Digitized by Google

sich am ersten Tage schon auf 20,000 Pfund Sterling. So wird oft das Gute durch gehässige Leidenschaft — politische Eifersucht — zum Wohle der Gesellschaft befördert.

Frankreich.

Paris, 25 Jun. Konsol. 5Proz. 105, 60; 3Proz. 71, 70; Falconnet 75, 77.

Der Courrier français sagt aus Gelegenheit des Steigens der Fonds schon am 24 Jun. (auf 105, 25), auch die Falconnets, die den Tag zuvor wegen der nun als ungegründet erwiesenen Sage von einer entdekten Verschwörung zu Neapel gefallen waren, seyen wieder gestiegen. Man glaube allgemein an der Börse, daß die orientalischen Angelegenheiten ausgeglichen werden würden, ohne daß andere europäische Mächte als die Türkei und Rußland daran Theil nehmen.

In der Sizung der Pairskammer vom 23 Jun. hielt zuerst der Herzog von Luxemburg eine Trauerrede auf den am 3 April verstorbenen Grafen v. Agout. Darauf ward das Gesez, die Wahllisten betreffend, nachdem alle Artikel ohne Amendement angenommen waren, beim lezten Scrutin mit 159 gegen 83 Stimmen angenommen. Unter den Rednern, die in dieser Sizung noch gegen das Gesez sich aussprachen, bemerkte man aufs Neue die Grafen v. Villele und von Peyronnet. (Der Courrier français bemerkt hiebei: 12 Stimmen hatten das 3 Prozentgesez zurükgewiesen, 15 das Gesez der Erstgeburt, 40 hatten die Einsendung der der Deputirtenkammer vorgelegten Petition gegen die Jesuiten an die Mitglieder des Kabinets entschieden. Bei dem Gesez über die Wahllisten aber beträgt die Majorität 76, d. h. gerade die Zahl der lezten Pairspromotionen, durch welche die Mitglieder der vorigen Verwaltung ihre ministerielle Existenz zu verewigen glaubten.)

In der Deputirtenkammer ward an demselben Tage das Rechnungsgesez vom Jahr 1826 mit 250 weißen gegen 36 schwarze Kugeln genehmigt.

Fortsezung der Sizung der Deputirtenkammer am 21 Jul. über das Rechnungsgesez von 1826.

Hr. Bignon kommt nun an das Ministerium des Innern, er zeigt, wie das vorige Ministerium jeder Großherzigkeit der Gesinnung, jedem Lichte der Erkenntniß den Krieg erklärte, und selbst mit den Künsten des Friedens nicht in Frieden leben konnte, weder mit den Akademien noch mit den Schulen, weder mit den Lehrern noch mit den Zöglingen, weder mit dem Alter noch mit der Jugend. „Ist es nöthig, es auch in seinem Verwaltungsgange, rüksichtlich seiner Stellung zu den Departementalbehörden zu charakterisiren? Die lezten Wahlen haben die Moralität der Instruktionen des Ministeriums so wie die Moralität seiner Agenten in gleich helles Licht gestellt. Möge der gegenwärtige Minister dis wohl ins Auge fassen! Rings ist er von Ruinen umgeben, die Wiederherstellung fordern. Die Aufgabe, die seiner wartet, ist schön, aber sie ist ungeheuer. Sie erfordert einen entschiedenen Willen, einen ausdauernden Muth und einen kräftigen Arm. Bis jezt haben wir kaum bemerkt, daß er auch nur die Hand angelegt hätte. . . . Im Jahr 1826 unterzeichneten England und Rußland in Petersburg ein Protokoll über die Angelegenheiten Griechenlands, ohne Frankreich zur Theilnahme einzuladen. Wie erwünscht wäre es nicht dem damaligen englischen Ministerium gewesen sich über diesen Punkt mit Frankreich zu verständigen; unsere Regierung aber machte aus der griechischen Frage eine Frage der heiligen Allianz, und beschäftigte sich damit blos, um in Vereinigung mit dem Wiener Hofe, eine Gelegenheit zu finden, eine neue Monarchie zu bilden, und einen Prinzen aus einer der königlichen Familien des Festlandes an deren Spize zu stellen. Zur Schadloshaltung für die politische Erniedrigung Frankreichs und die übel angewandten Ausgaben gab uns das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten — die Giraffe und die Osagen. Wenn es für eine verschwendete Milliarde nicht leicht einen Rekurs an ein ungeschiktes und verkehrtes Ministerium gibt, so will ich wenigstens durch eine schwarze Kugel meine Mißbilligung der Handlungsweise dieses unglükbringenden Ministeriums im Jahr 1826 ausdrüken. Ich votire gegen das Gesez.“ Hr. Syrieys de Mariuhac erklärt, daß das ordnungsmäßige System der Rechnungsvorlage dem vorigen Ministerium zu danken sey, und daß er nicht einsehe, wie bei einem Personal, das für alle Zweige der Verwaltung nur 110 Millionen koste, die großen durch die Kommission vorgeschlagenen Ersparungen gemacht werden könnten. Hierauf geht der Redner auf die Ordonnanzen wegen der kleinen Seminarien über. „Die Verstümmelung dieser Seminarien wird die unausbleibliche Folge haben, daß die Zahl der Priester, so wie der Umfang des Unterrichts auf dem Lande verringert werden wird. Die guten Doktrinen werden sich hier nicht mehr ausbreiten können. Ein großer Prozeß liegt vor zwischen der Universität und der Gesellschaft.“ (Man lacht.) Der Präsident: Keine Unterbrechung meine Herren! Wollen Sie die Freiheit der Berathung stören? (Zur Linken: Nein, Nein! gewiß nicht!) Hr. v. Mariuhac schließt mit der Bemerkung, daß man der Universität allgemein Lauigkeit ihrer Lehren und Vernachlässigung ihrer Pflichten vorwerfe, und daher den Privatunterricht vorziehe. Er verlange die Annahme eines Konkurrenzsystems für die öffentliche Erziehung, und rufe die Charte an, als die Bürgschaft der Rechte und der Freiheit Aller. Der Präsident macht auf die geringe Anzahl der anwesenden Deputirten aufmerksam, die in diesem Augenblik nicht einmal eine Abstimmung über die einzelnen Artikel des Gesezes erlauben würde. Er bittet die Deputirten die nächsten Sizungen regelmäßiger zu besuchen. Der Seeminister (Hr. Hyde de Neuville:) Meine Herren, ich achte jede Ueberzeugung, und ich würde über die des Redners vor mir keine Bemerkung machen, wenn derselbe nicht ein Agent der Gewalt wäre. (Sehr lebhafte Bewegung der Aufmerksamkeit.) Als Deputirter hat er das Recht seine Ueberzeugung auszusprechen, seine gewissenhafte Ueberzeugung. Aber er hätte von seiner Privatmeynung sprechen und nicht die Meynung als Mitglied der Verwaltung voranstellen sollen, während er die Ordonnanzen Sr. Majestät tadelt. Geschieht dis von einem Deputirten, welcher der Verwaltung angehört, so könnte man den Schluß daraus ziehen, daß keine vollkommene Einigkeit unter den Hauptagenten der öffentlichen Gewalt herrsche. Es ist aber wichtig, daß Frankreich wisse, daß die Räthe der Krone in vollständiger Einigkeit, in fester Einstimmigkeit handeln. (Lebhafter Beifall im Saal und auf allen öffentlichen Tribünen.)

(Fortsezung folgt.)

Digitized by Google

Italien.

† Rom, 21 Jun. Der Papst hat den Kardinal Somaglia, auf dessen wiederholtes Ansuchen von seinem Amte als Staats-Sekretair entlassen, und dasselbe dem Kardinal Bernetti übertragen. Diese Ernennung hat im Publikum große Freude verursacht, weil man sich schmeichelt, der neue Staatssekretair werde in dem großartigen Sinne Gonsalvi's die wohlthätigen Absichten der Regierung, besonders auch in Hinsicht auf innere Verwaltung, auszuführen bemüht seyn. Er ist ein Mann von etwa fünfzig Jahren, von den ausgezeichnetsten juristischen, und, was weniger bekannt ist, auch theologischen Kenntnissen, obgleich er die höheren Weihen nicht hat, und bekam noch unter dem Papste Pius VII die durch Pacca's Entweichung erledigte Stelle eines Governatore von Rom, welche er mit der größten Auszeichnung bekleidete und zur Freude des Publikums, das seinem Charakter wie seinen Talenten volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, auch unter der jetzigen Regierung behielt. Bei Gelegenheit der Kaiserkrönung ward er nach Rußland gesandt, wo er von Sr. Majestät das Großkreuz des polnischen weißen Adlerordens erhielt, dann zum Kardinal ernannt, und als er über Paris hieher zurükgekehrt war, für die Legation von Ravenna bestimmt. Am 17 d. M. hat derselbe von seiner Stelle und Wohnung im Vatican Besiz genommen. Der allgemein geachtete vier und achtzigjährige Kardinal Somaglia, dessen Gesundheit ihm die Besorgung seiner mannichfaltigen Geschäfte beschwerlich machte, hat in seiner Eigenschaft als Vicekanzler nunmehr den Pallast der Cancelleria bezogen. Er bekleidet noch außerdem die Stelle eines Bibliothekars der Vaticana und ist Bischof von Ostia und Velletri. Hr. v. Chateaubriand, der neue französische Minister, wird zwar hieselbst erwartet, doch weiß man nicht gewiß, ob er noch während der heißen Jahrszeit eintreffen wird. Wenn man Vermuthungen geäußert hat, daß die Wahl dieses Ministers dem hiesigen Hofe nicht ganz angenehm gewesen sey, so können in diesen Irrthum wohl nur diejenigen verfallen seyn, welche die Gesinnungen dieses berühmten Mannes nicht hinreichend kennen, und nicht bedenken, daß Jemand, der durch seine Schriften in Frankreich so viel zur Wiederherstellung des Ansehens der katholischen Kirche beigetragen hat, in Rom unmöglich anders als willkommen seyn könne. Auch hat die Regierung darüber die befriedigendsten Aufschlüsse und Versicherungen erhalten. Der Kanonikus Cienfuegos von St. Jago in Chili, der schon unter dem vorigen Papste in geistlichen Angelegenheiten seines Vaterlandes nach Rom gekommen war, ist aufs Neue in gleichen Geschäften hier angelangt, von der Regierung jedoch nur als Privatmann aufgenommen, und ihm kein diplomatischer Charakter zugestanden worden.

Deutschland.

* Darmstadt, 26 Jun. Unser heutiges Regierungsblatt (Nro. 25.) enthält nunmehr die allerhöchste Verordnung, die Erhebung der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszölle im Großherzogthume Hessen betreffend. Vollständigkeit, Umsicht und wahrhaft wissenschaftliche Präzision kan ihr gewiß nicht abgesprochen werden. Dagegen ergibt sich allerdings eine große Kostbarkeit bei Erhebung jener Steuern, welche unsere bisherige Gesezgebung nicht kannte. Aber auch hiezu ist Hessen, namentlich seine ungünstige geographische Lage in Anschlag gebracht, äußerst günstig gestellt, und der jezige Ertrag, im Verhältnisse zum jezigen konventionsmäßigen Aufwande, gewiß um Vieles reichlicher, zugleich gesicherter, als es der frühere Ertrag, im Verhältnisse zum früheren Aufwande, gewesen ist. Bei den mannichfaltigen neuen Schöpfungen, den eigenthümlichen, und, wenn auch auf künstliche, wohl vorgesehene Weise, vielfach sich durchschlingenden Maaßregeln, der Masse von Benennungen, Distinktionen, Unterabtheilungen u. dgl., ist allerdings jene Verordnung zu einer sehr ansehnlichen Fülle gewachsen, welche namentlich bei dem Kauf- und Handelsmann, den Schiffern und Frachtfuhrleuten, selbst den Zollbeamten und ihren Untergebenen, obgleich diese schon längere Zeit von ihrem Inhalte unterrichtet sind, ein schwieriges, kaum in diesen wenigen Tagen zu beseitigendes Studium abgibt, indem sie schon am 1 Jul. l. J. (also auch die Strafabtheilung mit ihren 63 §§.) zur Anwendung kommen soll. Die Verordnung, ohne ihre Anlagen, welche noch durchs Regierungsblatt nachgeliefert werden sollen, enthält 56 Quartseiten und 256 §§. Schwerlich dürften sie einen Auszug, weniger noch ein irgend ausführliches Raisonnement erlauben. Also werden nur im Nachstehenden ihre Ober- und Unterabtheilungen mitgetheilt. I. Vom Verkehr mit dem Ausland im Allgemeinen und von dem Zolltarif. (§. 1 bis 9.) II. Anstalten für die Erhebung und Aufsicht und allgemeine Anordnungen zur Sicherstellung der Abgaben. 1. Gränzbezirk und Binnenland. (§. 10 bis 13.) 2. Zollstraßen. (§. 14 und 15.) 3. Landungsplätze am Rhein, Main und Neckar. (§. 16 bis 18.) 4. Erhebungsämter. A. An der Gränze, (Hauptzollämter, Nebenzollämter erster und zweiter Klasse; §. 19 bis 23.) B. Im Innern, (Zollstellen, entweder Hauptzollämter oder Nebenzollämter, die Hauptzollämter entweder an Orten, welche Niederlagsrecht haben oder nicht. §. 24 bis 26.) 5. Kontrol- und Aufsichtsbehörden. A. Anmeldungsposten. (§. 27.) B. Beamten für die Ausstellung der Legitimationsscheine und Mitwirkung bei der Waarenkontrolle im Gränzbezirk. (§. 28.) C. Gränzaufseher. (§. 29.) D. Theilnahme der Gendarmerie, der Obersteuerboten und Orts-Einnehmer an der Aufsicht. (§. 30.) E. Die Angestellten der Gränzzollämter und Erhebungsämter im Innern als Aufsichtsbeamten. (§. 31.) 6. Niederlagen unverzollter Waaren. (§. 32.) 7. Waarenverschluß. (§. 33 bis 37.) 8. Waarenrevision. (§. 38 und 39.) 9. Begleitscheine. (§. 40 bis 47.) 10. Beschränkung des Waarentransports über die Gränze und in dem Gränzbezirk auf die Tagesstunden. (§. 48 und 49.) III. Von der Gränzbehandlung zollpflichtiger Gegenstände und von der Erhebung der Zölle, insoweit sie an der Gränze statt findet. 1. Allgemeine Vorschriften. (§. 50 bis 66.) 2. Besondere Bestimmungen in Absicht auf die Waaren, von welchen der Eingangszoll an der Gränze erhoben wird. (§. 67 bis 70.) 3. Besondere Vorschriften wegen der Durchgangsgüter. (§. 71 bis 79.) 4. Besondere Bestimmungen wegen der Gränzbehandlung der Waaren, welche in unversteuerte Niederlage gehen. (§. 80 bis 82.) 5. Besondere Bestimmungen wegen der Gränzbehandlung von Waaren, welche an Erhebungsämter im Innern gehen, bei welchen sich keine Niederlagen befinden. (§. 83 bis 86.) 6. Bestimmungen wegen der Waaren, welche mit den Posten ein-, durch- und ausgehen. A. Ordinaire Posten. (§. 87.) B. Extraposten. (§. 88.) 7. Besondere Bestimmungen wegen der

Erhebung des Ausgangszolls. (§. 89 bis 93.) 8. Besondere Bestimmungen wegen des Ein- und Ausgangs abgabefreier Gegenstände. (§. 94.) IV. Von den Niederlagen unversteuerter Waaren und der Zollerhebung im Innern. 1. Oeffentliche Lagerhäuser oder Pakhöfe. (§. 95 bis 111.) 2. Privatlager. (§. 112 bis 115.) 3. Freihäfen. (§. 116.) 4. Erhebung der Zölle von Waaren, welche an Erhebungsämter im Innern, bei welchen sich keine Niederlagen befinden, abgefertigt worden sind. (§. 117.) 5. Zollerhebung im Innern von den mit der fahrenden Post ein-, durch- und ausgehenden Waaren. (§. 118.) 6. Erhebung des Ausgangszolls im Innern (§. 119.).

(Der Beschluß folgt.)

** Frankfurt a. M., 27 Jun. Die jüngsten von Wien erhaltenen Kursnotirungen haben auch bei uns ein Sinken der östreichischen Staatseffekten veranlaßt. Die Metalliques stehen heute 93 1/8; Wiener Bankaktien, 1300; Partiale, 122 1/4; Rothschild'sche 100Gulden-Loose, 149 3/4. Unter den hier genannten Effektensorten sind die Metalliques am meisten, dagegen die Bankaktien am mindesten gewichen. Die Ursache liegt darin, daß hinsichtlich der erstern Frankfurt zeither vergleichsweise zu allen andern Börsenplätzen, — mit Ausnahme von Amsterdam, wo dieses Papier dermalen 90 1/8 steht, — am höchsten stand, daß die Bankaktien aber hier noch hinter Wien zurük sind, und auch überhaupt noch keine verhältnißmäßige Höhe zu den übrigen Papieren erreicht haben. Die Ursache des Sinkens liegt durchaus nicht in politischen Gerüchten, sondern man schreibt sie lediglich den Operationen der kleinern Spekulanten zu, die um so leichter ihren Zwek zu erreichen vermochten, da sich die größern Papierhändler, in Erwartung der Resultate des bevorstehenden Abrechnungstermins, einstweilen vom Markte zurükgezogen haben. Die wirklichen Kapitalisten fahren indessen fort, ihre Fonds den Staatseffekten zuzuwenden, weshalb denn besonders bayerische und Darmstädtische 4prozentige Obligationen zu den Kursen von 97 3/4 und 1/4 sehr gesucht bleiben. — In Wechseln auf fremde Plätze hat ein nicht unbeträchtlicher Umsaz während dieser Woche statt gefunden. Der lebhafte Staatspapierhandel und die daraus entsprigende Nothwendigkeit, Remessen zu machen, äußern auch ihren Einfluß auf den Wechselhandel, der sonst freilich, insofern sich derselbe durch das Waarengeschäft bedingt, mit diesem ganz darnieder liegen würde. Für Wien in k. S. und Augsburg ist zu 100 3/8 Geld zu haben; so auch für Amsterdam, 2 M. S., zu 137 3/4. Der Diskonto steht 2 Proz. und darunter, und gegen Verunterpfändung von Staatspapieren beträgt der Kapitalzins 5 1/4 Proz. — Man schmeichelt sich, und hoffentlich nicht vergebens, daß der neue Handelsverein, welchem bekanntlich auch Frankfurt beigetreten ist, dem Waarenhandel an unserm Plaze demnächst wieder aufhelfen dürfte. — Der am kais. russischen Hofe akkredidirte königl. großbritannische Gesandte, Lord Heytesbury, begibt sich, dem Vernehmen nach, unmittelbar in das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus. Se. Herrlichkeit traf hieselbst vorgestern Abend ein, und sezte gestern in aller Frühe die Reise über Wien nach jener Bestimmung hin, fort.

Oestreich.

Wien, 26 Jun. Metalliques 92 11/16; Bankaktien 1034.

Türkei.

** Wien, den 26 Jun. Der heute Morgens aus dem russischen Hauptquartier hier angekommene Fürst Aprarin bringt die Nachricht, daß die Festung Isakscha, bald nach erfolgtem Donauübergange, in die Gewalt der Russen gefallen ist. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus selbst befanden Sich auf dem rechten Donauufer in der Nähe von Babadag. Die Festung Braila hielt sich noch am 12 d. M. Die Garnison soll Kapitulationsvorschläge gegen freien Abzug mit Waffen, Gepäk und allen Krieges-Ehren, gemacht haben, diese aber von dem Feldmarschall Grafen von Wittgenstein mit dem Bedeuten abgeschlagen worden seyn, daß sich die Besazung auf Diskretion ergeben müsse, widrigenfalls man bei einem Sturme Alles über die Klinge springen lassen werde. Die regelmäßige Belagerung dieser Festung bietet große Schwierigkeiten dar; die Wälle und die mit Bakseinen überkleideten Mauern sind von festgestampfter Erde und so dik, daß alle bisherigen Versuche, Bresche zu schießen, scheiterten, indem die eindringenden Kugeln fest in der Erde steken bleiben. Der Plan, Minen gegen die Festung anzulegen, ist wegen des äußerst sumpfigen und wasserreichen Terrains nicht wohl ausführbar. Es scheint, daß die Russen nicht eher mit Macht auf dem rechten Donauufer vorrüken wollen, bis Braila in ihren Händen ist. Auf der Donau war vor dieser Festung am 9 ein Gefecht zwischen der russischen und türkischen Flottille vorgefallen, wobei leztere 10 bis 12 Fahrzeuge verloren haben soll. — Aus Bucharest erfährt man vom 13 daß General Roth von da nach der Donau aufgebrochen war, um, wie Einige behaupten, bei Oltenitza den Donauübergang mittelst Flößen (auf die Erbauung einer Brüke scheint man an dieser Stelle Verzicht geleistet zu haben) zu bewerkstelligen; Andere glauben, daß vorerst die Belagerung von Giurgewo, vor welcher Festung das schwere Geschüz bereits angekommen war, unternommen werden soll. Uebrigens hatten vom 7 bis zum 15 d. M. in Bucharest mehrere Sterbefälle statt gefunden, und die Mehrzahl der dortigen Aerzte erkannte fortwährend in der daselbst ausgebrochenen Krankheit alle Symptome der Pest.

†Odessa, 15. Jun. Von den Operationen unsrer Armee erhalten wir nur erfreuliche Nachrichten, und der seit dem 11. d. M. erfolgte Uebergang der Armee auf das rechte Donau-Ufer läßt in Kurzem die größten Ereignisse erwarten. Das bei Ismail versammelte Gros der Armee hatte am 11. Abends die Donau passirt, und alle andern zur aktiven Armee gehörigen Truppen, die noch am linken Donau-Ufer verweilen, werden unverzüglich denselben Uebergangspunkt benüzen. General Witt wird für die Sicherheit der Fürstenthümer Sorge tragen, und das Nöthige vorkehren, damit diese Provinzen und der Rüken der Armee durch keine feindlichen Einfälle von der Donau aus gefährdet werden. Inzwischen wird der linke Flügel der aktiven Armee längs des schwarzen Meeres, das Gros im Herzen des ottomannischen Reichs gegen Schumla operiren, und der rechte Flügel theils die Donau aufwärts, zur Deckung unserer, theils zur Umgehung der feindlichen Positionen verwendet werden.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 184. 2 Julius 18

W. K. Q. — K. ZEITUNG 1828

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Rußland. (Russischer Kriegsbericht.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Alexandrien.) — Beilage Nro. 184. Dresdner Wollmarkt. — Frankreich. (Verhandlungen der Deputirtenkammer.) — Deutschland. (Schreiben aus Darmstadt.) — Ankündigungen.

Portugal.

In Beziehung auf die frühern vom Meteor gebrachten Nachrichten äußert der Hampshire Telegraph: „Man schildert die konstitutionellen Truppen als sehr schlecht disziplinirt. Es ist durchaus ein geschikter Führer nöthig, denn schon hat sich Zwietracht unter ihnen gezeigt. Zwei Regimenter schlugen sich gegen einander, und zwei andere sind zum Gehorsam gegen Don Miguel zurükgekehrt. Die Ungewißheit, die unter den konstitutionellen Truppen herrscht, ist so groß, daß in Lissabon wenige Personen sie für sehr anhänglich an die Sache, die sie ergriffen haben, halten.“

Der Constitutionnel, das Journal des Debats und der Courrier français schreiben aus Lissabon vom 14 Jun. im Wesentlichen Folgendes: Die für die Konstitutionellen so ungünstigen Nachrichten in der Lissaboner Zeitung vom 10 standen nur in dem nicht offiziellen Theile jenes Blattes, das sie auch nur als Privatnachrichten gab, was Beides um so eher Zweifel gegen ihre Aechtheit erwekte, als die Regierung täglich durch Kouriere offizielle Nachrichten erhält. Die Provinz Algarbien soll in vollem Aufstand seyn. Don Miguel habe sowol bei der Bank als bei mehrern Handelsleuten vergebens Geldanlehen gesucht. Aus Oberbeira wird gemeldet, die Regentschaft wünsche den Bürgerkrieg zu vermeiden, und erwarte das Resultat angeknüpfter diplomatischer Unterhandlungen. Ein am 13 von Oporto von derselben abgeschikter Kourier, der am 25 Abends bei der portugiesischen Gesandtschaft in Paris angekommen sey, habe die Nachricht gebracht, die größern Operationen der Junta dürften nicht früher beginnen, als bis General Saldanha in Oporto eingetroffen seyn werde. Die Lissaboner Zeitung macht folgendes Dekret des Desembargo do Paço bekannt: „Die als Prokuratoren der Kammern dieses Königreichs für die nächsten Cortes gewählten Personen haben sich entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte an das Sekretariat des Desembargador do Paço des Hofs und der Provinz Estremadura zu wenden, um ihre legalisirten Prokurationen in Empfang zu nehmen.“ Die nemliche Behörde hat auch das Kostüm bestimmt, das die Deputirten bei Eröfnung der Cortes von Lamego tragen sollen. Die Munizipalität trift Vorbereitungen zu einer großen Beleuchtung.

Die Quotidienne endlich schreibt aus Lissabon vom 11 Jun.: „Die Vereinigung der Stände des Reichs wird in wenigen Tagen erfolgen. Der Cortessaal ist nahe am Pallaste Ajuda. Der Adel des Königreichs hat die Wahl seiner Definidores (Repräsentanten) beendigt. Er hat sehr gut gewählt. Der Klerus ist ohnehin längst für Don Miguel. In vier oder fünf Tagen wird die große Frage entschieden seyn. Das Strohfeuer von Oporto, dessen Glanz die Liberalen Europas entzükt hatte, ist in diesem Augenblik wahrscheinlich schon völlig verlöscht. Beja in Alentejo hat Don Miguel am 4 Jun. als König proklamirt. Das 15te Infanterieregiment, in Almeida, erklärte sich am 28 Mai für die Rebellen von Oporto, aber die ganze Umgegend hat die Waffen ergriffen und belagert die Festung. Ueberall bilden sich Bataillone royalistischer Freiwilliger. Hr. Lamb verhält sich gegenwärtig ganz ruhig. Man schreibt diese Veränderung seines Benehmens den aus Gelegenheit seiner lezten Schritte von seiner Regierung erhaltenen Zurechtweisungen zu. Es war ihm befohlen worden, sich nicht in die innern Angelegenheiten Portugals zu mischen.“

Spanien.

* Madrid, 16 Jun. So ängstlich hier stets Alles auf Nachrichten von Portugal gespannt ist, ein so strenges Stillschweigen beobachtet unsere Zeitung darüber. Jede Partei sucht die Ereignisse in ihrem Sinne zu benüzen, und die Regierung scheint ungewiß und schwankend in ihren Entschlüssen, so lange die Ereignisse schwankend sind. Indessen werden Truppen nach der Gränze in die frühern Stellungen der Observationsarmee abgeschikt; ob mit demselben Zwek, wird die Zeit entscheiden. Bis jezt scheinen alle von Seite Don Miguel's gemachten Annäherungen, Unterstüzungs- und Allianz-Versuche unberüksichtigt geblieben oder zurükgewiesen worden zu seyn. Bei den Truppensendungen gegen die portugiesische Gränze zeigt sich aufs Neue der Krebs unserer gegenwärtigen Verwaltung — der Geldmangel. Der Kriegsminister soll sein Budget auf 260 Millionen Realen beschränken, und hat 360 nöthig. Da die Zeiten friedlicher zu werden scheinen, suchte man in den Pulver- und übrigen Kriegsmagazinen des Staats zu sparen, so daß jezt den aufbrechenden Truppen das Nöthigste fehlt. Das erste Jägerregiment zu Pferd, von der hiesigen Besazung soll nach Ciudad-Rodrigo aufbrechen, wo, wie in Salamanca, aus Gelegenheit der Ereignisse in Portugal mehrere Verhaftungen vorgefallen seyn sollen. Die Gerüchte, daß unserm ganzen Regierungssystem eine wohlthätige allmählige Veränderung bevorstehe, erhalten sich fortwährend. Nicht zu läugnen ist, daß fast überall größere Mäßigung und Milde in den Schritten der Regierung sich zeigt, entweder weil man einsieht, daß die Unzufriedenheit weniger in den Personen als in den Sachen liegt, so daß man jene beruhigt, wenn man diese verbessert, oder weil nach vollständig errungenem Siege wenigstens die Leidenschaft, die der Kampf aufregte, sich nach und nach gelegt hat.

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 23 Jun. Konsol 3Proz. 89; portugiesische Bons 61; russische 93; mexicanische 39¹/₂.

** London, 23 Jun. Herr Michael Angelo Taylor wird diesen Abend einen Antrag im Parlament machen, der bei der hier bestehenden Verwaltungsform im Geldwesen zu den seltensten gehört, nemlich, daß das Parlament seinen Tadel über das Verfahren der Minister (was einer Anklage vorangeht) ausspreche, öffentlich Gelder ohne Autorisation des Parlaments zu besondern Zweken, als zu Erbauung des neuen königlichen Schlosses im St. James-Park, zur Unterstüzung brodloser Fabrikarbeiter bei Ausbesserung der Landstraßen u. s. w. verwendet zu haben. Der Betrag der so angewandten Gelder ist 250,000 Pf. St. und floß bekanntlich aus dem Ueberflusse der von Frankreich nach dem Frieden von 1815 zurükerstatteten Entschädigungen für Forderungen brittischer Privatleute. Beide Schazminister, welche sich ohne Zweifel verfassungsmäßig berechtigt glaubten, über jene Gelder ohne besondere Erlaubniß des Parlaments zu verfügen, sind nicht mehr im Kabinette, Lord Liverpool und Lord Goderich, früher Kanzler der Schazkammer; hingegen sind von den damaligen Kabinetsministern, welche die Last des Vorwurfes mit zu tragen haben, noch zwei im Kabinette, Lord Wellington und Herr Peel. Beide werden sich wohl zu vertheidigen wissen, und obgleich man auf die heutigen Debatten als auf eine Episode in dem gewöhnlichen parlamentarischen Geschäftslaufe nicht wenig gespannt ist, so wird doch der Antrag keine besondern Folgen nach sich ziehen. Das Schlimmste hierbei ist nur, daß der größte Theil der Summen für die Bauten und Verzierungen eines im verkehrtesten Geschmake aufgeführten neuen Schlosses verwendet worden sind, wofür das Unterhaus ohnehin schon beträchtliche Summen bewilligt hatte, was demzufolge Erörterungen und Bemerkungen veranlassen muß, die den Ministern und andern hohen Personen nichts weniger als angenehm seyn können. Die Nachricht von den nachgiebigen Gesinnungen der hohen Pforte hat heute einen sehr günstigen Erfolg auf unsere Konsols gehabt, sie sind am Ende der Börse auf 89¹/₄ gestiegen. Am vorigen Sonnabend hatten die Minister eine dreistündige Kabinetsversammlung, die sich ohne Zweifel auf die neue Wendung der Dinge in der Türkei und Griechenland bezogen hat, da lezteres — und mit dem vollsten Rechte — von einer qualifizirten Unterthänigkeit von der Pforte, wie die elenden christlichen Länder diesseits der Donau, — nichts mehr hören will, nachdem die Pforte neun Monate hindurch alle friedlichen Anträge verhöhnt hatte. Hr. Stratford Canning hatte in diesen Tagen häufige Konferenzen mit den Ministern. Unter den vielen angesehenen Portugiesen, welche vor den Verfolgungen in Lissabon geflohen und vor zwei Tagen hier angekommen sind, befinden sich der Graf Villa-Real und der Bischof von Elvas. Viele der neuen Ankömmlinge werden wohl wieder nach Oporto zurükkehren, nachdem sie hier die Abreise aller früher hier gewesenen portugiesischen Generale und Diplomaten vernommen haben. Diese haben vor ihrer Abfahrt aus Falmouth eine Erklärung unterzeichnet, kraft welcher sie sich verpflichteten, den Befehlen der Regierungsjunta von Oporto, an deren Spize wohl der Marquis v. Palmela gestellt werden wird, und welche von den Repräsentanten des Don Pedro sanktionirt ist, ohne Widerrede und Vorstellungen zu gehorchen; — eine zur Erhaltung der Einheit nothwendige Maaßregel, solange die Kammern nicht versammelt sind und die Gefahr der Usurpation nicht vorüber ist. Don Miguel oder vielmehr seine Mutter und die apostolisch-absolute Mönchspartei schikten auch einen neuen Botschafter an den hiesigen Hof, den Grafen Aſſega; er erhielt aber schon die Weisung, daß die Regierung ihn nicht anerkenne, und die Minister sich in keine Verbindung mit ihm sezen werden. Zu Lissabon erwartete man täglich die Ankunft des brasilischen Linienschiffes Don Johann VI., das eine besondere Mission überbringen sollte. Ohne Zweifel wird dasselbe nach den neuern Vorfällen unmittelbar nach Oporto segeln, um die Stadt von der Blokade durch die portugiesische Fregatte und Brigg zu befreien. Nichts wird der Regierungsjunta daselbst und allen Freunden der rechtmäßigen Ordnung willkommener seyn, als das Eintreffen von Männern, wie die Generale Saldanha, Villaflor, Stubbs, Palmela u. s. w., die mit Mitteln und Patriotismus gerüstet jener merkwürdigen Bewegung der Konstitutionellen neue Kraft verleihen werden. Heute hieß es hier, daß zufolge Schiffernachrichten aus Montevideo vom 1 Mai der Friede zwischen Brasilien und Buenosayres unter der merkwürdigen und folgereichen Bedingung abgeschlossen worden sey, daß die Banda Oriental vorläufig in den Besiz von keinem der beiden Staaten gesezt, und dagegen während fünf Jahren nach dem Frieden unter die Schuzherrschaft Großbritanniens gestellt werden soll. Es bedarf keiner tiefen Einsicht in die Politik, um die Wichtigkeit einer solchen Anordnung für das hiesige Land zu erkennen. Die Banda Oriental dürfte dann die Wagschale werden, womit Großbritannien die Verhältnisse Südamerika's zu sich selbst und zu Europa abwägen könnte, ungeachtet der Dekrete zu Washington, daß keine außeramerikanische Macht fernerhin eine Spanne Landes auf dem festen Lande von Amerika mehr besizen solle. Jener provisorische Schuz bringt den neuen amerikanischen Staaten eher Nuzen als Nachtheile. — N. S. Die Nachrichten aus Oporto bis zum 15 sind zwar sehr ermuthigend; ein von den Mönchen angestiftetes Komplott, die Gefangenen in den Stadtgefängnissen zu bewaffnen, wurde zeitig genug entdekt, um den Plan gänzlich zu vereiteln; 500 Gewehre waren bereits in die Gefängnisse gebracht. Die Vorposten der konstitutionellen Truppen standen zu Leiria. Doch kan aus sehr guter Quelle versichert werden, daß Don Miguels Sache im Anfange des Ausbruches der Unzufriedenheit weit ungünstiger stand als am 15; eine Meynung, die Sir Fr. Lamb in seinen lezten Depeschen theilte. Es sind auch Nachrichten bis zum Abend des 16 hier, wo man glaubte, daß Einiges zum Nachtheil der Miguelisten vorgefallen seyn mußte, da das einzige Kavallerieregiment in Lissabon und sogar das Polizeikorps Befehl zum schleunigen Aufbruche erhalten hatten.

Frankreich.

Paris, 26 Jun. Konsol. 5Proz. 106, 10; 5Proz. 72, 25; Falconnet 76, 20.

In der Deputirtenkammer wurden am 25 Junius die drei Gesezesentwürfe, die Eröfnung von Zuschußkrediten für das Rechnungsjahr 1827 betreffend, erörtert, und mit 179 weißen gegen 49 schwarze Kugeln genehmigt.

Der Generallieutenant Miollis, vormals Gouverneur von Mantua und Generalgouverneur von Rom, ist auf seinem Land-

gute in der Nähe von Marseille am 18 Jun. am Schlagfluß gestorben.

*** Paris, 31 Jun. An die Stelle des Wankelmuths, wodurch sich die gegenwärtige Deputirtenkammer auszeichnet, wird, wie es scheint, kein festeres System treten. Eine Menge ihrer Mitglieder sind äußerst nachlässig; seit einigen Tagen bleiben nun selbst viele Abgeordne der rechten Seite aus, weil sie in der Jesuitensache entdekt haben, daß die Minister endlich einen kompakten Körper bilden, der sich nicht in ihre Meynung fügt, wie sie noch vor Kurzem gehofft hatten. Noch läßt sich zwar nicht mit Gewißheit voraus sehen, ob die Deputirtenkammer nicht am Ende durch die bestimmtere Stellung der Minister gleichmüthiger, fester und beständiger in Meynung und Mehrzahl werden wird; aber dagegen ist die im Ministerium eingetretene veränderte Haltung unverkennbar. Außer der Jesuitensache ist seit den lezten Tagen ein noch viel wichtigeres und glänzenderes Zeichen der endlichen Bestimmtheit des ministeriellen Systems erschienen; die Minister haben nemlich in der Pairskammer sich nicht, wie sie so lange in der Deputirtenkammer gethan hatten, bald auf die Eine, bald auf die andere Seite geneigt, sondern an die neue Mehrzahl der alten Pairs angeschlossen. Seit dem Sturze des vorigen Ministeriums ist keine wichtigere Begebenheit in Frankreich vorgekommen als die Bildung des jezigen Bandes in der Pairskammer. Dadurch ist nun die Besorgniß, welche man wegen der 76 neugeschaffenen Pairs und wegen des geheimen Einflusses eines gewissen Vereins am Hofe hegte, gehoben. Man kan nun auf die Dauer einer solchen Ueberlegenheit über die Herren Erminister um so mehr zählen, als die Mehrzahl, welche sich in der Annahme des Wahllistengesezes gezeigt hat, beinahe um die Hälfte stärker, also gar nicht, wie in der Deputirtenkammer, zweifelhaft ist. Außerdem hat auch in der Berathschlagung der Pairs gleichsam wie in einer Hauptschlacht, das ganze, für so furchtbar gehaltene Korps des Erministeriums wesentlich gewirkt; der Hr. Expräsident, der Hr. Erstegelbewahrer, und der sonst meistens im Hintergrund gebliebene Hr. Erminister des Innern haben die Wahllisten in Person bekämpft, und die talentvollsten, tapfersten, leidenschaftlichsten Häupter der Hülfskolonne der 76 waren männlich, in dankbarem warmem Eifer für das vorige Ministerium aufgetreten. Aber umsonst; und der Sieg der alten Pairschaft über jene furchtbare Opposition ist um so vollkommener, als derjenige unter den jezigen Ministern, der bisher allgemein für den Repräsentanten des Erministeriums angesehen war, sich vorzüglich in die Reihe der Vertheidiger des neuen Gesezes gestellt hatte, und nun dadurch auf immer an die Mehrzahl der Pairskammer gebunden ist, als er sich dabei ohne allen Rükhalt aussprechen mußte, und als in der Annahme des Wahllistengesezes der Untergang des ferneren Einflusses der ministeriellen Partei bewirkt ward. — Man weiß jezt, daß der Entschluß der höchsten Verwaltungsbehörde für eine kompaktere Einheit folgende Ursachen hatte, welche jedoch nicht vermöge eines berechneten Plans, sondern zum Theil durch den Zufall gerade in demselben Zeitpunkt zusammenwirkten. Die Mehrzahl der Minister hatte mit banger Ungewißheit die Wolke, hinter welcher die Seminarien und ihre Obern verborgen waren, aufsteigen gesehen. Die Erscheinung der ersten Mitglieder der hohen Geistlichkeit an der Spize der Jesuiten war ein neuer Umstand, ohne welchen vielleicht die ganze Frage zwischen der Universität und den Jesuitenschulen noch lange oder gar auf immer unentschieden geblieben wäre. Gewiß war die Aufpflanzung einer eigenen, neuen Fahne durch die Erzbischöfe und Bischöfe der erste Schritt zur Vollziehung ihres Entwurfs, der dahin zwekte, die Unentschlossenheit des Ministeriums zu benuzen, sich an dessen Stelle zu sezen, der geheimen Regierung eine sichtbare Stelle anzuweisen, und in derselben einen ostensiblen Plaz einzunehmen. Im Ministerium ist dagegen ein Mann, dessen Bild man nicht treffender zeichnen kan, als wenn man ihn als das Gegenstük des Hrn. Royer Collard darstellt. Hr. Hyde de Neuville, Royalist aus Ueberzeugung, rein konstitutionell, unabhängig, rasch im Ueberblike der Umstände, kräftig und unerschütterlich in der Handlung, und dabei wegen seines reinen Bürgersinns verehrt wie ein Heiliger, hat den hohen Vortheil des höchsten Zutrauens in der königlichen Familie und der unbeschränktesten Verehrung in den beiden Kammern. Er war es, der die zweideutige Lage des Ministeriums beurtheilte, und es wagte zuerst einzusehen, daß man der Sache der Jesuiten die höheren, allgemeineren Bedürfnisse des Staats unterordnen müßte, und ihr in keinem Falle das allgemeine Zutrauen der ganzen Nation aufopfern könnte. Er sah in Jesuiten nur Einzelne, in ihren Forderungen nur Eingriffe, und auch im gerechten Theile ihrer Ansprüche keinen Beweggrund zu Privilegien und Enthebungen von der gewöhnlichen Ordnung. Hr. Hyde verschafte sich persönlich die Gewißheit, daß seine Ansicht beim Throne selbst keinen Widerspruch finden würde. Er versicherte sich sogar der Mitwirkung des Thronerben, theilte seine Entdekung seinen Kollegen mit, unter welchen er zum Voraus des Beifalls zweier, auch des Wunsches von drei andern, von dem äußerlichen, drükenden Einflusse befreit zu seyn, und endlich der Unfähigkeit der Uebrigen gewiß war, sich einem kräftigen Entschlusse zur männlichen That zu widersezen. So ergab sich die Unterzeichnung der bekannten Ordonnanzen; so sah sich das Ministerium auf einmal in fester Stellung; so entging der Thron dem traurigsten Loose, das ihm in seinem jezigen Bedürfnisse der Ruhe und der Liebe, worin er durch den Sturz der vorigen Verwaltung so schmerzlich gestört worden war, widerfahren konnte; so wurde dann auch die gefährliche Frage gelöst, die in den jezigen Umständen des Landes und des Auslandes so unermeßliche Schwierigkeiten darbietet, wie man nemlich abermals ein neues französisches Ministerium bilden möge, das der Nationalmeynung über den Villelism nicht zuwider wäre, das der Dynastie keine neuen Besorgnisse gäbe, und das jedoch unter Königthum etwas Anderes verstände, als das, was die Herren Villelisten, die Hofleute und die sogenannte Priesterpartei darunter verstehen.

Rußland.

Die Berliner Staatszeitung vom 27 Jun. enthält folgenden russischen Kriegsbericht: „Im Lager bei Babadag den den 5 (15) Jun. 1828. Der lezte Kriegsbericht enthielt die Uebergabe von Isaktschi und die Vollendung der Brüke über die Donau. Die ganze Nacht vom 30 auf den 31 Mai (11, 12 Jun.) hat das Korps des Generals Rudzewicz, welches sich auf dem linken Donau-Ufer befand, diese Brüke pas-

firt. Am 31 (12 d. M.) früh wurde das Hauptquartier des Kaisers von Satunnow, bis unter die Mauern von Isaktschi verlegt. Se. Majestät wurden daselbst von einer Deputation von Moldauern erwartet, welche sich in der Gegend des Klosters zum heiligen Nikolaus unweit Isaktschi niedergelassen hatten. Diese Deputation brachte dem Kaiser Brod und Salz dar, und empfahl sich dem Schuze Sr. Majestät. Sie wurde mit Gnade empfangen, und sämtlichen Militairbehörden der Befehl ertheilt, das Kloster zum h. Nikolaus besonders zu schüzen. — Am 1 (13) Jun. folgte das Korps des General Rudzewicz seiner unter dem Befehle des Generallieutenants Rudiger stehenden Avantgarde, welche Tags zuvor den Weg nach Babadag eingeschlagen hatte. Se. Majestät nahmen am 1 (13) Jun. mit dem Hauptquartier dieselbe Richtung. An diesem Tage ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Wir passirten einen Hohlweg, der sich von Isaktschi an durch Wälder und Berge ungefähr 30 Werste lang nach dem Dorfe Frikaczebézé zieht, und einen romantischen Anblik gewährt; auf einer Anhöhe in der Nähe dieses Dorfes wurde am Abend dieses Tages das Lager des Kaisers aufgeschlagen. Wir sind nirgends auf den Feind gestoßen, und derselbe ist nicht einmal bemerkt worden. Die Einwohner von Frikaczebézé und der in der Umgegend belegenen Dörfer haben bei unserer Annäherung die Flucht ergriffen. Bald erfuhren wir von Türken, welche die Kosaken einbrachten, daß die Einwohner der Bulgarei, sowol Christen als Mahumedaner, von demselben Hassan-Pascha, welcher uns den Uebergang über die Donau zu verwehren suchte, gezwungen worden waren ihre Wohnungen zu verlassen. Am 2 (14) Jun. sezte sowol der Kaiser als auch das Hauptquartier Sr. Majestät und das Korps des Generals Rudzewicz den Weg nach Babadag fort. Das Land war weniger durchschnitten, jedoch stießen wir ebenfalls nicht auf den Feind. Unweit Babadag begegnete der Kaiser einer Sr. M. entgegengesandten Deputation der Kosaken des Nekrazower-Stammes, (sie führen diesen Namen nach ihrem Chef). Diese Kosaken haben in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts Rußland in Folge eines Aufstandes verlassen. Seitdem fanden unsere Truppen sie in der Bulgarei nicht nur als hartnäkige, sondern auch als gefährliche Feinde, welche sich in Wäldern aufhielten, einzelne Abtheilungen anfielen und die Kommunikationen abzuschneiden suchten. Sie waren der Vereinigung mit ihren ehemaligen Landsleuten stets abgeneigt. Als diese Deputation des Kaisers ansichtig wurde, warf sie sich Sr. Majestät zu Füßen, überreichte Brod und Salz, und bat, indem sie die Gnade Sr. Maj. anflehte, Allerhöchstdenenselben ihre Dienste und unbedingte Huldigung an. Die freiwillige Unterwerfung dieses Kosakenstammes ist eine höchst wichtige Begebenheit, da dadurch nicht nur die Linie unserer Operation gesichert, sondern auch bedeutende Vortheile erlangt werden können. Fernere Deputationen der Kosaken des Nekrazowerstammes aus andern von ihm bewohnten Gegenden treffen unaufhörlich im Lager Sr. Majestät ein. Die Deputirten des Dorfes Kamién haben zwei aus Matezyn nach Schumla mit Depeschen zurükkehrende türkische Kouriere aufgegriffen und uns ausgeliefert. Die türkischen Einwohner von Babadag sind von Hassan Pascha zur Flucht gezwungen worden; einige Einsassen der Bulgarei sind jedoch nach Babadag zurükgekehrt, welcher Ort in einem angenehmen Thale liegt und sich durch sorgfältig und sogar prachtvoll ausgebaute Kasernen, auszeichnet. Dieselben waren für die neuen türkischen regulairen Truppen bestimmt. Dreitausend Mann können Plaz darin finden. Unsere Vorposten rüken vorwärts; der Feind läßt sich nirgends sehen. Ein gestern Abend von Anapa eingetroffener Kourier bringt Nachricht von bedeutenden Vortheilen, die unsere Truppen und die Flotte, welche diese Stadt belagern, erfochten haben. Nach dem am 18 (30 Mai) statt gefundenen bereits bekannten Gefechte, ist Anapa enger eingeschlossen worden, und Alles ließ erwarten, daß sich die benachbarten Tscherkessen ruhig verhalten werden. Nichtsdestoweniger sah man am 28 (9 Jun.) mit Tagesanbruch die Anhöhen, welche Anapa umgeben, von diesen Bergbewohnern besezt, und sie attakirten unsere Vorposten. Die Besazung von Anapa benuzte diesen unerwarteten Angrif zu einem Ausfalle. Der Feind wurde jedoch völlig geschlagen. Die Türken, von Anapa abgeschnitten, konnten nicht dahin zurükkehren, und wurden mit dem Bajonet gegen das Meer gedrängt, woselbst viele den Tod fanden, während diejenigen, welche sich durch die Flucht längs der Küste retten wollten, von unsern bewafneten Schiffen eingeholt wurden. Es ist eine bespannte Kanone und ein Munitionswagen genommen worden. Die Bergbewohner wurden ebenfalls zerstreut, und 12 Werste weit von unsern Truppen verfolgt. Dieser Sieg ist durch die zwekmäßigen Anordnungen und durch die persönliche Tapferkeit des Generaladjudanten Fürsten Menzykow erfochten worden. Man sah ihn überall, wo Gefahr drohte. Der Kaiser hat ihm den Georgen-Orden dritter Klasse verliehen. Der Feind hat 300 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen, ohne diejenigen, welche ertrunken sind, oder sich von Felsen in den Abgrund gestürzt haben. Unter den Gebliebenen befindet sich der Tscherkessen-Fürst Gomruk. Bei der Absendung des Kouriers war dem Fürsten Menzykow unser Verlust noch nicht vollständig bekannt; er wußte jedoch, daß fünf Offiziere und 70 Soldaten verwundet worden. Die Belagerung von Anapa rükt bedeutend vorwärts; unsere Arbeiten sind bis auf achtzig Klafter von den Mauern vorgeschritten. Die auf den Bastionen befindlichen Kanonen sind durch unsere Artillerie demontirt, und die Lage des Plazes ist dadurch schwieriger geworden, daß der größte Theil der Truppen, welche beim lezten Gefechte gewesen, nicht in die Festung zurükgekehrt, sondern nach den Gebirgen geflohen sind. Von den zehn türkischen Schiffen, welche im Hafen vor Anker gelegen, sind drei von unserer Flotte in den Grund gebohrt und drei durch unsere vom Kapitain Nemitnow befehligten bewafneten Schaluppen in der Nacht vom 25 auf den 26 (6, 7 Jun.) genommen worden. Das Tau derselben wurde abgeschnitten und die Schiffe troz des türkischen Kanonen- und Gewehrfeuers weggefahrt."

Oestreich.

Wien, 27 Jun. Metalliques 92 11/16; Bankaktien 1084.

Türkei.

*** Alexandrien, 19 Mai. Eine von Corfu gekommene englische Kriegsbrigg, welche beim schönsten Wetter bei dem Torre bei Aboukir strandete und nun verkauft werden soll, hat die Nachricht gebracht, daß eine militairische Blokade statt finden wird. Offizielle Depeschen mit einer Anzeige an den Vicekönig sind nicht angekommen. Dem Konsul ward befohlen diese Anzeige zu machen. Man weiß noch nichts von den Details und der Ausdehnung dieser Maaßregel. Der Ausdruk militairisch berechtigt zu dem Glauben, daß der Handel nicht gestört werden wird, wenn nicht sonstiger Anlaß schärfere Maaßregeln herbeiführen dürfte. Auf jeden Fall ist zu fürchten, daß die Getreideausfuhr in der Blokade mitbegriffen seyn möchte. In diesem Augenblike erscheinen drei englische Kriegsschiffe im Angesicht des Hafens, worunter die Fregatte Glasgow, an deren Befehlshaber die von Corfu gekommenen Depeschen gerichtet sind. Morgen werden wir also wissen, woran wir in Hinsicht der Blokade sind.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 185. 3 Julius 1828.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Schweiz. (Schreiben aus Genf.) — Oesterreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Hermannstadt.) — Beilage Nro. 185. Ueber Frankreichs gegenwärtige Finanzlage. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Der Wollmarkt zu Kirchheim. — Ankündigungen.

W. K. ZEITUNG 1828

Portugal.

Die englischen Blätter vom 25 Jun. geben folgende Nachrichten aus Lissabon und Oporto, und zwar der Standard: „Diesen Morgen kamen Depeschen von unserm Botschafter in Lissabon. Sie sind vom 16 Jun., und enthalten zwar wenig Neues, aber dieses Wenige ist sehr günstig für die Konstitutionellen. Die lezten Nachrichten aus Oporto bestätigten, daß die Reihen derselben sich täglich vermehrten. In Lissabon gingen Gerüchte, daß die Truppen der Regentschaft von Oporto unter den günstigsten Auspizien ihren Marsch angetreten, und daß verschiedene Regimenter, so wie eine große Menge Volks, sich mit ihnen vereinigt haben; doch erwähnt dis Sir Fr. Lamb nur als Gerücht, da die Kommunikation zwischen Lissabon und Oporto zu sehr unterbrochen ist, um authentische Nachrichten erhalten zu können." — Der Courier: „Nach einem Briefe aus Oporto vom 13 Jun. haben sich die konstitutionellen Truppen, 7000 Mann stark, nach Coimbra und Lissabon in Marsch gesezt. Die Bürger versehen die militairischen Wachtposten. Nach einem zweiten Briefe vom 14 hat der Umstand, daß die Miguelisten vom Obrist Abren noch in derselben Nacht, nachdem er sich vor ihnen hatte zurükziehen müssen, wieder in ihre frühere Stellung bei Amarante zurükgetrieben wurden, einen sehr guten Einfluß auf den Geist der Einwohner von Oporto gemacht, wo die bewafneten Freiwilligen nun alle militairischen Dienste leisten. Ein Schreiben aus Lissabon vom 14 sagt: „Sir John M. Doyle ward gestern Abend als Gefangener von Leiria hier eingebracht. Der Pöbel war sehr aufgeregt, und er wäre beinahe als ein Opfer des Fanatismus gefallen, da schon ein Priester das Messer gegen ihn zükte, um das Leben eines Mannes zu enden, dem dieses Land für so viele Dienste im Krieg und Frieden verpflichtet ist. Da er der erste Engländer ist, dem man mit einigem Schein von Wahrscheinlichkeit eine beabsichtigte Verbindung mit den Konstitutionellen vorwerfen kan, so ist die Rache um so mehr bemüht, ihr Opfer zu peinigen. Er wurde in einen scheußlichen Kerker geworfen. Die Bemühungen des englischen Generalkonsuls für seine Freilassung waren bis jezt vergebens. Jede Nacht sind zwei Regimenter vor den Gefängnissen aufgestellt, um einzelne Gefangene in die Hulks (entmastete Schiffe) auf dem Tajo zu bringen, wo ihr Schikſal über alle Beschreibung schrellich ist, weil ihnen hier alle Mittel abgeschnitten sind, von ihren Freunden und Verwandten Nahrungsmittel zu erhalten, und sie vor Hunger und Elend zu Grunde gehen. Namentlich ist dis bei den armen spanischen Flüchtlingen der Fall. Noch immer füllen sich die Kerker um zu bewesen, „daß Don Miguel durch den einstimmigen Wunsch der Nation auf den Thron Portugals berufen ist." Ein zweites Schreiben aus Lissabon vom 16 Jun. sagt: „Am 14 Abends kam ein Kourier hier an, und unmittelbar darauf erzählte man sich, die konstitutionellen Truppen von Oporto hätten bedeutende Vortheile über die Miguelisten errungen und rüken schnell vorwärts. Auf jeden Fall muß etwas Bedeutendes vorgefallen seyn, nach der sichtbaren Verwirrung zu schließen, die jene Nachricht hier hervorbrachte, und nach der überelten Weise, mit der das 19te Infanterieregiment und ein Theil der berittenen Polizei aufbrechen mußten. Auch die Milz erhielt Befehl zum Ausrüken, weigerte sich aber zu gehorchen, so lange sie nicht ihre (konstitutionellen) Offiziere zurükerhielte." — Die Times: „Die Nachricht, daß das den Hafen von Oporto beherrschende Fort sich für Don Miguel erklärt und auf die Konstitutionellen geschossen habe, hat sich widerlegt. Der Kommandant hat Don Pedro Treue geschworen. Der ehrwürdige Mello-Breyner, ehemals Botschafter in Paris, ist im Gefängniß gestorben, in Folge der schlechten Behandlung, vielleicht auch an beigebrachtem Gifte. Man hat in Lissabon die Abdankung des Marquis v. Palmela und den an Sir Fr. Lamb abgegangenen Befehl, seine Funktionen einzustellen erhalten. Dessen ungeachtet schikte Don Miguel einen Agenten, den Grafen da Seca, nach London. Es wurde ihm erklärt, daß man weder mit ihm noch mit seinem Herrn in irgend eine Kommunikation treten könne. Don Miguel hat eine gezwungene Anleihe von ungefähr 150,000 Milreis erhoben."

Großbritannien.

London, 24 Jun. Konsol 3Proz. 88½; portugiesische Bons 60⅞; russische 92¾. (Das Fallen der Fonds wird in englischen Zeitungen der Nachricht von dem Uebergang der Russen über die Donau und dem Gerüchte, daß die Finanzkommitte auf eine Unterdrükung der Tilgungskasse angetragen habe, zugeschrieben.)

Die Verhandlungen im Unterhause am 23 Jun. über den Antrag des Hrn. Taylor (S. das in der gestrigen Allg. Zeitung enthaltene Schreiben aus London) hatten die Folge, daß der Antrag des Hrn. Taylor mit einer Mehrheit von 131 gegen 102 Stimmen verworfen ward.

Man hatte in England Nachrichten vom 6 April von Buenos-Ayres, vom 9 von Montevideo, und vom 27 von Rio-Janeiro. Der Frieden zwischen Brasilien und Buenos-Ayres war um diese Zeit noch nicht geschlossen. Der Censor Brazileiro versichert, die von Sr. kaiserl. Majestät angebotenen

Präliminarien seyen angenommen worden. Die Bevollmächtigten würden sich zu Montevideo versammeln, und es solle von dem Tage ihrer Zusammenkunft an ein Waffenstillstand bestehen.

Frankreich.

Paris, 27 Jun. Konsol. 5Proz. 106; 5Proz. 72, 55; Falconnet 76, 50.

Der Minister des Innern hat eine Kommission ernannt, die einen Vorschlag zu einem moralischen Zufluchts- und Korrektionshaus für befreite Galeerensträflinge und andere Gefangene prüfen soll.

Zu Toulon wird das Linienschif Majestueur, ein Dreidekker, ausgerüstet. Auch sollen Befehle zu Ausrüstung eines andern Dreidekers angekommen seyn. Die Brigg Lynx sollte am 20 Jun. nach Cadiz absegeln.

Ein Schreiben aus Toulon vom 19 Mai meldet: „Wir haben die Nachricht, daß die Fregatte Maria Theresia von hier unmittelbar nach Tunis abgegangen war. Dis geschah wegen eines durch einen Mauren an einem Engländer verübten Mords. Der Bey gab dem Hrn. Fouque, Kommandanten der Maria Theresia, volle Genugthuung; der Maure ward enthauptet und der Bey versprach, in Tunis die größte Ruhe zu handhaben. Er erließ zu dem Ende die strengsten Befehle, daß keiner seiner Unterthanen die Christen beleidige."

Die französischen Blätter vom 27 Jun. geben nun die russischen Kriegsberichte vom 8 und 11 Jun. von dem Uebergang über die Donau und der Eroberung der Festung Isaktscha. Sie sezen hinzu, daß die Angaben dieser Berichte durch Privatbriefe bestätigt würden. Der General Graf Alexis Orloff, der den Kaiser bei dem Besuche der Arbeiten begleitet, sey samt seinem Pferde durch einen über den Damm fahrenden Blokwagen in die Donau geworfen worden. Das Pferd sey ertrunken und der General verdanke die Rettung seines Lebens einem Kosakenoffizier, der ihm die Hand gereicht, und ihn auf einen Ponton hereingezogen habe. Hr. Heinrich Larochejaquelin, der in seiner Eigenschaft als Freiwilliger bei der Avantgarde der russischen Armee gewesen, habe dem Donauübergang beigewohnt. Er habe sich bei einer am folgenden Tage stattgefundenen starken Rekognoscirung vor der Festung Isaktscha besonders ausgezeichnet, auch das Glük gehabt, eine türkische Fahne zu nehmen, und sie dem Kaiser selbst zu überreichen, der ihm sehr schmeichelhafte Aeußerungen darüber gemacht hätte.

Beschluß der Sizung der Deputirtenkammer am 23 Jun.

Hr. Etienne trägt darauf an, die königliche Druterei abzuschaffen, den gegenseitigen Unterricht mehr zu unterstüzen, die Schweizer-Regimenter nicht höher als die französischen Truppen zu besolden, und das Gendarmeriekorps durch eine Bürgergarde und ein besseres Munizipalsystem überflüssig zu machen. General Lafayette: Akademien, Fakultäten, polytechnische Schulen werfen ihr blendendes Licht auf eine Bevölkerung, der man die Mittel, um Lesen zu lernen, verweigert. Wir erblikten einen unerhörten Ueberfluß von Generalen, Stabsoffizieren, privilegirten Korps, mitten in einer Nation, einst in ihrer Gesamtheit bewafnet, lange Zeit siegreich über das gegen ihre Unabhängigkeit verbündete Europa, nun entwafnet wie ein erobertes Volk. Glaubt man, ein paar Amendemens der Kommission, ein paar Reden auf der Tribüne reichen hin, um die vernichtete gesellschaftliche Existenz wieder herzustellen? — Der Redner prüft nun die einzelnen Theile des Gesezes, und sagt in seiner Rüge gegen die frühere Verwaltung: Es scheint, daß je mehr die Nationen vorwärts schreiten, desto mehr die Regierungen Rükschritte machen. Er nennt den spanischen Krieg eine unglükliche und strafwürdige Expedition, tadelt, daß in Südamerika keine Handelskonsuln akkreditirt wurden, hält die 300,000 Franken, die für den Primairunterricht ausgesezt sind, für viel zu unbedeutend, und trägt endlich auf Wiederherstellung der Nationalgarde von Paris an. Der Seeminister (Hr. Hyde de Neuville): „Man hätte am wenigsten auf der Rednerbühne Frankreichs diese Sprache erwarten sollen, denn gewiß bietet die französische Regierung seit der Restauration keine Beweise von Rükschritten dar. Frankreich ist nicht entwafnet. Griffe man es morgen an, so würde jeder Franzose zur Vertheidigung bereit stehen. Mag man auch über die spanische Expedition denken wie man will, so sollte man doch nie vergessen, daß der König von Frankreich sie befohlen, daß sie einen Bourbon mit Ruhm bedekt, daß sie einen Bourbon befreit hat. Wir dürfen dis hier aussprechen, wir, die wir damals erklärten, daß die Soldaten strafwürdig wären, und wenn sie sich für das Evangelium empörten. So wenig es erlaubt ist, gegen einen König, der eine Charte ertheilt, zu insurgiren, so wenig ist es erlaubt, gegen einen König, der sie zurükweist, die Fahne des Aufruhrs zu erheben. General Sebastiani lobt die große Ordnung und Oekonomie der Kriegsverwaltung, tadelt aber streng das eingeführte System der Regien für Pulver- und Salpeterbereitung, für Waffenfabrikation und für Lebensmittel. Er schlägt an die Stelle dieser Monopole ein freies Konkurrenzsystem vor. Nachdem noch mehrere Redner für und gegen die einzelnen Artikel gesprochen, wird das ganze Gesez mit 230 weißen gegen 36 schwarze Kugeln angenommen.

Sizung der Deputirtenkammer am 24 Junius über die Gesezesentwürfe, betreffend den außerordentlichen Kredit für 1827. Hr. Cabanon: „Die Generalrechnung der Finanzverwaltung wird Ihnen jedes Jahr als eine nothwendige Vorarbeit zur Berathung des Budgets vorgelegt. Nichts kan über die Ausgaben von 1829 bessere Auskunft geben als die Darstellung der Ausgaben für 1827. Aber die Rechnungsvorlegung für das Vergangene bietet noch ein wichtigeres Interesse dar als das der bloßen Vorsicht für die Zukunft. So sorgfältig auch das Budget vorbereitet, berathen und vermindert wird, so bleibt es doch immer ein bloßer Entwurf, mit dem ein kekes Ministerium spielt, und den selbst ein gewissenhaftes Ministerium nicht stets beachten kan, weil Ereignisse eintreten, die weder vorausgesehen noch verhindert werden können. Die Rechnungsvorlage ist daher der Eksein des konstitutionellen Gebäudes. Diese Prüfung ist die Prüfung des Ministers, der große Tag, wo die Nothwendigkeit, die Nüzlichkeit seiner Ausgaben gerichtet und ihre Ausdehnung zusammengestellt wird mit dem, was für die Wohlfahrt des Landes geschah! Der Redner läßt dem Siegelbewahrer, den Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Kultus und des Innern, welche ihren Kredit für 1827 wenig oder nicht überschritten haben, Gerechtigkeit widerfahren, hingegen greift er die Mini-

sterien des Kriegs, des Seewesens und der Finanzen an, von denen das erstere sein Budget um 10,002,000 Fr. überschritten hatte, das zweite um 5,400,000, das dritte um 1,894,225. Er trägt auf Verwerfung des Gesezesentwurfs an, bis die betreffenden Minister persönlich vor der Kammer die dringende Nothwendigkeit der Ueberschreitungen nachgewiesen, dadurch die deshalb erlassenen Ordonnanzen gerechtfertigt, und von der Kammer eine Indemnitätsbill erlangt haben werden. Hr. Duvergier de Hauranne: Bei einem Defizit von 41 Millionen im Jahr 1827 verlangt man von Ihnen, daß Sie mehrere königliche Ordonnanzen in Gesetze verwandeln sollen, die eine außerordentliche Ausgabe von 18 Millionen autorisirten. Als Wächter des Staatswohles ist unsere erste Pflicht, die Verschleuderung zu verhindern, die Steuerpflichtigen zu erleichtern, die Verluste des Staats auszugleichen. Seit aber beschlossen ist, Hrn. Labbey de Pompière's Anklage-Vorschlag in Berathung zu ziehen, sind alle Fragen der Verantwortlichkeit der Minister darin mitbegriffen, daher ich für den Gesezesentwurf stimme." — Es sprechen nur noch zwei Redner über das Gesez, den außerordentlichen Zuschuß des Kriegsministeriums betreffend. Auf die Anfrage Mechin's, welche Bürgschaft Spanien für die ungeheure Schuld gegeben, die Frankreich an dasselbe zu fordern habe, erwiederte der Seeminister, diese Bürgschaft sey in diesem Augenblik der Gegenstand einer Unterhandlung. Hierauf ward der erste Gesezesentwurf mit 217 gegen 59 Stimmen angenommen. Bei der Berathung über den zweiten Gesezesentwurf, den außerordentlichen Zuschuß des Seeministeriums betreffend, sagt der jezige Seeminister u. a.: „Ich werde als Minister halten, was ich als Deputirter versprach. Man wundert sich, daß das Marineministerium die außerordentlichen Ausgaben nicht mit einem Kredit von 57 Millionen bestreiten konnte. Ich bemerke aber, daß man im vorhergehenden Jahre nur 14 Fregatten, 2 Linienschiffe und 5 leichte Fahrzeuge hatte, während mein Vorgänger sich genöthigt sah 67 Schiffe zu bewafnen, also 48 mehr als früher. Jezt haben wir 188 Fahrzeuge auf dem Meere. Ueberall trift man unsere Marine, überall ist die französische Flagge geachtet." — Der Gesezesentwurf wird mit 229 weißen gegen 19 schwarze Kugeln angenommen. Zulezt ward auch der dritte Gesezesentwurf, den außerordentlichen Zuschuß des Finanzministeriums betreffend, mit 179 gegen 49 Kugeln angenommen.

In der Pairskammer vom 25 Jun. ward von dem Siegelbewahrer der Entwurf des Preßgesezes vorgelegt. Die Kammer beschäftigte sich dann mit dem Gesetze, den Kredit von 300,000 Fr. für Rükzugsgehalte betreffend, für dessen Annahme unter 159 Stimmen 158 stimmten.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 26 Jun. erstattete Hr. v. Labourdonnaye den Bericht der Kommission zur Prüfung des Budgets von 1829 (die Einnahme betreffend). Die Kammer beschließt die Erörterung desselben nach dem Budget der Ausgaben vorzunehmen. Vorerst schrieben sich als Redner gegen das Budget der Einnahmen ein, die HH. v. Formon, André, Benjamin Constant, Duris Dufresne, Graf Duchatel, und für dasselbe Hr. Michel de St. Albin. In dem nachher gehaltenen geheimen Comité wurden zwei Vorschläge verlesen, der eine von Hrn. Jacquinot de Pampelune, die Einführung einiger Modifikationen in den Gesezen über die persönliche Haft, der andere von Hrn. v. Puymaurin, die Verminderung der auf dem Wein haftenden Oktroigebühren um ein Achtheil betreffend. Auch erstattete Hr. Hely d'Oyssel einen Kommissionsbericht über den Vorschlag des Hrn. Gaetan Larochefoucauld eine Reorganisation des Staatsraths betreffend, worin auf Beibehaltung der gegenwärtigen Organisation angetragen ward.

*** Paris, 25 Jun. Der Anklageentwurf des Herrn Labbey de Pompières gegen die vorigen Minister ist in kleinem Format in mehreren Ausgaben zu vielen Tausenden verkauft und verschikt worden. Die Deputirtenkammer hat sich bereits stillschweigend entschlossen, die Verfahrungsart für den gegenwärtigen Fall selbst zu bestimmen, da deshalb kein Gesez nothwendig, auch kein ähnlicher Vorgang vorhanden ist. Zu der Untersuchung und einem Zeugenverhör werden die Materialien nicht mangeln; die bisher unbekannt gebliebenen sind vielleicht zahlreicher als die bekannten, zum Theil sehr abgedroschenen Beschwerden. So hat z. B. ein elsässischer Abgeordneter die Thatsache angegeben, daß im Oberrheindepartement vermöge einer einseitigen ministeriellen Entscheidung ein Werth von 8 Millionen an Staatswaldungen, welche dem Domän einverleibt waren, an die Erben des bekannten ehemaligen Ministers Mazarini gegen den vierten Theil dieses Werths abgegeben worden sind. — Unsere Jesuitenjournale machten viel Lärm über einen in St. Cloud unter sehr zweideutigen Umständen erschienenen Menschen, der gegen den König Drohungen ausgestoßen hatte, und von der in der Stadt Nimes von einem andern auf einem Thurme aufgesteften dreifarbigen Fahne. Man weiß jezt, daß jener ein Wahnsinniger, und dieser ein einzelner, außer aller Verbindung stehender Tollkopf war. Bei dergleichen Vorfällen ergibt sich jedesmal derselbe widerwärtige Angrif der Parteien gegen einander; die eine sagt: Dis ist ein Mörder oder ein Bonapartist, den die Feinde des Königs aufgestellt haben, und die andere: Dis ist ein Jesuit, der von seinen Mitgenossen ausgeschikt ist, um ihre Gegner verdächtig zu machen. — Eine erfreuliche Anerkennung des vormals mit Undank behandelten Verdiensts ist die Ernennung des Hrn. Grafen Alexander Delaborde als Mitglied der See-Invaliden-Kommission. — Unter den Klagliedern über das Schikal der Jesuitenschulen zeichnet sich eines von dem berüchtigten Herrn de Geramb aus, der einst nach einer stürmischen Jugend am Ende nach Italien gekommen, mit der neapolitanischen Regierung wegen anvertrauter Gelder in Streit gerathen, nachher den Pöbel in London zu seiner Vertheidigung gegen die mit ihm zerfallene dortige Polizei aufgerufen hatte, und von ihr in seiner Wohnung nach einer Art von Belagerung beim Kopfe genommen worden war, endlich aber auf einmal unter den französischen Trapisten als reuiger Bruder auftrat.

Schweiz.

* 25 Jun. Bereits um die Mitte des Maimonats verbreitete sich in Bern das Gerücht von einer beabsichtigten oder wirklich beschlossenen Verabschiedung und Auflösung der kapitulirten Schweizerregimenter in königl. niederländischem Dienste, und seither vernahm man auch, es sey die erste Kunde davon durch den königl. französischen Geschäftsträger der Regierung von Bern, nicht ohne Beifügung des Ausdruks fortdauernd geneigter und wohlwollender Gesinnungen Sr. allerchristlichen

Majestät für die in Ihrem Dienst stehenden Schweizertruppen gemacht worden. Schon damals hieß es gleichfalls, es habe der, ein Paar Wochen zuvor abgereiste königl. niederländische Gesandte, Graf v. Liedekerke, seine Abrufung eben deshalb verlangt und ausgewirkt, um sich mit ihm so unangenehmen Eröfnungen nicht befassen zu müssen, und es würde sein Nachfolger, der von Florenz nach Bern versezte Gesandte, Hr. v. Reinhold, die diesfälligen amtlichen Eröfnungen machen. Indeß wurden diese Gerüchte sehr ungleich beurtheilt, und vielseitig für völlig unglaubwürdig erachtet, da kein Grund dazu bekannt war, und von allen Schweizerdiensten der niederländische als der zuverlässigste und als derjenige betrachtet ward, wo durch alte Gewohnheit und analoge nationelle Verhältnisse, sich in dem kapitulirten Kriegsdienst am meisten gegenseitige Konvenienz und somit dann auch Gewährleistung des Bestandes fände. Die Regierung von Bern sandte einen vertrauten Mann, den Oberamtmann v. Goumoins, eiligst nach den Niederlanden, um Erkundigung über den wahren Sachverhalt sich zu verschaffen. Dieser mit keinem öffentlichen Charakter versehene Abgeordnete ist nun zurük und seit seiner Rükkunft zweifelt Niemand mehr an der Richtigkeit der vor anderthalb Monaten empfangenen Kunde, obgleich zur Stunde noch jede offizielle Anzeige mangelt und der neue königl. niederländische Gesandte durch zufällige Umstände beförderlich sich auf seinen neuen Gesandtschaftsposten zu begeben verhindert ward. Noch diese Woche soll er jedoch in Zürich eintreffen, um dem Präsidenten der Tagsazung sein Kreditiv zu überreichen. Die Kapitulationen der Schweizer Regimenter im königl. niederländischen Dienst sind im Spätjahr 1814 mit ziemlicher Uebereilung, in jenem bewegten Zeitpunkt, früher als die neuen französischen Kapitulationen abgeschlossen worden, und die Schweiz schien damit dem neu sich gestaltenden europäischen Staatensystem eine Art von Befriedigung zu geben, nachdem sie während der Mediationsverfassung einzig nur an Frankreich, freiwillig oder gezwungen, Truppenüberlassungen gemacht hatte. Die Kapitulationen waren für die Dauer von 25 Jahren, somit bis zum Jahr 1839 geschlossen worden, aber ein befremdlicher Artikel derselben besagte zugleich: „Wenn in Folge unvorgesehener Umstände Se. königl. Hoheit (damals noch souverainer Fürst der vereinigten Niederlande) sich bewogen finden sollte, die Regimenter vor dem Ablauf der gegenwärtigen Kapitulation zu verabschieden, so werden Höchstdieselben in diesem Falle dem Regiment einen, mit dem Grad und der Dienstzeit eines Jeden im Verhältniß stehenden Reformsgehalt bewilligen.“ Man hatte zur Zeit der Unterhandlung diesen Artikel als Gegensaz der den Kantonen eingeräumten Befugniß geltend gemacht, „ihre Regimenter zurük zu rufen, auch während der Dauer der Kapitulation, wofern die Schweiz einen Krieg zu bestehen haben sollte.“ Von der Nation und von den Nationaltruppen wurden die Schweizerregimenter scheel betrachtet, um ihrer Kostbarkeit willen -- wegen ihres höhern Gehalts und Soldes und wegen anderweitiger Vorzüge mehr, besonders derer, nicht außer Europa gesandt, und nicht zu Garnisonen auf Kriegsschiffen gebraucht werden zu können. Das Bedürfniß des sparsamern Staatshaushalts und der Entfernung obenangedeuteter Gründe von einheimischem Mißvergnügen sind es nun einzig gewesen, welche die niederländische Regierung zu dem Entschluß der Lizenzirung der schweizerischen Regimenter bewogen haben, während diese durch gute Disziplin sich Achtung erworben hatten, und insonderheit auch Se. Maj. der König ihnen persönlich zugethan ist. Man sieht darum ehrenvollen Formen und angemessenen Entschädnissen in den durch den neuen Gesandten angekündigten Eröfnungen entgegen. Aber nicht ohne Folge dürfte der Vorgang und das Beispiel der Niederlande für Frankreich bleiben, wo so eben in der Sizung der Deputirtenkammer vom 20 Jun. die zu zwekmäßigen Ersparungen im Kriegsdepartement aufrufende Stimme des Generals Gerard sagte: „Vergleiche man den dreimonatlichen Bedarf für ein Schweizer Garderegiment mit demjenigen eines zu Paris in Garnison liegenden französischen Regiments: Schweizer Regiment 288,000 Fr., französisches Regiment 188,000 Fr.; Unterschied 100,000 Fr. Gehalt eines Schweizer Obrists 15,000 Fr.; Gehalt eines französischen Gardeobrists 6250 Fr.; darüberhin genießt der Schweizer Obrist den Rang des Marechal-de-Camp und den Retraitegehalt eines Generallieutenants. Sollte bei einem kriegerischen Volke, wie das unsere ist, der Nationalstolz nicht sich beleidigt fühlen, wenn er sieht, daß aus unserm Aerar Fremdlinge besoldet werden, die nach Inhalt der Kapitulationen, durch ihre Kantone in jedem Augenblike zurükgerufen werden können, wie immer auch Frankreichs Lage gegenüber den europäischen Staaten beschaffen seyn mag. Ich frage, wozu dienen uns, bei solchen Stipulationen, die Schweizer, außer daß sie in Friedenszeiten unsere Hülfsmittel erschöpfen helfen, die ungleich nuzbarer zum Wohle des Staats verwandt werden sollten?“

* Genf, 27 Jun. Schon seit geraumer Zeit erwartete man hier den Dr. Gosse aus Griechenland zurük. Der Präsident Capodistrias hat aber unter dem 1 (13) April an dessen hier lebende Mutter geschrieben: „Suchen Sie Ihren Sohn zu bewegen, daß er uns noch nicht verläßt, sondern die unternommenen Geschäfte zu Ende bringt. Sie sind für Griechenland und vielleicht für die ganze Handels-, Litteratur- und scientifische Welt wichtig. Außer diesen Geschäften übernimmt er jede Mühe mit frohem Herzen und Eifer, wenn er uns nur nüzlich seyn kan. Ich besonders muß ihm täglich für seine rüstige Thätigkeit Dank wissen.“ Demnach wird der Dr. Gosse nicht sobald nach Genf zurükkehren. — Der als Staatsmann und Schriftsteller bekannte Jacovaky Rizo, welcher jezt dem Präsidenten bei seinen Geschäften hilft, hat das hydriotische Bürgerrecht erhalten, da er sich als Fanariot nicht Grieche genug glaubte.

Oestreich.

* Wien, 27 Jun. Die Nachrichten vom 25 aus Cremsier über das Befinden des Erzherzogs Rudolph lauten immer beruhigender. Nach Berichten vom 26 befindet sich derselbe in vollkommener Rekonvalescenz.

Wien, 28 Jun. Metalliques 92⅞; Bankaktien 1085.

Türkei.

* Hermannstadt, 18 Jun. Nach Berichten aus Bucharest vom 15 d. hat der Generalgouverneur Graf Paplen eine Geldforderung von 3 Millionen Piaster begehrt, die der Divan mittelst Anleihen aufbringen will. Auch Natural-Lieferungen für eine Armee von 80,000 Mann wurden ausgeschrieben und die flüchtigen Bojaren aufgefordert nach Hause zurükzukommen. — Beim rothen Thurm-Paß ist ein Kosaken-Obrist mit 60 Mann angelangt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 186. 4 Julius 1828.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus Hannover und Frankfurt.) — Rußland. — Beilage Nro. 186. Ueber Frankreichs gegenwärtige Finanzlage. — Frankreich. (Deputirtenkammerverhandlungen.) — Ueber die Häusersteuer auf dem platten Lande. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 54. Marienbad in Böhmen. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 25 Jun. Konsol. 3Proz. 88⅞.

Hr. Dunglas schikte im Auftrag des Grafen Aberdeen die Kunde an das Assekuranzkabinet des Lloyd'schen Kaffeehauses, daß Se. Hoheit, der Prinz Regent von Portugal, die Einfahrt in den Hafen von Oporto als im Blokadezustand befindlich erklärt habe. Der Globe and Traveller sagt, diese Nachricht habe in der City großes Aufsehen gemacht, und die Regierung handle in Anerkennung der Blokade nach Vorschriften, von denen man sich ohne Gefahr nicht hätte entfernen können. Man sey nun in der City für die Sicherheit des Dampfschifs Belfast, auf dem sich der Graf Palmela und andere Portugiesen befinden, sehr besorgt. Auch befänden sich 60,000 Pf. St. am Bord. Die Schnelligkeit seiner Bewegung sichere das Schif wohl auf dem Meere gegen portugiesische Schiffe, aber nicht gegen die blokirende Eskadre bei der Einfahrt in den Strom, da die englischen Kriegsschiffe weder Güter noch Personen schüzten so wie einmal der Hafen in Blokadestand erklärt sey.

Lord John Russel sprach im Unterhause über das Betragen des Don Miguel, und fragte Hrn. Peel, ob der englische Gesandte den Befehl erhalten habe, Portugal zu verlassen, und in welchen Fällen dis bestimmt sey. Hr. Peel antwortete, die gesandtschaftlichen Verrichtungen hätten aufgehört, aber es schike sich nicht die Fälle anzugeben, für welche diese Instruktion die Abreise bestimmte. Die brittische Regierung kenne Don Miguel nur als Vicekönig von Portugal, und nur Don Pedro als König an. Der Gesandte sey nur bei dem Regenten Don Miguel akkreditirt.

† London, 24 Jun. Seit dem Eintritte des Lord Aberdeen in unser Ministerium scheint eine Veränderung in dem politischen System Englands statt zu finden, und die häufigen Besprechungen mit den fremden Botschaftern scheinen anzudeuten, daß die jezigen Kollegen des Herzogs von Wellington bei den Ereignissen im Orient nicht so ruhig sind, als es Hr. Huskisson gewesen war. Zwar will man wissen, daß der Traktat vom 6 Jul. keine Beeinträchtigung erleiden solle; jedoch glaubt man, nach den von dem Kaiser von Rußland gegen die Pforte getroffenen Maaßregeln, sich nicht mehr zu jenen Schritten in ihrer völligen Ausdehnung verbunden, welche dieser Akt sonst, und nach den frühern Verhältnissen, England auferlegt haben würde. So sehr das englische Ministerium den Zwek der Stipulationen vom 6 Jul. zu erreichen wünscht, so soll es doch Schwierigkeiten mancherlei Art bei dem ausgebrochenen russisch-türkischen Kriege erblikken, um ohne erhaltene Aufklärungen über die Absichten Rußlands, zur Beruhigung Griechenlands mitwirken, und bei den unberechenbaren Folgen dieses Krieges ruhiger Zuschauer bleiben zu wollen. Das englische Kabinet soll sich vor Kurzem in diesem Sinne geäußert und verlangt haben, daß die russische Regierung genau angeben möchte, wie weit sie ihre Vortheile gegen die Türken zu verfolgen gedenke, und worin die Entschädigungen und Garantien, welche sie von der Pforte verlangen will, bestehen sollen. Die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's erheischten eine solche Erklärung, ohne welche England nur große Nachtheile für den Traktat vom 6 Jul. sehen müßte; auch könne das englische Ministerium bei der Voraussezung, daß das russische Kabinet, ohne die verlangten Erläuterungen zu geben, die militairischen Operationen auf türkischem Boden fortschreiten lasse, mit Gleichgültigkeit die Trennung der verschiedenen Eskadern ansehen, und nur bedauern, daß die den Admiralen gegebenen gleichlautenden Instruktionen alsdann eine Abänderung erleiden müßten.

Frankreich.

Paris, 28 Jun. Konsol. 5Proz. 105, 85; 3Proz. 72, 85; Falconnet 76, 55.

Der Moniteur enthält folgenden Artikel: „Die Republik Hayti befand sich in der Unmöglichkeit, die Hauptbedingungen der königlichen Ordonnanz vom 17 April 1825 zu erfüllen. Nur ein erstes Fünftheil ward mittelst einer Anleihe an den 150 Millionen bezahlt, die den zu Gunsten der vormaligen Pflanzer von St. Domingue stipulirten Entschädigungsfond ausmachen. Der König hat, in Erwägung der Interessen der Pflanzer und der Darleiher, auf den Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, eine Spezialkommission zur Prüfung und Aufsuchung der Mittel ernannt, wodurch vermöge einer Konvention mit der Regierung von Hayti die Bezahlung der 120 Millionen, die sie noch an Frankreich schuldet, zu Stande gebracht werden könnte. Diese Kommission soll unter dem Vorsiz des Finanzministers, aus den Pairs, HH. Vicomte Lainé, Baron Portal, Herzog von Levis, und aus den Deputirten, Benjamin Delessert, v. Berbis und v. Lastours bestehen."

Der Messager des Chambres äußert in Beziehung auf die Sizung der Pairskammer in der das Gesez über die Wahllisten angenommen wurde: Die Meynung, die sechs Jahre lang in der Pairskammer sich ausgesprochen hatte, um die Gewalt aufzuklären, fand endlich ihre wahrhaften Doktrinen in der Regierung, und leiht dieser nun die Unterstüzung

Ihrer Talente, ihrer Einsicht und ihres Votums; eine Macht, die um so imposanter ist, als sie durch den Adel ihres Benehmens und durch ihre Ergebenheit dem Royalismus, den öffentlichen Freiheiten aber durch ihre geleisteten Dienste entspricht. Die entgegengesezte Meynung, welche von den Kammern des Reichs die Pflicht gefordert hatte, sich stets um die Regierung zu stellen, fast mit derselben naiven Treue wie ein Soldat sich unter seine Fahne stellt, hat sich nun selbst in die Opposition geworfen. Wir bestreiten dieses Recht der Opposition nicht, nur war der Uebergang etwas auffallend. Dem leztern Ministerium wäre eine viel schönere Rolle offen gestanden, wenn die ritterlichen Anhänger der Autorität ihre eigenen Prinzipien nicht verläugnet hätten, blos weil die Weisheit des Königs die Gewalt andern Händen anvertraute. Die Gazette de France antwortet: Jedes Ministerium kan für einige Zeit die Majorität erhalten, wenn es die Monarchie der Demokratie preis gibt. Verbindet sich die einzige Kraft, die Widerstand leisten könnte, jene, die vom Könige ausgeht, mit der Revolution, so findet diese keine Hindernisse mehr. Hat der Gouverneur eines belagerten Plazes je Widerstand von Seite der Belagerer erfahren, wenn er ihnen die Schlüssel des Plazes selbst entgegenbringt? Würde Pitt im Hause der Gemeinen nicht auch eine Majorität gefunden haben, wenn er die revolutionairen Ideen begünstigt hätte? Er aber wußte diese Majorität sich zu verschaffen, um den reißenden Strom zu bekämpfen und zurük zu halten. So ward er der Retter seines Vaterlandes und erlangte unsterblichen Ruhm. Mitten unter den Anhängern Catilinas wußte Cicero den Sturm der Empörung zu beschwören. . . . Triumphirt nur über eure Erfolge! es ist nicht das erstemal, daß die Ideen des Siegs und der Schande sich vereinigt finden.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 27 Jun. legte der Minister der Finanzen zwei Gesezes-Entwürfe vor. Der erste betrift die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 1,200,000 Fr. zur Bezahlung von 8000 Halbstipendien in den geistlichen Sekundärschulen. Der zweite Entwurf betrift die Dotation der Pairskammer. Hierauf beginnt die Tagesordnung mit der allgemeinen Berathung über das Budget. Hr. Labbey de Pompières: Meine Herren! Verwikelt in einen Seekrieg, der auch ein Landkrieg werden kan, niedergedrükt unter dem Gewicht einer ungeheuern Schuld, eines Defizits von 200 Millionen, um Zuschüsse angegangen für außerordentliche Ausgaben, die mit einem Budget von einer Milliarde nicht bestritten werden konnten — dis ist die Lage, in der uns das Ministerium ließ, das sechs Jahre lang auf Frankreich lastete. Unsere einzige Hülfsquellen bleiben Steuern und Anleihen. Schon ist eine Anleihe angenommen, und welche Hofnung können wir rüksichtlich der Steuern haben, wenn der Minister uns erklärt, daß statt einer Verminderung der laufenden Ausgaben, ein Zuschuß von 18 Millionen nöthig sey, wenn der Minister sich genöthigt sieht, auf die Einnahmen von 1830 den Ueberschuß des Budgets von 1829 zu nehmen, und so die Antizipationen der Terray, der Calonne zu erneuern, ein unträgliches System, um uns zu neuen Revolutionen zu führen, ein System, das zwar Se. Excellenz zurükweist, aber blos aus dem Grunde, daß solche Mittel nicht dauernd seyen, und daß man nicht die Ausgaben nach den Einnahmen erniedrigen, sondern diese nach jenen erhöhen müsse." Der Redner erhebt sich sodann gegen die vielen indirekten Steuern. Besser wäre es die zahlreichen Sineeuren, die ungeheuern Emolumente zu vermindern. „Was die Aristokratie Roms so lange Zeit erhielt (sagt Montesquieu) war, daß die obrigkeitlichen Behörden keine Emolumente hatten, daß die vornehmsten Bürger tarirt wurden gleich allen übrigen, so daß sie oft höher, manchmal allein besteuert wurden." Der Redner beklagt sich dann über die Verschwendung in den Besoldungen, und daß die Minister nicht selbst eine Verminderung ihrer Nebeneinkünfte angeboten, sondern diese Sorge der Kommission überlassen hätten. „Nicht ohne Erstaunen wird man bemerken, daß bei einer Summe von mehr als 1,800,000 Fr., die dem Unterricht gewidmet sind, man dem Primär-Unterricht nicht mehr als jämmerliche 50,000 Fr. bewilligt, während für den Unterricht des Klerus 1,400,000 Fr. angewiesen sind."

(Fortsezung folgt.)

*** Paris, 28 Jun. Sogar in unserer Hauptstadt ist vor wenigen Tagen in einer der Pfarrkirchen ein Beispiel von Unfug durch einen der jungen Vikarien, welche einst Herr v. Hermopolis selbst als übertriebene Eiferer geschildert hatte, gegeben worden. Da die Klugheit der Bürger immer größer ist als die Weisheit derjenigen Geistlichen, die ihre Ansprüche so gerne unter anstößigen Formen ausüben, so werden jezt solche Auftritte, wie sie einst bei den Begräbnissen von Schauspielern statt gehabt hatten, gewöhnlich vermieden; der Vorfall vom lezten Dienstag aber beweist noch weit mehr, wie unrecht jene Unweisen besonders im gegenwärtigen Augenblik haben, wo der Unwille gegen Verweigerungen des kirchlichen Beistandes so rege ist; denn der Leichnam, den eine ehrbare Familie der Weihe darstellte, war der eines Kupferstechers, und die Weigerung war um so muthwilliger, als der Pfarrer selbst bereits mit der Familie über die Bedingungen einig geworden, und nur der Feuereifer des jungen Leviten, dem die neuerlichen Verfügungen der Behörden den Kopf erhizt zu haben scheinen, hatte dem Pförtner der Kirche verboten, den Leichnam durch die gewöhnliche Kirchenthüre hereinzubringen; er wollte ihm nur ein kleines Nebenthürchen öfnen. Diese Sache wird ohne allen Zweifel der höhern Behörde zur Untersuchung vorgelegt werden, aber wahrscheinlich wird noch lange Zeit dazu gehören, bis endlich die bisher dem gemeinen Rechte sich entziehenden Störer der Ordnung die Stimme des Gesezes hören. — Noch sind aus den Departementen keine Spuren des Aufruhrs zu Gunsten der Jesuiten angezeigt, womit sie den ganzen Staat am Tage nach den Ordonnanzen vom 16 Jun. bedroht hatten. Die Regierung ist auch deshalb ohne alle Besorgniß; nicht das gewöhnliche Ministerialblatt sezt die erösnete Fehde gegen sie fort, sondern das Ministerium hat deshalb seinen besondern Auftrag an das Journal des Debats gegeben. Das Hauptblatt der Jesuiten hebt dagegen den Unterschied heraus, den man nach seiner Behauptung zwischen dem Episkopat und den Jesuiten machen sollte; es bezeichnet die Verfügungen vom 16 Jun. in ihrem Bezug auf die geistlichen Schulen, insofern diese von den Bischöfen auf ihre eigene Faust gestiftet waren, als einen weit gröberen Eingrif in die Rechte der Geistlichkeit, als den Befehl, daß geistliche Schullehrer durchaus zu keiner Kongregation gehören sollen. — In dem

wilden Lärmen über gestörte Jesuiten-Umtriebe hört man jezo doch manche Zugeständnisse von Thatsachen, die man so lange geläugnet, wenigstens mit so vieler Mühe verschleiert hatte. So ist nun anerkannt, daß Bischöfe, Jesuitenhäuser, Missionarien und Kongregationen zwar verschiedene Korporationen waren, daß sie aber alle einen gemeinschaftlichen Zwek anerkannten, und daß ein Theil ihrer so auffallend gewordenen Geldmittel aus derselben Quelle floß. So wird jezt von ihren eigenen Sprechern in öffentlichen Blättern anerkannt, daß es ganz wahr ist, was man ihnen einigemal vorgeworfen hatte, daß sie wöchentliche Beiträge von den Arbeitsleuten der niedern Klasse regelmäßig bezogen. Das Geringste, was sie annahmen, war 1 Sous wöchentlich. Die Gutmeynenden gaben den Beitrag in Unwissenheit über den Zwek, und die Eigennüzigen suchten sich dadurch gefällig zu machen, um einen Gegenvortheil zu erhaschen. Das Geschrei über die Zerstörung einer solchen Organisation läßt sich damit vollkommen erklären. Man behauptet, diese sey in Frankreich nicht erst erfunden worden, sondern die aus Rußland, aus Polen und aus einigen deutschen Ländern nach Frankreich Eingewanderten haben solche nur hieher verpflanzt. Jene Bagatelle von 1 Sous oder 5 Centimen wöchentlich, berechnet auf 500,000 Personen, welche schon vor anderthalb Jahren beitrugen, betragen wöchentlich 25,000, monatlich 100,000, mithin in einem Jahr 1,200,000 Franken nur von Handwerkern allein. Nun darf man zehnfach und zum Theil fünfzigfach die Beiträge derjenigen Klassen berechnen, welche auf den verschiedenen Stufen der Gesellschaft höher stehen, und unter welchen die Frömmelei als Intrigue und Mittel des Emporstrebens zur Mode geworden war; so erklären sich die prunkvollen Bauten, die glänzenden Möbeln, die zahlreichen Dienerschaften, die Staatswägen und die sogar auf den öffentlichen Märkten sichtbaren Haus- und Küchen-Intendanten gewisser Häuser, die durchaus keine ostensiblen Einkünfte zu solchen Ausgaben besizen. Auch flossen aus diesen geheimen Kassen gewisse Unterstüzungen entfernterer geheimer Operationen in einem politischen Sinne. — Die Berathschlagungen der Anklage-Kommission werden noch viel geheimer gehalten, als die Gegenstände der gewöhnlichen Sizungen der Abgeordneten im geheimen Kommittee; nur wenige Artikel, auf welche sie den allgemeinen Antrag des Hrn. Labbey Pompières auszudehnen entschlossen ist, sind bekannt geworden; darunter ist der bei dem Pariser königlichen Gerichtshof anhängig gewesene Kriminalprozeß wegen der sogenannten Mezelei im November, der durch das Gesez unterbrochen wurde, vermöge dessen hohe Staatsbeamte ohne Erlaubniß des Staatsraths nicht belangt werden können. Die Kammer der Abgeordneten will allem Anschein nach den abgebrochenen Faden wieder aufnehmen, die Notorität des Zwekes der Blutscenen zum Grunde legen, und sich durch eine besondere Verfügung die Gerichtsbarkeit zueignen. Auch die kräftige Wiedervereinigung der Pairskammer in einer Mehrzahl gegen die Villele'sche Pairie ermuthigt die Anklagekommission dazu, daß sie unter persönlicher Huldigung für die Ehre und Würde der neugeschaffenen Pairs dennoch die Schöpfung derselben in ihrer antikonstitutionellen Tendenz, die eine Kammer durch willkührliche Uebersezung der andern zu verfälschen, als Staatsverbrechen in die Anklage aufnehmen will. — Man behauptet, die fürstlich-leuchtenbergischen Güter in Malmaison, die gegenwärtig in allen Zeitungen zum Verkauf in Stüken ausgeboten sind, seyen durch die betheiligte hohe Familie bereits verkauft, und der jezt angekündigte Verkauf geschehe für Rechnung der Käufer, die aus erster Hand angekauft haben. In der Nähe von Paris ist eine solche Zerstükelung allerdings eine gute Spekulation, weil große Ländereien bei dem theuren Taglohne und dem hohen Preise des Unterhalts des Viehstands nichts rentiren, hingegen zerstükeltes Land unzählige Liebhaber findet, welche aus dem Anbau ihr Gewerbe machen. — Gestern hat ein Taschendieb die Frechheit so weit getrieben, daß er mitten in der Börse einem an dem Zirkel der Wechselagenten angelehnten Spekulanten die Uhr aus der Tasche zog; er wurde ertappt, der Bestohlene war Einer unserer geistvollsten dramatischen Schriftsteller, der das seltene Glük genießt, zugleich ein reicher Mann zu seyn. Darüber wurden dann einige hämische Betrachtungen über gewisse feinere Taschenspekulanten gemacht, die den Leuten mit dem Jobbern auf eine viel feinere, obgleich noch weit frechere Art nicht nur die Uhr aus der Tasche, sondern den lezten Bissen aus dem Munde nehmen. Auch davon wird in der Anklage gegen das Erministerium Sprache werden. — Die Nachrichten aus Lissabon von den Verfolgungen wegen politischer Meynungen werden für einzelne bedeutende Familien in Paris empörend; diese hatten den ehemals kurze Zeit in Paris anwesend gewesenen Herrn Mello-Breyner als Einen der liebenswürdigsten Männer gekannt, und dieses unglükliche Opfer des Bürgerkrieges ist aller Wahrscheinlichkeit nach im Gefängniß auf eine unnatürliche Art gestorben. — In Bayonne wird ein spanisches Journal erscheinen; da das jezige Ministerium die Erlaubniß dazu ertheilt hat, was bei der bisher noch bestehenden Journalgesezgebung nöthig war, so ist wahrscheinlich daß der Unternehmer kein Apostolischer seyn wird. — In Lille hat das Gericht erster Instanz einen Journalisten, der von der Staatsprokuratur wegen eines Artikels belangt worden war, worin er behauptet hatte, alle französischen Könige haben von jeher eine schlechte Erziehung genommen und die Nation sey bei der Erziehung des Thronerben wesentlich betheiligt, freigesprochen. Der Advokat des Beklagten hatte bewiesen, daß einzelne Könige Frankreichs selbst sich über ihre Erziehung beklagt hatten.

Deutschland.

† Hannover, den 28 Jun. Niemand kan sich hier die Langmuth unserer Regierung in der Sache des Herzogs von Braunschweig erklären. Man sagt, dieser Umstand sey besonders Preußen zuzuschreiben, welches zu allen Zeiten auf den Ruhm eifersüchtig war, die Politik nach den Grundsäzen des strengen Rechtes zu handhaben. Wie dem auch seyn mag, so viel ist gewiß, daß man auf unserer Seite Macht genug besizt, um sich auf eigene Hand die nöthige Satisfaktion zu verschaffen, und daß einer der mächtigsten Monarchen von Europa das, was Er für Recht hält, schwerlich der Entscheidung der Bundesversammlung unterwerfen dürfte. Auch sagt man, daß unsere Regierung von der englischen, als europäische Macht, ermächtigt werden wird, die nöthigen militairischen Vorschritte gegen Se. Durchlaucht, den Herrn Herzog von Braunschweig, zu thun, falls dieser Fürst sich über einen gewissen Zeitpunkt hinaus noch länger weigern sollte, die Vor-

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 187. 5 Julius 182

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Schwe (Brief.) — Preußen. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 1 lieber Frankreichs gegenwärtige Finanzlage. — Frankreich. (Deputirtenkammerverhandlungen.) — Deutschland. (Schr den aus Speyer.) — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 55. Kriegsmanifest der Pforte gegen Rußla — Ankündigungen.

Portugal.

Das Journal des Debats meldet aus Lissabon vom 17 Jun.: „Die Regierung des Don Miguels ist in Bestürzung. Der Aufstand von Oporto, den man zu besiegen hoffte, wird täglich ernsthafter. Trotz aller Bemühungen der Polizei, uns die Wahrheit über das, was außer der Stadt vorgeht, zu verbergen, wissen wir, daß die Avantgarde der konstitutionellen Armee nur noch zwanzig Stunden von der Hauptstadt steht, und die Soldaten Don Miguels nicht im Stande sind, sich der Ankunft derselben in Lissabon zu widersezen. Schon sind fast alle Cortesdeputirten hier angekommen, und werden ohne allen Zweifel Don Miguel zum König ernennen, wenn sie nicht durch die konstitutionelle Armee daran gehindert werden. Sie haben im Sinn, die Feierlichkeit der Krönung sogleich auf die Ernennung folgen zu lassen. In den lezten Tagen wollte das feste Schloß bei der Einfahrt in den Tajo ein englisches Dampfboot anhalten. Ein blind abgefeuerter Kanonenschuß hatte keine Folge. Das Fort feuerte nun mit Kugeln; das Dampfboot fuhr aber weiter, und warf neben einer englischen Fregatte Anker. Dieser Vorfall wird wahrscheinlich einige Erklärungen zur Folge haben. Don Miguel beklagt sich bitter, daß er der Unverschämtheit der Engländer keinen Zaum anlegen könne. Vor drei Tagen begaben sich alle fremden Diplomaten zu dem Hrn. Lamb, und hielten eine lange Konferenz. Hr. Lamb soll in Folge derselben Depeschen nach Oporto durch ein Kriegsschif seiner Nation abgeschikt haben."

Großbritannien.

London, 26 Jun. Konsol. 3Proz. 89.

Ein Schreiben aus Rio-Janeiro vom 29 April meldet, daß am 14 April zwischen der brasilischen und buenos-ayrischen Armee ein Waffenstillstand geschlossen worden sey. Andere daher gekommene Briefe erwähnen aber nichts davon, sondern sagen blos, es sollte ein Waffenstillstand eintreten, so wie die Unterhandlungen beginnen würden.

Nachrichten aus Malta vom 5 Jun. zufolge soll es zwei ägyptischen Korvetten gelungen seyn, Lebensmittel für die ägyptische Armee nach Morea zu bringen.

** London, 25 Jun. Eine dem Handelsstande höchst unerwartete Anzeige von Seite des Grafen Aberdeen, unsers gegenwärtigen Staatssekretairs der auswärtigen Angelegenheiten, wurde gestern der Kommittee der Versicherungsgesellschaft Lloyds mitgetheilt, nemlich: „daß bei diesem Departemente die Nachricht eingetroffen sey, daß der Hafen der Stadt Opo durch Se. königl. Hoheit den Prinzen Regenten von Portu in einen effektiven Blokadezustand erklärt worden sey." Ka weiß das Publikum, noch wie es diese sonderbare Anzeige b ten solle, und eine Deputation der ersten Kaufleute hat beri Schritte gethan, daß diese Sache noch diesen Abend durch Mitglieder der Stadt London vor das Parlament gebr werde, damit die Minister ihre Erklärungen geben; es ist derbar, wenn die hiesigen Minister die allgemeinen Grund des Völkerrechts auf diesen Fal anwenden wollen. Wir men den von Don Miguel noch als Prinzen Regen von Portugal ernannten neuen Botschafter Visconte D'Af nicht an, lassen ihn und sein ganzes Gefolge in Falmo wie jede andere Privatperson behandeln, suspendiren un diplomatischen Verhältnisse mit der Regierung des noch im als Regenten auftretenden Prinzen Miguel, unsere Mini äußern sich im Parlamente über diesen jungen Prinzen, w der von ihm gespielten heuchlerischen Rolle, wie er zu Lissa die Maske abwarf, in einer Sprache, die an Verach gränzt, und dennoch lassen sie dem Handelsstand wissen, derselbe Prinz Regent Miguel die Stadt Oporto, weil zuerst die Rechte ihres gesezlichen Fürsten gegen Usurpa vertheidigt, in effektiven Blokadezustand erklärt habe, d. h. Minister von Großbritannien warnen brittische Schiffe Oporto keine Gemeinschaft zu haben, weil wir wegen e effektiven Blokade die brittische Flagge nicht schüzen wo Mit Recht fragt ein hiesiges Blatt, auf welchem Wege i der Regierung jene Blokade, die nach der Suspension Hrn. William angeordnet worden, angezeigt worden Die diplomatische Person, welche gegenwärtig den König Portugal am hiesigen Hofe repräsentirt, der Visconte bayana, bisheriger brasilischer Gesandter, kan unmöglich Regierung eine solche offizielle Anzeige gemacht haben. werden nun diesen Abend die Erklärung unserer anti-cant schen Minister vernehmen, die wohl eben so ehrenvoll sie ausfallen wird, als die, welche sie wegen der Verwen von 350,000 Pf. Sterl. für den Bau des königlichen Sch gaben, aus Geldern, die Frankreich für Reklamationen b scher Privatleute zahlte. Es mag seyn, daß die Partei Don Miguel in Lissabon, weil sie sich schon zu sehr kom mittirt hat, stärker ist, als beim Ausbruche der Gegenrev tion in Oporto erwartet worden war, dis ändert aber Stellung nicht, wozu Großbritannien gegen Don Pedro König von Portugal sich verpflichtet hat, und Oporto will

nicht mehr als Regenten anerkennen, gegen dessen usurpatorische Handlungen alle Repräsentanten Portugals an den ersten Höfen Europa's protestirt hatten. Unser entschlossenes Torykabinet nimmt aber darauf keine Rüksicht, und glaubt konsequent nach Völkerrecht zu handeln, wenn es die Blokade von Oporto anerkennt. Man ist hier wegen des Marquis v. Palmela und seiner mit dem Dampfschiffe abgegangenen Begleiter sehr besorgt; sie haben nicht nur ihre Person, sondern auch eine Summe von mehr als 60,000 Pf. St. dem patriotischen Unternehmen anvertraut; zu Vigo wollten sie nähere Erkundigungen über die Lage der Dinge in Oporto einziehen, wiewol eigentlich Vigo der Ort nicht ist, wo man sich ohne Verdacht der Gewalt der Behörden anvertrauen darf. Noch vorgestern antwortete Hr. Peel auf eine an ihn vom Lord John Russel gerichtete Frage, in welchem Lichte die Regierung die Vorfälle in Lissabon betrachte, „daß das Kabinet von Großbritannien gänzlich die Schritte mißbillige, welche das Individuum, das jezt in Portugal die Zügel der Regierung führe, zu nehmen sich bewogen fand." Lord Heytesbury (Sir W. A'Court) ist vor einigen Tagen nach Petersburg abgereist, und Hr. Stratford Canning wird ebenfalls unverzüglich nach Corfu zurükkehren; man darf daher die Eröfnungen zu neuen Unterhandlungen mit der Pforte erwarten. — Eine neue ganz sonderbare Erscheinung ist die Absicht des Hrn. O'Connel, dieses Streiters für die politischen Rechte seiner Glaubensbrüder, sich als Parlamentskandidat für die Grafschaft Clare in Irland zu stellen, statt des Präsidenten des Handelskollegiums, Hrn. Vesay Fitzgerald, welcher bisher die Grafschaft repräsentirte, und für die katholische Angelegenheit stimmte. Kein Gesez verbietet den Wählern, den Hrn. O'Connel zum Parlamentsmitglied zu wählen; freilich kan er seinen Siz im Parlamente nicht nehmen, wenn er den Supremats- und Abjurationseid nicht leisten will. Die Katholiken wollen aber damit zeigen, daß sie auch einem Kabinetsminister, der mehr auf seine Emolumente als auf sein politisches Glaubensbekenntniß sieht, die Spize bieten können. Auf das Gerücht, daß der Finanzausschuß schon jezt die Verminderung der für den Tilgungsfonds ausgeworfenen 5 Millionen Pfund Sterling anempfehlen werde, und dieser Plan auch den Beifall der Minister habe, waren die Fonds gestern beträchtlich niedriger gegangen; sie erholten sich jedoch wieder. In diesem Jahre wird auf keinem Falle eine Veränderung dieser Art vorgenommen werden. Aus Bogota haben wir Nachrichten bis zum 24 April und bis zum 6 Mai aus Carthagena die aber über die Verhandlungen der Konvention zu Ocanna keine Auskunft geben; wahrscheinlich wird Bolivar mit der höchsten unumschränkten Gewalt bis zum Jahre 1831 bekleidet werden. Mehrere Deputirte, besonders aus Venezuela wurden von der Versammlung nach der Untersuchung ihrer Vollmachten ausgeschlossen; unter andern der berüchtigte Dr. Pena, welcher einen so thätigen Antheil an den Unruhen von Valencia genommen hatte. Die Erhöhung des nordamerikanischen Einfuhrzolles auf fremde Manufakturen hat bereits eine ungünstige Wirkung auf unsere Wollfabriken gehabt, und mehrere Fabrikherren haben schon den Preis des Arbeitslohns herabgesezt, doch sind die Staatseinnahmen in diesem Quartale beträchtlich stärker als in dem diesem Zeitraum entsprechenden Quartale des vorigen Jahres. Konsols am Ende der Börse 89¹/₂, die mexikanischen Staatspapiere sind, wie man glaubt ohne besondere Ursache, bis auf 43¹/₄ gestiegen.

Frankreich.

In der Sizung der Pairskammer am 28 Jun. ward der Gesezesentwurf, die Journale betreffend, an eine Kommission von nachfolgenden sieben Mitgliedern verwiesen: Graf Bastard, die Herzoge von Brissac, von Broglie, von Levis, von Montesquieu, Baron Portal und Graf Simeon. (Diese Kommission ist mit Ausnahme eines einzigen Mitglieds dieselbe, die im vorigen Jahre das Gesez des Hrn. v. Peyronnet zu prüfen hatte. Nur an die Stelle des später zum Siegelbewahrer ernannten Hrn. Portalis ist der Graf Simeon gekommen.) Die Kammer nahm außerdem noch einige, Lokalauflagen betreffende Gesezesentwürfe an.

In der Deputirtenkammer wurden an demselben Tage einige Bittschriften erörtert.

Der von dem Grafen Labourdonnaye in der Sizung der Kammer der Abgeordneten am 26 Jun. vorgelegte Kommissionsbericht über das Einnahme-Budget von 1829 enthält folgende Hauptstellen: „Ueberschauen wir in schnellem Ueberblik die Ursachen der Zunahme unserer schwebenden Schuld (dette flottante) und den Grund des Defizits, das sich seit sechs Jahren zum erstenmal unter den ordentlichen Ausgaben und den ordentlichen Einnahmen des Landes zeigt. Bemerken Sie wohl, meine Herren, daß ich sage unter den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben; denn bei jener Menge von Soldaten und Flotten, welche die Mißtrauen erhaltenden Schwankungen der Politik stets zu vergrößern streben, darf man sich nicht schmeichlen, daß die ordentlichen Einnahmen der Staaten zu gleicher Zeit für die täglichen Bedürfnisse der Regierungen, wie für die temporairen Opfer, welche die Kabinette nur zu oft selbst den friedlichsten Nationen auflegen, hinreichen werden. Daher die Nothwendigkeit, die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben von den außerordentlichen zu trennen, so daß die Auflagen mit den täglichen Bedürfnissen der Verwaltung in Verhältniß gestellt, in den Quellen des Kredits aber die Mittel bewahrt werden, die Bedürfnisse von Kriegen oder außerordentlichen Verbesserungen herbeizuschaffen. Dadurch, daß die lezte Verwaltung sich vornahm, alle jene Bedürfnisse, die ordentlichen und die außerordentlichen, mit den ordentlichen Einnahmen des Staates zu bestreiten; dadurch daß sie zu viel auf die stets wachsende Zunahme der indirekten Steuern rechnete, sezte sie sich in eine so abenteuerliche Lage, daß jener glükliche Zustand des Schazes, auf den sie so stolz war, nicht die mindeste Abnahme erleiden durfte, ohne ein Gegenstand der Unruhe zu werden. Ferne sey es indeß von uns, ihre Fehler zu übertreiben, und den Vorwurf eines Defizits von 200 Millionen zu erneuern: ein Vorwurf der nur auf Kosten unsers Kredits ausgesprochen werden könnte. Dieses angebliche Defizit ist nichts als eine schwebende Schuld, ein Kassenausstand, der seit langer Zeit bekannt war, und leicht zu erklären ist. In der Finanzsprache heißt ein Defizit die Differenz, um die die ordentlichen Ausgaben des Staats jedes Jahr die ordentlichen Einnahmen übersteigen. Nach dieser Annahme müßte ein Defizit von 200 Millionen die lebhaftesten Besorgnisse erweken, weil man es nicht anders

deken könnte, als indem man jährlich die Bedürfnisse der Verwaltung um 200 Millionen verringerte, was unmöglich wäre, oder indem man die bestehenden Steuern um 200 Millionen vermehrte, was drükend wäre. Doch so stehen wir nicht, meine Herren. Jene Schuld von 200 Millionen ist nicht das Werk eines Jahres, noch weniger das Werk von 1827. Seit langer Zeit begonnen, ist es nicht zum Erstenmal, daß es in dem Budget erscheint. Sein Ursprung schreibt sich aus Zeiten her, die der Restauration vorausgingen. Seit vierzehn Jahren unter dem Namen der schwebenden Schuld eingeschrieben, erschien sie in der Zahl unserer Lasten nie unter 67 Millionen. Bald wuchs sie durch die von dem Schaz geleisteten Vorschüsse, um den ehemaligen französischen Beamten in den vereinigten Departements die von ihnen unter dem Kaiserreiche bezahlten Kautionen zurükzuerstatten. Noch mehr vergrößerte sie sich durch die Kosten des spanischen Okkupationskriegs. Endlich brachte ein neuer Kassenausstand von 35 Millionen, im Finanzjahr von 1827, sie auf 167 Millionen, und sie könnte sich jezt nicht bis auf 200 Millionen erheben, falls die Einnahme der indirekten Steuern im J. 1828 die Einnahmen des lezten Rechnungsjahres übersteigen würden, eine Voraussezung, die man vielleicht bei Vorlegung des Budgets hegen durfte, die aber nun jeden Tag durch die Berichte aller Regieen der indirekten Steuern als unstatthaft bezeichnet wird. Unser wahres Defizit, das man nicht in Abrede stellen kan, welches von dem Kassenausstand von 1827 herrührt, erhebt sich auf 35 Millionen. Wenn wir aber bei der Auseinandersezung dieses Defizits die Grundsäze anwenden, die wir über die Bildung eines Budgets in einem guten Finanzsysteme bezeichnet haben, wenn wir in den Rechnungen für den Dienst von 1827 Alles, was zu den außerordentlichen Ausgaben gehört und durch außerordentliche Einnahmen gedekt werden muß, von dem trennen, was einen Theil der ordentlichen Ausgabe ausmacht, so ergibt sich, daß nach Abzug der 1827 durch die Besezung der spanischen Pläze, so wie durch die Seearüstungen von Algier und Griechenland veranlaßten Kosten, welche im Ganzen auf 12,450,000 Fr. sich beliefen, das wahre Defizit, das, welches aus dem Uebersteigen der ordentlichen Ausgaben von 1827 über die ordentlichen Einnahmen entspringt, sich auf 23 Millionen reduzirt, von denen man noch 1,500,000 Fr. abziehen muß, die von dem Kriegsminister als Rükstand bezahlt wurden, so daß zulezt das wirkliche Defizit nur 21,500,000 Fr. betragen würde. Unter dem Einflusse also einer schwebenden Schuld von 167 Millionen, und eines Defizits von 21,500,000 Fr. wird die Diskussion des Budget von 1829 eröfnet.

(Beschluß folgt.)

Niederlande.

* Brüssel, 28 Jun. Am 25 d. fand auf dem Schlosse Loo, in Gegenwart aller Glieder der königlichen Familie, die Verlobung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marianne mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Gustav von Schweden statt. Es war nemlich dieser Prinz selbst, und nicht sein Herr Vater, wie mich die Angabe des Namens in der Amsteimer Zeitung irrig vermuthen ließ, der am 16 d. schon wieder aus Deutschland in den Niederlanden eintraf. Der Prinz von Oranien war am 20 von seiner Reise nach Rußland ebenfalls wieder zurük. Seine Majestät haben den Prinzen Gustav zum Generalmajor in der Artillerie ernannt. Die Vermählung soll gegen Ende Augusts statt finden. Die Prinzessin, die am 9 v. M. in Ihr neunzehntes Jahr trat, ist wegen Ihrer seltenen Eigenschaften der Gegenstand allgemeiner Liebe und Verehrung. — Die neuesten Zeitungen aus Batavia reichen bis zum 29 Januar. Fast nirgends halten die Insurgenten regelmäßige Angriffe aus, sondern stieben gleich nach verschiedenen Richtungen hin, erscheinen dann aber bald wieder auf anderen Punkten und führen so einen beunruhigenden Guerillaskrieg, der unsere ohnehin schon vom Klima angegriffenen Truppen erschöpft und aufreibt. An einzelnen harten Maaßregeln fehlt es nicht; so verbrannte der Obrist Cochius auf einem seiner Züge mehrere Dörfer. Diepo Negoro ist immer an der Spize von wenigstens 2000 Mann. Am 2 Januar war der Sultan von Djokjokarta gestorben; man besorgte Unruhen, doch ging die Einsezung der Vormünder des jungen Sultans ruhig und feierlich vor sich, und spätere Berichte meldeten sogar, daß hier der Feind auf allen Punkten zurükgetrieben worden sey. Auch hatten mehrere Häupter der Indianer die Waffen niedergelegt. Es heißt die Regierung wolle bei den Generalstaaten einen Antrag auf Sendung eines Theils der Nationalmiliz nach Java machen. Dis könnte indessen nur unter Bedingungen geschehen, die eine Weigerung von Seite der Soldaten gestatteten, denn der 210te Artikel der Verfassung lautet wörtlich: „Nie und in keinem Falle darf die Miliz nach den Kolonien gesandt werden.“ Wollte man zu neuen Anwerbungen seine Zuflucht nehmen, so dürfte dis Mittel um so kostspieliger und unzuverlässiger werden, als die seit einiger Zeit hinübergesandten Freiwilligen so sehr viel gelitten haben. Am 24 Januar beliefen sich die Aktien der neuerrichteten Bank in Java auf mehr als eine Million Gulden, der Generalkommissair erklärte dieselbe daher, durch einen Beschluß von diesem Tage, konstituirt, mit dem Zusaze jedoch, daß noch Einschreibungen bis zu einem Betrage von zwei Millionen angenommen werden sollten. — Gestern traf der Herzog Karl Bernhard von Sachsen-Weimar von Gent hier ein, und sezte unverzüglich seine Reise nach Weimar fort.

Schweiz.

* Vom 1 Jul. Der neue königl. niederländische Gesandte bei der Schweiz, Herr Chevalier Reinhold, ist am 26 Jun. in Zürich eingetroffen, und hat am 28 dem Präsidenten der Tagsazung, sein im Haag am 23 April ausgestelltes Kreditiv, als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, überreicht. Noch hat derselbe den Ständen die Eröfnungen des königlichen Entschlusses, die kapitulirten Schweizer-Regimenter, zu entlassen, nicht gemacht, aber es werden dieselben in den nächsten Tagen erfolgen, und da über die Sache selbst kein Zweifel mehr waltet, und man auch weiß, daß mit Ende des Jahrs 1829 erst die Auflösung der Regimenter erfolgen soll, so richtet sich die Aufmerksamkeit auf das weitere Schikksal der Bestandtheile dieser Truppen. Der neapolitanische Botschafter, Herzog von Calvella, hat der Regierung des Standes Bern, welcher für sich allein ein ganzes Regiment in den Niederlanden besizt, neue Anträge (seine früheren um die Theilnahme Berns am neapolitanischen

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 188. 6 Julius 1828.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin und Düsseldorf.) — Rußland. (Kriegsbericht. Einnahme von Brailow.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 188. Beschluß des Manifests der Pforte gegen Rußland. — Schweiz. (Schluß eines Schreibens.) — Der Wollmarkt von Berlin. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 56. Leipziger Jubilatemesse 1828. — Ankündigungen.

Portugal.

Französische Blätter melden, es sey beschlossen, daß der Infant Don Michael an alle Monarchen Europa's ein Manifest über seine Ansprüche auf die Krone Portugals erlassen soll. Der Infant werde aber die durch die Cortes von Lamego ihm zu ertheilende Krone dann erst annehmen, wenn er die Einwilligung der fremden Mächte werde erhalten haben. Dieser Plan würde Spanien zugeschrieben. Man behaupte, Frankreich und Rußland seyen demselben auch nicht fremd. Dagegen zähle der Infant weder auf England noch auf Oestreich, denen er den Successionsvertrag zu Gunsten Don Pedro's und die Abdankungsakte des leztern zu Gunsten seiner Tochter zum Vorwurf mache.

Spanien.

Französische Blätter berichten, daß die Forts von Seu d'Urgel den 17 Jun. dem Oberst des fünften spanischen Jägerregiments übergeben wurden, der sie im Namen des Königs von Spanien mit zwei Kompagnien seines Regiments besezte. Die französischen Offiziere gaben dabei den spanischen ein glänzendes Gastmahl.

Großbritannien.

London, 27 Jun. Konsol 3Proz. 89¼; portugiesische Bons 60¾; russische 92¾; mexicanische 42.

Man behauptete in der City, die Regierung habe aus Aegypten die Nachricht erhalten, daß der Pascha auf alle Schiffe zu Alexandrien ein Embargo gelegt habe.

Die **Times** sagen: „Das Linienschif Don Joao VI von 74 Kanonen wird täglich an den Küsten Portugals erwartet, und man hat Maaßregeln getroffen, um dessen Kapitain, Barroncellos, von dem gegenwärtigen Zustande der Angelegenheiten zu unterrichten, damit er nicht in den Tajo einlaufe. Ist dieser Offizier seinem Souverain getreu, wie wir alle Ursache haben zu glauben, so werden wir wahrscheinlich bald von einer Blokade von Lissabon hören."

Der **Courier** bemerkt in Beziehung auf die Anerkennung der Blokade von Oporto: „Der Marquis v. Palmela und die Edelleute, die ihn begleiten, sind in einem herrlichen Dampfschiffe abgereist, das von den die Blokade bildenden Fahrzeugen nichts zu fürchten hat. Diese leztern würden es auch nicht wagen, es anzugreifen oder wegzunehmen, falls es nicht versuchte, die Blokade zu verlezen. Wir glauben, daß es in dem Hafen von Vigo einlaufen, und daselbst die Reisenden ausschiffen werde."

** **London**, 27 Jun. Sowol im Ober- als im Unterhause gaben die Minister gestern Abend ihre Erklärungen auf die an sie gerichteten Fragen von Seite des Grafen Darnley und des Sir Robert Wilson wegen der Anerkennung der Blokade von Oporto. Sie gründen ihre Rechtfertigung auf die Thatsache, daß Oporto wirklich blokirt sey, und die brittische Regierung die faktische Blokade einer faktischen, wenn auch nicht anerkannten, Macht respektiren müsse; Analogien wurden von Chili, Griechenland und selbst Brasilien angeführt, als lezteres im Jahre 1825 Bahia in Blokadezustand erklärt hatte, während Großbritannien Brasilien damals nicht anerkannte. Die Regierung betrachtet demnach die gegenwärtige Blokade Oporto's als gesezlich, und ein brittisches Kauffahrteischif, das solche zu brechen beabsichtigt, kan auf den Schuz unserer Regierung nicht rechnen. Wahrscheinlich glauben die Minister, Don Miguel werde bald seine Rolle als Prinz Regent ausgespielt haben, sobald der Kaiser in seinem und seiner Tochter Namen diese Ernennung annullirt, worüber wohl kein Zweifel obwalten kan. Aber auch in diesem Falle werden die Minister die Blokade des Königs Don Miguel nach ihren einmal angenommenen Grundsäzen anerkennen müssen, so lange Don Pedro die im Namen des Usurpators vor Oporto kreuzenden Kriegsschiffe durch eine stärkere Macht nicht vertreiben läßt. „Der brittische „Botschafter," äußerte Graf Aberdeen, „hat Lissabon noch nicht „verlassen; er hat seine Funktionen nur suspendirt. Was Don „Miguel anbetrift, so kan Niemand mehr als ich von dem „Unwillen über sein höchst strafbares Betragen durchdrungen „seyn, aber wie auch dieses Betragen nun sey, er ist in Por„tugal anerkannt, und die Blokade von Oporto ist erklärt; sie „wurde unserm Botschafter nicht angezeigt (d. h. die englische „Regierung nimmt keine Kunde davon), und wird auch nicht „als Faktum in die Hofzeitung eingerükt, sondern auf einem „bei ähnlichen Fällen üblichen Wege dem Publikum bekannt „gemacht; ich nehme aber keinen Anstand zu erklären, daß „wenn das, was die Minister gethan, einen Anschein haben „sollte, als hießen sie damit das Verfahren des Don Miguel „gut, ich solches allerdings sehr bedaure." Dis war allerdings eine deutliche Erklärung, die im Allgemeinen als befriedigend angenommen ward. Dieselben Ansichten wiederholte Hr. Peel im Unterhause, und sezte noch hinzu, er wünsche ausdrüklich verstanden zu werden, „daß Sr. Maj. Regierung mit jener Anerkennung nicht die Autorität der Person anerkenne, welche jene Blokade anbefohlen habe." Sir Pultney Malcolm ist nun vor drei Tagen auf dem Linienschif Wellesley von Portsmouth nach dem mittelländischen Meere abgesegelt, um an der Stelle des Admirals Codrington den Oberbefelt über unsere Seemacht in jenem Meere zu übernehmen. Diese Thatsache beweist ohne

Kommentar, in welchem Lichte unser gegenwärtiges Kabinet die berühmte Schlacht bei Navarin und die daraus entstandenen Folgen betrachtet. Nichts gleicht der Eifersucht, mit welcher jezt die Begebenheiten im Osten wahrgenommen werden, und darin hat die Regierung alle Parteien auf ihrer Seite. Hr. O'Connel hat sich nun wirklich als Parlaments-Kandidat für die Grafschaft Clare gegen den Präsidenten des Handelsbureau Hrn. Vesay Fitzgerald erklärt, und eine merkwürdige Adresse an die Wähler erlassen. Daß er siegen werde, ist unbezweifelt; der Enthusiasmus der Bevölkerung für ihn ist aufs Höchste gestiegen. Die Rede O'Connel's in dem Vereine zu Dublin ist äußerst beachtenswerth. „Ich bin bereit", sagt er, „der Stimme der Nation zu gehorchen, wenn sie mich jezt aufruft. Aus Staatsgrundsäzen, wegen des Nationalwohls, glaube ich verpflichtet zu seyn, nun hervorzutreten, deswegen ist mein Aufruf an die Wähler bereits abgefaßt, und wahrscheinlich schon gedrukt. Ich gestehe unverholen, daß ich mit Vergnügen den Vesay Fitzgerald ausstoßen will; ich sage dieses nicht aus Feindschaft gegen die Person; wir haben es nicht mit Vesay Fitzgerald als Privatperson, aber mit Vesay Fitzgerald als Staatsmann zu thun; ich wünsche seinen Sturz aus öffentlichen Rükssichten, weil er der Kollege und der Parteimann der Wellington's und Peels ist. Wir wollen erklärte Freunde oder erklärte Feinde haben. Man wird mir den Zutritt zum Parlament nicht gestatten, aber gerade diese Weigerung wird die Sache vor den Richterstuhl jedes Menschen in Europa bringen." — Er ließ sich dann über den Eid aus, den die Parlamentsmitglieder schwören, und worin sie erklären müssen, daß das Meßopfer nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche idolatrisch sey, und fährt fort: „Welchen Nuzen kan ein solcher Eid haben? Diejenigen, welche ihn schwören und glauben, sollten vielmehr so unbillige und unchristliche Gesinnungen verhehlen, als sie ihren Mitbürgern aufzubürden suchen. Niemand sollte seinen Glauben in der Form eines Eides aussprechen, und ihn zum Wanderbriefe für eine Stelle in der Legislatur machen. Wird solche Bigotterie einmal an den Tag gebracht, dann kan sie nicht lange mehr bestehen, sie muß stürzen, und ich will den Versuch machen. Ich erwarte, daß die protestantischen Dissenters Englands uns unterstüzen werden." In dieser Erwartung wird er sich nicht betrügen. Der Protestantismus entfernt sich von seinem innern Leben, wenn er der Intoleranz huldigt, diese mag religiös oder politisch seyn. Die eine ist so gehässig wie die andere. Man darf höchst interessanten Nachrichten aus Irland entgegen sehen; es ist nicht ein ministerielles Mitglied (obwol dis im Prinzip keinen Unterschied machen würde), es sind die Minister selbst, es ist das Aufschiebungssystem, gegen welches die Katholiken Irlands zu Felde ziehen.

Frankreich.

Paris, 30 Jun. Konsol. 5Proz. 105, 90; 5Proz. 72, 30; Falconnet 76, 50.

Am 28 Abends ertheilte der König dem Bureau der Deputirtenkammer, den Präsidenten, Hrn. Royer-Collard, an der Spize, Audienz. Der Präsident überreichte Sr. Majestät den von der Deputirtenkammer angenommenen Entwurf der Kredite. Der Kanzler, in Begleitung des Bureaux der Pairskammer überreichte Sr. Majestät den angenommenen Gesezesentwurf, den Kredit von 300,000 Franken für Rükzugsgehalte betreffend, und einige andere angenommene Gesezesentwürfe in Bezug auf örtliche Interessen.

Der König hat vermöge einer Ordonnanz vom 19 Jun. den durch die königliche Ordonnanz vom 21 März 1819 bei der Pariser Rechtsfakultät eingeführten Lehrstuhl für das Verwaltungsrecht, der unter dem vorigen Ministerium aufgehoben ward, wieder hergestellt.

Der Constitutionnel spricht noch immer von zahlreichen Verhaftungen, die zu Neapel vorgefallen seyen, und sezt den Grund davon darein, daß müssige Leute daselbst von einer in Frankreich ausgebrochenen Revolution mit besonderem Feuer gesprochen hätten und dadurch der Polizei verdächtig geworden seyen.

† **Paris**, 28 Jun. (Auszug aus einem Briefe.) Es wird Ihnen und allen Philhellenen eine angenehme Nachricht seyn zu hören, daß unsere Regierung sich entschlossen hat, der griechischen ein Darlehen von fünf Millionen Franks zu machen; 500,000 davon empfängt sie als Geschenk, die übrige Summe wird in monatlichen Raten entrichtet. Eben so viel hat Rußland übernommen der griechischen Regierung zu leihen und zu schenken, so daß nun der Graf Capodistrias sich bald im Stande sehen wird, mit Nachdruk das Nöthige vorzukehren, um den Feind vom Boden Griechenlands zu vertreiben, und die Ordnung in das zerrüttete Land zurük zu führen.

Deutschland.

Aus **München** melden mehrere Zeitungen vom 1 Jul.: „Heute früh 10 Uhr wurde den Vorständen aller Gesellschaften der Studirenden an hiesiger Hochschule, in der großen Aula durch den königl. Polizeidirektor Hrn. v. Rinecker die allerhöchste Willensmeynung Sr. Maj. des Königs dahin eröfnet: daß von heute an sämtliche Verbindungen der hiesigen Studirenden in so lange aufgehoben bleiben sollen, bis der akademische Senat die neuen Statuten entworfen und die Genehmigung Sr. Maj. für dieselben erhalten haben wird. In Folge dieser Verfügung wurden sogleich die den Gesellschaften zum Vereinigungspunkt dienenden Wirthshäuser (sogenannten Kneipen) geschlossen, und obiger Befehl an das schwarze Brett im Universitätsgebäude angeheftet. Der Hr. Polizeidirektor v. Rinecker soll bei dieser Gelegenheit den Anwesenden in eben so eindringlichen als herzlichen Worten die schrecklichen Folgen der Duellwuth an's Herz gelegt und geäußert haben: die Polizeibehörde hege zu dem männlichen Sinn der Studirenden das Vertrauen, sie würden dieselbe des amtlichen Einschreitens zu überheben wissen."

Augsburg, 5 Jul. Se. königliche Hoheit der Prinz Gustav von Schweden übernachtete hier am 4 Jul. auf seiner Rükreise vom Schlosse Loo in den Niederlanden nach Wien, im Gasthofe zu den drei Mohren.

Preußen.

† **Berlin**, 24 Jun. Zwischen unserm Gesandten zu Wien und dem Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten von Metternich haben in diesen Tagen häufige Konferenzen statt gehabt, welche sich auf die Streitsache zwischen Hannover und Braunschweig beziehn. So viel davon verlautet, dringt das hannöversche Kabinet zu London ganz besonders auf die Abweisung der neuerdings in Betref des Hrn. v. Schmidt von Seite Braunschweigs übergebenen Beschwerde zu Frankfurt,

und verlangt überdis, daß die beiden ersten Mächte Deutschlands Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Braunschweig ein peremtorisches Ultimatum übergeben sollen. Daß Beides geschehen wird, dürfte kaum zweifelhaft seyn, wenn man den großen Einfluß des englischen Kabinets auf dem gesamten Kontinent erwägt, und zu gleicher Zeit dabei berüksichtigt, daß man hannöverscherseits zu weit gegangen ist, um jemals in dieser unglüklichen Sache nachgeben zu können. Bereits ist es dahin gekommen, daß die größten europäischen Mächte sich in dieselbe eingemischt haben. Dagegen soll Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig, gestüzt auf ein gewisses Kabinet, zur Nachgiebigkeit sehr wenig geneigt seyn. So viel ist gewiß, daß mehrere unserer bedeutendsten Staatsleute sich sehr mißfällig über die Art ausgelassen haben, wie Hr. v. Schmidt in den hannöverschen Staatsdienst aufgenommen ist. Dieser Uebertritt und die Majoritätsverlängerung ſ. ſ. und bleiben überhaupt ein Paar wunde Punkte auf Seite Hannovers, und was darüber in der geistreichen, aber giftigen und racheschnaubenden Straßburger Broschüre gesagt wird, dürfte nicht so leicht zu widerlegen seyn. — Dem Vernehmen nach soll der plözliche Tod des Großherzogs von Weimar den allerschmerzhaftesten Eindruk auf das Gemüth unseres edlen Königs hervorgebracht haben.

* Düsseldorf, 28 Jun. Man vermuthet, daß die Vermählung des Prinzen Gustav von Schweden mit der niederländischen Prinzessin Marianne im Herbst vollzogen werden wird, und daß alsdann die Neuvermählten ihren Wohnsiz im Haag aufschlagen werden, indem man dem Gemahle der Prinzessin irgend eine bedeutende militairische Anstellung daselbst bestimmt. Für jezt wird der Prinz Gustav in Begleitung seines bisherigen Erziehers, des Grafen Poller, auf einige Zeit nach Wien zurükkehren, und deshalb heute am 28 Junius die Sommerresidenz des Königs der Niederlande im Loo verlassen. — Bereits gestern haben die in Düsseldorf versammelt gewesenen Landesdeputirten nach der am 18 d. erfolgten Schließung des rheinischen Provinzial-Landtags diese Stadt verlassen. Der Landtagsmarschall Fürst zu Wied kehrt heute nach Neuwied zurük, und der königliche Kommissair, Staatsminister v. Ingersleben, reist morgen nach Achen ab. Am Tage der Verabschiedung des Landtages wurde über diejenigen Mitglieder geloost, welche unter den Deputirten austreten und andern Plaz machen sollen. Nach den Aeußerungen mehrerer Herren des zweiten Standes zu urtheilen, waren diese mit dem Resultate der Landtagssizungen nicht besonders zufrieden.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung vom 1 Jul. bringt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Im Lager bei dem Walle Trajan's, den 8 (20) Jun. 1828. „Am 3 (15) d. M. verließ der Kaiser mit dem Hauptquartier das Lager bei Babadag und begab Sich über Beydaout und Tachaoul hinter dem Korps des General Rudzewicz bis nach dem alten Walle Trajan's. Bei demselben befindet sich gegenwärtig das Lager Sr. Maj., und das Korps des General Rudzewicz hat ebenfalls diese Stellung eingenommen. Wir erwarten die Korps, welche die Fürstenthümer besezt halten, so wie die Heeresthelle, welche dem rechten Donau-Ufer folgen, um mit ihnen vereinigt die nöthigen Operationen verfolgen zu können. Wir sind während des Marsches von Babadag nach dem Walle Trajan's nicht auf den Feind gestoßen. Erst unter den Mauern der Stadt Kustendzia, welche die Türken sorgfältig befestigt haben, ist er wahrgenommen worden. Die Vorposten des General Rudzewicz sind bereits am 4 (16) daselbst eingetroffen. Am 5 (17) und 6 (18) haben einige Scharmüzel statt gefunden. Der Feind war auf den, die Stadt Kustendzia umgebenden Anhöhen vertheilt und versuchte, unter dem Schuze der Kanonen dieses Plazes, unsere Vorposten zurükzudrängen. Seine Bemühungen blieben ohne Erfolg, und der General Rüdiger ließ, ohne gestört zu werden, am 7 (19) der Festung gegenüber die ersten Batterien errichten. An demselben Tage nahm Seine Majestät dieselben in Augenschein. — Bei der Rükkehr aus Kustendzia empfing der Kaiser betrübende Nachrichten aus Brailow. Die Belagerungsarbeiten waren so weit gediehen, daß nichts weiter übrig blieb, als Bresche schießen zu lassen. Es wurden daher drei Minen unter den Wällen von Brailow angelegt. Die Minen auf dem rechten und linken Flügel waren bestimmt die Escarpements auf zwei Punkten zu zerstören, die in der Mitte dagegen sollte den Graben verschütten, um den Eingang in die Bresche zu erleichtern. Man beschloß am 3 (15) Jun. um 3 Uhr früh nach Abbrennen der dritten Rakete (es sollten drei nach einander abgebrannt werden) alle drei Minen in demselben Augenblike anzuzünden. Gleich nach der Sprengung derselben sollten unsere Truppen gegen die zwei zu machenden Breschen vorrüken, und die Festung stürmen. Sie wurden demnach in zwei Kolonnen getheilt und zwar jede in zwei Echelons, um sich gegenseitig unterstüzen zu können. Nach Besiznahme beider Breschen sollte eine Abtheilung den Wall besezen, zwei Abtheilungen ins Centrum der Festung dringen, die vierte aber die Reserve bilden. Am 5 (15) war zur festgesezten Stunde Alles zum Angrif vorbereitet. Die Mine auf dem rechten Flügel wurde beim Abbrennen der zweiten Rakete, also zwei Minuten früher als bestimmt gewesen, angezündet, sie ging zu früh los und verschüttete den Offizier, welcher mit der Anzündung der mittleren Mine beauftragt war, und welche daher unangezündet blieb. Die Mine auf dem linken Flügel ging beim Abbrennen der dritten Rakete los. Die sich von allen Seiten erhebenden Staub- und Rauchmassen machten es unmöglich zu sehen, daß keine der Breschen zu passiren sey. Unsere Kolonnen begannen also nichtsdestoweniger den Sturm. An der Spize derselben befanden sich sämtliche Generale und Offiziere, so wie die Volontaire, welche sich erboten hatten die feindlichen Wälle sofort zu besezen. Die des rechten Flügels, 120 an der Zahl, warfen sich in die Gräben, und es gelang ihnen die Wälle zu ersteigen, da die Erde durch die Mine loser geworden war. Sie fanden jedoch mit Ausnahme eines Unteroffiziers, welcher sich in die Donau warf, den Tod, da ihnen keine Unterstüzung folgen konnte. Auf dem linken Flügel traten dieselben Hindernisse ein, und unsere Truppen strengten sich umsonst an, die unüberſteiglichen Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich dem Erfolge ihrer Bemühungen entgegen stellten. Umsonst sezten sich die Generale und Offiziere durch die Gegenwart Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Michael, welcher den Sturm leitete, angefeuert, mit größter Tapferkeit dem feindlichen Feuer aus, um den Truppen mit ihrem Beispiele von Heldenmuth voranzu-

gehen. Man sah bald, daß der Sturm nicht gelingen könne, und zog sich zurük. Während die Kolonnen sich in den Gräben der Festung befanden und durch die Kommunikations-Sappen bis nach der dritten Parallele in ihre frühere Stellung zurükzogen, nahm das Regiment Kasan eine Stellung auf dem äußersten Punkte mehrerer Werke ein. Diese Bewegung wurde mit größter Ordnung ausgeführt, wenn gleich dabei ein bedeutender Verlust nicht zu vermeiden war, da das Feuer des Feindes, welcher an die Stelle des demontirten Geschüzes die Feldartillerie benuzte, nicht nur stark, sondern auch gut bedient war. Er verdoppelte sein Feuer, als er sah, daß wir uns zurükzogen, und um diesen ersten günstigen Augenblik nicht unbenuzt zu lassen, machte die Garnison, Behufs der Zerstörung unserer Arbeiten sechs Ausfälle, und zwar einen nach dem andern. Sie wurden aber stets vom Regimente Kasan mit bewunderungswerther Tapferkeit unter einem großen Verluste von Todten zurükgeworfen. Um 11½ Uhr hatten unsere Truppen dieselbe Stellung wieder eingenommen, in deren Besiz sie sich vor dem Sturm befanden, und trez dem wiederholten Angriffe ist es dem Feinde doch nicht gelungen, irgend eines von unsern Werken zu erobern oder zu zerstören. Am 4 (16) wurde die Mine, welche Tags zuvor nicht angezündet werden konnte, auf Befehl des Großfürsten Michael in die Luft gesprengt. Am 5 (17) früh Morgens erschienen türkische Parlamentaire, und trugen bei Sr. kaiserl. Hoheit auf einen zehntägigen Waffenstillstand an, indem sie zugleich erklärten, daß die Festung sich zu ergeben bereit sey, falls ihr bis dahin keine Hülfe würde. Der Großfürst bewilligte blos einen Waffenstillstand von 24 Stunden, welcher angenommen wurde. Wir sehen mit Ungeduld der weitern Mittheilung von dem entgegen, was nach Ablauf desselben vorgefallen ist. Der Tag des 5 (15) ist ein Zeuge gewesen, wie unsere Generale, Offiziere und Soldaten an Muth und Tapferkeit gewetteifert haben; aber er hat uns auch schmerzliche Verluste zugefügt. Wir bedauern den Tod zweier Generale, des Generalmajor Wolf, welcher die 18te Division befehligte, und des Generalmajors Timroth; 1 General, 5 Regimentschefs, 16 Stabsoffiziere und 75 Subalternoffiziere sind mehr oder minder schwer verwundet worden; 640 Mann sind getödtet, und 1340 Unteroffiziere und Gemeine verwundet worden; unter diesen lezteren befinden sich aber viele, welche in wenigen Tagen wieder werden in Reihe und Glied treten können. Die Türken haben sich mit einem Muthe vertheidigt, welcher das größte Lob verdient; ihr Verlust an Todten ist indessen, bei den verschiedenen Ausfällen, die sie gemacht haben, nicht unbedeutend gewesen."

In diesem Augenblike überbringt der Adjutant Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael, Obrist Bibikow, Sr. Majestät die Schlüssel von Brailow. Diese Festung hat sich nach Ablauf des ihr bewilligten Waffenstillstandes ergeben. Auch ist die Nachricht von der Uebergabe der Festung Matschin eingegangen. Die nähern Umstände werden unverzüglich bekannt gemacht werden.

Oestreich.

* Wien, 30 Jun. Lord Heytesbury ward zwar auf heute Abend bestimmt hier erwartet; er ist aber bis Abends 7 Uhr noch nicht eingetroffen.

Wien, 1 Jul. Metalliques 93¼; Bankaktien (Dividend vom 2 Semester) 1078.

Türkei.

† Konstantinopel, 10 Jun. Am 4 Jun. hat die Pforte durch ein Manifest die russische Kriegserklärung beantwortet, und alle von Rußland angegebenen Beschwerdepunkte darin zu widerlegen gesucht. Die griechische Frage ist in dieser Urkunde nicht umständlich berührt, aber doch so gestellt, daß man die Absicht der Pforte, keine fremde Einmischung in ihre innern Angelegenheiten dulden zu wollen, nicht verkennen kan. Die in dieser Hinsicht bereits gemachten Konzessionen dürften demnach keine größere Ausdehnung zu erwarten haben, außer die Pforte fühlte sich gegen die andern Mächte zu einer andern Sprache, als gegen Rußland verpflichtet. Von den Kriegsoperationen der Russen an der Donau ist man hier wenig oder gar nicht unterrichtet, und es heißt allgemein, daß die russische Armee sich auf die Besezung der Fürstenthümer beschränken, und die Donau nicht passiren würde. Die Festungen auf dem linken Donau-Ufer sollen jedoch sehr bedrängt seyn, obgleich die türkischen Besezungen tapfere Gegenwehr leisten, und viele Gefangene machen, wovon mehrere vor einigen Tagen hieher gebracht wurden. Der Großwessier, der russisch spricht, läßt die gefangenen Russen vor sich bringen, um über die russische Armee Auskunft zu erhalten, er soll aber wenig befriedigt worden seyn. Die Bemühungen des Pascha's von Silistria, sich über die Stellung der russischen Armee zu belehren, sollen durch die Entdekung seines Spions in Ismail, welcher durch die Gnade des russischen Kaisers wieder in Freiheit gesezt wurde, auch fruchtlos gewesen seyn. Die Vertheidigungsmaaßregeln der Pforte haben in den lezten Tagen wenige Veränderungen erlitten, ausgenommen, daß an dem Kanale bei dem Dorfe Belogarde einige Batterien errichtet, und achthundert Bombardiere nach Erzerum geschikt worden sind, von wo die Pforte Nachricht erhielt, daß die Russen in Akiska seyen. Einige kurdische Chefs sind mit ihrem Gefolge hier eingetroffen, um sich zur Armee zu begeben. Hierauf beschränken sich bis jezt die Kriegsvorbereitungen; denn von der Abreise des Großwessiers oder des Sultans zur Armee ist eben so wenig noch die Rede, als von dem Aufpflanzen der heiligen Fahne. Der Bosphorus ist gesperrt, jedoch soll man im Sinne haben, unter einer gewissen Abgabe die Durchfahrt für Kauffahrer aller Flaggen zu gestatten. Ein sardinisches Schif, das mit Getreide von Odessa kam, hat die Erlaubniß zur Einfahrt in den Hafen erhalten, es ist aber die Frage, ob die Regierung nicht jezt seine Ladung in Anspruch nimmt, denn die Lebensmittel fangen an zu mangeln, und ein Vertrag, welchen die Pforte mit vier fränkischen Kaufleuten über die Herbeischaffung von einer Million Chilos Weizen abschließen wollte, konnte bisher nicht zu Stande gebracht werden. Zu Smyrna war, aus Besorgniß, daß sich russische Kriegsschiffe unter anderer Flagge in den Hafen einschleichen könnten, der Befehl ergangen, daß keinem fremden Kriegsschiffe das Einlaufen in den Hafen gestattet werden solle. Es kam jedoch zwischen den fremden Konsuln, dem östreichischen Eskadre-Kommandanten Grafen Dandolo, und dem Pascha zu Verständigungen, in deren Folge dieser Befehl zurük genommen, und ein Wachtschif auf der Rhede aufgestellt ward. Zur Vorsicht hat der Pascha 12,000 Mann bei der Stadt zusammen gezogen, auch wird an der Befestigung der Insel Scio thätig gearbeitet. Es haben sich zu Smyrna einige Pestfälle ergeben, die inzwischen keine große Besorgniß erweken.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 189. — 7 Julius 1828.

A. W. K. ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Jassy, Odessa, Corfu.) — Beilage Nro. 189. Ueber Frankreichs gegenwärtige Finanzlage. — Schweiz. (Brief.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Ankündigungen.

Portugal.

Das Journal des Debats meldet aus Lissabon vom 18 Jun.: „Gestern haben die von dem Prinz-Regenten berufenen Cortes Don Pedro seines Thronrechts verlustig erklärt, und Don Miguel als Nachfolger Johann VI anerkannt. Der Sekretair der Handelsjunta forderte, daß, da durch diesen Cortesbeschluß die natürliche Erbfolge-Ordnung verlassen worden sey, ein ausdrüklicher Beschluß über den unmittelbaren Nachfolger Don Miguels gefaßt werde, auf den Fall daß dieser sterben sollte, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen. In Folge dieses Antrags ward die Prinzessin von Beira, Dona Maria Theresia, erstgeborne Tochter Johann VI, zur präsumtiven Thronerbin erklärt. Diese Prinzessin, die sich als Wittwe des spanischen Infanten Don Pedro zu Madrid aufhält, hat einen Sohn, den Infanten Don Sebastian Gabriel. Diese von den Cortes gefaßte Entscheidung soll für den Augenblik noch geheim bleiben. Die Minister beschlossen in einem Kabinetsrathe, den König von Spanien zu bitten, gestatten zu wollen, daß die Prinzessin von Beira, die als Prinzessin-Wittwe eines spanischen Prinzen ohne Einwilligung des Königs Spanien nicht verlassen darf, nach Portugal zurükkehre, indem sie in ihrer Eigenschaft als unmittelbare Thronerbin künftig nicht mehr außerhalb Portugal sich aufhalten dürfte. Obgleich aber heute früh ein Kourier nach Madrid abging, um der Prinzessin von Beira die Entscheidung der Cortes zu melden, so kann ich Sie doch versichern, daß dem Kabinette von Madrid selbst noch keine Mittheilung von den Beschlüssen der Cortes und der Minister gemacht wurde. — Den 16 wurde in einem Landhause, eine Stunde von Lissabon, General Pamplona, der daselbst seit vierzehn Tagen verborgen gewesen war, verhaftet. Er wurde in das nemliche Gefängniß gesperrt, in welchem Hr. v. Mello-Breyner am 11 gestorben war. Seit mehreren Tagen spürte die Polizei Hrn. v. Almeida nach, der zur Zeit der Bekanntmachung der Charte Don Pedro's Minister der auswärtigen Angelegenheiten war. Er wußte aber allen Nachforschungen zu entgehen, und reiste auf dem Dampfschif, das gestern früh unsern Hafen verließ, nach London ab. Seit dem 14 kreuzt eine englische Kriegsbrigg vor unserm Hafen, in einer Entfernung von vier bis fünf Stunden."

Großbritannien.

London, 28 Jun. Konsol. 3Proz. 89¹/₄.

Am 27 fand im Unterhause eine sehr lebhafte Erörterung über die Sache von East Retford statt. Hr. Tennyson bezeichnete das Betragen des Ministeriums als niedrig und konstitutionswidrig. Hr. Peel antwortete sehr lebhaft, und es entstand darüber eine solche Aufregung im Hause, wie man sie in England schon lange nicht mehr gesehen hatte. Inzwischen gaben die Redner Erklärungen, die befriedigend schienen, und so endigte sich Alles auf freundschaftlichem Wege. Bei jeder Abstimmung über diese Frage erhielten die Minister eine entschiedene Mehrheit.

Der Courier vom 28 bemerkt: „Heute verbreitete sich in der City das Gerücht, Hr. Fr. Lamb sey von Lissabon zurükberufen, damit er nicht Zuschauer von Don Miguels Krönung sey. Wir haben schon früher gesagt, daß Hr. Lamb so lange in Lissabon bleiben werde, als Don Miguel den Titel Prinz-Regent beibehalte, daß er aber von dort abreise, so wie er den Königstitel annehme."

Auch bemerkt dasselbe Blatt, den Tag nach der Parlamentsdiskussion über die Blokade: „Was liegt daran, ob diese ungesezlichen Cortes Don Miguel zum König erklären oder nicht? Eine beträchtliche Macht, im Norden des Landes versammelt, wird bald das Scepter in den Händen des Verräthers in Stüke zerbrochen, und den Verräther selbst zu schmachvoller Flucht genöthigt haben."

Englische Blätter berichten, die große Konvention von Ocanna habe am 9 April ihre erste Sizung gehalten. Nach allen Nachrichten aus Columbien scheine es, daß die Konvention sich gegen das Föderativsystem entscheiden und eine Centralregierung niedersezen werde, an deren Spize Bolivar gestellt würde, der auf diese Weise bis 1831 die absolute Gewalt behielte.

* London, 27 Jun. Einer der Hauptgegenstände der öffentlichen Aufmerksamkeit in diesem Augenblik ist die stattgefundene Versammlung und angefangene Subscription zur Stiftung einer zweiten Londoner Universität, unter der Aufsicht der hohen Geistlichkeit, welche, da sie den Schuz der Regierung genießt, Kings College genannt werden soll. Der Schritt, welcher die Unternehmer der ersten Universität beunruhigt, und die Unkundigen in Erstaunen sezt, ist von allen, welche mit den Grundsäzen der hohen Geistlichkeit der Staatskirche vertraut sind, als ein nothwendiges Resultat des erstern Unternehmens früher oder später erwartet worden. Diese Geistlichkeit, stark unter dem Schirm der Verfassung, und im Genuß ausgebreiteter Einkünfte, ist, wie alle anderen Korporationen, von Natur jeder Neuerung entgegen. Zufrieden, die einmal vorhandenen, längst gestifteten Gemeindeschulen (Parish-schools) und Gymnasien (Grammar-schools) bei ihrem alten-

Schlendrian zu erhalten, war es bei keiner Gelegenheit sie, welche den ersten Schritt zu den zahllosen Vereinen zum Unterricht und zur Bekehrung gethan hat, die in den lezten fünfzig Jahren gestiftet worden sind; ja den meisten dieser Unternehmungen war sie Anfangs entgegen. Doch aber zu weise, um ihre Erhaltung blos auf die Gesezе zu gründen, in einem Zeitalter wo die öffentliche Meynung eine so unwiderstehliche Gewalt bildet, hat sie immer, sobald sie gesehen, daß das Werk auch ohne sie und troz ihr vor sich ging, jedes Einzelne ergriffen, und mit einer Kraft durchgeführt, welcher nur solche mächtige Körperschaften fähig sind. So war es mit den Bibelgesellschaften, Missionariengesellschaften, und den Schulen zum gegenseitigen Unterricht, und so geschieht es auch jezt mit der Londoner Universität. Eine hohe Schule in London wurde Anfangs für die schlimmste Erfindung der neuen Zeiten ausgegeben; man verweigerte ihr jede Sanktion oder besondern Schuz; man spottete über das Unternehmen, gab ihm lächerliche Beinamen, verdammte es als revolutionair und gegenchristlich; als man aber gesehen, daß troz allem Spott und allen Denunziationen, Geld zusammengeschossen ward, ein schönes großes Gebäude der Vollendung nahe ist, Professoren — fast alle Männer von ausgezeichnetem Verdienst — ernannt worden sind, und den nächsten Oktober schon Vorlesungen über Jurisprudenz und Medizin anfangen sollen — da ging den Bischöffen und Freunden der Staatskirche ein neues Licht auf, und man schreitet sofort zur Bildung eines ähnlichen Unternehmens, wodurch zum wenigsten die Kinder der Kirche dem Einflusse Belials entzogen werden sollen. Was man gegen die erste Universität wegen der Ausschließung des religiösen Unterrichts vorgebracht, und was die Einführung von theologischen Vorlesungen in der neuen betrift, ist eitles Wortgepränge — und das wissen der Bischof von Chester und andere die nicht versteinert sind, recht gut — und alle die zu Oxford und Cambridge studirt, und mit den ersten neun Büchern Paley's über die historischen Beweise des Christenthums bis zum Ueberdruß angefüllt worden, und denen ein neunmaliger Besuch der Kapelle jede Woche das Kirchengehen auch fürs ganze Leben entleidet hat, bezeugen es — wenn sie ehrlich sind. Aber es ist doch einmal ein Punkt, den die Kirche nicht aufgeben kan; es ist das Schiboleth ihrer Partei; wer es nicht hat, gehört nicht zu ihr, ist nicht für sie, und wer nicht für sie ist, schließt sie sehr richtig, muß gegen sie seyn. Daher hat sie auch ganz recht, daß sie den Einfluß über die Jugend der Mittelklasse, besonders in dieser großen Hauptstadt, nicht einer Partei überlassen will, welche auf jeden Fall nichts für sie thun würde, und ich zweifle nicht, daß sie ihre Universität mit den ihr zu Gebot stehenden Mitteln und dem Schuze der Regierung auf einen solchen Fuß sezen wird, daß selbst Nonconformisten ihren Vortheil finden werden, derselben den Vorzug zu geben. Der Unterricht wird ohne Zweifel eben so ausgebreitet seyn als er es in der andern seyn soll, und dabei wahrscheinlich noch wohlfeiler. Auch sie erlangt gewiß das Recht akademische Grade zu ertheilen. Ferner ist bereits erklärt, daß zur Aufnahme kein Glaubensbekenntniß erfordert werden wird; und sollte man noch so liberal seyn, den Besuch der theologischen Vorlesungen und des anglikanischen Gottesdienstes nicht zum nothwendigen Erforderniß zu machen, so ist ihr der Sieg um so gewisser, da schon der Gentility wegen ein Jeder, der gern „Etwas" seyn möchte (wie man's in der vornehmen Welt nennt) dem königlichen Kollegium den Vorzug geben wird. Und wenn eine Staatskirche nothwendig ist, so ist dieses eher wünschenswerth als nicht; denn im Ganzen genommen könnte man sich keine wünschen, deren Lehrer vernünftiger, deren Gottesdienst erbaulicher, und deren Geistlichkeit gebildeter und toleranter wäre. Nur muß man ihre zeitlichen Güter nicht antasten wollen; hierin ist sie sehr leicht aufzubringen, wie die gestrige Rede des Bischofs von Chester im Oberhause beweist, wo die Frage aufgeworfen ward, daß die Regierung von dem Siebentel der für den Unterhalt der protestantischen Geistlichkeit in Canada zurükgehaltenen Ländereien, Etwas zum Unterhalt der dortigen presbyterischen Geistlichkeit hergeben möchte, indem die Bewohner von dieser Religion bei Weitem die von der englischen übertreffen. Der Bischof hielt nemlich dafür, das Gesez dürfe unter protestantischer Geistlichkeit keine andere als die der Kirche von England verstehen; und eine Veräußerung irgend eines Theils jener noch von keinem Theil besessenen Ländereien sey eine Plünderung der Kirche! Dis ist wirklich unpolitisch; schon in England beklagen sich die Non-conformisten billig darüber, nicht nur daß sie sich müssen von den Vorstehern der bestehenden Kirchen zur Erhaltung derselben besteuern lassen, obgleich sie keinen Gebrauch davon machen, sondern auch, daß man in den lezten Jahren in fast ausschließlich von Dissentern bewohnten Gegenden neue Kirchen und Kapellen gebaut hat, die sie fast ganz allein erhalten müssen. Daß man aber zu den manchen Klagen, denen Kolonisten sich nur zu gern gegen das Mutterland überlassen, noch die Auflage einer fremden Kirche fügen will, ist höchst thöricht. — Ein anderer Gegenstand des Gespräches ist die Anerkennung der Miguel'schen Blokade von Oporto, von Seite unserer Regierung; die Liberalen, welchen die Blokade unbequem ist, und die Kaufleute, welche dadurch verlieren, tadeln sie darum; die Regierung hat aber dabei nicht mehr gethan, als sie wahrscheinlich gethan haben würde, wenn die Junta von Oporto die Mittel gehabt hätte, den Tajo blokiren zu lassen; sie hat ein Faktum anerkannt. Daß sie dadurch nicht ihre Billigung der Maaßregel oder des Betragens des Prinzen zu erkennen gegeben, haben die Minister gestern Abend in beiden Häusern deutlich ausgesprochen; und mehr können sie wohl unter obwaltenden Umständen nicht thun. — Ein dritter Gegenstand ist die Aufforderung des katholischen Vereins, auf Antrieb und durch O'Connell, an die Wähler der Grafschaft Clare, den Hrn. V. Fizgerald, welcher wegen der Annahme einer neuen Stelle in der Regierung seinen Siz im Parlament verloren hat, nicht aufs Neue zu wählen. Hr. F. hat zwar seit 20 Jahren immer für die Emanzipation gestimmt; aber das ist Hrn. O. nicht genug; er behauptet, es sey blos Heuchelei, da er zugleich immer unter den Ministern gedient, welche Irland am feindseligsten gewesen. Dis ist aber nur ein Vorwand; die Katholiken sollen ihre Macht zeigen, um den Herzog desto eher zu bewegen, auf Mittel zu ihrer Emanzipation zu sinnen. Sie haben einen Herrn bewogen die Wahl zu bestreiten, und die Kosten zu tragen; Hr. O. aber hat erklärt, im Fall sich kein Kandidat melden solle, so wolle er selbst sich wählen lassen; er brauche seinen Siz nicht zu nehmen, bis ein

allgemeiner Aufruf des Hauses statt fände; und er wolle dann sehen, mit welchem Rechte man ihn nach Newgate schiken könne, wenn es das Haus selbst ist, das ihm nicht erlaubt seinen Sitz zu nehmen. Ein Dubliner Journal versichert jezt, daß der Fall wirklich eingetreten, wo Hr. O. sein Versprechen wahr machen müsse. — Die Effekten, inländische sowol als ausländische, behaupten indessen immer hohe Preise.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer fuhr am 30 Jun. in Erörterung des Ausgabenbudgets fort. Dabei sprachen die HH. St. Marie, Alexander Laborde, Beraud, Benjamin Constant, Cunin Gridaine, Thouvenel, Coetlaquet, Destutt de Tracy. Hr. Benjamin Constant sagte am Schlusse seiner Rede: „Man verbreitet das Gerücht, wir (die Kommission zur Prüfung der Anklageakte gegen die vorigen Minister) würden die Sizung verstreichen lassen, und Sie würden ohne Belehrung darüber und in Ungewißheit nach Hause gehen. Nein, meine Herren, dis kan nicht seyn. Ich bin zwar nicht das amtliche Organ meiner Kollegen, aber ich kenne ihre Gesinnungen. Ich weiß, daß ihre Achtung für die Kammer ihnen nicht gestatten wird, dem Wunsche belehrt zu seyn keine Genüge zu leisten: einem Wunsche, der sich vorgestern durch Zuweisung einer Bittschrift kundgegeben hat. Ich weiß noch mehr, daß ihre Rechtlichkeit ihnen noch viel weniger gestatten würde, Anklagen auf Angeschuldigten haften zu lassen, ohne diese aufzuklären, so weit es wenigstens in unserer Gewalt steht. Sind unsere eingezogenen Erkundigungen unzureichend, so werden wir es Ihnen sagen. Sollten wir zu wenige Nachweisungen erhalten haben, so werden wir Ihnen die Ursachen, von welcher Art diese auch seyn möchten, angeben. Sollten wir über unsere Vollmachten unentschieden seyn, so werden wir Ihnen unsere Zweifel vortragen. Dis ist gewiß das, was Sie, meine Herren, wünschen. (Fast allgemeine Beistimmung.) Nun, ich wiederhole es, glauben Sie doch ja nicht von uns, als wollten wir durch absichtliche Uebergehungen uns unserm Auftrage entziehen, oder als hegten wir den Plan, ein Stillschweigen zu beobachten, das eben so sehr eine Verletzung des Anstands gegen Sie als eine Treulosigkeit in anderer Beziehung wäre.“

† Paris, 28 Jun. So wie in den Ländern der Preßfreiheit ein Ereigniß ins Leben tritt, werfen sich die Journale darüber her, um es mit Kommentaren und Reflexionen zu begleiten. Die Hast, mit der dis geschieht und der Wunsch, für gut unterrichtet zu gelten, verführt sie häufig zu Unrichtigkeiten in Erzählung der Thatsachen. Leicht kan dadurch die Ansicht des Ganzen getrübt werden, wenn die Meynung über die Gewalten, denen die Leitung der Ereignisse in die Hände gegeben ist, noch so viel Schwankendes hat. Die bestimmten Erläuterungen, die wir über zwei bedeutungsvolle politische Ereignisse erhielten, mögen uns zur Kontrolle der falschen Gerüchte dienen, welche von den meisten Pariser Journalen darüber vorgebracht wurden. Das erste Ereigniß ist die Ordonnanz wegen der Seminarien, das zweite die feste und unerwartete Majorität, welche das Ministerium in beiden Kammern fand. Man hat behauptet, rüksichtlich der Redaktion der Ordonnanz wegen der kleinen Seminarien habe Uneinigkeit in dem Konseil geherrscht, und Hr. Feutrier habe sich geweigert zu unterschreiben. Die Maaßregel ward im Konseil berathschlagt, und wenn man für nöthig hielt, sie in zwei besondere Akte zu trennen, den einen kontrasignirt von dem Siegelbewahrer, den andern von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, so geschah dis blos um der Regelmäßigkeit der beiden Akte willen. Es war in der That natürlich, daß der Siegelbewahrer diejenige Ordonnanz unterschrieb, welche die Handhabung der Gesezе des Reichs vorschrieb, während der Minister der geistlichen Angelegenheiten jene, die Organisation der kleinen Seminarien betreffend, unterzeichnete. Indessen ist es außer Zweifel, daß den beiden Ordonnanzen Hindernisse entgegengestellt wurden. So wie die Kommission der geistlichen Schulen ihre Arbeit geendigt hatte, regten mehrere Bischöfe, unter ihnen vorzüglich Hr. v. Forbin-Janson, Bischof von Nancy, so wie die Erzbischöfe von Paris und von Toulouse, tausend Intriguen auf, theils in ihrer Diözese, theils bei Hofe, um zu verhindern, daß eine den Beschlüssen der Kommission entsprechende Maaßregel gefaßt würde. Man sagt selbst von bestimmten und in gewisser Art offiziellen Schritten jener Prälaten, deren Resultat, wenn es auch die Bekanntmachung jener Ordonnanz nicht hindern konnte, sie wenigstens verzögerte. Aber die Festigkeit des Konseils, die freundliche Dazwischenkunft des Erzbischofs von Hermopolis, die verständigen Worte des Bischofs von Beauvais, endlich das Vertrauen, das dem König die Frömmigkeit des Hrn. v. Portalis einflößte, siegten über die leidenschaftlichen Diatriben der Bischöfe Protektoren der Jesuiten. Der König, überzeugt von den überwiegenden Gründen seines Konseils, unterzeichnete die beiden Ordonnanzen, die in mehreren Sizungen berathen und den Abend vor ihrer Unterzeichnung beschlossen worden waren. Es war zu St. Cloud um 8 Uhr Abends, daß der Siegelbewahrer und der Bischof von Beauvais die königliche Unterschrift erhielten. Es ist ungegründet, daß die Ordonnanzen in den Moniteur geschikt, und dann wieder zurükgenommen worden seyen. Wir sahen selbst die beiden Ordonnanzen um 7 Uhr Abends, eine Stunde vor ihrer Unterzeichnung; es ist folglich unmöglich, daß man sie vorher dem Moniteur geschikt hatte, denn man konnte doch wohl nicht im Sinne haben sie bekannt zu machen, ehe sie mit der königlichen Unterschrift versehen waren. Da die Publikation erst in Folge der ministeriellen Unterzeichnungen geschehen konnte, so fand sie den Tag nach der Unterzeichnung von St. Cloud statt. Mehrere Prälaten machten nachträgliche Reklamationen, wurden aber mit jener loyalen Festigkeit zurükgewiesen, die den Monarchen auszeichnet. Der König ist mehr als jemals im Einklang mit seinem Konseil. Mehrere der einflußreichsten Mitglieder desselben haben sein volles Vertrauen erlangt, und die ungeziemenden Angriffe einiger Journale, die für Organe der religiösen Partei gelten, haben nicht wenig dazu beigetragen, ihn in seinem großherzigen Entschlusse zu befestigen. Natürlich mußten diese beiden Ordonnanzen, die einem so ungesezmäßigen Zustande so nahe an die Wurzel griffen, den Grimm der fanatischen Partei aufregen, und die Artikel des Hrn. v. Laurentie, über die Verfolgung der katholischen Kirche, sind der wahre Ausdruk jener Parteigesinnung. Die Publizität hat die vollendete Organisation jener jesuitischen Kirche ins Licht gestellt, die durch ihre Allianz mit dem lezten Miniſte-

rium die Freiheiten und das Schikſal Frankreichs mit einem immer enger und enger ſich zuſammen ſchließenden Netz umzogen hatte. Die nothgedrungene Zerreißung dieſes Netzes wird jezt als eine Verfolgung der Kirche dargeſtellt. Nichts iſt lächerlicher als Menſchen von ſo trokener, feinberechnender Seele, die dennoch faſt auf jede Zeile ihrer öffentlichen Klagelieder ihre Thräne fallen laſſen. Hr. v. Laurentie indeſſen ſcheint ziemlich aufrichtig in ſeinem Fanatismus, mit Ausnahme ſeiner Monomanie von Verfolgung, die wir, ſeinem Verſtand zu Ehren, durchaus nur für Spiel halten. Wir glauben nicht, daß ſeine Artikel auch außerhalb der jeſuitiſchen Faktion Echos finden. Selbſt die Mehrzahl der Biſchöfe iſt dieſen Doktrinen abgeneigt, und die Minorität hat die Regierung zu ſehr nöthig, als daß ſie einen offenen ernſthaften Widerſtand wagen ſollte, ſo daß das Ganze ſich auf einzelne Reklamationen und Intriguen beſchränken wird.

(Beſchluß folgt.)

Oeſtreich.

** Wien, 1 Jul. Se. Maj. der Kaiſer haben Sich verfloſſenen Sonnabend von Laxenburg nach Baden begeben, wo Allerhöchſtdieſelben dieſen Monat zuzubringen gedenken. Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Luiſe, Herzogin von Parma, werden morgen zum Beſuch in Baden erwartet. — Lord Heytesbury (Sir William d'Acourt) königl. großbritanniſcher Botſchafter am ruſſiſchen Hofe, iſt heute hier eingetroffen. Lord Byngham, der ihn begleitet, war bereits vor einigen Tagen hier angelangt. Lord Heytesbury will einige Tage hier verweilen, um dann die Reiſe ins Hauptquartier Sr. Majeſtät des Kaiſers Nikolaus fortzuſezen. — Die Poſt aus Konſtantinopel vom 11 v. M. iſt angekommen. Sie bringt das türkiſche Kriegsmanifeſt. In der Hauptſtadt herrſchte bei Abgang der Poſt die vollkommenſte Ruhe, und bei dem Sultan und ſeinen Miniſtern die unbedingteſte Zuverſicht auf den für die Pforte glüklichen Ausgang des gegenwärtigen Krieges.

Wien, 2 Jul. Metalliques 92 13/16; Bankaktien 1075.

Türkei.

Der öſtreichiſche Beobachter vom 2 Jul. meldet: „So eben, durch außerordentliche Gelegenheit aus Jaffy einlaufenden Nachrichten zufolge, war die Feſtung Brailow am 19 Jun. mittelſt Kapitulation in die Gewalt der Ruſſen gefallen, nachdem ein zweimaliger Sturm, welchen ſie Tags zuvor gegen dieſe Feſtung unternommen hatten, mit bedeutendem Verluſte abgeſchlagen worden war. Am 18 Morgens wurde eine ſolche Menge Bomben und Congreveſche Brandraketen in die Stadt geworfen, daß ſelbige in kurzer Zeit in ein Feuermeer verwandelt ward, worauf die Kapitulation verlangt und bewilliget wurde."

** Jaſſy, 22 Jun. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Ein ſo eben aus dem Lager vor Brailow hier durcheilender Kourier bringt die Nachricht, daß dieſe Feſtung am 20 d. M. durch Kapitulation in die Gewalt der Ruſſen gefallen iſt. Ein zweimaliger Sturm, welchen die Ruſſen am 17 und 18 d. gegen Brailow unternommen hatten, war von der Beſazung mit verzweifeltem Muthe abgeſchlagen worden. Die Ruſſen ſollen dabei über 5000 Mann, 2 Generale und über 70 Offiziere verloren haben. Am 19 wurde ein ſo heftiges Raketenfeuer gegen die Feſtung gerichtet, daß ſie an allen Eken in Brand gerieth, und die durch die blutigen Kämpfe der vorhergehenden Tage ſehr geſchwächte Beſazung die weiße Fahne ausſtekte. Wie es heißt, iſt ihr in Berükſichtigung ihrer muthvollen Vertheidigung, freier Abzug bewilligt worden. — Zu gleicher Zeit vernimmt man, daß der Viceadmiral Greigh mit einem Theil der ruſſiſchen Flotte des ſchwarzen Meeres vor Varna erſchienen ſey, um die Bewegungen der ruſſiſchen Land-Armee von der Seeſeite zu unterſtüzen.

* Bucareſt, 10 Jun. Geſtern Abend traf die Nachricht vom Fall von Brailow hier ein. Die Beſazung hat freien Abzug nach Siliſtria erhalten, allein da die Ruſſen ſchon über Matſchin vorgerükt, vor Siliſtria auf dem andern Ufer der Donau ſtehen, ſo weiß man nicht, wo ſie ſich hinwenden werden. Brailow ſoll mit allen Kriegsbedürfniſſen im Ueberfluſſe verſehen ſeyn, die ſamt mehr als 180 Kanonen, den Siegern zu Theile geworden ſind.

* Odeſſa, 24 Jun. Von den Belagerungsarbeiten bei Anapa ſind die günſtigſten Berichte hier eingetroffen, und man erwartet den nahen Fall dieſer Feſtung.

** Corfu, vom 10 Jun. Durch einen am 7 d. M. hier angekommenen Kourier hat man nun die Gewißheit erhalten, daß Hr. Stratford-Canning ſowol als Hr. v. Ribeaupierre nächſtens hier eintreffen werden. Die Stellung dieſes leztern bei den hier fortzuſezenden Verhandlungen über die griechiſchen Angelegenheiten wird durch die eigenthümliche Lage ſeines Hofes, der mit der Pforte, abgeſehen von den griechiſchen Verhältniſſen, in einen Krieg verwikelt iſt, ſehr ſchwierig; es heißt ſogar, daß ſich die ruſſiſchen Kriegsſchiffe nächſtens von den Eskadern der beiden andern Mächte, die den Londoner Traktat unterzeichnet haben, trennen werden. Dis liegt in der Natur der Dinge, und war, ungeachtet der gewiß aufrichtigen Verſicherungen von Seite Rußlands, den Zwek des Londoner Traktats troz des von dieſer Macht der Pforte aus andern Urſachen erklärten Kriegs zu verfolgen, leicht voraus zu ſehen. Ibrahim Paſcha's Verlegenheiten hinſichtlich der Subſiſtenz ſeiner Armee vermehren ſich mit jedem Tage; er ſoll höchſtens noch für einen Monat zu leben haben; kömmt bis dahin keine Uebereinkunft zu Stande, kraft deren er dann Morea freiwillig räumt, ſo dürfte das Schikſal dieſer Halbinſel, wenn Ibrahim genöthiget ſeyn ſollte, den Unterhalt ſeiner Truppen im Innern des Landes zu ſuchen, ſehr zu beklagen ſeyn. Aus Zante erfährt man, daß Kapitain Haſtings, Kommandant des griechiſchen Dampfſchiffes Karteria (urſprünglich Perſeverance genannt) an den Folgen der beim Bombardement von Anatolico durch das Feuer der Türken erhaltenen Wunden geſtorben ſey. — Ein hier verbreitetes Gerücht, daß einige von den alten Militairhäuptlingen Griechenlands den Verſuch gemacht haben ſollen, den Präſidenten Grafen Capodiſtrias zu vergiften, findet wenig Glauben. Ein Bruder dieſes Präſidenten, Auguſtin Capodiſtrias, geht dieſer Tage von hier nach Griechenland ab; in ſeiner Begleitung befindet ſich der bekannte Suliote und Klephte Panuria. Nun befindet ſich noch ein Bruder des Präſidenten, Georg, der jüngſte, hier.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 190. 8 Julius 182[8]

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preuße (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Türkei. (Nachrichten aus dem östreichischen Bec achter.) — Beilage Nro. 190. Ueber Frankreichs gegenwärtige Finanzlage. — Schweiz. (Brief.) — Bayern. — A kündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 18 Jun. Vor einigen Tagen wurde Graf Subserra auf seinem Landgute verhaftet, und unter zahlreicher Polizeibegleitung hierher gebracht. Der Pöbel ließ sich auch hier sein Recht, Pöbel zu seyn, nicht nehmen, und umringte schreiend und schimpfend den Grafen, ohne Achtung für die Thränen seiner Gattin und Tochter, die weinend an seinem Halse hingen. Diese Verhaftung hat um so mehr Aufsehen gemacht, als Subserra einer von denen war, die sich für Don Miguel unterschrieben hatten. Bei Don Miguel konnte die das Andenken an den 30 April nicht verlöschen, und seine Anhänglichkeit an Frankreich ward ein neuer Grund ihn trotz seiner bewiesenen Unterwerfung zum Rebellen zu stempeln. Gestern wurden die neun Studenten von Coimbra zum Tode verurtheilt; drei davon noch besonders zum Verlust der Hand vor der Hinrichtung, die übermorgen stattfinden soll. Don Miguel soll sehr auf Beschleunigung des Urtheils gedrungen haben; ja man versichert sogar, er habe die Annahme des Königstitels bis nach ihrer Hinrichtung verschoben, um die Begnadigung derselben desto eher verweigern zu können. — Seit einigen Tagen wollte man das ängstlich erwartete Linienschif Joao VI in der Ferne erblikt haben; ja man erzählte sich sogar, es habe wirklich die junge Königin an Bord gehabt, sey bis zur Mündung des Tajo gelangt, habe aber dann sich nach Oporto, oder, was noch wahrscheinlicher wäre, nach Livorno gewendet, von wo die junge Königin nach Wien sich begeben würde. Doch sind dis Alles bloße Gerüchte. Es liegen gegenwärtig außer den kleineren Fahrzeugen noch drei englische Fregatten hier. Um so auffallender ist es, daß von Seite Frankreichs auch nicht die kleinste Barke zu sehen ist, trotz dem, daß Hr. Hyde de Neuville Lissabon genug kennt, um zu wissen, wie wohlthätig dis wäre. — Die Generale Stubbs und Saldanha sollen von London aus geschrieben haben, sie werden noch vor dem 25 Jun. an der Spize der konstitutionellen Armee stehen.

Großbritannien.

Die Times vom 28 Jun. stellen folgende Betrachtungen an: „Die russische Regierung findet es der Mühe werth, eine Menge einzelner Umstände von den Kriegsverrichtungen vor Ibrail amtlich kundzumachen, obschon solche von geringfügiger Art sind. Diese Weise, früh Gewicht auf eine Belagerung zu legen, von der keine lange Dauer vermuthet zu werden scheint, kan dienen, im Voraus den Triumph der Kapitulation oder Erstürmung, wenn solche endlich stattfinden werden, zu erhöhen und mehr Glanz, als sonst der Fall seyn würde, über den Anfang der Unternehmungen zu verbreiten. Ibrail gehört jedoch nur in den vierten Rang der türkischen Donau-Festu gen, und die Jahreszeit rükt stark heran, wo die russischen Tru pen entweder festen Fuß in Bulgarien gefaßt haben müs oder von Fiebern und der Pest schlimmere Gefahren zu fürc ten haben werden als von den Batterien oder dem Sä der Ottomannen. Bei Ermangelung anderer genauen Berie von dem Kriegsschauplaze, und ohne Hofnung, deren and als zufällig zu erhalten, können wir unsre Ansicht nur all auf den Ton und die Farbe der meisten Privatnachrichten, aus dem Osten Europa's anlangen, gründen, und diese sch nen der Annahme zu statten zu kommen, daß mehr Syst sowol als Kraft in den Vorbereitungen der türkischen Re rung obgewaltet habe, als man Anfangs dafür gehalten. W von der ottomannischen Macht dem Vordringen der Ru irgend ein ernstlicher Widerstand entgegengestellt, es sey i ter den Wällen ihrer Festungen, oder auf den nicht zu hä wältigenden festen Punkten des Balkans, dann ist es mit Plänen, nach Konstantinopel zu marschiren, aus, wenigst für diesen Feldzug. Der südliche Theil der Wallachei, wo Angreifenden jezt stehen, ist, nach den Frühlingsmonaten, mörderlichste Flek in ganz Europa; und selbst wenn Rußl die Schuzmauer des Balkans überwältigte, sind die verbre ten Flächen Rumeliens während des Sommers für kein H zugänglich. Was die Furcht vor einer Landung in der N von Konstantinopel betrift, so leidet es keinen Zweifel, durch ein solches mit Verstand entworfenes und mit Kraft geführtes Mittel eine mächtige Diversion würde bewirkt den könnten. Sind indessen die Türken nur so vorsichtig, starke Reserve wenig Märsche von der Hauptstadt aufzuste so kan auch hievon nicht viel mehr als eine Demonstration wartet werden. Selbst für England, mit Hülfe der reifen fahrung, der schirmenden Voraussicht, der langen Kriegs und des alten Instinktes desselben in Allem, was sich auf peditionen zu Schiffe bezieht, bleiben die zahllosen Einrich gen, die zur ordentlichen Ausschiffung einer Macht von 30 40,000 Mann mit Geschüz und Reuterei, in einem Zusta um schnell Dienste davon haben zu können, eine schwere gabe für die Fähigkeiten Einzelner und ein Glüksspiel, bei chem man sich nicht wenig auf ein günstiges Geschik verla muß, um die Fehlschläge im Entwurfe, die in den me Fällen unvermeidlich sind, wieder gut zu machen. Wagt E land einen so ansehnlichen Theil seiner Macht, wie nö seyn muß, um einen überwiegenden Eindruk auf die Tü zu machen, auf eine Expedition zur See, so wollen wir di Kühnheit bewundern; bringt es ein solches Heer in einem

stande an's Land, daß es sogleich eine Schlacht liefern kan, so werden wir noch mehr Bewunderung für sein Wissen oder gutes Glük empfinden; und kan eine Hauptstadt wie Konstantinopel durch ein Heer eingenommen werden, welches der Kaiser möglicherweise unbeschädigt vom schwarzen Meere her auszusezen vermag, dann wird das Wunder, daß der ottomannische Staat bis auf den heutigen Tag stehen geblieben, noch tausendmal wunderbarer als jemals."

Die New-Times vom 23 Mai sagen: „Die Angelegenheit wegen der Blokade von Oporto wird in wenigen Tagen einen neuen Charakter annehmen, denn man weiß, daß in diesem Augenblik eine brasilische Fregatte sich in Livorno befindet, wohin sie geschikt ward, um die künftige Kaiserin von Brasilien an Bord zu nehmen, und nach Rio de Janeiro zu führen. Man versichert, daß so wie die Blokade von Oporto zu London bekannt wurde, die Repräsentanten Don Pedro's dem Kommandanten jener Fregatte den Befehl zugeschikt hätten, sich unmittelbar nach der portugiesischen Küste zu begeben. Auch der Don Pedro sehr ergebene Kapitain des Schiffes Joao VI wird, wenn er in der Nähe der Einfahrt in den Tajo sich zeigt, von der Lage der Dinge unterrichtet werden, und es ist wahrscheinlich, daß mit Hülfe dieses Kriegschiffes nicht allein die Blokade von Oporto aufgehoben, sondern auch von der Partei Don Pedro's eine Blokade Lissabons bewerkstelligt werden wird. England wird dann also noch eine zweite Blokade anzuerkennen haben."

Frankreich.

Paris, 1 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 80; 3Proz. 72, 50; Falconnet 76, 20. — 2 Jul. Konsol. 5Proz. 106; 3Proz. 72, 95; Falconnet 76, 70.

In der Sizung der Pairskammer am 1 Jul. erstattete der Graf Molé verschiedene Berichte im Namen des Petitions-Comités. Mehrere Bittschriften, die die Auflage auf Weine betrafen, gaben zu umständlicher Erörterung Anlaß, und wurden an die betreffenden Ministerien überwiesen.

In der Sizung der Deputirtenkammer an demselben Tage sprachen die HH. André und Mercier noch über das Ausgabenbudget im Allgemeinen. Hr. v. Berbis faßte dann die Berathungen in einer Uebersicht zusammen, und die Kammer ging zur Erörterung der einzelnen Artikel über. Ein erster von der Kommission vorgeschlagener Artikel wird angenommen, so wie auch der erste, die Staatsschuld betreffende Artikel, und hierauf noch die Erörterung des zweiten Artikels begonnen.

Mehrere Journale versichern, die zur Prüfung des Vorschlags des Hrn. Labbey de Pompières niedergesezte Kommission habe den Marschall Herzog von Reggio und die Ex-Obristen der Pariser Nationalgarde zu sich berufen, um ihr über einen Anklagepunkt Auskunft zu geben.

Schluß des Kommissionsberichts über das Einnahmbudget von 1821. (S. Nro. 187.)

„Wie könnte man die leichteste Unruhe über ein solches Defizit empfinden, wenn wir sehen, wie nach fünf und zwanzig Revolutions- und Kriegsjahren drei und eine halbe Milliarde außerordentliche Ausgaben* bestritten wurden, ohne daß die Kreirung von 140 Millionen Rentin, die jene Ausgaben nöthig machten, den Kredit hindern konnte, unsere Fonds von 55 auf 106, d. h. weit über Pari zu erheben, und ohne daß das Anwachsen so vieler Lasten das väterliche Herz des Monarchen des Vergnügens berauben konnte, sein Volk um 91 Millionen direkte Steuern zu erleichtern, zu derselben Zeit, wo der glükliche Stand der Finanzen den Kammern gestattete, für die Bedürfnisse sämtlicher Ministerien jährlich 60 Millionen mehr zu bewilligen. In dem Augenblike, wo alle Zweige des öffentlichen Wohls neues Leben gewinnen, und wo die Einnahmen der fünf ersten Monate des Jahrs 1828 die Aussicht auf Vermehrung von mehr als 40 Millionen bei denselben indirekten Steuern eröfnet, die im vorigen Jahre eine Verminderung von 13 Millionen zeigten: in diesem Augenblik darf man gewiß über den künftigen Stand unserer Finanzen nicht in Sorgen seyn. Vielmehr öfnet sich vor uns nun eine um so glüklichere Zukunft, als diese Vermehrung der öffentlichen Einnahmen nicht eine Folge augenbliklich günstiger Zufälle, neuer, unserer Industrie geöfneter Abszwege oder gewinnbringender Spekulationen unsers Handels ist, sondern das Resultat einer progressiv und gleichsam unbemerkt sich entwikelnden Verbesserung. Die repräsentative Regierung ist eine Regierung der Freimüthigkeit und Wahrheit. Alles kan, alles soll gesagt werden, da, wo die öffentlichen Verhandlungen zugleich das Uebel wie die Heilmittel, die Vortheile wie die Nachtheile kennen lehren. . . . Das Budget von 1829 stellt sich, mit den von Ihrer Kommission geschäzten Dekungsmitteln, auf die Summe von 973,581,834 Fr., und die wahrscheinlichen Einnahmen auf 975,008,957 Fr. Nehmen Sie die Reduktionen Ihrer Kommission und deren Einnahmschäzungen an, so ergibt sich ein wahrscheinlicher Ueberschuß von 1,427,123. Ohne daher Zuflucht zu nehmen zu dem außerordentlichen Mittel, für die ordentlichen Ausgaben von 1829 die Einnahme eines erst 1830 vorzunehmenden Holzschlags anzuweisen, der uns für die Zukunft eine Hülfsquelle von 23,750,000 Fr. darbietet, werden Sie nicht nur das in dem Finanzgesez-Entwurf ausgedrükte Defizit von beinahe 17 Millionen deken, sondern auch die Bezahlung der 4 Millionen Interessen der neuen Anleihe, so wie die zu ihrer Tilgung bestimmten 800,000 Fr. sichern, und dennoch dabei einen Einnahm-Ueberschuß von ungefähr 1,500,000 Fr. erhalten. Ihre Kommission hat daher die Ehre, Ihnen vorzuschlagen, die Schäzung der wahrscheinlichen Einnahmen für das Rechnungsjahr 1829 zu genehmigen mit

. . . . .	975,008,957 Fr.
denen man noch beifügen muß, die Einnahmen der Universität	3,728,644 —
die Einnahmen von den Erfindungspatenten	150,000 —
die Einnahmen der Pulver- und Salpeter-Verwaltung	3,580,500 Fr.
. . . . .	981,468,111 Fr.

von 1815 bis 1818 betrugen . . .	1,200,000,000 Fr.
Der spanische Krieg	800,000,000 —
Kanäle und außerordentliche Fonds für Brüken und Chausseen	180,000,000 —
Anleihe von 1828	80,000,000 —
Entschädigung der Ausgewanderten .	1,000,000,000 —
Rükstand und schwebende Schuld . .	700,000,000 —
	5,460,000,000 Fr.

* Die Kriegskontributionen und die Kosten der Okkupation

† Paris, 28 Jun. (Beschluß.) Je mehr die beiden königlichen Ordonnanzen die Jesuiten in Harnisch brachten, mit desto lauterem Beifall empfing sie der überwiegende Theil der Nation. Mit einmal hörten die heftigen Angriffe gegen die Verwaltung auf; das Preßgesez ward mit großer Stimmenmehrheit angenommen, und zwar kamen diesmal die weißen Kugeln nicht von der rechten, sondern von der linken Seite. Zwischen lezterer und dem Ministerium ward ein bestimmter Waffenstillstand geschlossen, während die Feindseligkeiten mit der Rechten zum Ausbruch kamen. Das Budget wird ohne bedeutende Diskussion votirt werden. Indessen hat sich die rechte Seite vorgenommen einige Opposition zu bilden, sowol bei Gelegenheit der Universität als bei dem Entwurf einer Kreditverwilligung von 1,200,000 Fr. zu Dotirung der geistlichen Schulen, in Gemäßheit der Ordonnanz, welche die Jesuitenkollegien unterdrükt. Jedenfalls aber ist kein Zweifel, daß das Ministerium seine Majorität behalte, da die linke Seite es hiebei unterstüzen wird. Wichtiger noch als diese Majorität in der Deputirtenkammer ist die, welche das Ministerium bei Gelegenheit der Wahllisten in der Pairskammer erhielt. Ich habe schon oft von der Statistik dieser Versammlung gesprochen. Die umsichtigsten Mitglieder derselben hatten nur auf 18 bis 20 weiße Kugeln als Majorität zu Gunsten des Gesezes gerechnet. Der Hauptgrund der erlangten viel beträchtlicheren Mehrheit mag hauptsächlich darin zu suchen seyn, daß Hr. v. Villele in seiner Ungeduld, die neue Verwaltung unmittelbar anzugreifen, seine ehrgeizigen Absichten zu sehr durchblikken ließ. So fiel er in dieselbe ungünstige Lage, die einst den edlen Charakter des Herzogs von Richelieu, bei seinem Austritt aus dem Ministerium 1821, etwas kompromittirte. Damals wollte bekanntlich er in der ersten, Hr. Deserre in der zweiten Kammer eine doppelte Opposition organisiren. Ein von dem Herzog von Richelieu vorgeschlagenes Amendement zu dem Preßgesez von 1822, das er sehr lebhaft vertheidigte, ward von der Kammer zurükgewiesen, wodurch seine politische Wichtigkeit einen Stoß erlitt, wie jezt, durch dieselbe Uebereilung, die des Hrn. v. Villele, bei welcher Zusammenstellung wir übrigens Richelieus großherzige Gesinnung mit Villeles kleiner Seele in keine weitere Vergleichung bringen dürfen. Die ganze Eintheilung der Pairskammer hat eine Aenderung erlitten, alle Fraktionen derselben haben sich gegen die 76 Villelisten vereinigt, die man als aufgedrungen bezeichnet. Sehr wahrscheinlich wird das Preßgesez hier eine eben so starke Majorität wie in der Deputirtenkammer erhalten.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 4 Jul. Erst seit dem Eintreffen der heutigen Wiener Post, die etwas höhere Kurenotirungen überbrachte, haben sich die östreichischen Metalliques wieder auf 93 7/16 gehoben; Bankaktien 1302; Partiale 122 1/2. Die Rothschildischen 100Guldenloose haben verhältnißmäßig noch ungleich stärker angezogen, indem sie auf 151 3/4, in Folge bedeutender Einkäufe gestiegen sind. — Auch die Darmstädter 4prozentigen und die bayerischen Liquidirten sind im Steigen; diese werden zu 98, jene zu 93 1/4 bezahlt. Verderlei Effektensorten werden vornemlich von Kapitalisten gesucht; in den Darmstädtern besonders machte ein hiesiges großes Banquierhaus kürzlich sehr beträchtliche Ankäufe, aus Auftrag und für Rechnung, wie man sagte, eines geldreichen deutschen Souverains. Gegen Prämien auf längere oder kürzere Lieferung sind mehrere Zeitkäufe abgeschlossen worden; so zahlte man z. B. 1/4 Proz. um östreichische Metalliques Ende Jul. zu 95 1/2 haben zu können, und für jeden Monat weiter eine verhältnißmäßige Prämie. Bei einfachen Zeitkäufen hat sich das Benefiz des Käufers in der Art vermindert, daß die Prolongation per Monat jezt nur noch 1/8 Proz. beträgt. — Da nun der Diskonto noch immer nur 2 Proz. ist, so will man daraus auf eine zunehmende Spekulationslust schließen. — In Wechseln auf fremde Plätze ist im Verlauf dieser Woche wenig umgegangen. Jedoch ist Wien gesucht, und auf 100 5/8 Geld gestiegen. Alle übrigen Devisen sind mehr angeboten als begehrt. — Offenbach soll nun zu einem Meßplaze nach höchster Genehmigung erhoben seyn, und die Messen gleichzeitig mit den hiesigen Oster- und Herbstmessen stattfinden.

Preußen.

** Berlin, 1 Jul. Die Generalversammlung des hiesigen Gartenvereins ist durch eine Rede merkwürdig geworden, welche der Direktor desselben, Hr. geheimer Ober-Regierungsrath Bethe, in Gegenwart mehrerer Minister und eines höchst gebildeten Publikums hielt, und in welcher er die Fortschritte des Garten- und Landbaues nachwies. Der Redner sprach sehr lebhaft für die neuen preußischen agrarischen Gesezе, so wie überhaupt für die freisinnigen Ideen der letzten vierzig Jahre. Wenn auch Einzelne kein besonderes Vergnügen über diese freien Ansichten empfanden, so war doch der größere Theil der Versammlung über den Geist, der aus dieser Rede athmete, herzlich erfreut, und Hr. Bethe empfing mehr als einen Glükwunsch. Selbst in England und Frankreich würde vielleicht kein höherer Beamter so sehr den Geist der Zeit gegen seine Bekämpfer und Verläumder in Schuz genommen haben. — Se. Maj. der König haben der hiesigen Universität den Namen Friedrich Wilhelms-Universität und der zu Bonn den Namen Rheinische Friedrich Wilhelms Universität beizulegen geruht. — Mehrere Briefe vom Kriegsschauplaz sagen, der russische Verlust vor der Einnahme von Brailow sey weit bedeutender, als er in den russischen Nachrichten angegeben wurde. — Se. Maj. der König sind heute Morgen von Potsdam in Begleitung des Barons Alexander v. Humboldt nach Berlin abgereist.

Schweden.

* Stockholm, 24 Jun. Den neuesten Nachrichten aus Norwegen zufolge will der König nun seinen Aufenthalt daselbst bis tief im Jul. verlängern. Se. Maj. standen bei Abgang der lezten Briefe im Begrif nach Horten zu reisen, um dort das neue Marine-Etablissement zu besuchen, wonach Höchstdieselben eine Reise im Innern des Königreichs machen wollten. — Der Kabinetschef des Königs, Baron von Lagerheim, der einiger Privatangelegenheiten halber von Christiania hierher gekommen war, reist morgen wieder auf seinen Posten zurük. — Der nordamerikanische Geschäftsträger, Hr. Appleton, hat eine Lustreise von hier nach Christiania angetreten und wird dort dem Könige seine Aufwartung machen. — Der Probst Graf v. Schwerin, der mit zu der Jury gehört hatte, die jüngst den Gedichtair des Königs, Hrn. v. Brummer, in einem ihm

Verfahren vom Hofkanzler gemachten Prozeß verurtheilte, ist in dem abermals wider ihn verhängten Prozeß wieder von Hrn. v. Pommer als Mitglied der Jury gewählt worden; er hat es aber, angeblich wegen Unpäßlichkeit, Andere meynen wegen des unerwarteten Ausgangs des ersten Prozesses, abgelehnt. — Seit vielen Jahren haben die Feld- und Gartenfrüchte, vor allem aber der Wiesenwachs nicht so prachtvoll gestanden, als in dem gegenwärtigen, daher denn auch alle Landprodukte schon jezt in den Preisen weichen.

Oestreich.

Wien, 3 Jul. Metalliques 92 5/16; Bankaktien 1066.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 3 Jul. meldet aus Konstantinopel vom 10 Jun.: „Am 31 Mai ist eine Abtheilung der türkischen Flotte unter Kommando des Viceadmirals Tahir-Pascha aus 17 Schiffen, worunter 10 Brander, bestehend, von hier nach den Dardanellen abgesegelt, und am 5 d. M. bei den Schlössern des Hellesponts angekommen; ein anderer Theil der türkischen Flotte, unter den Befehlen des Kapudan-Pascha, 4 Linienschiffe, 2 Fregatten, 3 Korvetten und einige kleinere Fahrzeuge stark, liegt fortwährend in der Bai von Bujukdere, der Mündung des Bosphorus gegenüber, vor Anker. Die Pforte hat nun ihr Manifest, als Antwort auf die russische Kriegserklärung bekannt gemacht. In der Hauptstadt und deren Umgebungen herrscht die vollkommenste Ruhe und Sicherheit; weder der Aufbruch der Flotte noch der Durchmarsch der Truppen, welche sonst immer durch Exzesse und Unordnungen bezeichnet waren, haben dismal die mindeste Störung veranlaßt. Ohne die unausgesezte Ankunft von Rekruten für die regulairen Truppen, und von Milizen aus den asiatischen Provinzen würde man kaum ahnen, daß die Pforte sich im Kriegszustande befinde. Aus Schumla hat man Nachricht erhalten, daß Hussein-Pascha daselbst angekommen war, und sich damit beschäftigte, die Milizen von Rumelien zu sammeln und die dortige Stellung zu befestigen. Der Großwessier bereitet sich zum Aufbruch aus der Hauptstadt, sobald die Russen über die Donau gegangen seyn werden. Vor einigen Tagen wurden einige Kosaken, die von den Türken in den ersten Gefechten an der Donau zu Gefangenen gemacht worden waren, hier eingebracht. Die Behandlung, welche diesen Gefangenen zu Theil ward, zeigt, daß auch in dieser Hinsicht in der Handlungsweise der türkischen Regierung eine Veränderung vorgegangen sey. Man hatte diesen Gefangenen ihre Waffen bis zu dem Augenblike gelassen, wo sie vor den Großwessier gebracht wurden, und sie sind von da nicht wie gewöhnlich nach dem Bagno geführt, sondern in dem Quartier des Serasklers Chosrew-Pascha unter Aufsicht gestellt worden. Der preußische Generalkommissair, Freiherr v. Canitz, ist heute von seiner nach der Ebene von Troja unternommenen Exkursion zurükgekehrt. Dem königl. dänischen Minister-Residenten, Freih. v. Hübsch, ist der 16 d. M. zu seiner Audienz beim Großwessier anberaumt worden. Die Audienz beim Sultan wird erst nach den Festen des Kurban-Bairam statt finden. Das vor einigen Wochen hier angelangte englische Dampfschiff Swift ist gegenwärtig Eigenthum der türkischen Regierung, welche selbes um 450,000 Piaster erstanden hat. Man hat bedeutende Steinkohlenlager in der Nähe der Mündung des Bosphorus entdekt, die zum Gebrauche dieses Dampfschiffes benuzet werden sollen. Ob die Regierung den Kauffahrern den Gebrauch dieses Dampfschiffes zur Ueberwindung der Strömungen und widrigen Winde bei der Fahrt durch die Dardanellen und den Bosphorus gestatten werde, ist dermalen noch nicht bekannt. Indessen schmeicheln sich der hiesige Handelsstand und die fremden Seefahrer, daß die Pforte dismal von der Strenge der Sperre des schwarzen Meeres abgehen, und unter gewissen Bedingungen einigen Schiffen die Fahrt nach den russischen Häfen zugestehen dürfte."

Der Courrier de Smyrne vom 31 Mai enthält folgenden Artikel: „Am 28 ließ Se. Exc. Hassan Pascha (der Gouverneur von Smyrna) die Dolmetscher der verschiedenen Konsulate zu sich rufen, und eröfnete ihnen, daß künftighin kein Kriegsschif, von welcher Nation es auch seyn möge, in den Hafen von Smyrna einlaufen dürfe; daß denjenigen, die gegenwärtig daselbst vor Anker liegen, frei stehe, so lange zu bleiben, als ihnen gut dünke, daß ihnen aber, einmal abgesegelt, nicht mehr gestattet werden würde, zurükzukehren. Er fügte hinzu, der Zwek dieser Maaßregel sey zu verhindern, daß sich keine russischen Schiffe unter fremder Flagge einschleichen und bestimmte den 30 als die erforderliche Frist, um die Antwort der Admirale und Divisionskommandanten zu erhalten. Es wurde sogleich ein Expresser an den Hrn. Admiral de Rigny, der sich in Vurla befand, abgesendet, um ihn von dieser Mittheilung zu benachrichtigen. Am 19 versammelten sich der östreichische Kontreadmiral Graf Dandolo, die amerikanischen, holländischen und englischen Kommandanten, nebst dem kaiserl. östreichischen General-Konsul zu einer Konferenz bei dem Generalkonsul der Niederlande. In dieser Konferenz wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß die von dem Pascha vorgeschlagene Maaßregel unzulässig sey; daß die Schiffe der mit der Pforte nicht im Krieg befindlichen Mächte auf das durch die Traktate festgesezte Recht, den Hafen von Smyrna ungehindert besuchen zu dürfen, nicht Verzicht leisten könnten; daß nichts zu einer Verletzung dieser Traktate ermächtigen könne, und daß sie sich, wenn man Gewalt gegen sie brauchen sollte, in die Nothwendigkeit versezt sehen würden sie zurükzuweisen. Diese Antwort wurde dem Gouverneur mitgetheilt, welcher erklärte, daß alle seine Bemühungen nur dahin gerichtet seyen, jede Art von Gährung zu beseitigen und die Ruhe des Landes zu sichern; daß er, wenn die Kommandanten der Schiffsdivisionen, zur Erreichung dieses Zweckes, irgend ein anderes wirksameres oder annehmbareres Mittel vorschlagen zu können glaubten, stets geneigt seo, sich mit ihnen hierüber zu verständigen. Am 29 Nachmittags um 3 Uhr kam der Hr. Admiral de Rigny, der gerade in dem Augenblik, als er obige Nachricht erhielt, nach dem Archipelagus unter Segel gehen wollte, in seiner Schaluppe an. Er hat an den Gouverneur eine schriftliche Antwort erlassen, deren Inhalt man noch nicht kennt, die aber zum Zwek hat die Schwierigkeit auszugleichen, und doch dabei die Rechte der Flagge mit Festigkeit aufrecht zu erhalten. Ganz am Schlusse seines Blattes vom 31 Mai sagt der Courrier de Smyrne: „Wir erfahren in diesem Augenblike, daß in Folge der von den HH. Konsuln und Kommandanten der verschiedenen Schiffsstationen gemachten Bemerkungen und einer langen Konferenz des Hrn. Admiral de Rigny mit dem Pascha um 9 Uhr Abends, alles aufs Freundschaftlichste beigelegt ist, und zum gemeinsamen Besten auf demselben Fuße wie bisher, bleibt."

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 191. — 9 Julius

Q. K. ZEITUNG 1828

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 191. Bayern. (Schreiben und königl. allerhöchste Entschließung.) — Ueber Frankreichs gegenwärtige Finanzlage. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel und das Journal des Debats melden aus Lissabon vom 18 Jun.: Die Cortes sollten sich gestern hier versammeln, um Don Miguel als König zu proklamiren. Man setzte aber Zweifel darein, ob manche darunter befindliche Richter und Advokaten sich in ihren Beschlüssen unbedingt durch die Befehle des Hofes leiten lassen würden, dahe man noch am 16 Abends und am 17 in der Frühe einer großen Anzahl Deputirter durch den Desambargador do Paço ihre Vollmachtsbriefe wieder zurükschiken und ihnen erklären ließ, sie seyen nicht in der Ordnung. Zugleich forderte der Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz die betreffenden Gemeinden auf, neue Abgeordnete zu wählen, und sich im Voraus ihrer Stimmen zu versichern. Er empfahl ihnen dabei, vorzugsweise auf Geistliche Rükficht zu nehmen. Indessen traten die von der Regierung beliebten Abgeordneten zu einer vorbereitenden Sizung zusammen, in welcher beschlossen wurde, die Ansprüche Don Miguels vorzüglich auf den Vertrag von 1825 zu stüzen, und auf den Fall eines kinderlosen Absterbens Don Miguels die Prinzessin von Beira als Thronerbin anzuerkennen. — Don Miguel ist unpäßlich. — Die Konstitutionellen stehen noch immer in und bei Coimbra. — Ein in 87 Tagen von Rio de Janeiro angekommenes Paketboot hat die Nachricht gebracht, daß das Schif Joao VI nebst sieben andern Fahrzeugen den Tag nach seiner Abfahrt nach Lissabon unter Segel gehen sollte; eine Handelsbrigg aber, die vorgestern aus Bahia hier ankam, erklärte, jene Eskadre habe auf der Höhe von Fernambuc Befehl erhalten nach Rio de Janeiro zurükzukehren. Nach andern Nachrichten wollte man Joao VI bereits vor der Einfahrt in den Tajo erblikt haben. — Die kleine englischp Eskadre hat eine Verstärkung von zwei Fregatten und sechs Kriegsbriggs erhalten; noch mehrere Fahrzeuge sollen folgen. — Alle Bedienten und Arbeitsleute bei Hof müssen sich unter das Militair einreihen lassen. In fast allen Provinzen stehen Priester und Mönche an der Spize der Miguelisten-Guerillas. Die beiden neuerrichteten Negerbataillone sind unter das Kommando eines Mulatten-Priesters gestellt, der selbst wieder unter den Befehlen des Marquis v. Borba steht. Offiziere von der Linie sollen die Mönche in den Klöstern im Kriegsdienste unterrichten. Die Regierung hat eine gezwungene Anleihe von drei Millionen Franken befohlen; bis jezt sollen aber nur gegen 560,000 Fr. haben beigebracht werden können. Seit einigen Tagen kommt die Reihe der Verhaftungen vorzüglich an die reichen Kaufleute, die ihre Freiheit dann wieder erkaufen müssen. Die Nachricht, daß Hr. Mello-Breyner im Gefängnisse gestorben sey, bestätigt sich nicht; er ist noch immer darin eingesperrt. Am furchtbarsten leiden die selbst der Nahrung beraubten unglüklichen Spanier in den Pontons. — Der Courrier français meldet aus Lissabon unter demselben Datum: „Die Unthätigkeit der Konstitutionellen, die täglich mehr getadelt wird, hat Don Miguel Zeit gegeben sich zu rüsten. Seine Agenten waren sehr betriebsam. Außer der großen Zahl Guerillas, die bereits anfangen den konstitutionellen Truppen beschwerlich zu fallen, zählt man zahlreiche Korps royalistischer Freiwilliger, deren Bildung durch ein Dekret vom 15 Jun. befohlen wurde. Durch Alles dis entsteht Uneinigkeit und Mißtrauen in den Reihen der Konstitutionellen, so daß dieselben bereits jezt durch Desertion sehr gelichtet seyn sollen. Werden auch diese Gerüchte von Seite der Miguelisten sehr übertrieben, so bleibt es doch immer schlimm, wenn die Armee von Oporto sie nicht bald durch einen Sieg Lügen straft. Die Unruhen in Algarbien scheinen sehr bedeutend gewesen zu seyn, nach den Belohnungen zu schließen, die Don Miguel dem General Palmerin und mehreren andern Oberoffizieren für ihre daselbst geleisteten wichtigen Dienste ertheilte." — Endlich meldet die Quotidienne aus Lissabon vom 18, die Armee der Rebellen sey von allen Seiten eingeschlossen, und ihre Chefs wären entschlossen sich Don Miguel zu unterwerfen. Der leztere sey von einer leichten Unpäßlichkeit befallen. Das Kabinet von St. James, weit entfernt sich gegen Don Miguel zu erklären, scheine sehr zu Gunsten der Rechte des jungen Prinzen gestimmt. In einer Nachschrift bemerkt die Quotidienne, Briefe aus Madrid bringen das Gerücht, daß die Insurgenten von Oporto sich Don Miguel unterworfen und mehrere ihrer Chefs ausgeliefert hätten. Auch hätten mehrere Mitglieder der insurrektionellen Junta, vor dem Einmarsch der royalistischen Truppen in Oporto, Sr. königl. Hoh. ihre persönliche Unterwerfung eingesandt.

Spanien.

Der Courrier français schreibt aus Madrid vom 23 Jun.: „Die Franzosen sollen Cadiz in zwei Divisionen räumen, wovon die eine am 25 Jun., die andere im nächsten Monate abziehen würde. Die zur Besezung von Cadiz bestimmten spanischen Truppen haben sich den 19 nach Arcos und Lebrija in Marsch gesezt, um von da aus sich nach Cadiz zu begeben. — Hr. Riva Herrera, zur Zeit der Cortes politischer Chef von Vittoria, ist mit Erlaubniß des Königs nach Madrid gekommen. — Der spanische Geschäftsträger in Lissabon hat das Kabinet von Madrid darauf aufmerksam gemacht, daß

Truppen in Andalusien bewachen zu lassen, daß sie in keine Kommunikationen mit den portugiesischen Konstitutionellen treten."

Großbritannien.

London, 30 Jun. Konsol 3Proz. 89½; portugiesische Bons 60¾; russische 92½.

Zeitungen aus Gibraltar vom 10 Jun. melden, daß die Blokade von Algier durch die französische Eskadre bisher fortgedauert hätte, daß aber nun seit einigen Tagen die französischen Schiffe nicht mehr vor Algier ständen. Der französische Kommandant habe noch vor seiner Abfahrt einen Parlamentair an den Dey abgeschikt und Antwort auf sein Schreiben erhalten.

** London, 30 Jun. Wegen der Blokade von Oporto wird die brittische Paketfahrt einstweilen zwischen Falmouth und Vigo eingerichtet werden. Die äußerst wichtigen Handelsverhältnisse zwischen dem hiesigen Lande und jener Stadt machen die unbedingte Anerkennung der Blokade von Seite der Regierung in einem besondern Grade unpopulair; nur die Erwartung, daß der Zustand der Dinge in Portugal sich bald ändern, oder daß ein brasilisches Geschwader von mehreren großen Kriegsschiffen der Blokade Don Miguels bald ein Ende machen werde, hält Viele zurük ihren starken Tadel gegen die Minister öffentlich auszusprechen. Die Minister werden einstweilen bei der Regierung des Don Miguel Vorstellungen machen, daß brittische Unterthanen in Oporto einen freien und ungestörten Abzug erhalten, im Falle sie die Stadt zu verlassen wünschen; ein wirksamer Trost allerdings für ein thätiges Handelsvolk! Auch sollen mehrere brittische Kriegsschiffe nach der portugiesischen Küste absegeln. Von Portsmouth war gestern ein Dampfboot mit Depeschen wichtigen Inhalts nach Lissabon abgegangen. Ueber die neue Gestaltung der Dinge in Irland sind unsere Fonds heute bei der Beendigung der Börse (um 4 Uhr) auf 88¾ zurükgegangen. Die Idee des Hrn. O'Connel, sich selbst als Parlamentsmitglied wählen zu lassen, und gegen die Minister ins Feld zu ziehen, hat in Irland einen unbeschreiblichen Enthusiasmus erregt, und nun hat dieser Volksmann auch entdekt, daß die unvollkommene Abfassung der Unionsakte den gewählten katholischen Vertretern die vollkommene Gewähr gebe Siz und Stimme im Parlamente zu haben, ohne daß es nöthig sey den Abjurations- und Suprematseid zu leisten. In der Form einer Flugschrift hat der katholische Bischof Dr. Doyle auch ein Sendschreiben an Lord Wellington gerichtet, das berechnet ist bei Protestanten und Katholiken einen großen Eindruk zu machen, und die Aufmerksamkeit der Nation auf das eigentliche Wesen der Gravamen zu leiten. Die Angelegenheiten Irlands kommen endlich zu einer Krisis, die jeder Freund der politischen und religiösen Glaubenstoleranz herbeigeführt zu sehen wünschen muß, wenn anders den Katholiken keine Hofnung übrig bleibt ihre Staatsbürgerlichen Rechte in ihrem Geburtslande zu erhalten. „Will man mich nicht ins Parlament zulassen, und durch physische Gewalt mich von einem Orte vertreiben, wozu die Union Irlands mir ein Recht gibt, dann ist diese Union, derselbe Vertrag, gesprengt, und alle Städte und Flekken und Burgen des Königreichs Irlands werden zusammentreten, um unabhängig ihr Parlament zu versammeln." Der erzürnte Courier eifert zwar mit furchtbaren Geberden gegen diese Anmaaßung von sieben Millionen Britten, die sich in der Vorenthaltung ihrer staatsbürgerlichen Rechte tief gekränkt fühlen, aber wie schnell wendet sich auch das Blatt einer so erkauften Stimme bei dem leisesten Winke vom Premierminister her, wenn dieser endlich genöthigt wird sich offen zu erklären.

Frankreich.

Paris, 3 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 90; 3Proz. 79, 80; Falconnet 76, 95.

Die Deputirtenkammer fuhr am 2 Jul. in Erörterung des Budgets von 1829 fort, und beschäftigte sich hauptsächlich mit den, das Justizministerium und den Staatsrath betreffenden Gehalten.

Die Kommission für den Vorschlag des Hrn. Labbey de Pompières hat am 2 Jul. Hrn. Sauvo, Direktor des Moniteur, den General Excelmans und die HH. Sambucy, Villot und Lapeyrière, vormalige Obristen der aufgelösten Nationalgarde, gehört. Ein Journal sagt, Hr. Coutard sey von der Kommission auf den 5 Jul. vorgefordert. Dis scheine anzuzeigen, daß die Kommission die auf den 19 und 20 Nov. sich beziehenden Thatsachen ihrer Prüfung unterwerfen wolle. Der Constitutionnel versichert, daß die Angabe, die Kommission habe den Hrn. Marschall Herzog von Reggio bereits vernommen, unrichtig sey.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 27 Jun. (S. Nro. 186.) fuhr Hr. Labbey de Pompières fort: „Die Ausgaben der Direktion der Brüken und Chausseen erinnern an England, wo man die Wege und Kanäle der Konkurrenz und Industrie der Bürger überläßt, in deren Händen sie besser und schneller gemacht werden als in Frankreich, wo die Regierung, obgleich unterstüzt von dem geschiktesten Ingenieurkorps Europa's, mit hundert Millionen nicht dazu gelangen kan, die Kanäle und Wege zahlreich und fest genug zu machen." Der Redner schlägt manche Ersparungen vor und schließt: „Es ist Zeit, meine Herren, aus der Diskussion unsers Budgets jene gemißbrauchten Worte: Würde, Repräsentation, zu verbannen, deren Sinn man verdorben hat, um die Bürger zu verderben. Die wahre Würde besteht in der Aufopferung seiner Zeit, seines Vermögens und seiner Person für das Vaterland, nicht aber in einer Verschwendung auf Kosten des Schweißes der Nation. Sie besteht in der freundlichen Aufnahme des Armen und Verfolgten, der vor der Pforte des Ministers harrt, ohne sich Gehör verschaffen zu können, während er sieht, wie vor dem Reichen beide Flügelthüren sich öfnen. Mehrere unserer Minister haben früher mit großer Beredsamkeit die Interessen des Volks vertheidigt, mit großer Kraft die Verschwendungen ihrer Vorgänger angegriffen. Sie werden jezt nicht vergessen, daß die Weingärtner des Herzogthums Chateau-Thierry und der Grafschaft Sancerre, und die Holzhauer ihrer Waldungen vor Tage aufstehen und bis in die Nacht hinein arbeiten, um die Centimen zusammen zu bringen, die in den Schaz fließen. Geht meine Hofnung in Erfüllung, und wird das Budget um ein Zehntheil vermindert, so werde ich dafür stimmen, es als ein glükliches Vorzeichen für die Zukunft betrachtend. Wenn nicht, nicht."

Hr. Karl Dupin: Die Kommission schlägt Ihnen Veränderun-

gen des Budgets vor. Diese Verminderungen betragen, bei einem Budget von beinahe einer Milliarde, 1,500,000 Fr., also auf jedes tausend Franken Steuer eine Erleichterung von einem Franken fünfzig Centimen, so daß auf die ganze Bevölkerung von 32 Millionen vertheilt, die Bürger dadurch jährlich um fünf Centimen per Kopf erleichtert werden. Diese Verminderungen sind aber noch nicht votirt, und es werden bei der Diskussion noch so viele Modifikationen vorgebracht, es werden durch die Entwikelung unserer Kriegsmacht vielleicht noch so viel außerordentliche Ausgaben herbeigeführt werden, daß die Steuerpflichtigen zulezt sich sehr glüklich schäzen dürfen, wenn sie nicht noch mehr als die von dem Ministerium geforderte Milliarde zahlen müssen. Die Kommission wollte die Staatsausgaben vermindern, ohne etwas an ihrer Natur zu ändern; sie wollte sie verringern, ohne das System zu berühren, das sie feststellt, während eine Reform dieses Systems gerade die Hauptsache ist. Man muß sich fragen, ob 32 Millionen Menschen absolut nöthig haben, jedes Jahr für tausend Millionen Administrationssorgen in Anspruch zu nehmen. Sollte sich die Verwaltung nicht gar zu viele Mühe mit uns geben? Sollte Frankreich nicht glüklicher, sollte es nicht weniger beengt in allen seinen Verhältnissen, seinen Arbeiten wie seinen Vergnügungen seyn, wenn die Administration hundert, ja zweihundert Millionen weniger kostete. Werfen Sie Ihre Blike auf die durch ihre Administration mächtigsten und glüklichsten Staaten; Sie werden sie weniger und wohlfeiler verwaltet finden, als wir es sind. Gleich dem Strafgefangenen treten wir ewig dasselbe Rad, und weil es sich drehet, glauben wir, wir schreiten fort. Die 32 Millionen Einwohner, die Frankreich gegenwärtig besizt, bringen durch ihre Arbeit und ihr Kapital, mit Hinzurechnung aller Hülfe der Hausthiere und der Naturkräfte, jährlich nicht weiter als einen Werth von acht Milliarden hervor. Von diesem Rohertrag erhebt die Regierung in runder Summe eine Milliarde. Da acht Milliarden das Produkt der Arbeit von 32 Millionen Menschen sind, so ist Eine Milliarde das Produkt der Arbeit von vier Millionen, und reicht folglich auch zum jährlichen Lebensunterhalt von vier Millionen Menschen hin. Würde die Regierung die Dienste, die sie besoldet, zu demselben Preise wie die Privatleute bezahlen, so folgte daraus, daß sie vier Millionen Angestellter in ihrem Solde hielte, Frauen, Kinder, Thiere und Arbeitsinstrumente mitbegriffen. Bezahlt aber die Regierung persönliche Dienste um das Doppelte theurer als Privatleute, so besoldet sie zwei Millionen Individuen, die im Durchschnitt eine um das Doppelte bessere Existenz haben als die übrigen Franzosen. Wir haben also zwei Millionen direkt oder indirekt Besoldete, welche von den, durch die übrigen 30 Millionen bezahlten Steuern leben, und zwar doppelt so gut leben als die, welche sie bezahlen. Die Reduktion der Ausgaben ist daher nicht blos eine einfache Angelegenheit von Worten und Zahlen, die man auf einer tabula rasa entscheiden könnte; sie ist vielmehr ein Kampf, ein erbitterter Kampf mit zwei Millionen Besoldeter, die, wie man sich ausdrükt, ihre erworbenen Rechte haben. Nehmen wir einmal an, im nächsten Jahre trete eine neue Budgetskommission mit folgender Erklärung auf: Wir glauben, daß eine Million Individuen hinreichend seyn möchte, um 32 Millionen zu regieren, zu vertheidigen, zu verwalten und bezahlen zu lassen. Wir schlagen daher vor, die andere Million Angestellter der Privatindustrie, der produktiven Arbeit zurük zu geben. Auf diese Art wird der Reichthum Frankreichs sich um das ganze Produkt der Arbeit dieser Million Menschen so wie um den ganzen Betrag der Besoldungen dieser Million vermehren. Wir haben z. B. fünfzigtausend Familienväter, mit Weibern, Kindern und Dienstboten, die dafür besoldet sind, daß sie eine Milliarde Steuern erheben. Wir glauben, daß fünf und zwanzig tausend Familien hinreichend wären, um die Auflagen zu erheben, die man schon jezt auf sieben bis achthundert Millionen reduziren könnte. Siehe da! bereits fünf und zwanzigtausend Familien oder hundert zwanzig tausend Individuen der Produktion, und ihre fünfzig Millionen Besoldungen der Masse des Volks zurükgegeben. Nehmen Sie an, daß derselbe Schritt bei allen andern Verwaltungszweigen gethan würde. Nehmen Sie an, daß man der Armee sagte: Die Hälfte der Soldaten bleibe unter den Fahnen, die andere kehre zum Pflug, zur Werkstätte zurük, so daß jeder wechselsweise den Staat beschüze und für das Vaterland arbeite. Wollen Sie sich überzeugen, daß es möglich ist, in den öffentlichen Arbeiten Reduktionen eintreten zu lassen? Eine einzige Anstalt, die polytechnische Schule, zählt bereits sechszehnhundert Schüler, die Offiziere in den Korps des Genie, der Artillerie, der Brüken und der Chausseen geworden sind, und jährlich für 60 Millionen Arbeiten ausführen. Wohlan! in einem benachbarten Lande kenne ich vier Ingenieurs mit zwanzig Subalternen, die jährlich ebenfalls für 60 Millionen Arbeiten, und bewundernswürdige Arbeiten, ausführen. Von Ihren 1600 Offizieren oder Ingenieurs fährt jeder im Durchschnitt jährlich für 37,500 Fr. Arbeiten aus, und kostet drei bis viertausend Fr. Geben Sie der Privatindustrie diese glänzende Elite von Männern zurük, die in den Künsten und Gewerben die Fakel der Wissenschaft tragen; thun sie noch mehr: geben Sie die Arbeiten selbst, die sie für den Staat als Monopol ausführen, der Privatindustrie zurük! — Was ich von den Ingenieurs und von den Offizieren der Artillerie sage, könnte ich eben so gut auch von den Künstlern, den Gelehrten und den Verwaltern aller Art sagen, die die Regierung anstellt. Möchte man doch auf immer dem Gedanken entsagen, so viel Angestellte zu haben als man nur immer beschäftigen kan, um, wie man sagt, *ihnen zu leben zu geben*. Der Staat gibt Niemand zu leben, als von der Nahrung die er andern nimmt; lassen wir also die Gesellschaft nur sich selbst zu leben geben. Die Regierung muß im Gegentheil als Prinzip aufstellen, jede öffentliche Arbeit mit der möglich geringsten Zahl von Angestellten zur Ausführung zu bringen, diese aber gerecht und ehrenvoll zu behandeln, indem sie von ihnen eine außerordentliche Thätigkeit fordert. Wir sahen eine solche Thätigkeit, welche die Wunder der Gesellschaft ins Leben ruft, wir sahen sie zehn Jahre lang für den Geist Eines Mannes arbeiten, durch den Impuls der absoluten Gewalt. Sollte, was dieser möglich war, nicht auch der Legitimität, der Freiheit, dem Patriotismus gelingen? Man wird mich einen Träumer schelten, einen Projektmacher, der Administrationspläne entwirft, wie jener Abbé Schlachtpläne im Saale. Aber ich vertraue der Macht der Zeit und der Wahrheit; diese Ideen werden in den Geist der Masse dringen, weil sie in den Interes-

sen aller gegründet sind. Mehr und mehr wird die Ueberzeugung vorwärts schreiten, und, wenn sie die Majorität erlangt hat, auch Gesetzeskraft erlangen, selbst ehe noch das Gesez entworfen ist. — Nachdem ich über das Ganze unserer Ausgaben gesprochen habe, will ich Ihnen hier, bei der allgemeinen Berathung, die Zeit nicht rauben, dadurch daß ich ein paar Ersparungen bei einzelnen Rechnungen auseinandersezte. Ich will mich nicht aufhalten bei den Kosten für Trinkwasser, das in den Bureaux konsumirt wird, obgleich dazu, nach der Berechnung des Rechnungshofes, während eines kurzen Zeitraums, ein Volumen nöthig wäre, das hinreichte um von Pont-Neuf bis zur Brüke Ludwigs XVI das ungeheure Bassin der Seine zu füllen. Ich will eben so wenig die Heizungskosten untersuchen, ungeachtet man damit diese ganze Wassermasse wieder in Dampf verwandeln könnte.

(Fortsezung folgt.)

*** Paris, 2 Jul. Man hatte der Anklagekommission gegen die vorigen Minister vorwerfen wollen, als wollte sie nach und nach die Sache dahin einleiten, erst in der künftigen Sizung öffentlich darüber zu verfahren. Man weiß nun aber, daß die Kommission mit unermüdetem Eifer und im unabänderlichen Entschluß voranschreitet. Die Lage der Angeschuldigten ist deshalb auch in der That gar nicht erfreulich für sie und ihre Freunde; ihr Einfluß in der Pairskammer ist entschieden verloren; höchstens wagen es einige Pairs ihnen den Tribut der Erkenntlichkeit für erhaltene Dienste oder der alten Freundschaft darzubringen; aber in der Mehrzahl herrscht ganz auffallend das Gefühl der Würde, das die HH. Exminister in dieser hohen Versammlung so empfindlich beleidigt haben, nicht nur indem sie den groben Staatsfehler mit der Verschwendung der Pairswürde begingen, sondern vorzüglich dadurch, daß ihr langer ministerieller Haushalt mit einer unedeln Zweideutigkeit und ihre Macht mit einer drükenden Willkühr geführt worden war, welcher nun das unauslöschliche Brandmal des bedauernswerthen Systems auflegt. Jezt erst fällt der tiefe Sinn und der bleibende Eindruk in diesem Ausspruch der National-Meynung auf. In der Pairskammer drükt sich dieses durch das engere Zusammenrüken der Reihen der alten Pairs und durch das daraus entstehende Isoliren der neuen aus; und in der Deputirtenkammer bleibt es nicht einmal bei einem passiven Stillschweigen, wenn die Berathschlagung über Finanzgegenstände, die jezt an der Tagesordnung sind, die Gegenwart mit dem Vergangenen in Berührung bringt; sondern einzelne Missethaten bald der einzelnen, bald der gesamten HH. Ex-Minister kommen auch hier zur vorläufigen Sprache, wie z. B. gestern, bei Gelegenheit des Justizministeriums in der Ausgabe-Abtheilung des Budgets zweimal die Pension von 6000 Franken, welche der Hr. Ex-Justizminister für die Wittwe seines ganz jungen, kaum einige Jahre im subalternen Dienste der Staatsprokuratur gewesenen Sohnes dem Könige abgefordert und erhalten hatte. Der Unfug der Vorzeit zwingt schon jezt das gegenwärtige Ministerium zu Versicherungen für die Zukunft; der so ritterliche Hr. Sexminister wußte sich bei eben dieser Gelegenheit nicht anders aus der Verlegenheit, in welche ihn die Pflicht für den Thron sezte, als durch die Bemerkung zu ziehen, man solle wenigstens den Namen des Königs bei Gnadensachen, welche man jezt tadeln zu müssen meyne, aus dem Spiele lassen, und sich mit der Gewißheit begnügen, daß in Zukunft solche Mißgriffe nicht wieder vorkommen können. — Man führt als einen komischen Zug an, daß der Generaldepartements- und der Munizipalrath in Perpignan gerade in dem Augenblik, wo in Paris die Ordonnanzen vom 16 Jun. erschienen, die Errichtung einer Jesuitenschule beschlossen hatte. Man nennt das ein Werk post festum.

Italien.

† Rom, 26 Junius. Dem Vernehmen nach hat der portugiesische Botschafter dem hiesigen Hofe erklärt, daß er bei dem jezigen Zustande der Dinge in Portugal seine Funktionen einstweilen als aufgehoben ansehen müsse; auch solle der dortige Nuncius schon früher die Instruktion erhalten haben, dem Benehmen der übrigen Minister beizutreten. — Am 23 hielt Se. Heiligkeit im Vatican ein geheimes Konsistorium, worin unter andern vorgeschlagen wurden: zur Metropolitankirche von Auch, L. Fr. A. v. Rohan-Chabot, Generalvikar von Paris (früher Prince de Leon; er trat in den geistlichen Stand nachdem er seine Gemahlin in Paris bei dem bekannten Brande vom Jahre 10 verloren hatte). Zur Metropolitankirche von Mohilow Mons. S. C. Colonna Cieciszowski. Zur bischöflichen Kirche von Fulda, J. Ad. Riegger (vorher katholischer Pfarrer in Kassel und geistlicher Rath der Diözese in Mainz. Dieser würdige und allgemein geachtete Mann ist zwar einer von denen, welche früher die Pragmatika unterschrieben haben, doch scheint der römische Hof jezt in die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen nicht den geringsten Zweifel zu sezen).

Rußland.

Die preußische Staatszeitung meldet aus St. Petersburg vom 25 Jun.: „Dem Vernehmen nach werden vier Linienschiffe von 62 bis 96 Kanonen und 4 Fregatten von 52 bis 58 Kanonen mit dem ersten günstigen Winde von Cronstadt aus in See gehen. Das Geschwader wird vom Admiral Seniawin bis Kopenhagen geführt werden; von dort ab übernimmt der Contreadmiral Riccow das Kommando bis ins mittelländische Meer, um daselbst zur Flotte des Viceadmirals, Grafen v. Heyden, zu stoßen. Wie es heißt, werden den 27 d. die hier und in der Umgegend stehenden Truppen, so wie die Zöglinge einiger Militairanstalten ein Lager bei Krasnopesels beziehen und zwei Monate dort bleiben."

Oestreich.

Wien, 4 Jul. Metalliques 92 5/8; Bankaktien 1073.

Türkei.

† Wien, 3 Jun. Nach Handelsbriefen aus Bucharest soll eine Abtheilung des unter dem General Roth stehenden Armeekorps bei Turtukaja über die Donau gegangen seyn, um Silistria einzuschließen. Dieselben Briefe sagen, daß nach der Einnahme von Brailow die türkische Garnison freien Abzug erhalten habe, und nach Galaz instradirt worden sey. — Die Nachricht von der Uebergabe von Giurgevo, welches von Rustschuk aus nachdrüklich unterstüzt wird, erwartet man zu Bucharest täglich. Die russischen Reserven, unter dem General Witt, rüken kolonnenweise gegen die Donau vor, wodurch die zur Hauptarmee gehörigen Truppen disponibel werden.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 192. 10 Julius 1828.

W 2—K ZEITUNG 1828

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Verhandlungen der Deputirtenkammer.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe aus Bucharest, Ancona und Genf.) — Beilage Nro. 192. Schweiz. (Schluß der Rede des Hrn. Staatsraths Usteri.) — Türkei. (Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter und dem Courrier de Smyrne.) — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 57. Leipziger Jubilatemesse 1828. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 1 Jul. Konsol. 3Proz. 88⅞.

Englische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Dublin vom 28 Jun.: „Hr. O'Connel hat sich gestern wirklich entschlossen, sich an die Wähler von Clare zu wenden. Bei einer zu diesem Behuf zusammenberufenen Versammlung von Katholiken erklärte Hr. Valentin Blake, ehemaliges Parlamentsmitglied von Galway, daß sowol der gelehrte Gentleman als jeder andere Katholik wählbar sey, und in dem Parlament mit den Protestanten stimmen dürfe. Er brachte selbst Statuten über diesen Gegenstand vor, und nach allen Untersuchungen die er anstellte, ist seine Meynung, daß, obgleich das Gesez erklärt, daß kein Katholik wählbar ist, doch kein ausdrüklich verbietendes Statut in Beziehung auf Irland existirt. Das Gesez, das die mit Strafen bedroht, die nicht, ehe sie in dem Parlament Siz und Stimme einnehmen, den Abjurationseid schwören, hatte seiner Ansicht nach blos auf England Bezug, und erstrekte sich nicht auf Irland und die irländischen Mitglieder. Hr. O'Connel wandte sich nun an die Versammlung, um dieselbe Frage zu behandeln. „Die Akte Karls II, sagt er, welche die Katholiken vom Parlament ausschließt, ist für England bestimmt, und hat keine Wirkung auf Irland. Die Katholiken konnten bis auf Wilhelm III in dem irländischen Parlament sizen, und selbst einer meiner Voreltern saß zu jener Zeit darin. Die Akte Wilhelms III bezog sich, im Gegensaz gegen die von Karl II, blos auf Irland, so daß also eine besondere Ausschließungsakte für England, und eine besondere für Irland existirt, keine aber, welche die Ausschließung für das Parlament der vereinigten Königreiche ausspricht, und dem Katholiken eine Strafe auflegt, der in den gesezgebenden Häusern Siz und Stimme in Anspruch nimmt. Lord Liverpool sagte, daß, wenn die Unionsakte den Katholiken das Recht gebe, in dem Parlamente zu sizen und zu stimmen, so wolle er seine Oppesition zurüknehmen; Hr. Peel wiederholte dieselbe Erklärung. Ich will, gestüzt auf die Union, Zoll für Zoll mein Recht beweisen. Oft habe ich Peel und die Bigotten von Hinten angegriffen. O welche Lust wird es mir gewähren, den Bigotten nun Stirn gegen Stirn gegenüber zu stehen. Wenn aber rohe Gewalt mich austreiben sollte, werde ich da nicht das Recht haben, zurükzukommen zu dem Volke von Irland, um ihm zu sagen, daß die Union so wie der Vertrag von Limerick zurükgenommen sind, und daß das irländische Volk nun berechtigt sey, sein eigenes Parlament zu wählen, das in Dublin zusammen käme, wie dis vor der Union der Fall war. Protestanten und Katholiken sind gleich sehr dabei interessirt ein auf Gewissens- und Religionsfreiheit gestüztes Parlament zu haben.“ Hierauf erließ O'Connel folgende Zuschrift an die Wähler von Clare: „Meine Mitbürger! Zwei wichtige Gegenstände beschäftigen meinen Geist; ich eile, sie euch mitzutheilen. Der erste bezieht sich auf den Frieden der Grafschaft während der Wahlen. Die erste Pflicht, meine Freunde, in der heiligen Sache, die ihr unternommen habt, besteht in der Aufrechthaltung des Friedens, der Ordnung und der Ruhe. Kein Bürger kan ein Freund der bürgerlichen und religiösen Freiheiten seyn, wenn er sich den geringsten Exzeß gegen seinen Gegner erlaubt. Meine Freunde, ich fordere euch auf, Maaßregeln zu nehmen, wodurch unsere Feinde verhindert werden, Störungen und Unruhen aufzuregen. Nur meinen Feinden kommt es zu, Störer des Friedens zu seyn. Wir und unsere Freunde sind die Freunde der Ordnung und der Eintracht. Der zweite Gegenstand ist anderer Natur; er bezieht sich auf das Gesez. Man hat euch zu verstehen gegeben, daß ich selbst, wenn ich von euch gewählt würde, in dem Parlament doch nicht stimmen, sizen und sprechen könnte, ohne schauderhafte Eide zu schwören. Ich versichere euch als Gentleman und als Advokat, daß jene Angabe falsch ist, und daß ich, wenn ihr mich wählt, in dem Parlament sizen, stimmen und sprechen werde, ohne jene Förmlichkeit des Eides zu erfüllen. Ich erkläre euch überdis, daß wenn ihr mich zu eurem Repräsentanten wählt, die Regierung mich nicht verhindern kan, in dem Parlament zu sizen und zu stimmen, ohne die Unionsakte zu verlezen, und dadurch sowol dem protestantischen als dem katholischen Theile des irländischen Volkes das moralische Recht zu geben, die Union als widerrufen zu betrachten, so wie das Recht, einen konstitutionellen Weg einzuschlagen, jenen Widerruf gesezlich zu machen. Freie Katholiken und Protestanten der Grafschaft Clare, die Wahl ist zwischen mir und Hrn. Vesey Fitzgerald, zwischen mir, dem Freunde Irlands, und zwischen ihm, dem Freunde der unduldsamen Verwaltung dieses Landes. Euer getreuer Diener, Daniel O'Connel.“

* London, 1 Jul. Das Unterhaus wird ungefähr den 20 d. seine Arbeiten schließen, und das Parlament, wie man glaubt, den 22 für dis Jahr vertagt werden. Man sucht, wie fast immer gegen den Schluß der Session hin, auch jezt unter dem Namen Privatbills, und andern unbedeutend scheinenden Titeln, Gesezе durchzuschleichen, welche bald hier, bald dort einzelnen Personen oder Körperschaften Rechte über ihre Mitbürger einräumen, welche ein wachsameres Parlament, wie es in

den ersten Monaten der Sessionen immer ist, nicht gestatten würde. Brougham, Makintosh u. a., deren Namen als Parlamentsredner glänzen, sind nur bei Paradegelegenheiten da, wo sie ihr Talent an den Tag legen können, oder haben irgend ein Steckenpferd, das sie gegen alle andern Gegenstände blendet und über Hals und Kopf davon führt, wie Hume mit den Finanzen. Freilich steht fast allenthalben ein Interesse dem andern entgegen, und wenn eine Partei ihren Vortheil dabei findet, irgend ein Recht zu erlangen, so findet sich fast immer auch eine andere, deren Vortheil das Gegentheil verlangt. Nur zu oft kommen aber solche parlamentarische Gegner zu einem Vergleiche, sehen sich einander durch die Finger, und der arme Unterthan muß darunter leiden. Dergleichen Jobs (wie man diese Plünderungsakten nennt) unter den Namen von Brüken, Landstraßen, Kanälen, Gefängnissen, Tollhäusern u. s. w., wodurch der Unterthan besteuert werden kan, gibt es jede Session; und wenn England mehr öffentliche Gebäude, Straßen u. s. w. aufzuweisen hat als andere Länder, so gibt es auch kein Land, das mit einem solchen Heere von Kommissarien (wie man sie nennt) überzogen ist, welche, unabhängig von der Regierung, und unter geringer Aufsicht, ihre Nachbarschaft besteuern. Kein Wunder also, wenn die Kirchenvorsteher einer hiesigen Gemeinde bei einem neulichen Feste, das sie sich auf Unkosten der Gemeinde gaben, sich — die Hände mit Rosenwasser wuschen? Jezt sieht man, wie gesagt, eine ernstliche Opposition nur bei wichtigeren Angelegenheiten; eine solche zeigte sich in einer Bill, von Seite der Regierung unterstüzt, hinsichtlich der Erhaltung der neu errichteten Kirchen. Die Vertheidiger der Maaßregel sagen, daß nichts Drükendes in der Maaßregel sey. Die Gegner aber behaupten das Gegentheil und bestehen darauf, daß man die Sache bis zum nächsten Jahr aufschiebe, damit das Land Zeit habe, die beabsichtigten Maaßregeln vorerst in Erwägung zu ziehn. Gestern Abend drang Hr. Goulburn von Neuem auf Berathung; aber die Opposition ermüdete ihn so sehr durch lange Reden und wiederholte Vorschläge zur Vertagung, daß er sich am Ende entschließen mußte, seinen Vorschlag für einige Tage zu verschieben. Es fielen bei dieser Gelegenheit einige scharfe Scharmüzel vor, nemlich zwischen Hrn. Calcraft (ein zu Wellington übergetretener Whig) und einigen seiner alten Gesellen, und diesen und einem Country-gentleman, der in seinem Eifer die Gegner der Maaßregel Feinde der Kirche nannte. Dergleichen Dinge sind aber jezt ganz erfrischend in dem Unterhause, wo es so ehrbar und langweilig hergeht als in manchen Versammlungen von Jaherren anderer Länder. — O'Connell ist wirklich entschlossen sich als Kandidat für die Grafschaft Clare zu stellen; er scheint seines Sieges gewiß, denn die katholische Klerisey hat sich öffentlich für ihn erklärt. Er behauptet, daß er sogar ungestraft seinen Siz im Unterhause nehmen könne; und daß es eine Verlezung der Unions-Akte seyn würde, ihn seines Sizes zu berauben; hierin aber scheint er sich zu irren. Das Gesez sagt, daß Niemand, ohne vorher gewisse Eide geschworen zu haben, seinen Siz im Parlamente nehmen könne, und da O'Connell diese Eide nicht leisten kan, ohne aufzuhören ein Katholike zu seyn, so ist es nicht einzusehn, wie er gesezmäßig auf seinen Siz Anspruch machen könne. Wenn es aber wahr ist, daß schon der Sheriff sich berechtigt glaubt, und entschlossen ist, ihn als Kandidat zu verwerfen, so kan dis zwar zu sehr ernsthaften Auftritten Anlaß geben, aber nicht zur Probe, die dieser Mann zu beabsichtigen scheint. Er hat zwar einen Aufruf an das Volk ergehen lassen, daß es sich friedfertig und ruhig verhalten solle, aber wer kan sagen, ob er im Stande seyn werde, dem einmal aufgeregten Sturm lang unterdrükter Leidenschaften zu gebieten. Auch versicherte man gestern, daß es zu ernsthaften Schlägereien gekommen, und Hr. Fitzgerald selbst gefährlich mißhandelt worden sey. — Gestern Abend stellte Sir J. Makintosh den Hrn. Peel noch einmal wegen der Anerkennung der Blokade von Oporto zur Rede; und Hr. P. wiederholte, was er bereits gesagt, daß aber damit durchaus nicht die Anerkennung der Schritte des Prinzen verknüpft sey. Auf die hypothetische Frage: ob, wenn es der Junta von Oporto gelingen sollte, den Tajo zu blokiren, Großbritannien auch diese Blokade anerkennen würde, weigerte er sich, wie billig, zu antworten. — Von Lima hat man die traurige Nachricht, daß eine große Gährung unter den Indianern herrscht, und diese sogar in Verbindung mit einigen Creolen den gräßlichen Plan entworfen hatten, die vornehmsten Personen in der Hauptstadt zu ermorden: ein Plan, der aber noch zeitig genug entdekt und vereitelt ward. Die Häupter der Verschwörung sind in Verhaft. In Bolivia sollen die columbischen Truppen gegen General Sucre aufgestanden seyn, und denselben entweder vertrieben oder getödtet haben; nach andern sollen die einzeborenen Truppen ihn gegen seine Landsleute vertheidigt, und diese überwältigt und entwafnet haben. Der Finanzausschuß hat nun bereits drei Berichte überreicht; aus allen leuchtet hervor, daß Sparsamkeit zwar sehr nothwendig, aber wegen der Gierigkeit einflußreicher Personen unthunlich sey. Fast das Einzige, was als Resultat ihrer Arbeiten zu hoffen ist, scheint eine Vereinfachung und Gleichstellung der öffentlichen Geschäfts- und Rechnungsführung, und die Wiedereinführung der Oberaufsicht des Schazkollegiums (Treasury) über alle Geldverwendungen zu seyn.

Frankreich.

Paris, 4 Jul. Konsol. 5Proz. 103, 80; 3Proz. 72, 60 Falconnet 76, 75.

Die Pariser Blätter melden, daß der Graf Laferronnays, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bedenklich krank sey.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 3 Jul. ward in Erörterung der Artikel des Budgets fortgefahren.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 27 Jun. besteigt nach Hrn. Karl Dupin die Rednerbühne Hr. Bavoux: „Das Budget ist die Lebensquelle der Regierung. Nur schlechten Ministern soll sie vertroknen, weil es gerecht ist, daß das Geld, das gegeben wird, um gut zu regieren, denen verweigert werde, die aus Unwissenheit, Schwäche oder Schlechtigkeit den Auftrag des Fürsten und die Wünsche des Volks verrathen. Sollte es aber nicht ebenso gerecht seyn, festzustellen, daß die, welche bezahlen, und nicht die, welche empfangen, die Abgaben verwilligen? Aus diesem Grunde können viele Personen, die nicht bekannt sind mit dem Mechanismus unserer Wahlen, nicht begreifen, daß Minister, General-Prokuratoren, Militairs, Einnehmer, Hof-

und Verwaltungsbeamte zur Kontrolle der ministeriellen Forderungen berufen werden. Dis wird verschwinden, je mehr das konstitutionelle Leben Raum gewinnt. Die Sanktion, die wir dem Budget geben, ist ein Wechsel auf Sicht, den wir auf alle Steuerpflichtigen ziehen. Ohne ihn zu acceptiren, müssen diese ihn bezahlen. Die Milliarde, die auf diese Art zusammenkommt (wenn es nicht gar zwei werden) werfen wir in eine Kasse, zu der die Minister den Schlüssel haben, und aus der sie das Geld, samt Ehren, Würden und Macht vertheilen. Ist es nun zu viel verlangt, wenn wir sagen: „Ganz Frankreich arbeitet, um zu leben, und sich wo möglich zu bereichern. Eine große Schaar von Agenten, Beamten und Pensionairen lebt und bereichert sich von den Früchten dieser Arbeit. Erlauben Sie uns die Prüfung!" Für diese einfache Sprache empfängt uns das Geschrei über Frechheit, Revolution, Unordnung. Hat diese Seite der Kammer (auf die linke deutend) mit den ungeheuern Interessen, die sie vertritt, bei einer Revolution nicht wenigstens eben so viel zu verlieren, als die andere? Wo sind denn die großen Vermögensmassen der leztern, die bei ihr eine größere Furcht vor Unruhen veranlassen könnten? Sind nicht die, welche man als Revolutionaire bezeichnet, gerade die, welche dabei interessirt sind, den großen Vertrag, der die Revolution geschlossen hat, zu vertheidigen? Gibt es nicht, im Gegentheil, gerade auf der andern Seite, Vermögensumstände wieder zu verbessern, Gunst und Gnaden wieder zu erwerben, Privilegien wieder zu erringen? Die Charte ist die Bürgschaft der Ordnung, jene Charte, die der in seinen Rechten verlezte Bürger, wie der über Mangel an Religionsfreiheit und Toleranz sich beklagende Jesuit anruft. Wer diese Bürgschaft nicht in ihrer ganzen Ausdehnung getreulich anerkennt, der ruft zur Unordnung auf, der ist ein Revolutionair. Ein Volk, dem beim Staatsregiment kein anderes Recht zukommt, als durch eine kleine Zahl der reichsten Eigenthümer eine kleine Zahl von Deputirten wählen zu lassen, hat wahrlich keinen gefährlichen Ueberfluß an Rechten. Wenn es die eigene Wahl seiner Gemeindebeamten, der Offiziere seiner Nationalgarde verlangt, so ist dis wahrlich keine freche Forderung. Man läßt uns die Zurüknahme der Censur-, der Tendenz- und Monopolgeseze etwas theuer bezahlen; wir werden daher als Repressalie wohl auch das Recht haben, etwas zu verlangen für die Milliarde, die wir bewilligen. Aber wir sind so wenig an Restitutionen gewöhnt, daß man die, die gemacht wurden, schäzen muß. Das Ministerium thut wenig; glüklicherweise treibt eine öffentliche Macht es vorwärts — wer weiß übrigens auch, welche Hindernisse es zu überwinden hat." (Der Redner geht nun die verschiedenen Verwaltungszweige durch, greift vorzüglich die Organisation des Staatsraths an, und schlägt zahlreiche Reduktionen vor, von denen er sein Votum abhängig macht.)

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung meldet aus Gießen vom 28 Jun.: „Verschiedene Klubbs und sogenannte Landsmannschaften, und die dadurch entstandenen Reibungen unter den hiesigen Studirenden veranlaßten heute eine große Plenarsizung des akademischen Senates, in welcher eine Turifikation mit den Akademikern unserer Hochschule vorgenommen wurde, und siebenundvierzig, mithin der sechste Theil der hier anwesenden Studenten, die Relegation erhielten."

Oestreich.

Wien, 5 Jul. Metalliques 93$^{9}/_{16}$; Bankaktien 1069$^{1}/_{2}$.

Türkei.

Von den jonischen Inseln meldet der östreichische Beobachter aus Corfu vom 14 Juni Folgendes: „Gestern Nachmittags ist das königl. französische Linienschif le Conquerant, Kapitain Maurice, mit dem französischen Vice-Admiral Chevalier de Rigny am Bord, im hiesigen Hafen eingelaufen. Gedachtes Linienschif feuerte, während es vor Anker ging, die übliche Salve ab, welche von den Batterien der Forts und der im Hafen liegenden Schiffe erwiedert wurde. Se. Exc. der Lord Ober-Kommissair und Se. Exc. der königl. französische Botschafter-General Graf Guilleminot, begaben sich, nebst dem General-Major Woodford, nach der Quarantaine, um den Vice-Admiral, welcher dort ans Land gestiegen war, zu bewillkommen, und unterhielten sich lange Zeit mit demselben, wobei jedoch, da das erwähnte Linienschif von Smyrna nach Aegina kam, und daher der Kontumez unterworfen ist, alle erforderlichen Sanitäts-Rükfichten beobachtet wurden. — Es heißt, daß Hr. von Rigny die Ankunft des Vice-Admirals Sir E. Codrington hier erwarten wird. Hr. Stratford-Canning, welcher London am 23 v. M. verlassen sollte, und Hr. v. Ribeaupierre werden gleichfalls hier erwartet." Ferner enthält dasselbe Blatt der Corfu-Zeitung nachstehenden Auszug eines Schreibens aus dem Lager von Anatolico: „Der Angrif, welchen die Griechen am 23 Mai gegen Anatolico unternahmen, ist ihnen nicht nur mißlungen, sondern hat ihrer Marine durch den Tod des Kapitains Hastings, Kommandanten des Dampfschifs Karteria, auch noch einen unersezlichen Verlust zugefügt. — Am 5 Mai verließen die Griechen die Stellung von Dragomestre und rükten bis Dioni vor. Am 15 ergab sich die Besazung von Poro nach einer dreitägigen Belagerung, und wurde nebst Waffen und Gepäk nach Prevesa gebracht. Anatolico, welches hierauf berennt wurde, würde in wenigen Tagen das Schikfal von Poro getheilt haben, wenn der Kapitain Rango, welchem die Belagerung dieses Plazes von der Landseite übertragen war, seinen Posten nicht verlassen, und die zu Messolongi liegenden Türken diese Gelegenheit nicht benüzt hätten, Lebensmittel für zehn Tage nach Anatolico zu schaffen, während welcher Zeit der Plaz unablässig von den Griechen beschossen wurde, die sich bei der Stellung von S. Nicolo verschanzt hatten. Am 16 Mai langte Veli Bei an der Spize von ungefähr 1000 Mann Truppen von Arta an, und grif bei Nachtzeit die Verschanzungen der Griechen an, wobei er 150 Mann, nebst vielen Offizieren, verlor, während die Griechen keinen einzigen Mann einbüßten. Da dem Veli Bei jedoch das Dunkel der Nacht so wie der Umstand zu Statten kamen, daß der griechische Kapitain Staico nach Volco unter dem Vorwande ausgebrochen war, einigen seiner dort befindlichen Leute Beistand zu leisten, und die von ihm innegehabte höchst wichtige Stellung verlassen hatte, so gelang es ihm (Veli Bei) 30 Saumthiere mit Lebensmitteln nach Anatolico zu bringen. Am 23 Mai begannen die Griechen mit Hülfe einiger kleinen Schiffe, welche sich den Pallisaden hinlänglich genähert hatten, den Angrif gegen denselben von der Seeseite und der Aus-

gang schien für denselben nicht zweifelhaft zu seyn, als eines von den Schiffen, worauf sich eine starke Quantität Raketen befand, mitten unter den andern in Brand gerieth. Das durch die Explosion verursachte Getöse brachte einige Verwirrung auf den übrigen Schiffen hervor; um derselben zu steuern, und Alles ins Geleis zu bringen, begab sich der Kapitain Hastings, welcher die Flottille kommandirte, von seinem Dampfschif Karteria in ein Boot, und fuhr durch die Reihen der Schiffe, um die Griechen zum Angrif zu ermuntern. Auf dieser Fahrt wurde er von einer Kugel an der Wurzel der linken Hand verwundet, und zur Rükkehr genöthigt. Zu diesem unglüklichen Vorfalle gesellte sich alsbald der Tod des Kapitain Andrea, eines Hydrioten, welcher unter Hastings die Flottille befehligte; Alles dieses bewirkte, daß der Angrif und die Anstrengungen der Griechen, welche in dieser Affaire 6 Mann an Todten und 25 Verwundete zählten, vereitelt wurden. Unter den erstern befindet sich der Graf v. Broglio, welcher das Philhellenenkorps befehligte. Der Kapitain Hastings, welcher nach seiner Verwundung nicht sogleich die erforderliche wundärztliche Hülfe erhalten konnte, wurde am 1 Jun. nach Zante in's Lazareth gebracht, wo ihm endlich geschiktere ärztliche Behandlung zu Theil wurde. Doch kaum eine halbe Stunde nach seiner Ankunft alldort wurde er von einem so heftigen Starrkrampf befallen, daß er bald darauf seinen Geist aufgeben mußte, von allen denen, die ihn näher kannten, wegen seiner vortreflichen Eigenschaften betrauert."

** Bucharest, 20 Jun. Ein heute aus dem Hauptquartier Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael hier eingetroffener Kourier hat die Nachricht von der am 18 d. M. erfolgten Uebergabe der Festung Brailow an die russischen Truppen, nach einem mit sehr beträchtlichem Verluste für die Belagerer verknüpften Sturme, der von der Besazung mit großer Tapferkeit abgeschlagen wurde, hierher überbracht. Zur Danksagung für dieses wichtige Ereigniß wurde heute in der Metropolie ein feierliches Te Deum gesungen, welchem die vornehmsten russischen Autoritäten und alle hier anwesenden Bojaren beiwohnten. Die Besazung von Brailow soll freien Abzug, zwar ohne Waffen, aber mit allem beweglichen Eigenthum derselben, nach Silistria erhalten haben, wohin sie durch die Wallachei gebracht werden sollte, zu welchem Behufe bereits die nöthigen Fuhrwerke in Requisition gesezt worden sind. Den in der Festung ansässigen Türken ward es frei gestellt, daselbst zu verbleiben, und selbigen der ungestörte Besiz ihres Eigenthums und die freie Ausübung ihrer Religion gesichert. So fiel obgedachte Festung nach einer fünfwöchentlichen Belagerung. — Das Hauptquartier des Kaisers Nikolaus befindet sich am sogenannten Trajanischen Walle, in der Nähe von Kustendscha, wo noch eine türkische Besazung liegt. Ein Korps von 20,000 Mann soll auf dem rechten Donau-Ufer aufwärts gegen Silistria vorrüken, um auch diese Festung zu belagern, deren Einnahme von Wichtigkeit ist, um die Kriegsoperationen gegen Schumla fortsezen zu können. — Generallieutenant Roth hat sich mit seinem ganzen Korps der Donau genähert, und soll unverzüglich bei Turtukay über diesen Strom gehen, wo ungefähr 1000 Mann Türken, jedoch ohne Geschüz, aufgestellt seyn sollen. Hier befinden sich nur so viel russische Truppen als zum innern Dienst unumgänglich nothwendig sind. — Unter den hier angekommenen russischen Beamten bemerkt man, außer dem Sohne des Baron Stroganoff, den wirklichen Staatsrath Sturdza, der an der Spize der Division der auswärtigen Angelegenheiten steht, und den Fürsten Trubezkoi, welcher die Organisirung der Gefälle der Wallachei leiten soll. Die Gesundheit dieses lezteren ist sehr leidend. — Am 18 und 19 d. M. hat sich hier kein Pestfall ereignet; die kräftigen Maaßregeln der hiesigen Sanitäts-Kommission haben diesem Uebel so ziemlich Einhalt gethan; doch hat sich heute noch in der Nähe des Brandowan'schen Palais wieder ein Pestfall ergeben. Auch im Tellormaner Distrikte, im Dorfe Sfineste, und sogar in Fonteni, unweit Oltenitza soll die Pest, und zwar unter den dortigen Brükenarbeitern, ausgebrochen seyn.

† Ancona, 22 Jun. Der Obrist Gordon, der vor einiger Zeit den griechischen Dienst verlassen hatte, ist von London hier durch nach Griechenland gegangen, um wieder in griechischen Dienst zu treten. Auch erwartet man hier den Lord Stratford Canning, der sich nach Corfu bezeben soll, wo in diesem Augenblike der englische Viceadmiral Sir Eduard Codrington und der französische Admiral de Rigny verweilen sollen, um, wie es heißt, mit dem Lord Oberkommissair und Grafen Guilleminot Verabredung über die unter gegenwärtigen Umständen nöthig gewordenen militairischen Vorkehrungen zu nehmen. Man sagt, die russische Eskadre werde sich von der englischen und französischen trennen, und es könnte der Fall eintreten, daß zum Schuze der englischen und französischen Unterthanen eine Flottille nach den Dardanellen segelte, oder daß auch zur Handhabung des Traktates vom 6 Julius Schiffe beider Nationen nach Alexandria gehen müßten.

* Genf, 4 Jul. Das Griechenland so furchtbar drohende Uebel — die Pest, läßt Gottlob nach, wenigstens geben Briefe des Präsidenten vom 2 Jun. deshalb die besten Hofnungen. Der unerschrokene Mann, mit Begeisterung nur an seinen Beruf denkend, hat sich selbst nach den Dörfern und Inseln begeben, wo die Pest am heftigsten und drohendsten war; er versäumte dabei sogar manchmal die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln. Die Krankheit scheint gebändigt, überall wo sie sich zeigte, bis ist wenigstens aus der abnehmenden Zahl der Pestkranken und Sterbenden zu schließen. Ueberdis ist auch nun Johannis überstanden, wo das Uebel im Orient immer nachläßt. — Dem edeln König von Bayern folgen nun auch andere hohe Häupter in Unterstüzung der griechischen, alles Vertrauen einflößenden Regierung. Der Kaiser von Rußland hat ein Mitglied der Finanz-Kommission, Herrn Pondostablo, nach Malta und Neapel geschikt, um dort eine Geldunterstüzung zu negoziren, die Se. Majestät den Griechen bestimmt hat. Von Frankreich ist eine noch bedeutendere Summe nach diesem Lande unterwegs, dessen Ordnung und Verwaltung, ungeachtet der hindernden Pest, thätig fortschreitet. Wenn Ibrahim Pascha nicht über den Isthmus von Corinth einbricht, so ist zu hoffen, daß Attika bald ganz wieder in den Händen der Griechen seyn wird.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 193. 11 Julius 1828.

W 2 K ZEITUNG 1828

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus München und Frankfurt.) — Beilage Nro. 193. Bayern. (Ueber die Stiftung der Hülfsanstalt für die acht Kreise.) Ueber Frankreichs gegenwärtige Finanzlage. — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Türkei. (Schreiben aus München.) Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 21 Jun. Gestern Nachmittag um 1 Uhr lief das längsterwartete Linienschif Joao VI in unserm Hafen ein. Es war am 19 März von Rio-Janeiro abgesegelt, und begleitete sieben Handelsfahrzeuge. Die Engländer hatten den Kapitain vor seinem Einlaufen von Allem, was in der lezten Zeit hier vorgegangen war, benachrichtigt. Möge er nicht bereuen, die Warnung zurükgewiesen zu haben, und nicht das Schikfal des Führers der Kriegsbrigg, der 13 Mai, theilen, der verhaftet und in den Thurm von Belem geworfen wurde. — Das Ereigniß, von dem früher die Gesandten erklärten ihre Abreise abhängig machen zu wollen, wird in drei Tagen eintreten. Durch ein Dekret vom 19 sind die drei Stände des Reichs auf den 25 in den Pallast Ajuda berufen, und den folgenden Tag wird Don Miguel definitiv den Königstitel annehmen. Dann muß sich zeigen, ob Don Miguel Recht hat, wenn er glaubt, daß die Sanktion seiner Ansprüche einzig in dem entschiedenen Entschluß bestehe, sie geltend zu machen. Damit wird der Schleier von der Politik der Kabinette fallen. — Durch ein heute erlassenes Dekret des Infanten-Regenten ist an sämtliche Corregidoren des Königreichs der Befehl ergangen, die Güter aller Theilnehmer an dem Aufstande von Oporto mit Sequester zu belegen. — In meinem lezten Schreiben meldete ich Ihnen die Verurtheilung der Studenten von Coimbra. Die Vollziehung des Urtheils ward auf den dritten Tag bestimmt, indessen wollte man noch nicht recht daran glauben, theils weil der Gang der Justiz in Portugal überhaupt sehr langsam und verzüglich ist, theils hofte man wenigstens auf Begnadigung derer, die weniger strafbar erschienen. Die Apostolischen aber verzeihen nicht. Gestern früh sechs Uhr ertönten die Gloken, die zum Tode riefen. Der Zug der Barmherzigkeit (so nennt man hier die Prozession, die zum Schaffot führt) sezte sich in Bewegung, gefolgt von den Särgen, die bestimmt waren die Leichname der Hingerichteten aufzunehmen. Eine halbe Stunde vor der Stadt, an den schönen Ufern des Tajo, stand das Gerüst, auf dem die neun Jünglinge vom Leben Abschied nehmen sollten. In unübersehbaren Massen drängte der Pöbel herbei, hier Pöbel mehr als irgend wo; wer nicht auf dem Lande mehr Plaz fand, der fand es auf den unzähligen kleinen Barken, die weithin den Fluß bedekten. Gegen Mittag wurden die Verurtheilten aus ihren Kerkern geführt, ein weißes Hemd übergeworfen, einen Strik um den Hals, ein Kruzifix in der Hand, die Füße nakt. Einer, den seine Kräfte verlassen hatten, ward von zwei Männern getragen. Die acht übrigen zogen zwischen einer doppelten Reihe von Soldaten, die so eng geschlossen standen, daß man die Verurtheilten nur mit Mühe erblikken konnte. Vor der Magdalenenkirche machte der Zug Halt. Ein Priester, wie es scheint gerührt von ihrem Schikfal, hielt eine Anrede an sie, und verwies sie unter Thränen an die Gnade des Ewigen. Gegen zwei Uhr war der Ort der Hinrichtung erreicht. Der jüngste von ihnen war der erste, den der Henker zum Tode führte. Es war der Sohn des Maire (Capitaine mòr) von Cintra. Die Königin Mutter ist seine Taufpathin. Da selbst er keine Verzeihung erhielt, so verschwand mit einemmale für alle die Hofnung auf Begnadigung. Einen nach dem andern, immer den jüngern voraus, ergrif der Henker, und zog ihn an dem Strike empor. Mehr als drei Stunden dauerte die Exekution. Als sie geendigt war, wurden das Haupt und die Hände der drei ältesten vom Körper getrennt, und auf Pfähle gesteft. So endigte der Tag, dem neun Familien mit Verzweiflung entgegen gesehen hatten. Das verlezte Gesez mußte gesühnt werden, aber es sollte nur auf dem Wege des Gesezes gesühnt werden. So wie es hier geschah, muß man die Unglüklichen mehr als Opfer politischer Rache betrachten. Nicht einmal einen Vertheidiger durften sie sich wählen, der sie gegen den Spruch des Gerichts in Schuz genommen hätte. Das portugiesische Gesez schreibt vor, daß Niemand vor erreichter Volljährigkeit zum Tode verurtheilt werden dürfe, und diese Volljährigkeit ist in Portugal auf 25 Jahren bestimmt. Nun war aber der älteste dieser Studenten nicht über 22 Jahre; die andern kaum 18 bis 20. Zudem war die That nicht einmal vollständig bewiesen, sondern der höchste Verdacht ruhte auf den vier entwischten Studenten. Ihr Hauptverbrechen war ihre politische Meynung; denn so viele Ermordungen auch schon die Leidenschaft des Parteikampfs veranlaßt hat, so wurde doch noch nie ein Corcunda für das Verbrechen bestraft, einen Konstitutionellen aus dem Leben geräumt zu haben. Mögen diese ersten Opfer nicht das Signal zu noch mehreren seyn. Von Seite des Pöbels und der Polizeisoldaten fielen bei dieser Gelegenheit Aeußerungen, die mit Schreken erfüllen konnten. Das Blut, das im Zustande des Friedens und der Ruhe, Theilnahme und Mitleiden weki, regt bei der Erbitterung des Bürgerzwistes nur den Durst nach neuem Blute auf. Doch greifen wir dem Gang der Ereignisse nicht durch Besorgnisse vor, die vielleicht eine nahe Zukunft schnell wieder zerstreut.

Großbritannien.

London, 2 Jul. Konsol 3Proz. 88⅞; mexicanische

Bons 40¾; griechische 18¼. Die Schazkammerscheine, die den Tag vorher auf 64 standen, waren auf 68 und 69 gestiegen, theils weil wegen bevorstehender Zinsenzahlung das Geld sehr im Ueberfluß vorhanden seyn dürfte, theils weil mehrere Millionen Schazkammerscheine in Renten umgeändert werden sollen.

Die englischen Blätter sind fast ganz mit der Wahl von Clare beschäftigt. Die Reise des Hrn. O'Connel von Dublin dahin gleicht einem Triumphzuge. In der Grafschaft Clare sind die Landleute, welche die große Masse der Wähler bilden, in vollem Aufstande gegen die Eigenthümer der Ländereien, und erklären, daß sie trez aller Einreden von Seite der leztern für Hrn. O'Connel stimmen würden. Hr. O'Connel reist in einem grünen Wagen; seine Dienerschaft trägt grüne Livree, die irländische Nationalfarbe. Er ist mit einer Art Orden geziert, den er selbst geschaffen hat, und der in Irland sehr häufig getragen wird. Städte und Dörfer, durch die er bei Nacht kam, waren illuminirt. Die Pfarrer begrüßten ihn überall an der Spize der Geistlichkeit und der Gemeinde. Zu Julla, in der Grafschaft Clark, zogen ihm 12,000 Menschen entgegen. Hr. O'Connel forderte sie in einer Anrede auf, an dem Wahlorte zu zeigen, daß sie keine Sklaven ihrer Guteigenthümer seyen, und nach Belieben stimmen könnten. Sein Gegner, Hr. Fizgerald scheint keine Hofnung mehr zu haben. Die Gutsbesizer, die sonst gewohnt waren, die Wahlmänner unter den Bauern, wie eine Heerde Schafe zum Verkaufe, zu den Wahlen zu treiben, wagen es jezt nicht, ihnen auch nur den Vorschlag zu machen, für Hrn. Fizgerald zu stimmen. Das den Tag zuvor in London verbreitete Gerücht von einer erfolgten fast tödtlichen Mißhandlung des Hrn. Fizgerald zu Ennis hat sich als ganz ungegründet erwiesen.

Frankreich.

Paris, 4 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 80; 5Proz. 72, 40; Falconnet 76, 65.

Die von den Pariser Blättern am 3 Jul. gegebene Nachricht von einer bedenklichen Unpäßlichkeit des Grafen Laferronnays widerlegt sich durch die Anwesenheit dieses Ministers in der Sizung der Deputirtenkammer am 4 Jul.

Der Courrier français sagt, das französische Episkopat scheine in Masse dem von dem Erzbischof von Paris gegebenen Impuls zu folgen, und sich dem gesezmäßigen Widerstande anzuschließen, der gegen die von dem König in Bezug auf die kleinen Seminarien dekretirte Maaßregel organisirt werde. Nur drei Prälaten scheinen davon eine Ausnahme zu machen, nemlich der Erzbischof von Bourdeaux, der Bischof von Evreux und der Erzbischof von Alby.

Ein Schreiben aus Marseille vom 28 Jun. meldet, es seyen Depeschen für die Regierung von der Eskadre von Algier zu Toulon angekommen. Man scheine zu unterhandeln, aber nicht schnell dabei vorwärts zu kommen; doch hofte der Hauptmöchte.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 4 Jul. ward das Budget der auswärtigen Angelegenheiten erörtert. Hr. Lefebre bestand vorzüglich auf der Nothwendigkeit, schnell Verbindungen mit den neuen Republiken von Südamerika einzugehen. Hr. Bignon wirft in einer sehr umständlichen Rede dem neuen Ministerium vor, daß es sich in der äußern Politik in die Fußstapfen seiner Vorgänger stelle. Dis gibt dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Veranlassung, sich über mehrere frühere und neuere Verhältnisse seines Departements zu erklären. (Wir werden umständlich darauf zurükkommen.) Ein Antrag auf einen Abzug von 300,000 Fr. auf die geheimen Ausgaben dieses Departements wird mit 170 weißen gegen 145 schwarze Kugeln genehmigt.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

Hr. v. Conny: „Nach fünfundzwanzig Jahren, in denen wir ungeheure Verluste erlitten, sind wir doch reicher an allen Elementen des Glüks als irgend eine Macht Europa's. Möchten wir, um sie noch zu vermehren, das Steuersystem stets mehr in Einklang mit dem Besteuerungsgegenstande sezen. Je mehr das Eigenthum getrennt wird, desto wünschenswerther wird die Verminderung der Grundsteuer; je mehr die Konsumtion zunimmt, desto größere Ausdehnung muß das System der indirekten Steuern erhalten. Könnten wir doch, nach dem Beispiele Englands, dem Grundeigenthum jene direkten Steuern fast ganz erlassen, die, indem sie die Erzeugung der Urstoffe lähmen, die Entwikelung der Industrie in ihrer Quelle verstopfen, und sich jeder großen Konsumtion, wodurch jene belebt wird, entgegensezen! — Eine große Vermehrung der öffentlichen Lasten, entspringt aus jenem Akkumulationssystem, wornach ein Beamter, der mehrere Aemter vereinigt, auch mehrere Besoldungen bezieht. Die Ehre, seinem Lande nüzlich zu seyn, sollte die einzige Bezahlung für Dienste seyn, die man neben den Funktionen verrichtet, die für sich schon ein reichliches Einkommen gewähren. Ihre Kommission hat Ihnen vorgeschlagen, den Gehalt der Minister von 150,000 auf 120,000 Franken herabzusezen. Es gab eine Zeit, wo das französische Reich seine ungeheure Macht von den Ufern der Tiber bis zu den Gestaden der Elbe ausdehnte, wo Rom, Hamburg, Amsterdam Theile des Reichs waren; zu jener Zeit bezog ein französischer Minister 100,000 Fr. — Möchte einmal die Staatsgewalt das dringendste Bedürfniß Frankreichs ins Auge fassen, und den Departemental- und Gemeinde-Obrigkeiten den Antheil an der öffentlichen Thätigkeit ertheilen, den man ihnen anvertrauen kan, ohne die Einheit der Anwendung des Gesezes zu stören; möchte sie unseren Provinzen jenes moralische Leben geben, dessen sie beraubt sind, und von allen Seiten jene Macht der Ehre wieder ins Leben rufen, die noch in keinem Herzen erstorben ist, und die, indem sie den Bürgern den edlen Wunsch einflößt, dem Vaterlande in manchen Funktionen unentgeldlich ihre Dienste zu widmen, zugleich eine der fruchtbarsten Quellen der Oekonomie und eine der Hauptspringfedern unseres öffentlichen Wohles werden kan. Dieses schöne Frankreich, mit seinen 40,000 Gesezen, die das Kaiserreich von der Republik erhielt, und die es der Monarchie vermachte, ist nach mehr als zwölf Jahren der Restauration noch immer der Grund-Institutionen beraubt. Noch immer gleicht es einer tabula rasa, auf der der Neuerungsgeist und der Geist der Faktionen, mit jener langen Reihe politischer Erfahrungen spielend, seine Experimente anstellt. Man hüte sich aber, in den Gesezen, die ein Bedürfniß unserer Zeit geworden sind, der Demokratie zu breite Wege zu bahnen, die ihren furcht-

baren Einbruch herbeiführen würden. Die Aufgabe ist, ihr jene Schranken zu stellen, über die hinaus ihre Thätigkeit die Ordnung über den Haufen wirft. Es ist im Interesse des Eigenthums, daß jene Institutionen ertheilt werden müssen. Sie werden Liebe einflößen zu dem mütterlichen Boden, und die Eigenthümer dieses Bodens in den Provinzen firiren; sie werden, indem sie ihnen einen gesezmäßigen Antheil bei der Wahrung der Interessen der Gemeinde, des Departements, des Bezirks geben, der monarchischen Gewalt neue Kraft und inneres Leben verleihen. Beschränkt aber auf die Berathung der Lokalinteressen, dürfen sie nie die ihnen angewiesene Sphäre verlassen, um sich in die allgemeinen Angelegenheiten des Königreichs einzumischen. In dem gegenwärtigen Zustande der Dinge sind die Minister — ganz in Anspruch genommen von den Verhandlungen der Kammern, überladen mit Details, von allen Seiten mit Unterschriften geplagt — nothwendig unter den Einfluß ihrer Bureaux gestellt. Unaufhörlich durch die Schwierigkeiten einer ungeheuern Gesezgebung aufgehalten, von den Berichten ihrer Bureaux mehr überredet als überzeugt, ermatten sie unter dem Gewicht einer Arbeit, die sie mit aller menschlichen Kraft unmöglich übersehen und leiten können. Schon die innere Nothwendigkeit also schreibt vor, daß der Gang der Verwaltung vereinfacht werde, und daß man in den Lokalbehörden die Entscheidung jener ungeheuern Masse von Angelegenheiten konzentrire, die von allen Seiten in Paris zusammenströmen. Unmöglich könnten die Minister, wenn sie sich so unzählbaren und so ermüdenden Details hingeben wollten, des Ganzen Herr werden und darüber wachen. Dadurch wird nicht nur in den Bureaux die Schreiberei ins Unendliche vervielfältigt, sondern auch den Provinzbehörden die unumgänglich nothwendige Würde geraubt. — Die ewigen Grundsäze der Gerechtigkeit zu heiligen; den Grund zu Institutionen zu legen, die, ihre Wurzeln über den Boden dieser alten Monarchie erstrekend, mit der Zeit fortstreben und wachsen, und um den Thron der Kinder des heiligen Ludwigs alle Interessen, alle edlen Leidenschaften, alle Kränze des Ruhms vereinigen; der französischen Thätigkeit große und hochherzige Richtungen zu geben; die Geister zu weken zu neuen Eroberungen in Wissenschaft und Kunst; bei den Fremden die Ehre des französischen Namens mehr und mehr geachtet zu machen; vor Allem aber jene unglükliche Richtung der neuern Zeit zu bekämpfen, welche Frankreich unter das schmachvollste Joch, die Aristokratie des Geldes, zu beugen droht, jenes schauererregende Resultat der Verdorbenheit der Zeit, die den ersten Thron der Welt auf die Tische der Börse stellen möchte — dis, meine Herren, sind die Pflichten, die die Gewalt zu erfüllen hat, denn dis sind die Wünsche und die Bedürfnisse unsers edlen Vaterlandes. Hr. Fleury de l'Orne schließt sich seinem Kollegen an, um große Ersparnisse zu reklamiren, ohne die er nicht für das Gesez stimmen könnte. Hr. Pas du Beaulieu wünscht, daß alle Stellen in der Kontrollverwaltung des Kriegs durch alte Militairs besezt würden, spricht gegen die neue Armee-Intendanz und gegen das eingeführte Regiesystem. Hr. Eusebe Salverte macht darauf aufmerksam, daß die Verwaltung alle Jahr von der Nothwendigkeit der Ersparungen spreche, ohne je diese Ersparungen eintreten zu lassen. Die Kammer müsse eine Reform vorschlagen, die Administration selbst scheine nicht abgeneigt dazu. Verminderung der Beamten sey nothwendig, aber allmählige Verminderung, damit die Pensionen nicht ins Unendliche vergrößert, und durch Abzügungen nicht die Pflichten der Menschlichkeit verlezt werden. Der Redner schließt: „Frankreich ist groß und hochsinnig, und hört manche Beweise schöner Beredsamkeit; aber Frankreich beklagt sich über die ungeheuern Abgaben, und beklagt sich mit Recht. Diese Klagen haben auch ihre Beredsamkeit — es ist die der Wahrheit. Die Kraft eines Volks, die Würde eines Königs hängt ab von dem Wohlstand der Massen. Ich stimme für die Verwerfung des Gesezes, weil ich gewiß bin, daß das Budget vermindert werden kan." Die Sizung wird aufgehoben.

(Fortsezung folgt.)

*** Paris, 4 Jul. Seit 1814 mußte die Bildung der Jugend sich mehr oder weniger in die Ansprüche der wiederaufstrebenden hohen Geistlichkeit fügen; kaum rettete die Charte die Protestanten-Jugend vor dem Proselytism, aber die katholischen Kinder fielen unter die Zuchtruthe einer geistlichen Schulmeisterzunft unter dem Namen der Kongregationsbrüder, geleitet durch Erzbischöfe und Bischöfe. Nach dem Tode Ludwigs XVIII stellten sich die Ultramontanen mit dem Altar zuerst neben, und bald nachher vor den Thron; Jesuitenschulen entstanden im ganzen Lande, und nicht einmal die Universität wußte ihr ausschließliches Recht gegen die geheimen Privilegien des geistlichen Lehrstuhls zu behaupten. Man wird erst künftig die Wahrheit der Vermuthung beweisen können, die man für jezt noch als Uebertreibung ansieht, daß Frankreich dazu bestimmt war, nach und nach nur die Formen der Monarchie noch beizubehalten, aber dem Wesen nach in eine Theokratie überzugehen. Nur darum, weil das Werk bereits schon weit vorangerükt war, schreien die Kongreganisten so heftig über die Ordonnanzen vom 16 Jun., welche die bisher im Wahne des Privilegiums aufgewachsenen Jesuitenschulen dem gemeinen Rechte der Universität unterwarfen, und die Zahl der geistlichen Zöglinge, welche für Rechnung der Regierung erzogen werden sollten, auf 8000 neue Kandidaten beschränkte. Die Theokratie hatte gemeynt, man könne und dürfe die Jesuitenschulen nicht unter eine weltliche Regel sezen, weil der Beruf eine Sache des Himmels sey; sie hatte darauf gerechnet, daß die zum Unterricht herbeigezogenen Kinder, welche von ihren Eltern für den weltlichen Stand bestimmt waren, nach und nach gar leicht zu dem Levitendienste angeworben werden könnten; und als sie nun plözlich den weltlichen Arm über sich ausgestrekt sah, da rief sie zum erstenmal eine Freiheit an, die doch auf eine Tafel geschrieben war, welche sie bisher, so oft man sie ihr als das Gesez für das ganze Volk vorgezeigt hatte, als ein falsches Götzenbild verworfen hatte. Aber in der blinden Leidenschaft hatten sie nie gesehen, daß das Gesez der Charte die Gleichheit eben so gut als die Freiheit war; sie hatte nicht vermuthet, daß der Unterricht des Volks für Alle ein allgemeines Recht ist; und in ihrer Verblendung hatte sie nicht bemerkt, daß, wenn der Jesuite frei seyn soll, zu lehren wie und wen er will, so müsse auch der in keinem Ordensverbande stehende Gelehrte das Recht haben, sein Lehrgewerbe zu treiben, wenn und wo es ihm gezieme. Universitätsmonopol und Jesuiten-Anmaaßungen sind nun auch

in der untern Kammer zur Prüfung gebracht; Hr. Benjamin Constant, der noch vor wenigen Wochen mitten in der Reihe der Universitätisten gegen die Jesuiten gestritten hatte, steht nun auf Einmal an der Spize einer neuen Reformation, und diese neuen Streiter für die Charte führen ein Panier, auf welchem geschrieben steht: „Freiheit des Unterrichts; Freiheit für jeden, der eine Schule errichten will; Freiheit für den Vater, seinen Sohn unterrichten zu lassen nach seinem Belieben!" Schon ist man allgemein überzeugt, daß es noch viel leichter seyn wird, in Frankreich ein organisches Gesez für den Unterricht zu geben, als es war, die Preßfreiheit unter eine Regel zu stellen. — Ein neues französisches Wort ist: eine Jesuitiere, Jesuitenhege. — Man hat die rügende Bemerkung gemacht, daß die höchsten Beamten in den gegenwärtig durch die Frau Herzogin von Berry bereisten Vendeegegenden die dortigen Bauern bewaffnet und mit Parteifahnen aufziehen lassen. In den gegenwärtigen Zeiten, wo unsere apostolischen Blätter mit der Vendee drohen, und wo eines derselben sogar die freche Lüge ausgestreut hat, man habe in Neapel Anstalten gegen die Einwohner nehmen müssen, weil sie sich über die Nachricht von der Beschränkung der Jesuitenschulen empört haben, erregen jene Winke die öffentliche Aufmerksamkeit mit allem Rechte. — Hr. Graf Appony gebraucht gegenwärtig die Seebäder in Dieppe, wo dieses Jahr die dort gewöhnlich in der Badezeit anwesende Frau Herzogin von Berry nicht erscheinen wird. — Der Herr Oberbeichtvater des Königs, der sonst in der schönen Jahreszeit auf seinem erzbischöflichen Size in Rheims bleibt, ist von dort in St. Cloud angekommen. — Das apostolische Blatt, das seit vierzehn Tagen über die Zerstörung der Religion weinte, und jezt seine Korrespondenz über diesen Gegenstand mittheilt, gibt unter andern einen Brief, worin ein Jesuite sagt: „Wie gerne würden wir unser Blut hingeben; denn wir wissen, daß es nicht umsonst fließen würde." — In dem Theater vom zweiten Rang, genannt Theater der Madame oder Gymnas, wird gegenwärtig ein Stük gegeben, worin die Sitten vor der Revolution, während derselben und die unserer Tage geschildert sind. Alle Parteien sind darin ohne Schonung behandelt, aber die apostolische findet es besonders hart, daß darin eine Art von Jesuite vorkommt. Bekanntlich kann kein dramatisches Werk ohne die Bewilligung der Theater-Censur gegeben werden, und die Erscheinung eines solchen Stüks ist mithin um so auffallender. — Der Gegenstand der Nationalgarde von Paris wird nun auch in den Kammern durch Bittschriften zur Sprache gebracht, so wie die Anklagekommission sich mit demselben als Anklagepunkt beschäftigen wird. Man behauptet, die zwölf Chefs der zwölf Legionen seyen vor der Kommission erschienen; gewiß hatte diese nicht nöthig sie zu berufen; sie werden von selbst gekommen seyn.

Deutschland.

* München, 6 Jul. Unsere Universität ist in den lezten Zeiten durch mehrere Zweikämpfe beunruhigt worden, von denen der Eine zwischen einem Studirenden und einem jungen Angestellten, der andere zwischen Studirenden der Theologie vorfiel, jeder mit bedenklicher Verwundung verknüpft war. Die Sache machte um so mehr Eindruk, da der Vorfall vom vergangenen Winter, wo von zwei gleich ausgezeichneten jungen Männern bei einem Duelle der eine auf dem Platze blieb, noch in frischem Andenken war, und da die gerichtlichen Untersuchungen gezeigt haben, daß dieses frühere Duell eine Folge landsmannschaftlicher Verbindungen war, auch zu besorgen sey, daß bei der Form, welche diese Verbindungen aus alter Zeit in die hiesige Universität herübergebracht haben, neue Händel für die Zukunft nicht ausbleiben würden, so wurde durch einen allerhöchsten Kabinetsbefehl vom 27 Jun. d. J. jede Studentengesellschaft aufgehoben erklärt, und für die Zukunft keine gestattet, bis die Satzungen, nach denen sie bestehen will, die allerhöchste Genehmigung erhalten haben. Das Unangenehme bei diesen Vorfällen wird noch durch die Stellung des Senats zu den übrigen Behörden vermehrt. Durch die Einrichtung der Universität ist seine Einwirkung auf die Studirenden auf die Vorfälle in dem Universitätsgebäude beschränkt; für Alles, was außer demselben geschieht, fallen sie der Aufsicht, der Untersuchung und der Bestrafung der polizeilichen und richterlichen Behörde anheim, so daß der Senat, wenn er bei schweren Vergehen mit den akademischen Disziplinarstrafen noch einschreiten soll, an die Akten der gerichtlichen Behörde gebunden ist, bei der die Untersuchungen sich, wie jezt die Sachen stehen, nothwendig in die Länge ziehen. So konnten erst in diesen Tagen die Disziplinarstrafen über die Theilnehmer an dem unglüklichen Duell vom Januar verhängt werden, und auch jezt noch nicht über alle, weil das Strafgericht nach dem Inhalt unsers Kriminalkodex, welcher das Duell nicht kennt, nur den Thatbestand der Verwundung zu untersuchen hat, für welchen Stimmgeber, Sekundanten, Waffenträger und Zeugen von geringer Bedeutung sind, obwol auch auf sie die Disziplinarstrafen der Universität ausgedehnt werden müssen. Dieser Uebelstand, zu vielen andern hinzukommend, läßt hoffen, daß man von jener Neuerung in akademischen Dingen, welche den Senat mit den Studirenden in Bezug auf ihr Leben und Betragen in der Stadt außer Verkehr sezt, ohne ihn der Verantwortlichkeit zu entheben, schnell zurükkommen, und durch Wiederherstellung seiner alten Befugnisse, so wie durch Anordnung eines Universitätsgerichts, desgleichen eines für die Universität gehörigen Carcers, ihn in den Stand sezen wird, Pflichten zu erfüllen, die ihm nach der Natur jener alten litterarisch-politischen Korporationen nothwendig obliegen.

** Frankfurt a. M., 7 Jul. Mit dem Anfange dieser Woche ist in dem Papierhandel unseres Plazes ein neues Leben eingetreten. Die nächste Veranlassung dazu gab das bedeutende Steigen, welches die Kurse der östreichischen Effekten an der Wiener Börse kürzlich erfuhren. Die Metalliques stiegen auf $93^{15}/_{16}$; die Wiener Bankaktien 1310; Partiale $122^{7}/_{8}$; Rothschild'sche 100Gulden-Loose 152. Die bayerischen 4proz. Liquidirten und die Darmstädter 4prozentigen werden zu den gleichen Preisen von $98^{3}/_{8}$ stark gefragt; auch zeigt sich sogar einiger Begehr für einige jener Effektensorten, die, wie spanische Obligationen von der Hopeschen Anleihe, Cortes-Bons, alte preußisch-schlesische Obligationen, gerade nicht Gegenstände der gewöhnlicher Spekulation sind. Prämien auf Metalliques sind jezt verhältnißmäßig sehr billig; auf fixe Lieferung kauft man sie $^{1}/_{8}$ bis $^{1}/_{4}$ Prozent höchstens über ihren Börsenpreis gegen Baares.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 194. 12 Julius 1828.

W 2 K ZEITUNG 1828

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Türkei. (Schreiben aus Zante und Odessa.) — Beilage Nro. 194. Ueber Frankreichs gegenwärtige Finanzlage. — Deutschland. (Schreiben aus München und Frankfurt.) — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 58. Leipziger Jubilatemesse 1828. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Pariser Blätter vom 6 d. liefern nun das Dekret des Staatssekretariats, das die Cortes auf den 25 in den Pallast Ajuda beruft; ferner aus der Zeitung von Lissabon einen Kriegsbericht des Generals Fonseca aus Lamego vom 11 Jun., worin derselbe sagt, daß die Konstitutionellen am 10 bei Penafiel geschlagen worden, und daß die royalistischen Truppen bereits in Oporto eingezogen seyn werden. Dieses Treffen von Penafiel scheint indessen kein anderes zu seyn, als das schon früher berichtete Scharmüzel, bei welchem 80 bis 100 Mann konstitutionelle Truppen zu einer rükgängigen Bewegung genöthigt wurden, der aber noch in derselben Nacht ein erneuertes Vorrüken der Konstitutionellen folgte. Der weitere Bericht in der Gazeta di Lisboa, in welchem Antonio Alvez de Carvalho aus Thomar vom 16 Jun. meldet, daß Oporto von den Rebellen verlassen worden sey, scheint eben so wenig gegründet zu seyn, da man schon früher in englischen Blättern Auszüge aus der Zeitung von Oporto bis zum 15 hatte, die im Gegentheil von neuen Vortheilen, die die Konstitutionellen erlangt hätten, sprachen. Die wahre Stellung der gegenseitigen Truppenkorps ist unbekannt; gewiß aber ist, daß die Konstitutionellen in unbegreiflicher Unthätigkeit die beste Zeit verlieren. Don Miguel erließ am 18 eine Art von Amnestiedekret, worin er den Rebellen Verzeihung verspricht, falls sie sich vor den Civil- und Militairbehörden stellen, um wieder in seinen königlichen Dienst zu treten, gemäß der Bestimmung, die er ihnen geben werde. Auch die Offiziere sollen Verzeihung erhalten, aber entsezt werden. Nur die Chefs der Empörung müsse die volle Strafe des Gesezes treffen. Ferner erließ der Infant zwei Dekrete, worin dem Generalschazmeister befohlen wird, den Halbsoldoffizieren so wie den Truppen, die sich früher nach Spanien flüchteten, den ganzen rükständigen Sold auszubezahlen. Der Kapitain und die übrigen Offiziere des Linienschifs Joao VI sollen bereits verhaftet und in das Fort St. Julian gebracht worden seyn. Die Verhaftungen dauern fort. In Estremoz sollen mehr als fünfzig der ersten Damen in die Gefängnisse geschleppt worden seyn, begleitet von Weibern aus dem Pöbel. Viele portugiesische Familien suchen ein Asyl in Spanien. Für den Fall einer unglüklichen Wendung seiner Angelegenheiten soll Don Miguel entschlossen gewesen seyn, sich nach der Insel Madeira zu begeben.

Spanien.

*Madrid, 26 Jun. Es ist nun gewiß, daß die Franzosen Cadiz zu Schiffe räumen werden. Die eine Hälfte der Besazung wird nach Brest, die andere nach Toulon gebracht werden. Die ganze Operation wird übrigens gegen drei Monate dauern. Das Regiment der Königin, das 2te Linienregiment, das von Saragossa kommt und sich nach Estramadura begeben sollte, hat Befehl erhalten, die Richtung nach Cadiz zu nehmen. Es rükte auf seinem Marsche heute hier ein. — Fast scheint es, der König seze seine Reise blos aus ökonomischen Gründen fort. Die Bezahlung des königlichen Hauses war früher sehr im Rükstand; jezt ist bereits Vieles abbezahlt, und mit Anfang des nächsten Monats hofft man aufs Laufende zu kommen. Der König will, daß hierin künftig keine Unordnung mehr eintrete. Zu der Zurükkunft des Königs werden große Feste vorbereitet. Es sollen zehntägige Beleuchtungen statt finden. Der prachtvolle Triumphwagen wird von loyalen Spaniern gezogen werden, welche die Stadt kleiden läßt.

Großbritannien.

London, 3 Jul. Konsol. 5Proz. 88⅞.

Der Courier sagt: „Die neuesten Briefe aus Irland schildern die Gährung in diesem Lande als auf den höchsten Grad gestiegen. Die Regierung hat Vorsichtsanstalten getroffen. Es sind Truppen von Limerick nach Clare gezogen, und das 62ste und 75ste Infanterie-, und das 2te und 3te leichte Dragoner-Regiment begeben sich nach Limerick. Hr. O'Connel kam am 30 Jun. um zwei Uhr Morgens zu Ennis an. Alle Zünfte waren mit ihren Fahnen zu seinem Empfange ausgezogen, und alle Fenster füllten sich mit Neugierigen, die durch den Beifallsruf des Volks bei Empfang des Hrn. O'Connel aufgewekt worden waren."

** London, 3 Jul. Die Minister haben nun alle Hofnung verloren Hrn. Fitzgerald für Clare im Parlament zu sehen, und es ist nun die große Frage zu entscheiden, ob die Katholiken (wie es die Meynung sehr ausgezeichneter katholischer Juristen, wie z. B. Hrn. Charles Buttler und der HH. O'Connel und German ist) ihren Siz für das Parlament des vereinigten Königreichs in beiden Häusern nehmen können ohne die vorgeschriebenen Eide zu leisten. Sie stüzen ihre Ansicht auf den Umstand, daß keine Parlamentsakte seit der Union von 1801 eine Strafe gegen die Weigerung eines Mitglieds des vereinigten Königreiches ausdrükt, während die früheren Strafakten gegen die Katholiken von Irland oder England jezt nach der Vereinigung beider Königreiche nicht mehr anwendbar sind. Gestern war das Bibliothekzimmer des Unterhauses mit Mitgliedern angefüllt, welche wie bei einem plözlich erschienenen Kometen, vermittelst der bestaubten Folianten Beobachtungen anstellten, ob auch die Ansprüche der Katholiken wirklich

durch die vernachlässigte Abfassung eines so höchstwichtigen Dokuments, wie die Unionsakte, durch das Gesez als gültig erklärt werden; in diesem Falle wäre dann der Streit sofort zu einem Ende gebracht, und ein einziger kaum gekannter Rechtsgelehrter in Irland, Hr. Blake, der zuerst die Entdekung machte, hätte dann mehr gethan, als alle großen Vertheidiger der Emanzipation seit Burke und Fox. So stark ist hier noch die Macht des Gesezes, wogegen neue Strafgesezе im jezigen Zustande der Gesellschaft nicht mehr erlassen werden können, troz aller Bemühungen mehrerer hiesigen hohen Personen und Hochtorymänner, einen englischen Orangeklub zu Stande zu bringen. Ganz Irland ist in einem Enthusiasmus, der weder durch leere Versprechungen noch durch Drohungen gestillt werden kan, und es gab wohl nie eine Zeit, wo die Sache der Katholiken in jenem Lande besser stand als jezt. — Lord Beresford soll gestern Abend dem hier angekommenen Botschafter des Don Miguel, welcher bekanntlich keine Zulassung bei dem auswärtigen Ministerium erhielt, ein großes Fest gegeben, und ihn mit besonderer Auszeichnung aufgenommen haben; man sieht hieraus, daß Lord Beresford, das Geheimerathsmitglied, troz der Warnung, die er erhalten, seinen eigenen Weg einschlägt. Vielleicht mag er auch hierzu seine besonderen Gründe haben.

Frankreich.

In der Sizung der Deputirtenkammer vom 5 Jul. erstattete zuerst General Dupont Bericht über zwei Petitionen von Halbsoldoffizieren und über 86 Petitionen von 2480 Mitgliedern der Ehrenlegion, jene die Beeinträchtigung ihrer Soldforderungen, diese die Forderung ihres rükständigen Gehalts von 1814 an betreffend. Sämtliche Petitionen fanden lebhafte Unterstüzung in der Kammer, so daß der Antrag der Kommission, dieselben den Ministern des Kriegs und der Finanzen vorzulegen, durch Akklamation beschlossen wurde. Sodann erstattete Hr. Bastoul Bericht über eine große Anzahl Bittschriften von Weingärtnern aus mehrern Departements, welche darauf aufmerksam machen, wie durch die in Frankreich bestehende brüllende Zollordnung, die einem Prohibitivsysteme gleichkomme, der Bodenproduzent und namentlich der Weinbauer beeinträchtigt werde, indem die andern Nationen als Repressalien den französischen Weinen mehr und mehr Hindernisse entgegensezen. Nach sehr lebhaften Debatten, worin Hr. Oberkampf die Interessen der Manufakturindustrie vertheidigte, die HH. Türkheim, Fontette, André und Ch. Dupin aber die der Bodenindustrie in Schuz nahmen, ward der Antrag der Kommission auf Zuweisung an die Ministerien des Handels, der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten, genehmigt. (Wir werden auf diese Sizung noch ausführlicher zurükkommen.)

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 30 Jun. sagt Hr. v. Sainte-Marie: wenn jezt das Budget Frankreichs eine Milliarde betrage, während 1789 die Abgaben nur 538 Millionen ausgemacht hatten, so verdanke man dis den Verkehrtheiten und den Verschleuderungen der Republik, des Kaiserthums und der hundert Tage. Eine Verwerfung des Budgets würde den Sturz aller Verwaltungszweige zur unmittelbaren Folge haben; die Garantien aber, die manche forderten, könnten nur auf Kosten der bestehenden Gesezе bewilligt werden, wie man früher in England nur gegen schimpfliche Konzessionen von dem Parlamente Steuern und Subsidien habe erlangen können. Er stimmt für das Gesez. Hr. Alexander Delaborde schlägt eine Ersparniß von 55 Millionen vor. Früher habe, sagt er, der Klerus von Frankreich 450,000 Individuen gezählt, während er jezt nur noch 75,000 in sich fasse. Damals habe er ein Einkommen von 130 Millionen gehabt, jezt nur noch 38 Millionen, und doch habe es damals weder ein besonderes Ministerium noch eine besondere Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten gegeben. Der Redner schließt mit den Worten: „Während der Revolution hatte man die Leidenschaft der Gleichheit, später die des Ruhms; haben wir nun die Leidenschaft der Sparsamkeit!“ Hr. Berand tadelt die Minister, daß sie, statt einem festen Systeme zu folgen, blos von der Kammer sich den Impuls geben lassen, und die königliche Prärogative dem unsichern Schwanken der Debatten preis geben, bei denen jeder, mit und ohne Kenntniß des Gegenstandes, in eitler Rede sein Utopien improvisire. Man spreche immer von Eroberung der Freiheiten. Schwerer aber als das Erobern sey das Erhalten. Man bezeichne die rechte Seite stets als diejenigen, die Frankreich und der König allein zu fürchten haben. Wäre dis der Fall, so würde er Frankreich und dem Könige Glük wünschen, denn nie würde er und seine Freunde jenes einem Despoten, diesen dem Pöbel preis geben. Man deklamire gegen die Jesuiten; aber in ihnen habe man die Absicht, den ganzen Katholizismus, die heilige Religion der Väter anzugreifen und umzustürzen. Diejenigen, die gegen den Luxus der Monarchie schreien, würden dennoch den Posten eines Generaleinnehmers der Finanzen, der in prächtigen Equipagen fahren könne, der Stelle eines Präsidenten in einer neuen Republik vorziehen, der, um nicht den Grundsaz der Gleichheit zu verlezen, zu Fuß gehen müsse.“ Hr. Benjamin Constant: „Meine Herren! Ihre Kommission hat sich bemüht, die Besorgnisse, rükſichtlich unsrer Finanzlage, zu heben, und ich theile großentheils diese beruhigende Ansicht. Ich habe die tiefe Ueberzeugung, daß die bereits jezt wichtigen Schritte, die das Ministerium auf dem konstitutionellen Wege gethan hat, eine glükliche Vorbedeutung sind. Schnell ist der Sturz, der zum Schlechten führt, langsam der Rükschritt zum Guten.“ (Forts. folgt.)

*** Paris, 5 Jul. Die Jeremiaden des apostolischen Journals über die Christenverfolgung, wie es die Ordonnanzen vom 16 Jun. nennt, und die Thränengüsse in seiner Korrespondenz dauern fort; dagegen beobachtet das Ministerium eine kalte Gleichmüthigkeit, ob es gleich schon einige gegründete Gelegenheiten gehabt hätte, gegen die Aufforderungen der Märtyrer zum Aufruhr einzuschreiten. Es scheint, die öffentlichen Schritte sowol als die geheimen Umtriebe des französischen Apostolicism werden keine weitere Folge haben; es sind schon beinahe zwanzig Tage seit der Verfügung gegen die Jesuitenschulen verflossen, und noch sind aus keinem Departemente beunruhigende Nachrichten eingegangen. Die Angaben jenes Blatts wegen angeblicher Gewaltthätigkeiten in Nimes und Aix scheinen widerlegt. In dieser lezten Stadt war nichts vorgegangen, außer einer Katzenmusik, welche einige junge

Leute am Tage der Ankunft der Ordonnanzen auf der Straße gemacht hatten, in welcher die Jesuitenschule gelegen ist. Eben so haben die öffentlichen Gebete für die Erhaltung der Jesuiten in einigen unbedeutenden Gemeinden und die Hirtenbriefe etlicher weniger Erzbischöfe und Bischöfe, worin Jesuitism und Religion verwechselt wird, nicht mehr Eindruk gemacht als ein gewöhnlicher Zeitungsartikel. Bei Weitem die große Mehrzahl der Stadt- und Dorfpfarrer verrichten ihre gewöhnliche Amtspflicht ohne alle Störung. Ganz ungelegen kommt dem Jesuitenorden der durch sonderbaren Zufall gerade in diesem Zeitpunkt in erster Instanz in Colmar anhängige Prozeß der Erben eines gewissen Hrn. Beck gegen einen Hrn. Schneider, Vollzieher seines Testaments, worin diesem die Hinterlassenschaft von etwa 15,000 Fr. als Fideikommiß für die Jesuiten übertragen ist. Noch nie, seitdem man diesem Orden in Frankreich unter Anderm auch die Erbschleicherei vorwirft, ist die Thatsache mit so vielen bewiesenen Umständen rechtsförmlich dargelegt worden, daß er sich Alles erlaubt, wenn es sich davon handelt, die Familien ihrer Rechte zu berauben. Beck war nemlich in seinen lezten Jahren kindisch; das Testament enthielt ein in den Gesezen verbotenes Fideikommiß zu Gunsten einer in Frankreich nicht erlaubten geistlichen Korporation, und Hr. Schneider war schon vor dem Tode des Erblassers im Besiz und Verwalter des ganzen Vermögens, besonders aller Papiere des Verstorbenen gewesen. In diesem Rechtsstreite erscheinen zugleich die Jesuiten unter der gehässigen Gestalt, deren Verhehlung für sie von jeher ein höchst wichtiger Gegenstand war. Man hat nemlich in den vor Gericht liegenden Papieren die Organisation des Ordens gefunden, wie sie unter dem Namen des Generals desselben, Namens Gerber, und eines Paters Gribel aus ihren eigenhändigen Briefen erhellt und zum Theil an Beck, als er zum weltlichen Mitgliede dieser geistlichen Gesellschaft aufgenommen worden, in Vollziehung gekommen war. Das Diplom, von Gerber ausgestellt, ist vom Jahre 1804, mithin aus den Zeiten, wo Napoleon, unerachtet aller seiner Bewilligungen an die Geistlichkeit, gewiß nicht an Jesuitism gedacht hatte. — Die anscheinende Einigkeit zwischen der Kammer der Abgeordneten und dem jezigen Ministerium hat seit einigen Tagen eine Probe, welche man längst voraussah, nicht bestanden; der Budget-Artikel der Besoldungen der Herren Minister, die bisher sich auf 150,000 Fr. beliefen, hat nach einer kurzen Debatte, wobei jedoch diese selbst schwiegen und nur ihre Freunde die Vertheidigung führten, eine Verminderung von 30,000 Fr. bei jedem Einzelnen erlitten. Eine solche Opposition, die sich in klingenden Werthen ausspricht, war gewiß den meisten Betheiligten unerwartet. Sie erklärt sich durch die Unabhängigkeit der Mehrzahl, die, wenn gleich nicht beträchtlich in der Zahl, und troz ihrer Gefälligkeit für die Herren Minister in einzelnen Fällen, sich doch im Allgemeinen kein Gesez vorschreiben läßt. Auch herrscht offenbar in der jezigen Kammer ein ganz anderer Geist, als in allen andern vorherigen. Sie hat z. B. schon einigemal den Beweis gegeben, daß sie gegen jene Vortheile eifersüchtig ist, welche die Hauptstadt Frankreichs vor den andern Departementen hat. Sie erkennt unter ihren eigenen Mitgliedern keine Ueberlegenheit der Einzelnen. Sie ist stolz auf ihre Rechte, strebt durchaus nach keiner besondern Verbindung mit dem Ministerium, und hat vielleicht gerade dadurch den gegenwärtigen Zustand geschaffen, in welchem bisher keine eigentlich ministerielle Partei aufkommen, aber auch keine allzustrenge Opposition sich gestalten konnte. Nur in den beiden lezten Tagen sah man wieder einige Reibungen der Art, wie vor einem Monate zwischen Hrn. Benjamin Constant und dem Herrn Minister des Innern. Diese hatten keineswegs den ganz friedlichen, zarten Sinn, welchen diese beiden geistvollen Männer in ihre damalige Fehde gelegt hatten. Die Ersparungsvorschläge müssen nothwendig vor der Hand ausschließlich bei den höchsten Behörden in Anwendung kommen; die Reihe traf mithin sogleich nach den Ministern die Staatsräthe; zwar kamen diese gelinder durch als die Herren Minister; aber die Berathschlagung war zugleich in einen um so lebhafteren Angriff auf die ganze Anstalt des Staatsraths selbst ausgeartet, als das Ex-Ministerium sich vorzüglich desselben als eines Werkzeugs bedient hatte, um manche Handlungen der Willkühr auszuüben, und als es vollends gar bei seinem Sturze einige Männer in diesen Rath aufgenommen hatte, welche der wesentlichste Grund der allgemeinen Beschwerden des Landes gegen geheime Polizei und ministerielle Willkühr gewesen waren. In dem Handgemenge der leidenschaftlichen Verhandlung waren von dem Abgeordneten Hrn. Gaetan von Larochefoucault einige allverhaßte Beispiele von Eingriffen des Staatsraths in einzelne Rechte in Erwähnung gebracht, und dabei die Sprache der Erbitterung geführt worden. Plözlich raffte der sonst so ruhige an die gemessensten Schritte gewöhnte Herr Staatsrath Cuvier den Handschuh auf, den jedoch Hr. Gaetan gewiß nicht für die Einzelnen hatte fallen lassen; der Auftritt wurde wegen der Würde des Herrn Staatsraths und wegen des Namens Larochefoucault sehr unangenehm. Gestern hatte Hr. Bignon dem in der Deputirtenkammer eingeführten Gebrauche gemäß, den Gegenstand der Besoldungen dazu benuzt, um eine politische Rüge nach Art der englischen Parlamentsglieder anzubringen; aber dis reizte nun den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu den Worten, die man lange in der Kammer nicht gehört hatte: „Die Zeiten sind nicht mehr, wo man sagte, eher möchte die ganze Diplomatie zu Grunde gehen als eine Theorie. Ich will gegen den Redner nur bemerken, daß man weise Winke wegen heilsamer Maaßregeln in einem weniger gebieterischen Tone geben könnte.“ — Hr. Lamennais ist ganz unerwartet wieder aus Italien in Paris angekommen; man bringt jezt wieder sein Wort in Erinnerung: „Ich werde euch zeigen, was ein Priester ist.“ — Heute werden in der Deputirtenkammer eine Menge Bittschriften der Weindepartemente gegen die auf dem Wein haftenden übertriebenen Mauth- und Oktroy-Abgaben zur Berathschlagung kommen. Für das Ausland hat dieser Gegenstand einen großen Werth, weil dabei von dem Verfall des Weinhandels nach dem Auslande insofern die Rede werden wird, als die Ausschließung der französischen Weine von den auswärtigen Märkten allgemein für eine Repressalie gegen die französischen Auflagen auf fremde Erzeugnisse gehalten wird. Dieser ganze Gegenstand ist von sehr hoher Bedeutung, weil die Weinbauer in Frankreich, worunter jezt die reichsten Grundbesizer gehören, behaupten, man müsse nicht nur die Mauth auf das fremde Eisen, sondern auch auf die Wolle und Lein-

wand herabsezen, um bei dem Auslande denselben Vortheil für die französischen Weine zu erhalten.

Oestreich.

Wien, 7 Jul. Metalliques 93¹¹/₁₆; Bankaktien 1670¹/₂.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 31 Mai sagt in einem Schreiben aus Aegina vom 20 Mai: „Alle Blike sind gegen die Donau gewendet. Immer allgemeiner wird das Gefühl, daß Griechenlands Existenz gesichert ist, und daß man sich über diese Hauptfrage keine Unruhe mehr machen darf. Es handelt sich jezt nur um die Modifikationen, unter denen der neue Staat seine Stelle unter den Nachbarstaaten einnehmen wird. Daher richtet sich die ganze Aufmerksamkeit auf die innere Organisation. Alle Mittel, die man anderswohin verwendet, sind nuzlos verschwendet, auf Kosten des wahren Zwekks. Die Blokade der Küsten des Peloponneses durch die griechische Eskadrille ist ein wahres Kinderspiel. Wäre es eine ernsthafte Unternehmung, so müßte man sie nur um so mehr verdammen; denn die Waffe, die man gegen Ibrahim schleudert, entschlüpft den Händen, und trift mit tödtlichem Streiche das Land, das man retten will. Wir wiederholen es, die Organisation ist es, mit der man sich vor Allem beschäftigen muß, und mit der man sich wirklich beschäftigt. Aber die Mittel sind klein, und nur langsam der Fortschritt. Es ist eine höchst wichtige Frage, ob die Mächte, denen daran gelegen seyn muß, Rußland den Weg der Eroberungen zu versperren, nicht mit aller Kraft dazu beitragen müssen, daß jene Organisation vollendet, und das neue Griechenland stark genug gemacht werde, um jeder fremden Protektion entbehren zu können. Dis ist die Aufgabe Frankreichs und Englands. Vielleicht aber sind diese beiden Mächte selbst noch nicht gehörig mit sich einig über die Stellung, in die sie sich Rußland gegenüber sezen sollten, und folglich über den größern oder geringern Antheil, den sie an der definitiven Feststellung Griechenlands nehmen können. Diese Ungewißheit könnte sie aber leicht veranlassen, eine kostbare, und zur Ordnung dieser Angelegenheit durchaus entscheidende Zeit zu versäumen. Oestreich selbst würde eine Entwikelung in dem angedeuteten Sinne mit Vergnügen sehen. Diese Macht, die sich in ihrem politischen Gange nie durch augenblikliche Bewegungen bestimmen läßt, muß jezt eine selbstständige Existenz Griechenlands aus denselben Gründen wünschen, aus denen sie dieselbe, früher nicht wünschte; denn jene selbstständige Existenz ist jezt das einzige Gegenmittel gegen den Zustand von Unordnung und Unruhe, der ganz Europa bewegt. Der Zwek der Vermittelung war, eine Thatsache an die Stelle eines Rechtes zu sezen. Man muß daher diese Thatsache so achtunggebietend als möglich machen, indem man sie auf die, zur definitiven Konsolidation bestimmte Basis sezt. Hätte man dis sogleich nach Abschluß des Vertrags gethan, wie viele Uebel wären dann vermieden worden! Nun aber, nachdem man die moralische Kraft der Ottomannen, deren sie in diesem Augenblike so sehr nöthig hätten, erschüttert, nachdem man die Flotte, die den Bosphorus vertheidigen und im schwarzen Meere triumphiren könnte, zerstört, und so Rußland die Bahn der Eroberung geebnet hat, jezt ist es Zeit, daß Frankreich und England erkennen, daß Ehre und Reich sie auffordern, ihr Werk zu vollenden, und durch feste Organisation Griechenlands die Absicht sowol als die Versprechungen des Traktates zu lösen."

† Zante, 20 Jun. Die russische Armee hat, nach den hier eingegangenen Nachrichten, die Donau überschritten, und ist im Marsche gegen Konstantinopel begriffen, wo man sich bis jezt mit der Hofnung schmeichelte, die feindlichen Kolonnen durch hohe politische Rüksichten in den Fürstenthümern und in bloßen Demonstrationen zurükzuhalten zu sehen. Wenn die Pforte noch vor Kurzem auf dem Wege der Unterhandlung ihre politische Stellung zu schuzen wähnte, und den Wunsch zur Rükkehr der Botschafter nach Konstantinopel schriftlich zu erkennen gab, so wird sie jezt wohl nicht säumen, sich über die griechische Frage, so viel es in ihrer Macht steht, zu verständigen; sie wird aber auch der Gewalt Gewalt entgegen zu sezen suchen, und alle Mittel ergreifen, die ihr zu Gebote stehen. Der mächtigste Hebel, die Ottomannen zur Vertheidigung ihres Landes anzueifern, ist der Aufruf für die heilige Religion ins Feld zu ziehen. Die Pforte scheint aber fürs Erste in den vielen festen Plazen des Landes einen Wall zu erblikken, der dem Vordringen der feindlichen Schaaren hinreichende Hindernisse sezen, und die Hauptstadt schüzen kan, und sie wird nur dann erst zu dem lezten aber kräftigen Mittel, dem Aufpflanzen der Fahne des Propheten schreiten, wenn der Siz der Regierung gefährdet, und in dem Rathe der Gegner keine Mäßigung zu finden wäre. Der Krieg im wahren Sinne des Wortes, mit allen seinen Schreken, würde dann erst beginnen, und der Muth des Muselmannes, der sich bei dem Anblik seiner heiligen Fahne zu verdoppeln pflegt, müßte seinen entschiedensten Gegnern Achtung einflößen, und bei ihnen Theilnahme für ihren Feind erweken. Wir hoffen nicht, daß die Schreken des Krieges sich über die gewöhnlichen Gränzen ausdehnen, und im Orient zu einem Religionskriege ausarten werden, und müssen daher mit Besorgniß den Fortschritten der russischen Armee entgegen sehen, die eine solche Katastrophe herbeiführen könnten.

† Odessa, 24 Jun. Unsere Armee ist in voller Bewegung gegen die Hauptstadt des ottomannischen Reichs, und in kurzer Zeit müssen wir entscheidende Nachrichten in Hinsicht auf die Dauer des jezigen Feldzuges erhalten; denn es scheint nicht, daß die Pforte von der großmüthigen Erklärung unsers verehrten Monarchen Gebrauch machen, und Abgeordnete zur Unterhandlung in das kaiserliche Hauptquartier schiken will, sondern daß sie in ihrem ächt türkischen Wahn den Kampf auf Leben und Tod zu bestehen gedenkt, und bereits ihre Maaßregeln darnach ergriffen, und ihre herkömmlichen militairischen Dispositionen darnach anbefohlen hat; denn zu Schumla soll der Großmeister, wie in allen früheren Kriegen, das verschanzte Lager beziehen, um hier die russische Armee zu erwarten, und eine Schlacht anzunehmen, wodurch es bis jezt noch immer den Türken gelungen ist, die russische Armee zu hindern, sich jenseits des Balkans zu deployiren, und sich Konstantinopel zu nähern. In dem gegenwärtigen Feldzuge aber dürfte die türkische Taktik von einer falschen Basis ausgehen, wenn in Konstantinopel alle Hofnungen auf den gewiß vortheilhaft zu vertheidigenden Punkt von Schumla gebaut sind, und man dürfte sich daselbst durch die Ueberzeugung, daß bei militairischen Operationen verschiedene Wege zum nemlichen Zweke führen, bitter getäuscht fühlen, wenn von unserm Monarchen ein anderer als der von seinen Vorgängern angenommene Feldzugsplan angenommen seyn sollte. Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers mit der Avantgarde zu Chustenja beweist, daß das Gros der Armee längs der Küste des schwarzen Meeres ziehen, und die Gebirgskette von Varna aus übersteigen wird, um sich in der fruchtbaren Ebene von Adrianopel zu verbreiten, alsdann den, von der Donau unter den Befehlen des General Roth vorrükenden russischen Truppen die Hand zu bieten, und vereint gegen Konstantinopel vorrüken zu können.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 195. 13 Julius 1828

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Rußland. (Nachrichten.) — Bellage Nro. 195. Bayern. (Schreiben aus München.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Darmstadt.) — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 59. Bayerische Ständeverhandlungen. Ankündigungen.

K. BAYER. ALLGEMEINE ZEITUNG 1828

Spanien.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 26 Jun.: „Don Nasario Eguia, Generalkapitain von Galizien, hat der Regierung Nachrichten von hoher Wichtigkeit eingesandt. Es scheint, daß die Rebellen, die in der Provinz Beira theils von den regelmäßigen Truppen Don Miguels, theils von den durch die Landbewohner gebildeten Guerillas angegriffen wurden, sich auf das rechte Ufer des Duero zurükzogen. Die in der kleinen Stadt Valença bi Minho eingeschlossenen Konstitutionellen werden sich nicht lange halten können. Ueberall stehen die Einwohner des Landes gegen die Verräther auf, und auf allen Punkten ergreifen die Anarchisten die Flucht. In das nicht weit von Oporto gelegene Lamego wußten die Royalisten mehr als zwei Millionen Franken gelangen zu lassen, welche dazu dienten, die Treue der wärmsten Anhänger Don Pedro's wankend zu machen. Von den Soldaten ist eine große Menge desertirt, und hier brauchte man kein Gold zu verschwenden, um sie zu bewegen, unter die Fahnen ihres legitimen Königs zurükzukehren. — Eine kleine spanische Eskadre, aus den Kriegsbriggs Manzanares und Jacinta und der Goelette Maria bestehend, hat den 14 Jun. die Bucht von Cadiz verlassen, um sich in das Mittelmeer zu begeben.

Großbritannien.

London, 4 Jul. Konsol 3Proz. 89¼; portugiesische Bons 61; russische 95¾; mexicanische 45.

Die Dubliner Zeitung meldet aus Ennis vom 30 Jun.: „Die Wahl hat diesen Morgen angefangen. Um 11 Uhr nahm James Molony, Stallmeister, Sherif der Grafschaft, seinen Plaz auf dem Präsidentenstuhl. Kurz darauf kam Hr. O'Connel mit seinen Freunden. Nach Beobachtung der Einleitungsformen fragte der Sherif, ob die Freigutsbesizer der Grafschaft Clare geneigt seyen, einen Kandidaten für das Parlament vorzuschlagen. Sir Eduard O'Brien schlug hierauf seinen Freund, den ehrenwerthen William Vesey Fitzgerald, vor. Nachdem die Rede des ehrenwerthen Baronets durch Geschrei unterbrochen ward, bemerkte der Sherif, daß er nicht wünschte, die Polizei in den Saal rufen zu müssen. Zugleich forderte er die anwesenden Herren auf, ihre Parteizeichen abzulegen, und wendete sich dabei hauptsächlich an einen, am Ende des Saales stehenden Herrn. Hr. O'Gorman Mahon sagt, der Sherif scheine ihn zu meynen, und erklärt, die von ihm getragene Dekoration sey der Orden der Befreier, und kein Parteizeichen; es sey die Nationalfarbe, und er könnte diese nicht ablegen. Hr. O'Connel: Ich will nicht sagen, daß die Dekoration kein Parteizeichen sey; sie ist grün, die ist die irländische Farbe, die wahrscheinlich den Feinden Irlands, denen, die überall die mit Blut besleckte Fahne des Orangism wehen sehen möchten, gehäßig ist. Inzwischen will ich aus Achtung für den Sherif die Dekoration und die Medaille abnehmen, und bitte meine Freunde eben so zu handeln. Sir Augustin Fitzgerald unterstüzt die Ernennung des Hrn. Vesey Fitzgerald. Nach dieser Rede fragt der Sherif ob die Freigutsbesizer von Clare einen andern Kandidaten vorschlügen. Hr. O'Gorman Mahon schlug darauf Hrn. O'Connel vor. Er suchte in seiner Rede vorzüglich die Pächter als Wahlmänner aufzumuntern, sich dem Joch ihrer Gutsbesizer zu entziehen und frei zu stimmen. Hrn. Fitzgerald schildert er als einen gefährlichen Mann für die Sache der Katholiken, da er im Parliament mit ihren Feinden stimme. Hr. Steele unterstüzte die Ernennung des Hrn. O'Connel, und sprach von den Erklärungen der Gutsbesizer und was diese thun würden, wenn ihre Pächter gegen ihren Willen stimmten. Diese Bemerkungen veranlaßten eine große Aufregung. Hr. O'Connel sagte, man würde ihnen nicht erlauben, den Pächtern Böses zu thun. Hr. Shiel: Nein, Nein! wir werden nicht dulden, daß man das Volk decimirt. Hierauf hielten die HH. Fitzgerald und O'Connel Reden an die Wähler. Der Sherif ließ dann abstimmen, und die Mehrheit der aufgehobenen Hände war für Hrn. O'Connel. Hr. Fitzgerald verlangte das Skrutin. Das Resultat blieb aber dasselbe.

Im Unterhause verlangte Hr. Moriz Fitzgerald, man möchte die Korrespondenz zwischen der englischen und irländischen Regierung, zur Zeit der Vereinigung der beiden Königreiche, dem Hause vorlegen. Hr. Peel erklärt sich gegen diesen Antrag, der hierauf zurükgenommen wird. Ein irländischer Deputirter, Hr. O'Brien, sagte bei dieser Gelegenheit, daß die Gutsbesizer keinen Einfluß mehr in Irland hätten. Alle unruhigen und unternehmenden Köpfe, alle Männer von Talent hätten sich gegen die Regierung und die Gutsbesizer verbündet. Dieses Verhältniß erwekte die größten Besorgnisse; er hoffe, die Regierung werde endlich durch die Emanzipation der Katholiken die einzige übrige Maaßregel ergreifen, um den bevorstehenden Sturm zu beschwören.

** London, 4 Jul. Mit dem Paketboote aus Lissabon vom 21 Jun. sind abermals viele Familien portugiesischer Großen hier angekommen, die den Verfolgungen der Priesterpartei und dem Bürgerkriege sich entziehen wollen. Don Miguel soll von hier aus mit Geld versehen worden seyn. Die

Portugiesische Kriegsbrigg, die Nymphe, war am 13 v. M. in Gibraltar eingelaufen, da die Mannschaft sich für Don Pedro erklärt hatte. Das Linienschif Don Johann VI von Rio kam am 20 im Tajo an. Läßt der Befehlshaber desselben sich von seiner Stelle entfernen, so ist es sehr wahrscheinlich für die Konstitutionellen verloren. — Der politische Wahlkampf in Irland ist entschieden. Daniel O'Connel ist zum Parlamentsmitgliede der Grafschaft Clare erwählt worden. Schon am ersten Tage mußte der Minister der Krone, der gegenwärtige Präsident des Handelskollegiums, weichen; er hatte nur 27 Stimmen, und Hr. O'Connel wurde als gesezmäßiges Parlamentsmitglied erwählt. Erwägt man alle Umstände bei diesem Ereignisse, das so unmittelbar gegen das Ministerium des Herzogs von Wellington, gegen den Nachfolger des Hrn. Huskisson und gegen alle Aeußerungen unsrer, dem Namen nach protestantischen, aber dem politischen Wesen nach unduldsamen Kirche gerichtet ist, so gehört dasselbe zu den merkwürdigsten unsers Jahrhunderts. Das arme tief gedrükte irländische Volk bietet eine Erscheinung dar, welche die Bewunderung und die Achtung des gesamten gesitteten Europa's in Anspruch nimmt. Der Bauer, der seinen Kindern kaum Brod geben kan, und sich beinahe als das Eigenthum seines Grundherrn ansieht, welchen er auf der Wahlbühne in ergrimmter Stimmung wahrnahm, kommt hervor, und macht furchtlos von dem einzigen ihm aus ganz andern Absichten verliehenen Rechte Gebrauch, um die politische Emanzipation seines Volks herbeizuführen. Der ist kein wahrer Protestant, welchen nicht ein solcher Sieg religiöser und bürgerlicher Freiheit innigst erfreut. Wahrscheinlich wird Hr. O'Connel noch nach hiesiger Hauptstadt kommen, um seinen Siz einnehmen zu wollen, da das Parlament wenigstens noch 14 Tage sizt. Was auch der Erfolg seyn möge, die Hydra der Intoleranz wird auf brittischem Boden bald und auf ewig ausgerottet werden. — Unsere Fonds sind im Steigen, und standen am Ende der Börse 89¼. Die für die Tilgung auszuwerfende Summe soll von nun an vorläufig von fünf auf drei Proz. vermindert werden. Die Regierung sieht die Nothwendigkeit ein, den Ansichten des großen Finanzausschusses zu folgen. — Unsere Privatnachrichten aus Lissabon lauten günstiger für die Sache der Konstitutionellen. Man wußte, daß der Usurpator die Absicht habe, Anfangs die ihm von den priesterlichen alten Reichsständen zu übertragende Krone nicht annehmen zu wollen, um den Schatten der Usurpation von sich abzulehnen; aber alle diese Kunstgriffe können auch den Leichtgläubigsten nicht täuschen.

Frankreich.

Paris, 7 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 65; 5Proz. 72, 35; Falconnet 76, 40.

In der Sizung der **Pairskammer** am 5 Jul. legte der Siegelbewahrer den Gesezesentwurf, die Auslegung der Gesezе betreffend, und der Finanzminister die Gesezesentwürfe, die Zuschußkredite für 1827 und die Rechnung für 1826 betreffend, vor. Der Graf Simeon erstattete den Bericht über das Preßgesez. Auch ward noch über einige Bittschriften berichtet.

Die **Gazette de France** sagt: „Die Räumung von Cadiz ist gewiß. Das 9te leichte Infanterieregiment, die 15, 27 und 34 Linien-, 13 und 14 Jäger- und Artillerieregimenter sollen zu Schif nach Brest gebracht werden; das 55ste und 56ste Linienregiment mit der übrigen Artillerie, dem Geniekorps, dem Generalstab und der Verwaltung sollen in Toulon landen."

Der **Courrier français** bemerkt: „Man versichert, bei einer der häufigen Konferenzen, die zwischen einem portugiesischen Diplomaten und einem unserer Minister statt gefunden, habe der leztere förmlich verkündet, daß der Infant Don Miguel von der französischen Regierung so lange nicht als König von Portugal anerkannt werden würde, als er von seinem Bruder, Don Pedro, nicht die Einwilligung dazu beibringen könnte."

Man erwartet den neuen englischen Botschafter an dem französischen Hofe, Lord Karl Stuart, am 10 oder 15 Jul. zu Paris. Lord Granville soll aber noch ferner in Paris bleiben.

Hr. Bresson, früher Sekretair des Hrn. Hyde de Neuville, zur Zeit seiner Gesandtschaft in Washington, wurde von dem Handelsminister zu einer Mission an die südamerikanischen Republiken bestimmt. Er wird von Hrn. Ternaux, einem Neffen des Deputirten, begleitet werden. Der Hauptgegenstand der Mission ist, Columbien, Mexico und Peru zu besuchen, um über die Vortheile zu berichten, welche aus der Anknüpfung von Handelsverbindungen mit jenen Staaten erwachsen könnten.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 30 Jun. fuhr Hr. **Benjamin Constant** fort: „Wenn ich auf der einen Seite mit Ihrer Kommission annehme, daß der Ausfall in unsern Finanzen sich bald ergänzen wird, so theile ich doch die weitere Ansicht nicht, daß wir überhaupt keinen Grund zu Besorgnissen haben. Unsere Lasten sind ungeheuer, und drüken unsere Industrie. Der Zwischenhandel leidet täglich mehr. Die Armen nehmen zu, und bedrohen uns mit einer Armentaxe. Ich tadle das Ministerium wegen dieses Zustandes nicht, ich spreche blos Wünsche aus. Hat es den Willen das Gute zu thun, so sieht es sich in den beiden Kammern durch eine konstitutionelle Majorität unterstüzt, die sich auf das erste Anzeichen seiner loyalen Gesinnungen um dasselbe versammelte. Zu den Vorbereitungen zum Bessern für die nächste Sizung hat es daher volle Macht und volle Pflicht. Indem ich bemerkte, daß die Ursachen der jezigen Noth nicht der Gegenwart angehören, habe ich vielleicht bereits die besondere Schwierigkeit meiner Stellung verrathen. Durch das Vertrauen eines Ihrer Bureaux mit einem schweren Auftrage bekleidet, muß ich mir jeden Tadel gegen die frühere Verwaltung streng untersagen, um der Erfüllung meiner Pflicht nicht vorzugreifen. — Ihre Kommission hat uns die Foderungen an Spanien nicht nur als ein Recht, sondern auch als einen Gegenstand der Hofnung bezeichnet; ich fürchte aber, daß Anarchie, Despotismus, Intoleranz, unbeschränkte Willkührgewalt der Kirche über weltliche Angelegenheiten weder Mittel des Kredits noch Quellen des Reichthums seyn möchten. — Bei Betrachtung der Ausgaben für die Kriminaljustiz kan ich einen Gedanken nicht unterdrüken. Wer Verbrechen sagt, meine Herren, sagt Unwissenheit; und bis jezt sind die Bemühungen jene Unwissenheit zu zerstreuen, noch sehr unvollständig, sehr unzureichend. Verweigert eine Regierung der Armuth die Mittel des Unterrichts, so ladet sie damit die Last

aller Verbrechen auf ſich, welche der Mangel an Bildung und Aufklärung veranlaßt und vervielfältigt. Der Verurtheilte, der auf ſeinem Gang nach dem Schaffot vor den Wohnungen der Inhaber der Gewalt vorübergeht, kan ſie mit Recht vor Gott und vor den Menſchen verantwortlich machen, für ſein Verbrechen und ſeinen Tod. Sein Blut iſt über ihnen, denn ſie haben ihm die Mittel verſagt, Sinn und Gemüth zu bilden, und zu lernen, was er thun ſollte. Es gehört in der Klaſſe, die nichts beſizt, nicht wenig Einſicht dazu, um zu begreifen, daß es vollkommen rechtmäßig zugehe, daß wir Alles beſizen. Erſchweren wir jene Einſicht, indem wir dem Armen die Mittel entziehen ſich zu entwikeln, ſo ſind wir, wir allein die wahren Schuldigen. Will daher die Regierung eine Verminderung der Verbrechen, ſo möge ſie alle Hinderniſſe aus dem Wege räumen, die ſich der ſchnellſten und wirkſamſten Art des Unterrichts noch entgegen ſtellen. Ich erwarte von der Regierung auch, daß ſie aus unſern Geſezbüchern jene unſinnige Strafe entfernen laſſen werde, die dem einmal verirrten Menſchen jede Rükkehr zur Tugend verſagt, jene Strafe, welche die Freiheit abgeſchaft hatte, und die der Despotismus als ſein Erbtheil wieder in Anſpruch nahm, jene Strafe, welche gegen die Geſellſchaft eine gebrandmarkte Klaſſe ſchleudert, die eben dadurch zu ſtetem Rükfalle und zu ſteter Vermehrung ihrer Verbrechen verdammt iſt, nicht allein um ſich zu rächen, ſondern um zu leben. — Früher habe ich ſtets große Verminderungen bei dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten verlangt. Jezt begnüge ich mich, die von Ihrer Kommiſſion vorgeſchlagenen Reduktionen zu unterſtüzen. Ich will dem Miniſter, der an der Spize dieſes Departements ſteht, Alles zugeſtehen, was nöthig iſt, um die Würde Frankreichs wieder aufzurichten. Sein bekannter Charakter gibt mir Hofnung, ſeine Sprache ſcheint mir ſeinem Charakter entſprechend; eine edle Laufbahn öfnet ſich vor ihm. Es handelt ſich nicht mehr darum, verrätheriſcher Weiſe Geld an Rebellen zu vertheilen, Empörungen bei unſern Nachbarn aufzuregen, und die Legitimität bloszuſtellen, bald indem man ſie zur abſoluten Gewalt, der Mutter der Anarchie, fortreißt, bald indem man der eidbrüchigen Uſurpation Beifall klatſcht, die man zu verſchleiern glaubt, wenn man ſie legitim nennt. Berufen durch die gegenwärtigen Umſtände, wenn es feſt und weiſe iſt, der Schiedsrichter Europa's zu ſeyn, muß Frankreich ſich an die Spize Alles deſſen ſtellen, was gerecht und hochſinnig iſt, an die Spize der konſtitutionellen Ideen und Inſtitutionen, ohne indiskrete Einmiſchung, blos durch die Kraft ſeines Beiſpiels und das Schauſpiel ſeines Glüks. Ruhig, in ſicherer Freiheit, muß Frankreich ſeine edle Stellung bewähren; während die Leidenſchaften ſich bewegen, während die Menſchen ſich irren und durch den Irrthum ſich belehren, möge es ihnen nach den Mißgriffen ein Muſter, nach dem Sturm einen Hafen bieten. Unerwartet weiſt England dieſe ſchöne Pflicht von ſich. Den Ereigniſſen Portugals und Griechenlands verdanken wir es, daß wir die Erben des Ruhmes ſind, dem Großbritannien entſagt. Aber tiefer Schmerz ergreift mich, wenn ich auf Griechenland blike, gegen das wir groſses Unrecht zu ſühnen haben, denn franzöſiſche Renegaten, vielleicht autoriſirt, diſziplinirten und leiteten ſeine Unterdrüker; wenn ich dieſes Griechenland ſehe, noch jezt dem wilden Werkzeug einer Barbarenregierung preisgegeben, ſeine Feſtungen vom Feinde beſezt, ſeine Bevölkerung in die Sklaverei geführt. Wenig tröſten kan es mich, daß einige Opfer gerettet wurden. Wie viele ſchmachten noch in den Ketten! Das Syſtem iſt es, das man vernichten muß. Befreien muß man die Chriſten von der Herrſchaft der Barbaren: einer Herrſchaft, gewaltthätig im Frieden, grauſam im Kriege, die Gefangenen niedermezelnd, die Unterthanen erwürgend, jedem Mitleid unzugänglich, jedes Recht mit Füßen tretend. — Nur mit großer Zurükhaltung werde ich über die kirchlichen Angelegenheiten ſprechen. In allen Dingen iſt es nicht die Vollendung, die ich fordere, ſondern nur ein offener Schritt zur Verbeſſerung. Unter dieſer Bedingung entſchuldige ich das Zaudern und Zögern, ohne es zu billigen. Indeſſen bemerke ich, daß gegen einen thätigen, mächtigen Feind, der tauſend Formen, ſelbſt die der Freiheit, annimmt, und ſtets hoft, daß wir ſein unverrükbares Streben nach Knechtſchaft und Herrſchaft vergeſſen werden — daß gegen einen ſolchen Feind nicht Verfolgungsmaaßregeln (ewige und unverlezliche Achtung jedem Recht, jedem Glauben!) ſondern beſtimmte Schritte, kräftige Schranken nöthig ſind; denn ohne dis wird der Gegner, gehemmt, aber nie beſiegt, ſtets von Neuem erſcheinen, ſtets uns befürchten laſſen, daß wir nur vorſchreiten, um wieder zurükzufallen. Ich wollte auch gegen das Univerſitätsmonopol ſprechen, das ich ſchon ſo oft mißbilligt habe. Aber unerwartete Hülfstruppen machen meine Worte überflüſſig. (Man lacht.) Von allen Seiten predigt man Lehren, die man noch vor kurzer Zeit nur mit widerwilligem Ohre aufnahm. Man fordert unbedingte Freiheit der Erziehung, die Fähigkeit für jeden, lehren und Unterricht ertheilen zu können, das unbeſchränkte Recht der Väter, nach freier Wahl die Lehrer ihrer Kinder zu beſtimmen. So groß alſo iſt die Macht der Wahrheit, daß ſie an Einem Tage plözlich alle, ſelbſt die hartnäkigſten Gegner, umwandelt! (Neues Lachen.) Denn ganz gewiß iſt es nicht bloße Taktik, daß man ſo gerechte, ſo vortreffliche Grundſäze vorbringt. Nicht blos aus Verzweiflung darüber, daß man nicht einer einzigen Unterrichtsart die Waffe des Monopols leihen kan, will man nun die Freiheit für alle. Nein, dieſe erfreuliche Umwandlung unſerer Gegner iſt ſo aufrichtig, als ſie ſchnell war. Ich ſelbſt kan nicht beſſer für die Freiheit ſprechen. (Allgemeines Lachen.) Aber die beredten Neubekehrten mögen mir erlauben, ſie auf das aufmerkſam zu machen, was ihren nicht weniger ausgezeichneten Vorgängern begegnete. Dreimal ſchon erlebten wir, daß die Freiheit der Preſſe und der Perſon ſtets von denſelben Rednern wechſelsweiſe angegriffen und vertheidigt wurde. Bei dem erſten Widerruf zeigte Frankreich eine Art Bewunderung; bei dem zweiten wenigſtens Erſtaunen; bei dem dritten aber weder das eine noch das andere. Ich wünſche ſehr, daß unſere neuen Alliirten dieſe Klippe vermeiden möchten! (Der Redner geht nun auf das Miniſterium des Innern über, zeigt wie die gefährliche, in alle Verhältniſſe eingreifende Ausdehnung der Polizei jede Kontrolle, jeden Schuz des Rechts unmöglich mache. Sodann berührt er die Handels- und Gewerbsverhältniſſe, greift das Zoll- und Monopolſyſtem an, vor Allem das Tabaksmonopol, und bemerkt in Beziehung auf Elſaß, wo er bekanntlich (zu Straßburg) in die Kammer gewählt wurde:) „Zur Zeit als das Elſaß Frankreich einverleibt ward, behauptete

seine erste Stadt, Straßburg, eine hohe Stelle unter den freien Städten des Reichs. Es besaß Rechte, Privilegien, Immunitäten. Diese Immunitäten wurden ihm verbürgt. Es hatte gerechte Ansprüche darauf. Als ein Sammelplaz der aufgeklärtesten und gewerbfleißigsten Menschen, mit einer tapfern, thätigen, arbeitsamen und unterrichteten Bevölkerung, die trefflichen Eigenschaften zweier berühmten Nationen in sich vereinigend, ein Mittelpunkt des Reichthums und ein Brennpunkt der Bildung, war es ein ungeheurer Zuwachs zu der Macht und dem Ruhme Frankreichs. Seine, unter dem alten Regime manchmal angegriffenen, aber siegreich erhaltenen Privilegien, brachte es hochsinnig zum Opfer, als die Franzosen in gesezlicher Gleichheit nur Eine große Familie zu bilden versprachen. Mit inniger Liebe schloß es sich an dieses Frankreich, von dem es ein unschäzbarer Theil geworden war. Getroffen, wie dieses ganze schöne Königreich, von den Schlägen einer wüthenden Revolution, noch schwerer getroffen von dem Ungemach zweier Invasionen, ward es Frankreich erhalten, vielleicht mehr noch durch den Muth seiner unerschrokenen Bevölkerung, als durch unsere damals so unsichere, so schwankende Politik. Entziehen Sie ihm nun nicht den Preis dieser Opfer. Dieser Preis, der einzige, den es fordert, ist die Freiheit seiner Produktionen, die Gleichheit in der Ausübung seiner Industrie. Beengen Sie seinen Handel nicht mehr durch zwekloſe Schranken. Schließen Sie seinen Weinen nicht mehr den Weg in das Ausland, durch jene Uebertreibung von Zöllen, die den andern Staaten als Grund oder Vorwand zu verderblichen Repressalien dienen. Opfern Sie es nicht Privatberechnungen, nicht den engherzigen Forderungen einiger untergeordneten Lokalitäten. Verdammen Sie endlich nicht einen Theil seines Bodens zur Unfruchtbarkeit! (Beim Uebergang auf das Seeministerium berührt der Redner die Frage wegen der Kolonien, vorzüglich hinsichtlich der verfolgten Kolonisten von Martinique, so wie hinsichtlich des Looses der Sklaven, und fährt dann fort:) Zwei volle Kränze des Ruhms sind zwei Ministern vorbehalten, wenn sie entschlossen sind, sie zu verdienen. Der eine kan unsern Verbindungen mit dem Ausland das Uebergewicht der Redlichkeit, der Treue, des Edelmuths, der Freisinnigkeit über berechnende Selbstsucht und über die Vergeßlichkeit der Versprechungen geben. England macht ihm das Spiel leicht. Der andere kan in seiner Kolonialverwaltung selbst Amerika vorausschreiten, dessen Geseze über den Sklavenhandel vielleicht besser als die unsrigen sind, das aber, was die Sklaven selbst betrift, dem ganzen gebildeten Europa ein Aergerniß gibt, durch die Hartnäkigkeit seiner engherzigen Gesinnung und seiner barbarischen Vorurtheile. So kan die alte französische Monarchie, wenn es die Freiheit gilt, England überholen, das auf dieser Bahn so weit vorausgeschritten war, und jene mit Recht bewunderten Freistaaten hinter sich zurüklassen, wenn es die Menschlichkeit gilt. (Den Schluß der Rede, die Frage über den Stand der Anklage gegen die Minister betreffend, haben wir in Nro. 189. der Allg. Zeit. gegeben.)

(Fortsezung folgt.)

Rußland.

Die preußische Staatszeitung vom 7 Jul. enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplaze: „Im Lager bei Karasa, den 15 (25) Jun. 1828. Heute früh ist das kaiserliche Lager, so wie das Lager des Korps des Generals Rudzewicz, bei Karasa aufgeschlagen worden. Se. Majestät werden daselbst so lange verweilen, bis die im lezten Bulletin gedachte Konzentrirung vollständig ausgeführt seyn wird. Wir haben Beſiz von den Werken der Festung Brailow genommen. In Folge der Kapitulation hat der Feind die ganze Artillerie, so wie sämtliche der türkischen Regierung gehörige Militair-Effekten zurükgelassen. Die Besazung soll nach Silistria geleitet werden. 1200 Mann derselben haben bereits unter Eskorte des Regiments Perm den Marsch dahin angetreten. Wir wissen noch nicht genau, wie viel Kanonen, Fahnen und Vorräthe an Lebensmitteln wir in Brailow erobert haben. Der Kourier, welcher mit dem näheren Berichte darüber erwartet wird, ist noch nicht im Hauptquartier Sr. Majestät eingetroffen. Auf den Wällen von Matschin haben wir 87 Kanonen, in der Festung einen bedeutenden Vorrath von Pulver und Kugeln, auch Waffen verschiedener Gattung, 4 Fahnen, so wie große Getreide-Vorräthe gefunden, und befinden sich die Schiffe der türkischen Flotille, welche in der Schlacht vom 28 entkommen sind, nunmehr ebenfalls in unsern Händen. Bei dieser Gelegenheit haben wir erfahren, daß der Anführer jener Flotille, Achmed Bey, in dem Augenblike, als er sich auf einer leichten Barke nach Brailow flüchten wollte, getödtet worden ist. Heute früh hat der General Rüdiger dem Kaiser die Schlüssel von Kustendi (Kustendzia) übersandt. Diese Festung wurde am 8 (20) Junius während des ganzen Tages stark beschossen; um 2 Uhr Nachmittags rükte das den Namen des Herzogs von Wellington führende Regiment zuerst daselbst ein. Die Garnison hat sich unter der Bedingung, nach Trawodi abgeführt zu werden, ergeben. Es sind in Kustendi 56 Kanonen gefunden und 26 Handelsschiffen, welche aus Odessa mit Lebensmitteln angelangt waren, ist der Eingang eröfnet worden. Die Beſizznahme dieses Hafens ist sehr wichtig, weil durch denselben die Armee mit Lebensmitteln versehen werden kan. Der Seraskier Hussein-Pascha, welcher sich zu Schumla an der Spize einer Armee von angeblich 50,000 Mann befindet, hatte einen Kourier an die Garnison von Kustendi (ein Theil derselben ist beim Donau-Uebergange zerstreut worden) mit dem Befehl abgesandt, die Festung auf das Hartnäkigste zu vertheidigen. Dieser Kourier ist jedoch durch die Wachsamkeit unserer Kosaken-Abtheilungen aufgefangen worden. Zwei Stunden nach der eingetroffenen Nachricht von der Uebergabe von Kustendi ist Sr. Majestät auch die Nachricht von der Uebergabe von Hirsowa zugegangen. Diese Festung hat sich dem General Fürsten Madatow ergeben. Es befand sich in derselben eine Garnison von 1200 Mann regulairer türkischer Truppen. Die Einwohner, welche der Garnison Hülfe leisten sollten, weigerten sich die Festung zu vertheidigen, und erklärten bei der Kapitulation, daß sie nicht nach Silistria, wohin sie mit dem Rest der Garnison gebracht werden sollten, aufbrechen würden, da sie den ganzen Kampf als unnüz betrachteten. In Hirsowa haben wir 14 Fahnen, 92 Kanonen, 6 Mörser, 50,000 Kugeln, 3500 Pud Pulver und einen bedeutenden Vorrath von verschiedenen Lebensmitteln erbeutet."

Oestreich.

Wien, 9 Jul. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Metalliques 93½; Bankaktien 1073.

Verantwortlicher Redakteur, J. F. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 196. 14 Julius 1828.

W K 2 ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris und Marseille.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Czernowitz.) — Beilage Nro. 196. Bayern. (Schreiben aus München.) — Deutschland. (Schreiben aus Darmstadt.) — Türkei. (Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter.) — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 60. Leipziger Jubilatemesse 1828. — Ankündigungen.

Portugal.

Das Journal des Debats sagt: „Die Usurpation Don Miguels ist vollendet. Eine gestern (6 Jul.) zu Paris angekommene telegraphische Depesche verkündigt, daß die Cortes denselben in ihrer Sizung am 25 Jun. zum König von Portugal proklamirt haben, unter dem Namen Don Miguel I. Ein Amnestiedekret für die seit seiner Ankunft in Portugal begangenen politischen Verbrechen und Vergehen ist der erste Akt der Souverainetät des Usurpators. Die Hälfte der Hauptstadt seufzte in den Kerkern und Pontons; der neue Souverain will Zeugen seiner Krönung. Die Repräsentativformen zu mißbrauchen, um der Verlezung aller Gesezе den Schein der Gesezlichkeit zu geben, und die königliche Huld durch eine Amnestie der Handlungen der Treue zu parodiren — dis ist der Beginn eines Reichs, das von kurzer Dauer seyn wird, aber Portugal auf lange hin in die Schreken der Anarchie und des Bürgerkriegs stürzen kan. Glük wünschen dürfen wir uns übrigens, daß die Stellung endlich klar und bestimmt ist. Man wird uns nicht mehr von diesem legitimen Regenten sprechen, der stets auf der Schwelle stand, ein königlicher Usurpator zu werden. Er ist dis nun, und Europa ist ihm gegenüber jeder Schonung enthoben, die es dem Delegirten eines anerkannten Souverains schuldig zu seyn glaubte, selbst da, als er offen das Komplott anspann, das die heiligsten und unbezweifelbarsten Rechte in ihrer Quelle angrif. Die ersten Nachrichten aus Lissabon werden uns die Abreise der fremden Gesandten verkünden.“

In einer Nachschrift berichtet das Journal des Debats: „Heute (8 Jul.) aus Portugal eingelaufene Privatschreiben melden, daß der Marquis v. Palmela, die Generale Saldanha, Villaflor und alle andern Portugiesen, die von Portsmouth abgegangen waren, am 21 glüklich in Oporto ans Land gestiegen sind.“

Der Constitutionnel sezt bei: „Auf demselben Wege, auf dem wir erfahren, daß Don Miguel als König proklamirt wurde, erfahren wir auch, daß die Vorposten der Konstitutionellen in Caldas da Reyna, zehn Stunden von Lissabon, stehen.“

Der Messager des Chambres aber bemerkt: „Einige Journale verkünden diesen Morgen, daß die Cortes von Lissabon Don Miguel zum König erklärt haben. Die Regierung hat bis jezt noch keine offizielle Mittheilung über diesen Gegenstand erhalten.“

Die Times vom 4 Jul. enthalten Auszüge aus Privatschreiben aus Lissabon vom 21 Jun., im Wesentlichen folgenden Inhalts: Die beiden Armeen, wenn man ihnen diesen Namen geben darf, nehmen noch immer dieselben Stellungen ein, d. h. die Truppen von Oporto sind in Coimbra und ihre Vorposten in Condeira, während die Miguellisten die Heiden von Aranha jenseits Leiria inne haben. Die Polizei hemmt jede Kommunikation. Dennoch gelang es einem Boten von Oporto bis zu uns sich durchzuschleichen. Seine Nachrichten aus dieser Stadt gehen bis zum 13. Die Regierungsjunta soll sich nach Coimbra begeben haben. Die Soldaten Don Miguels scheinen wenig geneigt, mit ihren konstitutionellen Kameraden sich zu schlagen. Die Hauptbeschäftigung des Generals Povoas ist, die Desertion zu verhindern. Das 23te Infanterieregiment verwarf seinen Obrist und seinen Obristlieutenant, und gehorchte dem Befehl, seine Quartiere zu verlassen, um ins Feld zu rüken, nicht eher, als bis man ihm einen Chef nach seiner Wahl gab. Der Graf Subserra und seine Gattin sollen auf Veranlassung der Maitresse des Marschalls Beresford verhaftet worden seyn. Im Pallast von Ajuda bezeichnet man das brittische Kabinet als eine Versammlung von Trunkenbolden und den Marschall Beresford als den einzigen Ehrenmann.“

Der Globe and Traveller endlich meldet aus Zeitungen und Briefen aus Oporto bis zum 19: „Der Enthusiasmus zu Gunsten Don Pedro's spricht sich täglich mit neuer Kraft aus. Wir haben Geld im Ueberfluß, und nichts zu fürchten in einer Stadt von 80,000 Einwohnern, vom besten Geiste beseelt, wo 5000 Bürger unter den Waffen stehen, und 10,000 bereit sind, sie zu ergreifen, so wie es nöthig seyn solle. Der am 12 von Coimbra angelangte Kourier brachte die Nachricht, daß unsre Truppen noch immer in den bisherigen Stellungen stehen. Mehrere Offiziere und Soldaten des Feindes haben sich mit ihnen vereinigt. Der Feind erhält keine Verstärkungen von Lissabon, und die Soldaten erklären offen, daß sie keinen Schuß auf uns thun werden. Um dem Einfluß der Priester und Mönche zu begegnen, hat die Regierung befohlen, daß keiner ohne Autorisation die Stadt oder sein Kloster verlassen darf.“

Großbritannien.

London, 5 Jul. Konsol. 3Proz. 88⅞.

Alle englischen Blätter waren den Tag zuvor in Betref der Wahl des Hrn. O'Connel irrig berichtet. Diese Wahl war am 4 Jul. noch nicht zu Stande gekommen, und dauerte noch immer fort. An diesem Tage hatte der Scherif nach Zählung der Stimmen Abends um sechs Uhr erklärt, daß für Hrn. Fitzgerald 194 und für Hrn. O'Connel 200 Stimmen gefallen seyen. 40 weitere Stimmen für Hrn. O'Connel waren noch

streitig; man glaubte aber, daß sie für zulässig anerkannt werden würden. In jedem Falle sieht man die Wahl des Hrn. O'Connel für gewiß an. Am Ende des Scrutins sprachen Hr. O'Connel und sein Sohn, Hr. O'Gorman Mahon, Hr. Lawleß, Nicholas, P. O'Gorman, Sheil und mehrere andere Befreier an das Volk. Hr. Sheil sagte unter Anderm, daß im Falle die Gutsbesizer suchen sollten sich zu rächen, sie dis bald bereuen würden. Uebrigens waren die Gegner des Hrn. V. Fizgerald über das Resultat des Scrutins von diesem Tage sehr betroffen. Sie sahen daraus, daß nicht alle Wahlmänner sich gegen ihre Gutseigenthümer aufgelehnt hätten. Fast alle Gutsbesizer der Grafschaft Clare, Katholiken und Protestanten, haben sich dem Hrn. Fizgerald angeschlossen. Auf der Seite des Hrn. O'Connel sieht man nur Pächter, Priester und drei oder vier Gutsbesizer. Einer der leztern, ein Freund des Hrn. Fizgerald, ist an der Spize seiner Pächter, mit zwei Pistolen bewafnet, in die Stadt gekommen, und hat erklärt, er würde den ersten Priester oder Weltlichen, der versuchen sollte ihm einen seiner Wahlmänner abwendig zu machen, vor den Kopf schießen. Diejenigen Pächter, die nach dem Willen ihrer Gutsbesizer stimmen wollen, können nur unter dem Schuze des Militairs in die Stadt kommen.

Der Courier meynt, die Vorfälle bei der Wahl von Clare verkündeten eine nahe Revolution in Irland.

Der Courier sagt: „Als Hr. Vesey Fizgerald auf den Hustings von Clare sein politisches Benehmen im Parlamente vertheidigt hatte, nahm Hr. O'Connel das Wort. Welche Rede! Er verkündigte, daß wenn er im Parlament säße, so würde er sich den furchtbaren Taxen zum Bau der protestantischen Kirchen widersezen; er würde für die Verminderung der Zehnten stimmen, für eine Parlamentsreform, für die Revision der abscheulichen Maasregel der Union. Wir sind nicht erstaunt über die Bigotterie, die Narrheit, die Verachtung des Gesezes und der Vernunft, welche O'Connel und seine Verbündeten dabei an den Tag legten; aber wir sind erstaunt, wie ein nüchternes und aufgeklärtes Volk nur fragen kan, ob er die Verachtung des Gesezes so weit treiben könne, seinen Eintritt in das Haus der Gemeinen zu erzwingen. Wir nehmen keinen Anstand zu versichern, daß er dis nicht kan. Die Frage ist nicht neu; sie wurde schon vor einigen Jahren in dem Parlament aufgestellt und abgehandelt. Man muß sich erinnern, daß 1819, als von den Katholiken die Rede war, Hr. Croker, indem er die Kammer zur Untersuchung der Beschränkungsgeseze einlud, in Bezug auf die jährliche Indemnitätsbill erklärte, daß die beschränkenden Geseze, wenn auch nicht gänzlich abgeschaft, wenigstens in einem solchen Zustand der Verwirrung seyen, daß die Katholiken zu den Stellen nach der Indemnitätsbill zugelassen werden müssen. Dennoch konnte der ehrenwerthe Herr mit all seinem Scharfsinn, seinen Untersuchungen und seiner Liebe zu Paradoxen nicht daran zweifeln, daß die Katholiken von den beiden Häusern des Parlaments ausgeschlossen wären. Jedenfalls können wir versichern, daß die Zulassung des Hrn. O'Connel in das Haus der Gemeinen in keiner Hinsicht gefährlich seyn kan, und wir wagen voraus zu sagen, daß dieser ephemere Triumph seiner Eitelkeit seinem Charakter als Advokat und als Parteiführer einen tödtlichen Schlag beibringen wird." In einer Nachschrift meldet der Courier, daß Vesey Fizgerald zurükgetreten sey, weil nur eine sehr kleine Anzahl von Stimmen sich für ihn erklärt habe.

** London, 4 Jul. In dem gestern von dem Herzoge von Wellington gehaltenen Vortrage bei der Vertheidigung eines Gesezes über die Nichtzulassung der schottländischen einzelnen Pfundnoten in England, brachte derselbe einige nicht uninteressante Belege vor, welche den Zustand des gegenwärtigen Geldumlaufs betreffen. In den acht Jahren von 1821 bis 1828 war der Umsaz der Bank 78,850,000 Sovereigns in Gold, von welchem 50,447,000 ihr wieder zuflossen, so daß sich noch 28,360,000 im Umlaufe befinden. Der Werth der im Auslande befindlichen Goldstüke (meistens wohl in Frankreich) wird auf 6 Millionen geschäzt. Die im hiesigen Lande cirkulirende Silbermünze beträgt 8,000,000 Pf. St. Der Betrag der Noten der Bank von England von 5 Pf. St. und aufwärts 20,000,000; der der Privatbanken im Innern 13,000,000, außer den noch von diesen ausgegebenen 2,500,000 Pf. St. in einzelnen Pfundnoten, die aber nun bald dem Umlaufe entzogen werden müssen. Die gesamte Summe der in Umlauf gesezten Repräsentanten des Landeskapitals würde dieser Angabe zufolge nahe an 65,000,000 Pf. St. betragen, eine Summe die vollkommen für den gegenwärtigen innern und äußern Handelsverkehr hinreicht, und die Ausgabe von einzelnen Pfundnoten überflüssig macht, welche in den lezten Jahren so oft Handelskrisen herbeiführte und die Privatlandbanken das Opfer ihrer eigenen zu ausgedehnten Geschäftsbeziehungen, zu Andern werden ließ. Lord Goderich, der als Mitglied des Liverpoolschen Ministeriums hauptsächlich zur Erlassung des Gesezes gegen den fernern Umlauf der einzelnen Pfundnoten beitrug, schenkte der Rede des Herzogs seinen vollen Beifall, und bewies durch den Umstand, daß diese Noten sich gewöhnlich in den Händen der ärmern und unbemittelten Klassen befinden, welche bei dem geringsten Mißtrauen sogleich von einem panischen Schreken ergriffen werden, und die Häuser der Banken umlagern, wie sehr gefahrvoll ein solches Repräsentativmittel sey, und zur Verbreitung einer Handelskrisis beitragen müsse. Er äußerte die merkwürdigen Worte: „Daß, was ihm von den Hülfsquellen des Landes bekannt ist, ihn zu der Ueberzeugung gebracht habe, daß es jezt keinen Staat auf der Erde gebe, dessen Macht und Mittel minder geschmächt seyen, als die Englands. Das Land trage nur Sorge sich in seinem Innern gut zu verwalten und es braucht die Welt nicht zu fürchten, und dann wird es allen Angriffen feindselig gesinnter Nationen mit Erfolg widerstehen können." Die Bittschrift der Waffenschmiede Birminghams zu Aufhebung desjenigen Theils des Gesezes, welches der Krone das Recht gibt die Ausfuhr von Waffen an Nationen, welche gegen einander im Kriegszustande begriffen sind, nach Umständen zu verbieten, veranlaßte eine interessante Debatte. Hr. Barry und einige andere einflußreiche Mitglieder der Opposition sprachen gegen das bestehende Gesez auf den Grund ökonomischer Rüksichten, da es einen Handel oder Gewerbszweig, den England mit Erfolg unterhalten kan nach andern Ländern, wie z. B. Frankreich, Deutschland u. s. w. bringt. Das Verbot in der jüngsten Zeit war vorzüglich Spanien bewilligt, das auf das Verbot der Waffenausfuhr nach den insurgirten Kolonien drang. Hr. Huskisson vertheidigte die Nothwendigkeit des Vorrechts der Krone, nach Umständen

die Waffenausfuhr nach kriegführenden Staaten zu verbieten, wiewol dis sich selten ereignet; er zeigte aber durch Thatsachen, daß ein anderes Gesez, welches hiesigen Schifbauern nicht erlaubt, Kriegsschiffe für andere Länder zu bauen weit nachtheiliger wirkt; ein Gesez, welches andere Staaten nicht kennen, das daher nicht auf völkerrechtliche Grundsäze abgefaßt ist und modifizirt zu werden verdient. Vor nicht langer Zeit hatte man von Aegypten mehrere hundert tausend Pfund Sterling nach England zum Bau von Kriegsschiffen geschikt, und als eine Folge des gesezlichen Hindernisses mußte das Geld nach andern Ländern, nach Italien, Marseille und den Niederlanden, gesendet werden, wo man den Bau bewerkstelligte, während von England alle zur Ausrüstung nothwendigen Waffen und andere Geräthe beordert wurden. Ein heftiger Wortwechsel zwischen Hrn. Wynn, welcher diejenigen, die sich seit dem Frieden zwischen Frankreich und England dem Dienste anderer Staaten widmen, gemiethete Banden und Mörder nannte, und Sir Robert Wilson, der ihn für einen Agenten des Königs von Spanien erklärte, endigte in der Erklärung des Erstern, daß er den Ausdruk Mörder nur auf solche Personen angewendet, die sich blos des Geldgewinnes, oder des Vergnügens wegen, die Welt zu sehen, in die Dienste anderer Staaten vermiethen, nicht aber auf solche, welche sich einer Sache ergeben, und für sie fechten, die sie für gerecht und gut halten.

Frankreich.

Paris, 8 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 75; 3Proz. 72, 55; Falconnet 76, 50.

Die Deputirtenkammer fuhr am 7 Jul. in Erörterung des Budgets fort.

Die Gazette de France sagt, ihre Angabe, daß Lord Granville noch längere Zeit in Paris verweilen würde, sey irrig. Se. Herrlichkeit würde, nach Ueberreichung des Abberufungsschreibens an Se. Majestät, in wenigen Tagen mit Lady Granville nach Dieppe abreisen.

In der Sizung der Deputirtenkammer vom 5 Jul. (s. Allg. Zeit. Nr. 194) bestieg Hr. v. Basthoul als Berichterstatter der Petitions-Kommission die Tribüne: „Meine Herren! Die Bittschriften, über die ich Ihnen heute zu berichten habe, kommen von den Departements Ober- und Niederrhein, Gard, Gers, Ober-Garonne, Aude, Ost-Pyrenäen, Mosel, Lot, Dordogne, Yonne, Tarn, Lot und Garonne, Correze, Meurthe, Indre, Indre- und Loire, und Gironde. Sie enthalten die Klagen von mehr als hunderttausend Weinbergbesizern. Der sandige und leichte Boden dieser Departements gestattet nicht jede Art von Kultur. Die Wärme des Klimas veranlaßte die Besizer, sich dem Weinbau zu widmen, und dadurch allein gelang es ihnen, Länderstreken fruchtbar zu machen, die bis dahin todt da lagen. Es ist die einzige Nahrungsquelle der arbeitenden Klasse einer außerordentlich zahlreichen Bevölkerung. Einst führten die Departements Ober- und Niederrhein für 4 Millionen Fr. Wein in die deutschen Staaten. Die Stadt Bordeaux, in der die südfranzösischen Weine zusammenflossen, sah in ihrem Hafe jährlich mehr als 1400 Schiffe, welche für Rechnung Englands, Hollands, Schwedens und Dänemarks mehr als hunderttausend Tonnen Wein jährlich in den. Dieser glükliche Zust d dauerte bis 1790. Seit dieser Zeit nahm er allmählig immer mehr und mehr ab, so daß, wie die Weinbergbesizer behaupten, die Rheindepartements keinen Absaz mehr in der Schweiz und in Deutschland finden, und das südliche Frankreich mit seinen werthlos gewordenen Produkten überfüllt ist. Den Grund hievon suchen alle Bittsteller in unserem gegenwärtigen Zollsystem. Wir wollen nicht in die von den Bittstellern angestellte Berechnung der Nachtheile eingehen, die aus einer Art Verbotssystem für ein Volk erwachsen können, das durch die Fruchtbarkeit seines Bodens, seine Thätigkeit und seinen beweglichen Geist stets sich genöthigt sieht, seine Industrie zu vermehren und seine Verbindungen mit den Nachbarvölkern weiter auszudehnen. Wir wollen nur den Einfluß unsrer hohen Zölle auf die Weinbergbesizer beleuchten. Der Einfuhrzoll von hundert Kilogrammen Eisen betrug 1790: 1 Fr. 20 Cent., bis 1814 2 Fr. 20 Cent.; von 1822 an 35 Fr. Eine Art Verbot ward auch für Leinwand, Hanf, Leinen und Vieh angeordnet. Unsere Märkte wurden leer; der Austausch zwischen unsern Weinen und den fremden Produkten hörte auf. Das Ausland eilte, als Repressalie auch unsere Erzeugnisse mit ungeheuern Zöllen zu belegen, so daß nun in Schweden eine Tonne französischen Weins 400 Fr. Einfuhrzoll bezahlt, in Preußen 520, in Rußland 750, in England 1200. Ein Beweis, daß unser eigenes Zollsystem der Grund dieser Einfuhrerschwerung ist, liegt darin, daß die Weine jedes andern Landes in jenen Staaten zollfrei sind. Die Petitionaire bitten nun, daß ein Zollsystem angenommen werden möchte, in dem nicht wie in dem jezigen das Prinzip der Ausschließung als Grundlage angenommen würde; sie bitten, daß man sich mit den verschiedenen fremden Staaten über Handelsverträge vereinigen möchte, im gemeinschaftlichen Interesse unserer Boden- und unserer Manufakturindustrie, und daß man so die Mittel des gegenseitigen Austausches erleichtere. Ihre Kommission fühlt aufs Tiefste, wie würdig der Aufmunterung und des Schuzes eine Industrie ist, an der die Existenz von drei Millionen fleißiger Einwohner hängt; voll Vertrauen in die Weisheit der Regierung schlägt sie Ihnen vor, die Petitionen den Ministern des Innern, der Finanzen, des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten zuzuweisen. (Forts. folgt.)

†† Paris, 7 Jul. Auf die Erklärung des Präsidenten Capodistrias, daß er mit seinen geringen Geldmitteln sich nicht in Griechenland erhalten könne, und genöthigt seyn würde abzutreten, haben die drei großen Mächte darüber berathschlagt. England hat sich geweigert Subsidien zu geben, aber Frankreich und Rußland haben sich anheischig gemacht monatlich zusammen 1,000,000 Fr. zu geben. Die französische Regierung hat dazu vorläufig 8,000,000 Fr. von der zu eröfnenden Anleihe von 80,000,000 Fr. bestimmt.

* Marseille, 2 Jul. Seit zwei Monaten ungefähr herrscht eine Pokenseuche hier, die furchtbare Verheerungen anrichtet. Die durch sie veranlaßte Sterblichkeit steigt bis auf 45 Individuen im Tage, meist Kinder. Noch ist diese Zahl an keinem Tag übertroffen, aber an manchem erreicht worden. Es sind meist nicht vaccinirte Personen, die daran sterben, doch sollen auch einige gestorben seyn, die vaccinirt waren, und selbst solche, die früher schon die natürlichen Poken überstanden hatten oder inoculirt gewesen waren. Es hatte die Seuche in

einem von der armen Volksklasse bewohnten Quartier den Anfang genommen, dann aber sich über die ganze Stadt verbreitet, die höher gelegenen Straßen so wenig als die niedrigen verschont, und jezt hat sie sich auch auf die umliegenden Dörfer ausgedehnt. Ein allgemeiner Schreken macht unsere Stadt wahrhaft traurig.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung vom 9 Jul. enthält Folgendes aus dem Lager bei Karassu vom 25 Jun.: „Der Kaiser wird hieselbst so lange verweilen, als es die Zusammenziehung bedeutender Streitkräfte nöthig macht. Schon ist vorgestern die reitende Jäger-Division des 4ten Reserve-Kavalleriekorps, über welche Graf Alexis Orloff das Kommando erhalten hat, zu dem hiesigen Hauptkorps gestoßen. Das 7te Infanterie-Korps, welches zeither zur Belagerung von Brailow verwendet worden, wird bei Hirschowa über die Donau gehen, und zu dem Hauptkorps stoßen, welches dadurch zu einer Stärke von sechs Divisionen gebracht wird. Das 6te Infanterie-Korps unter dem General Roth, welches die Wallachei besezt hielt, sollte früher sich bei Turtukai einen Uebergang über die Donau erfechten, wird jezt aber ebenfalls bei Hirschowa übergehen, und ist alsdann zur Belagerung von Silistria bestimmt. Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael hat für die Eroberung von Brailow den St. Georgen-Orden zweiter Klasse und der Feldmarschall Graf Wittgenstein den St. Andreas-Orden in Brillanten erhalten."

Oestreich.

Wien, 9 Jul. Abends: Bankaktien 1074.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 31 Mai sagt: „Unter den Männern, die seit sieben Jahren eine Rolle in Griechenland gespielt haben, ist Lord Cochrane ohne Widerrede der bekannteste durch seine früheren Thaten, und der, auf den man in Beziehung auf die rasche Entwikelung der Revolution die größten Hofnungen sezte. Er konnte das Meiste leisten, und leistete dennoch das Wenigste. Seine Geschiklichkeit als Seemann und seine Tapferkeit, beide bekannt in aller Welt, erlauben nicht jene Thatlosigkeit dem Mangel an Kraft und Talent zuzuschreiben. Die schlechte Mannszucht der Menschen, die er befehligte, die verdekte Opposition der Führer der Regierung, waren ohne Zweifel Haupthindernisse eines bedeutenden Erfolges seiner Anstrengungen; muß man aber, um gerecht zu seyn, nicht auch gestehn, daß in dem Vertrage, der ihn dem Dienste Griechenlands verpflichtete, seine Geldsucht eine unübersteigliche Schwierigkeit darbot? Dieser Vertrag sezte eine ungeheure Summe für ihn fest; er entriß der Regierung und den Seeleuten die lezte Beute, die ihnen zu verschlingen blieb, den Sold der griechischen Anleihe. Cochrane wollte den Krieg als großbritannischer Admiral führen, während die Griechen blos einen Flibustier verlangten, der ihnen Geld schaffen, statt nehmen, sollte. Da der erwähnte Vertrag nie publizirt wurde, und selbst in Griechenland wenig bekannt ist, so halten wir für wichtig genug, ihn seinem ganzen Inhalt nach hier mitzutheilen. „Vertrag, geschlossen in London den 6 Aug. 1825, zwischen den HH. Francis Burdett, Joan C. Hobhouse und Edward Ellice, als Bevollmächtigten Lord Cochranes, andrerseits den HH. Johann Orlando und Andreas Luriottis, Deputirten der griechischen Regierung. 1) Die Abgeordneten Griechenlands nehmen Lord Cochrane während der ganzen Dauer des Kriegs mit der Türkei als Befehlshaber der fremden Hülfsmarine in Dienst. 2) Die Abgeordneten Griechenlands liefern sechs Dampfschiffe, die spätestens in zwei und einem halben Monate bereit seyn müssen, mit Lord Cochrane nach Griechenland abzugehen. 3) Lord Cochrane erkennt die griechische Regierung in Allem, was seinen Dienst betrift, während der ganzen Dauer des Kriegs zwischen Griechenland und der Türkei an. 4) Lord Cochrane verpflichtet sich, erforderlichenfalls eine gewisse Zahl englischer Matrosen an Bord der unter seinen Befehlen stehenden Fahrzeuge aufzunehmen. 5) Lord Cochrane hat das Recht, seine Offiziere zu ernennen, und seine Matrosen zu wählen. 6) Die Deputirten Griechenlands stellen 150,000 Pf. Sterl. zur Verfügung des Lords Cochrane, theils als sein Emolument, theils zur Bestreitung der Kosten der Expedition. 7) Lord Cochrane wird, nach Beendigung des Kriegs mit der Türkei, die sechs Dampfschiffe in dem Zustande, in dem sie sich befinden werden, zur Verfügung der Regierung stellen. 8) Die von dem in Napoli di Romania niedergesezten Seegerichte bezeichneten guten Prisen werden nach den in England geltenden Gesezen vertheilt werden. 9) Von den Abgeordneten Griechenlands sind 37,000 Pf. Sterl. zur Verfügung des Lords Cochrane gestellt, als Entschädigung dessen, was derselbe an die brasilische Regierung zu fordern hat. 10) Die griechische Regierung wird alle sechs Monate, und abgesondert, die fremden Matrosen bezahlen. 11) Die griechische Regierung wird die Lebensmittel und Provisionen der im Dienste Griechenlands befindlichen Schiffsmannschaft liefern." — Was gewisse Aufklärungen rüksichtlich dieses Vertrags betrift, so werden wir diese bei einer andern Gelegenheit nachholen, denn wir sehen voraus, daß wir noch öfter auf Lord Cochrane, besonders rüksichtlich seiner Rechnungsablegung, zurükkommen werden."

** Czernowitz, 2 Jul. Nach Aussage eines gestern Mittags hier durchgeeilten Kouriers des französischen Botschafters, Herzogs von Mortemart, befand sich das russische Hauptquartier bei seinem Abgange in Kastendscha, und die Vorposten der Avantgarde reichten bereits bis gegen Varna. Der Kaiser Nikolaus befindet sich mit dem General Rudzewitsch bei der Avantgarde des linken Flügels. Tultscha wird noch immer beschossen und Ibrahim Pascha vertheidigt sich in dieser Festung auf das Muthvollste. Giurgewo wird vom General Geismar mit vier Regimentern berennt; allein der dortige türkische Kommandant, Kutschuk Aga, unternimmt häufige Ausfälle gegen die Belagerer. Graf Pahlen soll Befehl erhalten haben, der Armee nach Bulgarien zu folgen, und die Administration der Fürstenthümer dem Staatsrath Sturdza zu übertragen. — Mittelst einer am 29 Jun. dem moldauischen Divan zugekommenen Gubernialverordnung werden aus der Moldau 1500 Stük Zugochsen verlangt, wofür der Preis für jedes Stük auf 20 Piaster festgesezt ist. — Die Stadt Bucharest ist am 25 Jun. Nachmittags von einem fürchterlichen Orkan heimgesucht und verwüstet worden. Der dadurch angerichtete Schaden wird auf drei Millionen Piaster geschäzt. — Man behauptet die Russen hätten den Plan bei Olteniza über die Donau zu gehen, aufgegeben, und General Roth werde bei Hirsowa über diesen Strom sezen, und sich mit der Hauptarmee in Bulgarien vereinigen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 197. 15 Julius 1828.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Frankreich. (Deputirtenkammerverhandlungen.) Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel und Triest.) — Beilage Nro. 197. Bayern. (Schreiben aus München.) — Großbritannien. — Türkei. — Großherzogl. hessischer Tarif. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 61. Bayerische Ständeverhandlungen.

Portugal.

* Lissabon, 25 Jun. Der Eröfnung der allgemeinen Cortes, die vorgestern statt fand, folgt heute die abgesonderte Versammlung der drei Stände. Wahrscheinlich wird in einem oder zwei Tagen das Resultat ihrer Berathungen bekannt seyn oder vielmehr bekannt gemacht werden, denn bekannt ist es bereits. Schon seit Jahrhunderten mußte in den Ländern der Halbinsel die heilige, auf gegenseitige Liebe und Geistesfreiheit gestüzte Religion ihren Namen leihen zu jeder Art von Grausamkeit, Ehrsucht und Intoleranz; so muß nun auch das, was man das Gesez nennt, den sanktioniren, der das Gesez seines Landes und seines Königs schon zum drittenmal beschworen, und zum drittenmale wieder gebrochen hat. Die offizielle Gazeta di Lisboa, enthielt vorgestern folgenden Artikel: „Heute versammelten sich im Pallaste Unserer lieben Frau von Ajuda die drei Stände des Reichs, die durch das Dekret vom 3 v. M. zusammenberufen waren. Diese erhabene Versammlung von Prälaten, Großwürdeträgern des Reichs und Prokuratoren der Städte, vereinigt in dem hiezu bestimmten Saale des Pallastes, sah um fünf Uhr Abends Se. k. H. in ihrer Mitte erscheinen, in altem portugiesischen Kostüme, voran die Waffenherolde, und hinter ihm ein zahlreiches Gefolge, begleitet von türkischer Musik. Hierauf wurden die Pforten geschlossen, um jeden vom Eintritt abzuhalten, dem bei diesem feierlichen Akte keine Stimme zustand. Der Prinz bestieg den Thron, und die Prokuratoren nahmen nach dem ihnen vorgeschriebenen Rang ihre Plätze ein; ebenso die Repräsentanten des Klerus und des Adels, den Herzog von Cadaval an ihrer Spize, der die Funktionen als Connetable verrichtete. Hierauf nahm der Bischof von Viseu das Wort, und schlug den Cortes die Anerkennung des Prinzen als gesezlichen Souverains der Monarchie vor. Der Desembargador Jose Acursio das Neves, einer der Prokuratoren der Stadt Lissabon, antwortete dem Hrn. Bischof. Als er geendigt hatte, erscholl von allen Seiten Beifall und die Musik der Blasinstrumente. Se. Majestät stiegen nun vom Throne herab, und begaben sich in den Audienzsaal, worin alle Repräsentanten der drei Stände Zutritt fanden, um seine königliche Hand zu küssen. Im Vorsaale des Pallastes standen die royalistischen Freiwilligen in Schlachtordnung aufgestellt, in so glänzender Haltung, daß es kaum glaublich schien, wie ein so schönes Korps in Zeit von drei Wochen sich bilden, bewafnen und ausrüsten konnte. Außerhalb des Pallastes ertönte von der ungeheuern Volksmenge der freudigste Zuruf, und verdoppelte sich, als die Mitglieder der drei Stände heraustraten. Diese leztern werden sich den 25 aufs Neue versammeln, um in noch freierer Berathung ihre Akklamations-Akte zu wiederholen, und zwar die Mitglieder des Klerus in der Kirche San Antonio da Se, der Adel in der Kirche St. Rochus, und die Prokuratoren des Volks in der Kirche St. Franciskus von Cidade." — Zugleich erschien folgendes Dekret: „Da die Grundgeseze der Monarchie glüklicherweise nun vollkommen in Vollzug gesezt sind, und die Gerechtigkeit dringend fordert, daß diejenigen meiner getreuen Unterthanen, welche eben jene Geseze unterstüzt und vertheidigt haben, nicht ferner mehr unter den Strafen leiden, die ihnen um jenes Grundes willen aufgelegt wurden, ehe ich in dieses Königreich zurükkehrte, so habe ich zu befehlen geruht, daß dieselben in ihre Güter, Rechte und Stellen, sowol bürgerliche als militairische, wieder eingesezt werden, und daß zugleich die Erlaubniß zur Rükkehr ins Vaterland allen denen ertheilt werde, die dasselbe aus obenerwähnten Gründen verlassen hatten. Der dirigirende Minister meines Kabinets, Herzog von Cadaval, ist mit der Vollziehung dieses Befehls beauftragt." — Während diese Ereignisse in Lissabon die Legitimität Don Miguels in ihrem vollen Glanze zeigen, melden die Nachrichten aus Oporto, daß mehr als 4000 Freiwillige aus den ersten Familien auf den Aufruf der provisorischen Regierung sich gestellt, auf ihre eigenen Kosten sich bewafnet, und zur Vertheidigung der Legitimität Don Pedro's vier prächtige Bataillons gebildet haben. Zugleich erfährt man die Ankunft der portugiesischen Generale und Pairs, die aus England zurükkehren, um den unentschiedenen Gang der Regierung und der Truppen, die hervorragender Häupter entbehrten, Haltung und Sicherheit zu geben. Endlich verbreitet sich das Gerücht, das Linienschif Johann VI habe von Seite Don Pedro's die Forderung gebracht, sechstausend Mann nach Brasilien zu schiken, um den Krieg mit Buenos-ayres zu Ende zu bringen. So unwahrscheinlich diese Forderung ist, so gelegen käme sie, auf den Fall, daß die Konstitutionellen den Sieg erhielten. In dem Kampfe gegen die Republik fänden die royalistischen Freiwilligen und die Streiter des Marquis v. Chaves Raum genug, um ihrer loyalen Tapferkeit die glänzendsten Lorbeern zu erwerben.

Der englische Courier sagt: „Unsere Nachrichten aus Oporto bis zum 17 Jun. beweisen zur Genüge, wie wenig Vertrauen man den Siegsberichten der Gazeta di Lisboa schenken darf. Die leztere versichert, die Soldaten des Rebellen Don Miguel würden bald in Oporto seyn; ja, sie können dort einziehen, aber als Gefangene, nicht als Sieger. Ein Theil der provisorischen Junta begleitet das legitime Heer auf sei-

nem Marsche nach Lissabon. Man wirft demselben vor, daß es nicht schneller auf Lissabon vorrüke, wo die größte Verwirrung herrscht; aber ein so schneller Marsch hat seine Schwierigkeiten, da es nöthig ist, das Land auf verschiedenen Punkten zu schüzen."

Die Sun sagt: „Unsere Nachrichten aus Oporto reichen bis zum 25. Alles steht günstig für die Patrioten. Die Junta hat eine Deputation ihrer Mitglieder zur Begleitung und Leitung der Armee nach Coimbra gesandt. Die Vorposten der Konstitutionellen stehen in Caldas da Rayna, neun Stunden von Lissabon. In wenigen Tagen werden wir im Stande seyn, ihre Ankunft in der Hauptstadt, und den unvermeidlichen Sturz des Usurpators Miguel und seiner schändlichen Regierung anzuzeigen."

Spanien.

* Madrid, 1 Jul. Der Botschafter Don Miguels bei Sr. kathol. Maj., Graf Figueira, ist hier angekommen, und hat dem portugiesischen Geschäftsträger sogleich alle Papiere der Gesandtschaft abgefordert. Dieser wies aber die Forderung mit dem Bemerken zurük, daß er noch keinen Befehl von seinem Souverain habe. Man versichert, unser Botschafter in Lissabon, Hr. v. Campuzano, werde nächstens versezt werden; unsere Absolutisten verzeihen ihm nicht, in Lissabon mehrere geflüchtete Spanier den Verfolgungen der Agenten Don Miguels durch Aufnahme in sein Hotel entzogen, und ihnen die Mittel zur Flucht verschaft zu haben. Die hiesige Polizei ist höchst wachsam geworden, seitdem sie den Befehl erhalten hat, Jeden zu verhaften, der über die Ereignisse in Portugal spreche. Sie hat eine Anzahl junger Elegants, Lechuginos genannt, in Sold genommen, um zu erfahren, was in den gesellschaftlichen Cirkeln und den Handelsbuden gesprochen wird. Unsere Regierung hat befohlen, das jährliche Kontingent von 24,000 Rekruten möglichst schnell aktiv zu machen, mehr, wie es scheint, wegen der bevorstehenden Räumung von Cadiz, als wegen der neuerdings etwas langsamer betriebenen Gränzbesezung Portugals.

Frankreich.

Paris, 9 Jul. Konsol. 5proz. 105, 80; 3proz. 72, 85; Fakrouret 76, 65.

Man sagt, der König werde im September das Lager bei Lüneville und Straßburg besuchen. Die Reise Sr. Majestät werde vierzehn Tage dauern.

In der Deputirtenkammer ward am 8 Jul. die Erörterung des Budgets von 1829 fortgesezt.

Die Frau Marquisin v. Loulé war von ihrem Landgute von Autenil auf einige Tage nach Paris gekommen.

Eine Kommission, zu der die HH. Champollion und Pariset gehören, ist im Begrif, sich zu Toulon nach Alexandrien und nach andern Häfen der Levante einzuschiffen, um sich dem Studium der Pest zu widmen.

Aus Toulon wird unter dem 1 Jul. gemeldet, daß die Gabarre Rhinoceros mit verschiedenen Provisionen für die Schiffsabtheilung in den levantischen Meeren nach Milo abgehen würde; daß die Brigg Ruse daselbst von Algier angekommen sey, wohin sie verschiedene auf genommenen algierischen Prisen gefangen gemachte Algierer geführt, und dafür Franzosen zurükgebracht hätte, die bisher in Algier gefangen gewesen wären; auch seyen die Kompagnien der Sapeurs des Geniewesens, die zu Valette in Kantonnirung gelegen, nach Montpellier abgezogen, hätten aber ihre Feldzugsausrüstungen daselbst zurükgelassen, um auf den ersten Wink wieder zurükkommen zu können.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer vom 5 Julius.

Hr. Oberkampf: „Meine Herren! Welche Fortschritte auch die Wissenschaft der Staatswirthschaft gemacht haben mag, so sind doch ihre Lehren noch nicht festgestellt. Ueber die wichtigsten Punkte herrscht Uneinigkeit. Versuche sind gefährlich, da wo es sich um so ineinander greifende Interessen handelt; eine einzige falsche Maaßregel würde ungeheure Folgen nach sich ziehen. Die traurigen Wirkungen des von Hrn. v. Vergennes mit England abgeschlossenen Handelsvertrags mögen Ihnen vor Augen stehen. Wären alle Staaten friedlich und freundlich über ihre gemeinschaftlichen Interessen vereint, so würde jeder einzelne nur dem Thätigkeitszweige sich widmen, der für ihn der angemessenste wäre, und würde in freiem Austausch an den Hülfsquellen des Ganzen theilnehmen. So friedlich vereint aber war nie die Vergangenheit, und wird, wie ich fürchte, nie die Zukunft seyn. England, das lange Zeit allein mit dem Ausschließungssystem bewafnet war, gewann in jeder Art von Industrie über alle Nationen einen ungeheuern Vorsprung. Die bürgerliche und politische Freiheit, deren es genoß, lange ehe Frankreich auch nur die Hofnung der Freiheit aufging, war eine der Hauptveranlassungen seines Wohlstandes. Seit dem Widerruf des Edikts von Nantes bereicherte es sich fortwährend durch unsere Fehler und unsere Verirrungen. Frankreich, nach einer Revolution, die alle Vermögensverhältnisse übereinandergeworfen hatte, sah plözlich seine Manufakturen mit Ruhm sich erheben, da sie für den Verbrauch eines großen Theils von Europa, durch Eroberung ihm dienstbar gemacht, zu sorgen hatten. Bald aber erwachte die Rache, und wir wurden in unsere alten Gränzen zurükgedrängt. Eine ungeheure Kriegskontribution schien unsern Ruin zu vollenden, aber die wahre Aera der Freiheit hatte begonnen — die Charte, die dadurch, daß sie die jährliche Steuerbewilligung von unserem freien Votum abhängig macht, ihre Vertheidigung und ihre Erhaltung sichert. Der Zukunft vertrauend, verdoppelte jeder seine Anstrengungen, um mit unseren Rivalen auf allen Märkten der Welt zu kämpfen. Wenn auf der einen Seite während jener langen Kriegsreihe unsere Manufakturen dadurch, daß sie leichten Absaz in dem unterworfenen Europa fanden, sich allmählig gehoben hatten, so hatten auf der andern Seite auch die Engländer, gedrängt von dem Kontinentalsystem, ihre ganze Kraft entwikelt, und wir müssen namentlich gestehen, daß unter ihren Produkten und den unsrigen eine außerordentliche Preisverschiedenheit statt fand. Damals wie jezt forderten die Weinbergbesizer Handelsverträge, und die Einführung der fremden Erzeugnisse. Die Weisheit der Regierung entzog aber unsern Manufakturen eine Stüze nicht, ohne die sie zu Grunde gegangen wären. Die Konkurrenz unserer Manufakturen unter sich reichte hin, um sie ungeheure Fortschritte in der Fabrikation und in der Wohlfeilheit machen zu lassen, und dennoch können wir die Konkurrenz der Engländer noch nicht ertragen; denn auch sie sind nicht stehen ge-

blieben, sondern haben, unterstüzt von ihren erstaunlichen Kapitalmassen, gewaltige Fortschritte gemacht. Ohne Zweifel wird die Zeit kommen, wo wir sie nicht mehr zu fürchten haben werden; aber noch sind wir nicht so weit, und die erste Wirkung der Zulassung ihrer Waaren wäre die Zerstörung der auf unsere zahlreichen Fabriken gewandten Kapitale. Alle Länder, die England geöfnet sind, strozen von seinen Produkten, und doch sind in diesem Augenblik Manchester und Glasgow so überfüllt, daß man eine neue Krisis befürchtet. Die geringste Oefnung, die Sie machen, wird einen Strom von Produkten hereinbringen, der alle unsere Märkte überfüllen dürfte. Man wird sie um jeden Preis losschlagen — selbst, wie in Amerika, um niedrigere, als an den Orten der Produktion. Was wurden wir dann mit unserer so zahlreiche industriellen Bevölkerung anfangen? Wer würde ihr Brod schaffen? Würde, wenn diese verarmte, nicht ein noch viel größerer Absaz der Weine im Innern aufhören, da der Manufakturarbeiter kein Mittel mehr besäße, sich den Genuß des Weines zu verschaffen? Indessen muß man gestehen, daß die Wein erzeugenden Gegenden wirklich leiden. Man bereite uns eine gute Aufnahme in allen Theilen der Welt, die mit unserer Industrie nicht im Widerspruch stehe; man öfne uns die Märkte Amerika's und führe, zur Erleichterung der Steuerpflichtigen, die strengste Sparsamkeit in den Staatsausgaben ein. Dis wird der Agrikultur eben so aufhelfen, als es dem Handel förderlich seyn wird. Ich stimme für die Tagesordnung.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 11 Jul. Die Kurse der östreichischen Staatspapiere an unsrer Börse haben nur wenige Veränderungen erfahren. Die Metalliques stehen heute 93⁷/₁₆; Wiener Bankaktien 1287; Partiale 122¹/₈, Rothschildsche 100Guldenloose 101⁷/₈. In den Geschäften ging es ziemlich lebhaft zu, besonders aber wurden viel Prämien gegeben. Von Wien vernimmt man, daß die dortigen Spekulanten auf das Steigen und auf das Fallen sich so ziemlich das Gleichgewicht zu halten scheinen. Wir haben auch von Amsterdam mit der heutigen Post sehr hohe Kurse erhalten, indem die Metalliques daselbst auf 90¹/₄ gestiegen sind. Dis machte aber um so weniger Eindrut auf unsere Spekulanten, weil sie wußten, daß dieses Steigen durch die bedeutenden Ankäufe hervorgerufen ward, die ein hiesiges großes Haus an jenem Plaze hatte bewirken lassen. In den großen politischen Verhältnissen liegt aber auch keine sichtbare Veranlassung zu einem merklichen Fallen oder Steigen der Kurse. Die Fortschritte der russischen Armeen sind unzweifelhaft: allein man gewahrt noch nicht, daß dadurch der Zwek des Krieges, der Friede nemlich, seiner Erreichung näher gerükt worden. Denn die Pforte beharrt, nach allen darüber zur Publizität gekommenen Umständen, bei ihrer starren Konsequenz, von welcher sie abzubringen um so schwieriger zu seyn scheint, da der militairische Widerstand, den sie bisher leistete, vielmehr den Charakter eines unerschütterlichen Phlegma an sich trägt, als daß er sich in einer raschen Entwikelung der Kräfte, die gemeinhin Ueberspannung derselben herbeiführt, äußern sollte. — Eine besondere Gunst erfahren jezt die preußischen Staatsschuldscheine; sie werden zu 92³/₄ gesucht, stehen hier mithin um ein Bedeutendes höher als an der Berliner Börse. Sie gewähren aber auch von allen 4prozentigen Papieren die vortheilhafteste Kapitalsanlage, selbst für den Spekulanten, der hoffen kan, daß diese Effekten die Höhe der andern 4prozentigen Papiere erreichen werden. Unter diesen stehen dermalen die herzoglich nassauischen mit am Höchsten, denn es wurden in diesen Tagen Ankäufe davon zum Kurs von 99³/₄ bis 100 bewirkt. — Im Wechselhandel ging nur Weniges während dieser Woche um. Jedoch ist Wien zu 100³/₄ gesucht; Berlin nicht unter 104¹/₄ zu haben; Augsburg steht 100³/₄ Geld und so auch Hamburg in k. S. 146¹/₈ und in 2 M. S., 145⁵/₈. Die übrigen fremden Devisen sind in Brief notirt. — Seit einigen Tagen ist es hier am Plaze ziemlich lebhaft im Handel mit Zuker und Kaffee, so wie mit unterschiedlichen Manufakturwaaren zugegangen. Es zeigten sich für diese Artikel zahlreiche Einkäufer aus einem benachbarten Königreiche (Bayern), wo, wie es bei dieser Gelegenheit hieß, mit dem 13 d. M. eine abermalige Zoll-Erhöhung für mehrere fremde Einfuhrgegenstände in Kraft treten würde. Dergleichen günstige Zwischenfälle gewähren freilich nur eine schwache Entschädigung für den gewöhnlichen Zustand von Lähmung, in welchen vornemlich der Kolonialwaarenhandel Frankfurts immer mehr versinkt.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung enthält zur Beleuchtung früherer Vorfälle nachstehende Mittheilung: „In Beziehung auf die glorreiche Bekämpfung aller Schwierigkeiten bei dem Uebergange unserer tapfern Truppen über die Donau unweit Isaktscha am 27 Mai (8 Jun.) ist noch Folgendes nachzuholen: Die Nieder-Donau hat bei der weiten Ausdehnung ihres sumpfigen Flußthales stets große Hindernisse dargeboten. In diesem Jahre vermehrte dieselben noch das ungewöhnlich hohe Austreten des Wassers, weshalb schon bei guter Zeit thätige Maaßregeln ergriffen werden mußten, um einen Faschinenweg von mehr als fünf Werften Länge zu bauen. Diese Arbeit wurde dem Ingenieur-Generalmajor Rupertl aufgetragen, und eine Pionierbrigade nebst einer Anzahl von nahe an zweitausend Soldaten der 9ten Infanteriedivision und tausend Landesbewohner täglich dazu, und zur Aufstellung der Brüken über die Flußmündungen und die in die Donau sich ergießenden Bäche angewendet. Endlich wurde nach außerordentlichen Anstrengungen am 25 Mai (6 Jun.) der Damm bis an den Strom der Donau selbst fortgeführt. Diese Arbeiten erregten natürlich die Aufmerksamkeit des Feindes, der, mit Benuzung seiner vortheilhaften Lage auf dem rechten Ufer, die Anhöhen, bei denen einzig der Uebergang statt finden konnte, mit Truppen und Verschanzungen bedekte. Seine Hauptbatterie von 9 Kanonen befand sich auf der rechten Flanke seiner Position hart am Fuße des Berges; links von derselben waren eine weite Redoute und zwei andere Batterien errichtet, die mit Kanonen von großem Kaliber ausgerüstet, eine weite Streke weg, die Donau hinab ihr Feuer wirken ließen. Um den Uebergang mit Hofnung des Erfolgs unternehmen zu können, wurde eine Batterie von 25 Kanonen der rechten Flanke der feindlichen Position gegenüber angelegt. Die vom Kapitain des ersten Ranges Patanioti befehligte Abtheilung der Donauflottille, in Ismail, bestehend aus acht Kanonierböten und vier Jollen, erhielt Ordre, nach dem Uebergangsorte zu eilen, woselbst auch 26

Kauffahrer und eine Menge Zaporoger mit ihren Böten eintrafen. Nach der gegebenen Disposition begann am 27 Mai (8 Jun.), um 5 Uhr Morgens, von unserer Batterie eine nachdrükliche Kanonade, die, von dem Kanonenfeuer der Flottille unterstüzt, die türkischen Batterien, welche uns den Uebergang verwehren wollten, bald zum Schweigen brachte. Mittlerweile fezten unsere Truppen fortwährend auf den Handelsfahrzeugen und den Kähnen der thätigen Zaporoger hinüber, troz dem reißenden Laufe der Donau und dem heftigen Feuer der Feinde. Ein Theil der Jägerbrigade und von der 9ten Division die Regimenter Alexopol und Krementschun, unter Befehl des Divisionskommandanten Generallieutenant Bartolomäi I und des Generalmajors Fürsten Gortschakow, Chef vom Stabe des 3ten Korps, landeten in Kurzem am jenseitigen Ufer, wo sie mehr als eine Werste im tiefen Sumpfe wateten. Diese unter dem Oberbefehle des Generals von der Infanterie, Rudzewitsch, stehenden Truppen bemächtigten sich der Anhöhen, die der Feind bei dem entschlossenen Vordringen unserer Truppen flüchtigen Fußes verließ, wobei den Siegern zwei Lager und 20 Kanonen auf den Batterien in die Hände fielen. Auf einer derselben flog ein Pulverkeller in die Luft. Die Zahl unserer Verwundeten und Todten an diesem Tage belief sich auf 112 Mann. Zu den erstern gehört der Flottillebefehlshaber, Kapitain vom ersten Range Pataniotí (der demungeachtet das Kommando fortsezte und bei dieser Gelegenheit wichtige Dienste leistete), und der Lieutenant Claydills, Adjutant des Chefs vom Stabe des 3ten Korps. Vorzüglich ausgezeichnet haben sich als Befehlshaber noch: der Chef vom Generalstabe der zweiten Armee, Generaladjutant Kisselew; der Kommandeur der 2ten Brigade der 9ten Infanteriedivision, Generalmajor Helwig und der Hetmann der unter Rußland zurükgekehrten Zaporoger, Obrist Gladkoi, der durch seine Kaltblütigkeit, Geistesgegenwart und Rastlosigkeit seinen Kosaken als Muster voranging. Als der Anführer der türkischen Streitkräfte (deren Anzahl sich bis zu 15,000 erstrekte), nach Isaktschi (das, wie schon gemeldet, am 11 Jun. sich ergab) retirirte, stellte er die Vorstadt in Brand, so auch die der Festung Tultschi."

Oestreich.

Wien, 10 Jul. Metalliques 93 1/8; Bankaktien 1082 1/2.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Bucharest vom 27 Jun.: „Nach einer dreitägigen drükenden Hize, bei welcher das Thermometer auf 29 Grad Reaumur gestiegen war, erhob sich am 25 Jun. Nachmittags um 5 Uhr in der Richtung aus Westen einer der fürchterlichsten Orkane, stärker noch als der, von welchem unsere Stadt im Jahre 1821 heimgesucht worden war. Dieser Sturm wüthete eine Stunde lang, und richtete solche Verheerungen an, daß die Stadt beinahe in eine Ruine verwandelt worden wäre. Fast alle Gebäude, besonders die Kirchen und großen Paläste, wurden abgedekt. Die Balken flogen wie Strohhalme in der Luft. Am meisten litt die Gasse Podumoschoy, wo sich die ansehnlichsten Gebäude, und darunter namentlich die Häuser des Fürsten Ghika, des Fürsten Brankowan, der Bojaren Denico Galesco und Philipp, der Barone Meitani und Sakellario ꝛc. befinden. Gleiches Schiksal widerfuhr auch dem k. k. Agentiegebäude. Der Folschor de Fol (Feuer-Thurm) und viele Häuser und Mauern stürzten ein, und begruben mehrere Personen unter dem Schutte; Ställe und Wagenremisen wurden niedergerissen, erschlugen die Pferde und zerschmetterten die Wägen. Viele Menschen, die sich gerade auf den Brüken über die Dumbovitza befanden, oder sich eben in diesem Flusse badeten, ertranken. Keine Fensterscheibe blieb ganz, alle Bäume wurden entwurzelt und die Gärten schrellich verwüstet. Im Lustschlosse des Fürsten Ghika Kolentina stürzte eine neue Mauer ein, und tödtete sechzehn von den eben daselbst beschäftigten Arbeitern; die schöne Lindenallee bei diesem Schlosse ist gänzlich zerstört. Man schäzt den Schaden, allein in der Stadt, auf drei Millionen Piaster; von den Verheerungen auf dem Lande hat man noch keine genauern Nachrichten. Um 6 Uhr fing es stark zu regnen an, und die Gewalt des Sturms war gebrochen. — Durch die energischen Maaßregeln, welche von der, unter Leitung der russischen Behörden errichteten Sanitätskommission ergriffen worden sind, hat sich die vor einigen Wochen hier ausgebrochene Seuche, die allgemein für die orientalische Pest anerkannt wurde, bedeutend vermindert. Alle pestfangenden Gegenstände werden unnachsichtlich verbrannt, und da man bemerkt hat, daß sich das Kontagium hauptsächlich bei den Kürschnern äußere, woraus man den Schluß zieht, daß vorzüglich durch Pelzwaaren die Seuche verbreitet worden sey, so ertheilt die Sanitätskommission keinem Kürschner die Erlaubniß, Bucharest zu verlassen, und sie werden, samt ihren Waaren, auf das Strengste der vorgeschriebenen Reinigung unterworfen. Leider hat sich die Krankheit auch an andern Orten des Fürstenthums, und zwar im Dorfe Sfinceşti, im Tellormaner Distrikte, in Movila, unweit Ploesti, in der Stadt Gavesti, in den Dörfern Blatesti, Katuni-Jovanbe und Wakaresti-Otreytini, im Dumbovitzaer Distrikt, und endlich auch in Fumaß, anderthalb Stunden von Bucharest, gezeigt. Doch auch hier sind von der Sanitätskommission mit nicht genug zu preisendem Eifer die kräftigsten Maaßregeln zur baldigen Vertilgung des Uebels ergriffen worden."

* Konstantinopel, 13 Jun. Die Fahrt durch den Bosphorus ward so eben allen sowol beladenen als unbeladenen Schiffen eröfnet; daher diejenigen, welche schon mit Fermans versehen waren, unverzüglich nach dem schwarzen Meere unter Segel gingen. Die Kapitains wurden nicht verbindlich gemacht, einen Theil ihrer Getreide-Ladungen an die türkische Regierung abzutreten, wie es früher der Fall war.

* Triest, 7 Jul. Ein Schiffskapitain, der in 18 Tagen von Zante und Corfu eintraf, meldet, daß bei seiner Abfahrt von ersterem Ort mehrere mit Lebensmitteln, wie man sagte nach Morea bestimmte Kauffahrteischiffe von Alexandrien angekommen, auch mehrere derselben wieder nach Syra abgegangen waren, von wo sie, troz der Blokade, nach Morea zu gelangen trachten werden. Mit diesen Schiffen erhielt man die Bestätigung der militairischen Blokade des Hafens von Alexandrien, wobei blos den Kriegs- und Munitionsschiffen die Ein- und Ausfahrt verboten ist, die Merkantilschiffe aber, selbst wenn sie mit Lebensmitteln beladen sind, frei passiren dürfen. — Von Corfu durften weder größere noch kleinere Schiffe nach Morea abgehen. — Der Viceadmiral Codrington war in Corfu angelangt. Viele den Hydrioten und Spezzioten gehörige Kapitalien wurden in Corfu von der Regierung in Beschlag genommen, und man sagt, daß das Nemliche auch in Malta geschehen sey. — Der k. k. östreichische Kontreadmiral Dandolo hat eine Seeräuber-Goelette genommen und nach Smyrna gebracht, von wo sie nach Aegina vor das griechische Tribunal geführt werden soll.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch . Nro. 198. 16 Julius 1828.

2 — K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel und Bucharest.) — Beilage Nro. 198. Bayern. (Schreiben aus München.) — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Schweiz. (Brief.) — Türkei. (Schreiben aus Smyrna.) — Ankündigungen.

Portugal.

Die Pariser Blätter geben mehr oder weniger vollständig die in der Cortessitzung vom 25 Jun. gehaltenen Reden des Bischofs von Viseu und des Prokurators Jose Acurcio das Neves. Der erstere sagte unter Anderm: „Das Königreich hat seine bestimmt geordneten Erbfolge-Gesetze schon seit dem Beginn der Monarchie; sie wurden mit religiöser Gewissenhaftigkeit bei jeder Veranlassung beobachtet, wo man die Nation nicht hinderte, sie zur Ausführung zu bringen. Wenn diese achtbaren Gesetze, die Grundgesetze der Monarchie, unserm Prinzen die Erbfolge der Krone zusprechen, so kan er sich nur geschmeichelt fühlen, nach so heiligen Ansprüchen das Schikal einer großen Nation zu leiten. Der Prinz hat die drei Stände zusammenberufen, damit sie den Geist der Gesetze prüfen und unsere Geschichte vergleichen. Die künftigen Geschlechter werden für das Resultat unserer jezigen Versammlung dieselbe Achtung und dieselben Gesinnungen des Dankes hegen, welche die Gegenwart für die Beschlüsse der Versammlungen von 1181 und 1641 hegt. (Jenes die Beschlüsse von Lamego, unter Alfons I, dem Gründer der Monarchie, dieses die Cortesbeschlüsse, die, nach Abwerfung der spanischen Herrschaft, das Haus Braganza auf den Thron hoben.) Nachdem der Bischof geendigt, nahm der Prokurator von Lissabon, das Neves, das Wort: „Als Se. königl. Hoheit sich von uns entfernten, nahm er unsere Herzen mit sich, und ließ uns in Thränen und in Einsamkeit. Wir litten, ja wir litten viel während dieser Abwesenheit; vielleicht erkannte Europa unser Unglük nicht, denn es sah es nur hinter trübem Wolkenschleier — Haß, Verfolgung, Rache, Bürgerkrieg, wie dis Alles nicht anders zu erwarten war. Die schwere Nationalfrage, — schwer durch Folgen, nicht durch die Schwierigkeit der Entscheidung, — findet sich vollkommen klar gelöst in unsern Grundgesetzen, von denen die beste Anwendung gemacht wurde durch die einstimmigen Wünsche des ganzen Königreichs. Dennoch unterwirft sie Se. Hoheit, gerecht, mäßig, uneigennüzig, nur an das Wohl des Staats denkend, unsrer Entscheidung. Man glaubt uns zu entmuthigen, indem man ein falsches Licht auf die Politik Europa's wirft, und so die verbündeten Souveraine beschimpft. Könnten wir aber darüber den leichtesten Zweifel haben? Die Politik Europa's, — gezwungen, dem Gang der Ereignisse zu folgen, die mit wunderbarer Schnelligkeit hervortreten, sich gegenseitig umgestalten und widersprechen — hat sich oft in ihren Berechnungen getäuscht; über die Ereignisse in Portugal aber wird sie sich nicht täuschen. Sie weiß, daß die Revolutionaire zwei Feuerheerde haben — Portugal und Griechenland, und daß sie sich durch alle Länder die Hände reichen. Könnten die Souveraine Europa's vergessen haben, welchen großen Dienst Se. königl. Hoheit der Sache der Könige und der Völker leistete, gegen den sie sich damals so dankbar bezeugten, indem sie die Tapferkeit und den heldenmüthigen Entschluß Sr. königl. Hoheit in einem so zarten Alter bewunderten? Die Empörung spricht auch von Legitimität, um ihren Verbrechen einen Vorwand zu leihen. Wird aber die Politik Europa's die Sophismen eines Haufens Aufrührer eher anerkennen, als die festen Gründe einer mit ihrem Fürsten vereinten Nation, unsrer öffentlichen Rechte und unsrer Grundgesetze. Europa kannte diese nur unvollständig; es wird sie kennen lernen, durch unsere authentischen Dokumente, und darnach wird es sich sein Urtheil bilden, nicht nach den Verläumdungen der Faktionaire und ihrer Mithelfer, der radikalen Blätter Englands.“ Der Redner sagt dann, er wolle der Versammlung, als Grundlage ihrer Arbeiten, aus den Gesezen und der Geschichte Portugals einige Beweise vorlegen, und schließt mit den Worten: Generose princeps, sic itur ad astra! — Es scheint, daß einige Deputirte entschlossen sind, wenn nicht die Rechte Don Pedro's, doch die seiner Kinder zu vertheidigen. Die Regierung, hievon unterrichtet, soll drei bis vier Deputirte haben verhaften lassen, um den andern als Beispiel zu dienen. Bei der Eröfnung der Kammern kam der Baron Quintella, einer der ersten portugiesischen Großen, in einem prächtigen Wagen angefahren, den er von London hatte kommen lassen. Der Pöbel glaubte an den Pferdgeschirren konstitutionelle Zeichen zu erblikken und erregte einen Aufstand. Die Zügel wurden abgeschnitten; nur mit Mühe entkam der Baron den Wüthenden. Die Streitkräfte der gegen Lissabon marschirenden Konstitutionellen werden bis auf 10,000 Mann Infanterie und 1500 Mann Kavallerie angegeben. In der Nacht vom 21 auf den 22 wurden aufs Neue zahlreiche Verhaftungen in Lissabon vorgenommen. Man sah in den lezten Tagen mehreremal den Henker sich einschiffen, um sich nach den Thürmen des Tajo zu begeben, wo viele Gefangene sizen. Die Bestürzung ist allgemein. Mit Verachtung hat Don Miguel die ihm von Don Luis da Silveira im Namen Don Pedros überbrachten Depeschen aufgenommen.

Das Journal des Debats sagt: „Die uns auf außerordentlichem Wege zugekommenen Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 30. Don Miguel hatte sich geweigert, dem Rathe des Hrn. v. Bombelles, östreichischen Gesandten, zu folgen, der ihn einlud, wenigstens die Erklärungen der Kabinette Europa's auf die Mittheilung der Cortesbeschlüsse abzu-

warten, ehe er die Krone ergreife. Ein Dekret vom 30, in der offiziellen Gazeta di Lisboa, erschien mit der königlichen Unterschrift. Der Botschafter Englands, so wie die Gesandten Frankreichs, Rußlands und Preußens bereiteten sich zur Abreise. Hr. Durand de Mareuil wollte sich den andern Tag am Bord der Fregatte Vestalin einschiffen. Der päpstliche Nuncius hatte, obgleich er seine diplomatischen Funktionen ganz einstellte, erklärt, daß die rein kirchlichen Angelegenheiten hinreichten, um seinen Aufenthalt in Lissabon zu rechtfertigen. Der Constitutionnel, der dieselben Nachrichten vom 30 mittheilt, nennt unter den sich zur Abreise vorbereitenden Gesandten auch die Gesandten Oestreichs und der Niederlande, und sagt, daß der französische Gesandte Hrn. v. Lateur-Maubourg in Lissabon lasse. Außer dem päpstlichen Nuncius reise auch der spanische Gesandte nicht ab; er habe erklärt, noch die Antwort seines Hofes auf die Mittheilung der neuesten Vorgänge abwarten zu wollen.

Der Messager des Chambres bemerkt, daß man schon zweimal voreilig die Verkündung Don Miguels als König angezeigt habe. Er habe kein Mittel, die neuesten Nachrichten, deren Datum, der 30 Jun., eine außerordentliche Mittheilung voraussezen lasse, zu kontrolliren. Er beschränke sich daher darauf, die lezten Depeschen Sir Fr. Lamb's, die in London angekommen seyen, und bis zum 28 Jun. gehen, mitzutheilen. „Nicht offizieller Theil der Gazeta di Lisboa. Lissabon, 26 Jun. Die Sache des Königs und des Vaterlandes hat gesiegt; die drei Stände des Reichs haben einstimmig und freiwillig erklärt, daß nach den Gesezen Portugals Don Miguel I legitimer König Portugals und Algarbiens ist, so wie ihn die Nation schon längst proklamirt hat. Es lebe der Herr Don Miguel I, unser vielgeliebter König! Wir hoffen bald im Stande zu seyn, die von den Deputationen der drei Stände an dem Fuße des Thrones niedergelegten Akte und Rathschlüsse bekannt zu machen, und so der Nachwelt ein unvergängliches Monument der Gültigkeit der Rechte Sr. Majestät und seiner erhabenen Dynastie zu überliefern."

Die Gazette de France endlich schreibt aus London vom 7 Jul.: „Die Privatbriefe aus Lissabon sind für die Insurgenten wenig günstig. Sie bestätigen die Nachricht vom Rükzug der Truppen von Oporto. Da sie keine Kavallerie haben, so waren sie genöthigt Coimbra zu verlassen. Es scheint, daß die Sache Don Miguels täglich neue Fortschritte mache."

Großbritannien.

London, 7 Jul. Konsol 3Proz. 88⅞ bis 89; portugiesische Bons 60½; mexicanische 41¾.

Am 5 Jul. hatte Hr. O'Connel zu Clare 1820, und Hr. Fitzgerald 813 Stimmen. An der Stelle, wo die Stimmen gegeben werden, halten sich mehrere Geistliche auf, die den Wahlmännern zusprechen. Dadurch werden mehrere, die mit der Absicht gekommen sind, für Hrn. Fitzgerald zu stimmen, abwendig gemacht und stimmen dann für Hrn. O'Connel. Der Pater Maguire, ein Franziskaner-Mönch, bemüht sich besonders für Hrn. O'Connel, und genießt um so größeres Ansehen, da er erst vor Kurzem zu Dublin in einem Streite mit einem protestantischen Geistlichen einen Sieg davon getragen hatte. Ein Katholik, der für Hrn. Fitzgerald gestimmt hatte, starb plözlich, und dis ward von der Masse als eine Strafe des Himmels für seinen Abfall angesehen. Uebrigens verlängert sich der Kampf zwischen den beiden Parteien. Man versichert, die Gutsbesizer, welche auf der Seite des Hrn. Fitzgerald stehen, haben die Absicht, die Wahl bis zum lezten, durch das Gesez gestatteten Augenblik zu verschieben, um zu sehen, wie weit sich der Abfall ihrer Pächter erstrekte.

Das New-Yorker Handelsjournal vom 14 Jun. sagt, Nachrichten vom 4 Mai aus Rio-Janeiro zufolge habe der Kaiser von Brasilien sich geweigert, den Vertrag mit Buenos-ayres zu ratifiziren, und man dürfte auf diesen schon so oft gehofften Frieden nicht mehr rechnen.

** London, 8 Jul. Ueber den endlichen Sieg des Hrn. O'Connel kan kein Zweifel obwalten, da täglich neue Haufen Wähler in die Stadt Louis einströmten, die sämtlich für Lezteren stimmen; am 4 hatte er eine Mehrheit von 1028 Stimmen über seinen Gegner. Eben so wenig läßt sich zweifeln, daß Hr. O'Connel es nicht versuchen werde, sein Recht zur Zulassung ins Parlament geltend zu machen. Die Ultratories wollen zwar diesen unerwarteten Geist der irländischen Landleute dem Einflusse der Priester zuschreiben, und ziehen auf diese wegen ihres fanatischen Eifers los — aber ganz nach jesuitischer Art, wollen sie nur den Bischöfen und Priestern ihrer anglikanischen Kirche große politische Rechte eingeräumt wissen, und würden Handlungen von der Seite der ihrigen ausgeübt billigen, die sie bei andern verdammen. Der weltlich-kirchliche Zustand der Anglikaner in Irland ist so empörend und so beispiellos in der Ausbildung der Kirche in Europa, daß derselbe unmöglich auf seinem jezigen Fuße wird lange bestehen können, sobald die Katholiken ihre politischen Gerechtsame erhalten haben werden, und um ein schlecht aufgeführtes Gebäude mit seinen mannichfaltigen Fehlern zu erhalten, will man das Unrecht verewigen! — Der Schazbericht über unsere mit dem 5 Julius beendigte zweite Quartaleinnahme ist sehr glänzend; in allen Zweigen der öffentlichen Einnahmen hat sich ein Mehrertrag über denselben Zeitraum des vorigen Jahres gezeigt. Die Zölle brachten 39,827 Pf. St., die Accise 115,061 Pf. St., die Stempeltaxe 104,604 Pf. St., die Post 5000 Pf. St. und die übrigen Taxen 64,548, zusammen 329,040 Pf. St. mehr ein; nur in den sogenannten gemischten Einnahmen war ein Mindererertrag von 10,311 Pf. St. — Die ersten sechs Monate des Jahres 1827 gaben einen Ertrag von 21,406,217 Pf. St. — Die des gegenwärtigen Jahres 22,263,087 Pf. St. — eine sehr große Verbesserung, wenn man den theilweise gestörten Handel mit Buenos-ayres und Portugal berüksichtigt. — Endlich sind Nachrichten vom Marquis Palmela und seinem Gefolge eingetroffen, sie landeten am 26 Jun. eine Meile oberhalb Oporto. Die englischen Kriegsschiffe hatten vorher das Miguel'sche Geschwader genöthigt die Blokade aufzuheben. General Stubbs hat wieder den Oberbefehl der Truppen in Oporto übernommen. Die Generale Saldanha, Villaflor, Taipa und alle andern Patrioten und Anhänger des rechtmäßigen Fürsten waren sogleich zur Armee abgegangen, die nun mit neuen Mitteln versehen, nicht verabsäumen wird, bald dem Unwesen der Usurpation ein Ende zu machen. Nachdem der Usurpator, den Drohungen seiner Mutter nachgebend, sich die Krone aufgesezt hat, — denn nur noch die Annahme derselben wollte man abwarten, — wird Sir Frederik Lamb

von Lissabon abreisen; die Fregatte Galathea lag zu seiner Aufnahme bereit. Hr. Stratford Canning ist am 5 von hier nach Corfu abgereist. Vorher hatte er noch eine lange Konferenz mit dem Herzoge von Wellington. Zufolge den über New-York erhaltenen Nachrichten erwartete man in Mexiko einen Ueberfall der Spanier, deren Landungstruppen unter Morales auf 12000 Mann angegeben werden. Gegen alle Spanier, die sich noch im Lande befinden, wird die größte Aufsicht ausgeübt. Keiner darf in der Nähe der Küste bleiben; 25,000 Mann sollten längs der Küste aufgestellt werden, und die Behörden hatten den Befehl erhalten, alles Zugvieh ins Innere zu treiben; die Einwohner äußerten wenig Unruhe über diesen neuen Versuch der Spanier. Ohne Zweifel haben die häufigen Konferenzen des Grafen Ofalia mit unsern Ministern eine unmittelbare Beziehung auf die neuen Anstrengungen, welche Spanien zur Wiedereroberung seiner Kolonien macht.

Frankreich.

Paris, 10 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 80; 3Proz. 72, 75; Falconnet 76, 70.

In der Sizung der Pairskammer am 9 Jul. wurden drei Kommissionen zur Prüfung der Entwürfe, die Auslegung der Gesezе, die Rechnungen vom Jahr 1826 und die Zuschußkredite von 1827 betreffend, ernannt. Darauf begann die Erörterung des Gesezesentwurfs, die periodische Presse betreffend, auf dessen Annahme mit allen Amendements der Deputirtenkammer der Berichterstatter, Graf Mollien, mit einstimmiger Uebereinkunft der Kommission, in der vorhergegangenen Sizung angetragen hatte. Die Grafen St. Roman und Labourdonnaye sprachen gegen, der Vicomte d'Ambray über, der Graf Molé und Baron Pasquier gegen den Entwurf.

Die Deputirtenkammer sezte an diesem Tage die Erörterung über das Budget von 1829 fort.

Die Deputirten des Garddepartements sagen in einer den Pariser Journalen eingeschikten Notiz, daß zwar in den ersten Tagen des Jun. einige Unruhen zu Nimes statt gefunden hätten, die sogleich durch den Eifer der Behörden und die gute Stimmung der Einwohner gestillt worden wären, sich aber seit dem 10 Jun. durchaus kein Zeichen einer Gährung mehr daselbst ergeben hätte.

*** Paris, 9 Jul. Das französische Ministerium ist durch die Entscheidung der Frage wegen des Unterrichts aus seiner langen Ungewißheit in eine bestimmte Stellung versezt worden; sogar die beiden Herren Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, gegen welche in den ersten Monaten der gegenwärtigen Sizung so mancher Verdacht geäußert ward, sind seit den lezten Tagen vollends ganz in das System der Gesezmäßigkeit übergetreten, und die ganze kompakte Verwaltung des Landes steht nun als Gegner der Anmaaßungen des Jesuitism da. Sehr auffallend ist bei der endlichen Entscheidung des großen Kampfs die Kühnheit, mit welcher einige Häupter der ultramontanen Prätendenten aufgetreten waren. Hr. Bonald, Sohn des französischen Pairs und vormaligen Präsidenten der Censurdirektion und Bischof in Puy, wagt in seinem Hirtenbriefe zu Gunsten seiner Brüder, der Jesuiten, das Bekenntniß, er habe sonst dem lieben Gott für die Wiederherstellung der Bourbone gedankt, aber jezt könne er dem Himmel nur noch Klagen und Geschrei des Schmerzens zusenden. In der Ankündigung einer Ausgabe von Jesuitenurkunden steht die Behauptung, welche auch in einer der ersten Nummern dieser Sammlung weiter auseinander gesezt werden solle, daß die Lehre vom Königsmord nicht von den Jesuiten erfunden worden sey, sondern aus ältern Zeiten herrühre, auch daß sie in allen katholischen Schulen sowol für Theologie als für Rechtswissenschaft zugelassen worden; diese Schulen haben unter beiderlei Gewalten, der kirchlichen sowol als der weltlichen, bestanden; und wenn jene Lehre nach und nach entstellt und als solche für gefährlich ausgegeben worden, so sey das die Schuld der protestantischen Schulen und der Universitäten. Dergleichen Uebertreibungen mußten nothwendig die Augen der Behörden vollends öffnen; aber in der großen Masse des Publikums ging die Sache der Jesuiten zu gleicher Zeit dadurch unrettbar zu Grunde, daß sie sich lächerlich gemacht hatte. Die Jesuiten waren verloren, sobald sie sich für Märtyrer ausgaben, und den König Karl X als einen Diocletian, als einen Julian, den Apostaten, ausschrieen. Jezt lacht man in öffentlichen Kaffeehäusern über die angebliche Verfolgung der Kirche, und die alten Weiber, welche in den apostolischen Blättern über den Zerfall der Religion und über die Störung ihrer Enkel in der Schule zu St. Acheul weinen, werden in Kurzem in jenen Gesellschaftstheatern dargestellt werden, auf welchen sich jezt die Meynung über die Moden der lezten Zeiten ungescheut ausdrükt. Auch wird mit vieler Wahrscheinlichkeit erzählt, wie eins der Jesuitenjournale seit acht Monaten beinahe alle seine Abonnenten verloren habe, und sich jezt durch die glükliche Erscheinung der Ordonnanzen vom 16 Jun. wieder hebe; die Ausfälle auf die Herren Portalis und Feutrier haben plözlich den erkalteten Eifer für das Blatt wieder angefacht. — In den lezten Tagen kamen in den beiden Kammern die längst angekündigten Bittschriften der Weingegenden Frankreichs zur Sprache. Es läßt sich davon eine ganze staatswirthschaftliche Bibliothek schreiben, ohne daß jedoch bei dem bestehenden System der öffentlichen Abgaben auch nur eine entfernte Hülfe sich erwarten ließe. Umsonst schreit der französische Erzeuger, er könne außer seinen Erzeugungskosten die Abgabe beim Verkauf seines Weins, und dann die nachher bei jedem Wiederverkauf, bei jeder Wegschaffung eines Fasses Weins von einem Orte an einen andern, geforderte Abgaben, und dann noch die sogenannte Oktroigebühr bei Einfuhr eines Fasses in eine Gemeinde, nicht erschwingen, weil dadurch der Wein so sehr vertheuert werde, daß ihm der erste Aufkäufer nur einen sehr geringen Aufkaufspreis zugestehen könne. Vergebens legt der Weineigenthümer z. B. den Uebelstand dar, daß die Abgabe in Paris 150 Prozent des Werths und in der Stadt Bordeaux 100 Prozent beträgt, ehe der Wein verzehrt wird. Dagegen antwortet der Herr Finanzminister, der Staat könne diese Accisen aller Art nicht entbehren. Noch ist aber die Gelegenheit nicht gekommen, wo ihm die Frage vorgelegt werden wird und muß, woher dann am Ende die Accise kommen solle, wenn die Hälfte der Weinbauer ihre Reben auszurotten und die Verzehrer sich den Genuß des alsdann noch mehr vertheuerten Erzeugnisses zu versagen gezwungen seyn werden? Der elsaßische Abgeordnete, Hr. Türkheim, schilderte diese Verhältnisse zwischen Elsaß und seiner überrheinischen Nachbarschaft auf eine besonders furchtbare

und tiefergreifende Art. — Man gibt folgende Statistik der französischen Pairskammer. Die ersten Pairsernennungen dauerten von 1814 bis 1817, dann kam eine neue Ernennung in den Jahren 1819 und 1821; hierauf eine 1823, und endlich die Villele'sche der 76 im November 1827. Die ganze Dotation wird künftig auf 2,000,000 Fr. festgesezt; daran haben die alten Senatoren, die in die Pairie übergingen, oder ihre Wittwen einen Antheil je von 12,000 Fr.; einige Pairs haben nur 10,000; aber von den 76 vom Jahre 1827 sind bis jezt nur drei dotirt, und werden mithin jezt erst an den 2,000,000 Antheil erhalten.

Rußland.

** Odessa, 30 Jun. So eben trift hier die erfreuliche Nachricht ein, daß sich die türkische Festung Anapa mit Kapitulation den Russen ergeben hat. Morgen wird wegen dieses wichtigen Ereignisses in der hiesigen Kathedrale ein feierliches Te Deum gesungen werden. — Auch verbreitet sich das Gerücht, daß sich General Paskewitsch bald nach Eröfnung der Feindseligkeiten in der asiatischen Türkei der Plaze Bajasid, Kars und Achalzick bemächtigt habe.

Oesterreich.

Wien, 11 Jul. Metalliques 93⅝; Bankaktien 1080.

Türkei.

Pariser Blätter sagen, nach Briefen aus Alexandrien vom 28 Mai sey nicht mehr von der Blokade dieses Hafens die Rede, und die Fregatte Glasgow sey schon seit sechs Tagen wieder nach Malta zurükgekehrt. Die Politik Englands in Bezug auf Aegypten scheine sich seit der neuen Zusammensezung des Ministeriums geändert zu haben.

†† Konstantinopel, 26 Jun. Unsere Regierung ist von den Fortschritten der russischen Armee auf türkischem Boden unterrichtet, und scheint von Furcht und Besorgniß für die Ruhe der Hauptstadt, die bis jezt die ihr drohende Gefahr nicht kennt, erfüllt zu seyn; denn die Bewohner derselben sind von keinem kriegerischen Geiste mehr beseelt, und würden bei der Annäherung einer feindlichen Armee sich nicht allein weigern, einen Widerstand zu leisten, sondern den Chefs des Reichs selbst gefährlich werden. Der Großsultan, so vielen persönlichen Muth er auch haben mag, ist dem Geschäfte nicht gewachsen, die innere Ordnung aufrecht zu erhalten, sobald das Waffenglük ihn im Felde verläßt. Er scheint es selbst zu fühlen, und die Anordnungen zur Verstärkung der Armee geschehen in diesem Sinne, d. h. ohne Aufsehen. Die Truppen, welche zur Armee abgehen, werden in kleinen Abtheilungen von 1500 bis 2000 Mann von dem Sultan gemustert, und gehen ohne Geräusch auf der Straße nach Adrianopel dem Korps Hussein-Pascha's nach, der höchstens 15,000 Mann unter seinen Befehlen hat. Von der Abreise des Großsultans oder des Großweisiers zur Armee ist eben so wenig die Rede, als von dem Aufpflanzen der Fahne des Propheten, obgleich der Großsultan sich geäußert haben soll, daß er mit Gleichgültigkeit die Besiznahme der Fürstenthümer von Seite der Russen ansehen könne, daß er den Uebergang über die Donau abwehren würde, daß er aber bei dem weitern Vordringen des russischen Heeres die Blutfahne aufstellen, und selbst zu Pferde steigen, und von dem Kerne der ottomannischen Nation begleitet, dem Feinde entgegen gehen werde, um zu siegen oder unterzugehen. Von der Seeseite sind die Anstalten zur Vertheidigung der Hauptstadt nicht viel weiter vorgerükt. Zwischen den Dardanellen liegen 1 Korvette, und 17 kleine Fahrzeuge, worunter 10 Brander sind.

† Bucharest, 1 Jul. Alle Nachrichten von der russischen Armee stimmen dahin überein, daß in Kurzem die Festungen und Häfen längs des schwarzen Meeres genommen, und dadurch die Verproviantirung der Truppen, welche bis jezt schon im größten Ueberflusse erfolgte, für den ganzen Feldzug gesichert seyn werde. Die militairischen Operationen dürften inzwischen, da sie sich den verschiedenen Gebirgsketten nähern, weniger schnell als bisher auf einander folgen, da hier viele Lokalschwierigkeiten eintreten, und das pünktlichste Zusammenwirken der verschiedenen Korps erforderlich ist. Das Korps des Generals Roth hat bereits den Uebergang der Donau bei Hirschowa, welches die Russen besezt haben, und wo ein zweiter Uebergangspunkt eingeführt ist, angefangen. Eine Abtheilung dieses Korps ist auch zwischen Rustschuk und Silistria über die Donau gegangen, und es heißt, daß General Roth sich an das Gros der Armee anschließen, und die gesamte russische Macht auf Schumla marschiren wird. Das Korps des Generals Witt ist in die Fürstenthümer eingerükt; die Avantgarde desselben ist nur noch wenige Stunden von hier entfernt, und wird in einigen Tagen hier eintreffen, um die aus 4000 Mann bestehende Garnison von dem Rothischen Armeekorps abzulösen. Se. k. Hoheit, der Großfürst Michael, hat sich nach der Einnahme von Brailow auf einige Tage in das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers begeben. Die Garnison von Brailow, die nach Silistria gebracht worden ist, hatte auf dem Wege dahin den Wunsch geäußert, in Kriegsgefangenschaft geführt zu werden, da die Offiziere über das ihnen in Silistria bevorstehende Loos Besorgnisse hegten, und die gute Behandlung in der russischen Gefangenschaft ihrem traurigen Loose unter ihren Landsleuten vorzögen. Der russische Kommandant glaubte jedoch durch die Stipulationen der Kapitulation gebunden zu seyn, und diesem Wunsche keine Folge geben zu dürfen. In den Fürstenthümern wird von Seite der russischen Behörden gewissenhaft auf Vollziehung der zum allgemeinen Besten nothwendigen Anordnungen gewacht, und Alles, was man bis jezt in den öffentlichen Blättern von Geldforderungen und drükenden Kontributionen sagte, ist eine eben so reine Erfindung, als die Behauptung, daß man sich mit der Katastral-Vermessung dieser Länder beschäftige, welches leztere in der Absicht ausgesprengt worden seyn mag, um der russischen Regierung den Entwurf zuzuschreiben, die Fürstenthümer mit dem Reiche zu vereinigen. Dagegen spricht nicht allein der Umstand, daß selbst in den ältern russischen Provinzen keine ähnlichen Vermessungen bestehen, sondern insbesondere die von dem Grafen Nesselrode auf die Adresse der Bojaren ertheilte offizielle Antwort. Alle Bewohner der Fürstenthümer müssen zur Unterhaltung der Armee beitragen; allein weiter erstreken sich die Forderungen der russischen Behörden nicht, die unter der weisen Leitung des Grafen Pahlen bemüht sind, nicht allein die Kriegslasten zu erleichtern, sondern auch den Wohlstand zu befördern, und den Handel zu heben. Nie dürfte so viel Umsaz aller Artikel in hiesiger Gegend statt gefunden haben, als in diesem Augenblike, und die fremden Kaufleute, von welcher Nation sie auch sind, müssen die Ueberzeugung erhalten haben, daß sie keine Art von Hinderniß in ihren Geschäften zu fürchten haben.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 199. 17 Julius 1828

W K ZEITUNG 1828

Brasilien. (Rede des Kaisers bei Eröfnung der gesezgebenden Versammlung.) — Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Havre.) — Niederlande. (Schreiben aus Amsterdam.) — Oestreich. (Briefe aus Wien und Bistritz.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel, Bucharest u. s. w.) — Beilage Nro. 199. Spanische Amerika. (Bolivars Rede.) — Frankreich. (Deputirtenkammerverhandlungen.) — Schweiz. (Brief.) — Rußland. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Ankünd. — Außerord. Beilage Nro. 62. Leipziger Jubilatemesse 1828. — Ankünd.

Brasilien.

Se. Majestät der Kaiser von Brasilien eröfnete die Session der gesezgebenden Versammlung am 30 Mai mit folgender Rede: „Erhabene und sehr würdige Repräsentanten der brasilischen Nation! Bei Eröfnung dieser Session habe Ich das Vergnügen Ihnen zu sagen, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse zu den europäischen Mächten fortbestehen und jeden Tag inniger werden. Der Kaiser von Rußland und der König von Sachsen haben dieses Reich anerkannt. Der Madrider Hof ist die einzige Regierung Europa's, die jene Förmlichkeit nicht erfüllt hat. Mit den Königen von Großbritannien und Preußen wurden Handels- und Schiffahrtsverträge abgeschlossen und ratifizirt. Ich bemerke Ihnen, daß Ich Meine Abdankungsakte auf die Krone Portugals, die Ich Ihnen bei Eröfnung der Session von 1826 verkündigt hatte, vervollständigt habe. Freundschaftliche Verhältnisse und gutes Vernehmen herrschen zwischen diesem Reiche und den Hauptstaaten des amerikanischen Festlandes. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat einen Geschäftsträger bei diesem Hofe ernannt, an die Stelle dessen, der, wie Ich bei Eröfnung der lezten Session bemerkte, uns verließ. Ich unterhandle mit der Regierung der Republik Buenos-ayres, nach gerechten und ehrenvollen Grundlagen, wie sie die Nationalehre und die Würde meiner Krone fordern. Wenn diese Republik es verweigert, auf die edelmüthigen und freisinnigen Vorschläge einzugehen, die aller Welt die Redlichkeit und die Mäßigung der kaiserlichen Regierung vor Augen legen, so wird es, wie sehr Mein kaiserliches Herz dis auch bedauern mag, nöthig seyn, die Feindseligkeiten fortzusezen, und sie mit neuer Kraft zu betreiben. Dis ist Meine unveränderliche Entschließung, und Ich zähle auf die festeste und getreueste Mitwirkung der gesezgebenden Generalversammlung zu Aufrechthaltung des Ruhms und der Ehre der Nation. Was die innern Angelegenheiten betrift, so wünsche Ich Mir und der Versammlung zu der Ordnung und Ruhe Glük, die in allen Provinzen dieses Reiches herrschen, was Mir die vollste Ueberzeugung gewährt, daß das konstitutionell-monarchische Regime erinnenswerthe Fortschritte gemacht hat. Aufs Neue mache Ich die Versammlung auf die Verwaltung der Finanzen und der Justiz aufmerksam, die Ich in der lezten Session Ihrer Sorgfalt sehr empfohlen habe. Die Finanzen und die öffentliche Ordnung werden durch das Staatsschuldentilgungsgesez einen neuen wohlthätigen Impuls erhalten; doch sind schnelle und wirksame Maßregeln der Gesezgebung nöthig, um die verschiedenen Verwaltungszweige mit einander in Einklang zu bringen. Die richterliche Gewalt hat noch nicht alle Verbesserungen erhalten, die sie fordert, und es ist unumgänglich nöthig, daß sie noch im Laufe dieser Session nach den Grundsäzen der Verfassung des Reichs geordnet werde. Die Minister und Staatssekretaire werden den Kammern so genau, als es die gegenwärtigen Umstände gestatten, den Zustand der verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung vorlegen. Ich erwarte von der Treue und der Weisheit dieser Versammlung und jedes einzelnen Mitglieds die vollkommenste Uebereinstimmung und gegenseitiges Vertrauen, wovon die Erhaltung des konstitutionellen Systems, der regelmäßige Gang der Verwaltung und das Wohl der Nation abhängen, die Stüzen des Ruhms Meines kaiserlichen Thrones. Die Session ist eröfnet.

Der Globe and Traveller bemerkt in Bezug auf vorstehende Eröfnungsrede: „Die rüksichtlich der Verhandlungen mit Buenos-ayres gebrauchten Ausdrüke lassen durchblikken, daß die Feindseligkeiten noch nicht am Schlusse sind. Dennoch scheint es nicht, daß neue Schwierigkeiten sich erhoben haben. Die Regierung von Buenos-ayres hat die Vorschläge des Kaisers als Basis des Vertrags angenommen, so daß eine Abbrechung der Verhandlungen nur durch Detailstreitigkeiten oder durch die gegenseitige Abneigung der kriegführenden Parteien vor einem Frieden herbeigeführt werden könnte."

Andere englische Blätter sagen, der Sekretair der Regierung von Buenos-ayres habe der Regierung der Banda Oriental geschrieben, daß man unter Vermittelung der großbritannischen Gesandtschaft über die Grundlagen des Friedens mit Brasilien übereingekommen sey. Die erste dieser Bedingungen sey, daß die cisplatinische Provinz unabhängig werde.

Portugal.

Die Gazeta di Lisboa vom 28 Jun. enthält einen Kriegsbericht des Miguelisten-Generals Povoas aus Coimbra vom 26 Jun., worin derselbe meldet, daß er am 24 nach einem mehrstündigen sehr hartnäkigen Gefechte, die Rebellen geschlagen, und mehrere Stunden über Coimbra hinaus verfolgt habe. Die englischen Blätter bestätigen aus Briefen von Oporto vom 29 Jun. den Rükzug der Konstitutionellen nach Vouga. Das Hauptquartier derselben soll auf der Hälfte Wegs zwischen Aveiro und Oporto stehen. Saldanha, Villaflor, Palmela und alle am 26 in Oporto aus England angekommenen Portugiesen sind zum Heere der Konstitutionellen abgegangen. General Stubbs hat das Kommando in Oporto behalten. Aus Lissabon wurden sogleich auf den von Povoas erhaltenen Bericht 24 Munitionswagen und fast alle noch in Lissabon befindlichen Truppen zur Verstärkung der Miguelisten abgeschikt. Sir Fr.

Lamb soll sehr lebhafte Vorstellungen wegen Erhaltung der Privilegien Großbritanniens, namentlich aus Veranlassung der fortwährenden Einkerkerung des Sir John Mellet-Doyle gemacht, Don Miguel aber geäußert haben: Ich werde diesen Doyle auf meine eigene Rechnung nehmen. Die in Lissabon befindlichen Engländer haben in Bezug auf Letztern eine dringende Zuschrift an Sir Lamb erlassen, worin sie verlangen, daß dem Obrist Doyle, der einst sein Blut für Portugal vergossen, schnelle und unparteiische Gerechtigkeit zu Theil werde, und er nicht länger den portugiesischen Gesezen zum Troz in geheimem Verwahr bleibe, während jene Gesezе für eine solche Einkerkerung nur eine Frist von fünf Tagen gestatten. Man erwartete, daß sich Sir Lamb unverzüglich auf der Fregatte Galathea einschiffen werde.

Großbritannien.

London, 9 Jul. Konsol. 3Proz. 88¾.

* London, 8 Jul. Wir haben fast zu gleicher Zeit mit der Nachricht, daß Don Miguel durch die Cortes zum Könige ernannt ward, und er den Rebellen Chaves und dessen Gefährten ins Land zurükgerufen habe, auch vernommen, daß Palmela und die andern Portugiesen, welche zur Vertheidigung der Verfassung von England abgereist waren, am 26 Jun. glüklich zu Oporto angelangt sind: ein Umstand, der in diesem Augenblike von der größten Wichtigkeit ist, da es der liberalen Partei an Köpfen gefehlt zu haben scheint, welche das angefangene Werk mit Nachdruk fortsezen konnten. Diese Männer müssen jezt fechten oder sterben, da sie mit einem Gegner zu thun haben, bei dem an keine Ausgleichung zu denken ist. Unser Gesandter hat ohne Zweifel jezt Lissabon verlassen, und die Blokade von Oporto, welche unsere Schiffe nicht respektirt zu haben scheinen, wird jezt gewiß nicht mehr geachtet werden. Chaves und seine Gefährten werden von Spanien her zurükkehren, hoffentlich ohne spanischen Beistand, weil sonst der für Portugal unvermeidliche Bürgerkrieg ein europäischer Krieg werden könnte. Dem Entschlusse Don Pedro's sieht man mit Spannung entgegen; es ist kaum denkbar, daß er die Rechte seiner Tochter vergeben, und deren Vertheidiger der Wuth seines Bruders Preis geben werde. Die Nothwendigkeit, seine Aufmerksamkeit und Kräfte den europäischen Angelegenheiten zu widmen, dürfte ihn vielleicht veranlassen, den Frieden mit Buenos-ayres einzugehen, den er aufs Neue verworfen haben soll. — O'Conell war den lezten Nachrichten zufolge noch nicht erwählt, aber er hatte über 1000 Stimmen mehr als sein Gegner, so daß seine Wahl gewiß erfolgen wird. Man sagt aber, sein Gegner halte mit Fleiß den Schluß hin, damit er keine Zeit mehr habe, sich noch in dieser Session im Unterhause einzufinden, und inzwischen dürfte wohl die Regierung Anstalten treffen, um die Sache zu einem Vergleiche zu bringen. O'Conells Reise nach Ennis war ein Triumphzug; seine Aufnahme in der Stadt selbst glich der eines Königs. Tausende sind bereit, ihren Grundherren zum Troze, ihre Stimmen ihrem eigenen Kandidaten zu geben, und ihr ganzes zeitliches Glük an die Erreichung dieses Zwekes zu wagen, da fast alle Gefahr laufen, wegen ihres Ungehorsams von Haus und Hof getrieben zu werden, wenn anders die Grundherren nicht vor der allzugroßen Macht der Demagogen zittern. Das merkwürdigste bei der Sache aber ist, daß dieses so leicht zu bewegende Volk mitten in seiner Begeisterung, mitten in seinem Triumph, auf O'Connels Zusprache sich so friedlich verhalten hat, als befände es sich in der Kirche. Nicht einmal mit Worten verging es sich gegen den ministeriellen Kandidaten; es hörte mit der größten Geduld seine und seiner Freunde Reden an, zollte vielen Stellen seinen lauten Beifall, und stimmte gegen ihn. Ja man versichert, daß es auf Befehl der Geistlichen sich sogar des Trinkens geistiger Getränke enthalten?! Wenn ein solches Volk sich so leicht den Befehlen fügt, welche seine Leidenschaften beschränkten, so ist wohl der Schluß gestattet, daß es auch Befehlen gehorchen würde, die seiner Wuth und seinem Haß Raum geben könnten. Es ist daher die höchste Pflicht der Regierung, dieses Volk so schnell als möglich den Händen seiner jezigen Gebieter zu entreißen.

Frankreich.

Paris, 11 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 70; 3Proz. 72, 60; Falconnet 76, 55.

In der Sizung der Pairskammer am 10 Jul. ward die Erörterung über das Preßgesez fortgesezt. Der Graf Bolisy d'Anglas und Vicomte von Castelbajac sprachen gegen, die Grafen Rougé, Florian und Kergorlay über, der Herzog von Valentinois für den Entwurf.

Die Deputirtenkammer fuhr an diesem Tage in Erörterung des Budgets fort.

Die Anklagekommission soll mit ihren Arbeiten beinahe fertig seyn, und der Berichterstatter derselben am 11 ernannt werden.

Aus Toulon wird vom 1 Jul. gemeldet, das von dem Schiffskapitain Arnoux befehligte Linienschif Trident sey von den Küsten von Morea daselbst angekommen. Der Trident habe 120 Skorbutkranke am Bord, und auf der Rükfahrt von Milo nach Toulon elif Mann an dieser Krankheit verloren.

* Havre, 9 Jul. Das Schif Talma kommt so eben von New-York an und bringt Briefe und Zeitungen aus Mexiko mit. — Der Morning Courier von Mexiko vom 8 Mai enthält Folgendes: Nur mit dem Gefühle des Entsezens kann man den Bürgerkrieg, welcher in Guatemala und San Salvador wüthet, beschreiben. Die guatemalischen Truppen haben alles Ehrgefühl verloren, sie verbrennen und morden Männer, Weiber und Kinder. Einige junge Mädchen haben sich allein geflüchtet, nachdem sie die größten Verluste und Mißhandlungen erlitten hatten. — Die Greise wurden mit dem Bajonnet unter herzzerreißendem Geschrei in die Flammen gestürzt. Dorotheo Vasconcellos, General der Föderalmacht von San Salvador berichtet, daß wenn sich dergleichen Greuel wieder erneuern, er in die Nothwendigkeit versezt seyn werde, einen eigentlichen Vertilgungskrieg zu führen. — Seit der Vertreibung Bravo's scheint die Ruhe in Mexiko wieder hergestellt zu seyn. — Die Mannschaft der Eskadre des Admirals Laborde leidet an einer Krankheit, die viele Aehnlichkeit mit dem gelben Fieber hat. Mehrere Personen auf der Havannah sind gleichfalls davon angesteckt. Der von Spanien abgegangene Konvoi war am 24 Mai noch nicht in der Havannah eingetroffen.

Niederlande.

* Amsterdam, 6 Jul. Aus Sincapore wird vom 1 Febr. gemeldet: „Nach so eben einlaufenden Berichten von Batavia nehmen die Kriegsoperationen auf Java eine sehr unglükliche

Wendung für die Niederländer, und man hegt allgemein die Furcht, daß von dieser schönen Insel den Europäern nur einige stark befestigte Häfen verbleiben, alles Uebrige aber von den sehr kriegerisch gesinnten — eigentlich nie ganz unterjochten Einzebornen — wieder erobert werden dürfte. Eine solche Umwälzung der Dinge könnte die Kaffeeanfuhr in Europa für die nächsten Jahre um ein Bedeutendes vermindern, und würde auch den Handel unseres Platzes, auf Kosten jenes von Batavia, heben. Für den Augenblik herrscht indessen hier große Stille; es mangeln noch die chinesischen und siamesischen Junken (die zur Küstenfahrt in jenen Seen gebrauchten Schiffe), die jedoch täglich erwartet werden, und was die hier wohnenden Chinesen (die Handelsjuden des Ostens) betrift, so wollen diese während der nächsten 14 Tage, als dem chinesischen Jahreswechsel, nichts von Geschäften, sondern nur von Belustigungen wissen.

Oestreich.

* Wien, 12 Jul. J. M. die Erzherzogin Marie Louise von Parma ist am 3 d. zu Schönbrunn eingetroffen, und hat sich, ohne in die Stadt zu kommen, nach Baden zu JJ. MM. begeben. Der Hof bleibt bis zum 25 Jul. in Baden. Der Erzherzog Franz Karl und dessen Gemahlin sind wieder ganz hergestellt. — Am 6 Jul. hatte Lord Heytesbury die Ehre, bei Sr. Majestät dem Kaiser in Baden Audienz zu erhalten. Er ward von Sr. Majestät mit großer Auszeichnung empfangen. Man sagt, Se. Herrlichkeit werde am 14 die Reise in das russische Hauptquartier fortsezen. Der Lord hatte sich hier ein Zelt für seinen Aufenthalt bei der Armee bestellt, erhielt aber, als Se. Majestät dis erfuhren, von Allerhöchstdenselben ein sehr geschmakvolles Zelt zum Geschenk. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind gestern mit J. M. der Erzherzogin Marie Louise hier eingetroffen, und haben den Prinzen Gustav von Schweden empfangen. Man sagt, der Prinz werde in der Folge mit seiner künftigen Gemahlin hier leben.

*** Wien, 12 Jul. Die Anwesenheit des Lord Heytesbury auf seiner Durchreise in's russische Hauptquartier und seine Konferenzen mit dem Fürsten Metternich erzeugten allerlei unverbürgte Gerüchte, z. B. daß Lord Heytesbury die Bestätigung der schon länger cirkulirenden Nachricht brachte, daß England die beschlossenen Exekutivmaaßregeln der Konvention vom 6 Jul. 1827 so lange sistiren wolle, bis sich Rußland erklärt habe, welche Garantien und Entschädigungen es von der Pforte verlange. Dieses Gerücht findet um so mehr allgemeinen Glauben, da es dem Interesse aller europäischen Mächte am angemessensten scheint.

†† Wien, 12 Jul. Es heißt hier allgemein, daß die k. k. Armee Verstärkung erhalten soll, daß die Jägerbataillons durch die dritte Division ergänzt werden, die Kavallerie 25 Pferde per Eskadron mehr erhalten, und selbst die Infanterie in ihrem Stande erhöht werden soll.

✕ Bistritz, 3 Jul. Die folgenreichen Bewegungen in unsern Nachbarländern haben bis jezt noch keine Wirkungen bei uns geäußert. Wir genießen die größte Ruhe, und sind selbst nicht wegen der in Bucharest ausgebrochenen Pest besorgt, da wir die wohlgetroffenen kräftigen Anstalten der Russen kennen. Indessen haben wir bereits drei kleine türkische Abtheilungen, die durch die Russen abgeschnitten wurden, durch Siebenbürgen mit Begleitung geführt. Die erste bestand aus 127 Personen und 135 Pferden, die zweite aus 16 Personen und 21 Pferden; die dritte, 13 Mann stark, ist noch unter uns; sie nehmen ihren Marsch über das eiserne Thor nach Orsova. Alle bieten die beste Manneszucht. Ein fröhlicher Türke der ersten Abtheilung erhielt in Gaßkatas sogar 60 Sohlenstreiche, weil er seine Wirthin aus dankbarer Höflichkeit beim Abschied ganz unschuldig umschlungen hatte, bis die Ortsobrigkeit ihn den Händen des kommandirenden Beschli Aga entreißen konnte. — Außer den bereits bekannt gewordenen Kriegsvorfällen wissen wir hier, daß am 15 General Herman mit zwei Jägerregimentern und einem Artilleriepark von 24 Stüken gegen Gourgyowa zog, in welcher Festung der Pascha Kutschuk Achmed eine hartnäkige Vertheidigung vorbereitet. — In Bucharest sind 14,000 Klaueneisen für das Transport-Hornvieh requirirt, und alle Bäker zur Verfertigung von Zwieback angehalten. In der kleinen Wallachei hat die Division des Generals Gorzakow 1100 Türken bis zu dem Brükenkopf von Widdin wider zurük gedrängt. Dervisch Pascha kommandirt alle Truppen in und bei Widdin. An allen nach Siebenbürgen führenden Pässen sind Kosaken aufgestellt, um jede Ausfuhr zu verhindern. — Der königl. preußische General Graf Nostiz ist mit seinem Gefolge am 12 in Jassy angekommen, und von da ins Hauptquartier abgereiset, wohin sich überhaupt viele preußische Offiziere begeben. Bei einem der lezten Ausfälle der Besazung von Ibrail fiel ein ehemaliger französischer Offizier und Legionsritter, Namens Anselmi, in russische Gefangenschaft, dessen Verlust die Türken sehr bedauern. Von den bei dem Sturm von Ibrail verwundeten Russen sind 500 in die Spitäler nach Bucharest gebracht worden. Der Civil- und Militairgouverneur der beiden Fürstenthümer, Graf Pahlen, ist zu der Armee abgereist, und seine Stelle durch den General von Sturdza ersezt. — Die Bojaren in den beiden Fürstenthümern haben zur Dekung der Kriegskasse mit Bewilligung des Grafen Pahlen eine Anleihe von 10 Millionen Piaster eröfnet, und wollten nach herkömmlicher Weise die ganze Last auf das arme Landvolk wälzen. Unter russischem Schuze werden jedoch alle drükenden Maaßregeln der altorientalischen Verwaltung aufhören, und die Herren Bojaren werden selbst zahlen müssen. — Der k. k. östreichische Agent zu Bucharest hat bei seiner Abreise die zahlreichen k. östreichischen Unterthanen dem ohnmächtigen Schuze des in den lezten Zügen liegenden wallachischen Divans anempfohlen. Hr. v. Minziati hat sich jedoch aus eigener Bewegung ihrer angenommen, und sie werden alle auf eine ausgezeichnete Art behandelt.

Wien, 12 Jul. Metalliques 94; Bankaktien 1081.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Jun. Wir sind hier aller Nachrichten vom Kriegsschauplaz beraubt, indem die Pforte ihre Maaßregeln so gut getroffen hat, daß nichts ins Publikum dringen kan. Alle Tartaren, die von der Armee kommen, werden auf Befehl des Reis-Effendi zwischen Adrianopel und hier angehalten, ihre Depeschen weggenommen und andern übergeben, sie selbst aber dürfen nicht nach der Hauptstadt kommen. Aus den seit drei Tagen ergangenen Maaßregeln sieht man aber zu deutlich, daß die Gefahr dringend ist. An alle Iman's und Molla's der Provinzen ging der Befehl ab,

Alles vom 14 bis ins 60ste Jahr zur Bewafnung aufzurufen. Ein ähnlicher Ferman ward hier in den Moscheen verlesen, und der Großweſſier bereitete ſich zum Aufbruche nach Adrianopel. Man bemerkt aber hier jezt wenig Enthuſiasmus, und es ſteht nun zu erwarten, ob die Aufſtekung der Fahne des Propheten, wozu alle Anſtalten getroffen werden, nicht ein ſolches Wunder bewirken wird. Nach den im Pfortenpallaſt getroffenen Zubereitungen dürfte die heilige Fahne nächſtens aus der Schazkammer erhoben werden. Es iſt natürlich, daß dieſe Anſtalten auf eine große Gefahr deuten, und daher nicht zu verwundern, wenn viele Franken ein raſches Vorrüken der Ruſſen erwarten. Ob die Fahne des Propheten als lezted Mittel des Sultans noch einen allgemeinen National-Enthuſiasmus der Moslims bewirken wird, muß ſich bald zeigen. Unſers Erachtens beruht die Rettung des Reiches größtentheils auf politiſchen und klimatiſchen Verhältniſſen, und man hoft noch immer, beide werden eine Ausgleichung in dieſem Drama herbeiführen.

†† Konſtantinopel, 26 Jun. Ein Ferman, der die ganze Nation vom 7ten bis zum 70ſten Jahre zu den Waffen aufruft, iſt an alle Paſcha's der Provinzen ergangen, jedoch in der Hauptſtadt, wo man den wahren Stand der Dinge zu verhehlen ſucht, bis jezt nicht publizirt worden, obgleich man ſich in den Kaffeehäuſern mit einer Art von Zuverſicht erzählt, daß im Laufe des eben begonnenen Kourban Bairam der Großherr das heilige Schwert umgürten, und die Fahne des Propheten aufpflanzen wird. Die vielen Sizungen des Divans laſſen allerdings vermuthen, daß man in dem Pfortenpallaſte mit großen Dingen umgeht, und daß die Regierung Nachrichten erhalten hat, die ſie beſtimmen müſſen, entweder unverzüglich Abgeordnete in das Hauptquartier des ruſſiſchen Kaiſers abzuſchiken, oder, was ſie bis jezt zu vermeiden ſuchte, in der Kraft der Nation ihr Heil zu ſuchen, da die Armee keinen Widerſtand zu leiſten vermag, auch nach den zuverläſſigſten Angaben kaum 40,000 Mann zählt, und auf einem Punkte nicht aus 6000 Mann beſteht; denn, was man auch von dem Stande der türkiſchen Landmacht bis jezt geſagt hat, ſo iſt gewiß, daß Huſſein Paſcha, der Seraskier, der die Oberleitung der Armee bis zur Ankunft des Großherrn behält, keine 5000 Mann ſchlogfertiger Truppen an ſeiner Seite hat. Die Nachricht, daß die öſtreichiſche Regierung bei dem gegenwärtigen Kriege Rußlands mit der Pforte die ſtrengſte Neutralität beobachten wird, iſt am 19 d. M. durch den öſtreichiſchen Hauptmann Philippowitſch hieher gebracht worden, und hat einen eben ſo großen Eindruk auf das türkiſche Miniſterium gemacht, als ein Schreiben des Admiral Rigny von Poros an den niederländiſchen Geſandten, worin er ſich gegen alle, dem Gouverneur von Smyrna, Huſſein Paſcha, gemachten Aeußerungen verwahrt wiſſen will, und die Rükkehr der Botſchafter nach Konſtantinopel nur dann als möglich halten kan, wenn die an denſelben erlaſſene Einladung auf die Annahme der Vermittelung geſtüzt iſt. Der Reis-Effendi ſoll bei der Mittheilung der öſtreichiſchen Neutralitäts-Erklärung dem Baron Ottenfels zwar geſagt haben, daß die Pforte darauf gefaßt war; doch ſcheint, daß die Mehrzahl des Divans ſich mit vielen Hofnungen [illegible] der Nachrichten aus Wien ſoll bei dem Mufti eine Konferenz geweſen ſeyn, und der Großweſſier, der einige Tage früher ſeine Abreiſe zur Armee auf den 20 Jun. feſtgeſezt hatte, iſt jezt noch in der Hauptſtadt, und täglich in dem Vorhauſe des Seralis mit den Miniſtern und Ulemas verſammelt, um die Lage der Dinge in Berathung zu ziehen. Der Kapudan Paſcha, der in dem großen Kanal mit einer anſehnlichen Macht vor Anker lag, iſt unvermuthet vor ſechs Tagen bei der Pforte angekommen, und ſoll höchſt beunruhigende Berichte über das Erſcheinen einer ruſſiſchen Eskadre an der europäiſchen Küſte des ſchwarzen Meeres gemacht haben. Das unlängſt von der Regierung angekaufte Dampfſchif iſt ſogleich in das ſchwarze Meer ausgelaufen, um einige bereits dahin abgegangene türkiſche Kriegsſchiffe durch Vugſiren wieder nach dem Kanale zurükzubringen. Es ſoll jedoch nur mit aller Anſtrengung gelungen ſeyn, zwei dieſer Kriegsſchiffe zu retten, da die andern ſchon von den Ruſſen aufgebracht waren. Man ſieht ſich jezt gezwungen, die feſten Pläze der Küſte mehr zu verſtärken, und 60 Kanonen ſind geſtern zu Lande nach Varna gegangen. Unter dieſen mißlichen Umſtänden glaubt man, daß die Pforte ſich veranlaßt fühlen könnte, dem ſo freundſchaftlichen Rathe der hier reſidirenden europäiſchen Geſandten zu folgen, und ſich unter den Schuz des Traktats vom 6 Jul. zu ſtellen. Man erzählt ſich, daß der Pfortendolmetſcher einem Dolmetſcher einer europäiſchen Miſſion geſagt haben ſoll, daß er, wenn die Botſchafter Frankreichs und Englands auf die von der Pforte gemachte Einladung zurükkommen, die Ueberzeugung habe, die Pforte würde ſich alsdann zu Allem herbeilaſſen. Dieſe Worte aus dem Munde eines türkiſchen Dragoman, der, wie bekannt, einen großen Einfluß in alle Regierungsangelegenheiten hat, will man als Anzeichen größerer Konzeſſionen von Seite der Pforte anſehen.

† Konſtantinopel, 26 Jun. Die Hofnung der Pforte, die Botſchafter Frankreichs und Englands, nach der von ihr geſchehenen Einladung wieder in Konſtantinopel zu ſehen, iſt nach Inhalt eines Schreibens des Admirals Rigny an den niederländiſchen Geſandten verſchwunden, und die Pforte dürfte die Ueberzeugung erhalten haben, daß ihr in dem jezigen ſchwierigen Augenblik, wo die ruſſiſche Armee die Donau überſchritten hat, kein anderer Ausweg zur Beilegung der Mißhelligkeiten mit den zwei andern Mächten übrig iſt, als den Traktat vom 6 Jul unbedingt anzunehmen. Die Ruhe der Hauptſtadt iſt bewunderungswürdig, und wenn nicht neuerdings ein Ferman die Muſelmänner zur Vertheidigung des Vaterlandes aufforderte, welcher ſie in drei Klaſſen getheilt wiſſen will, 1ſte derjenigen, die zur aktiven Armee gehören, 2te derjenigen, die die Reſerve bilden, und 3te derjenigen, die zur Vertheidigung der feſten Pläze beſtimmt ſind, ſo wüßte man hier kaum, daß die Pforte ſich im Kriegszuſtande befinde. Der Kapudan Paſcha, welcher mit mehreren Linienſchiffen und kleinern Kriegsfahrzeugen im Bospdorus ſtationirt iſt, ſoll beauftragt ſeyn, die ruſſiſchen Fahrzeuge von den europäiſchen Küſten des ſchwarzen Meeres entfernt zu halten, und dadurch die Unterſtüzung der Armee mit Lebensmitteln u. ſ. w. zu erſchweren.

* Bucharest, 1 Jul. Silliſtria wird aufs Lebhafteſte beſchoſſen. — Seit dem Donau-Uebergang des Generals Roth weiß man hier nichts Weiteres von deſſen Operationen gegen Schumla. — Der jüngſte Sohn des Hospodars Ghika iſt zum allgemeinen Bedauern in Colentina geſtorben.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 200. 18 Julius 1828.

W. K. 2 — ZEITUNG 1828

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Türkei. (Schreiben aus Semlin, Smyrna und Alexandrien.) — Beilage Nro. 200. Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenkammerverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 28 Jun. Obgleich schon in der ersten Cortessizung die Entscheidung wegen der Rechte Don Miguels von keiner Seite mehr einem Zweifel unterworfen war, so wurden doch, um die Komödie der Berathung zu vollenden, zeither noch drei Sizungen gehalten, und die Schlußsizung soll am 30 statt finden, wo dann ohne Zweifel die Cerimonie der Akklamation statt finden wird. Nur in der Klerusversammlung sollen manche Stimmen sich finden, die nach den Cortesbeschlüssen von Lamego, worin Fremde von der Krone ausgeschlossen werden, zwar allerdings Don Miguels Recht begründet, aber eben so begründet die Rechte der drei Stände über den keineswegs absoluten König finden. Darüber sollen sich Uneinigkeiten unter den Ständen erhoben haben. Von den Mitgliedern des Adels, die sich Anfangs für Don Miguel erklärt hatten, sind mehrere zur Partei Don Pedro's zurük getreten, oder haben wenigstens Portugal verlassen, so namentlich der Marquis da Ponte de Limon, die Grafen Sabugal und Parato, der Baron Quintella und Don Luis da Vasconcellos. Vor drei Tagen fand im Theater ein Streit des Pöbels mit englischen Seeoffizieren statt, die sich weigerten in das Geschrei zu Gunsten Don Miguels mit einzustimmen. Ein royalistischer Freiwilliger schlug einem derselben den Hut vom Kopfe, die Offiziere zogen den Degen, und der Pöbel zerstreute sich als er die blanken Klingen sah. An demselben Tage wollte die Polizei den portugiesischen Obristen Peixoto verhaften, eben als er in ein Dampfschif zur Abfahrt nach Gibraltar steigen wollte. Die englische Fregatte aber schikte zwei Schaluppen ab, nahm den Obristen an Bord, und rettete ihn so aus den Klauen der Schächer. Unser offizielles Blatt schwingt wieder die Siegesfahne, und verkündigt, daß die Rebellen hinter den Mondego zurükgetrieben sind. Die Entscheidung aber kan nur in Lissabon oder in Oporto erfolgen, und die konstitutionelle Sache spräche sich selbst das Todesurtheil, wenn es den Söldlingen Don Miguels gelänge, siegreich in eine Stadt einzuziehen, die noch immer als die freisinnigste betrachtet wurde, die den unbeugsamen General Stubbs an ihrer Spize sieht, und noch vor wenigen Tagen die ersten Männer ihrer Partei, Saldanha, Palmela und Villaflor, als die unbezweifelbaren Sieger in dem Kampfe der zwei feindlichen Brüder begrüßte. Wenn Don Miguel ruhig in seinem Pallaste sizen kan, während draußen für ihn Pfaffen und namenlose Leute den Sieg über die ersten Namen Portugals und seiner Freiheit davontragen, so ist er allerdings würdig die Krone dieses Landes zu tragen, und dem Volke, das von dem Gefühl seines Rechts, von dem Unwillen des ganzen Europa's nicht aufgerichtet werden kan, den Fuß auf den Naken zu sezen.

Nachrichten aus Oporto vom 28 Jun. in englischen Blättern sagen: Die Blokade von Oporto ist stillschweigend aufgehoben. Ungehindert laufen die englischen Schiffe aus und ein. Der Marquis von Palmela soll zum Oberbefehlshaber der konstitutionellen Truppen ernannt worden seyn. Stubbs bleibt als Militairgouverneur in Oporto, und leitet die Organisation des Heeres. Saldanha wird den Befehl der bei Coimbra stehenden Truppen übernehmen. Der Marquis von Sampayo ist Mitglied der Regierung. Der Guerillaschef Gaspard Teixeira soll sich für Don Pedro erklärt haben. Die offiziellen Erklärungen des Marquis von Palmela und der brasilischen Gesandten scheinen die Furchtsamen, die über Don Pedro's Gesinnungen ungewiß waren, ermuthigt zu haben.

Der englische Courier schreibt aus Lissabon vom 28 Jun.: „Vor dem Hause des englischen Gesandten fand ein von der Polizei veranstalteter Auflauf statt. Sie ließ daselbst durch eine ihrer Kreaturen eine Proklamation von Oporto anheften, um einen Vorwand zu finden, in das Hotel zu dringen. Sie that dis und verhaftete einen Bedienten des Gesandten, der gerade in den Hof trat. „Dieser ists, der die Proklamation anheftete!" schrie man ihm entgegen, und schleppte ihn, ohne daß er wußte, wie ihm geschah, auf die Polizei, wo er jedoch später wieder freigegeben ward. Ein Dekret des Infanten befiehlt die Verhaftung der Frauen und sonstigen Familienangehörigen von denen, die durch die Flucht sich seinen Händen entzogen haben. Nur mit Mühe gelang es der Gräfin Saldanha der drohenden Gefahr zu entgehen, indem sie sich mit ihren Kindern an Bord eines Fahrzeugs im Tajo einschiffte."

Die Times sagen, Sir Fr. Lamb habe die englischen Kaufleute von Lissabon durch den General-Obrist Mathews in Kenntniß sezen lassen, daß er in wenigen Tagen Lissabon verlassen werde.

Der Standard endlich bemerkt: „Wir sprachen mehrere der aus Portugal Geflüchteten, und erhielten von ihnen die Bestätigung dessen, was wir schon längst über die dortige Stimmung des Volks geäußert hatten, daß nemlich die Nation kaum irgend einen Antheil an dem Streite nimmt. Dasselbe Dorf, welches heute der Konstitution ein Lebehoch bringt, beglükwünscht morgen Don Miguel, wenn es einen Heller für die Konstitution zahlen soll. Die offiziellen Blätter beider Parteien beweisen dis hinlänglich. Eine Desertion von einigen

fünfzig Mann von der einen auf die andere Partei, ein großer Sieg, wobei ein Paar Dutzend verwundet werden, ein gellendes Viva eines Haufens Gesindels — diese Dinge werden als Beweise der großen Fortschritte, für und gegen, ausposaunt. Portugal ist allerdings nicht groß, aber es ist nicht so klein, daß, wenn das Land wirklich Antheil an dem Streite nähme, nicht ein Akt von größerer Bedeutung verfallen sollte."

Spanien.

Die Quotidienne meldet: „Der König und die Königin von Spanien haben Bilbao den 2 Jul. verlassen, und sich nach Burgos gewendet, wo sie bis zum 18 Jul. verweilen werden. Von dort werden die erhabenen Reisenden sich nach Palmeira und Valladolid begeben, den 31 in S. Ildefonso eintreffen, und den 11 August Ihren feierlichen Einzug in Madrid halten. — Die spanische Regierung hat die Nachricht erhalten, daß die nach der Havannah bestimmte Expedition in fünf Tagen von Reta auf den canarischen Inseln eintraf. Hier hatte auch die von Cadiz abgegangene Expedition der Philippinen-Inseln Anker geworfen."

Großbritannien.

Die Wahl in der Grafschaft Clare ward am 3 Jul. beendigt. Hr. O'Connel hatte 2,057, Hr. Fitzgerald 982 Stimmen erhalten. Hr. O'Connel ward demnach mit einer Mehrheit von 1075 Stimmen zum erwählten Deputirten der Grafschaft Clare erklärt. Die englischen Blätter rühmen die Ruhe, welche bei dieser Wahl geherrscht habe, bei welcher nicht ein einziger Mensch getödtet worden sey!

Lord John Russel verkündete im Unterhause, daß er am 17 Jul. dem Hause eine Adresse an den König, den Zustand Irlands betreffend, vorlegen würde.

Der Alderman Thomson, Präsident des Assekuranzkabinets des Lloyd'schen Kaffeehauses, schrieb in Folge eingegangener Nachrichten aus Oporto an den Grafen Aberdeen, ob eine amtliche Kunde von Aufhebung der Blokade von Oporto eingegangen sey, oder ob die englischen Schiffe ohne Besorgnisse vor der portugiesischen Eskadre einlaufen könnten. Lord Douglas antwortete im Namen des Grafen Aberdeen, die brittische Regierung halte die Blokade für bestehend und wirksam, und es seyen Befehle an den Kommandanten der brittischen Nation abgegangen, diese Blokade zu achten.

Briefen aus Rio Janeiro bis zum 20 Mai zufolge soll wenig Hofnung zum Frieden mit Buenos-Ayres seyn. Der Besiz von Montevideo, den beide Theile ansprechen, soll noch immer das große Hinderniß bilden. Hr. Fraser, bei der englischen Gesandtschaft von Rio Janeiro angestellt, hatte eine Unterredung mit den Generalen der Armeen in der Provinz Rio Grande. Die kaiserliche Armee war stärker an Infanterie, die republikanische aber stärker an Kavallerie. Die aus Europa angekommenen Nachrichten sollen zu Rio Janeiro großes Aufsehen gemacht, und die Minister sich mehrmals unter dem Vorsiz des Kaisers versammelt haben. Ein Schreiben spricht von einer Expedition nach Portugal, an deren Spize sich der Kaiser selbst stellen würde.

Der englische Courier sagt: „Wir haben Depeschen von Sir Fr. Lamb vom 28 Jun. erhalten. Sie berichten, daß der Verräther Miguel den Königstitel wirklich angenommen hat. Wir vermuthen, daß dis die lezten Depeschen Sir Lambs sind. Die fremden Gesandten haben Lissabon entweder bereits verlassen, oder werden es unverzüglich thun. Wir sind überzeugt, daß wie groß auch der Unwille des Publikums seyn mag, es doch nicht verwundert seyn wird, wenn es hört, daß Don Miguel seinen Verrath vollendet hat, indem er sich von seinen Sklaven, den Cortes, zum König proklamiren ließ. Um zu zeigen, wie sehr er die Religion verachtet, veranlaßte er einen Bischof zu der Erklärung, daß die Krone von Rechts wegen ihm, dem Rebellen, gehöre, der früher einen Eid darauf abgelegt hatte, daß die Krone nicht ihm sondern seinem Bruder zustehe. Es gibt keine Worte, die bestimmt und entschieden genug wären, um unser Gefühl über Don Miguels Handlungsweise in seiner ganzen Ausdehnung auszudrüken. Sein Verrath hat alle Züge der Gemeinheit, der Immoralität und der Irreligion. Nicht durch Einen Zug der Tugend oder nur des Muthes kan er beschönigt oder nur gemildert werden. Er hat nicht, wie alle andern Verräther, die Krone durch seine Tapferkeit im Felde, oder durch seine Talente im Kabinet erworben; seine Leidenschaften wurden nicht durch üble Behandlung von Seite seines Souverains und Bruders aufgeregt. Wie Macbeth von seinem König, so konnte er von seinem Bruder sagen: Er war der lezte, der mich ehrte. Sein Vertrauen auf ihn war so groß, daß er ihm, wenn auch nicht den Königstitel, doch die ganze Macht eines Königs in die Hände gab. Wir glauben, wir wünschen nicht, daß sein Erfolg fortdaure, und daß die Krone auf seinem Haupte bleibe. Ein so furchtbarer, so niederträchtiger Verrath verdient eine ausgezeichnete Bestrafung, und wir müßten sehr erstaunen, wenn seine Strafe anders ausfiele."

†† London, 3 Jul. Die Konferenzen zwischen unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem russischen und dem französischen Botschafter, die die griechische Frage zum Gegenstande haben, und seit langer Zeit unterbrochen gewesen sind, hatten, wie ich Ihnen bereits früher anzeigte, von Neuem wieder begonnen, und die Arbeiten sollen jezt so weit vorgerükt seyn, daß den zu Corfu sich versammelnden Ministern und den Admiralen der kombinirten Eskadern neue Instruktionen zukommen, und die Angelegenheiten Griechenlands nach den Stipulationen vom 6 Jul. geregelt werden können. Die Bemühungen der Pforte, die Botschafter Englands und Frankreichs zur Rükkehr nach Konstantinopel zu bewegen, sind daher, so lange sich der Divan nicht dazu entschließen kan, die Vermittelung der Mächte anzunehmen, und sich darüber offen und bestimmt auszusprechen, fruchtlos, und das Schreiben des Reis-Effendi an den Hrn. Stratford Canning, das hier viel Aufsehen erregte, und die Bewohner der City mit Hofnungen zur Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte belebte, wird in diesem Sinne beantwortet werden. Die Verhandlungen zu Corfu können daher nur mit der griechischen Regierung gepflogen werden, und das Schikksal Griechenlands, das noch vor wenigen Monaten zweifelhaft schien, ist in diesem Augenblike zu dessen Gunsten entschieden. Die Eskadern der drei Mächte werden vorerst vereint handeln, und sie dürfen sich selbst dann nicht trennen, wenn auf die von Lord Aberdeen an das russische Kabinet gemachte Frage, was man unter den von der Pforte zu verlangenden Garantien verstehe, keine oder eine nicht genügende Antwort erfolgte, da

man es sich hier zum Grundsaz gemacht hat, den Traktat vom 6 Jul. pünktlich zu befolgen, und alle übrigen nicht dahin gehenden Fragen abgesondert behandelt wissen will. Wir dürften daher auch die seltsame politische Erscheinung in den orientalischen Angelegenheiten zu erwarten haben, die Verbündeten ungetrennt gegen einander auftreten zu sehen. Es heißt, daß Lord Heytesbury, der sich in diesem Augenblike in Wien aufhält, und der zum Botschafter bei dem russischen Hofe ernannt ist, noch einen besondern Auftrag habe, und daß er vorzüglich darauf hinarbeiten soll, den russischen Kaiser zum Frieden zu bewegen, daß er seine guten Dienste zur Erreichung desselben anbieten werde, daß er aber auch, wenn alle Bemühungen, sich Gehör zu verschaffen, fruchtlos bleiben sollten, ermächtigt sey, im Namen Englands eine kategorische Erklärung abzugeben.

Frankreich.

Paris, 12 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 70; 3Proz. 72, 55; Falconnet 76, 35.

In der Pairskammer sprachen am 11 Jul. der Marquis v. Villefranche gegen, der Graf Dubouchage über, der Graf Tournon, Vicomte v. Chateaubriand und der Siegelbewahrer für den Entwurf des Preßgesezes.

Die Deputirtenkammer fuhr an diesem Tage in Erörterung des Budgets fort.

Die mit Prüfung des Vorschlags des Hrn. Labbey de Pompières beauftragte Kommission hat ihre Arbeit geendigt, und Hrn. Girod de l'Ain zu ihrem Berichterstatter ernannt.

Hr. E. David, Sohn des vormaligen französischen Generalkonsuls zu Smyrna, ist zu Bourdeaux angekommen, von wo er als französischer Vicekonsul nach Mexico abreisen soll.

Der berühmte Naturforscher Bosc, Professor im königlichen Pflanzengarten, und Mitglied des Instituts, ist am 11 Jul. gestorben.

*** Paris, 12 Jul. Aus den Departementen erfährt man einzelne Züge gefährlicher Intrigue gegen die Ordonnanzen in Sachen des Unterrichts. Es werden Unterschriften zu Petitionen um Abschaffung derselben gesammelt. Vor der Frau Herzogin von Berry hat in den Vendeegegenden ein Oberer eines kleinen Jesuitenseminars einen Kniefall um dessen Wiederherstellung gethan. Die am 16 April unter der Unterschrift des Hrn. Unterrichtsministers erlassene Ordonnanz ist von mehrern Bischöfen ganz verworfen worden; jedoch hat der Hr. Erzbischof von Paris die Pfarrer der Hauptstadt zu Ausübung der ihnen dadurch eingeräumten Rechte aufgefordert. — Die Regierung schikt eine eigene Pestkommission nach dem Orient, aber noch hat sie nicht überall mit der Ausrottung der natürlichen Pesten zu Stande kommen können; in Marseille ist in der vorigen Woche eine Frau aus der untern Volksklasse wahnsinnig geworden, weil sie in wenigen Tagen alle ihre Kinder, sieben an der Zahl, durch diese Krankheit verloren hatte. — Die Anklagekommission wird nunmehr ihren vorläufigen Bericht an die Kammer erstatten, und darauf antragen, daß die Kammer verfügen möchte, daß über die Anklage eine Untersuchung in gerichtlicher Form statt haben solle. Die Kommission ist zu diesem Schritte durch die Weigerung mehrerer eingeladener Zeugen, vor der Kommission zu erscheinen, gezwungen worden. Man sieht einer stürmischen Debatte entgegen. — Die heutige Nachricht, von verschiedenen Versuchen der Geistlichkeit, sich den Ordonnanzen gegen die Jesuitenschulen zu widersezen, lauten wieder sehr bedenklich. Hr. la Mennais soll die Erklärung, daß er zu keiner Kongregation gehöre, gethan, und sich erbeten haben, die Schule in St. Acheul für seine Person zu übernehmen. — Gestern kam vor dem hiesigen Assisenhof der bisher unerhörte Fall vor, daß die Geschwornen von dem Zimmer aus, wo sie bereits berathschlagten, dem Hrn. Präsidenten des Gerichts schriftlich erklärten, sie seyen nicht hinlänglich über die Thatsache des Verbrechens (eines Meuchelmords) belehrt. Der Vertheidiger war Hr. Dupin, der Abgeordnete. Der Hr. Staatsprokurator trug auf eine neue Verhandlung vor dem Assisenhofe an; Hr. Dupin widersezte sich mit Kraft, er erklärte, daß, da die Verhandlung geschlossen sey, er keine abermalige zugeben würde, auch wenn der Beklagte, sein Klient, einwilligen sollte, und der Zweifel der Geschwornen sey schon an sich die Freisprechung. Noch wollte der Hr. Staatsprokurator widerstehen, aber der Assisenhof sprach das Urtheil aus, die Verhandlung könne nicht wieder vorgenommen werden, sondern die Geschwornen seyen gezwungen ihren Spruch zu thun. Nun erklärten die Geschwornen, daß die That nicht rechtsbeständig darliege, und nun sprach der Assisenhof den Beklagten los. — In Metz sollte vor einigen Tagen ein Soldat als Vatermörder hingerichtet werden; das Urtheil war vermöge einer Entscheidung des Kassationshofs von einem Kriegsgerichte gefällt worden. Der Hr. Staatsprokurator in Metz hatte den Befehl zur Enthauptung gegeben, mit dem gesezlichen Zusaze des Handabhauens. Schon wurde der Mensch zum Tode geführt, als man entdekte, das Urtheil habe die Militairhinrichtung und ohne Handabhauen verordnet. Der Hr. Staatsprokurator erkannte seinen Irrthum, und nun berichtete er an den Justizminister. Der Verurtheilte muß also eine zweite Todesangst ausstehen.

Türkei.

* Semlin, 27 Jun. In Belgrad heißt es allgemein, daß der Pascha von Bosnien von Drino aus durch Servien nach Widdin marschiren wollte, daß aber Fürst Milosch ihm seine Brüder mit der Abschrift seiner vom Sultan erhaltenen Fermane und Privilegien entgegen sandte, und feierlichst gegen diesen Einmarsch protestirte, weil er unter den jezigen Umständen eine Bewegung der Russen fürchtet. Soviel ist gewiß, daß Milosch Allem aufbietet um die Drangsale eines Kriegs, die ein gewaltsamer Einmarsch einer der kriegführenden Parteien herbeiführen könnte, für die Servier zu vermeiden. Der Pascha von Belgrad scheint selbst das Einrüken des Pascha von Bosnien zu verhindern zu suchen, um obigen Wechselfall zu vermeiden, und es heißt, daß er die Vorstellungen des Fürsten Milosch unterstüze.

† Semlin, 8 Jul. Die Nachrichten aus Bosnien lauten sehr beunruhigend für die Erhaltung der Ruhe in dieser Provinz, und müssen nur übel auf das benachbarte Servien einwirken, wo Fürst Milosch Mühe hat, die gegen die Türken aufgereizten Gemüther im Zaume und von einem zu frühzeitigen Aufstande zurükzuhalten. Der Pascha von Belgrad hat alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen, und alle ihm zu Gebote stehenden Truppen zusammengezogen, damit ihn nicht ein gleiches Schikfal, wie den Pascha von Bosnien treffe, welcher auf

dem Schlosse von Bosna Seraï vom Volke belagert, und als Gefangener zu betrachten seyn soll. Zwar hat der Pascha von Belgrad sich keine Volksbedrükungen zu Schulden kommen lassen, wie man dem Pascha von Bosnien vorwirft, und als den Grund des förmlichen Aufstandes gegen seine Autorität und der Weigerung der Bosnier für die Pforte ins Feld zu ziehen, ansieht; doch sind so viele Uebelgesinnte in Servien in Bewegung, die unter dem Vorwande zum Besten des Volkes zu handeln, die Gemüther zum Aufruhre anreizen, und den zu Umwälzungen günstigen Augenblik, wo die Pforte in einen schweren Krieg mit Rußland und ungünstige Verhältnisse mit den europäischen Mächten verflochten ist, nicht unbenüzt lassen wollen, durch den auch, wie es heißt, eine sonst achtbare hohe geistliche Person veranlaßt werden konnte, sich an den russischen Admiral im mittelländischen Meere zu wenden, um von ihm Verhaltungsbefehle und Unterstüzung an Kriegsbedürfnissen zu verlangen, jedoch zu ihrer Beschämung erfahren mußte, daß die russische Regierung sich keiner illegalen Mittel zur Erreichung ihrer Zweke bedienen wolle. An den Gränzen von Servien und Bosnien werden indessen zwekmäßige Maaßregeln getroffen.

†† Alexandrien, 21 Mai. Soviel auch über die gegen den hiesigen Hafen vorzunehmende Blokade gesprochen und geschrieben worden ist, so scheint sie doch nicht statt finden zu sollen, und acht Schiffe sind unlängst von hier nach dem Archipel gesegelt. Eine Ladung von 3000 Kilogrammen Getreide, und 4000 Kilog. Reis ist nach Syra gegangen. Der Handel liegt inzwischen ganz darnieder, und man sieht fast keine fremde Flagge. Ein englisches Schif, das vor einigen Tagen in den Hafen einlaufen wollte, ist gescheitert, die Mannschaft jedoch gerettet worden. Der Vicekönig soll die Nachricht erhalten haben, daß die Rebellen völlig geschlagen und zur Ordnung zurükgekehrt sind.

** Smyrna, 18 Jun. In den ersten Tagen dieses Monats hat hier ein kleiner Aufruhr statt gefunden, dessen Anstifterinnen türkische Weiber waren, die sich einige hundert an der Zahl, mit Stöken und Steinen bewafnet, um das Haus des Mirdschi (Accise-Einnehmers) der Pforte sammelten, die Herabsezung der, wie sie behaupteten, willkührlich erhöhten Preise verschiedener Naturalien verlangten, und den Chef der Polizei, Hadschi Vey, und die Wachen, welche herbeigeeilt waren, um sie auseinander zu treiben, mit Steinwürfen verjagten. Unser Gouverneur scheint die Klagen dieser Weiber gerecht gefunden zu haben, indem er ihre Wünsche erfüllte, und so die Ruhe wieder herstellte. — Am 9 d. M. segelten von Mytilene zwei türkische Kriegsschiffe, 1 Korvette und 1 Brigg, in der Richtung nach den Dardanellen ab, wurden aber unterwegs von der Fregatte Hellas, an deren Bord sich Admiral Miaulis befand, und zwei griechischen Brigs angegriffen. Nach einem kurzen Gefechte zogen sich die beiden türkischen Schiffe unter die Kanonen des Forts von Cap Baba. Dort wurden sie am 11 abermals angegriffen. Die Griechen schikten einen Brander gegen sie ab; die türkischen Schiffe liefen auf den Strand und scheiterten. — An den Dardanellen stehen 1 Korvette und 17 kleinere türkische Kriegsfahrzeuge, meistens Brander. — Am 13 d. M. brachte die französische Goelette Daphne Depeschen vom Viceadmiral de Rigny, welche in der folgenden Nacht an den niederländischen Gesandten in Konstantinopel expedirt wurden. Sie sollen eine Antwort auf die Note des Reis-Effendi vom 30 Mai enthalten, wodurch die Botschafter von England und Frankreich eingeladen wurden, sich wieder nach Konstantinopel zu begeben, und dort neue Unterhandlungen mit der Pforte anzuknüpfen. — Durch ein gestern von Aegina eingelaufenes Fahrzeug erfährt man, daß der Präsident von Griechenland, Graf Capodistrias, die von dem griechischen Patriarchen abgeordneten Bischöfe zu Poros in feierlicher Sizung, welcher die Kommandanten der daselbst anwesenden alliirten Kriegsschiffe (Ajoff, Juno und Dryad) beiwohnten, empfangen habe. Auf das Begehren der Bischöfe, sich an die Nation wenden zu dürfen, erwiederte Graf Capodistrias: Er sey der Repräsentant der Repräsentanten der Nation, also der Mann an den sie sich zu wenden haben. Sie brachten nun ihren Antrag vor. Graf Capodistrias antwortete, daß Griechenland ohne Zustimmung der drei verbündeten Mächte nichts beschließen könne; wenn übrigens ihr Auftrag kein anderer sey, als Unterwerfung zu verlangen und Amnestie zu verkündigen, so sey es unnöthig, sich lange zu bemühen, und rathsam weiter zu gehen. Die Bischöfe sind nun bereits auf der Rükreise nach Konstantinopel begriffen, und somit diese Geschichte, von der vorauszusehen war, daß nichts dabei heraus kommen werde, zu Ende. Sie wurden übrigens von dem Grafen Capodistrias mit allen ihrem Range und ihrem Charakter gebührenden Ehrenbezeugungen behandelt. — Graf Capodistrias hat nun von jedem der drei verbündeten Höfe Subsidien zugewiesen erhalten, und zwar von jedem, wie es heißt, 100,000 Thaler monatlich; auf wie lange dieselben bewilligt seyen, ist nicht bekannt. Graf Capodistrias hat sich nach der Abreise der Bischöfe nach Eleusis begeben, und geht wieder nach Nauplia. — Admiral de Rigny und Graf Heyden trafen am 5 d. M. in Poros zusammen; von dort ging jener in die Gewässer von Navarin, und von da nach Corfu; Admiral Heyden aber nach den Gewässern von Samos. Sämtliche Admirale wollten sich noch im Laufe dieses Monats vor Navarin treffen, wohin Admiral Codrington sich neuerdings von Malta aus begeben sollte. — Ibrahim Pascha ist in sehr bedrängter Lage. Admiral Codrington hatte, während seines lezten Aufenthaltes in den Gewässern von Navarin am 28 Mai eine Aufforderung an Ibrahim Pascha erlassen, worin er ihm den Entschluß der Mächte erklärte, auf der Ausführung des Londoner Traktats zu bestehen, und zugleich die Mittel antrug, die Halbinsel Morea zu räumen; ergreife er (Ibrahim) diese Gelegenheit nicht, so werde er sich die für ihn und sein Heer verderblichen Folgen selbst beizumessen haben. In gleichem Sinne soll auch General Guilleminot dem Abgeordneten Bali-Effendi, den Ibrahim nach Corfu geschikt hatte, geantwortet haben. Ibrahim Pascha hat sich wegen der zu Modon grassirenden Pest auf das entmastete Linienschif zurükgezogen, ein Ueberbleibsel aus der Schlacht von Navarin, welches im dortigen Hafen liegt. — In Alexandrien scheinen blos die im dortigen Hafen liegenden algierischen Schiffe blokirt zu werden; die englischen Schiffe wachen auf der Linie von Candia, um den Transport von Lebensmitteln zu hindern.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Steymann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 201. 19 Julius 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Verhandlungen der Kammern.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 201. Bayern. — Bolivars Botschaft. — Aktenstüke aus Griechenland. — Ankündigungen. — Außerord. Beilage Nro. 63. Leipziger Ostermesse. Buchhandel. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Times enthalten folgende Nachrichten von Oporto bis zum 29 Jun: „Die Ankunft des Marquis v. Palmela und seiner tapfern Gefährten zu Oporto ist in einer außerordentlichen Beilage der amtlichen Zeitung von Oporto vom 26 mit den freudigsten Ausdrüken angekündigt. In derselben Zeitung vom 28 findet sich ihre Ernennung zu verschiedenen Stellen, in denen sie ihrem Lande dienen und die Rechte ihres Souverains aufrecht erhalten können. Der Marquis v. Palmela ist als der älteste Obrist zum Oberkommandanten der Armee ernannt, und seine Gefährten haben Stellen erhalten, die ihrem Range angemessen sind. Der Graf Villaflor soll eine Division der Operationsarmee und Saldanha die andere befehligen. Die von den Truppen des Usurpators errungenen Vortheile, die man für eine erlittene Niederlage der Konstitutionellen ausgegeben hat, sind äußerst unbedeutend. Die provisorische Junta hatte befohlen, sich nicht früher in eine ernste Unternehmung einzulassen, bis die Generale aus England angekommen, und die Truppen konzentrirt wären. Die Fortschritte der Miguelisten haben jezt die Konstitutionellen in die Lage gesezt, durch Offiziere unterstüzt zu werden, die sie so oft zum Siege geführt hatten. Die von Seite des Sekretairs der auswärtigen Angelegenheiten so pomphaft angekündigte Blokade hindert die Kriegsschiffe durchaus nicht in ihren Bewegungen; auch die portugiesischen Handelsschiffe fahren frei aus und ein."

Die Quotidienne meldet aus Lissabon vom 26 Jun.: „Die amtliche Zeitung verkündet, daß die beiden Städte Valença do Minho und Caminha (Seehäfen in der Provinz Minho) sich dem Könige Don Miguel I unterworfen haben; dis waren, Oporto nicht gerechnet, die einzigen zwei Städte, die es noch in dieser Provinz mit den Rebellen hielten." Vom 27 Jun.: „Man versichert, der berühmte konstitutionelle General Claudino, eines der Mitglieder der Junta von Oporto, sey heute in das Schloß St. Georg mit einem seiner Brüder abgeführt worden. Wenn dis wahr ist, so müßten sie bei dem schnellen Rükzug der Rebellen von Coimbra nach Oporto gefangen worden seyn." — Vom 28 Jun.: „Die Zeitung macht eine amtliche Depesche des Generals Povoas, aus Coimbra vom 26 datirt, bekannt, worin die Niederlage der Rebellen gemeldet wird, die aus dieser Stadt in Folge eines Kampfs vertrieben wurden, der am 24 bei Condeixa anfing, und mit dem Einzug der Royalisten in Coimbra endigte. Die Rebellen haben einen großen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten. Unsere Truppen haben sie bis nach Mialhada, vier Stunden hinter Coimbra, auf der Straße nach Oporto, verfolgt."

Großbritannien.

London, 10 Jul. Konsol 5Proz. 87¾; russische Fonds 93⅝; portugiesische 59¼; mexicanische 41¼.

** London, 10 Jul. Unser Wellingtonsches Kabinet scheint bei den portugiesischen Angelegenheiten temporisiren und den Erfolg der neuern Anstrengungen von Don Pedro's Anhängern abwarten zu wollen. Nach den äußeren Grundsäzen, von welchen das brittische Ministerium sich leiten zu lassen behauptet, mischt es sich nie unmittelbar in die Streitigkeiten einer Nation über ihre innere Regierungsform. Nun walten zwar bei Portugal mehrere Verhältnisse ob, welche auch eine äußere Abweichung von jenem Grundsaze rechtfertigen könnten. Die Bürgschaft für die Aufrechthaltung der Thronfolge in der Linie des gesezlichen Thronfolgers Don Pedro ist von dem verstorbenen Könige Johann VI nach den vereitelten Versuchen seiner Gemahlin und seines zweiten Sohnes Don Miguel, ihm der Krone zu berauben, der brittischen Nation spezieli angetragen, und von dieser dem Don Pedro bei Anerkennung seiner Kaiserwürde für seine Nachkommen garantirt worden. Die nothwendige Abwesenheit des Kaisers von seinen Erblanden, und die Minderjährigkeit seiner Tochter, verstärken die Pflicht der Bewahrung jener Rechte noch mehr. Aber unser Kabinet ist jezt ein Torykabinet, das den Grundsaz des Nichtdazwischenkunftssystems gern in den Vordergrund stellt, und den Wellingtons, Strangfords, Londonderrys und wie alle einflußreichen Ultratories heißen mögen, auf deren Meynungen jezt Gewicht gelegt wird, ist es völlig gleichgültig, ob die Verwaltung nach den Grundsäzen einer Frau wie die der verwittweten Königin von Portugal, ihrer vertrauten Priesterschaft und Adels, oder nach den Grundsäzen eines ihnen noch sehr verhaßten Mannes geführt werde, dessen Wahlspruch „bürgerliche und religiöse Freiheit auf dem ganzen Erdboden" war. Schließen sie doch auf ihrem eigenen Boden und in ihrem eigenen Vaterlande sieben Millionen wakerer Unterthanen von der Wohlthat staatsbürgerlicher Rechte und Freiheiten aus, verhöhnen sie doch die Anstrengungen, welche jene Millionen zur Wiedererwerbung ihrer Gerechtsame seit einem halben Jahrhunderte machten, und brüsten sie sich doch mit ihren 25,000 Bajonetten, durch welche Irland im Zaume gehalten wird, damit die Ibrigen allein das Mark des Landes, den Einfluß und die Einkünfte ihrer Kirche genießen können. Wer wird bei solchen Männern, mit so tief gewurzelten Vorurtheilen, Gesinnungen erwarten, wie die Welt sie in unserer Zeit ver-

langt? Wollen die portugiesischen Loyalisten sich auf die Großmuth unseres gegenwärtigen Kabinettes verlassen, so sind sie verloren; sie können nur auf ihre eigene Kraft, auf ihre eigenen Mittel rechnen, und sollten wir auch wirklich die Abreise des Sir William Lamb vernehmen, der bei den Verpflichtungen Englands gegen Don Pedro schon längst hätte abreisen müssen — so dürfen wir aus dieser Thatsache dennoch keinen Schluß auf die Aufrichtigkeit des hiesigen Kabinettes ziehen. — Die Nachricht von den Umtrieben der Königin Mutter und ihres Sohnes, dem Hause Don Pedro's die Krone zu entreißen, von der Auflösung der beiden Kammern, der Absezung der Gouverneure, der Vertreibung der Anhänger Don Pedro's und vielen andern Handlungen, war um die Mitte Mai's in Rio Janeiro eingetroffen, und machte auf das Gemüth des Kaisers einen unbeschreiblichen Eindruk des Unwillens gegen seinen treulosen Bruder. Versammlungen des Staatsrathes unter seinem persönlichen Vorsize folgten sich täglich, und alle Briefe stimmen darin überein, daß er entschlossen ist, diese Treulosigkeit zu rächen. Er kan bei diesem Kampfe vermuthlich auf die Unterstüzung der Brasilier rechnen, nur darf er sich nicht entfernen — er ist der Kitt und Schlußstein seines neuen Gebäudes, seine Abreise würde dem gesellschaftlichen Zustande Brasiliens und seiner Krone Gefahr drohen. Es gibt auch dort nicht Wenige, welche herrschen wollen, und sie haben ein furchtbares Werkzeug zum Zerstörungswerk in ihren Händen: die Negersclaven. Der einzige Trostgrund des Kaisers ist, daß er selbst Don Miguels Denkungsart kannte, und diesen Bruder ohne das wiederholte Andringen mehrerer europäischen Kabinette nie zum alleinigen Regenten ernannt haben würde. Er soll nun gesonnen seyn, die portugiesischen Häfen, welche im Besize der Miguelisten sind, durch ein brasilisches Geschwader zu blokiren; nur erlaubt ihm der unselige Krieg mit Buenosayres nicht, die hierzu nöthigen Anstrengungen mit dem Nachdrukke zu betreiben, welchen die Wichtigkeit der Angelegenheit heischt. Vielleicht führt die gewaltsame Umwälzung in Portugal einen schleunigeren Frieden zwischen Brasilien und der Nachbarrepublik herbei, als man nach den lezten Nachrichten zu glauben Ursache hatte. Portugal unter dem König Don Miguel wirft alle Verhältnisse um, in welchen Portugal unter Johann VI und Don Pedro I mit den neuen spanisch-amerikanischen Staaten stand, und dis ist einer der Beweggründe, aus welchen die Königin Mutter für gut fand, ihren Liebling auf den Thron zu sezen. Man wollte in Rio wissen, daß Don Pedro einen neuen Vorschlag zur Beendigung des Kriegs durch die Errichtung der Banda oriental zu einem besondern, von Brasilien ganz unabhängigen repräsentativen Königreiche unter seinem zweiten Sohne machte. Wir wissen in der That nicht, ob Don Pedro einen zweiten Sohn aus ebenbürtiger Ehe hat. Die Einwohner der Banda oriental sind des Krieges müde, und würden mit jeder Anordnung zufrieden seyn, welche ihnen Ruhe ohne Zwingherrschaft gibt. Obgleich die Nachrichten aus Oporto bis zum 28 Jun. für die Sache der Konstitutionellen nicht günstig lauten, so würde es doch noch zu voreilig seyn, an ihrer Sache ganz zu verzweifeln. Es mangelte den Loyalisten bis zur Ankunft des Marquis v. Palmela und der übrigen konstitutionellen Portugiesen an Männern, die ein Truppenkorps leiten könnten, und überhaupt an den zu einem solchen Unternehmen nöthigen Hülfsmitteln. Sie haben mit dem ganzen Priesterheere zu kämpfen, das, mächtig durch seinen Einfluß, seinem Hasse gegen liberale Einrichtungen seit der Ankunft Don Miguels vollen Lauf läßt; die Freunde Don Pedro's werden noch manche harte Probe zu bestehen haben. Unsere Regierung beharrt bei der Ansicht, daß Porto in wirklichem Blokadezustand sey, und hat demnach dem Befehlshaber der dortigen brittischen Seestation Befehl zugesandt, die Blokade zu respektiren. — Hr. O'Connel ist nun Parlamentsmitglied für die Grafschaft Clare; er hatte 1075 Wahlstimmen mehr als sein Gegner. Das Ergebniß dieser Zahl ist in politisch-statistischer Hinsicht wichtig. Beide Parteien haben ihre äußersten Kräfte angespannt. Hr. Vesey Fizgerald, jezt selbst Kabinetsminister, hatte alle Landeigenthümer der Grafschaft, das heißt die ganze Aristokratie derselben, alle Beamten, mit Einem Worte Alles was zu den höhern Klassen gehört, die für ihre theuersten Rechte streiten, für sich, Hr. O'Connel nur die Kraft, welche das Gefühl gekränkten Rechts gibt, insofern es sich ohne Rüksicht für andere Interessen äußern darf. Denn es darf nicht vergessen werden, daß die meisten Wähler in der Grafschaft Clare ganz von ihren Grundherren abhängig sind. Dennoch zeigte sich im südwestlichen Irland das Verhältniß dieser moralischen Kraft zu der substantiellen der Landeigenthümer mehr als wie 2 zu 1! Eine wichtige Lehre für unsere Goulburns, Dawsons und andere brittisch-protestantische Fanatiker. Lord John Russel zeigte vorgestern an, daß er am 17 d. M. einen Antrag machen werde, den Zustand Irlands in Betracht zu ziehen. Manche wollen bezweifeln, daß Hr. O'Connel noch in dieser, nun ihrem Ende nahenden Parlamentssession sein Recht geltend machen werde. In der That würde er mit weit mehr Wirkung und Nachdrukk bei Eröfnung der Sizung des künftigen Jahres auftreten können. — Auf das Gerücht, daß der Bericht der Finanz-Kommittee, welcher morgen Abend im Unterhause erstattet werden wird, eine unmittelbare Verminderung des Beitrages für den Tilgungsfond anempfehlen werde, sind die Konsols heute auf 87¼ gefallen.

Frankreich.

Am 13 Jul. war zu St. Cloud zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König in einem Ministerrathe präsidirte. Schon am 10 hatte der bisherige englische Botschafter zu Paris, Lord Granville, der bekanntlich durch Lord Stuart ersezt wird, dem Könige sein Abberufungsschreiben überreicht.

Der englische Botschafter bei der Pforte, Sir Stratford Canning, kam auf seiner Reise nach Corfu am 8 Jul. zu Calais an.

Die Pairskammer vernahm in der Sizung vom 12 Jul. in der allgemeinen Erörterung über das Preßgesez noch den Herzog von Narbonne und den Marquis von Lally über, die Herzoge Decazes und Colgny für dasselbe. Der Graf Simeon gab dann die allgemeine Zusammenstellung. Die Kammer begann nun die Berathung über die einzelnen Artikel, und nahm noch mit sehr großer Mehrheit den ersten Artikel des Entwurfs an.

In der Sizung der Deputirtenkammer an demselben Tage erstattete der General Andréossy Bericht über mehrere Petitionen, eine allgemeine Reorganisation der Nationalgarden des Königreichs, und die Wiederherstellung der Natio-

nalgarde von Paris betreffend, und trug auf Zuweisung aller dieser Petitionen an die Minister des Kriegs und des Innern an. Hr. v. Martignac verlangt eine Theilung dieser Fragen, und erklärt in Betref des erstern nichts gegen die angetragene Zuweisung an die Minister des Innern und des Kriegs einwenden zu wollen. In Betref der zweiten Frage bemerkt er aber, der König habe bei Auflösung der Pariser Nationalgarde seiner Prärogative gemäß gehandelt, und Niemand werde wohl den Gedanken hegen, an die öffentliche Meynung in einer Entscheidung appelliren zu wollen, die der König in den Schranken seiner Prärogative erlassen habe. Ein solcher Gedanke würde auf Anarchie deuten. Die rechte Seite verlangt hierauf den Schluß und Beseitigung jeder Diskussion über diese zweite Frage. Hr. Benjamin Constant bemerkt gegen den Schluß, man könne nicht zur Tagesordnung übergehn, wenn die verläumdete Nationalgarde ihre Rechtfertigung und die Ausdrüke ihrer Hingebung und ihrer Ehrfurcht an die Stufen des Thrones bringe. Die Rechte beharrt auf dem Schluß. Der Präsident läßt abstimmen. Die zwei Abtheilungen der Rechten und sieben oder acht Mitglieder des linken Centrums erheben sich für den Schluß. Die Linke erhebt sich dagegen. Es entsteht Zweifel. Der Präsident erklärt nach eingeholtem Gutachten des Bureau's die Erörterung für geschlossen. Hr. v. Laborde, vormaliger Obrist der Nationalgarde, verlangt das Wort. Der Präsident verweigert ihm dasselbe. Hr. Petou: Dis ist eine beispiellose Tyrannei! Rechts: Zur Ordnung! Hr. Petou: Ihr allein stört die Erörterungen der Kammer, ihr verdient, zur Ordnung gerufen zu werden! Die Verwirrung steigt immer mehr. Hr. Laffitte: Man hat dreimal das Reglement verlezt! Die Linke: Ja! Ja! Die Tagesordnung wird endlich unter dem heftigsten Murren der linken Seite angenommen. Es entsteht hierauf ein solcher Tumult in der Versammlung, wie in der bisherigen Session kaum je der Fall gewesen war. Die Deputirten stehen auf, und bilden Gruppen unter dem lebhaftesten Gespräche. Der Präsident läßt vergeblich die Glokе ertönen. Die Sizung bleibt gegen drei Viertelstunden ausgesezt. Endlich wird die Ruhe in so weit hergestellt, daß noch einige andere unbedeutende Petitionen kurz erörtert werden konnten. Die Kammer bildet sich dann in ein geheimes Comité, worin Hr. Salverde einen Vorschlag zu einer Eingabe der Kammer an den König um Widerruf der Ordonnanz zur Auflösung der Nationalgarde von Paris machte. Dieser Vorschlag soll in der Sizung am 14 entwikelt werden.

Deutschland.

J. Maj. die verwittwete Königin von Bayern ist mit Ihren Prinzessinnen Töchtern am 11 Jul. in Bruchsal zum Besuche bei der Frau Markgräfin Amalie eingetroffen. — Se. königl. Hoh. der Markgraf Leopold von Baden hat von Ripoltsau aus eine Reise nach Mailand angetreten.

Oestreich.

† Wien, 13 Jul. Der Herzog von Caraman, bisheriger französischer Botschafter am hiesigen Hofe, begibt sich in einigen Tagen von hier nach Töplitz, Graf Bernstorf, königl. dänischer Gesandter, ist nach Karlsbad gegangen, Lord Heytesbury wird nächster Tage von hier ab, und in das Hauptquartier des russischen Kaisers reisen.

Wien, 14 Jul. Metalliques 93⅞; Bankaktien 1078.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 14 Jun. sagt: „Die russische Eskadre hat seit ihrem Einlaufen in den Archipel bei mehr als Einer Gelegenheit eine Mäßigung gezeigt, der die aktive Rolle, die ihr nun zugefallen ist, ein neues Verdienst beifügt. In Folge der zwischen Hrn. v. Rigny und dem Grafen Heyden statt gefundenen Konferenzen gab Lezterer die Versicherung, daß so lange englische und französische Schiffe auf der Rhede von Smyrna bleiben, und so lange die Unterthanen der mit Rußland befreundeten Mächte daselbst geachtet werden würden, er Smyrna als neutralen Plaz betrachten werde, so daß es alle Vortheile einer solchen Lage ungestört genießen könnte. Admiral Heyden erließ hierüber an Hrn. Jakob v. Lennep, Generalkonsul der Niederlande, ein Schreiben, von dem lezterer uns folgenden Auszug mitzutheilen die Güte hatte: „Poros, 24 Mai (5 Jun.). Ich habe erfahren, daß der Pascha von Smyrna die Besorgniß hege, die unter meinen Befehlen stehenden Kriegsschiffe und Fahrzeuge möchten unter fremder Flagge versuchen, seine Residenz zu beunruhigen; ich beeile mich daher, Ihnen zu sagen, daß mein erhabener Herr keineswegs den Willen hat, die Uebel des Kriegs auszudehnen, und nicht dulden würde, daß den friedlichen Einwohnern der ottomannischen Städte und Dörfer ein Leid geschähe; daß ferner Se. Majestät eben so wenig wünscht, den Handel der neutralen Mächte gestört zu sehen, so lange die in Folge des Vertrags angeordneten Blokaden hiemit nicht in Widerspruch kommen, so daß also der Pascha nichts von einem solchen Versuch der meinen Befehlen anvertrauten Kriegsfahrzeuge zu fürchten hat. Ich bitte und bevollmächtige Sie, Jedermann hierüber zu beruhigen. (Unterz.) L. v. Heyden.“ Aus derselben Quelle erhalten wir nachstehendes offizielle Aktenstük: „Abschrift einer Cirkular-Depesche des russischen Hofes an seine Repräsentanten bei den Seemächten Europa's, dat. Petersburg, 17 (29) April 1828. Der Krieg, den wir der Pforte zu erklären uns genöthigt sehen, sezt die unter den Befehlen des Grafen Heyden stehende Eskadre in den Fall, die Grundsäze des Seerechts in Beziehung auf die Handelsfahrzeuge der neutralen Mächte anzuwenden, die mit oder ohne Begleitung nach den Häfen der ottomannischen Länder sich wenden oder von dorther kommen. Die Regeln, die der Kommandant en Chef der Eskadre Sr. Majestät im Mittelmeer zu befolgen beauftragt ist, sind durch die von Uns mit Großbritannien abgeschlossenen Konventionen vorgeschrieben, nach denen Wir Unsere definitiven Prinzipien des Seerechts, in Beziehung auf neutrale Schiffe proklamirt haben, und in denen diese die festesten Bürgschaften finden gegen jeden übertriebenen Anspruch, gegen jede Bedrükung, jede ungebührliche Untersuchung und jede willkührliche Konfiskation. Um weitläufige Abschriften und Wiederholungen zu vermeiden, beziehen Wir Uns, was den Inhalt jener Konventionen betrift, auf die Sammlung der Verträge von Martens, Th. 2., S. 476 und 484 des Supplementbandes, Göttingen 1802. Hr. v. Heyden hat außerdem Befehl, den gesezlichen neutralen Handel mit den Stapelplätzen der Levante nicht zu stören, und gegen die leztern die Rechte der kriegführenden Macht nur mit der größten und unveränderlichsten Mäßigung auszuüben. Wollten aber neutrale Fahrzeuge die Rechte ihrer Flagge mißbrauchen,

entweder dadurch, daß sie feindliche Truppen transportirten, oder dadurch, daß sie ihnen Gegenstände lieferten, die in den Konventionen von 1801 als Kriegskontrebande bezeichnet sind, wollten sie eine von den Schiffen Sr. Majestät wirklich angeordnete Blokade forciren, von den Türken besezte Pläze unterstüzen, oder an Orte dringen, wo Graf Heyden jede Anlandung von Munition, Waffen, Lebensmitteln und ottomannischen Soldaten zu verhindern beauftragt wäre, so würde der Admiral sich in die unangenehme Nothwendigkeit versezt sehen, Versuche, die mit den Pflichten der Neutralität so sehr im Widerspruche ständen, zurükzuweisen. Da aber alle neutrale Mächte mit Rußland im besten Vernehmen stehen, und dabei interessirt sind, den Krieg so bald als möglich geendigt zu sehen, so hoffen wir, daß dieselben in dem sich erhebenden Kampfe kräftige Maaßregeln ergreifen werden, um Mißbräuchen zuvorzukommen, die den Kampf verlängern würden. Wir hoffen, daß sie ihrer Handelsmarine die geeignetsten Befehle geben werden, um die Intention zu unterstüzen, in der sich Graf Heyden befinden wird, wo möglich keinen Gebrauch von den Rechten zu machen, die der Krieg in Fällen dieser Art ertheilt."

† Konstantinopel, 26 Jun. Nichts bezeichnet den türkischen Charakter mehr, als die Gleichgültigkeit, mit der man sich der Feier des Bairams überläßt, und die öffentlichen Angelegenheiten, die doch eben nicht am vortheilhaftesten sich gestalten, den Vorschriften des Korans zum Nachtheile der Nation unterordnet. Seit dem 25 hat der Reis-Effendi keine Mittheilung der fremden Gesandtschaften empfangen, und will bis zur Beendigung des Bairamfestes alle Geschäfte ruhen lassen. Die lezte Note die er von dem niederländischen Gesandten erhielt, und die wieder von der Rükkehr der Botschafter nach Konstantinopel handelte, war vom 18, und soll insofern Interesse dargeboten haben, als der Pforte neuerdings bewiesen wurde, wie wenig sie von ihren nach Corfu erlassenen Anträgen und Einladungen zu hoffen habe, und daß die Schlüsse, welche sie aus der Unterredung des Admirals de Rigny mit Hassan Pascha gezogen, sich auf Mißverständnisse gründeten. Das Mißbehagen welches der Reis-Effendi immer zu zeigen pflegt, wenn von Dingen die Rede ist die auf den Traktat vom 6 Jul. Bezug haben, soll an diesem Tage besonders auffallend gewesen seyn; er antwortete, es handle sich nicht um Erläuterung von Mißverständnissen, die Pforte sey stets gewohnt zu denken, bevor sie handle; wenn es dem Großherrn und seinen Dienern in den Sinn hätte kommen können, daß sie auf die, nach den Grundsäzen der vorausgesezten Freundschaft entworfenen Zuschriften an die Botschafter Englands und Frankreichs keine entsprechende Antwort erhalten dürften, so würden sie es der Zeit überlassen haben, die Beschlüsse der Mächte zu bestimmen. Diese Worte des ottomannischen Ministers, die wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund gingen, mußten dem allgemein verbreiteten Gerüchte, daß die zwei Botschafter bereits in Syra angekommen wären, und unverzüglich, zwar mit dem Traktate vom 6 Jul. in der Hand, jedoch in der Absicht erscheinen würden, sich mit der Pforte zu verständigen, allen Glauben benehmen, und erneuert die Ueberzeugung bewirken, daß die Pforte noch nicht ihre Lage kenne, und, obgleich jeder fremden Unterstüzung beraubt, sich dennoch mit ihren natürlichen Alliirten in Widerspruch seze, und den Kampf gegen Rußland zu bestehen gedenke. — Die Nachrichten aus Griechenland über den Erfolg des Amnestie-Anerbietens sind auch nicht erfreulich. Die griechischen Bischöfe, die den Auftrag hatten, das Amnestiedekret ihren Glaubensgenossen zu überbringen, fanden keine Gelegenheit sich an die Nation zu wenden, und wurden von dem Grafen Capodistrias, der sich ihnen als Repräsentant der griechischen Nation darstellte, zu Poros mit den Worten verabschiedet: Gehen Sie zurük, wo Sie hergekommen sind, und sagen Sie der hohen Pforte, daß die griechische Nation keiner Gnadenbezeugungen bedarf, und daß sie ihre Freiheit zu theuer erkauft habe, um sich neuerdings leeren und der Zeit nicht mehr angemessenen Versprechungen opfern zu wollen. Wirklich haben die Bischöfe am 5 Poros verlassen, und sind nach dem Rükwege begriffen. Graf Capodistrias wird bedeutende Geldvorschüsse von den vereinigten Mächten erhalten, und der französische Obrist vom Generalstabe, Sucheron de St. Denis, der als Generalkonsul bei der griechischen Regierung akkreditirt ist, soll den Auftrag haben, an die griechische Central-Kasse monatlich gegen Quittung 500,000 Franken im Namen der Mächte auszuzahlen. Dieser Obrist soll sich in diesem Augenblike zu Smyrna befinden. Der russische Admiral Graf Heyden hat an alle europäischen Konsuls in den Häfen des mittelländischen Meeres und des Archipels ein Rundschreiben erlassen, worin er bei dem zwischen Rußland und der Pforte ausgebrochenen Kriege das Visitationsrecht der neutralen Schiffe, nach der von England und Rußland im Jahre 1801 getroffenen Uebereinkunft, anspricht, und dessen Anwendung für die Zukunft ankündigt. Zugleich erklärt er den Hafen von Smyrna für neutral, und gegen jeden feindlichen Angrif von seiner Seite gesichert, falls man die guten Absichten seines Hofes, welcher den europäischen Handelsstand nicht beeinträchtigen wolle, anerkenne, und daselbst keine Maaßregeln zum Nachtheile der russischen Flagge treffe. Zu Scio hat man mehrere hundert griechische Gefangene gegen türkische ausgewechselt. Der griechische Admiral Miaulis hat zwei türkische Korvetten so hart verfolgt, daß sie am Kap Baba auf den Strand gelaufen sind. Admiral Codrington ist von seinem Hofe abberufen und durch einen andern Befehlshaber ersezt. Diese Nachricht hat wegen der Erinnerung an Navarin hier allgemeine Freude erregt. Zu Smyrna brach am 7 ein heftiges Feuer aus, das viel Schaden anrichtete. — Von der Donau sind 300 saporogische Kosaken nach der Hauptstadt und auf die Galeeren gebracht worden. Diese Kosaken, welche türkische Unterthanen, und des Einverständnisses mit Rußland beschuldigt waren, ist die Regierung bemüht für russische Kriegsgefangene auszugeben. — Aus Asien lauten die Nachrichten sehr niederschlagend; die Janitscharen sollen zu Erzerum im offenen Aufstande seyn, und mit den im Anmarsche gegen diese Stadt befindlichen Russen gemeinschaftliche Sache gegen die Regierung machen wollen.

† Bucharest, 4 Jul. Das Hauptquartier des Kaisers Nikolaus war am 29 Jun. noch in Karassen; Se. Majestät erwartet die ersten Nachrichten von dem Uebergange des Armeekorps des Generals Roth, um Befehle zu den ferneren Operationen gegen Schumla ergehen zu lassen. Der General Roth war bereits mit der Hauptmacht seines Korps bei Hirsowa angekommen, und die Arriergarde sollte unverzüglich dahin folgen. Der Vortrab des Armeekorps des Generals Witt wird morgen hier eintreffen. Die Garden, welche in Tulschin stehen, haben Befehl erhalten, in Eilmärschen gegen die Donau vorzurüken, woraus man hier den Schluß zieht, daß der Marsch auf Konstantinopel vom Kaiser beschlossen ist.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 202. 20 Julius 1828

ALLG. ZEITUNG 1828

Portugal. (Niederlage der Konstitutionellen.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Oestreich. (Erläuterung wegen Piemont. Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 202. Bolivars Botschaft. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Statistische Notiz über Preußen. — Russischer Kriegsbericht. — Ankündigungen.

Portugal.

Die neueste Quotidienne meldet: „Am 25 Jun. ist der portugiesische General Povoas ohne Kampf in Coimbra eingezogen; die Rebellen hatten die Stadt in der vorhergegangenen Nacht geräumt, nachdem sie vernommen, daß eine Abtheilung Royalisten die Richtung nach Montemor eingeschlagen habe, um ihnen den Rükzug abzuschneiden. Ein anderer Beweggrund bestimmte die Rebellen zu diesem eiligen Rükzug; es fehlt ihnen an Kavallerie, und da das ganze Land zwischen Coimbra und Vouga eben ist, so mußten sie vermeiden, sich mit den Royalisten in einer so nachtheiligen Stellung zu messen. Während dieses Rükzugs verließ eine beträchtliche Zahl von Soldaten die Reihen der Rebellen, und stellte sich zu Coimbra bei dem General Povoas. Die royalistische Guerilla, von dem Ritter Mimoso Alpuim zu Linhares gebildet, hat eine Abtheilung der Rebellen zu Mangoalde in Oberbeira geschlagen. Der Ritter Alpuim zog darauf in Viseu ein, und marschirte von da gegen Tondella, zehn Stunden nördlich von Coimbra. Eine andere royalistische Guerilla hat 34 Soldaten des 15ten Infanterieregiments bei Celorico gefangen."

Englische Zeitungen verkündigen bereits die hierauf erfolgte Niederlage der konstitutionellen Armee vor Oporto. Der Globe and Traveller vom 11 Jul. sagt: „Ein zu Portsmouth eingelaufenes portugiesisches Schif bringt folgende Nachrichten vom 30 Jun. aus Oporto: Das konstitutionelle Heer ward trotz seiner vortheilhaften Stellung zu Vouga vollständig geschlagen. Die Schlacht fand am 28 Jun. statt. Die Konstitutionellen sollen sich aufs Feigste benommen, schon beim Anblik der royalistischen Truppen ihre Flinten weggeworfen, und sich auf die Flucht gemacht haben. Viele derselben sollen auf der Flucht getödtet und verwundet worden seyn, da die Royalisten viele Kavallerie zur Verfolgung hatten. Am 28 zog General Stubbs mit allen zu seiner Verfügung stehenden Truppen zur Unterstüzung der Armee aus; er traf sie aber in voller Unordnung. Nachdem ihm der General Saldanha erklärt hatte, daß er die Flüchtlinge nicht wieder sammeln könnte, kehrte er in die Stadt zurük. Man sagte, eine kleine Abtheilung Konstitutioneller stände zu Grijo, drei Stunden von der Stadt; man machte aber keine Anstalt ihr zu Hülfe zu kommen. Die vom 30 Nachmittags aus Oporto datirten Briefe melden, der General Stubbs habe alle waffenfähigen Männer aufgefordert, sich um sechs Uhr zu stellen; aber, sezt ein Schreiben hinzu, dis ist zu spät. Eine andere Nachricht lautet: Man versichert, der royalistische Vortrab sey in die Stadt eingezogen. Einer der ausgezeichnetsten Generale (Graf Taipa), der von England nach Portugal abgereist war, soll in dem Treffen am 28 zuerst gestohen, und dadurch die Ursache des panischen Schreckens gewesen seyn. Er verbarg seine Schmach am Bord eines englischen Schifs. Wahrscheinlicher ist, daß er durch den Verlust der Schlacht alle Besinnung verloren hat. Die zu Oporto wohnenden Engländer sind über die Feigheit der Konstitutionellen entrüstet. Alle englischen Familien haben sich an Bord der Schiffe ihrer Nation geflüchtet." — Ein drittes Schreiben aus Oporto vom 30 Junius sagt: „Wir sind hier in der größten Besorgniß. Das royalistische Heer steht nur drei Stunden von hier entfernt. Villaflor und Palmela sind zur Armee abgereist. General Stubbs bleibt zu Oporto. Diese Stadt wird der Schauplaz eines Kampfes werden, wenn die lezten Stellungen genommen sind. Das Blutvergießen war furchtbar. Gestern sind den ganzen Tag hindurch Verwundete angekommen. Die brittischen Schiffe sind den Fluß abwärts dem Kloster San Antonio gegenüber gefahren. Alles Gepäk der Armee ist nach Oporto zurükgekommen, und der General Stubbs hat für sechs Uhr Abends eine Heerschau aller waffenfähigen Mannschaft befohlen."

Großbritannien.

London, 11 Jul. Konsol. 5Proz. 87⅛; russische Fonds 93¾; brasilische 61¼; portugiesische (in Folge der Nachrichten aus Oporto) 58; mexicanische 41; Buenos-ayres 44; columbische 24¾; griechische 18; Cortes 11.

Am 10 Jul. legte endlich die Finanzkommittee ihren lange erwarteten vierten Bericht dem Unterhause vor. Er beschäftigte sich mit den Einnahmen und Ausgaben des gegenwärtigen und der vorhergehenden Jahre, und mit Schäzung der wahrscheinlichen Einnahmen und Ausgaben der künftigen. Er berechnet, daß der Ueberschuß der Einnahmen des laufenden Jahres nicht 4 Millionen Pf. St. übersteigen werde; da aber diese Summe das sogenannte dead weight (die Annuitäten) mit in sich begreift, so ist der Ueberschuß für das nächste Jahr nur auf 2 Millionen anzuschlagen. Um jedoch diesen Ueberschuß zu sichern, schlägt die Finanzkommittee vor, nur 3 Millionen für den Staatsschulden-Tilgungsfond zurükzubehalten, um nicht zu neuen Anleihen- oder Auflagen seine Zuflucht nehmen zu müssen. Diese Verminderung der zur Ablösung der Staatsschuld bestimmten Summe soll schon mit dem gegenwärtigen Vierteljahre ihren Anfang nehmen. — Am 11 Jul. wollte nun auch der Kanzler der Schazkammer sein Budget vorlegen; der Courier versichert, es werde sehr befriedigend ausfallen.

An dem Tage, wo zu Ennis die Wahl des Hrn. O'Connel zum Repräsentanten der Grafschaft Clare proklamirt wurde,

überreichten 38 Freeholder dem Sherif folgende Protestation: „In Betracht daß Daniel O'Connel sich zur römisch-katholischen Religion bekennt, und daher, selbst wenn er gewählt würde, nicht in der Kammer der Gemeinen des vereinigten Königreichs sizen kan, benachrichtigen wir Sie, daß dessen Wahl ungesezmäßig und nichtig seyn wird, und fordern Sie also auf, den ehrenwerthen Hrn. Vesey Fitzgerald, als den einzigen Kandidaten der die nöthigen Eigenschaften besizt, für erwählt zu erklären." Beide Kandidaten wurden citirt, um ihnen diese Protestation zur Erklärung vorzulegen; da aber Hr. O'Connel ausblieb, so entschied der Sherif nach Berathung mit seinem Beisizer, daß er in seiner amtlichen Stellung die Wahl als gültig ansehn, und als solche nach London berichten müsse, wo sie dann annullirt werden könne, wenn der Kandidat als Katholik sich weigern würde, den vor der Zulassung ins Parlament ihm abzufordernden Eid zu leisten.

Der Courier vom 10 Jul. sagt: „Während Hr. O'Connel den kurzen Triumph seiner Ernennung zu Dublin genießt, muß der Sherif von Clare der Krone seine Antwort auf den Writ (Wahlbefehl) überschikt haben. Diese Antwort dürfte dem Unterhause heute oder morgen vorgelegt werden. Sie lautet: „Nach Benachrichtigung der Freeholder wurden zwei Kandidaten vorgestellt, der ehrenwerthe Vesey Fitzgerald, Protestant, und Daniel O'Connel, Esq., Katholik. Auf die Erklärung des Leztern, daß er Katholik sey, ward von einer bestimmten Zahl von Freeholdern eine Protestation gegen seine Wahl unterzeichnet. Wie dem auch sey, so ward Daniel O'Connel Esq., nachdem er von den Freeholdern beim Schlusse des Poll die Mehrheit der Stimmen erhalten, gesezmäßig zum Deputirten gewählt, um die Grafschaft Clare zu repräsentiren." Wir glauben die Antwort auf den Writ sollte eine bloße Anzeige seyn, daß diese oder jene Person gesezmäßig gewählt worden. Hier tritt aber der besondere Umstand ein, daß der Sherif durch Darlegung seiner Beweggründe aus den Schranken seines Amts getreten ist. Er sagt, Daniel O'Connel sey gesezmäßig gewählt, der besagte O'Connel sey aber ein Katholik; er habe dis erklärt, und einige Freeholder hätten gegen seine Ernennung protestirt. Würde man die Regelmäßigkeit dieses Berichts zugestehen, so würde sich das Haus in dem Falle befinden, die Gesezmäßigkeit der Wahl eines Katholiken anzuerkennen. Wahrscheinlich wird unter diesen Umständen der Sprecher dem Hause anzeigen, daß die Antwort auf den Writ, die Wahl eines Parlamentsdeputirten für die Grafschaft Clare betreffend, unregelmäßig sey, und diese Antwort wird demnach dem Sherif zur Umänderung zurükgeschikt werden."

Die Times vom 10 Jul. sagen: „Wir erhielten gestern durch das Paketboot Chichester Journale und Briefe aus Rio Janeiro vom 18 Mai, aus Buenos-ayres vom 24 April, und aus Montevideo vom 26 April. Alle Hofnung zu einem nahen Frieden zwischen Brasilien und Buenos-ayres wird vergeblich seyn, so lange nicht einer der kriegführenden Staaten über den andern bedeutende Vortheile errungen, oder eine europäische Macht ihre Vermittelung eingelegt hat. Die in diesen Zeitungen gegebene Nachricht, daß ein Schif vom Douro in 44 Tagen am 15 Mai zu Rio angekommen sey, beweist, daß der Kaiser über die Vorfälle zu Oporto am Ende des März und zu Anfang Aprils unterrichtet seyn mußte; es geschah aber weder in den Zeitungen noch in der Rede an die gesezgebende Versammlung von dem Betragen Don Miguels Erwähnung. Nur folgende Stelle findet sich im Censor Braziliano vom 15 Mai: „Aus dem Berichte des lezten von Gibraltar gekommenen Schifs erhellt, daß der Infant Don Miguel die Deputirtenkammer am 13 Mai aufgelöst hat. In der betreffenden Ordonnanz spricht er von neuen Wahlen, vielleicht zu den Ständen von Lamego. Der Marquis v. Chaves ward an der Gränze erwartet, und sollte zum Oberkommandanten des Königreichs ernannt werden. Die Anhänger Don Miguels scheinen im Begrif zu seyn, ihn zum absoluten König auszurufen. Ach Canning! Canning!!" Es scheint demnach außer Zweifel, daß der Hof von Rio vor der Mitte des Monats Mai die meineidigen in Lissabon gefaßten Plane kannte. Der Kaiser ist, den erhaltenen Briefen zufolge, über das Betragen seines Bruders entrüstet, und hat seinen Staatsrath mehrmals versammelt, um über die zwekmäßigsten Mittel zur Erhaltung der Rechte seiner Tochter zu berathschlagen. Es war sogar davon die Rede, ein Armeekorps nach Portugal abzusenden."

Frankreich.

Paris, 14 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 70; 5Proz. 79, 60; Falconnet 76, 40.

Ein Journal sagt: „Die Anklagekommission gegen das Ministerium des Hrn. v. Villele hat bekanntlich ihre vorbereitende Arbeit beendigt, und Hrn. Girod de l'Ain zu ihrem Berichterstatter ernannt. Es wird viel darüber gesprochen. Unter den umlaufenden Nachrichten sind folgende die wahrscheinlichsten, und wurden durch Personen mitgetheilt, die gewöhnlich am besten unterrichtet sind. Die Kommission, heißt es, beschränkte sich darauf, die offiziellen Handlungen des vorigen Ministeriums zu durchforschen, die demselben durch die öffentliche Meynung vorgeworfenen Pflichtvergessenheiten abzuwägen, und als Grundlagen ihrer Meynung die Elemente anzunehmen, welche die Ueberzeugung des Hrn. Labbey de Pompières begründeten. Es scheint, daß diese Prüfung in ihrem Schooße zu lebhaften Diskussionen und zu verschiedenen Meynungen Anlaß gab: der Geist und das Petitum des der Kammer vorzulegenden Berichtes sollen der Gegenstand sehr lebhafter Kontroversen gewesen seyn. Nach den uns gemachten Mittheilungen soll ein Theil der Mitglieder der Anklage-Jury der Meynung gewesen seyn: im Namen der Kommission einen nachdrüklichen Tadel über das Ganze der Handlungen des vorigen Ministeriums auszudrüken, zugleich aber zu erklären, daß bis jezt kein hinlänglicher Grund vorhanden sey, der Anklage Folge zu geben. Diese Meynung soll einen Theil der Stimmen für sich gehabt haben, und Anfangs sogar fast die Mehrheit ihr beigetreten seyn; diese Begutachtung soll jedoch eine so starke und hartnäkige Opposition von Seite mehrerer Mitglieder gefunden haben, daß sich zulezt die Stimmenmehrheit auf ihre Seite wendete. Man versichert: die Grundlagen des Berichtes seyen endlich in diesem Sinne festgesezt worden, daß die Kommission durch das Organ ihres Berichterstatters erklären wird: es sey Ursache vorhanden, über die Anklage einen Prozeß einzuleiten."

*** Paris, 12 Jul. Die diesjährige Sizung der Kammern naht sich ihrem Ende; sowol in den Kammern selbst als in

er Nation äußert sich diesmal ein gewisses Gefühl von Hof-
nung, das sich auf einige wesentliche Siege gründet, die über
das Verderbniß der vorigen sieben Jahre errungen worden sind.
Nicht nur die moralischen Interessen der Presse und der Wahl-
isten mußte man wenigstens zum Theil zu retten suchen, son-
ern es kam auch vorzüglich darauf an, die materiellen In-
teressen des gemeinen Wesens der Veruntreuung und der Ver-
schwendung zu entreißen. Während man in den geheimen Si-
zungen der Anklagekommission die Vergangenheit mit der Fa-
kel strenger Untersuchung beleuchtete, werden die meisten Erspa-
rungsvorschläge der Budgetskommission angenommen. Zwar
durfte sie es nicht wagen, die hunderttöpfige Hyder sogleich
auf allen Seiten anzugreifen, doch gewann sie einstweilen dem
Ungeheuer einige Millionen ab. Ein anderer wichtiger Vor-
theil war, daß die Nation durch den Triumph der lezten Wah-
len dem bisherigen Systeme der Unersättlichkeit ein Ziel gesezt
hatte; man wußte nemlich mit Gewißheit, daß wenn das furcht-
bare Bündniß der vormaligen Verwaltung mit den geheimen
Prätendenten, der ihr selbst überlegen gewordenen apostolischen
Partei, nicht gebrochen worden wäre, man der Nation aufs
Neue nicht nur unerschwingliche Opfer abgefordert, sondern sie
auch, wie in den lezten zwei Jahren, mit dem Trugbilde der
Steuerverminderung gleichsam zum Spotte getäuscht haben
würde, indem man damals den ministeriellen Kreaturen und
Begünstigten der servilen Kammer, und den sclavischen Beamten
vom höhern Range, einen beträchtlichen Theil ihrer Grundsteuer
abnahm, und den daraus für den öffentlichen Schaz entstehen-
den Verlust mit ganzen Massen von Tresorscheinen deckte. Das
jezige Ministerium hat sich den ehrenvollen Ruf erworben, daß
man es für unfähig hält den alten Trug fortzusezen, so schwer
es ihm auch werden mag die ungezügelten Wünsche derer ab-
zuweisen, welche das arme Frankreich für die unerschöpfliche
Goldgrube zu Entschädigungen hielten. Aber auch die Ge-
rechtigkeit läßt man ihm widerfahren, daß es troz seiner ge-
zwungenen Lage, das Recht der Verwalteten auf Schonung
von Seite der Verwaltung anerkannt hat; diese gewann dabei
an Zutrauen und jene erhielten Muth für die Zukunft. Zwar
wollte vor einigen Tagen ein Anhänger der jezt vor dem Na-
tional-Gericht stehenden Exminister beweisen, die französische
Nation bezahle im Jahr 1828 nicht mehr als sie 1789 entrich-
tet habe; denn die jezige Milliarde sey im Vergleich des
Werths des Gelds der beiden Epochen keine schwerere Last, als
die ehemaligen 5 bis 600 Millionen jährlicher Abgabe, weil
man damals auch noch den Zehnten bezahlt habe, und weil
gegenwärtig die ganze Bürde unter 32 Millionen Menschen
vertheilt sey, statt daß sie damals von 25 Millionen getragen
worden. Allein diese Rechnung ist darum irrig, weil vormals
unter der Form von Almosen der reichen Kirchen und Klöster,
auch durch die zahllosen Hofhaltungen der reichen Grundher-
ren, und durch die Verschwendungen des Hofs die Millionen
wieder dahin zurükflossen, woher sie aus der Tasche der Ein-
wohner geflossen waren. Aber in unsern Tagen muß der Fran-
zose nur geben, gegeben wird ihm nichts, ihn nährt nur
sein Aker oder seine Hand. Und die Millionen, die er öffent-
lich bezahlt, kommen allein in Berechnung, aber wie viel be-
zahlt er nicht an geheimen Abgaben! Die Kirche und ihr Al-
tar erhalten nur wenig vom Staate, aber man würde sich sehr
täuschen, wenn man glaubte, die vielen Familien, welche in
unsern Tagen ihre Söhne dem geistlichen Stande widmen, folg-
ten dabei blos dem Rufe des Himmels, oder die Berufenen
thäten dabei immer das Gelübde der Armuth. Im Gegentheil
sind heutzutage die Bauern und Bürger sehr freigebig gegen
den Seelsorger, und diese Steuer steht in keinem Budget.
Auch sind die Franzosen jezt nicht mehr in Lumpen gehüllt,
sondern das allgemeine Gefühl der Sittlichkeit legt ihnen al-
len, von der Hausmutter bis zum Mädchen in der Wiege,
vom Vater bis zum jüngsten seiner Söhne, die schwe-
re Abgabe der Forderungen des Luxus auf. Wenn auch
das Huhn nicht im Topfe prangt, so sind doch die Kosten
für das seit 35 Jahren um hundert Prozent theurere Brod
verdoppelt, und die Accise nebst den Sporteln für gewisse
Bewilligungen an Krämer und Hausirer, so wie die unzähli-
gen Ausfertigungskosten in den Kanzleien, die ungeheuren
Beerdigungskosten in den Städten, die dreifach höhern Preise
aller andern Lebensbedürfnisse, endlich die zahllosen Ausga-
ben, welche das Gesez der jezigen Civilisation heischt — diese
Millionen alle stehen nicht im Budget. Seit sieben Jahren
wußten jedoch sowol die Abgeordneten des Landes als ihre
Obern, die Minister, nur zu wohl, daß das Uebel der über-
triebenen Staatsausgaben jährlich zunahm. Es scheint, die
Regierung habe geflissentlich die Organisation der Munizipal-
und Departementalverwaltungen auf einen andern Fuß, wobei
ein großer Theil der Staatsämter durch ehrenwerthe, wohl-
habende Bürger unentgeldlich, so wie die Stellen der Abgeord-
neten, versehen worden wären, verhindert, weil sie dadurch
die Herrschaft über die vielen Besoldeten verloren hätte. Da-
her wimmeln in den Ober- und Unterpräfekturen der Depar-
temente und Bezirke Schaaren von Angestellten, nach dem
Muster der großen Ministerialkanzleien in Paris. In den Be-
zirksstädten, Städtchen und Marktflecken hausen die Steuerein-
nehmer, die Accisebedienten, die Oktroisten und die Forst-
beamten aller Grade. Bei allem diesen, größtentheils in einem
für heilig gehaltenen Besizstande unangreifbaren Personal darf
man auch nicht einmal an die Verminderung der Ausgaben denken,
weil dadurch die öffentliche Meynung selbst beleidigt werden
würde, als welche das Uebel nur in den höhern Regionen der
Landesverwaltung sieht. Aber was oben auf der Zinne des
hohen Staatsgebäudes vorgeht, das sieht man deutlicher, und
man hat es nun gewagt, mit dem rügenden Blike tiefer in
die vielen Gemächer einzudringen, in welchen in der Haupt-
stadt die Kanzleien der Ministerien, der Direktionen, der Ad-
ministrationen, der Regien, der einzelnen Staatskassen, De-
pots und Konservatorien die französische Schreibwuth übt.
Man hat in den lezten Tagen viel über Sinecuren und über
jene andere Krankheit des Staats, Vereinigung mehrerer Be-
soldungen mit oder ohne mehrere Beschäftigung, gesprochen,
und dabei einen durch seine Gelehrsamkeit hochberühmten
Staatsrath und Professor genannt, der etwa zehn Besoldun-
gen zusammen von 81,000 Franken bezieht, gleichsam als
wären für ihn alle Tage zehn reichliche Tische gedekt. Aber
noch zwei andere vorherrschende Systeme werden noch lange
und vielleicht auf immer eine gänzliche Rettung von dem Uebel
der Milliardenbüdgets unmöglich machen. Das eine ist die
stehende Armee, die, in Frankreich ganz andern Gesezen der

Ausgabe unterworfen als in den übrigen Ländern Europens, jede Umwälzung im Verwaltungssysteme selbst verhindert; die Erhaltung oder wenigstens die Besorgniß für die Erhaltung der herrschenden Dynastie läßt keine Bewafnung der Nation, keine Landwehr, keine unentgeldliche Vertheidigung des Landes zu. Das andere ist der unausrottbare Mißbrauch, der unter dem wirklichen Rechte und zugleich unter dem anmaaßlichen Vorwande der ehemaligen Auswanderung eingetreten ist. Den verehrlichen Namen der unglüklichen Treue führen heutzutage mehrere Tausende, die einst entweder gar nicht oder wenigstens nicht zur Vertheidigung der Bourbone ausgewandert waren. Diese lieben Getreuen, sowol die ächten als die After-Opfer der Revolution sind es, welche nach und nach die zahllosen Aemter erhalten haben, nicht nur die alten Staatsstellen, sondern man mußte auch für sie eine Unzahl neuer Besoldungen unter dem Namen neuer Beschäftigungen erschaffen. Diese Neuen haben sich als so viele Schmarozerpflanzen mit ihren breiten Saugewurzeln in den Baum des Lebens eingeklammert, und sie fordern nicht nur die Millionen des Lohns, die ihre nie zur Probe gekommene Treue keineswegs verdiente, sondern sie vermehren sich auch in einer mächtigen zahlreichen Nachzucht, die im Schatten der Indemnitäten gedeiht, das gute Herz der königlichen Familie mißbraucht, und in einer gewissen Anzahl Jahre eine neue Bevölkerung von Pensionisten und Gnadenzehrern bilden wird, wovon die Geschichte und Statistik anderer Länder keine ähnliche aufweist. Zwar könnte man unter den schweren Landplagen Frankreichs auch die Jobberei aufzählen, aber diese wird nothwendig im nächsten Jahr unter den Ersparungen und Rettungsmitteln nachlassen; dafür sorgt vorläufig die Anklagekommission; auch weiß man mit Gewißheit, daß ein neues Finanzsystem vorbereitet wird, wobei die Blutsauger des französischen Staats, wie man sagt, endlich einmal ihrem verderblichen Gewerbe werden entsagen müssen.

Deutschland.

Zu Baden waren nach dem dortigen Badblatte bis zum 15 Jul. 4012 Fremde, (Durchreisende mitgerechnet) angekommen.

Zu Halle ist der verdiente, auch als Schriftsteller berühmte Konsistorialrath A. H. Niemeyer am 7 Jul. mit Tode abgegangen. Er war 1754 geboren.

Dänemark.

Am 7 Jul. gingen ein russisches Linienschif und eine Fregatte im Hafen von Kopenhagen vor Anker; sie kamen von Malta und hatten Verwundete aus der Schlacht bei Navarin an Bord.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 5 Jul. wurde daselbst am 4 Jul. wegen Einnahme der Festungen Kustendschi und Hirsowa ein religieuses Dankfest begangen und die Residenz beleuchtet. Am folgenden Tage traten die Weimarschen Herrschaften ihre Rükreise über Warschau an, wo die Frau Großfürstin einige Zeit bei ihrem Bruder dem Cesarewitsch Konstantin verweilen, der Hr. Großherzog aber seine Reise nach Weimar fortsezen wird. (Die neuesten russischen Berichte vom Kriegsschauploze folgen in unserer heutigen Beilage.)

Oestreich.

Der östreichische Beobachter schreibt: „Der Procureur de Lyon, der endlich inne geworden ist, daß die Fabel von einem zwischen Oestreich und Sardinien neuerlich geschlossenen Abtretungstraktate sich nicht länger der Leichtgläubigkeit seiner Leser aufdringen läßt, glaubt durch einen neuen Kunstgrif seinen sträflichen Zwek wenigstens theilweise erreichen zu können, und wirft nun folgende Fragen auf: 1) Ob es nicht wahr sey, daß der (verstorbene) König Viktor Emmanuel von Sardinien, in den Heirathskontrakt seiner Tochter mit dem Erzherzog von Modena, auf Anstiften Oestreichs, einen geheimen Artikel gesezt habe, wodurch er für sich und seinen Herrn Bruder, den jezigen König von Sardinien, auf seine sämtlichen piemontesischen Staaten Verzicht leistete? 2) Ob es nicht wahr sey, daß der östreichische Bevollmächtigte, als man in dem Traktate, der das Herzogthum Genua auf Sardinien übertragen hat, nach den Worten: „Das Herzogthum soll dem Prinzen von Carignan zufallen", die folgenden: „so wie sämtliche Staaten des Königs von Sardinien", hinzufügen wollte, sich diesem Zusaz widersezt habe? Beide Fragen können nicht anders als mit einem kategorischen Nein! beantwortet werden. Wenn der französische Journalist aber ferner bemerkt, „diese beiden Umstände seyen den revolutionairen Ereignissen im Jahre 1821 nicht fremd geblieben," so muß man ihm für seine Bemerkung Dank wissen, indem sie deutlich bezeichnet, aus welcher Quelle die obigen Erdichtungen geflossen sind, und welche Absicht dabei zum Grunde gelegen hat, und heute noch zum Grunde liegt. Die Urheber jener Ereignisse waren auch die Urheber aller Lügen, wodurch sie veranlaßt und befördert wurden, und es ist unverkennbar, daß sie gegenwärtig durch ähnliche Mittel ähnliche Ereignisse herbeizuführen wünschen."

† Wien, 15 Jul. Kurz vor Abgang der Post trift ein russischer Kriegsbericht, aus Karasjou vom 30 Jun. und 1 Jul. datirt, hier ein. Er meldet im Wesentlichen, daß die russische Armee kürzlich Verstärkung erhielt, daß die See-Kommunikationen mit Odessa und dem Hafen von Kuschendza völlig geregelt, und die Armee auf das Beste mit Lebensmitteln versehen sey. Der Kaiser beschäftigt sich mit Besichtigung und Manövres der verschiedenen Armeekorps. Der Großfürst Michael, welcher das 7te Armeekorps, das bei Matschin über die Donau gehen soll, befehligt, ward jeden Augenblik im kaiserlichen Hauptquartier erwartet. Die russische Avantgarde hat sich der Plätze Mangalia (am schwarzen Meere) und von der andern Seite Kustunja (zwischen Rasowa und Silistria) ohne Widerstand bemächtigt. Der Feind hielt gegen die russischen Truppen nirgends Stand; nur einige Abtheilungen die bei Basardschik sich sammelten, schienen sich vertheidigen zu wollen. Anapa, das sich auf Diskretion ergab, hatte 3000 Mann Besazung und 85 Kanonen. Der Viceadmiral Greigh und der Contreadmiral Menschikow sind für ihr ausgezeichnetes Betragen vom Kaiser befördert worden, Ersterer zum Admiral, Lezterer zum Viceadmiral. Am 1 Jul. erhielt der Kaiser die Nachricht von der Uebergabe der Festung Tultza, dieser Plaz hatte 91 Kanonen und 2000 Mann Besazung. In Brailow hatte man 273 Kanonen und 17,000 Pfund Pulver vorgefunden. Der Bericht schließt mit Herzählung aller bis jezt errungenen Vortheile der russischen Armee, und gibt die Anzahl der eroberten Kanonen auf 800 Stük an.

Wien, 15 Jul. Metalliques 93¹/₂; Bankaktien 1072¹/₂. (Abends 1074).

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 203. — 21 Julius 182[illegible]

W 2 — K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Verhandlungen der Kammern. Briefe aus Paris und Marseille.) — Italien. (Schreiben aus Livorno.) — Preußen. — Turkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 203. Bolivars Botschaft. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Russischer Kriegsbericht. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Globe and Traveller vom 12 Julius wiederholt seine Angaben über Oporto vom vorigen Tage, und setzt hinzu: „Andern Briefen vom 29 und 30 Jun. zufolge scheinen die Details über die vorgefallenen Gefechte übertrieben zu seyn. Der Graf Taipa soll, einem dieser Briefe zufolge, einen Tag vor Villaster, Palmela und Saldanha von Oporto zur Armee abgereist, und hernach in einem wahnsinnigen Zustande unter dem Ausrufe, daß Alles verloren sey, wieder zurückgekommen seyn. Saldanha, diesen Angaben keinen Glauben beimessend, sey sogleich zur Armee abgereist, die er in einer trefflichen Stellung angetroffen. Er habe nach Oporto geschrieben, daß wenn ihm der Feind nur drei Tage Zeit lasse, so würde er nicht nur im Stande seyn ihn zurückzuschlagen, sondern selbst die Initiative zu ergreifen. Er habe bei seiner Ankunft Gepäk für wenigstens 30,000 Mann angetroffen, dessen Bewachung die Hälfte der Soldaten erfordere; deswegen habe er solches nach Oporto zurückgeschikt, und durch diesen Befehl sey die große Bestürzung entstanden."

Hingegen meldet die neueste Gazette de France: „Wir erfahren in diesem Augenblik auf außerordentlichem Wege, daß die portugiesische Armee am 2 Jul. in Oporto eingezogen ist, die konstitutionelle Armee ist völlig zerstreut, und es sind nur noch einige herumirrende Banden von ihr übrig, die bald unterworfen seyn werden. Die Bevölkerung von Oporto hat die königlichen Truppen mit Enthusiasmus aufgenommen."

Auch meldet dasselbe Blatt aus Bayonne vom 8 Jul.: „Der Marquis v. Chaves hat von der französischen Regierung durch den Telegraphen Päße verlangt, um sich nach Lissabon zu begeben. Er hat noch keine Antwort erhalten."

Großbritannien.

London, 12 Jul. Konsol. 3Proz. 87¾; russische Fonds 94; brasilische 62¼; portugiesische 57¾; Buenos-ayres 45; mexicanische 40⅛; columbische 24½; Cortes 11.

Die Hofzeitung kündigt die Wahl des Hrn. O'Connel zum Abgeordneten der Grafschaft Clare an.

Frankreich.

Die Pairskammer schloß am 14 Jul. die Berathschlagung über die Artikel des Preßgesezes, wovon mehrere zu verschiedenen Erörterungen Anlaß gaben, bei welchen die HH. Vicomte Dubouchage, Baron Pasquier, Vicomte Chateaubriand, Marquis Rougé, Herzog von Broglie, Herzog v. Narbonne, Vicomte Castelbajac, Graf Bastard u. s. w. gehört wurden. Nach erfolgter Genehmigung aller Artikel ohne Amendement, ward der ganze Entwurf mit einer Mehrheit von 139 gegen 71 Stimmen angenommen.

In der Deputirtenkammer ward an demselben Tage die Erörterung über das Budget fortgesezt. In dem geheimen Comité nach der Sizung entwikelte Hr. Salverte seinen Vorschlag zu einer Adresse an den König um Wiederherstellung der Nationalgarde von Paris. Der Minister des Innern, sagte Hr. Salverte, rufe zwar die königliche Prärogative an, wenn aber die Minister den König täuschen, so könnten die Kammern und die Bürger an den besser belehrten König appelliren. Hr. v. Labourdonnaye widersezte sich dem Antrag, und stellte die Entlassung der Pariser Nationalgarde als eine mit Recht derselben aufgelegte Strafe wegen verletzter Mannszucht dar; überhaupt bringe das Verhängniß täglich die Gräuel von 1793 in Erinnerung. Hr. Agier verlangte darauf die Vertagung des Vorschlags, bis die Kammer über den Vorschlag des Hrn. Labbey de Pompières entschieden haben würde. Die rechte Seite drang aber auf gänzliche Beseitigung des Vorschlags durch die vorläufige Frage, die hierauf mit einer Mehrheit von 30 Stimmen angenommen ward.

Die Entscheidung der Deputirtenkammer hinsichtlich der Petitionen wegen Herstellung der Pariser Nationalgarde, hat die liberalen Oppositionsblätter heftig aufgeregt. Gleich am Tage nachher sagte der Constitutionnel: „Die Kammer der Abgeordneten bot am 12 d. ein um so befremdenderes Schauspiel dar, als man dasselbe durchaus nicht erwartet hatte. Wie konnte man vermuthen daß eine Kammer, die nie aufgehört hat Offenheit und Unabhängigkeit zu predigen, die jene durch eine bedauernswerthe Majorität gegebenen Beispiele niedriger Knechtschaft mit Unwillen zu verwerfen schien; wie konnte man vermuthen, daß diese einen nie erhörten Schritt thun, und eine Diskussion schließen werde, die noch nicht begonnen hatte! Selbst das berüchtigte Centrum, welches auf das Signal des Hrn. v. Villele seine 300 Stimmen gleich dem Donnergotte erschallen ließ, und seinen Chef jeder unangenehmen Diskussion überhob, ließ doch wenigstens die Fragen zur Sprache bringen, und schrie erst dann aus Leibeskräften, „zum Schluß!" wenn eine Menge Worte darüber verschwendet waren, wodurch sie mindestens den Schein beobachtete. Allein dismal hatte kaum Hr. v. Martignac seinen, von jenen verfänglichen und höflichen Redensarten wimmelnden Vortrag geendet, die er bei schwierigen Gelegenheiten stets so geschikt anzuwenden weiß, als schon fünfzig sonore Stimmen mit einemmal ihr „zum Schluß!" zu schreien begannen. Der Zu-

Zusammenklang, die Uebereinstimmung und die Schnelligkeit, mit welcher diese Stimmen, gleich einem gut ausgeführten Peloton-feuer, losdonnerten, zeigten nur zu deutlich einen so gut abgekarteten Plan, daß durchaus keine Einwendung diese neuen Unterdrücker der Diskussionen aufzuhalten vermochte. Ungeachtet dess, durch ein so neues Verfahren erstaunten und überraschten Präsidenten, ungeachtet der entrüsteten linken Seite, schritt man zur Tagesordnung, und der Minister hatte kaum Zeit gehabt seinen Vortrag zu beendigen, so war auch die noch nicht begonnene Diskussion schon geschlossen. Die Kammer hat früher bewiesen, daß sie sich selbst achten wolle, und sie wird fühlen, daß dieses eilfertige Nachgeben, wenn auch nicht geradezu in Betref der Vorschläge eines Ministers, (denn Hr. v. Martignac hatte nicht gewagt etwas vorzuschlagen), sondern seiner schüchtern ausgesprochenen Wünsche, nicht wohl schiklich ist, besonders wenn dieses Nachgeben so weit getrieben wird, daß man dadurch die offenbarsten Prinzipien verlezt. Die Kammer hat besonders hierbei nicht in Erwägung gezogen, daß sie dadurch mit sich selbst ernstlich in Widerspruch gerathen muß. Sie hat das Villele'sche Ministerium mit dem Ausdruk bedauernswerth bezeichnet; sie hat den Vorschlag, dasselbe in Anklagestand zu sezen, in Erwägung gezogen; sie hat selbst eine feierliche Prüfung seiner Handlungen hervorgerufen; und heute untersagt sie über die wichtigste dieser Handlungen sogar den Umfang einer Diskussion. Dieses ist in der That ein sonderbarer Widerspruch, den die Kammer unglüklicher Weise nicht bemerkt hat, sonst würde sie sich denselben hoffentlich erspart haben. Man hat dadurch gegen die konstitutionellen Prinzipien, ja gegen die parlamentarische Politik einen argen Verstoß begangen. Im Allgemeinen ist es schon eine äußerst ungeschikte Taktik den Schein zu geben, daß man eine Diskussion fürchte, besonders wenn dieselbe unvermeidlich ist. Der Vorschlag des Hrn. Labbey de Pompières, das Budget, und viele andere Gegenstände werden hinlängliche Gelegenheit herbeiführen, auf den wichtigen Gegenstand zurükzukommen, den man heute mit Stillschweigen umgehen wollte. Man urtheile von der Ungeduld der Gemüther, wenn man an diese gefürchtete Frage kommen wird. Warum aber auch den Schein annehmen, als ob man sie fürchte? Hat man nicht bereits weit verwikeltere Diskussionen beendigt? Wird man nicht bald noch ganz andere beginnen? Es gibt ein Mittel, das unser Konstitutionelles System, wenn es recht aufgefaßt wird, von selbst darbietet, wobei durchaus keine Schwierigkeit zu fürchten ist; und dieses einfache Mittel besteht darin, niemals die königlichen Vorrechte mit dem Ministerium zu vermechseln, sondern dieses ganz allein sich auf dem Kampfplazz der Diskussion herumtummeln zu lassen. Vermöge dieser Unterscheidung wird das Achtungswerthe stets geachtet, und die Wahrheit nie mißkannt werden. Minister der Krone, Deputirte, ihr, die ihr eine so hohe Ehrerbietung gegen die königliche Autorität lehrt, laßt sie immerhin in jener höhern Region, in welcher wir derselben ihre Stelle anweisen wollen, und kompromittirt sie nicht, um damit Fehler zu bemänteln, die wir nicht ihr zum Vorwurf machen!"

Auf die nachher am 14 Jul. in geheimer Sizung erfolgte Verwerfung des Vorschlags des Hrn. Salverte, verdoppeln die Oppositionsblätter ihre Klagen. Sie schließen daraus, daß das jezige Ministerium sich vollständig mit der Villeleschen Partei ausgesöhnt habe, und daß daher auch der Antrag des Hrn. Labbey de Pompières, wegen Anklage der vorigen Minister, verworfen werden dürfte.

* Marseille, 10 Jul. Eine auf die herrschende Pokenseuche Bezug habende offizielle Kundmachung der Mairie von Marseille besagt Folgendes: Aus den Registern der Geburts- und Sterbefälle im Bureau de l'Etat civil vom abgeflossenen Brachmonat ergeben sich 550 Geburten; 775 Sterbfälle und 47 Ehen. Unter den 775 Todten befinden sich 438 an den Menschenpoken Verstorbene, die meist alle nicht vaccinirt gewesen waren. Die Zahl der, mit jener unter dem Namen Varicelle bekannten Ausschlagskrankheit befallenen Individuen ist ausnehmend gering, und man kan sagen, völlig unbedeutend im Verhältniß zur Zahl der Vaccinirten gewesen. Es hat demnach die herrschende Epidemie die unverkennbaren Vortheile der Vaccine als beinahe untrügliches Schuzmittel gegen die Gefahren der Menschenpoken nochmals bestätigt. Der Zustand aller gegenwärtig im Hospital befindlichen Individuen beweist, daß keine andere Krankheit, die ansteckend wäre, das will sagen, durch Luft oder Berührung sich fortpflanzt, wirklich in dieser Stadt herrschend ist. Die Besorgnisse, welche deshalb sich verbreiten mochten, sind offenbar völlig grundlos. Auch ist annoch zu bemerken, daß den statistischen Etats über Geburten und Sterbefälle zufolge, der Monat Junius und die zwei folgenden alljährlich die der größten Sterblichkeit, vornemlich bei den Kindern sind. Daher denn auch die Zahl der Sterbefälle im abgeflossenen Monat so gar schlimme Resultate, wie man anzunehmen scheint, nicht darbietet.

† Paris, 14 Jul. In diesem Augenblik treffen wichtige Nachrichten aus Oporto ein. Die Konstitutionellen sind völlig geschlagen. Saldanha, Villaflor und die andern Anhänger der Sache des Don Pedro scheinen in Oporto nur angekommen zu seyn, um Zeugen der vollständigen Niederlage der Soldaten zu werden, an deren Spize sie sich stellen sollten. Dieses Ereigniß ist von höchster Wichtigkeit; denn das Daseyn einer Junta zu Oporto erleichterte den Kabinetten die Mittel, das politische System, das alle angenommen zu haben scheinen, weiter zu verfolgen, und das Königthum des Don Miguel als eine wahre Usurpation zu betrachten. Nachdem einmal eine Junta zu Oporto eingesezt war, konnten in der That die Regierungen sie anerkennen, und in dieser Beziehung dasselbe Betragen beobachten, das England und die verbündeten Mächte im Jahr 1812, in Betref der spanischen Junta gegen den König Joseph, befolgt hatten. Die Absicht, die Junta von Oporto anzuerkennen, ward völlig, nicht nur von England, sondern auch von Frankreich ausgesprochen. Die angesehensten und glaubwürdigsten Personen haben uns bestimmt versichert, daß über diese Frage kein Zweifel mehr bestände. Wenn nun die Armee des Don Miguel in Oporto einzieht, so hört der Einfluß der Junta auf, weil sie keinen Punkt des Gebiets mehr besizt, und es läßt sich dann nicht wohl mehr annehmen, daß man noch ferner dieses Betragen gegen sie beobachten könne. Darf man nun aber daraus schließen, daß alle Regierungen Don Miguel anerkennen, und die Sache des Don Pedro verlassen werden? Wir glauben dis nicht, weil sich alle sowol durch ihre Aeußerungen als durch ihre Handlungen für

das Legitimitätssystem des Don Pedro zu bestimmt erklärt haben. Inzwischen wird die Lage von einer zarten Beschaffenheit, und einige wohl unterrichtete Personen sind der Meynung, England werde in Folge der alten Verträge zwischen England und dem Könige Johann VI Truppen nach Oporto senden, und die konstitutionelle Partei, so viel in seinen Kräften steht, unterstützen. Diese Truppensendung ist aber in der gegenwärtigen Lage Großbritanniens sehr beschwerlich. Die Bewegung in Irland gewinnt ein sehr ernstes Ansehen, und wir glauben nicht, daß sich England von einer beträchtlichen Truppenzahl entblößen kan, um eine Sache zu stezen, die von weit geringerem Belang für dasselbe ist. Frankreichs Politik in dieser Sache geht dahin, sich nicht von England zu trennen, und gemeinschaftliche Sache mit diesem, wenn auch nicht auf eine thätige, so doch auf eine passive Art zu machen, d. h. der Sache ihren Lauf zu lassen. Der Einmarsch der Russen in das türkische Reich beschäftigt die Geister sehr lebhaft. Alle Kabinette stehen dem Scheine nach in vollkommenem Einklange mit Rußland; alle wünschen aber, der Widerstand der Türken möchte dem schnellen Zuge der Russen entweder ein Hinderniß entgegenstellen, oder wenigstens bald den Frieden herbeiführen. Hr. v. Laferronnays, unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat durch seinen langen Aufenthalt zu St. Petersburg besonders günstige Gesinnungen für Rußland angenommen. Seitdem er inzwischen die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten erhalten hat, führte ihn die aufmerksame Prüfung der Lage von Europa natürlich zu der Ansicht, daß Rußland in der politischen Wagschale ein zu großes Gewicht gewinnen könnte, wenn man nicht zeitig genug seinen Absichten auf diplomatischem Wege sich widersezte. In der That finden die oft wiederholten Versicherungen, daß Rußland bei dem gegenwärtigen Kriege nach keiner Vergrößerung strebe, und keine ehrgeizigen Absichten hege, nur bei wenigen Personen in Frankreich einigen Glauben. Die allgemeine Meynung ist vielmehr, daß die Russen, wo möglich, nach Konstantinopel vorrüken und alsdann unter dem Titel der Entschädigung so viel als sie nur immer können, zu erhalten suchen werden. Die Ansichten über Rußland haben sich in Frankreich ausnehmend geändert. Der Wunsch, Griechenland unabhängig zu sehen, hatte dem Kaiser Nikolaus eine Menge Anhänger gewonnen. Man glaubte fest, der Krieg im Oriente würde allein zu diesem Resultate führen; seitdem aber der Kaiser seine unermeßlichen Heere in Bewegung gesezt hat, und auf dem türkischen Gebiete vorrükt, drängt sich die Betrachtung auf, daß dieser Krieg die auffallendsten Folgen haben könnte. Seit dieser Zeit hat sich nun auch die Stimmung gegen Rußland gewendet. Man wünscht, daß Widerstand eintreten möchte; man freut sich über den von den Russen bei Bralla erlittenen Verlust, den selbst die amtlichen Berichte kaum verhüllen; man möchte sogar von einigen kräftigen Schlägen hören, welche die Kraft der ottomannischen Heere bezeugten. Unser Kabinet fühlt die hohe Wichtigkeit der russischen Bewegung im Orient; es ist für seinen Einfluß auf die Levante, für seine Komptoirs, für seine alte Allianz mit der Pforte und selbst für den Handel Frankreichs mit jenen Ländern besorgt. Hr. v. Laferronnays hat seine Neigungen abgelegt, und wir würden uns nicht wundern, wenn wir hören sollten, daß er sich in dieser Sache innig an England geschlossen hätte. Diese höchst wichtigen Ereignisse hätten auf unsere öffentlichen Fonds einigen Einfluß zeigen, und man hätte bei so schwankenden Verhältnissen ein beträchtliches Fallen erwarten sollen. Es fragt sich daher, woher sich das Steigen, oder der hohe Stand fast aller Papiere erklären lasse. In Frankreich ist gegenwärtig ein außerordentlicher Ueberfluß an Kapitalien, die fast alle in Paris centralisirt sind. Die geringe Sicherheit bei Privatanlegungen, der geringe Gewinn bei Handelsspekulationen, werfen natürlich die Kapitalien in die Staatspapiere. Der Schaz strezt von einer solchen Menge von Kapitalien, die ein Depot suchen, daß er jezt genöthigt ist, denen die Bons verlangen, sie abzuschlagen. Hr. v. Agoult wollte 3 bis 400,000 Fr. deponiren; man konnte sie aber nicht annehmen. Aus diesem Steigen der öffentlichen Fonds darf man inzwischen durchaus nicht auf steigende Wohlfahrt schließen. Die mangelnde Gelegenheit zu sicherer Anlegung von Kapitalien zwingt die Kapitalisten zu diesem Wege. Da die Regierung noch die meiste Garantie darbietet, so kauft man, in Erwartung besserer Zeiten, Renten auf den Staat. Dazu kommt allerdings, daß unsere Finanzen noch niemals so regelmäßig verwaltet worden und so reich gewesen sind wie gegenwärtig. Im öffentlichen Einkommen ergibt sich eine beträchtliche Zunahme; fast in allen Zweigen hat sich ein Zuwachs eingestellt, der bei den indirekten Auflagen im lezten Quartal drei bis vier Millionen ausmacht. Alles dis erhöht den Kredit; und es läßt sich kühn behaupten, daß wenn der Finanzminister eine Anleihe von 200 Millionen zu 4½ und selbst zu 4 Prozent machen wollte, diese von unsern Bankierhäusern sogleich übernommen werden würde. In England erklärt sich das Steigen der Fonds aus dem gleichzeitigen Steigen der Fonds in Frankreich und auf dem Kontinente. Auch scheinen in England Massen von Kapitalien ohne Verwendung dazuliegen, und das Zurükziehen aus den gewagten Unternehmungen, welche den öffentlichen Kredit in England in den Jahren 1823 und 1824 erschütterten, hat eine Menge Geld auf den Londoner Plaz gebracht. Dazu soll noch kommen, daß in Frankreich bei einer regelmäßigern Verwaltung das Börsenspiel abgenommen, sich aber dafür nach England gewendet habe, wo ihm eine günstigere Bahn offen stedt. Bei allem dem müssen wir wiederholen, daß diese Bewegungen der Börse in Frankreich eben so wenig wie in England ein Zeichen einer steigenden Handelswohlfahrt abgeben, sondern nur beweisen, daß es an vortheilhaften und sichern Anlegungen für die Kapitalien fehlt.

Italien.

** Livorno, 12 Jul. Die arabischen Blattern sollen in der Provence, besonders in Marseille sich stark verbreiten; sie befallen erwachsene Personen, und verschonen selbst die vor mehreren Jahren Geimpften nicht. — In Malta ist die russische Fregatte Castor und Pollux angelangt; man sagte, doch wohl sehr unverbürgt, es sey die Pest am Bord ausgebrochen, und bereits vier Mann daran gestorben. — In wenigen Tagen wird Hr. Stratford-Canning, welcher sich in Eile über Ancona nach Corfu begibt, hier durchpassiren, was gestern durch einen ihm vorausgehenden Kourier angezeigt wurde.

Preußen.

Die Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher wird

den bevorstehenden Herbst in Berlin statt finden, und die erste öffentliche Versammlung am 18 Sept. seyn. Geschäftsführer für dieses Jahr sind die HH. v. Humboldt und Dr. Lichtenstein. Man erwartet mehrere schwedische Gelehrte.

Oestreich.

Wien, 16 Jul. Metalliques 93¹/₁₆; Bankaktien 1067.

Türkei.

** Konstantinopel, 25 Jun. Seitdem hier der Uebergang der Russen über die Donau bekannt geworden, bemerkt man eine größere Thätigkeit in den kriegerischen Anstalten und Rüstungen; von einem allgemeinen Aufgebote, von Aufstellung der Sandschak-Scheich oder der Fahne des Propheten, von dem Ausmarsche des Großwessiers oder Seraskiers Chosrew Pascha ist jedoch bis jezt keine Rede; indessen werden einige Maaßregeln angeordnet, die als Vorbereitung hiezu angesehen werden dürften. Am Vorabende des Kurban Bairam (22 d. M.) wurde den Imams der Moscheen ein Ferman zur Bekanntmachung zugestellt, durch welchen die Muselmänner erinnert werden, daß der Zeitpunkt der Aufforderung der Regierung zu Ergreifung der Waffen Folge zu leisten gekommen sey, und daß daher alle Rechtgläubigen von dem Alter von 12 bis 60 Jahren sich nach den verschiedenen Zünften ordnen, und unter Begleitung des Imam's ihres Quartiers nach dem Eski-Serai, dem Pallaste des Seraskiers Chosrew Pascha zu verfügen haben, wo ihre Tauglichkeit und ihre sonstigen Eigenschaften untersucht, und die zum Kriege Tüchtigen ausgelesen und in den Waffen geübt werden sollen. Diese Bürgermiliz scheint jedoch mehr zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt während der Abwesenheit der regulairen Truppen, als zum Ausrüken ins Feld bestimmt zu seyn. Das Bairamsfest wurde indeß am 23 d. M. mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten und vollkommener Ordnung begangen, und an dem darauf folgenden Tage die Rikiabs oder Aufwartungen der Großen des Reichs, nebst Revüe und Manöuvers gehalten. — Die Rathsversammlungen bei dem Mufti wiederholen sich häufiger als je, und einige statt gehabte Ernennungen deuten auf die größere Thätigkeit der mit den Kriegsanstalten beauftragten Behörden. Der vormalige Kiaja-Bei Ahmed Chulussi Effendi ist zum Intendanten der Lager-Zelte, der Tschebedschi Baschi Emin Effendi zum Kommandanten der Milizen auf der Küste von Rumelien, der Mutatau Nasiri Essaad Effendi zum Defterdar oder ersten Finanzpräsidenten ernannt. Halet Bei, Bruder des Benderly Aly Pascha, ist zum Range eines Pascha's von zwei Roßschweifen erhoben, und dem Gouverneur von Widdin beigegeben, und Jusuf Pascha von Lamatoff zum Kommandanten von Varna ernannt worden. — Die Truppenmärsche, die Ueberschiffung der aus Kleinasien anlangenden Milizen, die Sendungen von Artillerie und Munition nach dem Kriegsschauplaze, dauern ununterbrochen fort. Damit aber auch von Seite des schwarzen Meeres die Hauptstadt nicht etwa einem feindlichen Ueberfalle ausgesezt sey, ist die Errichtung einer Telegraphen-Linie oder vielmehr einer Signalanstalt zwischen Fanarakl am schwarzen Meere und der Stadt in Ausführung gebracht, die Besazungen der Batterien und festen Schlösser an beiden Ufern des Bosphorus sind verdoppelt und verdreifacht, und mehrere Truppenkorps an der Küste des schwarzen Meeres bis gegen Varna vertheilt worden. — Am 16 d. M. hatte der königl. dänische Minister-Resident seine Antritts-Audienz beim Großwessier. Der Tag der Audienz dieses Ministers beim Sultan ist noch nicht bestimmt.

* Von der Donau, 15 Jul. Nachrichten aus Bucharest zufolge sollen die kais. russischen Garden, welche bei Tultschin lagern, den Befehl erhalten haben, in Eilmärschen gegen die Donau aufzubrechen, und sich der unter dem Fürsten Wittgenstein stehenden Armee anzuschließen. Man wollte nemlich in Bucharest wissen, es sey in dem russischen Hauptquartier zu Karassou am 29 Jun. ein Kriegsrath gehalten, und beschlossen worden, daß, nachdem die Pforte sich anschike, der russischen Armee thätigen Widerstand zu leisten, jezt Alles aufgeboten werden solle, um in Kurzem nach der Hauptstadt des türkischen Reichs vorzudringen. Zu diesem Ende würden die Garden herbei gerufen. Dieselben Briefe melden, man habe aus Adrianopel die Ankunft des Hussein Pascha zu Schumla erfahren, welchem der Sitlidar des Großwessiers beigegeben sey, um über sein Betragen zu wachen, da die Pforte, so viel sie sich auch von dessen Fähigkeiten verspreche, ihn doch mit Mißtrauen ansehe, und auf dem Punkte gewesen wäre, das Kommando einem Andern anzuvertrauen, wovon sie aber durch politische Rüksichten abgehalten worden. Die Verstärkungen, welche durch Adrianopel nach dem Lager von Schumla in den lezten Tagen des Mai's und zu Anfang Junius passirten, sollen sehr unbedeutend gewesen seyn, und sich höchstens auf 60 Kanonen, 500 Kanoniere, 800 Reiter und 4000 Mann Infanterie belaufen; das Lager selbst soll kaum aus 10,000 Mann bestehen. Man erwartete zu Adrianopel den Großwessier, und die zu seinem Empfange nöthigen Zimmer wurden in Bereitschaft gesezt. Bemerkenswerth ist, daß über zwanzig Medizinner, meistens Deutsche, zu Adrianopel angekommen waren, um bei den Türken Dienste zu nehmen. — Nach Privatbriefen aus Konstantinopel hat die Pforte ein Aufgebot zur Bewafnung der Nation vom 15ten bis zum 70sten Jahre angeordnet, und die Errichtung einer Stadtmiliz zur Vertheidigung der Hauptstadt aus ihren rüstigsten Männern befohlen. Bei der Armee haben viele Ernennungen statt gefunden. So soll Halet Bei zum Pascha von zwei Roßschweifen und zum zweiten Befehlshaber in Widdin, Jusuf Pascha zum Kommandanten des Hafens von Varna, Chulussi Effendi zum Generalinspektor des Lagers, Muskatar-Nazir, Essaad-Effendi zum Defterdar oder Schazmeister ernannt worden seyn. Zugleich ist auf Befehl des Großherrn eine Kommission in der Hauptstadt niedergesezt, die über die Vertheidigungsanstalten zu wachen, und für innere Ruhe und Sicherheit Sorge zu tragen hat; der bekannte Hussein Bei ist Mitglied derselben.

** Alexandria, 31 Mai. Gestern brachte eine von Poros hier eingetroffene französische Kriegsbrigg die Nachricht, daß eine von Moden mit griechischen Sklaven ausgelaufene Brigg unsers Pascha's von einem russischen Kriegsschif genommen worden sey. Dasselbe Schikal sollen zwei andere Schiffe des Pascha's gehabt haben. Der hiesige russische Konsul läßt indessen fortwährend auf seiner Wohnung seine Nationalflagge wehen, und heute lief auch ein russisches Schif aus dem Archipel hier ein. Die Nachricht von dem russischen Pruthübergang kam durch einen Tartaren von Konstantinopel hieher.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 204. 22 Julius 1828.

W — K ZEITUNG 1803

Spanisches Amerika. — Portugal. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Bayonne.) — Italien. (Schreiben aus Neapel.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Hermanstadt.) — Beilage Nro. 204. Schreiben aus München. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 64. Buchhandel auf der Leipziger Ostermesse. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Ocanna (Columbien) vom 9 April melden: „Heute ist der große Konvent feierlich konstituirt worden. Der vorige Finanzminister Castillo wurde auf 14 Tage zum Präsidenten ernannt. Die Versammlung hat sich seit dem 2 d. mit Verifizirung der Vollmachten beschäftigt. Bis jezt sind von den 108 Mitgliedern, aus denen der Konvent bestehen soll, erst 64 für gewählt erklärt. Der größere Theil der noch übrigen 44 ist noch nicht hier eingetroffen. Das System einer Bundesverfassung, welchem der General Santander zugethan ist, obwol es den jezigen Verhältnissen in Columbien durchaus nicht zusagt, ist in einen Antrag abgeändert worden, wornach zwar eine Centralregierung bestehen wird, doch aber in jedem größern Departement kleine Korporationen mit angewiesener Vollmacht zur Anordnung der Lokalverwaltung errichtet werden sollen. Es sind aber von den verschiedenen Ständen des Landes, selbst der Geistlichkeit, Vorstellungen gegen irgend ein Bundessystem eingegangen, vielmehr wünscht man, daß der Centralregierung, welcher Bolivar bis 1831 vorstehen soll, Vollmachten ertheilt würden, und die von ihr empfohlenen Verbesserungen in der Administration ins Leben treten mögen, ehe an der Verfassung ein wesentlicher Theil geändert würde. Höchst wahrscheinlich wird dis der Ausgang der Berathungen seyn. — Bolivar hat, statt nach Oronoco zu gehen, in Cucuta Halt gemacht, wo er, bis der Konvent irgend ein Ergebniß haben wird, bleiben will. Dieser Ort liegt ungefähr in der Mitte, und der General kan von dort aus zu jedem Theile der Republik gelangen, wo seine Gegenwart nöthig seyn dürfte."

Portugal.

* Lissabon, 2 Jul. Schon seit drei Tagen ertönen Kanonensalven, und findet allgemeine Illumination statt zur Feier der Annahme des Königstitels von Seite Don Miguels nach dem Beschlusse der Cortes. Diese leztern hatten in der vorgestrigen Sizung die Botschaft der Annahme von Seite dieser neuen Majestät empfangen, und begaben sich dann sogleich unter dem Rufe: Es lebe der König! zur Begrüßung in die königlichen Zimmer. Gestern war Handkuß bei Hofe. So sehr auch die Absolutisten Ursache haben zufrieden zu seyn, so bemerkte man doch keine besondere Heiterkeit. Auch auf den Straßen war bei den Illuminationen große Stille. Die Gesandten reisen ab. Der englische und östreichische Gesandte reisen zusammen auf einem englischen Paketboote, und befinden sich bereits an dessen Bord. Die Gesandten von Neapel und den Niederlanden wollen sich auf der französischen Fregatte, Westalin, die gestern hier ankam, einschiffen, und in fünf oder sechs Tagen abgehn. Die Absolutisten waren bei dieser Fregatte über den Umstand betroffen, daß sie blos die im Tajo liegenden englischen Fregatten, aber weder die Stadt noch die Forts begrüßte. Man spricht von zwei andern französischen Fregatten, die noch von Brest hier ankommen sollen. Auch der spanische Gesandte scheint dem Beispiele der übrigen Gesandten folgen zu wollen. Die Truppen Don Miguels sind auf der Seite von Coimbra vorgerükt, und haben sich dieser Stadt bemächtigt, die die Konstitutionellen ohne Kampf verlassen hatten. Die Stadt ward geplündert, und die Truppen Don Miguels rükten dann weiter vor. Man läßt allmählig alle Truppen, die noch hier sind, aufbrechen, und die Miguelisten zweifeln keinen Augenblik an dem günstigsten Ausgang ihrer Sache. Es ist zweifelhaft, ob nach der Abreise der Gesandten die Fremden sicher seyn werden. Von einer Regierung, die nicht im Stande war, die Mißhandlungen zu verhindern, die von zweihundert Leuten aus dem Pöbel vor und in dem Hause des englischen Gesandten an dessen Dienerschaft verübt wurden, läßt sich in dieser Hinsicht nicht viel hoffen. Mehrere Portugiesen benüzen die Abreise der Gesandten, und entfernen sich mit diesen. Die Kommunikation mit Oporto ist ganz unterbrochen, und man erfährt darüber nur so viel, als die amtliche Zeitung mittheilt.

Der englische Courier vom 11 Jul. sagt: „Wir glauben, daß die gestern über den Zustand der Angelegenheiten in Portugal gehegten Besorgnisse übertrieben waren. Man scheint Gerüchte für Thatsachen genommen, und getroffene Vorsichtsmaaßregeln für einen kritischen Fall, für ein wirkliches Eintreffen dieses Falles angenommen zu haben. Obschon mehrere partielle Gefechte statt gefunden haben, so sind doch von der legitimen Armee, die großen Muth gezeigt hat, nur wenige Leute umgekommen. Der General Saraiva hat eine rükgängige Bewegung gemacht, um eine Landung von der Seite von Aveiro, die ihm die Verstärkungen abschneiden könnte, zu verhüten. General Saldanha hat das Kommando der Armee übernommen, und die Generale Palmela und Villaflor haben sich ihm angeschlossen. Saldanha steht zu Carvalhos, sechs Stunden von Oporto. Er glaubt für den Sieg bürgen zu können, wenn die Rebellen ihn in der Fronte angreifen sollten. Man besorgt inzwischen, sie möchten seine Stellung umgehn, über den Fluß sezen, und Oporto von der Seite von Valonga angreifen. Für jeden Fall ist die legitime Armee zum tapfersten Widerstande entschlossen. Oporto ist in diesem Augenblik sehr gut vertheidigt, und könnte nur durch einen Sturm erobert werden."

Dasselbe Blatt meldet aus einem Schreiben von Oporto vom 30 Jul.: „Der Feind hat an der Vouga mehrere hundert Mann seiner besten Truppen verloren, während die konstitutionelle Armee nur 40 Todte oder Verwundete hatte; 350 Soldaten des 18ten Regiments haben sich mit der Armee vereinigt, und alle Freiwilligen werden auf den ersten Wink ausrüken. Hr. Thomas Stubbs war zu Penafiel, und schikte einen Theil des 21sten Regiments und der Artillerie gegen Wallongo. Das nördliche Portugal und Oporto stehen unter seinen Befehlen; man arbeitet an den Festungswerken der Stadt, und trift alle Anstalten, dieselbe auf allen Punkten zu vertheidigen. Der unglükliche Taipa leidet an einer Hirnentzündung, die er durch unausgesezte Anstrengungen sich zugezogen. Er hat sich an Bord des Schifs Cordelia geflüchtet."

Der Imparcial von Oporto vom 29 Jun. schreibt: „Der Obrist Capola ward am 27 bei Guimarens von einer Bande Guerillas und andern Truppen unter dem Befehle des Obristen Raimundo angegriffen. Er zog sich in eine günstige Stellung zurük, hielt dann an, schlug den Feind, tödtete ihm 200 Mann, und verfolgte ihn. Er vereinigte sich hierauf zu Penafiel mit den Truppen unter dem Befehle des General Stubbs. An der Vouga sind einige Gefechte vorgefallen. Der Vortheil war auf unserer Seite. Das 7te Jägerregiment überfiel 400 feindliche Kavalleristen, die über den Fluß schwimmen wollten. Es entkamen von denselben nur 50. Man machte 150 Gefangene, die heute hier eingetroffen sind. Der General Saldanha ist bei der Armee. Die Generale Palmela und Villaflor, die zurükgekommen waren, um mit dem General Stubbs Rüksprache zu nehmen, werden heute wieder zur Armee zurükgehen."

Die neueste Gazette de France gibt nichts an, was zur Bestätigung der von ihr den Tag zuvor mitgetheilten Nachricht von dem Einzuge der Miguelisten in Oporto dienen könnte. Der neueste Messager des Chambres sagt: „Man hat keine neuern Nachrichten von Oporto als vom 1 Julius. In London ist man übrigens der Meynung, daß man über den Zustand der konstitutionellen Armee zu große Besorgnisse gehegt habe."

Großbritannien.

Am 11 Julius legte der Kanzler der Schazkammer, Hr. Goulburn, sein Budget dem Unterhause vor. Er beschränkte seine Uebersicht der Finanzen auf das Jahr 1827 und das gegenwärtige Jahr. Zuerst beschäftigte er sich mit den reinen Einkünften von 1827, welche er mit Zurechnung verschiedener außerordentlichen Einnahmen auf 51¹/₄ Mill. Pf. St. anschlug. Die Ausgaben beliefen sich auf 52,690,000 Pf., woraus sich, nach Abzug einiger Ausgaben für öffentliche Arbeiten, ein Einnahmsüberschuß von 1,132,000 Pf. ergibt. Für das Jahr 1828 schäzt er die vermuthliche Einnahme auf 53,902,030, die Ausgabe auf 50,104,552 Pfund. Dieses gibt einen Einnahmsüberschuß von 3,797,508, oder, nach Abzug der Ausgaben für verschiedene öffentliche Arbeiten, von 3,086,708 Pfund. Er schlug daher in Bezug auf den Sinkingfund vor, künftig statt 5 Mill. nur 3 Millionen Pfund zu Tilgung der Staatsschuld jährlich zu verwenden, und zugleich die damit beauftragten Kommissarien zu ermächtigen, außer den fundirten Staatsobligationen nach Befund der Umstände auch Schazkammerscheine (Exchequerbills) zur Vernichtung einzukaufen. Uebrigens schilderte Hr. Goulburn den Zustand des innern und auswärtigen Handels, so wie der Schiffahrt Großbritanniens als sehr befriedigend.

Eine Deputation der bei dem Handel mit Oporto interessirten Kaufleute überreichte am 11 Jul. dem Grafen Aberdeen eine Denkschrift, und bat um schnelle und wirksame Maaßregeln zum Schuz der brittischen Unterthanen und ihres Eigenthums in Oporto. Auf die Frage, ob im Falle einer Vernichtung ihrer Waaren die Regierung ihnen das Recht zugestehe, eine Entschädigung von Portugal zu verlangen, versicherte der Lord, daß wenn die englischen Kaufleute sich den Landesgesezen gemäß betragen und an dem Kampf der Parteien keinen Theil genommen hätten, sie auch volles Recht zu Entschädigungen haben würden. Sir Friederich Lamb sey bestimmt instruirt, Vorstellungen gegen Verlezungen der Rechte brittischer Unterthanen zu machen, mit dem Beisaze, daß ein solches Betragen der Regierung Sr. Majestät wesentlich mißfalle. In Betref der Blokade erklärte Se. Herrlichkeit, die Regierung Sr. Maj. sey zwar nicht geneigt, die Blokade zu sanktioniren, aber die Grundsäze verpflichteten sie, dieselbe zu ratifiziren. In jedem Falle hätten die brittischen Schiffe das Recht frei von Oporto auszulaufen, obschon kein Schif einlaufen könnte. Briefe dürften nicht zurükgehalten werden, und diejenigen, die dadurch Verluste erlitten hätten, könnten mit Recht Reklamationen machen. Wollte man sie nicht an ihre Bestimmung abgehen lassen, so müßte man sie den brittischen Behörden übersenden. Der Lord versicherte überdis, nach genommener Rüksprache mit der Admiralität wo möglich durch Absendung einer Fregatte oder allenfalls eines Linienschifs für die Sicherheit der zu Oporto befindlichen englischen Familien sorgen zu wollen."

Kürzlich wurde wieder eine Versammlung der Aktionairs des Thames Tunnel gehalten. Der Herzog von Cambridge und der Herzog von Wellington waren zugegen. Lezterer nahm unter allgemeinem Beifall das Wort und bemerkte, ein so großartiges Unternehmen werde dem Vaterlande Ehre machen, und dürfe nicht aufgegeben werden; 180,000 Pf. St. wären bereits aufgewendet; indessen seyen noch 200,000 nöthig. Es wurden bedeutende Summen unterschrieben. Die Herzoge von Cambridge und von Wellington trugen jeder 500 Pf. bei.

Frankreich.

Paris, 15 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 90; 3Proz. 72, 95; Falconnet 76, 80.

Paris, 16 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 90; 5Proz. 72, 90; Falconnet 76, 65.

Der Prinz Maximilian von Bayern war, nachdem er am 13 Jul. zu St. Cloud vom Könige Abschied genommen, und bei ihm gespeist hatte, von Paris nach London abgereist.

Die Herzogin von Berry traf auf ihrer Reise durch die westlichen Departements am 11 Jul. zu Rochelle ein, und wurde am 14 zu Bordeaux erwartet.

Der Graf v. Tolstoi verließ am 14 Jul. Paris, um sich in das Hauptquartier des Kaisers Nikolaus zu begeben. Auch fertigten an diesem Tage der russische Botschafter und der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen

Kourier mit Depeschen an die zu Corfu versammelten Botschafter ab.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 15 Jul. erstattete Hr. Beranger den Kommissionsbericht über die Forderung eines außerordentlichen Kredits von 1,200,000 Fr. für die kleinen Seminarien. Die Kammer fuhr darauf in Erörterung des Budgets fort, und kam mit den verschiedenen Kapiteln, das Budget des Ministeriums des Innern betreffend, zu Ende.

Der Messager des Chambres sagt aus Anlaß der mit einer Mehrheit von 139 gegen 71 Stimmen erfolgten Annahme des Preßgesezes in der Pairskammer: „Wenn der Entwurf heftige Gegner gefunden hat, die es für nöthig hielten, dessen Verfügungen anzugreifen und gegen das Jahrhundert, in dessen Mitte sie doch leben, zu predigen, so hat er sich dafür die Unterstüzung und den Beifall aller ausgezeichneten politischen Namen, vorzüglich aber jener Männer erworben, welche über die Rechte der Krone und die Bedürfnisse der Gesellschaft tief nachgedacht haben. Die edlen Redner, die den neuen Entwurf angegriffen haben, überlegten wohl nicht hinreichend, daß man mit deklamatorischen Einflüsterungen in der obern Kammer wenig ausrichtet, und daß es noch nicht genügt, mit der Quotidienne zu sagen, die Revolution stehe vor der Thüre, das Jahrhundert sey verkehrt, um solche Intelligenzen, die hoch genug stehen, um die Lage Frankreichs und den Geist des angenommenen Entwurfs zu beurtheilen, davon überzeugen zu wollen."

Der Ertrag der indirekten Abgaben für die sechs ersten Monate von 1828, mit denen von 1825 verglichen, der für das Budget von 1828 als Grundlage diente, zeigt zu Gunsten des laufenden Jahres einen Zuwachs von 19,333,000 Fr., hauptsächlich von Einregistrirung, Stempel, Hypotheken (7,101,000 Fr.); Zöllen, Schiffahrtsgebühren u. s. w. (7,840,000 Fr.); Trankſteuern (3,199,000 Fr.); Briefporto u. s. w. (1,299,000 Fr.) Nur die Salzsteuer hat sowol an den Küsten als im Innern eine Abnahme von 1,138,000 Franken erlitten. Die indirekten Abgaben von 1828 mit denen von 1827 verglichen, zeigen für die sechs ersten Monate einen Zuwachs von 15,871,000 Franken zu Gunsten des Jahrs 1828, fast in denselben Artikeln; nur kommt noch die Lotterie hinzu, die in diesem Jahre 2,505,000 Franken mehr als im verflossenen Jahr eingenommen hat.

* Bayonne, 12 Jul. Der Marquis v. Chaves hat gestern früh unsre Stadt verlassen, um sich auf die erhaltene Einladung seines Souverains, des Königs Don Miguel, nach Portugal zu begeben. Auf die vorher durch den Telegraphen in Paris gemachte Anfrage kam die Antwort, er könne mit seinen von den hiesigen Behörden visirten ältern Päſſen nach Madrid abreisen. Der Marquis hat doch einige Besorgnisse geäußert, ob er von Madrid weiter werde reisen dürfen. Man erfährt aber aus Spanien, daß alle portugiesischen Flüchtlinge aus diesem Lande in ihr Vaterland aufgebrochen sind, ohne irgend ein Hinderniß zu erfahren. Zu Salamanca sollen in Folge eines entdekten Briefwechsels mit den portugiesischen Konstitutionellen zahlreiche Verhaftungen statt gefunden haben.

Italien.

** Neapel, 5 Jul. Eine Bande von Straßenräubern, zu der sich einige früher der Sekte der Carbonari angehörige Individuen gesellten, hatte in den lezten Tagen des verflossenen Monats zu Palinuro, einem kleinen Hafen in der Provinz Salerno, allerlei Unfug verübt, und Schreken unter den friedlichen Bewohnern jener Gegend verbreitet. Das Unwesen, welches sie trieben, war jedoch von kurzer Dauer; bei Annäherung der königlichen Truppen, die sogleich an Ort und Stelle beordert worden, ergrif dieses Raubgesindel die Flucht; die Rädelsführer warfen sich in die Gebirge, wohin sie verfolgt werden; die übrigen suchten in ihre Heimath zu entwischen. Man zweifelt nicht, daß diese sämtlichen Verbrecher binnen wenigen Tagen den Händen der Gerechtigkeit überliefert seyn werden.

Deutschland.

Ihre Maj. die Königin von Bayern sind am 19 Jul. Abends nach 11 Uhr glüklich von einem Prinzen entbunden worden, welches erfreuliche Ereigniß den Einwohnern der Hauptstadt durch Abfeurung der Kanonen bekannt gemacht wurde. Ihre Majestät und der junge Prinz befinden sich sehr wohl.

** Frankfurt a. M., 18 Jul. Unsere Börse, welche sich gewöhnlich nach der Wiener richtet, ja einen Vorsprung vor derselben nimmt, ist dismal hinter ihr zurükgeblieben. Die Metalliques sind im Verlauf dieser Woche nicht über 93¾ gestiegen; die Wiener Bankaktien hielten sich auf 1294; Partiale stehen 122¾; Rothschild'sche 100Gulden-Loose 152. Die Ursache dieses Zurükbleibens mag wohl theils darin zu suchen seyn, daß mehrere Spekulanten, die vor längerer Zeit Papiere zu niedrigen Kursen eingekauft hatten, nunmehr durch Wiederverkauf ihren Gewinn realisiren wollten. Allein auch die Rüksichtnahme auf die Vorgänge an den Börsen von Paris, London und Amsterdam, und die Besorgniß vor einer Reaktion, die dadurch an der Wiener Börse hervorgerufen werden könnte, scheint manche Papierhändler von Operationen zu höhern Kursen abgehalten zu haben. Zudem theilen auch diese nicht überall die Meynung, daß das Fallen der Kurse zu London der bevorstehenden Verminderung des brittischen Tilgungsfonds allein zuzuschreiben sey, sie wollen dessen Ursache in politischen Zeitverhältnissen, z. B. den neuerlichen Ereignissen in Portugal finden, die, wie sie glauben, bei einer fernern Verwiklung zur Störung des guten Einvernehmens zwischen England und einer großen Kontinentalmacht Anlaß geben könnten. In Betref des außerordentlichen Steigens der Wiener Bankaktien, das innerhalb Monatsfrist 100 fl. betragen mag, das aber nunmehr seinen höchsten Punkt erreicht zu haben scheint, will man jezt wissen, daß dasselbe durch die starken Ankäufe verursacht worden, die ein bekanntes Bankierhaus hier und in Wien gemacht hat. Dem Vernehmen nach belaufen sich diese Ankäufe auf 4000 St. Aktien, die sämtlich in die Hände eines deutschen Souverains gekommen, mithin für lange Zeit dem Börsenspiele entzogen sind. Bei Prolongationsgeschäften, so wie bei Depots von Staatspapieren macht man jezt den gleichen Kapitalzins von 3½ Proz. jährlich, da doch sonst der Unterschied wohl ein ganzes Prozent zu Gunsten der leztern betrug. Mangel an effektiven Stüken und Ueberfluß an Baarschaften, bei einem Diskonto von 2 Prozent, erklären diese sonst in unserm Geldverkehr nicht gewöhnliche Erscheinung. Die preußischen Staatsschuldscheine sind auf 93 gestiegen;

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 205. 23 Julius 1828.

W 2—1 ZEITUN 1828

rtugal. (Besezung von Oporto und Annahme der Krone durch Don Miguel.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 205. Bolivars Botschaft. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Russische Kriegsberichte. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 65. — Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Nachrichten aus Portugal über England bestätigen den Einzug der Miguelisten in Oporto. Der Globe and Traveller vom 14 Jul. sagt: „Nach dem verhängnißvollen Rükzuge der Konstitutionellen aus ihren Stellungen am Flusse Douga stießen die Truppen des Don Miguel auf keinen weitern Widerstand, und zogen am 5 Jul. in Oporto ein. Die englischen Kaufleute hatten sich eingeschift, um die Resultate des Einzugs der Royalisten zu erwarten, von denen sie Plünderung und Unordnung besorgten. Die Einwohner erfuhren aber keine schlechte Behandlung und das Eigenthum ward geachtet. Die Engländer kehrten daher wieder ans Land zurük, und im Augenblik des Abgangs der Briefe (am 6) war Alles ruhig.“ Ueber die Vorgänge zu Oporto gibt darauf dieses Journal folgende Details: „Die Junta von Oporto berathschlagte zum leztenmal am 3 Jul. um 2 Uhr Morgens, und die Sache der Konstitution erschien so verzweifelt, daß man übereinkam, allen Mitgliedern der Insurrektionsregierung frei zu stellen, für ihre persönliche Sicherheit zu sorgen. Die meisten Chefs nahmen ihre Richtung nach dem Norden. Der Vortrab der Miguelisten zog am 3 Jul. um 9 Uhr Morgens in Oporto ein. Die Armee selbst erschien erst am 4. Man schäzt sie auf 10,000 Mann, mit 30 Kanonen. Das Gerücht, daß sich die Konstitutionellen militairisch organisirt zurükgezogen hätten, ist ganz unwahrscheinlich; sie sind im Gegentheil gänzlich zerstreut. Bei ihrem lezten Versuche konnten sie kaum noch 1900 Mann aufstellen. Die Stadt Oporto ist ruhig, und die Bevölkerung scheint dem absoluten Könige günstig. Die Konstitutionellen sind ganz verschwunden. Der Graf Palmela, die Generale Saldanha, Stubbs, Villaflor und Taipa haben sich an Bord des Dampfschifs Belfast eingeschift. Mit Vergnügen bemerken wir, daß die angesehnsten englischen Kaufleute zu Oporto mit dem größten Vertrauen handeln, und in Bezug auf ihr Vermögen und ihr Eigenthum sich sicher zu halten scheinen. Wenigstens ist dis bei denjenigen Kaufleuten der Fall, die keinen Theil an den politischen Veränderungen genommen haben. — Zwei Schiffe, wovon das eine am 5, das andere am 5 Jul. von Oporto abgesegelt ist, brachten eine Menge Reisender mit. Diese haben die lächerlichsten Gerüchte verbreitet; fast alle stimmen aber darin überein, daß man zu Oporto ruhig war, und die Miguelisten keinen Widerstand erfahren hatten. Der General Povoas, Kommandant der Miguelisten, ließ den Engländern, die zu Oporto wohnen, sagen, ihre Person und ihr Eigenthum würde geachtet werden, wenn sie in Portugal bleiben wollten.“

Die Lissaboner Zeitung vom 30 Jun. meldet: „Heute ward der Zwek des Dekrets vom 3 Mai erfüllt. Se. Majestät wollten den Königstitel nur annehmen, um den von allen Parteien des Königreichs gestellten Gesuchen Genüge zu leisten: Gesuche, die durch die Grundgeseze des Königreichs und durch die wichtigsten Betrachtungen unterstüzt waren. Sie wollten den Ausdruk der durch die drei Stände repräsentirten Wünsche der Nation vernehmen. Die den gesezlichen Gebräuchen der Kammer gemäß versammelten drei Stände erörterten den ihrer Entscheidung unterworfenen Gegenstand am 25 Jun. der Adel in der Kirche des heil. Rochus, die Geistlichkeit in der Kirche des heil. Antonius, und die Deputirten der Städte in der Kirche des heil. Franz von Cindade. Die drei Stände entschieden mit Einstimmigkeit, daß der Senhor Don Miguel der einzige rechtmäßige König dieser Königreiche sey. Man ernannte Kommissionen, um die Erklärungen zu verfassen, die am Donnerstag unterzeichnet, und am Freitag dem Minister überreicht wurden, im Verein mit den Bittschriften, welche Se. Majestät ersuchen sich zu vermählen, damit die Thronfolge nicht durch einen Aufschub gefährdet werde. Sonnabend den 28 versammelte sich der Staatsrath zum Empfang der Akten und der Bittschriften der drei Stände, und nachdem heute die Minister beisammen waren, wurde das anliegende Dekret, von dem Könige unterzeichnet, an jeden der drei Stände geschikt. Dieses Dekret erwekte den größten Enthusiasmus, und es ward ein Tedeum in den Kirchen gesungen. Auch fand allgemeine Illumination statt, und eine unzählige Menge beglükwünschte Se. Majestät, und küßten Ihre königliche Hand. Dekret des Königs Don Miguel I: „Nachdem Ich den wichtigen Gegenstand reiflich erwogen habe, der Mir von den drei zu Cortes versammelten Ständen des Königreichs in besondern Akten eines jeden der drei Stände (der Geistlichkeit, des Adels und des Volks) vorgelegt ward, in welchen diese Stände anerkannt haben, daß Ich, den Verfügungen der Grundgeseze der Monarchie gemäß, zu dem Besize der Krone dieser Königreiche berufen sey, und mich baten, den Titel König und Gebieter dieser Königreiche anzunehmen, welcher Titel auf Mich, seit dem Tode des Königs, Meines Herrn und Vaters, den Gott in seiner Herrlichkeit bewahren möge, übergegangen ist; und nachdem Ich in Erwägung gezogen habe, wie wichtig es sey, in Allem dieselben Grundgeseze der Monarchie zu befolgen, auf welche der portugiesische Thron gestüzt ist; so ist es Mir nun aus diesen Gründen gefällig, die erwähnten Beschlüsse der drei Stände völlig zu genehmigen; und da es sich gebührt, daß die Grundlagen, auf denen die obenerwähnten

Akten beruhen, bekannt werden, sowol in der Gegenwart als in der Zukunft, so finde Ich ebenfalls zweckmäßig, daß dem gemäß, was bei den im Jahre 1641 gehaltenen Cortes geschah, man eine motivirte Akte ausstelle, die von allen und von jedem dieser Stände unterzeichnet werde. In dem Pallaste unserer lieben Frau von Ajuda, den 30 Jun. 1828. Mit dem königlichen Namenszuge." — Dekret als Antwort auf die Bitte der Stände, daß der König darauf denken möge, sich bald eine Gemahlin zu suchen: „Ich danke dem Adelstand für den Eifer, den er zeigt, die Nachfolge der Krone dieser Königreiche zu sichern, und Ich werde nicht ermangeln, Mich mit einem so ernsten Gegenstande, auf die den Interessen der Monarchie gemäßeste Art zu beschäftigen. Pallast Ajuda, den 30 Jun. 1828. Der König."

Der englische Courier bringt folgendes königliche Dekret vom 4 Jul. aus Lissabon: „Da Ich dasjenige, was Mir durch die als Cortes in dieser edlen und loyalen Stadt Lissabon zusammen berufenen drei Stände des Königreichs vorgelegt ward, in Rücksicht auf das Staatsrecht des Königreichs gebilligt, und den Titel und die Würde des Königs, die die Grundgesetze Mir zuerkennen, und die Ich treu und sorgfältig beobachten und zur Vollziehung bringen werde, angenommen habe, so beliebt Mir folgende Formel zu genehmigen: In den cartes de lui, Gesetzen, Patenten u. s. w.: „Don Miguel, durch die Gnade Gottes, König von Portugal und Algarbien ꝛc." In den Alvaras: „Ich der König." In den Portarias: „Der König, unser Souverain befiehlt und gebietet." Die Dekrete u. s. w. sollen in Form derjenigen aller Souveraine dieser Monarchie, Meiner ruhmvollen Vorgänger, seyn." Dieses an den Staatsminister, Senhor Leite de Barros gerichtete Dekret ist aus dem Pallaste Ajuda datirt.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 5 Jul. im Messager des Chambres meldet: „Die Abreise des diplomatischen Korps mißfällt dem Don Miguel und der Königin, die immer hofften, daß die fremden Gesandten bleiben würden. Seit der Thronbesteigung Don Miguels haben die inquisitorischen Verhaftungen und Verfolgungen aus Mangel an Opfern aufgehört. Doch ward noch vor wenigen Tagen der alte Barrados, vormaliger Minister der Justiz und geheimer Rath der Infantin Maria Isabella, auf die anstößigste Weise verhaftet und ins Gefängniß abgeführt. Sein Haus wurde um 2 Uhr Morgens von Infanterie und Kavallerie umgeben, und der siebenzigjährige Greis aus seinem Bette gerissen. Dasselbe Schicksal soll den andern Räthen oder Ministern drohen, die bei dem Tode des Königs Johann die Thronbesteigung des Don Pedro begünstigt haben. Die Verhaftung des Grafen Subserra und seiner Gattin wird der Annahme von Vollmachten von Seite der Prinzessin Maria Theresia zugeschrieben, die sich in Spanien befindet, nach welchen sie bei den Cortes ihre Rechte zur Nachfolge und somit die ihres Sohns Don Sebastian, im Falle daß Don Miguel ohne Erben sterben sollte, verwahren wollte."

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 10 Jul.: „Ein französischer Kabinetskourier ist von Lissabon angekommen, das er am 6 Morgens verlassen hat. Alle fremden Gesandten hatten, mit Ausnahme des päpstlichen Nuncius und der Gesandten von Spanien und den Vereinigten Staaten, die Hauptstadt Portugals verlassen. Hr. Lamb, Hr. v. Bombelles, der schwedische und sardinische Gesandte waren am Bord einer englischen Fregatte nach England, der französische, holländische und preußische Gesandte an Bord der französischen Fregatte Vestalin, nach Brest abgereist. Der neapolitanische Gesandte endlich hatte sich auf ein von ihm gemiethetes englisches Handelsfahrzeug eingeschifft. Hr. Blanchet, französischer Vicekonsul, ist der einzige Agent, den die französische Regierung zu Lissabon gelassen hat. An dem Tage der Ankunft dieser Depeschen hat Hr. v. Lima, portugiesischer Geschäftsträger, an Hrn. Salmon, unsern Minister der auswärtigen Angelegenheiten, eine Protestation gegen die faktische Regierung des Don Miguel geschikt, mit der er von nun an in keiner Art von Verbindung stehen könne. Hr. v. Lima endigt seine Protestation mit der Aeußerung, daß er sich fortwährend als den Repräsentanten des Königs Don Pedro bei der Regierung Sr. katholischen Majestät betrachte."

Spanien.

Zu Cadiz liefen am 27 Jun., in dreizehn Tagen von Toulon kommend, 1 Linienschif, 5 Fregatten und 1 Kriegsbrigg ein, welche die auf 31 Transportschiffen nach Toulon überzuführende französische Besazung dieser Stadt eskortiren sollen. Seitdem beschleunigte leztere ihre Einschiffungsanstalten; ein Theil der Equipagen war schon an Bord gebracht. Man fügt hinzu, die Einwohner von Cadiz bedauerten, aus Furcht vor einer nachher eintretenden Reaktion, ungemein die Entfernung der Franzosen.

Großbritannien.

London, 14 Jul. Konsol 5Proz. 88¼; brasil'sche Fonds 60; portugiesische 51½.

Der englische Gesandte beim portugiesischen Hofe, Sir Frederik Lamb, und der östreichische, Marquis v. Bombelles, waren von Lissabon auf dem Paketboot Herzog von York in England angelangt.

Aus dem mittelländischen Meere hatte man Nachricht, daß dem Admiral Codrington sein Abberufungsschreiben am 22 Jun. zugekommen war, und daß derselbe gleich nach dem Eintreffen seines Nachfolgers, Sir Pulteney Malcolm, die Rükreise nach England antreten wollte.

Frankreich.

Paris, 17 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 85; 3Proz. 73, 70; Falconnet 76, 80.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 16 Jul. begann die Erörterung des Budgets des Handelsministeriums.

*** Paris, 16 Jul. Die obere Kammer hat sich abermals wie im vorigen Jahre um die Freiheit der Presse das Verdienst des geretteten Prinzips erworben; sie hat durch eine überwiegende Mehrzahl das Anfangs durch persönliche, eigensüchtige Rüksichten verdächtig gemachte neue Preßgesez bestätigt, und uns auf immer vor Censur und Tendenzprozessen bewahrt. Zu diesem Hauptvortheile tritt nun die Gewißheit, die beinahe von einem noch höhern Werth ist als die Sache selbst, daß für das konstitutionswidrige System des vorigen Ministeriums in ihrer Mitte nichts zu hoffen ist. Indem die Minderzahl der Pairs von 71 abermals gegen eine Mehrzahl von mehr als 130 unterliegt, und die Ziffer 71 jedesmal die 76 Neugeschaffenen des Hrn. v. Villele in Erinnerung bringt, erscheint

diese neue Schöpfung in ihrem Ganzen, unerachtet alles etwanigen persönlichen Werths der 76, immer wieder als eine der wichtigsten Nationalbeschwerden wegen des Angriffs auf das Wesen und die Würde der obern Kammer. Besonders haben die einzelnen Redner in derselben gegen das neue Preßgesez seinen andern bisherigen Gegnern die Augen geöfnet; sie sprachen durch ihre Vertheidigung der bisherigen Preßgesezgebung das volle System ihres Schöpfers und Führers aus; sie ließen in ihren Rüktiken auf den Gebrauch, den die Willkühr von der gefährlichen Waffe der Tendenz, und von den gewaltthätigen Machtsprüchen der Censur gemacht hatte, klar durchleuchten, welch ein Loos dem konstitutionellen Leben Frankreichs bevorstände, wenn die gefallenen Minister je wieder emporkommen sollten. Die Entscheidung der obern Kammer hat gemacht, daß das Preßgesez nun auch denen, welche es zu seiner Zeit mit so glänzenden Gründen bestritten, gleichsam als ob damals zwischen ihnen und den Erministeriellen eine gleiche Ansicht stattgehabt hätte, zum Triumph geworden ist. — Wie grell verschieden steht die Würde der ersten Kammer in ihrem gleichförmigen, festen Gange da, gegen die schwankende, prinziplose, nachgiebige Ungewißheit der Kammer der Abgeordneten! Ohne davon zu sprechen daß, während des langen Zwischenraums von der ersten Erscheinung einer Bittschrift um eine Dazwischenkunft der untern Kammer in der Sache der Pariser Nationalgarden bis zur stürmischen Entscheidung am lezten Sonnabend, auch nicht ein Einziges der sonst so hellsehenden Mitglieder der bisherigen, mit so vieler Mühe zu Stande gekommenen Mehrheit die Gefährlichkeit, und auch wohl die gefliſſentliche Absicht eines solchen Antrages durchblikt hatte, war es ein gröblicher Eingrif in die Rechte der Anklage-Kommission, daß man die Bittschrift in der Kammer zur Sprache brachte, während sie doch vor die Kommission gehörte, deren Gerichtsbarkeit sich offenbar über die Unterzeichnung einer Ordonnanz erstrekte, durch welche man einst, nach dem berühmten Ausdruke des Hrn. Labbey de Pompières, die Nation von dem Könige zu trennen gesucht hatte. Aber auch außerdem ergab sich aus der unseligen Bittschrift eine ganze Reihe von Unheil: sie sezte den sonst so geachteten Royer-Collard in ein falsches Licht, weil er, obgleich ohne Absicht, dazu beigetragen hatte, daß man nicht einmal zum Worte kommen konnte, zu dem schlagenden Worte, daß die Unterzeichnung der Ordonnanz ein Anklagepunkt gegen den zeichnenden Erminister sey. Die Bittschrift verwirrte die Köpfe, welche den König mit dem Minister verwechselten, so weit, daß die Mehrzahl mit der Minderzahl, daß die Liberalen mit den Villelisten stimmten, und daß am Ende unter Allen die Villelisten allein wußten, was sie gestimmt hatten. Sie verschaften einem Minister, der von jeher die Mäßigung nur zu Gunsten der Angeklagten gepredigt hatte, die erfreuliche Gelegenheit zu einer Huldigung nicht nur für das königliche Vorrecht, das er in der Bitte um Wiederherstellung der Nationalgarde für gekränkt erklärte, sondern auch für die Minderheit, mit welcher er seit den Ordonnanzen in der Jesuitensache in ein allzubestimmtes Verhältniß des Widerstands verfallen war; sie gab endlich den Stof zu einer, jedoch vielleicht schon zum Voraus ausgearbeiteten Rede des jezigen geheimen Haupts der Villelisten und der Jesuiten, worin die Nationalgarde unter Lafayette als die Urheberin der Revolution geschildert, und die Rache des Expräsidenten gegen die von ihm gestürzte Nationalgarde als eine Strafe für den 14 Jul. 1789 bezeichnet wurde. Welch ein Fund, welch ein glüklicher Wurf für einen Parteiführer; der Tag seiner Deklamation war gerade der Jahrestag dieses wichtigsten Tags der Zeitgeschichte. Zwar hat man gestern, sowol von Seite des Ministeriums als der am Sonnabend in so tiefe Verirrung gefallenen bisherigen Mehrzahl, es versucht, das Uebel wieder gut zu machen; aber das alte Zutrauen, das durch die Bittschrift gestört wurde, wird sich nicht leicht wiederherstellen, weil dabei einige zweideutige Gestalten allzuhoch erhoben, und weil der Schmerz der Täuschung, in welcher man sich bisher gegen die Wiederkehr des alten Verderbnisses für sicher gehalten hatte, allzu bitter wurde.

(Beschluß folgt.)

Italien.

† Rom, 12 Jul. Der heilige Vater hat den Kardinal Doria Pamfili zum Großprior des Ordens St. Johann von Jerusalem ernannt, wodurch derselbe in den Besiz des auf dem Aventin so schön gelegenen Priorats von Malta kommt. Der Kardinal Russo bekleidete früher diese Würde. — Der Generallieutenant Bracci ist auf sein Ansuchen seiner schwachen Gesundheit wegen in den Ruhestand versezt worden, und hat den Titel eines Generalkapitains der päpstlichen Truppen erhalten. Man sagt, daß Hr. Ancajani, ein Verwandter des heil. Vaters, dessen Plaz erhalten werde. — Am 1 Jul. wurde die zweite Granitsäule die für den sogenannten Bogen der Placidia in der St. Paulskirche bestimmt ist, glüklich ans Land gebracht; man sieht nun der Fortsezung dieses Baues entgegen, der, wie einer der ausgezeichnetesten Architekten versichert, mit diesem Bogen begonnen werden mußte. — Die bekannten Ordonnanzen des Königs von Frankreich wegen der Jesuiten und der Seminarien haben beim Publikum eine große Sensation gemacht. Die hiesigen Zeitungen enthalten aber nicht das Geringste davon. Das neulich erwähnte Gerücht, als ob die Umtriebe der Carbonari in den päpstlichen Staaten fortdauerten, ist gänzlich ungegründet. Die Provinzen, worin sie ihren Siz hatten, sind vollkommen beruhigt. Der Pater Moriz Olivieri hat vor einer gelehrten Gesellschaft, welcher viele Kardinäle beiwohnten, eine Abhandlung über die Komposition und Dekomposition der Luft vorgelesen, worin er zu beweisen sucht, daß der göttliche Wille, ohne die Natur der Elemente zu ändern, die Sündflut habe hervorbringen, und wiederum die Höhe des Wassers auf ihren jezigen Stand zurükführen können.

Deutschland.

Am 21 Jul. hatte zu München in der Hofkapelle die Taufe des neugebornen königlichen Prinzen durch den Hrn. Bischof v. Birtha, v. Streber, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs statt. Taufpathen waren: Se. königl. Hoh. der Herzog Wilhelm in Bayern, Se. königl. Hoh. der Großherzog von Mekkenburg, und Se. königl. Hoh. der Prinz Georg von Hessen. Stellvertreter dieser hohen Personen war Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern, Bruder Sr. Majestät. Der junge Prinz erhielt die Namen Adalbert Wilhelm Georg Ludwig.

Dänemark.

Die zwei kürzlich von Malta in Kopenhagen angekommenen, in der Schlacht bei Navarin beschädigten russischen Kriegsschiffe hatten ihre Fahrt nach Kronstadt fortgesezt. Hingegen begegnete das Lübeker Dampfpaketboot am 11 Jul. Morgens beim Auslaufen von Kopenhagen der von Kronstadt kommenden russischen Flotte des Admirals Siniavin; sie bestand aus 4 Linienschiffen und 7 Fregatten.

Schweden.

* Stockholm, 8 Jul. Hr. v. Brummer, gegen welchen der Hofkanzler wegen seiner Broschüre unter dem Titel: Noli me tangere etc. einen fiskalischen Prozeß hatte anhängig machen lassen, ist von der Jury losgesprochen worden. — Wie man versichert wird Graf Löwenhjelm, unser Gesandter am Wiener Hofe, der erst auf seinem Posten eingetroffen ist, ehestens hieher zurükkehren. — Dem Anschein nach wird der König seine Rükkunft zur Hauptstadt beschleunigen; er hat nach Briefen aus Christiania seine Abreise von dort auf den 10 Jul. festgesezt. — Schon seit mehreren Jahren ist die Bevölkerung dieser Hauptstadt in steter Abnahme gewesen, aber die eben im Druk erschienene Geburts- und Sterbeliste von 1827 gewährt ein besonders trauriges Resultat, indem darnach 1439 Menschen mehr gestorben sind, als geboren wurden. Die Zeitung Stockholms-Posten bemerkt, daß dieses Mißverhältniß am meisten bei den hier garnisonirenden Regimentern ersichtlich sey, und daß man, bei Erwägung der Sorgfalt, die für die Wohnung, Bekleidung und Nahrung des Soldaten genommen wird, nicht umhin könne die Ursache dieser Sterblichkeit in der unordentlichen Lebensweise, die er führt, und in dem Mißbrauch des unseligen Branntweins zu suchen, durch den, mehr als durch alle Kriege die wir zu bestehen gehabt, der Wohlstand, die Ruhe und das Glük der Einwohner dieses Landes vernichtet worden sind. — Der König hat in Norwegen eine Menge Gnadenbezeugungen und Beförderungen verfügt. Außer denen, die schon in den Zeitungen besprochen worden, wissen wir daß Se. Majestät in die Stelle des Generallieutenants v. Lewzow, Kommandanten der Militairdivision von Bergen, den Generaladjutanten und Kabinets-Kammerherrn v. Mansbach ernannt haben. Man versichert, daß Hr. Motzfeldt, gegenwärtig Mitglied der norwegischen Regentschaft, auf diese Würde verzichtet hat, um den einträglicheren und ruhigeren Posten eines Ober-Inspektors des Zolles von Bergen anzunehmen. Hr. Everlöf, Sekretair im Bureau des Reichsstatthalters, und auch angestellt im Departement des Hofkanzlers zu Stockholm, erhielt von Sr. Majestät den Wasa-Orden. — Seit 14 Tagen haben wir stets eine Hize von 25 bis 28 Grad Reaumur im Schatten. Die Erndte verheißt viel, und die vom Heu ist ergiebiger, als man sie seit 30 Jahren erlebt hat; doch haben die Gartenfrüchte durch Insekten und Dürre gelitten.

Rußland.

Am 14 Junius verließ Ihre Majestät die Kaiserin Odessa, um ihre Sommerresidenz im Landhause des Barons Raimand anzusulagen. Ihre Majestät und die Großfürstin Maria Nikolajewna erfreuen sich des vollkommensten Wohlseyns. — An demselben Tage liefen zwei von Konstantinopel kommende Schiffe mit Kaufmannsgütern, ein neapolitanisches und ein östreichisches, zu Odessa ein. — Am 9 Jul. sollte zu Nikolajew ein Schif von 84 Kanonen vom Stapel laufen.

Oestreich.

Wien, 18 Jul. Metalliques 93⅛; Bankaktien 1068.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Jun., die im Wesentlichen mit den in Nro. 203. der Allg. Zeitung gelieferten völlig übereinstimmen. Der königl. spanische Geschäftsträger Hr. v. Castillo hatte, aus Anlaß des Abschlusses der Konvention wegen der freien Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, seine Ernennung zum Minister-Residenten und das Kommandeurkreuz des Ordens Karls III erhalten.

† Bucharest, 6 Jul. Bis zum 3 Jul. befand sich das Hauptquartier des Kaisers Nikolaus noch in Karassu; ein Theil der Truppen des Generals Rüdiger rükte jedoch um jene Zeit schon gegen Varna vor, welcher Plaz in schlechtem Vertheidigungsstande seyn soll, und bei dem Erscheinen von Kriegsschiffen schwerlich ernstlichen Widerstand zu leisten vermag. Mehrere Pulks Kosaken streifen zwischen Schumla und Silistria, und fügen den Türken durch Unterbrechung der Kommunikation vielen Schaden zu. Man sagt, ein von Hussein Pascha, der das Lager von Schumla befehligt, an den Pascha von Widdin mit Depeschen abgefertigter Tatar sey von den Kosaken aufgefangen, und nach dem Hauptquartier gebracht worden, und diese Depeschen hätten von solcher Wichtigkeit geschienen, daß der Generalquartiermeister Diebitsch mit dem Kaiser mehrere Stunden gearbeitet, und gleich darauf Kouriere an die verschiedenen Armeekorps abgefertigt habe. Man glaubte, Hussein Pascha habe dem Pascha von Widdin Instruktionen über sein Benehmen und Mittheilungen über Servien zugeschikt, da die in der kleinen Wallachei unter dem General Gortzakoff bis jezt nur zu Beobachtung des türkischen Lagers zu Calafat gebrauchte Infanteriedivision bedeutende Verstärkungen erhalten hat, und unverzüglich gegen Servien vorrüken soll, wo die Türken Truppen aus Bosnien an sich ziehen, und eine beträchtliche Streitmacht an der Morava aufstellen wollen. Die Servier sollen sich gegen den Einmarsch der Truppen aus Bosnien erklärt und gedroht haben, insgesamt aufzustehen, wenn man gegen die Verträge zu handeln gedenke; es scheint aber, daß man von türkischer Seite diesen Vorstellungen kein Gehör gibt, und daß die Servier sich veranlaßt sehen werden, zu Vertheidigung ihrer Rechte zu den Waffen zu greifen. Die russischen Truppen haben daher vermuthlich Befehl erhalten, den Servern zu Hülfe zu kommen.

× Bistritz, 12 Jul. Die russische Garnison zu Bucharest ist wegen der Pest ausgezogen, und bivouacquirt vor der Stadt. Man will die empörende Entdekung gemacht haben, daß zu Pestzeiten Menschen gewesen wären, die einen Schwamm in die Pestbeule gedrükt, solchen aufgehoben, und zu einer ihnen beliebigen Zeit wieder hervorgeholt hätten, um diese verheerende Seuche zu reproduziren. — Die Siebenbürger Schafwirthe pflegen ihre Schafe größtentheils in den beiden Fürstenthümern zu halten, und es sollen sich auch gegenwärtig gegen eine halbe Million Schafe daselbst befinden, welche, indem unsere Agentie bei ihrer Abreise keine Vorkehrungen getroffen hat, zum unersezlichen Verlust des erwerblosen Landvolks schwerlich mehr zu reklamiren seyn dürften. Die turkische Besazung von Braila hatte kurz vor der Uebergabe der Festung bei einem Ausfall bereits den siebenbürgischen Unterthanen einige hundert Stük Hornvieh und 8500 Stük Schafe abgenommen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 206. — 24 Julius 1828.

ZEITUNG 1828

Spanisches Amerika. — Portugal. (Bekanntmachungen zu Oporto.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 206. Schreiben aus München. — Schreiben aus London. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Schreiben aus Brüssel. — Rußland. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

* St. Jago de Chili, 6 März. (Aus einem Handelsschreiben.) Die finstern Gerüchte, welche in jungen Freistaaten jeder politischen Begebenheit gewöhnlich vorausgehen, haben auch hier bei Gelegenheit der Installation des neuen Kongresses nicht gefehlt, und man war allgemein auf stürmische Auftritte, sowol in den Provinzen als hier, gefaßt. Um so angenehmer fand man sich überrascht, als die Installation des Kongresses am 21 v. M. in größter Ordnung und Ruhe geschah. Diese Nationalversammlung beschäftigt sich nun bereits mit Entwerfung einer neuen Konstitution, wozu ihr 50 Tage bewilligt sind. Die nächsten Verhandlungen werden seyn einen Präsidenten zu wählen, und diese Wahl wird ohne Zweifel auf den jezigen, Hrn. Pinto, einem wakern und fähigen Mann, fallen, und dergestalt den Frieden und die Wohlfahrt des Landes begründen. — Der schon erwähnte spanische Korsar hat sich neuerlich in der Bucht von Valparaiso blikken lassen, ohne daß die Regierung Anstalt getroffen hätte ihn zu verfolgen, woraus denn leider hervor geht, daß man sich nicht stark genug fühlt ihm die Spize zu bieten. Wer aber von dieser Schwäche zur See auf einen gleichen Mangel an Energie am Lande schließen wollte, würde sich irren; wir haben daher hier von Alt-Spanien nichts, als höchstens eine vorübergehende Störung unseres Küstenhandels zu fürchten.

Portugal.

Der Standard übersezt folgende Artikel aus einem Journal von Oporto: „Der gestrige Tag (3 Jul.) war ein Tag der Freude für die treuen Royalisten wegen des Einzugs des Vortrabs der Befreiungsarmee in unsere Stadt. Dieses von der Hauptstadt ausgezogene Heer hat in Coimbra und Oporto das Volk von der Unterdrükung der Revolutionairs und einer militairischen Faktion befreit, die die größe aller Neuerungen versuchte. Sie hatte sich nemlich am verflossenen 17 Mai zu einem Konseil versammelt; ihre Mitglieder erklärten in ihrem Manifeste die Regierung Sr. Majestät Don Migueis I als nicht vorhanden, und von keiner Autorität, obschon er Regent des Königreichs war. Diese Faktion trat in Verbindung mit andern Insurgenten in die Provinzen, gewann sie leicht, zog nach Condeira, verweilte daselbst bis zum Anfang des Junius, ohne im Stande zu seyn, einen Schritt weiter vorzurüken. Die wahren Portugiesen konnten eine solche von Militairs, denen untersagt ist die Handlungen der Regierung zu erörtern, organisirte Rebellion nicht dulden; auch hatte ein großer Theil die Stadt verlassen, und unter diese Zahl gehörten die geistlichen, bürgerlichen und Militairbehörden. Einige ergriffen die Waffen, wie die Provinzen Minho, Tras os Montes und Beira, vereinigten sich mit einigen getreuen Truppen, machten kleine Angriffe auf die Revolutionairs, die keinen Zoll Landes gewannen, bis zu dem Augenblik, wo die treue Armee ihre Vereinigung zu Leiria zu Stande brachte. Die Rebellen wurden sogleich zu Condeixa angegriffen, wo sie sich verschanzt hatten. Der Kampf begann am 24; das Resultat war die Räumung ihrer Stellungen zu Coimbra und am Flusse Vouga. Endlich am 3 Morgens verließen sie unsere Stadt mit einer durch mehrmalige Kämpfe beträchtlich geschwächten Macht. Die Revolutionairs haben nach dem Uebergang über den Douro die Brüke zerstört. Diese ward aber bald wieder durch Boote hergestellt, und die royalistischen Truppen fingen gestern um 9 Uhr Morgens an über den Fluß zu gehn; sie wurden hier unter öffentlichen Freudenbezeugungen, mit Glokengeläute und unzähligen Vivats empfangen. Die Fenster waren mit Tüchern behängt, und man warf mit vollen Händen Blumen auf die Soldaten. Die Straßen waren mit Einwohnern angefüllt, die den Wunsch hegten ihre Befreier zu sehen. Die Rebellen waren in Unordnung auf der Straße nach Braga geflohen, und da sie von einigen royalistischen Abtheilungen lebhaft verfolgt wurden, so konnten sie wahrscheinlich nicht entkommen. Auch werden sich wohl viele ergeben und anerkannt haben, daß sie von ihren Chefs betrogen worden sind. Die Befreiungstruppen haben sich in der Stadt mit der größten Mannszucht betragen, und sind mit freundschaftlichen Gesinnungen eingezogen. Den ganzen Abend fanden Illuminationen und öffentliche Belustigungen statt. Im königlichen Theater St. Joao ward dieses glükliche Ereigniß gefeiert.“ Der General Povoas, Kommandant des Vortrabs, erließ folgenden Befehl: „Vorposten der Division der Armee. Oporto, 3 Jul. 1. Der Generalkommandant der ersten Division der Operationsarmee benachrichtigt die Einwohner von Oporto, im Namen Sr. Majestät Don Migueis I, daß er Allen Schuz ertheilt, und daß er keine Handlung der Rache gegen die überwundene Partei (partido supplantado) dulden wird; daß von diesem Augenblik an und in Zukunft alle sich als zu derselben Familie gehörend, betrachten müssen, mit Vorbehalt der Strafe, die das Gesez sicher den Anstiftern der Rebellion, aber nur das Gesez allein und dessen gesezmäßige Beamte auflegen wird, da sonst Niemand Befehl und Auftrag dazu hat. 2) Die unter seinen Befehlen befindlichen Truppen sind Sr. Majestät, Don Miguel I, treu; sie sind eben so gehorsam als tapfer auf dem Schlachtfelde,

solche Truppen dürfen in Nichts den Truppen der Rebellen gleichen. Diese hatten keine Achtung für die Rechte der Einwohner; wir haben diese beruhigt. Der General hofft daher, daß er keine Klagen gegen Männer vernehmen wird, welche die Räuber in die Flucht geschlagen haben. Sie werden blos die Guten beschüzen, ohne die Bösen zu verfolgen, und die Züchtigungen denjenigen Beamten des Gesezes überlassen, die ihrerseits ihre Pflicht gegen Se. Majestät erfüllen werden. Der dritte Artikel befiehlt den in der Stadt zerstreuten Soldaten sich im Hauptquartier einzufinden. (Unterz.) Joze d'Azevedo Pinto, Generaladjutant der Division."

Briefe aus Lissabon vom 5 Jul. in französischen Zeitungen melden, daß Sir John Doyle zur großen Freude der Engländer aus seinem Gefängnisse befreit worden sey, nachdem die sehr lebhaften Vorstellungen dieser Engländer vielleicht dem Don Miguel Besorgnisse eingeflößt hätten.

Großbritannien.

London, 15 Jul. Konsol. 5Proz. 88⅜; russische Fonds 94½; portugiesische 53¼; mexicanische 41¼.

* London, 15 Jul. Das Parlament wird zeitig in der nächsten Woche geschlossen werden. Der Finanzminister hat eben das Budget vorgelegt, worin nichts weiter merkwürdig ist, als daß die Regierung endlich dem widersinnigen Systeme entsagt, Geld zu borgen um die Staatsschuld zu vermindern. Da dasselbe von Pitt erfunden worden, so galt es nothwendig bei seiner Partei für die höchste Weisheit; natürlich muß es also auch für die höchste Weisheit bei dem jezigen Ministerium gelten, daß man in Zukunft nur mit dem Ueberschusse der Einkünfte tilgen will, welchen Ueberschuß man für dismal auf ungefähr 3 Millionen schäzt. — Gestern Abend zeigten die Minister in dem Vorschlage, die bestehenden Abgaben von ostindischen Seidenzeugen (welche Hr. Huskisson im Laufe dieser Session zu vermindern versprochen hatte) noch ein Jahr länger bestehen zu lassen, daß sie zwar das Prinzip der Handelsfreiheit nicht antasten, in der Ausübung aber sich so nahe an das Ausschließungssystem halten wollen als sie nur können. — In Portugal ist das Spiel für jezt zu Gunsten der Usurpation entschieden. Don Miguel, der den Königstitel angenommen hat, siegte überall; die Truppen, welche sich für Don Pedro und die Verfassung erklärt hatten, liefen beim Anblik des königlichen Heeres davon, und dieses ist jezt im ungestörten Besiz Oporto's und des ganzen Reiches. Die Anführer der Pedro-Partei scheinen sämtlich entkommen zu seyn; dennoch waren alle Gefängnisse mit Leuten angefüllt, die man im Verdacht hatte, daß sie zu dieser Partei gehören, und wahrscheinlich werden Manche es unter dem Henkerbeile büßen müssen, daß sie ihrem angebornen Fürsten gehorcht, und dem Schuze Englands vertraut haben. Diese Unglüklichen abgerechnet, verdient Portugal wohl sein Schikfal!

Frankreich.

Paris, 18 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 90; 5Proz. 72, 80; Falconnet 76, 65.

Die Deputirtenkammer kam am 17 Jul. mit Erörterung des Budgets des Handelsministeriums zu Ende, und ging darauf zur Berathschlagung des Budgets des Kriegsministeriums über.

Es hieß die Deputirtenkammer werde am 18 den Bericht des Hrn. Girod, im Namen der Mehrheit der über den Antrag des Hrn. Labbey de Pompières niedergesezten Kommission, (wegen Anklage des Villeleschen Ministeriums) und vermuthlich auch noch in der nemlichen Sizung den Bericht der Minderheit gedachter Kommission, anhören.

Der spanische Botschafter zu Paris, Herzog von St. Carlos, verstarb daselbst am 16 Jul. in einem Alter von 65 Jahren an einem Herzanevrisma. Er war zu Lima in Peru geboren.

Die Pariser Zeitungen melden die am 15 Jul. erfolgte Ankunft der französischen Fregatte Vestalin zu Brest, welche die Gesandten Frankreichs, Preußens und der Niederlande aus Lissabon zurükbrachte.

Der Messager des Chambres vom 17 Jul. sagt: „Die kriegerische Quotidienne stimmt Siegesgesänge an! Hört ihr sie? Die Legitimität triumphirt zu Lissabon. Wahrscheinlich weil die geheiligte Ordnung der Erstgeburt durch die Volkswahl ersezt wird. Die Quotidienne ruft die Grundgeseze, die berüchtigten Cortes von Lamego an; ist es aber bei der Lage der Kronen in Europa gut monarchisch, die unsichern Auslegungen eines von einer Nationalversammlung gemachten zweifelhaften Gesezes an die Stelle des unveränderlichen Prinzips der Erblichkeit zu sezen? Wir legen diese Frage dem royalistischen Gewissen der Quotidienne vor."

Der Messager des Chambres vom 18 Jul. äußert über den nemlichen Gegenstand: „Die Mitglieder der Junta von Oporto haben sich auf englischen Fahrzeugen eingeschift. Unter so entscheidenden Umständen hat die Diplomatie ihre Würde nicht verläugnet; die Botschafter und übrigen Agenten haben Lissabon verlassen; sie dachten mit Grund, daß die Rechte der Legitimität durch den Erfolg einer faktischen Regierung nicht geschwächt seyen; daß etwas Anderes als Waffen und Sieg nöthig wären, um der Stirne der Prinzen den erlauchten Charakter des Königthums aufzudrüken. Die politische Frage ist jezt sehr einfach. Don Miguel besizt faktisch die Krone von Portugal; das Recht gehört Don Pedro, und wenn dessen Abdankung als gültig anerkannt wird, der jungen Königin Dona Maria Gloria. Da nun die legitimen Regierungen ihre Sache von dem Prinzip, auf das sie sich stüzen, nicht trennen können, so ist ihr Betragen ganz entschieden, und wir sezen zu großes Vertrauen in dieselben, als daß wir glauben sollten, sie könnten sich je davon entfernen. Es ist nicht das erstemal, daß faktische Regierungen auf den Völkern gelastet haben; wir erinnern uns noch wohl neuer Beispiele; der Sieg war lange Zeit auf ihrer Seite, am Ende behielt aber das Recht die Oberhand, und dieses weihten wir mit dem Namen der Restauration. Bei der Usurpation des Don Miguels tritt noch der besondere Umstand ein, daß sie durch eine Reihe des edlen Charakters der Prinzen unwürdiger Handlungen vorbereitet ward. In Zeiten, wo es so nöthig ist, die Treue der Völker und ihre Verehrung für das Blut der Könige neu zu beleben, muß man bedauern, daß dieselbe Hand, die noch vor Kurzem auf das Evangelium geschworen hat, die Rechte des Bruders zu achten, nach einigen Monaten mit dem königlichen Namen unterzeichnete. Man sagt, die Stimme des Volks habe die Krone auf das Haupt Don Miguels gesezt; allein diese Art von Wahl

per clamores, dieſe Legitimität der Urzeiten und der Geſellſchaften in der Kindheit bringt nur ein bedauernswerthes Prinzip in die Souverainetäten; eine öffentliche Verſammlung, mit welchem Namen man ſie auch beſchönigen mag, und die entſcheidet, wem der Thron, den ſogenannten Grundgeſezen gemäß, mit Verachtung des beſtändigen Rechts der Erſtgeburt, gehören ſolle, bietet ein gefährliches Beiſpiel dar. Bei dieſem Umſtande war das Betragen der Kabinette aufrichtig und loyal; ſo lange ſie noch hoffen konnten, daß der Rath der Klugheit zu Liſſabon ſiegen werde, blieben ihre Repräſentanten ihrem Auftrage der Ausſöhnung und der Ehre treu; ſo wie aber die Uſurpation vollzogen ward, hörte ihr Mandat mit vollem Rechte auf. Sie waren bei Don Miguel dem Regenten, und nicht bei Don Miguel dem Könige, akkreditirt, und ihre Abberufung iſt die unmittelbare Folge der vorgegangenen Veränderung."

*** Paris, 16 Jul. (Beſchluß.) In Paris unter der Ernationalgarde hat übrigens die Verwerfung der Bittſchrift einen ganz andern Eindruk gemacht, als die Sieger ſich verſprachen; ſie findet ſich nemlich aufs Neue gekränkt, weil nicht ſie als Garde, ſondern weil nur einzelne Garden einzelner Legionen ſich einen Verſtoß gegen die Kriegszucht hätten zu Schulden kommen laſſen; ſie, der Kern der franzöſiſchen Bürgerſchaft; ſie, in deren Mitte ſich die ſonſt ſo ausſchweifenden Meynungen der Revolution nach und nach in eine einzige, kalte und kluge Einigkeit verſchmolzen hätten; ſie, der Mittelpunkt der Bürgerehre, der Talente, der franzöſiſchen Verfeinerung; ſie, die Verſammlung der geachtetſten Männer von der Advokatur, von der Magiſtratur, von der Bank, vom Handel, vom unabhängigen Reichthum; ſie, die reinſte, die ſicherſte, die verehrungswürdigſte Schildwache der Staatsverfaſſung, weil ſie nur durch ihre Ueberzeugung und keineswegs aus perſönlichen Rükſichten weſentlich erhaltend ſey; ſie hat mit ſtolzem Unwillen, aber mit Würdigung ihres wahren Werths die bittern Aeußerungen eines Deputirten gehört, welcher ſie mit der ſich nennenden Pariſer Nationalgarde vom 6 Okt. 1789 verwechſelte, an welchem Tage doch, und zwar gerade zum Unglük für die Stadt Paris ſelbſt, nur exaltirte Köpfe, Räuber und Mörder eine Reihe von Verbrechen begingen, und wo die unermeßliche Mehrzahl der wirklichen Bürger gerade darüber ſeufzte, worüber ſie jezt ſeufzt. — Eine Konſultation von Rechtsgelehrten ſtellt ſogar den Saz auf, daß die Nationalgarde von ganz Frankreich ein konſtitutioneller Beſtandtheil des Staats ſey, den man weder durch Ordonnanzen noch durch ein Geſez vernichten könne, ſo wenig als einen andern Staatskörper; und es folge daraus, daß die Ordonnanz vom April 1827 ungültig ſey, daß die Nationalgarde noch jezt beſtehe, und keines Wiederherſtellungsdekrets bedürfe. — In der lezten Nummer der Jeſuitenurkunden ſind Verzeichniſſe der verſchiedenen Kategorien von Meynungen und einzelner Schriftſteller über Königsmord gegeben, in der Abſicht zu beweiſen, daß unter den Doktoren der Theologie und der Rechtswiſſenſchaft, auch unter den Proteſtanten, mehr Anhänger dieſer Lehre geweſen ſeyen, als unter den Jeſuiten. — Goethe's Fauſt iſt bekanntlich durch einen genialen Zeichner, Namens Delacroix, der ſeit einigen Jahren mehrere auffallende Gemälde ausgeſtellt hat, mit Kupfern begleitet, herausgegeben worden; die Regierung hat eine Anzahl Exemplarien für die Bibliotheken an ſich gebracht. — Vorgeſtern ſezte der Miniſter des öffentlichen Unterrichts die unentgeldlichen Comités der Aufſeher über die Schulen in Paris, welche durch die Ordonnanz vom 21 April dieſes Jahrs beſtellt ſind, feierlich in ihre Verrichtungen ein; die Mitglieder ſind je die zwölf Maires der Stadt, die Pfarrer der Kirchſpiele und außerdem viele notable Bürger, z. B. Hr. Alexander Delaborde, Hr. Ternaux u. ſ. w. — Eins der größten Bedürfniſſe des Unterrichts ſind die Vorleſungen der Theologie. Die Profeſſoren der Sorbonne leſen ſchon lange keine Kollegien mehr, und es ſcheint, man habe ſich bei der Univerſitäts-Behörde abſichtlich enthalten, die ledigen Profeſſorate zu beſezen, aus Furcht, ſie möchten von den jungen überſpannten Ultramontanen in Anſpruch genommen werden. Man weiß übrigens nicht, in welchem Geiſte eine Bittſchrift an die Kammer der Abgeordneten abgefaßt iſt, in welcher darauf angetragen wird, daß man die ledigen Profeſſorſtellen in der Sorbonne durch das Mittel der Mitbewerbung beſezen ſolle. — In das Budget haben ſich auch wieder 50,000 Franken als jährlicher Beitrag an die Trappiſten eingeſchlichen. Als kürzlich die Herzogin von Berry auf ihrer Reiſe eines ihrer Klöſter beſuchte, empfahlen ſie ihr das Beiſpiel derjenigen königlichen Frauen, die ſich durch Stiftung von Klöſtern ausgezeichnet haben; ſie nannten dabei ihr Kloſter einen friedlichen Schatten, in welchem ſowol manche Raben als Tauben Ruhe gefunden hätten. — Aus der Stadt Montpellier ſind Bittſchriften um Wiederherſtellung des Jeſuiter-Ordens in Frankreich eingekommen. In der Nähe von Caen ſind Wunder geſchehen, und als Warnungen gegen die Ordonnanzen in Betref der Jeſuiten ausgelegt worden. — Die Verſammlungen bewafneter Bauern in der Vendee, unter dem Vorwande, die Frau Herzogin von Berry zu begrüßen, machen durch ihre Anzahl von 4000, 3000 u. ſ. w. auf Einem Haufen, Aufſehn. — Aus Cherbourg iſt ein franzöſiſches Dampfkriegsſchif nach Griechenland abgegangen; es führt zum Theil 80Pfünder; die jedoch nicht weiter ſchießen als ein 24Pfünder, aber die Kugeln wiegen 80 Pfund, und thun in der Nähe große Wirkung.

Deutſchland.

Das am 17 Jul. erſchienene großherzogl. heſſiſche Regierungsblatt enthält nachſtehende Bekanntmachung des Miniſteriums der Finanzen: „Da ſich ergeben hat, daß in Folge der Anordnungen vom 7 März und 27 März l. J. die Anhäufungen von außerordentlichen Waarenvorräthen verhindert, ſomit die Zweke derſelben erreicht worden ſind, ſo haben des Großherzogs königl. Hoheit allergnädigſt befohlen, daß von der Nacherhebung der Zolldifferenz von denjenigen Waaren, welche in der Periode vom 7 März bis 1 April eingeführt wurden, abſtrahirt werden ſoll."

* Mainz, 17 Jul. Die jüngſt in der Allgemeinen Zeitung (Nro. 180.) angeführte Nachricht von der nahe bevorſtehenden Auflöſung der Central-Unterſuchungskommiſſion ſcheint darin eine Beſtätigung zu finden, daß in den Mainzer öffentlichen Blättern das bisher von derſelben bewohnte Haus (Litt. D. Nro. 292) zur Vermiethung auf künftige Michaelis ausgeboten wird.

Am 2 Jun. hat zu Waſhington die Auswechslung der Ra-

tifikationsurkunden des daselbst am 20 Dec. v. J. zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den Hansestädten geschlossenen Handelsvertrages statt gefunden.

Rußland.

Früheren Verfügungen zufolge mußten, um die russischen Provinzen an der Ostsee und dem weißen Meere gegen die Pest zu sichern, alle aus der Nordsee in russische Häfen einlaufenden Schiffe mit Quarantainepässen versehen seyn. Zur Erleichterung des Handels ist jezt verordnet worden: 1) Es sollen alle aus ganz gesunden Orten in russische Ostseehäfen einlaufenden Schiffe nicht nöthig haben, Quarantainepässe vorzuzeigen, wenn sie nur mit den Quittungen der dänischen Behörde für bezahlten Sundzoll versehen sind; es bedarf keines weitern Certifikates von Seite russischer Konsuln. 2) Als vollkommen gesunde Orte sollen vorzüglich betrachtet werden, die europäischen Häfen von Dänemark, Schweden, Norwegen, den Hansestädten, von Holland, Großbritannien (Gibraltar und Malta ausgenommen) und Frankreich längs dem Kanal und dem atlantischen Meere. 3) Schiffe, die von andern Orten als den benannten kommen, müssen mit Quarantainepässen versehen seyn. 4) Die Bekanntmachungen der königl. dänischen Quarantainenverwaltung in Kopenhagen sollen als Richtschnur zur Bezeichnung der Häfen dienen, die als verdächtig oder angesteckt betrachtet werden müssen, in Folge dessen sich die Schiffe, nach den festgesezten Regeln, entweder Reinigungs- oder Beobachtungs-Quarantainen zu unterziehen haben.

Oestreich.

† Wien, 18 Jul. Es sind hier sechs arabische Hengste von Alexandria angekommen, die nach Rußland geführt werden, und noch vom verewigten Kaiser Alexander bestellt waren. — Bei den verschiedenen Arbeiten zur Verschönerung unserer Stadt, auf den Basteien und in den Stadtgräben, sind mehrere römische Münzen ausgegraben worden.

Wien, 19 Jul. Metalliques 93³/₁₆; Bankaktien 1066½.

Türkei.

Das Journal de Francfort enthält folgendes Schreiben aus Wien: „Wie der kommandirende General in Slavonien unterm 4 Jul. berichtet, ist Bosnien im vollen Aufstande gegen die Pforte. Die Häupter desselben haben sich der Citadelle von Sarajewo bemächtigt, den Wessir verhaftet und ins Gefängniß geworfen, den Kourier, der die Nachricht von diesen Unruhen nach Konstantinopel überbringen sollte, aufgefangen, und in Verbindung mit einem gewissen Hassan Pechl, der schon mehrmals einen Aufstand in diesem Lande zu erregen gesucht hatte, eine Art unabhängiger Regierung gebildet. Dieses an sich selbst unselige Ereigniß kan auf eine beunruhigende Weise auf die Ruhe Serviens einwirken; denn der Wessir von Bosnien, Abduraman-Pascha, vormals Gouverneur von Salonichi und darauf von Belgrad, war ganz der Mann, sich bei den Serviern in Ansehen zu sezen.“

*** Bucharest, 10 Jul. So eben eingehenden Nachrichten zufolge hat sich Mangalia, ein bedeutend befestigter Platz, welcher die Straße nach Varna vertheidigt, den Russen ergeben. Nach dieser Uebergabe steht dem weitern Vorrüken des linken russischen Flügels gegen Varna kein bedeutendes Hinderniß mehr entgegen. — Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß Abdurahman-Pascha von Bosnien auf der Reise zu dem von ihm, zufolge des großherrlichen Bewafnungsfermans, gesammelten Truppenkorps, durch Meuchelmörder getödtet worden sey. Bestätigte sich dieses Gerücht, so dürfte es leicht innere Unruhen in Bosnien zur Folge haben, und die Stellung Bosniens gegen Servien wesentlich verändern. Uebrigens beharren die Servier fortwährend in ihrer Stellung und scheinen nichts Feindliches gegen die Pforte unternehmen, aber auch kein Eindringen einer bewafneten türkischen Macht in ihr Land gestatten zu wollen. — Der Sturm, welcher am 25 v. M. hier wüthete, und seine Verheerungen über die ganze Donaugegend verbreitete, soll auch bei dem russischen Armeekorps einigen Schaden an Materialien und Effekten verursacht haben.

⊙ Hermannstadt, 9 Jul. Die Belagerungsarbeiten der Russen vor Silistria werden mit größter Thätigkeit betrieben, und trez der hartnäkigen Gegenwehr der Türken zweifelt man nicht an der baldigen Uebergabe. General Geismar ist zu Crajova angekommen, und übernimmt den Oberbefehl über die russischen Truppen in jener Gegend. Die zu Bukarest und in der Umgegend ausgebrochene Pest — und daß es die eigentliche Pest und keine ansteckende Krankheit anderer Art ist, scheint unläugbar — macht, den neuesten Nachrichten zufolge, beunruhigende Fortschritte, und noch ist es der Thätigkeit der russischen Sanitätsbehörden nicht gelungen, ihrer Verbreitung Einhalt zu thun. Gegen die kleine Wallachei hin ist die Kontumaz nun auch vervollständigt, und für die Menschen auf zehn, für Vieh und Waaren auf 18 Tage festgestellt. — Ich bemerkte schon in meinem lezten Schreiben, daß die sanguinischen Ansichten Mancher, welche die Angelegenheiten im Osten schon für beendigt ansehen, sich nicht verwirklichen dürften; die Verwikelungen wachsen vielmehr mit jedem Tage, und der Krieg dehnt sich allmählig über die gesamten Provinzen der europäischen Türkei aus. Auch die Hofnungen, welche man für die Ruhe Serviens hegte, sind verschwunden; man sprach viel von der Mühe, die sich die Russen gäben, den Ausbruch der Volksbewegungen daselbst niederzuhalten. Wenn auch diese Versicherungen gegründet sind, so beweisen wenigstens die Ereignisse die gänzliche Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen. Der Bosnia-Vallsi Abduraman-Bei, ist mit den bosnischen Streitkräften im Anzuge, um sich einen Durchzug mit gewafneter Hand zu erzwingen, und Fürst Miloseh ist auf den Punkt gekommen Partei nehmen zu müssen. Der Kampf der sich hier entspinnt, dürfte einen besondern Abschnitt in der Geschichte dieses Kriegs, und eine Episode bilden, die unabhängig von den Bewegungen der russischen Armeen, bald einen volksthümlichen Charakter entwikeln wird. Die christlichen Servier und muselmännischen Bosnier gelten für die zwei am meisten kriegerischen Stämme der türkischen Bevölkerung, und sind sie einmal aneinander gerathen, so dürften sich die blutigen Scenen der früheren serbischen Kämpfe unter Czerny George leicht erneuern. Wir stehen daher auch von dieser Seite am Vorabende von Ereignissen, die, mit den übrigen Verhältnissen im Zusammenhange betrachtet, zwar wohl nicht so lange als die griechische Insurrektion dauern dürften, doch aber auch keineswegs in einigen Wochen zu einem Resultate führen werden.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 207. — 25 Julius 1828.

W 2 ZEITU 182

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben vom Main.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Triest.) — Beilage Nro. 207. Französische Deputirtenverhandlungen. — Schreiben aus Frankfurt. — Handelsvertrag zwischen den Hansestädten und Nordamerika. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Globe and Traveller sagt: „Die Personen, die an der Uebergabe von Oporto und dem vorhergegangenen Rükzuge Theil genommen, streiten sich jezt, wo kein Ruhm zu theilen ist, über das Verhältniß, in dem sie den Tadel zu theilen haben. Die niederen Offiziere klagen die Chefs des Verraths an. Es läßt sich kaum glauben, daß die Offiziere, die England verlassen, und durch den Erfolg Alles zu gewinnen, durch die Niederlage aber Alles zu verlieren hatten, die Verräther gemacht haben sollten; auch war ihr früheres Betragen von der Art, daß man keinen Mangel an Muth oder Energie bei ihnen voraussezen konnte. Offenbar hatte auch die konstitutionelle Armee schon einige Zeit vor der Ankunft dieser Offiziere in Portugal den Rükzug angetreten; der erste Schritt zum Rükzuge war aber das Nachtheiligste. Personen, die von Verrath sprechen, versichern, daß ein beträchtliches Korps Konstitutioneller (6500 Mann) sich nach dem Norden Portugals zurükziehe. Diese Angabe stimmt nicht mit unsern erhaltenen Nachrichten überein; wäre sie gegründet, so würde sie die Unfähigkeit oder den Verrath derjenigen beweisen, die das Schlachtfeld, ohne einen Schuß zu thun, verlassen haben. Ehe wir aber daran glauben, wollen wir bestimmte Beweise abwarten."

Die neueste Gazette de France meldet: „Privatbriefe, die diesen Morgen zu Paris angekommen sind, sagen, daß das Paketboot, auf dem sich die konstitutionellen Generale Palmela, Saldanha, Talpa und andere Flüchtlinge von Oporto befanden, durch Sturm und Beschädigungen gezwungen worden, sich in den Hafen von Corunna zu flüchten. Man weiß noch nicht, welche Entscheidung die spanische Regierung wegen dieser Offiziere treffen möchte. Dieselbe Berichte melden, daß 4500 Mann von der konstitutionellen Armee, durch die Royalisten verfolgt, sich nach Gallizien geworfen haben, und daß die spanische Regierung, nachdem sie ihnen geboten, die Waffen niederzulegen, mit ungewöhnlicher Großmuth ihnen einen Monatssold und Lebensmittel bewilligt, und zugleich erklärt habe, daß sie die Entscheidung abwarten könnten, die über ihr Schikksal von Seite der portugiesischen Regierung erfolgen würde."

Spanien.

* Madrid, 10 Jul. Die neuesten Nachrichten aus Lissabon haben im Pallaste ungemeine Freude erregt, da die Erfolge des Don Miguel auf die Einkünfte, welche die Infantin Gemahlin des Prinzen Don Carlos und die Prinzessin von Beyra beziehen, großen Einfluß haben. Man trift hier Anstalten zu Festen für die Rükkehr JJ. MM. Die Stadt zahlt deswegen die gegenwärtig verfallenen Zinsen für die bei ihr angelegten Obligationen nicht aus. Der König hat befohlen, daß diejenigen Personen, welche die Ehre haben, ihn auf seiner Reise zu begleiten, in Zukunft nicht mehr frei gehalten werden sollen, sondern selbst die Reisekosten zu bestreiten haben. Selbst die Prinzen sind von dieser Verfügung nicht ausgenommen.

* Von der spanischen Gränze, 15 Jul. Der Generalkapitain Fournas von Guipuscoa wollte dem Marquis v. Everes den Eintritt verweigern, die Frau Marquisin drohte ihm aber mit dem Zorn der Apostolischen und der portugiesischen Prinzessinnen in Madrid, und trieb, wie man sagt, die Kühnheit so weit, ihn zum Zweikampf herauszufordern, so daß er nachgab, aber zugleich einen Kourier an den König nach Burgos schikte, um ihn von diesen Vorgängen zu benachrichtigen.

Großbritannien.

London, 16 Jul. Konsol. 5Proz. 88⅜; portugiesische Fonds 54¾; mericanische 41½.

Es hieß das Unterhaus wolle sich am 21 Jul. vertagen, um den Pairs Zeit zu lassen, die noch vor ihnen liegenden Bills zu erörtern; gegen Ende der folgenden Woche solle alsdann das Parlament prorogirt werden.

Der Courier vom 14 Jul. sagt: „Sir Friedrich Lamb, unser Botschafter zu Lissabon, ist mit seinem Gefolge angekommen. Dasselbe Paketboot, der Magnet, hatte den Grafen Bombelles, den Botschafter Oestreichs zu Lissabon, an Bord; der russische und dänische Botschafter hatten Lissabon schon vor der Abfahrt des Magnets verlassen. Die Gesandten Frankreichs, Preußens und Hollands sind unmittelbar darauf an Bord einer französischen Fregatte abgereist; die Gesandten Schwedens und Neapels haben sich an Bord des Dampfboots Herzog von York eingeschift; der ordentliche Gesandte Spaniens hat Lissabon verlassen. Diese Nachricht wird unsere Leser hinreichend auf die Kunde vorbereiten, daß Don Miguel die Maske gänzlich abgeworfen und den Königstitel in Folge der lebhaften Bitten seiner treuen und unabhängigen Unterthanen, der Cortes, angenommen hat. Um die Niederträchtigkeit dieser Handlung vollständig zu machen, wurden drei Kirchen zur Versammlung jedes der drei Stände gewählt; die Tempel der Gottheit wurden durch diese Handlung des Meineids entweiht, und Dankgebete für die Thronbesteigung Don Miguels ertönten an dem Altare, auf dem vor sechs Monaten Don Miguel den feierlichen Eid ablegte, als Regent, im Namen und unter der Autorität seines Bruders regieren zu wollen. Eine andere religiöse Entheiligung fand an dem Tage der Thronbesteigung Don Miguels durch Absingung eines Te

Deums in allen Kirchen statt. Ein Tedeum für den Erfolg des Verraths! Unter den verhängnißvollen Vordedeutungen dieses Tags gibt es nichts Schauderhafteres als diesen wirklichen Mißbrauch der geheiligtesten Cerimonien und Pflichten, diese Mischung und Anwendung religiöser Prinzipien auf strafbare zeitliche Zweke. Die Gesandten haben Lissabon unmittelbar nach der ruchlosen Vollziehung des Verraths des Don Miguel verlassen. Mit welchen Mitteln könnte er, in der Ueberzeugung, daß die europäischen Mächte ihre Ansichten billigen werden, diese Handlung zur Täuschung mißbrauchen? Durch eine andere Schlechtigkeit; nemlich durch die Erklärung, daß er sie selbst fortgeschikt habe, weil sie sein Betragen mißbilligt hätten, in der Hofnung, daß die betreffenden Regierungen sie durch andere Gesandte, die dieses Betragen billigen würden, ersezen werden. Man weiß noch nicht, welche Maaßregeln unsere Regierung jezt, wo unsere Berührungen mit Don Miguel abgebrochen sind, ergreifen wird; aber man vermuthet, daß sie sich alle Mühe geben wird, die Personen und das Eigenthum der Unterthanen Großbritanniens in Portugal zu schüzen. Wir überlassen übrigens Don Miguel sich selbst, in der Ueberzeugung, daß der Bürgerkrieg und das Elend, das er über sein Land herbeigerufen hat, bald seinen Untergang herbeiführen werden, wenn am Ende die gerechte Sache siegt."

** London, 15 Jul. Herr Goulburn, unser gegenwärtiger Kanzler der Schazkammer, legte endlich am vorigen Freitage dem Unterhause die Schäzung der diesjährigen Einnahmen und Ausgaben, so wie seine, oder vielmehr der Regierung Ansicht über das Finanzwesen des Landes vor. Da auch bei dieser wichtigen Gelegenheit die Regierung weniger ihrer ursprünglichen Ansicht als der einer aufgeklärten Oppositilon folgt, nemlich daß das Anhäufungssystem des Tilgungsfonds mit fünf Millionen jährlich aus Geldern, welche nicht den wirklichen Ueberschuß der Staatseinnahmen über die Ausgaben bilden, ein finanzielles Gaukelspiel sey, gegen welches die bessern Einsichten eines Huskisson, Canning und Goderich schon längst kämpften, und welches sie auch hauptsächlich bewog auf die Anordnung eines neuen großen Finanzausschusses zu dringen, so verdient die Rede des Hrn. Goulburn allerdings näher gekannt zu werden, und zwar um so mehr, weil das Beispiel Großbritanniens nicht ohne Wirkung auf die Meynungen anderer Staatsmänner bleibt, und die Aufmerksamkeit des Publikums auf so manche unzlose und schiefe Umwege im Finanzwesen lenkt. Dahin gehören z. B. die Finanzlotterien, die Aufnahme neuer Anleihen — wenn nicht etwa zur Herabsezung hoher Zinsen — zur Tilgung anderer Anleihen oder zur Bildung von Reservefonds, welche aber meistentheils den Völkern mehr Nachtheile bringen, und dieselben immer tiefer und auf längere Zeit hinaus den Staatsgläubigern zinsbar machen, als wenn man geraden Weges fortschritte, und nicht auf ihre künftigen noch ungebornen Kräfte hinarbeitete. Wir haben nunmehr hier begonnen zu einer besseren Einsicht zu kommen, und den jährlichen Zuschuß zum Tilgungsfonds von 5 Millionen auf 3 herabgesezt. Aber es bedarf keiner großen Weissagungsgabe um voranszusehen, daß bald die Zahl drei aus den Parlamentsstatuten verschwinden werde, denn das Gesez, oder Edikt, oder Verordnung, welches befiehlt, daß eine bestimmte Summe jährlich zum Tilgungsfonds gelegt werden solle, ist eben so absurd als der unabweichbare Vorsaz eines Geschäftsmannes, eine bestimmte Summe und nicht weniger ersparen zu wollen. Man mache jährlich bekannt, wie viel die Nation an Ueberschuß gewonnen, damit werde die Staatsschuld allmählig getilgt, oder man vermindere sofort prozentweise die Abgaben, wie sie in mehreren Staaten prozentweise erhöhet werden, und entwikele dadurch immer mehr die Volkskraft. Dieses ist unbezweifelt der beste Tilgungsfonds, und macht alle Finanzkommissionen, Tilgungsfondsbehörden, nachtheiligen Geldumsäze, Bankierprovisionen und Bankierprozente unnöthig, die samt und sonders das Volk im Budget tragen muß. Hr. Goulburn gab zuförderst eine kurze Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1827. Die reine Einnahme betrug 49,581,576 Pf. Die Ausgabe, an Zinsen auf die Nationalschuld und Schazwechsel 28,239,000, und für alle übrigen Staatsdepartemente 19,069,000. Von diesem Ueberschusse von 2,273,600 müssen aber noch 1,141,600 abgezogen werden, welche sich in den Geschäftsumsäzen der Regierung mit der Bank bei den Zahlungen der Militairpensionen für die Land- und Seemacht, so wie in den Rechnungen der öffentlichen Bauten nachweisen lassen. Der reine Ueberschuß des Landes betrug demzufolge im Jahre 1827 1,132,000 Pf. Er erwartet aber in dem gegenwärtigen Jahre einen viel stärkeren Ueberschuß, und schlägt den Unterschied auf wenigstens 800,000 Pf. an. Zwar verspricht er sich keine Vermehrung der Zolleinnahme, vielmehr einen minderen Ertrag, weil allein der Zoll auf das im 1827 eingeführte Getreide 800,000 Pfund einbrachte; ein Zweig der Einnahme, der nach aller Wahrscheinlichkeit in diesem Jahre ausfallen wird. Dieser Ausfall wird aber nach aller Erwartung durch eine Mehreinnahme auf Zuker, Rum, Branntwein und Weine gedekt werden. Die Erndte des ersten Artikels war in Westindien sehr ergiebig, was eine Herabsezung des Preises, eine Vermehrung des Verbrauchs und folglich eine größere Zoll- und Acciseinnahme herbeiführt. Er schäzt den Mehrertrag auf Zuker zu 300,000 Pf., auf Rum und Branntwein zu 150,000 Pf. und auf Weine, deren Verbrauch mit jedem Jahre zunimmt, — und es kan mit Freuden erwähnt werden, daß auch die deutschen Weine daran ihren vollen Antheil nehmen — auf 150,000 Pf. In allen andern Gegenständen des Handels hat sich bereits in den ersten sechs Monaten des gegenwärtigen Jahres eine Mehreinnahme von 300,000 Pf. in den Zöllen gezeigt, und es ist alle Ursache da zu vermuthen, daß das lezte Halbjahr ein ähnliches Verhältniß geben werde. In der Accise erwartet er einen Mehrertrag von 75,000 Pf.; in den Stempelabgaben 200,000 Pf. u. s. w. Auch Irland gibt das erfreuliche Bild einer erhöheten Thätigkeit und vermehrten Wohlstandes. Er sezt demnach die wahrscheinliche reine Gesamteinnahme in diesem Jahre auf 50,381,500 Pf. und die Ausgabe auf 47,292,800 Pf., den Ueberschuß von 3,088,700 Pf. und nicht mehr, wünscht er für den Tilgungsfond anzuwenden, da die Aufnahme anderer Gelder durch Schazwechsel illusorisch, nachtheilig und verderblich ist — ein System, welches auch noch den Nachtheil mit sich führt, daß die Regierung in außerordentlichen Fällen, wo sie plözlich auf das Vermögen Einzelner rechnen muß, den Geldmarkt mit dieser schwebenden Schuld so überhäuft findet, daß wenig verfügbares Kapital für sie noch übrig bleibt. Seit den lezten eilf Jahren wurden von der

Staatsschuld wirklich getilgt 29,000,000 Pfund, welches im Durchschnitte einen jährlichen Ueberschuß der Einnahme von 2½ Millionen gibt. Indem das neue Gesez nun den Zuschuß von 5 Millionen jährlich zum Tilgungsfond ausspricht, naht man sich dem wahrhaften Finanzzustand des Landes. Für die

	Pfund.		Pfund.
Armee wird verlangt	8,049,935	wenig. als im vor. Jahre	145,000
Marine — —	5,995,965	— — — —	130,000
Artillerie und Ingen.	1,597,196	— — — —	50,000
Uebrigen Zweige der Staatsausgaben	2,184,961	— — — —	90 000
	17,828,060		415,000

Die Gesamtausgabe für den öffentlichen Dienst wird auf 800,000 mehr oder 18,628,060 Pfd. geschäzt, welcher eine Einnahme von 18,869,280 Pfd. gegenüber gestellt wird. Im Allgemeinen zeigten sich die Mitglieder des Parlaments, welche seit vielen Jahren dem Finanzwesen ihres Landes eine besondere Aufmerksamkeit schenkten, und daher ein besonderes Recht haben ihre Ansichten hören zu lassen, mit der Darstellung des Kanzlers der Schazkammer zufrieden, der — es darf nicht vergessen bleiben — in der Anempfehlung der Verminderung des Tilgungsfonds nur der Wiederhall des großen Finanzausschusses ist, dessen Vorsizer Sir Henry Parnell bei dieser Gelegenheit Worte sprach, welche von allen Finanzministern mit der Aufmerksamkeit gewürdigt und beherzigt werden sollten, welche die Anempfehlung des Vorsizers eines aus den ausgezeichnetsten Finanziers (nicht sogenannten Geld- oder Prozentenhändlern) bestehenden großen Finanzausschusses des brittischen Parlaments verdient. Sein großer Wahlspruch ist: „Kein Tilgungsfonds! sezt die Taxen herab!" Dahin wird es doch zulezt bei uns kommen; Englands Gewerbsfleiß wird dadurch einen neuen großen Schwung erhalten, man wird die Zölle auf alle rohen Erzeugnisse immer stärker vermindern, die Volksthätigkeit immer höher anspornen können, und andere Staaten werden dann nothgedrungen folgen müssen den Koloß zu stürzen, um den Völkern eine unmittelbare Erleichterung zu verschaffen, und einen lebendigen thätigen Tilgungsfond in der vermehrten Volkskraft und dem Volkswohlstand hervorzurufen. — Hr. O'Connel ist nun von dem konstitutionellen Kampfe, den er im Namen seiner Landsleute und Glaubensgenossen gegen unser Anti-Emancipationskabinet führte, von Ennis nach Dublin zurükgekehrt; seine Reise war ein Siegeszug. Das Volk wollte es sich nicht nehmen lassen, ihm die sonst höchst widrige und sklavische Huldigung des Wagenziehens darzubringen; hier war sie der Ausdruk des tiefgefühlten innigen Dankes für den Mann, der in seiner Erhebung die Schmach des Volkes abwälzen will. Bei seinem Einzuge in Limerick wurde er von mehr als 40,000 Personen begleitet; in den Städten und Flecken erleuchteten alle Einwohner ihre Häuser, und in Dublin warten seiner neue Beweise allgemeinen Enthusiasmus. Die Katholiken Irlands erklären sich nun entschlossen, an jedem Orte, wo eine Vakanz zur Parlamentswahl eintritt, in welcher sie ihren Einfluß geltend machen können, wie in den Grafschaften und mehrern Städten, keinen Unterschied wegen der Glaubensmeynung der Kandidaten zu machen, und sogar dem Protestanten den Vorzug zu geben, sobald er sich als ein aufrichtiger Vertheidiger ihrer Rechte zeige.

Frankreich.

Paris, 19 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 95; 5Proz. 72, 90; Falconnet 76, 65.

Die Deputirtenkammer fuhr in der Sizung am 18 Jul. in Erörterung des Budgets des Kriegsministeriums fort.

Die Herzogin von Berry war am 15 Jul. zu Bordeaux angekommen, wo sie mit außerordentlichen Freudensbezeugungen empfangen wurde. Man erwartete sie erst mit Anfang Augusts zu Bagneres de Bigorre.

Es hieß, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf de la Ferronnays, werde in Kurzem ein Bad besuchen, und Hr. v. Rayneval mittlerweile sein Portefeuille versehen.

Deutschland.

* Vom Main, 19 Jul. Es scheint, als sollte die so sehnlich erwartete von dem Wiener Kongreß verheißene Freiheit der Rheinschiffahrt aus dem Uebermaaß der Belästigungen erwachsen; denn seitdem die Verhandlungen über diesen für ganz Süd- und Westdeutschland höchst wichtigen Gegenstand begonnen haben, sind auf dem Rhein zwei neue Zölle errichtet, und auf zwei anderen die Zollgebühren um ein Beträchtliches erhöht worden. — Die Mauthvereine, die sich einerseits durch die Verbindung von Preußen und Hessen, und andererseits durch die im Werk stehende Vereinigung von Bayern und Würtemberg mit Nassau, Kurhessen, Frankfurt, den sächsischen Häusern ꝛc. bilden, beginnen gleichfalls gegen einander, d. h. gegen den Handel der nicht unirten Länder, eine feindliche Stellung anzunehmen. So ist es sicher, daß mit dem nächsten Herbste, zu derselben Zeit wo die Frankfurter Messe statt findet, auch eine Messe in dem nur eine Stunde entfernten Offenbach gehalten werden wird. Kein hessischer und preußischer Unterthan kan fernerhin jene besuchen, weil er von den in Frankfurt nicht verkauften, und wieder in die Heimath eingeführten Waaren den Eingangszoll bezahlen muß, wovon er frei ist, wenn er die Offenbacher im Inlande gelegene Messe besucht. Die durch das Mauthwesen erzeugte feindliche Stimmung hat sich bereits durch eine Verfügung der kurhessischen Regierung ausgesprochen, wodurch auf die aus Kurhessen nach dem Großherzogthum Hessen ausgeführten Viktualien, deren Offenbach sehr viele von dem gegenüber gelegenen kurhessischen Ufer des Mains erhält, ein sehr bedeutender Ausfuhrzoll, der für mehrere Artikel einem Verbot gleich kommen soll, gesezt ist. Auch wird versichert, daß die Errichtung einer Messe in Offenbach zur Folge haben dürfte, daß die kurhessische Regierung ihren Antheil (nemlich die Hälfte) an der Offenbacher Brüke zurükziehen, und die bestehende Kommunikation unterbrechen dürfte. Ohne diese Nachricht verbürgen zu wollen, ist so viel gewiß, daß wenn die Kontrebande in die nicht unirten Länder auch nicht gerade zu begünstigt wird, doch von Seite der Regierungen keine Maaßregel erfolgt, welche diesem schändlichen Trafik, der allmählig die Stelle des redlichen Handels einnimmt, und nicht ermangeln kan, in moralischer Hinsicht Deutschland in den verwildertsten Zustand zu versezen, ein Ende machen, oder ihn wenigstens beschränken könnte. Ein solches System muß nothwendig den Keim zu den feindseligsten Gesinnungen unter den Bewohnern Deutschlands ausstreuen, und die in einem Bundesstaate so nothwendige Einheit der Gesinnung gänzlich zerstören. Deshalb hat auch die Wiener Kon-

greifte eine allgemeine Mauthvereinigung unter den deutschen Staaten vorgeschrieben; leider wird aber diese weise Verfügung nicht beachtet. — Daß Preußen und Holland über die in Betref der freien Rheinschiffahrt obwaltenden Differenzen sich endlich verständigt haben, unterliegt keinem Zweifel, eben so wenig, daß diese unerwartete Vereinigung hauptsächlich durch politische Rüksichten bewirkt wurde. Preußen soll viel von seinen früheren Forderungen nachgelassen, jedoch von den Niederlanden bedeutende Vortheile nebst der Befugniß erlangt haben, dieselben anderen deutschen Staaten einzuräumen, sobald sich leztere seinem Mauthsysteme anschließen würden. So störend auch manche neue Verhältnisse auf den Handel vor der Hand wirken mögen, so ist doch nicht zu verkennen, daß dieselben die Hofnung, eine allgemeine Handelsverbindung ins Leben treten zu sehen, neuerdings erweken.

Oestreich.

** Wien, 18 Jul. So eben aus Konstantinopel durch außerordentliche Gelegenheit einlaufenden Nachrichten zufolge, soll die Pforte einen neuen Schritt gethan haben, um Großbritannien zu bewegen, seinen Botschafter wieder nach Konstantinopel zu schiken. Es heißt, der Reis-Effendi habe zu diesem Behufe ein Schreiben an den englischen Premierminister, Herzog von Wellington, erlassen. Man zweifelt jedoch, ob dieser Schritt günstigere Resultate haben werde als der bereits früher eingeleitete, wodurch die beiden Botschafter von Frankreich und England eingeladen wurden, zu Wiederanknüpfung der im Dec. v. J. abgebrochenen Unterhandlungen nach Konstantinopel zurükzukommen.

Türkei.

† Konstantinopel, 8 Jul. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Ueber die Kriegsvorfälle beobachtet die Regierung ein fortwährendes Schweigen, und will nur hier und da den russischen Truppen theuer erkaufte Vortheile einräumen. Ibrail ist, wie offiziell angezeigt wird, nach einer hartnäkigen Vertheidigung in feindliche Hände gefallen, soll aber durch den, dem Feinde zugefügten Verlust, der mehrmals zu stürmen versuchte, jedoch tapfer zurükgeschlagen wurde, eine so ehrenvolle Kapitulation erhalten haben, daß der Großwessier den Fall dieses Plazes seinem Gebieter mit den Worten angezeigt haben soll: „Herr! noch drei Verluste wie Ibrail, und Du bleibst in dem großen Kampfe Sieger!" Das Benehmen der Pforte im Allgemeinen stimmt jedoch mit den triumphirenden Aeußerungen des Reichsverwesers nicht überein, und es steht zu fürchten, daß wenn Ibrail wirklich so ehrenvoll fiel, es wenig Nachahmer finden werde. Es heißt, die Pforte empfinde die stündlich wachsende Gefahr bei den Fortschritten der Russen; sie suche einen Ausweg, um ihre Existenz zu sichern, und werde um jeden Preis Freunde. Die Vorschläge den Traktat vom 6 Julius anzunehmen, kommen ihr hierbei zu statten, und die Pforte, so wenig geneigt sie sich bisher zur Annahme der Vermittelung der Mächte in den griechischen Angelegenheiten zeigte, so sehr sie auch jezt bei einer veränderten Sprache den Anstand zu verwahren wünscht, und sich das Ansehen gibt, nur zum Besten Europas handeln zu wollen, hat, nachdem sie die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen erkannt hat, die Botschafter Englands und Frankreichs auf eine in schwankenden Ausdrüken abgefaßte Einladung nach Konstantinopel zurükkommen zu seben, neuerdings einen Versuch gemacht die englische Regierung zu bewegen, ihren Botschafter nach Konstantinopel zurükzusenden. Die Pforte soll nemlich dem östreichischen Internuncius, Baron v. Ottenfels, ein Schreiben für den Herzog von Wellington zugestellt und darin den Wunsch, einen Botschafter Großbritanniens in Konstantinopel wieder zu sehen, ausgedrükt haben, mit der Bemerkung, daß wenn eine Macht (Rußland) bei dem Traktat vom 6 Jul. beharre, während sie auf der andern Seite auf die auffallendste Art aus den Stipulationen desselben trete und sich feindlich gegen die Pforte betrage, es nicht denkbar sey, daß eine andere Macht (England), welche sich bisher nicht von den Verbindlichkeiten des Traktats entfernt, und stets freundschaftliche Gesinnungen gegen die Pforte geäußert habe, ferner auch bei dem Traktate vom 6 Jul. verharre, und hiedurch die traktatwidrigen, feindseligen Unternehmungen der erstern unterstüze. Es ist natürlich, daß man hier eben so sehr auf die Antwort des Herzogs von Wellington, als auf den Ausgang des Krieges gespannt ist.

† Triest, 17 Jul. Aus Livorno wird gemeldet, daß Hr. v. Miltiz, ehemaliger königl. preußischer Gesandter bei der Pforte, daselbst angekommen sey, und nach vollbrachter Quarantaine über Bayern nach Berlin reisen wolle. Hr. v. Ribeaupierre, der sich mit seiner Familie noch in Florenz aufhält, hat Befehl erhalten sich nach Corfu zu begeben, wo auch Hr. Stratford-Canning unverzüglich eintreffen wird, um mit seinen Kollegen den HH. v. Ribeaupierre und Guilleminot über die griechischen Angelegenheiten zu unterhandeln, und im Einverständnisse mit der griechischen Regierung, welche Bevollmächtigte nach Corfu schiken wird, die Gränzen des neuen griechischen Reichs zu bestimmen. Die Pforte hätte also bei den zu Corfu statt findenden Konferenzen keinen Einfluß mehr, und Griechenland, das noch vor wenigen Monaten eine tributaire Provinz der ottomannischen Pforte seyn sollte, wäre jezt als frei und sich selbst wiedergegeben zu betrachten. Die Unterhandlungen mit der griechischen Regierung zu Corfu dürften sich auch mit der jezigen Verfassung Griechenlands, welche der vernachlässigten Kultur des Landes nicht entspricht, beschäftigen, und diejenigen Abänderungen darin vornehmen, wodurch sie nicht nur zu Gunsten ihrer selbst konsolidirt, sondern auch die dem Traktate vom 6 Jul. beigetretenen Mächte in den Stand gesezt würden, die Garantie der neuen Verfassung zu übernehmen, und für deren Aufrechthaltung Sorge zu tragen. Graf Capodistrias, der sich in kurzer Zeit so viele Verdienste um sein neues Vaterland erworben hat, und der rastlos mit Verbesserung des Landes und Herstellung der guten Ordnung und Eintracht beschäftigt ist, muß von den Absichten der Mächte unterrichtet seyn. Er soll gegen einen fremden Konsul geäußert haben, daß von seiner Seite nichts versäumt werden solle, um die in Corfu nächstens zu eröfnenden Konferenzen bald zu einem glüklichen Ende zu führen; auch deuten seine Bemühungen, den griechischen Kontinent gegen fernere feindliche Einfälle zu sichern, darauf hin, daß es ihm weniger um die Größe des neuen Staates, als um dessen Sicherheit zu thun ist, und daß er die Besezung der Päße Livadiens in der Absicht angeordnet hat, daß die griechischen Truppen sie zur Zeit der Gränzbestimmung schon inne haben, und die Unterhandlungen dadurch erleichtert werden.

** Triest, 17 Jul. Der Kapitain eines von Syra angekommenen Schiffes begegnete bei Cerigo einer englischen Division von neun Schiffen, welche nach dem Archipel steuerte; auch sah er in den Gewäßern von Zante Kriegsschiffe von verschiedenen Flaggen, und hörte ausserhalb Sapienza von Zeit zu Zeit eine Kanonade. In Syra war Alles ruhig.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 208. 26 Julius 1828.

Spanisches Amerika. (Schreiben aus Veracruz.) — Portugal. — Großbritannien. (Oberhausverhandlung. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Dänemark. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 208. Französische Deputirtenverhandlungen. — Handelsvertrag zwischen den Hansestädten und Nordamerika. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 66. — Leipziger Buchhändlermesse. — Schweiz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

* Veracruz, 20 Mai. (Aus einem Handelsschreiben.) Mit dem von Jamaica gestern angekommenen englischen Paketboot ist der Kommissarius des deutsch-amerikanischen Bergwerkvereins zu Elberfeld, der königl. preußische Oberbergrath Schmidt, nebst seiner Begleitung, in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen. Er sezte, um sich den Gefahren des Küsten-Klimas nicht auszusezen, schon am nächsten Tage die Reise nach der Hauptstadt über Jalapa und Puebla fort. — Die von der Havannah aus unserm Hafen angedrohte Blokade macht großes Aufsehn im Lande. Die Regierung hat darauf hin neuerdings eine Vertreibung der Altspanier angeordnet und befohlen, daß alle noch an den Küsten befindlichen unverheiratheten Spanier sich sofort 20 Leguas landeinwärts begeben sollen. Man wollte sie sogar zwingen sich an der jenseitigen Seeküste, in Acapulco, nach Europa einzuschiffen, ist jedoch, fürs Erste wenigstens, von dieser harten Maaßregel wieder abgestanden. Die Regierung will Truppen nach der östlichen Küste marschiren lassen, und scheint überhaupt in einer sehr aufgeregten Stimmung zu seyn. Der auswärtige Handel leidet dadurch sehr, und liegt, bei der ohnehin jezt eintretenden klimatischen Geschäftsstille, fast ganz darnieder.

Portugal.

Der Constitutionnel schreibt aus Lissabon vom 5 Jul.: „Vier Brüder, Stabsoffiziere, Verwandte des Grafen Rezende, Pairs des Königreichs, wurden in der verflossenen Nacht ergriffen und in Gefängnisse abgeführt. Der eine war gefährlich krank; man nahm aber keine Rüksicht darauf. Die Hauptstadt nimmt immer mehr ein düsteres Ansehen an. Zahlreiche Patrouillen von Gendarmen und vorgebliche königliche Freiwillige, ohne Uniform und aus der Hefe des Pöbels, durchziehen sie in allen Richtungen. Die Nachricht von der Katastrophe zu Oporto hat die Konstitutionellgesinnten in die größte Bestürzung gesezt. Schon verlassen viele Personen Lissabon, aus Furcht vor der Härte, die Don Miguel jezt, wo er nichts mehr zu fürchten hat, an den Tag legen möchte. Jeder der drei Körper der Cortes von Lamego hat eine Kommittee von sieben Mitgliedern gebildet, welche die Arbeiten der Cortes in Eine Akte vereinigen sollen. Man spricht von einer Amnestie, die von dem Adel und dem dritten Stande als günstig für die Monarchie dargestellt worden, der sich aber die Geistlichkeit aus allen Kräften widersezt habe, indem sie große und furchtbare Beispiele verlange. Bis jezt soll darüber noch nichts entschieden seyn.“

Großbritannien.

London, 17 Jul. Konsol. 5proz. 88¹/₈; russische Fonds 94¹/₂; portugiesische 55; mexicanische 41¹/₄.

Am 16 Jul. machte Lord Holland im Oberhause seine am 14 angekündigte Motion in Betref der auswärtigen Verhältnisse Großbritanniens, besonders mit Portugal, Rußland und der Türkei. Er erklärte dabei, daß er dadurch die Minister nicht in Verlegenheit sezen, sondern nur Europa zeigen wolle, daß das brittische Parlament bei den großen gegenwärtig sich ereignenden Vorfällen nicht so gleichgültig sey, als man aus dem bis jezt darüber beobachteten Stillschweigen vermuthen könnte. Der edle Lord beruft sich auf das von Rußland, der Türkei und Frankreich gegebene Beispiel, die amtlich ihre Gesinnungen und Absichten an den Tag gelegt hätten, und glaubt, die Absichten Englands möchten wohl nicht dieselben seyn, die Rußland und Frankreich hegten. Der Kaiser von Rußland sey der Ansicht, daß der Schlacht von Navarin die Vollziehung des Zweks des Traktats vom 6 Jul. gefolgt seyn würde, wenn man redlich gehandelt hätte. Der König von Frankreich habe von der Schlacht von Navarin so gesprochen, daß sie statt Hindernisse zur Vollziehung des Traktats zu gewähren, die glüklichsten Folgen herbeiführen könnte. Kurz nach Abschluß der Allianz habe Frankreich verschiedene Maaßregeln im Geiste des Traktats vorgeschlagen, die aber England verworfen hätte. Der Lord sagt ferner, er habe vernommen, daß man von Seite der kontrahirenden Mächte den Griechen Geldlieferungen angeboten, und Frankreich dieselben bewilligt, England aber sie verweigert habe. Das Protokoll, auf das sich der Traktat vom 6 Jul. gründet, erkläre, daß in dem Falle, wo die Türkei in die vorgeschlagenen Maaßregeln nicht einwilligen sollte, die kontrahirenden Mächte Konsuln nach Griechenland schiken würden. Rußland und Frankreich hätten diese Konsuln geschikt, England aber nicht. Man hätte vor Unterzeichnung des Protokolls prüfen sollen, ob es einer weisen Politik angemessen sey; nachdem es aber einmal unterzeichnet gewesen, hätte es auch in dem von den unterzeichnenden Mächten vorgesezten Zweke vollzogen werden sollen. (Der Herzog von Wellington ruft aus: Hört! Hört!) Der edle Herzog, fährt Lord Holland fort, wolle ohne Zweifel zu verstehen geben, daß man im Augenblike der Unterzeichnung den Vorsaz gehabt, nur zu Vermittelung und Unterhandlungen seine Zuflucht zu nehmen; das Protokoll habe aber Zwangsmaaßregeln unvermeidlich gemacht, und wenn der Herzog die der brittischen Regierung zugekommenen Depeschen mittheilen

wollte, so würde daraus hervorgehen, daß gleich nach Unterzeichnung des Protokolls die Türkei Zwangsmaaßregeln gegen sich erwartet hätte. Lord Holland suchte darauf zu beweisen, daß, wenn die Regierung bei Unterzeichnung des Protokolls nicht die Absicht gehabt habe, Zwangsmaaßregeln folgen zu lassen, sie sich der Schwäche schuldig gemacht hätte, und daß dann ihr Betragen gegen Rußland treulos und schmachvoll gewesen wäre. Rußland habe durch das Protokoll auf alle Vortheile seiner isolirten Stellung verzichtet, und England durch Unterzeichnung des Protokolls mit Restriktionen, die es blos in Gedanken sich vorbehalten, sich einer Ungerechtigkeit schuldig gemacht. Uebrigens wolle er die edlen Lords von der entgegengesezten Seite nicht beschuldigen, daß sie sich unredlich benommen hätten, sondern er sage nur, daß Gründe zu der Vermuthung vorlägen, daß sie ihre Ansichten geändert hätten. Der Lord spricht hierauf von den Urkunden, deren Vorlegung er von der Regierung verlangt, besonders von den Depeschen der englischen Botschafter zu Konstantinopel, woraus man die Verpflichtungen kennen lernen werde, welche die Pforte mündlich eingegangen sey. Er erinnert besonders an die Aeußerung des Lords Strangford am ersten Tage der Session, daß das gegebene Wort eines Türken mehr werth sey als der Eid eines Christen. In Bezug auf Portugal sagte Lord Holland, daß der Vertrag von 1642 die zur Zeit Eduards III eingegangenen Traktate wieder in Kraft gesezt hätte, und daß demnach England gehalten sey, zu Gunsten Don Pedro's dazwischen zu treten. (Der Herzog von Wellington macht ein verneinendes Zeichen.) Der Lord bemerkt hierauf; daß er seine Gründe nicht auf diese Traktate stüzen wolle, sondern glaube, daß Ehre und Vortheil England verpflichteten, sich in die Angelegenheiten Portugals zu mischen. Man sagt uns, fährt er fort, viel von der Feigheit der konstitutionellen Chefs. Ich will sie auch nicht als Helden preisen; doch muß man an die Umstände denken, unter denen sie sich befunden haben. Man sagt uns, wir sollten zum Kriege nur im äußersten Falle schreiten, und wir könnten bei dem verzweifelten Zustande unserer Finanzen nicht einmal einen Krieg aushalten. Der Krieg ist ohne Zweifel ein Unglük, aber sicher ist ein schmachvoller Friede ein noch größeres Unglük. Allerdings muß man die Rechte der Staatsgläubiger achten, aber man darf keine Rüksicht darauf nehmen, wenn sie sich mit der Unabhängigkeit und der Ehre des Landes nicht vertragen. Zum Schluß verlangt der Lord gewisse Urkunden in Betref Portugals. (Fortsezung folgt.)

Man hatte Nachrichten aus Rio-Janeiro bis zum 21 Mai. Der Kaiser schien sehr aufgebracht gegen Don Miguel; man wußte aber nicht, was er unter diesen Umständen thun werde. Einige sprachen von einer Expedition gegen Portugal.

Die Sun schreibt: „Nachrichten aus guter Quelle zufolge will Don Miguel eine Amnestie proklamiren und den Konstitutionellen verzeihen; zugleich verspricht er Don Pedro's Tochter, seine Nichte, zu deren Gunsten der Kaiser die Krone von Portugal niedergelegt hat, zu heirathen. Damit würde also die vielbesprochene Revolution zu Ende seyn, und Don Miguel König von Portugal bleiben. Man ist zu London für Hrn. v. Palmela und dessen Reisegefährten besorgt, die an Bord des Belfast nach England zurükkehren wollten. Es sind nicht die barbarischen Handlungen des portugiesischen Robespierre (wie der Courier noch vor acht Tagen den Don Miguel nannte) welche diese Besorgniß erregen, sondern die schlechte Bauart ihres Dampfboots, dessen Kessel bei der Hinfahrt viermal gesprungen seyn soll."

** London, 15 Jul. Der König hat den zum Konsul der freien Hansestädte für Gibraltar ernannten Herrn Thomas Godfrey Turner in dieser Eigenschaft anerkannt. Schon längst habe ich in meinen Briefen auf die Wichtigkeit dieses Konsulats für die deutsche Schiffahrt in einem der Barbareskenstaaten so nahen Hafen aufmerksam gemacht; es ist bekannt daß diese Raubstaaten sich gewöhnlich mit Schiffen und Munition zum Behufe ihrer Raubzüge gegen friedliche Kauffahrer in Gibraltar versehen; der Mangel an einem Repräsentanten der Regierungen, deren Flaggen gewöhnlich der Gegenstand der Angriffe der Barbaresken sind, zeigte sich um so fühlbarer, je nachsichtsvoller die Lokalbehörden zu Gibraltar sich gegen die Räuber beweisen, welche Piaster und Geschäftsthätigkeit in die Stadt bringen. Ueberhaupt kan die Ausbreitung des alten ehrwürdigen Konsulatsinstituts, einer der nüzlichsten und, merkwürdig genug, der unkostspieligsten aller Staatsanstalten, für die Beförderung des deutschen Handels und Gewerbbetriebes nicht genug empfohlen werden. Die Kolonien aller Seemächte, deren Häfen den deutschen Flaggen geöfnet sind, und wo diese wirklich schon erscheinen, sollten nicht unbeachtet bleiben, und es ist uns nicht einleuchtend, warum in Jamaica, Curaçao (jezt Freihafen) Calcutta, Sincapore, Batavia und der Capstadt nicht eben sowol Konsuln angestellt werden, als in manchem unbedeutenden europäischen Hafen. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß in den Hauptniederlagsorten der europäischen Seestaaten für die Länder des Ostens und Westens auch die Handelsstaaten des Innern von Europa ihre Konsuln haben, die nicht nur die Flaggen, die Schiffsmannschaft, so wie die Bürger und Unterthanen ihrer respektiven Staaten in Schuz nehmen, sondern durch ihre Berichte von wesentlichem Nuzen für die Beförderung und Ausdehnung des Gewerbfleißes sind. — Gestern zeigte sich der erste Rükschritt unsrer Minister von dem bisher unter den Liverpool-Goderich-Canningschen Verwaltungen befolgten Handelssystem. Statt den Zoll auf ostindische Seidenwaaren zu vermindern, wie es für dieses Jahr von den Herren Huskisson und Grant, als sie im Amte waren, versprochen worden, verfolgt das jezige Ministerium einen neuen Plan, und läßt provisorisch, auf die Vorstellungen der Seidenfabrikanten, den hohen Zoll bestehen. Vergebens sträubten sich die beiden Ermiuister und andere Mitglieder des Unterhauses gegen dieses Abspringen vom Systeme des freien Handels, aber der Torysmus siegte mit einer Mehrheit von drei Stimmen. Hr. Huskisson äußerte dann im Laufe der Debatten, daß er am 18 auf die Vorlegung der unserm Gesandten in Nordamerika zugeschikten Instruktionen des Ministeriums bei den Unterhandlungen über den neuen amerikanischen Zolltarif, so wie der Korrespondenz mit der amerikanischen Regierung über diesen Gegenstand, antragen werde.

Frankreich.

Sonntags den 20 Julius war zu St. Cloud zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König in einem Ministerrath präsidirte.

In der Sizung der Pairskammer am 19 Jul. hielt zu-

erst der Marschall Herzog von Tarent eine Trauerrede auf den verstorbenen Marschall Herzog von Lauriston. Graf Molé erstattete hierauf zwei Berichte, 1. in Betref des von dem Vicomte Lainé gemachten Vorschlags, die Kompetenz und die Verfahrungsart des Gerichtshofs der Pairs; 2. die Auslegung der Gesetze betreffend. Das Comité der Petitionen erstattete dann noch einige Berichte. Ueber die Bittschrift des Doktor Chamoin, den Bau der Lazarethe gegen das gelbe Fieber zu suspendiren, da die nichtansteckende Eigenschaft desselben erwiesen sey, geht die Kammer zur Tagesordnung, obschon der Graf Chaptal und der Vicomte Lainé dafür gesprochen hatten. Graf Tournon und Baron Pasquier hielten Vorsicht für räthlicher. Die Bittschriften von 154 Eigenthümern von Weinbergen, diesem Theile der akerbauenden Industrie zu Hülfe zu kommen, ward mit starker Mehrheit den Ministern zugewiesen. Der Graf Chaptal meynte, das Uebel sey hier eine Folge des Drangs der Umstände, und vielleicht habe man zu viel Reben angepflanzt. Der Herzog Decazes suchte im Gegentheil zu erweisen, daß der vermehrte Anbau der Weinreben nicht mit der Zunahme der Bevölkerung im Verhältniß stehe. Er räth zur Abschaffung des Kriegsdecimes, zur Verminderung der Detailabgabe um zehn Prozent, und der Oktroi um die Hälfte.

In der Sizung der Deputirtenkammer an diesem Tage erstattete Hr. Lepelletier d'Aunay den Kommissionsbericht, den Gesezesentwurf über die Dotation der Pairskammer betreffend. In der übrigen Sizung beschäftigte sich die Kammer mit verschiedenen Petitionen.

Der neue englische Botschafter beim französischen Hofe, Lord Stuart, traf in der Nacht vom 19 zum 20 Jul. zu Paris ein, und stieg im englischen Gesandtschaftshotel ab.

Der Disciplinarrath der Pariser Advokaten hat gegen den Advokaten Hrn. Duverne, wegen seiner Rede in dem Prozesse Dumonteil zu Vertheidigung der Gesezmäßigkeit der Priester-Ehen, als Strafe einjährige Suspension ausgesprochen.

Der Messager des Chambres schreibt aus Toulon vom 11 Julius: „Die Gabarren l'Emulation und la Lamproie sind so eben von hier nach Aegina unter Segel gegangen, wohin sie Lebensmittel, Pulver und andere Kriegsbedürfnisse, und noch außerdem 500,000 Fr. bringen; das Ganze ist an den Präsidenten von Griechenland, Grafen Capodistrias, adressirt."

Wie es heißt, wird der König im September d. J. eine Reise nach dem Lager von Lüneville und nach Straßburg unternehmen, aber nur 14 Tage von Paris entfernt bleiben.

Die Quotidienne sagt: „Diejenigen Pariser Blätter, welche Organe der HH. v. Palmela und Barboza sind, unterhalten uns, um sich wegen der in Portugal erlittenen Niederlage zu trösten, von einem kleinen diplomatischen Siege, der durch die Abreise einiger Gesandten errungen worden seyn soll. Allein was will man denn daraus schließen, daß die Gesandten Frankreichs, Oestreichs, Preußens und Schwedens die Hauptstadt Portugals verlassen haben? Will Europa Don Miguel bekriegen? Diese Erwartung ist ungereimt. Als dieser nemliche Hr. Lamb und der französische Gesandte 1827 Madrid verließen, so erklärten Frankreich und England, obgleich unter dem Einflusse Cannings, Spanien dennoch nicht den Krieg. Nein, die europäischen Kabinette mischen sich in keine Erbfrage, welche durch die einzigen kompetenten Richter, die Stände Portugals, gelöst worden."

Italien.

Der Großherzog und die Großherzogin von Toscana sind am 9 Jul. nach Mailand abgereist, um der Erzherzogin Vicekönigin einen Besuch abzustatten. Von Mailand werden sie sich nach Turin begeben, um die beiden Schwestern, die Prinzessin von Carignan und die Erzherzogin Marie Louise zu besuchen. Man glaubte sie würden von da einen Ausflug in das Thal von Aosta und die umliegende Gegend machen, dann nach Turin, und von da mit der Erzherzogin Marie Louise nach Florenz zurükkehren. Die verwittwete Großherzogin Maria Ferdinanda ist nach Livorno abgereist, um die Seebäder zu gebrauchen. Der Prinz Friedrich August von Sachsen begleitete sie, um Pisa und Livorno zu sehn; er will dann nach dem Genuesischen reisen, wo er wahrscheinlich noch mit dem Großherzoge zusammentreffen wird.

*Livorno, 18 Jul. Vorgestern kam ein sardinisches Schif von Algier in sieben Tagen hier an. Es war ungestört bei hellem Tage ausgelaufen, während das französische Blokadegeschwader durch die Winde in weiter Entfernung gehalten wurde. Nach Behauptung des Kapitains sieht man diese Blokade zu Algier mit großer Gleichgültigkeit an. — Da in Marseille die schwarzen oder afrikanischen Pokken herrschen, so sind die von dort kommenden Schiffe hier einer strengen Quarantaine unterworfen.

Deutschland.

Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Bayern nach Brükenau ist, Münchener Blättern zufolge, auf den 29 Jul. festgesezt. Ihre Maj. die Königin und der neugeborne Prinz befinden sich sehr wohl.

Das Central-Landwirthschaftsfest wird, nach dem von dem Generalkomité bekannt gemachten Programm, den 5 Okt. auf der Thereisenwiese bei München gehalten werden.

** Frankfurt a. M., 21 Jul. Die neuen Zolleinrichtungen im Großherzogthum Hessen, dessen Gebiet bekanntlich das unsrer freien Stadt an vielen Punkten berührt, verursachen uns zwar noch manche zeither nicht gewohnte Ungemächlichkeiten; indessen haben wir die Befriedigung uns immer mehr zu überzeugen, daß die großherzoglichen Staatsbehörden es nicht am Bestreben ermangeln lassen, um die nothwendig aus jedem strengen Zollsysteme für den Nachbar hervorgehenden Uebel, so weit es thunlich ist, zu mildern. So sind, heißt es, bereits Verfügungen eingeleitet, um an den Eintrittsstationen in das Großherzogthum dem Reisenden sowol als den Frachtfuhrleuten jede nicht ganz unabweisliche und mit Zeitaufwand verknüpfte Behelligung zu ersparen. Auch sollen Supplementarinstruktionen an die Zollbeamten ergangen seyn, wodurch jede Dunkelheit in Betref desjenigen Theiles der neuen Zollverordnung gehoben wird, der die Durchgangsgebühren bestimmt, und der insofern einer authentischen Interpretation bedarf, als darin nur die Hauptstraßenzüge angegeben sind. In der That haben kürzlich mehrere Vorgänge statt gefunden, die eine möglichst genaue Bestimmung der Höhe jener Gebühren auch für die Seitenstraßen sehr wünschenswürdig machen. — Die benachbarten Bäder des Taunus, namentlich Wiesbaden, sind im gegenwärtigen Augenblike mit Kurgästen fast

überfüllt. An letztgenanntem Badorte konnten die neuen Ankömmlinge in der letzten Woche zum Theil kein Unterkommen mehr in den großen Gasthäusern finden, und erhielten nicht ohne Mühe in Privathäusern anständige Wohnungen. — Das neueste Heft der allg. politischen Annalen enthält „Briefe eines Kurländers über die europäischen Angelegenheiten", worin letztere aus einem russischen Gesichtspunkte angesehen und beurtheilt werden. Der Verfasser ist offenbar einseitig, wo es das Interesse seiner Regierung gilt. Ueber England spricht er kühn ab, etwas seiner äußert er sich über Frankreich. Von Deutschland ist bis jezt noch wenig gesagt, vielleicht geschieht es in den folgenden Briefen. Da die Briefe gut geschrieben sind, so muß man um so mehr auf seiner Hut seyn, sich von der Parteilichkeit des Verfassers nicht verführen zu lassen. Es wäre zu wünschen, daß seine Ansichten einer strengen Kritik unterworfen würden.

Preußen.

Zu Berlin ist der berühmte Arzt von Siebold, geheimer Medizinalrath, Professor und Direktor der Entbindungsanstalt an der dortigen Universität, am 12 Jul. gestorben. Er war 1775 zu Würzburg geboren.

Nach Ausweis des im Druk erschienenen Verzeichnisses sind im gegenwärtigen Sommerhalbjahr auf der Berliner Universität 1631 Studirende anwesend. Im Sommer 1827 betrug deren Anzahl 1594.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 12 Jul. geschrieben: „Am 7 d. sah man zwei russische Kriegsschiffe von Norden her kommen, welche beinahe eine Meile von der Drei-Kronen-Batterie Anker warfen. Man erkannte bald, daß es das Linienschif Hanguth von 84 Kanonen, Kapitain Awinow und die Fregatte Provorne von 36 Kanonen waren, welche von dem Viceadmiral Grafen v. Heyden zurükgeschift worden, nicht nur um ausgebessert zu werden, sondern auch um die, durch die Schlacht von Navarin invalid gewordenen Mannschaften, welche dem Vernehmen nach sich auf etwa 50 belaufen, nach Rußland zu bringen. Nach 24 Stunden sezten beide Schiffe ihren Weg nach Kronstadt fort. — Bald darauf erschien auch das, seit mehrern Wochen angekündigte russische Geschwader endlich in unsern Gewässern, und ging am 9 Jul. um 10 Uhr Vormittags außerhalb des Kanals von Drogor, beinahe drei Meilen von Kopenhagen, vor Anker. Dieses Geschwader soll nicht auf der Rhede von Kopenhagen anhalten, sondern auf der von Helsingör. Es besteht aus den Linienschiffen Fère-Champenoise, von 84 Kanonen, Konstantin von 74, welches bis jezt die Flagge des Kontreadmiral Ricord führt, ferner aus den Linienschiffen Wladimir von 74 und Emanuel von 84 Kanonen; ingleichen den Fregatten Olga, Maria und Alexandra, jede von 44 Kanonen. Der Admiral Siniawin, der dasselbe bis zum Eingang des Sunds geführt hat, wird von dem Ankerplaze aus, wo er sich jezt befindet, mit dem St. Andreas von 74 Kanonen und den drei Fregatten Merkur, Kreuzer und Diana nach Kronstadt zurükkehren. Nach vorläufiger Meldung werden im Laufe des August noch vier andere Fregatten eintreffen. Sobald der Kontreadmiral Ricord, der bestimmt ist, das Geschwader nach dem mittelländischen Meere zu führen, sich von dem Admiral Siniawin getrennt hat, wird er seine Flagge am Bord des Fère-Champenoise aufziehen. Nach der Rükkehr des Hanguth und der Fregatte Provorne zu schließen, hat es den Anschein, daß Admiral Ricord nicht bestimmt ist, einige Schiffe vom Geschwader des Viceadmiral Graf Heyden abzulösen, sondern dasselbe zu verstärken."

Oestreich.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat Seinem Gesandten beim kais. östreichischen Hofe, Hrn. v. Tatitschef, und dem Hrn. Fürsten von Metternich, bei Gelegenheit des zwischen Oestreich und Polen über die gegenseitigen Liquidationsangelegenheiten zu Stande gebrachten Abkommens, den weißen Adlerorden verliehen.

Wien, 21 Jul. Metalliques 92 13/16; Bankaktien 1065.

Türkei.

** Triest, 19 Jul. Nach Aussage eines in dreißig Tagen von Smyrna hier angekommenen Schiffskapitains war diese Stadt ganz ruhig. Vor Navarin traf derselbe 50 Kriegsschiffe, größtentheils französische und russische, auch sah er vor Modon ein russisches Linienschif, welches diese Festung beschoß. — Ein in 34 Tagen von Gibraltar eingetroffenes Schif begegnete auf der Höhe der balearischen Inseln einem französischen Konvoy von 60 Segeln, größtentheils Transportschiffen, welche nach der Meerenge (vermuthlich nach Cadix) steuerten. In Gibraltar waren fünf schwedisch-norwegische Kriegsschiffe, nemlich 2 Fregatten, 2 Briggs und 1 Goelette angelangt, und nach einem fünftägigen Aufenthalte am 13 Jun. nach Algier weiter gesegelt.

* Malta, 28 Jun. So eben läuft eine russische Fregatte in Begleitung einer türkischen Korvette ein, die sie erobert hat, und ein russisches Linienschif von 74 Kanonen ist im Gesicht des Hafens. Man besorgt, daß beide Schiffe Krankheiten an Bord haben.

* München, 24 Jul. Briefe, die vom 25 Junius aus Syra hier angekommen sind, bestätigen die Nachricht von der russisch-französischen Anleihe für Griechenland. Der französische Konsul ist in Aegina angekommen, und das diplomatische Verhältniß zwischen beiden Mächten dadurch eingeleitet. Miaulis hat bei Mitylene wieder zwei türkische Fahrzeuge verbrannt. Ibrahim Pascha hat sich bereit erklärt Morea zu räumen; doch es fehlt an einer Flotte zu seinem Transport, und die Europäer scheuen sich, ihn mit den Resten seines Heers und seinem Gepäk nach Aegypten zu führen, wegen der Pest. Das Gerücht erneuert sich mit größerer Bestimmtheit als je, daß sein Vater sich unabhängig von der Pforte erklärt habe. — Mehrere Ipsarioten, Hydrioten und Spezioten, denen mit der Seeräuberei die Hofnung auf Erwerb vernichtet ist, und die Rechnung und Gewinn nur in der Verwirrung von Griechenland zu finden glaubten, hatten sich gegen das Leben des Grafen Capodistrias verschworen. Kolokotroni und Ypsilanti haben die Verschwörung entdekt, und die Mitschuldigen sind eingezogen. — Der Handel von Syra ist außerordentlich schwunghaft. Bei der Unsicherheit der andern Pläze ist dort jezt der Hauptstapelplaz der Levante, und der Vereinigungspunkt aller seefahrenden Nationen. Es ist keine Frage, daß diese Insel der Hauptsiz der neuen griechischen Seemacht, und des Wohlstandes der sich rasch aufschwingenden Nation werden wird.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 209. 27 Julius 1828.

W 2—1 ZEITUNG 1828

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Preußen. — Dänemark. — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Bistritz.) — Beilage Nro. 209. Französische Deputirtenverhandlungen. — Schreiben aus Paris. — Rußland. — Schlußrede des norwegischen Storthings. — Jonische Inseln. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 14 Jul. im französischen Moniteur meldet die Ankunft von 4000 Mann von der konstitutionellen Armee von Oporto an verschiedenen Punkten von Galizien, so wie das Einlaufen des Dampfboots in Corunna, auf dem die Generale Saldanha, Villaflor, Stubbs und einige Mitglieder der Regierungsjunta sich befanden. Der General-Kapitain Eguia habe erstern einen Monatssold bezahlen lassen, und erwarte die weitern Befehle der Regierung. Die zu Corunna auf dem Dampfboote angekommenen Flüchtlinge betreffend, so glaube man nicht, daß die Regierung ihrer Rükkehr nach England hinderlich seyn werde, da ihr Einlaufen durch Beschädigungen des Bootes veranlaßt worden.

Großbritannien.

London, 18 Jul. Konsol. 5Proz. 87⅛; brasilische Fonds 62½; portugiesische 56½; mexicanische 40⅛; columbische 24⅛.

Nach den neuesten Berichten aus Lissabon hatte der dortige Polizeichef, auf Begehren des Kapitains des englischen Kriegsschifs Pyramus, unterm 11 Jul. durch eine Bekanntmachung den Personen und dem Eigenthum der brittischen Unterthanen in Portugal Schuz zugesagt.

Der Courier widerspricht einer Nachricht des Morning-Chronicle, daß sechs Regimenter aus England nach Irland übergeschift werden sollten.

Fortsezung der Sizung des Oberhauses am 16 Julius.

Der Graf Aberdeen erklärte auf das Begehren des Lords Holland: Die Bemerkungen des edlen Lords betreffen zwei Hauptgegenstände: die Angelegenheiten Portugals, die Verfügungen des Traktats vom 6 Jul. und das seit Unterhandlung dieses Traktats beobachtete Betragen. Bei Portugal scheint er zu vergessen, daß zu einem ganz andern Zeitpunkt als dem gegenwärtigen unsere Truppen nach Portugal geschikt wurden, aber nicht um dieses Land militairisch zu besezen, sondern zur Vollziehung von Verträgen, deren Beobachtung uns die Ehre vorschrieb. Ich glaube, daß die Ansicht des edlen Lords in Betref Portugals auf falschen Voraussezungen beruht, und daß er nur unvollkommene Kenntnisse über unsere Verhältnisse mit Portugal, und die mit diesem Lande eingegangenen Verpflichtungen hat. Diese Verpflichtungen gegen Portugal und das Haus Braganza haben keinen andern Zwek als Portugal gegen einen fremden Einfall zu beschüzen; der Gedanke, daß sie sich auf die häuslichen Angelegenheiten ausdehnen sollten, ist ungereimt und lächerlich. Die Angelegenheit der Levante betreffend, so hatte die Regierung die Absicht, den Vertrag vom 6 Jul. in dem bei seiner Abschließung vorherrschend gewesenen Geiste zu vollziehen; der edle Lord hat sich aber in Bezug auf diesen Geist geirrt; es war nicht ein Geist der Dazwischenkunft, und der Zwek desselben war weit entfernt, auf die Zerstörung oder Zerstükelung der türkischen Macht in Europa zu zielen. Der edle Lord scheint an der Aufrichtigkeit der Regierung in Vollziehung dieses Traktates zu zweifeln, und den Ministern Verzögerungen Schuld zu geben; aber diese Vollziehung hängt durchaus nicht von ihnen ab. Zufälliger Weise hat Se. kais. Majestät in einem kritischen Zeitpunkt der Türkei den Krieg erklärt. Ist dis nicht eine natürliche Ursache zum Aufschub und zur Zögerung? Daraus ist nothwendig eine neue Stellung hervorgegangen, die an sich schon hinreichend gewesen seyn würde, England zu rechtfertigen, wenn es den Traktat vom 6 Jul. ganz aufgegeben hätte, was es indessen nicht gethan hat. Hätte der russische Kaiser nicht offen erklärt, daß der Krieg gegen die Türkei seine bei Unterzeichnung dieses Traktats geoffenbarten Gesinnungen durchaus nicht ändern würde, so würden die Feindseligkeiten auch sicher dem Traktate ein Ende gemacht haben. Wenn ich nun die Bemerkungen des edlen Lords in Betref der Allianz zwischen England und der ottomannischen Pforte erwäge, so muß ich ihm sagen, daß wenn die Türkei nicht eine alte verbündete, so doch eine alte befreundete Macht Englands ist; daß dieses Reich, ohne die Gestalt von Europa umzuwälzen, nicht über den Haufen geworfen werden kan, und daß England entschlossen ist, das gegenwärtig bestehende Gleichgewicht so vollständig und ungekränkt als möglich aufrecht zu erhalten. Der Hauptzwek unserer Politik ist, den Weltfrieden aufrecht zu erhalten, und wir stimmen darin mit allen Souverainen von Europa überein. Uebrigens habe ich mehr Vertrauen in die Großherzigkeit Sr. kais. Majestät, als daß ich, wie der edle Lord, glauben sollte, die Kriegserklärung sey das Vorspiel der Zerstörung des ottomannischen Reichs. Die Zögerung, die Konsulate in Griechenland betreffend, rührt davon her, daß ich noch keine zu den Konsulatsverrichtungen in diesem Lande tauglichen Männer habe finden können. Der edle Lord hat von der Politik des Hrn. Canning geredet, und noch andere edle Pairs haben zuweilen in demselben Sinne gesprochen; ich weiß aber nicht, was sie damit sagen wollen, und glaube, daß sie es selbst nicht wissen. Die Politik Englands ist seit einer Reihe von Jahren dieselbe geblieben. Unter Hrn. Canning erlitt sie keine Veränderung, und seit ihm eben so wenig. Man wird zur Erreichung des wohlthätigen Zwels des Weltfriedens dadurch gelangen, wenn man das Wohlwollen aller Nationen zu pflegen sucht, und auf die Institutionen zu-

derer Länder keine Mißgunst wirft, wenn sie auch nicht so freisinnig wie die unsrigen sind; denn man darf bei Allem diesem nicht außer Acht lassen, daß die Nationen ohne eine vollkommene Konstitution zu genießen, glüklich seyn können, und es wäre gut, wenn wir gegen sie mit jener Toleranz handelten, die als auszeichnender Zug unserer Sitten und unserer Geseze gerühmt wird. Wenn die Charte des Don Pedro in Portugal Beifall gefunden hätte, so würden sicher die Minister des Königs und ganz England sich darüber gefreut haben. Wir können das jezt eingetretene Resultat bedauern, aber es war unsere Pflicht uns nicht mit Gewalt einzumischen. Der edle Lord glaubt, es finde in Portugal keine Abneigung gegen diese Charte statt; man muß aber bekennen, daß die Ereignisse diese Ansicht nicht rechtfertigen; es dürfte sogar aus den Vorfällen der natürlichere Schluß hervorgehn, daß die Konstitution ohne die Gegenwart unserer Truppen nicht einmal so lange gedauert haben würde. Das was Hr. Canning früher von der spanischen Charte sagte, läßt sich jezt auf die portugiesische Charte anwenden; die größte Mehrheit der Nation war ihr entgegen. Wie dem aber auch sey, so war für uns keine Pflicht vorhanden uns darein zu mischen. Unsere Allianz mit Portugal war nicht mit der Konstitution entstanden; sie hat in den Zeiten des Despotismus fortgedauert. Ich kan daher die Bedenklichkeiten des edlen Lords nicht theilen. Ich müßte mich sehr irren wenn diejenigen Personen, welche die Sache Don Miguels unterstüzen, obgleich sie nicht von den reinsten und klügsten Beweggründen geleitet werden, nicht die Freunde dieses Landes wären, und ich gestehe daß ich glaube, daß es unter der andern Partei nicht wenige gebe, welche nicht nur keine Freunde der englischen Partei oder Englands, sondern auch keine Freunde jeder andern guten Regierung sind. Ich bemerke noch, daß wenn England in Bezug auf Don Miguel sich nicht vollkommen neutral benommen hat, die Wagschaale noch eher sich selbst zu Gunsten seiner Gegner geneigt hatte. Die Urkunden betreffend, von denen der edle Lord spricht, so würden sie nur eine unvollständige Vorstellung von den eigentlichen Vorgängen geben, und ihre Bekanntmachung könnte nachtheilige Folgen haben. Es dürfte eine passendere Zeit zu ihrer Vorlegung kommen, jezt aber muß ich mich auch den bereits angeführten Beweggründen ihrer Mittheilung widersezen. — Lord Goderich nimmt nach Lord Aberdeen das Wort. Er ist ebenfalls der Ansicht, daß die Vorlegung der verlangten Urkunden nachtheilig seyn könnte, stimmt aber darin mit Lord Holland überein, daß in den Augen der fremden Mächte der Einfluß Englands als geschwächt erscheinen würde, wenn das englische Parlament sich durch Stillschweigen bei den großen in Europa vorgehenden Ereignissen gleichgültig zeigen sollte. Der Redner vertheidigt das Betragen der englischen Regierung in Allem, was sich auf den Traktat vom 6 Jul. bezieht. Er erkennt darauf an, daß die englischen Truppen nur gegen einen fremden Einfall nach Portugal geschikt worden seyen, und daß es nicht in dem Interesse Englands liegen könne, das erste Prinzip seiner Dazwischenkunft zu ändern. Er läugnet, daß das englische Kabinet den geringsten Antheil an der Charte des Don Pedro gehabt, und versichert bei seiner Ehre, daß die englischen Minister daran so wenig Antheil gehabt hätten, wie der Kaiser von China. Schließlich bemerkt der edle Lord: Es hat in der That nichts statt gefunden, das die Würde oder die Macht Großbritanniens schwächen und die Achtung mindern könnte, welche die fremden Nationen gewöhnlich demselben zollen. Englands Betragen war offen und aufrichtig; und ich hoffe es werde fortfahren, den würdigen, energischen und freisinnigen Pfad zu verfolgen, der seine Verhältnisse mit allen Mächten von Europa auszeichnet.

(Der Beschluß folgt.)

Der Globe and Traveller vom 17 Jul. enthält folgende Betrachtungen: „Die gestrige Diskussion im Oberhause über Lord Hollands Antrag wirft kein neues Licht auf die russisch-türkische Angelegenheit. Der Herzog von Wellington sagte, er sey von dem Minister des Kaisers ermächtigt zu erklären, daß Rußland weder die Vernichtung noch selbst die Theilung des türkischen Reichs wünsche. Das wußten wir ohnedis; der Kaiser hat es in mehreren seiner Akten selbst wiederholt; es war also unnöthig, daß der Herzog von Wellington das Wort nahm, um nur sein Echo zu seyn. Hätte der Minister seinen Zuhörern etwas Neues sagen wollen, so hätte er über folgende Fragen einige Auskunft gegeben: Wie wird die Pforte, durch den Krieg erschöpft, den Russen die Entschädigung für ihre Verluste und Militairausgaben bezahlen können, die nothwendig als Präliminair-Friedensbedingung gefordert werden wird? Wie wird sie Rußland, ohne die Unabhängigkeit der Türkei aufzuopfern, einige Sicherheit für die Zukunft geben können? — Was Portugal betrift, so behauptete Graf Aberdeen, die neuesten dortigen Ereignisse wären kein Grund, um eine Auflösung des alten Bündnisses zwischen der dortigen und der englischen Regierung zu besorgen. Er bemerkte: „er müßte sich sehr irren, wenn Don Miguels Anhänger nicht Englands Freunde wären, und wenn es nicht in der entgegengesezten (Don Pedro's) Partei Leute gäbe, die geschworne Feinde der englischen und jeder guten Regierung wären.“ Es mag sehr politisch seyn, so der in Portugal siegenden Partei den Hof zu machen; erwägt man aber die Lage, in die so viele Portugiesen gerathen sind, weil sie dem Don Pedro, unserm alten vertrauten Bundesgenossen, treu blieben, so muß uns eine solche Aeußerung beinahe unschiklich erscheinen. — Noch eine andere Stelle in Lord Aberdeens Rede kan der Sache schaden, der unser Ministerium vielleicht Dienste zu leisten wünscht: die Stelle über die Nothwendigkeit, jede materielle Verminderung der ottomannischen Macht zu hindern. Eine solche Sprache muß die Pforte in ihrem Betragen von der einzigen Linie, die zu ihrer Erhaltung führen kan, ableiten. Sie muß der Pforte die Ueberzeugung einflößen, daß die großen Mächte Europens sie unter ihren Schuz nehmen werden, und daß sie sich daher früh oder spät unverlezt aus dem jezigen blutigen Kampfe werde ziehen können. Es wäre konsequent so zu sprechen, wenn wir stark genug wären, ihr eine Flotte und eine Armee zu Hülfe zu schiken. Aber im gegenwärtigen Augenblike ist es unvorsichtig, jene Ueberzeugung bei den Türken zu erweken. Müssen wir wirklich die Pforte beschüzen, in welchem Zeitpunkte sollen wir uns einmischen. Ist der Krieg von Seite Rußlands gerecht oder ungerecht? Ist er gerecht, sollen wir uns dann einmischen, wenn die Folgen unwiederbringlich nachtheilig für die schlechte Sache geworden sind? Ist er ungerecht, sollen wir mit unsrer Hülfe warten, bis auch gegen die Ungerechtigkeit keine Rettung mehr ist? Es hieße edelmüthiger gegen die

Türken selbst handeln, wenn wir ihnen bestimmt erklärten, ob sie auf ihre eignen Kräfte, oder auf Rußlands Großmuth rechnen sollen. Das englische Volk ist vermuthlich Lord Aberdeens Meynung, daß es widersinnig wäre in Portugal zu Gunsten der konstitutionellen Grundsäze mit den Waffen einzuschreiten. Eben so abgeneigt würde es aber auch einem Kriege zur Vertheidigung des Islamismus seyn, besonders wenn er zu einer Zeit unternommen würde, wo jeder Erfolg unmöglich geworden wäre."

* London, 16 Jul. Der Ausgang der Wahl für die Grafschaft Clare hat eine dreifache Wirkung hervorgebracht. Sie hat den Katholiken das Geheimniß ihrer Macht entdekt und ihrer Stellung ein imposanteres Ansehen gegeben; sie dürfen nun nicht länger um die Zurükerstattung ihrer Rechte bitten. Ferner hat jene Wahl die noch wankenden Protestanten in Irland zur schnellen Entschließung gebracht, so daß bereits mehrere bedeutende Edelleute und andere Landeigenthümer der Regierung erklärt haben sollen, daß sie in Zukunft für die Sache der Katholiken stimmen würden. Endlich hat sie die entschlossenern Gegner zu neuer Thätigkeit angespornt, indem sich vor ein paar Tagen mehrere angesehene Männer hier in einen protestantischen Verein gebildet haben, in der Absicht sich den Ansprüchen der Katholiken gemeinschaftlich desto kräftiger zu widersezen. Welche Wirkung derselbe auf die Regierung gehabt, ist noch nicht sichtbar geworden; so viel ist jedoch gewiß daß die Verfahrungsart, die man seit den lezten fünf Jahren befolgt hat, nemlich die Verhinderung der Oranienaufzüge von Seite der Protestanten, wodurch man den Katholiken ihre Erniedrigung in's Gedächtniß rufte, und den Pöbel zu verzweifelten Aufständen reizte, nicht aufgegeben worden ist. Der Lord-Lieutenant hat durch ein Rundschreiben an die Beamten noch einmal den Wunsch der Regierung über diesen Punkt zu erkennen gegeben. Die Elsterer sind zwar sehr unzufrieden mit dieser Mäßigung, aber die Regierung, welche wohl einsieht daß man 6 Millionen Menschen, die einmal zum Gefühl ihrer Kraft erwacht sind, vielleicht ausrotten, aber nicht zur Knechtschaft zurükbringen kan, und die zugleich wissen mag, daß das feindliche Zusammentreffen der Parteien in dem jezigen leidenschaftlichen Zustande eine gefährliche Flamme anzünden würde, sieht sich genöthigt hierin den frommen Kirchenhäuptern zu mißfallen, und da die Katholiken ihren Triumph ohne Ausschweifung und Unordnung feiern, und ihre Geistlichkeit jede Polizeianstalt für den Augenblik unnöthig macht, so hat sie keine andere Alternative als eine müssige Zuschauerin abzugeben. O'Connel selbst ist im Triumphe nach Dublin zurükgekehrt, und hat bereits mehreren Versammlungen des Vereins beigewohnt. Er scheint entschlossen für jezt seine neue Würde nicht aufs Spiel zu sezen, sondern erst in der nächsten Parlamentssitzung in London zu erscheinen, und seine Anspruche geltend zu machen; in der Zwischenzeit aber noch alles zu thun, was das Land aufregen, und die Regierung und Unterhaus verwirren und erschrecken kan. Er ist nicht länger blos der Vertheidiger der gemeinen Rechte seiner Glaubensbrüder; er vertheidigt jezt auch Parlamentsreform, und verlangt eine Verminderung des Zehnten und Abstellung der Kirchenpfründen; ja er soll sogar davon, daß viele Soldaten ihm auf seinem Zuge von Cork nach Dublin ihren Beifall gegeben, Gelegenheit genommen haben, seinen Anhängern die Nothwendigkeit vorzustellen, sich mit Waffen zu versehen. Er hat sich also nun ganz auf den Standpunkt gestellt, wo er sich befinden muß, wenn er seinen Zwek erreichen will. Dieser Zwek ist, wie wir schon oft gesagt haben, nicht Emancipation, sondern Trennung Irlands von England. Emancipation ist nur das Mittel, um diesen Zwek zu erreichen. Er hat sich also nun ganz auf den Standpunkt gestellt, wo er sich befinden muß, wenn er seinen Zwek erreichen will. Dieser Zwek ist, wie wir schon oft gesagt haben, nicht Emancipation, sondern Trennung Irlands von England. Emancipation ist nur das Mittel, um diesen Zwek zu erreichen. Er hat sich also nun ganz auf den Standpunkt gestellt, wo er sich befinden muß, wenn er seinen Zwek erreichen will. Dieser Zwek ist, wie wir schon oft gesagt haben, nicht Emancipation, sondern Trennung Irlands von England. Emancipation ist nur das Mittel, um diesen Zwek zu erreichen. Feuerbrand unschädlich zu machen, muß also das ernstliche Streben der Regierung seyn, und da er wohl weiß, daß dis nur durch die Bewilligung der Emanzipation geschehen kan, so macht er sich eben so furchtbar, um diese zu erzwingen — ein gefährliches Spiel für ihn selbst, für die Sache seines Volks und für die Ruhe des Landes. Auch fühlen dis die Vertheidiger der Emanzipation im Parlamente, welche nicht wissen welche Stellung sie bei dieser Lage der Dinge annehmen sollen, und daher mit Unruhe sahen, daß Lord John Russel in unüberlegtem Eifer den Zustand von Irland vor's Parlament bringen wollte. Indessen hat derselbe seinen Vorschlag für diese Session zurükgenommen. Leuten in der Lage der irländischen Katholiken ist zwar vieles zu verzeihen; doch haben sich O'Connel und seine Freunde Dinge zu Schulden kommen lassen, welche man der äußersten Noth kaum zu Gute halten kan. Die Priester mißbrauchten nemlich die Unwissenheit der Bauern so sehr, daß sie, um ihre Stimmen für O'Connel zu erhalten, ihnen mit der Hölle drohten, und seine Wahl zur Sache der Religion machten, die sie doch nicht war. Denn der Katholik ist in Irland so frei in der Ausübung seiner Religion als in irgend einem katholischen Staate. Bei einer Gelegenheit, wird erzählt, sagte ein Priester zu einem Manne der für Hrn. Fitzgerald gestimmt hatte, er sey dafür der Strafe Gottes heimgefallen; der Mann, der sich die Sache vielleicht zu Herzen nahm, oder schon an irgend einer Krankheit litt, starb noch an demselben Tage. Die Geistlichen erklärten dis für eine Strafe Gottes, und O'Connel bestätigte nicht nur diese Ansicht, sondern forderte das Volk öffentlich auf, mit ihm nieder zu knien, und für des Verstorbenen Vergebung im anderen Leben zu beten! — Die Summen, welche von Katholiken wie von Protestanten in beiden Königreichen zur Bestreitung der Unkosten für O'Connels Wahl eingegangen, sind sehr bedeutend, und man spricht jezt im Vereine davon, wie dasselbe Spiel in anderen Grafschaften zu verhüten sey. Inzwischen werden die Eigenthümer so viel möglich die Anzahl der armen Wähler (fourty shilling freeholders), durch welche Irland so sehr übervölkert worden ist, vermindern, auf jeden Fall sie, da sie sie nicht mehr als Werkzeuge ihres eigenen Ehrgeizes brauchen können, nicht ferner vermehren. Auch das ist schon ein großer Gewinn für den Staat.

Frankreich.

Paris, 21 Jul. Konsol. 5Proz. 106; 3Proz. 72, 75; Falconnet 76, 70.

Man hatte (vermuthlich durch den Telegraphen) Nachricht, daß die Herzogin von Berry am 19 Jul. zu Pau angekommen war.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 19 Jul. gab eine Petition, über Unterschlagung von Handelseffekten, aus Briefen die der Post anvertraut waren, Veranlassung zu unanständigen Erörterungen. Der Berichterstatter (Hr. Dupont de l'Eure) sagte, aus Mangel an genauer Untersuchung lasse sich nicht entscheiden, ob die Unterschlagung in dem schwarzen Kabinette geschehen sey. Jezt, wo dieses Kabinet geschlossen sey, lasse sich hoffen, daß es nicht wieder geöffnet werden würde. Bedauern müsse man, daß Hr. Vatimesnil seine Nachforschungen nur im Dunkel angestellt, und nicht eine öffentliche und feierliche gerichtliche Untersuchung habe eintreten lassen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 210. 28 Julius 1828.

Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Bericht über die Anklage gegen die vorigen Minister.) — Deutschland. (Briefe aus Mainz und Frankfurt.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Bucharest und Konstantinopel.) — Beilage Nro. 210. Ueber Auswanderung. — Schreiben aus München. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Rußland. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 19 Jul. Konsol. 3Proz. 88¾; portugiesische Fonds 56¼; mericanische 40¼.

Schluß der Sizung des Oberhauses am 15 Jul.

Der Herzog von Wellington nimmt nun das Wort, und erkennt an, daß Lord Holland zwekmäßig gehandelt, indem er diese Erörterung veranlaßt habe. Aber er findet auch, daß es von Seite der Regierung klug gewesen sey, sie bis auf den gegenwärtigen Augenblik zu verschieben; übrigens erklärt er sich bereit, über Alles was er gethan, so wie über Alles was er nicht habe thun wollen, zu rechtfertigen. Das lebhafteste Verlangen der englischen Regierung, sagt der edle Herzog, war schon lange, den Frieden zwischen der Türkei und Rußland zu erhalten, weil ganz Europa dabei interessirt ist; der Kaiser von Rußland selbst wünscht keine Zerstükelung dieses Reichs. Das Protokoll von St. Petersburg hatte den Frieden zum Zwek; die Erhaltung dieses Friedens war das sine qua non der Unterhandlung. Ich hatte in dieser Beziehung Instruktionen, die ich selbst dem Kaiser von Rußland gezeigt habe. Leider konnten die Unterhandlungen den Frieden zwischen Griechenland und der Türkei nicht zu Stande bringen. Die griechische Flotte hatte sich der Flotte der Türkei überlegen gezeigt, die Landtruppen nach Griechenland schikte, ohne die Insurgenten bezwingen zu können. In dieser Zeit glaubte man, daß eine Dazwischenkunft von günstigem Erfolge seyn könnte. Der Friede war der Zwek derselben; er war es auch bei Unterzeichnung des Traktats vom 6 Jul., und er ist noch das Ziel aller unserer Bestrebungen. Wenn die Hofnungen, die Se. Majestät in der Eröfnungsrede dieser Session geäußert hat, nicht erfüllt worden sind, so liegt der Grund in der Ungunst der eingetretenen Umstände. Uebrigens kan man den gegenwärtigen Ministern in diesem Bezug keine Schuld aufbürden, da die Erklärung der Türkei, die man als die Ursache des Kriegs betrachtet, sechs Wochen vor der Zusammensezung des gegenwärtigen Ministeriums erschienen ist. Die portugiesischen Angelegenheiten betreffend, so war bei Eröfnung des Parlaments Lissabon noch durch eine englische Macht besezt; aber es ward beschlossen, diese nach der Ankunft des Prinzen Regenten sogleich zurük zu ziehen. Don Miguel war zu Wien gewisse Verpflichtungen eingegangen, an denen England keinen Theil genommen hatte, von denen es aber wußte. Bei Ankunft des Prinzen in England ging derselbe ähnliche Verpflichtungen mit der englischen Regierung ein. Es ist wahr daß er gleich nach seiner Ankunft auf dem portugiesischen Boden die Absicht zeigte, die damals bestandene Regierungsform umzuwerfen; so wie aber die englische Regierung Kunde davon erhielt, suchte sie auch ihre ganze Mißbilligung darüber zu bezeugen. Der englische Gesandte gestattete nicht nur nicht, daß man dem Prinzen Regenten das für ihn bestimmte Geld auslieferte, dessen Heimbezahlung von England verbürgt war, sondern er suchte auch durch andere ihm zu Gebote stehende Mittel Don Miguel von seinem Vorhaben abzuhalten. Eine kleine Abtheilung englischer Truppen sollte noch einige Zeit in Portugal bleiben. Nach der Ankunft des Prinzen, als man erfuhr, daß die Gegenwart dieser Truppen dem Gedanken Raum gebe, als billige England die von Don Miguel beabsichtete Revolution, wurden dieselben zurükgezogen, und von diesem Augenblik an zeigte England durch alle seine Handlungen wie sehr es das Betragen dieses Prinzen mißbillige. Die diplomatischen Verbindungen wurden unterbrochen, als er die Absicht zeigte, sich zum König zu machen, und der Gesandte verließ Portugal, als Don Miguel nicht mehr Regent, sondern König war. In Bezug auf die Blokade von Oporto sagte der Herzog dasselbe, was schon in frühern Sizungen von dem Grafen Aberdeen und Hrn. Peel bemerkt ward, und sezte hinzu: Niemand kan mehr als ich die gegenwärtige Lage Portugals bedauern, und lebhafter von der Wichtigkeit einer engen Allianz zwischen England und jenem Königreich durchdrungen seyn; nachdem ich aber die zwischen beiden Kronen bestehenden Verträge genau erwogen habe, vorzüglich aber diejenigen, die seit dreißig Jahren eingegangen sind, habe ich nichts gefunden, was uns zu einer Einmischung in die innern Angelegenheiten Portugals, um irgend eine Partei oder eine Regierungsform aufrecht zu erhalten, veranlassen könnte. Bei Absendung der lezten Expedition nach Portugal waren die den Oberkommandanten in dieser Beziehung gegebenen Instruktionen ganz bestimmt; er sollte jede Einmischung in die innern Angelegenheiten vermeiden, und keine der beiden Parteien aufmuntern. Wir befinden uns jezt in der Lage, daß, da wir die Souveränetät des Don Pedro und demnach auch die Souveränetät seiner Tochter, als unmittelbare Folge der Abdankung dieses Fürsten anerkannt haben, wir nun die Maaßregeln abwarten müssen, welche der gesezmäßige Souverain treffen dürfte. Ehe wir darüber Kunde erhalten haben, läßt sich unmöglich voraussehen, was wir weiter zu thun haben. Lord Dudley bekämpfte, wie die Minister, die Motion des Lords Holland. England habe seinen ganzen moralischen Einfluß zur Verhinderung des Umsturzes der portugiesischen Konstitution angewandt, nur keine physische Gewalt, die es nicht hätte anwenden dürfen. Der Marquis v. Lansdown findet, daß die Stel-

lung der Angelegenheiten in Europa gerade das Gegentheil von dem, was man angekündigt habe, darbiete; Griechenland habe nicht pacifizirt werden können, und der Friede sey jezt selbst in Europa bedroht. England habe die Trennung Brasiliens von Portugal verlangt, und sie nur durch Aufopferung der Unabhängigkeit dieses Landes erhalten; diese Absicht hätte es Anfangs gewiß nicht gehabt. Lord Holland nahm wiederholt zur Vertheidigung seiner Motion das Wort, die aber am Ende ohne Abstimmung verworfen ward.

Frankreich.

Paris, 22 Jul. Konsol. 5Proz. 106, 10; 3Proz. 72, 75; Falconnet 76, 60.

Zu der Sizung der Deputirtenkammer am 21 Jul. bemerkte man ein unbeschreibliches Zuströmen von Neugierigen, sowol auf den öffentlichen als den vorbehaltenen Tribunen. Eine dreifache Reihe von Damen im elegantesten Anzuge zierte die Tribune des diplomatischen Korps. Die Pairs sind in großer Zahl auf ihren Plätzen. Auf der besondern Tribune für den Herzog von Bourbon sieht man den Herzog von Chartres. Eine große Aufregung herrscht unter den Mitgliedern der Kammer. Fast alle sind in ihrem Kostüm gekleidet. Der Präsident erklärt, daß Hr. Girod de l'Ain im Namen der mit Prüfung des Vorschlags des Hrn. Labbey de Pompières beauftragten Kommission das Wort habe. Hr. Girod de l'Ain erstattete nun seinen sehr umständlichen Bericht, gab die Punkte an, über welche Einstimmigkeit der Kommission statt gefunden, hob diejenigen aus, über welche verschiedene Ansichten sich ergeben hatten, entwikelte die schriftlichen und mündlichen Aeußerungen solcher Personen, an welche von Seite der Kommission die Aufforderung ergangen war, sich bei derselben einzufinden, um Erklärungen über die der Entlassung der Nationalgarde vorausgegangenen Umstände, so wie besonders auch über die Vorfälle vom November 1827 u. s. w. zu geben, und schloß diesen Bericht mit Folgendem: „Bei einem solchen Zustande der Dinge war uns noch übrig die Schlüsse zu ziehen. Eine erste Frage ward folgendermaaßen gestellt: Will man der Kammer vorschlagen zu sagen, daß Anklage statt findet? Drei Mitglieder sagten nein. Ein Mitglied sagte nein mit Vorbehalt des Tadels. Vier Mitglieder sagten ja, mit Vorbehalt der Instruktion. Die zweite Frage ward so gestellt: Will man der Kammer vorschlagen zu instruiren? Vier Mitglieder sagten ja. Ein Mitglied sagte ja; es findet Grund statt zu instruiren, aber ohne Tadel. Drei Mitglieder sagten nein. Ein Mitglied sagte: nein, weil ich glaube, daß die Kammer Klägerin ist, und nicht instruiren kan. Wir schlagen Ihnen demnach, meine Herren, ein Instruktion vor, und glauben, daß sie in Ihren Befugnissen, ja sogar in Ihrer Pflicht liegt. Wir glauben, daß in Ermangelung der durch die Charte angekündigten Gesezе es möglich ist, daß Sie selbst die Formen dieser Instruktion bestimmen. Hätten wir nicht besorgt, unsere Vollmachten zu überschreiten, so würden wir uns bemüht haben, in dieser Beziehung einen Entwurf zu einem Reglement zu verfassen, so schwierig auch die Arbeit gewesen seyn würde, und troz der zahlreichen Nachforschungen, die uns das von Ihnen anvertraute Amt aufgelegt hatte; wir glaubten aber nicht, daß uns dis zukomme. Ich erlaube mir die Schlußbemerkung. Auf einer ganz neuen, schwierigen Laufbahn, wo uns keine gesezliche Verfügung oder parlamentarische Rechtswissenschaft leitete, hatten wir nur Einen Zwek, nemlich das aufzusuchen, was wahr und gerecht war; wir wollten dazu nur durch Mittel gelangen, die uns gesezlich erschienen. Wie auch immer unsere Folgerungen von Ihnen aufgenommen werden möchten, so sind wir überzeugt, daß Sie uns dieses Zeugniß geben werden. Wir haben daher die Ehre, meine Herrn, der Kammer vorzuschlagen, zu erklären, daß Grund vorhanden ist, über die gegen die Mitglieder des vorigen Ministeriums vorgeschlagene Anklage des Verraths und der Erpressung zu instruiren." Der beständig mit sehr ernster Aufmerksamkeit angehörte Bericht hatte von 2 bis 4 Uhr Nachmittags gedauert. Der Präsident: Der Bericht wird gedruckt und vertheilt werden. Will sich die Kammer vorbehalten, die Zeit der Eröfnung der Erörterung später oder schon jezt zu bestimmen? Ich werde die Kammer über die verschiedenen Vorschläge, die gemacht werden dürften, zu Rathe ziehen. Hr. v. Montbel: Ich trage darauf an, daß die Kammer den Zeitpunkt der Erörterung über den Vorschlag des Hrn. Labbey de Pompières nach dem gegenwärtig in Erörterung befindlichen Gesezе (dem Budgetsgesez der Ausgaben) bestimme. Ich glaube, daß der der Kammer gemachte Vorschlag von so hoher Wichtigkeit ist, und so ernste Interessen berührt, daß es dringend ist, diese Erörterung auf einen so nahen Zeitpunkt als möglich zu verlegen. Wollte man sie bis nach dem Budget verschieben, so hieße dis, der Erfahrung aller Sessionen zufolge, dieselbe auf eine Zeit verschieben, wo die Kammer in den Fall kommen könnte, in Abwesenheit einer großen Zahl ihrer Mitglieder zu berathschlagen. Die Loyalität und Billigkeit der Kammer, die Unabhängigkeit und Regelmäßigkeit in ihrem Verfahren verbieten eine Vertagung zu genehmigen, welche ernste Besorgnisse und schweren Argwohn erweken könnte. Ich stelle daher die förmliche Forderung, daß die Erörterung unmittelbar nach der Abstimmung über das gegenwärtig vorliegende Gesez der Ausgaben vorgenommen werde. (Rechts: Unterstüzt!) Stimme aus dem Centrum: Nach dem Budget! Der Präsident: Man kan nicht über zwei Dinge auf einmal abstimmen. Ich höre die Forderung, daß diese Erörterung bis nach dem Budget d. h. nach dem Einnahmengesez vertagt werden soll. Wer dieser Ansicht ist, wird sich gegen den von Hrn. v. Montbel gemachten Vorschlag, die Erörterung nach dem Ausgabenbudget zu eröfnen, erheben. Der Vorschlag, die Erörterung über die Folgerungen des Berichts gleich nach der Abstimmung über das Ausgabengesez zu eröfnen, wird von der ganzen äußersten Rechten, dem größten Theil des rechten Centrums, und einigen Mitgliedern des linken Centrums unterstüzt, aber von einer fast aus den ganzen beiden Abtheilungen der Linken und einem Theil des rechten Centrums bestehenden Majorität abschlägig entschieden. Der Präsident läßt hierauf unter großer Aufregung der Kammer über die Vertagung bis nach der Abstimmung über das Einnahmgesez votiren. Nur 60 oder 80 Mitglieder der äußersten Rechten stimmen dagegen. Auf die Liste der Redner gegen die Anklage zeichneten sich 17, für die Folgerungen des Berichts 51 Mitglieder ein. Fast eine halbe Stunde verging hierauf unter Privatgesprächen. Die Deputirten verließen ihre Plätze, ein Theil stand um die Tribüne, ein anderer bei den Ministern u. s. w. Endlich gelang es dem Präsidenten Ruhe zu erhalten, und die Berathschlagungen über das Budget der Ausgaben des Kriegsministeriums fortsezen zu lassen.

Die Gazette de France meynt, den ganzen Inhalt der heutigen Sizung und des darin erstatteten Berichts könne man in zwei Worten geben: „Man kan sie nicht anklagen und will sie nicht lossprechen.“

Das Journal de Toulouse sagt: „Die kritische Lage Portugals und unsere Verhältnisse mit Spanien scheinen eine Modifikation in den von der französischen Regierung zur Räumung von Cadiz gegebenen Befehlen veranlaßt zu haben. Briefe aus Cadiz melden, daß das am 28 Jun. von Toulon angekommene Konvoi am 8 oder 10 Jul. wieder zurückkehren, und nur ein Regiment Infanterie, ein Regiment Kavallerie und zwei Kompagnien Artillerie mitnehmen werde. Alle diese Truppen bestehen aus ungefähr 3100 Mann.“

Ein Brief aus Thonon, in Savoyen, den der Precurseur de Lyon und aus ihm das Journal des Debats mittheilt, enthält Folgendes: „Seit einiger Zeit schien die Bewegung, die in Savoyen herrschte, sich gelegt zu haben: man redete von nichts mehr als von der Abreise der Jesuiten aus Frankreich, von dem Asyl, das ihnen zu Chambery angeboten sey, wo ein Pallast und ansehnliche Fonds zu ihrer Verfügung gestellt sind; von der Reise des Hrn. Abbé de la Mennais nach Savoyen, von seiner Konferenz mit dem Bischof von Pignerol; endlich von der ziemlich frostigen Aufnahme, die jener Abbé bei dem Hrn. von Thiollay, Bischof von Annecy, gefunden hatte. Plözlich ist unser Friede getrübt worden; eine aus Turin gekommene Staffete überbrachte den Befehl, mehrere als verdächtig bezeichnete Personen zu verhaften; zugleich bedeutete ein Plaz-Adjutant, an der Spize eines Detaschements, dem General Desaix, zweien seiner Adjutanten und dem Obristen Beauchatou, daß sie Zimmer-Arrest hätten. Endlich ist auch dem Syndikus der Befehl gegeben worden, sich der Person des Hrn. Dechaselle, gewesenen Kapitains im Regiment Savoyen, und seitdem Offiziers in der französischen Ehrengarde, zu versichern. Man muß dem Syndikus die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß er diesen Befehl mit aller möglichen Mäßigung vollzogen hat. Wir wissen nicht, ob die nemlichen strengen Maasregeln in ganz Savoyen statt haben.“

Deutschland.

* Mainz, 14 Jul. Ein Umstand, welcher nachtheilig auf den Fruchthandel des Oberrheins wirkt, und dessen Getreide im Ausland in Mißkredit bringt, ist die unrichtige Gewichtsbestimmung der Früchte, die an vielen Orten statt findet. Wenn nemlich das Gewicht des neuen Getreides bestimmt werden soll, so pflegt man gewöhnlich auf einem Markttage einigen Bäkern den Auftrag zu geben, von einer Fruchtgattung verschiedene Partien, sowol von den leichtesten wie von den schwersten, zu sammeln, um daraus das mittlere Gewicht dieser Fruchtgattung zu bestimmen. Allein die Bäker haben ein großes Interesse, daß die Frucht leichter befunden wird, als sie wirklich ist; denn die Brodtare wird nach dem Gewichte der Frucht bestimmt, und fällt desto höher aus, je geringer dieses Gewicht angegeben wird. Aus diesem Umstande erklärt sich, warum an vielen Orten das Gewicht des Getreides um 7 bis 8 Pfund per Malter geringer netirt ist, als es wirklich beträgt. Aus demselben Grund wird auch der mittlere Marktpreis des Getreides an mehreren Orten höher angesezt, als seyn sollte. Die Bäker nemlich, die persönlich interessirt sind, daß der höchste Preis angenommen werde, pflegen, wenn auf dem Markte mehrere Einkäufe zu verschiedenen Preis gemacht haben, den höchsten unter denselben dem Marktm ster anzugeben, dem sie, zur Beglaubigung, den Verkauf vorführen, bei welchem sie einen Theil ihrer Frucht zu diese höchsten Preise gekauft haben. Diese fehlerhafte Gewicht und Preisbestimmung ist nicht allein dem Getreidehandel n dem Auslande nachtheilig, sondern sie bewirkt auch, daß i Bewohner des Landes ihr Brod theurer, als es eigentlich i Verhältnisse mit sich bringen, bezahlen müssen. *

Oeffentliche Blätter schreiben aus dem Kurhessischen v 16 Julius: „Seit einigen Wochen hat der durch unser Staa gebiet aus dem Norden nach dem Süden gehende Waarenz eine ganz veränderte Richtung genommen. Die Lüneburg Fuhrleute nemlich, um der strengen und mit großem Aufen halt verknüpften Visitation an der großh. hessischen Gränze entgehen, nehmen ihren Weg nicht mehr über Marburg u Gießen, sondern schlagen die über Hersfeld, Hünefeld und F da nach Hanau führende Straße ein, von wo sie nach Fra furt abstoßen, oder, je nachdem ihre Bestimmung ist, gera auf Aschaffenburg gehen. Unsere Regierung, die den Vorthe den eine lebhafte Transitstraße gewährt, wohl zu schäzen we geht, wie es heißt, mit Einrichtungen um, die den Waare durchzug durch das Kurfürstenthum noch mehr zu erleichte streben. Der neue Chausseebau an der Straße von Han nach Dettingen wird mit der größten Thätigkeit betrieben; 1 gefähr 600 Arbeiter sind beständig dabei beschäftigt. Um dessen den Durchzug der Güterwägen auf dieser Straßenstr schon jezt möglichst zu befördern, sind von Seite der kurhe schen Behörden die geeignetsten Maaßregeln getroffen word um an den schwierigsten Stellen des noch ungebauten Weg das Fortkommen der Frachtfuhren mittelst Vorspann zu erlei tern. Die Stadt Hanau kan durch die Herstellung dieses ne Verbindungsweges des Nordens mit dem Süden nur um mehr gewinnen, da seit dem 1 d. der Waarendurchzug oben bezeichnete neue Richtung über diese Stadt nach Fra furt und Aschaffenburg bereits zu nehmen begonnen hat.“

** Frankfurt a. M., 22 Jul. Einige Irrungen, denen die fast unvermeidliche Unzulänglichkeit aller Detail stimmungen in dem neuen großherzogl. hessischen Tarif ü die Durchgangszölle Veranlassung gab, sind, wie man erfä bereits zur Zufriedenheit der Parteien ausgeglichen word Man darf demnach hoffen, daß unser Gränzverkehr mit der durch dieses Großherzogthum führenden kurzen Straß streken fortan keine Störung erfahren werde. Auch haben von hier nach dem Norden in der jüngstverflossenen Woche rükkehrenden Fuhrleute ihren sonst gewohnten Weg über W bel, Gießen ꝛc. wieder eingeschlagen, nachdem sie die Ue zeugung erlangt hatten, daß sie auf dieser Straße keinen r tern Aufenthalt erfahren würden, als selbst das libera

* In Genf hat man die Fleischtare (s. Bernouilli's Schw Archiv. I. B. S. 136.) aufgehoben, und sich sehr wohl bei befunden. Sollte die Aufhebung der Brodtare, ihr Fortbestehen nicht mehr, wie dis in früheren Ja hunderten der Fall seyn mochte, der Nothwendigkeit, s dern hauptsächlich einem eingewurzelten Vorurtheile v dankt, nicht dasselbe Resultat haben?

Mauthsystem unvermeidlich mit sich führt. Nach diesen Vorgängen darf man nicht bezweifeln, daß auch die übrigen Handelsverbindungen unsers Platzes mit denjenigen Punkten, wohin die kürzesten Wege durch dieses Großherzogthum führen, keineswegs die Störungen erleiden werden, womit dieselben in Folge der neuern Einrichtungen bedroht schienen.

Das großherzoglich hessische Regierungsblatt vom 19 Jul. enthält eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen, die Kontrollirung der Ausfuhr trankſteuerpflichtiger Getränke betreffend. Hiernach ist 1) die Ausfuhr des Weins und Branntweins, welcher zur unmittelbaren Versendung nach Preußen bestimmt ist, mit den gesezlich gestatteten Vortheilen an der Gränze gegen Preußen an allen unmittelbar an das preußische Gebiet gränzenden großherzoglichen Orten erlaubt. 2) Die Ausfuhr soll aber nur dann als erwiesen angenommen werden, wenn dem gesezlich vorgeschriebenen Ausfuhrschein nicht nur die Ausfuhrbescheinigung des Ortseinnehmers des Gränzorts, sondern auch die Bescheinigung eines zur Erhebung der Ausgleichungs-Abgaben von hessischen Produkten autorisirten königl. preuß. Untersteueramts oder Receptors beigefügt ist. — Ferner enthält dasselbe ein Regulativ, die Sicherung der in dem Art. 9 des Zollvereinigungs-Vertrags mit Preußen vorbehaltenen Ausgleichungs-Abgaben betreffend.

Am 21 Jul. traf der neue Großherzog von Sachsen-Weimar von Petersburg zu Leipzig ein, wo ihn schon seit acht Tagen der Staatsminister v. Fritsch und der Hofmarschall v. Spiegel, aus Weimar, erwarteten. Se. königl. Hoh. wollten nicht gerade nach Weimar, sondern vorher über Eisenach nach Wilhelmsthal zur verwittweten Frau Großherzogin, bei welcher sich schon der Prinz Christian von Hessendarmstadt und der Herzog Bernhard von Weimar befanden, Ihren Weg nehmen. — Der verewigte Großherzog ist zu Weimar in der fürstlichen Begräbnißkapelle auf dem allgemeinen Todtenhof beigesezt. Ihm zur Linken stehen, seiner frühern Verordnung gemäß, Schillers irdische Ueberreste, ihm zur Rechten werden einst die von Goethe kommen.

Oestreich.

* Wien, 23 Jul. Ihre Majestäten die Kaiserin und die Erzherzogin Marie Louise von Parma, Ihre kais. Hoheiten die Erzherzoginnen Sophie und Henriette, und die Erzherzoge Kronprinz und Franz Karl, beehrten am 20 einen Ball mit Ihrer Gegenwart, welchen die adlichen Frauen in Baden zum Besten der Armen veranstaltet hatten. — Die Gräfin Lipona (Mad. Murat) ist aus Triest hier eingetroffen. — Seit der Durchreise eines französischen Couriers, welcher das russische Hauptquartier zu Karassu am 8 Jul. verließ, hat sich hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Russen bei Bazardgik ernsthaften Widerstand gefunden, und sich hierauf bei Karassu konzentrirt hätten, um ihre Verstärkungen zu erwarten.

Wien, 23 Jul. Metalliques 93¹/₈; Bankaktien 1068³/₁₆.

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Den neuesten Berichten aus Bucharest vom 7 und 11 Jul. zufolge greift daselbst, trotz aller Bemühungen und strengen Maaßregeln der Sanitätsbehörden, das Pestübel täglich weiter um sich, und verbreitet sich in den Dörfern der nächstgelegenen Distrikte. Ueber dreihundert Familien sind bis jezt nach den verschiedenen Lazarethen gebracht, und eben so viele in der Stadt selbst unter Aufsicht gestellt worden. Auf ausdrüklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland sind nicht nur alle Gerichtshöfe in Bucharest geschlossen, sondern sogar die Divansversammlungen und jede Feierlichkeit oder Ceremonie, die eine Volksversammlung, folglich irgend eine Berührung mit Angesteckten, veranlassen könnte, aufs Strengste untersagt worden."

† Bucharest, 13 Jul. Nach Privatmittheilungen aus Gallacz, die aber noch höchst unverbürgt scheinen, soll in der Gegend von Hadi Oglou Basargik ein Gefecht zwischen dem Vortrabe der russischen Armee, und einem Korps Hussein Pascha's zum Nachtheile der Russen statt gefunden haben, und dadurch der Befehl zum Aufbruch der Garden veranlaßt worden seyn. In diesem Gefechte, schreibt man aus Gallacz, das von den Russen, welche die Position von Basargik forciren wollten, herbeigeführt ward, sollen die Türken einen bewundernswürdigen Muth und Ausdauer bewiesen, und es den überlegenen russischen Kolonnen unmöglich gemacht haben ihren Zwek zu erreichen. Die während des Gefechtes den Türken aus dem Lager von Schumla zugekommenen Verstärkungen sollen diese in die Lage gesezt haben, die Defensive zu verlassen, und selbst zum Angriffe zu schreiten, der den Russen angeblich viele Todte und Verwundete gekostet hat. Die regelmäßig erscheinenden russischen Kriegsbulletins, welche mit bewundernswürdiger Genauigkeit und Wahrheitsliebe abgefaßt sind, haben bis jezt noch nichts erwähnt, was diese, aus Galacz uns zugekommenen Mittheilungen bestätigen könnte, und wir wissen durch die lezten direkten Nachrichten aus Karassu nur, daß sich das Centrum der russischen Armee am 6 Jul. gegen Schumla in Marsch sezen wollte. Es dürfte daher sehr gerathen seyn, die offiziellen Mittheilungen vom Kriegsschauplaze abzuwarten, bevor man den mannichfaltigen Gerüchten Glauben schenkt. — Das Pestübel, welches sich in der lezten Zeit zu vermindern schien, wird durch die drükende Hize vermehrt, und die Behörden sahen sich veranlaßt, strengere Sanitätsmaaßregeln als bisher anzuordnen. Alle Versammlungen in Häusern und öffentlichen Plazen sind auf das Strengste verboten, und die in jedem Viertel der Stadt bestellte Sanitätskommission, muß täglich Hausuntersuchungen unternehmen, um den Gesundheitszustand jeder Familie zu erwahren; den russischen Militairs und Angestellten ist aufs Gemessenste befohlen, in den Straßen stets einen Stok zu tragen, mit welchem sie, um nicht in gefährliche Berührung zu gerathen, alle Vorübergehenden von sich abhalten müssen. Dieses ist übrigens hier ein gewöhnlicher Gebrauch bei Pestzeiten.

** Konstantinopel, 8 Jul. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Seit dem 27 Junius hat sich hier nichts Wesentliches verändert. Die Nachricht von dem Fall von Braila scheint den Gleichmuth, mit welchem die Türken alles Mißgeschik ertragen, eben so wenig zu erschüttern, als der Uebergang der Russen über die Donau; die Pforte fährt fort, ihre Anordnungen mit einer äußerlichen Sicherheit und Ruhe zu betreiben, als wenn keine unmittelbare Gefahr drohte und als wenn sie selbst in diesem Fall ihres Erfolgs gewiß wäre. Die Hauptstadt ist demzufolge ruhig. (Man kan aus diesem Schreiben schließen, daß bis zum 8 Jul. weder der Großwessier zur Armee aufgebrochen, noch die Fahne des Propheten ausgesteckt worden war, folglich der Sultan die Anwendung des lezten Mittels noch nicht für nöthig hielt.)

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 211. 29 Julius 1828.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) Deutschland. (Schreiben vom Main.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 211. Ueber Auswanderung. — Großbritannien. — Briefe aus Brüssel und Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 9 Jul. Die Bestürzung der Konstitutionellen über die Einnahme von Oporto ist um so größer, als sie sich zuvor auf falsche Gerüchte hin sehr sanguinischen Hofnungen überlassen hatten. Man ist über den Zusammenhang jener Begebenheiten noch ganz im Dunkel, besonders da selbst die Hofzeitung nur von einem Abfall von 136 Mann vom sechsten Jägerbataillon von Seite der Konstitutionellen spricht. Am 6 Abends kam das Dampfboot, Herzog von Kent, mit Depeschen der englischen Regierung an. Am folgenden Tage ließ der Befehlshaber der englischen Station folgende Nachricht an der Börse anheften: „Da ich von der Regierung Sr. Majestät Befehl habe, den brittischen Unterthanen Mittel zu verschaffen Portugal, wenn sie es wünschen sollten, mit ihrem Vermögen auf Schiffen des Staats oder auf andern Schiffen zu verlassen, so habe ich den Generalkonsul ersucht, alle englischen Kaufleute entweder bei sich zu versammeln, oder an Bord des Admiralschifs unter meine Befehle zu weisen, damit ich die dienlichsten Anstalten für ihr Interesse treffen kan.“ Mehrere wollten in dieser Anzeige schon einen Vorläufer des Kriegs sehen. Gestern begaben sich daher die Kaufleute an Bord des Pyramus. Auf ihre Frage, ob denn England gegen Portugal Krieg erklären werde, antwortete der Kapitain: „dis gehe sie nichts an; die Regierung biete ihnen Mittel an, nach England mit ihrem Eigenthum zurükzukehren. Sie möchten darüber denken, was sie wollten; er könne ihnen nicht mehr sagen.“ Man versicherte der französische Konsul würde dieselbe Verfügung treffen, allein es befindet sich kein französisches Boot im Tajo. Die Partei des Don Miguel ist bei allen Erfolgen dennoch in Verlegenheit. Man sagt, Hr. Correa solle nach Paris abreisen, um die Anerkennung Don Miguels als König durch die französische Regierung zu betreiben. Die Deputirten der drei Stände haben Don Miguel den Eid der Treue geschworen. Die Hofzeitung sagt, Hr. Lamb sey deswegen abgereist, weil Portugal nur einen Gesandten vom zweiten Rang zu London habe; die übrigen diplomatischen Agenten aber holten sich neue Beglaubigungsschreiben. Die englischen Kaufleute haben in einer ihrer Konferenzen beschlossen, die englische Regierung zu bitten, die Abfahrt der Eskadre zu suspendiren, und eine hinreichende Macht zu ihrem Schuze auf dem Tajo zu lassen, da die Wichtigkeit ihrer Etablissements keine schnelle Abreise von ihrer Seite gestatte. In diesem Augenblik fährt eine fünfte englische Fregatte im Tajo ein, und ein englisches Linienschif wird signalisirt.

Privatbriefe in englischen Blättern aus Oporto vom 6 Jul. melden, die Truppen des Don Miguel beobachteten fortwährend eine strenge Mannszucht; inzwischen sey die Zahl der zu Oporto gelassenen Streitkräfte nicht beträchtlich, da der größte Theil mit dem General Povoas zur Verfolgung der Konstitutionellen ausgezogen sey. Schon hätten sich gegen 800 Mann und mehrere Offiziere der Leztern freiwillig unterworfen, und Verzeihung nachgesucht. Die Einwohner jeden Standes von Oporto unterzeichneten Adressen an Don Miguel, um ihm zu seinem Siege Glük zu wünschen.

Der brasilische Gesandte zu London, Graf Itabayana soll Anzeige erhalten haben, daß Madera und die Azoren sich zu Gunsten Don Pedro's erklärt hätten, so bald die Kunde von der Absicht Don Miguels, die Krone seines Bruders auf sein Haupt zu sezen, dahin gekommen wäre. Man schäzte die verschiedenen Besazungen auf diesen Inseln auf 1800 Mann Linientruppen und 180 Artilleristen.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 19 Jul. In der Gegend von Logronno hat sich eine Bande Aufrührer gezeigt, welche Karl V als König von Spanien proklamiren; das zweite leichte Infanterieregiment soll in einem Kampfe mit ihnen Nachtheil erlitten haben. Das Loos des berüchtigten Lausagareta ist endlich dahin bestimmt, daß er troz aller Empfehlungen der Karlisten auf zehn Jahre zu den Galeeren verurtheilt ward; er wird unverzüglich nach Ceuta abgeführt werden. In Galizien soll große Spannung herrschen, und der Generalkapitain eine Verstärkung von wenigstens 6000 Mann begehrt haben. Briefe aus Madrid vom 11 sprechen von Vorbereitungen zu Festen für die Rükkehr des Königs.

Großbritannien.

Am 18 Jul. kündigte Hr. Peel im Unterhause an, er werde am 21 dem Hause vorschlagen, sich bis zum 25 zu ajourniren. Man hielt es also für wahrscheinlich, daß das Parlament am 28 oder 29 Jul. prorogirt werden dürfte.

Frankreich.

Paris, 23 Jul. Konsol. 5Proz. 106; 3Proz. 72, 75; Falco net 76, 60.

In der Sizung der Pairskammer am 22 Jul. begann die allgemeine Erörterung über den Gesezesentwurf, die Auslegung der Gesezе betreffend. Die Grafen Kergorlay und St. Roman sprachen gegen, der Graf Cornudet und Baron Barante für, Hr. v. Frénilly über den Entwurf.

Die Deputirtenkammer sezte an demselben Tage die Erörterung über das Budget des Kriegsministeriums fort.

Der in der Sizung der Deputirtenkammer am 21 Jul. von

Hrn. Girod de l'Ain erſtattete Kommiſſionsbericht über den Vorſchlag des Hrn. Labbey de Pompières lautet folgendermaaßen: „Meine Herren, Sie ſind zum erſtenmal berufen, die hohen, Ihnen durch den 55ſten Art. der konſtitutionellen Charte zugewieſenen Befugniſſe auszuüben. Wenn die Miniſter das heilige Unterpfand des Vertrauens des Königs verrathen, die Gewalt, die ihnen nur zur Sicherung des Ruhms, der Wohlfahrt Frankreichs und der Aufrechthaltung unſerer Rechte anvertraut ward, mißbraucht haben, ſo werden Sie in Betref derſelben die Vollziehung einer großen Handlung parlamentariſcher Gerechtigkeit beginnen. Wenn ſie aber als Opfer des Haſſes, den eine loyale und feſte Verwaltung aufgeregt hätte, Gegenſtand unüberlegter und verläumderiſcher Klagen ſind, ſo werden Sie ihnen eine Rechtfertigung vergönnen, auf die ſie um ſo mehr Anſprüche haben, als ſie, bereits von der Leitung der Staatsangelegenheiten entfernt, nicht mehr ſo gut gegen die Angriffe ihrer Feinde geſchüzt ſind. Ihre Kommiſſion war von den Verpflichtungen durchdrungen, die ihr dieſe doppelte Rükſicht auflegte, die ſie bei den langen Arbeiten, zu denen kaum drei und zwanzig Sizungen hinreichten, geleitet haben. Wir ſuchten zuerſt, welche Vorſchriften die Kammer bei Ausübung ihrer Prärogative zu befolgen hätte, welche Befugniſſe uns übertragen ſeyen. Hier boten ſich ernſte Schwierigkeiten dar. Der 55ſte Art. der Charte gibt der Kammer das Recht die Miniſter anzuklagen, und ſie vor die Pairskammer zu ſtellen, die allein das Recht hat ſie zu richten. Der 56ſte Art. ſagt aber, daß die Kammer nur wegen Verraths und wegen Erpreſſungen anklagen könne. Beſondere Geſeze, ſezt die Charte hinzu, werden die Natur des Vergehens und die Art der Einſchreitung, zu der ſie Veranlaſſung geben kan, beſtimmen. Dieſe Geſeze ſind noch nicht vorhanden. Die Regierung hat ſich mehrmals damit beſchäftigt. Im Jahr 1814 wurden mehrere Sizungen der Kammer zur Erörterung eines Vorſchlags über die miniſterielle Verantwortlichkeit angewandt. Er ward als Beſchluß aufgenommen. Im Jahr 1816 machte ein edler Pair der Kammer, in der er noch ſizt, einen ähnlichen Vorſchlag; in den Jahren 1817 und 1819 ward der Kammer ein Geſezesentwurf vorgelegt, der einen Kommiſſionsbericht veranlaßte. Alle dieſe Akten blieben aber ohne weitern Erfolg. Vielleicht fühlte ſich die legislative Vernunft über einen ſo zarten Gegenſtand noch nicht hinreichend belehrt; vielleicht hatten ſich auch über die Nothwendigkeit eines ſolchen Geſezes ernſte Zweifel erhoben. Ueber dieſen Punkt liegt ein Zeugniß vor, auf das wir Sie aufmerkſam machen zu müſſen glauben. Im Jahr 1823 ſagte der damalige Miniſter des Innern (Hr. v. Corbière): „Man wirft uns vor, daß wir noch kein Geſez über miniſterielle Verantwortlichkeit vorgelegt hätten; wir hielten die Sache nicht für dringend. Sollte Jemand anderer Anſicht ſeyn, ſo kan er einen Vorſchlag machen. Vor einigen Jahren ward der Kammer ein Geſezentwurf vorgelegt und von einer Kommiſſion erörtert, deren Mitglied ich zu ſeyn die Ehre hatte. Man erſtattete der Kammer einen Bericht; der aber bei dieſer, wie bei mehrern andern Gelegenheiten, die Kammer über den Umfang der Frage, die Schwierigkeiten und vielleicht die Nuzloſigkeit eines Geſezes über die Verantwortlichkeit der Miniſter belehrte. Läßt denn die Charte nicht hinreichenden Spielraum, indem ſie ſagt, daß die Miniſter wegen Verraths oder wegen Erpreſſungen verantwortlich ſind? Es wäre daher möglich, daß man nach Prüfung dieſer großen Frage am Ende anerkennen ſollte, daß die Charte darüber genug und vielleicht mehr als alle Geſeze geſagt hat.“ Der erſtattete Bericht, über ein dieſen Gegenſtand betreffendes Geſez brachte wenigſtens dieſen Eindruk hervor, und dieſer Eindruk blieb dauernd, weil ſeit dieſer Zeit die Kammer den Wunſch nicht mehr äußerte, ſich damit zu beſchäftigen. Der Hr. Präſident des Konſeils ſezte damals hinzu: „Der Hr. Miniſter des Innern hat eine Anſicht gegeben, auf die ſich ſchwer antworten läßt: ich ſelbſt war Mitglied der mit Prüfung eines Geſezes über die Verantwortlichkeit der Miniſter beauftragten Kommiſſion; dieſes Geſez ward ſechs Wochen lang geprüft; es befanden ſich in der Kommiſſion ſehr geſchikte Männer, und doch erkannte ſie nach Verfluß dieſer Zeit an, daß ein Geſez über die Verantwortlichkeit der Miniſter, zwar im Intereſſe der Miniſter aber nicht im Intereſſe der Verantwortlichkeit liegen könne. Der Vorſchlag eines Geſezes über die Verantwortlichkeit der Miniſter würde daher von unſerer Seite nur eine Handlung des Charlatanism ſeyn, wie Sie ſelbſt anerkannt haben.“ Wie dem auch ſey, ſo fragte ſich Ihre Kommiſſion, ob bei Ermangelung der von der Charte angekündigten Geſeze, der 55ſte Art. ohne Vollziehung in dem Falle bleiben ſollte, wo dieſe Vollziehung von unbeſtreitbarer Nothwendigkeit werden möchte, und ob Miniſter ungeſtraft auf die förmlichſte und gefährlichſte Art ihre Pflichten gegen den Thron und das Land verlezen könnten. Wir konnten dis nicht glauben; wir waren der Anſicht daß die Prärogative, die Miniſter zu richten und anzuklagen, nicht eitel und illuſoriſch ſeyn dürfe, und daß es den Kammern zukomme, die Regeln dazu zu beſtimmen, dieſe aus dem gemeinen Recht zu ſchöpfen, und ſie mit Garantien zu verſehen, welche die Klugheit und die Gerechtigkeit im Intereſſe des Staats und im Intereſſe der angeſchuldigten Miniſter erfordern dürften. Die Kommiſſion war der Anſicht, daß, wenn Sie den Entſchluß faſſen ſollten, die Miniſter anzuklagen, es zugleich Ihre Sache ſey die Formen zu beſtimmen, die am angemeſſenſten ſeyn möchten, und die Sache der Kammer die Rechtslehre zu genehmigen, wie ſie bereits bei vier Gelegenheiten gethan hat, wo ſie ſich als richterlicher Körper konſtituirt hatte, ohne Geſeze zu erwarten, welche ebenfalls dieſe Gerichtsbarkeit anordnen mußten. Wir glaubten nicht, daß Sie bei Anwendung dieſer Prinzipien auf die Ihnen vorgelegte Anklage dem Vorwurfe ausgeſezt werden können, der Geſezgebung eine rükwirkende Kraft verliehen zu haben. Sie faßt allerdings die vorhandenen Fälle auf, unter dem Vorbehalt der Qualifikation der Thatumſtände und der Strafen. Die Strafen gehören nicht zu Ihrer Befugniß; hingegen iſt die Prüfung und Erläuterung der Thatumſtände Ihre Sache. Aus den Ihrer Kommiſſion unterlegten Thatſachen geht die Verpflichtung hervor, zu einer Unterſuchung vorzuſchreiten, und weit entfernt daß dieſe Verfahrungsart die königliche Prärogative verlezte, weit entfernt, daß ſie die Schranken Ihrer politiſchen Befugniſſe überträte, kehrt ſie vielmehr beſtimmt in dieſelben zurük, und bewahrt dieſe Prärogative. Die Charte autoriſirt Sie überdis bei dieſem Umſtande, wie bei allen denen, die Ihre Berathſchlagungen betreffen, die Anwendung davon

zu machen. In der That werden alle Ihre Berathschlagungen durch wahre, Ihren Kommissionen anvertraute Untersuchungen vorbereitet. Die Erfahrung und das Beispiel eines benachbarten Landes haben längst den Nuzen dieser Prüfungsweise, in Allem was den Zustand des Landes betrift, erwiesen. Der uns beschäftigende Gegenstand scheint uns nun aber unbedingt dieses Verfahren zu erheischen. Wären diese Grundlagen der Instruktion nicht schon durch frühere Vorgänge angezeigt, so müßte man sie als einen Zaum gegen die Unbändigkeit politischer Leidenschaften annehmen. Wollte man eine Anklage der Art, wie die vorliegende, ohne diese Vorsicht zulassen oder verwerfen, so würden Sie dadurch, man darf es wohl sagen, eine gefährliche Verantwortlichkeit auf sich nehmen. Man schien zu glauben, die Autorisation der erblichen Kammer würde zum Anfang dieser Untersuchung nöthig seyn. Wir bemerken in dieser Beziehung, daß bei diesem Umstande jede der beiden Kammern in der Fülle ihrer Befugnisse ganz unabhängig bleibt; eben so, wie bei einer gerichtlichen Instruktion jedes Gericht in seiner Sphäre frei bleibt. Nachdem wir uns die Natur des uns anvertrauten Auftrags klar gemacht hatten, waren wir der Ansicht, daß er eine tiefere und speziellere Prüfung verdiente, als bei den gewöhnlich zur Prüfung ihrer Kommission vorgelegten Fragen der Fall ist. Dazu müssen wir aber die Thatsachen durch amtliche und Privatmittheilungen verifiziren können, indem wir Urkunden von der Regierung verlangen, und Aussagen vernehmen, unter dem Vorbehalte, nöthigenfalls darüber wieder an die Kammer zu appelliren.

(Fortsezung folgt.)

Der Courrier français spricht wieder von der Absendung einer französischen Expedition nach Morea, welche aus den bei Toulon versammelten 9 bis 10,000 Mann, und aus den 3000 Mann die man von Cadiz erwarte, bestehn, und Ibrahim Pascha zur Räumung von Morea zwingen solle. Der Oberbefehlshaber sey noch nicht bestimmt; man nenne unter den Kompetenten die Generale Maison, Clauzel und selbst Loverdo. — Die Gazette de France hält die nahe Abfahrt dieser Expedition, deren Stärke sie auf 17,000 Mann angibt, für ganz gewiß.

*** Paris, 25 Jul. Der Bericht der Anklagekommission gegen die vorigen Minister ist nun erstattet. Die allgemeine Erwartung ist dadurch eigentlich nicht befriedigt worden, weil man sieht, daß die meisten Anklagepunkte keine eigentlichen Staatsverbrechen bilden, und daß diejenigen, welche in der That als solche ausgelegt werden könnten, nemlich die Entwürdigung der Pairskammer durch eine in schlimmer Absicht unternommene Ernennung einer Ueberzahl von neuen Pairs, und die Vernichtung der Pariser Nationalgarde aus persönlicher Empfindlichkeit, nicht einmal in der Kommission selbst einstimmig als strafbar anerkannt worden sind. Die öffentliche Meynung wäre für den Augenblik dadurch zum Stillschweigen gezwungen, weil man ihr das Gefühl der Pflicht in Erinnerung gebracht hat, einen Angeklagten vor Fällung des Urtheils als einen durch seine unglükliche Stellung heiligen Gegenstand zu schonen. Allein die Angeklagten selbst wollen nicht geschont seyn; sie treten im Gegentheil als Widerkläger auf; sie erheben sich mit großer Bitterkeit gegen die Anklage, und behandeln ihre Richter mit Verachtung, insofern sie nicht auf denjenigen Bänken sizen, welche einst durch sie besezt worden sind. Dieser kühne Muth erklärt sich durch dieselben Umstände, welche die Anklagekammer so selten einstimmig werden ließen; sie besteht nemlich beinahe zur Hälfte aus Geschöpfen des vorigen Ministeriums, und außerdem liegt es in dem System des jezigen Ministeriums, keine allzumächtige Mehrzahl in der zweiten Kammer emporkommen zu lassen. Der Anklage fehlt es auf diese Art an Beweismitteln; diese liegen in den Händen der Regierung, und aus bekannten sehr natürlichen Gründen wird diese die Anklage nicht unterstüzen, so lang sie nicht von ihr selbst ausgegangen ist. Auch fällt in der Anklageakte besonders auf, daß dieselbe mehrere ziemlich unerhebliche Punkte in sich begreift, wogegen sie hinsichtlich der unseligen Sache der Mezeleien vom 20 November vorigen Jahrs nicht einmal einen Wink enthält, ob die Kommission sich andere Beweise zu verschaffen gewußt habe als diejenigen, welche der königliche Gerichtshof von Paris mit so vieler Gründlichkeit gesammelt hat, welche aber ihre rechtskräftige Wirkung verloren, weil das Privilegium der Staatsbeamten, vermöge dessen man sie ohne Erlaubniß der Regierung nicht belangen kan, der Justiz den Arm lähmte. — Sehr auffallend ist übrigens die fortdauernde Feindseligkeit des Journal des Debats gegen die Erminister; das ministerielle Abendblatt dagegen bleibt vollkommen neutral. — Das Ende der diesjährigen Sizung der Kammern ist nahe. und bereits fängt man an, mit der zweiten Kammer über die Werke Rechnung zu halten, welche man von ihr, als dem Ergebnisse der lezten Wahlen, vergebens erwartet hat. Man vergißt dabei aber im Allgemeinen, daß damals die Erwartung größtentheils nur auf Wünsche gestüzt, aber nur in einem Theile Frankreichs durch eine hinlängliche Mehrzahl der Wahlmänner ausgesprochen war. Ein glänzender Stern leuchtete freilich den patriotischen Staatswirthen des Landes, als vor ein paar Monaten ein Berichterstatter einen muthigen Angrif auf die Ziffern der Staatsrechnung wagte, insofern sie zwar beständig genau mit dem Geseze und den Anordnungen der ministeriellen Ordonnatoren übereinstimmten, und die Additionen der Einnahme- und Ausgabekolonnen immer richtig gezogen seyen, aber die Verwaltung dabei ihre Pflicht ganz außer Augen lasse, dafür zu wachen, daß die bewilligten Summen nicht allein richtig berechnet, sondern auch zwekmäßig und außerhalb der Linie des Schlendrians nach besserer staatswirthschaftlicher Einsicht verwendet würden. Inzwischen ist man nun am Ende der Berathschlagungen über das Budget der Ausgabe, und man sieht, daß es bei dem frommen Wunsche bleiben wird. Weder in der zweiten Kammer noch im Ministerium hat sich etwas Anderes als Talent und gefällige, geistreiche Darstellung gezeigt; umsonst hat man erwartet, daß ein Deputirter die Frage kräftig und bestimmt gestellt hätte, ob es denn nicht möglich wäre, dem alljährigen Schuldenmachen ein Ziel zu sezen, die Grundsteuer mit den Verbrauchssteuern und den unmäßigen Accisen in ein vernünftiges Ebenmaaß zu bringen, auf den furchtbaren Mißbrauch des die Gegenwart und Zukunft aufzehrenden Anleihesystems zu verzichten, und bei der Verwendung der Staatsgelder mehr den Dienst als die begünstigten Diener in die Augen zu fassen. Es scheint, auch die beginnende siebenjährige Kammer von 1828 werde im Jahre 1834 das Problem der Freiheit in der Erziehung der Menschen und in der Erzeugung der Natur- und

Kunstprodukte noch nicht gelöst haben; die Regierung wird es nicht wagen den Vereinen der Kapitalisten und der Kunstfleißigen die freie Leitung ihrer Unternehmungen zu überlassen, den Gemeinden ihre eigene Verwaltung anzuvertrauen, die unermeßliche Tilgungssumme von 77 Millionen zu etwas Anderm als zur Bereicherung einiger Individuen zu verwenden, oder auch nur den Versuch zu machen, ob ein um die Hälfte herabgesezter Oktroy nicht eben so viel eintragen würde, als die übertrieben hohen Ansäze der jezigen Verbrauchssteuer, durch welche der Verbrauch um die Hälfte vermindert wird. — Unsere Oppositionsblätter behaupten, es marschirten gegenwärtig beträchtliche Truppenverstärkungen gegen die südöstliche Gränze Frankreichs, und die ministeriellen Blätter haben bis jezt dieser Nachricht nicht widersprochen. Doch scheint ihre Aechtheit noch sehr problematisch. Auch ist wieder von der Einschiffung der Truppen in Toulon die Rede. Zugleich wird für zuverlässig angegeben, daß die Räumung von Cadiz abermals verschoben sey, obgleich ein Theil des Materials und Personals bereits an Bord der Schiffe gebracht gewesen. Seit gestern Abends behauptet man sogar, es seyen aus Spanien an unsere Regierung Berichte von abermaligen Bewegungen der Apostolischen zu Gunsten des Don Carlos eingegangen, und man überzeuge sich in Madrid immer mehr, daß die Häupter der französischen, spanischen und portugiesischen Apostolischen mit unermüdetem Eifer ihre gemeinschaftlichen Zweke verfolgten. — An der Börse sieht man es als ein Zeichen der wesentlichen Veränderung der politischen Verhältnisse an, daß der englische Großadmiral sogleich nach London kam, als die Nachricht von der Erscheinung der russischen Flotte aus Kronstadt auf der Rhede von Kopenhagen einging.

Deutschland.

* Vom Main, 20 Jul. Seit langer Zeit hat nichts ein so bedauernswerthes Aufsehen gemacht, und so lebhaft das Interesse aller deutschen Regierungen beschäftigt, als die dem Bundestage von dem Hrn. Herzoge von Braunschweig übergebene Beschwerde gegen Hannover in Betref des Geheimenraths v. Schmidt. Man ist allgemein auf die weitere Entwikelung dieser Sache bei der Bundesversammlung gespannt. Wird die braunschweigische Beschwerde auf bundesverfassungsmäßigem Wege, wie derselbe in der Bundes- und Wiener Schlußakte vorgeschrieben ist, zur Erledigung kommen, oder werden politische Rükksichten die Oberhand behalten? Diese Frage wird in unsern höhern Zirkeln jezt lebhaft verhandelt. Man spricht von einer besondern Erklärung, welche der englische Geschäftsträger in Bezug auf diese Sache der Bundesversammlung übergeben wolle, so wie von einer Gesandtschaft, welche die beiden ersten Höfe Deutschlands nächstens an Se. Durchlaucht den Herzog abschiken würden. Unterdessen wird die hannöversche Gegenausführung auf die braunschweigische Beschwerde noch vor Anfang der bevorstehenden Bundesferien erwartet. Alsdann wird es sich zeigen, ob die beiden vorerwähnten mächtigen Höfe, wie es den Anschein hat, von dem weiteren Verfahren in dieser Sache am Bundestage abrathen wollen.

Oestreich.

* Wien, 23 Jul. Am 11 d. ist Se. Durchl. der Prinz von Hessen-Homburg von Lemberg, über Kischenef, Jassy und Ismail (von wo an er die Reise zu Pferd fortsezen will), ins russische Hauptquartier abgegangen. Lord Heytesbury verließ unsere Hauptstadt am 14, um sich eben dahin zu begeben. Das Gerücht erhält sich, daß Lezterer beim russischen Kabinet Anfrage über die Art und Garantie der Entschädigung, welche Rußland von der Pforte verlangt, machen solle.

Wien, 24 Jul. Metalliques 93 1/16; Bankaktien 1070.

Türkei.

*** Bucharest, 13 Jul. Die neuesten offiziellen Nachrichten aus dem kaiserlichen Hauptquartier verkündigen außer der Einnahme von Mangalia und Anapa auch jene von Tulcza, wo eine Besazung von 2000 Mann und mehr als achtzig Kanonen in die Hände der Sieger fielen. Man vermißt bei den meisten türkischen Besazungen jenen hartnäkigen Muth, durch welchen sie sich früher in Vertheidigung auch der unbedeutendsten festen Pläze so sehr auszeichneten, und dadurch das Vorrüken eines feindlichen Heeres erschwerten. Das Armeekorps des Generallieutenants Roth befindet sich nunmehr ganz auf dem jenseitigen Donau-Ufer. Die große Kommunikationsbrüke über die Donau bei Oltenitza ist noch nicht vollendet; es dürfte auch noch einige Zeit dauern, bis sie gänzlich hergestellt seyn wird. Die Besazungen von Silistria und Giurgewo scheinen sich ernstlich vertheidigen zu wollen. Leztere hat einen nachdrüklichen Ausfall gemacht, und dem Blokadekorps einigen Schaden zugefügt. Man erwartet das schwere Geschüz aus Ibrail, um die förmliche Belagerung von Giurgewo zu beginnen. — Die Gesundheitsverhältnisse haben sich hier bedeutend verschlimmert. Das Daseyn der ächten orientalischen Pest ist wohl außer allem Zweifel, und täglich fallen ihr Opfer aus allen Ständen. Ungeachtet der zwekmäßigen und energischen Verfügungen der Gesundheitskommission hat sich doch Furcht und Niedergeschlagenheit aller Einwohnerklassen bemächtigt, und der Verkehr stokt. Auch an der österreichischen Gränze sollen die Sanitätsmaaßregeln gegen die Fürstenthümer sehr verschärft worden seyn.

* Von der moldauischen Gränze, 15 Jul. Zu Jassy hatte man, nach Briefen vom 12 d. Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier zu Karassu vom 8 Julius. Damals befand sich Kaiser Nikolaus noch dort. Es hieß das Korps des Generals Ruszewitsch sey nach Bazardzik vorgerükt, und habe Anfangs wenig Widerstand gefunden, so daß Ruszewitsch seinen Marsch gegen Schumla fortgesezt habe; allein in dieser Gegend sey er von den Türken mit solcher Uebermacht angegriffen worden, daß er sich mit Verlust von mehrern tausend Todten und Verwundeten, so wie eines Theils seiner Artillerie, habe zurük ziehen müssen. Die Briefe aus Jassy fügen hinzu, die bei Schumla versammelten türkischen Streitkräfte schienen so bedeutend, und ihre Stellung so fest, daß der Kaiser jezt in Karassu die Ankunft seiner Verstärkungstruppen abwarten wolle. Diese Nachrichten scheinen wohl noch sehr der Bestätigung zu bedürfen; nur so viel wird als gewiß versichert, daß an alle nachrükenden Kolonnen Befehl gekommen sey ihren Marsch zu beschleunigen, und daß Se. Maj. deren Eintreffen in Karassu erwarte.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 212. 30 Julius 1828

W 2 — K ZEITUNG 1828

ortugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 212. Getreideumschlag zu Mainz. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Bericht aus Neapel. — Brief aus Stockholm. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 67. — Bayerische Ständeverhandlungen. — Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Gazette de France meldet aus Lissabon vom Jul.: „Am 7 d. versammelten sich die drei Stände zu Ajuda und Don Miguel leistete daselbst den durch das Gesez Johanns IV vom 12 Sept. 1642 gebotenen Eid, die von demselben Könige den Grundgesezen des Königreichs einverleibt ward. Der Prinz zeigte sich in dem Kostüm der alten portugiesischen Monarchen, und der Enthusiasmus der Portugiesen beim Anblik dieser Gebräuche aus den Zeiten des Ruhms, der Sitten und des Patriotismus der Vorfahren, läßt sich kaum beschreiben. Nach der Eidesleistung des Don Miguel legten auch die drei Stände und andere Personen, die der Cerimonie beiwohnten, den Eid des Gehorsams und der Treue für den König Don Miguel I ab. Den Grund des so verschiedenen Betragens der Armee des Don Miguel und der Truppen der Insurrektion muß man in der tiefen Ueberzeugung der royalistischen Sache suchen. Die leztern raubten auf ihrer Flucht Alles, was sie mitnehmen konnten, und schonten nicht einmal die Kirchen, aus denen sie das Silber und die Kostbarkeiten plünderten, während die Truppen des Don Miguel die strengste Manneszucht beobachteten, keine Ausschweifung begingen, und zu Oporto mehr als Beschüzer denn als Sieger einzogen. Die royalistische Kavallerie unter dem Befehle des Grafen St. Laurent verfolgte die Konstitutionellen auf ihrer Flucht in der Richtung nach Galizien. Eine große Zahl Soldaten mit wenigen Offizieren der Rebellen haben sich dem Vicomte Pasqueira unterworfen. Die ganze Artillerie, Waffen, Munition und andere Kriegseffekten der Rebellen fielen in die Hände der Royalisten.“

Großbritannien.

London, 21 Jul. Konsol. 5Proz. 88 3/8; portugiesische Fonds 56 1/2; mexicanische 40.

Am 21 Abends wollte das Unterhaus sich vertagen. Der Sprecher hatte, wegen des eben erfolgten Todes seines Vaters, einen Sekretair der Kammer beauftragt, sein Nichterscheinen zu entschuldigen und die Vertagung auszusprechen.

Der Erzbischof von Canterbury verstarb am 21 Julius.

Aus Plymouth wird vom 19 Jul. gemeldet: „Das Dampfboot Belfast ist von Oporto mit 63 Reisenden hier angekommen, unter denen sich der Marquis v. Palmela, dessen Sohn, der Graf Calharis, und dessen Bruder Don Philipp, die Generale Saldanha mit seiner Gattin, Villaflor, Talpa, Stubbs, Sampayo und dessen Neffe, und zwei Mitglieder der Junta befinden. Die Reise des Belfast für die konstitutionelle Sache war sehr unglüklich. Dieses Boot fuhr am 16 Jun. mit dem Marquis v. Palmela und mehrern andern Freunden der Konstitutionellen von Falmouth ab, und kam erst am 30 zu Oporto an. Während der Ueberfahrt war die Maschine viermal in Unordnung, und litt bedeutende Beschädigungen. Auf der Rükreise stieß das Boot, zwölf Meilen südlich vom Cap Finisterre, auf einen Felsen, und wäre beinahe untergegangen. Doch gelang es noch, mit demselben in Corunna einzulaufen. In diesem Hafen war man großen Unannehmlichkeiten ausgesezt; die Regierung verbot jede Kommunikation zwischen der Schifsmannschaft und den Einwohnern; eine Wache ward in der Nähe des Boots aufgestellt, mit dem Befehle, auf diejenigen zu feuern, die versuchen möchten, ans Land zu gehn. Nur der Kapitain erhielt die Erlaubniß ans Land zu steigen, aber blos um mit dem englischen Konsul zu sprechen, und er ward beim Kommen und Gehen von einer Abtheilung Soldaten begleitet. Nach der Abfahrt von Corunna kam die Maschine noch einmal in Unordnung. Endlich gelang es dem Boote am 18 Jul. zu Plymouth einzulaufen. — Nach der Ankunft des Belfast zu Oporto begaben sich der Marquis v. Palmela und die andern Generale mit Ausnahme des Generals Stubbs, der zu Oporto blieb, zur Armee; sie kehrten aber sogleich wieder zurük, als sie sahen, daß Alles verloren war. Am 30 Jun. waren sie angekommen, und am 3 Jul. befanden sie sich schon wieder an Bord des Belfast. Der Kapitain war genöthigt am 4 Morgens um 4 Uhr unter Segel zu gehn, obschon die See sehr niedrig, und große Gefahr vorhanden war, auf die Untiefe an der Mündung des Flusses zu stoßen.“ Ein Korrespondent des Courier sezt hinzu: „Ich habe den General Stubbs gesehen und gesprochen; er sagte mir, die konstitutionelle Sache sey ohne Rettung vor Ankunft des Belfast verloren gewesen. Der General glaubt, daß wenn die Konstitutionellen unverzüglich auf die Hauptstadt losgegangen wären, Alles gelungen seyn würde; das Zaudern habe aber den Miguelisten gestattet, ihre Macht zu sammeln. So wie Don Miguel wirklich den Königstitel angenommen hätte, sey nicht nur ein Abfall unter den Truppen der Junta eingerissen, sondern die Bauern der benachbarten Provinzen hätten auch Anstalten gemacht, gegen Oporto den Miguelisten zu Hülfe zu ziehn.“ Derselbe Korrespondent sezt hinzu, die englische Regierung habe die Befreiung des Sir John Doyle verlangt, die portugiesische Regierung aber dieselbe förmlich verweigert.

** London, 21 Jul. Aus der Hauptstadt Mexico haben wir Nachrichten bis zum 28, aus Veracruz bis zum 31 Mai. Der Kongreß wurde am 21 Mai prorogirt. Der Präsident gab ein erfreuliches Bild von den Fortschritten des Ackerbaues

sich darin mit dem linken Centrum vereinigen wird, mit dem sie so oft stimmt. Zur Vertheidigung des Hrn. v. Villele bleibt also nur die andere Abtheilung des rechten Centrums, und die eigentlich sogenannte Rechte übrig. Zu genauerer Nachweisung muß hier bemerkt werden, daß seit einiger Zeit Verschmelzung und vollkommener Einklang zwischen dem, was man äußerste Rechte nennt, unter dem Befehle des Hrn. v. Labourdonnaye, und der eigentlich sogenannten Rechten, die der vorigen Verwaltung zugethan ist, und Hrn. v. Ravez zu ihrem Chef hat, statt findet. Dis geht aus der Ordnung der Einschreibung hervor. Wenn Hr. v. Labourdonnaye nicht gewagt hat sich einzuschreiben, so thaten es doch mehrere seiner Freunde, und man trift hier gegen die Anklage den Baron Jankowih, Raudot und andere Mitglieder der äußersten Rechten. Wir zweifeln indessen, ob diese Allianz eine Majorität zu Stande bringen kan. Der Verein der äußersten Linken, der Linken, und der Kotterie des Hrn. Agier senkten die Wagschale zu Gunsten der andern Seite. Die Pairskammer betreffend, so hat sich das Verhältniß hier sehr geändert. Die Mitglieder dieses großen Staatskörpers sind an ein ernsteres Verfahren gewöhnt. Hier gibt es keine solche aus Mißstimmung und kleinen Leidenschaften der Politik hervorgegangene Vereine. Hr. v. Villele hat in dieser Kammer außer der lezten Beförderung von 76 Pairs nur wenige Freunde; den Staatsmännern, die großentheils diese Kammer bilden, genügt aber schon, das System des vorigen Ministeriums auf immer entfernt zu halten; eine weitere Rache werden sie nicht üben. Die äußerste Linke ist in dieser Kammer äußerst schwach; die Partei der auf einem Mittelwege befindlichen, oder der Politiker, von Hrn. Pasquier, dem Herzoge von Broglie, Hrn. Decazes geführt und ganz in der Ansicht des neuen Ministeriums, wird sicher die Verlegenheiten der Stellung des leztern nicht durch eine Verurtheilung vermehren wollen, die überdis dem Könige sehr unangenehm seyn müßte. Der Einfluß des Hofs auf die Pairskammer ist äußerst groß. Dis ist auch ganz natürlich, da alle Mitglieder derselben mehr oder weniger an die hohen Stellungen der Krone geknüpft sind. Wir glauben daher, daß die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß die Anklage bei der Deputirtenkammer durchgehn, daß aber bei der Pairskammer keine Verurtheilung ausgesprochen werden wird. Es frägt sich nun aber, welches Verfahren wohl bei diesem ernsten Umstande beobachtet werden dürfte, da man sich auf keinen Vorgang dabei beziehen kan. Wenn die Anklage ausgesprochen wird, so bildet sich die Pairskammer zum Gerichtshof, und befolgt alsdann, wie bei mehrern frühern Fällen, die durch den peinlichen Instruktionskodex für Vergehen bestimmten Vorschriften des Verfahrens. Uebrigens liegt gegenwärtig bei der Pairskammer ein Vorschlag zur Berathung, um die Verfahrungsart bei der Pairskammer zu bestimmen. Der Graf Molé hat in dieser Beziehung einen treflichen Bericht erstattet. Die Strafen betreffend, so sind nur drei auf Verbrechen oder Vergehen, deren sich die Bewahrer des königlichen Vertrauens schuldig machen können, anwendbar: der Tod, die Deportation und die Verbannung. Man könnte noch die Entziehung des Bürgerrechts beifügen; diese würde aber in diesem Falle eher die Folge einer Strafe, als selbst eine Strafe seyn. Wir glauben nicht, daß man auf Minister, die das Vertrauen des Souverains besessen hatten, korrektionelle oder entehrende Strafen anwenden könnte. Es ist genug, wenn Leibesstrafen statt finden. Der Verlust des Bürgerrechts an sich ist nach unserm Kodex nicht für entehrend erklärt. Hieraus ergibt sich die hohe Wichtigkeit unserer gegenwärtigen öffentlichen Debatten. Auch ist die Aufmerksamkeit im höchsten Grade aufgeregt, und gestern Abend wartete ganz Paris mit der äußersten Spannung auf das Resultat der Sizung. Der Messager des Chambres ward zu mehrern tausend Exemplaren verkauft, da er als das einzige Journal angesehen wird, das die Debatten der Kammer ohne Leidenschaft und Parteilichkeit liefert, und schon Abends erscheint. Trotz dieses lebhaften Interesses werden die Ereignisse in Portugal nicht übersehen. Das Drama ist daselbst zur Entwikelung gekommen. England äußerte sich, so lange die Junta von Oporto einige Hofnung zum Erfolge hatte, mit der beleidigendsten Heftigkeit gegen Don Miguel und seine Regierung; jezt aber, obschon es seinen Gesandten zurükberufen, fängt es an, gemäßigter von der neuen Regierung zu sprechen. Die Reden des Grafen Aberdeen und des Herzogs von Wellington sagen bestimmt, daß England sich auf keine Art in die Veränderungen mischen werde, die Portugal in seinen Institutionen vornehmen möchte. Der Courier tadelt die tiefe Unwissenheit des in Lissabon herrschenden Geistes des Absolutism, erklärt sich aber dahin, daß eine Regierung einem Volke, das keine Freiheit und keine Aufklärung wolle, diese auch nicht geben könne. Dis heißt wohl so viel, daß wenn einmal der erste Effekt vorüber ist, man sich leicht über die weitern Ereignisse zu Lissabon verständigen, und das brittische Kabinet nicht das lezte seyn möchte mit Don Miguel zu unterhandeln. Doch soll dis nichts Anderes als eine Privatansicht ausdrüken.

Deutschland.

München, 27 Jul. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

** Frankfurt a. M., 25 Jun. Im Wollhandel unseres Plazes herrscht zur Zeit nach fast gänzliche Stille. Indessen sahen wir vor einigen Tagen englische Kommissionaire hier durchgehen, die sich nach den östlichen Produktionsländern begeben, um an Ort und Stelle selbst Ankäufe zu machen. Ob sie oder die Produzenten dabei ihre Rechnung finden werden, bleibt dahin gestellt. Nach den jüngsten Berichten aus England zu schließen, erscheinen große Spekulationen in diesem Artikel immer noch als ziemlich gewagt. Denn wenn schon die deutsche Schafwolle daselbst rasch zu den bisherigen Preisen abgeht, so wollen die Fabrikanten sich doch noch immer nicht jene Erhöhung gefallen lassen, welche der Artikel jüngsthin auf dem Festlande erfahren hat. — In Folge der lezten Berichte von den niederländischen Seeplätzen möchte es scheinen, als stände einem der wichtigsten Fabrikstoffe, welche uns die überseeischen Gegenden liefern, eine bedeutende Konjunktur bevor. Es ist dis die Baumwolle, wovon die dermaligen Vorräthe, sowol an diesen Plätzen als in England, bei Weitem geringer sind, als sie es in demselben Zeitpunkte verwichenen Jahres waren. Zu Antwerpen unter andern, betragen diese Vorräthe jezt nur 5800, im verflossenen Jahre 9690 Ballen. Auch in England zeigten die bisherigen Zufuhren aus den Vereinigten Staaten noch ein Desizit von circa 100,000 Ballen, wel-

ches aber durch stärkere Zufuhren aus andern Gegenden, namentlich Ostindien und Brasilien, bis zum Belange von etwa 60,000 Ballen, aufgewogen wird. Die Preise der amerikanischen Baumwollensorten waren zu Antwerpen um 1 bis 2 Prozent gestiegen und der Absaz bedeutend. Dagegen ging es im Handel mit amerikanischen Wildhäuten, aus Mangel an Waare, sehr still zu. Die ganzen Vorräthe davon beschränkten sich auf 4500 Stük, wogegen sich dieselben im vorigen Jahre zu eben dieser Zeit auf 85,000 Stük beliefen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen enthalten den (bereits mitgetheilten) Armee Bericht vom 20 Jun. (2 Jul.) über die Einnahme von Anapa ꝛc. Die Einnahme dieser Festung, welche lange Zeit die Räubereien der Bergbewohner an der Gränze von Kuban begünstigte, ist um so wichtiger, als die häufigen Einfälle der Bergvölker in das russische Gebiet an der Linie des Kuban nunmehr ein Ende nehmen, und diese genöthigt seyn werden, sich der russischen Herrschaft zu unterwerfen. Se. Maj. der Kaiser hat angeordnet, daß der Pascha Osman-Oglou, der in dieser Festung befehligte, nebst allen verheiratheten Türken der Besazung, nach Natolien zurükgeschikt werden soll; die übrigen bleiben Kriegsgefangene.

Am 28 Jun. hielt die kaiserliche Universität in St. Petersburg eine feierliche Sizung, welcher der Metropolitan, der Fürst von Lieven, Minister des öffentlichen Unterrichts, und eine glänzende Versammlung von Zuschauern beiwohnten. Der ordentliche Professor Bontyrsky, Sekretair des Universitätsrathe, eröfnete die Sizung mit der Lesung des Berichts vom Jahr 1827; es geht daraus hervor, daß im Jahre 1825 die Zahl der Studirenden auf der Universität nur 30 betrug; im Jahre 1826 stieg sie auf 66, 1827 auf 132, und in diesem Augenblik sind deren beinahe 150, ohne die Zöglinge der adelichen Pension der Universität zu rechnen, deren 103 sind. Die Zahl der Schüler in allen der Universität untergeordneten Anstalten betrug im Jahr 1827: 11,209, mithin 599 mehr als im Jahre 1826, die Zahl der Lehrer belief sich auf mehr als 800. Der Bericht enthält ferner eine interessante Zusammenstellung der Zahl der Schüler jedes Gouvernements des Universitätsbezirks mit dessen Einwohnerzahl. Im Gouvernement St. Petersburg erhalten 5440 Schüler in den der Universität untergebenen Anstalten Unterricht; man kan sie jedoch nicht mit der Bevölkerung vergleichen, denn außerdem empfangen gewiß 5 bis 6000 junge Leute in denjenigen Anstalten Unterricht, welche nicht unter dem Einflusse der Universität stehen. Aber in den andern Gouvernements, z. B. in dem von Kaluga, wo die Schülerzahl 684 beträgt, kommt ein Studirender auf 1162 Einwohner; in dem von Wologda, wo 515 Schüler sind, ist das Verhältniß wie 1 zu 1121; im Gouvernement von Pskow (672 Schüler) 1 zu 1161; im Gouvernement von Smolensk (928 Schüler) 1 zu 1131; in dem von Mohlieff (928) 1 zu 916; in dem von Olonetz (324) 1 zu 731; im Gouvernement Archangel (344) 1 zu 639; endlich im Gouvernement Witebsk (1356) 1 zu 533. Nimmt man die Bevölkerung dieser acht Gouvernements zu 5,630,000 Seelen an, so erhält man als mittlere Zahl einen Studirenden auf 993 Einwohner, und in den neuen Gouvernements, das von St. Petersburg mitgerechnet, einen auf 555.

Oestreich.

Wien, 25 Jul. Metalliques 93 5/16; Bankaktien 1072.

Türkei.

* Semlin, 8 Jul. Der befürchtete Durchmarsch des Pascha's von Bosnien nach Widdin, gegen den der Fürst Milosch protestirte, ist eben eingehenden Nachrichten aus Bosnien zufolge, nun nicht mehr zu fürchten. Die Truppen des Pascha's von Bosnien, die meistens aus verkappten Janitscharen bestanden, und an der Drina lagerten, haben sich nemlich empört, und den Pascha selbst gefangen nach Sarajevo zurükgeführt. Die Insurrektion begann mit dem Begehren ihres Soldes, den man ihnen aber aus Mangel an Geld nicht auszahlen konnte; allein da ganz Bosnien den vom Pascha vorgenommenen Militairreformen abgeneigt, und Bosnien die einzige Provinz ist, wo die Janitscharen noch bestehen, und bis jezt nicht aufgelöst werden konnten, so hat diese Insurrektion ein sehr ernstes Ansehen für die Pforte, und wird in Konstantinopel große Besorgniß erregen. Die Ruhe von Servien scheint durch dieses Ereigniß vorläufig verbürgt.

* Semlin, 16 Jul. In Bosnien gewinnt die Insurrektion immer mehr Verbreitung. Der Pascha von Travnik, der sich Verhaltungsbefehle aus Konstantinopel erbat, nachdem er die ersten Keime der Insurrektion entdekt und dorthin gemeldet hatte, erhielt den Auftrag vom Sultan, die Rädelsführer sogleich zu enthaupten. Allein sey es, daß diese Wink von diesem Befehl erhielten, oder daß sie es ohnedis beschlossen hatten, er wurde von den Insurgenten am 9 dis in seinem Pallaste zu Travnik, nach andern im Lager, umgebracht. Er war ihnen besonders verhaßt, weil er das neue Militairsystem des Sultans zu befördern trachtete. — In Servien herrscht bis jezt die tiefste Ruhe. — Unverbürgten Privatnachrichten aus Bucharest zufolge sollen die russischen Behörden 15 Personen verhaftet haben, die beschuldigt sind, die Pest absichtlich nach Bucharest gebracht zu haben.

** Jassy, 15 Jul. Seit einigen Tagen zirkuliren hier Gerüchte, daß die Russen beim Vorrüken gegen Hadschi-Oglu-Bazardschick auf bedeutende Streitkräfte der Türken gestoßen seyen, und einen beträchtlichen Verlust an Mannschaft und Geschüz erlitten haben sollten; indessen wird die ganze Nachricht von Manchen noch bezweifelt. Es heißt jezt, daß beschlossen worden sey, bei dem immer weiter um sich greifenden Pestübel, in Bucharest und an andern Ortschaften der Wallachei, alle russischen Truppen aus dieser Provinz zu ziehen, und selbst unser Fürstenthum nur schwach besezt zu halten, da die Hauptkommunikationslinie der russischen Armee ohnehin von Bessarabien über Isaktschi und Babadag nach Bulgarien eingeleitet ist. So große und unerwartete Schwierigkeiten dieser Krieg auch darbietet, so ist man dennoch überzeugt, daß es der russischen Kraft und Tapferkeit gelingen werde, sie alle zu überwinden, und den Zwek des Feldzugs noch in diesem Jahre zu erreichen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 213. 31 Jul[illegible]

W 2 K 1828

Spanien. — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben vom Niederrhein. — Polen. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 213. Französische Deputirtenverhandlungen. — Briefe aus Darmstadt und Gothenburg. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats schreibt aus Saragossa: „Die Dekrete vom verflossenen 3 Jun. in Betref der Organisation der Armee haben eine große Unzufriedenheit unter den Militairs hervorgebracht. Schon haben sich Banden Mißvergnügter auf der Seite von Nieder-Navarra gezeigt, und man hört auf verschiedenen Punkten den Ruf: Es lebe Karl V! Ohne Zweifel wird die apostolische Faktion, die seit langer Zeit sich bemüht den Infanten Don Karlos auf den spanischen Thron zu bringen, einen thätigen Theil an jenen Umtrieben nehmen, und insgeheim die Unruhen unterstüzen, um ihren wahren Zwek zu erreichen. Die Depots der portugiesischen Flüchtlinge, die sich in unserer Provinz und in der Nachbarschaft befanden, sind fast leer; kürzlich haben mehrere portugiesische Offiziere Pässe von den Generalkapitains der Provinzen erhalten, um sich nach Badajoz zu wenden. In Catalonien besorgt man von den Umtrieben der Karlisten neue Unruhen."

Neuern Nachrichten aus Cadiz zufolge, soll die erste Division der französischen Truppen damals bereits eingeschift gewesen seyn, und auch die zweite Befehl gehabt haben, noch im Laufe dieses Monats abzusegeln, und die Räumung demnach vollständig zu bewirken. Die zu Arcos gewesenen spanischen Truppen waren nach Xeres vorgerükt, um die von den Franzosen besezt gewesenen Posten einzunehmen.

Großbritannien.

London, 22 Jul. Konsol. 5Proz. (nach Ablösung des Coupons) 86¾.

Der am 21 Jul. in einem Alter von 93 Jahren verstorbene Erzbischof von Canterbury hieß Manners Sutton, und war Vater des Sprechers der Kammer der Gemeinen. Der Standard glaubt, daß der jezige Bischof von London ihm nachfolgen, hingegen Hr. Gerald Wellesley (Bruder des Premierministers) die Bischofswürde von London erhalten werde.

Das Unterhaus vertagte sich, wegen Abwesenheit seines Sprechers, am 21 Jul. nicht, sondern verschob diese Förmlichkeit auf den 22.

Hr. Spring Rice machte in der Unterhaussizung vom 19 Jul. einige Bemerkungen über den kritischen Zustand, worin sich gegenwärtig Irland befinde; er behauptete, daß die Zahl der Gemäßigten in jenem Lande täglich abnähme, d. h. derjenigen, sowol Protestanten als Katholiken, welche zwar die Emanzipation, aber zu gleicher Zeit auch die Erhaltung der Verhältnisse, welche gegenwärtig zwischen beiden Königreichen bestehen, wünschten. Leute dieser Art gingen jezt häufig zu der Partei über, bei welcher Gewalt und Uebertreibung den Vorsiz führen; daher es denn Pflicht für alle sey, welchen die Sicherheit des Staats am Herzen liege, Mittel ausfindig zu machen, wodurch jede Gefahr beseitigt werden könne. Er hoffe, das Parlament werde zeitig genug wieder zusammen treten, um eine so wichtige Angelegenheit zu entscheiden. Der Herzog von Wellington vermöge hierin zu thun, was ein Anderer zu versuchen nicht wagen würde; denn Niemand traue wohl dem edlen Herzog zu, daß er der Furcht Raum geben könne.

Der Courier vom 21 Julius sagt: „Mit Bedauern lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf Nachrichten, die wir diesen Morgen aus Irland erhalten, wo die heftige Sprache und die kühnen Absichten der Aufwiegler angefangen haben die erwartete Wirkung hervorzubringen. In der Grafschaft Antrim wollte man das Jahresfest der Schlacht an der Boyne an einem Orte, Namens Ballinamore, feiern. Die Protestanten gaben ihren Vorsaz auf, damit der öffentliche Friede nicht gestört würde. Ob sie nun gleich keine Prozession hielten, so versammelte sich doch ein Korps von 500 mit Piken bewafneten Männern auf dem Berge Aghow, und stellte sich daselbst auf. Die Obrigkeit schikte eine Abtheilung Kavallerie und Infanterie zur Zerstreuung dieser Ruhestörer ab. Beim Anrüken der Kavallerie fand sich ein Priester ein, welcher erklärte, er hoffe die Landleute zu überreden, daß sie friedlich auseinander gingen. Der Beamte erwiederte, er würde keine Gewalt brauchen, wenn sie sich dazu verständen ihre Waffen auszuliefern. Diese Bedingung ward nicht angenommen, und da sie einen Sumpf hinter sich hatten, so flüchteten sie sich hinein, von der Infanterie verfolgt, die 15 Gefangene machte, und 2 oder 3 Mann tödtete. Diese Nachrichten sind indeß nur aus dem Dublin-Ward, der nicht in dem Rufe besonderer Wahrheitsliebe steht. Alle andern Dubliner Journale beobachten ein Stillschweigen über ein Ereigniß, das doch in dieser Hauptstadt allgemein bekannt seyn müßte. — Das Fermanagh Register versichert, daß auf mehrern Punkten, namentlich in Tyrone und Monaghan, Bewafnungen statt hätten, daß in jeder Grafschaft sich ein Klub zu deren Leitung gebildet habe, daß die Mitglieder des Ordens der Befreier zu Offizieren bestimmt, und daß in jedem Kirchspiele ein Einnehmer und zwei Beamten aufgestellt wären, um die Katholikensteuer einzuziehn und mit dem Centralausschusse in Dublin zu korrespondiren."

Ein anderes Journal bezweifelt alle diese, vom Courier aus irländischen Blättern gezogene Nachrichten, da man die

irrt. Man blike auf Männer wie Villiers Stuart von Waterford, Alexander Dawson von Louth (Parlamentsmitglieder für Grafschaften, mithin vom Volke gewählt), gehören diese nicht zu den besten und weisesten im Parlamente? Soll ich denn noch hören, daß eine mit Wahlsieben handelnde Aristokratie allein geeignet sey, Männer ins Parlament zu bringen? Wir wollen nichts umstürzen, wir haben nur den Geist jener Unzufriedenheit verkörpert, die uns seit achtundzwanzig Jahren bewegt. Wir wollen nur das glorreiche Beispiel weiter verfolgen, das Irland nun gab. Das Land ist Zeuge einer ruhmvollen Veränderung, in welcher kein Eigenthum zerstört, Niemand an seiner Person oder Rechten gekränkt und kein Blutstropfen vergossen wurde; aber das Land erhob sich aus einer gebeugten elenden Provinz zu einer freien und unabhängigen Gemeinheit mit einer eignen Nationalrepräsentation! Zu diesem Zwek wollen wir unsre Verhältnisse benüzen, und dieser Erfüllung bleibt mein Leben gewidmet." — Die Schilderungen, welche Hr. Spiel, ein anderer Redner, von den Wählern zu Clare machte, dürfen nicht unbeachtet bleiben; sie zeigen, wie auch die ärmsten unter den Plebejern für die Gleichstellung bürgerlicher Gerechtsame im Staate fühlen können. Die Scene, wie nach beendigtem Wahlgeschäft mehr als zehntausend Männer unter freiem Himmel auf eine kurze Anrede ihres Priesters sich zur Erde niederwarfen und Gott für den Sieg, der ihre Anstrengungen krönte, dankten, ist ein neue hehre Erscheinung, wovon die Geschichte der Völker uns kaum ein früheres Beispiel liefert.

Frankreich.

Paris, 25 Jul. Konsol. 5Proz. 106; 3Proz. 72, 35; Falconnet 76, 50.

In der Sizung der Pairskammer am 24 Jul. sprach noch in der allgemeinen Erörterung über den Entwurf, die Auslegung der Gesezе betreffend, der Herzog Decazes für denselben. Der Graf Molé gab alsdann eine zusammenfassende Darstellung der Erörterung. Der 3te Art., über den mehrere Amendements durch die HH. Marquis v. Moleville und Fresnilly vorgeschlagen worden waren, gab zu einer Erörterung Anlaß, in der die HH. Vicomte Lainé, Graf Molé, Marquis v. Moleville, v. Fresnilly, der Siegelbewahrer und der Minister des öffentlichen Unterrichts gehört wurden. Der Gesezesentwurf ward hierauf im Skrutin mit einer Mehrheit von 111 gegen 42 Stimmen angenommen.

In der Sizung der Deputirtenkammer an demselben Tage legte der Finanzminister einen Gesezesentwurf vor, der Stadt Paris den Plaz Ludwigs XVI, die elysäischen Felder und die auf diesem Grunde gemachten Anlagen unter der Bedingung abzutreten, daß sie die Verschönerungen bestreite, die einem Ueberschlage zufolge, 2,230,000 Fr. kosten sollen. Die Stadt habe dieses Anerbieten bereits angenommen. Die Kammer fuhr hierauf mit Erörterung des Budgets der Ausgaben fort, und kam mit dem Budget des Seeministeriums zum Ende.

General Maison, und unter ihm die Generale Excelmans und Tiburce Sebastiani, sollen nun definitiv zum Kommando der Toulonер Expedition ernannt seyn.

Deutschland.

Der Hesperus sagt: „Dem Vernehmen nach wird schon seit längerer Zeit im fürstl. Sigmaringischen Rathe über eine Verfassung diskutirt. Wenn der Art. 13. der Bundesakte und die Wiener Schlußakte zwar die nächste Veranlassung gegeben haben mögen, so ist bei den bekannten, der Beförderung der Landeswohlfahrt so aufrichtig geweihten Gesinnungen, sowol des hochherzigen Fürsten und des hochgebildeten Erbprinzen, als der Sigmaringischen Regierung bestimmt anzunehmen, daß das bald zu erwartende Geschenk einer Konstitution mehr als nur die Frucht der Nothwendigkeit seyn werde."

Das Ober-Appellationsgericht der freien Städte in Lübeck hat im Junius in Austrägalsachen zwischen der Krone Preußen und der Krone Bayern, wegen Vertretung des Witthums der Wittwe des lezten Markgrafen von Ansbach und Baireuth, ein Zwischenerkenntniß über die Abdikation der Krone Würtemberg abgefaßt.

Preußen.

* Vom Niederrhein, 23 Jul. Nachdem es den unausgesezten Bemühungen des königlich preußischen Gesandten am brasilischen Hofe, Barons von Olfers, gelungen war, einen höchst vortheilhaften, der preußischen Schiffahrt in vielen Fällen selbst vor der englischen und französischen Vorzüge einräumenden Handelstraktat mit Brasilien abzuschließen, kam bekanntlich ein Vertrag mit den Hansestädten zu Stande, welcher besonders dadurch noch günstiger als der preußische ausfiel, daß darin stipulirt ward, die hanseatische Flagge sollte Waaren jeden Ursprungs deken, und ihnen die Vortheile des niedrigen Eingangszolls in Brasilien verschaffen. — Es gereicht uns nunmehr zum Vergnügen melden zu können, daß der oben erwähnte thätige Diplomat der preußischen Flagge dieses Vorrecht durch einen Zusaz zu dem preußischen Handelstraktat mit Brasilien auch verschaft hat, dergestalt, daß die preußische nun in jeder Hinsicht als die begünstigtste Nation in dem Handel mit Brasilien betrachtet werden kan. — Erwähnter Zusazartikel zum preußischen Traktat lautet wie folgt: „Da die hohen kontrahirenden Mächte die aufrichtige Absicht haben, dem Handel durch die Annahme eines Systems von vollkommener Reciprocität, das auf billigen Grundsäzen beruht, alle mögliche Freiheit zu gewähren, so ist man übereingekommen, daß alle Vortheile der Schiffahrt und des Handels, die von einer der hohen kontrahirenden Mächte einer Stadt, Nation, oder irgend einem Staate, mit Ausnahme der portugiesischen Nation, bewilligt werden dürften, in der That und dem Recht nach den Unterthanen der andern Nation auf dieselbe Weise gewährt werden sollen, wie wenn diese Zugeständnisse Wort für Wort in den oben erwähnten Vertrag eingetragen worden wären; jedoch mit Beobachtung der Bedingungen, unter denen diese Vortheile bewilligt worden wären. Man ist übereingekommen, daß der gegenwärtige Zusazartikel dieselbe Wirkung und Kraft haben soll, als wenn er Wort für Wort in den Vertrag vom 9 Julius 1827 eingerükt worden wäre. Rio Janeiro, 18 April 1828. v. Olfers. Marquis v. Queluz."

Polen.

Oeffentliche Blätter melden von der Weichsel unterm 21 Jul.: „Mehrere Korps der polnischen Armee haben, wie es heißt, ganz neuerlich Sr. kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Konstantin, ihrem Generalissimus, unterthänige Adressen über-

reicht, worin sie um Höchstdessen Verwendung bei Sr. Majestät dem Kaiser und König bitten, um zur aktiven Theilnahme an dem russischen Kriege gegen die Pforte zugelassen zu werden. Diese Adressen sollen zwar huldreich aufgenommen worden seyn, allein den beabsichtigten Zwek nicht erreicht haben. — Privatnachrichten aus Odessa zufolge treffen daselbst noch immer bedeutende Geschüzzüge ein, die alsdann zu Schiffe gebracht und nach den Küsten des schwarzen Meeres abgeführt werden. Aus dem Innern Rußlands sollen bereits neue Korps in der Gegend von Tulczyn eingetroffen und in die Kantonnirungen der von dort aufgebrochenen Garderegimenter eingerükt seyn."

Oestreich.

† Wien, 25 Jul. Se. Durchlaucht der Prinz Philipp von Hessen, der sich von Seite des kaiserl. östreichischen Hofes in das Hauptquartier Sr. Maj. des russischen Kaisers begeben soll, hat Lemberg am 11 d. verlassen, und dürfte in der zweiten Hälfte dieses Monats im russischen Hauptquartier eintreffen. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich werden Baden in einigen Tagen verlassen, und sich nach Ihren Herrschaften in Oberöstreich begeben. Die Abmessungen zu dem bevorstehenden Lustlager bei Traiskirchen haben bereits statt gefunden, und mehrere Abtheilungen der verschiedenen ins Lager bestimmten Regimenter treffen hier ein. — Die in Bosnien ausgebrochenen Unruhen, welche hauptsächlich durch den Befehl: die Truppen auf europäische Art zu organisiren, veranlaßt wurden, sind noch nicht beigelegt, und haben dem Ajan von Gradasacz, Hussein Beg, welcher es gewagt hatte sich nach der neuen Vorschrift zu kleiden, das Leben gekostet. Der Wessier von Bosnien so wie der von Konstantinopel abgesendete Kapidschi Bascha, werden in der Citadelle von Sarajevo blokirt, und man fürchtet für ihr Leben. Das in dem Lager von Sarajevo versammelte Truppenkorps hat sich aufgelöst; die Soldaten sind theils in ihre Heimath gezogen, theils haben sie sich in den Gebirgen und Wäldern zerstreut, wo sie auf eigene Rechnung einen Raubkrieg führen. Vor diesem eigenmächtigen Aufbruch der Truppen sollen die Wortführer unter ihnen den gegenwärtigen Krieg mit Rußland für ungerecht, und die eingeführten Neuerungen für den Vorschriften des Korans zuwiderlaufend, mit dem Beisaze erklärt haben, daß der Großherr sich dadurch aller Rechte auf die Regierung verlustig gemacht habe, und Niemand mehr, unter welchem Namen es auch geschehe, Steuern an ihn zu bezahlen schuldig sey. Diese ärgerlichen Auftritte haben in ganz Bosnien Schreken erregt, und man erwartete mit Ungeduld die Ankunft neuer Truppen, um die Ordnung hergestellt zu sehen. — Die von dem Pascha von Aegypten unserm Hofe geschenkte Giraffe, welche bereits in Oedenburg seyn soll, wird in einigen Tagen zu Laxemburg erwartet. Die seit den Römerzeiten in Europa so selten lebendig gesehene Thier, wird in einem eigens hiezu verfertigten Wagen auf das Sorgfältigste transportirt.

Wien, 26 Jul. Metalliques 93 1/8; Bankaktien 1070.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Jun. (Aus einem ältern Handelsschreiben.) Es hieß der Großwessier solle den 29 nach Adrianopel abgehen, allein da seine Roßschweife noch nicht nach der alten Sitte vor dem Pallaste aufgestekt sind, so scheint der Tag des Abgangs noch nicht so nahe. Die europäischen Minister werden über das, was an der Donau vorgeht, in gänzlicher Ungewißheit gelassen. Auf eine Anfrage beim Reis-Effendi erwiederte er blos, die Russen wären bei Isakitschi über die Donau gegangen; weiter wisse er selbst nichts. Die öftern Divans-Versammlungen im Pforten-Pallaste und beim Mufti, so wie die üble Laune der türkischen Minister zeigen indessen deutlich, daß die Pforte ungünstige Nachrichten hat. Mehr noch als Alles dürfte aber die Verproviantirung der Hauptstadt beim Vorrüken der Russen Verlegenheiten verbeiführen, denn es zeigt sich schon jezt, daß dieselbe nicht hinlänglich versehen ist. Der Sultan befindet sich ruhig in Beschtasch, und beorderte dieser Tage eine Verstärkung von 3000 Mann nach Varna. — Die zwischen dem französischen Admiral de Rigny und dem Gouverneur von Smyrna Hassan Pasha verabredeten Stipulationen, vermöge welcher Smyrna als neutrale Stadt und Freihafen angesehen werden soll, ist von dem russischen Admiral Heyden anerkannt worden. Der Reis-Effendi schien aber auf diese Nachricht wenig Werth zu legen, als ihm der niederländische Gesandte dieselbe mittheilte. Dagegen hat Admiral Heyden als kriegführende Partei die Erklärung erlassen, daß er alle Schiffe, selbst die der Neutralen, einer Visitation unterwerfen müsse, um versichert zu seyn, daß der Pforte keine Waffen und Munition zugeführt würden. — Der Aufstand im Paschalik Erzerum bestätigt sich, und da man weiß, daß es der Siz der geflüchteten Janitscharen ist, und daß General Paskewitsch dort vorrükt, so ist dis ein für die Pforte sehr gefährliches Ereigniß. — Dem Vernehmen nach haben die Minister von Oestreich, Preußen und Niederlande seit ihren lezten Vorschlägen und Ermahnungen, nach Bekanntmachung des türkischen Manifestes, in einer Konferenz beschlossen, vor der Hand keine weitern Schritte zu Erzielung des Friedens mehr zu machen.

*** Bucharest, 14 Jul. Die Pest scheint hier etwas nachzulassen; in den lezten drei Tagen starben, in der Stadt und dem Pestspitale an derselben, nur zehn Personen. Dagegen ist die Seuche in 21 Ortschaften der Distrikte Ilfow, Dumbovitza, Miaska und Teliormany ausgebrochen, woron mehrere in der Richtung gegen die östreichische Gränze liegen; auch hat sie sich im russischen Lager bei Funteni gezeigt. Die russischen Behörden haben kräftige Maaßregeln ergriffen; hier wurden von heute an alle Kirchen und der ganze Bazar, mit Ausnahme der Fleischscharren, Bäkerläden und Apotheken, und einiger Weinschenken, auf vierzehn Tage geschlossen, während welcher Zeit durchaus kein Verkehr statt finden soll. Bojaren vom ersten Range wurden mit Militairärzten und angemessenen Hülfsmitteln in die angesteten Ortschaften geschikt, um deren Reinigung vorzunehmen. Unser Handelsstand ist hierüber sehr bestürzt, da ansehnliche Waarentransporte aus Odessa und den östreichischen Staaten angelangt sind, die nun ungenüzt in den Magazinen bleiben müssen. — Der kais. russische Staatsrath Graf Apraxin ist als Kourier nach dem Hauptquartier hier durchpassirt. — Man spricht davon, daß die russische Avantgarde, welche gegen Schumla vorgeschikt worden, in einem hizigen Gefechte von den Türken zurükgedrängt worden sey.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 214. 1 August 1828.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Polen. — Rußland. (Nachrichten vom Kriegsschauplaze.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 214. Französische Deputirtenverhandlungen. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

W K ZEITUNG 1828

Portugal.

* Lissabon, 12 Jul. Noch immer ist man hier über die Ursachen des schmählichen Ausgangs der Unternehmung der Konstitutionellen in Oporto nicht im Reinen. Inzwischen beschäftigt sich Don Miguel mit seiner Krönung, die am 25 d. statt finden soll. Die Munizipalität macht an ihrem Pallaste schon alle Anstalten zu einer großen Illumination bei dieser Gelegenheit. Ueberhaupt bereitet man Alles so vor, als sey nichts mehr, weder von Innen noch von Außen her, zu fürchten. Gestern ist die französische Fregatte Themis hier eingelaufen; es soll noch eine andere Fregatte und eine Brigg folgen. Die Themis hat, wie früher die Vestalin, nur die englische Eskadre, aber nicht die Stadt begrüßt. Der brasilische Konsul ist noch immer hier, aber ohne Verrichtungen, so daß alle Handelsunternehmungen nach Brasilien suspendirt sind. Auf der Rhede liegt ein englisches Schif, das nach Bahia geladen hat, aber nichts von den Portugiesen erhält, nicht einmal Briefe. Briefe aus Oporto melden, daß die Armee an Allem großen Mangel leide, weil die Konstitutionellen alle Militairbedürfnisse bei ihrem Rükzuge mitgenommen hätten. Die Einwohner zeigten wenig Neigung für Don Miguel; viele von ihnen seyen mit ihrem kostbarsten Eigenthum abgereist.

Spanien.

* Madrid, 19 Jul. Aus verschiedenen Häfen von Galizien wird gemeldet, daß täglich Fahrzeuge mit portugiesischen Truppen und Privatpersonen ankommen, die aus ihrem Vaterlande fliehen, um der Rache Don Miguels oder seiner Agenten zu entgehen. Don Miguel hat, wie man erzählt, an seine Schwester die Prinzessin von Beyra geschrieben, und sie wegen der Wahl einer Gemahlin um Rath gefragt. Die Prinzessin wandte sich mit diesem Schreiben an den König, der die Frage dem Ministerrathe vorlegte. Dieser entschied, daß Spanien sich durchaus nicht in diese Sache mischen dürfe, die leicht nachtheilige Folgen haben könnte. Der Staatsrath, der ebenfalls darüber befragt ward, erklärte, da der Prinz schon zu Wien mit der Prinzessin Maria da Gloria verlobt worden sey, so würde es lächerlich seyn eine Sache zu erörtern, die Spanien nichts angehe. Der französische und der englische Gesandte hatten in den lezten Tagen häufige Konferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Folge deren Kouriere an den Generalkapitain von Galizien abgefertigt wurden. Unter den Festen, welche man für die Rükkunft Ihrer Majestäten vorbereitet, soll ein Stiergefecht seyn, bei welchen auch Grands von Spanien gegen die Stiere kämpfen werden. Dis geschieht nur bei großen Feierlichkeiten, und das lezte Fest dieser Art ward im J. 1803 gehalten. Aus Cadiz wird vom 11 Jul. gemeldet, daß das 13te Regiment Jäger zu Pferd, das 27ste und 35ste Infanterieregiment, und eine Kompagnie Artillerie der französischen Besazung abgesegelt seyen.

Großbritannien.

London, 23 Jul. Konsol. 3Proz. 86⅝.

An diesem Tage sollte zu Windsor eine Kabinetsversammlung gehalten werden, um die bei Schließung der disjährigen Parlamentssizung am 25 Jul. durch königliche Kommissarien abzulesende Thronrede dem Könige zur Genehmigung vorzulegen.

Am 21 Jul. wurde dem Unterhause noch eine Petition gegen die Wahl des Hrn. O'Connel vorgelegt, und deren Erörterung auf den 11 Aug. festgesezt. Da aber um diese Zeit das Parlament längst vertagt ist, so sieht man, daß die Kammer ihre Entscheidung auf künftiges Jahr verschieben wollte.

Es hieß der spanische Hof habe, nach den zulezt eingegangenen Depeschen des englischen Geschäftsträgers zu Madrid, der englischen Regierung vorgeschlagen, den Don Miguel als König von Portugal anzuerkennen.

Ein Journal will wissen, die englischen Minister hätten sich nunmehr entschlossen, Militairpersonen als Konsuln nach Griechenland zu schiken.

Der Courier äußert, mit Hinsicht auf das Blatt der Allgemeinen Zeitung vom 10 Jul., sein (doch wohl sehr grundloses) Befremden, daß diese Zeitung in dermaligen Augenblike einen Artikel aus dem Courrier de Smyrne vom 21 Mai d. J. mittheile, welcher offenbar in der Absicht geschrieben sey, die Eifersucht der europäischen Mächte gegen Rußland zu erregen, und darzustellen: daß der Traktat vom 6 Jul. Folgen hervorgebracht habe, die denjenigen, welche Frankreich und England im Auge gehabt, diametral entgegenständen; daß derselbe, anstatt dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei vorzubeugen, ihn vielmehr beschleunigt, und daß er endlich, statt Griechenland von irgend einer einzelnen Macht unabhängig zu machen, dasselbe vielmehr, durch die Erhebung des russischen Ministers Capodistrias zu der Stelle eines Präsidenten, unter Rußlands Einfluß gestellt habe. Jener Artikel verbreite sich weiterhin über die Gefahren der Pforte, welche nicht mehr Herrin des schwarzen Meers sey; die Russen könnten nunmehr landen, wo es ihnen beliebe, die Armeen nach Gefallen mit Vorrath versehen u. s. w. — „Es würde (fährt alsdann der Courier fort) unsers Dafürhaltens nicht sehr schwer seyn, zu errathen, wo dieses Meisterstük fabricirt ist; und wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, daß eben von daher ein

ganz anderer Rath ertheilt worden, ein Rath, den die Pforte zu verwerfen und zu beklagen die gröste Ursache hat. Die Smyrnaer Zeitung ist indeß in ihrem Eifer Rußland anzugreifen nicht sonderlich um die Richtigkeit ihrer Behauptungen besorgt. In der That würde der Krieg zwischen Rußland und der Türkei nicht erfolgt seyn, hätte leztere den Rathschlägen einer gesunden Politik und ihrer wahren Freunde Gehör gegeben; er würde nicht erfolgt seyn, wenn nicht die Türkei selbst — keineswegs Rußland — ihn herbeigeführt hätte. Welche andre Folge, als Krieg, konnte sie von dem beleidigenden Hatischerif erwarten? Was Capodistrias anlangt, so ist er ein Grieche von Geburt, und wurde aus Rüksicht auf seine Vertrautheit mit den Angelegenheiten Griechenlands und auf die diesem Lande geleisteten Dienste erwählt. Daß die Türkei sich in einer kritischen Lage befindet, ist vollkommen wahr, wem aber hat sie deshalb Vorwürfe zu machen? — lediglich sich selbst. Wie unweise aber auch und wie unpolitisch ihr Benehmen gewesen seyn möge, so sind wir von aller Besorgniß, wegen Zerstörung oder Zerstükelung des türkischen Reichs dadurch befreit, daß der Kaiser von Rußland selbst großmüthig erklärt hat, er beabsichtige keines von beiden."

Frankreich.

Paris, 26 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 95; 3Proz. 72, 40; Falconnet 76, 30.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 25 Jul. begann die Erörterung über das Budget der Finanzen.

Der Courrier français bemerkt als auffallend, daß in dieser Sizung von der Kammer in zehn Minuten 333,793 222 Fr. ohne Erörterung bewilligt worden seyen.

Der Herzog von Penthievre, einer der Söhne des Herzogs von Orleans, verstarb in einem Alter von 8½ Jahren am 24 Jul. zu Neuilly an der Auszehrung.

Aus Turin wird der Tod des sardinischen Ministers, Grafen St. Marsan, gemeldet.

Die mit Truppen von Cadiz abgesegelte Schifsdivision unter Kommando des Kapitains Cuvillier, lief am 22 Jul. zu Toulon ein.

Fast alle Pariser Blätter enthalten Artikel über die Absendung einer Expedition nach Morea. Das Journal des Debats sagt: „Eine zu Toulon organisirte und versammelte Expedition von 12,000 Mann wird unverzüglich nach dem Peloponnes unter Segel gehen. Rußland hat unsern Beistand nachgesucht, um Ibrahim zu zwingen Griechenland zu verlassen und nach Aegypten zurük zu kehren; es mochte darin die Vortheile einer Diversion erbliken. England soll uns mit seiner Seemacht beistehen, und ist nicht ohne Interesse bei einem Kriege, der seine Besizung der sieben Inseln berührt. Frankreich kan bei der Stiftung eines unabhängigen Staates in der europäischen Türkei, der einst die großen Gebiete, von der Donau, dem schwarzen Meere und dem griechischen Meere begränzt, umfassen möchte, nicht gleichgültig bleiben. Das türkische Reich scheint seinem Zusammensturze nahe. Seine Zergliederung zum Vortheile einiger ehrgeizigen Mächte würde das gegenseitige Gleichgewicht aufheben, die Unabhängigkeit von Europa bedrohen und zu Kriegen Anlaß geben, die sich in eine unterdrükende Suprematie einer der kriegführenden Mächte endigen möchten." ꝛc. — Der Constitutionnel schreibt: „Die Expedition nach Morea ist nun gewiß. Der Generallieutenant Graf Maison wird das Oberkommando erhalten. Man versichert, daß die Marechaux de Camp Schneider, Hurel und Pecadeuc Brigaden bei dieser Expedition befehligen werden. Dazu kommt auch ein Regiment Jäger zu Pferd, unter dem Befehle des Obristen Faudoas. Der Ritter Volland wird Generalintendant der Expedition, deren Stärke noch nicht genau bekannt ist, die aber aus 18 Bataillonen Infanterie, einem Regimente leichter Kavallerie, und der verhältnißmäßigen Anzahl von Artillerie und Genie bestehen soll." — Der Courrier français nennt unter den zu dieser Expedition bestimmten Brigadegeneralen auch den General Liburce Sebastiani, und den General Darrieu als Chef des Generalstabs. Eine Brigade soll dem Obristen Fabvier vorbehalten seyn. Ein Theil der Truppen sey bereits in der Gegend von Toulon und Marseille versammelt, und werde durch 3000 Mann, die aus Cadiz zurük kommen, verstärkt werden. — Die Gazette de France hält die Absendung einer Expedition nach Morea ebenfalls für entschieden. Sie solle mit Beistimmung aller Mächte, und vorzüglich zu großer Zufriedenheit Englands, erfolgen. Der Zwek sey, Ibrahim zu zwingen, Morea zu verlassen. Man stelle dis als sehr leicht dar, und spreche davon, wie von einem militairischen Spaziergang. Sie (die Gazette) wünsche dis mehr als sie es hoffe; der Spaziergang dürfte etwas theuer werden; das Wetter sey dis Jahr nicht das beste. Wenn man auch mit Ibrahim fertig werden könnte, so lasse sich mit Aeolus kein Vertrag schließen; auch sey die Rükkehr für die Expedition nach Europa bei den schönsten Versprechungen der Engländer in dieser Beziehung nicht gesichert. England sey durch die katholische Frage in Irland in Verlegenheit. Es würde diese Frage entscheiden, und dann könnte ein Krieg gegen Frankreich leicht ein Mittel werden, alle Gemüther der drei Königreiche unter Eine Ansicht zu bringen. Die Lolung sey groß, 17,000 Mann in Morea zu blokiren, eine Flotte zu zerstören, und eine auf verschiedenen Punkten zerstreute Seemacht zu kapern u. s. w. Soviel sey einmal gewiß, daß die 80 Millionen-Anleihe nicht im Schaze bleiben würde.

Die Quotidienne bemerkt über den Girodschen Bericht: „Wir haben uns wenig um die Anklage gegen Hrn. v. Villele bekümmert, weil die Gesellschaft jezt von Regellosigkeiten und Unordnungen aufgeregt wird, die etwas mehr Aufmerksamkeit verdienen, als dieser elende Incidentpunkt, der auf der einen Seite alle revolutionairen Leidenschaften in Bewegung sezt, und auf der andern alle alten ministeriellen Empfindlichkeiten aufregt, und Kotterien belebt hat, denen man eine nur zu große Wichtigkeit beilegt. Der lange Bericht des Hrn. Girod rechtfertigt den geringen Grad von Aufmerksamkeit, den wir dieser lärmenden Anklage geschenkt haben. Als man sah, daß alle Bemühungen der Faktionen darauf hinausgingen, Hrn. v. Villele anzuklagen weil er die Jesuiten geduldet und beschüzt, weil er die Censur wieder eingeführt, weil er durch den spanischen Krieg die Staatseinkünfte verschleudert, weil er 76 neue Pairs kreirt, weil er die Novemberunruhen mit Gewalt unterdrükt, und weil er den Obristen Caron hatte verhaften lassen, da war es leicht zu begreifen, daß gerade hierdurch der Liberalismus, der sich zum Ankläger eines Ministeriums unter der Monarchie machte, sich in eine falsche, und unhaltbare Stel-

lung brachte. Wäre er freimüthig zu Werke gegangen, so würde er haben sagen müssen, daß Hr. v. Villele angeklagt werden müsse, nicht weil er die Monarchie, sondern weil er die Revolution verrathen. Denn in den Augen des Liberalismus war es ein Verbrechen, daß z. B. dem Obristen Caron nicht gestattet wurde, mit fliegender Fahne gegen die Tuillerien anzurüken, und daß man die revolutionairen Cortes in Spanien nicht ruhig walten ließ. Uebrigens wenn man in diesem Spiel einer feierlichen Anklage nichts weiter erblikte, als einen drohenden Akt gegen die Person des Hrn. v. Villele, so würde es sonder Zweifel eine Pflicht seyn, ihn zu vertheidigen. Allein man begreift das Ganze recht gut, es ist damit weit höher gezielt als auf den Minister. Man weiß sehr wohl, daß am lezten Ende Hr. v. Villele freigesprochen werden wird, und hierum bekümmert sich auch die Revolution wenig; sie nimmt sogar die Miene an nicht grausam zu seyn; der Kopf eines Ministers wäre ihr ein Gräuel! Wenigstens behauptet sie's. Allein woran ihr eigentlich gelegen ist, ist gewisse Prinzipien, die ihren Bemühungen förderlich sind, festzustellen, um die Macht des Königthums zu untergraben und wankend zu machen."

Die Gazette de France sagt: „Aus dem Bericht des Hrn. Girod geht hervor, daß die Majorität der Kommission der Meynung gewesen ist, daß eine Anklage nicht statt finden könne. Diese Erklärung war eine peremtorische Antwort auf den Antrag des Hrn. Labbey de Pompières, und es schien, daß die Arbeit, womit die Kommission von der Kammer beauftragt war, sich nicht weiter erstreken würde. Indessen hat sich eine andere Majorität im Schooße der Kommission gebildet, um zu sagen, eine Untersuchung solle statt finden. Sonach hat man sich veranlaßt gefunden, bei der Kammer darauf anzutragen, daß sie entscheiden möge, ob eine Untersuchung gegen das vorige Ministerium einzuleiten sey."

Das Journal des Debats bemerkt mit Beziehung auf denselben Gegenstand: „Die Deputirtenkammer hat das Untersuchungsrecht; was ihre Kommissarien nicht gethan haben, wird sie thun. Ihre Rechte stehen in der Charte geschrieben, und es wäre Schwäche, nicht davon Gebrauch zu machen. Sie kan Mandate erlassen, Zeugen vor ihre Schranken citiren und Zwangsmittel anwenden. Die Kommission hatte unserer Ansicht nach nicht nöthig neue Vollmachten zu verlangen. Es bedurfte keiner großen und schwierigen Untersuchung, um die Ordonnanz zu würdigen, welche die glorreichen Insignien der Pairskammer den Winden preisgegeben hat ꝛc."

*** Paris, 24 Jul. Die Berathschlagung der Deputirtenkammer über das Ausgabenbudget wird in langsamer Eile fortgesezt; doch konnte sich Hr. Dupin, der Statistiker, nicht enthalten, eine minder rasche Gefälligkeit in der Bewilligung der Lasten zu wünschen; er hatte berechnet, daß die Kammer im Durchschnitt in jeder Stunde 9,800,000 Fr. genehmige. Einige allgemeine Züge dieser Berathschlagung sind bemerkenswerth. Die Ministerien werden von den Abgeordneten besonders da angegriffen, wo ein Theil ihrer Verwaltung in den Händen von Unterministern unter dem Namen von Generaldirektoren ist. So wurde z. B. die Generaldirektion der Brüken und Landstraßen schon im Allgemeinen bitter getadelt, weil die französischen Landstraßen unter dem vorigen Ministerium eben so tief herunter gekommen sind, als sie vormals ein Muster für das ganze Festland waren. Auch die unter dieser Behörde stehenden Kanäle sind ein Gegenstand des allgemeinen Spotts, und eine eigene Broschüre hat den Unfug in diesem Fache noch kläglicher dargestellt als ihn die Kammer schon kannte. Die Behörde, unter welcher der Akerbau und die Stutereien stehen, wurde von jeher wegen ihrer Unnüzlichkeit getadelt; auch in diesem Jahre konnte der Hr. Generaldirektor nur für die Zukunft versprechen, daß Frankreich von dem Tribut der vielen Millionen befreit werden sollte, welche es für fremde deutsche Pferde bezahlt. Man behauptete dabei die französische Reiterei, welche einst so glänzend beritten war, müsse sich jezt mit dem schlechtesten Ausschusse des Auslandes begnügen, wie ihr ihn die Lieferanten zukommen ließen. Sehr gut wurde dagegen der neue Handelsminister, der sonst ebenfalls nur einer Generaldirektion vorstand, aufgenommen, obwol seine Antrittsrede nur Versprechungen und Hofnungen gab. Es scheint, er habe sich vorzüglich damit in Gunst gesezt, daß er der Kammer, in ihrer dringenden Verlegenheit wegen der wichtigen Klagen gegen die Mauthübel und über den Verfall des Weinabsazes, einige Aussichten eröfnete. Er schlug zum Vortheil der Weinbauer vor, für die Zukunft der weitern Anpflanzung von Reben Gränzen zu sezen, weil erwiesen sey, daß ein Drittel mehr Weinberge vorhanden wären als 1789, erklärte den Mangel an Absaz im Innern vielmehr durch die übertriebenen Abgaben, welchen der Wein beim Eingang in die Städte unterworfen ist, und trug vorläufig auf deren Verminderung an. Aber er äußerte den nicht sehr tröstlichen Zweifel, ob je das Ausland die Wohlthat einer gelindern Mauthgesezgebung, wenn man ihm den französischen Markt breiter öfnen wollte, durch Gegenbewilligungen erkennen würde. Der Minister erkannte ganz bescheiden an, daß, so lang die französischen Erzeugnisse theurer seyen als die des Auslands, man nie erwarten könne, daß das französische Getreide neben dem polnischen und dem aus der Krimm, die französischen Hanfe neben den russischen, die Wolle neben der spanischen, sächsischen und mährischen, das Schlachtvieh neben dem deutschen und niederländischen, die Linnen neben den irländischen, und die Baumwollengewebe neben den englischen und schweizerischen Stand halten würden. Er hofte noch für lange Zeit auf die Ueberlegenheit der französischen Seidenwaaren; die Wünsche aber wegen Abänderung der Mauthgesezе verwies er auf das nächste Jahr, so wie die Frage wegen der Wolle, wegen des Eisens, wegen der Kolonialwaaren und wegen des Getreidehandels auf der Gränze. — Laut Nachrichten aus dem westlichen und südlichen Frankreich, auch zum Theil aus dem östlichen, wird die diesjährige Getreide-Erndte keineswegs so ausfallen, daß die Sperrgesezе lange Zeit in Anwendung bleiben können. Die täglichen Regen und die vielen Gewitter schaden der Reife. Der Hagelschlag, der sonst nur theilweise in Anschlag kommt, hat diesmal sehr große Bezirke getroffen. Seit zehn Tagen steigen die Preise des Mehls auf dem Pariser Markte in demselben Verhältniß, wie im lezten Spätjahre, und schon ist der Brodpreis in Paris wieder auf 15 Sous die 4Pfunde (21 Kreuzer) gesteigert. — Unter den andern Ministern tritt in dem Finanzkampfe immer der Minister des Innern als der eifrigste Vertheidiger der Forderungen

der Regierung auf; aber dabei hat er den Nachtheil gegen sich, daß er sich der alten Verwaltung mit Eifer annimmt, und gern an das königliche Vorrecht appellirt. Deswegen rief ihm eine Stimme in einer der lezten Sizungen zu: „Man sollte nicht vergessen, daß es unter der konstitutionellen Verfassung unmöglich sey, zugleich Höfling und Staatsmann zu seyn.“

Deutschland.

Se. Majestät der König von Bayern sind am 29 Jul. Nachmittags um 4 Uhr von München nach Brükenau abgereist. Se. Majestät wollten an diesem Tage bis Ingolstadt fahren, um die dortigen Festungsbauten am folgenden Morgen in Augenschein zu nehmen.

Das königl. bayerische Regierungsblatt vom 30 Jul. enthält eine Bekanntmachung, die am 5 und 6 Aug. vorzunehmende vierzehnte Verloosung des verzinslichen und unverzinslichen Lotterie-Anlehens betreffend.

Preußen.

**Berlin, 22 Jul. Der Tagesbefehl des Königs rüksichtlich der Duelle hat nicht allein in der Armee, sondern auch beim gesamten Publikum den größten Eindruk gemacht. Man bewundert die würdige Gesinnung und die eben so würdige Fassung, welche aus der Feder des Monarchen selbst geflossen ist. Wo solche Grundsäze herrschend sind, ist das Glük der Völker dauernd begründet. Man erwartet zwar nicht, daß diese Kabinetsordre dem Unwesen ganz ein Ende machen werde, aber man hofft, daß weniger Zweikämpfe aus leichtsinnigen Veranlassungen entstehen dürften. — Auch bei uns treten Pedroisten gegen Miguelisten auf. Der Legationssekretair bei der hiesigen portugiesischen Gesandschaft, Hr. Bayard, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Bernstorf, eine Note übergeben, worin er den hiesigen Gesandten, Grafen Lobo von Oriola, für einen Anhänger und Vertheidiger Don Miguels erklärt. Er habe sich daher, sagt er, aus aller Verbindung mit ihm gesezt, und halte als Unterthan Don Pedro's es für seine Pflicht, das Ministerium davon zu benachrichtigen. — Man macht den Anfang mit Steuerherabsezungen in der gesamten Monarchie. Die Chausseegelder werden auf einen geringeren Tarif gebracht, und die Klassensteuer wird ermäßigt. — Sr. Maj. dem Könige liegt jezt ein neues Gesez über die Städteordnung vor.

Polen.

Briefen aus Warschau vom 14 Jul. zufolge, hatte an diesem Tage der dramatische Dichter Harro Harring Morgens um 4 Uhr Audienz bei Sr. kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Konstantin erhalten, und war von demselben, nach der gnädigsten Aufnahme, als Junker im Garde-Uhlanenregiment (Großfürst Konstantin) angestellt worden.

Rußland.

Durch die preußische Staatszeitung erhält man nunmehr folgende neuere Nachrichten vom Kriegsschauplaze, welche die Grundlosigkeit aller, von Bucharest und Wien aus zum Nachtheile der russischen Armee verbreiteten Gerüchte darthun. „Im Lager bei Bazardschik den 29 Jun. (11 Jul.) Der Kaiser hat am 24 Jun. (6 Jul.) Karassu verlassen, und ist nach einem Marsche von drei Tagen mit dem Hauptquartier bei Bazardschik angelangt; diese Stadt war bereits von unsern Vorposten besezt. Die Einwohner hatten sie verlassen, und der Feind machte keinen Versuch sie zu vertheidigen, obgleich er früher die Absicht zu haben schien sich daselbst zu konzentriren. Die Vorposten hatten kaum Bazardschik passirt, als sie auf eine feindliche Kavallerie-Abtheilung von 4000 Pferden stießen, welche unter den Befehlen des Hassan-Pascha (desselben, welcher uns beim Donau-Uebergange entgegen stand) zur Rekognoszirung von Schumla abgesandt worden war. Der Feind wurde sofort zurükgedrängt, und ergrif die Flucht. Seitdem hält er nirgend Stich, und zieht sich bei Annäherung unserer Truppen fortwährend zurük. Beim Verfolgen ist der General Rüdiger in der Gegend von Kosludji (Koslodschi) eingetroffen. — Auf dem linken Flügel haben unsere Truppen Kowarna besezt; dieser Ort ist wegen seiner Rhede sehr wichtig. Eine Abtheilung ist nach Varna aufgebrochen, um diese Festung einzuschließen. Auf dem rechten Flügel ist der Befehlshaber des 6ten Korps, General Roth, bei Hirsowa über die Donau gegangen, um von da die Belagerung von Silistria zu beginnen. Er ist in den Fürstenthümern der Moldau und Wallachei durch das unter den Befehlen des Generals der Kavallerie Borozdin stehende Korps ersezt worden. Sowol auf diesem als auf allen andern Punkten, ziehen die feindlichen Patrouillen sich zurük, sobald sie uns nur ansichtig werden. Die kaiserliche Armee ist sowol durch das Korps des Generals der Kavallerie Woynow, als durch die Truppen-Abtheilungen, welche Matschin, Hirsowa und Tultscha eingenommen haben, verstärkt worden. Wir erwarten bald die unter dem Befehle des Admirals Greigh stehende Flotte, so wie die Brigade des General-Adjudanten Fürsten Menzykow, welche zur Belagerung von Anapa benuzt worden war. Der Oberbefehlshaber der feindlichen Truppen diesseits des Ballans, Hussein-Pascha, steht fortwährend an der Spize der Armee zu Schumla, über deren Stärke die Nachrichten ungewiß sind, der Feind scheint nicht die Absicht zu haben, uns entgegen zu rüken.“

Türkei.

† Hermannstadt, 15 Jul. In den lezten Tagen haben sich viele, aber so schwankende und unzuverlässige Gerüchte vom Kriegsschauplaze hier verbreitet, daß es unmöglich ist, einen Zusammenhang hinein zu bringen. Die Stellungen der gegenseitigen Armeen sind hier so wenig gekannt, daß es geraten ist die offiziellen Mittheilungen abzuwarten, die jedoch nur auf großen Umwegen an uns gelangen. Daß jedoch ein entscheidendes Ereigniß in Kurzem zu erwarten sey, läßt sich aus dem Aufbruche des russischen Hauptquartiers, das am 6 Jul. Karassu verlassen hat, schließen. Die Pest greift in den Fürstenthümern bei der großen Hize immer mehr um sich, und es wäre nicht unmöglich, daß der größte Theil der darin stehenden russischen Truppen den Befehl erhielte, über den Pruth zurük zu gehen, und daß künftig nur Eine Kommunikationslinie für die Armee in Bulgarien, die durch Bessarabien, beibehalten würde.

† Von der Gränze der Wallachei, 17 Jul. Nachrichten aus Bucharest zufolge hatte die Pest in den lezten 14 Tagen bedeutend zugenommen, und Hr. v. Sturdza sich veranlaßt gefunden, mit seinem ganzen Kanzleipersonal die Stadt zu verlassen, und ein Landhaus in deren Nähe zu beziehen. Es hieß sogar, daß die russischen Truppen aus den Fürstenthümern zurükgezogen werden sollten. Der kaiserl. russische Geheimerath v. Bulgarin war in Bucharest angekommen, und wollte sich als russischer Bevollmächtigter zum Grafen Capodistrias nach Griechenland begeben.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 215. 2 August 1828

W 2 — K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 215. Brasilien. — Brief aus London. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Schreiben aus Darmstadt. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 68. Bayerische Ständeverhandlungen. — Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Gazette de France bringt aus Lissabon vom 2 Jul. eine Bekanntmachung des Hrn. Barate Freire de Lima, daß die persönliche Sicherheit der in der Hauptstadt wohnenden Fremden, und die Sicherheit ihres Vermögens, sowol in der Hauptstadt als im ganzen Königreiche durchaus nicht gefährdet sey, und daß ihnen, den frühern Verträgen gemäß, derselbe Schuz wie sonst auf das Gewissenhafteste ertheilt werden würde. — Die Zahl der verführten Soldaten, die jezt wieder zu ihrer Pflicht zurükgekehrt seyen, betrage mehr als 1000; die der nach Spanien geflüchteten soll gegen 3 bis 4000 seyn.

Dasselbe Blatt meldet, nach Depeschen des Vicomte Pesqueira und des Vicomte Pezzo da Regoa, die den Rebellen auf ihrer Flucht von Oporto gefolgt seyen, daß am 6 zu Valdeste ein Treffen stattgefunden habe, das von sieben Uhr Morgens bis um drei Uhr Abends gedauert, und bei welchem die Rebellen ihre ganze Artillerie und 600 Mann Gefangene verloren hätten. Die Generale des Don Miguel hätten ihren Zwek, die Rebellen zu hindern, sich in die Provinz Tras os Montes zu werfen, vollkommen erreicht; denn die Flüchtlinge seyen genöthigt worden sich nach Galizien zu flüchten.

Das Journal des Debats schreibt unter demselben Datum ebendaher, daß fast alle Truppen des Marquis v. Chaves aus Spanien an verschiedenen Punkten nach Portugal zurükgekehrt seyen. Am 3 wären 900 dieser Flüchtlinge mit dem sie befehligenden Generale Telles Jordao zu Braga angelangt. Ein Bericht des Baron v. Tondella von dem Belagerungskorps vor Almeida vom 6 Jul. sagt, daß die Besazung den Don Miguel als König ausgerufen habe, nachher aber wieder Streit darüber entstanden sey. Er werde sich deswegen am folgenden Morgen der Festung nähern, um die royalistische Partei zu beschüzen. An den Ufern der Coa hätte am 5 ein lebhaftes Flintenfeuer gegen die Rebellen statt gefunden, wobei ihnen ein Sergent und vier Mann verwundet worden. — Der schwedische und neapolitanische Gesandte seyen auf einem englischen Handelsschiffe erst am 11 Jul. von Lissabon abgereist. Man habe geglaubt, Don Miguel werde nun als König seine Verfolgungen einstellen, es sey aber noch am 11 ein Bankdirektor und ein vormaliger Deputirter verhaftet worden. Auch werde eine Fregatte zugerüstet, um 100 Gefangene aus dem Fort von Belem nach Afrika zu deportiren. Der General Pampelona, der Graf Subserra und Hr. Mello Breyner sollten vor Gericht gezogen werden.

Großbritannien.

London, 24 Jul. Konsol. 3Proz. 86⅜; russische Fonds 94¼; portugiesische 55⅜; mexicanische 39⅞.

** London, 24 Jul. Die Witterung ist noch anhaltend schlecht und dem Felde nachtheilig; wir haben täglich Regen. Die Meynungen über den Schaden, welchen das Getreide in seiner Qualität schon gelitten, sind sehr verschieden, und ungeachtet aller Erkundigungen, die ich bei Landwirthen und Getreidehändlern in diesen Tagen eingezogen, bin ich doch nicht im Stande, ein bestimmtes Resultat anzuzeigen. Die Ansicht, daß bereits Schaden geschehn, wiewol noch in keinem hohen Grade, ist jedoch vorherrschend. Obgleich heute kein Markttag ist (die Markttage der hiesigen Getreidebörse sind Montag, Mittwoch und Freitag), so wurde doch schöner Danziger Weizen unter königlichem Schlosse zu 45 und 46 Shilling der Quarter rasch verkauft.

Frankreich.

Der Hof hat wegen des Ablebens des Herzogs von Penthievre eine eilftägige Trauer angelegt.

In der Sizung der Pairskammer am 26 Jul. erstattete der Baron Mounier Bericht über die drei Gesezesentwürfe, die Zuschußkredite für das Jahr 1826 betreffend. Die Kammer beschäftigte sich hierauf mit dem Vorschlage des Vicomte Lainé, die Kompetenz des Gerichtshofs der Pairs betreffend, über welchen in einer frühern Sizung der Graf Molé berichtet hatte. Es war nur ein einziger Redner, der Graf Tascher, eingeschrieben, für den Antrag des Berichts zu sprechen. Die Kammer sprach nach Anhörung desselben die Vertagung des Vorschlags aus, wie die Kommission verlangt hatte. (Graf Tascher soll bei dieser Gelegenheit die Organisation der Kammer selbst in Erwägung gezogen und den Wunsch geäußert haben, daß durch gesezliche Schranken solchen Versuchen vorgebeugt werde, wie man sie neuerlich gegen die Unabhängigkeit der Kammer, zur Verfälschung der konstitutionellen Majorität derselben, gesehen habe.)

Die Deputirtenkammer hielt an demselben Tage eine Petitionssizung. Dabei gab die Petition eines Hrn. Courtois, Priesters und vormaligen Pfarrers, um Zurüknahme des Gesezes vom 18 Germinal des Jahrs X und die Wiedereinführung der Appellation gegen Mißbräuche (des appels comme d'abus) zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Hr. Dupin d. ä. drükt besonders in einer umständlichen Rede seine Meynung dahin aus, daß mit Ausnahme der rein politischen Angelegenheiten die Appellation in Sachen der Mißbräuche ausschließlich

an die königlichen Gerichtshöfe (und nicht an den Staatsrath) gelangen solle. Die Priester sollten sich nicht mehr als einen besondern Staat im Staate betrachten. Wenn sie sich als Diener des Evangeliums betrachten, so seyen sie allerdings unabhängig; so wie sie aber in die bürgerliche Ordnung eingreifen, und sich Vergehen zu Schulden kommen lassen, so müßten sie dem gemeinen Recht unterworfen seyn; forum und jus müßten für Alle gleich seyn. Die Petition wird an den Siegelbewahrer gewiesen. Um 4 Uhr verwandelte sich die Kammer in ein geheimes Comité zur Erörterung des Privatbudgets ihrer Ausgaben. (Dieses Comité soll aus Veranlassung einer Petition von Seite eines vormaligen Beamten der Kammer, Hrn. Gleizal's, sehr stürmisch gewesen seyn. Im Jahre 1814 ward diesem eine Pension von 4000 Fr. unter der Bedingung bewilligt, daß er seine Stelle als Sekretair-Redakteur des gesezgebenden Körpers, die er seit zwanzig Jahren versehen hatte, niederlegte. Diese Pension ward ihm bis zum J. 1823 bezahlt, aber dann eingezogen. Hr. Gleizal war Mitglied des Konvents gewesen, hatte darin für den Tod des Königs, aber mit Aufschub gestimmt. Hr. v. St. Aulaire trug auf Wiedereinsezung in die Pension an, da Hr. Gleizal in der Amnestie begriffen sey. Hr. Syrieys de Marinhac wollte den damaligen Moniteur vorlesen, Hr. Duvergier de Hauranne widersezte sich, und der Präsident entschied, der Moniteur dürfe nicht gelesen werden. Hr. Hyde de Neuville erklärte, er sey einer der ersten gewesen, die im Jahre 1815 verlangt hätten, daß die Königsmörder, die an den hundert Tagen Theil genommen, aus Frankreich verbannt werden sollten. Doch habe er als Christ die Barmherzigkeit des Königs für einen derselben angesprochen und der Beistand des Königs sey diesem in die Verbannung gefolgt. Wenn man die Pension schuldig sey, so müßte man sie bezahlen; die Kammer müsse gerecht seyn, wie der König barmherzig gewesen wäre. — Nach langem Sturm schlug ein Mitglied vor, die Petition an die Kommission zurük zu weisen, und die Kammer genehmigte diesen Vorschlag.)

Der neueste Courrier français sagt, in Betref der Expedition nach Morea, das Armeekorps solle zu Napoli di Romania landen. Die Zeit der Einschiffung sey auf den 15 August bestimmt. Die Schiffe würden mit den Truppen abgehn, die alsdann zu Toulon versammelt wären. Die erste Sendung werde nur etwa 7 bis 8000 Mann betragen; die übrigen Truppen würden nachfolgen. Auch solle eine Reserve von 10,000 Mann bei Toulon versammelt werden, um nöthigen Falls die Armee zu verstärken. Die Araber des Ibrahim könnten französischen Bataillonen keinen ernsten Widerstand entgegensezen; denn was wollten die militairischen Talente Ibrahims in Vergleichung mit denen eines Kriegers sagen, der in der Schule des großen Feldherrn gebildet worden. Eher möchte Schwierigkeit in der Ungesundheit der Gegend von Napoli liegen. Auch müßte sich die Armee, da in Morea kein Unterhalt zu finden sey, alle Lebensmittel nachführen lassen. Dabei sollte man sich nur vor den Verschwendungen des vorigen Ministeriums hüten ꝛc.

Das Journal du Commerce enthält Nachrichten aus Hayti bis zum 10 Jun. Die Bayonnaise, der Bayonnais und der Casimir, waren aus Frankreich zu Port au Prince eingetroffen, und das erstere Schiff [illegible] wieder zurükgesegelt. Man müsse sehr bedauern, daß von den so sehnlich erwarteten neuen Anordnungen mit Frankreich noch gar nichts beschlossen sey. Die Schwierigkeit, neue Rimessen nach Frankreich zu machen, nehme täglich zu. Man müsse, um diese Rimessen zu realisiren, nicht mehr blos auf einen Verlust von 50, sondern von 60 bis 65 Prozent gefaßt seyn. Die Kaffees seyen von 8 Piastern auf 9½ gestiegen, während sie in Frankreich von 10 auf 9 und 8 Sous das Pfund im Entrepot gefallen seyen, und demnach noch 11 Sous Zoll zu bezahlen hätten, ehe sie verhandelt werden könnten. Dieser Zustand der Dinge, der durch das Fallen des Preises des Kaffees in Frankreich so unerträglich und hart geworden sey, da zugleich die französischen Waaren von der Hälfte des Zolls in Hayti befreit wären, und Hayti eine ungeheure Schuld an Frankreich zu entrichten habe, bringe eine sehr erbitterte Stimmung hervor. In dieser Beziehung hätten sich bereits beunruhigende Symptome gezeigt, welche der französischen Regierung genau bekannt seyn müßten. Man hätte deshalb glauben sollen, daß bei Eröfnung der Sizung der Kammern von Hayti am 10 Jun. der Staatschef vermeiden würde, über die zarte Lage in Betref der gegen Frankreich übernommenen Verpflichtungen zu sprechen. Dis sey aber gerade der Umstand gewesen, den der Präsident bei Eröfnung der Sizung von 1828 berührt hätte. Er sagte nemlich, er habe sich vorgenommen, unverzüglich der Gesezgebung die Mittel vorzulegen, um allmählig zur Tilgung der Schuld zu gelangen. Die außerordentliche Kontribution habe ihrem Zwek nicht genügen können, wegen der von der Taxationsart unzertrennlichen Nachtheile, und wegen der großen Schwierigkeiten bei der Erhebung. Der Präsident verkündigte auch, daß die Vergünstigung des halben Zolls für den französischen Handel im Jahr 1830 aufhören würde, wenn nicht durch weitere Stipulationen mit der französischen Regierung gegenseitige Vortheile für den Handel der beiden Länder ausgemacht werden sollten.

Die Quotidienne sagt unter der Aufschrift, Lügen und Verläumdungen über Portugal und Don Miguel: „Die liberalen Blätter können das Publikum über die schmachvolle Entwikelung des Aufstands von Oporto nicht mehr täuschen. Mehrere ihrer Leser haben selbst die vielfachen Mystifikationen, die man ihnen in Betref der portugiesischen Angelegenheiten gemacht hat, übel genommen. Man glaubte dem Constitutionnel und andern vertrauten Journalen des Hrn. v. Palmela aufs Wort, daß eine furchtbare Armee vorhanden sey, und am Ende ergab sich nur ein Haufe ehr- und muthloser Leute, die bei dem ersten Zusammenstoß schmählich die Flucht ergriffen. Was werden aber die von dem Constitutionnel getäuschten Personen sagen, wenn sie hören, daß die Helden des portugiesischen Liberalism, die Saldanha, die Villaflor, die Stubbs, die sich keinen Augenblik einer Gefahr ausgesezt haben, mit einer Summe von etwa zehn Millionen Franken, die sie aus den Kirchen geraubt, entflohen sind. Da man nun nicht mehr von Großthaten sprechen kan, so nimmt man seine Zuflucht zu einem andern Mittel, nemlich zur Verläumdung des Prinzen, der die Faktionsmenschen bezwungen hat. Man nennt jezt Don Miguel einen Usurpator und einen grausamen Tyrannen, und sagt, er herrsche in Portugal wie ein Robespierre, die

Nelson habe ihm den Zunamen carcereiro mor (Oberkerkermeister) gegeben. Europa weiß aber, daß die erste Handlung der Regierung Don Miguels I eine Amnestie gewesen ist; daß auf seinen Befehl dessen Generale die Chefs der Insurrektion von Oporto haben entfliehen lassen, und daß die von ihren Chefs verlassenen Soldaten nur schwach bis an die Gränzen von Galizien verfolgt worden sind. Man hat von Oporto an bis Tuy keinen einzigen Gefangenen gemacht. Das weise und großmüthige Betragen des Don Miguel stellt ihn über alle Verläumdungen der Faktionsmänner hinaus, und trotz des Geschrei's derselben ist die Sache der Legitimität, der Gerechtigkeit und der Vernunft unwiderruflich in Portugal gewonnen."

*** Paris, 25 Jul. Nach dem Beispiele des Bischofs von Puy hat nun auch der von Chartres dem Minister des öffentlichen Unterrichts erklärt, daß er sich seiner Ordonnanz vom April dieses Jahrs, vermöge welcher er Notabeln als Mitglieder der Unterrichts-Comité's ernennen und mithin diese in Amtsthätigkeit sezen sollte, nicht unterwerfe. Man ist begierig, wie dieser Widerstand sich am Ende entwikeln werde. — Der vor einigen Tagen gestorbene spanische Gesandte, Herzog von St. Carlos, war einst der Erzieher des Königs Ferdinand. — Der Ritter Alquim, der sich vor zwei Monaten zuerst für Don Miguel in Paris erklärte, obwol er damals nicht mehr zum diplomatischen Korps gehörte, nimmt jezt wieder das Wort, und dankt der Quotidienne öffentlich für ihren Beistand in der Sache Don Miguels. Hier wird darauf gewettet, daß das englische Ministerium sich vor Verfluß zweier Monate für denselben erklären werde, trotz aller Verlezung des Prinzips der Legitimität und aller Anerkennung der Volkssouverainetät vermöge der Stände von Lamego. — Aus dem Berichte des Justizministers über die Kriminaljustiz in Frankreich während des vergangenen Jahrs erhellt, daß in Sachen der Preßfreiheit nur 11 Vergehen der nicht-periodischen Presse und nur 7 Verurtheilungen, und von der periodischen Presse nur 8 Vergehen, und nur 5 Verurtheilungen in ganz Frankreich statt gehabt haben. In Rükksicht aller Verbrechen überhaupt verspricht der Minister, er wolle im nächsten Jahre bei jedem Verbrecher angeben, ob er lesen und schreiben könne oder nicht. — Der junge Maler, Hr. Choris, der einst den Weltumsegler Kotzebue auf seiner Reise begleitete, ist wenige Tage nach seiner Ankunft in Veracruz auf einer Reise ins Innere des Landes von Räubern ermordet worden. — Unter der Theaterverwaltung des Hrn. Sosthene de Larochefoucauld, die unter der allgemeinen Aufsicht über die schönen Künste begriffen ist, wurden seit zwei Jahren viele oft ungemeine Ausfälle auf die Strenge gemacht, die er unter andern im großen Operntheater eingeführt hat. Er sagte hierüber bei Gelegenheit seines Budgets Folgendes: „Die allgemeineren Bedürfnisse der Ordnung und sogar der politischen Ruhe haben auch eine strengere Sittlichkeit in den Theatern selbst und mehr Anstand bei den Vorstellungen nothwendig gemacht. Gegenwärtig wird derjenige mehr geachtet, der sein Gewerbe durch seinen Charakter und durch seine Handlungen ehrt; es scheint, er (der Schauspieler) fühle das Bedürfniß, daß man seinem entseelten Ueberreste nicht länger die religieuse Ehrenbezeugung verweigere, und künftig wird auch die französische Kirche das Beispiel anderer Länder befolgen können." Diese ernsten, gegründeten Worte sind zum Theil die Antwort auf die boshafte Kritik kleiner Journale, als in der Oper einige neue Verordnungen erschienen, wonach die Tänzerinnen ihre Röckchen etwas länger machen und einen Theil ihrer Stoffe etwas dichter gewoben anschaffen mußten. Im Allgemeinen war es auch für das richtigere sittliche Gefühl, besonders der Fremden, sehr auffallend, daß in Frankreich gleichsam das Recht des Schauspielers und Tänzers, sich gut aufzuführen, mißkannt wurde. Dahin gehört das heillose Wort der französischen Satyre, wenn sie von regelmäßig lebenden Künstlern dieser Klasse sagt: „Wie mag sich doch die Tugend bis dahin verirren?" Darum fiel auch die sittsame Engländerin Smithson während ihres hiesigen Aufenthalt's so auf, daß sogar die Frau Herzogin von Berry sie mit Beweisen ihrer Huld beehrte. — Man ist hier allgemein der Meynung, ein Korps französischer Landtruppen unter dem Oberbefehle des Generals Maison, etwa 17000 Mann stark, werde in wenigen Tagen nach Morea abgehn. Offiziell ist darüber noch nichts erschienen; zwar zweifelt man deshalb nicht an der Wahrheit der Nachricht, aber die Vermuthungen über den Zwek der Expedition werden dadurch freier. Wir haben hier jezt eine russische und eine entgegengesezte Meynung; diese lezztere ist aber darum nicht türkisch, sie ist nicht gegen die Griechen, sondern bezieht sich nur auf die überwiegende Macht Rußlands. Die rege Einbildung unserer Tagspublizisten sieht bereits wie die russische Seemacht aus dem schwarzen Meere mit der französischen im mittelländischen in unmittelbare Berührung zu kommen droht. Dadurch haben auch die vielen interessanten Notizen des Ministers Hyde de Neuville und des Seepolytechnikers Hrn. Karl Durin, welche seit einigen Tagen in der Deputirtenkammer bei der Berathschlagung über das Marinebudget vorkamen, einen besondern momentanen Werth. Man kan dabei den aufstrebenden Geist der französischen Regierung, der sich auch durch die unläugbare Ueberlegenheit Englands, sowol in der Zahl der Schiffe als in dem Gesamtbestande der Seeleute, nicht abschreken läßt, und der sich durch den scharf gezeichneten, ganz eigenthümlichen Charakter des jezigen Seeministers so kräftig ausspricht, nicht verkennen. Besonders scheint dieser auch durch das Bedürfniß zu schaffen, angetrieben zu seyn, und doch dabei die vortrefliche Eigenschaft der Geduld, und der Beharrlichkeit trotz aller Hindernisse, zu besizen. Davon sieht man den Beweis in der Begünstigung, die er den seit kurzer Zeit eingeführten sogenannten Equipagen von der Linie angedeihen läßt. Diese sind eine neu entworfene Art von Seesoldaten, nach demselben Systeme für den Seedienst gebildet, wie die Linientruppen für den Landdienst. Der Hr. Minister behauptet, die französischen Rekruten der Landarmee hätten auch hier eine besondere Geschiklichkeit, und eine entschiedene Bereitwilligkeit bewiesen, und er sey überzeugt, sie werden in dem Schiffsdienste der Segel, Taue und am Steuer in kurzer Zeit die nöthige Fertigkeit und Gewandtheit erworben haben, um nachher nur der Uebung in den jezigen häufigen Expeditionen nach allen Meeren zu bedürfen. In der Kammer wollte zwar General Sebastiani das Verdienst der Equipagen von der Linie insofern schmälern, als in der Schlacht im Hafen von Navarin die vorzüglichsten Dienste durch die alten Marine-Kanoniere

geleistet worden seyen, welche jezt jenen Equipagen einverleibt sind, allein Hr. Hyde de Neuville bestand darauf, das neue Werk als sehr viel versprechend für die französische Seemacht darzustellen. Was alsdann Hr. Karl Dupin von seinen persönlichen Arbeiten darlegte, die eine vergleichende Statistik der Marinen von England, Frankreich und den nordamerikanischen Staaten betreffen, so wurde es nicht mit derselben Gunst von der Kammer aufgenommen. Er hat nemlich einen gewissen Widerwillen gegen sich, der bei der Rechten durch seine Aufklärungskarte entstand, worin diejenigen Departemente, deren Abgeordnete vorzüglich auf der Rechten sizen, mit dunkler Farbe bezeichnet sind. Allein sein wesentliches Verdienst wird durch diese Meynung eben so wenig geschmälert, als der Ruhm seines genialischen Bruders des Advokaten, wenn er in seinem unabhängigen Eigensinn die ministeriellen Anträge, so oft sie seiner Ueberzeugung entsprechen, unterstüzt, und dadurch den Zorn der unbedingten Liberalen auf sich zieht.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Thüringen vom 21 Jul.: „Wie man vernimmt, ist der Staatsminister v. Carlowiz (vormaliger Bundestagsgesandter) dazu bestimmt, als Bevollmächtigter Sr. Maj. des Königs von Sachsen den Konferenzen beizuwohnen, die am 15 Aug. zu Kassel unter den am mitteldeutschen Handelsvereine theilhabenden Bundesregierungen eröfnet werden sollen. Man sieht den Resultaten dieser Konferenzen mit desto gewissern Hofnungen entgegen, da die zeither auf glaubwürdige Weise bekannt gewordenen Prinzipien, welche der Verein seinem Systeme zum Grunde legt, offenbar die Absicht verkündigen, mit allen übrigen handeltreibenden Staaten in- und ausserhalb Deutschland in Verhältnisse zu treten, die den gegenseitig möglichst freien Verkehr zu befördern streben."

Oestreich.

Wien, 28 Jul. Metalliques 93; Bankaktien 1067.

Türkei.

* Smyrna, 4 Jul. Gestern Abend traf der englische Commodore Staines hier ein, und die Post nach Konstantinopel wurde bis heute Morgen um 2 Uhr zurükgehalten, um Depeschen von ihm mitnehmen zu können. Seitdem verbreiten sich mancherlei Gerüchte: die Blokaden von Kandia und Navarin sollen aufgehoben seyn, Ibrahim Pascha soll mit Einwilligung der Pforte sich dazu verstanden haben Morea zu räumen, die Selbstständigkeit Griechenlands, doch unter türkischer Oberhoheit, soll anerkannt seyn, und dergleichen. Alles dieses scheint jedoch noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Aus Konstantinopel schreibt man, daß der Großherr alle Griechen die keine Familien haben, oder sonst ein müßiges und herumschweifendes Leben führen, aus der Hauptstadt zu entfernen befohlen hat.

†† Konstantinopel, 10 Jul. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß nach einer langen und tapfern Vertheidigung die Besazung von Ibrail der russischen Uebermacht weichen und sich ergeben mußte. Die Pforte scheint den Fall dieses Platzes wegen des vorher von den Russen erlittenen Verlustes nicht zu bedauern, und für ihre fernere Vertheidigung neue Hofnungen zu schöpfen. Die Oeffentlichkeit, womit die Uebergabe Ibrails verkündet ward, kommt dieser Voraussezung zu statten. Die Hauptstadt bietet übrigens seit diesem Ereignisse keine große Veränderung dar, und alle andern Kriegsvorfälle, wovon die Regierung unterrichtet seyn mag, die das Publikum aber nicht kennt, scheinen keine ausserordentlichen Maaßregeln veranlaßt zu haben, die Absendung des Kapudan Pascha's ausgenommen, der mit 4000 Mann zu Lande längs der Küste nach Varna sich begibt. Es ist sonderbar genug, daß die Pforte den Großadmiral die Häfen des schwarzen Meeres zu Pferde vertheidigen läßt, während die nun erfolgte Bewilligung zur freien Durchfahrt des Bosporus etwas Widersinniges hat. Bei dem Mufti finden häufige Berathungen statt, und der Reis-Effendi soll mit wichtigen Ausfertigungen beschäftiget seyn, die wahrscheinlich durch das Antwortschreiben des Grafen Guilleminot auf die Einladung der Pforte, das vor einigen Tagen hier eintraf, veranlaßt wurden. Der Großwessier ist noch nicht zur Armee abgegangen, und dürfte dem Anscheine nach auch nicht sobald die Hauptstadt verlassen. Der Großsultan, immer noch mit Musterungen und Exerziren der neuen Milizen beschäftiget, ist von einer Heiterkeit, die entweder Verstellung oder Unbekanntschaft mit seiner Lage verräth. Die Fahne des Propheten ist noch in der heiligen Rüstkammer, und irren wir nicht, so kan der Augenblik ihres Hervorholens die sonstige magische Wirkung verfehlen, und eher die Hand verderben, die sie zum Schuze aufpflanzen will. Der Geist der Nation unterwirft sich in dem gegenwärtigen Kriege nicht mehr blindlings dem Oberhaupte der Regierung; die Türken, Reiche und Arme, würden sonst nicht wagen sich zu einer eigenen Meynung zu erheben, die man jezt so häufig äußern hört. Die friedliebende Partei beklagt sich nemlich bitter über die Anstifter des Krieges, und spricht schon von schwerer Verantwortung, wenn die Uebermacht der Russen siegen sollte. Sie verläßt also noch vor der Zeit ihren Posten, und wünscht aus Meynungsdünkel das Glük der auswärtigen Feinde, damit die einheimischen gezüchtigt werden. Mit solchen Elementen ins Feld ziehen, und der mächtigsten europäischen Macht die Spize bieten zu wollen, scheint doch fast mehr als Unbesonnenheit!

× Bistrik, 20 Jul. Aus Giurzewo machte die türkische Besazung einen heftigen Ausfall, worauf das russische Beobachtungskorps sich, bis zur Ankunft von Verstärkungen mit dem Belagerungsgeschüze aus Braila, nach Daja zurükgezogen haben soll. — Der Bau der Brüke bei Ottenitza dürfte, insofern er nicht jezt unnöthig wird, noch geraume Zeit erfordern. — Bei Silistria verschanzen sich die Türken, und stellen sich zu einer hartnäkigen Gegenwehr an. — Nicht 3600 sondern 7500 Stük Ochsen sind in der Wallachei durch die Russen requirirt worden. Außer diesen muß jeder Distrikt 500 Stük liefern; auch sind alles Heu und alle Früchte in Beschlag genommen. Die 7500 Stük will ein Privatunternehmer, das Stük für 15 fl. K. M. liefern. Es werden auch viele Freiwillige in der Wallachei angeworben. — Der kaiserl. russische Protomedikus will die Seuche in Bucharest noch für keine Pest halten. — Die Eroberung von Anapa, des Stapelplazes des türkischen Sklavenhandels, und des Hauptschlüssels zum asowischen Meere, ist für Rußland eine sehr wichtige Acquisition.

Verantwortlicher Redakteur, L. L. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 216. — 3 August 1828

W 2 K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Offizielle Ankündigung der Expedition nach Morea. Brief.) — Deutschland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 216. Französische Deputirtenverhandlungen. — Russische Kriegsberichte. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung vom 17 Julius enthält unter der Aufschrift: Departement der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz, folgendes Dekret: „Da Ich den Zeitpunkt der Besteigung des Thrones von Portugal, der Mir vermöge des Grundgesezes des Königreichs, seit dem Tode Meines erlauchten Vaters seligen Andenkens, gesezlich gebührt, durch eine Handlung der Gnade zu bezeichnen wünsche, so beliebt Mir allen Personen zu verzeihen, die wegen Verbrechen in den öffentlichen Gefängnissen der Bezirke von Lissabon und Oporto verhaftet sind, wie auch immer die Verbrechen seyn mögen, die ihre Verhaftung bestimmt haben, jedoch mit Ausnahme folgender: der Lästerung Gottes und der Heiligen, des Hochverraths, des Meineids und der Nothzucht." — Auch ward folgendes Rundschreiben an alle fremden Konsuls erlassen: „Da die Beweggründe, welche die Blokade der Stadt Oporto bestimmten, glücklicherweise aufgehört haben, indem sich diese Stadt der Regierung Sr. allergetreuesten Majestät gehorsam unterworfen hat, so haben Se. Majestät befohlen, daß die Blokade unverzüglich aufhören solle. Im Pallaste Ajuda, den 15 Jul. 1828. (Unterz.:) Der Graf v. Santarem." — Der englische Courier sagt bei Gelegenheit des leztern Aktenstuks: „Dis ist die erste amtliche Urkunde der Regierung an die fremden Agenten, worin Don Miguel unter dem Königstitel erscheint. Wahrscheinlich wird der Vicomte Santarem von diesen Agenten keine Antwort erhalten, mit Ausnahme des päpstlichen Nuncius, dessen Konsul dem General Povoas zu Oporto so wichtige Dienste geleistet hat, und der der einzige Diplomat ist, der nicht die Absicht hat Lissabon zu verlassen, weil er, seiner Aeußerung nach, seinen geistlichen Beruf nicht hintansezen kan, d. h. die großen Summen, die er jährlich bezieht. Ein Miguelistischer Gouverneur ward kürzlich nach der Insel Madera gesandt; da sich aber diese Insel für Don Pedro erklärt hat, und ihr Gouverneur den Don Miguel nicht anerkennen wollte, so sollen sich nun unverzüglich 2000 Mann zu ihrer Unterwerfung einschiffen. Alle Nachrichten aus Portugal, die bis zum 16 Jul. reichen, sind von der Art, daß sie Bedauern und Entrüstung hervorbringen. Lissabon bietet das empörendste Schauspiel dar: Raub und Grausamkeit von Seite der Regierung; Furcht und Unterwerfung von Seite der Einwohner. Die Gefängnisse strozen von Opfern; Unschuld und Verbrechen sind derselben Aechtung unterworfen; das Kindesalter wird so wenig verschont wie das männliche, der Greis so wenig wie der Jüngling. Die Regierung hat die Konfiskation des Vermögens derjenigen Personen befohlen, die dem Don Pedro treu geblieben sind, dem doch Don Miguel selbst Treue geschworen hatte. Durch das Vermögen der ausgewanderten Patrioten dürften ungeheure Summen gewonnen werden. Man hört mit Bedauern den Hülferuf, der täglich an England in der Voraussezung gemacht wird, daß wir die Lage der Dinge ändern können. Allerdings haben wir Macht dazu, wie könnten wir sie aber ausüben, ohne den Grundsaz, uns nicht einzumischen, zu verlezen, wenn Personen oder das Vermögen der Unterthanen Großbritanniens nicht angegriffen sind. Eines solchen Angriffs wird sich Don Miguel aus Furcht und aus Politik wohl enthalten. Doch muß er uns den Sir John Doyle wieder herausgeben."

Großbritannien.

London, 25 Jul. Konsol. 5Proz. 86⅛; portugiesische Fonds 54¼.

Am 24 Jul. sprach im Oberhause der Herzog von Wellington, aus Anlaß einiger von Lord Berley über Englands Finanzlage gemachten Bemerkungen, von der Nothwendigkeit die Schuldentilgungskasse beizubehalten. Seiner Meynung nach habe man die großen Anstrengungen, welche England während des lezten Krieges machen konnte, größtentheils dieser von Hrn. Pitt errichteten Anstalt zu verdanken.

Das Gerücht erhielt sich, daß die Regierung Truppenverstärkungen nach Irland schiken wolle. Das zu Chatam liegende 87ste Regiment hatte wirklich Befehl erhalten dahin abzugehn. — Eine Zeitung von Exeter meldet, nach der Erzählung eines von Guernsey kommenden Reisenden würden alle Forts dieser Insel mit ihrer Artillerie versehn, gleich als ob man einen Krieg erwartete.

** London, 24 Jul. Nach Irland marschiren jezt mehrere Truppen, und obgleich schon 23,000 Mann sich auf dieser Insel befinden, so scheint dis doch unsern Ministern nicht hinreichend; den Irländern soll es nicht erlaubt seyn sich auch der gesezlichen Mittel zu bedienen, um durch dieselben ungerechte Gesezе, die schwer auf ihnen lasten, umzustürzen. Aber Jahrhunderte könnten abermals vorübergehen, und unsere mit der herrschenden Kirche innigst verbundene Aristokratie würde die Einwohner Irlands, wie die ruhigen Katholiken Englands, unter dem Joche unbilliger Gesez halten, ständen nicht Männer wie ein O'Connel, ein Sdiel, ein Doyle auf. Der kennt England und dessen jezigen Zustand nicht, welcher glaubt, daß die Gewährung gleicher Rechte an die Katholiken der brittischen Freiheit schaden könnte. Schon die freie Presse ist allein hinreichend auch den Furchtsamsten zu beruhigen; nur der schnöde Eigennuz sucht jenen Vorwand beim Volke lebendig zu erhal-

ten, und so mittel- und unmittelbar für seinen Zwek zu wirken. — Ein in die heutigen Times eingerücktes mit S (General Saldanha) unterzeichnetes Schreiben über die Ereignisse zu Oporto sucht einigen Aufschluß über die Ursachen zu geben, welche das Scheitern der Anhänger Don Pedro's herbeiführten. Was mehr als Alles zu dem unglüklichen Ausgange beitrug, sagt der Briefsteller, war die Anerkennung der Blokade des Usurpators gegen die Stadt Oporto, welche für die Krone des rechtmäßigen Fürsten die Waffen ergrif. Die Patrioten glaubten hierin klar den Versuch zu erblikken, sie aller Hülfsmittel und jedes Ausgangs nach der Seeseite hin zu berauben. Die Anerkennung selbst und die bei deren Bekanntmachung gebrauchten Ausdrüke waren freilich einen solchen Verdacht zu erregen geeignet. Uebrigens sind von Oporto Privatbriefe bis zum 17 Jul. hier; man fürchtete die Regierung Don Miguels werde der Stadt eine sehr starke Kontribution auflegen. — Die Witterung scheint sich in England endlich zur Stetigkeit zu neigen. Mit der Rükkehr heiteren, warmen Wetters würden wir noch immer gegründete Hofnung auf eine gute Weizenerndte haben, wiewol das Korn an Quantität schon verloren hat. Heute stieg der Quarter abermals um einen Schilling.

Frankreich.

Paris, 28 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 85; 3Proz. 72, 15; Falconnet 76, 20.

Der König begab sich am 27 Jul. mit seiner Familie und einem zahlreichen Gefolge nach Versailles, wo er die Nationalgarde und die dort liegenden Regimenter von der königlichen Garde musterte.

Der neueste **Moniteur** enthält folgenden offiziellen Artikel: „Die seit mehrern Monaten verkündete Expedition nach Morea ist nun definitiv befohlen. Der König hat den Oberbefehl derselben dem Hrn. Generallieutenant Marquis Maison, Pair von Frankreich, anvertraut. Dieser General wird unter seinem Befehle die HH. Marechaux de Camp, Vicomte T. Sebastiani, Baron Higonet und Schneider haben. Der Hr. General Baron Durrieu ist zum Chef, und der Hr. Obrist Trezel zum Unterchef des Generalstabs ernannt. Die Artillerie wird durch den Hrn. Obrist Vicomte de la Hitte; das Genie durch den Obristlieutenant, Hrn. Andoy, befehligt werden. Der Hr. Baron Volland, Militairintendant, ist mit der Leitung aller Verwaltungsdienste beauftragt."

General Maison wollte am 5 Aug. mit seinem Generalstabe auf der **Diligence** nach Toulon abreisen.

Das **Journal du Commerce** glaubt, daß die Expedition nach Morea stark auf die Getreidepreise in den Häfen des mittelländischen Meeres wirken werde.

Die zu **Toulon** von Cadiz angekommene Schiffsabtheilung hat, dem Messager des Chambres zufolge, den Marechal de Camp Susbielle, seine zwei Adjutanten und einen Kapitain des Generalstabs; Hrn. Dupiessis, Untermilitairintendanten; mehrere Aerzte, Wundärzte und Spitalbeamte der Spitäler von San Fernando und Cadiz; das 27ste Linien-Infanterieregiment, aus zwei Bataillonen bestehend; das 35ste derselben Waffe, das 13te Lancierregiment, die erste Kompagnie des ersten Artillerieregiments, eine Abtheilung von zwölf Verwaltungsouvriers zur Pflege der Kranken bei der Ueberfahrt, fünf verurtheilte Militairs; im Ganzen 3050 Mann und 460 Pferden zurükgebracht.

** **Paris**, 26 Jun. Seit der lezten Woche unterhält man sich hauptsächlich über zwei Ereignisse, nemlich über den Bericht der Anklagekommission, und über die Expedition nach Morea. Die Anklagekommission die nicht bestimmt mit einer Anklage beauftragt war, sondern nur den Entwurf der Anklage prüfen sollte, fand verschiedene Bedenklichkeiten bei ihrem Auftrag und ihrer Vollmacht. Sie wagte es nicht, eine wahre Anklageakte vorzubereiten, und zu dem Ende durch Berufung verpflichteter Zeugen und hochgestellter Männer, deren Zeugniß ihr nothwendig war, eine wahre gerichtliche Untersuchung anzustellen. Sie beschränkte sich darauf, bloße Einladungen an diejenigen, die sie berief, zu erlassen, und alsdann eine allgemeine Prüfung des Ministeriums vorzunehmen, ohne sich über die wichtigsten Punkte auszusprechen. Unter ihren Mitgliedern war ein Advokat (Hr. Mauguin), der, wahrscheinlich in durchaus unverdächtiger Absicht, dem Gange eine falsche Wendung gegeben hat. Ueber alle Fragen verlangte er weitere Belehrung, und dadurch ging die Mehrheit über mehrere sehr wichtige Punkte verloren. Er ist Schuld daran, daß bei dieser Prüfung ein Prokuratorgeist vorherrschte. Statt mit Eifer nach einer Menge Details zu forschen und Beweise dafür aufzusuchen, daß das Ministerium Erpressungen gemacht, und die Gesetze umgangen habe, ein Beweis, der fast immer unmöglich ist, hätte man mit großen Zügen das politische Betragen des Ministeriums schildern, und die Anklage vorschlagen müssen. Bei einem solchen Verfahren möchte die Anklage ohne Zweifel von der Kammer angenommen worden seyn. Man glaubt sogar, daß die Pairskammer in diesem Falle zwar keine Personalstrafe, aber doch eine Ausschließung von jeder Anstellung, und somit eine entehrende Strafe ausgesprochen haben würde. Da der Bericht der Kommission wie der eines Aktuars lautete, und in den Schlüssen keine Bestimmtheit war, so suchte die linke Seite dahin zu wirken, die Sache auf die nächste Sizung zu verschieben. Dis gelang ihr troz des Widerstandes der rechten Seite, und troz der Anhänger des Hrn. v. Villele, die ein schnelles Urtheil gewünscht hätten, weil sie für den gegenwärtigen Augenblik eine Freisprechung hofften. Dis war eine sehr gewandte Taktik, da die Zeit dem Hrn. v. Villele fast nur Schaden bringen möchte. Man betrachtet ihn in der That schon wie einen wahren Angeklagten, und diese moralische Wirkung kommt fast einer wirklichen Anklage gleich. In diesem Verhältnisse muß er über ein halbes Jahr bleiben, und dis ist eine sehr ernste Sache. Täglich treten einige von seinen Anhängern, seit sie ihn bedroht sehen, von ihm zurük, und die Erbitterung der linken Seite und ihre Kühnheit nehmen täglich zu. Die Anhänger der Anklage haben außerdem dadurch allen künftigen Ministern eine große Lehre gegeben, indem leztere einsehen müssen, daß auch die Gunst eines Königs später nicht vor der Strenge der Kammern sichert. Dieses Ereigniß hat daher großen Eindruk gemacht. Obschon die Schlüsse der Kommission unter der Erwartung blieben, und vielen als schwach erschienen, so sind sie bei Allem dem doch auf Fortsezung der Untersuchung gerichtet. — Die Expedition nach Morea war eine wahre Ueberraschung. Schon längere Zeit sprachen wohl-

unterrichtete Personen von der Nähe einer Expedition, allein man glaubte nicht daß sie nach Morea gehen würde. Im Falle der Theilung der europäischen Türkei hätten wir nichts in diesem Lande zu thun. Man sprach deswegen von Candia oder von Aegypten. Da man sich nun aber an den Vertrag vom 6 Jul. halten mußte, und nur Morea das Land ist, in dem etwas zur Vollziehung des Traktats zu thun ist, so konnte man unmöglich anderwärts hingehn. Es scheint, daß man in dieser Sache in Uebereinstimmung mit den drei Mächten handelt, oder wenigstens zu handeln scheint, da England sicher keine Freude an dieser Expedition hat. Man hat lezteres davon in Kenntniß gesezt; man hat es sogar eingeladen daran Theil zu nehmen, obschon man recht gut wußte, daß es nichts thun würde. Man sezte sich darüber hinaus, was es etwa dabei denken möchte. Der Vertrag vom 6 Jul., den man hier zu vollziehen scheint, schließt England den Mund, und gestattet ihm nicht, sich der Expedition zu widersezen. Es macht selbst eine freundliche Miene zu dem bösen Spiele, und man weiß, daß der Herzog von Wellington sich befriedigend darüber erklärt hat. Da England die Rolle übernommen hat, in den Schranken des Vertrags vom 6 Jul. zu bleiben, der außer der Befreiung Griechenlands die Verzichtleistung auf jede Eroberung stipulirt, so muß es sich das Ansehen geben, daß es ganz auf diesen Vertrag zähle, und dem, was die Vollziehung desselben betrift, seinen Beifall zolle. Der englische Botschafter spielt aber seine Rolle nicht so gut; er sagte vor einigen Tagen mit einer gewissen Verlegenheit, daß die Franzosen etwas rasch handelten. Ueber Einen Punkt scheint man hier ganz im Reinen zu seyn, daß nemlich das französische Kabinet ganz im Einverständnisse mit dem russischen handle. Diejenigen, welche dem Hasse Englands die Verluste Frankreichs bei dem Wiener Kongresse zuschreiben, sind darüber erfreut, und hoffen nur von einem Bunde mit Rußland neue Gewährungen. Der ostensible Zwek der Expedition ist, Morea von dem Schwerdte Ibrahims zu befreien, im Grunde aber will man nur den Engländern zuvor kommen, und für den Fall der Theilung ein Unterpfand haben. Dieser Entschluß hat allgemeinen Beifall. Man muntert das Ministerium auf. Man wiederholt von allen Seiten, die Gelegenheit müßte benüzt werden unsere Stellung wieder einzunehmen, und es sollte weder an Menschen noch an Geld dazu fehlen. In der That hat auch diese Stellung für Frankreich viel Schönes. Sollte, was wohl möglich ist, ein allgemeiner Krieg sich entzünden, so würde man auf der einen Seite Preußen und Rußland, auf der andern Oestreich und England sehen. Die Seite, zu welcher Frankreich sich schlägt, würde die gewichtigste seyn. Der Preis eines solchen Vorzugs muß daher auch hoch angeschlagen werden. Dis fühlt Jedermann, und daher die Freude, daß die Regierung Energie und Größe zu entwikeln scheint. Ein gewandtes und kräftiges Ministerium wird immer in Frankreich unermeßliche Hülfsmittel finden. Man wird etwa 15,000 Mann nach Morea schiken, mit Allem, was zu einer solchen Expedition noch sonst gehört. Man hatte mehrere Generale vorgeschlagen, namentlich Hrn. v. Sebastiani, das Mitglied der Deputirtenkammer. Dieser ward aber durch den Einfluß des Hrn. Pozzo di Borgo, seines korsischen Landsmannes, der ihm nicht gewogen ist, beseitigt. Man sprach alsdann von dem General Clausel, dem General Gerard, dem General Maison, den drei ausgezeichnetsten Namen der Armee. Maison erhielt den Vorzug, und Jedermann war damit zufrieden, obschon vielleicht seine beiden Mitbewerber noch mehr gefallen haben würden. Maison ist ein sehr feiner Mann, und dis taugt vorzüglich zu einem halb diplomatischen, halb militairischen Auftrage. Ueberdis ist er einer der ausgezeichnetsten Militairs. Die Ultra's hatten auch den General Loverdo vorgeschlagen; man verlangte aber einen aus den Zeiten unsrer großen Kriege mit Ruhm gekrönten Offizier. Alles meldete sich zu der Expedition, da man der Ruhe ganz überdrüssig ist, und mit Ungeduld sich nach einer thätigen Rolle sehnt. Die Offiziere, die den General Maison begleiten, sind alle trefflich gewählt, und von den besten Gesinnungen. Der General Maison selbst ist Pair von Frankreich und Mitglied der Opposition. Alle Befehle werden mit der größten Thätigkeit ertheilt, da man schon vor Mitte Augusts absegeln will, und nur noch kurze Zeit übrig ist. Inzwischen sind die Ultra's sehr unzufrieden, und tadeln die Expedition aufs Aeußerste. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Laferronnays, ist sehr unpäßlich. Er muß vorerst einen Stellvertreter aufstellen, und geht in das Bad. Man bedauert ihn allgemein.

Deutschland.

** Frankfurt, 29 Jul. Die ganze Familie Rothschild wird, wie es heißt, bis zum nächsten 10 August hier beisammen seyn. — Die Dampfschiffahrt auf der Mainstrete zwischen hier und Mainz soll doch noch bis zur Zeit der Messe ins Leben treten. Es leeren sich alsdann die Taunusbäder und es ist abzusehen, daß jene so bequeme Reisegelegenheit uns noch manchen willkommenen Gast zuführen wird.

Oestreich.

Wien, 29 Jul. Metalliques 93 1/16; Bankaktien 1069 1/2.

Türkei.

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 11 Jun. (neuen Styls) enthält folgenden Artikel: „Die vier Erzbischöfe von Nicäa, Chalcedon, Lariffa und Janina, samt dem Groß-Protosynkellos* des Patriarchen, sind am 2 d. M. auf Poros angelangt. Tags darauf hatten sie eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten, im Beisein der Oberoffiziere der Kriegsschiffe, welche die verbündeten Mächte bei der griechischen Regierung in Station halten. Bei der Zusammenkunft überreichten die Erzbischöfe dem Präsidenten das Schreiben des Patriarchen, das im Februar geschrieben worden, und bereits in allen europäischen und einigen griechischen Zeitungen gedrukt erschienen war. Und da diese Erzbischöfe einzig und allein den Auftrag erhalten hatten dieses Schreiben zu übergeben, so kan man leicht schließen, daß diese Zusammenkunft zu nichts führen konnte. Da aber die Metropoliten ein Zeugniß wünschten über die Genauigkeit, mit der sie das Geschäft

* Σύγκελλος von σύν und κέλλη, ursprünglich, was concellitta im Sidonius Apollinaris, der Zellgenosse eines Mönchs. Seitdem die Bischöfe der griechischen Kirche nur aus den Mönchen genommen werden, sind auch ihre alten Zellgenossen zu Würden gelangt, d. h. der zum Bischof ernannte Mönch hat auch seinen Zellgenossen mit sich empor gehoben; so daß jezt ein Groß-Erster-Zellgenoß (μεγάλος πρωτοσύγκελλος) einem Suffragan-Bischof der abendländischen Kirche gleichkommt. (Anm. des östr. Beobachters.)

ihrer Sendung vollzogen, so werden sie von der griechischen Regierung eine Antwort erhalten, und sodann nach ihrer Bestimmung abreisen." (Unsre Zeitung wird diese Antwort morgen liefern.)

Das Blatt derselben **allgemeinen Zeitung Griechenlands** vom 21 Jun. enthält nachstehendes Rescript: „Der Präsident von Griechenland an das Pandellenion: Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland an das Pandellenion. Unsere Wünsche und Hofnungen, meine Herren, verwirklichen sich immer mehr. Se. Maj. der König von Frankreich hat geruht, unseren Kampf mit neuen Beweisen seiner königlichen Theilnahme zu beehren. Der Hr. Obrist Baron Jucherean de St. Denis, den die Zeitungen bereits als Agenten Sr. allerchristlichen Majestät bei der griechischen Regierung verkündet hatten, ist vor Kurzem hier angekommen, und hat uns die Kreditive des Ministeriums Sr. allerchristlichsten Majestät über diese seine Sendung, in Uebereinstimmung mit dem Londoner-Traktate, überreicht. Der Hr. Baron St. Denis überbringt uns zugleich 500,000 Franken in Baarem. Die Absicht Sr. Majestät des Königs von Frankreich ist, daß von dieser Geldhülfe der vortheilhafteste und zweckmäßigste Gebrauch gemacht werden möge. Eben daher ist Hr. v. St. Denis beauftragt, die besagte Summe unmittelbar in meine Hände zu überantworten. Ich werde sie nur zu den dringendsten Bedürfnissen der Armee und der Flotte verwenden, und ich zweifle nicht daß Sie diese Maaßregel billigen werden, als die einzige, von der in der gegenwärtigen Lage die Vertheidigung des Vaterlandes abhängt, und die vielleicht unmittelbar zu dessen gänzlicher Befreiung beitragen wird. — Wir theilen mit Ihnen, meine Herren, die Gefühle, die gegenwärtige Bekanntmachung in Ihnen erregen wird. Laßt uns der göttlichen Vorsicht danken für die Hülfeleistungen, die sie uns sendet, und laßt uns hoffen, daß wir durch unsere nationale und politische Erneuerung den Grad unserer Dankbarkeit gegen die Monarchen zeigen werden, die uns ihre Wohlthaten so reichlich spenden. Poros, den 18 Junius 1828. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staats-Sekretair: Sp. Tritupis."

†† **Konstantinopel**, 10 Jul. Die Pforte hat durch den niederländischen Gesandten am 27 Jun. ein abschlägiges Antwortschreiben des Grafen Guilleminot, aus Corfu vom 14 Jun. datirt, auf die ihm gemachte Einladung zur Rükkehr nach Konstantinopel erhalten; sie schien darüber sehr betroffen, ob man gleich allgemein darauf vorbereitet war. Bei dem Großwessier hatte noch an demselben Abende eine große Rathsversammlung statt, welcher der zu Akjermann bevollmächtigt gewesenen Tzaouch Baschi beiwohnte. Man weiß nicht genau, welche Beschlüsse in dieser Sizung gefaßt worden sind, man vermuthet aber, daß den Höfen von London und Paris neue Vorschläge gemacht werden sollen, wiewol man sich immer noch mit der Hofnung tröstet, Hr. Stratford-Canning werde von der gemachten Einladung Gebrauch machen, und bald wieder in Konstantinopel eintreffen. Es ist merkwürdig, welches Vertrauen die ottomannischen Minister in das neue englische Ministerium sezen, und mit welcher Zuversicht sie sich dessen Beistandes zu erfreuen glauben, ob sie gleich keinen öffentlichen Akt zu ihrer Rechtfertigung anführen können. Hinsichtlich der Kriegsvorfälle hat die Regierung das Prinzip angenommen, nur die ihr günstigen bekannt zu machen; so wurde vor einigen Tagen ein Bulletin ausgetheilt, worin es hieß, die Belagerung von Anapa sey in Folge eines von der Besazung gemachten Ausfalls, der den Russen an 3000 Mann gekostet, aufgehoben. Die Anstalten zur Vertheidigung des Landes, besonders der Hauptstadt, werden jedoch nun mit vielem Nachdruk betrieben, und ein Firman, der die Entfernung aller noch in der Hauptstadt ansäßigen Griechen, besonders der Handwerker und Arbeitsleute befiehlt, deutet darauf hin, daß die Pforte mit dem Gedanken umgehe, sich auf das Aeußerste zu vertheidigen, und daß sie, im Falle die feindlichen Armeen die Hauptstadt bedrohten, auf die Treue ihrer Bewohner rechnen wolle. Die noch in Konstantinopel sich aufhaltenden Griechen haben zwar bisher keine Veranlassung zu einem Verdachte gegen ihre Gesinnungen gegeben, allein ein trauriger Vorfall zu Varna, der durch das unüberlegte und grausame Betragen des dortigen Pascha's herbeigeführt ward, und mehreren hundert Personen das Leben kostete, mag zu dem Befehle, die Griechen zu entfernen, Veranlassung gegeben haben. Dem Pascha wurde nemlich die Anzeige gemacht, die übrigens wohlhabenden Griechen zu Varna hätten Waffen in Bereitschaft liegen, um bei Annäherung der Russen gegen die Türken aufzutreten. Augenblicklich wurden alle Häuser der Griechen umzingelt, und auf das Genaueste untersucht; es fand sich nichts, was zu jener Anzeige nur einigen Grund geben konnte, dennoch wurden schonungslos die meisten Griechen aus ihren Häusern geschleppt und hingerichtet. Die vornehmsten Türken zu Varna widersezten sich dem grausamen Verfahren des Pascha's, und führten sogar in Konstantinopel Beschwerde. Diese wurde durch den eben erwähnten Jerman beantwortet, welcher endlich auf viele Vorstellungen des Mufti dahin eine Abänderung erlitt, daß diejenigen Griechen, welche ein Gewerbe treiben, und einen Verkaufsladen haben, eine Person zu Bewachung ihrer Interessen zurüklassen dürfen. Die Hauptstadt ist fortwährend ruhig, indessen herrscht kein Enthusiasmus wie in frühern Kriegen; man will sogar bemerkt haben, daß viele junge Leute sich dem Militairdienste zu entziehen suchen, und man versichert, daß bei der Armee bedeutende Desertion statt finde, die besonders im Lager von Schumla, wo großer Mangel an Lebensmitteln herrscht, eingerissen seyn soll. Die Pforte dürfte jene denen Truppen an den Albanesern haben, die unter den Befehlen des Pascha's von Scutari nach Schumla aufgebrochen sind. Alle hier eintreffenden Truppen werden nach Adrianopel instradirt; Mehemed-Emin Pascha von Coniа ist mit 5000 Mann am 6, Bekri Mehemed Pascha von Van mit 1000 Mann am 8 d. dahin aufgebrochen. Dervisch Pascha von Politopel wurde zur Vertheidigung der Gebirgsübergänge aus seinem Exil in Brussa zurük gerufen. — Die nach Griechenland zur Verkündigung der Amnestie abgeschikt gewesenen Bischöfe sind nach Smyrna zurük gekommen, sie überbringen ein Schreiben des Grafen Capodistrias an den griechischen Patriarchen zu Konstantinopel, das in sehr ehrerbietigen Ausdrüken abgefaßt ist, aber die Unmöglichkeit erklärt, sich den Aufforderungen des Patriarchen zu fügen.

Verantwortlicher Redakteur, J. L. Siegismund.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 217. 4 August 1828.

W K 2 ZEITUNG 1828

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 217. Französische Deputirtenverhandlungen. — Verein der Naturforscher zu Berlin. — Antwort des Grafen Capodistrias an den griechischen Patriarchen. — Schreiben aus Konstantinopel. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Times enthalten folgendes Schreiben von Bacoromango in Columbien vom 6 Mai: „Der General Bolivar befindet sich zu Bacoromango, 180 Meilen von Ocanna. Er erhielt daselbst am 23 April Depeschen des Generals Sucre aus La Paz vom 15 Jan. mit der Anzeige, daß der Aufstand in Bolivia völlig erstikt sey. Sucre rühmt den bei dieser Gelegenheit von den Einwohnern von Bolivia an den Tag gelegten Patriotismus, indem sich kein einziger mit den Verschwörern verbunden hätte. Die Regierung von Peru war aber in diese Sache schwer verflochten; Sucre enthielt sich aber weislich davon zu sprechen, aus Besorgniß, einen Krieg zwischen beiden Republiken zu veranlassen. Die peruʼsche Regierung willigte endlich in den Abmarsch der columbischen Division von Arica nach Guayaquil, wohin sie der Befreier beschieden hatte. Dieser Rükzug der columbischen Division aus Bolivia ist meiner Ansicht nach eine neue Widerlegung der tausend Verläumdungen, die man in Europa über den Ehrgeiz des Befreiers und seine Herrsucht verbreitet. Er hat diesem Lande Unabhängigkeit gegeben; jezt läßt er dasselbe nach seiner Art der Freiheit genießen, die seine Institutionen ihm gewähren. Dieses Betragen ist sicher nicht das Betragen eines Despoten. Der Konvent von Ocanna hat sich endlich für das System der Centralregierung, mit Bezirksversammlungen welche die innere Verwaltung zu besorgen haben, entschieden. Die Annahme dieser Grundsäze ist ein sicheres Zeichen, daß Bolivar Präsident der Republik bleiben wird. Alle Bittschriften mit Anschuldigungen sind bereits an Bolivar, als den Erhalter des öffentlichen Friedens, abgeschikt. Die neuen Finanzmaaßregeln und die Thätigkeit des mit diesem Departement beauftragten Ministers haben die Einkünfte so vermehrt, daß man den Beamten von Neugrenada und Venezuela ihren ganzen Gehalt bezahlen konnte; ein Umstand, der schon seit mehrern Jahren nicht mehr statt gefunden hatte. Das Konseil von Bogota zeigt auch viel Festigkeit und Klugheit. Die genaue Aufmerksamkeit in Erfüllung seiner Pflichten flößt das größte Vertrauen ein. Der Befreier beschäftigt sich fast immer mit Reform der Mißbräuche, die in den Departements, in Folge der schlechten Justizverwaltung, besonders häufig geworden sind.“

Portugal.

Die Hofzeitung enthält folgenden Artikel: „Wir befinden uns in der peinlichen Nothwendigkeit, auf die Liste derjenigen, die ihren legitimen Monarchen verrathen haben, den Namen unsers vormaligen Geschäftsträgers zu Paris, Nuno Barbosa de Figueiredo, zu stellen. Nach dem Beispiel und Anrathen des Marquis v. Palmela hat dieser junge Mann, ohne Scheu vor einem so verwerflichen Betragen, an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Erklärung gerichtet, in welcher er die legitime Regierung von Portugal anzuerkennen sich weigert, obwol diese erst kürzlich sein Beglaubigungsschreiben, welches er der französischen Regierung überreichte, erneuert hatte. Don Francisco d'Alpoim e Menezes, Angestellter bei der Gesandtschaft, hat gegen diesen Schritt protestirt und folglich einen neuen Beweis der Treue gegen seinen König und sein Vaterland gegeben, er hat die Auslieferung der Gesandtschafts-Papiere verlangt und überdis ein Cirkular an die portugiesischen Konsuln gerichtet, um ihnen die Nichtbeachtung der Befehle des vormaligen Geschäftsträgers, der die Sache seines Vaterlandes verrathen, einzuschärfen. Der zum Geschäftsträger am französischen Hofe ernannte Graf da Ponte ist zu Paris eingetroffen, und Alles berechtigt zu dem Glauben, daß er den Angelegenheiten eine der von ihm zu erwartenden Würde und Umsicht entsprechende Wendung geben wird.“

Ein Dekret vom 11 Jul. befiehlt, alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die aus Spanien kommen, und zu den 11ten, 14ten, 17ten und 24sten Regimentern leichter Infanterie, den 4ten und 12ten Regimentern der Kavallerie gehörten, in ihren alten Kantonnirungen zu versammeln. Die Generale sollen ihnen eine vollständige Kleidung liefern, und ihren Sold auszahlen lassen. Mehrere Militairs, die zur Zeit der Entlassung des Kriegeministers Saldanha Vorstellungen bei der Infantin Regentin Dona Isabella Maria, zur Beibehaltung desselben eingereicht hatten, sind jezt verurtheilt. Der Obrist des 7ten Infanterieregiments, ein Kapitain, ein Lieutenant, ein Unterlieutenant, alle von demselben Regimente, wurden degradirt, und sollen längere oder kürzere Zeit in Haft bleiben. Bei dem Obristen ist diese Zeit auf ein Jahr bestimmt.

Großbritannien.

London, 26 Jul. Konsol. 3Proz. 86¼; russische Fonds 91½; portugiesische 53¾.

Der Globe and Traveller meldet aus Oporto, daß man daselbst drei englische Schiffe, unter dem Vorwande ihre Ladung gehöre den Chefs der Konstitutionellen, mit Beschlag belegt und ausgeladen habe; vermuthlich würden sie, wenn der englische Regierung sie nicht zurükfordere, konfiszirt werden. — Nach demselben Journal soll in Spanien eine Carlistische Guerilla bei Logronno die zu ihrer Verfolgung ausgeschikte Ab-

Theilung königlicher Truppen nach einem hartnäkigen Gefechte zum Rükzuge gezwungen haben.

Frankreich.

Paris, 29 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 75; 3Proz. 71, 90; Falconnet 76.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 28 Jul. ward die Erörterung über das Budget des Finanzministeriums fortgesezt.

Im Hafen von Toulon herrschte, seit Eingang der Befehle zur Expedition nach Morea, und der Rükkunft von 3000 Mann aus Cadiz (welche einer fünftägigen Quarantaine unterworfen wurden) eine ungewohnte Thätigkeit. Das Linienschif Majestueux, die Fregatten Dido und Armide, wurden eiligst ausgerüstet, drei kleinere Kriegsschiffe nach Algier, Corfu und Milo abgeschikt, und die von Cadiz angekommenen Transportschiffe sollten unter Bedekung der Fregatte Iphigenie unverzüglich dahin zurükkehren, um eine zweite Abtheilung der Besazung abzuholen.

Die Gazette de France sagt nach einer Zusammenstellung der Ansichten mehrerer Journale über die Expedition nach Morea: „Es sind Wetten ausgeboten, daß es mit dieser Expedition wie mit der nach Brasilien gehen wird, und daß Ibrahim Griechenland verlassen haben dürfte, wenn die Expedition in See geht. Bekanntlich erfuhr man nach der Abfahrt unsers Admirals, daß Hr. v. Gabriac die Wiedererstattung der Prisen erhalten hatte, die unsere Eskadre reklamiren sollte. Wir würden daher noch einmal unnüzen Aufwand machen. Bedenkt man diese Märsche und Gegenmärsche, so möchte die Anleihe von 80 Millionen wohl bald erschöpft seyn. Doch was liegt den Liberalen daran! Sollte nicht an dem Tage, wo das Ministerium in ihre Hände gefallen seyn wird, das Staatsvermögen ganz der Revolution gehören?"

Das Journal des Debats enthält ebenfalls einen sehr umständlichen Artikel über die Expedition nach Morea. Es sagt darin unter Anderm: „Rußland gibt die beruhigendsten Versicherungen über seine Absichten, aber das erstaunte, oder vielmehr in Schreken gesezte Europa verhüllt seine Besorgnisse unter der Maske eines Vertrauens, das es nicht fühlt, und diese Heuchelei ist nicht die geringste seiner Gefahren. Bei Weitem nicht alle Umstände sind für Rußland günstig; es hat mehr als Eine Schwierigkeit zu übersteigen. Die klügsten strategischen Kombinationen müssen mit Schnelligkeit vollzogen werden, und die ersten Operationen Rußlands schienen ein Schwanken und Unsicherheit zu verrathen. Die russische Armee treibt bei ihrem Marsche von der Donau gegen Konstantinopel die ganze türkische Bevölkerung vor sich her. Nur die christlichen Bulgaren bleiben in den Städten und Dörfern. Die Muhamedaner der europäischen Türkei sind nur in Bosnien, Albanien und einem Theile von Macedonien in großer Zahl vorhanden. Auf dem Zuge nach Konstantinopel steht diese drohende Bevölkerung der russischen Armee in der rechten Flanke. Diese muß durch zahlreiche Korps beobachtet werden; und daraus erklärt sich der Werth, den Rußland auf unsere Expedition nach Morea sezt, welche eine nüzliche Diversion macht, und die offensiven Bewegungen der Russen erleichtert. Die Türken dürften Konstantinopel muthig vertheidigen, das durch den Hafen und das Meer von zwei Seiten, und durch eine gute Mauer auf der Seite, welche die Basis seines Dreiecks ausmacht, geschüzt ist. Pera ist aber ohne Vertheidigung, und von Pera hängt die Sicherheit des Hafens, die Erhaltung einer Stellung ab, die einen Theil von Konstantinopel beherrscht. Werden sie wohl Zeit und Vorsicht genug haben, um Vertheidigungslinien für Pera zu errichten? Daran läßt sich aus mehrern Gründen zweifeln. Die einzigen Wälle an dieser Seite dürften die türkischen Einwohner von Bulgarien und Thracien seyn, die in Massen an dem Ufer des Bosphorus aufgestellt, den Sieg blutig, wo nicht zweifelhaft machen möchten. Die Russen werden sich des rechten Ufers des Bosphorus und der Dardanellen bemächtigen; sie werden dadurch ihre Vereinigung mit ihren Eskadern des schwarzen Meeres und des Archipels im Propontis vor Konstantinopel sichern. Doch dürfen sie auf einen hartnäkigen Kampf vor den Schlössern des Bosphorus gefaßt seyn. — Noch ernstern Widerstand möchte die Armee des Generals Paskewitsch zu überwinden haben. So wie sie Armenien verläßt, stößt sie blos auf wilde Muselmänner, von religieusem Fanatismus entflammt, die jeden Schritt bedrohen, die Zufuhr abschneiden, und den Rüken gefährden werden. Wenn noch die Pest und andere Krankheiten die Verlegenheiten der Stellung beider Heere vermehren sollten; wenn jene zufälligen Ereignisse, jene unglüklichen im Kriege so häufigen Vorfälle sie überraschen sollten, so könnten sie im Sommer in den muhamedanischen Staaten das finden, was uns im Winter zu Krasnoi, an der Beresina zu Wilna, zu Kowno begegnet ist, die Vernichtung und den Tod! Der Sommer hat seine Gräuel so gut wie der Winter! Sicher stand die französische Armee weder im Muthe, noch in der Zahl, noch in ruhmvollen Erinnerungen, der Armee des Kaisers Nikolaus nach, und sie stand noch überdis unter dem Befehle Napoleons! Kein Feind ist zu verachten: die Entfernung zwischen dem Siege und dem Unglük ist so gering! Wer weiß, ob Europa nicht bestimmt ist, unter dem Gerüsche einer neuen Katastrophe zu erwachen, die seine Schreken beschwichtigen dürfte? Sollte aber das Glük den Entwürfen des jungen Kaisers zulächeln, der mit kühnem Schritte auf der von Katharinens Genie ihm vorgezeichneten Bahn vorschreitet, so darf man sich nicht verbergen, daß dann die Unabhängigkeit von Europa mehr als gefährdet ist. Wenn Rußland in Kleinasien und in der europäischen Türkei gebietet, so hat es auch unser Geschik in Händen. Frankreichs Politik ist erhaben. Das befreite, unabhängige Griechenland entzieht Rußland jeden Vorwand zur Fortsezung des Laufes seiner Operationen. Wenn großherzige Gedanken den Kaiser Nikolaus zu Ergreifung der Waffen veranlaßten, wenn die Befreiung seiner Glaubensgenossen der edle Zwek seiner Bemühungen ist, so wird er zur Bildung eines unabhängigen Staates beitragen, der, die ganze europäische Türkei umfassend, dem Skandale der Theilungen, der beständigen Gelegenheiten zu neuen Kriegen, ein Ende machen, und seinem Handel die freie Bahn durch den Bosphorus und die Dardanellen sichern müßte, deren Besiz und Vertheidigung einem befreundeten Volke anvertraut würde, das für lange seines Beistandes und seines Schuzes bedürfte. Frankreich sucht weder Vortheile noch Ausgleichungen, weder in dem Besize des Peloponneses noch in dem Besize Aegyptens. Sollte das gegenseitige Gleichgewicht gebrochen werden, so kan es nur an seinen eigenen, besser gezogenen, und besser befestigten Gränzen die

Vertheidigungs- und Erhaltungsmittel seiner Unabhängigkeit finden, u. s. w."

*** Paris, 27 Jul. Es wird jezt viel von der nahe bevorstehenden wirklichen Vergebung der bisher nur gesezlich bestehenden Anleihe von 30 Millionen gesprochen. Der Finanzminister hat sich noch für keine Rentenart entschieden, und die gelehrten Tabellen, worin man ihm beweisen will, Anleihen zu drei und zu vier oder zu vierundeinhalb Prozenten seyen am Ende die weniger lästigen, überschwemmen seinen Arbeitstisch. Im Publikum trägt man sich in dieser Beziehung mit mehrern Persönlichkeiten, und das Mistrauen in die Uneigennüzigkeit der Herren Rechner trift sogar auch gewisse bedeutende Männer, die auf der linken Seite der Kammer der Abgeordneten sizen. Dabei steht übrigens das alte Nationalpapier der Fünfprozents unbemerkt da, weil es nicht in den Kram der Jobberei taugt. Diese fand mehr Spielraum in den Schwindelschöpfungen der lezten Spieljahre, und glaubt mit ihren Ziffern und hochgelahrten Logarithmen dem dahin sterbenden Dämon der immer nur verzehrenden, aber nichts erzeugender Spekulation wieder einige Nahrung zu schaffen. Herr v. Rothschild will eine lange Reise machen; allein die Börse weiß wohl, daß der Faden, an welchem sie mit ihm zusammenhängt, dadurch nicht zerrissen würde; auch läßt er sich nicht wieder zerreißen, weil viele andere Hände ihn halten, und eher noch fester zu drehen sich bemühen. — Man hat von der noch immer fortdauernden Liquidation des Schuldenwesens Paraven sehr unangenehme Nachrichten; ein Gläubiger ist vor einigen Tagen unwillig aufgetreten, und hat die förmliche Erklärung des Hauses in den Stand der Fallite gefordert. Herr von Talleyrand soll reine vier Millionen dabei verlieren, und der allgemein bedauerte Herzog von D... beinahe eben soviel. Die Masse scheint keine 25 Prozent zu bieten, und man kan sich bei solchen Aussichten leicht erklären, daß die üble Laune der Beschädigten sich nicht nur Rügen, sondern auch manchen Verdacht erlaubt, z. B. daß der angebliche Selbstmörder sich sehr wohl befinde, und sich des Kassenbestands erfreue, der wenige Tage vor seinem Verschwinden noch äußerst beträchtlich gewesen sey. — In dem Berichte der Anklagekommission entdekt man viele Lüken; auch diese sucht die argwöhnische Strenge der Zweifler durch die Betheiligung gewisser, sonst für rein geltender Personen zu erklären. Man frägt, warum der Bericht das Monopol der Jobberei-Vereine, die Griffe in die Privattaschen unter dem Vorwande des Staatskredits, die Bewilligungen von Mauthlizenzen an verschiedene Begünstigte, die Vergebungen gewisser Städte-Einkünfte an Pächter ohne öffentliche Steigerung, das Einschleichen von Theilhabern in gewisse Vereine, gegen den Willen der Stifter aber unter der Leitung der höhern Gewalt, nicht mit Einem Worte berühre.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern beschäftigten sich zu Ingolstadt am 30 Jul. bis Mittags um 11 Uhr mit Besichtigung der Festungsarbeiten, trafen hierauf am nemlichen Abend zu Nürnberg ein, und sezten am folgenden Tage gegen Mittag Ihre Reise nach Brükenau fort.

An die bayerische Ständeversammlung erging unterm 29 Jul. nachstehendes allerhöchste Rescript: „Ludwig ꝛc. Unsern Gruß zuvor ꝛc. Da Wir Uns auf einige Zeit nach Bad-Brükenau begeben werden, so haben Wir Unserm Gesamt-Staatsministerium die Vollmacht ertheilt, während dieser Abwesenheit die von Ihnen Ständen an Uns zu bringenden gemeinschaftlichen Beschlüsse, welche schriftlich an dasselbe zu senden sind, in Unserm Namen zu empfangen, überhaupt für die Handhabung der Verfassung in allen ihren Vorschriften sorgfältig zu wachen, und in Gemäßheit Unserer wegen Verlängerung der dermaligen Ständesizung unterm 14 Jul. d. J. an die beiden Kammern der Ständeversammlung erlassenen Entschließung, nach Erledigung jener Gesezentwürfe, über welche Wir den ständischen Gesamtbeschluß erwarten wollen, die Sizung sofort auch noch vor dem zum äußersten Termine bestimmten zehnten August d. J. in Unserm Namen für geschlossen zu erklären. Wovon Wir Unsere lieben und getreuen Stände in Kenntniß sezen und denselben mit königl. Huld und Gnade gewogen bleiben. München, den 29 Jul. 1828. Ludwig."

** Frankfurt, 30 Jul. Aus den vorzüglichsten Rebengegenden am Rheinstrome erhält man die erfreulichsten Nachrichten. Die lezten Regen sind der Traube sehr zuträglich gewesen. Zwar sind viele Beeren abgefallen; allein dis kan für das künftige Ergebniß der Lese nur vortheilhaft seyn, weil sich die Traube, die gleich nach der Blüthe allzuvoll war, nun desto vollkommener auszubilden vermag. Hin und wieder fängt die Beere bereits sich zu röthen an. Sollte sich der August für den Weinstok als ein wahrer Kochmonat bewähren, so darf man auf ein Erträgniß rechnen, das weder an Fülle noch an Güte dem der gesegnetesten Jahre nachstehen wird. — In den benachbarten Bädern des Taunus scheint nunmehr die Frequenz ihren höchsten Punkt erreicht zu haben. Zu Wiesbaden waren noch in keinem der früheren Jahre die Nummern der Badeliste zur gegenwärtigen Zeit so hoch als in diesem Jahre. Die Anzahl der wirklichen Kurgäste beläuft sich auf nahe an 3500, die der durchreisenden Fremden ist fast eben so groß.

Se. Maj. der König von Preußen speiste auf Seiner Rükreise von Töplitz nach Berlin, am 29 Jul. zu Pillnitz bei Sr. Maj. dem Könige von Sachsen.

Nach einer Bekanntmachung des brasilischen Vicekonsuls in Bremen werden, mit Ausnahme solcher Personen, die schon im vorigen Jahre zur Auswanderung nach Brasilien engagirt waren, aber erst in diesem Jahre sich nach dem Einschiffungshafen begeben konnten, bis auf weitere Befehle keine Kolonisten mehr nach Brasilien befördert. Das lezte Schif mit Kolonisten, nemlich mit den bereits in Bremen und auf der Reise dahin befindlichen, geht im August von Bremen ab.

Oestreich.

Wien, 30 Jul. Metalliques 93; Bankaktien 1066½.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Julius: „Seitdem die Pforte die Nachricht erhalten hat, daß die Festung Ibrail nach einer hartnäkigen Gegenwehr am 15 v. M. durch Kapitulation an die Russen übergegangen ist, werden die kriegerischen Anstalten und Rüstungen mit verdoppeltem Eifer betrieben. Die allgemeine Bewafnung der Bewohner der Hauptstadt dauert fort, die dienstlichen Leute werden ausgehoben und in den Waffen geübt, Chawassen angeworben, Pferde in Requisition gesezt, und der

Großwessier bereitet Alles zu seinem Aufbruche vor, der jedoch erst dann erfolgen dürfte, wenn die Positionen des Balkan-Gebirges, und ihr Schlüssel, das verschanzte Lager von Schumla, überwältiget oder umgangen werden sollten. Dort bietet jedoch Hussein Pascha Alles auf, um kräftigen Widerstand zu leisten, und es werden ohne Unterlaß Truppen, Munition und Geschüz dahin abgesendet. So ist am 3 d. M. Mehmed Emin Pascha von Konieh mit 6000 Mann aus Klein-Asien hier eingetroffen, und am 8 nach dem Lager von Schumla aufgebrochen. Am 4 kam Sert Mehmed Pascha von Wan mit 3000 Mann hier an, und sezte seinen Marsch nach Schumla fort. Derwisch Pascha von Philippopel, welcher in der leztern Zeit im Exil zu Brussa gelebt hatte, ist wieder in seinen vorigen Rang eingesezt, und mit dem Auftrage, ein Korps zur Vertheidigung der Gebirgspäße bei Philippopel anzuwerben und dort aufzustellen, nach jener Gegend abgesendet worden. Vorzüglich aber sind es die zahlreichen und wohlgeübten Kanoniere und Bombardiere, welche, mehrere tausend Mann stark, nach den am meisten bedrohten Punkten abgegangen sind. Endlich da die Pforte nach den bisherigen Bewegungen des russischen Heeres besorgt, daß Varna bald ernsthaft bedroht werden könnte, so ist der Kapudan Pascha, Izzet Mehmed, mit einem bedeutenden Korps Infanterie und Kavallerie am 3 d. M. nach Varna abgegangen, um die dortige Besazung zu verstärken, und den Oberbefehl bei Vertheidigung dieses Plazes zu übernehmen. Das Kommando über die am Eingange des Bosphorus vor Anker liegende Flotte führt während seiner Abwesenheit der Kapudana Bey (erster Admiral der Flotte) Mustapha Bei, welcher sich in der Schlacht von Navarin durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hatte. Die Batterien und festen Schlösser des Bosphorus sind in gutem Vertheidigungsstande, und hinlänglich mit Truppen und Geschüz versehen, um im Falle eines Angriffs kräftigen Widerstand leisten zu können. Obwol einige russische Kriegsschiffe sich von Zeit zu Zeit bis in der Nähe des Bosphorus zeigen, so haben doch bisher keine Landungen oder Angriffe von Bedeutung hier statt gefunden. Eben so wenig scheint bis jezt ein anderer Uebergang über die Donau, als bei Isaktscha am 8 Jun. bewerkstelliget worden zu seyn. Ueberhaupt verlautet über die Stellungen der beiderseitigen Armeen und über die Kriegsvorfälle hier so wenig, daß es äußerst schwer hält, etwas Zuverläßiges darüber zu erfahren. In der Hauptstadt herrscht fortdauernd Ruhe und Ordnung; die Regierung richtet unter den gegenwärtigen Umständen ihr besonderes Augenmerk auf Herbeischaffung der nöthigen Getreidevorräthe, und, da in mehrern Gegenden des Reichs die Erndte nicht ergiebig ausgefallen, oder durch Schwärme von Heuschrecken verwüstet worden ist, so hat die Pforte die Schiffahrt nach den russischen Häfen des schwarzen Meeres wieder freigegeben, jedoch unter der Bedingung, daß die fremden Schiffe einen Theil ihrer Ladungen zu billigen Preisen an die hiesigen öffentlichen Magazine abtreten sollen. Ueberdis sucht die Pforte auch die Zahl der Konsumenten zu vermindern; so wurden in der verflossenen Woche Fermane verlesen, nach welchen allen unverheiratheten griechischen Handwerkern und Arbeitsleuten befohlen ward, die Hauptstadt zu verlassen, und in ihre Heimath zurükzukehren, ein Befehl, welcher jedoch wegen der dagegen erhobenen Vorstellungen hinsichtlich der Schwierigkeit der Ausführung bald darauf zurükgenommen wurde. Der Gesundheitszustand ist hier fortwährend von der befriedigendsten Art."

Dieselbe Zeitung meldet aus Smyrna: „Die k. k. Eskadre hat vom 1 Januar bis 30 Jun. d. J. vierunddreißig Konvoi's gegeben, und dabei 332 Kauffahrer aller Flaggen eskortirt, und zwar: östreichische 258, englische 7, französische 7, jonische 10, neapolitanische 1, päpstliche 1, russische 10, sardinische 33, schwedische 2, spanische 1, toscanische 3. — Von diesen 332 Kauffahrern fallen nur 63 auf das zweite Vierteljahr, was die eingetretene Stokung des Handels anzeigt. Der Seeraub hat beträchtlich nachgelassen; noch aber liegen alle Elemente desselben bereit, und in den Gewässern von Rhodus und Salonik zeigen sich häufig Raubschiffe. Prisen hat die k. k. Eskadre in der obgedachten Epoche vier gemacht, und zwar eine Brigg und drei Goeletten; erstere war das Magazin und der Sammelplaz der Räuber im Golf von Salonik; eine von den Goeletten eine schwimmende Falschmünze-Fabrik; die beiden andern hatten ihre Papiere in Ordnung, und wurden wieder freigegeben."

† Bucharest, 15 Jul. Nach Privatbriefen aus Gallacz ward die Avantgarde der russischen Armee am 8 Jul. unserm Bajardschik mit einem türkischen Reiterkorps in einem heftigen Gefecht handgemein, das Anfangs zweifelhaft schien, doch sich zu Gunsten der Russen endigte. Die Türken wurden nach denselben Briefen einige Tage später gezwungen, die vortheilhafte Stellung bei Kuczack aufzugeben, und sich unter die Verschanzungen von Beghirli zurükzuziehn, welche den Schlüssel zu den Päßen von Schumla bilden. In dem Lager bei Schumla soll großer Mangel an Lebensmitteln, und die Armee sehr demoralisirt seyn, so daß die Soldaten schaarenweise, zu 10 und 20 Mann, desertiren. Hussein Pascha soll zwar bemüht seyn, durch die strengsten Maaßregeln die Disciplin aufrecht zu erhalten, allein vergebens. Die Hinrichtung der beiden Pascha's, welche Isaktschi und Tultscha übergaben, hat ihn vollends bei der türkischen Armee verhaßt gemacht, und läßt alle türkischen Kommandanten, die unglüklich genug sind ihren Posten mit aller Anstrengung nicht behaupten zu können, vorziehen, in russischer Gefangenschaft zu bleiben, statt zu den Ihrigen zurükzukehren. Der Pascha von Adrianopel ist zur Vertheidigung von Varna nach der Seeküste aufgebrochen, da er nicht unter den Befehlen Hussein Pascha's stehen wollte; und mehrere türkische Kommandanten sollen gleichen Wunsch bei der Pforte geäußert haben. Hussein Pascha war aus Aerger über das Benehmen dieser Pascha's krank, und soll den Oberbefehl haben niederlegen wollen; doch ist er auf ausdrüklichen Befehl des Sultans auf seinem Posten geblieben. Er hatte um einen Dolmetscher, der die russische Sprache genau kenne, gebeten, es wurde ihm jedoch angedeutet, daß es keiner Uebersezungen bedürfe, um den Feind zu schlagen. So sieht er sich in allen seinen Anordnungen, von Obern und Untergebenen gehemmt. Man glaubt hier, daß die so feste Stellung von Schumla bald von den Türken verlassen seyn, und die russische Armee ohne großen Widerstand gegen Adrianopel vorrüken werde.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 218. — 5 August 1828

W 2—K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Ueber die Expedition nach Morea.) — Polen. — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 218. Briefe aus Spanien. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Schreiben aus Frankfurt. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 66. Bayerische Ständeverhandlungen. — Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 16 Jul. Der Triumph des Don Miguel ist vollständig, und er hat nun keine weitern Gegner zu bekämpfen. Diejenigen, welche mit der englischen Politik besonders unzufrieden sind, geben ihr Schuld sie habe dadurch, daß sie zuerst die portugiesischen Generale Palmela u. s. w. zu der Reise nach Oporto aufgemuntert und dann auf einmal die Blokade von Oporto anerkannt habe, die Absicht bewiesen, sie den Händen ihrer Feinde zu überliefern, die schon laut verkündeten, sie würden sie henken lassen. Seit dem Einzuge der Miguelisten zu Oporto haben die Verhaftungen mit neuer Strenge begonnen. Alle neuen Gefangenen sind in geheimer Haft. Darunter befindet sich auch eine reiche Dame, die den Pacht des Tabaks für Oporto hatte, und deren Verbrechen darin besteht, den Konstitutionellen Geld vorgeschossen zu haben. Auch Hr. Pinto, ein reicher Hutfabrikant, ist unter der Zahl. Ein kleines, reich beladenes Handelsschif ward vorgestern bei der Fahrt aus dem Tajo von einem Schiffe mit brasilischer Flagge genommen. Nun wagt kein Schif mehr auszulaufen, und dis richtet unsern Handel vollends zu Grunde. Man behauptet, der neueste Kourier von Madrid habe die Anerkennung Don Miguels als Königs von Portugal von Seite des Königs Ferdinand mitgebracht. Man fährt noch immer mit den Vorbereitungen zu den Krönungsfesten fort. Alle Güter der Portugiesen, die an den Vorfällen von Oporto Theil genommen haben, und ins Ausland geflohen sind, sollen nun öffentlich verkauft werden. Mittlerweile werden ihre Häuser ausgeplündert.

Großbritannien.

Das Unterhaus vertagte sich am 25 Jul. auf den 28, wo vermuthlich die diesjährige Sizung durch eine Thronrede geschlossen werden wird.

Am 18 Julius machte der ehemalige Handels- und Kolonialminister, Hr. Huskisson, im Unterhause den Antrag, den König in einer Adresse um Vorlegung des neuen nordamerikanischen Zolltarifs, dann des Tarifs von 1824, und aller von dem brittischen Gesandten in Amerika erhaltenen Aktenstüke zu bitten. Hr. Huskisson suchte umständlich nachzuweisen, daß der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten eben so nachtheilig für ihre wahren Handelsinteressen als für jene Englands sey. Während der nordamerikanische Handel mit England die Hälfte des gesamten Handels des erstern Staates mit dem Auslande bilde, mache er nur den sechsten Theil des englischen Handels aus; diejenigen, welche Repressalien nothwendig machten, möchten nun bedenken, ob sie gutes Spiel dabei hätten. Schließlich behauptete Hr. Huskisson, daß, wenn die Vereinigten Staaten bei ihrem jezigen Systeme beharrten, man Repressalien gegen sie ergreifen und mit Festigkeit handhaben müsse. Hr. Hume unterstüzte die Motion des Hrn. Huskisson auf Vorlegung der Aktenstüke. Hr. Peel erklärte, er werde sich derselben nicht widersezen, weil er sie für sehr vortheilhaft halte; nach seiner Meynung seyen jedoch die lezten Maaßregeln der Vereinigten Staaten nicht als Repressalien zu betrachten, besonders da England erst kürzlich wieder die Beschränkungen in seinem auswärtigen Handel gemildert habe. Der Zwek der nordamerikanischen Regierung bei ihrem neuen Tarife scheine vielmehr die Aufmunterung ihrer Fabriken zu seyn; er hoffe aber, die gesunde Vernunft und die nachtheiligen Folgen dieser Maaßregel würden die Vereinigten Staaten bewegen, sie wieder aufzugeben. Die englische Regierung, fuhr der Minister fort, wird den Vereinigten Staaten und den andern Nationen zu zeigen wissen, daß, wenn das Ausland unsere Produkte ausschließt, wir auch die seinigen ausschließen können. Das System der Reciprozität kan unmöglich gegen eine Nation beobachtet werden, die alle unsre Begünstigungen annimmt und uns nichts dagegen einräumt. Ohne gegen Nordamerika feindselig gesinnt zu seyn, kan ich ihm vielmehr sagen, daß sein Handel und seine Einkünfte durch den neuen Tarif empfindlich leiden werden ꝛc. Ich gebe der Motion meine Zustimmung, hoffe aber, daß die Kammer keine Beschlüsse unter dem Einfluß augenblicklicher Gefühle fassen, sondern einen so wichtigen Gegenstand mit Ruhe und Ernst berathen werde. Hrn. Huskissons Antrag wurde angenommen.

Die Times sagen: „Aus den Debatten des Kongresses und den Erörterungen der Journale geht hervor, daß die Gesezgebung der Vereinigten Staaten den Tarif nicht in feindseligen Absichten gegen Großbritannien angenommen hat, daß aber der Handel unsers Landes wesentlich die Wirkungen dieser Maaßregeln empfinden wird. Die Einfuhr in die ganze Union beträgt einem amtlichen, in den National-Intelligencer eingerükten Berichte zufolge, blos im lezten Jahre 80,000,000 Dollars, etwas über 16 Millionen Pf. St. Dieser unermeßliche Handelszweig Amerika's umfaßt eine dreimal beträchtlichere Menge Waare, als in England fabrizirt wird. Das einzige große Fabrikland, das in Handelsverbindungen mit den Vereinigten Staaten steht, ist Frankreich; die Einfuhr aus diesem Königreiche reicht aber nicht über acht Millionen Dollars, macht also noch nicht einmal den vierten Theil des Handels aus, den sie mit uns führen. Die Hauptartikel Frankreichs sind Weine und Seidenwaaren, und da die Amerikaner wohl wissen, daß

sie ihre Weine nicht so fabriziren können wie ihre Kattune, so wird dieser Zweig ihres Handels durch die neuen Anordnungen der Zollverwaltung bedeutend leiden. Wenn äußerst hohe Zölle die Einfuhr englischer Waaren in die Vereinigten Staaten hindern, so würde der Tarif die verderblichsten Folgen in diesem Lande und auf der andern Seite des atlantischen Meeres haben. Artikel, die großen Theils Fabrikate sind, und einen Werth von 6 Millionen Pf. St. betragen, würden dann nicht mehr leicht einen Absaz finden, und wenn sie von den überseeischen Douaniers zurükgewiesen würden, so möchte wohl die verminderte Bestellung einige Tausende unserer Fabrikanten ins Elend stürzen. Die Amerikaner dürften aber selbst auch unter dieser Maaßregel leiden, da keine Möglichkeit mehr für sie vorhanden wäre, uns ihre rohen Produkte zuzuschiken, und ihnen damit die Gelegenheit fehlen würde, so großen Gewinn daraus zu ziehen."

Die Times wollen auch wissen, die englische Regierung habe, auf Bitten der Familie des zu Lissabon verhafteten Sir J. Doyle, dem Befehlshaber ihrer Seemacht im Tajo aufgetragen, die Freigebung dieses Gefangenen von der portugiesischen Regierung peremtorisch zu fordern.

In England und beinahe in allen Hauptstädten des Kontinents hat man eine Subscription eröfnet, um zu London dem Lord Byron eine Statue zu errichten. Unter den Subscribenten bemerkt man unter Andern: Sir Walter Scott, 25 Pf. St.; Herzog von Devonshire, 100; M. J. Murray, Buchhändler, 100; Peel, Minister des Innern, 25; Marquis v. Lansdown, 30; Lord Dudley and Ward, 100; Sir F. Burdett, 50; Stratford Canning, 5; der Schauspieler Charles Kemble, 5; der Dichter Thomas Moore, 10; Hobhouse, 100; der Bankier Alex. Baring, 50 ꝛc.

** London, 26 Jul. Viele der hiesigen Torpzeitungen, und mit ihnen eine große Anzahl Kurzsichtiger, glauben schon selbstgefällig in der heftigen Sprache der Nordamerikaner aus den südlichen Staaten gegen den neuen Tarif, eine Auflösung der Union wahrzunehmen. Nur einiges Nachdenken über den Charakter des Ausdrukes und der Sprache in demokratischen Freistaaten wie der nordamerikanische Bund — ein Charakter der sich nothwendig aus den Institutionen und der Abwesenheit aller andern politischen Abhängigkeit als von den vom Volke selbst angenommenen Gesezen, bilden muß — würde viele unserer verblendeten Britten schnell ihren Irrthum einsehen lehren. Aber die Amerikaner kümmern sich wenig um den menschenfreundlichen Unterricht, welchen England ihnen in seinem Parlamente und seinen Zeitungen in der Staatswirthschaftslehre geben will; sie verfolgen ruhig ihr System, und wissen daß sie schon einen hinreichenden Grad von Volksentwikelung erlangt haben, um mit Vortheil für das ganze Land die Industrie zu befördern, ihren wichtigen rohen Erzeugnissen einen eignen bedeutenden Absaz zur Verarbeitung im eigenen Lande zu öfnen, und den Tag herannahen zu sehen, wo sie, statt die nothwendigen Manufakturwaaren aus England einführen zu müssen, ihre eigenen Fabrikate fremden Ländern zuführen werden. Die Amerikaner besizen schon alle Erfordernisse zum Gelingen eines solchen Volksvorsazes: große Kapitalien, eine Volksmenge von 12 Millionen Menschen, unbeschränkte Benuzung aller Natur- und Individuellen Kräfte, eine täglich sich mehrende Anzahl naturwissenschaftlicher Anstalten und Gesellschaften, einen allgemein im Volke verbreiteten Sinn für die große Nüzlichkeit der Maschinen, und endlich eine Handelsmarine, nächst der brittischen die größte in der Welt! Warum sollen sie unter diesen Verhältnissen nicht vorwärts schreiten? Wir in England predigen jezt Handelsfreiheit; d. h. wir auf unserer kleinen beschränkten Bodenfläche mit einer zahlreichen Bevölkerung und noch zahlreichern Kapitalien, wollen allen anderen Nationen ihre rohen Produkte, dem Deutschen seine Wolle, dem Amerikaner seine Baumwolle, dem Italiener seine Seide u. s. w. abkaufen, und mit unsern Kapitalien und Maschinen verarbeiten. Diese Politik ist für uns auf unserm gegenwärtigen Standpunkte unfehlbar die richtigste und angemessenste, aber auch andere Nationen, besonders solche, deren eigener Boden ein Produkt liefert, das zur fernern Manufakturverarbeitung sich eignet, werden schwerlich vergessen, was sie sich selbst schuldig sind, und den höchsten Nuzen aus den von der Natur ihnen verliehenen Gaben zu ziehen suchen.

Frankreich.

Paris, 30 Jul. Konsol. 5Proz. 105, 70; 3Proz. 71, 35; Falconnet 75, 50.

Der König empfing vor einigen Tagen in einer Privataudienz den Baron v. Mareuil, der ihm Rechenschaft über seine Sendung nach Lissabon ablegte. Se. Majestät bezeugten demselben in den gnädigsten Ausdrüken Ihre Zufriedenheit über die Art, wie er jene Sendung erfüllte hat.

In der Sizung der Pairskammer am 29 Jul. ward die Erörterung über das Gesez, die Rechnungen vom Jahre 1826 betreffend, eröfnet. Dabei sprachen Baron Pasquier, die Grafen Ambrugeac, Tournon, Molé, Villele, der Baron Mounille, der Kriegsminister und der Generaldirektor der Brüken und Heerstraßen.

Die Deputirtenkammer kam an demselben Tage mit der Berathschlagung über das Finanzbudget, und damit über das ganze Gesez der Ausgaben zu Ende, das hierauf mit einer Mehrheit von 299 gegen 28 Stimmen angenommen ward.

Der Courrier français äußert, die Nachrichten von verschiedenen Punkten Frankreichs über den Zustand der Erndten würden täglich beunruhigender. Schon im vorigen Jahre hätten mehrere Gegenden durch die Theurung des Getreides gelitten, gegenwärtig aber seyen diese Preise, die man damals schon zu hoch gefunden hätte, noch um 30, 40, selbst um 60 und 70 Prozent gestiegen. Es heiße, die Regierung wolle in wenigen Tagen ein entweder provisorisches oder definitives Getreidegesez mit Verminderung der Schranken der Einfuhr vorlegen; dieses Gerücht sey aber nicht wahrscheinlich, da ein solches Gesez bei der bereits sichtbaren Ermüdung der Kammer zu wichtig wäre. Die Regierung habe sich auch bereits das Recht zugeeignet, den Zolltarif in den Zwischenzeiten der Sizungen zu modifiziren; sie könne daher auch jezt zu diesem Mittel ihre Zuflucht nehmen. Die Lage sey um so kritischer, da das schwarze Meer geschlossen sey, und die Vorräthe in jenen Gegenden auf jeden Fall durch die Anwesenheit einer großen Armee abnehmen müßten.

Der Constitutionnel sagt unter Anderm in einem umständlichen Artikel über die Expedition nach Morea: „Sollte es zu einer Theilung der Türkei unter den großen europäischen

Mächten kommen, so gäbe es allerdings eine passendere Stellung für Frankreich, als Morea ist. Es wäre dann wohl besser in Aegypten, als in Griechenland zu stehen. Aegypten ist ein Land, das wir kennen, und wo große Genies, wie Leibnitz und Napoleon, fest glaubten, daß für uns Etwas, und zwar etwas recht Gutes zu thun sey. Würde man aber jezt nach Aegypten gehen, so wäre dis allerdings unpassend, denn man könnte sich dabei nicht wohl auf den Vertrag vom 6 Jul. stüzen. Während uns noch Niemand schlechte Beispiele gibt, würde es allzu unmoralisch und gefährlich seyn ein solches zu geben. Rußland zieht zwar gegen Konstantinopel heran; wollten wir aber ohne weitere Umstände nach Aegypten gehen, wie zu den Zeiten, wo wir den Kontinent beherrschten, und wo ein Held 40,000 Helden auf einer Flotte von 400 Segeln führte, so wäre dis außer der Zeit. Um nun irgend wohin zu gehen, müssen wir uns zu Morea entschließen, um den Zeiten, der Schiklichkeit und dem Traktate vom 6 Jul. getreu zu bleiben. Frankreich nimmt daher keine üble Stellung zur Vollziehung des Traktats vom 6 Jul., wie auch immer diese Vollziehung ausfallen mag. Sollte man bei Gelegenheit der Auslegung dieses Traktats in Zwist gerathen, sollten, was allerdings möglich ist, Oestreich und England dieselbe Auslegung anerkennen, und zur Aufrechthaltung derselben die Waffen ergreifen, so dürften die auf gutes Glük nach Morea geschikten 15,000 Franzosen in eine peinliche Lage versezt werden. Wir haben zwar eine schöne Seemacht, die große Hofnungen gewährt; es frägt sich nur, ob sie die in Griechenland befindliche Armee verstärken oder abholen könnte? Sollte ihr ein neues Unglük von Abukir begegnen, was würden wohl unsere tapfern Soldaten mit verbrannten Schiffen anfangen? Dis ist die Schattenseite des Gemäldes; wenn aber die Regierung zum Erstenmale Etwas zu thun scheint, um Frankreich zu einer schönern Rolle zu erheben, so wollen wir sie mit unsern Wünschen, unsern Hofnungen und unsern Aeußerungen unterstüzen, u. s. w."

Der Messager des Chambres enthält folgenden, wie es scheint halboffiziellen Artikel: „Bei Gelegenheit der Mittheilung des Entschlusses Sr. Majestät, eine Expedition nach Morea zu senden, waren wir auf alle möglichen Muthmaaßungen der Journale gefaßt. Das Feld der auswärtigen Politik ist sehr groß, und mit einiger Kenntniß der Geographie, der Geschichte und einiger ausgezeichneten Namen, kan man leicht Systeme aufstellen, und nach Belieben Resultate schmieden. Wir sind dabei zu sehr von den Wohlthaten der Preßfreiheit überzeugt, als daß wir den geringen Nachtheil solcher unrichtigen oder übertriebenen Ansichten, wo doch immer die eine die andere wieder neutralisirt, nicht gehörig würdigen sollten. Zur Berichtigung solcher Vorstellungen im Geiste einer natürlichen Politik möge Folgendes dienen: Schon lange forderten die Religion, die Politik und die Menschlichkeit von den europäischen Kabinetten, dem trostlosen Zustande, der ein ganzes christliches Volk erdrükte, und zugleich den Handel des mittelländischen Meeres bedrohte, ein Ende zu machen. Der Traktat vom 6 Jul. legte den Grund zu einer Ausgleichung zwischen der Unabhängigkeit Griechenlands und den Rechten der hohen Pforte. Das gute Einverständniß, das beständig zwischen dem Divan, Frankreich, England und Rußland geherrscht hatte, ließ die drei unterzeichnenden Mächte hoffen, daß der Rath der Mäßigung und der Weisheit Gehör finden würde. Dis war nicht der Fall; alle Maaßregeln der Aussöhnung wurden zurükgewiesen. Die Schlacht von Navarin bewies der Türkei, daß die drei Mächte fest entschlossen waren, den Interventionsvertrag durch Unterhandlungen oder durch Gewalt der Waffen in Vollziehung zu bringen. Dieses Ereigniß klärte die hohe Pforte noch nicht auf; sie erließ Manifeste, und forderte alle Muselmänner auf ins Feld zu ziehen. Die Botschafter der drei Mächte sahen sich dadurch genöthigt, Konstantinopel zu verlassen. Besondere Beschwerden veranlaßten hierauf einen Krieg Rußlands gegen die hohe Pforte. Die friedlichen Versicherungen Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus beruhigen Europa. Wir dürfen hoffen, daß der besser belehrte Divan einsehen wird, daß es endlich Zeit ist, seine Lage und die Macht seines Gegners in Erwägung zu nehmen. Während nun aber diese Ereignisse an den Ufern der Donau vorgehen, erfährt das von ägyptischen Truppen besezte Morea alles Ungemach eines gewaltsamen Einfalls. Wenn die väterliche Regierung des Grafen Capodistrias die Trümmer aufzuräumen sucht, die durch ein sechsjähriges Blutvergießen sich gehäuft haben, so begehen Ibrahims Soldaten täglich tausend Gewaltthätigkeiten, und bald würde dieses Land nur noch eine Wüste seyn. Der Traktat vom 6 Jul. hat daher noch nicht alle seine Früchte getragen, da ein Theil Griechenlands unter dem militairischen Joche der ottomannischen Macht schmachtet; die Truppen Ibrahims stehen noch in Morea; es ist nicht genug ihnen die Kommunikationen mit Aegypten abzuschneiden; man muß auch noch durch Aufstellung einer militairischen Macht einem Zustande der Dinge ein Ende machen, der mit den Bedingungen des Traktats vom 6 Jul. im Widerspruche steht. Die nach Morea bestimmte Expedition hat, wenn wir recht berichtet sind, folgenden Zwek: Wir glauben nicht, daß die Araber Ibrahims sich mit unsern Soldaten messen möchten. Die Söhne Aegyptens haben bereits die Kraft unserer Marine zu Navarin kennen gelernt; vielleicht erinnern sie sich auch noch der französischen Bajonnette vor Cairo und Alexandrien. Es läßt sich daher hoffen, daß die bloße Gegenwart unserer Soldaten in Morea dieser Besezung ein Ende machen, und die Vollziehung des Traktats vom 6 Jul., den großherzigen Zwek der gegenwärtigen Expedition, zu Stande bringen werde. Dadurch sind alle Muthmaaßungen vom Kriege, jene Schilderungen eines allgemeinen Brandes, die man uns vorzulegen beliebt, hinreichend beantwortet. Die Expedition nach Morea hat, wir wiederholen es, nur die Vollziehung eines bestehenden Vertrags zum Zweke. Soll man nun alle Ungereimtheiten der Gazette widerlegen, die der Regierung des Königs vorwirft, daß sie sich mit der Demokratie in Griechenland verbände? Die Regierung Sr. Majestät verbündet sich nicht mit der Demokratie, wenn sie, im Vereine mit ihren Alliirten, eine vollkommen christliche Sache unter ihren Schuz nimmt. In Griechenland ist unter der Präsidentschaft des Hrn. Grafen Capodistrias eine politische Verwaltung aufgestellt; und diese Verwaltung ist die einzige anerkannte und konstituirte Gewalt. Frankreich hat sich nicht in innere Spaltungen zu mischen; sein Geschäft ist die Vollziehung der beschlossenen Konventionen in Allem dem, was dasselbe betrift."

Polen.

Ihre kaiserl. Hoh. die Großherzogin von Sachsen-Weimar, welche am 16 Jul. von Petersburg zu Warschau eingetroffen war, setzte am 21 ihre Reise nach Weimar fort. — Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin wollte in den nächsten Tagen seine gewöhnliche Reise zur Inspektion des litthauischen Korps antreten, und ungefähr 10 Tage von Warschau abwesend seyn.

Oestreich.

* Wien, 29 Jul. Nach den neuesten Nachrichten aus London ist dort in den Konferenzen der Minister der drei zur Pacifikation Griechenlands verbundenen Höfe beschlossen worden, die Konvention vom 6 Jul. 1827 auf das Nachdrücklichste zu handhaben, und Admiral Malcolm soll Instruktionen in diesem Sinne erhalten haben. Man versichert, dieser Beschluß sey vorzüglich durch die feste Haltung des französischen Hofes, der sich sehr energisch für die Aufrechthaltung jener Konvention aussprach, herbeigeführt worden. Nichtsdestoweniger soll Lord Heytesbury offiziell das russische Kabinet zu einer Erläuterung auffordern, worin die Garantien beständen, die Rußland von der Pforte bei Herstellung seines partiellen Friedens verlangen würde. — Vorgestern hat Se. Durchl. der Herzog von Reichstadt in Baden vor Ihren Majestäten dem Kaiser, der Kaiserin und seiner durchl. Mutter, seine letzte Prüfung in allen Zweigen des Wissens zur großen Zufriedenheit aller Zuhörer bestanden. Man fügt hinzu, Se. Maj. der Kaiser habe dem jungen Prinzen versprochen, daß er nun binnen einem Jahre der militairischen Laufbahn gewidmet werden solle, und derselbe habe darüber die größte Freude bezeugt.

† Wien, 31 Jul. Die Nachricht, daß der Infant Don Miguel den Königstitel angenommen, die Junta von Oporto gestürzt, und sich dieses Plazes bemächtigt habe, erregte hier große Sensation, und soll den am hiesigen Hofe akkreditirten portugiesischen Gesandten veranlaßt haben sein Amt nieder zu legen, so wie auch die hiesige kaiserl. brasilische Gesandtschaft an alle Missionen ähnliche Cirkulare, wie die am Londoner Hofe akkreditirte, erlassen hat. — Der königl. spanische Gesandte am k. k. Hofe, Hr. v. Acosta, wird seinen hiesigen Posten verlassen, und sich nach Neapel begeben. — Das in mehreren deutschen Blättern verbreitete Gerücht über die Abberufung des hiesigen schwedischen Bevollmächtigten Grafen v. Löwenhjelm scheint keinen Grund zu haben. Der königl. preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. Maltzan, welcher mit Urlaub abwesend ist, wird täglich zurückerwartet, so wie der königl. französische Botschafter, Herzog von Laval-Montmorency. — Mit der lezten Post aus Konstantinopel ist nichts von besonderm Interesse eingegangen. Die Pforte soll sich mehr als bisher rüsten; sie scheint die Entscheidung des Kampfes unter den Mauern von Konstantinopel abwarten zu wollen. — Von den Gränzen der Fürstenthümer lauten die Berichte über die herrschende Pest sehr beunruhigend, so daß unsere Regierung sich gezwungen sehen dürfte, einen dritten Pestkordon an der Gränze aufzustellen. — Nach Handelsbriefen aus Triest soll Hr. Stratford-Canning in Ancona angekommen seyn, um sich von da nach Corfu zu begeben. Hr. v. Ribeaupierre soll in derselben Absicht Florenz verlassen haben.

Wien, 31 Jul. Metalliques 93 1/16; Bankaktien 1067.

Türkei.

* Aegina, 19 Jun. Unerwartet wurden Georg Mauromichali (Sohn des Fürsten der Mainoten), A. Nako und Georg Miliati, alle drei Chefs der aufgelösten provisorischen Regierung, nebst mehrern Spezzioten, auf Befehl des Präsidenten festgenommen, und nach der Albanitika abgeführt. Man erschöpft sich in Muthmaaßungen über diese Maaßregel. Die Verhafteten gehören insgesamt zur sogenannten englischen oder Insel-Partei, welche seit der Ankunft des Grafen Capodistrias, besonders aber seit der russischen Kriegserklärung gegen die Pforte, Mißtrauen gegen den Präsidenten zu erregen suchten. — Auf dem hier erschienenen Verzeichnisse der erhabenen Unterstüzer Griechenlands erscheint die Kaiserin Mutter von Rußland mit einem Geschenke von 200,000 Silber-Rubeln für die Armen Griechenlands. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus hat zwei Millionen Franken als Darlehn zu 5 Prozent Zinsen der Nationalbank angewiesen. Die Freude und der Dankes-Jubel über diese großmüthigen Gaben übertreffen alle Beschreibung.

* Konstantinopel, 11 Jul. Ueber den Zustand von Morea hat Ibrahim Pascha, wie versichert wird, Folgendes an die Pforte berichtet. Der Mangel an Lebensmitteln und Krankheiten aller Art hätten so überhand genommen, daß ihn die Albaneser haufenweise verließen und in ihre Heimath zurükkehrten. Er habe hierauf Vorschläge zur Räumung Morea's an die vereinigten Admirale gelangen lassen, und ihnen zugleich erklärt, daß er für die Ausschweifungen der heimkehrenden Albaneser im Innern von Morea nicht verantwortlich seyn könne. Die Kommandanten der alliirten Geschwader hätten sogleich einen Schnellsegler nach Alexandrien abgeschikt, um Transportschiffe zu holen, und man erwarte auch Capodistrias auf der Rhede von Navarin, um an den Unterhandlungen über die Räumung Theil zu nehmen. Dieser Schritt Ibrahim Pascha's geschah dem Vernehmen nach in Folge der ihm von der Pforte zu der Zeit zugesendeten eventuellen Instruktionen, als sie durch den Reis-Effendi an die Botschafter von England und Frankreich zu Corfu die bekannten Einladungsschreiben ergehen ließ. Deshalb lief dieser Tage allgemein das Gerücht, daß die Pforte den Londoner Traktat anzunehmen beschlossen habe. Allein seitdem ist das Antwortschreiben des Grafen Guilleminot durch den niederländischen Gesandten dem Reis-Effendi übergeben worden, und hat durch einige der Pforte unziemlich dünkende Aeußerungen des Grafen, namentlich: „Daß der Sultan dem Geiste seines Volkes entgegen einen Krieg führe, der ihm Verderben bringen werde," höchlich mißfallen, so daß der Reis-Effendi selbst sich bitter darüber geäußert hat. Die Pforte sucht daher jezt glauben zu machen, daß Ibrahim Pascha nicht nach seinen frühern Instruktionen, sondern eigenmächtig, aus wirklicher Noth, obige Unterhandlungen mit den Admiralen eingeleitet habe.

* Bucharest, 14 Jul. Graf Bulgari ist aus dem russischen Hauptquartier in drei Tagen hier eingetroffen; er begibt sich, wie es heißt, als bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus bei der griechischen Regierung, über Wien nach Poros. Nach Aussage seiner Umgebung befand sich Kaiser Nikolaus am 11 in Bazardschik, und Varna, so wie schon früher Silistria, waren berennt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 219. 6 August 1828.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Thronrede bei Prorogation des Parlaments.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Armeebericht.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 219. Ueber die Niederlage der Konstitutionellen in Portugal. — Großbritannien. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Aufgefundene Ruinen von Petra. — Schreiben aus Stockholm. — Rußland. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 16 Jul.: „Die Ueberreste der portugiesischen Konstitutionellen stehn auf der Linie von Rio de Castro, in Galizien, bis nach Vilameans und Val do Rio Caldo; alle Divisionen der Miguelistischen Armee sind zu Braga konzentrirt. Die Truppen, welche Oporto eingenommen haben, werden sich ebendahin begeben, und der General Povoas wird sie begleiten. Am 7 hielt sich Almeida noch für Don Pedro. Die gegen Madera vorbereitete Expedition dürfte erst in einigen Wochen abgehn, da eine beträchtliche Macht dazu nöthig ist, indem schon 600 Mann zureichen, den einzigen Landungsplaz auf der Insel, nemlich den Hafen von Funchal, zu vertheidigen.“ (Nach englischen Blättern hat der Souverneur von Madera, Valdez, zwei Proklamationen gegen Don Miguel erlassen, Terceira aber, eine der Azoren, sich für Don Miguel erklärt.)

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 21 Jul.: „Man versichert, die Geistlichkeit der Stadt Burgos habe Se. Majestät gebeten, Ihre Minister zu ändern. Der Monarch soll den wiederholten Bitten derselben widerstanden, und Hrn. Ballasteros, dessen Sturz man hauptsächlich beabsichtigte, versichert haben, Sie würden ihn gegen seine Feinde vertheidigen. — Briefe aus Sevilla vom 16 melden, daß in Folge der Ankunft eines außerordentlichen Kouriers zwei Bataillone des Regiments Savoyen nach Badajoz ausgezogen seyen.“

Großbritannien.

London, 28 Jul. Konsol. 3Proz. 86¾; russische Fonds 91½; portugiesische 53¾; mexicanische 39¾; griechische 18; Cortes 11.

Am 28 Julius um 5 Uhr Nachmittags nahmen im Oberhause der Herzog von Wellington, der Lordkanzler, Lord Melville und der Graf von Shaftesbury ihre Plätze als Kommissarien zur Prorogation des Parlaments ein. Nach Ueberreichung ihrer Vollmacht zu dieser Prorogation las der Lordkanzler folgende Rede im Namen des Königs ab: „Mylords und meine Herren! Wir sind von Sr. Majestät beauftragt Ihnen zu eröfnen, daß nach Beendigung der Angelegenheiten der Session, Se. Majestät Sie von der Verpflichtung dem Parlamente beizuwohnen entheben können. Se. Majestät haben uns zugleich aufgetragen, Ihnen für den Eifer und Fleiß zu danken, womit Sie sich bestrebt haben, die verschiedenen für das öffentliche Wohl so wichtigen Gegenstände zu prüfen. Ihre getroffenen Vorkehrungen zur Anordnung der Einfuhr des Getreides hat den dem Akerbau des Landes gebührenden Schuz mit den Vorsichtsmaaßregeln in Einklang gebracht, die man zur Verhütung der Folgen einer unzureichenden Erndte ergreifen müßte, und diese werden nun, Se. Majestät sind davon überzeugt, zur Sicherung der unzertrennlichen Interessen aller Klassen von Unterthanen Sr. Majestät dienen. Wir haben den Auftrag Ihnen anzuzeigen, daß Se. Majestät fortwährend von Ihren Verbündeten und allen fremden Mächten Versicherung ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Land erhalten. Die Bemühungen Sr. Majestät, die Pazifikation Griechenlands im Verein mit Ihren Verbündeten, dem Könige von Frankreich und dem Kaiser von Rußland, zu Stande zu bringen, dauern ununterbrochen fort. Se. kaiserl. Majestät haben sich in der Nothwendigkeit befunden, der ottomannischen Pforte aus Gründen, die ausschließlich Ihr eignes Gebiet betreffen, und sich nicht auf die Stipulation des Traktats vom 6 Julius 1827 beziehen, den Krieg zu erklären. Se. Majestät sind über diese Feindseligkeiten lebhaft betrübt, und werden keine Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Intervention für Wiederherstellung des Friedens versäumen. Der Entschluß der Mächte, die an dem Traktate vom 6 Julius Theil genommen, dessen Zwek zu Stande zu bringen, hat keine Veränderung erfahren. Se. kaiserl. Majestät haben eingewilligt, im mittelländischen Meere auf die Ausübung der Rechte zu verzichten, die Ihnen als kriegführender Macht gebühren, und die besondern Instruktionen zurükzunehmen, die Sie dem Kommandanten Ihrer Seemacht in diesem Meere, in Betref feindlicher Operationen gegen die Türkei, gegeben hatten. Se. Majestät werden demnach fortfahren, Ihre Bemühungen mit denen des Königs von Frankreich und Sr. kaiserl. Majestät zu vereinigen, um die Stipulationen des Vertrags von London gänzlich zu vollziehen. Se. Majestät beauftragen uns Ihnen zu eröfnen, daß Sie zu Anfang der Session hoffen zu können geglaubt hätten, daß die zur Verwaltung der Regierung Portugals getroffenen Anordnungen, bis zu dem Augenblike wo der Kaiser von Brasilien die Abdankung des lusitanischen Thrones vollbringen konnte, den Frieden sichern und zum Glüke eines Landes beitragen möchten, an dessen Wohl Se. Majestät den größten Antheil nehmen. Die gerechte Erwartung Sr. Majestät ward aber getäuscht, und es wurden trotz der wiederholten Rathschläge und Ermahnungen Sr. Majestät Maaßregeln in Portugal getroffen, welche Se. Majestät und die andern Mächte von Europa, die mit Sr. Majestät in Uebereinstimmung handeln, genöthigt haben ihre Repräsentanten von Lissabon zurük zu rufen. — Meine Herren vom Unterhause, wir sind von Sr. Majestät beauftragt, Ihnen für die Denkel-

lungen zu gottesdienstlichen Uebungen beitragen zu lassen, zu denen sich doch nicht alle bekennen. Es wäre weit billiger und der Religion würdiger, wenn sie im Glauben einige Hülfsquellen fände, um alle Bedürfnisse zu bestreiten, denen mehr als 40 jährlich bewilligte Millionen nicht genügen könnten. Man habe jezt dringendere Bedürfnisse zu befriedigen. Mehrere Millionen Kinder erwarteten Beistand, um den Primairunterricht genießen zu können, und dieser Primairunterricht müßte ja doch als Vorbereitung zum Unterricht in den geistlichen Sekundairschulen dienen. Der Primairunterricht sey ein allgemeines Bedürfniß, dessen Befriedigung der Staat jedem seiner Mitglieder in seinem eigenen Interesse schuldig sey. Wozu nüzten die Rechte, welche die Konstitution garantire, wenn die Masse sie nicht kenne? Zu allen Zeiten und überall liege die Ursache heftiger Revolutionen in einer unmäßigen Ungleichheit der Aufklärung, und ein guter Primairunterricht würde für Frankreich den Werth einer zweiten Charte haben. Diese Grundsäze würden früher oder später zum Ruhme und zum Frieden der Menschheit siegen. Hr. Saqueray stimmt für den Entwurf, und sucht bei dieser Gelegenheit zu beweisen, daß die bürgerliche und religieuse Freiheit durch die neuesten Ordonnanzen über die Sekundärschulen verlezt worden seyen. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten sucht hierauf die Beweggründe des Entwurfs zu rechtfertigen, und bemerkt besonders gegen den lezten Redner, daß die geistlichen Sekundairschulen, weit entfernt, durch die Ordonnanzen in Gefahr zu gerathen, neues Leben und neuen Glanz gewinnen würden. Er hoffe die Gewissen, die man beängstigt habe, würden sich beruhigen. Er würde sicher seinen Namen zu keiner Ordonnanz gesezt haben, die der Kirche nachtheilig wäre.

(Der Beschluß folgt.)

Die Gazette de France vom 31 Jul. sagt: „Der Herr Marquis v. Nicolaï, Pair von Frankreich, hatte zwei Söhne im Jesuiten-Seminar zu Saint-Acheul. Vorige Woche hat er sie aus diesem Erziehungshause wieder herausgenommen. Schon zwei Tage darauf machte er sich mit ihnen auf den Weg, um sie nach Freiburg (in der Schweiz) zu bringen; indem er, wie er sagte, nicht wollte, daß irgend ein Familienvater in Frankreich noch vor ihm dieses Beispiel von Achtung und Vertrauen in Betref der tugendhaftesten Lehrer Europa's gäbe. Ihr Erziehungshaus zu Freiburg, fährt die Gazette de France fort, ist organisirt, um zwölfhundert Zöglinge aufzunehmen. Eine Anstalt, ähnlich der Freiburger, bildet sich zu Chambéry, um die Kinder aus der Dauphiné und Burgund aufzunehmen. Die englische Regierung hat den Jesuiten die Insel Guernsey geöfnet, um dort ein Seminar zu errichten, das den Familien aus der Bretagne und Normandie bequem liegt. Man spricht auch von einer Erziehungsschule der Jesuiten, die zu Dover errichtet werden solle, wo die Jugend aus Belgien und Französisch-Flandern eine christliche Erziehung erhalten wird."

Aus Marseille schreibt man unterm 21 Julius: „Die unter dem Namen Variole oder Variolorde bezeichnete Epidemie, welche ein wenig nachgelassen hatte, ist wieder im Zunehmen, und es haben sich einige Fieber hinzugesellt. Diese zweite Epidemie greift besonders die Erwachsenen und Bejahrten an, und ist in einigen Fabriken und in den Kasernen ausgebrochen. Nicht ohne Grund beklagt man sich über die [illegible] unserer Straßen, insonderheit in den alten Quartieren. Es fehlt uns so sehr an Wasser, daß unsere Bäker gezwungen sind, 6, 8 bis 10 Stunden von hier mahlen zu lassen. — Nachschrift: So eben hat man, wie ich höre, an der Börse angeschlagen, daß die aus Marseille kommenden Schiffe zu Nizza, Genua und Livorno erst aufgenommen werden, wenn sie vorher sich einer Quarantaine unterworfen haben. Es ist zu fürchten, daß diese Maaßregel auf das ganze Küstenland des Mittelmeers ausgedehnt werde."

Ein Brief aus Pondichery, datirt vom 26 Jan. 1828, meldet, daß der Vicomte Desbassayns, welchen eine königliche Ordonnanz vom 30 Aug. 1827 zum Generalverwalter der französischen Niederlassungen in Ostindien ernannte, am 11 Januar 1828 feierlich eingesezt wurde.

Italien.

Oeffentlichen Nachrichten aus Bologna vom 30 Jul. zufolge befand sich damals der englische Botschafter, Hr. Stratford-Canning, seit vier Tagen dort, um die Ankunft des Hrn. v. Ribeaupierre zu erwarten. Da diese nun am 30 Jul. erfolgte, so wollten beide Botschafter sich unverzüglich nach Ancona begeben, um auf einer dort in Bereitschaft liegenden englischen Fregatte nach Corfu zu segeln.

Deutschland.

* Wie die Korrespondenten öffentlicher Blätter oft den Königen Worte in den Mund legen, welche diese weder gedacht noch gesprochen haben, davon liefert die Nro. 210. der Allgemeinen Zeitung in dem Artikel dd. München den 26 Jul. einen Beweis. Nach dem Inhalte desselben sollen Se. Majestät der König bei einem Besuche der Leeb'schen Werkstätte in München die Arbeiten dieses Künstlers mit „Ihrem allerhöchsten Beifalle in den schmeichelhaftesten Ausdrüken beehrt haben." Das Wahre an der Sache ist, daß Se. Maj. der König diese Arbeiten zwar gesehen, aber ein Urtheil darüber durchaus nicht ausgesprochen haben. Wie es daher der Korrespondent der Allgemeinen Zeitung verantworten will, eine so gänzlich unwahre Kunde gegeben zu haben, mag er wohl eben so wenig anzugeben wissen, als er berechnet haben mag, in welchem Lichte die Anmaaßung erscheine, die Leeb'schen Basreliefs mit jenen von Thorwaldsen zusammen zu stellen.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt folgenden Kriegsbericht der aktiven Armee, datirt vom 2 (14) Jul.: „Die Vorposten des Generallieutenants Rüdiger haben am 27 Jun. (3 Jul.) Bazardzik (Bazardschik) verlassen, und sind auf dem Wege nach Kosludji (Koslodschi) bis zu dem kleinen Flusse Uzenlia vorgerükt. An diesem Tage haben dieselben ein feindliches Kavalleriekorps von 6000 Pferden wahrgenommen, welches am 25 vor Bazardzik stand, und bei Annäherung der Kosaken bis Koludji zurükgegangen war. Am 29 Jun. (11 Jul.) sind unsere Vorposten bis Kosludji gerükt, und haben dieses Städtchen besezt. Der Feind zog sich theils nach Schumla, theils auf Parawadi zurük. Unsere Vorposten, bestehend aus zwei Eskadrons Husaren vom Regiment Alexander und aus einer Abtheilung des Regiments Prinz von Oranien (leztere sollte eben die gedachten beiden Eskadrons ablösen), stießen am 30 Jun. (12 Jul.) auf die feindlichen Vorposten, drängten sie

zurük, und verfolgten sie bis zu dem Dorfe Jassitepe, 10 Werste von Kosludji, wo der Feind Verstärkung bekam, und zu feuern anfing, während eine starke Abtheilung desselben durch ein Thal den rechten Flügel der Husaren unbemerkt umging, und ihn hartnäkig angrif, indem sie ihn abzuschneiden suchte. Dieser Versuch blieb ohne Erfolg, die Husaren schlossen sich an die Hauptmasse der Vorposten, und wurden bald darauf durch das Husarenregiment Aldorf und zwei Geschüze verstärkt, worauf der Feind angegriffen, und in die Flucht geschlagen wurde. Wir haben 4 blessirte Offiziere und 70 Todte und Verwundete. Der Verlust des Feindes ist durch den kräftigen Angrif unserer Kavallerie und die gute Anwendung unserer Artillerie weit bedeutender gewesen. Nach der Aussage der Gefangenen war die im Gefecht gewesene feindliche Abtheilung 8000 Mann stark. Sämtliche Vorposten des Generallieutenants Rüdiger, sowol die Kavallerie als Infanterie, haben Befehl erhalten, bei Kosludji stehen zu bleiben, und keine Truppen weiter als bis zum Dorfe Jassitepe vorzuschiken. Heute ist die 9te Infanteriedivision von hier nach Kosludji aufgebrochen, und morgen begibt sich der Kaiser mit dem Hauptquartier dahin, welchem die Truppen des 7ten Korps folgen werden. Nach den vom General der Infanterie Rotd eingegangenen Nachrichten, ist das 6te Korps bei Hirsova über die Donau gegangen, und rükt über Rassova, woselbst sich seine Vorposten am 29 Jun. (11 Jul.) befanden, nach Silistria. Die unter den Befehlen des Generallieutenants Kornilow stehende Abtheilung unserer Truppen, welche Giurgewo belagert, hat am 21 Jun. (3 Jul.) einen starken feindlichen Ausfall auf eine völlig befriedigende Weise zurük gewiesen. Der Feind hatte nemlich bereits am 20 Jun. (2 Jul.) eine beträchtliche Masse Kavallerie bei Rustschuk übergesezt. Den Tag darauf grif er mit 2000 Pferden, 4000 Mann Infanterie und 7 Kanonen unsere Vorposten auf allen Punkten an, indem er sie zu überflügeln suchte. Durch den tapfern Widerstand der Bataillone der Regimenter Ekatharinburg und Tobolsk sowol, als vorzüglich durch die zwekmäßigen Operationen der reitenden Artillerie ward der Feind zur Flucht gezwungen, worauf er von den Kosaken und einer Abtheilung des Dragonerregiments Kimbursk verfolgt wurde. Der Feind hat in diesem Gefechte außer den mit weggeführten Verwundeten, 80 Mann auf dem Plaze gelassen. Wir haben 10 Verwundete und 20 todte oder blessirte Pferde gehabt."

Oestreich.

Wien, 4 Aug. Metalliques 93⅛; Bankaktien 1068.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Jul. Seit Eingang der Nachricht von dem Fall von Braila ist der Kapudan Pascha nach Varna abgegangen, um eine Landung der Russen zu verhindern, und zur Vertheidigung dieses Hafens Alles aufzubieten. Uebrigens zeigt die Pforte fortwährend einen Geist des Gleichmuths und der anscheinenden Sicherheit, der alle Franken in Erstaunen sezt. Sey es, daß dabei das verbreitete Gerücht von Krankheiten, an denen die russische Armee außerordentlich leide, oder wohl gar die Hofnung auf eine Hülfe von Außen, mit in Berechnung kommen, so ist es doch unläugbar, daß dieses furchtlose Benehmen der Pforte die Hauptstadt in einer ähnlichen Stimmung erhält. Indessen werden in den Umgebungen der Hauptstadt Verschanzungen aufgeworfen, welche den Willen zu einer ernsthaften Vertheidigung ankündigen, und das bereits bewaffnete allgemeine Aufgebot erwartet stündlich den Befehl, gegen den Feind aufzubrechen. Ein am 3 d. erschienener Ferman verordnete, daß alle hiesigen Griechen, welche keine Familie haben, binnen drei Tagen die Hauptstadt verlassen sollen. Zu diesem Behuf wurde der größte Theil derselben bereits eingefangen und nach Asien geschaft. — Nach einem Gerücht, welches aber wenig Glauben findet, soll die Pforte, außer dem schon bekannten Schreiben des Reis-Effendi an den Herzog von Wellington, einen weitern Schritt zur Annäherung an die Höfe von England und Frankreich gethan, und dem Ibrahim Pascha befohlen haben Morea zu räumen. (Sicher ist, daß er mit den alliirten Admiralen unterhandelte, um abzuziehen, wenn ihm Transportschiffe und Lebensmittel verschaft würden.) Neuerdings haben wieder 20 östreichische Schiffe Ferman erhalten, um durch den Bosphorus nach Odessa zu gehen, so daß die Sperre desselben so zu sagen aufgehoben ist. — Vom Kriegsschauplaz wird gemeldet, daß Hussein Bey die Kommandanten der Festungen Isaktscha und Matschin gleich nach ihrer Ankunft bei der Armee habe enthaupten lassen. — Folgendes ist ein Verzeichniß der vom 26 Jun. bis 10 Jul. hier angekommenen Schiffe: Oestreichische: 2 von Odessa mit Getreide; 2 von Smyrna mit Salz; 1 von Modona leer; 3 von Syra leer. Sardinische: 1 von Mariampol mit Getreide; 2 von Taganrok mit Getreide; 7 von Genua leer; 1 von Free mit Salz; 2 von Malta mit verschiedenen Waaren.

†† Triest, 31 Jul. Nach Handelsbriefen aus Ancona wäre Graf Capodistrias, Präsident von Griechenland, mit dem Staatssekretair Trikupis, auf dem russischen Linienschiffe Azoff, auf welchem sich auch der Vicеadmiral Graf Heyden befand, am 13 d. M. zu Corfu angelangt. Capodistrias kam von Poros, und hatte zu Navarin mit Ibrahim Pascha eine lange Unterredung, der auch Graf Heiden beigewohnt, und in deren Folge der ägyptische Feldherr sich verpflichtet haben soll, bis Ende Augusts Morea zu räumen, und die in seinen Händen befindlichen festen Plätze den griechischen Behörden zu übergeben. Hierauf soll sogleich ein ägyptisches Kriegsfahrzeug nach Alexandrien abgeschikt worden seyn, um Mehmed Ali über die Lage der Dinge aufzuklären, und denselben um Transportschiffe zur Aufnahme der in Griechenland befindlichen ägyptischen Truppen zu bitten. Graf Rigny befand sich nach denselben Briefen zu Corfu, Sir Edward Codrington, der zu Zante eine Zusammenkunft mit dem russischen Vicеadmiral Graf Heiden und mit Capodistrias gehabt hatte, ware, wie Hr. Stratford-Canning, zu Corfu erwartet. Man glaubte, daß die Unterhandlungen über die Pacifikation und Unabhängigkeit Griechenlands, denen der Graf Capodistrias beiwohnen wird, in Kurzem erönet werden dürfen. Die Blokade der von den Aegyptern in Griechenland besezten Häfen wird inzwischen auf das Strengste fortgesezt, und einige ägyptische Schiffe, welche es versuchten dieselbe bei Modon zu durchbrechen, sollen von den Kriegsschiffen der Verbündeten in Grund gebohrt worden seyn. Man spricht hier auch von der Blokade von Alexandrien und den Dardanellen durch die drei vereinten Geschwader, im Falle daß die Räumung Morea's nicht statt fände, und fügt hinzu, daß diese Maasregel sogar von einer Landung begleitet seyn dürfte, wenn Mehemed Ali sich weigerte, seinen Sohn zurükzurufen, oder die Pforte die zu Corfu festzusezenden Stipulationen nicht billigen wollte.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 220. — 7 August 1828.

Portugal. — Großbritannien. (Briefe.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Marseille.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Türkei. (Schreiben aus Smyrna.) — Beilage Nro. 220. — Wollmarkt zu Prag. — Ueber die Niederlage der Konstitutionellen in Portugal. — Schreiben aus Mainz. — Jonische Inseln. — Ankündigungen.

W K ZEITUNG 1828

Portugal.

Der Globe and Traveller meldet, die Regierung von Madera habe sich für Don Pedro erklärt, der Bischof und die Geistlichkeit aber für Don Miguel. Die Einwohner des nördlichen Theils der Insel seyen aufgestanden, der Gouverneur habe sie angegriffen und zerstreut; da ihm aber die Geistlichkeit entgegen sey, so würde er viele Mühe haben sich zu halten, wenn man die Wendung der Angelegenheiten in Portugal daselbst erfahren würde. Die Regierung hätte die auf der Insel wohnenden Engländer eingeladen, sich zu bewafnen und ihr anzuschließen. Der englische Konsul habe diese bei sich versammelt, wo dann beschlossen worden sey, die strengste Neutralität zwischen beiden Parteien zu beobachten. Der Brigadegeneral Pelhoris sey nach England abgeschikt worden, um sich bei dem Gesandten Don Pedro's Rath zu erholen, und der englischen Regierung die statt gefundenen Ereignisse mitzutheilen.

Großbritannien.

London, 29 Jul. Konsol. 5Proz. 86⅞; portugiesische Fonds 54; mexicanische 40; columbische 24¼; griechische 17.

Bei der Stelle der Thronrede, welche die Absicht des Königs anzeigt, seine freundschaftliche Vermittelung zwischen Rußland und der Pforte eintreten zu lassen, äußert der Courier: „Wir müßten uns sehr irren, oder wir werden in Bezug auf diesen Gegenstand bald wichtige Neuigkeiten zu melden haben.“

Die von Kopenhagen kommende, nach dem Mittelmeere bestimmte russische Eskadre von 7 größern und kleinern Kriegsschiffen segelte am 23 Jul. durch die Meerenge zwischen Dover und Calais.

* London, 29 Jul. Gestern ist die lange Parlamentssizung endlich geschlossen worden, eine Sizung, welche die Abstellung der Korporations- und Test-Akten besonders merkwürdig gemacht hat, deren jedoch, sonderbar genug, die königliche Rede nicht mit einem Worte erwähnte. Sonst zeichnete sich diese Sizung mehr durch angefangene als durch vollendete Arbeiten aus. Dahin gehören vorzüglich die während derselben eingesezten Untersuchungskommissionen, wovon die wichtigsten ihre Arbeiten noch nicht vollendet haben. Da der König wegen vorgeschüzter Unpäßlichkeit die Feierlichkeit der Parlamentsvertagung nicht in Person übernehmen wollte, so geschah dieselbe durch Kommissarien. Die gehaltene Rede ist, wie gewöhnlich, nicht von großer Bedeutung, doch erklärt sie abermals die Unveränderlichkeit des Entschlusses, dem Vertrage vom 6 Jul. 1827 treu zu bleiben, und die Nachgiebigkeit des Kaisers Nikolaus, der seinem Rechte entsagte, auch im mittelländischen Meere Feindseligkeiten gegen die Türken ausüben zu lassen. Ob aber, und auf welche Art die Aegyptier aus Morea gebracht werden sollen, davon sagt die Rede nichts. Auch über die Usurpation des portugiesischen Infanten drükt sie sich so entschieden aus, als in solchen Reden nur geschehen kan; sie weist dabei, wie billig, auf den Kaiser Pedro hin, der die Sache nach seiner Weisheit zu einer Entscheidung bringen müsse. Von Irland sagt die Rede nichts, ein Beweis mehr (denn die Wahrheit hat sich schon aus andern Quellen bewährt), daß die Nachrichten von wirklichen oder beabsichtigten Aufständen unter den Katholiken höchlich übertrieben waren, obgleich die Regierung die Vorsicht gebraucht hat mehr Truppen hinüber zu schiken, um alle Parteien im Zaume halten zu können. Desto mehr spricht sie von dem neuen Getreidegesezе, welches sie als einen billigen Vergleich zwischen den Interessen der Landeigenthümer und Verbraucher ansieht. Ob dis wirklich der Fall ist, wird nun schnell zur Probe kommen, da nach der mäßigsten Schäzung von dieser Erndte nicht mehr als Dreiviertel des gewöhnlichen Ertrags zu erwarten stehen, und dis nur, wenn es von jezt an zu regnen aufhört, was doch noch nicht der Fall ist. Auch steigen die Preise des Getreides seit einigen Wochen mit jedem Markttage, besonders die des guten Weizens, welcher hier bis zu 72 Shilling der Quarter verkauft ward. Da aber die Preise der schlechtern Sorten beim Durchschnittsanschlage mit in Rechnung kommen, so ist der erklärte Preis nur ungefähr 55 Shilling, mithin die Abgabe über 30 Shilling, welche bei den gesiegenen Kontinentalpreisen die Einfuhr ganz unmöglich macht. Ueberhaupt ist nicht einzusehen, wie unter den obwaltenden Umständen, besonders bei der Oefnung der französischen Häfen und bei dem hohen Tarif, hier viel eingeführt werden könne. Am Ende wird die Regierung sich wohl genöthigt sehen, die Zölle aus eigener Macht herabzusezen.

** London, 29 Jul. Die königl. Rede beim Schlusse der diesjährigen Parlamentssizung hat im Allgemeinen hier wenig Eindruk beim Publikum gemacht. Inzwischen erwähnt sie zwei wichtige Thatsachen, die bisher nicht bekannt waren, nemlich erstens: daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland eingewilligt hat, die an den Admiral seiner Flotte im mittelländischen Meere zu Ausübung von Feindseligkeiten in diesen Gewässern bereits erlassenen Befehle zurükzunehmen., Zweitens: daß Se. Maj. (der König von Großbritannien) auf den großmüthigen Charakter des Hauptes des Hauses von Braganza wegen Annahme solcher Maaßregeln rechnet, wodurch das Glük und den Frieden seiner Familie sichern werden. — Diese Para-

se bestätigt die neulich mitgetheilte Nachricht, daß von hier aus vermittelnde Vorstellungen von Seiten mehrerer europäischen Mächte in Rio Janeiro gemacht worden sind, um den Kaiser Don Pedro zu einer mildern Politik gegen den Usurpator seiner Rechte zu bewegen. Man darf hoffen, daß diese freundschaftliche Vermittelung Eingang finden wird; die politische Spannung zwischen Brasilien und Portugal ist beiden Ländern gleich nachtheilig; sie sind im Absaze und Verbrauche ihrer Erzeugnisse von einander so abhängig, daß eine lange Handelssperre von der einen wie von der andern Seite auf das Empfindlichste gefühlt werden müßte. — Auf die Vollziehung des Vertrages vom 6 Jul. v. J. wird in der königlichen Rede ein besonderes Gewicht gelegt. Die Griechen haben demzufolge, troz der nun mit ihnen unmittelbar gepflogenen Unterhandlungen, nichts weiter als die Wirkungen dieses Vertrages — nemlich Abhängigkeit von der türkischen Pforte gegen Zahlung eines jährlichen Tributs — zu erwarten. — Die Besiznahme von Morea durch die Franzosen kan unserm Kabinette auf keinen Fall angenehm seyn, weil Frankreich dadurch den ganzen vermittelnden Einfluß gewinnt, der ihm bei einem etwaigen Konflikte unter mehreren europäischen Mächten ein großes Uebergewicht geben muß. — Nach einem einzigen schönen Tage hat sich wieder unsteres Wetter mit starkem Regen eingestellt, so daß die entstandene Hofnung nur von kurzer Dauer war. Der beste Weizen erster Qualität wurde gestern mit 74 Schilling für den Quarter bezahlt.

Frankreich.

Paris, 1 August. Konsol. 5Proz. 106, 30 für Ende Augusts; 3Proz. 72, 55; Falconnet 76, 5.

Am 29 Jul. hatte der Generallieutenant Graf Maison seine Abschiedsaudienzen beim Könige und beim Dauphin. Er wollte mit seinem Generalstabe nächster Tage nach Toulon abgehn; die Generale Higonet und Tiburce Sebastiani hatten die Reise dahin bereits am 31 Jul. angetreten. Es hieß die beiden ersten Brigaden der Expedition, unter Anführung der Generale Sebastiani und Higonet, sollten unverzüglich unter Segel gehn, die dritte, unter General Schneider, werde einige Zeit nachher folgen. Auch hieß es der Plan, die Expedition fürs Erste nach Napoli di Romania zu schiken, sey aufgegeben, und man wolle die Truppen unmittelbar unter Ibrahims Augen bei Navarin oder Modon ans Land steigen lassen.

In der Sizung der Pairskammer am 31 Jul. erfolgte noch einige Erörterung über die 1sten und 3ten Artikel des Rechnungsgesezes von 1826, bei der Graf Villele, Baron Pasquier, Marquis v. Marbois und Graf Tournon gehört wurden. Das Gesez ward darauf mit einer Mehrheit von 138 gegen 3 Stimmen angenommen. Die Kammer beschäftigte sich alsdann mit den Entwürfen über die Zuschußkredite für das Rechnungsjahr 1827. Nur Ein Redner, der Herzog v. Tarent, sprach über den lezten der drei Entwürfe, die hierauf alle angenommen wurden.

Beschluß der Sizung der Deputirtenkammer am 30 Jul.

Hr. Duplessis de Grenedan hält eine Rede, die bei seiner schwachen Stimme nur in einzelnen Säzen verstanden wird. Hr. Dupin der ältere verlangt darauf das Wort, der Minister des Innern äußert sich aber von seinem Plaze aus folgendermaaßen mit ernster Stimme: Meine Herren, ich habe dem vorigen Redner die größte Aufmerksamkeit gezollt; aber ich verstand nur Einen Saz seiner Rede, der mich auf den Geist derselben schließen läßt. Er sagte nemlich: „Der revolutionaire Vandalism schien noch nie so weit gegangen zu seyn, wie bei Verfassung der beiden Ordonnanzen über die geistlichen Schulen.“ Ich will nicht, daß Jemand in Frankreich glauben könne, ein solcher Ausdruk sey unbeantwortet geblieben. Hr. Dupin bemerkt hierauf, er habe den vorigen Redner in der Nähe gehört, alle seine Aeußerungen wohl verstanden, und glaube in Rüksicht auf dessen Alter und Stelle bei der hohen Magistratur demselben antworten zu müssen. Nur eine einzige der beiden Ordonnanzen vom 16 Jun., fährt Hr. Dupin fort, bezieht sich auf den vorliegenden Entwurf, nemlich die zweite, die von dem Minister, den Sie gehört haben, unterzeichnet ist. Man hat indessen auch die erste angreifen wollen. Man sagte, der König habe seine Prärogative überschritten, weil man dieser Ordonnanz die verpflichtende Kraft bestreitet, die ihr gebührt, und die sie erhalten wird. Die Verfügungen derselben werden vollzogen werden, nicht weil sie durch eine Ordonnanz vorgeschrieben sind, sondern weil diese Ordonnanz den Gesezen des Königreichs gemäß ist. Von diesen Ordonnanzen, meine Herren, hat man gesagt, daß sie Alles überschritten hätten, was man sich von revolutionairem Vandalism vorstellen könne. (Hr. Duplessis de Grenedan: Ich habe nur von der ersten gesprochen.) Diese Aeußerungen sind eben so wenig in Betref der ersten, wie in Betref der zweiten Ordonnanz zu entschuldigen. Ich würde mir niemals eine so beleidigende Bezeichnung einer Ordonnanz des Königs erlauben, dem ich Treue geschworen habe; denn das erste Zeichen der Treue ist Ehrfurcht. Diese Ordonnanz ist nicht nur der frühern Gesezgebung gemäß; sondern sie gehört auch zu dem System des Gesezes vom 2 Jan. 1817, das Frauenkongregationen nur unter der Bedingung bewilligt hat, ihre Statuten bekannt machen und genehmigen zu lassen. Wollen Sie die Autorität dieses Gesezes als vandalisch verachten? Wollen Sie auch ein Edikt, das von dem unsterblichen d'Aguessau verfaßt ward, der in Treue gegen den Fürsten und in Anhänglichkeit an die Rechte der Krone von Niemand übertroffen wurde, eben so bezeichnen? Die Ordonnanz von 1749 erneuert die durch königliche Ordonnanzen gemachten Verbote; denn fast alle Könige hatten diese Verbote wiederholt gegen diejenigen erlassen, die mit Hartnäkigkeit dieselben verlezten. Kein Seminarium, keine religieuse Gemeinschaft durfte, dieser Ordonnanz zufolge, anders als mit ausdrüklicher Erlaubniß, nach vorhergegangener Eintragung im Parlament, die, wie Sie wohl wissen, nicht immer erfolgt ist, geschehen. Ich beschränke mich in Betref der ersten Ordonnanz, von der es sich hier handelt, nur noch auf den Wunsch, daß sie, zwar nicht mit der Strenge, die wir alle verwerfen, aber mit der Festigkeit ausgeführt werde, die der Vollziehung der Geseze und der Würde des Throns gebührt. Der Redner vertheidigt hierauf die Ordonnanz vom 16 Jun., die Dotation der kleinen Seminarien mit 1,200,000 Fr. betreffend, gegen mehrere Einwürfe. Schließlich bemerkt er: Wenn zwei oder drei bischöfliche Stimmen Tadel und Protestation gegen die königlichen Ordonnanzen vernehmen ließen, so theilt fast das ganze übrige Episko-

at mit uns die Gefühle einer unerschütterlichen Achtung für
le Gesetze des Königreichs und die Rechte des Fürsten. In
einem Hirtenbriefe hat Skandal und Mißbrauch statt gefun-
den; von Seite der Regierung aber Duldung, da sie über
diesen Mißbrauch keine Appellation eingelegt hat. Der Geist
der Empörung gegen die Gesetzmäßigkeit ist glücklicher Weise
in unsern Tagen sehr unmächtig, und man kan solche Exzesse
die keine Gefahr mehr haben, unbeachtet und ungestraft las-
sen. Die Oeffentlichkeit ist das beste Heilmittel. Hr. D u-
p l e s s i s de G r e n e d a n: Man nannte revolutionai-
ren Vandalism die Zerstörung der Denkmäler, der Künste
und Wissenschaften. Die Ordonnanzen von denen es sich
hier handelt, vertroknen die Quelle des religieusen Unter-
richts; sie zerstören die Anstalten, die weit entfernt, einen
Vorwurf zu verdienen, nur auf Lobsprüche Ansprüche hat-
ten. Ich habe gesagt und wiederhole hier, daß diese Hand-
lung der Vandalen würdig ist. (Geräusch und lange Unterbre-
chung.) Der M i n i s t e r des Innern: Diese Aeußerungen sind
von der Art, daß ein wohlgesinnter Minister nicht schweigen
kan. Die wichtigste Befugniß des mir anvertrauten Ministe-
riums ist, über Erhaltung des öffentlichen Friedens und der
Ordnung zu wachen. Ich weiß alles, was man versucht hat
und noch versucht. Seit langer Zeit, besonders seit zwei Jah-
ren, haben sich in Frankreich lebhafte, ernste, wiederholte Kla-
gen gegen das Daseyn verschiedener Anstalten des öffentlichen
Unterrichts erhoben. Man hat die Gerüchte, daß sie Leuten
anvertraut seyen, die zu einer von den Gesetzen nicht autori-
sirten Kongregation gehörten, lange widerlegt, bezweifelt, und
später als gegründet anerkannt. Einer der ersten Staatskör-
per, die Pairskammer, hat sich in dieser Sache verwendet. Die
französische Magistratur hat sich, selbst mit einiger Besorgniß,
damit beschäftigt. Man konnte nicht mehr schweigen, man
durfte nicht mehr unthätig bleiben, ohne die erste Pflicht zu
verletzen. Der König hatte gesagt, Wahrheit sey das erste Be-
dürfniß der Monarchen und der Völker. Er hat diese Wahr-
heit vernommen. Er hörte, daß Leute, die einer gemeinschaft-
lichen Regel unterworfen waren, an einem gemeinschaftlichen
Orte wohnten, somit eine nicht autorisirte Kongregation bilde-
ten, sich in den Anstalten des öffentlichen Unterrichts mit Er-
ziehung der Jugend beschäftigten. Er hörte, daß viele dieser
Anstalten gegen die beschränkenden Verfügungen der Gesetze
und Ordonnanzen des Königreichs gegründet worden wären. Er
hörte, daß viele Schüler in diesen Anstalten waren, die nicht zu
dem geistlichen Stande bestimmt seyen. Der König, meine
Herren, hielt diesen Zustand der Dinge für ungesetzlich und un-
regelmäßig; dis ist der Ursprung und das Prinzip der beiden
Ordonnanzen vom 16 Jun. Ich spreche hier von dem, von
seinen Ministern berathenen König. Ich will mich nicht hin-
ter seine so edlen, so reinen, so frommen Gesinnungen retten.
Nein, meine Herren, der Rath ist von uns gekommen, und
wir werden niemals die Verantwortlichkeit dieser Handlung
von uns ablehnen. Ich begreife wohl, daß darüber in unsern
Zeiten allerlei Empfindlichkeiten sich rühren, getäuschte Hofnun-
gen klagen, einseitige Ansichten sich beschweren mögen; aber die
Uebertreibung, mit der der Parteigeist sich dieser Kontroverse
bemächtigte, scheint mir weder natürlich noch einer Entschuldigung
fähig. Man hat sich alle Arten von Täuschungen erlaubt, um die
Leidenschaften aufzuregen, die Gewissen zu beunruhigen, und durch
falschen Schreken zum Widerstande zu reizen. Man hat von
Verfolgungen gesprochen, und die Worte: Märtyrer und Schaf-
fott gebraucht. Man hat die glükliche Folge der beiden Or-
donnanzen bestritten. Dis sind Uebertreibungen und Ungerech-
tigkeiten. Wir sind überzeugt, daß die französischen Bischöfe
das Beispiel jener Unterwerfung geben werden, die sie immer
gepredigt haben. Auf diese Rede des Ministers beschließt die
Kammer den Schluß der Verhandlung; der einzige Artikel des
Gesetzes, lautend: „Dem Minister der geistlichen Angelegenhei-
ten wird auf die Fonds des Rechnungsjahres 1829 ein außer-
ordentlicher Kredit von 1,200,000 Fr. zu der besondern Bestim-
mung für die 8000 halben Stipendien bewilligt, die durch die
königliche Ordonnanz vom 16 Jun. des laufenden Jahres in
den geistlichen Sekundärschulen geschaffen worden sind," wird
mit 264 weißen gegen 56 schwarze Kugeln angenommen. Die
Kammer berathschlagt darauf noch über den Entwurf der Ab-
tretung des Eigenthums des Plazes Ludwigs XVI und des Spa-
ziergangs der elysäischen Felder an die Stadt Paris, mit der
Verpflichtung der Unterhaltung derselben. Bei der Abstimmung
darüber zeigt sich, daß nicht die volle Zahl der Deputirten zu
einer gesezlichen Abstimmung vorhanden ist. Zulezt fehlen noch
drei Stimmen. Der Präsident schikt einen Huissier in das
Haus des Ministers des Innern, wo mehrere Deputirte ver-
sammelt sind, um sie in seinem Wagen zur Abstimmung abho-
len zu lassen. Nach einer halben Stunde treffen diese ein, und
der Entwurf ward mit 190 weißen gegen 26 schwarze Kugeln
angenommen.

Der M e s s a g e r des C h a m b r e s sagt: „Das englische
Parlament ist prorogirt; der Sitte gemäß hat die Kommission
unter dem Vorsize des Lordkanzlers die Schließung der Session
durch eine königliche Botschaft vorgenommen, die dem Ober-
hause und dem Unterhause noch einmal die Lage des Landes
darlegt. Diese mit Neugierde erwartete Urkunde ist von einer
für die politischen Verhältnisse von Europa beruhigenden
Art. Se. brittische Majestät erklären darin zuerst: „daß Ihre
Bestrebungen zur Pacifikation von Griechenland im Vereine
mit Ihren Verbündeten, dem Könige von Frankreich und dem
Kaiser von Rußland, nicht nachgelassen haben." So verschwin-
den also noch einmal alle geäußerten Besorgnisse über die Aen-
derung der Absichten Englands in Bezug auf den Traktat vom
6 Jul. Dieses Kabinet erklärte förmlich, daß es alle Bedin-
gungen desselben vollziehen wolle. Die Frage des gegenwärti-
gen Kriegs Rußlands gegen die Pforte ist hier unter ihrem
wahren Gesichtspunkte aufgefaßt. Se. brittische Majestät er-
klären, „daß sie auf Beweggründen beruhe, die von dem
Traktat vom 6 Julius unabhängig seyen; daß Se. Majestät
mit allem Eifer wirken, und keinen Versuch zu freundschaftli-
cher Vermittelung für die Wiederherstellung des Friedens ver-
säumen werden." Man wird bemerken, daß in diesen Erklä-
rungen nichts vorhanden ist, das solche Absichten vermuthen
ließe, wie man sie seit einiger Zeit Großbritannien in den
Journalen aufbürden wollte. Allerdings erklären Se. Majestät,
„daß Sie über den Eintritt dieser Feindseligkeiten lebhaft
betrübt seyen;" aber Sie sezen sogleich hinzu, „daß Sie nicht
aufhören werden Ihre Bemühungen zur vollständigen Ausfüh-
rung der Stipulationen des Londoner Traktats anzuwenden."

Das englische Kabinet drükt laut seinen Tabl über die lezten Vorfälle in Portugal aus; „die gehegte Hofnung, die Legitimität daselbst aufrecht zu erhalten, ward getäuscht; alle Mächte wurden gezwungen ihre Gesandten zurükzuziehen; Se. Maj. zählen auf die Weisheit der von dem erlauchten Chef des Hauses Braganza getroffenen Maaßregeln zur Sicherung des Glüks eines mit England verbündeten Landes.“ Kurz die Rede Sr. brittischen Majestät entspricht den gehegten Hofnungen. Man wird uns vielleicht beschuldigen, daß wir uns über die wahre Lage von Europa täuschten; wir täuschen uns nicht mehr als andere; aber wir urtheilen nach den Thatsachen, dem Texte der Traktate und den diplomatischen Versicherungen. Dis ist doch wohl so viel werth, als die mehr oder weniger scharfsinnigen Muthmaßungen der Polemik.“

* Marseille, 29 Jul. Zu Toulon lief am 22 d. ein Konvoy von 32 Handelsschiffen, unter Bedekung des Linienschifs die Stadt Marseille, der Fregatten Amphitrite und Beilone, und der Brigg le Curieux, von Cadiz ein, und wurde am 26 von der Quarantaine befreit. Es befanden sich ungefähr 3800 Mann Linientruppen, worunter 400 Reiter, an Bord. Die leztern lagerten sich auf dem Marsfelde, um ihre Pferde sich erholen zu lassen, und werden in zwei Tagen nach Moulins aufbrechen. Das Fußvolk kantonnirt in der Umgend von Toulon, und soll zu der Expedition nach Morea verwendet werden. Die Schiffe werden, noch mit einigen neuen verstärkt, nach Cadiz zurükfegeln, um den Rest der Besazung, etwa 7000 Mann, abzuholen. Zur Expedition nach Morea sind hier wieder Schiffe von 10,000 Tonnen Last, zu 18 Fr. für die Tonne monatlich, gemiethet worden. — Man hat neuerdings Hofnung zu einer gütlichen Beilegung unsers Zwistes mit Algier. — Die Poken raffen täglich ungefähr 10 Personen in unsrer Stadt weg. Man hält dis noch für keinen hinlänglichen Grund zu der Quarantaine von 25 Tagen, welche der König von Sardinien in seinen Häfen allen von hier kommenden Schiffen auferlegt hat.

Italien.

Der Großherzog von Toscana, welcher mit Seiner Gemahlin eine Reise durch Ober-Italien macht, begleitete den Prinzen Friedrich von Sachsen bis auf die Höhe der Simplon-Straße, kehrte über Como am 23 Jul. nach Mailand zurük, und verließ diese Stadt am 25 wieder, um sich nach Piemont zu begeben.

Der russische Botschafter Hr. v. Ribeaupierre passirte, aus den Bädern von Lucca kommend, am 30 Jul. durch Florenz, um sich mit Hrn. Stratford-Canning zu Ancona nach Corfu einzuschiffen.

Schweiz.

* Genf, 1 Aug. Wir haben Nachricht, daß Jakob Rizo, der wohlbekannte Verfasser der Geschichte Neugriechenlands und der neugriechischen Litteratur, mit einer außerordentlichen Mission nach den Inseln des Archipels geschikt worden ist, wo er die Funktionen eines Gouverneurs oder Präfekten versehen wird. — Die Bäder in dem schönen Aosta-Thale und in der Allée-Blanche, an der Südwand des Montblanc, sind von der Königin von Sardinien, dem Herzog und der Herzogin von Savoyen-Carignan, so wie vom Großherzog und der Großherzogin von Toscana besucht worden. Der König von Sardinien wurde am 31 Julius im Chamkery erwartet. — Wegen der gefährlichen Pokenseuche in Marseille ist an der Westgränze von Piemont ein militairischer Cordon gezogen.

Deutschland.

Fürst Nikolaus Esterhazy, welcher die Insel Meinau im Bodensee, so wie die Herrschaft Gailingen im Amte Radolphzell gekauft hat, verweilte vor Kurzem einige Tage in Karlsruhe, um Sr. k. Hoh. dem Großherzoge seine Aufwartung zu machen, worauf er am 23 Jul. nach Wien zurükreiste. Der Fürst (sagt der St. Gallische Erzähler) läßt in dem schönen Meinau Alles neu werden, und die Insel durch eine kolossale Mauer, wozu 100,000 Gulden ausgesezt sind, gegen die Verwüstungen des Sees sichern. Er verweilte drei Wochen mit der Baronin v. Meinau und ihrem Sohn und Tochter in dem nahen Konstanz. Die Insel wird für ein Eigenthum der Baronin gehalten.

* Hamburg, 28 Jul. Die hiesigen Zeitungen haben den Handelsvertrag geliefert, welchen die Hansestädte gemeinschaftlich und jede besonders mit Nordamerika geschlossen haben, und der für ganz Deutschland sehr wichtig ist, weil er den bedeutendsten Handel, nächst dem englischen, an seinen Haupttoren und von den freien Wasserstraßen der Elbe und der Weser betrift. Zugleich hat hier die Erklärung des Herzogs von Wellington im Oberhause über die englische Politik mit der Zuversicht erfüllt, daß der Frieden des Weltmeers fortbestehen, daß die Freiheit der Elbe und der Weser nur für Handelszweke und nicht für Kriegszweke benuzt werden, und unser Handel überhaupt in seiner Ordnung fortgehen werde. Das Schwanken der Staatspapiere und mancher Waarenpreise ist hier wie mit einem Schlage wieder geendigt. Nur scheint der türkische Krieg, so entfernt er ist, doch einigen Einfluß auf die Getreidepreise zu haben. Sie steigen leise, unerachtet schon die reichste Erndte alle Hände beschäftigt, und von der anhaltend nassen (aber sehr warmen) Witterung nur wenig leidet. — Es ist dem Vernehmen nach bereits bestimmt, wer von hiesiger Seite der Zusammenkunft beiwohnen soll, welche am 15. k. M. zu Kassel über den Handelsvertrag der Staaten, welche zwischen den preußischen Landen liegen, gehalten werden soll. — Zu Hildesheim ist das neue Domstift durch den Bischof v. Lebebur von Paderborn feierlich eröfnet; es wird sich nun mit der Wahl eines Bischofs beschäftigen. Die Besezung einer Domherrnstelle hat sich die Regierung noch vorbehalten. — Der Professor Göschen zu Göttingen ist zum Hofrath und die Rechtslehrer Kraut und Franke sind zu Professoren ernannt worden.

Oestreich.

Wien, 2 Aug. Metalliques 93⅛; Bankaktien 1068.

Türkei.

** Smyrna, 4 Jul. Eine englische Fregatte hat die erfreuliche Kunde nach Uria gebracht, daß die europäischen Admirale und Graf Capodistrias mit Ibrahim Pascha eine Zusammenkunft gehabt, und mit ihm förmlich übereingekommen seyen, gegen Zusage der Räumung von Morea seine Armee von Zante aus mit Lebensmitteln zu versehen. Eine englische Brig wurde nach Alexandrien abgeschikt, um die nöthigen Transportschiffe herbeizuholen. Bis zur wirklichen Räumung ist die Blokade von Navarin, Candia und Alexandrien nur noch Beobachtung, indem ein Waffenstillstand in der That besteht. Man schmeichelt sich hier auch, daß die Botschafter bald zu Uria ans Land steigen werden.

Verantwortlicher Redakteur, v. O. Schaffhausen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

reitag Nro. 221. 8 August 1828

ALLGEMEINE ZEITUNG 1828

ortugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. — Schweden. (Brief.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Briefe.) — Beilage Nro. 221. Wollmarkt zu Prag. — Französische Deputirten-verhandlungen. — Italien. — Jonische Inseln. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 19 Jul. Zu allem Unglük, das seit Don Miguels Ankunft über Portugal hereingebrochen ist, kommen nun auch Prevotalhöfe, die der gestrigen Hofzeitung zufolge eingeführt werden. Diese dürfen ihre Gewalt im ganzen Königreiche ausüben, die bewafnete Macht zu den Verhaftungen verwenden u. s. w. Sie sind mit ihrem Gehalte auf die konfiszirten Güter ihrer Opfer angewiesen. Diese Gerichte haben Don Miguel über die Fortschritte ihrer Arbeiten Bericht zu erstatten, damit der König nöthigenfalls mit seiner Stimme entscheiden könne. Die Opfer der Treue für Don Pedro verzweifeln an einer Hülfe von Seite Englands, und schmeicheln sich neuerlich, durch die Verwendung Frankreichs vielleicht einige Erleichterung zu erhalten. Man sagt nemlich, es sollten noch einige französische Fregatten auf der Station vom Tajo eintreffen. Der aus Spanien zurükgekommene Tellez Jordao, einer der Generale des Marquis v. Chaves, ward von Don Miguel sehr gut empfangen. Briefe aus Santarem vom 16 zufolge hat man daselbst an diesem Tage mehr als 150 Personen verhaftet. Eine Menge Menschen suchen sich den Verfolgungen durch die Flucht zu entziehen.

Spanien.

* Madrid, 24 Jul. Dem Vernehmen nach ward zu Paris eine starke Partie von Schazobligationen negozirt, da die Tilgungskasse fast täglich von dem Hofbankier, Hrn. Aguado, beträchtliche Summen ausbezahlt erhält. Auch wird von einer noch wichtigern Finanzoperation gesprochen, die von fremden Bankiers und Kapitalisten betrieben werde. Es soll sich nemlich von einer Anleihe handeln, für welche die Einkünfte der Krone verpfändet würden, und welche dem Abschlusse sehr nahe sey. — Man sagt der Corregidor von Madrid, Don Tadeo Gil, werde den Hrn. Calomarde ersezen, und dieser Gouverneur des Raths von Castilien werden, eine Stelle, die seit dem Tode des Hrn. v. Villela noch immer offen ist. Hrn. Erro nennt man für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. — In den lezten Tagen wurden einige Personen verhaftet, die man der Theilnahme an einer Carlo-apostolischen Verschwörung beschuldigt. — Der Graf Ofalia wird unverzüglich aus London hier zurükerwartet. Er scheint seine Unterhandlungen bei den Kabinetten von Paris und London glüklich durchgeführt zu haben.

Großbritannien.

London, 30 Jul. Konsol. 5Proz. 87; russische Fonds 91½; portugiesische 51½; mexicanische 40.

Der Globe and Traveller sagt: „Der größte Theil der Thronrede beim Schlusse der Session bezieht sich auf die auswärtigen Angelegenheiten, vorzüglich auf die Kriegserklärung Rußlands gegen die Pforte. Die Verfasser dieser Rede haben bei Erwähnung der Ereignisse im Orient die Pforte nicht wieder als eine alt Verbündete bezeichnet. Während ihre Hartnäkigkeit sie in Gefahr sezte, ließen wir sie also unsere Allianz hoffen, und nachdem nun der Krieg begonnen ist, und die Türkei ihrem Untergang entgegen geht, drüken wir uns über unsere frühern Verbindungen mit bemerkenswerther Vorsicht aus. Das Betragen Rußlands wird durch ein Symptom in demselben Sinne gerechtfertigt: „Se. kaiserl. Majestät haben sich in der Nothwendigkeit befunden, der Türkei den Krieg zu erklären.“ Diese Erklärung wird nicht als ungebührend betrachtet, obschon dabei gesagt ist, daß Se. Majestät kein Mittel zu einer freundschaftlichen Ausgleichung für Wiederherstellung des Friedens versäumen werden. Dis ist gerecht und schiklich. Es würde lächerlich seyn anders denn als Freund zu vermitteln, obschon wir nicht wissen wie es möglich seyn wird, selbst wenn man sich der Sprache der Ueberredung bedient, die Russen zur Räumung von Konstantinopel zu bestimmen, wenn sie sich einmal desselben bemächtigt haben. Der Portugal betreffende Theil der Rede ist vielleicht derjenige, mit dem die Engländer am meisten zufrieden sind. Von Irland ist nichts gesagt, außer insofern diese Insel ein Theil des Landes ist, über dessen allgemeine Wohlfahrt dem Parlamente Glükwünsche dargebracht werden.“

Die Times urtheilen über denselben Gegenstand: „Die Rede des Königs hat uns bei allen ihren Erläuterungen über die Angelegenheiten der Levante die Gesinnungen der Minister Sr. Majestät über die wahrscheinliche Wendung der Angelegenheiten, wenn Rußland in Konstantinopel und Frankreich in Athen Herr seyn wird, nichts Neues gelehrt. In Betref der portugiesischen Angelegenheiten sind wir mit der Sprache der Minister Sr. Majestät ganz zufrieden. In den Augen der englischen Regierung scheint Don Pedro im Augenblik der Usurpation des Don Miguel die portugiesische Krone noch nicht völlig abgedankt, und selbst diese Krone noch nicht einmal seiner Tochter übertragen zu haben. Se. Majestät zählen auf die Weisheit des erlauchten Souverains, des Chefs des Hauses Braganza, wegen Ergreifung der passendsten Mittel zur Aufrechthaltung der Interessen und der Ehre dieser erlauchten Familie und zur Sicherung des Friedens und des Glüks der Länder, über die er herrscht. Auf diese Erklärung des Königs von

Einfuhr roher Seide vermehrte, hat sich die der gesponnenen vermindert, so daß auch die Seidenspinner mehr zu thun haben müssen. Dennoch haben diese Fabrikanten große Hofnung gehört zu werden, denn sie finden bei den Landeigenthümern, welche durch die Beschüzung von Monopolien überhaupt ihr eigenes großes Monopol zu beschüzen vermeinen, und durch den Umsturz oder die Beschränkung des Handelsfreiheitssystems sich zum Theil an Huskisson dem Gegner aller Monopolien zu rächen hoffen, Unterstüzung ihrer Forderungen. Wenigstens wird dieses von Vielen befürchtet; obgleich eine solche Umwälzung höchst schwierig seyn, und eine heftige Opposition erzeugen würde. — Eine Maaßregel zur Verminderung der vielen aus den Jagdgesezen entstehenden Uebel, welche Lord Warncliff schon dreimal vorgeschlagen hat, ist aufs Neue von unsern Fuchsjägern verworfen worden. — Eine in Hinsicht der hiesigen Polizei niedergesezte Untersuchungskommission hat so eben ihren Bericht erstattet. Daraus geht hervor daß die Vernachlässigung der Kinder durch arme Eltern, und das zunehmende Branntweintrinken die Hauptursachen der wachsenden Zahl der Einkerkerungen sind; es scheint aber noch ein Hauptgrund vorhanden zu seyn, den die Kommission nicht genug gewürdigt hat, nemlich, daß während die Polizei zehnfach an Mitteln gewonnen hat Verbrecher ausfindig zu machen, die Mittel Verbrechen zu verhindern fortwährend eben so unzulänglich sind, als sie es vor dreißig Jahren waren. Indessen schlägt die Kommission mancherlei Maaßregeln vor, durch deren Annahme das Uebel vermindert werden möchte. — Den lezten Nachrichten von Rio de Janeiro zufolge arbeitete man dort noch immer an einem Frieden mit Buenos-Ayres; allein man befürchtete, die Selbstsucht der einflußreichen Personen in genannter Republik, die sich alle durch die Kapereien bereichern, die sie gegen den brasilischen Handel verüben, werde alle Bemühungen des Kaisers um Frieden vereiteln. Zugleich klagte man zu Rio allgemein über den Mangel an Schuz, welchen die dortige Schiffahrt, trotz der Menge brasilischer Kriegsschiffe, genoß. — In den südlichen Staaten der nordamerikanischen Republik zeigt sich eine große Widersezlichkeit gegen den neuen Tarif, welcher den Handel dieser Provinzen zum Vortheil der Fabrikanten der nördlichen zu zerstören droht. Diese Spaltung dürfte vielleicht desto sicherer zur Wahl des Generals Jackson zur Präsidentenstelle führen, da man dem Einfluß des jezigen Präsidenten jene unpopulaire Maaßregel zuschreibt. Viele glaubten nicht, daß der Tarif Bestand haben werde.

Frankreich.

Paris, 2 August. Konsol. 5Proz. 106, 20; 5Proz. 72, 30; Falconnet 76, 25.

In der Sizung der Pairskammer am 1 Aug. legte der Finanzminister drei von der Deputirtenkammer angenommene Gesezesentwürfe vor, nemlich über den Kredit von 1,200,000 Fr. für die geistlichen Sekundärschulen, über die Uebertragung des Eigenthums der elysäischen Felder an die Stadt Paris, und über das Ausgaben-Budget von 1829. Für lezteres ward sogleich eine Prüfungskommission, aus den Grafen Ambrugeac, Herzog von Brissac, Graf Chaptal, Graf Villegontier, Marquis de la Place, Herzog von Levis und Graf Rougé bestehend, ernannt.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 31 Jul. begann die Erörterung des Budgets von 1829, die Einnahmen betreffend. Hr. v. Formont schildert jede Quelle der Einnahmen, bestreitet mehrere Systeme indirekter Abgaben, vorzüglich der des Salzes und des Weins, die seiner Ansicht nach auf eine für das Land beläſtigende und für die Steuerpflichtigen quälende Art erhoben würden. Hr. Michel de St. Albin stellt einige Betrachtungen über die schwebende Schuld und das System der Steuererhebung und Vertheilung an, die bei seiner schwachen Stimme nur zum Theil vernommen werden. Hr. André wundert sich, wie man noch die Steuer der Kriegsdecimes erheben könne, bemerkt, daß das Departement Oberrhein sonst 25,000 Hektoliters Wein ausgeführt habe, und jezt in Folge der Repressalien wegen der neuen Zolltarifse nur noch ein Viertel dieses Betrags ausführe; spricht dafür die wohlwollende Rükſicht der Regierung an, und erklärt sich noch gegen das Tabaksmonopol, das vorzüglich die südlichen Departements drüke. Die Kammer ging darauf zur Berathschlagung über die einzelnen Artikel über. Aus Gelegenheit des ersten Paragraphen, die für den Dienst des Jahrs 1829 autorisirten Auflagen betreffend, schlug Hr. Condere vor, den Stempel für die Journale außer den Departements der Seine, der Seine und Oise und der Seine und Marne auf die Hälfte herunter zu sezen. Die Kammer verwirft diesen Vorschlag. Einige andere Amendements haben dasselbe Schikſal. Die Sizung wird wegen unzulänglicher Zahl der Mitglieder um sechs Uhr geschlossen.

Der Messager des Chambres sagt als Antwort auf die Aeußerungen der Times in Betref der Schlußrede des Parlaments: „Wir können wenigstens in Betref Frankreichs die Redakteurs der Times beruhigen. Frankreich hat seine großmüthige Expedition nach Morea nicht abgesondert von seinen Verbündeten, sondern in Uebereinstimmung mit denselben beschlossen. Sie ist die Folge und die Vollziehung des Traktats vom 6 Jul. Die Eroberung von Athen gehört nicht zu den loyalen Absichten des französischen Kabinets. Der Zwek der Expedition ist kein Geheimniß für die Verbündeten Sr. allerchristlichsten Majestät. Was die Besezung Konstantinopels durch die Russen betrift, so glauben wir daß dieselbe, wenn sie statt finden sollte, für den Kaiser nur ein Mittel seyn dürfte, noch einmal die Gesinnungen der Mäßigung und der Großherzigkeit an den Tag zu legen, die er unter allen Umständen bewiesen hat."

Die Expeditionsarmee für Morea besteht, wie schon erwähnt, aus drei Brigaden. Die erste, befehligt von dem Marechal de camp Tiburce Sebastiani, ist zusammengesezt aus dem 8ten Linienregiment, Obrist Salpervick; dem 16ten Linienregiment, Obrist Borgarelli d'Ison; dem 27sten Linienregiment, Obrist Cubières; dem 3ten Jägerregiment zu Pferde, Obrist Faudoas. Die zweite Brigade, befehligt von dem Marechal de camp Higonet, Mitglied der Deputirtenkammer, besteht aus dem 29sten Linienregiment, Obrist Delachau; dem 35sten Linienregiment, Obrist v. Rullière; dem 42sten Linienregiment, Obrist Laserre. Die dritte Brigade, befehligt von dem Marechal de camp Schneider, ist zusammengesezt aus dem 48sten Linienregiment, Obrist Duquesnoy; dem 54sten Linienregiment, Obrist v. Laurencin und dem 46sten Linienregiment, Obrist Mellus. Die Artillerie besteht aus 4 Kompagnien von den Artillerieregimen-

tern zu Fuß Nr. 5 und 8, und zwei Bergbatterien, befehligt von dem Obristlieutenant Lahitte. Das Ingenieurkorps besteht aus 2 Kompagnien Sapeurs, befehligt von dem Obristlieutenant Andoy.

Der Exminister Graf von Peyronnet hat das unweit Chartres gelegene Landgut und Schloß des Hrn. Godoy (Bruders des Friedensfürsten) um 500,000 Fr. gekauft.

Die Zeitung von Lyon will wissen, der durch das Ableben des Marquis v. Lauriston erledigte Marschallstab bleibe dem General Maison vorbehalten.

Ein anderes Blatt versichert, der piemontesische Gränzkordon sey auf Vorstellung des französischen Gesandten aufgehoben, und die Kommunikation für Reisende und Waarentransporte wieder geöfnet worden.

Schweden.

* Stockholm, 23 Jul. Es hat sich bestätigt, daß der vormalige Staatsrath und Kommandeur des Nordsternordens, Hr. v. Löwenhjelm, am 10 d. vom Könige zum norwegischen Staatsminister ernannt worden ist. Er wird erst gegen Ende Oktobers hier erwartet, weil er vor seiner Abreise aus Norwegen noch einige Privatangelegenheiten zu ordnen wünschte. — Am Tage vor seiner Abreise von Christiania hat der König mehrere Beförderungen und Gnadenbeweise ertheilt. Seine Adjutanten, die Obristlieutenants v. Mansbach und Kielland, wurden zu Kabinets-Kammerherren ernannt. Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, General Graf v. Suchtelen, ist finnländischer Graf. In der Matrikel des finnischen Adelsstandes steht er mit Nro. 10. unter der Klasse der Grafen aufgeführt. Der General v. Suchtelen befehligte im lezten Kriege das Armeekorps, welches die Festung Sweaborg belagerte, und zur Kapitulation zwang. — Seit acht Tagen befindet sich eine Gesellschaft Engländer hier, die ihr eigenes Luftschif haben, und zum Vergnügen nach einander die verschiedenen Ostseehäfen besuchen. Sie nehmen gastfrei die vielen Besuche auf, die ihnen gemacht werden. — Unser berühmter Professor Berzelius trift schon Anstalten zur Reise nach Berlin, um dort der im Herbste statt findenden Versammlung von Naturforschern beizuwohnen. — Die Regierung hat aus dem Nachlaß des verstorbenen Grafen von Wirsen verschiedene Tetuan- und Kachemirschafe gekauft, die dieser für sein Gut Djursholm hatte kommen lassen, die die Regierung aber nun zur Verfügung der königlichen Landbau-Akademie stellen will. — Der Preis des Kupfers geht hier noch immer herunter, ohne daß die Produktion sich verhältnißmäßig gemehrt hätte.

Rußland.

† Odessa, 9 Jul. Ihre Maj. die Kaiserin, welche unsre Stadt fortwährend mit Ihrer Gegenwart beglükt, und die Seebäder mit dem glüklichsten Erfolge gebraucht, wird bis zur Rükkehr Sr. Maj. des Kaisers aus dem Feldzuge hier verweilen. Es scheint daß die militairischen Operationen jezt, wo die Armee beisammen ist, mit ganzem Nachdruk betrieben, und die wenigen Monate günstiger Jahreszeit noch benüzt werden sollen, um sich der Hauptstadt des türkischen Reichs zu nähern. Admiral Greigh, der die Belagerung von Anapa leitete, hat den Befehl erhalten, die Armee von der Seeseite zu unterstüzen, und er dürfte dazu verwendet werden, die in der Nähe von Konstantinopel angelegten Küstenbatterien zu zerstören, sobald die Armee dazu gelangt ist, die Stadt einzuschließen. Die vielen Transportschiffe, die zur Aufnahme von Truppen bestimmt sind, und die unsern Hafen vor einigen Tagen verlassen haben, kommen dieser Voraussezung zu statten. Eine Abtheilung von Admiral Greighs Flotte ist bereits zu Sebastopol angekommen, und erwartet dort den Admiral, um sodann ihrer Bestimmung zu folgen. — Man hat mehrere Aerzte von hier nach Bucharest abgeschikt, um über die dortigen Sanitätsanstalten zu wachen, da der Gesundheitszustand der Wallachei durch die ausgebrochene Pest sehr beunruhigend wird. Hier haben einige Verhaftungen, sowol von Militair als Civilpersonen, statt gefunden, auch wurden mehrere hier nicht ansäßigen Kaufleute unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Man kennt den wahren Grund dieser Maasregel nicht, glaubt aber, daß sie mehr durch unvorsichtige Aeußerungen und unschikliches Betragen der betroffenen Individuen, als durch wirkliche politische Vergehen veranlaßt worden sey.

Oestreich.

* Wien, 2 Aug. Am 30 Jul. traf Se. k. H. der Erzherzog Rudolph, Erzbischof von Ollmüz, hier ein, und sezte am folgenden Tage seine Reise nach Baden fort, wo Höchstderselbe in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, so wie der Erzherzogin Marie Louise, Sr. Durchl. dem Herzog von Reichstadt das Sakrament der Firmung feierlich ertheilen wird. Se. Majestät der Kaiser, welcher den jungen Prinzen bei Gelegenheit seiner kürzlich überstandenen Prüfung väterlich belobte und ermahnte, wird denselben zur Firmung führen und dabei Pathenstelle vertreten.

†Semlin, 26 Jul. In Servien rüsten sich alle Parteien mit dem größten Eifer; die Türken und die Eingebornen sehen dem Ausgang des gegenwärtigen Krieges mit ganz entgegengesezten Wünschen entgegen, da die Servier mit Hofnungen und Furcht für ihren künftigen Zustand erfüllt sind, während die Türken ebenfalls Aengstlichkeit und Freude zeigen. Die bisher noch geringen Fortschritte der russischen Waffen in dieser Provinz müssen jene Ungewißheit und Besorglichkeit vermehren, welche alle Gemüther in Spannung erhält und nachtheilig auf den Verkehr wirkt. Die türkischen Besazungen in den Donaufestungen werden unaufhörlich durch kleine Abtheilungen verstärkt. Widdin soll jezt mit mehr denn 15,000 Mann besezt seyn, und bei der Stadt noch ein Lager von 24,000 Mann vorbereitet werden, um das Vordringen der Russen über den Strom zu hindern. — Wir haben hier einen drükenden Sommer, und häufige schwere Gewitter und Hagelschlag, welche schon großen Schaden anrichteten. Die Nachrichten aus Dalmatien und dem Banat lauten auch traurig, in lezterwähntem Lande herrschen viele Krankheiten, in ersterem Mangel an Regen und Trinkwasser, besonders in der Gegend von Zara, wo die Landesstelle sich veranlaßt sah, mit beträchtlichen Kosten von dem entfernten Wodiza süßes Wasser herbeizuschaffen. Am 1 d. hatte die Uebergabe des Festungskommando's zu Zara durch den Feldmarschall-Lieutenant v. Marquetti, welcher pensionirt ist, an den Generalmajor v. Scharlach statt, und am 10 d. hat Hr. Generalmajor Baron v. Welden die dasige Brigade übernommen.

Verantwortlicher Redakteur, J. L. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 222. 9 August 1828

W K 2 — ZEITUNG 1808

ortugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Rußland. (Einnahme von Kars.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 222. Französische Deputirtenverhandlungen. — Schreiben aus Frankfurt. — Aus dem Courrier de Smyrne. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Quotidienne schreibt aus London vom 30 Jul.: „Die Insel Madera hat die Autorität des Don Miguel anerkannt, trotz der strafbaren Bemühungen des Gouverneurs Baldez, des Freundes und Werkzeugs des Faktionsmannes Saldanha. Am 22 Jun. erließ Baldez an die Einwohner von Madera eine Proklamation, die schlecht aufgenommen ward, und die übrigens von Seite des Gouverneurs wenige Hofnung verrieth, diese Insel dem Don Pedro zu bewahren. Baldez wußte recht gut, daß die Einwohner von Madera Portugiesen und nicht Brasilier bleiben wollten. Am 25 Jun. kam eine portugiesische Fregatte, mit dem neuen von Don Miguel ernannten Gouverneur an Bord, in der Bucht von Funchal an. Die Forts feuerten auf Befehl des Gouverneurs auf die Fregatte, die wieder in die hohe See steuern mußte. Dieses Betragen von Seite des Baldez entrüstete die Einwohner; die angesehensten unter ihnen und die Geistlichkeit machten dem Gouverneur Vorstellungen, der bei seiner Rebellion beharrte. Diese Hartnäkigkeit ward so weit getrieben, daß man selbst auf die Einwohner feuerte. Es entspann sich ein blutiger Kampf zwischen den Truppen und der aufgestandenen Bevölkerung. Endlich nach einem Kampfe, in welchem es von beiden Seiten eine große Zahl Todter und Verwundeter gab, unterlag Baldez, und Madera erkannte die Autorität des legitimen Königs Don Miguel an.“

Großbritannien.

London, 31 Jul. Konsol. 5Proz. 87¹/₂; russische Fonds 91³/₄; brasilische 62¹/₂; portugiesische 54¹/₂; Buenos-ayres 44.

Am 30 Jul. hatte eine Deputation der mit Madera in Verbindung stehenden Handelsleute eine Audienz bei Lord Aberdeen, der ihnen versprach, daß zum Schuz der auf genannter Insel wohnenden englischen Unterthanen eine Eskadre dingeschikt werden solle, vorausgesezt, daß diese Engländer die strengste Neutralität beobachtet hätten.

Man hatte Nachrichten aus Buenos-ayres bis zum 9 Mai, aus Rio-Janeiro bis zum 4 Jun. Es wurde fortwährend am Frieden gearbeitet; die Unterhandlungen schienen aber kein Resultat zu versprechen.

Die Times sagen: „Die französische Expedition nach Morea entfernt sich auffallend von dem Traktate vom 6 Jul., wenn dieser Traktat, wie man behauptet hat, nicht durch Anwendung von Gewalt vollzogen werden sollte; wenn aber die Gewalt eines der Vollziehungsmittel war, warum hat man die Schlacht von Navarin bedauert? Offenbar betrachten die liberale Partei in Frankreich, und demnach die Mehrheit der französischen Minister, das englische Kabinet als der Vollziehung des Traktats vom 6 Jul. abgeneigt, und über das Betragen Frankreichs und Rußlands unzufrieden, die Griechenland gegen den Willen Englands befreien wollen, welches dieses jezt nicht mehr verhindern kan.“

Der Globe and Traveller äußert: „Die nahe Abfahrt einer französischen Expedition nach Griechenland erregt in Frankreich einige Freude, in England einige Besorgnisse; alle Eifersucht aber bei Seite gesezt, die jede Nation empfinden muß, die ruhig bleibt, während eine andere Ruhm und Macht durch ihre Bemühungen erwirbt, sehn wir in dieser Bewegung nichts, das unserem Lande gerechte Beweggründe zur Besorgniß darbieten könnte. Fühlt man Besorgnisse dabei, daß Rußland Fortschritte in der Türkei macht, so kan dis nur in der Erwägung seyn, dieses Reich möchte eine Macht erhalten, die mit der Unabhängigkeit der andern Staaten des europäischen Kontinents unverträglich wäre. Frankreich aber und die andern Staaten des Kontinents haben dieses Resultat weit mehr zu fürchten als wir, denn Rußland kan nur dann für England furchtbar werden, wenn es die Unabhängigkeit Frankreichs zerstört. Eine französische Armee in Morea dürfte nur für die Russen ein Hinderniß seyn, und die Intervention der europäischen Mächte in dem Kriege mit der Türkei weit wirksamer machen, als sonst der Fall gewesen wäre. Eine östreichische Armee an den Gränzen Ungarns und eine französische Armee in Morea dürften die großen Mächte in die Lage sezen mit den Russen auf eine Art zu sprechen, die gute Folgen haben könnte. Die gegenseitigen Stellungen Englands und Frankreichs sind einer solchen Anordnung günstig. Frankreich buhlt um den Ruf und die Macht, die aus diesen Expeditionen hervorgehn dürften, England wünscht die Kosten derselben zu vermeiden. Der Zustand unserer Finanzen legt uns die Nothwendigkeit auf, jede feindliche Demonstration, außer zur Vertheidigung unserer unmittelbaren Interessen, zu vermeiden. Wir loben das Betragen des Ministeriums, wenn es Alles vermeidet, was uns zu Feindseligkeiten mit Rußland führen könnte, finden aber doch die Gründe belustigend, die die Freunde der Minister zur Entschuldigung derselben anführen, daß sie nicht zwekmäßigere Maaßregeln für die Nationalwürde getroffen hätten. Der Herzog von Wellington ward, sagen sie, durch die Politik seiner Vorgänger und dem Sieg von Navarin gehindert, Rußland abzuhalten. Dieser Vorwand ist ungereimt; der Vertrag vom 6 Jul. konnte Rußland kein Recht geben, das es nicht schon vorher besaß, und die Schlacht von Navarin konnte England

nicht des Interventionsrechts berauben, das ihm schon vor der Schlacht gebührte. Es würde jezt, wie es immer der Fall gewesen ist, für England sehr leicht seyn, die russische Flotte im mittelländischen und schwarzen Meere zu zerstören. Auch würde es für Rußland, wenn die Schlacht von Navarin nie statt gefunden hätte, sehr leicht gewesen seyn, die türkische Seemacht zu vernichten, wenn diese sonst von keiner Seemacht unterstüzt wurde."

Frankreich.

Sonntag den 3 August war zu St. Cloud zahlreiche Aufwartung. Abends ertheilte der König dem Kardinal Latil, Erzbischof von Rheims, eine Privataudienz. Die Dauphine befand sich seit dem 2 Aug. zu Rambouillet.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 1 Aug. ward die Erörterung des Budgets der Einnahmen fortgesezt. Ein von Hrn. Pas de Beaulieu vorgeschlagenes Amendement zur Verminderung des Zolls auf die Steinkohlen von 33 Centimes auf 11 an den nördlichen Gränzdepartements, wird von der Kammer verworfen. Mehrere Amendements in Betref der Trankſteuern, von den HH. Audry de Puyraveau, Roux, Pataille und Daunant vorgeschlagen, werden gleichfalls verworfen. Der General Sebastiani trägt auf eine Verminderung der Biersteuer an. Hr. Sapey macht einen Vorschlag die Posten betreffend, dessen Berüksichtigung der Minister des Innern verspricht. Hr. Benjamin Delessert schlägt vor, vom 1 Jan. 1829 an die Zahl der Ziehungen und der Bureaux für die Lotterie allmählig zu vermindern, und die kleinen Einsäze ganz aufzuheben. Jezt gebe es fünf Ziehungsörte und 180 Ziehungen im Jahre. Man solle die Ziehungen auf 60 vermindern; dis sey noch genug zum Untergang der Familien. Der Finanzminister erkennt die gute Absicht an, schäzt aber den großen Ausfall in den Finanzen vor, der durch eine rasche Aufhebung entstehen würde. Hr. Karl Dupin bemerkt darauf, das Geld, das das Volk in die Lotterie trage, würde durch anderweitigen Aufwand desselben ersezt werden. Das Gelächter und die Ausrufungen der rechten Seite übertönen seinen Vortrag. Das Amendement des Hrn. Delessert wird hierauf mit schwacher Mehrheit verworfen. Der General St. Marie kommt aus Gelegenheit des Einkommens der Universität auf die zwei Ordonnanzen vom 16 Jun. zurük. Er sagt, die Universitäts-Organisation sey so gut auf Ordonnanzen gegründet, wie die Organisation der geistlichen Erziehung. Man könne daher nicht sagen, daß man die Partei der Geseze genommen, sondern nur, daß man diesen Ordonnanzen vor andern den Vorzug gegeben habe. Dabei habe man, seiner Ansicht nach, schlecht gewählt. Ich lasse, fährt derselbe fort, der Offenheit Gerechtigkeit widerfahren, mit der der Minister die Verantwortlichkeit der betreffenden Maaßregeln auf sich genommen hat, indem er erklärte, daß sie nicht das persönliche Werk des Königs seyen. Diese Erklärung war aber überflüssig. Wer unter uns hätte auch der persönlichen Meynung eines vorzugsweise religieusen Fürsten Ordonnanzen beimessen können, die Verwirrung in die Familien wie in das Heiligthum der Kirche gebracht haben. Wir sagen hier wie unsere Väter: Wenn der König dis wüßte! Die Klagen über diese Maaßregeln möchten wohl länger dauern, als man glaubt. Wir wollen inzwischen hoffen, der König werde sie vernehmen, und in seiner hohen Eigenschaft Ordonnanzen widerrufen, die das Ministerium in Rüksicht auf Umstände erlassen hat, die wir nicht aus demselben Gesichtspunkte, wie das Ministerium ansehn. Die Minister halten sich auf diese Rede ruhig auf ihren Plazen, und der Präsident erklärt, da Hr. St. Marie keinen Vorschlag gemacht habe, so könne die Kammer nun im Budget fortfahren. Noch entspinnt sich in dieser Sizung eine lebhafte Erörterung zwischen dem Finanzminister und dem Berichterstatter in Betref gewisser, von der Kommission vorgeschlagener Einnahmsschäzungen, als Amendement statt der von der Regierung vorgeschlagenen Grundlagen. Bei dieser Gelegenheit kommt die Frage des Defizits wieder zur Sprache. Der Finanzminister bemerkt, es liege wenig daran, ob man die Lage der Dinge Defizit oder schwebende Schuld nenne; die Lage selbst sey einmal unbestreitbar. Nach wiederholter Anhörung der HH. Roy und Labourdonnaye, so wie des Generals Sebastiani, verwirft die Kammer das Amendement der Kommission.

In der Sizung am 2 August verwirft die Kammer alle Amendements, die die Kommission zu dem 4. Artikel, die Erweiterung der Holzschläge u. s. w. betreffend, vorgeschlagen hatte. Diesem Artikel zufolge ist das Einnahme-Budget für 1829, nach den einzelnen Etats, auf 986,156,821 Fr. geschäzt. Ein von Hrn. Dumeylet vorgeschlagener Zusazartikel, daß die Budgets, die die Verwendung aller Zusazcentimen für Bestreitung der Departementalausgaben aller Art, so wie die Rechnungen ihrer Einnahmen und Ausgaben, der ordentlichen wie der außerordentlichen, enthalten, jährlich durch den Druk bekannt gemacht werden sollen, gibt zu einer lebhaften Erörterung Anlaß. Der Antrag wird zweimal von dem Minister des Innern bestritten, von Hrn. Benjamin Constant und Hrn. Duvergier de Hauranne aber unterstüzt, und nach einer zweifelhaften Abstimmung bei einer zweiten Probe für angenommen erklärt. Dis macht ein großes Aufsehen, daß die Sizung einige Zeit unterbrochen wird. Die Kammer nimmt hierauf die noch übrigen Artikel des Budgetgesezes der Einnahme an. Bei der Abstimmung über das Ganze ergeben sich 294 weiße Kugeln für das Gesez, gegen 34 schwarze. Der Präsident kündigt noch die Ordnung für die übrigen Arbeiten der Kammer an. Die Deputirten halten Privatgespräche und scheinen meistens von einander Abschied zu nehmen.

Der Messager des Chambres sagt: „Mehrere Journale haben in Betref der sich zu Toulon vorbereitenden Expedition Details angegeben. Truppen, Artilleriematerial, Unterhaltungsmittel, Personal der Verwaltung, Transportmittel, Zahl der Schiffe, nichts ist vergessen, nicht einmal der Landungspunkt, der doch erst nach einzuziehenden nähern Erkundigungen bestimmt werden kan. Man ist selbst so weit gegangen, einem Offiziere ein Kommando zu geben, der seit langer Zeit nicht mehr in den Reihen der französischen Armee zählt. Jeder hat seine Rechnungen gemacht, und man möchte fürchten, der Feind könnte, über den Zeitpunkt der Abfahrt und die Stärke der Expedition belehrt, alle seine Feldzugsplane nach Belieben darnach einrichten, wenn sie nicht durch die Vielfachheit der Muthmaaßungen selbst wieder zu Ungewißheit Veranlassung gäben. Diese zur Unterhaltung einer unersättlichen Neugierde verbreiteten verschiedenen Gerüchte scheinen uns nicht in dasjenige Gebiet der Oeffentlichkeit zu gehören, das mit Recht bei einer

konstitutionellen Regierung als Bürgschaft nachgesucht wird. Wir kennen ein benachbartes Land, wo die öffentlichen Blätter, von welchem Geiste sie auch beseelt seyn mögen, sich ein Gesez daraus machen, ein gewissenhaftes Stillschweigen über die auswärtigen Entwürfe zu beobachten. Es entgeht ihrem Takte nicht, daß zuweilen die unbestimmteste Kunde Aufmerksamkeit erweken und Hindernisse schaffen kan. Diese weise Zurükhaltung wird durch eine aufrichtige Vaterlandsliebe geboten. Wir wollen hoffen daß unsere Journale einsehen werden, es könne selbst im Stillschweigen Patriotismus liegen."

Der Marquis und die Marquisin von Loulé (Schwester Don Pedro's und Don Miguels), waren am 1 Aug. von Paris nach London zurükgereist.

†† Paris, 29 Jul. Die Aufmerksamkeit unsers Publikums theilt sich zwischen der Anklagsakte des verblichenen Ministeriums Villele und der Thronbesteigung des neuen Königs von Portugal. In Betref der erstern glaubt Jedermann, daß die Bemühung der Kommission Fakta auszumitteln, wodurch die Pflichtvergessenheit juridisch dargethan, und auf welche das Gesez in Anwendung gebracht werden kan, fruchtlos bleiben, und die „beklagenswerthe" Administration also aus Mangel des Beweises freigesprochen werden wird. Dem Aufkommen des portugiesischen Usurpators will man weniger Günstiges prophezeihen, und den Sieg seiner Partei noch nicht für befestigt ansehn. Man meynt die Gleichgültigkeit, womit das englische Ministerium die Sachen Don Pedro's oder dessen Tochter ansieht, sey noch kein Beweis daß England, welches öffentlich so großen Werth auf die Erfüllung der Traktate legt, sich nicht endlich veranlaßt sehen sollte, dem politischen Zustande in Portugal eine andere Gestalt, und ihm jenen Charakter zu geben, den der Chef des Hauses Braganza für seine Tochter ansprechen kan. Die Erklärung des Lords Aberdeen, daß England sich nicht in die innern Angelegenheiten Portugals mische, daß es sich nur dazu verpflichtet habe, die legitimen Rechte des Hauses Braganza zu vertheidigen, sey die mächtigste Aufforderung für Großbritannien, Don Miguel, der sich des Verbrechens des Hochverrathes schuldig gemacht, den Familienpakt, wodurch er allein dem Hause Braganza zugehörte, zerrissen, sich nicht nur selbst aus dem Kreise der königlichen Familie gestoßen, sondern sich aller Rechte eines Portugiesen beraubt habe, und dem portugiesischen Throne eben so fremd, wie ein bonapartischer Prinz geworden sey, aus Portugal zu entfernen, sobald der legitime Thronerbe Johann's VI es verlangt. Alle noch so feinen Ausflüchte, die das Verfahren Don Miguels beschönigen sollen, müssen nach denselben Ansichten, wenn je der König Johann ein rechtmäßiger Monarch war, in ihr Nichts zurükfallen, und es allen Kabinetten zur Pflicht machen, die Prinzipien der Legitimität in ihrer Lauterkeit zu erhalten, um jede Besorgniß einer Nachahmung entfernt zu wissen, so wie sich den Bevollmächtigten des Kaisers Don Pedro, die die Rechte ihres Herrn und dessen legitimer Erben zu vertheidigen bemüht sind, einstimmig anzuschließen, und nicht nur deren Bestreben zu billigen, sondern auch daran Theil zu nehmen, und dahin zu wirken, daß der Rechtszustand in Portugal wieder hergestellt werde. Einer solchen Koalition würde der unternehmendste Usurpator, die mächtigste Partei, nicht zu widerstehen vermögen, und Don Miguel würde bald erkennen lernen, daß man nicht ungestraft Verbrechen übt. Er dürfte aber, selbst wenn keine Einstimmigkeit der Kabinette statt finden sollte, und das Treiben der Miguelisten kein anderes Hinderniß erfährt, als sich der diplomatischen Verbindungen mit einigen Höfen beraubt zu sehen, durch die Rathgeber des Kaisers Don Pedro auf eine harte Probe gesezt werden, wobei ihm keine andere Wahl übrig bliebe, als entweder ein noch größeres Verbrechen zu begehn, oder vor der Macht des legitimen Rechts zurük zu treten. Man will nemlich wissen, daß es in diesem Augenblike im Werke sey, den Kaiser Don Pedro zu vermögen, die rechtmäßige Erbin des portugiesischen Thrones Maria da Gloria, von einer Junta angesehener Männer begleitet, nach Lissabon zu schiken, nicht um dem Verlobten sich als Braut in die Arme zu werfen, sondern um ihre Rechte auf den portugiesischen Thron geltend zu machen. Zugleich würde Don Pedro die englische Regierung auffordern, dem Erscheinen seiner Erbin in Europa jenen Nachdruk zu geben, den die bestehenden Verträge zwischen ihm und England heischen können. Sollte die englische Regierung dieser Aufforderung kein Gehör geben, und ihre übernommenen Verpflichtungen mißkennen wollen, so würde die Junta mit der ihr anvertrauten königlichen Tochter wehrlos den portugiesischen Boden betreten, und es würde sich alsdann zeigen, wie weit der Frevel des Usurpators gehe, oder welcher besseren Gesinnung er noch fähig sey.

Deutschland.

* Hamburg, 1 Aug. In Folge der Nachrichten aus London, und auch des hier seit acht Tagen herrschenden sehr regnerischen Wetters, haben sich die Getreidepreise, besonders von Weizen und Roggen, ansehnlich gehoben. Inzwischen könnten die Spekulanten in diesem gefährlichen Artikel leicht Schaden leiden, wenn bessere Nachrichten aus England einginen, hier und im Norden bessere Witterung einträte und die Erndte gut und troken in die Scheunen käme. Ein Theil Roggen, der in unserer Gegend früh gemäht worden, hat allerdings gelitten, und ist zum Theil ausgewachsen; der bei Weitem größere Theil aber steht auf den Halmen und kan noch gut ausfallen. — Mit den Kolonialwaaren, Reis ausgenommen, auf welche der Stand des Getreides immer großen Einfluß hat, ist es fortwährend sehr stille und die Kaffeepreise weichen immer mehr. — Vor sechs Tagen passirte die von Kronstadt kommende russische Transportfregatte Predpriatie bei Helsingoer den Sund. Sie ist für 36 Kanonen gebohrt, führt aber nur 8; ihre Ladung besteht aus Kriegsvorräthen für das russische Geschwader im Mittelmeer.

Rußland.

Das Journal von Odessa meldet unterm 11 (23) Jul.: „Vorgestern passirte Hr. v. Operman, Adjutant des Generals Grafen Paskewitsch, von Erivan kommend, durch Odessa. Er ist nach dem kaiserlichen Hauptquartiere bestimmt, und bringt die erfreuliche Nachricht von der Einnahme der wichtigen Festung Kars, Hauptorts des Paschalik gleichen Namens. Dieses Paschalik liegt in Asien zwischen denen von Akhaltsighe und Erzerum."

Oestreich.

Wien, 4 Aug. Metalliques 93; Bankaktien 1065/4.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Jul. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Gleichgültigkeit, mit der die Regierung die Ereignisse an der Donau zu betrachten scheint, wird von einem großen Theile des Volks und vorzüglich den Gewerbtreibenden getheilt. Leztere scheinen sogar wegen des herrschenden Elends die Fortschritte der Russen gern zu sehen, weil sie glauben, daß sie den Frieden beschleunigen werden. Die Einregistrirung der allgemeinen Bewafnung der in 150 Distrikte abgetheilten Hauptstadt, gibt den deutlichsten Beweis von der Abneigung des Volkes gegen diesen Krieg. Bis heute sind erst 15 Distrikte registrirt, und Alles deutet auf die größte Gleichgültigkeit. Selbst der Großwessier zögert mit seiner Abreise, da er die Intriguen seines ihm feindlich gesinnten Vorfahrers, der sodann seine Stelle in der Hauptstadt als Kaimakan vertreten wird, fürchtet. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten nicht trostreicher. Die aus Asien herbeiziehenden Truppen desertiren in Schaaren von 2 bis 300 Mann, und die Pascha's bringen ihre Kontingente nicht auf. Der Pascha von Salonichi, der sich anheischig machte 30,000 Mann zu stellen, brachte kaum 5000 Mann zusammen, und so geht es überall. In Bosnien wird förmlich aller Gehorsam verweigert, und Servien scheint nur auf ein Signal zu warten um loszuschlagen. Selbst im Lager bei Schumla, wohin der Pascha von Adrianopel mit 12,000 Mann Verstärkung aufgebrochen ist, soll große Unzufriedenheit und Mangel an Lebensmitteln herrschen. Husein Bey schikt von dort täglich Tataren an den Großwessier, allein von seinen Kommunikationen verlautet nichts. Trotz Allem dem glaubt hier noch immer die Mehrzahl an keine große Krisis, die der Existenz des Reichs in Europa Gefahr bringen könnte. Man betrachtet die Pforte als so nöthig für das europäische Gleichgewicht, daß selbst aus dieser Krisis neue Garantien ihrer Existenz hervorgehen müßten. Von dieser Idee ist heute noch Alles durchdrungen. Bei den Moslims gesellt sich dazu ihr religieuser Glaube, daß dieses Reich ewig bestehen müsse, und die Franken stimmen ihnen aus Gründen der Politik und des persönlichen Interesse's gern bei. — Gegen die hiesigen Griechen ist ein Ferman erschienen, nach welchem aus Vorsicht alle ledigen (ihre Zahl beträgt gegen 22,000) nach Asien geschaft werden sollen. Die Ursache dieser strengen Maaßregel ist folgende: In Varna wurde eine Denunziation gemacht, daß die dortigen Griechen Waffen versteckt hielten, um bei Annäherung der Russen über die türkische Besazung herzufallen. Es wurde eine Hausvisitation angestellt, und wo sich Waffen fanden, Alles getödtet. Der Pascha meldete dieses hieher, und trotz der Vorstellung vieler türkischen Vornehmen, daß sich nur Schlachtmesser bei den griechischen Schlächtern gefunden hätten, wurde sein Benehmen gut geheißen und darauf obige Maaßregel hier angeordnet. Da die wegzuschaffenden Griechen meistens Handel mit Lebensmitteln treiben, so verwendeten sich unter den jezigen Umständen selbst Türken für sie. Dieses hatte zur Folge, daß der Termin zur Fortschaffung von drei auf vierzehn Tage verlängert wurde, und sie Stellvertreter zurüklassen dürfen. — Der Reis-Effendi hat die ablehnende Antwort des Grafen Guilleminot auf seine Einladung mit Unwillen aufgenommen, und erwartet jezt von Hrn. Stratford-Canning eine günstigere.

* Von der siebenbürgischen Gränze, 28 Jul. Hr. v. Pisani, vorher kais. russischer Agent zu Jassy, wurde durch den Grafen v. Pahlen als Oberpestkommissair angestellt, und begann seine Funktionen mit Vertreibung der Juden aus der Wallachei, welche nun unsere Gegenden bei Kronstadt überschwemmen. Graf v. Pahlen soll erklärt haben, wofern der Pestlärm nicht aufhöre, werde er Bucharest an vier Eken anzünden lassen. Die Bojaren geriethen über diese, zwar nicht ernstlich gemeynte Drohung in die höchste Angst, trafen selbst alle erdenklichen Anstalten, und vom 14 bis 21 Jul. hat sich kein Peststerbfall mehr in der Stadt ereignet. — Von Calafat aus machten die Türken gegen die Generallieutenants v. Geismar und Gorczakow einen starken Ausfall, der aber blutig zurük geschlagen wurde. Der zweite Ausfall gegen den Generallieutenant v. Geismar soll diesen veranlaßt haben, Verstärkung zu begehren. — In Servien ist noch Alles ruhig, hingegen sind die ehemaligen Janitscharen in Bosnien in vollem Aufstande gegen die Pforte. — Am 21 Jul. langte ein russischer Feldjäger in der Quarantaine beim rothen Thurmpasse an; er hat Depeschen an den Admiral Heyden bei sich. Sein Paß ist vom Kaiser im Hauptquartier zu Bazardschik am 15 d. M. unterzeichnet. Seiner Aussage nach streiften die russischen Vorposten bis Schumla, und das Hauptquartier sollte am Tage seiner Abreise gegen diesen Ort hin aufbrechen.

Bazardschik oder Hadschi-Oglu-Bazar ist nach Schumla und Varna der größte Ort in der türkischen Landschaft Dobrudscha, er liegt an den ersten Engpässen des Balkan-Gebirges, und ist von dem Uebergangspunkte der russischen Armee an der Donau etwa 30 geographische Meilen entfernt. Bazardschik liegt, von der Schifbrüke bei Isakitscha an gerechnet, ungefähr auf dem halben Wege nach Edrene oder Adrianopel, 12 Meilen von Schumla, 12 Meilen von Silistria und 5 Meilen von Varna, welche leztere Stadt in gerader Richtung beinahe die Hälfte des Wegs nach Konstantinopel ausmacht. Dem russischen Hauptquartier im Angesicht liegen jezt das Balkan-Gebirge, und in demselben, fast in gerader Linie an und zwischen den Flüssen Varna und Kamtschi, die festen Städte Alt-Schumla, Schumla, Jenibazar, Paravadi, Aladin und Varna.

Der Courrier-français hatte geäußert: „Die nach Morea bestimmte französische Expedition sey angewiesen, Ibrahim Pascha zur Handhabung des Traktats vom 6 Jul. daraus zu vertreiben, und der Wuth, welche dieser weniger kriegerische als mordlustige Araber-Häuptling gegen die Ueberreste der unglüklichen Griechen ausübe, ein Ziel zu sezen.“ — Hiezu bemerkt der östreichische Beobachter: „Die neuesten Berichte aus jenen Gegenden melden nichts hievon; vielmehr heißt es in einem Schreiben aus Zante vom 3 Jul.: Glaubwürdige Nachrichten, die man hier von der gegenüber liegenden Küste von Morea, und namentlich von Klarentza und Katakolo erhalten hat, melden, daß die Truppen Ibrahim Pascha's die friedfertigste Stimmung an den Tag legen, und häufig Abtheilungen derselben bis nach obenerwähnten und andern Punkten kommen, Lebensmittel zu kaufen suchen, solche erhalten und pünktlich bezahlen, und überhaupt sich nun so benehmen, als ob sie alte Freunde der Griechen wären. Es ist daher bereits eine bedeutende Zahl von Griechen, die sich aus Morea hieher geflüchtet hatten, wieder dahin zurükgekehrt, und täglich folgen denselben noch andere ihrer Landsleute nach.“

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 223. 10 August 1828.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Hermannstadt.) — Beilage Nro. 223. Algier. — Schreiben aus Frankfurt. — Dänemark. — Polen. — Russische Kriegsberichte. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 70. Bayerische Ständeverhandlungen. — Ankündigungen.

Portugal.

Das englische Morning-Chronicle bemerkt: „Die Hofzeitung hatte zwar dem Publikum die Bekanntmachung der Deliberationen der drei Stände versprochen, allein obgleich diese ununterbrochen ihre Arbeiten fortsezen, so beobachtet sie nichtsdestoweniger das tiefste Schweigen darüber. Es sind ungefähr zwei Monate, daß man mit vielem Eifer die Vorbereitungen zur Krönung des Usurpators begonnen hatte, allein seit wenigen Tagen hat man diese Arbeit gänzlich eingestellt. Es scheint, als wolle man hinsichtlich dieser Cerimonie erst eine Antwort auf die den auswärtigen Höfen gemachte Mittheilung über Don Miguels Thronbesteigung, den Wünschen der Nation und den Beschlüssen der drei Stände zufolge, abwarten. Die Generale der Operationsarmee und in den Provinzen, haben den Befehl erhalten, alle Milizregimenter aufzulösen, deren sie nicht mehr bedürfen sollten, damit diese zur Erndte in ihre Heimath zurükkehren können."

Großbritannien.

London, 1 Aug. Konsol. 3Proz. 86¾, 87. Der Courier schreibt dieses Fallen den Spekulanten zu, welche dadurch auch die französischen Fonds drüken wollten, um nachher an der neuen französischen Anleihe mit größerm Gewinnst Theil nehmen zu können.

Am 31 Jul. hielt der König zu Windsor einen geheimen Rath, welchem der neue Erzbischof von Canterbury und der neue Bischof von London beiwohnten, und Lezterer als Mitglied des geheimen Raths vereidet wurde.

Der Courier vom 31 Jul. sagt: „Mehrere Journale fragen, ob wir die Blokade von Madera in dem Falle, wenn Don Miguel sie erklären sollte, achten würden. Wenn die Blokade von Oporto geachtet ward, so geschah dis weil sie von einem Fürsten angeordnet war, den man als Regenten anerkannt hatte. Wenn er aber als König eine solche Maaßregel gegen Madera gebietet, so werden wir keine Rüksicht darauf nehmen, weil wir einen König Miguel nicht anerkennen. Der einzige König von Portugal ist Don Pedro, der Chef des Hauses Braganza, und die Rede des Königs von England zeigt hinreichend, daß unsere Regierung nicht die geringste Rüksicht auf Akten, die von Seite Don Miguels befohlen oder bekannt gemacht sind, nehmen wird. — Seit dem Anfang der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte hat man keine bestimmte Vorstellung von den wirklichen Absichten, den Vorbereitungen oder der Politik dieser leztern Macht. Es besteht keine öffentliche Presse zu Konstantinopel, und der Divan bedient sich nicht der bei andern Nationen üblichen Mittel zur Beruhigung seiner Unterthanen. Mit Ausnahme einiger Festungen haben die Türken der eingefallenen Armee keinen hartnäkigen Widerstand entgegengesezt. Ist dis Politik oder Schwäche? Die Türken möchten vielleicht die Russen zwischen Schumla und den Balkan loken? Sollten sie auf einen Volksaufstand in Bulgarien rechnen? Hat die Ueberzeugung von ihrer Schwäche und ihrer Ungeschiklichkeit sie zu dem Entschlusse gebracht, keinen nachdrüklichen Widerstand entgegen zu stellen? Dis sind Fragen, die wir in diesem Augenblike noch nicht beantworten können. Die Augsburger Allgemeine Zeitung hat gemeldet, die Pforte habe dem östreichischen Internuncius ein Schreiben an den Herzog von Wellington übergeben, in welchem sie den Wunsch ausdrüke, den englischen Botschafter zu Konstantinopel zu sehen. Da kein solcher Brief angekommen ist, so zweifeln wir, daß er geschrieben ward. Die Pforte kennt die Regeln einer diplomatischen Korrespondenz zu gut, als daß sie sich von ihrem gewohnten Gange entfernen sollte. Hätte der Sultan einen Brief geschrieben, so würde er ihn dem Könige von England zugeschikt haben, und wenn sein Minister, der Reis-Effendi, die Absicht gehabt hätte, die Wünsche seines Souverains mitzutheilen, so würde er sich an unsern Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewendet haben. Nimmt man aber mit Beiseitsezung dieser verschiedenen Rüksichten an, daß dieser außerordentliche Weg eingeschlagen worden sey, welcher Vortheil könnte daraus für die Pforte erwachsen? Sie klagt Rußland an, die Vollziehung des Londoner Traktats zu verlangen, während es zu gleicher Zeit die andern Traktate mit Füßen trete, und sezt sogar voraus, England, das sich von den Verfügungen des Traktats noch nicht losgemacht habe, würde dieselben bald verlezen. Die Türkei überhäuft Rußland mit Schmähungen, weil es die Traktate verlezе, und uns gibt es eine ähnliche Verlezung Schuld. Es rühmt unsere Treue in Vollziehung unserer Verträge, während es uns zugleich auffordert sie zu brechen."

Der Courier enthält auch Folgendes: „Die Expedition nach Morea wird zu Paris und zu London mit gleichem Interesse erwogen, nur mit dem Unterschiede, daß die Expedition zu Paris von mehrern Journalisten als eine nur von der französischen Regierung, ohne Beiziehung der Ansicht der zwei andern Parteien bei dem Traktate vom 6 Jul., angenommene Maaßregel betrachtet wird; als eine Maaßregel, deren Zwek nicht nur sey, Ibrahim zur Räumung von Morea zu zwingen, sondern Griechenland unter den besondern Schuz Frankreichs zu stellen, das den Titel eines Beschüzers des griechischen Staats annehmen würde. Was die beleidigende Sprache be-

trift, deren sich mehrere Journale in Bezug auf England und insbesondere auf den Herzog von Wellington bedienen, so kan sie uns nur die Empfindung des Mitleids einflößen, und wir wollen ihnen verzeihen. Die Beweggründe, die sie dazu veranlaßten, wundern uns nicht, und sie dienen dem edlen Herzoge zum Ruhme. Wir haben es nicht mit diesen Journalen, sondern mit der Regierung zu thun, die glüklicher Weise von andern Gesinnungen beseelt ist, und die bei allen ihren Unterhandlungen und Berührungen mit unserer Regierung die freundschaftlichsten Gesinnungen an den Tag gelegt, und nie einen Schritt ohne unser Wissen und unsere Einwilligung gethan hat. Diese Expedition ist das Resultat dieser Uebereinstimmung, und weil es, wie ein Morgenblatt sagt, gut wäre zu erklären, ob dieser Schritt Frankreichs den Verfügungen des Traktats vom 6 Jul. gemäß und mit der Regierung Großbritanniens verabredet ist, so weisen wir unsere Leser auf unsere schon früher gegebene Auskunft zurük, daß die Expedition, von der schon einmal die Rede war, jezt ausgeführt und in Uebereinstimmung mit der brittischen Regierung vollzogen werden soll, daß ihr Zwek ist, die Kommunikationen des Ibrahim Pascha zu Land und zur See zu unterbrechen, und ihn zu zwingen, nach Aegypten zurük zu kehren. Allerdings wird später von solchen Anordnungen, wie die Bestimmung der Gränzen des griechischen Staats auf dem Kontinente, und die Bezeichnung der Inseln des Archipels, die zu diesem Staate gehören sollen, die Rede seyn. Wahrscheinlich aber wird dis der Gegenstand einer Unterhandlung zwischen den hohen kontrahirenden Parteien, deren Gesandte zu Corfu versammelt sind, und den Deputirten oder Repräsentanten des griechischen Staates werden."

Die Sun sagt: „Unsere Minister begnügen sich mit friedlichen Versicherungen von Seite des Kaisers von Rußland in dem Augenblike, wo er an der Spize einer erobernden Armee von mehr als einer halben Million vorrükt. Es dürfte ohne Zweifel für das englische Volk sehr tröstlich seyn, nach einigen Monaten zu erfahren, daß unsere Minister durch die Versprechungen des Kaisers Nikolaus getäuscht worden sind, und daß demnach unsere Nationalehre erheischt den Krieg zu erklären, um das wachsende Uebergewicht Rußlands zu schwächen und das Gleichgewicht der Gewalten in Europa wieder herzustellen. Eine schnelle Intervention würde uns unnüze Kosten ersparen. Wenn sich Rußland einmal Konstantinopels bemächtigt hat, so wird es sich wenig um unsere Drohungen kümmern. Die wirkliche Besiznahme wird als ein weiterer Beweggrund der Besezung der Hauptstadt der Levante dargestellt werden. Das schwarze Meer ist in diesem Augenblik für die Türken fast unnüz, während es für Rußland der einzige vorhandene Ausgang in das mittelländische Meer ist. Rußland versichert in seiner Kriegserklärung, es wolle sich für die Vergangenheit hinreichend entschädigen lassen, und alle Arten von Bürgschaft für die Zukunft verlangen. Wie will es diese Bürgschaften erhalten? Durch eine wirkliche Besiznahme. Wird Rußland, wenn es das, was es gehofft, erhalten hat, den Vorstellungen Englands nachgeben? Gewiß nicht. Der Kaiser Nikolaus wird Frankreich einladen, einen Theil von Morea, oder selbst Aegypten, wenn es dieses vorziehen sollte, und Oestreich wird es einladen, Servien u. s. w. in Besiz zu nehmen. Diese Einladungen können um so leichter geschehen, da sie dem, der sie ergehen läßt, nichts kosten, und da ihre Annahme ihm zugleich den ruhigen Besiz seiner eigenen Eroberungen verbürgen wird. Die Offiziere am Bord der russischen Eskadre versichern, sie hätten keine andere Bestimmung als das mittelländische Meer. Wie soll man diese Erklärung mit der Rede des Königs in Einklang bringen, worin es heißt, daß der Kaiser auf das Recht, im mittelländischen Meere Krieg zu führen, verzichtet habe?"

** London, 1 Aug. So sehr auch unsere Torpblätter, wie der Courier und die Morningpost, sich bemühen mögen das Publikum zu bereden, daß die Minister nicht die Absicht hätten dem irländischen Volke eine drohende Stellung entgegenzusezen, und daß sie gerade eben so viele Truppen nach Irland absenden, als von der andern Seite Abtheilungen der dort stationirten Truppen Befehle zum Abmarsche nach andern Gegenden erhalten, so weiß doch Jedermann hier, was dermalen für die Freiheiten Irlands zu erwarten ist. Die irländischen Katholiken haben begonnen verfassungsmäßig, und demzufolge vollkommen gesezlich, ihre Rechte zu reklamiren. Die Wahl des Hrn. O'Connel war in keinem Punkte der Verfassung zuwider, sie wurde wie die aller andern Parlamentsmitglieder unter Autorität in die Hofzeitung eingerükt, und man erwiedert diesen Impuls durch Herausziehung der seit längerer Zeit in Irland stehenden Truppen, um sie durch neue Regimenter zu ersezen, deren Mannschaft mehr englisch gesinnt ist. Schon diese Maaßregel ist hinreichend die Absichten des Ministeriums zu erkennen. Irland soll seine Rechte nicht suchen dürfen, es soll seine Gesezе vom Kabinette erhalten! Aber unsere Ultra's erscheinen vermuthlich zu spät, sie sind nicht mehr im Stande gegen die Ideen von bürgerlicher und religieuser Freiheit, wie solche in der Schwesterinsel sich immer mehr entwikeln, mit Erfolg anzukämpfen; sie haben nicht mehr mit den Irländern als Katholiken, sondern mit Irländern als einem Volke zu thun, und alle Protestanten Irlands, welche nicht von den fanatischen Magistraten der Städte und der englischen Aristokratie abhängig sind, die vermöge ihrer großen Besizungen auf jener Insel Parlamentsstellen zu vergeben hat, reihen sich unter die Fahne der Unabhängigkeit von allem ungerechten Zwange. Wir werden bald Zeugen des Schauspiels seyn, daß protestantische für Irland neugewählte Parlamentsmitglieder sich weigern werden den Eid zu leisten, dessen Ablegung bisher ein Schlagbaum gegen den Zutritt der Katholiken ward, und von diesem Augenblike nehmen eine wirkliche Trennung Irlands und ein Bürgerzwist ihren Anfang, wenn sich die Ultratories noch lange im Kabinette behaupten und ihren Eigensinn nicht beugen. Das völlige Stillschweigen über Irland in der Thronrede gibt zu mißtrauischen Vermuthungen Anlaß, daß man eine Politik beabsichtige, die mit dem innern Frieden des Landes unverträglich sey. — Die Minister sollen in diesen lezten Tagen beschlossen haben, die Blokade der Insel Madeira durch Don Miguels Kriegsschiffe für die englische Flagge nicht anzuerkennen, weil sie den Monarchen nicht anerkennen, auf dessen Befehl diese Blokade angeordnet wird. Dieser Beschluß kan aber nicht als die Wirkung einer Partei-Ansicht derselben gelten, weil keine Regierung die Blokade eines Fürsten aner-

kennen kan, den sie als solchen nicht nur anzuerkennen sich weigert, sondern ihn durch die Zurükziehung ihres Repräsentanten als einen Usurpator gegen seinen Fürsten und Herrn beurkundet, dessen Besizungen er wegen ihrer Treue zu blokiren wagt. Die Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 4 Jun. geben keinen Aufschluß über die Absichten des Kaisers in Beziehung auf Portugal, während sie noch immer wenig Raum zur Hofnung eines baldigen Friedens mit Buenos-ayres übrig lassen. — Unsere Flotte im mittelländischen Meere wird in diesem Monate eine beträchtliche Verstärkung erhalten; es scheint unser Kabinet ist endlich entschlossen eine kräftige Sprache zu führen, die jedoch nach der Besezung Griechenlands durch Frankreich zu keinen großen Modifikationen in den gegenwärtigen Planen der Mächte des festen Landes führen dürfte.

Frankreich.

Paris, 4 August. Konsol. 5Proz. 106, 30; 3Proz. 72, 35; Falconnet 76, 25.

Am 3 Aug. wohnte der König mit seiner Familie bei St. Cloud einem Wettkampfe auf dem Wasser bei. Der junge Herzog von Bordeaux vertheilte den Siegern die Preise.

Man versicherte der Graf de la Ferronnays, dessen Gesundheit noch immer nicht ganz hergestellt ist, werde in ein Bad abreisen, sobald er sein Budget in der Pairskammer vertheidigt habe. Hr. v. Rayneval, französischer Gesandter in der Schweiz, wird mittlerweile sein Portefeuille führen, und Graf Portalis als verantwortlicher Minister die Ordonnanzen kontrasigniren.

Der Courrier-français sagt: „Man behauptet (was indessen wohl ziemlich unwahrscheinlich ist), die zweite Absendung von Truppen nach Morea werde an Bord englischer Schiffe geschehen. Es sollen bereits von der Admiralität an die im adriatischen Meere befindlichen engl. Kriegsschiffe Befehle gekommen seyn, sich nach Toulon zu begeben, um daselbst französische Truppen an Bord zu nehmen. Sollte also, wie man alsdann Grund hat zu glauben, diese Expedition in Uebereinstimmung erfolgen, so wird man noch einmal, wie zu Navarin, die Flaggen beider so lange in Eifersucht gewesenen Nationen vereint wehen sehen. Privatbriefe von London melden sogar, daß die Söhne der ersten Familien von Großbritannien in diesem Augenblike den König Georg IV um die Erlaubniß bitten, als Freiwillige in der französischen Armee unter dem Befehle des Generals Maison zu dienen. Alles was die zwei civilisirtesten Völker von Europa einander nähert und gegenseitige Vorurtheile verdrängt, muß den Freunden der Freiheit willkommen seyn."

Hr. Beaujon, Gutsbesizer im Departement Orne, bewies in einer Abhandlung, die in der Sizung der Akademie der Wissenschaften am 21 Jul. vorgelesen ward, daß im laufenden Jahre in Frankreich 5 bis 6 Millionen Kilogramme Runkelrübenzuker bereitet werden dürften. Er räth zu einer Musterpachtung, wo in der Nähe von Paris das ganze Verfahren gelehrt würde. Man könnte dann in zehn Jahren mit 150,000 mit Runkelrüben angebauten Hectaren die 100 Millionen Kilogramme Zuker, die Frankreich jährlich brauche, erzeugen, und würde dann auf dem eigenen Boden einen neuen Reichthum im Betrage von 300 Millionen geschaffen haben.

Mehrere Pariser Blätter sagen: „Man versichert, die Expedition nach Morea werde nicht blos militairisch seyn, sondern auch den Vortheil der Wissenschaften und schönen Künste im Auge haben. Eine Kommission von Künstlern und Gelehrten soll, wie bei der Expedition nach Aegypten, dem Generalstab mit dem Auftrage beigegeben werden Griechenland zu untersuchen, Denkmale, die dem Vandalism der Türken entgangen sind, zu erforschen, und Nachgrabungen an allen Punkten anzustellen, wo diese noch nicht versucht worden sind. Alle daraus hervorgehenden Materialien sollen sorgfältig gesammelt werden, und später Stof zu einem größern Werke bilden."

Der Doktor Pariset, Präsident der Gesundheitskommission, den die Regierung nach Aegypten und in die Levante schikt, um die Pest zu studiren und Versuche zu machen, Waaren, die mit Ansteckungsstof versehen sind, von diesem Stoffe durch Anwendung der Chlorure des Oxids des Sodiums und des Kalks zu befreien, ist am 27 Jul. mit seinen Reisegefährten zu Marseille angekommen. Er wartet nur noch auf seine übrigen Kollegen, um sich dann einzuschiffen.

Schweiz.

In Erwartung einer definitiven Regulirung der noch in Unterhandlung liegenden Zoll- und Handelsverhältnisse zwischen der Schweiz und den Königreichen Bayern und Würtemberg, hat die königl. bayerische Regierung, in Voraussezung der gegenseitig bedungenen Begünstigungen und Konzessionen, nachstehende provisorische Verfügung einer Zollerleichterung getroffen, wovon der königl. bayerische Minister-Resident dem Vororte zu Handen der Stände Kenntniß gegeben hat. A. Folgende in der Schweiz erzeugte Artikel unterliegen, wenn sie mit den vorschriftmäßigen Ursprungszeugnissen versehen sind, nur der Hälfte der tarifmäßigen Einzangszölle; dieselben sind: 1. Seidenfabrikate: a) aus ungemischter Seide; b) aus Floretseide. 2. Spizen. 3. Stab-, Stangen- und Zaineisen. 4. Eisengußwaaren. 5. Alle Gattungen des rohen und abgeschwelßten Stahles. 6. Käse. 7. Obst: a) frisches, einschließlich der Weintrauben; b) gedörrtes. 8. Seewein. 9. Obstmost. 10. Kirschenwasser. 11. Wermuthgeist (Extrait d'Absynthe). 12. Erdengeschirr, gemeines, einschließlich gemeiner Oefen. 13. Honig. 14. Wachs, ungebleichtes. 15. Färbekräuter. 16. Medizinische Kräuter und Wurzeln. 17. Uhrenbestandtheile. B. Für schweizerische Fabrikanten und Handelshäuser, welche Seiden-, Baumwollen- und Wollenzeuge in den vereinten Staaten auf irgend eine Weise zu bereiten, vollenden oder veredeln lassen, wird sowol für die eingehenden rohen Stoffe, als für die zurükgehende zubereitete Waare, der abgabenfreie Ein- und Rükgang unter den erforderlichen Vorsichtsmaaßregeln gestattet. C. Von den aus den vereinten Staaten auf schweizerische Bleichen gegebenen und gebleicht wieder zurükgehenden Leinwanden ist bei der Ausfuhr zwar der tarifmäßige Ausgangszoll, bei der Wiedereinfuhr aber nur ein Eingangszoll von 25 Kreuzern vom Centner zu entrichten.

Deutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern übernachtete mit Höchstihren Prinzessinnen Töchtern königl. Hoheiten, auf der Reise von Bruchsal nach Tegernsee, am 8 Aug. zu Augsburg im Gasthofe zu den drei Mohren.

Se. k. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar hat einen außerordentlichen Landtag auf den 10 Aug. einberufen,

um die Huldigung der Landstände anzunehmen, und zugleich Seinerseits den Gesinnungen zu genügen, in welchen Höchstderselbe die Werke Seines in Gott ruhenden Vaters überhaupt ehren, erhalten, schüzen und schirmen will.

Schweden.

* Stockholm, 23 Jul. Die ungünstige Lage des norwegischen Holzhandels ist ein Gegenstand ernster Sorge der Regierung geworden. Der Staatsrath Graf Wedel-Jarlsberg wird ehestens als außerordentlicher Deputirter nach London abgehen, um zu versuchen, ob er nicht in Gemeinschaft mit unserm dortigen Gesandten die englische Regierung zur Herabsezung der jezigen Zollgefälle von Balken, Brettern ꝛc. bewegen könne. Die Billigkeit dieses Verlangens, so wie die anerkannte Thätigkeit und Geschiklichkeit des Grafen v. Wedel-Jarlsberg lassen uns hoffen, daß das Kabinet von St. James den diesfälligen Vorstellungen Gehör geben werde. — Der Reichsstatthalter Graf Platen, der bereits dem Könige nach Gothenburg gefolgt war, wird in Kurzem hier erwartet. Seine Gegenwart hier, vor und während des schwedischen Reichstags, hat ein Interesse, daß das seiner Funktionen zu Christiania bei Weitem übertrift. — Der französische Gesandte, Graf Montalembert, macht gegenwärtig eine Reise im Innern von Schweden. — Der norwegische Geschäftsträger Hr. Appleton ist von seiner nach Norwegen unternommenen Reise hieher zurükgekehrt. — Die Getreide-Erndte wird dis Jahr in Gothland, einer unsrer fruchtbarsten Provinzen, höchst ergiebig ausfallen, daher der Landmann für den Augenblik kaum 5 Thaler Reichsgeld oder anderthalb Thaler Hamburger Banko für die Tonne Roggen lösen kan. — Der Kapitain Carlsund von der königlichen Marine wird auf Kosten der Regierung nach London gehn, um sich dort mit einer von Hrn. Perkins neu erfundenen Dampfmaschine zum Transport von Schiffen bekannt zu machen. — Ein ärztlich-amtlicher Bericht in der Staatszeitung über die Geschichte mit den giftigen Hummern in Blekingen und Schonen endigt mit der Vermuthung, daß wohl das Kochen in unverzinntem Kupfergeschirr dabei zum Grunde gelegen haben möge.

Rußland.

† Odessa, 23 Jul. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Türken scheinen gute Contenance zu halten, und wollen unsrer Armee am Fuße des Balkans den Sieg streitig machen; sie werden aber der Uebermacht weichen, und vielleicht zu spät bereuen, daß sie unsern Monarchen in die Nothwendigkeit sezten, das Schwert zur Vertheidigung der Ehre und der Rechte der Nation zu ziehen. Die Rechnung der anzusprechenden Entschädigungen, für unsre Handelsverluste und für die täglich zunehmenden Kriegskosten, welche dem Divan mit gewissenhafter Genauigkeit seiner Zeit vorgelegt werden wird, so wie die Garantien für die künftige genaue Befolgung der Traktate, wozu sich Rußland das Recht vorbehielt, können denselben in einige Verlegenheit sezen, ohne daß durch diese Forderungen das öffentlich gegebene Versprechen unsers Kaisers, das türkische Reich in Europa nicht umstürzen, oder seine Integrität in diesem Welttheile angreifen zu wollen, im Geringsten verlezt würde. Das Glük scheint dem in Asien operirenden Armeekorps hold, und türkisch-Armenien wird von demselben in Kurzem erobert seyn, nachdem das bereits mitgetheilte Gerücht von Eroberung der Festung Kars durch die Truppen des Generals Paskewitsch sich nicht allein bestätigt, sondern die Fortschritte dieses Korps so bedeutend sind, daß in diesem Augenblike Erzerum mit seinen Reichthümern in den Händen der unsrigen seyn dürfte. Der Besiz der Quellen des Euphrats kan für allen Kriegsaufwand und erlittene Mühseligkeiten einen treflichen Ersaz liefern; hier liegt der eigentliche Nerv des türkischen Reichs, und seine Macht würde durch den Verlust dieser Provinzen am empfindlichsten gebrochen werden.

Oestreich.

†† Wien, 5 Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Baden verlassen, und sich auf Ihre Familienherrschaften in der Gegend von Linz begeben. — Es heißt, das Amtsblatt werde morgen das wieder eröfnete Avancement der Offiziere unserer Armee, das seit mehrern Jahren eingestellt war, enthalten. Auf dieses Gerücht sind die Fonds gewichen. — Lord Heytesbury soll am 19 Jul. die Gränze bei Czernowiz passirt, und den Weg nach Jassy eingeschlagen haben.

Wien, 5 Aug. Metalliques 93⅛; Bankaktien 1065½.

Türkei.

† Herrmannstadt, 24 Jul. Aus der Wallachei lauten die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Landes noch immer sehr bedenklich, und es sollen selbst bei den russischen Truppen Pestfälle eingetreten seyn. Das Belagerungskorps von Giurgewo hat, um größeres Unglük zu verhüten, mehrere Bataillone entfernen müssen, die jezt in die Gegend des Fleken Baba, wo man für sie Baraken aufschlug, verlegt worden sind. Von hiesiger Seite werden alle Vorsichtsmaaßregeln in Anwendung gebracht, damit sich die Seuche nicht in die östreichischen Staaten verbreite. Der Gränzkordon soll verstärkt werden, und es heißt, daß mehrere in Ungarn stehende Regimenter Befehl erhalten haben, nach der Gränze aufzubrechen; die bisher auf drei Tage angesezt gewesene Quarantainezeit wurde auf 20 Tage verlängert. Ueber die Fortschritte der russischen Armee in Bulgarien weiß man blos, daß das russische Hauptquartier am 15 noch in Bazardschik war, aber an demselben oder dem folgenden Tage von da aufbrechen wollte, um den Bewegungen der Armee gegen Schumla zu folgen. Das feste Lager bei Schumla soll in der lezten Zeit sehr verstärkt worden seyn, und es dürfte viel Blut kosten, die Türken aus dieser Stellung zu vertreiben. Auf alle Fälle muß es in kurzer Zeit zu einem entscheidenden Treffen kommen, nach dessen Ausfall erst die Dauer des Krieges mit einiger Wahrscheinlichkeit berechnet werden kan.

† Herrmannstadt, 31 Jul. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern Abends ging hier Nachricht ein, daß der russische Kaiser Bazardschik am 18 Jul. verlassen hat, und der Armee gefolgt ist, die gegen Schumla vorrükte, nachdem sie sich einige Tage zuvor der Position von Beghirli bemächtigt hatte. Zwischen dem 21 und 22 Jul. soll hierauf Schumla selbst angegriffen worden, und nach einem hartnäkigen Widerstande in die Hände der Russen gefallen seyn. Obgleich über dieses wichtige Ereigniß noch keine offizielle Mittheilung vorhanden ist, so scheint die Nachricht doch Glauben zu verdienen, da sie von verschiedenen Seiten her aus guter Quelle gemeldet wird. (Die neuesten russischen offiziellen Berichte, welche aber nur bis zum 14 Jul. reichen, finden sich in unserer heutigen Beilage.)

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 224. 11 August 1828.

2 — K ZEITUNG 1828

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 224. Prevotalgerichte in Portugal. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Europäische Getreidepreise. — Briefe aus Mainz und Berlin. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Times sagen: „Wir haben Zeitungen von Bogota bis zum 19 Mai erhalten. Die von dem großen Nationalkonvent niedergesezte Kommission, zur Prüfung der Frage, ob es zwekmäßig sey die Grundgesezze von Columbien zu reformiren, hat einstimmig entschieden, daß die Regierungsform fortwährend auf die in der Konstitution von 1821 aufgestellten Grundsäze gebaut bleiben sollte. Die Wahl eines Präsidenten und eines Vicepräsidenten des Konvents hat am 23 April statt gefunden. Hr. Ignacio Marques erhielt die Mehrheit für die erste, und Hr. Martin Tobas für die zweite dieser Stellen. Hr. Sibertes Revello ward amtlich als Bevollmächtigter des Kaisers von Brasilien bei der columbischen Republik anerkannt. Die Zeitung von Columbia enthält einen langen Artikel zur Vertheidigung des Föderalsystems. Nachdem der Verfasser Alles durchgegangen, was in Europa für und gegen die Grundsäze der republikanischen Regierung gesagt und geschrieben worden, kommt er zu der Folgerung, daß das monarchische System mit dem physischen Verhältniß der südamerikanischen Staaten unverträglich sey."

Demselben Blatte zufolge melden Briefe aus Buenosayres, daß man zu Valparaiso in Chili am 30 März ein heftiges Erdbeben empfunden habe, wobei 70 Personen umgekommen seyen; der Schaden werde auf drei Millionen Dollars geschäzt.

Portugal.

Die englischen Blätter vom 1 Aug. bringen noch keine Bestätigung der Uebergabe der Insel Madera an Don Miguel. Nur die Insel St. Michael habe sich für denselben erklärt. Der neue Gouverneur habe gelandet, und sich im Namen des neuen Königs der Autorität bemächtigt, wobei er nicht den geringsten Widerstand erfahren zu haben scheine. Der von Don Miguel nach Terceira geschikte Gouverneur hingegen sey zurükgewiesen worden; alle Einwohner hingen Don Pedro an, und der vorige Gouverneur habe erklärt, daß er die Insel aufs Aeußerste vertheidigen werde.

Großbritannien.

London, 2 Aug. Konsol. 3Proz. 87¼; russische Fonds 94½; portugiesische 53; mexicanische 39¾; griechische 17½; Cortes 10¾.

Der Globe and Traveller vom 31 Jul. sagt: „In Europa bereiten sich große Veränderungen vor, bei welchen England wahrscheinlich einen weniger thätigen Antheil als bei den seit zehn Jahren vorgefallenen Umwälzungen nehmen wird. Es ist gleichwol Zeit, daß seine Politik einen bestimmten Charakter annehme, und sich für alle möglichen Fälle vorbereite. Die französischen Journale sprechen mit tadelnswerther Verachtung über das Betragen unserer gegenwärtigen Minister, denen man doch die ungereimten Anmaaßungen nicht aufbürden kan, die deren Eintritt in das Ministerium voraus gegangen sind. Der Zustand unserer Finanzen ist die Hauptursache der friedlichen Gesinnungen, die in diesem Lande vorherrschen; wir glauben aber auch, daß man im Ganzen durch die Erfahrung der Vergangenheit überzeugt ist, daß wir weder uns selbst noch Anderen durch unsere Intervention in die Angelegenheiten des Kontinents nüzlich gewesen sind. Man dürfte mit Wahrheit sagen, daß keine Veränderung irgend einer Art auf dem Kontinente vorkommen kan, ohne daß wir nicht früher oder später davon betroffen würden; man könnte aber auch mit derselben Wahrheit beifügen, daß die Ereignisse, deren Resultate uns betreffen könnten, so entfernt sind, daß man unmöglich voraussehen kan, ob unsere Intervention nicht am Ende die Gefahr, die wir zu vermeiden wünschen, herbeiziehen, oder eine andere von einer noch weit drohendern Art erschaffen könnte. Wir sind noch nicht so sehr geschwächt, daß uns kleine Veränderungen Sorge machen oder daß wir einen Angrif fürchten sollten, wenn wir uns nicht in die Angelegenheiten der Andern mischen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben nach dem Prinzip gehandelt, sich in die Kriege der andern Nationen nicht zu mischen, und wir sehen nicht, daß sie den Angriffen der Fremden deswegen mehr ausgesezt gewesen wären, oder im Verhältniß ihres Vermögens und ihrer Bevölkerung mindere Achtung als andere Völker genossen hätten. Eine Nation, die ungerechte oder solche Forderungen stellt, die sie dann später wieder aufgeben muß, wird verächtlich; eine andauernd friedliche Politik aber, durch die sie alle ihre Hülfsquellen unangetastet erhält, die ihre Nachbarn in Kämpfen erschöpfen, kan eine Nation in der Wirklichkeit nur mächtiger machen, und die Meynung von ihrer Macht nicht herabstimmen. Wenn der Ruf glüklicher Kriege eine Nation mächtig machen kan, so ist England die mächtigste Nation der Welt. Würden wir aber nicht heutzutage furchtbarer seyn, wenn die Siege von Trafalgar und Waterloo nicht so theuer erkauft worden wären? Erfolge, wie sie im lezten Kriege errungen worden sind, könnten jezt nicht mehr um denselben Preis erhalten werden, und sicher würde ein neuer Krieg für unser Land unheilbringend seyn. Wir hoffen die Ansicht, die man von England auf dem Kontinent hat, werde keinen Einfluß auf die friedlichen Entschlüsse unserer Minister haben, und sie werden keinen weitern Anstand mehr nehmen, ihre Absichten bekannt

zu machen. Sie müssen jezt einsehen, daß ihr Mißkredit nur von den Zweifeln herrührt, die sie in Betref ihrer Absichten obwalten ließen."

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 17 Jul. erzählt: „Das Linienschif Wellesley von 74 Kanonen lief am 14 d. in das Mittelmeer ein. Es warf in unserer Bai nicht Anker; sondern überschikte nur im Vorüberfahren dem Gouverneur von Gibraltar Depeschen der brittischen Regierung. Codringtons Nachfolger, Admiral Sir Pulteney Malcolm, befindet sich am Bord des Wellesley. Admiral Codrington soll sogleich nach England zurükkehren, um dort, seinem Verlangen gemäß, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden."

Frankreich.

Paris, 5 Aug. Konsol. 5Proz. 106, 45; 5Proz. 72, 45; Falconnet 76, 40.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 5 Aug. wird Hr. v. Rayneval, französischer Botschafter bei der Schweizer Eidgenossenschaft, zum Staatsminister und Mitgliede des geheimen Raths ernannt, und durch eine zweite von demselben Tage wird ihm für die Zeit der Abwesenheit des Grafen de la Ferronnays das Portefeuille des Departements der auswärtigen Angelegenheiten anvertraut. Zur Erläuterung sagt der Moniteur: „Seit mehrern Wochen beunruhigte der Gesundheitszustand des Hrn. Grafen de la Ferronnays dessen zahlreiche Freunde. Der König, der an diesem treuen und redlichen Diener einen lebhaften Antheil nimmt, hat ihm einen Urlaub zum Gebrauch des Wassers von Karlsbad in Böhmen zu bewilligen geruht. Se. Exc. wird am 7 Aug. abreisen, und gegen Ende Septembers zurükkehren."

Der Moniteur enthält auch mehrere neue Beförderungen aus Gelegenheit der Schlacht von Navarin. Es heißt in der Einleitung: „Der Hr. Graf v. Chabrol erwartete nur noch die Etats und eingezogenen Erkundigungen, um die Güte des Königs für neue Gunstbezeugungen anzusprechen. Hr. v. Neuville hat sich dieser Schuld entledigt. Er hat zugleich dem Könige den Bericht über den Vorfall von Grabuza vorgelegt, und Se. Majestät, die keine Gelegenheit versäumen, das Verdienst zu belohnen, und die Hingebung aufzumuntern, haben durch Ordonnanz vom 5 Aug. Beförderungen vorgenommen." Ein Fregattenkapitain ward, diesen zufolge, zum Kapitain eines Linienschifs, zwei Schifslieutenants wurden zu Fregattenkapitains, vier Schifsfähndriche zu Schifslieutenants, und drei Freiwillige zu Eleven der zweiten Klasse ernannt. Mehrere Offiziere, Wundärzte, Matrosen u. s. w. erhielten den Orden der Ehrenlegion. — Der Schifskapitain Labretonnière von dem Linienschiffe Breslau ersezt den Admiral Collet auf der Station vor Algier, der durch Unpäßlichkeit zur Rükkehr nach Frankreich genöthigt ist.

In der Pairskammer ward am 4 Aug. von dem Finanzminister das Budget der Einnahmen vorgelegt, das sogleich an eine Kommission, aus dem Vicomte Castelbajac, Graf Molé, Graf Mollien, Marquis d'Orvilliers, Baron Pasquier, Baron Portal und Graf Tocqueville bestehend, überwiesen wurde. Eine andere Kommission ward zur Prüfung des Entwurfs, die geistlichen Sekundairschulen betreffend, ernannt. Sie besteht aus dem Erzbischof von Alby, Herzog v. Escars, v. Grosbois, Marquis v. Herbouville, Vicomte Lainé, Baron Mounier und Marquis v. Malleville.

In der Sizung der Deputirtenkammer an demselben Tage hatten sich schon sehr früh eine Menge Zuschauer auf den öffentlichen und vorbehaltenen Plätzen eingefunden. Viele Deputirte waren inzwischen in ihre Departements zurükgereist, und andere machten Anstalten ihnen unverzüglich zu folgen, so daß nur noch gegen 60 Mitglieder anwesend waren. Man bemerkte Links die HH. Lafayette, Benjamin Constant, Labbey de Pompières, Mechin u. a. im Kostüm; Rechts H. Pardessus und gegen zwanzig seiner Kollegen. Beide Centrums, besonders das rechte, waren fast ganz leer. Von den Ministern befand sich nur Hr. v. Martignac gegenwärtig. Da sich nach Verlesung des Protokolls die Zahl nicht vermehrt hatte, so erklärte der Präsident, daß keine Art von Berathschlagung, selbst nicht für Petitionen, statt finden könne, und die Kammer sich nicht wieder versammeln solle, bis die Mitglieder in ihren Wohnungen dazu eingeladen werden würden.

Das Wahlkollegium des Departements Pas de Calais (zu Arras) hat, an die Stelle des verstorbenen v. Bryas, den Staatsrath Allent (den Kandidaten des Ministeriums und der Liberalen) mit 126 Stimmen in die Deputirtenkammer ernannt. Sein Mitbewerber, Hr. v. Couplgny, gewesener Deputirter von der Ultrapartei, erhielt 120 Stimmen.

Das englische Dampfschif Merkur, mit Hrn. Blaquiere an Bord, lief zu Havre ein, um Lebensmittel, Steinkohlen und Arzneimittel einzunehmen. Der Chef der Douanen benachrichtigte Hrn. Blaquiere, daß auf Befehl des Seeministers der Merkur in allen französischen Häfen vom Tonnengeld befreit seyn solle. Er begibt sich nach Marseille, wie es heißt um Lord Cochrane an Bord zu nehmen und nach Griechenland zu bringen. Die Bauart dieses Dampfschifs wird sehr gerühmt.

Aus Toulon wird unterm 27 Jul. geschrieben: „Man sagt, die Fregatte Iphigenia, welche in diesem Augenblike im hiesigen Hafen in Quarantaine liegt, habe Nachricht gebracht, daß Ibrahim Pascha den von den drei durch den Londoner Traktat verbündeten Mächten an ihn ergangenen Aufforderungen nachgebend, Morea zu räumen sich endlich entschlossen habe. Auch wird hinzugefügt, daß gleich nach Unterzeichnung der hierselbst abgeschlossenen Konvention Ibrahim vom Großherrn einen Ferman, worin er zum Pascha von Morea ernannt worden, erhalten, allein nichtsdestoweniger versprochen habe, seine eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Was zur Bestätigung dieses Gerüchts dienen könnte, ist der Umstand, daß in der Nacht vom 25 durch eine Stafette hier der Befehl eintraf, das zu einer Expedition von 15 bis 20,000 Mann erforderliche Material in Bereitschaft zu halten, da ein Theil der Expeditionsarmee am 15 und der übrige Theil am 25 Aug. sich einschiffen solle."

† Paris, 4 Aug. Die Expedition nach Morea ist jezt der Hauptgegenstand aller politischen Unterhaltungen. Dabei entsteht natürlich die Frage über den Beweggrund, den Charakter, die Macht und das Resultat dieser Expedition. Die Expedition nach Morea ist nicht ein neuer Gedanke, der plözlich im Kopfe unserer Staatsmänner aufgestiegen wäre. Sie war schon vor vier Monaten nicht nur von unserm Kabinette, sondern auch von den an dem Traktate vom 6 Jul. theilnehmenden

Mächten, vorzüglich von Frankreich und England, beschlossen worden. Gleich bei Anfang der Session verlangte das Ministerium Autorisation zu einer Anleihe, um die Militairmacht Frankreichs auf einen achtbaren Fuß zu stellen. Die von Hrn. v. Laferronnays gegebenen Erläuterungen deuteten auf dieselbe Absicht. Von diesem Zeitpunkte an konnte man vermuthen, daß sich irgend eine Expedition von wichtiger Beschaffenheit in Frankreich vorbereite. Man schob sie inzwischen einige Zeit auf, obschon sich die betreffende Macht an den Punkten konzentrirte, von denen sie abgehn sollte. Die Abfahrt selbst scheint in Folge einiger diplomatischen Bemerkungen verzögert worden zu seyn; man glaubte nemlich die Türkei zu einem aufrichtigen und vollständigen Beitritt zu dem Traktate vom 6 Julius bewegen zu können. Dann wäre die Räumung Morea's durch Ibrahim auf natürlichem Wege ohne die Dazwischenkunft irgend einer bewafneten Macht erfolgt. Da nun aber die Türkei in ihrem Widerstandssystem beharrte, so ward die Expedition von Neuem zugerüstet, und wird ohne Zweifel gegen den 15 oder 20 August absegeln. Der Zwek dieser Expedition ist kein Geheimniß; es handelt sich ganz einfach von der Räumung Morea's durch Ibrahim. Sie deutet zugleich auf eine andere noch höhere Absicht von Seite Frankreichs und Englands, die hier ganz besonders einig zu seyn scheinen, hin, nemlich einen festen Punkt zu haben, wo man mehr oder minder beträchtliche Streitkräfte versammelt haben möchte, wenn man Rußland um bestimmte Erläuterungen in Betref seiner Absichten auf die ottomannische Pforte fragen will. Alle Pariser Journale, mit Ausnahme des Messager, haben sich getäuscht wenn sie behaupteten, die Expedition nach Morea geschehe ohne den Willen Englands. Diese Expedition ist so sehr mit England ausgemacht, daß ohne allen Zweifel die englische Seemacht kräftig zu Unterstüzung der Stellung beitragen wird, die die Franzosen in Morea einnehmen werden. Man hat im Allgemeinen diese Frage unter dem alten Gesichtspunkte der Nationaleifersucht erwogen. Heutzutage sind Frankreich und England nothwendig Verbündete gegen die erobernde Macht Rußlands geworden. Man kan zwar den Kolossen noch nicht erschüttern; aber es ist natürlich, daß die Kabinette zum Voraus sich gegen Entwürfe zu schüzen suchen, die das allgemeine System des europäischen Gleichgewichts stören könnten. Man hat Frankreich Absichten auf Aegypten zugeschrieben. Davon ist durchaus keine Rede. Jeder Gedanke einer Eroberung oder Gebietsvergrößerung würde heutzutage unmittelbar die Ursache zu einem allgemeinen Kriege werden, der dem Zustande von Europa durchaus widerstrebt. Die Stärke der Expedition besteht aus 15,000 Mann: acht Regimentern Infanterie, einem Regimente Kavallerie, und das Uebrige ist Artillerie. Es läßt sich kaum zweifeln, daß diese Truppen nicht die einzigen seyn werden, die man nach Morea absenden wird; vorzüglich wenn Morea ein Stationspunkt zur Bewachung der Entwürfe Rußlands werden soll. Die gegenwärtige Lage Frankreichs, seine Finanzwohlfahrt, seine überflüssige Bevölkerung sind von der Art, daß es leicht eben so beträchtliche Heere aufstellen könnte, wie diejenigen, die unter der Leitung von Napoleons Genie standen. Man glaubt, eine zweite Expedition werde zu Anfang Septembers abgehn. So viel ist gewiß, daß in allen Kriegsbureaux unendliche Thätigkeit herrscht, und daß eine Ordonnanz zur nahen Ausbebung der Konscription von 1827 vorbereitet wird. Die Cadres der Regimenter füllen sich, und bei dem Ministerium liegen mehr als 4000 Bittschriften von Offizieren und Unteroffizieren von der alten Armee vor, die um die Ehre buhlen, wieder zu marschiren. Diese kriegerische Lage Frankreichs kan politisch geleitet unermeßliche Resultate herbeiführen. Die Politik des Kabinets ist weit weniger russisch als englisch, und Hr. v. Laferronnays sieht die unermeßliche Bewegung des russischen Reichs für bedenklicher an, als dis früher der Fall war. — Was unsere innere Politik betrift, so ist die Session nahe an ihrem Ende. Es sind keine 300 Deputirten mehr in Paris, so daß nicht einmal mehr alle vorliegenden Petitionen, deren noch mehrere tausend seyn sollen, erledigt werden können. Das Budget ward mit ausnehmender Mehrheit bewilligt, und das bei seinem Beginnen in der Meynung so schwache Ministerium hat nun eine gewisse Festigkeit gewonnen, seit es sich auf die beiden Centrums gestüzt hat, die allein die Majorität bilden. Die Pairskammer beschäftigt sich nur noch der Form nach mit dem Budget. Sie ertheilt eine bloße Bewilligung ohne Möglichkeit einer umständlichen Erörterung oder eines Amendements; weil die Deputirtenkammer nicht mehr hinreichend zahlreich ist, die in einem solchen Falle sogleich wieder versammelt werden müßte. Man hält daher die Session für gänzlich geschlossen. Das Ministerium scheint von jezt bis zur nächsten Session eine Modifikation erfahren zu sollen. Hr. v. Laferronnays verlangt dringend seine Entlassung. Die Stelle eines Oberjägermeisters scheint ihm angenehm und soll ihm auch zu seinem ehrenvollen Austritt vorbehalten seyn. Hr. v. Raineval, der provisorisch seine Stelle versehen wird, scheint nicht definitiv dafür bestimmt zu seyn. Er ist ein geschikter Mann, hat aber nicht das nöthige parlamentarische Ansehen für diesen Posten. Hr. v. Chateaubriand, so glänzend auch sein litterarisches Talent ist, hat sich doch bei Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in den Augen seiner Gegner manche Blößen gegeben. Man spricht daher neuerdings von dem in der Pairskammer so wichtigen und angesehenen Hrn. Pasquier, und diese Wahl scheint neuerlich bei dem Könige keinen Widerstand mehr zu finden. Man glaubt, die Deputirtenkammer werde sehr bald wieder zusammenberufen werden. Das Ministerium bedarf der Kammer, um an ihr eine Stüze bei Hofe zu haben, wo es noch immer nicht besonders beliebt ist. Man spricht vom December oder längstens vom Januar als dem Zeitpunkte der Wiederversammlung.

Deutschland.

Eine großherzoglich badische provisorische Verordnung vom 31 Jul. lautet: „Ludwig ꝛc. Nachdem Wir aus den Vorlagen Unseres Finanzministeriums die Ueberzeugung geschöpft haben, daß bei der fortschreitenden Zunahme des Ertrags der indirekten Steuern eine Verminderung der Auflagen eintreten kan; in Erwägung, daß die Lage der Weinproduzenten, bei dem gehemmten Absaz ihres Produktes in andere Länder, einer vorzüglichen Rüksichtsnahme bedarf, und zunächst eine Verminderung und zwekmäßigere Vertheilung der auf der Weinkonsumtion haftenden Abgaben räthlich macht; haben Wir beschlossen, und verordnen andurch provisorisch wie folgt: Art. 1. Statt der bisherigen, klassenweise steigenden Weinaccise sind

künftig 4 kr. von jedem Gulden des Werths des Weines, und, ohne Rüksicht auf diesen, vom Obstwein 3/4 kr. von der Maaß, und von allem Wein in Bouteillen 3 kr. von der Bouteille zu entrichten u. s. w."

Aus Darmstadt wird berichtet: „Der Großherzog hat alle Staats- und Jagdfrohnen aufgehoben und unentgeldlich erlassen, die bleibenden sogenannten Domanialfrohnen aber für ablösbar erklärt. Von den 289 Gemeinden, deren Frohnverhältnisse so geregelt worden sind, haben sich nur 4 für die Leistung der Frohnen in Natur entschieden, 61 entrichten einstweilen ablösliche Renten, 133 haben sogleich mit 18 für 1 abgelöst, 91 lösen in Zielern mit 20 für 1 ab, und haben bereits etwas von ihrer Schuld getilgt."

Oestreich.

* Wien, 6 August. Seit einigen Tagen hat die zu Ergänzung unserer Armee nöthige Rekrutirung begonnen. Die Baillifs haben diese Gelegenheit benuzt, um die Fonds zu drüken, welches ihnen auch gelungen ist. Indessen werden die Rekruten vorläufig nur in Eid und Pflicht genommen, und dann wieder in ihre Heimath entlassen. Die Gerüchte von Truppenbewegungen in unserer Monarchie sind völlig grundlos. — Von dem Prinzen von Hessen-Homburg sind Nachrichten aus Isaktscha eingegangen, nach welchen er vor Ende des Julius das Hauptquartier des Kaisers Nikolaus zu erreichen hofte.

Wien, 6 Aug. Metalliques 92 7/8; Bankaktien 1059.

Türkei.

Ein deutsches Blatt schreibt von der Donau unterm 27 Jul.: „Die großen Vermögenstransporte der Türken ins Oestreichische, durch Wechsel u. s. w. gehen ihren Gang fort. Alles flache Land bis an den Fuß des Balkan ist entweder militairisch besezt, oder von griechischen Einwohnern rein entvölkert, im östlichen Bulgarien ist Bürgerkrieg zwischen Türken und Griechen ausgebrochen, woran die Katholiken nicht Theil nehmen. In Sophia hatten die Türken ein Korps Freiwilliger von 800 jungen und meistens wohlhabenden Griechen gebildet. Diese wußten aber die ihnen beigegebenen türkischen Truppen zu täuschen und gingen sämtlich zu den Russen über. — Die Vorwärtsbewegung der russischen Heere von Varna längs dem Meere leidet keinen Zweifel. Varna war nach den lezten Berichten bereits blokirt, und muß bald fallen, weil die Verschanzungen für die Zahl der Vertheidiger zu ausgedehnt sind. Es sollen sehr große Vorräthe dort angehäuft seyn. Da sich indessen bedeutende türkische Streitkräfte, besonders an Kavallerie, gegen Varna gezogen haben, so dürfte es noch vor dem übrigens unausbleiblichen Fall dieser Festung zu einem blutigen Treffen in dortiger Gegend kommen. Ueber die Belagerungen von Silistria und Giurgewo fehlt es an zuverläßigen Nachrichten; man darf indessen im Voraus annehmen, daß die Einnahme dieser Festungen noch mehr Zeit und nicht weniger Blut als die Eroberung Braila's kosten werde. Der Kommandant von Silistria soll einer der entschlossensten und tapfersten türkischen Anführer seyn. — Die Spizen des russischen Heeres sind, gleich dem türkischen, von der Pest noch frei. Auch in der Wallachei soll sie nicht so arg wüthen als es, vielleicht um die russischen Heere von dort zu entfernen, durch die Bojaren und ihre bekannten Agenten verbreitet wird. Indessen hat die östreichische Regierung die Sanitätsmaaßregeln verschärft und auch den Gränzkordon ansehnlich verstärken lassen. — In Konstantinopel will man noch immer vom Frieden nichts wissen und träumt nur Siege!"

* Konstantinopel, 23 Jul. Die Pforte hat seit einigen Tagen sehr beunruhigende Nachrichten aus den Paschaliks von Erzerum und Trebisonde (Tarabosan, Trapezunt) erhalten. General Paskewitsch rükt gegen Trebisonde vor, wo sich Kupfervorräthe, die der Regierung gehören, und gegen 80 Millionen Piaster werth seyn sollen, befinden. Vor der Rhede von Trebisonde kreuzen russische Schiffe, um das Wegführen dieser Vorräthe unmöglich zu machen, und zum Transport über Land ist es jezt zu spät. Vergebens wurde die Pforte schon im Laufe des lezten Winters selbst von Franken gewarnt, dieses Kupfer an einen sichern Ort bringen zu lassen; es hieß sogar, das Haus Rothschild habe sich erboten dasselbe zu übernehmen. Die Pforte soll aber diesen Antrag erst angenommen haben, als es zu spät, und der Transport nicht mehr zu bewerkstelligen war. — Alle Nachrichten von der Armee bei Schumla verkündigen, daß Hussein Bey Anstalten zum hartnäkigsten Widerstande gegen den erwarteten Angrif treffe.

* Bucharest, 23 Jul. Seit sechs Tagen hat sich kein weiterer Pestfall mehr ereignet, so daß sich die Gemüther zu beruhigen anfangen. Unsere Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier bei Bozardschik reichen noch immer nicht weiter als die, welche Graf Bulgari, der am 11 von dort abging, mitbrachte.

* Odessa, 26 Jul. Nachrichten aus dem Hauptquartier Sr. Majestät vom 16 Jul. zufolge soll die türkische Armee bei Schumla aus 120,000 bis 130,000 Mann bestehn. Nichtsdestoweniger ist unser Monarch fest entschlossen, Schumla anzugreifen. Wir erwarten demnach sehr bald entscheidende Nachrichten aus dieser Gegend.

Aus Syra wird unterm 14 Jul. geschrieben, Obrist Fabvier, dessen Entlassungsbegehren der Präsident Capodistrias nach einigem Zaudern am 4 Jun. angenommen habe, sey von da nach Milo abgereist, wo er eine Schifsgelegenheit nach Frankreich zu finden hoffe. — Der neue Gouverneur von Syra, Graf Metaxa (gegen dessen Ernennung ein Theil der Einwohner fruchtlos protestirt hatte) war daselbst mit 100 Mann angekommen, und feierlich installirt worden. Seine erste Verfügung war, allen Einwohnern das Tragen spiziger Messer zu verbieten.

** Triest, 4 Aug. Ein Schifskapitain, der in 22 Tagen von Maina hier eintraf, erzählt, daß das 6000 Mann starke albanesische Korps den Ibrahim Pascha verlassen und unter Leitung seiner Offiziere gegen die Thermopylen gezogen sey, um nach seinem Vaterlande zurükzukehren. Ibrahim Pascha soll diesen Albanesern 10,000 Araber nachgeschikt haben, die aber nichts ausrichten konnten und in den vorgefallenen Scharmüzeln 300 Mann verloren. — Auf kleinen Barken erhalten Ibrahims Truppen fortwährend Lebensmittel, obgleich die Griechen schon mehrere weggenommen und nach Aegina geführt haben. Von der Räumung Morea's durch Ibrahim Pascha wußte man in Maina noch nichts. Vor Modon und Navarin kreuzen immer europäische Kriegsschiffe.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 225. 12 August 1828

W G Z — K ZEITUNG 1898

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Beschlagnahme eines Blattes der Gazette de France. Brief.) — Deutschland. — Rußland. — Jonische Inseln. (Brief.) — Beilage Nro. 225. Französische Deputirtenverhandlungen. — Schreiben aus Frankfurt. — Antrittspatent zu Weimar. — Schweiz. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 71. Ueberhand nehmende Feuersbrünste. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 25 Jul. Man sollte glauben, es liege schon ein Jahrhundert zwischen heut und dem Ereigniß von Oporto, so wenig wird davon gesprochen. Uebrigens sollen die Konstitutionellen in Galizien nicht so schlecht aufgenommen worden seyn, wie man hier behauptet, und die hiesigen Konstitutionellen wollen darin eine gute Vorbedeutung sehen. Der eifrige Apostolische Correa ist in der Nacht vom 20 auf den 21 in Folge eines reichlichen Schmauses gestorben. So sehr er auch bei Don Miguel in Gnade war, so hat er doch kaum so viel hinterlassen, um nicht auf Kosten der barmherzigen Brüder begraben werden zu müssen. Man behauptet, es hätte sich aus seinen Papieren ergeben, daß er von Don Miguel hauptsächlich beauftragt gewesen sey, die Familie Cadaval im Auge zu behalten. Der Herzog, Chef dieser Familie, soll von seinem Oheim, dem Herzog v. Luxemburg, aus Paris ein Schreiben erhalten haben, worin die Mißbilligung des Betragens Don Miguels von Seite Karls X ausgedrükt sey. Der Herzog darf seit dieser Zeit nur dann im Pallaste erscheinen, wenn er gerufen wird. Man rüstet eine Eskadre zur Unterwerfung von Madera und St. Michael aus; es fehlt aber an Geld, und so möchte die Ausrüstung sich noch lange verzögern. Vor einigen Tagen hat man mehrere unbedeutende Gefangene in Freiheit gesezt, z. B. Bediente, die ihre Herren nicht denunziren wollten, wie die Bedienten des Grafen Linhares, die jezt ihrer Herrschaft nach Paris folgen. Die Zahl anderer Verhafteten scheint aber eher zuzunehmen. Von den Offizieren der französischen Fregatten geht keiner ans Land; sie verhalten sich, wie wenn sie einem Feinde gegenüber wären. Man sagt heute, der Graf Figueira, Gesandter Don Miguels zu Madrid, habe von dem Könige von Spanien den Befehl erhalten, Madrid zu verlassen.

Spanien.

*Madrid, 28 Jul. Die königlichen Freiwilligen von zehn Stunden in der Umgebung, die sich bei dem Einzuge des Königs hier aufstellen sollten, haben, wie man sagt wegen der entdekten Verschwörung, Gegenbefehl erhalten. Der schon vor einem Jahre erfolgte Befehl, daß alle Personen, die Mitglieder geheimer Gesellschaften gewesen seyen, dis erklären sollten, wenn sie sich nicht strengen Strafen aussezen wollten, hat die Folge gehabt, daß viele Personen gehorchten. Diese haben nun aber alle ihre Stellen verloren, und unter ihnen befindet sich auch der Priester Minnano. Mehrere spanische Grandes haben Urlaub wegen Unpäßlichkeit nachgesucht; andere bitten den König, sie von dem Stierkampf zu dispensiren. Die alten barbarischen Gebräuche fangen an in unserem Lande aus der Mode zu kommen, und so würden wohl auch jezt die Grandes des Königreichs nicht mehr um das Vorrecht buhlen, bei einem Autodafé Holz in den Scheiterhaufen zu werfen. Der Generalkapitain von Valencia hat wiederholt Verstärkungen gegen die in Katalonien sich organisirenden Banden verlangt, die einen Einfall in sein Gouvernement drohen. Man erwartet hier den König mit um so größerer Sehnsucht, weil man von seiner Ankunft einige für die Nation günstige Verfügungen hoffen zu können glaubt.

Großbritannien.

Ein Dubliner Journal meldet: Am 28 Jul. hatte Hr. O'Connel eine lange Zusammenkunft mit dem Vicekönig von Irland, Marquis von Anglesea. Der Vicekönig hat die ihm gemachten Vorstellungen aufgenommen wie sie es verdienten, und neue Beweise von seinem festen Entschluß gegeben, mit vollkommener Unparteilichkeit gegen alle Klassen der Unterthanen Sr. Maj. in diesem Lande zu handeln.

Die Times sagen über die vorgebliche neuere Nichtanerkennung der Blokade von Madera: „Wir würden darüber erfreut seyn, obschon die Beweggründe, die der Anerkennung der Blokade von Oporto zum Grunde lagen, uns nicht gestatten, der Sache Glauben beizumessen. Der brittische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Blokade von Oporto anerkannt, unter dem Vorwande, die Regierung, die sie befohlen habe, sey eine faktische Regierung. In dieser Beziehung findet keine Veränderung statt, oder die Veränderung ist dem Systeme des Lords Aberdeen günstig, weil die bestehende Regierung, d. h. die faktische, durch den Erfolg verstärkt, wo nicht gerechtfertigt ist. Es kommt wenig darauf an, daß Don Miguel den Titel des Regenten durch den Titel des Königs ersezt hat; er war ebenso sehr Usurpator, da er aufhörte, der Stellvertreter seines Bruders zu seyn, und den Titel eines von der Autorität des Don Pedro unabhängigen Regenten annahm, als er Usurpator gewesen wäre, wenn er sich Dey, Diktator, König oder Kaiser genannt hätte. Wir haben ihn blos als Stellvertreter unsers Verbündeten Don Pedro anerkannt; und wenn er auf die übertragene Gewalt verzichtete, um sich der unabhängigen zu bemächtigen, so hatte er, welchen Titel er auch annehmen mochte, nicht mehr Recht von England anerkannt zu werden. Daß der Besiz der faktischen Gewalt und nicht der Titel als Regent die Blokade von Oporto achtenmachte, geht auch daraus hervor, daß wir sie noch geachtet haben, obschon Don Miguel sich bereits zum König erklärt hatte. Wir haben seiner Zeit gegen die Blokade von Oporto

protestirt, und würden mit Vergnügen sehen, wenn die Regierung dieses System in Bezug auf Madera aufgäbe. Diese Insel kan fast als ein englisches Etablissement angesehen werden. Zu Funchal wohnen 4 bis 500 Engländer, die fast alle Handel treiben, und demnach durch die Unterbrechung der Kommunikation mit der übrigen Welt leiden würden. Die Stadt ist leicht gegen den Usurpator zu vertheidigen; wenn die Besezung treu und hinreichend stark ist die innern Faktionen im Zaum zu halten, so wird sie alle äußern Angriffe leicht zurükschlagen. Sie hat nur eine Blokade zu fürchten, die die Einführung von Kriegsmunition und Militairverstärkung, deren sie bedarf, hindern würde. Der Gouverneur hat sich 1826 durch seine Treue für das Haus Braganza ausgezeichnet; seine Hofnung zur Rettung besteht nur in einem kräftigen Widerstande; er und seine kleine Besezung sind zu sehr bloßgestellt, als daß sie daran denken könnten sich zu ergeben, und die Sache der Legitimität hat um so größere Hofnung des Gelingens, wenn England die Anerkennung der Blokade verweigert."

Man nannte den Marquis v. Hastings, den Sohn des Lords Holland, zwei Söhne des Lords Ellenborough, und andere junge Männer aus angesehenen Familien, unter denen welche den König um Erlaubniß gebeten hätten, bei des General Maisons Armee als Freiwillige zu dienen. Der König soll, nach einer diplomatischen Unterhandlung zu Paris, seine Einwilligung dazu ertheilt haben.

Ein zu Plymouth ausgerüstetes Geschwader, aus 5 Kriegsschiffen und 2 Dampfböten bestehend, soll 4 bis 6 Wochen auf der Höhe der Scillyinseln kreuzen.

Frankreich.

Paris, 6 Aug. Konsol. 5Proz. 106, 70; 3Proz. 72, 65; Falconnet 76, 50.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Auf Requisition des königlichen Anwalds ward die Gazette de France, die Montag Abends mit dem Datum: Dienstag 5 August, zu Paris erschien, so wie die für die Departements bestimmten Nummern dieses Journals, von dem Datum: Mittwochs 6 August, einen Artikel unter dem Titel: Session von 1828, enthaltend, auf der Post in Beschlag genommen."

Die Gazette de France vom 7 Aug. sagt hierüber: „Die Polizei kam am 5 Abends auf die Bureaux der Gazette de France um die Nummern unsers Blattes in Beschlag zu nehmen, das eine Uebersicht der Session enthielt; sie war bereits auf der Post gewesen, um die nach auswärts bestimmten Nummern anzuhalten. Wir bedauern, daß dieser Umstand einem Dienste geschadet hat, den wir mit Genauigkeit verrichten möchten. Wir hoffen, das zu fällende Urtheil werde uns in den Stand sezen, unsern Abonnenten diese Nummer nachzuliefern; sollte dis nicht der Fall seyn, so werden wir das Blatt, mit Ausnahme des angeschuldigten Artikels, wieder abdrukken lassen. Hr. Hennequin hat unsere Vertheidigung übernommen. Wir sind über die gerichtlichen Folgen dieses Prozesses nicht beunruhigt. Unser Advokat wird mit dem ihn auszeichnenden Talente die Ungerechtigkeit der Anklagen ins Licht stellen, und die Billigkeit der Richter, in die wir alles Vertrauen sezen, wird einen Versuch vereiteln, der sich blos durch Erbitterung erklären läßt. Wir werden beweisen, daß die Gazette die Schranken der Wahrheit nicht überschritten, und das Besugniß eines royalistischen Journals, den König und Frankreich über die Gefahren zu belehren, welchen die Monarchie ausgesezt werden kan, erfüllt hat. Uebrigens ist die uns treffende Maaßregel ein weiterer Beweis für die Besorgnisse, die wir über den Gang des Ministeriums ausgedrükt haben. Es ist in der That merkwürdig, daß die revolutionairen Journale, die das Königthum und die Religion täglich in ihren wesentlichen Bedingungen angreifen, die die Desorganisation der Monarchie und die Beraubung der königlichen Macht verlangen, und an der Einführung eines Schisma's in die französische Kirche arbeiten, bis jezt von Seite eines Ministeriums noch kein Hinderniß erfahren haben, welches das Organ der royalistischen Meynung verfolgen läßt, und es dürfte immer befremder, daß man, dem Feinde der den Thron untergräbt, und dem Freunde der Lärm schlägt, gegenüber, den Leztern aufopfern will."

Der Messager des Chambres sagt in einem umständlichen Artikel über die lezte Session unter Anderm: „Dreißig Zeilen genügen der Gazette de France, um der Monarchie die Karten zu ziehen, und ihr das größte Unglük zu prophezeihen. Sie erklärt mit einer Kühnheit, die eben so lächerlich ist, als sie Entrüstung erwekt, daß nach den Vorgängen dieses Jahres in der nächsten Session nur noch wenig zu thun seyn werde, um die Wiedereinführung der Republik zu vollenden. Man muß inzwischen die Freiheit der Presse annehmen, selbst wenn Schriftsteller, die dieses Namens unwürdig sind, sie in den Koth zu ziehen suchen, um die Wohlthaten derselben etwas theuer zu machen. Selbst aus einem so verabscheuungswerthen Schauspiele läßt sich immer einiger Nuzen ziehen. So schmachvoll die Gazette in ihrer Wuth und in ihrer Heuchelei aussieht, so gibt sie doch Anlaß zu mancher Belehrung. Daß ein Journal eine Maaßregel tadelt, läßt sich begreifen; daß es aber Alles tadelt, dazu muß man eine Erklärung suchen. Wenn man sich zum Vertheidiger einer Dynastie macht, glaubt man ihr wohl dadurch zu dienen, daß man sie immer als den Gegenstand eines unversöhnlichen Hasses, als von Feinden umgeben, als dahin gebracht darstellt, daß sie ihre Rettung weder von ihren strengen Tugenden, noch von ihren Wohlthaten, sondern nur von Maaßregeln erwarten könne, die mit ihrem erlauchten Charakter unverträglich sind? Wenn man seinen König liebt, soll man ihn denn nichts als Ruf der Verzweiflung vernehmen lassen; ist es erlaubt, die Verläumdung so weit zu treiben, daß man zu verstehen gibt, die Armee werde abgeneigt, die Minister brüten Verrath, die Kammern verschwören sich, und es sey am Ende den Kindern Ludwigs XIV zur Aufrechthaltung eines Throns von vierzehn Jahrhunderten nichts übrig, als ein Journal und die Flinte eines seiner Redaktoren? Die Journale haben bei der französischen Lebhaftigkeit schon oft übertrieben; aber es erinnert sich gewiß kein Schriftsteller und kein Leser, etwas jenem Artikel der Gazette zu Vergleichendes gelesen zu haben, der auf nichts Geringeres hinzielt, als die Regierung des Königs selbst als ein umfassendes Komplott zu sozialer Anarchie darzustellen. Es liegt darin eine Heuchelei des Schreckens, eine Industrie der Unordnung, ein Cynism des Angriffs gegen die Agenten der königlichen Macht, die nur von irgend einer großen verlezten Leidenschaft herrühren können. Welcher Kriegsdämon beseelt daher dieses Blatt? Welcher geheime Groll drängt es

zu einer bis jezt bei uns unbekannten Opposition? Sollten bei der Gazette die Empfindlichkeiten mächtiger seyn, als die Grundsäze? Sollte der Verlust der Gunst sie veranlassen zu schreien und an dem Untergang der Monarchie zu arbeiten? Die Gazette hat früher versprochen, sie würde nie die Vertheidigung der Gewalt aufgeben, und man würde die ehrenvolle Resignation und die nüzliche Hülfe derer bewundern, deren Talent man nicht hätte bewundern wollen. Kurz die Gazette versprach Alles, was die Royalisten dem Königthume schuldig sind; sie hielt aber nur das, was Feinde desselben halten konnten. Sie hat eine Polemik angenommen, die alle Pflichten, alle Grundsäze, alle Schiklichkeit verlezt. Die Kammern, die Staatsmänner, ganz Frankreich, das man verläumdet, stehen stolz und rein vor dem Gerichte des Königs und der Geschichte, aber das Urtheil der Gazette können sie mit gutem Gewissen ablehnen."

In der lezten Sizung der Deputirtenkammer waren nur noch ungefähr 60 Mitglieder zugegen: 20 bis 30 auf der rechten, eben so viele auf der linken Seite, 2 im rechten, 10 im linken Centrum. Hr. v. Martignac saß allein auf der Ministerbank.

Der Précurseur von Lyon spricht von einer Reise, welche der Dauphin vielleicht in Kurzem über Lyon nach Savoien machen werde.

Der Kanzler von Frankreich wollte am 7 Aug. nach den Bädern von Bourbonne abreisen. Während seiner Abwesenheit wird der Marquis v. Pastoret in der Pairskammer den Vorsiz führen.

Graf v. Villele reiste am 6 Aug. von Paris nach seiner Vaterstadt Toulouse ab.

Ein Schreiben aus Toulon vom Ende Julius sagt: „Endlich haben wir Gewißheit wegen der Expedition; die Truppen sind beordert, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Sie werden durch die zwei von Cadix angekommenen, und nach einer fünftägigen Quarantaine am 26 Jul. ans Land gestiegenen Regimenter, durch das 29ste Regiment zu Avignon, und durch das 41ste aus Korsika, verstärkt werden. Die Expeditionstruppen werden in zwei Abtheilungen unter Segel gehn; die erste und stärkste soll am 15, die zweite, mit einem Belagerungs-Park, am 25 eingeschift seyn. Ein Kriegsschif ist nach Korsika gesegelt, um den zum Chef des Generalstabes der Expedition ernannten General Durieu, welcher jezt dort kommandirt, abzuholen. Alle Dienstchefs sind ernannt, und unter den Truppen herrscht große Thätigkeit. Schon seit 14 Tagen erwartete man etwas Neues, denn nachdem Befehl zum Verkauf der bereit liegenden Lebensmittel-Vorräthe eingegangen war, erschien bald ein Gegenbefehl, und ein dritter Befehl ließ diese Vorräthe mehr als verdoppeln. Auf der Rhede liegt nur die Flotte, welche einen Theil der Besazung von Cadix überbrachte; sie reicht nicht zum Transport der Hälfte der Truppen hin; aber es kommen Schiffe von Brest und aus der Levante, welche sie in Stand sezen werden, auf einmal 5 bis 6000 Mann nebst dem nöthigen Material aufzunehmen."

Der Courrier français kündigt an, daß mit dem Beginnen der Operation der Expeditionsarmee in Morea in Griechenland ein Journal unter dem Titel: le Courrier d'Orient erscheinen werde. Anfangs würde nur Ein Blatt wöchentlich, und zwar das erste zu Syra im Laufe des Septembers, später würden aber mehrere Blätter in kürzern Zwischenzeiten herauskommen.

Die Herzogin von Ragusa hat bei dem königlichen Gerichtshofe ihren großen Prozeß gegen ihren Gatten, oder vielmehr gegen dessen Gläubiger gewonnen.

*** Paris, 6 August. Noch sind die Kammern nicht förmlich geschlossen, und schon beginnt eine so lebhafte Polemik unserer Journale unter einander, wie sie bisher nicht stattgehabt hatte. Vormals stritten sie über den Gang der Regierung; nun greifen sie sich gegenseitig über ihre eigene Tendenz an. Das halboffizielle Blatt der jezigen Minister, der Messager, frägt, warum das Blatt der Exministers neuerdings plözlich in solche Wuth gerathen sey; es behauptet von der Gazette, sie erlaube sich jezt Ausfälle, wie sie sonst nie weder von ihr noch von einem andern Journale gewagt worden; es führt besonders ihre Behauptung an, unter dem jezigen Ministerium hätten die Kammern sich so weit verirrt, daß sie in der nächsten Sizung vollends die Republik aussprechen würden. Allerdings fällt diese Tirade um so mehr auf, als der Messager gerade die entgegengesezte Behauptung täglich unter neuen Formen vorbringt, nemlich: das monarchische Prinzip sey noch nie so allgemein in Frankreich anerkannt und die Kraft des königlichen Vorrechts noch nie so befestigt gewesen, als seitdem das Ministerium die neue Bahn betreten habe. Die Frage zwischen diesen beiden Journalen ist leicht zu lösen; die altministerielle Partei hatte nemlich gehofft, es werde für sie mit dem Schlusse der Kammern sich eine günstigere Aussicht eröfnen, und ihr Blatt hatte geglaubt, alsdann wieder in seine vormalige Stellung einzurüken. Aber diese Hofnungen verschwinden nun plözlich, weil die Kammern aus einander gehen, ohne daß die Frage über die Anklage gegen das Exministerium ihre Entscheidung erhalten hätte. Dagegen beginnt für das jezige Ministerium eine Laufbahn von neuem Leben, von einer ehrenvolleren Verwaltung; es steht mit der jezigen Kammer in einem ganz andern Verhältnisse, als das Villele'sche Ministerium mit den beiden vorigen Kammern zu Ende der vorjährigen Sizung stand. Es eröfnet sich in den auswärtigen Angelegenheiten eine Aussicht des Ruhms und der edleren Popularität, welche das Exministerium in seinen ganz verschiedenen, mehr auf sich selbst beschränkten Ansichten beständig von sich wies. Noch besteht die Kammer der Abgeordneten; in jene Ansichten hatte bekanntlich auch die Auflösung derselben gehört; ihre Beibehaltung heißt nun bei der Gazette die Republik. Uebrigens findet sich die öffentliche Meynung jezt durch mehrere einzelne nach und nach eingetretene Umstände angenehm aufgeregt. Die Expedition nach Morea wird als ein Akt der Unabhängigkeit ausgelegt; in der gänzlichen Gleichgültigkeit, welche die Regierung gegen die nördliche Gränze hin zeigt, während sie mit so viel Thätigkeit an den südlichen Küsten und gegen die Alpen auftritt, und in den täglichen Versicherungen der englischen Politik, daß es sich noch immer nur von Griechenland und keineswegs von einer größern Erschütterung im Osten handle, will der geschmeichelte Nationalstolz immer mehr ein Zeichen der eigenen Kraft, und ein Geständniß der fremden Schwäche finden. Man fühlt den Kontrast zwischen der Zurükberufung des Admirals Codrington, der sich selbst vor ein

Kriegsgericht wegen Navarin stellt, und der Bekanntmachung neuer Beförderungen vieler französischen Seeoffiziere, die an diesem wichtigen Tage Antheil hatten; man wagt es beinahe das Zusammentreffen dieser beiden Aussprüche einer entgegengesezten Meynung der zwei Regierungen, als geflissentlich von Seite Frankreichs herbeigeführt anzusehen. Man ist auch auf die kleinsten Beweise eigener Kraft der Regierung aufmerksam; man läßt es nicht unbemerkt, daß das griechische Dampfschif Mercury in England keine Waffen oder Munition laden durfte, dagegen aber in Havre auf verschiedene Art begünstigt wurde. Auch mit Brasilien hofft man auf die Wiederherstellung eines bessern Vernehmens, das durch die Erscheinung einer stärkern Abtheilung der französischen Marine gestört worden war; man glaubt, die jezige Lage der Dinge in Portugal werde dahin benuzt werden, um Frankreich am Tajo wieder so zu stellen, wie es in den Tagen von Bemposta unter Hrn. Hyde de Neuville stand. — Wer die Ministerialität des Journals des Debats als Thatsache anerkennt, glaubt einige Winke in folgenden Worten desselben zu finden: „Frankreich fühlt nun wieder seine Kräfte. Es will daß man das wisse; doch wirft es Niemand den Handschuh hin; es droht nicht; es wartet, ist aber bereit, sein Schwert in diejenige Schaale der Waze zu legen, die ihm anständig seyn wird, und in der Gewißheit, daß sie sich dann nach seinem Wunsche senken werde."

Deutschland.

Oeffentliche Blätter wollen wissen, der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs von Bayern zu Brückenau — wo Allerhöchstdieselben am 1 Aug. Abends im erwünschtesten Wohlseyn ankamen — dürfte nicht von langer Dauer seyn. Am 22 Aug. wollten Se. Maj. zu Galbach einem von dem Reichsrathe Grafen v. Schönborn zu veranstaltenden Feste beiwohnen, am 23 zu Ingolstadt den Grundstein zum Festungsbaue legen, und am 24 in München eintreffen.

Ihre Maj. die verwittwete Königin und die Prinzessinnen Marie und Louise königl. Hoheiten langten am 9 Aug. Mittags um 2 Uhr in München an, und stiegen in der königlichen Residenz ab, besuchten nach der Tafel das zu Biederstein neu erbaute Landhaus, und sezten Abends um sechs Uhr die Reise nach Tegernsee fort.

Die bayerische Ständeversammlung hat Sonntags den 10 Aug., dem königlichen Beschlusse gemäß, ihre lezte Sizung gehalten. Der Landtagsabschied wird nach erhaltener königlicher Genehmigung bekannt gemacht werden.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 26 Jul. sagt: „Gestern erhielten wir Nachrichten von dem Admiral Greigh, der die Flotte im schwarzen Meere befehligt. Am 20 war er im Gesichte von Sebastol, wo er die Kranken und Verwundeten ans Land sezte; am 21 steuerte er mit der ganzen Flotte nach der Westküste des schwarzen Meers. Etwa vierzig Schiffe mit Lebensmitteln für die Armee sind in den lezten Tagen von hier nach Kowarna unter Segel gegangen; einige von denen, die in gleicher Absicht zu Kustandschi waren, sind schon wieder zurükgekehrt. Auch liefen drei, mit Ballast von Konstantinopel kommende östreichische Schiffe hier ein."

Oestreich.

Wien, 7 Aug. Metalliques 92⅞; Bankaktien 1060.

Jonische Inseln.

†† Jonische Inseln, 20 Jul. Was geschehen mußte, wenn sich die Pforte nicht in die Stipulationen des Traktates vom 6 Jul. fügte, war vorauszusehen, wenn man einen Blik auf die politische Lage Europa's warf, und die Verhältnisse berüksichtigte, welche es den drei großen Mächten zur Pflicht machten, dem Blutvergießen zwischen den zwei streitenden Parteien ein Ende zu machen. Was aber geschehen wird, wenn die Hauptbedingung des Traktates vom 6 Julius erfüllt, und Morea von den Aegyptiern und Türken freiwillig in einem Augenblike geräumt werden sollte, wo die Pforte im Allgemeinen der Begünstigungen des bezeichneten Traktates verlustig zu seyn scheint, und sich nicht in der Lage befindet, denselben ohne Rükhalt anzuerkennen, ist eine andere Frage, und dürfte bei den bevorstehenden Konferenzen zu Corfu wohl in Erwägung genommen werden. Griechenland soll nach dem Londoner Traktate von der Pforte abhängen und in einer Vasallen-Stellung bleiben, es soll nur eine Munizipal-Freiheit genießen, und der Pforte einen Tribut zahlen, worüber eine gegenseitige Uebereinkunft zu treffen ist. Durch religieuse Vorschriften gehindert kan die Pforte, nach ihrer eigenen Behauptung, keinen Theil an solchen Verhandlungen nehmen, sie kan nur durch ihre Verfügungen andeuten, daß ihr daran liegt, mit den Mächten in gutem Einvernehmen zu seyn und sich ihnen gefällig zu zeigen. Die Räumung Morea's, die von Ibrahim angeordnet werden soll, spricht für die guten Absichten des Divans, und gibt demselben ein stillschweigendes Recht auf die Begünstigungen des Traktates von London. Soll nun Griechenland der völligen Freiheit, oder soll es in dem Sinne des Traktates nur einem bessern Zustande entgegensehen? Und würden die Griechen in dem Falle, daß die Pforte es bei der bloßen Räumung Morea's und der festen Pläze des Archipels bewenden ließe, und einen faktischen Friedenszustand herbeiführte, ohne an den Konferenzen zu Corfu Theil nehmen zu können, angehalten werden, der Pforte den Tribut zu zahlen und ihr bei Besezung der Regierungsmitglieder ein Ernennungsrecht einzuräumen? Oder kan man sich berechtigt glauben, von dem Traktate keine Anwendung zu machen, und der Pforte ein Recht zu entziehen, das ihr von den Mächten zwar unter gewissen Bedingungen zugesichert war, die zu erfüllen aber die Religion ihr verbietet? Indessen ist lezteres kein Hinderniß zur Erreichung des vorgesezten Zweckes und glüklichen Beilegung des Streites geworden? Es ist klar, daß ohne der Intoleranz beschuldigt zu werden, es schwer seyn dürfte, die völlige Freiheit Griechenlands anzuerkennen, sobald die Pforte zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung alles Gefordert thut; es ist aber auch einleuchtend, daß es schwer halten dürfte, die Griechen nach so vielen Opfern zu bewegen, sich freiwillig wieder unter ottomannische Oberhoheit zu stellen. Zwischen diesen Fragen, die außer der Begränzung Griechenlands noch manche Schwierigkeit den Verhandlungen zu Corfu darbieten werden, muß es auffallend seyn, den Grafen Capodistrias zu Navarin mit Ibrahim Pascha wegen der Räumung von Morea unterhandeln zu sehen; eben so gibt die verkündete französische Expedition Stof zu vielen Betrachtungen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 226. — 13 August 1828.

W 2 K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Kriegsnachrichten.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 226. — Schweiz. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Russische Kriegsberichte aus Armenien. — Nachrichten aus Bosnien. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 23 Jul.: „Man hat in der Hauptstadt und in den Hauptorten der Provinzen kleine inquisitorische Untersuchungscomités errichtet, um die Verrichtung des Desembargadors zu unterstüzen, der kürzlich als gerichtlicher Prokonsul nach Oporto abgeschikt ward. Der Desembargador José Monteiro Torres hat gestern in dieser Hauptstadt einen Befehl anheften lassen, worin er anzeigt, daß er unverzüglich das Eigenthum aller Personen, die irgend Theil an den revolutionairen Ereignissen genommen hätten u. s. w., sequestriren und konfisziren würde. Die Plakereien und Eingriffe in die persönliche Sicherheit haben den höchsten Grad erreicht. Vorgestern drang eine bewafnete Bande in das Landhaus des Hrn. Bento, eines reichen Kaufmanns und Privatmannes. Sein Leben war in großer Gefahr. Zum Glük befahl eine obrigkeitliche Person seine Befreiung. Hr. Bento ritt darauf sogleich zu dem Gefangenwärter des großen Stadtgefängnisses, und ließ von hier aus dem Generalintendanten der Polizei eröfnen, er habe sich genöthigt gesehn, in dem Gefängnisse eine Freistätte zu suchen, weil für ruhige, wohlgesinnte und vermögliche Leute außer demselben keine persönliche Sicherheit mehr wäre. Der Generalintendant erließ hierauf folgendes Edikt: „Da durch die göttliche Vorsehung und die heldenmäßigen Bemühungen der treuen und immer loyalen portugiesischen Nation die Beweggründe, die die Völker dieser Königreiche veranlaßten Personen zu verhaften, die sie für verdächtig und für Anhänger der schauderhaften und verwünschungswerthen Faktion hielten, aufgehört haben, so befehle ich, daß die willkührlichen Verhaftungen, zu denen die kompetente Behörde den nöthigen und unmittelbaren Befehl nicht ertheilt haben wird, gänzlich unterbleiben sollen.“ Der Pöbel in den Provinzen überläßt sich den größten Ausschweifungen, und in der Hauptstadt drängt sich eine Menge Personen zusammen, die sich der Wuth des Pöbels entziehen, und nun den Verfolgungen der Agenten des Don Miguel ausgesezt sind. Hr. Mello Breyner trägt seine Ungnade mit stolscher Festigkeit. Don Miguel ist in größter Geldnoth. An den Kirchenthüren und Straßenecken findet man Zettel angeheftet, worin die Priester und Mönche die Gläubigen auffordern, ihre kleinen Gaben zur Erhaltung der heiligen Sache des Altars und des Throns darzubringen. In allen Sakristeien sind zu dem Ende Unterschriften eröfnet. Der Finanzminister, Graf da Souza, hat vorgestern den Handelsstand und die öffentlichen Beamten zu freiwilligen Geschenken an Don Miguel aufgefordert. Die leztern müssen ihren Gehalt opfern. Der Finanzminister hat auch von der Bank Geld verlangt. Da ein erstes sehr höfliches Schreiben die erwartete Wirkung nicht zeigte, so schrieb der Minister einen drohenden Brief, worüber der Bankdirektor so sehr in Schreken gerieth, daß er weder die Fonds ausliefern noch sich dem Zorne Don Miguels aussezen wollte, und diesen Morgen nach London abreiste. Der General Jordao ist aus Spanien mit einem Korps von 400 Flüchtlingen hier angekommen, die er dem Don Miguel vorgestellt hat. Dieser schenkte ihnen etwa 90 Fr. und gewährte ihnen den Handkuß. Die Königin Mutter gab jedem Soldaten drei Franken. Die Zeitung meldet die Uebergabe von Almeida; doch ohne sie verbürgen zu wollen; in jedem Fall kan sich diese Festung nicht lange mehr halten. Man weiß nicht, ob die drei versammelten Stände ihre Arbeiten geendigt haben. Seit einigen Tagen halten sie keine Sizungen mehr, und viele Deputirte sind nach Hause zurükgekehrt.“

Großbritannien.

London, 4 Aug. Konsol. 3Proz. 86⅞; russische Fonds 94½; portugiesische 54½; mexicanische 40; griechische 18. Der wieder angefangene Regen hatte ein Steigen der Getreidepreise um 2 Schill. für den Quarter, und ein Sinken der Fonds um ¼ Proz. zur Folge gehabt.

Bei dem Lever am 31 Jul., zu welchem der König von Windsor nach London gekommen war, wurde ihm auch der Prinz Maximilian von Bayern durch den Grafen Aberdeen vorgestellt.

Das russische Geschwader hat auf seiner Fahrt durch die Nordsee mehrmals Evolutionen gemacht, um seine Offiziere und Matrosen zu üben. Das bei diesen Gelegenheiten gehörte Kanonenfeuer hatte in Holland zu sonderbaren Vermuthungen Anlaß gegeben. Der Admiral soll Befehl haben, diese Uebungen bis zu seiner Ankunft im Archipel wenigstens alle drei Tage zu wiederholen.

Nach den lezten Briefen aus Rio-Janeiro war der Kaiser Don Pedro Willens, seine Tochter nach Europa zu schiken. Man vermuthete aber, daß die spätern Nachrichten aus Portugal ihn von diesem Vorsaze wieder zurükbringen würden. Uebrigens geben die erwähnten Briefe wenig Friedenshofnungen; der brasilische Senat hatte dem Kaiser erklärt, daß falls Buenos-ayres die ihm gemachten Vorschläge zurükwiese, der Senat stets bereit seyn werde, den Kaiser in dem fortdauernden Kampfe zu unterstüzen.

Die Urheber des Tumults zu Ballinamore, in welchem die ministeriellen Journale schon den Anfang eines Bürgerkriegs

in Irland erblikten, sind vor Gericht gestellt, und bis auf Einen, welchem einmonatlicher Verhaft zuerkannt ward, freigesprochen worden.

** London, 4 August. Nach Irland sind nun auch aus Schottland zwei Regimenter beordert worden. Mit dem Schlusse der diesjährigen Parlamentssitzung haben die Gesetze wider die frühern katholischen Vereine und die Orangelogen das Ziel ihrer Gültigkeit erreicht; die Regierung fand für gut sie nicht wieder erneuern zu lassen. Wie weise dieses auch in konstitutioneller Beziehung seyn mag, so führt doch die neue Freiheit im Anfange zu einer Ungebundenheit, die nur zu leicht den öffentlichen Frieden stört. Wir haben davon auch schon einige Beispiele, die bei dem gegenwärtigen gereizten Zustande der Gemüther sich wohl vermehren werden. Irland setzt England jezt in größere Verlegenheit, als alle unsre übrigen nachtheiligen Verhältnisse, eine übermäßigen Nationalschuld, Sklavenkolonien u. s. w. Ein neuer Beweis der alten Erfahrung, daß das von einer freien Nation gegen eine andere freie verübte Unrecht schon seinem Wesen nach die Strafe mit sich führt, und sie gewöhnlich schnell eintreten läßt. — Lord Strangford wird in Kurzem als Botschafter nach Rio Janeiro abgehen. Hoffentlich wird es ihm gelingen eine Versöhnung zwischen den beiden Brüdern zu Stande zu bringen. Don Pedro stand im Begriffe seine Tochter, die junge Königin von Portugal, nach Europa zu senden. Diesen wichtigen Schritt hätte er im vorigen Jahre thun, und der jungen Fürstin in Lissabon eine Regentschaft zuordnen sollen, dann wäre vermuthlich sein Thronrecht, sein Einfluß und seine Verfassung gerettet gewesen, jezt erscheint Dona Maria da Gloria zu spät. Das Priesterthum, in der eigenthümlichen Gestalt zu der es sich auf der pyrenäischen Halbinsel ausgebildet hat, wird nun noch eine Generation länger dort herrschen; sollte auch Don Miguel durch Vollziehung der Heirath mit seiner Nichte sich mit seinem Bruder und dem europäischen Staatenverein aussöhnen. Unser Befehlshaber im Tajo, Kapitain Sartorius, hat den Befehl erhalten alle Kriegsschiffe aus dem Douro und Tajo nach Portsmouth zurükzuführen. — Die diesen Nachmittag eingetroffenen neuesten Nachrichten aus Buenos-ayres vom 13 Jun. geben abermals viele Hofnung zu einem baldigen Frieden mit Brasilien. Aus Columbien lauten die Berichte sehr beruhigend. Die große Konvention hat beschlossen so wenig Modifikationen als möglich in der bestehenden Verfassung eintreten zu lassen, Bolivar jedoch mit vermehrten Vollmachten zur Verbesserung des Verwaltungssystems zu versehen. Die Beschlüsse zu Ocanna werden vielleicht wohlthätigen Einfluß auf alle neuen Staaten Südamerika's haben. Statt des erwarteten Mißtrauens und Zanks gibt die Versammlung ein lobenswürdiges Beispiel von Einmüthigkeit in allen Angelegenheiten, welche das innerste Leben des Staates betreffen. Eine von der Regierung in Bogota niedergesezte Kommission zur Untersuchung der Wirkungen der vorjährigen Erderschütterung in Columbien hat ihren Bericht abgestattet, der am 15 Mai in die Zeitungen eingerükt wurde. Hinsichtlich des statistischen Theils sieht man daraus, daß 524 Personen dabei ihr Leben verloren, und 109 Gebäude zerstört wurden. Der Schaden wird überhaupt auf 1,750,317 Piaster angegeben.

Frankreich.

Paris, 7 Aug. Konsol. 5Proz. 106, 75; 3Proz. 72, 70; Falconnet 76, 50.

Der Messager des Chambres sagt bei Gelegenheit der Reise des Grafen Laferronnays nach Karlsbad, Hr. v. Rayneval werde in der Zwischenzeit sein Amt versehen. Es sey nicht nöthig von der Fähigkeit eines Mannes zu sprechen, den das politische Europa so gut kenne, und der so zu sagen in der Diplomatie geboren sey. Hr. v. Rayneval würde unterzeichnen, und es sey demnach mit den von ihm unterzeichneten Akten die ministerielle Verantwortlichkeit verbunden. Unter dem Ministerium des Herzogs von Richelieu habe der gegenwärtige Siegelbewahrer, damals Unterstaatssekretair der Justiz, in Abwesenheit des Hrn. v. Serre dieselbe Verrichtung versehen.

Der Courrier français bemerkt dagegen, die Charte verlange, daß an der Spize eines jeden Departements ein verantwortlicher Minister-Staatssekretair stehe, und da diese Verantwortlichkeit niemals aufhören dürfe, so habe man bisher, wenn ein Minister genöthigt gewesen zu verreisen, sein Portefeuille einem seiner Kollegen anvertraut, der für alle Akte verantwortlich gewesen sey, die er in der Abwesenheit des eigentlichen Ministers unterzeichnet hätte. Hr. v. Rayneval sey aber nicht Minister-Staatssekretair, und unterschreibe doch, wie wenn er es wäre. Man habe ihn zwar zum Staatsminister ernannt; diese Eigenschaft ändere aber nichts in seiner Stellung. Sollte Hr. v. Rayneval in der Zwischenzeit Traktate unterzeichnen, die das Interesse Frankreichs bloßstellten, so könnte die Deputirtenkammer ihn nicht belangen, da sie nur Minister-Staatssekretaire anklagen dürfe. Das Wesen der Repräsentativregierung, die ministerielle Verantwortlichkeit, würde also dadurch aufgehoben seyn.

Der Courrier français vom 6 Aug. sagt in einem Artikel über die Gazette de France: „Die Opposition, sonst Empörung in den Augen der Gazette, wenn sie gegen sie gerichtet war, ist auf einmal legitim geworden, seit sie sich derselben weiht. Die Leute dieser Partei verfolgen nun mit ihren Schmähungen die Minister, die ihren noch vor Kurzem geäußerten Lehren zufolge den König repräsentirten, und mit seiner unverletzlichen Person fast identifizirt waren. Sie treiben den Cynism so weit, einem derselben aus seiner Erklärung, „daß er einen den Parisern theuren Namen hinterlassen wolle," ein Verbrechen zu machen. Die Lobredner der vorigen Minister fahren mit auffallender Schamlosigkeit in jener dem Interesse der Krone eben so sehr wie dem der Charte widerstrebenden Polemik fort, die zugleich den Fürsten verhöhnt, und somit dem ersten Elemente konstitutioneller Ideen widerspricht. Noch gestern sagten sie in einer Art Uebersicht der Session: nicht nur das System der Minister sey als bedauernswerth bezeichnet worden, sondern ein System, das zwei Könige während einer Zeit von sechs Jahren festgehalten hätten; und bei der von der Deputirtenkammer versuchten Anklage: die Verwaltung des Königs sey des Betrugs und der Willkühr beschuldigt worden. Wir wissen nicht, ob solche Behauptungen dem Königthum von Nuzen sind, ob der Fürst darin ein großes Zeichen der Treue sehen kan, ob sie ein gutes Mittel sind, in dem

Geiste der Völker die Ehrfurcht zu unterhalten, die man für den Staatschef einflößen soll. Wir möchten diese Leute, die beständig die Person des Fürsten und die der Minister zu vermischen suchen, fragen, wie man, ohne die königliche Majestät zu höhnen, jene auf die Ordonnanzen über die Jesuiten sich beziehenden Phrasen erklären könne: „Was würde man von „einem Manne sagen, der gute Diener hätte, und sie aus Be„sorgniß, sie möchten die Herren im Hause werden, entließe? „Dieser Mann würde als ein Undankbarer, als ein schwacher „Geist, als ein Unsinniger gelten.“ Man kan sicher bei Leuten, die, wenn sie von dem ministeriellen Systeme sprechen, das System des Königs, die Verwaltung des Königs sagen, in solchen Phrasen nichts Anderes als die offenbarste und unmittelbarste Beleidigung gegen eine erlauchte Gewalt sehen, mit der sie unzufrieden sind. Der Verdruß ist immer ein schlechter Rathgeber; wenn man die Leute zum Besten haben will, so dürfte die Sprache der Heuchelei noch besser taugen. Wir wußten wohl, daß der jesuitische Geist gegen die Mächte, die ihm nicht gehorchen, unversöhnlich ist, und daß er ihnen nur unter der Bedingung dient, sie zu beherrschen, aber es liegt doch vielleicht einige Unklugheit darin, dis so offen zu erklären.“

Die französische Regierung hat das bisher zwischen Havre und London hin und her gehende Dampfschif le Commerce du Havre gekauft, um es bewafnen zu lassen und nach Morea zu schiken.

* Paris, 7 Aug. Der Widerstand des Klerus gegen die Regierung wird täglich heftiger, dem Gerüchte nach haben 68 Bischöfe eine Erklärung gegen die zwei Ordonnanzen wegen Erziehung der Geistlichen unterzeichnet; sie soll morgen oder in den nächsten Tagen erscheinen. Man fügt hinzu, was aber wohl noch mehr der Bestätigung bedarf, der Erzbischof von Toulouse habe eine päpstliche Bulle mit einem Interdikt erhalten, um sie nach Umständen zurük zu halten oder zu publiziren. Dis wäre denn die Maaßregel, mit welcher der Klerus seit einiger Zeit drohte, wenn er von politischen Gefahren für die Regierung sprach. Aber wenn er die Unklugheit hätte das Interdikt zu publiziren, so würde er die Regierung nur zu noch durchgreifendern Maaßregeln zwingen. — Der Arzt Pariset und der jüngere Champollion, welche die Regierung nach Aegypten schiken wollte, haben Gegenbefehl erhalten, weil der Pascha von Aegypten erklärt haben soll, daß er bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge nicht für die Sicherheit der Reisenden stehen könne.

Italien.

Der englische Botschafter Hr. Stratford Canning kam am 30 Jul. Abends zu Ancona an, wohin auch Hr. v. Ribeaupierre am 31 Jul. von Bologna abging. — Durch eine mit Depeschen des Admirals Heyden zu Ancona eingelaufene russische Brigg erfuhr man, daß der Präsident Capodistrias, nach einem Besuche in dem Hauptquartier des Generals Church, der mit 4000 Mann bei Mitica und Dragomestre stand, am 16 Jul. von da nach Poros hatte zurükkehren wollen. Die Gerüchte von einer Verschwörung gegen die Person des Präsidenten sollen eine gänzliche Erdichtung seyn. (Einem Privatbriefe zufolge soll gedachte Brigg auch die Nachricht gebracht haben, daß Ibrahim Pascha mit den alliirten Admiralen kapitulirt habe, und binnen drei Wochen Morea räumen werde.)

Deutschland.

Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Sachsen, aus Italien über den Simplon, Neuburg und Nürnberg zurükgekehrt, übernachtete am 8 August zu Baireuth. Zu seinem Gefolge befanden sich der Geheimerath v. Minkwiz, der Obrist v. Cerrini, Hofrath Carus und Professor Hartmann.

** Frankfurt a. M., 8 Aug. Die Chefs der Häuser Rothschild zu London und Paris werden heute nebst ihren Familien hier erwartet; Hr. Salomon v. Rothschild aus Wien wird erst am 11 d. jene Hauptstadt verlassen, um seine Reise hierher anzutreten; H. Karl v. Rothschild aus Neapel ist schon seit längerer Zeit hier anwesend. Die Versammlung dieser Bankiers wird in unserer Börsenwelt als ein besonders wichtiges Ereigniß angesehn, wiewol es leicht möglich seyn könnte, daß Manche sich in ihren Erwartungen getäuscht sähen, indem man von mehreren Seiten her behaupten hört, es bezwete diese Zusammenkunft lediglich Familienangelegenheiten. — Noch immer sind die Aussichten, wie aus den Rheingegenden gemeldet wird, für den disjährigen Herbst gut; allein dessen Ergebniß hängt von dem August und September ab, und wir müssen bald warme Witterung bekommen, sollen die zeitherigen Hofnungen in Erfüllung gehn. Immittelst genießen nur noch die 22ger, 25ger und 27ger Weine in guter Qualität einige Frage, während die 1826ger, besonders die geringeren Sorten, dergestalt im Preise gewichen sind, daß selbst diejenigen Spekulanten, die sie im Herbste jenes Jahres zum Preise von 40 bis 50 fl. ankauften, Schaden zu gewärtigen haben. Denn man sucht damit, schon der Fässer wegen, aufzuräumen, und schlägt sie um den Einkaufspreis los. — Die Getreide-Erndte, welche vor Kurzem noch eine gute Aussicht gewährte, leidet sehr durch das anhaltende Regenwetter. Die Qualität besonders, besorgt man, werde zum Theil sehr gering ausfallen, vornemlich in denjenigen Gegenden, wo man die Früchte auf Wetterhaufen bringt. Aus diesem Grunde wird auch der alte Weizen dermalen um 8 fl. 15 kr. die 190 Pfund verkauft, indessen der neue beinahe um 1 fl. wohlfeiler ist; altes Korn gilt 5 fl. 30 kr. die 180 Pfund; neues Korn 5 fl.; Gerste 4 fl. 30 bis 40 kr., nach dem Maaß. — In Nro. 215. der Beilage zur Allg. Zeit. befindet sich ein Artikel aus dem Großherzogthume Hessen, welcher von dem Standpunkte unsers Plazes zu einer Berichtigung auffordert. Ohne sonst auf die Kontroverse jenes Artikels einzugehn, wollen wir nur bemerken, daß der Verfasser, bei seinen sichtlich ironischen Bestrebungen die angebliche Zurükziehung der kurhessischen Hälfte der Offenbacher Brüke zu motiviren, übersehen hat, daß, sollte eine solche Absicht wirklich gehegt werden, — was uns jedoch, so wie ihm, nur hypothetisch bedünkt, — wohl ganz andere Beweggründe, als Rüksichten auf die Interessen unsers Handelsplazes jener Absicht unterstellt werden könnten. Es würden die Rüksichten auf die Interessen der kurhessischen Stadt Hanau seyn, die allerdings, besonders seit Bildung des mitteldeutschen Handelsvereins, einige Vortheile aus der erwähnten Maaßregel ziehen könnte. Ob aber der Zwek das Mittel lohnen möchte, — besonders insofern dasselbe aus einem höhern, als blos kommerziellen Gesichtspunkte betrachtet würde,

— dis ist freilich eine Frage, die wir nur um so eher verneinen möchten, da es ohnehin nicht leicht ist, dem Handel neue Wege anzuweisen. Die steinernen Brüken zu Aschaffenburg und Frankfurt bezeichnen die Straße, welche seit Jahrhunderten der Waarenzug in diesen Gegenden nahm. Frankfurts geographische Lage macht es zum natürlichen Mittelpunkte des Handels in diesem Theile Deutschlands, nach welchen Zwischen-Richtungen hin derselbe auch seine Güter versenden möge. Einrichtungen, welche die Tendenz haben ihm diesen Vortheil zu schmälern, können nur die Wirkung hervorbringen, Frankfurts Handelsstand zu desto größern Anstrengungen aufzufordern, um die Einbußen, die ihm daraus erwachsen möchten, durch größere Thätigkeit und erhöhte Handelsindustrie zu ersezen.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt folgende Nachrichten von der aktiven Armee an der Donau vom 9 (21) und 11 (23) Jul. 1828. „Vom 9 (21) sind die Truppen des 3ten und 7ten Korps, besonders aber unser linker Flügel im Angesicht des Feindes vorgerükt, und haben die nahe an Schumla belegenen Anhöhen besezt. Der Feind zog sich ohne allen Widerstand bis unter die Wälle der Festung zurük und ließ nur eine schwache vor den Festungswerken zusammengezogene Kavallerie-Abtheilung zurük. Um die Festung mit Nachdruk belagern zu können, wird unsere Stellung mit Redouten versehen. Unsere Truppen ertragen die auf 45 Grad gestiegene drükende Hize mit gewohnter Ausdauer, und die Arbeiten werden mit dem Eifer betrieben, welcher dem russischen Soldaten eigenthümlich ist. Die Zahl der Kranken nimmt keineswegs zu; der größte Theil derselben tritt wiederhergestellt in unsere Reihen. Der Generaladjutant Suchtelen hat das Kommando des vor Varna stehenden Korps dem aus Mangalia daselbst eingetroffenen Generallieutenant Uézakow übergeben, um in Folge der erhaltenen Befehle mit seinem Korps gegen Koslodschi vorzurüken. Auf dem Marsche dahin ist ihm die Nachricht zugegangen, daß eine bedeutende Anzahl Türken in der Nacht vom 7 (19) auf den 8 (20) durch den Fluß Diwno-Liman geschwommen ist, um den vor Varna stehenden Truppen in den Rüken zu fallen. Um diesem Angriffe zuvorzukommen, detaschirte der Generaladjutant Graf Suchtelen ein Bataillon Infanterie und 2 Eskadrons Ulanen mit 2 Geschüzen. Dieses Detaschement, unter dem Befehl des Generalmajors Afinsiew, stieß auf den Feind, warf ihn kräftig zurük, und das von uns besezte Ufer des Flusses Liman ist nunmehr vom Feinde befreit. Aus der vom General Roth eingegangenen Anzeige ergibt sich, daß das 6te Korps nachdem es über die Donau gegangen, gegenwärtig in Rasewacle steht; seine Vorposten sind bis Alpuni vorgeschoben. Am 9 (21) Jul. sollte die Belagerung von Silistria beginnen."

† Odessa, 24 Jul. Admiral Greigh ist mit seinem Geschwader gegen Varna gesegelt, um die Bewegungen unsrer Armeen zu unterstüzen. Die Garden haben Tultschin verlassen und ziehen gegen die Donau; 60,000 Mann frische Truppen erhalten in diesem Augenblike Befehl, aus Wolhynien aufzubrechen, und an die Gränzen des Reichs vorzurüken. Aus dem Innern werden die verlassenen Kantonnirungen in Wolhynien durch neue Truppen besezt, und unsere Anstalten zu Fortsezung des Krieges sind jezt sehr imposant; 300,000 Mann stehen bereits seit längerer Zeit auf einem Flächenraume von 80 Meilen versammelt, und können sich auf den ersten Wink nach jeder Richtung hinbewegen. Wir wollen hoffen, daß keine außerordentlichen Maaßregeln weiter nöthig seyn werden, um uns die Segnungen des Friedens wieder zu verschaffen. Eine große Anzahl Congreveser Raketen wurde hier eingeschift, um sie der Armee nachzuführen.

Oestreich.

Die Agramer Zeitung schreibt aus Zara vom 17 Jul.: „Seit beinahe zwei Monaten sehen wir einem Regen sehnlichst entgegen; die Hize hat hier bereits den 33sten Grad nach Reaumur erreicht, und außer den Weinreben, die sich noch so ziemlich erhalten haben, ist beinahe alles verbrannt. In allen Kirchen werden nebst Aussezung des Hochwürdigsten die bei diesen Gelegenheiten üblichen Andachten abgehalten, und Sonntags den 13 d. wurde sogar unter Vortragung des wunderthätigen Marienbildes der hiesigen Kathedralkirche ein Bittgang bewirkt, dem nebst dem Herrn Erzbischofe die ganze hiesige Geistlichkeit, die Schuljugend, und der größte Theil der Einwohner beiwohnte. Gestern Abends zeigte sich bei einem heftigen Winde ein herannahendes Gewitter, und obschon der entfernte Donner Manchem Schreken einjagte, weil sich nach einer solchen Hize die Gewitter hier gewöhnlich fürchterlich zu entleeren pflegen, so konnte doch der größere Theil kaum den Ausbruch desselben erwarten, um endlich die Temperatur gemildert, und die leeren Zisternen mit Wasser gefüllt zu sehen, aber — es ging an Zara vorüber. — Das Unangenehme ist, daß hier gerade in dem Augenblik der größten Nothdurft das süße Wasser mangelt, und obschon auf Veranlassung der hohen Landesstelle beinahe täglich 20 bis 30 Barken aus dem über 40 Miglien entfernten Wodize mit süßem Wasser hier anlangen, und hierdurch dem Aerar bereits ein Aufwand von mehreren tausend Gulden verursacht wurde, so reicht dasselbe doch kaum zum allernothdürftigsten Gebrauch der immer wachsenden Population hin."

† Wien, 7 Aug. In der Abwesenheit Sr. Maj. des Kaisers werden die Arbeiten zur Verschönerung Wiens mit verdoppelter Thätigkeit betrieben, um Se. Majestät bei Allerhöchstihrer Zurükkunft mit der Vollendung der an den Festungswerken zwischen dem Schotten- und Neu-Thor entworfenen Veränderungen zu überraschen. — Diesen Morgen ist die Giraffe in Schönbrunn angekommen, wohin also eine Menge neugieriger Menschen strömt.

Wien, 8 Aug. Metalliques 93 1/16; Bankaktien 1061.

Turkei.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Zante vom 8 Jul.: „Die Albaneser, welche sich aus dem Dienst Ibrahim Pascha's und aus Morea zurükgezogen haben, sind 6000 Mann stark. Sie sollen mit den ägyptischen Truppen Ibrahims vor ihrem Abzug ein Gefecht gehabt haben. Ibrahim hatte nemlich seinen Truppen, welche die Engpässe von Arkadien besezt hielten, geboten, die Albaneser nicht durchzulassen, wenn diese nicht vorher die ihnen von Ibrahim gegebenen Geiseln freigelassen haben würden. Da die Albaneser sich dessen weigerten, so machten ihnen die ägyptischen Truppen den Durchgang streitig. Es kam darüber zu einem blutigen Gefechte, worin die Aegyptier besiegt wurden, während sich die Albaneser glüklich durchschlugen. Die lezteren verloren 60, die ersteren über 200 Mann. Es blieben auch drei Griechen auf dem Plaze, welche zu einem griechischen Korps gehörten, das die Albaneser begleitete. Leztere sezten übrigens alle Christensklaven, die sie bei sich hatten, in Freiheit, übergaben aber die Festung Modon den Arabern. — Der Serasker erhielt Briefe von Ibrahim, worin dieser ihm meldet, er sey gezwungen, aus Mangel an Lebensmitteln Griechenland zu räumen, nachdem zur See die Blokade sehr streng ist, und auf dem Lande die Griechen die Erndte angezündet haben."

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 227. — 14 August 1828.

W 2—K ZEITUNG 1828

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. — Rußland. (Kriegsnachrichten.) — Oestreich. (Brief.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 227. Kometen. — Rede des Herzogs von Wellington vom 16 Jul. — Schweiz. — Schreiben des Hrn. Eynard. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 72. — Bayerische Ständeverhandlungen. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 31 Julius: „Der unvermuthete Tod des Herzogs von San Carlos hat den König und die Minister sehr erzrissen. Es läßt sich nicht leicht ein Mann finden, der unter den gegenwärtigen Umständen mit solcher Gewandtheit die wichtigen Verrichtungen besorgte, mit denen er beauftragt war. In dieser Verlegenheit ward beschlossen, den Grafen Ofalia zum Nachfolger des Herzogs von San Carlos zu ernennen. Da aber Graf Ofalia nicht von hoher Herkunft ist, so hat die hiesige Regierung bei der französischen angefragt, in der Hofnung eine erwünschte Antwort zu erhalten. — Wir haben durch einen außerordentlichen Kourier sehr neue Nachrichten aus Lissabon. Der Usurpator besteht darauf seine Verpflichtungen gegen die gesezmäßige Königin von Portugal nicht erfüllen zu wollen. Don Miguel, der nur nach dem Willen seiner Mutter handelt, sagt, er sey bereit eine östreichische Prinzessin zu heirathen; die Tochter des Kaisers Don Pedro wolle er aber nicht, da dadurch seine Rechte auf den Thron von Portugal, die durch die drei Stände sanktionirt worden seyen, in Zweifel gezogen werden könnten; auch möchte, wie er hinzusezt, die Nation eine solche Verbindung mit Mißfallen ansehen. In diesen Gesinnungen war Don Miguel am 27 d. Es muß sich nun zeigen, ob sie von den europäischen Kabinetten in Erwägung gezogen werden."

Großbritannien.

London, 5 Aug. Konsol. 5Proz. 87; russische Fonds 94¾; portugiesische 53¾.

Der Courier vom 4 Aug. sagt: „Die Rede des Königs scheint einigen Pariser Journalen nicht zu gefallen, deren Bemerkungen in einem Style und in einem Geiste geschrieben scheinen, zu dem sich der Schlüssel leicht finden läßt; nemlich daß der Herzog von Wellington Premierminister ist. Alle ebenso bittern als ungegründeten Bemerkungen der liberalen Journale können dieser Ursache zugeschrieben werden. Gleichwol müssen wir bemerken, daß, da Frankreich eine monarchische Regierung unter der Familie der Bourbons ist, diese Blätter, wenn nicht aus Politik, doch aus Dankbarkeit dem Herzoge zugethan seyn sollten; nicht als ob ihre Lobsprüche ihm mehr nüzen würden, als ihm ihr Tadel schaden kan. Wie dem auch sey, so ist es tröstlich zu wissen, daß die französische Regierung unter dem Einflusse anderer Gesinnungen steht, und daß die größte Herzlichkeit und das beste Einverständniß zwischen beiden Regierungen herrscht. Möge dieses Verhältniß noch lange fortdauern. Bei Erwähnung der Unterhandlungen, die zu Corfu eröfnet werden sollen, behaupten diese Blätter, die Pforte werde nicht dabei zu Rathe gezogen, und es werde kein Vorbehalt für Rechte stipulirt werden, die sie durch Verweigerung ihrer Unterschrift zu gehöriger Zeit bei den ihr im Ultimatum der verbündeten Mächte vorgelegten Bedingungen verloren habe. Es würde, sagen diese Blätter, kein Einsezungs- oder Sanktionsrecht, kein Tribut oder Entschädigung zu Gunsten des Sultans stipulirt werden. Griechenland, sezen sie hinzu, wird ein größeres Gebiet erhalten, als seine Waffen erobert haben. Die Thermopylen, Salona im alten Phocis, Euböa mit dem Besiz dieser Insel, werden dessen Gränze ausmachen." Diese Blätter werden sehen daß sie sich täuschen, wenn sie behaupten, daß die Pforte nicht zu Rath gezogen werden würde, sobald nur die Pforte auf ihre verwegene und unüberlegte Politik Verzicht leistet, und in eine Unterhandlung auf den Grundlagen des Londoner Traktats willigt."

In der lezten Versammlung der katholischen Association zu Dublin sprach Hr. O'Connell von Neuem mit großer Heftigkeit. Er tadelte die Regierung, daß sie den Katholiken das Tragen der Waffen untersagen wolle, ohne es bei den Orangisten zu hindern. Wenn die Regierung nicht nach Waffen bei den Leztern nachsuchen wollte, so würde es die Association thun. Mit den Waffen in der Hand hätten die Anhänger dieser Partei zu Enniskillen einige Kinder aus einander getrieben, die wegen des Triumphs zu Clare ein Freudenfeuer anzünden wollten. Während er in dieser Art fortfuhr, unterbrach ihn ein gewisser Hr. Robarts, und fragte, ob er das einen Triumph nenne, wenn Papstthum über Unwissenheit und Aberglauben siege? Lautes Gezisch und Aeußerungen des Unwillens folgten dieser Frage, und bei dem sich darüber entspinnenden Streit, zwischen den HH. Robarts und O'Connel neigte sich der Beifall der Versammlung immer auf die Seite des Leztern, der dadurch nur noch mehr angefeuert wurde, und historisch zu erweisen suchte, wie die englische Regierung von jeher Irland zu unterdrüken gestrebt habe. Sein Gegner vertheidigte die Regierung wegen mehrerer gegen sie vorgebrachten Anklagen; sie habe den Irländern alles mögliche Gute erwiesen, besonders habe sie sich durch Austrokanung der Sümpfe verdient gemacht. „Ich gebe die Thatsache der Austrokanung zu, erwiederte Hr. O'Connel, die Regierung hat das irische Volk ausgetrokuet und ausgesogen. (Lautes Gelächter.) Weiß der junge Herr wohl, daß das Orange-Symbol, zu dessen Vertheidiger er sich aufwirft, in das Blut seiner Mitbürger getaucht ist?" Hr. Robarts: „Ich bin kein Orangemann." Hr. O'Connel: „Und wenn der Herr auch der Vorfechter des Orangismus wäre, so

würde ich dem irischen Volke dennoch zurufen: Vergib ihm, denn er weiß nicht was er thut. (Hört, hört, hört!) Das sage ich ihm und durch ihn dem englischen Volke. Ich will den Ruhm Englands, des Landes der Helden, nicht verdunkeln, aber ich will auch Irland solche Tage verschaffen, als die ruhmvollsten Englands waren. So wie ich weiß, daß es alle Hülfsmittel besitzt, um groß und glücklich zu werden, so fühle ich auch, daß ich meine Pflicht gegen mein Vaterland nicht erfüllen würde, wenn ich nicht alle meine Kräfte aufbieten wollte, um es in der Wagschale der Nationen emporzuheben." Mit diesen Worten beendigte er seine Rede unter dem lauten Beifallruf der Versammlung.

† London, 4 Aug. Die französische Expedition nach Morea, die schon seit einiger Zeit ein Gegenstand der Unterhandlung zwischen unsrer und der französischen Regierung war, ist nun zum allgemeinen Tagsgespräche geworden, und beschäftigt besonders den Handelsstand, der aus dem Gesichtspunkte seines Interesses die Konjunkturen bespricht, welche durch diese Expedition und ihre Folgen herbeigeführt werden könnten. Die Mehrzahl unserer Politiker erblikt einen großen Nachtheil für den englischen Handel in der Besezung Morea's durch französische Truppen, und läßt, wie natürlich, die Regierung die Schuld davon tragen, daß eine Maaßregel, welche ganz geeignet sey, die Vortheile des levantischen Handels ausschließend in die Hände Frankreichs zu liefern, für nöthig geachtet werde, um dem Londoner Traktate vom 6 Jul. Nachdruk zu geben. Allerdings wäre der Besiz von Morea für diejenige Macht, die ungestört darin bleiben könnte, von großem Vortheile, und selbst geeignet eine Macht wie Frankreich, das schon eine vorzügliche Marine besizt, in eine gefährliche Nebenbuhlerin der bisher anerkannten ersten Seemacht zu verwandeln, und so derselben in der europäischen Wagschale ein neues Uebergewicht zu verschaffen. Es ist daher nicht vorauszusezen, daß unsre Regierung, ohne vorläufig die sichersten Garantien erhalten zu haben, daß Frankreich Morea nur so lange besezen wolle, bis die Bedingungen des Londoner Traktats erfüllt sind, in jene Expedition gewilligt haben sollte, die offenbar zum Nachtheile Großbritanniens gereichen würde, wenn Morea in den Händen Frankreichs bliebe. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, daß, wenn Frankreich jene Garantien nicht gegeben, und die Zustimmung Englands zu dieser Unternehmung nicht erhalten hätte, es von dem französischen Ministerium mehr als gewagt wäre, eine solche Expedition dem Meere anzuvertrauen. Wir können indessen mit Gewißheit annehmen, daß solche Garantien bestehen, und daß die jezige englische Verwaltung nichts vernachläßigt hat, was das Interesse des Landes erfordert.

Frankreich.

Paris, 8 August. Konsol. 5Proz. 107; 3Proz. 73, 75; Falconnet 76, 40.

Der König ging am 7 Aug. im Forste von Rambouillet auf die Jagd. — Es hieß allgemein Se. Maj. werde sich am 8 oder 10 September in das Lager bei Luneville begeben.

Der Precurseur von Lyon spricht schon zum zweitenmale von einer nahen Reise des Dauphins nach Chambery, wo sich der König von Sardinien seit Ende des Julius befindet, und der Herzog von Carignan erwartet wird.

Einigen Blättern zufolge ward die ganze portugiesische Gesandtschaft zu Paris, an deren Spize Hr. v. Barbosa stand, von Don Miguel zurükberufen. Nur die Ritter Alpuim und Candido, beide bei der Gesandtschaft angestellt, sind von dieser Maaßregel ausgenommen. Hr. Duplas, portugiesischer Generalkonsul, ward ebenfalls von Don Miguel zurükberufen.

Ein Journal gibt Auszüge des Tagbuchs eines zur Auswechselung der Gefangenen nach Algier geschikten Seeoffiziers. „Der Kommandant ward von dem Dey aufs Beste empfangen, und lieferte ihm 60 Gefangene gegen 20 unserer Landsleute aus. Der Dey erlaubte den Franzosen mit ihrem Schiffe zu ankern, wo sie wollten. Sie waren aber so vorsichtig auf der Rhede zu bleiben, und nicht ans Land zu übernachten, wie man ihnen angetragen hatte. Obschon das Bairamfest war, so empfing der Dey doch den Kommandanten am dritten Fasttage, und versicherte ihn seiner Achtung für die Franzosen, trotz des statt findenden Kriegs. Er erklärte sich nun darüber, und sprach von Beschwerden, die er gegen Hrn. Deval, wegen dessen Betragens schon von der Zeit des Bombardements von Algier durch den Lord Ermouth her, anzuführen hätte. Der Dey drükte sein Bedauern aus, daß er nicht öfter mit dem Admiral Collet habe in Verbindung stehen können. Er verlangte eine gerichtliche Untersuchung seines Betragens und des Betragens unseres Agenten an seinem Hofe; er wolle sich dem Urtheile eines französischen Gerichtshofs und jeder Genugthuung die man, im Fall er verurtheilt werden sollte, unterwerfen, während er im Fall der Freisprechung nur die Abberufung des Hrn. Deval verlange." (Der Messager des Chambres bezeichnet diese Angaben als unrichtig, und sagt, der Verfasser derselben sey eben so schlecht berichtet als unvorsichtig.)

Die Gazette de France sagt: „Wir haben am 7 Aug. Abends die Anzeige von der Beschlagnahme der Nummer der Gazette vom 5 auf der Post und in unsere Bureaux erhalten. Unser verantwortlicher Herausgeber ward diesen Morgen vor den Instruktionsrichter berufen. Wir erfuhren durch diese Vorladung, daß die Gazette de France beschuldigt sey, zu Haß und Verachtung der Regierung des Königs aufgemuntert zu haben. Unsere Leser werden die ganze Bitterkeit dieses Spotts einsehen."

Die Gazette de France bemerkt auch: „Ein Journal sagte, die Souveränetät beruhe in Zukunft auf den permanent gewordenen Wahlkörpern. Ein Journal sagte, die Expedition nach Morea dürfte die Expedition nach Nordamerika erneuern, die uns eine republikanische Armee gegeben habe. Ein Journal sagte, mittelst der neuen Gesezе über die Wahlen und die Presse sey für die Zukunft der Sieg über die Priesterpartei gesichert, und man würde sich schon der gesezlichen Ordnung entledigen u. s. w. Diese Journale sind die Beistände des Ministeriums, alle diese Dinge wurden von ihnen zu seinem Lobe angeführt. Die Gazette de France dagegen hat gesagt, daß die von diesen Journalen ausgerufenen Dinge die Monarchie zu Grunde richteten, und gegen das ministerielle System zeugten. Darüber war die Gazette vor Gericht gezogen!"

Das Journal des Debats nimmt sich der verfolgten Gazette an: „In dem inkriminirten Artikel sind nur Absurditäten und Lügen. Eignet sich aber ein solches Gewebe von Lächerlichkeiten zur Aufmerksamkeit der Staatsbehörde?

Wir hegen eine so große Ehrfurcht vor der Preßfreiheit, daß wir sie für unsre Gegner wie für uns wünschen. Der Artikel verdiente nicht einmal die Ehre einer ernstlichen Widerlegung. Bei Verrükten sind Vernunftgründe nicht am Plaz. Was auch bei dieser Anklage herauskommen mag, wir sind überzeugt, die Regierung hätte klüger gethan, sie überhaupt nicht anzustellen."

Auf die Klagen, welche von verschiedenen Geistlichen über die beiden Verordnungen wegen der kleinen Seminarien erhoben worden sind, folgen nunmehr öffentliche Gebete, um die Gefahren abzuwenden, welche angeblich der Kirche drohen. In Metz wird, wie der Constitutionnel berichtet, unter der Hand ein solches Gebet für Frankreich mit Bewilligung des Generalvikars der Diözese ausgeboten, wovon ein dortiges Blatt den Inhalt mittheilt, und worin es unter Anderm heißt: „Errette uns Herr; der Donner rollt über unsern Häuptern; stehe uns bei, wenn wir nicht vergehen sollen. Der römisch-katholisch-apostolischen Religion droht Verderben. Vernichte die Komplotte der Hölle, und zeige der Welt, daß Du der starke, mächtige Gott bist." — „So," fügt der Constitutionnel hinzu, „versucht die Priesterpartei Alles, um die schwachen Gemüther irre zu leiten, und die Leidenschaften zu erregen; so nennt sie Komplotte der Hölle Maaßregeln, welche der König verfügt, und ganz Frankreich gebilligt hat. Das Ministerium möge sich vorsehen; ein neues Bündniß ist im Entstehen, und wenn die Verwaltung sich durch ein unvorsichtiges Vertrauen einschläfern läßt, so könnte sie leicht von dem bewaffneten Fanatismus aufgewekt werden, welcher den Bürgerkrieg anzünden und eine Katastrophe über das Land herbeiführen will, blos um die Jesuiten wieder in Ansehen zu bringen."

Mehrere Blätter erzählen folgenden Vorfall: „Hr. v. Mortemar, französischer Botschafter bei dem russischen Hofe, ritt in den Umgebungen des russischen Hauptquartiers spazieren, von einem einzigen Kosaken, den er in seinen Dienst genommen, begleitet, als vier in einem Gebüsche im Hinterhalt liegende türkische Soldaten ihn überfielen und zu entführen versuchten. Der Kosak vertheidigte seinen neuen Herrn mit einer solchen Unerschrokenheit und mit so vielem Glük, daß er den Anlauf der vier Türken aushielt, und dadurch dem russischen Kaiser, der seine Vorposten besuchte, Zeit gab, auf das Schießen herbeizukommen und unsern Botschafter zu befreien. Hr. v. Mortemart stellte seinen Kosaken, den er seinen Freund nannte, Sr. Majestät dem Kaiser vor, der ihn umarmte."

Das Journal du Commerce von Lyon schreibt: „Der Preis des Brods ist seit dem 1 Aug. um einen Liard für das gewöhnliche Pfund gestiegen. Gewöhnliches Brod 5 Sous, drei Liards, feineres Brod $4^1/_2$ Sous das Pfund. Der Zustand der Fabriken in Lyon ist noch immer leidend, und es scheint keine Hofnung zu einer nahen Besserung statt zu finden. Man trift schon Abends Bettler auf den Straßen, die singend ein Almosen verlangen. Dis ist eine traurige Aussicht auf den nächsten Winter."

*** Paris, 7 August. Die bekannte Sekte, genannt Antikonkordatisten oder Louisets, unter ihrem Leiter dem Priester Jurigny, hat in zweiter Instanz zu Rennes ihren Prozeß gegen den Staatsprokurator gewonnen; das Appellationsgericht hat auf ihre Dissidenz den Grundsaz der Freiheit der religieusen Meynung angewendet, und ihre Versammlungen zum Gottesdienste nicht sträflich gefunden, weil sie bisher klug genug waren, sich nie in der verbotenen Anzahl von mehr als zwanzig Mitgliedern antreffen zu lassen. Es heißt, der Staatsprokurator wolle sich an den Kassationshof wenden. — Hr. Marquis v. Louié und seine Gattin, die Schwester Don Miguels, sind jezt wieder von ihrem Landsize bei Paris nach London gegangen. Eine boshafte Feder schreibt, der neue König habe bei einem Pariser Juwelier einen Scepter und eine Krone von falschen Steinen bestellt. — Einer der Gegenstände, die bei dem Schlusse der diesjährigen Kammern auf die nächste Sizung ausgesezt bleiben, ist die gesezliche Regulirung der Pensionen derjenigen Pairs, welche kein Majorat durch sich selbst besizen, und so von Dotationen des Staats abhängen. Der Unfug, daß auch die allerreichsten Pairs auf diese Pensionen Ansprüche machen, wird bitter gerügt; man sagt, an denselben hänge Blut und Schweiß des Armen, und vollends gar an deren Vererbung auf Descendenten und Seitenlinien. — Von Lyon geht die Sage aus, der Hr. Herzog von Angouleme oder gar der König selbst würden eine Reise nach Savoyen machen; man gibt diesem Vorhaben eine politische Farbe unter Bezug auf die oft wiederholten Sagen, über welche einige unserer Journalisten sich die leidenschaftlichsten Aeußerungen erlauben. — Hr. v. Villele und Hr. v. Corbiere haben Paris verlassen. Hr. Franchet wohnt auf einem Landhause nahe bei St. Cloud. Hr. v. Chateaubriand ist noch nicht nach Rom abgegangen.

Niederlande.

* Brüssel, 6 Aug. Heute Morgen verkündigte uns der Kanonendonner die fröhliche Nachricht, daß Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Friedrich, geborne Prinzessin von Preußen, gestern Abend glüklich von einer Tochter entbunden worden. — Die Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marianne wird nicht, wie es früher hieß, gegen Ende dieses Monats im Haag, sondern erst nachdem die Generalstaaten verfassungsmäßig im künftigen Oktober ihre ordentliche Versammlung werden begonnen haben, in Brüssel gefeiert werden. — Durch einen so eben erschienenen Beschluß Sr. Majestät sind die bisherigen Gouverneure der Provinzen Lüttich und Limburg auf ihr Begehren ehrenvoll entlassen, und ersterer zum Mitgliede des Ausschusses für die Angelegenheiten der katholischen Kirche, lezterer zum Mitgliede der ersten Kammer der Generalstaaten ernannt worden. An ihre Stelle treten, in Limburg der bisherige Gouverneur von Hennegau, in Lüttich H. Sandberg, Mitglied des Staatsrathes und der zweiten Kammer. Nach Hennegau ist dagegen H. v. Macar, bisheriger Rath des obern Gerichtshofs in Lüttich ernannt; der Gouverneur von Utrecht geht in derselben Eigenschaft nach Nordholland und wird in seinem früheren Posten durch H. v. Erborn, Bürgermeister in Antwerpen ersezt. In einigen dieser Aenderungen lassen sich die Folgen der Reibungen nicht verkennen, die unlängst in den Sizungen der Provinzialstaaten statt gefunden, und zu öffentlichen mehr oder weniger gegründeten Rügen und Beschwerden über das Betragen der höhern Beamten Veranlassung gegeben haben. Auch über das Wesen der bürgerlichen Freiheit und den eigentlichen Zwek des Staates haben die Blätter seitdem noch zu sprechen Anlaß genommen; in den meisten Aufsäzen herrscht indessen eine

lobenswerthe Mäßigung vor, und man darf wohl annehmen, daß das Ungestüm einer ultraliberalen Partei immer an dem schlicht rechtlichen Sinne der Mehrzahl der Einwohner scheitern würde.

Deutschland.

Die Zahl der bis zum 8 Aug. in Baden-Baden angekommenen Kurgäste belief sich auf 6701.

Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen traf am 9 Aug. von Wilhelmsbad zu Frankfurt ein.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplaze. * Am 16 Julius befand sich das Hauptquartier des Kaisers zu Uschanli und die Avantgarde war bis gegen Jenibazar vorgeschoben. Bei Varna hatte der General Graf Suchtelen in einem lebhaften Gefechte den Ausfall der Garnison mit bedeutendem Verluste zurükgewiesen. Am 17 Jul. kam das kaiserliche Hauptquartier, nach einem, des schlechten Wetters und der dadurch verdorbenen Straßen wegen, sehr beschwerlichen Marsche, nach Jasitepe. Der General Benkendorf war mit einem Detaschement gegen Pravadi entsendet, um den Feind von dort zu vertreiben und die Kommunikation zwischen Schumla und Varna zu sichern. Der Kaiser hat der Armee durch einen Tagsbefehl die menschliche Behandlung des Feindes zur strengsten Pflicht gemacht, da sich bei den Truppen eine große Erbitterung äußerte, weil die Türken ihrer Gewohnheit nach den gebliebenen Russen die Köpfe abgeschnitten hatten. Am 18 Jul. kam das Hauptquartier nach Turk-Arnoutlar in einer fruchtbaren, mit Weinbergen und Getreidefeldern umgebenen Gegend. Am 19 Jul. bezog die Armee und das kaiserliche Hauptquartier ein Lager auf den Höhen von Jenibazar. Die Armee stand hier den feindlichen Vorposten gegenüber, und auf den Höhen von Schumla konnte man mehrere Zeltgruppen wahrnehmen. Der folgende Tag wurde dazu bestimmt, den Feind von diesen Höhen zu treiben und in das verschanzte Lager von Schumla zurükzuwerfen. Die Truppen brachten ihre Waffen in Ordnung, und sahen dem Augenblik mit Verlangen entgegen, wo sie sich mit dem Feinde messen würden. Der Kaiser war ruhig und heiter. Vom General Benkendorf ging die Nachricht ein, daß er den Feind aus Pravadi vertrieben und diesen Ort besezt habe. Am 20 Jul. brach die Armee aus dem Lager von Jenibazar gegen Schumla auf. Der Feind, blos aus Kavallerie und Artillerie bestehend, nahm 8000 bis 10,000 Mann stark auf den Höhen von Bulassik das Gefecht an, und vertheidigte sich mit Hartnäkigkeit, bis er nach einigen sehr gelungenen Angriffen der russischen reitenden Jäger und Husaren zum Rükzug bis in die Verschanzungen vor Schumla gezwungen wurde. Die Armee bezog hierauf einen Bivouacq auf den Höhen vor Schumla. Der Verlust ist russischer Seits nicht bedeutend, doch bedauert man den Tod des Obristen Read, Flügeladjutanten des Kaisers."

Oestreich.

† Wien, 8 Aug. Ihre Maj. die Frau Herzogin von Parma reist morgen auf die kaiserlichen Familienherrschaften in Oberöstreich, wo Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin schon befinden. Man erwartet Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Rainer, Vicekönig in Italien, II. k. k. Hoheiten den regierenden Herzog von Modena und den Prinzen Wilhelm von Preußen, zur Zeit des Lagers bei Traiskirchen in Wien; sie werden in der kaiserlichen Burg absteigen.

Wien, 9 Aug. Metalliques 93¼; Bankaktien 1063.

Türkei.

** Alexandrien, 18 Jun. Unser Pascha wurde von der Pforte auf seinem Posten bestätigt, was demselben viel Geld für Geschenke kostete, obgleich kein Mitbewerber gegen ihn auftrat. Die Eintreibung der Kontributionen durch ganz Aegypten dauert mit großer Strenge fort, und bringt die Einwohner fast zur Verzweiflung, besonders die Landleute, welchen außer ihrem Vermögen, durch die wiederholten Rekrutirungen auch noch die Arbeiter und damit die Mittel und der Muth den Feldbau fortzusezen, entzogen werden. Die Einwohner verschiedener Dörfer im Delta haben ihre Häuser verlassen, die Erndten in Brand gesteckt, und sich nach Syrien geflüchtet. — Dieser Tage kamen zwei Schiffe des Pascha's, welche seinem Sohne Ibrahim Kriegsbedürfnisse zuführen sollten, aber durch die alliirten Kriegsschiffe daran verhindert wurden, hieher zurük; eines derselben hat durch erhaltene Kanonenschüsse gelitten. — Heute traf auch eine englische Kriegsbrigg in drei Tagen von Navarin hier ein, mit einem Abgeordneten von Ibrahim Pascha, der von seinem Vater Verhaltungsbefehle verlangt, was er in seiner peinlichen Lage thun solle, nachdem er durch die Blokadegeschwader eingeschlossen, und von der Pforte verlassen sey, auch unter seinen Truppen sich Unzufriedenheit zeige. Er wünscht deshalb mit seiner Armee nach Aegypten zurükzukehren. Durch Zufall kam gerade heute der Pascha hier an.

* Konstantinopel, 26 Jul. Seit mehreren Tagen verbreitet man hier Siegesgerüchte von der Armee des Hussein Bey. Allein in Pera finden sie keinen Glauben, nur die Thatsache ausgenommen, daß ein türkisches Kavalleriekorps bei Bazardschik die russischen Vorposten überfallen, und ihnen bis zur Ankunft von Verstärkungen aus dem russischen Lager bedeutenden Nachtheil zugefügt hat. Hussein Bey hat den Ejub-Pascha enthaupten lassen, weil er sich an der Donau nicht besser vertheidigte. Die Ruhe der Hauptstadt wurde bisher nicht gestört, allein bei St. Stefano auf der Straße nach Burgas flog das größte Pulvermagazin des Reichs in die Luft, wodurch der Pforte unter den jezigen Umständen der empfindlichste Nachtheil erwächst. Der Sultan hat indessen befohlen, daß 500 der reichsten schismatischen Armenier und 500 der reichsten Griechen den Schaden ersezen sollen. Sr. Hoheit wurde dieser Tage eine Prinzessin geboren, die den Namen Fatime erhielt.

* Bucharest, 26 Jul. Der Gesundheitszustand unserer Stadt bessert sich täglich. Ein Theil des Belagerungsgeschüzes von Braila hat die hiesige Gegend passirt, um vor Giurgewo, wo die Türken hartnäkigen Widerstand leisten, verwendet zu werden.

* Diese Nachrichten enthalten die Begebenheiten, welche den, in den gestern mitgetheilten Berichten vom 21 und 23 Jul. gemeldeten Ereignissen vorangegangen sind.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 228. — 15 August 1828.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. (Schreiben aus Livorno.) — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 228. Rede des Herzogs von Wellington am 16 Jul. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Russischer Kriegsbericht. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Englische Zeitungen melden aus Buenos-ayres vom 10 Mai: „Der Krieg dauert thätiger als jemals fort. Man sollte glauben, die lezten angeknüpften Friedensunterhandlungen seyen von Seite Brasiliens bloße Täuschung gewesen, und der Kaiser habe nur den Zwek gehabt, die Kaufleute von Buenos-ayres zu unvorsichtigen Spekulationen auf den Frieden zu veranlassen, und sie dadurch zu Grunde zu richten. Diese diplomatische Kriegslist hat nur zu großen Erfolg gehabt. Doch fängt der Platz wieder an, sich von dem erlittenen Schaden zu erholen, und mehrere reiche Häuser haben wieder ihre Zahlungen begonnen. Die Armee von Buenos-ayres befand sich am 17 April bei Cerro Largo. Am Morgen des 15 war sie einem Ueberfall der Brasilier zuvorgekommen, die alsdann, da sie ihren Entwurf verrathen sahen, entfliehen mußten. — Madame Bonpland ist zu Bolivia mit Briefen fast von allen Regierungen an den Diktator Francia angekommen. Alle diese Briefe bitten um die Freiheit des Hrn. Bonpland. Sie ward von dem General Sucre mit Wohlwollen empfangen, der ihr auch noch ein Verwendungsschreiben an den Diktator mitgab. Er hat sogar einen Expressen mit ihren Depeschen nach der Hauptstadt von Paraguay abgeschikt."

Portugal.

Der englische Courier meldet aus Orense, einer kleinen gallizischen Stadt an der Gränze von Portugal, vom 14 Jul., daß eine Menge Patrioten sich dahin geflüchtet hätten, die aber so mißhandelt würden, daß man ihnen nicht erlaube sich in einen Seehafen zu begeben. Viele hätten daher vorgezogen, wieder nach Portugal zurükzukehren. Die Briefe aus Lissabon vom 24, fährt der Courier fort, sind von der Art, daß sie uns immer mehr gegen den Usurpator erbittern müssen. Die Sprache hat keinen Ausdruk, um den Zustand Portugals und vorzüglich Lissabons gehörig zu schildern. Man spricht von einem Embargo, das auf alle Schiffe von Oporto gelegt werden soll, weil man vermuthete, daß sie einige Gegenstände an Bord haben, die den Rebellen gehören. In der nun geschlossenen Session der drei Stände ward noch am Ende beschlossen, daß alle Verfügungen der Regierung seit dem Tode Johanns VI als ungültig angesehen werden sollten, daß man die Freimaurer, die Ketzer vertilgen, und ein Manifest an alle gekrönten Häupter von Europa erlassen wolle.

* Lissabon, 26 Jul. Die englische Fregatte machte vorgestern auf einmal eine Fahrt bis zur Hafenmündung an der Barre, wodurch verschiedene Muthmaaßungen entstanden, unter andern, daß eine Kriegserklärung dadurch angedeutet würde, indem sich die Fregatte mit andern Schiffen vereinigen sollte, die man bei der Einfahrt in den Tajo gesehen haben wollte, und daß alle vereint Lissabon in Blokadezustand erklären würden. Die Fregatte kehrte inzwischen nach 24 Stunden auf ihre Station zurük. An demselben Tage begab sich Don Miguel zum Erstenmale durch die Straße Aurea in das Arsenal, wo er persönlich die Vorbereitungen für die kleine Eskadre einsehen wollte, die Madera u. s. w. zum Gehorsam zurükführen soll. Gegen zwanzig Schreier folgten ihm mit Vivatruf, sonst herrschte überall kalte Stille. Noch immer sammelt man Geld in den Häusern für den Staatsdienst, und schlägt dabei die kleinsten Gaben nicht aus. Die Besazung von Almeida hat die ihr angetragene Kapitulation angenommen. Sie hat die Waffen niedergelegt. Die Offiziere gehen nach Lissabon, die Soldaten nach Abrantes. Obschon jezt Don Miguel absoluter Gebieter von Portugal ist, so scheinen doch die Absolutisten Besorgnisse vor irgend einem unglüklichen Ereignisse zu hegen.

Spanien.

* Madrid, 30 Jul. Die spanischen Truppen, die nach Andalusien marschirten, haben Gegenbefehl erhalten, und nehmen ihre Richtung nach Estramadura. Seitdem der Schaz einige Fonds erhalten hat, sucht man den Sold der Besazung von Madrid auf das Laufende zu bringen. Auch sollen die Pensionen der Offiziere außer Dienste und der Wittwen bezahlt werden. Der König wird bei seiner Ankunft durch diese Verfügung viele zufriedene Gesichter sehen. Die Errichtung eines Konsulats, die von dem hiesigen Handelsstande so sehr gewünscht ward, und die der König vor einem halben Jahre bewilligt hatte, soll nun unterbleiben. Die Schnelligkeit, womit hier die Sachen entschieden werden sollten, fand Mißbilligung bei den andern Gerichtshöfen, und man sagt, diese hätten dagegen intriguirt. Die Bank von St. Carlo scheint mit der Negozirung der Anleihe, für welche die Kronein künfte verpfändet sind, beauftragt zu seyn.

Großbritannien.

London, 6 Aug. Konsol. 3Proz. 86 3/4.

Das am 28 Jul. bei Deal vorüber gesegelte russische Geschwader soll nicht zur Verstärkung, sondern zur Ablösung der jezt im Mittelmeere befindlichen russischen Kriegsschiffe bestimmt seyn.

Von den Tumultuanten zu Ballinmore wurden nicht Einer, sondern mit Ausnahme eines Freigesprochenen, Alle zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Die Unterredung des Hrn. O'Connel mit dem Vicekönig

von Irland, Marquis v. Anglesea, soll einen Vorschlag des Ersteren betroffen haben, zu Sicherung der öffentlichen Ruhe im Lande alle katholischen Bauern zu Ablieferung ihrer Waffen anzuhalten, unter der Bedingung, daß der Vicekönig auch die (fast ganz aus Orangisten bestehende) Yeomanry entwafnen ließe.

Der Gesundheitszustand des Grafen Liverpool erregte fortwährend die lebhaftesten Besorgnisse. Schon länger an seiner linken Seite fast ganz gelähmt, war er seit 14 Tagen von den heftigsten Konvulsionen befallen.

Der Courier gibt folgenden Auszug eines Schreibens über die Expedition nach Morea: „Der Traktat vom 6 Jul. verpflichtet zur Befreiung Griechenlands sowol durch Konvention als durch Gewalt. Die Redlichkeit der kontrahirenden Mächte wäre bloßgestellt gewesen, hätte man die Vollziehung des Traktats verzögert, und es würden sich nur neue Schwierigkeiten ergeben haben. Auch war zu besorgen, daß Rußland keine weitere Verzögerung mehr dulden möchte, es ist sogar möglich, daß es seine Absicht ausgedrükt hat, nicht länger die Verheerung Morea's durch den ägyptischen General zu gestatten. Seine Flotte, die nach dem mittelländischen Meere segelte, und seine Armee, die an die Gränze von Servien rükte, lieferten ihm Mittel, das was es wünscht, selbst auszuführen. Es möchte scheinen, die zur Befreiung von Morea verwendete Macht sollte aus französischen und englischen Truppen bestehen; wäre aber in diesem Falle nicht auch Rußland genöthigt gewesen, ein eben so großes Truppenkorps, wie die andern Mitglieder des Bündnisses nach Griechenland zu schiken. Wenn nun die russische Fahne in Morea wehte, könnte dis nicht Nachtheile und Mißverständnisse veranlassen, die Vertrauen und Eintracht zwischen den drei Mächten zu zerstören drohten. Dürften daraus nicht Besorgnisse in andern Staaten erwachsen, und die Türken zu freundschaftlicher Ausgleichung noch schwieriger geworden seyn? Ist ferner die Besezung von Morea durch französische Truppen eine der ottomannischen Pforte schädliche und feindselige Handlung, die zugleich Rußland günstig wäre? Ist es nicht im Gegentheil vortheilhafter für die Türkei als für Rußland, daß der Krieg Griechenlands zu Ende gehe, oder daß die Feindseligkeiten durch die Dazwischenkunft einer Okkupationsarmee suspendirt würden, die jeden Grund der Besorgniß von der Pforte auf einer Seite entfernte, wo sie am schwächsten ist, und die sie zugleich in den Stand sezte, ihre Truppen und ihre Schiffe aus den benachbarten Provinzen der griechischen Staaten zurükzuziehen, um sie zur Verstärkung ihrer Stellungen an der nördlichen Gränze zu verwenden? Man dürfte vielleicht fragen, ob Rußland blind sey, oder ob man es für blind halte, weil es die Folgen der entworfenen Besezung von Morea nicht einsehe? Darauf dient folgende Antwort: Die Spekulanten in der Politik, aber nicht der Kaiser Nikolaus, haben die Einnahme von Konstantinopel als Zwek des von den Russen unternommenen Kriegs angegeben. Dieser Souverain ward zu dem Kriege hauptsächlich veranlaßt, um eine Diversion zu Gunsten Griechenlands zu machen, und die Vollziehung des Traktats vom 6 Jul. zu beschleunigen. Die Befreiung Griechenlands ward in seinem eigenen Reiche so lebhaft gewünscht, daß wenn er auch geneigt gewesen wäre, neutral zu bleiben, dis doch nicht möglich war. Ist einmal die Befreiung Griechenlands vollbracht; so wird auch eine Ausgleichung viel leichter. Der Kaiser hat seit dem Anfang des Kriegs oft erklärt, daß er auf keine Zerstükelung des türkischen Reichs Anspruch mache, und er hat sogar Mittel gesucht, den Feindseligkeiten an der Donau Einhalt zu thun."

Das Morning-Chronicle sagt: „Die Ersparnisse, welche die französische Deputirtenkammer beschlossen hat, sind eine Lehre für uns, wiewol eine solche Lehre, von der wir keinen Gebrauch machen können. Hr. Hope de Neuville hat in seiner Analyse der französischen und englischen Marine bewiesen, daß wir im Verhältniß zu unsern Matrosen drei oder viermal mehr Offiziere als Frankreich haben. Diejenigen, welche die Korrespondenz des Lord Collingwood gelesen haben, werden sich über die Ursache dieser Verschiedenheit nicht wundern. Das parlamentarische Interesse, das heißt die Gewinnung derjenigen, welche die öffentliche Gewalt lenken, nöthigt, wie er bemerkt, die vollziehende Gewalt, in unsere Marine unnüze Subjekte zuzulassen, welche unser Schaz besoldet. Wir haben eine Aristokratie, deren Verdienst im Reichthum besteht, die unersättlich wie der Tod ist, und deren Beispiel das ganze Land verdirbt und entsittlicht."

Der Courier vom 6 Aug. bemerkt: „Eine Morgenzeitung behauptet, der Souverain von Brasilien habe nicht nur die brittische Regierung aufgefordert, ihre Intervention in seiner Sache und in der Sache der jungen Königin eintreten zu lassen, sondern habe auch die östreichische und französische Regierungen eingeladen, die Rechte der Legitimität aufrecht zu erhalten. An dieser Angabe ist durchaus nichts Wahres. Bei Abgang des lezten Paketboots von Rio-Janeiro war der Kaiser Don Pedro noch nicht völlig von der Usurpation der Krone von Portugal überzeugt, und konnte daher auch noch keinen entscheidenden Entschluß fassen. Die zu Lissabon von Rio-Janeiro angekommenen Nachrichten waren vom 13 April.

Frankreich.

Paris, 9 August. Konsol. 5Proz. 107, 20; 3Proz. 72, 70½ Falconnet 76, 0.

Der König kam am 7 Abends, der Dauphin am 8 von Rambouillet nach Paris zurük.

Nach Versicherung der Gazette de France wird der König am 1 Sept., in Begleitung des Dauphins, über Chalons in das Lager bei Lüneville abreisen. Nach Beendigung der Manövres wird er mit seinem Sohne Nancy besuchen, und dann für seine Person nach Paris zurükkehren, der Dauphin aber sich nach Chambery zu dem Könige von Sardinien begeben.

Es heißt der Herzog von Bordeaux und seine Schwester sollten nächstens besondere Hofstaate erhalten.

Der Erzbischof von Paris hat öffentliche Gebete um Abwendung des fortdauernden Regens angeordnet.

Die Stärke des von Toulon nach Morea abzuschikenden Armeekorps wird, nach der Tonnenzahl der gemietheten Transportschiffe zu rechnen, auf 11,000 Mann geschäzt. Das Journal du Commerce meynt, wenn Ibrahim Pascha ohnedis Morea räumte — und Admiral Rigny werde nicht gern warten, bis ein Landgeneral käme, und den Ruhm mit ihm theilte — so würde die Expedition nach Algier gehn, um den Dey zum Nachgeben zu zwingen.

Der neueste Messager des Chambres hingegen sagt: „Unsre Expedition nach Morea ist in voller Ausführung, und dieser edle Gedanke des Königs von Frankreich gedeiht unter dem doppelten Einfluß der wahrhaft französischen Popularität, deren er genießt, und der ministeriellen Thätigkeit, die beauftragt ist, ihn zu bewachen und zu leiten. Der Nationalstolz kan nicht ohne Rükkehr eines patriotischen Trostgefühls bemerken, daß unter allen großen Mächten von Europa Frankreich noch die einzige ist, die kräftig für die hellenische Sache handeln kan. Zwei Gefühle sind in der That beim Anblik unseres Entschlusses vorherrschend: erstens die Sympathie für jede Befreiung, die Freude, das edle Haus Frankreich unter den Beschüzern eines unterdrükten christlichen Volkes zu zählen, alsdann, und vielleicht in einem noch höheren Grade, das Glük unsere Würde wieder erstanden und unsere europäische Thätigkeit wieder gefunden zu sehen. Es ist zuweilen bei der Nation schon hinreichend, ihre Wichtigkeit zu zeigen, um ihr Anerkennung zu verschaffen, und ihre verflossene Unthätigkeit gewissermaaßen zu unterbrechen, um wieder im Ruhme zu stehen. In jedem Falle liegt eine Bürgschaft der Unabhängigkeit und des Friedens darin, wenn man eine Energie zeigt, die, indem sie sich an einem Gegenstande übt, der nichts Schädliches droht, nichtsdestoweniger alles das bezeugt, was man von einer auf ihre Ehre eifersüchtigen Macht erwarten könnte. Morea wird demnach der besondere Punkt unserer Aufmerksamkeit werden, da die dahin gehende französische Expedition uns eine Bahn des lebhaftesten Nationalgefühls eröfnet. Man weiß jezt, daß der religieuse Schuz des Königs von Frankreich für die Christen des Orients der Militairbewafnung, die sie retten soll, vorausgegangen ist. Der Brief des Obristen Juchereau de St. Denis belehrt uns, daß ein erster Beistand ihnen bereits die ersten Hofnungen gebracht hatte. Wir können jezt melden, daß ein zweites Zeugniß der großherzigen Initiative der französischen Regierung noch an dieselbe Bestimmung gelangt ist. Diese Nachrichten ist man so glüklich mittheilen zu können, denn sie zeigen die edle Stellung unsers Kabinets an."

*** Paris, 9 August. Noch ist die Vollziehung der Ordonnanzen vom Julius, gegen welche sich eine mächtige Partei gebildet hat, nicht im Gange. Diese Partei ist keineswegs dieselbe, welche lange vor den Ordonnanzen bestand, und welche Hr. v. Montlosier meynte; doch scheinen Beide jezt in einander verschmolzen zu seyn, obgleich die neuere ihren besondern Zwek, den Einfluß auf den öffentlichen Unterricht, hat, während die Tendenz der älteren auf eine allgemeine Theokratie ging. In der ältern sah man eine weltumfassende Kongregation; in der neuen Partei befinden sich die eigentlichen Jesuiten. Man hat seit einiger Zeit der französischen Geistlichkeit deshalb, weil sie viele Jesuiten in ihrer Mitte hat, den Vorwurf gemacht, daß nicht nur unter diesen, sondern überhaupt unter allen Geistlichen eine Menge Fremder, besonders Deutscher, die aus Rom nach Frankreich verpflanzt worden, und Italiener seyen. Uebrigens sollte man beinahe glauben, das Ministerium werde sich durch die Drohung des geistlichen Vereins, er wolle sich an den König unmittelbar wenden, oder er wolle sich den Ordonnanzen widersezen, nicht abhalten lassen. Die That muß nun in wenigen Tagen alle Zweifel heben, weil das Schuljahr vorüber ist und die neuen Schulübungen ohne Befolgung der Ordonnanzen in den geistlichen kleinen Schulen nicht wieder beginnen können. Mit Gleichgültigkeit läßt sich jedoch dieser Zustand der Unruhe und der förmlich angekündigten Widersezlichkeit nicht ansehen. Zwar ist nur ein geringer Theil Frankreichs, nemlich der westliche, unaufgeklärt genug, um sich blindlings leiten zu lassen; auch ist in den dortigen Departementen kein Zusammenhang unter den Geleiteten, weil einzelne Gegenden weniger finster sind, und Einige auf demselben Grade von Civilisation stehen, wie die aufgeklärtesten Theile des östlichen und nördlichen Frankreichs. Aber die Gefahr liegt in der Hartnäkigkeit der Mißvergnügten. Unter ihnen sind weltliche Mitglieder der Kongregation, die zum Theil wichtige Aemter bekleiden. Man weiß, daß die französische Geistlichkeit sich in eine Masse zu vereinigen sucht; an der Spize des Vereins stehen die Erzbischöfe, die Bischöfe und die Grosvikarien; sie werden mit vieler Thätigkeit unter den bisher ruhig gebliebenen Pfarrern. Man erwartet die Bekanntmachung einer Erklärung und Protestation gegen die behaupteten Eingriffe der Regierung in die Rechte der Religion, sie ist bereits abgefaßt, und wird im Druk erscheinen. Schon aus den zeither geschehenen Schritten erhellt, daß die Grundsäze der gallikanischen Kirche als unverbindlich betrachtet werden sollen, und die Angreifer bekennen sich förmlich zum Ultramontanism, mit der Erklärung, daß sie sich jeder angemutheten Verlängnung desselben widersezen werden. Die junge Geistlichkeit in den Sprengeln, wo die kleinen geistlichen Schulen waren, und die zum größten Theil Zöglinge derselben sind, erscheint bereits als der Vortrab des Kreuzzugs gegen die sogenannte Christenverfolgung. Sie hat in Amiens und Montmorillon sich in einen Verein gebildet, und eine Art von Konfession zu Gunsten ihrer Lehrer, der Jesuiten, unterzeichnet. Weniger rasch handelten bisher einzelne Prälaten; besonders hatte man noch Hofnung, der Erzbischof von Paris werde die höchste Stufe des Uebels zu entfernen suchen, und durch sein eigenes Beispiel sich von den Widerspenstigen lossagen. Allein nun will man plözlich auch an ihm zweifeln und behauptet, er habe von Rom aus das Versprechen eines Kardinalshuts erhalten, und werde daher auf die Seite der Widerspenstigen übergehn. Gefahr ist also in der That vorhanden, die jungen kräftigen Männer im Klerus bieten ihren Lehrern, den Jesuiten, ihren Beistand an. Die hohe Geistlichkeit bildet Eine Masse; der Verein zur Vertheidigung des katholischen Glaubens hat die Religion selbst zum Vorwande, und er enthält manche mächtige Laien. Zwischen Paris und Rom hängt eine düstere Wolke, noch sollte man glauben, sie wage es nicht zu blizen, aber der elektrische Gehalt derselben läßt sich nicht verkennen, und die Reibungen werden immer häufiger. Zum Reiben bedient man sich vorzüglich des Aberglaubens, so predigen die Kapuziner in Marseille, die Poken würden erst dann aufhören unter dem Volke zu wüthen, wenn man die Ordonnanzen wieder aufhebe. — Mit so vielem Ernste auch die Ausrüstung der Expedition nach Morea betrieben wird, so will man doch abermals behaupten, sie werde nicht statt haben, da Ibrahim Pascha freiwillig abziehn wolle. Aber die Expedition scheint auch noch auf andere Zweke berechnet, als auf die bloße Befreiung der griechischen Halbinsel. Eine Art wissenschaftlichen Instituts, wie einst das ägyptische, wird mit einge-

1828

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 229. 16 August 1828.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Mainz, Darmstadt und Altona.) — Schweden. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 229. Französische Deputirtenverhandlungen. — Nachrichten der allgemeinen Zeitung Griechenlands. — Schumla und Silistria. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 8 Jul.: „Heute ward amtlich angekündigt, daß die Cortes nach Erfüllung des ihnen durch das Zusammenberufungsdekret anvertrauten Auftrags geschlossen seyen. Die Straßen von Lissabon sind verödet, da sehr viele der angesehensten Einwohner verschwunden sind. Auf die Erklärung der Regierung, daß keine willkührlichen Verhaftungen mehr erfolgen sollten, verließen viele Portugiesen ihre Schlupfwinkel und zeigten sich auf den Straßen; sie wurden aber sogleich ergriffen, und in Gefängniße geworfen. Ueberdis ist an alle Hafenkommandanten der Befehl ergangen, selbst Fischerfahrzeuge nicht in See gehen zu lassen, wenn man nicht von den guten Gesinnungen der Fischer für Don Miguel überzeugt wäre. Der Kommandant von Faro, in der Besorgniß sich über die erforderlichen Eigenschaften der Fischer zu täuschen, hat entschieden, daß kein einziges Fischerfahrzeug auslaufen sollte. Fischer, die ihre Neze nicht weit von den Forts, die den Tajo beherrschen, auswarfen, haben entstellte Leichname herausgezogen. Die amtliche Zeitung hat endlich eingestanden, daß der General Valdez sich für Don Pedro auf Madera behaupte, und daß die Truppen und die Einwohner in der Nacht vom 21 auf den 22 Jun. den neuen Generalkapitain und alle bürgerlichen und Militairbehörden der Insel verhaftet, Don Pedro von Neuem als König proklamirt, und in dessen Namen eine provisorische Regierung von drei Mitgliedern ernannt haben. Don Miguel hat die Korvette Lealtad und die Brigg Neptun nach Madera abgeschikt. Da die dahin bestimmte Expedition nicht für zureichend gehalten wird, so spricht man jezt davon sie auf 3000 Mann Landungstruppen zu vermehren, die von zwei Linienschiffen, drei Fregatten, und neun Briggs oder Korvetten begleitet werden sollen. Um die Kosten zu bestreiten, brauchte man aber mehrere Millionen und die Kassen sind leer. Don Miguel sezt inzwischen alle Mittel des Schrekens in Thätigkeit, um sich dasselbe zu verschaffen."

Briefe aus Oporto vom 23 Jul. in englischen Zeitungen melden, daß die größte Bestürzung daselbst wegen eines von Don Miguel erlassenen Dekrets herrsche. Dieses befehle, das Vermögen aller Personen, welche notorisch an der am 16 Mai begonnenen Revolution in Oporto Theil genommen hätten, unverzüglich zu konfisziren, und alle Käufe oder Verkäufe, die seit der Zeit dieses Verbrechens eingegangen worden wären, für ungültig anzusehen.

Die Times sagen: „Wir haben eine Urkunde unter dem Titel: Politischer Horizont von Portugal, erhalten, die ein Verzeichniß der Portugiesen enthält, die wegen der Anhänglichkeit an ihren legitimen Souverain in Gefängniße geworfen, verbannt oder zur Flucht gezwungen worden sind. Auf diesem Verzeichniß befinden sich 7 Marquis, 22 Grafen, 4 Vicomtes, 9 Barons, 2 Bischöfe, 15 Fidalgen ohne Titel, 19 Generale und 7 Deputirte, 1,690 Kapitains oder Lieutenants, 7,100 Freiwillige, 4,200 Soldaten der Linie, und 1,500 Bürger, im Ganzen 15,214 Individuen. Die Prinzessin Maria Benedikta, Tante des verewigten Königs Johanns VI ist unter den Verhafteten. Man spricht zu Lissabon von Wiedereinsezung der Inquisition. Die Zahl der Bürger, deren Eigenthum konfiszirt worden ist, beträgt bis jezt nur zehn, dürfte aber bald durch die von Don Miguel eingesezte Justizkommission auf eine schauderhafte Art vermehrt werden."

Dem Courrier français zufolge hat sich die Festung Almeida dem General Fonseca am 16 Jul. unter folgenden Bedingungen ergeben: 1. ihre Waffen abzuliefern, 2. alles Vieh, Geld und anderes in Städten und Dörfern genommenes Eigenthum herauszugeben. 3. Nichts, was der Regierung oder Privatleuten in der Festung gehört, zu zerstören. 4. Der Gouverneur, die Offiziere und Soldaten sollen sich entwaffnet an einen ihnen zu bestimmenden Ort begeben. 5. Alle bewaffneten Bauern, die an der Empörung Theil genommen, sollen ihre Waffen niederlegen. Der General Fonseca verspricht dafür, zu Gunsten der Besazung die angestammte Gnade des Königs nachzusuchen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 1 Aug.: „Vorgestern früh sind die Minister Salazar, Ballesteros, Zambrano und Salmon mit einander nach dem königlichen Size la Granja abgereist, um den König und seine erlauchte Gemahlin bei Gelegenheit ihrer Rükkehr von der langen Reise zu beglükwünschen. Alle Chefs der Hauptverwaltungen sowol vom Civil als von Militair folgten ihnen. Einige Personen glauben, es würden von la Granja Absezungsdekrete für einige Behörden kommen. Die Ungnade des Generalkapitains von Neucastilien wird als sehr wahrscheinlich angenommen. — Briefe aus Lissabon sprechen von geheimer Hinrichtung mehrerer Spanier, die sich in den Forts dieser Hauptstadt befanden. Man glaubt, diese Unglüklichen haben zu dem Depot von Peniche gehört, aus dem sie entwichen waren, um sich unter die Fahnen der Konstitutionellen zu Oporto zu stellen, worauf sie mit den Waffen in der Hand in dem Treffen bei Coimbra gefangen wurden."

Großbritannien.

London, 7 Aug. Konsol. 3Proz. 87; russische Fonds 94¾; brasilische 63; portugiesische 53¼.

Einigen Journalen zufolge soll die Reklamationsangelegenheit Englands gegen Spanien, nach mehreren Konferenzen zwischen den spanischen Bevollmächtigten Grafen Alcudia und Ofalia und dem Lord Aberdeen, mittelst Versprechens einer baar zu entrichtenden Summe von 700,000 Pf. St. ausgeglichen seyn.

Der Morning Herald sagt: „Frankreich scheint auf dem Punkte zu seyn sich Morea's zu bemächtigen, und wir glauben, wenn es dahin kommt, daß es seine Eroberung behalten wird. Dis wäre für Frankreich sowol in militairischer als in Schiffahrtsrükksicht ein sehr schöner Besitz. Unsere verwünschte Schuld hindert uns darauf Anspruch zu machen. Ohne sie würde Morea schon längst uns gehören. Als Herren dieses Gebiets würden wir dann im ganzen Archipel Befehle geben. Auch wäre dis eine treffliche Unterkunft für unsere übermäßige Bevölkerung, und Oestreich, Rußland und Frankreich wäre dadurch ein Dorn in die Rippen gesezt. Die Schuld sagt aber zu England: „Du wirst, so lange ich lebe, keinen Schritt machen." Und der Geiz des englischen Volks sagt zu dem Ministerium: „Erhalte die Schuld, selbst wenn England unter Frankreich, Oestreich und Rußland gestellt, oder selbst wenn es angegriffen werden sollte." Inzwischen muß Frankreich Anleihen machen, wenn es nach Griechenland geht. Wenn Oestreich sich in den Stand sezen will Rußland zu imponiren, so muß es zu demselben Mittel seine Zuflucht nehmen, und endlich wird auch Rußland anleihen müssen, wenn es die Türken nicht alle Kriegskosten bezahlen lassen will. Frankreich wird ebenfalls eine beträchtliche Last mit allen seinen Millionen des Defizits und des Einfalls in Griechenland zu tragen haben. Wird wohl Karl X den Griechen eine Konstitution geben? Dis würden Rußland und Oestreich nicht dulden."

** London, 7 Aug. Die Korvette Alligator und zwei kleinere Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, zum Schuze der brittischen Unterthanen und ihres Eigenthums nach Madera zu segeln. Auch wollen mehrere nach England geflüchtete Portugiesen sich nach dieser Insel begeben, um wo möglich dem Don Pedro diesen lezten Zufluchtsort der Treue zu erhalten. — Man ist auf die nächsten Nachrichten über den Feldzug im Innern der Türkei sehr gespannt. Unsere Tory-Zeitungen, wie die Morning-Post, der Standard ic. würden sich gewiß der Freudensäußerungen nicht enthalten können, sollten die Russen einen erfolgreichen Widerstand bei Schumla oder sonst antreffen. Inzwischen billigt das hiesige Kabinet äußerlich die Vorbereitungen Frankreichs zur Besizuahme von Morea, so sehr auch dieser wichtige Schritt dessen Eifersucht rege machen mag; ein Canning würde hier gemeinschaftlich gehandelt haben. „Erwägt man den dem russischen Geschwader ertheilten Befehl," bemerkt ein hiesiges Blatt, „auf seinem Wege nach dem Mittelmeere in keinem englischen Hafen einzulaufen, ferner die französische Expedition nach Morea, die Verhaftung der Häupter der englischen Partei in Griechenland, und die Großmuth der kaiserl. russischen Familie gegen die Griechen, so wird man sich kaum in dem Schlusse irren, daß troz der Versicherungen in der königl. Rede von freundschaftlichen Gesinnungen zwischen England und allen andern Mächten, ein gutes Einverständniß zwischen Rußland und England sehr entfernt sey. Für die Griechen ist es zweifelsohne ein höchst glüklicher Umstand, daß Rußland es seinem Interesse gemäß findet, ihnen eine helfende Hand zu reichen, und da der Einfluß des Grafen Capodistria's durch russisches Geld unterstüzt ist, so wird er sich sicherlich in Stand gesezt sehn, die englische Partei (in Griechenland) zu stürzen." Es scheint einige Wahrheit in dieser Ansicht zu seyn. Die Griechen würden übel fahren, wenn sie sich jezt in Englands Arme werfen wollten. — Prinz Leopold von Sachsen-Koburg ist nach dem festen Lande abgereist; auf eine besondere Einladung des Königs von Preußen wird er sich zu den großen Herbstmanövres nach Berlin begeben.

Frankreich.

Der neueste Moniteur sagt: „Man kündigt an, daß Se. Maj. am 1 September abreisen, nach Chalons, Verdun, Metz, Straßburg, Colmar sich verfügen, zu Lüneville sich aufhalten, und über Nancy, Toul und Troyes zurükkommen werden. Diese Reise soll etwa zwanzig Tage dauern. Der Hr. Dauphin wird den König begleiten und mit Sr. Majestät nach Paris zurükkommen."

Die Zeitung von Straßburg kündigt bereits offiziell an, daß der König in Begleitung des Dauphins am 7 Sept. daselbst eintreffen, und zwei Tage verweilen werde.

In der Sizung der Pairskammer am 9 August wurden drei Berichte erstattet, der erste durch den Grafen Mallevills über den Kredit von 1,200,000 Fr. für die geistlichen Sekundairschulen, der zweite durch den Grafen Simeon über die Zuweisung der elysäischen Felder und des Plazes Ludwigs XVI an die Stadt Paris, und der dritte durch den Grafen Mollien über das Einnahmebudget.

Nach Behauptung der Gazette de France soll Admiral de Rigny berichtet haben, daß ihm auf sein Begehren 800 kriegsgefangene Griechen ausgeliefert worden, daß 3000 Albanesen von Ibrahim Pascha's Armee erklärt hätten, nicht mehr gegen die Griechen fechten zu wollen, und daß Ibrahim selbst förmlich versprochen habe Morea zu räumen.

Das Journal du Commerce enthält folgenden Artikel: „Die größte Unruhe herrscht in diesem Augenblik unter den Journalisten. Unübersteigliche Hindernisse bieten sich zur Vollziehung des Gesezes über die periodische Presse dar. Man weiß noch bei keinem einzigen politischen Journale, wie man es einrichten soll, dieser Verfügung nachzukommen. Alle werden den Termin von sechs Monaten benüzen, um sich zu konstituiren, denn keines ist bis jezt noch in dieser Lage, und Gott weiß wie sie dis durchführen werden. Ohne Zweifel wird die Unabhängigkeit mehrerer derselben darunter leiden. In Betref der litterarischen Journale ist die Besorgniß sehr groß. Nur ein einziges hat seine Kaution deponirt. Es frägt sich nun, ob man es wird erscheinen lassen, ohne daß es sogleich einen Geschäftsführer aufstellt. Die litterarischen Journale müssen schon vor dem 12 August ihre Kaution niedergelegt haben. Wenn man für dieselbe Zeit auch die Aufstellung eines verantwortlichen Geschäftsführers verlangt, der in diesem Augenblike 1500 Fr. Renten in Inscriptionen oder unbeweglichen Gütern

seit sechs Monaten besizt, so kan kein einziger erscheinen, da Paris keinen Journalisten hat, der sich dieser Bedingung unterwerfen möchte. Der vollständige Untergang dieses Theils der periodischen Presse, die die individuellen Meynungen repräsentirten, scheint entschieden. Es werden nur noch Parteijournale übrig bleiben, weil nur Parteien die unmäßigen Opfer bringen können, die eine Folge des neuen Gesezes sind. Die Doktrinairs haben demnach mit Einem Schlage das zu Stande gebracht, was alle Bemühungen der Männer, an deren Stelle sie sich gestellt hatten, nicht vollbringen konnten. Nur für die Anzeigeblätter bleibt noch Unabhängigkeit in Frankreich. Der Schaz verweigert den Journalen die Kaution in unbeweglichen Gütern oder in Geld. Sie muß in fünf- oder dreiprozentigen Renten geschehn. Jeder Journalist muß also Staatsrentier werden, und sich den großen Differenzen aussezen, die durch einen Fall der Fonds eintreten können. Mit Einem Worte, ein Publizist der Opposition kan seine Meynung sagen, aber unter der befremdenden Bedingung, sein Schiksal an das der Minister zu knüpfen, deren Verwaltung er tadelt."

Man behauptete neuerdings, der Kaiser Don Pedro, welcher zu Anfangs des Junius von dem Betragen seines Bruders Don Miguel, und den Absichten von dessen Partei in Kenntniß gesezt war, habe seine Tochter die Infantin Maria da Gloria, im Laufe desselben Monats auf einer brasilischen Fregatte einschiffen lassen wollen; man wußte aber nicht, ob die Prinzessin dem frühern Plane zufolge sich nach Wien begeben, oder ob sie jezt einen andern Bestimmungsort erhalten werde.

Deutschland.

** Mainz, 6 Aug. „Die Rheinschiffahrt ist frei, — endlich ist es den zwei diffidirenden, aber seit Jahr und Tag in Separat-Unterhandlungen begriffenen Rheinstaaten, Preußen und Holland, gelungen, sich zu einigen, und bald wird das kommerzirende Publikum des Rheins, ja der Handel von Europa die Vortheile dieser Freiheit erfahren." — So ungefähr triumphirte vor einigen Tagen die seit dem 1 Jul. hier erscheinende Handels-Zeitung, und sezte mit zuversichtlicher Sprache eine zweite Nachricht, für unsere Stadt und Land von hoher Wichtigkeit, hinzu: „in der Stadt Offenbach würden jährlich zwei Messen gehalten werden, gerade zu der Zeit, wo die Frankfurter Messe statt hat; und um eine direkte Kommunikation dahin zu erhalten, ohne die Stadt Frankfurt oder irgend ein fremdes Gebiet zu berühren, werde die königlich preußische Regierung eine Brüke über den Main bei Kostheim, die großherzogl. hessische Regierung aber von da eine Chaussee bis Offenbach bauen lassen, welches nicht verfehlen könne, die Offenbacher Messe eben so blühend zu machen, als es der Frankfurter zum Nachtheil gereichen müßte." — Der Frankfurter Korrespondent der Allgem. Zeitung, einen solchen auffallenden in einem noch wenig verbreiteten Blatte erschienenen Artikel denunzend, machte aus solchen mit bestimmten Ausdrüken abgefaßten scheinbar offiziellen Thatsachen, einen politisch-romantischen Korrespondenzartikel, wobei die Phantasie noch manche Zuthat, z. B. daß Preußen den Rheinstaaten für den Preis des Zutritts zu dem hessisch-preußischen Zollverband, auch die Aufnahme in den mit Holland über die Freiheit der Rheinschiffahrt abgeschlossenen Vertrag gestatten werde, — lieferte. So unrecht es auch ist, hier an der Quelle unter den Augen der allein zur Regulirung der Rheinschiffahrts-Freiheit vom Wiener Kongreß verordneten Centralkommission falsche Nachrichten zu debitiren, — so unwahrscheinlich, ja unschiklich und beleidigend gegen die betreffenden Regierungen auch die Fabel der andern Nachricht seyn mag, so fanden beide doch hier und da einigen Glauben. — Indessen wurde die erwähnte Handelszeitung von ihrer Mystifikation zurükgebracht, und war genöthigt in ihrer nächsten Nummer ihre Leser zu enttäuschen: sie erklärte daß man in Betref der Rheinschiffahrtsfreiheit noch nichts Positives wisse, und daß das Mährchen mit der Brüke, dem Chausseebau ꝛc. erfunden sey. — Die Rheinschiffahrtsfreiheit scheint übrigens gerade in dem gegenwärtigen Augenblik sich eher entfernt als genähert zu haben, indem, einseitig, immer mehr an dem einzigen Anhaltpunkt, der Konvention von 1804, derogirt wird, wozu die Einführung des neuen (höhern) Gebührentarifs, welcher vom 1 Jul. in Neuberg erhoben wird, einen Beleg gibt. Auf dem Erhebungsamt Caub wird dieser höhere Gebührentarif seit Jahr und Tag schon erhoben, und bringt der dortigen Kasse viel unverrechenbares Geld ein, womit der Rheinhandel, insoweit es die Erhöhung betrift, beläßigt ist. — Durch solche einseitige Akten wird nur das Gegentheil von dem bewirkt, was die Wiener Kongreßkommission zu Gunsten der Schiffahrtsfreiheit und eines von Abgaben erleichterten Verkehrs beabsichtete. Freilich währt auf den niederrheinischen (preußischen) Erhebungsämtern noch zur Stunde jener hohe Tarifsaz, den die Wiener Akte mit Einführung des definitiven Rheinschiffahrts-Reglements zu reduziren verordnete, wodurch der Rheinhandel jährlich um ungefähr 700,000 Franks außerordentlich belastet wird, und es kan beiden Staaten, welche sofort eine Verfügung der definitiven Verordnung anticipiren, kein Vorwurf fiskalischer Interessen gemacht werden, indem sie mit der Einführung des neuen Tarifs auch alle auf dem Rheinoktroi haftenden Lasten verhältnißmäßig und freiwillig übernommen haben, so daß die Hauptabsicht genannter Staaten bei dieser Neuerung darin bestanden zu haben scheint, durch eine desfallsige gemeinsame Maaßregel, — mit Einschluß von Baden und Hessen, — ein gebührendes vertragsmäßiges Recht in Anspruch zu nehmen, welches ihnen jedenfalls werden muß, und auf diese Art Preußen zu veranlassen, kondescendirendere Gesinnungen zum Abschluß der fraglichen definitiven Verordnung vorwalten und das scheinbare, immer doch verrechenbare Prärogativ des bestehenden höhern Tarifs fahren zu lassen. Gedachte gute Absicht wird nun aber dadurch illusorisch, daß dem Vernehmen nach weder Hessen noch Baden dieser Maaßregel, der Einführung des neuen Tarifs, Folge geben werden, so daß der Rheinhandel, indem Preußen in seiner Erhebungsart keine Aenderung machen zu wollen scheint, nur neu belastet wurde. Ob die seit zwei Jahren angeknüpften Separat-Verhandlungen zwischen Holland und Preußen über die Freiheit der Rheinschiffahrt, welche geraume Zeit hindurch ins Stoken gerathen waren und nur neuerlich wieder angeknüpft wurden, endlich zum Ziele führen werden? Oft getäuschte Hoffnungen sollen uns nicht abhalten, uns abermals diesen Erwartungen hinzugeben.

* Darmstadt, 12 Aug. Nach einer Bekanntmachung des großherzoglichen Ministeriums des Innern und der Justiz vom 31 v. M. ist das bisher bestandene Verbot der Ausfuhr von Lumpen, durch die auf ihre Ausfuhr gelegten Abgaben von 3 fl. 26¾ kr. und resp. 31¼ kr., als aufgehoben zu betrachten. Dasselbe Ministerium hat unterm 6 v. M. an die höheren Provinzial-Justizstellen nachstehende Verfügung erlassen: „Wenn in der neuen, in Gemäßheit des Staatsvertrags mit der Krone Preußen von des Großherzogs königl. Hoheit erlassenen Zollverordnung vom 23 v. M. (Junius l. J.) strengere Sicherungsmaaßregeln ergriffen und zum Theil härtere Strafen gegen die Defraudationen angedroht sind, für deren Verwirklichung auf eine thätige Mitwirkung der großherzoglichen Gerichtsbehörden, durch pflichtmäßig strenge und rüksichtslose Anwendung der vorgeschriebenen Normen und festen Repression des verwerflichen Schmuggelns gerechnet wird; so müssen wir hoffen, daß die sämtlichen Gerichte des Großherzogthums von der Ueberzeugung ausgehen werden, daß sie, bei der Erfüllung des wichtigen Berufes, welcher ihnen hiebei zu Theil wird, nicht blos fiskalische Interessen befördern, sondern vielmehr die unerläßlichen Bedingungen zu realisiren die Aufgabe haben, ohne welche den Unterthanen der in seinen Folgen für den allgemeinen Wohlstand gewiß unberechenbar große Vortheil der Eröfnung eines freien Verkehrs in eine große Monarchie und in andere Welttheile hin, nicht hätte bereitet werden können. Wir fordern Sie auf, die Ihnen untergebenen Gerichte auf diesen Gesichtspunkt ganz besonders aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken: „daß die großherzogliche Staatsregierung mit großem Interesse den pflichtmäßigen Eifer überwachen werde, mit welchem sie sich der Erfüllung ihres wichtigen Berufes widmen würden.“ Hiernach sind nunmehr die angemessenen Ausschreiben an sämtliche Untergerichte ergangen.

* Altona, 8 Aug. Dem Vernehmen nach ist nun das Endurtheil gegen unsern vormaligen Polizeichef, Hrn. v. Aspern, der einen Volksauflauf veranlaßte, weil ein Knabe wenige Tage nach der durch ihn demselben zuerkannten körperlichen Züchtigung starb, gefällt worden; es lautet dahin, daß er außer einer fünfjährigen Haft auch die Kosten tragen soll, die unsrer Stadt aus der in Folge jenes Ereignisses aufgelegten Einquartierung eines Kommando's Kavallerie erwachsen sind. — Das Regenwetter hält in hiesiger Gegend leider noch immer an, und erregt nachgerade große Besorgnisse wegen der noch ausstehenden Erndte, daher die Getreidepreise auch schon in die Höhe gegangen sind. — In Hamburg wurden gestern mehrere Kinder und eine Frau durch das Einstürzen eines Theils des Walles, mit dessen Abtragung man beschäftigt ist, schwer verletzt, eins der erstern zog man todt unter dem Erdhaufen hervor.

Schweden.

* Stockholm, 1 Aug. Der Professor Berzelius ist gestern zu dem Naturforscher-Kongreß nach Berlin abgereist. — Die norwegischen Staatsräthe Falke und Vegt sind hier angekommen; ersterer wird bis zur Ankunft des Hrn. v. Löwenskjold im Monat Oktober die Funktionen als Staatsminister versehen. — Da das königliche Prärogativ der Begnadigung von Missethätern nicht zu den Attributen der während der Abwesenheit des Königs in Norwegen hier eingesetzten Regentschaft gehört, so mußte die endliche Entscheidung in Sachen dieser Art drei Monate lang ausgesetzt bleiben, und der Justizkanzler hat in dem am vorigen Dienstag gehaltenen Staatsrathe der Entscheidung Sr. Majestät nicht weniger als 18 Todesurtheile vorgelegt. — Es heißt, daß der kaiserl. östreichische Hof, der seit länger als fünf Jahren keinen Gesandten hier hatte, nächstens einen abordnen wird. Unser Gesandter, Graf v. Löwenhjelm, befindet sich schon seit einiger Zeit bei Sr. kaiserl. Majestät.

Oestreich.

† Wien, 10 Aug. Nach Handelsbriefen vom 25 Jul., welche mit der heutigen Post von Konstantinopel einzingen, war in den lezten 14 Tagen nichts von Wichtigkeit in dieser Hauptstadt vorgefallen; die Vertheidigungsanstalten für das Land und die Hauptstadt wurden mit Eifer fortgesezt, und hatten eine größere Ausdehnung erhalten. So soll Adrianopel, die zweite Stadt des Reichs, die wenig oder gar keine Vertheidigungsmittel besizt, und durch ihre Lage nicht geeignet scheint, einem feindlichen Angriffe langen Widerstand zu leisten, dennoch befestigt werden, woraus zu schließen ist, daß man bereits in Konstantinopel das Vordringen einer feindlichen Armee durch die Engpäße des Hämus, und einen Angrif der Hauptstadt zu Wasser und zu Lande, für möglich hält. Nach denselben Handelsbriefen hat der Großherr einen Ferman erlassen, wodurch neuerdings die ganze Nation zur Ergreifung der Waffen gegen die Ungläubigen aufgefordert, und allen Pascha's und Kommandanten die hartnäkigste Vertheidigung ihrer Posten, bei strenger Verantwortlichkeit zur Pflicht gemacht wird. Namentlich soll in dem Ferman Ibrahim Pascha erwähnt, und demselben aufgegeben seyn, unter keiner Bedingung Morea zu verlassen, sondern sich daselbst aufs Beharrlichste zu wehren. Dagegen versichern andere Handelsbriefe aus Corfu, daß Ibrahim Pascha den vereinigten Admiralen die Unmöglichkeit erklärt habe Morea freiwillig zu verlassen, jedoch mit dem Beifügen, daß er bei einer militairischen Demonstration, unter dem Vorwande zur Räumung gezwungen zu seyn, gern die Hand dazu bieten und sich zurükziehen wolle. Hierdurch könnte dann die bevorstehende französische Expedition nach Morea zum Theile motivirt seyn. Die außerordentlichen Kriegsanstalten geben bei dem Geldmangel der ottomannischen Regierung zu außerordentlichen Maaßregeln Veranlassung, um dem öffentlichen Schaze zu Hülfe zu kommen; so sollen die in dem ganzen türkischen Reiche ansäßigen Christen, besonders die Armenier und Griechen, eine dreifache Kopf- und Erwerbsteuer bezahlen. Bei Verladung eines Pulvertransportes ist in Konstantinopel ein Pulvermagazin in die Luft geflogen, und hat vielen Schaden angerichtet. — Man ist hier dermalen mit der neuen Rekrutirung beschäftigt, auch werden große Ankäufe von Getreide in Ungarn und im Bannat, sowol für Rechnung von Privatpersonen als des Aerariums gemacht.

Wien, 11 Aug. Metalliques 93¼; Bankaktien 1066.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 230. — 17 August 1828.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Urtheil über die Ruhestörer im Neapolitanischen.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 230. Französische Deputirtenverhandlungen. — Schreiben aus Paris. — Nachrichten aus dem Orient. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 73. — Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Gazeta enthält unter den Glükwunschadressen an den König auch die Rede des Kapitels zu Elvas. Man bemerkt darin folgende Phrase, der, wie die Quotidienne meynt, jeder gutgesinnte Portugiese gewiß seinen vollen Beifall schenken wird. „In der erlauchten Person Ew. Maj. erblikt die, portugiesische Nation die Weisheit des Solon und Lykurg, gepaart mit der Leutseligkeit des Trajan und der Güte des Titus, mit einem Worte, gepaart mit allen Tugenden, welche der Ruhm und das Erbtheil der erlauchten Vorfahren Ew. Maj. waren."

Die Gazette de France enthält das Antwortschreiben des Don Nazario Eguia, Generalkapitains von Gallizien, auf das Ansuchen des Generals Alvaro Souza die nach Gallizien geflüchteten portugiesischen Konstitutionellen zu entwafnen. Hr. Eguia sagt darin unter Anderm: „Nur wenn sie entwafnet nach Spanien kamen, oder ihre Waffen und Kriegsmunition ablieferten, konnte man ihnen den durch die Menschlichkeit gebotenen Beistand leisten, und sie in kleinen Abtheilungen in eine große Entfernung von der Gränze senden. Ich hatte den von mir zum Empfang der Waffen an der Gränze beauftragten Chefs befohlen, mit Aufmerksamkeit zu untersuchen, ob man Geldkisten einführe, die von öffentlichen Fonds kommen möchten, und in diesem Falle Beschlag darauf zu legen, bis der König mein Herr darüber verfügt haben würde. Leider muß ich Ew. Exz. melden, daß die Rebellen den eingezogenen Erkundigungen zufolge ihre an der Gränze zugebrachte Zeit dazu verwendet haben, viele Waffen und Effekten zu zerstören, die Munition zu verbrennen, und Alles, was ihnen nicht mehr dienen konnte, unbrauchbar zu machen. Dis wundert mich auch gar nicht, da die Zerstörung ihrem revolutionairen Charakter eigen ist. Diese Unannehmlichkeit würde sicher nicht vorgefallen seyn, wenn man sie nachdrüklich verfolgt hätte, statt sie einige Tage ruhig zu lassen. In diesem Falle würden sie auch ihre Equipagen und das Geld, von dem Ew. Exz. spricht, zurükgelassen haben, das sie nun versteckt haben, so daß es sehr schwer zu finden seyn dürfte. Es sollen inzwischen alle möglichen Nachsuchungen angestellt werden, und man wird, wenn sie von Erfolg sind, das Geld bis zu weiterer Verfügung meines Souverains aufbewahren. Die Wiederauslieferung der Pferde, der Waffen und der Kriegsmunition soll unverzüglich statt finden, und Ew. Exc. kan von meiner kräftigen Mitwirkung überzeugt seyn. Ich habe vernommen, daß die meisten portugiesischen Militairs, nachdem sie von der königlichen Amnestie Kunde erhalten, in kleinen Abtheilungen zurükgekehrt sind. Gleichwol bitte ich Ew. Exz. Befehle zu geben, die Gränzen sorgfältig rekognoszirn zu lassen, um zu verhindern, daß nicht einige versteckt bleiben. Ich werde meinerseits dieselbe Maaßregel zur Erhaltung der Ruhe der Städte und Dörfer an der Gränze treffen. Was diejenigen betrift, die sich in die von mir befehligte Provinz geflüchtet haben, so vermuthe ich, daß es die am Meisten kompromittirten sind. Ich lasse sie in kleinen Abtheilungen in große Entfernung unter der genauesten Aufsicht bringen, damit sie bestraft werden können, wenn sie gefährliche Ideen verbreiten oder sich schlecht aufführen sollten u. s. w."

Großbritannien.

London, 8 Aug. Konsol. 5Proz. 87 3/8; russische Fonds 94 1/2; brasilische 63 1/2; portugiesische 54; griechische 18.

Der Morning-Herald sagt: „Die Intervention kan eben so sehr wie die Nichtintervention gerecht und völkerrechtlich seyn. Wer die Geschichte unseres Landes aufmerksam erwägt, und die Resultate fast aller Kontinentalkriege prüft, in welche das Land seit der Revolution von 1668 bis jezt verflochten war, wird einsehen, daß mit Ausnahme des Ruhms, der uns daraus zu Theil geworden, nur eine vermehrte Schuld und größere Taxen daraus erfolgt sind. Wir fühlen uns glüklich zu sehen, daß der Herzog von Wellington, seitdem er an die Spize der Angelegenheiten gekommen, keine Neigung gezeigt hat, den Geist zu Kreuzzügen in diesem Lande aufzumuntern. Wenn diejenigen, die ihn zu einem neuen Krieg zu Gunsten fremder Interessen verleiten wollen, die wahrscheinlichen Folgen aus der Vergangenheit beurtheilen möchten, so glauben wir, daß sie von ihrer kriegerischen Laune geheilt werden dürften. Das wahre Interesse eines Landes ist, die Künste des Friedens darin zu pflegen. Wir kümmern uns wenig darum, ob es die Weisheit oder die Vorsicht, die Geschichte oder die Staatsschuld sey, welche die gegenwärtige Regierung hindern, das Land so wie ihre Vorgänger gethan haben, in Zwiste und Streitigkeiten zu verwikeln, die es entweder wenig oder gar nichts angehen. Troz der Prophezeihungen, daß noch vor Weihnachten ein allgemeiner Krieg in Europa ausbrechen werde, sind wir überzeugt, daß dis nicht der Fall seyn wird, und daß in jedem Falle dieses Land ohne gerechten Grund und ohne zuvor alle ehrenhaften Mittel zur Vermeidung eines Kriegs anzuwenden, an keinem Kampfe Theil nehmen dürfte."

Frankreich.

Paris, 11 August. Konsol. 5Proz. 107, 60; 3Proz. 73, 90; Falconnet 76, 55.

Die neueste Gazette de France sagt: „Das katholische

und monarchische Frankreich erwartet mit Aengstlichkeit das Resultat der Schritte, welche die französischen Bischöfe bei Sr. Majestät machen zu müssen glaubten, um eine Modifikation der Ordonnanzen vom 16 Jun. zu erhalten, welche die Kirche und das Herz aller Gläubigen bekümmert haben. Alle Geister sind von Hofnung beseelt, indem sie das Interesse der Bittschrift, den Charakter des erlauchten Fürsten, an den sie gerichtet ist, und die Würde der Personen erwägen, die sich damit befaßt haben. Gleichwol erweken die Bosheit der Feinde der Religion, die Unterstüzung, die sie bei einigen Bewahrern der Gewalt zu finden scheinen, die Sprache der Journale der Faktion, einige Besorgnisse in den Gemüthern. Man hofft und man fürchtet; man befragt sich mit Neugierde; man wünscht aufs Lebhafteste jene wichtige Urkunde zu kennen, die alle Franzosen in so hohem Grade interessirt, und die wahrscheinlich aus Gründen der Schiklichkeit und der Politik bis jezt noch nicht bekannt gemacht wurde. Zur Befriedigung so vielfacher Wünsche geben wir unsern Lesern einige Hauptstellen dieser wichtigen Denkschrift. Sie werden dazu dienen, die Verläumdungen mehrerer Journale zu widerlegen, die von einem Widerstande und Empörungsgeiste des französischen Episkopats gesprochen haben." (Wir werden auf diese Urkunde zurükkommen.)

Der Messager des Chambres sagt in einem polemischen Artikel unter Anderm: „Die Regierung hat amtlich die Absicht zu einer Expedition nach Morea angekündigt, die großherzigen Beweggründe und die politische Absicht derselben deutlich erklärt. Dis war nicht genügend. Die Quotidienne und die Gazette, immer Enthusiasten für die türkische Regierung, haben die wohlthätigen Absichten des Königs von Frankreich verläumdet; andere Journale haben abenteuerliche Hypothesen geschmiedet; nach einigen soll die Expedition gegen den Willen Englands geschehn, nach andern soll sie ganz gegen Rußland gerichtet seyn. Keines hat den Traktat vom 6 Julius, die Räumung von Morea durch die ottomannischen Truppen, die eine Folge davon seyn muß, die Absichten des englischen Kabinets beachtet, das in der Thronrede doch so deutlich sich über die Aufrechthaltung dieses Traktats und das vollkommene Einverständniß mit Rußland und Frankreich erklärt hat. Alles dis will nicht viel sagen, weil es zu einfach ist, und unsere abgestumpften Politiker stärkerer Aufreizungen bedürfen. Zwei ehrenwerthe Journale (der Constitutionnel und der Courrier) erörtern selbst in diesem Augenblik, ob die Expedition nicht Gegenbefehl erhalten würde. Wir wundern uns, wie nach den von der Regierung so loyal gegebenen Erläuterungen noch Zweifel entstehen kan. Der König von Frankreich will, im Verein mit seinen Verbündeten, daß Griechenland die ihm durch den Traktat vom 6 Jul. gesicherte Unabhängigkeit in ihrer ganzen Fülle erwerbe. Dis ist der Zwek der Expedition. Man beruhige sich, dieser wird erfüllt werden. Auch die gegenwärtige Lage von Portugal und die faktische Regierung Don Miguels haben zu ungereimten Muthmaaßungen Anlaß gegeben. Im düstern Enthusiasm ihres Triumphs hat sich die Quotidienne den gehässigsten Beschuldigungen überlassen, und sogar dem englischen Kabinette den Tod Johanns VI aufgebürdet, mit dem es doch durch viele Traktate verbündet war. Der Gedanke einer freien und konstitutionellen Regierung versezt die Quotidienne in eine Wuth, die ihr jedes Gefühl der Gerechtigkeit und der Vernunft raubt. Die englische Regierung hat sich deutlich über die portugiesischen Angelegenheiten erklärt. Sie hat mit Recht das Betragen eines meineidigen Fürsten getadelt; aber sie mußte den Entschluß des Erstgebornen des Hauses Braganza erwarten, ehe sie ihre Politik in Bezug auf Portugal bestimmen konnte. Bis dahin kan man nur die Handelsinteressen beschüzen, und zu verhüten suchen, daß eine gewaltthätige Regierung sich nicht durch ihre Handlungen ganz außer dem Völkerrechte seze. Den Tadel der Vorfälle zu Lissabon haben übrigens die Regierungen durch die Zurükberufung ihrer Gesandten hinreichend beurkundet."

Der Courrier français äußert: „Man weiß mit Gewißheit, daß Ibrahim Pascha den Chefs der verbündeten Eskadren seine Absicht kund gethan hat, nach Aegypten zurükzukehren, und daß Verfügungen getroffen sind, seine Einschiffung vorzubereiten. Wird dieser unvorhergesehene Vorfall den Entschluß der französischen Regierung modifiziren? darf er unsere Expedition nach Morea hindern oder suspendiren? Nach eingezogenen Erkundigungen, die wir mit allem Rechte für zuverlässig ansehen können, hat unser Kabinet das Problem bereits gelöst. Es beharrt bei seinen Beschlüssen und seinen Entwürfen. Die Expedition wird nicht nur keinen Gegenbefehl erhalten, sondern es soll auch nichts an dem zu ihrer Abfahrt bestimmten Zeitpunkte geändert werden."

Der Courrier français sagt auch: „Das oberste Kriegskonseil beschäftigt sich gegenwärtig unter den Auspizien des Herrn Dauphin, und im Verein mit dem Minister dieses Departements, mit einer vollständigen neuen Organisation unsers Militairsystems. Es scheint gewiß, daß die seit langer Zeit von unsern erfahrensten und unterrichtetsten Generalen entwikelten Ansichten als Grundlage der neuen Einrichtung bei der Armee dienen, und daß in Folge der einzuführenden Reformen unsere Militairmacht sich auf eine thätige und eine Reservearmee süzen wird. Bei diesen Veränderungen, die sich innerhalb der durch das Kriegsbudget angewiesenen Schranken halten müssen, wird man ohne zweifel genöthigt seyn, die Dauer des thätigen Dienstes zu verkürzen."

Italien.

Folgendes ist, aus dem Giornale del Regno delle due Sicilie vom 27 Jun., das Nähere über die vorgestern in der Allg. Zeitung erwähnten Verurtheilungen. „Wir zeigten bei Gelegenheit der lezten Nachrichten, die wir über die Vorgänge im Distrikte Vallo in der Provinz Principato Citeriore mittheilten, an, daß mehrere von den Haupträdelsführern bereits in die Hände der Justiz gefallen sind. Da nun Verbrechen dieser Art, welche auf den Umsturz der öffentlichen Ordnung hinzielen, eine schnelle und exemplarische Strafe erheischen, so ernannte der Generalinspektor und Kommandant der Gendarmerie, Marschall del Carretto, kraft der hohen Gewalt, womit er bekleidet worden, eine außerordentliche Militairkommission, mit dem ausdrüklichen Befehle, den bereits in den Händen der Justiz befindlichen Delinquenten in Gemäßheit des dem königlichen Dekrete vom 21 Mai 1826 angehängten Reglements in Betref der kriegsgerichtlichen Prozedur, den Prozeß zu machen. — Besagte Kommission bestand aus dem Major Cav. D. Giuseppe Comé, Kommandanten des 5ten Jägerba-

taillons, als Präsidenten; dem Kapitain Adjutant-Major des gedachten Bataillons, D. Antonio Peres de Vera; dem Kapitain desselben Bataillons, D. Antonio Marriello; dem Kapitain-Lieutenant der Gendarmerie, D. Agostino Veltri; dem Oberlieutenant der Gendarmerie, D. Raffaele Conca; dem Unterlieutenant des Infanterie-Regiments König, D. Francesco Donato, als Richtern; ferner aus dem Oberlieutenant vom 5ten Jägerbataillon D. Giuseppe Musci, als Referenten, und Enrico Cacciatore, Sergenten der Gendarmerie, als Kanzellisten; unter Assistenz des Rechtsgelehrten, D. Gaetano Lanzara, Instruktionsrichters des Distrikts Vallo, und des D. Angelo Libani, königlichen Richters im Weichbild des Hauptorts gedachten Distrikts, als Advokaten ex officio. — Die Kommission versammelte sich am 18 Jul. um 6 Uhr Morgens in feierlicher Sitzung, und berathschlagte wegen der Länge der öffentlichen Diskussion bis 7 Uhr Morgens des folgenden Tags, den 19 Jul. — Nachdem die Kommission die mündlichen Konklusionen des Referenten angehört, die Angeklagten und ihren Vertheidiger, wie auch das Gutachten des Rechtsgelehrten vernommen, und aus den Zeugenaussagen, aus den Erklärungen anderer geständigen Mitschuldigen, und aus andern legalen und rechtskräftigen Dokumenten die Ueberzeugung geschöpft hatte, daß sich zehn von den in Haft befindlichen Individuen insgesamt aufrührerischer Attentate gegen die Regierung schuldig gemacht, fast alle Theil an der Bande genommen, welche im Bezirk Vallo so viele Exzesse und Räubereien verübte, und daß diejenigen, die nicht persönlich zu derselben gehörten, sie doch aus allen ihren Kräften bei ihren Plünderungen und übrigen verbrecherischen Handlungen unterstützt hatten, verurtheilte sie dieselben kraft des Artikels 123. des bestehenden Kriminalgesezbuchs, und des Artikels 9. des königlichen Dekrets vom 28 Sept. 1822 zur Todesstrafe, mit Ausstellung am Pranger, zu den Prozeßkosten und zu einer verhältnißmäßigen Geldstrafe. — Die verurtheilten Individuen waren folgende: Don Antonio de Luca, aus der Gemeinde Celle, Kanonikus und vormaliges Mitglied des sogenannten Parlaments von 1820; D. Michele Bortone, aus derselben Gemeinde, Grundeigenthümer; D. Domenico de Siervo, aus der Gemeinde Acquavena, Arzt; D. Giovanni de Luca, aus der Gemeinde Montano, Priester; Filippo de Rocco, aus der Gemeinde Massicella, Landmann; D. Davide Riccio, aus der Gemeinde Cardile, Grundeigenthümer; Antonio la Gatta, aus der Gemeinde Massa, Tischler; Vito Giuseppe Tambasco, aus der Gemeinde Montano, Grundeigenthümer; D. Nicola Cobucci, aus der Gemeinde Bosco, Grundeigenthümer; Nicola Carriello, aus derselben Gemeinde, Landmann; sämtlich aus der Provinz Principato Citeriore. — Das Todesurtheil ist an sämtlichen genannten Individuen mit den gebührenden Formalitäten und in Begleitung aller gesezlichen Umstände, welche die Hinrichtung noch zum warnenden Beispiele machen konnten, vollzogen worden. Dieser Akt schuldiger Gerechtigkeit wird dazu dienen, jene guten und in Bestürzung versezten Bevölkerungen, welche bei dem Anblike der von der verbrecherischen Bande verübten Plünderungen, Brandschazungen und so vieler anderen schrecklichen Gräuel für ihre Ruhe, ihre Existenz und für Alles, was der menschlichen Gesellschaft am heiligsten und theuersten ist, zitterten, für die Zukunft, zu beruhigen und sicher zu stellen. — Diese Beruhigung wird noch durch den Umstand vermehrt, daß der kleine Ueberrest der zerstreuten Bande, der in Allem aus den drei Brüdern Cenozzoli und noch einem andern Individuum besteht, durch die unaufhaltsame Verfolgung der Gendarmerie bedrängt, sich in die Waldungen der benachbarten Provinz Basilicata geworfen hat, wo sie durch den Eifer, die Energie und die rastlose Thätigkeit des mehrerwähnten Hrn. Marschalls bei Carretto von allen Seiten in die Enge getrieben wird."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 12 August. An allen europäischen Börsenplätzen haben seit zwei Monaten die Kurse der Staatseffekten wider alles Vermuthen keine bedeutenden Schwankungen erfahren. Indessen erhielten sie sich nirgends mit solcher Festigkeit, wie an unserm Plaze, nächstdem zu Hamburg und Amsterdam. Geht man der Sache auf den Grund, so möchte die Ursache davon zum Theil in dem überwiegenden Einflusse liegen, den mächtige Geld- und Finanzmänner besonders auf diesen Plätzen ausüben. Allein dieser Umstand reicht doch nicht aus, um sich alle Erscheinungen, die wir im Bereiche des Papierhandels erlebten, genügend zu erklären. So sahen wir z. B. kürzlich zu London die Effekten weichen, während sie zu Wien stiegen, indessen Frankfurt einen Vermittelungspunkt darbot, wo beiderlei Wirkungen zusammentrafen, um sich einander zu neutralisiren. Die geographische Lage unseres Plazes trug hierzu freilich bei. Allein der Hauptgrund dieser und ähnlicher Vorgänge möchte wohl im Allgemeinen darin zu suchen seyn, daß die Börsen derjenigen Staaten, welche an der höhern Politik unmittelbar Theil nehmen, und eigene große Anleihen haben, mehr durch die politischen und finanziellen Verhältnisse influenzirt werden als diejenigen Börsen, welche wie die obengenannten sich vornemlich nur von Handelsinteressen leiten lassen. Diese sind demnach die vorzüglichsten Haltpunkte bei großen Schwankungen und gefährlichen Krisen, da sie in ihrer Unabhängigkeit eben so frei von freudiger Exaltation als von panischem Schreken sind, welche an jenen Orten, wo die große Politik ihre Hauptsize aufgeschlagen hat, nur zu leicht die Gemüther ergreifen. Ist dieses auf Erfahrung gegründete Raisonnement richtig, so erklärt es sich, weshalb man besonders hier ohne Besorgniß der Zukunft entgegen sieht, je verwikelter die politischen Fragen werden, mit deren Lösung sich die Kabinette beschäftigen. Unsere Börsenmänner sind zwar keine Staatsmänner, welche den Schleier der Zukunft zu lüften verstehen, um dahinter nur fröhliche Bilder zu gewahren; allein sie nehmen sich dieselbe überhaupt nicht sehr zu Herzen, sondern scheinen sich nur um die Gegenwart zu bekümmern. Bei dieser Stimmung der Gemüther sind es denn auch lediglich solche Zwischenfälle, die den Geld- und Effektenhandel unmittelbar berühren, die sie bei ihren Operationen berüksichtigen. So meldeten die heute eingegangenen Berichte aus Wien, daß der zeitherige Geldüberfluß daselbst aufgehört, und starke Verkäufe in Metalliques und Bankaktien stattgefunden hätten, wodurch denn erstere fast um ½ Proz., Leztere um 10 fl. das Stük gefallen wären. Auch wurde es ruchbar, daß ein hiesiges Bankierhaus ansehnliche Versendungen in Kronenthalern, muthmaaßlich nach jener Hauptstadt, bewirkt habe. Und da es nun klar zu Tage liegt,

daß das Hauptelement des Papierhandels die baaren Geldvorräthe am Plaze sind, so sind mit deren Verminderung auch die Kurse wieder gewichen, und die Metalliques, welche noch gestern ganz nahe an 94 standen, sind heute auf 93$^{11}/_{16}$ zurükgegangen. Für Wiener Bankaktien, zum nominellen Kurse von 1386, zeigen sich fortwährend wenig Käufer, augenscheinlich weil dieses Papier vor einigen Monaten gar zu schnell gestiegen ist; dagegen sind die Rothschildischen 100Guldenloose zu 151$^3/_4$ und die Partiale zu 122$^3/_4$ noch immer sehr gesucht.

Oestreich.

Wien, 12 Aug. Metalliques 93$^9/_{16}$; Bankaktien 1066.

Türkei.

†† **Konstantinopel, 25 Jul.** Die Nachrichten vom Kriegsschauplaze, welche die Regierung zu geben sich allein das Recht vorbehalten hat, lauten sämtlich äußerst vortheilhaft für die Sache der Türken, und beleben die Pforte mit neuem Muthe. Die ersten türkischen Bülletins melden ein Gefecht, das bei Basardschik mit einer russischen Reitereiabtheilung statt gehabt, und worin die Russen nur mit vieler Mühe das Feld behauptet hätten. Die darauf folgenden Kriegsberichte, die bis zum 20 Jul. reichen, und die von zwei am 15 und 20 gegen Varna, das von Kapudan Pascha vertheidigt wird, angeblich fehlgeschlagenen Unternehmungen der Russen handeln, und die russischen Truppen mit bedeutendem Verluste hier, so wie in der Gegend von Schumla, Rustschuk, Widdin und Giurgewo zurüktreiben lassen, haben die Bevölkerung der Hauptstadt enthusiasmirt, und die allgemeine Bewafnung sehr erleichtert. Ueber 80,000 Mann sind bei dem Seraskier Chosrew Pascha bereits eingeschrieben, und täglich strömen noch Hunderte von den Gewerbsleuten herbei, um sich zum Kriegsdienste anzubieten. Der Beschluß der Regierung, die Griechen aus der Hauptstadt zu entfernen, hat bis jezt noch keine rechte Ausführung erhalten, scheint aber nur verzögert, nicht aufgehoben zu seyn, da die Pforte die Griechen mit Mißtrauen ansieht, obgleich deren Vorsteher, und besonders der Patriarch, die größte Ergebenheit darzuthun bemüht sind, und ein Gebet, das in allen griechischen Kirchen für den glüklichen Ausgang des Krieges gehalten wird, in dieser Beziehung die größte Aufmerksamkeit verdient. (Vergl. heutige Beilage.)

† **Konstantinopel, 25 Jul.** Nach den von der Regierung bekannt gemachten Nachrichten über verschiedene Vorfälle bei Schumla und Varna, soll es am 20 dieses bei lezterwähnter Stadt zu einem ernstlichen Treffen gekommen, und die Russen mit Verlust von 5000 Mann gezwungen worden seyn, sich auf Basardschik zurükzuziehen. Der Kapudan Pascha, welcher noch zu gehöriger Zeit in der nur wenig befestigten Stadt angekommen war, und in Eile einige Vertheidigungsanstalten traf, soll das Vorhaben der Russen, die 24,000 Mann stark, und von der Seeseite durch 4 Kriegesschiffe unterstüzt, Varna am 20 durch einen Handstreich nehmen wollten, nicht allein vereitelt, sondern nach einem 12stündigen Gefechte selbst die Offensive ergriffen haben. Bei Schumla soll nach diesen Berichten bis zum 17 Jul. nichts von Bedeutung vorgefallen seyn, und einige Vorpostengefechte, die an diesem Tage stattfanden, nur in Neckereien bestanden haben. Die Pforte scheint über diese Vortheile wohl vergnügt, doch von ihren Besorgnissen nicht ganz befreit zu seyn, wenigstens deuten alle ihre Anordnungen dahin, daß sie die gefährlichsten Tage noch erwartet, und daß, wenn die türkischen Truppen seit ihrer frühern Bekanntschaft mit den Russen nicht gewonnen, diese hingegen eine größere Kriegserfahrenheit erworben haben. Alle fremden Offiziere, von welcher Nation sie seyn mögen, die in dem Lager bei Schumla, und in den festen Plazen angestellt waren, sind nach der Hauptstadt zurükgeschikt worden, um sich mit Abrichtung der Milizen zu beschäftigen. Auf ausdrüklichen Befehl des Großherrn ist der Gebrauch, den getödteten Feinden die Ohren abzuschneiden, abgeschaft, so wie die Gefangenen auch nicht mehr nach der Hauptstadt gebracht, sondern in den Provinzen vertheilt werden. Allen jungen Leuten in der Hauptstadt ist befohlen, sich jeden Augenblik zum Marsche bereit zu halten. Wahrlich keine friedlichen Aussichten! Inzwischen haben die Griechen Erlaubniß erhalten, bis auf weitere Befehle in Konstantinopel zu bleiben. An Ibrahim Pascha soll der Befehl geschikt worden seyn, Morea fortwährend besezt zu halten, und diesen Befehl soll auch der Vicekönig von Aegypten, sein Vater, erneuert haben. Somit scheinen die Hofnungen, die man noch vor einigen Tagen in Pera für die Beruhigung Griechenlands, und die Sendung eines türkischen Bevollmächtigten nach Corfu hegte, jezt verschwunden. In der türkischen Armee, besonders in dem Lager bei Schumla, zeigt sich hie und da ein Funke des alten meuterischen Janitscharen-Geistes, und Hussein Pascha hat Mühe sich Gehorsam zu verschaffen. So soll nach dem am 17 vorgefallenen Vorpostengefechte ein Bimbascha, Chef eines Reuterregimentes, der nicht ganz seine Schuldigkeit gethan hatte, und von Hussein bedroht wurde, sich dergleichen, so lieb ihm sein Leben sey, nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen, die Pistole gezogen, und auf den Seraskier, ohne ihn zu treffen abgefeuert haben, worauf Hussein Pascha den Säbel zog, und dem Verwegenen den Kopf spaltete. Das Reuterregiment, das seinen Chef rächen wollte, soll auf Husseins Befehl zusammen gehauen worden seyn. Dem Pascha von Ismailschia ward der Kopf abgehauen, und der Pascha von Ibrailla zu Schumla ins Gefängniß geworfen. — Der Verlust der unter Selim III erbauten Pulverfabrik, die nach einigen durch den Bliz, nach andern vorsäzlich angezündet wurde, und in welcher sich 7000 Kilogrammen Pulver befanden, ist in diesem Augenblike sehr empfindlich. Der Großherr hat deren Wiederaufbau binnen einer Frist von drei Monaten anbefohlen, und den bisherigen Direktor, Hrn. Simon, welcher das Unglük hatte, durch die Explosion seinen Sohn zu verlieren, für die Vollziehung dieses Befehls verantwortlich gemacht. Der Großweissir, welcher einige Tage krank war, ist wieder hergestellt, und wohnte einer Divanssizung bei. Man hat hier Gerüchte, daß die russischen Truppen in Asien Kars und Erzerum genommen hätten.

† **Trieft, 9 Aug.** Nach Schifferaussagen soll Ibrahim Pascha von seinem Vater die Erlaubniß erhalten haben, Morea zu räumen, mit der Anzeige, daß die zu seiner und seiner Truppen Abholung nöthigen Transportschiffe bereits von Alexandrien abgegangen seyen. Man glaubt also daß, wenn die französische Expedition in Morea ankommt, Ibrahim Pascha nicht mehr dort seyn wird.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 231. 18 August 1828.

W 2 P ZEITUN 1828

Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. — Preußen. — Polen. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 231. Blike auf Serbien. — Ueber Lord Strangford. — Schreiben aus Konstantinopel. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 9 Aug. Konsol. 3Proz. 87¼; russische Fonds 95; portugiesische 54½.

Der Courier meldet nun auch, daß nach Sir Frederik Adams lezten Depeschen Ibrahim Pascha seinen Wunsch erklärt habe Morea zu räumen, unter der Bedingung, daß man ihm Transportmittel für seine Truppen verschaffe.

Der Courier erklärt auch das Gerücht von einer Zurükberufung des Lords Heytesbury aus dem russischen Hauptquartiere für grundlos, und spottet über die Versicherung eines Journals, daß man sich in den lezten Ministerialkonferenzen zu London entschlossen habe, den Traktat vom 6 Jul. buchstäblich zu erfüllen. Dieser Entschluß, meynt der Courier, bestehe schon seit der Unterzeichnung des Traktats.

Nach dem Globe waren nun alle Besorgnisse wegen des zu Oporto gelegten Embargo's verschwunden. Zwei von dort am 24 und 31 Jul. ausgelaufene Schiffe waren in England angekommen, und drei nach andern europäischen Häfen abgesegelt.

Die Sun sagt: „Der Graf Laferronnays, französischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wird nach Karlsbad in Böhmen abreisen; der vorgebliche Beweggrund dieser Reise ist eine Heilkur, der eigentliche Zwek ist aber ein diplomatischer, und wie läßt sich bis nun mit dem guten Einverständnisse, das zwischen unserm Hofe und unsern erlauchten Verbündeten besteht, in Einklang bringen? Die Komplotte, die in Frankreich gesponnen werden, sind von so zarter Art, und die Intriguen so verschmizt, daß ein Kabinetsmitglied, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten selbst, dazu gehört, um im Dunklen irgend eine Treulosigkeit gegen die andern Mächte oder wenigstens irgend eine Handlung ehrgeiziger Politik einzuleiten."

Dasselbe Blatt bemerkt: „Die Zurükberufung des Sir Ed. Codrington hat die Entrüstung und das Bedauern aller Offiziere der französischen Eskadre des mittelländischen Meeres erweckt, und die französische Regierung muntert diese Gesinnungen dadurch auf, daß sie die Offiziere, die an dem Ruhme von Navarin Theil genommen: einer Schlacht, die unsere Regierung einen Unfall genannt hat, die aber von der englischen Nation als eine der glänzendsten Thaten zur See angesehen wird, mit neuen Ehrenbezeugungen überhäuft. Der Herzog v. Wellington ist kein Freund der See."

Die Sun schreibt ferner am 8 Aug.: „Ein Kourier der spanischen Gesandtschaft, Namens Bego, ist gestern mit Depeschen des Hrn. Bosanquet, unsers Geschäftsträgers zu Madrid, angekommen. Diese bestätigen das, was wir bereits über den hülflosen Zustand gesagt haben, in dem sich die nach Spanien geflüchteten portugiesischen Konstitutionellen befinden. Sie sind daselbst allen Plakereien ausgesezt, und man darf kaum daran denken, was aus diesen Leuten werden möchte, wenn sie aus diesem unwirthbaren Lande vertrieben würden." (Die Quotidienne bemerkt hiebei: Das Schikal dieser Flüchtlinge ist bestimmt; die Soldaten haben sich entschlossen, nach Portugal zurükzukehren, wo man sie aufnimmt, und in Depots bringt. Für die Offiziere dürfte man nicht so nachsichtig seyn; aber die meisten sind den HH. Palmela und Saldanha gefolgt.)

Der Nürnberger Korrespondent schreibt: „Von glaubwürdiger Hand ist uns nachstehendes Schreiben aus London vom 7 Aug. zugekommen: Unsere Regierung hat nunmehr wirklich beschlossen, beim Kaiser Don Pedro Schritte zu thun, um die Angelegenheiten Portugals auf gütliche Weise beizulegen. Lord Strangford, vormals Gesandter bei der Pforte und zulezt am kaiserl. russischen Hofe, wird zu dem Ende mit einer außerordentlichen Sendung beauftragt, in den nächsten Tagen nach Lissabon abgehen. Diese Entwikelung der portugiesischen Frage ließ sich vorhersehen: unsere Minister sind von der Nothwendigkeit durchdrungen, die ganze Macht Großbritanniens möglichst konzentrirt beisammen zu halten, um sie mit desto sicherem Erfolge auf denjenigen Punkten brauchen zu können, wo deren Entfaltung vielleicht bald unumgänglich werden dürfte."

Nicht die Söhne, sondern die Brüder des Lords Ellenborough haben die Erlaubniß begehrt, in der Armee des Generals Maison zu dienen. Der Obrist Fitz-Clarence, natürlicher Sohn eines Bruders des Königs von England, hat dieselbe Bewilligung nachgesucht und erhalten.

Frankreich.

Paris, 12 Aug. (Für Ende Augusts) Konsol. 5Proz. 107, 20; 3Proz. 72, 50; Falconnet 76, 30.

Hr. de la Ferronnays, welcher vor seiner Abreise nach Karlsbad einige Tage auf dem Lande im Schooße seiner Familie zugebracht hatte, passirte am 11 Aug., ohne sich aufzuhalten, durch Paris, um sich nach genanntem Kurorte zu begeben.

Die Gazette de France erklärt die von ihr selbst gegebene Erzählung von der Gefahr des Herzogs von Mortemar, in türkische Gefangenschaft zu gerathen, und von dessen Rettung durch einen Kosaken, für ein Mährchen.

Der Moniteur sagt: „Französische und fremde Journale haben von der litterarischen Reise, die Gelehrte und Künstler gegenwärtig unter Leitung des jüngern Hrn. Champollion nach Aegypten machen, verschieden gesprochen. Wir sind unsern Lesern einige Details über diese interessante Unternehmung schul-

dig. Sie ist eine Wohlthat des Königs für die historischen Wissenschaften und die schönen Künste. Se. Majestät haben dem Plane dieser Reise Ihren Beifall geschenkt, und die Minister des Innern, des Aeußern, des Seewesens und des königlichen Hauses wurden beauftragt, die Vollziehung derselben zu sichern. Der Zwek dieser Reise war zugleich der Gegenstand aller gelehrten Gesellschaften von Europa. Man ist allerdings in der Kenntniß ägyptischer Schriften schon weit vorgerükt; die in die öffentlichen Museen und in Privatsammlungen gebrachten ägyptischen Denkmäler haben vielfache Kenntniß über die bürgerliche und Militairgeschichte, über das religieuse System und die mythologischen Personen, über das gesellschaftliche Leben, die Sitten, die Gebräuche, die Ausübung technischer Künste und der Künste der Zeichnung überhaupt im alten Aegypten verbreitet, so daß man die großen Lüken wohl kennt, die noch in der Geschichte des berühmtesten Volks des Alterthums auszufüllen sind, das schon in den ältesten Zeitpunkten seiner Annalen mit den Nationen des Orients und des Occidents in Berührungen gekommen ist, deren frühere Zeiten noch nicht bekannt sind. Aegypten kan uns daher durch das Zeugniß seiner Denkmäler mehrere Seiten aufklären, die uns noch in seiner eignen Geschichte und in der allgemeinen Geschichte der ursprünglichen Gesellschaften fehlen. Dieselben Absichten haben unsere französischen Reisenden beseelt, ihren Eifer nad ihre Hingebung aufgemuntert. Schon von langer Zeit her zu dieser wissenschaftlichen Forschung vorbereitet, mit vollem Rechte den Kenntnissen und dem Charakter ihres Chefs vertrauend, überall durch den verehrten Namen ihres Königs geschüzt, haben sie die Küste Frankreichs am verflossenen 31 Jul. auf der Korvette Eglé verlassen, die zuerst Agrigent in Sicilien berühren, und sie dann nach Alexandrien bringen soll. Mit Hrn. Champollion dem Jüngern haben sich die HH. Bibent, Baumeister, und die Zeichner Nestor Lhote, Salvador Cherubini und Alexander Duchesne, Bertin der Sohn und Lehour, Zöglinge des Barons Gros, vereinigt. Hr. Lenormand, Inspektor beim Departement der schönen Künste, hat diese schöne Gelegenheit zum Besuche der ägyptischen Denkmäler benüzt. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Toscana hat bei der ihm angestammten Liebe für Wissenschaften und Künste mehrere italienische Gelehrte dieser Unternehmung beigesellt, und sie unter die Leitung des Hrn. Champollion gestellt, um gemeinschaftlich zu dem Resultate dieser denkwürdigen Untersuchungen mitzuwirken. Hr. Hipp. Roselini, Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu Pisa, ist insbesondere mit den Befehlen Sr. königl. Hoheit beauftragt. Hr. Gaetano Roselini begleitet ihn als Naturkundiger, so wie die HH. Doktor Alexander Ricci, der schon einmal Aegypten bewohnt hatte, und die Professoren Raddi und Angelelli. Wenn die Umstände nicht zu ungünstig sind, so wird das gelehrte Europa diesem Verein von Gelehrten und Künstlern wichtige Urkunden für Geschichte und schöne Künste verdanken, und die litterarischen Annalen Frankreichs werden dieser Reise mit Dank erwähnen. Sie wird ihm eine weitere Gelegenheit darbieten, den Namen des Königs, des Beschüzers aller Arten von Ruhm, zu verherrlichen."

Der Courrier français sagt in Betref der Expedition nach Morea, man glaube nicht, daß die zu den Arabern geflohenen Türken mit Ibrahim Morea verlassen werden. Mit der englischen Regierung sey man übereingekommen, daß die französischen Truppen sich auf die Besezung von Morea beschränken sollten. Der Isthmus von Korinth werde eine Gränze für sie seyn, die sie nicht überschreiten dürften. Auch sey im Voraus beschlossen, daß nach Reinigung des Peloponneses und der dadurch erfolgten Sicherung der Unabhängigkeit der griechischen Regierung, die Expeditionsarmee nach Frankreich zurükkehren solle. Doch würden noch einige Bataillons im Lande bleiben, um den innern Frieden zu schüzen, die Intriguen der Parteien zu unterdrüken, und als Muster für griechische Regimenter zu dienen, die unverzüglich nach europäischer Art gebildet werden sollten.

Die von der Gazette de France gelieferten Auszüge von der Denkschrift der französischen Bischöfe an den König lauten wie folgt: Nachdem sie von ihrem Schmerz und ihrer im Interesse ihrer Kirche ihnen aufgelegten Pflicht gesprochen, fahren die Bischöfe fort: „In ihrer Angst, Sire, und nachdem die Bischöfe durch lange Gebete das Licht und den Beistand von Oben angefleht haben, glauben sie sich nicht von den Schranken der Ehrfurcht und der Unterwerfung zu entfernen, für welche sie mehr als die übrigen Gläubigen als Beispiel voranzugehen schuldig sind, wenn sie versuchen, zu den Füßen des Königs, wie dem Vernehmen nach auch schon von einigen ihrer zu Paris versammelten Kollegen durch das Organ eines unter ihnen vor der Bekanntmachung der Ordonnanzen geschehen ist, ihre Unruhe und ihre Besorgnisse niederzulegen, und Seine Güte anflehen, diese Ordonnanzen auf eine Art zu modifiziren, wodurch sie aus der quälenden Alternative gezogen werden, in die sie jezt versezt sind. Sie gehorchen nicht der Anmaaßung der Leidenschaft, sie bedienen sich nicht der Sprache derselben, sondern erst nachdem sie die erste Regung des Schmerzens bemeistert haben, lassen sie den allerchristlichsten König den Klagelaut der Religion, die Schmerzenstöne der Kirche vernehmen, die ihn ihren erstgebornen Sohn nennt. Die Bischöfe wissen wohl, daß man ihnen das Recht der Prüfung und der Erörterung über die Ordonnanzen vom 16 Jun. bestreitet; daß man sich stellt, als sehe man sie nur als Verfügungen der gesezlichen Ordnung an, die der weltlichen Macht gebühren. Man erinnert sie unaufhörlich daran, daß diese Ordonnanzen auf keine Art die Interessen der Religion und die geistliche Gewalt verlezen, und daß sie daher nichts Anderes zu thun hätten, als sich zu unterwerfen und die Verfügungen der Regierung zu unterstüzen. Wollte Gott, daß dem so wäre! Man würde sie dann so sehen, wie sie immer sind, eifrig und treu, Ehrfurcht und Gehorsam sowol durch ihre Beispiele als durch ihre Reden gebietend; aber es ist im Gegentheil nur allzu offenbar, daß die Ordonnanzen von einer solchen Beschaffenheit sind, daß sie den bedauernswerthesten Eingrif in die Wohlfahrt der katholischen Religion in Frankreich machen, und in mehrern ihrer Verfügungen die Ehre und das Ansehen des Episkopats antasten. Diese Beweggründe sind mehr als hinreichend, um, wir wollen nicht sagen den Widerstand, aber die Unthätigkeit der Bischöfe zu rechtfertigen, die wohl ein lästiges Joch tragen, aber dieses nicht sich selbst auflegen können. Dis geht aus der gründlichen Prüfung der zwei Ordonnanzen hervor, man mag sie nun aus diesem

oder aus einem andern Gesichtspunkte, im Ganzen oder im Detail betrachten." — Nach umständlicher Prüfung der Grundsäze der Ordonnanzen und Darstellung der unseligen Folgen, zu denen sie führen könnten, fahren die Bischöfe fort: „Daß der Fürst über die geistlichen Schulen, die zum Fortbestande des Priesterstandes bestimmt sind, die nöthige Aufsicht und Einsicht zur Sicherung der öffentlichen Ordnung, und zur Erhaltung der Rechte und der Ehre der Souverainetät haben muß und wirklich hat; daß er für sich selbst die Reform der Mißbräuche, die die bürgerliche Ordnung betreffen, verlangen und vollziehen kan; daß er selbst in seiner Eigenschaft als laischer Bischof (évêque du dehors) zu Reform von Mißbräuchen in geistlichen Sachen auffordern, und die Beihülfe des weltlichen Arms zur Aufrechthaltung der kanonischen Verordnungen leihen kan, darüber ist man einig; so wie darüber, daß es ihm frei stehe, diesen Anstalten einen Schuz, Vorrechte, Wohlthaten zu verleihen, in der Absicht, die Fortschritte des Glaubens zu begünstigen, und zur Fortpflanzung der Diener des Evangeliums beizutragen. Die Religion ist nicht undankbar, und wird ihm für seine Mildthätigkeit nicht nur hundertfach Dank und Zuneigung sondern auch Hingebung und Dienste spenden. Wenn nun auf diese Art die geistlichen Schulen eine Sanktion erhalten, vermöge deren sie alle Vortheile genießen, in deren Besiz auch alle andern gesezlich anerkannten Anstalten sind; wenn sie die Befugniß haben, zu erwerben, zu verkaufen, zu besitzen u. s. w.; . . . und ihnen diese Vortheile nur unter gewissen Bedingungen gestattet werden, ohne deren Erfüllung sie dieselben nicht genießen könnten, so liegt in Allem diesem nichts, was über die politische Gewalt hinaus geht, oder einen Eingrif in die geistliche Gewalt ausmachte. Bei jedem weitern Schritte aber würde Usurpation zu fürchten seyn, die sehr nahe liegt."

(Die Fortsezung folgt.)

Niederlande.

Se. Hoh. der Herzog Bernhard v. Sachsen-Weimar ist zum Generalgouverneur der niederländischen ostindischen Besizungen ernannt, und wird sich nächstens in Rotterdam dorthin einschiffen. Als Adjutanten begleiten ihn mehrere bisher in Weimar'schen Diensten gestandene Offiziere, worunter die HH. v. Germar, v. Bopneburg und v. Hayne genannt werden.

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge werden der im nächsten Monate zu Tegernsee statt findenden Vermählungsfeier Sr. Hoh. des Herzogs Max von Bayern mit J. k. Hoh. der Prinzessin Luise, Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich, J. kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie, dann JJ. kk. HH. die Kronprinzessin von Preußen und die Prinzessin Amalie von Sachsen, sämtlich Geschwister der erlauchten Braut, beiwohnen. Einige dieser hohen Gäste erwartet man schon am 24 d. zu Tegernsee.

Am 12 August trafen Se. Hoh. der Herzog Maximilian von Bayern, auf Seiner Rükreise aus England, und Se. Hoh. der Herzog Karl von Mekkenburg Strelitz, von Wiesbaden kommend, so wie am 13 August Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, von Weimar, zu Frankfurt ein.

Bei Koblenz wurde am Geburtstage des Königs, den 3 August, feierlich der Schlußstein an der Festung Ehrenbreitstein gelegt. Der Generallieutenant Aster, unter dessen Leitung der Wiederaufbau dieser Vormauer Deutschlands begonnen, hat auch das Glük erlebt, sein Riesenwerk vollendet zu sehen, und dessen lezten Stein selbst hinzuzufügen.

Oeffentlichen Blättern zufolge werden die Bevollmächtigten der, den mitteldeutschen Handelsverein bildenden deutschen Bundesstaaten, erst bis Ende Augusts in Kassel zusammentreten. Wie es heißt, haben noch andere Bundesregierungen als diejenigen, welche die Zeitungen bisher nannten, ihren Wunsch zu erkennen gegeben, in den Verein aufgenommen zu werden.

Preußen.

Die Staatszeitung meldet aus Breslau unterm 4 Aug.: „Zu dem großen Campement des fünften und sechsten Armeekorps in der Ebene des Zobtenberges ist Alles vorbereitet. Die Zelte für das Lager sind angefertigt, und für die Verpflegung der Truppen ist hinreichend gesorgt. Den 18 d. M. rüken selbige in das Lager ein; den 1, 2 und 3 k. M. hat das fünfte Armeekorps bei Liegnig, den 4, 5 und 6 das sechste Armeekorps bei Kapsdorf und Domanze Revue; den 8 und 9 k. M. werden die großen Manövres ausgeführt."

Polen.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt von der polnischen Gränze unterm 8 Aug.: „Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin, welcher zur Besichtigung der Regimenter des litthauischen Armeekorps auf kurze Zeit von Warschau abwesend war, ist in dieser Hauptstadt wieder eingetroffen. — Die sogenannte erste Armee unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Grafen v. Sacken hat, wie es heißt, abermals ansehnliche Verstärkungen aus dem Innern Rußlands erhalten, wodurch der Abgang derjenigen drei Korps, die zur aktiven Armee gestoßen sind, der Zahl nach völlig ersezt worden seyn soll. — Es gehen noch immer starke Geldtransporte von St. Petersburg nach Odessa, wahrscheinlich um von dort weiter geschaft und zur Soldzahlung der im Feld stehenden Truppen verwendet zu werden. Sowol die Fürstenthümer als die andern von der aktiven Armee besezten Länderstreken jenseits der Donau sollen nur höchst unzureichende Hülfsmittel zu deren Verpflegung darbieten, so daß die Fortsezung dieses Krieges vielleicht größere Geldmittel erfordern dürfte, als man Anfangs gerechnet hatte."

Rußland.

* Odessa, 2 Aug. Das Gerücht ist hier verbreitet, daß bei Kostidja ein bedeutendes Gefecht mit den Türken vorgefallen sey, und daß seitdem unsere Truppen Verschanzungen vorwärts von Bazardschik anlegen. Ein neues Bulletin ist nicht erschienen.

Oestreich.

† Wien, 12 August. Die durch Briefe aus Konstantinopel hier verbreitet gewesenen türkischen Siegesnachrichten, (man vergleiche unsre heutige Beilage) sind gestern durch die Berliner Staatszeitung und durch das Journal von Odessa, welche uns die russischen Kriegsberichte bis zum 23 Jul. bringen, in ihr wahres Licht gestellt worden. — Hr. v. Rothschild ist gestern Abends nach Frankfurt abgereist.

Wien, 13 Aug. Metalliques 95 5/16; Bankaktien 1069.

Türkei.

† Smyrna, 19 Jul. Der Gesundheitszustand unserer Stadt wird bei der drükenden Hize sehr bedenklich, und ein bösartiges Fieber, welches in wenigen Tagen den Tod nach sich zieht, hat viele Menschen hingerafft. Der vielgereiste niederländische Kommandant Van der Love ist auch dieser Krankheit unterlegen und vor wenigen Tagen hier gestorben. Die niederländischen und französischen Schiffe haben aus Fürsorge unsre Rhede verlassen, und sind in die offene See gegangen. Von Morea hören wir, daß Ibrahim Pascha die Halbinsel räumen, und nach Hause ziehen wolle. Aus Alexandria und Konstantinopel meldet man aber, daß ihm der Befehl zugeschikt worden sey, Morea besezt zu behalten. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß die Pforte einen Bevollmächtigten nach Corfu zu senden gedenke, um an den dortigen Konferenzen Antheil zu nehmen. Von Seite der europäischen Admirale wurde Alles aufgeboten, um die Pforte dazu zu vermögen, so wie sie denn auch nichts verabsäumten, um den ägyptischen Feldherrn außer Stand zu sezen, sich länger in Morea zu behaupten. Sie suchten nicht allein ihm alle Zufuhren von Lebensmitteln abzuschneiden, sondern auch die nicht-ägyptischen Truppen von ihm zu trennen. Was die Lebensmittel betrift, so ist Ibrahim Pascha in dieser Hinsicht wenig in Verlegenheit gerathen; er wußte sie sich im Lande zu verschaffen. Die Weigerung der Albaneser aber, seinen Befehlen ferner zu gehorchen, und ihre Vereinigung mit einem griechischen Insurgentenhaufen, in dessen Mitte sie sich lagerten, soll ihn sehr beunruhigt, und viel zu dem Entschlusse beigetragen haben Morea zu verlassen. Viele dieser Albaneser sollen sich später unter den Schuz des Admirals de Rigny gestellt haben. — Von Konstantinopel kommen uns die beruhigendsten Nachrichten über die Kriegsbegebenheiten zu, allein aus Armenien lauten die Berichte traurig; es heißt, General Paskewitsch habe sich der festen Pläze Kars und Erzerum bemächtigt. Die Pforte hat sich neuerdings aller in dem Hafen von Konstantinopel befindlichen Getreideladungen um einen fixirten Preis von 8 Piaster für den Kilo bemächtigt.

* Konstantinopel, 26 Jul. Die neulich erwähnten ungünstigen Nachrichten aus Asien kamen über Smyrna, wo sie bereits Aufnahme in dem Courrier de Smyrne, der die Einnahme von Erzerum durch General Paskewitsch meldet, fanden. Die Pforte hat bis jezt nichts Offizielles darüber bekannt gemacht. Dieselben Briefe aus Smyrna wollen wissen (was jedoch wohl ziemlich unwahrscheinlich ist) daß der Schah von Persien neuerdings Krieg gegen Rußland erklärt habe. — Die lezten Nummern des Courrier de Smyrne enthalten einige interessante Artikel, sowol Griechenland als den russischen Krieg betreffend.

† Triest, 4 August. Graf Capodistrias scheint nicht bis nach Corfu gegangen zu seyn, sondern sich auf Unterredungen, mit Ibrahim Pascha zu Navarin, mit den russischen und englischen Admiralen auf Zante, und mit General Church zu Lesine, beschränkt zu haben, worauf er nach Poros zurükkehrte. Es heißt, die Reise des Präsidenten nach Navarin, und seine Unterredung mit Ibrahim Pascha, seyen durch den Wunsch veranlaßt worden, daß lezterer sich aus Morea entferne, bevor die französische Expedition unter Segel gegangen wäre, und daß alle von den Aegyptiern und Albanesern besezten Festungen den Griechen übergeben werden möchten. Es kan der griechischen Regierung nicht gleichgültig seyn, die festesten Pläze ihres Landes von fremden Truppen besezt zu sehen, welche es dadurch leicht in eine andere Art von Abhängigkeit bringen könnten. Der englische Admiral Sir Eduard Codrington soll nach Ankunft des neuen englischen Befehlshabers der Station im mittelländischen Meere gesonnen seyn, sich nach Frankreich zu begeben; unter den Gründen, aus welchen er von seinem Posten abberufen wurde, soll auch die Gleichgültigkeit angeführt werden, mit welcher er das Ueberschiffen der griechischen Gefangenen nach Alexandrien ansah, welche jezt die englische Regierung aus der Sklaverei zu befreien bemüht ist. Die Konferenzen der Botschafter sollten zu Corfu gegen Mitte dieses Monats eröfnet werden, und man war sehr neugierig, ob die Pforte einen Abgeordneten dazu schiken werde? Von griechischer Seite wird, nach einigen Briefen eine National-Deputation, nach andern der Präsident Graf Capodistrias, welcher jezt nach Poros zurükgekehrt ist, selbst sich in Corfu einfinden. Die Ernennung einer Regierungskommission in Poros, als deren Mitglieder man Condurioti, Zaimi, Mauromichali, und den Grafen Viario Capodistrias nennt, welche in Abwesenheit des Präsidenten die Regierungsgeschäfte versehen soll, gibt der lezteren Ansicht einige Wahrscheinlichkeit. Nach Allem was man hört, kommt jezt in die Finanzen Griechenlands immer mehr Ordnung, so daß man Hofnung hegt, sie in kurzer Zeit so geregelt zu sehen, daß die von dem neuen Staate eingegangenen Verpflichtungen treu erfüllt werden können. Dies wäre eines der wesentlichsten Verdienste des Grafen Capodistrias um seine Landsleute. Ein anderes eben so wichtiges ist die Einführung von Gerichtshöfen und eines Gesezbuchs in Griechenland; es soll bereits eine Kommission von Rechtsgelehrten mit der Ausarbeitung dieses Gesezbuches beschäftigt seyn. So viele Fortschritte aber Griechenland in seiner bürgerlichen Ausbildung machen kan, so wenig scheint es sich eine militairische aneignen zu wollen, denn die griechischen Truppen sind in Hinsicht auf europäische Disziplin noch in erster Kindheit; die Truppen, welche unter Ypsilanti 7000 Mann stark bei Eleusis stehen, sollen einer Horde Nomaden gleichen, die unter Church keine Ahnung von europäischer Haltung bekamen, und nur jene, die unter Heideggers Befehlen in den Pläzen Corinth, Mycene und Napoli di Romania vertheilt sind, das Ansehen eines regulairen Militairs haben.

* Triest, 6 August. Nach Privatbriefen aus Syra vom 3 Jul., deren Inhalt auch über Ancona, wo eine französische Fregatte einlief, bestätigt wird, soll Modon in Folge einer Uebereinkunft mit Ibrahim Pascha, nachdem es die Albaneser geräumt, durch Engländer besezt werden. Bestätigt sich dieses, so dürfte man wohl fragen, welche Festungen von den erwarteten französischen Truppen besezt werden sollen?

†† Triest, 10 Aug. Der englische und französische Admiral Codrington und Rigny haben in Zante am 24 Jul. neuerdings eine Unterredung gehabt, der der Graf Capodistrias beigewohnt hat; lezterer war am 25 nach Poros zurükgesegelt; die Admirale sollen sich nach Navarin begeben haben.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 232. 19 August 1828.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 232. Großbritannien. — Französische Deputirtenverhandlungen. — Jonische Inseln. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Times sagen: „Nachrichten aus Carthagena zufolge, die man über New-York erhält, haben die daselbst statt gefundenen Unruhen große Besorgnisse erwekt. Der Konvent ward aufgelöst, da 25 Deputirte sich geweigert hatten, ferner an den Erörterungen Theil zu nehmen. Unter diesen Verhältnissen glaubt man, daß die Armee Bolivars zum Diktator erklären, und von ihm verlangen wird, daß er den Oberbefehl des Landes mit unbeschränkten Vollmachten übernehme. Die Militairs scheinen geneigt diese Maaßregel zu schüzen, die wenig Widerstand finden dürfte. Man hält dafür, daß eine solche Regierungsveränderung den Nachtheilen, die mit einem schlecht eingeführten Systeme verbunden sind, vorgezogen werden wird."

Portugal.

* Lissabon, 30 Jul. Das künftige Loos unseres Landes gibt Stof zu den verschiedenartigsten Muthmaaßungen. Die Konstitutionellen greifen nach jedem Strohhalm, ihre Hofnungen wurden aber bis jezt immer getäuscht. Sie beschuldigen Hrn. Lamb, er habe ihrer Sache noch mehr geschadet als sein Vorgänger Sir William Acourt. Er habe die Bewegungen der Armee von Oporto dadurch gelähmt, daß er immer auf eine Dazwischenkunft von Seite Englands habe hoffen lassen, die, seiner Aeußerung nach, das Blutvergießen verhindern würde. Jezt hoffen die Konstitutionellen auf fremden Beistand, und insbesondere, so unwahrscheinlich dis auch ist, auf eine militairische Besezung von Seite Englands. Sie berufen sich dabei auf Privatbriefe, und auf eine neuerdings erfolgte Aufforderung des englischen Generalkonsuls an die brittischen Unterthanen, sich morgen bei ihm einzufinden, um sich mit ihnen über die Mittel zu besprechen, ihre Personen und ihr Eigenthum sicher zu stellen. Die Nachrichten aus Oporto lauten sehr traurig. Man hört von Nichts als von Verfolgungen, Verhaftungen und Beschlagnahmen des Eigenthums. Derselbe Fall ist auch in Coimbra. Hier erfolgen zwar auch noch immer einige Verhaftungen, aber doch nicht mehr auf die Aufforderung des nächsten besten Unbekannten. Zwischen den französischen und englischen Seeoffizieren scheint die größte Harmonie zu herrschen; beide kommen sehr selten an das Land, aber sie besuchen sich an Bord ihrer Schiffe zu gegenseitigen Gastmählern, bei denen zuvorkommende Freundschaft herrscht. Am 27 fuhr Don Miguel in Gesellschaft seiner Schwestern über den Tajo nach Alfeite, und ward sowol von der französischen als von der englischen Fregatte mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Das Papiergeld war etwas gestiegen, verliert aber jezt neuerdings 26 Prozent.

Großbritannien.

Der Globe and Traveller sagt: „Bei dem gegenwärtigen Kampfe zwischen Rußland und der Türkei kan man nicht umhin, einige Betrachtungen über den wahrscheinlichen Erfolg des nächsten Angrifs der Russen auf die Stellung von Schumla, und ihren Versuch über den Balkan zu gehn, anzustellen. Einige Personen meynen, die Russen würden bei der starken Stellung und den natürlichen Schwierigkeiten, die eine furchtbare Gebirgskette mit wenigen Durchgängen darbietet, leicht zurükgewiesen werden können. Die Erfahrung der neuern Zeiten hat inzwischen gelehrt, daß man auf solche natürliche Vertheidigungsmittel nicht zu viel rechnen dürfe. In allen großen Kriegen, die Europa seit vierzig Jahren verheerten, haben nur selten befestigte Stellungen oder Gebirge den Marsch einer Armee aufgehalten. Die Linien von Torres Vedras haben allerdings eine Schranke gebildet, die von der französischen Armee nicht angegriffen ward; aber die Engländer waren fast eben so zahlreich als die Franzosen, und von Mannszucht und Talent unterstüzt. Die Alpen, Pyrenäen oder andere Gebirgsketten konnten niemals Armeen aufhalten. Man wird sagen, die Russen hätten in frühern Kriegen die Stellung von Schumla nie bezwingen, und über den Balkan gehen können, aber darauf läßt sich erwiedern, daß Niemand die zu übersteigenden Hindernisse besser kennt, als ein großer Theil der gegenwärtig den Kaiser von Rußland begleitenden Offiziere, und daß er ihre Erfahrung bei einer Unternehmung benüzen wird, deren Erfolg seine politische Bedeutung verstärken oder erschüttern möchte. Bei den frühern Kriegen konnte die Organisation der russischen Armee nicht so vollkommen seyn, wie man sie jezt nach der während der großen Feldzüge gegen die Franzosen erworbenen Erfahrung erwarten kan, und sicher hat man noch zu keiner Zeit auf einen Krieg mit der Türkei so hohe Wichtigkeit, wie jezt durch die Gegenwart des Kaisers selbst gelegt; auch wurden noch niemals so große Armeen dazu in Bewegung gesezt. Seit dem lezten Kriege hat die Macht der Russen zugenommen; sie wußten ihre Kraft zu vereinen. Die Macht der Türkei hat sich im Gegentheil vermindert und ist zersplittert. Wollte man daher aus den Vorgängen der frühern Kriege schließen, so könnte man sich bei diesen ganz neuen Verhältnissen leicht täuschen."

Die Times bemerken über denselben Gegenstand: „Der kritische Augenblik dieses Feldzuges ist gekommen, und der Kaiser Nikolaus wird große Schwierigkeiten zur Vollbringung sei-

ner Unternehmung zu übersteigen haben. Seine Kommunikation mit dem Meere kan ihm nur dann Nuzen bringen, wenn er im Besize von Varna ist, das 18 Stunden von Schumla liegt. Die Russen können unmittelbar auf die lezztere Stellung losgehen, die von 50 bis 60,000 Mann, einer unermeßlichen Artillerie und allen den natürlichen Hindernissen vertheidigt seyn soll, die immer den Angreifenden so nachtheilig geworden sind. Sie können auch die Stellung durch einen Marsch nach Haidhos über Pravadi umgehen, das nur in geringer Entfernung von dem russischen Hauptquartier ist. Haidhos ist in unmittelbarer Kommunikation mit Burghaz am schwarzen Meere, und die russische Eskadre könnte sich dieser Seestadt leicht bemächtigen, die nur 27 Stunden von der Hauptstadt entfernt liegt. Die große Straße geht über Kirkliß, und zwei Tagmärsche davon rechts liegt ein anderer Sammelplaz der Türken, Adrianopel. Nach der Rükzugsbewegung der türkischen Division nach dem Treffen von Joffitepe scheint die östliche Straße nach Konstantinopel vertheidigt werden zu müssen. Wenn der Kaiser auf dieser Straße über den Balkan nach Tombeza rüken will, um Schumla zu umgehen, so ist nicht wahrscheinlich, daß die Türken, die auf die befestigte Stellung und die zahlreiche Besazung von Schumla rechnen, lange Zeit den Uebergang streitig machen können. Man hat allerdings noch nicht an die Möglichkeit gedacht, eine Armee mit ihrer Artillerie und ihren Equipagen längs der Straße von Pravadi nach Topenitha ziehn zu lassen. Man müßte daher die nöthige Artillerie und Munition nach Burghaz einschiffen lassen. Man sagt auch, der Kaiser Nikolaus wolle Schumla in der Fronte angreifen und es stürmen, statt diese Stellung zu umgehen. Diese Operation müßte aber furchtbare Kämpfe und ein großes Blutvergießen herbeiführen, das immer fortdauern würde, bis die 30 Stunden langen Defileen durchzogen sind. Im Falle des Erfolgs sind allerdings die Resultate unberechenbar groß; aber ein solcher Entschluß würde beweisen, daß kein anderer Ausweg übrig bleibe, und daß Schumla wirklich, wie die Türken jederzeit erklärt haben, der Schlüssel ihres Reichs in Europa sey."

Das Morning-Chronicle schreibt: „Man spricht von dem Frieden zwischen Rußland und der Pforte. Wir glauben nicht daß die Russen, nachdem sie so große Opfer gebracht, dazu einwilligen, und ihre Unternehmung ohne eine andere Bedingung, als das Zugeständniß aller ihrer Forderungen, aufgeben sollten. Gäben sie in diesem Augenblike nach, so würden die Türkei und die andern Mächte diesen Schritt ungünstig auslegen, und die Türken nur um so unverschämter werden."

Frankreich.

Paris, 13 Aug. Konsol. 5Proz. 107, 15; 3Proz. 72, 45; Falconnet 76, 20.

Die Pairskammer nahm in ihrer Sizung am 12 Aug. den Gesezesentwurf, den Kredit von 1,200,000 Fr. für die geistlichen Sekundairschulen betreffend, mit einer Mehrheit von 100 Stimmen gegen 22, und den Gesezesentwurf, die Zuweisung der elysäischen Felder und des Plazes Ludwigs XVI an die Stadt Paris betreffend, mit 113 gegen 6 Stimmen an. Der Herzog von Brissac erstattete einen Bericht über das Ausgabenbudget von 1829.

Das Journal du Commerce schreibt: „Heute lief an der Börse das Gerücht, die Engländer hätten im Namen Don Pedro's Madera in Besiz genommen. Auch sprach man von einer ziemlich lebhaften Erörterung, die zwischen unserm interimistischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Rayneval, und dem englischen Botschafter statt gefunden habe. Lezterer soll viele Einwendungen gegen die Gründe, welche Frankreich vermögen könnten, seine Expedition auch nach Ibrahims Entfernung aus Morea fortzusezen, gemacht, der französische Minister aber geantwortet haben: es bestehe ein Traktat; Frankreich werde nicht das erste Beispiel von Wortbrüchigkeit geben; übrigens habe er so eben durch den Telegraphen Befehl nach Toulon geschikt, die Abfahrt der Expedition zu beschleunigen.

Ein anderes Journal behauptet, selbst die erste Abtheilung der Expedition werde, wegen der an den gemietheten Transportschiffen vorzunehmenden Veränderungen, nicht eher als zwischen dem 20 und 23 Aug. Toulon verlassen können.

Fortsezung der Vorstellung französischer Bischöfe an den König.

„Wollte man z. B. behaupten, daß keine zur Bildung der priesterlichen Frömmigkeit, Kenntnisse und Tugenden bestimmten Schulen ohne Autorität des Fürsten bestehen können; daß die, übrigens allen Gesezen unterworfenen Bischöfe die jungen Samuels, die der Herr von Kindheit an zu dem heiligen Dienste beruft, um sie für den Altar und das Tabernakel nüzlicher zu machen, nicht versammeln dürften, daß sie nicht die Freiheit hätten, die Erziehung, die Leitung, den Unterricht dieses kostbaren und theuren Stammes Lehrern anzuvertrauen, die sie für die geschiktesten und fähigsten halten sollten, sie durch tausenderlei Gefahren bis zu dem Ziele ihres Berufes zu führen; daß sie nicht jenes Haus der Propheten segnen und vervielfachen können, so hieße dis die Kirche in dem unterdrüken wollen, was ihre größte Unabhängigkeit ausmacht; es hieße die Rechte ihrer göttlichen Sendung antasten; es hieße mit Kühnheit jenen Worten widersprechen, die alle Zeiten betreffen: Gehet hin und lehret! es hieße die Kirchengeschichte verfälschen. Im Schooße der Verfolgung stand es der Kirche frei, Geistliche in den Gefängnissen und in den Katakomben zu bilden; als ihr die Kaiser Frieden schenkten, so unterwarfen sie die Schulen und die Klöster, wo die Geistlichkeit die Hofnung des Priesterstandes sammelte, keinen Verordnungen von ihrer Seite, und wenn sie sich zuweilen einmischten, so geschah es nur mittelst ihres Schuzes und ihrer Freigebigkeit in blos zeitlichen Dingen. Seit dieser Zeit konnte die Kirche sich der ihr von ihrem göttlichen Stifter anvertrauten Rechte nicht entäußern." Nach Erörterung der Beweggründe fahren nun die Bischöfe fort: „Sire, zu Unterstüzung der Beweggründe, die die Bischöfe die Ehre gehabt haben Ew. Majestät zur Rechtfertigung eines Betragens vorzulegen, das man vielleicht nicht ermangeln wird, Ihnen als eine Empörung gegen Ihr Ansehen darzustellen, könnten sie noch jene bürgerliche Freiheit und jene religieuse Toleranz anrufen, die durch die Institutionen geweiht sind, die wir Ihrem erlauchten Bruder verdanken, und deren Aufrechthaltung Ew. Majestät ebenfalls beschworen haben; sie wollen aber nicht in eine Frage des Staatsrechts eingehen, deren Maximen und Folgen noch nicht genau bestimmt sind, über welche selbst die geschiktesten Männer

noch getheilter Ansicht sind, und die sie in eine Erörterung verwikeln würde, die sich nach den Zeiten und Systemen, die immer beweglich, immer wandelbar sind, erweitern oder verengern könnte. Sie haben in der stillen Zurükgezogenheit des Heiligthums, in Gegenwart des obersten Richters, mit Klugheit und Einfachheit, wie sie ihnen von ihrem göttlichen Meister geboten ward, das geprüft was sie dem Kaiser und was sie Gott schuldig waren; ihr Gewissen hat ihnen geantwortet, daß es besser sey Gott zu gehorchen als den Menschen. Wenn dieser Gehorsam, den sie zuerst Gott schuldig sind, sich nicht mit dem Gehorsam vertragen sollte, den die Menschen von ihnen verlangen, so widerstehen sie nicht; sie stoßen nicht tumultuarisch kühne Aeußerungen aus; sie drüken nicht gebieterischen Willen aus; sondern sagen blos mit Ehrfurcht wie die Apostel: non possumus; und sie beschwören Ew. Majestät, eine für das Herz eines treuen Unterthanen, einem so zärtlich geliebten Könige gegenüber, immer so schmerzhafte Unmöglichkeit zu beseitigen." (Beschluß folgt.)

Der Courrier français bemerkt, das Manifest der französischen Bischöfe solle, mit Ausnahme von sieben, von allen übrigen unterzeichnet seyn. Unter diesen sieben hätten jedoch später noch einige unterzeichnet. Bis jezt wisse man nur, daß der Erzbischof von Bordeaux und der Bischof von Hermopolis zu denen gehörten, die nicht unterzeichnet hätten.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 15 August. Von allen auswärtigen Börsenplätzen sind uns höhere Kursnotirungen zugegangen, mithin stiegen auch hier die Effekten bedeutend. Die Metalliques werden zu 94¼ gegen Baares sehr gesucht; Partiale zu 123. Die Wiener Bankaktien und die Rothschildischen 100Guldenloose stiegen jedoch nicht in demselben Verhältnisse, indem erstere zu 1290, leztere zu 151½ kaum anzubringen sind. Die mindere Gunst, worin die Aktien bei den hiesigen Spekulanten stehen, hat ihrem Grund darin, daß nach ihrem Bedünken mehr Risiko mit diesem Papiere als mit den Metalliques verknüpft ist; denn die Erfahrung hat sie belehrt, daß bei dem Eintritte irgend eines widerwärtigen Zwischenfalles dasselbe weit stärkern Schwankungen als jedes andere ausgesezt ist. Die 100Guldenloose aber empfehlen sich minder als die Partiale, weil deren nächster Ziehungstermin mehrere Monate später fällt. Die preußischen Staatsschuldscheine sind, in Folge auswärtiger Aufträge besonders, auf 95¾ in die Höhe gegangen. Darmstädtische 4prozentige Obligationen, die vornemlich von Kapitalisten fortwährend sehr gesucht werden, bezahlt man willig mit 99½; die 50Guldenloose mit 46¼. — Die zu Anfang dieser Woche statt gehabten Geldversendungen sind minder bedeutend gewesen, als man früher glaubte, weshalb sie denn auch auf den Diskonto keinen Einfluß äußerten und ihn nicht über 2 Proz. bisher steigen machten. Andererseits zeigt es sich daß die am Plaze befindlichen Vorräthe von Staatseffekten, der neuerlichen Sendungen ungeachtet, noch immer nicht für das wirkliche Bedürfniß zureichend sind. Es fehlt daher unsern Kapitalisten um so mehr an sichern Gelegenheiten ihre Fonds valiren zu machen, da Diskontowechsel in diesem Augenblike fast gar nicht zu haben sind; denn um des Zinsgenusses willen, den dieselben gewähren, zieht man es fast allgemein vor, sie bis zur Verfallszeit im Portefeuille zu behalten. Aus dieser Ursache sind denn auch die Kurse der meisten fremden Devisen, besonders der langsichtigen, etwas gestiegen, wie z. B. London, das in 2 M. S. auf 149¾ gehalten wird.

Oestreich.

Wien, 14 Aug. Metalliques 93⅝; Bankaktien 1068½.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Jul. Der Sultan hat einen Verwandten des Vicekönigs von Aegypten nach Alexandrien abgeschikt, damit dem Ibrahim Pascha Befehl ertheilt werde, alle Unterhandlungen mit den alliirten Admiralen in Betref der Räumung der Halbinsel abzubrechen, und diesen Schauplaz des Jammers in keinem Fall zu verlassen. Es scheint daß die bekannte Antwort des Grafen Guilleminot an den Reis-Effendi den Divan so aufgebracht hat, daß er zu keinem weitern versöhnenden Schritt mehr räth, und daß demgemäß dieser Befehl erfolgte. Vielleicht hofft auch der Divan neuerdings, durch Befolgung seines frühern Systems der Opposition gegen den Londner Traktat, Zwietracht unter den Alliirten zu erregen. Wie dem auch sey, Ibrahim Pascha wird nur, durch die Gewalt der Waffen genöthigt, Morea verlassen. Dieser Entschluß kan leicht neue Verwikelungen unter den drei verbündeten Mächten herbeiführen, weil zwei derselben von dem Waffenrecht nicht gern Gebrauch zu machen scheinen. — Am 18 Nachmittags wurde die Hauptstadt durch einen donnerähnlichen Schlag aufgeschrekt, und man erfuhr später, daß die größte Pulvermühle unserer Gegend in die Luft geflogen war. Alles lief bei der Explosion auf die Straße und fürchtete ein Erdbeben. Der Sultan befahl, daß sich 500 Juden, 500 Griechen und 500 Armenier stellen sollten, um den Schaden zu ersezen, der Sultan zahlt blos die Hälfte des Taglohns zum Wiederaufbau. — Folgendes ist ein Verzeichniß der hier angekommenen Schiffe vom 10 bis zum 25 Jul:

9	östreichische	von Smyrna,	8 davon mit Waaren.
8	—	—	von Syra, 6 davon mit Waaren,
2	—	—	von Triest mit verschiedenen Waaren.
1	—	—	von Zante leer.
1	—	—	von Foci mit Salz.
1	—	—	von Pora mit Früchten.
1	—	—	von Eupatoria mit Getreide.
2	sardinische	von	Marseille mit Getreide.
1	—	—	von Foci mit Salz.
1	—	—	von Smyrna mit Waaren,
1	—	—	von Syra mit verschiedenen Waaren.
1	—	—	von Livorno eben so.
1	englisches	von	Smyrna eben so.
1	—	—	von London eben so.

†† Konstantinopel, 26 Jul. Durch den niederländischen Gesandten wurde die Pforte am 17 d. von der Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen, den Hrn. Stratford-Canning zu vermögen, seinen Posten als Botschafter in Konstantinopel wieder einzunehmen, unterrichtet. Ein Kourier aus Wien, der Tags zuvor in dem niederländischen Gesandtschaftshotel abgestiegen war, soll der Ueberbringer dieser wichtigen Nachricht gewesen seyn, die alle Hofnungen der Türken vereitelt. Am 18 hatte hierauf eine große Divansversammlung statt, worin, wie es heißt, über die aus London erhaltene Mittheilung berathschlagt, und alle darauf bezüglichen Papiere vorgelegt wur-

den, ein Umstand der den Werth beweist, welchen die Pforte auf die Gesinnungen des englischen Kabinets legt; die von dem Grafen Guilleminot eingegangene abschlägige Antwort war kaum besprochen worden. Mit dem Wechsel der Personen im englischen Ministerium glaubte die Pforte auch eine Veränderung der Grundsäze verbunden; es soll daher die ottomannischen Minister sehr befremdet haben, den Grafen Aberdeen dieselbe Sprache, wie Hrn. Canning und Lord Dudley, führen zu hören, und allen Verfügungen, die die Pforte als ihr zu Gefallen getroffen betrachtete, eine andere Auslegung geben zu sehen. So hatte die Pforte einen besondern Werth auf die Abberufung des Admirals Codrington gelegt und sich geschmeichelt, dieser berühmte Anführer habe seine Ungnade dem bei Navarin erworbenen Ruhme zu danken; wie mußten aber die türkischen Diplomaten betreten seyn, als sie auf offiziellem Wege erfuhren, Codrington habe sein Kommando im mittelländischen Meere verloren, weil er die Ueberschiffung der griechischen Kriegsgefangenen nach Aegypten, als Sklaven, nicht verhinderte, also aus einem dem türkischen Interesse gerade entgegen stehenden Grunde. Die Sizung des Divans, der selbst der erst genesene Großwessier beiwohnte, dauerte sechs Stunden, und nach ihrer Beendigung, Abends 11 Uhr traten der Mufti, der Großwessier, der Reis-Effendi, und noch drei andere Mitglieder, in einen geheimen Ausschuß zusammen, welchem der Großsultan in Person beiwohnte, und worin die in der allgemeinen Versammlung vorgekommenen Fragen noch einmal erörtert, und, wie früher den neulich sich gebildeten Klubs (die mit den revolutionairen Jakobiner-Klubs Aehnlichkeit haben, da hier auch der Turban mit einer rothen Müze gewechselt ist, welche alle Eingeweihten in der Versammlung aufsezen müssen) zur Prüfung vorgelegt wurden. Die Fragen, um welche es sich in der Sizung vom 18 Jul. handelte, worüber aber kein bestimmter Beschluß gefaßt wurde, sondern die Stimmen getheilt blieben, sollen sich auf folgende zwei beschränkt haben: I. Nachdem jeder Versuch zur Ausgleichung mit den Mächten, die in London ohne Vorwissen der Pforte Stipulationen über die griechische Insurrektion eingingen, fruchtlos geblieben, ist es in dem Interesse der Pforte sich in diese Stipulationen unbeschränkt zu fügen, und kan ein Abgeordneter nach Corfu geschikt werden? II. Nachdem die feindlichen russischen Heere an den Thoren des Reiches sich zeigen, ist es dem Interesse der Pforte angemessener, den Feindseligkeiten durch Verständigung ein Ende zu machen, oder das Kriegesglük bis zur lezten Stunde zu versuchen? Wäre es nicht vielleicht für das allgemeine Beste vortheilhafter, eine Ausgleichung mit Rußland jener mit den griechischen Vermittlern vorzuziehen? — Die erste Frage soll, insofern dadurch eine Ausgleichung mit Rußland zu erreichen sey, von der friedliebenden Partei bejaht, und auf Ernennung eines Abgeordneten für Corfu angetragen worden seyn; wogegen die kriegerisch Gesinnten den Vorschlag aus dem Grunde verwarfen, weil dadurch die Pforte auch nicht den geringsten Vortheil zu erwarten habe, und der angerathene Schritt den Griechen allein zu statten kommen würde. Die zweite Frage soll die ganze Aufmerksamkeit der Versammlung in Anspruch genommen, und selbst zu stürmischen Auftritten Anlaß gegeben haben. Von den friedliebenden Mitgliedern wurde auf das Nachdrüklichste verlangt, daß man ohne Verzug Abgeordnete in das russische Hauptquartier schike, um der Verantwortlichkeit für die große Gefahr zu entgehn, der man sonst das Reich aussezе; von den Kriegslustigen hingegen soll mit Ungestüm die Verstärkung der Armee, die Aufstekung der heiligen Fahne, sobald der Feind den Balkan überschreiten sollte, und die Beschleunigung der Arbeiten zur Vertheidigung der Hauptstadt, unter deren Mauern erst der Krieg recht beginnen müsse, wenn der Feind den Muth habe sich ihr zu nähern, verlangt worden seyn. Die Klubs geben bis jezt dem lezteren Verlangen Nachdruk, und es ist bei der Stimmung des Großsultans zu fürchten, daß noch lange Zeit der Friede in dieses Reich nicht zurükkehren wird. Die Türken, welche so gerne in Bildern sprechen, wie man in Frankreich durch Wiz glänzt, legen dem Großsultan bei der lezten Berathung die Worte in den Mund: Man haue dem Pferde die Zügel ab und überlasse es seinem Laufe, wenn der Choc gelingen soll. Das heißt, man verfolge den Krieg ohne weitere Rüksicht.

** Herrmannstadt, 5 Aug. Nachrichten aus Bucharest zufolge wurden daselbst nächstens mehrere tausend Mann russischer Garden, angeblich gegen 25,000, erwartet. Ein Artilleriepark von 12 Stük grobem Geschüz, welcher früher in Urzitheny gelegen, traf am 21 v. M. in Persatjeny am rechten Ufer des Argis ein, und soll zur Beschießung von Giurgewo bestimmt seyn. Das Bombardement von Silistria wird mit solcher Kraft betrieben, daß am 21 und 22 v. M. der Kanonendonner selbst zu Bucharest gehört wurde. In Bucharest soll gegenwärtig, außer dem im Geleecolschen Belvedere einquartierten Bataillon, kein anderes Militair sich befinden. — In Bucharest ist es den Anstrengungen der russischen Behörden endlich gelungen, die Pestgefahr zu beseitigen, und auch in andern Gegenden der Wallachei, wo die Seuche ausgebrochen war, sollen seit mehreren Tagen keine Sterbfälle sich ergeben haben. — Am 26 v. M. waren der kaiserl. russische Staatsrath Graf v. Bulgari, und Hofrath Graf v. Panin, aus dem russischen Hauptquartier kommend, in der Rothenthurmer Kontumaz angelangt, von wo sie, samt ihrem Gefolge, über Wien nach dem Archipelagus zu gehen beabsichtigen, sobald sie ihre Kontumaz-Periode beendigt haben werden. Staatsrath Bulgari ist dem Vernehmen nach zum russischen Bevollmächtigten bei der griechischen Regierung ernannt. — In dem eine halbe Stunde von Jassy gelegenen Walde haust seit einiger Zeit eine Räuberbande, von der schon mehrere Reisende ausgeplündert worden sind. Der russische General Fürst Labanof-Rostowsky, welcher unlängst diesen Wald passirte, wurde ebenfalls von diesen Räubern angegriffen; allein da er und seine Dienerschaft wohl bewafnet waren, so imponirten sie den Räubern, und gewannen Zeit sich durch die Schnelligkeit ihrer Pferde zu retten.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Ancona vom 6 Aug.: „Briefe aus Alexandria vom 6 Jul. melden über die Gesinnungen des Vicekönigs, hinsichtlich der Räumung von Morea, das gerade Gegentheil von den bisherigen Nachrichten. Er soll fest entschlossen seyn, seine Truppen nicht ohne die äußerste Nothwendigkeit aus Griechenland zu ziehn, und Ibrahim Pascha soll in diesem Sinne Instruktionen von ihm erhalten haben. Von der andern Seite plagte ihn die Pforte durch Begehren von Unterstüzungen jeder Art; so daß er, um nur vorschußweise einige Summen zu den dringendsten Bedürfnissen aufzubringen, seine Waaren an alle Kaufleute losschlug."

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 233. 20 August 1828.

IV. 2 — K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 233. Abschied für die Ständeversammlung des Königreichs Bayern. — Schweiz. Schreiben aus Baden. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 31 Jul.: „Die portugiesischen Briggs Pombinha de Lisboa und Trajan sind gestern auf unserer Rhede von Rio-Janeiro in 66 Tagen mit Depeschen für die Regierung angekommen. Die Polizei schikte sogleich eine Wache an Bord beider Schiffe, so daß man nichts von den mitgebrachten Nachrichten erfahren konnte. Don Miguel hat durch ein Dekret den Hafen der Stadt Funchal, der Hauptstadt von Madera, in Blokadestand erklärt. Die Rüstungen zu einer Expedition nach den Azoren sind so groß, daß es scheint, man wolle sich zugleich zu einem Widerstand gegen eine Seemacht, die von Brasilien zur Behauptung der Rechte Don Pedro's und der Dona Maria ankommen könnte, gefaßt halten. Der General Povoas ist von Oporto nach Lissabon zurükgekommen. Die Armee ist nun aufgelöst, und die Truppen sollen in ihre bestimmten Kantonnirungen zurükkehren. Die Ankunft von 1100 Mann von Silveira's Armee aus Spanien zu Braga ward amtlich angezeigt. Zu Oporto wurden vierzehn Desembargadores abgesezt. Man hört dort nur von Verhaftungen und bevorstehenden furchtbaren Rachehandlungen. Die amtliche Zeitung enthält einen großen Artikel zu Gunsten der Königin und Don Miguels in Betref des Attentats von Bemposta vom 30 April 1824. Man sucht das Gehässige hauptsächlich auf den Marquis Palmela, den Grafen Subserra, der gegenwärtig in Lissabon gefangen sizt, den Marquis v. Loulé, den Vater (man weiß wohl, von wem dieser feigerweise im Pallaste des Königs ermordet ward), und den Baron Rendufe Aguiar zu wälzen, der vor einem Jahre nach einem Nachtessen im Pallaste Ajuda an einer heftigen Kolik schnell gestorben ist. — Don Miguel hat ein Amnestiedekret für die geflüchteten Konstitutionellen nach Spanien geschikt. 500 Unteroffiziere und Soldaten sind darauf bereits zurükgekehrt, von Offizieren aber nur einer. Man hat zwei von dem Gouverneur von Madera mit Depeschen an die Junta von Oporto abgeschikte Personen verhaftet, und dadurch den Vertheidigungsplan der Insel bekommen, den der Obrist Valdes entworfen hat."

Großbritannien.

London, 12 Aug. Konsol. 3Proz. 87⅝; russische Fonds 95; portugiesische 54½; mexicanische 59¼.

** London, 11 Aug. Am vorigen Sonnabend kamen Depeschen vom Befehlshaber unsrer Flotte im mittelländischen Meere an. An demselben Tage fand, nach einer langen Unterredung des Herzogs von Wellington mit dem Herzoge von Clarence im Admiralitätsamte, eine Kabinetsversammlung der Minister statt, worauf Abends Depeschen an Hrn. Stratford-Canning nach Corfu abgingen. Gestern, Sonntags, hatte auch Fürst Lieven nach ziemlich langer Unterbrechung eine Unterredung mit dem Herzoge von Wellington. Ueber die Konferenz der drei verbündeten Befehlshaber mit Ibrahim Pascha wegen der Räumung von Morea ist folgender, dem Anschein nach authentischer Bericht in den Times erschienen. „Die englische Kriegsbrigg Rifleman brachte Anfangs Julius dem Ibrahim Depeschen von seinem Vater, welche auf die Räumung von Morea Bezug hatten. Am 6 Jul., dem ersten Jahrstage des berühmten Londoner Vermittelungsvertrags, hatten die Admirale de Rigny, Heyden und Commodore Campbell, Lezterer provisorischer Befehlshaber seit Zurükberufung des Admirals Codrington, eine Konferenz mit Ibrahim zu Modon, in Gegenwart von sechs seiner Oberoffiziere vom Generalstabe. Auf die Frage der Admirale, ob die Instruktionen aus Alexandria die unmittelbare Räumung von Morea anordneten, gab Ibrahim eine bejahende Antwort; er sezte hinzu, er sey nun bereit, mit allen seinen Truppen das Land zu verlassen, und warte nur auf Transportschiffe zur Ueberfahrt nach Aegypten. Die Admirale erklärten hierauf, daß sie nach den Befehlen ihrer Regierungen die Mitnahme griechischer Gefangenen nicht gestatten könnten, und daß die Freilassung dieser Unglüklichen eine der nothwendigen Bedingungen zur Gestattung seiner Abfahrt sey. Auch darin gab Ibrahim nach, und erklärte seine Einwilligung, keinen einzigen griechischen Gefangenen an Bord zu nehmen. Die darauf im Namen der Regierungen verlangte Befreiung der bereits in der Sklaverei befindlichen griechischen Frauen und Jünglinge, hatte keinen befriedigenden Erfolg. Jene Gefangene, erwiederte Ibrahim, seyen bereits verkauft, in Privathände übergegangen, und im Innern Aegyptens zerstreut, ihre Wiedererlangung sey daher schwierig. Auf die Bemerkung der Admirale, daß eine frühere Erfahrung sie mistrauisch mache, und sie keine Garantie hätten, daß die zur Abführung seiner Truppen nach Aegypten in die Bai von Navarin einlaufenden Transportschiffe nicht so viel Munition und Lebensmittel mitbringen könnten, daß Ibrahim wieder wortbrüchig werden, und sich noch eine Zeitlang in Morea halten könnte, erklärte dieser, es solle den verbündeten Geschwadern frei stehen, zu gleicher Zeit mit den Transportschiffen in die Bai einzusegeln, um von der genauen Ausführung seiner übernommenen Verpflichtungen Zeugen zu seyn. Die anwesenden ägyptischen Stabsoffiziere, worunter ein Franzose (der Obrist Selve), bestätigten feierlich die Erklärung ihres Feldherrn. Sie sagten, sie billigten nicht nur die verabrede-

ten Bedingungen, sondern der Pascha würde, falls er sein Versprechen nicht halten wollte, nicht ferner auf sie rechnen können; sie schäzten sich glüklich eine Provinz zu verlassen, wo weder Ehre noch Vortheil für sie zu erwerben sey, und sie fürchteten nichts mehr, als länger in einem Lande aufgehalten zu werden, wo sie auf dem Punkte ständen zu verhungern. Nach einigen Verabredungen hinsichtlich der Räumung und der Auslieferung der griechischen Gefangenen, wurde die Konferenz geschlossen, ohne daß etwas über die Räumung der Festungen festgesezt worden wäre, welche in den Händen der nicht zu Ibrahims Armee gehörigen Türken sind. Kan man also auf das, von seinen vornehmsten Offizieren feierlich bestätigte Wort dieses verschmizten Barbaren trauen, so ist die Räumung von Morea als schon geschehen zu betrachten. Die bloße Furcht vor der französischen Expedition hat, ehe noch Ein Soldat eingeschift war, dieses Alles bewirkt. Dennoch wird unserer Ueberzeugung nach die Expedition absegeln. Ihr erstes Geschäft wird seyn, den Boden des Peloponneses von den Ungläubigen zu reinigen. Dann wird der Enthusiasmus der Truppen und die Politik der Regierung sie bald über die Landenge von Korinth führen, um die türkischen Horden ganz vom griechischen Gebiet zu vertreiben. Athen wird fortwährend einen Theil des klassischen Landes ausmachen, auch Livadien wird dazu gehören, und der ganze Theil Griechenlands, der diseits einer, von der Südseite der Bucht von Volo nach Westen hin bis Arta gezogenen Linie liegt, wird für unabhängig vom Despotismus der Ungläubigen erklärt werden. Man wird jungen Engländern von Stande erlauben, als Freiwillige an der Expedition Theil zu nehmen, und um die herzliche Eintracht beider Regierungen zu beurkunden, werden nicht nur englische Transport-, sondern selbst Kriegsschiffe bei der Ueberfahrt der französischen Truppen verwendet, und die Munitionsvorräthe in den jonischen Inseln zu ihrer Verfügung gestellt werden. Da wir jezt einen so warmen Antheil an dem türkischen Kampfe nehmen, müssen wir nun wohl gelernt haben, unsre Siege nicht mehr widerwärtige (untoward) Ereignisse zu nennen. Diese Politik hat die Kosaken an den Fuß des Hämus geführt, und wird in einigen Monaten auf der Akropolis von Athen die weiße Flagge an die Stelle des Halbmondes sezen." — Somit kan man also Morea schon als befreit ansehn; hoffentlich wird es nun für die vielen erlittenen Unbilden durch die helfende Hand des befreundeten Frankreichs und Europa's entschädigt werden. Der Pascha von Aegypten, bisher ein treuer Vasall des Divans, hat offenbar in der Räumung Morea's seine eigenen besondern Interessen berüksichtigt, denn seinen Truppen droht Vernichtung und Gefangenschaft, und die Pforte war ausser Stand, ihnen Unterstüzung zu leisten. Als einen Beleg, daß sie mit der französischen Besezung von Morea einverstanden sind, haben die Lords Wellington und Aberdeen es für Recht gehalten, der französischen Expedition nachdrüklich durch einige brittische Kriegsschiffe das Geleit geben zu lassen; dadurch wird das Befremden, welches die Zurükberufung des Admirals Codrington erregen mußte — der, beiläufig gesagt, nicht schlüssig gegen Admiral Heyden würde haben auftreten können — einigermaaßen gemildert. — In Irland scheinen die Oranzisten es dem Lord Anglesea sehr übel zu nehmen, daß er mit der Absicht umgehn soll die Yeomanry aufzulösen, und ihr die von der Regierung früher gegebenen Waffen abzufordern. Zur Steuer der Wahrheit muß angeführt werden, daß die Vermehrung der regulairen Truppen in Irland den Zwek zu haben scheint, der Ausführung dieser Maaßregel mehr Nachdruk zu geben. Der Hauptsiz des Oranzismus ist die Provinz Ulster, und auf der irländischen Regierung lastet jezt mehr als jemals die schwere Verantwortlichkeit für die Erhaltung des innern Friedens in ihrer Insel. Solange jede Partei das Gesez, die Rede- und die Preßfreiheit in der Vertheidigung ihrer Ansprüche braucht, bleibt es leicht über die Gemüther zu herrschen, — nicht so, wenn einmal die Waffen ungesezmäßiger Weise ergriffen werden sollten. Dann wird es schwer das Gute ohne große Erbitterung in Ausführung zu bringen. — Lord Strangford wird sich nun bald nach Rio-Janeiro einschiffen, auch soll dem Vernehmen nach ein anderer Diplomat sich von hier mit einer sonderlichen Mission nach Lissabon begeben. Das Kriegsschif Badger war in der vorigen Woche mit versiegelten Befehlen von Portsmouth ausgelaufen. — Vor einigen Tagen erschien hier von einem Hrn. Keane in englischer Sprache eine Flugschrift über den gegenwärtigen Streit zwischen Sr. Maj. dem Könige und seinem durchlauchtigen Verwandten in Deutschland. Der Verfasser, welcher in einem anständigen Tone schreibt, drükt dennoch seine Verwunderung aus, daß man in der Schrift „Juste appréciation etc." mehrere Urkunden anzuführen ganz unterlassen habe, welche nach seiner Meynung den gesezlichen Zeitpunkt der Majorennität außer allen Zweifel sezten.

Frankreich.

Paris, 14 Aug. Für Ende Augusts Konsol. 5Proz. 107, 30; 5Proz. 72, 55; Falconnet 76, 25.

Der neueste Messager des Chambres enthält folgenden Artikel: „Die kurzen Antworten, die wir nachher anführen werden, und aus dem englischen Courier entlehnen, scheinen uns mehr als hinreichend, die sonderbaren Muthmaßungen, die wir in einigen Morgenzeitungen über die Absichten Englands in Bezug auf unsere Expedition nach Morea lasen, zu widerlegen. Der Courier sagt nemlich: „Ward die Expedition nach Morea mit Uebereinstimmung Englands unternommen? Ja. Hat sie die Einstimmung Rußlands? Ja. Ist sie das Resultat von Maaßregeln, über welche die drei Mächte als Theilhaber des Traktats vom 6 Jul. übereingekommen sind? Ja, Ja, Ja!" Wir halten nicht für nöthig, etwas diesen Versicherungen eines Journals beizufügen, das ein Organ des Londoner Kabinets ist. Wir können unserer Seits versichern, daß diese Expedition eine Folge des Traktats vom 6 Jul., weit entfernt auf Hindernisse zu stoßen, mit dem Eifer befördert wird, den die edle Sache Griechenlands einflößen muß. Die aufrichtige und freundschaftliche Mitwirkung Englands wird die großherzigen Absichten des Königs von Frankreich unterstüzen. Die brittische Regierung hat sowol zu Corfu als in den andern englischen Besizungen im mittelländischen Meere Befehle gegeben, unserer tapfern Expeditionsarmee nicht nur Transportschiffe, sondern auch Lebensmittel, Munition, mit einem Worte Alles, was sie bedürfen könnte, zu liefern."

Beschluß der Auszüge aus der Vorstellung der französischen Bischöfe an den König.

„Mehr als einmal, Sire, sahen sich die Bischöfe Ihres

Königreichs genöthigt, durch ihre Bitte am Fuße des Thrones, die heilige Sache ihrer Kirche gegen die Eingriffe der weltlichen Macht zu vertheidigen, die in die Hände jener alten, so achtungswerthen und der Monarchie so nüzlichen Körperschaften niedergelegt war, die sich aber zum Schaden der Religion und des Staates zuweilen berechtigt glaubten, ihrer Gerichtsbarkeit das Ansehen des Fürsten und der Päpste zu unterwerfen; so daß sie in einer und derselben Hand das Schwert der Gerechtigkeit, den Stab der Hirten und den Scepter der Könige hielten. Das Episkopat, damals durch seine Vorrechte beschüzt, durch seinen Kredit aufrecht erhalten, durch seine gesellschaftliche Lage in vollkommener Unabhängigkeit gestellt, kämpfte gewissermaaßen mit gleichen Waffen mit der Magistratur; es ward ihm vergönnt, alle seine Mittel in einer und derselben Handlung zu vereinigen, und die Angriffe gegen die Unabhängigkeit seines Charakters mit Vortheil zu beschwichtigen. Damals, Sire, bat und erflehte es den Beistand der souveränen Autorität; es sprach zu dieser immer mit der gemessensten Würde; immer ward es von ihr mit Wohlwollen und oft mit Erfolg angehört. Jezt, wo es seiner alten Hülfsmittel beraubt, und so zerstreut ist, daß es sich nicht leicht verabreden kan, wo es sich gleichwol mit denselben geistigen Rechten bekleidet sieht, und für Eingriffe verantwortlich ist, die es aus Nachlässigkeit oder Schwäche dulden würde, steht es wiederholt, und der Ruf seiner Bitten und seiner Thränen dürfte auf den allerchristlichsten König einen um so größern Eindruk machen, als durchaus kein Vorwand mehr vorhanden ist, als könnte man bei den Bischöfen den Willen zur Anwendung anderer Mittel, um den König zur Einwilligung zu bringen, vermuthen. Wenn troz dieser demüthigen und ehrfurchtsvollen Stellung, die fähig ist selbst den unlügsten Zungen Stillschweigen aufzulegen, noch Leute sich finden sollten, die es wagen möchten, unsern Eifer und unsere Bitte unter der Farbe der Empörung darzustellen, und uns vor Frankreich und vor Ew. Majestät als widerspenstige Unterthanen auszugeben; so würden wir alsdann unsere demüthigen Stirnen aufrichten und mit gerechter Entrüstung so gehässige Verläumdungen von uns stoßen. Wir alle im Verein wollen alsdann jene Ausdrüke der Treue mit Zuversicht wiederholen, die unsere Vorfahren in einer frühern Zeit am Fuße des Throns Ihres erlauchten Vorfahren in Folge einer jener allgemeinen Versammlungen niederlegten, deren Wiedereinführung die geistliche Disziplin und die theuersten Interessen der Religion so dringend gebieten; wir würden Ihnen sagen, Sire, „daß mitten in dem Ungemach, das uns drükt, Ihre Wohl„fahrt und Ihr Ruhm der Gegenstand unsrer eifrigsten und „einstimmigsten Gebete sind; daß es immer unsere edelste „und heiligste Nacheiferung ist, die geheiligten Rechte Ihrer „Krone aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen; daß je mehr „wir verpflichtet sind, zur Aufrechthaltung der Freiheit eines „Dienstes hinzuarbeiten, den man uns seinem Wesen nach „nicht rauben kan, wir uns auch um so mehr veranlaßt sehen, „das Beispiel der Unterwerfung zu geben; daß diese Verpflich„tung uns nie zu etwas Anderm als dazu dienen wird, unsern „Gehorsam noch zu erweitern und ihm ein höheres Verdienst „zu ertheilen; daß Niemand uns von den geringsten Pflichten „wahrer Franzosen dispensiren kan, und daß endlich in diesem „Königreiche, wo Ew. Majestät geliebt und verehrt sind, wir „von keinen andern Feinden des Königs wissen, als denjenigen, die uns Schuld geben, als hegten wir feindliche Gesinnungen, und die Alles anwenden, unsere Ehrfurcht, Liebe „und unerschütterliche Treue für Ew. Majestät zu höhnen." (Rede an den König beim Schlusse der Versammlung von 1730.)

Der Messager des Chambres sagt in einem umständlichen Artikel über vorstehende Vorstellung der Bischöfe an den König unter Anderm: „Wir haben mit tiefem Schmerzgefühl in der Gazette Bruchstüke einer Protestation gelesen, welche die Bischöfe Frankreichs an den König in Betref der Ordonnanzen vom 16 Jun. gerichtet haben sollen. Wie kommt es, daß fromme Personen meynten, es gebe in Frankreich eine andere Behörde als diejenige, an die sie sich wandten; wenn ihr Schritt rein religieuser Art war, so war durchaus nicht nöthig, ihn zu gleicher Zeit dem König und der Publizität zu vertrauen. Sie mistrauten demnach sehr den Gesinnungen des Königs, da sie sich auf jeden Fall den Rekurs an ein Journal vorbehielten. Man beabsichtigte daher etwas Anderes als die Beleuchtung Eines Gewissens, als man die Feder zur Verfassung der geistlichen Denkschrift zu Hand nahm; sollte man zufälliger Weise eine Appellation an andere Gewissen bezwekt haben? Alles dis würde weder mit dem wahren Geiste der Kirche noch mit der royalistischen Unterwerfung, in deren Namen man zu sprechen sich das Ansehen gibt, in besonderem Einklang stehen. Die verschmizte Eleganz der Formen ändert nie etwas an dem Grunde der Dinge, und wenn wir die Urkunde, von der uns die Gazette Bruchstüke geliefert hat, wirklich als authentisch betrachten sollen, so lassen sich troz der höchst akademischen Phrasen, die unabhängigsten Prinzipien nicht darin verkennen. Wir wollen, mit Beiseitsezung jener Phrasen, unsern erstaunten Lesern nur die zwei Axiome vorlegen, die als Hauptpunkte aus der Erörterung hervorgehen, die einem Abkömmlinge jenes Königs unterworfen worden seyn soll, den die pragmatische Sanktion nicht an der Heiligsprechung hinderte. Nachdem die Denkschrift, statt zu beweisen, gesagt hatte, daß die Ordonnanzen einen Eingrif in die Wohlfahrt der Religion enthielten, erklärt sie, daß kein Widerstand gegen dieselben, sondern blos Unthätigkeit von Seite der Bischöfe statt finden würde: „Wir können nicht, dis ist die lezte Bedingung, die man dem Königthum zu machen beliebt. Der Staat ruft demnach die Bischöfe auf, zur Aufsicht über den Unterricht beizutragen. Sie weigern dem Königthum diesen Beitrag, weil es ihnen die Herrschaft entzogen hat. Man erstaunt, wie so ernste Personen aus einer Reihe falsch aufgestellter Wahrheiten auf eine Weigerung des Dienstes folgern. Die andere Maxime, auf welche wir ebenfalls die Aufmerksamkeit zu wenden bitten, da sie auch als eine Neuerung in der gallikanischen Kirche, und selbst im Christianism erscheinen muß, ist folgende: „Sie (die Bischöfe) haben in der stillen Zurükgezogenheit des Heiligthums, in Gegenwart des obersten Richters, mit Klugheit und Einfachheit, wie sie ihnen von ihrem göttlichen Meister geboten ward, das geprüft, was sie dem Kaiser und was sie Gott schuldig waren; ihr Gewissen hat ihnen geantwortet, daß es besser sey Gott zu gehorchen als den Menschen." Verräth dieser Monolog mit der Gottheit mehr Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät, nachdem der Inhalt der

Denkschrift sich der Majestät des Throns nicht unterworfen zeigt? Hat man wohl darüber nachgedacht, daß man zur Abschaffung des Evangeliums einer andern Macht als der des Episkopats bedürfte? Wenn man auf solche Art die Maxime umstürzt, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, heißt dis nicht die Religion in allen ihren Grundfesten erschüttern? Denn sicher würde hier die Gewalt keines Kaisers umgestürzt werden, und es würde im Gegentheil nur dem Christianism schaden, wenn man ihn seinerseits als Neuerer darstellte. Wir sind daher noch sehr versucht zu glauben, daß die Schrift, die solche Phrasen enthält, von dem Journale fabrizirt sey, das sie bekannt gemacht hat. Wir wünschen es für das Episkopat, dessen Ansehen uns theuer ist. Sollte im Gegentheil die Denkschrift öffentlich und anerkannt werden, so sind wir, für unsern Theil so sehr Christen und Royalisten, daß wir sie dann umständlich prüfen, und suchen werden, Ueberzeugungen, die nur irre geleitet seyn können, zu Recht zu weisen."

Die neueste Gazette de France bringt nunmehr die vielbesprochene Vorstellung der Bischöfe vollständig.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 15 Aug. An politischen Gerüchten verschiedener Art hat es während dieser lezten Tage in unserm Börsenpublikum nicht gefehlt. Inzwischen kan man nicht behaupten, daß der Papierhandel von diesen Gerüchten sonderlich berührt worden wäre; denn die große Mehrheit der Spekulanten zieht bei ihren Operationen die Kriegsvorgänge fast in keine Erwägung, weil unter ihnen die Meynung herrscht, daß die großen europäischen Kabinette, welche Wendung auch der Krieg im Osten nehmen möchte, jedesmal nur auf diplomatischen Wegen ihre Theilnahme an dessen Wandlungen und Zweken bezeigen würden. Was man über die Ursache des jüngsten Steigens der Fonds an den auswärtigen Börsenplätzen, besonders zu Wien, hier erfährt, diente dieser Meynung nur noch zur Befestigung. Denn hiernach wäre der neuerliche Aufschwung, den die Kurse in genannter Hauptstadt gewannen, vornemlich dem günstigen Eindruke zuzuschreiben, den die brittische Thronrede bei Schließung des Parlaments auf die dortigen Spekulanten gemacht, die darin eine neue Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Friedens gewahrten. — Im Handel mit Kolonial- und Manufakturwaaren ging es für diese Woche ziemlich lebhaft zu. Es zeigten sich dafür besonders Einkäufer aus dem Bayerischen, muthmaaßlich aus Rüksicht auf die Erhöhung des Zolltarifs, die demnächst daselbst für mehrere jener Artikel eintreten wird. — In Betref unsers bevorstehenden Wollmarktes lassen sich keine sehr erheiternden Aussichten bis jezt wahrnehmen. Die Zufuhren aus den Produktionsländern waren zeither noch nicht so bedeutend, als sie zu derselben Zeit in frühern Jahren zu seyn pflegten. Auch hegt man hier eben nicht die günstige Meynung für den Artikel, wozu wohl die Vorgänge an andern deutschen Wollmärkten die Veranlassung geben könnten. Die jezigen Wollpreise mögen nominell — denn wirkliche Geschäfte sind nicht gemacht worden — ungefähr auf gleicher Höhe mit denen der verwichenen Ostermesse stehen. — Diesen Vormittag ist auch Hr. Salomon v. Rothschild aus Wien eingetroffen; mithin befinden sich gegenwärtig sämtliche Chefs der Bankierhäuser dieses Namens hier versammelt. — Die jüngste Badeliste aus Wiesbaden gib die Zahl der bisherigen Kurgäste auf 4859 an; die der durchgereisten Fremden beträgt 4634. Anhaltend ungünstige Witterung hatte in den lezten Wochen viele Kurgäste zur Abreise vermocht, so daß sich dieser Badeort bereits zu leeren beginnt. — Se. k. H. der Kurfürst von Hessen werden, wie man vernimmt, heute die Rükreise von Wilhelmsbad bei Hanau nach Kassel antreten.

Oestreich.

Wien, 15 Aug. Wegen des Fests keine Börse. Bankaktien 1071.

Türkei.

† Hermannstadt, 3 Aug. Aus der Wallachei lauten seit den lezten acht Tagen die Nachrichten hinsichtlich der Pest beruhigend; die Pestfälle werden seltener. Von dem Kriegsschauplaze wollte man daselbst wissen, daß der Krieg einen sehr blutigen Charakter annehme, und daß von beiden Seiten mit einer nie gekannten Wuth gefochten, und kein Pardon gegeben werde; die Türken schneiden den Gefangenen die Köpfe ab; die Russen stechen sie nieder, und der Kaiser Nikolaus hat sich veranlaßt gesehen, seinen Soldaten Menschlichkeit anzuempfehlen. General Geismar der vor Calafat steht, und den Pascha von Widdin beschäftigt, soll auf das Dringendste um Verstärkung gebeten, und auch bereits 6000 Mann erhalten haben, indem er besorgte, daß die Türken in Widdin, bis auf 30,000 Mann angewachsen, die Offensive ergreifen und die Wallachei beunruhigen könnten. In den Fürstenthümern sind viele Bauern zu Schanzarbeitern für die Belagerungen von Schumla und Silistria requirirt, und mehrere tausend Bauern haben zu diesem Ende bereits die Donau passirt. Der englische Botschafter, Lord Heytesbury, befand sich in Gallacz, der Prinz Philipp von Hessen, der sich einige Tage in Gallacz aufgehalten hatte, wird am 27 Jul. im russischen Hauptquartier angekommen seyn. Hr. v. Stourdza, der unsern Bucharest eine Sommerwohnung bezogen hatte, ist, da die Pestfälle sich verminderten, nach Bucharest zurükgekehrt. Die russischen Garden haben neuerdings Befehl erhalten, ihren Marsch nach Bulgarien so viel als möglich zu beschleunigen, auch sollen andere Korps aus dem Innern von Rußland aufbrechen; man glaubt daher, daß der Feldzug sich noch in die Länge ziehn wird. Da die früher mit so vieler Bestimmtheit angezeigte Einnahme von Schumla sich nicht bestätigt hat, so dürfte bei den großen Verstärkungen an Truppen und Lebensmitteln, der Fall dieses Plazes nicht so nahe, und vielleicht eine Winterkampagne zu erwarten seyn. Am Rothenthurm-Paß ist ein russischer Feldjäger eingetroffen, der zur schnelleren Beförderung der Expeditionen dort aufgestellt seyn soll.

† Triest, 13 Aug. Es heißt in Briefen aus Ancona, daß Ibrahim Pascha sich zwar anschike Morea zu räumen, daß er aber die von seinen Truppen besezten festen Plätze nur den türkischen Truppen übergeben wolle, und daß er sich gegen die Admirale und den Grafen Capodistrias, (welcher lezterer ihre Uebergabe an die Griechen wünschte), in der Zusammenkunft zu Navarin auf das Bestimmteste hierüber ausgesprochen habe. Wenn daher Ibrahim Pascha mit seinen Aegyptiern Morea räumt, so würden Türken seine Stelle einnehmen, und die angekündigte französische Expedition dennoch nothwendig werden.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 234. 21 August 1828.

W K ZEITUNG 1828

Spanien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 219 — Abschied für die bayerische Ständeversammlung. — Portugal. — Entlassung des Braunschweigischen Oberhofmeisters v. Siersdorf. — Aus dem Courrier de Smyrne. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Courrier français meldet aus Madrid vom 4 Aug.: „Die drei Infanten mit den Infantinnen sind von la Granja aus JJ. MM. bis nach St. Maria de Nieva entgegengefahren. Der Monarch umarmte Ihre königlichen Hoheiten einmal und den Infanten Don Carlos zweimal. Der König ist weniger beleibt, als bei seiner Abreise, aber gesünder; die Gesundheit der Königin scheint keine Veränderung erfahren zu haben. Man sagt, der König werde bald nach dem Escurial abreisen, wohin ihm der Minister Ballesteros folgen soll. Auch spricht man von einer Reise des Königs nach Grenada und nach Cadiz. Dadurch würden die Franzosen genöthigt seyn, diese Stadt völlig zu räumen, wohin das vierte Infanterieregiment der königlichen Garde bereits Befehl zum Aufbruch erhalten haben soll. Die allgemeine Versammlung der königlichen Freiwilligen aus der Provinz in hiesiger Stadt bei dem feierlichen Einzuge des Königs soll nicht statt finden, aus Besorgniß, es möchte dabei Streit mit dem übrigen Militair entstehn. Hr. Paez de la Cadena, unser Gesandter in Rußland, soll das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Der vormalige Direktor des hydrographischen Bureau's, Don Philipp Danza, der als Cortesdeputirter nach London geflüchtet war, hat die Erlaubniß erhalten nach Madrid zurükzukehren. Aus Catalonien erfährt man, daß sich an verschiedenen Orten wieder neue Banden gezeigt haben. 15 bis 16 verabschiedete Soldaten, die nach Hause zurükkehrten, wurden auf verschiedenen Straßen ermordet, und die Mörder trieben die Grausamkeit so weit, daß sie die Abschiedsscheine, welche die Soldaten bei sich hatten, denselben mit Dolchen an die Brust befestigten."

Frankreich.

Am 15 August erhielt der neue englische Botschafter Lord Stuart in den Tuillerien seine Antrittsaudienz, und hatte die Ehre dem Könige sein Kreditiv zu überreichen.

Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge wird der König am 1 Sept. zu Chalons, am 2 zu Verdun, am 3 zu Metz, am 5 zu Straßburg, am 8 zu Colmar, am 11 zu Lüneville, am 15 zu Nancy, am 17 zu Toul, am 18 zu Troyes eintreffen.

Eine königl. Ordonnanz vom 2 August sezt eine Kommission ein, um die Schulden zu prüfen und festzusezen, welche von Sr. Maj. und den Prinzen der königl. Familie vor der Restauration gemacht worden. Diese Kommission besteht aus den HH. Graf Daru, Pair von Frankreich; Graf d'Argout, Pair von Frankreich; Baron Hely-d'Oyssel, Mitglied der Deputirtenkammer; den Staatsräthen Ritter Allent, v. Freville und Maillard; Baron Zangiacomi, Rath am Kassationshofe; Aliz und Cordelle, referirenden Räthen erster Klasse bei der Oberrechnungskammer. Graf Daru ist Präsident und Hr. Brousse, Bureauchef bei der Generalintendanz des königlichen Hauses, Sekretair dieser Liquidationskommission. Demzufolge werden die alten Gläubiger Sr. Maj. und der königlichen Familie eingeladen, in der kürzesten Frist ihre Urkunden und Briefschaften beizubringen, und sie an den Generalintendanten des königl. Hauses zu adressiren.

In der Sizung der Pairskammer vom 9 Aug. erstattete der Marquis von Malleville, im Namen der Spezialkommission, die mit Prüfung und Begutachtung des die geistlichen Sekundairschulen betreffenden Gesezesentwurfes war beauftragt worden, seinen Bericht. Die Schlußworte desselben lauten: „Edle Pairs! Ihre Kommission sah in diesem Gesezesentwurfe nur eine neue Wohlthat; sie erblikte darin einen rührenden Beweis von jener frommen Sorgfalt, welche der Fürst, der uns regiert, so oft für das Beste der Religion und so herrlich offenbarte; die Kommission hat daher die Ehre Ihnen einhellig vorzuschlagen, dem Gesezesentwurfe Ihre Genehmigung zu bewilligen."

In der Sizung der Pairskammer am 14 Aug. sprachen bei der allgemeinen Berathschlagung über das Ausgabenbudget von 1829 Graf Sussy, Marquis v. Marbois, Baron Pasquier, Graf v. Tascher, Vicomte Dubouchage, Graf Molé, Graf St. Roman, Viceadmiral Graf Truguet, Graf Pontgibeau, Marquis Laplace und der Finanzminister. Die darauf folgende Berathschlagung über die einzelnen Artikel gab zu verschiedenen Erörterungen Anlaß. Der ganze Gesezesentwurf ward am Ende mit einer Mehrheit von 117 gegen 2 Stimmen angenommen.

General Maison traf am 7 August zu Marseille ein, und wollte seine Reise unverzüglich nach Toulon fortsezen, wohin auch bis zum 10 zwanzig zu Marseille Behufs der Expedition gemietheten Transportschiffe absegeln sollten.

Die Gazette de France sagt: „Der Entschluß, den Ibrahim Pascha gefaßt zu haben scheint, Morea zu räumen, ohne die Ankunft der Expedition abzuwarten, welche einzig den Zwek hatte, ihn zur Räumung zu zwingen, schmerzt die revolutionaire Faktion augenscheinlich. Diese Faktion, welche sonder Zweifel untröstlich ist, die Gelegenheit verschwinden zu sehen, französisches Gold und Blut in der Ferne zu verschwenden, bemüht sich jezt zu beweisen, daß die Expedition unternommen werden müsse, troz dem, daß der Grund weggefallen

ist. Daß keine Feinde mehr zu bekämpfen sind, ist in ihren Augen kein Grund, um nicht in den Krieg zu gehen. Nach den Blättern dieser Faktion bietet die Expedition nach Morea uns die Gelegenheit dar, in den Ereignissen von Europa eine wichtige und unsrer würdige Rolle zu spielen..... Und dann, könnte Ibrahim, selbst wenn er Morea wirklich räumen sollte, nicht immer wieder zurükkehren? Es liegt am Tage, bemerkt der Courrier français, daß seine Abreise dem Einflusse Englands beizumessen ist, welches dieser französischen Expedition gerade keinen großen Beifall schenkt; und England will uns dadurch den Vorwand zu der Expedition benehmen, damit es den erlange sich ihr zu widersezen. Endlich würde Griechenland, wenn es auch von den Barbaren befreit ist, zu langwierigen Spaltungen verurtheilt werden, wenn wir ihm nicht gegen sich selbst zu Hülfe eilen. — Wir vermuthen, nach der Unhaltbarkeit, oder geradezu gesezt, nach der Uebertreibung dieser Gründe zu schließen, daß die Faktion, welche sich zu dem Sturz der Dynastie verschworen hat, uns nicht den wahren Grund angegeben. Die Revolution hat bei dieser Gelegenheit mehrmals von unserm Kriege in Amerika unter Ludwig XVI und der moralischen Wirkung gesprochen, welche, wie sie hofft, diese Expedition bei einer zu getreuen Armee äußern wird. Daß die Truppen des Königs zu einer völlig liberal gewordenen Expedition gebraucht werden, daß unsere Offiziere mit Fabvier auf den Ruinen von Sparta und Athen bivouacquiren und für die Republik kämpfen, dis sind die Vortheile, auf die die Feinde der Monarchie ohne den tiefsten Schmerz nicht würden verzichten können. Ach! warum lenkt Hr. Canning nicht mehr das Kabinet von St. James! Er würde seinen Einfluß nicht dazu benuzt haben, um Ibrahim zur Räumung zu vermögen; er würde aus Liebe für Frankreich unsern Truppen englische Schiffe geliehen und sich wegen der Entwikelung der Angelegenheiten in Portugal dadurch gerächt haben, daß er gegen uns die Winde entfesselte, welche die Throne umstürzen und den Kontinent den Revolutionen und der Anarchie preisgeben!"

Der Messager des Chambres sagt in einem zweiten Artikel in Betref der Vorstellung der Bischöfe an den König unter Anderm: „Unsere Ehrfurcht vor dem Klerus geht so weit, daß wir Anstand genommen haben und noch immer Anstand nehmen zu glauben, daß er geneigt seyn könne, einen Streit in einem Lande zu entzünden, das kaum zur Ruhe gekommen ist. Wir haben dem Journale, das diese zur Hervorbringung trauriger Eindrüke geignete Schrift bekannt gemacht hatte, diesen auch zugeschrieben. Darin hatten wir uns nicht ganz getäuscht. Die Protestation oder vielmehr die Beschwerdeschrift ward in der That vorgelegt, aber die Publizität, die in unsern Augen das Unrecht derselben verdoppelte, ist nicht die Schuld der ernsten Personen, von denen im Gegentheil die Gesellschaft das Beispiel aller Resignationen und jedes Gehorsams erwartet. Die Quotidienne, die nicht von gestern her religieus ist, und sich konsequenter zeigt als die Gazette, hat beinahe ihrerseits gegen die Protestation protestirt. Sie hat sich im Namen des Episkopats beschwert, und ward entrüstet über den schlechten Dienst, den ihre Rivalin der religiösen Sache durch eine Indiskretion leistete, zu der sie nicht bevollmächtigt war. Es liegt also im Grunde des Schrittes etwas Unglükliches, wovon sich nicht viel Erfolg bei der öffentlichen Meynung erwarten läßt, da die eifrigsten Anhänger des Widerstandes es für zwekmäßig und selbst für dringend halten, eine Akte der Oeffentlichkeit zu entziehen, deren Zwek und Lehren sie nicht verläugnen würden. Wir, als Zuschauer dieses dem Geiste unsers Jahrhunderts so sehr widerstrebenden Auftritts, ziehen daraus einen Schluß, daß nemlich das Episkopat keine politische Stelle ist, daß es unfehlbare Gefahr läuft, das zu kompromittiren, was viel mehr werth ist als etwas mehr oder weniger zeitliche Gewalt; wenn es an allen politischen und bürgerlichen Erörterungen Theil nimmt. Wenn es sich auch nur im Geringsten in die weltlichen Dinge mischt, so wird es nothwendiger Weise von weltlichen Schwächen betroffen; es wird gebrechlich wie wir, und den menschlichen Urtheilen unterworfen, da es sich in menschliche Dinge einläßt. Der Katholicism hat manche Prüfungen erfahren, aber alle überwunden, weil er gewissermaaßen nur mit seinen Feinden zu thun hatte. Sollte aber der Fall eintreten, daß er gegen sich selbst, das heißt gegen seine eigenen Fehler zu kämpfen hätte, so müßte man dann über ein Geschik zittern, das ihn den vergänglichen Bedingungen der Menschheit unterwerfen würde. Müßten nicht am Ende die Diener des heiligen Evangeliums die Religion in den Augen der Völker blosstellen, wenn sie viele solche Schauspiele wiederholten, wie das neueste ist, wo sie gegen eine politische Handlung in Feuer gerathen im Namen der Religion, die doch davon nicht betroffen wird, wo sie den Gehorsam, der für den Kaiser eben so wie für Gott selbst geboten ist, verläugnen, wo sie Stürme auf einem Boden aufregen, der noch zittert, und dem Jahrhunderte kleinliche Umtriebe, und bald glüklichere bald unglüklichere Intriguen der Kotterien als eine heilige Sache darstellen. . . . Möchten doch unsere Prälaten ihre Augen auf die sie umgebende Gesellschaft werfen, möchten sie jene alten und einfachen Priester hören, die den Muth des Märtyrthums hatten, und jene unermüdlichen Landgeistlichen, die in unmittelbarer Berührung mit den Generationen sind, wie sie durch die Zeit sich gemacht haben, so wird ihnen die katholische Sache in ihrem wahren Lichte erscheinen. Sie werden einsehen, welche unermeßliche Eroberungen der katholischen Sache noch vorbehalten sind, wenn sie nur über die Gewissen herrschen will. Sie werden erfahren, daß die Religion keine Feinde hat, und daß man ihr nur dann solche entgegen stellen könnte, wenn man sie als eine Rivalin der politischen Gewalten darstellte, als eine Unverträglichkeit mit der bürgerlichen Ordnung des Königreichs und den neuen Formen des Königreichs. Wir maaßen uns gewiß nicht an, den weisen Erben Bossuet's ihr Betragen vorzeichnen zu wollen. Wir würden dabei das Ansehen haben, als seyen wir bei diesen Rathschlägen interessirt, und wollten die Politik von Verlegenheiten retten, gegen die sie doch in der That nur zu viele Waffen besizt. Nein, dis ist in der That nicht das Schikal gewisser Maaßregeln, das uns diese Betrachtungen eingeflößt hat. Dieses Schikal ist durch die Gerechtigkeit gesichert. Das Episkopat würde aber eine Gelegenheit schäzenswerther Popularität verloren haben, und darauf mußten wir es in der christlichen Hofnung aufmerksam machen, daß solche Vorfälle nicht wieder unbenüzt gelassen werden."

Der neueste Messager des Chambres gibt nun ebenfalls die Vorstellung der Bischöfe an den König, und macht dazu folgende Einleitung: „Wir achten die Bischöfe Frankreichs zu sehr, als daß wir folgende Schrift für ihr Werk halten könnten; wenn aber dem so ist, so möchten wir noch einmal fragen, warum man eine Denkschrift der Publizität übergebe, die nur eine Niederlegung des Gewissens des Episkopats in den Busen der königlichen Majestät seyn sollte. Da nun aber einmal die Indiskretion begangen ist, so besitzen wir hinreichende Unparteilichkeit, um diese sonderbare Urkunde unsern Lesern vorzulegen, wobei wir uns aber vorbehalten, sie mit aller der Ehrfurcht zu widerlegen, die der Charakter derjenigen verdient, für deren Werk man sie ausgibt."

Der Constitutionnel sagt über denselben Gegenstand: „Wir glauben mit einiger Gewißheit melden zu können, daß das Signal der Protestation einiger Bischöfe gegen die Ordonnanzen über die kleinen Seminarien zu Paris selbst gegeben, und daß die erste Erklärung in diesem Bezug an den Minister der geistlichen Angelegenheiten gerichtet ward. Diese Erklärung, deren Redaktion der Erzbischof von Paris nicht fremd geblieben seyn soll, ist allein von dem Kardinal Clermont Tonnerre, Erzbischof von Toulouse, im Namen und als Aeltestem der französischen Geistlichkeit unterzeichnet. Der Unterzeichner der Protestation hatte sie mit der Bitte an den Minister gerichtet, sie dem Könige vorzulegen. Der Kardinal Clermont-Tonnerre schrieb, nachdem er acht Tage vergebens gewartet hatte, von Neuem an Hrn. Feutrier, und soll sich in sehr lebhaften Ausdrüken über die Verzögerung der Antwort beschwert haben. Erst alsdann hätte nun der Minister der geistlichen Angelegenheiten dem Erzbischof von Toulouse geantwortet und ihm erklärt, daß die Regierung das Daseyn einer Körperschaft des Klerus von Frankreich in dem Königreich nicht anerkenne und nicht anerkennen könne, und somit die Erklärung Sr. Eminenz als nicht erfolgt habe ansehen müssen, mit dem Beisaze, daß wenn die Bischöfe glaubten, in ihrem eigenen und Privatnamen bei der Regierung einige Reklamationen machen zu müssen, er sich eine Pflicht daraus machen würde, sie in diesem Falle dem Könige in seinem Konseil vorzulegen. Sollte dis dieselbe Protestation seyn, die die Gazette unter dem Vorgeben, sie sey das Werk der Bischöfe, bekannt macht? Wir wissen es nicht; so viel aber wissen wir, daß die Antwort des Ministers der geistlichen Angelegenheiten diejenigen sehr erzürnte, die darauf warteten, und daß sie auf alle möglichen Mittel dachten zu ihrem Ziele zu gelangen. Wir fragen die Gazette, die im Vertrauen seyn muß, ob es wahr ist, wie man sagt, daß die Partei deren Organ sie ist auf den Einfall gekommen sey, ins Geheim bei dem römischen Hofe eine Bulle nachzusuchen, mit der Bestimmung Tadel auf die Ordonnanzen zu werfen, und mit dem Zweke, schüchterne Gemüther zu beunruhigen, und der Hofnung, diese dadurch zu den umwälzenden Lehrern des Ultramontanism zu bekehren? Es wäre nicht das Erstemal, daß die französischen Bischöfe gegen Frankreich den Beistand und die Bitze Roms nachgesucht hätten. Sollte uns die Gazette auf diese Frage antworten, so bitten wir sie auch uns zu sagen, ob ein Emissair, eine Art von geheimem Botschafter der Körperschaft der Geistlichkeit nicht kürzlich nach Rom abgefertigt worden sey, um die Bulle, auf die man so große Hofnungen sezt, zu erbitten. Wenn Alles, was wir hier angegeben haben, wahr ist, so fragen wir, wie diejenigen Bischöfe, die sich solche Schritte erlauben, ihr Betragen mit dem Eide des Gehorsams und der Treue für den König in Einklang bringen können, wo jedes Einverständniß, jede Verbindung im Inlande wie im Auslande, die der öffentlichen Ruhe entgegen ist, zugleich verboten ist."

*** Paris, 14 Aug. Der entscheidende Tag ist nun nahe, wo diejenigen kleinen Blätter, welche ihre Kautionsgelder oder Renten nicht hinterlegt haben, aufhören müssen. Diese neue Einrichtung wird, wie man schon lange voraussagte, keineswegs die bezwekte Wirkung erreichen; nur die unbedeutenden Blätter werden sich zurükziehn, die geistvollen aber sich erhalten. Aber gerade ein solches Scheiden der guten von den schlechten ist ein Mißgrif der Gesezgebung; denn die feindlichen für die Verwaltung erscheinen nun weit sichtbarer als die günstigen, und diese feindlichen Guten werden nun blos ihren Geist so anwenden, daß der Vorwurf der Persönlichkeit, welcher sowol der ostensible als der heimliche Grund der genommenen Maaßregel war, ihnen künftig nicht mehr so gemacht werden möge, als wäre Persönlichkeit ihre einzige Tendenz. Sie werden sich also des Rechts bedienen, das ihnen die geleistete Kaution gibt, und sich zwar nicht ganz in die höhere Politik, aber in eine der Menge verständliche Prüfung der Tagsgeschichte mit einschneidender Kritik werfen. Eines dieser Blätter kündigt seine geleistete Kaution mit folgenden Worten an, welche denjenigen, die sich am meisten in der Verfolgung der kleinen Blätter ausgezeichnet, aber auch dabei wenig Geist bewiesen hatten, ganz und gar nicht die Hofnung geben, daß ihre Nächte, welche ihnen die Kritik so oft verdorben hatte, künftig weniger schlaflos seyn werden. „Ihr hattet, sagt es, zum Voraus aber zu früh, unsern Todtengesang angestimmt, und euer Chor hatte gerufen: Sie sollen alle sterben! Aber die gestorbenen sind nicht alle todt, wir stehen wieder auf aus dem Grabe, auf welchem ihr euern Höllentanz gefeiert habt. Und nun schwören wir unsern neuen Eid: Wir werden euch, wie sonst, mit Augen und Ohren verfolgen. Wir werden euch, wir schwören es auf das ehrwürdige Buch der Grammatik, zwingen, rein französisch zu reden, oder aber auf das Sprechen auf der Rednerbühne Verzicht zu thun. Bei dem geringsten Fehltritt gegen den guten Geschmak, aber auch gegen jede andere Verirrung in euern Handlungen, werden wir bei der Hand seyn und euch bestrafen. Ihr sollt künftig weder euch noch uns verkaufen können, ohne daß wir sogleich in ganz Frankreich den Kaufpreis und den Namen des Käufers anzeigen. Haß gegen Haß, meine ehrwürdigen Herren! Nur werden wir, nur wir allein, dabei gerecht seyn!" — Durch die jezige Unthätigkeit der Kammern tritt das Ministerium zum erstenmal die Verwaltung allein an; dieser Zustand ist aber für dasselbe nicht blos eine Unabhängigkeit, sondern auch eine Entbehrung des Beistandes; denn die Zeiten sind jezt nicht mehr, wo von einem einzigen Minister alle andern abhingen, oder wo das ganze Ministerium durchgrif, ohne die Meynung oder den Wunsch des Landes anzuhören. Die Umstände, unter welchen es seine Kräfte allein versuchen soll, sind keineswegs günstig; das Wort Aufruhr, das unter der vorigen Verwaltung niemals im Ernst erschallte, sondern das sie

selbst nach Willkühr schuf und dem Richter überantwortete, hört man jezt in der That als Drohung; die höhere Geistlichkeit thut einen Schritt nach dem andern gegen die öffentliche Gewalt, und wenn sie auch in ihren Protestationen, die sie unmittelbar an den Thron brachte, noch ihren Gehorsam betheuert, so bleibt es doch nicht bei den Worten: Wir können nicht, sondern sie beweist durch die That, daß sie nicht gehorchen will. Wir können nicht, sagen sie, und erklären diese Unmöglichkeit durch eine fein ausgedachte Unterscheidung; wir können wohl zugeben, fahren sie fort, daß der König und seine Minister Aufsicht über uns üben, aber wir selbst stehen unter höheren Geboten, und in Folge derselben haben wir nicht das Recht, den Unterricht der Jugend willkührlich andern anzuvertrauen; also wollen wir lieber Gott gehorchen als den Ordonnanzen des Königs. Sie rühmen sich des gelungenen Schritts, ihre Bittschrift dem König unmittelbar in die Hände gespielt zu haben, besonders aber legen sie viel Gewicht darauf, daß der Monarch selbst ihnen Recht gegeben und sie aufgemuntert habe, woran jedoch noch Manche zweifeln. Sie schiken geheime Abgeordnete. Sie geben zu verstehen, wenn sie nur erst noch einige Monate gewonnen hätten, so wären sie unbekümmert wegen der Zukunft. Auch ihre einzelnen Kreaturen machen auf eigene Hand Versuche, vor den Monarchen zu kommen; unter dem Vorwand Bücher zu dediciren oder Hülfe für Unglükliche zu erflehen, drängen sich Berufene und Unberufene vor, und flehen um Barmherzigkeit für St. Acheul und dessen vertriebene Kinder. Aber noch ist Nichts entschieden, und wenn auch in der That die Meynung der ganzen königlichen Familie schwanken sollte, so ist doch zu erwarten daß die Minister, die in ihrer neuen Laufbahn so oft die Nachtheile der Unentschlossenheit fühlen mußten, hiebei einen Beweis der Kraft und des Selbstbewußtseyns geben werden. Unmöglich können sie sich täuschen; sie müssen in der kühnen Sprache, in den starken Schritten ihrer Gegner die offenbare Absicht sehen, das Ministerium zu stürzen, und nach dessen Falle die Abwesenheit der Kammern zu dem bekannten, dann aber auch zu manchem andern noch nicht anerkannten Zwele zu benuzen. Uebrigens scheint es nicht, als ob die französische Prälatur sich der Universität bemächtigen, und unter ihrem Schuze die Herrschaft über den Unterricht an sich ziehen wolle, denn sie spricht von ihr mit Spott; den Titel: die Universität, älteste Tochter der Könige Frankreichs, parodirt sie mit den Worten: Universität, ältestes Kind der Revolution, und sezt hinzu: O Matre pulchra filia pulchrior. Wo man übrigens will, hat doch die Aufklärung noch die Oberhand; der Erzbischof von Bordeaux, ein bekannter Menschenfreund und reiner Gottesverehrer, hat sich nicht verleiten lassen, und in seiner Diözese ist sogar eine weibliche Normalschule für den wechselseitigen Unterricht durch die Stiftung einer Dame zu Stande gekommen.

Deutschland.

Se. H. der Herzog Maximilian von Bayern übernachtete auf Seiner Reise nach Tegernsee am 17 Aug. zu Augsburg.

An eben diesem Tage passirte der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf la Ferronnays, auf seiner Reise nach Karlsbad durch Bayreuth.

Am 14 Aug. hatten, nach Erzählung der Karlsruher Zeitung, zu Heidelberg aus Anlaß des von der sogenannten allgemeinen Burschenschaft in Verruf gethanen Museums, tumultuarische Auftritte statt. Ein Theil der Studirenden befreite mit Gewalt vier auf Befehl des Senats in den Carcer gebrachte Vorsteher jener Korporation, und zog hierauf nach verschiedenen Ortschaften von Rheinbayern und Rheinhessen aus. Indessen betrug die Zahl der Ausgezogenen kaum ein Drittheil der Akademiker, und viele kehrten bald in der Stille zurük. Man hofte, daß dieser Vorfall den heilsamen Erfolg haben werde, die allgemeine Burschenschaft ganz zu vernichten.

Oestreich.

Wien, 16 Aug. Metalliques 93¹/₄; Bankaktien 1069.

Türkei.

† Czernowitz, 4 Aug. Der Vortrab der kaiserlich russischen Garden, die von Tultschin kommen, ist nach Privatbriefen aus Jassy vom 28 Jul. bereits an der Donau eingetroffen, auch soll ein Theil des Armeekorps des Generals Grafen Witt über die Donau gehn; man weiß aber nicht, ob der General selbst diese Truppen der Hauptarmee zuführen wird. Der Kaiser selbst war nach den nemlichen Briefen am 23 Julius vor Schumla eingetroffen, wo thätig an den Werken gearbeitet wird, die zur Einschließung dieses Plazes und Unterbrechung der Kommunikationen des feindlichen Lagers mit Konstantinopel bestimmt sind. Man wollte hieraus schließen, daß Schumla nicht förmlich belagert, sondern blokirt und ausgehungert werden solle, und daß die Absicht der russischen Armee nicht darauf gehe, die türkische Hauptstadt anzugreifen, bevor sie sich nicht aller dahin führenden Straßen und der sie dekenden festen Pläze bemächtigt hätte, um sodann den fernern Gang der Begebenheiten abzuwarten — eine Ansicht, die mit der vielfach verkündeten Mäßigung des Kaisers Nikolaus übereinstimmte, und der Pforte noch Gelegenheit verschaffen könnte, den Frieden ohne allzugroße Opfer zu erkaufen. Der Besiz von Schumla, Silistria, Rustschuk und Varna, (die jedoch noch sämtlich im Besize der Türken sind) würde alsdann die Mittel sichern Konstantinopel mit Erfolg anzugreifen, wenn der Großherr gesonnen wäre, nach deren Verluste das Kriegsglük noch weiter zu versuchen. Dis würde zugleich, ohne bei den andern europäischen Mächten Eifersucht zu erregen, dem russischen Kaiser eine hinreichende Garantie gewähren, daß man nicht ungestraft seine Ehre oder seine Interessen anzutasten wagen darf. Wenn es sich demnach wirklich so verhalten sollte, daß man von russischer Seite den Marsch auf Konstantinopel jezt nicht beabsichtigt, so würde von der Einnahme dieser Pläze die baldige Beendigung des Krieges abhängen; denn es steht zu vermuthen, daß die übrigen Mächte endlich die Pforte zur Nachgiebigkeit bringen, und sie vermögen würden, Abgeordnete in das russische Hauptquartier zu schiken.

⊙ Bucharest, 6 Aug. Noch immer hört man nichts von entscheidenden Vorfällen bei den Hauptarmeen, welche bei Schumla einander gegenüber stehen. Beide Theile scheinen sich vor der Hand darauf zu beschränken, den Gegner zu beobachten und Verstärkungen an sich zu ziehen. Wahrscheinlich wird bei Schumla das Loos des Feldzugs entschieden werden, indem ohne den Besiz dieser Stellung, des Schlüssels der Türkei, ein weiteres erfolgreiches Vorrüken der russischen Armee nicht möglich ist. Auch Silistria und Giurgewo halten sich fortwährend. In der kleinen Wallachei steht General Geismar beobachtend dem türkischen Lager bei Calafat gegenüber, und es fallen nur unbedeutende Plänkeleien vor.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 235. — 22 August 1828.

ZEITU 1828

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Italien. (Schreiben aus Chambery.) — Deutschland. — Rußland. (Armeebericht bis zum 27 Jul.) — Jonische Inseln. (Schreiben aus Corfu.) — Beilage Nro. 235. Ueber die Leitung der Luftballone. — Hayti. — Schreiben aus Stockholm. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 74. Schreiben aus Mainz. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 2 August. Das Anerbieten des englischen Konsuls an die hier befindlichen englischen Unterthanen, ihnen Transportmittel für ihre Person und ihr Eigenthum zu verschaffen, wenn sie sich aus dem Lande entfernen wollten, hat wenig Eindruk gemacht, weil man hier allgemein glaubt, das freundschaftliche Verhältniß mit England werde bald wieder hergestellt seyn. Doch scheint es gewiß, daß die englischen Kriegsschiffe vorerst den Tajo und den Hafen von Oporto verlassen werden. Die Expedition zur Unterwerfung der Insel Madera soll schon in 6 oder 8 Tagen unter Segel gehen. Man glaubt das kürzlich von Brasilien angekommene Schif Johann VI werde daran Theil nehmen. Die zur Einschiffung bestimmte Militairmacht besteht aus 1200 Mann Linien-Infanterie, zwei Bataillons Jäger, einer Kompagnie königlicher Freiwilliger und der nöthigen Artillerie. Die armen Freiwilligen, die sich blos zum Wachstehen vor dem Pallaste Ajuda bestimmt glaubten, sollen sehr darüber bestürzt seyn. Man ist hier sehr neugierig, ob die englische Regierung die Blokade von Madera anerkennen wird. Vor zwei oder drei Tagen ist ein französischer Kourier hier angekommen. Die einzige bekannte Folge davon war die Abreise des Gesandtschaftssekretairs, Grafen Latour Maubourg, der noch zur Aufsicht bei dem Archive der Gesandtschaft hier geblieben war. — Das Haus des Grafen Villaflor ist nun zum Verkaufe im öffentlichen Aufstreiche ausgesezt. Die Nachrichten aus Oporto lauten sehr traurig. Die Verfügung, daß von einer gewissen Zeit an alle Käufe und Verkäufe ungültig erklärt wurden, verursacht, da viele ohne Rüksicht auf diese Verhältnisse erfolgt waren, großes Unglük. Vorzüglich sollen auch manche Engländer Opfer dieses willkührlichen Dekrets seyn.

Spanien.

* Madrid, 7 Aug. Der vor einigen Tagen hier angekommene Marquis von Chaves hat bei den portugiesischen Prinzessinnen, die in Madrid sind, eine sechsstündige Audienz gehabt. Sie haben ihn mit der größten Huld empfangen, und ihn sogar mit einer sehr beträchtlichen Geldsumme unterstüzt. Zu Elvas verkündete eine Artilleriesalve die Ankunft dieses eifrigen Anhängers Don Miguels auf der portugiesischen Gränze. — JJ. MM. halten sich in bestem Wohlseyn zu St. Ildefonso auf, wo die prächtigsten Feste gegeben werden. — Die Erndte in allen Arten von Getreide und Wein ist sehr vielversprechend. — Der Kourierwechsel mit England ist lebhaft; man glaubt er beziehe sich auf die portugiesischen Angelegenheiten.

Großbritannien.

London, 13 Aug. Konsol. 3Proz. 87 3/8; russische Fonds 95 1/8; brasilische 63 1/2; portugiesische 54 1/8; mexicanische 38 1/2.

Der portugiesische Konsul zu London machte der Assekuranzkompagnie auf Lloyds Kaffeehause schriftlich die von seiner Regierung unterm 28 Jul. verfügte Blokade des Hafens von Funchal auf der Insel Madera bekannt.

Der Courier versichert, der Gruß der englischen Kriegsschiffe im Tajo, als Don Miguel in einem Boote über diesen Fluß sezte, habe nicht dem Don Miguel, sondern der königlichen Flagge von Portugal gegolten. Auch habe die Musik der Kriegsschiffe in demselben Augenblike Don Pedro's konstitutionelle Hymne gespielt.

Der Courier sagt auch: „Mehrere portugiesische Konstitutionelle, die sich bei dem Einzug der Truppen des Don Miguel in Oporto nach Spanien geflüchtet haben, schikten dem Vicomte v. Itabayana, Gesandten Sr. Maj. Don Pedro's zu London, eine Schrift mit der Bitte zu, ihnen Pässe zu liefern, damit sie sich nach Brasilien begeben könnten. Dis wird ihnen gewiß nicht abgeschlagen werden, da ihre Erlaubniß in Spanien zu bleiben, auf einen Monat beschränkt ist. Das Betragen Ferdinands VII gegen Männer, die Opfer ihrer Treue an der Sache der wahren monarchischen Grundsäze sind, ist für uns ein Gegenstand des Erstaunens und der Entrüstung. Wir hoffen, man werde diesen Unglüklichen Mittel verschaffen Spanien zu verlassen. Einige derselben haben die Absicht sich nach Frankreich und nach England zurükzuziehen."

Man versicherte, sagt ein Journal, die russische Eskadre, welche kürzlich durch den Kanal segelte, habe bestimmten Befehl gehabt, in keinem brittischen Hafen einzulaufen. Gewiß ist, daß der Anführer dieser Eskadre sich alle Mühe gab gegen die widrigen Winde zu kämpfen, um aus dem Kanal zu kommen, ohne in einem englischen Hafen einzulaufen. Die Zeitung von Portsmouth prophezeihte indessen, dis würde der Eskadre nicht gelingen, oder sie würde im biskaischen Meerbusen an die französische Küste getrieben werden. Am 1 Aug. fuhr die Eskadre wirklich im Angesicht von Plymouth vorüber; aber am 11 Morgens sah man plözlich auf der dortigen Rhede die Schiffe Konstantin von 74, Commodore Bukaschof; Wladimir von 74, Kapitain Groen; Emanuel von 64, Kapitain Kiechlein; Olga von 44, Kapitain Siverkoff; Alexander von 44, Kapitain Schilppenbach, und Maria von 44 Kanonen, Kapitain Ischarin, vor Anker. Dieser Theil der Eskadre ward von dem andern auf der Höhe der Scillyinseln getrennt. Er

kehrte nach Plymouth zurük, um Lebensmittel und Wasser einzunehmen, und die durch das stürmische Wetter erlittenen Beschädigungen auszubessern.

Aus New-York erhielt man Nachricht, daß fünf der größten dortigen Handelshäuser gefallen sind.

Frankreich.

Paris, 16 Aug. Konsol. 5Proz. 107, 55; 5Proz. 72, 60; Falconnet 76, 50.

Am Himmelfahrtstage, den 15 August, Mittags um 2 Uhr begab sich der König mit seiner Familie nach der Kirche Notre Dame, wo er vom Erzbischof von Paris an der Spize seiner Geistlichkeit empfangen wurde, und der Prozession zu Erinnerung an das Gelübde Ludwigs XIII beiwohnte.

Briefe aus Marseille erklärten es für unmöglich, daß die Expedition am 15 Aug. Toulon verlassen sollte, kaum wäre es am 30 geschehn können.

† Paris, 15 Aug. Messen Sie dem, was einige Pariser Journale über Streitigkeiten sprechen, die sich zwischen Frankreich und England in Bezug auf die Expedition von Morea erhoben hätten, durchaus keinen Glauben bei. Man weiß mit Gewißheit, daß Hr. v. Rayneval dem Messager des Chambres bestimmten Befehl gegeben hat, dieser Nachricht zu widersprechen, und nach diesen Befehlen wurden dann auch die bekannten Artikel eingerükt. Man suchte die Meynung zu verbreiten, Hr. v. Rayneval habe über die gegenwärtige Lage von Europa andere Ansichten als seine Vorgänger. Dis ist ungegründet, und beruht auf einer falschen Beurtheilung dessen, was man nach ministerieller Sitte ein Interim nennt. Ein Interimsminister vollzieht nur die Beschlüsse des wirklichen Ministers und besorgt das Laufende. Es ist damit die Angabe der Quotidienne, daß Frankreich den Don Miguel unverzüglich anerkennen würde, hinreichend widerlegt. Möglich wäre es, daß in der Folge, wenn die faktische Regierung sich befestigen sollte, Frankreich sich in Uebereinstimmung mit den andern Mächten veranlaßt sehen dürfte, das, was einmal besteht, als eine politische Nothwendigkeit anzuerkennen, aber bis jezt ist darüber durchaus noch nichts beschlossen. — Das meiste Aufsehen macht gegenwärtig in Paris die Protestation der Bischöfe Frankreichs gegen die Ordonnanzen, den öffentlichen Unterricht und die Vertreibung der Jesuiten betreffend. Zur Zeit der Restauration war das Episkopat sehr nachgiebig, und die Regierung Napoleons hatte es, trz der Widersezlichkeiten von Seite des Papsts mit Leichtigkeit geführt. Man darf selbst zum Lobe der Geistlichkeit sagen, daß sie mit wenigen Ausnahmen ein Muster von Bescheidenheit und Aufklärung darstellte. Die noch allen Geistern vor Augen schwebende Revolution hatte Erinnerungen in ihrer Seele zurükgelassen, die ihr Betragen leiteten. Diese Prälaten waren aber sehr alt. Seit dieser Zeit sind fast alle gestorben, und alle bischöflichen Size wurden seit der Restauration mit Männern besezt, denen die Leidenschaften bei Weitem nicht in dem Grade fremd, und ächte Kenntnisse so verwandt waren, wie ihren Vorgängern, und die alsdann ihre Forderungen und ihre Ideen auf einen Punkt steigerten, den man selbst nicht unter der absoluten Monarchie und bei einer ganz katholischen Regierung wie in Spanien, geduldet haben würde. So wie die Regierung irgend eine Maaßregel treffen will, die nur im Geringsten die geistlichen Ideen berührt, so organisirt sich auch sogleich ein Episkopalwiderstand, der dem besten Willen der Regierung die Hände bindet. Die Chefs dieser Konföderation oder dieser heiligen Ligue sind insbesondere der Fürst von Croy, Erzbischof von Rouen, der Herzog v. Latil, Erzbischof von Rheims, der Herzog v. Clermont-Tonnere, Erzbischof von Toulouse, alle drei Kardinäle, und der Graf v. Pins, Erzbischof von Amasien, Verwalter des Erzbisthums Lyon. Hr. v. Croy, ein Sprößling aus der glänzenden Familie dieses Namens, ist im hohen Grade ein Gönner der Jesuiten. Als Chef der Großalmosenierwürde in Frankreich schüzt er die Jesuiten jezt eben so wie unter dem vorigen Ministerium. Er sieht sie als nothwendigen Beistand zum Siege der Geistlichkeit an. Hr. v. Croy genießt sehr großen Einfluß bei Hofe, und vermißt sehr jenes alte Benefizien-Portefeuille über das sonst der Großalmosenier von Frankreich verfügte. Hr. v. Latil ist hingegen der Sprößling einer unangesehenen Familie der Provence, und verdankt sein Glük der persönlichen Freundschaft des gegenwärtigen Königs, dessen Almosenier er während der Auswanderung gewesen ist. Hr. v. Latil wird von den Zeitschriftstellern als ein lebendiges Bild jener ausbrausenden und hochgebietenden Prälaten, jener Legaten des heil. Stuhls geschildert, wie sie die Geschichten Frankreichs, Deutschlands und Englands in einigen Zeitpunkten auf dem Weltschauplaze gezeigt haben. Wuchs und Haltung entsprechen bei ihm diesen Ansprüchen auf unfehlbaren Sieg. Der Herzog von Clermont-Tonnere ist derjenige Kardinal, von dem die französischen Journale schon so oft gesprochen haben, und der unter der so katholischen Verwaltung des Hrn. v. Villele seine bekannten stolzen Hirtenbriefe erließ. Dieser ehrwürdige Greis ist schon über 80 Jahre alt, und von einem Großvikar unterstüzt, den eine gewisse Partei zwar als sehr thätig, aber auch als sehr ehrgeizig schildert, und der den größten Einfluß bei dem Erzbischofe genießen soll. Hr. v. Pins, der Verweser des Erzbisthums von Lyon, an der Stelle des mit der Familie Napoleons aus Frankreich verbannten Kardinals Fesch, zeigt sich als eben so thätiger Anhänger aller Grundsäze einer die Gesellschaft ausschließlich beherrschenden Kirche. Dazu kommt noch Hr. v. Lafare, Erzbischof von Sens, Almosenier der Frau Dauphine, der ebenfalls einiges Ansehen bei Hofe genießt. Dis wären die Chefs der bischöflichen Ligue. Alle andern Erzbischöfe oder Bischöfe folgen maschinenartig ihrem Impulse. Einige derselben theilen ganz ihre Prinzipien. Auch sind, wie schon erwähnt, bei der seit der Restauration erfolgten Erneuerung des Klerus fast alle Wahlen auf Prälaten von diesem Charakter gefallen. Man besorgt, die bekannte Protestation der Bischöfe möchte einen großen Einfluß auf die Ansichten des Königs ausüben, und dürfte eine Modifikation der Ordonnanzen über die kleinen Seminarien zur Folge haben. In diesem Falle zweifeln Männer von Ehre nicht, daß die Minister ihre Entlassung eingeben werden. Die Maaßregel ist allzu wichtig und entscheidend, als daß man davon abgehen könnte. So viel man indessen vernimmt, soll der König über die gebieterischen Bemerkungen der Bischöfe Frankreichs mehr erzürnt als davon gerührt seyn. Das weise Benehmen des Hrn. Bischofs v. Hermopolis und des Hrn. Feutrier, der Rath aller aufgeklärten Männer, die Se. Majestät umgeben, hat die Gesinnungen gehörig gewür-

digt, die das Königthum unter diesen Umständen an den Tag zu legen habe. Es frägt sich nur, ob die bis jezt gefaßten Beschlüsse von Dauer seyn werden und den Intriguen widerstehen können, die mit so vielfacher und gewandter Hand am Hofe gesponnen werden. Den Ministern stehen verschiedene Mittel gegen den eingelegten Widerstand zu Gebot. Man spricht mit einiger Gewißheit von einer zu Rom angeknüpften Unterhandlung, eine päpstliche Bulle zur Bestätigung der so heftig von den französischen Bischöfen angegriffenen Ordonnanzen zu erhalten. Dis würde der Taktik unserer Prälaten einigen Stoß geben, da die Suprematie des Papstes eine ihrer Lieblingslehren ist. Man hofft, durch Gewandtheit bei der Unterhandlung zu Rom und die Anwendung anderer Nervenkraft die Verwerfung des Schritts der Bischöfe durchzusezen. Offener und loyaler würde es allerdings seyn, wenn man die Bahn einschlüge, die jeder Regierung von selbst eröfnet ist. Bei dem alten Regime hielt man der Geistlichkeit das Zeitliche zurük, und so müßte man nun auch die Kraft zeigen, das Budget der geistlichen Angelegenheiten in Bezug auf die widerspenstigen Bischöfe zurükzuhalten. Dis würde kräftiger wirken, als man glaubt. Man kan wohl sagen, die Bischöfe würden dann von Almosen leben. Dis nimmt sich als eine Phrase der Quotidienne sehr gut aus, aber wir glauben nicht, daß es einen Hrn. v. Lafare, Hrn. v. Latil oder dem Erzbischof von Paris in die Länge gefallen würde. Man darf nur einen Blik auf ihre Gehalte werfen, um darüber zu urtheilen, ob sie wohl zum Leben von Almosen zurükkehren möchten. Hr. v. Croy bezieht z. B. 30,000 Fr. als Kardinal, 25,000 als Erzbischof von Rouen vom Staate, und 25,000 von dem Departement der untern Seine, 100,000 als Großalmosenier von Frankreich, 40,000 als Aeltester des Kapitels von St. Denis, 20,000 als Staatsminister und eine Dotation von 12,000 Fr. auf die Pairskammer. Dis macht im Ganzen 262,000 Fr. Der Erzbischof von Paris bezieht als Erzbischof vom Staate 100,000 Fr., von dem Departement 100,000 Fr. und den Genuß des bischöflichen Pallasts; der Kardinal Lafare 30,000 Fr. als Kardinal, 25,000 als Erzbischof von Sens, 20,000 als Staatsminister, 20,000 als Großalmosenier der Frau Dauphine, ohne noch 25,000 Fr. zu rechnen, die ihm das Departement Yonne, als Dependenz von Sens bezahlt. Natürlich wird man bei Bezahlung so großer Gehalte zu eigenen Betrachtungen veranlaßt. Die Regierung denkt allerdings an das Mittel diese Gehalte zurükzuhalten. Da die Bischöfe die Staatsgeseze nicht anerkennen wollen, so darf auch der Staat sich von der Zahlung ihres Gehalts dispensiren. Auch hat die Regierung die Absicht, die Denkschrift an den König durch das Staatskonseil verwerfen zu lassen. Dieses Konseil ist inzwischen auf eine Art zusammengesezt, daß man noch zweifeln kan, ob der vorgesezte Zwek hier erreicht werden könnte.

Italien.

Die Zeitung von Neapel enthielt neulich eine offizielle Beschreibung des neuen S. Giacomo-Pallastes, welcher vom Könige zur Aufnahme aller großen Justiz- und Handelsanstalten der Hauptstadt bestimmt ist. In dieser Beschreibung liest man unter andern folgende beachtenswerthe Stelle: „Der König hatte beschlossen, seine Rükkehr nach der Hauptstadt durch eine gänzliche Restauration der Monarchie zu verewigen. In dieser festgefaßten Absicht war er Willens, neue Geseze und neue Institutionen zu ertheilen, die nicht, wie die unserer Väter, aus unzusammenhängenden Theilen zusammengesezt seyn, sondern, aus einem leitenden Prinzip entsprungen, ein architektonisches Ganzes (un tutto architettonico) bilden sollten, mit jener Weisheit entworfen, welche, nur das Glük der Unterthanen bezwekend, einsieht, daß, wenn die Neuerer sich öfters Schwärmereien hingegeben, zuweilen auch die nüzlichsten Institutionen eines andern Zeitalters den Charakter der Nüzlichkeit in dem unsrigen verloren haben; daß, wenn auch die Prinzipien, welche der bürgerlichen Gesellschaft zum Grunde gelegt werden müssen, eines Anstrichs von Alterthum bedürfen, dennoch, bei veränderten Sitten, ansehnliche und zahlreiche Modifikationen nicht ausbleiben können; daß es thöricht wäre, sich durch die Fortschritte des menschlichen Geistes und der neuen Kenntnisse nicht bereichern zu wollen; daß vollends das Ueberhandnehmen der Civilisation große Ansprüche macht, mehr aber noch der bei den guten Fürsten schrankenlose Ehrgeiz, das Wohl ihrer Unterthanen täglich mehr zu befördern."

* Chambery, 16 Aug. Der Ankunft des Königs von Sardinien am 31 Jul. folgte die des Großherzogs von Toscana mit der Großherzogin, die aus den savoyischen Bädern hier eintrafen. Von der Ankunft des Herzogs von Angouleme, welche die französischen Zeitungen angekündigt, war aber keinen Augenblik die Rede. Diese Reise des Königs hatte durchaus keine politische Beziehung, wie behauptet worden, so wenig als die vor drei Jahren, wo der Souverain auch Savoyen und die Uferstädte des Genfersees besuchte. Der gegen Marseille hin gezogene Sanitäts-Cordon ist aufgelöst: an keiner piemontesischen Festung wird mehr als gewöhnlich gearbeitet. Die sardinische Regierung hat aber ganz neuerdings einen andern, sehr fühlbaren Verlust erlitten durch den Tod des Grafen Roget de Choler, Staatssekretairs des Innern, der am 24 Julius starb. Er war zu Bonneville in Savoyen geboren, diente unter der französischen Herrschaft, und kannte das Land wie Keiner. Dadurch, durch seine große Redlichkeit und durch seinen freundlichen Sinn, war er nicht nur den Unterthanen, sondern auch den Nachbarn von bedeutendem Nuzen, besonders den Genfern in ihren Verhältnissen zu Sardinien.

Deutschland.

Se. Hoheit der Prinz Maximilian von Bayern hat sich am 20 Aug. von München nach Tegernsee begeben, wo Höchstdessen Vermählung mit der Prinzessin Louise k. Hoheit dem Vernehmen nach am 9 Sept. vollzogen werden wird. Man erwartet daselbst in Kurzem Ihre k. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen, welche während der bevorstehenden Reise Ihres durchl. Gemahls nach Italien sich einige Zeit bei Ihrer allerdurchl. Frau Mutter aufhalten wird. Auch hofft man die durchlauchtigsten Töchter Ihrer Majestät aus Wien und Dresden in Tegernsee eintreffen zu sehn.

Der Magistrat und die Bürgerschaft der (katholischen) Stadt Freiburg hatten beschlossen, zur Erinnerung an die Gründung des dortigen Erzbisthums ein Denkmal mit der kolossalen Statüe Sr. k. Hoh. des Großherzogs, aus Bronze oder Gußeisen, zu errichten. Der Wunsch der dortigen Einwohner evangelischen Bekenntnisses jedoch, eine neue ihren Bedürfnissen entsprechende Kirche zu besizen, und der Wunsch der Ein-

wohner katholischen Glaubens, ihren Brüdern einen Beweis von Eintracht und religieuser Liebe zu geben, veranlaßte die Bürgerschaft zu einer Anfrage bei Sr. k. Hoh. dem Großherzoge, ob es Seinen Absichten nicht vielleicht mehr entspräche, wenn die für das Denkmal bestimmte Summe als erster Fond zum Bau einer evangelischen Kirche zur hohen Verfügung gestellt würde. Se. k. H. der Großherzog ertheilte hierzu in einem Handschreiben vom 13 Aug. in den huldreichsten Ausdrüken Seine Einwilligung.

Rußland.

Mittelst Reskripts vom 28 Jun. haben Se. Maj. der Kaiser dem General-Inspektor des Sanitätsdienstes der Armee, Sir James Wylie, „Ihre aufrichtige Dankbarkeit" für die ersprießlichen Dienste bezeigt, welche derselbe durch die von ihm bewerkstelligte, vollkommene und treffliche Organisation des Sanitätsdienstes geleistet. Auch hat Sir J. Wylie den St. Alexander Newsky-Orden zum Zeichen des allerhöchsten Wohlwollens Sr. Maj. erhalten.

Um die Verproviantirung der Armee jenseits des Pruths und der Donau, so wie der von derselben besezten Provinzen zu erleichtern, hat der Kaiser verordnet, daß während der Dauer des Krieges mit der Türkei, von nachstehenden Artikeln, wenn sie aus Bessarabien und verschiedenen Gouvernements landwärts die Zollinie vom Pruth und der Donau nach allen den Orten passiren, die von russischen Truppen besezt sind, nemlich von Skulani einschließlich bis zum schwarzen Meere, keine Zollgebühren erhoben werden sollen, mit dem Vorbehalt, daß diese Maaßregel nicht zum Vorwande dienen soll, jene Gegenstände unverzollt durch die Moldau in andere Länder auszuführen, als in welchem Falle sie den Vorschriften der russischen Tarifs unterliegen. Obenerwähnte Artikel sind: Getreide, lebendiges Vieh, mit Ausnahme von Hengsten und Füllen, Butter, Hanföl und Leinöl, Honig, Fleisch aller Gattungen, Caviar jeder Art, Thee.

Nach einem langen Zwischenraume bringt nun heute die preußische Staatszeitung vom 17 Aug. in einer außerordentlichen Beilage folgenden Auszug aus dem offiziellen Kriegsberichte der aktiven Armee vom 11 (23) bis 15 (27) Jul. 1828 (mit dem Versprechen den Bericht vollständig nachzutragen). Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und des zweiten Armeekorps befand sich am 15 (26) im Lager bei dem Dorfe Batakyk unweit Schumla. Es wurde an demselben Tage nach den Anhöhen verlegt, welche die Vorposten des 7ten Korps nach dem Gefechte am 8 (20) besezt hatten. Wir befanden uns bereits nur einen Kanonenschuß weit von der Festung entfernt. Der Feind leistet durchaus keinen Widerstand. Der Generallieutenant Uezakow zeigt an, daß der Feind am 8 (20) den rechten Flügel des Belagerungskorps vor Varna mit einer überlegenen Macht angegriffen hat, er wurde jedoch mit großem Verluste zurükgetrieben. Nach der Anzeige des Admirals Greigh ist derselbe mit der ihm anvertrauten Eskadre, welche die 3te Brigade der 7ten Infanterie-Division an Bord hat, auf der Höhe von Mangalia angelangt, und nimmt die Richtung auf Varna. Der Befehlshaber des 6ten Infanteriekorps, General Roth, ist am 21 Jul. bei Silistria angelangt. Sechs Werste vor der Festung stieß er auf ein Kavalleriekorps von 4000 Pferden, welches mit einem bedeutenden Verluste zurükgeworfen wurde und zweihundert Todte auf dem Platze ließ. Unsere Truppen haben am 9 (21) diese Festung eingeschlossen; die Besazung von Silistria soll, inklusive der bewafneten Einwohner, 23,000 Mann stark seyn. Der Generalmajor der Donschen Truppen, Iwow, welcher am 25 nach Bazhrad detachirt worden ist, zeigte an, daß er in dieser Stadt 150 Türken gefunden, und sie mit einem Verluste von 40 Todten verdrängt hat.

Zwei Tage vorher, am 15 Aug., sagte die Berliner Haude- und Spenersche Zeitung: „Seit gestern hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Russen Schumla, die wichtigste Position der Türken und den Schlüssel des Reichs, genommen hätten. Es wird hinzugefügt, daß die Stürmenden dabei einen bedeutenden Verlust an Mannschaft erlitten, jedoch aus der Eroberung des Platzes einen großen Nuzen gezogen hätten, indem die Armee dadurch in den Besiz großer Vorräthe von Lebensmitteln gelangt sey, welche seit einigen Tagen zu mangeln anfingen. Man muß erwarten, ob und wie weit sich diese Nachricht bestätigt."

Jonische Inseln.

† Corfu, 4 Aug. Die französische Expedition soll im Laufe des künftigen Monats ankommen, und, falls sie Ibrahim noch in Morea trift, auf einem Punkte landen, wo keine ägyptischen Truppen stehen, sondern wo auch auf der Landseite die Kommunikation zwischen ihnen und den türkischen Depots abgeschnitten werden kan; vielleicht in der Gegend von Patras. Die hiesigen Engländer behaupten nemlich, was uns sehr zweifelhaft scheint, diese Expedition solle nur in dem gleichen Sinne, wie die bisher angeordnete Blokade, ausgeführt, und keine Feindseligkeit damit verbunden werden. Es werde also von dem ägyptischen Feldherrn allein abhängen, ob er die französische Landarmee, die ungefähr aus 15,000 Mann bestehen wird, durch Widerstand zu einem feindseligen Verfahren zwingen, und dadurch ihren Aufenthalt in Morea verlängern wolle; die französische Regierung habe sich verpflichtet, die Expedition in demselben Augenblike zurükzurufen, wo der Zwek, für welchen sie ausgerüstet wurde, erreicht seyn werde. Nachdem bis jezt die ägyptischen Truppen, trotz der strengsten Seeblokade, ernährt wurden, und ihre Lebensmittel von der Landseite aus zu beziehen wußten, so nüzten alle Anstrengungen der vereinigten Geschwader nichts, um die Stipulationen des Londoner Traktats in Vollziehung zu bringen, so lange nicht ein Mittel ausfindig gemacht wurde, welches ohne Blutvergießen die Räumung von Morea herbeiführen muß. Dieses Mittel ist nun die bevorstehende Expedition, und es leidet wenig Zweifel, daß dadurch bewirkt werden wird, und daß Ibrahim Pascha, der mehr aus Furcht vor Verantwortlichkeit, als aus eigenem Antriebe sich in Morea zu halten bemüht war, die Gelegenheit benüzen wird, um sich mit Anstand aus der Verlegenheit zu ziehn. Die ägyptischen Truppen müssen in der lezten Zeit sehr zusammengeschmolzen seyn, da Ibrahim Pascha bei Gelegenheit der Konferenz zu Navarin Anstand nahm, den Admiralen die zur Einschiffung nöthige Anzahl Schiffe anzugeben, und die Antwort auf ihre Frage mit den Worten zu umgehn suchte: daß sein Vater schon wisse, wie viele Schiffe dazu erforderlich seyen. Es heißt, die zu Malta stationirten englischen Schiffe hätten Befehl erhalten nach Toulon zu segeln, um bei dem Transport der dort versammelten französischen Truppen nach Morea zu helfen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 236. 23 August 1828.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 236. Ueber die Leitung der Luftballone. — Spanien. — Briefe aus Brüssel, Frankfurt und vom Grafen Capodistrias. — Ankündigungen.

Portugal.

Der englische Courier meldet aus Lissabon vom 5 Aug.: „Der Bischof von Funchal, den die Royalisten von Madera entfernt hatten, ist an Bord einer englischen Brigg zu Lissabon angekommen. Graf Figueira, der als Botschafter nach Madrid geschikt ward, ist wieder nach Lissabon zurükgekommen, da er in Madrid nicht anerkannt wurde. Dis beweist daß die Angabe eines Journals, der König von Spanien habe Don Miguel anerkannt, falsch ist. Nachrichten aus Oporto zufolge war ein Theil der konfiszirten Güter öffentlich zum Verkauf ausgestellt, ohne daß Jemand ein Gebot darauf machen wollte."

Großbritannien.

London, 14 Aug. Konsol. 5Proz. 87; russische Fonds 95½; portugiesische 54; mexicanische 38½.

Der Staatssekretair Graf Aberdeen ließ nun auch am 13 Aug. der Lloyds Kommittee offiziell bekannt machen, daß der Hafen von Funchal auf Madera „von der in Portugal bestehenden Regierung" in Blokadestand erklärt worden sey.

Am 15 Abends verbreitete sich das Gerücht, daß der Großadmiral Herzog von Clarence seine Entlassung genommen habe oder nehmen wolle. Der Courier sagt, dem Vernehmen nach sey solches am 13 Morgens geschehn.

Derselbe Courier versichert, das russische Geschwader habe keineswegs den Befehl gehabt, in keinen englischen Hafen einzulaufen. Wohl aber sey es instruirt, seine Fahrt zur Ablösung der Station des Grafen Heyden zu beschleunigen.

Mehrere Journale hatten die Meynung geäußert, Ibrahims Entfernung aus Morea werde die französische Expedition unnöthig machen. Dagegen bemerkt der Courier: „Man vergißt also, daß Ibrahim nur von seinen eigenen Truppen begleitet werden wird, und daß eine türkische Macht in Morea zurükbleibt. Türken und Albaneser sind im Besize mehrerer Festungen, Türken befinden sich in der Akropolis von Athen und in Euböa. Aus diesen Orten und Provinzen müssen sie vertrieben werden, ehe man Griechenland als befreit ansehen kan. Also bleibt die Expedition nöthig, auch wenn Ibrahim wirklich Morea verläßt."

Endlich erzählt der Courier zwar das, was bei der Zusammenkunft Ibrahims mit den drei Admiralen vorgefallen ist, genau wie die Times, fährt aber sodann fort: „Die Times fügen ihrer Erzählung einige Bemerkungen bei, die darauf zu deuten scheinen, daß die verbündeten Mächte seit der Expedition von Morea nicht mehr so fest zusammen hielten. Um aber gleich Anfangs die Aermlichkeit jener Behauptung zu beweisen, daß die bloße Drohung einer französischen Expedition die Räumung von Morea bewirkt habe, dürfen wir blos erwiedern, daß diese Maasregel am 6 Jul. nicht in Morea und noch viel weniger in Aegypten, als der Pascha seinem Sohne Depeschen in Betref der Räumung zuschikte, bekannt war. Die Expedition wird sicher nach Morea abgehn; sie ist das Werk der drei Mächte, und bei ihrer Abfahrt werden die HH. Guilleminot, Rikeaupierre und Stratford-Canning vereint eine Erklärung über die Beweggründe und den Zwek derselben bekannt machen. Nimmt man den Halbmond von der Akropolis herab, um daselbst andere Fahnen aufzupflanzen, so wird man nicht blos die weiße Fahne, sondern auch die Fahnen der beiden andern Mächte daselbst erblikn. Mehrere Engländer von ausgezeichneten Familien werden als Freiwillige bei der Expedition dienen, auch sollen englische Fahrzeuge und selbst Kriegsschiffe zum Transport der Truppen und der Munition verwendet werden."

** London, 14 Aug. Aus der Hauptstadt Mexico sind Nachrichten bis zum 12 Jun. eingegangen. Die Zeitungen sind mit Abhandlungen über die nächste Wahl des Präsidenten der Republik angefüllt. Am 2 Jun. hatte der Provinzialkongreß des Staates Mexico seine Sizungen geschlossen; in der Rede die der Präsident Lorenzo de Zavala bei dieser Gelegenheit hielt, wünschte er der Versammlung Glük, in dieser Sizung so Vieles für die Erziehung der Jugend gethan zu haben, die Parochialschulen werden im ganzen Staate umgemodelt und eine höhere Musterschule wird in der Hauptstadt errichtet. Ein anderes vollendetes Gesez über das Abgabensystem erhielt auch allgemeinen Beifall. Die Verhandlungen über die Organisation der Milizen und des Münzwesens sind in dieser Sizung noch nicht beendigt worden. In der Rede wird besonders viel Nachdrul auf die erfreuliche Erscheinung gelegt, daß das Volk mehr Neigung zur Arbeit zeige, und eine Sittenbesserung wahrgenommen werde. Die Errichtung und Verbesserung der öffentlichen Wege wird eifrig betrieben, eben so der Bau des neuen Kapitols. Mit allen übrigen Staaten im Innern herrsche das beste Einverständniß, und der Präsident hofte, daß auch die mit der Geistlichkeit wegen einiger Abgaben und anderer Ansprüche obwaltenden Mißverständnisse gütlich ausgeglichen, und leztere ihre Pflichten gegen den Staat zu würdigen wissen werde. Bis zum 30 Jun. müssen alle Spanier das Gebiet verlassen haben; jeder derselben, welcher ohne Erlaubniß der Regierung sich wieder nach der Republik begibt, wird außer dem Schuze des Gesezes erklärt. — Aus dem östlichen Columbien haben wir Nachrichten bis zum 20 Jun., in mehreren Seehäfen waren französische Handelsagenten ernannt worden, und hatten die Bestätigung der Regierung erhalten.

Nordamerikanische und europäische Erzeugnisse waren theuer, doch verlangten die Käufer lange Zahlungstermine. Der nach der bolivischen Verfassung angeordnete Kongreß für Bolivia sollte am 25 Mai in Chuquisaca durch den Präsidenten Sucre eröfnet werden. Eine Verschwörung mehrerer dort stationirten columbischer Korps, die bestehende Regierung und Verfassung (wie in Peru) zu stürzen, wurde vereitelt. Die Republik Buenos-ayres hatte einen Abgeordneten nach Bolivia geschikt und diesen Staat anerkannt; auch hatte Sucre einige Verbindungen mit Paraguay angeknüpft. In der Stadt St. Jago di Chili bildete sich eine Gesellschaft zur Ermunterung der Auswanderung deutscher Kolonisten und zur Ueberführung derselben nach Chili. Der Name des Mannes, der diesen Plan auffaßte, ist jedoch nicht bekannt, und ohne die bestimmte Unterstüzung der bestehenden Regierung darf man solchen Gesellschaften nur wenig Zutrauen schenken. — Die Nordamerikaner klagen eben so stark über die nasse Witterung dieses Jahres wie die Europäer. Der Regen stellte sich in vielen Gegenden der Vereinigten Staaten in dem ersten Viertel des Julius ein, und dauerte bis zum 24 Jul. (so weit reichen die lezten Nachrichten) ununterbrochen fort, auf mehreren Streken berechnete man die Quantität des gefallenen Regens auf 8 Zoll oder den fünften Theil des jährlichen Durchschnittsquantums. Der ebenfalls in England noch anhaltende Regen gibt immer mehr zu Besorgnissen einer ungenügenden Erndte Anlaß; heute verkaufte man fremden Weizen unter königl. Schlosse zu 48 Sh., einheimischen zu 75. — In Irland vermehren sich die Klubbs zur Herbeiführung der Emanzipation immer fort; ihre Hauptabsicht ist, allen Einfluß anzuwenden, daß Niemand zum Parlamentsmitgliede gewählt werde, welcher nicht aufrichtig der Emanzipation zugethan ist, und sich nicht als Gegner der Maaßregeln Peels und Wellingtons zeigt. Nichtsdestoweniger will man wissen, daß schon wichtige Unterhandlungen mit der Regierung angeknüpft seyen. Unser Kabinet muß endlich seine einheimische politische Intoleranz ablegen, wenn es nicht seinen Fall beschleunigen will. Die Blokade von Madeira ist endlich von Lord Aberdeen anerkannt worden, und das in der königlichen Schlußrede angeführte Haupt des Hauses von Braganza muß nun auf andere Mittel als Unterstüzung von seinem Alliirten, dem gegenwärtigen brittischen Kabinette rechnen, wenn es den lezten Zufluchtsort portugiesischer Treue sich erhalten will. — Am 14 Jun. war in Rio-Janeiro eine Meuterei unter den im Dienste des Kaisers stehenden deutschen und irländischen Truppen ausgebrochen; erstere weigerten sich länger zu dienen, und verlangten die ihnen zum Anbau versprochenen Ländereien, die Irländer gesellten sich zu ihnen, und bald war Plünderung an der Tagesordnung. Der Kaiser eilte schnell mit den brasilischen Truppen herbei, forderte auch alle Seesoldaten der fremden im Hafen liegenden Schiffe zur Unterstüzung auf, und es gelang ihm bald den Aufruhr zu stillen; hundert Menschen sollen dabei ihr Leben verloren haben; die unzufriedenen Soldaten mußten ihre Waffen niederlegen, und wurden ins Innere abgeführt. — Der Herzog von Clarence hat seine Resignation als Großadmiral von England eingereicht. Man behauptet, die Absendung von versiegelten Befehlen, welche die Billigung des Herzogs von Wellington nicht erhalten hätten, sey eine der Veranlassungen zu diesem Schritte. Man spricht auch von einem Entlassungsbegehren des Hrn. Peel. — Nachschrift. Wohlunterrichtete Kaufleute vermuthen für morgen eine neue Preiserhöhung von 4 bis 6 Shilling für den Quarter Weizen.

Frankreich.

Sonntag den 17 Aug. war zu St. Cloud zahlreiche Aufwartung. Der königl. bayerische Gesandte, Freiherr v. Pfeffel, überreichte dem Könige in einer Privataudienz das Notifikationsschreiben seines Souverains über die Geburt eines Prinzen, und Hr. v. Treitlinger legitimirte sich durch seine Kreditive als Minister-Resident der Herzoge von Sachsen-Weimar, Altenburg, Koburg und Gotha und Meiningen.

Der Messager des Chambres berichtigt seine Angaben über die Reise des Königs auf folgende Art: „Der König wird am 31 Aug. zu Meaux, am 1 Sept. zu Chalons, am 2 zu Verdun, am 3 zu Metz, am 6 zu Zabern, am 7 zu Straßburg, am 10 zu Colmar, am 12 zu Lüneville, am 15 zu Nancy, am 16 zu Toul, am 17 zu Troyes, am 19 zu Paris eintreffen."

In der Sizung der Pairskammer am 16 Aug. ward der Gesezesentwurf, die Bestimmung des Einnahmebudgets von 1829 betreffend erörtert. Bei der allgemeinen Berathschlagung sprachen die Grafen Tournon, Sussy, Germiny und der Marquis Lally. Nach erfolgter Erörterung der einzelnen Artikel ward der Entwurf mit einer Mehrheit von 161 gegen 2 Stimmen angenommen.

Der Marquis v. Levis, Pair von Frankreich, ging am 14 Aug. zu Paris mit Tode ab.

Die Gazette de France meldet aus Toulon vom 9 August: „Alles geschieht hier im größten Geheimniß, und man ist blos auf Muthmaaßungen beschränkt. So viel scheint gewiß, daß die Expedition baldmöglichst unter Segel gehen wird. Es kommen viele Truppen aus der Umgegend an, und unsere Rhede ist voll von Transportschiffen, gestern kamen deren 25 von Marseille, und man erwartet heute Abend eben so viele. Schon waren 32 hier; dis wird im Ganzen 82 ausmachen. Im königlichen Hafen wie im Handelshafen herrscht große Bewegung. Die Straßen sind voll Fremder, so daß man auf den Quais fast nicht durchkommen kan. Allem Vermuthen nach ist diese Expedition nach Morea bestimmt; doch gibt es Personen, die das Gegentheil versichern."

Die Quotidienne sagt: „Alle revolutionairen Blätter fahren fort, wegen der edlen Protestation der Bischöfe Frankreichs Lärm zu schlagen: sie fühlen, daß die Sachen bis zu dem Punkte gediehen sind, daß man in Zukunft entweder weiter als die Ordonnanzen gehen, oder zur Gerechtigkeit und Ordnung zurükkehren muß. Eine offenbare Verfolgung würde sie entzüken, allein nichtsdestoweniger werden sie durch sie mehr in Schreken gesezt als die Katholiken, welche der Gegenstand dieser Verfolgung seyn würden. Es herrscht in Frankreich mehr Religion, als man geglaubt hat. Daher der Schreken der Revolutionairs; sie hatten auf ein atheistisches Volk gerechnet, so wie auf Bischöfe ohne Würde; dem Himmel sey Dank, diese sind noch nicht so tief gesunken."

Hingegen schreibt der Ami de la Religion: „Indem wir den Wunsch ausdrükten, daß das Memoire der Bischöfe früher oder später der Oeffentlichkeit übergeben werden möchte,

begriffen wir recht gut, daß die Prälaten es den Regeln der Klugheit gemäß erachten könnten, dasselbe noch einige Zeit geheim zu halten. Ihre Sache war es, den Zeitpunkt zu bestimmen wann es öffentlich erscheinen sollte, und wir hatten uns fest vorgenommen, in der Voraussezung daß es uns mitgetheilt werden würde, es nicht eher bekannt zu machen, als bis wir von denjenigen dazu würden ermächtigt worden seyn, denen allein dis zusteht. Bis jezt aber ist diese Ermächtigung noch nicht ertheilt worden, und wenn nichtsdestoweniger ein Blatt das Memoire mitgetheilt hat, so kan dis nur durch eine Indiskretion geschehen seyn, von der es besser gewesen wäre nicht Gebrauch zu machen."

*** Paris, 16 Aug. Der unselige Prozeß zwischen unserer weltlichen obern Behörde und der hohen Geistlichkeit wird nun nach Rom gebracht. Offenbar war dis die ursprüngliche Absicht der Opposition gegen die Verfügungen des Ministeriums in Schulsachen. Gewiß dachte man bei der schon früher erfolgten Ernennung des Hrn. v. Chateaubriand zum Gesandten beim päpstlichen Hofe nicht daran, sich seiner gegen die Aussprüche der französischen Bischöfe bedienen zu müssen; denn damals hatte sich das Schisma zwischen Regierung und Geistlichkeit noch nicht so gestaltet, wie es jezt ist, obgleich schon damals die apostolische Kritik sich Persönlichkeiten gegen den edeln Gegner des Erministeriums erlaubte. Jezt wird die Abreise des neuen Botschafters von der Regierung dringend betrieben, weil die bischöfliche Partei in der Person des vorigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, eines bekannten sehr frommen Anhängers der Kongregation, einen Fürsprecher gefunden hat, der die Protestation der Prälaten unmittelbar in die Hände des Monarchen übergab. Die Absicht, welche dabei zum Grunde lag, war, einen im Grunde wohlgesinnten und aufrichtigen Diener des Throns und des Altars zugleich zu gebrauchen, um damit den Minister Feutrier in ein falsches Licht zu stellen. Sie hatten zwar Lezterem ihre Protestation für den König übergeben, waren aber gewiß, daß Hr. Feutrier selbst einen solchen Auftrag einseitig, ohne Wissen der andern Minister, nicht übernehmen konnte, und daß mithin diese Urkunde im Ministerium liegen bleiben müsse. Sie konnten sich wohl vorstellen, daß das gesamte Ministerium nicht zum Könige, den es selbst zur Unterzeichnung der Ordonnanzen veranlaßt hatte, von Gesezwidrigkeit und Unausführbarkeit der Maaßregeln sprechen würde. Die Protestation, die nun auf einem Seitenwege in die Hände des Monarchen gekommen ist, hätte allerdings in einem Ministerrathe verworfen werden können, aber ein so durchgreifender, obgleich den Formen gemäßer Entschluß lag nicht in der Konvenienz des Ministeriums; zugleich hatten die Unterzeichner der Protestation ihren festen Entschluß erklärt, nicht zu gehorchen, ohne die Einwilligung des heil. Vaters eingeholt zu haben. Sie wollten damit dem Monarchen die Hände binden. Dis ist der Sinn ihres: „Wir können nicht." Unverkennbar ist bei dieser gewandten Leitung des Prozesses die Absicht, sich zwischen den Thron und die Minister zu stellen, dem Könige einen Ausweg aus dem Labyrinthe der Herrscherpflicht und des Gewissens zu öfnen, insbesondere eine Rache an dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zu üben, und am Ende die so lange nicht mehr angerufene Gerichtsbarkeit des päpstlichen Stuhls wieder aufzuweken. Einstweilen wird also die Sache in Rom anhängig, auch wenn sie dort nicht entschieden wird. Für die Bischöfe ist schon dis für den Augenblik ein Gewinn, nachdem die Waffe der Lächerlichkeit, welche das Publikum gegen sie zu brauchen anfängt, ihnen drohte. Die allgemeine Theilnahme der Geistlichkeit an der Protestation ist übrigens noch nicht vollkommen erwiesen, indem man noch nicht für gut befunden hat, die Unterschriften durch den Druk bekannt zu machen, und troz alles Muths es nicht wagt, den Bruch mit dem ganzen kompakten Ministerium durch fernere mehr materielle Handlungen zu vollenden. Den einzelnen Angrif auf die beiden Minister, welche die Ordonnanzen unterzeichneten, haben die Geistlichen längst gemacht; aber auch zwei Gegner auf Einmal sind ihnen jezt zu viel, und sie wollen vor der Hand nur, daß man ihnen den einzigen Feutrier aufopfere. Gegen ihn erhebt sich der ganze Phalanx der französischen und sogar der auswärtigen Apostolischen; sein Fall wäre der gröste Beweis ihrer Macht und ein sicheres Zeichen der Unmacht unsers Ministeriums. — Die Polemik gegen das Monopol der Universität dehnt sich immer weiter aus; der merkwürdigste Zug derselben ist der zurükgegebene Vorwurf gegen das Monopol der Jesuiten, das sie zwar nicht ablängnen, aber welches unläugbar der Grund ihrer ersten Klagen über Verfolgung war. Man hatte bisher aus einzelnen Aeußerungen geschlossen, die Geistlichkeit selbst nehme die französische Charte als den Schild an, mit welchem sie sich und ihre Rechte schüze, seitdem sie gegen das Monopol der Universität auftrat. Allein man hat sich geirrt; im Gegentheil sie verwahrt sich in ihrer Protestation auf eine sehr kluge und vorsichtige Art, so daß man sie ganz und gar nicht bei dem Wort als Anerkenner der Charte ohne Bedingung nehmen kan. Sie sagt: „Die Bischöfe könnten jene Civilfreiheit und jene religieuse Toleranz in Anspruch nehmen, welche wir Ihrem erlauchten Bruder zu verdanken haben, und die Ew. Majestät selbst beschworen haben; allein sie wollen nicht auf eine Frage des Staatsrechts eingehen, dessen Maximen und Folgen noch nicht gut bestimmt, über welches auch die Gewandtesten noch nicht einig sind, und das sie in eine streitige Betrachtung führen würde, die je nach den Zeiten und nach den immer beweglichen, immer veränderlichen Systemen sich bald ausdehnen, bald wieder beschränken könnte."

Deutschland.

Zu den Konferenzen des mitteldeutschen Handelsvereins treffen bereits die Bevollmächtigten in Kassel ein, als: die herzogl. sachsen-meiningischen Kammerräthe v. Stein und Lommer, von Meiningen; der herzogl. sachsen-altenburgische Geheimerath und Kammerpräsident v. Braun, von Altenburg; der fürstl. reußische Regierungspräsident v. Strauch, von Gera; der herzogl. sachsen-koburgische Geheimerath v. Carlowiz, von Eisenach.

Oestreich.

Wien, 18 Aug. Metalliques 95⅞; Bankaktien 1074.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Jul. (Aus einem Handelsschreiben.) Die günstigen Berichte Huffein Beys aus dem Lager bei Schumla, welche, so übertrieben sie auch seyn mögen, doch von den Muselmännern geglaubt wurden und große Freude erregten, sind von Seite des Reis-Effendi den Dragomans der

verschiedenen Gesandtschaften unter Beifügung mehrerer Details mitgetheilt worden, woraus sich wenigstens soviel ergibt, daß die Türken mit vielem Muthe kämpfen, und ihren Gegnern jeden Fuß Landes streitig machen, ob sie gleich selbst bei Schumla mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen haben. Als der wichtigste Vorfall wird das Treffen bei Varna am 20 Jul. geschildert, welches 12 Stunden gedauert, und wobei die Russen 2000 Mann verloren haben sollen. Ein am 21 erfolgtes Postengefecht bei Schumla soll ebenfalls zum Nachtheile der Russen ausgefallen seyn. Bei Widdin und Giurgewo wollen die Türken sogar die Offensive ergriffen haben u. s. w. Diese Mittheilungen wurden schnell bekannt, und da aus Allem hervorgeht, daß die Russen einen Hauptangrif auf Schumla beabsichtigen, so ist es natürlich, daß den weitern Nachrichten mit großer Neugierde entgegen gesehen wird. Allein seit drei Tagen kommunizirte der Reis-Effendi nichts Neues mehr, ungeachtet er täglich Kouriere aus Schumla erhält. Eigentliche Bülletins sind bis jezt, wie in frühern Kriegen geschah, noch nicht beim Pforten-Pallaste angeschlagen worden. — Uebrigens haben diese günstigen Nachrichten die Bewafnungen in der Hauptstadt etwas beschleunigt, und es sind nun hundert Distrikte der Stadt bereit, auf den ersten Befehl ins Feld zu ziehn. Indessen hofft man hier, daß die Hauptarmee ihre Defensivstellung bei Schumla behaupten und demnach für Konstantinopel in diesem Jahre nichts zu fürchten seyn wird. — Ibrahim Pascha hat gemessenen Befehl erhalten Morea nicht zu räumen, nachdem die übertriebenen Hofnungen, die der Divan auf die nach Canning gefolgte Tory-Verwaltung in England baute, zu verschwinden anfangen. Der niederländische Gesandte, Hr. v. Zuilen, hat dem Reis-Effendi ein Schreiben des Lords Cowley, brittischen Botschafters in Wien, mitgetheilt, worin dieser dem Vernehmen nach erklärt, die Pforte möge sich dem Wahne nicht hingeben, daß Codrington's Absezung die Folge einer Veränderung des englischen Systems sey. Im Gegentheil sey Codrington abberufen, weil er nach der Schlacht bei Navarin das Auslaufen der noch übrigen ägyptischen und türkischen Schiffe nicht gehindert, und sich sogar der Abreise Tahir Pascha's zu Wasser nicht widersezt habe u. s. w. Dieses Schreiben machte großen Eindruk auf den Reis-Effendi. Es liefert den Beweis, daß England die Aufrechthaltung der Konvention vom 6 Jul. jezt fest im Auge hat, und Alles aufbietet, um deren Annahme, so drükend sie auch dem Divan erscheinen mag, zu beschleunigen. Leider erschwert die Pforte noch immer durch ihre Hartnäkigkeit eine Ausgleichung mit England, wodurch ihre Existenz allein gesichert werden kan. Ohne die Annahme der Konvention vom 6 Jul. wird und muß die Pforte aller anderweitigen Hülfe beraubt bleiben. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Cannings Gegner jezt nothgedrungen zu einem Mittel zurükkehren, dem sie bei Antritt ihrer Amtsführung zu entgehen suchten. Cannings Politik, die Existenz der Pforte durch die Konvention vom 6 Jul. 1827 zu retten, wird demzufolge jezt auch von den Tories ergriffen, und es ist nur zu wünschen, daß der Divan bald einsehe, wie sein Heil nur auf deren Annahme beruhe.

† Jassy, 4 Aug. Es scheint, als ob man sich im Allgemeinen über die gegenseitigen Streitkräfte der kriegführenden Mächte bisher etwas getäuscht, und daß der Großherr deren bei Weitem mehr im Felde habe, als die frühern Korrespondenznachrichten aus Konstantinopel sie berechnen wollten. Hieraus erklärt sich nun, daß die Operationen der russischen Armee, die auf einen geringeren Widerstand berechnet waren, jezt eine Hemmung erleiden. Die türkische Infanterie, die den frühern Angaben nach kaum 60,000 Mann betragen sollte, findet sich jezt, sagt man, auf mehr als 200,000 angewachsen; die Kavallerie, die auf 10,000 Pferde geschäzt ward, soll deren 50,000 zählen. Auch die Artillerie, die in gleichem Verhältnisse mit dem so verachteten türkischen Fußvolk angeschlagen ward, soll in der Anzahl der Geschüze mit einemmale alle Erwartung übersteigen, und in dem Lager bei Schumla, versichern die Freunde der Türken, sind nun 500 Feuerschlünde, auf das Beste bedient, aufgestellt. Es darf daher Niemand wundern wenn der Krieg sich in die Länge zieht, und die russische Armee, die erst jezt auf wirkliche Hindernisse stößt, Verstärkungen an sich ziehen muß, bevor sie etwas Ernstliches unternimmt. Ueberdis kommt den in diesem Augenblike der Zahl nach überlegenen türkischen Streitkräften das Terrain und der erwachte Nationalgeist zu Hülfe, der alle Waffenfähigen ins Feld ruft. Bei Varna, wo die Russen einen neuen fruchtlosen Versuch, sich des Plazes zu bemächtigen, gemacht haben sollen, waren es angeblich besonders die Einwohner, die den Angrif zurükschlugen, und eine Landung der russischen Eskadre durch das wohlunterhaltene Feuer der Strandbatterien vereitelten. Leider sind die meisten christlichen Einwohner dieser Stadt ein Opfer der Volkswuth geworden, und es ist zu besorgen, daß nach und nach allen unter den Türken sich aufhaltenden Christen ein gleiches Schikal bevorstehe, da man sie immer im Einverständnisse mit dem Feinde glaubt. Die Bewegungen der russischen Armeen im Innern des Landes sind seit 14 Tagen allgemein, und wenn man dem Gerüchte Glauben beimessen darf, so werden auch die polnischen Truppen zusammen gezogen. Alles deutet darauf hin, daß man zu größern Anstrengungen schreiten wird, und daß der in öffentlichen Blättern verkündete Wunsch der Polen, ins Feld zu ziehen und mit den Türken handgemein zu werden, vielleicht in Erfüllung gehen könnte. Unser Handel leidet in diesem Augenblike auf das Empfindlichste, und die nächste Leipziger Messe wird beweisen, welchen Einfluß der Krieg auf uns und auf den Absaz der deutschen Fabrikate äußert. Viele englische Offiziere auf halbem Sold, die sich zur russischen Armee begeben wollten, haben ihre Päße nur für Odessa unterzeichnet erhalten können.

† Wien, 18 Aug. Nach Briefen aus Odessa vom 8 d. M. hatte Se. Maj. der Kaiser Nikolaus Ihre Maj. die Kaiserin durch seine an demselben Tage erfolgte Ankunft daselbst überrascht. Der Kaiser hat die Zeit, welche die Vorarbeiten zur Einnahme von Schumla erfordern, benüzt, um sich auf einige Tage von der Armee zu entfernen und seine durchlauchtige Familie zu sehen. Die Großfürstin, Tochter Sr. Majestät, soll unpäßlich seyn. Von dem Kriegsschauplaze hatte man bis zum 6 Aug. in Odessa keine Nachrichten. Am 6 wurde das Namensfest Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter auf das Feierlichste in Gegenwart J. M. der regierenden Kaiserin in der Kathedralkirche begangen. Das Dampfschif Odessa war von dort ausgelaufen, um sich nach der Krimm zu begeben, es hatte viele Passagiere am Bord, unter Andern den Generallieutenant Grafen Witt. Allein kaum hatte es den Hafen verlassen, als die Maschine zu gehen aufhörte, und das Schif still stand. Alle Passagiere mußten ans Land gebracht werden.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 237. 24 August 1828.

Brasilien. — Spanisches Amerika. (Schreiben aus Lima.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Abfahrt des Toulouer Geschwaders. Brief.) — Rußland. (Briefe aus Odessa.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 237. Schreiben aus Darmstadt. — Russische Kriegsberichte. — Ankündigungen.

Brasilien.

Ein zu Guernsey am 12 Aug. angekommenes Schif brachte folgende Korrespondenznachricht aus Rio-Janeiro vom 14 Jun.: „Am 12 Jun. brach ein sehr ernster Streit zwischen den fremden Regimentern und den schwarzen Truppen im Dienste des Don Pedro aus, der den Kaiser vielleicht veranlassen dürfte, seine Forderungen in Bezug auf den Krieg mit Buenos-ayres herabzustimmen. Es scheint, die Deutschen und Irländer seyen mit ihrer Behandlung unzufrieden gewesen. Da ihre Beschwerden nicht gehoben wurden, so begaben sich mehrere derselben lezten Mittwoch bewafnet auf das Campo, und feuerten auf Alle, die in ihre Verschanzungen eindringen wollten. Sie sollen aber nur 40 Flinten gehabt haben. Die ganze Infanterie, Artillerie, Kavallerie und Ehrengarde wurden zur Stillung des Aufstands herbeigeholt, den man nur durch Artillerie- und Musketenfeuer überwältigen konnte. Da die Deutschen und Irländer zu schwach waren, einer so beträchtlichen Macht zu widerstehen, so zogen sie sich in ihre Kasernen zurük, und ergaben sich nachher unter dem Versprechen, daß man sie aus dem Dienste entließe. Man weiß nicht wohin sie geschift werden. Bei dieser Gelegenheit sind 50 bis 60 Mann umgekommen; der Verlust der Brasilier ist noch nicht bekannt. Die in den Kasernen von St. Christovar und Praia Vermelha befindlichen fremden Regimenter empörten sich am folgenden Tage, wurden aber durch die freigebigen Versprechungen des Kaisers beschwichtigt. Don Pedro soll in Person die Kavallerie angeführt haben. Auf den Straßen, die nach dem Campo ausgehen, ist unsäglicher Schaden geschehn, und es sind fast alle Fenster und Thüren eingestoßen. Seit dieser Katastrophe ist das Leben keines Fremden gesichert, denn die Sklaven sind unsere furchtbarsten und heftigsten Feinde."

Ein englisches Blatt vom 15 August sagt: „In Betref Brasiliens hat man verschiedene Gerüchte. Der Aufstand scheint größer gewesen zu seyn, als man gestern angab. Ein höherer Offizier ward getödtet und das Haus des Kommandanten der Deutschen verbrannt. Die Bank betreffend, so scheint einer ihrer Direktoren 50,000 Pf. St. aus der Kasse entwendet zu haben. Er hat sich später entleibt."

Ein am 15 Aug. zu Antwerpen eingelaufenes Schif, das Buenos-ayres am 9 Jun. verlassen hatte, brachte das Gerücht, daß die brasilische Armee durch die von Buenos-ayres eine völlige Niederlage erlitten habe.

Spanisches Amerika.

* Lima, 18 April. Die in geschäftlicher Hinsicht ohnehin nicht glänzende Lage dieser Stadt wurde durch ein am 30 März eingetretenes sehr starkes Erdbeben noch bedeutend verschlimmert; es ist kein Haus in Lima unbeschädigt geblieben, viele sind gänzlich eingestürzt, und man hat nach offiziellen Angaben allein in der Stadt 110 Leichen aufgefunden (worunter jedoch kein Europäer). Der Schaden ist kaum zu berechnen, und die Stadt wird bei der großen Armuth der Hauseigenthümer wohl lange Jahre baufällig bleiben. Man ist jezt beschäftigt, die am meisten beschädigten Häuser einzureißen, und es wird Ihnen einen Begrif von deren baufälligem Zustande geben, daß, um Unglük zu verhüten, bis jezt noch kein Wagen in der Stadt fahren darf. Bis zum 10 d. fühlte man noch täglich zwei bis drei Erdstöße, sie wurden jedoch immer schwächer und haben nun ganz aufgehört, und jede Gefahr ist vorüber. — Von Truxillo fürchtete man schlimme Nachrichten zu hören, weil jene Stadt bereits am 17 März durch einen 16 Stunden lang anhaltenden Platzregen (eine an dieser Küste unerhörte Begebenheit) bedeutend gelitten hatte, — es wird jedoch jezt versichert, das Erdbeben habe daselbst keinen Schaden angerichtet. — Unsere (der rheinisch-westindischen Kompagnie) Waarenvorräthe haben, mit Ausnahme einiger wenigen Spiegel, nicht gelitten, der nachtheilige Eindruk auf das Geschäft dauert indessen fort, und es herrscht eine ungewöhnliche Stille im Handel.

Großbritannien.

London, 15 Aug. Konsol. 3Proz. 87¼; brasilische Fonds (in Folge des Gerüchts von dem Falle der Bank zu Rio-Janeiro) 60½; portugiesische 52½.

Die Times sagen: „Es scheint der Herzog von Clarence habe seine Entlassung gegeben, oder sey der Würde eines Großadmirals von England, die er nur kurze Zeit bekleidete, entledigt worden. Es würde sehr unschiklich seyn, die aufgestellten ungereimten Muthmaaßungen zur Erklärung eines Ereignisses, das längst vorausgesehen ward, zu wiederholen. Die Wahrheit wird bald vollkommen bekannt seyn. Dem Staate ist am meisten daran gelegen, daß die Marine mit einem amtlichen Chef versehen wird. Man kan leicht denken, daß ein erster Lord der Admiralität, als ein fleißiger und ruhiger Arbeiter, die Verrichtungen des amtlichen Chefs der Marine besser versehen würde, als ein Prinz vom Geblüte mit nicht sehr geregelter Hize. Wenn die Männer, die an der Ernennung des Herzogs von Clarence Schuld waren, ihre Stellen bis auf diesen Tag behalten hätten, so wissen wir nicht, ob sie Se. königliche Hoheit in einem Posten hätten erhalten können, der zu einer guten Besorgung mehr Takt und Diskretion erfordert, als den meisten Fürsten und Menschen zugetheilt ist.

Wir zweifeln inzwischen nicht, daß Hr. Canning ein weiserer und freundschaftlicherer Rathgeber gewesen seyn würde, als irgend einer von denen, die der Lord Großadmiral seit dem Tode dieses Ministers antreffen mochte. Es bleibt uns daher nur noch die Aeußerung des Wunsches übrig, daß die Marine gewandtern Händen anvertraut werden möge, als diejenigen sind, die sie seit der Entlassung des Grafen St. Vincent leiteten. Vorzüglich aber bitten wir die Regierung, diesem wichtigen Zweige des öffentlichen Dienstes nicht die Gewalt anzuthun, ihn der Leitung eines Kabinetsministers zu unterwerfen."

Der Courier äußert über denselben Gegenstand: „Der Herzog von Clarence hat seine Entlassung als Großadmiral gegeben, und da die Beweggründe Sr. königl. Hoheit nicht bekannt gemacht wurden, so haben alle Journale über diesen Gegenstand, ihrer politischen Ansicht gemäß, Bemerkungen und Betrachtungen gemacht. Sie sind sehr geneigt den Premierminister zu tadeln. Das eine sagt, der Herzog von Clarence habe seine Entlassung gegeben, weil er sich an den stolzen Formen Seiner Herrlichkeit gestoßen hätte. Ein anderes behauptet, Se. Herrlichkeit sey über die Popularität des Großadmirals eifersüchtig gewesen, wie wenn man annehmen könnte, der Herzog von Wellington dürfte über irgend Jemand eifersüchtig werden. Ein drittes meynt, der Lord Großadmiral habe das Ministerium dadurch beleidigt, daß er die Beförderung der Offiziere nach ihrem Talente und den geleisteten Diensten vorgenommen hätte, was als ein unverzeihliches Verbrechen von dem Premierminister angesehen werden müßte. Wir erwähnen alle diese Muthmaaßungen nur um ihre Ungereimtheit zu zeigen. Die wirklichen Ursachen der Entlassung sind nicht öffentlich bekannt; aber es ist möglich daß man für nöthig erachtet hat, daß der Chef dieses Ministeriums auch ein Mitglied des Kabinets sey, und in diesem Falle konnte Se. königl. Hoheit diese Stelle ohne Verletzung der bisherigen Uebelichkeit nicht beibehalten. Aber wir müssen es wiederholen, man kennt die eigentlichen Ursachen noch nicht, und weiß auch eben so wenig, wer Se. königliche Hoheit ersezen wird, oder ob das Departement der Admiralität in der Art wiederhergestellt werden soll, wie es vor der Ernennung des Herzogs von Clarence war."

Die Sun vom 13 Aug. sagt: „Einer unserer Korrespondenten meldet uns auf die eingezogene Erkundigung über den Umstand, daß das Linienschif Gloucester Befehl erhalten habe sich zur Abfahrt bereit zu halten, seine Bestimmung sey das baltische Meer. So viel ist gewiß, daß man auf dessen Abfahrt eine große Bedeutung legt. Sollte es etwa die Bestimmung haben, unsern Botschafter wieder nach Rußland zurükzubringen? Dis läßt sich kaum annehmen, da Lord Heytesbury bereits zu den Vorposten der kaiserlichen Truppen abgereist ist. Was kan aber sonst die Gegenwart dieses Schifs im Norden nöthig machen? Will vielleicht unsere Regierung die Dänen und die Schweden veranlassen, gemeinschaftliche Sache mit uns zu machen, und durch einige feindliche Demonstrationen im Norden den Kaiser Nikolaus zu zwingen, in seinem Marsche auf Konstantinopel still zu halten. Allein die Gebirge des Balkan sind zu weit entfernt, als daß der ehrgeizige Monarch über unsere Schritte von dieser Seite her besorgt seyn könnte, und unser Rath möchte besseres Gehör finden, wenn er sich in größerer Nähe vernehmen ließe. Wir wünschen im Frieden zu bleiben, nicht als ob es uns an Macht fehlte den Krieg zu führen, sondern weil es jezt zu spät ist ihn zu unternehmen. Das was wir jezt thun könnten, würde nie mehr so viel gelten, als eine feindliche Demonstration bezwekt haben würde, ehe Nikolaus über den Pruth gegangen war. Wir haben die Gelegenheit entschlüpfen lassen, und jezt suchen wir sie wieder unter der Hand zu ergreifen, auf eine Art und Weise, die durchaus der Unabhängigkeit unseres Nationalcharakters nicht entspricht. Nein, wir wollen den Krieg nicht. Irland muß, ehe wir in den Kampf gehen, vor Allem pacifizirt seyn. Dis fühlt unser Kabinet; es sieht auch ein, daß die Gerechtigkeit früher oder später ihren Lauf haben muß, und daß die einzige Schwierigkeit jezt noch darin liegt, das beste Mittel zu finden, um dem dringenden Rufe der Nothwendigkeit zu gehorchen, ohne den Schein des Nachgebens zu haben. Wir sagen: Seyd gerecht und fürchtet Nichts."

Der bekannte Hudson Lowe, Gouverneur auf St. Helena zur Zeit als Napoleon dort gefangen gehalten wurde, nachher Untergouverneur auf der Insel Ceylon, ist nach England zurükgekommen.

** London, 15 Aug. Der Regen, welcher seit zwei Tagen fast im ganzen Lande ununterbrochen gefallen war, ließ eine plözliche und starke Steigerung der Getreidepreise erwarten, da die Bäker in vielen Distrikten sich schon genöthigt sehen, den Preis des Brodes um einen Penny den Loaf (vier Pfund) zu erhöhen. Diese Steigerung ist auch heute bei einem äußerst lebhaften Umsaze erfolgt. Guter englischer Weizen wurde beim Schlusse des Getreidemarkts mit 84 Schilling und fremder unter königlichem Schlosse liegender Weizen mit 60 Schilling bezahlt. Andere Getreidgattungen gingen ebenfalls beträchtlich höher. Seit gestern Nacht hat sich jedoch bei trokenem Nordwinde (jezt die beste Witterung für das auf dem Felde liegende Getreide) heiteres Wetter eingestellt. Dauert diese glükliche Wendung etwas fort, so wird die Natur noch in Manchem nachhelfen, wo man gänzlichen Verlust besorgte. — Die Resignation des Herzogs von Clarence, des einzigen Ueberrests aus dem Schifbruche des Canningschen Ministeriums, wird in der Marine tief gefühlt und bedauert. Vom ersten Augenblik des Eintritts des Herzogs von Wellington ins Ministerium herrschte Spannung unter ihnen. Kaum stand derselbe vierzehn Tage an der Spize des Schazes, als er schon die Zahlung einer Rechnung von 13,000 Pf., als einen Theil der Kosten für die Inspektionsreise des Herzogs von Clarence nach den Kriegshäfen, mit einer lakonischen Phrase zurükwies. Später erfolgte eine scheinbare Annäherung, und nun wird Mangel an Diskretion von den ministeriellen Anhängern als der Hauptgrund des neuesten Ereignisses angeführt. Der Herzog von Clarence hat in der kurzen Zeit seiner Verwaltung für die Hebung der Marine mehr gethan, als das parteiische Kollegium der Admiralität (denn parteiisch war es in der Vergebung von Stellen an Torygünstlinge ganz notorisch) während dreizehn Friedensjahren. — Baron Bülow, der hiesige preußische Gesandte, hatte diesen Morgen eine sehr lange Konferenz mit dem Grafen Aberdeen; die Verhandlungen dieses Diplomaten mit dem Minister sind seit einigen Wochen häufiger als

jemals. — Nach den neuesten Berichten aus Rio-Janeiro hatte die beträchtliche Defalkation eines Bankdirektors die vorläufige Einstellung der Bankzahlungen veranlaßt, und es wurde unter dem Vorsize des Finanzministers eine Kommission zu Untersuchung ihres Finanzzustandes niedergesezt. Die brasilischen Fonds sind hier aus dieser Ursache heute zwei Prozent niedriger (zu 60) verkauft worden. — Das Gerücht erhält sich, daß auch Herr Peel aus dem Ministerium treten werde. Man will diesem Schritt, welcher jedoch noch keineswegs gewiß ist, seine bestimmte Ansicht über die Schädlichkeit der Ausgabe von einzelnen Pfundnoten durch die Privatbanken im Innern des Landes zuschreiben, während seine Kollegen glauben, daß das neue Gesez, welches diese Ausgabe verbietet, wieder aufgehoben werden müsse. Bei der herannahenden Krisis einer Erhöhung der Getreidepreise wird sich die Richtigkeit seiner Theorie bald zeigen können.

Frankreich.

Paris, 18 Aug. Konsol. 5Proz. 107, 15; 3Proz. 72, 40; Falconnet 76, 25.

Die Kammern sollten am 18 Aug. in öffentlicher Sizung zusammen treten, um durch eine königliche Ordonnanz geschlossen zu werden.

Der Moniteur meldet: „Durch eine telegraphische Depesche vom 17 Aug. verkündet der Generallieutenant Marquis v. Maison, Kommandant der Expeditionsdivision, daß die Truppen, die zu der ersten Konvoi gehören, eingeschift wären, daß er sich augenblicklich an Bord begeben, und sogleich wenn die Transportschiffe ihre Befehle empfangen hätten, abgehen würde. Eine zweite telegraphische Depesche von demselben Tage, um acht Uhr Morgens, verkündet, daß die Flotte die Anker lichte."

Die Quotidienne will wissen, die Expedition werde Toulon in drei Abtheilungen verlassen, deren erste die am 17 Aug. ausgelaufene sey.

Nach dem Courrier français hat die zu Marseille versammelte, nach Aegypten bestimmte wissenschaftliche Kommission durch den Telegraphen Gegenbefehl erhalten. Die HH. Pariset, Guillon ꝛc. werden daher nach Paris zurükkehren; nur Hr. Champollion war bereits am 31 Jul. nach Alexandria abgesegelt. Die Einwohner von Marseille waren über diese Verfügung bestürzt, weil sie darin den Vorboten eines Bruchs mit dem Pascha zu erblikken glaubten.

Nach Versicherung der Gazette de France hat ein Beschluß der Rathskammer des Pariser Gerichtshofes erster Instanz erklärt: „Es sey kein Grund vorhanden, den verantwortlichen Herausgeber der Gazette wegen der Nummer, die am 6 Aug. mit Arrest belegt wurde, gerichtlich zu belangen." Der Prokurator des Königs hat an die Anklagekammer der Cour Royale appellirt.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg befand sich seit einigen Tagen zu Paris, und war dem Könige durch den englischen Botschafter vorgestellt worden.

Der Moniteur enthält folgenden Artikel: „Zwei Journale haben eine Schrift unter dem Titel: „Denkschrift an den König durch die Bischöfe von Frankreich gerichtet," bekannt gemacht. Sie sezen voraus, diese Denkschrift sey im Namen einer großen Zahl von Bischöfen verfaßt worden. Gleichwol ist sie mit keiner Unterzeichnung versehen. Die Sache ist leicht begreiflich. Die französischen Bischöfe wissen, daß, wenn sie unbestreitbar das individuelle Recht haben, ihre Reklamationen und ihre Beschwerden an den Fuß des Throns zu bringen, sie sich nicht ohne Erlaubniß des Königs versammeln und vorabreden können. Wir wissen von unserer Seite, daß der König eine Denkschrift nicht angenommen hat, und niemals annehmen würde, die das Resultat einer solchen, ohne Autorisation getroffenen Berathschlagung seyn würde. Als der heil. Ludwig und Ludwig XIV die gerechten und gesezmäßigen Vorstellungen der französischen Prälaten mit Huld und Güte aufnahmen, waren diese Prälaten auf ihren Befehl versammelt oder berufen worden. Solche Bekanntmachungen sind übrigens nicht sehr geeignet, den Interessen der Religion zu dienen, und den Gehorsam der Unterthanen zu sichern. Sie können nicht wohl von den Bischöfen herrühren. Die Bischöfe Frankreichs haben uns zu sehr daran gewöhnt von ihnen andere Lehren und andere Beispiele zu empfangen. Der König hat in seiner hohen Weisheit, in den Schranken seiner Autorität, Ordonnanzen, die geistlichen Sekundairschulen betreffend, erlassen, um für Vollziehung der Gesezе seines Königreichs zu sorgen; er wird schon wissen, sie zur Vollziehung zu bringen. Die Würde seiner Krone und das Wohl der Religion gebieten dis gleichmäßig."

Die meisten Journale kommentiren bereits diesen Artikel des Moniteurs. Die Quotidienne bemerkt unter Anderm: der König habe die Denkschrift der Bischöfe allerdings angenommen, und sie sey nicht ohne Unterschrift, sondern von dem Hrn. Kardinal-Erzbischof von Toulouse, ältestem Bischof in Frankreich, im Namen des Episkopats unterzeichnet gewesen.

*** Paris, 17 August. Die Pandore, dasselbe kleine Blatt, das vor wenigen Tagen seine Fortdauer ankündigte, und dabei seinen Gegnern aufs Neue den Handschuh hinwarf, hat plözlich aufgehört, weil sie an dem Tage, wo die Frist zur Erlegung der Kaution verflossen war, sie nicht leisten konnte. Es ist in dem Vorgang etwas Räthselhaftes; denn das Blatt war das beliebteste unter allen, es war nicht reich an Geld, aber an Einfluß, und wenn man vermuthet hätte, daß es ihm an der Kaution fehle, so würden manche Kapitalisten und Hunderte von Abonnenten ihm zu Hülfe gekommen seyn. Aber es hatte mächtige Feinde, und diese mögen sich heimlich in die Kautionsangelegenheit gemischt haben, um die ganze Maschine ins Stoken zu bringen. Die Pandore hat ihre Abnehmer an die France Constitutionelle, sonst Chretienne genannt, abgetreten, und diese wird nun wieder erscheinen. — Der bekannte Fürst Demidoff hat in Frankreich beträchtliche Güter hinterlassen; seine ganze Erbschaft schien seinem einzigen Sohn zugefallen zu seyn; man berechnet dieselbe auf 4 Millionen Franken Einkünfte. Während der Ehe des Verstorbenen hatte seine Gattin nicht immer in Einigkeit mit ihm gelebt, aber sie war von einer Tochter entbunden worden, die nun ihren Antheil an der Hinterlassenschaft anspricht. Fürst Demidoff hatte die Tochter nie anerkannt. In Frankreich gilt der Grundsaz, daß der Ehemann für den Vater der während der Ehe zur Welt gekommenen Kinder zu halten ist. Die Sache ist vor dem Gerichte erster Instanz in Paris anhängig. — Eine

westphälische Domaine, die König Hieronymus dem Grafen von Fürstenstein geschenkt und die dieser nachher an den Baron von Boucheporn für 200,000 Franken verkauft hatte, wurde nachher von dem Herrn Kurfürsten wieder eingezogen, und es war darüber von den Erben Boucheporn eine Klage auf Gewährleistung gegen die Erben Fürstenstein erhoben worden. In der ersten Instanz gewannen die Kläger, in der zweiten verloren sie, und der Appellationsrichter stützte seinen Spruch auf den Thatumstand, daß die Wegnahme der Domaine durch den Souverain eine Handlung der unwiderstehlichen Gewalt sey, wofür man keine Gewähr leisten könne. Die Sache ist vor den Kassationsgerichtshof gekommen, und dieser hat nun die Entscheidung der zweiten Instanz wieder verworfen, so daß die Sache vor einen andern Gerichtshof verwiesen ist. — Die Frage wegen der Priesterehen, welche bekanntlich in erster Instanz gegen den Priester entschieden worden ist, wird in der Berufung vor den königlichen Gerichtshof als eine Sache, die sich für die sogenannte feierliche Sitzung desselben eignet, und wobei die Richter in rothen Togen erscheinen, gebracht werden, jedoch erst nach den bevorstehenden Ferien vorkommen. Unter den gegenwärtigen Umständen würde ein solcher Gegenstand von den gährenden Parteien zu sehr in Anspruch genommen werden.

Rußland.

** Odessa, 8 Aug. Ganz unvermuthet wurden wir heute durch die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus überrascht, Allerhöchstwelche in Begleitung des Vicekanzlers Grafen v. Nesselrode und des Generals Benkendorf von der Armee hier eingetroffen sind. Seitdem verbreiten sich allerlei Gerüchte über einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand, der zwischen den beiderseitigen Heeren abgeschlossen worden seyn soll, über die Nothwendigkeit von Seite der Russen, das Eintreffen von Verstärkungstruppen abzuwarten, ehe entscheidende Operationen gegen Schumla und Varna unternommen werden können ꝛc.

* Odessa, 10 Aug. Vorgestern traf unvermuthet Se. Maj. der Kaiser hier ein, um Ihre Maj. die Kaiserin mit einem Besuche zu überraschen. Dem Vernehmen nach wird der Monarch nur einige Zeit verweilen, und dann zur Armee zurückkehren. Der erwartete Hauptangrif auf die Verschanzungen von Schumla soll erst nach Vereinigung aller erwarteten Verstärkungen unternommen werden. Selbst die Garden werden, wie es scheint, dabei mitwirken. Am 2 Aug. passirte die erste Abtheilung derselben die Donau bei Isaktscha. Se. Maj. der Kaiser musterte auf seiner Herreise einen Theil derselben. Allen Nachrichten zufolge sollen die Streitkräfte der Türken bei Schumla aus 120 bis 140,000 Mann bestehen, wozu noch täglich Verstärkungen kommen. Schumla und die dortigen Verschanzungen sollen mit 1400, wiewol größtentheils nur eisernen Kanonen besezt seyn, und die Türken, welche beim Uebergang über die Donau sehr entmuthigt schienen, sollen in den zuletzt statt gefundenen Gefechten große Tapferkeit und Ausdauer bewiesen haben. Es ist Hussein Bey gelungen, ihren religiösen Fanatismus aufs Höchste zu steigern. Uebrigens herrscht in Schumla großer Mangel an Lebensmitteln. — Das Gerücht erhält sich auch heute noch, daß über einen Waffenstillstand von drei Wochen unterhandelt würde.

Oestreich.

* Wien 18 Aug. Seit drei Wochen sind wir ohne alle neuere Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier; es ist daher natürlich, daß ein Gerücht das andere verdrängt. Vom Prinzen Philipp von Hessen-Homburg sind dem Vernehmen nach seit seinen ersten Depeschen aus Isaktscha noch keine weitern eingegangen, und von Lord Heytesbury weiß man blos durch eine bei dem englischen Botschafter Lord Cowley eingegangene Anzeige, daß er am 26 Jul. Jassy passirt hatte. Alles was demnach über bereits statt gefundene Audienzen dieser Herren bei dem Kaiser Nikolaus hier erzählt wird, gehört in das Reich der Fabeln. — Se. Durchl. der Fürst Metternich, der im Laufe dieser Woche für einige Tage auf seine Güter in Mähren geht, kam heute in die Stadt, um beim russischen Botschafter, Hrn. v. Tatischef, dessen Gemahlin morgen nach Odessa abreist, zu speisen. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Rudolph, Kardinal-Erzbischof von Ollmüz, verweilt bis zur Rükkunft JJ. MM. von Luberek, die man am 3 Sept. erwartet, in Schönbrunn. In wenigen Tagen werden auch Ihre kaiserlichen Hoheiten der Erzherzog Vicekönig von Italien und dessen Gemahlin von Mailand hier eintreffen.

* Wien, 19 Aug. Gestern Abends sind endlich Nachrichten von Lord Heytesbury hier eingegangen, nach welchen derselbe Bazardschik erreicht hatte; allein da der Kaiser Nikolaus mit dem Grafen Nesselrode nach Odessa abgereist war, so entschloß sich der Lord Sr. Maj. dahin zu folgen. Sämtliche Diplomaten, die den Monarchen bis jezt begleiteten, hatten eine Einladung vom Grafen Nesselrode erhalten, sich gleichfalls nach Odessa zu begeben. Es scheint daher, als ob dort diplomatische Unterhandlungen gepflogen werden sollten, oder als ob der Kaiser die Anträge des Lords Heytesbury dort berathen wolle. Die Rükreise des Kaisers wäre sonach mehr aus diplomatischem als aus militairischem Gesichtspunkte zu betrachten.

† Wien, 19 Aug. Ein englischer Kourier des Lords Heytesbury, der das russische Hauptquartier am 5 Aug. verlassen hat, traf heute hier ein. Der Kaiser Nikolaus hatte sich, von dem Grafen Nesselrode und dem General Benkendorf begleitet, nach Odessa begeben, wo er sich dem Vernehmen nach einige Wochen aufhalten wollte, bis die erwarteten Verstärkungen bei der Armee anlangen. Das ganze diplomatische Korps, und mit demselben Prinz Philipp von Hessen und Lord Heytesbury, wollten dem Kaiser nach Odessa folgen. Ueber die Anwesenheit des Generallieutenants Grafen Witt zu Odessa, und dessen beabsichtigte Reise nach der Krimm, sagen einige Handelsbriefe, daß dieser General den Befehl über ein abgesondertes Korps, welches zu einer geheimen Expedition bestimmt sey, erhalten habe. — Bei uns ist die diesjährige Erndte, besonders an Weizen, schlecht ausgefallen; in Böhmen wurde schon vom Auslande Weizen eingeführt, und man befürchtet auch in Mähren Theurung. Unsere Regierung fährt fort Getreide-Einkäufe in Ungarn zu machen; auch dauern die Rekrutirungen fort.

Wien, 19 Aug. Metalliques 94¼; Bankaktien 1077.

Türkei.

* Bucharest, 7 Aug. Bei Silistria ist in diesen Tagen heftig gekämpft worden, und die Türken haben nachdrükliche Ausfälle unternommen. Es heißt, der Großfürst Michael werde zur Betreibung der Belagerung vor Silistria erwartet.

* Triest, 18 Aug. Ueber die neulich gemeldete Besezung von Modon und Koron durch englische Truppen sind keine neueren Nachrichten eingegangen; das Gerücht war daher vermuthlich grundlos.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 238. 25 August 1828.

W K ZEITUNG 1828

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schließung der Kammern.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. — Beilage Nro. 238. Zweiter Getreidebericht des Hrn. Jacobs. — Briefe aus London, der Schweiz, Frankfurt und Berlin. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 16 Aug. Konsol. 3Proz. 87¹/₂.

Die englischen Journale beschäftigen sich mit Gerüchten in Betref der Entlassung des Hrn. Peel. Um die wahre Ursache dieser Gerüchte zu verbergen, hat man behauptet, Hr. Peel und der Herzog von Wellington seyen in Bezug auf die im Jahre 1826 zur Abschaffung der Banknoten unter dem Werthe von sechs Pf. Sterl. angenommene Bill, die mit dem nächsten April Gesezeskraft haben soll, nicht einig. Der Courier zeigt daß es nicht möglich sey, daß Hr. Peel und der Herzog v. Wellington über diese Frage nicht einig wären, und schließt daraus, daß an den Gerüchten über die Entlassung des Staatssekretairs für das Innere durchaus nichts Wahres sey. — Der Globe and Traveller ist in der Frage der Banknoten mit dem Courier einig; er hält es für ganz unwahrscheinlich, daß der edle Herzog, nachdem er sich in der lezten Session so kräftig für die Bill von 1826 erklärt habe, so schnell seine Ansicht hätte ändern können, und schreibt die umlaufenden Gerüchte einer ganz andern Ursache zu. Er drükt sich darüber folgendermaaßen aus: Wenn Hr. Peel sich zurükziehet, so möchte der Grund seines Abgangs durch andere Absichten des Premierministers motivirt seyn: wir wollen damit die Absicht andeuten, Maaßregeln zur Beruhigung von Irland zu treffen, die mit den Ansichten des Hrn. Peel in Betref der Emanzipation der Katholiken nicht übereinstimmen. Am verflossenen 16 Jun., als im Unterhause über die zweideutige Rede des Herzogs v. Wellington im Oberhause, eine Rede, die zu einer endlichen Anordnung der Sache der Emanzipation einige Hofnung gewährte, Bemerkungen gemacht wurden, sagte Hr. Peel mit besonderm Nachdruk, man solle über seine Meynungen nur nach dem urtheilen, was er selbst sagen und thun würde. Er sezte noch hinzu, seine Ansicht über diese Frage habe sich durchaus nicht geändert. Wenn der Herzog v. Wellington die Absicht hat, dem Parlamente als Kabinetsmaaßregel einen den Katholiken günstigen Vorschlag zu machen, oder wenn er auch nur sich mit Vorbereitungen dazu beschäftigt, so ist klar, daß Hr. Peel alsdann nicht länger am Ministerium Theil nehmen kann."

Die Sun sagt: „Einige Personen, selbst Ultratories, behaupten, die russische Flotte habe keinen Befehl gehabt, nicht in einen großbritannischen Hafen einzulaufen; sie habe nur Instruktion, sich zu beeilen, um den Grafen Heyden abzulösen. Sie suchen glauben zu machen, der Kaiser von Rußland wolle das ungeeignete Betragen unserer Regierung, indem sie Sir Edward Codrington zurükrief, durch eine Zurückberufung des Grafen Heyden billigen. Warum sollte der Kaiser von Rußland eine Flotte abschiken, um eine andere zu ersezen, die nichts zu thun hat? Dis wäre sehr sonderbar. Die Sache hat aber einen tiefern Sinn; er wünscht nemlich seine Schiffe in ein gemäßigteres Klima zu versezen, ehe die kalten Nordwinde sie in den Eisregionen fest halten. Soll sein Angrif auf Konstantinopel wirksam seyn, so fordert er die Theilnahme seiner Seemacht, und dazu hat er als gewandter Feldherr seine Maaßregeln getroffen. Er fühlte aber zugleich, daß eine vorzeitige Eröfnung der Unternehmung seine Nachbarn beunruhigen und mit seinen Grundsäzen der Mäßigung unverträglich scheinen würde. Dis hat ihn also zu dem Versuche vermocht, unsere Regierung durch Ausflüchte zu täuschen, die indessen so handgreiflich sind, daß sie selbst den Ultra's Stof zum Lachen geben ꝛc."

† London, 11 August. Das Konferenz-Protokoll, welches von der französischen Expedition nach Morea handelt, ist von hier nach dem russischen Hauptquartier gesendet worden, um es dem Kaiser vorzulegen. Auch wurde von unserer Regierung ein Kourier nach Wien mit der Antwort des Herzogs von Wellington auf das Schreiben des Großwessirs, worin derselbe bat, einen englischen Botschafter nach Konstantinopel zu schiken, in den lezten Tagen abgefertigt. Der Herzog soll in diesem Schreiben der Pforte die Unmöglichkeit zu erkennen gegeben haben, einen englischen Bevollmächtigten nach Konstantinopel zu senden, bevor die Pforte sich nicht in die Stipulationen des Traktats vom 6 Jul. gefügt, und die Vermittelung der Mächte zur Pazifikation Griechenlands angenommen habe. Der Herzog bedauert zugleich, daß die Pforte nicht schon früher den wohlgemeynten Rath der befreundeten Mächte über diesen Gegenstand befolgt habe. Diesen Mittheilungen können Sie vollen Glauben schenken, und Alles, was das Journal der Courier über die Wahrheit oder Erdichtung eines Schreibens an den Herzog von Wellington von der Pforte sagte, gehört unter die Anmaaßungen, die manche unserer Journale sich erlauben, sobald ihnen einige ministerielle Gunst zu Theil wird.

Frankreich.

Paris, 19 Aug. Ende Augusts Konsol. 5Proz. 107, 35; 3Proz. 72, 65; Falconnet 76, 35.

Bei der Antrittsaudienz des englischen Botschafters, Lord Charles Stuart, soll dieser, nach Versicherung der Gazette de France, in seiner Anrede an den König die friedlichsten Gesinnungen im Namen seiner Regierung geäußert und versichert haben, er werde wie unter dem vorigen König (Lord Stuart hat schon früher den Gesandtschaftsposten in Paris bekleidet), so auch in Zukunft, zur Bewahrung des guten Einverständnisses

zwischen beiden Ländern nach Kräften mitwirken. Der König soll geantwortet haben, auch Ihm liege dieses gute Vernehmen am Herzen, und zwar aus zwei Gründen: der erste und in Seinen Augen wichtigste sey das Interesse Frankreichs und Europa's, der zweite die Erkenntlichkeit gegen England für die Aufnahme, welche die französischen Verbannten in den Unglückstagen dort gefunden.

Die Pairskammer versammelte sich am 18 Aug. Der Siegelbewahrer und der Finanzminister brachten die königliche Ordonnanz zur Schließung der Session. Nach Verlesung derselben trennte sich die Kammer.

In der Deputirtenkammer brachte an demselben Tage nach Verlesung des Protokolls der Minister des Innern das Dekret zur Schließung der Session von 1828. Nach Verlesung desselben trennte sich die Kammer unter dem Ausruf: Es lebe der König! Im Augenblik, wo der Präsident die Sizung für geschlossen erklärte, rief eine schlecht gekleidete Frau auf einer der öffentlichen Tribünen aus: „Meine Herren, ich bin eine unglükliche Wittwe ohne alle Hülfe; ich flehe Ihren Beistand und den Sr. Majestät Karls X an.“ Dieser Vorfall machte einiges Aufsehen unter den Zuschauern.

In der Sizung der Pairskammer am 16 Aug. hatte noch der Siegelbewahrer der Kammer, in Folge der königlichen Ordonnanz vom 25 Aug. 1817, achtzehn Majoratserrichtungspatente zu Gunsten verschiedener Pairs mitgetheilt.

Der Messager des Chambres schreibt aus Toulon vom 13 Aug.: „Seit gestern ist verdoppelte Thätigkeit in den Vorbereitungen eingetreten. Schon sind fünf Infanterieregimenter eingeschift, und da die von Paris eingetroffenen Befehle dringend sind, so hat General Maison seinen Entschluß erklärt, am 16 Morgens unter Segel zu gehn, ohne das 3te Jägerregiment zu erwarten, dem Anfangs der Befehl gegeben ward, am 18 hier einzutreffen, dem aber eine Staffette nachher die Anweisung brachte, sich in Eilmärschen her zu begeben. Land- und Seetruppen sind voll Freude; man weiß wohl, daß es in ein Land geht, wo nichts zu finden ist; aber die Expedition hat den allgemeinen Beifall der Militairs. Die Stadt ist voll von Soldaten und Neugierigen; man kan kaum unterkommen, und es sollen noch viele Familien von Marseille, um die Abfahrt zu sehen, eintreffen wollen. Hr. Feburier, Ingenieur von Samos, ist diesen Morgen auf der Brigg Ruse abgereist. General Maison, Hr. Vollante, die Chefs und Unterchefs des Generalstabs werden die Ueberfahrt auf dem Linienschif Stadt Marseille machen. General Sebastiani befindet sich an Bord der Amphitrite mit den Obristen Corbieres, Salperwick, d'Ison und Faudoas, auch dem Obristen des dritten Jägerregiments, wenn dieser noch zu rechter Zeit ankommt. General Higonnet schift sich auf der Iphigenie mit den Obristen Rulhieres und Lassere ein. Die erste Absendung beträgt 9000 Mann. Während dieser Zeit wird der General Schneider seine Brigade organisiren, die bald folgen wird.“ (Man weiß, der vorgestern mitgetheilten telegraphischen Depesche zufolge, daß die Flotte am 17 die Anker gelichtet hat.)

Die Nummer der Gazette de France vom 6 August, wegen deren sie jezt belangt ist, war zu Paris in gewöhnlicher Weise ausgegeben worden und nur die nach den Departementen bestimmten Exemplare wurden auf der Post weggenommen. Deshalb ist der inkriminirte Artikel auch keineswegs ein Geheimniß. Er lautete so: „Wirft man den Blik über die sieben lezten, eben beendigten Monate, so lassen sich die Ergebnisse der Session von 1828 folgendermaaßen zusammenziehen: An die Stelle der Minister des Königs sind Minister der öffentlichen Meynung, d. h. solche gesezt, die der Journalismus verderbt hatte. Die Thronrede, ein Werk des Ministeriums, Gesezе provocirend, wodurch die königl. Autorität vernichtet werden sollte. Die Dankadresse der Kammer ein System als bedauernswerth (déplorable) bezeichnend, das zwei Könige sechs Jahre hindurch behauptet hatten. Die Administration des Königs der Betrugshandlungen und der Willkühr angeklagt, und verlassen von denen, deren Pflicht es war sie zu vertheidigen. Royalistische Deputirte durch Mißbrauch der Stimmenmehrheit ausgeschlossen. Die Wahl des Präsidenten der Kammer dem Könige durch die Kombination der Wahl der Kandidaten zur Präsidentenstelle genommen. Vorschlag des Ministeriums, die Herrschaft des Comité-directeur der Revolution, und die Vernichtung des Einflusses der Administration des Königs auf die Wahlen, zum Gesezе zu wandeln. Das monarchische Princip der königl. Ermächtigung aus dem Preßgesez vertilgt, das Königthum seines einzigen Mittels beraubt, sich wider den Journalismus in Momenten der Unruhe zu vertheidigen, endlich die Zügellosigkeit der Presse durch die Gesezgebung geheiligt. Die Auslegung der Gesezе dem Königthum genommen, um sie den Kammern beizulegen. Die königl. Dotation der Pairie in eine National-Remuneration, der gesezgebenden Sanktion unterworfen, verwandelt. Verordnungen voll Intoleranz und Verfolgung wider die Staatsreligion, dem Könige durch Anklage der Minister seiner Wahl entrissen. 80 Millionen den Steuerpflichtigen außerordentlich auferlegt, um durch eine Militair-Expedition im Vortheile der Revolution das vervollständigende Werk der Spoliation des Monarchen im Verkehren des Geistes des Heeres zu beginnen. Das sind die Ergebnisse der beendigten Session. Geht das Ministerium nur noch ein wenig auf dieser Bahn fort, so bleibt in der nächsten Session nur noch wenig zu thun, um die Herstellung der Republik und die Errichtung der Altäre der Vernunftgöttin zu vollbringen, wenn die Faktion nicht lieber sogleich die Usurpation an die Stelle der Legitimität sezen will.“ (Der Vortheil eines Prozesses gegen die Gazette, sagt ein norddeutsches Blatt, wird groß und bleibend seyn, gesezt auch, daß die Minister mit ihrer Klage ganz oder zum größten Theile durchfielen; etwas, das hingegen bei den frühern Prozessen wider die liberalen Zeitungen gewöhnlich nur Beschämung und Schwächung für die damaligen Minister herbeiführen konnte. Kurz, die Sache scheint der Kosten und Umstände ganz anders werth zu seyn, als frühere Unternehmungen dieser Art.)

Der Courrier français bemerkt über die Erklärung des Moniteurs in Betref der bischöflichen Protestation: „In diesen wenigen Worten sind zweifelhafte Formen, die uns der Würde der Regierung nicht sehr angemessen scheinen; denn Jedermann weiß, daß diese Formen nur eine redneriſche Vorsicht sind. Die Regierung zweifelt nicht, und kan nicht zweifeln, daß die in Frage stehende Denkschrift ein Werk der Bischöfe sey. Die Quotidienne wird dem Moniteur alle Zweifel benehmen, indem sie die Denkschrift mit der Unterzeichnung des

Kardinals Clermont-Tonnere, Erzbischofs von Toulouse, ältesten Bischofs Frankreichs, im Namen des Episkopats, bekannt gemacht hat. Das Ministerium hat also keinen Vorwand mehr, sich ungläubig zu stellen. Wir würden uns nicht wundern, wenn der Artikel des Moniteurs zu einer neuen Denkschrift Veranlassung gäbe, worin das Ministerium durch bischöfliche Bannstrahlen niedergedonnert würde. Es wagt die Behauptung, die Bischöfe hätten kein Recht sich zu versammeln, zu berathschlagen und eine Gesamtakte ohne Bewilligung des Königs zu unterzeichnen; dis ist eine übel tönende, kezerische, gotteslästerliche Behauptung! Man möchte sagen, der Moniteur kenne die Zeiten und die Menschen nicht, in deren Mitte wir leben. Er verweist den Klerus auf die unter Ludwig dem Heiligen und Ludwig XIV eingeführte Disziplin, wie wenn es sich jezt davon handelte. Man spreche jezt einmal unsern Bischöfen von der pragmatischen Sanktion oder von der Erklärung von 1682, und man wird als gottlos und revolutionair verrufen werden. Der Klerus kennt jezt keine andere Disziplin an, als die von ihm selbst geschaffene, kein anderes Gesez als seinen Willen, keinen andern Obern als den Himmel; und da er sich als den einzigen Ausleger des göttlichen Willens aufstellt, so ist leicht zu erachten, daß diese Hierarchie ihm kein Hinderniß darbietet. Er sieht in der Charte nichts Gutes als das Budget; in der Freiheit des öffentlichen Unterrichts nur die Befugniß, alle Kollegien in die Hände der Jesuiten zu geben, in der religieusen Freiheit nur das Recht, Frankreich mit Klöstern zu bedeken. Die Geistlichkeit ist seit mehrern Jahren gewöhnt, sich für eine im Staate souveraine und privilegirte Körperschaft zu halten. Man erklärte vor noch nicht langer Zeit feierlich, daß die Regierung sich auf die bischöfliche Körperschaft stüzen müßte; es gab keine Handlung der Regierung, kein durch die Charte geweihtes Recht, die nicht dem Gericht ihrer Hirtenbriefe unterworfen worden wären; selbst die Beschlüsse der königlichen Gerichtshöfe wurden darin geschmäht. Gesezе und Ordonnanzen thaten diesen Eingriffen keinen Einhalt. Das Geld strömte dem Klerus zu, und unermeßliche Summen wurden im Bau von Klöstern fruchtlos begraben. Er vertheilte Stellen, Pensionen, Ehrenbezeugungen, und entzog sie nach Belieben. Diese Lebensart war angenehm; jezt, wo man etwas daran ändern will, ist es ganz einfach, daß der Klerus von Verfolgung spricht. Das Ministerium mußte diesen Widerstand voraussehen; es ist daher sonderbar, daß es sich das Ansehen gibt, als wolle es ihn nicht bemerken. Dis wäre ganz gut, wenn man seine Gegner durch solche rednerische Künste in Ordnung bringen könnte, aber es ist nicht möglich. Es muß den vorliegenden Hindernissen ins Angesicht schauen, und zu seinem Siege bedarf es nur eines festen Willens, Alles zu thun, was die Gesezе vorschreiben, ohne darüber hinaus zu gehen. Unter solchen Umständen handelt es sich nicht davon, ob die Bischöfe das Recht haben sich zu versammeln, und Gesamtvorstellungen zu machen; je mehr sie sich versammeln, je mehr sie Denkschriften machen werden, um so mehr Anhänger wird das Ministerium in der Nation gewinnen. Es handelt sich nur davon, troz des eitlen Lärmens fest zu bleiben. Die wenigen Zeilen, in denen der Moniteur erklärt, die Regierung werde wissen, die Gesezе vollziehen zu lassen, waren eine hinreichende Antwort auf die Denkschrift. Der Klerus verdoppelt seinen Widerstand, weil er an diesem unwiderruflichen Entschlusse zweifelt; wenn er aber nicht mehr an die Möglichkeit glaubt, die Regierung zum Nachgeben zu bringen, dann wird er den Krieg scheu aufgeben, und sich wieder der Quelle der Gewalt, der Auszeichnungen, der Ehren und Geldspenden nähern. Wenn er keine Hofnung mehr hat den höchsten Rang einzunehmen, so wird er wieder zu den Sitten, wie unter der Kaiserregierung Napoleons, zurükkehren."

Der Messager des Chambres sagt: „Wir freuen uns über die Bekanntmachung der edlen Absichten der Regierung des Königs in Bezug auf die Ordonnanzen über die geistlichen Sekundairschulen. Dem allerchristlichsten König, dem Enkel des heiligen Ludwigs, Heinrichs IV und Ludwigs XIV gebührte es, den glänzenden Prärogativen der französischen Krone Achtung zu verschaffen. Die Deklamationen einiger leidenschaftlicher Schriftsteller hatten eine erkünstelte Koalition gegen die Regierung unter solchen Männern geschaffen, deren ganzes Geschäft hätte seyn sollen, dem Ansehen des Fürsten Liebe und den Gesezen des Landes Achtung zu verschaffen. Es dürfte ohne Zweifel der Regierung des Königs hinreichend seyn, ihren festen Willen zu zeigen, damit alle diese kleinlichen, blos durch den aufgereizten Zustand einiger Schriftsteller geleiteten Intriguen von selbst fallen; die Interessen der Religion erheischen dis dringend. Wir sehen mit Freude, wie dadurch die Grundsäze unseres alten Staatsrechts eine Weihe erhalten. Eine Vereinigung der Prälaten des Königreichs Frankreich, die in Masse gegen eine Handlung des königlichen Willens reklamirten, würde eine Erscheinung darbieten, die allen Traditionen unserer alten Monarchie und den Maximen unserer Konkordate mit dem heiligen Stuhle widerstrebte. Unter welchem Gesichtspunkte man sie auch erwägen mag, so trug diese vorgebliche Gesamtreklamation des Klerus alle Kennzeichen der Ungesezmäßigkeit an sich. Es ist in Frankreich anerkannt, daß die Bischöfe sich nur mit Bewilligung des Königs versammeln und berathschlagen können, und dis ist nicht eine neue Maxime, sondern sie steht auf allen Seiten unserer Geschichte geschrieben. Die Geistlichkeit des Königreichs versammelte sich sonst nur als Nationalkonzilium oder alle fünf Jahre, in Folge des Kontrakts von Poissy von 1567; zu diesem Konzil war nun die Autorisation des Königs nöthig, und in Betref der Kontrakts versammlung war eine förmliche Autorisation des Königs in dem Traktat von Poissy festgestellt. Hier handelte es sich von Subsidien, die der Klerus der Krone zu liefern hatte. Dis war der Zeitpunkt der Gesamtreklamationen. Die neuen Maximen sind noch bestimmter; das Konkordat von 1801, die organische Akte verbieten jede Art von Versammlung der Geistlichkeit ohne vorhergegangene Bewilligung der Regierung. Die vorgebliche Reklamation des Klerus unterliegt nothwendig einem dieser Verbote. Wir wollen hier nicht die verschiedenen Verfügungen des Strafkodex in Betref aller Schriften und Hirtenbriefe erwähnen, welche Gegenstände der Verwaltung und der Politik betreffen; wir hegen einen tiefen Widerwillen gegen eine Strenge, die durch keine wahre Gefahr gerechtfertigt wird, und dis heißt in der That unsere Gesellschaft schlecht kennen, wenn man glaubt, sie könne durch einen Hirtenbrief beunruhigt werden. Es genügt uns daher die wiederholte Be-

merkung, daß es nicht ganz schiklich war, der Publizität der Gazette und der Quotidienne Reklamationen zu übergeben, die eine heilige Niederlegung des bischöflichen Gewissens in dem Busen des Königthums seyn sollten. Der wahre Schmerz macht kein Geräusch und kein Aufsehen. Sollten etwa die Verfasser der Reklamation den Rath des Memorial Catholique befolgt haben, das laut verkündete, es sey nun die Zeit gekommen, wo man sich nicht mehr an die Könige, sondern an die Völker wenden müßte. Die Antwort der Regierung auf allen diesen Lärmen ist voll Adel und Würde: „Der König wird nie eine Denkschrift empfangen, die aus einer solchen ohne Bewilligung getroffenen Berathschlagung hervorginge.“ Diese einzige Phrase drükt alle Maximen unseres Staatsrechts aus! Wenn die Verfasser der Denkschrift geglaubt haben, sie könnten der Regierung den Widerstand des non possumus entgegenhalten, so muß die Regierung ihrerseits denen, die einen Eingrif in ihre Vorrechte machen möchten, Folgendes entgegen halten können: „Nein, der König von Frankreich kan nicht dulden, daß die Rechte der Souverainetät verkannt und die Grundsäze der öffentlichen Ordnung zum Schaden der Religion und der Monarchie mit Füßen getreten werden.“

Italien.

Die beiden Botschafter bei der Pforte, Hr. Stratford Canning und Marquis v. Ribeaupierre, welche von Bologna zwar schon am 31 Jul. und 1 Aug. zu Ancona eingetroffen, aber daselbst durch eine, dem Erstern zugestoßene Unpäßlichkeit acht Tage aufgehalten worden waren, gingen endlich am 8 August, Hr. Stratford-Canning an Bord der Fregatte Talbot, und Hr. v. Ribeaupierre an Bord der Brigg Olga, nach Corfu unter Segel.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern haben durch Entschließung aus Bad Brükenau vom 15 Aug. dem königl. Staatsminister Grafen v. Armannsperg das Großkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone, zur Belohnung seiner, bei der nun beendigten Ständeversammlung erworbenen Verdienste zu verleihen geruht.

Rußland.

Das Linienschif Tschesme von 84 Kanonen und die Brigg Mingrelien von 16 Kanonen, beide auf den Werften von Nikolajeff gebaut, liefen daselbst am 25 und 27 Jul. vom Stapel. Der Tschesme geht durch den Bug und den Liman ins schwarze Meer und nach Otschakoff, wo er ausgerüstet werden soll. Das Dampfschif Odessa, ebenfalls in Nikolajeff gebaut, und für die Kommunikation von Odessa mit der Krimm bestimmt, ist bekanntlich schon am 12 Jul. daselbst angekommen. — Fast täglich sah man in Odessa ungeheure Wolken von Heuschreken vorüberziehen; in manchen Gegenden ließen sie sich nieder. Indessen war bis jezt der von ihnen angerichtete Schaden im Verhältniß zu ihrer Menge sehr gering.

†† Odessa, 10 August. Am 8 d., kurz vor Abgang der Post, traf Se. Maj. der Kaiser hier ein. Ueber dieses unverhofte Glük, den geliebten Monarchen in unsern Mauern zu sehen, verlor man sich in alle erdenkliche Muthmaaßungen. Die wahre Ursache, warum Se. Majestät die Armee verlassen haben, und sich mehrere Wochen hier aufhalten werden, ist wohl in der Ankunft eines türkischen Abgeordneten, der von Hussein Pascha aus Schumla an Se. Maj. geschikt wurde, zu finden. Dieser türkische Abgeordnete, der beauftragt war einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand vorzuschlagen, damit der Seraskier Zeit gewänne, von Schumla Depeschen nach Konstantinopel zu schiken, um den Sultan über die Lage der Dinge aufzuklären, und wo möglich Friedensverhandlungen einleiten zu können, soll von Sr. Maj. dem Kaiser die Einwilligung zu der verlangten Waffenruhe erhalten haben. Die Friedenshofnungen steigen daher, und die allgemein gepriesene Mäßigung unseres Monarchen sollte sich auch in einem Augenblike bewähren, wo unsere Armee die größten Schwierigkeiten fast schon überstanden hat, um in dem Herzen des türkischen Reiches den Frieden diktiren zu können. Inzwischen gehen fortwährend Verstärkungen zur Armee, und die Arbeiten zur Einschließung der festen Plätze dauern fort, so daß, wenn der Sultan vorzieht, den Krieg fortzusezen, er sich selbst alle daraus entstehenden Folgen wird zuzuschreiben haben.

Oestreich.

* Wien, 18 Aug. Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Marie Louise, welche sich jezt mit Ihrem Sohne in Oberöstreich bei Ihren erlauchten Aeltern befindet, wird mit denselben noch einmal hieher zurükkehren und das Uebungslager sehen; dann aber gegen den 20 Sept. nach Parma zurükreisen. Se. Durchl. der Herzog von Reichstadt wird dem Vernehmen nach jezt noch einen Jahreskurs in der Militairakademie machen, und dann in die Armee eintreten. — Der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen ist nach einem kurzen Aufenthalte dahier, während dessen er von dem kaiserlichen Hofe mit vieler Auszeichnung behandelt wurde, nach Triest abgereist, um dort Seebäder zu gebrauchen.

†† Wien, 28 Aug. Unsere Börse war gestern, da von verschiedener Seite Kabinetskouriere eintrafen, in großer Bewegung, und die Fonds gingen in die Höhe. Man schreibt diese Bewegung den ungünstigen Gerüchten über die Operationen der russischen Armee zu, die auch heute noch im Publikum zirkuliren. Nach diesen Gerüchten, welche die Russen nicht nur bei Varna schlagen, sondern auch bei Schumla überfallen, und den General Diebitsch todt auf dem Platze bleiben lassen, wäre die russische Armee im Rükzuge begriffen, und dieses die Ursache, warum der Kaiser Nikolaus sich nach Odessa begeben habe. Allein weder aus offiziellen, noch aus irgend glaubwürdiger Quelle weiß man etwas von einer Bewegung der russischen Hauptarmee, mithin dürften alle diese Gerüchte nur von Börsenspekulanten herrühren. Von hier ist ein östreichischer Kourier nach Konstantinopel geschikt worden, man sagt, um der Pforte neuerdings Nachgiebigkeit anzurathen, und sie zu vermögen, Bevollmächtigte in das russische Hauptquartier zu schiken. — Die Gemahlin des hiesigen russischen Botschafters Hrn. Bailli de Tatitscheff, ist heute nach Odessa abgereist.

Wien, 20 Aug. Metalliques 91¼; Bankaktien 1079½.

Türkei.

Nach Briefen aus Corfu vom 23 Jul. hat ein albanischer Häuptling, Veli Bey, an der Spize von 8000 Mann sich der Festungen Arta und Prevesa bemächtigt, und fordert vom Aschid-Pascha eine Million (türkischer) Piaster zu Bezahlung seiner Truppen, mit der Drohung widrigenfalls jene beiden Plätze den Griechen zu verkaufen.

Druckfehler.

In dem Schreiben aus Mainz vom 6 Aug., Allg. Zeit. Nro. 229., S. 915, Sp. 2, Z. 22 ist — statt unverrechenbares Geld — zu lesen: verrechenbares Geld.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 239. 26 August 1828.

W 2 K ZEITUNG 1828

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. — Rußland. (Armeeberichte. Brief aus Odessa.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 239. Zweiter Getreidebericht des Hrn. Jacob. — Briefe aus Toulon und Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 7 Aug. Don Miguel scheint endlich müde zu seyn, blos den Königstitel zu tragen, und versucht sich der Vormundschaft seiner Mutter zu entziehen. Am 4. Abends, in Folge eines Staatsraths dem die Minister beigewohnt hatten, und wo mildere Maaßregeln gegen die verhafteten Konstitutionellen beschlossen worden waren, hatte die Königin, die diesen Entschluß mißbilligte, und verlangte daß alle bedeutendern Verhafteten zum Tode verurtheilt würden, eine sehr lebhafte Erörterung mit Don Miguel. Dieser widerstand ihr kräftig und stellte vor, daß das Volk bereits wegen seiner ihm von ihr gebotenen Strenge mit ihm unzufrieden sey, und daß er es nicht noch mehr aufbringen wolle; übrigens habe der Staatsrath einmal den Beschluß gefaßt, und dabei müsse es bleiben. Darauf ward eine Trennung der Mutter und des Sohnes beschlossen. Don Miguel schlief in der nächsten Nacht in dem Pallaste Necessidades, und nahm auch seine beiden Infantinnen Schwestern mit sich. Die Königin wird den Pallast Ramalhao beziehen, und alle Parteien hoffen Gutes von dieser Trennung. Die Abfahrt der Expedition nach Madera verzögert sich aus Mangel an Geld; doch wird noch thätig gearbeitet, und es sind auch schon mehrere Truppen eingeschift. Morgen soll die ganze englische Eskadre absegeln. Man glaubt daß auch die französische Fregatte Themis folgen werde. Am 4 lief die französische Korvette Urriege nach einer funftägigen Fahrt von Brest hier ein. Sie soll der französischen Eskadre in den brasilischen Gewässern Vorräthe überbringen, und nachdem sie Depeschen des Generalkonsuls von Brasilien empfangen, heute ihre Fahrt fortsezen. Man vernimmt aus den Provinzen die traurigsten Schilderungen über Verfolgungen, welche Miguelistische Banden gegen wahre oder vorgebliche Konstitutionelle verüben. Man mußte Linientruppen absenden, um das Land von diesen Banden zu säubern. Zu Elvas sind mehr als 300 Personen in den Gefängnissen, zu Extremos, einer kleinen Stadt, 93, unter denen 15 Frauen, an der Stelle ihrer Männer die man nicht hatte finden können. Vorgestern ist der Desembargador, Präsident des Prevotalgerichtshofs zu Oporto, dahin abgereist, um die Hinrichtungen beginnen zu lassen. Die Zeit zur Krönung Don Miguels scheint noch nicht bestimmt zu seyn. Der Marquis v. Chaves ist gestern Nachmittag mit mehrern seiner Gefährten hier angekommen. Er ward ohne Enthusiasm empfangen. In Elvas aber hatte man ihm fürstliche Ehrenbezeugungen erwiesen.

Spanien.

* Madrid, 11 August. Ihre Majestäten sind heute durch das Thor Atocha in der Hauptstadt eingezogen. Nachdem Sie einige Zeit in Ihren Gemächern ausgeruht hatten, ließen Sie die Truppen der Besazung und einige königliche Freiwillige vorbeidefiliren. Die offene Kalesche, in der JJ. MM. fuhren, ward von besonders dazu bestimmten Individuen gezogen. Dieser denkwürdige Tag ward durch keinen unangenehmen Vorfall getrübt. Man spricht neuerdings von einer Amnestie; der Rath von Castilien soll sich aber immer noch derselben, so dringend sie auch wäre, unter verschiedenen Vorwänden widersezen. Der von der Handelschaft errichtete Triumphbogen hat dem Unwillen des Pöbels Nahrung gegeben, der ihn den Triumphbogen der Schwarzen nannte. Man sprach davon ihn anzuzünden. Die Polizei schüzte ihn aber und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Großbritannien.

Die Sun vom 16 Aug. schreibt: „Das Gerücht herrscht in der City, es würde eine Veränderung im Ministerium vorgehn. Man bemerkt in der That, daß so wie ein Mitglied der Verwaltung in der Stadt angekommen ist, ein anderes die Stadt verläßt. Die Ankunft des Hrn. Peel und die Abreise des Herzogs v. Wellington bieten auf diese Art ein um so auffallenderes Zusammentreffen dar, als einige Journale, namentlich der Morning Advertiser, die Entlassung des Hrn. Peel als bestimmt angeben. Der ehrenwerthe Gentleman, heißt es in diesem Blatte, sieht daß das Haus zusammen fallen will, und ist so klug zu fliehen, um nicht unter den Trümmern begraben zu werden. In einigen Tagen wird sein Nachfolger ernannt seyn, es müßte denn noch irgend ein Vergleich zwischen ihm und dem Herzog v. Wellington zu Stande kommen."

Der Courier vom 15 Aug. sagt: „Man schreit uns beständig zu, und die französischen Journale betäuben uns mit diesem Vorwurf, daß Hr. Canning anders als der Herzog von Wellington gehandelt haben würde, und daß wir von seiner Politik abgegangen seyen. Die Politik des Hrn. Canning würde aber, so gut wie die Politik eines jeden andern Ministers, dem Laufe der Ereignisse gefolgt seyn. Man zeige uns übrigens einmal, worin wir denn von diesen Grundsäzen abgegangen seyen. Ward der Londner Traktat verlezt oder vernachlässigt? Würde Hr. Canning die Pforte gehindert haben, Rußland eine Ursache zum Kriege darzubieten? Ist die Verwaltung des Herzogs von Wellington nicht im Einklang mit den in der Thronrede geäußerten Grundsäzen; einer Thronrede, von der man sagt, daß sie ganz den Grundsäzen der lezten Verwaltung gemäß sey, und daß sich nichts darin finde, das nicht den Lords Goderich, Lansdown, Holland und Hrn. Tier-

vey ebenso gut wie dem Herzog von Wellington und Hrn. Peel gefallen möchte? Die Blokaden von Oporto und Funchal betreffend, so können wir darüber blos sagen, daß Hr. Canning eben so gut wie der Herzog von Wellington sein Betragen auf die Verpflichtungen gegründet haben würde, die ihm durch das Völkerrecht auferlegt waren."

Der Herzog von Cumberland hatte sich mit seinem Sohne nach dem festen Lande eingeschift. (Er passirte am 17 Aug. durch Brüssel nach Aachen.)

Man hegte einige Besorgniß wegen des Admirals Ricord, des Befehlshabers der russischen Eskadre, deren größter Theil kürzlich in Plymouth einlief. Sein Schif wurde durch Sturm von den übrigen getrennt, und man hatte seitdem keine Nachricht von ihm.

Nach der Zeitung von Sidney in Südwales war das Schif Research, Kapitain Dillon, welches die ostindische Kompagnie vor 18 Monaten von Calcutta ausschikte, um über das Schiksal des unglüklichen la Peyrouse Erkundigungen einzuziehen, im Januar von der Insel Mallicolo nach Sidney zurükgekommen. Kapitain Dillon hatte keinen Ueberlebenden von der Mannschaft mehr ausfindig machen können, er brachte aber viele Effekten, und selbst ein Stük Bildwerk das die Hinterseite einer der französischen Fregatten geziert hatte, mit sich.

Frankreich.

Paris, 20 Aug. Konsol. 5Proz. 107, 20; 3Proz. 72, 45; Falconnet 76, 25.

Der neueste Moniteur sagt: „Die Abfahrt der ersten Expedition nach Morea, die durch Gewalt der Winde um einen Tag verzögert ward, hat, wie bereits gemeldet, am 17 statt gefunden. Das aus 48 Transportschiffen bestehende Konvoy ist unter Begleitung des Linienschifs Stadt Marseille, der Amphitrite, Iphigenie, Bellona, Cybele, des Vesuvs, Vulcans und Curieux unter Segel gegangen. Am 20 werden 36 andere Transportschiffe unter dem Geleite des Hussard, Silens und des Kometen abgehen."

Graf Peyronnet reiste am 19 August von Paris nach Bordeaux ab.

Das Journal des Debats sagt in Betref der Protestation der Bischöfe: „Sie glauben die Kirche gefährdet; sie halten die Jesuiten für nothwendig, sie glauben und sagen es: Dis ist sehr natürlich. Sie geben dadurch Beweis von Unabhängigkeit und Freiheit: Dis ist etwas Gutes und Wohlthätiges. Was wird nun aber aus ihrer Protestation erfolgen? Nichts, wenn das Ministerium eben so wenig darüber erschrikt, als Frankreich darüber beunruhigt ist; Alles, wenn das Ministerium eine Staatssache aus einer Intrigue macht. Wenn die Protestation ohne Erfolg bleibt, was werden die Bischöfe machen? — Eine zweite Protestation. — Und alsdann? — Hirtenbriefe. — Und alsdann? Drohungen. — Und alsdann? Werden sie verbieten die Messe zu lesen, die Kommunion zu reichen, zu beichten, zu heirathen, zu begraben? Werden sie Frankreich exkommunizíren? Das werden sie nicht wagen. Denn bei geistlichen Strafen muß immer der Strafbare sich ein wenig dazu hergeben, und um die Leute mit Erfolg zu exkommunizíren, müssen die Leute einwilligen zu glauben, daß sie exkommunizírt seyen. Nun frage man einmal die Bischöfe, ob sie Frankreich unter ein Interdikt bringen können? sie werden antworten: Non possumus! Die Geschichte der Protestation der Bischöfe beschränkt sich also, wenn das Ministerium nicht nachgibt, auf einen erfolglosen Lärm. Was würde aber dann geschehen, wenn das Ministerium nachgeben sollte? Es würden vielerlei Dinge erfolgen. Die Ordonnanzen vom 16 Jun. haben das Beginnen eines neuen Systems bezeichnet. Eine Aenderung derselben wäre zugleich eine Systemsänderung, eine Ministeränderung. Sie würde auch zu einer Aenderung der Kammer zwingen. Nun ständen neue Wahlen bevor. Was denken die Bischöfe alsdann davon? Wozu wird es ihnen helfen, in erster Instanz gewonnen zu haben, wenn sie in der Appellation mit schweren Kosten verlieren? Man frage sie einmal, ob sie sich jesuitische Wahlen versprechen können? Sie werden noch einmal antworten: non possumus! Was ist daher zu thun? Die Wahlen aufzugeben, oder sie zu verfälschen; das heißt, die Gegenrevolution durch Gewalt oder durch Hinterlist zu versuchen. Das Episkopat hat sich jezt dem Ministerium gegenüber aufgestellt; wenn das Ministerium nachgibt, so wird es der Kammer gegenüber, wenn aber die Kammer beseitigt ist, so wird es Frankreich gegenüber stehen. Die Aufgabe für die Bischöfe ist also, sich durch zwei Glieder zu drängen, und dann das Armeekorps zu zerstören. Im Interesse des Episkopats, im Interesse des Throns, wünsche ich, daß das Episkopat bei dem ersten Zusammenstoß zurüktritt. Ich würde für dasselbe und für uns zittern, wenn es einen ersten Sieg davon tragen sollte; denn es müßte einen zweiten, und vorzüglich noch einen dritten erringen. Man hat von Verlegenheiten gesprochen, in die das Episkopat die Regierung versezen könnte. Wir sind überzeugt, daß die Regierung in keine Verlegenheit gesezt werden wird, weil sie in keiner Verlegenheit seyn will."

** Paris, 18 August. Wenn man im gegenwärtigen Augenblike, wo fast Alles in den Bädern oder auf dem Lande ist, etwas Allgemeines über die Stimmung sagen möchte, so dürfte es seyn, daß man zufrieden ist. Das Ministerium gibt, seitdem es sich mit dem Klerus überworfen hat, der liberalen Partei täglich neue Unterpfänder. Die Antwort des Moniteurs auf die Vorstellung der Bischöfe, die bei Vollziehung der Expedition von Morea gezeigte Energie, die Namen der zu der Straßenkommission gewählten Individuen, die Rede des Hrn. v. Vatismenil bei Vertheilung der Universitätspreise, eine Menge Aeußerungen der verschiedenen Minister gegen Deputirte, die gewöhnlich in ihren Zirkeln erscheinen, geben den besten Begrif von den Gesinnungen des Ministeriums. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß es eine gute Bahn eingeschlagen habe. Die liberale Bewegung zieht es mit sich fort. Das, was man jezt noch von ihm verlangt und erwartet, ist eine Veränderung in dem Personal der Verwaltung. Bis jezt hat es noch keine Präfekten angetastet, und man zweifelt auch, daß dis so bald geschehen werde. Die Sache wird sich bis zu der nächsten Session verzögern, wenn die aus ihren Departements zurükgekehrten Deputirten mit Noten gegen die Villelisten-Präfekten in ihren Taschen ankommen, und das Ministerium dem weitern Eindringen nicht mehr widerstehen kan. Die sehr unzufriedenen und beunruhigten Ultra's behaupten, es seyen Ver

änderungen im Werke, die noch überlegt seyn dürften, und die HH. Sebastiani und Casimir Perrier würden ins Ministerium treten. Gewiß ist, daß wenn die Bewegung fortdauert, bis leicht geschehen könnte. Doch wird es wahrscheinlich dazu nicht vor der nächsten Session kommen. So wie man einmal eine gewisse Bahn in politischen Verhältnissen eingeschlagen hat, wird man immer weiter gedrängt. Das Ministerium bereitet eine Menge Gesetze vor, und man spricht vorzüglich von einem über den öffentlichen Unterricht und einem andern über die Gemeinden. Das Betragen der Geistlichkeit macht allgemeines Aufsehen. Die liberale Partei sieht nur Insubordination und Heuchelei darin, und sagt, der Klerus sey bescheiden in seiner Sprache, aber um so kühner in seinen Handlungen. Die Vorstellung an den König ward nur von Hrn. v. Clermont-Tonnerre unterzeichnet, um der Schwierigkeit zu entgehen, die Unterschriften zu sammeln. Dieser Schritt hat keinen Eindruk bei dem Könige gemacht; vielmehr scheint er darüber unzufrieden zu seyn. Die im Moniteur enthaltene, so bestimmte und trokene Antwort soll auf seinen Befehl erfolgt seyn. Diese Antwort hat allgemeinen Beifall erhalten. Der Klerus denkt in diesem Augenblik an einen neuen Schritt, der dem Ministerium einige Sorge macht. Er soll einen Agenten nach Rom geschikt haben, um mit dem Papste zu unterhandeln. Der Zwek dieser Unterhandlung ist, eine päpstliche Bulle gegen die bekannten Ordonnanzen zu erhalten. Von der Autorität des Papstes erwartet sich alsdann die Geistlichkeit eine größere Wirkung. Das Ministerium glaubt, der mit diesem Auftrage versehene Agent sey der bekannte Hr. Dudon, der Redner des Hrn. v. Villele in der vorlezten Kammer, der seit der Zeit der Liquidation der Entschädigungen für die Fremden in Frankreich in sehr zweideutigem Rufe steht. Er ist übrigens ein gewandter Mann. Man weiß, daß er einen Paß nach Neapel verlangt hat. Uebrigens erklärte Hr. v. Martignac in den lezten Tagen einem der Deputirten, daß, wenn die Bulle durchgesezt würde und Wirkung auf den König machte, das ganze Ministerium entschlossen sey, seine Entlassung einzureichen. Die Regierung hat die Expedition nach Morea mit größter Eile betrieben. Diese Expedition ist so populair, daß das Ministerium trotz der Einwendungen, die von England her erfolgt sind, nicht davon abgegangen ist. Man gibt der Reise des Königs an die Gränze das Ansehen militairischer Vorbereitungen. Demonstrationen dieser Art haben jezt in Frankreich großen Beifall. Die Expedition nach Morea erwekt indessen doch auch bei einigen Leuten Bedenklichkeiten. Sie sehen nicht gern, daß 15,000 Mann, unsere besten Cadres, die zur Bildung eines Heers von 40 bis 50,000 Mann dienen könnten, der Laune der Engländer preis gegeben sind. Diese Truppen sollen in der That von einer bewundernswürdigen Haltung seyn.

Deutschland.

* Hamburg, 19 Aug. Auf die jüngsten Nachrichten aus England sind auch hier die Getreidepreise stark gestiegen; man forderte heute für Weizen 140 Rthlr., für Haber 40 Rthlr.

Rußland.

Das Journal von Odessa vom 9 Aug. enthält, neben andern schon bekannten, auch folgende Armeeberichte.

Aus dem Lager vor Schumla vom 14 (26) Jul. Den Aussagen der Gefangenen und Deserteurs zufolge wurden den Türken am 8 (20) Jul. beinahe 500 Mann kampfunfähig gemacht. In der Nacht vom 8 auf den 9 (20—21) errichteten wir auf dem Schlüssel der Stellung, deren wir uns bemächtigt hatten, Redouten. Am 9 (21) Morgens näherten sich unsere beiden Flügel, ohne den mindesten Widerstand zu finden, den Verschanzungen von Schumla. Dieselbe Bewegung sezten wir auf allen Punkten am 10, 11, 12, 13 und selbst heute am 14 (26) fort. Wir bauen in jeder Nacht neue Redouten, welche die türkischen Verschanzungen immer enger einschließen, und sich ihnen bis auf Kanonenschußweite nähern. Doch ward noch kein Ausfall gegen uns gemacht; wir wurden selbst noch durch keine feindliche Demonstration beunruhigt. Vergleicht man diesen Stumpfsinn mit der Lebhaftigkeit und Ausdauer, womit die Ottomannen in unsern vorigen Feldzügen jeden Zoll des Bodens in der Gegend von Schumla streitig machten, so ist ihr Charakter und ihr altes Kampfverfahren nicht mehr wieder zu kennen. Schumla schließt eine Armee von 40 bis 50,000 Mann unter den Befehlen des Serakiers Hussein Pascha ein, worunter sich etwa 1000 Mann regelmäßige Truppen befinden; die Stärke des verschanzten Lagers wird aber dadurch vermehrt, daß es gegenwärtig alle Anhöhen in sich schließt, die es sonst beherrschten. Zwischen Schumla und Varna hat sich der Generaladjutant Constantin Benkendorff des wichtigen Punktes Pravody bemächtigt, und Abtheilungen seiner Truppen, welche auf der Straße von dieser Stadt gegen Aidor vorrükten, haben ein türkisches Konvoy zerstört. Die zahlreiche Besazung von Varna hat bei mehreren sehr lebhaften Ausfällen versucht, den Generaladjutanten Grafen Suchtelen zu hindern, Stellung vor dieser Festung zu nehmen. Er hat den Feind immer mit Verlust zurükgeschlagen, und dem Generallieutenant Uschakoff Zeit verschaft, mit den Truppen, die Dultscha erobert hatten, zu ihm zu stoßen. — Schon hat man die ersten Segel des Admirals Greigh am Horizonte von Varna signalisirt.

Aus dem Lager vor Schumla vom 27 Jul. (8 Aug.) Am 21 Jul. (2 Aug.) übernahm der Generaladjutant Fürst Mentschikoff das Kommando der Abtheilung, die gegen Varna zu agiren bestimmt war, verließ die Stellung, die der Generaladjutant Uschakoff zuvor bei dem Dorfe Derveite besezt hatte, und nahm an demselben Tage, nachdem er den Feind von den Anhöhen vertrieben, die dieser nordwestlich von der Festung besezt gehalten, auf denselben Anhöhen eine eben so starke als vortheilhafte Stellung. Der Feind verlor dabei eine Fahne und eine ziemliche Zahl Todter und Verwundeter; unter den erstern ist der Chef seiner Kavallerie. Der Rükzug der Türken erfolgte so eilig, daß sie alle ihre Equipagen, viele Mundvorräthe und selbst das Zelt ihres Anführers auf dem Plaze zurükließen. Wir hatten einen todten und sieben verwundete Soldaten und Unteroffiziere. In Folge dieses Vorfalls eröfnete der Fürst Mentschikoff seine Verbindung mit der Flotte des Admirals Greigh, die vor Varna angekommen ist. Diese Flotte besteht aus acht Linienschiffen, fünf Fregatten und einigen kleinern Schiffen. Die 3te Brigade der 7ten Division, die auf der Flotte von Anapa nach Varna gebracht ward, ist schon ans Land gesezt, und hat sich mit den Truppen unter dem Befehle des Fürsten Mentschikoff vereinigt. Am 24 (5 Aug.) ist Se. Majestät der Kaiser mit einer Verstärkung von dem

Hauptarmeekorps bei Varna angekommen. Diese Verstärkung besteht aus dem 19 Jägerregimente, den Jägern zu Pferde von Seversk und 12 Kanonen von der Donschen Artillerie. Nachdem Se. Majestät die Stellung der Belagerungstruppen rekognoszirt und den zum Angrif bezeichneten Punkt der Festung untersucht hatten, begaben Sie sich an Bord des Admiralschifs. Sie ertheilten darauf dem Admiral Greigh und dem Generaladjutanten Fürsten Mentschikoff Instruktionen über die Belagerung, deren Leitung Sie ihnen anvertrauten, und schifte sich dann am Bord der Fregatte Flora ein, die noch an demselben Tage die Anker lichtete, und nach Odessa absegelte, wo sie am 27 Jul. (8 Aug.) um zwei Uhr Nachmittags nach einer dreitägigen Fahrt glüklich anlangte.

* Odessa, 11 Aug. Am 8 d. traf Se. Maj. der Kaiser mit dem Großfürsten Michael unerwartet hier ein. Später langte auch der englische Botschafter Lord Heytesbury an. Es heißt, er sey mit wichtigen Eröfnungen seines Hofes beauftragt. Wie lange Se. Majestät hier verweilen wird, weiß man noch nicht, aber allgemein wird behauptet, daß der Kaiser nach Ankunft der erwarteten Verstärkungen bei Schumla wieder zur Armee zurükkehren werde. Man weiß, daß eine Verstärkung von ungefähr 40,000 Mann ohne die Garden in den ersten Tagen dieses Monats die Donau passirt hat, und auch die Garden dürften heut schon jenseits dieses Stroms seyn.

Oestreich.

* Wien, 20 Aug. Seit Eingang der Nachrichten aus Odessa vom 8 und 10 Aug., nach welchen Kaiser Nikolaus dort eingetroffen war, und das diplomatische Korps erwartet wurde, verbreiteten sich hier Friedensgerüchte, wozu die Briefe aus Odessa, welche zugleich von einem dreiwöchentlichen Waffenstillstande sprechen, mit beitragen. Man hält es für wahrscheinlich daß Lord Heytesburys Anträge, außer der Anfrage über die von Rußland zu fordernden Garantien, zugleich vermittelnden Inhalts sind, und da er eine Einladung nach Odessa erhielt, so ist es natürlich, daß dis nebst andern Umständen auch in Odessa Friedenshofnungen erregte.

† Wien, 21 Aug. Die Post aus Odessa vom 11 d. ist heute hier angekommen. Handelsbriefe melden, daß der Kaiser Nikolaus von dem Grafen Nesselrode und dem General Grafen Venkendorf begleitet, am 8, und der englische Botschafter Lord Heytesbury am 10 Aug. in Odessa eingetroffen seyen. Von dem Kriegsschauplaze wußte man zu Odessa nichts, als daß die Garden am 2 Aug. die Donau passirt hatten, und ihnen 45,000 Mann Linientruppen auf dem Fuße folgten; daß der Admiral Greigh vor Varna angekommen, und daß dieser Plaz, wie Schumla und Silistria, so eng eingeschlossen waren, daß man ihren nahen Fall für unvermeidlich hielt. Die Friedenshofnungen, welche man bei der Ankunft des Kaisers in Odessa schöpfte, und die bis zum 10 Abends fast allgemein Eingang gefunden hatten, waren am 11 Morgens verschwunden. Den eigentlichen Grund dieses schnellen Wechsels der Gesinnungen, den selbst die sonst am besten unterrichteten Personen theilten, wußte Niemand anzugeben, so wie man noch immer nicht mit Bestimmtheit die Ursache der Entfernung des Kaisers von der Armee kannte. Zwar sollen von den nächsten Umgebungen des Kaisers Aeußerungen gegen fremde Konsuln gemacht worden seyn, die darauf hinausgehen, daß ein Waffenstillstand auf Ansuchen Husseins Pascha's eingegangen worden, und daß der Kaiser bis zu dessen Ablaufe in Odessa verweilen wolle. Doch ward Alles, was auf die politischen Verhältnisse Bezug hatte, in Odessa so geheimnißvoll behandelt, daß die Berichterstatter es für gewagt hielten, eine bestimmte Meynung auszusprechen.

Wien, 21 Aug. Metalliques 94$^{3}/_{16}$; Bankaktien 1076$^{4}/_{2}$.

Türkei.

* Konstantinopel, 6 Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Nachrichten vom Kriegsschauplaze, welche die Pforte bekannt macht, lauten fortwährend günstig. Hussein Bey meldet, daß er alle Angriffe der Russen auf Schumla bis zum 2 d. glüklich zurükgeschlagen habe, und daß seine Truppen vom besten Geiste beseelt seyen. Auf diese Berichte werden die Rüstungen nur immer eifriger betrieben. Ein auserlesenes Korps von 10,000 Mann zog, nachdem es vom Sultan gemustert worden, nach Adrianopel ab, und es heißt daß endlich am 9 d. der Großwesir wirklich aufbrechen werde, um bei Adrianopel ein zweites Leger zu bilden. Die Hauptstadt ist ruhig, und die Pforte scheint neue sanguinische Hofnungen gefaßt zu haben.

* Bucharest, 9 Aug. Alle hier einlaufenden Nachrichten aus dem großen Hauptquartier lauten günstig in Betref der Operationen der russischen Armeen. Silistria ist im Gedränge, und die russischen Truppen stehen vor den Thoren von Schumla.

** Bucharest, 9 Aug. Heute sind der Sohn des Barons Stroganoff und der Graf Apraxin, so wie ein nach Servien bestimmter Kourier aus dem russischen Hauptquartier hier eingetroffen, und haben die Nachricht überbracht, daß sich Se. Maj. der Kaiser, da in den nächsten Wochen die Kriegsoperationen bis zum Eintreffen der erforderlichen Verstärkungen minder aktiv seyn dürften, nach Odessa begeben haben, um diese Zeit der Ruhe zu einem Besuche bei Ihrer Majestät der Kaiserin zu benüzen. Se. Majestät der Kaiser haben sich dem Vernehmen nach zu Kavarna am 1 Aug. eingeschift und die Reise nach Odessa zur See angetreten, wohin auch die Mitglieder des diplomatischen Korps, die sich bereits im Hauptquartier befanden, oder wie Lord Heytesbury auf dem Wege dahin begriffen waren, sich zu begeben eingeladen worden sind. Der Prinz Philipp von Hessen-Homburg war am 31 Jul. im russischen Hauptquartier angekommen, und wird nun, wie es heißt, ebenfalls dem Kaiser nach Odessa folgen. — Die türkischen Besazungen von Giurgewo und Rustschuk, von Widdin und Kalefat, die sehr stark sind, machen von Zeit zu Zeit Ausfälle in die große und kleine Wallachei; auch die Besazung von Turnow (Nikopolis gegenüber) machte jüngsthin einen Ausfall, der aber von den Russen zurükgeschlagen wurde. Man erwartet nächstens bedeutende Verstärkungen in der Wallachei, welche einen Kordon von Tzernetz bis Giurgewo ziehen, und diesen Inkursionen der Türken ein Ziel sezen sollen. — Die Pestseuche hat nun hier gänzlich aufgehört.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 240. 27 August 1828.

W K ZEITUNG 1828

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Armeebericht.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 240. Getreideernte in Deutschland. — Brasilien. — Briefe aus Frankfurt und Mainz. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 75. Brief aus Mainz. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 18 Aug. Konsol. 3Proz. 87¼; russische Fonds 95¼, brasilische 61½; mexicanische 39½.

Der Courier erklärt sich ermächtigt, amtlich den Gerüchten von der Entlassung des Hrn. Peel zu widersprechen.

Londoner Blätter vom 15 Aug. melden als Gerücht, man wolle die Amtsverrichtungen des Großadmirals einer Kommission wie unter dem Ministerium Liverpool anvertrauen. Man behaupte, Lord Grey sollte zum ersten Lord der Admiralität ernannt werden. Graf Grey, bemerken sie, ist Whig, und es ist fast unmöglich, daß er nach seinen im Oberhause gemachten Erklärungen an einem Kabinet Theil nehmen könnte, das aus der Emanzipation nicht eine ministerielle Angelegenheit machen würde.

Alles spricht dafür, heißt es in einem dieser Journale, daß der Herzog von Wellington sich entschieden zu Gunsten der Katholiken erklärt hat. Besonders merkwürdig ist in dieser Beziehung eine Rede des Hrn. Dawson, Unterstaatssekretairs, bei einem zu Londonderry in Irland gegebenen Gastmahl. Hr. Dawson war früher einer der heftigsten Gegner der Katholiken, und ist Deputirter von Londonderry, einer durch ihren Fanatismus besonders ausgezeichneten Stadt. Zweihundert der überspanntesten protestantischen Güterbesitzer des Landes waren bei einem Gastmahle zur Feier des Jahrestags der Niederlage der Truppen Jakobs II aus Gelegenheit der damaligen Belagerung der Stadt Londonderry versammelt. In Gegenwart dieser Gesellschaft nun wagte Hr. Dawson zu äußern, daß seine Gesinnungen für die Katholiken günstiger geworden seyen. Nachdem er mit vieler Beredsamkeit die Lage Irlands und die Macht der faktischen Regierung, nemlich des katholischen Vereins, geschildert, ging er in seinen Aeußerungen so weit, daß er erklärte, nur Eine Alternative zu sehen. Man müsse entweder den Verein zerstören, was aber unmöglich sey, oder sich mit der Sache der Katholiken in der Absicht beschäftigen, ihnen die Emanzipation zu bewilligen. Hr. Dawson konnte unmöglich so sprechen, wenn nicht das Ministerium entschlossen wäre, sich ernsthaft mit den Forderungen der Katholiken zu beschäftigen. Da er Schwager des Hrn. Peel ist, so läßt sich vermuthen, daß auch dieser eine veränderte Ansicht angenommen habe.

Ein Schreiben aus Rio-Janeiro in englischen Blättern meldet, daß die Deutschen und Irländer, die sich empört hatten, die Stadt ohne die Dazwischenkunft der englischen und französischen Eskadre geplündert haben würden. Der Aufstand sey durch die schlechte Behandlung veranlaßt worden, die die fremden Truppen erfahren hätten. Das brasilische Ministerium sey nun ganz verändert; man kenne aber weder die Beweggründe zu diesem Entschlusse, noch die Namen der neuen Minister. Die Entscheidungen des Admiralitätshofs von Rio seyen revidirt, und fast alle mit Beschlag belegten europäischen Schiffe mit Ersaz des Schadens freigegeben worden.

** London, 18 Aug. Ungeachtet seit den drei lezten Tagen eine günstigere Witterung als früher vorherrschte, und Viele, welche am vorigen Freitage Getreide auf Spekulation gekauft hatten, Tags darauf das Geschäft rükgängig machten, wobei ihnen ein gewisser im hiesigen Getreidemarkte obwaltender Brauch zu statten kam, so war es doch auf dem heutigen Getreidemarkte sehr lebhaft, und bei etwas geringeren Preisen wurden sehr beträchtliche Umsäze gemacht. Alle Fruchtgattungen, mit Ausnahme von Feldbohnen, haben in ihrer Qualität stark gelitten, und der Minderertrag des Weizens oder der Verlust an der Quantität gegen den Ertrag gewöhnlicher Jahre wird auf ein Viertheil geschäzt. Nach dem Weizen folgt der Haber, auch hier ist Schaden geschehen; kein günstiges Wetter, das jezt noch eintreten mag, kan ihn wieder ersezen. Unter diesen Verhältnissen, zu welchen sich noch andere politischer Natur gesellen, würde es thöricht seyn, in diesem Jahre auf niedrigere Preise als die gegenwärtigen zu hoffen. Es ist besser sich frühzeitig auf die Folgen der diesjährigen Ungunst der Natur vorbereiten, als sich leeren Hofnungen hingeben. Das Gerücht erhält sich noch, daß Graf Grey ins Ministerium treten, und an die Spize des seit der Resignation des Großadmirals wieder auflebenden Admiralitätskollegiums gestellt werden solle. Der Hauptzwek bei dieser sonderbaren ministeriellen Kombination wäre, die katholische Emanzipation zu einer Regierungsmaaßregel zu machen, weil jezt kein anderer Weg mehr einzuschlagen übrig ist, so ungern auch die Ultratories und die herrschende Kirche ihre Obermacht in Irland aus den Händen lassen. Sogar bei dem sonst fanatischen Georg Dawson, Parlamentsmitglied für Londonderry, (den Herd des Orangismus), Schwager des Hrn. Peel und jezt Unterstaatssekretair des Innern, sogar bei diesem hat sich das Blatt gewendet, und er gestand neulich bei einem öffentlichen Mahle in Londonderry, daß jezt nichts übrig bliebe, als den Katholiken ihre staatsbürgerlichen Rechte zu gewähren, wofür er denn freilich mit Zischen begrüßt wurde. So sehr verirrt sich der Fanatismus. Der Courier widerspricht heute auf höhern Auftrag dem Gerüchte von Hrn. Peels Austritte. Aber trotz dieser Versicherung weiß man, daß über diesen Punkt viele Verhandlungen zwischen genanntem Minister und seinen Kollegen statt gefunden haben. Sollte

das Kabinet wirklich gesonnen seyn, auf die Emanzipation der Katholiken in der nächsten Parlamentssizung anzutragen — ein jesuitischer Aufschub ist unmöglich, denn Dr. O'Connel wird sich an der Schranke des Unterhauses einfinden, seinen Siz einzunehmen wollen, und die Folgen einer ernstlichen Weigerung ohne vorherige Unterhandlungen liegen außer aller Berechnung — dann kann Hr. Peel nicht Stimmführer der Regierung im Unterhause bleiben, nachdem er in dem lezten Parlamente unzweideutig erklärte, daß er in Betref der katholischen Angelegenheit zu der Fahne des Lords Eldon geschworen habe. — Gestern sind Berichte aus Rio Janeiro vom 18 Jun. eingetroffen; mit ihnen auch Depeschen an die Regierung, wie es heißt sehr wichtigen Inhalts. Der Kaiser hatte sein ganzes Ministerium geändert. Die Usurpation in seinem europäischen Stammlande, die mit dem zerrütteten Zustande der Bank eintretenden finanziellen Schwierigkeiten, der Aufruhr unter seinen besten Truppen und der unvortheilhafte Krieg mit Buenos-ayres, versezen ihn in eine sehr kritische Lage; glüklicherweise besizt er viel Geistesstärke, die ihn wahrscheinlich alle Schwierigkeiten besiegen lassen wird. — Die Nachrichten aus Mexico vom 1 Jul. lauten günstig — im Innern herrschte vollkommene Ruhe und mit jedem Tage bewies sich mehr die Nothwendigkeit der Vertreibung der Spanier, so grausam sie auch allerdings von Manchem empfunden werden mußte. Hier galt es die Ruhe des Staates, der jede Rüksicht weichen muß. Schon der einzige, aber freilich wichtige Umstand, daß in der Republik Mexico allein bereits 50 Zeitungen und Zeitschriften erscheinen, die insgesamt geistiges Fortschreiten bezweken, mag als Beleg dienen, was von diesem Staate in der Zukunft zu erwarten ist. — Auch die Insel Terceira hat sich für Don Pedro wieder erklärt; der Gouverneur von Don Miguel hingeschikt, um die Usurpation auch dort zu vollenden, wurde mit seinen Anhängern ins Gefängniß geworfen, und die Verwaltung wieder im Namen Don Pedro's begonnen; der Haß der Loyalisten gegen Englands jezziges System, hat sich vorzüglich durch die öffentliche Verbrennung der englischen Flagge kund gethan.

Frankreich.

Vor der Einschiffung erließ General Maison folgende Proklamation an seine Truppen: „Hauptquartier Toulon, den 15 August. Soldaten! Euer König überträgt euch, in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten, eine große und edle Sendung: ihr seyd berufen der Unterdrükung eines berühmten Volks ein Ende zu machen. Diese Unternehmung, die Frankreich zur Ehre gereicht, der alle edelmüthigen Herzen Beifall zollen, eröfnet euch eine Laufbahn des Ruhms, die ihr zu erfüllen wissen werdet: dafür bürgen mir die Gesinnungen und der Eifer, die euch beseelen. Zum erstenmal seit dem dreizehnten Jahrhundert werden unsere Fahnen, jezt in der Absicht zu befreien, an den Gestaden Griechenlands erscheinen. Soldaten! die Würde der Krone, die Ehre des Vaterlandes erwarten einen neuen Glanz von euren Triumphen: in welche Lage euch auch die Ereignisse versezen werden, so werdet ihr niemals vergessen, daß so theure Interessen euch anvertraut sind. Entbehrungen, Beschwerden erwarten euch; ihr werdet sie muthig aushalten; eure Anführer werden euch darin mit ihrem Beispiele vorangehen. Unterz. Der Generallieutenant, Pair von Frankreich, Oberkommandant der Expeditionsdivision: Marquis Maison. Der Marechal de Camp, Chef des Generalstabs: Baron Durieu."

Die Gazette de France sagt: „Man versichert uns, Hr. Lasagnis, Rath bei dem Kassationsgerichtshofe, sey in den lezten Tagen nach Rom abgereist, mit einem besondern Auftrage in Betref der zwischen der Regierung und der Geistlichkeit entstandenen Schwierigkeiten versehen. Man sezt hinzu, dieser Gerichtsbeamte, ein inniger Freund des Hrn. Portalis, sey früher Auditor der Rota gewesen, mit dem Kardinal della Genga in vielfacher Verbindung gestanden, und von Sr. Heiligkeit besonders gekannt. Man sagt auch, Hr. G..., einer der Pfarrer von Paris, habe diesen Auftrag abgelehnt."

Der Moniteur vom 19 Aug. schreibt: „Die Ordonnanz vom 21 April 1828 über den Primairunterricht überträgt den Bischöfen die Ernennung von drei unter den neun Mitgliedern der Aufsichtscomité's. Diese Verfügung hat in 44 Sprengeln ihre Vollziehung erhalten. Unter den Bischöfen, die noch nicht alle ihre Ernennungen gemacht haben, bereiten sich mehrere vor, das ehrenvolle Beispiel der Mehrheit ihrer Kollegen zu befolgen. Eine kleine Zahl scheint eine entgegengesezte Absicht zu hegen. Es würde traurig seyn zu bemerken, daß die Religion des wohlthätigen Einflusses ermanzeln müßte, den sie auf diese Comité's ausüben soll; die Verrichtungen dieser Versammlungen würden inzwischen aus Mangel der Bezeichnung geistlicher Mitglieder nicht leiden. Die sechs weltlichen Mitglieder sind zur Ausübung der Thätigkeit des Comité's hinreichend, weil es der Ordonnanz vom 21 April zufolge in den ordentlichen Versammlungen bei fünf Mitgliedern berathschlagen kan. Die Ordonnanz vom 1 Aug. 1820 erfordert selbst nur drei Mitglieder bei außerordentlichen Versammlungen, und als eine außerordentliche Versammlung wird jedesmal eine solche angesehen, die an andern Tagen statt findet, als die für die gewöhnlichen Sizungen bestimmt sind. Sollten daher besondere Umstände einen Verein der fünf Mitglieder nicht gestatten, so könnte man auch mittelst einer speziellen Zusammenrufung zu drei Mitgliedern berathschlagen. Die Familienväter dürfen sich demnach beruhigen: Der Primairunterricht wird überall Aufsicht und Schuz genießen, und die Vollziehung des königlichen Willens keine Hindernisse erfahren. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat die Einsezung der Comité's vorgeschrieben, troz der Ermanzeiung der Ernennung geistlicher Mitglieder, und diese Comité's erfüllen gegenwärtig ihre nüzlichen Verrichtungen in allen Theilen des Königreichs." (Die Gazette de France bemerkt hiezu: „Nichts beweist, daß bei aller Erfüllung der durch die Ordonnanz vom 22 April angezeigten Formalitäten die Bischöfe dieser 44 Sprengel sie gebilligt und nicht dagegen reklamirt hätten. Wir glauben annehmen zu können, daß eine gewisse Anzahl derselben diesen Ganz befolgt hat. Abgeordnete ernennen heißt noch nicht seinen Beifall geben, und hundert Bischöfe hätten diese Ernennungen machen können, ohne ihrer Einstimmigkeit und ihrer Kraft in den in diesem Bezug dem Hrn. Großmeister über die Ordonnanz vom 21 April und Sr. Majestät über die Ordonnanzen vom 16 Jun. vorgelegten Bemerkungen etwas zu entziehen.")

Ein Einwohner von Aix, Hr. Sollier, ist Besizer und Eigenthümer einer großen Menge Papyrusrollen. Hr. Cham-

pollon der Jüngere hat vor seiner Abreise nach Aegypten diese Sammlung untersucht, und darunter zwei Rollen entdekt, welche die Geschichte der Kriege und der Regierung von Sesostris dem Großen enthalten. Dieses Manuscript ist aus dem 9ten Regierungsjahre dieses Monarchen datirt. Sesostris-Ramses oder der Große lebte nach den Berechnungen der deutschen Chronologisten zur Zeit des Moses, und war, wie man vermuthet, der Sohn des Pharao, der im rothen Meere seinen Untergang fand. Das Manuscript hätte sonach drei und dreißig Jahrhunderte im Verborgenen gelegen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern sind am 24 Aug. Abends im erfreulichsten Wohlseyn in München eingetroffen.

Das Fest zu Gaybach am 22 Aug., welches Se. Maj. der König mit Ihrer Gegenwart beehrten, wird als eines der glänzendsten beschrieben, die man je in diesen Gegenden gesehn, und gereicht dem Geschmake und Kunstsinne des Hrn. Reichsraths Grafen v. Schönborn zur größten Ehre. Vom Wetter begünstigt, gelang die Illumination vollkommen, und mehr als 30,000 daselbst versammelte Menschen brachten dem Monarchen ihre enthusiastischen Huldigungen dar.

Folgendes ist die landesfürstliche Versicherung, welche dem, zur Huldigung am 11 Aug. eröfneten und am 12 geschlossenen außerordentlichen Landtage des Großherzogthums Sachsen-Weimar übergeben wurde: „Karl Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg ꝛc. „„Eingedenk der Vorschrift und des Sinnes des deutschen Bundesvertrages““ hat Unser nun in Gott ruhender Herr Vater und Vorfahrer in der Regierung dem von Ihm so weise regierten und so vielfach beglükten Großherzogthum durch das Grundgesez vom 5 Mai 1816 eine landständische Verfassung bestätigt und gesichert. Eingedenk derselben Vorschrift, wie solche in dem Artikel 13 der deutschen Bundesakte vom 8 Jun. 1815 zuerst ausgedrükt, und eingedenk des Sinnes derselben, wie solcher in den Artikeln 54 — 62 der Wiener Schlußakte vom 15 Mai 1820 bestimmter noch entwikelt und festgesezt worden ist, also ebenfalls mit ausdrüklicher Beziehung auf den deutschen Bundesvertrag, nehmen Wir keinen Anstand, andurch bei fürstlichen Worten und Ehren auf das Verbindlichste und Feierlichste zu erklären, daß Wir die Verfassung des Großherzogthums nach dem ganzen Inhalte des oben angeführten Grundgesezes vom 5 Mai 1816 auch während Unserer Regierung beobachten, aufrecht erhalten und schüzen wollen. Diese von Uns nach der Bestimmung des Grundgesezes vom 5 Mai 1816 §. 126 und 127 vollzogene Urkunde und schriftliche Versicherung soll in dem Archive des Landtages niedergelegt, auch durch den Druk öffentlich bekannt gemacht werden. Weimar, den 11 Aug. 1828. (L. S.) Karl Friedrich. C. W. Freih. v. Fritsch. Freih. v. Gersdorff. Dr. Schweitzer.“

Rußland.

Das Journal von Odessa bringt nachstehenden Kriegsbericht aus dem Lager vor Schumla vom 1 August: „Der Kaiser, nachdem Er alle erforderlichen Dispositionen getroffen hatte, damit die Operationen vor Schumla kräftig fortgesezt werden, in der Absicht, die Armee Hussein Pascha's immer enger einzuschließen, seine Kommunikationen zu unterbrechen, und allmählig die Positionen zu besezen, welche das verschanzte Lager der Türken gefährden können, bricht morgen für Seine Person gegen Varna auf, um die Flotte unter den Befehlen des Admiral Greigh, die sich vor dieser Festung befindet, zu mustern, und die Belagerungsarbeiten, die daselbst vorbereitet werden, in Augenschein zu nehmen. Se. Majestät werden Sich sodann auf einem der Fahrzeuge der Flotte nach Odessa begeben, und nachdem Sie einige Zeit daselbst zugebracht haben, an der Spize des Korps der Garde, dessen Kolonnen bereits die Donau erreicht haben, und sich zu Basardschik sammeln, wieder zu Ihrer Armee abgehen. Der Marsch des Generallieutenants Rüdiger auf Eski-Stambul hat dem Feinde sichtbare Unruhe verursacht. Da er sich auf dem Punkte sah, seine Hauptkommunikationen mit der Hauptstadt und dem Innern des ottomannischen Reiches zu verlieren, schikte er gestern den größten Theil seiner Kavallerie und seines Geschüzes ab, um das von dem General Rüdiger kommandirte Detaschement anzugreifen und zum Rükzuge zu nöthigen; allein die Bewegung dieses Lezteren war von einem Theile des siebenten Korps unterstüzt, und in Folge einiger Angriffe und einer Kanonade wurden die Türken genöthiget, nach Schumla zurükzukehren, nicht ohne einen sehr fühlbaren Verlust zu erleiden. Der General Rüdiger hat in der Gegend von Eski-Stambul Posto gefaßt, und so die große Straße nach Konstantinopel durchschnitten.

Oestreich.

Wien, 22 Aug. Metalliques 93¼; Bankaktien 1071.

Türkei.

** Konstantinopel, 6 Aug. In einer am 2 d. im Pfortenpallaste gehaltenen Sizung des Divans ist der Aufbruch des Großwessiers zur Armee beschlossen worden, welcher am 9 des Monats Safer, oder den 13 Aug. statt finden soll. Bereits gestern wurden die Roßschweife mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten im ersten Hofe des Pfortenpallastes, in Gegenwart sämtlicher Minister, und unter ungeheurem Zulaufe des Volkes aufgepflanzt. Hadi-Efendi, einer der türkischen Bevollmächtigten bei den Konferenzen von Akjerman, begleitet den Großwessier, um im Lager die Funktionen eines Kiaja Bey und nebstdem die des Reis-Effendi oder Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu bekleiden. Pertew Effendi bleibt in der Hauptstadt zurük, der Großwessier begibt sich vor der Hand ins Lager von Adrianopel.

† Konstantinopel, 6 Aug. Die Nachrichten, welche der Pforte vom Kriegsschauplaze zukommen, und die sehr geheim gehalten werden, müssen nicht günstig lauten, und die bis jezt bestrittene Möglichkeit, daß Schumla, das Bollwerk des osmanischen Reichs in Europa, fallen, und die russische Armee den Balkan übersteigen könne, allmählich Glauben finden. Wenigstens ist die bis jezt immer verschobene Abreise des Großwessiers zur Armee auf den 13 d. festgesezt, und bereits unterm 4 ein Hatti-Scherif bekannt gemacht worden, welcher das Publikum von diesem Beschlusse der Regierung in Kenntniß sezt, auch wurden am 5 im ersten Hofe des Serails die Roßschweife des Wessiers durch die kaiserlichen Beamten unter dem Jubel einer ungeheuern Volksmasse aufgesteckt; man glaubt, daß die heilige Fahne am 13, also am Tage, wo

der Großwessier zur Armee geht, ebenfalls ausgehängt werden dürfte. Man behauptet, der Großherr werde dem Wessier bald nachfolgen. Gewiß ist es, daß bereits nach Adrianopel Befehle zur Aufnahme des Sultans geschikt sind, der nach seiner frühern Erklärung dem Feinde entgegen gehen wollte, sobald er sich Adrianopel nähert, um hier, umgeben von dem Kern der osmanischen Nation, ein Treffen zu liefern. Die Personen, welche die Aemter der dem Großwessier ins Lager folgenden Beamten interimistisch zu versehen schon seit längerer Zeit bestimmt sind, haben ihre Amtsverrichtungen angetreten. Es soll ein neuer Ferman des Großherrn erschienen seyn, der allen Muselmännern ihre Posten standhaft zu behaupten befiehlt, und jeden, der es wagen würde, denselben unter irgend einem Vorwande zu verlassen, mit dem Tode bedroht. Man fürchtet sehr für das Leben des Soleyman Pascha, des Vertheidigers von Ibrail, da hier das Gesez leicht zurükwirkend ist. Soleyman Pascha wurde vor einigen Tagen aus dem Lager von Schumla in Fesseln nach der Hauptstadt gebracht. Es ist ein Geldtransport nach Adrianopel gegangen, der zu Bestreitung der Kosten bei der Armee, während des Aufenthalts des Wessiers, bestimmt seyn soll. Die Hauptstadt ist ruhig, die Einschreibung der Milizen dauert fort. Die Regierung ist bemüht, die Magazine in Konstantinopel in demselben guten Zustande, wie sie jezt sind, zu erhalten. Mehrere tausend Mann asiatischer Truppen sind neuerdings zur Armee gezogen.

Der Courier de Smyrne gibt folgendes Verzeichniß der Seekräfte, welche die verschiedenen Mächte in diesem Augenblike in der Levante versammelt haben: England: 4 Linienschiffe, 6 Fregatten, 3 Korvetten, 10 Briggs, 2 Kutter, zusammen 25 Fahrzeuge mit 818 Kanonen. Frankreich: 4 Linienschiffe, 5 Fregatten, 4 Korvetten, 7 Briggs, 3 Goeletten, 4 Gabarren zum Transport der Lebensmittel, zusammen 27 Fahrzeuge mit 808 Kanonen. Rußland: 4 Linienschiffe, 4 Fregatten, 2 Korvetten, 4 Briggs und 2 Transportschiffe, zusammen 16 Fahrzeuge mit 600 Kanonen. Oestreich: 1 rasirtes Linienschif, 1 Fregatte, 4 Korvetten, 4 Briggs, 7 Goeletten, 2 Penichen und 1 Brigg, die als Lazareth dient, zusammen 20 Fahrzeuge mit 310 Kanonen. Niederlande: 2 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Brigg, zusammen 5 Fahrzeuge mit 106 Kanonen. Vereinigte Staaten von Nordamerika: 1 Linienschif (der in Malta eingelaufene Delaware von 96 Kanonen), 1 Fregatte, 2 Korvetten, 1 Goelette, zusammen 5 Fahrzeuge mit 208 Kanonen. Die Totalsumme beträgt 95 Fahrzeuge mit 2850 Kanonen. Eine schwedische und eine neapolitanische Schifsabtheilung werden im Archipel erwartet.

Französische Blätter bringen die öfter erwähnte Antwort des Grafen Guilleminot an den Reis-Effendi. Sie lautet folgendermaßen: „Corfu, 19 Jun. Excellenz! Ich beeile mich Ihnen anzuzeigen daß ich das Schreiben erhalten, in welchem Sie mir im Namen der hohen Pforte den Wunsch zu erkennen geben, den Hrn. Botschafter von England und mich unverzüglich nach Konstantinopel zurükkehren zu sehen, um mit uns die Angelegenheiten, mit denen wir uns vor unserer Abreise aus jener Hauptstadt beschäftigten, freundschaftlicher Weise in Ordnung zu bringen. Ich könnte mich damit begnügen Ew. Excellenz zu erwiedern, daß der König mein erhabener Gebieter meine Abreise vollkommen genehmigt, und ein ähnliches Urtheil, wie wir selbst, über die Beweggründe gefällt hat, durch welche dieselbe leider nöthig gemacht ward, und daß ich Ihrer Einladung keine Folge leisten kan, ohne zuvor ausdrüklichen Befehl von Sr. königl. Majestät erhalten zu haben. Diese Antwort würde jedoch unvollständig seyn, und ich würde die von der Freundschaft mir auferlegten Pflichten nicht erfüllen, wenn ich nicht hinzufügte, daß, meiner Ueberzeugung nach, die Würde meines Hofes ihm niemals gestatten wird einen solchen Befehl an mich zu erlassen, so lange die hohe Pforte die von dem brittischen Botschafter, dem russischen Gesandten und mir in Konstantinopel ihr vorgelegten Anträge nicht angenommen haben wird. Ferner muß ich erwähnen, daß die Allianz, kraft deren jene Vorschläge gemacht worden, noch in ihrer ganzen Kraft besteht, daß sie unauflöslich ist, daß der von Rußland wegen rein persönlicher Beschwerden unternommene Krieg die Bande derselben nicht geschwächt hat, und daß die drei Repräsentanten, wenn ich von den Absichten ihrer erhabenen Monarchen wohlunterrichtet bin, darum nicht minder alle gleich befugt sind, mit dem Divan über die Pacifikation Griechenlands auf den ihm bereits bekannten Grundlagen zu unterhandeln, sobald er ihnen seinen Beitritt zu jener Maaßregel angezeigt haben wird. Mir bleibt weiter nichts übrig, Excellenz, als die Klugheit der hohen Pforte und eine richtigere Würdigung der Interessen des ottomanischen Reiches von Neuem in Anspruch zu nehmen. Der Divan ladet sich ein Gewicht auf, das ihn am Ende erdrüken muß (le Divan prétend à supporter un poids, qui doit finir par l'écraser). Seine Erhaltung ist den eifrigsten Wünschen der drei Mächte gemäß; allein die Verwirklichung dieser Wünsche ist nicht mehr ihre Sache, sondern hängt einzig und allein von der Pforte selbst ab. Möge die Regierung Sr. Hoheit doch endlich über die ganz kürzlich erfolgten schweren Verirrungen ihrer Politik nachdenken, die Augen der Einsicht öfnen, und wenn die Rathschläge einer reinen Freundschaft, die Warnungen der traurigsten Erfahrungen, nicht hinreichen sie zu überzeugen, so möge sie aus der Stimmung ihres eigenen Volkes sowol die Richtschnur ihrer Pflichten als den zu befolgenden Pfad entnehmen. Excellenz! Ich will mich nicht länger bei der schmerzlichen Schilderung der Leiden des Reichs, seines Friedensbedürfnisses und seiner Schlaffheit aufhalten, welche leztere Ruhe erheischt, und allen noch so sehr Geblendeten das Vorhandenseyn jenes Bedürfnisses fühlbar machen muß. Sie würden es nicht eingestehen, das weiß ich, aber ich kan nicht bezweifeln, daß Sie eben so wie ich darüber urtheilen werden. Dis will ich wenigstens glauben, um noch nicht ganz und gar der tröstenden Hofnung zu entsagen, daß Se. Hoheit recht bald zu richtigern Ansichten über ihre Lage und über das einzige Mittel zurük kehren werden, welches im Stande ist, das gegenwärtig so stark erschütterte Gebäude ihrer Macht wieder zu befestigen. — Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz die Versicherungen meiner Hochachtung zu wiederholen. (Unterz.) Graf v. Guilleminot."

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 241. — 28 August 1828.

Brasilien. — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Schweden. (Brief.) — Rußland. (Briefe aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Brief des Dr. Gosse.) — Beilage Nro. 241. Protestation der brasilischen Gesandten. — Rußland. — Türkei. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der englische Courier gibt aus einem Schreiben von Rio Janeiro vom 18 Jun. folgendes Verzeichniß des neuen brasilischen Ministeriums: Bernardo Pereira Vasconcellos, Justizminister; Jose Clemente Pereira, Minister des Innern; Joaquim Gonsalves Lebo, Finanzminister; Joaquim Cordeira, Kriegsminister; Marquis d'Aracaty, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Marquis v. Paranagua, Seeminister. Das Diario fluminense bis zum 18 Jun. einschließlich hatte diese Ernennungen noch nicht bekannt gemacht. Privatbriefe vom 18 Jun. meldeten auch, daß eine der ersten Handlungen des neuen Ministeriums gewesen sey, Friedenspräliminarien mit der Republik Buenos-Ayres abzuschließen, deren Bedingungen inzwischen noch nicht bekannt wären; indessen scheine dis bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge die weiseste Maaßregel, die der Kaiser hätte treffen können.

Großbritannien.

London, 19 Aug. Konsol. 3Proz. 87 1/4; russische Fonds 95 3/8; portugiesische 53; mexicanische 39.

Graf Aberdeen hat, einem Journale zufolge, am 17 Aug. einer Deputation von Kaufleuten, die sich bei ihm zu Gunsten eines in Lissabon verhafteten Engländers, Namens Young, verwendete, erklärt, die brittische Regierung würde genöthigt seyn, zu ernsten Maaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, wenn Hr. Young und Sir John Doyle nicht frei gelassen würden; übrigens zweifle er nicht an Youngs Freigebung. Auf eine Anfrage wegen der Eskadre im Douro antwortete der Minister, die brittischen Kriegsschiffe würden sowol aus dem Douro als aus dem Tajo zurükgezogen werden. Die Eskadre von Oporto war auch bereits nach England zurükgekommen.

Ungeachtet des Widerspruchs des Couriers erhielt sich das Gerücht, Hr. Peel habe wegen der Katholikenangelegenheit seine Entlassung begehrt, aber nicht erhalten. Andere gingen noch weiter, und versicherten, der Herzog von Clarence werde den Posten eines Großadmirals wieder übernehmen.

Hr. Dawson sagte in seiner bei dem Gastmahle zu Londonderry gehaltenen Rede unter Anderm: „Irland ist in diesem Augenblike völlig ruhig, und es zeigt sich kein Anschein eines Aufstandes. Die katholischen Führer haben weder die Absicht, noch liegt es in ihrem Interesse den Frieden zu stören, weil sie ohne Aufstand, ohne Tumult, den Einfluß der Regierung, der reichen Leute, oder der bestehenden Behörde, falls sie ihrem Willen widerstehn wollten, vernichten können. Der Friede Irlands hängt also nicht von der Regierung, er hängt von dem katholischen Vereine ab. Wenn nun zu einer Zeit, wo alle Einflüsse in diesem Lande zerstört sind, der Verein Unruhen stiften oder seine Gewalt minder angesehenen Führern überlassen sollte, was der gewöhnliche Gang bei demokratischen Konföderationen ist, so werden die niedern Volksklassen in Irland regieren. Was soll man nun einem solchen Zustande der Dinge gegenüber, den ich gewiß nicht übertrieben habe, thun? Können wir etwa zu den Strafgesezen zurükkehren? Gott verhüte einen solchen Versuch! Er empört den gesunden Menschenverstand und die Menschenwürde. Sollen wir bei dem gegenwärtigen Systeme beharren? Die Ihnen so eben vorgelegte Schilderung, der tiefe Eindruk, den die Ereignisse auf meinen Geist gemacht haben, beweist mir, daß wir in unserer Lage nicht bleiben können. Es muß etwas geschehn; man muß entweder den katholischen Verein vertilgen, oder die Frage ohne Leidenschaft verhandeln. Ich muß meine Landsleute bitten, sich jeder Aeußerung zu enthalten, die die Geister aufreizen könnte, ich muß sie bitten die Gefahren des Landes zu erwägen und auf irgend ein Mittel zu denken, das allen Parteien gefallen kan, um den Einfluß der Behörden wieder herzustellen, und den als gesezlich und konstitutionell anerkannten Institutionen Festigkeit zu geben. Ich spreche hier als Parlamentsmitglied, als Regierungsmitglied, als Weltbürger. Könnte ich wohl mit kaltem Blute den Zustand der Erniedrigung meiner katholischen Landsleute ansehen!" (Heftiges Murren.) Der Redner erklärte, daß er diejenigen verachte, die murrten. In einer andern Stelle seiner Rede vertheidigte Hr. Dawson die Katholiken ganz offen und erklärte, er glaube fest, daß die katholischen Chefs nicht die Absicht hätten, das Volk zur Empörung zu treiben; auch kenne die Regierung die Reinheit ihrer Absichten, und sie selbst seyen überzeugt, daß sie die ersten Opfer einer Rebellion seyn würden. — Diese Aeußerungen des Hrn. Dawson erregten in ganz Irland große Sensation. Bei einem bald nachher zu Dublin gehaltenen Orangisten-Gastmahl wurden die heftigsten Reden gehalten. Ein Aldermann Beresford sagte, man sähe jezt deutlich, daß die Minister in der nächsten Parlamentssitzung eine Bill übergeben wollten, wodurch Irlands Verfassung aufgeopfert würde. Ein Hr. Ellis rufte aus: es gäbe in Irland eine protestantische Macht, der Nichts widerstehn könne. Die Regierung müsse wissen, daß 400,000 bewafnete Orangisten bereit wären beim ersten Signal aufzustehn, und daß sie die Anstrengungen der „Priesterpartei" verlachten!

* London, 19 August. Die merkwürdigste Tagsneuigkeit ist die ganz unerwartete Bekehrung des Untersekretairs Dawson, Schwagers des Hrn. Peel und bisherigen Haupts der

Oranienfaktion in Irland, zu einem entschiedenen Emanzipationisten! Die Thätigkeit der Katholiken, die gemäßigte Rede des Herzogs von Wellington im Oberhause in Bezug auf die Emanzipation, nebst den Gerüchten, daß die Regierung geneigt sey mit dem Papste Unterhandlungen anzuknüpfen, haben bei den Orangisten einen Eifer hervorgerufen, der an Wuth grenzt. Die Zeitungen dieser Faktion erlauben sich die schmählichsten Ausdrüke gegen die Regierung und gegen die Katholiken; am 12 August wurden in Irland fast überall Prozessionen von den Protestanten gehalten, welche die Katholiken zu Thätlichkeiten reizen sollten, denn ihr ganzer Wunsch ist Aufstände zu erregen, um die Regierung zu zwingen mit ihnen (den Orangisten) Partei zu machen, damit sie sich in dem Blute ihrer gehaßten Gegner baden, und deren Befreiung von erniedrigenden Gesezen noch etwas verzögern mögen. Bei einem Feste, welches man zu Dublin dem Oranienrepräsentanten, Moore, gab, ward dieser Wunsch ziemlich unverholen erklärt, und zu Derry, wo man die Errichtung eines Denkmals zum Andenken an die berühmte Belagerung jener Stadt, worin die Protestanten und Anhänger König Wilhelms den Katholiken und Freunden Jakobs siegreich widerstanden, feierte, wurde er unter dem wilden Beifallsjauchzen der Versammelten ganz deutlich zu verstehen gegeben. Aber bei eben diesem Feste war es, wo Hr. Dawson die obige Erklärung machte, und dadurch seine Zuhörer, und seitdem die ganze Zeloten-Partei in Irland und England, in die größte Erbitterung versezte. Nachdem er mit großer Schonung von den Begebenheiten, welche das gefeierte Denkmal veranlaßten, gesprochen, und durch diese Schonung schon Unzufriedenheit erregt hatte, wendete er sich zu dem verbesserten Zustand des Landes, und dessen Anlage wohlhabend und glüklich zu werden. Dis führte ihn natürlich auf das große Hinderniß, die politische Spaltung, welche das arme Land zerfleischt: „Statt daß Jeder seinen eigenen Geschäften obliege (sagt er) hat diese Frage (hinsichtlich der Emanzipation) einen Jeden, vom Edelmann bis zum Bauern, zum Politiker gemacht; sie ist der ausschließliche Gegenstand aller Gespräche, und ist folglich die fruchtbare Mutter von übertriebenen Besorgnissen, unermeßlichen Ansprüchen, persönlichem Hasse, religiöser Wuth, politischem Streit, von Verläumdung, Beschimpfung und Verfolgung, wie man sie nirgends in der gebildeten Welt mehr findet, u. s. w." Hierauf sprach er von dem katholischen Vereine, von dieser furchtbaren Verbündung aller Stände, des Adels, der Geistlichkeit und des Bauern, von der Allmacht, womit dieselbe über den Willen und das Vermögen des gemeinen Volks gebiete, und Regierung und Gesezе verachte. „Schon (fuhr er fort) hat der Verein das Band gelöst, welches den Pächter an den Grundherrn band, und es hängt nur von ihm ab, ob der Bauer noch dem Geistlichen den Zehnten, dem Grundherrn den Zins entrichten soll oder nicht, kurz ob irgend ein Gesez, irgend eine Anstalt im Lande bestehn dürfe, die ihm mißfällt." Diese Macht mit Gewalt zu stürzen scheint ihm, ohne Ströme Blutes zu vergießen, unmöglich; er kömmt daher zu der Schlußfolge, daß das Ministerium die Sache zur Regierungsfrage erheben, und durch die Emanzipation diesem unnatürlichen und gefährlichen Zustande der Dinge ein Ende machen sollte. Hr. Dawson wurde von seinen Zuhörern oft unterbrochen und für seine vernünftigen Gesinnungen ausgezischt. Die Oranienpartei tröstet sich mit dem Gedanken, daß dis blos seine eigenen persönlichen Gesinnungen, und nicht die der Regierung seyen; sie gibt aber dabei deutlich zu verstehn, daß sie sich im Fall der Noth mit den Waffen in der Hand selbst der Regierung widersezen würde; sie spricht von den Zehntausenden der protestantischen Reitermiliz in den nördlichen Provinzen, welche die Regierung auflösen und entwafnen zu wollen scheint. Es ist jedoch bei Hrn. Dawsons bekannter Vorliebe für sein Amt kaum glaublich, daß er es gewagt haben sollte, gegen den Willen des Kabinettes so zu reden, und besonders nicht zu sagen, daß es blos seine eigenen Gesinnungen wären; im Gegentheil läßt ihn der Bericht zweimal wiederholen, daß er als ein Mitglied der Regierung da stehe." Die Wahrheit muß sich in ein paar Tagen zeigen, entweder durch Dawsons oder Peels Austritt; denn Hr. Peel hat so oft erklärt, daß er unter keinen Umständen in die Emanzipation willigen könne, daß er unmöglich in einem Kabinet bleiben könnte, das solche Vorschläge aufstellt. Hierauf gründet sich auch wohl das Gerücht von Hrn. Peels bevorstehender Resignation, auf dessen Aechtheit die New-Times troz dem Widerspruche des Couriers noch immer bestehen, obgleich sie einen ganz anderen Grund angeben. Dieses Journal ist heute sehr aufgebracht auf Wellingtons Kabinet, indem es sich den Ton gibt sich auf allen Fällen der Emanzipation zu widersezen; die Morning-Post aber, welche es immer gern mit der herrschenden Partei hält, bleibt klug mit ihrer Meynung hinter dem Berge. Sie gibt zwar Hrn. Dawson's Rede, aber ohne alle Bemerkung über seinen Abfall, und blos mit Hinweisung auf einige Stellen derselben, die in den Oranienkram tauzen. Es geht seit einigen Tagen das Gerücht, daß Graf Grey an die Spize der Admiralität treten werde, und zwar unter der Bedingung, daß in der nächsten Session die Emanzipation von der Regierung vorgeschlagen werde. Geschieht dieses wirklich, so geht jene Maaßregel ohne allen Zweifel durch, und die ultraprotestantische Partei in beiden Königreichen muß sich fügen. Unser Geschwader soll den Tajo verlassen haben und zu Portsmouth angekommen seyn. Ist dis wirklich der Fall, so sind ohne Zweifel bereits andere Schiffe an dessen Stelle getreten; welches um so weniger zu bezweifeln, da Lord Aberdeen gestern einer Abordnung der Assekuranten auf Lloyds, welche um die Verwendung der Regierung bei Don Miguel zur Freilassung ihres zu Lissabon verhafteten Agenten, Hrn. Young, ersuchte, versicherte, die Forderung sey bereits auf eine Weise gemacht worden, welcher man zu Lissabon gewiß nicht widerstehen würde. Ein Beweis, daß troz der anscheinenden Unthätigkeit unserer Regierung, dieselbe doch nicht schlummert. — Von Kidderminster ist die Nachricht eingetroffen, daß die Arbeiter zu den Webstühlen zurük kehrten. Auch hat sich kürzlich das Wetter täglich gebessert, so daß die Besorgnisse wegen der Erndte beinahe ganz verschwunden sind. Doch sind die Getreidepreise auf dem hiesigen Markte noch nicht gefallen. — Nachrichten von Rio-Janeiro von der Mitte Junius zufolge hatte der Kaiser sein Ministerium ganz verändert; und man erwartete einen nahen Friedensschluß mit Buenos-ayres. Fünfhundert von den unglüklichen Deutschen, die man so bösslich hintergangen und zum Soldatenstand gezwungen hat, sollen am 18 noch unter den Waffen gewesen

seyn und sich verschanzt haben. Es hieß aber, der Kaiser wolle endlich der Billigkeit nachgeben, und ihnen ihrer ersten Bestimmung gemäß, Ländereien am Rio Grande anweisen lassen.

Frankreich.

Paris, 22 Aug. Konsol. 5Proz. 107, 25; 5Proz. 72, 60; Falconnet 76, 50.

Einer königlichen Ordonnanz vom 21 Aug. zufolge sollen die Generalkonseils der Departements am 8 Sept., die Arrondissementskonseils am 2 Okt. ihre Sizungen zur Repartition der Grund-, Personal- und Mobiliarsteuer eröfnen.

Der Messager des Chambres erklärt das neulich aus der Allg. Zeitung in die Gazette de France übergegangene Gerücht, daß Modon von englischen Truppen besezt werden solle, für ungegründet. (Es ist bereits in der Allg. Zeit. selbst zurükgenommen worden.) Bei dieser Gelegenheit versichert der Messager auch, gegen irgend eine nicht näher bezeichnete Stelle der Allg. Zeitung: „daß noch keine Kombination eines der alliirten Kabinette getäuscht worden sey."

*** Paris, 21 Aug. Die erste Abtheilung der Expedition nach Griechenland, 9000 Mann stark, ist seit dem 17 d. unter Segel. Die Verbindung zwischen Toulon und dem östlichen Theile des mittelländischen Meeres muß nun künftig um so lebhafter werden, als die ganze Unternehmung darauf berechnet werden mußte, daß die französischen Truppen im Orient gerade so leben sollen, als ob sie noch auf französischem Boden ständen. Der Generalintendant hat die ausgedehnteste Vollmacht erhalten, weil man wußte, daß er an Ort und Stelle auf Nichts rechnen kan. Man hat die Hülfsquellen des dortigen Landes wegen der Erschöpfung, besonders aber auch wegen der politischen Verhältnisse als völlig fehlend annehmen müssen, und daher alle, auch die gewöhnlichsten Bedürfnisse, die man sonst in jedem nicht ganz unbewohnten Lande als vorhanden voraussezen darf, im Vorrath mitgenommen. Ueber den Zwek der Unternehmung läßt sich bis jezt nur Eine Opposition, nemlich die der Apostolischen, tadelnd aus. Sie prophezeiht, die Sache werde mißlingen, und meynt, die englische Regierung habe ganz gewiß (wie auch die französische Regierung selbst behaupte) keine Einwendung dagegen gemacht, sondern sie vielmehr begünstigt, weil die ganze Expedition ein sicheres Mittel sey, Frankreich in ungeheure Kosten zu versezen, und weil das ganze schöne Armeekorps nothwendig zu Grunde gehen müsse. Eine weniger leidenschaftliche Ansicht wurde in einer der lezten Sizungen der Pairskammer durch den Grafen Pontgibaud eröfnet; sie fällt um so mehr auf, als dieselbe Idee sich seit einiger Zeit auch auf andern Wegen verbreitet. Der Hr. Graf meynt, ein Resultat des jezigen Kriegs müsse die Ausdehnung der freien Donauschiffahrt bis an die Mündung des Stroms und die Eröfnung der Dardanellen seyn. Dis sey der beste Weg für den europäischen Kontinentalhandel nach Indien, auf ihm sey einst Aegypten und nachher Venedig reich geworden. Gewisse Rüksichten der Klugheit und die Familienverhältnisse mit Spanien hätten bisher Frankreich abgehalten, dieselben Vortheile bei den südamerikanischen Staaten zu suchen, welche England sich verschaft habe; aber gerade dieses Beispiel sollte jezt Frankreich aufmuntern, sich neue Handelsverbindungen im äußersten Orient, durch die Donau, auf dem schwarzen Meere, auf dem schifbaren Theile des Phasis, und mittelst persischer Karavanen zu eröfnen. Der edle Pair erinnert an die Leichtigkeit der Schiffahrt von Belgrad bis Galacz, er will die französischen Fabrikate nach Ulm schiken, sie dort nach dem schwarzen Meere verladen, in Ismail das Hauptentrepot, und jenseits des Eurins in Redoutékalé, am Ausflusse des Phasis, ein französisches Vicekonsulat errichten. Im Jahre 1821 schon sey ein Versuch dieser Art nur wegen Mangels eines solchen Konsulats mißlungen; auch im Jahre 1827 seyen französische Waaren von Odessa aus über Redoutékalé nach Tiflis gegangen; gegenwärtig sey (vor einigen Monaten) ein französischer Konsul nach Tiflis gekommen; die Theilhaber an der Versendung von 1824 hätten von der russischen Regierung Privilegien erhalten, unter welchen eine kaufmännische Niederlassung leicht gedeihen könnte. Auch sey der Geschmak an französischen Luxuswaaren in den dortigen Gegenden ziemlich verbreitet. Dabei erinnerte er daran, wie einst Napoleon im Jahre 1811 einen Generalkonsul nebst den nöthigen Unteragenten nach Bosnien geschikt habe; wie damals die Karavanen darauf aufmerksam geworden, und französische Waaren auf diesem neuen Wege versendet worden seyen.

Deutschland.

* Mainz, 20 Aug. In einem frühern Schreiben habe ich Ihnen die Nachricht mitgetheilt, daß zwischen Preußen und Holland, in Bezug auf die freie Rheinschiffahrt, ein Separatvertrag abgeschlossen worden sey, in welchem sich beide Staaten über die obwaltenden Schwierigkeiten ausgeglichen, und über den der freien Schiffahrt zu ertheilenden Umfang verständigt hätten. Diese aus zuverlässiger Quelle herrührende Nachricht, der bis jezt noch in keinem öffentlichen Blatte widersprochen worden, was sicherlich geschehen, wenn sie ungegründet wäre, wird in einem in Nro. 229. der Allg. Zeit. dd. ** Mainz 6 d. enthaltenen Korrespondenzartikel als eine Erdichtung bezeichnet, weil sie von der hier erscheinenden Handlungszeitung mitgetheilt worden, und lezetere sich genöthigt gesehen habe, „in ihrer nächsten Nummer ihre Leser zu enttäuschen." Diese Enttäuschung bestand darin, daß die Redaktion (auf Verlangen des holländischen Rheinschiffahrts-Kommissairs, der kein Freund der Publizität ist) erklärte, diese wichtige Nachricht rühre zwar aus zuverlässiger Quelle her, sey aber aus keinem offiziell bekannt gewordenen Aktenstük entnommen. In dieser unter Einwirkung einer untern und obern Censurbehörde, welche lezetere von den Rheinschiffahrtsverhandlungen vollkommen unterrichtet ist, erschienenen Erklärung wird jeder vernünftig Denkende, der nicht die Absicht hat sich und andere zu täuschen, eine Bestätigung der mitgetheilten noch nicht offiziell bekannt gewordenen Nachricht finden. Eben so grundlos ist die Behauptung des doppelt besternten Mainzer Korrespondenten, daß die Nachricht, es solle eine Brüke über den Main geschlagen werden, damit die hessischen und preußischen Bewohner das Gebiet von Nassau und der freien Stadt Frankfurt vermeiden könnten, ungegründet sey. Von dieser für den Mainzer Handelsstand erfreulichen Kunde ist einer der angesehensten hiesigen Kaufleute von einem durch seinen Rang wie durch sein Talent ausgezeichneten Beamten in Darmstadt, der nichts unterläßt, um die Industrie und den Handel zu befördern, in Kenntniß ge-

sezt worden. Auch scheint der in der Rheinischen Handlungszeitung erfolgte Widerruf dieser Angabe sich lediglich auf den Umstand zu gründen, daß die erwähnte Schifbrüke, nicht wie es in dem angeführten Blatte heißt, auf Kosten der preußischen sondern auf Kosten der hessischen Regierung erbaut werden soll. Ob dieser Bau wirklich statt finden wird, kan ich nicht verbürgen, wohl aber daß er beschlossen war, und daß diese Nachricht, wie schon gesagt, aus sehr achtbarer Quelle herrührt. Wenn daher der erwähnte Mainzer Korrespondent, für welchen die wahren hier allgemein bekannten Verhältnisse der in der Rhein. Handl. Zeit. sich darbietenden Nebenumstände kein Geheimniß geblieben seyn können, sich dennoch auf dieselben stüzt, um jene auch bereits von mir in der Allg. Zeit. mitgetheilten Angaben als ein Mährchen zu bezeichnen, so gibt er die Absicht zu erkennen, das Publikum zu täuschen. Wenn er ferner eine Zollerhöhung auf dem Rhein, bevor noch das definitive Reglement erlassen ist, in Schuz nehmen und mehrere Uferstaaten (Hessen und Baden) tadeln will, weil sie sich im Interesse der ohnehin schon belästigten Schiffahrt weigern, den jezt bestehenden Tarif abzuändern und zu erhöhen, wozu die Wiener Kongreßakte erst nach erfolgter Annahme des definitiven Reglements die Rheinuferstaaten ermächtigt, so gibt er in gleichem Grad seine Unkunde hinsichtlich der Rheinschiffahrtsverhältnisse, als der eingegangenen Verträge, zu erkennen, und drükt seinen Aussagen den Stempel von Deklamationen auf, die, in dem einseitigen Interesse Hollands verfaßt, wenig Berüksichtigung verdienen.

Schweden.

* Stockholm, 12 Aug. Laut Nachrichten aus Christiania war der Graf v. Wedel Jarlsberg schon zu der Zeit von der Regierung anvertrauten Mission nach London abgereist. Der Artilleriehauptmann Foy, ein thätiges Mitglied des lezten Storthings, begleitet ihn. — Der General Graf v. Suchtelen hatte vorige Woche zwei Privataudienzen beim Könige und auch häufige Konferenzen mit dem Grafen Wetterstedt. Des lezten Schwiegersohn, der Graf v. Gyldenstolpe, Kapitain bei der Fußgarde und Ordonnanz-Offizier des Königs, geht heute als Kourier mit Depeschen für unsern Gesandten am russischen Hofe, den General Baron v. Palmstjerna, nach Petersburg ab, und unser Gesandter wird unmittelbar nach deren Empfang nach dem Hauptquartier des Kaisers Nikolaus abreisen. Der Staatsminister Graf v. Wetterstedt war vorige Woche so sehr beschäftigt, daß er seine Abreise nach Finspång von einem Tage zum andern aussezen mußte, und nun erst übermorgen dahin abgehn, auch schon am 27 d., an welchem Tage sein Urlaub abgelaufen ist, wieder hieher zurükgekehrt seyn wird.

Rußland.

†† Odessa, 11 Aug. Wenn ich Ihnen neulich als wahrscheinlich meldete, es sey zwischen den russischen und türkischen Armeen bei Schumla ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand geschlossen, so geschah dieses in Folge eines hier allgemein verbreiteten und geglaubten Gerüchts, welches sogar mehrere hier residirende Konsuln veranlaßt haben soll, ihren Höfen davon Meldung zu machen. Die Suspension der Operationen, welche bis zur Ankunft der russischen Verstärkungen auf dem Kriegsschauplaze eingetreten ist, und die Sr. Maj. dem Kaiser Muße gewährte, sich auf kurze Zeit nach Odessa zu begeben, hat eine faktische Waffenruhe bei Schumla herbeigeführt, und zu der Behauptung, daß deshalb eine Uebereinkunft eingegangen worden, Veranlassung gegeben; besonders da der Tag, wo Se. Majestät wieder bei der Armee eintreffen wollten, nemlich der 22 Aug., so genau bestimmt ward.

* Odessa, 13 Aug. Dem Vernehmen nach tritt Se. Maj. der Kaiser die Rükreise ins Hauptquartier den 22 d. an. Soviel ist sicher, daß an diesem Tage alle Verstärkungen, die gegen 85,000 Mann betragen sollen, ihre Vereinigung mit der Armee bei Schumla bewerkstelliget haben müssen, und daß alsdann ein Hauptangrif unternommen werden soll, wenn nicht der Gang der Ereignisse schon früher eine Entwikelung der Krisis herbeiführt.

Oestreich.

* Wien, 22 Aug. Endlich sind Nachrichten vom Prinzen Philipp von Hessen Homburg hier eingegangen, nach welchen derselbe am Tage vor der Abreise des Kaisers Nikolaus nach Odessa, im Lager bei Schumla eingetroffen war. — Se. Maj. der Kaiser werden den 4 Sept. in Baden erwartet, J. Maj. die Kaiserin und die Erzherzogin Sophie aber erst am 13, weil diese erlauchten Fürstinnen vorher der Vermählung Ihrer Schwester zu Tegernsee beiwohnen wollen. — Se. Durchl. der Fürst v. Metternich begibt sich im Laufe der künftigen Woche auf seine Herrschaften in Mähren, um daselbst acht Tage zuzubringen. — Mittelst Handschreibens an den Hofkriegsrathspräsidenten haben Se. Maj. der Kaiser Ihren durchl. Enkel den Herzog von Reichstadt zum Hauptmann des, Sr. Maj. Namen führenden ersten Jägerregiments ernannt. Somit beginnt die militairische Laufbahn des jungen Prinzen bereits in diesem Jahre, und es heißt, daß er bei dem bevorstehenden Uebungslager Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Karl zugetheilt werden solle.

Wien, 21 Aug. Metalliques 91; Bankaktien 1075½.

Türkei.

* Genf, 23 Aug. Dr. Gosse schreibt vom Ende Junius aus Poros. „Es ist jezt ausgemacht, die ansteckende Krankheit, welche sich in Spezzia, Hydra, Aegina, Koluri, Eheli, Argos und Tycho bei Megara so heftig zeigte, wurde von Modon hingebracht, wo sie unter Ibrahims Truppen herrschte. Anfangs war sie zweifelhaft in ihrem Verlauf, später nahm sie aber den vollen Charakter der orientalischen Pest an. Ich hatte Gelegenheit sie in allen Graden und Stadien zu beobachten und glüklich zu bekämpfen, obgleich mir dabei mancherlei Hindernisse entgegen standen. Die Krankheit ist bereits im Abnehmen. Schon hat Hydra keine Quarantaine mehr und auch Spezzia wird bald frei werden. Der Gesundheitszustand von Aegina und Koluri bessert sich täglich, und aus Argolis treffen die günstigsten Nachrichten ein. Es glükte mir Poros vor der Krankheit zu verwahren, die es auf allen Seiten umgab. Da nun die griechische Regierung hier ist, und in unserm Hafen die Schiffe der verbündeten Mächte zusammentreffen; so bin ich für meine durch glüklichen Erfolg gekrönten Bemühungen zum Bürger von Poros ernannt worden.“

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 242. 29 August 1828.

W K ZEITUNG 1823

Brasilien. — Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. — Polen. — Oestreich. (Brief.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 242. Protestation der brasilischen Gesandten. — Italien. — Briefe aus Frankfurt, Leipzig, Berlin und Konstantinopel. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der Courrier français enthält folgendes Schreiben aus Rio-Janeiro vom 18 Jun.: „Seit einiger Zeit hatte man Zeichen von Unbotmäßigkeit bei den irländischen Truppen, die der Kaiser in seinen Sold genommen hatte, bemerkt. Diese Soldaten betranken sich sehr oft, und höhnten alle Gesezе der Manneszucht. Der Kriegsminister Barrozo rieth zu strengen Maaßregeln, zur Sicherung der öffentlichen Ordnung. General Valente, ein stolzer Mann ohne Erfahrung, widersezte sich bei jeder Gelegenheit dem Willen des Ministers, sagte, man dürfe wegen der Irländer unbesorgt seyn, und seine Gegenwart allein sey hinreichend sie in Ordnung zu halten. Diese Ruhmredigkeit brachte eine Hintansezung des Raths des Ministers hervor, aber die Richtigkeit seiner Ansicht erprobte sich bald. Am 10 bis empörte sich das Bataillon, das auf der Wache von St. Christovao bei dem Kaiser war. Die Soldaten schlossen ihre Obristen ein, verjagten den Major, ermordeten einen Kapitain, mißhandelten zwei Offiziere und zündeten endlich die Kaserne an. Da sie nun ohne Anführer waren, so kannte ihre Kühnheit keine weiteren Schranken. Sie griffen die Einwohner mit bewaffneter Hand an, beraubten sie und plünderten die nächsten Wohnungen. Dis geschah unter den Augen des Kaisers, dem diese Wüthenden mit ihrem Geschrei drohten. Ein anderes Bataillon zu Praia Vermelha folgte bald diesem Beispiele. Die Soldaten tödteten den Major, mißhandelten die Offiziere, und brachten Schreken in die ganze Stadt. Am 11 nahm die Unordnung und die Beängstigung durch den Aufstand des dritten in dem Campo de St. Anna kasernirten Bataillons zu. General Valente befand sich bei diesem Bataillon, und konnte sich nun überzeugen, daß er sich von dem Ansehen seiner Gegenwart zu viel versprochen hatte. Die ganze Stadt gerieth in die größte Bestürzung. Zum Glük hatte sich der Kriegsminister in das Arsenal begeben, von wo er gegen dieses Bataillon zwei Kanonen und 200 Jäger abschikte. Einige Kartätschenschüsse zwangen die Meuterer zur Rükkehr in ihre Kasernen. Das Flintenfeuer dauerte von 7 bis 10 Uhr Abends. Am folgenden Morgen legte dieses Bataillon die Waffen nieder und ward nach Irland eingeschift. Es hatte im Kampfe am vorigen Tage 61 Mann verloren. Die Einwohner fingen wieder an Muth zu schöpfen; aber zu St. Christovao herrschte noch immer Bestürzung; 400 Franzosen und 200 Engländer von den beiden Stationen im Hafen, durch zwei Kanonierschaluppen unterstüzt, unterwarfen endlich die Empörer, die gleichfalls eingeschift wurden. Das Bataillon von Praja Vermelha unterwarf sich, und soll zur Armee von Montevideo abziehen. Troz dieser Ereignisse schien General Valente nichts von seiner Zuversicht verloren zu haben, und der Kriegsminister verlangte nun seine Entlassung. Seine Kollegen befolgten sein Beispiel, mit Ausnahme des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Aracaty, eines deutschen Abkömmlings. Sein Familienname war nemlich Openhausen. Die Entlassung der Minister ward angenommen und ein neues Ministerium gebildet. Das vorige Ministerium hatte die öffentliche Meynung für sich gewonnen; es hatte Viel gethan, und den konstitutionellen Weg eingeschlagen. Die Bildung eines Korps Irländer im Dienste Brasiliens verdankt man der Anglomanie des Marquis v. Barbacena, der dem vormaligen Kriegsminister, Grafen Lages, diese Idee mittheilte. Der Irrthum, in den diese beiden Männer gefallen waren, hatte dreitägigen Mord und Plünderung zur Folge; selbst das Leben des Kaisers schwebte in einiger Gefahr. Jezt, wo wir von diesen gefährlichen Gästen befreit sind, wird man wohl nicht mehr eine englische Armee unter dem Namen irländischer Hülfstruppen bei uns organisiren. Die Königin von Portugal, Dona Maria da Gloria, geht nicht, wie man Anfangs glaubte, nach Madera, sondern mit ihrer Schwester Dona Paula nach Wien. Diese Prinzessinnen sollen zu Genua landen. Hr. v. Barbacena wird sie begleiten."

Portugal.

Der Globe and Traveller sagt: „Briefe vom 11 Aug. aus Oporto lauten sehr betrübend; da die englischen Kriegsschiffe abgesegelt sind, so finden sich die Kaufleute der Willkühr der Miguelisten Preis gegeben. Eine große Zahl unserer Landsleute ward unter den unbedeutendsten Vorwänden verhaftet. Der geringste Verdacht, wenn er auf einen Reichen fällt, ist fähig ihn ins Gefängniß zu bringen. Kürzlich wurden einige Engländer verhaftet, weil sie Londoner Journale eingebracht hatten. Ein Franzose, der eines dieser unseligen Journale las, hatte dasselbe Schikſal; er sizt in einem tiefen Kerker. Alle Briefe aus Oporto drüken den bittersten Widerwillen gegen die Apathie des englischen Kabinets aus. Einer derselben sagt: Es gab eine Zeit, wo ein Engländer in den entferntesten Weltgegenden, wenn ihm Unterdrükung drohte, sagen konnte: fürchte die Dogge; jezt könnte man richtiger sagen: fürchte den Wachtelhund. Ein anderes Schreiben aus Oporto schließt mit den Worten: die Einwohner werden noch immer verhaftet oder genöthigt zu fliehen und sich zu verbergen."

Dem Courier zufolge waren die Fregatten Pyramus und Galathea von Lissabon zu Devonport eingelaufen. Die Gräfin

Alva und ihre Familie befanden sich an Bord des Pyramus. Lissabon sey zwar ruhig, aber ohne Handel, der Schaz leer, und nur die Gefängnisse seyen angefüllt. Zu Portsmouth waren 149 Konstitutionelle mit 4 Frauen von Corunna angekommen, die sich sehr über die ungastliche Aufnahme in Spanien beschwerten.

* Lissabon, 9 August. Die englische Eskadre ist gestern abgesegelt, so daß jezt kein englisches Kriegsschif mehr hier ist. Das einzige noch hier befindliche fremde Kriegsschif ist die französische Fregatte Themis. Man stellt hier die sonderbarsten und abenteuerlichsten Muthmaaßungen über die Abfahrt der Engländer an, die aber so widersprechend sind, daß sie kaum eine Erwähnung verdienen. Alles was von den Engländern kommt, erwekt hier das größte Mistrauen; beide Parteien glauben gerechte Beschwerden gegen sie zu haben, besonders aber die Konstitutionellen, deren Unglük noch ganz neu ist, und die sich gegenwärtig in einer so kritischen Lage befinden. Es gibt Leute, die laut sagen, die Königin Mutter habe das englische Ministerium durch die Kleinigkeit von 8 Millionen Cruzaden in Diamanten gewonnen. Wenn der Thron dadurch gesichert wäre, so würde diese Summe nicht zu groß seyn. Das zur Expedition gegen die Insel Madera bestimmte Geschwader ist nun bereit. Gestern machte es Uebungsmanduvres auf dem Tajo in Don Miguels Gegenwart. Die Regimenter, die gegen die Konstitutionellen gezogen waren, treffen allmählich hier wieder ein. Don Miguel hat über das erste Kavallerieregiment Heerschau gehalten. Der Prinz von Hessen, der in den Reihen der Armee des Don Miguel gefochten hat, ist von Oporto hier angekommen; man hatte ihm eine Wohnung in dem Pallaste Bemposta zubereitet. Der gegenwärtige Polizei-Intendant soll wegen der gegen die Gefangenen bewiesenen Milde einen Nachfolger erhalten, der strengere Grundsäze hat. Zwischen der Königin und Don Miguel finden Mißverständnisse statt. Die Königin verlangte die Zurükberufung des Marquis v. Loulé und dessen Ernennung zum Herzog. Don Miguel wollte dis nicht, und es kam darüber zu gegenseitigen Vorwürfen. Man glaubt, der Widerstand des Don Miguels sey von dem Herzog von Cadaval veranlaßt, der durch die Erhebung des Marquis von Loulé in den dritten Rang kommen würde, während er jezt im zweiten ist.

Spanien.

* Madrid, 14 Aug. Am 12 war Handkuß bei Hofe in dem sogenannten Botschaftersaale. Der König saß auf dem Throne, und war mit allen Attributen des Königthums umgeben. Der auf Kosten der Munizipalität vorbereitete feierliche Stierkampf hat heute statt gefunden. Die Minister haben gestern dem Hrn. Calomarde einen Besuch gemacht. Die Catalonier sind sehr erzürnt darüber, daß man auf dem Triumphbogen in der Straße Alcala den König dargestellt hat, wie er die Empörer zertritt, die unter seinem Gewichte erliegen.

Großbritannien.

London, 20 Aug. Konsol. 5 Proz. 87 3/8; russische Fonds 95 1/2; brasilische 61 1/4; portugiesische 54.

Bis zum 18 Aug. hatte man zu Plymouth keine Nachricht von dem russischen Admiralschiffe, das von dem übrigen Geschwader auf der Höhe der Scillyinseln durch einen Sturm getrennt wurde. Als man es das leztemal sah, hatte es Nothsignale aufgestekt. Der Ueberrest des Geschwaders lag zu Plymouth.

Der Morning-Herald spricht von einem Gerüchte, daß Hr. Peel der Universität Oxford, deren Repräsentant im Unterhause er ist, kund gethan habe, das Kabinet finde für nöthig, den Katholiken einige Konzessionen zu machen, und er (Peel) habe geglaubt, den vorgeschlagenen Maaßregeln beitreten zu müssen. Sollte die Universität dieses nicht billigen, so sey er bereit seine Repräsentation derselben niederzulegen. Die Universität habe ihm antworten lassen, sie seze volles Vertrauen in die Maaßregeln, welche der Herzog von Wellington vorschlagen könnte.

Der Globe and Traveller sagt: „Die Schilderung des Hrn. Dawson bei dem Gastmahle zu Londonderry ist wahr, und die Mehrheit des englischen Volks ist davon überzeugt. Wir können in der Stellung, in der wir jezt sind, weder bleiben noch aus derselben zurükgehn. Wir haben den Katholiken zu viele Macht gegeben, wenn wir ungerecht seyn wollten, und jezt ist es zu spät, die Ungerechtigkeit durch einen Versuch diese Macht zu vermindern, noch vermehren zu wollen. Der Gedanke der Möglichkeit den Verein zu erstiken, scheint in der Absicht hingeworfen, die durch große Wahrheiten entstandene Aufreizung zu beschwichtigen. Würde man noch weiter in Hrn. Dawson gedrungen seyn, so hätte er sicher erklärt, wie alle bis auf diesen Tag zur Zerstörung des Vereins gemachten Versuche vereitelt worden wären, und er würde gezeigt haben, daß jedem neuen Versuch dieselben Folgen bevorständen. Dieser Verein schöpft seine Gewalt nicht aus Privilegien und Charten, sondern aus den Menschen die dazu gehören, und den sie beseelenden Gesinnungen. Ueberall wo zwei oder drei Irländer zusammenkommen, um über die Ungerechtigkeit der englischen Regierung gegen sie zu sprechen, ist dieser Verein; er handelt nicht durch mittelbare oder mystische Mittel, sondern durch Appellation an die Meynung der Masse. Kan man ihn daran hindern? Kan man die Katholiken hindern, zu den Katholiken auf den Hustings zu sprechen? Kan man die Advokaten hindern in den Gerichtshöfen, und die Priester in ihren Beichten zu sprechen? Kan man endlich O'Connel hindern mit Millionen Individuen durch seine Schriften zu sprechen? Man wird ohne Zweifel antworten, daß die Heftigkeit der Sprache verhindert werden könne. Zu welchem Zweke? Nicht die Heftigkeit der Sprache hat man zu fürchten; denn je mehr die Gewalt der Katholiken zunimmt, um so weniger heftig wird ihre Sprache. Als Hr. Fitzgerald die Wahl von Clare verließ, sprach man mit der größten Mäßigung von ihm. Es scheint uns, der Herzog von Wellington müsse die Ansichten des Hrn. Dawson über die große Frage der Katholiken theilen; denn dieselben Ereignisse mußten denselben Eindruk auf den Geist aller Männer hervorbringen, welche Vorurtheile und Leidenschaften auf die Seite sezen, um die Sachen so anzusehen wie sie sind. Hr. Dawson sagte an einer Stelle seiner Rede, die erhabenen Verrichtungen, die er zu vollziehen habe, und die hohen Personen, mit denen er häufig zusammen käme, hätten ihn überzeugt, daß die Interessen Englands großentheils von der Wohlfahrt Irlands abhiengen. Der Herzog von Wellington, der dieselben Vortheile der Stellung genießt wie Herr Dawson, wird wohl nicht weniger Muth zeigen, die Verän-

derung seiner Meynungen zu gestehen und ihr gemäß zu handeln. Man hat zu Dublin ein Individuum verhaftet, das öffentlich erklärte, in drei Monaten werde eine Banknote von 100 Pf. St. keine fünf Schilling Werth haben, und es habe schon 1500 Mann unter O'Connels Fahnen angeworben. Die Juden sollen gesonnen seyn, unverzüglich eine Versammlung zu halten, um eine Petition in Erwägung zu ziehen, die sie dem Parlamente in der nächsten Session zum Behufe der Abschaffung der auf ihnen lastenden Gesetze überreichen wollen."

Frankreich.

Paris, 23 Aug. Konsol. 5Proz. 107, 50; 5Proz. 72, 65.

Der Messager des Chambres sagt: „Ein Journal gibt an, die französische Regierung lasse eine beträchtliche Zahl Pferde im Holsteinischen aufkaufen. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß kein Pferdeankauf in Deutschland für Rechnung der Regierung geschieht."

*** Paris, 20 Aug. Weder für die Freunde der Freiheit des Unterrichts noch für die bisher sogenannte geheime, jezt aber so offen sich darstellende Gesellschaft, war die große Feierlichkeit erfreulich, welche vorgestern bei der jährlichen Vertheilung der Preise der Regierung an die Zöglinge der Kollegien von Paris und Versailles statt hatte. Zum erstenmal führte dabei dismal der neue Minister des öffentlichen Unterrichts den Vorsiz. Ein Minister ist immer der Repräsentant der höheren Gewalt, die Freiheit wünscht aber die Gewalt nur im Stillen und unsichtbar, und die andern Todfeinde der Universität wünschen sie nur in ihren Händen allein. Aber hier, bei dem Feste der gekrönten Jugend, erschien im imposanten Ornate als Minister und als Universitäts-Großmeister zugleich, und noch als Rektor der besondern Akademie von Paris, Hr. Matimesnil, der sonst viele Jahre lang eine der ersten Stellen der Staatsprokuratur versah, und dort sich daran gewöhnt hatte, die Sprache des bestehenden Gesezes mit Ernst in Erinnerung zu bringen und mit Kraft in Vollziehung zu sezen. Um ihn her waren die hohen Beamten des öffentlichen Unterrichts, nemlich die königlichen Räthe des öffentlichen Unterrichts, die zwölf Generalinspektoren der Universität, der Rath der Akademie von Paris, die fünf Inspektoren der Akademie, dann die Professoren der fünf Fakultäten, der Theologie, der Rechtskunde, der Arzneikunst, der mathematischen, der Natur- und der schönen Wissenschaften, endlich alle Lehrer der gesamten Kollegien der Hauptstadt und der Stadt Versailles. Frankreich ist vielleicht das einzige Reich, wo der Unterricht in so vielen, glänzenden Zeichen als Staatsanstalt erscheint. — Für die Gegner der Jesuiten, so sehr man auch jezt in der neu emporstrebenden Uebermacht der Universität einen harten Zwang, eine abermalige späte Frucht des vormaligen absolut monarchischen Systems des Kaiserreichs findet, war es wenigstens ein beruhigender Blik in die Vergangenheit und in die Zukunft zugleich, wie die langen, fein berechneten Plane auf Zerstörung der Universität und auf die Besiznahme ihrer Hinterlassenschaft nun so sehr gescheitert dastehen. Als Merkwürdigkeit fielen bei der Krönung der Zöglinge die Namen der Söhne aus den Familien de Cazes, Menard und Ternaux auf. Den ersten großen Ehrenpreis dieses Jahrs erhielt ein in einem der Pariser Kollegien erzogener junger Spanier, Namens Alfaro; es ist der Preis der Philosophie, auch erhielt er ihn in der französischen Beredsamkeit. — Obgleich die öffentliche Meynung allmählig gleichgültig wird gegen den Widerstand der hohen Geistlichkeit, und obwol auch der heilige Eifer der einzelnen Mitglieder des Episkopats sehr erkaltet, so wollen doch die Häupter, welche sich für die Organe der verfolgten Kirche erklärt hatten, sich den Ordonnanzen noch nicht unterwerfen, sondern sie streiten nun über einzelne Punkte, worauf wenigstens sie viele Wichtigkeit legen. Der König, sagen sie, hat die Protestation der Bischöfe in der That angenommen, troz aller Versicherung des Moniteurs, er habe sie nicht angenommen. Auch stellen sie das Recht der Regierung in Abrede, Konzilien und andere geistliche Versammlungen zu verbieten, und Gegenerklärungen gegen Protestationen der hohen Geistlichkeit zu geben. Ueber die Ordonnanz, welche dem geistlichen Unterricht eine weitere Summe von zwölfmalhunderttausend Franken anwies, erklären sie stolz, sie könnten im Nothfall eine solche Kleinigkeit entbehren. Weil man ihnen entgegengehalten hatte, die Protestation sey nicht einmal von den einzelnen Bischöfen unterzeichnet, so deuten sie auf die darunter stehende Unterschrift des Erzbischofs von Toulouse, Hrn. v. Clermont-Tonnere, und nennen ihn ihren Repräsentanten und verantwortlichen Redakteur. Was sie noch mit einiger Bescheidenheit in dem bekannten: Wir können nicht, ausgedrükt hatten, parodiren sie jezt ganz kühn mit einem: Wir wollen nicht. Und das Nichtwollen beweisen sie einstweilen auf ihre eigene Art, da nun von der vorgeschriebenen Abänderung ihrer kleinen Schulen die Rede ist. Ganz nahe an ihrem berühmten Hause in St. Acheul haben sie eine andere Schule errichtet, und sagen, sie sey nur für Erziehung von Schulmeistern und Kantoren bestimmt. — Man hat eine kurze Finanzstatistik der französischen Geistlichkeit bekannt gemacht, woraus erhellt, daß bei allen Klagen der hohen Prälaten seit fünfzehn Jahren der Unterhalt des hohen und kleinen Klerus im Ganzen 382,690,000 Franken gekostet hat. Das Verhältniß der Anzahl des hohen Klerus gegen den kleinen ist etwa 200 gegen 25,000; von genannter Summe erhält jener jährlich 3,500,000 Fr. und dieser 24,000,000. Für Bauten in geistlichen Pallästen sind im Budget dieses Jahrs 1,800,000 Fr. verwendet worden, für die kleinen armen Pfarrwohnungen nur 301,000. Die Protestanten haben für ihre 550 Geistliche, 90 Seminaristen und 500 Kirchen die Summe von 575,000 Franken erhalten. — Die Befehle an die wissenschaftliche Expedition nach Aegypten ihren Weg nicht fortzusezen, werden vollzogen. Man erklärt sich diese Abänderung durch neu eingetretene Verhältnisse zwischen dem Pascha und den Mächten, welche den Traktat vom 6 Jul. unterzeichnet haben. — Bei der Beerdigung des soeben verstorbenen Grafen von Levis, Pairs von Frankreich, bemerkte man die Insignien, worauf die Worte standen: „Erb-Marschall des Glaubens." Diese beziehen sich auf den Anspruch der Familie Levis auf eine Verwandtschaft mit dem Stamme Levi und mit der heiligen Maria. — Heute ist wieder Sturm am geistlichen Himmel. Die Drohung der Regierung, sie werde das Gesez wegen der Kantonalkomités selbst ohne Zuziehung der Bischöfe vollziehen, wird mit Gegendrohungen erwiedert; z. B. die hohe Geistlichkeit werde sich an den Staatsrath wenden, und dadurch die Vollziehung bis zur Entscheidung

hemmen. Man sieht, wie die Erbitterung der wenigen Mißvergnügten immer zunimmt, und man hält sie für fähig, am Ende Bannstrahlen um sich zu werfen. Sie lassen die Protestation in einer Ausgabe von 100,000 Exemplaren druken.

Deutschland.

J. k. Hoh. die Kronprinzessin von Preußen werden am 29 Aug., Se. k. Hoh. der Herzog Wilhelm am 5 Sept. und J. k. Hoh. die verwittwete Herzogin von Pfalz-Zweibrüken am 8 Sept. in Tegernsee erwartet.

Am 20 Aug. kamen Ihre Durchlauchten die Prinzen Alexander und Peter von Holstein-Oldenburg, Söhne der verewigten Königin Katharina von Würtemberg, in Stuttgart an, und sezten am folgenden Tage ihre Reise nach Friedrichshafen, zum Besuche bei Ihren königl. Majestäten fort.

Auf der Universität Heidelberg haben am 18 Aug. die Vorlesungen wieder angefangen, da alle Inländer auf ergangene Aufforderung zurükgekehrt waren. Allein fast die Hälfte der Studenten hat sich entfernt, nachdem sie die Kühnheit gehabt, die Universität auf drei Jahre in Verruf zu erklären. Es steht nun zu erwarten, daß viele davon relegirt oder konsilirt werden.

Polen.

Der Nürnberger Korrespondent enthält folgende Artikel: „Polnische Gränze, 12 Aug. Wie es heißt, hätte Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin von seinem kaiserl. Bruder den Auftrag erhalten, die Mobilmachung eines Korps von 50,000 Mann der polnischen Armee in kürzester Zeitfrist anzuordnen. Dieses Korps soll zwar vor der Hand nur die Kantonnirungen beziehen, die durch den Abgang eines Theiles der Sacken'schen Armee zu dem im Felde stehenden Heere offen gelassen wurden; man zweifelt aber kaum mehr, daß binnen Kurzem diese Abtheilung der polnischen Truppen, und vielleicht noch ein weiteres Korps derselben, zur thätigen Theilnahme an dem Kampfe gegen die Türken berufen, und so den polnischen Kriegern die längst erwünschte und erbetene Gelegenheit, mit ihren russischen Waffenbrüdern gemeinsame Lorbeeren pflüken zu dürfen, endlich dargeboten werde. Se. kaiserl. Hoh. der Cesarewitsch Konstantin wird, wie es scheint, in keinem Falle ein Kommando übernehmen, sondern fortwährend, wie bisher, in Warschau residiren. Man spricht aber von einer Besuchsreise des Großfürsten zu seiner erlauchten Mutter, die in St. Petersburg nach der Abreise der gesamten kais. Familie allein zurükgeblieben ist. — In Warschau wollte man Briefe aus dem kaiserl. Hauptquartier haben, nach welchen der Widerstand, den die türkischen Streitkräfte bisher, wenn auch vereinzelt und anscheinend ohne Plan, der russischen Armee entgegensezten, die Erwartungen dieser leztern sehr übertroffen haben soll. Namentlich wird die Tapferkeit und Gewandtheit der zahlreichen türkischen Reiterei sehr gerühmt, und vor Bazardschik und Varna scheint diese wirklich den Russen empfindliche Verluste beigebracht zu haben. Dennoch zweifelt Niemand an dem Endresultate des Feldzugs, wenn die russische Armee die Defileen des Balkans einmal im Rüken haben wird." — „Breslau, 21 Aug. Nach hier eingegangenen Briefen aus Warschau soll die polnische Armee Marschordre erhalten haben."

Oestreich.

* Wien, 23 Aug. Dem Vernehmen nach sind bereits an die betreffenden Kreisämter Befehle ergangen, wegen des am 23 Sept. anzutretenden Rükmarsches der in das Uebungslager bei Baden beorderten Truppen in ihre Friedensstationen, die erforderlichen Transportmittel bereit zu halten. — Aeltern Nachrichten aus Bazardschik vom 2 Aug. zufolge war es an diesem Tage, daß die dort befindlichen Diplomaten die Einladung erhielten, dem Grafen v. Nesselrode nach Odessa zu folgen. In Echustenza sollte ihre Einschiffung nach Odessa erfolgen. Die heutigen Briefe aus Bucharest vom 12 d. melden nichts Erhebliches.

Türkei.

† Konstantinopel, 6 Aug. Hussein Pascha hat um Verstärkungen gebeten, die ihm der Großwessier selbst zuführt. Die Pforte hat ein Bulletin bekannt gemacht, worin behauptet wird, die Besazung von Silistria habe am 21 Jul. einen Ausfall gemacht, und das russische Belagerungskorps geschlagen; die Türken wollen bei dieser Gelegenheit wenig Leute verloren haben, dagegen sollen an 2000 Russen auf dem Plaze geblieben seyn. Die Besazung hat für diese Waffenthat neue Mäntel erhalten. — Es sind in Konstantinopel 84 gefangene Russen eingebracht worden, worunter ein Stabsoffizier. Diese Gefangenen sollten auf die Galeeren abgeführt werden, allein der k. östreichische Internuncius, der sich immer der Unglüklichen annimmt, hat sich für sie verwendet, worauf ihr Schikfal dahin gemildert wurde, daß man sie in eine Kaserne einquartierte, wo sie täglich Rationen erhalten. Der Reis-Effendi war einige Tage krank, so daß er keine Audienzen gab; er ist wieder hergestellt, und sehr beschäftigt. Ghalib Pascha, Gouverneur von Erzerum, und Halil Effendi sind beauftragt worden, die Ruhe in dem Paschalik von Erzerum, welche durch die Janitscharen gefährdet war, aufrecht zu erhalten, und sich den Fortschritten der Russen entgegen zu stellen. — Gestern traf eine Stafette von Wien bei dem k. östreichischen Internuncius ein, über deren Inhalt nichts verlautet. — Die in Bosnien ausgebrochenen Unruhen sind durch die Anhänger der Janitscharen veranlaßt, und die Pforte will frische Truppen hin schiken, um ihr Ansehen in dieser Provinz zu behaupten. Hier haben Privatleute, unerachtet der strengen Wachsamkeit der Pforte, Briefe aus Adrianopel empfangen, welchen zufolge Schumla von den Russen eng eingeschlossen seyn und Hussein Pascha sich in einer schlimmen Lage befinden soll. Die Russen erwarten Verstärkungen, und wollen dann die Türken mit Nachdruk angreifen, auch wollte man in Adrianopel wissen, Hussein Pascha habe sich neue Verhaltungsbefehle erbeten. Der Aufbruch des Großwessiers zur Armee wird hiermit in Verbindung gebracht. Nach denselben Briefen aus Adrianopel hätte am 26 Jul. ein Gefecht zum Nachtheile der Türken bei Schumla statt gehabt, wobei der Sohn des Jussuf Pascha geblieben sey. — Varna soll sich im besten Vertheidigungsstande befinden; die russische Flotte ist daselbst angekommen; sie soll jedoch durch die Küstenbatterien in solchem Respekt gehalten werden, daß sie schwerlich gegen den Hafen etwas unternehmen kan. — Der Sohn des ehemaligen französischen Botschafters am kaiserlichen Hofe zu Wien, Marquis Caraman, ist hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 243. 30 August 1828.

Brasilien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Schweden. (Brief.) — Rußland. — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 245. Briefe aus der Schweiz, von der Donau und Weimar. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 76. — Französisches Budget. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der französische Moniteur meldet aus Rio-Janeiro vom 19 Jun.: „Wir waren Zeugen der Empörung der Fremden im Dienste Brasiliens. Nach 24 Stunden voller Unruhe ist Alles wieder zur Ordnung zurük gekehrt, und wir sind überzeugt, daß dieses Ereigniß keine Folgen haben wird. Der Aufstand brach bei folgender Gelegenheit aus: Ein deutscher Soldat hatte in Folge eines Urtheils des Kriegsgerichts 200 Stokschläge bekommen, und ward auf Befehl des Majors und ohne Urtheil mit einer weitern Züchtigung bedroht. Diese Gewaltthätigkeit entrüstete die Soldaten, die sich auf die Seite ihres Kameraden schlugen und sich zusammenrotteten. Die Offiziere verließen die Kaserne, und wollten keinen Theil am Aufstande nehmen. Die Meuterer verlangten von der Regierung die Vollziehung der Versprechungen, d. h. ihren Abschied und die Ländereien nach vierjährigem Dienste. Die Irländer schlossen sich den Deutschen an. Die brasilischen Truppen marschirten, feuerten nach allen Seiten, und tödteten arme Neger, die der Sache ganz fremd waren; 150 bis 200 Mann blieben todt auf dem Plaze. Der Obrist des deutschen Regiments ward nieder gemacht, und man plünderte die Wohnungen einiger Offiziere. Der Kaiser ließ die englischen und französischen Schiffsanführer bitten, ihre Leute ans Land zu sezen, um diesem Morden ein Ende zu machen. Die Franzosen wurden bewafnet, equipirt, und um 9 Uhr Abends, die Engländer am folgenden Morgen ans Land gesezt. Die Leztern erklärten, daß sie nur zum Schuze der kaiserlichen Familie und der Person des Kaisers ans Land gekommen seyen. Die Franzosen erklärten sich aber bereit, die Meuterer anzugreifen. Sie rükten gegen sie an, und es gelang ihnen, ohne weiteres Blutvergießen der Empörung ein Ende zu machen, indem sie die Deutschen dahin brachten die Waffen niederzulegen. Der Kaiser, entzükt über das feste und besonnene Betragen der französischen Offiziere, ließ sie, von seiner Ehrengarde begleitet, wieder zurükführen, und überhäufte sie mit Bezeugungen seiner Achtung und Dankbarkeit. Die Irländer wurden an Bord einiger Kauffahrer geschift, und sollen auf brasilische Kosten nach dem Vorgebirg der guten Hofnung gebracht werden. Die Deutschen werden noch ferner dienen; wahrscheinlich wird man ihnen einige Vortheile bewilligen. Der erste Artikel der Kapitulation verspricht Jedem Sicherheit des Lebens. Für die Anstifter der Empörung sind einige Disciplinarstrafen festgesezt. Dieses an sich unwichtige Ereigniß, dessen Unglüksfälle nur die Folge der schlechten Maaßregeln der Behörde und der Unvorsichtigkeit der brasilischen Truppen sind, hat übrigens die öffentliche Ruhe nicht gestört. Die Geschäfte wurden in ihrem Gange nicht unterbrochen.“

Großbritannien.

London, 21 Aug. Konsol. 5 Proz. 87¼; russische Fonds 95¾; brasilische 61½; portugiesische 53½; mexicanische 38½.

Die Times sagen: „Die Umstände, unter denen der Herzog von Clarence zu dem hohen Posten befördert ward, und unter denen er die Verrichtungen desselben besorgte, sind von der Art, daß sie wahrscheinlich Se. königl. Hoheit oder die Minister Sr. Majestät veranlassen werden, einige Zweifel in Betref der Ursachen seiner Entlassung aufzuklären. Man hat uns gesagt, und dis ist sehr glaublich, daß die Entlassung von freien Stüken erfolgte, und durchaus kein Zwang von Seite der Minister statt fand. Man sagte sogar in den amtlichen Cirkeln, der edle Herzog, der an der Spize der Regierung steht, habe, wiewol vergeblich, Se. königl. Hoh. ersucht, über Ihre Absicht, diese Entlassung zu geben, reifer nachzudenken. Andererseits versichert man, was ziemlich wahrscheinlich ist, daß verschiedene Ursachen nach und nach zusammengekommen seyen, dieses Ereigniß herbeizuführen. Man darf wohl annehmen, daß die Frage des veranlaßten Aufwandes bei dem, was Se. königl. Hoheit für ein wichtiges Geschäft seiner amtlichen Pflichten hielt, durchaus nicht die einzige Ursache der gegenseitigen Mißstimmung zwischen dem Herzog von Clarence und den Ministern einerseits, und dem Herzoge und einigen Mitgliedern seines Admiralitätskonseils andererseits gewesen ist. Wir haben von Planen und Reformen gehört, die von Sr. königl. Hoh. vorgeschlagen, aber nicht mit der Bereitwilligkeit angenommen worden seyen, die der Herzog bei seiner Würde und bei der Ueberzeugung von ihrem Vortheile erwartet hatte; wir haben aber nichts davon gehört, obschon wir dis noch in der Folge hören könnten, daß irgend ein Zwist in Betref der Anwendung des Patronats unter die Ursachen des Rüktritts des Herzogs gehöre. Wir bedauern gewiß den wahrscheinlichen Rükfall der Verwaltung des Seewesens in die Hände eigennüziger Geldwucherer, und wir würden noch mehr bedauern, an der Spize dieses wichtigen Dienstes einen Kabinetsminister oder einen Politiker von Profession zu sehen. Er erheben sich mächtige Marinen um uns her; möge uns unser lezter Kampf mit den Vereinigten Staaten zur Lehre dienen! Der Herzog von Clarence hat sein Entlassungsbegehren am 12 d., dem Geburtstage Sr. Majestät, geschrieben, aber es erst am folgenden Morgen seinem Souverain überschikt. Se. Majestät haben nach reifer Ueberlegung erachtet, daß dieses Anerbieten angenommen werden müsse.“

Man hatte in England Nachrichten aus Madera bis zum 24 Jul. Die englischen Kaufleute auf dieser Insel hatten der dortigen Regierung am 13 erklärt, daß sie als Unterthanen eines neutralen Staates die Waffen zur Vertheidigung der Insel nicht ergreifen würden. Sie drükten zugleich den Wunsch aus, bei dem Regierungsjournal künftig die Worte: „mit einer englischen Presse gedrukt" wegzulassen. Am 23 war die Blokade noch nicht ins Werk gesezt; es befand sich nicht einmal ein portugiesisches Schif im Angesicht des Hafens. Das Schif Sr. brittischen Majestät, Medina, sollte zum Schuze des Eigenthums der brittischen Unterthanen in Funchal bleiben. Auch hatte die brittische Regierung amtlich bekannt gemacht, daß das Schif Galathea am 24 Aug. mit Briefen nach Madera abgehen würde.

Frankreich.

Sonntags den 24 Aug. war zu St. Cloud große Aufwartung, nach welcher der König in einem Ministerrath präsidirte. Der Dauphin fuhr nach Rambouillet.

Der Courrier français sagt: „Das oberste Kriegskonseil soll sich sehr thätig mit der neuen Organisation der Armee beschäftigen. Die Hauptgrundlagen des neuen Systems scheinen schon bestimmt beschlossen. Diesem zufolge würden wir, nach der Verfahrungsart Preußens und mehrerer andern europäischen Mächte, eine aktive und eine Reservearmee haben. Die Dauer des Dienstes in den Reihen der Armee wäre auf drei Jahre beschränkt; dasselbe geschähe bei der Reserve. Die verschiedenen Korps dieser Armee würden in verschiedene Territorialkonscriptionen vertheilt, sich jährlich nur einen Monat lang zur Uebung in den militairischen Evolutionen unter der Fahne versammeln. Die aktive Armee bliebe bei der Zahl von 200,000 Mann, die Gendarmerie und die Veteranen nicht gerechnet."

Der König von Spanien hat den Marquis v. Ofalia zu seinem Botschafter beim französischen Hofe ernannt.

Der berühmte Kranolog, Dr. Gall, der sich seit vielen Jahren als praktischer Arzt zu Paris aufhielt, ist am 22 Aug. Abends auf seinem Landhause zu Montrouge gestorben.

Hr. Karl Dupin hat in einer kürzlich erschienenen kleinen Flugschrift seinen Kommittenten die Resultate der diesjährigen Sitzung mitgetheilt. Aus seinen Berechnungen erhellt unter Anderm, daß die ganze Summe der auf das Budget gemachten Ersparnisse 518,666 Fr., also gerade eine Centime für den Kopf beträgt.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Toulon vom 17 Aug.: „Seit gestern hat sich der Wind geändert; das Meer ist ruhig, und das Wetter endlich sehr schön. Alles ist an Bord; es ist kaum sechs Uhr Morgens und man erwartet jeden Augenblik, die Flotte absegeln zu sehen. Eine Menge Leute, die hofften, die Ueberfahrt darauf machen zu können, und selbst Empfehlungen dazu von Paris mitbrachten, konnten keinen Platz mehr finden und blieben am Lande. Einige Philhellenen gehören dazu; es scheint aber, daß man zu Marseille ein Dampfboot ausrüstet, das sie nach Griechenland bringen wird. Bei der Einschiffung hat sich der unglükliche Zufall ereignet, daß eine Barke mit vier angeketteten Galioten und einer dabei befindlichen Wache untergegangen ist. Am 12 hat zwischen Hrn. Renouard, Fregattenkapitain, Kommandanten der Gabarre Caravane, und Hrn. Garnerey, Maler des Königs, der nach Navarin geschikt ward, um daselbst ein Gemälde der Schlacht von Navarin zu verfertigen, ein Duell statt gefunden. Hr. Renouard, der das erste Feuer auszuhalten hatte, ward durch den Arm geschossen, und es wurde ihm eine Rippe zerschmettert. (Er ist später an seiner Wunde gestorben.) Man beschäftigt sich thätig mit Vorbereitungen zu dem zweiten Konvoy mit der dritten Brigade (unter General Schneider), den Jägern zu Pferde, u. s. w. Die Totalstärke der Expeditionsarmee beträgt gegen 14,000 Mann. Es nähern sich der Provence noch andere Truppen, um sie bei der Hand zu haben, wenn die Armee in Morea verstärkt werden müßte. Man versichert, Ibrahim Pascha räume die Festungen, die noch in seiner Gewalt seyen, und unsere Armee werde sie leer antreffen, wenn nicht die Engländer, entweder im Einverständniß mit Frankreich oder aus Vorsicht, von selbst Besazung hinein gelegt hätten. Uebrigens ist Morea, allen Nachrichten zufolge, gänzlich verheert, und man muß alle Bedürfnisse der Truppen ohne Ausnahme dahin bringen."

Man berechnete, daß auch bei den günstigsten Winden die Toulouer Expedition nicht vor Ende Augusts in Morea ankommen, und man daher nicht vor dem 10 oder 15 Sept. zu Paris Nachrichten von ihr erwarten könne. Für den Fall, daß die Schiffe durch Sturm zerstreut würden, sind ihnen die Sapienzainseln bei Modon zum Sammelplaz angewiesen.

*** Paris, 23 August. Die Regierung hat geheime Befehle an diejenigen Präfekten erlassen, bei welchen die gegenwärtig auf Lustreisen befindliche Herzogin von Berry noch durchkommen wird. Die bisher besuchten Präfekten und Unterpräfekten hatten meistentheils große, in den jezigen harten Zeiten sehr lästige Ausgaben gemacht, besonders wurden in den westlichen Departementen Feste gegeben, bei welchen unter dem Vorwande von Ehrenwachen das ganze Land unter den Waffen stand. Beide Arten von Bewillkommnungen schienen der öffentlichen Meynung zwekos, die leztere sogar gefährlich. Künftig, und also auch bei der bevorstehenden Reise des Königs und der Dauphine, sollen die Departementsbehörden die Begrüßung vielmehr dem eigenen Impuls des Volks überlassen. Das jezige Ministerium vermeidet das erkünstelte Lob, das sich das vorige Ministerium durch Errichtung von papiernen und vergoldeten Triumphbögen erbettelte, das aber später doch durch die Widerlegungen der Journale getrübt ward. Die Frau Herzogin von Berry hat selbst bewiesen, daß es der übertriebenen Anstrengungen nicht bedurfte, um ihr die Reise angenehm zu machen. Bei ihrer fröhlichen Laune und ihrer Liebhaberei für Landschaftsmalerei und Naturgeschichte, entdekte sie selbst die Gegenstände, die ihrer Aufmerksamkeit würdig waren. In den Pyrenäen ist sie bis in das Bad von Cauterets vorgedrungen, wo ihr der Pariser Bankier Hainguerlot einen Ball und dann ein sonderbares Feuerwerk gab, das man in Paris und in St. Cloud nicht geben kann; die Feuer und die Beleuchtungen brannten nemlich in den Wasserfällen und widerleuchteten in den Wildbächen, welche aus den dortigen Schneegebirgen herabstürzen. Vom See Gaube aus sah sie die Eisberge von Vignemale, und auf dem Berge Monné, der einen der unbegränztesten Horizonte der Welt hat, wollte sie mit eigenen Augen die Sterne sehen; auf dem Eise eines Ber-

ges glitschte sie, lachend über die Jahrszeit, welche unten am Berge 25 Grade Reaumür brachte. — Unsere apostolische Opposition will durchaus nicht zugeben, was die ministeriellen Blätter von der Einwilligung der englischen Politik in die griechische Expedition behaupten; sie ergrif die (nachher als falsch erkannte) Besezung Modon's durch englische Truppen, und zog daraus Stof zu Betrachtungen, wie das jezige französische Ministerium, das sich seiner neuen Tendenz nach einer unabhängigern und mächtigern Stellung in Europa rühme, dennoch überall später komme als England, das seine Truppen schon längst aus Portugal nach Malta und Corfu versezt habe, und nun eher an Ort und Stelle sey als Frankreich. Uebrigens wird in allen unsern Tagblättern, an der Börse, in den Foyers und Salons die Nationalmeynung zu Gunsten der Griechen aufs Neue rege, und das Prinzip der Pflicht auch für die französische Regierung, den Traktat vom 6 Jul. treu zu vollziehen, bildet sich immer klarer aus.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 25 Aug. Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena von Rußland wird, von Bad Ems zurükkommend, heute hier erwartet; zu Ihrer Aufnahme sind im Gasthause zum römischen Kaiser 20 Gemächer in Bereitschaft gesezt. Die Frau Großfürstin begibt sich, wie man vernimmt, demnächst in das südliche Frankreich. — Der Cyklus der Meßvorstellungen im hiesigen Theater wird bereits heute, mithin eine Woche früher als in andern Jahren, seinen Anfang nehmen, um mit dem 21 Sept., als dem Eintritte der Zahlwoche, geschlossen zu werden. Diese Einrichtung hat darin ihren Grund, daß man seit mehreren Jahren die Bemerkung machen konnte, daß unsere Meßgäste, in immer größerer Zahl, gewöhnlich acht Tage vor der Geleitswoche einzutreffen pflegen, wogegen sie freilich meistens uns vor der Zahlwoche wieder verlassen. — Die Kurse der östreichischen Metalliques waren zu Amsterdam, nach den mit der heutigen holländischen Post hier eingetroffenen Berichten, auf 91 3/16, die der Bankaktien auf 1300 gestiegen.

In Nachrichten aus Mainz vom 14 Aug. heißt es: „Die zur Sprengung der Felsen in dem Rhein am Bingerloche getroffenen Vorrichtungen haben sich bei den damit angestellten Versuchen nicht als zwekmäßig bewährt. Man hat sich daher wie es heißt nach England gewendet, um eine Taucherglokе kommen zu lassen."

Zu Göttingen ist der Hofrath Friedrich Bouterweck, Professor der Philosophie, im 65sten Jahre seines Alters gestorben.

Se. königl. Hoh. der Herzog von Cumberland und sein Sohn der Prinz Georg, langten am 21 Aug. zu Hannover an.

Aus Thüringen schreiben öffentliche Blätter vom 18 Aug.: „Unter den bevollmächtigten Kommissarien, welche von Seite der sächsischen Häuser den, Ende dieses Monats in Kassel zu eröfnenden Konferenzen beiwohnen werden (und zum Theil dort schon anwesend sind), macht man namhaft: für Sachsen-Weimar den Geheimenrath v. Schweitzer, für Sachsen-Altenburg den Staatsminister v. Braun und für Sachsen-Koburg-Gotha den geh. Konferenzrath v. Hoff. Die fürstlich reußischen Häuser werden durch den Kanzler v. Strauch, Schwarzburg-Rudolstadt durch den geh. Konferenzrath Schwarz und Schwarzburg-Sondershausen durch den Geheimenrath Welse vertreten werden. Man ist sehr gespannt auf das Resultat jener Konferenzen, da die an denselben theilnehmenden Staaten bisher ganz verschiedene Handelssysteme befolgten, die bekannten Stipulationen der Frankfurter Deklaration vom 21 Mai aber lediglich die Transitozölle betreffen, die jede der dieser Akte beigetretenen Regierungen nicht einseitig zu erhöhen sich verbindlich macht. Durch diese blos das, was man unterlassen will, betreffende Uebereinkunft wäre indessen nur wenig für den freien Verkehr unter den Vereinsstaaten gewonnen, wenn sich diese nicht gegenseitig zu weitern Konzessionen verstehen, um jene Einheit des Prinzips unter sich herzustellen, ohne welche ein gemeinschaftliches System nicht wohl denkbar ist."

Schweden.

* Stockholm, 15 Aug. Durch eine königliche Bekanntmachung vom gestrigen Tage ist verordnet, daß von nun an und bis zum Ende dieses Jahres Getreide jeder Art ganz zollfrei aus Schweden ausgeführt werden könne. Man hofft durch diese Maaßregel einen erleichterten Absaz für unsere überflüssigen Getreidevorräthe auswärtig zu bereiten, welches um so nöthiger ist, da die diesjährige Erndte außerordentlich reich zu werden scheint. Schwedische und norwegische Fahrzeuge, die Getreide aus Schweden nach Norwegen führen, sind auch von den Schifsabgaben befreit. Zugleich ist verordnet, daß nicht nur die Seestädte, sondern auch die Städte welche keine Stapelfreiheit haben, und alle andern an den Landseen, Flüssen oder Kanälen belegenen Plätze, berechtigt seyn sollen, schwedische Fahrzeuge mit Getreide nach Norwegen zu senden, und Fischwaaren als Retourladung einnehmen zu lassen. Diese Maaßregel wird dem Seehandel der beiden vereinigten Reiche außerordentlich nüzlich seyn; Norwegen wird daraus einen großen Vortheil ziehen, indem es das ihm nöthige Getreide um Vieles wohlfeiler erhält, als es an jedem andern Orte zu kaufen wäre; und Schweden wird nicht mehr über die Folgen einer zu reichen Erndte zu klagen haben. Es ist nemlich jezt eingetreten, was nie vormals geschehen ist, daß die Getreidepreise in Schweden niedriger als in allen andern Häfen der Ostsee, wie auch der Nordsee, stehen. — Dem Vernehmen nach ist unser Gesandter am niederländischen Hofe, Hr. v. Ohsson, abberufen, und man will schon dessen Nachfolger kennen. — Am 21 d. wird der König in seinem Lustschlosse Rosendahl den Jahrstag seiner Wahl als Kronprinz und schwedischer Thronfolger feiern, und bei dieser Gelegenheit u. a. ein Feuerwerk abgebrannt werden. — An die Stelle des jüngst verbotenen Nyäre Conversations Bladet erscheint ein Scandinaviska Conversations-Bladet, und so bestätigt sich neuerdings, daß bei uns die Verbote von Zeitschriften illusorisch sind, und nur eine kaum merkliche Titelveränderung zuwege bringen.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa schreibt unterm 1 (13) August: „Verflossenen Sonntag begab sich unser erlauchter Souverain in die Stadtresidenz Ihrer Maj. der Kaiserin, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Gleich darauf empfing der Monarch in einer Privatandienz den außerordentlichen großbritannischen Botschafter Lord Heytesbury, welcher nachher auch die Ehre hatte, J. M. der Kaiserin und Sr. kais. Hoheit dem Großfürsten Michael vorgestellt zu werden. Ihre Majestäten, die

sich bei erwünschtester Gesundheit befinden, fuhren um 1 Uhr aufs Land. Am nemlichen Tage wurde in der Kathedralkirche ein Tedeum wegen der Einnahme von Kars gesungen. Gestern Abend überbrachte ein Kourier die Nachricht von der Einnahme von Poti, einer asiatischen, unweit von Anapa gelegenen türkischen Festung. — Der dänische Gesandte, Hr. Graf v. Blome, ist hier angekommen. — Die Beschädigung der Maschine des Dampfschiffs Odessa, welche dasselbe neulich verhinderte seine Fahrt nach Eupatoria fortzusezen, ward bald reparirt; es ist gestern Mittag abgefahren, und war bald außer Gesicht."

Oestreich.

† Wien, 24 Aug. Die schon früher mitgetheilte Nachricht, daß die Infantin Dona Maria da Gloria, Tochter Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien, zur Vollendung Ihrer Erziehung nach Wien kommen werde, wird durch ein zu Genua eingelaufenes neapolitanisches Schif bestätigt, welches die nahe Ankunft dieser Prinzessin daselbst anzeigte. Von der am hiesigen Hofe akkreditirten brasilischen Gesandtschaft werden, wie es heißt, einige Individuen unverzüglich nach Genua reisen, um die Prinzessin zu empfangen. — Ein englischer Kourier ist von Odessa hier eingetroffen, der jedoch nichts Neues mitgebracht haben soll, da er längere Zeit Quarantaine halten mußte. General v. Diebitsch soll auch dem Kaiser nach Odessa gefolgt seyn.

† Wien, 25 Aug. Die Post aus Odessa vom 14 d. ist gestern hier angekommen. Nach den mitgebrachten Privatbriefen wollte der Kaiser bis zum 19 daselbst bleiben, und dann wieder zur Armee gehn. Lord Heytesbury, welcher am 10 in Odessa ankam, der Prinz Philipp von Hessen und alle übrigen Diplomaten, welche am 12 Aug. daselbst eingetroffen waren, hatten die Ehre gehabt, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Man wollte in Odessa wissen, der Mangel an Lebensmitteln sey in Konstantinopel aufs Höchste gestiegen, und man besorge eine Reaktion von Seite des Volks. Der Großherr soll jedoch mehr als je entschlossen seyn, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen. Auf unsrer heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, Varna sey von den Russen erobert, worauf die Kurse wichen.

Wien, 25 Aug. Metalliques $93^{13}/_{16}$; Bankaktien 1072.

Türkei.

† Konstantinopel, 10 Aug. Seit dem beschlossenen Ausmarsche des Großwessiers nach Adrianopel hat unter den Muselmännern so zu sagen eine neue Aera begonnen, und es scheint in der That eine merkwürdige Sinnesänderung bei allen Gegnern des Sultans und seiner Reformen eingetreten zu seyn. Was hiezu am meisten beitrug, war das Benehmen der Ulema's, die vielleicht von den Reformen des Sultans für ihre Kirchengüter mehr zu fürchten haben, als von einem entscheidenden Siege der Russen. Allein sie bewähren sich bei der jezigen Krisis als ächte Rechtgläubige; Einer ihrer Redner entwikelte am 5 dis, beim Schlachten der Opferthiere im Pfortenpallaste als die Roßschweife des Großwessiers aufgestekt wurden, mit vielem Wortreichthum ihren Wahlspruch, der nichts Geringeres ist, als den Muselmännern als Gottes Stimme zu gebieten: jezt oder nie den Kampf für ihren Glauben zu beginnen! Zugleich ermahnte er das Volk, allem innern Zwist zu entsagen und sich dem Dienste des Glaubens und des Reichs zu weihen. Dem Anschein nach wurde dieser Zuruf mit großem Enthusiasmus aufgenommen, und die Pforte rechnet nun fest auf die Unterstüzung aller Volksklassen. Auch ist die Zurükberufung des ehemaligen Reis-Effendi's aus der Verbannung ein Zeichen, daß die Regierung die Parteien im Innern zu versöhnen sucht. Bekanntlich ward er als vermeyntlicher Freund der Janitscharen verbannt.

† Semlin, 21 Aug. Aus Bosnien lauten die Nachrichten fortwährend beunruhigend. Die Insurgenten von Sarajevo haben die übrigen Städte der Provinz aufgefordert, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, und den Augenblik zu benüzen, wo die Pforte mit Rußland im Kriege ist, um sich von der türkischen Oberherrschaft frei zu machen; sie deuteten dabei auf ein Einverständniß mit den Serviern hin. Obgleich nun die Servier, durch andere Interessen als die Bosnier geleitet, sich leicht bestimmen könnten sich gegen die Pforte aufzulehnen, so ist doch auch andererseits zu vermuthen, daß sie bei den langsamen Operationen der russischen Armee, der Anwesenheit so starker türkischer Besazungen in den servischen Festungen, und der Besorgniß, sich später allein überlassen, und der Rache der Türken bloßgestellt zu sehen, sich noch vor der offenen Erklärung des Aufstandes scheuen werden, falls sie der Mitwirkung ihrer Gränznachbarn in Bosnien nicht ganz sicher sind. Die Insurgenten in Sarajevo haben statt des abgesezten Wessiers Abdurahman Pascha's (der nach der geschlossenen Uebereinkunft sich nach Travnik zurükziehen sollte, es jedoch nicht wagte sich dort aufzuhalten, sondern sich nach der Festung Jusla unter den Schuz eines alten Kriegsgefährten begab) einen Stellvertreter erwählt, der seinem Amte mit großer Festigkeit vorsteht. Er soll die Rädelsführer des Aufstandes vermocht haben, den größten Theil der Truppen nach Hause zu schiken, das Land aber so zu organisiren, daß mit größter Schnelligkeit ein ansehnliches Truppenkorps zusammengezogen werden, und nöthigenfalls das allgemeine Aufgebot in Wirksamkeit treten kan. Er sucht der Insurrektion durch alle möglichen Mittel Kraft zu geben, vernachläßigt aber auch nichts, den Augenblik zu entfernen, wo die Pforte sich bewogen sehn könnte, ihrem Ansehn mit Gewalt Nachdruk zu geben. Zu diesem Ende soll er einen Eilboten nach Konstantinopel geschikt haben, um dem Großherrn Entschuldigungen über das Vorgefallene zu machen, und ihm den von dem abgesezten Wessier Abdurahman Pascha den Rebellen bei Abschluß der Uebereinkunft ausgestellten Revers zu übergeben, worin er bekannte, sich die größten Erpressungen gegen die Einwohner Bosniens erlaubt zu haben.

* Corfu, 4 Aug. Ibrahim Pascha, welchem neulich aus Alexandria, und selbst aus Zante, frische Lebensmittel zugekommen sind, scheint noch nicht an die versprochene Räumung von Morea zu denken. Nach Briefen aus Janina sollen sich die albanesischen Türken, welche Ibrahim verließen, bei ihrem Auszug aus Morea mit den Besazungen der Kastelle von Lepanto geschlagen haben, und in den Besiz eines derselben gekommen seyn.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 244. 31 August 1828.

W. K. ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 244. Portugal. — Frankreich. — Schweiz. — Russische Kriegsberichte. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Quotidienne schreibt aus Lissabon vom 9 Aug.: „Die vollkommenste Ruhe herrscht fortwährend in dieser Hauptstadt, wo man mit Ungeduld den feierlichen Tag der öffentlichen Ausrufung unsers jungen Souverains erwartet. Die Vorbereitungen zu dieser Feierlichkeit werden immer mit Eifer betrieben. Man schließt daraus, daß der Tag dazu bereits bestimmt ist, und daß man ihn bald amtlich bekannt machen wird. Die Expedition nach Madera wird nächstens unter Segel gehen; die dazu gehörenden Truppen sind von dem besten Geiste beseelt, und es läßt sich nicht zweifeln, daß solche Soldaten bald über eine Handvoll Faktionsmänner siegen werden, die noch die höchste und legitime Autorität unseres jungen Souverains nicht anerkennen wollen. Die Liberalen erwarten mit Ungeduld den Entschluß, den die fremden Souveraine in Bezug auf Portugal fassen werden. Wir glauben, daß dieser Entschluß bereits gefaßt ist. Das was das portugiesische Volk gethan hat, wird als gut angesehen werden, und wenn Don Pedro nicht von dieser Ansicht ist, so steht es ihm frei, einen Versuch zum Umsturz dessen, was Don Miguel gethan hat, zu machen. Wahrscheinlich wird sich aber der brasilische Monarch wohl hüten, einen solchen Schritt zu thun, der ihm sicher mißlingen müßte, und bei dem er sich leicht dem Verluste des Throns, den er gegenwärtig besizt, aussezen könnte. Die weisen Maaßregeln, die die Regierung durch das Dekret vom 31 Jul. gegen die bewafneten Banden getroffen hat, die das Land unter dem Vorwande, der Sache der Legitimität zu dienen, durchziehen, haben schon sehr gute Folgen gehabt. Die Klagen haben aufgehört, und die gute Ordnung scheint völlig hergestellt. Wir erhalten sehr befriedigende Nachrichten aus den Provinzen; überall herrscht Liebe für Don Miguel, und Alles spricht dafür, daß die Faktionsmänner, von ihrer äußerst kleinen Zahl überzeugt, ihre verbrecherischen Entwürfe aufgegeben haben."

Großbritannien.

London, 22 Aug. Konsol. 3Proz. 87¹/₈; russische Fonds 96¹/₄, brasilische 62; portugiesische 33¹/₂.

Zu Portsmouth wurde die Fregatte Galathea ausgerüstet, um den mit einer besondern Mission beim Kaiser Don Pedro beauftragten Lord Strangford nach Rio-Janeiro überzuführen.

Von dem russischen Admiralschif Fere-Champenoise hatte man noch keine Kunde. Man sprach zu Plymouth davon, daß bei den Scillyinseln Trümmer eines gescheiterten großen Schifs gesehen worden seyen; Andere aber meynten, man werde nächstens Nachricht von der glüklichen Ankunft des Schifs zu Gibraltar erhalten.

Das Journal von Plymouth meynt, es sey möglich, daß der Bruder des Herzogs v. Wellington, Lord Maryborough, der schon Sekretair der Admiralität gewesen sey, nun an die Spize dieses Departements als erster Lord gestellt werde.

Die Zeitung von Havre sagt: „Der Brigadier Palhares, den der Gouverneur von Madera nach London geschikt hat, um von der englischen Regierung Unterstüzung zu begehren, wird sich nächster Tage auf einer brasilischen Fregatte nach Funchal einschiffen. In einem Schreiben, das vor uns liegt, äußert dieser General, daß er von den brittischen Ministern nichts zu erhalten vermocht habe, und daß auch die übrigen Gesandten, an die er sich gewandt, mit Ausnahme des französischen, den er sehr rühmt, ihn mit ausweichenden Antworten getröstet oder geradezu erklärt hätten, nichts für seine Sache thun zu können. Inzwischen wird die bezeichnete Fregatte doch, in Folge von Privatunterstüzungen und den Bemühungen mehrerer geflüchteter Portugiesen, Kriegsmunition und Geld und eine große Anzahl ausgezeichneter und entschlossener Offiziere nach den Azoren bringen."

Der Globe and Traveller bemerkt: „Die Macht der Russen wird wahrscheinlich eine gute Wirkung haben, weil sie sehr leicht im Stande seyn dürfte, die zwischen diesem Lande und seinen unmittelbaren Nachbarn bestehende Eifersucht zu zerstören. England kan durch die Macht, die sich im östlichen Europa erhebt, nur dann gefährdet werden, wenn die andern Staaten von Europa bedroht sind. Wenn die Mächte von Europa sich genöthigt sehen, sich gegen Rußland zu verbünden, so sollten wir uns nur in dem Falle ihnen anschließen, wo die Gerechtigkeit und der Drang ihrer Lage dis erforderte. Bis aber eine solche Verbündung statt findet, dürften wir wohl noch lange die Angelegenheiten des Kontinents, wenn auch nicht mit Gleichgültigkeit, doch mit Ruhe ansehen. Man wird Schlachten liefern; dis werden aber nicht unsere Schlachten seyn, und wir werden durch Benuzung der Vortheile des Friedens bald in die Lage kommen, Niemanden, wer es auch seyn möchte, zu fürchten. Wir haben ganz andere Mittel, unsere ohnehin so vortheilhafte Stellung noch mehr zu sichern, als durch einen Kreuzzug gegen Rußland, an dem die dabei interessirtesten Nationen doch wahrscheinlich keinen Theil nehmen würden."

Frankreich.

Paris, 25 Aug. Konsol. 5Proz. 107, 35; 3Proz. 72, 55; Falconnet 76, 40.

Auf einen Bericht des Marineministers über den Zustand der zu Zwangsarbeiten in den Bagno's verurtheilten Verbrecher ist eine königliche Ordonnanz vom 20 Aug. erschienen, welche befiehlt, daß die zu Zwangsarbeiten verurtheilten Verbrecher nach Maaßgabe der ihnen zuerkannten Strafzeit künftig unter die drei Kriegsseehäfen des Königreichs vertheilt werden sollen. Die auf zehn Jahre verurtheilten Verbrecher sollen nach Toulon, diejenigen, deren Strafzeit länger als zehn Jahre dauert, nach Brest und Rochefort gesandt werden. Die Bagno's in Lorient sind nach wie vor ausschließlich für die wegen Insubordination verurtheilten Militairs bestimmt.

Der Courrier français bemerkt als Nachtrag zu seiner gestrigen Notiz über die neue Organisation der französischen Armee, daß der effektive Bestand der Reservearmee auf 300,000 Mann festgesezt seyn solle.

Die Minister des Kriegs- und des Seewesens werden täglich von jungen Leuten belagert, die sich um die Ehre bewerben, als Freiwillige an der Expedition nach Morea Theil zu nehmen, und Ueberfahrt auf Staatsschiffen zu erlangen. Ziemlich viele sind in die nach Griechenland bestimmten Regimenter eingetreten. Die meisten dieser Jünglinge hoffen in die griechischen Regimenter überzugehen, die unter dem Schuze der französischen Armee errichtet werden dürften.

Der Messager des Chambres enthält Folgendes aus Toulon vom 19 Aug.: „Gestern kam die Flotte nur auf zehn Stunden Entfernung von Toulon. Der Wind war ihr durchaus nicht günstig. Der lezte Theil der ersten Expedition wird morgen unverzüglich abgehen. Sieben bis acht Regimenter sind uns neuerdings zur Bildung einer zweiten Expedition angekündigt, die zu Ende des Monats absegeln soll. Der Fregattenkapitain, Hr. Bellanger, ist gestern Abend von Toulon mit dem Befehle abgegangen, zu Marseille 40 bis 50 Schiffe, im Ganzen für 18,000 Tonnen zu miethen. Diese Fürsorge deutet darauf hin, daß die Ausrüstung einer zweiten Expedition kein eitles Gerücht ist, und daß 12 bis 15,000 Mann sie bilden sollen. Man hat nur zwei Bataillone von jedem Regimente eingeschift; das dritte bleibt im Depot. Von Regimentern sind das 8, 16, 27, 35, 46 und 58ste eingeschift; das 29 und 54ste sollen morgen absegeln. Dazu kommen noch vier Kompagnien Artillerie, vier Kompagnien Schanzgräber, drei Bergkanonen und ein großes Artilleriematerial für mehr als 20,000 Mann. Man hat über 20,000 Flinten eingeschift. Das 3te Jäger- und ein Lancierregiment sind größtentheils angekommen; sie sollen mit der zweiten Expedition abgehen. Wir erwarten täglich zwei Feldbatterien von Toulouse. Die neuen Regimenter, deren Ankunft man meldet, sind: Nro. 2, 6, 13 und 14 von der Linie und vier andere, deren Nummern hier nicht bekannt sind. Der beste Geist herrscht bei der Armee. Der Enthusiasm, mit dem dieser Feldzug unternommen wird, läßt sich kaum beschreiben. Unsere Absolutisten prophezeihen alle Arten von Unglük. Die Wahl der Anführer der Armee von Morea ist für sie ein sicheres Zeichen des Untergangs der Monarchie. Selbst der Tagsbefehl des Generals Maison ist für sie ein Gegenstand bittern Tadels. Diese Leute können es nicht vertragen, daß die Regierung sich auf Empfindungen stüzt, die den französischen Herzen theuer sind. Sie wissen wohl, daß eine solche Allianz ihnen keine Hofnung gewährt."

Der Messager meldet auch: „Briefen aus Bogota zufolge hat der Zustand der Unruhe und Geschäftigkeit bei den lezten Ereignissen die Gesundheit des Präsidenten Bolivar auffallend angegriffen. Man glaubt er leide an einer Lungenkrankheit, die durch die ungesunde Luft zu Bogota entweder verursacht oder wenigstens entwikelt worden sey."

Die durch einen Gegenbefehl in Marseille zurükgehaltene wissenschaftliche Kommission für Aegypten hat nun wieder Befehl erhalten abzureisen. Hr. Parisset und seine Gefährten werden sich auf der neu gebauten Fregatte Dido einschiffen.

Der königl. Gerichtshof zu Douai hat das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu Lille, welches den Herausgeber des Echo du Nord, Hrn. Leleu, von der Anklage freigesprochen, in einem Artikel: „über die Erziehung der Fürsten," die königliche Familie und die Thronfolgeordnung angetastet zu haben, nachdem der Generalprokurator auf Kassation angetragen hatte, umgestoßen, und Hrn. Leleu zu sechsmonatlicher Haft, einer Geldbuße von 3000 Fr. und zu Tragung der Kosten beider Instanzen verurtheilt.

Die Gazette de France sagt: „Bemerkungen, wodurch wir zu beweisen suchten, daß das Ministerium die Ordonnanzen vom 16 Jun. nur mit Hülfe der materiellen Gewalt zu vollziehen im Stande sey, haben bei der revolutionairen Faktion das Fieber der religieusen Verfolgung entzündet. „Keine Schwäche, ruft sie dem Ministerium zu, schreitet auf der von Euch betretenen Bahn kühn vorwärts; es gilt Eure Ehre, es gilt Eure Macht; schreitet vor, wir stehen Euch bei, die Nation ist für Euch; die Barmherzigkeit verbietet den Bischöfen, sagen sie, die Vollziehung der Ordonnanzen; überlaßt uns diese Sorge, wir beben vor dem Heiligthum nicht zurük, wir sind bereit, die widerspenstigen Priester zu spoliiren, einzukerkern und zu deportiren; nöthigenfalls würden wir sogar die Bischöfe hinrichten, so sehr ist es uns um den Sieg der königlichen Autorität zu thun." Dis ist der Sinn der in den Blättern der Revolution enthaltenen Artikel. Der Constitutionnel versichert, daß „alle rechtlichen Leute" das Ministerium unterstüzen werden; er meynt die rechtlichen Leute des Constitutionnel. Er sezt sogar hinzu, daß die Religieusgesinnten (deren Organ dieses Blatt ohne Zweifel ist) sich gegen die Bischöfe erklären. Die Präfekten und Unterpräfekten könnten sich vielleicht weigern die Ordonnanzen zu vollziehen, und in die geistlichen Kollegien einzudringen, um die Leviten daraus zu vertreiben und die Priester die Formulare unterzeichnen zu lassen. In diesem Falle ist bald Rath geschaft. Man brauchte nur die Beamten ab- und an deren Stelle solche zu sezen, welche weder Religion, noch Gewissen, noch Gerechtigkeitsgefühl haben, solche Menschen, welche bereits ihr Probestük gemacht haben. „Sobald das Ministerium die Administration dadurch regenerirt hat, daß es sich mit Mitarbeitern umgibt, welche mit ihm auf derselben Bahn vorschreiten, wird es nichts mehr zu bekämpfen, nicht mehr zu drohen haben." — Ja, man wird nur zuzuschlagen brauchen; die Schlachtopfer sind da, und die Opferpriester werden sich schon finden! Was den Courrier betrift, so geht er vielleicht noch weiter als der Constitu-

tionnel. Von einem brennenden Hasse gegen den Katholicismus gequält, läßt er nie die Verachtung dieser Religion, in der er überall ein Hinderniß erblickt, die Dynastie über den Haufen zu werfen, aus den Augen. „Die Schwierigkeiten, welche die Frage wegen der Ordonnanzen darbietet, dienen nur dazu, das Unzweckmäßige einer Staatsreligion ans Licht zu stellen“. . . Und die Charte, meine Herren, respektiren Sie so die Charte? Allein dis sind nicht die einzigen Artikel, welche Ihnen in diesem Staatsgrundgesez mißfallen; es ist auch der Artikel über das Königthum, die Pairskammer, die Wahlfähigkeit. Gestehen Sie's nur, Sie wollen eine Versammlung, welche Ihnen auf dem Papier die Konstitution von 91, in der Wirklichkeit aber die Institutionen von 93 gibt. Der Constitutionnel sagt uns, daß die Zeit schlecht gewählt sey für Religionsstreitigkeiten, und daß jeder Versuch zu einer Empörung in dieser Hinsicht schon an dem Geiste der Toleranz und der Prüfung scheitern würde. Wir möchten diese Bemerkung auf ihn selbst anwenden. Der Geist der Toleranz widersezt sich gerade den Gewaltthätigkeiten gegen die Bischöfe, und der Geist der Prüfung lehrt die aufgeklärten Menschen, daß die Geistlichkeit nicht ihre Gewalt ausdehnen, sondern nur zum Bösen nicht mitwirken will. Nach dem Constitutionnel darf man in dem Widerstreben der Geistlichkeit gegen die Verfügungen der Ordonnanzen nur das Streben, die nächste Generation zu beherrschen, erblicken; man will, sagt er, unsere Kinder. Wer zwingt Euch denn aber, Eure Kinder in die kleinen Seminare zu senden? Noch einmal, es handelt sich nicht darum, sie zum Eintritt zu zwingen, sondern die Bischöfe zu zwingen, sie zu versagen, sich der bischöflichen Gewalt zu bedienen, um den nicht im Institut wohnenden Zöglingen den Zutritt zu den geistlichen Schulen zu untersagen; es handelt sich um die Verlezung der Freiheit eines großen Theils der Franzosen.“

Der Messager des Chambres hingegen äußert: „Die Polemik einiger mißvergnügten Prälaten dauert fort. Der Hr. Bischof von Chartres, dessen Broschüren, die allerdings sehr bischöfliche Erzeugnisse sind, schon seit langer Zeit die Spalten der Journale einnehmen, erhebt sich auch heute noch gegen die Ordonnanzen vom 16 Jun. Das weise und feste Betragen der Regierung hätte ihm inzwischen beweisen sollen, daß die aufgeklärte Frömmigkeit des erlauchten Sohnes des heiligen Ludwigs die wohl verstandenen Interessen der Religion von den unseligen und stürmischen Anmaaßungen einiger Schriftsteller in der Gazette zu unterscheiden wußte. Die neue Schrift des Hrn. v. Chartres ist eine Entwikelung seines ersten Schreibens über die Ordonnanz, den Primairunterricht betreffend. Man beklagt sich darin zuerst, daß man die geistlichen Hirten zum Stillschweigen nöthigen wolle. „So wie sie sprechen, geräth die verwundete Revolution in Zorn, ihre Organe donnern und brüllen; sie rufen aus: man ergreife sie, man werfe sie den Löwen vor.“ In diesen Aeußerungen liegt eine kleine Portion Lächerlichkeit. Niemand will diesen Hirten Stillschweigen auflegen, und Hr. v. Chartres beweist hauptsächlich, daß ihm die Sprache nicht genommen ist. Wir wissen nicht, ob die Organe der Revolution donnern und brüllen; aber es scheint uns, daß man bis jezt nur in der Gazette und der Quotidienne bei Gelegenheit der Ordonnanzen gedonnert und gebrüllt hat. Warum sollte man aber auch diese kalten Seufzer und Schmerzen verbindern? Welchen Einfluß können sie auf unsere aufgeklärte Gesellschaft üben? Die Kronen erniedrigen sich nicht mehr vor der Bischofsmüze, und die Völker stehen nicht mehr in Folge von Hirtenbriefen auf. Dis wollen gewisse Schriftsteller noch immer nicht begreifen. Hr. v. Chartres möge sich beruhigen, man wird Niemand den Löwen vorwerfen, das Reich aller Fanatismen ist vorüber. Dafür ist aber einige Indifferenz eingetreten, und diese mag wohl die Eigenliebe des Hrn Bischofs von Chartres fürchten, weil darin vielleicht die einzige Verfolgung liegt, die ihm vorbehalten ist, u. s. w.“

*** Paris, 24 Aug. Eine Krise im Handel besteht seit geraumer Zeit im Innern von Frankreich; sie scheint jezt für die Manufakturen besonders dringend zu werden. Die erste Ursache liegt in dem Uebermaaße der Erzeugnzen des Kunstfleißes über die Bedürfnisse des Verbrauchs. Man sieht ein daß die Mittel zur Erzeugung sehr leicht sind; daß der Kunstfleiß den Bedürfnissen unablässig nachforscht, und dieselben sogleich, und noch mehr als nöthig wäre, anschafft. Die guten Zeiten, die für den Fabrikanten bald nach dem Frieden eintraten, haben jene zahlreichen Unternehmungen im ganzen Lande hervorgerufen. Diese bleiben, auch wenn die Bedürfnisse befriedigt sind, und nun strengt sich der Unternehmer außerordentlich an, um dieselben zu erhalten. Man wollte wohlfeil verkaufen, und verlor. Man verschikte die Waaren in andere Welttheile, der Versuch gelang Anfangs, aber nur auf kurze Zeit. Nun steht man stille. Im amerikanischen Ausland und auf dem europäischen Kontinent ist schwer zu handeln, weil die Entfernungen für den französischen Handelsmann zu groß, und die Zahlungsfristen zu entfernt sind. Auch sind in Frankreich selbst ganze Provinzen, die, zu arm und zu wenig an die Waaren des Luxus gewöhnt, in dem Verbrauch gar nicht in Berechnung kommen. Dazu tritt ein Umstand, der vielleicht anfänglich noch mehr Unheil nach sich ziehen wird, obgleich auf demselben für die Zukunft die besseren Hofnungen beruhen. Der große Jobberei-Verein von Paris löst sich nach und nach auf; eine große Masse von Kapitalien wird wahrscheinlich ganz aus dem Lande gehen. Ein Theil derselben, so gering er auch gewesen seyn mag, kam doch bisweilen in den Umlauf der Manufakturgeschäfte durch Diskonto und augenblikliche Hülfe an die Eigenthümer der Fabriken. Da man hier auch in der Staatswirthschaft kein Wort ohne eine Spize sagen kan, so wird behauptet, die großen fremden Häuser könnten sich in das neue Tilgungssystem Englands, das seinen Tilgungsfonds angreift, und in den französischen Finanzminister nicht finden, der seine fünf Prozente auf 107 Franken habe steigen lassen, und sich den drei Prozents als ein Undankbarer entziehe; die Herren würden sich also künftig mehr der Erbauung ihrer Spitäler widmen, in welcher sie auf den Nothfall für jeden, der sich in seiner Rechnung mit ihnen getäuscht habe, einen Platz aufbehalten. Schon der Nachlaß des Börsenfiebers muß die heilsamsten Folgen haben. An baarem Gelde wird es, trotz der reichlichen Aderläße, doch noch nicht fehlen. Merkwürdig lautet hierüber, was so eben in einem Berichte über die Bank von Bordeaux ihr Präsident Hr. Sarget sagt: „Ob wir gleich für die Zukunft nur Hofnungen für unsern Handel haben, so können wir wenigstens nicht über Mangel an Kredit, an Zu-

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 245. 1 September 1828

W — K ZEITUNG 1828

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Rußland. (Armeebericht.) Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 245. Schreiben aus Mainz. — Griechische Berichte aus Kandia. — Schreiben aus Bucharest. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 23 Aug. Konsol. 5Proz. 87 1/8.

Der Courier gibt jezt die (von der Allg. Zeitung bereits mitgetheilte) Protestation des Visconde Itabayana und des Marquis v. Rezende gegen die Usurpation der portugiesischen Krone. In den Anmerkungen, mit welchen das angeführte Blatt dis Dokument begleitet, spricht sich der stärkste Widerwille gegen des Infanten Betragen aus. „Wir haben, heißt es darin, schon so oft dargethan, daß Don Miguel nach Recht und Gesez keine Ansprüche auf den Thron von Portugal machen konnte, daß es ermüdend seyn würde, unsere Beweisgründe zu wiederholen. Wenn indessen noch andere Beweismittel erforderlich seyn sollten, so enthält der von uns mitgetheilte Protest deren sehr treffende, so daß es nicht nöthig ist, noch weitere Betrachtungen darüber anzustellen.“

Der Courier vom 23 Aug. sagt auch: „Die Goelette Leo hat folgende Nachrichten von Buenos-ayres vom 13 Jun. gebracht: Die seit vier Monaten herrschenden Friedensgerüchte erneuern sich wieder, und die Geschäfte haben einigen Schwung erhalten. Die Blokade wird noch immer streng von den Brasiliern in Vollziehung gesezt. Die Patrioten haben einen glänzenden Sieg in der Banda oriental erfochten, und dis hat sie bestimmt den Krieg mit neuem Eifer fortzusezen. Das von Rio-Janeiro vom 31 Mai angekommene Paketboot hat keine Nachricht in Bezug auf Frieden gebracht. Bei der Abfahrt des Leo von Buenos-ayres hieß es daselbst, die brasilische Flotte habe zwei Briggs genommen, die nach Montevideo gebracht worden seyen. Die Goelette Expreß ward ebenfalls gekapert und eben dahin geführt. Die erste Abtheilung der zur Blokade verwendeten Flotte lag nur 12 Meilen von Buenos-ayres unter Befehl des neuen Admirals Grenfell; die zweite, aus sechs Segeln bestehende Abtheilung befand sich auf der Höhe von Ensada, und die dritte auf der Höhe der Spize Indio. Man erwartete einen Angrif auf die Stadt. — Diesen Morgen versicherte man in London, Briefen von Rio-Janeiro vom 18 Jun. zufolge sey der Friede zwischen Brasilien und Buenos-ayres geschlossen, oder werde unverzüglich geschlossen werden. Die Nachrichten aus Buenos-ayres lauten zwar nicht friedlich, aber sie sind von einem frühern Datum als die von Rio. Inzwischen müssen wir bemerken, daß der brasilische Gesandte keine amtliche Kunde zur Bestätigung dieser Nachricht erhalten hat.

Der Standard vom 22 Aug. sagt: „Die heutigen Times sprechen von einem Gerüchte das einigen Glauben verdiene, daß nemlich Hr. Peel an mehrere seiner Freunde zu Oxford im Vertrauen geschrieben, und sie von der Absicht in Kenntniß gesezt habe, die seine Kollegen und er selbst hätten, eine den katholischen Unterthanen Sr. Majestät günstige Maaßregel vorzuschlagen. Wir sind bevollmächtigt zu erklären, daß ein solcher Brief nie geschrieben worden ist.“

Eben so versichern die New-Times, daß der Unterstaatssekretair Hr. Dawson, in seiner berühmten Rede zu Londonderry, weder die Gesinnungen des Premierministers noch des Hrn. Peel ausgesprochen habe.

* London, 22 August. Unsere Regierung hat die Blokade von Funchal in Madera, als im Namen der dermaligen Regierung in Portugal verordnet, anerkannt; d. h. sie hat durch die Bekanntmachung des Faktums unter dem Handelsstand die Verantwortlichkeit von sich abgelehnt, die Wiedererstattung irgend eines Verlustes, den brittische Unterthanen dadurch leiden könnten, von Portugal erzwingen zu müssen. Sie hat sich dadurch neuen Tadel, sowol hier als im Auslande, zugezogen; hier bei allen, welche ihr politisch entgegen sind, so wie bei denen, deren Handel durch die Blokade leidet; auf dem Kontinent bei allen Liberalen, welche dadurch die Sache der portugiesischen Verfassung gefährdet, und sich in ihren Hofnungen und Wünschen getäuscht sehen, ferner bei allen, welche England als geschwächt und herabgewürdigt darstellen möchten, und besonders bei denen, welchen es an Macht fehlt, in Hinsicht auf die neutralen Mächte im Kriege dieselben Forderungen zu behaupten, die England immer geltend zu machen gewußt hat. Freilich sagen der Courier und andere ministerielle Zeitungen, unsere Regierung habe die Blokade von Oporto nur anerkannt, weil sie im Namen des Regenten, und nicht des Königs Miguel statt gefunden. Man erinnert sich aber daß die Minister selbst, als sie ihren Schritt im Parlamente vertheidigten, weder den Regenten noch den König in Betrachtung zogen, sondern blos die Thatsache einer wirklichen Blokade im Namen einer wirklich existirenden Regierung, gleichviel ob rechtmäßig oder nicht. Man weiß daß England in seinen lezten Kriegen stets darauf bestand, neutrale Flaggen von solchen Häfen auszuschließen, die seine Schiffe wirklich blokirten; und die Menge seiner Schiffe gab ihm die Gelegenheit (und wird sie ihm in allen künftigen Kriegen geben) alle feindlichen Häfen blokirt zu halten. Was es nun selbst als Recht ausgeübt hat, ist es auch bereit Anderen zu gestatten — es erkennt keine sogenannte papierne Blokade an, aber alle wirklichen Blokaden hält es sich verpflichtet zu achten, wenn solche von irgend einer wirklich vorhandenen Regierung verordnet sind, welche es im Fall eines ungerechten Verfahrens gegen seine Flagge verantwortlich machen kan. Dis

ist eben so billig als das Recht, welches alle Krieg führenden Mächte von jeher behauptet haben, Plätzen auf dem festen Lande, die sie zu blokiren oder zu belagern für gut fanden, die Zufuhr zu verbieten, sie komme von Neutralen oder nicht. Dennoch haben alle andern Staaten, denen es an der Macht Großbritanniens fehlt, dieses allgemeine Gesez nicht auf der See anerkennen wollen, weil es ihnen immer unbequem war und seyn muß. Sie sind nicht geneigt dasjenige Andern einzuräumen, was sie nicht für sich selbst behaupten können. England ist seinem Grundsaze bei mehreren Gelegenheiten (namentlich in dem Kriege der ehemaligen spanischen Kolonien in Amerika mit dem Mutterlande, und in dem zwischen den Griechen und Türken) selbst zu seinem unmittelbaren Nachtheil treu geblieben; während die Franzosen und die Vereinigten Staaten dem ihrigen folgten, und (da sie gerade die Stärkeren waren) die von England geachteten Blokaden brachen. Der unmittelbare Vortheil oder Nachtheil aber ändert in solchen Fällen nichts an dem Recht. England weiß, wie wichtig ihm die Aufrechthaltung seines Prinzips in seinen eigenen Kriegen ist, und darf es nicht leichtsinnig hingeben. Zu diesem seinem Prinzip gehört nun auch, daß es die Rechtmäßigkeit der Regierungen und des Krieges nicht in Untersuchung zieht, sonst hörte es auf neutral zu seyn, und würde selbst mit Partei, wozu es auch immer bereit seyn wird, wenn das Recht der Verträge, seine Ehre oder sein Vortheil es erheischen. Nun scheint es nicht, daß seine Verträge mit dem Hause Braganza irgend etwas Anderes bezweken als die Vertheidigung von dessen Besizungen gegen auswärtige Feinde. Dis hat Hr. Canning selbst ohne alle Umschweife für die wahre Lage der Dinge erklärt. Wenn Don Pedro als rechtmäßiger König von Portugal es ersuchen sollte, ihm sein Reich wieder erobern zu helfen; so könnte es dieses vielleicht thun; nicht zwar als ob es ein Casus foederis wäre, sondern aus Freundschaft gegen einen alten Verbündeten, aus Gerechtigkeitsliebe — aber da dieses in gewisser Hinsicht als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staats betrachtet werden könnte, wogegen England billigerweise in den lezten Jahren so oft protestirt hat, so wird es vielleicht auch diesen Beistand verweigern. Dis sind also die Grundsäze, wornach unsere Regierung jezt verfährt, und welche gewiß Canning und Goderich auch befolgt haben würden, hätten sich diese Vorfälle während ihrer Verwaltung ereignet.

Frankreich.

Paris, 26 Aug. Ende Monats Konsol. 5Proz. 107, 55; 3Proz. 72, 55; Falconnet 76, 45.

Der Messager des Chambres sagt: „Nein, es findet von Seite einer gesezlichen Verwaltung in Erwiederung auf so viele Widerstände, die von Narren den Dienern des Friedens angerathen werden, keine Verfolgung statt, und es wird keine statt finden. Die Ordonnanzen, alle Ordonnanzen werden vollzogen werden; denn wenn die Religion mit Recht Ehrfurcht verlangt, so muß die Regierung sich selbst, ihren Pflichten, ihren Rechten gemäß handeln. Noch einmal, wir wiederholen dis allen denen, die zur Empörung rathen, daß eine gesezliche Autorität nur der Gerechtigkeit und durchaus nicht der Verfolgung bedarf, um eifersüchtige Anforderungen und Launen des Ungehorsams auf ein Nichts zurükzuführen. Auch kennen wir ein Mittel, in dieser Sache ohne Anwendung der Gendarmerie zum Ziele zu kommen. Die Ordonnanz von 1814 sprach die Sekundairschulen von dem Universitätsregime frei. Das Königthum kan eine zugestandene Gunst demjenigen, der ihm Troz bietet, wieder entziehen; wenn sich daher einige Sekundairschulen den Verfügungen der Ordonnanzen vom 16 Jun. nicht fügen wollen, so dürfte nichts einfacher seyn, als sie durch einen bloßen Akt des königlichen Willens wieder unter das Universitätsregime zurükkehren zu lassen."

Die Gazette de France meldet aus Toulon vom 19 August: „Die vorgestern abgesegelte Expedition kam an dem Tage der Abfahrt nicht weit, man sah die 61 Schiffe noch lange. Die Winde sind inzwischen günstig, und wahrscheinlich wird die Ueberfahrt schnell und ungestört vor sich gehn. Die übrige Expedition soll morgen absegeln, aber dis ist unmöglich. Man glaubt allgemein, die Zahl der Truppen bei dieser zweiten Absendung solle vermehrt werden, und gründet diese Muthmaaßung auf die Zahl der ausgerüsteten Transportschiffe. Man scheint sie nicht beträchtlich genug zu finden, da man selbst in Marseille noch mehrere fremde Schiffe gemiethet hat. Dis würde nun aber für die beiden Regimenter des Generals Schneider, für die noch übrige Kavallerie, Artillerie u. s. w. nicht nöthig seyn. Doch muß man immer an die ungeheuern Lebensmittel- und Munitionsvorräthe denken, deren man in Griechenland bedarf, wo es an Allem fehlt, und man sich selbst für baares Geld nichts verschaffen kan. — Aus Aegypten sind hier zwei junge Leute angekommen, die keine glänzende Schilderung von diesem Lande machen. Der Krieg in Morea hat alle Hülfsquellen des Pascha's erschöpft. Er hat weder mehr Geld, noch eine eigentliche Armee und Seemacht. In diesem verzweifelten Zustande greift er zu den äußersten Mitteln, und erdrükt seine unglüklichen Fellahs mit Taxen und Kontributionen aller Art. Alles ist zu Grunde gerichtet. Die Fabriken stoken, und er ist in dieser Lage gezwungen, den Frieden und die Rükkehr seines Sohnes zu wünschen. Sollten die Wechabiten in diesem Jahre irgend einen Versuch machen, so würde er in größter Verlegenheit seyn. Der Handel von Cairo ist in schlechter Lage, und die Neger von Darfour kommen nicht mehr an."

Italien.

Die Zeitung von Neapel zeigt an, daß am 14 Aug. eine königliche Eskadre unter Anführung des Schiffskapitains Don Alfonso Sozzi Carafa nach Tripoli unter Segel gegangen sey, dessen Bei mit drohender Anberaumung eines zweimonatlichen Termins eine unbegründete Forderung von 100,000 spanischen Piastern an die sizilische Regierung gemacht habe.

Dasselbe Blatt enthält einen zweiten Spruch, welchen die zu Vallo niedergesezte Militairkommission am 9 Aug. gegen verschiedene Theilnehmer des lezten Aufstandes gefällt hat; 6 wurden zum Tode, 6 zum Zuchthause, 1 zu 24jähriger Kettenstrafe und 2 zu 10jähriger Einsperrung verurtheilt, und die Todesstrafe an den erstern sogleich vollzogen.

Deutschland.

Am 29 Aug. Mittags kamen J. k. H. die Kronprinzessin von Preußen, so wie JJ. kk. HH. der Prinz Johann von Sachsen und Höchstdessen Gemahlin zu München an, statteten in der Residenz einen Besuch ab, wo Sie von Sr. Maj.

dem Könige und der königlichen Familie mit der größten Zärtlichkeit empfangen wurden, und setzten um 3 Uhr Ihre Reise nach Tegernsee fort. Hier erwartete man in den nächsten Tagen auch Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich und Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie. Se. Maj. der König werden Sich dem Vernehmen nach am 1 Sept. nach Berchtesgaden begeben, von da zur Vermählung Ihrer durchlauchtigsten Schwester der Prinzessin Louise nach Tegernsee kommen, und dann in Begleitung J. Maj. der Königin und der königlichen Kinder, welche sich von München aus nach Tegernsee begeben, für einige Zeit nach Berchtesgaden zurükkehren.

Ein königlicher Armeebefehl aus Brükenau vom 21 Aug. verfügt viele Ernennungen und Beförderungen, auch erhielten nach demselben bisher das Ehrenkreuz des königl. Ludwigsordens 94, die Ehrenmedaille dieses Ordens 36 Individuen vom Militair.

Se. Durchl. der Kronoberpostmeister und Reichsrath, Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, der erst wenige Tage vorher aus Italien zurükkehrte, hat am 24 Aug. im Schlosse von St. Emmeran seine Vermählung mit dem Fräulein v. Dörnberg, Tochter des königl. Regierungspräsidenten und Generalkommissairs des Regenkreises, Freiherrn v. Dörnberg, gefeiert.

Ihre kaiserl. H. die Großfürstin Helena traf am 24 Aug., unter dem Namen einer Gräfin v. Romanoff, mit Ihrer Prinzessin Tochter und Gefolge zu Frankfurt ein.

Preußen.

Nach Berichten aus Berlin vom 26 August waren von dort Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz nach Stettin, die Kronprinzessin nach München abgereist. Hingegen kamen JJ. königl. Hoheiten der Herzog und der Prinz Georg von Cumberland von Hannover in Berlin an.

Rußland.

Unterm 25 Jun. (7 Jul.) hat Se. Majestät der Kaiser an den Senator Abakumoff folgendes Reskript erlassen: „Andrei Iwanowitsch! Bei Ihrer Ernennung zum Oberverweser der Verpflegung der aktiven Armee war Ich überzeugt, daß bei Ihrem vorzüglichen Diensteifer, Ihrer rastlosen Thätigkeit und vieljährigen Erfahrung in Sachen dieser Art, der Ihnen anvertraute Wirkungskreis so vortheilhaft und akkurat, als die Verhältnisse es gestatten, eingerichtet werden würde. Seit Meiner Ankunft bei der Armee habe Ich öfters Gelegenheit gehabt, Mich persönlich zu überzeugen, daß Ihre Bemühungen vollkommen Meinen Erwartungen entsprechen. Mit Vergnügen bemerkte Ich die treffliche Einrichtung des mobilen Armee-Magazins, und mit noch größerem die ununterbrochene in jeder Hinsicht pünktliche Verpflegung, die dasselbe Meinen tapfern Kriegern gewährt. Indem Ich für diese Ihre nüzlichen Dienste Ihnen Meine ganze Erkenntlichkeit erkläre, füge Ich als Merkmal derselben eine Tabatiere mit Meinem Bildnisse bei, und verbleibe Ihnen übrigens wohlgewogen. (Unterz.:) Nikolaus."

Die preußische Staatszeitung bringt Folgendes aus Odessa vom 9 Aug.: „Am 21 Jul. (2 Aug.) begab sich der Kaiser von Schumla mit dem Regiment der reitenden Jäger, das seinen Namen trägt, 12 Stüken vom Geschüze der Kosaken, 2 Schwadronen Gardekosaken und zwei Bataillonen des 19ten Jägerregiments zu Fuß auf den Marsch. Se. Majestät nahmen die Straße nach Jenibazar und lagerten am Abend vor Kostudyk. Am 22 Jul. (3 Aug.) hatten die Truppen, welche die Bedekung Sr. Majestät bildeten, einen Ruhetag. Am 23 Jul. (4 Aug.) setzten Se. Majestät den Marsch auf Varna fort, und übernachteten in einer Redoute bei dem Dorfe Derkent-Kieni. Bei der Ankunft daselbst empfing der Kaiser die Nachricht, daß der Generaladjutant Fürst Menzikow, der jezt die Belagerung von Varna leitet, einen bedeutenden Vortheil über die Garnison der Festung davon getragen hatte. Mehreren türkischen Abtheilungen war es gelungen, auf der Straße von Burgas in die Festung zu kommen, die der Generaladjutant Graf Suchtelen nicht abschneiden konnte, weil er von jener Straße durch den großen Devnasee getrennt wurde, der in Südwest die Befestigungen von Varna fast berührt. Man hatte sogar ein Korps regulairer Truppen in die Festung rüken sehen, das zu Lande von Konstantinopel, wie man sagt unter den Befehlen des Kapudan-Pascha gekommen war. Diese Verstärkungen hatten die Garnison so bedeutend gemacht, daß es dem Generallieutenant Uschakow, der an die Stelle des Grafen Suchtelen getreten war, unmöglich wurde, die Blokade der Festung fortzusezen. Er begnügte sich nach einem Gefechte, in welchem die Türken mit Verlust zurükgeschlagen wurden, den Feind vorsichtig zu beobachten. Unterdeß verstärkten wir uns unsererseits vor Varna; als aber der Fürst Menzikow den Befehl übernahm, hielt der Feind, vier Werste vor der Stadt, eine Reihe bewachsener Anhöhen, die sich bis ans Meer ausdehnen, besezt, und hatte auf denselben Geschüz, Kavallerie und Tirailleurs aufgestellt. Er hatte dabei die doppelte Absicht, die Zugänge zu vertheidigen und die Ausschiffung der Truppen, welche Anapa belagert hatten, zu verhindern. Obgleich diese Stellung den Türken große Vortheile gewährte, beschloß Fürst Menzikow, gegen sie vorzurüken. Am 22 Jul. (3 Aug.) umging er durch eine geschikte Bewegung ihren linken Flügel, und während seine Artillerie, einige Schwadronen der Uhlanen vom Bug und ein Infanterie-Bataillon sie von vorn angriffen, nahm ein anderes Bataillon sie im Rüken. Dieses Manöuvre hatte solchen Erfolg, daß die Türken ihre Kanonen von der Höhe der Berge hinabstürzten und die Flucht ergriffen; sie ließen ihre Zelte, eine Fahne, die Leiche ihres eben verschiedenen Anführers im Stich, und räumten ein altes griechisches Kloster, dessen Besiz für die Landung unserer am Bord der Flotte befindlichen Truppen unentbehrlich war. Dieser wichtige Punkt und alle Anhöhen, die der Feind uns hatte streitig machen wollen, waren vom Fürsten Menzikow besezt, als der Kaiser am 24 Jul. (5 Aug.) Morgens in den Bivouaks desselben anlangte. Nachdem Se. Maj. die Lage, die Befestigungen und die Rhede von Varna in Augenschein genommen, für die Eröfnung der Belagerungsarbeiten Ihre Befehle ertheilt, und dem Fürsten Menzikow das Korps zurükgelassen, welches Sie begleitet hatte, besichtigten Höchstdieselben die Tages zuvor ausgeschifften Truppen, und erreichten durch ein sumpfiges und langes Defilé, das von den Anhöhen nach dem erwähnten Kloster führt, das Meeresufer. Dort bestiegen Se. Maj. ein Dampfschif, das Sie an Bord des Linienschifs „Paris" brachte, auf welchem sich die Flagge des Admiral Greigh befand, und genossen ein Mittags-

mahl anzunehmen. Die Flotte, 20 Segel stark, worunter sich 8 Linienschiffe, 5 Fregatten und 3 Bombenschiffe befinden, blokirte bereits den Hafen von Varna. Se. Maj. der Kaiser bezeugten über den Zustand der Schiffe, über die Haltung der Truppen und die außerordentliche Schnelligkeit, mit der alle Signale des Admirals erwiedert und die angeordneten Bewegungen ausgeführt wurden, Höchstihre Zufriedenheit, und verließen gegen Abend den Paris, um Sich auf die Fregatte Flora zu begeben, welche Sie nach Odessa überfahren sollte. Gegen sieben Uhr Abends zog die Flora unter dem Kanonendonner der anderen Schiffe, welche die kaiserliche Flagge begrüßten, die Segel auf, und ging gestern am 27 Jul. (8 Aug.) gegen 2 Uhr Nachmittags, nach einer schnellen und glüklichen Ueberfahrt, vor dem von Ihrer Maj. der Kaiserin bewohnten Landhause vor Anker.

Oestreich.

† Wien, 26 Aug. Aus Konstantinopel ist die Post vom 11 d. M. eingetroffen. Da aber die lezten Nachrichten aus dieser Stadt vom 5 Aug. schon bekannt sind, so bringt sie nichts Neues von Wichtigkeit. Der Großwessier war am 9 nach Daud Pascha aufgebrochen, und wollte am 13 sich von da nach Adrianopel begeben. Man war mit neuen Kriegsrüstungen beschäftigt, und die Pforte soll jezt eine außerordentliche Thätigkeit entwikeln.

† Wien, 27 Aug. Se. Durchl. der Fürst v. Metternich ist gestern von hier nach Mähren gereist. Hr. v. Obreskow, kais. russischer Gesandter am kön. würtembergischen Hofe, ist hier eingetroffen.

Wien, 27 Aug. Metalliques 93⅞; Bankaktien 1072.

Türkei.

† Konstantinopel, 11 Aug. Seit meinem lezten vom 6 d. ist hier nichts von Bedeutung vorgefallen, ausgenommen daß auf die Nachricht von den bedenklichen Fortschritten der Russen in Asien, wo General Paskewitsch mit einigen Häuptern der Janitscharen in Unterhandlung stehen soll, die ohnehin wenig günstige Stimmung der Hauptstadt einen sehr ängstlichen Charakter angenommen, und der Großherr befohlen hat, daß alle noch in Asien befindlichen Pascha's ihre Truppenkontingente gegen Armenien, und nicht wie früher angeordnet war, nach Europa führen sollen. Eine Kolonne von 6000 Mann asiatischer Truppen, die an der europäischen Küste gelandet hatte, ward sogleich wieder eingeschift, um an die asiatische zurükzukehren. Die Kriegsrüstungen dauern inzwischen fort, allein der Großherr will sie so geleitet wissen, daß die Hauptstadt dadurch nicht gefährdet werde, und die große Anzahl Mißvergnügter keine Gelegenheit finde, sie zu verrätherischen Anschlägen zu benuzen. Wie schon früher gemeldet, geschieht die Bewaffnung des allgemeinen Aufgebots zu Adrianopel; wohin der Großwessier am 16 von Daud Pascha aufbrechen soll. Der Großherr, der dem Feinde von Außen und Innen die Spize zu bieten hat, wird sich nach Ramir Schiftlik, einem kleinen Vorwerke unfern der Hauptstadt, das aufs Sorgfältigste befestigt wird, begeben, um aus dieser neu geschaffenen Citadelle den Kriegsoperationen Nachdruk zu geben, und zugleich die Hauptstadt im Zaume zu halten. Es heißt, Ramir Schiftlik solle zu diesem Ende mit einem verschanzten Lager, welches ungefähr 15,000 Mann fassen kan, in Verbindung gesezt werden, und alle regulairen Truppen, die noch in der Hauptstadt sind, würden in einigen Tagen aufbrechen, um an diesem Lager zu arbeiten, sie werden in der dortigen Kaserne, und unter Zelten untergebracht werden. Die Hize ist sehr [illegible]ad, und bei der Armee sollen sich viele Krankheiten zeigen. Es wird daher ein Quarantainegebäude auf der Straße nach Daud Pascha errichtet, um alle von der Armee kommenden Individuen der Quarantaine zu unterwerfen; diese Anordnung wird die Verbindungen mit Adrianopel sehr erschweren, und uns die ohnehin kärglichen Nachrichten von der Armee ganz entziehen. Seit einiger Zeit sind wir ohnedis in völliger Ungewißheit über die Vorfälle auf dem Kriegsschauplaze, und nur die Physiognomien der Geschäftsmänner deuten mehr oder minder den Stand der Dinge an. Nach diesen zu urtheilen, scheint man in dem Lager bei Schumla jezt weniger Besorgnisse als früher zu hegen, und die Russen scheinen keine entscheidenden Vortheile errungen zu haben; die Türken leben jedoch in der Erwartung wichtiger Ereignisse. Am 9 waren mehrere russische Kriegsschiffe im Angesichte der Leuchtthürme des Bosphorus, und schienen günstigen Wind abzuwarten, um mit der Strömung einzulaufen. Die ganze türkische Marine ward dadurch in Bewegung gesezt; die Kanoniere wurden auf die Batterien kommandirt und mußten die ganze Nacht auf ihren Posten verweilen. Die Schiffe haben sich zwar entfernt; doch soll man sie noch immer auf dem hohen Meere sehen. Der Pascha von Bralla, der hieher gebracht wurde um von einer Kommission gerichtet zu werden, ist frei gesprochen, jedoch nach Asien verwiesen worden. Der ehemalige Klajs Bey Achmed Chelungi Effendi ist zum Kaimakan in der Residenz ernannt, um in Abwesenheit des Großwessiers den Geschäften vorzustehen.

† Ancona, 18 Aug. Nach Briefen aus Corfu scheint es, als ob Ibrahim Pascha nicht freiwillig das Feld räumen, und Morea vor Ankunft der französischen Expedition verlassen wolle. Dagegen heißt es in Briefen aus Poros, der ägyptische Feldherr werde Griechenland unverzüglich verlassen, und die griechische Regierung sey davon so überzeugt, daß sie sich bereits mit Versteigerung der Hafenabgaben von Navarin, Modon und Coron beschäftige. Ein Engländer habe schon ein Gebot auf den Pacht des Tonnengeldes für die in den Hafen von Navarin einlaufenden Schiffe gemacht, das er nach einem zehnjährigen Durchschnitte vor Ausbruch der Insurrektion berechnete. Auch soll das Terrain in der Umgebung von Navarin an Fremde, die es zum verbesserten Weinbau benüzen wollen, auf 100 Jahren in Erbpacht gegeben worden seyn. Ibrahim Pascha hat jedoch bis zu diesem Augenblik noch kein Transportschif aus Alexandria erhalten, und wenn ihm auch nach dem Abfalle der Albaneser, und in Folge der unter den Arabern eingerissenen Krankheiten, nur wenige Truppen übrig seyn mögen, so dürfte er doch noch eine ziemliche Anzahl von Schiffen gebrauchen, um alle in der lezten Zeit zusammen geplünderten Effekten, die er unsern in den Händen der Europäer zurüklassen würde, nach Hause zu bringen. Die Befehlshaber der von türkischen Truppen besezten Plätze sollen durch das verbreitete Gerücht von dem bevorstehenden Abzug Ibrahim Pascha's mit dem ägyptischen Heere, sehr beunruhigt seyn, und sich auf lange Zeit zu verproviantiren suchen, was einen verdoppelten Druk über die armen Landbewohner bringt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Seegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 246. 2 September 1828

W K 2 ZEITUNG 1828

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanisches Amerika. (Brief. Bolivars Diktatur in Columbien.) — Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich — Deutschland. — Preußen. — Rußland. (Bericht über die Einnahme von Poti.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 246. Briefe aus Mainz und Frankfurt. — Schreiben aus Anapa. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die lezten nordamerikanischen, in London eingelaufenen Zeitungen beschäftigten sich fortwährend fast nur mit dem neuen Tarif. Die Blätter von New-England befehden die südlichen Staaten, und bringen ihnen ihre inneren Feinde, die Sklaven, in Erinnerung. In New-York hat in Folge des Tarifs ein Aufstand statt gehabt. Seine Einführung bewirkte dort eine gänzliche Stokung in der Schiffahrt, und nöthigte die Schiffseigner zu Ersparungen aller Art, so daß sie auch den Arbeitslohn herunterseßten. Die arbeitende Klasse, darüber entrüstet, rottete sich zusammen, und beschloß auf ihrem gewöhnlichen Arbeitslohn von 10 Shilling den Tag zu bestehen. In Folge dieses Beschlusses begaben sich 200 bis 300 Menschen nach den Schiffswerften, gewannen, theils durch Ueberredung theils durch Gewalt, die Mannschaft mehrerer dort liegenden Schiffe für ihre Sache, und zogen dergestalt im Triumph immer weiter, bis sie endlich bei einem entschlossenen Schiffskapitain Widerstand fanden; dieser ließ nemlich den zum Ufer führenden Steg seines Schiffs abhauen, um den wüthenden Haufen abzuschneiden. Aufs Höchste gereizt durch diese Maasregel, eröfnete dieser ein förmliches Bombardement, wozu ihm nahetiegende Steinhaufen, die als Ballast dienten, die Materialien lieferten; mehrere Personen wurden bedeutend verlezt. Das Erscheinen der Obrigkeit und der Polizeibeamten, nebst zwei in den Haufen abgeschossene Pistolen machten zulezt dem schon ernsthaft gewordenen Tumult ein Ende. Die Rädelsführer sind fast alle gefänglich eingezogen worden. — Der Courier führt mehrere Toasts an, welche in verschiedenen Gesellschaften und Versammlungen der südlichen Staaten ausgebracht worden sind, und die deutliche Abneigung derselben gegen den Tarif bezeichnen. Der eine hieß: „Der Tarif von 1828 — ein Akt der Unterdrukung, welcher nicht zum allgemeinen Besten, sondern um von der Minorität Tribut zu erpressen, durchgegangen ist.“ — Nicht nur die Tarif-Bill, sondern auch das Bildniß des Hrn. Clay und mehrerer Andern, sind zu Columbia öffentlich verbrannt worden.

Spanisches Amerika.

* Carthagena, 29 Jun. (aus einem Handelsschreiben.) Wir können Ihnen endlich von dem Ausgange der politischen Krisis, in welcher Columbien seit mehrern Jahren schwebt, Nachricht geben. Bolivar ist als Oberhaupt der Republik proklamirt. Diese merkwürdige Begebenheit wurde folgendermaaßen herbeigeführt. Die große Nationalkonvention war in Ocanna vereinigt, Bolivar befand sich in Bucaramanga, zwei Tagreisen von jener Stadt entfernt, um die Versammlung zu beobachten. Die Mehrheit war gegen Bolivar, und handelte den Absichten Sant-Anders gemäß. Nach mehrern stürmischen Sizungen nahm die Minorität, welche aus 21 Bolivar günstigen Mitgliedern bestand (36 waren gegenwärtig), den Entschluß sich zurükzuziehen, und eine Zuschrift an das Volk zu erlassen, worin sie erklärte, daß sie keine dem Interesse der Republik entgegengesezten Beschlüsse durch ihre Gegenwart bestätigen könne. Da die Anzahl der übrigen Glieder, welche auf ihrem Posten geblieben, nicht mehr hinreichend war, so löste sich die Versammlung auf. So bald dis in Bogota, wo Bolivar vorzüglich beliebt ist, bekannt ward, versammelten sich die Obrigkeiten und das Volk, und ernannten ihn zum Oberhaupte der Republik. In den Hauptstädten der Departemente folgten die Obrigkeiten schnell diesem Beispiele, und überall hat Bolivar ohne Widerstand gesiegt. Carthagena hat den 25 d. M. seine Einwilligungsakte abgefaßt. Sant-Ander, der alle Hofnung aufgab und keinen Bürgerkrieg entzünden wollte, verlangte seinen Paß, um die Republik zu verlassen, aber Bolivar erklärte ihm, er dürfe sich nicht entfernen, bevor er die Vicepräsidentenstelle förmlich abgegeben, und Rechnung von seiner Verwaltung gelegt habe. — Wir dürfen uns darauf gefaßt machen, daß man Bolivars Betragen in Europa auf sehr verschiedene Weise beurtheilen, und dasselbe seinem Ehrgeize zuschreiben wird; aber, selbst auf dem Schauplaze der Begebenheiten, und Zeugen der Unruhen, welche schon mehrere Jahre fortdauern, können wir versichern, ohne Furcht bei denen, welche das Land kennen, Widerspruch zu finden, daß es kein anderes Mittel gab, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, und die Vollziehung der Gesezе zu sichern, als die Diktatur einem kräftigen und redlichen Manne zu übertragen, welcher Alles für sein Vaterland aufgeopfert und keine andern Absichten hat, als dessen Wohlfahrt zu befördern. Schon wächst das Zutrauen, und die gegründete Hofnung, daß ein gutes Regierungssystem das Schwankende und die Willkühr endlich verbannen werde, dürfte Columbien bald wieder zu dem Rang unter den Völkern erheben, worauf es Anspruch machen kan. Bolivar ist nun mit Finanzmaaßregeln beschäftigt, welche den Kredit wieder herstellen und die Gläubiger des Staates befriedigen sollen. (Der Einsender dieses Briefs, ein Kaufmann zu Havre, der Columbien genau kennt, theilt uns zu demselben folgende Erläuterungen mit: „Der Vicepräsident St. Ander ist ein sehr tüchtiger Staatsmann, aber der Untreue bei Verwaltung der öffentlichen Gelder beargwohnt. Da er Bolivars

persönlicher Feind ist, so wird er dessen Rache schwerlich entgehn. Man muß hoffen, daß die neue Revolution in Columbiens Regierungsform bessere Ordnung zurükführen wird, wie auch unser Korrespondent in Carthagena glaubt, aber es bleibt immer ein sonderbares Mittel, dem Gesetze Achtung und Vollziehung zu verschaffen, daß man mit dessen Verletzung anfängt. Die Nationalversammlung bestand aus gewählten Abgeordneten aller columbischen Provinzen; ihre Mehrzahl erklärte sich, trotz aller Intriguen der Freunde Bolivars, gegen denselben, also ist man doch anzunehmen berechtigt, daß die Mehrheit der Nation ihn nicht zum Herrscher wünschte. Da man indessen versichert, daß das Land zu seinem Besten dittatorisch regiert werden muß, so bleibt nichts übrig, als die Resultate abzuwarten.")

Portugal.

• Lissabon, 13 Aug. Die Besazung der nach Madera bestimmten Flotte scheint sich nun für hinreichend eingeübt zu halten. Ihre Ungeduld, die einzigen Gegner, die noch dem Don Miguel übrig sind, zu züchtigen, ist befriedigt, und die Flotte in der Nacht vom 9 auf den 10 d. unter Segel gegangen. Das unverdoste Glük, mit dem Don Miguel seinen Zwek erreichte, hat ihn weder milder gesinnt noch dem Argwohn weniger zugänglich gemacht. Willkühr und Schreken sind an der Tagesordnung. Das Loos der in den Gefängnissen aufgehäuften Unglüklichen wird täglich trauriger. Jede Art von Trost ist ihnen entzogen. Die meisten sind ganz außer Verbindung mit ihren Familien, und leiden Mangel an den unentbehrlichsten Bedürfnissen. Sie dürfen weder Bücher noch selbst die Zeitungen von Lissabon lesen, und doch ist ihr ganzes Verbrechen nur ihre Anhänglichkeit an ihren legitimen Souverain. Ohne die Verwendung der fremden Mächte, auf die diese Unglüklichen noch immer hoffen, möchte ihr Loos noch lange sehr traurig seyn. Die französische Brigg, der Falke, ist gestern Abend nach einer Fahrt von 17 Tagen von Toulon hier eingelaufen. Man weiß nicht, ob sie hier in Station bleiben, oder nur einen besondern Auftrag besorgen soll.

Spanien.

• Madrid, 18 Aug. Die Absolutisten hatten sich durch vielfache Intriguen bestrebt, eine Aenderung des gegenwärtigen Ministeriums zu Stande zu bringen. Sie wünschten hauptsächlich ein solches, das die Inquisition wieder herstellen möchte; der König ging aber durchaus nicht in ihre Plane ein, und erklärte, daß dieses Tribunal, so lange er in Spanien regiere, niemals hergestellt werden würde. — Man behauptet, die Gesandten der fremden Mächte hätten den König im Namen ihrer Regierungen aufgefordert, seinen Gesandten von Lissabon zurükzurufen, da auch die andern Gesandten jenen Hof verlassen hätten. Man weiß noch nicht, welchen Entschluß Se. Majestät fassen werden. Die nach Spanien geflüchteten Portugiesen sollen von dem Obristen Silveira, der von der spanischen Regierung ernannt ward, sie bei ihrem Eintritt auf das Gebiet zu entwaffnen, sehr mißhandelt worden seyn; er nahm ihnen nicht nur ihre Waffen, sondern auch ihr Geld, ihre Pferde und alle Effekten. In Catalonien sieht es noch immer unruhig aus. In Vich soll wieder eine Verschwörung entdekt worden seyn, und der Generalkapitain befohlen haben, sogleich vier Mönche, die Chefs derselben, todt zu schießen.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom Anfang Augusts: „Der Graf Espanna ist nach einem zwölftägigen Aufenthalte im Lamponrdan mit dem General Monet und einem starken Geleite nach der Cerdagna abgereist. Er ließ zu Figueras einen Schneider, Namens Ballana, binden, fesseln und sich nachbringen. Man vermuthet, dieses Individuum solle in der Cerdagna mit andern Agraviados konfrontirt werden, die beschuldigt sind, an der durch die Junta von Osseja zu einem allgemeinen Aufstande von Obercatalonien organisirten Verschwörung Theil genommen zu haben. Bei diesem Schneider waren die Versammlungen der Chefs der Karlisten in diesem Lande gehalten worden, und dessen Verhaftung hat daher auch große Bestürzung unter ihnen verbreitet. Der Gouverneur von Figueras, Caamogno, der Obrist Oliva, der verabschiedete Obrist Villa Especa und der Baron d'Urb (der vor einem Monate gestorben ist) waren regelmäßig dabei anwesend. Trotz Espanna's Maaßregeln werden die Banden in Catalonien täglich zahlreicher. Zu einer völligen Erstikung dieses Vulkans gehörte eine größere Macht, als jezt in Catalonien ist. Die 3 bis 400 Mann des Generals Monet sind in einer so großen Provinz nicht hinreichend. Vorzüglich ist die Bande des Capablanca furchtbar. Dieser Chef hat lange unter den Gensdarmen gedient; er kennt alle Schliche, und ist bis jezt in allen kleinen Gefechten Sieger geblieben. Auch auf der Seite von Andalusien und Estramadura sollen mehrere Banden erschienen seyn."

Großbritannien.

Der Courier sagt: „Die Pariser Journale können nicht von der Politik und dem Zustande dieses Landes handeln, ohne eine vollständige Unwissenheit in diesen beiden Punkten an den Tag zu legen. Von falschen Vordersäzen ausgehend, ziehen sie falsche Folgerungen. Sie haben nur Einen Wunsch und aus diesem machen sie eine Thatsache. Dadurch lassen sie sich verleiten, England als am Rande seines Untergangs befindlich darzustellen. Wenn wir sie auffordern, ihre Angaben zu beweisen, so antworten sie uns mit Muthmaaßungen; wenn wir sie um die Vorlegung der Zeugnisse bitten, auf die sie sich stüzen, so verlieren sie sich in unabsehliche Folgerungen. Sie erinnern uns dabei an einen ihrer Landsleute, der gewisse Thatsachen voraussezte, daraus Folgerungen zog, die ihm als sehr bewundernswürdig erschienen, und weit entfernt, auf die Erklärung, daß diese Thatsachen falsch seyen, in Verlegenheit zu gerathen, sogleich antwortete: „Dis ist um so schlimmer für die Thatsachen." Die betreffenden Journalisten würden wohl eben so antworten, wenn man sie aufforderte, Thatsachen zur Unterstüzung ihrer Angaben beizubringen. Wir wollen ihnen diese Mühe ersparen. Der Verfall eines Landes kan nicht der Gegenstand bloßer Muthmaaßungen seyn; er muß sich sichtbar, auffallend darstellen; er muß sich in den öffentlichen Anstalten, im Nationalgeiste, in der Abnahme seines militairischen Ruhms, im Verluste seines Kredits, in dem Sinken seiner Handels- und Fabrikmacht offenbaren. Wo finden wir nun aber in diesem Lande Beweise eines solchen Sinkens? Betrachten wir einmal die öffentlichen Fonds; sie stehen höher als in jedem andern Lande. Während die Dreiprozents desselben Frankreichs, dessen Journalisten von dem Sinken unserer Macht zu sprechen belieben, auf 72½ sind, stehen die

Section 1. Be it enacted by the Senate and House of Representatives of the United States of America in Congress assembled, That the Secretary of the Treasury be, and he is hereby, authorized to cause to be issued, from time to time, as he may deem necessary, Treasury notes, to an amount not exceeding in the whole the sum of one hundred and fifty millions of dollars, which shall be signed by the Register of the Treasury, countersigned by the Comptroller of the Treasury, and sealed with the seal of the Treasury Department, and shall be payable at the Treasury of the United States, at the expiration of twelve months after the date thereof, with interest at the rate of six per centum per annum, payable annually at the Treasury of the United States, on the presentation of the coupons thereto annexed, as they severally become due.

Sec. 2. And be it further enacted, That the Treasury notes authorized by this act shall be receivable in payment of all duties and taxes, and all other dues to the United States, and shall be redeemable at the Treasury of the United States, at the expiration of twelve months after the date thereof, with interest as aforesaid, and shall be transferable by delivery, and shall be issued in such sums, and with such coupons thereto annexed, as the Secretary of the Treasury may direct.

Sec. 3. And be it further enacted, That the Secretary of the Treasury be, and he is hereby, authorized to dispose of the Treasury notes authorized by this act, at par, to any person or persons who may be willing to purchase the same, and to pay the same, when redeemed, in any manner he may deem most advantageous to the public interest.

Sec. 4. And be it further enacted, That the faith of the United States is hereby pledged for the payment of the principal and interest of the Treasury notes authorized by this act, at the time and in the manner herein specified.

Sec. 5. And be it further enacted, That the Secretary of the Treasury be, and he is hereby, authorized to cause to be issued, from time to time, as he may deem necessary, Treasury notes, to an amount not exceeding in the whole the sum of one hundred and fifty millions of dollars, which shall be signed by the Register of the Treasury, countersigned by the Comptroller of the Treasury, and sealed with the seal of the Treasury Department, and shall be payable at the Treasury of the United States, at the expiration of twelve months after the date thereof, with interest at the rate of six per centum per annum, payable annually at the Treasury of the United States, on the presentation of the coupons thereto annexed, as they severally become due.

Sec. 6. And be it further enacted, That the Treasury notes authorized by this act shall be receivable in payment of all duties and taxes, and all other dues to the United States, and shall be redeemable at the Treasury of the United States, at the expiration of twelve months after the date thereof, with interest as aforesaid, and shall be transferable by delivery, and shall be issued in such sums, and with such coupons thereto annexed, as the Secretary of the Treasury may direct.

Sec. 7. And be it further enacted, That the Secretary of the Treasury be, and he is hereby, authorized to dispose of the Treasury notes authorized by this act, at par, to any person or persons who may be willing to purchase the same, and to pay the same, when redeemed, in any manner he may deem most advantageous to the public interest.

Sec. 8. And be it further enacted, That the faith of the United States is hereby pledged for the payment of the principal and interest of the Treasury notes authorized by this act, at the time and in the manner herein specified.

bronnen Uhlanen vom Bug und einen in der Nähe der Stadt aufgestellten Artilleriepark Revue gehalten. Se. Maj. waren mit der trefflichen Haltung dieser Truppen und der Genauigkeit der von ihnen ausgeführten Manövres sehr zufrieden. — Wir beeilen uns, unsern Lesern folgende Details über die Einnahme der Festung Poti durch unsere Truppen am 15 Jul. mitzutheilen. Nach den Verfügungen des Generaladjutanten Sipiagine hatte der Generalmajor Hesse eine Abtheilung aus dem in den Königreichen Imiretien und Mingrelien stationirten Truppen gezogen, und damit ein Korps mingrelischer Milizen unter der persönlichen Anführung ihres souverainen Fürsten, Dadian, vereinigt. Mit diesen berannte er die Festung Poti am 8 Jul., gegen die er sogleich das Feuer von drei Batterien eröfnete. Nach einer sechstägigen Beschießung, wobei die Häuser der Festung sehr beschädigt und eine beträchtliche Bresche eröfnet ward, streckte die aus Einwohnern der verschiedenen benachbarten Provinzen bestehende Besazung unter der Bedingung das Gewehr, daß man sie in ihre Heimath zurükkehren lasse. 44 Kanonen, 13 Fahnen, und eine beträchtliche Menge Mund- und Kriegsbedürfnisse fielen in unsere Gewalt. Die Lage von Poti, das die Mündung des Phasis beherrscht, macht diese Eroberung für Rußland sehr wichtig. Unser Verlust während der ganzen Belagerungszeit betrug nur 7 Todte und 14 Verwundete, unter denen sich kein einziger Offizier befindet. — Die kaiserliche Fregatte Standart ist gestern, von Kistendjil kommend, auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Unter den Fremden an Bord dieses Schifs befinden sich der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, der Herzog von Mortemart, außerordentlicher Botschafter Sr. allerchristlichen Majestät bei dem russischen Hofe, der Generallieutenant v. Dörnberg, außerordentlicher Gesandter Sr. brittischen Majestät, als Königs von Hannover, und der Graf v. Nostitz, Generallieutenant in preußischem Dienste."

Oestreich.

** Wien, 28 Aug. Metalliques 93⁷/₈; Bankaktien 1071⁴/₄.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 11 Aug.: „Bald nachdem der Aufbruch des Großweisirs zur Armee beschlossen worden war, erfolgte auch die Ernennung eines Kaimakam oder Stellvertreters desselben in der Residenz. Die Wahl des Sultans fiel auf den ehemaligen Kiaja-Beg oder Minister des Innern, Ahmed-Chelussi-Effendi, welcher am 7 d. M. in seiner neuen Eigenschaft mit dem Zobelpelze bekleidet worden ist. Der Ausmarsch des Großweisirs soll nun in wenigen Tagen erfolgen; einige tausend Mann sind ihm bereits in das Lager bei Daud-Pascha vorangegangen; noch mehrere haben den Weg nach Adrianopel eingeschlagen; doch hält es schwer, die Anzahl dieser Truppen mit Bestimmtheit anzugeben, da die Zahl der Freiwilligen und der aus Asien täglich eintreffenden Kontingente, worunter sich viele sehr gut ausgerüstete und berittene Kavallerie befindet, mit jedem Tage zunimmt, so daß die Einschreibungen in die Musterrollen bei dem Serastier Chosrew Pascha, nachdem bereits 80,000 Mann aufgezeichnet waren, eingestellt worden sind. Auch die Sendungen von Artillerie, Munition und anderm Kriegsgeräth werden ohne Unterlaß fortgesezt. — Ueber den Gang der Operationen in Asien hat bisher wenig verlautet. Daß Anapa in die Gewalt der Russen gefallen sey, wurde nicht mehr bezweifelt; auch waren Nachrichten eingelangt, daß die Festung Kars nach einem hartnäkigen Widerstande von den Russen mit Sturm erobert, und Erzerum bedroht sey; aber die Pforte beobachtet über diese Ereignisse bisher das tiefste Stillschweigen und scheint ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die näheren Operationen jenseits des Balkans zu richten. — Am 5 d. M. ist das von der türkischen Regierung einem Engländer, Namens Kellie, abgekaufte Dampfschif Swift von den Dardanellen hier angelangt, und hat die in Mitylene gebaute Korvette, welche bei einem Angriffe von Seite der griechischen Fregatte Hellas, in der Nähe von Kap Baba auf den Strand gerathen, aber wieder flott gemacht worden war, in den hiesigen Hafen bugsirt."

** Konstantinopel, 11 August. Die lezten Nachrichten, die man hier vom Kriegsschauplaze erhalten hat, sprechen nur von partiellen Angriffen und Gefechten, indem die Russen die Ankunft ihrer Reserven und Garden abzuwarten scheinen, ehe sie einen allgemeinen Angrif auf die türkische Hauptposition bei Schumla unternehmen. Diese von einzelnen Truppenabtheilungen gelieferten Gefechte sind bisher, wenn anders den türkischen Berichten vollständiger Glauben beizumessen ist, meistens zu Gunsten der Ottomannen ausgefallen. So sollen die Russen am 1 August bei einem Angriffe auf Silistria mit einem bedeutenden Verlust an Todten und Gefangenen und 2 Kanonen zurükgeschlagen worden seyn. Bei dieser Aktion soll sich eine Abtheilung der neuen regulairen Kavallerie besonders ausgezeichnet haben. Ein am 4 d. M. statt gefundener Angrif auf einige vorliegende Verschanzungen bei Schumla soll keinen besseren Erfolg gehabt haben. Endlich hat man durch ein gestern aus Odessa hier eingelaufenes Fahrzeug erfahren, daß am 7 d. M. bei Varna, wohin sich lezthin die Hauptstärke der russischen Armee, unter persönlicher Anführung des Kaisers Nikolaus gewendet haben soll, ein sehr heftiges Kanonenfeuer gehört worden war, welches einen erneuerten Angrif der Russen auf jene Festung vermuthen läßt. Auch hat sich seit gestern das Gerücht von der Verwundung des Kapudan Pascha, dessen tapferes Benehmen in den vielen bei Varna statt gefundenen Gefechten sehr gerühmt ward, verbreitet. — Weniger günstig für die Pforte lauten die Nachrichten von den Kriegsoperationen in Asien. Außer dem Falle von Anapa ist auch die Festung Kars nach einem hartnäkigen Widerstande, von den Russen mit Sturm erobert worden, die nun gegen Erzerum vorrüken. Man besorgt auch, daß Poti, die lezte Festung, welche die Pforte am östlichen Littoral des schwarzen Meeres noch besizt, nächstens in die Gewalt der Russen fallen dürfte. — Der Ausmarsch des Großweisirs zur Armee, — man sagt nach Adrianopel — soll binnen kurzer Zeit erfolgen; sein Kaimakam oder Stellvertreter ist bereits ernannt. Man spricht auch davon, daß der Sultan selbst nächstens in der Nähe der Hauptstadt, und zwar bei Ramis-Tschifik sein Feld-Hoflager aufschlagen werde.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 247. 3 September 1828

W 2 K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. (Brief.) — Türkei. (Briefe aus Bucharest und Wien.) — Beilage Nro. 247. Briefe aus der Schweiz, Dresden und Wien. — Ankündigungen.

Portugal.

Der englische Courier meldet aus Lissabon vom 9 Aug., ein Engländer, Namens Cobham, den man verhaftet habe, sey wieder frei gesprochen worden. Der Prozeß gegen Sir John Doyle und Hrn. Young daure noch fort. Die von Lissabon nach Madera abgesegelte Expedition bestehe aus einem Linienschif von 74, drei Fregatten von 44 Kanonen, fünf Korvetten, zwei Transportschiffen und 2000 Mann.

Großbritannien.

London, 25 Aug. Konsol. 3Proz. 87⅛; russische Fonds 96¾; portugiesische 55¾; griechische 18¼; Cortes 11¾.

Auf den 25 Aug. war eine geheime Rathsversammlung nach Windsor berufen, worin das Nöthige wegen der neuen Prorogation des Parlaments, und wahrscheinlich auch wegen der Ersezung des abgehenden Großadmirals durch eine Kommission, verfügt werden sollte. Die eingeleiteten Unterhandlungen, um den Herzog von Clarence zu Beibehaltung seines Postens zu vermögen, waren nach Versicherung des Morningherald fruchtlos geblieben.

Der Globe and Traveller meldet aus Alexandria vom 26 Jun., die Blokade des dortigen Hafens werde nun unwahrscheinlich, nachdem der Pascha Schiffe zur Abholung Ibrahims aus Morea ausrüsten lasse, und seine freundschaftlichen Verhältnisse mit den europäischen Mächten beizubehalten wünsche. Der Globe meynt also, da die Toulouer Expedition ungeachtet Ibrahims Abzug dennoch in See gegangen sey, so müsse Frankreich noch andere Dinge als die Befreiung Morea's beabsichtigen.

Man war noch immer ohne Nachrichten von dem russischen Admiralschiffe, indessen glaubt der Courier, es werde seine Fahrt nach dem mittelländischen Meere fortgesezt haben.

** London, 25 Aug. Die Fregatte Glasgow, von 50 Kanonen, ist aus Griechenland nach Portsmouth zurükgekommen; sie hatte Navarin am 21 Jun. verlassen, den Nachrichten, welche sie bringt, fehlt daher der Reiz der Neuheit. Indessen verdient Einiges noch Erwähnung. Damals bestand das brittische, die Häfen von Morea blokirende Geschwader aus zwei Linienschiffen, einer Fregatte, drei Korvetten oder Briggs und zwei Bombenschiffen. Zwei brittische Fregatten kreuzten an der nördlichen Küste von Kandia, und ein Geschwader von 1 Linienschiffe, 1 Fregatte und 3 kleinern Schiffen lag zu Aegina. Die ägyptischen Truppen litten wegen der strengen Blokade an allen Lebensbedürfnissen großen Mangel; Brod erhielten sie schon seit einigen Monaten nicht mehr; sie mußten sich mit herabgesezten Rationen von Bohnen und Reis begnügen; ihre Zahl betrug ungefähr 15,000 Mann. Aber noch weit größere Leiden hatten die unglüklichen griechischen Einwohner im Innern des Landes zu tragen. Tag und Nacht sah man nach allen Richtungen die Flammen angezündeter Häuser und Gärten, und das Land ward zu einer vollkommenen Einöde gemacht; der Schaden an zerstörten Olivenbäumen und Reben ist unermeßlich. Kein Haus hatte mehr Bewohner. Zu Navarin hatten die Aegyptier nur sechs seefähige Kriegsschiffe, von denen keines größer als eine Korvette war; nur ein Linienschif konnte noch zur Ueberbringung von Truppen benüzt werden; es war aber in sehr schlechtem Zustande. — Die ziemlich starke Flugschrift des Obristen Evans über die Plane Rußlands erregt in diesem Augenblike allgemeiner Spannung große Aufmerksamkeit. So interessant seine Ansichten und Vorschläge auch seyn mögen, so geht er doch von dem gewiß sehr irrigen Gesichtspunkte aus, daß das politische Daseyn des türkischen Reichs für die Ruhe oder das Gleichgewicht Europa's nothwendig sey. Aber gerade die Fortdauer dieser politischen Existenz der mahomedanischen Regierung in Europa wird — sobald Griechenland seine Unabhängigkeit erhalten haben wird — die Ruhe Europa's keineswegs gründen, sie vielmehr fortdauernd stören. Die Griechen, unabhängig und zu einem festen Körper vereinigt, werden nie aufhören Konstantinopel als ihre Kaiserstadt, als ihr Patriarchat, ihr von ihren Vorelteru ihnen angeerbtes heiliges Eigenthum zu betrachten. Nur mit der Herstellung eines griechischen Reiches schwinden die Besorgnisse vor einer Universalmonarchie und unangemessenen Theilungen. Die Zeit ist reif zum Zerhauen des gordischen Knotens, eine Ueberreife würde nur schlimme Folgen herbeiführen. — Die brasilische Fregatte Isabelle von 64 Kanonen und 7 bis 800 Mann Equipage, ist am vorigen Donnerstage völlig ausgerüstet nach Madera abgesegelt. Am Bord befinden sich zwei portugiesische Generale und andere Offiziere nebst vielen Waffen und Kriegsvorräthen für jene Insel. In Gibraltar soll eine dem Don Pedro treu gebliebene Kriegsbrigg zu ihr stoßen, und da die Mannschaft von dem besten Geiste beseelt ist und viele geübte Matrosen zählt, so sezt man hier viele Hofnung auf das Gelingen des Vorhabens, jene wichtige Insel, für Don Pedro erhalten zu sehen, bis derselbe einige Verstärkungen von Brasilien her zur Vereitelung der Blokade abschiken kan. Don Miguel war dagegen, nach den neuesten Berichten aus Lissabon auf das Thätigste mit der Absendung seiner Blokade- und Eroberungsexpedition beschäftigt, sogar der Prevotalrichter zur Konfiszirung des Eigenthums der soge-

wunten Rebellen von Madera wurde schon durch ein Dekret ernannt. Er weiß die Wichtigkeit dieser Insel zu schäzen. So lange er nicht in ihrem Besize ist, befindet er sich auf dem angemaaßten Throne nicht sicher, und es ist für die Vertheidigung der Gerechtsame des Don Pedro und für die portugiesischen Loyalisten in- und außerhalb Portugal höchst wichtig, daß die Verbindung Madera's mit den brittischen und französischen Häfen offen erhalten werde. — Vor einigen Tagen sind zwei sardinische Kauffahrer mit 300 portugiesischen Loyalisten, Beamten, Offizieren und Gemeinen, von Corunna in Portsmouth angekommen. Die Anzahl der hier befindlichen Portugiesen ist sehr beträchtlich, sie erhalten durch die portugiesische Gesandtschaft des Marquis v. Palmela Ihren vollen Gehalt wie im eigenen Vaterlande, und da bei Weitem der größte Theil aus Personen von Rang besteht, so wächst diese Ausgabe bei der fortwährenden Ankunft vieler Geflüchteten sehr hoch an. — Lord Strangford ist auf seiner Spezialmission nach Brasilien von Falmouth bereits abgesegelt; er wird, sagt man, in Madera anlegen. — Die Berichte aus Lissabon geben ein trauriges Bild von dem Zustande des Landes. Die auf die Einwohner der nördlichen Provinzen losgelassenen Räuberbanden oder sogenannten Guerillas des Telles Jordao und anderer apostolischen Chefs trieben ihr Handwerk so arg, daß sogar Don Miguel genöthigt war ein scharfes Dekret gegen sie zu erlassen, das allen Ungehorsamen mit dem Tode droht. Aber seine Prevotalgerichte geben jenen Banden den besten Unterricht; so haben sie alles Eigenthum der Stadt Guimarahes in Minho unter Sequester gelegt, nur drei Häuser blieben verschont; in Oporto sind vierhundert Häuser unter Interdikt. Die Größe solcher Uebel pflegt glüklicher Weise das beste Gegenmittel zu seyn. — Seit Mitte der vorigen Woche haben wir wenig Regen, jedoch bewölkten Himmel. Die Preise des guten alten trokenen Getreides halten sich auf ihrem hohen Standpunkte; doch glaubt man daß die Durchschnittspreise, nach welchen sich die Zollabgaben richten, wegen des vielen auf den Markt gebrachten diesjährigen Getreides geringerer Qualität, sich nicht hoch stellen werden.

Frankreich.

Paris, 28 Aug. Konsol. 5Proz. 107, 45; 3Proz. 72, 75; Falconnet 76, 55.

Der Moniteur enthält nun das Gesez, welches aus den Fonds des Rechnungsjahres von 1829 für den sekundairen geistlichen Unterricht einen außerordentlichen Kredit von 1,200,000 Fr. bewilligt.

Die Gazette de France versichert, Lord Strangford sey von der englischen Regierung nach Rio-Janeiro geschikt, um den Kaiser zur einfachen und unbedingten Anerkennung Don Miguels als König von Portugal zu vermögen.

Die Anklagekammer des Pariser königlichen Gerichtshofs hat den Prozeß gegen die Gazette de France an die korrektionelle Polizei verwiesen.

Von Toulon gingen einige Transportschiffe, welche am 17 Aug. noch nicht segelfertig gewesen, am 20 unter Bedekung der Brigg Husar und Komet in See. Tags vorher war das Linienschif Scipio von Navarin nach Toulon zurükgekommen; es hatte an hundert Kranke an Bord.

Der Messager des Chambres sagt: „In dem (gestern von der Allg. Zeit. mitgetheilten) Artikel des englischen Couriers rührt sich der alte Nationalgeist Großbritanniens, um sich einem ziemlich lebhaften Tadel der französischen Journale zu überlassen. Dieser Krieg der Journale auf beiden Seiten des Kanals gegen einander ist eine sonderbare Erscheinung in dem Augenblik, wo die Kabinette von London und von Paris in der vollkommensten Eintracht einem gemeinschaftlichen Ziele entgegen gehen. Wer würde nicht bei Lesung gewisser Artikel meynen, daß die alte Eifersucht sich wieder einstellen, und die beiden freiesten und aufgeklärtesten Völker wieder die Waffen gegen einander ergreifen würden? Zum Glük für die Menschheit und die Civilisation haben alle diese Muthmaaßungen keinen Grund; England und Frankreich, durch den Vertrag vom 6 Jul. verbunden, haben die Bande dieser Allianz noch fester geknüpft. Vor einiger Zeit hat ihre vereinte Seemacht einen ruhmvollen Sieg davon getragen; jezt ziehen unsere tapfern Soldaten aus, um den Erfolg derselben Sache, die den Sieg von Navarin herbeigeführt hat, zwar allein, aber im Namen aller verbündeten Mächte, zu sichern. Großbritannien stellt Transportmittel, Munition, Lebensmittel und Alles, was den Erfolg ihrer Expedition verbürgen kan, zu ihrer Verfügung; und diesen Augenblik, wo dieselben verbündeten Mächte ihre Bemühungen und ihre Sprache vereinigen, um die Rettung Griechenlands und die Wiederherstellung des Friedens zu sichern, diesen Augenblik, sagen wir, wählt man, um täglich die Auflösung ihrer Eintracht vorauszusagen! Wir wundern uns, daß der Courier in seiner Nationalempfindlichkeit, auf diese außerhalb dem Kabinette geäußerten Ansichten, die, wenn man will, eine Folge oder ein Nachtheil der Freiheit der Journale sind, einen besondern Werth legt. Die englische Presse ist nicht karg an solchen politischen Factums, bei denen die Unmöglichkeit der Kenntniß der Sache zu ungerechten Urtheilen verleitet. Wir würden uns bei diesen allerdings auf beiden Seiten nur zu häufigen Gelegenheiten nicht für verpflichtet halten, die alte Ehre unsers Landes zu rächen. Die Staatsmänner, die Nation selbst sind diesen von der periodischen Presse improvisirten Würdigungen ausgesezt, die zum guten Glüke nicht die Geschichte sind. Dis ist eine unvermeidliche Folge der konstitutionellen Regierungsform. Wir hoffen inzwischen, daß die von der gegenseitigen Lage der Kabinette besser unterrichteten Journale endlich diese Sprache der Erbitterung und der Drohung ablegen werden, die in offenbarem Gegensaze mit der gegenwärtigen Lage der beiden Länder steht."

Der Messager des Chambres will die Nachricht von der Ankunft des Kaisers Nikolaus zu Odessa, welche zuerst durch die Allgemeine Zeitung nach Paris kam, noch nicht glauben. Man habe zu Paris, versichert er, Briefe aus Odessa vom 8 Aug., welche kein Wort davon sagten. (Bekanntlich stieg der Kaiser erst am 8 Aug. Abends bei Odessa ans Land.) Die übrigen Pariser Journale sezen in unsere Nachricht keinen Zweifel, und selbst der Messager scheint in der Nachschrift oder sogenanaten zweiten Ausgabe seines Blattes deren Richtigkeit anzuerkennen.

Der Messager des Chambres bemerkt auch: „Der Constitutionnel und das Journal du Commerce vom 24 enthalten sehr wichtige Bemerkungen über die Verproviantirung von Paris, den Mehlhandel und die Bäkerei. Die Verwaltung be-

schäftigt sich mit diesem Theile des Dienstes. Schon sind, durch zwei Beschlüsse des Hrn. Polizeipräfekten vom 9 und 16 d. M., die HH. Noverre und Duguet ermächtigt, jeder 6 Backöfen zu errichten, und der von ihnen erfundenen Backtröge (worin der Brodteig durch Maschinen geknetet wird) sich zu bedienen. Der Preis des Brodes berührt die Interessen der wenig bemittelten Volksklassen zu nahe, als daß er nicht die größte Sorgfalt der Verwaltung erregen sollte."

Derselbe sagt: „Der Navarin, der in Havre einlief, begegnete vor wenigen Tagen, dem Cap Lézard gegenüber, einer englischen Division, bestehend aus zwei neuen Linienschiffen ersten Ranges, wovon das eine Britannia heißt, und drei Korvetten. Diese Division, von Plymouth kommend, lavirte in Erwartung noch einiger Schiffe, die aus dem nemlichen Hafen auslaufen sollten. Nach der Aussage der englischen Steuermänner soll die Division ihren Lauf nach Veracruz nehmen, und sich mit der englischen Station an den Küsten Mexico's vereinigen; allein es ist wenig wahrscheinlich, daß dis wirklich die Bestimmung einer so wichtigen Schiffsmacht ist."

Die Quotidienne hatte gefragt, ob Hr. Buchon, der Redakteur des Constitutionnel, derselbe sey, der kürzlich zum Inspektor der Bibliotheken Frankreichs ernannt worden wäre; ob Hr. Parisot, Redakteur des Courrier, derselbe sey, der eine Anstellung bei dem Seewesen erhalten habe; ob Hr. Bourquency, Redakteur des Journals des Debats, derselbe sey, den man in der diplomatischen Laufbahn wieder in Thätigkeit gesetzt habe, und Hr. Salvandy, der Staatsrath, derselbe, der mit einem großen Stern die politischen Artikel des Journal des Debats unterzeichne?"

Der Messager des Chambres antwortet auf diese Frage der Quotidienne in einem ziemlich umständlichen Artikel in Bezug auf Hrn. Buchon im Wesen Folgendes: „Es lägen bekanntlich in den öffentlichen Bibliotheken und in den Archiven der Departements eine Menge Urkunden, Manuscripte und Druckschriften, ohne Klassifikation und Ordnung, und die Generalconseils hätten schon lange verlangt, daß auf irgend eine Art Ordnung in diese, für die Geschichte Frankreichs und der Provinzen, für die Genealogien und den Ursprung des Eigenthums wichtige Anhäufungen gebracht würde. Zu dem Ende habe der Minister des Innern dem Hrn. Buchon nicht die Generaldirektion, sondern den bloßen Auftrag anvertraut, jene Urkunden, Manuscripte, Druckschriften zu untersuchen, den Bestand derselben zu konstatiren, und einen Bericht darüber zu erstatten. Hr. Buchon sey einer der ausdauerndsten und ausgezeichnetsten Gelehrten, dem man die kostbare Sammlung der Chroniken der Geschichte Frankreichs verdanke, und der eine Menge wichtiger Urkunden entdekt habe, die mit der französischen Nationalgeschichte und demnach mit dem Ruhme der erlauchten regierenden Dynastie zusammenhängen. Diese Maaßregel beleidige die Quotidienne, weil sie fühle, daß wenn die königliche Weisheit eine Vergleichung zwischen dem Widerstande ihrer sogenannten Freunde und der Mäßigung ihrer vorgeblichen Feinde anstelle, dieser Akt der souverainen Gerechtigkeit nicht günstig für sie ausfallen könne. Die Abkömmlinge Heinrichs IV seyen Könige ihres ganzen Volkes und nicht einer auserwählten ausschließlichen Portion oder Kotterie desselben. Die Restauration sey vierzehn Jahre alt, und sie dürfe sich mit Recht für stark halten, und nicht als eine zitternde Faktion benehmen."

Die Gazette de France antwortet auf die (in unserm vorgestrigen Blatte angeführte) Erklärung des Messager des Chambres: „Nein, es wird keine Verfolgung statt finden, sagt uns das ministerielle Journal, man wird sich darauf beschränken, die geistlichen Schulen zu zwingen, sich unter das Joch des Universitätsunterrichts zu beugen. Man muß das Ministerium belehren, daß in den zwei ersten Jahrhunderten des Christenthums zweierlei Verfolgungen gegen die Kirche ausgeübt worden sind. Die eine, die nach Nero und Diokletian benannt ist, bestand darin, die Bischöfe und die Gläubigen, die ihren Glauben nicht verläugneten, den Henkern zu überliefern. Die andere, unter Julians Namen bekannt, bestand darin, die christlichen Schulen zu schließen, und die Gläubigen zu zwingen, ihre Kinder in die Schulen des Reichs zu schicken. Diese Verfolgung ward von der Kirche als die furchtbarste angesehen; sie war nicht die Verfolgung der Henker, sondern die Verfolgung der Sophisten. Die Revolution hat die Verfolgung Diokletians wieder erneuert, will etwa das gegenwärtige Ministerium die Verfolgung des Philosophen Julian wieder beginnen?"

Dasselbe Journal bemerkt: „Wir haben von der Absendung eines Unterhändlers nach Rom zur Betreibung einer Ausgleichung in Betref der berüchtigten Ordonnanzen gesprochen. Ein Journal sagt heute, Hr. Lasagni sey nicht Auditor der Rota, sondern Advokat zu Rom gewesen. Diese den Vorschriften der Hierarchie allerdings sehr angemessene Appellation ist nichtsdestoweniger ein auffallender Umstand von Seite solcher Leute, die unaufhörlich von den Freiheiten der gallikanischen Kirche im Gegensaz von Rom gesprochen haben. Wir werden bald sehen, wie der Constitutionnel im Hrn. de Maistre und in den ultramontanischen Prinzipien Gründe gegen die Bischöfe schöpfen wird! Dieses Journal hat uns einmal an die sonderbarsten Sprachänderungen gewöhnt."

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern sind am 1 Sept. Morgens von München nach Berchtesgaden abgereist.

* München, 26 Aug. Die Akademie der bildenden Künste hat mit Allerhöchster Genehmigung zur Feier des Namens- und Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs am 25 Aug. die HH. Sulpiz Boisserée, Dr. Phil. in München, Baron Gerard, Präsidenten der k. Akademie der bildenden Künste in Paris, und Robert Cockerell, Architekten in London, zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt.

** Frankfurt a. M., 28 Aug. Auf unsrer Messe sind im Laufe dieser Woche allerdings schon manche Geschäfte im Großen gemacht worden, vornemlich in baumwollenen Waaren. Allein die Vorbedeutungen, unter denen der Markt in diesem Artikel eröfnet wurde, waren eben nicht die günstigsten, und die Verkäufer klagen über die Nothwendigkeit, worin die Konkurrenz sie versezt, fast jeden Tag zu weichenden Preisen zu verkaufen; die Käufer dagegen meynen, die Waare verschlechtere sich noch über das Verhältniß der zunehmenden Wohlfeilheit hinaus. Beide mögen Recht haben; denn Verminderung der Preise und Verschlechterung des Fabrikats verhalten sich nach der Natur der Dinge gegenseitig, wie Ursache und Wirkung. —

Dem Vernehmen nach ist die Absicht, zu Offenbach eine ordentliche Messe zu errichten, keineswegs aufgegeben, die Begünstigung einer freien Waarenniederlage aber, die diesem Platze für dismal durch die großherzogliche Regierung zugestanden wurde, nur als eine provisorische anbahnende Maasregel zu betrachten. Zur Errichtung einer förmlichen Messe nemlich sind mehrere vorgängige Anordnungen erforderlich, namentlich die Einführung eines Wechselrechts u. s. w. Auch heißt es, daß die großh. hess. Regierung mit der königl. preußischen in Unterhandlung getreten sey, um der Offenbacher Messe dieselben Vorrechte zu verschaffen, deren die Messe zu Frankfurt a. d. Oder genießt, wo unter andern die fremden Fabrikate $^2/_3$ weniger an Eingangszöllen, als der Tarif besagt, zu entrichten haben. Uebrigens fügt schon die obenerwähnte Begünstigung Offenbachs unserem Meßverkehr einen nicht unerheblichen Nachtheil zu; denn man erfährt, daß daselbst bedeutende Vorräthe von schlesischen und Aachener Tüchern, Leder ꝛc. lagern; die meisten Geschäfte aber, welche darin gemacht werden dürften, gehen unserm Platze ab. — So niedrig auch bereits die Preise des Kaffee's sind, so steht nach den jüngsten Berichten von den holländischen Seeplätzen zu erwarten, daß dieselben noch ferner weichen möchten. Man kündigt nemlich verschiedene Auktionen an, welche die Handels-Matschappey bis Mitte Oktobers abhalten lassen will, und in denen an 80,000 Ballen Java-Kaffee vorkommen werden. Außerdem werden noch beträchtliche Zufuhren aus den Produktionsländern erwartet. — Die Preise der meisten Fruchtgattungen waren in Folge der Nachrichten aus England höher gegangen: der 129pfünd. Rostocker Weizen wurde mit 275 fl., der 119pfünd. Roggen mit 165 bis 170 fl. die Last bezahlt. Auch in Kleesaamen wurde viel gethan; den neuen weißen rheinischen bester Sorte bezahlte man mit 55 fl., den übrigen mit 26 fl. — Nach unverbürgten Gerüchten würde die Anwesenheit Sr. Maj. Karls X zu Straßburg die Reise mehrerer Souveraine nach dieser Stadt veranlassen.

Schweden.

* Stockholm, 19 Aug. Der Graf v. Wrangel ist von hier als Kourier nach Berlin abgegangen. — Da der König von Spanien in Zukunft keine Gesandte mehr an den Höfen von Stockholm und Kopenhagen halten will, so hat er den vormaligen Legationssekretair am römischen Hofe, Hrn. Joseph Aparici, zum Geschäftsträger bei dem unsrigen ernannt. Hr. v. Moreno bleibt hier in der Eigenschaft als Legationssekretair. — Graf v. Wetterstedt wird vor dem 1 September wieder hier seyn, und die Königin, welche die Absicht hat, den Grafen und die Gräfin auf dem Gute Finspang mit ihrem Besuche zu beehren, nicht einmal empfangen können, falls Höchstdieselbe dort nicht vor dem 28 d. M. eintrift. J. M. hatten nach den lezten Nachrichten ihre Abreise von Ramlösa bis zum 20 verschoben. — Man erneuert das Gerücht, daß der Graf v. Woyna als kais. östreichischer Gesandter hieher kommen werde. — Der königl. bayerische Geheimerath Baron v. Böhnen ist hier angelangt, und hat oft die Ehre von Sr. Majestät und dem Kronprinzen zur Tafel gezogen zu werden.

Oestreich.

Wien, 29 Aug. Metalliques 94; Bankaktien 1075.

Türkei.

† Bucharest, 20 Aug. Nach der kleinen Wallachei sind Verstärkungen, ungefähr 12,000 Mann mit 50 Kanonen, vorgerükt, welche dazu dienen sollen, die Besazung von Widdin, die zu wiederholtenmalen Angriffe auf den General Geismar gemacht hat, im Zaume zu halten. Aus dem russischen Hauptquartiere Basardzik erfährt man, daß der Kaiser bis zum 25 Aug. daselbst eintreffen, und daß die Kriegsoperationen alsdann auf das Nachdrüklichste betrieben werden sollen. Die russischen Verschanzungen vor Schumla sind dem Vernehmen nach bereits vollendet, und die Artillerie in die Batterien eingeführt, so daß man täglich der Eröfnung des Bombardements entgegen sah. Doch wollen hier Einige wissen, daß Schumla blos eingeschlossen werden solle, und zwar nur durch einen Theil der russischen Armee, während ein anderer auf der Straße von Paravadi gegen Adrianopel vorrüken werde. Wahrscheinlich wird der Kaiser selbst sich zu der Armee begeben, die gegen Adrianopel bestimmt ist, während der General Wittgenstein die Belagerung von Schumla leitet. Man fügt hinzu, schon jezt sey nur noch Ein Kommunikationsweg zwischen Schumla und Adrianopel frei, indessen wären die Russen seit einigen Tagen, um sich auch auf diesem Wege festzusezen, ununterbrochen mit den Türken im Gefechte, und es werde von beiden Seiten mit der größten Hartnäkigkeit gefochten. Sollte es den Russen gelingen sich dieses Postens zu bemeistern, so würde die Lage der türkischen Armee bei Schumla sehr mißlich werden. Varna um jeden Preis zu nehmen, soll den russischen Befehlshabern dringend befohlen seyn, und das Bombardement der Festung soll bereits von der Land- und Seeseite begonnen haben. Varna ist für die Russen in jeder Beziehung sehr wichtig; der Fall dieses Platzes überliefert ihrer Flotte den Hafen von Burgas, und öfnet ihr die Verbindung mit der Landarmee. Der Generaladjutant Fürst Menzikof erwartet Verstärkungen, und soll sich zu einem Sturme anschiken, der viel Blut kosten dürfte, weil die Türken außer den Einwohnern eine 20,000 Mann starke Besazung in Varna haben, der Hafen stark befestigt ist, und die Flotte sich schwer nähern kan, mithin alle Operationen gegen den Plaz von der Landseite her geleitet werden müssen. Auch ist dem Kapudan Pascha, der sich bereits einigen militairischen Ruhm erworben hat, die Vertheidigung von Varna anvertraut. Die Türken haben mehrere fruchtlose Ausfälle gemacht, um die russischen Truppen aus ihren Stellungen zu vertreiben. — Die Ersatztruppen aus den Militairkolonien sind bereits an der Donau eingetroffen. Einige Bataillons haben den Befehl erhalten, sich in bewegliche Kolonnen zu formiren, um die Kommunikationen im Rüken der russischen Armee zu unterhalten, und die Polizei zu handhaben, da mehrere neu gebildete Räuberbanden hier und dort die Straßen beunruhigen. Mehrere dieser Räuber sind bereits ergriffen, und auf Anordnung des Chefs der Gendarmerie erschossen worden. — Die Proviant-Zufuhren für die Truppen in der kleinen Wallachei dauern ununterbrochen fort; eine Partie Heringe und Zwieback ist erst vor einigen Tagen von hier abgegangen. — Man spricht von Unruhen die in Servien ausgebrochen seyen.

† Wien, 29 Aug. So eben trift hier die Nachricht ein, daß Admiral Greigh in den Hafen von Varna eingedrungen sey, und sich aller dort liegenden Schiffe bemächtigt habe. Bei Abgang des Kouriers war das Gefecht allgemein.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 248. 4 September 1828

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Briefe.) — Rußland. (Briefe aus Odessa.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 248. Portugal. — Briefe aus der Schweiz, Dresden und München. — Rußland. — Ankündigungen.

Portugal.

Fast alle Pariser Blätter melden aus Lissabon vom 14 Aug.: „So unüberwindlichen Widerwillen Don Miguel zur Ausdauer in den mit seiner Nichte Dona Maria da Gloria eingegangenen Verpflichtungen zeigte, so scheint er jezt wieder dieser Verbindung, entweder aus Politik oder aus Rükkehr zu seinem erst gegebenem Worte, geneigt. Aus diesem Grunde sind die Entwürfe, ihm die Hand einer fremden Prinzessin zu suchen, jezt aufgegeben, und der große Gedanke, der unsere Regierung beschäftigt, beschränkt sich darauf, alle Elemente der Zwietracht zwischen Don Miguel und seinem Bruder Don Pedro zu ersticken. Unter allen Mächten unterhält Spanien allein genauere Verbindungen mit Don Miguel, und es ist bekannt, welchen Einfluß die Rathschläge des spanischen Hofs auf den portugiesischen ausüben. Bei der innigen Ueberzeugung von der Entrüstung, von der Don Pedro wegen des Betragens seines Bruders Don Miguel durchdrungen ist, wird der Beitrit zu der beabsichtigten Verbindung mit seiner Nichte von Seite der Anhänger des Don Miguels als ein nothwendiges Band angesehn, die Parteien durch eine freundschaftliche Uebereinkunft auszusöhnen. Als einen weitern Weg zur Ausgleichung sieht man die Verpflichtung an, die der neue König von Portugal eingehen würde, alle Bedingungen des Traktats zwischen dem verewigten Könige, seinem Vater, und dem Kaiser Don Pedro zu erfüllen, eines Vertrags, der unter dem unmittelbaren Einflusse Englands geschlossen ward, und der die Trennung des Reichs Brasilien und die Bezahlung der zwischen den kontrahirenden Theilen für ihre betreffenden Unterthanen stipulirten Summen bestimmt. Endlich sagt man, Don Miguel werde seinem Bruder Don Pedro die Kolonien abtreten, die sich geweigert haben den neuen König von Portugal anzuerkennen; weswegen man auch glaubt, daß im Falle die gegen Madera abgeschikte Expedition Widerstand erfahren sollte, kein neuer Angrif versucht werden würde. Dieser neueste von dem portugiesischen Hofe gefaßte Plan findet von Seite Spaniens kräftige Unterstüzung, und diese Macht hat die nöthigen Schritte zu dessen glüklicher Vollziehung übernommen, da von Seite des übrigen Europa's alle amtlichen Berührungen mit Don Miguel abgebrochen sind."

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 18 Aug.: „Uebermorgen soll das vierte Infanterieregiment der Garde nach Barcelona aufbrechen. Der Graf Espanna verlangt inständig Verstärkungen, da sich Banden von Mißvergnügten auf allen Seiten zeigen, und bereits vier derselben bestehen, die General Monet mit seiner schwachen Macht nicht angreifen kan. Auch die übrigen in Catalonien befindlichen Infanterieregimenter sollen wieder vollzählig gemacht werden. Aus Galizien vernimmt man, daß die geflüchteten portugiesischen Offizire sich zu Corunna und Ferrol nach Brasilien einzuschiffen suchen. Auch wird gemeldet, daß man Befehl gegeben habe, diesen Flüchtlingen einen Theil der ihnen von den Agenten der Regierung an der Gränze genommenen Effekten, vorzüglich aber die ihnen gehörigen Pferde, zurükzugeben."

Großbritannien.

London, 26 Aug. Konsol. 3Proz. 87 3/4; russische Fonds 96 1/2; brasilische 62 1/4; portugiesische 55 1/2; griechische 18.

Auf der Börse zirkulirte ein Brief des Agenten der Lloydschen Assekuranzgesellschaft zu Gibraltar vom 7 Aug., nach welchem ein in neun Tagen von Portmahon dort angekommener Reisender erzählt hatte, die Franzosen wären im Augenblik seiner Abreise im Besz der Inseln Mallorca und Minorca gewesen, eine starke französische Eskadre habe im Hafen von Mahon gelegen, und man habe noch eine Truppendivision von Cadiz erwartet. — Der Courier hält mit Recht diese Nachricht für ein Mährchen, womit Lloyds Agent zu Gibraltar mystifizirt worden. (Bekanntlich ging die Toulonер Expedition erst am 17 Aug. in See.)

Lord Strangford war am 23 Aug. zu Portsmouth angekommen, allein die Fregatte Galathea, die ihn nach Rio-Janeiro bringen soll, war noch nicht ganz segelfertig.

Der Globe and Traveller, und aus ihm der französische Moniteur, geben Auszüge aus der in unserem gestrigen Londoner Briefe erwähnten kleinen Schrift eines gewissen Obristen Evans, der in derselben zu einer Koalition aufmuntert, um die Russen zu einer billigen Ausgleichung mit den Türken zu zwingen. Der Obrist gibt darin folgende Mittel zu einem Angriffe Rußlands in dem Falle an, wo ein Krieg mit dieser Macht nothwendig wäre: 1. seinen Handel zu sperren und die Interessen des Adels mit denen der Regierung in Zwiespalt zu stellen; 2. einen Versuch zu machen, dessen große Marinedepots zu Kronstadt, Sebastopol u. s. w. zu zerstören; 3. verheerende Einfälle mit gehöriger Unterstüzung längs seinen Gränzen, vorzüglich am schwarzen Meere zu unternehmen, an dessen Gestaden und selbst im Rüken seiner Militairpostenlinie es eine Menge unbezwingliche und unbezwungene feindliche Ge-

Virgsvölker habe, auch zugleich alle öffentlichen Anstalten zu zerstören; 4. den Persern zur Wiedereroberung der ihnen abgenommenen Provinzen zu verhelfen, und sie zu dem Ende mit einer starken Abtheilung der in Ostindien einheimischen Armee, mit einem kleinen Kern englischer Truppen, zu unterstützen. Ueberdis könnten 1500 bis 2000 Matrosen mit einer hinreichenden Zahl Schiffszimmerleute aus Bombay nach Asterabad und Balfrusch am kaspischen Meere geschikt werden, um daselbst eine Flottille zu erbauen, und die Russen wenigstens auf einige Zeit aus diesem Meere zu vertreiben; 5. ein großes Truppenkorps an Bord einer verbündeten Flotte in den finnischen Meerbusen zu bringen, um die Flanken der russischen Reserven in Polen und Finnland zu bedrohen; 6. Aufstand im Innern Rußland und einen Sklavenkrieg anzustiften; 7. wo möglich Petersburg zu beschießen; 8. gegen Polen und Finnland zu Lande eine bewafnete Macht zu schiken, mit dem Zweke der vollständigen und definitiven Wiederherstellung wenigstens des erstern dieser Länder, mit dem Vorbehalt einer Entschädigung Preußens und Oestreichs. — Der Globe and Traveller bemerkt nun zu diesen Vorschlägen: „Nichts ist unserer Ansicht nach so geeignet zu beweisen, wie unpolitisch es für England seyn würde in eine solche Allianz einzugehen, als die hier vorgezeichnete Aufgabe, die ihrem ganzen Umfange nach und vielleicht noch ausgedehnter nöthig werden könnte, wenn der Krieg wirklich beschlossen würde. Expeditionen in das schwarze und in das baltische Meer, eine ostindische Expedition in das nördliche Persien und an die Ufer des kaspischen Meeres, und nach Allem diesen nichts Weiteres ausgerichtet oder versucht als gegen den Rand des Kaiserreichs! Denn wenn selbst Alles, was man England als natürlichen Antheil bei diesen Operationen zuweisen kan, von jezt an bis in zehn Jahren gelingen sollte, so würde Rußland doch noch so mächtig, als es gegenwärtig ist, die englische Schuld aber verdoppelt seyn. Wenn zwischen den Nationen des Kontinents eine herzliche Verbündung in einer Sache Statt fände, die sie so nahe angeht, so könnten sie in der That Rußland hindern, sich weiter auszudehnen, und sie könnten sogar die Unabhängigkeit Polens herstellen, das, im Vorbeigehn gesagt, mit ihrer Einwilligung Rußland wieder zugetheilt ward; sie könnten auf den Trümmern der Türkei ein Reich herstellen, das einige Garantie gegen künftige Angriffe gewähren möchte; sie könnten Alles dis ohne unsern Beistand thun. Ohne einen aufrichtigen Bund von ihrer Seite könnten wir aber nur unsere Hülfsquellen in einem Kampfe verbrauchen, bei dem wir weniger Interesse hätten, als irgend eine andere Nation, und gegen einen Feind, dessen Macht beständig wachsen würde. Es liegt nicht in unserer Politik, durch schöne Worte die Nationen des Kontinents zu einer Konföderation einzuladen; irgend eine Allianz gegen Rußland könnte nur das Resultat eines gemeinschaftlichen Gefühls von Seite der Kontinentalstaaten, ein Ergebniß ihrer Interessen und ihrer Gefahren seyn."

** London, 27 Aug. Die Ministerialveränderung in Rio-Janeiro ist hauptsächlich durch den Ausbruch der Unzufriedenheit unter den deutschen Truppen daselbst veranlaßt worden. Der Kaiser drükte dem Kriegsminister sein Mißfallen über den Mangel an Wachsamkeit und Thätigkeit aus, welcher sich bei dieser Gelegenheit gezeigt hatte, und gab ihm seine Entlassung. Kaum waren die übrigen Minister von dem Vorfalle unterrichtet, als sie gemeinschaftlich beschlossen, auch ihre Stellen niederzulegen, falls der Kaiser seinen Beschluß nicht zurüknähme. Dieses geschah aber nicht, und der Monarch, welcher die Erhaltung seiner Selbstständigkeit für wichtiger als die seiner Minister hielt, nahm ihre Resignation an. Ein anziehender Bericht über den Finanzzustand des Reichs erschien noch von dem vorigen Finanzminister; obgleich der Krieg mit Buenos-ayres einen starken Ausfall verursacht, so gibt doch jener Bericht im Ganzen einen neuen Beweis von dem schnellen Wachsthum des neuen Kaiserreiche. Die öffentlichen Einnahmen im vorigen Jahre waren (den Contos Reis zum gegenwärtigen Kurse von 180 Pf. Sterl.) 2,146,500 Pf. Sterling. Die Ausgaben 2,132,600 Pfund. Die Staatsschuld 7,265,000 Pf., wovon die für die freie Thätigkeit der Regierung nachtheilige schwebende Schuld (die Schazwechsel) allein 4,695,000 Pf. betrug. Die Zinsen der europäischen Schuld erforderten 523,200 Pf., welche durch bestimmte Summen vom Ertrage der Zolleinnahmen in den vier Haupthäfen Rio-Janeiro, Bahia, Pernambuco und Maranham (auf 290,000 Pf. festgesezt) aufgebracht werden. Zu demselben Behufe werden jährlich noch 20,000 Centner des rothen Pernambuco-Holzes und 6000 Karat roher Diamanten nach London geschikt. Die Ausgaben für das nächste Rechnungsjahr werden auf 3,522,000 Pfund geschäzt. Das sehr beträchtliche Defizit von 1,040,000 Pf. wünscht der Minister nicht durch eine neue Anleihe, sondern durch eine Erhöhung der Abgaben auf Stempel und Einführung einer Personensteuer zu deken. Leztere wird durch den vermehrten Wohlstand der freien Einwohner erleichtert. Auch eine Accise auf den Verbrauch fremder Produkte, gegen Aufhebung aller hindernden Ausfuhrabgaben, wird den Kammern angerathen. „Die schnelle Vermehrung unserer Ausfuhr", sagt der Minister, „und der stete Anwachs in den öffentlichen Einnahmen, besonders in den Zöllen, geben uns eine Aussicht auf die Zukunft, die ich jezt noch nicht zu schildern vermag. Ein Land, wie das unsrige, daß so fruchtbar an Erzeugnissen aller Art ist, kan nicht anders als einer höchst blühenden Zukunft entgegengehen. Die jährliche Zunahme unsrer Ausfuhren ist wahrhaft erfreulich. Rio Janeiro führte im Jahre 1825 915677; im J. 1826 1,500,000; und im J. 1827 1,754,450 Arobas Kaffee aus. Die Erzeugung von Zuker in dieser Provinz, so wie in denen von Sergippe, Pernambuco und Bahia, die von Baumwolle und Tabak in Alagoas, Pernambuco und Maranham war sehr groß, troz aller Unfälle, welche jene Provinzen vor Kurzem erlitten hatten." Diese Thatsachen reichen allerdings hin die Erwartungen des Ministers auf eine glänzende Zukunft zu rechtfertigen, wofern nicht politische Erschütterungen und Sklavenaufstände störend dazwischentreten. — Heute las man im Kommittezimmer der Lloydgesellschaft einen Bericht ihres Agenten aus Gibraltar, daß nach Aussage eines daselbst aus Mahon eingetroffenen Reisenden die Inseln Mallorca und Minorca am 24 Jul. von den Franzosen in Besiz sollten genommen worden seyn. Dieses allen Umständen nach völlig grundlose Gerücht fand zwar wenig Glauben, erregte aber doch große Sensation, und hatte sogar einige Wirkung auf die Konsols. — Aus Irland haben wir befriedigende Berichte. Die Regierung daselbst scheint wirklich entschlossen, dem Orangismus keinen Vorschub mehr zu lei-

sten und unparteiisch zu handeln. Möge sie nur nicht von den Intriguen der hiesigen Ultratories von ihren Vorhaben abwendig gemacht werden! Ueber die Ansichten des Herzogs von Wellington in dieser wichtigen Angelegenheit ist noch nichts Sicheres bekannt. So viel weiß man, daß den Apostolischen und Jesuiten in Frankreich und Spanien die Gewährung der den brittischen Katholiken noch fehlenden staatsbürgerlichen Rechte nichts weniger als angenehm seyn würde.

Frankreich.

Paris, 29 Aug. Konsol. 5Proz. 107, 80; 3Proz. 72, 95; Falconnet 76, 65.

Da der Minister des Innern, Hr. v. Martignac, den König auf seiner bevorstehenden Reise begleiten wird, so überträgt eine königliche Ordonnanz vom 27 Aug. für die Zeit seiner Abwesenheit sein Portefeuille dem Justizminister.

Der Messager des Chambres will noch immer nicht an die Ankunft des Kaisers Nikolaus zu Odessa glauben, ob er gleich nun auch deren Bestätigung im östreichischen Beobachter gelesen hatte.

Der Erzbischof von Bordeaux hat sich den, gegen die Regierung in Opposition getretenen Prälaten nicht zugesellt, sondern diejenigen drei Mitglieder des dortigen Konseils für den Primair-Unterricht ernannt, deren Wahl die königliche Ordonnanz vom 21 April den Bischöfen anheimstellt.

Die Gazette de France sagt: „Einige Personen, durch die Artikel die unter dem Einflusse der Regierung erscheinen, vorzüglich durch eine im Moniteur eingerükte Anmerkung getäuscht, worin es heißt, daß nur 43 Bischöfe sich geweigert hätten eine Ordonnanz zu vollziehen, verwechseln die vom 21 April, den Primair-Unterricht betreffende, mit den beiden Ordonnanzen vom 16 Junius über die kleinen Seminarien. Dieser Irrthum könnte glauben machen, es habe keine Einstimmigkeit und nicht einmal Majorität bei den ehrfurchtsvollen an den König gerichteten Vorstellungen des Episkopats über die Ordonnanzen vom 16 Junius statt gefunden. Es ist durch nichts erwiesen, daß nicht diese Uebereinstimmung über die Ordonnanz vom 21 April selbst da statt finde, wo sie im Geiste der Versöhnung vollzogen ward; es ist aber von Wichtigkeit, nicht zwei von einander durchaus verschiedene Dinge zu verwechseln, die zu Erklärungen und Schritten von ganz anderer Art Veranlassung gegeben haben."

*** Paris, 28 Aug. Das Nationalgefühl, das in Frankreich für militairische Unternehmungen so lebendig ist, so tief es auch durch den bisherigen Frieden eingeschlafen zu seyn schien, äußert sich seit der Abfahrt der ersten Abtheilung der Expedition nach dem Osten wieder mit besonderer Energie. Man hat mit Besorgniß vernommen, daß die Flotte noch den ganzen zweiten Tag nach der Abfahrt, aus Mangel an gutem Winde, wenige Meilen von Toulon sichtbar war, und man beobachtet jezt sogar den Wind in Paris, ob er sich nicht für die gute Sache drehe; man wendet den schönen Virgilischen Vers an: „Helleniam, Helleniam primus conclamat Achates, Helleniam laeto socii clamore salutant." In politischer Rüksicht bangen demnach Manche für das künftige Schikksal des ersten europäischen Kreuzzugs seit der Revolution Griechenlands, und trotz aller Berichtigungen, welche das ministerielle Blatt den Angaben der andern Journale von geheimen Vorstellungen zweier Mächte gegen die Unternehmung entgegensezte, werden doch die Nachrichten vom Gegentheil immer wieder aufgewärmt. Besonders vergißt man den Wink nicht, daß ein bewaffneter Widerstand gegen die jezige französische Politik sich nach und nach auch auf dem festen Lande gestalte. Bedeutungsvoll werden daher für unsere Publizisten die Zurüstungen in den englischen Häfen, welche man eine Zeitlang läugnete, die sich aber jezt bereits durch die Erscheinung von einzelnen kleinen Geschwadern als gegründet zeigen. — In den Berichten aus Lissabon sieht man wieder den Prinzen von Hessen, der als Freiwilliger gegen die Konstitutionellen focht; ihm soll Don Miguel den Pallast von Bemposta geschenkt haben. Man sezt hinzu, eine hessische (?) Prinzessin werde den lasitanischen Thron an der Seite des jungen Königs besteigen. — Ein anderes Vermählungsprojekt machen unsre Politiker zwischen dem Kaiser von Brasilien und der ältesten Prinzessin Tochter des Herzogs von Orleans. — Wenn es wahr wäre, was ein apostolisches Blatt in Lyon behauptet, der Admiral Codrington habe vor der Schlacht von Navarin eine Privatweisung des Herzogs von Clarence erhalten, und diese sey in folgenden Worten ausgedrükt gewesen: „Trotz dem, was ich Ihnen amtlich schreibe, schonen Sie den Ibrahim nicht, wenn Sie auf ihn stoßen," und dis sey jezt die Ursache des Austritts des Prinzen aus dem Ministerium; so müßte man daraus schließen, daß unsere Kongregation tief in die Geheimnisse der Kabinette eingeweiht ist.

Italien.

† Livorno, 21 Aug. Die von Neapel ausgelaufene Expedition besteht aus 20 Kriegsschiffen, mit Inbegrif von 8 bis 10 Kanonierschaluppen; sie ist gegen Tripolis gerichtet, dessen Pascha dem Königreich beider Sizilien den Krieg erklärte. Es scheint indessen nicht, daß bis jezt tripolitanische Korsaren ausgelaufen seyen.

Deutschland.

* München, 2 Sept. Se. Majestät der König haben geruht den bisherigen Ministerialrath und Vorstand des obersten Kirchen- und Schulrathes, Hrn. Eduard v. Schenk, zum Staatsrath zu ernennen und ihm zugleich das Portefeuille des Ministeriums des Innern anzuvertrauen. Zugleich ward dem Hrn. Grafen v. Armansperg, welcher das Finanzministerium behält, das der auswärtigen Angelegenheiten übergeben, dessen der Hr. Justizminister Baron v. Zentner auf sein Gesuch war enthoben worden.

† Hannover, 26 Aug. Es heißt, daß die Streitigkeiten zwischen Sr. Durchl. dem Herzoge von Braunschweig und Sr. Maj. dem Könige von England nächstens ein Gegenstand der ernstlichen Berathung der deutschen Bundesversammlung werden sollen. Auch wird versichert, daß die zwischen Preußen und Anhalt-Köthen statt gehabten Differenzen zur Zufriedenheit beider Theile ausgeglichen sind. — Mehrere Offiziere begeben sich von hier nach dem preußischen Lustlager.

* Stralsund, 31 Aug. Dem Vernehmen nach besteht in diesem Augenblik eine interessante Korrespondenz zwischen JJ. MM. dem Könige von Schweden und dem Könige der Niederlande, in Betref der Titulatur, die dem Prinzen Gustav, künftigen Schwiegersohne des Königs der Niederlande, in der Traukte und in den Notifikationsbriefen wegen dieser

Vermählung beigelegt werden soll. Man versichert, die Antwort des Haager Kabinets sey mit einer durch würdevolle Sprache noch gehobenen Artigkeit und Zartheit abgefaßt. Die jüngst von hier an den General Baron v. Palmstjerna abgesandten Depeschen, die durch den Ordonnanz-Offizier des Königs, Grafen v. Spldenstolpe, befördert wurden, sollen genannten Minister anweisen Petersburg zu verlassen und sich zum Kaiser Nikolaus zu begeben, um Sr. Majestät den vorbesagten Briefwechsel vorzulegen und deshalb diejenigen Erläuterungen, deren er fähig sey, nachzusuchen.

Rußland.

†† Odessa, 16 Aug. Nie war Odessa so glänzend als in diesem Augenblike, wo die kaiserliche Familie, von einem ansehnlichen Hofstaate und diplomatischen Korps begleitet, unsere Stadt mit ihrer Gegenwart beglükt. Leider wird diese Freude nicht lange dauern, da Se. Majestät der Kaiser in einigen Tagen sich wieder zur Armee begeben will, wo die Verstärkungen nunmehr angekommen seyn und die Operationen wieder nachdrüklich anfangen werden. In Kurzem dürfte also ein entscheidendes Treffen statt finden, wovon der Ausgang des Feldzuges abhängen, und wodurch die Pforte sich hoffentlich gezwungen sehen wird, die verlangte Genugthuung und Garantie zu leisten. Bis jezt hatte man es von unserer Seite nicht für nöthig gehalten, größere Streitkräfte in das Feld zu schiken, als früher gewöhnlich verwendet wurden, damit der Dienst der Verpflegung nicht zu lästig werde. Der Besiz von Chiustenza und der wahrscheinliche baldige Fall von Varna, das seit einigen Tagen von dem Admiral Greigh aufs Lebhafteste beschossen wird, erleichtern die Zufuhr von Lebensmitteln für die Armee, und erlauben so viele Truppen nachzuziehen, als man zur schnelleren Verfolgung der bereits errungenen Vortheile für nothwendig erachten kan. Man wird sich nicht darauf beschränken, das Gros der Armee zu verstärken, sondern auch die abgesonderten Korps in einen solchen Zustand sezen, daß sie ihre Operationen beschleunigen und aus der Defensive zur Offensive übergehen können. So erhält der General Geismar in der kleinen Wallachei in diesem Augenblike bedeutende Verstärkungen, und dieser tapfere General wird nicht säumen, sich neue Verdienste zu erwerben, und das Kriegstheater nach Servien zu versezen, da bereits eine ansehnliche Reserve bestimmt ist, seine jezige Stellung einzunehmen. Welchen Eindruk die Erscheinung des Generals Geismar in Servien machen, und welche Verlegenheit für die Pforte daraus erwachsen wird, müssen die nächsten vierzehn Tage lehren; denn die Servier erwarten mit Ungeduld die Ankunft unserer Truppen, um sich gegen die Pforte zu erklären. Wenn der Kaiser es bis jezt zu vermeiden suchte, die Servier am Kriege Theil nehmen zu lassen; so konnte dieses doch nur so lange geschehen, als man hofte, die Pforte werde, eines Besseren überzeugt, sich beeilen, ihre Fehler wieder gut zu machen, und die der russischen Nation zugefügten Beleidigungen und Beeinträchtigungen auszugleichen. Die Hartnäkigkeit des Divans, der sich in seinem angenommenen Systeme zu gefallen scheint, muß die Gesinnungen seiner Gegner ändern. Zu den Uebeln des Kriegs nach Außen gesellen sich jezt schon innere Reibungen, und nach allen aus Konstantinopel hier eingegangenen Nachrichten ist die Volksstimmung sehr bedenklich für die Regierung, und läßt das Ansehen der alten Janitscharen fürchten. In Armenien sind diese gefährlichen Feinde des Sultans in größter Thätigkeit, und ob es gleich dem General Paskewitsch untersagt seyn soll, mit ihnen Gemeinschaft zu haben, so leisten sie ihm doch unwillkührlich wichtige Dienste. — Die Verladung von Mehl und Getreide von hier nach Konstantinopel, die noch vor wenigen Wochen mit Bewilligung der Regierung auf französischen und östreichischen Schiffen geschah, ist jezt untersagt, und die türkische Hauptstadt, die bis jezt durch die Großmuth unseres Monarchen keinen Mangel an Lebensmitteln litt, wird sich bald überzeugen, daß es in seiner Macht steht, sie der Hungersnoth Preis zu geben.

* Odessa, 18 Aug. (Aus einem Handelsschreiben.) Vermöge eines Regierungsbefehls, der bei der Mauth publizirt wurde, ist in Folge der neuesten Ereignisse die Ausfuhr des Getreides aus allen Häfen des schwarzen Meeres verboten. — Vom Kriegsschauplaze sind keine entscheidenden Berichte eingegangen. (Dadurch scheint das aus Jassy gekommene Gerücht von dem Falle von Varna vorläufig widerlegt zu werden.)

Oestreich.

Wien, 30 Aug. Metalliques 94¼; Bankaktien 1078.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Aug. Die friedlichen Ansichten, welche die Ernennung der dem Großwessier beigegebenen Mitglieder des Viceministeriums, welche größtentheils zu der nachgiebigen Partei gehören, erzeugt hatten, sind seitdem durch den beschlossenen Ausmarsch des Sultans nach Remisch Pascha und andere Vertheidigungsanstalten gänzlich verschwunden. Der Reis-Effendi sagte einem fränkischen Dragoman, der Sultan werde an der Spize seines Volkes in's Feld ziehen, und der Ausgang des Kampfs stehe in Gottes Hand. — Die Verzögerung des Abmarsches des Großwessiers von Daud Pascha nach Adrianopel, hat, wie es heißt, lediglich zum Grund, daß der Astrolog Sr. H. die jezt verflossenen Tage als unglükliche bezeichnete. Uebrigens fand der Entschluß des Sultans den Beifall der Großen des Reiches, die niederen Klassen scheinen ihn aber nicht zu theilen. Die beschlossene Vertheidigungslinie von Silivria bis Terkas bei Kara-Burnu, ist nichts Anderes als die alte Vertheidigungsposition des Kaisers Anastasius im Jahre 512, die aber damals ihrem Zweke nicht entsprach. Die Pforte fährt fort zu verkündigen, daß Hussein Bey die Position von Schumla, und die Kommandanten von Varna und der Festungen an der Donau, alle Angriffe der Russen mit glänzenden Erfolg abschlügen. — Dem Pascha von Braila hat der Sultan das Leben geschenkt, allein er wurde nach Mitylene verwiesen und dieser Tage dahin abgeführt. — Der Courier de Smyrne enthält in seiner Nro. 23. die türkischen Siegsbulletins über die Ereignisse bei Basardzik und Schumla, und einen Aufsaz, worin dem Sultan auf eine freimüthige Weise, wie es schwerlich in einem christlichen Staat erlaubt wäre, gerathen wird, die Londoner Konvention vom 6 Jul. anzunehmen. Lezterer Artikel erregt großes Aufsehen. — In Nro. 24. sezt der Courrier de Smyrne die Siegsbulletins fort.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Wednesday, January 27, 1830.

Literary Gazette

No. 696.

Review

Memoirs of the Life of Sir Walter Scott, Bart. By J. G. Lockhart. Vol. I. Edinburgh, Cadell; London, Simpkin and Marshall. 1830.

Sir Walter Scott has been so long before the public, and his character is so well known, that we do not think it necessary to enter into any detailed account of the contents of these volumes. They are, as might be expected, full of interesting matter, and will be read with avidity by all who have any curiosity about the literary history of the present age. Mr. Lockhart has executed his task with much judgment and discretion, and has produced a work which will be a lasting monument of the genius and virtues of his illustrious subject.

The first volume contains the early life of Sir Walter, his boyhood, his youth, his first attempts at literature, his marriage, and his entry into the world of letters. It is full of anecdotes and reminiscences, many of which have never before been published. We shall not attempt to give any extracts, as the whole volume is so connected that it is impossible to separate any part without injuring the effect.

We look forward with great interest to the second volume, which will contain the account of the Waverley novels, and the history of the author's literary career. We have no doubt that it will be equally entertaining and instructive with the first.

Ausgabe der Bücher, Schriften und Bilder, welche in Deutschland verboten sind, 1819.

Verzeichniß der Bücher, Schriften und Bilder, welche in Deutschland verboten sind.

Nachtrag zu dem Verzeichniß der Bücher, Schriften und Bilder, welche in Deutschland verboten sind.

Verzeichniß der Bücher, Schriften und Bilder, welche in Deutschland verboten sind.

Verzeichniß der Bücher, Schriften und Bilder, welche in Deutschland verboten sind.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 250. 6 September 1828.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 250. — Ueber die Studentenunruhen zu Heidelberg. — Zollverordnung zu Darmstadt. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Da in Lima in Folge des Erdbebens mehrere öffentliche Gebäude unsicher geworden waren, wurde die förmliche Promulgation der vom Kongresse entworfenen Verfassung vom 6 auf den 19 April ausgesezt. Die Preise der Lebensmittel waren um 400 Proz. gestiegen. Der Minister des Auswärtigen hatte den fremden Konsuls angezeigt, daß vorerst, wegen der in Callao eingetretenen Baufälligkeit, keine Salutschüsse fremder Kriegsschiffe erwiedert werden würden. Der Kongreß hatte seine Sizungen nicht ausgesezt, und es war dieselbe Zahl Mitglieder, wie immer, am Orte. Die Fregatte Volage lag am 30 März in Callao, als das Erdbeben, um 7 Uhr Morgens, statt fand. Die Empfindung, welche man am Bord verspürte, glich der eines auf eine Sandbank stoßenden Schiffes. Die kurz zuvor ruhig gewesene See wallte auf, brauste, und wurde trübe von Erde und Sand, obgleich die Fregatte in 25 Faden tiefem Wasser lag. Nach dem Ufer zu war, in Folge des in ungeheuren Massen emporsteigenden Staubes, kaum ein Gebäude zu erblikeu; man sah indessen den obern Theil der Kirchen und des Schlosses wanken und fallen. Die Bewegung der Erde, und augenscheinlich auch die des Bodens der See, dauerte beinahe drei Minuten. Es ist fast kein Haus in Lima, Callao oder Calorit der Beschädigung entgangen, und hundert Menschen sind ums Leben gekommen. In einigen Straßen stürzten 8 bis 10 zusammenstehende Häuser ein. Der angerichtete Schaden wird auf 12 Millionen sp. Thlr. angeschlagen. Das vorlezte bedeutende Erdbeben fand vor 8 Jahren statt, und obgleich 4000 Menschen zu der Zeit umkamen, so stürzten doch nicht so viele Gebäude zusammen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 16 Aug.: „Einem Dekrete vom gestrigen Tage zufolge hat Don Miguel befohlen, in die allgemeine Maaßregel der Konfiskation der beweglichen und unbeweglichen Güter nicht nur diejenigen Personen einzuschließen, die an der sogenannten Rebellion gegen Don Miguel Theil genommen, sondern auch alle diejenigen, die ohne ausdrükliche Erlaubniß von seiner Seite das Königreich verlassen haben. Ein Edikt des Sollicitadors der Finanzen benachrichtigt das Publikum von den strengen Maaßregeln, die gegen solche Personen eintreten sollten, die Geld, Meubles oder andere Effekten von Personen verbergen würden, die der Strafe der Konfiskation unterworfen sind. Man hat darauf 400,000 Reis Geldstrafe oder dreijährige Galeerenstrafe in Afrika festgesezt. Eine neuerlich eingesezte Militairkommission unter dem Vorsize des Generallieutenants Marquis v. Sabagoza ist beauftragt, streng das Betragen der Offiziere aller Grade zu untersuchen, die seit dem verflossenen 8 März in die Armee aufgenommen worden sind. Die unglüklichen geflüchteten Spanier, die auf den Pontons mitten im Tajo gefangen sizen, sind der Gegenstand der schmachvollsten Behandlung. Einige hatten versucht, sich durch Schwimmen zu retten, oder ihr trauriges Daseyn in den Wellen zu endigen, und man hat deswegen eine Wache auf das Verdek gestellt, sie davon abzuhalten, und sie zu zwingen, Tag und Nacht im Schiffsraum zu bleiben. Der Marquis v. Chaves und die Offiziere in seinem Gefolge beschweren sich laut über Don Miguel, der ihnen nicht nur die Belohnungen, die sie zu erhalten hoften, nicht bewilligte, sondern ihnen selbst die Grade wieder entzog, die der Marquis v. Chaves ihnen ertheilt hatte. Der Marquis selbst hat erst eine einzige Audienz bei Don Miguel erhalten, nachdem er länger als eine Stunde im Vorzimmer gewartet hatte. Seitdem lebt er äußerst zurükgezogen in seinem Hotel. Man sagt sogar er könnte wegen Herausgabe von Summen, die er zu seiner Verfügung hatte, und weil er so thöricht war, sich unter dem Namen Emanuel II als König ausrufen zu lassen, zur Verantwortung gezogen werden. Die schon früher bei dem Marquis bemerklichen Zeichen einer Gemüthszerrüttung sollen sich jezt weit häufiger einstellen. Die Expedition nach Madera hat den ganzen Ertrag der von den Mönchen eingesammelten Almosen aufgebraucht. Es bleibt nun um Geld zu bekommen, fast nichts übrig, als die reichen Einwohner zu berauben, denen die Agenten Don Miguels leicht ein Verbrechen werden aufbürden können. Die Trompeta finale fordert noch immer, daß 4000 portugiesische Köpfe fallen müßten."

Großbritannien.

London, 28 Aug. Konsol. 3Proz. 87¼; brasilische Fonds 62¼; portugiesische 53⅛.

Es hieß zu Plymouth, das russische Admiralschif sey zu Brest eingelaufen. (In französischen Blättern geschieht davon keine Erwähnung.)

Ein Journal will wissen, Lord Cochrane kehre nach Griechenland zurük, und werde vielleicht von der französischen Regierung verwendet werden.

Die Times vom 26 Aug. sagen: „Die Länder, für welche der fremde Handel nur von untergeordnetem Interesse ist, haben von Seite Rußlands nur einen Einfall zu befürchten. Könnte aber wohl Rußland Frankreich erobern? Nein, es könnte dis nicht. Könnte es auf dessen Handel auf eine solche Art einwirken, daß dadurch die Quellen von Frankreichs Wohlfahrt

und Größe bedroht wären? Es könnte dis sicher nicht. Rußland könnte die levantischen Gewässer und das mittelländische Meer mit Geschwadern bedeken, die auf den Werften von Konstantinopel ausgerüstet wären; es könnte den französischen Handelsschiffen verbieten, sich den Küsten von Kleinasien, Griechenland und Aegypten zu nähern, wenn es aber nicht 300,000 Mann einschiffen kan, um die südlichen Provinzen Frankreichs zu besezen oder Italien zu erobern, so würde die Sicherheit und die Wohlfahrt der französischen Nation durch die russische Seemacht nicht sehr gefährdet seyn. Wenn demnach der Zustand der Handelsinteressen Rußlands geringe Wichtigkeit für Frankreich im Vergleich mit derjenigen darbietet, die für England dabei obwaltet, so ist diese Wichtigkeit noch geringer für Oestreich. Die östreichische Monarchie könnte von Seite Rußlands nur einen Einfall besorgen, und ein Einfall in Oestreich könnte nur mit einer unermeßlichen Armee geschehen. Die Lage Englands aber, das vom Handel lebt, ist ganz anderer Art; es fürchtet ein Duzend Douaniers mehr, als Frankreich oder Oestreich 50,000 Matrosen fürchten. Die Freiheit der Schifffahrt und des Handels des mittelländischen Meeres, des Archipels, des adriatischen und des schwarzen Meeres trägt England jährlich Millionen ein. Diese Meere sind gegenwärtig, mit Ausnahme der äußersten nördlichen Küste des schwarzen Meeres, dem russischen Tarife nicht zugänglich; sie kennen die russische Flagge nur wenig, und die russischen Produkte nur durch Vermittelung anderer Flaggen, vorzüglich der englischen. Wenn Malta und die jonischen Inseln als die unveräußerlichen Garanten unsers Handels im Orient angesehen werden, ist dann England weniger als die Staaten, die geringern Handel haben, oder deren Handel weniger vom Meere abhängt, dabei interessirt, die Freiheit des Orients zu bewahren? Und wenn nun England hauptsächlich durch die Gefahr bedroht ist, soll es dann nicht auch zuerst Maasregeln zur Vertheidigung treffen?"

Der Globe and Traveller antwortet den Times: Es sey ziemlich gleichgültig, ob die Gefahr für England größer oder geringer als für die andern Staaten sey, wenn sie im Ganzen nur so groß wäre, daß sie den Krieg gegen Rußland rechtfertigen könnte; aber die Times hätten bei Berechnung der Nachtheile, die für England aus der Eroberung der Türkei durch Rußland erfolgen müßten, zweifelhafte Folgen für unvermeidliche ausgegeben. „Wenn Rußland," sagt der Globe and Traveller, „eine mächtige Seemacht haben muß, wenn es in den Besiz von Konstantinopel gekommen seyn sollte, wer konnte es wohl bis auf diesen Augenblik hindern, eine solche zu haben? Die Erfahrung lehrt, daß nicht der Besiz der Häfen eine Seemacht gibt. Rußland hat Seemunition im Ueberfluß. Bekanntlich kosten die in dem baltischen Meere gebauten Schiffe nur sehr wenig. Warum sollte nun Rußland dadurch, daß seinem Reiche zwei oder drei Millionen unzufriedener Muselmänner zuwüchsen, mit ihrem Beistande das vollziehen, was es mit 50 Millionen Christen, troz der Vortheile, in deren Besiz es gegenwärtig ist, nicht vollbringen konnte? Von der andern Seite ist klar, daß Rußland auf den englischen Handel nicht eifersüchtig ist; und wenn es wahr ist, daß die russischen Produkte durch die levantischen Meere unter englischer Flagge fahren, so dient dis als Beweis, daß es nicht gesucht hat, einen beträchtlichen Theil an dem Handel zu bekommen, von dem, wie man sagt, es uns jezt ausschließen wolle. Nimmt man inzwischen diese Voraussezung als wahr an, so sind wir überzeugt, daß sie noch von geringer Wichtigkeit in Vergleichung mit der Wirkung seyn würde, den der unbestreitbare Einfluß einer großen militairischen Macht auf dem Kontinente, vorzüglich aber auf Frankreich und Oestreich hervorbringen würde. Was nun einen Einfall betrift, so dürfte Rußland nur dann handelnd gegen die andern Staaten auftreten, wenn es so mächtig geworden ist, daß die Staaten an seiner Gränze, seine Feindschaft fürchten oder seine Allianz nachsuchen werden. Preußen ist ein Hebel, dessen eines Ende sich zu Memel, das andere 75 Stunden von Paris entfernt befindet. Mit diesem Hebel kan Rußland das übrige Europa nach Willkühr bewegen. Alsdann möchten auch die Kontinentalmächte ihren politischen Einfluß verlieren, weil sie beständig in Gefahr seyn werden von einem mächtigern Nachbar als sie sind, angegriffen zu werden, und dieser Verlust ist sicher viel bedeutender als der, den England erleiden könnte, wenn man ihm die Oele von Gallipoli und die türkische Seide entzöge. Man hat schon einmal vergeblich versucht, England dadurch zu Grunde zu richten, daß man ihm den Handel des Kontinents schloß, aber unsere eigenen Hülfsquellen, die Hülfsquellen in unsern Kolonien und in der neuen Welt haben sich niemals vermindert. Die Times scheinen mit uns überzeugt, daß ein Kampf gegen Rußland, wenn er von England allein unternommen wäre, unklug seyn würde. Es scheint uns, daß die Nationen des Kontinents diesem Kriege nicht gern beitreten würden, der nur den Zwek haben würde, den englischen Handel zu schüzen; wenn aber Frankreich, Oestreich oder andere Mächte Rußland zwingen wollten, die von ihm verkündeten Grundsäze der Mäßigung zu beobachten, und zu ihrer eigenen Sicherheit die Zerstörung des Gleichgewichts der Mächte zu verhindern, so möchte es vielleicht nothwendig seyn, eine Sache zu unterstüzen, die alle unsere Wünsche für sich haben dürfte."

Die New-Times, die man für das Organ des Herzogs v. Wellington ausgibt, sagen: „England hatte noch nie so sehr wie gegenwärtig ein Interesse dabei, sich nicht in die Angelegenheiten des südlichen Europa's zu mischen. Wir sehen es auch für ein Glük an, daß es keinen Soldaten in Lissabon und kein Kriegsschif im Tajo hat. Der Herzog v. Wellington hatte seit langer Zeit die Gefahren einer Intervention in diesen Gegenden anerkannt und sich entschlossen, die Erwartung derjenigen zu täuschen, die wünschen möchten, daß er Hrn. Cannings erbärmliche Politik befolge. Die nordischen Staatsmänner wußten recht gut, daß so lange wir die ritterlichen Beschüzer von Institutionen bleiben würden, die von der Mehrheit der portugiesischen Nation verwünscht sind, es unmöglich seyn dürfte, unsere Anstrengungen nach andern Punkten zu wenden, und eine thätige Rolle in der europäischen Türkei zu spielen. Der Herzog v. Wellington sah klar in diesen Planen, und wußte sie zu vereiteln. Er hat Portugal sich selbst überlassen; er achtet die Gewalt, die aus der Mehrheit des Adels und des Volks hervorgegangen ist, und obschon er nicht mit Anstand Don Miguel als König anerkennen kan, obschon er selbst die Mittel mißbilligt, durch welche

[illegible] [illegible] [illegible] [

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 251. 7 September 1828

W 2 — K ZEITUNG 1828

Spanisches Amerika. (Schreiben aus Mexico.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Abreise des Königs. Brief aus Marseille.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Schreiben aus Semlin.) — Beilage Nro. 251. Aufstand zu Rio-Janeiro. — Schweiz. — Italien. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

* Mexico, 29 Jun. In diesem Lande ist die Ruhe wieder hergestellt, und heftige politische Stürme sind fürs Erste nicht wahrscheinlich. Der Charakter des Volkes trägt hiezu viel bei; denn er ist nichts weniger als zu großen Kraftanstrengungen, deren es zu gewaltsamen Umwälzungen bedarf, geeignet, daher jeder, auch noch so gefährlich scheinende Aufstand hier ohne vieles Blutvergießen zu dämpfen ist. Die sogenannten Yorkinos, welche sich durch ihre heftigen republikanischen Grundsäze auszeichnen, haben jezt in der Regierung die Oberhand, wodurch indessen das Gemeinwohl eben nicht sehr befördert werden dürfte. Die übertriebenen Darstellungen rüksichtlich der Finanzen haben wenig auf sich; es steht mit diesem Verwaltungszweige noch sehr schlecht, und man glaubt allgemein, daß es noch lange dauern werde, ehe darin Ordnung hergestellt wird. Die Vertreibung der Spanier hat unstreitig zur Vermehrung dieses Uebels beigetragen, indem für die große Masse des dadurch aus dem Lande gewanderten, bisher cirkulirenden Kapitals nichts eingeführt wird, wovon denn ein großer Ausfall in der Zolleinnahme die nothwendige Folge ist. Diese Wirkung kan man jedoch, so fühlbar sie auch ist, als vorübergehend betrachten. Natürlich leidet auch der Handel durch den Verlust der vielen dem Lande entzogenen Kapitalien; allgemein hört man die lautesten Klagen, doch sieht man Waaren genug aus der alten Welt ankommen. Der Zinsfuß ist außerordentlich hoch, es werden oft 2 bis 3½ Prozent für den Monat bewilligt, so daß die reichen Häuser am meisten durch den Wucher verdienen. Europäische Kapitalisten würden daher hier sehr ihre Rechnung finden. Der Kulturzustand steht in jeder Hinsicht noch weit zurük. Der Mangel an hinreichenden Kapitalien wirkt selbst auf die ersten Erwerbsmittel hin, wie schon daraus hervorgeht, daß die Kolonial-Produkte in diesem tropischen Lande zum Theil theurer sind als in Europa. So kostet die Arroba Kaffee 7 Piaster, die Arroba Zuker 5½ Piaster. Solche Preise müssen zur Kultur reizen, und Engländer haben bereits angefangen, Plantagen von jenen Produkten anzulegen. Andere Gewerbe bieten einen ähnlichen Reiz für thätige, mit den erforderlichen Mitteln versehene Europäer dar. Von Engländern sind Bierbrauereien angelegt worden, welche die Flasche zu 2 Realen (37½ Kreuzer) verkaufen. — Eine lange anhaltende Dürre wurde der Vegetation sehr nachtheilig, wodurch die Lebensmittel sehr theuer sind. Unter andern kostet gegenwärtig die Carga (3 Centner) Kartoffeln 30 Piaster; der gewöhnliche Preis ist 4 bis 5 Piaster.

Spanien.

Die Gazette de France schreibt aus Madrid vom 21 Aug.: „Man spricht von der nahen Publikation eines Amnestiedekrets, das einigen ausgewanderten Spaniern gestatten würde, ihr Vaterland wieder zu sehen, und eines andern Dekrets zur Aenderung der Form des Staatsraths, der in Sektionen des Kriegs, der Finanzen, des Seewesens u. s. w. abgetheilt werden solle. Auch soll der Rath von Castilien zu einem obern Gerichtshofe dienen, und in mehrern seiner übrigen Befugnisse beschränkt werden. Diese Gerüchte sind übrigens sehr unverbürgt. Die Regierung hat für etwa fünf Millionen Franken Tratten auf die Kassen der Havannah in Umlauf gesezt, die ohne Schwierigkeit negozirt wurden. Man sagt, die aus Amerika gekommenen Spanier, die sich gegenwärtig in Bordeaux aufhalten, haben diese Negoziirung betrieben. — Aus St. Jago wird gemeldet, daß die portugiesischen Rebellen eilig nach Portugal zurükkehren, um die Amnestie zu benüzen. Sie hatten gehofft, die spanische Regierung würde sie auf ihrem Gebiete behalten, und sie könnten dann einst wieder zurükkehren, um neue Unordnungen anzustiften; man hat ihnen aber bestimmt erklärt, daß sie nicht über den ihnen bewilligten Monat in Spanien bleiben dürften, und zu der Gnade ihres Fürsten Zuflucht nehmen müßten. Einige derselben scheinen aufrichtig in ihrer Reue zu seyn. Diejenigen Flüchtlinge, die Geld haben, schiffen sich in den Häfen von Gallizien nach England, Frankreich und einige nach Brasilien ein. — Der König soll den Don Philipp Montes, der im Jahr 1814 Chef des Generalstabs des Generals Ballasteros und politischer Chef von Grenada unter den Cortes war, für gereinigt erklärt haben, nachdem ihm diese Vergünstigung von der zweiten Instanz verweigert worden war."

Der Courrier français meldet aus Gibraltar vom 14 August. „Obschon die französischen Truppen der Besazung von Cadiz keine Vorbereitungen treffen, die glauben lieben, daß der Augenblik zur Räumung dieser Festung nicht entfernt sey, so haben sich doch die spanischen Truppen, die sie ersezen sollen, bereits in den umgebenden Städten und Dörfern eingefunden. Sie möchten übrigens dort noch lange warten dürfen. Die spanische Regierung hat bereits den neuen Gouverneur ernannt, der Hrn. Aymerich ersezen soll, der seinerseits bestimmt ist, dem Marquis v. Alos in dem Oberbefehl der balearischen Inseln nachzufolgen."

Großbritannien.

London, 29 Aug. Konsol. 3Proz. 87½.

Ein englisches Journal sagt unterm 29 August: „Der Einfall Rußlands in die Türkei, nicht nur ohne Mitwirkung der Mächte, die an dem Interventionstraktat Theil genommen hatten, sondern selbst im Gegensaz mit ihren Wünschen, dieser Einfall, der Umstände als Beweggründe für sich hatte, die in dem Augenblik bestanden, wo der Vertrag geschlossen ward, oder Beschwerden, die Rußland nicht mehr als auch die übrigen Mitglieder der Allianz angingen, hat England und Frankreich verkündet, nicht etwa daß eine Veränderung in den Absichten Rußlands vorgegangen sey, sondern daß es die günstige Gelegenheit gefunden habe, Entwürfe, die schon seit langer Zeit gefaßt waren, zu vollziehen; endlich daß sie in dem Augenblike, wo sie an dem Traktate Theil nahmen, von Rußland getäuscht wurden. Der durch Scharfsinn hervorragende Geist des Fürsten Metternich war Ursache, daß Oestreich, unter allen europäischen Mächten allein diesen Fallstriken entging, und ihm schreiben nun die Schmeichler der Weisheit und der Voraussicht des Hrn. Canning die Ursache eines unglüklichen Verhältnisses zu, das er allein unter allen Staatsmännern klar vorausgesehen hatte, und das die leztern, wenn sie eben so klug gewesen wären, gleichfalls hätten vermeiden können. Die wahre Politik Englands und Frankreichs zeigte sich, als Rußland einen scheinbaren Eifer zur Pazifikation Griechenlands an den Tag legte, dadurch, daß sie sogleich wirksame Maaßregeln zur Unterdrükung der Seeräuberei im Oriente trafen, und erklärten, sie würden keiner andern Macht gestatten, sich auf eine andere Art in den Streit zwischen den Türken und Griechen zu mischen."

Der Globe and Traveller macht über denselben Gegenstand folgende Betrachtungen: „Wenn die wahre Politik Englands vor dem Traktate vom 6 Jul., eine Politik, von der man behauptet, daß der Herzog v. Wellington sie befolgt haben würde, wenn er an Hrn. Cannings Stelle Minister gewesen wäre, darin bestand, sich weder in die türkischen Angelegenheiten zu mischen, noch zu dulden daß Rußland sich darein mischte, warum hat man nicht sogleich Rußland den Krieg erklärt, als es die Feindseligkeiten gegen die Pforte begann? Wenn Rußland nicht schon vorher das Recht hatte, sich in die türkischen Angelegenheiten zu mischen, so hat es dieses Recht dadurch nicht gewonnen, daß es, wie man vorgibt, die andern europäischen Mächte täuschte. Der Traktat vom 6 Jul. hat den Einfall in die Türkei nicht erleichtert. Er hat keinen neuen Vorwand für die Feindseligkeiten an die Hand gegeben, sondern er hat nur einen Vorwand beseitigt, der sonst die Stimmung von Europa dem Kriege hätte günstig machen können, der in diesem Augenblike von Rußland geführt wird."

* London, 29 Aug. Das Wetter ist nun schon seit acht Tagen beständig schön, frei von Regen, und mitunter heiß. Dis hat eine große Menge Getreides gerettet, welches sonst auf dem Felde versaulen mußte, und zugleich auch die Preise der geringern Sorten, besonders des neues Getreides, ziemlich heruntergebracht. Dis hat nun wieder die Wirkung, die Durchschnittspreise herabzudrüken, und das ausländische Getreide, wovon die Lagerhäuser an der Themse vollgepfropft sind, eingeschlossen zu halten, während gute schwere Waare einen hohen Preis hat. So kostet der Quarter Weizen 70 bis 82 Shillin. Indessen ist das Brod in London, wo es immer am theuersten im ganzen Lande ist, und die Bäker sich immer nach dem Preis des besten Mehls richten, seitdem das schlechte Wetter die Preise in die Höhe zu treiben angefangen, dennoch im Ganzen nur ½ Penny fürs Pfund aufgeschlagen. Hiebei dürfte es wohl bis zur nächsten Erndte bleiben. Da die Besorgnisse in dieser Hinsicht nun ziemlich verschwunden sind, und man troz Cobbett's Prophezeihungen keine Hungersnoth mehr fürchtet, so wendet sich die Aufmerksamkeit des Publikums wieder auf die Politik. Der Austritt des Herzogs von Clarence ist nun gewiß; aber da seine Stelle noch immer nicht besezt ist, so wollen uns manche Journale bereden, er werde solche aufs Neue übernehmen. Andere haben dem Glauben noch nicht entsagt, daß Graf Grey ins Kabinet treten würde; und noch andere lassen sogar Lord Lansdown an Graf Aberdeens Stelle treten. Man will durchaus Veränderungen, weil man sieht daß die irländischen Angelegenheiten durchaus eine Veränderung erfordern; man sollte aber denken, daß diese sich eher in den Gesinnungen als in dem Personal des Kabinets äußern werde. In Irland geht es wirklich wunderbar zu, auf einer Seite sieht man den Lordlieutenant, ohne alle Bedekung, und fast ohne Begleiter, in den verwildertsten Gegenden des Landes umherreisen, und da, wo noch vor kurzem Mord und Brand an der Tagesordnung waren, Ruhe und Sicherheit, und für seine eigene Person eine enthusiastische Aufnahme unter dem katholischen Volke finden. Dis geschieht einzig und allein weil er Zutrauen zeigt, und bisher in seiner Verwaltung unparteiisch verfuhr. Auf der andern Seite reisen O'Connell und Shiel umher, halten Volksversammlungen zur Bildung liberaler Clubs, deren Zwek es ist, zuförderst über die Polizei zu wachen, und alle Mißbräuche derselben gerichtlich zu verfolgen, sodann Ruhe und Ordnung unter dem Volke zu erhalten, die Bezirke so zu organisiren, daß in Zukunft Niemand ins Parlament geschikt werde, der nicht ein erklärter Gegner eines jeden Ministeriums ist, das die Emanzipation nicht zur Regierungsmaaßregel macht, und endlich das Einsammeln der „katholischen Rente" zu befördern. Dieserhalb durchzieht besonders schon Hr. Lawless das Land. Vor Allem aber sieht man diese Apostel der irländischen Freiheit bemüht, dem Volke Gehorsam gegen die Gesezе einzuprägen, und allen Parteifehden ein Ende zu machen. Auf ihren Ruf erscheinen die Landleute zu Tausenden auf offenem Felde, die Häupter der Parteien versöhnen sich vor dem Altare, und Menschen, die sonst nie auf einem Jahrmarkte zusammentreffen konnten, ohne sich auf Tod und Leben zu befehden, verbringen den Tag mit einander in Liebe und Eintracht. Dis ist eine moralische Revolution, die jezt in Irland vorgeht, und wovon wohl die Geschichte kaum ein Beispiel hat. Die Regierung steht erstaunt vor diesem sich bildenden Koloß der Einheit in einer lang gedrükten Nation, einer Einheit, die sie nicht zerstören darf noch kan, da sie den Namen des Gesezes und der Religion in ihren Fahnen trägt, und die zu weit mehr führen dürfte, als die Katholiken sich je selbst zu hoffen getraut haben. Dis wird seyn: vollkommene Abgabenfreiheit gegen die herrschende Kirche, wo nicht endliche Wiedererlangung des katholischen Kircheneigenthums. Die Oranienpartei wüthet, sie wünscht die Katholiken zum Aufstand zu reizen, und sieht mit Verzweiflung, daß diese nur immer mäßiger werden. — Vom Kriegsschauplaze er-

fahren wir durchaus nichts als auf dem Wege über Deutschland oder Frankreich. Aus Portugal haben wir auch seit Kurzem nichts vernommen, als daß Don Miguel in seiner Finanzoperation der Konfiskationen fortfährt, und sich nun von den Munizipalitäten auffordern läßt, sich absolut zu nennen. Die lezten Nachrichten von Rio-Janeiro machen den Frieden zwischen Brasilien und Buenos-ayres immer wahrscheinlicher. Die zur Königin von Portugal bestimmte Prinzessin Dona Maria sollte sich am 6 Jul. nach Europa einschiffen.

Frankreich.

Paris, 1 Sept. Konsol. 5Proz. 108, 40; 3Proz. 73, 5; Falconnet 76, 60.

Der König verließ schon am 31 Aug. Nachmittags um drei Uhr, in Gesellschaft des Dauphins, die Tuillerien, um seine Reise nach den östlichen Departements anzutreten. Das erste Nachtquartier war zu Meaux. Die Personen, welche Se. Maj. begleiten, sind: der Herzog v. Mouchy, Gardekapitain (der aber am 1 Sept. zu Meaux durch den Fürsten v. Solre im Dienste abgelöst wird), der Herzog Karl v. Damas, erster Kammerherr, der Herzog v. Polignac, erster Stallmeister, die Herzoge v. Maillé und Fitzjames, erste Adjutanten. Der Herzog v. Escars begleitet den Dauphin. Der Minister des Innern war schon am 30 August dem Könige vorausgereist. — Die Dauphine wollte am 1 September nach Troyes abgehn.

Die Herzogin von Berry, welche schon seit einiger Zeit die Bäder von St. Sauveur gebraucht, wird sich von da zu dem nemlichen Zweke am 8 Sept. nach Bagneres de Bigorre begeben, und daselbst bis zum 16 September verweilen.

Der Messager des Chambres sagte unterm 30 Aug.: „Der König tritt morgen seine Reise in die Provinzen an, die diese glükliche Stunde mit Sehnsucht erwarten. Se. Majestät werden nach Beendigung des Konseils und nach getroffener Fürsorge für die dringenden Angelegenheiten des Reichs sogleich Paris verlassen. Der Minister des Innern begleitet den König und reist demselben in den östlichen Provinzen, die durch Seine erlauchte Gegenwart belebt werden dürften, voraus. Wir haben bereits die ganze natürliche und politische Seite in diesen Berührungen des Königthums mit den Völkern bemerklich gemacht. Es gibt aber Gegenstände die so fruchtbar sind, daß sie sich nie erschöpfen, und deren Interesse sich immer erneuert, weil es seine Quelle im Herzen hat. Dahin gehört der Ausdruk des öffentlichen Danks für jene souveraine Sorgfalt, die man stets bereit, stets unermüdet, und in der ununterbrochenen Besorgung der Geschäfte mit einer Anmuth und Heiterkeit erblikt, die sich niemals verläugnen. Der redliche und großherzige Charakter der Völkerschaften, die einen friedestiftenden Monarchen begrüßen werden, ist mehr als irgend ein anderer geeignet, mit den liebenswürdigen Tugenden zu sympathisiren, deren Muster ihnen nun unter die Augen treten wird. Dieser ritterliche König, dessen Züge so treffend die glüklichen Gaben seines Stammes und unserer Nation darstellen, dieser vorzugsweise französische Prinz wird das innerste Herz dieser treuen Völkerschaften rühren, die dafür, daß sie erst später Franzosen geworden sind, stolz darauf zu seyn scheinen, mit um so größerer Verehrung und Energie die Nationaleigenschaften zu bewahren. Hier leben zwei Empfindungen, die sich dem Monarchen von allen Seiten offenbaren werden, die Liebe zu den Institutionen, die er täglich befestigt, und das Andenken an die Wohlthaten seiner Familie, das er unaufhörlich fortpflanzt und erneuert. Straßburg, wo noch der Name Ludwigs XIV gepriesen wird, Metz, das mit so vieler Liebe einen jungen kranken und siegreichen König gepflegt hat, Nancy, das noch das Andenken an Stanislaus bewahrt; so viele durch einen Ruhm oder einen Dienst unserer Bourbons verherrlichten Städte werden um die Ehre buhlen, ihm zu beweisen, daß ihre Hingebung sich nicht verläugnet hat, seitdem die Masse der Wohlthaten, die sie einer erlauchten Dynastie verdanken, noch durch alle Vortheile der Charte und einer gesezlichen Regierungsart bereichert ward! Man wird sich freuen, den Hrn. Dauphin, den so aufgeklärten Gönner unsers militairischen Ruhmes, an der Seite seines erlauchten Vaters bei den Arbeiten eines vorsorgenden Königthums zu erblikken, das mit seinem forschenden Auge Alles umfaßt, und mit derselben Wachsamkeit die uns durch einen zehnjährigen Frieden verliehenen Wohlthaten wie die Bürgschaften beachtet, die ihn verlängern sollen. Ganz Frankreich wird Karl dem X bei diesem Besuche einiger seiner Kinder folgen. Alles, was er Erhabenes und Großherziges thut, gehört dem Lande an; denn Souverain und Unterthan machen nur Eine Familie aus. Wir vorzüglich, die wir der königlichen Macht den ersten Rang in unserer Anhänglichkeit einräumen, die wir sie als den kostbaren Ursprung Alles dessen betrachten, was gegenwärtig den Ruhm und die Macht des Vaterlandes ausmacht, wir werden mit gewissenhafter Verehrung alle Spuren auffammeln, die diese beschüzende Macht auf ihrer Reise hinterlassen dürfte. Wir wissen wohl, daß nichts die französischen Herzen lebhafter bewegt, als jene ächt französischen Aeußerungen, die unserm Könige bei seinem jugendlichen Geiste, seiner Aufrichtigkeit des Herzens und seiner Anmuth des Benehmens, die zu allen Gemüthern spricht, vorzugsweise eigen sind."

Der Pariser Handelsstand hat eine Petition für die nächste Session der Deputirtenkammer abgefaßt, welche Hr. Duvergier v. Hauranne überreichen soll. Er verlangt darin die Abschaffung des Privilegiums der Bank von Frankreich, die allein ein Papiergeld emittiren kan. Die Bittsteller bemerken unter andern Beschwerden, daß die, im Interesse der Bankiers, und kraft eines der Charte, die alle Privilegien aufhebt, vorausgegangenen Gesezes errichtete Bank einzig im Dienste einiger großen Kapitalisten stehe, denen sie zu vier Prozent das Geld gebe, das diese den Handelsleuten nur mit karger Hand, und zu mehr oder minder lästigen Bedingungen, z. B. zu neun Prozent, zukommen ließen. Bei dem geringsten bedenklichen Anscheine stelle die Bank ihre Diskontirungen ein; wie bei Mülhausen der Fall gewesen. In diesem Augenblikke machten die in ihren Gewölben angehäuften 200 Millionen in den Geschäften eine Lüke beinahe von einer Milliarde. Es würde daher zuträglicher seyn, die freiwillige und gleichzeitige Errichtung mehrerer Privatbanken zu gestatten, die alsdann den Betrag des Diskonto's in der zweiten Hand vermindern möchten. Dadurch würde Leben in die Fabrikation, in den Groß- und Kleinhandel kommen. Alles spreche dafür, daß die Abschaffung der Gesezе vom 14 April 1803 und 22 April 1806 die vortheilhaftesten Folgen haben würde.

*Marseille, 29 Aug. Gestern reiste hier der brasilische Gesandte, Marquis v. Resende, nach Genua durch, um dort die Infantin Dona Maria da Gloria zu empfangen, und an den Hof ihres erlauchten Großvaters nach Wien zu führen. Diese Prinzessin soll am 6 Jul., begleitet von zwei Frezatten, Rio-Janeiro verlassen haben. — Unsere Regierung befrachtet fortwährend Schiffe zum Transport, und nimmt in Ermangelung französischer, auch fremde Schiffe, welchen die Erlaubniß ertheilt wird für diese Reise französische Flagge zu führen, weil die fremden Konsuln nicht ihre Flaggen kompromittiren wollen. — Die Pestseuche nimmt sehr ab; wir haben kaum noch zwei oder drei Todte täglich.

Deutschland.

Die Herzogin von Lucca traf unter dem Namen einer Gräfin v. Alhambra am 26 Aug. zu Hamburg ein, wo am folgenden Tage auch ihr Gemahl erwartet wurde. Beide wollten sodann ihre Reise nach Kopenhagen fortsezen.

Preußen.

Die Prinzen Wilhelm und Albrecht von Preußen (Söhne Sr. Maj. des Königs) und die Herzoge von Cumberland, Karl von Mecklenburg-Strelitz und Wilhelm von Braunschweig-Oels waren von Berlin zu den Musterungen nach Schlesien abgegangen. Der Kronprinz traf am 25 Aug. zu Stettin ein, wo am folgenden Tage die Herbstübungen der in Pommern stehenden Truppen begannen.

**Berlin, 29 Aug. Die Vorbereitungen, die hier zu dem Kongresse der Naturforscher gemacht werden, entsprechen ganz der Würdigkeit der Sache und der imposanten Haltung, welche die Gesellschaft sicherlich annehmen wird. Se. Maj. der König hat das große neuerbaute Exerzierhaus zum Speisesaal für die Gesellschaft eingeräumt; der beste Restaurateur der Stadt hat mit den Vorstehern des Vereins einen Kontrakt über die tägliche Speisung von vierhundert Mitgliedern abgeschlossen; der große Saal der Singakademie ist für die Haltung der Sizungen bestimmt. Zugleich werden natürlich alle Sammlungen geöfnet, alle Schäze der Kunst und Wissenschaft auf das Freigebigste der Benuzung offen gestellt werden. Der Präsident der Versammlung, Freiherr Alexander v. Humboldt, wird ein großes Schinßdiner geben, bei welchem dem Vernehmen nach Se. Maj. der König selbst erscheinen will. Sowol in den Theatern als bei andern öffentlichen Ausstellungen wird auf die Anwesenheit der Gelehrten die größte Rükficht genommen werden; kein fades Stük wird die Geweihten der Minerva und die Schüler des Aeskulap langweilen. Lauter Klassisches wird sich während der Kongreßzeit auf dem Repertoir bemerklich machen. Die Seele aller Einrichtungen die getroffen werden, ist unstreitig der Professor Lichtenstein. Durch die Thätigkeit dieses unglaublich wirksamen Mannes, der sein administratives Talent schon bei so vielen Gelegenheiten, als Rektor, Direktor des zoologischen Museums, Regierungsbevollmächtigter gezeigt hat, ist in kurzer Zeit so viel für die Bequemlichkeit und Aufnahme der zu erwartenden Gelehrten geschehen, daß dieses gewiß mit Dankbarkeit anerkannt werden wird, und allen seinen bisherigen administrativen Verdiensten die Krone aufsezt. An einen Bessern konnte man sich unmöglich in München wenden. — Der Stralauer Fischzug ist mit seiner ganz gewöhnlichen Leerheit, diesmal jedoch wenigstens vom schlechten Wetter begünstigt, gefeiert worden. Was mag der beim Feste gegenwärtig gewesene Herzog von Lucca zu der ebernen Inhaltslosigkeit desselben gesagt haben? Sollte es kein Mittel geben diesem Volksfeste einen Hauch von Leben einzuathmen? — Goethe's Geburtstag ist gestern in vielen Cirkeln feierlich begangen worden.

Oestreich.

Wien, 3 Sept. Metalliques 94½; Bankaktien 1078.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne schreibt aus Konstantinopel vom 26 Jul.: „Es cirkulirt hier seit Kurzem eine in türkischer Sprache geschriebene und von allen gebildeten Muselmännern mit Beifall aufgenommene Broschüre, worin der Saz aufgestellt wird, daß da Morea nicht durch die Gewalt der Waffen erlangt, sondern von den Venetianern an die Pforte abgetreten worden sey, es mit den Vorschriften der Religion Muhameds durchaus nicht im Widerspruche stehe, wenn die Pforte in die Unabhängigkeit der Halbinsel, dem Wunsche der verbündeten Mächte gemäß, willige. Diese Flugschrift soll sich in den Händen aller hiesigen fremden Gesandten befinden, und deren Beifall erhalten haben."

† Semlin, 20 Aug. An den Ufern der Donau und auf dem Strome selbst, zwischen Orsova und Widdin, kommt es täglich zu kleinen Gefechten zwischen den russischen Parteigängern und den Schiffen beigegebenen türkischen Eskorten. Die in dieser Gegend von jeher beschwerliche Donaufahrt wird dadurch sehr erschwert, und der Handel muß in Kurzem ganz aufhören, wodurch nicht nur die meisten Häuser in unsrer Stadt zu Grunde gerichtet werden, sondern auch mehrere tausend Familien, die von der Schiffahrt leben, an den Bettelstab kommen, und sich auf Diebstahl und Raub zu verlegen gezwungen sind. Gewiß sehr traurige Aussichten, deren schlimme Folgen noch dadurch gesteigert werden, daß sich keine nahe Beendigung des Kriegs absehen läßt. Ueberdem ist die Erndte bei uns, wie in Servien und in den Fürstenthümern, schlecht ausgefallen. Schon sollen mehrere Handlungshäuser in Semendria und Alt-Orsova ihre Zahlungen eingestellt haben, und in lezter Stadt ein Bankerot von 500,000 Piastern ausgebrochen seyn, welcher durch den Verlust einer Ladung Tabak und Leder, welche ein dortiges Handelshaus auf seine Gefahr von Widdin beziehen wollte, veranlaßt wurde. Ein östreichischer Schiffer hatte den Transport dieser Ladung übernommen, und war unter türkischer Eskorte glüklich bis gegen Passa Palanka gekommen, ward aber bei seiner Abfahrt von diesem Flekken durch die Richtung des Fahrwassers gezwungen, sich dem wallachischen Ufer zu nähern. Die russischen Posten feuerten auf das Schif, und warfen sich in kleine Fahrzeuge, um sich dessen zu bemächtigen. Die türkische Eskorte vertheidigte sich muthig, und zwang die Russen sich an das Land zu flüchten, allein eine Rakete, die von den Russen ins Schif geworfen ward, zündete, und die ganze Ladung ward ein Raub der Flammen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 252. 8 September 1828.

Großbritannien. — Frankreich (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Preußen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 252. Aufstellung der ehemaligen Boisserée'schen Sammlung. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 30 Aug. Konsol. 3Proz. 87½; russische Fonds 96¾; brasilische 62¾; portugiesische 55½; Buenos-ayres 45; mericanische 40½; columbische 23½; griechische 19.

Am 28 Aug. wurde das Parlament durch königliche Kommissarien mit den gewöhnlichen Formalitäten bis zum 30 Okt. prorogirt.

Man wollte Nachricht haben, daß der Bürgerkrieg in der Republik Central-Amerika (Guatimala) durch eine provisorisch-abgeschlossene Uebereinkunft seine Endschaft erreicht habe.

Das Morning-Chronicle sagt: „Von einer hohen Person bevollmächtigt, erklären wir, daß sich der Herzog von Wellington bereits vor mehreren Jahren den Angelegenheiten der Katholiken günstig gezeigt hat. Er äußerte damals, wenn man sich durch ein Konkordat mit dem Papste verständigen könnte, sehe er keine Schwierigkeit weiter, warum man die Gleichheit zwischen den Katholiken und Protestanten nicht herstellen sollte. Diese Thatsache ist deshalb um so wichtiger, weil sie darthut, daß diese Meynung des Herzogs durchaus nicht jener gleicht, die ihm von den ministeriellen Blättern untergeschoben wird, und daß er, weit entfernt zu temporisiren, wie fast allgemein behauptet wird, die Unterhandlungen mit Rom vielmehr thätig betreibt."

Der Courier vom 29 Aug. sagt unter Anderm: „Bei Gelegenheit der vorgeblichen Verwendung der vier Mächte bei dem Chef des Hauses Braganza, zu Gunsten Don Miguels, wollen wir nicht die Verwaltung des Herzogs von Wellington, sondern die des Lords Goderich und des Hrn. Canning vertheidigen; denn Don Miguel kam noch vor Einsezung des gegenwärtigen Ministeriums, und vor Eintritt des Herzogs von Wellington in das Kabinet, nach London. Aber weder Hr. Canning noch Lord Goderich haben den geringsten Antheil an Don Miguels Ernennung zur Regentschaft genommen. Die französischen und englischen Journalisten trachten unaufhörlich, einen Vergleichspunkt zwischen den Verwaltungen des Hrn. Canning und des Herzogs von Wellington aufzustellen; es scheint uns aber, daß noch keines derselben die Sache unter ihrem wahren Gesichtspunkte aufgefaßt habe. Stellt man diese Vergleichung zwischen beiden Verwaltungen an, so muß man sie abgesondert betrachten, und die Verwaltung des Hrn. Canning als ersten Ministers und die des Herzogs von Wellington in derselben Eigenschaft unterscheiden. Wie lange war nun aber Hr. Canning Premierminister? Wir müssen diesen Unterschied machen, weil er die Staatsangelegenheiten nicht geleitet hat, so lange er nur untergeordnete Verrichtungen im Kabinette besorgte. Die Verwaltung des Grafen Liverpool ging mit dem 17 Februar zu Ende. Hr. Canning ward am 10 März zum ersten Lord des Schazamts (Premierminister) ernannt. Der Tod endigte seine Verwaltung am 8 Aug., so daß er nur fünf Monate Premierminister gewesen war. Gesezt aber er hätte die Regierung seit Lord Liverpools Krankheitsanfall geleitet, so kämen höchstens drei Wochen dazu, so daß im Ganzen sechs Monate blieben. Welche Hauptmaaßregeln hat er in diesem Zeitraum vorgeschlagen? Die Getreidebill, eine Veränderung im Departement der Admiralität, das Budget, den Londoner Traktat, auf das von dem Herzog von Wellington zu Petersburg im April 1826 unterzeichnete Protokoll gegründet, die Konvention mit den Vereinigten Staaten in Betref des Gebiets an der nordwestlichen Küste von Amerika, kraft der Konvention von 1818, den Handelstraktat wegen Verlängerung der Konvention von 1818. Alle Maaßregeln, die der Krankheit des Lords Liverpool vorausgingen, waren Verwaltungsmaaßregeln des Lords Liverpool, die Hrn. Canning nicht mehr als Hrn. Peel und die andern Mitglieder des Kabinets angingen. Welcher Kontrast und welche Vergleichung läßt sich zwischen Hrn. Canning und dem Herzog von Wellington aufstellen? Die Getreidebill ward in Folge eines Amendements des Herzogs von Wellington zurükgenommen; bei der Admiralität wird wahrscheinlich eine gänzliche Aenderung statt finden. Das Budget des Hrn. Canning war nur eine Vertagung auf das Budget der folgenden Session. Keine neue Finanzmaaßregel ward getroffen. Nur der Londoner Traktat war das Werk der Verwaltung des Hrn. Canning, und dieser Traktat soll von seinem Nachfolger pünktlich beobachtet und vollzogen werden."

Der Globe and Traveller enthält Folgendes: „Es verbreitet sich allgemein die Sage von einem hinsichtlich der türkischen Angelegenheiten zu eröfnenden Kongresse in Odessa. Wir sind jedoch der Meynung, daß es blos ein aufgewärmtes Gerücht sey, welches man aufs Neue in Umlauf gesezt hat. Es mögen zwar allerdings Kongresse und Unterhandlungen statt finden, allein Rußland kan gegenwärtig seine Truppenbewegungen nicht aufhalten, ohne sich aufs Aeußerste zu kompromittiren und sogar einiger Gefahr auszusezen. Rußland muß die Nothwendigkeit einsehen, den Krieg auf eine glänzende Weise zu beendigen, wenn nicht sein Ruf bedeutend darunter leiden soll."

Der Messager des Chambres meldet aus London vom 30 August, ohne Angabe der Quelle, Folgendes über Morea: „Briefe aus Malta vom 2 August sagen: Die Fregatte

Dryade ist von Navarin, das sie am 26 Jul. verlassen hatte, angekommen, und der Kapitain Crafton hat erzählt, daß in Folge der Uebereinkunft zur Räumung von Morea Sir E. Codrington nach Alexandrien abgesegelt sey, um die Abfahrt der zur Aufnahme der Truppen des Ibrahim Pascha zu Navarin bestimmten Schiffe zu betreiben. Die Dryade wird am 5 d. von Malta nach Corfu abgehn, um Hrn. Stratford Canning an Bord zu nehmen und ihn nach Konstantinopel zu bringen. Dieser Umstand ward zu Malta als ein Beweis angesehen, daß die Streitigkeiten mit der Türkei auf dem Punkte der Ausgleichung ständen."

Frankreich.

Paris, 2 Sept. Konsol. 5Proz. 108, 65; 3Proz. 73. 35; Falconnet 77.

Der König sezte am 1 Sept. seine Reise von Meaux nach Chalons fort.

Der Moniteur meldet: „Der Seeminister erhielt neulich Nachrichten von der Korvette l'Astrolabe, befehligt von dem Fregattenkapitain Dumont d'Urville. Der Brief dieses Offiziers ist datirt aus Hobart-Town (auf van Diemens-Land) vom 4 Jan. 1828; er erwähnt eines frühern Briefes, datirt aus Amboyna vom 7 Okt. 1827, der aber bis jezt zu Paris noch nicht angekommen ist. Unabhängig vom wissenschaftlichen Zwek der Reise des l'Astrolabe, hatte man dem Hrn. d'Urville noch besonders empfohlen, die Spuren des la Pérouse aufzusuchen. Als Hr. d'Urville den aus Hobart-Town datirten Brief schrieb, hatte er vor, seinen Lauf zuerst nach der Inseln-Bay auf Neu-Seeland zu nehmen, um dort aus dem Munde der Missionarien zu vernehmen, was sie von den Resultaten der Reise des Schiffes Research in Erfahrung brachten. Von dort wollte er sich nach Tucopia und Mallicolo begeben, um Nachforschungen in der nemlichen Absicht anzustellen; hernach gedachte er die Murray-Inseln zu besuchen, wo es scheint, daß diejenigen umgekommen sind, welche auf dem Fahrzeuge nach Europa zurük zu kehren versuchten, das sie aus den Trümmern des la Pérouse'schen Schiffes erbaut hatten. Bis im Julius oder August d. J. hofte Hr. d'Urville sich auf den Molukken zu befinden."

Lord Cochrane war mit Hrn. G. Cochrane am 31 Aug. von Paris nach Toulon abgereist, um sich auf dem Dampfboot Mercury nach Griechenland einzuschiffen.

Französische Blätter nennen unter den angesehenen portugiesischen Flüchtlingen, die in den lezten Tagen in Paris angekommen seyn, die Marquis v. Vallença und da Fronteira, die Grafen Parati und Taipa, die beiden Brüder des Baron Sabroso; Don Vasco, Sohn des Vicomte v. Balsemao; Don Louis, Sohn des Hrn. v. Mello Breiner, vormaliger portugiesischen Gesandten zu Rom und am Pariser Hofe; Joachim de Castro und dessen Sohn, aus einer der ältesten portugiesischen Familien, und den Bankdirektor, Manuel Alves do Rio, Ersezmann der konstituirenden Cortes, später Mitglied der Cortes in Folge der Konstitution des Don Pedro.

Die Gazette de France, welche seit Kurzem sich merklich für die Türken interessirt, sagt in einem ihrer lezten Blätter: „Wir prophezeihten schon vor zehn Tagen, der Feldzug gegen die Türken wäre zu Ende, und die Russen würden dieses Jahr Konstantinopel nicht mehr erreichen. Alle seitdem in Paris angelangten Nachrichten tragen bei, diese unsere Behauptung zu bestätigen. Die Unterhandlungen sind unter Anzeichen eröfnet worden, welche für Europa's Frieden ein günstiges Resultat hoffen lassen. Einige Personen halten die Nachricht von einem Waffenstillstande für zu voreilig, aber Briefe aus Wien geben sie für gewiß. Uebrigens besteht wohl vertragsmäßig kein Waffenstillstand, sondern nur thatsächlich, da die von den Türken vorbereitete Defensive den Russen die Nothwendigkeit auferlegt hat, ihre Operationen bis zur Ankunft frischer Truppen einzustellen, die aber bis zu ihrer Ankunft vor Schumla vieler Zeit bedürfen. Wir halten noch immer dafür, daß die Dazwischenkunft einiger europäischer Kabinette auf diese Einstellung der Feindseligkeiten nicht ohne Einfluß gewesen ist.

Ein Schreiben aus Toulon vom 27 August in Pariser Blättern meldet in Betref der Vorbereitungen zu dem zweiten Theile der Expedition: „Am 20 und 21 Aug. sind zwei Kriegsbataillone des 54sten Linienregiments von Seu d'Urgel angekommen. Der Herzog v. Ventadour war statt des entlassenen Hrn. Laurencin als Obrist eingetreten. Am 28 und 30 sollen die zwei Kriegsbataillons des 3ten Linienregiments von Gap ankommen, aber in Reserve bleiben. Die Regimenter für die zweite Expedition wären demnach das 42ste und 54ste, die schon in Toulon sind, und das 29ste, nebst zwei Kompagnien Artillerie und einer Bergbatterie. Man läßt hier 20,000 Zeltpfähle verfertigen. Zu Marseille sind 60 Kauffahrteischiffe in Beschlag genommen, wovon schon mehrere geladen waren. Die Schiffe der ersten Expedition hatten schwarze Nummern an einem Theile der weiß gemalten Schanzverkleidung. Bei der zweiten werden die schwarzen Nummern auf gelbem Grunde seyn. Die Fregatte Armide, die Dido von 60 Kanonen, die Caravane und Zebra werden die Expedition begleiten, die am 1 Sept. absegeln wird. Am 26 Aug. ist die Brigg der Faun nach Algier mit dem Schiffskapitain Labretonniere abgesegelt, der den seit langer Zeit kranken Gegenadmiral Collet ablösen soll. An demselben Tage ließ der General Schneider, Kommandant des zweiten Theils der Expedition, das 42ste Regiment im Feuer exerziren. Heute musterte er das dritte Jägerregiment."

† Paris, 31 August. Die Reise des Königs beschäftigt die Aufmerksamkeit des Publikums, und die Departements, die er besuchen wird, gründen große Hofnungen auf das Erscheinen Sr. Majestät in ihrer Mitte. Wir dürfen wohl beifügen, daß diese Reise, ohne gerade einen politischen Zwek zu haben, den König aus dem Mittelpunkte der Klagen zu entfernen sucht, die den Thron seit den Ordonnanzen über die Jesuiten umlagern. Das Episkopat, dessen Zusammenhang und Kräfte in einem frühern Schreiben geschildert wurden, ließ alle Minen, über die es verfügen konnte, um den König spielen. Der König wird gegen diesen unaufhörlichen und langweiligen Einfluß auf der Reise eine passende Zerstreuung erhalten. In Rüksicht auf die Provinzen, die der König besuchen wird, ist eine bewundernswürdige Auswahl getroffen worden; denn gerade in diesen findet sich eine sehr große Anhänglichkeit an die konstitutionellen Prinzipien. Wollte man in dieser Beziehung eine Statistik Frankreichs entwerfen, so müßte man es gewissermaaßen in zwei Hauptabtheilungen zer-

fällen: Einerseits fast der ganze Süden, mit Inbegrif der westlichen Provinzen, bis zur Bretagne, die zwar dem neuen System ergeben ist, aber noch nicht alle Vortheile desselben einsieht, und bei der der Klerus noch den größten Einfluß ausübt. Die südliche Lebhaftigkeit läßt sich überhaupt leicht durch religieuse Eindrüke leiten, so daß Alles, was mit dem Kultus und mit der absoluten Hingebung an das Königthum zusammenhängt, daselbst zahlreiche Anhänger findet. Die nördlichen und östlichen Departements zeigen auf der andern Seite mehr Aufklärung. Der konstitutionelle Geist hat in diesen weit auffallendere Fortschritte gemacht. Die Bevölkerung zeigt eine Mischung von Katholiken und Protestanten, und der Geist der Toleranz und der Eintracht offenbart sich hier weit herzlicher als in den südlichen Provinzen. Hätte man Se. Majestät nach den südlichen Departements reisen lassen, so wäre zu besorgen gewesen, daß fortwährend die Klagen über die Ordonnanzen vom 16 Jun. sich hätten vernehmen lassen, daß man die Zurükberufung der Jesuiten und manche andere religieuse Beschwerden erörtert hätte, die man doch gerade von dem Könige entfernt halten wollte. In den östlichen Provinzen besorgt man alle diese Unannehmlichkeiten nicht. Der König wird mit herzlicher Ergebenheit und Dankgefühl empfangen werden. Hier vereinigen sich auch die Liberalen aufrichtig mit den Grundsäzen der Legitimität, und man darf zum Voraus versichert seyn, daß der König überall Beifall und freudige Gesichter auf seiner Reise sehen wird. Von Jammertönen wegen der Jesuiten, von Petitionen für sie wird er aber sicher hier nicht beschwert werden. — Die russischen Kriegsereignisse und die Expedition nach Morea sind ein anderer Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Man frägt sich, ob diese Expedition in Uebereinstimmung mit England und Rußland, oder blos abgesondert von Seite der zwei Mächte unternommen wird. Was auch immer die französischen Journale darüber sagen mögen, so wird von Männern, die darüber eine gewichtige Stimme haben, versichert, daß Alles in Uebereinstimmung der drei Kabinette geschehe, und daß England und Rußland gleichmäßig ihre Einwilligung dazu ertheilten. In dieser Beziehung dürfte folgende Nachweisung nicht ohne Nuzen seyn. Das Journal des Debats ist bekanntlich ministeriell, und empfängt, wie es heißt, unter diesem Titel einen monatlichen Beitrag. Inzwischen enthielt es seit einiger Zeit große und lange Artikel gegen das Ministerium des Herzogs v. Wellington und gegen die englische Politik. Der Herzog v. Wellington ist in Allem, was seinen Charakter und den Gang des Kabinets betrift, sehr empfindlich, so daß die heftigen Artikel des Journal des Debats zu Noten Veranlassung gaben, die zwischen den Kabinetten gewechselt wurden. Hr. v. Rayneval erklärte, das Journal des Debats sey nicht der Ausdrut der Meynungen des Ministeriums; die Engländer müßten die periodische Presse hinreichend kennen, um zu wissen, daß es bei dem Genusse einer vollen Freiheit unmöglich sey, der Regierung die in den Journalen erscheinen den Artikel aufzubürden. In Folge dieser Noten, und um der englischen Regierung eine volle Genugthuung zu geben, erschien ein amtlicher Artikel im Messager des Chambres gegen die französischen Journale, die sich zu lebhaft gegen das englische Kabinet aufgelassen hatten. Dieser Artikel brachte eine gute Wirkung hervor, und die Beziehungen wurden dadurch etwas beschwichtigt. Das Journal des Debats rükte einige Tage darauf eine Art Ehrenklärung und Zurüknahme der bestimmten Aeußerungen über die politische Lage Großbritanniens ein. Wir unsererseits sind überzeugt, daß diese Lage nicht so nachtheilig ist als man vorgeben will, und wir glauben sogar, daß wenn England wollte, es sich in dem Kampfe noch mit derselben imposanten Größe darstellen würde, die es in den lezten Jahren der Napoleonischen Regierung an den Tag gelegt hat. Obschon in dem bekannten Artikel des englischen Couriers in diesem Bezug einige Großsprecherei nicht zu verkennen ist, so läßt sich doch mit Recht annehmen, daß noch an kein Erlöschen der englischen Macht zu denken sey. — Seit der Zeit, daß Hr. v. Rayneval die auswärtigen Angelegenheiten übernommen hat, stellte sich etwas mehr Thätigkeit in dem Departement ein. Der Interimsminister scheint eifriger und entschiedener in den Geschäften als sein Vorgänger, so daß er die Angestellten mit größerer Sachkenntniß arbeiten läßt, und sich mit größerm Ansehen gegen sie benimmt. Hr. v. Laferronnays war ein loyaler Mann, aber er sezte zu großes Vertrauen in den Chef der politischen Abtheilung, Hrn. Bourjeol, der zu sehr an den alten Ideen hängt, um die Geschäfte unter einem Ministerium zu leiten, das der Oeffenheit und der Publizität geneigt ist. Hr. v. Rayneval arbeitet selbst mehr; vielleicht möchte es ein Fehler an ihm seyn, daß er zu viel thun will; vielleicht besizt er auch nicht hinreichend jene umfassenden politischen Ansichten, die in der Diplomatie den Staatsmann auszeichnen. Hr. v. Rayneval würde als Unterstaatssekretair mit einem Minister von umfassenden Ansichten, wie Hrn. v. Pasquier, ganz an seiner Stelle seyn; für sich allein aber ist er der höhern Leitung der Staatsangelegenheiten nicht gewachsen. Gegenwärtig ist er etwas unpäßlich, und scheint sich bei seinen vielen Geschäften zu sehr angestrengt zu haben. Seit einem Monat ist von Hrn. v. Mortemart kein Kourier mehr angekommen. Seine lezten Depeschen kamen durch den russischen Gesandten. Man besorgt, es möchte einer seiner Kommis durch ein türkisches Streifkorps aufgefangen worden seyn. Das Ministerium weiß sich wenigstens dieses lange Stillschweigen nicht anders zu erklären. — Man arbeitet an einer völligen neuen Organisation der Armee, die bald zu Stande kommen soll, in der Art, wie schon vor einiger Zeit von unsern Journalen angegeben worden ist.

Deutschland.

Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich, und J. kaiserl. H. die Erzherzogin Sophie, sind am 4 Sept. zu Tegernsee angekommen. Eben dahin hat sich auch Se. H. der Herzog Wilhelm begeben.

* Mainz, 8 Sept. Das diesjährige Getreide ist in Betref der Qualität sehr verschieden ausgefallen, je nachdem es in den Produktionsländern mehr oder weniger gereift hat, und dasselbe in einem feuchten oder trokenen Zustande nach Hause gebracht worden ist. Im Allgemeinen ist die Qualität der diesjährigen weit geringer als die des vorjährigen Erndte; namentlich ist dis der Fall in England, wo viel Mehl über See geht, wozu man nur den besten Weizen gebrauchen kann. Aus dieser Ursache werden damit neue Versuchungen von Seite englischer Häuser in der Nord- und Ostsee gemacht, die jedoch nur auf die bessern Sorten lauten. Daß unter diesen Ver-

hältnissen sich in den Preisen, namentlich des Weizens, ein bedeutender Unterschied zeigen muß, ist leicht erklärbar; auch ist nicht zu erwarten, daß die bessern Sorten im Preise weichen, sondern vielmehr, daß sie noch steigen werden. Diese Wirkung hat sich schon auf unserm Markte geäußert, wo den 30 d. neuer Weizen, das große Malter zu 9²/₃, alter zu 10¹/₃ fl. notirt wurden. Roggen wurde mit 6¹/₃ bis 7, Gerste mit 5¹/₆, und Haber mit 2³/₄ fl. bezahlt.

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Berlin vom 26 Aug.: „Man sprach hier gestern von einem Kourier aus dem russischen Hauptquartiere, welcher Nachrichten mitgebracht habe, die zur Zeit noch geheim gehalten werden müßten. Unangenehmen Inhalts scheinen sie nicht zu seyn, denn die russischen Papiere, namentlich die Rothschild'sche Anleihe, gingen in die Höhe, obwol man die Abreise des Kaisers nach Odessa bereits wußte. — Von der Kühnheit der türkischen Reiter berichten unsere Offiziere, die sich im russischen Hauptquartier befinden, viel Rühmliches. Der preußische General v. Nostitz, der sich als ein tüchtiger Kavallerist aus Blüchers Schule mit ihnen versuchen wollte, hat seinen Reitknecht verloren, und ein anderer preußischer Offizier ist verwundet worden. Noch immer sollen die Türken große Geschicklichkeit besitzen, die Köpfe mit ihren krummen Säbeln mit Einem Streich gleichsam abzuschneiden."

Oestreich.

Wien, 3 Sept. Metalliques 94³/₁₆; Bankaktien 1077.

Türkei.

† Bucharest, 20 Aug. Die verschiedensten Gerüchte sind hier über die scheinbare Stokung der russischen Kriegsoperationen verbreitet, und wahrscheinlich werden sie in ganz Europa widerhallen. Es ist wohl sehr rathsam diesen höchst unverbürgten Gerüchten keinen unbedingten Glauben zu schenken, sondern mit Geduld die Entwikelung der Angelegenheiten abzuwarten. Es werden nicht drei Wochen vergehen, so dürfte ein entscheidendes Ereigniß eintreten, wodurch die wahre Lage der Dinge offenkundig wird. Dieses Ereigniß kan vielleicht in der Gegend von Adrianopel statt finden, und die geringe Entfernung dieser Stadt von der jezigen Operationslinie der russischen Armee beweist, welchen Glauben die Siegesnachrichten der Türken, und die in Umlauf gebrachten Verluste der Russen verdienen. Wahr ist es indessen, daß die Türken Alles zu einem kräftigen Widerstande aufbieten, und daß sie besonders in der Gegend von Jakli, vorwärts von Adrianopel, große Streitkräfte zusammenziehn. Allein bei der russischen Armee ist man auf Alles vorbereitet, und wenn gleich die wenigen Verpflegemittel Bulgariens, so wie das Terrain, ihrem schnellen Vorrüken und glänzenden Resultaten Hindernisse entgegenstellen, so ist doch gewiß Alles berechnet und Anordnungen getroffen, das vorgesteckte Ziel dessen ungeachtet zu erreichen. Hat der russische Soldat viele Entbehrungen zu erdulden, so geht es dem türkischen nicht besser, und Hussein Pascha soll sich in diesem Augenblike schon genöthigt sehn, einen Theil seiner Truppen aus dem Lager bei Schumla wegen Mangel an Lebensmitteln zurükzuschiken, und er wird sich bereiten müssen, den größten Theil zu verabschieden, ehe die Belagerung des Plazes, deren Eröfnung man nächstens entgegen sieht, alle Ausswege versperrt. Von hier gehen wochentlich viele Transporte von Zwiebak und Reis zur russischen Armee, auch hat das Verpflegsamt neue Befehle erhalten, über deren genaue Vollziehung der Graf v. Pahlen auf das Strengste wacht. Auch ist eine Bekanntmachung von Seite des Generalgouverneurs ergangen, die dem Handelsstand, besonders den fremden Kaufleuten, jede Art von Schuz in den Fürstenthümern zusichert.

** Bucharest, 22 Aug. Am 18 d. M. machten die Türken, über 20,000 Mann stark, einen heftigen Ausfall aus ihrem verschanzten Lager vor Kalefat (Widdin gegenüber) brangen bis Czoroj, auf dem Wege nach Crajova, vor, bemächtigten sich aller daselbst befindlichen Vorräthe an Lebensmitteln, Fourage und Munition, und führten einige tausend Stük Schlachtvieh mit sich fort. Der ganze Mehedinzer Distrikt wurde bei diesem Ausfalle gräulich verheert. Erst nachdem General Geismar Verstärkungen aus Karakal und Rußwede erhalten hatte, gelang es ihm, die Türken wieder nach Kalefat zurükzudrängen. Graf Langeron ist auf die Nachricht von diesen Vorfällen eiligst nach Crajova abgegangen, wo die geängstigten Einwohner insgesamt die Flucht ergreifen wollten. — Auch aus Giurgewo und Silistria machen die Türken häufige Ausfälle, die zwar immer von den Russen, troz der Uebermacht des Feindes, tapfer zurükgeschlagen werden, aber dennoch den Blokadekorps bedeutenden Schaden zufügen.

* Crajova, 20 Aug. Seit gestern schweben wir in großer Angst. Noch am 16 d. sprach man von einem Vortheile, den die Russen, ungefähr 1000 Mann stark, bei Ada über die Türken erfochten haben sollten, allein gestern trafen unerwartet die Ispravniks, Zaptis, Magazinsverwalter und Civilbeamten aller Art aus dem russischen Lager von Golenp mit der Nachricht hier ein, daß die Türken zahlreich anrükten, und das russische Korps sich zurükziehe. Bis jezt waren die bei Kalefat aufgestellten Türken durch Entbehrungen aller Art sehr bedrängt, und fast lediglich auf die Zufuhren aus Widdin beschränkt; indessen begnügten sie sich im kleinen Haufen Requisitionen im Innern des Landes beizutreiben. Allein nach Ankunft eines Pascha's mit 12,000 Arnauten rükten sie, überhaupt 20,000 Mann stark, gegen die Russen vor. Am 18 ordnete General Geismar, welcher sich dieser Uebermacht nicht gewachsen fühlte, den Rükzug an, wobei das ganze russische Lager, mit bedeutenden Vorräthen an Lebensmitteln und Brükenbauholz in feindliche Hände gefallen seyn soll. Man fügt hinzu, die nachdringenden Türken hätten bei Czoroj das Korps des Generals Geismar erreicht, und demselben bedeutenden Schaden zugefügt. Kouriere mit Gesuchen um Verstärkung eilten nach Bucharest, wo das Gerücht die Zahl der anrükenden Türken schon auf 30,000 Mann angab. Indessen wurde von den Lokalbehörden den Einwohnern alles Flüchten untersagt. Die Türken haben bereits zahlreich erbeutete Ochsenheerden nach Widdin zurükgeschikt.

** Corfu, 21 August. Es scheint nicht, als ob der Kongreß, von welchem so lange die Rede war, und zu welchem sich türkische und griechische Abgeordnete einfinden sollten, hier zu Stande kommen werde. Die drei Botschafter schiken sich zur Abreise nach Griechenland an, um dort mit den Admiralen zusammen zu treten. Die französische Expedition von 17,000 Mann wird nun nächstens in Morea erwartet. Die nach Griechenland bestimmten englischen Konsuln sind schon von hier abgegangen, und man erwartet auch die russischen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 253. 9 September 1828.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Beilage Nro. 253. Anwendung des Chlorkalks gegen die Pest. — Schreiben aus Dresden. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Times vom 30 Aug. bringen folgende Nachrichten: „Buenos-ayres 14 Jun. General Rivera, Kommandant der Truppen der Republik, hat mehrere Vortheile über die Brasilier davon getragen. Er hat die sieben Städte der Missiones orientales und Santa Fé eingenommen. Man sprach zu Buenos-ayres nicht mehr vom Frieden, und es ging das Gerücht, England verzögere den Abschluß desselben, da es selbst Absichten auf den Besitz von Montevideo habe.“ — Briefe aus Carthagena vom 11 und 14 Jul. melden die Auflösung der Nationalkonvention von Ocanna und die Erhebung Bolivars zur Diktatur. Bogota und Carthagena haben ihn zum obersten Chef erklärt; er selbst hat diese Maaßregel öffentlich gebilligt, und in einem an die Behörden dieser beiden Städte gerichteten Schreiben gesagt, daß sie das Vaterland durch diesen Beschluß gerettet hätten. Alle seine Anhänger beschäftigten sich mit Eifer, den Beitritt der Provinzen zu erhalten. Dieselben Briefe melden, die columbische Regierung habe am 1 Jul. eine Dividende von 1¼ Proz. auf die fünfprozentige, und ¾ Proz. auf die dreiprozentige Schuld für die sechs verflossenen Monate bezahlt. — Die Nachrichten aus Rio-Janeiro gehen bis zum 21 Jun. Man sprach noch vom Frieden, glaubte aber nicht mehr daran. Der englische Gesandte hatte eine Privataudienz bei dem Kaiser gehabt, der dabei erklärte, daß er im Sinne habe, den Krieg mit neuer Kraft fortzusezen, wenn Buenos-ayres seine neuesten Vorschläge verwerfen sollte. — Die Nachrichten aus Chili reichen bis zur Mitte Aprils. Am 5 April ward Valparaiso zur Hauptstadt des Seedepartements erklärt, und der Kongreß sollte am 15 Santiago verlassen, um sich dahin zu begeben. — Die Zwistigkeiten von Central-Amerika wurden am 4 Jun. durch einen Traktat zwischen San Salvador und Guatimala beigelegt. Man hat in dieser Beziehung keine näheren Details, aber die Nordamerikaner versprechen sich große Handelsvortheile von dieser Ausgleichung. — Nach Briefen aus Lima war das Geld in Peru sehr selten, das Volk arm, und der Handel in einer schlechten Lage. Mehrere Bezirke waren durch den andauernden Regen fast verheert. Vorzüglich hatte Truxillo gelitten.

Portugal.

* Lissabon, 20 Aug. Während die angesehensten Bürger unsrer Hauptstadt fortwährend in den Gefängnissen schmachten, und ihre Gesundheit durch die dumpfen Verwahrungsorte einbüßen, scheint Lissabon eine Art von Ruhe zu genießen, die aber nicht ein Ergebniß des Glüks, sondern blos des Schreckens und der Verfolgungen ist. Don Miguel und seine Umgebungen überschreiten fast alles Maaß. Nicht nur hier, sondern im ganzen Königreiche, ist die Ausplünderung an der Tagesordnung. Das Vermögen aller Portugiesen, die Anhänglichkeit an Don Pedro gezeigt haben, oder nur im Verdachte stehn eine solche zu fühlen, steht zur Verfügung der sogenannten Justizbeamten. Die Konstitutionellen dürfen sich noch glüklich schäzen, wenn sie mit dem Verluste ihres ganzen Vermögens das Elend ihrer Weiber und Kinder außer dem Gefängnisse theilen dürfen. Die Befehle zur Beschlagnahme der Güter der Ausgewanderten und Verdächtigen werden mit einer Strenge vollzogen, die an die Schrekensregierung in Frankreich erinnert. Man nimmt kranken Müttern und kleinen Kindern Alles, selbst ihre Betten, und überläßt sie dem jammervollsten Elende. Unter die vielfachen Beispiele der ausgesuchtesten Barbarei gehört auch das Verfahren gegen den achtungswerthen Mello Breyner, der seit drei Monaten in den Gefängnissen des Bagio schmachtet, ohne seine Kinder sehen zu dürfen, die er nun auch nicht wieder erkennen würde, da er die Sehkraft verloren hat. — Heute sind die rükständigen englischen Paketboote hier eingetroffen.

Spanien.

* Madrid, 24 Aug. JJ. MM. und k. k. HH. haben heute in bestem Wohlseyn einem der glänzendsten Stiergefechte beigewohnt. — Auf Befehl des Königs wurden mehrere vornehmere Personen, unter denen sich auch einer der höhern Offiziere der königlichen Gardes du Corps und der Marquis v. Albadeite, Kommandant der Kavallerie der königlichen Freiwilligen, befinden, aus Madrid verbannt. Man kennt den Beweggrund dieser strengen Maaßregeln nicht. — In den Büreaux des Kriegsministeriums hat sich kürzlich der auffallende Umstand ereignet, daß einer der Angestellten, der etwas später als gewöhnlich hin kam, und alle Thüren verschlossen vermuthete, zu seinem Erstaunen Alles offen antraf, ohne daß irgend ein Thürhüter zu finden gewesen wäre, so daß alle Papiere des Ministeriums gewissermaaßen preisgegeben waren. Der Kriegsminister ließ auf die Anzeige davon nach angestellter Untersuchung alle Thürhüter von ihrem Dienste suspendiren, und der Portero mayor ward nach Barcelona verbannt, wo er unter Aufsicht des Gouverneurs der Festung gestellt ist.

Großbritannien.

Der Themse-Tunnel befindet sich jezt in sehr gutem Zustande. Das Wasser ist fast gänzlich herausgeschaft und eine Mauer von Bakseinen stellt dis großartige Werk vor neuen Einbrüchen des Stromes ziemlich sicher. Allein die Sammlungen zur Vollendung des Baues machen nur langsame Fort-

schritte, kaum ein Zehntel der erforderlichen Summe ist bis jezt vorhanden. Man hat vorgeschlagen, sobald 100,000 Pf. beisammen wären, das Werk von der andern Seite des Flusses zu beginnen, und, sobald man an die gefährliche Stelle in der Mitte des Flusses gekommen seyn würde, eine neue Steinmauer aufzuführen, um das Eindringen des Wassers zu verhüten. Dieser Plan würde zur Ausführung größere Kosten bedürfen, führt aber vielleicht am sichersten zur wirklichen Vollendung des Unternehmens.

**London, 31 Aug. Ein Schauspiel ganz eigenthümlicher Art bietet jezt Irland in seinem plözlich veränderten innern Zustande dar. Bisher glaubte man in England, daß aller Zwiespalt auf jener Insel nur in der Ungleichheit der politischen Rechte der Einwohner seinen Grund habe; es zeigt sich aber nun, daß die meisten Fehden, welche so oft von argen Unordnungen und Mord begleitet waren, unter den geringern Klassen der Landleute, die fast alle katholischen Glaubens sind, wütheten, und die Parteien durch Namen und Abzeichen ihre Trennungen und Parteihaß zu verewigen suchten. Man verdankt es den Bemühungen der gebildeten Laien Irlands (denn die Priester hatten bisher wenig gethan), daß sie die Nothwendigkeit der Wegräumung dieses großen Uebels einsahen, und sich nun bemühen, durch Absendung von Delegaten in die innern Provinzen die Parteien zu versöhnen. Bisher ist ihnen dieses Werk des Friedens über alle Erwartung gelungen, und Tausende von Landleuten versammeln sich an gewissen anberaumten Tagen, um nach Abhaltung gewisser Cerimonien, bei welcher Gelegenheit auch die Priester zugezogen werden, sich gegenseitig auszusöhnen. Seitdem die Bauern die Ueberzeugung erhalten haben, daß die O'Connels, Shiels und andere ausgezeichnete Männer dieser Kategorie, sie vor jeder Verfolgung ihrer Grundherren schüzen wollen, zu welchem Zweke ein eigener Ausschuß niedergesezt worden ist, haben sie sich ihnen nicht nur ganz hingegeben, sondern, was noch wichtiger ist, sie haben ihren politischen Einfluß als Wähler nun zu würdigen gelernt, und unterstüzen somit auf das Wirksamste das Werk der Emanzipation. — Man trug sich hier vor einigen Tagen mit dem Gerüchte, daß Graf Aberdeen das Ruder der auswärtigen Angelegenheiten niederlegen wolle; bis jezt hat sich aber noch keine Spur einer Bestätigung hiervon gezeigt. — Nach Privatbriefen aus Spanien befürchtete man daselbst neue Ausbrüche der Unzufriedenheit, theils von Seite der Apostolischen in Catalonien, theils unter den Truppen wegen ihres schon seit langer Zeit rükständigen Soldes.

Frankreich.

Paris, 5 Sept. Konsol. 5 Proz. 108 ,95; 3 Proz. 73, 60; Falconnet, 77, 90.

Die offiziellen und halboffiziellen Pariser Journale sind mit Nachrichten von der Reise des Königs und von den Feierlichkeiten zu seinem Empfange, mit den an ihn gehaltenen Reden und des Königs Antworten angefüllt. In den Anreden der Geistlichkeit findet sich bis jezt nichts, was auf den berüchtigten Zwist über die Ordonnanzen Bezug hätte. Am 7 Sept. wollte der Monarch zu Pferd seinen Einzug in Straßburg halten, wo bereits eine Proklamation des Präfekten und ein Festprogramm der Mairie erschienen sind. Am 10 werden Se. Maj. Ihre Reise von da nach Colmar fortsezen.

Eine königliche Ordonnanz vom 17 Aug. befiehlt die Errichtung von drei, speziell zum Dienst in den Kolonien bestimmten Regimentern, jedes von drei Bataillons oder 24 Kompagnien. Eins davon soll nach Senegal, Guiana, und in die französischen Besizungen jenseits des Vorgebirgs der guten Hofnung, die beiden andern nach Martinique und Guadeloupe als Besazung kommen.

Der Marquis und die Marquisin von Louté (Schwester des Don Miguel) waren in Begleitung des Grafen und der Gräfin v. Villaflor von London zu Paris angekommen.

Kapitain Parry, durch seine vielfachen fruchtlosen Versuche, zum Nordpole vorzudringen bekannt, befand sich seit Kurzem in Paris.

Das Ministerium hat neulich zum erstenmale ein Verfahren des Generalpostdirektors gemißbilligt. Die Fortschaffung der Postfelleisen sollte am 31 Jul. den Mindestfordernden auf zehn Jahre überlassen werden. Es sind 460,000 Posten, zu zwei Lieues die Post, im Jahre zu besorgen, was nach dem ablaufenden Kontrakt mit den Gebrüdern HH. Grosjean bisher durch dieselben zu 1 Fr. 3 Cent. per Post, d. h. für 473,000 Fr. im Jahre geschah. Der jezigen Angebote waren drei, zu resp. 73 Cent., 69½ Cent., und 64 Cent. per Post, d. h. 335,000 Fr., 319,700 Fr., oder 294,000 Fr. im Jahre. Eine Bedingung war, daß jedes Angebot mit einem vorgängigen Depositum von 40,000 Fr. Rente begleitet seyn müsse; der Mindestfordernde hatte indessen nicht Zeit genug gefunden, den Betrag in Rente anzuschaffen, und deshalb vorerst 860,000 Fr. baar deponirt. Dis wollte Hr. v. Vaulchier als Nichterfüllung der Bedingungen angesehen wissen, und schlug demnach dem Bieter zu 69½ Cent. die Unternehmung auf zehn Jahre zu. Wider dieses auch zum Nachtheil des Fiskus gereichende Verfahren erhob sich die öffentliche Stimme, allein der Moniteur vertheidigte es. Demungeachtet hat Graf Roy den Beschluß des Generalpostdirektors umgestoßen, und ihm befohlen, die Kaution des Mindestfordernden anzunehmen, und den Zuschlag auf ihn zu übertragen.

Der Messager des Chambres sagt: „Die im Namen der Bischöfe Frankreichs von dem Erzbischofe von Toulouse unterschriebene Denkschrift ist nun im Druke erschienen. Dis war das einzige Mittel, mit diesem sonderbaren Ereignisse ein Ende zu machen, das sich anfänglich mit politischen und religiösen Ansprüchen darstellte, durch den Druk nun aber in die Klasse der Broschüren zurüktritt, die man je nach ihrem wahren Werthe entweder aufbewahrt oder vergißt. Ignotum pro magnifico est, sagt Tacitus, und diese Bemerkung schien einen Augenblik auf die nur zu berüchtigte Denkschrift zu passen. Jezt ist der zweifache große Zauber, das Unbekannte und das Wunderbare, verschwunden. Die Denkschrift ist nur eine Denkschrift, eine Urkunde, eine Schrift, deren Ursprung und Charakter nichts Bestimmtes, Förmliches und selbst Authentisches in Rüksicht auf die Personen hat, für deren Dolmetscher man sich ausgibt. Abgesehen von ihrer Form und selbst von ihrem Inhalte frägt man sich mit Erstaunen, was denn der Grund und der Zwek dieses Erzeugnisses sey. Worüber beschwert man sich? Ueber einen Eingrif des Zeitlichen in das Geistliche. Wir fordern inzwischen den spizfindigsten Logiker heraus, ob er darin irgend einen andern Grund

finden kan, als das unter dem Ausdruk petitio principii bekannte Sophisma. Die ganze Denkschrift läßt sich mit Beseitigung aller der, in einem solchen Falle gewöhnlichen Respektsformeln und Klaglieder, auf folgenden einfachen Ausdruk zurükführen: „Sire, Ihre Minister haben zwei Ordonnanzen kontrasignirt, die dem Rechte des Episkopats zuwider sind.“ Wenn nun die Minister selbst ganz einfach behaupteten, daß die beiden Ordonnanzen dem Rechte der Regierung gemäß erlassen worden sind, so würde jede der beiden Parteien auf die Frage durch die Frage antworten. Dis kommt häufig in der Welt vor, aber es ist keine gute Art gegenseitiger Einwendungen. Im Grunde aber täuscht sich Niemand über die wahre Frage, und es ist hier keine Täuschung möglich. Man braucht nur Gedächtniß dazu. Die HH. Bischöfe von Frankreich sehen das Institut der Jesuiten unter dem Gesichtspunkte des öffentlichen Unterrichts an, und bedauern, daß sie davon ausgeschlossen sind; darüber darf sich Niemand wundern oder ihr Bedauern tadeln. Wenn aber die Regierung die Dinge unter einem andern Gesichtspunkte erwägt, wenn sie die Jesuiten nicht blos als eine unterrichtende Körperschaft, sondern als eine Körperschaft angesehen hat, die immer politisch ist, und sich immer in die großen politischen Zwiste in allen Staaten mischt; wenn sie ganz Frankreich in Betref dieser Körperschaft entrüstet, die großen Staatskörperschaften konstatiren gesehen hat, daß die zugestandene Anwesenheit der Jesuiten in den Sprengeln eine offenbare und gefährliche Verlezung der Gesezе des Königreichs sey; wenn sie in der großen Wahlbewegung von 1827 eine von dem Kern des ganzen Frankreichs gegebene Warnung gesehen hat, durfte und konnte sie dann wohl gleichgültig bleiben? Sie hat darin einen Staatsgrund gesehen und mußte ihn darin sehen, eben so wie die Bischöfe nur das Interesse ihrer Seminarien, oder, wenn man will, die religieuse Frage darin sahen. Man mag noch so sehr sich bemühen, dem Worte Religion das Wort Jesuit unterzulegen; wie man in dem Prozesse zu Kolmar und bei der Berathschlagung des P. Grivel die Worte: allgemeine Kirche statt der Worte: Gesellschaft Jesu gebraucht hat, so bleibt so viel gewiß, daß die Regierung vermöge ihrer Rechte eine Staatsmaaßregel getroffen hat, die den Bischöfen zuwider seyn mag, die aber durchaus nicht in ihre geistige Autorität als Bischöfe eingreift. Dis weiß das Publikum recht gut, und es wird in Kurzem über den Lärmen erstaunen, den zwei Zeitungen über eine Sache solcher Art aufregen mochten. Uebrigens wollen wir diese Debatten durch ein Beispiel endigen, das Autorität haben muß. Der Kaiser Konstantin hatte den heil. Athanasius von seiner Kirche von Alexandria vertrieben. Dis war wohl etwas Anderes als das Seyn oder Nichtseyn der Jesuiten in den kleinen Seminarien. Was antwortete aber der heil. Athanasius Konstantin dem Großen? Folgendes, und dis ist entscheidend: „Ich habe den Befehlen Ihrer Gottesfurcht kein Hinderniß entgegengesezt; fern sey von mir ein solcher Gedanke. Ich, der ich mich nicht einmal für so groß halte, einem Quästor der Stadt zu widerstehen, wie sollte ich mich gegen einen so großen Kaiser erheben? Nein, ich habe dem Gebot Ihrer Frömmigkeit keinen Widerstand geleistet, und ich werde gewiß nicht eher nach Alexandrien zurükkehren, als bis Ihre Humanität Sie veranlaßt, dis zu wollen.“

***Paris, 30 August. Die Angelegenheiten des Orients veranlassen hier allmählig eine förmliche Polemik, die Streitenden theilen sich in Russen und Türken; die russischen und türkischen Parteien haben dann wieder, entweder eine rein politische oder eine gemischte, halb religieuse halb weltliche Farbe. Unsere Apostolischen vertheidigen den Koran mit mehr Eifer als das Evangelium, weil sie in den Stürmern von Bratlow ihre liberalen Gegner zu finden glauben. Die Antitheokraten dagegen halten es weder ganz mit Muhamed noch mit Rußland, weil sie vorzüglich nur dahin zielen, die französische Regierung wieder in die Stellung einer unbedingten Unabhängigkeit zu versezen. Für die Apostolischen ist der Sultan Mahmud ein uneingeschränkter Monarch, und da Monarchie und Religion für sie identisch sind, so erblikеn sie in jeder Nachricht von einem Verluste der Russen einen Triumph ihrer Sache, und schiken ihre Wünsche eben so eifrig für Hussein Pascha als für Don Miguel zum Himmel. Der sehr bekannte ehemalige Generalpolizeidirektor Hr. v. Dandignose wäre vielleicht, wenn er noch in Hamburg über Rußland und den übrigen Norden zu wachen hätte, ganz und gar nicht russisch gesinnt, aber in seiner neulichen Broschüre, betitelt: „Werden wir Russen seyn? Werden wir Franzosen seyn?“ neigt er sich offenbar auf die russische Seite. Heute erklärt er in einem andern Zeitungsartikel die verschiedenen Kunden über Schumla und Varna und über die Reise des Kaisers Nikolaus, ganz im Sinne seiner Vorliebe für die russische Sache, und trägt dadurch zur allmähligen Entwikelung des politischen Streits auf dem Papiere bei, der übrigens bei der jezigen Unfruchtbarkeit des Zeitungsfeldes gerade zur rechten Zeit kömmt. Das große Räthsel für Jedermann ist Odessa; Einige sehen in der Ankunft des russischen Monarchen daselbst verhängnißvolle Ursachen, Andere nehmen sie für ein sicheres Zeichen eines unfehlbaren Friedens noch im Laufe des Jahres. Auffallend sind die Vorwürfe, welche eines unserer Türkenblätter dem halboffiziellen Abendjournale über seine Vorliebe für die Russen macht. Auch der General Maison wird von demselben Blatte heftig getadelt, weil er seinen Soldaten im Tagsbefehle vor der Einschiffung die Freiheit Griechenlands als eine ihnen bestimmte Siegespalme darstelle; es fordert gleichsam den Kriegsminister auf, er solle dem General, ehe er ein zweites Navarin in die französischen Jahrbücher brächte, zum Voraus verbieten, ein solches Untoward zu erfechten. Von allen Seiten bestätigen sich übrigens die Nachrichten von Anstalten zu fernern Truppensendungen nach der griechischen Halbinsel; manche wollen Griechenland nur als den Vorwand, und die künftigen Friedensunterhandlungen als den wirklichen Zwek ansehen, für welchen eine beträchtliche Landarmee, die in Morea nicht hinlänglichen Raum finden würde, mobil gemacht werde.

Italien.

* Rom, 30 Aug. Der Herzog von Blacas ist, von Neapel kommend, hier eingetroffen. — Der Kardinal Doria, welcher kürzlich das Priorat von Malta erhielt, liegt gefährlich krank. — Wir haben hier seit drei Monaten eine anhaltende Dürre, so daß man in der ganzen römischen Campagna keinen grünen Grashalm sieht. An einigen Stellen, z. B. in der Sapola, geriethen die Waldungen in Brand, ohne daß jedoch

bis jezt großer Schaden geschehen wäre. Aber das Vieh leidet außerordentlich durch den Mangel an frischem Futter.

Niederlande.

* Brüssel, 30 Aug. Das Journal von Gent sagt unterm 29 d., es sey ermächtigt, das von Rotterdam aus in mehrere deutsche Zeitungen übergegangene, und auch von hiesigen Blättern wiederholte Gerücht für ungegründet zu erklären, wonach Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar zum Generalgouverneur der niederländischen Besizungen in Ostindien ernannt worden sey. Diese Erklärung rührt wahrscheinlich von dem Prinzen selbst her, der seit Kurzem wieder in Gent zurük ist. Der Stand der ostindischen Angelegenheiten erfordert auch wohl noch ein längeres Verweilen des gegenwärtigen Generalkommissairs, um die von ihm selbst zum Theil neu geschaffene Ordnung zu befestigen. Seine Energie soll in mehreren Stüken nicht ohne Erfolg geblieben seyn und noch besseren Fortgang versprechen. Die neuesten Nachrichten über den Krieg gegen die Insurgenten lauten ebenfalls nicht ungünstig; der Distrikt von Radjalweste scheint ganz gesäubert zu seyn, und mehrere Häupter hatten sich wieder unterworfen, nur Diepo Negoro spottet aller unserer Bemühungen. — Auf den Grund des Gesezes vom 31 März d. J. ist schon seit einiger Zeit auch den Städten Antwerpen, Ostende und Brügge das Recht freier Niederlage für die Waaren, die zur See ein- und wieder ausgehen, durch besondere Verfügungen bewilligt worden; man beeifert sich nun in diesen Städten die zum vollen Genusse dieser Freiheit nöthigen Gebäude zu errichten, wobei sich die Regierung sehr hülfreich erweist. — Die Statuten einer hier zu errichtenden Gesellschaft zur Verfertigung von Merinos, von der ich bereits in meinem Briefe vom 12 Mai gesprochen, sind seit dem 10 Aug. mit königlicher Genehmigung versehen, zur öffentlichen Kunde gekommen. Das Kapital dieser „Brüsseler Gesellschaft" soll aus 600 Aktien, jede zu 1000 Gulden bestehen; die Fabrikation umfaßt sogenannte französische, sächsische und englische Merinos, und bei dem bedeutenden Bedarf der hiesigen Provinzen versprechen sich die Unternehmer einen entschiedenen Erfolg.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 5 September. Könnte es noch bezweifelt werden daß die Wandlungen der Kurse, hier vornemlich, ganz unabhängig von politischen Vorgängen oder darauf sich beziehenden Gerüchten statt haben, so würden die jüngsten Erfahrungen es beweisen. Seit lange nemlich sind hier nicht so wichtige und doch so widersprechende Nachrichten über die Begebenheiten des Kriegsschauplazes in Umlauf gesezt worden, als während der lezten zweimal 24 Stunden. Dennoch sind ohne Rüksicht auf dergleichen Angaben die Kurse der östreichischen Staatseffekten abermals in die Höhe gegangen: die Metalliques auf 95⅞; Wiener Bankaktien 1306; Partiale 124¾; Rothschildische 100Guldenloose 151¼. Um diese lezten Effekten Ende Decembers zu 155 haben zu können, wurden 2 fl. Prämie per Stük vergebens geboten. Auch Wiener Stadt-Banko und Domestikal-Obligationen werden sehr gesucht: diese bezahlte man gern mit 27, jene mit 47½. Verhältnißmäßig zu den übrigen östreichischen Staatspapieren halten die Spekulanten diese beiden Sorten für zu niedrig im Kurse, und wenden daher ihre Aufmerksamkeit in besonderem Grade denselben zu. In andern Nebenpapieren, z. B. Darmstädter 4prozentigen und 50 fl. Loosen, fand in diesen Tagen keine weitere Frage statt, weshalb denn auch deren Kurs etwa um ½ Proz. gewichen ist. Uebrigens ist, in Folge unserer höhern Kurse, dem Plaze eine so bedeutende Menge effektiver Stüke von Auswärts zugegangen, daß an jedem Börsentage davon übrig bleiben. Zwar sind nun auch kürzlich die Kurse zu Wien wieder gestiegen; allein dessen ungeachtet stehen Metalliques hier 1 Proz. höher als dort, weshalb an Rüksendungen dahin vor der Hand nicht zu denken ist. — Unter den Wechselbriefen auf fremde Plaze war besonders Augsburg zu 100½ gesucht. Für Berlin k. S. war indessen ebenfalls zu 104 Geld zu haben; so auch für Paris in k. S. zu 78¾ und in 2 M. S. zu 78½; Hamburg k. S. 146⅛; 2 M. S. 145⅜ Amsterdam k. S. 138½, 2 Monat Sicht 138¼; London dagegen ist 149¾ Briefe notirt. Die anderweitigen Geldverhältnisse des Plazes sind unverändert geblieben: der Diskonto 2½ Proz.; der Unterschied zwischen Baar- und Zeitkäufen für Ende Monats ⅛ Proz., und der Zinsfuß bei Depots 3¾ Proz. fürs Jahr gerechnet. — Zu Amsterdam sind die Kurse der Metalliques etwas herabgegangen; nach den heutigen Berichten standen sie 91 13/16. — Dem Vernehmen nach ist der, seit mehreren Monaten zwischen den Vorstehern des Städelschen Kunstmuseums und den das Vermächtniß in Anspruch nehmenden Intestaterben unterhandelte Vergleich wirklich zu Stande gekommen. Leztere sollen mit dem vierten Theile des Kapitalsnachlasses des Testators abgefunden werden. — Hr. Nathan v. Rothschild aus London hat, wie es heißt, das hiesige christliche Armen- und Waisenhaus mit einer milden Gabe von 5000 fl. bedacht. — Ihre kaiserl. H. die Großfürstin Helena von Rußland hat während ihres neulichen Aufenthalts in Frankfurt den Garten des Barons v. Rothschild besucht, und daselbst ein Dejeuner einzunehmen geruht.

Rußland.

Das Journal von Odessa meldet unterm 11 (23) August: „JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben gestern ihren Landsiz verlassen, um auf einige Tage ihre Residenz in der Stadt zu nehmen. — Der Kaiser hat an den Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien folgendes Reskript erlassen: „Vor dem Bruche mit der Türkei waren die in den russischen Häfen mit Getreide beladenen Schiffe bei ihrer Durchfahrt durch die Meerenge von Konstantinopel verschiedenen Erpressungen ausgesezt. Die türkische Regierung zwang sie oft ihre, nach andern Orten bestimmten Ladungen für einen willkührlich festgesezten, den Interessen der Eigenthümer nachtheiligen Preis abzugeben. Jezt, wo die Erklärung eines gerechten Kriegs unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit diesem Reiche gänzlich abgebrochen hat, müssen wir einerseits Gewaltthätigkeiten und Plakereien ernsterer Art verhüten, denen Rußland durch Ausfuhr von Getreide durch den Kanal von Konstantinopel ausgesezt seyn würde, und andererseits der ottomanischen Pforte die Möglichkeit entziehn, ihre Hauptstadt durch Lebensmittel zu versorgen, die aus Rußland ausgeführt wären. In diesem Betracht haben wir für nothwendig erachtet, von jezt an entschieden die Ausfuhr jeden Getreides aus allen Häfen des schwarzen und des Azowschen Meeres ohne Ausnahme, unter welcher Flagge es auch seyn möchte, zu verbieten. Wir ertheilen Euch insbesondere den Auftrag, diese Maaßregel in Vollzug zu sezen, und über deren genauer Beobachtung zu wachen. (Unterz.:) Nikolaus. Odessa, den 8 (20) Aug. 1828." — Im Hafen von Odessa waren kürzlich wieder 4 östreichische Schiffe und 1 sardinisches, (eins mit Kaffee, die übrigen mit Ballast) eingelaufen.

Oestreich.

Wien, 4 Sept. Metalliques 91 3/16; Bankaktien 1076.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 254. 10 September 1828.

W 2 K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Abfahrt des zweiten Konvoys der Toulouer Expedition.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 254. Braunschweiger Sommermesse. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel schreibt aus Lissabon vom 20 Aug.: „Folgender Umstand hat hier eine große Sensation gemacht. Vorgestern begab sich der Generalintendant der Polizei zu Don Miguel, um ihm die Nothwendigkeit vorzustellen, einige Maaßregeln zu ergreifen, eine Epidemie in den Gefängnissen abzuwenden, da in einigen derselben die Gefangene aufgehäuft seyen. Er antwortete mit Kälte: „Matar logo. logo (sogleich tödten) die ersten Verhafteten, und die Andern nach den Festungen in Afrika schiken; denn ich werde die Gefängnisse bald für eine Menge anderer Personen brauchen.“ Täglich werden in dem Pallaste Necessidades vertraute Zusammenkünfte gehalten, worin Staatssachen verhandelt, und wozu nur die vertrautesten Anhänger Don Miguels berufen werden. Allen diesen Zusammenkünften soll aber auch ein geheimer Agent Englands beiwohnen, der eine sehr thätige Korrespondenz mit seiner Regierung unterhält. Die Aussöhnung Don Miguels mit seiner Mutter dauerte nicht lange. Dieselbe Ursache hatte auch wieder dieselben Folgen, nemlich das Verlangen, den Marquis v. Loulé betreffend. Man versichert, die Königin habe im Zorn geäußert, sie könnte ihren Sohn eben so gut vom Throne stürzen, wie sie ihn darauf gehoben habe. Der Bischof von Vizeu soll dem Don Miguel vorgeschlagen haben, den berüchtigten Mönch Macedo zum Bischof von Algarbien, an die Stelle des gegenwärtigen ehrwürdigen Bischofs zu ernennen. Man hat einen neuen Versuch gemacht, die Güter des Marquis v. Villaflor, Grafen Palmela und Generals Sampayo zu verkaufen; er war aber so vergeblich wie die vorhergegangenen. Niemand wollte darauf bieten, so sehr auch die Regierung die Zahlungen erleichtert. Gestern wären wir beinahe Zeugen einer blutigen Scene geworden, die sehr ernste Folgen hätte haben können. Ein Regiment Milizen, in dem Schlosse des heil. Georgs in Besazung, hatte früher eine Aufforderung von Seite des Marquis Tancos, Freiwillige gegen die konstitutionelle Armee von Oporto zu liefern, sehr kalt aufgenommen. Seitdem wurde es beständig geplagt, und man suchte vorzüglich die Soldaten durch Zanken und langes Exerziren zu ermüden. Gestern war dieses Regiment nach dreistündigem Exerziren von Staub und Schweiß bedekt, und sehr ermüdet. Einige Offiziere verlangten, man solle noch länger exerziren, andere wollten das Gegentheil. Die Soldaten wurden erbittert, fingen an ihre Flinten zu laden, und waren im Begrif, die Offiziere zu tödten. Nur durch eine Art von Wunder gelang es endlich dem Obristen, die Gemüther zu beruhigen. Diesen Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß das vierte Infanterieregiment zu Oporto sich gegen Don Miguel empört habe. Der Gouverneur von der Insel St. Michael hat berichtet, daß die Kriegsrüstungen auf der Insel Madera und Terceira so groß seyen, daß die von Don Miguel abgeschikte Macht nicht wohl mit einiger Hofnung des Erfolgs würde landen können. Die angekommene Brigg Faucon wird zur Verfügung der in unserm Hafen befindlichen französischen Fregatte bleiben.“

Das Journal des Debats enthält in einer Nachschrift seines Korrespondenten von Lissabon vom 20 Aug. Folgendes: „Es hat hier Auftritte gegeben, denen leicht ernsthafte Unruhen folgen könnten. Don Miguel mag sich überzeugen, daß er von den Einwohnern dieser großen Hauptstadt verabscheut ist, was auch immer seine Zeitung sagen mag. Zu Oporto sind Ereignisse von so ernster Beschaffenheit vorgefallen, daß man nicht anstehet, sie mit dem ersten Aufstande zu vergleichen. Die Soldaten haben den Ruf ihrer Chefs verkannt, und die Einwohner sich gegen die Befehle Don Miguels und des in ihre Mauern geschikten blutigen Gerichtshofs aufgelehnt. Man spricht so verschieden darüber, daß wir zu genauerer Angabe den nächsten Kourier abwarten wollen.“

Großbritannien.

London, 1 Sept. Konsol. 3Proz. $87^3/_8$; russische Fonds $96^3/_4$; brasilische $62^1/_2$; portugiesische $53^1/_7$; Buenos-ayres 45.

Das Gerücht erneuerte sich, das Parlament solle im November auf kurze Zeit zusammentreten, um eine Kommittee zu neuer Prüfung der katholischen Angelegenheit zu ernennen. Alsdann werde es bis zum Januar prorogirt werden, um bei seiner Wiedereröfnung den Bericht dieser Kommittee anzuhören.

Das russische Geschwader wollte Plymouth am 1 Sept. verlassen, um seine Fahrt nach dem mittelländischen Meere fortzusezen. Von dem Schiksale des russischen Admiralschifs wußte man noch nichts.

Die New-Times vom 30 Aug. sagten: „Der Zustand der Angelegenheiten im nördlichen Europa wird für die in den Kampf nicht verflochtenen Nationen täglich bedenklicher. Mit der Zeit ändern sich die Ansichten der Menschen, die Interessen der Nationen entwikeln sich unter verschiedenen Gesichtspunkten, und die Umstände lassen das Vertrauen in Verdacht ausarten. Alle Blike sind auf den Einfall in das ottomannische Reich gerichtet. Die Freunde des Friedens haben ihn mit stummer Furcht betrachtet; die mittelbar dabei interessirten verhielten sich aus Furcht ebenfalls still; diejenigen, die

[illegible] [illegible] [illegible] [

Mr. Lowndes, of Chesham Place, Belgrave Square, and Mr. Lowndes, of Winslow, Bucks, were the two gentlemen who were returned as members for the borough of Wycombe, at the general election in 1852. Mr. Lowndes, of Chesham Place, was the sitting member, and Mr. Lowndes, of Winslow, was the petitioner against the return. The petition was presented on the 15th of July, 1852, and was entered for trial on the 3rd of August. The trial commenced on the 17th of August, and lasted seven days. The petition complained of bribery, treating, and undue influence, and also of the non-return of Mr. Lowndes, of Winslow, by reason of the votes of persons who had been bribed, treated, and unduly influenced. The petitioner was not himself a candidate at the election, but he was a supporter of the candidature of Mr. Lowndes, of Winslow, and he alleged that he had been put to great expense in consequence of the bribery, treating, and undue influence which had been practised by the sitting member and his agents. The petitioner also alleged that he had been put to great expense in consequence of the non-return of Mr. Lowndes, of Winslow, by reason of the votes of persons who had been bribed, treated, and unduly influenced. The petitioner prayed that the election might be declared void, and that he might be awarded his costs. The sitting member denied the allegations of the petition, and he also denied that the petitioner had been put to any expense in consequence of the bribery, treating, and undue influence which had been practised by him and his agents. The sitting member also denied that the petitioner had been put to any expense in consequence of the non-return of Mr. Lowndes, of Winslow, by reason of the votes of persons who had been bribed, treated, and unduly influenced. The sitting member prayed that the petition might be dismissed, and that he might be awarded his costs. The trial commenced on the 17th of August, and lasted seven days. The petition complained of bribery, treating, and undue influence, and also of the non-return of Mr. Lowndes, of Winslow, by reason of the votes of persons who had been bribed, treated, and unduly influenced. The petitioner was not himself a candidate at the election, but he was a supporter of the candidature of Mr. Lowndes, of Winslow, and he alleged that he had been put to great expense in consequence of the bribery, treating, and undue influence which had been practised by the sitting member and his agents. The petitioner also alleged that he had been put to great expense in consequence of the non-return of Mr. Lowndes, of Winslow, by reason of the votes of persons who had been bribed, treated, and unduly influenced. The petitioner prayed that the election might be declared void, and that he might be awarded his costs. The sitting member denied the allegations of the petition, and he also denied that the petitioner had been put to any expense in consequence of the bribery, treating, and undue influence which had been practised by him and his agents. The sitting member also denied that the petitioner had been put to any expense in consequence of the non-return of Mr. Lowndes, of Winslow, by reason of the votes of persons who had been bribed, treated, and unduly influenced. The sitting member prayed that the petition might be dismissed, and that he might be awarded his costs.

Kontrakte zwischen Oestreich und Sardinien, von dem Daseyn gewisser Stipulationen gesprochen, die in dem Vermählungskontrakte Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Modena geschrieben seyen, und dahin zielten, die Rechte des Prinzen von Carignan anzutasten. Man hat Oestreich den Entwurf aufgebürdet, durch seine Truppen die piemontesischen Festungen und andere militairischen Punkte außerhalb seiner Gränzen besetzen zu lassen; man ging so weit zu sagen, daß es daran denke, bei der ersten Thronerledigung von Sardinien Ansprüche auf die Krone dieses Königreichs, zu welcher der Prinz von Carignan berufen ist, geltend zu machen. Alle diese Gerüchte sind, wie wir versichern können, ungegründet. Oestreich hat keine solche Absichten und möchte keine solche haben. Es hat keine besondere Uebereinkunft mit Sardinien getroffen; kein Traktat, außer dem von Wien von 1815, hat die Thronfolge des Königreichs bestimmt, und es gehört eine große Unkenntniß der Verhältnisse der Kabinette untereinander dazu, um zu glauben, daß besondere Stipulationen auf diese Weise, ohne Wissen und Dazwischenkunft anderer Kabinette, Rechte umstürzen könnten, die von Allen anerkannt worden sind. Man beruhige sich daher, Frankreich ist nicht genöthigt, eilig seine Festungen auszurüsten; Oestreich will eben so wenig als England sich von dem allgemeinen politischen Systeme entfernen, das die großen Ereignisse der Restauration in Europa aufgestellt haben."

Deutschland.

Am 7 Sept. Nachmittags reisten J. M. die Königin von Bayern zu der am 9 Statt habenden Vermählung J. k. H. der Prinzessin Louise mit Sr. Hoh. dem Herzoge Maximilian in Bayern, von München nach Tegernsee ab. Schon Vormittags waren Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Otto und Luitpold, und die Prinzessin Mathilde, dahin abgegangen.

Am 7 Sept. Morgens reiste Se. Maj. der König von Würtemberg von Stuttgart nach Straßburg ab, um Sr. Maj. dem Könige von Frankreich bei Seinem dortigen Aufenthalte einen Besuch zu machen. Der König gedachte am 9 wieder in Stuttgart einzutreffen.

Oestreich.

† Wien, 4 Sept. Seit mehrern Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, daß die türkische Besazung von Widdin durch ein auf das linke Donau-Ufer geworfenes Streifkorps die Kommunikationslinie des russischen Belagerungskorps unterbrochen habe, so daß General Geismar sich veranlaßt gesehen, seine bisherige Stellung in der kleinen Wallachei zu verlassen, um sich den Rüken frei zu halten. Die Türken sollen aber später wieder nach Widdin zurükgetrieben worden seyn. Auf offiziellem Wege ist über dieses angebliche Ereigniß bis jezt nichts anher gekommen. — Se. königl. Hoheit der regierende Herzog von Modena ist hier eingetroffen; auch ist Se. Durchl. der Fürst von Metternich von seiner Reise nach Mähren zurükgekehrt. — Man versichert nun, daß die jüngere Prinzessin von Brasilien, Dona Paula Marianna, ihre königl. Schwester Dona Maria da Gloria hieher begleite.

Wien, 5 Sept. Metalliques 94⅝/16; Bankaktien 1077.

Türkei.

* Odessa, 25 Aug. Vorgestern Abend traf ein Kourier vom General Paskewitsch mit der Nachricht hier ein, daß er die im Paschalik Erzerum gelegenen Festungen Achalzik und Toprachalé erobert hat; 34 Fahnen und mehrere tausend Gefangene sind die Trophäen dieses Siegs. Dem hier deshalb gefeiertem Tedeum wohnten JJ. MM. und sämtliche fremde Minister in der Kathedralkirche bei. — Es heißt hier allgemein, was ich jedoch nicht verbürgen möchte, daß unser Kaiser die vom Lord Heytesbury angetragene Vermittelung Englands in dem Kriege mit der Pforte abgelehnt habe. Hinsichtlich der Rükreise Sr. Majestät ins große Hauptquartier verlautet, daß Allerhöchstdieselben vorerst eine Reise nach Sebastopol und die Umgegend zur Besichtigung der Militairanstalten und Truppen machen, und erst gegen den 10 Sept. zu Chlustenza ans Land steigen wollen, um sich ins Hauptquartier zu begeben. Man hofft, daß bis zu diesem Zeitpunkte das Schikal von Varna entschieden seyn wird. Die verbotene Ausfuhr des Getreides nach türkischen Häfen hat einen bedeutenden Stillstand im Getreidehandel erzeugt.

* Odessa, 26 Aug. Durch neutrale Kauffahrtheischiffe sind Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 14 Aug. hier eingegangen. Der Großwessir verweilte noch in Daud Pascha, und man vermuthete daß die Entdekung einer neuen Verschwörung der Janitscharen-Partei, in Folge deren mehrere Personen ergriffen und hingerichtet wurden, seinen Aufbruch verzögert habe. Einige Briefe behaupten, daß auch die Aufstekung des Sandschak-Sherif deshalb verschoben worden sey. Die Nachricht von der bevorstehenden französischen Expedition nach Morea war in Konstantinopel bekannt, und erregte großes Aufsehn. Vom Kriegsschauplaze an der Donau schweigen alle Korrespondenten, da sie uns hier für besser unterrichtet zu halten scheinen. (Andere Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 15 d., über Belgrad, behaupten, daß eine russische Kolonne unter Kommando des Generals Rüdiger, die sich bis Eski-Stambul, zwischen Adrianopel und Schumla vorgewagt hatte, sich mit Verlust auf die Stellung der Hauptarmee bei Schumla habe zurükziehn müssen. Diese Nachricht schien jedoch noch sehr unverbürgt.)

† Jassy, 24 Aug. Hier dauern die Truppendurchmärsche ununterbrochen fort, und man weiß noch nicht, wann sie ihr Ende erreichen werden. Es scheint, daß die Demüthigung der Pforte größere Anstrengungen kosten werde, als man Anfangs vermuthete, da nach Briefen aus Odessa auch in dem dortigen Hafen, und in jenem von Sebastopol, die größten Anstalten zur Einschiffung von Truppen, Munition und Lebensmitteln gemacht werden. Aus dem Gouvernement von Jekaterinoslaw soll eine Infanteriedivision nach der Krimm zur Verstärkung der, auf dieser Halbinsel stehenden Truppen aufgebrochen seyn. Die Reise des Generals Grafen Witt nach der Krimm wird mit der Zusammenziehung dieser Truppen in Verbindung gesezt, und man vermuthet, daß der Kaiser von dort aus eine wichtige Expedition beabsichtige, da er dem Vernehmen nach seinen Aufenthalt zu Odessa vorerst verlängern, und dann bevor er zur Armee zurükkehrt, eine Inspektionsreise nach Sebastopol machen will. Das diplomatische Korps würde alsdann nicht sobald Odessa verlassen. Die Lebensmittel steigen hier sehr im Preise.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 255. 11 September 1828.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt. Publikandum zu Dessau.) — Rußland. (Brief aus Odessa.) — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Bucharest.) — Jonische Inseln. (Schreiben aus Ancona.) — Beilage Nro. 255. — Töplitz. — Schreiben aus London. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 78 und 79. Verirrungen im Universitätsleben. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 2 Sept. Konsol. 3Proz. 87¾.

Der Courier sagt: „Einige Briefe aus Lissabon vom 14 sprechen davon, Don Miguel habe die Absicht, die Tochter des Don Pedro zu heirathen. Es ist nicht genug daß der Prinz dis will; es gehört noch dazu, daß Don Pedro seine Einwilligung gibt, was uns nach Allem Vorgefallenen sehr zweifelhaft erscheint."

Dasselbe Blatt meldet: „Der Kaiser von Marokko zeigt eine feindselige Gesinnung gegen die europäischen Mächte. Er ließ kürzlich zu Gibraltar zwei Schiffe kaufen, die er zum Kreuzen ausrüstete. Dem Vernehmen nach hat der brittische Konsul zu Tanger den Gouverneur von Gibraltar benachrichtigt, daß zwei Marokkanische Korsaren das englische Schif Perseverance, ein östreichisches und ein russisches Schif genommen hatten. Der englische Konsul hat gegen die Wegnahme der Perseverance protestirt. Die Korsaren behaupten, sie sey rechtmäßig gekapert, da sie keinen Paß gehabt, um in dem mittelländischen Meere zu fahren."

Die New-Times bemerken: „Man sagte gestern (31 August) ziemlich allgemein, Hr. Dawson habe sein Amt bei der Schazkammer aufgegeben. Zu diesem Gerüchte gesellten sich noch andere, die diese Entlassung einem von dem Herzoge von Wellington, nach einigen an Hrn. Peel, nach andern an Hrn. Dawson selbst erlassenen Briefe zuschreiben, worin sich der edle Herzog in strenge Vorwürfe über dessen Betragen zu Londonderry ausläßt. Wir möchten nicht bestimmt urtheilen, wie weit diese Nachricht wahr ist, halten es aber für unsere Pflicht, sie so zu geben wie wir sie gehört haben. Hr. Dawson könnte nun, wenn es ihm beliebt, das Sekretariat der katholischen Assoziation annehmen. Inzwischen wissen wir nicht, welcher Gehalt, und ob überhaupt einer damit verbunden ist. Seine Annahme würde ganz besonders von dieser Betrachtung abhängen."

Die Fregatte Galathea von 42 Kanonen war nun, mit Lord Strangford an Bord, von Portsmouth nach Brasilien unter Segel gegangen. Sie sollte unterwegs bei Madera anlegen.

†† London, 30 Aug. Lord Strangford, der Verfechter der Castlereaghschen Politik, der sich in Konstantinopel so auszeichnete, geht nach Rio-Janeiro, um die Ehre und die Interessen der englischen Nation gegen den portugiesischen Usurpator in der neuen Welt zu vertheidigen, da es der Regierung unmöglich geworden, in Europa einen Ausweg zu finden, welcher zur Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen England und Portugal ohne Gewaltsmaaßregeln führen könnte. Lord Strangford wird Hrn. Gordon in Rio antreffen, und von diesem geschikten Diplomaten kräftig unterstüzt werden, um seine höchst delikate Mission, die von nichts mehr und nichts weniger handelt, als bei dem Kaiser Don Pedro eine Sinnesänderung zu bewirken, glüklich zu beendigen. Wer den Charakter und die Gesinnungen des brasilischen Souverains kennt, und sein Benehmen in den Streitigkeiten mit Buenos-ayres beobachtet hat, muß eingestehn daß es keine kleine Aufgabe ist, ihn zu überzeugen, daß das Glük der portugiesischen Nation von der Zurüknahme der portugiesischen Charte abhänge, und daß die Rechte der Infantin Maria da Gloria auf den portugiesischen Thron durch die Anerkennung Don Miguels in seiner usurpirten Stelle gesichert werden. Ein solches Geschäft wird dem Lord Strangford zu Theil, der von den Lamentationen der portugiesischen Konstitutionellen begleitet, von den Protestationen der Bevollmächtigten des Kaisers Don Pedro's in Kenntniß gesezt, seine Reise nach Rio mit den schönsten Hofnungen antritt, und nicht daran zweifelt, daß er nach Europa mit dem Revokationsdekrete der portugiesischen Charte, mit der Bestätigung Don Miguels in seinem königl. Ansehen, und der ihm verheißenen Braut zurükkehren werde. Dieses gesuchte Glük, wenn es der portugiesischen Nation zu Theil werden sollte, und den englischen Bevollmächtigten mit der Nachricht zu Lissabon eintreffen ließe, der Kaiser Don Pedro habe sich bewogen gefunden, die Charte zurüzunehmen, wie einstens Lord Stuart zu Lissabon mit der Nachricht eintraf, der Kaiser Don Pedro habe sich bewogen gefunden, die Charte zu geben, kan wohl für Don Miguel und seine Anhänger ersprießlich seyn, wird aber nie oder schwer die Wunden heilen, die der portugiesischen Nation durch Don Miguels Gewaltsstreich zugefügt worden sind; es wird noch weniger den Interessen Englands entsprechen, so wie es der Prinzessin Maria da Gloria ihre Rechte nicht zu sichern vermag. Der Handel, der in Portugal blos durch englische Industrie blühte, ist vollkommen zu Grunde gerichtet; die Klugheit, die Don Miguel und seinen Rathgebern hätte zurufen müssen: thut nichts, was England unangenehm seyn könnte, damit wir unseren Wohlstand behaupten, wurde in dem Rathe der Miguelisten verkannt, und geflissentlich Alles hervorgesucht, was der englischen Nation nur zum Nachtheile oder Aerger gereichen konnte. Man muß sich schlecht auf den Geist und den Gang des kommerziellen Verkehrs verstehen, um zu glauben, daß man Verbindungen heute zerreißen, und morgen wieder anknüpfen könne, man muß

die so reizbaren südlichen Völker schlecht beurtheilen, und einen schnellen und glüklichen Wechsel der Gesinnungen in den jezigen Machtführern voraussezen, wenn man ihnen zutrauen wollte, daß sie sich der englischen Nation durch den Gedanken gefällig zeigen werden, sie hätten deren Ministerium den Besiz ihres unrechtmäßig erworbenen Gutes zu verdanken. Immer wird sich der Haß, der in Portugal auf öffentlicher Straße gegen alle Engländer gepredigt wird, erhalten; nie wird eine wahre Freundschaft und Achtung, ohne welche kein Bund hält, zwischen Don Miguel und seinem Anhange und zwischen der englischen Nation bestehn, und wo ist der Engländer, wo der Kaufmann, der seine Ruhe, sein Vermögen einem Lande anvertrauen möchte, wo nach Willkühr regiert, und kein Gesez geachtet wird? Die Rechte der Infantin, selbst wenn ihr das Glük aufbewahrt bliebe, Don Miguel als Gemahlin zur Seite zu stehen, wogegen er aber schon jezt zu protestiren scheint, dürften eben so wenig als die anderer Portugiesen gesichert seyn, da Undank und Grausamkeit die Handlungen des Usurpators leiten, da er bei der Gemahlin, die er mit Widerwillen empfängt, gewiß nicht anfangen wird eine Ausnahme zu machen, und ihr mehr Achtung zu erweisen, als ihr Vater zu erfahren hatte. Wie wenig Gutes man sich also von Lord Strangfords Sendung nach Brasilien zu versprechen hat, wenn er beauftragt ist, Don Pedro zur Rüknahme der Konstitution Portugals zu vermögen, und Don Miguel unter der Bedingung, daß er die Infantin Maria da Gloria heirathet, als König anerkennen zu machen, fällt jedem Unbefangenen in die Augen.

Frankreich.

Paris, 5 Sept. Konsol. 5Proz. 108, 70; 5Proz. 75, 70; Falconnet, 79, 15.

Der Messager des Chambres sagt: „Die Regierung des Königs fährt in ihrem gewissenhaften und festen Benehmen fort. Bei dem Auftrage, die Gesezе des Königreichs in Bezug auf eine von dem Könige nicht autorisirte unterrichtende Körperschaft vollziehen zu lassen, und einen ungerechten und leidenschaftlichen Widerstand zu überwinden, wird sie sich durchaus nicht von den Ideen der Mäßigung entfernen. Die ehrwürdigen Prälaten, die wohl wissen, wie sehr die Gottlosen eine thörichte und widerspenstige Opposition von Seite einiger Mitglieder des Klerus sich zu Nuzen machen könnten, die Magistrate, die öffentlichen Beamten in allen Abstufungen werden, wie wir nicht zweifeln, den gesezlichen und fürsorgenden Absichten der Regierung des Königs ihren Beistand leisten. Diese wiederholt hiermit zum Leztenmale, daß die Ordonnanzen vom 16 Jun. in allen ihren Verfügungen vollzogen werden sollen; die Regierung wird ihrer Würde nichts vergeben; sie wird bei allen denjenigen Recht haben, welche die Vernunft verläugnen, und die Anmaaßungen des zwölften Jahrhunderts in unsere Gesellschaft zurükführen möchten. Die königliche Autorität wird nicht aufhören, beschüzend und stark zu seyn; der Enkel des heil. Ludwigs und Ludwigs XIV, der älteste Sohn der Kirche, wird nicht dulden, daß seine großherzigen Absichten verkannt und seine frommen Gesinnungen verläumdet werden."

Die Kriegsschiffe, welche die am 2 Sept. von Toulon nach Morea ausgelaufene zweite Abtheilung der Expedition begleiteten, waren: Die Herzogin von Berry, die Dido, der Finisterre und die Karavane. Man rüstete eine dritte Abtheilung aus, die unter Bedekung des Linienschifs Trident und der Fregatte Armide gegen den 15 Sept. in See gehn soll.

Niederlande.

* Brüssel, 1 Sept. Es verdient bemerkt zu werden, daß während unsere katholischen Blätter sowol die Vorstellung der französischen Bischöfe gegen die bekannten Ordonnanzen, als manches Andere in diesem Sinne Geschriebene mittheilen, unsere ministeriellen Zeitungen die gegen diese Vorstellung gerichteten Aufsäze anderer Pariser Journale enthalten und stellenweise besonders hervorheben. Nicht zum erstenmale hallen auf solche Weise die dort erhobenen Stimmen bei uns wieder, und so wie die Umstände in mancher Hinsicht dieselben, obgleich im Ganzen für den katholischen Klerus hier ungünstiger sind, so treten auch auf beiden Seiten dieselben Widersprüche hervor. So wenig es z. B. denjenigen unserer Katholiken mit unbedingter Lehrfreiheit Ernst seyn kan, die sich zugleich auf Synodalbeschlüsse des 17ten Jahrhunderts berufen, in denen der Geistlichkeit ein bedeutender Einfluß auf die Schulen zugewiesen wird, eben so wenig dürften die Minister, wenn sie statt des Schuzrechts eine einseitige Herrschaft über den Unterricht ausüben wollen, dem Geiste der Verfassung entsprechen. Durch Sendung vieler Zöglinge des philosophischen Kollegiums nach Trier und nun neuerdings auch nach Bonn, steht das Ministerium ebenfalls mit sich selbst im Widerspruche; denn als im Jahre 1825, nach Aufhebung der kleinen Seminarien, mehrere Eltern ihre Kinder nach Frankreich schikten, erklärte ein königlicher Beschluß alle diejenigen, die im Auslande studiren würden, zu jedem bürgerlichen oder geistlichen Amte unfähig, und noch ist dieser Beschluß nicht widerrufen. Damals wollte man ultramontanischem Einflusse entgegenarbeiten, jezt ist es die Absicht, von Deutschland her einen andern Geist unter der heranwachsenden Geistlichkeit zu verbreiten. Dis wurde auch neulich im Courrier des Pays-bas von einem Manne gestanden, der wohl nicht ohne Zustimmung der Minister schrieb; er befriedigte aber selbst unsere Ultraliberalen so wenig, daß einer derselben in demselben Blatte unwillig ausrief: „Statt so antinational zu verfahren, solle man lieber der katholischen Geistlichkeit die Bildung ihrer Zöglinge völlig frei geben, dabei aber strenge gegen Mißbräuche wachen; man rufe nur immer: Hütet euch vor den Jesuiten; es müsse vielmehr heißen: Hütet euch vor dem oligarchischen und fiskalischen Machiavellism, der uns zu erdrüken droht!" Daß später jene jungen Theologen zu ihren ältern Amtsgenossen in eine schiefe Stellung treten werden, ist leicht begreiflich, und so scheint denn der Friede noch auf lange Zeit fliehen zu wollen. Aus Rom meldet man die baldige Ueberkunft eines päpstlichen Bevollmächtigten, angeblich zur Vollziehung des Konkordats, vielleicht aber nur, um den Ort der Unterhandlungen von Rom nach Brüssel zu verlegen, weil der Graf de Celles es wohl für nöthig achtet, zurükzukehren. Das eben Angeführte scheint wenigstens anzudeuten, daß man sich über den wichtigen Punkt der geistlichen Lehranstalten immer noch keiner Ausgleichung nahe findet.

Schweiz.

* Genf, 5 Sept. In der Sizung des Conseil Representatif vom 30 Aug. kam die Rechnungsablage vom Finanzjahr $18^{27}/_{28}$ vor. Sie gewährte aber, als ein sehr erfreuliches Resultat.

Einnahme nach dem Budget . .	1,611,598 fl. 5 Sols
wirkliche Einnahme	1,892,544 – 3 —
darunter sind 229,524 fl. 5. S. Ueberschuß	
18$^{25}/_{26}$ begriffen.	
Ausgabe nach dem Budget . .	1,611,598 fl. 5 Sols
wirkliche Ausgabe	1,755,766 – 1 —
Die Einnahme beträgt also mehr als die	
Ausgabe	136,778 – – —

In der Ausgabe erscheinen die 160,000 fl. für votirte neue Anstalten, Bauten u. s. w. Diese Summe ist schon auf die Seite gelegt. — Am 30 Aug. sahen wird Lord Cochrane hier, der wieder nach Griechenland geht. — Die HH. Cassimir Perrier und Pardessus, die aus dem Leuker Bad kommen, weilen noch in unserer Stadt. — Die Jesuiten sind im Begrif die berühmte Karthause Ripaille bei Thonon am Genfersee, wenige Stunden von Genf, zu erkaufen, um da eine große Erziehungsanstalt anzulegen. Der Pater Loriquet hat dem Eigenthümer bereits 100,000 Franken über den Einkaufspreis dafür geboten.

Deutschland.

**Frankfurt a. M., 4 Sept. Unsere Gasbeleuchtungsanstalt ist noch nicht ins Leben getreten, wenn schon alle Erfordernisse sich hergestellt befinden, so daß der 1 Sept. zu deren Eröfnung von den Unternehmern bestimmt werden konnte. Die Ursache dieses Verzugs liegt darin, daß die Behörde dermalen noch beschäftigt ist, durch eine vorgängige Untersuchung sich zu überzeugen, daß die getroffenen Einrichtungen mit den nöthigen Vorsichtsmaaßregeln verknüpft wurden, um keine Gefahr besorgen zu lassen. — Die Schnelligkeit unseres Dampfschiffes bewährt sich immer mehr, und man darf hoffen, daß diese so viele Bemächlichkeiten darbietende Reisegelegenheit uns nicht, wie vor einigen Monaten, wieder entzogen werden dürfte. In den lezten Tagen legte das Schif die Fahrt stromaufwärts in 5¼ Stunden zurük; stromabwärts bedurfte es etwa die Hälfte dieser Zeit.

Zu Dessau erschien nachstehendes Publikandum: „Meinen getreuen Unterthanen mache Ich hierdurch vorläufig bekannt, daß Ich, in vollkommenem Einverständnisse mit Meinem vielgeliebten Vetter, dem Herzog von Anhalt-Cöthen Liebden, mit der königl. preußischen Regierung einen Vertrag habe abschließen lassen, welcher den bisherigen Störungen und Hemmungen des Handels und Verkehrs mit dem preußischen Nachbarlande in wenigen Tagen ein gänzliches Ende machen wird. Dieser Vertrag, welchen einzugehen Mir erst jezt, nach Hinwegräumung mancher wichtigen Hindernisse, möglich geworden ist, verpflichtet Mich, den Verbrauch fremder Waaren in Meinem Lande mit gleichen Steuern, wie es in Preußen durch das Gesez vom 26 Mai 1818 geschehen ist, zu belegen. Je weniger Ich unter anderen Umständen, selbst dann, wenn die Bedürfnisse Meiner Regierung und Landesverwaltung einige Erhöhungen der bisherigen indirekten Abgaben nothwendig gemacht hätten, — wie es leider bei der so sehr verminderten Ergiebigkeit der Hauptquelle ihrer Einnahmen der Fall seyn mußte, — Mich würde haben entschließen können, Verbrauchsteuern von solcher Höhe in Meinem Lande einzuführen; um desto mehr bin Ich bemüht gewesen, die neue Last, welche dadurch Meinen getreuen Unterthanen erwächst, und die Opfer, welche dadurch nicht blos ihnen auferlegt werden, durch gewisse Vorbehalte und neue Einrichtungen nach Möglichkeit zu verringern. Zu diesen gehört vorzüglich die Befreiung der Elb- und Saalschiffahrt Meiner Unterthanen von preußischen Zöllen, und die Einrichtung eines mit Anhalt-Cöthen gemeinschaftlichen Steueramtes und Pathofes in Roslau, in welchem erstern die tarifmäßigen Steuern von denjenigen, in dem nächstens erscheinenden Steuergesezе näher bekannt zu machenden Artikeln, welche ohne Unbequemlichkeit und gewöhnlich auf der Elbe bezogen werden, unmittelbar von Unseren eigenen Beamten zu erheben sind; während der lezztere, der Pakhof, dem mit jenen Artikeln Handeltreibenden, wenn er davon Gebrauch machen will, größtentheils die nemlichen Vortheile gewähren wird, welche der Kaufmann in preußischen Pakhofstädten genießt. Ich hoffe, daß derjenige Theil Meiner Unterthanen, welcher durch Wiederherstellung eines völlig freien Handelsverkehrs mit Preußen gewinnt, bei künftig etwa nothwendig werdenden neuen Anordnungen, nicht vergessen wird, daß die vertragsmäßige Erwerbung desselben nur auf Kosten des, der Zahl nach größern, Theiles der Unterthanen möglich war, welchen ein solcher freier Handelsverkehr weniger oder gar kein Bedürfniß ist. Sollte künftig die aus diesen erhöhten Steuern zu erwartende Erhöhung Meiner Kammereinkünfte, welches jezt nicht der Fall ist, mehr als hinreichend seyn, die bei denselben unter den jezigen so ungünstigen Verhältnissen alljährlich entstandenen Ausfälle zu decken; so werden Meine getreuen Unterthanen Mich jederzeit bereitwillig finden, durch Verwendungen zum allgemeinen Besten, zu denen es bis jezt an Fonds fehlte, so viel als möglich dem gesamten Lande dasjenige wieder zu Gute gehen zu lassen, was es durch die neue Verbrauchsteuer aufzubringen genöthigt gewesen ist. Um Mich jedoch desto eher hiezu in den Stand zu sezen, werden in den ersten Jahren bei der neuen Steuerverwaltung gewisse Einrichtungen nothwendig, von welchen einige Unbequemlichkeiten beim Handel und Wandel mit den preußischen Nachbarländern nicht wohl getrennt werden können; Kosten aber wenigstens werden für die Gewerbtreibenden damit nicht verbunden seyn, und Ich hoffe daher daß diejenigen, welche diese Unbequemlichkeiten treffen, sich denselben willig und ohne Murren unterwerfen, und Mir vertrauen werden, daß Ich sie auch hievon gern entbunden hätte, wenn es mit dem Interesse Meines Kammerhaushaltes, welcher, wie eine lange Reihe von Jahren ihnen bewiesen haben muß, mit dem Interesse des Landes und der Unterthanen in genauer Verbindung steht, verträglich gewesen wäre. Dessau, den 30 Aug. 1828. Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt."

Rußland.

* Odessa, 25 Aug. Es sind hier bereits mehrere Wohnungen für diplomatische am kaiserlichen Hofe beglaubigte Personen gemiethet, woraus man schließt, daß das Corps diplomatique dem Hauptquartier des Kaisers vorläufig nicht folgen werde. — Nachdem im Rüken der operirenden Hauptarmee einzelne zerstreute türkische Spahis, welche ihre Schlupfwinkel in den verlassenen bulgarischen Dörfern fanden, die Sicherheit der Kouriere bedrohten, so ist der Befehl ergangen, diese Streifer durch bewegliche Kolonnen zu zerstreuen. Vom Kriegsschau-

ptage bei Varna und Schumla ist nichts Neues von Erheblichkeit hier bekannt geworden.

Oesterreich.

* Wien, 8 Sept. J. k. Hoh. die hochbetagte Frau Erzherzogin Beatrix von Este wurde vorgestern durch die Ankunft ihres durchlauchtigsten Sohnes des Erzherzogs Franz von Modena nebst seiner Gemahlin und mütterlichen Enkeln, die zugleich mütterlicherseits Urenkel sind, erfreut. Höchstdieselbe war ihnen bis Neudorff entgegen gefahren. — J. M. die Erzherzogin Marie Louise von Parma und der Herzog von Reichstadt sind gestern, Se. k. Hoh. der Erzherzog Kronprinz heute hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser nehmen morgen zu Parschling das Mittagsmahl ein, und begeben sich sodann über Schönbrunn nach Baden. Heute Vormittag machte Se. D. der Herzog von Reichstadt bei den hier anwesenden Mitgliedern der k. k. Familie, so wie beim Hofkriegsraths-Präsidenten Fürsten v. Hohenzollern, zum erstenmal seine Aufwartung in der Militairuniform.

Wien, 6 Sept. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1079.

Türkei.

* Bucharest, 25 Aug. Nach Berichten aus Krajova vom 20 d. ist der Pascha von Widdin, nachdem er eine Verstärkung von 12,000 Mann erhalten, bei Kalefat über die Donau gegangen, und hat das unter Befehl des russischen Generals Geismar bei Kalefat gelagerte Armeekorps angegriffen. Die Russen mußten mit Zurüklassung ihres Lagers und ihrer Vorräthe der Uebermacht weichen, und zogen sich gegen Krajova zurük, wo dadurch großer Schreken entstand. Nachdem aber General Geismar alle disponiblen Truppen aus Krajova an sich gezogen, gelang es ihm, wie es heißt, die Türken wieder zum Rükzuge zu zwingen. Inzwischen dauern die Besorgnisse fort, da die russischen Streitkräfte in der kleinen Wallachei nur schwach sind. Man hat Kouriere nach Jassy abgefertigt, um diese Offensivbewegung der Türken, die gleichzeitig mit nachdrüklichen Ausfällen bei Giurgevo und Silistria statt fand, zu melden. Indessen wird versichert, daß die ohnedis schon im Marsch hieher begriffenen Verstärkungstruppen gegen 30,000 Mann betragen, und daß dieselben gegen den 6 Sept. hier eintreffen werden. — Von Silistria her vernimmt man noch Nichts von einem eigentlichen Bombardement; die Festung ist blos eingeschlossen. Die Türken sollen dort neulich bei einem Ausfalle zum erstenmale ein russisches Carré gesprengt haben. — Nachschrift. So eben erhält man Nachrichten aus Krajova vom 23 Aug.; sie bestätigen es, daß der Pascha, nachdem er die Zubereitungen der Russen zu einem Donauübergange und zu einer künftigen Belagerung von Widdin zerstört, auch in der kleinen Wallachei viele Lebensmittel zusammen getrieben hatte, wieder über die Donau nach Widdin zurük gekehrt ist. Die große Furcht der Einwohner von Krajova war also wieder verschwunden.

† Bucharest, 25 Aug. Wie man vernimmt, haben die Türken bei Kalefat einen Ausfall gemacht, und es ist ihnen gelungen, ein russisches Magazin in Brand zu steken. Doch soll General Geismar zur Löschung sogleich alle Vorkehrungen getroffen haben, worauf sich die Türken wieder zurükzogen. Sogleich wurden von hier mehrere Transporte von Mehl und Zwieback nach der kleinen Wallachei abgeschikt, um den Schaden zu ersezen. Wir sind also bei dergleichen Vorgängen die Gestraften, weil wir die Verpflegung der Truppen in den Fürstenthümern zu besorgen haben. Es ist jedoch zu hoffen, daß General Geismar mit den ihm jezt zukommenden Verstärkungen im Stande seyn wird, den Pascha von Widdin künftig an ähnlichen Unternehmungen zu hindern.

Jonische Inseln.

Am 7 August Abends kam der englische Botschafter, Hr. Stratford Canning, an Bord der Fregatte Talbot zu Corfu an, und am 9 Morgens folgte ihm der russische Botschafter, Marquis v. Ribeaupierre. Es wurde sogleich eine englische Brigg nach der Levante abgeschikt, um die Vicesadmirale zu einer Konferenz nach Corfu einzuladen. — Die griechische Regierung soll beschlossen haben, Abgeordnete zur Danksagung für die empfangenen Wohlthaten an die Höfe von Frankreich, England und Rußland zu schiken, und zwar den Fürsten Maurocordato nach Paris, den Grafen Viaro Capodistrias nach London, und Hrn. Giovanni Senata nach Odessa.

† Ancona, 25 August. Seit dem 9 d. sind nun die Herren Stratford-Canning, Ribeaupierre und Guilleminot in Corfu versammelt, und, wie es heißt, mit der Redaktion einer Erklärung, welche im Namen der drei vermittelnden Mächte erlassen werden soll, sobald die französische Expedition in Morea anlangt, beschäftigt. In dieser Erklärung sollen, nach Briefen aus Corfu, der Zwek der Expedition und die Gründe angegeben werden, die sie veranlaßten. Man glaubt daß diese Expedition bis Ende Augusts in Morea eintreffen kan, und daß, sobald sie gelandet hat, die drei Botschafter sich von Corfu nach Poros begeben werden, wo sie mit der griechischen Regierung Besprechungen zu pflegen haben, daß ihr Aufenthalt daselbst aber nicht von Dauer seyn, sondern ihre Zurükkunft nach Corfu in wenigen Wochen erfolgen werde. Man folgert aus dem Umstande, daß ihre Wohnungen auf ein Jahr gemiethet sind, auf ein längeres Verweilen hierselbst. Der Admiral Rigny soll den ägyptischen Feldherrn von der bevorstehenden Ankunft der französischen Expedition in Kenntniß gesezt, und ihn neuerdings aufgefordert haben, Morea unverzüglich zu räumen, Ibrahim Pascha aber soll sich hierüber eben so, wie früher, ausgesprochen haben, jedoch durch seine Anstalten deutlich zu erkennen geben, daß er nichts sehnlicher wünsche, als aus seiner jezigen Lage auf gütlichem Wege erlöset zu werden. Man glaubt daher, daß Ibrahim Pascha, wenn er bis zu Ankunft der französischen Expedition keine Autorisation und Mittel zur Räumung des Landes erhalten sollte, einen Vertrag eingehen werde, wodurch ihm der freie Abzug gesichert, und die nöthigen Transportschiffe für seine Truppen geliefert würden. Der Admiral Rigny wurde am 21 d. und der englische Admiral Malcolm später in Corfu erwartet. Admiral Codrington hingegen war von dort abgereiset, man wußte nicht wohin? — Der russische Staatsrath Graf Bulgari ist hier angekommen, um nach Griechenland zu gehen; auch ein russischer Feldjäger ist mit Depeschen für den Marquis v. Ribeaupierre hier angelangt, welche er nach Corfu überbringen wird. Man spricht hier, wohl sehr unwahrscheinlich, von einer englischen, gegen Candia bestimmten Expedition.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 256. 12 September 1828.

W K 2 ZEITUN 1828

Nordamerika. — Spanisches Amerika. — Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 256. Blik auf Karlsbad. — Schreiben aus London. — Türkei. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der bekannte General Jackson, der jezt wieder als Kandidat für die Präsidentschaft auftritt, hat seine Erwählung als Mitglied der Repräsentantenkammer im Staate Louisiana, dem Hauptschauplaze seines militairischen Ruhmes, nicht durchsezen können. Der New-York-Advertiser sieht dieses Resultat als einen Beweis an, daß das Volk dieser Provinz dem General Jackson die Fähigkeit zur Präsidentenstelle nicht zutraue, weshalb sein erster Schritt zur Kandidatur vereitelt worden sey. Dasselbe Blatt macht dem General sehr starke Vorwürfe über die Heftigkeit seines Charakters, seine Geringschäzung der Gesezе, der Verfassung, der bürgerlichen Rechte, der Gerichte und selbst der gesezgebenden Versammlung. Diese Eigenschaften könnten durch seine erworbenen militairischen Verdienste nicht aufgewogen werden.

Spanisches Amerika.

Eine Zeitung von Carthagena gibt einige Details über die Konvention von Ocanna. Mit Eröfnung der Session zeigten sich sogleich zwei Parteien im Schooße dieser Versammlung. Eine derselben, die das columbische Journal die Faktion der Liberalen nennt, widersezte sich aus allen Kräften den Absichten der Freunde Bolivars. Sennor Castillo schlug einen Konstitutionsentwurf vor, der dem Urtheile der weisesten und einsichtsvollsten Männer zufolge geeignet war, die Republik zu befestigen und ihren Frieden zu sichern; aber die Herren Liberalen suchten, wie das columbische Journal sagt, Argwohn über die Beweggründe des Verfassers des Entwurfs auszustreuen, und es gelang ihnen auf diese Art, eine Spaltung im Kongresse hervorzubringen, und die Erörterungen von ihrem wahren Zweke abzulenken. Sie wollten im Namen der Freiheit der Regierung Hindernisse entgegenstellen, wodurch diese geschwächt und zur Erfüllung ihrer Pflichten unfähig gemacht worden wäre. Am 10 Jun. zogen sich gegen zwanzig Mitglieder der Konvention zurük, und die Versammlung ward dadurch aufgelöst, weil die Zahl der Mitglieder nun nicht mehr hinreichend war, um die legislativen Handlungen gültig zu machen. Bolivar erließ nach erhaltener Nachricht von diesem Vorfalle an den Staatssekretair eine Depesche mit folgenden hauptsächlichen Stellen: „Se. Exc. der Befreier hat die Bestätigung der bedauernswerthen Zwiste erhalten, die sich im Schooße der Nationalkonvention ereignet haben. Die beigelegten Urkunden werden Ihnen die lezten von den Deputirten des südlichen Departements, und von mehrern andern von Venezuela, Carthagena, Cori und Cundinamarca getroffenen Maaßregeln kund thun; sie haben sich von der Session und selbst von der Stadt, wo die große Konvention gehalten wird, entfernt. Se. Exc. der Befreier betrachtet dis Ereigniß als einen der bedauernswerthesten Unfälle für die Republik, indem dadurch die Hofnungen getäuscht werden, die das Volk in Betref wohlthätiger Reformen gefaßt hatte, die man von den Deputirten erwartete, indem dadurch ferner die moralische Kraft der alten Konstitution vernichtet, und der Anarchie das Thor geöfnet wird. Das Glük von Columbia sollte durch die große Konvention befestigt werden; aber diese Versammlung hat ihren geheiligten Auftrag nicht erfüllt. Dieses Ereigniß raubt uns die Hofnung, und erfüllt uns mit Besorgnissen. Der Befreier verliert inzwischen den Muth nicht, und sezt ein zu großes Vertrauen in seine Landsleute, als daß er an eine Revolution glauben könnte, die nur unsere Leiden vergrößern würde. Morgen begibt sich Se. Excellenz in die Hauptstadt, um alle die Maaßregeln zu ergreifen, die durch den Rath seiner Staatssekretaire, durch Klugheit und Muth geboten werden möchten.“ Die Urkunden von denen in Bolivars Depesche die Rede ist, sind zwei von den Freunden des Befreiers, die sich von dem Kongresse zurükgezogen hatten, unterzeichnete Schriften. Sie erklären ihre Absicht und motiviren ihren Austritt durch die Aeußerung, daß die Intriguen einer Partei sie gehindert hätten, bei dem Kongresse zu bleiben, und daß sie sich genöthigt gesehen hätten, entweder die Entehrung ihres Vaterlandes zu unterzeichnen, oder in ihre Provinzen zurük zu kehren.

Portugal.

* Lissabon, 23 Aug. Das Mißverständniß Don Miguels mit seiner Mutter dauert fort, und man will daraus ungünstige Muthmaaßungen über die Dauer seiner Regierung schöpfen. Der spanische Gesandte, der noch allein von den fremden Diplomaten hier geblieben war, ist von dem Könige Ferdinand, gleich nach seiner Rükkunft nach Madrid, zurükberufen worden. Am 20 d. traf ein Kourier mit diesem Befehle hier ein, und noch an demselben Tage ward das spanische Wappen an dem Gesandtschaftshotel abgenommen. Der Gesandte selbst befand sich nach 24 Stunden schon auf dem Wege nach Madrid. — Ein gestern von Falmouth in sieben Tagen angekommenes Paketboot bringt die Nachricht, daß bei seiner Abfahrt ein Paketboot von Rio-Janeiro im Hafen von Falmouth angekommen, und eine brasilische Fregatte mit Kriegsmunition und vielen portugiesischen Offizieren im Begrif gewesen sey nach Madera auszulaufen. Vorgestern ist die französische Frezatte Tarn hier eingelaufen, die nach Brasilien bestimmt ist. Auf dem Bureau des französischen Konsulats herrscht eine große Thätigkeit, und es werden häufig Kouriere abge-

fertigt. — Man sagt, die alte Königin sey über eine Aeußerung der alten 84jährigen Tante des verewigten Königs Johann VI, der Prinzessin Benedikta, die den Zustand des Landes bedauert habe, so erzürnt worden, daß sie dieselbe in ihrem Pallaste bewachen lasse.

Spanien.

* Madrid, 28 August. Man sagt, in der königlichen Druckerei werde gegenwärtig ein Dekret gesezt, daß mit großem Geheimniß ausgearbeitet worden sey, und das die Errichtung eines souveränen Konseils, oder einer höchsten, in Sektionen abgetheilten Junta betreffe. Die Befugnisse derselben sind noch nicht bekannt. Hr. Hervas Marquis v. Almenara soll Präsident der Handelssektion, Hr. Burgo Mitglied der Akerbausektion werden. Bei Gelegenheit dieser neuen Einrichtung, die Aehnlichkeit mit dem Staatsrathe in Frankreich hat, aber einen größeren unmittelbaren Einfluß auf die öffentliche Verwaltung ausüben soll, wurden sehr viele Intriguen gesponnen.

Großbritannien.

London, 3 Sept. Konsol. 3Proz. 87⅝; russische Fonds (auf das grundlose Gerücht, daß die Russen bei einem mißlungenen Sturme auf Varna 5000 Mann verloren hätten) 93¾.

Die Gazette de France will auf Privatwegen aus London erfahren haben, daß der Herzog von Clarence in Folge einer Unterhandlung mit dem Herzog von Wellington, die von beiden Seiten mit Mäßigung und Nachgiebigkeit geführt worden, im Begrif stehe die Oberleitung der Admiralität wieder zu übernehmen.

Der Standard vom 2 Sept. sagt, das Gerücht von der Entlassung des Hrn. Dawson sey durchaus grundlos, der ehrenwerthe Staatssekretair werde zu Ende des Monats auf dem Schazamte erwartet.

Der Globe beantwortet den Artikel der New-Times, die Sendung des Lords Heytesbury in das russische Hauptquartier betreffend (S. Allg. Zeit. Nro. 254.), folgendermaaßen: „Eines der am meisten kriegerisch gestimmten ministeriellen Journale spricht schon davon, den Kaiser Nikolaus, den es ganz kurz Nikolaus nennt, für seinen Angrif gegen unsern alten Verbündeten zu züchtigen. Unser König hat bei Schließung des Parlaments erklärt: „Se. kais. Majestät fanden sich in der Nothwendigkeit, aus Beweggründen, die ausschließlich die Interessen Ihrer Staaten betreffen, und die von den Stipulationen des Traktates vom 6 Julius 1827 unabhängig sind, den Krieg zu erklären. Se. Majestät bedauern lebhaft, daß diese Feindseligkeiten statt gefunden haben, und werden keine Bemühung freundschaftlicher Dazwischenkunft zu Wiederherstellung des Friedens sparen." In diesen Aeußerungen müssen wir die wahren Absichten der Minister suchen. Wir können nicht glauben, daß die Sendung des Lords Heytesbury unter den gegenwärtigen Umständen etwas Anderes als eine freundschaftliche Sendung seyn könne. Wenn wir uns mit Gewalt in den Krieg hätten mischen wollen, den Rußland zu erklären sich genöthigt sah, so würden wir dis gethan haben, ehe die Russen im Herzen des türkischen Gebiets angekommen wären. Da wir den Russen erlaubt haben den Krieg anzufangen, so können wir nicht wohl sie daran hindern, ihn mit Erfolg zu endigen. Diese Frage möchte, wir müssen es gestehn, zu großen Schwierigkeiten Anlaß geben."

Der Courier äußert über denselben Gegenstand: „Lord Heytesbury ist am 10 Aug. zu Odessa angekommen, und die fremden Journale schließen daraus, er habe dem russischen Kabinette von Seite seiner Regierung wichtige Mittheilungen zu machen. Se. Herrlichkeit wird zu Odessa ein Exemplar der lezten Thronrede gefunden haben, die der Lord Sr. kaiserl. Majestät mittheilen soll. Diese drükt nicht nur die Entschließung Sr. brittischen Majestät aus, noch ferner in den Bemühungen zur Herbeiführung einer vollen und gänzlichen Vollziehung des Londoner Traktats mit Rußland und Frankreich fortzufahren, sondern auch das Bedauern, das Se. Majestät empfunden hat. Es wäre möglich, daß Lord Heytesbury beauftragt ist zu fragen, welche Garantien Rußland für die Freiheit der Schiffahrt im schwarzen Meere zu fordern die Absicht habe. Man könnte aus dem Inhalte der russischen Kriegserklärung schließen, daß nur die gänzliche Zerstörung des ottomannischen Reichs ihm Genugthuung geben dürfte. An Verträgen, welche die Schiffahrt durch den Bosphorus sichern, fehlt es Rußland nicht. Es fordert nun aber ein wirkliches Unterpfand. Sollte dieses Unterpfand in dem Besize der Dardanellen bestehen? Und welche Garantien werden in diesem Falle die andern Nationen für die Freiheit der Schiffahrt haben, die Rußland seit dem Anfang der Feindseligkeiten anspricht?"

Frankreich.

Paris, 6 Sept. Konsol. 5Proz. 108, 90; 3Proz. 75, 75; Falconnet, 79, 10.

Von der Reise des Königs hatte man zu Paris keine neueren Nachrichten als aus Metz, wo derselbe am 3 Sept. seinen feierlichen Einzug hielt. — Die Dauphine kam auf ihrer Reise am 2 Sept. von Troyes nach Chaumont, wo sie einen Gasthof aufsuchte, dessen jezt sehr betagte Wirthin sie im Jahre 1794 bei ihrer Abreise nach Deutschland mit sprechenden Zeichen der Anhänglichkeit und Ehrerbietung aufgenommen hatte.

Die Gazette de France enthielt einen Aufsaz voller Wortprunk und Schmeicheleien über die Reise des Königs. „Nichts ist seltsamer", sagt in Bezug auf diesen Artikel der Messager des Chambres, „als die Sprache der sogenannten Royalisten der Quotidienne und der Gazette de France im Vergleich zu ihren Handlungen. Nach ihren Worten zu urtheilen, sollte man glauben, daß sie jeden Augenblik bereit seyen, ihr Blut für unsern Fürsten hinzugeben, und wenn es sich um etwas weit Geringeres als ein Leben handelt, versteken jene modernen Liguisten sich hinter ein non possumus. Wir glauben nicht, daß unser frommer Karl X des Beifalls der Gazette bedürfe, um überall gesegnet zu werden; aber wir sagen allen denen, die so viel von ihrer Liebe zum Könige schwazen, daß der Staat weit besser daran seyn würde, wenn sie denselben weniger liebten, ihm dafür aber besser dienten."

Zu Straßburg bemerkte man am 6 Sept. unter den zahlreichen Fremden, welche die bevorstehende Ankunft des Königs hingezogen hatte, den Hrn. Fürsten von Löwenstein, Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs von Bayern, den Grafen Montlezun, französischen Gesandten am badischen, und den Hrn. d'Hailly, französischen Geschäftsträger am würtembergischen Hofe, den von Baden herüber gekommenen Depu-

tirten, Hrn. Benjamin Constant ꝛc. Se. Maj. der König von Würtemberg wurde am 7 Sept. Nachmittags im Gasthofe zum Geist erwartet.

In einer Nachschrift vom 6 Sept. Abends um 8 Uhr sagt der niederrheinische Courier: „Glokengeläute ertönt; es verkündigt uns des Königs erlauchte Gegenwart auf dem Gebiete des schönen Elsasses. Auf den höchsten Gipfeln unsrer majestätischen Berge sind die Signale gegeben, und 664 Gemeinden zugleich schleudern Feuerströme in die Luft, um Frankreich und Deutschland die glükliche Ankunft unsers geliebten Königs in seinen Rheinprovinzen kund zu thun ꝛc."

*** Paris, 6 Sept. Seit einigen Tagen bilden sich Abends auf den schönen Boulevards, von der Vorstadt St. Antoine an bis zu der von St. Honoré, zahlreiche Gruppen, um die neuen Wagen, genannt Dames Blanches, mit den seit einigen Monaten im Gange befindlichen Omnibus-Wagen zu vergleichen. Diese lezten waren bei ihrer Erscheinung eine Neuheit, jene sind nun ein Wunderding durch den wirklich geschmakvollen Luxus ihrer Verzierung; der Name Dames Blanches rechtfertigt sich durch den feinsten weißen Lak an den langen dreifachen Kästen und Rädern, durch die weißen drei Pferde und durch das Kostüm der Kondukteurs und Kutscher. Die Seiten tragen Gemälde von einzelnen Auftritten aus der Oper die Dame Blanche. Nach Anbruch der Nacht besonders glänzen diese Wagen ganz vorzüglich im tausendfachen Reflexe der Stadtbeleuchtung. Hier ist also wieder ein Werk der Macht der Vereine sichtbar, die in Gemäßheit der neuen Theorie der Staatswirthschaft fast immer gelingen, wenn sie sich auf einzelne Gegenstände beschränken, und nicht Allgemeines, Vielumfassendes begreifen. Die Omnibus fingen im Frühjahre im Kleinen an, und man glaubte, sie würden unterliegen, weil sie bis jezt nur die Linie der Boulevards und nachher den Kay von dem Carrousselplaze an bis an die Barrière von Bercy befuhren. Aber ihre Aktien, ursprünglich 1000 Franken werth, gelten bereits 1600, und statt zwölf Wagen haben sie nun hundert; sie fahren durch die ganze Linie von dreiviertel Stunden in zwei Stationen im Trab. Die Person zahlt fünf Sols (7 Kreuzer) für die Station, und doch enthält der Wagen, der drei tüchtige Pferde und zwei Personen zu seinem Dienste erfordert, nur zwanzig Plaze. Aber jeder der 100 Wagen trägt, bei drei und viermaligem Pferdewechsel des Tags und troz aller ihrer Kosten, jede Station mit voller Ladung zu 20 Personen (mit 5 Franken) gerechnet, eine tägliche Einnahme von wenigstens 50 Franken; er trägt am Sonntage 100 Franken. Also ist die tägliche Einnahme von 100 Wagen 5000 Fr.; auch bei dem höchsten Anschlage der Ausgabe für Wagen, Pferde und täglichen Unterhalt des Ganzen ist der Gewinn sehr beträchtlich. Omnibus und Dames Blanches sind ein Werk des raschen Vorrükens des Zeitgeists, der im Haushalt der großen Städte wesentliche Veränderungen forderte, und der in der Wirthschaft des Staats ganz andere Rechnung hält als vormals. Die neuen Wagen zu dem geringen Preise verbinden nicht nur die entferntesten Quartiere einer großen Stadt, sondern sie schaffen auch eine neue Erholung mittelst der fröhlichen Spazierfahrt in dem schönsten, freundlichsten Theile derselben. Die Wagen sind mit einer bunten Mischung von reinlich, zum Theil gut gekleideten Männern und Frauen aus allen Ständen besezt; sie werden durch das Gespräch der Gesellschaft gleichsam zu Salons; eine neue Reibung bewirkt da nothwendig neue Arten und Stufen von Bildung. Die Polizei der lezten Jahre hatte uns unter dem Zwange ihrer schmuzigen Fiaker mit den mitleidenswürdigsten Pferden und den gröbsten Führern gehalten, und eine Lustfahrt wurde durch den Preis der einzelnen Fahrten allzutheuer. Die jezige Polizei hat die Freiheit der Mitbewerbung zum Grundsaze angenommen. Dieses neue Unternehmen, das sich nothwendig noch viel weiter ausdehnen wird, gibt zu einer besondern staatswirthschaftlichen Betrachtung Anlaß. Die neuen Wagen zu Hunderten, jeder zu wenigstens sechs Pferden, weil das Dreigespann den schweren Dienst nur einen Theil des Tages leisten kan, wenn die Schönheit der Pferde erhalten werden soll, fordern eine neue Anzahl von Pferden. Der Verbrauch an Pferden in Frankreich nimmt überhaupt täglich zu; zwar versichert die höchste Akerbaubehörde beständig, die Einfuhr der fremden Pferde werde jährlich geringer, aber die Einfuhrrechnungen der Gränzmauth sagen etwas ganz Anderes, und die beständigen Ankäufe von Remontepferden im Ausland widersprechen ebenfalls. Allerdings sind die inländischen Racen der vortreflichen Normänner, Limousiner und Navarrer, welche lezte man den feinsten Andalusiern gleichstellt, troz aller Verluste in den Kriegsjahren noch hinlänglich, um die Stämme zu erhalten, und den Bedarf nach und nach im Lande zu erschwingen. Aber bisher hat sich die Regierung zu sehr, an statt die Pferdezucht dem Kunstfleiße der Einzelnen zu überlassen, derselben selbst angenommen, und dieses System hat überall keine Resultate herbeigeführt. Das Ausland kan also noch lange auf einen beträchtlichen Absaz von Pferden nach Frankreich zählen; nur die feinern Luxuspferde aus dem nördlichen Deutschland dürften zuerst die Folgen der Spekulation der französischen Gutsbesizer auf Veredlung und Vermehrung fühlen. — Man spricht von einer bevorstehenden noch stärkern Truppenversendung nach Griechenland; bei den zu der nächsten Einschiffung bestimmten Regimentern melden sich immer mehr freiwillige Rekruten. — Mit der langen Vertheidigung der Ordonnanzen, die vorgestern im Moniteur stand, sind beide Parteien unzufrieden; die liberale meynt, die Regierung habe nicht nöthig, ihr Recht in den Antecedenten der alten Könige Frankreichs zu suchen, sondern sie habe ihr eigenes Motiv in der besondern jezigen Lage und in der Aufführung der Jesuiten. — Die Quotidienne hat nun den angeblichen Brief eines Hrn. Pastors Chevassieres in Hamburg an den Deputirten Conny über dessen Rede in der lezten Sizung bekannt gemacht. Zwei Stellen erregten hier viel Aufsehn: „Welcher Protestant wäre nicht gerne Katholik, wenn er es seyn sollte wie Sie!" und: „Wenn Jedermann so dächte wie Hr. Conny, so wären wir dem Zeitpunkte nahe, wo überall nur Eine Heerde und Ein Hirte seyn werden."

Deutschland.

Zu Tegernsee wurde am 9 Sept. die Vermählung J. k. Hoh. der Prinzessin Louise mit Sr. Hoh. dem Herrn Herzoge Maximilian in der Schloßkirche feierlich vollzogen. Die erhabene königliche Mutter, Ihre Maj. die Königin Karoline, hatte das Vergnügen, Ihre sämtlichen königl. Kinder bei dieser Feier um Sich zu sehen. Der Zug der höchsten Herrschaf-

ten in die Kirche war in hohem Grade interessant und rührend. Er ward von 10 königlichen Frauen und 5 königlichen Herren* geblidet, denen sich das Gefolge derselben anschloß. Abends nach der Tafel war Ball. Ihre Maj. die Kaiserin und Ihre k. Hoh. die Erzherzogin Sophie wollten am 10 Nachmittags von Tegernsee wieder abreisen, nach deren Entfernung auch Ihre königl. Majestäten Sich nach Berchtesgaden begeben wollten. Am folgenden Tage sollte ein Fischerstechen auf dem See statt haben.

Rußland.

† Odessa, 25 Aug. Die große Hize hat seit einigen Tagen nachgelassen, und es ist Regenwetter eingetreten; die Truppen, die bis jezt hauptsächlich durch die Hize litten, erhalten dadurch große Erleichterung, und die Operationen werden schneller betrieben. Schumla ist fast eingeschlossen, und die Ausfälle der Türken zur Herstellung ihrer Kommunikationen mit Rustschuk und Adrianopel sind jedesmal mit Verlust zurük getrieben worden. Ob sie gleich am 19 den einen Flügel des unter General Rüdiger stehenden Korps so heftig angegriffen haben sollen, daß es ihnen beinahe gelungen wäre, sich einen Weg zu bahnen, so haben doch die Gegenwart des Generals und die von ihm angeordneten Manövres das Vorhaben der Belagerten vereitelt. Varna scheint seinem Falle nahe. Admiral Greigh hat sich dem Vernehmen nach des Hafens bemächtigt, und obgleich wegen geringer Wassertiefe die großen Schiffe nicht im Hafen selbst agiren können, so sollen sich doch die Kanonierböte und Bombardierschiffe so nahe vor den Werken der Festung vor Anker gelegt haben, daß sie dieselben mit Erfolg beschießen können. Der Kapudan Pascha vertheidigt sich tapfer, und die über 26,000 Mann starke Besazung macht häufige Ausfälle, die aber jedesmal durch die russische Infanterie mit dem Bajonette zurük gewiesen werden. Bei einem dieser Ausfälle wurde der Generaladjutant Graf Menzikow verwundet, und vorerst außer Stand gesezt, das Kommando zu führen, welches Graf Woronzow, der sich in dem französischen Kriege sehr auszeichnete, einstweilen übernommen hat. In Varna sollen die Lebensmittel bereits mangeln, in welchem Falle ihm seine zahlreiche Besazung eher zum Nachtheil gereichen, und es durch Hunger zur Uebergabe gezwungen seyn würde. Es verlautet, der Kapudan Pascha habe nach Konstantinopel geschikt, um neue Verhaltungsbefehle und Verstärkungen zu begehren; er dürfte deren aber schwerlich erhalten, da alle Zugänge von unsern Truppen so besezt seyn sollen, daß seit einigen Tagen Niemand aus der Festung heraus noch hinein konnte. Se. Maj. der Kaiser der bis zum 7 Sept. von hier nach Varna zurükkehren will, wird daher Alles vorbereitet finden, um allenfalls eine Sturm zu unternehmen. So günstig die Nachrichten von dem Kriegsschauplaze in Rumelien lauten, eben so erfreuliche Berichte gehen aus Asien ein. General Paskewitsch, welcher durch ein detaschirtes Korps zum Scheine eine Demonstration gegen Erzerum machen ließ, theilte seine übrigen Truppen, schikte sie gegen Akhaltzik und Ardanousli, und nahm beide Pläze durch Ueberfall. Der Besiz derselben wird durch die Festung Poti am schwarzen Meere, die in unsern Händen ist, sehr wichtig, da sie als Waffenpläze dienen, und dem General Paskewitsch die Ankunft der nöthigen Verstärkungen sichern können.

* Odessa, 26 Aug. Nachrichten von der Station des Admirals Greigh vom 21 d. zufolge soll es einer türkischen Flottille mit Munition und Lebensmitteln gelungen seyn, unter Begünstigung des Windes in Varna einzulaufen.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Hermannstadt vom 26 Aug.: „Laut Nachrichten aus Bucarest vom 22 d. haben die Türken am 18 Aug. von Kalefat (Widdin gegenüber) mit einer auf mehr als 20,000 Mann geschäzten Truppenmasse einen heftigen Ausfall auf das russische Lager bei Golenz gethan, wodurch die russischen Truppen genöthigt wurden, sich in die verschanzte Stellung von Csorol zurükzuziehn. Auch in dieser wurden sie am 19 lebhaft angegriffen, behaupteten sich jedoch gegen die türkische Uebermacht. Unterdessen hatten sich die Türken der im erstgenannten Lager aufgehäuften Vorräthe bemächtigt, wobei ihnen 10,000 Oken Zwiebak, 40,000 Oken Getreide, beträchtliche Heuvorräthe, eine große Menge von Bauholz, Fähren und kleinen Schiffen, die zu einem Donauübergange bestimmt schienen, endlich mehrere tausend Mastochsen in die Hände gefallen, und nach Widdin getrieben seyn sollen. Durch diesen Ueberfall hat der Mehedinzer Distrikt der kleinen Wallachei bis in die Gegend von Czerneth empfindliche Verheerungen erlitten; und man war selbst in Crajova noch am 20 in großer Bestürzung. Da inzwischen General Geismar von Karakal und andern Punkten der schnell Verstärkungen an sich gezogen hatte, so hofft man, daß dieser Streifzug keine weiteren Folgen haben werde."

** Bucharest, 23 Aug. Durch die fortwährenden Inkursionen der Türken aus dem verschanzten Lager zu Kalefat, namentlich aber aus dem nur ungefähr zwölf Stunden von hier entfernten Giurgewo, hat sich hier ein solcher Schreken verbreitet, daß mehrere der angesehensten Einwohner die Stadt verlassen, und sich nach dem nördlichen Theile des Fürstenthums begeben haben. Inzwischen sind die sehnlichst erwarteten Verstärkungstruppen bereits im Anmarsche und werden binnen 8 bis 10 Tagen in dieser Gegend erwartet. — Ein russisches Korps, welches auf Fähren über die Donau gesezt worden war, und Turtukay besezt hatte, ist von den Türken mit Uebermacht angegriffen und genöthigt worden, sich wieder über die Donau zurükzuziehen. — Bei dem lezten Streifzuge der Türken aus Kalefat wurde das Städtchen Zerneth in Asche gelegt.

* Bucharest, 26 Aug. Die erwarteten Verstärkungstruppen für den General Geismar sind im Anzuge, und heute nur noch 15 Stunden von hier entfernt; es steht zu hoffen, daß nach ihrer Ankunft allen fernern Einfällen der Türken in die kleine Wallachei ein Ende wird gemacht werden können. Von Silistria her vernimmt man nichts Neues.

* Triest, 3 Sept. Direkten Nachrichten aus Corfu vom 13 Aug. zufolge sollen in Navarin ein ägyptisches Linienschiff und sechs Fregatten zur Verfügung Ibrahim Pascha's eingetroffen seyn, und es wurde immer wahrscheinlicher, daß sich Ibrahim Pascha mit seinen Aegyptiern nach Alexandria einschiffen werde, vielleicht noch ehe die Franzosen in Morea landen. Obige Schiffe hatten angeblich Alexandria am 21 Jul. verlassen.

---

* Ihre Maj. die Königin Mutter; J. M. die regierende Königin; J. Maj. die Kaiserin; Ihre königlichen Hoheiten die Frau Herzogin von Leuchtenberg; die Kronprinzessin von Preußen; die Prinzessin Johann von Sachsen; die Erzherzogin Sophie; die Prinzessin Marie; die Prinzessin Louise; die Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrüken. — Se. Maj. der König; Se. k. Hoh. der Prinz Karl; Se. k. H. der Herzog Wilhelm; S. H. der Herzog Max; Se. D. der Herzog August von Leuchtenberg.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 257. 13 September 1828.

W K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus Darmstadt und Frankfurt.) — Preußen. — Schweden. — Polen. — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Siebenbürgen.) — Türkei. (Schreiben aus Jassy.) — Beilage Nro. 257. Blik auf Karlsbad. — Jonische Inseln. — Brief aus Ancona. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Quotidienne schreibt aus Lissabon vom 23 Aug.: „Unsere Liberalen haben ihr früheres System noch nicht aufgegeben; in Ermangelung günstiger Vorfälle für ihre Sache erfinden sie Nachrichten, zu denen ihnen die unbedeutendsten Umstände den Vorwand geben. Kürzlich haben einige Soldaten des Milizregiments vom Schlosse des heiligen Georgs beim Exerziren einige Subordinationsfehler gemacht, und da sie darüber Vorwürfe von ihren Offizieren erhielten, so wurde von mißgünstigen Leuten sogleich gesagt, mehrere Regimenter seyen unzufrieden, und drohten einen Aufstand. Sie sprachen von vorgefallenen Verhaftungen, die sich aber nicht bestätigten. Es herrscht die vollkommenste Ruhe, und alle Bemühungen sie zu stören werden fruchtlos seyn. Die revolutionaire Faktion hat zu Oporto einen Versuch gemacht, aus dem sie ersehen mußte, daß nichts für sie zu hoffen ist. Sie würde auch in der That nichts zu unternehmen wagen, wenn sie nicht durch fremde Umtriebe aufgemuntert würde. Man sucht hauptsächlich die Hofnungen jener Partei auf Nachrichten, die aus Brasilien ankommen dürften, zu verweisen; aber die Royalisten warten eben so sehnlich auf Nachrichten von daher. Man weiß daß die Monarchen von Europa beschlossen haben, es der portugiesischen Nation zu überlassen, sich einen König zu wählen. Die Anhänger des brasilischen Monarchen bedrohen uns mit einer Eskadre, die dieser Fürst an unsere Küsten schiken würde. Eine solche Drohung ist aber mehr als Thorheit. Wie könnte Don Pedro dem Gedanken zur Eroberung eines Königreichs Raum geben, wenn er kaum sein eignes Reich gegen ein Heer von einigen tausend Mann vertheidigen kan, und erst kürzlich im Schooße seiner Hauptstadt die größten Gefahren bestanden hat! — Zu Oporto herrscht vollkommene Ruhe, und wir werden hoffentlich bald die Nachricht von der Uebergabe von Madera erhalten."

Großbritannien.

London, 4 Sept. Konsol. 3Proz. 87⅞; russische Fonds 93½; brasilische 63.

Man sprach fortwährend davon, daß die Minister, oder vielmehr der Herzog von Wellington, die Absicht hätten das Parlament ungewöhnlicher Weise schon in diesem Herbste zusammentreten zu lassen, um die, von allen Unbefangenen jezt für sehr dringend gehaltenen Maaßregeln zur Beruhigung der irländischen Katholiken in Berathung zu ziehn.

Der Courier sagt: „Ein Schreiben aus Clonmel enthält folgende Erzählung von einer kürzlich zwischen dem Marquis von Anglesea, Vicekönig von Irland, und Hrn. O'Connel statt gefundenen Privatzusammenkunft. Die einzige bei dieser Zusammenkunft gegenwärtige Person war Lord Forbes, der inzwischen keinen Theil am Gespräche nahm. Herr O'Connel ward mit vielem Wohlwollen empfangen, und Lord Anglesea fragte ihn nach den gebräuchlichen Cerimonien, was die Katholiken verlangten. Hr. O'Connel antwortete: er selbst verlange weder Ehrenbezeugungen, noch Stellen, noch Gehalte für sich oder für irgend ein Mitglied der Association. Alles was wir verlangen, sezte er hinzu, ist die Ausstreichung von einem oder zwei Worten in dem Suprematseide und die Aufhebung des Eids gegen die Messe und die Transsubstantiation. Unsere Emanzipationsbill könnte auf einem halben Bogen Papier ausgefertigt werden. — Ist dis Alles, erwiederte Lord Anglesea. — Ja, antwortete Hr. O'Connel, die Bewilligung einer solchen Bill würde die katholische Association auflösen und sogleich der Einziehung der katholischen Rente Einhalt thun."

Die Times äußern sich folgendermaaßen über den Zustand von Irland: „Das ganze Land ist wie ein Regiment Soldaten organisirt und disziplinirt. Die wahre Kraft der Verbündung der Katholiken liegt in der Uebereinstimmung derselben mit den Gesezen des Königreichs. Viele Personen täuschen sich bei Betrachtung der in ganz Irland herrschenden Ruhe, die in diesem Augenblik so wunderbar organisirt ist, wie die hinterlistige Ruhe und die kriegerische Disziplin, die der Rebellion von 1798 vorangingen. Wir glauben daß das Aufhören von Verbrechen und Ausschweifungen noch exemplarischer, und die Disziplin der Nation noch vollkommener ist, als bei irgend einer andern frühern Gelegenheit; hier hört aber alle Analogie auf. Die Gewißheit eines physischen Kampfs und seine Ausdehnung wurden mit Recht nach der unnatürlichen Ruhe geschäzt, die sich des irländischen Volks zu Anfang des J. 1798 bemächtigt zu haben schien. Der bekannte zugestandene und unabweisliche Zwek dieser Rebellion war aber ein bewafneter Angrif gegen die Regierung und eine Trennung von England. Es war eine von den protestantischen Jakobinern ausgebrütete Empörung, die hierauf eine im Geiste eines priesterlichen Fanatismus ausgeführte Rebellion wurde. Der Zwek der ersten Organisation war, mit bewafneter Hand den Umsturz der Gesezе vorzubereiten, während der gegenwärtige Zwek dahin geht, mittelst einer eigenthümlichen Anwendung der Gesezе einen Aufruf zu den Waffen unnüz zu machen. Dis ist der offenbare und gründliche Unterschied zwischen den Absichten der einflußreichen Männer Irlands im J. 1798 und im J. 1828. Der Herzog v. Wellington soll gesagt haben, alle Unruhen Irlands seyen das Resultat einer Koali-

tion; was war aber die Ursache dieser Koalition? Der Herzog hat hier eine Wirkung für die Ursache angesehen. Wer hat zu der furchtbaren gegenwärtigen Koalition Veranlaßung gegeben? Ohne Zweifel irgend ein Beweggrund, der ihrer Entstehung vorausgegangen ist; der Wunsch, Mißbräuchen ein Ende zu machen, der Eifer, die Wegräumung eines unerträglichen Ungemachs zu betreiben, das Millionen Individuen drükte, und so auch Millionen veranlaßte sich zu verbünden, um davon frei zu werden. Die Gährung Irlands, die ihre unmittelbare bewegende Kraft nur in der Koalition hat, rührt zulezt nur von der Ungerechtigkeit her, die Irland erleiden muß, und das Ministerium darf nur dann auf Frieden rechnen, wenn es sich verpflichtet Gerechtigkeit zu üben."

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche meldete die Ankunft der Emulation zu Toulon. Dieses Schif, welches die Station vor Navarin am 24 Aug. verließ, begegnete am 26 dem ersten Konvoi der nach Morea bestimmten Expedition, achtzig Seemeilen westlich von den Sapienza-Inseln, und am 27 dem von der Brigg Hussard begleiteten Konvoy beim Kap Passaro. Wahrscheinlich werden beide am 30 Aug. ihren Bestimmungsort erreicht haben.

Die vom 17 Aug. bis zum 2 Sept. von Toulon abgesegelten Truppen bestehn überhaupt aus neun Infanterieregimentern, jedes von 1300 Mann, aus dem 3ten Jägerregimente zu Pferd, 400 Mann, aus 1000 Mann von der Artillerie und dem Genie, endlich aus einigen Abtheilungen vom Artillerietrain und den Equipagen.

Nach Berichten aus St. Sauveur vom 31 Aug. hatte die Herzogin von Berry von Savarnie aus eine dreitägige Vergreise in die malerischen Umgebungen des Marboré, der Rolandsbresche und des Thals von Estaubé am Fuße des Montperdu gemacht.

Am 7 Sept. Nachmittags um halb 2 Uhr hielt der König, mit Triumphbogen und Anreden aufs Feierlichste empfangen, unter dem Jubel einer unzählbaren Volksmenge, zu Pferd seinen Einzug in Straßburg. Der König stieg am Portal der Kathedralkirche ab, wo der Bischof an der Spize seiner Geistlichkeit ihn haranguirte, und begab sich sodann zu Fuß nach dem Schlosse. Hier fanden die gewöhnlichen Vorstellungen statt, nach welchen Se. Maj. den König von Würtemberg, den Großherzog und die Markgrafen von Baden, den Fürsten von Löwenstein und den Fürsten von Fürstenberg empfing. Diese erlauchten Personen, so wie die höchsten Civil- und Militairbeamten des Departements speisten beim Könige, welcher alsdann mit seinen Gästen um halb 9 Uhr ins Theater fuhr, und daselbst bis Ende des Schauspiels, um Mitternacht, verweilte. Der König saß in der Loge zwischen dem Könige von Würtemberg und dem Großherzog von Baden; der Dauphin zur Rechten des Königs von Würtemberg. Das Münster und die ganze Stadt waren beleuchtet. Am folgenden Vormittage wohnte der König, von seinen fürstlichen Gästen begleitet, auf dem Polygone den Uebungen der Infanterie und Artillerie bei, besichtigte das Militair- und das Bürger-Hospital, und verfügte sich sodann nach dem Stadthause, wo die Stadt Sr. Maj. ein großes Mittagmahl gab, das auch die dem Könige vorgestellten erlauchten Personen mit Ihrer Gegenwart beehrten. Abends besuchte der König auf kurze Zeit einen vom Präfekten veranstalteten Ball. — Die Dauphine wird am 14 Sept. zu Straßburg erwartet, wo sie zwei Tage zu verweilen gedenkt.

*** Paris, 6 Sept. Das französische Gesez ist bekanntlich für die Schriftsteller und ihre litterarischen Eigenthumsrechte besonders günstig. In einem durch ein Gericht in Paris gefällten Urtheile wird nun auch der Saz aufgestellt, daß Niemand das Recht habe, ohne Bewilligung des Professors dessen Vorlesungen zu stenographiren, im Druk herauszugeben und zu verkaufen. Dieser Gegenstand ist bei der jezigen Wiedereröfnung des Katheders für die HH. Guizot, Villemain, Cousin. und bei der trefflichen Besezung so mancher anderer gemeinnüzigen Lehrstellen, von vieler Wichtigkeit. Derselbe liberale Geist, der auch schon unter dem sogenannten bedauernswürdigen Ministerium die Justizbehörden leitete, spricht sich im jezigen Ministerium muthig aus, obgleich allgemeine Klage darüber geführt wird, daß die Untergebenen der meisten Minister in ihren Regionen bisher noch im alten Systeme beharren. Eben so werden viele Präfekten, besonders aber die Generalräthe der Departements und Bezirke, als hartnäkige Illiellisten bezeichnet. Von diesen geben sogar im gegenwärtigen so sehr aufgeregten Zeitpunkte viele Verfügungen und Gutachten aus, welche ganz den so bestrittenen Ordonnanzen entgegen laufen; im südlichen Frankreich, z. B. in dem Wohnsize des ehemaligen Ministerpräsidenten, haben mehrere Bezirksräthe die Beibehaltung der kleinen Jesuitenschulen verlangt. Aber man darf aus guten Gründen erwarten, daß die Minister auf dem einmal betretenen Pfade fortwandeln werden; den erfreulichsten Beweis davon erblikt man schon jezt beim Anfang der Reise des Königs und in den vor seiner Abreise geschehenen Anordnungen. Eine eigene Kommission, bestehend aus den ersten Polytechnikern und Staatswirthen Frankreichs, soll Mittel vorschlagen, das wichtige Konservatorium der Künste und Handwerke in seinem umfassenden Einflusse noch zu erweitern. In der Stadt Chalons, wo die von Napoleon gestiftete Kunst- und Handwerksschule wieder anfängt, sich von den harten Streichen zu erholen, die ihr der vorige Minister des Innern aus Haß gegen den unsterblichen Larochefoucault zu wiederholtenmalen nicht nur in ihrem Unterricht, sondern auch in den Personen der Schüler beibrachte, hat der König, mit Bezeugung einer außerordentlichen Theilnahme, dieser Schule einen langen Besuch gemacht. Man konnte den Wunsch, Gutes und Großes zu stiften, dabei nicht verkennen, und offenbar leuchtet jezt über der Verwaltung ein ganz neuer Stern, statt der finstern Wolke, in welche sich die vorige hüllte. Was läßt sich nicht erwarten, wenn nun die Minister allmählig sich überzeugen, daß der König wahrhaft das Beste will, und wenn sie selbst unter seinem Schuze es vollbringen dürfen! — Die Stadt Lyon hat einen Verein zu Errichtung eines Universalkollegiums gestiftet, worin alle Zweige des menschlichen Wissens gelehrt werden sollen; die Subscription dazu hat sogleich die Summe von 400,000 Franken ertragen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Würtemberg kehrte von seiner Reise nach Straßburg am 9 Sept. Abends nach Stuttgart zurük.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg traf, unter dem Namen einer Gräfin v. Gröningen, am 6, und Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Anna Feodorowna geb. Prinzessin von Koburg, unter dem Namen einer Gräfin v. Romanow, am 7 Sept. zu Frankfurt ein.

*** Darmstadt, 4 Sept. In der Beilage zu Nro. 237. der Allg. Zeitung befindet sich unter der Ueberschrift „Großherzogthum Hessen" ein Aufsaz, in welchem die Verfügung des großherzogl. hessischen Ministeriums, vermöge welcher während der Frankfurter Messen in der benachbarten Stadt Offenbach Waarenniederlagen gestattet worden sind, als eine dem Handel der Stadt Frankfurt und des benachbarten Auslandes nachtheilige, und einen solchen Nachtheil beabsichtigende Maaßregel geschildert wird. Es bedarf jedoch nur einige Kenntniß der großherzogl. hessischen Zollverfassung, um jene Verfügung als durch die Natur der Sache geboten anzuerkennen, und die Ueberzeugung zu erlangen, daß solche in dem Interesse der inländischen Fabriken und Gewerbe nothwendig war. Nach den Bestimmungen der Zollordnung können nemlich zwar die inländischen Fabrikanten, welche mit ihren Waaren ausländische Messen beziehen, den unverkauften Theil dieser Waaren — wenn solche vorher mit den vorgeschriebenen zollamtlichen Bescheinigungen und Bezeichnungen versehen sind — zollfrei an ihren Wohnort zurükführen; allein keineswegs steht diese Befugniß dem inländischen Käufer solcher Waaren zu, vielmehr muß der preußische oder hessische Unterthan, welcher in einer ausländischen Messe von einem preußischen oder hessischen Fabrikanten Waaren kauft, wenn er diese Waaren von dem Meßplaz aus an seinen Wohnort bringt, den gesezlichen Zoll eben so bezahlen, als wenn die erkaufte Waare ausländischen Ursprungs wäre. Die Waarenniederlagen zu Offenbach haben daher lediglich den Zwek, den Verkehr zwischen inländischen Käufern und inländischen Verkäufern möglich zu machen; indem zu Offenbach sowol aus dem Großherzogthume als wie aus dem Königreich Preußen alle Waaren zollfrei eingehen, und von da aus, unter Beobachtung der gesezlichen Vorschriften, in alle Theile der preußischen Monarchie und des Großherzogthums Hessen zollfrei versendet werden können.

** Frankfurt a. M., 9 Sept. Die Kurse der östreichischen Staatseffekten bleiben zwar seit einiger Zeit an der Wiener Börse fest stationair; allein an der hiesigen steigen sie fortwährend. Die Metalliques sind auf 93 15/16 gegen Baares in die Höhe gegangen; Wiener Bankaktien 1324; Partiale 126 1/8; Rothschildische 100Gulden-Loose 156. Um diese leztern Ende Januars zu 160 haben zu können, wurden 2 fl. Prämie geboten. Auch Stadtbanko und Domestikal-Obligationen werden zu steigenden Preisen gesucht. Die Nebenpapiere haben ebenfalls angezogen; die Darmstädter 50 fl. Loose werden mit 47 5/8 bezahlt; die 4prozentigen mit 99 und die bayerischen 4prozentigen mit 99 1/2. Dessen ungeachtet bemerkt man, daß gestern Nachmittags mehrere jüdische Spekulanten eilten, sich eines Theils der angekauften Effekten zu entäußern, um während der Feiertage durch die etwanigen Schwankungen, welche die Kurse in Folge wichtiger Begebenheiten erfahren könnten, nicht zu sehr gefährdet zu werden.

Preußen.

Am 1 Sept. langte Se. Maj. der König zu Liegnitz an, und nahm am folgenden Tage das bei Wahlstadt in Parade aufgestellte fünfte Armeekorps in Augenschein.

* Berlin, 3 Sept. Einem Gerüchte zufolge hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland in einem Schreiben an Se. schwedische Majestät hinsichtlich der übernommenen Vormundschaft über den Sohn des entthronten Königs von Schweden Gustav Adolph IV erklärt: er würde nach wie vor sich dieser Familie nach besten Kräften annehmen.

Schweden.

* Stockholm, 29 Aug. Zwischen unserm und dem russischen Hofe besteht in diesem Augenblik eine lebhafte Korrespondenz, die, wie man versichert, Bezug auf diejenige hat, welche jüngst mit dem niederländischen Hofe eröfnet worden. So eben ist hier ein Kourier mit einem Schreiben des Kaisers Nikolaus an unsern König eingetroffen; eine Antwort darauf soll in dieser Woche abgesandt werden. — Obwol es in keiner unsrer Zeitungen, weder in einer offiziellen noch in einer halboffiziellen angezeigt wurde, ist es doch sicher, daß der König am 21 d., dem Jahrstage seiner Wahl zum Thronfolger von Schweden und dem Geburtstage der Kronprinzessin, den Hrn. v. Hochschild, unsern Gesandten am Kopenhagener Hofe, zum Kommandeur des Nordsternordens ernannt hat. Man weiß nicht, daß eine andere Gunstbezeugung dieser Art an jenem Tage statt gefunden. Hr. v. Hochschild ist ein Schwager des Hrn. Poppius, Präsidenten des Handelskollegiums, der stets der Bevollmächtigte der Familie des vormaligen Königs Gustav Adolph IV in allen Geldangelegenheiten gewesen ist, welche dieselbe mit der neuen Dynastie zu verhandeln hatte. — Das seit dem 17 Jul. unausgesezt fortdauernde Regenwetter hat unserer Getreide-Erndte, die vorher so viel verhieß, großen Schaden gethan, daher denn auch, besonders aber in Folge der dieser Tage freigegebenen Ausfuhr, die Preise des Getreides überall zu steigen beginnen. — Ihre Maj. die Königin wird zum 5 Sept. von ihrer Reise nach Schonen hier zurükerwartet. — Es hat sich hier eine Gesellschaft zur Begründung einer Kasse gebildet, aus welcher treue und tugendhafte Dienstboten belohnt werden sollen. Der König hat dazu 1000 Rthlr., der Kronprinz 500 Rthlr. und die Kronprinzessin 300 Rthlr. hergegeben. — Morgen wird der Graf v. Wetterstedt von seinem Gute Finspång hier eintreffen.

Polen.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt von der polnischen Gränze unterm 1 Sept.: „Der Generalstab der polnischen Armee, welche sich seit dem März d. J. zu Lublin befand, wird, wie es heißt, demnächst nach Kioff (?) verlegt werden, in dessen Umgegend ebenfalls die erste und zweite Division derselben Kantonnirungsquartiere beziehen sollen. Der Chef dieses Generalstabs, Generalquartiermeister v. Rautenstrauch, ist, wie hinzugefügt wird, nach Odessa berufen worden. Dessen ungeachtet wird dem Gerüchte, als dürfte ein Theil der polnischen Nationaltruppen zur Theilnahme an den Operationen des türkischen Feldzugs zugezogen werden, vor der Hand widersprochen. Zuverlässig scheint es indessen, daß Befehle aus dem kaiserlichen Hauptquartier, auf den Eintritt gewisser Konjunkturen berechnet, zu jenen Gerüchten den Stof liehen. — Man zweifelt keinen Augenblik, daß Se. Maj. der Kaiser und König das Urtheil des höchsten Reichsgerichts zu

Gunsten der Angeklagten in Bezug auf die sogenannte polnische Verschwörung bestätigen werde, zumal da, wie man sagt, Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin sich für diese Individuen bei seinem erhabenen kaiserlichen Bruder verwendet haben soll."

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 15 (27) Aug. meldet: „Verflossenen Sonntag ward wegen der Einnahme der Festungen Akalkalaki und Ghertvissy ein Tedeum in Gegenwart JJ. MM., der fremden Gesandten u. s. w. in der Kathedralkirche von Odessa gesungen. Die in diesen Festungen eroberten Fahnen wurden durch ein Piket Kosaken unter Begleitung einer Eskadron Ulanen in der Stadt umhergetragen, und von dem Volke mit Freudenruf begrüßt. — An demselben Tage legte sich das von Sebastopol gekommene Linienschif, Kaiserin Maria, auf der Rhede vor Anker. JJ. MM. begaben sich um sechs Uhr Abends an dessen Bord, und wurden von diesem und allen übrigen Kriegsschiffen auf der Rhede mit einer Salve begrüßt. Auch kam noch an diesem Abend die Fregatte Esstafil, welche 15 von unsern Kreuzern genommene türkische Transportschiffe geleitete, hier an. — Am 13 (25) schifften sich der Kaiser und die Kaiserin auf der Jacht Utekha ein, um sich nach Nicolaeff zu begeben. Man hofft, JJ. MM. werden am 18 (30) wieder zurük seyn. — Se. Exc. der Graf Woronzow, Generalgouverneur von Neurußland, ist gestern Abend an Bord der Fregatte Standart abgesegelt, um den Oberbefehl der zur Belagerung von Varna bestimmten Truppen zu übernehmen."

Dasselbe Blatt berichtet über die Operationen des detaschirten Korps am Kaukasus: „Der Generaladjutant Graf Paskewitsch-Erivansky, Befehlshaber des detaschirten Korps am Kaukasus, meldet durch Bericht vom 24 Jul. die Einnahme der Festungen Akalkalaki und Ghertvissy. Die erste dieser Festungen ward durch ein Bataillon des Infanterieregiments von Schirwan, unter Anführung des Obristen Borodin mit Sturm genommen. Der Generalmajor Sacken, als Chef des Generalstabs des Korps am Kaukasus, befehligte den Sturm persönlich. Die Festung Ghertvissy ergab sich dem Obristen Raleffky bei seinem Erscheinen an der Spize tatarischer Milizen. Der Feind hat 600 Mann an Todten und Verwundeten, so wie 300 Gefangene verloren; zugleich sind 28 Kanonen, 21 Fahnen, eine Menge Munition für den Dienst der Artillerie und Mundvorräthe, in unsre Hände gefallen."

Oestreich.

*** Von der siebenbürgischen Gränze, 30 Aug. Mit größter Neugierde sieht man noch immer entscheidenden Nachrichten von dem Hauptschauplaze des Kriegs entgegen, die sich jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eher erwarten lassen, als bis sämtliche russische Verstärkungen in die Linie eingerükt sind, und der Kaiser selbst wieder an der Spize seiner Armee steht. Was jezt geschieht, beschränkt sich auf partielle Gefechte, wobei die Türken gewöhnlich den Kürzern ziehen, und die Russen ihren dermaligen Zwek erreichen, das feindliche Lager bei Schumla immer enger zu umkreisen. Hussein Pascha ist nicht geneigt, das Schikal der ihm anvertrauten Stellung von dem Erfolge einer Schlacht abhängig zu machen, sondern sucht durch lange und hartnäkige Vertheidigung seine Gegner aufzuhalten und zu ermüden. — Die Besazung von Giurgewo macht häufige Ausfälle gegen das russische Beobachtungskorps, die zwar immer zurükgeschlagen werden, aber doch auch mit Verlust für die Russen verbunden sind. Härter ist der Stand des Generals Geismar in der kleinen Wallachei, der eine bedeutende Uebermacht gegen sich hat, deren Unternehmungen er mit großer Klugheit und Tapferkeit bekämpft. Besäßen die türkischen Anführer Eintracht, Kriegskenntniß und Kühnheit, so dürfte es ihm schwer werden sich zu behaupten. — Die Pest in der Wallachei ist ihrem Erlöschen nahe; seit beinahe drei Wochen ergab sich in Bucharest kein verdächtiger Todesfall, und auch vom Lande lauten die Nachrichten beruhigend. Dagegen hat uns die Moldau statt der Pest eine andere Landplage zugesendet. Ungeheure, die Sonne verdunkelnde Schwärme von Zugheuschreken, die vorher in der Moldau bedeutende Verheerungen anrichteten, sind von da nach Siebenbürgen gekommen. Sie ließen sich zuerst im Tyergyoer Stuhl auf dem Gebiete der Ortschaften Dittro und Remete nieder, wo noch der größte Theil der Früchte auf dem Felde stand, und vernichteten die Hofnung des Landmanns. Von da vertrieben, theilte sich die Masse und verbreitete sich in mehreren Schwärmen in verschiedene Gegenden des Landes, den Maroscherstuhl, den Phordaer Komitat, wo sie ebenfalls bedeutenden Schaden anrichteten, ja in einzelnen Flügen sogar bis in den Hagaroscherdistrikt, und den Szaßvaroscherstuhl. Ueberall sind zwekmäßige Anstalten zur Vertilgung oder Vertreibung dieser verderblichen Insekten getroffen, die sich seit dem Jahre 1784 nicht in solcher Menge in Siebenbürgen gezeigt haben; der Präsident des k. Guberniums, Freiherr v. Jonka, hat sich selbst in die am meisten bedrohten Gegenden begeben.

Türkei.

†Jassy, 27 Aug. Der Kouriermechsel durch unsere Stadt, besonders zwischen Berlin, Petersburg, und dem kaiserl. russischen Hauptquartiere, ist sehr lebhaft, so daß beinahe täglich einer oder mehrere hier eintreffen. Es ist daher ein russisches Postamt, oder vielmehr ein russischer Postdirektor zu Jassy anwesend, der sich mit Einrichtung des Postwesens abgibt, dessen Leitung in beiden Fürstenthümern er wahrscheinlich behalten wird. Die Lage von Jassy ist hierzu in diesem Augenblike sehr geeignet, es kan als der Vereinigungspunkt aller Straßen, die von der Hauptstadt zur Armee führen, angesehen werden. Aus diesem Grunde soll eine russische Kanzlei hierher kommen, um alle aus dem Innern des Reichs für den Kaiser bestimmten Berichte zu übernehmen, und an Se. Maj. gelangen zu lassen, damit in den Geschäften keine Stokung eintrete, und die von Petersburg entfernten Statthalterschaften nicht nöthig haben, sich in Sachen, die allein der Entscheidung des Monarchen vorbehalten sind, erst nach der Hauptstadt zu wenden. Es heißt, daß Hr. v. Stourdza, der gegenwärtig in Bucharest ist, mit seiner Kanzlei hierher kommen, und diese Einrichtungen besorgen werde. — Nach Briefen aus Odessa wollte Se. Maj. der Kaiser am 6 Sept. von dort zur Armee abreisen. — Durch das Verbot der Ausfuhr sind in den südlichen Provinzen Rußlands die Getreidepreise sehr gefallen, und werden selbst bei längerer Dauer des Krieges sich schwerlich heben, da die Regierung seit mehrern Jahren für den Bedarf der Armee Getreideankäufe gemacht, und in den Magazinen Vorräthe aufgehäuft hat. Die Umgehung des Ausfuhrverbots dürfte jezt, wo der Bosphorus, sowol von Seite der Türken als durch russische Kriegesschiffe, verschlossen ist, nicht so leicht möglich seyn, als zur Zeit der Kontinentalsperre, wo ganz Europa gegen diese Maaßregel des französischen Kaisers einverstanden war.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 258. 14 September 1828.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Brief aus Triest.) — Beilage Nro. 258. Schreiben aus Tegernsee. — Briefe vom Maine und aus Ancona. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Courrier français meldet aus Madrid vom 28 Aug.: „Der von dem Grafen Ofalia in Betref der Forderungen einiger Engländer zu London abgeschlossene Vertrag ist hier angekommen. Die Summe von 500 Millionen Realen (75 Millionen Franken) ist um mehr als zwei Drittheile herabgesezt. Man erwartet nun die Sanktion der Regierung. Diese Uebereinkunft wird hier als sehr vortheilhaft betrachtet, und macht der Gewandtheit des Hrn. Ofalia Ehre. — Fast die ganze Erndte der Provinz Valencia ist durch die herrschende Dürre zu Grunde gegangen. Zu dem großen Mangel an Lebensmitteln gesellen sich Räuberbanden, die die Straßen unsicher machen, und sich selbst in Dörfer und Städte wagen. General Longa soll Erlaubniß erhalten haben sich nach Madrid zu begeben, um Anstalten gegen eine bevorstehende Hungersnoth für den nächsten Winter zu verabreden. — Der Obrist Antonio Navarro, Kommandant eines Bataillons königlicher Freiwilliger der Hauptstadt, hat ein Depot von 50,000 Realen, das der Marine gehörte, und das ein Ertrag des Kalenderprivilegiums in dieser Provinz ist, verschwendet. Er sizt in der Kaserne der Freiwilligen in Haft, und soll auf Befehl des Königs von dem Tribunal des Seewesens gerichtet werden. — Das Tribunal des Handelskonsulats von Madrid hat vorgestern zum erstenmale bei dem Könige Audienz gehabt. Es überreichte eine Vorstellung, worin es unbeschränkte Vollmacht in Handelssachen ohne Clarede eines andern Gerichts verlangt, und am Ende seine Entlassung anbietet, wenn dieser Wunsch von Sr. Majestät nicht bewilligt werden könnte. — Briefen, die aus der Havannah in 26 Tagen angekommen sind, zufolge, bestätigt sich die Abfahrt des Admirals Laborde mit der Eskadre, an deren Bord sich auch der Marechal de Camp Don Juan Lorija befindet. Man glaubte sie sey bestimmt, das alte spanische Gebiet von St. Domingo in Besiz zu nehmen."

Großbritannien.

London, 5 Sept. Konsol. 5Proz. bear 88; auf Rechnung 88⅛.

Der Standard meynt, ein Besuch den Hr. Peel dem Herzog von Wellington zu Bathfieldssay gemacht, wohin auch noch andere Mitglieder des Kabinets sich begeben wollten, habe irgend eine definitive Einrichtung hinsichtlich der Admiralität zur Absicht. Der Herzog von Clarence habe eine ihm durch besondern Kourier noch zugekommene amtliche Depesche dem Herzog von Wellington zugeschikt.

Man zweifelte immer weniger an dem Verluste des russischen Linienschifs Fere-Champenoise, welches mit dem Admiral Ricord und beinahe 1100 Mann an Bord, an einer der Scilly-Inseln gescheitert zu seyn scheint.

Die Sun vom 3 Sept. schreibt: „Da die Frage über Krieg oder Frieden auf der Antwort des Kaisers Nikolaus beruht, so ist die Regierung auf die Nachrichten von Odessa mehr als auf die aus allen andern Weltgegenden gespannt. Wir zweifeln nicht, daß der Kaiser Mäßigung in seinen Absichten auf die Türkei an den Tag legen werde; wozu nüzen aber seine Versicherungen, wenn seine Heere sich nicht über die Donau zurükziehen und die asiatische Türkei räumen. Wird nun der Kaiser aus Nachgiebigkeit gegen Lord Heytesbury darein willigen? Er dürfte dis nicht. Sein Adel, seine Armee, sein Volk würden sich gegen eine solche Kleinmüthigkeit laut erheben. Der Kaiser kan jezt wohl sagen, daß die Umstände ihn außer Stand sezen gemäßigt zu seyn. Er kan versprechen von dem Sultan nur eine theilweise Abtretung seiner Besizungen und eine Geldentschädigung zu verlangen; wenn er aber einmal Herr von Konstantinopel ist, so werden sich seine Ansichten ändern, und er wird alsdann seine Mäßigung nach der Dringlichkeit der Umstände abmessen. Wir sehen nicht ein, wie er mit Sicherheit einen Widerruf thun könnte, der sicher nicht zu seiner Ehre ausfallen würde. Hätte unsere Regierung zu gehöriger Zeit Vorstellungen gemacht, so hätte der Kaiser der Sprache der Vernunft Gehör geben können; jezt aber hält er sich für verpflichtet, eine Entschädigung für die Vergangenheit und Garantie für die Zukunft zu verlangen. Es bleibt ihm keine andere Wahl übrig als zu handeln, und er wird handeln, wenn ihn nicht die Waffe der Nothwendigkeit in seinen Entwürfen aufhält. Wir beneiden um seine Kabinetsbetrachtungen den erlauchten Chef nicht, der jezt mit seinen Gedanken ganz auf Odessa und auf Irland gerichtet ist. Wenn es ihm mit der Emanzipation der Katholiken wirklich Ernst ist, so müßte sie in dem Falle vollzogen werden, wo ihn der Kaiser Nikolaus zwingen würde zum Kampfe zu schreiten; die Regierung muß die Wiederaussöhnung Irlands als eine dringende Sache betrachten, ehe sie ihre Blike aufs Ausland wendet. In politischer Beziehung muß sie die Nothwendigkeit und Zwekmäßigkeit fühlen, sechs Millionen Seelen für sich zu gewinnen, ehe sie gegen eine Macht, wie Rußland, zu Felde zieht. Wenn ein Aufstand als Folge der Gleichgültigkeit, womit man die Beschwerden eines unterdrükten Volks angehört hätte, einträte, was könnte der edle Herzog sich antworten? Wir glauben aber, daß Irland seine eigenen Kräfte kennt, und bei der Berathung über die Wohlfahrt des Landes nur die strengste Beobachtung der Gesezе im Auge haben wird; daß es

bei dem bis jezt so weise eingeschlagenen Pfade beharren, und sich mehr auf die Gerechtigkeit seiner Sache als auf die Großmuth seiner Unterdrüker verlassen wird. Die Gazette de France ergözt, aus Mangel an authentischen Nachrichten von Osten her, ihre Leser mit prophetischen Versicherungen, die beweisen sollen, daß die Russen in diesem Feldzuge nicht nach Konstantinopel kommen würden; daß ein Waffenstillstand in Folge der Dazwischenkunft der andern Höfe eingetreten sey oder eintreten werde, und daß Rußland durch seine Schwäche genöthigt seyn werde, seine Plane aufzugeben. Da diese Angaben ganz willkührlich sind, so wollen wir in Ermangelung genauerer Nachrichten nicht darüber streiten. Die Schwäche der Russen betreffend, so möchte der Umstand, daß täglich unermeßliche Verstärkungen im Lager der kaiserlichen Armee eintreffen, als befriedigende Antwort dienen. Die vor Schumla befindliche Armee ist zu einer Belagerung hinreichend. Wenn der Kaiser den Verlust von Tausenden von Soldaten fürchtet, die bei der Belagerung von Schumla zu Grunde gehen werden, so würde er unsinnig handeln, wenn er den Versuch dazu machte. Es ist für seine weitern Zweke noch nicht hinreichend, daß er sich Schumla's bemächtige, ohne im Stande zu seyn, seine Erfolge durch einen unverzüglichen Marsch nach Adrianopel durch die schwierigen und wohl vertheidigten Schluchten des Balkangebirgs zu krönen. Wir zweifeln aber nicht, daß die Eroberung von Schumla durch einen Sturm die Türken mit einem so plözlichen und allgemeinen Schreken heimsuchen würde, daß diese alsdann in der Vertheidigung der Schluchten gegen eine siegreiche Armee, die nun eine Stellung erobert hat, die man bisher als uneinnehmbar betrachtet hatte, gelähmt seyn dürfte. Die Eroberung von Varna ist für die Russen noch wichtiger, wenn man sie in militairischer Rükſicht erwägt, da Varna der Schlüssel von Konstantinopel von der Küstenseite her ist, und die Kommunikationen mit der Flotte beschüzt."

Die New-Times vom 4 Sept. sagen: „Die Frage zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und dem brittischen Kabinette ist blos eine Frage der Auslegung und der Entschädigung. Die brittische Flagge wird seit mehrern Jahrhunderten von der ottomannischen Pforte geachtet. Unsere Kaufleute trieben einen gewinnreichen Handel in der Levante. Die Fahrt durch die Dardanellen war uns geöfnet, unser Handel im schwarzen Meere fand Aufmunterung, und, was das Wichtigste ist, dieser Handel, diese Privilegien und diese Vortheile waren gegen jede Art fremden Angrifs durch die natürliche Lage der Türkei geschüzt. Oestreich konnte uns nicht erreichen, Rußland uns nicht beschwerlich fallen: wir konnten mit allen Nationen von Europa im Kriege seyn, die Pforte blieb uns treu (und ihre Treue ward häufig erprobt), und man konnte nichts gegen uns unternehmen, wobei die europäische Türkei durchzogen werden müßte. Dis war unsere Lage vor der Schmach von Navarin. Die Türken standen zwischen uns und allen Plakereien der nördlichen Mächte, und die Türkei bildete, mit Persien in seiner Flanke, eine Art von verschanztem Lager zwischen Europa und unsern ostindischen Besizungen. Dadurch ward die Türkei eine Art Gesundheitskordon an den Gränzen des nördlichen Europa's. Sie war unsere beste Verbündete im mittelländischen Meere und unser stärkster Schuzwall für das brittische Indien. Erwägt man nun die Gefahr, der sie durch den russischen Einfall ausgesezt ist, so müssen wir gewissermaaßen daran Theil nehmen und alle Mittel zur Abwendung derselben anwenden. Rußland mag wohl Beweggründe zum Streite mit der Pforte, und vielleicht Recht haben, sich gegen den Balkan zu wenden, um Beleidigungen zu rächen, über deren wirkliches Stattfinden wir nicht streiten wollen. Sie können wahr, sie können geheim, sie können selbst nur Vorwände seyn, um weitere Absichten zu verhüllen, und sein gewaltsames Verfahren und seine Vergrößerungsentwürfe zu vollziehen. Wie dem auch sey, Rußland ist nun einmal auf dem Wege sogenannte Beleidigungen zu rächen. Es hat in einer Erklärung bekannt gemacht, daß es die Waffen nicht eher niederlegen werde, als bis es für die Kriegskosten entschädigt, und die Fahrt durch den Bosphorus unverlezbar gesichert sey. Gibt es aber nicht noch eine dritte Partei, die bei der unverlezbaren Sicherheit der Durchfahrt der Meerengen eben so sehr interessirt ist, als der großherzige Nikolaus? Ist dis ein bloser Streit, der nur die Barbaren vom Süden und vom Norden des Hämusgebirges angeht? Haben Se. kaiserl. Majestät vergessen, daß die russische Flagge nicht die einzige ist, die durch die Dardanellen fährt? Oder sollten Sie im Uebermaaß Ihrer Ritterlichkeit übersehen haben, daß England bei der freien Schiffahrt des schwarzen Meeres mehr interessirt ist, als der Kaiser aller Reußen? Dis ist der wahre Punkt der Frage, über den Lord Heytesbury beauftragt ist, sich Erläuterungen auszubitten. Wir dürfen durch keine Zugeständnisse oder durch keine Eroberungsrechte in eine ungünstigere Stellung als gegenwärtig versezt werden. Die Beschüzer des Handels Großbritanniens würden sich entehren, wenn sie nicht an der Erhaltung so fest gegründeter Rechte arbeiteten. Wir müssen für die Folgen des Siegs, der Niederlage der ottomannischen Heere, und des Zugs der Russen gegen die Festungen des Bosphorus schadlos gehalten werden. Die Ehre des Kaisers mag über allen Verdacht erhaben, seine Großherzigkeit so rein wie der Traum eines Engels, seine Liberalität so ausgedehnt wie seine umfassenden Gränzen seyn; wir aber, die wir auf keine so hohen Tugenden Anspruch machen, wir verlangen nur eine solche Schadloshaltung oder wenigstens eine solche Erklärung, daß unser Vertrauen in die kaiserlichen Versprechungen dadurch bestärkt werde. In dieser Absicht ward Lord Heytesbury an den russischen Hof und nöthigenfalls in das kaiserliche Lager abgeschikt. Der Lord scheint bei seiner Ankunft an den Linien von Schumla nicht erwartet gewesen zu seyn. Man hat dem Kaiser sehr weise zu der Reise nach Odessa gerathen. Zwischen Schumla und Varna sind mehrere Sachen vorgefallen, die man vielleicht nicht für geeignet hielt, sie dem Ruhme eines brittischen Botschafters preis zu geben."

** London, 5 Sept. Heute ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß Lord Heytesbury sich nach Konstantinopel begeben werde, um im Namen Großbritanniens nochmals aufs dringendste Nachgiebigkeit anzuempfehlen. Gewiß ist es, daß vor wenig Tagen beträchtliche Kredite für diesen Diplomaten auf Konstantinopel von hiesigen Häusern eröfnet worden sind. Unser Kabinet läßt kein Mittel unversucht, den Frieden unter den europäischen Mächten aufrecht zu erhalten, und so nachdrüklich, selbst drohend, die Sprache auch seyn mag, welche

die Diplomatie jezt führt, so ist man hier doch zuversichtlich überzeugt, daß das Ungewitter am politischen Horizonte ruhig vorüberziehen, und es zu keinem Ausbruche kommen werde. — Das russische Geschwader wird übermorgen von Plymouth absegeln; alle Schiffe haben eine vollkommene Ausbesserung erhalten. Die Zeitung von Plymouth lobt ungemein die russischen Offiziere und Seeleute. — Von Lissabon haben wir heute Nachrichten bis zum 20 August. Das nach Madera bestimmte Blokade- und Eroberungsgeschwader hatte mit 2000 Mann am Bord am 10 Aug. den Tajo verlassen. Don Miguel hat den merkwürdigen Beschluß gefaßt, die höheren und niederen Schulen Portugals, in welche sich, wie das Dekret sagt, viele Mißbräuche eingeschlichen hatten, im Sinne der jezigen Grundsäze zu reformiren, und der Bischof von Viseu wurde zum General-Reformator der Schulen des Königreichs (Reformador Geral dos Estudos do Reinho) ernannt. Die Verkäufe der konfiszirten Güter hatten einen guten Fortgang, und der neue König ließ in Folge dieses außerordentlichen Einnahmszweigs einen schmeichelhaften Finanzbericht über die Staatseinnahmen im Monate Julius in die Hofzeitung einrüken. Die Zahl der in England angekommenen emigrirten Portugiesen ist sehr beträchtlich; die meisten bleiben in den Häfen von Falmouth und Plymouth, um auf den ersten Wink zur Abreise nach Brasilien oder nach irgend einem Theile der portugiesischen Beßzungen bereit zu seyn.

Frankreich.

Paris, 8 Sept. Konsol. 5 Proz. nach Abrechnung der Dividende 106, 65; 3 Proz. 74; Falconnet, 79, 75.

Auf Requisition des Polizeipräfekten de Belleyme haben alle Pariser Journale, auch die sogenannten apostolischen, einen langen Aufsez aufnehmen müssen, den der Moniteur vom 4 Sept. als Antwort auf die Denkschrift der Bischöfe bekannt machte. Man nannte im Publikum Hrn. v. Vatismenil und den Abbé de la Chapelle als dessen Verfasser.

Der englische Standard hatte angeführt, daß die Vermählung des Prinzen Gustavs von Schweden mit der Tochter des Königs der Niederlande den jezt regierenden König von Schweden beunruhigt und veranlaßt habe, zu fragen, welchen Titel man diesem Prinzen geben würde. Dem Kaiser von Rußland solle die Entscheidung über diese Frage überlassen seyn. Der französische Courrier bemerkt nun hierüber, das was er über diesen Gegenstand sowol vom Haag als von Stockholm aus vernommen habe, stimme nur in dem einzigen Punkte mit der Aeußerung des Standard überein, daß nemlich einige Noten in Betref des Titels, den der Prinz Gustav sich habe geben wollen, gewechselt worden seyen. Der König von Schweden habe durchaus keinen Grund, darüber beunruhigt zu seyn, daß der Prinz Gustav die Prinzessin der Niederlande heirathe; er habe nicht angefragt, welchen Titel man ihm geben würde, sondern nur verlangt, daß man ihm nicht den Titel eines Prinzen von Schweden gebe, weil es nur Einen Prinzen von Schweden geben könne, nemlich den Sohn desjenigen, den die Schweden frei und einstimmig zum Thron berufen hätten. Diese Frage sey für die Schweden nicht gleichgültig, weil sie ein Gefühl von dem hätten, was ihre Unabhängigkeit ausmache, und fest daran hielten. Uebrigens sehe man nicht ein, unter welchem Titel und durch wen der Kaiser von Rußland mit Entscheidung dieser Frage beauftragt seyn könnte.

Aus Straßburg haben wir keine neuern Nachrichten als die gestern gelieferten. Der König wollte am 10 Aug. Morgens nach Colmar abreisen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 9 Sept. Die seit längerer Zeit von unsern Börsenmännern aufgestellte Hypothese, es sey eine, die Heimzahlung und respektive Zinsreduktion der 5prozentigen östreichischen Staatsschuld bezwekende Finanzoperation im Werke, findet neuerlich wieder viele Unterstüzung in dem Umstande, daß dermalen mehrere ansehnliche Bankiers aus Hamburg, Berlin ꝛc. hier anwesend sind, und daß häufige Besprechungen zwischen ihnen und den gleichfalls anwesenden Chefs der Häuser Rothschild statt finden. Bei den hohen Kursen sämtlicher Staatseffekten, und der allgemeinen Tendenz ihres fernerweitigen Steigens auf allen europäischen Börsenplätzen, wird die Ausführung eines solchen Unternehmens von einem großen Theile unserer Papierhändler für eben so statthaft als rechtzeitig erachtet. Die Seltenheit anderweitiger Gelegenheit Kapitalien anzulegen, meynen sie, würde wohl die meisten Inhaber der 5prozentigen Obligationen bewegen, sich im Wechselfalle der Wahl zwischen Heimzahlung und Reduktion für lezteres zu entscheiden, zumal wenn der Emissionspreis der 4prozentigen Effekten mit Billigkeit, etwa zu 85 bis 90 bestimmt würde. Natürlich dürfte das Anerbieten der Heimzahlung nicht eine so große Masse der Staatsschuld betreffen, daß das ganze Projekt, wie einst das Villele'sche, in seiner Anlage chimärisch, in seiner Realisirung unmöglich erschiene. Allein gesezt, man kündigte fürs Erste einen aliquoten Theil, etwa 40 Millionen, auf, so ließe sich fast mit Gewißheit voraussezen, daß aus den angeführten Rüksichten vielleicht kaum der vierte Theil der Inhaber die wirkliche Heimzahlung begehren würde. Dieser Operation könnte nach einiger Zeit eine ähnliche folgen, und damit zu immer vortheilhaftern Bedingungen so lange fortgefahren werden, bis sich sämtliche 5prozentige Effekten reduzirt befänden. Mittelbarer Weise würde diese Operation auch noch auf die übrigen östreichischen Staatspapiere, vornemlich auf Partiale und 100Guldenloose, einen günstigen Einfluß äußern, indem sie deren relativen Werth erhöhte. Der Diskonto ist in Folge der zunehmenden Lebhaftigkeit im Papierhandel auf drei Prozent gestiegen, ohne daß sich gerade eine Verminderung der bisherigen Geldvorräthe, durch einen Abfluß des Baaren nach Außen hin, bemerklich gemacht hätte. Zu Amsterdam haben die Kurse der östreichischen Effekten ebenfalls wieder angezogen; nach den jüngsten Berichten waren Metalliques daselbst auf 92 3/16 gestiegen.

Rußland.

Petersburger Zeitungen enthalten folgende Nachrichten: „Briefen aus Riga vom 20 Aug. zufolge sind daselbst die Getreidepreise bedeutend gestiegen, und man erwartete, daß dieselben noch höher gehn würden. Da die Vorräthe in der Umgegend nicht mehr für die Ausfuhr hinreichen, so sucht man dergleichen schon in den innern Gouvernements auf." — „Aus Kischenew wird gemeldet: Das Gardekorps ist wohlbehalten durch Bessarabien marschirt. Die linke Kolonne desselben erfuhr eine kurze Verzögerung bei der Ueberfahrt über

den Dnieſter unweit Dubossary, die dortige ſchwimmende Brüke war wegen der ungewöhnlichen Waſſerhöhe abgenommen, welche ſogar die Paſſage mit dem Prahme verhinderte, jedoch wurde dieſes Hinderniß in kurzer Zeit beſeitigt.“ — „Während des Gefechts am 8 (20) Jun. unweit Kuſtendſchi, näherten ſich drei Kauffahrer, zwei unter ruſſiſcher und einer unter öſtreichiſcher Flagge der Feſtung, und beſchoſſen ſelbige gemeinſchaftlich mit der Brigg Orpheus. Ungeachtet des heftigen Feuers feindlicherſeits, kämpften ſie ſo lange bis der Wind eine andere Richtung nahm, und ſie nöthigte in See zu ſtechen. Die Führer der beiden Schiffe unter ruſſiſcher Flagge waren die Schiffer Athanaſius Margarito und Chriſtopher Jankowitſch, der des dritten aber der Schiffer Barkorowitſch. Se. Maj. der Kaiſer haben Allergnädigſt geruht, den erſteren eine goldene Denkmünze am Georgienbande, mit der Inſchrift: „Für Tapferkeit,“ dem Lezteren einen Brillantring zu verleihen.“ — „Der berühmte engliſche Reiſende Franklin iſt am Bord des engliſchen Dampfſchifs Georg IV hier angekommen.“

Oeſtreich.

Oeffentliche Blätter melden aus Wien vom 7 Sept.: „Se. Maj. der Kaiſer begaben Sich am 4 d. von Weinzierl nach Schönbrunn, wo Sie die Giraffe in Augenſchein nahmen, und ſodann nach Baden. Die Kaiſerin Majeſtät und die Erzherzogin Sophie reiſten unter dem Inkognito von „Gräfinnen Karoline Auguſte und Sophie von Weinzierl“ am 5 nach Tegernſee, von wo Ihre Maj. die Kaiſerin am 13 d. zurükkehrt und Sich gleichfalls nach Baden verfügt. — Das Luſtlager bei Traiskirchen beginnt am 9 und endigt am 24 Sept. Folgendes iſt die Eintheilung der militairiſchen Manöuvres: Am 9 Einmarſch; am 10 Ruhe; am 11 Revuemanöuvre; am 12 Produktion von vier Infanterieregimentern; am 13 von vier andern Regimentern derſelben Waffe; am 14 Kirchenparade einzeln; am 15 erſtes Feldmanöver; am 16 Produktion von zwei Jägerbataillons; am 17 von zwei Kavallerieregimentern; am 18 von zwei andern Regimentern derſelben Waffe; am 19 vom Infanterieregiment Naſſau und vier Grenadierbataillons einzeln; am 20 großes Kavallerlemanöuvre; am 21 große Kirchenparade; am 22 Ruhe und Nachmittags Aufſtellung der Poſten; am 23 zweites Feldmanöuvre; am 24 Abmarſch aus dem Lager. Es wäre nur zu wünſchen, daß die Witterung, welche ſchon ſeit langer Zeit regneriſch iſt, ſich endlich aufheiterte. Die auf dem Marſche befindliche Mannſchaft mag durch die kaum unterbrochenen Regengüſſe viel auszuſtehen haben. In Baden iſt ein Feldſpital errichtet worden, welches 4000 Menſchen faßt. — Ueber die Neigung des Kaiſers Nikolaus einen Frieden abzuſchließen, erhält man hier die befriedigendſten Nachrichten. Weit entfernt, der Integrität des türkiſchen Reichs zu nahe zu treten, verlangt er fortwährend nichts als Genugthuung für die ihm durch das Reſcript an die Ayans zugefügten Beleidigungen und die nöthigen Garantien für die Zukunft. Aber bei der immer ſtärker aufflammenden Kriegswuth der Türken iſt zu beſorgen, daß ſie auch den gemäßigtſten Vorſchlägen kein Gehör verleihen, und nur dadurch könnte der Krieg in die Länge gezogen werden.“

Wien, 9 Sept. Metalliques $94^{13}/_{16}$; Bankaktien 1082; Abends 1087.

Türkei.

In ſeinem Blatte vom 2 Aug. meldet der Courrier de Smyrne Folgendes aus Hydra unterm 20 Jul.: „Der Präſident hat dieſer Inſel auf zwei Monate Hafen-Freiheit bewilligt, um ſie für die Verluſte zu entſchädigen, welche ſie während der durch die Peſt herbeigeführten Blokade erlitten. Aber dieſe Entſchädigung iſt illuſoriſch, da aller Handel zerſtört iſt, und nur ſolche Schiffe im Hafen einlaufen, die ſtürmiſche Witterung dazu nöthigt, oder die über die Lage der Dinge Erkundigungen einzuziehen wollen. — Der franzöſiſche Obriſt Dentzel iſt ſeit ſechs Monaten bei dem General Church, der ihn von der Regierung gleichfalls zum General hat ernennen laſſen. Man ſagt er werde zum Oberbefehlshaber der Taktikos, welche der Obriſt Heideger organiſirt hat, ernannt werden. Fabvier ſcheint Griechenland verlaſſen zu wollen, der Präſident ſoll aber beabſichtigen, ihm den Oberbefehl ſämtlicher, ſowol regulairer als irregulairer Truppen anzubieten, und den General Church zur Rükkehr nach Napoli zu bewegen. Die wenigen Soldaten des alten regulairen Korps, welche noch in Methana ſind, werden ſich mit den in den Magazinen befindlichen Vorräthen nach Napoli einſchiffen, und das Lager von Methana definitiv verlaſſen. Am 15 Jun. ſollte die Nationalverſammlung eröfnet werden, der Präſident hat aber die Sache aufgeſchoben. Dieſe Beſtimmung und die Auflöſung des geſezgebenden Körpers hat einen ungünſtigen Eindruk auf die Gemüther gemacht. Jedoch hoffen die Verſtändigen, daß der Präſident ſich ganz mit der innern Konſolidirung des Staats und der Geſezе beſchäftigen wird, ſobald Morea geräumt iſt, und das Gebiet des griechiſchen Staats beſtimmte Gränzen erhalten hat. Man glaubt allgemein, daß die Rükkehr des Präſidenten von ſeiner Reiſe nach Corfu eine intereſſante Epoche Griechenlands bezeichnen, und zum Theil das künftige Schikſal dieſes Landes beſtimmen wird.“

† Trieſt, 5 Sept. Wie aus Corfu gemeldet wird, ſammelt Ibrahim Paſcha ſeine Truppen auf Morea, und gedenkt zwiſchen Coron und Modon ein befeſtigtes Lager zu beziehen. Daß dieſe Konzentrirung der ägyptiſchen Truppen in der Abſicht geſchehe, bei Annäherung der franzöſiſchen Truppen ſich über die Räumung von Morea zu verſtändigen, ſcheint eine etwas gewagte Vorausſezung, die unſere Briefe aus Corfu in Zweifel ziehen. Darin heißt es: Ibrahim Paſcha denke nicht daran Morea zu räumen, er bereite ſich im Gegentheile zu einer nachdrüklichen Gegenwehr, falls man ihn dazu zwingen wollte. Die Franzoſen würden ihn zum Kampfe bereit finden, und ihre Landsleute in ägyptiſchem Dienſte würden aus Beſorgniß vermuthlich ihr Möglichſtes anwenden, ſich um ihr neues Vaterland verdient zu machen. Ibrahim Paſcha ſolle theils durch Gewalt theils durch Gold, ſich ziemlich viele Lebensmittel zu verſchaffen gewußt, und in Coron aufgehäuft haben, ſo daß der Unterhalt ſeiner Truppen für ſechs Monate ſichergeſtellt ſey, und was könne ſich nicht in ſechs Monaten ändern! Wie leicht könne die franzöſiſche Expedition ſelbſt, beim Eintritt der ſchlechten Jahrszeit, welche die Kommunikationen zur See unſicher mache, in Verlegenheit wegen ihrer Verpflegung gerathen! Kurz man glaubte auf Corfu, daß Ibrahim Paſcha Griechenland nicht gutwillig verlaſſen werde. — Es hieß auch, Admiral Codrington ſey, ſtatt auf dem Warſpite ſogleich nach England zurük zu kehren, vorher nach Alexandrien geſegelt; Niemand traute ſich den Zwek dieſer Reiſe zu errathen. — Zu Ancona befinden ſich gegenwärtig engliſche, franzöſiſche und ruſſiſche Kouriere, um die Depeſchen, welche von Corfu kommen oder von ihren Regierungen dahin gehen, zu befördern.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 259. 15 September 1828.

W 2 — K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Schweden. — — Rußland. (Brief aus Odessa.) — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Jassy.) — Beilage Nro. 259. Schreiben vom Main. — Nachrichten aus Griechenland. — Ankündigungen.

Portugal.

Nach englischen Blättern war der zu Lissabon anhängige Prozeß des Sir J. M. Doyle und des Hrn. Young noch nicht geendigt. Sir A. West, Leibarzt des verstorbenen Königs von Portugal, ward von einem Mörder schwer verwundet. — Die Lissaboner Zeitung widersprach in ihrem amtlichen Theile dem Gerüchte, daß das Haus des Grafen Villaflor für 30,000 Franken verkauft worden sey. — Die Zeitung vom 11 Aug. enthielt einen amtlichen Etat der Einnahmen und Ausgaben des Schazes im Monate Julius. Die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen im Julius beliefen sich auf 470,026,105 Realen. Dazu kam ein Ueberschuß vom Junius von 165,367,105. Die Ausgaben im Julius waren 429,563,577. Es ergab sich demnach zu Gunsten des Schazes ein Ueberschuß am 31 Julius von 205,829,586 Realen. — Die Quotidienne macht über den Ermordungsversuch an dem Doktor West folgende Betrachtungen: „Wir wundern uns nicht, daß man einen Angrif auf das Leben dieses Arztes gemacht hat. Der portugiesische Liberalism und diese ganze Sekte haben ein Interesse dabei, sich dieses wichtigen Zeugen zu entledigen. Von ihm könnte man vorzüglich das genaue Datum des Todes des König Johannes VI und selbst die wahre Ursache seines so glüklich erfolgten Hinscheidens erfahren. Wollte der Doktor West sprechen, und er wird dis in der Folge thun, welche verabscheuungswürdige Intriguen möchten dann nicht an den Tag kommen! Alsdann würde man die Wahrheit über die lezten dem Könige von Portugal zugeschriebenen Handlungen, über sein Testament, über die Regentschaft, u. s. w. erfahren. Allein der Doktor West muß an seine Sicherheit denken, und Leuten mißtrauen, die die Mörder von Coimbra zu ihrem Befehle haben. Die Dolche, die in Portugal tödten, werden in London geschliffen."

Großbritannien.

Der Star, ein Journal von Guernsey, enthält am 2 Sept. folgenden Artikel: „In der verflossenen Woche hat die Ankunft von zwei Jesuiten aus Frankreich, mit der Absicht auf dieser Insel ein Kollegium zu gründen, hier großes Aufsehen gemacht. Sie hatten sich anfänglich zu Jersey versucht; die öffentliche Meynung hatte sich aber dort zu stark gegen sie ausgesprochen, und der Gouverneur ihnen deswegen die Erlaubniß zu einer Niederlassung verweigert. In Guernsey, wo sie am 22 Aug. gelandet, brachte die Absicht dieser zwei Koryphäen des Ordens große Unruhe unter den Einwohnern hervor. Es zeigte sich bald, daß auch hier, wie zu Jersey, die Mehrheit den Söhnen des Ignatius nicht günstig war. Einige Personen aber, unter denen Männer von Talent und nüchterner Ueberlegung sind, waren der Ansicht, daß die einzige Folge der Niederlassung der Jesuiten ein größerer Geldumlauf auf der Insel seyn würde. Die beiden Jesuiten wandten sich an die Ortsbehörde, und der Oberbeamte versprach ihre Sache dem königlichen Gerichtshofe vorzulegen. Der Gerichtshof versammelte sich heute und berathschlagte bei verschlossenen Thüren zwei Stunden lang über diesen Gegenstand. Die Mehrheit war gegen die Erlaubniß zur Errichtung eines Kollegiums auf der Insel. Wäre dieser Spruch nicht erfolgt, so sollen die achtungswerthesten Einwohner der Insel die Absicht gehabt haben, sich am 5 d. zu versammeln, um eine Bittschrift an Se. Majestät gegen die Niederlassung der Jesuiten zu verfassen, wobei bereits unser Landsmann, Sir James Saumarez, den Vorsiz versprochen hatte." Dieses Blatt sezt hinzu: „Obschon die politischen Institutionen Englands weniger einer Gefahr ausgesezt scheinen, als die Institutionen anderer Länder, so theilen wir doch die allgemeine Freude über diese Entscheidung des königlichen Gerichtshofs."

Frankreich.

Paris, 9 Sept. Konsol. 5Proz. 107, 50; 3Proz. 74. 20; Falconnet 80, 5.

Der Messager des Chambres sagt: „Eine Depesche des Generals Maison, durch die Gabarre Emulation überbracht, meldet daß das erste Konvoi der Expedition am 26 Aug. ungefähr 80 Stunden von Navarin entfernt war, daß die Ueberfahrt bis dahin sehr glüklich gewesen, und daß es keine Kranken an Bord gegeben habe."

Das Memorial Bordelais (und aus diesem der Messager des Chambres) führt folgenden Auszug eines Schreibens von der Insel Mauritius (Ile de France) vom 2 Mai 1828 an: „Der nach London bestimmte Alexander ist gestern unter Segel gegangen. Dieses Schif, das sich nur drei Tage hier aufhielt, kam von Ceylan, und hatte Sir Hudson Lowe an Bord, der sein Kommando niedergelegt hat. Der Empfang, den dieser General in unserer Kolonie fand, und der Abschied, der ihm von der bei seinem Vorübergehen herbeigeeilten Volksmasse zu Theil ward, mochten ihm nicht schmeichelhaft seyn."

Demoiselle Sontag hat das Unglük gehabt, in dem von ihr bewohnten Hotel de l'Europe auf der Treppe zehn Stufen herabzufallen, und sich schwer am Knie zu beschädigen.

Die Gazette de France sagt: „Niemand hat noch die Wirkung vergessen, die in Frankreich die Enthüllung jener sonderbaren Sizung des Vereins in der Straße Richelieu hervorbrachte, wo die liberale Partei eine Kommission ernannte, die

beauftragt war, von dem Ministerium gebieterisch die Ordonnanzen gegen die kleinen Seminarien, die zwei Stellungen, die ihr nöthig waren, die Presse und die Wahlen, und endlich zwei Portefeuilles, zwei Generaldirektionen und vierzig Präfekturen zu verlangen. Unter diesen Bedingungen könnte das Ministerium auf den Beistand der Faktion rechnen. Die beiden Stellungen, die die Partei verlangte, wurden ihr preisgegeben, die Ordonnanzen gegen die kleinen Seminarien wurden einem erlauchten Willen, man weiß schon wie, abgenöthigt; für das Uebrige fehlte es an Zeit. In Abwesenheit der liberalen Deputirten sind die Journale des dirigirenden Comités beauftragt, die Vollziehung der Versprechungen des Ministeriums zu betreiben. Man verfolgt also jezt das Werk der Absezungen. Man begreift, wie leicht alsdann eine legale Revolution seyn möchte, wenn die Verwaltung in den Händen der Männer vom 20 März seyn wird. Wir wollen der Taktik der Partei in ihren Journalen folgen. Der Constitutionnel vom 8 sagt: „Die Wahl, die der König an Hrn. v. Martignac getroffen hat, ihn auf seiner Reise zu begleiten, ist von günstiger Vorbedeutung in Betref der Verwaltung. Der Minister des Innern wird sich sichere Nachweisungen in Bezug auf die Modifikationen verschaffen, die allgemein im Personal der Verwaltung verlangt werden. Wir wiederholen es: Se. Excellenz wird dadurch in den Stand gesezt werden einzusehn, daß Frankreich vielleicht hinreichend regiert ist, daß es aber sehr nöthig hat verwaltet zu werden.“ Der Courrier drükt sich noch umfassender aus. Er spricht folgendermaaßen zu dem Könige: „Sire Dank sey Ihnen gezollt, Sie haben Sich neue Ansprüche auf die Erkenntlichkeit Ihrer Völker erworben, indem Sie untreuen Ministern die Macht entzogen habe, die das Königthum zum zweitenmale zu Grunde gerichtet haben würden, wenn die Charte es nicht vor jedem Schifbruche gerettet hätte. Freuen Sie sich über den Enthusiasmus, der überall auf Ihrem Wege Sich offenbart; es ist der Lohn für eine große Wohlthat: aber Ihre natürliche Sorgfalt darf es nicht dabei bewenden lassen. Noch sind nicht alle unsere Wunden vernarbt, sie sind tief; sie bluten noch; das Uebel bedarf schneller Hülfe. In den Departements bemerkt man kaum, daß die Gewalt in andere Hände übergeganzen ist: die Agenten, die diese hier ausüben, sind dieselben, die mit so vielem Eifer die despotischen oder betrügerischen Instruktionen des lezten Ministeriums vollzogen, und sie haben ihre alten Gewohnheiten noch nicht abgelegt. Sie scheinen sich mit den Erfordernissen der geseßlichen Ordnung nicht vertraut gemacht zu haben.“ Die Sprache der Revolution ist sehr klar; Absezungen der Royalisten und liberale Ernennungen in der Zwischenzeit der Session, und im nächsten Jahre Kommunal- und Departementalverwaltungen nach der Wahl des dirigirenden Comités. Wenn einmal die Partei sich der Wahlen und der Verwaltung bemeistert hat, so dürfte sie Alles thun, was ihr beliebt, und die politische Revolution möchte dann, wie Hr. v. Chateaubriand gesagt hat, das Werk einer Proklamation seyn.“

Der Courrier français meldet aus Toulon vom 27 Aug.: „Hr. Denis, Fregattenkapitain, ein ausgezeichneter Seeoffizier, kommt an die Stelle des in Folge eines Duells angekommenen Hrn. Renouard. Hr. Garnerey, der Gegner des Hrn. Renouard, ist gefährlich krank. Er war schon vor dem unglüklichen Duell von einer ernsthaften Krankheit befallen, die sich inzwischen durch das Andenken an den traurigen Ausgang einer Sache, zu der er keine Veranlassung gegeben hatte, bedeutend verschlimmerte. Der erste Wundarzt der Armee von Morea, Hr. Maurichan, ist zu Toulon angekommen.“

Die Nachrichten von der Reise des Königs in den Pariser Zeitungen reichen bis zu seiner Ankunft in Zabern am 6 September.

Zu Straßburg wohnte der König am 9 Sept. Pontoniersübungen bei, besichtigte das Zeughaus, das Denkmal des Marschalls von Sachsen in der St. Thomaskirche ꝛc. und beehrte nach der Tafel einen von der Stadt im Theater veranstalteten Ball mit seiner Gegenwart. Die Straßen waren noch glänzender als am Abende vorher beleuchtet. Am 10 Morgens um 9 Uhr sezte der Monarch seine Reise nach Colmar fort. Der König von Würtemberg trat schon am 9 Aug. Morgens seine Rükreise nach Stuttgart an. Auch der Großherzog von Baden, welcher in Kehl abgestiegen war, jeden Morgen nach Straßburg kam, und Abends bei Fakelschein zurükkehrte, war nach Karlsruhe abgereis:.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Herzog Wilhelm in Bayern kam am 13 Sept. von Tegernsee nach München, nahm den Bau des für Seinen erlauchten Enkel den Hrn. Herzog Max bestimmten Pallastes in Augenschein, und sezte am folgenden Tage seine Reise nach Banz fort.

Durch eine großherzoglich badische Verordnung vom 1 Sept. wird der Stadt Mannheim, in der Absicht ihren Handel nach Möglichkeit zu befördern, ein Freihafen am Rhein bewilligt.

Die Karlsruher Zeitung enthält unter der Ueberschrift: Heidelberg vom 7 Sept. Folgendes: „Es erregt auf unserer Akademie allgemeine Freude, daß die hier studirenden Landeskinder bei den lezten Vorfällen sich so edel und kräftig benommen haben. Ein von ihrer Seite an die Studirenden anderer Akademien erlassenes Rundschreiben, welches die Grundlosigkeit, Schlechtigkeit und Nichtigkeit des neulichen Verrufs entwikelt, wird hoffentlich überall mit Achtung aufgenommen werden. Auch tüchtige Ausländer, in nicht geringer Zahl, haben sich ernstlich gegen jenen Verruf ausgesprochen. Damit kommt denn unsere Akademie in eine ganz andere Lage, als es bei einer bekannten ähnlichen Mißhandlung der Akademie G. der Fall war. Denn dort hatten die Inländer den Verruf selbst mit erklärt, und suchten, von der Landesregierung zur Rükkehr gezwungen, ihr eigenes Werk aufrecht zu erhalten; während bei uns, neben den Inländern, sogar noch ein großer Theil der Ausländer gegen den Verruf protestirt. Von denen welche, ängstlich und befangen, oder in bösem Willen, ihr Unrecht nicht anerkennen wollen, wird hier kein Einziger bleiben, oder geduldet werden können. Daher rechnen wir gleich für den nächsten Winter auf allgemeine Verträglichkeit und Eintracht, welche auch den Vorgesezten und Freunden unserer Studirenden zur vollen Beruhigung gereichen kan, und durch den Eifer der akademischen Behörden unfehlbar auf alle Art unterstüzt werden wird.“

** Frankfurt a. M., 10 Sept. Nach den lezten Be-

richten aus den Rebenländern vom Rheine darf man sich zwar auf keinen sehr guten Wein Rechnung machen, da das diesjährige Gewächs, falls nicht noch eine ganz besonders günstige Witterung während dieses Monats anhalten sollte, schwerlich das Jahr 1826 an Güte übertreffen möchte; allein hinsichtlich der Menge dürfte dasselbe in jedem Falle diesem Jahrgange gleichkommen. — Die Getreidepreise sind noch immer im Steigen, vornemlich die des Weizens und der Sommerfrüchte, worin, nach allen Nachrichten aus den vorzüglichsten Produktionsgegenden an der Lahn, am Main und am Rhein, die diesjährige Erndte bei Weitem nicht befriedigend ausgefallen ist. Fortdauernde Einkäufe für französische Rechnung tragen auch noch dazu bei, die Preise des Weizens insbesondere in die Höhe zu treiben, hinsichtlich dessen sich jedoch ein Unterschied von fast einem Gulden per Malter zwischen der diesjährigen und der vorjährigen Waare zeigt. Unter den übrigen Landesprodukten ist vornemlich Kleesamen sehr im Preise gestiegen; der Rheinklee von 22 bis auf 35 und 37 fl. der Centner. Für den deutschen Kleesamen lassen sich dermalen die Preise noch nicht mit Bestimmtheit angeben; allein alle Berichte stimmen dahin überein, daß derselbe in vielen Distrikten gar nicht gerathen ist, daß die Blüthezeit schlecht war, und daß mithin dasjenige, was davon trokken nach Hause kommt, ebenfalls eine wirksame Frage zu höhern Preisen finden dürfte. Auch für die Oelfrüchte zeigen sich die Konjunkturen günstig, insofern vielmehr ein fernerer Aufschlag als ein Fallen zu erwarten steht. Der Reps findet zwar nicht mehr die starke Nachfrage wie früher, indem einestheils unsre Oelmüller, aus Rüksicht auf das starke Sinken der Preise der Kuchen, wieder rasch zugreifen, und anderntheils die von dem Niederrheine einlaufenden Aufträge strenger limitirt sind. Nichtsdestoweniger ist ein Abschlag der jezigen Preise um so weniger zu befürchten, als noch immer bedeutende Quantitäten von Samen wie von Oel ins Ausland versendet werden, die Zeit eines stärkern Verbrauchs dieses leztern aber heranrükt, und somit die Frage im Zunehmen ist. Der Mohnsame hat weder hinsichtlich der Güte noch der Menge den Erwartungen entsprochen, und bedarf zu seiner Erhaltung dieses Jahr einer sehr sorgfältigen Behandlung. Er soll wenig Oel ausgeben, welches zwar gut von Geschmak, aber roth von Farbe ist.

Preußen.

Bei den Manövres bei Liegnitz in Schlesien sind von Militairpersonen fremder Mächte unter andern anwesend: Der russische Generalmajor v. Mansurow, Flügeladjutant des Kaisers; der würtembergische Generalmajor v. Bismark; Obristlieutenant Gomm und Major Eden in englischen Diensten, zwei Adjutanten des Königs von Dänemark, und die beiden Söhne des Herzogs v. Wellington, die von Weimar, ihrem jezigen Aufenthaltsorte, dort eintrafen.

Schweden.

Die Regierung hat mit dem Kommerzienrathe Neumann, welcher bereits über 200,000 Kubikfuß Eichenholz für die Bedürfnisse der Flotte, größtentheils aus den Wäldern von Schlesien und Polen lieferte, neuerdings einen Kontrakt über 200,000 Kubikfuß abgeschlossen, welche nach und nach abgeliefert werden sollen. Es herrscht überhaupt auf den schwedischen Werften, sowol für die große als kleine Flotte, eine außerordentliche Thätigkeit. — Aus Südamerika wird gemeldet, daß der Obrist Graf Adlerkreuz, ältester Sohn des bekannten Generals, der mit vielem Ruhm in Finnland kommandirte und nachher bei der Thronveränderung mächtig einwirkte, von Bolivar zum Militairgouverneur der Provinz Mompor ernannt ist. Vorher war er Kommandant in Carthagena.

Rußland.

* Odessa, 28 Aug. Bekanntlich hat Se. Maj. der Kaiser vorerst eine Inspektionsreise nach Sebastopol und Nicolajef angetreten, wo eine neue, angeblich nach Burgas bestimmte Expedition ausgerüstet wird. Man weiß jedoch, daß Se. Majestät auf der Rükkehr von dort noch einmal hieher kommen, und bis zum 8 Sept. hier verweilen werden, wo Sie nach dem Meerbusen von Varna abzusegeln gedenken. Aus den Lazern vor Schumla und Varna ist nichts Neues hier bekannt.

Oestreich.

** Wien, 9 Sept. Von dem herrlichsten Wetter, nach einer langen Reihe von trüben und regnichten Tagen, begünstiget, erfolgte heute Vormittags der Einmarsch der zu dem großen Uebungslager bei Traisskirchen bestimmten Truppen in dieses Lager. Es war ein imposantes Schauspiel, die von drei verschiedenen Richtungen gleichzeitig anrükenden Kolonnen dieser Truppenmasse, die aus 24 Bataillons, 25 Eskadrons, mit 80 Geschüzen, in Allem aus 30,000 Mann besteht, zu sehen. Ungeachtet der auf dem Marsche durch das anhaltend schlechte Wetter ausgestandenen Beschwerden waren das Aussehen der Mannschaft und ihre Haltung vortreflich. Se. Maj. der Kaiser waren von Baden gekommen, um Zeuge dieses interessanten Schauspiels zu seyn. Der Zulauf der Bewohner Wiens, Badens und der nahe gelegenen Ortschaften war unbeschreiblich. Für Unterkunft und Bewirthung der Schaulustigen ist durch verschiedene Privatunternehmungen, worunter sich die des Hrn. Ozermak vortheilhaft auszeichnet, reichlich und bequem gesorgt. Mehrere fremde hohe Gäste, unter andern die Prinzen Wilhelm und August von Preußen, werden unverzüglich hier erwartet, um den Uebungen der Truppen, welche im Laufe dieses Monats statt finden werden, beizuwohnen.

* Wien, 9 Sept. Bei der hiesigen russischen Botschaft soll die Nachricht eingetroffen seyn, daß der General Benkendorf, welcher das von Schumla gegen Silistria detaschirte Armeekorps befehligte, in Folge einer Krankheit (oder nach Andern an einer erhaltenen Wunde) gestorben sey. Er war einer der verdienstvollsten Generale und früher Gesandter am würtembergischen Hofe. Fürst Menzikof, welcher bei Varna schwer verwundet wurde, genoß vorzüglich das Vertrauen des Kaisers, und wird bei der russischen Armee sehr bedauert. Die Post aus Odessa vom 20 Aug. bringt nichts Erhebliches. — Ein nach Regina hier durchpassirter Adjutant des Kaisers Nikolaus bringt dem Vernehmen nach dem Admiral Heyden neue Instruktionen, die vielleicht mit den Anträgen des Lords Heytesbury in Verbindung stehn.

Wien, 10 Sept. Metalliques 95⅞; Bankaktien 1092.

Türkei.

†† Konstantinopel, 25 Aug. Am 20 d. ist der Großwessir Mehemed Selim Pascha an der Spize von 10,000 Mann

nach Adrianopel aufgebrochen; ein Bostanschi wurde nach Schumla geschikt, um Hussein Pascha davon Kunde zu bringen, und ihm anzuzeigen, daß der Großherr selbst sich zum nahen Aufbruche anschike. Wirklich werden Anstalten getroffen, welche die Absicht des Sultans beweisen, die Hauptstadt zu verlassen, sobald der Feind das Balkangebirge passirt haben sollte. Täglich treffen hier frische Truppen ein, die unverzüglich zur Armee abgehen, und die durch die ihnen publizirten günstigen Kriegsnachrichten sehr begeistert werden. Die türkischen Bulletins, die jezt regelmäßig erscheinen, lassen die Russen überall große Verluste erleiden. So sagt eins, daß am 9 die Russen bei Varna einen Angrif gewagt hätten, aber durch den Kapudan Pascha aufs Haupt geschlagen worden wären, daß Ibrahim Pascha zwischen Basardschik und Jeni Bazar eine russische Wagenburg überfallen, die Bedekung niedergemacht, und sich des ganzen Transports bemächtigt habe; daß endlich die Russen von Esti-Stambul aus bei Schumla ein Korps vorpoussirt hätten, um Hussein Pascha in den Rüken zu nehmen, daß dieser Hali Pascha abgeschikt habe, um die Russen hieran zu hindern, und daß es diesem gelungen, die Russen mit großem Verluste zum Rükzuge zu zwingen. So übertrieben auch diese türkischen Kriegsberichte seyn mögen, so muß es doch bis jezt den Russen nicht gelungen seyn, über die Türken Vortheile zu erringen, da wir hier erfahren, daß der Kaiser von Rußland in Odessa angekommen ist, was in einem Augenblike, wo man entscheidenden Ereignissen entgegen sieht, sonderbar erscheinen muß. Dem Hussein Pascha vorzüglich schreibt es der Großsultan zu, daß die Kriegsoperationen bis jezt so glüklich geleitet worden, und ein Hausoffizier hat ihm einen Ehrensäbel und andere Geschenke überbracht. Ueberhaupt bezeugt sich der Sultan sehr gnädig, und ruft fast alle im Exile befindlichen Personen zurük; auch hat er die größte Milde gegen die Gefangenen empfohlen. Die Angelegenheiten in Bosnien, die im jezigen Augenblike der Pforte nur unangenehm sind, haben den Großsultan bestimmt Abdurahman Pascha von der Stelle eines Statthalters von Bosnien abzurufen, und Emin Wasid Pascha zu seinem Nachfolger zu ernennen.

* Konstantinopel, 25 Aug. Die Nachrichten vom Kriegsschauplaze lassen, in Hinsicht des Erfolgs des bisherigen defensiven Systemes der Pforte, wenig zu wünschen übrig. Hussein Bey hat sich durch seine Leitung der bisherigen Operationen die Gunst des Sultans im höchsten Grade erworben. Selbiger hat ihm die kostbarsten Geschenke, von einem gnädigen Handschreiben begleitet, durch einen Kammerherrn nach Schumla zugeschikt, von wo die Nachrichten bis zum 15 Aug. reichen, und eine Niederlage des Generals Rüdiger bei Esti-Stambul melden. Aus Varna kam am 14 Aug. ein von dem Kapudan Pascha abgefertigter Kourier hier an, welcher die für die Türken erfreuliche Nachricht brachte, daß alle wiederholten Stürme der Russen mit großem Verluste für sie abgeschlagen worden seyen. Von Silistria lauten die Nachrichten eben so tröstlich, und der Pascha von Widdin bereitete sich zu einer Offensiv-Operation in die kleine Wallachei. — Seit einigen Tagen trafen viele exilirte Janitscharen, welche den Krieg mitzumachen begehrten, hier ein, allein man entdekte bald, daß sie eine Verschwörung gegen den jezigen Zustand der Dinge beabsichtigten. Der Sultan befahl sogleich die Hinrichtung mehrerer, und durch diese Strenge wurde das Komplott vereitelt. Indessen war die Besorgniß im ersten Augenblik so groß, daß der Abmarsch des Großwessiers nach Adrianopel um einige Tage verzögert wurde. Am 20 brach derselbe jedoch endlich nach Daud Pascha, wo sich sein Lager schon seit dem 9 befand, und vorgestern von dort nach Adrianopel auf. Der Zug der ihn begleitenden Truppen dauerte drei Stunden, allein die Fahne des Propheten wurde noch nicht zum Vorschein gebracht. Die am 9 ausgezogenen Truppen waren dem Wessir bereits nach Adrianopel vorausgegangen. Die Hauptstadt genießt auch seitdem der tiefsten Ruhe.

** Jassy, 30 August. Nach Aussagen und Erzählungen mehrerer aus der Gegend von Schumla hier angelangter Reisenden soll vor ungefähr zehn Tagen das Korps des Generals Rüdiger in besagter Gegend bei Esti-Stambul einige Nachtheile erlitten haben, indem nemlich dieses Korps, welches die Position von Schumla zu umgehen die Absicht hatte, um die Kommunikation der Türken mit Adrianopel, über Karnabat, abzuschneiden, von einer im Walde im Hinterhalte postirten türkischen Truppen-Abtheilung überfallen, und mit Verlust von 500 Todten und einer Kanone, zum Rükzuge genöthiget worden sey. General Iwanoff soll in dieser Affaire verwundet worden seyn. Von Silistria aus sollen im Laufe der lezten Tage ebenfalls mehrere heftige Ausfälle gethan, und den russischen Belagerungstruppen Verluste zugefügt worden seyn. Ein Gleiches soll vor Giurgewo statt gefunden haben; den empfindlichsten Schaden aber haben die Russen durch einen am 18 d. M. von Kalefat unternommenen Ausfall der Besazung von Widdin erlitten, weil sie bei diesem Ausfalle, der mit ungeheurer Uebermacht bewerkstelligt wurde, alle in dem dortigen russischen Lager aufgehäuften Vorräthe, unter andern auch über 5000 Stük gemästete Ochsen, die von den Türken weggetrieben wurden, verloren haben. Sobald General Geismar, der in der dortigen Gegend kommandirt, Verstärkungen an sich gezogen hatte, begaben sich die Türken, ungeachtet sie dem Feinde an Zahl noch immer weit überlegen waren, in ihre Verschanzungen und nach Widdin zurük. — So eben verlautet aus Odessa vom 27 d. M., daß bei einem der lezten Ausfälle der Türken aus Varna der Oberbefehlshaber des dortigen Belagerungskorps, Fürst Menzikoff, durch eine Kanonenkugel tödtlich verwundet worden sey, und daß Se. Maj. der Kaiser auf die Nachricht von diesem Unfalle, sogleich dem Grafen Woronzoff, Generalgouverneur von Neurußland Befehl ertheilt habe, das Kommando vor Varna zu übernehmen, wohin gedachter General bereits zur See abgegangen ist. — Seit dem 15 d. M. sind durch Jassy keine neuen Truppen mehr marschirt; doch hat die moldauische Regierung bereits die Anzeige erhalten, daß am 2 künftigen Monats wieder 22 Infanterieregimenter durchpassiren werden. Die zu Bottuschan angelangten Truppendivisionen haben durch Estafette eine neue Marschroute erhalten, um eilends auf dem kürzesten Wege über Gitlan, Tirgasirmos, Roman und Bakon in die Gegend von Silistria zu rüken. Diese beiden Divisionen werden von den Generalen Budberg und Daschtoff, denen die Brigadegenerale Glasenap und Scholdan untergeordnet sind, befehligt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 260. 16 September 1828.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Briefe.) — Rußland. — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 260. Briefe vom Main, aus Mainz und Frankfurt. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 80. Schweiz. — Ankündigungen.

IV 2 ZEITU 182

Portugal.

* Lissabon, 27 Aug. Mit dem Dampfboote Herzog von York ist am 20 d. ein englischer Agent angekommen, dessen Charakter zwar nicht öffentlich anerkannt ist, der aber schon mehrere Konferenzen mit dem Vicomte von Santarem und vorzüglich mit dem Herzog v. Cadaval, bei dem er fast täglich speist, gehabt hat. Dieser geheime Abgesandte heißt Johnson, und wird von der Hofzeitung als ein englischer Seeoffizier bezeichnet, der mit Depeschen des Vicomte v. Asseca, des Gesandten Don Miguels in England, beauftragt sey. Hier sieht man ihn für einen Agenten des Marschalls Beresford und des Herzogs v. Wellington bei Don Miguel und den Chefs der apostolischen Partei an. Er ist in dem Hotel abgestiegen, das Hr. Lamb bewohnt hatte. Er hat den hier wohnenden Engländern sagen lassen, sie könnten sich wegen jeder Art von Forderung an die portugiesische Regierung bei ihm Raths erholen; er sey übrigens nur auf der Durchreise, und werde von hier nach Madera und dann nach Rio-Janeiro gehen. Man sagt, er habe vorgestern die Freilassung des Sir John Doyle aus der Haft bewirkt. Mehrere Personen wollen behaupten, Kapitain Johnson sey nur um einige Tage dem Marschall Beresford voraus gereist, der zu dem Krönungsfeste von England aus hier ankommen würde. Dis ist inzwischen sehr unwahrscheinlich. Die Schreckensmaaßregeln dauern noch immer fort. Täglich hört man von neuen Verhaftungen, Verfolgungen und Konfiszirungen. Man schreibt die Abreise des spanischen Gesandten französischer Einwirkung auf jenes Kabinet zu; es ist aber noch immer ein außerordentlicher spanischer Gesandter hier. Seit mehreren Tagen werden öfters geheime Konseils gehalten.

Spanien.

* Madrid, 1 Sept. Das in meinem lezten Schreiben erwähnte Dekret war schon unterzeichnet, gedrukt und sollte bekannt gemacht werden, als auf einmal Alles suspendirt wurde. Die Geistlichkeit, die Apostolischen, die Karlisten haben sich gegen diese Neuerung, vorzüglich aber gegen die Ernennung der HH. Burgos und Minnano, erklärt, die an dieser neuen obersten Junta Theil nehmen sollten. Der erstere wird vorzüglich wegen seines großen Vermögens, von 150,000 Fr. jährlicher Renten, gehaßt; auch hat man ihm nicht vergessen, daß er im Jahr 1826 von Paris eine Denkschrift überschikte, worin er dem Könige den Rath gab, für 500 Millionen geistliche Güter zu verkaufen. Schon damals sagte man, sowol die Schrift als der Verfasser verdienten verbrannt zu werden. Ich weiß nun nicht, ob man auf die Sache verzichtet hat, oder ob man sie blos modifiziren und die Ernennungen ändern will. — Das vierte Garderegiment, das nach Barcelona bestimmt war, hat unterwegs Befehl erhalten, sich nach Saragossa zu wenden, um die Arragonier zu ihrer Pflicht zurükzuführen, die sich geweigert haben, dem Kapitel von Saragossa eine Art von Zehnten zu bezahlen. Diese Weigerung ward so stark ausgedrükt, daß einige, die aus Furcht oder aus Pflicht diese Kontribution bezahlten, von den Widerspenstigen ermordet wurden. — Der König hat dem Kloster von Montserrat in Catalonien 500,000 Realen zu Ausbesserungen bewilligt. — Unter dem Vorwande umlaufender Gerüchte von einer bevorstehenden Landung ausgewanderter Liberalen ist zu St. Sebastian der Befehl eingetroffen, die Citadelle auszubessern und in Vertheidigungsstand zu sezen.

Großbritannien.

London, 6 Sept. Konsol. 3Proz. 88¼; russische Fonds 93¾; brasilische 63½; portugiesische 54¼; griechische 18¾.

Der Globe erklärt es neuerdings für wahrscheinlich, daß der Herzog von Clarence die Funktionen eines Großadmirals wieder übernehmen werde.

Nach Berichten aus Madera vom 9 Aug. schikte man sich dort zu einer nachdrükichen Vertheidigung an. Durch Vermittelung des Kapitains des englischen Schifs Medina war die Blokade bis nach eingegangener Entscheidung der brittischen Regierung suspendirt worden.

Die russische Eskadre, aus den Schiffen Czaar Konstantin, Wladimir, Emanuel, Alexander, Maria und Olga bestehend, war am 4 Sept. von Plymouth nach dem mittelländischen Meere unter Segel gegangen.

Die Regierung hatte von Lord Heytesbury Depeschen aus Odessa vom 19 August erhalten. Der Lord glaubte (sagt der Courier), daß der Großfürst Michael unverzüglich Odessa verlassen würde, um sich an die Spize der schon über die Donau gegangenen Garden zu stellen, und daß auch der Kaiser vor Ende Augusts zur Armee abgehn werde. Das diplomatische Korps, welches bei Begleitung des kaiserlichen Hauptquartiers große Beschwerlichkeiten ausgestanden, werde vermuthlich für den Augenblik in Odessa bleiben. — Der Courier hält übrigens das Gerücht von Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte für ungegründet. Die Türken hätten keinen ersten Schritt gethan, und die Russen könnten ihn nicht thun, ohne sich in der öffentlichen Meynung zu schaden.

Mehrere englische Blätter enthalten folgenden Artikel: „Ein Journal sagt, Hr. Dawson hätte erklärt, er habe bei der zu Londonderry gehaltenen Rede, die so viel Aufsehen gemacht, keine andere Absicht gehabt, als den Protestanten selbst die Gefahren zu zeigen, die sie zu gewärtigen hätten, so wie die Absichten des Kabinets. Hr. Dawson hätte beigefügt, daß die katholische Association in der That Irland in der Hand halte, und daß die Macht derselben noch immer im Zunehmen sey. Der Minister (Hr. Peel), — es sind die Worte des Hrn. Dawson, den man hier redend aufführt, — der mit dem Unterhause beauftragt ist, hat nach reifer Ueberlegung erklärt, daß dieses Haus keine Maaßregeln unterstützen würde, die den Zwek haben könnten, die Association zu unterdrüken; da sie nun nicht durch Gewalt unterdrükt werden könne, so bleibe nichts übrig, als nur die besten Bedingungen, die möglich seyen, zu machen."

Ein englisches Journal enthält folgende Bemerkungen über die katholische Kirche von Irland: Sie besteht aus vier Erzbischöfen und 22 Bischöfen. Der Gehalt eines jeden Bischofs wird durch den Sprengel durch Licenzen, durch die sogenannten Taxe des cathedraticum geliefert. Die Licenzen sind die Heirathsdispensen; sie kosten eine Krone bis eine Guinee. Das cathedraticum ist eine jährliche Taxe von 2 bis 10 Guineen, die jeder Pfarrer des Sprengels, im Verhältnisse mit dem Einkommen der Pfarrei, bezahlt. Zu diesem Tribute, der bestimmt ist, die Würde des Episkopats aufrecht zu erhalten, findet keine bürgerliche Verpflichtung statt; man kennt aber kein Beispiel, daß er jemals verweigert worden wäre. Die Pfarrer des Sprengels werden von dem Bischofe ernannt; wenn sie ihre Kollation erhalten haben, oder bereits drei Jahre im Genusse ihrer Pfarrei sind, so werden sie unabsezbar; sonst kan sie der Bischof versezen und selbst absezen. Man nennt in Irland eine Kollation eine von dem Bischofe geschriebene und unterzeichnete Schrift, wodurch ein Priester zu einer bestimmten Pfarrei ernannt wird, die nun ohne weitere Beschränkung seiner Pflege untergeben ist. Der Gehalt der Pfarrer wird durch einen freiwilligen Beitrag geliefert, wenn man nemlich eine durch Herkommen eingeführte Auflage, die man als heilig ansieht, und die von der öffentlichen Meynung anerkannt ist, so nennen kan. Das Einkommen der niedern Geistlichkeit besteht ebenfalls aus verschiedenen Beiträgen, die zu Weihnachten und zu Ostern entrichtet werden. Jedes Familienhaupt zahlt dieselben im Verhältnisse des ertheilten Unterrichts, der Katechisationen und der abgehörten Beichte. Die Taxe eines jeden Einwohners steht im Verhältnisse mit seinem Vermögen; auf dem Lande beträgt sie gemeiniglich einen Schilling an Weihnachten und einen Schilling an Ostern. Die Reichen geben eine halbe Krone bis zu vier Guineen jährlich. Kein geistliches oder bürgerliches Gesez verpflichtet zur Zahlung dieser Taxe; da sie aber bei der durch Rinucci zu Kilkenny gehaltenen Versammlung beschlossen ward, so entstand daraus eine Pünktlichkeit der Entrichtung, wie wenn sie Gesezeskraft hätte. Für jede Taufe bezahlt man zwei Schillinge, oder eine halbe Krone: die Pathen fügen gewöhnlich ein kleines Geschenk bei; die Krankenbesuche werden ebenfalls bezahlt; der Preis dafür ist für die Landbewohner gewöhnlich ein Schilling. In mehreren Grafschaften geben die reichsten Pfarrkinder dem Pfarrer eine gewisse Quantität von Heu und Haber; sie mähen ihm seine Wiesen, und schneiden sein Getreide unentgeldlich. An den Küsten erhält der Pfarrer Fische statt des Gelds. Für eine Messe werden zwei Schillinge oder eine halbe Krone bezahlt. Der Gehalt des Vikars beträgt das Drittheil der Pfarreinnahme, zuweilen die Hälfte, wenn der Pfarrer zu alt oder zu kränklich ist, um selbst noch einige Verrichtungen zu besorgen. Man nennt Stationen gewisse Häuser, wo die entferntern Pfarrkinder Unterricht im Katechismus erhalten, und wo sie beichten und kommuniziren. Die Pfarrer besuchen sie zweimal im Jahre und empfangen hier die Taxen für die Weihnachten und Ostern. Man zählt in Irland 1991 katholische Priester, deren jährlicher Gehalt im Durchschnitt 110 Pf. St. beträgt."

Die Times sagen: „Unter die Mittel zur Verbesserung des Zustandes von Irland, von denjenigen anzurathen, die sich für jede Art von Hülfe, wenn es nur die Emanzipation nicht ist, geneigt zeigen, gehört ersens die Entziehung der Rechte und Privilegien der katholischen Freeholders von 40 Schillingen. Diese Handlung der Gesezgebung würde alsdann zweitens so schnell als möglich alle katholischen Pächter von ihren Pachtgütern entfernen, und eine Ersezung derselben durch Protestanten herbeiführen. Was nun das zweite dieser Auskunftsmittel betrift, ohne welches das erste fast wirkungslos bleiben würde, so dürfte es in diesem Sinne wohl unausführbar seyn. Könnte man die katholischen Pächter durch protestantische ersezen, so würden wir wenig Gelegenheit haben, uns mit der Emanzipation zu beschäftigen. Wie wollte man aber einen solchen Entwurf ausführen? Ein Hr. Seymour, der den Protestanten bei der Versammlung von Sligo diesen Antrag machte, glaubt, es sey äußerst nöthig, daß der Adel einen Theil seiner Einkünfte opfere, und jeder Eigenthümer dessen Beispiele folge. Gesezt aber, dieses edle Opfer käme zu Stande, was würde die Folge davon seyn? Ein Krieg, der von fünf Sechstheilen derjenigen, die den Boden bebauen, und die wissen, daß sie wegen ihrer Religion dem Elende preisgegeben wurden, unterhalten werden dürfte. Will man das Volk von seinen Anführern trennen, oder das sie verbindende Gefühl des gemeinschaftlichen Interesses vernichten? Etwas der Art könnte in denjenigen Theilen von Irland geschehen, wo die Protestanten die Uebermacht haben; aber in den ausgedehnten Bezirken, wo die Protestanten die Minderzahl bilden, würde eine solche Maaßregel Haß gegen sie erweken. Wenn das Ausscheidungssystem der katholischen Freeholders anfinge, so müßte die Lage der in den Besiz derselben eingesezten Protestanten ganz angenehm seyn. „Wir gehören, würden sie sagen, zu der Körperschaft, die euch, ihr guten katholischen Nachbarn, von eurem Pachte vertreiben soll; erlaubt uns demnach, uns ruhig niederzulassen; wir werden euer Eigenthum achten, und ihr werdet den Ruf, der euch so nöthig ist, nemlich den eines geduldigen und wohlgesinnten Volks, verdienen." Würde nach einer so beschaffenen Anrede eine starke Verminderung der Renten hinreichend seyn, die protestantischen Pächter zu bestimmen, ihren Wohnsiz in der Nachbarschaft der Katholiken aufzuschlagen? Wenn man den katholischen Freeholders von 40 Schillingen ihre Privilegien entzieht, so würde man dadurch nur Feindschaft ohne allen Nuzen erweken; aber man

wird zu diesem Auskunftsmittel so wenig, wie zu dem andern schreiten."

Der Courier enthält folgende Betrachtungen: „Der König von Frankreich macht eine Reise durch verschiedene Provinzen seines Königreichs. Wenn der Anblik eines zufriedenen und im Wohlstande lebenden Volkes Gesundheit geben kan, so wird dieser vortrefliche Monarch mit erneuerten Kräften nach Paris zurükkommen. Liebenswürdig in seinen Manieren, hohe Würde mit der einnehmendsten Leutseligkeit vereinigend, wird er überall mit etwas Besserem als studirten Redensarten empfangen werden; man wird ihn mit dem Lobe und den Segnungen empfangen, die aus dem Herzen kommen. Er wird die Wunden, welche der Krieg und die Tyrannei geschlagen, vernarbt, den Akerbau und Handel blühend, die Familien und die bürgerliche Gesellschaft von einer argwöhnischen, strengen und unerbittlichen Inquisition befreit finden; und indem Karl X mit seinen Blikken auf diesen lachenden Scenen, diesen glüklichen Vereinen verweilt, darf er sie mit einem Gefühl von Stolz und Wonne betrachten, weil sie die Folgen der Rükkehr der Bourbonider und eines Systems voll Milde und Freiheit sind, das Karl X einer barbarischen und blutdürstigen, allen Wohlthaten des Friedens fremden Politik substituirte."

Die Times und der Globe and Traveller machen einige Bemerkungen über das Blokaderecht; sie scheinen die Ansicht zu haben, England solle seine Seerechtslehre in dieser Beziehung modifiziren. Die Times meynen, die Blokade dürfte sich nicht auf Waaren erstreken, die keine Kriegskontrebande seyen. Der Globe and Traveller wünscht, man möchte, so lange der Friede daure, einen neuen Seekodex für die kriegführenden und neutralen Mächte verfassen. Es ist aber lächerlich anzunehmen, sagt ein anderes Journal, daß sich England je von seinem Systeme, die Blokade betreffend, entfernen werde. Alles was man darüber sagt, ist demnach rein in den Wind gesprochen!

Frankreich.

Paris, 10 Sept. Konsol. 5Proz. 107, 35; 5Proz. 71, 40; Falconnet 80, 35.

Die Gazette de France beschwert sich, daß der Moniteur von den, durch die Emulation nach Toulon gebrachten Nachrichten blos das bekannt mache, was die Toulonер Expedition betreffe. Dis sey zwar das Interessanteste, aber das Publikum wünsche doch auch zu wissen, was gedachtes Schif, welches die Station vor Navarin erst am 24 Aug. verlassen habe, über die Lage der Dinge in Morea melde, welche Feinde die französischen Soldaten zu bekämpfen haben würden, ob Ibrahim sich zur Räumung anschike, ob eine neue türkische Armee Griechenland bedrohe, mit Einem Worte, ob Frankreich im Kriege mit der Pforte sey?

Deutschland.

Zu Stuttgart bezogen am 12 Sept. die Bürgerkorps die Wachen, und lösten das Linienmilitair ab, nachdem die Herbstübungen der dieses Jahr in der Nähe von Stuttgart zusammengezogenen würtembergischen Truppen begonnen haben.

Der König von Frankreich beehrte während seines Aufenthalts zu Straßburg den Markgrafen Wilhelm von Baden mit einer Einladung in das Lager bei Lüneville, wohin der Prinz auch schon abgegangen ist. Zugleich ertheilte Se. Majestät ihm, in Erinnerung früherer Beziehungen, den Stern der Ehrenlegion.

Preußen.

† Berlin, 10 Sept. Die Idee, welche man hier gegenwärtig von dem Erfolge der Kriegsoperationen gegen die Türken allgemein hegt, ist sehr von jener verschieden, welche man sich bei Eröfnung des Feldzuges machte. Fast Jedermann ist überzeugt, daß die Russen in diesem Jahre nicht mehr nach Konstantinopel vordringen können; selbst wenn sie glüklich genug wären, Varna und alle festen Pläze am schwarzen Meere einzunehmen. Die Jahrszeit ist schon vorgerükt, die Fahrt auf dem schwarzen Meere wird im künftigen Monate eben so unsicher, als der Transport von Lebensmitteln und Munition in einem Lande, welches keine gebahnten Straßen hat, und in welchem eine Armee durchaus auf ihre eigenen Hülfsmittel beschränkt bleibt, beschwerlich ist. Die erfahrensten Offiziere stimmen darin überein, daß die Operationen jezt schon eingestellt werden sollten, und daß die russische Armee sich darauf zu beschränken habe, den einmal angeordneten Belagerungen des Lagers von Schumla, der Festungen Varna und Silistria ihren Lauf zu lassen, und sich in ihren Positionen zu behaupten, ohne zu andern Unternehmungen fortschreiten zu wollen, zu welchen allein die bessere Jahrszeit benüzt werden könne. Das Vorschieben der Massen, welches Napoleon öfters mit vielem Glüke anwendete, ohne die hinter sich gelassenen festen Pläze und Lokalhindernisse zu beachten, ist in einem Lande, das gar keine Hülfsmittel darbietet, ein höchst gewagtes Spiel; es war bekanntlich eine Hauptursache des mißlungenen Feldzugs von 1812. Man behauptet, die russische Armee wolle nun ein ähnliches Manöuvre vornehmen, und in einer großen Masse auf Einem Punkte den Hämus passiren; wenigstens schreibt man dieses aus Odessa. Man soll hierüber in nahern höhern Zirkeln viele Bedenklichkeiten äußern. Indessen wird versichert, daß alle Dispositionen bereits getroffen seyen, und daß, sobald der Kaiser Nikolaus bei der Armee anlange, diese sich in Bewegung sezen werde, um in Masse gegen Adrianopel vorzudringen.

† Breslau, 4 Sept. Das Lustlager unsers Armeekorps hat viele Fremde herbeigezogen. Es heißt, daß nach Aufhebung des Lagers mehrere Regimenter nicht in ihre alten Garnisonen zurükkehren, sondern in Preußisch-Polen Quartiere erhalten werden; auch sollen Ingenieurs beordert seyn, die Umgebungen von Posen und Gnesen aufzunehmen, und man schließt daraus, daß diese Städte zu Festungen bestimmt seyen.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 13 (30) August meldet, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nach einer dreitägigen Abwesenheit am 16 (28) Abends, auf der nemlichen Jacht welche sie nach Nikolajeff gebracht, nach Odessa zurükgekommen wären.

Oestreich.

Im östreichischen Beobachter liest man nachstehende Betrachtungen: „Die französischen Blätter enthalten fast täglich in der Gestalt von Briefen aus Wien Nachrichten über die Begebenheiten auf dem Kriegsschauplaze. Da die geographische

Lage von Wien für die schnellsten Mittheilungen aus dem Oriente besonders geeignet ist, so benuzen sie diesen Umstand, um unter einer täuschenden Rubrik ihre Leser bald zum Trost, bald zum Schreken, bald aus Vorliebe für die eine, bald aus Haß für eine andere Partei mit einem unerschöpflichen Vorrathe halb wahrer, durchaus falscher, und oft gröblich erdichteter Neuigkeiten zu unterhalten. Was sie in der lezten Zeit über die Ankunft eines türkischen Bevollmächtigten im russischen Hauptquartier — über die in Odessa eröfneten Friedensunterhandlungen — über gewonnene und verlorne Schlachten — über gegenwärtige und zukünftige Kriegsoperationen u. s. f. gefabelt haben, ist so wenig auf dem Boden von Wien gewachsen, daß mit Ausnahme einiger verlorner Gerüchte, denen Niemand hier Glauben beigemessen hat, die Kenntniß aller dieser wichtigen Vorgänge erst durch die Pariser Zeitungen bei uns in Umlauf gekommen ist. Die Erörterung der dabei zum Grunde liegenden Absichten wäre ein leichtes, aber überflüssiges Geschäft. Ein geistreicher französischer Journalist hat vor Kurzem seinen Kollegen die beste Anleitung zur Verfertigung solcher Fabrikate gegeben: eine Anleitung, die zugleich den brauchbarsten Prüfstein zum Urtheil über ihre Glaubwürdigkeit gibt. Sie lautet wie folgt: „Nehmt eine wohl konditionirte Lüge auf; könnt „ihr keine vorfinden, so erfindet eine; spikt sie mit einigen „wahren, wenn auch unbedeutenden Nebenumständen, so daß „das Ganze ein Ansehen von Aechtheit erhält; fügt einige pas„sende Raisonnements hinzu; baut auf dieses Gerüste ein be„liebiges System, eine Reihe angeblicher Thatsachen, eine An„klage, oder was sonst in euren Kram taugt; rühmt euch dann, „die öffentliche Meynung aufgeklärt oder richtig ausgelegt zu „haben, — und eure Absicht ist sicher erreicht!" Wer erkennt nicht in dieser Vorschrift das leibhafte Modell der ungereimten Rhapsodien, welche das Journal des Debats, der Constitutionnel und andere ihres Gleichen Tag vor Tag mit unermüdlicher Verwegenheit über die gesamte europäische Politik, zur Belehrung und Erbauung ihrer unwissenden und leichtgläubigen Abnehmer über die Welt verbreiten? Wie weit man es aber in Frankreich in der Kunst, aus unächten Notizen, oder auch in Ermangelung aller und jeder Notizen, aus den bloßen Kombinationen einer rüstigen Phantasie, ein vollständiges Luftgebäude politischer Romane aufzuführen, gebracht hat, beweiset unter Anderm ein im Messager des Chambres vom 29 Aug. erschienener, im Moniteur vom 30 gedachten Monats wörtlich abgedrukter, langer, mit sichtbarer Sorgfalt ausgearbeiteter Artikel über die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu Odessa. Wir erlauben uns die einzige Bemerkung, daß dieser Artikel in der Geschichte des modernen Journalismus Epoche machen wird."

† Wien, 10 Sept. Gestern sind alle in das Lustlager bei Traistkirchen beorderten Truppen daselbst eingerükt. Se. Majestät der Kaiser und alle hier anwesenden Erzherzoge nahmen das Lager in Augenschein. Heute halten die eingerükten Truppen Rasttag, und morgen fangen die vorgeschriebenen Uebungen an. Ihre königl. Hoheiten die Prinzen August und Wilhelm von Preußen werden morgen hier erwartet. Ein polnischer General und zwei Stabsoffiziere sind von Sr. kais. Hoheit dem Großfürsten Konstantin hieher geschikt, um dem Lager beizuwohnen; sie hatten heute die Ehre in Baden Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden. — Ihre k. Hoheit die Frau Erzherzogin Beatrix von Oestreich-Este ist seit einigen Tagen bedenklich krank.

* Wien, 10 Sept. Morgen werden Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und August von Preußen im Lustlager bei Baden erwartet, und da Höchstdieselben nur wenige Tage verweilen, so haben Se. Maj. die große Kirchenparade, welche am 21 statt finden sollte, auf künftigen Sonntag verlegt. — Als gestern Se. Maj. die ins Lager einrükenden Truppen defiliren ließen, zog Se. Durchl. der Herzog von Reichstadt, welcher zum erstenmal öffentlich in Uniform erschien, besonders die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich. Freude strahlte aus seinem Gesichte. Seine durchl. Mutter J. Maj. die Herzogin von Parma, und J. k. H. die Erzherzogin Henriette mit Ihrer Familie, folgten Sr. Maj. dem Kaiser zu Wagen und kehrten mit Demselben nach Baden zurük. Se. k. H. der Prinz Gustav von Schweden hat mit seinem Bataillon ebenfalls das Lager bezogen. Dem Vernehmen nach hat die bevorstehende Vermählung dieses Prinzen, insofern demselben dabei der Titel: Prinz von Schweden, beigelegt werde, eine diplomatische Unterhandlung von Seite des Stockholmer Hofes herbeigeführt, womit hier der schwedische Gesandte, Graf v. Löwenheim, beauftragt seyn soll.

Wien, 11 Sept. Metalliques 95¼; Bankaktien 1094.

Türkei.

** Konstantinopel, 25 Aug. Der Großwessier ist am 20 d. M. mit den üblichen Feierlichkeiten aus der Hauptstadt ausgezogen. Er begibt sich über Adrianopel nach Schumla; die Zahl der mit ihm aufgebrochenen Truppen beträgt 9 bis 10,000 Mann, an welche sich unterwegs die bereits auf dem Marsche begriffenen Kontingente anschließen werden. Der Sultan selbst trift alle Anstalten, sich nöthigenfalls an die Spize seiner Armee zu stellen. Der Bostandschi Baschi ist dieser Tage in das Hauptquartier des Serasiers Hussein Pascha mit dem Auftrage abgegangen, demselben diese Nachrichten zugleich mit einem großherrlichen Schreiben, worin er für seine bisherige Tapferkeit belobt wird, zu überbringen. — Die hier von der Hauptarmee eintreffenden Nachrichten lauten noch immer günstig für die Türken; ein Angrif, den die Russen am 9 d. M. gegen Varna unternommen hatten, soll mit beträchtlichem Verluste der Russen abgeschlagen, bei Basardzik denselben ein für die russische Armee vor Schumla bestimmter Transport von Schlachtvieh und Munition abgenommen, und General Rüdiger bei Eski-Stambul in einen Hinterhalt gefallen, und mit ansehnlichem Verluste, auch einiger Kanonen, zum Rükzuge genöthigt worden seyn. Nichtsdestoweniger, und ungeachtet die aus Odessa hier angelangte Nachricht von dem unerwarteten Eintreffen des Kaisers Nikolaus daselbst, die Hofnungen der Pforte auf eine für sie günstige Wendung des Kriegs sehr gesteigert hat, werden die Anstalten zur Befestigung und Vertheidigung der Hauptstadt unausgesezt aufs Nachdrüklichste betrieben.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 261. 17 September 1828.

W K ZEITUNG 1828

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Zugesagte Räumung von Morea. Deutschland. — Polen. — Rußland. (Briefe aus Odessa. Abreise des Kaisers zur Armee.) — Oestreich. (Brief.) Türkei. (Brief aus Smyrna.) — Beilage Nro. 261. Schreiben von Eynard. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 27 Aug.: „Man behauptet, Don Miguel habe an alle Kabinette eine eigenhändige Zuschrift, folgenden wesentlichen Inhalts, erlassen: Er sey in Portugal mit der Absicht angekommen, den Institutionen seines Bruders Don Pedro gemäß zu regieren, aber durch die Wünsche des portugiesischen Volks, das ihn von allen Seiten zum König ausgerufen, hingerissen worden. Da er diesen Titel nicht hätte usurpiren wollen, so habe er die drei Stände des Königreichs zusammen gerufen, damit sie den Grundgesezen des Staats gemäß entschieden, ob diese Rechte begründet seyen. Nach ihrer einstimmigen bejahenden Entscheidung sey er gezwungen gewesen, die ihm angebotene Krone gegen seinen Willen anzunehmen. Der Aufstand von Oporto habe nur dazu gedient, durch den auffallendsten Sieg die ihm von den Cortes ertheilten Rechte zu unterstüzen. Er hoffe daher auch, daß die Souveraine sein Betragen billigen würden, da es nicht von ihm abgehangen hätte, den Wünschen der Nation zu widerstehen. Man glaubt, dieser Brief sey dem Wesen nach in Spanien entworfen, und mit einigen Modifikationen dann hier geschrieben worden. Don Miguel und seine Mutter sollen noch einige Stellen haben beifügen wollen, aber auf den Rath einiger ihrer Freunde davon abgestanden seyn. — Der Erdeputirte, Borges Carneiro, wollte sich an Bord der diesen Abend nach Brasilien abgehenden französischen Korvette Tarn retten, ward aber auf dem Handelsplaze erkannt, zuerst in das Fort Duglo und dann mit dem General Georg Dabiles in das Fort Belem abgeführt. — Don Miguel läßt Anstalten treffen, um Kriegsschiffe und Truppen, die von Brasilien ankommen könnten, zurük zu treiben. — Einige königliche Freiwillige, die die Wache in den Zimmern Don Miguels besorgten, haben Mittel gefunden, einer in diesen Zimmern befindlichen heiligen Maria die Krone mit Edelsteinen zu rauben. Man konnte bis jezt weder die Krone noch den Dieb wieder entdeken. Die königlichen Freiwilligen sind nun von dem Dienste bei Don Miguel ausgeschlossen. — Die Gefängnisse in Oporto sind so angefüllt, daß der Gouverneur, um Raum zu gewinnen, die Räumung eines Klosters verlangte. Die Mönche widersezten sich, und der Gouverneur von Oporto ward wegen dieser Maaßregel zur Rechenschaft nach Lissabon berufen. — Die zahlreichen Matrosen, Fischer und andere vom Handel lebende Personen haben laute Klagen über das gegenwärtige System, bei dem alle Geschäfte niederliegen, geführt. Die amtliche Zeitung sah sich dadurch veranlaßt, einen langen Artikel einzurüken, der furchtbare Drohungen gegen diese Unglüklichen enthält. — Von der seit 18 Tagen abgesegelten Expedition nach Madera weiß man noch nichts."

Der Globe and Traveller meldet: „Das Schif Kommet hat uns Nachrichten von Madera bis zum 10 August überbracht. Der Gouverneur fuhr damals fort, die kräftigsten Vertheidigungsmaaßregeln zu treffen, und da das Fort Funchal fast unzugänglich ist, so hat er alle seine Aufmerksamkeit auf den nördlichen Punkt der Insel gewendet, der nur durch Ueberraschung genommen werden kan. Die Schluchten, durch welche eine Armee bei einem Einfalle zu ziehen hat, ehe sie auf angebauten Boden gelangt, erlauben nicht, daß zwei Personen neben einander gehen, und sie sind so gefährlich, daß wenige entschlossene Leute sie gegen tausend Mann zu vertheigen im Stande sind. Man hat verschiedene Schiffe ausgerüstet, und obschon der Gouverneur erstaunt ist, daß die Engländer keinen Theil an der Vertheidigung der Insel nehmen, so ist er nichtsdestoweniger entschlossen, sie für Don Pedro zu vertheidigen. Man glaubt allgemein auf Madera, daß es unmöglich sey die Insel zu nehmen, wenn diejenigen, die zur Vertheidigung bestimmt sind, ihren Pflichten treu sind und ihre Versprechungen erfüllen. Zwei portugiesische Briggs, die Libella und der Tajo, erschienen am 28 Jul. auf der Höhe von Funchal. Das Schif Sr. Majestät Medina lichtete sogleich die Anker, und der Kapitain fuhr in Begleitung des englischen Konsuls zu den Schiffen. Bei der mit dem portugiesischen Kommodore statt gefundenen Zusammenkunft ersuchte ihn der englische Kapitain, ihm den Beweggrund der Ankunft dieses Schifs in der Nähe des Hafens zu eröfnen, und erhielt zur Antwort, daß es kein anderer sey, als Madera zu blokiren. Der englische Kapitain bemerkte ihm darauf, daß er als englischer Kommandant genöthigt seyn würde, sich zu schlagen, wenn seiner Flagge die geringste Beleidigung widerführe. Der portugiesische Befehlshaber erklärte hierauf, daß er kein englisches Schif anhalten würde, bis die Anerkennung der Blokade von Seite Großbritanniens erfolgt wäre. Am 31 vereinigte sich noch eine andere Brigg mit der Blokade-Eskadre, die darauf sogleich ihre Segel aufzog, sich nach Südwesten wendete und verschwand. Das englische Kriegsschif Medina segelte am 5 August nach der afrikanischen Küste ab."

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 1 Sept.: „Man versichert, unsere Regierung sey eine Uebereinkunft mit Frankreich in Betref unserer Schuld eingegangen, die nun in-

eine ständige Rente verwandelt werde. — Es verbreitet sich das Gerücht, es seyen zu Valencia wegen des herrschenden Elends Unruhen ausgebrochen; man soll daselbst eine Verschwörung entdekt haben, die mit den Verhältnissen in Catalonien zusammenhänge. Die Verschwornen wollten sich Tortosa's, Peniscola's und selbst Mequinenza's bemächtigen. Einige behaupten, letztere Stadt sey in ihre Hände gefallen. Es scheint aber gewiß, daß ihre Entwürfe durch die Denunziation eines Mitschuldigen vereitelt wurden, doch sollen in der Provinz Valencia auch in der Gegend nach Arragonien hin zwei oder drei beträchtliche Banden organisirt seyn."

Großbritannien.

London, 8 Sept. Konsol. 3Proz. 87⅞; russische Fonds 94; portugiesische 51¼; columbische 24⅝.

** London, 8 Sept. Vorgestern hatten die Botschafter von Frankreich und Rußland gemeinschaftlich eine zweistündige Unterredung mit dem Grafen Aberdeen, welcher sodann eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Esterhazy folgte. Es will verlauten, daß die Verhältnisse zwischen dem französischen und dem hiesigen Kabinette in dem gegenwärtigen Augenblike keinen so einträchtigen Charakter mehr haben als früher. Daß die französischen Minister den Vermittelungsvertrag vom 6 Jul. v. J. nicht blos durch Versicherungen und Betheurungen, sondern nach dessen Geiste ausführen, und Morea sogar durch Gewalt der Waffen von fernerer Verwüstung befreien wollen, gefällt unsern Ministern nicht, die zu der Schule jener Staatsmänner gehören, welche eher die Uebergabe Parga's als die Befreiung Griechenlands vertheidigen würden. Eine Koalition für den Großsultan spricht sie mehr an, als eine Herstellung der Freiheit in dem schönsten, seit Jahrhunderten unterjochten Lande Europa's. Unsere Tories halten eine Verbindung mit den freien Staaten für gefährlich; Graf Aberdeen sprach öffentlich sein Bedauern über die Abschließung des Vertrags vom 6 Jul. aus. Jezt soll das Uebel durch Unterhandlungen beseitigt werden, aber unsere auswärtigen Angelegenheiten werden jezt, wie es scheint, so schwankend und unentschlossen geleitet, daß man sich davon wenig Erfolg versprechen kan. Man will eine entscheidende Sprache vermeiden, während die beiden andern vermittelnden Mächte jezt entscheidend handeln, weil man sich innerlich zur andern Seite neigt. Dadurch geräth man stets in neue Schwierigkeiten und in Widerspruch mit sich selbst. — Das russische Geschwader ist am 4 von Plymouth nach dem mittelländischen Meere abgesegelt, es bestand aus drei Linienschiffen und drei Fregatten unter Commodore Butakoff. — Es heißt jezt, der Herzog von Clarence werde seine Stelle als Großadmiral nicht niederlegen. Die Unterhandlungen über diesen zarten Punkt mit den Ministern dauern fort; wie stark die Tories sich auch fühlen mögen, so sind sie doch, gegenüber zugleich dem Monarchen und dem Volke, zu schwach, und sie haben die Einsicht, daß es nicht gerathen sey mit dem Thronerben zu brechen, der die populairste Klasse der Nation — die Marine — auf seiner Seite hat. Denn gerade der entschieden kund gethane Wille des Herzogs von Clarence, bei den Ernennungen und Beförderungen nicht auf Intriguen und Einfluß, sondern auf Verdienst und wohlgegründete Ansprüche zu sehen, versezte die hinter den Kouliffen stehenden Familien in so große Verlegenheit, daß sich daraus die Spannung zwischen ihm und den Ministern entwikelte. — Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 23 Aug. Trotz unseres Interdikts waren doch Depeschen von hier an den Herzog von Cardaval, und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis v. Santarem, daselbst eingetroffen. Auf den offiziellen Proscriptionslisten, die das Prevotalgericht in Oporto ausfertigen ließ, standen 650 Personen, in 18 Klassen eingetheilt. Darunter sind 15 Mitglieder des Militairkonseils, 36 Wähler der Regierungsjunta, 10 Mitglieder der Junta, 7 Mitglieder der Finanzkommission, 3 der Censoren, 6 Mitglieder der Junta von Coimbra, 6 Mitglieder des Militairkonseils zur Vertheidigung von Oporto; 13 Richter, 115 Offiziere der Freiwilligen, 35 Offiziere der Bataillone Don Pedro und Dona Maria II, 3 Kompagnien Studenten, 169 Personen; 111 Freiwillige von Coimbra und 125 andere Personen. Die meisten in Falmouth befindlichen portugiesischen Vertriebenen werden in einigen Tagen in vier Transportschiffen nach Rio-Janeiro absegeln. — Unsere Fabriken arbeiten jezt lebhafter als jemals, und aus allen Manufakturdistrikten gehen die befriedigendsten Nachrichten ein; der Arbeitslohn stellt sich jedoch nicht höher; es ist gerade die wohlfeile Verarbeitung der rohen Stoffe, welche den großen Absaz veranlaßt. Ein einziger Druker geringer Baumwollenzeuge in Manchester zahlt der Regierung wöchentlich 3000 bis 4000 Pfund Sterling an Abgaben von dem Druke der Waaren, von denen die Yard kaum drei Pence zu stehen kommt.

Frankreich.

Paris, 11 Sept. Konsol. 5Proz. 107, 15; 3Proz. 74, 50; Falconnet 80, 60.

Der neueste Moniteur meldet: „Wie man aus Toulon schreibt, hat die Korvette Emulation, die daselbst aus der Levante angelangt ist, die Nachricht gebracht, daß sich der englische Admiral Sir Edward Codrington in den ersten Tagen des Augusts zu Alexandrien befand, und im Vereine mit den Konsuln von Frankreich und England beschäftigt war, mit Mehemed Ali eine Uebereinkunft zur Räumung von Morea durch die Armee des Ibrahim Pascha abzuschließen. Mittelst dieser Konvention würden sich die ägyptischen Truppen auf Fahrzeugen einschiffen, die von Alexandrien nach Morea abgeschikt, und auf der Hin- und Herfahrt durch französische und englische Kriegsschiffe begleitet werden sollten. Alle griechischen Sklaven müßten durch Ibrahim den verbündeten Admiralen ausgeliefert werden. Mehemed Ali würde eben so auch diejenigen wieder herausgeben, die nach der Schlacht von Navarin nach Aegypten gebracht worden sind. Seinerseits hätte der Admiral Codrington sich verpflichtet, allen ägyptischen Soldaten oder Unterthanen, die sich als Gefangene bei den Griechen befinden, so wie den Offizieren und Matrosen der ägyptischen, von den Russen in den Gewässern von Modon gekaperten Korvette, die Freiheit wieder zu verschaffen."

Ein Schreiben vom Bord des zur Expedition des Generals Maison gehörigen Linienschifs, Stadt Marseille, vom 26 Aug. sagt: „Ich benüze die Rükkehr der königlichen Gabarre Emulation nach Toulon, um Ihnen Nachrichten mitzutheilen. Wir sind noch 80 Stunden von der Küste von Morea. Der Obrist Fabvier und ein griechischer Offizier kommen von dieser Gabarre an unsern Bord, und benachrichtigen uns, daß Ibrahim

Pascha seine Anstalten zur Räumung macht, aber den Türken die Festungen übergeben wird. Leben Sie wohl, wir sind alle seekrank u. s. w.“

Der Courrier français meldet aus Toulon vom 5 Sept.: „Der Obrist Fabvier befindet sich an Bord der gestern hier eingelaufenen Emulation, welche unserer Expedition auf der See begegnet ist. Bekanntlich hatte dieser tapfere Philhellene seine Entlassung angeboten; da man aber andererseits sagte, der General Maison sey ermächtigt ihn zu verwenden, so hofte man, er würde Griechenland nicht vor Ankunft unserer Armee verlassen haben. Es heißt, der Obrist Fabvier habe in Folge einiger Erklärungen mit dem Grafen Capodistrias, worin er dem Präsidenten vorgeworfen, daß er sich dem russischen Einflusse zu sehr überlasse, den Entschluß gefaßt, nach Frankreich zurük zu kehren. Es wäre zu wünschen, daß er hier bald den Befehl erhielte, sich der Expedition anzuschließen. Die Fregatte Armide ist in der Nacht vom 2 Sept. mit 350 Mann am Bord nach Morea abgesegelt. Die Instruktionskorvette Victorieuse, die dreißig Eleven erster Klasse zurükbringt, welche mit den kürzlich auf der Bayadere zurükgekommenen Eleven ihre zweite Prüfung machen sollen, liegt, da sie von Navarin kommt, unter Quarantaine. Man erfährt durch sie, daß die Korvette Echo unter dem tapfern Hrn. v. Chateauville mit den Türken in Kampf gerathen ist, und acht Verwundete bekommen hat. Dieses Gefecht soll am 13 Jul. im lepantischen Meerbusen statt gefunden haben, wo die Echo zwölf Tage verweilt hatte. Sie wollte ein mit griechischen Sklaven beladenes türkisches Schif anhalten, und daraus entspann sich der Kampf. Andere sagen, der Kommandant Chateauville habe eine griechische Korvette wieder nehmen wollen, welche den Türken in die Hände gefallen sey.“

Hr. v. Vatismenil hat alle Angestellten der Universität durch ein Cirkular eingeladen, die durch den zweiten Artikel der Ordonnanz wegen der Seminarien vorgeschriebene Erklärung zu unterzeichnen. Die Gazette de France nennt dis den Anfang der neuen Verfolgung der Religion.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern trafen von Tegernsee am 11 Sept. im erwünschtesten Wohlseyn zu Berchtesgaden ein, wo neben andern Unterhaltungen ein Holzsturz in den See vorbereitet wird.

Nach Schweizer Blättern hat Se. Maj. der König dem Hrn. Eynard zu Genf einen bayerischen Orden verliehen.

Se. k. H. der Prinz Johann von Sachsen kam am 14 Sept. zu München an, von wo er aber am 16 wieder nach Tegernsee zurükkehren wollte.

Die Prinzen Alexander und Peter von Holstein-Oldenburg haben von dem Könige von Würtemberg das Großkreuz des Ordens der würtembergischen Krone erhalten.

Die Karlsruher Zeitung schreibt unterm 11 Sept.: „Se. königliche Hoheit der Großherzog, Höchstwelche in Begleitung der Herren Markgrafen Leopold, Wilhelm und Max HH., Sr. Maj. dem Könige von Frankreich und Sr. k. H. dem Dauphin, aus Anlaß Höchstderen erfreulicher Anwesenheit im Elsaß, einen Besuch abgestattet, und den erhabenen Reisenden die nachbarlichen Begrüßungen dargebracht hatten, sind gestern wieder hieher zurük gekommen. Theilnehmende Zeugen der in diesen Tagen statt gehabten, durch die herzlichsten Aeußerungen der Volksliebe verschönerten Feierlichkeiten, werden der Großherzog und die Prinzen noch insbesondere diejenigen Eindrüke unvergänglich bewahren, welche die freundschaftsvollen Gesinnungen Sr. Maj. des Königs, und die Herzlichkeit des Empfangs so sichtbar hervorgerufen.“

Polen.

† Krakau, 6 Sept. In dem Königreiche Polen werden viele Truppen konzentrirt, und Se. k. Hoh. der Großfürst Constantin verläßt von Zeit zu Zeit Warschau, um die verschiedenen Korps in Augenschein zu nehmen. Es heißt, daß die Gesamtzahl aller jezt in Polen und Volhynien stationirten Truppen an 350,000 Mann betrage. — Man beschäftigt sich zu Warschau mit dem Plane zu einer Kettenbrüke über die Welchsel, wodurch diese Hauptstadt mit Praga verbunden würde. Wenn eine solche Brüke zu Stande kömmt, würde sie die größte ihrer Art auf dem europäischen Kontinente seyn.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt in einem außerordentlichen Supplemente Folgendes aus Odessa vom 1 Sept.: „Der Kaiser schift Sich heute oder morgen ein, um bei Varna ans Land zu steigen. Ihre Majestät die Kaiserin wollten eine kleine Reise nach der Krimm unternehmen. Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 24 Aug., soll die Pforte die Intervention für Griechenland in Gemäßheit des Traktats vom 6 Jul. v. J. angenommen haben.“

* Odessa, 2 Sept. Se. Maj. der Kaiser, schnell von seinem Ausfluge nach Nikolajef zurükgekehrt, schifte sich diesen Mittag unerwartet mit dem preußischen General v. Rostiz auf einer Fregatte nach Varna ein. Ihre Maj. die Kaiserin geht nächstens nach Petersburg zurük, Graf Nesselrode hingegen folgt dem Kaiser mit dem diplomatischen Korps. Es ist natürlich, daß ein Gerücht das andere verdrängt; soviel ergibt sich aus Allem, daß der Krieg jezt erst einen sehr ernsthaften Charakter annehmen wird. Hussein Bei soll bei Schumla einen Ausfall gemacht, drei Redouten erstürmt, und alle darin befindlichen Russen nieder gemacht haben.

** Odessa, 2 Sept. Der Kaiser hat sich eingeschift, und wird noch diesen Abend oder in der Nacht an Bord der Fregatte Flora zum Belagerungskorps von Varna abgehen. Die Garden, die den Weg von Mangalia längs der Küste genommen haben, sollen am 5 in Kavarna eintreffen. Alles scheint sich zu einem entscheidenden Schlage gegen Varna vorzubereiten, vermuthlich dem lezten dieses Feldzuges, indem die Jahreszeit schon so weit vorgerükt ist, daß schwerlich noch an eine ernsthafte Operation über den Balkan, die man noch vor einigen Wochen beabsichtigt zu haben scheint, gedacht werden kan. Der Besiz von Varna ist für die russische Armee von so hoher Wichtigkeit, daß ihre tapfern Truppen unter den Augen des Kaisers gewiß Alles aufbieten werden, um ihn zu erringen. Man ist aber auf einen mörderischen Kampf gefaßt, denn der Kapudan Pascha, welcher die Festung mit einem dem Feinde selbst Bewunderung einflößenden Muthe vertheidigt, soll erklärt haben, daß, wenn er der Uebermacht sollte weichen müssen, kein Stein auf dem andern in der Stadt bleiben werde. Nach voll-

brachter Expedition gegen Warna, welches auch ihr Ausgang seyn mag, wird sich der Kaiser dem Vernehmen zufolge nach St. Petersburg begeben, da an einen offensiven Winterfeldzug in diesen Ländern nicht zu denken ist. Ihre Maj. die Kaiserin werden unsere Stadt künftigen Freitag verlassen, um die Rükreise nach Petersburg durch die Krimm und über Kiew anzutreten; Fürst Wolchonsky, General Witt ꝛc. werden Allerhöchstdieselbe begleiten. Man hofft hier allgemein, daß es im Laufe des Winters zu Unterhandlungen kommen dürfte, die den Leiden dieses Krieges ein Ende machen, und eine auf dauerhafte Grundlagen gestüzte Ausgleichung zwischen Rußland und der Pforte herbeiführen werden. — Nachschrift. So eben verbreitet sich das Gerücht, die Türken hätten einen Ausfall aus Schumla gemacht, und sich dabei dreier von den Russen vor diesem Plaze aufgeworfenen Redouten nach der tapfersten Gegenwehr bemächtigt.

Oestreich.

† Wien, 12 Sept. Nach Briefen aus Odessa vom 2 d. hatte sich der Kaiser daselbst nach Chiustenza eingeschift. Die Grafen Nesselrode und Alexander Benkendorf waren Sr. Maj. dahin gefolgt, und alle fremden Diplomaten schikten sich zur Rükkehr ins Hauptquartier an. Ihre Majestät die Kaiserin wollte am 7 Odessa verlassen, und nach Petersburg zurükkehren, wohin, wie es verlautet, auch der Kaiser gehen wird, sobald die Kriegsoperationen es erlauben, und die russische Armee jene Stellung genommen haben wird, welche die Umstände erfordern. Vom Kriegsschauplaze wollte man nach denselben Briefen wissen, daß die Türken einen Ausfall aus dem Lager von Schumla gemacht hätten, daß es ihnen gelungen sey, sich einiger Batterien zu bemächtigen, daß sie aber durch den General Diebitsch, welcher mit Verstärkungen herbei eilte, gezwungen wurden sich mit Verlust zurükzuziehen. Auch schreibt man aus Odessa, daß Warna zu Wasser und zu Lande eng eingeschlossen sey, und seit sieben Tagen auf das heftigste beschossen werde. Man hofte daher auf den nahen Fall dieses Plazes, und fügt hinzu, die Garnison habe zwar, als sie in den ersten Tagen des Bombardements zur Uebergabe aufgefordert worden, alle Anträge zurükgewiesen, aber später um Erlaubniß angesucht einen Eilboten nach Konstantinopel zu schiken, um den Sultan von ihrer bedrängten Lage in Kenntniß zu sezen, und neue Verhaltungsbefehle einzuholen, was auch gestattet worden sey. — Hier treffen täglich viele Fremde zu dem Lustlager bei Traiskirchen ein, welches Se. Maj. der Kaiser täglich mit Seiner Gegenwart beehrt. Die Witterung ist zu den militairischen Uebungen sehr günstig.

Wien, 12 Sept. Metalliques 95¼; Bankaktien 1092.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 16 August meldet aus Poros vom 5 Aug.: „Die Expedition nach Prevesa ist bereit. Sie besteht aus dem neuen Dampfboote, zwei griechischen Briggs, zwei Goeletten, vier Kanonierschaluppen und zwanzig großen Pramen, jeder mit einer Kanone. Diese kleine Flotte soll 800 Mann führen, und sich mit der Flottille unter dem Befehle des Kapitains Hastings vereinigen. Beide sollen dann in Uebereinkunft mit dem General Church handeln, der die Stellung von Milica besezt hält, und bis auf 400 Mann herunter gekommen ist. Während dieser Zeit wird das, aus ungefähr 2500 M. bestehende Korps Ypsilanti's von Metara nach Lutraki abgehen, zu Salona landen, bis an das Ende des Golfs von Prevesa vorrüken, und sich hier von Neuem einschiffen, um die Stadt und das Fort von Prevesa zu nehmen. Man scheint darüber mit den die Besazung ausmachenden Albanesern einig zu seyn. Heute sagt man aber, daß, da Patras sich jezt in der Gewalt der rebellischen Albaneser befinde, der Präsident es für wichtiger halte, sich dieser Festung zu bemächtigen, als entferntere und unwichtigere Stellungen zu besezen. Der Plan sey demnach geändert, und Ypsilanti habe den Befehl erhalten, sich gegen Vostizza zu richten, um bereit zu seyn, von Patras Besiz zu nehmen, wenn man es nemlich von den Rebellen entweder durch Geld oder durch Versprechungen erhalten könnte."

Dasselbe Journal schreibt aus Zante vom 25 Jul.: „Die drei Admirale sind hier zusammengetroffen, und hatten eine lange Konferenz auf dem Lande. Man versichert es habe sich davon gehandelt, die gemeinschaftlichen Operationen der drei Eskadern anzuordnen. Dabei sey beschlossen worden: die englische Eskadre solle Aegypten, die russische die Dardanellen, und die französische die Küste von Morea blokiren. Es scheint gewiß, daß der Admiral de Rigny für den Fall, wo Ibrahim Pascha zur Räumung genöthigt werden sollte, von seinen Kollegen Vollmacht erhalten hat, mit ihm in ihrer Abwesenheit zu unterhandeln. Jeder von den Admiralen ist nun zu seiner neuen Bestimmung unter Segel gegangen. Sir E. Codrington begibt sich nach Alexandrien, wo man hofft, er werde den Vicekönig bestimmen können, seinem Sohne endlich den Befehl zu ertheilen, Morea zu verlassen. Er will sich dann nach Malta begeben, wo er ungefähr um die Zeit eintreffen würde, wo sein Nachfolger daselbst ankommen soll. Die Blokade der Dardanellen durch die russische Eskadre dürfte nicht strenger seyn, als die von Alexandrien bisher war, und dem Handel der Neutralen nichts in den Weg legen. — Die 300 Albaneser, denen der Uebergang über den Isthmus von Korinth durch die Griechen verweigert ward, weil sie die Waffen nicht niederlegen wollten, haben sich nach Patras geworfen und sich dieser Festung bemeistert. Sie sollen dabei mit der türkischen Besazung dieser Festung in Kampf gerathen seyn, und sich dann auch des Schlosses von Morea, das den Eingang des Golfs vertheidigt, bemächtigt haben; Ibrahim Pascha läßt nun diese beiden festen Pläze durch 8000 Mann blokiren. Die griechischen Sklaven, Männer, Weiber und Kinder, die vermöge der mit Nikitas eingegangenen Konvention freigelassen werden sollten, wollten diese Verfügung nicht benüzen, sondern sind bei ihren Herren geblieben. Einige Kompagnien werden nach Tripolizza geschikt, um Feigen, Trauben und andere Produkte jener Gegend zu erndten. — Drei mit Korn beladene jonische Schiffe sind in diesen Tagen zu Navarin eingelaufen."

** Smyrna, 20 Aug. Den neuesten aus Alexandrien einlaufenden Nachrichten zufolge, hat Admiral Codrington mit dem Vicekönige eine Uebereinkunft über die Räumung Morea's von den ägyptischen Truppen abgeschlossen, wobei jedoch die Festungen, über welche, als der Pforte gehörig, der Vicekönig nicht disponiren könne, ausgenommen seyn sollten. Ein anderes minder angenehmes Gerücht ist seit mehrern Tagen im Umlauf, nemlich daß die russische Flotte nächstens die Dardanellen blokiren werde. — Auf den verbündeten Eskadren, namentlich auf mehreren Schiffen der französischen, sollen sehr bösartige Krankheiten herrschen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 262. 18 September 182

W 2 ZEITU 182

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Brief.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 262. Doktor Gall. — Italien. — Publikation zu Köthen. — Briefe aus Frankfurt und Dresden. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der bekannte General Sucre war im vorigen Jahre zum Präsidenten der Republik Bolivia erwählt worden, und General Bolivar selbst forderte, durch den Kongreß dieses Freistaats veranlaßt, ihn auf, die Stelle anzunehmen; Sucre lehnte indeß den Antrag ab. Jezt ist sein deshalb an Bolivar erlassenes Schreiben vom 28 Okt. 1827 bekannt geworden. Er sagt darin unter anderm: „Es ist meine Pflicht, für die Würde dieses großmüthigen Volkes zu sorgen, damit es Niemandem in unserm Welttheile einfallen könnte zu glauben, daß Bolivia sich selbst erniedriget oder den Eingebungen Anderer Gehör gegeben hätte, indem es zu seinem Präsidenten einen Fremdling erwählte; füge ich dieser Rüksicht noch meinen Widerwillen gegen eine öffentliche Laufbahn und meine Unfähigkeit, einem solchen Amte vorzustehen, hinzu, so werden Sie hinlänglichen Grund finden, nicht nur meine Ablehnung der mir zugedachten Präsidentschaft zu billigen, sondern auch meinem Entschlusse beizustimmen, die Lieblingstochter des Vaters von Bolivia dem konstitutionellen Kongresse ohne Makel wieder zurükzustellen. Wenn ich, vom Präsidentenstuhl Bolivia's herabsteigend, mich unter meine columbischen Mitbürger mischen kan, so sind meine Wünsche erhört, und die unausgesezten Sorgen, welche die ausübende Gewalt mir auferlegte, belohnt. Sollte Bolivia aber, während ich die Ruhe des Privatlebens genieße, in irgend eine Gefahr gerathen und meiner Dienste bedürfen, so werde ich mich aus dem Schooße der Meinigen reißen, um seine Gefahr als Soldat zu theilen. Das schwöre ich Ihnen an Ihrem Geburtstage, an welchem vor einem Jahre die Großmuth des Bolivischen Volkes mein Schikal an das seinige band."

Portugal.

Der englische Courier meldet aus Lissabon vom 25 August: „Sir John Doyle und der Lieutenant Young sind von den ihnen angeschuldigten Verbrechen freigesprochen worden; doch mußten sie die Prozeßkosten bezahlen. Sir John Doyle sollte Lissabon in acht Tagen verlassen. Der Lieutenant Young mußte Kaution stellen, sich in Zukunft nicht mehr in Staatsangelegenheiten zu mischen. Der päpstliche Nuncius hat den förmlichen Befehl erhalten, Lissabon zu verlassen. Don Miguel soll von Paris Depeschen sehr unangenehmen Inhalts empfangen haben. Ohne Zweifel enthalten sie den von Frankreich gefaßten Entschluß, nur Don Pedro als legitimen König von Portugal anzuerkennen."

Großbritannien.

London, 9 Sept. Konsol. 3Proz. 88; russische Fonds 94¼; brasilische 63¾; portugiesische 54¼; columbische 24¾.

Ein Journal hatte neuerdings behauptet, Hr. Peel werde seine Entlassung nehmen, und zwar wegen der Meynungsverschiedenheit, die hinsichtlich der Banknoten unter fünf Pfund zwischen ihm und dem Herzog v. Wellington bestehe. Der Courier versichert, daß genannte zwei Minister über diese Frage ganz einverstanden seyen.

Der Standard erklärt es nun für ganz ausgemacht, daß der Herzog von Clarence den Posten eines Großadmirals behalte.

Die Zeitung von Leicester sagt: „Wir können versichern, daß die ehrenwerthen (katholischen) Doktoren Murray und Doyle von einer erlauchten Person die Einladung erhalten haben, einem geheimen Rathe beizuwohnen, und daß sie bereits nach London abgereist sind, um eine Uebereinkunft in Betref der katholischen Frage abzuschließen."

Der Globe and Traveller sagt: „Man hat aus Petersburg die Nachricht erhalten, daß die russische Regierung die Usurpation des Don Miguel gänzlich mißbillige, und entschlossen sey, nur den Don Pedro als König von Portugal anzuerkennen."

Der Courier versichert, daß man, nachdem sich die Wegnahme einiger englischen Schiffe durch marokkanische Korsaren bestätigt habe, Maaßregeln treffen werde, um unverzüglich deren Rükgabe zu bewirken.

Dasselbe Blatt meldet: „Die neuesten Nachrichten aus Columbien sagen, daß Bolivar von der Mehrheit der Staaten, die diese Republik ausmachen, zum Diktator ausgerufen worden sey; es fragt sich nun, ob seine Autorität, die auf keiner konstitutionellen Grundlage beruht, nirgend Widerstand erfahren wird. Diese Frage muß sich erst im Laufe der Zeit entscheiden."

Alle Londoner Journale vom 9 Sept. melden nunmehr die glükliche Ankunft des für verloren gehaltenen russischen Admiralschifs Fere Champenoise, zu Gibraltar, eilf Tage nachdem es durch Sturm von der übrigen Eskadre getrennt worden. Admiral Ricord war über das Schikal seiner übrigen Schiffe, deren Einlaufen in Plymouth er nicht wußte, sehr besorgt.

Frankreich.

Paris, 12 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 75; 3Proz. 74, 15; Falconnet 80, 35.

Der König, überall mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen, kam am 11 Sept. Morgens um 10 Uhr von Schlettstadt zu Mühlhausen an, wo er eine Ihm zu Ehren veran-

staltete Industrieausstellung in Augenschein nahm, und sezte Mittags um 2 Uhr seine Reise nach Colmar fort.

Der niederrheinische Kourier erzählt folgende Anekdote: „Auf der Reise von Zabern nach Straßburg wurde die Huld des Königs auf eine sonderbare Probe gestellt, der sich Derselbe mit unendlicher Gefälligkeit unterwarf. Der erste Akersmann der die Ehre hatte Sr. Maj. zu nahen, hatte bemerkt daß Derselbe ihn mit der Hand grüßte; er glaubte der König wolle ihm die Hand geben, ergrif dieselbe und drükte sie herzlich in die seinige. Der König, berichtet daß diese Vertraulichkeit in unsern Landgegenden Sitte sey, um Hochachtung und Liebe auszudrüken, fügte sich alsbald hierein mit eben so viel Anmuth als Güte. Allein die Sache blieb nicht dabei. Jeder Bauer wollte die nemliche Ehre haben, und auf der ganzen Straße bot man um die Wette die Hand dar. Der Monarch schien an allen diesen Handschlägen, und an dem Mißverstand der dazu Anlaß gegeben, sich zu vergnügen. Die Gutmüthigkeit und Freimüthigkeit, womit diese wakern Leute ihm die Hand drükten, gefiel sogar dem Könige so sehr, daß Derselbe endlich mit der Handbietung entgegenkam. Auch wird man lange in unsern Dörfern von des Königs Huld und Volksthümlichkeit sprechen."

Ein Schreiben aus Toulon vom 4 Sept. sagt: „Die Korvette Echo, unter dem Befehle des Hrn. v. Chateauville ward mit einer Sendung nach dem Golf von Lepanto beauftragt. Beim Vorbeifahren an dem Fort von Patras wurde sie mit Kanonen beschossen, wodurch ihr sieben Mann außer Dienst gesezt worden sind. Sie hat dieses Feuer nicht erwiedert, sondern ihre Fahrt fortgesezt. Hr. v. Chateauville hat bei seiner Rükkehr nach Navarin von Seite des Admirals de Rigny für sein Betragen bei dieser Gelegenheit Lob erhalten." (Der englische Courier, der dieselben Umstände berichtet, und beifügt, daß die Korvette bei der Abfahrt aus dem Golfe von Lepanto zum zweitenmale angegriffen worden sey, und dabei zwei Todte, zwei Verwundete gehabt und große Beschädigungen erlitten habe, bezeugt seine Neugierde, welchen Eindruk diese Verlezung des Völkerrechts auf den französischen Admiral machen, und wie Frankreich eine solche Beleidigung seiner Flagge und seiner Ehre aufnehmen werde.)

Aus Toulon wird vom 6 Sept. geschrieben: „In diesem Augenblik trift die Nachricht ein, daß die zwei ersten Abtheilungen der französischen Expedition nach Morea sich auf der Höhe von Malta am 26 Aug. vereinigt haben; am 29 befand sich die Flotte an der Küste von Morea."

*** Paris, 12 Sept. Man kan sich das Räthsel, warum einige unserer Tagblätter eine Sprache führen, welche ihnen fast alle ihre Leser nach und nach entziehen muß, nur durch einen fremden Einfluß erklären, dem seine politische Stellung erlaubt, die Existenz dieser Blätter auch ohne bezahlende Leser zu stüzen, dessen Tendenz aber dahin geht, der Preßfreiheit eine neue tödtliche Wunde durch den äußersten Mißbrauch derselben zu schlagen. Ein solcher Plan kan auch zugleich in die geheimen Absichten der Häupter der ehemaligen Censur passen, die von jeher in die Redaktion jener Uebertreibungen Einfluß hatten. Die liberalen Blätter zeichnen sich dagegen jezt durch einen gemäßigten Gebrauch des jezt bestehenden, trez alles ihres vormaligen Tadels doch sehr toleranten, Gesezes aus. Gewöhnlich enthalten sie sich auch der Kritik gegen ihre lärmenden Gegner; nur ein einziges betrat vor einigen Tagen den Kampfplaz, als ein ausführlicher Artikel zur Jahrsfeier der Mordthaten in den Gefängnissen am 2 Sept. 1793 erschien, worin die jezigen Minister und liberalen Mitglieder der Kammern als Septembriseurs bezeichnet wurden. — Hofartikel und offizielle Reisebeschreibungen werden sonst gern vom Leser übergangen, aber man liest jezt mit Aufmerksamkeit die Reisen des Königs in Lothringen und Elsaß, wo die Triumphbögen einfach, von grünen Zweigen geflochten sind, und wo der Minister jedesmal den Oberhäuptern der großen Gemeinden eine runde Summe zu Almosen für die Bedürftigen zurüklässt, statt das sogenannte Volk durch Auswerfen von Würsten und gebratenen Gänsen zu entwürdigen. Der König hat dabei Muße, sich seinem eigenen Impulse zu überlassen; er folgt dem freien Eindruke, statt daß man ihn vormals in einen künstlichen Zirkel von Trug und Schmeicheiei bannte; er kan so die fröhlichen Ausgüsse seiner französischen Galanterie hören lassen, wie er der Schönheit der Jungfrauen huldigt, und ihre Blumensträuße mit den schönen Gruppen vergleicht, in welchen sie ihm schon beim Einzuge in das Land oder am Stadtthor erschienen wären, und ihm noch besser gefallen hätten, als ihre Rosen und Nelken. Auch weiß man bereits, daß der Anblik von 2000 berittenen Elsässer Bauern in ihren zwekmäßigen Kleidertrachten und mit ihren schönen Pferden dem Könige mächtig auffiel. Der freimüthige Geist der Elsässer hat ihm dort nicht verhehlt, daß das Land unter dem Druke des Tabaksbauverbots und der Manthen aller Art erliege und daß, wenn es darauf ankommen sollte, über die Staatswirthschaft dieses wichtigen Theils des Königreichs Rath zu halten, der König gewiß vollständiger und zwekmäßiger bei dem größten Theile eben dieser 2000 Staatsräthe mit ihren Schlapphüten und rothen Wämsern Belehrung finden würde, als in manchem ministeriellen Bureau. — Man bemerkt jezt wieder mehr Strenge der Justiz- und Polizei gegen die Kunsthändler, welche Bilder irgend einer Art von Napoleon oder auf ihn bezüglich, verkaufen. — Eine ganz besondere Erbitterung äußern unsere Apostolischen gegen Hrn. Appert, Mitglied des Gefängnißvereins, den Howard Frankreichs; sie haben sich nun sogar mit den Kerkermärtern in den Städten, wo er die Strafhäuser besuchte und von jenen natürlich angefeindet wird, in Korrespondenz gesezt. — Herr Michaud soll auf allen Antheil an der Redaktion der Quotidienne Verzicht gethan haben. — Die Quotidienne hat sich endlich nach einigem Sträuben dem Befehle des Polizeipräfekten, die Antwort des Moniteurs auf die Protestationen der Bischöfe einzurüken, gefügt. — Unsere 5Prozents stehen jezt 108, ohne den Kupon, und die 3Prozents nahen sich rasch ihrem Pari von 75. Der Minister wird alsdann das Gesez in Vollziehung bringen, vermöge dessen der Tilgungsfond eben so auf die 5Prozents als auf die 3Prozents verwendet werden darf, wenn beide ihr Pari erreicht haben. — Hr. Eynard gibt in einem Tagblatte seine ganz bescheidene Meynung über die Lage der Dinge im Orient, und scheint dieselbe Besorgniß zu hegen, welche man auch anderwärts geäußert hat, daß nemlich ein Theil der türkischen Truppen von den neuen Aushebungen gegen Morea verwendet und dadurch die französischen Truppen in eine gefährliche Lage gebracht werden könnten. Auch Hr.

de Prabt hat eine Broschüre heraus gegeben: „Ueber das permanente System Europens in Bezug auf Rußland und auf die Angelegenheiten im Orient.“ Die herrschende Idee darin ist, Rußlands Größe sey vor allen Andern gefährlich für seine Nachbarn, weniger für England und Frankreich, aber Frankreich sey dabei wegen des gemeinen Staatsinteresses aller Mächte betheiligt. Er bezeichnet mit wenigen scharfen Worten das jezige System, vermöge dessen die Mächte einander beobachten: „In den Kabinetten heißt man das Weisheit, Gemessenheit, in der Geschichte wird man es anders nennen.“

Rußland.

* Odessa, 5 Sept. Seit der Abreise des Kaisers schikt sich das diplomatische Korps an, Sr. Maj. nach Chiustenza, wohin sich auch Graf Nesselrode begibt, zu folgen. Nach den lezten Berichten aus dem Hauptquartiere Basardschik war es in der Nacht vom 27 August, daß die Türken einen heftigen Ausfall gegen unsere Truppen in ihren Positionen vor Schumla machten, der einigen Erfolg hatte. Sie erstürmten, wie man sagt, drei Redouten, machten Alles nieder was sich darin vorfand, und führten, bevor von der Hauptarmee Verstärkungen anlangen konnten, 21 Kanonen mit sich fort.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter schreibt aus Wien unterm 12 Sept.: „Ihre königl. Hoheiten die Prinzen August und Wilhelm von Preußen, ersterer unter dem Namen eines Grafen v. Mansfeld, sind im Laufe des gestrigen Tages hier und in Baden angekommen, um den Uebungen der im Lager bei Traiskirchen versammelten Truppen beizuwohnen. Das Revuemanöuvre, welches gestern Morgens statt finden sollte, ist um die Ankunft Ihrer königlichen Hoheiten abzuwarten, auf morgen verschoben worden.“

* Wien, 13 Sept. Ihre königliche Hoheiten die Prinzen Wilhelm und August von Preußen sind von Sr. Maj. dem Kaiser auf das Freundschaftlichste empfangen worden. Sie machten, bald nach ihrer Vorstellung bei dem Monarchen, J. M. der Erzherzogin Marie Louise und den übrigen Mitgliedern der kaiserl. Familie ihren Besuch. Noch vorgestern Abends befahl hierauf der Kaiser, daß die Revüe-Parade gleich den andern Tag statt finden sollte, welches auch unter Begünstigung des herrlichsten Wetters geschah. — J. M. die Kaiserin traf heute aus Tegernsee in Schönbrunn ein, speiste daselbst zu Mittag und sezte nach Besichtigung der Giraffe ihre Reise nach Baden fort. — S. M. der Kaiser haben den Fürsten Kinsky beauftragt, J. M. die Königin Maria da Gloria von Portugal in Genua zu empfangen und hierher zu geleiten. Der Fürst wird seine Reise unverzüglich von Prag aus antreten. Dem Vernehmen nach reist die Fürstin in Begleitung ihrer brasilischen Damen bis hierher, weshalb keine Damen zum Empfange bestimmt wurden. J. M. wird hier die Zimmer des Herzogs von Reichstadt bewohnen, der seinerseits die bisherige Wohnung der Fürstin Kinsky, Obristhofmeisterin der Erzherzogin Sophie, beziehet.

Wien, 13 Sept. Metalliques 95 3/16; Bankaktien 1091 1/2.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 16 August schreibt aus Alexandrien vom 23 Jul.: „Die französische Kriegskorvette Diligente ist in drei Tagen von Navarin angekommen, und hat Depeschen von Ibrahim Pascha und dem Grafen Guilleminot mitgebracht. Man glaubt, sie enthalten den zwischen Ibrahim und den Admiralen zur endlichen Räumung von Morea abgeschlossenen Vertrag. Durch dieselbe Gelegenheit sind Briefe angekommen, welche die nahe Ankunft der beiden englischen Schiffe Ocean und Revenge melden, die nach Einigen bestimmt sind, die zur Abholung der Truppen aus Morea zugerüsteten Transportschiffe zu begleiten, nach andern, die Wiederauslieferung der 3000 neuerlich in dieses Land geführten griechischen Sklaven mit Gewalt zu verlangen. Sollte sich die lezterе Angabe bestätigen, so können wir Zeugen von sehr ernsthaften Ereignissen werden, indem sich der Vicekönig keinen Zwang auflegen lassen, und ohne Zweifel entschließen würde, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. In dem Hafen liegen gegenwärtig vier bewafnete französische Schiffe, die Fregatte Circe, die Korvetten Lionne und Diligente und die Brigg Voltigeur; von englischen Schiffen die Korvette Pelorus und von östreichischen der Orion. Die französische Brigg Alacrity ist in den lezten Tagen nach Syrien abgesegelt. Der Vicekönig sezt noch immer seine Reisen in Niederägypten fort.“

Der Précurseur de Lyon meldet aus Alexandria vom 5 Aug.: „Es fehlt an Händen zur Besorgung der Feldarbeiten, und man hat alle Leute von 15 bis 60 Jahren aufgeboten. Am 30 Jul. kam ein Abgeordneter des Großherrn hier an; man glaubt er verlange Beistand an Geld. Der Pascha schien mit der Unterredung, die er mit diesem Gesandten gehabt, nicht sehr zufrieden; er sprach gegen seine Gewohnheit nicht ein Wort darüber. Unterrichtete vermuthen, man wolle Mehemed Ali noch zu einigen großen Opfern an Truppen und Geld veranlassen, die dann rein verloren für ihn seyn würden. Diese Vermuthung hat sich am 1 Aug. bestätigt; der Pascha ist seitdem von einer unerträglichen Laune. Der russische Konsul hat den Befehl erhalten, das kaiserliche Wappen und seine Flagge herunterzunehmen. Dis geschah sogleich. Am 4 Aug. kamen eine Fregatte, eine Korvette, eine Goelette, zwei Briggs und zwei Linienschiffe, auf deren einem sich der Admiral Codrington befindet, an der Küste an. Dieser Admiral soll noch durch ein anderes Linienschif und mehrere Fregatten verstärkt werden. Auch erwartet man jeden Augenblik eine russische Schifsabtheilung von 40 bis 12 Segeln. Einige Personen sprechen auch von der bevorstehenden Ankunft einiger französischen Kriegsschiffe. Der Pascha, mit dem der englische Admiral eine Unterredung verlangte, ist von Allem diesem benachrichtigt, und ward in der vorigen Nacht hier erwartet.“

Das Journal de Francfort enthält ein Schreiben aus Alexandria vom 6 Aug., folgenden Inhalts: „Der Admiral Codrington ist mit den Kriegsschiffen Asia, Ocean, Blonde, Pelorus, Zebra und Pellkan vor unserem Hafen angekommen und vor Anker gegangen. Er hatte diesen Morgen eine Konferenz mit dem Vicekönige, der vorgestern aus Cairo hier angekommen war, und schloß mit ihm einen Vertrag, in Folge dessen die ägyptischen Truppen Morea unverzüglich räumen sollen. Der Pascha hat darauf Befehl ertheilt, daß sich eine Abtheilung seiner Flotte zur Abfahrt nach dem Peloponnes bereit halten solle, und man glaubt, sie werde von der englischen Eskadre eskortirt werden.“ — „Nachschrift vom 7 August. Die Schiffe des Pascha's nehmen Mundvorräthe ein.

Eine Abtheilung wird von der Blonde, eine zweite von dem Ocean eskortirt werden und mit der dritten wird der Admiral selbst unter Segel gehen."

† Smyrna, 23 Aug. Wir wissen hier, daß die Botschafter zu Corfu versammelt sind, um sich über den künftigen Zustand Griechenlands zu berathen. Ein französisches Schif bringt von da Depeschen für Konstantinopel, deren Inhalt sehr wichtig seyn, und ausschließlich auf die griechische Frage Bezug haben soll. Es heißt, daß die Pforte jezt neuerdings aufgefordert werde, die Vermittelung anzunehmen, und daß man besonders auf die Räumung Morea's durch die türkischen Truppen dringe, da hier allgemein verlautet, der Pascha von Aegypten sey entschlossen seinen Sohn zurükzurufen, und Griechenland von seinen Aegyptern zu befreien, die von ihnen besezten Pläze jedoch nur an türkische Truppen zu übergeben. Admiral Codrington, der sich zu Alexandria befindet, soll durch seine Unterhandlungen dieses Resultat herbeigeführt haben. Man hofft, daß die Pforte ihre Lage endlich einsehn, daß sie die Wünsche der Mächte erfüllen, und wo nicht die Vermittelung als solche annehmen, doch alle andern Hindernisse zu beseitigen suchen werde, um eine Ausgleichung herbeizuführen. Der Krieg mit Rußland, so wenig gefährlich er auch Manchen scheinen mag, weil er in diesem Jahre für Konstantinopel keine Besorgnisse mehr erregt, nimmt doch in Asien einen sehr bedenklichen Charakter an, und General Paskewitsch der seinen Auftrag, die Pforte hier zu beunruhigen vollkommen erfüllt, scheint mit großen Planen umzugehen, die er wahrscheinlich in Ausführung bringen wird, da man hier versichert, daß 35,000 Mann frische Truppen zu ihm stoßen sollen.

* Semlin, 29 August. Ein Artikel im Courrier de Smyrne vom 16 August sagt unter Anderm: „Man spricht von einer Diversion, die durch die unerschrokenen Bosnier ausgeführt werden würde, die nemlich im Sinne hätten, sich unvermuthet auf die Wallachei zu werfen, und für den Augenblik die Kommunikationen zwischen den auf dem linken Ufer der Donau befindlichen und den schon auf das rechte Ufer übergegangenen Korps zu unterbrechen, so daß dann diese ohne Zufuhr von Lebensmitteln seyn würden, indem sie nur von einem Tage zum andern versehen werden. Diese Bewegung sollte durch das zu Widdin versammelte Korps unterstüzt werden." — Bei genauer Beobachtung des bisherigen Gangs der türkischen Kriegsoperationen, hat vorstehender Artikel einige Wichtigkeit, weil er den am 18 August statt gefundenen Ueberfall des russischen Lagers bei Golenz in der kleinen Wallachei, der den Russen so unerwartet kam, als eine längst beschlossene, in Konstantinopel zum Voraus bekannte Diversion darstellt. Zugleich beweist dieser Vorfall, daß in Servien die Stimmung zu einer Insurrektion und Unterstüzung der Russen, wovon man seit Monaten, aber bis jezt vergebens fabelte, keineswegs in so hohem Grade vorhanden ist, als man zu wünschen scheint. Sonst würden die Servier, denen der Anzug von 15,000 Arnauten, die der Pascha von Widdin vor Beginn seiner Operation in die kleine Wallachei zur Verstärkung aus Albanien erhielt, und die dem Fürsten Milosch, in ganz Servien nicht verborgen bleiben konnten, denselben dem General Geismar gemeldet haben. Dieser scheint aber zur Zeit des Ueberfalls vom 18 Aug. von dem was in Widdin vorging, durchaus keine Kunde gehabt zu haben.

† Czernovih, 2 September. Die angekündigten Verstärkungen für den General Geismar, die auf 18,000 Mann angegeben werden, müssen jezt bald bei demselben eingetroffen seyn; sein Korps wird dadurch 24 bis 25,000 Mann stark, und er sollte nun wohl im Stande seyn, den Pascha von Widdin nicht allein in Respekt zu halten, sondern ihn selbst anzugreifen. General Geismar hat sich im Befreiungskriege in den Jahren 1812 und 1813 als ein tüchtiger Parteigänger gezeigt, und suchte auch in der leztern Zeit den früher erworbenen Ruhm zu behaupten; es ist daher zu erwarten, daß er neue Thätigkeit entwikeln, und die Gelegenheit benüzen werde, um neue Lorbeern zu erringen, und selbst auf dem rechten Donau-Ufer zu operiren. — In Bucharest sollen frische Truppen eingerükt seyn, und die Fürstenthümer, die bis jezt nur Durchmärsche sahen, werden jezt erst wirklich besezt. Graf Pahlen ist noch in Bucharest und beschäftigt sich mit Verbesserung der Verwaltung; besonders hat er sein Augenmerk auf den Handel gerichtet, und ist bemüht, ihm alle möglichen Erleichterungen zu verschaffen. Die östreichischen Unterthanen, welche die meisten Handelsverbindungen in den Fürstenthümern unterhalten, erfreuen sich seines besondern Schuzes und genießen nach wie vor die größten Handelsbegünstigungen. Hr. v. Stourdza wollte Bucharest verlassen.

* Bucharest, 1 Sept. Unsere Hofnungen wegen des Rükzugs der Türken aus der kleinen Wallachei sind vereitelt, und Schreken zeigt sich wieder auf allen Gesichtern. Die Türken sind nach eingezogener Kunde von der bisherigen geringen Stärke des Generals Geismar, von Kalefat und Czerneh gleichzeitig aufs Neue herangebrochen und bis zwei Stunden von Krajova, der Hauptstadt der kleinen Wallachei, gekommen. Was bis dahin geschehen, und welche Verheerungen die Türken bei ihrem Vordringen verübt haben mögen, wird man erst in der Folge erfahren. Selbst hier ist man in großer Besorgniß, da wir nur Ein russisches Infanterie-Bataillon hier haben, und die angekündigten Verstärkungen erst in einigen Tagen eintreffen können.

* Bucharest, 2 Sept. (Von einem andern Korrespondenten.) Flüchtlinge, welche am 27 Aug. Krajova verließen, brigen Nachricht, daß die Türken aufs Neue verheerend heranrükten, und nur zwei Stunden von genannter Stadt standen. Am 27 Aug. floh die ganze Bevölkerung von Krajova und die Stadt war ganz leer. Die von hier dem General Geismar zugeschikten, freilich nur geringen Verstärkungen, vereint mit den Resten seines bisherigen Korps, zogen an diesem Tage den Türken entgegen, um wo möglich die Stadt zu retten. (Nachrichten aus Orsova vom 3 Sept. sagen, es sey der russischen Kavallerie gelungen, die Türken bei Krajova zum Rükzug zu zwingen, sezen jedoch hinzu, die kleine Wallachei sey den gräulichsten Verwüstungen ausgesezt. Diese ganze Diversion scheine zugleich den Zwek zu haben, den Serviern zu zeigen, was ihnen im Fall eines Aufruhrs bevorstehe.)

* Krajova, 1 Sept. (Ueber Orsova.) Endlich schöpfen wir wieder Athem. Die Türken waren bis Zinn, eine halbe Stunde von hier, vorgerükt, Schreken bemächtigte sich Jedermanns und Alles schien verloren, als es der russischen Kavallerie gelang, die Türken aufzuhalten und zum Rükzuge zu vermögen. Man ist daher hier wieder etwas beruhigt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 263. 19 September 1828.

W — K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Nachrichten aus Morea. Brief.) — Italien. Deutschland. — Preußen. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 265. Bitt auf Franzensbad. — Artikel des Messagers. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 30 Aug. Die Räthe Don Miguels zeigten in Folge der Abberufung des spanischen Gesandten mehrere Tage einige Unruhe, und hielten Zusammenkünfte. Man kam am Ende zu dem Entschlusse, einen Kourier an den Madrider Hof abzuschiken, und Erkundigungen einzuziehn, ob es dem Hofe wirklich Ernst dabei gewesen, oder ob es blos der Form wegen geschehen sey. Uebrigens hat die Ankunft des Kapitains Johnson, den man hier den Gesandten des Marschalls Beresford nennt, die meisten Besorgnisse gehoben, und die Regierung fährt, um volle Zuversicht zu zeigen, in ihren Verfolgungen und Verhaftungen mit neuer Heftigkeit fort. Mehreren Leuten, denen kein anderer Vorwurf gemacht werden kan, als daß sie sich den von Don Pedro gegebenen Institutionen günstig zeigten, und darunter selbst Frauen, deren Männer man nicht finden kan, wurden mit größter Rohheit ins Gefängniß abgeführt. Wer immer Vermögen hat und fliehen kan, verläßt das Land. Die in den lezten Tagen nach Rio-Janeiro abgesegelte französische Korvette Tarn hat so viele Leute, als sie nur an Bord fassen konnte, mitgenommen. Diese Auswanderungen bringen Portugal den größten Schaden. Man schäzt die Masse der aus Portugal seit Don Miguels Ankunft ausgeführten Kapitalien auf mehr als 100 Millionen Franken. — Eine marokkanische Brigg lief gestern in den Tajo ein, und begrüßte die Stadt mit 21 Kanonenschüssen, die aber nur mit sieben beantwortet wurden. Der Kommandant war darüber unwillig, erhielt aber doch keine weitere Begrüßung. Zwei Transportschiffe von der Blokadeeskadre von Madera sind hier eingelaufen, bringen aber nichts Neues. Die portugiesische Eskadre scheint bis jezt noch nichts unternommen zu haben.

Großbritannien.

London, 10 Sept. Konsol. 3Proz. 88¼; russische Fonds 94¼; brasilische 63½; portugiesische 51¼; Buenos-ayres 44; columbische 24¾.

Die Dubliner Evening-Post spricht von einem Gerüchte, daß der Herzog von Wellington im Kabinette mehrere Veränderungen vornehmen wolle, um die Katholikenfrage in der nächsten Parlamentssizung desto leichter durchzusezen. Man nenne Lord Melbourne, dieser wolle aber nicht ohne Hrn. Huskisson eintreten, und lezterer könne wieder nicht ohne Hrn. Grant und Lord Palmerston, die mit ihm und seinetwegen das Ministerium verließen, zurükkehren. Alle diese Herren aber auf einmal wieder anzustellen, werde dem Herzoge etwas schwer fallen.

Die Direktoren der ostindischen Kompagnie haben ihre Absicht erklärt, im künftigen März die Zinsen ihrer Bonds auf 3 Proz. herabzusezen.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro vom 3 Jul. hielt man den Frieden mit Buenos-ayres nicht mehr für wahrscheinlich; es hieß Buenos-ayres wolle denselben nur unter der Bedingung abschließen, daß Brasilien die Unabhängigkeit der cisplatinischen Republik, mit Einschluß Montevideo's, anerkenne. Zu Bahia war wieder ein republikanisches Komplott entdekt und vereitelt worden.

Nachrichten aus Jamaica vom 25 Jul. meldeten Bolivars Ankunft zu Carthagena, wo er mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen ward. Auch zu Portobello und Chagres in der Provinz Panama waren wegen seiner Ernennung zur Diktatur dreitägige Beleuchtungen gewesen.

* London, 10 Sept. Das Gerücht von der Entfernung Peels und seiner Freunde aus dem Ministerium ist noch immer an der Tagesordnung bei einer Partei, zu deren Organ die New-Times sich aufgeworfen haben, welche Alles, was seit 4 bis 5 Jahren vom Ministerium im Handel, in der Schiffahrt und im Geldumlauf geschehen ist, vernichtet zu sehen erwarten, oder doch das Publikum bereden wollen, daß der Herzog von Wellington stark geneigt sey diese Rükschritte zu thun. Wo dem Herzog indessen die neue Licht hergekommen seyn sollte, ist nicht zu begreifen; denn derselbe Herzog, welcher jezt Alles, was unter Lord Liverpool geschehen, umstoßen soll, war während jener Zeit beständig im Ministerium, und muß daher zu allen diesen Maaßregeln seine Einwilligung gegeben haben. Ist es zu begreifen, daß der Mann, der jezt an der Spize des Kabinets ganz als Alleinherrscher verfahren soll, in einer untergeordneten Stelle nur eine willenlose Puppe gewesen wäre? Oder war es der Genius eines Canning, welcher seinem Talente Stillschweigen gebot? — Von Dublin hört man daß zwei katholische Bischöfe, Dr. Doyle und Dr. Murray, nach London abgereist seyen, und zwar, wie einige versichern, auf Einladung der Regierung, welche wünschen soll sich mit ihnen hinsichtlich der von den Katholiken für die ihnen einzuräumenden bürgerlichen Rechte zu gebenden Sicherheiten (nemlich daß sie sich nicht der zu erlangenden Gewalt zum Umsturze der Staatskirche bedienen wollen) zu besprechen. Auch behauptet man neuerdings, daß das Parlament im November versammelt werden solle, um sowol die Sache der Katholiken als andere wichtige Dinge in Berathung zu nehmen. Unter andern auch, ob es rathsam sey den bereits wiederholt gefaßten Beschluß zur Beschränkung des Papiergeld-Umlaufes wirk-

Armee des Ibrahim geräumt, aber nicht den Griechen, sondern einer Besazung von Unterthanen des Großherrn überliefert werden sollen."

Die allgemeine Zeitung von Lyon enthält folgende Angaben aus Toulon: „Ein an den Kommandanten des Seewesens eingetroffener Bericht bringt Folgendes über die Expedition nach Morea. Eine Brigade hat ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, auf den Sapienzainseln gelandet; eine andere sollte zu Navarin landen. Ibrahim hat unsre Truppen freundschaftlich aufgenommen, und rüstet sich zur Einschiffung mit einem Theile seiner Armee auf denselben Schiffen, die ihm Verstärkungen und Lebensmittel gebracht hatten. Man erwartet eine Abtheilung von Transportschiffen, um den Ueberrest von Ibrahims Armee nach Aegypten zurük zu bringen. — Fabvier ist nur eine Stunde an Bord der Stadt Marseille geblieben, die zur ersten Abtheilung der Expedition gehört; er hat alsdann seine Reise nach Toulon fortgesezt, wo er jezt auf der Rhede angelangt ist."

Sodann gibt der Moniteur folgende, aus Toulon nach Paris gelangte telegraphische Depesche vom 11 Sept., um 1 Uhr Nachmittags: „Der Präfekt an den Seeminister. Die Lamprete ist so eben angekommen; sie hat die Station vor Navarin am 29 Aug. verlassen. Das erste Konvoi war angelangt, und man hatte ihm sogleich seine Richtung nach dem Golf nach Kalamata angewiesen. Die Lamprete ist am 30, zwanzig Stunden von Navarin, den 35 Transportschiffen unter dem Geleite des Hussard begegnet, die, da der Wind günstig war, am 31 ankommen mußten."

Endlich enthält der Messager des Chambres unter der Aufschrift: Paris, 12 Sept. Folgendes: „Admiral Codrington ist, nachdem er zu Alexandrien die Konvention wegen der Rükkehr Ibrahim Pascha's und der von ihm nach Morea geführten Truppen abgeschlossen, am 24 Aug. wieder vor Navarin angekommen. 41 ägyptische Schiffe in zwei Abtheilungen und unter dem Geleite französischer und englischer Schiffe folgten ihm in geringer Entfernung, um die ägyptischen Truppen abzuholen. Diese Abtheilung sollte am 29 an den Küsten von Morea eintreffen. Am 25 sind die französischen und englischen Eskadren, in Folge einer mit dem Kiaya-Bey des Ibrahim geschlossenen Uebereinkunft, in den Hafen von Navarin eingelaufen, und daria vor Anker gegangen, um das ägyptische Konvoi zu erwarten. Während dieser Zeit verkündigte eine von dem General Maison vorausgeschikte Brigg dem Hrn. v. Rigny die Annäherung der Expedition. Dieser Admiral segelte ihr darauf entgegen. Man glaubt, die Landung der französischen Truppen werde bei dem Ankerplaze von Kalamata erfolgen."

Dem Courrier français zufolge befand sich Lord Cochrane bereits zu Marseille. Das für Rechnung der griechischen Regierung gekaufte Dampfschif Merkur, auf welchem er sich einschiffen will, war aber noch nicht angekommen, und man wußte auch noch nichts von demselben.

*** Paris, 12 Sept. In Abwesenheit des Hofes und der Kammern, und bei dem Stillschweigen der Sachwalter während der Gerichtsferien, ist doch die Stimme der Hauptstadt nicht ganz verstummt; sie läßt jezt laut ihr Panem et Circenses hören. Der Preis des Pariser Brods, zu 4½ Sols das Pfund, ist im Verhältnisse des Arbeitslohns und für zahlreiche Familien in der That zu drükend. Dabei fühlt man dann auch, daß die Abgabe in den großen Städten auf den Wein, die in Paris etwa 5 Sols oder 7 Kreuzer von der Flasche beträgt, das Gesez der Klugheit und Menschlichkeit verlezt. Noch ist die Hofnung auf bessere Getreidepreise nicht gewiß, obgleich man bereits im Durchschnitte die Gewißheit hat, daß dieselben einen Unterschied von 25 Prozent zwischen der bessern und schlechtesten Qualität der diesjährigen Erndte darbiete. Daraus ist mit ziemlicher Gewißheit zu schließen, daß wenigstens nicht Mangel eintreten, und die Preise fallen werden. Viel trauriger sind die Aussichten auf die künftige Geisteknahrung der Pariser in ihren Schauspielen. Durch den Gang des Zeitgeistes ist nach und nach das Schauspiel zur Schuld des Staats an das Volk geworden; er darf und kan der Schauspiellust, die bis in die untersten Klassen des Pöbels gedrungen ist, diesen Bedarf nicht entziehen; und doch ist der Verfall der Theater auf den höchsten Grad gestiegen, weil die Einnahme überall nicht mehr zureicht, und weil die Verwaltung nicht weiß, ob das Uebel in den übertriebenen Ansprüchen der Schauspieler oder in dem Mangel an neuen, anziehenden Schauspielen liegt. Ein Polizeidiener hatte einen kleinen italienischen Knaben, der auf der Straße einige Puppen auf seinem Brette tanzen ließ, als Landstreicher verhaftet, und da der Junge keinen Paß hatte, so kam er vor das Zuchtpolizeigericht. Kaum konnte er die Fragen des Verhörrichters beantworten, und ohne die Großmuth eines jungen Advokaten, Hrn. Vulpian, wäre er auf Monate lang ins Gefängniß gerathen. Die Vertheidigung, worauf der Beklagte freigesprochen wurde, enthielt in wenigen Worten den wahren Gesichtspunkt, unter welchem jezt das Schauspiel in Paris steht. „Die Polizei hatte Unrecht, sagte der Advokat, den armen Jungen zu verhaften; er hat sich nichts vorzuwerfen als seinen Kunstfleiß. Man wird ihn doch nicht behandeln, wie die große Oper die kleinen Theater, denen sie einen Prozeß an den Hals hängte, weil sie ihr einen Theil ihrer mäßigen Einnahme zur Bestreitung ihrer ungeheuren Kosten verweigert hatten. Der kleine Beklagte mit seinem ärmlich bekleideten Ballet hat dasselbe Verdienst und noch mehr, indem er wohlfeil die Kinder belustigt und sie hindert, sich unter einander zu raufen, wie die Regierung, die es gern sieht, wenn die Handwerker Abends lieber ins Theater als ins Weinhaus gehen. Er hat nichts als den freien Himmel; die Schauspieler des Königs spielen in prächtigen Pallästen. Die große Oper erhält 1,300,000 Franken öffentlichen Zuschuß vom Schaze; er erhält allein sein Brett und sein Personal; er ist mit seiner Pfeife und Trommel sein volles Orchester. Er betrügt sein Publikum nicht, wie die Censur, die die schlechtesten Stüke spielen läßt, oder die besten verstümmelt. Und dann taxirt er nicht einmal seine Pläze; man gibt ihm was man will. Nicht einmal in Voraus bezahlt man bei ihm; seine Kasse ist erst nach dem Spiele offen." Die Richter lächelten und ließen den kleinen Gatty frei. — Schon fängt das Volk an, das alte klassische Melodram zu verachten, wo man ihm den Harlekin in des Wallfisches Bauch oder einen Hammelsfuß als Talisman gab; es will jezt romantische, empfind-

same oder erschütternde Scenen aus der Geschichte, ohne Einheit der Zeit und des Orts. — Kaum ist man damit zu Stande gekommen, das am Rande des Abgrundes stehende Feydeau noch zu retten, und doch fehlt es dem neuen Personal an Hauptsängern und den Stüken an Neuheit; das dahin gewöhnte höhere und mittlere Publikum hat der Ansprüche so manche. In der italienischen Oper erhebt sich bereits der Neid und die Unersättlichkeit gegen die sonst angebetete Sonntag, die vorgestern in ihrer Wohnung zwölf Stufen ihrer Treppe herunter fiel und sich am Knie verwundete; man spricht ihr jezt das Verdienst einer reinen Stimme ab, man vergleicht sie zu ihrem Nachtheile mit der neuerlich erschienenen Malibran-Garcia, die in wenigen Wochen wieder auftreten soll. Die große Oper ist zu theuer; ins Vaudeville gehen nur wenige Wizköpfe und Koketten, und das Theatre français wird von allen Ständen gemieden, weil man dessen Bühne für das Grab des Nationaltrauerspiels ansieht, seitdem Talma dahinging. Das Odeon ist im Zustande gänzlicher Zahlungsunfähigkeit geschlossen, und man erwartet Maaßregeln zu seiner Rettung von einer Regierungskommission, während unsre neuen Theoretiker auch über die Theater ihren Fluch aussprechen, und ihnen als einziges Heilmittel die volle Freiheit der Theater-Unternehmungen vorschlagen.

Italien.

Nach Briefen aus Genua vom 8 Sept. war daselbst der brasilische Botschafter beim kaiserl. östreichischen Hofe, Marquis Rezende, von London angekommen, um die junge Königin Dona Maria da Gloria zu erwarten, und nach Wien zu begleiten.

Deutschland.

Bei Gotha hat man ein mächtiges Steinsalzlager entdekt, worüber man in Hrn. v. Leonhards Zeitschrift für Mineralogie nähere Nachricht zu erwarten hat.

Am 26 Sept. konzentrirt sich bei Libenau im Hoyaschen ein hannöversches Armeekorps unter Anführung des Generallieutenants v. Hinüber zu Manövren. Es besteht aus 6 Infanterie- und 4 Kavallerieregimentern, aus 3 Batterien reitender und 3 Batterien Fußartillerie. Am 12 Okt. wird das Korps in der Gegend von Syke wieder aufgelöst werden.

Preußen.

Nachdem das 5te und 6te Armeekorps am 9 Sept. ihr lezthes Manövre beendigt hatten, reiste Se. Maj. der König aus dem Hauptquartiere Konradswaldau nach Breslau ab, wohin sich, neben den andern königlichen Prinzen auch der Kronprinz, so wie die Prinzessin Karl und die Frau Fürstin von Liegnitz begaben.

Türkei.

† Konstantinopel, 26 Aug. Seitdem der Großwessier zur Armee aufgebrochen ist, herrscht in allen Zweigen der Administration eine ungewohnte Thätigkeit, und die rastlosen Anstrengungen des Großherrn zu Vertheidigungsanstalten des Landes und der Hauptstadt, werden jezt vom Volke mit großem Enthusiasmus unterstüzt. Die Vorkehrungen zur Abreise des Sultans zur Armee sind getroffen, und die erste Nachricht, daß es den Russen gelungen sey, den Balkan zu überschreiten, wird ihn zur Armee eilen lassen, um in Person das Kommando zu übernehmen. Bis jezt scheint jedoch hierzu wenig Aussicht vorhanden, da die Fortschritte des Feindes kaum jenen gleichkommen, deren sich die Russen in frühern Kriegen zu erfreuen hatten. Die türkischen Soldaten, die bei Anfange des Krieges keinen großen Eifer zeigten, sind jezt sehr kriegerisch gesinnt; der Marsch des Großwessiers von hier nach Dand Pascha glich einem religieusen Zuge, da der Mufti mit dem Schwerte in der Rechten, und dem Koran in der Linken, vor den Truppen einherzog, und ihnen den Weg zum Ruhme zu zeigen schien. Dem äußern Anscheine nach mußte man glauben, daß diese Leute entweder siegen oder sterben würden. Die Marine, welche durch die unglükliche Schlacht bei Navarin fast vernichtet war, ist einigermaaßen wieder ergänzt, und 7 Fregatten nebst 3 Briggs liegen bereit in das schwarze Meer auszulaufen, um die von den Russen blokirten Häfen zu entsezen, oder ihnen wenigstens Truppen und Lebensmittel zuzuführen. Es ist natürlich, daß unter solchen Umständen der Großherr und der ganze Divan von keiner Vermittelung etwas hören wollen, daß die Friedenspartei zum Schweigen gebracht ist, und daß die Bemühungen der fremden Diplomaten, die Pforte zur Absendung von Abgeordneten nach Corfu, oder irgend einer Art von Zustimmung zu dem Londoner Traktate vom 6 Jul. zu bewegen, fruchtlos geblieben sind. Die Aufreizung der Gemüther ist so allgemein, daß jeder Versuch eine Sinnesänderung hervorzubringen, jezt wohl vergeblich scheinen muß. Der Reis-Effendi soll sich hierüber deutlich ausgesprochen, und den Entschluß des Großherrn erklärt haben, nichts mehr anzuhören, was auf eine Vermittelung oder Absendung von Abgeordneten, wohin es auch sey, Bezug habe. Es ist daher leicht zu ermessen, aus welchem Gesichtspunkte man hier den Entschluß des französischen Ministeriums, eine Expedition nach Morea zu schiken, betrachtet, und das außerordentliche Erstaunen, mit welchem man über Smyrna die Nachricht erhielt, daß derselbe Admiral, der die türkisch-ägyptische Flotte zerstörte, mit Mehemed Ali Pascha eine Konvention zur Räumung von Morea, mit Ausnahme der festen Pläze, die in den Händen der Türken blieben, abgeschlossen habe, kan denjenigen nicht befremden, der von dem türkischen Stolze, so wie von der sonstigen blinden Ergebenheit der Diener der Pforte einen Begrif hat. Es ist nicht zu läugnen, daß die Pforte in dem jezigen Augenblike aus der Räumung Griechenlands, und aus der Verzichtleistung auf dessen Beherrschung, großen Vortheil ziehen könnte, indem sie dann alle dort verwendeten Truppen gegen ihren Hauptfeind verwendete. Allein an einen solchen Entschluß ist vor der Hand nicht zu denken. — Uebrigens geht hier seit Kurzem das, tiefen Eindruk machende Gerücht, der russische Admiral Heyden habe von seinem Monarchen Befehl erhalten, die Dardanellen zu blokiren. Die Pforte schmeichelt sich jedoch, daß die jezige englische Administration, für welche sie eine große Vorliebe hegt, dis nicht zugeben werde.

Ein Kourier, der Corfu am 31 Aug. Abends verlassen hatte, sagte bei seiner Durchreise zu Lucca am 6 Sept. aus, er bringe die Kunde nach Paris, daß die drei Botschafter sich zu Corfu nach Zante und Cerigo eingeschift hätten.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 264. 20 September 1828.

W 2 — K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Chambery.) — Schweiz. (Schreiben aus Genf.) — Dänemark. (Brief.) — Schweden. (Brief.) — Rußland. (Briefe aus Odessa.) — Beilage Nro. 264. Bild auf Franzensbad. — Schreiben aus Paris. — Russische Kriegsberichte von Schumla und Varna. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

Der französische Moniteur enthält folgende Nachricht, und gibt als Quelle den Londoner Courier an: „Einige Privatbriefe melden: Don Miguel habe aus Paris Depeschen von sehr unangenehmem Inhalte erhalten. Wahrscheinlich sind es diejenigen, welche ihm den Beschluß Frankreichs und Rußlands eröfnen, daß sie Don Pedro als legitimen König Portugals anerkennen. Der Minister Spaniens hat von seinem Hofe den Befehl erhalten, Lissabon zu verlassen, und demnach reist auch der lezte europäische Gesandte aus dieser Hauptstadt ab."

Großbritannien.

London, 11 Sept. Konsol. 3Proz. 88¼; russische Fonds 94½; brasilische 64¼; portugiesische 55½.

Der Courier kündigt an: „Die neuen Einrichtungen in Bezug auf die Admiralität, worüber so widersprechende Gerüchte umliefen, sind endlich zu Stande gebracht, und Lord Melville folgt Sr. k. H. dem Herzog von Clarence. Der Rath wird, wie vormals, aus einem ersten Lord der Admiralität, und aus vier andern Lords bestehn. Lord Ellenborough folgt dem Lord Melville als Präsident des Kontrollbüreau's."

Dasselbe Journal versichert, daß der sich nennende Kapitain Johnson, von dessen Ankunft mit Depeschen der englischen Regierung zu Lissabon so viel die Rede gewesen, keineswegs Depeschen oder irgend eine Mission gehabt, daß er vielmehr der englischen Regierung ganz unbekannt sey.

Der französische Moniteur enthält einen sehr langen Privatbrief aus Guernsey vom 6 Sept., woraus Folgendes ein Auszug ist: „Der königliche Gerichtshof hat sich am 1 d. versammelt und, gegen die Meynung seines Präsidenten, entschieden: daß man den Jesuiten, ohne die größte Gefahr, nicht erlauben könne, auf der Insel sich niederzulassen, und daß er folglich an den Geheimenrath Sr. brittischen Maj. sich mit der Bitte wenden wolle, das Gesuch dieser französischen Mönche, auf Guernsey ein Seminar errichten zu dürfen, zu verwerfen. Das ist aber noch das Wenigste. Am 4 hat eine General-Versammlung dieser Insulaner (General meeting), unter dem Vorsize des Viceadmirals Sir James Saumarez, statt gehabt, worin einhellig 14 Beschlüsse gefaßt wurden, folgenden wesentlichen Inhalts: Die Versammlung ist der Krone und Regierung Englands aufs Herzlichste ergeben; sie glaubt, sie würde eine sehr wichtige Pflicht aus den Augen sezen, wenn sie einen Augenblik zögerte, ihre einmüthige Ueberzeugung auszudrüken, daß die Errichtung eines Jesuiten-Seminars eine Maasregel ist, welche die Sicherheit der Insel und den Frieden der protestantischen Kirche in diesem Lande gefährden kann. Es ist die Ueberzeugung der Versammlung: Das System der Jesuiten voll List und Politik, deren Geschiklichkeit ihre Plane zu verbergen, ihr verderbliches Eindringen in die Staatsangelegenheiten und in das häusliche Leben, ihre Proselytenmacherei, kurz Alles vereinige sich, um sie in allen Zeiten zu Gegenständen gerechten Mistrauens in allen Ländern zu machen, worein sie den Fuß sezten. Da die französische Sprache die gewöhnliche Sprache auf der Insel ist, so ist es augenscheinlich, daß die Unwissenden und Schwachen jeden Augenblik der Verführung und Proselytenmacherei der Jesuiten ausgesezt wären. Es hat der Versammlung gleichfalls geschienen, daß dieses Jesuiten-Seminar nicht minder verderblich seyn würde unter dem politischen Gesichtspunkte, als unter dem religieusen. Die Versammlung kann nicht unterlassen zu bemerken, wie gefährlich und unpolitisch es wäre, auf einem der Vorposten des brittischen Reiches eine Kolonie Fremdlinge zuzulassen, welche durch ihre Geburt, ihre Erziehung und ihre Religion, Feinde Englands sind. Es soll eine Kommittee gebildet werden, um eine diesen Beschlüssen gemäße Petition zu entwerfen, worin Se. Maj. unterthänigst gebeten wird, in Höchstihrer königl. Weisheit die Insel Guernsey, diesen jezt so ruhigen und glüklichen Theil der Staaten Sr. Maj., von den traurigen Wirkungen, welche die Niederlassung der Jesuiten auf der Insel haben müßte, zu befreien."

Der berüchtigte Radikale, Cobbet, Herausgeber der Zeitschrift Cobbets Register, hat angeblich folgendes Schreiben an den Courrier français gerichtet, das sich aber nicht in diesem, sondern in den Ultrablättern befindet: „Barn-Elm-Farm, 23 Aug. Mein Herr! Ich habe immer geglaubt, England sey das Land, wo man die größten Dummköpfe auf Erden finde; allein Ihr Artikel vom 22 Aug, unter dem Titel: „England unter Hrn. Canning und dem Herzoge von Wellington", hat mich überzeugt, daß es in Frankreich noch größere Dummköpfe gibt als bei uns. Indessen haben Sie, ohne daran zu denken, eine interessante Frage aufgeregt, nemlich, wer zum Minister fähiger war, der Herzog von Wellington oder Hr. Canning. Diese Frage will ich mit Ihnen diskutiren, und ich übernehme es zu beweisen, daß Sie, obwol mit den Vorgängen im Monde wohl nicht sehr bekannt, doch eben so viel von dem Stande der Mondspolitik als von dem der brittischen wissen. Dis gedenke ich in der nächsten Nummer meines Registers nachzuweisen, und werde meine Beweise dem oberflächlichen Geiste der Pariser Liberalen, die selbst nicht wissen, was sie wollen, und die uns für eben so närrisch, wie sie selbst sind,

halten, verständlich zu machen suchen. Wir stekken in einem Sumpfe, das ist wahr: allein nicht der Herzog von Wellington hat uns darein verwikelt. Wir werden uns auf eine oder die andere Weise herauszuziehen suchen; wäre aber jener Leerkopf (Hr. Canning) noch länger am Leben geblieben, und hätte er seinen Posten noch einige Jahre behalten, so wäre das Land ohne Wiederkehr ruinirt gewesen, und man würde es nicht vor einer Revolution haben schüzen können. Dis werde ich im nächsten Register nachweisen. Wm. Cobbet."

** London, 11 Sept. Die junge Königin von Portugal ist am 5 Jul. von Rio-Janeiro in Begleitung eines großen Hofstaats auf der Fregatte „Kaiserin" nach Genua abgesegelt. Der Kaiser, um seine Zufriedenheit über das Betragen der Bewohner Oporto's zu erkennen zu geben, befahl, daß seine Tochter während ihrer Reise den Namen einer Herzogin von Oporto führen solle. Unsere Berichte von Rio reichen bis zum 13 Jul. Man hatte abermals einige Hofnung auf einen baldigen Friedensschluß mit Buenos-ayres; der Präsident der Provinz Buenos-ayres drükte auch in seiner Eröfnungsrede des Kongresses diese Hofnung aus, und in Rio-Janeiro hieß es, daß die Friedenspräliminarien von der Republik angenommen, und die Kommissarien zur Abschließung des Friedens bereits ernannt worden seyen. Das Papiergeld hatte sich hierauf in Rio im Werthe gehoben. Der brasilische Finanzminister Pereira scheint die Anempfehlung des frühern Finanzausschusses, die Klostergüter einzuziehen, und sie für den Staatsdienst zu verwenden, in Ausführung bringen zu wollen. Die gegenwärtigen geistlichen Inhaber würden während ihrer Lebenszeit vom Staate hinlänglich versorgt werden. Zu dieser Maaßregel muß wohl zulezt geschritten werden, da sowol die Staatsbedürfnisse durch den lezten Krieg sehr vermehrt worden, als auch die Neigung sich dem Klosterstande zu widmen, in Südamerika mit jedem Jahre abnimmt, so daß es der Regierung unmöglich gleichgültig bleiben kan, daß wenige Individuen ein übergroßes, für sie, und meistens für den Staat, nuzloses Einkommen beziehen, während sie für die Verbreitung von Unterricht und wahrer Frömmigkeit, welche die ursprünglichen Zweke ihrer Institution waren, nichts mehr beitragen. — Nach Briefen aus Lissabon vom 30 Aug. nahm der Streit zwischen der alten Königin und ihrem Sohne mit jedem Tage einen ernsthaftern Charakter an; eine große Anzahl apostolischer Offiziere von der Partei der Königin hatte Lissabon verlassen müssen. In Oporto wurden vom 23 bis zum 26 August 46 neue Verhaftete eingebracht. Die Bedingungen, unter welchen die hiesige Regierung Don Miguel anerkennen will, sollen vorgeblich seyn: 1) daß er (freilich zum Scheine) den Zustand der Dinge wie er vor den 3 Mai war, (die Charte), wiederherstelle. 2) Daß er seine Nichte, die Königin Dona Maria heirathe. 3) Daß er an Brasilien die Cap Verdischen Inseln, die Besizungen in Afrika und Asien abtrete, wogegen ihm 4) Madera und die Azoren verbleiben sollten. Es heiße, seine Minister hätten ihm zur Annahme dieser Bedingungen gerathen. Don Miguel mache auch keine besondern Schwierigkeiten, nur von der Charte wolle er nichts hören, wenn sie auch blos zum Scheine bestehen solle. — Dem heutigen Courier zufolge erhält die Admiralität wieder ihr altes Haupt, den Lord Melville, zurük. Diese hohe Stelle ist, wie man hört, drei Lords angeboten worden, aber keiner wollte sie annehmen, nachdem der Thronerbe als Großadmiral sie geziert hat. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß diese Ernennung weit entfernt ist, Beifall unter den Offizieren der Marine zu finden, blos etwa mit Ausnahme der nahen Verwandten der Hochtories.

Frankreich.

Paris, 13 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 45; 5Proz. 74, 25; Falconnet 79, 80.

Nachdem der König am 11 Sept. von Colmar aus Mülhausen besucht hatte, jedoch Abends nach Colmar zurükgekehrt war, sezte er am 12 seine Reise nach Luneville fort.

Der preußische General v. Borstell, Kommandirender im Großherzogthum Niederrhein, erwartet den König zu Luneville, um ihn auf Veranlassung seiner Anwesenheit in den östlichen Departements, im Namen des Königs seines Herrn zu bekomplimentiren.

Die Dauphine langte am 14 Sept. zu Straßburg an, wo Sie mit den nemlichen Freuden- und Ehrenbezeugungen, wie der König, ihr erlauchter Oheim, empfangen wurde. Sie wollte am 16 nach Metz weiter gehn. Der Markgraf Leopold von Baden und seine Gemahlin hatten sich zu Straßburg eingefunden, und begleiteten die Prinzessin überall.

Der neueste Messager des Chambres enthält folgende telegraphische Depesche aus Toulon vom 12 Sept.: „Das erste Konvoy der Expedition nach Morea ist am 29 August Morgens, das zweite Abends angekommen. Die Truppen sollten bei Calamata ausgeschift werden."

Der Moniteur enthält folgenden Bericht des Viceadmirals v. Rigny an den Minister des Seewesens über die Vorfälle mit der Korvette Echo, aus Navarin vom 8 Aug.: „Am 2 Jul. hatte ich die Ehre Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß ich die Korvette Echo in den Golf von Lepanto abgeschikt hatte, um Acht zu geben, daß eine Kolonne von etwa 3000 Albanesern, die den Dienst Ibrahims verließ, keine griechischen Gefangenen aus Morea mit sich fortführe. Diese Maaßregel wurde getroffen, als die Anführer dieser Albaneser von Coron aus an den griechischen Kapitain Nikitas geschrieben, und den freien Durchzug verlangt hatten. Ich befand mich damals in den benachbarten Gewässern. Sie zogen von Coron durch Morea bis zu der Ebene von Korinth, und sollten sich entweder einschiffen oder über den Isthmus gehen. Die Korvette Echo, unter Befehl des Hrn. v. Chateauville kam mit ihnen zu gleicher Zeit am innersten Golf an. Man war in Unterhandlungen mit den Griechen. Diese stellten die Forderung, die Pferde der Albaneser behalten zu dürfen. Kapitain Chateauville, der blos Befehle in Betref der griechischen Gefangenen hatte, und wohl einsah, daß man den Albanesern eine goldene Brüke bauen sollte, wollte sich mit einem solchen Vorschlage nicht befassen. Während dieser Zeit erfuhr man, daß die Truppen des Ypsilanty, welche die Schluchten des Isthmus bewacht [illegible], nicht genelzt wären, dem Befehle, wenigstens dem Gr[illegible]päte der Albaneser nichts in den Weg zu legen, zu gehorchen. Die Albaneser, die einen Ueberfall befürchteten, brach[illegible]en also in der Nacht auf, und kamen nach zwei angestrengt[illegible]en Märschen vor dem Schlosse von Patras an. Achmed P[illegible]ascha, der darin für Ibrahim kommandirte, wollte versuch[illegible]en, sie zur

Rükkehr zu der Ordnung zu bewegen, ward aber getödtet. Die Albaneser bemächtigten sich des Forts, und sind seitdem in einzelnen Abtheilungen auf das andere Ufer übergegangen. Der die Gefangenen betreffende Theil der Unterhandlung war glüklicher Weise vollzogen; sie waren, während der Kapitain Chateauville sich mit den Albanesern darüber besprach, alle ausgeliefert worden. Ich bedaure, Ew. Exc. melden zu müssen, daß die Korvette Echo, die bei Vollziehung dieses Auftrags bei dem Eingang in den Golf unter dem Feuer der zwei daselbst gelegenen Forts ein- und zurükfahren mußte, sowol im Bauche als im Takelwerke des Schiffes viel gelitten hat. Sieben Leute der Mannschaft wurden verwundet; darunter zwei sehr schwer. Der Kapitain Chateauville hatte den Forts angezeigt, daß er den Befehl habe, zur Vollziehung des ihm anvertrauten Dienstes vorbei zu fahren; es ward aber keine Rükksicht darauf genommen. Ich kan das Betragen dieses tapfern Offiziers und seiner Mannschaft nicht genug loben. Ich hatte ihm vorgeschrieben, das Feuer der Forts nicht zu beantworten. Seine Sendung war eine Sendung des Friedens und der Menschlichkeit; er hat sie erfüllt, und dabei Gelegenheit gefunden, sie mit eben so viel Muth als Eifer zu vollziehen."

Hr. v. Chateaubriand wollte am 14 Sept. von Paris auf seinen Gesandtschaftsposten nach Rom abgehn.

† Paris, 13 Sept. Es sind kaum 14 Tage, so machte noch der Widerstand der Bischöfe gegen die Ordonnanzen, die Vertreibung der Jesuiten betreffend, den Gegenstand aller Gespräche aus. Alle andern Fragen waren dieser wichtigen Erörterung untergeordnet; jezt hat sich dis sehr geändert, sey es nun aus Ermüdung der Geister, oder weil die Festigkeit der Regierung dieser Frage alles Interesse, das sie erweken mochte, entzogen hat; man spricht jezt nicht mehr davon. Jedermann wartet auf den ersten Oktober, wo diese Ordonnanzen wirklich vollzogen werden sollen. Die Sache wird sehr leicht seyn. Entweder werden sich die geistlichen Sekundairschulen den Anordnungen der beiden Ordonnanzen fügen, oder sie werden sich weigern. Im ersten Falle werden die neuen Anordnungen vollzogen werden; im zweiten wird man die Sekundairschulen dem allgemeinen Universitätsregime unterwerfen, was dann auf dasselbe herauskommt. Ist einmal die Frage dahin gekommen, so hat der Widerstand der Bischöfe nicht das mindeste Interesse mehr, da er zu keinem Resultate führen kan. Aber noch wichtigere Interessen haben das Publikum aufgeregt; es handelt sich nemlich davon zu wissen, ob die Regierung sich mit einer großen Aenderung im Personal der Verwaltung beschäftigen will. Gewiß ist, daß die Verwaltung dem gegenwärtigen Ministerium keine Ergebenheit zeigt. Das System der Kongregation besaß die Gewandtheit, die ganze Verwaltung nach seinem Vorbilde einzurichten. Auf allen Stufen der Verwaltungshierarchie, von den Generaldirektoren an bis zu den Präfekturräthen, hatten alle dieselben Meynungen; alle hatten der mysteriosen Gewalt, die Frankreich fünf Jahre lang regierte, sichere Unterpfänder gegeben. Zu dem Ende hatte man weder Absezungen, noch harte und ungerechte Maaßregeln, noch häusliche Ausforschungen gespart. Frankreich besteht bekanntlich aus 83 Departements und 340 Bezirken. Unter den 83 Präfekten finden sich kaum 20 oder 30, die dem neuen Regime aufrichtig zugethan sind. Alle übrigen halten sich mehr oder weniger offen an die Ideen der Kongregation und an das System des Hrn. v. Villele. Mit den Unterpräfekten ist es noch schlimmer; man hat diese minder bedeutenden Aemter solchen kleinen Ehrgeizigen in den Provinzen zugewiesen, die sich hinter die Notabilitäten der Kongregation gestellt hatten. Das Ministerium ist daher jezt in gänzlicher Opposition mit der inneren Ansicht seiner Untergeordneten. Daher ist es denn auch fast unmöglich, mit Aufrichtigkeit zur Vollziehung des neu angenommenen Systems vorzuschreiten. Die Regierung muß darauf denken, diesem Zwiespalte zwischen ihrem Willen und dem ihrer Agenten ein Ende zu machen. Dazu gehört, daß sie, wo nicht alle, doch den größten Theil der Präfekten und Unterpräfekten entläßt, und ihre Stellen neu besezt. Diese Maaßregel wird um so dringender, weil jedesmal, wenn ein neues System zur Gewalt kommt, auch natürlicher Weise der Ehrgeiz mancher Menschen befriedigt werden muß. Die Deputirten, die dem neuen Systeme Beistand leisten, machen Ansprüche auf persönliche Vortheile, und obschon man sich auf der Tribüne gewaltig mit Uneigennüzigkeit brüstet, so will man doch am Ende Stellen, sey man nun Liberaler oder Royalist. Diese zweifachen Rükksichten haben das Ministerium bestimmt, dem Könige Veränderungen im Personale der Verwaltung vorzuschlagen. Dis ist nun aber keine Kleinigkeit. Die meisten Beamten, die abgesezt werden sollen, sind Royalisten. Sie haben der Sache der Bourbons persönliche Dienste geleistet, und sie machen, wie ein Staatsmann scharfsinnig gesagt hat, die in Frankreich gelagerte Emigration aus. Um daher den König zur Einwilligung in die ministerielle Modifikation zu bewegen, müßte Sr. Majestät zuvor bewiesen werden, daß die Männer, die bisher als treue Diener angesehen wurden, das königliche Vertrauen nicht mehr verdienen. Dis ist keine so leichte Sache. Man kan ihnen keinen Mangel an Ergebenheit für den König vorwerfen; es läßt sich nur von ihnen sagen, daß sie die Zeit, in der sie leben, nicht verstehen, und jenem Bären der Fabel gleichen, der, um seinen Herrn vor dem Stiche einer Fliege zu sichern, ihm den Kopf mit einem Steine zerschmetterte. Dis läßt sich bei einem loyalen und guten Könige, der nicht leicht geleistete Dienste vergißt, schwer beweisen und durchführen. Inzwischen glaubt man, daß nach der Reise des Königs in die östlichen Departements einige Absezungen erfolgen werden. Man spricht von 6 bis 8 Absezungen, die einigen besonders widerspenstigen Präfekten bevorstehen, und von einigen Versezungen. Männer aus dem rechten Centrum und dem linken Centrum, unter denen das Ministerium in der Folge seinen Beistand suchen will, sollen für diese Stellen bestimmt seyn. Zu gleicher Zeit wird das Ministerium suchen, einige von der lezten Verwaltung begangene Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen und die von der vorigen Verwaltung abgesezten Beamten wieder einzusezen. Auch scheint keinem Zweifel mehr unterworfen, daß man sich mit einer neuen Organisation des Staatsraths beschäftigt, der jezt eine den Ansichten und dem Gange der Regierung entgegengesezte Mehrheit darbietet. Dazu ist bereits ein Entwurf verfaßt, und es handelt sich nur noch um die Wahl des Personals; eine Frage, die von sehr zarter und schwieriger Art ist. Die Kammern sollen auf den December zusammenberufen werden. Das Ministerium bedarf derselben als Stüze

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 265. 21 September 1828.

Brasilien. — Spanisches Amerika. (Krieg zwischen Columbien und Peru.) — Portugal. — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 265. Englische Journalartikel. — Schweizerische naturforschende Gesellschaft. — Ankündigungen.

W. ZEITU 182

Brasilien.

Es war, wie bereits gemeldet, am 4 Jul., daß die Königin Dona Maria II sich zu Rio-Janeiro an Bord der Fregatte Imperatrez begab. Ihr Vater, der sie begleitet hatte, kehrte am folgenden Morgen ans Land zurük, die Fregatte aber ging, in Begleitung der Korvette Dona Francesca, nach Livorno (Genua?) unter Segel. Der englische Admiral Otwes ließ beide Schiffe bis an den Aequator konvoyren. Es hieß, sie sollten zu Madera oder Gibraltar anlegen, wo der die Prinzessin begleitende Marquis v. Barbacena, in Folge der ihm mitgegebenen Instruktionen, einen definitiven Beschluß über den Ort ihrer Landung fassen sollte. (Man hatte vorher behauptet, sie werde nach Lissabon gebracht.) — Zwei Tage nach der Abfahrt der Prinzessin erhielt Don Pedro über England Nachricht von Don Miguels Dekret vom 3 Mai, und von der verweigerten Bezahlung der brasilischen Dividende.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Carthagena vom 12 Jul. in New-Yorker Blättern enthält folgendes Nähere über die neueste Revolution in Columbien: „Zwei Parteien spalteten die Republik: die eine war die Partei von Venezuela, die andere die von Neugrenada. Bolivar stand an der Spize der erstern, Santander an der Spize der zweiten. Die von diesen beiden Staaten ernannten Deputirten brachten alle ihre vorgefaßten Meynungen zu der großen gesezgebenden Versammlung. Bolivar hatte bei der Zahl der Repräsentanten die Stimmen der Mehrheit nicht für sich; Santander hingegen hatte durch seine Geschäftigkeit mehr Stimmen als sein Nebenbuhler gewonnen. Die Gesezgeber von Ocanna, bei welchen man absichtlich Besorgnisse vor Eingriffen der Militairmacht erweckt hatte, sahen bald in allen Vorschlägen Bolivars nur Mittel, ihrer Redlichkeit Gesezе abzulocken, die seiner unbedingten Herrschaft günstig seyn möchten. Santander bot der Volkspartei weniger Beweggründe des Mißtrauens dar. Seine Sitten verläugneten seine niedere Abstammung nicht. Als Soldat scheint er nur Gehorsam zu besizen, und die völlige Unkenntniß in Verwaltungsangelegenheiten, die er absichtlich zur Schau trägt, hat ihm die Gunst derjenigen erworben, welche die bürgerlichen Talente Bolivars fürchten. Die Konvention von Ocanna bestand aus 70 Deputirten, den einzigen, die sich auf die für Berathschlagungen bestimmte Zeit auf ihrem Posten eingefunden hatten. Fünfzig der Partei von Neugrenada ergebene Mitglieder unterstüzten Alles, was Santander vorschlug; die zwanzig andern, die für Bolivar waren, verwarfen Alles, was nicht von ihm herrührte. Die Minoritäten sind immer thätig. Müde des unnüzen Widerstandes zogen sich die zwanzig Dissidenten zurük. Ihre Abwesenheit machte die Handlungen der Konvention ungültig, und diese hörte demnach auf zu existiren. Das Volk aber, das seine Hofnungen des Friedens und der Wohlfahrt auf die Entscheidungen dieser Versammlung gebaut hatte, konnte diese unvermuthete Auflösung nicht mit Gleichgültigkeit ansehen. Es verlangte an die Stelle der Konvention eine Versammlung von Notabeln. So erhob sich zu Bogota eine Konvention, die ganz den Interessen Bolivars ergeben war. Carthagena verfuhr bald eben so, und 400 auf einmal ernannte Deputirten erkannten durch Akklamation d.n vorigen Präsidenten als obersten Chef der Republik. Santander, in seinen Hofnungen getäuscht, entfloh. Diese Art von Desertion von seiner eignen Sache, gab allen den Anklagen, die schon früher gegen ihn erhoben worden, neuen Nachdruk. Die Verschwörung von Padilla und die darauf gefolgten Unordnungen werden ihm vielleicht nur mit zu vielem Grunde aufgebürdet. Dreißig bis vierzig Millionen Dollars, die durch die Anleihe fast zu seiner Verfügung gestellt waren, wurden verschleudert, und sein Geiz läßt vermuthen, daß er die öffentlichen Gelder, von deren Verwendung man nichts weiß, zu seinem Vortheile auf die Seite gebracht habe. Seine Partei ist beträchtlich, und er kan bei der von ihm bekannten Beredsamkeit und bei seiner erprobten Besonnenheit noch Stürme im Schooße unseres unglüklichen Vaterlandes aufregen. Zu Caracas war die öffentliche Freude noch rauschender als zu Bogota und Carthagena. Man empfing daselbst die Nachricht von der Belangung Bolivars zu der Diktatorialsouverainetät mit dem lautesten Entzüken. Der bevorstehende Krieg zwischen Columbien und Peru möchte diesem volksthümlichen Wunsche einen schnellen Vorschub leisten. Perusche Truppen sind ohne irgend eine Kriegserklärung in das Gebiet von Columbien eingefallen. Bolivar hat bei dieser unerwarteten Gelegenheit folgende Proklamation an die Columbier erlassen: „Kriegsgefährten! die Treulosigkeit der perusche Regierung hat alle Schranken überschritten und alle Rechte der Bürger von Bolivia und Columbien verlezt. Nachdem wir tausenderlei Beleidigungen mit beispielmäßiger Geduld ertragen, sind wir nun genöthigt, die Ungerechtigkeit mit Gewalt zurükzudrängen. Die perusche Truppen sind ohne vorausgegangene Kriegserklärung und ohne irgend einen Beweggrund in das Herz von Bolivia gedrungen. Ein so niederträchtiges Betragen zeigt uns, was wir von einer Regierung zu erwarten haben, die weder die Grundsäze des Völkerrechts noch Gefühle der Freundschaft und Verwandt-

schaft anerkennt. Es würde zu umständlich seyn, euch das Verzeichniß der Verbrechen der peruschen Regierung vorzulegen, und ich würde außerdem besorgen, eure Wunden wieder aufzureißen. Ich fordere euch nun auf, euch gegen die Niederträchtigen zu erheben, die bereits das Gebiet der Republik verlezt haben, und sich noch erlauben, den Schooß des Mutterlands der Heiden zu entweihen. Columbier des Südens! Eilt zu den Waffen, eilt an die Gränzen von Peru, und erwartet dort die Stunde der Repressalien. Mein Erscheinen unter euch wird das Zeichen zum Kampfe seyn. Bogota, den 3 Jul. 1828. (Unterz.) Bolivar."

Der englische Courier meldet: „In Bolivia hat ein Aufstand statt gefunden. Briefe aus Potosi melden, daß die Truppen von Chuquisaca sich am 18 April Morgens empört haben. Der Präsident Sucre suchte sie zu ihrer Pflicht zurükzuführen, ward aber gefährlich verwundet und verhaftet. Am 22 April grif der Gouverneur von Potosi, an der Spize einiger Truppen, die Insurgenten an, trieb sie aus der Stadt und befreite den Präsidenten. Ungefähr vierzig Personen sind auf beiden Seiten umgekommen. Die Empörer haben sich nach Laguna gewendet, wo sich ihnen eine Menge Individuen angeschlossen hat."

Portugal.

Ein englisches Journal schreibt aus Lissabon: „Die Korvette und die Briggs, welche zur Blokade von Madera abgesendet waren, sind wieder hieher zurükgekehrt. Als diese Fahrzeuge zu Funchal angekommen waren, verlangte der Kapitain der englischen Fregatte Medina von dem portugiesischen Kommandanten zu wissen, ob er die Absicht habe, blos Funchal, oder auch alle übrigen Häfen der Insel in Blokadestand zu versezen. Dieser erwiederte, sämtliche Häfen seyen als im Blokadestand sich befindend zu betrachten. Der englische Kapitain bemerkte jedoch dem portugiesischen Befehlshaber, daß die Blokade nicht als reell angesehen werden könne, da eine Korvette und zwei Briggs dazu unmöglich hinreichten. Nach dieser Unterredung kehrten die portugiesischen Fahrzeuge mit vollen Segeln nach der Heimath zurük. Was die Blokade selbst betrift, so muß man erwägen, daß, ihr Bestehen anerkennen, deshalb noch nicht Don Miguel anerkennen heißt, es ist dieses vielmehr blos eine Warnung für die englischen Handelsleute, damit sie sich nicht Gefahren und Verlusten aussezen, indem sie Schiffe nach solchen mit einem Interdikt belegten Häfen absenden. England hat noch jeder Zeit alle wirklichen Blokaden ohne Rüksicht auf die Legitimität oder die Ungesezlichkeit der kriegführenden Partei anerkannt, welche dieselben anordnete."

Großbritannien.

London, 12 Sept. Konsol. 3Proz. 88½; brasilische Fonds 61¼; portugiesische 56½: columbische 23½.

Das Fallen der columbischen Papiere war eine Folge von Bolivar's Kriegserklärung gegen Peru. Man erfuhr zugleich, daß Bolivar in Bezug hierauf eine gezwungene Anleihe vom Handelsstande erhoben habe; die großen Häuser mußten 600, die kleinern wenigstens 25 Dollars bezahlen. Ein Brief aus Carthagena sprach auch von einer angeblichen Revolution in Peru zu Bolivars Gunsten, man hielt diese Nachricht aber für ungegründet.

** London, 13 Sept. Die katholischen Bischöfe von Dublin und Kildare, Dr. Doyle und Dr. Murray, wohl die ausgezeichnetesten unter den katholischen Prälaten Irlands, werden sich auf einige Zeit nach Paris begeben. Der ostensible Beweggrund dieser Reise ist eine neue Organisation des schon lange vor der Revolution daselbst bestandenen Kollegiums für die Erziehung irländischer Priester; nichtsdestoweniger kan gedachte Reise auch Veranlassung zu Verhandlungen geben, die wegen mancher Ursachen in Dublin selbst keinen so ungestörten Fortgang haben würden. — Die Berichte aus Bogota bis zum 27 Jan. geben keine hinreichenden Nachrichten über den Eindruk, welchen die Auflösung der Konvention von Ocanna und Bolivars Uebernahme der unbeschränkten Regierungsmacht in den entferntern Gegenden hervor gebracht hatte. Die Militairpartei der Konvention, oder die zwanzig Deputirten, welche ihre Stellen niederlegten und so die Auflösung der Versammlung bewirkten, haben eine Darstellung der Gründe ihres Schritts bekannt gemacht. Die Gefahr eines Einfalles der Peruaner in Guayaquil, die Rüstungen der Spanier auf Cuba, und die nicht zu beseitigenden Spaltungen, die in der Versammlung selbst, durch die verschiedenartigen Ansichten über die Regierungsform, entstanden waren, werden hauptsächlich als Gründe dieser Intrigue angeführt, und es wird mit der Bemerkung geschlossen, daß es dem zufolge nothwendig gewesen sey, die Verwaltung des Landes der Leitung eines Mannes unterzuordnen, der allein vermöge, die zweifachen Gefahren einer feindlichen Invasion und eines Bürgerkrieges zu besiegen. In der Hauptstadt Bogota hatte Bolivar die meisten angesehenen Einwohner für sich. Die jezige Regierung in Lima traf wirklich Anstalten, die herrschende Spannung gegen Bolivar zu einem Kriege gegen Columbien zu benuzen, und Guayaquil zu erobern. Zwei Fregatten und einige Kanonenböte, die ganze Marine der Republik, sollten von Callao Truppen nach Paita bringen, und dann Guayaquil erobern. Behält die Militairpartei in Columbien die Oberhand, und hieran ist wohl wenig Zweifel, so wird es Bolivar nicht schwer fallen, Peru für diese Uebereilung zu strafen; freilich aber zum Nachtheile des Wohlstandes der innern Ruhe und der Freiheit beider Länder.

Frankreich.

Paris, 15 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 35; 3Proz. 74; Falconnet 79, 70.

Der König langte von Colmar am 12 Sept. Abends zu Lüneville an. Die zu seinem Empfange ausgerükte Kavallerie mußte wegen des schlechten Wetters in Folge eines voraus geschikten Befehls Sr. Majestät ins Lager zurükkehren. Der Marschall Fürst von Hohenlohe, die Civil- und Militairautoritäten des Departements und die Generale des Lagers erwarteten den König im Schlosse. Die Dauphine und der Markgraf Wilhelm von Baden befanden sich schon in Lüneville, und begleiteten den Monarchen ins Theater.

Als der König am 10 September in Colmar eintraf, wartete ihm auch eine Deputation von Hüningen auf, welche von der Schleifung der Festungswerke mit Bedauern sprach, und dem Könige eine Bittschrift überreichte. Se. Majestät versprach sie zu untersuchen, und sezte hinzu: „Die Mauern von Hüningen bestehen zwar nicht mehr, aber die Herzen der Einwohner sind noch immer da; die ist die beste

Vertheidigung, die Frankreich haben kan." — Auch Deputationen der Kantone Basel und Solothurn wurden dem Könige vorgestellt und zur Tafel gezogen.

Der Messager des Chambres sagt: „Man hat am 13 Sept. zu Paris Nachrichten von den französischen Gelehrten erhalten, die auf Befehl des Königs eine Reise nach Aegypten und Nubien zu Ausforschung der Denkmäler machen. Ein Brief des jüngern Hrn. Champollion meldet, daß sie die Rhede von Agrigent in Sizilien am 7 Morgens verlassen haben. Alle waren bei guter Gesundheit und rühmen besonders die Gefälligkeiten des Hrn. Kommandanten Cosmao Dumanoir und seiner Offiziere. Es läßt sich vermuthen, daß diese litterarische Karavane im Laufe des Monats August zu Alexandrien gelandet haben wird. Die neuesten Nachrichten aus Aegypten sichern ihr den besten Empfang von Seite Sr. Hoheit des Vicekönigs, unter den Auspizien des würdigen Repräsentanten Frankreichs in diesem Lande, des Ritters Drovetti, unseres Generalkonsuls."

Dasselbe Journal meldet: „Die von Brest abgegangene Schiffsabtheilung ist am 5 Jul. zu Rio angekommen. Sie besteht aus folgenden Fahrzeugen: dem Linienschif Jean Bart, unter dem Befehle des Hrn. Goubert, auf dem sich der Gegenadmiral Roussin befindet; den Fregatten Terpsichore, Nymphe und Arethusa, unter den Schiffskapitainen Clemendeau, Meissou und Gauthier; den Korvetten Hebe und Isis; den Briggs Cygne, Railleur, und der Corlette Iris. Hr. v. Mandeville, Generalkonsul Frankreichs bei der argentinischen Republik, ist zu Rio auf dem Jean Bart angekommen, und hat sich von da auf der französischen Fregatte Surveillante nach Buenos-ayres eingeschift, wo Hr. Mandeville seinen Siz nehmen wird."

Der Courrier français macht folgende Betrachtungen: „Während sechs Jahren hat die ottomannische Macht vergebens gegen die aufkeimende und schwache Insurrektion Griechenlands angekämpft; während sechs Jahren hat die Türkei ihren Feind durch wenig zahlreiche Truppenkorps, und fast nur durch Abtheilungen derselben befehdet; man hätte sagen können, daß sie ihren Gegner schonen wollte, und ihn gänzlich darnieder zu schmettern fürchte. Nun mit einemmale entwikelt die Pforte einen großen Aufwand von Streitkräften gegen Rußland; denn sie hat starke Besazungen zu Silistria, Giurgewo, Rustschuk und Varna; Brailow faßte zahlreiche Vertheidiger; das Lager von Galacz war von einem großen Armeekorps besezt; Belgrad, Widdin, und viele andere Pläze schließen Besazungen in sich ein; endlich stellt das große Lager von Schumla eine sehr beträchtliche Masse von Streitkräften dar. Die Türken haben sich sehr schlecht gegen die Griechen geschlagen, die wenig mehr Geschiklichkeit als sie besaßen; sie vertheidigen sich so ziemlich gegen die Russen, die geschikter und stärker sind als die Hellenen. Dieser Kontrast ist in der That befremdend; wenn die Türken gleich das gegen die Griechen gethan hätten, was sie jezt gegen die Russen thun, so wären diese Anstrengungen unnöthig gewesen, denn der griechische Krieg hatte den zur Folge, welchen sie gegen Rußland zu bestehen haben; ohne jenen zu zählen, welchen die drei Mächte unter dem Namen der Freundschaft gegen sie führen. Der Divan muß sich in der That große Vorwürfe über sein erstes Benehmen gegen die Griechen machen; hat er sie denn vielleicht als einen jener Feinde betrachtet, die man zu demüthigen noch immer Zeit genug zu haben glaubt? Hat er sie etwa gar verachtet, wie dieses bisher in Beziehung auf alle Revolutionen der Fall gewesen ist, welche zu unterdrüken die Regierungen sich täglich und stündlich immer stark genug glauben? Dieser Mißgrif der Pforte wäre um so trauriger für dieselbe, als sie zur Zeit der griechischen Insurrektion an einigen Mächten Verbündete gefunden hätte, welche sie heute bekämpfen muß. Das ottomannische Manifest hat Europa die Anerbietungen zur Mitwirkung gegen die Griechen entschleiert, welche für zu jener Zeit gemacht worden sind. Es scheint als ob der Divan durch seinen Propheten eben so wenig in die Kunst eingeweiht worden sey, die Geheimnisse der Zukunft zu errathen, als in jene, sie zu regieren, und diese Wissenschaft ist wahrlich nicht die geringste von jenen, die jede Regierung, sowol um sich zu erhalten, als um sich zu vergrößern, besizen sollte. Der Türkei kan es vielleicht vorbehalten seyn, ein furchtbares Beispiel der Gefahren dieser Unvorsichtigkeit zu werden; Vorurtheile und Stolz, welche uns oft zur Verachtung gegen Andere verleiten, so daß wir nur uns allein achten, und über Andere erheben, die uns über unsere Schwäche täuschen, sind unheilbringende Rathgeber; so wie einzelne Menschen dadurch zu Grunde gehen, so auch manches Reich, wie uns Geschichte und Erfahrung lehren. Wenige Wochen werden uns vielleicht schon zeigen, was sie aus dem ottomannischen Reiche gemacht haben."

Rußland.

Aus Odessa meldet das dortige Journal unterm 3 Sept.: „Nach einem mehr als dreiwöchentlichen Aufenthalte zu Odessa haben sich Se. Maj. der Kaiser gestern Abends auf der Fregatte Flora nach Varna eingeschift. Die Flora ging um 5¼ Uhr mit einem sehr günstigen Winde unter Segel, und war eine Stunde später schon aus dem Gesichte. — Der Kaiser hat Anstalten von hohem Interesse, welche die lezten Jahre der unter den Auspizien des Admirals Greigh in Neurußland der Vollkommenheit entgegen gereift waren, und eine Stadt besucht, deren Wichtigkeit und Wohlfahrt jeder Tag erhöht und vermehrt. Am 25 Aug. um 7 Uhr Abends begab sich der Kaiser in Begleitung J. Maj. der Kaiserin an Bord der Yacht Utetha, Kapitain Rumiantzoff, und fuhr nach Nikolajeff, wo JJ. MM. zwei Tage zubrachten. Die in dieser Stadt gestiftete Admiralität, ihre weitläuftigen Werfte, die Werfte zweier Partikuliers, der HH. Perovsky und Serebrenoy, eine erst unlängst erbaute Sternwarte, welche bereits reichlich mit den schönsten Instrumenten ausgerüstet, und von einem gelehrten Astronomen geleitet wird; das Kartendepot, eine Lootsenschule, eine Artillerieschule, deren Gebäude sich eben so sehr durch seinen Umfang, wie durch seine schönen Verhältnisse auszeichnet, zogen der Reihe nach die Aufmerksamkeit JJ. kk. MM. auf sich, und wurden mit Ihrem Allerhöchsten Besuche beehrt. Die Ordnung, welche in den öffentlichen Anstalten herrscht, die Art und Weise, wie jede derselben zu ihrem besondern Zweke eingerichtet ist, die Sorgfalt, womit alle Erfindungen, alle Methoden, deren Vortheile die Erfahrung erprobt hat, darin eingeführt worden sind, bezeugen den einsichtsvollen Eifer, welcher die Marineverwaltung zu Nikolajeff leitet, und konnten

nichts anders als die volle Zufriedenheit des Kaisers erregen. Auf den Werften der Admiralität fanden JJ. MM. zwei im Bau begriffene Kriegsschiffe von 64, so wie ein Linienschif von 84 Kanonen, das eben vom Stapel gelaufen war. Auf dem Hrn. Perovsky gehörigen Werfte fanden Allerhöchstdieselben ein im Bau begriffenes Linienschif und die zum Bau eines andern Dreideckers erforderlichen Materialien, an den ehestens Hand angelegt werden wird. Auf dem Werfte des Hrn. Serebrenov fanden Sie eine im Bau begriffene Fregatte, eine Korvette und mehrere Transportschiffe. Die Arbeiten, welche auf diesen Privatwerften ausgeführt werden, gereichen zugleich der Industrie der Eigenthümer und der Schiffbauer, die sie verwenden, zur Ehre. Der Kaiser war nicht minder über die Verschönerungen, welche die Stadt Nikolajeff selbst darbietet, und über die Schnelligkeit überrascht, womit sich ihr Umfang erweitert. Die Kaiserin besuchte eine für Matrosentöchter bestimmte Schule, welche mit so vielen andern wohlthätigen Anstalten das Glük theilt, unter der Leitung J. Maj. der Kaiserin-Mutter zu stehen. Nachdem der Kaiser zwei unter dem Befehle des Generallieutenants Grafen de Witt stehende Reservebataillons gemustert hatte, schifte Er sich wieder mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin an Bord der Uteka nach Odessa ein."

Spätern Briefen aus Odessa vom 4 Sept. zufolge waren Se. Maj. der Kaiser, welcher Sich am 2 Nachmittags am Bord der Fregatte Flora nach Varna eingeschift hatten, in der folgenden Nacht wegen widrigen Windes wieder nach Odessa zurük gekommen und am 4 Nachmittags um 6 Uhr zu Lande zur Armee abgegangen. — Die fremden Gesandten erwarteten die Rükkunft der Fregatte Standard, welche den General Grafen Woronzoff nach Varna gebracht hatte, um sich auf derselben nach Varna einzuschiffen.

† Odessa, 4 Sept. Se. Majestät der Kaiser, welcher sich nach Varna eingeschift hatte, ist, durch widrige Winde gezwungen, wieder hieher zurükgekehrt, und wird heute zu Lande zur Armee abgehen. Graf Nesselrode begleitet ihn. Der Prinz Philipp von Hessen, Lord Heytesbury, Graf Noailly und der hiesige Gesandte v. Blome, werden dem Kaiser in einigen Tagen folgen. Von dem Kriegsschauplatze erfahren wir, daß die Türken einen nächtlichen Ausfall aus Schumla gemacht, sich einer gegen die Festung aufgeworfenen Redoute bemächtigt, und mehrere Kanonen theils vernagelt, theils fortgeführt haben; daß jedoch ein zur Verstärkung herbeigeführtes Jägerbataillon den Feind bald wieder aus der eingenommenen Stellung vertrieb. Der General Rüdiger, welcher sich südlich von Schumla bei Eski-Stambul festgesezt hatte, wurde auch von einer starken feindlichen Kavallerie-Abtheilung angegriffen, trieb aber den Feind unter die Mauern von Schumla zurük. Da er indessen von dem Grafen Wittgenstein Befehl erhielt, sich wieder an das Gros der Armee anzuschließen, benüzten die Türken diese Gelegenheit, um Eski-Stambul zu besezen. Varna ist auf das Engste eingeschlossen, und die Sapeurs haben unter dem heftigsten Feuer der Festung bereits die Parallele eröfnet. Die Ausfälle des Feindes wurden immer mit großem Verluste auf seiner Seite zurükgeschlagen. General Graf Worenzow, der jezt die Belagerung befehligt, hatte gleich bei seiner Ankunft Gelegenheit, sein militairisches Talent in glänzendem Lichte zu zeigen; indem er einen Posten, welchen der Kapudan Pascha, um die Wirksamkeit der russischen Batterien gegen die Festung zu stören, aus allen Kräften zu behaupten suchte, an der Spize einer Abtheilung Freiwilliger mit dem Bajonette angrif, und in kurzer Zeit dem Feinde entriß, wobei über 100 Türken niedergestochen und die übrigen gefangen wurden.

Oestreich.

Wien, 16 Sept. Metalliques 95⅝; Bankaktien 1099½.

Türkei.

* Konstantinopel, 30 Aug. Hulussi Effendi hat drei Tataren aus dem Lager des Hussein Bei zu Schumla erhalten, durch welche ihm derselbe von einem angeblichen, unter den Mauern von Schumla über die Russen erfochtenen großen Siege, wobei der feindliche Verlust (vermuthlich orientalisch ausgedrükt) unermeßlich gewesen, Kunde gibt. Die ganze türkische Bevölkerung der Hauptstadt ist in freudiger Trunkenheit hierüber. Diese Freude wird noch durch einen andern Sieg des Pascha's von Widdin in der kleinen Wallachei, wobei ein ganzes russisches Lager mit allen Vorräthen erbeutet und mehrere tausend Russen getödtet worden seyn sollen, und durch ein demüthiges Unterwerfungsschreiben der insurgirten bosnischen Häuptlinge, worin sie um eine neue Kapitulation mit dem Sultan bitten, erhöht.

* Corfu, 29 Aug. Der Vicekönig von Aegypten, erschrekt durch die Toulouer Expedition, und durch die angedrohte Blokade von Alexandria, hat endlich unter Mitwirkung der englischen, französischen und russischen Konsuln, eine Konvention zur Räumung von Morea abgeschlossen, und Ibrahim Pascha, der die zum Transport und Geleit bestimmten Schiffe bereits erhalten hat, wird also abziehen, ehe die französische Expedition ihn dazu zwingt. Allein die Lage der Dinge in Morea wird dadurch noch nicht ganz entschieden, da nun die türkischen Truppen, welche in den Festungen bleiben, noch zum Abzuge zu zwingen sind. Man ist sehr neugierig, auf welche Weise dieses bewerkstelligt werden wird, da ohne Gewalt der Waffen gegen die Türken Nichts auszurichten seyn dürfte.

† Ancona, 10 Sept. Nach Briefen aus Corfu soll Hr. Stratford-Canning von da am 15 Aug. nach Poros gesegelt, Graf Guilleminot und Hr. v. Ribeaupierre aber noch zu Corfu geblieben seyn. Doch glaubte man, daß sie sich auch auf kurze Zeit von Corfu entfernen werden. Es scheint, daß man sich jezt ernstlich mit Bestimmung der Gränzen des künftigen Griechenlandes beschäftige, und daß dieses eine größere Erweiterung als man Anfangs glaubte, erhalten wird. Ein nach Corfu bestimmter russischer Kourier ist hier eingetroffen; auch ging vor einigen Tagen ein französischer Handelskourier hier durch. Der größte Theil der französischen Expedition ist jezt in Morea angekommen; man weiß aber noch Nichts von den seitdem eingetretenen Ereignissen.

* Triest, 11 Sept. Nach einem Schreiben aus Scutari vom 25 Aug. hat der Pascha seinen Neffen mit 8000 Albanesern an die Donau abgesendet, und dem Sultan gemeldet, daß er selbst ins Feld gezogen wäre, wenn ihm die Nachbarschaft der Montenegriner und die Lage seiner Residenz, deren Bevölkerung zu zwei Drittheilen aus Christen besteht, nicht Vorsicht geböten. Im südlichen Theile von Bosnien schiken sich die Einwohner ebenfalls an, nach der Donau zu ziehen.

Verantwortlicher Redakteur, J. L. Metzgemann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 266. 22 September 1828

W 2—K ZEITUNG 1828

Spanisches Amerika. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. (Brief.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 266. Englische Leinenausfuhr nach Amerika. — Briefe aus München und Konstantinopel. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung von Carthagena vom 20 Jul. bringt einen Bericht des Oberkommandanten von Guayaquil an den Oberkommandanten der Südarmee. Folgendes ist ein Auszug: „General! Nach den mir zugekommenen Nachrichten ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Peruaner nicht entschlossen seyen, die Ruhe Columbiens zu stören. Meine Besorgnisse, die ich Ew. Excellenz schon unter dem 24 des vorigen Monats mitgetheilt, haben sich nun wirklich bestätigt. Vier Transportschiffe mit Truppen sind von Callao nach Paita abgegangen. General Lamar sollte sich auf der Goelette Liberty einschiffen, um sich an die Spize der Armee zu stellen, von der man behauptet, daß sie die südliche Gränze der Republik angreifen würde. Alle zu Lima befindlichen Fremden wurden genöthigt, die Waffen zu ergreifen. Der Kongreß hat die vollziehende Gewalt bevollmächtigt, eine außerordentliche Anleihe von einer Million Dollars zu erheben, um die Kriegskosten zu bestreiten. Auch hat der Kongreß beschlossen, daß ein Papiergeld in Umlauf gesezt werde. Die Invasionsrüstungen erfolgen übrigens mit der größten Thätigkeit. Der Lärm ist allgemein verbreitet, und die Estadre, die auslaufen sollte, ist bestimmt, unsern Hafen zu blokiren. Der Admiral hat erklärt, er würde bis in den Strom eindringen, der mitten durch die Stadt läuft. Unterz. Arturo Sandez." — Folgende Depesche richtete der Kommandant der Südarmee an den Kriegsminister von Columbien: „Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz die Zeitungen von Lima zu übersenden, um Sie in Stand zu sezen, die Folgen der Empörung von Chuquisaca zu erwägen. Die Südarmee befindet sich seit dem 5 Jun. auf dem Marsche, um in die Republik einzufallen, und General Lamar soll an der Spize der peruanischen Nordarmee den Feldzug eröfnen, und seine Bewegung mit der Unternehmung der Flotte in Einklang bringen, die Guayaquil blokiren will. So unregelmäßig auch dieser Invasionsplan ist, und so übereilt seine Vollziehung erfolgt, so zweifle ich doch nicht, daß er nicht einen schon lange gegen unser Vaterland ausgesonnenen Anschlag ausmacht. So ungerecht aber auch dieser Angrif seyn mag, so müssen wir doch zu dessen Abwehrung alle kräftigen Maaßregeln anwenden, die uns unser Eifer und unsere Hingebung für die Interessen des Landes und den Ruhm des Befreiers an die Hand geben. Bald werden wir, wir wollen es hoffen, jene gehässigen Feinde zwingen, blutige Thränen über ihren verbrecherischen Einfall zu weinen. Unterz. Johann Joseph Flores."

Großbritannien.

Der Courier meynt, da der Kaiser Nikolaus beständig erklärt hätte, daß die Zerstörung oder Zerstükelung des türkischen Reichs nie seine Absicht gewesen sey, sondern nur Garantien zur Vollziehung der Verträge und Entschädigungen für die Kriegskosten und für die Verluste seiner Unterthanen, so folge daraus, daß Rußland die Waffen nicht niederlegen könne, ehe es die freie Schiffahrt auf dem schwarzen Meere erhalten habe, und daß die Türkei nicht ferner das Recht haben dürfte, dieses Meer willkührlich zu schließen. Es folge aber auch daraus, daß Konstantinopel unter der Herrschaft des Sultans bleiben werde, und daß die Garantie der Freiheit des schwarzen Meeres nur in der Demolition der Forts auf jeder Seite des Kanals von der Einfahrt des schwarzen Meeres bis nach Konstantinopel, und von allen Forts an den Küsten des Marmora-Meeres und der Dardanellen bestehen könne. Der Courier meynt auch, daß die Ausschließung aller Kriegsschiffe von allen Nationen diese Maaßregel begleiten müßte. „Was die Interessen Englands betrift, sagt derselbe, so wird man ohne Zweifel zugestehen, daß sie nur dann blosgestellt werden könnten, wenn die Schiffahrt auf diesem Meere uns verschlossen wäre, und die Voraussezung, daß Rußland den Bosphorus und die Dardanellen schließen würde, ist sehr ungereimt. Es kämpft dafür, daß diese geöfnet werden, und es liegt in seinem Interesse, daß sie offen bleiben, daß es seinen Handel von dem schwarzen Meere aus nach allen Theilen der Welt verbreiten kan. Je mehr seine Ausfuhr zunimmt, um so beträchtlicher wird die Einfuhr, und um so größer wird auch der Absaz für den englischen Handel seyn."

Der Globe and Traveller ist nicht von der Ansicht des Couriers. Er sagt: „Gesezt, Rußland wolle sein Gebiet nicht ausdehnen, so würde es in dem Falle, daß es ohne andere Garantien, als die bloße Erneuerung der alten Verträge zurükträte, einen ungereimten Krieg geführt haben, und doch läßt sich unter den gegenwärtigen Umständen nicht wohl eine andere Garantie annehmen, als die Besezung irgend eines Theils des türkischen Gebiets, die ihm gestatten würde, später das übrige Reich mit Vortheil anzugreifen. Die andern europäischen Mächte befinden sich in dieser Rüksicht in einer sonderbaren Verlegenheit. Da sie die Gerechtigkeit des Kriegs und demnach den Zwek desselben anerkannt haben, so können sie vernünftiger Weise Rußland nicht zusprechen früher aufzuhören, als bis es diesen Zwek erreicht hat, der nicht wohl mit der Existenz des ottomannischen Reichs als einer unabhängigen Macht sich verträgt. Man könnte allerdings den russischen Handel dadurch gegen die Launen der Türken sicher stellen, daß man die Pforte unter den Schuz oder unter die Vormundschaft der westlichen

europäischen Mächte sezte. Die Muhamedaner in Europa würden alsdann in derselben Lage seyn, wie die kleinen ostindischen Mächte, unter dem Schuze unsrer indischen Kompagnie. Einige ihrer Festungen würden von fremden Truppen besezt werden, die sowol zur Garantie der genauen Vollziehung der Verträge, als zum Schuze gegen fremde Einfälle dienten. Andrerseits dürfte es nicht leicht seyn, die Pforte zu einer solchen Anordnung zu vermögen, so lange sie noch einige Kraft zu haben glaubt, sich durch den Kampf zu halten. Vielleicht würde sie aber durch die Umstände dazu gezwungen werden. In jedem Falle würde jeder von Rußland mit der Türkei geschlossene Friede, so lange leztere noch einen Anschein von Macht behielte, ein trauriges Resultat für eine so große Unternehmung seyn."

Die New-Times wollen, daß man, um den gordischen Knoten zu zerhauen, energische Maaßregeln einschlage. „Wir sezen, sagen sie, das größte Vertrauen in die Redlichkeit des Kaisers Nikolaus; aber es verräth wenig Kenntniß von der Stellung der absoluten Monarchen, wenn man glaubt, daß sie in allen Fällen, unter allen Umständen, ihre Versprechungen erfüllen können, so aufrichtig geneigt sie auch dazu seyn mögen. Auch lassen sich die Ereignisse nicht voraussehen, und würde Rumelien einmal in der Gewalt der Russen seyn, so ließe sich ein Rükzug nicht wohl mehr annehmen, und der Kaiser Nikolaus würde dadurch eine Art von Verrath gegen seine Unterthanen begehn. Sezt man eine solche Lage voraus, so kan man sich dann auch leicht vorstellen, wie er sie benüzen würde, und es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, sein Betragen zu vertheidigen. Wenn wir demnach wünschen, daß der russische Kaiser die Türkei nicht behalte, so müssen wir Maaßregeln treffen, ihn an deren Besitznahme zu hindern. Lord Heytesbury, ein eben so glüklicher als gewandter Gesandter, könnte Vieles beitragen, um diesen Zwek zu erreichen, und wir hoffen, daß das Uebrige alsdann durch den Widerstand der Türken bewirkt werden wird."

Die Morning Post endlich behauptet, der Herzog von Wellington werde dem Kaiser Nikolaus niemals gestatten, Konstantinopel zu behalten, wenn es ihm auch gelingen sollte, sich dieser Hauptstadt zu bemächtigen. Sie erinnert, wie Se. Herrlichkeit erklärt habe, es sey von der größten Wichtigkeit, das europäische Gleichgewicht nicht stören zu lassen, und fordert den Kaiser Nokolaus auf, mit Klugheit zu handeln. Sollte dis nicht der Fall seyn, so droht die Morning-Post, ihm den Herzog v. Wellington auf den Hals zu schiken.

Frankreich.

Paris, 16 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 5; 3Proz. 74, 10; Falconnet, 79, 50.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Der Gegenadmiral Rosamel wird sich unverzüglich zu Toulon auf dem Linienschiffe Trident einschiffen, um sich unter den Befehl des Viceadmirals v. Rigny zu begeben. Diese Verfügung scheint das Gerücht von der nahen Zurükberufung des leztgenannten Oberoffiziers nach Frankreich veranlaßt zu haben. Die Gesundheit des Hrn. v. Rigny, die durch die großen Anstrengungen sehr angegriffen ward, hätte allein dessen Zurükkunft nach Frankreich herbeiführen können. Wir sind aber so glüklich melden zu können, daß er jezt wieder vollkommen hergestellt, und demnach durchaus nicht von seiner Ersezung in einem Oberbefehle die Rede ist, wo er schon so große Dienste geleistet hat, und im Stande seyn dürfte, noch weitere sehr wichtige zu leisten."

Ein Schreiben aus Toulon vom 9 Sept meldet: „Die Fregatte Atalante ist gestern aus l'Orient mit 360 Mann Equipage auf der hiesigen Rhede angelangt. Sie hat die Bestimmung, die dritte Expedition zu begleiten. Es ist eine sehr schöne Fregatte von 58 Kanonen. Das Linienschif Trident von 74 Kanonen, das in der Schlacht von Navarin gewesen, vollendet seine Ausbesserungen, an denen mit größtem Eifer gearbeitet wird. Es liegt im Hafen, und seine Bemastung ist bereits hergestellt. Es soll ebenfalls an der dritten Expedition Theil nehmen. Der Scipio, ein anderes Linienschif von 74, das sich in Quarantaine befindet, hat zwei Mann verloren. Es hat 115 Kranke im Lazarethe. Man sagt, seine Quarantaine werde um zehn Tage verlängert werden. (Bekanntlich wird die Quarantaine durch jeden Todesfall um fünf Tage verlängert.) Für die dritte Abtheilung der Expedition treffen neue Transportschiffe ein. Man befrachtet sie mit einer beträchtlichen Quantität von Bretern, Getreide, Pferdefutter und Hausthieren. Uebrigens hört man noch nicht, daß neue Truppen angekommen seyen."

Der Constitutionnel sagt: „Wir meldeten vor einigen Tagen, daß Hr. da Ponte durch einen Kourier aus Lissabon ein eigenhändiges Schreiben des Don Miguel mit dem Auftrage erhalten habe, dasselbe der Regierung Sr. Allerchristlichsten Majestät zu überreichen. Es wird nun versichert, daß troz der Bemühungen des Hrn. da Ponte bei unserer Regierung, diese sich geweigert habe den Brief anzunehmen, da er von einem Fürsten herrühre, mit dem Frankreich seit den illegitimen Handlungen, die derselbe begangen, in keiner politischen Berührung stehe."

*** Paris, 15 Sept. Es scheint, daß man sich in Deutschland keine deutliche und noch weniger eine richtige Vorstellung von der Art macht, wie hier unter den besonnensten Männern die Expedition nach Morea betrachtet wird. Liest man unsere liberalen Blätter und ihre Phrasen, so sollte man glauben, daß die Unternehmung als im Interesse der Nation großen Beifall fände. Dem ist aber nicht also. Wer etwas weiter als bis zum morgenden Tage sieht, fragt, ob die Minister sich einer rein französischen Absicht deutlich bewußt sind? Wie, wenn die Operation den Engländern mißfiele; wer würde uns dafür bürgen, daß wir unsere Schiffe und unsere Soldaten wiedersehen? Die englischen und unsere ministeriellen Zeitungen versichern zwar, daß das Kabinet von St. James mit dem unsrigen einig wäre; dis könnte aber vor der Hand wahr seyn, ohne daß es für die Zukunft Sicherheit gäbe. Waren die englischen Minister nicht auch mit der Partei des Don Pedro in Portugal einig, und hat es ihnen Mühe gemacht, ihre Freunde aufzuopfern? England fürchtet die Russen mehr als unsere Seemacht. Könnte es nicht, nach früheren Beispielen, den Schwächern berauben, um dadurch stärker gegen den Mächtigeren zu werden? Diplomaten sollten vorsichtiger und weniger leichtgläubig seyn als die Zeitungsschreiber, die ihre Leser mit Sophismen unterhalten, wenn sie nichts Gründliches zu sagen wissen. Frankreichs Politik sollte darauf gerichtet seyn,

sich im Innern zu verstärken, und dadurch dem Auslande zu imponiren. Wem wird der gegenwärtige romantische Kreuzzug helfen? Militairisch betrachtet, ist er nichts als eine Diversion zu Gunsten Rußlands, das ohnehin furchtbar genug ist. So binden wir Ruthen, womit man uns künftig züchtigen kan. Politiker von einer noch subtileren Voraussicht erblikken in der Expedition nach Morea einen Vorwand, den die Engländer geltend machen werden, um die Hand auf Aegypten zu legen, indem dieses von der Pforte losgerissene Land nicht weiß, wem es sich anvertrauen soll. Gegen diese und ähnliche Gefahren schüzt uns nichts als der zufällige Umstand, daß die Minister anderer Kabinette ungefähr eben so unentschlossen sind als das unsrige. Könnte man die Menschen plözlich über ihr Interesse aufklären, so wäre es nicht schwer zu sagen, was man thun solle; da sich aber noch manches Paar Augen schließen muß, ehe die andern es wagen, die ihrigen aufzuschlagen, so muß man darauf gefaßt seyn, den Zufall, als das gegenwärtig mächtigste Kabinet, mit Ausnahme des russischen, in Europa herrschen zu sehen. Der große Wellington, der so viel für die Freiheit der Welt gethan hat, ist nicht mächtig genug, eine konsequente Politik in Gang zu bringen; ja, was schlimmer, seine Gegner sagen, der Herzog wüßte eigentlich nicht, was eine solche Politik für ein Ding sey, und halte sie für eine revolutionaire Erfindung... Es zeigen sich überall die Folgen der Furcht vor den eigenen Völkern, welche nichts Anderes war und ist, als eine Furcht vor den eigenen Kräften. Dort wagt man es nicht, ganz englisch, hier nicht, ganz französisch zu seyn, und so macht die Halbheit uns alle zu Sklaven des Schikſals, während Minister, die für ihre Stellen besorgt waren, uns zu ihren Sklaven zu machen sich anmaaßend vorsezten. Ist es nicht seltsam, daß ein Privatmann, Hr. Eynard, tief eindringender über die großen Angelegenheiten Europa's sich ausgesprochen hat, als wir in offiziellen und halboffiziellen Blättern seit lange zu lesen gewöhnt wurden! — Wann wird man einsehen, was die Dinge in Irland, in Portugal, in Spanien und in der Türkei zu bedeuten haben? Die Vorsehung hat dort eine Saat ausgestreut, die uns Allen bald über den Kopf wachsen kan.

Deutschland.

Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern, welcher mit Sr. durchlauchtigsten Gemahlin für einige Tage nach München gekommen war, kehrte am 19 Sept. wieder nach Tegernsee zurük, wo Höchstdieselben noch kurze Zeit verweilen, und dann zu Sr. k. H. dem Herzoge Wilhelm nach Banz abreisen werden.

J. k. Hoheiten der Markgraf und die Markgräfin Leopold von Baden, welche die Dauphine zu Straßburg begrüßt, und daselbst seit dem 14 Sept. verweilt hatten, kamen am 16 nach Karlsruhe zurük. An eben diesem Tage traf auch Se. H. der Markgraf Wilhelm aus dem Lager bei Lüneville wieder in Karlsruhe ein.

In öffentlichen Blättern liest man: „Aus Kassel sind mehrere der zu Abschließung eines Handelsvereins bisher versammelten Kommissarien in den lezten Tagen abgereist, um bei ihren Höfen neue Instruktionen und resp. Genehmigung einzuholen. Obgleich über die von einigen Kommissarien gemachten Anträge und über die angeblich darauf gefaßten Beschlüsse Manches im Publikum verlautet, so ist doch etwas Sicheres noch nicht bekannt geworden. Die theilnehmenden Staaten sollen wenigstens vor der Hand nicht der Meynung seyn, einen dritten Mauthverband in Deutschland zu errichten, was eine Opposition bilden, und den Handel und die Gewerbe noch mehr als bisher drüken würde. Ihr Bestreben soll vielmehr dahin gehen, sich unter einander die wechselseitige Zusicherung zu ertheilen, daß keiner derselben in einem gewissen Zeitraume, oder ohne Beitritt der übrigen Vereinsstaaten, sich einem der bestehenden Mauthsysteme anschließt. Dabei dürfte jedoch als weiteres Ziel eine Einigung der deutschen Staaten zu einem allgemeinen, an die Gränzen von Deutschland zu verlegenden Mauthsysteme nicht zu vergessen, und auch die Ergreifung von Retorsionsmaaßregeln gegen solche Staaten, welche den Druk nicht zu mildern oder gar zu mehren gesonnen wären, nicht auszuschließen seyn. Ist dieses — wie verlautet — der Hauptzwek, so wäre nur Einigkeit zu wünschen; es sollen aber die Bestrebungen einiger Vereinsstaaten auch dahin gehen, allen handelnden Unterthanen in allen Vereinsstaaten gleiche Rechte mit den Inländern zu erwirken, was zwar als höchst wünschenswerth erscheinen mag, aber so leicht nicht zu erhalten seyn wird, weil die Steuersysteme einiger der Vereinsstaaten diesem Zweke entgegenstehen."

Preußen.

Nachrichten aus Berlin vom 17 Sept. zufolge waren Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Albrecht von Preußen aus Schlesien dahin zurükgekommen.

Oestreich.

† Wien, 16 Sept. Gestern empfingen Ihre kön. Hoheiten, die von Baden hieher gekommenen Prinzen August und Wilhelm von Preußen, in der kaiserlichen Burg das diplomatische Korps, welches Ihnen von dem königl. preußischen Geschäftsträger, Freiherrn v. Brokhausen, vorgestellt wurde. — Se. k. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Reiches, sind samt Ihrer durchlauchtigsten Gemahlin gestern von Mailand hier eingetroffen. — Durch die eingetretene sehr ungünstige Witterung sind die Waffenübungen im Lager bei Traiskirchen seit einigen Tagen unterbrochen.

Wien, 17 Sept. Metalliques 95⅞; Bankaktien 1097.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt folgenden Auszug eines Schreibens aus Salonichi vom 2 Sept.: „Durch die kaiserl. östreichische Kriegsbrigg Beneto und die englische Kriegssloop Zebra, welche Alexandria am 8 und 13 Aug. verließen, erhalten wir die Nachricht, daß der Vicekönig von Aegypten der Aufforderung des englischen Viceadmirals Sir Eduard Codrington Gehör gegeben, und sich für die Zurükberufung seiner Truppen und seines Sohnes (Ibrahim Pascha) aus Morea entschieden habe. Am 31 Jul. war das englische Linienschif Ocean vor Alexandria erschienen. Am 1 Aug. ankerten auf der dortigen Rhede die Asia, welche Admiral Codringtons Flagge führte, die Fregatte Dryad, die Brigg Zebra und der Kutter Racer; am 2 die Korvetten Pelorus und Medina, dann die Brigg Rifleman. Der Telegraph gab sogleich nach Cairo, wo sich der Vicekönig damals aufhielt, Nachricht von der Ankunft des englischen Viceadmirals. Dieser sandte seinerseits einen seiner Offiziere an Mehemed-Ali ab. Admiral Codring-

ton sprach einstweilen ohne Rükhalt, als Zwek seines Erscheinens, die Absicht aus, den Vicekönig zur Rükberufung Ibrahim Pascha's und Herausgabe der griechischen Gefangenen zu bewegen, und sezte bei, daß er im Weigerungsfalle Aegypten auf das Strengste blokiren, und selbst noch kräftigere Maaßregeln ergreifen werde. Schon am 3 Aug. war der Vicekönig zu Alexandria eingetroffen. Am 4 ward seine Ankunft angekündigt, und am 5 sollte eine Unterredung zwischen ihm und dem Admiral Codrington statt finden, die aber wegen Unpäßlichkeit des leztern auf den 6 verschoben wurde. An diesem Tage empfing der Pascha in seinem Pallaste den Admiral mit den üblichen Feierlichkeiten. Die Konsuln von Frankreich und England, Drovetti und Parker, und einige englische Offiziere wohnten der Unterredung bei. Boghos-Jussuf, Kabinetsminister des Vicekönigs, diente als Dolmetsch. Der Erfolg davon war, daß der Vicekönig versprach, seinen Sohn und seine Armee zurükzurufen, jedoch auf eignen Schiffen und nach vorläufiger Uebergabe der Festungen an die Moreotischen Truppen und Albanesen, d. h. an die Truppen des Sultans. Was die griechischen Gefangenen betrift, so sagte ihm der Vicekönig die in Alexandria befindlichen zu. Ueber diese Punkte wurde eine Konvention niedergeschrieben, und am 9 Aug. unterzeichnet; hierin wurde ferner festgesezt, daß in Modon, Koron und Navarin 1500 Mann geregelter Truppen zur Besazung bleiben sollten, und diesen Plazen Lebensmittel auf vier Monate zugeführt werden dürfen. Tags darauf ließ Mehemed-Ali die griechischen Gefangenen, die im Arsenale arbeiteten, 172 an der Zahl nach dem englischen Konsulate bringen (einige zwanzig derselben hatte er ein Paar Wochen früher auf Vermittelung der kaiserlich-östreichischen Marine frei gelassen und nach Aegina geschikt), und die Flotte zum Auslaufen in Bereitschaft sezen. Die Transport- sowol als Kriegsschiffe werden stark mit Lebensmitteln geladen und nehmen eine bedeutende Summe baaren Geldes mit sich. Am 11 Abends ging Admiral Codrington unter Segel. Der Ocean, die Dryad und die beiden Briggs werden die ägyptische Flotte nach Morea begleiten. Man glaubte am 13 zu Alexandria, daß diese Flotte innerhalb drei Tagen die Anker lichten werde."

† Bucharest, 6 Sept. Die türkischen Besazungen in den Donaufestungen, besonders von Widdin, beunruhigen unaufhörlich das bisher nur schwache Korps des Generals Geismar in der kleinen Wallachei, indem sie vor einigen Tagen bei 10,000 Mann stark vordrangen und den General Geismar nöthigten, sich bis Krajova zurükzuziehen, wo ein Theil der für ihn bestimmten Verstärkungen zu ihm stieß, die ihn in den Stand sezten, die Stadt Krajova gegen diese wilden Gäste zu schüzen, und sie zum Rükmarsche zu zwingen. Daß die unaufhörlichen Beunruhigungen der friedlichen und wehrlosen Einwohner der Fürstenthümer, die zu ihrem Schuze nur schwach getroffenen Vorkehrungen, und die aus diesen feindlichen Hin- und Herzügen der Truppen nothwendig entstehenden Verheerungen nicht geeignet sind, den Einwohnern Muth und Zutrauen einzuflößen, kann keinen Unbefangenen befremden. Auch ist die Stimmung hier nichts weniger als günstig, und der Graf von Pahlen allein vielleicht noch geeignet, die Herzen wieder zu gewinnen. Von dem eigentlichen Kriegsschauplaze kommen uns nur höchst unzuverlässige Nachrichten zu, und wenn man dem Gerüchte trauen darf, so wäre die Belagerung von Silistria, wo nicht ganz aufgehoben, doch mit so wenig Thätigkeit betrieben, daß eine Uebergabe der Festung wohl nicht bald zu erwarten seyn dürfte. Viele Landleute, welche zur Schanzarbeit vor Silistria und Schumla verwendet worden, sind in ihre Heimath zurükgekehrt, und die Beschreibung, welche sie von der überall herrschenden Noth machen, erregt das höchste Mitleid, so wie andrerseits ihre Aussagen über den Muth, die Ausdauer und Fröhlichkeit der russischen Soldaten, besonders der Infanterie, denselben neuen Anspruch auf allgemeine Bewunderung geben.

** Bucharest, 9 Sept. Wir haben hier wieder einige angstvolle Tage verlebt, indem die Türken in den lezten Tagen des Augusts einen neuen Einfall von Widdin und Kalefat nach der kleinen Wallachei unternommen haben, wobei sie diesesmal fast das ganze am rechten Ufer des Schyl gelegene Land bis gegen Tirgu-schyl hinauf besezten, und alles, was an Vorräthen für die russische Armee in jener Gegend aufgehäuft war, theils wegführten theils vernichteten. General Geismar war genöthigt der Uebermacht zu weichen, und zog sich über den Schyl nach Krajova zurük; die Türken folgten ihm auf dem Fuße und erschienen am 30 Aug. zu Obedin, Krajova gegenüber; sämtliche Einwohner hatten leztere Stadt verlassen, und waren gegen Slatina aufs linke Alt-Ufer geflohen. Nachdem General Geismar Verstärkungen an sich gezogen, ging er auf zwei Punkten über den Schyl; allein die Türken hatten sich bereits wieder in ihre Verschanzungen zurükgezogen, und nur einige kleine befestigte Punkte, deren mehrere in der kleinen Wallachei zerstreut liegen, besezt gehalten. Uebrigens äußerten sie bei ihrem Abzuge aus der Gegend von Krajova, daß sie nächstens wieder kommen würden. Mittlerweile sind jedoch hier einige Verstärkungen angelangt, die sogleich nach den bedrohten Gegenden ihren Marsch fortsezen mußten, um unser armes Land gegen neue Invasionen zu schüzen. Von der Hauptarmee am Balkan hört man hier gar nichts, und schließt daraus, daß in der leztern Zeit nichts zum Vortheile der Russen daselbst vorgefallen seyn muß. Die neuesten Nachrichten, die uns von daher bekannt geworden, haben wir in der Zeitung von Odessa vom 27 Aug. gelesen. Inzwischen vernimmt man, daß Fürst Menzikoff bei einem mörderischen Ausfalle der türkischen Besazung von Varna am 21 Aug. tödtlich verwundet worden sey. — Die Belagerung von Silistria war nicht weiter vorgerükt, oder vielmehr hatte noch gar nicht begonnen, da sich General Roth außer den Bereich der Kanonen, die von den Türken gut bedient werden, zurükzuziehen bemüssiget gefunden hat.

** Triest, 15 Sept. Durch Schiffe aus Corfu, wovon das eine in neun, das andere in fünf Tagen hierher kam, erfährt man, daß die französische Expedition im Golf von Calamata ohne Widerstand gelandet hat. Zugleich sind viele ägyptische Transportschiffe von Alexandrien nach Morea gekommen, um Ibrahim Pascha's Truppen abzuholen. — Die Botschafter der verbündeten Mächte waren von Corfu nach Poros abgesegelt. — Briefe aus Smyrna sprechen fortwährend von einer Verabredung, nach welcher die Russen die Dardanellen, die Franzosen Morea und die Engländer (falls der Vicekönig nicht nachgegeben hätte) Aegypten blokiren sollten. — Von Gibraltar wird gemeldet, daß die Marokkaner, welche schon ein englisches, ein russisches und ein östreichisches Schif nahmen, nun auch ein französisches aufgebracht haben sollen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 267. 23 September 1828.

W K 1828

Portugal. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Jassy.) — Beilage Nro. 267. Briefe aus Hamburg, Mainz und Bucharest. — Auszüge des Courrier de Smyrne und der griechischen Zeitung. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 3 Sept. Die französische Korvette Rhone ist am 31 August hier eingelaufen, und hat Depeschen an das französische Konsulat und an den Kommandanten der Fregatte Themis überbracht. Gleich nach ihrer Ankunft verbreitete sich das Gerücht, daß leztere sich in Begleitung der Korvette nach Cadiz begeben werde, um die Kranken von der französischen Division nach Brest zu bringen. Die Division selbst soll zu Lande nach Frankreich zurükkehren, und Cadiz nun vollständig geräumt werden. Unsere Tagespolitiker wollen darzu besondere Gründe finden. Sie sagen, König Ferdinand wolle eine Art Konstitution geben, und sich dabei von den Franzosen in Madrid unterstüzen lassen, während doch der Grund ganz einfach darin zu liegen scheint, daß Frankreich fast alle seine Transportschiffe zu seiner Expedition nach Morea verwendet hat. — Die marokkanische Brigg liegt noch immer hier. Ihr Zwek ist 240,000 Fr. abzuholen, die Portugal bei jedem Souverainswechsel an den Kaiser von Marokko zu bezahlen gewohnt ist. Eine ähnliche Summe verlangten die Marokkaner nach dem Tode Johanns VI von Don Pedro. Die Brigg ist mit afrikanischen Produkten beladen, die keinen Zoll bezahlten, und von der Mannschaft des Schifs im Detail auf den Straßen von Lissabon verkauft werden. Wenn der Kapitain ans Land kommt, so geht er gewöhnlich in Begleitung des Arsenalskommandanten. — Unsere Assekuranzkompagnie will nicht mehr assekuriren, da sich Korsaren bis in die Mündung des Tajo wagen, und schon mehrere Schiffe gekapert haben. Noch heute soll also die Fregatte Lealtad und eine Brigg auslaufen, um auf diese Korsaren Jagd zu machen."

Der neueste Messager des Chambres sagt: „Man hat Nachrichten von Lissabon bis zum 6 Sept. Die Insel Madera ward durch die abgeschikten Truppen des Don Miguel genommen. Die Eskadre erschien am 16 August vor der Insel; die Truppen landeten am 22. Am folgenden Morgen fanden mehrere Plänkeleien statt, und der neue Gouverneur zeigte sich am 24. Die Schwäche des Widerstandes verursachte allgemeines Erstaunen. Der Gouverneur Valdez und andere Personen retteten sich an Bord eines englischen Kriegsschiffes."

Großbritannien.

London, 15 Sept. Konsol. 3Prez. 83¾.

Nach dem Courier waren Depeschen von Lord Heytesbury aus Odessa vom 28 Aug. durch einen russischen Kourier zu London eingegangen. Sie enthielten meist nur Neuigkeiten, die auf dem festen Lande schon länger bekannt sind: die hartnäkige Vertheidigung von Varna, die gefährliche Verwundung des Fürsten Menzikoff, den Tod des Generals Benkendorf (Bruders der Fürstin Lieven), die Zunahme der Krankheiten in der russischen Armee, und den vom General Rüdiger bei Schumla erlittenen Nachtheil, als er ein, von ihm vorher zurükgetriebenes türkisches Korps zu weit verfolgte. Er solle dabei 200 Mann und 1 Kanone verloren haben.

Frankreich.

Paris, 17 Sept. Konsol. 5Prez. 106; 3Proz. 74, 70; Falconnet 79, 50.

Die lezten Berichte aus Lüneville vom 14 Sept. enthalten ausführliche Beschreibungen der Truppenübungen, welche der König mit seiner Gegenwart beehrt hatte. Der Daupbin wurde schon am 17 wieder in Paris erwartet, wo er sich aber nicht aufhalten, sondern sogleich nach St. Cloud weiter gehn wollte, um am folgenden Tage zu St. Denis der Todesfeier Ludwigs XVIII beizuwohnen.

Das Journal des Debats, und nach ihm die Gazette de France, hatten angekündigt, ein von dem Herzog v. Mortemart aus Odessa abgefertigter Kourier habe ungünstige Nachrichten über die russischen Armeen gebracht. Der Messager erklärt dagegen, seit den lezten, durch außerordentliche Gelegenheit nach Paris gelangten Nachrichten aus Odessa vom 28 August, seyen keine neueren direkt angekommen.

Die Gazette de France äußert auch: „Die liberalen Journale sprechen viel von der Unthätigkeit des Wellingtonschen Ministeriums. Nun hat doch die englische Diplomatik, ohne den Degen zu ziehn, und ohne die geringste Geldausgabe, die Räumung von Morea durch Ibrahim bewirkt."

Der Constitutionnel sagt in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Französische Expedition nach Griechenland" unter Anderm: „Es ist Grundsaz bei der türkischen Regierung, niemals weder eine Festung noch ein Land durch Kapitulation abzutreten, so lange noch ein einziger bewafneter und kämpfender Türke darin vorhanden ist. Die Expedition, die den Zwek hatte, theils Ibrahim zu zwingen Morea zu räumen, und die Festungen den französischen Truppen zu überliefern, theils Livadien, Negropont und alle Landstreken bis an die Gränze von Thessalien zu besezen, die das eigentlich sogenannte Griechenland bilden, war demnach eine Expedition, blos zu friedlichem Zweke entworfen, und völlig sowol dem Geiste als dem Buchstaben des Traktats vom 6 Jul. gemäß. Der Sultan würde keinen Vorwand mehr gehabt haben, seine Einwilligung zur Unabhängigkeit der Griechen zu verweigern; die Drohungen der Verbündeten Rußlands, der Marsch neuer russischer Heere,

und die Annäherung einer großen Gefahr hätten den Kaiser Mahmud bestimmen können, die von dem Czaar angebotenen Friedensbedingungen, die für die Türkei durch die Dazwischenkunft der christlichen Mächte weniger lästig gemacht waren, anzunehmen. Der Kaiser Nikolaus würde durch diese Mächte in den Schranken gehalten worden seyn, die seine Mäßigung und seine Proklamationen selbst bezeichnet hatten. Die Konvention von Alexandrien hat nun aber die so einfache Frage der Besezung oder Nichtbesezung verwikelter gemacht. Admiral Codrington, der troz der nicht widerlegten Ankündigung seiner Abberufung noch immer die Seemacht der Tripelallianz kommandirt, hat sich beeilt, sich zu Mehemed Ali zu begeben, und ihm seine Verwendung zur Rükkehr Ibrahims und dessen Heers nach Aegypten anzubieten. Der sehr natürliche Wunsch, den Siegern von Navarin den vollständigen Ruhm zu bewahren, den Verheerungen im Peloponnes ein Ende gemacht, und Ibrahim nach Afrika zurükgebracht zu haben, mochte vielleicht den Hrn. Viceadmiral v. Rigny vermögen, diese Konvention zu unterzeichnen, die in dem Punkte sehr bedenklich ist, daß sie den Anführer der französischen Expedition nöthigt, Bedingungen anzunehmen, denen seine Armee fremd ist, und die ihm den unvermeidlichen und ernsthaften Uebelstand auflegen, Festungen zu belagern, deren Uebergabe er verlangen konnte. Aegypter, Albaneser, Türken bleiben als Besazungen in Modon, Coron und Patras; in Ermanglung der Hülfsmittel zu ihrer vollständigen Versorgung mit Lebensmitteln und Munition bleibt den geheimen Beschüzern der türkischen Barbarei die See offen; die langen Herbstnächte werden der Verproviantirung dieser Festungen durch hinterlistige Expeditionen, in welchen diese Beschüzer eine so lange Erfahrung haben, und alle Schliche derselben kennen, günstig seyn. Geheime, dabei aber doch beglaubigte Agenten werden nicht ermangeln, dem Reis-Effendi das Verdienst dieser Verwendungen anzupreisen, und ihm die Mitwirkung der französischen Regierung bei Maaßregeln, die eine Folge des Londoner Traktats sind, als einen theilweisen und isolirten Angrif darzustellen, der den Zorn Mahmuds erweken, und die Pforte veranlassen dürfte, Frankreich den Krieg zu erklären."

Das Journal des Debats enthält folgenden Aufsaz in Bezug auf die Aeußerungen der New-Times (S. Allg. Zeit. Nro. 265.): „Betrachten wir mehr als jemals England abgesondert, weniger noch von den Männern, die es regieren, als von der Partei, aus deren Reihen das unselige Geschik des Landes sie zur Gewalt erhoben hat. Die von dem Punkte ihres Ausgangs fortgerissene, über die natürlichen Schranken gewaltsam hinaus versezte lebhafte Erörterung, die gegenwärtig die periodische Presse der beiden Nationen beseelt, könnte am Ende Zwietracht dahin werfen, wo wir Eintracht suchten, Bitterkeit dahin, wo wir nur Herzlichkeit wünschten, Haß dahin, wo wir mit allen unsern Wünschen nur nach Zuneigung und inniger Vereinigung strebten. Die Blätter des Torysmus scheinen seit einigen Tagen zu jener alten Sprache der Eifersucht zurükgekehrt zu seyn, die durch gegenseitige Belehrung verdrängt worden war. Sie unterwerfen nicht mehr die politische Tendenz eines aufgeklärten Kabinets, nicht mehr die edlen und großherzigen Eingebungen desselben einer überlegten Kritik und jenem Recht der Prüfung, das wir immer für die Schuzwache der Regierungen und der Völker erklärt haben. Man zählt unsere Schiffe, man macht sich über unsere Werfte, unsere Arsenale lustig, man frägt unsere Seeoffiziere aus, man erwägt ihr Verdienst, man schäzt unsere Bataillone; ja man scheint, indem man sie nach Morea unter Segel erblikt, von seinem Klima eine verheerende Sonne für sie zu wünschen. . . . Ist dis wohl England? Ist dis der klassische Boden der Freiheit, aus dem ein so strafbarer und so befremdender Angrif hervorquillt? Nein. Eilen wir mit der Erklärung: Wir werden niemals darin die Organe einer großen und edlen Nation erkennen, die wie die unsrige berufen ist, den übrigen Nationen auf der Bahn der Civilisation voranzugehen. Es ist eine Partei von engherzigen Ideen, über ihren Triumph eben so verlegen wie über ihre Niederlage, unfähig die äußern Ereignisse zu messen, kaum im Stande diejenigen zu leiten, die unter ihren Augen vorgehen. Mit einem Worte, es ist der Torysmus, eine kranke Faktion, die nur von Anleihen lebt, die sie bei den Doktrinen ihrer Gegner gemacht hat; es ist jene Kottezie, die sich überall gleich sieht, und sich nur in der Thätigkeitssphäre modifizirt, wo sie ihren Einfluß ausübt; eine Faktion, die zu Lissabon die Inquisition, zu Madrid die Camarilla, zu Moskau Leibeigene, in Frankreich Jesuiten und zu Konstantinopel Janitscharen verlangt; es sind jene ewigen Feinde von allem Bessern, so wie es nun ist; es sind mit Einem Worte jene Leute, die ihr Daseyn so sehr mit der Vergangenheit in Eins verschmolzen haben, daß die Gegenwart ihnen unbequem und die Zukunft verhängnißvoll ist. Wir wollten zuerst den Deklamationen eines der am meisten Vertrauen genießenden Organe dieser Partei, der New-Times, diese Verachtung entgegenhalten, aber wir besorgten, man möchte unser Stillschweigen falsch auslegen, und dadurch einen Irrthum verbreiten, der mit der Wurzel vertilgt werden muß. Diese kleinen Aeußerungen der Wuth dürfen uns den hohen Gesichtspunkt nicht verrüken, aus dem wir immer eine so vielseitig wichtige Frage erwogen haben. Bei unserer hohen Achtung für England, und bei unserm Bestreben, die Achtung dieses Landes zu gewinnen, wollen wir fortfahren, seine Unthätigkeit so lange zu bedauern, bis es endlich erwachen wird. Von dem Tage an, wo es würdig und stolz in den Kampf eintreten wird, von dem es durch seine Minister ausgeschlossen ward, wird es uns immer bereit finden, ihm die Bruderhand für die Sache der Menschheit und die Ruhe der Welt zu reichen. Welch trauriges Terrain hat übrigens auch der Repräsentant des Torysmus gewählt, um erloschenen Haß wieder zu entzünden? Nekereien und Pöbelwiz gegen jene Söhne der Dichter und Bildhauer! dis wären die Griechen von 1828. Heißt denn ein siebenjähriger Widerstand gegen die Türken nichts, und schlägt man sich nicht auf dem Balkan auf eine Art, die den Kampf im Peloponnese besser würdigen läßt? Waren die Leistungen des Patriotismus nicht eben so groß als die der Disziplin, und wenn man sieht, wie Braila fällt und wie Varna widersteht, fühlt man sich dann nicht bei der Eroberung von Napoli mit Bewunderung durchdrungen? Man kan unmöglich glauben, daß die weiße Fahne auf den nakten Felsen von Morea die Einbildungskraft jener Schriftsteller an der Themse so sehr beunruhigen sollte. Wer hat die brittische Flagge gehindert, dort an der Seite der unsrigen zu we-

ben? Wer? Dis wird man vielleicht im nächsten Parlamente erfahren. Hier werden wir wenigstens England wieder treffen, und wir wollen es nicht auf den Bänken suchen, wo die Newcastle und die Lethbridge sizen; wir wollen es in dem aufgeklärten Patriotismus, in der lebhaften und ernsten Beredsamkeit der Landsdown und der Mackintosh suchen. Dis sind die Männer, die uns verstehen, und von denen wir verstanden seyn wollen. Dis sind die Männer, bei denen es niemals gelingen wird, unsere Sprache durch strafbare Auslegungen zu entstellen. So lange die weisen Männer der beiden Nationen, durch Zusammenschmelzung ihrer Doktrinen und ihrer Wünsche, die gegenwärtige Frage unter demselben Gesichtspunkte erwägen werden, besorgen wir auch nichts in Betref ihrer Allianz. Schlechte Minister könnten etwa die Bande etwas loserer machen; zerreißen möchten sie aber dieselben . . . niemals."

Ein Brief aus Cherbourg vom 9 Sept. meldet: „Der Seeminister, blos vom Direktor der Häfen begleitet, ist gestern hier angekommen. Keine von den Behörden war vorläufig benachrichtigt. Gleich nach seiner Ankunft besichtigte Hr. Hyde de Neuville die Fregatte la Belle Gabrielle, und einen Theil der Baissins, das er auf's Sorgfältigste untersuchte. Tags darauf ließ der Minister sich in einem Boote bis zum Hafendamme führen, und besichtigte auf seiner Rükkehr die übrigen Anstalten des Hafens. Se. Exc. konnte so aus eigener Ansicht die Bedürfnisse dieses Hafens beurtheilen, so wie den Grad, bis zu welchem die verschiedenen Werke vorgeschritten waren. Diese unversehene Visitation ist von guter Vorbedeutung für die Vollendung der großen Bauten, womit man schon seit so vielen Jahren umgeht, und die dem Hafen von Cherbourg eine große Wichtigkeit in Kriegszeiten geben sollen."

Das zu Lyon stehende 4te Linienregiment hat Befehl erhalten, unverzüglich nach Toulon aufzubrechen, um nach Morea eingeschift zu werden.

*** Paris, 15 Sept. Schon haben wir telegraphische Nachrichten aus Toulon über die Ankunft unserer Expedition auf der Küste von Calamata in der Nähe von Navarin, wo eben die alliirten Schiffe aus Alexandrien mit dem wegen der Räumung des Landes durch die ägyptischen Truppen abgeschlossene Traktate angelangt waren; man erwartete am 29 die ägyptischen Transportschiffe aus Alexandrien. Von Ibrahim Pascha melden diese Berichte nicht, ob er für seine Person nach Aegypten zurükkehren, (was wohl das Wahrscheinlichste ist), oder ob er im Dienste des Sultans bleiben, und sich in eine der Festungen zurükziehen, oder ob er vielleicht sich auf den Kriegsschauplaz gegen die Russen begeben werde. Aber gewiß scheint es, daß die türkischen Truppen nach dem Abgang der ägyptischen die Festungen besezt behalten, und man zieht daraus den Schluß, daß nun Frankreich in Kriegszustand gegen die Pforte versezt werde. Ein Theil unserer Opposition meynt, die französische Regierung sey damit in eine Art von Fallstrik der englischen Politik gerathen. Schon sieht man den Vorfall auf der Küste von Patras, wo die Batterien der Festung auf die französische Korvette Echo schossen und ihr sieben Mann dienstunfähig machten, als einen Vorboten des offenen Krieges an, und man vermuthet, daß bald noch beträchtlichere Verstärkungen, als die bereits beorderten oder unter Segel befindlichen, nachfolgen werden. Man hatte bisher das Bild der neuen Thätigkeit der Regierung nur von der fröhlichen Seite angeblikt, wie die zahllosen, nicht nur zum Krieg, sondern auch zur Ansiedelung erforderlichen Bedürfnisse, welche noch jezt für die Armee eingeschift werden, nichts Anderes zum Zweke haben könnten, als die Errichtung einer förmlichen Kolonie in dem entvölkerten Griechenlande. Aber nun macht man weniger erfreuliche Betrachtungen, das französische Eigenthum und Leben der friedlichen Kaufleute seyen gefährdet, und unsre Türkenblätter sezen hinzu, die ganze Unternehmung habe eine zu revolutionaire Farbe durch Unterstüzung der griechischen Rebellen, als daß daraus für Frankreich etwas Anderes als Verderben entstehen könne. Einige kündigen bereits an, Athen sey von den Türken vollends abgebrannt worden, damit die Franzosen sich dort nicht gegen die Akropolis festsezen könnten. Kein friedliches Zeichen von Seite des Pascha von Aegypten ist es übrigens, daß er nun seine Baumwolle nicht mehr für eigene Rechnung nach Marseille schikt, sondern bereits in Alexandrien angefangen hat, sie an die Fremden im Aufstreiche zu verkaufen. — Man spricht abermals von der gänzlichen Räumung von Cadiz; auch hat man aus Perpignan allerlei Sagen über Bewegungen der Agraviados in dem nahen Catalonien. — Unser Globe hat glaubwürdige Nachrichten über den Zustand in Columbien; sie sind vermuthlich wahr in Rüksicht auf den geheimen Kampf zwischen dem Vicepräsidenten Santander gegen Bolivar, in welchem jener darum die Trennung eines Theils der Provinzen des Freistaats beabsichtigte, weil er durchaus keine Hofnung hatte zur Präsidentschaft zu gelangen, so lange Columbien ein unzertrenntes Ganzes bildet. — Das jezige Steigen der Hayti-Rente an unserer Börse darf man als keinen Beweis des bessern Zustandes der dortigen Regierung ansehen, sondern nur als eine Hofnung, daß die französische Regierung die Bezahlung der Entschädigung der Pflanzer auf sich nehmen, und mit Hayti einen andern Traktat abschließen werde.

***Paris, 17 Sept. Ueber die Angelegenheiten im Osten wird die Meynungsfehde in unsern Journalen immer lebhafter. Die Türkenfreunde sehen die Konvention über die Räumung Morea's durch Ibrahim als einen Kunstgrif der englischen Politik an, um sich der Freundschaft des Pascha's allein zu bemächtigen, und den ganzen Haß wegen der Expedition auf das französische Kabinet zu laden. Zwischen dem Admiral Rigny und dem diplomatischen Agenten Frankreichs, Baron St. Denis, sollen Mißverständnisse herrschen. Der Vicеadmiral Rosamel, der nun auch nach Griechenland abgesegelt ist, scheint in demselben Verhältnisse auf dem Kriegsschauplaze aufzutreten, in welchem auch zwei englische Admirale zugleich dort neben einander kommandiren. Fabvier ist in Toulon angekommen, man wird ihn in Paris sehen, und diese romantische Erscheinung kan nicht anders als lebhaft auffallen. Die Quarantaine wird sehr strenge auch an den Schiffen des Staats vollzogen; das Linienschif Scipio muß für 2 Mann, die es auf der Ueberfahrt aus dem Archipel am Bord verloren hat, 5 Tage länger für jeden, also 10 Tage aushalten. Sehr sonderbar findet man, daß das Journal des Debats gestern behauptete, es seyen abermals ungünstige Nachrichten aus dem russischen Lager bei der französischen Regierung eingegangen,

und daß dagegen das ministerielle Abendblatt bis heute für ganz ungegründet erklärt.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König von Bayern am 25 Sept. zu München eintreffen, um Ihren durchlauchtigsten Schwager, den Kronprinzen von Preußen, zu empfangen, welcher sich über Tegernsee nach Italien begibt. Se. Majestät werden sodann nach Berchtesgaden zurückkehren. Gegen Ende dieses Monats erwartet man auch Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Louise, welche von Wien über Tegernsee nach Parma zurückkehrt. Ihre k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg kam am 20 Sept. von Tegernsee zu München an.

** Frankfurt a. M., 19 Sept. Die hohe deutsche Bundesversammlung hat sich gestern für mehrere Monate vertagt. Der größere Theil der Herren Bundestagsgesandten wird also Frankfurt für einige Zeit verlassen. Der kais. östreichische Hr. Präsidialgesandte, Freiherr v. Münch-Bellinghausen, wird in den ersten Tagen künftiger Woche seine gewöhnliche Ferienreise nach Wien antreten. — Die Nachrichten, welche man hier über die Verhandlungen der zu Kassel versammelten Bevollmächtigten der mitteldeutschen Vereinsstaaten erhalten hat, lauten nur erfreulich. Man erwartet als Resultat mehrere für den Handel günstige Verabredungen. Sollten indessen auch nur die bekannten Stipulationen der Frankfurter Deklaration vom 21 Mai ihre Bestätigung erhalten, so wäre dadurch wenigstens so viel gewonnen, daß die Handelsverhältnisse unter den respektiven Staaten für eine geraume Zeit hinaus diejenige Festigkeit erlangt hätten, welche die Grundbedingung aller kaufmännischen Unternehmungen ist.

Preußen.

Nachdem Se. Maj. der König und die höchsten Herrschaften am 11 Sept. zu Breslau noch einem, von der Kaufmannschaft veranstalteten Balle beigewohnt, und das Theater besucht hatten, reisten Sie am 12 über Hirschberg nach dem reizenden Thale Fischbach ab, um dort einige Tage bei dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zuzubringen.

Schweden.

Nach einem dreimonatlichen Aufenthalte in den Bädern von Ramlösa und Schonen kam die Königin am 9 Sept. nach Stockholm zurück. — Die auf den November angesetzte Einberufung des Reichstags sollte nächstens, in Gemäßheit der Konstitution, öffentlich proklamirt werden. — Da die Sicherheit, deren der schwedische Handel im mittelländischen Meere genießt, die dortige Anwesenheit eines Geschwaders weniger nothwendig macht, soll dasselbe, bis auf eins oder zwei Schiffe, vor Eintritt des Winters zurückkehren.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 25 Aug. (6 Sept.) meldet: „Am 22 Aug. (3 Sept.) ward der Jahrstag der Krönung von den Civil- und Militairbehörden zu Odessa gefeiert, und Abends die Stadt beleuchtet. An demselben Tage lief das Dampfboot Odessa, von Varna kommend, in den Hafen ein. Der Kaiser ist nach einer Fahrt von 24 Stunden wieder in den Hafen von Odessa zurückgekehrt. Ein sehr ungünstiger Wind hatte sich am Abende des 22 Aug. (3 Sept.) mit großer Heftigkeit erhoben, und drohte die Reise Sr. Majestät über den Zeitpunkt hinaus zu verzögern, den der Kaiser zu seiner Ankunft vor Varna bestimmt hatte. Se. Majestät faßten daher den Entschluß, sich zu Lande dahin zu begeben, und machten sich kurze Zeit, nachdem Sie ans Land gekommen, wieder auf den Weg, um sich über Satunova, Babadagh, Kustendgi, Mangalia und Kovarna zu Ihrer Armee zu begeben. — Ein starker, in der Nacht vom 23 Aug. (4 Sept.) gefallener Gewitterregen hat die Luft ausnehmend abgekühlt, und wir haben seitdem Herbstwetter."

Dieselbe Zeitung schreibt aus Kars vom 30 Jun. (11 Jul.): „Der Graf Paskewitsch-Eriwan hat am 28 Jun. (9 Jul.) eine einstweilige Regentschaft zur Verwaltung des Paschaliks von Kars gebildet. Der Obrist Fürst Bekovitch-Tscherkassy, vom Grenadierregimente Kherson, ward zum Chef des Paschaliks, Präsidenten der Regentschaft und Kommandanten der Truppen in der Festung ernannt; der Major Valenti, vom Infanterieregimente der Krimm, zum Kommandanten von Kars, Polizeimeister und Mitgliede der Regentschaft; der Major Illinski, vom Infanterieregimente Nascheburg, ebenfalls zum Mitgliede derselben. Die Besatzung der Festung besteht aus dem Infanterieregimente der Krimm, dann 2 Batallons des 39sten Jägerregiments, und zwei Kompagnien des Kosakenregiments Izvaloff. Man beschäftigt sich thätig, die den Türken abgenommenen Kanonen wieder dienstauglich zu machen."

Oestreich.

Nachrichten aus Wien vom 17 Sept. zufolge waren wegen des anhaltend schlechten Wetters und des Austretens des Schwechatbaches die Uebungen der Truppen im Lager von Traiskirchen einstweilen eingestellt, und diese Truppen theils in die umliegenden Ortschaften, theils in die Vorstädte von Wien verlegt worden. — Der Marquis v. Douro und Lord Charles Wellesley, Söhne des Herzogs von Wellington, waren aus Schlesien am 15 Sept. zu Wien angekommen.

Wien, 18 Sept. Metalliques 95⅝; Bankaktien 1101.

Türkei.

** Jassy, 5 Sept. Am 2 d. sind abermals vier Batallons Infanterie, zu dem Korps des Generals Scherbatoff gehörig, nebst acht Kanonen, und gestern ebenfalls vier Infanteriebatallons von Stulent kommend, durch unsere Stadt gezogen, und haben heute mit Tagesanbruch ihren Marsch nach der Donau fortgesetzt. Im Laufe derselben Tage kamen auch über Liplant nach Bortuschan einige Artillerietompagnien zu Fuß mit 24 Kanonen, und drei Infanterieregimenter, befehligt von dem Divisionsgenerale Juschkoff und dem Brigadegenerale Peter Fedorovich Erken; morgen werden in jener Distrikts-stadt sowol als auch hier neue Truppenkolonnen erwartet. Fürst Scherbatoff selbst befindet sich noch immer in dieser Stadt. Vom eigentlichen Kriegsschauplatze sind wir ohne alle Nachrichten. Vorgestern den 3. d. wurde der Jahrestag des Krönungsfestes Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus mit vieler Feierlichkeit hier begangen. Vormittags war große Kirchenparade, und die Liturgie wurde in der St. Spiridionskirche von dem Metropoliten, unter Assistenz dreier andern Bischöfe gehalten. Generallieutenant Fürst Scherbatoff mit allen Offizieren seines Korps, sämtliche russische Civilbehörden, die fremden Konsuln und alle vornehmeren Bojaren nebst einer großen Menge Volks waren bei dieser Feierlichkeit gegenwärtig. Nach Beendigung derselben begab sich Fürst Scherbatoff samt den vornehmsten Offizieren und einigen großen Bojaren in die Metropolie zu einer Zatuska (russischem Gabelfrühstük). Am Abende wurde die ganze Stadt beleuchtet, und das Fest des Tages mit einem glänzenden Balle bei Hettmann Konstantin Bogdan Palladi beschlossen. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Moldau ist fortwährend unverdächtig und befriedigend.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Hegemann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 268. 24 September 1828.

W — K ZEITUNG 1828

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. (Bombardement von Tripoli.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 268. Regierungsbotschaft zu Buenos-ayres. — Russische Kriegsberichte. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 81. Schweiz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

In den Memoiren des Generals Miller, der sich in dem Kampfe für die Unabhängigkeit Südamerika's auszeichnete, finden sich folgende Angaben über die Bevölkerung der neuen amerikanischen Staaten und der Hauptstädte derselben: Republik Rio de la Plata, 600,000 Einwohner. Hauptstadt Buenos-ayres, 100 000 Einwohner. Chili, 1,200,000 Einwohner. Hauptstadt Santiago, 40,000 Einwohner. Peru, 1,736,900 Einwohner. Hauptstadt Lima, 70,000 Einwohner. Bolivia, 1,200,000 Einwohner. Hauptstadt Chuquisaca, 18,000 Einwohner. Columbia, 2,711,300 Einwohner. Hauptstadt Bogota, 60,000 Einwohner. Mexico, 8,000,000 Einwohner. Hauptstadt Mexico, 170,000 Einwohner. Mittel-Amerika, 1,700,000 Einwohner. Hauptstadt Guatimala, 36 bis 40,000 Einwohner. Brasilien, 4 000,000 Einwohner. Hauptstadt Rio-Janeiro, 200,000 Einwohner. Paraguay, 500,000 Einwohner. Hauptstadt Assumpcion, unbekannt.

Portugal.

Das Journal des Debats meldet aus Lissabon vom 3 Sept.: „Die Anstalten zur Befestigung von Lissabon und den angränzenden Küsten, so wie zur Vertheidigung des Forts Belem, das den Tajo beherrscht, und des Forts San Julian dauern fort. Da lezteres mit Staatsgefangenen angefüllt ist, so sollen nun diese nach dem Fort von Cascaes, das fünf Stunden entfernt liegt, gebracht werden. Alle diese Zurüstungen, die sich Niemand hinreichend erklären kan, sind der Gegenstand tausendfacher Muthmaaßungen von Seite unserer Politiker, die inzwischen alle darin übereinkommen, daß der Grund dazu entweder in der Besorgniß der Ankunft einer Eskadre von Brasilien, oder in der Möglichkeit eines Bruchs mit Frankreich liege. Es heißt der Herzog von Cadaval habe seine Entlassung von dem Posten als Präsident des Ministerkonseils gegeben, und Don Miguel um die Erlaubniß gebeten, eine Reise ins Ausland zu machen. Dieses Gerücht wird durch Reiseanstalten in dem Hotel des Herzogs bestätigt. Durch die Abreise derselben würde die eigentlich sogenannte Miguelistische Partei einen ihrer Hauptanführer entbehren. Der Marquis v. Belas, erster Kammerherr Don Miguels, und noch vor Kurzem sein großer Günstling, ist nun von seiner Person entfernt. Er war eine Hauptstüze des Herzogs von Cadaval, und leistete der Miguelistischen Partei große Dienste."

Spanien.

Das Journal des Debats schreibt aus Saragossa vom 10 Sept.: „Die Unruhen, die durch die Weigerung der Gärtner dieser Provinz, dem geistlichen Kapitel den Zehnten von dem Gemüse zu entrichten, veranlaßt wurden, haben eine so ernste Wendung genommen, daß sich noch weiteres Unglük besorgen läßt. Nachdem das geistliche Kapitel den Prozeß gewonnen hatte, wollte man nach den erfolgten gerichtlichen Aufforderungen zur Wegnahme der Mobilien der Gärtner bis zu dem Betrage des Zehnten schreiten. Am Tage, der zum Verkaufe bestimmt war, bildeten sich zahlreiche Gruppen von Gärtnern auf den Plätzen und in den Straßen dieser Stadt. Sie waren mit Knotenstöken bewafnet, und trugen die Kokarde der königlichen Freiwilligen; einige derselben stellten sich an den Stadtthoren auf und widersezten sich, daß kein Taglöhner vom Lande sich entfernte, so lange der Streit mit dem geistlichen Kapitel nicht geschlichtet wäre, mit dem Beisaze, daß bis dahin keiner für die geistlichen Herren arbeiten dürfe. Um 8ehn Uhr Morgens vergrößerte sich der Haufe durch etwa tausend Mann aus den Vorstädten, die ebenfalls mit Stöken bewafnet waren. Alle zusammen durchzogen nun die Stadt unter dem Rufe: Es lebe der König! Keine Zehnten mehr für das Gemüse! Darauf nahmen sie ihre Richtung gegen den Platz, wo der öffentliche Verkauf statt finden sollte, und man hörte von allen Seiten drohendes Geschrei gegen die Geistlichkeit und den Erzbischof. Diese Volksbewegung ward bald allgemein, und der Generalkapitain, Hr. St. March, der lieber den Weg der friedlichen Ueberredung als der Gewalt einschlagen wollte, schikte den Lieutenant des Königs, Delaplace, und den Kapitain der Miquelets (Soldaten der Pyrenäen), der sehr beliebt ist, an die Meuterer. Diese beiden Militairs sprachen ihnen zu, zu ihrer Pflicht zurük zu kehren. Diese erwiederten aber, das Verlangen des geistlichen Kapitels sey eben so ungerecht als der Urtheilsspruch des Tribunals, das die Sentenz des ersten Tribunals, bei dem sie gewonnen hätten, annullirt habe. Sie erklärten, daß sie nicht ruhen würden, bis man den Befehl, den Zehnten zu bezahlen, zurüknehme, und das geistliche Kapitel die erfolgte Beschlagnahme wieder aufhebe. Als die beiden Deputirten des Generalkapitains sahen, daß sie diese Leute nicht zur Nachgiebigkeit bewegen könnten, bewilligten sie, daß eine Deputation aus ihrer Mitte an den Generalkapitain abgehen sollte. Dis geschah, und der Generalkapitain, aus der Gährung der Gemüther überzeugt, daß man entweder mit großer Energie oder mit Klugheit und Milde handeln müßte, entschloß sich zum Leztern, und versprach, daß man die Beschlagnahme vertagen, und der Zehnte nicht gefordert werden würde. Die Gärtner nahmen dieses Versprechen mit Entzüken auf, und durchzogen

singend die Straßen. Darauf stellte sich die Ruhe wenigstens scheinbar wieder her."

Der Courrier français erzählt dem Wesen nach dasselbe, sezt aber noch hinzu: „Der Kriminalgerichtshof versammelte sich während der Unruhen, und der General St. March begab sich als Präsident dazu; es ward aber kein Entschluß gefaßt. An diesem und dem folgenden Tage wagte kein Geistlicher, sich auf den Straßen zu zeigen. Der Bischof hielt sich versteckt, weil man hauptsächlich gegen ihn erbittert war. Der Generalkapitain schrieb über diesen Vorfall an den Kriegsminister. Er glaubt, es möchte für die Ruhe der ganzen Provinz zuträglich seyn, dem Wunsche des Volkes zu genügen. Der Kriminalgerichtshof erklärte dem Justizminister, daß er sich, wie auch diese Sache ausgehn möchte, in Saragossa nicht mehr für sicher halte. Er meynt, der Prozeß sollte dem Rathe von Castilien in lezter Instanz unterworfen werden. Das geistliche Kapitel hat seinerseits dem Justizminister gemeldet, daß es bereit sey, der öffentlichen Ruhe sein Interesse zum Opfer zu bringen, fordert aber die Regierung auf, diese Sache reiflich zu erwägen. Es besorgt, eine erste solche Bewilligung möchte das Volk veranlassen, durch Gewalt sich weitere Zugeständnisse zu verschaffen. Ein besonderer Umstand bei diesem Aufstande war, daß einige Meuterer sich unter die Fenster solcher Einwohner begaben, die als Negros bekannt sind, um sie aufzufordern zu Hause zu bleiben, nicht als ob sie Gefahr liefen, sondern weil man sonst sagen könnte, die Unruhen seyen von Negros organisirt worden. Auch ist merkwürdig, daß die beiden sonst aufeinander so eifersüchtigen Stadtviertel Magdalena und San Paolo in Uebereinstimmung handelten."

Großbritannien.

Die englischen Journale melden nun auch die Uebergabe von Madera. Als das portugiesische Geschwader (erzählt der Morning-Herald) vor Funchal ankam, wurde General Valdez von ihrer Absicht, sich der Insel in Güte oder mit Gewalt zu bemächtigen, in Kenntniß gesezt, und zur Erklärung darüber aufgefordert. Er verschob seine Antwort zwei oder drei Tage; mitlerweile aber landeten die Portugiesen zu Pachico, fünf Stunden von Funchal, und bemächtigten sich dieser Stadt ohne Schwierigkeit. Valdez ließ gegen Don Miguels Truppen nur Einen Kanonenschuß thun, welcher einen Mann tödtete und einen verwundete. Hierauf flüchtete er sich an Bord eines auf der Rhede liegenden englischen Kriegsschifs.

Bei der Admiralität waren Berichte vom Admiral Codrington, und im Departement der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen von Hrn. Stratford-Canning eingegangen. Ersterer meldete die (ihrem Inhalte nach schon bekannte) mit dem Pascha von Aegypten über die Räumung von Morea abgeschlossene Konvention, und Hr. Stratford-Canning schrieb aus Zante unterm 29 Aug., daß er in wenigen Tagen nach Aegina absegeln würde, wohin die griechische Regierung wegen der auf Poros herrschenden Krankheiten ihren Siz verlegen wolle.

Frankreich.

Paris, 18 Sept. Konsol. 5Proz. 105, 90; 3Proz. 73, 95; Falconnet, 79, 10.

Der Messager des Chambres wiederholt folgenden Artikel des Journal du Commerce: „Die Erscheinung der Seemacht unter dem Befehle des Gegenadmirals Roussin vor Rio-Janeiro scheint in dieser Hauptstadt großen Eindruk gemacht zu haben. Die Division hatte, wie man uns versichert, ihre Vorbereitungen zum Kampfe getroffen, und Hr. v. Mandeville begab sich ans Land, um von der brasilischen Regierung eine kategorische Antwort in Betref der Genugthuung für die seit langer Zeit dem französischen Handel zugefügten Belästigungen zu erhalten. Das Konseil wurde sogleich versammelt und beschloß, daß die brasilische Regierung alle im la Plata gekaperten Schiffe samt ihren Ladungen herausgeben oder die Eigenthümer entschädigen würde. Diese angenehmen Nachrichten sind in einem Schreiben aus Rio-Janeiro vom 13 Jul. enthalten. Man ist noch nicht über die Art übereingekommen, wie die Entschädigungen regulirt werden sollen. Der Gegenadmiral Lemarrant, der sogleich nach der Ankunft des Gegenadmirals Roussin nach dem la Plata unter Segel gegangen ist, scheint mit besondern Maaßregeln beauftragt, um den Beschwerden ein Ende zu machen, zu denen die Beschiffung dieses Stromes seit dem Kriege zwischen Brasilien und der argentinischen Republik nur zu oft Veranlassung gegeben hat."

Der Messager des Chambres rügt auch in einem langen Artikel die unanständigen und leidenschaftlichen Ausdrüke, deren sich seit einigen Tagen die Blätter der Ligue bedienten, um ihren unseligen Prophezeihungen über bevorstehende Revolutionen Glauben zu verschaffen: „Vorzüglich, sagt derselbe, gefällt sich das Organ des vorigen Ministeriums (die Gazette de France) in dieser leichten Polemik, und hält sich nun hauptsächlich an die Person der neuen Minister. Es würde uns leicht seyn, dieses Beispiel nachzuahmen, wenn uns der Anstand nicht davon abhielte. Glaubt man denn, es sey über das Personal der vorigen Verwaltung Alles erschöpft, und die HH. Grafen Villele, Corbiere und Peyronnet seyen heutzutage in der öffentlichen Meynung so hoch gestellt, daß man sie nicht mehr erreichen könnte? Eine solche Polemik würde uns mißfallen; sie liegt außer dem Gebiete der ernsten Sitten der Repräsentativregierung. Sollte uns inzwischen die Gazette dazu zwingen, so würden wir kühn in diesen Kampf einzehen, und an Erinnerungen würde es uns sicher dabei nicht fehlen."

Ein Schreiben vom Bord des Admiralschifs le Conquerant, auf der Rhede von Navarin, vom 29 Aug., sagt: „Da die Lamprete im Begrif steht nach Toulon abzusegeln, so habe ich gerade nur Zeit Ihnen zu melden, daß alle zur Division des Kapitains Cuvillier gehörigen Schiffe angekommen sind, und daß man vermuthlich morgen die Truppen ans Land sezen wird. Binnen längstens zwei Tagen werden die aus Aegypten für Ibrahim abgeschikten Transportschiffe erwartet."

*** Paris, 17 Sept. Die Klage der öffentlichen Meynung über die Fortdauer des altministeriellen Systems in den Departementen war schon während der Sizung der Kammern mehrmals laut geworden, jezt erschallt sie auf Einmal stärker aufs Neue, so daß sie sogar das ministerielle Blatt, unerachtet der Abwesenheit desjenigen Ministers, der sonst die Beschwerde so gut als möglich abwies, aufgeweckt hat. Das ministerielle Leben ist jezt ein ganz anderes als in der lezt vergangenen Zeit; es fließt nicht mehr so auf Rosen dahin, die liberale Opposition rührt sich zuweilen, und sagt den Ministern, sie dürften sich nicht mit dem Ruhme ihrer Paar Ordonnanzen, und mit der Aufdekung einzelner Mißbräuche begnügen. Man

erfährt nemlich von Zeit zu Zeit einzelne jener auffallenden Handlungen, die sich die vorige Verwaltung in den Tagen ihrer Macht erlaubte, und welche man auch noch jezt bei so sehr veränderten Umständen fortzusezen sich erkühnt. So hatte z. B. ein Präfekt vor den lezten Wahlen, wo die Opposition des Volks in einem großen Theile der Departements sich kräftig auszusprechen anfing, einem Wahlmann die Summe von 78 Franken an seinen Abgaben ausstreichen lassen, um ihn dadurch zum Wähler unfähig zu machen, jezt werden ihm die 78 Franken plözlich wieder von Steuerbeamten abgefordert. Eine allgemeinere Kritik trift nun besonders die gegenwärtig ihre Sizung eröfnenden Departements- und Bezirks-Räthe. Man rügt den grellen Widerspruch, der darin liegt, daß das ganze vorige Ministerium abgeschaft ist, während alle seine Kreaturen in diesen Räthen sizen; denn bekanntlich enthält die Charte keinen Artikel, wodurch die Nation Antheil an der Ernennung dieser wichtigen Behörden, von welchen jährlich der Aufruf um Abhülfe der Beschwerden und um Befriedigung der neuen Bedürfnisse ausgehen soll, erhielte. Da man weiß, welch' ein Geist in allen jenen Räthen, nur wenige Individuen ausgenommen, herrscht, und da in den lezten Jahren von diesen unterthänigen Dienern der Kongregation und der Willkühr jene bekannten Stimmen gegen die öffentliche Meynung, gegen die Aufklärung und Toleranz ausgegangen sind, so muß nothwendig das jezige Ministerium den Beweis liefern, daß es wenigstens aufmerksam geworden ist. Schon auf der jezigen Reise des Königs konnte man bemerken, daß es den Gegenstand nicht mit Gleichgültigkeit ansieht; der Minister des Innern reist immer voran, und verständigt sich mit den Behörden und Notabeln, welche das Recht und den Beruf haben, vor dem Monarchen zu sprechen, dahin, daß man denselben so wenig als möglich betrüben wolle. Dabei erhalten dann die Organe des Landes Zusagen von Hülfe. Vielleicht war eine solche Vorsicht sehr nöthig, als in Verdun eine Deputation der Stadt Bar sich dem Landesvater genähert hatte, und der Wortführer ein altes Sprichwort erwähnte, das den Einwohnern von Bar nachsagt, daß sie mehr denken, als sprechen. Da antwortete Karl X: „Ich habe dis Wort gern gehört.“ In den jezt bereisten Gegenden vernimmt man überall die bekannten Klagen über die Entwerthung der Erzeugnisse des Winzers, außer denen über die Tabaksbau-Sperre; auch konnte die Bemerkung, daß in das Land die höchsten Beamten aus dem fremden Boden des südlichsten Frankreichs verpflanzt seyen, nicht erstikt werden. Das gemüthliche Wesen der noch jezt halbdeutschen Einwohner soll auf den König besondern Eindruk gemacht haben; in dem Lande des Freimuths hatte man sich nicht erlaubt, was bei der Reise der königlichen Prinzessin durch den alten Vendeeboden entdekt wurde. Bei dem Einfalle der Alliirten im Jahre 1815 hatte man dorthin sehr große Vorräthe von Pulver geflüchtet, die der Regierung gehören, diese wurden bis auf diesen Tag in den Händen der dortigen ehemaligen Häuptlinge des Bürgerkriegs gelassen, so daß manche mehrere Fässer voll Pulver, viele an hundert, und einige tausend Fässer und darüber in geheimem Verwahr haben, und diese, man kan sich vorstellen unter welchem geheimen Vorwande, als Eigenthum des Vendeedepartements behandeln. — Außer der Protestation der obern Geistlichkeit gegen die Ordonnanzen wegen der geistlichen Schulen wird nun eine zweite Protestation von ihrer Seite gegen die ministerielle Verfügung angekündigt, welche die Ernennung der Bezirks-Komités zur Aufsicht über die Primairschulen den Bischöfen übertragen hat, die aber von vielen Bischöfen nicht vorgenommen worden ist. Ein neuer Protestant dieser Art ist der Bischof von Bayonne. Was auch der Ausgang des Kampfs, der in wenigen Tagen entscheidend werden muß, seyn mag, so ist doch gewiß, daß der junge, kraftvolle Minister des öffentlichen Unterrichts an einer neuen allgemeinen Ordnung für den Nationalunterricht arbeitet. Einstweilen, und bis diese vor den Kammern in der nächsten Sizung zur Sprache kommt, wird den Widerspenstigen nicht nachgegeben werden. Als einzelne Züge des Kampfs zwischen der gesezlichen Ordnung und den geistlichen Prätendenten sind anzuführen; daß die Jesuiten von St. Acheul einen vergeblichen Versuch bei der englischen Verwaltung in Guernsey gemacht haben, wo sie sich mit ihrer großen Schule ansiedeln wollten, daß von der Stadt Bordeaux eine Bittschrift mit 400 Unterschriften zu Gunsten der Jesuiten in Paris eingegangen ist, daß der Minister der geistlichen Angelegenheiten sich seines Generalsekretairs, des Abbé de la Chapelle bedient, um an die Geistlichkeit Rundschreiben zu erlassen, während er selbst auf Urlaub nach Beauvais gegangen ist. Ein deutscher Jesuit, Abbé Wolnz, ist jezt Herausgeber des periodischen Blattes: der Conservateur der Religion. — Einer der Verhandlungsgegenstände in Rom wird die Frage wegen der Bischöfe in Partibus seyn; sie haben in Frankreich einige der vortheilhaftesten Size, so daß man ihre regelmäßigen Einkünfte unter allerlei Formen bei Einzelnen an 250,000 Fr. schäzt, ohne die zufälligen. Bekanntlich hängen die Bischöfe in Partibus ausschließlich vom römischen Stuhle ab, und sind der gallikanischen Kirche nicht zugethan; es scheint, die Sendung des Hrn. v. Chateaubriand, der nun bald in der That nach Rom abgeht, sey ostensibel, aber die geheime sey dem Hrn. de Blacas aufgetragen. Die Zeiten sind nicht mehr, wo die wirklichen Bischöfe sich erlauben durften, die in Partibus mit dem Namen von fliegenden, unstäten, landflüchtigen zu belegen, und ihre bischöflichen Amtsverrichtungen Maskeraden zu scheiten.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 7 Sept. war die, gegen Tripoli abgeschikte königliche Eskadre am 22 Aug. vor dieser Stadt angekommen. Da alle Versuche zu einer gütlichen Beilegung des Zwists fruchtlos waren, begann am folgenden Tage, ungeachtet des Feuers der Hafenbatterien und der in einer Linie liegenden tripolitanischen Flottille, das Bombardement, und dauerte, nach einigen, durch Wind und Strömung verursachten Unterbrechungen, am 28 Aug. noch fort.

Schweiz.

Die unter dem Namen einer Gräfin v. Romanow reisende Großfürstin Helena, Gemahlin des Großfürsten Michael, hat von Zürich aus die Fürstin Gallizin in Schinznach besucht, und sich hierauf über Einsiedeln, den Rigi, Luzern, den Brünig ꝛc. nach Unterseen und Thun begeben, wo Ihr Gefolge mit eilf Kutschen Sie erwartete.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 19 Sept. Die Kurse sind aber-

mals an unserer Börse zurükgegangen. Heute stehen die Metalliques 95⅝; Wiener Bankaktien 1312; Partiale 125½; Rothschild'sche 100Guldenloose 154; Darmstädter 50Guldenloose 46½; badische 72½. Die Ursache dieser rükgängigen Bewegung steht in keiner Beziehung zu politischen Gerüchten, wiewol es hieran an unserm Plaze dermalen nicht fehlt, solche auch wohl hin- und wieder Eingang finden, zumal da die preußische Staatszeitung, seit der Abwesenheit des Kaisers von der Armee, nur wenig Nachrichten vom Kriegsschauplaze liefert, es mithin an Kontrolle gebricht, um jene Gerüchte auf ihren wahren Werth zurükzuführen. Man darf demnach die Ursache dieses allerdings nicht ganz unbedeutenden Sinkens auch diesmal lediglich in den Handelskonjunkturen suchen. Dahin gehören besonders das neuerliche Weichen der französischen Rente zu Paris, der holländischen Fonds zu Amsterdam, und der abermalige, wenn auch nicht beträchtliche Rükgang, den, wider Erwarten, die östreichischen Effekten an der Wiener Börse erfahren haben, von wo man sich im Gegentheile höhere Kurse, als Reaktion der diesigen Vorgänge, versprach. Nächstdem läßt sich bei den Operationen der Tagsspekulanten eine Richtung auf das Fallen der Kurse hin wahrnehmen. Die Triebfeder hiezu liegt eines Theils in der allmähligen Verminderung des Geldüberflusses, wiewol der Diskonto noch nicht 3Prozent überstiegen hat, theils in dem zeitherigen Steigen und in der gegenwärtigen Höhe der Kurse selbst, wodurch das Benefiz des Verkäufers komptanter Stüke auf fast weniger als ½Prozent monatlich geschmolzen ist. Auch wird es aus eben diesem Grunde den nemlichen Spekulanten immer schwieriger, den bei Prolongationsgeschäften zum Grunde liegenden Kredit zu finden. Aus ähnlichen Rüksichten sind denn auch die unverzinslichen Lotterie-Effekten, z. B. die Rothschild'schen 100Guldenloose, vergleichsweise noch mehr zurükgegangen als Metalliques; die Bankaktien aber wurden um deswillen am stärksten von der Konjunktur betroffen, weil sich heute viele Verkäufer darin zeigten. Unter den Nebenpapieren finden besonders die bayerischen 4prozentigen liquidirten viele Frage, so daß selbst gestern, wo wegen des jüdischen Feiertags nur wenig in andern Effekten umging, nicht unbedeutende Ankäufe darin für Rechnung von Kapitalisten zum Kurse von 99⅜ gemacht wurden. Von Prämiengeschäften war in dieser Woche fast keine Rede; es möchte scheinen, als hielten die größern Spekulanten die Zeit für weitaussehende Unternehmungen nicht für günstig. Unter den fremden Devisen hat namentlich Hamburg angezogen; es steht Geld in k. S. 145⅞ und in 2 M. S. 145⅝. Zwar sind an diesem Plaze die Staatspapiere bedeutend gestiegen (die Metalliques auf 97); allein dieses Umstandes ungeachtet, der gewöhnlich die Wechselkurse herabdrükt, sind jene Devisen gestiegen, weil Paris und London daselbst im Weichen sind. Auch lezteres hat sich hier etwas gehoben, und wird auf 149½ Brief gehalten. Dis kommt daher, weil die Meßgeschäfte einige Frage darnach veranlassen. Leipziger Meßwechsel stehen 100 in Geld. Dagegen sind die preußischen Fünfthaler Stüke um mehrere Kreuzer herabgegangen, und gegenwärtig zu 9 fl. 53 kr. zu haben. Diese Münzsorte wurde sonst vornemlich von den hiesigen Handelsleuten, welche die Leipziger Messe als Käufer beziehen, zur jezigen Zeit gesucht. Allein seit der Zollvereinbarung des Großherzogthums Hessen mit Preußen wird es vortheilhafter, diejenigen Vorräthe von preußischen Fabrikaten, die für den Vertrieb in dieses Großherzogthum bestimmt sind, und wohin besonders preußische Wollentücher und schlesische Leinen gehören, auf den Messen zu Frankfurt a. d. O. und Naumburg einzukaufen, aber denn auch das hier erwähnte vornemlich für die Leipziger Messe bestimmte Zahlungs-Medium gegenwärtig weniger Nachfrage findet.

Oestreich.

Wien, 19 Sept. Metalliques 95⅝; Bankaktien 1103.

Türkei.

† **Bucharest**, 7 Sept. Wenn ich Ihnen in meinem lezten Schreiben nichts Erfreuliches sagen konnte, sondern mit Bedauern der häufigen Streifzüge der Türken auf dem Gebiete der Fürstenthümer erwähnte, so kan ich Ihnen doch jezt die Versicherung geben, daß in wenigen Tagen Maaßregeln getroffen seyn werden, die jede fernere Unternehmung der türkischen Parteigänger auf dem linken Donauufer vereiteln müssen. General Geismar, durch einen Theil des Scherbatow'schen Korps verstärkt, und von dem General Langeron unterstüzt, ist jezt im Stande, der Besazung von Widdin nicht nur die Spize zu bieten, sondern selbst die Offensive zu ergreifen. Aus dem Innern von Rußland rüken ununterbrochen frische Truppen nach, und Alles erhält in diesem Augenblike ein ernstlicheres Ansehen, so daß, wenn auch jezt die schlechte Jahreszeit in den Operationen der russischen Armee einen Stillstand verursachen sollte (was jedoch noch zweifelhaft ist), das nächste Frühjahr eine Kriegsmacht entwikelt sehen dürfte, die ganz Europa in Staunen sezen, und der Pforte keine Wahl übrig lassen wird, als sich in den Willen des Kaisers von Rußland zu fügen, und sowol die verlangte Genugthuung, als die noch zu bestimmenden Garantien zu geben. Denn wenn mit Anwendung so geringer Mittel es der russischen Armee in einem Zeitraume von drei Monaten gelingen konnte, nicht nur zehn feste Pläze und eine große Menge Geschüz wegzunehmen, sondern auch in Europa und Asien sehr beträchtliche Landstreken zu erobern, so ist wohl kein Zweifel übrig, daß wenn die Armee so verstärkt wird, wie es bei der kolossalen Macht Rußlands nicht schwer ist, keine Hindernisse den Sieg über die Pforte zweifelhaft machen können. Es heißt zwar, der Kaiser Nikolaus werde auf einige Zeit nach Petersburg zurükkehren; allein die Abreise des Monarchen, (wenn sie wirklich statt finden sollte), würde die Armee nicht hindern, die errungenen Vortheile mit gleicher Thätigkeit zu verfolgen. Hier werden wenigstens Anstalten getroffen, aus denen man sieht, daß jezt erst der Krieg recht beginnen wird, und daß die Pforte es bereuen dürfte, die günstige Stimmung des Kaisers von Rußland bei Eröfnung des Feldzuges nicht benüzt, und die Hand zur Ausgleichung geboten zu haben, so wie sie mit gleicher Verblendung alle Vorschläge der übrigen Mächte zurük wies, und das französische Kabinet veranlaßte, mit dem Schwerte in der Hand den Divan zu überzeugen, daß die Ehre und das Interesse der europäischen Nationen die Aufrechthaltung von Stipulationen verlangen, die einmal zum allgemeinen Besten zwischen ihnen verabredet sind.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 269. 25 September 1828.

W 2 K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Ankunft der Infantin Maria zu Gibraltar. Journalartikel.) — Frankreich. — Schweiz. — Preußen. — Schweden. — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 269. Botschaft zu Buenos-Ayres. — Französische Expedition nach Morea. — Schreiben aus Berlin. — Die Festung Achalkalaky. — Ankündigungen.

Portugal.

Der nichtamtliche Theil der Lissaboner Zeitung enthält einen Artikel von sechs Spalten als Antwort auf die Protestation des Marquis v. Rezende, die der Vicomte v. Itabayana in den englischen Journalen vom 6 Aug. bekannt gemacht hatte. Es heißt darin: „Die Sache der portugiesischen Nation ward seit dem Tode Johannes VI durch eine Faktion bloßgestellt, deren Anführer die Unterwerfung des portugiesischen Volks unter einen fremden Souverain zu den Lebzeiten dieses Monarchen vorbereitet und nach seinem Tode ausgeführt hatten. Don Miguel fand sich daher genöthigt, Europa zu verkündigen, daß er nach Lissabon gekommen sey, um im Namen seines erlauchten Bruders zu regieren; da aber seine Rechte und die Rechte der portugiesischen Nation durch die Grundgesetze der Monarchie bestimmt waren, so konnte Se. Majestät trotz der Versprechung, diese weder ändern, noch die Nation der Privilegien berauben, die ihr durch die Gesetze in Betref der Thronfolge zugestanden waren.“ Es wird hierauf in diesem Artikel behauptet, Don Pedro sey durch die Annahme des Throns von Brasilien ein Fremder geworden, und somit sey Don Miguel der einzige Sohn des Königs Johann gewesen, der die Rechte eines portugiesischen Prinzen hätte ansprechen können. Da er nun in seinem Lande geblieben sey, so habe Portugal das Recht, sich von dem fremden Joche zu befreien, und ihm, der allein ein Recht zur Krone habe, zu gehorchen.

Der englische Courier sagt: „Die leichte Eroberung von Madera war ein Gegenstand des Erstaunens, weil die durch Briefe vorausgegangenen Nachrichten von einem Enthusiasmus zu Gunsten Don Pedro's gesprochen, und die Besazung auf volle 3000 Mann angegeben hatten, die somit den gegen sie gesandten Truppen widerstehen konnte. Wir erfahren aber jezt, daß diese Zahl übertrieben gewesen, und die regelmäßigen Truppen sich nicht über 200 Mann unter der Anführung von Offizieren ohne Erfahrung belaufen haben. Unglücklicher Weise konnte die brasilische Fregatte, die vor einiger Zeit mit mehrern Offizieren an Bord von Falmouth absegelte, nicht vor diesem Ereignisse zu Madera ankommen, und wird wahrscheinlich jezt ihre Reise nach Brasilien fortsezen. Die Eroberung dieser Insel war die Sache Eines Tags. Die Expedition zeigte sich am 22 vor Machico, ohne das geringste Hinderniß von Seite der Batterien zu erfahren. Die Truppen landeten ohne Schwierigkeit, und nahmen am folgenden Tage ihre Richtung nach Funchal, wo sie ohne Widerstand einzogen. Der Souverneur Valdez und einige der vornehmsten Einwohner haben, wie bereits gemeldet, eine Zuflucht an Bord eines auf der Rhede befindlichen englischen Schifs gesucht. Die kleine Insel Porto Santo hat sich dem Don Miguel ebenfalls unterworfen. Dieser Erfolg hat den Muth und die Anmaßungen der Miguelisten gesteigert; es wurden Freudensbezeugungen und Illuminationen geboten, an denen aber nicht Jedermann Theil genommen hat.“

Großbritannien.

London, 16 Sept. Konsol. 3Proz. 88⅛; portugiesische Fonds 56¼.

Lord Melville trat am 14 Sept. seine Amtsverrichtungen bei der Admiralität an. Der Admiral Sir C. Owen hatte seinen Posten in diesem Kollegium aufgegeben, und sollte durch den Admiral Hotham ersezt werden. Der Courier glaubt, daß alle diese Veränderungen nächsten Tags in der Hofzeitung angekündigt werden würden.

Der Courier versichert, Ibrahim sey durch die zu Alexandria abgeschlossene Konvention berechtigt, 1200 Mann ägyptische Truppen in Morea zu lassen, um den Türken in Behauptung der Festungen beizustehn.

Es hieß Sir Robert Adair werde mit einer geheimen Mission nach dem Norden von Europa abgehn.

Der Courier meldet: „Das Dampfboot Herzog v. York ist von Lissabon und Gibraltar angekommen. Es verließ Gibraltar am 5 und Lissabon am 9 Sept. Die Nachrichten von Gibraltar sind sehr beunruhigend; es ist daselbst ein bösartiges Fieber ausgebrochen, das sehr traurige Folgen nach sich gezogen hat. Die Spanier haben einen Gesundheitskordon aufgestellt, um weitere Ansteckung zu verhüten. Die Thore von St. Roch und Algesiras wurden geschlossen. Die vornehmsten Einwohner haben die Stadt verlassen. — Die Infantin Dona Maria ist am 2 Sept. zu Gibraltar angekommen. Man hatte gesagt, sie würde von da nach England abreisen; dis ist aber falsch, da sie sich nach Genua und alsdann nach Wien begeben wird. Die Personen im Gefolge der Prinzessin bezeugten großes Erstaunen über die Vorfälle in Portugal. Eine der Fregatten, die mit der Prinzessin Dona Maria angelangt ist, wird nach Brasilien zurükkehren, um Instruktionen von Seite des Kaisers einzuholen. Die junge Prinzessin ist eine sehr schöne Person, sie ist nur zehn Jahre alt, scheint aber schon zwölfjährig. — Das Dampfboot Herzog von York ist gegen den Willen der Behörden aus dem Tajo ausgelaufen. Der Souverneur des Forts Belem ließ auf dasselbe, aber ohne Erfolg, feuern. Sir John Doyle und Hr. Young wur-

den in Folge des Urtheils des Gerichtshofs aus Portugal verschrieben, und haben sich am 7 Sept. in Lissabon eingeschift."

Andere Londoner Journale sagen, die Ankunft der Dona Maria zu Gibraltar habe, man wisse nicht warum, großes Aufsehen zu Lissabon erregt. Die Kunde davon sey am dritten Tage der Illumination wegen der Einnahme von Madera daselbst angekommen, und man habe diese Freudensbezeugungen sogleich eingestellt.

Nachrichten aus Bolivia versichern, der General Sucre und seine Anhänger seyen verhaftet, und Sucre durch einen Andern ersezt worden. Sie sezen hinzu, eine peruanische Armee sey in das Gebiet von Bolivia eingerükt. Inzwischen behaupteten Zeitungen von Buenos-ayres, Sucre sey durch den Gouverneur von Potosi in Freiheit gesezt worden.

Die Times sagen; „Man hat vielleicht eine zu große Wichtigkeit auf die von Lord Heytesbury mitgetheilte Nachricht gelegt, daß nemlich Se. Herrlichkeit von dem Kaiser Nikolaus und dem Grafen Nesselrode die befriedigendsten Versicherungen in Bezug auf den Krieg gegen die Türkei erhalten haben. Se. Kais. Majestät soll persönlich dem Lord Heytesbury die von seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ertheilte Erklärung bestätigt haben, daß er keine Absicht hege, Eroberungen gegen die Türken zu machen. Wir sind überzeugt, daß der edle Lord noch irgend eine andere Befriedigung erhalten hat; denn es wäre nicht der Kosten eines außerordentlichen Couriers werth gewesen, einen bloßen Auszug des Manifests, das Se. kaiserl. Majestät vor dem Uebergange über die Donau bekannt machte, nach England zu schiken. Der Kaiser hat fortwährend versichert, daß der gegenwärtige Krieg ein Vertheidigungs-, ein Sicherheits-, ein Entschädigungs-, kurz irgend ein Krieg anderer Art als ein Eroberungskrieg sey. Wenn Se. kais. Majestät in Ihrer Antwort an Lord Heytesbury etwas Anderes als blos eine Bestätigung Ihrer ersten Erklärungen geäußert hätten, so würden Sie eine große Inkonsequenz, und was für einen Staatsmann noch schlimmer ist, einen großen Fehler begangen haben. Sollte die kaiserl. russische Regierung, wie Manche glauben wollen, ehrgeizige Absichten auf die Türkei haben, so müßte sie sich doch gewiß wohl hüten, diese in einem Augenblike zu gestehen, wo ein solches Bekenntniß deren Vollziehung hindern könnte. Das Vorhandenseyn von Furcht bei den Ministern des Königs, der man allgemein die Absendung des Lords Heytesbury zuschreibt, würde der Voraussezung Raum geben, daß das brittische Kabinet aus den größten Schwachköpfen der Erde bestände, wenn es sich nemlich mit einer bloßen Wiederholung von Phrasen begnügte, deren sich Rußland bereits bedient hat, ohne die Besorgnisse unsers Kabinets beschwichtigen, noch die Nothwendigkeit der Sendung, die man diesem Diplomaten anvertraut hat, abhalten zu können. Es scheint die russische Regierung besize eine große Gewandtheit in der Sprache, wenn man diese mit dem Umfange ihrer Operationen und mit der Natur ihrer eingestandenen Forderungen zusammenhält. Wir müssen eine Geldentschädigung für unsere Auslagen, eine feste Garantie für die freie Fahrt auf dem Kanal, an dem Konstantinopel liegt, haben; aber wir wollen keine Eroberungen machen. So lautet die Versicherung. Von welcher Art sind nun aber die Handlungen? Rußland verlangt eine Entschädigung für die Auslagen in einem Kriege, für den es schon 300,000 Mann auf dem Marsche in das türkische Gebiet und bei zahlreichen angefangenen Belagerungen hat. Kan die Türkei in Geld oder in beweglichen Fonds die Hälfte der Kosten eines solchen Kriegs bezahlen? Rußland fordert ferner eine bestimmte Garantie, das heißt eine von den Türken unabhängige Garantie für die freie Befahrung der Meerenge des Bosphorus, des Marmorameeres, und der zweiten Meerenge der Dardanellen. Diese Garantie kan nicht in einer Schrift bestehen, da der Versicherung des Petersburger Kabinets zufolge die Türken sich durch Verträge nicht gebunden halten. Diese Garantie kan eben so wenig in Geld oder in beweglichen Werthen irgend einer Art bestehen. Alle Erklärungen Rußlands kommen ungefähr auf Folgendes heraus. Die Eroberung ist nicht der erste Zwek des Kriegs, sollte aber die Sicherheit und die Entschädigung fehlen, die man für den Zwek des Kriegs ausgibt, alsdann verlangt es die Besezung gewisser Provinzen, Festungen oder Stellungen, und einen Gebietszuwachs; d. h. man läßt eine Eroberung als Alternative zu, die man als Beweggrund verworfen hatte. Wie werden aber England oder Europa sich dabei befinden, wenn Lord Heytesbury nicht im Stande seyn sollte, etwas Anderes als solche Worte zu gewinnen, die man so leicht umgehen kan?"

Die Times enthalten auch Bemerkungen über die Grundsäze des englischen Blokadesystems, das dem Handelsstande in vielen Fällen so manche Ungelegenheiten verursacht hat: „Der Zwek dieses Systems, sagt jenes Blatt, ist ohne Zweifel der, daß, wenn die kriegführenden Mächte Alles aufbieten, um sich gegenseitig zu schaden, die neutralen Mächte nicht das Recht haben sollen, dem Feinde durch Zufuhr seiner Bedürfnisse Hülfe zu leisten. Nach der Meynung der Rechtsgelehrten darf das Blokadegesez im strengsten Sinne nur auf belagerte Städte angewandt werden — das heißt auf solche Städte, in deren Besiz sich die belagernde Macht sezen will. In solchen Fällen sagt es der gesunde Menschenverstand, daß jede Waare, welche bestimmt ist, solche Bedürfnisse zu befriedigen, deren Nichtbefriedigung die Besezung zur Kapitulation nöthigen würde, als Kriegskontrebande angesehen und konfizirt werden muß, wenn man ihrer während des Transports zu den Belagerten habhaft wird. Waffen, Munition und Kriegsgeräthe gehören mithin augenscheinlich zur Kriegskontrebande — so wie Lebensmittel, Kleidungsstüke u. s. w. auch dazu gerechnet werden müssen; und da durch freies Ein- und Auslaufen von Kauffahrteischiffen sehr leicht Verbindungen zwischen der belagerten Stadt und ihrem Hofe oder ihren Bundesgenossen unterhalten und Maaßregeln zum Entfliehen begünstigt werden können, so ist es nicht mehr als Recht, dergleichen Verbindungen auf alle nur mögliche Weise zu hindern. Wie verhält es sich aber da, wo keine hinlängliche Landmacht existirt, eine Stadt zu umlagern, und kein Gedanke statt finden kan, sie mit den Waffen in der Hand zu nehmen? Wir bezweifeln einigermaaßen, im strengsten Sinne genommen, das Blokaderecht; insofern man es auf Schiffe bezieht, die nicht mit Kriegsartikeln, sondern mit Bedürfnissen des friedlichen Lebens und der Civilisation beladen sind, und zumal in Zeiten, wo kein rein militairischer Plan derzleichen strenge Maaßregeln nothwendig erfordert. Zu diesem Rechte in solchen Fällen

bemühen wir uns vergeblich einen hinlänglichen Grund aufzufinden, und wir sehen nicht ein, warum ein so strenger Krieg gegen die Nichtstreitenden und Hülflosen geführt, und ein unvermeidliches Uebel vergrößert werden sollte, anstatt es zu vermindern. Dem sey nun wie ihm wolle; wenn andere Seemächte das Blokadesystem bald streng, bald weniger streng beobachten, gerade wie es ihnen zusagt, so sehen wir für England, wenn es dem geduldig zusieht, kein anderes Resultat, als Schaden für sich selbst, wenn es eine Blokade respektirt, und die Gefahr, sich neue Feinde zuzuziehen, wenn es selbige gegen andere gewaltsam anwendet. Unsere Kaufleute leiden schwer an den Folgen einer „effektiven Blokade." — Vorstehenden Aeußerungen der Times fügt ein anderes englisches Blatt folgende Bemerkungen hinzu: „Es ist hier nicht das erstemal der Fall, daß die Erfinder einer Maaßregel unter den nachtheiligen Folgen derselben leiden müssen, und wenn England auch nicht der Erfinder dieses strengen und unpassenden Blokadesystems ist, so hat es doch zu selbigem aufgemuntert und die Rechte der kriegführenden Mächte gegen die Neutralen auf die höchste Spize gestellt. Sehr schwierig ist es jezt, ein neues Gesez zu verfassen, um die Verhältnisse der kriegführenden Seemächte und der Neutralen auf eine dauernde Weise zu bestimmen; doch können wir nicht umhin, unsern herzlichen Wunsch zu äußern, uns bald von den alten Blokadegesezen befreit zu sehen, die höchst wahrscheinlich, in künftigen Kriegen, sich eben so unzweimäßig als jezt erweisen möchten. Es wäre der Würde aufgeklärter Regierungen angemessen, während des gegenwärtigen, sofern von großen Seemächten die Rede ist, allgemeinen Friedens, zur Abfassung eines solchen Systems und zur Unterhandlung über noch einige andere Gegenstände zu schreiten, um künftige Kriege weniger zerstörend, und weniger nachtheilig in ihren Folgen zu machen. Einen Vortheil hat wenigstens das Blokadesystem, über das wir uns beklagen, nemlich den, daß es Englands Interesse ist, sich zum eifrigen Friedensvermittler aufzuwerfen. Wenn England nicht im Kriege begriffen ist, so kan es nie wünschen, daß andere Nationen sich einander bekämpfen. Es ist daher Englands Interesse sowol als seine Pflicht, dem thörichten Kriege Spaniens mit seinen früheren Kolonien, und den Zwistigkeiten der neuen Staaten unter sich, ein Ende zu machen. Wir zweifeln nicht, daß man zu diesem Endzweke schon Maaßregeln ergriffen hat; nur wäre es rathsam, man ließe nicht nach in seinen Anstrengungen, so fruchtlos diese auch bisher gewesen seyn mögen."

Frankreich.

Paris, 19 Sept. Konsol. 5Proz. 105, 70; 3Proz. 75, 85; Falconnet 79, 10.

Der König, welcher sich nach Beendigung der Manöuvres im Lager bei Lüneville nach Nancy begeben hatte, kam von da am 16 Sept. zu Toul, und am 17 Abends zu Troyes an. Man erwartete Se. Majestät und die Dauphine am 19 in Paris. Der Dauphin wohnte am 18 zu St. Denis in der Kathedralkirche der vierten Todesfeier Ludwigs XVIII bei.

Der Messager des Chambres schließt einen neuen Artikel über die innern Angelegenheiten Frankreichs folgendergestalt: „Der Meynung unserer neuesten Liguisten zufolge hätte der König noch Unterthanen, die seine Regierung nicht segneten; die Liberalen, und bekanntlich umfassen die Journale jener Partei ganz Frankreich, das außer ihrer Kotterie ist, unter dieser Benennung, sollten die Feinde eines Fürsten seyn, dem wir unsere Freiheiten verdanken! Trauriges Hülfsmittel einer Partei, die ihren Untergang in der Verschmelzung der Gemüther, in jener Ruhe der Meynungen, in jener Hingebung und Liebe der Unterthanen zu der Krone erblikt! Man sezt hinzu, der Minister des Innern sey Sr. Majestät nur deswegen vorausgereist, um den Ausdruk jeder dem Gange des Ministeriums widerstrebenden Meynung zu verhindern! Eine eben so ungereimte als bedauernswerthe Verläumdung! Der Minister des Innern reiste dem Könige in Folge der Pflichten seines Amtes voraus, wie der Hr. Graf v. Corbière es im verflossenen Jahre that. Uebrigens würde dis eine schlechte Kenntniß des Landes, das Se. Majestät durchreiste, verrathen, wenn man glaubte, es sey nöthig gewesen, eine der Vorsichtsanstalten, von denen die Gazette spricht, zu treffen. In diesen Provinzen, wie auf allen andern Punkten Frankreichs, segnet man mit dem Namen Karls X jene Rükkehr zur gesezlichen Ordnung, zu einem regelmäßigen und gemäßigten Regime, zu jenem großherzigen und fürsorgenden Royalism, den der König seinen Räthen vorgeschrieben hat. Das Ministerium hatte gewiß nicht nöthig, den Ausdruk solcher Gefühle zu beschränken."

Es hieß, man bereite zu Toulon eine dritte Expedition vor, die stärker als die beiden vorigen seyn, und zwischen dem 20 und 30 Sept. unter Segel gehn solle. — Der Courrier français sagt bei dieser Gelegenheit: „Frankreich hat sich Glük zu wünschen, daß die Abfahrt der Aegyptier einem Bruche mit Mehemed Ali zuvorkommt. Sie wird ohnedis Feinde genug zu bekämpfen finden, wenn die russische Armee fortfährt so langsam zu verfahren, und bei jedem Hindernisse das ihr aufstößt, so lange Zeit mit dessen Betrachtung zu verlieren. Unsre Regierung scheint einzusehn, daß diese Verhältnisse sie zu einer bedeutenden Kraftentwikelung zwingen können; sie schikt sich also bei Zeiten an, die erste Expedition zu unterstützen."

Das Journal du Commerce sagt: „Der ruhm- und nuzlose Krieg gegen Algier dauert noch fort, und schon naht der Herbst, während dessen unsere Kreuzer, noch weit weniger als jezt, die Blokade werden durchsezen können. Nun berechnet das Journal du Havre, daß eine einzige Fregatte in See monatlich 26,749 Fr. Kosten verursache. Rechne man nun, daß zwei Jahre lang nur 5 Fregatten stets vor Algier gekreuzt hätten, so betrage dis eine Summe von 1,985,988 Fr. Das Drittheil dieser Summe für Korvetten und Avisschiffe mit 615,976 Fr. angenommen, hätte man also 2,568,964 Fr. ausgegeben, blos um unsern Handel zu belästigen; denn die Algierer schienen durch die Blokade eben keinen Schaden zu leiden.

Der berühmte Verfasser der Méditations poètiques, Hr. Alphons v. Lamartine, französischer Legationssekretair am Hofe von Toscana, ist am 11 Sept. von Florenz zu Lyon eingetroffen.

Schweiz.

* Genf, 19 Sept. Gestern verließ uns der Prinz von Dänemark, um nach Kopenhagen zurükzukehren. Genf verliert ihn sehr ungern, denn sein freundliches Gemüth hat hier viel Gutes gethan. Fast alle unsere öffentlichen Anstalten und

Vereine erfreuten sich seiner Theilnahme und Unterstüzung, Armuth und Noth erhielten bei ihm Hülfe. Deshalb verfügten sich Deputationen vom Conseil d'état, von der Akademie und von dem Pastorenvereine Abschied nehmend zu ihm. Unsere Syndiker überreichten ihm das Diplom des Genfer Bürgerrechts, das der Prinz huldreich angenommen hat. — Es ist nun entschieden, daß Dr. Gosse im nächsten November aus Griechenland hieher zurükkehren wird. — Ein französischer Ingenieur, der sich lange Zeit mit trigonometrischen und Höhenmessungen im Jura beschäftigte, will gefunden haben, daß weder die Dole, noch der Reculet, noch der Mont tendre die höchsten Punkte dieser Gebirgskette seyen, sondern ein Punkt im Pays de Gex, oberhalb Thoiry. Die Hirten nennen ihn die près Marmiers. — Die furchtbaren Gewitter vom 13 bis 17 Sept. haben durch Blitz und Hagelschlag, so wie durch reissende Ueberschwemmungen an den Ufern der Arve in Savoyen und in den Rhonenlederungen von Wallis große Verwüstungen angerichtet, ja die Kommunikation für einige Tage unterbrochen. Im Waadtlande hat Feld- und Weinbau sehr dadurch gelitten, und in manchen Gegenden, z. B. bei Orbe, ist Alles vom Hagel zerschlagen.

Preußen.

Ihre Durchl. die Fürstin von Liegnitz war aus Schlesien, und der russische Kammerjunker Fürst Wolkensky, als Kourier von Odessa, zu Berlin angekommen.

Schweden.

Der Constitutionnel vom 19 Sept. enthält folgendes Schreiben aus Stockholm vom 3 Sept.: „Kurz nach der Ankunft eines von Odessa am 15 Aug. abgefertigten Kouriers bei der russischen Gesandtschaft haben uns unsere überseeischen Korrespondenten benachrichtigt, daß sich in Deutschland die lächerlichsten Gerüchte über den Inhalt der Depeschen dieses Kouriers verbreiteten. Es zeigt sich im Gegentheil, daß er dem Gesandten den Befehl überbracht hat, eine Privataudienz bei dem Könige nachzusuchen, um sich einer spezielleu Mittheilung zu entledigen, die ganz den unveränderlichen Gesinnungen für den König, die der Kaiser von seinem erlauchten Bruder geerbt hat, so wie den beständigen Verhältnissen gemäß ist, die seit sechszehn Jahren die beiderseitigen Höfe vereinigen."

Oestreich.

* Wien, 17 Sept. Zufolge des anhaltenden schlechten Wetters sind die Truppen des Uebungslagers in die benachbarte Gegend in Kantonnirungen verlegt worden. Der Regen strömte so herab, daß das Lager überschwemmt wurde. — Dem Vernehmen nach ist auch Graf Lebzeltern, unser voriger Botschafter in Petersburg, von Ischl nach Genua abgegangen, um Ihre Maj. die Königin Maria da Gloria hieher zu begleiten. Man will wissen er habe den Auftrag, in Betref des zahlreichen Hofpersonals, welches die Königin mitbringt, Rükfprache mit dem Marquis v. Rezende zu nehmen, nachdem J. Maj. bekanntlich an unsern Hof kommt, um erzogen zu werden. — Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise tritt nach Beendigung der Manövres die Rükreise nach ihren Staaten an. Dem Vernehmen nach geht Höchstdieselbe über Turin ihrer durchlauchtigen Nichte der Königin von Portugal nach Genua entgegen.

* Wien, 19 Sept. Nach einem allerhöchsten Befehle ist heute, morgen und Montag noch Hauptmanöuvre der zusammengezogenen Truppen, und Dienstag erfolgt der Rükmarsch sämtlicher Regimenter in ihre Friedensstationen. Am nemlichen Tag kehren der Hof und die königlichen Prinzen von Preußen hieher zurük, und es sollen nachher noch Uebungen der hiesigen Garnison statt finden.

Wien, 20 Sept. Metalliques 95⅞; Bankaktien 1097.

Türkei.

* Konstantinopel, 29 Aug. Tataren die über Smyrna, zuerst an den Agenten des Vicekönigs von Aegypten und dann an den Sultan, aus Alexandria eintrafen, brachten die unerwartete Nachricht, daß Mehemed Ali Pascha sich in Folge der Drohung des Admirals Codrington, diesen Hafen zu blokiren, wodurch der Handel Aegyptens zu Grund gerichtet worden wäre, entschlossen hat, eine Konvention zur Räumung Morea's von seinen ägyptischen Truppen mit Admiral Codrington abzuschließen. Um jedoch seine Treue gegen den Sultan zu beweisen, meldet der Vicekönig, habe er sich keineswegs verbindlich gemacht, die Festungen an die Ungläubigen, sondern an die Truppen des Sultans zu übergeben. Diese Wendung der Dinge in Morea, welche den Befehlen des Sultans schnurstrals entgegen läuft, erregte dessen höchsten Unwillen, und macht hier großes Aufsehen.

* Konstantinopel, 31 Aug. (über Semlin.) Die ganze türkische Bevölkerung der Hauptstadt ist im Siegestaumel über einen angeblichen zweiten, bei Eski-Stambul über General Rüdiger erfochtenen Sieg, und über eine dritte, vorgeblich am 26 Aug. bei Schumla erfolgte Niederlage der Russen, welche nach der hochtrabenden Versicherung Hussein Bey's für dieses Jahr alle feindliche Plane, über den Balkan zu dringen, vereitelt und den Feldzug entschieden haben soll. Tataren folgen auf Tataren. Nach ihrer Aussage sollen sich die Vortruppen des Großweffiers, der selbst nach Schumla eilt, um die bisherigen glüklichen Operationen fortzusezen, bereits mit Hussein Bey vereinigt haben.

* Semlin, 15 Sept. In Belgrad gehen Gerüchte, daß ein Aufstand in Thessalien in der Gegend von Volo ausgebrochen sey, weshalb der Pascha von Salonichi und der Bey von Seres Truppen dahin beordert hätten. — In Servien herrscht fortwährend die größte Ruhe, und die häufigen Kouriere, die aus Konstantinopel hier ankommen, sind der sprechendste Beweis davon.

* Triest, 16 Sept. Am 14 Abends traf die erste Nachricht von der Ankunft der französischen Expedition im Meerbusen von Kalamata, mittelst eines Schifs aus Corfu vom 6 Sept. hier ein. Gestern kam ein zweites Schif an, das Corfu am 10 Sept. verlassen hat; dieses meldet, ohne weitere Details anzugeben, die förmliche Besizuahme von Navarin durch die Franzosen. Leztere Nachricht scheint noch der Bestätigung zu bedürfen.

Nach dem östreichischen Beobachter war die erste Abtheilung der französischen Expedition am 28 und 29 Aug. zu Petalidi, im Golfe von Kalamata, angelangt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 270. 26 September 1828

W 2 — K ZEITUNG 1828

Spanisches Amerika. (Schreiben aus London.) — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 270. Ueber den Kasseler Handelskongreß. — Schreiben aus Frankfurt. — Jonische Inseln. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

** London, 15 Sept. Die Bogota-Zeitungen vom 22 und 26 Jun. sind mit Glükwünschungsadressen der Behörden von Bogota und des Departements Cundinamarca an Bolivar angefüllt. Alle tragen Einen Charakter, den der Unterwerfung unter ein Oberhaupt, das unumschränkt als Fürst regieren will und soll. Eine Rede übertrift die andere an Demuth und Huldigung, und die Columbier, seit drei Jahren durch fortwährende Intriguen von Oben herab absichtlich in stete Unruhe und Ungewißheit versezt, müssen sich endlich Bolivar unterwerfen, der sich bisher immer für den Washington von Südamerika ausgeben wollte. Bekanntlich ward die Konvention von Ocanna durch einen Gewaltschritt der Bolivarschen Partei von 21 Mitgliedern, die in der Minorität waren, aufgelöst. Die Mehrheit der Abgeordneten fand das Land keineswegs in einem Zustande, der sie berechtigen könnte, die Verfassung von 1821 in ihren Grundzügen zu verändern; sie wollte die Republik erhalten, aber die Gegenpartei, unzufrieden, daß sie ihre Absichten nicht erreichen konnte, erklärte nun, sie wolle an den Berathungen nicht mehr Theil nehmen und keinen Beschluß der Versammlung anerkennen. Die nothwendige Anzahl der zu den Berathungen früher festgesezten Stimmen von 55 Mitgliedern war nicht mehr vorhanden, das ganze Militair war der Minorität zugethan, und die Versammlung mußte sich auflösen. Diese dissentirenden 21 Mitglieder, an deren Spize Briceno Mendez der Schwager Bolivars, Bustillo und Francisco Martin sich stellten, schikten eine in Ocanna am 2 Jun. ausgefertigte Darstellung voll pomphafter Worte an Bolivar, worin sie die Beweggründe ihres Schrittes auseinander sezten. Die Hauptursache desselben war, wie der Staatssekretair der Marine, Carlos Soublette, auf Befehl Bolivars an den Minister des Innern, Restrepo, zur fernern Verbreitung kund that, daß jene Deputirten von einer Gegenpartei unterdrükt worden! (han dejado de asistir á las sessiones, porque estaban oprimidos por un partido contrario). Nachdem die Gemüther durch Proklamationen vorbereitet worden, versammelte der Intendant am 13 Jun. die Einwohner von Bogota, welche beschlossen, die Verhandlungen der Konvention von Ocanna nicht anzuerkennen und nur dem Befreier Präsidenten Gehorsam zu leisten (de desconocer los actos de la convencion i de obedecer al Libertador Presidente.) Wie früher ging auch von seiner Seite die Drohung voran, daß er seine Stelle niederlegen wolle. Jener Beschluß wurde in der Kathedrale beschworen, und die Aufmerksamkeit, welche der Befreier der Geistlichkeit schenkte, zeigte klar, daß er die Neigung dieser Körperschaft zu würdigen weiß. Am 15 leistete auch die Besazung von Bogota den Eid auf jene Akte, und somit wird wahrscheinlich binnen Kurzem ein neuer Zeitabschnitt für Columbien eintreten: der des Kaiserreichs. „Die große Konvention", sagte Bolivar in einer seiner Antworten auf die ihm überreichten Adressen, „hat sich am 11 d. M. aufgelöst, und fast in demselben Augenblike vereinigten sich die Einwohner Bogota's, als wären sie von der Gottheit begeistert (como inspirado por la divinidad), um über das Wohl der Republik zu berathschlagen." Den Peruanern wurde nun am 3 Jul. von Columbien der Krieg erklärt, weil sie in Bolivia eingefallen seyn sollen. Der Hauptzwek dieses neuen Krieges ist aber, der öffentlichen Meynung in Columbien eine andere Richtung zu geben, die neue republikanische Verfassung Peru's nebst der gegenwärtigen Regierung daselbst zu stürzen; und Peru, Bolivia und Columbien unter Eine monarchische Regierungsform zu bringen. Gewiß ist es, daß in allen diesen Republiken eine sehr starke Partei sich den Absichten Bolivars widersezt, und er wird sich genöthigt sehen, mit Hülfe des Militairs alle freien Institutionen über den Haufen zu werfen, um seine neue Regierungsform zu befestigen. Der Republik Peru wird Undankbarkeit gegen Bolivar vorgeworfen, aber Columbien focht gegen die Spanier in Peru für seine eigene politische Existenz. Bolivar mußte lezlere in Peru aufsuchen, um das befreite Columbien von ferneren Anfällen zu befreien, so wie auch Buenos-ayres Hülfstruppen schikte. Erinnert man sich seiner Versicherungen, daß er kein Sandkorn von Peru zurükbehalten wolle; seines spätern politischen Betragens in Lima, und der Intriguen, welche die schönsten und volkreichsten Provinzen Ober-Peru's von dieser Republik trennten, und sie unter Sucre zu einer besondern Republik schufen, um sie später mit Columbien zu vereinigen, dann erklärt sich die große Spannung oder vielmehr der Haß beider Parteien gegeneinander. Es waltet wohl wenig Zweifel ob, daß Bolivar in diesem neuen Kampfe siegen, und die Verwandlung dieser drei Republiken in Eine Monarchie zu neuen Kriegen mit den andern Staaten führen werde. Der Präsident von Chili, Francisco Antonio Pinto, hatte am 25 Febr. die Sizungen des Kongresses eröfnet, und gibt in seiner Rede ein erfreuliches Bild von den Fortschritten der innern Wohlfahrt. Auch hier ist die Regierung bemüht die Schulen zu verbessern, und ihre Anzahl, die für die Bevölkerung nicht hinlänglich ist, zu vermehren. Die Küstenfahrt zwischen den neuen Häfen Coleura, Tome, Topocalma, Vichuquen, Antonio, Papudo und Couchali ist in großer Zunahme, und hat nach den Versicherun-

gen des Präsidenten schon die erfreulichsten Wirkungen auf den Akerbau und die Industrie des Landes. Das Heer der Republik ist auf den Friedensfuß gesezt; es kostet wenig, nur verlangen die an die Vaterlandsvertheidiger bewilligten Pensionen beträchtliche Opfer. Mit den Araucanern herrscht gute Eintracht, und der Tausch und Handelsverkehr mit ihnen nimmt lebhaft zu. „Alle Klassen, heißt es in der Rede, erfreuen sich eines gewissen Grades von Wohlstand, der Jedermann überraschen muß, welcher ihn mit der Armuth und Herabwürdigung vergleicht, in welche früher die geringern Klassen versunken waren. Der Akerbau hat seine Erzeugnisse schon um das Vierfache vermehrt, als was er früher gab, und bereits große Kapitalien geschaffen. Die Neigung zur Arbeit und eine sichtbare Verbesserung der Sitten, so wie ein wahrhaft ausgebreitetes Verlangen nach der Erwerbung von Kenntnissen — dis sind schon die charakteristischen Züge unseres Volkes.“ — Nach den Berichten aus Lima brach der Aufstand gegen General Sucre in Bolivia am 18 April zu Chuquisaca aus. Der Haupturheber war der Chef der Postverwaltung Acebey, welcher zweien Schwadronen der Garde Sucre's die Pferde wegnehmen ließ, wobei eine beträchtliche Anzahl Gemeiner umkam. Sucre ließ auf diese Nachricht die Besazung von Chuquisaca versammeln, und im Begriffe sie anzureden, wurde er mit einem Gewehrfeuer begrüßt, einer seiner Adjutanten wurde tödtlich verwundet, so wie er selbst am Arme. Er zog sich hierauf nach seinem Regierungshause zurük, das von den Verschwörern umlagert wurde, die in einer Versammlung Acebey zum provisorischen Präsidenten ernannten. Der General der peruanischen Truppen, Gamarra, war nach diesen Ereignissen in das bolivische Gebiet eingerükt.

Portugal.

* Lissabon, 8 Sept. Die Nachricht von der Ankunft der brasilischen Prinzessin, Dona Maria da Gloria, hat bei der Regierung große Bestürzung erregt, und die öffentlichen Freudensbezeugungen über die Einnahme von Madera wurden dadurch auf einmal unterbrochen. Sie ist am 4 Sept. auf der Rhede von Gibraltar auf der brasilischen Fregatte Imperatriz, Viceadmiral Graf Sousel, Kapitain Rist, in Begleitung der Fregatte Dona Francesca, Kapitain Sauffe, nach einer Fahrt von 59 Tagen angelangt. Der Marquis v. Barbacena und Don Jose, Bruder des als Gesandter nach Paris von Don Miguel geschikten Grafen da Ponte, befinden sich bei der Prinzessin. Ihre Garde besteht aus 30 Deutschen und 28 Portugiesen. Sie hat mehrere Damen in ihrem Gefolge. Bei dieser Gelegenheit hat sich gezeigt, daß es gegenwärtig drei einander entgegengesezte Parteien in Portugal gibt; die Partei des Don Pedro, die des Don Miguel, und die der Prinzessin Maria Theresia, welche an einen spanischen Prinzen verheirathet ist. Diese Prinzessin wünscht daß ihr Sohn Don Sebastian sich mit der jungen Königin Dona Maria da Gloria vermähle. Die Königin Mutter soll bei den eingetretenen Mißverständnissen mit ihrem Sohne sich zu lezterer Partei neigen, und zu weiterer Berathung die Ankunft des Lords Beresford erwarten. — Die marokkanische Brigg ist fortwährend hier. — Die Nachrichten aus Oporto lauten immer trauriger; der Handel hat fast ganz aufgehört; alles Geld ist verschwunden, und das größte Elend herrscht unter der arbeitenden ärmern Volksklasse.

Der Globe meldet aus Lissabon vom 9 Sept.: Don Miguel habe die Freudensbezeugungen über die Einnahme von Madera deswegen unterbrechen lassen, weil die Beleuchtung nach der durch das Dampfboot Herzog von York gebrachten Nachricht von der Ankunft der brasilischen Prinzessin zu Gibraltar besonders glänzend geworden sey. Man wollte, sagt der Globe, den Kapitain für die mitgebrachte Nachricht bestrafen, und lieferte ihm den Paß nicht aus. Er erklärte aber, daß er doch abfahren würde. Nachdem man von dem Fort Belem auf das Schif feuerte, fuhr der Kapitain gerade unter die Kanonen. Die Besazung gerieth dadurch in Schreken, hörte mit dem Feuern auf, und das Boot konnte nun ungehindert die hohe See gewinnen.

Großbritannien.

London, 17 Sept. Konsol. 3Proz. 88⅛; russische Fonds 91¼; portugiesische 56; Buenos-ayres 44; mexicanische 40; columbische 23.

Der Courier sagt: „Die Regierung hat Depeschen von Sir George Don aus Gibraltar vom 4 Sept. erhalten. Einige Einwohner und Soldaten lagen an Fiebern krank, was um diese Jahreszeit dort nicht ungewöhnlich ist. Es hatten sich zwar auch Todesfälle ergeben, allein man besorgte keine weitere Verbreitung der Krankheit. — Man hat die Absicht, die junge Königin von Portugal nach Genua und von da nach Wien zu führen, aufgegeben; die Infantin kommt nach England, und wird täglich zu Falmouth erwartet. In der City heißt es sogar schon, sie sey angekommen. Der Marquis Palmela und der Vicomte Itabayana sind zu ihrem Empfange nach Falmouth gereist.“

Der Globe and Traveller spricht von einem Gerüchte, daß der hannöversche Gesandte zu Rom mit dem heiligen Stuhle bereits über die Präliminarien eines Konkordats mit Großbritannien übereingekommen sey.

Nach Berichten aus Buenos-ayres vom 26 Jun. wuchsen daselbst die Friedenshofnungen. Die Generale Guido und Barbacena sollten als bevollmächtigte Minister nach Rio-Janeiro abgehn.

Die New-Times enthalten Folgendes: „Der russische Kaiser erklärt aufs Feierlichste, er wolle die europäische Türkei nicht zerstören. Nehmen wir an, Se. Majestät seyen aufrichtig, Sie hätten redliche Absichten, reine Beweggründe und der eingetretene Streit sey höchst gerecht, wozu dienen alsdann diese Versicherungen? Nehmen wir einen Augenblik an, der Kaiser sey unser Nachbar; es sey ihm gefällig, mitten durch einen uns gehörenden schönen Garten einen Kanal zu ziehen, der ihm in jeder Beziehung nüzlich wäre, so wird er uns zum Voraus versichern, daß er unsern Erndten und unsern Bäumen keinen Schaden zufügen wolle. Er wird z. B. sagen, er wolle nur für sein Getreide und seine Heerden einen schifbaren Weg von der Bucht Raspool bis zu dem Flusse Kopack, nach Serfland, seinem Patrimonialgute, haben. Wir können ihn allerdings nicht verhindern, seinen Kanal zu eröfnen; er würde dadurch reicher, wir ärmer werden; er hat aber bei seiner Ehre erklärt, daß er durchaus nicht die Absicht habe, unserm Eigenthume zu schaden. Wir sind demnach aus Höflichkeit ver-

pflichtet, bis zu glauben. Mit Einem Worte, er hat gewünscht, sich einen Vortheil zu verschaffen, und geglaubt, er könne dis thun, ohne uns einen Nachtheil zuzufügen. Wenn uns aber sein Kanal nothwendigerweise Nachtheil bringen müßte, ob er nun die Absicht dazu hätte oder nicht; wenn z. B. dieser Kanal nach seiner Eröfnung uns überschwemmen sollte, hätten wir alsdann nicht das Recht, bei dem Kanzleihofe um Schadenersez einzukommen? Der Streit, der Se. kaiserl. Majestät und den Sultan entzweit, ist genau und Punkt für Punkt dieselbe Sache in Bezug auf uns, und für uns als dritten dabei interessirten Theil, wie der angenommene Prozeß, in dem wir uns als Privatleute dem russischen Selbstherrscher gegenüber gestellt haben. Der Kaiser erklärt allerdings, er habe nicht die Absicht, die Türken aus Europa hinaus zu werfen oder sich ihres Gebiets zu bemächtigen; wenn wir aber Gründe haben zu glauben, daß der Krieg, er möge es nun wünschen oder nicht, diese Folge herbeiführen werde, sind wir denn nicht, als bei diesem Ereignisse interessirt, auch berechtigt, dazwischen zu treten? Sollte es Sr. Majestät gelingen, den Balkan mit Gewalt zu überschreiten, glaubt man wohl, daß dann der Friede erfolgen dürfte, und daß er und seine kolossalen Armeen ruhig nach Rußland zurükkehren würden? Eine Politik, die sich auf solche Unwahrscheinlichkeiten verließe, würde höchst armselig seyn. Gesezt der Uebergang über den Balkan sey errungen (wir glauben aber nicht, daß Se. kais. Majestät dis versuchen wird), so wird der Krieg noch so entfernt wie jemals von seinem Ende seyn. Adrianopel kan bis auf den lezten Stein umgewälzt, bis zum lezten Balken verbrannt seyn; wird dadurch der Friede mehr gesichert werden? Nein, nein. Die Türken werden sich mit dem Säbel in der Faust zurükziehen, aber sie werden nicht nachgeben, und sollen denn wir in Stille und Unthätigkeit solche Ereignisse vorgehen sehn? Sollen wir müssige Zuschauer bei einem Kampfe bleiben, der Alles zerstört, was wir bewahren sollen, und der die wüthenden und verzweifelten Einwohner der unterjochten und entvölkerten Türkei auf unsere orientalischen Besizungen zurükführen und zurükdrängen kan. Gott verhüte es, daß wir so schwach und so verächtlich seyn sollten!"

Der Courier sagt: „Irrige Angaben, die mit so vieler Zuversicht bekannt gemacht werden, verdienen eine Widerlegung. Es ist nicht wahr, daß Lord Heytesbury, ehe er Portugal verließ, davon wußte, daß ein Entwurf zum Umsturze der Konstitution existirte. Lord Heytesbury ward von seiner Sendung nach Portugal zurükberufen, und Sir Friederich Lamb an seine Stelle unter dem Ministerium des Lords Goderich ernannt. Wenn Lord Heytesbury gewußt hat, daß ein Komplott zum Umsturze des konstitutionellen Systems existirte, so ist der Herzog von Wellington nicht dafür verantwortlich. Die in Portugal gebrauchte brittische Armee bestand aus 5000 Mann. Sie ward auf das Verlangen der portugiesischen Regierung nach den Stipulationen bestehender Verträge dahin abgeschikt, und der sie kommandirende General erhielt den Befehl, sich nicht in die innern Angelegenheiten des Landes zu mischen, nicht von dem Herzoge von Wellington, sondern von dem Ministerium unter Leitung des Hrn. Canning. Nach der Auflösung dieses Ministeriums und dem Tode des Hrn. Canning hat man bis zur Zurükberufung der Truppen dieselbe Politik befolgt, und das Ministerium, das fortfuhr so eigenmächtig zu handeln, war nicht das Ministerium des Herzogs von Wellington, sondern das des Lords Goderich. Mag es nun wahr oder falsch seyn, daß die 5000 Engländer die portugiesische Nation troz ihres Widerwillens zur Annahme der Konstitution hätten zwingen können, so bleibt so viel gewiß, daß der Kommandant und der Herzog von Wellington die Unthätigkeit der brittischen Armee nicht zu verantworten haben. Ist es aber glaublich, daß 5000 Mann einem ganzen Königreiche imponiren und es hätten zwingen können, Gesez e oder eine Konstitution einzuführen? Es ist nicht wahr, daß Lord Beresford Mitglied des Kabinets ist, oder daß er mehr Einfluß auf die Maaßregeln der Regierung habe, als irgend ein anderer Angestellter, der nicht Mitglied des Kabinets ist. Es ist nicht wahr, daß brittische Unterthanen, die glauben ein Land bewohnen zu müssen, wo Unruhen statt finden, ein Recht haben zu fordern, daß man eine brittische Eskadre zu ihrer Verfügung stelle. Die brittischen Unterthanen haben überall, wo sie sich befinden, wenn sie sich auf eine gehörige Art betragen, und den Gesezen des von ihnen bewohnten Landes unterwerfen, ein Recht auf den Schuz Sr. Majestät; aber es ist Sache der Regierung Sr. Majestät zu entscheiden, auf welche Art und wie weit sich dieser Schuz erstreken soll. Eine Eskadre ist nicht für jedes Komptoir nöthig, das für zwekmäßig hält, in einem Lande zu bleiben, das sich im Zustande des Aufruhrs befindet. Man klagt über die Abnahme des englischen Einflusses in Portugal. Was versteht man unter den Worten englischer Einfluß, oder welche Resultate sollen aus dem Wachsthume oder der Abnahme desselben hervorgehn? Durch die Umstände, in welche die englische Regierung in ihren Verhältnissen mit Portugal vermöge der Vorfälle in den lezten drei Jahren versezt ward, mußte offenbar der englische Einfluß nicht nur abnehmen, nachdem die bestehenden Behörden die seit der Ankunft Don Miguels vorgeschlagenen Maaßregeln angenommen hatten, sondern es mußte auch jede Art von politischer Berührung nothwendig aufhören."

Frankreich.

Paris, 20 Sept. Konsol. 5Proz. 105, 90; 5Proz. 74; Falconnet 79, 40.

Der König kam am 19 Nachmittags um 3 Uhr durch die Barriere von Fontainebleau nach Paris zurük, wo er durch einen, in wenigen Stunden errichteten Triumphbogen seinen Einzug hielt, und vom Volke mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen wurde. Er sezte sogleich seinen Weg nach St. Cloud fort. — Der Minister des Innern kam 1½ Stunde vor Sr. Maj. in Paris an.

Der Generallieutenant Graf Andréossy, Mitglied der Deputirtenkammer (vormals Botschafter zu London, Wien und Konstantinopel), ist auf der Reise in seine Vaterstadt Castelnaudary, zu Montauban mit Tode abgegangen. Er war 1761 geboren.

Die Verhandlung des Prozesses gegen die Gazette de France ist, wegen Abwesenheit ihres Vertheidigers des Advokaten Hennequin, auf den 13 Nov. hinausgesezt worden.

*** Paris, 20 Sept. Ein Hauptzwek der Sendung des Viceadmirals Roussin nach den südamerikanischen Gewässern ist, auf freie Schiffahrt im Laplatastrome sowol bei der brasi-

lischen als bei der republikanischen Regierung zu bringen. — Auf der Küste von Algier ist es zu einem Gefechte mit einer französischen Brigg gekommen, welche 15 Mann gelandet hatte, die dann von algierischen Reitern überfallen wurden, und sich mit vieler Mühe retteten. Von einer Landung gegen die Stadt Algier ist nicht mehr die Rede. — Man weiß nun hier mit Gewißheit, daß Admiral Rigny zu dem Räumungstraktate, der in Alexandrien zu Stande kam, seine Einwilligung gegeben hat; doch will das Publikum in den wechselseitigen Verhältnissen der Unterzeichner des Traktats vom 6 Jul. noch viel Räthselhaftes finden. — Laut den neuesten Nachrichten aus Toulon war man am 30 Aug. bei Kalamata mit der Landung der französischen Truppen beschäftigt; aber noch herrschte Ungewißheit, ob Ibrahim den Traktat seines Vaters anerkennen, und ob er, wenn dis geschieht, blos das Land, oder auch die Festungen räumen werde. — So eben vernimmt man hier aus London, die junge brasilische Infantin Dona Maria werde zuerst nach England geführt werden, weil der Kaiser bei der Abreise seiner Tochter von Rio noch nicht mißtrauisch gegen das englische Ministerium seyn konnte, indem es damals sich noch nicht so merklich auf Don Miguels Seite hingeneigt hatte. Man hält es für einen unglüklichen Zufall, daß die Infantin nicht in Genua gelandet hat, wo sie die neuen Verfügungen ihres Vaters hätte erwarten können, der sie vermuthlich nach Wien, oder vielleicht auch unter den jezigen Umständen nach Frankreich geschikt haben würde. Man behauptet nemlich, die französische Regierung habe in der portugiesischen Angelegenheit eine ganz andere Ansicht als das englische Kabinet.

Rußland.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt von der Weichsel unterm 14 Sept.: „Sollte, wie es jezt sehr wahrscheinlich ist, ein zweiter Feldzug gegen die Osmannen zur Erreichung des ausgesprochenen Zwels dieses Kriegs nothwendig seyn, so würde, wie es heißt, der Plan dazu nach einem ganz andern Maaßstabe, als derjenige, der dem ersten Feldzugsplane zum Grunde lag, entworfen werden. Bei dem gegenwärtigen nemlich scheint man von der Ansicht ausgegangen zu seyn, daß man keine zu große Masse von Streitkräften auf einmal zu entwikeln habe, sowol aus Rüksicht auf den vermeintlich geringen Widerstand, als auch wegen der mit der Verpflegung einer großen Truppenzahl verknüpften Schwierigkeiten. Der Erfolg hat indessen hinsichtlich jenes Widerstandes gelehrt, daß die Voraussezung irrig war, und was die Verpflegung betrift, so ist dis eine Schwierigkeit, welche, so lange die russischen Flotten den Meister auf dem schwarzen Meere spielen, keineswegs zu den unüberwindlichen gehört. Es läßt sich demnach erwarten, daß der Winter, der ohnehin die Kommunikationen im Innern von Rußland nur zu erleichtern vermag, vorzüglich dazu verwendet werden dürfte, um an den geeigneten Punkten in der Nähe des Kriegsschauplazes die benöthigten Vorräthe von Subsistenzmitteln anzuhäufen, aus denen alsdann auch ein zahlreicheres Heer als das gegenwärtig im Felde stehende verpflegt werden kan. — Es geht das Gerüchte, der Urheber des ersten Feldzugsplans, als welchen man einen sonst ausgezeichneten General nennt, sey in die allerhöchste Ungnade gefallen. Allerdings gewährt der Umstand, daß dieses Generals seit geraumer Zeit in den Armeeberichten nicht mehr erwähnt wird, diesem Gerüchte einige Glaubwürdigkeit. Man fügt noch hinzu, der nemliche General habe sich das Mißfallen seines erhabenen Monarchen so sehr zu Gemüth gezogen, daß er in Krankheit verfallen sey und sich nach einem Feldspitale im Rüken der Armee habe transportiren lassen."

Oestreich.

** Wien, 20 Sept. Nachdem sich das Wetter seit vorigen Mittwoch, wiewol bei empfindlicher Kälte, zum Besseren geneigt hat, sind die Truppen aus ihren Kantonnirungen wieder ins Lager einrükt; gestern war Kavallerie-Manöuvre und heute Produktion von zwei Infanterie-Regimentern und zwei Jäger-Bataillons; morgen ist große Kirchenparade und Montag großes Feld-Manöuvre, zu welchem auch die hiesige Garnison ausrüken und in deren Abwesenheit das Bürgermilitair die Wachen beziehen wird. Künftigen Dienstag erfolgt der Abmarsch aus dem Lager, worauf Sich II. MM. der Kaiser, die Kaiserin und die gesamte kaiserliche Familie von Baden hierher begeben werden. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich werden künftigen Mittwoch den 24 d. M. Ihren Sommeraufenthalt im fürstlich Trautmansdorf'schen Schlosse Ober-Waltersdorf verlassen, und hierher zurükkehren.

Türkei.

** Petalidi, (im Meerbusen von Kalamata) vom 29 August. Gestern und heute ist die erste Abtheilung der französischen Expedition, welche Toulon am 17 d. M. verlassen hatte, mit ungefähr 9000 Mann Landungstruppen hier angelangt, die sogleich ans Land gesezt wurden. Die Einwohner strömten haufenweise von den nahen Gebirgen herab, um die Ankömmlinge zu bewillkommnen, die mit Freudenthränen und Umarmungen empfangen wurden. Die Griechen brachten eine Menge Hämmel, Federvieh, Früchte, Eier u. s. w. den Franzosen zum Geschenke. Auch Miltiara kam mit seinen Gefährten an den Meeresstrand, um den französischen Truppen, die von dem griechischen Volke beinahe erdrükt wurden, Platz zu machen und die Straßen zu erdnen, auf welchen sie in ihre Quartiere gelangen konnten, jedoch der französische Oberbefehlshaber, General Maison, bemerkte dem Miltiara, er solle den Freudenergießungen der Griechen nicht hinderlich seyn.

* Von der wallachischen Gränze, 3 Sept. Flüchtlinge aus Krajova bringen die Nachricht, daß sich die in Bucharest zusammen gebrachte, zur Rettung Krajova's bestimmte Verstärkung, bestehend aus 2000 Mann Infanterie, 600 Kosaken und 200 Ulanen, am 29 Aug. in Slatina befand, und sich mit dem Reste des Geismarschen Korps vereinigen wollte. Ein Theil der nach Bucarest ziehenden Russen soll unterwegs Marschordre nach Giurgewo erhalten haben, weil die Türken auch dort mutmaßen treffen, die Kommunikationslinien der russischen Armee anzugreifen.

* Bucarest, 6 Sept. Bis heute sind noch keine neuen Verstärkungstruppen hier eingerükt, allein man ist ruhiger, da sich die Turken aus der Gegend vor Krajova zurükzogen.

* Krajova, 3 Sept. Wir haben uns von unserm Schreken wieder erholt, und ein Theil der hiesigen Einwohner kehrt bereits in die Stadt zurük. Die Türken zogen sich auf demselben Wege, auf dem sie heranegerükt waren, Alles verheerend zurük. Aus Slatina sind Verstärkungen nach Czerey gekommen, wo die Russen ein verschanztes Lager bilden.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 271. 27 September 1828.

Portugal. — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. — Schweiz. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 271. Bilk auf Marienbad. — Briefe aus Frankfurt, Livorno und Konstantinopel. — Ankündigungen.

W 2 — K ZEITUNG 1828

Portugal.

Französische Blätter melden aus Lissabon vom 6 Sept.: „Gestern lief ein kleines Kriegsfahrzeug aus dem Hafen von Faro in Algarbien mit der Meldung ein, daß die brasilische Eskadre mit der jungen Königin Dona Maria am 1 Abends in der Nähe von Gibraltar gewesen sey. In Folge dieser Nachricht hat die Regierung angefangen, Brasilier von einiger Bedeutung, die sich hier aufhalten, verhaften zu lassen. Selbst Frauen, deren Männer in Brasilien sind, wurden mit der Verhaftung bedroht, wenn sie sich unter einander besuchen würden. Seit gestern sind auch die Fremden Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit von Seite der Trabanten des Don Miguel geworden. In der verflossenen Nacht hat man 41 englische, deutsche, französische, italienische und piemontesische Individuen verhaftet. Don Miguel begnügt sich nicht mehr mit der Konfiskation der Güter der Emigranten; man hat dem Grafen Taipa, dem Vater, seine Güter konfiszirt, obschon er nicht ausgewandert ist, und selbst die berüchtigte Adresse des Adels unterzeichnet hatte. Man gibt als Grund an, daß sein Sohn den Konstitutionellen außer Lands gefolgt sey. Die Hofzeitung enthält ein Dekret mit einem langen Verzeichnisse von Absezungen von Offizieren aller Grade bei der Armee, die unter den konstitutionellen Truppen gedient hatten. Diese Offiziere sollen außerdem von den kompetenten Tribunalen gerichtet, und den Strafen unterworfen werden, die sie durch Begehung des höchsten Majestätsverbrechens verdient haben. Darunter sind genannt, die Generale Grafen Sampayo, Hipolito Costa, Guilherme Stubbs, Marquis von Palmela, Graf Villaflor, Saldanha Daun, Francisco Azeredo, 2 Brigadiers, 12 Obristen, 11 Obristlieutenants, 17 Majors, 18 Kapitains, 6 Lieutenants, u. s. w."

Spanien.

Der Courrier français meldet aus Madrid vom 11 Sept.: „Die in der Provinz Valencia organisirten Banden haben mehrere Tage hindurch ernsthafte Besorgnisse erweckt; man hat nun aber die Hauptanführer und zwanzig derselben gefangen, worauf sie sich zerstreuten. Dieser Umstand hat dem General Longa gestattet, sich hieher zu begeben, wo er vorgestern ankam. Man glaubt, er werde bald auf seinen Posten zurükkehren, wo seine Gegenwart zur Verhütung weiterer Aufstände so nöthig ist. Die Regierung hat der kürzlich von der Havannah zu Ferrol eingelaufenen Fregatte Casilda Befehl zugeschikt nach Cadiz zu segeln, ohne die 400 Matrosen zu erwarten, die die Mannschaft ablösen sollten. Sie wird die zweite Kompagnie Seesoldaten an Bord nehmen. Von Cadiz soll sie alsdann sogleich zu der Eskadre des Admirals Laborde zurükkehren, der angeblich eine sehr wichtige Unternehmung auszuführen hat. — Der Staatsrath beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Streite zwischen dem Bischofe von Pampeluna und der Munizipalität von St. Sebastian, die mit Gewalt die von dem Bischof in diese Stadt geschikten Missionarien vertrieben hatte. — Der General Chaperon, der als Präsident der berüchtigten Militairkommission von Madrid eine so große Strenge an den Tag legte, soll wegen vorgeblicher Verbindungen mit dem Geistlichen Liano, der neuerlich in der Hauptstadt festgesezt ward, ebenfalls verhaftet worden seyn. Gestern hielten die Minister in der Sache des Aufstands der Gärtner von Saragossa ein Konseil, begaben sich dann in den Staatsrath und versammelten sich dann von Neuem. Die Regierung soll Befehl ertheilt haben, die Zahlung des Zehnten nöthigenfalls durch Gewalt durchzusezen. Dis könnte bei der großen Gährung der Gemüther blutige Auftritte herbeiführen."

* Madrid, 11 Sept. Man spricht noch immer von der Errichtung einer neuen Regierungs- oder Berathungsjunta, und glaubt, das betreffende Dekret werde Sr. Majestät erst zu la Granja vorgelegt werden. Man erwartet hier die Ankunft des berüchtigten Ugarte, und ist sehr neugierig, welchen Empfang dieser vormalige Günstling bei dem Könige finden wird. Der König ertheilt seit einigen Tagen jedem der es verlangt Privataudienzen, ohne daß dazu, wie früher, eine besondere Garantie nöthig wäre. Diese Einrichtung will vielen Leuten nicht gefallen. Der Widerstand der Arragonier, den Zehnten dem geistlichen Kapitel von Saragossa zu bezahlen, dauert, trotz der Ankunft des 4ten Garde-Infanterieregiments in dieser Stadt noch fort. Die wenigen Personen, die bezahlt hatten, wurden von den andern ermordet. Vor drei Tagen ward der Erfinder eines neuen Lotterieplans, bei dem viele Angestellte erspart waren, und der bereits die Zustimmung der Regierung erhalten hatte, um eilf Uhr in der Nacht beim Nachhausegehen ermordet. Man gibt die Schuld davon alten Angestellten, die ihre Stellen verloren haben. Die Kompagnie für Lieferung des Salpeters kan ihre Arbeiten nicht fortsezen, weil sie von der Regierung auf die Summe von fünf Millionen Realen nur eine Abschlagszahlung von 500,000 Realen erhalten hat. Das Getreide steht in Altkastilien in so geringem Preise, daß ein Fanega (48 Kilogrammen) nur 3 Franken kostet. Dabei läßt sich kaum die Bezahlung der Arbeit denken. Aus Gibraltar ist hier die Nachricht von der Ankunft der brasilischen Prinzessin Dona Maria da Gloria an Bord der Fregatte Kaiserin, angelangt.

Großbritannien.

London, 18 Sept. Konsol. 3Proz. 88; russische Fonds 91¼; brasilische 61¾; portugiesische 56; Buenos-ayres 47; columbische 23; griechische 20.

Der Courier erklärt das Gerücht von der bereits erfolgten Ankunft der Infantin Dona Maria in England für grundlos.

Der Graf Aberdeen ließ einigen Handelsleuten, die am 21 Aug. über die Fortdauer der Blokade von Algier bei ihm anzefragt hatten, am 15 Sept antworten, die französische Regierung, weit entfernt an eine Aufhebung dieser Blokade zu denken, habe beschlossen neue Verstärkungen hinzuschiken.

Ein englisches Journal sagt: „Wenn man die Gesinnungen des Ministeriums aus der Gährung beurtheilen will, die unter den Feinden der Emanzipation herrscht, so muß man daraus schließen, daß der Herzog v. Wellington entschlossen ist, Maaßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe in Irland zu treffen. Die Anhänger des Strafgesezbuchs, das so lange Zeit die Katholiken unterdrükt hat, geben sich alle Mühe, um den Religionsfanatism des englischen Volks nicht nur gegen die Katholiken, sondern auch gegen diejenigen aufzuregen, die man gegenwärtig für ihre Gönner hält. Man errichtet in diesem Augenblike, den die Feinde der Katholiken eine Zeit der Krisis nennen, Klubs unter dem Namen der braunschweigischen Klubs, wobei sich die Mitglieder insbesondere verpflichten, ihren ganzen Einfluß dahin zu verwenden, das Gelingen der Wünsche der Katholiken zu hindern, und dem Ministerium Widerstand zu leisten, wenn es sich den Katholiken günstig zeigen sollte. Ohne Zweifel würde es den Fanatikern, die auf diese Art entschlossen sind, sich den angeblichen Absichten des Herzogs von Wellington zu widersezen, gelingen, einiges Geräusch zu machen; aber es würde nur bei einigem Geräusche bleiben. Alle aufgeklärten Männer Englands sind überzeugt, daß beinahe die Existenz des brittischen Reichs von den Maaßregeln abhängt, die man in Bezug auf Irland und die Katholiken treffen wird."

Die New-Times vom 17 Sept. sagen: „Das von den Türken angenommene Vertheidigungssystem fängt an seine Wirkung zu zeigen. Die Russen gingen in den ersten Tagen des Mai's über den Pruth und erreichten am 20 Jun. die Gegend von Varna und Schumla. Vor ihnen liegen die Berge, die ihnen mit ihrer Stirne zu drohen scheinen, in ihrem Lager ist die Pest, hinter ihnen sind schwierige Straßen, öde Felder und ein Feind der sie nekt. Sie haben 150 englische Meilen in hundert und einigen Tagen, d. h. etwa anderthalb Meilen auf den Tag zurükgelegt. Die einzige etwas bedeutende Festung, die sie erobert haben, ist Brailo, und diese hat ihnen 5000 Mann gekostet. Der Feind hat sich vor ihnen zurükgezogen, aber er ist nicht vor ihnen geflohen. Er hat seine Hülfsmittel geschont, seine Macht konzentrirt und am Fuße einer Gebirgskette eine Stellung genommen, die noch immer eine unüberstelgliche Schranke für die Russen gewesen ist. Alles dis mußte so kommen, und doch sagte man uns, in drei Monaten würde es um die Türkei geschehen seyn, der Feldzug würde in drei Monaten zu Ende gehn, die Türken hinter den Bosphorus geworfen und der großherzige Kaiser Nikolaus Herr von Konstantinopel seyn. Was ist nun geschehn? Der Feldzug ist nicht weiter vorgerükt als bei Eröfnung desselben; der Sultan sizt ruhig in seinem Harem und trinkt seinen Kaffee, während sein Bruder, der Kaiser von Rußland, für zwekmäßig erachtete, seine Heiden zu verlassen. Der kaiserliche Adler schwang sich mit Stolz, so lange er weder die unüberstelglichen Schluchten, noch Varna mit seinen Festungswerken, noch Schumla mit seinen wohlbedienten Kanonen und seinen 40,000 Vertheidigern vor sich hatte. Seitdem haben sich die Sachen sehr geändert, die Türken sind entschlossen, sich bis auf den lezten Mann zu schlagen. Sie wollen jeden Zoll Landes vertheidigen und zeigen, daß sie zwar den Uebergang der Donau mit Gleichgültigkeit betrachtet haben, aber entschlossen sind, den Balkan sich nicht nehmen zu lassen. Schon haben sich, was sehr merkwürdig ist, die Rollen geändert, die Angreifenden sind gewissermaaßen die Belagerten geworden. Die Russen haben in der That bei den Ausfällen des Feindes vor Varna viel gelitten; sie wurden in ihrer Stellung bezwungen und ihr General erhielt eine tödtliche Wunde. Von der Seeseite ist nichts geschehn; der Admiral Greigh, durch die Forts in gebührender Entfernung gehalten, hatte keine anderen Erfolge zur Rechtfertigung eines Tedeums, als das Anzünden einiger den türkischen Seeräubern abgenommenen elenden Fahrzeuge. Vor Schumla hat es neue Unfälle gegeben; der General Rüdiger ward aus der Stellung verdrängt, die er auf der Hauptstraße zwischen dieser Festung und der äußersten Rechten der Russen eingenommen hatte. Der General Geismar mußte sich nach einem beträchtlichen Verluste zurükziehn. Vor einigen Wochen sagten wir, die Russen hätten keine Hofnung in diesem Jahre über den Hämus zu kommen. Die lezten Nachrichten vom Kriegsschauplaze lassen uns selbst daran zweifeln, ob sie dis nur versuchen werden; dazu müßte ihre Macht doppelt so stark werden; es müßten alle Horden Rußlands in Masse gegen die wenig haltbare Stellung aufbrechen, von der sich der Kaiser entfernt hat; endlich müßte man, noch ehe es zum Vorrüken käme, das Fieber und die Ruhr besiegt haben. Es würde Verstellung und Zurükhaltung von unserer Seite seyn, wenn wir nicht gestehen wollten, daß uns diese Unfälle der Russen Freude machen. Nachdem die Russen die englische Regierung getäuscht und uns dahin gebracht haben, eine Flotte zu zerstören, die sie fürchteten, und die den Admiral Greigh aus dem schwarzen Meere vertrieben haben würde, haben sie sich in einen Angrifs- und Eroberungskrieg eingelassen. Mögen ihre Entwürfe erfolglos bleiben! August und September sind tödtliche Monate in Bulgarien, und wir wünschen daß sie ihnen wohl bekommen mögen! Der Kaiser hat sehr weise gehandelt, sein Quartier zu Odessa zu nehmen."

** London, 19 Sept. Die junge Königin von Portugal wird ständlich in England erwartet. Nachdem die Botschafter von Portugal und Brasilien, die Marquis von Palmela und Itabayana, in diesen Tagen mehrere Konferenzen mit den Lords Wellington und Aberdeen gehabt, reisten sie gestern Nachts, ersterer in Begleitung seiner Gemahlin und seines ältesten Sohnes, nach Falmouth ab, um ihre junge Fürstin dort zu empfangen. Viele hier befindliche portugiesische Große haben sich ebenfalls nach jenem Hafen begeben, um der jungen Königin ihre Huldigung darzubringen. Sie wird wahrscheinlich auf ihrer ganzen Reise, bis sie einst den jezt usurpirten

Thron Portugals besteigt, den ihr von ihrem Vater beigelegten Inkognito-Namen einer Herzogin von Oporto tragen; sie wird aber von dem hiesigen Hofe alle einer Königin und souverainen Fürstin gebührenden Ehrenbezeugungen erhalten; es ist der Marquis v. Palmela, der als ihr Repräsentant, als Botschafter von Portugal erscheint und mit der Regierung unterhandelt. Kein anderer Repräsentant Portugals wird anerkannt. Die Briefe aus Gibraltar sind voll von Lobsprüchen der äußern Haltung dieses interessanten Fürstenkindes. Uebrigens sind die neuesten Nachrichten über die in jener Festung ausgebrochene ansteckende Krankheit weit beruhigender als die früheren; die Untersuchungen der brittischen und spanischen Aerzte ergaben, daß es zwar ein bösartiges gesteigertes Gallenfieber, aber keineswegs das furchtbare gelbe Fieber sey; es hatte auch schon seine höchste Krisis erreicht, und die diesen Morgen eingetroffenen Depeschen des Gouverneurs von Gibraltar, Generals Don, haben alle Besorgnisse in dieser Hinsicht gehoben. Auch ist die Kommunikation mit Spanien nicht unterbrochen. — Unter dem Vorsitze des Grafen Winchelsea hat sich vor zwei Tagen zu Maidstone in Kent ein sich nennender protestantisch-konstitutioneller Braunschweig-Klub nach Muster des irländischen gebildet. Der edle Lord beklagte den Zustand Irlands, so wie, daß die päpstliche Herrschaft schon solche Fortschritte gemacht habe; er glaubte daß es ohne die Unklugheit und Schwäche des Parlaments, und ohne das unerklärbare Betragen der irländischen Lokal-Regierung, nie so weit gekommen seyn würde. Andere Zeloten, wie Lord Berley, Sir John Brydges, stimmten ihm bei, und sahen schon Kirche und Staat in Gefahr; wogegen andere, wie Lord Teynham, ganz besonders das Gehässige, Leidenschaften aufzuregen statt Frieden zu stiften, darstellten, und sehr stark die Errichtung solcher Klubs tadelten. Das hauptsächlichste Augenmerk unserer Antikatholiken (denn die Parteien theilen sich jezt in Prokatholiken und Antikatholiken) geht aber unstreitig dahin, sich bei der künftigen Emanzipation, die doch nicht verhindert werden kan, gegen die Krone zu schüzen, und sich feste Garantien zu verschaffen, daß diese wie seit der Revolution protestantisch bleibe. Daher die Benennung Brunswic-Klubs. Es sollen nemlich jene Prinzipien im Staatssysteme vorwalten, welche dem Hause Braunschweig den Thron Großbritanniens verschaften. — In der heutigen Vierteljahrs-Versammlung der Aktionaire der Bank von England wurden die Direktoren mit vielen sehr wichtigen Fragen über die Operationen ihres wichtigen Instituts angegangen — eine sonst ungewöhnliche Erscheinung. Die Partei der Landbankiers, ihres Monopols durch die 19 Filialbanken der Hauptbank beraubt, so wie ihres größten Verdienstes durch das Verbot der Ausgabe von Ein-Pfund-Noten, waffnet sich mit ihren mächtigen Einflusse gegen dieses Institut; sie wird aber wahrscheinlich den Kürzeren ziehen, die öffentliche Meynung ist wider sie, weil sie mit der Erlaubniß zur Ausgabe einzelner Pfundnoten einen zu großen Mißbrauch getrieben hatten. Aber die öffentliche Meynung wandelt hier auf undankbarem Grunde. Nächst seiner Inselage und Flotte hat England seinen großen Volksreichthum nur dem Institute der Landbanken zu danken; alle europäischen Banken, wie wir sie gegenwärtig gestaltet sehen, sind mehr oder minder Monopole, und leisten der Industrie nur in einem äußerst verjüngten Maaßstabe Dienste. Die Franzosen schon dieses auch jezt ein, und wie so viele nüzliche Anstalten wird auch dieses System einer neuen Geldcirkulation (unter einiger heilsamen Kontrolle der Gesezgebung) bei ihnen Wurzel fassen, und den französischen Gewerbsfl ß auf eine nicht geahnete Höhe bringen.

Frankreich.

Der König empfing am 20 Sept. zu St. Cloud Besuch von der Familie Orleans, arbeitete mit einzelnen Ministern und hielt nachher einen Ministerrath, dem der Dauphin beiwohnte.

Der Moniteur enthält eine vom 27 August datirte königliche Ordonnanz, welche alle jungen disponiblen Soldaten aus der Altersklasse von 1827 zur Aktivität beruft. Sie sollen unter de verschiedenen Korps der Land- und Seetruppen vertheilt werden, und ihr Auftruch am 15 Nov. erfolgen.

Andere Ordonnanzen vom 17 Aug. ernennen den bisherigen Generalprokurator beim Gerichtshofe von Besançon, Hrn. Mevronnet de St. Marc, zum Staatsrathe und Generalsekretair des Justizministeriums.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat an alle Akademierektoren des Königreichs folgendes Schreiben erlassen: „Hr. Rektor, der Art. 2 der königlichen Ordonnanz vom 16 Jun. verfügt: Von der nemlichen Zeit (1 Okt. 1828) an, kan keiner mit der Direktion oder dem Unterrichte in einem von der Universität abhängenden Hause, oder in einer geistlichen Sekundairschule beauftragt seyn oder bleiben, wenn er nicht schriftlich erklärt hat, daß er zu keiner in Frankreich nicht gesezlich eingeführten religieusen Kongregation gehört. Alle Mitglieder der Universität, im Bereiche der Akademie, auf welche dieser Artikel anwendbar ist, müssen Ihnen vor dem 1 Okt. d. J. die vorgeschriebene Erklärung senden, wovon ich Ihnen hier ein Muster beilege. Sie muß von den Provisoren, Censoren, Anstaltsgeistlichen, Professoren und Studienaufsehern der königlichen Kollegien, von den Prinzipalen, Lehrern, Studienaufsehern der Gemeindekollegien, von den Erziehungsanstaltsvorstehern und Pensionatsinhabern, wie auch von den Studienaufsehern dieser Anstalten unterzeichnet werden. Ich lade Sie ein, dieselben an diese Pflicht zu erinnern. Am 1 Okt. d. J. werden Sie mir alle empfangenen Erklärungen übersenden. Hätten einige der Erklärung unterworfene Personen dieselbe noch nicht geleistet, so belieben Sie mir deren Namen und Beweggründe zur Nichtvollziehung der Ordonnanz zu melden. Ich bitte Sie, mir den Empfang gegenwärtigen Umschreibens anzuzeigen."

Die Gazette de France sagt: „Ein englisches Journal versichert nach Briefen von Paris, man werde bald die Existenz eines Offensiv- und Defensiv-Allianztraktats zwischen Rußland und Frankreich vernehmen."

Der Messager des Chambres erwiedert auf die Bemerkungen des östreichischen Beobachters, welche wir in Nro. 260. der Allg. Zeitung wiederholten, der angefochtene lange Artikel im Messager und Moniteur sey aus der Allg. Zeit. übersezt gewesen. Dis ist ganz irrig; der erwähnte Artikel hat in dieser Gestalt nie in der Allg. Zeitung gestanden.

Ein Auszug aus den Civilregistern von Marseille hat folgende Resultate gegeben: Es starben während der ersten Hälfte des Augusts: An den Menschenpoken 163; an sonstigen Krankheiten 156, zusammen 319. Während der zweiten Hälfte

des Auguste starben: An den Pocken 101; an sonstigen Krankheiten 192, zusammen 293. Seit mehreren Tagen waren täglich nicht über 2 bis 5 Individuen gestorben.

Schweiz.

Die Pariser Zeitungen enthalten ein Schreiben des Hrn. Eynard an die Wohlthäter der Griechen, worin derselbe eines Briefs des Präsidenten von Griechenland vom 17 August erwähnt, dem zufolge ganz Griechenland, mit Ausnahme eines Dorfes im Peloponnese, wieder von der Quarantaine frei sey. Der Gang der Sachen sey überhaupt so, daß er im Ganzen damit zufrieden seyn könne. Er bittet zugleich, den Eifer derjenigen, die ihre Dienste für Griechenland anbieten, zu mäßigen, da bereits so viele Fremde in Griechenland angekommen seyen, mit denen er nichts anzufangen wisse. Bei der Erziehung der im Auslande befindlichen jungen Griechen bittet er so einfach und kräftig als möglich zu verfahren; man solle weder Franzosen, noch Engländer, noch Deutsche aus ihnen machen, sondern Griechen, und ihnen oft von ihrem Vaterlande sprechen, ihnen die Fehler, die man den Griechen vorwerfe, nicht verbergen, sie zur Wiedergeburt ihres Vaterlands entflammen, und ihnen die Nothwendigkeit zeigen, daß sie durch ihre Tugenden ihren Landsleuten als Vorbild dienen sollten. In Betref der Pflanzungen von Kartoffeln und Mais schreibt der Präsident, daß sie sehr gut stehen, und eine reichliche Erndte versprechen.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung meldet aus Odessa vom 5 Sept.: „Der General Alexander v. Benkendorff begleitet den Monarchen zur Armee. Der Generalmajor Graf Nostiz und ein Theil des diplomatischen Korps wollen jedoch günstigen Wind abwarten, um Sr. Majestät zu Schiffe zu folgen. Der General v. Diebitsch ist von dem ihn betroffenen Krankheitsanfalle vollkommen genesen."

Nach der Zeitung von Odessa vom 10 Sept. hatte Ihre Maj. die Kaiserin geruht, das dortige Erziehungsinstitut für adliche Töchter und das Museum für Alterthümer zu besuchen. Von Konstantinopel waren zwei sardinische Schiffe mit Waaren angekommen, und vier (3 östreichische, 1 sardinisches) mit Ballast dahin abgegangen.

* Odessa, 10 Sept. Auswärtige Zeitungen sprechen seit geraumer Zeit von der angeblichen Absicht unsers Kabinets, die Servier gegen die Pforte aufzuwiegeln. Allein den besten Beweis der Falschheit solcher Angaben liefert wohl der Umstand, daß einige servische Abenteurer, welche hieher kamen und Gehör beim Grafen v. Nesselrode begehrten, nicht vorgelassen wurden, mit der Andeutung, daß Rußland nie die Absicht gehabt, Völker zur Empörung aufzureizen. — Durch neutrale Schiffe aus Konstantinopel haben wir Nachrichten von dort bis zum 29 Aug. Man wußte damals das Verbot der Getreideausfuhr noch nicht. Uebrigens ließen sich die Türken fortwährend durch höchlich übertriebene Siegsnachrichten täuschen, worüber die hier erschienenen Bulletins bessere Auskunft geben.

Oestreich.

Wien, 22 Sept. Metalliques 95; Bankaktien 1093.

Türkei.

† Ancona, 13 Sept. Man spricht hier mit vieler Zuversicht von einer Sperre der Dardanellen von russischer Seite, und fügt hinzu, daß die russische Eskadre den Befehl hiezu schon erhalten habe, da die Pforte einen größern Widerstand leistet, als man erwartet hat, und die russische Regierung jezt darauf bedacht seyn muß, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um dem angefangenen Kriege eine entscheidende Wendung zu geben. Man zweifelt jedoch, daß England zu dieser neuen Maaßregel Rußlands seine Beistimmung geben werde, und erblikt darin eine Abweichung von den unter den drei vermittelnden Mächten bestehenden Stipulationen vom 6 Jul., in Folge deren Admiral Heyden bisher nur im Einverständnisse mit den englischen und französischen Admiralen handelte. Die Sperre der Dardanellen, wenn sie wirklich von dem russischen Kabinette verfügt seyn sollte, würde in den politischen Verhältnissen von Europa eine bedenkliche Spannung bewirken. Es ist einleuchtend, daß England die Besezung einer sehr wichtigen Straße seines Handelsverkehrs durch russische Kriegsschiffe nicht gleichgültig ansehen kan. Ob es aber ohne die Mitwirkung Frankreichs sich offen dagegen erklären wird, ist eine andre Frage, da Frankreich durch die Besezung von Morea ein politisches Uebergewicht in die orientalischen Angelegenheiten gewonnen hat, so daß es schwer wäre, gegen dessen Willen eine isolirte Stellung anzunehmen. Es würde daher am meisten von den Ansichten des französischen Kabinets abhängen, inwiefern sich Rußland einen Schritt erlauben kan, der gegen die bekannten Stipulationen des Londoner Traktats zu laufen scheint. In jedem Falle würden die öffentlichen Angelegenheiten durch diese Verfügung eine andere Richtung nehmen, und wir dürften uns am Vorabende neuer Verwikelungen befinden. Die freiwillige Räumung Morea's, die bisher immer bezweifelt wurde, scheint durch die Uebereinkunft, welche Admiral Codrington mit dem Pascha von Aegypten geschlossen hat, nunmehr entschieden. Dadurch wären denn die Hindernisse beseitigt, welche der Regulirung des neuen griechischen Staats entgegen standen.

† Ancona, 15 Sept. Nach Briefen aus Corfu vom 10 d. hatten Graf Guilleminot und Hr. v. Ribeaupierre Corfu verlassen, um dem Hrn. Stratford-Canning nach Poros zu folgen. Man wußte zu Corfu, daß der englische Admiral Malcolm, der russische Admiral Graf Heyden und der französische Admiral de Rigny vereinigt in den Gewässern von Navarin mit einer bedeutenden Anzahl Schiffe lagen, und daß sie sich wahrscheinlich wegen der französischen Expedition daselbst konzentrirt hielten. Diese Expedition war am 28 und 29 Aug. angelangt, und hatte bei Kalamata die Truppen ans Land gesezt, die ungefähr 10,000 Mann ausmachten. Ibrahim Pascha, der sich seit einigen Wochen in Patras aufgehalten hatte, ist nach Modon zurük gekommen, wo er den Befehl seines Vaters, Morea zu räumen, und 60 ägyptische Transportschiffe vorgefunden hat. Admiral Codrington war aus Alexandria zurük, und hatte sich mit den im Hafen von Navarin aufhaltenden Admiralen vereinigt; es hieß, daß er mit Ibrahim Pascha eine Zusammenkunft haben werde. Alle auf den jonischen Inseln und in Malta sich aufhaltenden disponibeln englischen Truppen sollen Befehl haben, sich zur Einschiffung auf den ersten Wink bereit zu halten.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 272. 28 September 1828.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Schreiben aus Siebenbürgen.) — Beilage Nro. 272. Bild auf Marienbad. — Großbritannien. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Cadiz vom 5 Sept.: „Die französischen Truppen machen Zurüstungen, die auf ihren nahen Abzug deuten. Die Artillerie und das Material der Armee wurden eingeschift. Man hat die Kranken in dem Spital des heil. Johannes versammelt, um sie von hier aus an Bord der dazu bestimmten Schiffe zu bringen. Die Effekten und Vorräthe, deren die Truppen nicht mehr bedürfen, wurden verkauft, und die Armee soll ihren Marsch zu Lande in drei Abtheilungen machen. Die erste soll am 11, die zweite am 13, die dritte am 15 Sept. ausziehen. Man rechnet 41 Marsch- und eilf Ruhetage, im Ganzen 52 Tage, um aus Andalusien nach Frankreich zu kommen. Wenn dieser Plan unverändert vollzogen wird, so dürften die Truppen in den ersten Tagen des Novembers über die Bidassoa zurükkommen. Die spanische Regierung hat bestimmt verlangt, daß die Truppen Madrid nicht betreten."

Der Constitutionnel schreibt auch aus Saragossa vom 13 Sept.: „Die Sache mit den Gärtnern wird immer ernster, da die Regierung den Rath der Klugheit von Seite des Generalkapitains nicht befolgt hat. Schon haben Verhaftungen statt gefunden, und zwei oder drei Gärtner, die durch Ueberredungen in die Bezahlung des Zehnten willigten, wurden ermordet. Die andern scheinen entschlossen zu seyn, keine Gemüse mehr zu pflanzen, wenn man sie zur Bezahlung des Zehnten zwingen sollte. Die Truppen scheinen geneigt, den Befehlen der Regierung zu gehorchen; die beiden Parteien beobachten sich mit gegenseitigem Mißtrauen, und die Provinz blikt mit Schreken auf den Ausgang eines Kampfs, der mit dem ersten Flintenschusse beginnen würde, und sich leicht über die ganze Provinz ausdehnen könnte. Alle Morgen trift man an den öffentlichen Orten aufrührerische Aufforderungen gegen die Geistlichkeit angeheftet, und der Erzbischof Don Bernardo Frances ist seit dem ersten Zwiste nicht mehr in die Stadt zurük gekehrt. Man ist um so mehr besorgt, da man die Sache des Zehnten nur für einen Vorwand hält, um einen Plan gegen mächtigere Interessen durchzuführen. Die Einwohner der Stadt sind bereit, auf das erste Zeichen die Landleute zu unterstützen, wenn diese durch die Truppen angegriffen werden sollten."

Großbritannien.

London, 19 Sept. Konsol. 5Proz. 87⅞; russische Fonds 91¼; brasilische 64¼; portugiesische 56⅛; Buenos-ayres 45; mexicanische 40; columbische 25; griechische 20; Cortes 11¾.

Nach dem Courier hatte die Regierung nach allen Häfen am Kanale Befehl geschikt, der Infantin Dona Maria alle, sonst bei gekrönten Häuptern üblichen Ehrenbezeugungen zu erweisen. Lord Clinton, einer der Lords of the bedchamber, und Sir William Freemantle, Schazmeister des königlichen Hofstaats, waren bestimmt bei der Person J. k. H. zu bleiben, so lange sie sich in England aufhalten wird.

Der Courier sagt auch: „Wir erhalten in diesem Augenblike Nachrichten von Varna und Schumla, denen man volles Vertrauen schenken kan. Der Kaiser Nikolaus ist von Odessa abgereist. Lord Heytesbury hat Se. Majestät nicht begleitet. Gleichwol ward eine Fregatte zu seiner Verfügung gestellt, um sich ins Hauptquartier zu begeben, wenn er für nöthig erachten sollte, mit Sr. Majestät in unmittelbarer Berührung zu stehn. Die andern Gesandten und Militairs sollten dem Kaiser in zwei oder drei Tagen folgen. General Iwanoff ist an den erhaltenen Wunden gestorben. Die Türken haben einen verzweifelten Ausfall aus Schumla gemacht und Vortheile errungen. Drei russische Redouten wurden zerstört, und alle darin vorgefundenen Truppen mußten über die Klinge springen. Acht Kanonen wurden genommen, und der General Wrede getödtet. Der Verlust der Türken muß beträchtlich gewesen seyn. In der russischen Armee herrschten Krankheiten, und man besorgte eine Zunahme derselben bei der Hize und dem Wassermangel. Die Nachrichten aus Konstantinopel reichten bis zum 26 August. Der Großwessir war an der Spize von 40,000 Mann nach Schumla aufgebrochen."

Der Globe bemerkt bei Mittheilung der Nachricht, daß der königl. Leibarzt Sir William Knighton vom festen Lande zurükgekommen sey, dis sey wenigstens die zwanzigste Reise, welche Sir William seit zwei Jahren unternehme; über seine Ankunft und Abreise in Dover und Calais werde stets ein tiefes Geheimniß beobachtet. (Höchst unverbürgte Gerüchte setzten diese Reisen mit der Unterhandlung eines Konkordats in Rom; andere mit einer angeblich beabsichtigten neuen Vermählung des Königs mit einer liebenswürdigen deutschen Prinzessin in Verbindung.)

Briefe aus Mokha meldeten, daß die Araber von der Ostküste des rothen Meeres sich gegen die türkischen Behörden empört hätten und das türkische Joch abzuschütteln sich anstrengten. Man vermuthe, daß sie zu dieser Empörung durch die Nachricht von den Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Rußland aufgemuntert worden.

Die Times sagen in Bezug auf die bevorstehende Ankunft der jungen Infantin von Brasilien in England: „Sie muß offenbar als legitime Königin von Portugal anerkannt und als

solche mit den Rüksichten behandelt werden, die sowol aus dem engen Freundschaftsverhältnisse zwischen beiden Kronen, als aus dem Alter und dem Geschlechte dieses erlauchten Kindes, so wie aus der Verlegenheit einer Lage hervorgehen, in die diese Fürstin großen Theils durch die Politik des englischen Kabinets versezt ward. Don Miguel war in England nur als Regent und Agent der Königin erschienen, die jezt an unserer Küste erwartet wird. Er ward von derselben Behörde mit seinen Verrichtungen bekleidet, die die Königin auf den Thron erhoben hat, nemlich von dem Chef des Hauses Braganza. Der König von England, der den Don Miguel als einen von Don Pedro ernannten Beamten anerkannte, und hoste, daß er nicht von seinen Pflichten abweichen würde, hat ihn, so wie auch seine Minister, mit Beweisen von Freundschaft und Achtung überhäuft. Offenbar hat also Dona Maria da Gloria, legitime Königin von Portugal, kraft desselben Rechtstitels, aus dem Don Miguel als Regent anerkannt ward, Ansprüche darauf, unverzüglich als Souverainin Portugals und somit auch ihres Oheims, anerkannt zu werden. Man muß sie daher mit den Rüksichten und der Ehrfurcht behandeln, die ihrem Range gebühren. Sie ist nicht weniger Königin, als Don Miguel Regent gewesen ist; außer wir müßten zugeben, daß er das Recht gehabt, ihr die Krone zu entreißen. Wir haben unsern Gesandten von Lissabon zurükgerufen, weil Don Miguel den Thron usurpirt hat. Unsere Minister können demnach, welches auch ihre geheimen Gesinnungen seyn mögen, ihn nicht als legitimen Souverain behandeln, sie können der Dona Maria da Gloria die Souverainetätsrechte nicht verweigern, weil eine Weigerung der Anerkennung ein Bekenntniß der Anerkennung des Usurpators enthalten würde. Das königliche Kind, das Schuz in England nachsucht, entscheidet dadurch auf einmal die Frage und weist die Beschuldigung ab, als habe England ins Geheim einen Verräther vertheidigt. Durch Anerkennung des unbestreitbaren Titels der Königin wird man in den Augen von Europa ebenso viel für die englische Ehre, wie für den englischen Einfluß auf die eifrigen Anhänger Englands in Portugal, so wie für die Interessen des Hauses Braganza und die innere Wohlfahrt Portugals gethan haben. Man kan sicher nicht sagen, daß man durch Anerkennung der Ansprüche der jungen Königin sich in die Frage für oder wider die Konstitution mische; dis ist eine Sache der innern Regierung, in die wir uns nicht mischen dürfen; es ist aber unbestreitbar, daß wir der legitimen Erbin eines alten Verbündeten dieselbe Gastfreundschaft schuldig sind, die man an einen Mann verschwendet hat, der seine Krone auf eine ruchlose Art bekriegt, seine Unterthanen verfolgt, beraubt, und mit Füßen getreten hat. Die weitern Maaßregeln, die England treffen wird, müssen natürlich von Don Pedro abhängen, wenn man der Rede des Königs von England beim Schlusse des Parlaments trauen darf. Man glaubt, die Gesandten werden gleich nach der Ankunft der Königin von Portugal zu London von der englischen Regierung verlangen, daß sie dieselbe als Königin von Portugal anerkenne, und zugleich mit den fremden Höfen in ihrem Namen so kommunizire, wie wenn sie auf dem portugiesischen Throne säße. Wahrscheinlich dürfte Alles von dem Betragen abhängen, das die englische Regierung unter diesen Verhältnissen beobachten wird."

* London, 19 Sept. Die junge Königin von Portugal wird jeden Tag zu Falmouth erwartet; unsere Regierung will sie ihrem Range gemäß empfangen und behandeln. Die Nachricht von ihrer Ankunft zu Gibraltar hat zu Lissabon, je nach den Gesinnungen der Personen, Schreken und Freude verbreitet, und hätten die konstitutionellen Truppen bis jezt noch irgend einen Punkt im Königreiche behauptet, so wäre der Sturz des Usurpators gewiß; nun aber, besonders nachdem auch Madera in dessen Hände gefallen ist, haben die Anhänger Don Pedro's keinen Anhaltspunkt, und da es nicht sehr wahrscheinlich ist, daß die brasilische Legislatur ihrem Kaiser Subsidien zur Eroberung von Portugal für seine Tochter bewilligen werde, so steht zu erwarten, daß fürs erste wenigstens Don Miguel den Thron behaupten, und die Absolutisten in Europa einmal die Freude haben werden, einen König ganz nach ihrem Herzen mit voller Gewalt herrschen zu sehen. Dieser Fürst hat neulich dem in Portugal gesezlich gebildeten Dampfschiffahrtsvereine seine Privilegien entzogen, „weil er eine englisch-freimaurerische Anstalt sey!" — Es hat sich nun auch in England ein braunschweig-Klub gebildet, nemlich in der Grafschaft Kent, und man besorgt, daß dasselbe in allen übrigen Grafschaften geschehen werde. Die Herren, welche bei dieser Gelegenheit die Rednerbühne betraten, sprachen viel von Blut, von Krisis u. dgl. Es scheint der geheime Wunsch der antikatholischen Partei zu seyn, jezt, da sie fürchten, der Verein der Katholiken dürfte den König und sein Kabinet zum Nachgeben vermögen, die Katholiken möchten in eine Rebellion ausbrechen, und dadurch die Regierung nöthigen nicht nachzugeben; ja sie gelehen es, sie möchten sich gern in dem Blute der Katholiken baden, um sie in den alten Zustand der Sklaverei zurük zu versezen! Dergleichen Aeußerungen von Protestanten, von Leuten die von einer freien Verfassung, von Toleranz schwazen, im 19ten Jahrhundert, sind eine traurige Erscheinung, und würden England mit Schmach bedeken, wenn dieser schlimme Geist die Oberhand gewinnen sollte. Ich hoffe, er werde es nicht: England gegen Irland, der Protestantismus gegen den Katholicismus gerüstet, müßten zum Bürgerkriege, zur Losreißung Irlands vom brittischen Reiche führen.

Frankreich.

Paris, 22 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 30; 3Proz. 74, 10; Falconnet 79, 60.

Sonntag den 21 Sept. war zu St. Cloud bei Sr. Maj. zahlreiche Aufwartung. Am 22 wohnte der König, in Begleitung des Dauphins, der Dauphine (welche Tags vorher von ihrer Reise in die Departements zurükgekehrt war) und der Kinder von Frankreich, dem Hauptpferderennen auf dem Marsfelde bei. Der Minister des Innern vertheilte die Preise.

Der Messager des Chambres sagt: „Ein aus Morea gestern zu Paris angekommener Kourier bringt Nachrichten bis zum 5 September. Zur Zeit seiner Abreise war die französische Expedition in der Gegend von Koron ans Land gestiegen. Die zum Kreuzen bestimmten Schiffe, welche der Ausschiffung beigewohnt hatten, kehrten nach Navarin zurük, um die Abfahrt der Aegyptier zu beschleunigen. Hr. Stratford-Canning war zu Navarin angekommen."

Der Constitutionnel meldet aus Toulon vom 15 Sept. die Ankunft der Goelette Torche aus Marseille

Mißtrauen. Das Ministerium meynt, England dürfte im Vereine mit einer andern großen Kontinentalmacht im nächsten Frühjahre mit Rußland im Kampfe seyn. Bis dahin will es nun seine Dazwischenkunft als entscheidend aufsparen. Der Plan mag gut seyn; aber die Expedition nach Griechenland möchte uns leicht früher in Anspruch nehmen. Man besorgt, England möchte bei dieser Gelegenheit den Unwillen der Pforte gegen uns nicht beschwichtigen. Man will übrigens nicht mehr als 12,000 Mann nach Morea schiken. Mit wenigen Worten ist also unsere Lage folgende: „Vereinigung für die Russen ohne besondere Verpflichtung; Mißtrauen von Seite Englands; Unthätigkeit und Zuwarten mit allen Mächten; Möglichkeit eines allgemeinen Kriegs als Aussicht für das nächste Jahr."

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern sind von Berchtesgaden am 25 Sept. im erwünschtesten Wohlseyn zu München wieder eingetroffen.

* Mainz, 22 Sept. Die seit 1819 in unserer Stadt residirende Central-Untersuchungskommission hat am 20 d. ihre Schlußsizung gehalten, nachdem dieselbe seit Jahr und Tag in ihrer Repräsentation schon unvollständig und seit sechs bis acht Monaten fast nur noch ein einziges Mitglied anwesend war. Um daher das Finalprotokoll in gehöriger Form abzuhalten, wurden eigens zu diesem Zweke der großherzogl. hessische und der herzogl. nassauische Kommissair hieher berufen, welche mit dem hier in loco anwesend gebliebenen königl. bayerischen Kommissair, jenen Akt vollzogen. Man darf erwarten daß die Hauptmomente aus dem, dem durchlauchtigen Bundestage übergebenen bogenreichen Schlußberichte, zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Wenn es einerseits eine erfreuliche Erscheinung ist, den Wirkungskreis einer Kommission wegen Mangel an Stof aufhören zu sehn, deren Geschäft darin bestand, unehrenvolle Verirrungen in dem Nationalcharakter der Deutschen zu prüfen, so mußte andererseits diese Versammlung einer solchen drükenden Mission solche zarte Formen zu geben, und sich auf hiesigem Plaze in solche persönliche Achtung zu sezen, daß man, von diesem einseitigen Gesichtspunkte betrachtet, deren Auflösung bedauert.

Aus dem Großherzogthume Hessen wird unterm 12 Sept. gemeldet, daß der größte Theil der vor mehreren Monaten von der Universität Gießen verwiesenen 49 Jünglinge nunmehr wieder durch höchste, auf deren Nachsuchen bewirkte Resolution seiner früheren Lebensbestimmung, d. i. dem Studium der Wissenschaften zurükgegeben worden ist. Mit dem Anfange des nächsten akademischen Semesters werden dieselben nach Gießen zurükkehren.

Die Kasseler Zeitung schreibt unterm 19 Sept.: „Da die für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Sachsen-Gotha-Koburg zu den hiesigen Verhandlungen mehrerer deutschen Bundesstaaten über die Zoll-, Handels- und Gewerbsangelegenheiten bevollmächtigten wirklichen geheimen Räthe, Dr. Schweitzer und v. Carlowiz, wegen anderer dringender Dienstgeschäfte von hier abgereist sind; so wird an deren Stelle das bezügliche Landesinteresse bei den gedachten Verhandlungen von dem großherzogl. sachsen-weimarschen geh. Legationsrathe v. Conta und dem herzogl. sachsen-koburg-gothaischen Kammerrathe Braun vertreten."

Rußland.

*† Odessa, 13 Sept. Wir erhalten so eben Nachrichten aus dem Lager vor Varna, die bis zum 6 d. M. reichen. Se. Maj. der Kaiser waren mit den raschen Fortschritten der Belagerungsarbeiten höchst zufrieden gewesen. Die Bresche-batterien waren bis auf 30 Klafter von der Festung angelegt, und die Werke, welche die Türken aufgeführt hatten um die Bresche zu deken, mit dem Bajonette eingenommen worden. Zwei Bastionen hatten schon ihr Feuer einstellen müssen. Der Kaiser nimmt täglich die Belagerungsarbeiten in Augenschein, und bringt die Nacht auf dem Kriegsschiffe Paris zu. Die Garde ist mit der Blokade beauftragt, und man hofft die Festung werde sich bald ergeben müssen. — General Paskewitsch hat abermals einen bedeutenden Vortheil unter den Mauern von Akalzikh errungen. Er hat das, 30,000 Mann starke feindliche Armeekorps aus seinem verschanzten Lager getrieben, wobei 9 Kanonen, 5 Fahnen und 250 Gefangene in russische Hände fielen. Der Kourier, der diese Nachricht hierher brachte, behauptet auf der Quarantaine gehört zu haben, daß seit seiner Abreise von der Armee Akalzikh sich dem Generale Paskewitsch ergeben habe.

Oestreich.

Wien, 23 Sept. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1090, Abends 1088.

Türkei.

*** Von der siebenbürgischen Gränze, 13 Sept. Noch immer hört man nichts von entscheidenden Vorfällen aus der Gegend von Schumla. Die russischen Garden müssen bereits vollständig in die Linie eingerükt seyn, wodurch die russische Armee eine sehr bedeutende Verstärkung erhalten hat. Die Zeit der großen, besonders auf den nordischen Krieger entnervend einwirkenden Hize ist vorüber, und so dürfte doch endlich der Zeitpunkt herannahen, wo, nach erfolgter Rükkunft des Kaisers, ein entscheidender Schlag erfolgen muß. Die türkische Armee in Adrianopel verstärkt sich immer mehr, und es organisirt sich dort der zweite Hauptwiderstandspunkt der Osmannen, wenn Schumla, welches bisher stets für die unüberwindliche Vormacht Konstantinopels gehalten wurde, fallen sollte. Auch die Belagerung von Silistria rükt nur langsam vor, und die Besazung von Giurgewo hält das ihr gegenüber stehende russische Beobachtungskorps stets in Thätigkeit. — In der kleinen Wallachei, wo Generallieutenant Geismar mit seinem kleinen Korps dem bedeutend überlegenen türkischen Korps fortwährend die Spize bietet, machen die Türken aus Kalefat häufige Streifzüge, selbst bis in die Nähe der Hauptstadt Krajova. Sie fügen dem Lande vielen Schaden zu, indem sie Lebensmittel und Vieh in ihre befestigten Plätze abführen. — Die Pestgerüchte haben sich sehr vermindert, und in Folge der hierüber eingelaufenen günstigen Nachrichten sind auch an der östreichischen Gränze die Vorsichtsanstalten gemildert worden. — Die Zugheuschreken hausen noch immer in ungeheuren Schwärmen in Siebenbürgen, und thun großen Schaden, selbst der beinahe gereifte Mais ward von ihnen angegriffen. Man kan sich von ihrer Menge einen Begrif machen wenn man hört, daß von einem Zuge der durch drei Tage auf dem Gebiete des Hermannstädter Stuhls hauste, während dieser Zeit an 3000 Pressburger Metzen vertilgt wurden, ohne daß der Schwarm bei seinem Abzuge durch diesen Verlust an Menge abgenommen zu haben schien.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 273. 29 September 1828

W 2 K ZEITUNG 1828

Großbritannien. — Frankreich. (Nachrichten von der Expedition nach Morea.) — Italien. (Schreiben aus Livorno.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Semlin.) — Beilage Nro. 273. Blik auf Marienbad. — Portugal. — Frankreich. — Russischer Kriegsbericht. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 19 Sept. Konsol. 3Proz. 88; brasilische Fonds 64¼; portugiesische 56¼; Buenos-ayres 47; mexicanische 40; columbische 22½.

Eine am 18 Sept. Abends erschienene Hofzeitung enthält die neuen Ernennungen in der Admiralität. Die mit den Amtsverrichtungen des Großadmirals beauftragte Kommission besteht aus Lord Melville, erstem Lord der Admiralität, Sir Georg Cockburn, Sir Henry Hotham, Sir Georg Clark und dem Grafen Brecknock. — Ferner kündigt diese Hofzeitung Lord Ellenboroughs Ernennung zum Präsidenten des ostindischen Kontrollbüreau's an.

Man meldet aus Bombay, daß auf den Werften dieser Stadt ein schönes Linienschiff von 80 Kanonen vom Stapel gelassen wurde, und daß die Mannschaft der königlichen Sloops, die Syrene und der Fly, es nach England führen sollten. Eine neue Fregatte, die Manilla, war auf dem Werfte.

Die Times sagen: „Das wohlthätige Amt, welches Lord Anglesea zu führen sich bestrebt hat, das Amt eines Friedensstifters zwischen Interessen, die offen wider einander gerüstet stehen, wird, fürchten wir, so beschwerlich es ihm gefallen seyn mag, keinen merklichen Nuzen unter den gegenwärtigen Umständen in Irland bringen. Das Geschäft des Herolds ist beendigt, die Würfel sind geworfen, die Kampfschranken gezogen und Annäherung zur Milde oder Schonung zwischen den kämpfenden Theilen darf nicht erwartet werden, ehe die Schlacht geschlagen und gewonnen ist, wo dann die eine Partei lernen wird, sich zu ergeben, und die andere es über sich wird gewinnen können, großmüthig zu verfahren. — Und doch sind wir überzeugt, daß jezt noch die einflußreichsten Katholiken, wie einst die Israeliten nach dem Manna vom Himmel, nach irgend einer, auch der kleinsten Eröfnung von Seite der Regierung zum Zweke der Ausgleichung ihrer konstitutionellen Beschwerden nach Gründen der Billigkeit und Gerechtigkeit greifen würden. Wir haben Grund, der Ueberzeugung gleichkommend, zu glauben, daß die katholische Priesterschaft sich sofort in eine Diskussion wegen zu leistender Bürgschaften einlassen würde, wenn nur der Vorschlag von einer Verwaltung käme, die es aufrichtig kundgäbe, es sey ihr daran gelegen, daß sich die Konferenz friedlich endige. Es ist ferner unsre Ueberzeugung, daß von allen Unterthanen des Königs die irischen Katholiken am wenigsten geneigt seyn würden, dem Souverain Ursache zu geben, ihre Loyalität, oder England, ihre Anhänglichkeit zu beargwöhnen. Das Ergebniß der Emanzipation würde sich bald zeigen in dem gesteigerten Tone unsrer Sprache gegen fremde Mächte; in dem gesänftigten und nachgebenden Geiste, womit sonst England, wenn es sprach, angehört wurde; in der Umwandlung eines Gebiets, wo fast alle Steine wider uns waren, zu einer zweiten Burg des Reiches, mit einer zugeneigten und kriegerischen Nation als Besazung in derselben; und in der Entwikelung neuer, noch unbenuzter Hülfsquellen, um den Kampf mit unsrer Staatsschuld fortführen zu können."

Frankreich.

Paris, 23 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 30; 3Proz. 74, 10; Falconnet 79, 65.

Der Moniteur enthält unter der Aufschrift Paris vom 22 Sept. Folgendes: „Die neuesten Depeschen des Generallieutenants Grafen v. Maison melden die Landung der beiden ersten Brigaden der Expeditionsdivision in Morea. Diese Truppen stiegen vor Petalidi, im Hintergrunde des Golfs von Koron ans Land. Der Obergeneral sezte sich sogleich mit Ibrahim in Berührung. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vollkommen, ihr Eifer über alles Lob erhaben, und die von ihnen beobachtete genaue Disziplin flößt bereits den Landeseinwohnern das vollständigste Vertrauen ein. Die Griechen, welche zuerst die weiße Fahne erblikten, warfen sich auf die Erde nieder, sie zu begrüßen und Gott für den angelangten Beistand zu danken. Alle Einwohner wetteifern, ihren Enthusiasmus und ihr tiefes Dankgefühl gegen den König an den Tag zu legen. Eine Stunde nach erfolgter Landung kamen eine Menge Moreoten ins Lager, um Früchte und andere Erfrischungen, deren Genuß unter einem so heißen Himmel höchst nüzlich ist, zu verkaufen. Diese Hülfsleistungen werden in dem Maaße und Verhältniß zunehmen, als die Nachricht in das Innere des Landes, und in die Berge von Maina gelangen wird, wohin die Aegyptier niemals vorgedrungen sind; sie dürften dann die Operationen und die Unterhaltung der Truppen erleichtern. Die Verwaltungsdienste sind übrigens völlig gesichert, mit Ausnahme des Pferdefutters, dessen Anschaffung bis zur Ankunft der von verschiedenen Punkten nach Morea gerichteten Konvois noch manchen Schwierigkeiten unterliegen dürfte."

Unter der Ueberschrift „Privatkorrespondenz" enthält alsdann der Courrier français (und aus ihm der Messager des Chambres) über denselben Gegenstand Folgendes: „Golf von Koron, 30 Aug. Der 29 Aug. sollte ein Glüktag für Griechenland seyn. Die von Toulon am 17 Morgens abgesegelte Flotte ist nach einer fast wunderbar schnellen Ueberfahrt (von 11 Tagen unter Konvoi) angelangt. Im Ange-

sichte von Navarin kamen um drei Uhr Morgens der Admiral von Rigny, der englische Admiral Sir Pulteney Malcolm, und der russische Graf Heyden zu ihr. Nach einer zweistündigen Konferenz, die am Bord der Stadt Marseille, zwischen dem Admiral v. Rigny und dem General Maison statt fand, erhielten die Schiffe des Konvoi's den Befehl, ihre Fahrt fortzusetzen, und Navarin seitwärts zu lassen, von dem man nur auf Kanonenschußweite entfernt war. Kaum hatten die Kriegsschiffe, die sich um das Admiralschif Conquerant in Schlachtordnung gestellt hatten, ihre Bewegung begonnen, als sich die Aufmerksamkeit der Eskadre nach Süden wandte, wo man eine kleine griechische Brigg mit Admiralsflagge bemerkte, die alle Segel ausgespannt hatte, um das Konvoi zu erreichen; in demselben Augenblike ertönen 21 Kanonenschüsse von deren Bord zur Begrüßung der Befreier Griechenlands. Eine von der Stadt Marseille abgefeuerte Artillerielsalve beantwortete diesen Gruß. Es gab wohl noch selten ein so imposantes Schauspiel. Die französische Eskadre in der schönsten Ordnung fahrend; die Admirale der drei verbündeten Nationen mit einander in gegenseitiger Kommunikation, von Kriegsschiffen der verschiedenen Flaggen umgeben; etwas entfernter die kleine griechische Brigg, ihre kleinen Segel entfaltend, und so viel Geräusch machend als in ihrer Macht stand, wie ein Vogel, der seine Flügel zum Danke für die ihm wieder ertheilte Freiheit in Bewegung sezt; im Hintergrunde Navarin, dessen düsteres Aussehn mit der Schönheit des umgebenden Schauspiels kontrastirte; es konnte in der That nichts Imposanteres geben. Einige Stunden nachher fuhr die Eskadre an Modon vorüber, wo das um die Stadt errichtete Lager nicht die geringste Bewegung wahrnehmen ließ, und gegen zwei Uhr vor Koron, dessen Besazung, auf den Wällen und Thürmen angedrängt, keine Absicht von Feindseligkeiten zu erkennen gab. Um vier Uhr ward der Befehl gegeben, in der Bucht von Koron vor Anker zu gehen, womit sich denn auch sogleich jedes Schif beschäftigte. Erst hier erfuhr man, daß die Aegyptier sich entschlossen hatten, Morea zu räumen, daß man ein erstes Konvoi von Transportschiffen erwartete, um sie nach Hause zu bringen, und daß seit dem vorigen Abend die Kriegsschiffe der verbündeten Mächte von jener berühmten Rhede Besiz genommen hatten, wo früher durch die drei verbündeten Flotten die ägyptische Flotte zerstört ward. Ibrahim befindet sich für seine Person zu Patras; er hatte sich nach Lebensmitteln umgesehen; erst vor kurzer Zeit war er von den Albanesern verlassen worden, die wegen ausbleibenden Soldes sich aus Patras, nachdem sie 2 bis 300 Türken daselbst niedergemacht, wieder entfernt hatten. Navarin und Modon werden demnach geräumt werden; Koron allein scheint eine Belagerung aushalten zu wollen; es wird aber nur von 6 bis 800 Mann vertheidigt, und wie sollten sich diese gegen unsere Land- und Seeartillerie halten können? Man wird daher mit dieser kleinen, auf venetianische Art befestigten Stadt, der überdies alle Hülfsmittel fehlen, bald fertig seyn. Vermuthlich wird die Expeditionsdivision sich alsdann nach Patras wenden, wo 4 bis 5000 Mann eingeschlossen sind, und wo man für die vor 14 Tagen der französischen Flagge zugefügte Beleidigung Rache zu nehmen hat. Die Truppen haben diesen Morgen angefangen zu landen; das Lager ist an der Küste von Petalidi abgesteckt, wo man keine Spur von Häusern mehr erblikt; nur einige zerstreute Hütten dienen den unglüklichen Einwohnern zum Unterkommen, welche diesen Morgen den Soldaten herrliche Weintrauben, Feigen und Wassermelonen brachten. Diese Erfrischungen wurden theuer bezahlt; unsere Soldaten handelten nicht, da die Einwohner so unglüklich sind. Der Landungsplaz ist auf derselben Seite, wo Koron liegt, zwei Stunden von Kalamata und im Angesichte des Bergs Taygetes. 3000 Mann werden diesen Abend am Ufer bivouaciren, das die größte Fruchtbarkeit verräth, wo man aber überall auf Spuren von den Verheerungen der Türken stößt. Die übrigen Truppen landen morgen, und es scheint, man werde sogleich gegen Koron marschiren, das unsere Schiffe, sobald der Angrif zu Lande beginnt, von der Seeseite beschießen werden. Folgende Kriegsschiffe begleiteten das Konvoi: 1. Die Stadt Marseille, von 74 Kanonen; 2) die Fregatte Amphitrite von 60; 3) die Fregatte Iphigenie von 44; 4) die Fregatte Bellona; 5) die Fregatte Cybele, als Flutschif ausgerüstet; 6) die Korvette Vesuv; 7) die Korvette Vulkan; 8) der Curieux; 9) der Lion. Admiral v. Rigny befindet sich auf dem Conquerant, der englische Admiral Malcolm auf der Asia, der russische Admiral auf dem Azow. In dieser Seegegend befinden sich drei russische Linienschiffe: der Azow, der Alexander, der Ezechiel und mehrere Fregatten. Die zu Koron befindlichen Türken sollen den schauderhaftesten Mangel leiden; sie werden sich aber aus Fanatismus halten. Der bekannte Soliman Bey (Selves) befindet sich zu Modon. Reschid-Pascha ist zu Athen, wohin wir, wenn wir mit Patras fertig sind, gehen werden; er hat nur noch 4 bis 5000 Mann bei sich. Graf Capodistrias ist zu Argina; er will in acht Tagen zum Generale Maison kommen. Man hat eine Gesundheitsintendanz für die Expeditionsarmee organisirt. Es ist behutsam, mit keinem Griechen in Berührung zu treten. Diese Vorsicht mag weise seyn, aber sie ist unnöthig, da keine Krankheit im Lande herrscht. Der Obrist Trezel ist Präsident der Gesundheitsintendanz, Hr. Roux der erste Arzt, und Hr. Klanec der erste Wundarzt derselben. Die Soldaten befinden sich alle wohl; keiner ist auf der Ueberfahrt krank geworden; man hofft, das Land werde Ochsen liefern können, aber an Pferdefutter dürfte es wohl Anfangs fehlen. Im Ganzen ist diese kleine Armee von dem besten Geiste beseelt. Unsere Soldaten, denen man von Felsen vorgeredet hatte, waren bei dem Anblike einer prachtvollen Vegetation aufs Angenehmste überrascht. Fehlte es nicht an Leuten zum Anbaue, so würde sich nichts mit der Fruchtbarkeit dieses Bodens vergleichen lassen. Wir sehen Baumwollenstauden um die Hütten der unglüklichen Bauern, die uns alle mit ihren Früchten und zugleich mit Waffen bedekt entgegen kamen."

Die Gazette de France theilt ein Schreiben aus dem Golfe von Koron vom 31 Aug. mit, worin es heißt: „Wir erblikten vorgestern die Küsten von Morea, und gestern Morgen waren wir im Gesichte von Navarin. Einige griechische Kriegsschiffe begrüßten uns im Vorbeifahren. Die Küste war mit Freudenfeuern bedekt, die die Einwohner angezündet hatten. Der Admiral v. Rigny kam um acht Uhr zu uns an Bord; er besprach sich gegen eine Stunde lang mit dem Obergenerale. Es ward beschlossen, daß wir in dem Golfe von Koron vor Anker gehen, und die Landung an der Küste von Petalidi statt

finden sollte. Dis liegt an der Westseite des Golfs von Koron, in gleicher Entfernung von dieser Festung und von Kalamata, und ziemlich nahe bei Navarin; es ist ein guter Landungsplaz, aber keine militairische Stellung. Die Fahne des Halbmonds weht zu Modon und Koron. Dis sind zwei kleine feste Städte an der Seeküste. Die erste scheint nur von einer mit Schießscharten versehenen Mauer mit viereckigen Thürmen umgeben zu seyn; die andere hat gleichfalls Schießscharten mit kasemattirten Bastionen. Oestlich von der Seite von Navarin auf dem Hügel, der sich gegen das Gestade senkt, war das ägyptische Lager, aus kleinen Hütten von Erde und von Baumzweigen gebildet, untermischt mit größeren, die wahrscheinlich für die Anführer bestimmt sind. Dieses Lager sahen verlassen; wenigstens konnten wir Niemand darin erkennen. Die Armee des Ibrahim Pascha ist inzwischen noch nicht abgezogen. Die Eskadre, die sie abholen soll, wird, wie man sagt, durch widrige Winde in Cypern aufgehalten. Man hatte darauf gerechnet, dem Ibrahim seine Kameele abzukaufen, die uns zum Transport dienen sollten; aber es sind ihm von dreihundert nur noch zwei übrig geblieben. Die übrigen wurden gespeist, da der Mangel im Lager ihn dazu gezwungen hatte. Er hat noch 7 bis 800 Pferde, die man ihm wahrscheinlich abkaufen wird, wenn er nicht Lust bekommt, sich noch vor Ankunft seiner Eskadre zu schlagen, was aber nicht wahrscheinlich ist. Ibrahim soll zu Patras krank liegen. Wahrscheinlich ist dis nur Verstellung von seiner Seite, um nicht mit unsern Generalen in Berührung zu kommen. Man weiß nichts Bestimmtes über die Stärke seiner Truppen. Gestern Morgen hat die Landung statt gefunden. Offiziere vom Generalstabe hatten zuvor die Stelle des Lagers rekognezirt, das die Armee auf zwei oder drei Tage beziehen, und dann zur Unterwerfung von Koron und Modon ausbrechen wird. Sollte sich Ibrahim widersezen, so würde man ihn schlagen, und von da gegen Patras ziehen. Die dritte Brigade, unter dem Befehle des Generals Schneider, hat Befehl erhalten, sich unmittelbar nach Patras zu begeben, wo die gelandeten Truppen von der Landseite her mit ihr zusammentreffen würden."

Der Constitutionnel theilt ein älteres Schreiben eines am Bord der Korvette Echo, welche vor Navarin kreuzt, befindlichen jungen Seemanns folgenden Hauptinhalts mit: „Wir erhielten bei unserer Ankunft vor Navarin eine eben so schwierige als gefahrvolle Sendung. Der französische und der russische Admiral hatten eine Kapitulation unterzeichnet, in Folge welcher die Griechen 5000 Albaneser, welche im Dienste Ibrahim Pascha's gestanden hatten, jezt aber in ihre Heimath zurükzukehren wünschten, frei passiren lassen sollten. Nachdem die Admirale die zur Einschiffung dieser Albaneser erforderlichen Sicherheitsmaßregeln getroffen hatten, beschlossen sie, daß die Truppen im Golf von Lepanto sich einschiffen und griechische Fahrzeuge sie von der einen Seite des Golfs nach der andern bringen sollten. Zugleich wurde beschlossen, daß die Korvette Echo bei der Einschiffung gegenwärtig seyn, und darüber wachen sollte. Die Admirale kannten recht gut die Gefahren, welche mit dem Einlaufen in einen Golf verknüpft sind, dessen Eingang durch zwei wohlbefestigte Forts vertheidigt wird; daher wurde die Sendung sehr geheim gehalten. In den unserm Befehlshaber ertheilten Instruktionen hatte derselbe den Auftrag, nach Patras sich zu begeben, um den Pascha von unserer Sendung in Kenntniß zu sezen, und im Falle er die Korvette nicht passiren lassen wollte, den Durchgang zu erzwingen. Der Pascha gab unsern Gründen kein Gehör, und erklärte daß Ibrahim Pascha befohlen habe, kein Fahrzeug, welcher Nation es auch angehören möge, in den Golf einlaufen zu lassen. Unser Befehlshaber sah sich also genöthigt die Passage zu erzwingen, und bei dieser Gelegenheit wurden über 300 Schüsse auf die Korvette gethan und fünf von den Unsrigen verwundet. Endlich liefen wir in den Golf ein. Nachdem unsere Sendung vollzogen war, sahen wir uns genöthigt, unter einem noch weit lebhaftern Feuer als zuvor den Ausweg zu suchen. Mit den Griechen sieht es erbärmlich auf; die aus etwa 6000 Mann bestehende Armee, die wir bei Korinth trafen, befand sich in einer traurigen Lage. Der größte Theil Morea's ist durch Feuer verheert; fast jeden Abend sahen wir nach allen Richtungen hin die Flammen emporlodern. Jezt (am 12 Aug.) kreuzen wir vor Navarin. Vor Navarin liegen gegenwärtig der Breslau, die Lille, die Sprene, die Juno und drei englische Kriegsschiffe."

Der Kaiser von Brasilien, welcher nach der Abfahrt der Infantin Dona Maria spätere Nachrichten aus Portugal erhalten hatte, schikte Hrn. Costa, Angestellten im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, am 13 Jul. mit neuen Instruktionen für Hrn. v. Barbacena, der die Prinzessin begleitet, nach London ab. Hr. Costa sezte, nachdem er Depeschen an Hrn. v. Itabapana abgegeben, sogleich seine Reise über Paris (wo er am 18 September eintraf) nach Genua fort, dürfte aber bei der jezt bekannt gewordenen Abänderung des Reiseplans der Prinzessin, Hrn. v. Barbacena dort nicht antreffen.

Aus Toulon wird unterm 25 Sept. geschrieben: „Man hat so eben die zwei Kriegs-Bataillone des 3ten Linienregiments gebildet; sie scheinen zu der nächsten Expedition mit bestimmt. Täglich kommen Truppen an, die in der Umgegend von Toulon einquartirt werden. Einige Depot-Bataillone der nach Morea abgegangenen Regimenter versehen den Garnisonsdienst. Am 15 früh ging die Brigg Zebra mit 7 Transportschiffen, befrachtet mit Lebensmitteln, Brettern und andern Lagerbedürfnissen, mit leichtem Nordostwinde nach Morea unter Segel. Auf der Rhede befinden sich: die Fregatte Atalante, die Korvette Bayadere, die Brigg Comete und Capricieuse. In Ausbesserung und im Arsenale: die Fregatte Galathee, das Linienschif Trident (kann in 5 — 6 Tagen auf die Rhede gehen), die Goeletten Elegante und Dauphinoise. In Quarantaine: Scipio von 74 Kanonen, der von Navarin mit Kranken kam; die Victorieuse, eine zur Unterrichtung der Marine-Kadetten dienende Korvette; die Brigg Voltigeur, die Gabarre Lamproie, die Goeletten Matine und l'Emulation."

Italien.

* Livorno, 17 Sept. Die Königin von Portugal Dona Maria da Gloria ist mit zwei brasilischen Fregatten am 2 Sept. in Gibraltar angekommen; man wußte aber noch nicht mit Gewißheit, wohin sie sich wenden wird. — Die neapolitanische Eskadre, nachdem sie 500 Bomben ohne Erfolg nach Tripoli geworfen, ist von da nach Messina zurükgekommen, und hat blos zwei Fregatten zum Kreuzen zurükgelassen. Der Agent

des Bey's, welcher 500,000 schwere Piaster verlangte, will sich nun mit 80,000 begnügen.

Deutschland.

* München, 27 Sept. Gestern Nachmittags kamen Se. Maj. der König von Berchtesgaden hier an, um Ihren durchlauchtigsten Schwager den Kronprinzen von Preußen persönlich zu empfangen, der auf seiner Reise nach Italien über Tegernsee hier erwartet wurde. Se. königl. Hoheit trafen heute um neun Uhr hier ein, und wurden gleich darauf von Sr. Majestät in die Glyptothek geführt, wo sich der hohe Gast durch die seit seiner lezten Anwesenheit vollendeten Säle und ihren reichen Inhalt in plastischen Werken, Gemälden und Ornamenten auf das Angenehmste überrascht fand. Nachdem Se königl. Hoheit mit Sr. Maj. dem Könige gespeist hatten, sezten Sie noch diesen Nachmittag ihre Reise fort, um Abends in Tegernsee bei Ihrer Frau Gemahlin königlichen Hoheit, Frau Schwiegermutter königlichen Majestät, und den übrigen dort versammelten höchsten Herrschaften einzutreffen. Se. Maj. der König aber kehrten am Abende nach Berchtesgaden zurük, nachdem Sie vorher Sr. Exc. dem Minister des Innern Audienz ertheilt hatten.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter schreibt unterm 23 Sept.: „Gestern wurde das durch die ungünstige Witterung mehrmals gestörte Lust- und Uebungslager bei Traiskirchen mit einem großen Feldmanöuvre beschlossen. Es war einer der schönsten Herbsttage, und die Anzahl von Zuschauern so außerordentlich, daß diese Gegend vielleicht noch nie so zahlreich bevölkert war. Nach dem, was ein in der Kriegskunst Unerfahrner von den taktischen Bewegungen entnehmen konnte, hatte das Korps des Prinzen von Koburg, bei welchem sich die Wiener Besazung befand, am Sonntage vorwärts der Teufelsmühle beim Krotenbache seine Bivouacs; avancirte mit anbrechendem Morgen am 22 gegen das hinter und um Traiskirchen aufgestellte Korps des Feldmarschall-Lieutenants Civallart, errang Anfangs durch die Besezung von Neudorf, Mödling ꝛc. einige Vortheile; da aber das angegriffene Korps Soutien erhielt, ward das Treffen wieder hergestellt, und endigte sich auf dem Eichkogl, wo ein prächtiges Zelt aufgeschlagen war, aus welchem Ihre Maj. die Kaiserin diesem imposanten Schauspiele zuzusehen geruhten. Hierauf defilirte das bei 30,000 Mann starke Armeekorps vor Sr. Maj. dem Kaiser."

† Wien, 24 Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden morgen von Baden in Wien erwartet. Ihre kais. Hoh. die Erzherzogin Karoline ist von Baden nach Dresden zurük gekehrt. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich wird morgen von seinem Sommeraufenthalte in Wallersdorf zurük kommen. Ihre königl. Hoheiten die Prinzen August und Wilhelm von Preußen verlassen im Laufe der künftigen Woche Wien. Der kais. russische Gesandte am k. bayerischen Hofe, Graf v. Potemkin, ist hier eingetroffen, und der k. schwedische Gesandte am hiesigen Hofe, reist morgen von hier nach München. — Wie es heißt, sind in den lezten Tagen aus Lissabon Mittheilungen an den k. k. Hof gelangt. — Nach Handelsbriefen aus Czernowitz vom 18 d. ist Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 9 d. bei Varna angekommen, und es wurden Anstalten zu einem Sturme getroffen. Man könnte über den Erfolg dieses wichtigen Unternehmens bis zum 28 d. hier unterrichtet seyn. Zugleich schreibt man aus Czernowitz, daß zwei Divisionen russische und polnische Infanterie von den in Polen stationirten Truppen Befehl erhalten hätten, in die Fürstenthümer einzurüken. Die Post aus Odessa vom 11 d., welche gestern hier eintraf, bringt nichts von Wichtigkeit. Das diplomatische Korps befand sich noch in Odessa, und wollte den Ausgang des Sturmes von Varna abwarten, um alsdann entweder der Armee zu folgen, oder wenn Se. Maj. der Kaiser nach Petersburg zurükkehren sollte, sich nach dieser Hauptstadt zu begeben.

Wien, 24 Sept. Metalliques 94³/₄; Bankaktien 1088½.

Türkei.

† Semlin, 16 Sept. So wenig auch aus dem Innern von Servien zu unsrer Kenntniß gelangt, und obgleich dem Scheine nach die Servier keinen Theil an dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte nehmen, so tragen sich doch wichtige Dinge daselbst zu, die auf die allgemeinen Angelegenheiten Bezug haben. Fürst Miloseh, der kein anderes Verdienst als Tapferkeit und die Zuneigung des Volkes besizt, indem er selbst von keiner ausgezeichneten Abkunft ist, scheint dennoch mit Rathgebern umgeben, die, mit der höhern Politik vertraut, die Verhältnisse und Interessen der europäischen Mächte genau kennen. Sein Betragen bei dem Aufstande der Bosnier war der deutlichste Beweis, daß er die Sache seines Volkes durch einen unüberlegten Schritt nicht aufs Spiel sezen will. Die strenge Beobachtung seiner Pflichten, wodurch er der Pforte jeden Vorwand benimmt, sich ohne einen Gewaltstreich in die innern Angelegenheiten Serviens zu mischen, oder es militairisch besezen zu lassen, gibt ihm ein eben so großes Verdienst als die Beharrlichkeit, mit welcher er gegen jede vertragswidrige Handlung der Ottomannen protestirt, und Serviens Rechte vertheidigt. Es läßt sich hieraus schließen, daß Servien unter einem fremden moralischen Schuze stehe, unter welchem es zwar wagen könnte, seine Sache mit Stük zu vertheidigen, dessen Erhaltung für die Zukunft jedoch bis jezt, durch die Entfernthaltung jeder revolutionairen Tendenz bedingt war. So verließ Fürst Miloseh bei der Nachricht, daß der Pascha von Uskup ein Korps von 16,000 irregulairen Truppen in Macedonien zusammen gebracht habe, um im Einverständnisse mit dem Kommandanten von Nissa eine Diversion in Servien längs der Morava zu machen, sogleich seinen Aufenthaltsort Posarewacz, und begab sich an der Spize seiner Haustruppen nach Alexinetze, um hier Verstärkungen an sich zu ziehen, und gegen die Gränze zu marschiren, während ein anderes servisches Korps sich in den Gebirgen vertheilte, um für die Sicherheit des Fürsten Miloseh in seinem Rüken zu sorgen, und eine etwanige Unternehmung der türkischen Besazung von Nissa zu vereiteln. Dieser schnelle Entschluß des Fürsten Miloseh soll dem Pascha von Uskup imponirt und ihn gehindert haben, in Servien einzurüken, Fürst Miloseh hingegen soll konzentrirt geblieben seyn, und eine Stellung zwischen Alexinetze und Kruschewacz genommen haben, von wo aus er sich nach allen Seiten bewegen, und sowol gegen Bosnien als gegen die Donau wenden kan. Bis zum 29 Aug. standen die unter seinem Befehle bewafneten Servier noch in jener Gegend versammelt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Hegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 274. 30 September 1828

W K ZEITUNG 1828

Spanisches Amerika. — Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Niederlande. (Ueber die französischen Eroberungsplane.) — Deutschland. — Türkei. (Schreiben aus Ancona.) Beilage Nro. 274. Rheinisch-westindische Kompagnie. — Jonische Inseln. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Times melden: „Briefe von Caraccas sprechen von einem Entwurfe, dessen die Journale der Vereinigten Staaten vor einiger Zeit erwähnt hatten, nemlich von Bildung einer kaiserlichen Republik in Südamerika. Privatbriefe behandeln diesen Gegenstand sehr umständlich, und geben dem Wesen nach folgende Details darüber: Man würde die Republiken Columbien, Bolivia und Peru in eine einzige, unter dem Namen kaiserliche Republik von Amerika vereinigen, von welcher Bolivar lebenslänglicher Präsident, unter dem Titel Kaiser, seyn sollte. Unter den ausgezeichnetesten Chefs würde man drei Individuen auswählen, die mit dem Titel erblicher Prinzen und dem Befugnisse als Vicekönige, jede der drei großen Abtheilungen dieses Reichs regieren sollten. Man würde ferner eine Körperschaft von erblichem Adel einsezen, die nur aus 150 Individuen, unter dem Titel Befreiungsritter bestehen sollten. Lima sollte die Hauptstadt dieses republikanischen Reichs und die Residenz des Kaisers Simon I werden. Die sich darauf beziehende Flugschrift, die in Columbien in Umlauf war, und die man Bolivar'n selbst zuschrieb, enthielt auch einen Konstitutionsentwurf für dieses sonderbare Reich. Dieser Entwurf überließe dem Kaiser das Recht, Gesezze beinahe nach seinem Gutdünken einzuführen. Dieser Plan scheint so ungereimt, daß man anfänglich keinen Werth darauf gelegt hat; jezt wird er aber von Personen wieder hervorgesucht, welche die sich in ihrer Nähe ereignenden Vorfälle mit Kaltblütigkeit beurtheilen, und in dieser Beziehung verdient er einige Aufmerksamkeit. Ehe sich übrigens ein solcher Entwurf ausführen ließe, müßte man zuvor Peru erobern, das durchaus nicht geneigt scheint, sich unter irgend ein Joch zu beugen."

Portugal.

* Lissabon, 10 Sept. Die Nachricht von der Uebergabe der Insel Madera ward den Einwohnern der Hauptstadt durch eine am 6 d. um 7 Uhr Abends vertheilte außerordentliche Beilage der Zeitung und durch Artilleriesalven bekannt gemacht. Die Kunde von der Anerkennung der Blokade der Insel von Seite Englands soll der dortigen Besazung im Vereine mit der angelangten Nachricht von der Katastrophe von Oporto allen Muth geraubt haben. — Es hat sich gezeigt, daß die Brigg, die man für eine marokkanische hielt, eine algierische ist. Sie hat den Tajo noch nicht verlassen, und scheint bei ihrer Ausfahrt den Angrif eines französischen Schifs zu fürchten. — Man hat in der Sache des Sir John Doyle die Klagpunkte nicht öffentlich bekannt gemacht. Don Miguel hat nicht gewagt, ihn henken zu lassen; aber die Richter verurtheilten ihn zur Verbannung aus Portugal mit der Bedrohung, wenn er zurükkehren sollte, gehenkt zu werden.

Spanien.

* Madrid, 15 Sept. Die französischen Jesuiten sind bei unserer Regierung um die Erlaubniß eingekommen, an der Gränze einen Zufluchtsort, ein Feld der Märtyrer, gründen zu dürfen, wo die französische Jugend Schuz finden könne, die sich ihrem Unterrichte überlassen will. Man weiß noch nicht, ob der König ihnen diese Erlaubniß gewähren wird. Inzwischen erhalten sie von ihren Ordensbrüdern in Spanien alle Unterstüzung. — Man spricht noch immer von einer bevorstehenden Ministerveränderung. — Auf allen Seiten zeigen sich wieder Räuberbanden, und unsere Küsten wimmeln von Schmuggiern. Dis sind die Folgen der sehr hohen Auflagen, die man von allen Gegenständen des ersten Bedürfnisses verlangt. Aus Barcelona wird gemeldet, das dritte Linienregiment habe Befehl erhalten, sich eilig gegen die Gebirge zu wenden. Es scheint, daß man von dieser Seite etwas besorgt. In mehreren Bezirken von Arragonien wollen die Einwohner dem Beispiele der Gärtner von Saragossa folgen, und der Geistlichkeit den Zehnten verweigern.

Der Courrier français meldet: „Eine Kolonne Carlisten ist kürzlich von Perpignan ausgezogen, um einen Einfall in Catalonien zu machen. Da man darauf gefaßt war, so wurden sie völlig geschlagen, zerstreut oder gefangen; gegen dreißig derselben sind in dem Gefängnisse von Perpignan. Die Ortsbehörde soll über alle Bewegungen, die in dem Departement statt finden sollten, von Paris aus belehrt worden seyn. In der Nacht vom 13 auf den 14 waren die ganze Gendarmerie, Nationalgardisten und Douaniers in Bewegung. Der Marechal de Camp Darnaud schikte eine Abtheilung der Besazung von Bellegarde nach dem Berge Albere und nach Ceret. In der Nacht vom 14 auf den 15 hörte man zu Ceret mehrere Flintenschüsse, und besorgte dis möchte ein Zeichen seyn, um mehrere verhaftete Carlisten zu befreien. Die von Bellegarde gekommenen Truppen traten daher unter die Waffen; ein Theil besezte den Posten des Gefängnisses, die andern begaben sich in die Kaserne der Gendarmerie. Die Nacht blieb indessen ruhig, aber die übrigen Kolonnen der Carlisten führten ihre Bewegung aus, und drangen unter Führung des Don Francisco Antonio de Savez, der ein Neffe des Bischofs von Tortosa seyn soll, in Catalonien ein."

Großbritannien.

Der russische und der französische Botschafter hatten am

20 Sept. eine lange Zusammenkunft mit dem Herzoge von Wellington.

Die junge Königin von Portugal war noch nicht in England angekommen. Unterdessen hatte der brasilische Botschafter einen Eilboten nach Genua abgefertigt, um den Marquis v. Rezende, der die Königin dort erwarten sollte, nach London zurükzurufen. Er soll zu einem Mitgliede der Regentschaft bestimmt seyn, welche Don Pedro ernannt hat, um unter Vorsiz des Marquis v. Palmela während der Minderjährigkeit der Königin an Don Miguels Stelle Portugal zu regieren. Hr. v. Barbacena hatte diese Verfügung des Kaisers mitgebracht. Man glaubte daß dieselbe gleich nach Ankunft der Königin bekannt gemacht werden würde, um das englische Ministerium wo möglich zu einem bestimmten Entschlusse zu vermögen.

Die Times sagen: „Bei einer Zusammenkunft, die der König gestern (19 Sept.) mit dem Herzoge von Wellington und dem Grafen Aberdeen hatte, befahl Se. Majestät, daß die junge Königin von Portugal in jeder Beziehung als legitime Königin von Portugal behandelt werden solle. Man sollte ihr eine Fregatte entgegen, um sie nach Falmouth zu bringen, und sie dabei mit allen bei solcher Gelegenheit gewöhnlichen Ehrenbezeugungen zu behandeln. Diese Nachricht hat bei den portugiesischen Kaufleuten die größte Freude gemacht. General Don, Gouverneur von Gibraltar, hat sich gegen die Königin nicht mit allen ihrem Range gebührenden Rüksichten betragen. Er hat sie blos begrüßt, wie es bei Mitgliedern einer königlichen Familie im zweiten Grade gewöhnlich ist. Auch hat er ihr kein Haus angetragen, wo sie von den Beschwerden der Reise ausruhen könnte. Man sagt sogar, er habe sie nicht einmal eingeladen, ans Land zu kommen."

Die New-Times enthalten folgende Betrachtungen: „Die Ankunft der brasilischen Prinzessin, Maria da Gloria, ist gegenwärtig hier der Gegenstand aller Unterhaltungen und einer Menge von Muthmaaßungen. Diese junge Prinzessin ist die Enkelin des Kaisers von Oestreich, und die Tochter der zu Rio-Janeiro am 11 Dec. 1826 gestorbenen Marie Leopoldine, die fünf Kinder hinterließ, wovon Maria da Gloria das älteste, und muthmaaßliche Erbin des kaiserlichen Thrones von Brasilien ist. Don Pedro, ihr Bruder, ist am 2 Dec. 1825 und die Prinzessin da Gloria am 4 April 1819 geboren; sie ist demnach neun und ein halb Jahr alt, aber für ihr Alter sehr groß. Nach der Ankunft zu Gibraltar standen der Prinzessin zwei Wege offen; nemlich der Weg nach Genua und der nach England. Die dem Marquis v. Barbacena mitgegebene Instruktion scheint entschieden zu haben, daß der leztere Weg in dem Falle eingeschlagen werden solle, wenn die drei Stände des Königreichs Portugal den Thron dem jüngsten Sohne Johannes VI, wegen der Annahme eines fremden Throns von Seite des ältesten, zuerkannt hätten. Die junge Prinzessin wird in jedem Falle einen günstigen Empfang in England finden; sie würde aber klug handeln, wenn sie bei der Ankunft den Titel einer Herzogin von Oporto ablegte, da derselbe bei einigen Engländern, besonders bei den in der Expedition des Belfast interessirten Parteien, traurige Erinnerungen auffrischen könnte. Man sezt hinzu, die Prinzessin müsse in England die weitere Instruktion ihres Vaters erwarten, der nach der Kunde von den Vorfällen zu Oporto und Madrid lieber Unterhandlungen eröfnen, als sein Vaterland in einen bürgerlichen und anarchischen Krieg verwikeln würde; und alsdann ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Sachen zu Wien in Ordnung kommen dürften, wo der Kaiser von Oestreich die höchste Entscheidung zur Beendigung jener Familienerörterungen haben wird, bei denen England, als verbündete Macht, keinen Einfluß ausüben kan."

Der Globe and Traveller sagt: „Wir vernehmen aus achtungswerthen Quellen, daß die bei der russischen Armee herrschenden Krankheiten von einem ernsthaftern Charakter sind, als man bisher gestehen wollte. Die in Deutschland aus dem russischen Hauptquartiere angekommenen Briefe sagen, der Zustand der Truppen sey so traurig, daß man im gegenwärtigen Jahre nicht wohl weiter vorrüken könne. Mehrere Deutsche, die sich zu der russischen Armee als Freiwillige begeben wollten, haben ihre Abreise in der Ueberzeugung verschoben, daß die militairischen Operationen bis zum nächsten Frühjahre suspendirt werden würden."

Der Morning Herald macht den Brief eines bei der russischen Armee angestellten englischen Wundarztes bekannt. Dieser Engländer lobt die Mannszucht der Russen, bemerkt aber, daß sich die Türken wie Rasende schlügen. Zuweilen gelinge es den türkischen Offizieren, ihre Truppen dahin zu bringen, daß sie sich zu ergeben, wenn der Widerstand vergeblich werde; die Soldaten ergäben sich aber niemals aus freiem Antriebe; sie schlügen sich mit größerer Wuth, als wenn sie in Korps vereinigt wären. Der englische Wundarzt erzählt, er habe acht Türken gesehen, die in einem von den Russen besezten Dorfe gewesen seyen, sich mitten unter diese geworfen und 27 davon getödtet hätten, ehe man sich ihrer habe bemeistern können.

Frankreich.

Paris, 24 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 50; 3Proz. 74, 15; Falconnet, 79, 60.

Der König empfing am 23 unter andern den Bischof von Nancy, Hrn. Forbin-Janson, in einer Privataudienz. Se. Maj. wird am 4 Okt. von St. Cloud nach den Tuillerien zurükkehren.

Die Gazette de France bringt neuere Nachrichten über die Expedition nach Morea, aus dem Lager bei Petalidi vom 4 Sept.: „Die Landung ist ohne irgend ein Hinderniß zu Stande gebracht; wir haben noch keinen Schatten von einem Türken oder Aegyptier gesehen. Wir sind in der Entfernung eines Flintenschusses von dem Ufer gelagert, zum Theile auf Höhen zum Theile in einer Ebene, in der Nähe mehrerer Bäche, die uns treffliches Wasser liefern. Es fehlt uns nicht an Lebensbedürfnissen, und die Einwohner bringen uns alle möglichen Erfrischungen gegen Bezahlung. Wir haben nur einiges Strauchwerk, das uns Schatten gewährt, da alle Häuser verbrannt sind. Die Griechen haben sich, Männer, Weiber und Kinder, mit ihren Waffen und den wenigen Habseligkeiten, die ihnen der Krieg gelassen, unter Bäumen angesiedelt. Zum Glüke ist der Himmel rein, und dadurch läßt sich das Bivouacquiren aushalten. Das ganze erste Konvoi ist nach der glüklichen Ueberfahrt von 11 bis 12 Tagen ohne irgend einen unangenehmen Zufall, hinsichtlich auf Personen oder Material, angelangt. Die Soldaten sind heiter und gesund.

So eben wird gemeldet, daß die Besazung von Koron sich nach Modon zurükgezogen hat. Man weiß noch nicht, was die Armee thun wird; wahrscheinlich wird sie ihr gegenwärtiges Lager vor 5 oder 6 Tagen nicht verlassen. Mit Ibrahim ist man in Betref seiner und der Ueberreste seiner Armee noch durchaus nicht im Reinen. Aus Konstantinopel erfährt man, daß der Divan um keinen Preis etwas nachgeben will, und sehr feindselige Befehle an die Pascha's und Aga's im nördlichen Griechenland erlässt. Man sezt hinzu, die Albaneser wollten gern marschiren, aber nur unter der Bedingung, daß ihnen der Rükstand und das Laufende bezahlt werde."

Der brasilische Vicekonsul zu Lyon war von der brasilischen Gesandtschaft zu Paris unterm 15 Sept. benachrichtigt worden, daß die Regierung von Buenos-ayres die ihr von dem Kaiser Don Pedro gemachten Friedensvorschläge angenommen habe.

Der Courrier français, welcher sich über das Mittel zur Vollziehung der Ordonnanzen vom 16 Jun. abermals in einem langen Artikel ausspricht, da nachgerade der Zeitpunkt herannahe, wo dieselben in Vollziehung gesezt werden sollen, ertheilt dem Ministerium folgenden Rath: Es blieben demselben nur zwei Mittel, den Widerspenstigen ihre Plane zu vereiteln, und allen diesen Verlegenheiten ein Ende zu machen. Das eine bestehe darin, die Leitung der kleinen Seminarien weltlichen Vorgesezten anzuvertrauen (was jedoch moralisch unmöglich sey), und das andere in der unmittelbaren Schließung dieser Anstalten. Dieser Ausweg scheine der ministeriellen Vorsicht gänzlich entgangen zu seyn; allein die Regierung werde sich genöthigt sehen hierauf zurükzukommen, wenn die Bischöfe auf ihren insurrektionellen Entwürfen beharren, und in ihrem Gefolge die niedere Geistlichkeit mit sich fortreißen sollten. Wollte man aber ein ganz anderes System annehmen, so gäbe es ein weit einfacheres Auskunftsmittel, welches der Regierung alle mehr oder minder verdrießlichen Repressalien, und jede, Uneinigkeit und Verwirrung stiftende Maaßregel ersparen würde; sie schaffe nemlich das Monopol des öffentlichen Unterrichts gänzlich ab, öfne Jedermann die Bahn, und lasse den Geist der Freiheit den Kampf mit dem abgelebten Genius des Jesuitismus bestehen; denn die freie Konkurrenz sey die tödtlichste Wunde für Lehrer, welche es wagten, sich offenbar mit den Ideen, Interessen und Bedürfnissen des Jahrhunderts in Opposition zu sezen.

Italien.

Die Zeitung von Neapel schreibt unterm 15 September: „Wir meldeten bereits die Aufstellung eines Kreuzgeschwaders von königlichen Schiffen, während der Zwistigkeiten (le controversie) unsers Hofs mit der Regierung von Tripoli. Nun haben Se. Maj. der König beschlossen, daß außer dem Kreuzgeschwader, das die von Tripoli zurükgekehrten Schiffe bilden, und außer den andern königlichen Schiffen, welche man gegenwärtig ausrüstet, die Korvette Galathea und die Brigantine Aquila, welche beiden Schiffe zu Ihrem besondern Dienste bestimmt sind, schnell zum Kreuzen auslaufen sollen, um bis jene Rüstung vollendet ist, den Ihnen so sehr am Herzen liegenden Handel Ihrer Unterthanen zu sichern. Genannte Schiffe sind bereits zu ihrer Bestimmung in See gegangen."

Niederlande.

Die unvorsichtigen und, weil sie ohne Nachdruk sind, unklugen Aeußerungen mehrerer französischen Journalisten, — als sey es nun an der Zeit, die wieder aufloderade Kriegslust der Nation zu benuzen, eine imposante Stellung im europäischen Staatensysteme einzunehmen und an Wiedergewinnung Belgiens und der Rheingränze zu denken, — veranlassen den Courrier des Pays Bas zu nachstehenden Bemerkungen. „Es gibt in der Mitte des schönsten Theils von Europa eine Nation, furchtbar durch ihre Reichthümer, ihre glänzenden Erinnerungen und ihre erstaunliche Einbildungskraft: außerdem noch das entzündbarste Volk, das viele gesunde Ideen mit einem charakteristischen Leichtsinne verbindet, der bei ihm selbst ein Element des Ruhmes und der Kraft ist; ein Volk, das, nachdem es bei alle Regierungsformen versucht und keine festgehalten hat, noch ungewiß zwischen den Grundsäzen und den Menschen, den Worten und den Sachen schwankt; ein Volk endlich, das, durch den Willen ohne That, den es von seinen früheren Königen hat, den gerechten Stolz, den ihm die Republik und das Kaiserreich gegeben, noch einmal die Ruhe der Welt in Gefahr sezen kan, wenn es auf sein altes Uebergewicht und seine Erinnerungen zurükkommt: Von einem Volke voll politischer Widerspruch reden, heißt — Frankreich nennen. Kaum hat es sich von allen den Erpressungen, die es, in Folge der Ereignisse von 1814, erlitten und von einer „bedauernswerthen" Administration erholt, die sechs Jahre auf ihm gelastet, als es wieder von nichts als Eroberung und Ruhm träumt, und an nichts denkt, als sich in Morea festzusezen, Aegypten in Besiz zu nehmen, sich Savoiens zu bemächtigen und unser Land zu überziehen. Bekenntnisse, zugleich unweise und unpolitisch! Sollte denn Frankreich, indem es von Neuem die andern Nationen mit seiner unruhigen Politik bedroht, Lust haben, sich abermals die Bewachung Europa's zuzuziehen und der Geschichte zu beweisen, daß, selbst nachdem man ihm seinen Mann, fast alle seine Kolonien, zwei Drittheile seiner Gränzen und vier Milliarden genommen, seine Existenz als Macht ersten Ranges immer noch mit der Unabhängigkeit der Völker und der Ruhe der Welt unverträglich sey? Es geschieht daher in dem Interesse von ganz Europa, und vorzüglich unsers Vaterlandes, daß wir die Frage von der Okkupation Belgiens durch Frankreich näher in's Auge fassen: eine Frage, die wir mit um so größerem Rechte aufwerfen, als der Entwurf, mit welchem man uns bedroht, zugleich auf der Tribüne und von den französischen Journalen proklamirt worden ist, durch die Redner der linken Seite und durch die Organe der Kongregation, mit dem Unterschiede jedoch, daß die einen dazu nur die Gelegenheit und den Krieg verlangen, während die andern gleich jezt die Jesuiten und ihren Anhang aufrufen. Alle diplomatischen Transaktionen, die in Europa seit dem Traktate von Chaumont bis zu dem von Paris gemacht worden sind, haben nur zum Hauptzwek gehabt, Frankreich in seinen konventionellen Gränzen zu halten. Indem man ihm hervorspringende Gränzen gegen Straßburg hin und Gränzen mit einwärts liegenden Winkeln gegen Antibes und Dünkirchen hin anwies, hat man eine Invasion gegen dasselbe leicht und dagegen die Vertheidigung dieser Gränze schwer machen wollen. Denn die Niederlande und Piemont

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 275. 1 Oktober 1828

W 2 K ZEITUNG 1828 305

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Brief aus Marseille.) — Deutschland. — Rußland. (Bulletin und Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 275. Schumla, das Heerlager der Türken. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage. Plan von Schumla.

Großbritannien.

Der Courier macht eine Proklamation des Kaisers Don Pedro aus Rio-Janeiro vom 25 Jul. bekannt, in welcher der Kaiser der portugiesischen Nation, nicht als ihr König, da seine Abdankung vollständig sey, sondern als Vater und Vormund der legitimen Königin Dona Maria II, erklärt, daß sein Bruder Don Miguel, den er keinen Meineidigen oder Verräther nennen wolle, sich in den Händen einer desorganisirenden Faktion befinde, und daß sich daher die edlen Portugiesen vereinigen, an ihre Eide für die Konstitution sich erinnern und nicht länger dulden sollten, daß Treulosigkeit und Verrath in ihrem Lande herrsche. Sie sollten den Prinzen von dieser schmachvollen Vormundschaft der Faktion befreien, er würde sich dann selbst in ihre Arme werfen, und sie glüklich machen.

Nach Briefen aus Gibraltar ist die Königin Dona Maria da Gloria am 6 Sept. von dort abgesegelt. — Aus St. Roch wird vom 8 Sept. gemeldet, daß die strengste Quarantaine gegen Alles, was aus Gibraltar komme, daselbst angeordnet sey. Das gelbe Fieber verheere alle Stadtviertel und verbreite sich von Haus zu Haus. Der englische Gouverneur lasse die Besazung von 5000 Mann unter Zelten außer der Stadt kampiren. Man glaube, die Seuche sey durch ein amerikanisches Schif gebracht worden. Nach einigen Briefen soll sich die Krankheit auch an Bord mehrerer Fahrzeuge in der Bucht von Cadiz zeigen.

Die Times sagen: „Man hegt an wichtigen Orten die Hofnung, daß der Empfang der Repräsentantin des Hauses Braganza den königlichen Befehlen zufolge, nach ihrer Ankunft in England, des Souverains und der Nation würdig seyn werde, die einer Handlung der Gerechtigkeit noch einen höhern Werth durch Anmuth, Güte und Großherzigkeit beifügen dürfte. Es konnte nichts Günstigeres (außer wenn etwa Don Miguel den Hals gebrochen hätte) in diesem Augenblike sowol für Portugal als für England vorfallen, als diese der brittischen Regierung nun dargebotene Gelegenheit, zu zeigen, es sey nicht mit ihrem Willen geschehen, daß die Dazwischenkunft Großbritanniens in die Angelegenheiten Portugals für dieses Land so verhängnißvoll ausgefallen ist, und daß Don Miguel sich nicht mehr mit dem Betragen Englands als seinen Absichten günstig, zur Ermuthigung seine Anhänger brüsten kan. Wir freuen uns aufrichtig, daß die Regierungsmitglieder geneigt scheinen, bei diesen Umständen ein ehrenvolles Betragen zu behaupten. Die Vorsehung schikt ihnen hier gleichsam eine Gelegenheit, über ihre mehr als verdächtigen Grundsäze Beruhigung zu verbreiten, den Band zwischen England und seinen natürlichen Alliirten neu zu beleben, und ihre Sache von der Sache der ewigen Feinde der Wohlfahrt der Nationen zu trennen. Wir hoffen, die Anwesenheit der jungen Königin werde ein Vereinigungspunkt für Alles seyn, was noch von Rechtlichkeit und Muth in dem portugiesischen Volke übrig ist, und es werde von nun an jedes Lüftchen von den Ufern der Themse her an die Ufer des Tajo Vertrauen und Entschlossenheit zurüktragen.“

** London, 22 Sept. Zwei auf die portugiesische Usurpation sich beziehende, aber unabhängig von einander abgefaßte Urkunden erscheinen heute in den hiesigen Zeitungen; beide verdienen Aufmerksamkeit. Es ist eine Proklamation Don Pedro's an das portugiesische Volk, und ein aus Portsmouth datirter Tagsbefehl des Generals Pizarro, welcher den Rükzug der portugiesischen Loyalisten von Oporto nach der spanischen Gränze leitete, an die in den brittischen Häfen gegenwärtig versammelten treuen Portugiesen, deren Zahl auf 3000 geschäzt wird. Don Pedro spricht zu den Portugiesen nicht in seinem Namen — denn er hat seinem Rechte entsagt — sondern im Namen seiner Tochter, der jungen Königin. Er stellt der Nation seinen Bruder als in einem Zustande des Zwanges von Seite einer desorganisirenden zerstörenden Faktion dar, die unter dem Vorwande der Vertheidigung des Thrones und des Altars ewig rastlos sey, das unglükliche Portugal gegen alle Religion und Gesez in seiner Erniedrigung zu halten und zu zerfleischen. „O Portugiesen! sagt der Monarch, wohin ist es mit eurem unglüklichen Vaterlande unter der Herrschaft des Despotismus, der Heuchelei und des Fanatismus gekommen! Könnten eure Vorfahren aus ihren Gräbern auferstehen, sie würden zurüksinken, die Wiege ihrer Thaten in solche Gräuel umwandelt zu sehen! Ihr seyd eines bessern Schiksals würdig! Folgt meinem Rathe, Portugiesen! heißt es weiter, ein menschenliebendes und wahrhaft konstitutionelles Herz gibt ihn euch. Es ist Zeit, daß ihr eure Augen öfnet und für die Eide lebet und sterbet, die ihr der konstitutionellen Verfassung und den Rechten eurer Königin geschworen. Durch die Vertheidigung des gesezlichen Thrones und der freien römisch-katholischen und apostolischen Religion werdet ihr nicht nur euer Vaterland, sondern auch meinen Bruder retten. Lasset den Sieg, o Portugiesen, nicht in den Händen der Feinde konstitutioneller monarchischer Regierungen, welche Meineidige auf den Thronen wünschen, damit sie durch diese ihren Argumenten gegen jene Regierungsformen eine Haltung geben können! Fern sey es von mir, meinen Bruder einen

Verräther oder Meineidigen zu nennen; er handelt zweifelsohne unter Zwang; ich betrachte ihn, und werde ihn immer nur in diesem Lichte betrachten, so lange die Häupter dieser zerstörenden Faktion Portugal nicht verlassen. Portugiesen, haltet fest an eurer Verfassung! Sie ist keine ausländische Pflanze; sie wurde euch von einem konstitutionellen Könige gegeben. Und welche Uebel hat sie euch gebracht? Freiheit! — wovon euch vorher nur ein Versprechen zu Theil ward. Ja, Portugiesen, benezet den Baum der Freiheit mit eurem Blute und ihr werdet sehen, wie sie unter euch aufblühen und Früchte tragen wird trotz aller Intrizuen und Machinationen!" Die ist allerdings eine Sprache, würdig eines konstitutionellen Monarchen von Jenseits des atlantischen Ozeans, nur Schade, daß sie an ein so tief gesunkenes Volk gerichtet ist, an ein Volk, das durch weltlichen und kirchlichen Despotismus sich in solcher moralischen und politischen Verwahrlosung befindet, daß die Anzahl der wahrhaft Guten, die den Werth einer besseren und selbstständigen bürgerlichen Freiheit empfinden, nur sehr gering ist. Don Pedro's Proklamation ist indessen auch in politischer Beziehung wichtig; sie zeigt, in welchem Lichte das brasilische Kabinet die Usurpation betrachtet. Don Pedro läßt seinem Bruder noch den Weg zur Aussöhnung offen, er betrachtet ihn als in einen unfreiwilligen Zustand versezt, unter der Herrschaft der furchtbaren apostolisch-jesuitischen Partei, welche seit 15 Jahren ihre Giftpfeile auf so manche Nation schleudert. Don Pedro zeichnet auch zugleich die Bahn vor, durch welche jene Aussöhnung bewirkt werden könnte; er will nicht Rache, nicht verdiente Bestrafung für einen so großen Verrath, sondern nur die Abreise der Häupter dieser zerstörenden Faktion aus Portugal. Möchten seine Wünsche erfüllt werden! Leider ist das Kabinet, welches von jeher einen so großen Einfluß auf Portugal ausgeübt hatte — das unsrige — jezt so zusammengesezt, daß es nur diejenige Freiheit will, welche seinem eigenen persönlichen Interesse zuspricht, so daß von dieser Seite wenig Aufrichtigkeit und wenig Ernst zu hoffen ist. Don Pedro müßte also, will er etwas ausrichten, seinen Anhängern mit den Waffen zu Hülfe kommen; nur ein Friede mit Buenos-ayres und eine darauf abzusendende brasilische Flotte zur Blokade von Lissabon und Oporto, so lange sie unter der Herrschaft der usurpatorischen Partei sind, allenfalls auch partielle Landungen der treuen Portugiesen, würden es vielleicht möglich machen, die Usurpationsregierung zu stürzen. Wirklich läßt Don Miguel schon die Forts von Lissabon in einen bessern Vertheidigungszustand sezen, da er die Rache seines Bruders fürchtet. Die junge Königin ist noch nicht in Falmouth angekommen; sie wird aber täglich erwartet. — Die Proklamation des portugiesischen Generals Pizarro vom 17 September aus seinem Hauptquartiere Portsmouth an seine Waffenbrüder, empfiehlt ihnen angelegentlich ein rechtliches Betragen und Ausdauer. — General Valdez, der vorige Gouverneur von Madera, ist mit mehreren Offizieren ebenfalls in Falmouth angekommen. Sehr wenige dieser Loyalisten begeben sich nach London, alle sind bereit auf den ersten Befehl sich einzuschiffen. In unsern Häfen nimmt man wieder mehr Bewegung als früher wahr; und eine Flotte von 12 Linienschiffen, außer den Fregatten, würde jezt vier und zwanzig Stunden nach erhaltenem Befehle in See seyn können.

Frankreich.

Paris, 25 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 5; 3Proz. 73, 95; Falconnet, 79, 40.

Nach Berichten aus Navarin vom 5 Sept. hatte eine starke Avantgarde des französischen Armeekorps die Stellung von Artheutuo eingenommen. Dis schiene auf einen unverzüglichen Angrif gegen Koron zu deuten.

Der zu Paris erscheinende Galignani's Messenger bemerkt über die Expedition nach Morea: „Das Materielle der Expedition ist dreifach in Verhältniß mit der Zahl der Eingeschiften (15,000). Die Flotte hat Handwerksleute aller Klassen mitgenommen. Es sind Schiffe dabei, die mit Brettern und Balken für Häuser, vielerlei Sämereien, Rind- und anderm Vieh, Akerbauwerkzeugen beladen sind. Man möchte sagen, die Franzosen wollten in Morea eine Kolonie anlegen." (Man könnte auch sagen, die Franzosen wollten Morea als ihren Antheil bei Theilung der Türkei behalten. Anm. des Messenger.) „Die Franzosen hätten kein Schif mit Vieh und Samen beladen, wenn sie nicht die Absicht hegten, sich in dem Lande förmlich niederzulassen. Diese Anstalten deuten nur auf Einrichtungen für die Zukunft. Waren sie blos gesonnen, Morea von den Türken zu reinigen, so würden sie nicht so fern in die Zukunft gesehen haben, um auf Erndten zu spekuliren, zu denen der Samen noch nicht im Boden liegt."

Die Zahl der bei der Expedition verwendeten Transportschiffe beläuft sich auf 154, worunter 21 fremde. Dieselben kosten monatlich 531,476 Franken.

Der Courrier français vom 22 Sept. sagte: „Bekanntlich hat das Ministerium seinen Bilt nach Rom gerichtet. Die gemachten Schritte scheinen nicht ohne Erfolg gewesen zu seyn. Das Oberhaupt der katholischen Kirche scheint das Betragen der Bischöfe des allerchristlichsten Königreichs gemißbilligt zu haben. Die Art der Vorwürfe wegen der Protestation und der Denkschrift der Bischöfe läßt sich aber kaum ahnen. Diese Akten, sollte man es glauben, sollen vorzüglich deswegen als tadelnswerth erschienen seyn, weil sie den Geist des Gallikanismus athmeten. Die Manifeste der Bischöfe können an sich treflich erscheinen, sie können der Ausdruk der vernünftigsten Lehren über die Suprematie der geistlichen Macht seyn; aber die Bischöfe hatten darin Unrecht, daß sie den Rekurs nicht an den Papst genommen, daß sie de proprio motu, ohne vorhergegangene Kunde und ertheilte Vollmacht, sich in Aufstand versezt haben. Dis wäre nun dem römischen Hofe tadelnswerth erschienen, und darin liege der Beweggrund der Vorstellungen, die derselbe bei unsern Bischöfen versucht habe."

Ein anderes Journal bemerkte in derselben Beziehung am folgenden Tage: „Es haben sich gestern einige Gerüchte über die Folgen der Sendung des Hrn. Lassaigny nach Rom verbreitet. Dieses Mitglied des Kassationshofs, mit dem Hr. v. Portalis vor seiner Abreise einen großen Theil der Nacht in sehr mysteriöser Unterhaltung zugebracht hatte, scheint durch seine neuesten Depeschen, was auch der Courrier darüber sagen mag, unsern Minister in einige Verlegenheit gesezt zu haben. Wir wissen, daß der römische Hof nichts übereilt hat; daß er Hrn. Lassaigny mit dem Worte der Weihe: Videbimus, empfangen hat; daß er sich zur Pflicht gemacht hat, die ihm über den persönlichen Charakter des Königs, dessen Frömmigkeit und

Tugenden vorgelegten Bemerkungen anzuhören: daß er aber deswegen noch nicht auf das natürliche Mistrauen verzichtet hat, das durch einen Zustand der Dinge erwekt wird, wo man einerseits alle Revolutionaire und Gottlose, andererseits alle redlichen Leute, alle gläubigen Christen und die ganze Geistlichkeit erblikt. Wir wissen so viel, um insbesondere versichern zu können, daß bei diesem Umstande unsere Doktrinen keine Verläugnung erfahren werden; daß kein Recht weder verkannt noch geopfert werden wird. Die Minister wissen dis so gut wie wir, und fangen schon an, sich darnach bei Vollziehung einer erlassenen, beinahe possirlichen Verfügung zu richten, nach welcher alle Beamten des öffentlichen Unterrichts von den Provisoren bis zu den Meistern der Studien, von den Aumonier's an bis zu den Aufsehern der Schlafsäle, zum Eide berufen werden sollten. Wir wissen z. B., daß ein angesehener Prälat die Absicht zeigte, die Aumoniers, die irgend einen Eid ablegen würden, von ihren Stellen zu entsezen, und daß Hr. v. Vatismenil sich beeilt hat ihm zu schreiben, daß man das Wort Aumoniers nicht richtig ausgelegt habe, und daß er nur von denjenigen Geistlichen habe sprechen wollen, die mit diesem Amte als Aumoniers noch andere bloße Universitätsverrichtungen versehen. Wenn nun der Fall einträte, daß ein Prälat nicht genehmigt, daß ein geistlicher Provisor, Prinzipal oder Professor sich in geistlichen Sachen einem Eide unterwerfe, so entsteht die Frage, ob der Minister bei seinen Beamten darauf beharren würde, nachdem er bei den Aumoniers nachgegeben hatte. Es läßt sich hier nicht leicht ein Grund zu einer Unterscheidung ausfinden, und wir möchten eher glauben, daß die Universität, troz ihrer Liebe für die gesezliche Ordnung, sich nicht sehr dabei geschmeichelt finden möchte, abgesezte Priester zu Beamten zu haben. Dis ist übrigens nur eine Vermuthung."

Der neueste Courrier français sagt: „Das Ministerium hat eine Handlung der Schwäche begangen, indem es sich nach Rom wandte. Wo war denn eine Nothwendigkeit zu diesem Schritte? Seit wann muß denn der König von Frankreich an den Papst wegen seiner Regierungshandlungen den Rekurs nehmen? Hat das Ministerium wohl glauben können, daß daselbst Rükſichten der Ordnung, der Gerechtigkeit und der Klugheit den Sieg über die Anforderungen der französischen Geistlichkeit erhalten würden? Hätte es bei seinen Bitten zugleich reiche Geschenke dargebracht, so würde es wahrscheinlich seine Sache gewonnen haben, da bekanntlich in Rom Gold Alles ebnet, u. s. w."

Die Gazette de France bemerkt in Bezug auf lezlere Aeußerung: „Das Herz empört sich bei Lesung solcher Redensarten. Und dis sind die Männer, die das Ministerium so sehr schont. Diese Männer nennt es die Organe der öffentlichen Meynung Frankreichs!"

Aus Marseille wird vom 17 Sept. gemeldet, daß Lord Cochrane auf seinem Dampfschiffe Mercury am folgenden Tage nach Toulon abreisen wollte, um eine Unterredung mit dem Obristen Fabvier zu halten.

* Marseille, 22 Sept. Wir haben hier ein Schreiben aus Tripoli vom 31 Aug., worin es heißt: „Unsere Stadt ist vier Tage lang durch ein neapolitanisches Geschwader von 19 Kriegsschiffen, (worunter 3 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Brigg und 1 Schooner) bombardirt worden, aber ohne Erfolg. Das Geschwader hat sich wieder entfernt, wahrscheinlich um Verstärkung zu holen. — Sachkenner behaupten, der Admiral habe sich den Hafenbatterien nicht hinlänglich genähert."

Deutschland.

In öffentlichen Blättern liest man folgendes Schreiben aus Frankfurt vom 25 Sept.: „Die hohe deutsche Bundesversammlung hat sich auf mehrere Monate vertagt. Vor dieser Erholungszeit glaubte man hier, und auch anderwärts, es werde noch ein Beschluß in Betref der Streitsache zwischen Braunschweig und Hannover erfolgen; ja es wurden deswegen Wetten angestellt. Allein es erschien nicht nur kein Spruch, sondern es wird auch keiner erscheinen. Ich kan Ihnen aus bester Quelle versichern, daß der König von Hannover gar keine weitern Schritte beim Bundestage beabsichtigt hat noch beabsichtigt. Alles was man sonst in dieser Angelegenheit behauptete, besonders von Schritten, welche Braunschweig in einem gewissen Fall thun wolle, ist demnach nichts weiter, als ein grundloses Gerede."

Der Generalgouverneur Herzog von Cambridge traf nach einer dreimonatlichen Abwesenheit am 20 Sept. wieder zu Hannover ein. — Die Gräfin von Alhambra (Herzogin von Lucca) passirte am 25 Sept., von Hamburg kommend, durch Hannover nach Göttingen.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 1 (13) Sept. bringt folgende Nachrichten vom Bord des Schifs Paris vom 27 Aug. (8 Sept.): „In unserm lezten Bulletin meldeten wir, daß der Kaiser den Weg über Isaktscha, Babadag und Kovarna zur Armee einschlagen würde. Den Tag nach seiner Abreise von Odessa nach Satunova hatte der Kaiser das Vergnügen, den vor drei Monaten gebauten Damm zum Uebergang über die Donau in einem Zustande von Festigkeit anzutreffen, der nichts zu wünschen übrig läßt. Dieser bietet den überfahrenden schwersten Wägen und Artillerielazigen eine eben so bequeme als leichte und wohl unterhaltene Straße dar. Die Brüke, zu welcher dieser aufgeworfene Damm führt, ist auf dem rechten Donau-Ufer durch Werke geschüzt, deren Erbauung und Stärke den Wünschen und der Erwartung Sr. Majestät vollkommen entsprochen haben. Bei der Reise durch Babadag untersuchte der Kaiser im Detail das daselbst errichtete Spital. Er fand es reichlich mit allen Erfordernissen zur Heilung der Kranken versehen, und überzeugte sich mit eigenen Augen, daß sie daselbst wirksame Pflege erhielten. Das zu Kustendji mit derselben Sorgfalt von dem Kaiser besuchte Spital bot Sr. Majestät dieselben Bewegründe zur Zufriedenheit dar. Auch begegneten Se. Majestät zu Kustendji am 25 Aug. (6 Sept.) Abends der leichten Kavalleriedivision der Garde, und hielten gleich am andern Morgen vor Ihrer Abreise Heerschau über dieselbe. Es ist nicht möglich der Ordnung, die bei dieser Division nach einem Marsche von mehr als 2500 Werſten herrschte, hinreichendes Lob zu ertheilen. Die Haltung der Mannschaft ist von der Art, wie man sie bei den glänzendsten Paraden von Petersburg antreffen würde. Fast kein Kranker war zurükgeblieben. Die ganze Division hatte seit ihrem Ausmarsche von der Hauptstadt nur zwei Pferde verloren, und kein einziges gebrütes Pferd in ihren Reihen. Den Tag

zuvor war das Regiment der Jäger zu Pferde von der Garde nach Mangalia aufgebrochen. Der Kaiser hielt nach seiner Ankunft in diesem Flecken gleichfalls Heerschau über dasselbe. Dieses Regiment wetteiferte in jeder Beziehung mit denen, die bereits die Ehre gehabt, vor Sr. Majestät zu defiliren. Bei der Ankunft Sr. Majestät zu Kovarna hatte Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael diesen Ort bereits verlassen, um sich mit den zwei Infanteriedivisionen der Garde vor Varna zu begeben. Wenige Stunden zuvor hatte die Fregatte Flora auf der Rhede von Kovarna Anker geworfen. Der Kaiser begab sich am Abende des 26 Augusts (7 Sept.) an Bord dieses Schifs. Am folgenden Morgen, den 27 Aug. (8 Sept.) traf er mit seiner Flotte auf der Rhede von Varna zusammen, und begab sich an Bord des Linienschiffs Paris, das die Flagge des Admirals Greigh trägt. Von Isaktschi bis nach Kovarna fand der Kaiser den Postendienst wie in Rußland organisirt und die Straßen mit Transporten von Lebensmitteln und Marketendern belebt. Se. Majestät reiseten allein in Ihrer Kalesche mit den Generaladjutanten Benkendorf, unter Begleitung einiger Kosaken. Der Kaiser begab sich wenige Stunden nach seiner Ankunft an Bord des Paris ans Land, zur Besichtigung des Zustandes der Belagerungsarbeiten von Varna. Der Kaiser besuchte zuerst den Fürsten Mentschikoff, der diese Arbeiten mit einer weit geringern Truppenzahl, als die Besazung enthält, eröfnet, und sie bis zu dem Augenblike, wo er verwundet ward, mit einem Erfolge geleitet hatte, der eben so sehr seiner Thätigkeit als seinen Talenten und seiner Kühnheit zur Ehre gereicht. Bei Untersuchung der Werke fielen dem Kaiser die raschen Fortschritte derselben sowol unter dem Generale, der sie begonnen hatte, als unter dem, der sie gegenwärtig leitet, auf. Troz der beständigen Ausfälle der Belagerten sind unsere Batterien nur noch 30 Klaftern von dem Hauptwalle der Festung entfernt, und unsere Truppen haben, nachdem sie am 25 August (6 Sept.) mit dem Bajonette die Verschanzungen erobert hatten, die von den Türken zur Abhaltung der Annäherung errichtet waren, sich heute darin festgesezt. Seit zwei Tagen haben zwei Bastionen ganz aufgehört zu feuern. Der Kaiser hat, um dem Fürsten Mentschikoff und dem General Perofsky, der die Verrichtungen seines Chefs des Generalstabs versehen hat, und sie unter dem Grafen Woronzoff fortsezt, dem erstern das große Band des heil. Alexanderordens und dem zweiten das der heil. Anna überschikt."

* Odessa, 14 Sept. Nach Ankunft eines Kouriers aus dem Lager des Generals Pastewitsch verbreitet sich das Gerücht, daß die armenische Hauptstadt Erzerum genommen sey. Da der Kourier Sr. Majestät nachgesendet wurde, so sind offizielle Angaben darüber erst später zu erwarten. Schon die lezten vom General Pastewitsch eingegangenen Berichte meldeten nichts als Vortheile, und schienen die Vorboten einer so wichtigen Eroberung zu seyn. — Ein hier eingegangenes Schreiben aus dem russischen Lager vor Varna vom 11 Sept. sagt unter Anderm: „Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft am 8 von den Truppen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Er hat bereits durch einen Tagsbefehl seine volle Zufriedenheit mit der Leitung der Belagerungsarbeiten von Varna erklärt, welche wirklich bereits so weit gediehen sind, daß diese wichtige Festung, auch ohne einen Sturm, binnen wenigen Tagen fallen muß."

Oestreich.

Der östreichische Beobachter meldet die am 2 Sept. erfolgte Ankunft der brasilischen Eskadre, an deren Bord sich die Königin Dona Maria da Gloria befindet, zu Gibraltar, mit dem Beifügen, daß sie am 5 Sept. ihre Fahrt nach Genua habe fortsezen wollen.

* Wien, 25 Sept. Gestern sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem ganzen Hofe aus Baden in der Burg eingetroffen. Ihre königl. Hoheiten die Prinzen von Preußen bleiben noch 10 bis 12 Tage hier. — Nach den neuesten Nachrichten von Rio-Janeiro war die Infantin Dona Paula zum Leidwesen ihres erlauchten Vaters krank geworden, und hat ihre Schwester die Königin Maria da Gloria nicht nach Europa begleiten können.

† Wien, 26 Sept. Nach Briefen aus Odessa vom 13 d. sah man daselbst dem nahen Falle von Varna entgegen. Bei Schumla herrschte großer Mangel an Fourrage, welcher die Armee vielleicht veranlassen wird, einen Theil der Truppen zurük, und mehr in die Nähe der stehenden Magazine zu verlegen. — Die Post aus Konstantinopel ist heute hier eingetroffen, doch sind noch nicht alle Briefe ausgegeben. Die Hauptstadt genoß bei Abgang der Post die größte Ruhe, und ward durch Siegesnachrichten, welche die Pforte ohne Unterlaß verbreitete, denen die Einwohner von Pera aber nicht unbedingten Glauben schenken wollten, unterhalten. Ueber die Konvention zwischen dem Vicekönige von Aegypten und dem Admirale Codrington soll die Pforte ihr größtes Mißvergnügen geäußert, und an den Vicekönig sowol als an Ibrahim Pascha Kouriere abgesendet haben, um wo möglich deren Ausführung zu verhindern. Aus Alexandrien wollte man zu Konstantinopel wissen, daß der Vicekönig sich mit großem Widerwillen zur Räumung von Morea verstanden habe, und nur durch die Drohung des Admirals Codrington, daß alle Häfen Aegyptens blokirt, und der von Alexandrien beschossen werden würde, wenn Ibrahim Pascha nicht den Befehl Morea zu räumen erhielte, zur Ertheilung dieses Befehls vermocht worden seyn. Der russische Konsul in Alexandria, Hr. v. Pezzoni, hatte dennoch seine Funktionen eingestellt, und die russischen Unterthanen dem Schuze des niederländischen Konsuls empfohlen.

Wien, 26 Sept. Metalliques 94¼; Bankaktien 1087.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Sept. Die Berichte von Hussein Bey an den Kaimakan des Großwessiers, Hulussi Effendi, lauten fortwährend günstig für die Pforte. In einem der neuesten meldet er, daß es seinen tapfern Spahis, die die ganze russische Armee bis an die Donau umschwärmten, gelungen sey, ein für die russische Beobachtungsarmee vor Schumla bestimmtes Konvoi, mit einer Kriegskasse, nach einem tapfern Widerstande zu nehmen. Die Intendanten und andere Civilbeamten nebst den sie begleitenden Ulanen seyen gefangen. In der Kasse hätten sich 500 000 Silberrubel befunden. Achmed Pascha habe Eski-Stambul besezt, nachdem er den General Rüdiger von dort vertrieben. Die Truppen des Großwessiers befanden sich zulezt auf ihrem Marsche zu Hussein zwischen Kostan und Karnabat. Varna vertheidigt sich aufs Beharrlichste. Aus Widdin wurde seit dem am 30 Aug. gemeldeten Ueberfall von Golenz nichts Neues bekannt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Gregmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 276. 2 Oktober 1828.

KW 2—K ZEITUNG 1828

Großbritannien. — Frankreich. (Nachrichten aus Morea.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. (Kriegsberichte.) — Türkei. (Nachrichten des Courrier de Smyrne. Briefe.) — Beilage Nro. 276. Schweizerische gemeinnüzige Gesellschaft. — Ueber den russischen Feldzug. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 23 Sept. Konsol. 3Proz. 88; russische Fonds 94; brasilische 64¹/₈; portugiesische 56¹/₂; Buenos-ayres 47; mexicanische 40; columbische 23; peruanische 22; griechische 19³/₄; Cortes 11¹/₂.

Der Courier sagt: „Wir meynen nicht, daß die Proklamation des Kaisers von Brasilien etwas an unserer Politik ändere. Sie ist kein Aufruf an die europäischen Regierungen, sondern ein König, der die Krone niedergelegt hat, wendet sich darin mit Rathschlägen an seine alten Unterthanen. Er bezeichnet die Verbrechen, die begangen worden sind; die von ihm angezeigten Gegenmittel aber müssen von dem Volke, das derselben bedarf, angeschaft werden. — Die Kommissarien zum Abschlusse des Friedens waren noch nicht von Buenos-ayres eingetroffen, als das Paketboot unter Segel ging; man glaubte aber zu Rio allgemein, daß der Friede gleich nach ihrer Ankunft unterzeichnet werden würde."

Der Courier meldet auch als Börsengerücht, daß die französischen Truppen die Forts von Navarin in Besiz genommen hätten, und daß der Sultan sich neuerdings geweigert habe, der Konvention vom 6 Jul. beizutreten. Hr. Dawkins solle zum englischen Geschäftsträger bei der griechischen Regierung ernannt seyn.

Der Globe and Traveller will wissen, die Krankheiten hätten sich dergestalt in der russischen Armee verbreitet, daß man in St. Petersburg Zusendung von mehr Feldärzten begehrt habe. Die gewöhnlichste Krankheit sey eine Art von Sumpffieber, welches die Angegriffenen des Gebrauchs ihrer Glieder beraube, doch aber den Arzneimitteln, wenn sie zu rechter Zeit angewendet würden, leicht weiche.

Frankreich.

Paris, 26 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 15; 3Proz. 74, 10; Falconnet, 79, 50.

Die Gazette de France enthält in einem Schreiben aus Kalamata vom 1 Sept neben mehrerem bereits Bekanntem noch Folgendes: „Ich zweifle sehr, daß die erste angekommene französische Abtheilung, 10,000 Mann stark, auf die zweite warten wird, um sich in Bewegung zu sezen. Ibrahim, der im Besize von Modon, Koron und Navarin ist, hat sich vorbehalten, sie den Türken auszuliefern, die diese Festungen, mit Ausnahme von Navarin, zur Zeit seiner Landung in Morea besezt hatten. Es ist sehr gut, daß dieses Uebereinkommen vor unserer Ankunft geschlossen ward; denn wenn Ibrahim Pascha mit seinen 12,000 Mann regulirter Truppen sich dem Reschid-Pascha angeschlossen hätte, der Patras, Korinth, Athen ꝛc. besezt hält, so hätte diese vereinte Truppenmasse manche Verlegenheit herbeiführen können. Da sich nun aber der Aegyptier zurükzieht, so behält Reschid-Pascha weder Zeit noch Mittel, Verstärkungen in die drei benachbarten Festungen abzuschiken, so daß unsere Armee sich bald darin festsezen wird, da sie nöthigenfalls leicht von unsern Schiffen aus beschossen werden können. So wie die Armee sich des südlichen Morea's bemeistert hat, kan sie nach Norden vorrüken, wo sie Reschid antreffen wird. Dieser befehligt eine Armee von 20,000 kriegsgewohnten Truppen, die indessen in der Mannszucht keine Vergleichung mit Ibrahims Truppen aushalten; überdis sind seine 20,000 Mann auf verschiedenen Punkten zerstreut. Reschid soll ein Mann von Kopf und von Muth seyn; da aber der Friede mit den Türken noch nicht entschieden gebrochen ist, so ist es auch nicht gewiß, ob sich unsere Soldaten mit den seinigen messen werden."

Der Messager des Chambres meldet: „Die Brigg Rusé, die Kalamata am 4 Sept. und Navarin am 6 verlassen hat, bringt Briefe die darin übereinstimmen, daß die Armee an diesem Punkte das Land weniger verheert, als man erwartete, getroffen habe. Die Zitronenbäume, die Oleander, die Oelbäume gewähren ziemlichen Schatten, und unsere Soldaten können sich, wiewol für etwas theuern Preis, Lebensmittel verschaffen. Das französische Geld verliert; die Griechen ziehen spanisches vor; dis wird sich aber bald ausgleichen. Einigen Briefen zufolge haben die Türken Koron und Modon geräumt, nachdem sie Alles, was sich in diesen Festungen, die unsere Truppen in Besiz nehmen werden, befand, erwürgt hatten. Man glaubt, die Belagerung von Patras werde unverzüglich vorgenommen werden; dazu erwartet man aber die Ankunft des Generals Schneider, dem man am 10 d. in den sizilischen Gewässern begegnet ist. Auch soll eine Abtheilung nach Athen gerichtet werden. Ibrahim hat den Vertrag zur Räumung von Morea unterzeichnet; schon waren fünfzehn ägyptische Segel erschienen, um seine Truppen an Bord zu nehmen. Die Botschafter von Frankreich, England und Rußland waren zu Navarin angelangt, wo man aber noch nichts von der Erscheinung des Hrn. Capodistrias vernahm. Man glaubt, das französische Hauptquartier werde nach Navarin verlegt werden, wo die Vorräthe niedergelegt werden sollen. Die Truppen, welche die Besazung dieser Festung bilden sollen, werden sich von der Landseite dahin begeben. Bei jedem Regimente befindet sich ein Transport. Das Land in der Umgegend von Kalamata ist ziemlich schön. Das Ufer und die Ua-

höhen der Bucht sind mit Säulengängen von Laubwerk gekrönt, welche geräumige, nach der Schnur gezogene Straßen bilden. Den Tag über werfen die Gewehrpyramiden die Sonnenstrahlen auf eine Art zurük, als ob der Horizont in Brand stände. Die Hize ist stark, wird aber durch den Schatten erträglich."

Die Gazette de France gibt wörtlich denselben Bericht, sezt ihm aber noch folgende Stelle zu: „Eine beträchtliche Seemacht ist in der Bucht von Navarin versammelt. Die französischen, englischen, russischen Flaggen wehen, mit türkischen und griechischen Flaggen gemischt, in der Luft. Zwischen den drei unterzeichneten Mächten des Traktats vom 6 Julius scheint die vollkommenste Eintracht zu herrschen. Eine englische Fregatte ist in die Bucht eingelaufen, und hatte an demselben Maste die französische und die brittische Flagge aufgepflanzt. Da die leztere über der weißen Flagge stand, so wollten die französischen Offiziere, die dis für eine Beleidigung hielten, eben so verfahren; Hr. v. Rigny gestattete dis aber nicht."

Die Gazette de France meldet auch aus Gibraltar vom 8 Sept., daß zwei Tage zuvor die brasilische Fregatte mit der Königin von Portugal unter Segel gegangen sey, daß sich aber der Wind auf einmal geändert habe, und die Fregatte wieder in den Hafen zurükgekommen sey, wo sie sich noch am 8 befunden habe, und den ersten günstigen Wind zum Wiederauslaufen erwarte.

Deutschland.

† Frankfurt a. M., 27 Sept. Nachdem die hohe deutsche Bundesversammlung seit dem Januar d. J. die bei selbiger anhängigen Geschäfte, so weit sie hinreichend vorbereitet waren, erledigt hatte, so hat dieselbe ihre Sizungen einstweilen eingestellt. Der kaiserl. königl. östreichische Präsidialgesandte Hr. Freiherr v. Münch-Bellinghausen hat sich daher unter Substitution des königl. preußischen Gesandten, General-Postmeisters Hrn. v. Nagler, nach Wien begeben. Aus demselben Grunde werden einige andere Herren Bundesgesandten sich auf kurze Zeit von hier entfernen. Sämtliche Gesandte haben sich jedoch dahin geeiniget, bei eintretender Geschäfts-Veranlassung wieder unverzüglich hier einzutreffen.

** Frankfurt a. M., 27 Sept. Erwägt man, daß zu Wien die Kurse sich in der leztern Zeit gehalten haben, daß zu Amsterdam die Metalliques noch immer 92, mithin höher als hier stehen, so möchte man fast glauben, daß für dismal die Ursachen des schon seit länger als acht Tagen hier eingetretenen allmähligen Sinkens, das im Ganzen genommen ziemlich beträchtlich ist, nicht blos in den gegenseitigen Handels- und Geldverhältnissen der Pläze zu suchen sey. Zu dem waren es dismal nicht blos die Tagesspekulanten, die als Verkäufer am Markte erschienen, sondern man bemerkte unter ihnen mehrere der bedeutendsten Papierhändler unsers Platzes, bei denen man keineswegs den steigenden Diskonto als Bestimmungsgrund ihrer Operationen voraussezen darf. Auch ist für den bevorstehenden Abrechnungstermin um so weniger eine Seltenheit der benöthigten baaren Ausgleichungsmittel zu besorgen, da ein großes Bankierhaus eine ansehnliche Summe Kronenthaler aus einer benachbarten Residenz kommen läßt, und so die Lüke ausgefüllt wird, welche die zeitherigen Geldabflüsse verursacht haben könnten. Mag es indessen auch seyn, daß der Mangel aller glaubwürdigen Auskünfte über die Resultate der angeblichen Unterhandlungen zu Odessa, woran manche Börsenpolitiker große Erwartungen knüpften, so wie der verzögerte Gang der militairischen Erfolge am Balkan, die zeither genährten Hofnungen wegen baldiger Wiederherstellung des Friedens täuschten, und daß nunmehr an deren Stelle gegentheilige Besorgnisse bei Manchem eingetreten sind, so läßt sich doch auch nicht verkennen, daß der Aufschwung, den die Kurse seit fünf oder sechs Monaten genommen, mehr in einer gewissen künstlichen Ueberspannung seinen Grund hatte, als daß er in der Natur der Sache lag. Es ist daher wahrscheinlich, daß viele der jüngsten Verkäufe lediglich bewirkt wurden, um die gemachten Gewinnste zu realisiren, oder auch um die zur Theilnahme an den neuen Anleihen erforderlichen Geldmittel anzuschaffen. Außerdem sieht man das Steigen der Kurse zu Wien und Amsterdam während der neuesten Zeit als eine Rükwirkung der Vorgänge am hiesigen Plaze an. Dieser aber hat, durch den hier kürzlich gehaltenen Bankierkongreß — denn so darf man nicht ganz mit Unrecht die in unserer Stadt gepflogenen Berathungen unter Mehreren der ersten Geld- und Finanzmänner nennen, — eine ganz besondere Wichtigkeit in der finanziellen Welt erlangt. Man muß jezt hoffen, daß der bevorstehende Monatsschluß gute Früchte tragen wird, woran bei der bekannten Vorsicht unserer Spekulanten wenig zu zweifeln ist. Auch erzählt man, daß es im Werke sey, den Wiener Bankaktien, wovon besonders große Massen an hiesigem Plaze sind, einen neuen Markt zu London zu eröfnen. Sollte dis Vorhaben ausgeführt werden, so können die Folgen davon nur günstig sowol für die Kursverhältnisse dieses Effekts, als für alle anderen hier umlaufenden Papiere seyn. — Der rühmlich bekannte politische Schriftsteller und vormalige Herausgeber der Allgemeinen politischen Annalen, Dr. Friedrich Murhard, der während dieses Sommers geraume Zeit in München zugebracht, befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt. Oeffentliche Blätter haben bereits von einem staatswissenschaftlichen Werke von großem Umfange gesprochen, das von diesem Gelehrten nächstens zu erwarten ist. Sicherem Vernehmen nach wird derselbe eine allgemeine kritische Revision der staatswissenschaftlichen Erfahrungen und Lehren von Plato und Aristoteles an bis auf unsere Zeiten enthalten, — ein wichtiges, zeitgemäßes Unternehmen, das in vollem Maaße jenen beharrlichen Fleiß und jene Universalität der Kenntniß erfordert, welche man selten bei einem andern, als einem deutschen Gelehrten, beisammen findet.

Preußen.

Se. Maj. der König hat dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, welcher der Musterung in Schlesien beigewohnt hatte, den schwarzen Adlerorden verliehen.

Es war am 24 Sept., daß Se. k. H. der Kronprinz nach Tegernsee und Italien abging.

Der General v. Borstel, welcher mit Aufträgen des Königs von Preußen zu Lüneville war, hat von dem Könige von Frankreich das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Es hatte sich das Gerücht verbreitet, sagt ein öffentliches Blatt, die Krone Preußen gehe damit um, die Kreise Braunfels und Wezlar an Hessen-Darmstadt abzutreten, wogegen dieses den Landrathsbezirk Biedenkopf an Preußen überlassen würde. Auf den Grund dieses Gerüchts fand sich der

Fürst von Solms-Braunfels veranlaßt, seinen nachgebornen Sohn, den Fürsten Bernhard, nach Berlin zu senden, um höchsten Orts Vorstellungen gegen die in Rede stehende Abtretung seiner Standesherrschaft zu überreichen. Die Stadt Wezlar ließ ihrerseits durch dasselbe Organ eine Supplik ähnlichen Inhalts übergeben. Die hierauf erlassene königliche Resolution ist, wie man erfährt, den Wünschen der Bittsteller vollkommen entsprechend gewesen, und alle in Folge jenes Gerüchts gehegten Besorgnisse sind nunmehr beseitigt.

Rußland.

Die Stadt Taganrog gewinnt mehr und mehr an Wichtigkeit. Der gegenwärtige Umfang des Distrikts umschließt die alte Stadt Taganrog, Rostow, Nachitschewan, Mariampol und die dazu gehörigen Dörfer. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 58,257. An Korn aller Gattungen wurden im lezten Jahre in diesem Distrikte 100,754 Tschetwerts produzirt. Der Gartenbau gedeiht ausnehmend, namentlich im Nachitschewaner Kreise, wo 185 herrliche Gärten sind. Der kaiserliche Garten von Taganrog enthält eine ungeheure Anzahl von Orangebäumen; 12,000 neue wurden im vergangenen Jahre gepflanzt. Unter den Ausfuhrartikeln ist eine Sorte Wein, der an den Ufern des Don gewonnen wird, und der einen dem Champagner so ähnlichen Geschmak hat, daß selbst Kenner davon getäuscht werden.

Eine außerordentliche Beilage zum Journal d'Odessa vom 13 d. M. enthält folgende Nachrichten von der Armee: „Am Bord des Paris, 10 Sept. Nachrichten von Schumla vom 7 Sept. Seit dem Datum der lezten Nachrichten von Schumla, d. h. seit dem 29 Aug., hat sich daselbst nichts Wichtiges ereignet. Der Mangel an Fourrage wurde daselbst von Tag zu Tag fühlbarer, und unsere Fourrageurs sahen sich genöthigt, auf eine Entfernung von 20 bis 25 Werften welche zu suchen. Diese so bedeutende Schwierigkeit wird Ursache seyn, daß unsere Truppen die Position, welche sie inne haben, verlassen werden. Das Hauptquartier der zweiten Armee wird nach Jenibazar verlegt werden, nach welchem Punkte bereits die Trains und die Spitäler instradirt worden sind. Es ist wahrscheinlich, daß diese Bewegung vom 10 auf den 12 d. M. bewerkstelliget werden wird." — „Nachrichten von Varna vom 10 Sept. Jeder Tag sieht die Belagerungsarbeiten von Varna vorrüken. Unsere Batterien unterhalten mit einer bemerkenswerthen Schnelligkeit ein Feuer, welches bereits das Feuer von vier feindlichen Bastionen gänzlich zum Schweigen gebracht hat, und diese Bastionen selbst bieten nur noch einen Schutthaufen dar. Kaum schleudern einige hinter den Fortifikationen aufgestellte Mörser von Zeit zu Zeit Bomben gegen uns, welche unsere Arbeiter keineswegs aufhalten. Linienschiffe legen sich abwechselnd quer vor die Festung, kanonniren sie lebhaft, und fügen ihr sichtbaren Schaden zu. Alles scheint zur Hofnung eines schleunigen Erfolgs zu berechtigen. Der Kaiser hat am 9 die zweite, dritte und vierte Infanteriebrigade der Garde nebst ihrer Artillerie gemustert, und ist nicht minder mit ihrer glänzenden Haltung, nach einem so langen und beschwerlichem Marsche, als mit dem Eifer, der sie beseelt, zufrieden gewesen. Von Petersburg bis Kovarna hatten sie, mit Ausnahme der gewöhnlichen Rast, nicht einen einzigen Ruhetag gehabt. Die Ordnung, die bei der Flotte des schwarzen Meeres herrscht, und die Art, wie sie unter den Augen Sr. kaiserl. Majestät alle ihr vorgeschriebenen Bewegungen ausführt, erregt täglich mehr die hohe Zufriedenheit des Kaisers. Die Brigade der Jäger zu Fuß von der Garde sezt sich eben heute in Marsch, um auf dem rechten Ufer des Devnasees das Detaschement zu unterstüzen, welches der Besazung von Varna die Straße von Burgas abschneidschneiden soll. Gestern den 9 hat ein Korps von viertausend Türken Paravadi angegriffen, wo sich der Generallieutenant Fürst Madatoff befand. Der Feind ist mit Verlust zurük getrieben worden, und der Fürst Madatoff ist heute aufgebrochen, um ihm nachzusezen. Nie hat die Gesundheit des Kaisers unsern Wünschen besser entsprochen. Jeden Morgen begibt sich der Kaiser in die vor Varna gebildeten Lager, untersucht die Belagerungsarbeiten, und kommt an Bord des Paris zurük, wo sich provisorisch sein Hauptquartier befindet."

Oestreich.

Wien, 27 Sept. Metalliques 94⅝/16; Bankaktien 1082½. Abends 1082.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 30 Aug. enthält folgende Nachrichten aus Alexandria vom 1, 6 und 13 gedachten Monats: „Alexandria, 1 Aug. Seit Ankunft der französischen Korvette Diligente, die am 22 Jul. hier eingelaufen ist, verbreiten sich allerlei schwankende Gerüchte über die Wichtigkeit der Depeschen, welche sie von Corfu und Navarin mitgebracht habe; über den eigentlichen Inhalt derselben wurde jedoch das tiefste Geheimniß beobachtet. Am 29 Jul. sahen wir das englische Linienschif Ocean, und gestern das englische Linienschif Asia, an dessen Bord sich der Viceadmiral Sir Edward Codrington befand, hier ankommen. Diesen Morgen sind noch eine Fregatte und eine Brigg erschienen; alle diese Fahrzeuge sind außerhalb der Fahrwasser, über drei Meilen (Milles) weit vom Lande, vor Anker gegangen. Der Admiral hat so eben einen seiner Offiziere nach Cairo geschikt, mit dem Auftrage, wie es heißt, dem Vicekönige anzuzeigen, daß, wenn er sich nicht entschließe, eine günstige Antwort hinsichtlich der Räumung von Morea von seinen Truppen zu geben, sämtliche Häfen von Aegypten unverzüglich blokirt, und der von Alexandria bombardirt werden sollten. Man spricht auch von Auslieferung der seit der Schlacht von Navarin nach Aegypten gebrachten Gefangenen. Am 29 Jul. ist dem russischen Generalkonsul, Hrn. Pezzoni, von Seite Sr. Hoheit des Vicekönigs angedeutet worden, seine Konsularflagge einzuziehen und seine Funktionen in Aegypten einzustellen. Sämmtliche russische Unterthanen sind unter den Schuz des niederländischen Generalkonsulats getreten. Achmed Bei, der Sohn Redschib Efendi's (des Agenten des Vicekönigs bei der Pforte), ist in den verflossenen Tagen von Konstantinopel hier angekommen, und sogleich nach Cairo abgegangen. Er soll der Ueberbringer wichtiger Befehle in Bezug auf Morea seyn. Das englische Linienschif Ocean hat einen Offizier Ibrahim Pascha's mitgebracht, welcher gleichfalls, sobald er ans Land gestiegen war, den Weg nach Cairo eingeschlagen hat." — „Vom 6 Aug. Der Vicekönig ist vorgestern in drei und dreißig Stunden von Cairo hier angekommen. Die Konsuln von Frankreich und England sind, nach einigen Präliminar-

Konferenzen mit Sr. Hoheit übereingekommen, daß Sir Edward Codrington heute eine Zusammenkunft mit dem Vicekönige haben solle. Diese hat auch wirklich diesen Morgen um 9 Uhr in Gegenwart des Commodore Campbell, der HH. Drovetti und Barker statt gefunden. Die Unterredung dauerte zwei Stunden, worauf der Admiral im brittischen Konsulate die Besuche sämtlicher Konsuln und der Kaufleute seiner Nation empfing. In dieser Konferenz sind die Grundlagen einer Konvention Behufs der Räumung von Morea von den ägyptischen Truppen und der Zurükgabe der neuerlich nach Aegypten geführten griechischen Gefangenen festgestellt worden. Die Bedingungen sollen zu Papier gebracht und morgen unterzeichnet werden. Der Admiral wird in wenigen Tagen abreisen, und der ersten Schifsabtheilung welche geschikt werden soll, um die Truppen aus Morea abzuholen, Eskorte geben. Die Befehle zur Ausrüstung sind bereits ertheilt. In diesem Augenblike kommt, über Settalia, ein Tatar aus Konstantinopel in zehn Tagen an. Die französische Korvette Diligente wird nach Corfu und die östreichische Brigg Veneto nach Smyrna absegeln, sobald die Konvention unterzeichnet ist." — „Gestern ist eine schwedische Eskadre, aus einer Fregatte, einer Korvette und einer Societte, unter Kommando des Kontreadmirals Fischerström, bestehend, hier eingelaufen." — „Vom 15 August. Ernsthafte Schwierigkeiten hatten sich in Bezug auf die Redaktion des Räumungstraktates erhoben, und man befürchtete einen Augenblik, daß die mündlich festgesezten Stipulationen ganz und gar rükgängig gemacht werden dürften; allein durch die Bemühungen des englischen und des französischen Konsuls ist die Konvention am 9 um neun Uhr Abends definitiv unterzeichnet worden. Sie ist noch nicht öffentlich bekannt, man kennt aber die Hauptbedingung derselben, welche darin besteht, daß die gegenwärtig von den Truppen Ibrahim Pascha's besezten Festungen in den Händen der Türken bleiben, und auf vier Monate mit Lebensmitteln versehen werden sollen. Außer 3000 Albanesern und 1500 morrotischen Türken, die einen Theil von Ibrahims Armee ausmachen, und in jenen Festungen vertheilt werden sollen, werden 1500 Araber zur Vervollständigung ihrer Garnisonen zurükgelassen werden, so daß Patras, Navarin, Modon und Koron ungefähr von 6000 Mann besezt seyn werden. Am 10 ließ der Vicekönig 180 griechische Gefangene, die sich im Bagno befanden, in Freiheit sezen; sie wurden den Konsuln von England und Frankreich, welche beauftragt sind, für ihre Subsistenz zu sorgen, übergeben, und werden unverzüglich nach Griechenland eingeschift werden. Seit mehreren Tagen arbeitet man ohne Unterlaß an Ausrüstung und Verproviantirung der Fahrzeuge, die zu den beiden Divisionen gehören, die unverzüglich abgehen sollen. Die erste würde bereits gestern unter Segel gegangen seyn, wenn die drei Fregatten, eine des Vicekönigs und zwei Konstantinopolitanische, die auf den Fahrwässern vor Anker liegen, hätten auslaufen können, um zu den andern Schiffen, welche ungefähr fünfzehn an der Zahl, bereits hinaus sind, zu stoßen. Sie nehmen die Masten und das Takelwerk einer alten Fregatte mit, um das zu Navarin wieder flott gemachte Linienschif hierher zu führen. Diese Division wird morgen abgehen. Die zweite soll aus Handelsfahrzeugen, die von der Regierung gemiethet sind, bestehen. Beide Divisionen werden unter Eskorte englischer und französischer Kriegsschiffe segeln. Der Kapudana-Bey führt den Oberbefehl über diese Expedition. Der Admiral Codrington ist seit zwei Tagen mit einem Theile seiner Division nach Navarin abgegegangen, und wird sich dem Vernehmen zufolge mit dem Admirale de Rigny über die Maasregeln in Bezug auf die Vollziehung des Räumungstraktates verständigen. Die schwedische Division ist durch eine Brigg, der Frederiksvärn, welche in zehn Tagen aus Malta angekommen war, verstärkt worden; sie wird binnen Kurzem unter Segel gehen. Aus Genua ist eine sardinische Schifsabtheilung aus einer Fregatte und einer Brigg bestehend, angelangt; sie hat einen Erzbischof, der nach Palästina bestimmt ist, an Bord. Die englische Brigg Jasper, in zehn Tagen aus Malta kommend, hat am 9 die Nachricht von Sir Pulteney-Malcolm's Ankunft auf dieser Insel überbracht."

* Konstantinopel, 12 Sept. Der Siegesrausch unter den Türken dauert fort. Er wurde jedoch am 2 d. durch einen blinden Lärm einigermaaßen gestört. Einige russische Kriegsschiffe hatten bei Kara Burnu geankert und frisches Wasser eingenommen, worauf die türkischen Strandwachen durch Signale Nachricht von einer russischen Landung machten. Alles Militair eilte nach dem schwarzen Meere hin, allein die Russen hatten sich bereits wieder entfernt. Am andern Tage wurde gemeldet, daß die Russen gleichzeitig bei Burgas wirklich gelandet, die dortigen Munitionsvorräthe zerstört, und einen Aufstand in den umliegenden christlichen Dörfern anzustiften gesucht hätten. Nach Eingang dieser Nachricht sezte der Großwessier, dessen Truppen jedoch größtentheils auf dem Wege nach Schumla sind, seine Reise nach Schumla nicht fort, sondern blieb noch in Adrianopel. Er scheint also seine Absicht, gemeinschaftlich mit Hussein den Entsaz von Varna zu versuchen, aufgegeben zu haben. Die Vertheidigungsanstalten in der Hauptstadt haben aber seitdem eine noch größere Lebhaftigkeit gewonnen, und der Sultan will dem Vernehmen nach am 20 d. in das verschanzte Lager bei Ramisch-Schifflik (Remisch Pascha) einrüken. An den dortigen Verschanzungen wird Tag und Nacht gearbeitet. Am 7 Sept. sezten 15,000 Mann kurdische Kavallerie bei den Dardanellen über's Meer und ziehen jezt durch die Umgebungen der Hauptstadt nach Schumla. Die Kriegsabgaben werden aber immer drükender und die Geschäftelosigkeit größer. Mit musterhafter Sorgfalt wird jedoch für die Bedürfnisse der Hauptstadt gesorgt, und der Kaimakan des Großwessiers unternahm dieser Tage eine Generalvisitation der Bäkerladen, wobei gegen 20 Bäker wegen der schlechten Beschaffenheit ihres Brods mit den Ohren an ihre eigenen Laden angenagelt wurden. Mehrere derselben rauchten während dieser schmerzhaften Ausstellung kaltblütig Tabak. Allein die neuesten Nachrichten aus Odessa sind in Beziehung auf die Verpflegung der Hauptstadt sehr beunruhigend, weil sie uns die Nachricht vom russischen Verbote der Getreideausfuhr bringen. Dis kan schlimme Folgen für uns haben.

* Bucharest, 12 Sept. Von allen Seiten langen nun russische Verstärkungstruppen an. Ein großer Theil derselben nimmt seine Richtung gegen Silistria. — Nach Berichten aus Krajova vom 9 d. waren sämtliche Einwohner wieder in die Staot zurükgekehrt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 277. — 3 Oktober 1828.

W 2—K ZEITUNG 1828

Portugal. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 277. Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft. — Brasilien. — Russische Kriegsberichte. — Nachrichten des österr. Beobachters aus Konstantinopel. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 82. Handel der nordamerikanischen Freistaaten. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon 15 Sept. Das Dampfboot Herzog v. York, das am 7 d. hier eingelaufen war, hatte einen Abgeordneten der Dona Maria an Bord, der dem Don Miguel Depeschen mit der Ueberschrift: „Dona Maria II. an Don Miguel ihren Oheim und ihren Stellvertreter in Portugal," überbrachte. Don Miguel ließ nach deren Empfang seine Räthe berufen. Die Sitzung dauerte von Morgens um acht Uhr bis Abends um vier Uhr. Es ward aber, wie es heißt, nichts entschieden, als daß man sich darüber an die Lords Wellington und Beresford wenden wolle. Da nun den Tag zuvor sehr dringende Depeschen an sie nach England abgegangen waren, die Anerkennung des Königs Miguel nicht länger zu verschieben, so war viel daran gelegen den Abgang des Dampfboots mit den Nachrichten von der Ankunft der Dona Maria zu Gibraltar zu verzögern. Daher wurde befohlen, daß der Gouverneur des Forts von Belem den Paß zum Auslaufen nicht ertheilen solle, und der Kapitain ward ersucht, seine Abfahrt um einige Stunden zu verzögern, Depeschen von der Regierung mitzunehmen. Der Kapitain versprach bis um 4 Uhr Abends zu warten. Da aber noch drei weitere Stunden in vergeblichem Warten verflossen waren, so fuhr er dann ab, und es erfolgte die bekannte Beschießung aus dem Fort von Belem, bei der zu gutem Glüke das Schif nicht getroffen ward, und die hohe See erreichte. Man ist neugierig, wie die Engländer dis aufnehmen werden. Seitdem hat sich das Konseil mehrmals versammelt, Don Miguel hat seine gewöhnlichen Audienzen ausgesezt, und war auch inzwischen nicht mehr auf der Jagd. Die Verhaftungen dauern aber fort. Seit acht Tagen sind 22 Personen neu verhaftet worden; hingegen wurden 60 aus dem Gefängnisse fortgeschaft, und davon 8 in Freiheit gesezt, 52 aber nach dem grünen Vorgebirge oder nach Angola abgeführt.

Großbritannien.

London, 24 Sept. Konsol. 3Proz. 88¼.

Der König war von einem leichten Gichtanfalle an der linken Hand, wegen dessen man nicht einmal einen Arzt zu berufen nöthig erachtet hatte, schon wieder hergestellt.

Die junge Königin von Portugal war noch nicht angekommen.

Die New-Times machen nachstehende Betrachtungen: „Die junge Dona Maria sollte bekanntlich ihre Erziehung am östreichischen Hofe unter den Auspizien des Kaisers ihres Großvaters vollenden; das Schif, das sie nach Gibraltar geführt, sollte sie von da nach Genua bringen, wo man die nöthigen Maaßregeln für die weitere Reise nach Wien getroffen hatte. Der Mann aber, der sich in der Sache des Verfasst auf eine so lächerliche Art aufgezeichnet hat, schikte zum Voraus einen Agenten nach Gibraltar, um die Prinzessin abzulenken, sie gleichsam zu entführen und nach London zu bringen. Diesen Verschwörern, die wir nicht nennen wollen, ist dis ganz oder wenigstens beinahe gelungen. Sie haben die Absicht, die englische Regierung zu zwingen, die vorgeblichen Ansprüche der Prinzessin auf die Krone von Portugal anzuerkennen. Wir brauchen kaum zu bemerken, daß ihnen ihr Entwurf nicht gelingen wird; die englische Regierung kan jenes Kind nicht als Königin von Portugal anerkennen, und dis aus dem ganz entscheidenden Grunde, weil sie nicht Königin von Portugal ist. Sie ist nicht Königin, weder durch Erbrecht, noch de facto, noch de jure! Ihr Vater hat allerdings abgedankt, aber er hatte kein Recht dis zu Gunsten von irgend Jemand zu thun. Wenn irgend eines seiner Kinder mutmaaßlicher oder augenscheinlicher Erbe ist, so wäre dis gewiß sein Sohn, der mutmaaßliche Erbe des Throns von Brasilien. Er kan weder gesezlich noch konstitutionell zum Nachtheile dieses männlichen Erben abdanken. Die Faktion darf also gewiß seyn, daß sie ihr Verlangen in Betref einer solchen Anerkennung von Seite des Herzogs von Wellington nicht durchsezen wird. Wir sagen, wir erklären dis offen und unzweideutig, um den Vorgeizigen jede weitere Hofnung in dieser Beziehung abzuschneiden. Der König von England wird der jungen Prinzessin ohne Zweifel allen gebührenden Ehrenbezeugungen erweisen, aber man verzichte doch darauf, von Sr. Majestät zu verlangen, ihr den Namen Königin zu geben. Die betreffenden Personen sind gewohnt nichts zu versäumen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Man würde ihnen dadurch einen Dienst leisten, wenn man ihnen sagte, daß sie selbst in ihrem eigenen Interesse wohl daran thun würden Umtriebe aufzugeben, die weder ihr Ansehen hier vermehren, noch ihnen irgendwo eine Wichtigkeit ertheilen können. Sie scheinen die dem Lord Strangford mitgegebenen Instruktionen gar nicht zu kennen, und dürften wohl, noch ehe ein Monat vergeht, Gelegenheit haben, ihr Betragen zu bereuen. Sie mögen gegenwärtig die Londoner Presse zu ihren Gunsten haben; was gewinnt man nicht durch Geld? Es würde aber vortheilhafter für sie seyn, ihr Geld zu sparen, und klüger, sich etwas weniger lächerlich zu machen; diesen Rath geben wir ihnen sogar unentgeldlich."

Die Nachricht aus Konstantinopel, daß die Pforte ihre Truppen aus den Dardanellenschlössern abgerufen habe, weil sie in Folge geheimer Verabredungen des Schuzes von England gegen einen Angrif von dieser Seite sicher sey, war auch in englische Zeitungen übergegangen. Der Courier nimmt es auf sich

ganz bestimmt zu erklären, daß keine Verabredung dieser Art zwischen England und der Pforte bestehe.

Frankreich.

Paris, 27 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 30; 3Proz. 74, 10; Falconnet, 79, 55.

Der französische Botschafter beim östreichischen Hofe, Herzog von Laval Montmorency, hatte am 27 Sept. beim Könige seine Abschiedsaudienz, und wollte am folgenden Tage nach Wien abreisen.

Die Gazette de France sagt: „Der päpstliche Kardinal-Staatssekretair hat an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Schreiben gerichtet. In demselben mißbilligt er nicht, wie man irrig verbreitet hat, die Vorstellungen der Bischöfe; es enthält keine Entscheidung über die Hauptfrage. Es wird darin blos erklärt, die Bischöfe könnten sich auf die bekannte Frömmigkeit des Königs verlassen. Man trägt sich mit mancherlei Gerüchten über die Resultate dieser Zuschrift; wir werden uns enthalten davon zu sprechen."

Ein liberales Journal sagt: „Man soll sich gegenwärtig auf dem Bureaux des Ministeriums des Innern mit einer neuen Organisation der Nationalgarde des Königreichs beschäftigen. Diese Maaßregel ist in der That sehr nothwendig; denn es haben sich in diese Institution so viele Mißbräuche eingeschlichen, daß sie wohl bald alles Ansehen und allen Nuzen verlieren würde, wenn nicht schnell hülfreiche Verkehrungen getroffen würden."

Das Journal du Commerce schreibt: „Vorgestern (25 Sept.) sagte man, der Sohn des Lords Heytesbury sey von Varna angekommen, das er am 14 verlassen habe, und sey Ueberbringer der Nachricht, daß den Russen ein allgemeiner an diesem Tage auf die Festung gemachter Angrif mißlungen sey. Wir haben uns vergebens bemüht, dem Ursprunge dieses Gerüchtes auf die Spur zu kommen, und können es daher nicht verbürgen. Die Schnelligkeit der Reise ist vorzüglich sehr auffallend, doch ist sie nicht unmöglich. Der Sohn eines englischen Botschafters, und Ueberbringer einer solchen Nachricht, hat nichts zur Beschleunigung seiner Reise zu sparen. Man sezte hinzu, der Sohn des Hrn. v. Laferronnays sey zu gleicher Zeit mit dem Sohne des Lords Heytesbury aus dem russischen Hauptquartiere abgereist, habe aber den Weg über Berlin eingeschlagen, während der leztere über Wien gereist sey. Daraus würde sich die Verzögerung der Ankunft des Hrn. von Laferronnays erklären, der gestern Abend noch nicht in Paris angekommen war."

Der Courrier français bemerkt: „Wir haben wichtige Gründe zu glauben, daß unsere Truppen in Morea einige Zeit ohne einen Flintenschuß und ohne feindliche Demonstrationen stillstehen werden. Unser Kabinet scheint im Vereine mit dem Londoner, und wahrscheinlich auch mit dem östreichischen Kabinette, beschlossen zu haben, zum leztenmale den Weg der Vorstellungen und Remonstrationen bei dem Großherrn zu versuchen. Eine bei der Gesandtschaft des Hrn. Guilleminot angestellte diplomatische Person ist vor einigen Tagen von Paris abgereist, und soll eine zwischen den Hauptmächten verabredete Note mitgenommen haben, über die sich die gegenwärtig auf den griechischen Inseln versammelten Botschafter definitiv verständigen sollen. Diese Urkunde wäre ein lezles an die Pforte gerichtetes Ultimatum, um sie zu veranlassen, sich den Bedingungen des Traktats vom 6 Jul. zu unterwerfen, der den Griechen nur eine halbe Unabhängigkeit sichert, und ihnen blos eine Art von Hospodarat als Vaterland vergönnt. Es scheint gewiß daß man den Vorsaz gefaßt hat, unsere Expeditionsarmee in völliger Unthätigkeit zu lassen, bis man von dem Divan irgend eine Antwort erhalten hat. Bei diesem neuen Aussöhnungsversuche läßt sich der Einfluß des brittischen Kabinets leicht erkennen; aber eben so leicht läßt sich auch dessen Erfolg voraussehn. Es heißt seine Zeit schlecht wählen, wenn man jezt von der Pforte Nachgiebigkeit verlangt. Was sie am Tage nach der Schlacht bei Navarin, und am Tage vor dem Pruthübergange der Russen verweigerte, wird sie jezt nicht bewilligen, wo unerwartete Vortheile in einem Kriege, worin sie unterliegen sollte, ihr selbst das Geheimniß ihrer Kraft enthüllt, und einen Stolz erhöht haben, der selbst bei den demüthigendsten Unfällen unbiegsam war."

Ein liberales Journal sagt: „Die so lange erwartete Proklamation des Don Pedro an die Portugiesen ist endlich erschienen. Sie enthält die ganze Schwäche eines durch fremden Einfluß oder durch eigene Besorgnisse beherrschten Souverains. Er spricht, wie er sagt, nicht mehr als König von Portugal an seine vorigen Unterthanen, sondern richtet seine Klage an sie als Vater ihrer Königin. Die Feinheit dieser Unterscheidung ist leicht zu durchschauen; sie kan nur denen entgehen, die nicht wissen, wie spizfindig zuweilen die Schwäche ist, um sich Vorwände zu schaffen. Indem sich Don Pedro aus eigener Macht der Krone von Portugal entledigt erklärt, dispensirt er sich zugleich, auf eigene Rechnung gegen Don Miguel zu handeln. So kan er der ihm zugefügten Beleidigung fremd bleiben; er überläßt es denen, die die Regierung seiner Tochter wünschen, die Waffen für sie zu ergreifen. Er für seinen Theil gehört nur dem Volke an, das er regiert, und nicht demjenigen, das er nicht mehr regiert. Seine Proklamation legt seine Gesinnungen hinreichend dar. Sie scheint den Portugiesen zu sagen: „Wollt ihr die Legitimität! Hier ist sie! aber schlagt euch dafür, wenn ihr sie wollt." Was soll aber aus denen werden, die an den Aufständen von Oporto und Madera Theil genommen haben? Ohne Hofnung, jemals den portugiesischen Boden wieder betreten zu dürfen, von dem sie als Rebellen ausgestoßen sind; vielleicht ohne Zuflucht auf dem Boden von Brasilien, wo sie als vormalige Portugiesen mit Mißtrauen aufgenommen werden dürften, möchten sie am Ende dem Mitleiden Englands zur Last fallen, oder in Frankreich das vergebens aufsuchen, was sie dadurch verloren haben, daß sie Dom Pedro und der Konstitution treu geblieben sind."

*** Paris, 26 Sept. In der Sache der französischen Bischöfe gegen die Regierung ist eine wichtige Entdekung an den Tag gekommen; sie haben aus Rom die Weisung erhalten, daß sie in der Protestation keinen Schuz von dem päpstlichen Stuhle erwarten können, weil sie dieselbe auf ihre eigene Hand unternommen haben, da sie doch die ganze Angelegenheit gleich Anfangs vor die Behörde des obersten Bischofs hätte bringen sollen. In dieser Lage wird nun Hr. v. Chateaubriand bei seiner Ankunft die Sache finden; es wird ihm leicht seyn den Beweis zu führen, daß der Kampf nicht für die Kirche unter-

Deutschland.

Se. Hoheit der Herzog Maximilian in Bayern, und dessen erlauchte Gemahlin k. Hoh., reisten am 30 Sept. von München nach Banz ab. Zu Bamberg sind viele Feierlichkeiten zum Empfange des durchl. jungen Ehepaars veranstaltet.

Die Frau Herzogin von Lucca traf unter dem Namen einer Gräfin von Alhambra, nebst Ihrer Familie, am 28 Sept. zu Frankfurt ein.

Türkei.

** Konstantinopel, 11 Sept. Die Nachrichten von dem Kriegsschauplatze im Balkan und an der Donau, welche die Pforte in den lezten vierzehn Tagen bekannt gemacht hat, lauten fortwährend günstig für die ottomannischen Waffen, so zwar, daß die türkischen Befehlshaber statt, wie früher, sich damit zu begnügen, die feindlichen Angriffe zurük zu weisen, nunmehr selbst auf mehreren Punkten angriffsweise zu Werke gehen. So hatte der Serastier Hussein Pascha, durch die von den Russen um die feste Stellung vor Schumla aufgeworfenen Verschanzungen beengt, und für seine Kommunikation mit der Hauptstadt besorgt, den Entschluß gefaßt, sich durch einen raschen Angrif auf dieselben Luft zu machen. Zu diesem Ende wurden in der Nacht vom 25 auf den 26 August drei Truppenkorps unter der Anführung von Halil-Pascha, Essaad-Pascha und Ilisch-Pascha gegen die drei Punkte von Strandscha, Tschengallk und Eski-Stambul detaschirt, mit dem Auftrage, die dort befindlichen russischen Verschanzungen zu nehmen und zu zerstören. Diese Unternehmungen wurden sämtlich, nach den der Pforte zugekommenen Berichten, mit Muth und Entschlossenheit ausgeführt, und mit dem glüklichsten Erfolge gekrönt. — Das unter den Befehlen Halil-Pascha's gegen Strandscha abgesandte Korps, bei welchem sich drei Bataillons regulairer Truppen befanden, überfiel die dortigen Verschanzungen so unversehens, daß die Turken, noch bevor die russischen Vorposten sich in selbige zurükziehen konnten, in die feindlichen Redouten eindrangen. Alles, was sich darin befand, ward niedergemacht; sechs Kanonen und eben so viele Munitionswägen erbeutet. Als die Anzeige von diesem Verluste im russischen Hauptquartiere anlangte, wurde ein ansehnliches Truppenkorps aus selbigem abgeschikt, um die Verschanzungen wieder zu nehmen; allein nach drei fruchtlosen Stürmen ward der Feind gezwungen, sich mit großem Verluste zurük zu ziehen. — Mit gleicher Tapferkeit ward der Angrif auf die Verschanzung bei Tschengallk ausgeführt, wobei sich abermals die regulairen türkischen Truppen auszeichneten. Von vier feindlichen Bataillons, die solche besezt hielten, retteten sich nur sechzig Mann. Hier wurden eine Kanone und drei Munitionswägen erbeutet. — Die bei Eski-Stambul aufgestellten Feinde warteten den Angrif der Türken nicht ab, sondern zogen sich, nachdem sie ihr Geschüz in Sicherheit gebracht, und die Verschanzungen zerstört hatten, auf ihre Hauptarmee zurük. Bei diesen Gefechten erlitten die Russen empfindlichen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen, worunter ein General und mehrere Offiziere vom Rang. — Am 28 August hatte ein sehr hartnäkiges Gefecht in der Gegend von Silistria statt, wobei die Russen mit bedeutendem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurükgeschlagen wurden. Am 31 Aug. detaschirte der Serastier Hussein Pascha ein Korps von 7000 Mann Kavallerie gegen das bei Jenibazar, vier Stunden vor Schumla aufgestellte feindliche Korps, welches mit einem Verluste von 300 Mann an Todten und mehreren Gefangenen in die Flucht geschlagen ward. Am folgenden Tage, während des Rükmarsches der Türken nach Schumla, ward eine Abtheilung von 120 russischen Uhlanen, die einem Transporte von Geld und Lebensmitteln zur Bedekung dienten, angegriffen, und theils niedergehauen, theils gefangen genommen. Bei dieser Gelegenheit fiel ein russischer Armeekomm ssair mit den Papieren, die er bei sich hatte, und die Kriegskasse von 250,000 Piastern in die Hände der Türken. In Folge dieser Gefechte verließ der Feind seine Positionen bei Werasch, Weldey und Timurdschi, und zog sich eine Stunde weit zurük. Aber weit wichtigere und entscheidendere Begebenheiten, auf welche Seite sich auch das Kriegsglük wenden mag, stehen noch bevor. Denn einerseits nähert sich der Großwessier mit der Reservearmee dem Kriegsschauplatze, wahrscheinlich um die Position zwischen Schumla und Varna, und die Verbindung beider unter einander und mit der Hauptstadt zu sichern, andrerseits hat auch laut den lezten Nachrichten aus Odessa, der Kaiser von Rußland diese Stadt am 2 Sept. wieder verlassen, um sich in das Hauptquartier zu verfügen, und die Operationen, nachdem der größte Theil der erwarteten Verstärkungen, namentlich die Garden, an Ort und Stelle eingetroffen sind, mit verdoppeltem Nachdruke wieder zu beginnen. Die Hauptangriffe sollen, laut denselben Nachrichten, gegen Varna gerichtet werden, um sich in dem Ruken einen Stüzpunkt und zugleich die Verbindung zur See offen zu erhalten. Die Leitung der Belagerung von Varna wurde unlängst dem Grafen v. Woronzow übertragen, nachdem Fürst Menzikoff bei einem Ausfalle der Besazung schwer verwundet worden. Dieselben Briefe aus Odessa melden die Einnahme der Festungen Akhalkalak und Herevis an der asiatisch-russischen Gränze, und des Seeplazes Poti am Ausflusse des Phasis, durch die russischen Truppen. Dagegen bestätigen sie die großen Verluste, welche die russische Armee an der Donau und am Balkan durch Krankheiten und in Folge der außerordentlichen Hize erlitten hat. Endlich hat man hier durch gedachte Briefe Kenntniß von dem kaiserlichen Dekrete erhalten, wodurch die Ausfuhr von Getreide aus sämtlichen russischen Häfen des schwarzen Meeres nach der Türkei streng verboten wird. — Die Pforte ist bereits in Kenntniß von der am 9 v. M. zwischen dem Vicekönige von Aegypten und dem englischen Admiral Sprimzton zu Alexandria unterzeichneten Konvention in Bezug auf die Räumung Morea's von den ägyptischen Truppen, und hat auch durch einen am 7 d. M. von dem Pascha von Smyrna abgefertigten Tartar die Nachricht von der am 29 Aug. erfolgten Ankunft der ersten Abtheilung der französischen Expedition zu Kalamata erhalten. Diese Nachricht ist durch ein französisches Kriegsfahrzeug, welches die Gewässer von Navarin am 1 Sept. verlassen hatte, nach Smyrna gebracht worden. Nach Aussage des Kapitains dieses Fahrzeuges waren am 31 Aug. die Admirale und die Repräsentanten der drei verbündeten Mächte, nebst dem Präsidenten von Griechenland Grafen Capodistrias und Ibrahim Pascha, zu Navarin versammelt. — Die zweite Reservearmee, die sich bei Ramis Tschiftlik unter persönlicher Anführung des Sultans sammelt, erhält täglich Verstärkungen, und soll auf 40,000 Mann gebracht werden. — In der Hauptstadt herrscht fortwährend die größte Ruhe und Ordnung.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 278. 4 Oktober 1828.

AV 2—K ZEITUNG 1828

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 278. Naturforscher-Verein zu Berlin. — Proklamation Don Pedro's an die Portugiesen. — Schreiben aus Madrid. — Rußland. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 25 Sept. Konsol. 3proz. 88¼; russische Fonds 94½; brasilische 65; portugiesische 57; Buenos-ayres 47; mexicanische 40; chilische 32; columbische 23; peruanische 22; griechische 20.

Der Courier meldet, nach Depeschen aus Navarin vom 5 Sept. hätten an diesem Tage die drei Admirale eine Konferenz mit Ibrahim Pascha gehabt, der sich verpflichtete, sobald seine Transportschiffe angekommen seyn würden, Morea zu verlassen. Am 7 habe eine neue Konferenz seyn sollen.

Der Courier gesteht auch nunmehr die Existenz des gelben Fiebers, und zwar von einem bösartigen Charakter, in Gibraltar ein. Die Thore der Festung waren seit dem 5 Sept. gesperrt, und die Spanier hatten einen Sanitätskordon gegen dieselbe errichtet.

Nach demselben Journal war der Aufbruch der ersten Abtheilung der französischen Besazung von Cadiz, welcher am 11 Sept. statt finden sollte, wieder verschoben worden.

Der Globe and Traveller sagt: „Wir haben heute Briefe aus Konstantinopel bis zum 28 und aus Smyrna bis zum 18 Aug. erhalten. Sie bestätigen die Nachricht von einem aufrührerischen Komplotte unter den muselmännischen Truppen. Einer dieser Briefe sagt sogar, dieses Komplott habe unermeßliche Verzweigungen, und russische Emissarien seyen die Hauptaufwiegler desselben. Die Unzufriedenheit zeigt sich hauptsächlich unter den asiatischen Truppen, die gewisse Zeichen an ihre Kanonen hefteten, welche eine Verbindung mit der Faktion andeuteten, deren Zwek war, die Janitscharen wieder herzustellen. Alle uns zugekommenen Nachrichten beweisen die Wachsamkeit und Entschlossenheit des Sultans. 3 bis 400 Verschworne wurden in den sieben Thürmen getödtet, und man warf ihre Leichname in das Meer. Man widerspricht auf das Bestimmteste jedem Gedanken, daß die Pforte geneigt sey die Vorschläge Rußlands anzuhören. Einer der türkischen Minister soll gesagt haben, der Sultan sehe zwar die Verwendung Englands bei Rußland, und dessen Bemühungen die gebieterische Sprache Rußlands zu mäßigen, gern; da aber dieser Zwist nur mit dem Degen in der Faust ausgemacht werden könne, so werde dadurch dessen Verwendung fruchtlos gemacht."

**London, 25 Sept. Bisher hat man unsere Ultratories des neunzehnten Jahrhunderts nur durch den stillen Einfluß kennen gelernt, welchen sie auf die Regierung und Verwaltung des Reichs unter allen Ministerien mehr oder minder ausübten. Herren des Landes und der größern Hälfte des Parlaments, verachteten sie jedes hervorstechende Zeichen der Herrschaft; sie diktirten ihren Willen von ihren Schlössern, und wirklich zeigte sich auch unter ihnen so wenig öffentliches Talent zur Vertheidigung ihrer politischen Monopole und ultraistischen Wünsche, daß das Geräusch einiger ihrer Redner unter Cannings Verwaltung, namentlich der Lords Winchelsea, Londonderry und ähnlicher, mehr Mitleid und Spott als Haß erregte. Intriguen und der sich verwikelnde politische Zustand Europa's gaben ihnen Erfolg und brachten ihren gewaltigen Einfluß wieder in die Mitte des Kabinets. Ohne den Tod Cannings, ohne die Ansprüche des von höheren Händen geleiteten Herries, und ohne die durch den neuen Türkenkrieg erwachte Eifersucht, welche die Tories schnell zu benuzen wußten, würde es ihnen nicht gelungen seyn, sich des Staatsruders so ganz zu bemächtigen, und einen Mann an ihre Spize zu stellen, welchen sie als den ihrigen ausschließlich betrachten. Aber die Gewalt der Verhältnisse reißt auch diesen fort, zwingt auch ihn, sich vom Ultraismus zuweilen zu entfernen, und nun sind sie genöthigt endlich selbstständig aufzutreten, und als Wahlspruch auszurufen: wer nicht mit uns streitet, ist gegen uns! Gerade ihr Sieg hat die Krisis in Irland beschleunigt. Das neue Ultratoryministerium schuf O'Connel zum Parlamentsmitgliede, und wekte im armen Irländer ein politisches Selbstgefühl und die ihm eigene Energie auf, welche bisher im Todesschlummer lag. Irland muß sein politisches Recht gegen den Willen der monopolisirenden Aristokratie erhalten, oder mit Gewalt der Waffen ins Joch staatsbürgerlicher Vorenthaltungen zurükgestoßen werden; einen Mittelweg gibt es nicht mehr, und die Regierung, schwach und schwankend, zeigt sich äußerlich zur Emanzipation geneigt, während jedes Individuum, von Wellington an bis zu den Peels, Goulburns, Herries, und den neutralen Aberdeens, Melvilles und Ellenboroughs, im Herzen nichts sehnlicher wünscht als Mittel zu finden, durch Volks- oder Waffengewalt das Verlangen Irlands zurükzuweisen. Den Klubbs in Irland werden Brunswick-Klubbs auch in England entgegengestellt, und man will zulezt durch Anarchie erzwingen, was das Recht verdammt. Jezt tritt nun Einer dieser Ultra-Aristokraten, der Herzog von Newcastle, dem nicht weniger als eilf Stimmen im brittischen Unterhause gehorchen müssen, und der für sein Monopol schon zu zittern beginnt, öffentlich auf, kündigt aller Mäßigung den Krieg an, und erröthet nicht, in England eine Sprache zu führen, welche eher einem Generalinquisitor von Spanien ziemen würde. Ich will hier nur einige Stellen aus diesem famösen an Lord Kenyon gerichteten Schreiben anführen, welche die Welt überzeugen mögen, was von einer Ultratory-Herr-

schaft in England zu erwarten ist. „Wir leben in Zeiten", heißt es im Eingange, „wo Jedermann, dem Grundsäze theuer sind (den Apostolischen sind die ihrigen ja auch theuer), sich nur auf seine eigenen Anstrengungen verlassen sollte, und nicht auf die von Fürsten, Prälaten, Edelleuten, Politikern oder dem Parlament. Nichts ist vom Parlamente zu erwarten, weil die Regierung nichts thut, weil Unparteilichkeit, Versöhnung und moderne Liberalität noch stets bei den Berathungen des Kabinettes vorherrschen!" Nachdem er nun gegen die Regierung furchtbare Vorwürfe geschleudert, bemerkt er ferner: „Es würde eitel seyn zu behaupten, daß das Parlament diese oder jene Wirkung hervorgerufen, daß die Fortschritte der Aufklärung, die Ausbreitung der Wissenschaften, der Philosophie und liberalen Grundsäze, oder andere solche jargonsmäßige Worterklärungen, deren Widerhallen mich schon krank macht, die Nation zu ihrem gegenwärtigen Zustande (hinsichtlich der Emanzipation) geführt haben." Nachdem er nun selbstgefällig bei der ultraischen Eidonpolitik unter dem Torpministerium von Perceval verweilt, und dessen Tod beweint hat, fährt er fort: „Dann begann jenes verfluchte System „von Liberalismus, Neutralität und Versöhnung „(than began that accursed system of liberalism, neutrality and conciliation); Alles mußte sich dem Nüzlichen „beugen, und Grundsäze durften der Politik nicht im Wege „stehen. Die Freisinnigkeit schlug ihren Thron an der höchsten „Stelle auf, um Einfluß zu erhalten, und leitete die Gewalten der Nation. Die National-Demoralisation wird aufs „Höchste getrieben, und das lezte Parlament befleckte sich in „höchstem Grade, indem es die Religion liberalisirte, (d. h. in„dem es den protestantischen Dissenters — der Hälfte der Na„tion — einen ungerechten Eid erließ). Wir beleidigen unsern „Gott in solcher Entsagung des Christenthums!" Von der katholischen Association heißt es: „Einer ihrer Mitglieder, (O'Connel) ein Kerl (a fellow), der schon seit Jahren als Verräther (d. h. als Vertheidiger der Rechte seiner Glaubensbrüder) gehenkt zu werden verdiente, ist nun zum Mitglied eines protestantischen Parlaments von Britannien erwählt worden!" Doch genug von solchen Thorheiten, den Früchten eines heißen Fanatismus, der Rache schnaubt. Dis sind also die Großen des freien Britanniens! Zum Glüke für die Nation können diese protestantischen Apostolischen ihre grimmigen Vorsäze nicht zur Reife bringen, weil bei der Oeffentlichkeit in allen Nationalangelegenheiten der schlichte, aber tüchtige Menschenverstand sein Recht behauptet. Aber traurig bleibt es immer, bei der einflußreichsten Klasse der Nation noch einen so fanatischen Schwindel wahrzunehmen; denn wir dürfen uns nicht täuschen, die vom Herzoge von Newcastle hier niedergeschriebenen Gesinnungen werden fast von allen Ultratories mit Leib und Seele getheilt. — Hr. Edward Dawkins ist nicht, wie es vor einigen Tagen hieß, nach Griechenland, sondern als Geschäftsträger nach Rio-Janeiro abgereist, an die Stelle des Hrn. Gordon, welcher bekanntlich zum brittischen Gesandten in Madrid ernannt ist. — Die in Gibraltar ausgebrochene Krankheit hat sich leider als das gelbe Fieber erwiesen, und alle Kommunikation mit Spanien hat aufgehört. Kein Schif erhielt seit dem 5 Sept. einen reinen Gesundheitspaß mehr. — Die Königin von Portugal war gestern noch in keinem unserer Außenhäfen angekommen.

Frankreich.

Sonntags den 28 Sept. war zu St. Cloud zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König in einem Ministerialkonseil präsidirte.

Die Herzogin von Berry kam auf ihrem Rükwege aus den Pyrenäenbädern am 21 Sept. zu Toulouse an.

Man hatte Nachrichten von dem Armeekorps in Morea bis zum 7 Sept. Es war fortwährend an der Bucht von Kalamata gelagert. Die Truppen genossen die beste Gesundheit, und man zählte nur sieben Kranke. — Die Gazette de France meynt, das ganze Armeekorps werde zurükkommen, sobald Ibrahim Pascha sich eingeschift habe.

Der Messager des Chambres sagt: „Ein Journal meldet heute, der Sohn des Lords Heytesbury sey aus dem russischen Hauptquartiere mit sehr wichtigen Nachrichten angekommen. Unsere ganze Antwort darauf ist: Lord Heytesbury hat keinen Sohn im Hauptquartiere, und es ist Niemand vom Hauptquartiere angekommen."

Dasselbe Journal bemerkt: „Es gehört eine sehr unglükselige Organisation dazu, um Alles zu verwerfen, was das Siegel der Großherzigkeit und des Edelmuths an sich trägt. Die Expedition von Morea, dieser erhabene Entschluß eines christlichen und französischen Prinzen, begegnet Tadlern und Gegnern in Blättern, die sich die ausschließlichen Vertheidiger des Kreuzes, das man vertheidigen will, und jenes alten Frankreichs nennen, das auch seine Wallfahrten der Ehre und des Ritterthums gehabt hat. Man droht uns mit der nächsten Kammer, mit einer Untersuchung über eine Verwendung der Fonds, die man absichtlich übertreibt, um die Ersparungen eines alten Systems zu preisen, das uns einen Rükstand vermacht hat. Man muß die Gesinnungen einer Kammer schlecht kennen, wo die griechische Sache alle edlen Herzen entflammt, um anzunehmen, daß ein so großherziger Entschluß der Gegenstand des geringsten Tadels seyn könne. Die Deputirten Frankreichs können allerdings sich an die Untersuchung machen, ob Alles mit Ordnung und Sparsamkeit geschehen ist; sie haben das Recht und die Pflicht dazu. Was aber den Sinn der Expedition, und die Gefühle betrift, die sie veranlaßt haben, so können wir die Gazette zum Voraus versichern, daß darüber nur Eine Stimme herrschen wird."

Ferner äußert dieses Journal: „Man liest in einigen Departements-Journalen Details über die Generalkonseils; man zählt darin die Stimmen, die für diese oder jene Maaßregel sich entschieden haben; man bemerkt darin die Verhältnisse der Mehrzahl oder der Minderzahl für gewisse besonders ausgedrükte Wünsche. Man sieht wohl die Wichtigkeit ein, die den örtlichen Interessen und Wünschen anklleben könnte, die diese Konseils in ihren Heften für die speziellen Interessen ihrer Departements niederlegen; aber jener Theil der moralischen und politischen Betrachtungen, die sie unter der Form als Anhang dem positiven Zweke ihrer Arbeiten beifügen, kan nicht wohl mit demselben Maaße gemessen werden, weil man sagen kan, daß die beiden Kammern als eine unmittelbarere und gesezlichere Repräsentation der öffentlichen Meynung betrachtet werden müssen. Die Generalkonseils konnten daher nicht diese Meynung ausdrüken, wenn wir darüber aus einigen ihrer Abstimmungen urtheilen; denn es sind gerade die Dinge,

die in den lezten Zeiten die meiste Popularität hatten, die in einigen dieser Versammlungen zu Klagen und Mißmuth Veranlassung gegeben haben. Die Provinzialjournale geben uns zugleich mit den Nachrichten über diese Versammlungen Auszüge der Berichte, die die HH. Präfekten über die ihnen anvertrauten Gesamtinteressen unterlegt haben. Wir haben mehrere dieser Urkunden in Betref des guten Geistes, der sie beseelt, ausgehoben, und wenn wir sie alle kennen, so dürften sie uns zur Bestimmung unsers Urtheils über die Generalkonseils selbst dienen. Denn wenn die allgemein angenommenen Vorstellungen über ihre Zusammensezung richtig sind, und das Nichtvorhandenseyn einer unabhängigen Organisation spricht hinreichend dafür, so ist kein Zweifel, daß der Einfluß der ersten Verwaltungsbeamten sich bei dieser Gelegenheit kund geben mußte. Alles, was wir in dieser Beziehung sagen können, ist, daß die falschen Doktrinen keine Stüze bei der Regierung finden werden, und daß die königliche Autorität, die sich durch die politischen Gewalten Achtung zu verschaffen weiß, diese Stellung eben so auch vor Allem demjenigen behaupten wird, was den Charakter einer Beleidigung an sich tragen würde."

Der Ami de la Religion et du Roi sagt: „Es haben verschiedene Gerüchte in Betref einer von Rom angekommenen Antwort in Bezug auf die Denkschrift der Bischöfe geherrscht, und der Courrier français hat darüber eine ganz ungereimte Erläuterung gegeben. Der Papst hat die Vorstellungen der Bischöfe nicht gemißbilligt, sondern ein Schreiben des Kardinal-Staatssekretairs erklärt, daß Se. Heiligkeit, ohne eine bestimmte Entscheidung über den Grund der Sache zu fällen, der Meynung sey, daß sich darin die Bischöfe auf die bekannte Frömmigkeit des Königs verlassen können. Man sagt, die zu Paris befindlichen Prälaten hätten sich versammelt, und in einer Berathschlagung über diese Depesche einstimmig beschlossen, dieser Ansicht beizupflichten. Das Betragen der Bischöfe bei diesem Umstande scheint uns ihres Eifers und ihrer Weisheit würdig. Sie reklamiren kräftig zur Vertheidigung ihrer Rechte, wissen aber gleichwol sich den Konzessionen zu unterwerfen, welche der Ernst der Zeiten und die Stimme der Autorität erfordern. Dadurch beweisen sie, daß kein Oppositionsgeist bei ihrem Schritte vorgeherrscht hat, und sie erwerben sich dadurch neue Ansprüche auf die Achtung und den Dank der Gläubigen. Ein Grund gerechter Freude liegt endlich darin, daß die kleinen Seminarien von einer Zerstörung gerettet sind, die unmittelbar einzutreten drohte, und die für die Diözesen ein unseliges Verhängniß und für die Feinde der Religion ein Gegenstand des Triumphs gewesen wäre." — Der Messager des Chambres, der diese Stelle anführt, bemerkt dabei, er habe allen Grund zu glauben, daß es mit den Urkunden, auf welche der Ami de la Religion et du Roi sich hier bezieht, seine Richtigkeit habe.

*** Paris, 28 Sept. Noch hat sich das Ministerium nicht bestimmt erklärt, ob es den Wünschen der großen Mehrzahl Gehör gebe, und die Verwaltungsämter des Landes im Geiste der vorjährigen Wahlen besezen wolle. Die Mehrzahl legt jedoch in ihre Aussprüche viele Mäßigung, und will nicht, daß man die Staatsbeamten in ganzen Kategorien abstrafe, sondern sie würde sich begnügen, wenn man nur die Einzelnen, die sich durch Handlungen im konstitutionswidrigen Sinne, durch Betrügereien und Verfälschungen ausgezeichnet und in die Intriguen der Kongregation verirrt haben, von der Verwaltung entfernte. Die Unentschlossenheit des Ministeriums mag vielleicht durch den guten Grund entschuldigt werden, daß seit dem Schlusse der Kammern noch zu wenig Zeit verflossen ist; auch liegt es wahrscheinlich in dem Systeme derjenigen unter den Ministern, zu dessen Geschäftskreise besonders das Personal des Innern gehört, in der Sache nicht rasch zu verfahren, sondern sich vielmehr durch die Macht der allgemeinen Stimme zwingen zu lassen. Er hatte vormals sich ganz im entgegengesezten Sinne zum Vertheidiger der alten Verwaltungsbeamten aufgeworfen. Jezt scheint aber der Augenblik zur Entscheidung zu nahen. Man weiß, daß am Hofe eine Art von Umwälzung eingetreten ist; die sogenannte geheime Regierung hat sich aus dem vertraulicheren Zirkel der königlichen Familie zurükziehen müssen, an dem Thronerben haben die geheimen Regenten einen erklärten Gegner, und was diese besonders zur Klugheit nöthigt, ist die persönliche Stimmung des Königs. Als derselbe von seiner Reise zurükgekommen war, erzählte er den Höflingen mit Fröhlichkeit und Herzlichkeit, welche sonderbare Dinge er gesehen, welche erfreuliche Aufnahme man ihm gemacht, und wie er gerade in den Gegenden, gegen welche man ihm von jeher Mißtrauen einzuflößen, nur Liebe und einen ruhigen Ausdruk der billigsten Wünsche gefunden habe. Unter den Bewohnern der Antichambres und des Kabinets finden sich immer einige Hellsehende, und diese behaupten unverholen, es sey in dem ganzen Wesen des Monarchen eine merkliche Veränderung eingetreten. Man sieht aus dem verzweifelten Tone, in welchem die Gazette die bevorstehende Reinigung voraussagt, daß sie selbst überzeugt ist, das Ministerium werde wenigstens die Verhaßtesten des bisherigen Personals nicht schüzen. — Die Wahlen zu den Präsidentenstellen der versammelten Generaldepartementsräthe sind größtentheils im Geiste des exministeriellen Systems ausgefallen, und man hat auch schon eine Menge Proben ihrer Gesinnungen, die meistens so lauten, wie die Gesinnungen und Stimmen der vormaligen sogenannten Dreihundert. Die öffentliche Meynung glaubt sich berechtigt, die völlige Wegschaffung dieser Räthe fordern zu können, weil sie alle von den gestürzten Ministern ernannt worden, und weil kein Gesez und auch nicht die Charte, sondern nur ministerielle Verfügungen bei dieser Ordnung der Dinge zum Grunde liegen. Niemand läugnet, daß die Departementsräthe Kreaturen des Exministeriums und der Kongregation sind; offenbar ist in ihrem ganzen Wesen etwas Provisorisches, das alle Nachtheile eines Staats im Staate hat, was man aber durch eine entscheidende, kräftige, besonders in der Charte gegründete allgemeine Verfügung abändern könnte. Man hofft, dieselbe in einem Entwurfe eines Munizipalgesezes zu finden, von dessen Ausarbeitung jezt die Rede ist, und wovon eine eigene Abtheilung die Art vorschreiben werde, wie wenigstens ein wesentlicher Theil der Departementsrathswahlen durch die Notabeln der Gemeinden geschehen solle. Umsonst feyeren dagegen die apostolischen Blätter; man frägt sie mit Spott, ob sie dann auch eine Legitimität der Verwaltungsplätze fordern, und sie mit der Legitimität der Dynastie in direkte Linie stellen wollen. — Zwischen den Bischöflichen und Ministeriellen ist nun ein Streit über die Frage, ob sich zuerst die Regierung

oder die Bischöfe nach Rom gewendet haben, um von dort einen Machtspruch in der Ordonnanz-Sache einzuholen. Die Liberalen meynen, es wäre ein großer Fehler von Seite der Minister, wenn sie sich in einer Sache, wo sie es gewagt hätten, frei zu handeln, nun hintennach einem fremden Willen unterzögen. Unläugbar ist es übrigens, daß die Jesuiten noch immer die Absicht haben, den Minister der geistlichen Angelegenheiten durch einen Bannstrahl neuer Art von Rom aus zu stürzen, und so durch den Gegenstoß das ganze Ministerium über den Haufen zu werfen. — Noch haben wir keine ausführlichen Nachrichten von den Ereignissen in Morea seit der Landung. Die Oppositionen beider Parteien tadeln die Unternehmung nun bestimmter, seit die Berichte von der russischen Armee ungünstiger werden. An der Börse sagt man Voraus, es werde in wenigen Tagen ein Manifest der Pforte gegen Frankreich erscheinen. Wenn aber auch eine Unterhandlung, entweder einseitig zwischen diesen Beiden, oder unter gemeinschaftlicher Mitwirkung Aller, einen förmlichen Türkenkrieg zu verhindern suchen sollte, so befürchtet man die unverhofften, die unabwendbaren Zufälle, wo das geringste Mißverständniß zwischen den beiderseitigen Truppen in Morea ein abermaliges Navarin zu Lande herbeiführen könnte. Der bekannte Vorfall mit den Flaggen erregt sogar die Besorgniß, die Engländer und Franzosen möchten sich entzweien. Auch der Seehandelsstand im mittäglichen Frankreich ist der Morea-Expedition sehr abgeneigt, weil er die Vernichtung seiner wenigen noch übrigen Geschäfte besorgt, und weil dabei die immer nothwendiger werdende Quarantaine gegen Cadix, Algesiras, Tarifa, St. Roch u. s. w., wo das gelbe Fieber sich in seiner vollen schrekbaren Gestalt zeigt, das vollends zerstört, was etwa die Kriegsaussichten noch nicht zerrüttet hatten. Die regelmäßige Korrespondenz mit dem Peloponnese geht jezt über Ancona und Brindisi. Die Privatbriefe klagen noch nicht über Mangel bei dem Armeekorps, aber über Theurung.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern werden am 4 Okt. von Berchtesgaden in München erwartet, wo auch Ihre kk. Hoheiten die Kronprinzessin von Preußen, die Prinzessin Johann von Sachsen und die Erzherzogin Franz von Oestreich zum Volksfeste auf der Theresienwiese am 6 Okt. von Tegernsee eintreffen werden.

Ihre k. Hoheiten der Kronprinz von Preußen und der Prinz Johann von Sachsen sind am 29 Sept. von Tegernsee nach Italien abgereist.

Oestreich.

† Wien, 27 Sept. Heute früh war nahe bei der Stadt, auf dem Plaze die Schmölz genannt, Kavallerie-Manöuvre, welches Se. Majestät der Kaiser und die anwesenden hohen Fremden mit Ihrer Gegenwart beehrten. Am Nachmittage manöuvrirten die Pontonniers im Prater in Gegenwart Ihrer k. H. der Prinzen August und Wilhelm von Preußen, wobei über den Donau-Arm Brüken geschlagen und abgebrochen wurden. — Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise von Parma sind diesen Morgen wieder nach Ihren Staaten abgereist. — Der kaiserlich-königliche Gesandte am spanischen Hofe, Graf Brunetti, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen.

Wien, 29 Sept. Metalliques 94 3/8; Bankaktien 1031.

Türkei.

† Konstantinopel, 11 Sept. Nie sollte die Pforte größere Energie entwikeln als in dem gegenwärtigen Augenblike, wo ein mächtiger Feind die Gränzen des Reichs überschritt, und ihre Existenz zu bedrohen schien, wo das civilisirte Europa die Sache der griechischen Insurrektion zu der seinigen machen, und eine französische Eskadre Morea die Freiheit bringen will. In keinem frühern Feldzuge sind aber auch die Anstrengungen der Muselmänner mehr belohnt und die russischen Heere so sehr in ihren Unternehmungen gehindert worden, als im gegenwärtigen. Auf allen Punkten wo die Türken mit Ernst die Vertheidigung wollten, sind die Angriffe der Russen zurükgetrieben worden, und die noch vor kurzer Zeit so gefürchtete russische Armee ist gezwungen, sich auf die Defensive zu beschränken. Die Hauptstadt ist freudetrunken über die von der Armee nun regelmäßig eingehenden, vermuthlich wohl sehr übertriebenen Kriegsberichte, die in allen Quartieren vertheilt und auf den öffentlichen Plätzen verlesen werden, damit auch der Geringste den Stand der Dinge genau kenne, der dann durch Abfeuern seines Gewehrs seine Zufriedenheit zu erkennen gibt, und den Ruhm seiner Nation dadurch zu theilen glaubt. Die lezten Bulletins, welche Hussein Pascha eingeschikt hat, und die von den lezten Tagen Augusts bis 3 Sept. gehen, sind geeignet den Enthusiasmus aufs Höchste zu steigern und den Sultan in seinem angenommenen Systeme zu bestärken. (Sie sind aus dem östreichischen Beobachter in der gestrigen Beilage zur Allg. Zeitung abgedrukt.) Der Großwessier der sein Hauptquartier in Adrianopel hat, soll eine Diversion gegen Varna beabsichtigen, wo die Russen ihre größten Streitkräfte zusammengezogen haben, und diesen Plaz um jeden Preis zu nehmen gedenken. Der Kapudan Pascha, der Varna vertheidigt, scheint der Pforte für die Behauptung des Plazes große Bürgschaft zu gewähren; selbst in dem Falle, wo die feindliche Uebermacht zu Wasser und zu Lande siegen sollte, würde sie die Festungswerke in einem Zustande finden, der ihr wenig Vortheile mehr anbieten dürfte. Der Sultan soll gesonnen seyn, eine kleine Eskadre Varna zu Hülfe zu schiken; wenigstens hat er die in dem Bosphorus liegenden Kriegsschiffe in Augenschein genommen und seine Zufriedenheit über die darauf herrschende Ordnung geäußert. Es ist natürlich, daß die Pforte unter solchen Umständen mehr als je gegen alle Friedensvorschläge taub bleibt, und daß sie nicht allein keine Nachgiebigkeit bezeugt, sondern auch die unausgesezten Bemühungen des östreichischen Internuncius, die Pforte zur Annahme des Traktats von London zu vermögen, fruchtlos läßt. Vielmehr soll die Pforte entschlossen seyn, ihre frühern Rechte in Griechenland aufs Aeußerste zu vertheidigen. Die Befestigung von Remis-Tschiflik wird mit Thätigkeit betrieben, und der Großherr wird in Kurzem sein Lager hier aufschlagen; vierzigtausend Mann theils regulaire, theils asiatische Truppen sollen daselbst versammelt werden, und unter den Befehlen des Großherrn selbst die Reserve der Armee bilden.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Bergmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag . Nro. 279. 5 Oktober 1828.

Portugal. (Bericht über die Einnahme von Madera.) — Großbritannien. (Ankunft der Dona Maria.) — Frankreich. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 279. Naturforscher-Verein zu Berlin. — Schreiben aus Frankfurt. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 83. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung vom 12 Sept. macht folgenden Bericht des Francisco Azeredo Leucos, Oberkommandanten der Expedition von Madera, aus Funchal vom 25 Aug. an den Grafen Barbacena bekannt: „Die Eskadre ist am 15 August bei der Insel Porto Santo angelangt. Am 17 ward ein Konseil, aus den Schifs- und Armeekorpskommandanten gebildet, gehalten. Da man gefunden hatte, daß Praia Formosa, Camera de Labor und Santa Cruz gut befestigt waren, so entschloß man sich gegen Machico zu agiren, und am Canical zu landen. Das Feuer der Linienschiffe zerstörte bald die beiden Forts, die die Bucht von Machico und den Mittelpunkt des in gleicher Höhe mit der See gelegenen Halbmonds vertheidigten. Ich benuzte diese Gelegenheit, die Expedition zu Machico zu landen. Dis geschah am 22, und ich ließ unverzüglich eine Abtheilung Caçadores und das erste Infanterieregiment gegen die Schluchten marschiren, die von Machico nach der Hauptstadt führen. Nachdem ich hinreichende Truppen gesammelt, zog ich gegen Santa Cruz, wo ich, nach Absendung von einigen Caçadores und zwei Kompagnien Infanterie auf Rekognoszirung, erfuhr, daß die Forts besezt wären, und eine Kanone auf der Straße aufgepflanzt sey. Der Generallieutenant Azeredo, der im Vereine mit mir handelte, hatte bald die Straße von den Hindernissen befreit, die sich seinem Marsche entgegensezten. Die Nacht zwang uns unsere Operationen zu suspendiren. Am 23 um 4 Uhr Morgens schlugen wir durch eine fast unwegsame Straße, da die Brüke von Santa Cruz zerstört war, die Richtung nach Funchal ein. Nach der Ankunft zu Porto Novo stießen wir auf die Rebellen mit drei Kanonen, in einer tiefen mit abhängigen Felsen umgebenen Schlucht, von welcher aus sie auf die Caçadores und die Infanterieregimenter feuerten. Da ich sah, daß diese Stellung nicht ohne großen Verlust an Mannschaft eingenommen werden konnte, so wandte ich mich rechts, um sie in der Flanke anzugreifen. Ich hatte erfahren, daß ein Mörser in Palpeiro bi Ferreiro und 3 Kanonen mit einem Infanteriekorps zu Camacho, zwei zusammenstoßenden festen Plätzen standen, und daß sie mich in diesen Schluchten erwarteten, und hielt es für besser, sie aus ihren Stellungen zu vertreiben. Der tapfere Obristlieutenant Azeredo, zwei Kompagnien Infanterie und die Caçadores blieben im Angesichte der Stellung des Feindes. Die Rebellen befürchteten abgeschnitten zu werden, und begannen ihren Rükzug mit ihren von Ochsen gezogenen Feldstüken. Ich rükte inzwischen vor, nahm die Straße, die sie besezt hatten, und traf auf derselben einige Meuterer, die die Waffen niederlegten oder sich in die Abhänge flüchteten. Zugleich erhielt ich ein Schreiben des Obristlieutenants Azeredo mit der Nachricht, daß er zu Calmado de Canico, anderthalb Stunden von der Hauptstadt, stehe, und mit der Anfrage, ob er auf die Stadt losgehn oder zu mir stoßen solle. Ich befahl ihm das Erstere, und in Folge meiner Befehle zog er in die Stadt ein, ließ das Fort besezen und traf alle nöthigen Anstalten zur Verhinderung von Plünderung und Unordnung. Obschon der Tag in Märschen vergangen war, so darf ich doch Ew. Exc. sagen, daß das Betragen dieses Korps so gut als möglich gewesen ist. Der Obristlieutenant Azeredo bedarf meiner Lobsprüche nicht; es ist genug, wenn ich sage, daß sein Beistand mir von dem größten Nuzen gewesen ist. Die Macht unter dem Befehle des Rebellen Valdez, abgerechnet die mit Flinten und Piken bewafnete Miliz, bestand am 19 d., nach der Kontrolle der Truppen der Linie und der Miliz, wovon ich Ihnen einen Auszug schike, aus 7336 Mann. Auf der Seite des Feindes wurden einige Leute getödtet oder verwundet; unter den Truppen des Don Miguel gab es einige Verwundete. Der Obristlieutenant der Caçadores Nro. 3. Schönelbach, und der Ermajor Navier, Artillerielieutenant, und zwei andere kürzlich an Bord des lezten Paketboots aus England angekommene Offiziere wurden schwer verwundet."

Großbritannien.

London, 26 Sept. Konsol. 3Proz. 88¼.

Den meisten Londoner Journalen zufolge war auf der Börse das Gerücht verbreitet, daß der russische Botschafter der englischen Regierung offiziell die Blokade der Dardanellen angekündigt habe. Man bezog allgemein hierauf eine außerordentliche Kabinetsversammlung, welche am 26 Sept. Mittags um 3 Uhr im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten gehalten wurde, und zu welcher der Herzog von Wellington, der Graf Bathurst und Hr. Peel von ihren Landsizen nach der Stadt gekommen waren.

Ein Schreiben aus Falmouth vom 24 Sept. sagt: „Die brasilische Fregatte Imperatriz von 40 Kanonen, unter dem Befehle des Viceadmirals Manoel Antonio Farenha, mit der jungen Königin Dona Maria da Gloria am Bord, ist diesen Morgen von Gibraltar angekommen. Ihre Majestät ward mit allen ihrem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen, und die Fregatte bei ihrem Einlaufen durch die Besazung und die Kriegsschiffe salutirt. Gleich nachdem die Anker geworfen waren, wurde die königliche Flagge aufgezogen. Der Vicomte

Itabayana, der Marquis und die Marquisin Palmela, der General Valdez, vormaliger Gouverneur von Madera und die ersten bürgerlichen und Militairbehörden begaben sich sogleich an Bord, um Ihrer Majestät ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Der Vicomte Itabayana und der Marquis Palmela wollen sich mit dem Marquis v. Barbacena über die weitern in Betref der Königin zu machenden Schritte besprechen. Die Königin schien bis zu ihrer Ankunft zu glauben, daß man sie nur als Herzogin von Oporto empfangen würde, und wegen dieser Ungewißheit ward die königliche Flagge am Bord der Imperatriz erst aufgezogen, nachdem ein königlicher Gruß von den Forts und den Kriegsschiffen verkündete, daß die englische Regierung sie als Königin anerkenne. Ein Dampfboot ward nach Plymouth abgeschikt, um dieses Ereigniß dem Lord Clinton und Sir W. Freemantle, so wie mehrern portugiesischen Generalen, die sie dort erwarteten, zu verkünden. J. Maj. wird Morgen Nachmittag oder übermorgen früh ans Land gehen, bis zum Ufer von den Booten der verschieden Kriegsschiffe begleitet und von einer Ehrengarde empfangen werden. Der Maire und die Korporationen wurden durch ein Schreiben des Hrn. Peel eingeladen, sich bei ihrer Landung einzufinden, und ihre Glükwünsche darzubringen. Sir Charles Lemon, Advokat, vom Carclew-Park in der Nähe der Stadt, erwartet J. Majestät und will ihr, wie man behauptet, sein Haus zur Wohnung antragen. Diese Höflichkeit wird wahrscheinlich bei mehrern andern ehrenwerthen Personen in der Gegend Nachahmung finden. Das Volk aus der Umgegend strömt in Masse nach dieser Stadt."

Das Plymouth and Devenport Journal sagt: „Lord Clinton und Sir W. Freemantle sind gestern in Begleitung eines Dolmetschers und vier königlicher Lakaien in dem königlichen Hotel zu Plymouth mit einem Reisewagen Sr. Majestät für die Königin von Portugal angekommen, die sie in diesem Hafen anzutreffen glaubten. Nachdem sie erfahren, daß J. M. zu Falmouth angekommen sey, reiten sie sogleich dahin ab, und man versichert, sie werden die junge Königin hierher bringen, wo sie wahrscheinlich das königliche Hotel bewohnen würde."

Der Globe and Traveller meldet: „Die Journale von Carthagena und Kingston bestätigen den Krieg zwischen Peru und Columbien. Alle in den südlichen Provinzen zerstreuten Truppen haben den Befehl, sich zu versammeln, und Bolivar soll sie befehligen. Die Erhebung des Leztern zu der höchsten Gewalt ward von mehr als der Hälfte der columbischen Provinzen gefeiert. Santander, als Störer der öffentlichen Ruhe angeklagt, war von Cucuta abgereist, um sich nach Bogota zu begeben, wo er vor Gericht gestellt werden soll. — Aus Jamaica wird gemeldet, daß eine spanische Eskadre mit 2500 kürzlich aus Spanien angekommenen Soldaten zu einer Unternehmung gegen Mexico ausgelaufen sey. Die Eskadre besteht aus zwei Linienschiffen von 74 Kanonen, zwei Fregatten und zwölf kleinen Fahrzeugen."

Ein Schreiben aus Omoa vom 9 Jul. sagt: „Am 18 Jun. ward der Friede zwischen Guatimala und San Salvador unterzeichnet. Die beiden Heere sollen in San Salvador einziehen, und sich dem Befehle des neuen Kongresses unterwerfen, der sich unverzüglich versammeln wird."

** London, 26 Sept. Man will heute hier wissen, der russische Botschafter habe gestern unserer Regierung die Blokade der Dardanellen offiziell angezeigt, und die diesen Nachmittag statt findende Kabinetsversammlung der Minister beziehe sich auf diesen wichtigen Gegenstand. Die Rede des Königs bei der Schließung des Parlaments gab der Nation Versicherungen, welche jenen Schritt nicht erwarten ließen, und es würde, Falls die Wahrheit jenes Gerüchts sich bestätigen sollte, die Frage zu entscheiden seyn, ob das hiesige Kabinet auf die Aufrechthaltung der früheren Verpflichtungen dringen solle. Bisher haben sich unsere Minister nachgiebig gezeigt; sie ließen den beiden andern vermittelnden Mächten in ihren neuen Planen freien Spielraum. Indessen ist es außer Zweifel, daß man sich in unsern Häfen auf die Auerüstung einer starken Flotte nach dem mittelländischen Meere vorbereitet hat. — Die junge Königin von Portugal ist endlich auf der brasilischen Fregatte Imperatriz am 24 d. in Falmouth angekommen. Merkwürdig ist, daß der Oberkammerherr Marquis v. Barbacena, als das Schif vom Hafen aus schon erblikt werden konnte, in der Ungewißheit, ob die hiesige Regierung die Dona Maria als Königin anerkennen würde, nur die brasilische Flagge wehen ließ; als aber alle Forts und die brittischen Kriegsschiffe beim Herannahen der jungen Fürstin die königliche Salve gaben, da wurde die Flagge von Portugal aufgezogen, und das Schif lief unter allgemeinem Jubel im Hafen ein. Die Marquis v. Palmela und Itabayana, so wie viele andere angesehene Portugiesen, und die Behörde von Falmouth, begaben sich sogleich auf die Fregatte, um Ihrer Majestät ihre Glükwünsche darzubringen. Von vielen Gegenden aus dem Innern strömen angesehene Familien nach Plymouth, um das interessante seines Thrones beraubte Fürstenkind zu sehen. Die Korvette Brazil war schon früher nach Rio-Janeiro mit Depeschen abgesegelt. Die junge Königin wird von allen hiesigen Behörden auf Befehl der Regierung mit der, gekrönten Häuptern schuldigen Ehrerbietung empfangen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Lord Aberdeen in der Ansicht, daß sie zur Gemahlin des Usurpators Don Miguel bestimmt sey, hiezu seine Einwilligung gegeben hat. — Der Weizen ist heute beträchtlich gestiegen; man zahlte für die erste Qualität des besten vorjährigen Weizens, wovon aber wenig noch nachgeblieben ist, 98 Sh. den Quarter oder ungefähr 600 fl. die Last. Viel fremdes Getreide, welches unter königlichem Schlosse lag, wurde nach den französischen Häfen abgeschift, und man glaubt daß die Minister es bald räthlich finden werden, durch einen Geheimenrathsbefehl Modifikationen in dem Einfuhrzolle des fremden Getreides vorzunehmen.

Frankreich.

Paris, 29 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 45; 3Proz. 74, 30; Falconnet, 79, 75.

Der Messager des Chambres meldet: „Nach Briefen aus Gibraltar vom 12 Sept. hat der Generallieutenant Graf Gudin, Kommandant der französischen Division zu Cadiz und Präsident der Gesundheitskommission daselbst am 9 eine Maasregel öffentlich bekannt gemacht, um das gelbe Fieber von der Stadt abzuhalten. Die betreffende Verfügung enthält zwölf Artikel. Auch melden Briefe aus St. Roch vom 10 d., daß jede Kommunikation mit Gibraltar zu Land und zur See

verboten ist; daß aber noch ehe der Souverneur dieser Festung diese Maaßregel getroffen hatte, mehrere Schiffe unter Segel gegangen seyen, und einige Personen Mittel gefunden hätten sich zu entfernen. Die Zahl der Opfer nahm zu; man hoffte aber, die getroffenen zweckmäßigen Anstalten und vorzüglich die bevorstehende kühlere Jahreszeit würde den Fortschritten der Epidemie Einhalt thun."

Der Constitutionnel enthält Folgendes unter der Ueberschrift: Corfu vom 7 Sept.: „Der Admiral Codrington hat der Erwartung nicht entsprochen, die man von seiner Sendung hatte; statt die bloße und einfache Räumung von Morea zu stipuliren, ist er mit dem Pascha von Aegypten dahin überein gekommen, daß die Barbaren noch ferner Besazungen in den Festungen Koron, Patras und den kleinen Dardanellen von Lepanto halten sollten, bis man der ottomannischen Pforte eine neue diplomatische Mittheilung vorgelegt haben würde. Die Gesandten der drei Mächte verlangten demnach von dem Divan den Beitritt zu dem Traktate vom 6 Jul. unter der Bedingung, fünf Festungen auf der Halbinsel mit der Souverainetät zu behalten; eine Dazwischenkunft bei der Wahl eines siebenjährigen Präsidenten oder Hospodars zu haben; und einen jährlichen Tribut zu empfangen, dessen Betrag bestimmt werden soll. Die Franzosen wären demnach nur gekommen, um den unglüklichen Griechen die Verpflichtung zu einer ähnlichen Knechtschaft, wie die der Wallachen und Moldauer unter dem schmachvollen Joche der Fanarioten ist, aufzulegen. Der erste französische Gesandtschaftssekretair ist mit dieser schönen Botschaft nach Konstantinopel abgereist. Was wird der Ausgang seiner Unterhandlung seyn? Wahrscheinlich wird der Sultan jede Art von Vorschlag verwerfen: „Alles oder nichts; mögen sich die Ungläubigen in ihre Angelegenheiten mischen; ich habe alle Verträge mit denjenigen für gebrochen erklärt, die in mein Reich eingedrungen sind." Während der Hin- und Hersendungen, die statt finden werden, dürften die Franzosen, das Gewehr im Arme, stehen bleiben, und sich irgendwo anders hinwenden als auf das öde und heiße Gestade von Petalidi, wenn man Etwas vermeiden will, was der Schlacht von Navarin ähnlich werden könnte. Man wird sich alsdann nach Kalamata in den Hintergrund des Golfs von Messenien begeben müssen, und die Expedition des Generals Schneider nach Patras ist somit der That nach vertagt. Wir wissen, daß unter allen Umständen, selbst wenn der General Maison den Befehl erhielte, die Türken in Morea anzugreifen, es ihm verboten ist, den Isthmus von Korinth zu überschreiten, dessen Bewachung dem D. Ypsilanti anvertraut ist. Man kan daraus abnehmen, daß es nicht in der Absicht der Unterzeichner des Traktats vom 6 Jul. liegt, daß Attika und Athen der unmittelbaren Herrschaft des Großherrn entzogen werden, dessen Gebietsintegrität man vielmehr auf eine oder die andere Art aufs Förmlichste garantiren will. Wahrscheinlich wird bis zum 15 Okt. kein Flintenschuß gegen die Türken gewechselt; man wird selbst ihre Angriffe auf eine gewisse Art ertragen, wie dis neulich vor Patras der Fall gewesen ist. Eine solche Nachgiebigkeit läßt sich kaum begreifen, und nur die Zeit dürfte selbst denen, die an der Spize der Angelegenheiten stehen, enthüllen, auf welchem Boden sie sich befinden. Bis man indessen erfährt, was geschehen soll, schift Frankreich monatlich dem Grafen Capodistrias 500,000 Fr., wendet theure Kosten für eine Armee auf, und sieht zu, wie die Verwüster des Peloponneses sich friedlich nach Aegypten einschiffen, statt daß man sie ihre Rükkehr durch gerechte Entschädigungen für ihre Räubereien und die Wiederauslieferung aller in die Sklaverei seit sieben Jahren abgeführten und verkauften Griechen hätten sollen erkaufen lassen. Unter andern Umständen würde dis allen Glauben übersteigen; aber man behauptet sogar, was kaum begreiflich ist, daß man die Höflichkeit so weit treiben wolle, das Lösegeld der Christen, die türkische Sklaven sind, zu bezahlen."

Oestreich.

† Wien, 29 Sept. Gestern Abend wohnte der kaiserliche Hof mit den fremden hohen Herrschaften, einem im Prater gegebenen Feuerwerke bei; heute ist Hofball in den großen Apartements, und Morgen wird den anwesenden Prinzen von Preußen zu Ehren große Jagd im kaiserlichen Thiergarten gehalten werden, und die Artillerie auf der Simmeringer Heide manövriren. Da die königl. preußischen Prinzen Ihren Aufenthalt zu Wien bis nach dem Namensfeste Sr. Maj. des Kaisers zu verlängern gedenken, so ist sowol der Hof als die Stadt bemüht, Ihnen denselben angenehm zu machen, und der kaiserl. russische Botschafter gibt übermorgen einen Ball, den der kaiserliche Hof und seine Gäste mit Ihrer Gegenwart beehren werden. — Aus englischen Blättern erfährt man hier mit Ueberraschung, daß Ihre Maj. die junge Königin von Portugal nicht nach Wien, sondern nach England reise. — Die öffentlichen Fonds sind seit den lezten Tagen hier im Weichen gewesen, welches man der in Amsterdam abgeschlossenen Anleihe für russische Rechnung zuschreibt.

Wien, 30 Sept. Metalliques 94; Bankaktien 1077.

Türkei.

** Bucharest, 19 Sept. Zu gleicher Zeit mit der Nachricht von der Zurüziehung des Hauptquartiers der zweiten russischen Armee nach Jenibazar wurde hier das Gerücht verbreitet, Varna habe sich ergeben; in jedem Falle sieht man der baldigen Einnahme dieses Plazes entgegen, da der Kaiser sowol die Garden als den größten Theil der andern Reserven längs der Küste des schwarzen Meeres gegen Varna vorrüken ließ und in eigner Person dahin abgegangen ist. Von den diplomatischen Personen am Hoflager begleitet nur der preußische Gesandte, Graf Nostiz, den Kaiser; die Gesandten der übrigen Mächte sind vor der Hand alle in Odessa geblieben. — In Folge erhaltener bedeutender Verstärkungen hat die türkische Besazung von Silistria am 15 d. M. abermals einen heftigen Ausfall gemacht, wobei das russische Blokadekorps sehr gelitten haben soll. General Roth hat jedoch nun einige Verstärkungen erhalten, und man erwartete täglich den General Fürsten von Scherbatoff, welcher das Kommando über das gesamte vor Silistria stehende Korps übernehmen soll. — Die Türken von Turno, (Nikopol gegenüber) fahren fort, weit um sich her das Land zu verwüsten. Die kleine Wallachei ist noch immer ganz der Diskretion der Türken überlassen; viele Dörfer stehen leer, und ihre Bewohner haben sich in die Hochgebirge geflüchtet. — Man hat hier neuerdings mehrere Bojarenhäuser und öffentliche Gebäude, namentlich das mit großen

Kosten erst im vorigen Jahre hergestellte Schulgebäude bei Sweti Zawa, zu Spitälern eingerichtet. In einem Theile dieses Schulgebäudes wurden bisher die Versammlungen des Divans gehalten, nachdem der Fürstenhof (die Residenz des Hospodars) schon früher in ein russisches Militairspital verwandelt worden. Die Bojaren werden nun ihren Divan im Hause des Hetman Rossetti halten, wo bis jezt die Gattin des Herrn v. Minciaki wohnte, der mit seinem Kanzleipersonal nach Jassy aufgebrochen ist; die Schule aber wird vor der Hand ganz aufgehoben.

† Konstantinopel, 12 Sept. In den lezten vierzehn Tagen bemerkte man eine große Bewegung unter den fremden Diplomaten sowol als im Pfortenpallaste, und wichtige Dinge, die nicht allein auf die Kriegsereignisse Bezug haben, scheinen die Veranlassung dazu gegeben zu haben. Bald verlautete im Publikum, daß die Räumung Morea's von den ägyptischen Truppen in Folge einer zwischen dem Vicekönige von Aegypten und dem Admirale Codrington zu Stande gekommenen Uebereinkunft beschlossen sey, und daß die Pforte hiezu zwar nicht ihre Zustimmung gegeben, doch auch darüber weniger Mißvergnügen geäußert habe, als man allgemein vermuthet hatte. Die Gründe, welche Mehemed Ali angeführt haben soll, um die Pforte von der Nothwendigkeit zu überzeugen, in der er sich befinde, sich in den Willen der Mächte zu fügen, sollen den ottomannischen Ministern wichtig genug geschienen haben, um seinen Entschluß zu billigen, ohne jedoch dessen Ausführung ihre Zustimmung zu geben. Man behauptet daß Anstalten getroffen werden, um sie entweder eilig zu vereiteln, oder durch andere Truppen den Abgang der Aegyptier zu ersezen. Denn so geneigt auch die Pforte wäre, sich mit England und Frankreich über die griechische Frage auf gütlichem Wege zu verständigen, so sieht sie doch mit Mißvergnügen die Vereinigung dieser beiden Mächte mit ihrem Erbfeinde den Russen, und kan sich nicht entschließen hier die Hand zur Ausgleichung zu bieten, während sie am Balkan einen Kampf der Verzweiflung mit Leztern bestehen muß. Unter diesen Umständen ist die französische Expedition ein neues Uebel, welches die Angelegenheiten noch mehr verwikeln, und die Hofnung zur Beseitigung der Mißhelligkeiten, die aus den Stipulationen des Londoner Traktats hervorzugehen, sehr vermindern muß. Der Reis-Effendi soll sich in diesem Sinne geäußert, und sein Bedauern ausgedrükt haben, daß er die Möglichkeit einer Verständigung nicht einsehe, so sehr die Pforte diese wünsche, und solche ihrem Interesse angemessen finde. Er soll den Traktat von London zur Rechtfertigung seiner Ansicht citirt, und den Beweis zu führen gesucht haben, daß den zwischen den Mächten genommenen Verabredungen zur Einstellung des Blutvergießens im Oriente, durch die von ihnen getroffenen Anordnungen keineswegs entsprochen worden, und daß es sich weder mit den erhabenen Gesinnungen der alliirten Mächte, noch mit der Ehre der Pforte vertrage, der leztern Konzessionen abringen zu wollen, wodurch sie gegen ihre eigenen rebellischen Unterthanen herabgesezt würde. Man sieht, daß die Pforte die Angelegenheiten Griechenlands noch aus eben dem Gesichtspunkte betrachtet wissen will, wie solche zur Zeit der Abfassung des Londoner Traktats bestanden, und weder die bisherigen Ereignisse noch die seitherigen diplomatischen Verhandlungen in Anschlag bringt; man sieht aber auch, daß, wenn die Verhältnisse sich nicht so gestaltet hätten, wie sie es wirklich thaten, das heißt, wenn die Botschafter Konstantinopel nicht verlassen hätten, oder doch wenigstens auf die Einladung der Pforte dahin zurükgekehrt wären, die Pforte die Vermittelung wahrscheinlich angenommen haben würde, wie sie es heute noch thäte, wenn ihr der, wie sie ihn nennt, höchst ungerechte Kriegsanfall Rußlands nicht die Pflicht der Selbstvertheidigung auferlegte. Dieser Krieg, welcher dem Anscheine nach der Pforte auf dem Kriegsschauplaze selbst nicht so gefährlich werden dürfte, als man bei dessen Ausbruch in Europa fast allgemein vermuthete, schlägt dem Lande dennoch tiefe Wunden, und muß durch den Mangel an Geldmitteln, da sowol der öffentliche als der Privatschaz des Großherrn sehr erschöpft seyn sollen, große Verlegenheiten verursachen, wenn er sich in die Länge ziehen oder jezt aufhören sollte, um wieder erneuert zu werden. Man scheint auch darauf bedacht zu seyn sich Hülfswege zu eröfnen, ohne das Land zu sehr zu drüken, und auf die alte Idee zurükkommen zu wollen, bei einigen fränkischen Häusern Vorschüsse gegen Hypotheken zu negoziren. Es heißt, daß man mit mehreren hier und in Smyrna ansäßigen christlichen und israelitischen Bankiers über eine Anleihe unterhandeln werde. Vor einigen Tagen ist ein Kurier von Wien hier eingetroffen, und ein niederländischer von hier mit Depeschen für den Grafen Guilleminot und Hrn. Stratford-Canning nach Corfu geschikt worden. Man glaubt, daß diese Depeschen die Gegenantwort des Reis-Effendi auf die Schreiben der beiden Botschafter enthalten.

† Adrianopel, 3 Sept. Die Stadt und deren Umgebungen wimmeln von Truppen, seitdem der Großwessier sein Hauptquartier hier aufgeschlagen hat, und alle Kriegskontingente der Pascha's an sich zieht. Die Kommunikationen mit der Hauptstadt sind daher für Privatpersonen von Tag zu Tag beschwerlicher, und es bedarf vieler Vorsicht um seine Mittheilungen dahin gelangen zu machen, wiewol man jezt nicht leicht etwas für die Pforte Nachtheiliges zu melden hat, da ihr das Kriegsglük lächelt, und die Russen, nach Versicherung der Pforte, wo nicht völlig geschlagen sind, doch an einen Rükzug denken müssen, um ihre Subsistenz gesichert zu sehn. Man glaubt daher, daß es zu Unterhandlungen kommen könnte, und daß die Pforte sich jezt leichter als früher dazu verstehen dürfte, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Rußland wieder anzuknüpfen, vorausgesezt, daß ihre Bedingungen bei dem russischen Kabinette Eingang finden, und sie im Voraus die Gewißheit erhält, daß der Friede ehrenvoll seyn werde. Eine Abtheilung asiatischer Kavallerie hat das Lager verlassen und die Straße nach Karnabat eingeschlagen. Ein Artillerietrain soll ihr morgen folgen, und man glaubt diese Truppen bestimmt, den Vortrab des Großwessiers zu bilden, der, wie es heißt, gegen Varna ziehen will, um diesen Plaz zu entsezen. Die Lebensmittel sind hier sehr im Preise gestiegen, und mehrere des Wuchers mit Getreide überführte Personen wurden auf Befehl des Pascha's verhaftet, man sagt, sogar in den Gefängnissen hingerichtet.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 280. 6 Oktober 1828.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Kriegsbericht und Briefe.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 280. Rede des Hrn. Alexander v. Humboldt am 18 Sept. bei Eröfnung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Niederlande. (Russisches Anlehen.) — Deutschland. — Preußen. Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats schreibt aus Madrid vom 21 Sept.: „Die Ankunft der jungen Königin Dona Maria da Gloria hat nicht nur die portugiesische, sondern auch unsere Regierung ausnehmend beunruhigt, und diese Unruhe hat den gegenseitigen Berührungen eine neue Energie ertheilt. Die beiden Regierungen sind jezt gemeinschaftlich mehr als jemals beschäftigt, die Heirath zwischen Don Miguel und der Königin, seiner Nichte, als einziges Mittel zu einer vollkommenen Ausgleichung zu beeilen. In dieser Absicht hat der König Ferdinand, der in den lezten Tagen ein ihm von seinem Neffen zugeschiktes Schreiben nicht hatte annehmen wollen, kürzlich dem von Don Miguel an unsern Hof ernannten portugiesischen Gesandten, Grafen Figueira, eine Audienz ertheilt. In dieser Audienz unterhielt sich der König Ferdinand mit dem Grafen über die schwierige Lage, in der sich sein Neffe befinde, und entschuldigte sich über die Weigerung der Annahme des Briefs des Prinzen mit dem Vorwande, daß er das Betragen der andern Souveraine von Europa befolgen müßte, denen Don Miguel ähnliche Briefe zugeschikt hätte, ohne daß von einem derselben eine Annahme erfolgt wäre. Als Don Miguel erfuhr, daß sein Oheim Ferdinand sich geweigert habe, den in Frage stehenden Brief anzunehmen, schrieb er eilig einen eigenhändigen Brief an Hrn. Salmon, unsern Interimsminister der auswärtigen Angelegenheiten. In Folge dieses Briefs überbringt nun ein außerordentlicher, nach London abgefertigter Kourier dem Grafen Ofalia, unserm außerordentlichen Gesandten am Londoner Hofe, neue Instruktionen. — Hr. Uriarte ist nach Paris abgereist. Dis ist das viertemal, daß er von unserer Regierung den Auftrag erhalten hat, eine Anleihe im Auslande zu unterhandlen.“

Großbritannien.

London, 27 Sept. Konsol. 3Proz. 87 3/4. Man schrieb das Sinken der Fonds dem Zustande von Irland zu, der den Tag zuvor in einem Kabinetskonseil erwogen worden seyn.

Dem Courier zufolge sollte die Königin von Portugal erst am 26 Sept. Morgens zu Falmouth ans Land gekommen seyn.

Der Courier vom 27 Sept. enthält folgenden Artikel: „Gestern um 3 Uhr Nachmittags fand ein Kabinetsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten statt. Heute um 2 Uhr versammelte sich das Kabinet aufs Neue, und ist in diesem Augenblike, wo wir unser Journal in die Presse senden, noch in Berathung. Beim Schlusse des gestrigen Konseils ging aus den Bureaux des Departements der auswärtigen Angelegenheiten ein Kourier mit Depeschen nach Irland ab. Es wäre gewagt von uns, über den Gegenstand der Berathungen des Kabinets eine andere Vermuthung auszusprechen als die, daß sie sehr bedeutend seyn müssen. Mehrere unsrer Kollegen sind indessen überzeugt, daß vorzüglich drei Gegenstände das Kabinet beschäftigen: der Zustand Irlands, die Angelegenheiten der Bank, und die von Rußland angekündigte Absicht, die Dardanellen zu blokiren. Seit zwei Tagen haben wir Gerüchte dieser Art gehört; wir enthielten uns aber darüber zu sprechen, weil wir nicht verstehen, wie eine solche Maaßregel mit den von Sr. Majestät bei der Prorogation des Parlaments gegebenen Versicherungen in Einklang gesezt werden könnte: Versicherungen, die überdis durch die Erklärung der russischen Regierung verbürgt waren, daß Se. kaiserl. Majestät eingestimmt habe, auf die Ausübung der Rechte im Mittelmeer, die ihm in seiner Eigenschaft als kriegführende Macht zukämen, zu verzichten, und die besondern Instruktionen zurük zu nehmen, die dem Befehlshaber der Seemacht, der in jenem Meere die feindlichen Operationen gegen die ottomannische Pforte leiten sollte, gegeben wurden. Wir wünschen nicht, daß man annehme, wir legten auf das erwähnte Gerücht ein besonderes Gewicht, aber es wird uns erlaubt seyn zu bemerken, daß Rußland, indem es sich bereit erklärte, im Mittelmeere nicht als kriegführende Macht aufzutreten, darauf verzichtete, seine Seemacht in diesem Meere auf eine Art zu gebrauchen, wodurch seine Absichten gegen die Türkei unterstüzt, und der Krieg, den es einzeln gegen die ottomannische Pforte führt, gefördert würde. In diesem Zugeständnisse Rußlands lag zugleich die Erklärung, daß der Gegenstand seiner Operationen im Mittelmeere sich darauf beschränke, im Vereine mit Frankreich und England die Befreiung Griechenlands zu sichern. Nun fragen wir: Könnte diese Befreiung durch eine Blokade der Dardanellen beschleunigt oder gesichert werden? Wäre dis wirklich der Fall, so würde es den drei Mächten zukommen, jene Blokade gemeinsam zu bewerkstelligen; keineswegs aber dürfte es blos die Sache Rußlands seyn. Die russische Regierung hat die Getreideausfuhr von Odessa verboten; sie hatte das Recht, alle ihre Häfen zu schließen. Die Blokade der Dardanellen aber kan die Befreiung Griechenlands nicht beschleunigen, denn die Türkei würde nicht auf diesem Wege Truppen und Subsidien schiken, um die Emanzipation zu verzögern. Die Blokade der Dardanellen hätte folglich, wenn sie von einer der drei Mächte vereinzelt angeordnet würde, keinen andern Zwek, als die besondern Absichten dieser Macht zu

unterstüzen; sie wäre unvereinbar mit dem Versprechen, das Kaiser Nikolaus seinen Verbündeten gegeben, auf seine Rechte als kriegführende Macht im Mittelmeere zu verzichten."

Die Times vom 25 Sept. sagen: „Es scheint, man habe sich auf Madera nicht geschlagen. Die Partei, die den Namen der Konstitutionellen angenommen und entehrt hat, ist geflohen und hat ihren Kommandanten und die Insel der Gewalt des Feindes überlassen. Die Nachricht von der Anerkennung der Blokade, die von allen andern Mächten mit Entrüstung verworfen ward, kam wahrscheinlich bis nach Madera, und lähmte dort wie zu Oporto den öffentlichen Geist. So geht es, wenn Unwissenheit und Thorheit auf despotische Sympathien und schlechte Neigungen einwirkt. Der Umstand läßt sich einmal nicht läugnen, daß, welche Gunst sich auch die englische Regierung bei den fremden Höfen, seit der Herzog von Wellington und Lord Aberdeen am Ruder stehen, (und diese Gunst war nicht sehr groß) erworben haben mag, die Regierung und das Land viel in ihrem Ansehen bei den civilisirten Völkern von Europa und Amerika verloren haben. England ist nicht mehr der Vereinigungspunkt der Unglüklichen, die Freistätte getäuschter Hofnungen, der Leitstern legitimer Entwürfe. Bedürfte es noch ein Beispiel, um zu beweisen, wie gewagt es für einen Jeden ist, der sich auf einer blos militairischen Laufbahn mit großem Glanze gezeigt hat, später mit allem Eifer der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten sich zu widmen, zu denen er nicht die geringste Erfahrung hat, und für welche er, dem eigenen Geständnisse gemäß, völlig unfähig ist, so scheint es, daß wir jezt ein solches anführen könnten, das Niemand in der ganzen Welt verwerfen würde. Das, was seit dem Anfange des Jahres 1828 für eine kluge Mäßigung in der englischen Politik gegolten hat, wird, einer genauern Prüfung unterworfen, jezt nur noch zu einer völligen Planlosigkeit, zu einem fortdauernden Systeme der Erwartung der Ereignisse, die die andern Mächte nach ihrem Belieben leiten, zu einem Systeme, bei welchem diesen die Macht gelassen wird, später England die Bahn des Betragens vorzuschreiben, zu der sie es zwingen wollen. Die Regierung hat diese Abhängigkeit schon bei mehr als Einer Gelegenheit empfunden. Wir wollen nicht auf die Frage von Portugal zurükkommen, bei welcher das Interesse und die Ehre der beiden Länder der Vollziehung des todten Buchstabens eines Gesezes aufgeopfert worden sind, dessen Geist von einem gewandten Ministerium ganz anders verstanden worden wäre. Was hat sich in unsern Verhältnissen mit Frankreich zugetragen? Das englische Kabinet hätte wissen sollen, was es selbst wollte. Hat es dis gewußt? Ein geschikter Staatsmann würde nicht damit angefangen haben, sich dem zu widersezen, was er doch eingehn mußte. Er würde nicht bis auf den Punkt gekommen seyn, sich mit einem Nachbarstaate zu entzweien, um sich später dessen Ultimatum zu unterwerfen und sich dann eine Einwilligung zu kriegerischen Maaßregeln entreißen zu lassen, von denen er vorher abgerathen hatte, wenn er nicht zum Voraus entschlossen gewesen wäre, diesem Ultimatum die Stirne zu bieten. In Bezug auf Rußland hätte unsere Sprache entweder eine vollständige Einwilligung oder ein unbedingter Widerstand seyn sollen, nachdem der Einfall in die Türkei, der ohne allen Zweifel durch die lezte Aenderung des brittischen Ministeriums beeilt ward, der Gegenstand diplomatischer Streitigkeiten geworden war. Diesen gänzlichen Mangel von Voraussicht treffen wir nun aber nicht blos bei den auswärtigen Angelegenheiten. Man werfe einen Blik auf Irland und seine furchtbaren Zwiste, die auf den Punkt des Ausbruchs eines blutigen Bürgerkriegs gekommen sind. Entweder muß das Kabinet durch die Politik dazwischen treten und dieser Nation den Frieden wieder schenken wollen, oder sie muß darauf gefaßt seyn, sich mit gezogenem Degen darein zu mischen. In dieser Lage wird es physisch unmöglich seyn, sich in einer andern Eigenschaft darein zu mischen, als in der eines Verbündeten von einer der kriegführenden Parteien, und somit an einem Kampfe Theil zu nehmen, den die Tendenz unsers Systems aufmuntern und erweitern wird. Welches System auch der Premierminister Sr. Majestät angenommen haben mag, so erklären wir, daß es, wo nicht amtlich, doch aber auf eine solche Art hätte verkündet oder angedeutet werden sollen, daß das irländische Volk sicher darauf hätte hoffen können, oder doch gewußt haben würde, was es zu erwarten habe. Wenn die Regierung aussöhnende Maaßregeln im Sinne hat, so gebe sie durch eines ihrer Organe friedliche und genügende Versicherungen. Ein Wort des Friedens würde die Unruhe beschwichtigen, die Assoziation würde nur noch ein leeres Wort seyn, und das ganze Heer der Demagogen, der Priester u. s. w. würde verschwinden. Wir wiederholen: Wenn das Ministerium den Frieden will, so muß es von diesem Augenblike an den Oelzweig darbieten. Wenn es sich blos damit begnügt, den Sturm in Stille und Unthätigkeit zu beobachten, so dürfte es dadurch der Vermuthung Raum geben, daß es wünsche, dieser Sturm möge über Irland ausbrechen. In welcher Absicht? Wir wagen nicht dis vorauszusehen. Möge es dis wohl bedenken; es ist kein Augenblik zu verlieren; die Ereignisse entwikeln sich mit Blizesschnelligkeit."

Frankreich.

Paris, 30 Sept. Konsol. 5Proz. 106, 40; 3Proz. 74, 35; Falconnet, 79, 80.

Der Moniteur sagt unter der Aufschrift: Ministerium der geistlichen Angelegenheiten: „Durch die Ordonnanz vom 29 Sept. 1828 haben Se. Majestät 1. die Zahl der geistlichen Sekundairschulen der Bezirke von Auch, Bourdeaux, Blois, Cambrai, Dijon, Gap, Poitiers und Soissons; 2. die Gemeinden bestimmt, in denen diese Schulen eingeführt bleiben sollen. Durch eine zweite Ordonnanz von demselben Tage haben Se. Majestät die von den HH. Erzbischöfen und Bischöfen dieser Bezirke erfolgten Ernennungen der Superioren oder Direktoren der zwölf geistlichen Sekundairschulen, die in denselben bestehen, bestätigt. Alles dis geschah in Folge der Ordonnanz vom 16 Jun., deren Verfügungen nun ferner vollzogen werden sollen." Die Gazette de France bemerkt hierzu: „Wir erfahren aus dieser Angabe des Moniteurs die Namen der einzigen Prälaten, die die Denkschrift der Bischöfe entweder nicht oder nur mit Beschränkungen unterzeichnet haben."

Deutschland.

J. M. die Herzogin von Parma trafen am 29 Sept. zu Tegernsee ein, nahmen am folgenden Tage die Gegend in Augenschein und speisten Mittags in Gesellschaft der verwittwe-

ten Königin Maj. und der königl. Prinzessinnen zu Kaltenbrunn, worauf Sie ihre Reise nach Italien fortsezten. — Neuern Nachrichten aus Tegernsee zufolge werden JJ. kk. HH. die Kronprinzessin von Preußen, die Prinzessin Johann von Sachsen und die Erzherzogin von Oestreich nicht zum Oktoberfeste, sondern erst gegen den 9 nach München kommen.

Rußland.

Der östreichische Beobachter vom 1 Okt. bringt folgende Nachrichten aus Kleinasien vom 20 Aug.: „Nachdem der Graf Paskewitsch die Festung Akhalkalaki erobert, und einige Verstärkungen aus Georgien erhalten hatte, sezte er sich gegen Akhaltzik in Marsch, wo sich beträchtliche türkische Streitkräfte unter den Befehlen Mustapha Pascha's und Kios Mehmed Pascha's sammelten. Ersterer führte 7000 Mann dahin, und Kios Mehmed Pascha brachte 20,000 mit. Sie hatten 15 Feldstüke. Um Akhaltzik zu erreichen, mußte der General Paskewitsch einen Weg nehmen, der 25 Werste weit aufwärts geht, und sich durch die waldigen Gebirge schlängelt, die längs dem Kur hinlaufen, und nur unwegsame Pfade zum Uebergange darbieten. Drei Tage, bevor General Paskewitsch seinen Marsch antrat, ließ er eine Brigade unter den Befehlen des Generalmajors Murawieff aufbrechen. Dieser vernachläßigte kein Mittel, ihm eine Straße zu bahnen; allein troz allen ihren Anstrengungen gestatteten die Wege, die erbnet wurden, die Kanonen auf die Berge nur mit Händen hinauf zu ziehen, und eben so wieder herabzulassen. Diese Arbeit war äußerst mühsam; denn die in Frage stehenden Berge sind höher als der Bezebdat und als alle Berge von Georgien. Nichtsdestoweniger siegte der Eifer unserer Soldaten über alle Hindernisse, und am 16 Aug. langte der größte Theil des Korps des Generals Paskewitsch an den Ufern des Kur, sechs Werste von Akhaltzik an. Alsogleich erschien der Feind mit Macht auf dem linken Ufer dieses Flusses. Am 17 erfuhr der Graf Paskewitsch mit Gewißheit die Ankunft und Vereinigung der beiden obenerwähnten Pascha's, und obgleich eines seiner Detaschements, unter den Befehlen des Generals Papoff, welches aus Kartalinien durch die Gebirgsschluchten von Verschomsk kommen sollte, durch den schlechten Zustand der Straßen, so wie durch das Fort Atskveri, unter dessen Kanonen es vorbei mußte, aufgehalten wurde, und noch zwei Tagemärsche weit entfernt war, beschloß der Oberbefehlshaber, ohne Verzug den Uebergang über den Kur zu bewerkstelligen, um vor der Festung Akhaltzik Posto zu fassen. Er begann seine Bewegung am 17 um 10 Uhr Morgens, und sezte über den Kur unter dem Feuer des Feindes, ohne selbes zu erwiedern. Drei Werste jenseits dieses Flusses angelangt, war er nichtsdestoweniger genöthigt, seinen Truppen, die durch eine außerordentliche Hize ermattet waren, einige Ruhe zu gönnen. Die Türken glaubten sich schon des Sieges gewiß, als nach Ablauf von zwei Stunden General Paskewitsch, die Artillerie im scharfen Trab voran, gegen sie vorrükte, sie in die Flucht schlug, und nicht eher Halt machte, bis er den westlichen Theil von Akhaltzik auf Kanonenschußweite von der Festung rekognoszirt hatte. Er wurde einige Zeit hindurch gar nicht beunruhigt. Gegen 6 Uhr Abends jedoch zeigten sich die Türken in Menge auf Anhöhen, nahe bei denen, die er besezt hatte, und versuchten einen doppelten Angrif, indem sie unsere beiden Flügel umgehen wollten. Auf dem rechten Flügel, wo der Feind gegen 4000 Mann gegen uns warf, wurde er zuförderst von drei Bataillons Infanterie zurükgedrängt, und von unserer tatarischen Kavallerie und den Don'schen Kosaken angegriffen, die ihm eine Fahne wegnahmen. Auf dem linken Flügel richteten die Ottomannen ihre Anstrengungen gegen eine Redoute, die wir eben aufgeworfen hatten. Aber auch hier wieder wurden die Türken, welche über 5000 Mann zählten, von einem Bataillon des Erivan'schen Regiments, und dem Obristen Rajevsky an der Spize zweier Eskadrons Dragoner und zweier Eskadrons Ulanen zurükgeworfen. Bei einbrechender Nacht war der Feind allenthalben in die Flucht geschlagen. Sein Verlust hat sich auf mehr als zweihundert Mann belaufen; der unserige besteht nur in 13 Todten und 33 Verwundeten. Der General Paskewitsch benüzte die Nacht, um seine Stellung zu befestigen, und sie mit Redouten zu umgeben. Vom 19 auf den 20 errichtete er auf 1000 Toisen von der Festung Akhaltzik eine erste Batterie von 8 Kanonen und einem Mörser, bestimmt, die Belagerungsarbeiten zu beschüzen. Am 19 stieß das Detaschement des Generalmajors Papoff zu ihm, welches so zu sagen über das Glacis des Forts Atskveri marschirt war, und die Besazung geworfen hatte, die ihm den Weg abschneiden wollte. Am 21 sollte der General Paskewitsch einen allgemeinen Angrif gegen die vereinigten Korps Mustapha- und Kios Mehmed Pascha's unternehmen, da er fand, daß ihre zahlreiche Kavallerie seine Kommunikationen mit Imeretien und Georgien hindern könnte, und daß es nöthig sey, sie von Akhaltzik zu entfernen."

*† Wien, 1 Okt. Außer den vom heutigen östreichischen Beobachter gegebenen Nachrichten von der russischen Armee in Kleinasien ist noch folgender Bericht hier angelangt: „Wie es in seinem vorigen Rapporte der Graf Paskewitsch bereits ankündigte, hat derselbe die türkische, von Kios Mehmed Pascha und von Mustapha Pascha unter den Mauern von Akhaltzik befehligte Armee angegriffen. Dieses Heer war durch die Garnison, die sich mit demselben vereinigt hatte, in dem Augenblike verstärkt worden, wo der General Paskewitsch seinen Angrif beginnen wollte, und bestand aus 30,000 Mann in vier verschanzten Lagern, welche sämtlich nach einem blutigen Gefechte, das vom Anbruche des Tages bis in die Nacht dauerte, von unsern Truppen im Sturm genommen wurden. Zehn Fahnen, zehn Kanonen, alle Munition und alle Magazine des Feindes, der überdem 2500 Mann an Todten, Blessirten und Gefangenen verlor, fielen in unsere Hände. In die Flucht gejagt und mit dem Degen in den Rippen über 30 Werste (4 3/7 deutsche Meilen) vom Schlachtfelde verfolgt, verbreiteten sich die Türken in den Wäldern, durch welche die Straße von Ardagan führt. Nur 5000 Mann Infanterie und Kios Mehmed Pascha, der am Bein verwundet war, konnten sich in die Stadt Akhaltzik werfen. Dieser entscheidende Sieg kostete dem tapfern Generalmajor Korolkoff das Leben, als er eben an der Spize eines Bataillons des 42sten Jägerregiments, in die feindlichen Verschanzungen drang. Uebrigens bestand unser Verlust in 80 Todten und 400 Verwundeten. Spätere Nachrichten vom General Spuleguin melden, daß drei Tage nach dieser Schlacht der General Paskewitsch die wichtige Fe-

franz Alkalizk mit Sturm genommen habe. Der Plaz wurde von 16,000 Mann und 150 Kanonen vertheidigt.

† Wien, 30 Sept. Nach Briefen aus Odessa vom 19 soll eine bedeutende Zahl von Verstärkungstruppen aus dem Innern im Anmarsche, und Graf Peter Pahlen, Bruder des Civilgouverneurs der Fürstenthümer, zur Armee berufen seyn, um das Kommando über die gesamte Kavallerie zu übernehmen. Man will daraus schließen, daß der Feldzug auch den Winter hindurch in voller Thätigkeit fortgeführt werden solle. Man hatte zu Odessa Briefe aus Konstantinopel bis zum 15 d., in welchen der Ankunft der französischen Expedition in Morea bereits erwähnt wird. Diese Nachricht soll um so größeres Aufsehen in der Hauptstadt gemacht haben, da man sich immer mit der Hofnung geschmeichelt hatte, die französische Regierung werde dieses schon früher angekündigte Vorhaben nicht zur Ausführung bringen. Es sollen Befehle an den Seraskier nach Janina in Betref der Ankunft der französischen Expedition in Morea ergangen seyn.

* Odessa, 20 Sept. Schiffernachrichten von der Rhede von Varna zufolge hielt sich diese wichtige Festung noch am 16. Man erwartete aber ihren Fall stündlich.

Oestreich.

* Wien, 1 Okt. Nachrichten aus Odessa vom 20 Sept. zufolge verweilte das ganze diplomatische Korps noch immer daselbst und schien, sobald Se. Maj. der Kaiser die Armee verläßt, nach Petersburg abgehn zu wollen. Es heißt, daß der Prinz Philipp von Hessen-Homburg in diesem Fall lieber zurükkomme. — Die Nachricht von der Reise J. Maj. der Königin Maria da Gloria nach England hat, wie es heißt, allerhöchsten Orts einiges Mißfallen erregt, da Se. Maj. der Kaiser Ihre erlauchte Enkelin mit Sehnsucht erwarteten und mit väterlicher Fürsorge alle Anstalten zu ihrem unverzüglichen Empfang betrieben hatten. Dem Publikum ist bis jezt die Ursache der veränderten Richtung der Reise unerklärbar. — Heute Abend gibt der russische Botschafter Tatitscheff den preußischen Prinzen zu Ehren einen großen Ball. Morgen sind sie zu Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich gebeten.

† Triest, 1 Okt. Mehrere in dem hiesigen Hafen liegende k. k. Kriegsfahrzeuge haben den Befehl erhalten, zu der Eskadre des Grafen Dandolo zu stoßen, und mit dieser vereinigt gegen Marokko zu segeln. Es heißt, daß die von den Marokkanern der k. k. Flagge zugefügten Beleidigungen, und die von ihnen erfolgte Aufbringung mehrerer östreichischen Kauffahrteischiffe den k. k. Hof veranlaßt haben, Genugthuung von dem Kaiser von Marokko zu verlangen. Der Graf Dandolo soll beauftragt seyn, die nöthigen Maaßregeln zu diesem Zweke zu treffen. — Aus dem Archipel haben wir auf direkten Wegen seit 8 Tagen keine Nachricht; über Otranto erfährt man aber, daß die Franzosen einen Theil ihres Armeekorps zur Belagerung von Koron und Modon bestimmt haben, und mit dem Ueberreste in das Innere des Landes vorgerükt seyen; man sagt aber nicht, ob Ibrahim Pascha freiwillig Morea räumen werde oder nicht, und schweigt gänzlich über die drei Eskadren.

Wien, 1 Okt. Metalliques 94; Bankaktien 1076.

Türkei.

* Konstantinopel, 14 Sept. (Ueber Odessa.) Die Siegsberichte des Serakliers Husny Bei übertreffen die kühnsten Erwartungen. Nach seinem Berichte vom 7 Sept. trift er bereits Anstalten zur Offensive, indem die Russen binnen weniger Tage abziehen müßten. Die Zahl ihrer Kranken betrage Tausende und die meisten Kosaken wären bereits ohne Pferde. Varna vertheidigt sich kräftig, und es läßt sich vom Kapudan Pascha der äußerste Widerstand erwarten, da derselbe bekanntlich bei Gelegenheit der Uebergabe von Braila, wobei der dortige Pascha troz seiner standhaften Vertheidigung vom Sultan beschuldigt wurde seiner Pflicht nicht Genüge gethan zu haben, einem fränkischen Gesandten, der sich für denselben verwenden wollte, kalt erwiederte: „Der Sultan erkennt seine Dienste, allein sein Vergehen ist, daß er den Fall von Braila überlebte.“ — Aus dem Paschalik von Erzerum ist die Nachricht eingetroffen, daß alle Kontingente der benachbarten Pascha's herbeieilen, um dem Vorrüken des Generals Paskewitsch Einhalt zu thun.

* Bucharest, 20 Sept. Die Nachrichten vom Kriegsschauplaze werden immer ernsthafter. Sie reichen aus der Gegend von Schumla bis zum 15 und von Silistria bis zum 19 d. Husny Bei hatte, sobald er die Anstalten der Russen zur Räumung ihrer Stellungen vor Schumla bemerkte, am 9 Sept. einen allgemeinen Angrif der russischen Verschanzungen unternommen, welchen die Russen mit großer Tapferkeit zurükschlugen. Allein darauf erfolgte dennoch ihr Aufbruch nach Jeny-Bazar, wo sie nur einen Tag bleiben, und dann nach Bazardschik aufbrechen wollten. In Folge des herrschenden Mangels aller Art hatte das Elend unter Menschen und Pferden ausnehmend überhand genommen. Von Schumla bis Jeny-Bazar ist die Straße mit zurükgebliebenen Kranken, gefallenen Pferdes und Todten aller Art, die das Klima und der Mangel hinwegrafte, bedekt. Husny Bei verließ unmittelbar nach dem Abzuge der Russen mit 70,000 Mann seine verschanzte Stellung von Schumla und drängt diese Armee auf der Straße gegen Bazardschik, wodurch er sie vollends zu zerstören und das bedrängte Varna zu entsezen beabsichtigt. Manche wollen in ihrer trüben Ansicht behaupten, es sey schon so weit gekommen, daß, wenn selbst Varna genommen würde, die Russen nur noch um einen gesicherten Rükzug an die Donau kämpften. Bei dem Ausfalle aus Silistria am 15 d. war der Schreken der Russen nach dem Eindringen der Spahis so groß, daß sich das russische Korps erst wieder in Hirsova sammelte. Man spricht von einer sehr großen Zahl von Gefangenen und unermeßlicher Beute, welche die Türken dabei gemacht hätten. — Alle Blike sind nun auf Varna gerichtet.

† Ancona, 27 Sept. Es heißt, die englische Regierung habe gegen die von Rußland angeordnete Sperrung der Dardanellen protestirt, und ausdrüklich verlangt, daß das russische Kabinet in den Gränzen des Traktats vom 6 Jul. bleibe, nach welchen es selbst früher gewünscht hatte, seine Eskadre mit jenen Englands und Frankreichs vereint zu lassen, so daß Admiral Heyden sein Verfahren nach jenem der andern Admirale zu richten hätte. Ein englischer Kourier, welcher hier durch an Hrn. Stratford-Canning geht, soll diesem darüber wichtige Aufträge bringen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 281. 7 Oktober 1828.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Brief aus Hannover.) — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Schweden. (Brief aus Stockholm.) — Rußland. — Türkei. (Brief aus Bucharest.) — Beilage Nro. 281. Bayern. (Münchener Oktoberfest.) — Deutschland. (Briefe aus Darmstadt, Frankfurt, Hamburg.) — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 84. Schweiz. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 6 Aug. zufolge waren die zu Friedensunterhandlungen bestimmten Kommissaire noch nicht in jener Hauptstadt angekommen.

Der Standard vom 27 Sept. bemerkt: „Die Nachricht von einer durch die Russen beabsichtigten Blokade der Dardanellen hatte nicht den geringsten Grund. Die bestunterrichteten Personen versichern, daß in diesem Augenblike die Aufmerksamkeit der Minister fast ausschließlich auf den Zustand Irlands gerichtet sey."

Der Globe and Traveller von demselben Tage sagt: „Wir erfahren, daß der gestern abgehaltene Kabinetsrath durch den Staatssekretair des Innern zusammenberufen war, und daß alle Minister ihm beiwohnten, mit Ausnahme des Hrn. Herries, der gerade nicht in London ist. Die Sizung dauerte vier Stunden, und Abends wurde ein Kourier nach Irland abgeschikt. Diese außerordentliche Versammlung soll durch Hrn. Dawson's Rükkehr aus Irland veranlaßt worden seyn, der Nachrichten von solcher Wichtigkeit gebracht habe, daß die Minister beschlossen hätten, eine entscheidende Maaßregel rüksichtlich jenes Landes zu ergreifen."

Die New-Times frohlokten in einem Artikel vom 26 Sept. über die Wendung der Kriegsereignisse im Oriente. Sie sagen unter Anderm: „Vielleicht werden die scharfsinnigen Politiker, die die Zerstörung des ottomannischen Reichs und den Triumphzug des großherzigen Kaisers Nikolaus nach Konstantinopel prophezeiten, es uns nicht vergeben, wenn wir ihnen sagen, daß der Feldzug der Russen als geschlossen zu betrachten ist. Es war ein wahrer Jammer, wie diese Herren Schlachten auf dem Papiere schlugen, und die siegreichen Heere des Kaisers unaufhaltsam vorrüken ließen. Die ganze Armee war in Adrianopel, ehe der dortige Pascha nur Zeit hatte, seinen Turban aufzusezen, während eine zweite Armee unter den Mauern der Hauptstadt landete und Konstantinopel eroberte. Berühmte Generale! wo sind eure Eroberungen? Seit zwei Monaten haben die Russen nicht nur keinen Fußbreit Landes gewonnen, sondern eher verloren. Das Lächerlichste aber ist, daß der Kaiser bei seiner so schnellen Reise nach Odessa, von Lord Heytesbury gedrängt, in den sogenannten russischen Bulletins bekannt machen ließ, Se. kaiserl. Majestät hätten ihre Offensiv-Operationen suspendirt, bis die Garden die Donau überschritten haben, und neue Verstärkungen angelangt seyn würden. Wochen sind verstrichen und noch keine Verstärkungen! Die kaiserliche Garde hat die Donau noch nicht passirt. Varna hat die Belagerer ermüdet, und Krankheiten lichten die Reihen, die dem türkischen Säbel entgangen sind. Mahmud bleibt ruhig in Konstantinopel; eben so ruhig ist die Hauptstadt. Warum? Weil die Russen nicht wagen den Balkan zu überschreiten, und weil der Sultan recht gut weiß, daß, wenn es dem Feinde auch gelänge, die Kette des Gebirgs hinunter zu steigen, von hunderttausend Mann, die es überstiegen, vielleicht nicht Einer den Rükweg nach Rußland finden würde. Endlich, um das Drama für dieses Jahr zu enden, kehrt die Kaiserin nach St. Petersburg zurük, wohin sie der Hof, die fremden Gesandten, und ohne Zweifel auch ihr Gemahl begleiten werden. Wir wünschen ihnen glükliche Reise!"

* London, 26 Sept. Die Krisis in den Angelegenheiten der Katholiken nähert sich mit schnellen Schritten. Bei den Katholischen in Irland wird das Werk der Aussöhnung und der engen Vereinigung mit steigendem Eifer betrieben: der Verein versammelt sich regelmäßig zu Dublin und erläßt seine Befehle, mit mehr Gewißheit, Gehorsam zu finden als irgend eine Regierung haben kan. Er sendet seine Abgeordneten auf, empfängt deren Berichte, bezieht die Beiträge seiner Konstituenten, kurz herrscht ganz unumschränkt. Zu Clonmell versammelten sich am vergangenen Sonntage vier Parteien zur Aussöhnung; ein Theil der Einwohner zog ihnen entgegen, und brachte sie in die Stadt, mehrere tausend an der Zahl, worunter einem Berichte zufolge gegen 500 Reiter in grüner Uniform waren, welche, so wie die Männer zu Fuß, die auch meistentheils grüne Jaken und weiße Beinkleider trugen, in der besten Ordnung, jedoch ohne Waffen marschirten, und einem geübten Landsturme glichen. Dabei waren an 50,000 Zuschauer zugegen, meistentheils Katholiken, welche alle zum Zeichen des Vereins mit grünen Zweigen und Bändern geziert waren. Auch war eine Fahne bei dem Zuge, welche auf einer Seite eine Harfe (das Wappen des Landes) und auf der andern ein Bild O'Connels hatte, welcher aus den Händen des Königs das Gesez der Emanzipation empfängt. Die Obrigkeit, hatte weislich alle Truppen und Polizeidiener in ihre Kasernen verschlossen, und 50 achtbare Bürger, die sich für diese Gelegenheit zu Konstabeln machen ließen, erhielten unter diesem ungeheuern Volkshaufen die beste Ordnung, so daß man nicht einmal jauchzen oder schreien hörte, und daß des Abends um 10 Uhr alle Fremden (welche bei den benachbarten Bauern einquartiert wurden) entfernt, und alle Wirthshäuser leer waren. Kein Wunder also, wenn die katholischen Häupter bei ihrer Menge mit solcher Ordnung und Mannszucht trozen, und, wie Shiel neulich gethan, auf die Bluddrohungen der protestantischen Klubbisten antworten, daß, wenn diese sich im Norden (wo

die Protestanten die Mehrheit bilden) gegen die Katholiken vergreifen sollten, es leicht geschehen könnte, daß im Süden und Westen alle Protestanten ausgerottet würden! Dis ist schrekich, belehrt aber die Ultratories nicht, die in Irland wie in England fortfahren ihre sogenannten Braunschweig-Klubbs zu bilden, und eine entflammende Sprache zu führen, die, wenn die Katholiken nicht besser oder doch vernünftiger sind als sie, das Königreich in einen fürchterlichen Bürgerkrieg stürzen muß. Ja, Männer wie Lord Kenyon und der Herzog von Newcastle lassen sich in ihrem Eifer für Kirche und Staat sogar zur Schriftstellerei herab, und drohen im Namen Gottes die Regierung zu zwingen, nicht nur den Katholiken die geforderten Rechte zu verweigern, sondern ihnen auch die bereits besessenen zu rauben, kurz dieselben zur Verzweiflung zu treiben; um sie nachher mit dem Gelde und Blute der Nation ausrotten zu können, und Alles dis, weil sie die Kirche, oder eigentlicher das Eigenthum der Kirche von denselben gefährdet glauben darum möchte der Herzog von N. gern ein Paar Millionen Menschen geschlachtet wissen, was er sich an Gott halten nennt, denn, sagt er, „Gott wird uns verlassen, wenn wir ihn verlassen!" Glüklicherweise ist die Nation im Ganzen zu weit vorgerükt, um im Allgemeinen von dieser Tollhäuselei oder schändlichen Heucheley ergriffen zu werden; die Zeiten sind vorbei, wo man in England den Irländer als ein zur Jagd bestimmtes Wild betrachtete; und wenn John Bull nur einmal recht versteht, daß die Unterwerfung Irlands mehrere Millionen kosten würde und vielleicht zu einem langwierigen und kostspieligen Kriege Anlaß geben dürfte, so ist die Sache der Kluddisten verloren. Daß der Herzog von Wellington sich nicht zur Ausführung ihres tollen Planes hergeben wird, ist gewiß, wenn man anders von seinem Benehmen bei der Abschaffung der Korporationsakten auch für diesen Fall schließen darf; und obgleich es ihn billigerweise verdrießen mag, einem Haufen Demagogen nachgeben zu müssen, so ist er doch zu klug, um einer solchen Bedenklichkeit willen das Heil der Nation aufs Spiel zu sezen; besonders da er überzeugt seyn muß, daß es die Ausschließungsgesetze sind, welche den Aufwieglern Spielraum geben, und daß diese bald in ihr voriges Nichts zurüksinken müssen, wenn kein Grund mehr vorhanden ist, worauf sie bauen können. Unglüklicherweise aber für die Kirche und die Aristokratie hat man zu lange mit der Emanzipation gezögert; und es steht zu befürchten, daß, wenn man noch länger damit zögert, keine andere Wahl übrig bleiben wird, als entweder die Katholiken zu Grunde zu richten oder ihrer Kirche wenigstens gleiche Vorrechte mit der protestantischen zu gestatten. Die Ultras suchen das Mitgefühl der herrschenden Partei in Europa dadurch rege zu machen, daß sie der Welt glauben machen, die Sache der irländischen Katholiken sey die der Demagogen; allein nicht zu gedenken, daß gerade dis die Sprache war, welche in vorigen Jahrhunderten die Katholiken gegen die nach bürgerlicher Freiheit strebenden Protestanten führten, und daß alle Unparteiischen in der ganzen Welt auf der Seite der irländischen Katholiken sind, so sehr manche auch ihre Religion tadeln oder in vieler Hinsicht ihr Betragen mißbilligen mögen, so ist doch nicht zu verkennen, daß ihre Gegner diejenigen sind, welche den Traktat, der die Griechen vom Türkenjoch erlöste, mißbilligt haben, welche triumphiren, wenn sie hören, daß die Türken bei Schumla ein Paar Kanonen erobert, und welche Ferdinand und Miguel wegen des Verdienstes loben, zwei Freiheit versprechende Verfassungen umgestürzt zu haben — kurz, die, welche auf ihre Unterthantreue pochend, und alle freisinnigen Männer als Demagogen verkezernd, nur so lange einer Regierung zu gehorchen bereit sind, als sie ihren Vortheilen fröhnt, und sich kein Gewissen daraus machen, Monarchen von dem Throne stoßen zu helfen, wenn dieselben es wagen ein Adelsvorrecht dem allgemeinen Wohle aufzuopfern. Die Journale dieser Partei loben auch Bolivarn, nicht darum, weil er sein Vaterland vom spanischen Joche befreit (dafür haben sie ihn längst verflucht), sondern weil es das Ansehen hat, als erhebe er sich über den Willen des Volkes und stehe auf dem Punkte sich der Bajonnette seiner Soldaten zur Unterjochung seiner Mitbürger zu bedienen.

Frankreich.

Paris, 1 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 95; 3Proz. 73, 95; Falconnet, 79, 50.

Der Moniteur vom 1 Okt. meldet: „Man erhält so eben neue Depeschen von dem General Maison vom 7 Sept. aus dem Lager von Petalidi. Die Lage war fortwährend befriedigend; es waren nur 36 Kranke im Spitale. Der Obergeneral hielt am 5 Heerschau über alle im Lager befindlichen Truppen. Ihre Haltung war prachtvoll; nach den eigenen Ausdrüken des Marquis Maison hätte man glauben können, bei einer Heerschau auf dem Marksfelde anwesend zu seyn. Die Unterhandlungen in Betref der Uebergabe der Festungen dauern fort. Inzwischen hatte, nach den neuesten Berichten (vom 10 Sept.) von Seite des Admirals de Rigny, die Einschiffung der Aegyptier begonnen; aber die Zahl der Transportschiffe war nicht zureichend für die Zahl der Truppen, und diese Operation schien demnach einige Verzögerung zu erfahren. Die Division war gewärtig, in wenigen Tagen unter die Mauern von Navarin aufzubrechen."

Die Gazette de France sagt: „Ein zu Toulon angekommenes französisches Schif hat Nachrichten von Navarin vom 10 Sept. gebracht. Damals waren bereits 6000 Aegyptier eingeschift, und man erwartete weitere Transportschiffe, um die übrigen Truppen Ibrahims einzuschiffen."

† Paris, 1 Okt. Was schon beim Abschlusse des Vertrags vom 6 Jul. einzelne Wenige, die sich durch Worte nicht verführen ließen, geahnt hatten, das geht nun mehr und mehr in Erfüllung. Die Konsequenzen jenes Vertrags sind nicht so einfach, als man sie sich vorgestellt hatte; statt der Berechnung der Kabinette haben die Ereignisse die Lösung derselben übernommen. Der Hauptwunsch der europäischen Mächte war, einen Konflikt zu vermeiden; bald aber zerstörte Rußlands Kriegserklärung die Träume eines unerschütterlichen Friedens. Strenge Neutralität war die entschieden ausgesprochene Absicht unsers Kabinets. Was man von einem zwischen Frankreich und Rußland eingegangenen Vertrage sagte, ist ziemlich unwahrscheinlich, falls man wenigstens den eigenen Worten des Hrn. v. Rayneval Glauben beimessen darf. Man fragte Lezteren vor einigen Tagen, warum er den Gerüchten über das Daseyn eines solchen Vertrags nicht durch das Organ des Messager des Chambres bestimmt widerspreche? Er antwortete: „Die Sache selbst ist falsch, aber ich antworte nicht, weil ich

dadurch mich gleichsam verbindlich machte, allen Versicherungen zu antworten, die es den Journalisten zu machen beliebt." Zugleich erhielt der Messager die Weisung, in dem Ausdrukke der Meynungen dieselbe Farbe zu bewahren, wie die Regierung selbst, die so entschiedene Unparteilichkeit gegen Russen und Türken beobachtet, während die englischen Journale, die man mehr oder weniger als die Organe der Gesinnungen des Kabinets betrachtet, der lang unterdrükten Feindseligkeit immer freieren Lauf lassen, je weniger gefährlich, aber auch je weniger großherzig die augenblikliche Wendung des Glükes die Entschleierung der Gesinnungen macht. Sollte Rußland die geringsten Demonstrationen zur Blokade der Dardanellen machen, so würde England dis gewiß mit weniger gleichgültigem Auge ansehen als die Blokade von Oporto; dann würde es nicht durch seine Grundsäze des Seerechts abgehalten werden, aufs Thätigste einzuschreiten. Thatsache ist, daß von Seite Englands Maaßregeln getroffen sind, um nöthigenfalls in Zeit von acht Tagen dreißig Linienschiffe bewafnet in die See stechen zu lassen, und damit zu zeigen, daß es noch nicht so herunter gekommen ist, um auf dem Meere eine andere Herrschaft als die seinige anzuerkennen. Nebenbei soll der Herzog von Wellington gegen die französischen Journalisten sehr erbittert seyn, die seinen militairischen Ruf und die Grundsäze, auf die er seine Regierung stüzt, anzugreifen wagen. Im Charakter des edlen Lords liegt eine große Reizbarkeit; der kleinste Tadel verlezt ihn; wie vielmehr also die Rüksichtslosigkeit der französischen Journalisten. Man darf sich dabei nicht verhehlen, daß die Stellung Frankreichs sehr delikat ist. Jeder Konflikt zur See würde seine Expedition in Morea bloßstellen. Diese kan nur bei der Freiheit der Kommunikationen zwischen Frankreich und Morea sich halten, und diese Freiheit würde an dem Tage, wo ein Seekrieg ausbräche, aufhören gesichert zu seyn; denn unsere Marine ist noch weit davon entfernt, der englischen die Spize bieten zu können. — Eine zweite diplomatische Frage von höchster Bedeutung ist durch die Ankunft der jungen Prinzessin Dona Maria da Gloria in nächste Nähe gerükt. Die englische Regierung hat sie als Königin von Portugal auf dem brittischen Boden empfangen; wird sie aber deßhalb einen ritterlichen Zug für die Rechte der jungen Königin unternehmen? Für den, welcher die Stellung Englands ins Auge faßt, scheint die Frage entschieden. Nicht zum erstenmale wäre es, daß die brittische Regierung die legitimen Rechte eines Fürsten anerkennt, und dennoch zu gleicher Zeit mit der faktisch bestehenden Regierung desselben Landes unterhandelt. Das Interesse ist die Richtschnur jedes brittischen Staatsmannes, und seine Größe zeigt sich nur darin, wenn er jenes Interesse vom höchsten Standpunkte, und nicht blos von dem des Augenbliks auffaßt. Ohne Zweifel wird man der jungen Königin jede ihrem Range gebührende Ehre erweisen — ein leeres Ceremoniell, das zu nichts verbindlich macht. An ernstere Demonstrationen wird Niemand denken. — In unserm Innern nehmen die Sachen eine ruhigere Wendung. Die große Frage des Tags ist, wie man weiß, die Intervention des Papstes in Beziehung auf den haltlosen Widerstand der Bischöfe. Die Journale haben viel über diese Sache gesprochen, aber meist ohne bestimmte Nachweisungen. Folgendes können wir verbürgen. Als die Denkschrift der opponirenden Bischöfe bekannt gemacht wurde, fragte man sich im Konseil, welche Mittel zu ergreifen wären, um nicht allein die materielle Aufführung sondern auch die moralische Wirkung der Maaßregel vorzubereiten. Einige Minister waren der Meynung, man sollte die Ordonnanzen in einzelnen Punkten modifiziren; andere sprachen für die strenge Ausführung. Hr. v. Portalis, vielleicht der erfahrenste und umsichtigste Mann des Konseils, suchte beide Ansichten zu verbinden. Eine lange Ambassade in Rom, zur Ausführung des Konkordats von 1817, hatte ihn in Stand gesezt, die Grundsäze und Gewohnheiten des römischen Hofs kennen zu lernen. Er wußte, daß jeder Akt, den die Bischöfe ohne Beiziehung des Papstes unternehmen, von dem heiligen Vater übel aufgenommen, hingegen der Rekurs des Königs von Frankreich an die Autorität Sr. Heiligkeit mit wohlwollendem Auge betrachtet werden würde. Hr. v. Portalis schlug also seinen Kollegen vor, einen sehr gewandten und in kirchlichen Dingen unterrichteten Mann an den heiligen Vater zu senden. Der Vorschlag ward um so williger angenommen, als er sehr geeignet war, die Gewissenszweifel des Königs zu beruhigen. Hr. Lasagni, Rath am Kassationshofe und früheres Mitglied der Rota, ward abgesandt, und erreichte vollkommen den Zwek seiner Mission an den Kardinal Bernetti, Staatssekretair Sr. Heiligkeit und zugleich ein genauer Freund des Hrn. Lasagni. Dieser Kardinal schrieb einen Brief, worin er Rathschläge, keineswegs aber Befehle gab, und in Folge dieses Schreibens geschah es, daß der größere Theil der zu Paris vereinigten Bischöfe erklärte, den Ordonnanzen vom 16 Jun. sich zu fügen. Auffallend ist hiebei, daß gerade die bisher widerspenstigsten Bischöfe es sind, die nun zuerst mit gutem Beispiele vorangehen. Man versichert, selbst der Erzbischof von Nancy, Forbin Janson, habe dem königlichen Willen nachgegeben. Man kan also die Sache nun wohl als beendigt betrachten; noch einige Zeit werden die Journale deklamiren, dann aber wird kein Mensch mehr davon sprechen, wenn nicht jene Deklamationen einige Nachwirkung in den Gemüthern der Bischöfe zurüklassen, und sie zu neuen Widerständen veranlassen. — Die Minister bereiten sich schon zur nächsten Sizung vor. Die Kammern werden im December, spätestens im Januar zusammen berufen, und dabei sollen, wie wir früher schon sagten, mehrere neue Gesezesentwürfe vorgelegt werden. Indessen handelt es sich um eine wichtige Frage: die Absezung mancher Beamten. Unmöglich kan das Ministerium bei der nächsten Sizung auftreten, ohne Hand an jene, noch vom alten Ministerium zurükgelassene Wunde gelegt zu haben. Die Kammer hat zwar nicht das Recht, Beamte abzusezen, aber sie kan einen Theil des Budgets verweigern, so daß es am Ende auf Eins hinaus läuft. Das gleiche könnte rüksichtlich des Staatsrathes statt finden, wenn die Elemente desselben bei der nächsten Sizung noch ganz so zusammen gesezt wären, wie bei der lezten Administration. — Nachschrift. Dem Vernehmen nach ist aus London die Nachricht eingetroffen, daß das Londoner Kabinet im Einverständnisse mit dem französischen den Vertrag des Admirals Codrington mit dem Vicekönige von Aegypten nicht genehmigt habe, und daß die französische Armee in Griechenland bevollmächtigt werden sollte, die den Türken übergebenen griechischen Festungen mit Gewalt zu nehmen.

Deutschland.

† Hannover, 27 Sept. Man schmeichelt sich hier, die Mißverständnisse zwischen dem königl. großbritannischen Hofe und Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Braunschweig in Kurzem beigelegt zu sehen, da der Herr Herzog in der lezten Zeit sich zu einer gütlichen Ausgleichung der Sache besonders geneigt gezeigt habe. Personen, die in übertriebenem Diensteifer die Gehässigkeiten verwehrt haben, sollen jezt von Sr. Durchlaucht sehr ernstlich getadelt worden seyn.

Preußen.

** Berlin den 29 Sept. Die Manöver bei Potsdam sind vorüber und die Truppen bereits in ihre Standquartiere heimgekehrt. Der König war, wie allgemein versichert wird, hier eben so wie in Schlesien mit den ausgeführten Kriegsübungen äußerst zufrieden, und gewiß, wer irgend von Fremden und Einheimischen ihnen beigewohnt hat, ist voll Bewunderung des schönen Aussehns, des freudigen Muthes und der ausgezeichneten Waffenfertigkeit unserer Truppen. Es gibt einen Ausspruch Friedrichs des Großen, der preußische Staat ruhe fest wie auf Säulen des Atlas auf seinem herrlichen Heere: man kan dis jezt von dem Heer auf die gesammte Militairorganisation ausdehnen. — Die Stimmung unseres Publikums in Betref der Kriegsbegebenheiten im Südosten hat einen eigenen Charakter; fast alle Wünsche vereinigen sich für den siegreichen Fortgang der russischen Waffen, aber man bezweifelt diesen im Allgemeinen auch nicht, und noch weniger befürchtet man, aus ihm Verhältnisse entstehen zu sehen, die für unsere jezigen störend werden könnten; die Besorgnisse, welche sich so häufig in englischen und französischen Blättern angedeutet finden, können in unserer Nachbar- und Freundschaftsstellung weniger empfunden werden; auf diese Weise ist unsere Theilnahme, so lebhaft sie einerseits ist, andererseits zugleich in jeder Art eine beruhigte. — Die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte hat ihre Versammlungen geendigt, und zerstreut sich allmählig wieder. Ihr hiesiges Zusammenkommen hat größere Lebensanregung gegeben und empfangen, als bisher noch an einem andern Orte geschehen war. Außer den vielfachen Vortheilen, die Berlin schon im Allgemeinen als große Hauptstadt und insbesondere als die Hauptstadt dieses Staats darbietet, gewährte es dismal freilich auch einen, den keine andere Stadt geben konnte, — Alexandern v. Humboldt als Präsidenten. Seine hohe Stellung in der Wissenschaft und im Leben, sein umfassender Geist und edler Sinn wirkten sichtbar auf das Förderlichste in das Ganze ein. Die Rede, durch die er die Gesellschaft eröfnete, kan ein Muster von gehaltreicher, allen Forderungen des Anlasses glücklichst entsprechender, bündigschöner Wohlredenheit heißen, und wird mit Recht allgemein bewundert.

Schweden.

* Stockholm, 19 Sept. Wir sehen täglich der Heimkunft des an unserm Hofe beglaubigten englischen Gesandten, Lords Bloomfield, entgegen. Sein Sohn, der Kapitain, ist ihm bereits nach Ystad entgegengereist. — Der hiesige dänische Gesandte Hr. v. Krabbe und der Graf v. Danneskiold-Samsoe werden in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Kopenhagen abgehn, um der Vermählungsfeier zwischen der Prinzessin jüngsten Tochter des Königs und dem jungen Prinzen, Sohn des Prinzen Christians, beizuwohnen. — Der Kommandeur da Cunha, der seit 5 bis 6 Jahren als portugiesischer Geschäftsträger hier angestellt war, hat sein Mobiliar verkauft und eine Wohnung auf dem Lande in der Nähe dieser Hauptstadt bezogen, dem Anscheine nach in der Absicht, es dort abzuwarten, daß sich die politische Lage seines Vaterlandes mehr aufkläre. Der Hof bewundert ihn nach wie vor mit gleicher Auszeichnung. — Wir würden uns einen günstigen Erfolg von der Mission des Grafen Wedel Jarlsberg bei dem Londoner Hofe zu Gunsten des Holzhandels beider Königreiche versprechen dürfen, wenn die Entscheidung dieser Angelegenheit lediglich vom brittischen Ministerium abhänge; es kommt nun aber darauf an, wie das Parlament die desfallsigen Anträge aufnehmen wird.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 8 (20) Sept. meldet: „Gestern um 2 Uhr haben Ihre Maj. die Kaiserin die HH. Botschafter und Mitglieder des diplomatischen Korps aus Gelegenheit Ihrer nahen Abreise nach St. Petersburg empfangen. Kurz zuvor hatten auch die bei Hofe präsentirten Damen, so wie die bürgerlichen und Militairbehörden die Ehre bei Ihrer Majestät zum Abschiede vorgestellt zu werden."

Oestreich.

Wien, 2 Okt. Metalliques 94½; Bankaktien 1080.

Türkei.

* Bucharest, 22 Sept. Die russische Armee ist auf ihrem Rükzuge von Schumla bereits am 15 Sept. in Bazardschik eingetroffen, und man vermuthete, sie werde unverweilt nach Isaktschka aufbrechen. Bei den täglichen Angriffen Hussny Beys zur Rettung Varna's könnte ein allgemeiner Rükzug bestimmt, ja vielleicht noch ein Entsaz von Varna bewirkt werden, wenn sich das seit vier Tagen herrschende Gerücht bestätigen sollte, daß in Folge eines Ausfalls der Besazung von Silistria mit 25,000 Mann eine gänzliche Zerstreuung und Auflösung der diesen Plaz beobachtenden Armee des Generals Roth erfolgt sey. Was nicht von dem Schwerte der Türken gefallen sey, habe sein Heil (mit Zurüklassung von 30 Kanonen) in der Flucht gesucht, und erst abends sey es gelungen, die Truppen wieder zu sammeln. Die Türken hätten alle Werke der Russen zerstört, und an eine förmliche Belagerung sey wohl vorläufig nicht mehr zu denken. General Roth soll in Folge dieses Ereignisses seines Kommando's bereits entsezt seyn. Da inzwischen die direkte Kommunikation ins Lager von Varna über Schumla aufgehört hat, so scheint diese Nachricht zu voreilig. Fürst Scherbatof soll das Roth'sche Korps ergänzen. Bekanntlich besizen die Türken bereits außer den gesiwerten Donau-Uebergangspunkten bei Giurgevo und Silistria mehrere Uebergangs-Positionen bei Semnitza, und befestigen sich daselbst ohne Widerstand. Es ist daher zu fürchten, daß sie, da die russische Armee nur einen Rükzugspunkt bei Isatschka hat, auf allen diesen Uebergangspunkten in die Fürstenthümer einbrechen dürften, um das Land so zu verwüsten, so daß die Winterquartiere wo nicht unmöglich, doch höchst schwierig werden würden. Hier sind daher auch die unerschrokensten Gemüther von den düstersten Ahnungen betroffen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Streamann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 282. 8 Oktober 1828.

Portugal. (Brief aus Lissabon.) — Spanien. (Brief aus Madrid.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Rußland. (Kriegsbericht.) — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Beilage Nro. 282. Spanisch-Amerika. — Schreiben aus Rheinpreußen. — Rußland. — Ankündigungen.

W 2 ZEITU 18

Portugal.

* Lissabon, 17 Sept. Seit der Ankunft der Depeschen der Prinzessin Dona Maria da Gloria wurden mehrere Konselis gehalten. In einem derselben soll der Herzog von Cadaval sich einige Bemerkungen erlaubt haben, die Don Miguel so mißfielen, daß er ihm ein Buch, das er gerade in der Hand hielt, an den Kopf warf. Gewiß ist, daß der Herzog in den lezten Tagen nicht mehr bei Hofe erschien, sondern sich aufs Land begab, wo er sich noch aufhält. Die Verfolgungen dauern fort. Kürzlich wurden sieben Brasilier durch das von Mönchen immer mehr aufgeregte Landvolk festgenommen und mißhandelt, so daß sie sich zulezt noch glüklich preisen durften, durch die Obrigkeit des Ortes einem Kavalleriepiket übergeben zu werden, das sie hieher in das geistliche Gefängniß von Ajuda lieferte. Aus dem leztern wurden acht Wagen voll Gefangener in den Thurm von Luzio gebracht, wahrscheinlich um neuen Ankömmlingen Plez zu machen. Vor drei Tagen wurde ein englischer Kaufmann, Hr. Ascoly, in dem Augenblike, als er sich auf einem portugiesischen Boote nach Gibraltar flüchten wollte, von der Polizei aufgegriffen und ins Gefängniß geschleppt. — Die Prinzessinnen-Schwestern des Don Miguel haben sich aus dem Pallaste das Necessitades entfernt, und sich in den von Ajuda begeben, da sie, wie es scheint, den Aufenthalt bei ihrer Königin-Mutter der Nähe ihres Bruders vorziehen. — Die marokkanische Brigg ist den 14 Abends aus dem Tajo verschwunden; einige wollten behaupten, ein französisches Fahrzeug habe sie genommen; doch bedarf dis der Bestätigung. — Die Offiziere der französischen Brigg, Faucon, die den Engländer Sir John Doyle so gastfreundlich aufnahmen, kommen selten ans Land, erhalten aber von ihren Landsleuten häufige Besuche. Vorgestern ginzen drei portugiesische Kriegstriggs unter Segel, wie es heißt nach England. Bei dem gegen das englische Kabinet einmal erwachten Mißtrauen kan man es sich erklären, wie die öffentliche Meynung so weit geht, zu behaupten, die Lords Wellington und Beresford haben von Don Miguel acht Millionen Cruzados in Diamanten erhalten.

Spanien.

* Madrid, 22 Sept. Es herrscht hier und in ganz Spanien eine Trokenheit, wie man sich seit vielen Jahren nicht erinnert. Viele Quellen scheinen vertrokaet. Dabei ist die Hize nicht ungewöhnlich groß. An mehreren Stellen der Südküste Spaniens, namentlich in einer kleinen Stadt, Torre Vieja, wurde ein Erdbeben gespürt, das in lezterm Orte mehrere Häuser und einen Theil der Kirche beschädigte. Auf die Nachricht, daß in der Bucht von Cadiz drei Matrosen an Bord ihrer Fahrzeuge plözlich gestorben seyen, fürchteten viele, das gelbe Fieber möchte sich auch in dem Süden unseres Landes zeigen. Der Gouverneur von Malaga, General Manso, ertheilte kraft der bestehenden Sanitätsgeseze Befehl, auf der Stelle fünf oder sechs Menschen zu erschießen, die auf einem kleinen, von Gibraltar kommenden Fahrzeuge in den Hafen von Malaga einzuschleichen gesucht hatten; die Waaren wurden verbrannt und das Fahrzeug versenkt. Diese Strenge wird vor ähnlichen Versuchen abschreken. — Die Unterhandlungen wegen einer Anleihe werden aufs Thätigste fortgesezt. Die Anleihen der Cortes sollen dabei stillschweigend und mit einigen Modifikationen anerkannt werden. Nur scheinen die Personen der Anleiher, unter denen vorzüglich ein Hr. Andriel und ein schottischer Obrist, Mac Clan, genannt werden, dem Geschäfte noch keinen besonders glänzenden Erfolg zu versprechen. — Neuerdings finden wieder häufigere Ministerkonselis statt, wie es scheint, hauptsächlich aus Veranlassung der Angelegenheiten in Arragonien. Der dortige Generalkapitain Saint-March soll, um die Gährung nicht noch mehr zu reizen, Befehl erhalten haben, die Eintreibung des von den Gärtnern verweigerten Gemüsezehntens zu suspendiren. Diese Maaßregel scheint sehr versöhnend daselbst gewirkt zu haben. — Wie hoch der Geldmangel in Spanien gestiegen ist, mag unter Anderm der Umstand beweisen, daß auf dem Lande der Handel und Verkehr selten mehr baar, sondern meist tauschweise, Eier gegen Getreide, Butter gegen Gemüse ic., getrieben wird, was sonst viel weniger vorkam.

Großbritannien.

London, 29 Sept. Konsol. 3proz. 86⅝; russische Bons 95.

Auf der Börse war große Bewegung. Man verbreitete die beunruhigendsten Gerüchte. Irland ist in vollem Aufstande, sagten die Einen; die Regierung hat Befehl gegeben, O'Connel und Sbiel zu verhaften. Rußland hat Frankreich den Krieg erklärt, sagten die Andern; wenigstens ist es zwischen den beiden Mächten zu großen Spannungen gekommen. Die Türkei hat Frankreich den Krieg erklärt, schrie ein dritter Spekulant; morgen Abend, sezte ein vierter bei, wird in dem offiziellen Blatte in Folge der Blokade der Dardanellen ein Manifest Englands gegen Rußland erscheinen. Truppen gehen nach Portugal, versicherten wieder Andere; um Don Miguel zu entthronen, und Dona Maria an seine Stelle zu sezen. Das Steigen des Getreidepreises, sezten andere Spekulanten bei, nöthigt die Regierung, die Häfen der Getreideein-

fahr zu öfnen. Von Stunde zu Stunde nahm der panische Schreken zu, und wurde aufs Höchste gesteigert durch die Nachricht, daß der König sich sehr schlimm befinde. Man versicherte, Se. Maj. leiden seit drei Wochen an einem Gichtanfalle, von einem intermittirenden Fieber begleitet. An den Herzog von Sussex, der nach Irland abgereist war, wurde ein Kourier abgesandt, um ihn zu möglichst schneller Rükkehr einzuladen, und man glaubt, daß der Zustand der Gesundheit Sr. Majestät diese Rükkehr veranlasse.

Der Courier vom 29 sagt: „Der Zustand Irlands, und vorzüglich die Nachrichten, die vor einigen Stunden von dorther eintrafen, haben in der City Besorgnisse verbreitet, die durch die Gerüchte über die Dardanellen und das Steigen der Getreidepreise noch vermehrt wurden. Die Fonds fielen um mehr als ein Prozent." Dasselbe Journal sezt bei, der Zustand Irlands mache entscheidende Maaßregeln nothwendig, es werde aber für den Augenblik weder von den Vorbereitungen, die man treffe, noch von den Maaßregeln, die man annehme, sprechen. Es bemerke nur, daß dieselben im Verhältnisse zur Gefahr stehen werden. Was die Gerüchte über die Blokade der Dardanellen betreffe, so seyen dieselben noch immer weder bestätigt noch widerlegt. Es selbst enthalte sich noch, ohne nähern Beweis einer Versicherung Glauben beizumessen, welche die Ehre Rußlands zu verlezen und die Aufrichtigkeit des Kaisers zu verdächtigen scheine. Sollte es sich aber dennoch bestätigen, so bieten sich seinem Geiste eine Menge Betrachtungen dar, von denen jedoch jezt noch nicht die Zeit sey, zu sprechen. Die Entschließung der Regierung Sr. Majestät bleibe geheim, man zweifle aber nicht, daß sie von jener weisen und verständigen Politik diktirt seyn werde, die Großbritannien zukomme. An Lord Stratford-Canning sollen Depeschen abgegangen seyn.

Der Globe and Traveller vom 29 bemerkt: „Wir haben vorgestern von der Ankunft von Depeschen für den russischen Botschafter gesprochen. Gestern fand eine Konferenz dieses Botschafters mit dem Herzoge von Wellington und dem Botschafter Frankreichs statt. Das Gerücht von der Absicht Rußlands, die Dardanellen zu blokiren, gewinnt immer mehr Raum, und hat unter den Eigenthümern englischer und russischer Fonds größere Unruhe hervorgebracht, als je seit dem Anfange des Kriegs im Oriente existirte. Man erinnert sich, daß in der Thronrede beim Schlusse des Parlaments die Stelle vorkam, der Kaiser von Rußland willige ein, im Mittelmeere auf die Ausübung der Rechte zu verzichten, die Sr. Majestät in der Eigenschaft als kriegführende Macht zukäme, und der Kaiser nehme daher die besonderen Instruktionen zurük, die dem Befehlshaber seiner Seemacht in jenem Meere, der die feindlichen Operationen gegen die ottomannische Pforte leite, gegeben worden seyen. Es scheint hiernach, daß man die zu abgesonderten Feindseligkeiten gegebenen Instruktionen wirklich zurükgenommen habe. Im Zweifel bleibt aber, ob die Einwilligung, von feindlichen Demonstrationen im Mittelmeere abzustehen, die ganze Dauer des Kriegs umfassen sollte, oder blos einen gewissen, bestimmten oder unbestimmten Zeitabschnitt, während dessen der Vertrag vom 6 Jul. zur Ausführung gebracht seyn könnte. Diese lezztere Annahme ist die wahrscheinlichste."

Der Gemeinderath von Falmouth erließ an die Prinzessin Dona Maria da Gloria, bei ihrer Ausschiffung, folgende Adresse: „An Ihre Majestät, Dona Maria, Königin von Portugal. Es möge den Unterthanen Sr. Majestät Georg IV, Souverains des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, den Gliedern des Gemeinderaths und den Einwohnern der Stadt Falmouth und ihrer Umgebungen gestattet seyn, Ihrer Majestät die Glükwünschungen über Ihre glükliche Ankunft in den Besizungen unsers Souverains darzubringen, mit der Versicherung, daß wir Gebete an den Allmächtigen richten für Ihre Gesundheit und Ihr Glük, so wie dafür, daß die Verbindung, die schon so lange zwischen den beiden Königreichen bestand, unter der Regierung Ihrer Majestät fortgesezt werde, zur Ehre und zum Wohl beider Reiche." Ihre Majestät antwortete, sie danke dem Maire, dem Gemeinderathe und den Einwohnern von Falmouth für ihren ehrenvollen Empfang, und sehe mit dem größten Vergnügen, daß die Gefühle der getreuen Unterthanen Sr. großbritannischen Majestät gegen sie mit den Beweisen von Freundschaft übereinstimmen, die der erhabene Souverain dieses Reichs ihr bei ihrer Ankunft in seinen Besizungen zu geben geruht habe. — Ihre Majestät antwortete auf die anmuthigste Weise auf die Huldigungen, die ihr von ihren Unterthanen jeden Standes dargebracht wurden. Sie ist sehr interessant, und scheint vier Jahre älter, als sie wirklich ist. Sie spricht sehr gut französisch. Die Königin wird ihre Residenz in einiger Entfernung von London nehmen.

** London, 29 Sept. Man weiß nunmehr, daß in dem großen Kabinetsrathe vom 26 Sept. die Minister sich ausschließlich mit der Lage Irlands beschäftigt haben. Die Hartnäkigkeit unserer Tories, den billigen Anforderungen der Katholiken so wie der lauten Stimme weiser und patriotischer Staatsmänner kein Gehör geben zu wollen, und die mit dieser Weigerung zu gleicher Zeit verbundene Unmöglichkeit, in einem nach konstitutionellen Grundsäzen regierten Lande neue Zwangsmaaßregeln ohne legislative Sanktion, worein die Mehrheit des Unterhauses nie mehr gewilligt haben würde, einzuführen, haben endlich die öffentlichen Angelegenheiten in Irland auf den Standpunkt gebracht, daß ohne die schnellste und eifrigste Anstrengung der Regierung und aller einflußreichen Männer Irlands, der Ausbruch eines furchtbaren Parteikampfes und Bürgerkrieges unvermeidlich seyn würde. Der zum Kampfe tief aufregende Haß hat sich aller Gemüther der untern Klassen beider Parteien bemächtigt. Schon fürchten die Häupter der katholischen Association, nicht mehr Herren ihrer eigenen Schöpfung bleiben zu können, während die Gegner, die Orangisten und Brunswikmänner, auf ihr politisches Uebergewicht und ihre bessere Bewafnung sich verlassend, nur Rache schnauben, und den Beginn des Kampfes herbei zu wünschen scheinen. In allen Grafschaften sind die katholischen Bauern und Pächter, nachdem sie sich über ihre eigenen Parteistreitigkeiten mit einander ausgesöhnt, in wohlorganisirten Abtheilungen gemustert und bereit, mit Einheit zu wirken. In einer Versammlung in der Nähe Clonmels waren vor acht Tagen nach der Schäzung eines Augenzeugen über 90,000 dieser Streitbaren, unter welchen 2000 wohlgerüstet sich zu Pferde befanden. Von der andern Seite vermehrt sich die Bildung neuer Braun-

schweig-Klubbs sowol in Irland als hier, und unser Torryministerium steht zwischen zwei furchtbaren Oppositionen, beide den Eindrüken des religiösen und politischen Fanatismus hingegeben. Die Gefahr liegt jezt mehr in den hier in England errichteten Klubbs der Ultra-Tories, welche sich absichtlich zu dem Zweke bilden, den Katholiken jede fernere Gewährung staatsbürgerlicher Gerechtsame abzuschneiden. „Die Erhaltung und Vertheidigung der protestantischen Konstitution Englands", heißt es in der Deklaration des Brunswikklubbs der Grafschaft Buckingham, „wie das Gesez sie begründet gegen papistische Eingriffe und Usurpation, ist der Zwek, welcher die Mitglieder des braunschweigischen konstitutionellen Klubbs von Buckinghamshire vereinigt. Gegen diese im Jahre 1688 auf immer festgesezte Konstitution bietet nun das Papstthum alle seine in diesem Reiche ihm zu Gebote stehenden Mittel auf. Der Kampf hat begonnen, und der Ausgang desselben wird entscheiden, ob das englische Volk noch ferner seinen Nachkommen die von seinen Vorvätern mit ihrem Blute erkauften Institutionen überliefern solle, oder ob es sie den anmaaßenden Forderungen papistischen Ehrgeizes übergeben muß. Es ist besser, sich dem Feinde schon in seinem Herannahen gegen die Veste zu widersezen, als bis auf den lezten Vertheidigungspunkt zurükgetrieben zu werden, nachdem er von den Außenwerken schon Besiz genommen, und die Citadelle der Konstitution untergraben hat." Die Häupter dieser Klubbs, der hohe Torpadel, suchen ihre Mitglieder besonders unter den Pächtern und wohlhabenden Landleuten auf; in den Städten herrschen, wie sie wissen, freiere Ansichten. Die Minister haben nun beschlossen, mehr Truppen nach Irland zu senden, als ob hier das Bajonnet die Krisis entfernen könnte! Gern möchten sie noch länger die heillose Unbestimmtheit fortdauern lassen, aber O'Connel verlangt Eintritt im Unterhause, unterstüzt von dem Gesamtverlangen der katholischen Bevölkerung. Ein längeres Hinhalten ist jezt unmöglich; die Minister müssen in kurzer Zeit zu einem entscheidenden Beschlusse gelangen, wofern er noch nicht genommen worden ist. Der Kanzler von Irland, Sir Anthony Hart, ein Mann der sich die Neigung der katholischen Häupter zu gewinnen wußte, ist seit einigen Wochen hier, und hat häufige Konferenzen mit den andern Ministern. In diesem beunruhigenden Zustande der Dinge, und bei den höchst zarten Verhältnissen, in welchen sich das Land in Beziehung auf die auswärtige Politik verwikelt siehet, Verhältnisse, die den Ausbruch eines neuen Krieges nicht mehr unwahrscheinlich machen, bietet das fortdauernde und rasche Steigen der Preise des ersten Lebensbedürfnisses Ursache zu gegründeter Besorgniß dar, und das Ministerium hat schwierigere Aufgaben zu lösen, als es im Beginne seiner rükschreitenden Laufbahn geahnet hatte. — Am Getreidemarkte ist alter Weizen heute bis auf 105 Sh. gestiegen; fremder Danziger Weizen in Niederlage wurde für 76 Sh. das Quarter verkauft. Guter von diesjähriger Erndte für 80 bis 84 Sh. Die beunruhigenden Berichte aus Irland, so wie die neuen Diskussionen über die beabsichtigte Blokade Englands bewirkten ein Fallen der Konsols von 88 auf 86¼; am Ende des Börsenmarktes standen sie 86½. Es hieß unter den vielen in Umlaufe gesezten Gerüchten: 1) daß die Minister entschlossen seyen endlich energische Maaßregeln in Irland zu nehmen, und Hrn. O'Connel und Shiel wegen ihrer Stiftung eines gesezwidrigen Ordens verhaften zu lassen, und 2) daß Hr. Stratford-Canning den Befehl erhalten habe, an den Konferenzen keinen Antheil mehr zu nehmen, im Falle auf der russischen Blokade der Dardanellen beharrt werden sollte.

Frankreich.

Paris, 2 Okt. Konsol. 5Proz. 106, 20; 3Proz. 74, 15; Falconnet, 79, 65.

Der Moniteur sagt: „Der Seeminister hat auf die Nachricht, daß eine Seeräuberbrigg in der Gegend der Azoren gesehen worden sey, und nahe an den portugiesischen Küsten mehrere Handelsfahrzeuge verschiedener Nationen gekapert oder geplündert habe, Befehle gegeben, daß unverzüglich eine Fregatte nach den Azoren absegeln solle, um jenen Archipel zu durchsuchen, während die Stationsschiffe von Lissabon und von Cadiz an den Küsten von Portugal und Andalusien kreuzen würden. Auch wurden Befehle nach Toulon erlassen, daß neben den Fahrzeugen, welche die französischen in ein Konvoi vereinigten Handelsschiffe begleiten, eine Fregatte und eine Korvette zum Kreuzen in die Meerenge von Gibraltar abgeschikt und zugleich Maaßregeln getroffen werden sollen, die Blokade der Häfen von Algier immer kräftiger zu betreiben."

Zu Havre war am 29 Sept. ein Agent von Hayti angekommen, der nach ausgehaltener Quarantaine nach Paris abreisen wird. Ein Privatschreiben gibt ihm den Namen Saint Macary. Die Sendung dieses Beamten des Staatssekretariats soll diesem, in der Gazette de France befindlichen Schreiben zufolge durch folgende Umstände motivirt seyn: „Der Handelstraktat zwischen Hayti und Frankreich, an dem schon seit drei Jahren unterhandelt wird, scheint dem Präsidenten große Sorge zu machen. Man glaubt, das französische Ministerium habe nach den Schwierigkeiten, die es bei seinen verschiedenen Eröffnungen erfahren habe, auf jeden weitern Vorschlag verzichtet. Die Haytische Regierung sieht sich daher durch dringende Umstände genöthigt, die Unterhandlung durch einen eigenen Bevollmächtigten wieder anknüpfen und zu einem Abschlusse bringen zu lassen."

Durch dieselbe Gelegenheit hat man auch zwei Gesezе erhalten, welche die Regierung von Hayti erlassen hat, wovon das eine das Schlagen einer neuen Nationalmünze, das andere neue Zölle betrift, die sowol auf die Schiffe der Republik als auf die der auswärtigen Nationen gelegt sind.

*** Paris, 1 Okt. Bei der herannahenden Wiedereinrufung der Kammern wird eine neue Bewegung in den Departementen sichtbar; die öffentliche Meynung bleibt thätig, indem man in vielen Städten des Landes unter der Form von freundlichen Gastmahlen, wozu die Herren Abgeordneten gebeten sind, sich versammelt und in größeren Massen die Wünsche und Bedürfnisse der gemeinen Sache bespricht. Dieser Impuls ist durch die vielen Beschwerden über die Beibehaltung der zur vormaligen bedauernswerthen Verwaltung gehörigen Individuen und dann vorzüglich durch den widerspenstigen Geist, der sich in der Mehrzahl der Departementsräthe und sogar auch schon in einigen Bezirksräthen zu Gunsten des Kongreganism und Villelism geäußert hat, nur noch mehr aufgeregt. — Als ein Muster reiner, aufgeklärter Gesinnungen kan man die vor den andern Departementen sich so sehr auszeichnenden Wünsche des Departementsraths der Vogesen an-

führen; der Präsident desselben war aber auch der so sehr geachtete Hr. Herzog von [illegible]. — Wie werden die Werke des unvergeßlichen, unersezlichen Hofmann, der so lange Mitarbeiter des Journals des Debats gewesen, in einer Sammlung erhalten. Leider hat dieser riesenhafte Gegner der Jesuiten die Frucht seiner zahllosen Bemühungen nicht reifen sehen. — Das Monument des Generals Foy ist nun so wie es auf seinem Grabe ausgeführt werden soll, in einer lithographirten Darstellung erschienen. — Sogar auch im Moniteur steht jezt das Protokoll der Augustsizung der akademischen Gesellschaft in Aix (Rhonemündung), in welcher dem Herrn Champollion dem jüngern die verschiedenen Papyrus des Herrn Sallier vorgelegt wurden; die Gesellschaft scheint fest überzeugt zu seyn, diese Alterthümer rühren von den Zeiten des Moses her, und das Protokoll ist an die ausländischen gelehrten Gesellschaften verschikt worden. — Eine sehr merkwürdige Anstalt in Paris ist die Eröfnung von Abendvorlesungen über Handelswissenschaft für junge Handelskommis. — Die Stadt Bayonne wird künftig ein Journal in spanischer Sprache besizen, das auf Kosten der spanischen Regierung gedrukt und geschrieben wird; in der Ankündigung ist gesagt, es werde beständig ungehinderten Eingang in Spanien haben, und man schließt daraus auf den Geist, in welchem es abgefaßt seyn wird. — Auch in den Verhältnissen Frankreichs zu Spanien hat das jezige Ministerium ein verschiedenes System angenommen. Die Agraviados, die sonst ihren Unfug bis unter die Mauern von Perpignan treiben durften, werden jezt beim Kopfe genommen, sobald sich ihre Banden in der benachbarten Cerdagne sehen lassen; man macht auf sie Jagd wie auf jedes andere Raubgesindel, und in den Gefängnissen von Perpignan sizen gegenwärtig zwei spanische Priester, die man in einer der lezten Streifereien an der Spize der frommen Diebe gefunden hat. Die Räumung Spaniens kommt nun vollständig zu Stande; die französische Militairbehörde hat jedoch vorher noch in Cadix gewisse Quarantainemaaßregeln getroffen, weil man beständige Berührungen zwischen den angesteckten Küsten und den Schmugglern und Fischern entdekt hatte. Hr. Urlarte, berühmten Angedenkens, ist jezt in Paris, wo die Finanzspekulanten der dürftigen spanischen Regierung beständig ihre Nezе auswerfen, und das vollends zu verschlukken suchen, was die Dreiprozentejobberei an der französischen Börse übrig gelassen hat. — Wir erhalten jezt Nachrichten von apostolischen Umtrieben, die der Kaiser von Brasilien entdekte, und die von den aus Spanien und Portugal dorthin abgeschikten Franziskanern, Ligoristen u. s. w. herrühren. — Hr. Lafitte gibt heute den Kolonisten von St. Domingo und den beim Haytianleihen betheiligten Kapitalisten die Nachricht von der Ankunft eines Agenten von Boyer mit dem Auftrage, die Entschädigungsbezahlung mit Frankreich auf einen neuen Fuß zu reguliren, der von der deßhalb niedergesezt gewesenen französischen Kommission vorgeschlagen worden war und nun von der hayti'schen Regierung angenommen seyn solle.

Rußland.

Der östreichische Beobachter vom 3 Okt. bringt aus Odessa vom 25 Sept. folgende russische Kriegsberichte: „Nachrichten von Schumla vom 13 Sept. Obgleich fortwährend genöthigt, die nemlichen Hindernisse zu überwinden, um sich Fourage zu verschaffen, behauptet unsere Armee ihre Position vor Schumla. Die Türken haben sich seit ihren lezten Versuchen gegen unsere Redouten nicht mehr außerhalb ihrer Verschanzungen gezeigt. Sie haben allerdings täglich viele Bomben und Kugeln gegen uns abgeschossen, aber ohne uns einen einzigen Mann getödtet oder verwundet zu haben." — „Nachrichten von Varna vom 17 Sept. Nachdem wir die Ottomannen am 13 Abends aus ihren lezten äußern Verschanzungen vor der Angrifsfronte mit dem Bajonnet vertrieben, und ihnen bei dieser Affaire gegen 300 Mann, die auf dem Plaze blieben, getödtet hatten, ließen wir am 14 bei Tagesanbruch die Kontre-Eskarpe der türkischen Fortifikationen vor der nördlichen Bastion von Varna, die zunächst am Meere liegt, sprengen: eine Bastion, die unser Feuer fast gänzlich entwafnet hatte. Die Mine warf die Kontre-Eskarpe in den Graben, füllte ihn zum Theil aus, und bahnte den Weg zur Bresche, die in dieser von unsern Kugeln so stark zerschossenen Bastion der Eröfnung nahe war. Nachdem die Belagerung auf diesen Punkt gediehen, und die Straße von Burgas von dem Detaschement des Generaladjutanten Golowin besezt war, hielt der Kaiser den Augenblik für angemessen, um die Besazung zur Uebergabe aufzufordern, weil sie weder Hofnung auf Entsaz noch auf langen Widerstand hegen konnte. Diese Aufforderung hat wirklich am 14 Morgens durch Sendung eines Parlamentairs statt gefunden. Die ersten Antworten der Ottomannen führten zu einem Waffenstillstande und schienen den Wunsch anzukündigen, durch eine unmittelbare Kapitulation neues Blutvergießen zu vermeiden. Allein, nachdem sich der Admiral Greigh in einer Unterredung, die er mit dem Kapudan Pascha selbst, der zu Varna kommandirt, an Bord des Linienschiffes Kaiserin Mutter pflog, überzeugt hatte, daß der Feind, indem er ausweichende Antworten auf unsere Vorschläge gab, nur Zeit zu gewinnen suchte, wurden die Unterhandlungen abgebrochen, und unser Feuer begann am Morgen des 15 mit neuer Stärke. Es dauert bis diese Stunde fort, und die größte Thätigkeit herrscht bei unsern Arbeiten. Breschebatterien werden aufgeworfen, und Belagerungsgeschüz, einerseits vor der Position des Generaladjutanten Golowin, und andererseits auf der äußersten Rechten unserer Werke aufgestellt, beschießt den südlichen Theil der Stadt, der bisher fast gar nicht Schaden gelitten hatte."

Oestreich.

† Wien, 2 Okt. Nach Handelsbriefen aus Odessa vom 22 v. M. soll J. Maj. die Kaiserin bereits nach Petersburg abgereist seyn. Auch wollte man zu Odessa wissen, daß die Besazung von Varna am 16 mit freiem Abzuge zu kapituliren geneigt gewesen sey, daß aber Se. Maj. der Kaiser jede Bedingung abgeschlagen habe, und der Sturm angeordnet worden sey. Die Trophäen der von dem Generale Paskewitsch genommenen Festung Akhalzik waren in Odessa angekommen, und wurden mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten in die dortige Kathedrale gebracht. — Gestern hat der kaiserl. russische Botschafter Baüli de Tatischef einen Ball gegeben, welchem der kaiserl. königl. Hof und Ihre königl. Hoheiten die Prinzen August und Wilhelm von Preußen mit Ihrer Gegenwart beehrten. Heute ist Artillerieманöuvre auf der Heide bei Simmering. Am 5 gibt der päpstliche Nuntius, zur Krönungsfeier Seiner Heiligkeit, dem diplomatischen Korps ein Diner. Die Prinzen August und Wilhelm von Preußen, werden erst nach dem Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers von hier abreisen.

Wien, 3 Okt. Metalliques 94 7/16; Bankaktien 1082.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 283. 9 Oktober 1828.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Bucharest.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 283. Verwahrung. — Rußland. (Kriegsbericht.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 30 Sept. Konsol. 5 Proz. 86¾; brasilische Bons 65½; griechische 19¼; mexicanische 39; portugiesische 56¾; russische 92½.

Der französische Messager des Chambres vom 3 Okt. sagt: „Die heute aus London eingetroffenen Nachrichten sind sehr ernster Art. Der Süden Irlands steht unter den Waffen. Die Stimme der Führer der katholischen Association hält diese Massen nicht mehr im Zügel, die noch vor wenigen Tagen der Stimme O'Connels und Shiels gehorchten, nun aber andere Chefs gefunden haben, die bereit sind mit den Waffen in der Hand durchzusetzen, was die Vernunft schon seit vielen Jahren gebot, was die Klugheit vor einem Jahre forderte, und was nun die Nothwendigkeit zum Gesetze macht. Drei Kabinetsräthe wurden gehalten und Militairräthe sind auf dem Wege nach Irland. Mit organisirten Truppen, von 20 bis 30,000 Mann, mit Gewehren, Säbeln und Uniformen erscheint die drohende Bevölkerung eines der drei Königreiche, und die brittische Regierung verkündigt durch ihr Organ, den Courier, daß die Maaßregeln im Verhältnisse zur Gefahr stehen."

Die Times äußern bei dieser Gelegenheit: „Wir zittern bei jedem Winde, der von Irland herüber weht, und durch die Botschaft jedes Tags verdoppeln sich unsere Befürchtungen, da die Wirklichkeit jedesmal noch viel schrekenvoller ist, als die wildeste Phantasie vorauszusagen wagte. Irland ist am Rande eines offenen Kriegs. Die Schlachtordnung der bewaffneten und in Regimenter eingetheilten Landleute, ihre zahllose Menge, ihre vollständige Organisation, Alles dis hat den gebildeten und aufgeklärten Katholiken Irlands dieselbe Besorgniß eingeflößt, welche auch die Regierung und das Volk von Großbritannien fühlen müssen. Wir wollen damit keineswegs zu verstehen geben, als ob wir den Ausgang eines Kampfes, der uns so furchtbar näher tritt, für zweifelhaft hielten; denn wir glauben nicht, daß der Aufstand eine Macht aufstellen könnte, die fähig wäre es mit der militairischen Macht des Reiches aufzunehmen. Doch was für ein Herz muß es seyn, das mit kaltem Blute den Folgen einer solchen Erschütterung ins Auge blikt kan! Wenn an die Stelle der gesellschaftlichen Ordnung eines Staats der Krieg tritt, in dem Busen einer und derselben Familie, — handelt es sich da blos um die Berechnung, auf welche Seite die Schale des Sieges sinken wird? Das Hinschlachten unserer Mitbürger, die Zerstörung ihrer Herde, die Vernichtung einer halben Million unglüklicher, hülfloser Greise, schuzloser Mütter und Kinder, der Ruin jeder Industrie, die Hemmung alles Nationalwohlstandes, die Verwilderung des Geistes und die Verbreitung der Barbarei, die Entsittlichung jenes Geschlechts, das die Seele und das Mark einer Nation bildet — dis sind die Gefahren und die Bilder des Jammers, die uns in Schreken sezen, dis die nothwendigen Folgen jenes Kampfes, zu dem die Orange-Klubbs die Menge aufreizten, und welchen leztere nur zu willig annahm, wie von einem eben so unwissenden als ungestümen Volke, dessen Masse kein Eigenthum besizt, für das es zu fürchten hätte, nicht anders zu erwarten war. Indessen ist es, den lezten Nachrichten aus Irland zufolge, außer Zweifel, daß die katholische Association in diesem Augenblike sehr thätig ist, die Leidenschaften ihrer aufgeregten Anhänger im Zaume zu halten, und, wenn es möglich ist, einen Bruch des öffentlichen Friedens zu verhüten. Nach den in der lezten Zusammenkunft der Association von Hrn. Shiel vorgeschlagenen Beschlüssen sollten die Priester ihre Beichtkinder aufs Dringendste auffordern, sich nicht nur jeder Gewalt, sondern auch jedes Aufrufs, der als eine Provokation dazu betrachtet werden könnte, zu enthalten. Es wurde in Folge dessen vorgeschlagen Deputirte abzusenden, um das Volk zu beruhigen; zugleich sollte Hr. O'Connel, (der, wie wir glauben, selbst nicht wenig besorgt über die Resultate der gegenwärtigen Krisis ist) das Land über die Uebel aufklären, die der Geist ihm droht, der jezt unter den Katholiken des südlichen Irlands und unter den Protestanten in jedem Theile dieses Landes der vorherrschende ist. Was uns selbst betrift, so haben wir sorgsam und gewissenhaft eine große und oft schmerzliche Pflicht erfüllt. Seit vielen Jahren haben wir die Regierung angegangen, dem Volke seine Rechte zu geben. Wir haben die englische Nation gebeten, ihre stete Aufmerksamkeit auf Irland zu richten; und wir haben die irländischen Katholiken selbst beschworen, nur auf konstitutionellem Wege vorzuschreiten, um zu zeigen, daß sie würdig der Wohlthaten seyen, die sie zu erlangen wünschten. Wenn die Krisis nun wirklich beginnt, so haben wir wenigstens den traurigen Trost, sie vorausverkündigt zu haben. Die Minister haben, wie wir auf gutem Wege unterrichtet wurden, zur Disposition des Lords Anglesea die Regimenter gestellt, welche vor einigen Monaten nach der Westküste von England beordert wurden, und welche in Bath, in Manchester und in Chester, wie man es nannte, zur Observation standen. Möge Gott verhüten, daß wir ihrer Dienste nöthig haben. Unglüklicherweise aber ist das, was man von den Beschlüssen des lezten Kabinets erfährt, nicht geeignet, Hofnung und Vertrauen einzuflößen."

Der Courier bemerkt: „Die Aufwiegler Irlands sind

endlich zu jenem kritischen Punkte ihrer Umtriebe gekommen, die wir vorausgesehen haben. Es ist nicht nöthig, die Geschichte ihrer frühern Fortschritte zu rekapituliren; und ihre spätern Entwürfe, wenn in ihrer jetzigen Bestürzung noch von Entwürfen die Rede seyn kan, sind die Folgen der Rede des Hrn. Shiel. Das Beispiel von 1798 scheint sie gelehrt zu haben, den Zeitpunkt der Revue gut zu wählen. Kaum sind sechs Monate verflossen, seitdem die Regierung und England selbst durch die erste Bewegung eines Aufruhrs mit bewafneter Hand insultirt wurden."

Der Morning-Advertiser sagt: „Die Anerkennung der Königin von Portugal durch die brittische Regierung, als einziger legitimen Souverainin jenes Landes, führt von selbst auf die Frage, ob keine Maaßregel getroffen werden wird, um der Fürstin wieder zu den ihr entzogenen Rechten zu verhelfen. Zwar existiren zwischen England und Portugal Verträge, die zu einer solchen Unternehmung berechtigen würden; wenn aber der Geist unserer Regierung durch den Ausdruk der öffentlichen Meynung, die sich hier und auf dem Kontinente fast unter allen Parteien äußert, sich nicht durchaus verändert, so ist es zweifelhaft, ob ein so legitimer Zwek durch unsere Regierung erreicht wird. Wir glauben im Gegentheile, daß ihre Absicht blos dahin geht, Dona Maria als legitime Souverainin Portugals anzuerkennen, sich jeder Verbindung mit Don Miguel als König zu enthalten, und das Resultat der Unterhandlungen abzuwarten, die der beredte Hr. Strangford mit dem Kaiser von Brasilien zu eröfnen beauftragt ist. Uebrigens wird der einfache Umstand der Anerkennung Ihrer Majestät durch die gekrönten europäischen Häupter (denn auch die Botschafter Frankreichs und Oestreichs haben Instruktionen, sie als Königin zu behandeln) nicht ohne Wirkung bleiben. Sie wird den gesunkenen Muth der konstitutionellen Portugiesen wieder aufrichten, Don Miguel und seine Anhänger in Schreken sezen, und den Expeditionen, die im Namen Ihrer Majestät vorbereitet werden könnten, einen Charakter leihen, den ihnen bisher nichts zu geben vermochte. Es befinden sich in diesem Augenblike in England gegen dreitausend portugiesische Konstitutionnelle, die nichts sehnlicher wünschen, als Gelegenheit zu finden, von ihrer Ergebenheit gegen die junge Königin Beweise abzulegen. Eben so leben in Portugal Tausende, die nur ein Zeichen erwarten, um zu den Waffen zu greifen. Dann würde die Herrschaft des Usurpators ein schnelles Ende nehmen, der Thron wieder von der legitimen Souverainin eingenommen und die Charte hergestellt werden, die einem so furchtbar tyrannisirten Lande geraubt wurde."

* London, 30 Sept. Der Sturm, welcher Irland schon so lange bedrohet, zieht sich immer dichter zusammen, und das Gewitter ist zur Stunde vielleicht schon ausgebrochen. Die Bauernversammlungen in der Grafschaft Tiperary in kriegerischer Ordnung erfüllen das ganze Land mit Besorgniß, und haben selbst den Verein zu Dublin bewogen, einen Versuch zur Löschung der von ihm selbst angefachten Flamme zu machen. Bei einer neulichen Versammlung ward auf den Vorschlag Shiels ein Aufruf an die Bauern jener Grafschaft abgefaßt und im Druke verbreitet, worin dieselben flehentlich ersucht werden, jene Auszüge, welche zu nichts nüzen können, als daß sie ihren Feinden einen Vorwand liefern, mit Strenge gegen sie zu verfahren, einzustellen, und sich innerhalb der vom Gesezе vorgeschriebenen Schranken zu halten, besonders da die Regierung schon Anstalten getroffen habe, sie mit Gewalt in dieselben zurükzutreiben. Dis ist auch wirklich der Fall, und es sind in diesem Augenblike bedeutende Truppenverstärkungen von England her auf dem Wege, um dem strengen Verfahren des Lordlieutenants mehr Nachdruk zu geben. Es ist möglich, daß der Aufruf des Vereins den Erfolg habe, das Volk für jezt zur Ruhe zu bringen, oder daß dasselbe sich durch den Anmarsch der Truppen in ein friedliches Benehmen zurükschreken lasse, und wenn es wahr ist (was man ziemlich allgemein versichert), daß nach einem, vergangenen Freitag gehaltenen Kabinetsrathe der Befehl nach Irland gegangen, Shiel, O'Connell, Lawless und mehrere Andere, welche an der Aufregung und Organisation des Landes Theil genommen, zu verhaften und vor Gericht zu stellen, so dürfte die Ruhe vielleicht von einiger Dauer seyn. Aber es ist auch eben so möglich, daß (wenn anders die Regierung nicht zugleich eine Absicht blikken läßt, die Sache der Emanzipation im bevorstehenden Parlamente in Untersuchung zu nehmen) diese Strenge eine allgemeine Rebellion der Katholiken hervorbringe. Auf jeden Fall aber ist es nicht denkbar, daß Irland für die Dauer beruhigt werden könne, wenn den Katholiken nicht die Emanzipation gewährt wird, denn zu der andern Alternative der Ausrottung oder der Verbannung wird sich England, selbst wenn es thunlich wäre, einigen überstiegenen Parteimenschen und Zeloten zu gefallen, kaum entschließen. Freilich haben selbst ruhigere Männer nicht wünschen können, daß man hätte den Katholiken ihre Rechte in dem Augenblike geben müssen, wo sie trozend und drohend der Regierung gegenüber gestanden; aber es ist zu hoffen, daß, sobald dieselben zur Bescheidenheit und zum Gehorsame zurükgebracht sind, die Nation darauf bestehen dürfte, daß die Ursache zu solchen Gährungen weggeräumt werde. Zu Babayly, in der Grafschaft Monaghan, soll ein Katholike von einem Soldaten erschossen worden seyn. Diese Stadt soll nemlich der Hauptsiz der Oranienpartei seyn, obgleich die Protestanten nicht mehr als ein Viertel der Einwohnerzahl bilden; aber sie haben die Magistratur in ihrem Besize und bilden die bewafnete Miliz. Lawless, welcher bekanntlich umherzieht, um das Volk aufzuregen, wollte sich auch in diese Stadt begeben, und war bereits an der Spize von 50,000 Menschen dahin auf dem Wege, als ihm der in der Provinz befehlende General entgegenkam und ihn beredete, seinen Einzug aufzugeben, weil er auf die Erklärung der versammelten Friedensrichter, daß die Ruhe der Stadt dadurch gefährdet werden dürfte, sich demselben mit seinen Truppen gewaltsam widersezen würde. Nachher aber soll ein Haufen Bauern ohne ihren Führer in die Stadt gedrungen seyn, und dabei jener Mann das Leben eingebüßt haben. Was weiter geschehen, weiß man nicht; aber die Grafschaft und überhaupt die ganze Provinz soll in fürchterlicher Gährung seyn. Inzwischen bewährt sich auch hier die alte Erfahrung, daß kein Uebel so groß sey, aus dem nicht irgend etwas Gutes entspringe. Eine irländische Zeitung z. B. enthält die Nachricht von einer Versammlung einer Provinzialstadt, wobei ein katholischer Bischof den Vorsiz führte, und in welcher nicht nur die Bildung eines Kluds für die Erlangung der Emanzipation, sondern auch von zwei Schulen be-

schlossen ward, in denen die Einrichtung getroffen werden sollte, daß Kinder von allen Sekten sie besuchen können, eine Liberalität, welche die katholische Geistlichkeit in Irland früher nicht bewiesen hatte.

Frankreich.

Paris, 5 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 90; 3Proz. 73, 90; Falconnet 79, 40.

Die Frau Herzogin von Berry ist am 2 Oktober von ihrer Reise wieder in Paris eingetroffen, hat sich sogleich nach St. Cloud begeben, und daselbst mit dem Könige, dem Herrn Dauphin und der Frau Dauphine zu Mittag gespeist.

Der Courier français meldet aus Petalidi vom 7 Sept., daß die Expeditionsarmee nun völlig organisirt sey, und ihre Operationen beginnen werde. Bei der stattgefundenen Heerschau seyen die Truppen, 9000 Mann an der Zahl, auf einer Ebene am Seeufer aufgestellt gewesen. General Sebastiani werde am 7 Abends mit dem größten Theile seiner Brigade gegen Koron aufbrechen, und diese Festung mit Gewalt nehmen, wenn der Kommandant derselben die Uebergabe verweigern wollte. Die türkische Besazung betrage etwa 2000 Mann. Wegen der Klippen sey die Annäherung etwas schwierig. Die Türken dürften aber ihre Vorräthe erschöpft haben, da die Seeseite ihnen schon lange durch die Eskadre verschlossen sey. General Sebastiani befinde sich an der Spize von 3000 Mann mit einigem Belagerungsgeschüze. Die beiden Fregatten Amphitrite und Iphigenie sollten nöthigenfalls die Festung von der Seeseite beschießen. Die Obristen Lahitte von der Artillerie und Audoy vom Geniewesen seyen bei dieser Unternehmung. Ibrahim befinde sich zu Navarin, und scheine temporisiren zu wollen. (Nachrichten vom 10 gaben inzwischen an, daß schon 6000 Mann von Ibrahims Truppen eingeschift worden waren.) General Maison werde mit einem Theile der ersten Brigade und der ganzen zweiten auf der Landseite gegen Navarin aufbrechen; auf der Seeseite liegen die Kriegsschiffe des Admirals Rigny. Man hätte bisher geduldig zugesehen; jezt sey aber die Zeit zum Handeln gekommen. Der Kapitain Nikitas (der Türkenfresser), der einige Zeit krank gewesen, habe der Heerschau beigewohnt. Als der Obergeneral ihn nachher gefragt, ob die Manövers der Truppen ihm gefallen hätten, und ob er sich an ihrer Spize im Stande glauben würde, den Ibrahim zu schlagen, habe Nikitas geantwortet: „Mit solchen Soldaten würde ich mich nicht damit aufhalten, diesen schwachen Gegner zu bekämpfen, sondern ich würde mich gegen Konstantinopel wenden, und dafür stehen, dort anzukommen.“ Man erwarte in einigen Tagen die dritte Brigade, die nach Patras hätte gehen sollen, aber andere Befehle erhalten habe, zu Navarin. Das Wetter sey sehr schön, aber so heiß, daß man mehrmals im Schatten 32° R. gehabt habe. General Guilleminot werde täglich erwartet, und man verkünde die nahe Ankunft des Grafen Capodistrias.

In einem Schreiben vom 10 aus Navarin meldet dasselbe Blatt, daß die Einschiffung der Aegyptier begonnen habe, auch die Türken in so kleiner Anzahl in Morea seyen, daß sie sich nicht würden halten können, und deswegen entschlossen seyen, sich mit den Aegyptiern einzuschiffen. Die Einschiffung werde etwas lange dauern, da Ibrahim viele Kranke habe. Als General Maison Anstalten gemacht, Koron mit Gewalt zu nehmen, habe ihm Ibrahim eröfnen lassen, es sey im Vertrage ausgemacht, daß die Franzosen diese Festung erst nach der gänzlichen Einschiffung seiner Truppen besezen dürften. Sollte man sich nicht an diese Verträge halten wollen, so sey er entschlossen Widerstand zu leisten, und eher unterzugehen, als diese Verlezung zu dulden. In einer Konferenz des Hrn. v. Rigny mit dem Obergeneral sey darauf beschlossen worden, Alles im vorigen Zustande zu lassen.

Das Journal des Debats meldet unter demselben Datum eben daher: „Die Botschafter haben sich nach dem Hauptquartiere des Generals Maison eingeschift. Es fand eine Konferenz zwischen ihnen, den Admiralen und dem Präsidenten von Griechenland statt. Die Griechen brachten Lebensmittel in Ueberfluß nach dem französischen Lager. Der Kommandant der Brigg Hussard sandte eben gegen tausend bis zwölfhundert Briefe an die Post. Die Aegyptier schiffen sich in dem Augenblike ein, wo die Kanonen sämtlicher Flotten die Botschafter der verbündeten Mächte begrüßen; und inmitten des Rauches sieht man die griechische Fahne wehen, an der Stelle, wo bis jezt die rothe Fahne der Aegyptier aufgepflanzt war.“

Das Journal des Debats vom 3 Okt. sagt in einer Nachschrift: „Diesen Abend (2 Okt.) verbreitete sich das Gerücht, ein von London in 26 Stunden angekommener Kourier bringe die Nachricht, daß die Verhaftung der HH. Shiel und O'Connel den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes in Irland veranlaßt habe, und daß an alle englischen Regimenter, mit Ausnahme der Garden, der Befehl ergangen sey, nach Dublin aufzubrechen.“

Deutschland.

Eine außerordentliche Beilage der Stuttgarter Zeitung bringt folgende betrübende Nachricht: „Stuttgart, 6 Okt. Heute Nachmittag um 2 Uhr verschied an einer Brustwassersucht Ihre Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg, Charlotte Auguste Mathilde, geborne Kronprinzessin von Großbritannien, in dem königl. Residenzschlosse zu Ludwigsburg, welches die Verewigte seit dem Tode Ihres Gemahls bewohnte. Durch diesen Todesfall ist das königliche Haus in die tiefste Trauer versezt worden, indem dasselbe den Verlust einer Fürstin zu beklagen hat, Deren Besiz Ihm in einer langen Reihe von Jahren theuer geworden war, und Deren Tugenden Sie nicht minder als Krone und Scepter schmükten. Die erhabensten Eigenschaften des Geistes und Herzens haben Dieselbe in Ihrem Leben zum Gegenstande der allgemeinen Verehrung und Liebe unter den Einwohnern des Königreichs und nach Ihrem Hintritte zum Gegenstande der allgemeinen Trauer gemacht. Ihre Majestät war geboren den 29 Sept. 1766, vermählt mit dem Könige Friedrich den 18 Mai 1797, Wittwe seit dem 30 Okt. 1816.

* München, 7 Okt. Die in der Allg. Zeit. vom 6 und 7 d. M. aus Bucharest vom 22 Sept. verbreiteten Nachrichten von einem vorgeblichen Rükzuge der russischen Armee von Schumla finden ihre genügende Würdigung und Widerlegung in den auch vom östreichischen Beobachter vom 3 Okt. mitgetheilten offiziellen Berichten, die vom 13 Sept. aus Schumla melden, daß die russische Armee, troz der Schwierigkeit, sich Fourrage zu schaffen, ihre Stellung bei Schumla behaupte. Es

ist sonach fast physisch-unmöglich, daß diese Armee, die am 13 Sept. noch ihre Stellung behauptete, über dreißig Stunden weit von Schumla am 15 in Basardzik eingetroffen sey, wie der Korrespondent in Bucharest wissen will. Eben die vom östreichischen Beobachter mitgetheilten Nachrichten melden die Ereignisse bei Varna bis zum 17 Sept. Wäre nun die Armee vom 13 bis zum 15 von Schumla bis Basardzik mit der schwer anzunehmenden Eile des Bucharester Korrespondenten marschirt, so hätte man sicher am 17 in Varna Nachricht hievon haben müssen, was aber nicht der Fall war. — Eben so führt das Gerücht von einer Niederlage der Russen bei Silistria seine Widerlegung mit sich. Dieses Gerücht war schon vor acht Tagen in Wien verbreitet, wie solches auch in einem andern Schreiben aus Bucharest vom 19 Sept. in der Allg. Zeitung vom 5 Okt. zu finden ist. Da nun seitdem keine einzige Meldung jenes Gerücht bestätigte, so ist, bei der Schnelligkeit, womit sich Sagen von den Niederlagen der Russen verbreiten, dasselbe mit voller Sicherheit als grundlos anzusehen.

Rußland.

† Bucharest, 26 Sept. In der kleinen Wallachei ist man noch sehr beunruhigt, da die Truppen, die das Korps des Generals Geismar verstärken sollten, Gegenbefehl erhalten haben, und sich gegen Silistria wenden mußten. General Geismar ist daher nicht im Stande, dem Pascha von Widdin die Spize zu bieten, und hat sich mit seinem Korps, ungefähr 5000 Mann Infanterie, 1000 Pferden und 20 Kanonen, in Krajova festgesezt, um diese Stadt gegen einen Ueberfall zu schüzen, während er ein Bataillon Infanterie und 2 Eskadronen leichte Kavallerie bestimmt hat, die Brüke von Svtijan zu halten, um dem Feinde den Uebergang über den Schyll zu verwehren. Das Korps des Fürsten Scherbatow rükt der Armee an der Donau nach, und man glaubt, daß man in dem großen Hauptquartiere vor allem die Einnahme von Silistria und Varna beschlossen habe, um durch diese beiden Plätze eine sichere Operationsbasis zu erhalten, und im Nothfalle die Winterquartiere der Armee zu decken. Zu diesem Ende soll das Korps des Generals Roth verstärkt, und von hier aus so viel als möglich für die Subsistenz der Armee gesorgt werden. Die Armee soll besonders an Fourrage Mangel leiden, und es sollen kaum noch 4000 Mann beritten seyn. Zu Chinstenza ist wohl ein Transport Heu und Hülsenfrüchte von Odessa angekommen, allein dieser Vorrath war in kurzer Zeit aufgezehrt, und man soll sich gezwungen gesehen haben, die Pferde mit Weizenmehl zu füttern, wodurch die Sterblichkeit bei dem schlechten Wasser, welches viele Kalktheile mit sich führt, vermehrt worden ist. Auch die Mannschaft hat viel von Krankheiten gelitten, jedoch sind die Spitäler mit allem aufs Reichlichste versehen, und die besten Vorkehrungen getroffen, so daß die meisten Kranken bald wieder genesen, und für den Dienst brauchbar werden. — So eben erhalten Handelshäuser die Nachricht, daß der Garnison von Varna eine Kapitulation angeboten worden sey, daß sie dieselbe aber ausgeschlagen, und die Beschießung der Stadt neuerdings begonnen habe, die im vollen Brande stehe. Auch Silistria soll hart beschossen werden.

Oestreich.

† Wien, 3 Okt. Die gestern durch Privatbriefe aus Odessa vom 22 v. M. hieher gelangte Mittheilung über Unterhandlung einer Kapitulation von Varna bestätigt sich insofern, daß ein augenblicklicher Waffenstillstand daselbst stattgefunden hat, während dessen der Kapudan Pascha sich zu dem Admirale Greigh begab, um mit demselben über die Räumung des Plazes zu unterhandeln; daß aber der russische Admiral, in der Voraussezung, der türkische Befehlshaber mache diese Vorschläge nur, um Zeit zu gewinnen, die Unterhandlungen abbrach. Varna wird jezt heftig beschossen, und man sieht jeden Augenblik der Nachricht seines Falles entgegen. Der Graf von Lehzeltern, und Fürst Kinski, welche sich zu Genua in der Erwartung befanden, daß Ihre Maj. die Königin Maria da Gloria daselbst landen werde, haben jezt den Befehl erhalten, hierher zurükzukommen. Zur Feier des Namensfestes unsers allverehrten Monarchen werden von den Einwohnern mehrere Vorbereitungen gemacht. Auch werden die Theater, die öffentlichen Spaziergänge am Glacis, und der Volksgarten mit Erleuchtungen prangen. Im Innern der Familien wird dieser Tag ein Fest der reinsten Anhänglichkeit an den geliebten Herrscher seyn. Gestern war große Familientafel bei Hofe, wozu Ihre königl. Hoheiten die Prinzen August und Wilhelm von Preußen geladen waren. Es heißt, daß mehrere k. k. Kriegsfahrzeuge den Befehl erhalten haben gegen Marokko zu segeln, um Genugthuung und Ersaz für die Wegnahme von mehrern östreichischen Schiffen zu verlangen.

† Wien, 4 Okt. Gestern Abend beehrte Se. Maj. der Kaiser und die ganze kais. Familie das Theater in der Burg mit Ihrer Gegenwart, das zur Feier des heutigen Tages prachtvoll beleuchtet war. Der vielgeliebte Monarch ward von dem Publikum mit Jubel begrüßt, das Theaterpersonal sang das Volkslied: Gott erhalte Franz den Kaiser, in welches alle Anwesenden einstimmten. Heute haben Se. Maj. die Glükwünsche der kais. Familie empfangen. Diesen Mittag ist Familientafel bei Hofe, und Abends das Glacis am Karolinenthore beleuchtet. Ihre Maj. die Kaiserin haben an die Armen reiche Spenden austheilen lassen. Gestern ist der k. preußische Gesandte am k. k. Hofe, Frdr. v. Malzahn, wieder hier eingetroffen, und diesen Abend geht der russisch kais. Hofrath Hr. v. Poggenpohl als Kourier nach Rom ab. Morgen ist Ball bei Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler in seinem Gartenpalais am Rennwege, den der Hof und die hohen Fremden mit Ihrer Gegenwart beehren werden.

Wien, 4 Okt. Metalliques 94 1/4; Bankaktien 1079.

Türkei.

† Semlin, 24 Sept. Die Rebellen in Bosnien sollen noch immer im offenen Aufstande seyn, und sich von der Pforte völlig unabhängig machen wollen. Der neue Wessier, welcher Abdul-Rhaman Pascha ablösen, und den Oberbefehl in Bosnien übernehmen wollte, hat sich von den Rebellen zu Bosna Serai eben so wenig Gehorsam verschaffen können als sein Vorgänger, und ward von ihnen gezwungen, sich nach Travnik zurükzuziehen. Der neue Wessier ist der ehemalige Stallhalter des Pascha von Rustschuk; er hat alle Truppen, die Abdul-Rahman Pascha befehligte, zurükbehalten, und diesem den Befehl überbracht, zur Armee nach Rumelien aufzubrechen, wohin sich derselbe auch am 31 Aug. begeben hat.

† Ancona, 26 Sept. Es sollen wichtige Unterhandlungen zwischen den Botschaftern der drei Mächte und der Pforte statt finden, wozu besonders die zwischen Mehemed Ali Pascha und dem Admirale Codrington statt gehabte Konvention die Veranlassung gebe. Man will wissen, daß der Graf Guilleminot die Art, wie die Konvention abgeschlossen wurde, sehr mißbilligt habe.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 284. 10 Oktober 1828.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) Polen. (Schreiben aus Warschau.) — Beilage Nro. 284. Ueber die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte. — Deutschland. (Schreiben von der Donau und von Frankfurt a. M.) — Ankündigungen.

W K ZEITUNG 1828

Portugal.

* Lissabon, 21 Sept. Die Miguelisten schmeicheln sich, die Botschafter Rußlands und Spaniens bald wieder hier ankommen zu sehen. Der Freundschaft Englands sind sie auch ohne Botschafter versichert. Als jene berühmte Expedition abging, hatte Canning im vollen Parlamente gesagt: „Wo die brittische Flagge sich entfaltet, da entfaltet sie sich zum Schuze des Rechts und der Freiheit.“ Wir sehen nun, wie das stolze, freiheitsliebende England Wort hält. — Der Marquis v. Lavradio, der zum Botschafter in Rom bestimmt war, soll nun eine andere Bestimmung erhalten haben, und nach Wien gehen, um die Vermittelung des Kaisers anzurufen, da Don Miguel entschlossen scheint, die Vermählung mit seiner Verlobten dennoch einzugehen. — Der Graf und die Gräfin Subserra haben endlich gestern, auf die dringenden und wiederholten Bitten ihrer Tochter, die Erlaubniß erhalten, aus dem Thurme von Bugio in den von Belem versezt zu werden. Vor einigen Tagen erlangte die Marquisin von Nisa für ihren ehrwürdigen Vater, Pedro de Mello Breyner, der in jenem Thurme das Licht der Augen verlor, dieselbe Gunst. Der Thurm von Bugio liegt auf einem Felsen mitten in der Barre. Um einen Arzt zu bewegen, sich dahin zu begeben, mußte ihm eine übermäßige Summe bezahlt werden. Noch härter jedoch sind die Leiden der Gefangenen von Cascaes, wo 800 Unglükliche jeden Standes eingesperrt sind, die nach der Uebergabe von Oporto, auf Don Miguels Amnestie vertrauend, nicht mit den übrigen nach Galizien flüchteten, nun aber unter den härtesten Entbehrungen und Leiden des Kerkers zu spät bereuen, dem Worte dessen, den man als den Engel des Glaubens bezeichnete, Glauben beigemessen zu haben. Der Kapitain Rezende, ein junger konstitutioneller Offizier, der in dem Schlosse St. Jorges eingesperrt war, ist vorgestern daselbst gestorben. Seine unglükliche Mutter beweint in ihm den vierten von drei Brüdern, wovon der eine noch hier im Kerker sizt, der zweite nach Brasilien und der dritte nach England sich flüchtete. — Außer der gegen die Insel Terceira ausgerüsteten Expedition, soll eine zweite nach dem grünen Vorgebirge abgehen, wo die Konstitutionellen noch unter dem Gouverneur Chapuzet, ehemaligen Cortesdeputirten, die Herrschaft Don Pedro's anerkennen.

Großbritannien.

London, 1 Okt. Konsol. 3Proz. 86¾.

Der Courier sagt, die von dem Ministerium am 26 Sept. nach Dublin abgefertigten Depeschen sollen wegen des schlechten Wetters erst am 29 Morgens daselbst angelangt seyn, und man erwarte am folgenden Tage Depeschen aus Irland.

Die Sun versichert, die Regierung habe den Befehl zur Aufhebung aller Associationen in Irland, sie mögen nun Katholiken oder Orangisten seyn, gegeben.

Das Dublin-Morning-Register will wissen, der Herzog von Wellington lasse von den Rechtsgelehrten der Krone eine Emanzipationsbill der Katholiken verfassen.

Dem Globe and Traveller zufolge sollte am 28 Sept. zu Ballingarry, an der Gränze der Grafschaften Kilkenny und Tipperary eine Versammlung von etwa 70,000 Bauern gehalten werden. Viele derselben hätten sich Uniformen angeschaft, die 3 Pfund Sterling auf den Mann gekostet haben.

Die New-Times sagen: „Die Aufrührer von Dublin, die durch ihre Spione von dem, was in England und dem Kabinette vorgeht, wohl unterrichtet wurden, beginnen nun den Aufruhr zu beschwören. So geschikt sie sind, die Leidenschaften des rohen Landvolkes zu entflammen, so geschikt wissen sie auch, vermöge ihrer gesezlichen Spürkraft, stets dem Galgen auszuweichen. Sie sind zu gleicher Zeit Verräther und Feiglinge, die in demselben Augenblike, wo sie am geschäftigsten sind Andere zur Empörung aufzuregen, Sorge tragen, ihre eigene Haut zu retten. Von dieser Gattung von Leuten sind O'Connel und Herr Paddy Shiel treffliche Muster. Sie wissen gar wohl, ja sie rühmten sich stets, daß sie es waren, die alle jene Aufregung hervorriefen, welche in diesem Augenblike Irland verwirrt und zerrüttet; da sie nun aber hören, daß die Regierung endlich entschlossen ist, die Urheber zu bestrafen, und das System zu unterdrüken, das jene Unordnung herbeiführte, so beginnen diese zwei Kreaturen ihren Ton zu ändern, ihre Kollegen anzuklagen und Schande über ihre eigenen Frevel zu rufen. In der lezten Verhandlung der Verschwörer, wo wie gewöhnlich der Pöbel von Dublin anwesend war, brachte Hr. Shiel, nach einer langen Rede in irländischer Sprache, (denn der jämmerliche Redner kan kein Wort englisch) Beschlüsse in Vorschlag, nach denen sie, die Verschwörer, Maaßregeln zu Wiederherstellung der Ruhe ergreifen sollten. Ist es dahin gekommen? Hat die Regierung von Irland selbst den Schatten von Autorität verloren? Sind diese Marktschreier so allmächtig, daß sie, nachdem sie die Anarchie hervorgerufen haben, nun dem Lande die weitere Beschimpfung anthun, daß sie ihm die Unterdrükung der Unordnung anbieten. Wozu haben wir einen Lordlieutenant und Attorney-General mit ungeheuren Besoldungen in Irland? Doch die Aufrührer träumen nichts von dem, was sie erwartet. Ehe noch diese Bemerkun-

gen in Irland gelesen werden können, dürften einige von ihnen an einem Orte sich befinden, wo das Gesez zu ihnen in einem Tone sprechen wird, den sie seit vielen Jahren nicht zu hören gewohnt waren."

In Beziehung auf die Frage wegen der Dardanellen äußert der Globe and Traveller: „Rußland könnte England antworten: „Wenn der Vertrag vom 6 Jul. gerecht war (und weder England noch Frankreich werden läugnen, daß er dis war), so können die Zwischenfälle die auf den Vertrag folgten, und die durch die Hartnäkigkeit herbeigeführt wurden, mit der die Türken seine Anerkennung verweigerten, jezt nicht als Grund bezeichnet werden, die Pforte gegen die Ausübung irgend eines mir als kriegführender Macht zukommenden Rechte in Schuz zu nehmen, oder man geräth in Gefahr, die absurde Behauptung aufzustellen, daß die Verluste, die eine Macht, durch ihr Betragen gegen uns zusammen, sich selbst zugezogen hat, ihr als Schuzrecht in einem Kriege dienen, der durch ihr Betragen gegen mich besonders veranlaßt wurde."— Rußland kan versichern, es sey augenscheinlich, daß Frankreich und England die Türkei in keine schlimmere Lage versezt haben, als sie gewesen wäre, wenn man auch den Vertrag vom 6 Jul. nie abgeschlossen hätte, da es Thatsache ist, daß es in seiner Macht stand, im Mittelmeere eine noch mächtigere Flotte zu vereinigen als die vereinigte Flotte, die den Sieg von Navarin erfocht. Im August 1827 hatte es neun Linienschiffe und sieben große Fregatten in Spithead, deren größerer Theil blos deswegen in das baltische Meer zurükkehrte, weil die Operationen im Mittelmeere von den vereinigten Eskadern ausgehen sollten. Die türkische Flotte von Navarin zählte nur drei Linienschiffe und ein rasirtes Linienschif; außerdem bestand sie aus Fregatten und Transportschiffen, welche die russische Flotte, unterstüzt von der griechischen, (deren Mitwirkung jene, ohne den Vertrag vom 6 Jul., in Anspruch genommen haben würde) nicht gehindert haben würden, im Mittelmeere leicht das Uebergewicht gegen die Türken zu gewinnen. Jedenfalls aber, wenn die Kraft der Türken durch die Schlacht von Navarin geschwächt wurde, so haben sie auf der andern Seite wieder in demselben Verhältnisse gewonnen, durch den Verzug der Russen, den Krieg im Mittelmeere zu beginnen."

Der Constitutionnel begleitet diese Ansichten mit folgenden Bemerkungen: „Der Globe and Traveller sieht die Sache unter ihrem wahren Gesichtspunkte. Wir zweifeln nicht, daß von dem Kaiser Nikolaus ein Versprechen gegeben wurde, denn der König von England erwähnt desselben ja in seiner Rede; dieses Versprechen war aber ohne Zweifel von Bedingungen begleitet, die man nicht mitgetheilt hat. Wenn gleich ein Souverain noch weniger als sonst Jemand, in der Rede, die er an sein Volk richtet, falsche Thatsachen behaupten darf, so ist es ihm auf der andern Seite mehr als jedem andern Menschen erlaubt, Wahrheiten mit Stillschweigen zu übergehen, wenn der Augenblik, sie bekannt zu machen, noch nicht gekommen zu seyn scheint; und dis war wahrscheinlich hier der Fall. Man hat zwar von einem Versprechen des Kaisers Nikolaus gesprochen, aber nicht beigesezt, wie und warum jenes Versprechen gegeben wurde. Dis ist die Quelle des lebhaften Streites der englischen Journale, deren einige den Kaiser Nikolaus eines Wortbruchs beschuldigen. Was uns betrift, so wollen wir mit unserm Urtheile zuwarten, bis die Thatsachen vollständig vorgelegt werden."

Die New-Times erklären, nach heftigen Ausfällen gegen den Kaiser Nikolaus, Se. Majestät werde die Dardanellen nur auf seine Gefahr blokiren; sie wissen gewiß, daß die Blokade beschlossen sey, und diese Verlezung des Vertrags stehe im Einklange mit Rußlands ganzem übrigen Betragen, Rußland habe den Vertrag vom 6 Jul. veranlaßt, der friedlich hätte seyn sollen, dem aber nur Verwüstung und Krieg gefolgt seyen, und der endlich die ungerechte, grausame, blutige Schlacht von Navarin herbeigeführt habe; alle diese Folgen habe der russische Hof vorausgesehen. „Rußland (fährt das Journal fort) hat sein Versprechen gebrochen: unter den drei Flotten im Mittelmeere ist die seine die mächtigste, und nun verkündigt es die Blokade der Dardanellen. Werden wir es dulden? Wir hoffen, Nein! Muß man also Krieg anfangen? Ja, wenn die Interessen und die Ehre der Nation es fordern. Der Herzog von Wellington wäre in den Augen Europa's, in den Augen der ganzen Welt entehrt, wenn er diese Blokade nur einen Augenblik gestattete, ohne die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen, um das Mittelmeer von sämtlichen russischen Schiffen zu säubern. Wir stehen am Vorabend einer furchtbaren Krise; es fragt sich, ob England, ob Rußland weichen soll. Möge Gott verhüten, daß es das erstere sey! Wir wären wahrhaft unglüklich, wenn wir nicht mehr im Stande wären, die russische Flagge zu demüthigen. Wir werden daher nicht verwundert seyn, wenn wir in wenigen Tagen eine förmliche Kriegserklärung gegen Rußland erscheinen sehen."

Auf die oft wiederholten Angriffe der New-Times und des Couriers gegen Rußland, antwortet der Globe and Traveller: „Wir haben von Zeit zu Zeit Gelegenheit, die Injurien zu bemerken, die dem Charakter des Ministeriums und selbst dem des Landes durch die Journalisten und diejenigen gemacht werden, die sich rühmen die Organe der Politik des Herzogs von Wellington zu seyn. Englands Macht ist zur Genüge bekannt; wenn aber irgend etwas geeignet wäre, die hohe Meynung darüber herunterzustimmen, so wäre es die ewige Wiederholung von leeren Drohungen, die immer wieder durch die Ereignisse Lügen gestraft werden. Die Prophezeihungen, die man zu Markte brachte, als der Herzog von Wellington ins Ministerium gelangte, und die seine Absicht, Rußland zu imponiren, durchblikken lassen sollten, haben mehr als alles Andere irrige Ansichten über seine wahrhafte Politik begründet. Die Erfahrung scheint aber diese unbesonnenen Freunde nicht belehrt zu haben; der Beweis davon liegt in der Art, wie zwei Journale, welche der Verwaltung des Herzogs zugethan sind, und die in seine Geheimnisse eingeweiht zu seyn behaupten, von Rußlands Entwurf, die Dardanellen zu blokiren, sprechen. Man schlägt dem Kaiser vor, sich bälder als bald hinter die Donau zurükzuziehen, und an keine Blokade der Dardanellen zu denken, widrigenfalls man ihm nicht einmal mehr Zeit zur Erklärung lassen, sondern unmittelbar durch eine Kriegserklärung antworten werde. Diese Dinge könnten hingehen, wenn sie etwa unter der Form von Ansichten und Gerüchten gegeben würden; aber als die Absicht der brittischen Regierung dargestellt, können sie kein anderes Resultat haben, als diese Regierung lächerlich zu machen. Es kommt ganz auf

die Art an, wie Rußland seine Versprechungen gegeben hat, um entscheiden zu können, ob wir die Blokade zugeben können oder eine gerechte Ursache zum Kriege haben. Unsere Kollegen kennen jene Versprechungen nicht, und wenn sie ihre Vorwürfe eines Wortbruchs nicht rechtfertigen könnten, so würden solche Kriegserklärungen, denen doch das friedlichste Betragen folgte, den Lärmen um Nichts vor Aller Augen stellen."

Der Standard vom 30 Sept. sagt: „Der russische Botschafter, Fürst Lieven, hatte den von seiner Regierung erhaltenen Instruktionen zufolge das englische Ministerium gebeten, daß die Dardanellen von dem Versprechen ausgenommen würden, das der Kaiser von Rußland gegeben hatte, ohne Mitwirkung der verbündeten Mächte nicht feindlich im Mittelmeere aufzutreten. Unser Kabinet beschloß nach langer und reiflicher Erwägung, in diese Forderung nicht einzugehen. Der Botschafter sandte diese Entscheidung seinem Hofe zu."

Die englischen Journale vom 1 Okt. endlich bringen wirklich die Bestätigung der Blokade der Dardanellen durch Rußland. Der Courier sagt darüber: „Die Frage wegen der Blokade der Dardanellen, die seit mehreren Tagen der Gegenstand von Diskussionen war, hat endlich einen entscheidenderen Charakter angenommen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so sind die deshalb stattgehabten Unterhandlungen auf folgende Weise geschlossen: Die förmliche Notifikation der Absicht Sr. kaiserl. Maj., die Dardanellen zu blokiren, wird den Regierungen von England und Frankreich unverzüglich gemacht werden. Uebrigens wird die Blokade in ihren Operationen beschränkt seyn, und wir sind auf jeden Fall versichert, daß die Regierung Sr. Maj. die Interessen des brittischen Handels so viel als möglich beschüzen wird."

In einer zu London am 29 Sept. in portugiesischer Sprache erschienenen Proklamation kommt folgende Stelle vor: „Ihre allergetreueste Majestät ist am 3 Sept. zu Lissabon angekommen. Nachdem der Marquis v. Barbacena in diesem Hafen die in Portugal vorgefallenen Ereignisse erfahren hatte, nahm er den zu Rio-Janeiro von dem Kaiser, seinem erlauchten Gebieter erhaltenen Instruktionen zufolge, seine Richtung nach England." In derselben Proklamation findet sich noch folgende Stelle: „Derjenige, welcher für Brasilien und Portugal die Freiheit oktroyirte, konnte, indem er den Titeln Ihrer allergetreuesten Majestät noch den einer Herzogin von Oporto beifügte, nicht feierlicher und zugleich schmeichelhafter den hohen Beifall beurkunden, den er dem loyalen Betragen derjenigen zollte, die sich bestrebten, zu Oporto die Rechte Sr. Majestät Pedro's IV und seiner erlauchten Tochter, Dona Maria II, aufrecht zu erhalten."

Nach Briefen vom 8 Sept., die man zu London von Gibraltar erhalten hatte, machte das gelbe Fieber daselbst bedeutende Fortschritte. Eine beträchtliche Zahl Kinder und mehrere Soldaten des 12ten Regiments waren daran gestorben.

*London, 30 Sept. Man hat bekanntlich die Nachricht, daß die junge Königin von Portugal bei Falmouth angekommen und mit königlichen Ehren aufgenommen worden ist. Die New-Times, welche Dona Maria durchaus nicht Königin nennen wollen, sind sehr aufgebracht über diesen Besuch, welcher die Anerkennung Don Miguels von Seite unserer Regierung um etwas verzögern könnte. Unsere Liberalen halten es dagegen für einen Triumph, welchen ihnen Don Miguel noch dadurch erhöht, daß er sechs englische Kaufleute zu Oporto festnehmen und ihr Eigenthum einziehen ließ. Sie halten dieses als einen neuen Beweis der Freundschaft der Apostolischen für England und der Verachtung, worin die englische Regierung stehe. Auf jeden Fall bleibt dem Ministerium gar Vieles zu erklären. Ein Gerücht, welches allgemeinen Glauben erhält, ist, daß der Kaiser Nikolaus um die Zustimmung Englands für seine Blokade der Dardanellen angehalten und unsere Regierung ihm solche verweigert habe; dieses, ob wahr oder falsch, hat einen Fall von beinahe einem Prozent in den Konsols und andern Staatsscheinen zuwege gebracht, welchem die Wendung der irländischen Angelegenheiten wahrscheinlich weiter nachhelfen wird. Ein kleines Steigen in den Getreidepreisen mag auch ferner dazu wirken, indem fast immer die Stocks fallen, wenn das Getreide steigt. Die Kaufleute klagen sehr über das System unserer Regierung alle Blokaden anzuerkennen, wobei sie selbst neutral ist, und ärgern sich, daß ihre Schiffe von Häfen ausgeschlossen seyn sollen, in denen amerikanische und französische entweder ungehindert ein- und aussegeln, oder, im Fall sie gekapert werden, durch den Schuz ihrer Regierung auf unmittelbare Entschädigung rechnen können. Sie fürchten sogar, daß man in Zukunft bei allen solchen Gelegenheiten Waaren lieber mit fremden als mit englischen Schiffen schiken werde, und daß im Falle eines Kriegs, worin England selbst verwikelt wäre, alle Seemächte sich vereinigen würden, um das Recht der Ausschließung neutraler Flaggen von blokirten Häfen zu bestreiten. Deswegen sind sie auch besonders laut und ärgerlich über jeden Versuch die Dardanellen zu schließen, besonders jezt, da die Zufuhr von Kriegsvorräthen nach Konstantinopel so viele Vortheile verspricht. Die Neigung ist hier im Allgemeinen mehr türkisch als russisch, und man liest Alles mit Begierde, was die türkische Macht in glänzendes Licht sezt, wie z. B. in einem Artikel des eben erschienenen 5ten Stüks des Foreign Quarterly Review geschieht, welcher offenbar von einem Manne herrührt, der mit eigenen Augen, dabei aber doch auch durch eine türkische Brille gesehen hat. — Die Londoner Universität wird morgen mit einer pathologischen Vorlesung von C. Bell eröfnet werden; dieser folgen innerhalb vier Tagen eben so viele andere über die verschiedenen andern Zweige der Heilkunst, und zwar alle unentgeldlich, wahrscheinlich um das Publikum anzuloken. Es sollen bereits über hundert Studenten immatrikulirt seyn. Die schottischen Universitäten haben beschlossen, die Studirzeit dieser Universität bei der Ertheilung von ärztlichen Diplomen nicht anzuerkennen, und zwar unter dem Vorwande, weil sie kein königliches Patent hätte; im Grunde aber, weil sie fürchten, durch sie an ihrem eigenen Einkommen zu verlieren. — Eine Dubliner Zeitung versichert, der Herzog von Susser sey bereits an Bord einer Yacht gewesen, um sich nach Irland zu begeben, wo die Katholiken beschlossen hatten, ihn im Triumphe zu empfangen, als ihn ein Eilbote nach London zurükrief. Da der König schon seit drei Wochen unpäßlich ist, so schreiben einige diese schnelle Rükkehr dem Umstande zu, daß Se. Majestät sich schlimmer befände.

Frankreich.

Paris, 4 Okt. Konsol. 5Proz. 106; 5Proz. 74, 15; Falconnet, 79, 60.

Die Gazette de France sagt: „Man schreibt uns aus London, daß der Herzog von Clarence sehr krank sey. Man glaubt, der Prinz habe einen Anfall von der traurigen Krankheit, an der der König, sein Vater, gelitten hatte."

*** Paris, 4 Okt. Die Vollziehung der Ordonnanzen in Schulsachen geht ohne Hinderniß voran. Die Jesuiten gehen entweder ganz aus dem Lande, oder treten wenigstens aus dem sichtbaren Schulverbande. Die Bischöfe bezeichnen nach und nach in ihren einzelnen Sprengeln die nöthige Anzahl der künftig zu errichtenden Schulen, der Grundlage gemäß, welche durch die Ordonnanz der neuen Stiftung von 1,200,000 Franken für den geistlichen Schulunterricht gestellt ist, und diese Bezeichnungen werden dann vom Könige bestätigt. Zu gleicher Zeit ist seit dem 1 Okt. allen hohen und niedern Schuldienern von ganz Frankreich ein Formular vorgelegt, worin gesagt ist, daß der Unterzeichnete keiner Kongregation angehöre; die Unterzeichnung ist für jeden eine Sache des freiesten Willens. Allerdings erwartet man einzelne Unterschriften, wobei vielleicht eine Mentalreservation oder eine Distinktion sich einschleichen möchte, allein im Ganzen ist das Gesez gehandhabt. Die ganz Verstokten wollen freilich auch jezt noch Recht haben, und sagen, die französischen Bischöfe haben dennoch Recht behalten, weil man am Ende genöthigt gewesen sey, sie durch einen Betrug von Rom aus zu unterjochen; denn man wisse nun gar wohl, daß der Hr. Staatssekretair Bernetti Alles auf seine Faust mit seinem Freunde dem Hrn. Lasagni abgemacht habe, und daß dabei auch nicht ein einziges Mitglied des päpstlichen Kirchenraths befragt worden sey. — Ueber dem Jesuitenstreite ist ein gelehrter Kampf zwischen einigen liberalen Blättern und dem Journale Globe entstanden, der den Freunden dieses lezten schmerzhaft wurde, weil es offenbar sowol in Gehalt als Darstellung das Ideal des Pariser Journalism ist. Um den Grundsäzen der Freiheit zu huldigen, hat der Globe von jeher den Saz aufgestellt, jede gesezliche Verfügung gegen die Personen im öffentlichen Unterrichte sey ein Eingrif in die Charte; die Liberalen dagegen hatten die Vollziehung der vorhandenen Gesezе gegen den Jesuitenorden verlangt. Der Globe hat am Ende einen Gegner getroffen, der es ihm an Stärke und Waffen gleich thut. Der Globe will, man solle unter Kongregation nicht Anderes verstehen, als eine Aehnlichkeit von Meynungen über denselben Gegenstand, dagegen sey Korporation eine privilegirte Anstalt, aber ähnliche Meynungen zu verbieten, habe Niemand ein Recht, und die Jesuiten seyen keine Korporation. Hierauf hat man dem Globe geantwortet, zwar seyen die Jesuiten keine offenbare Korporation, aber eine geheime, mit Gelübden, mit Oberu, mit politischen Zweken, mit weltlicher Macht; und wenn auch die Jesuiten eine Kongregation im Sinne des Globe seyn wollten, so widerspreche dagegen ihr werkthätiger Bestand als öffentliche, gesezwidrige Korporation. — Unter allen Bezirken der französischen Departemente zeichnet sich Marseille durch Beharrlichkeit an das jesuitische Schulsystem aus. Dort haben die Jesuiten mehr Zeit gehabt ihr Werk zu begründen; unter der Gestalt von Missionarien und Beichtvätern haben sie sich der glühenden Einbildungskraft dieser so empfänglichen Südländer bemächtigt; in der ganzen Stadt und Umgebung ist fast kein weibliches Geschöpf, das nicht heiß für die Sache der neuen Märtyrer kämpfte; beinahe kein Vater darf es dort wagen, sein Kind in eine andere als in eine Jesuitenschule zu schiken; er würde auf immer mit der Mutter zerfallen. Schon die Furcht vor der Verweigerung des Beichtzettels wirkt dort beinahe eben so heftig als der Bannstrahl, und in den Familien ist der Beichtvater allmächtig. Man erwartet nicht ohne Besorgniß, welche Bewandtniß es dort mit der Vollziehung der Ordonnanzen haben werde. — Die irländischen Angelegenheiten nehmen gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch. Gestern hat sich in Paris das Gerücht verbreitet, die englische Regierung habe sich plözlich zu einer unbeschränkten Emanzipation der Katholiken entschlossen; mit dieser Kunde stand die ganz entgegengesezte im grellen Widerspruche, die Hrn. O'Connel und Shiel seyen verhaftet, und bis das Signal zum allgemeinen Aufstande gegeben. — Für unsere Publizisten steht bereits Alles, was jezt auf dem ganzen übrigen Erdballe vorgeht, in Berührung mit Griechenland, und bald wird auch diese lebhafte Meynung in dem ganzen Volke verbreitet seyn; die griechische Sache wird durch die unaufhörliche Bewegung zwischen Navarin und Toulon zur französischen. In dem lebhaften französischen Gemüthe wechseln rasch aufeinander die Besorgnisse, wenn ein Avisо aus Petalidi meldet, die Gelandeten müssen fürs Erste noch von den Seelebensmitteln leben, weil keine Magazine in der ersten Eile gebildet werden konnten, und dann wieder die Hofnungen, wenn man vom 10 Sept. meldete, die Aegyptier haben bereits die Räumung theilweise vollzogen. Aber der herrschende, in dem Innern verborgene Kummer des Landes ist das Mißtrauen, das sich so leicht aus der schweren Frage wegen der Dardanellen, aus der wenig gesicherten Stellung im verheerten Lande, aus der Ungewißheit des Zeitpunkts, wie lange der Traktat vom 6 Jul. sich noch erhalten möge, entwikelt. Der einzige Minister des Seewesens beruhigt Alle durch seine Kraft; er hat so eben ein längst außer Uebung gekommenes Marinereglement wieder zur Vollziehung gebracht, vermöge dessen in allen französischen Kriegsseehäfen beständig wenigstens Ein Linienschif und mehrere kleinere Fahrzeuge in Bereitschaft zu jedem augenblicklichen Dienste gesezt werden sollen. Als Befehlshaber für eine künftige weitere Expedition wird General Excelmans genannt. — Wir haben abermals die Preise des Brods in Paris verteuert erhalten, obschon nach allen Nachrichten aus dem ganzen französischen Getreidelande die Erndte im Durchschnitte weit besser ausgefallen seyn soll, als man glaubte. Der Markt von London hat auf Frankreich vielen Einfluß, so wenig auch Getreide dahin ausgeführt wird; Paris berechnet seine eigenen Preise mehr nach Danzig und nach Marseille.

Polen.

† Warschau, 26 Sept. In verschiedenen öffentlichen Blättern ist die Rede davon gewesen, daß ein Theil der polnischen Armee den Befehl erhalten habe, zu der Armee an der Donau zu stoßen, und daß dis nur aus dem Grunde geschehe, um den Wünschen der polnischen Armee zu entsprechen, die den Augenblik nicht erwarten könne, sich mit den Türken zu messen. Wir glauben, daß bis jezt eben so wenig die Rede davon war, die polnische Armee über die Gränze des Reichs zu schiken, als daß irgend ein Korps dieser Armee Anlaß gegeben hätte, von seinen Wünschen sprechen zu machen. Das Konzentriren unserer Armee geschieht so häufig, daß hier Niemand etwas Besonderes darin sieht. Nur die Zeitungsschreiber benüzen solche Anlässe, um damit irgend eine außerordentliche Maaßregel, deren Entdekung ihrem Blatte Wichtigkeit gibt, zu verbinden. Es heißt, unsere Regierung stehe mit dem päpstlichen Stuhle über ein Konkordat in Unterhandlung und dieses sey dem Abschlusse nahe.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 285. 11 Oktober 1828.

Spanisches Amerika. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. (Brief.) — Türkei. (Brief.) — Beilage Nro. 285. Ueber die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte. — Deutschland. (Brief.) — Schweden. (Brief.) — Oestreich. (Traktat mit der Schweiz.) — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 85. Die Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Berlin. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

** London, 29 Sept. Die Berichte aus Mexico gehen bis zum 30 Jul.; am 1 jenes Monats wurde ein außerordentlicher Kongreß durch eine kurze Anrede des Präsidenten Victoria eröfnet. Die Kammern beschäftigen sich hauptsächlich mit einem von der Regierung eingereichten Gesezentwurf wegen Milderung des Doppelmonopols der Erzielung und Verarbeitung des Tabaks. Von vielen Staaten gingen Vorstellungen gegen das bisherige System ein; bei der großen Einnahme, welche diese indirekte Abgabe der Unionsregierung gewährt, sind wesentliche Veränderungen in diesem Augenblike mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Man war in Mexico auf eine Unternehmung des Admirals Laborde gefaßt; sein Geschwader besteht aus 2 Linienschiffen von 74 Kanonen, zwei Fregatten von 50, 2 Korvetten und 2 Briggs, denen Admiral Porter in Veracruz nur 1 Linienschif von 64 Kanonen, 1 Fregatte von 36 und 1 Brigg von 18 Kanonen entgegenzustellen hat. Die mexicanische Regierung erließ mehrere Instruktionen an die Zoll-Inspektoren an der Seeküste zur beschleunigenden Absendung von Baarschaften für die Zinszahlungen der Londoner Anleihe; es ist dennoch unwahrscheinlich, daß Gelder für diesen Zwek sobald eintreffen werden.

Spanien.

Die französischen Blätter enthalten folgenden Tagsbefehl des Generals Aymerich aus Cadix vom 17 Sept.: „Die in dieser Festung befindliche verbündete Division wird dieselbe am 21 d. den Konventionen gemäß räumen, die ich mit dem Generallieutenant Vicomte Gubin, Obergeneral der Division, geschlossen habe. Am 20 sollen die Besazungen der festen Schlösser St. Sebastian, St. Lorenzo, Puntales und St. Ferdinand durch spanische Truppen abgelöst werden. An demselben Tage wird eine Abtheilung des Infanterieregiments König (erstes Linienregiment) in die Festung einrüken, und am folgenden Tage, den 21, die französischen Truppen auf den von ihnen besezten Posten, mit Inbegrif der oben erwähnten Festungen, ablösen.“ Die ersten und zweiten französischen Abtheilungen scheinen am 21, die 3te und 4te am 25 aufbrechen zu wollen. Diese Abtheilungen sollen sich im Ganzen auf 319 Offiziere, 5997 Mann Infanterie und 863 Mann Kavallerie belaufen.

Großbritannien.

London, 2 Okt. Konsol. 3Proz. 86¾; russische Bons 93.

Der Vertrag zwischen Guatimala und San Salvador ward, dem Vernehmen nach, gebrochen, und der Krieg hatte mit neuer Erbitterung wieder begonnen.

Die von Dublin in London den 1 d. angekommenen Nachrichten erwähnen keiner neuen Bewegung im Innern des Landes. Die Zusammenrottungen in der Grafschaft Tipperary dauern fort, aber man hofft, daß die Zuschrift der Association, so wie die Bemühungen der katholischen Geistlichen die Ruhe bald wieder herstellen werden. Sechstausend Landleute, die sich zusammenrotten wollten, wurden von diesem Vorsaze durch den Geistlichen abgebracht, und waren im Begrif nach Hause zurükzukehren, als sie durch fünf oder sechs Menschen von der in Castleburg aufgestellten Militairpolizei insultirt wurden. Die Landleute zündeten die Kaserne an, und würden die Polizeibeamten ermordet haben, wenn nicht ein Priester sie davon abgehalten hätte. — Den 2 Okt. erhielt man in London keine Nachrichten aus Irland. Der Staatsbote, der nach dem am 26 abgehaltenen Kabinetsrathe nach Dublin abgeschikt worden, war nach London zurükgekommen. Man kannte den Entschluß der Regierung noch nicht, aber man fing an zu glauben, daß man durch übertriebene Nachrichten sich habe täuschen lassen. Indessen ist es gewiß, daß die Regierung nach dem, Irland gegenüber liegenden englischen Seehäfen Truppen marschiren läßt. Alles scheint sich gegenwärtig auf die Versammlungen von Landleuten zu beschränken, die aber nicht zusammen kommen, um die Regierung anzugreifen, sondern um der Aussöhnung der bis jezt bestandenen verschiedenen Parteien beizuwohnen. Im Norden Irlands waren die Orangisten und die Katholiken auf dem Punkte gewesen, handgemein zu werden. Da aber Lawless, der von der katholischen Association abgesandt war, und dessen Mission eine gegenseitige Aufregung veranlaßt hatte, von der Association zurükberufen wurde, so fiel damit der Grund zu neuen Unruhen weg.

Die junge Königin von Portugal ist am 29 Sept. in Exeter angekommen. Ein Brief in den Times drükt sich darüber in folgenden Worten aus: „Die Königin zeigte sich heute Vormittags mehreremale dem Volke, das sie mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfing. Ihre Majestät schien nicht sehr ermüdet von Ihrer Reise. Ihre Aehnlichkeit mit der unglüklichen Prinzessin Charlotte fiel uns gleich beim ersten Anblike auf. Ihr Teint ist nicht wie bei den Frauen des tropischen Himmels; sie hat im Gegentheile eine sehr weiße Haut, ist blaß, mit schönen blonden Haaren und klaren blauen außerordentlich glänzenden Augen, nicht sehr groß für ihr Alter, aber schön gewachsen, und von sehr lebendigem Geiste. Ihre Umgebung rühmt aufs Höchste die Sanftmuth und die Liebenswürdigkeit ihres Charakters. Gegen Mittag empfing die Königin, umgeben von ihrem Gefolge, eine Deputation der in Plymouth in Depot befindlichen Portugiesen, die sich nahe an

dige Huldigung, die er in den Provinzen fand, ihm gezeigt habe, daß das Volk zufrieden und daher an dem Bestehenden nichts zu ändern sey. Indessen scheinen die Gegengründe dennoch das Uebergewicht behalten zu haben, und man versichert, daß vierundzwanzig Präfetten und gegen sechzig Unterpräfekten geändert werden sollen. Auch im Staatsrathe, dessen Gebrechen in der lezten Session selbst die Minister zugestehen mußten, sollen Veränderungen statt finden. Die legale Reorganisation dieses Korps, die für dieses Jahr beschlossen ist, macht die personelle Reorganisation unausweichlich. Die Art, wie der offizielle Messager des Chambres sich darüber ausdrükt, läßt in dieser Rüksicht keinem Zweifel Raum.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg ertheilte am 1 Okt. dem bisher am königlichen Hofe beglaubigten kaiserl. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn v. Anstett, eine Audienz, worin derselbe die Ehre hatte, Höchstdenselben sein Abberufungsschreiben zu überreichen. — Am 5 Okt. haben Se. königl. Majestät dem neu akkreditirten kais. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Ritter v. Obreskoff, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens Audienz ertheilt. — Am 2 Okt. sind Ihre herzogl. Durchlauchten die Prinzen Alexander und Peter von Holstein-Oldenburg, nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte am königlichen Hofe, wieder von Stuttgart nach Oldenburg abgereist.

J. k. H. die Frau Markgräfin Amalie ward am 6 Okt. zu Karlsruhe von dem Geheimenrathe Dr. v. Walther aus Bonn an dem grauen Staare aufs Glüklichste operirt.

Preußen.

† Berlin, 2 Okt. Nachrichten aus Konstantinopel, die aus guter Quelle zu kommen scheinen, sagen, man habe sich von verschiedenen Seiten alle Mühe gegeben, den Großsultan dahin zu bringen, die Unabhängigkeit Griechenlands in dem Sinne der Stipulationen des Traktats vom 6 Jul. anzuerkennen, und einen Abgeordneten nach Corfu, so wie einen andern ins Hauptquartier des russischen Kaisers zu senden, um ihm dis anzuzeigen, und zugleich über die Beilegung der Feindseligkeiten zu unterhandeln. Der Großherr soll sich aber zu keiner Art von Ausgleichung, die nicht seine völligen Souverainetätsrechte über Griechenland sicher stelle, haben verstehen wollen, und seine Verwunderung geäußert haben, wie man ihm zumuthen könne, mit seinen eigenen Unterthanen zu unterhandeln, was doch in Corfu der Fall seyn müßte, wohin auch griechische Abgeordnete beschieden seyen. Die Unterhandlungen mit dem russischen Kaiser betreffend, soll er erklärt haben, nur dann davon hören zu wollen, wenn die Russen über die Donau zurükgekehrt seyn, und die Fürstenthümer geräumt haben würden. In Konstantinopel soll der fanatische Schwindel aufs Höchste gestiegen, und sogar ein Gesez erlassen worden seyn, das jedem Muselmann bei Todesstrafe verbiete, einem Christen Pardon zu geben oder von ihm anzunehmen, viel weniger irgend eine Kapitulation einzugehen. In Folge dieses Gesezes ist der Pascha von Ibrail, welcher diese Festung so tapfer vertheidigte, am 7 Sept. enthauptet worden. Man glaubt daher hier, daß Varna mit Sturm genommen werden muß, wenn der Kapudan Pascha sich nicht entschließt, in russischer Gefangenschaft zu bleiben. — Man spricht hier viel von der Reise eines ausgezeichneten Staatsmannes nach einer Residenz in Deutschland. — Die französischen liberalen Blätter werden in unsern höhern Zirkeln sehr kritisirt, und man will noch immer die alte Tendenz in denselben finden; man sagt, die Liberalen haben nichts gelernt, und nichts vergessen; sie allein treten der fortschreitenden Civilisation in den Weg. Ein Artikel in dem Courrier des Pays-Bas worin die Wünsche der französischen Journalisten trefflich kritisirt werden, hat hier die größte Aufmerksamkeit erregt, und längst vergessene Besorgnisse hervorgerufen.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 12 (24) Sept. meldet: „Lezten Sonntag den 9 (21) Sept. um 8 Uhr Morgens ist Ihre Majestät die Kaiserin nach St. Petersburg abgereist. Die Einwohner von Odessa hatten bei der Kathedrale, wo Ihre Maj. anhielten ehe Sie die Stadt verließen, zum leztenmal das Glük, ihre erhabene Souverainin zu sehen. Die lezten Augenblike, die Ihre Maj. in Odessa verweilte, waren durch eine Handlung der Wohlthätigkeit gegen die unglüklichen Verwundeten bezeichnet, die sich in den Hospitälern unsrer Stadt befinden; Sie geruhten dem Gouverneur der Stadt, Generalmajor v. Bogdanofsky, eine Summe von 15,000 Rubeln zustellen zu lassen, um dieselben in dem Augenblike, wo Sie das Hospital verließen, auszutheilen. Die Kaiserin hat in unserer Stadt drei Monate 24 Tage verweilt, und das Ende des Jun. so wie die erste Hälfte des Jul. auf dem Landgute des Barons Raynand zugebracht. Ihre Maj. beehrten die öffentlichen Anstalten, die Umgebungen der Stadt, und Alles, was sie Merkwürdiges darbieten, mit Ihrer Gegenwart. Wir haben schon früher von dem Besuche gesprochen, mit dem Ihre kais. Maj. das Museum von Odessa beehrten. Wir fügen nun bei, daß, nachdem Ihre Maj. die dortige Sammlung von Alterthümern im Einzelnen gesehen hatten, Sie sich besonders mit den geographischen Untersuchungen zu beschäftigen geruhten, die im verflossenen Jahre durch den Konservator dieses Instituts in Tauris, längs des cimmerischen Bosphorus, gemacht wurden, wobei Sie mit besonderem Interesse die darauf bezüglichen Karten des Bosphorus in Augenschein nahmen. Ihre Maj. haben den Weg von Voznesensk eingeschlagen. Ihre Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig."

Oestreich.

† Wien, 6 Okt. Die Post aus Odessa vom 25 Sept. ist hier eingetroffen; außer der am 21 erfolgten Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin bringt sie nichts von Bedeutung. Der Fürst Wolkonski, Minister des Hauses Sr. Maj., und Graf Modena, Oberststallmeister, folgten Ihre Majestät nach Petersburg. Die Fregatte Standart ist mit Landungstruppen nach Varna abgegangen.

Wien, 6 Okt. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1082.

Türkei.

† Triest, 4 Okt. Briefe aus Otranto sagten, daß die zweite französische Expedition in den Gewässern von Morea angekommen, und anfänglich gegen Modon, später aber gegen Patras gesegelt sey. Seit dieser Zeit haben sich die verschiedenartigsten Gerüchte über die Bestimmung der französischen Expedition und über die Absichten der englischen Eskadre verbreitet, welche so wenig wahrscheinlich sind, daß man Anstand nehmen muß, sie zu wiederholen. Es heißt unter Anderm, der englische Admiral Malcolm hätte nicht zugegeben, daß die französischen Truppen der zweiten Expedition ans Land gesezt würden.

Druckfehler.

In Nr. 282 der allg. Zeitung S. 1127 erste Spalte, Zeile 5 von unten lese man statt: Blokade Englands — Blokade der Dardanellen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 286. 12 Oktober 1808

W — K ZEITUNG 1808

Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Berichtigung zu Nro. 286. Berichtigung zu dem Blike auf Marienbad. — Hudson Lowe auf Isle de France. — Traktat Oestreichs mit der Schweiz. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 3 Okt. Konsol. 3Proz. 86¾; Nachmittags um 5 Uhr 86⅞; russische Fonds 92½.

Am 3 Okt. Nachmittags war das Gerücht auf der Börse verbreitet, Sir R. Seppings reise nach Portsmouth ab, um die Ausrüstung von sieben Linienschiffen zu betreiben. Man behauptete überdis, es sey an die auf den Zollkuttern zur Verhinderung der Defraudationen angestellten Matrosen der Befehl ergangen, sich zum Dienste auf der Flotte bereit zu halten, und mehrere Kriegsschiffe sollten nach Newhaven und nach andern Seedepots abgehen, um sie nach Portsmouth zu bringen. Auch sprach man von Befehlen zu einer Matrosenpresse.

Das sich nennende Catholic Journal von London behauptet zuversichtlich, die Grundlagen zu einer vollständigen Emanzipation der Katholiken seyen schon am 26 Sept. Abends in einem Kabinetsrathe, dem alle Minister mit Ausnahme des in Schottland abwesenden Hrn. Herries beigewohnt, beschlossen, und durch einen Eilboten an den Marquis v. Anglesea zur beliebigen Bekanntmachung in Irland abgeschikt worden. (In den Dubliner Zeitungen findet sich bis zum 1 Okt. keine Spur einer solchen Bekanntmachung.)

Das Dublin-Evening-Mail vom 1 Okt. meldet: „Der Marquis v. Anglesea hat eine Proklamation erlassen, in der er die Magistrate der Grafschaft Tipperary auffordert, solche Volksversammlungen zu verhüten, wie kürzlich dort statt gefunden haben, und diejenigen, die gegen seine Befehle handeln würden, mit aller Strenge der Gesezе bedroht.“ Dasselbe Blatt sagte unterm 30 Sept.: „Unsere Lage ist kummervoll und gefährlich. Wir stehn am Rande eines Abgrunds, und es wird schwer seyn, nicht in denselben zu stürzen. Der Wunsch, die Nation in einen bürgerlichen Krieg zu verwikeln, ward offen kund gethan. Wir glauben aber dennoch, daß es uns mit Hülfe der Regierung möglich werden wird, uns aufrecht zu erhalten und die öffentliche Ruhe zu bewahren. Die Adresse des Dubliner Vereins hat bei ihrer Ankunft in der Grafschaft Tipperary die wohlthätigsten Folgen hervorgebracht. Am 28 hatten einige Unruhen statt gefunden, weil die Adresse nicht zur gehörigen Zeit eingetroffen war, aber so wie sie bekannt ward, wirkte sie augenblicklich. Warum macht der Braunschweig-Klubb nicht eine ähnliche Adresse bekannt? Warum predigt er nicht Frieden und Gehorsam? Aber sein Zwek ist blutdürstig, und dieser wird vereitelt werden.“

Die New-Times sagen: „Irland wird früher zum Schweigen gebracht seyn, als man allgemein erwartet, denn wir sind überzeugt, daß bereits in diesem Augenblike einige von den an der Spize stehenden und gefährlichsten Aufwieglern festgenommen seyn werden. Irland ist mit einer Empörung bedroht, ja, wenn wir der Dublin-Evening-Mail glauben dürfen, so ist ein großer Theil von Munster bereits im Aufstande. Was ist also zu thun? ihn zu unterdrüken, natürlich, die Association auseinander zu jagen, summarische Maaßregeln zu ergreifen gegen die gesezlosen Priester, die intriguirenden Jesuiten und die aufwieglerischen Advokaten. Männern das in der Form einer Gnade zuzugestehen, was sie, mit den Waffen in der Hand, als ein Recht fordern, würde ein brittisches Ministerium in unauslöschlichen Mißkredit bringen. Es kan dis nie geschehen: die Administration, die es versuchen wollte, würde nach dem Zusammentritte des Parlaments keinen Monat mehr sich halten können. Hier ist keine Wahl, als die Annahme durchgreifender Maaßregeln und eine strenge Anwendung der Gesezе.“

Der Courier vom 3 Okt. sagt: „Man hat unserer Regierung in dem, was die Blokade der Dardanellen betrift, zwei Wege offen gelassen. Der eine bestand darin, zu dulden, daß sie statt finde, obschon Se. kaiserl. Majestät auf Ihre Rechte als kriegführende Macht im mittelländischen Meere verzichtet hatten, und der andere, sich zu widersezen, und die Wechselfälle eines Kriegs zu wagen. Es scheint aber ein außerordentlicher Umstand, daß uns dieser Rath von denselben Individuen zukommt, deren aufwieglerische Reden endlich die katholische Bevölkerung zum Aufstande aufgereizt haben; diese überhäufen jezt die Regierung mit Schmähungen, weil sie Rußland den Krieg nicht erklärt, obschon sie uns unaufhörlich wiederholten, daß der gegenwärtige Zustand Irlands eine solche Unternehmung unmöglich mache. Sie empfehlen uns eine Maaßregel, und behaupten zu derselben Zeit, daß diese Maaßregel unmöglich sey. Wir dürften mit Recht annehmen, daß die Schriftsteller der Opposition sich eher gegen Rußland auslassen, als die großbritannische Regierung schmähen würden. Wie ist in der That auch unsere Lage? Rußland hat sich mit uns verpflichtet, Griechenland zum Frieden zu bringen. In einer spätern Zeit, als diese Politik eingeschlagen ward, hat es der Türkei den Krieg erklärt; indem wir ihm aber bewiesen, daß wir ihm nicht beistehen könnten, ohne daß es seine Rechte als kriegführende Macht im mittelländischen Meere aufgebe, hat es darauf verzichtet. Es hat später erklärt, daß es sich trotz seiner Erklärung genöthigt sehe, seine Rechte als kriegführende Macht wieder aufzunehmen. Wie kan man nun unsere Regierung wegen eines solchen Wortbruchs von Seite Rußlands angreifen, und wie kan man ihr Widersprüche aufbürden? Der

Widerspruch findet auf Seite Rußlands statt, das eine neue politische Richtung annimmt. Der Graf Aberdeen hat gesagt: wenn der Kaiser nicht auf die Rolle einer kriegführenden Macht im mittelländischen Meere verzichte, so könnten die beiden neutralen Mächte mit der kriegführenden, kraft des Vertrags, nicht zusammen wirken. Se. Majestät der Kaiser hat die kriegführende Stellung wieder angenommen, und unsere Flotte kan daher, dem Vertrage gemäß, nicht mehr mit ihm zusammen wirken."

Der Morning-Herald, der früher ein heftiger Gegner Don Miguels war, bemerkt: „Man hat einen großen und, nach unsrer Ansicht, höchst unnöthigen Lärm erhoben über die Ankunft der portugiesischen Prinzessin Maria da Gloria in diesem Lande. Man sollte sich erinnern, daß sie die verlobte Braut Don Miguels ist, und daß es uns schlecht ansteht, ihren jugendlichen Geist mit Grundsäzen ehelichen Ungehorsams zu nähren, was der Fall seyn würde, wenn man ihr ihren Herrn und Meister als einen Wortbrüchigen an Eiden und Verträgen darstellte. Was wir aber dem brittischen Publikum dringend zu Gemüth führen möchten, ist, daß ihre Hieherkunft für uns so gleichgültig als möglich ist. Die Thorheit, Portugal zu konstitutionalisiren, ist, wie wir hoffen, mit ihrem Urheber zu Grabe gegangen. Das englische Volk hat längst gelernt, diese Sache in ihrem wahren Lichte zu betrachten, und der Herzog von Wellington scheint hierin mit der öffentlichen Meynung übereinzustimmen. Daß die junge Königin oder Prinzessin, was sie auch seyn möge, jede Art von Aufmerksamkeit und Gastfreundlichkeit, die ihrem Range gebührt, und durch unsere alte Verbindung mit ihrem Hause geboten ist, erhalten möge, wünschen wir von Herzen, hoffen aber, daß die Sache dabei ihr Bewenden habe. Was ihre künftige Bestimmung seyn mag, geht uns nichts an, noch brauchen wir uns deshalb Sorgen zu machen; vor Allem aber hoffen wir, daß man nicht so lächerlich seyn werde, ihren hiesigen Aufenthalt zu einem Mittelpunkte von Intrignen zu machen, angesponnen von denen, die unwidersprechlich erprobt haben, daß, wie groß auch ihre Macht im Kabinette seyn mag, sie doch weder den Muth noch den Patriotismus haben, zu Gunsten der Sache, deren Vertheidigung sie sich so laut rühmen, auch nur den Arm zu rühren."

* London, 5 Okt. Die vielbesprochene Absicht des russischen Kaisers, die Dardanellen in Hinsicht auf die Zufuhr von Kriegs- und Mundvorräthen für Konstantinopel zu blokiren, wurde gestern von unserer Regierung dem Handelsstande angekündigt; doch mit dem Zusaze, daß in Folge der von dem Könige beim Schlusse des Parlaments mitgetheilten Nachricht, Rußland habe versprochen sich im mittelländischen Meere des Rechts der Kriegführung zu begeben, diejenigen Schiffsfrachten von der Wirkung der Blokade ausgeschlossen seyn würden, welche im Zutrauen auf jene Erklärung abgesendet worden. Diese Notifikation hat die Journale von allen Parteien lebhaft aufgeregt, fast alle tadeln die Regierung, daß sie (wie es scheine) Rußland so mit sich spielen lasse. Die New-Times behaupten zwar, daß die Ankündigung einer Blokade von Seite unserer Regierung noch nicht die Anerkennung derselben nach sich ziehe. Dagegen könnte man aber fragen: Wozu denn die Ankündigung? da solche doch nothwendig die Absicht hat den Kaufmann gegen eine Gefahr zu warnen, gegen die man ihn entweder nicht schüzen will oder kan, und wodurch derselbe nothwendig bewogen wird seine Versendungen nach dem blokirten Orte einzustellen. Warum besonders in dem gegenwärtigen Falle die Ausnahmsklausel? Ob diese Ausnahme vom russischen Hofe selbst gemacht worden, oder ob unsere Regierung sie von dem russischen Gesandten ausgewirkt, oder sich entschlossen hat, sie im Nothfalle mit Gewalt durchzusezen, weiß Niemand außer dem Kabinette. Auf jeden Fall aber muß man die Anerkennung der Blokade daraus schließen. Die Times, um den Handelsstand recht aufmerksam auf die Nachtheile zu machen, welche aus der schwächlichen Politik, die sie unserer Regierung zuschreiben, entspringen, geben gleich nach obiger Ankündigung eine andere von den Eigenthümern des Dampfschiffes der Herzog von York, des Inhalts, daß in Folge der Maaßregeln der portugiesischen Regierung dieses Schif seine Reisen nach Lissabon einstellen müsse! — Es liegt natürlich im Interesse der Parteijournalisten, alle diese Dinge der Regierung zur Last zu legen, und sie der Schwäche zu beschuldigen; die Billigkeit scheint aber zu fordern, daß man das Ende der Begebenheiten abwarte, wo das Ministerium sich wird erklären können. Hinsichtlich Portugals scheint es Nachrichten von Don Pedro abzuwarten, um zu erfahren, was dieser zur Behauptung seiner Herrscherrechte in jenem Lande thun will, ehe es sich entschließt sich selbst Recht zu nehmen. Es ist durchaus nicht zu glauben, daß der Herzog von Wellington der Mann sey, der die Ehre Englands ungestraft beleidigen ließe, besonders von einem Ländchen wie Portugal. Auch muß das Publikum im Ganzen dasselbe Vertrauen in ihn sezen, da die Stoks bei allen diesen Bewegungen ihre hohen Preise behaupten; denn von dem neulichen kleinen Fallen haben sie sich beinahe wieder ganz erholt. — Aus Irland hat man die erfreuliche Nachricht, daß obgleich die Braunschweig-Klubbs ihr Möglichstes thun, um die Katholiken zu Gewaltthätigkeiten zu reizen, und (wie bei einer neulichen Versammlung zu Dublin ein protestantischer Pfarrer gethan) schon im Voraus in der Aussicht triumphiren, daß die Katholiken ihnen bald Gelegenheit geben würden, sie mit Hülfe englischer Soldaten mit Stumpf und Stiel auszurotten, um den Protestanten (wie sie sich ausdrüken) die Mühe zu ersparen, die unverbesserlichen Rebellen in Zukunft aufs Neue zu strafen; die Führer derselben doch Verstand genug haben, um ihre Lage einzusehen, und das Volk sezt Vertrauen genug in sie, daß es, selbst in der heftigsten Gährung und mitten im Triumphe, ihrer Stimme gehorcht. Die Katholiken sehen ein, daß, wenn sie sich wie jezt organisirt erhalten, und ohne daß ihnen das Gesez etwas anhaben kan, in ihrer drohenden Stellung verharren, inzwischen aber einen Geldvorrath sammeln, und so oft sie können ihre Gegner oder zweifelhaften Freunde aus dem Parlamente treiben, keine Regierung ihren gerechten, ja kaum ihren ungerechten Forderungen (wenn sie deren in Zukunft machen sollten) lange widerstehen kan. Wellington muß wissen, was alle Feinde Großbritanniens einsehen, daß mit einem so mächtigen Feinde im Herzen des Reichs, England gegen das Ausland ohne Kraft ist. Es ist kaum glaublich, daß ein entschlossener Mann wie er, sich durch irgend ein Vorurtheil, oder Braunschweig-Klubbs, oder Briefe von Herzogen werde hindern lassen, die Emanzipa-

tion zu gewähren, welche dem furchtbaren katholischen Bunde hoffentlich ein Ende machen wird. So denken die Führer des Vereins zu Dublin, und wollen es deswegen auf keinen zweifelhaften Kampf ankommen lassen, welcher auf jeden Fall ihr Vaterland einem langwierigen Elende Preis geben müßte. Ich meldete Ihnen schon neulich, daß sie einen Aufruf an die Bauern von Tipperary erlassen, und dieser hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die Landleute dieser, so wie der benachbarten Grafschaft Waterford hatten die ganze vorige Woche mit Vorkehrungen zu einer großen Versammlung, welche am Sonntage statt finden sollte, zugebracht. Wer es irgend vermochte, schafte sich eine grüne Jake an, Viele, die zu Pferd erscheinen wollten, sogar grüne Mäntel; man schoß Geld zusammen für Fahnen und Musikanten, kurz alles war im höchsten Taumel, als der Aufruf Clonmel erreichte. Die Geistlichen eilten sogleich von Haus zu Haus, um ihn bekannt zu machen; der Verein versammelte sich, schikte Abdrüke davon nach allen Richtungen; und — wunderbar genug — kein zum Aufbruche beordertes Heer hätte sich bei erhaltenem Gegenbefehle gehorsamer zeigen können. In der Gegend unmittelbar um die Stadt hörten sogleich alle Anstalten zur Versammlung auf, in den entfernteren Theilen, wo die Eilboten das Volk schon auf dem Marsche fanden, kehrte dasselbe ruhig zu seinen Hütten zurük, und an einem Orte, wo sich schon viele Tausende versammelt hatten, und ohne Störung der Ordnung, und ohne daß man Einen betrunken gesehen hätte, mehrere Stunden beisammen gewesen waren, trennten sie sich friedlich. Man glaubt jezt in Dublin zuversichtlich, daß keine Versammlungen mehr statt finden werden. Auch spricht man davon, daß der Verein den Hrn. Lawleß aus den nördlichen Gegenden zurükrufen werde, so daß für jezt wohl die frommen Ultra's werden dem Vergnügen entsagen müssen, sich in Menschenblut zu baden. — Die junge Königin von Portugal ist jezt mit ihrem kleinen Hofe zu Bath; wird aber nächstens in London erwartet, wo die Regierung ein Hotel für sie bereiten läßt. Sie wird zwar als Königin behandelt, was bei den Verhältnissen unseres Kabinets mit ihrem kaiserlichen Vater nicht anders zu erwarten war; diese Förmlichkeit wird aber dasselbe nicht verhindern den Usurpator anzuerkennen, wenn es sich zeigen sollte, daß Don Pedro ihn nicht zu vertreiben vermag, und daß die Portugiesen entschlossen sind, ihn zum Könige zu haben. Wenn indessen nur die Hälfte von dem wahr ist, was die Briefe von Lissabon von dem neuen Könige sagen, so ist dieses kaum zu erwarten. Das Land soll einem ungeheuren Gefängnisse gleichen, aus dem sich Niemand, selbst wenn er nicht wirklich eingekerkert ist, entfernen darf, ohne daß sein Vermögen der Schazkammer anheim falle; vornehme Frauen werden, wie man versichert, mit ihren Kindern nakt aus ihren Häusern gestoßen; das Land ist voller Späher und Räuber, und Handel und Gewerbe stoken. Aber nicht genug, der Prinz selbst soll im Rathe Herzogen und Erzbischöfen Ohrfeigen austheilen, und im Felde Bauern mit Füßen treten. Auch soll einer von seinen Offizieren, ein Mensch der sich bisher als ein rasender Absolutist ausgezeichnet hatte, nach ihm geschossen haben. — Man hört jezt nichts mehr von dem durch einige Seidenhändler niedergesezten Ausschusse; auch soll es überhaupt mit den Fabriken besser stehen als seit einiger Zeit, doch sind sie noch immer nicht blühend. — Die Getreidepreise sind seit einiger Zeit im Steigen; man glaubt aber nicht, daß sie so hoch kommen werden, daß man besonders Weizen mit Vortheil einführen könnte; auf jeden Fall nicht vor dem Sommer.

** London, 3 Okt. Alle unsere Zeitungen enthalten heute lange Kommentare über die Anzeige des Grafen Aberdeen an den Handelsstand, die Blokade der Dardanellen betreffend. Beides, sowol die Anerkennung der Blokade als die Abfassung der Anzeige, gibt ihnen hinlänglichen Stof. Man sieht, die Minister werden durch die Befolgung ihrer Politik, dem Vertrage vom 6 Jul. treu zu bleiben, zu seiner Erfüllung mitzuwirken, und dennoch sich neutral bei dem aus besondern Grunde geführten Kriege zwischen Rußland und der Pforte zu halten, in Verhältnisse gebracht, über die sie keine Kontrolle haben. Dis ist es nun, was gegenwärtig den Stolz der Nation so sehr beleidigt; denn wenn auch eine friedliche Politik den Interessen des Staates entspricht, so sind doch, meynt man, falsche Schritte zur Beharrlichkeit in dieser Politik genommen, sehr nachtheilig, weil sie den Staat von einer Nachgiebigkeit zur andern und in ein Labyrinth von Widersprüchen führen, aus welchem ihn am Ende nur der Weg der Waffen führen kan, während jene früheren Nachgiebigkeiten sämtlich zu seinem Nachtheile ausfallen. Dis ist gegenwärtig die Lage unsers Landes, in welche die Politik unserer Torpverwaltung es versezte. Lord Aberdeen und die größere Mehrzahl seiner Kollegen schieben zwar alle Schuld auf den Vermittelungsvertrag vom 6 Jul. 1827 selbst; sie behaupten, daß in ihm ein großer politischer Fehler von Seite Englands liege, und daß alle nachher eingetretenen Verhältnisse nur nothwendige Folgen jenes Vertrages seyen. Aber würde wohl je Canning so schwach wie das gegenwärtige Ministerium gehandelt haben? Würde er nicht seiner eigenen Schöpfung — jenem Vermittelungsvertrage — Gränzen gesezt, und beim Beginne der veränderten Verhältnisse im Osten, nach der Schlacht von Navarin, im Namen des brittischen Volks gesagt haben: bis hierher und nicht weiter! — Aber die Westmorelands, Bathursts und Eldons tadelten ihn, als er mit Energie in Portugal auftrat, um der Welt den Frieden auf rationelle Weise zu erhalten, und als er einen Vertrag abschloß, dessen Grundzwek Friede war. Er konnte den wichtigen Einfluß Englands unverletzt und ungeschwächt andern Staaten in voller Kraft entgegenhalten, weil seine Politik im Innern eine friedliche, eine versöhnende war, weil er Irland freundlich die Hand bot, und die Macht England ihm nun konzentrirt zu Gebote gestanden hätte. Aber unsern Ultra-Tories war eine solche Politik ein Gräuel. Ihre Herrschaft war das Signal zu neuen innern Bewegungen, welche die Grundfesten des Staates zu erschüttern drohen, und die dadurch entstehende richtungslose Politik sezt sie mit jedem Tage in der öffentlichen Meynung herab. Der Lord-Lieutenant von Irland hat nun auf Befehl der Regierung alle Volksversammlungen in der Grafschaft Tipperary durch eine Proklamation untersagt. Diese Zusammenrottirungen von 5000 und mehr Personen waren allerdings für die Erhaltung der Ruhe gefährlich, aber alle Landleute erschienen unbewafnet, während die Orangisten in großer Anzahl sich überall bewafnet, und dabei offenbar ihre Absicht zeigen, die Gegner zur Rebellion zu verleiten. Dis gelang ihnen aber bis jezt nicht, Dank der Vorsicht des katholi-

schen Vereins in Dublin, der schon acht Tage vor jener Proklamation auf das Bestimmteste den Landleuten alle Zusammenläufe widerrieth, welche dann auch seinem Rathe folgten. Hr. Lawleß, welcher zur Organisation der katholischen Klubbs im Norden Irlands abgeordnet war, wurde ebenfalls zurükberufen. — Nachschrift. Es wird als gewiß versichert, daß im Laufe der nächsten Woche eine Flotte von 7 Linienschiffen und 6 Fregatten nach dem mittelländischen Meere absegeln werde. Auf der Börse hat das Gerücht, die Pforte habe Frankreich den Krieg erklärt, große Sensation erregt. — Konsol. 3Proz. um 4 Uhr 86⅝.

Frankreich.

Paris, 6 Okt. Konsol. 5Proz. 106; 3Proz. 74, 20; Falconnet, 79, 60.

Der König, der Dauphin und die Dauphine, welche am 5 Okt. von St. Cloud nach den Tuillerien zurükgekommen waren, begaben sich am folgenden Tage nach Compiegne, wo sie bis zum 11 verweilen wollten. Vor ihrer Abreise war in den Tuillerien am 6 zahlreiche Aufwartung, und der König hielt einen Ministerrath.

Die Gazette de France wiederholt ihre frühere Behauptung, daß die französischen Truppen, sobald Ibrahim Pascha Morea geräumt habe, nach Frankreich zurükkehren würden.

Viele angesehene Portugiesen zu Paris, und darunter der Marquis v. Loulé mit seiner Gemahlin, wollten sich nach England begeben, um der jungen Königin Maria ihre Ehrerbietung zu bezeugen.

Die von der Quotidienne und der Gazette de France gegen das Ministerium gerichteten Angriffe, und die Vertheidigungen des leztern von Seite des Messager des Chambres, werden immer bitterer. In seinem Blatte vom 5 Okt. sagt der Messager unter Anderm: „Weil das Ministerium, als es zur Gewalt gelangte, keinen Werth legte auf jene täglichen Petitionen gewisser Journale, in denen Liebkosungen und Drohungen wechselten, zu Gunsten von Protégés, die man naiver Weise Prinzipien nannte; weil es in keinem Punkte seine Unabhängigkeit verläugnen wollte, und es verschmähte, jämmerlich wie eine Kotterie zu seyn, so erklärte man, es habe keine Grundsäze, und werde bald schuldig wie eine Partei werden. Die Dinge unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, begreift man das Crescendo der Oppositionen. So nennt man heute das Ministerium „einen Schmeichler des Liberalismus, einen Sklaven der Revolution.“ „Das Ministerium, heißt es, hat nicht die Kraft, das Uebel zu beherrschen, es selbst wird von dem Uebel beherrscht. Manchmal scheint es auf dem schlüpfrigen Wege der Konzessionen Halt machen zu wollen. Bald aber läßt sich die Stimme des Herrn hören: Weiter! weiter! . . . und es gehorcht.“ Der Mißbrauch der Phrasen und des Galimathias kan nicht weiter getrieben werden als in diesen ewigen Klagen über die angeblichen Fortschritte der Revolution. Einmal für allemal, sagt was ihr unter Revolution verstehet, ihr Schriftsteller der Lügen. Wollt ihr damit jene blutriefende Eumenide bezeichnen, jene wilde Furie des Pöbels, die ihre Schaffotte aufschlug und ihre Opfer schlachtete, so wird alle Welt den Abscheu theilen, den sie euch einflößt. Ist es aber wirklich dis, was ihr die Revolution nennt? Verwechselt ihr nicht die Verbrechen einer Epoche mit den Grundsäzen des Jahrhunderts, und sind es nicht vielmehr die bürgerlichen und religieusen Freiheiten, die ihr durch eure Anathema gegen die Anarchie treffen wollt? Sprecht offen! Es ist die Charte, es ist die Repräsentativregierung, was in euren Augen die eigentliche Revolution bildet. Aber diese Revolution ist rein; sie datirt von 1814 und hat nichts gemein mit den Erinnerungen von 1793. Zwei Könige haben ihre heilige Hand darauf gelegt, um sie zu sanktioniren, und der öffentliche Glaube, der sie umgibt, hat etwas viel Getreueres und Monarchischeres, als jene ewigen Zweifel, jene Art von Atheismus der alten Doktrinen, die den neuen Kultus Frankreichs anzunehmen verschmähen. Ja, die Charte, die Weihe, die sie dem Rechte der Petitionen, der Freiheit des Gewissens und des Gedankens ertheilte, jenes ganze Bild einer auf den Grund nationaler Freiheiten wieder aufgebauten Monarchie — dis ist das Ungeheuer, vor dem eine blinde und beschränkte Partei zurükschreckt, dis ist der Abgrund, in den man sich stürzt, wie jene Schriftsteller in ihren Philippiken behaupten, in denen weder Gedankenverbindung noch Einheit herrscht, die dafür aber angefüllt sind mit Widersprüchen, Aberwiz, Injurien und Verläumdungen.“

Deutschland.

Wir erwähnten in der Allg. Zeitung bereits mehrere, bei der neulichen Reise des Königs von Frankreich statt gefundene Ordensverleihungen. Nachträglich ist anzuzeigen, daß Se. Majestät auch dem von Seite Sr. Maj. des Königs von Bayern an Allerhöchstdieselben abgeordneten Generaladjutanten Fürsten Konstantin von Löwenstein-Wertheim, eben so wie dem Hrn. Markgrafen Wilhelm von Baden, den Grad eines Großoffiziers des Ordens der Ehrenlegion nebst der dazu gehörigen Dekoration zu verleihen geruht haben.

Die Waffenübungen des zwischen Wiesenthal, Waghäusel und Philippsburg versammelten großherzoglich badischen Armeekorps, welche seit dem 1 Okt. in Gegenwart Sr. k. Hoheit des Großherzogs statt gefunden, sind nunmehr beendigt, und die dazu verwendeten Truppen, 10 Bataillons, 12 Eskadrons, 1 reitende und 3 Fußbatterien, nebst einer Pionnierkompagnie, hatten am 8 Okt. bereits den Rükmarsch nach ihren Garnisonen angetreten.

Oestreich.

† Wien, 7 Okt. Diesen Nachmittag war die Börsenwelt in großer Bewegung; die Fonds fielen bedeutend, ohne daß man die wahre Ursache davon kannte. Natürlich nahm man die verschiedensten Gerüchte zum Vorwande; nach den einen hatten die Russen ihre alten Positionen bei Schumla wieder eingenommen, nach den andern waren sie eben daselbst mit Verlust ihres Geschüzes zurük geschlagen worden; endlich versicherte man, ein Bruch zwischen England und Frankreich sey unvermeidlich, und eine aus Paris eingegangene Handelsdepesche habe darüber Mittheilungen gebracht, die Alles fürchten ließen. Auf offiziellem Wege sey eine vom Kriegsschauplaze nichts eingegangen zu seyn, man sieht noch immer der Nachricht von der Einnahme Varna's entgegen.

Wien, 7 Okt. Metalliques 94¹¹/₁₆; Bankaktien 1082, Abends 1076.

Druckfehler.

Nro. 284. S. 1135, 1 Spalte 24 Zeile von unten ist zu lesen, statt: am 3 Sept. zu Lissabon — am 2 Sept. zu Gibraltar.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 287. 13 Oktober 1828.

W — K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Proklamation in Irland.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 28[illegible] Schreiben Santanders an Bolivar. — Ueber den russischen Feldzug. — Russischer Rekrutirungsukas. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 23 Sept.: „Es geht das Gerücht, alle Minister wollten abtreten, und Don Miguel seinem traurigen Schiksale überlassen, der von Neuem eine Versammlung der drei Stände des Königreichs beabsichtige. Don Miguel hat von Madrid Depeschen erhalten, die ihn sehr dringend auffordern, seine Nichte zu heirathen, und ihm dis als das einzige Mittel zeigen, aus seiner bedenklichen Lage herauszukommen. Dieses Auskunftsmittel findet indessen von Seite Don Miguels großen Widerstand, so wie auch von Seite der Königin und ihrer Partei, die fürchten, er werde in diesem Falle die Rechte dieser Prinzessin auf die Thronfolge in Portugal anerkennen müssen. Don Miguel will neue Gesandten nach London, Rom und Wien absenden, um in der Sache der Königin Dona Maria zu unterhandeln. — Der Premierminister, Herzog von Cadaval, hält sich seit der bekannten, in einem Konseil erlittenen Mißhandlung vom Hofe entfernt. Der Marquis v. Chaves, dessen Partei ziemlich bedeutend ist, war in einer Art von Ungnade; seit dem Rücktritte des Herzogs v. Cadaval aber findet wieder eine Annäherung zwischen dem Marquis und den Miguellisten statt, und der Marquis ist auch wieder bei Hofe erschienen. Die Gräfin Dona Maria de Subserra, Gattin des in dem Gefängnisse von Lissabon befindlichen Generals, mußte sich auf das Verzeichniß der freiwilligen Gaben mit 25,000 Reis einschreiben."

Der Courrier français sagt: „Nachrichten aus Lissabon vom 21 Sept. zufolge wäre Don Miguel bei seiner Rükkehr von einer Jagd beinahe getödtet worden. Das Individuum, welches nach ihm schoß, ihn jedoch verfehlte, war ein Offizier seiner Leibwache, und früher einer der überspanntesten Miguelisten. Er wurde verhaftet, verhört, aber — wieder in Freiheit gesezt. Man hat die ganze Geschichte unterdrükt, und das Gerücht verbreitet, ein Funke der Fakeln, welche gewöhnlich von den die königliche Kutsche umgebenden Reitern getragen werden, sey in die gefüllte Patrontasche eines Leibgardisten gefallen, und habe eine Explosion veranlaßt."

Großbritannien.

London, 4 Okt. Konsol. 3Proz. 86⅞, 87; russische Fonds 93; brasilische (nach abgelöstem Coupon) 62¾; portugiesische 57; mexicanische 38⅞; columbische 21¼.

Der neueste Courier äußert, die Nachrichten aus Irland lauteten günstiger, und die Bestürzung, welche durch die Blokade der Dardanellen veranlaßt worden, lege sich. Indessen bestätigt der Courier zugleich, daß in den Häfen am Kanal mehrere Linienschiffe zu Verstärkung des brittischen Geschwaders im mittelländischen Meere ausgerüstet würden, namentlich zu Plymouth der Windsorcastle, der Gloucester, und noch einige, zu Portsmouth der Spartiate und der Madagascar.

Ein aus dem mittelländischen Meere zurükgekommener Schiffer hatte die neulich aus England abgesegelte russische Eskadre auf der Höhe von Tanger gesehn, und gehört, daß sie in der darauf folgenden sehr stürmischen Nacht häufig Kanonen löste.

Die bereits erwähnte Proklamation, welche der Generalgouverneur von Irland unterm 1 Okt. zu Dublin erlassen hat, lautet wie folgt: „In Betracht, daß sich in der lezten Zeit zahlreiche Versammlungen von Unterthanen auf verschiedenen Punkten des vereinigten Königreichs gebildet haben, und diese Versammlungen aus Individuen zu Fuß und zu Pferde bestanden, die von verschiedenen Orten kamen, im Einverständniß und unter dem Befehle von Anführern handelten, sich ein militairisches Ansehen gaben, symbolische Zeichen eines ungesezmäßigen Bundes ausstellten, dadurch den öffentlichen Frieden störten, und den friedlichen Unterthanen Seiner Majestät einen gegründeten Schreken einflößten; in Betracht der eingegangenen Kunde, daß gewisse Personen auf andern Punkten das Land durchzögen, und das Volk aufstifteten, sich aus Beweggründen, die das Gesez verwirft, zum Nachtheile des Friedens und der öffentlichen Sicherheit zu versammeln; in Betracht, daß diese Versammlungen Streite veranlaßt haben, daß ihr Betragen eine offenbare Hintansezung und Verlezung des Gesezes ist, und daß solche ungesezmäßige Versammlungen demnach unterdrükt werden müssen; endlich in Betracht, daß unerfahrene Individuen, die keine Kenntniß des Gesezes haben, durch verfängliche Einflüsterungen in aufrührerische Bewegungen verwikelt werden können; haben Wir, der Lordlieutenant und Generalgouverneur von Irland, in eifriger Sorge, solche ungesezmäßige Versammlungen zu unterdrüken und ihnen ein Ende zu machen, für zwekmäßig erachtet, diese Proklamation zu erlassen, um alle Unterthanen Sr. Majestät aufzufordern, dergleichen Versammlungen oder Vereine nicht mehr zu halten, oder ihnen beizuwohnen, und dadurch die Gefahren zu verhüten, die daraus hervorgehen könnten. Da Wir nun auch bestimmt und fest entschlossen sind, die strengen Verfügungen des Gesezes auf alle Personen anzuwenden, welche dieselben verlezen könnten, so machen Wir allen Sheriffs, Mayors, Friedensrichtern und andern Magistratspersonen und Beamten zur Pflicht, den ganzen Einfluß, den ihnen ihre Verrichtungen gewähren, dahin zu verwenden, diese Vereine zu verhüten, die

Mitglieder zu zerstreuen, und diejenigen, welche die Befehle der Autorität mißkennen sollten, zu verfolgen. — Auf Befehl Sr. Excellenz. J. Lewison Gower."

Frankreich.

Paris, 7 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 90; 3Proz. 74, 15; Falconnet, 79, 45.

Eine von Hrn. Hyde de Neuville kontrasignirte königliche Ordonnanz vom 24 Sept. gibt der Justizverwaltung auf den Inseln Martinique und Guadeloupe eine neue Organisation. Sie besteht aus 9 Abschnitten und 321 Artikeln.

Der Moniteur sagt: „Wir sind zu der Anzeige bevollmächtigt, daß diesen Morgen in der Stunde, wo die Briefe, die in Paris zu vertheilen sind, ausgesucht werden, ein Postbeamter von einem seiner Chefs in dem Augenblike ertappt wurde, wo er verstohlenerweise einen Brief in seine Tasche stekte. Die augenblitlich an ihm vorgenommenen Nachsuchungen führten zur Entdekung von sieben andern Briefen, die er ebenfalls heimlich entwendet hatte. Man ließ sogleich einen Polizeikommissair kommen, und der Angeschuldigte ward durch die Postverwaltung in die Hände der Justiz abgeliefert."

Das Journal du Commerce (das von der Gazette de France das halboffizielle Journal des Hrn. v. St. Criq genannt wird) beschwert sich, daß die Blokade der Dardanellen der französischen Handelswelt noch nicht von der Regierung amtlich bekannt gemacht worden sey. Hr. Rayneval, ein Zögling der alten diplomatischen Schule, scheine noch zu sehr überzeugt zu seyn, daß das Publikum von den Ereignissen der auswärtigen Politik nicht belehrt zu werden brauche. Seine Kollegen schienen von diesem Vorurtheile zurükgekommen zu seyn, und der Seeminister habe noch vor Kurzem dem Handel die benöthigte Auskunft über das Erscheinen von Seeräubern gegeben. Hr. Rayneval möchte wenigstens dem Hrn. v. St. Criq erlauben, den Handel davon zu benachrichtigen, da auf das erste Gerücht von der Blokade leicht die vorbereiteten Expeditionen nicht nur nach Konstantinopel, sondern auch nach Smyrna und andern levantischen Häfen, in der Unkunde über die der Blokade gesezten Schranken, wie sie die Nachricht des englischen Ministeriums anführe, ganz aufgegeben werden könnten.

Der Constitutionnel sagt am Schlusse eines Artikels über die Expedition nach Morea: „Aus Allem geht die Hofnung hervor, daß Frankreich ohne zu Anstrengungen genöthigt zu seyn, die ihm seine Politik verbietet, ohne daß seine Stellung zu der Türkei den Charakter des Angriffs und der offenen Feindseligkeiten annimmt, den offenkundigen Zwek des Traktats vom 6 Jul. erreichen werde. Die Regierung Griechenlands wird die nöthige Sorge und Standhaftigkeit entwikeln müssen, um den Abkömmlingen des Miltiades und des Leonidas die Wohlthat der Nationalität und der Unabhängigkeit zu sichern."

Ein Ultrablatt stellt in derselben Beziehung folgende Betrachtungen an: „Diese mit so großer und mit so schüchterner Vorsicht angekündigte rasche Rükkehr rechtfertigt alle Vorwürfe, die man dem Ministerium ursprünglich in Bezug auf diese Expedition gemacht hat. Es war nicht der Mühe werth, 12 bis 15,000 Mann mit so großen Kosten so weit fortzuschiken, um sie dann so schnell wieder nach Hause zurük zu rufen. Man hätte vor der Einschiffung an die Nothwendigkeit denken sollen, sie bald zurükrufen zu müssen; es war leicht einzusehen, daß es nicht in dem politischen Interesse Frankreichs lag, eine Diversion zu Gunsten Rußlands zu machen, und der Vergrößerung dieser Macht unsere Handelsinteressen und unsere Verbindungen in der Levante zu opfern. Diese Rüksichten entsprangen nicht augenblitlich, sie bestanden schon lange, und die Minister, die auf diese Art Frankreich dem Gelächter von Europa überliefern, haben einen Beweis von Leichtsinn und selbst von Unwissenheit abgelegt; denn unsere politischen Verhältnisse haben sich seit drei Monaten nicht geändert, sondern wir wurden nur deswegen, weil man sie verkannt, in zwekloſe Operationen gestürzt, auf die dann eine so schnelle Reue folgte."

Die Tochter des in Morea kommandirenden Generals Maison ist in einem Alter von 17 Jahren zu Aachen gestorben. Ihr Leichnam wurde nach Frankreich abgeführt.

Der Messager des Chambres macht folgende Betrachtungen: „Der Anspruch, die Politik der Staaten zu richten, und Schilderungen über die Lage von Europa zu liefern, ist nicht neu; seit fünfzig Jahren haben Denker aller Art sich darin geübt. Es ist gar zu bequem zu sagen: Oestreich wird diese oder jene Politik befolgen, England hat sich getäuscht, Rußland hat diese oder jene Absicht. Damit gibt man sich ein Ansehn von Wichtigkeit, und der Leser hält den Schriftsteller wenigstens für einen der Männer, die ihr ganzes Leben hindurch über das Geschik der Nationen nachgedacht haben. Allerdings ist in diesen konventionellen Redensarten oft nichts als Leere und Unwissenheit; aber doch hat man Aufsehn damit gemacht, und dis ist Alles was man wollte. Diese Betrachtungen drängen sich uns bei Lesung eines langen Artikels eines Abendblatts über die äußere Politik auf. Man mustert darin Alles, nichts entgeht dem Strome von Redensarten, den ein Schriftsteller in vier Spalten über seine Leser ergießt. Natürlich bleibt dabei die Politik Frankreichs nicht verschont; vorzüglich ist er über die Expedition nach Morea höchst entrüstet. „Welchen Zwek, sagt er, kan man dabei haben? Die Unabhängigkeit der Griechen zu sichern! Wozu? Wird der bürgerliche Krieg, den sie unfehlbar unter einander beginnen werden, ihnen weniger nachtheilig seyn, als die Schuzherrschaft der Türkei?" Man fühlt, ist weiß nicht, welchen Unwillen, wenn man einem so edlen Gedanken solche erbärmliche Gründe entgegengestellt findet! Hat nicht Griechenland gegenwärtig eine durch Verträge anerkannte regelmäßige Verwaltung? Wird die Autorität des Grafen Capodistrias nicht über das freie Griechenland ausgeübt? Was kan man vom Bürgerkriege fürchten; und soll man unter diesem Vorwande christliche Völker unter dem muselmännischen Joche lassen? „Dis ist eine thörichte Kombination; man wird die Türken nicht verjagen." Wer hat dir, schlechter Franzose, der du so gern der weißen Fahne Demüthigungen und unsern Soldaten Unfälle voraus verkündigst, dis gesagt? Hast du kein Vertrauen in den Muth unserer Heere und in die Voraussicht des Kabinets? Welche Ahnungswuth läßt dich überall, selbst in dem unter der muselmännischen Barbarei erliegenden, und von unserm allerchristlichsten Könige unterstützten Christianism die Revolution erblikn? Wenn man das so reine Interesse der hellenischen Befreiung schwächen will, so sagt man uns zuweilen, der Grieche sey eben so roh und unwissend wie der Türke. Alsdann aber ist es wieder dieses

Volk, von dem man eine Ansteckung für Europa besorgt, und aus dem Schooße dieser auswärtigen Barbarei müßten die Musterbilder eines raffinirten Liberalism kommen, der, ohne Einklang mit unserer Civilisation, diese zerstören würde. Die an dem einen Tage entarteten Griechen werden am folgenden reformirende Philosophen, die unsere Armee verderben dürften. In der That, man kan nicht mehr Unsinn und mehr Lügen zusammenhäufen."

Der Messager des Chambres bemerkt auch: „Ein Tagsbefehl des Generals Aymerich, der im Namen des Königs von Spanien zu Cadiz kommandirt, hat auf den 21 Sept. die Räumung dieses Plazes von den französischen Truppen angekündigt. Indessen behält man in den heute in Paris erhaltenen Briefen vom 19 Sept. noch einige Zweifel über die so nahe Räumung, welche überdis für unsere Truppen nicht ohne Gefahr wäre, wenn man anders den englischen Journalen Glauben beimessen darf, welche versichern, daß die Einwohner Andaluziens entschlossen scheinen, nicht zu dulden, daß die französische Garnison von Cadiz zu Land abmarschire, weil sie, wiewol mit Unrecht, glauben, daß dieselbe vom gelben Fieber angesteckt sey."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben des Kardinals v. Latil, Erzbischofs v. Rheims, an seine Komprovinzialen und an die Metropolitanen, vom 25 Sept.: „Nachdem der König geruhte, mir die Antworten von Rom in Betref der Ordonnanzen vom 16 Jun. mitzutheilen, und mich aufforderte, Sie davon zu benachrichtigen, so habe ich die Ehre Ihnen zu melden, daß Se. Heiligkeit, von der unbeschränkten Hingebung der Bischöfe von Frankreich an Se. Majestät und von ihrer Liebe zum Frieden und zu allen andern wahren Interessen unserer heiligen Religion überzeugt, hat antworten lassen, daß die Bischöfe auf die hohe Frömmigkeit und Weisheit des Königs zur Vollziehung der Ordonnanzen vertrauen, und im Einklange mit dem Throne zu Werke gehen sollen." — Dazu bemerkt nun die Gazette; „Es gibt keine Antworten von Rom. Diese Ausdrüke werden blos in dem Sinne jener Worte des heil. Augustins, die in der französischer Sprache aufgenommen sind, gebraucht; Roma locuta est, Rom hat gesprochen, das heißt, es findet eine päpstliche Entscheidung statt. Nun ist aber ein Schreiben des Kardinals Bernetti von Rom angekommen, das, statt eine päpstliche Entscheidung anzukündigen, ausdrüklich sagt, daß keine vorhanden sey. Eine unbeschränkte Hingebung ist man nur Gott schuldig. Die Hingebung, die man den Königen schuldig ist, bleibt derjenigen untergeordnet, die man dem König der Könige schuldig ist. Sie hört auf gesezmäßig zu seyn, sobald sie so weit geht, daß sie das Gewissen verlezt. Der Papst hat nicht antworten lassen: „Daß die Bischöfe auf die hohe Frömmigkeit und Weisheit des Königs vertrauen sollen", weil in demjenigen, was die Autorität der Bischöfe betrift, es im Gegentheile der König ist, der ihrer hohen Frömmigkeit und ihren Einsichten vertrauen soll. „In allen Sachen, nicht nur des Glaubens, sondern auch in Allem, was die Kirchenzucht betrift, gebührt den Fürsten der Schuz . . ., der Kirche die Entscheidung." (Bossuet, politique sacrée, liv. VIII, Art. 5.) Der Kardinal Bernetti hat gegen die katholischen Bischöfe keine Sprache geführt, die nur den anglikanischen Bischöfen geziemen könnte, die ihrem Könige die geistige Suprematie zugestehen. Außerdem, daß der Brief des Kardinals Bernetti blos diplomatisch ist, und keines jener Kennzeichen an sich trägt, die bei Akten, die von dem Papste herrühren, streng unerläßlich sind, ist noch ganz gewiß, daß man die Worte dieses Ministers Sr. Heiligkeit nicht in ihrem vollen Texte anführt. Wen möchte man z. B. überreden, daß jene Worte: im Einklange mit dem Throne zu Werke gehen, die der Kardinal v. Latil den Papst antworten läßt, sich in dem Briefe des Kardinals Bernetti vorfinden? Diese bedauernswerthe Mystifikation, die schon eine Anzahl von Bischöfen täuschte, hat sie nur deswegen zum Besten gehabt, weil man ihnen eine Binde über die Augen zog. Sie haben nichts gesehen, und sind der Spielball einer Intrigue, die sich auf tausendfache Art kund gibt. Ganz neue Nachrichten aus Rom, die eben so authentisch sind als das Schreiben des Kardinals v. Latil, melden uns, daß man dort eben so wie zu Paris über diese befremdende Geschichte erstaunt ist."

Der Constitutionnel vom 6 Okt. sagte in einem kurzen Artikel, die Quotidienne und die Gazette würden ein neues Geschrei gegen das, was bevorstehe, erheben, sie müßten sich aber schon darein schiken, die Jesuiten zu Chambery oder Freiburg, die HH. Bischöfe in den Schranken ihrer Gewalt, und die Religion im Einklange mit der Gesezgebung zu sehen. Diese Blätter fiengen auch schon an, ihren Kredit zu verlieren, und der päpstliche Nuncius habe in einer diplomatischen Abendgesellschaft bei dem Grafen von Appony sich nachdrüklich gegen die Schmähungen erklärt, die er von Seite der apostolischen Blätter aus dem Grunde erlitten, weil er so gesprochen habe, wie der Kardinal Bernetti es verlangt. „Diese Leute, habe der Nuncius gesagt, trügen nur den Schein der Religion; man müsse den Schleier zerreißen, womit sie sich bedekten." — Der Moniteur vom 7 Okt. erklärt hiergegen, er sey bestimmt benachrichtigt, daß Se. Exc. der päpstliche Nuncius sich dieser Ausdrüke nicht bedient habe.

Niederlande.

† Brüssel, 5 Okt. Im Laufe künftigen Monats werden die Generalstaaten versammelt, und man glaubt, daß in dieser Sizung sehr wichtige Fragen in Bezug auf unsere Kolonien zur Sprache kommen werden. — Se. k. H. der Prinz Gustav von Schweden wird hier erwartet, und seine Vermählung mit J. k. H. der Prinzessin Mariane soll auch im November vor sich gehen. — Es heißt, daß in unsern auswärtigen diplomatischen Missionen in Kurzem mehrere Veränderungen vorgenommen werden dürften.

Deutschland.

Ihre k. k. Hoheiten die Kronprinzessin von Preußen, die Prinzessin Johann von Sachsen, und die Erzherzogin Sophie von Oestreich, welche am 8 Okt. nach München zu einem Besuche bei der königlichen Familie gekommen waren, kehrten am 11 Okt. nach Tegernsee zurük, wo Höchstdieselben sich noch einige Zeit aufhalten werden.

Preußen.

** Berlin, 4 Okt. Der Kongreß der Naturforscher ist nunmehr beendigt, aber die Stadt ist noch voll von dem Eindruk, den die Versammlung zurükgelassen hat. Wenn gleich

die meisten Mitglieder bereits abgereist sind, so gibt es doch wiederum andere, die jezt erst die Sammlungen zu benuzen anfangen, wozu ihnen die Versammlungstage nicht die nöthige Ruhe ließen. Hierzu gehören Oken, Steffens, Gauß und Andere. Abgesehen von den vielfach lehrreichen Abhandlungen, die vorgetragen wurden, kan es als ein wahrer Gewinn betrachtet werden, daß die Gesellschaft mehr die Abtheilung in Sektionen zu begünstigen schien. Dadurch wird namentlich für die künftigen Versammlungen noch Ersprießlicheres geleistet werden. Was aber das Wichtige an diesem lezten Kongresse, namentlich für den preußischen Staat ist, dürfte wohl Zerstörung eines Vorurtheils seyn, welches von den Gelehrten anderer deutschen Staaten oft und mit Unrecht gegen denselben gehegt worden. Man hat verkennen wollen, daß Preußen das wahre Vaterland für Wissenschaft und Kunst ist, und daß, wenn einige trübe hypochondrische Augenblike diesen Ruhm verdunkeln wollten, eine vollkommene Gesundheit in dieser Beziehung zurükgekehrt sey. Die in ihre Heimath zurükkehrenden Gelehrten dürften vielleicht mit anderen Meynungen die Rükreise angetreten haben, als die sind, mit denen sie ausreisten. Hr. v. Humboldt hat, wenn dis irgend möglich ist, seinen Ruf durch die parlamentarische Haltung vergrößert, mit der er die Präsidentschaft zu führen wußte. Alles läßt seinen Talenten auch in dieser Beziehung die größte Anerkennung widerfahren. — Der Traktat, den die mitteldeutschen Staaten in Kassel geschlossen haben, macht unter unseren Staatsmännern großes Aufsehen. Man spricht von nachdrüklichen Repressalien, die ergriffen werden sollten, von einer Verwendung an den Bundestag ꝛc. — Die Fonds sind heute flauer. Staatsschuldscheine waren zu 93 Prozent ausgeboten.

† Berlin, 7 Okt. Der zu Kassel erfolgte Abschluß der sogenannten mitteldeutschen Handels- und Zollkonvention gilt hier für ein Ereigniß, von dem man sich gute Früchte zu versprechen hat. Wirklich kan Preußen jede Verbesserung solcher Art in den Verhältnissen seiner Nachbarn, bei so vielen durch Gränzen nicht abzuscheidenden Gemeinsamen, nur als einen Vortheil für sich selbst ansehen. Alles, was die Freiheit des Handels befördert und dessen Gebiet erweitert, ist mittelbar auch uns ein Gewinn, und die Ansicht, die im Handel und Verkehre nur ausschließlichen Vortheil als solchen anerkennen will, ist bei unsern Staatsbeamten längst nicht mehr vorherrschend. — Die preußischen Finanzen sind unter der so thätigen als einsichtsvollen Verwaltung des Finanzministers Hrn. v. Moß gegenwärtig im blühendsten Zustande. Nach sichern Angaben wird jährlich, bei der pünktlichsten Erfüllung aller Obliegenheiten, bei unausgesezten Betriebe der großartigsten Werke des öffentlichen Wohls (z. B. Straßen-, Festungs- und anderer Bauten), und bei freigebigster Unterstüzung aller wissenschaftlichen und Kunstanstalten, eine sehr bedeutende Summe reinen Ueberschusses baar in den königlichen Schaz hinterlegt. — Das Publikum aller Klassen strömt jezt täglich in die von der königlichen Akademie der Künste eröfnete Kunstausstellung; sehr groß ist besonders die Menge der eingesandten Gemälde, und es befinden sich darunter wirklich sehr ausgezeichnete Stüke, vorzüglich aus der Schule zu Düsseldorf; den höchsten Kunstwerth wird man aber wohl den Bildhauerarbeiten von Rauch und Tieck zugestehen müssen, deren Werke freilich in den Sälen der Akademie oft nur in Modellen Plaz finden. — Der Kronprinz wird auf seine Reise in Italien, dem Vernehmen nach, drittehalb Monate verwenden; es vereinigt sich hiebei mit den eifrigsten Wünschen, die Jedermann dem geist- und kunstliebenden Prinzen aus antheilvollem Herzen widmet, die frohe Aussicht einer nicht zu entfernten Wiederkunft. — Unser hochverehrter Staatsminister Freiherr v. Humboldt ist von seiner nach England und Frankreich gemachten Reise dieser Tage hieher zurükgekehrt. Der König von England hat diesem ausgezeichneten Staatsmanne, dessen Reise diesmal hauptsächlich wissenschaftliche Gegenstände betraf, bei einem Besuche in Windsor das Großkreuz des Guelphenordens mit eigener Hand verliehen. In Paris und London wurden dem großen orientalischen Sprachkenner die wetteifernden Huldigungen aller Meister dieses Faches zu Theil. Wir erfreuen uns nun wieder der Anwesenheit beider Brüder dieses in seltener Weise zwiefach so berühmten Namens.

Rußland.

* Odessa, 25 Sept. Ueber den Fall von Varna ist noch immer keine Nachricht hier eingetroffen, allein er scheint unbezweifelt sehr nahe, da, wie hier offiziell verkündet wird, unsere Truppen keine weitere retrograde Bewegung von Schumla gemacht haben, sondern ihre Stellung vor diesem Punkte noch immer behaupten. Ein Umstand, der den Beweis liefert, daß Hussein Bey nichts zum Entsaz Varna's zu thun im Stande war.

Oestreich.

* Wien, 8 Okt. Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Wilhelm und August von Preußen sind gestern Abend von hier abgereist. Beide Prinzen wurden mit Aufmerksamkeiten aller Art von der kaiserlichen Familie überhäuft, und Se. Maj. der Kaiser behandelte sie mit väterlicher Huld. — J. k. H. die Herzogin von Lucca wird täglich hier erwartet. — Dem Vernehmen nach ist, auf die Nachricht von der durch die Marokkaner erfolgten Wegnahme des östreichischen Schiffs Veloce befohlen worden, daß von Venedig unverzüglich noch eine Fregatte und zwei Briggs zu der Eskadre des Obristen Acurty stoßen sollen, um von der marokkanischen Regierung Genugthuung zu begehren, und die der östreichischen Flagge zugefügte Beleidigung zu rächen. — Am 5 Okt. war ein glänzender Ball bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich.

Wien, 8 Okt. Metalliques 94⅛; Bankaktien 1074.

Türkei.

* Crajova, 22 September. Die Russen haben nun ihre frühere Stellung bei Czorol wieder eingenommen und die Türken halten sich, ob sie gleich neuerdings Verstärkung aus Widdin erhalten haben sollen, seit der lezten Inkursion wieder auf der Defensive.

* Jassy, 26 Sept. Seit vorgestern ist hier das Gerücht verbreitet, daß die russische Armee die Position von Schumla verlassen, und sich nach Jeni-Bazar gezogen habe. — Hussein Bey soll hierauf einen Theil seiner Armee gegen Silistria abgeschikt haben, und mit dem Ueberreste der russischen Armee gegen Jeni-Bazar hin gefolgt seyn.

* Triest, 4 Okt. Ueber Ancona wird aus Corfu vom 20 Sept. gemeldet, daß Ibrahim Pascha endlich nach Alexandrien abgesegelt seyn solle. — Die griechische Bevölkerung von Prevesa hat sich gegen die Türken in Aufstand gesezt. Die Besazung zog sich in die Citadelle, wo sie von den Türken belagert wurde.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 288. 14 Oktober 1828.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Jonische Inseln. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 288. Frankfurter Herbstmesse. — Schreiben aus Frankfurt. — Rußland. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 24 Sept. Der päpstliche Nuncius, der bisher nur noch in geistlichen Angelegenheiten mit der Regierung in Verbindung stand, will nun ebenfalls von hier abreisen. Man sagt auch, der Familiengesandte, den der Madrider Hof noch immer hier gelassen hat, werde in wenigen Tagen demselben Beispiele folgen. Man hat vor einigen Tagen von einem Ermordungsversuche gegen Don Miguel von Seite eines Offiziers gesprochen. Die Sache scheint nicht wahr zu seyn, gewiß aber, daß Don Miguel sehr auf seiner Hut ist. Er hat in seinem Wagen immer Pistolen an seiner Seite. Man arbeitet nicht mehr an der Vollendung der verschiedenen Triumphbögen für das Fest der Thronbesteigung, aber für die Feier des heil. Michaeltags werden einige Vorbereitungen getroffen, und man glaubt, Don Miguel werde an diesem Tage zum erstenmale öffentlich erscheinen. Die gewesene Regentin, ein Muster der Güte, die ihren Bruder innig liebt, obschon sie sein Betragen nicht billigt, hält auf diesen Tag ein schönes Geschenk für ihn bereit, einen Schreibtisch der 6000 Fr. gekostet hat. — Briefen aus Oporto zufolge ist daselbst ein Fahrzeug aus Rio Janeiro in 60 Tagen angekommen. Er brachte für die Regierung Depeschen mit, die diesen Morgen hier angelangt sind, von deren Inhalte aber noch nichts verlautet. Diese Depeschen sind von einem neuern Datum, als die mit der jungen Königin angekommenen.

Spanien.

* Madrid, 29 Sept. Die französische Division hat Cadiz am 23 verlassen. Sie hatte Befehl, nicht eher aufzubrechen, als bis die mit dem Material beladenen Fahrzeuge ausgelaufen wären, was sich wegen der herrschenden Westwinde um mehrere Tage verzögerte. Die Bevölkerung von Andalusien, durch die Bulletins von Gibraltar in Schrecken gesetzt, besorgte, der Durchzug der Franzosen möchte den Krankheitsstof mitbringen. Die Trokenheit dauert hier fort, und wir haben täglich 25 bis 26 Grade Wärme im Schatten, was in dieser Jahreszeit sehr ungewöhnlich ist. Auch gibt es noch immer sehr viele Kranke. Ein Dekret vom 25 verordnet die Wiedereinführung des Reglements von 1792 für den Staatsrath, mit dem Beisatze, daß die zwei Infanten Zutritt bei demselben haben sollen. Unsere Armee wird allmählig auf einen achtungswerthen Fuß gebracht. Schon sind mehr als 40,000 Mann Linientruppen wohl bewafnet, equipirt, gekleidet, und werden regelmäßig bezahlt. In den lezten Zeiten haben mehrere Reinigungen statt gefunden, wodurch das Kriegsministerium im Stande war, einige Männer von Verdienst, die im Jahr 1823 entfernt worden waren, wieder anzustellen. Mehrere Oberste von der Glaubensarmee wurden wegen schlechter Zeugnisse der Inspektoren über ihr Betragen entfernt.

Großbritannien.

Die Times vom 3 Okt. sagen: „Das Maaß unserer Demüthigung ist voll, und England ist nun auf den Punkt gesunken, den Bonaparte in seinem Stolze die natürliche Lage desselben nannte, nemlich zu einer Macht vom dritten oder vierten Range. Wenn der französische Kaiser seine Drohung erfüllt, wenn jener Arm, dem Nichts in Europa widerstand, England seines Glanzes beraubt und es nakt dem Blike der Welt ausgestellt hätte, so hätte es doch wenigstens den Ruhm eines edlen Kampfs, und in seinem Sturze den Trost gehabt, daß es denselben für unvermeidlich hätte halten müssen. Leider sind nun aber die Umstände und die Beschaffenheit des Verfalls, wovon Großbritannien seit einiger Zeit so traurige Fortschritte darbietet, und den es jezt bis zum vollen Maaße vollbracht hat, so daß es bereits dessen bittere Früchte zu kosten anfängt, nicht von dieser Art. Unwissende Männer und Räthe haben in Einem Friedensjahre das durchgesezt, was von dem riesenartigsten Manne, der je einen Degen gezogen, nach zwanzigjährigem Kriege versucht, dessen Sturz verursacht hatte. Seit der Herrschaft unsers außerordentlichen Kabinets wurde der Name dieser Macht, die stolz ihr Haupt mitten unter ihren Rivalen erhob, und die mit einem Hauche die Wagschale des Weltalls sinken machte, zum Sprüchworte für den Verrath an Freunden, für die Unterwerfung unter den Willen der Feinde. Die Blokade der Dardanellen durch Rußland ist endlich dem Handel durch die kompetente Behörde des Lords Aberdeen amtlich mitgetheilt, und wir können selbst im Vorbeigehen bemerken, daß wir an dem Tage, wo man unsern Fahrzeugen den Bosphorus verschließt, zugleich erfahren, daß sie von Lissabon ausgeschlossen sind, der Hauptstadt jener Regierung, die der Lobsprüche des edlen Lords so werth ist, dessen Mitbürger sie beraubt, und dessen Monarchen sie insultirt. Wir wollen uns aber nur mit den Dardanellen beschäftigen, und von dieser Blokade sprechen. So schlecht auch die Maaßregel seyn mag, so gestehen wir doch, daß sich die Zerknirschung, die wir bei einem solchen Ereignisse empfinden mußten, fast ganz in dem Erstaunen verlor, das uns die Sprache, deren man sich bei dieser Bekanntmachung bediente, erweckt hat. Wenn Lord Aberdeen den Zwek hatte, durch sein Schreiben die Geduld jedes Engländers endlich aufs Aeußerste

zu treiben, so müssen wir gestehen, daß es keinen menschlichen Ernst gibt, der die Stärke der Logik Sr. Herrlichkeit aushalten könnte. Wir haben mehrmals daran erinnert, daß die Schlußrede des Parlaments die von Rußland ertheilten Versicherungen mit folgenden Worten wiederholte: „Se. Majestät verzichte im mittelländischen Meere auf Ihre Rechte als kriegführende Macht.“ Mit dieser Garantie ausgerüstet glaubten wir anfänglich die Blokade läugnen, hernach uns ihr widersezen zu können, wenn sie wirklich die Absicht Rußlands seyn sollte. Wir haben die Minister gebeten, uns zu erläutern, in welchem Sinne die von Sr. kaiserl. Majestät ertheilte Bürgschaft verstanden werden müßte, damit wir zu der Einsicht kommen könnten, wie sie, nachdem sie von Rußland die Verzichtleistung auf seine Rechte verlangt hatten, sich der Verlezung einer Garantie unterwerfen würden, die sie sich früher gewonnen zu haben rühmten. Wie erfüllt nun Lord Aberdeen diese erbärmliche Aufgabe? Der erste Saz seines Briefs kündigt die Absicht Rußlands an, die Dardanellen zu blokiren, und die Wirkung der Blokade auf Fahrzeuge zu beschränken, die mit Kriegsmunition beladen und nach Konstantinopel abgeschikt sind. Im zweiten Saze, nachdem er sieht, daß es nicht zu vermeiden ist, auf jene erste Verzichtleistung der Rechte als kriegführender Macht im mittelländischen Meere anzuspielen, fängt er damit an, daß er die Worte dieser Macht selbst anführt. Wahrscheinlich will er dann hinzusezen, daß die englische Regierung Maaßregeln getroffen hat, um die Vollziehung dieser Garantie, und die Ehre der Krone und das Interesse des Handels auf jeden Fall zu sichern. Er wird wohl dem Lande durch die Versicherung, das Kabinet werde nicht dulden, daß man seine Würde antaste, wieder Beruhigung geben wollen? . . . Wohlan! Durchaus nicht. Der Sinn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist folgender: „Nachdem Se. Maj. der Kaiser von Rußland eingewilligt hatte, in dem mittelländischen Meere keine feindseligen Maaßregeln gegen die Türkei zu treffen, beeilt sich Lord Aberdeen dem englischen Handel zu melden, daß Se. Majestät ihr gegebenes Wort verlezt, und nicht nur feindselige Maaßregeln gegen die Pforte getroffen, sondern auch noch einen unmittelbaren Angriff auf den Handel Großbritanniens beigefügt haben, und obschon die bereits im Vertrauen auf die Thronrede eingeschifften Waaren nicht von der Beschaffenheit sind, daß sie, der Meynung der Regierung zufolge, von der Blokade betroffen werden können, so muß doch dieselbe Regierung, die in die Annulation der gegebenen Garantie gewilligt hat, wie die englischen Kaufleute, der ihr zugefügten Schmach unterliegen, und sich, wo nicht mit Freuden, doch aus Pflicht, dem Willen Sr. kaiserl. Majestät unterwerfen.“ Jeder Kommentar über ein solches Betragen würde überflüssig seyn. Thatsache ist, daß es bei dem Zustande Irlands keine Nation gibt, die uns nicht ungestraft insultiren könnte. Wenn Don Miguel unsere Würde verlezen darf, so kan wohl Rußland sich über unsere Politik hinwegsezen und unsern Handel beeinträchtigen.“

Leider sind nunmehr zuverläßige Nachrichten von der Ermordung des bekannten Major Laing eingegangen. Der unerschrokene Wanderer hatte Tombuktu erreicht und sich eine geraume Zeit daselbst aufgehalten, wurde aber drei Tage nach seiner Abreise, zwischen dem 21 Sept. und 1 Okt. 1826, auf dem Wege nach Sego, umgebracht. Ein ausführlicher Bericht darüber ist an den brittischen Konsul zu Tripoli, Laings Schwiegervater, gelangt.

Frankreich.

Paris, 8 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 95; 5Proz. 74, 15; Falconnet 79, 25.

Die Herzogin von Berry reiste, in Begleitung der Herzogin von Reggio, am 8 Okt. von Paris nach Compiegne zum Könige ab.

In Folge eines interessanten Berichts des Handelsministers Grafen St. Cricq, vom 5 Okt., hat der König eine Kommission von 18 Mitgliedern, meist Pairs und Deputirten, niedergesezt, um nach möglichst gründlicher Untersuchung der Thatsachen, besonders derjenigen, welche auf die Klagen der weinbauenden Departements Bezug haben, ihr Gutachten abzugeben, welches die, den Bedürfnissen Frankreichs angemessenste Handelsgesezgebung sey. Zugleich soll sie die Lösung der Hauptfragen vorbereiten, welche in dieser Hinsicht der Berathung der Kammern in der bevorstehenden Sizung unterworfen werden sollen.

Der Constitutionnel bittet den Moniteur ihm zu sagen, ob es nicht wahr sey, daß der päpstliche Nuncius, wenn er auch die gestern angeführten Worte in der diplomatischen Gesellschaft bei dem Grafen Appony nicht gesprochen, doch wenigstens die Aeußerungen, die sich die Journale der Ligue täglich gegen den Kardinal Bernetti erlaubten, bestimmt gemißbilligt habe.

Mehrere Pariser Journale nennen den Grafen Mallarme, Chef des Vertheilungsbureau's für Paris, als die Person, welche die Briefe auf der Post verstohlenerweise eingestekt habe. Er sey von einem Unterbeamten ertappt und denunzirt worden.

Der Herzog von Ranzan, der vor der Usurpation des Don Miguel französischer Gesandter in Lissabon war, ist von Paris am 6 Okt. nach Lissabon abgereist. Nach einigen Journalen soll er von dem Kabinet der Tuillerien beauftragt seyn, den Don Miguel zu einer Vermählung mit seiner Nichte zu vermögen.

Der Doktor Murray, katholischer Erzbischof von Dublin, und der Doktor Doyle, katholischer Bischof von Kildare, waren am 5 Okt. zu Paris angekommen.

Der Messager des Chambres meldet aus Marseille vom 2 Okt.: „Ein am 13 Sept. von Navarin abgesegeltes Schif bringt die Nachricht, daß das lezte Konvoi, das heißt die Kavallerieregimenter und die schwere Artillerie, am 6 Sept. daselbst angekommen seyen, somit nur eilf Tage zur Ueberfahrt gebraucht hätten. Von Kalamata schreibt man, daß schon mehrere zierliche Baraken gebaut seyen, und General Maison gewöhnlich in einer derselben speise. Von Marseille werden fortwährend viele Bedürfnisse nach Morea abgeschikt. Wir haben 133 Transportschiffe geliefert. Gestern verlangte man neuerdings 22; unter diesen 155 Fahrzeugen waren nur 21 fremde.“

** **Paris**, 8 Okt. Die frühern Beschlüsse unserer Regierung in Betref der Expedition nach Morea, worin man der öffentlichen Meynung Genüge leisten wollte, und dabei ins Geheim auf die Erwerbung eines wichtigen Besizthums im

griechischen Meere spekulirte, haben sich nun, nachdem der Feldzug der Russen mißlungen ist, England bei Anerkennung der Blokade der Dardanellen sich von dem Traktate vom 6 Julius zurük zu ziehen scheint, und Spannungen von allen Seiten sich ergeben, eine Veränderung erlitten. Auch die französische Regierung will sich nun aus der Sache ziehen. Die Räumung Morea's hätte beinahe ein Gefecht herbeigeführt. General Maison und seine Soldaten wollten durchaus Koron erstürmen. Ibrahim erklärte aber mit Festigkeit, er würde sich wehren, wenn man ihn vor seiner Abfahrt angreifen wollte. Man war dennoch im Begrif dis zu thun, als der Admiral Rigny und Hr. v. Guilleminot vermittelten und das Gefecht verhinderten. Die Räumung wird nun sicher erfolgen, und es bleibt dann blos noch die Eroberung einiger Festungen übrig. Nur eine derselben ist von einiger Bedeutung. Dis ist Patras. Man wird gegen dasselbe einen kräftigen Schlag vornehmen. Während dieser Zeit sollen französische Ingenieure den Isthmus von Korinth befestigen, und auf diese Art will man die völlige Befreiung des Peloponneses sichern. Damit wäre Ein Zwek, und ein sehr ehrenvoller, erreicht. Dann will man nach Hause gehen, und dem Hrn. Capodistrias Offiziere, wenn er sie wünscht, zurüklassen, auch in der Zusendung von Material und Subsidien fortfahren. Man geht alsdann mit dem Bewußtseyn zurük, etwas Gutes gethan zu haben, ohne dabei kompromittirt zu seyn. Dieser Entschluß ist sehr klug, und man ist darüber sowol im Ministerium als bei Hofe einig. Es ist allerdings zwekmäßig, kein weiteres Wagstük zu unternehmen und doch dafür zu sorgen, daß die Reise nicht fruchtlos bleibe. — In unserm Innern werden zwei wichtige Gesezе für die Session vorbereitet: das Gesez über die Militairgerichte, und das Gemeindegesez. Das erste, als minder wichtig, wird zuerst den Pairs, das zweite der Deputirtenkammer vorgelegt werden. Ein Gegenstand, der ganz besonders die Aufmerksamkeit des Ministeriums beschäftigt, betrift die Veränderungen in dem Personal der Verwaltung. Der König scheint keine Neigung dazu zu haben, oder wenigstens die Sache immer mehr verschieben zu wollen. Je mehr sich aber die Session nähert, um so dringender wird die Maaßregel, und um so umfassender möchte sie dann ausfallen müssen. Das Prinzip der Aenderungen ist einmal anerkannt, und man streitet sich nur über die größere oder geringere Ausdehnung. Die größte Schwierigkeit kommt von der Partei Ayler, oder dem rechten Centrum. Dieses verlangt alle zu erledigenden Stellen für seine Kreaturen. Hr. Hyde de Neuville, durch dieses Centrum in das Ministerium gebracht, unterstüzt dessen Forderungen und vermehrt die Schwierigkeiten. Die andern Minister möchten gern denjenigen wieder ihre Stellen zurükgeben, die sie unter Hrn. v. Villele verloren haben. Sie sagen, dann sey es ein Akt der Gerechtigkeit und keine Reaktion. Daraus geht hervor, daß man nur noch über die Art der Ausführung nicht ganz einig ist.

Deutschland.

* München, 12 Okt. Vom schönsten Wetter begünstigt wurde heute Nachmittags um 4 Uhr auf der Theresienwiese vor einer sehr großen Volksmenge das gewöhnliche Nachrennen in Gegenwart des allerhöchsten Hofes gehalten, der bei der Ankunft und Abfahrt unter dem Donner der Kanonen mit den lautesten Freudensbezeugungen begrüßt ward.

Am 28 Sept. kam Ihre kaiserl. Hoh. die Großherzogin, und am folgenden Tage Se. k. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar, aus Karlsbad nach Weimar zurük, wo am 1 Okt. auch J. k. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen anlangten.

In Folge der von dem Könige befohlenen Veränderung in der Benennung mehrerer hannöverischer Kavallerieregimenter, sollen dieselben in Zukunft folgende Namen führen: 1) Garde-du Corps; 2) Garde-Husarenregiment; 3) 1stes oder Leibreg'ment, Kuirassiere; 4) 2tes oder Osnabrükisches Regiment, Husaren; 5) 3tes oder Göttingensches Regiment, Herzog von Cambridge, Husaren; 6) 4tes oder Lüneburgisches Regiment, Kronprinz, Husaren; 7) 5tes oder Bremensches Regiment, Königs Uhlanen; 8) 6tes oder Verden und Hovasches Regiment, Herzog von Cumberland, Uhlanen.

Oestreich.

Nach Berichten aus Wien vom 9 Okt. war der französische Botschafter, Herzog von Laval-Montmorency Tags vorher daselbst eingetroffen, hingegen der k. k. Gesandte am spanischen Hofe, Graf Brunetti, von Wien nach Madrid abgereist.

** Wien, 8 Okt. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen hat gestern Abends, nach einem mehr als dreiwöchentlichen Aufenthalte in dieser Hauptstadt, die Rükreise nach Berlin angetreten. Se. königl. Hoh. der Prinz August von Preußen wird heute dahin folgen. — Verflossenen Sonntag wurde von Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich ein glänzendes Ballfest gegeben, welches JJ. kk. HH. die preußischen Prinzen mit Ihrer Gegenwart beehrten. — Nicht ohne Verwunderung hat man hier in auswärtigen Blättern gelesen, daß die hiesige Regierung eine Anleihe von 100 Millionen Gulden, wovon die Hälfte in Metelliques al Pari, abgeschlossen habe. Hier ist nicht das Geringste von einer solchen Anleihe bekannt. — Vom Kriegsschauplatze fehlt es seit mehreren Tagen gänzlich an Nachrichten. Aus Bucharest wird gemeldet, daß die Türken seit dem lezten Ausfalle aus Silistria am 15 v. M. nichts weiter gegen das russische Blokadekorps vor dieser Festung unternommen haben. Die nach Simnitza aufs linke Donauufer übergesezten Türken sollen sich, nachdem sie bedeutende Verheerungen in diesem Theile der Wallachei verübt, wieder nach Sistow auf dem rechten Ufer der Donau zurükgezogen haben.

Wien, 9 Okt. Metalliques 94¼; Bankaktien 1077, Abends 1076.

Jonische Inseln.

** Zante, 11 Sept. Gestern trafen zwei russische Linienschiffe auf unserer Rhede ein, durch welche wir erfahren, daß die Minister und Admirale der drei verbündeten Mächte (Graf Guilleminot, Hr. Stratford-Canning und Hr. v. Ribeaupierre, Chevalier de Rigny, Sir Edw. Codrington und Graf Heyden) sich zu Navarin befinden. Die Gesamtzahl der Fahrzeuge der Alliirten im Hafen von Navarin beläuft sich auf fünfundvierzig. Es ist ein eigenes Schauspiel diese Schiffe in demselben Hafen, der vor ungefähr eilf Monaten das Bild der gräßlichsten Zerstörung darbot, nunmehr friedlich neben den Ueberresten der türkisch-ägyptischen Flotte vor Anker liegen zu seyn. Eine

heute auf unserer Rhede vor Anker gegangene griechische Brigg überbringt die Nachricht, daß auch der Präsident von Griechenland, Graf Capodistrias zu Navarin eingetroffen sey. — Graf Marco Bulgari (der russische Resident bei der griechischen Regirung) hat sich an Bord eines der obenerwähnten Linienschiffe begeben, um sich wahrscheinlich zuerst nach Navarin und dann nach Aegina oder Poros zu begeben. — Ein heute von Navarin hier eingelaufenes französisches Fahrzeug überbrachte eine Ordre der Admirale, wodurch den hiesigen Verpflegern der Truppen Ibrahim Pascha's aufgetragen wird, fünftausend Scheffel Gerste für die Pferde der Aegyptier nach Navarin zu senden. Ein griechisches Kauffahrteischif wurde sogleich gemiethet, und wird in zwei Tagen mit der verlangten Ladung nach Navarin abgehen. — Durch besagtes französisches Fahrzeug erfahren wir, daß Ibrahim Pascha zu Navarin eingetroffen und mit den Gesandten und Admiralen übereingekommen ist, sich mit seinen Truppen nach Aegypten zu begeben; da indeß die zulezt von Alexandria angekommenen Transportschiffe nicht hinreichen, um seine Truppen einzuschiffen, so hatte Chev. de Rigny sich erboten, französische Schiffe zur Disposition Ibrahim Pascha's zu stellen. — Viele Türken, Eingeborne von Morea, schiken sich an, ihr Vaterland zu verlassen; andere wollen daselbst bleiben, vorausgesezt, daß man sie in Ausübung ihrer Religion, in ihren Rechten und Eigenthum ungefährdet lasse. — Die zu Petalidi ausgeschiften französischen Truppen haben diese Stellung noch immer nicht verlassen.

** Corfu, 14 Sept. Ein so eben aus Prevesa einlaufendes Schreiben vom 9 d. M. meldet Folgendes: „Nachdem Well Bei gestern Abends benachrichtiget wurde, daß General Church Mitika verlassen habe, und vor den Kastellen von Plaja und Tecke (Santa Maura gegenüber) angekommen sey, verfügte er sogleich die erforderlichen Vertheidigungsanstalten gegen die Annäherung der Griechen von dieser Seite her. — Reisende, welche heute von Janina hier (in Corfu) eintrafen, erzählen, es sey am 8 d. M. ein großherrlicher Ferman in besagter Stadt kund gemacht worden, durch welchen dem Seraskier Reschid Mehmed Pascha der Befehl ertheilt wird, mit seinen Truppen unverzüglich nach dem Hauptquartiere der türkischen Armee aufzubrechen, und während der Zeit seiner Abwesenheit dem Selichtar Poda (einem der vornehmsten albanesischen Häuptlinge) die Vertheidigung der unter seinen Befehlen stehenden Provinzen zu übertragen. Ein beinahe gleichlautender Befehl soll, nach Aussage dieser Reisenden, auch zu Delvino, dem Size des Selichtar Poda verlesen worden seyn.

Türkei.

* Alexandria, 14 Aug. Das Haupthinderniß, welches den Abschluß der Uebereinkunft zwischen unserm Pascha und dem Admirale Codrington eine Zeitlang verzögerte, war die Forderung des Erstern, daß in den Festungen von Morea ägyptische Truppen als Besazung zurükbleiben sollten. Deren Zahl wurde nun zulezt auf 1200 Mann reduzirt; doch besorgt man, daß unter dem Vorwande, diese Truppen zu verproviantiren, der Pascha Mittel finden werde, die Pläze für die Zukunft dergestalt zu versehen, daß sie selbst die längste Blokade auszuhalten im Stande sind. Die Auslieferung der griechischen Sklaven war eine zweite Schwierigkeit, indem die meisten bereits Eigenthum von Privatpersonen, und manche sogar zum Islamismus übergegangen sind. Bis jezt hat man nur 180 zu öffentlichen Arbeiten verwendete Männer zurükgegeben.

† Ancona, 20 Sept. Nach Briefen aus Zante standen die französischen Landungstruppen noch bei Kalamata unbeweglich; sie hatten keine andere feindliche Bewegung von den Aegyptiern und Türken erfahren, als die Beraubung einiger einzelnen Soldaten, die sich von ihrem Lager entfernt hatten. Man scheint noch immer die Hofnung zu hegen, daß die gänzliche Räumung von Morea ohne Zwang vor sich gehen, und der Großsultan alle Truppen von da zurükziehen werde. Reschid Pascha hat bereits den Befehl erhalten, sich zu der Armee in Rumelien zu begeben; man glaubt indessen, daß dieser Befehl nicht sowol in der Absicht Morea zu räumen, als um die Unzufriedenheit der Albaneser zu beschwichtigen, erlassen worden sey, und daher nur Reschid persönlich treffe.

† Czernowitz, 1 Okt. Hiesige Handelshäuser wollen wissen, der Großwessier habe Adrianopel verlassen, und marschire mit einem Theile des Korps von Hussein Pascha gegen Rustschuk, um sich längs der Donau nach Silistria zu wenden. Auch behauptet man fortwährend, die Russen hätten sich von Schumla zurükgezogen, und bei dieser Gelegenheit einen Theil ihres Geschüzes zurükgelassen, da die meisten Artilleriepferde aus Mangel an Fourrage zu Grunde gegangen seyen.

* Krajova, 24 Sept. Nachrichten aus Widdin vom 22 d. bringen die niederschlagende Kunde, daß daselbst 12,000 Mann frische Truppen unter Anführung des Pascha's Omer Vrione von Salonichi mit dem Befehle des Sultans an den Seraskier von Widdin angekommen seyen, unverzüglich mit allen seinen Truppen (die nach vermuthlich übertriebenen Angaben in Widdin auf 60,000 Mann geschäzt wurden) in die Wallachei einzurüken. Gleich nach Eingang des Befehls bezogen 12,000 Mann die Stellung von Kalefat. General Geismar steht bei Czoroi. Man kan sich den Schreken vorstellen, den diese Berichte aus Widdin hier und in der kleinen Wallachei verbreitet haben.

* Bucharest, 24 Sept. Seit gestern wird hier behauptet, daß Hussein Bey nach den lezten Ereignissen bei Silistria ein Korps von 12,000 Mann von Schumla auf der Straße nach Rustschuk vorgeschift habe. Es ist daher zu fürchten, daß nun neue Inkursionen oder selbst Offensiv-Operationen in der Wallachei beginnen werden, und die beunruhigt die Gemüther ungemein. — Von Varna weiß man hier nichts Gewisses; der Rüken der russischen Armee ist durch streifende Spahis von allen Seiten unsicher gemacht. Es sollen bei der russischen Armee so viele Pferde gefallen seyn, daß das Material im Falle eines allgemeinen Rükzugs nur zur See zu transportiren wäre. Die heute aus Krajova einzehenden Berichte lassen fürchten, daß die Bewegung nach Rustschuk eine gleichzeitige mit der in Widdin vorbereiteten sey, und zu dem allgemeinen Operationsplane der Türken gehöre. Durch diese Umstände ließe sich aber auch der große Werth, den der Besiz von Varna für die Russen zu Beendigung dieses denkwürdigen Feldzuges haben muß, erklären.

* Bucharest, 27 Sept. So eben eingehenden Berichten aus der kleinen Wallachei zufolge, rüken die Türken aus Widdin wirklich über Kalefat neuerdings vor. Aus der Gegend von Krajova flüchtet sich wieder alles, weil man das Korps des Generals Geismar für zu schwach hält, um sich mit Erfolg widersezen zu können.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch · Nro. 289. · 15 Oktober

W. K. 2 — ZEITUNG 1808

Brasilien. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Briefe aus Schlesien und Berlin.) — Schweden. (Berichtigung.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 289. Frankfurter Herbstmesse. — Briefe aus London und Frankfurt. — Rußland. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der kaiserl. russische Staatsrath Freiherr v. Langsdorf schreibt unterm 25 Nov. v. J. aus Cuyaba, der Hauptstadt von Matto Grosso, an seine Freunde in Deutschland: „Nachdem ich zehn Monate verschiedene Theile dieser Provinz in wissenschaftlicher Hinsicht durchreist habe, ist jezt der Plan zur Fortsezung meiner Reise folgender. Zwei Gelehrte meiner Expedition, wobei der Botaniker Riedel, sind bereits von hier nach der alten Hauptstadt der Provinz Matto Grosso abgereist, wo sie sich im März mit dem verdienstvollen östreichischen Naturforscher Natterer einschiffen und auf den Guapore-, Mamore- und Madeira-Flüssen nach dem Amazonen Strome begeben werden. Für geographische Bestimmungen sind jene Gegenden so ziemlich bekannt, von Naturforschern aber (Natterer ausgenommen) und von einem Botaniker noch nie besucht worden, weshalb ich die wissenschaftliche Expedition getrennt habe. Ich selbst reise in einigen Tagen mit dem Astronomen Rubzow und dem Maler Florence nach Diamantino, wo ich mich auf dem Arinos einschiffen und nach Santarem am Amazonen-Strome, der Mündung des Tapajoz in denselben, begeben werde; — dieses ist eine ganz neue nie gemachte Reise; erst seit 20 Jahren sind diese Gegenden bekannt, aber noch nie astronomisch untersucht, noch von einem Gelehrten betreten; sie sind sehr reich an Gold und Diamanten, dessenungeachtet locken diese Schäze nur wenige Abenteurer an, da der Distrikt außerordentlich ungesund ist. . . . Es ist ein äußerst feuchtes Hochland, auf dem sich die Quellen großer Flüsse und Ströme befinden; das Gebirge bildet die Wasserscheide, und schift die Gewässer südlich dem Paraguay, nördlich dem Amazonenstrome und westlich dem Madeira-Flusse zu. Bei unserer Dahinkunft werden wir die Quellen des Paraguay's, Arinos, Cuyaba ꝛc. genau bestimmen. Zu Ende December hoffe ich mich einzuschiffen, da ich bereits vor einem Monate an Ort und Stelle war, um Vorkehrungen zu treffen und Fahrzeuge in reisefertigen Zustand sezen zu lassen; von Santarem aus begebe ich mich sogleich nach Gran Para, der Hauptstadt der Provinz, um mir neue Unterstüzungsbefehle des Präsidenten derselben auszuwirken; dann schiffe ich den Amazonenstrom aufwärts, bis zur Mündung des Rio Negro, zur Festung St. Joze, welchen Ort ich dem Hrn. Riedel zu unserer Zusammenkunft bestimmt habe, und woselbst ich gegen Julius k. J. einzutreffen hoffe. Hier werden wir nun nähere Erkundigungen einziehen, und, nach dem für die Wissenschaften zu versprechenden Nuzen, entweder auf dem Rio Negro oder auf dem Amazonenstrome bis zu den spanischen Gränzen vorgehen; vielleicht theilt sich auch hier wieder die Expedition, besonders, wenn unser Freund und Zoologe Natterer den Botaniker Riedel begleiten wollte. Die Untersuchung des Amazonenstroms erfordert wenigstens 1 — 1½ Jahr, dann ist die Hälfte meiner Reise kaum gemacht; denn auf bis jezt noch unbekannten Wegen werde ich von Para zu Lande nach Rio-Janeiro zurükkehren, und dann wahrscheinlich noch die südlichen Provinzen des Kaiserreichs besuchen."

Portugal.

Der Courrier francais meldet aus Lissabon vom 24 Sept.: „Seitdem der Herzog von Cadaval in Ungnade gefallen ist, spricht man davon, er werde den Bischof von Viseu zum Nachfolger erhalten. Auch sagt man, der Marquis v. Chaves solle Kriegsminister werden. Der Hof von Madrid beharrt auf dem Rathe zu einer Vermählung Don Miguels mit Dona Maria da Gloria, und hat sich zur Vermittelung dabei angeboten. Die Berührungen mit dem spanischen Kabinette sind sehr häufig. Man scheint nun diesem, auch von dem päpstlichen Nuncius gegebenen Rath, entschieden befolgen zu wollen. Die Universität Coimbra ist durch ein Dekret des Don Miguel geschlossen."

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 29 Sept., daß man daselbst aus Barcelona nichts weniger als beruhigende Nachrichten erhalten habe. Die Stimmung der Einwohner scheine so bedenklich zu seyn, daß die Besazung sich bald veranlaßt sehen könnte, sich in die Forts einzuschließen. Alles deute auf eine umfassende Verschwörung. — Am 13, 14 und 17 Sept. habe man starke Erderschütterungen an der Küste des mittelländischen Meeres, in der Nähe von Murcia, empfanden. Die Stöße hätten sich bis Guadamar, Torrevieja, St. Xavier, und Terre de la Mata verbreitet. An lezterem Orte seyen fast alle Häuser zusammen gestürzt.

Großbritannien.

London, 6 Okt. Konsol. 3Proz. 87; russische Fonds 93½; portugiesische 56½.

Am 5 Okt. kamen zwei russische Kouriere, Einer in der Nacht, der Andere Nachmittags, zu Dover an. Beide hatten besondere Fahrzeuge zur Ueberfahrt gemiethet.

Nach dem Courier werden die Linienschiffe Spartiate und Windsorcastle unverzüglich nach dem mittelländischen Meere abgehen, die andern aber ihnen folgen, sobald sie ausgerüstet sind.

Die New-Times wollen wissen, das englische Kabinet

habe dem Kaiser Nikolaus, mit Beziehung auf dessen früheres Versprechen im Mittelmeere nicht feindlich zu verfahren, gegen die Blokade der Dardanellen Vorstellungen gemacht.

** London, 6 Okt. Die größte Ungewißheit und Spannung herrscht hier im Publikum über die Folgen, zu welchen die Blokadeerklärung der Dardanellen führen kan. Es scheint gewiß, daß hinsichtlich der Wirkungen, welche diese Blokade auf brittische Schiffe gleich ausüben soll, die Ansicht unserer Regierung von jener Rußlands verschieden ist, und die stattgefundene Vermehrung der brittischen Flotte im mittelländischen Meere zeigt deutlich, daß die Minister sich vorbereiten, ihre Meynung mehr als durch bloße diplomatische Argumente zu unterstützen. Aber gesezt auch, die blokirende Macht gibt hierin nach, und erlaubt den brittischen Kauffahrteischiffen, welche bis zum 5 Okt. (als dem Tage der offiziellen Kundmachung der Blokade von Seite des hiesigen auswärtigen Departements) auf das königliche Wort in der Schlußrede des lezten Parlaments vertrauend, Ladungen nach Konstantinopel eingenommen haben, den Durchgang durch die Dardanellen, so bleibt die hiesige Blokadeanerkennung nur auf die Straße der Dardanellen beschränkt, keineswegs aber ist darunter die südliche Küste Thraziens mit ihren Meerbusen begriffen, so lange nicht ebenfalls eine hinreichende russische Flotte auch diese Zugänge zur türkischen Hauptstadt verschließt. Hiezu ist aber das russische Geschwader im mittelländischen Meere nicht zahlreich genug. Dann steht aber noch immer die Küste Kleinasiens mit Smyrna offen. Die Blokade der Dardanellen ist in der gegenwärtigen Jahrszeit an sich schon ein schwieriges Unternehmen; sie wird also den Unternehmungsgeist brittischer und anderer Seefahrer reizen, sie werden Versendungen von Kriegs- und Lebensbedürfnissen nach Konstantinopel über Enos und andere Orte versuchen, und dis wird zu Beschwerden führen, die ebenfalls zu unvorhergesehenen Ereignissen Anlaß geben können. Unsere Flotte im mittelländischen Meere wird auf eine solche Weise verstärkt, daß sie zu jeder Zeit bereit seyn kan, mit dem Blokadegeschwader in die Schranken zu treten. — Wir haben heute aus mehrern Gegenden Amerika's Nachrichten, die insgesamt wenig Erfreuliches enthalten. Columbien hat an die andern amerikanischen Staaten ein Manifest erlassen, in welchem es die Bewegungsgründe auseinander sezt, die es zu einem Kriege mit Peru veranlaßten. Die Aufwiegelung der columbischen Truppen in Lima, der dem columbischen in Lima residirenden Agenten ertheilte Befehl, die Stadt binnen 18 Stunden zu verlassen, die Versuche, die südlichen Provinzen Columbiens, namentlich Guayaquil von der Republik zu trennen, und endlich der Einfall Gamaras in Bolivia sind die Gründe, welche Bolivar zur Rechtfertigung seines neuen Kriegs anführt. Er verlangte nach Privatberichten aus Lima bereits zu Anfange Mai's von der peruanischen Regierung, als Entschädigung für erlittene Unbilden, zwei Provinzen, so wie 5½ Millionen Piaster für frühere Kriegskosten; die Regierung hatte diese Forderungen abgeschlagen, und rüstete sich zum Widerstande. Peru hat aber seinem Feinde nur 12,000 M. entgegenzustellen, wovon 5000 auf dem entferntesten Punkte der Republik, in Bolivia und an dessen Gränze stehen. General Sucre, von seiner erhaltenen Wunde noch nicht hergestellt, hatte den Oberbefehl der in Bolivia stehenden columbischen und bolivischen Truppen dem General Urdineta übergeben, der strenge im Interesse Bolivars verfährt, und bereits zwei der Aufwiegelung der Soldaten beschuldigte Oberoffiziere erschießen ließ. In einem kleinen Treffen mit den peruanischen Truppen verloren lezstere 200 Mann und mußten sich zurükziehen; es ist also wahrscheinlich, daß Peru, von zwei Seiten angegriffen, der Obermacht weichen und sich Bolivarn zum zweitenmale wird unterwerfen müssen. Den andern Republiken, Mexico und Buenos-ayres, kan aber diese Koalition nicht gleichgültig seyn, indem Columbien dadurch ein Uebergewicht erlangt, das ihrer Ruhe und ihren politischen Institutionen Gefahr droht. General Montilla wurde von Bolivar zum Civil- und Militairgouverneur der Departements Zulia, Magdalena und Istmo ernannt. Daß bei solchen Verlezungen der Verfassung, welche das Amt des Civil-Intendanten jedes Departements von dem des Militairgouverneurs getrennt wissen will, der Name Republik nur noch ein Schattenbild ist, fühlt jeder Columbier, der sich den Ansprüchen der Militairherrschaft widersezt; allein er muß der Macht der Ereignisse weichen. In Buenos-ayres hegte man zu Anfang Augusts weniger Hofnung auf einen Friedensabschluß als früher; die Regierung ließ zur Bemannung ihrer Kriegsflottille stark werben, und zahlte hohes Handgeld. Lord Ponsonby war auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach Rio-Janeiro abgereist, und Hr. Woodbine Parish übergab der Regierung von Buenos-ayres sein Beglaubigungsschreiben als großbritannischer Geschäftsträger.

Frankreich.

Paris, 9 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 95; 3Proz. 74, 20; Falconnet, 79, 35.

Der Moniteur enthält nun folgendes Rundschreiben des Handelsministers an die Handelskammern der französischen Seestädte vom 7 Okt.: „Meine Herren, die Regierung des Königs ist benachrichtigt, daß die russische Regierung die Absicht hat, ein Geschwader vor den Dardanellen aufzustellen, um die Zufuhren an Lebensmitteln und Kriegsmunition, die nach Konstantinopel geschikt werden möchten, aufzufangen. So wie ich Kunde erhalten haben werde, daß diese Blokade faktisch aufgestellt ist, werde ich mich beeilen, Sie davon in Kenntniß zu sezen. Die gegenwärtige Mittheilung ist Alles, was ich bei den, beständig von Frankreich in Blokadesachen befolgten Grundsäzen für jezt Ihnen vorzulegen im Stande bin. Genehmigen Sie u. s. w. Unterz. St. Cricq."

Der Moniteur zeigt auch an, daß die Angabe mehrerer Journale von einer Rükkehr des Hergogs von Rauzan nach Lissabon mit Aufträgen der Regierung durchaus falsch sey.

Die Fregatte Atalante, die zu Ende des vorigen Monats von Toulon nach Morea unter Segel ging, wohin sie 15 mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen befrachtete Transportschiffe geleitete, hatte nicht blos 1,700,000 Fr. an Bord, sondern auch einige 100 Mann Infanterie, die sich nach Morea zu ihren Regimentern begaben.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben eines, wie sie sagt, sehr ausgezeichneten Offiziers von der Expedition in Morea: „Am 7 Sept. hatten weder die Operationen einerseits noch die Räumung andererseits begonnen, und man darf wohl annehmen, daß General Maison,

nicht blos um Nachrichten von seinen Truppen zu geben, Depeschen an seine Regierung abgeschikt hat. Als man im verflossenen August die Abfahrt dieses Generals so sehr beeilen sah, daß er nicht einmal mehr auf die wenige Kavallerie warten durfte, die noch zu ihm stoßen sollte, mußte man wohl glauben, daß Alles entschieden wäre, und daß er bei seiner Landung im Falle eines Widerstandes zu handeln befugt seyn würde. Indem das Ministerium seine Befehle zu Toulon ertheilte, wußte es nichts von dem, was in Aegypten in Betref der Räumung von Morea unterhandelt word. Sollte wohl etwas Wahres daran seyn, daß die Eile der Expedition von russischer Seite besonders betrieben worden sey, und sollten die Gerüchte in Betref eines geschlossenen Allianztraktats einigen Grund haben? In diesem Falle dürfte man nicht sagen, daß man an der Befreiung und an Vollziehung des Traktats vom 6 Jul. arbeite. . . . Das Interesse der Griechen kommt bei den Absichten Rußlands nicht in Betracht. Als dessen Truppen mit einigen Märschen den unglüklichen Ypsilanti retten konnten, hat es nichts gethan. Es stand mit 300,000 Mann unbeweglich an der türkischen Gränze, und sah zu, wie sechs Jahre hindurch christliches Blut floß. Endlich hat Rußland beständig die Griechen, die es zum Aufstande ermunterte, geopfert; und wenn im Jahre 1774 Morea schon eine der schauderhaftesten Verwüstungen erfahren hat, so war die Ursache davon, daß die Flotte und die Generale der Kaiserin Katharina dieses Land im Stiche ließen. Unsere Lage gegen die Pforte ist höchst seltsam. Wir fallen in eine ihrer Provinzen ein; wir drohen ihre Festungen zu beschießen und berufen uns dabei auf unsere friedlichen Gesinnungen. Als Bonaparte in Aegypten landete, konnte das Direktorium dem Divan nicht begreiflich machen, daß man die Türkei damit nicht bekriegen wollte. Jezt mögen die Gesandten noch so oft wiederholen, daß wir nur für die Griechen handeln, so wird der Divan doch immer unsere Expedition eine Diversion zu Gunsten der Russen nennen. Ibrahim wird aber, im Guten oder mit Gewalt, seine Truppen einschiffen. Die Festungen sollen aber dennoch, und einige derselben sehr stark besezt bleiben; es dürfte nicht so leicht seyn, die Türken eben so wie die Araber daraus zu vertreiben. Allerdings sichern die Ueberlegenheit unseres Geniewesens, unserer Artillerie und vorzüglich der Beistand unserer Kriegsschiffe den Erfolg der Unternehmung. Kan aber die kleine Armee unter den Befehlen des Generals Maison alle diese Vortheile in ihrer ganzen Ausdehnung benüzen? Sie wird sich vielleicht ohne einen Schwertstreich Korons, Modons und dann Navarins bemächtigen. Man wird überall Besazungen zurüklassen, und dann gegen Patras aufbrechen müssen, das eine wichtigere Stellung, und vielleicht besser vertheidigt ist als die drei ersten Städte. Man wird sich jener Schlösser bemächtigen müssen, welche die Einfahrt in den Golf von Lepanto verschließen, und die kürzlich die Korvette Echo beinahe in Grund gebohrt hätten. Man wird sich derjenigen Punkte an der Küste bemächtigen müssen, wo man sich den Landungen der Türken von Livadien aus widersezen kan. Endlich wird man ohne den Besiz von Missolunghi nicht Alles haben, was man nothwendig haben muß. . . . Zu Allem diesem reichen aber 12 bis 14,000 Mann nicht zu, man mag nun in allen Richtungen zugleich, oder langsam und nach und nach operiren. Allerdings wird man einige tausend Griechen zum Beistande haben; gibt es aber nicht noch andere Städte einzunehmen, andere Citadellen zu bewachen, als die angeführten, und braucht man nicht auch Truppen zu Napoli di Romania, Malvasia u. s. w.? Was wird wohl zur Verfügung übrig bleiben, wenn der Sultan Mahmud sich nicht für geschlagen hält?"

Der Messager des Chambres macht folgende Betrachtungen über die dermalige Lage Irlands: „Wir hoffen, daß das englische Gouvernement in Bezug auf Irland mit all' der Vorsicht handeln wird, welche ein so hohes Interesse verdient. Durch rauhe Anwendung der Gewalt könnte wahrlich eine Wunde nicht geheilt werden, welche in dem tiefsten moralischen Gefühle, dem der Gewissensfreiheit, ihren Ursprung hat. Sicherlich ist es nicht unsere Meynung, daß die Regierungen einem bewafneten Aufstande nachgeben sollen, selbst dann nicht, wenn derselbe für eine gerechte Sache kämpfen will; es ist nicht genug, daß eine Klage begründet sey, sie muß auch in der legitimen und gesezlichen Form nach den Gesezen des Staats angebracht werden. Aber die Sache der Katholiken, getrennt von den zufälligen Umständen, welche die Gerechtigkeit derselben nicht kompromittiren können, scheint uns die Aufmerksamkeit des englischen Kabinets und des Parlaments zu verdienen. Würde ihre vollständige Emanzipation plözlich zugestanden, so könnte dadurch ohne Zweifel einige Verwirrung in die Staatsverfassung gebracht werden; aber gäbe es denn keinen Mittelweg, den man einschlagen könnte, um zu dieser wünschenswerthen Emanzipation zu gelangen? Wir zweifeln nicht, daß das Parlament nächstens zur Entscheidung dieser Frage werde zusammenberufen werden. — Uebrigens ist der sanfte und gemäßigte Charakter des Marquis v. Anglesey geeignet, die verschiedenen Parteien, in welche Irland getheilt ist, wieder einander zu nähern. Derselbe hat die Irländer die Stimme der Vernunft und des Vaterlandes hören lassen; sie wird verstanden werden von den Dienern einer Religion des Friedens und von jener enthusiastischen Menge, die durch ihren Einfluß geleitet wird."

Italien.

Am 19 Sept. überreichte Hr. Theodor Kilitsche dem päpstlichen Staatssekretair Kardinal Bernetti sein Beglaubigungsschreiben als diplomatischer Agent des Hrn. Herzogs von Anhalt-Köthen beim heiligen Stuhle, und am 26 desselben Monats erhielt er in dieser Eigenschaft bei Sr. Heiligkeit eine Audienz.

Der neue französische Botschafter beim heiligen Stuhle, Vicomte Chateaubriand, traf am 1 Okt. zu Bologna ein, und sezte am 3 seine Reise nach Rom fort.

Deutschland.

Am 10 Okt. fand zu Ludwigsburg das feierliche Leichenbegängniß und die Beisezung J. Maj. der verwittweten Königin von Würtemberg statt.

Preußen.

† Aus Schlesien, 6 Okt. Der jezige Kriegsschauplaz in Osten steht uns zwar Gottlob in weiter Raumferne, doch läßt in unsrer geographischen und politischen Lage ein näheres Interesse sich nicht verkennen, das unsre Blike dorthin ziehen muß. Die politischen Fragen, die mit den Ereignissen des türkischen Kriegs zusammenhängen, berühren uns ganz nah;

ja wir können annehmen, daß für manche davon keine rechte Lösung zu finden sey, bei der wir nicht ganz eigentlich mitbetheiligt seyn müßten. Ursache genug für uns, um unsern Blick möglichst hell und unser Urtheil von aller Befangenheit frei zu halten. Der russische Krieg hat in ganz Europa viele Stimmen für sich, die aus Wünschen der Humanität, aus Hoffnungen der Civilisation und mancherlei andern Antrieben, die der Einbildungskraft schmeicheln, hervorgehen. Aber nicht überall sind mit diesen Stimmen die Aussprüche der politischen Erwägungen im Einklange. Der Zwiespalt, der sich in diesem Betreffe zwischen den Interessen und den Meynungen hin und wieder zeigt, ist indeß nirgends weniger zu bemerken als bei uns. Nicht nur die philanthropischen Wünsche, oder wie man sonst jene Theilnahme benennen will, sondern auch die politischen Ansichten, die unser Standpunkt gibt, lassen uns mit ruhiger Zufriedenheit die Bahn der Fortschritte sehen, die für Rußlands Armeen eröffnet ist. Das Vertrauen in die Gesinnungen des Kaisers ist zu tief gegründet, um nicht selbst im größten Siege von seiner Mäßigung Alles das zu erwarten, was für das Ganze der europäischen Staatenverhältnisse wünschenswerth seyn kan; was hingegen, außerhalb der Sphäre dieser, nicht allzu weit auszudehnenden Forderungen, das besondere Interesse Rußlands, sein Ruhm, seine Ehre, erheischen und erlangen mögen, das können wir ihm ohne Neid und Eifersucht gern reichlich zufallen sehen. Wir sind weder gegen Andere noch gegen uns selbst so mißtrauisch, um in steigender Macht und vermehrtem Ansehn eines Bundesgenossen gleich eine Gefahr zu ahnen. Und wenn es erst wahr wäre in dem Maaße, wie man es bisher zum Ueberdrusse zu sagen beliebte, daß Rußlands kolossale Macht ein Gegenstand der Besorgniß seyn müsse, so könnte doch die jetzige Richtung seiner Operationen für uns diese Besorgniß nicht gerade mehren. Der Weg nach Byzanz wird lange Zeit nur dieser bleiben müssen, auch wenn das Ziel schneller erreicht wäre, als den Umständen nach möglich ist. Die in den russischen Kriegsoperationen eingetretene Stokung hat hier die guten Wünsche für den Erfolg der Russen nur stärker angefacht; übrigens legt man dieser Stokung keine zu große Bedeutung bei, und sieht sie nur als eine augenblickliche an, durch die der Gang der Sachen im Ganzen nur wenig gehemmt seyn wird. An dem Gelingen des Feldzugs überhaupt zweifelt man nicht, und gelungen wird er betrachten können, wenn auch der Hämus in diesem Jahre nicht überschritten wird. Mit welchem Grunde hat man doch voraussetzen dürfen, das gleich im ersten Anlaufe zu erreichende Ziel müsse Konstantinopel, das diesen Feldzug entscheidende Ereigniß müsse eine Schlacht bei Adrianopel seyn? Die russischen Armeen gehen mit angemessener Vorsicht und richtiger Stufenfolge zu Werke, sie verachten ihren Feind nicht, von dem ihre Tapferkeit auch nicht leicht errungene Lorbeern erkämpfen. Aber wie groß der Widerstand auch sey, er wird gebrochen werden, und die Geschike unaufhaltsam in Erfüllung gehen; Griechenland wird frei werden, und Rußland — gleichviel ob nach einem oder mehreren Feldzügen — zuletzt das Wort des Siegers behalten, welches wir ihm auch, den barbarischen Gesinnungen und abscheulichen Wünschen zum Troz, wie sie neulich in den New-Times ausgesprochen wurden, vollkommen gönnen! — Was mittlerweile entstehen möge, so dürfen wir, bei der Haltung und Konsequenz, welche seit einer Reihe von Jahren in unseren politischen Angelegenheiten sich bewährt, und bei der Kraft und Einsicht, welche in allen Zweigen des Staats waltet, des guten Vertrauens leben, unsererseits den Ereignissen stets gewachsen zu bleiben, und zur Erhaltung des allgemeinen Friedens ein wichtiges Moment abzugeben, gewiß aber am spätesten in die Krisis verflochten zu werden, die sich dennoch bereiten dürfte.

** Berlin, 7 Okt. Heute herrschte ein wahrhaft panischer Schreken an der Börse. Staatsschuldscheine sanken auf 90½. Die Bank scheint die Hauptursache von diesem Falle zu seyn, denn sie hat auf eine Weise, die einer Reaktion ähnlich sieht, plözlich die unbedingten Vorschüsse, die sie auf Papier gab, eingeschränkt. Da die Leichtigkeit, mit der sie bisher Geld darlieh, eine der Hauptursachen des Steigens der Staatsschuldscheine war, so dürfte, wenn die Bank bei ihrem jetzigen Syfteme beharrt, noch ein weiteres Fallen zu erwarten seyn. — Die Ostseehäfen sehen einer etwas glüklicheren Zukunft entgegen. Die Erndte ist zwar nicht zu den gesegneten zu rechnen, aber dennoch auf keine Weise mißrathen. Viele Bestellungen auf Getreide sind bereits eingegangen, und man sieht diesen Herbst einer lebhaften Verschiffung entgegen. — Gestern sprach man von der Uebergabe Varna's, ohne daß eine weitere Bestätigung eingelaufen wäre.

Schweden.

* Von der Donau, 13 Okt. Ein Schreiben aus Stockholm vom 26 Sept. in der Allgemeinen Zeitung vom 11 Okt. entdekt eine irrige Angabe, die um so mehr eine Widerlegung verdient, als sie leicht Keime zu Mißtrauen und unbegründeten Besorgnissen ausstreuen könnte. Man hat Briefe aus St. Petersburg vom 24 Sept. und Briefe aus Stockholm vom 30, die kein Wort von einer so außerordentlichen Nachricht enthalten, wie die Besezung der Alandsinseln durch ein Korps von 6000 Russen seyn würde. Dazu kommt, daß die bestehenden Verhältnisse zwischen den Höfen von Rußland und Schweden von der Beschaffenheit sind, daß keine dergleichen feindselige Demonstration weder von der einen noch von der andern Seite gedenkbar ist. Diese Nachricht könnte daher nur solche Personen irre leiten, die keine genaue Kenntniß von der Politik der nordischen Höfe hätten.

Oestreich.

* Wien, 10 Okt. Eben eingehenden Briefen aus Bucharest vom 1 d. zufolge, ist es dem russischen General Geismar abermals gelungen, die in die kleine Wallachei eingedrungenen Turken bei ihrem Vorrüken gegen Krajova aufzuhalten und zu schlagen. General Geismar soll hierbei, selbst mit Einrechnung der erhaltenen Verstärkungen, nur 4000 Mann stark gewesen seyn. Nähere Berichte hierüber sind zu erwarten. — So eben trift die Post aus Konstantinopel mit Briefen bis zum 26 Sept. hier ein. Vorläufig läßt sich nur melden, daß die Einwohner der Hauptstadt fortwährend mit Siegesnachrichten unterhalten wurden.

Wien, 10 Okt. Metalliques 94¼; Bankaktien 1077.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 290. 16 Oktober 1828

W 2—1 ZEITUNG 1828

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Genua.) — Deutschland. Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 290. Frankfurter Herbstmesse. — Russische Kriegsberichte. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 86. Die Gesellschaft deutscher Naturforscher zu Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Courrier français schreibt aus Cadix vom 25 Sept.: „Unsere Zeitungen haben die Abschiedsbegrüßungen des französischen Generals und die Antwort des Gouverneurs Aymerich bekannt gemacht. Die Räumung begann erst dann, als die Einschiffung der französischen Kranken geendigt war. Die Betten, die Oefen u. s. w., die die Stadt geliefert hatte, und mehrere tausend Flinten wurden auf die Transportschiffe gebracht. Vier spanische Kriegskommissarien sollen die Franzosen bis an die Gränze begleiten. — Dem Gesundheitsbulletin von Gibraltar vom 18 Sept. zufolge betrug die Zahl der Kranken an diesem Tage 191, unter denen 68 gefährlich. An diesem Tage waren fünf Personen an der Seuche gestorben."

Großbritannien.

London, 7 Okt. Konsol. 3proz. 87¼; russische Fonds 93½; portugiesische 56½.

Es waren Depeschen von Hrn. Stratford Canning vom 11 Sept. eingegangen, nach welchen die Räumung von Morea ihren Fortgang hatte.

Im Courier vom 6 Okt. liest man Folgendes: „Wie verhält es sich, nach eingetretener Blokade der Dardanellen, mit unserer Lage in Bezug auf Rußland und Frankreich? Wir wollen diese Frage nach den verschiedenen Meynungen verschiedener Schriftsteller erörtern. Die einen behaupten wir müßten Feinde von Rußland werden, alle Bande, die uns an den Kaiser geknüpft hätten, seyen zerrissen, und der Londoner Vertrag sey in dem, was ihn betreffe, vernichtet. Die andern meynen, man müsse sich noch auf wichtigere Folgen, als ein Bruch mit Rußland wäre, gefaßt machen; Frankreich habe sich in eine Lage versetzt, daß eine Kriegserklärung gegen dasselbe von Seite der Türkei wahrscheinlich sey; es habe sich auf dieselbe Linie wie Rußland gestellt, und der Londoner Vertrag, der durch friedliche Mittel, d. h. durch die Weigerung der Parteien mit den Kriegführenden zu handeln, hätte vollzogen werden sollen, sey nun faktisch annullirt. Erinnern wir uns zuerst an die Ausdrüke der Rede des Königs und an die Aeußerungen des Grafen Aberdeen, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Se. Majestät hat dem Parlament erklärt, daß Se. kais. Majestät eingewilligt hätten, auf die Ausübung der Rechte, die Ihnen als kriegführender Macht im mittelländischen Meere gebührten, Verzicht zu leisten und sie aufzugeben. Der Graf Aberdeen sagte bei Gelegenheit der veränderten Umstände, die seit Abschluß des Traktats in Folge der Kriegserklärung Rußlands statt gefunden haben, daß man, um zu beweisen, die Absicht der Minister Sr. Majestät ziele auf eine vollständige und gänzliche Vollziehung des Traktats, geeilt habe, sich Erläuterungen geben zu lassen, die zur Vollziehung dieses Traktats nach dem Geiste desselben nöthig waren. Se. kais. Majestät haben sogleich auf die Eigenschaft eines Kriegführenden im mittelländischen Meere verzichtet; aber bis dahin war es unmöglich, daß zwei Neutrale mit einem Kriegführenden nach diesem Traktate zusammen wirken konnten. Es hätten zwar alle Parteien demselben Ziele auf verschiedenen Wegen entgegen gehen können, aber die Zusammenwirkung ward unmöglich. Darin liegt gewiß eine klare und bestimmte Darlegung der Absichten der Minister Sr. Majestät. Was folgt daraus? So lange Rußland sich der Ausübung seiner Rechte als kriegführende Macht in dem mittelländischen Meere enthielt, mußte es in Bezug auf sein Verhältniß zu Griechenland eben so angesehen werden, wie seine Verbündete, Frankreich und England. Es war neutrale Macht im mittelländischen Meere, welches auch sonst seine Lage seyn mochte, und wir konnten daher mit demselben in Allem, was den Londoner Vertrag betraf, den nur Neutrale in Vollziehung sezen können, im Einverständnisse handeln. Wenn nun aber Rußland seine Politik im mittelländischen Meere ändert, wenn es sein Versprechen der Neutralität nicht mehr hält, wenn es wieder in seine Rechte als kriegführende Macht eintritt, was wird aus dieser Veränderung seiner Lage in Bezug auf das Betragen Englands folgen? Jezt, wo Rußland wieder zur kriegführenden Macht wird, können wir das was wir zu einer Zeit, wo es noch neutral war, thun konnten und thaten, nicht mehr thun. Während es neutral war, konnten wir mit demselben, dem Traktate gemäß, zusammen handeln, nun es aber kriegführende Macht ist, können wir nicht mehr im Einverständnisse mit ihm handeln. Wir haben Rußland in dem Augenblike von dieser Folge benachrichtigt, wo wir Erklärungen von ihm verlangten, die zur Vollziehung des Traktats nach seinem Geiste nothwendig wurden. Wir haben ihm nicht gesagt, und hatten kein Recht ihm zu sagen, wenn es auf das Recht der kriegführenden Macht im mittelländischen Meere nicht verzichten wolle, so betrachteten wir diese seine Weigerung als Grund zu einem Kriege. Wir haben ihm nur die verschiedenen Folgen, die aus seinen beiden Handlungsweisen hervorgehen würden, vorgestellt. Es hat sich nicht vom Frieden oder Kriege, sondern nur von der Zusammenwirkung oder von der Weigerung einer Zusammenwirkung gehandelt. Wir meynen, daß wir die Frage klar und bestimmt gestellt und bewiesen haben, daß Rußland, obschon es uns durch Verlezung von Versprechungen,

die es ohne allen Zwang gegeben, überrascht hat, doch uns damit keine solche Beleidigung zufügte, die uns zum Kriege nöthigte. Wir haben dadurch denjenigen, die zu dem Schlusse sich berechtigt glauben, Nicht-Zusammenwirkung und Krieg seyen gleichbedeutend, geantwortet. Es ist demnach nicht wahr, daß der Londoner Vertrag annullirt sey. Wir haben aufgehört, oder man kan vielmehr aus dem, was vorgegangen ist, schließen, daß wir aufhören werden, mit Rußland gemeinschaftlich zu handeln, wenn es wieder in seine Rechte als kriegführende Macht im mittelländischen Meere eintreten wird. Dis ist aber Alles. Rußland bleibt immer mit uns verbünden, obschon unsere Flotten nicht mehr vereint zu handeln scheinen. Was nun Frankreich betrift, so müssen wir vor allem darauf zu achten bitten, daß Rußland der Türkei den Krieg nicht in Folge ihrer Weigerung, den Bedingungen des Londoner Vertrags beizutreten, erklärt hat. Es hat vor den Krieg in seinen eigenen Angelegenheiten und für sich allein erklärt. Frankreich hat eine Expedition nach Morea geschikt, und man hat behauptet, diese Expedition könne machen, daß man ihm den Krieg erkläre. Wir wissen nicht, worauf man sich gründet, wenn man von dieser Kriegserklärung spricht; wir wollen aber den Fall sezen, man habe Grund daran zu glauben, und erlauben uns dann folgende Argumente. Die Folge einer solchen Erklärung würde eben so wenig seyn, den Traktat von London in dem zu annulliren, was England und Frankreich betrift, als die kriegerische Stellung Rußlands. Die Expedition nach Morea ward mit unserer Einstimmung zu einem der Zweke des Traktats unternommen. Eine Kriegserklärung von Seite der Türkei gegen Frankreich würde nicht die geringste Aenderung in unsern Verhältnissen mit diesem Lande hervorbringen, und unsern Entschluß, mit demselben zur Vollziehung des Londoner Vertrags zusammen zu wirken, nicht entkräften. Gesezt die Türkei sey so schlecht berathen, daß sie den Krieg erkläre, so würde Frankreich nicht gehalten seyn, an den Absichten Rußlands auf die Türkei Theil zu nehmen; es würde nicht seine Flotte abschiken, sich mit der russischen Eskadre zu vereinigen, und ihre feindseligen Operationen auf der Seite der Dardanellen zu theilen; es würde sich darauf beschränken, im Vereine mit England die Unabhängigkeit Griechenlands zu sichern, und dis würde die Gränze seiner Feindseligkeit seyn. Die politische Richtung, die es mit England, seinem Verbündeten, verfolgt, wird es auch fortsezen, ob die Türkei den Krieg erklärt oder nicht, und der Londoner Vertrag wird in jedem Falle fortbestehen. Die Blokade der Dardanellen betreffend, so hat man ihre Beschaffenheit und ihre Gränzen bereits erklärt. Man bemerkt aber, daß die Minister Sr. Majestät nur ihre Meynung ausdrüken, daß die Handelsunternehmungen keiner Gefahr ausgesezt seyn sollen. Die Antwort, die wir auf diese Bemerkung ertheilen, besteht darin, daß wenn die Minister eine solche Meynung ausdrüken, man sie als genügend ansehen kan. Die Regierung Sr. Majestät weiß recht gut, wie man handeln muß, um diese Meynung geltend zu machen, und es ist demnach nicht zu besorgen, daß die Handels-Interessen Großbritanniens irgend einen Verlust erleiden möchten."

Derselbe Courier sagt am Schlusse eines Artikels gegen diejenigen Journalisten, welche behaupten, England sey von seiner alten Größe herabgesunken, und nur deswegen ruhig, weil es den Krieg fürchte: „Wir wünschen in der That den Krieg zu vermeiden, aber nicht aus Furcht, sondern nur bis dahin, wo er wirklich nothwendig wird, um eine Beleidigung zu rächen, oder unsere Unabhängigkeit zu sichern. Wir wollen uns nicht in den Krieg stürzen, weil wir glauben, daß ein Volk, das kein Opfer für zu groß hielt, als die Sicherheit und die Ehre des Landes in Gefahr waren, wohl verdient, daß man ihm die aufgelegte Last so viel wie möglich erleichtere. Man beweise aber nur einmal diesem Volke, daß sein Ruhm, seine Unabhängigkeit und seine Sicherheit noch bedroht seyen, so wird es sein Blut vergießen, als ob es Wasser wäre, und sein Gold verschwenden, als ob es nicht mehr als der Sand der Wüste gälte."

Die Times vom 7 Okt. äußern: „Die Regierung scheint keine Vorbereitungen zu versäumen, um ihren Handlungen hinreichenden Nachdruk zu verschaffen. Es ziehen Truppen nach Süden, und mehrere Verstärkungsregimenter sezen nach Irland über. Das 21ste Füsellerregiment hat den Befehl erhalten von Bath nach Irland aufzubrechen; es sollte sich unverzüglich zu Bristol nach Waterford einschiffen. Zwei andere Infanterieregimenter sind von Manchester und Chester nach Dublin unterwegs. Das erste Dragonerregiment der Garde richtet sich von York nach Westen. Von Dublin vernimmt man, daß nach dem Konseil vom 2 Okt. das 7te Husarenregiment den Befehl erhalten hat, sich zum unverzüglichen Aufbruche bereit zu halten. Als Vorsichtsmaaßregeln sind diese Anstalten nothwendig. Sehr oft vermeidet man dadurch, daß man die Macht entwikelt, die Nothwendigkeit sich derselben zu bedienen."

Die New-Times haben ihren Titel geändert, sie nennen sich jezt the Morning-Journal.

** London, 7 Okt. Das Steigen der Getreidepreise läßt noch immer nicht nach; ungeachtet dieselben schon eine beträchtliche Höhe erreicht haben, wird doch mit jedem Markttage auf einen höhern Saz gehalten, und dieser theils von neuen Spekulanten, theils von den Müllern bewilligt, wiewol die Ansprüche, welche die Eigenthümer fremden Weizens gestern machten, einen lebhaften Umsaz verhinderten. Der beste englische Weizen gilt 82, der beste hochgelbe freie Danziger Weizen 100, die nächstfolgende geringere Gattung 86 Schilling. Für den besten Weizen in der Niederlage sind die Preise zu 60 bis 82 Sh. und für die gemeinern zu 56 bis 65 Sh. notirt; beste Gerste wird mit 22 Sh., und Haber in vorzüglicher Quantität ebenfalls mit 22 Sh. das Quarter in Niederlage bezahlt; geringere Gattungen sind zu 19 Sh. notirt. Das sämtliche Quantum des in Niederlage hier befindlichen fremden Weizens beträgt nur 179,271 Quarter; der ganze Vorrath hat sich demzufolge, ungeachtet beträchtlicher Zufuhr, gegen das in diesem Frühjahre hier gelagert Quantum nicht vermehrt; denn nach einem dem Parlamente vorgelegten Berichte lagerten am 5 April unter königl. Schlosse im vereinigten Königreiche 180,634 Quarter Weizen. Vieles von diesem Getreide wurde aber seit den lezten drei Monaten von hier nach Frankreich ausgeführt, wo die Regierung frühzeitig eine weise Vorsicht anzuwenden schien. Auch auf den Märkten Nordamerika's ist auf die Nachricht der Preiserhöhungen in Europa das Getreide mit einemmale um fünf und zwanzig Prozent im Preise gestiegen. —

Aus Irland haben wir sehr beruhigende Nachrichten; die Männer, welche im katholischen Vereine Einfluß haben sind, der Gerechtigkeit ihrer Sache sich bewußt, vollkommen überzeugt, daß dieselbe zu einer Reife gediehen sey, welcher nur Gesetzlosigkeit großen Nachtheil bringen kan. In einem konstitutionellen Staate wie Großbritannien, wo die Wirkkür allein nichts zu erzwingen vermag, kan Alles nur durch das Gesez erlangt werden. Weder die Regierung noch das Volk sind in ihrer Einzelnheit dasselbe zu verletzen stark genug. Ein Rechtsgelehrter machte die Entdekung, daß O'Connel zum Parlamentsmitgliede wahlfähig sey; dieser stellte sich als Gegner eines Ministers auf und siegte. Die Kronrechtsgelehrten gaben ihre Meinung, daß die Wahl in sich vollkommen gesezlich wäre, und die Hofzeitung publizirte ohne Zögerung seine Ernennung in gehöriger Form. In welchem andern monarchischen Staate würde man wohl bei einem ähnlichen Falle so gehandelt haben? Der Geist der englischen Verfassung steht der republikanischen der nordamerikanischen Staaten näher als dem der europäischen Schwesterstaaten. Daher darf man nicht sogleich von Rebellion und Blut sprechen, wenn man in Zeiten einer starken Aufregung zahlreiche Zusammenrottirungen sich gestalten sieht, und eine Sprache führen hört, wofür anderswo sich sogleich die Pforten der Gefängnisse öfnen würden. Kaum erließ der Vizekönig von Irland eine in milden und besonnenen Ausdrüken abgefaßte Proklamation, worin er die großen Versammlungen der Bauern mit Abzeichen für gesezwidrig erklärte, und kaum erhielten sie Mahnungen von den Volksführern in Dublin, als alle auf den ersten Wink gehorchten, und sich ruhig nach ihren Wohnungen begaben. Die Regierung ist nun im Stande ihre Plane mit Ruhe zu verfolgen, die nach Irland beorderten Verstärkungen der Armee, die bis auf 30,000 Mann gebracht werden soll, sind nicht zur Unterdrükung, sondern zur Beschüzung der Unterdrükten, zur Handhabung der Ruhe gegen die schlimmen Absichten jeglicher Partei, sie mag protestantisch oder katholisch seyn, die der Anwendung physischer Kraft vor der der Gesezе den Vorzug geben will. Die Angelegenheit Irlands muß im nächsten Parlamente entschieden werden; O'Connel verlangt Zutritt zum Hause der Gemeinen; er wird zwar im Anfange abgewiesen werden, aber dann beginnen erst die Erörterungen, die keinen Aufschub mehr erlauben. Die fühlen alle Glaubensgenossen O'Connels wie er selbst, und in der geringsten rebellenartigen Handlung würden sie nur ein Majestätsverbrechen gegen ihr eigenes Interesse verüben. — Die junge Königin von Portugal ist gestern Abend hier angekommen. Das Hotel, welches sie während ihres 14tägigen hiesigen Aufenthalts bewohnt, ist zu diesem Behufe von der Regierung gemiethet worden; sie erhielt sogleich eine Ehrenwache. Die hiesigen portugiesischen Kaufleute, welche den Stempel der Medaille öffentlich zerbrechen ließen, die zur Huldigung für Don Miguel bestimmt war, ehe er den Thron seines Bruders usurpirte, werden ihr in der nächsten Woche in einer feierlichen Audienz eine Adresse überreichen. Es hat noch nichts verlautet, ob das hiesige diplomatische Korps ihr seine Aufwartung machen werde. Von unsern Ministern selbst sind nur zwei gegenwärtig in London. Während der Zeit ihres Aufenthalts im hiesigen Lande wird sie zu Staines in der Nähe von Windsor residiren.

Frankreich.

Paris, 10 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 95; 3Proz. 74, 25; Falconnet, 79, 45.

Die Gazette de France sagt, den neuesten Nachrichten aus Morea zufolge sey der General Durieu, Chef des Generalstabs der Expeditionsarmee, bedenklich krank, und werde nach Frankreich zurükkommen. Man nenne unter den Generalen, die ihn ersezen sollten, die HH. Vaudemont, Borelli und Merlage.

Dieselbe Gazette will wissen, daß die Kammern für den 15 December zusammenberufen werden würden.

Italien.

* Genua, 10 Okt. In den Nächten vom 8 zum 9 und vom 9 zum 10 d. hatten wir mehrere sehr heftige Erderschütterungen, sie waren mehr perpendikular als schleudernd; die heftigsten dauerten 40 Sekunden. Der größte Theil der Einwohnerschaft flüchtete sich aus den Häusern auf die Straßen, besonders auf Aqua Solana. Viele Schornsteine, alte Mauern ꝛc. fielen ein, und die meisten, sonst sehr solid gebauten Häuser erhielten Risse. Der Kronprinz von Preußen so wie der Prinz von Sachsen waren Zeugen dieser merkwürdigen Naturerscheinung, und fanden sich selbst in der Mitternachtsstunde zwischen 2 und 3 am 10 auf der Straße ein. Gegen 4 Uhr verließen sie unsere Stadt im besten Wohlseyn.

Deutschland.

Nach Berichten aus Dresden hatte der königliche Hof am 4 Okt. die Winterresidenz daselbst bezogen. — Am 7 Okt. waren der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, von Berlin, und der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Laferronays, von Karlsbad, daselbst angekommen.

Rußland.

† Odessa, 29 Sept. Nach Briefen aus Bucharest war General Geismar, durch zwei Jägerbataillons verstärkt, von Krajova aufgebrochen, um ein türkisches Reiterkorps, welches gegen diese Stadt anrükte, anzugreifen. Der russische General war so glüklich, dieses Streifkorps nach einem zweistündigen Gefechte zu schlagen, und soll seine frühere Position am linken Ufer des Schyl wieder eingenommen haben. — Nach Briefen aus Anapa hatte General Paskewitsch seine Kommunikation mit der neulich eingenommenen Festung Poti förmlich eingerichtet, und wartete nunmehr die ihm versprochenen Verstärkungen ab (bekanntlich hat dieser General nur etwa 15,000 Mann disponibler Truppen), um alsdann längs der Küste des schwarzen Meeres seine Operationen fortzusezen, welche eine Abtheilung der Flotte von Sebastopol zu unterstüzen den Auftrag haben soll. Nachrichten aus dem großen Hauptquartiere behaupten hingegen, General Paskewitsch werde unverzüglich nach Odessa kommen, und Se. Maj. der Kaiser auch bald hier eintreffen; man glaubt daher, daß dem General Paskewitsch ein anderes Kommando zugedacht sey. Andern Nachrichten aus dem großen Hauptquartiere zufolge, würde Se. Maj. der Kaiser zu Odessa nur durchreisen, um sich nach Petersburg zu begeben, wo der Monarch bis Ende Oktobers einzutreffen gedenkt.

Oestreich.

† Wien, 10 Okt. Heute ist der kais. russische außeror-

deutliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. bayerischen Hofe, Graf Potemkin, von hier abgereist. — Die Post aus Konstantinopel ist diesen Morgen hier eingetroffen. Privatbriefe sagen, daß man in der Hauptstadt über die Wendung, welche die Kriegsereignisse genommen, höchst erfreut sey, daß man zwar für Varna fürchte, aber die Positionen längs des Hämus so besezt halte, daß eventuell der Fall dieses Plazes, dessen Einnahme dem Feinde viele Leute kosten, aber wenig Vortheile bringen könne, weil er ihn nur als einen Schutthaufen einnehmen werde, für den Erfolg seiner Operationen nichts entscheiden dürfte. Ueber die Räumung von Morea sollen Unterhandlungen statt finden, und verschiedene Mittheilungen von den drei zu Corfu versammelten Botschaftern durch den östreichischen Internuncius an die Pforte gelangt seyn. Man glaubte daß der Divan sich doch endlich dazu verstehen könnte, die Räumung von Morea anzuordnen, und sich so dem Traktate vom 6 Jul. zu nähern. — Zu Bucharest sollen sich wieder bedenkliche Pestfälle gezeigt haben.

Wien, 11 Okt. Metalliques 94⅜; Bankaktien 1075½, Abends 1076.

Türkei.

** **Konstantinopel**, 26 Sept. Die neuesten der Pforte zugekommenen Nachrichten von der Hauptarmee lauten fortwährend günstig für die türkischen Waffen. Folgendes ist der lezte Armeebericht, welcher gestern hier bekannt gemacht wurde: „Sr. Exc. der Serastier des kaiserlichen Lagers, Hussein Pascha, beorderte am 17 Sept. den Beglerbeg Alisch-Pascha, dem Feinde mit einigen tausend Mann Reiterei über Strandscha in den Rüken zu fallen. Sein erstes Zusammentreffen mit den russischen Truppen hatte in **Bulassik** statt. Diese lezteren wurden bald über den Haufen geworfen, und verloren über 200 Mann an Todten und 28 derselben wurden zu Gefangenen gemacht. Nach diesem glüklichen Gefechte beschloß Alisch-Pascha einen Angrif auf das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Wittgenstein zu unternehmen, als sich eine feindliche Reitermasse, von Varna kommend, 6000 Mann stark zeigte. Ohne Zeitverlust fielen unsre Truppen mit ausnehmendem Muthe über sie her, und erfochten nach einem mörderischen Kampfe mit Gottes Hülfe einen vollständigen Sieg. Von den 6000 Mann des Feindes fanden nur wenige ihr Heil in der Flucht; 600 derselben wurden zu Gefangenen gemacht; die übrigen bedekten mit ihren Leichen den Kampfplaz. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten unsere braven Truppen einige tausend Stük Kavalleriepferde und Schlachtvieh, Karabiner, eine Menge anderer Gegenstände und vielen Munitionswagen, welcher leztere verbrannt wurden. Auf dem Rükmarsche nach dem kaiserlichen Lager stieß Alisch-Pascha noch auf ein russisches Infanteriebataillon, das bis auf den lezten Mann aufgerieben wurde." — Die Belagerung von **Varna** wird, wie es scheint, noch immer mit größter Lebhaftigkeit zu Wasser und zu Lande fortgesezt; allein auch türkischer Seits ermüdet der Widerstand der tapfern Besazung und der Heldenmuth Izzel Mehmet Pascha's nicht, und nach den der Pforte zugekommenen Nachrichten ist nicht nur die Verbindung mit Varna fortwährend offen, sondern dieser Plaz hat auch bisher durch das feindliche Feuer nur wenig gelitten. — Auch die Besazung von **Silistria** fügt dem Belagerungskorps des Generals Roth durch häufige lebhafte Ausfälle empfindliche Verluste zu. So ward namentlich bei einem von Seite Mahmud Pascha's, der wenige Tage vorher mit Verstärkungen zu Silistria eingezogen war, am 18 Sept. unternommenen heftigen Ausfalle das Belagerungskorps mit einem Verluste von 1500 Mann an Todten und Verwundeten und 200 Gefangenen geschlagen. Von den Ende Augusts bei Schumla und Jeni-Bazar gemachten Gefangenen sind seither mehrere, nebst einigen Offizieren hier angekommen und gleich den früher angelangten nach den Prinzen-Inseln gebracht worden, wo sie sehr gut gehalten werden. — Am 15 d. M. ist der **Sultan** aus der Hauptstadt nach dem Lager von Ramis-Tschiflik aufgebrochen, und der **Sandschak-Sherif**, oder die heilige Fahne des Propheten feierlich übertragen worden. Die größte Ordnung und Ruhe herrschte bei dieser imposanten Feierlichkeit, die durch das herrlichste Wetter begünstigt wurde. Man glaubt, daß Sultan Mahmud in Kurzem aus der Nähe der Hauptstadt nach **Adrianopel** aufbrechen werde. — Ueber den Marsch des Großwessiers sind zweierlei Angaben im Umlaufe; einigen zufolge soll er von Adrianopel nach Varna, nach andern von Adrianopel über Tirnowa nach Rustschuk gegangen seyn. — Das Verbot der Getreideausfuhr aus den russischen Häfen am schwarzen und am Asow'schen Meere hat in dieser Hauptstadt weder Verlegenheit noch Mangel veranlaßt. Die Kornmagazine sind für drei bis vier Monate mit Vorräthen gefüllt, so daß der Zwek, den man sich in Rußland mit jener Maaßregel vorgesezt haben dürfte, vor der Hand verfehlt, und nur dem Handelsstande von Odessa empfindlicher Nachtheil dadurch zugefügt werden wird.

* **Konstantinopel**, 26 Sept. Einigen Nachrichten zufolge soll der Großwessier bei Varna angekommen seyn, wo der Kapudan-Pascha die Russen durch Unterhandlungen so lange hinzuhalten gesucht hat, bis die Truppen des Großwessiers von Paravadi heranrüken konnten. Man schmeichelt sich hier mit der Hofnung, daß Varna nunmehr gerettet sey. Die Muselmänner scheinen seit dem Auszuge des Sultans nach seinem Lager bei Ramisch-Tschiflik immer mehr von kriegerischem Geiste entflammt. Von Asien her landen täglich 2 bis 3000 Mann, die nach der Donau eilen.

* **Bucharest**, 30 Sept. Wir haben uns von unserm Schreken wieder erholt, indem die freudige Nachricht eintraf, daß General Geismar die aus Widdin herangerükten Türken geschlagen hat; 500 Gefangene, 13 Kanonen und 7 Fahnen sind seine Trophäen. Fürst Tscherbatof soll mit seinen Verstärkungstruppen in der Gegend von Silistria angelangt seyn, und General Roth, von dem so nachtheilige Gerüchte umliefen, auf der Straße von Rustschuk eine Stellung genommen haben, um sich den anrükenden Türken zu widersezen.

* **Hermannstadt**, 2 Okt. Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, daß die Russen die Belagerung von Varna aufgehoben hätten, und daß der Großwessier, nicht wie man früher sagte bei Varna, sondern bei Rustschuk eingetroffen sey. Beide Nachrichten sind den Umständen nach ziemlich unwahrscheinlich, und bedürfen daher sehr der Bestätigung. Zu Odessa wußte man am 30 Sept. nichts weiter, als daß sich Varna am 26 noch hielt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 291. 17 Oktober 1828

W K ZEITUNG 1828

Portugal. (Brief.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Schreiben aus Bayonne.) — Niederlande. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 291. Frankfurter Herbstmesse. — Briefe aus Cadix und Frankfurt. — Russische Kriegsberichte. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 27 Sept. Die Zurükberufung des Hrn. v. Campuzano, spanischen Familienbotschafters, bestätigt sich, so wie die des päpstlichen Nuncius. Der Bischof von Viseu, der von Don Miguel an die Spize des öffentlichen Unterrichts in Portugal gestellt wurde, hat den Befehl erlassen, daß die Universität Coimbra, bekanntlich die einzige in Portugal, dieses Jahr geschlossen bleiben soll. Damit sind 1800 junge Leute der Mittel ihrer Bildung, und eine nicht unbedeutende Stadt ihrer Hauptnahrungsquelle beraubt. Eine große Zahl von Studirenden wird sich nach Paris wenden, um in Frankreich, dem Lande für das eine besondere Vorliebe herrscht, die Studien fortzusezen, deren sie hier der Despotismus beraubt, der am liebsten die Unwissenheit in seinem Gefolge sieht. — In meinem lezten Schreiben erwähnte ich, daß kürzlich ein von Rio-Janeiro kommendes Schif in Oporto eingelaufen sey. Dasselbe war am 25 Jul. von Rio abgegangen, und war an die Regentschaft von Oporto adressirt, von der Don Pedro glaubte, sie würde noch bestehen. Der Kapitain, der in einem konstitutionellen Hafen einzulaufen wähnte, brachte nebst seinen Depeschen viele Abdrüke der bekannten Proklamation Don Pedro's mit, von denen einzelne ins Publikum kamen, ein Paar sogar an Straßeneken angeheftet gefunden wurden. Daß bei dieser Gelegenheit selbst jezt noch einzelne Stimmen, mit dem Rufe: Es lebe Doña Maria II! gehört worden seyn sollen, beweist, wie in Oporto stets noch die alte Gesinnung lebt, die sich auch so weit geltend zu machen scheint, daß bis jezt die den Prevotalgerichtshof bildenden Desembargadores, trotz der, wie man versichert, immer sich erneuernden Aufforderungen von Seite des Kanzlers und des Hofs, noch kein Todesurtheil auszusprechen wagten. Freilich beweist dis noch nichts, als daß, wie früher der sogenannte Patriotismus zu feig war, seine Sache zu vertheidigen, so jezt auch die Tyrannei zu feig ist, die lezte Maske vollends abzuwerfen, und sich, eben so träg als grausam, darauf beschränkt, ihre zahllosen Opfer in den Gefängnissen zusammen zu pressen, während Aberglauben, Unwissenheit, Korruption jeder Art und endlich Hunger und Armuth immer weiter um sich greifen, besonders seitdem weder zur Bezahlung des Militairs noch der Angestellten Geld mehr vorhanden ist.

Großbritannien.

London, 8 Okt. Konsol. 3Proz. 87⅛; russische Fonds 95⅜; brasilische 63; portugiesische 56½; mexicanische 38¾; columbische 21; griechische 20; Cortes 12.

Neben andern auf der Börse cirkulirenden Gerüchten hieß es auch, daß alle auf halbem Sold stehenden englischen Marine-Offiziere zum Dienste einberufen wären.

Graf Aberdeen hatte am 5 Okt. eine Konferenz mit den Botschaftern von Frankreich und Rußland, und nachher eine mit dem östreichischen Botschafter.

Der Admiral Sir Edward Codrington kam an Bord des Warspite von 74 Kanonen, von Malta, welches er am 11 Sept. verlassen hatte, am 7 Okt. in England an. Zur Zeit seiner Abfahrt lagen die kombinirten Flotten im Hafen von Navarin, und erwarteten die Ankunft des Kapitains Campbell mit der Fregatte la Blonde, welcher die zur Abholung der zweiten Division von Ibrahims Armee bestimmten ägyptischen Transportschiffe nach Navarin geleiten sollte.

Die junge Königin von Portugal traf am 6 Okt. Abends zu London ein, und stieg in der Albemarlestraße im Hotel Grillon, welches die englische Regierung für sie gemiethet hat, ab. Am folgenden Nachmittage machten ihr der Herzog von Wellington und Graf Aberdeen in voller Galla ihre Aufwartung, und der König ließ sie von Windsor aus durch einen Abgeordneten begrüßen. Auch überreichte ihr eine, aus 150 Personen bestehende Deputation der zu London befindlichen Portugiesen eine Glükwünschungsadresse.

Die Times vom 6 Okt. sagen: „Der Marquis v. Barbacena, der von dem Kaiser Don Pedro insbesondere mit Allem beauftragt ist, was die Königin Doña Maria betrift, hatte eine Unterredung mit dem Herzoge von Wellington in Bezug auf die junge Königin, die, wie Napoleon in seinem Unglük, nur Luft und Wasser verlangt, und ihr ganzes Vertrauen in die großmüthige Sympathie des Königs und die Gastfreundschaft der englischen Nation sezt. Der Marquis v. Barbacena war mit der bei dem Herzoge von Wellington gefundenen Aufnahme sehr zufrieden, der von Sr. Majestät beauftragt ward, der jungen Königin zu ihrer Ankunft Glük zu wünschen, und ihr alle ihrem Range gebührenden Ehrenbezeugungen während ihres Aufenthalts in England zu erweisen. Das 21ste Infanterieregiment, das ihr als Ehrenwache diente, hatte Befehl erhalten nach Irland aufzubrechen, und der Mayor von Bath schikte hierauf Konstabler, um dessen Stelle zu vertreten."

Der Devonport-Telegraph meldet: „Der Marquis Labradio, vertrauter Freund und außerordentlicher Botschafter des Don Miguel bei dem Papste, ist kürzlich zu Falmouth an Bord des Paketboots Sandwich angekommen. Seine Reise durch Plymouth machte unter den portugiesischen Flüchtlingen,

die sich in dieser Stadt befinden, großes Aufsehen. Eine Menge derselben begab sich in das Hotel Clarence, wo er am 1 Okt. abgestiegen war, und bezeugte in den lebhaftesten Ausdrüken den ganzen Abscheu, den sowol sein Betragen als das seines Gebieters ihnen einflößte. Diese Unglüklichen waren so erbittert, daß die Behörden für das Leben des Gesandten besorgt wurden, und ihm eine Sicherheitswache gaben. Der Marquis Labradio reiste in der folgenden Nacht nach London ab. Er war von seiner Gattin, mehrern Kindern und dem Kapitain Johnson (demselben, von dem man gesagt hatte, daß er an Don Miguel Vorschläge von Seite der englischen Regierung überbracht habe,) begleitet, der in Gemeinschaft mit ihm die Reise von Lissabon gemacht hatte. Man kennt den wahren Beweggrund, der ihn nach England führt, nicht, glaubt aber, er überbringe eine Botschaft des Don Miguel an die Königin Dona Maria, und seine Reise nach Rom stehe mit der beabsichtigten Heirath zwischen dem sogenannten Könige und dieser jungen Prinzessin in Verbindung. Man hatte alle Effekten des Marquis Labradio, seine Pferde u. s. w. vor seiner Abreise von Lissabon an Bord eines sardinischen Schifs nach Rom eingeschift."

* London, 7 Okt. Die so lange fortgesezten Sticheleien der französischen Blätter über Englands Verfall scheinen ihre Wirkung nicht ganz verfehlt zu haben. Unter dem Anscheine der Gleichgültigkeit hat sich John Bull im Stillen darüber geärgert; und da nun auch die Weltereignisse Dinge herbeigeführt, die unstreitig dem brittischen Handel schaden, und welche, wie man uns bereden will, eine Folge jener Geringschäzung sind, womit die Kontinentalmächte England betrachten sollen, so möchte John Bull gern wieder Krieg, um in einem andern Trafalgar und Waterloo zeigen zu können, daß er noch der Alte sey. Die Aristokratie, die bei einem längern Frieden nur eine fortschreitende Verminderung ihrer Vorrechte, und die Abstellung von mehr Mißbräuchen, an die man im Kriege keine Zeit zu denken hat, fürchten muß; die Fabrikanten, Kaufleute und Schifseigenthümer, welche größtentheils seit dem Frieden Rükschritte machen, wünschen einen Krieg aus Eigennuz, und die große Masse, welche allmählig einsehen gelernt, daß ihr ein längerer Friede keine weitere Verminderung der Abgaben verspricht, fängt an mit Gleichgültigkeit auf die andern großen Vortheile zu blikn, die ihr dessen Fortdauer darbietet, sobald ihr Nationalstolz oder ihr unmittelbarer Vortheil sich verlezt fühlen. Wenigstens ist es augenscheinlich, daß bei allen Ständen die seit einigen Jahren so ernstlich gehegte Liebe zum Frieden allmählig verschwindet. Man spürt dieses schon aus den Zeitungen und andern Zeitschriften, welche fast ohne Ausnahme für den Krieg stimmen. Es ist freilich nicht zu läugnen, daß deren Eigenthümer durch die Herbeiführung eines Krieges ihren eigenen Vortheil (nemlich einen größern Absaz) mit beabsichtigen, doch weiß man auch, daß sie unmöglich lange gegen die öffentliche Meynung sich stemmen können; und wenn man die Journalisten von allen Parteien über eine Sache in Einem Sinne schreiben sieht, so darf man mit Gewißheit annehmen, daß dieses der Sinn der Nation ist. Schon der Krieg der Russen gegen die Türken selbst hatte Mißfallen erregt; aber die Blokade der Dardanellen erzeugt allgemeinen Unwillen, und die Regierung würde solche nicht zugeben dürfen, selbst wenn sie dazu geneigt wäre. Dieses ist aber (wenn die schnelle Ausrüstung von fünf Linienschiffen als ein Anzeichen betrachtet werden kan) nicht wahrscheinlich, so sehr man Anfangs das Gegentheil glaubte. Die Regierung, welche ihre Stärke kennt, und ohne Zweifel weiß daß dieselbe auch den auswärtigen Regierungen bekannt ist, verfährt dabei ohne Leidenschaft; weswegen auch der Courier, das einzige wirklich ministerielle Blatt, sich sehr gelassen ausspricht, während alle anderen Torryjournale, welche die Vorliebe ihrer Partei für die väterliche Regierung der Pforte kennen, allen Anstand auf die Seite gesezt haben, und wie Fischweiber gegen den Kaiser von Rußland losziehen. Sie fordern sogar die ganze Welt in die Schranken, und jeder Engländer ist ihnen genug, um 3 Franzosen, 5 Russen oder Deutsche, 8 Spanier oder Portugiesen und 15 Amerikaner (Siehe Blackwoods Magazin Nro. 144.) zu schlagen. Irland, welches so viele Besorgnisse erregt, beruhigen sie durch die Verhaftung der katholischen Demagogen und die Bewafnung der Protestanten; die Staatsschuld, welche bisher so schwer gedrükt, macht man leicht, und hört auf die Zinsen zu zahlen. „Wenn wir nicht den Staat und unsere Verbindlichkeit gegen dessen Gläubiger zusammen behaupten können (heißt es), so müssen wir dieser entsagen; denn es ist besser daß die Regierung ein Jahr lang keine Zinsen bezahle, als daß im nächsten Jahre Regierung und Nation auf einmal zu Grunde gehen; auf wen der Verlust fällt, der muß ihn tragen, und Bull ist ein Vieh, das sich gar Vieles gefallen läßt, so daß wir auf jeden Fall eben so viele Schiffe und Soldaten aussenden können als in dem lezten Kriege." So deraisonnirt man in diesem Augenblike, ohne daß sich eine Stimme dagegen erhöbe; denn auch Journale wie die Times und das Morning-Chronicle meynen, die Nationalehre sey beleidigt, und es sey nothwendig, Rußland Achtung vor dem englischen Namen zu lehren. Ob die französischen Schriftsteller ihren eigenen Vortheil befördert haben, als sie diese Sehnsucht nach Krieg in einer Nation erregten, die so oft ihre Regierung in ihren Gefühlen mit fortgerissen, und deren Entschließungen so oft ganz Europa in langwierige Kämpfe gestürzt, muß die Zeit lehren. Der Hof der Tuillerien, der alte Adel, die Priester, mögen Krieg wollen, und der Nation mit fremden Eroberungen zu schmeicheln wünschen, damit sie nicht weiter an die Verbesserung ihres Staatsgebäudes denke; die unbeschäftigten alten Krieger mögen Krieg wollen, damit sie aufs Neue die Welt plündern können; die Demagogen mögen Krieg wollen, weil sie ihre Umwälzungsplane dadurch zu fördern erwarten; das Heer der Verfinsterer, welches sich wie ein Incubus über die Welt zu lagern wünscht, mag Krieg wollen, weil es durch Verheerungen, Jammer und Elend die alte Barbarei über Europa zurükzubringen hofft — was aber die wahren Freunde der Freiheit für sich, für ihre Nation, für Europa durch Krieg bezweken, leuchtet Niemand ein. Oder sollten die Franzosen wirklich so engherzig seyn, daß selbst die besten unter ihnen sich nicht über die Ausdrüke: la grande Nation, l'ancienne gloire de nos armées, zu erheben vermögen, und daß sie, um die Scharte von Waterloo auszuwezen, das Heil aller künftigen Geschlechter aufs Spiel sezen wollen! — In Irland, wo die Gährung allen Nachrichten zufolge wirklich

gefährlich zu werden drohte, ist die Ruhe für jezt hergestellt, und war es schon durch die Bemühungen des Vereins, welchen die katholische Geistlichkeit und Aristokratie kräftig unterstüzte, noch ehe die Proklamation des Vicekönigs die unruhigen Gegenden erreichte. Doch möchte man zweifeln, ob solche ernsthafte Anstrengungen gemacht worden wären, wenn der Verein nicht bemerkt hätte, daß die Regierung nachgerade anfing die Sache ernsthaft zu nehmen. Indessen wird der Glaube immer allgemeiner, daß der Herzog von Wellington entschlossen ist, die Emanzipation im nächsten Parlament zu bewilligen, daß er aber vorher Irland beruhigen will, damit es nicht das Ansehen habe, als sey die Maaßregel der Regierung abgezwungen worden. Die Gegner der Emanzipation sind selbst dieser Meynung; sie zürnen deswegen um so mehr, und verlangen das Unmögliche, nemlich die Rükkehr zu den alten Beschränkungen der Katholiken, damit man nicht an neue Nachgiebigkeit denken möge; sie reden von Blut, um die Katholiken und die Regierung zu erschreken, obgleich die Einsichtsvolleren unter ihnen selbst einsehen, daß die Zeit gekommen, wo es nicht länger möglich ist, die Ausschließungsgeseze beizubehalten. Eigentlich hoffen sie nur durch ihren Widerstand bessere Bedingungen zu erhalten. Zu Carnarvon, einem kleinen Fleken in Wales, ereignete sich in dieser Hinsicht ein lächerlicher Auftritt, welcher doch zugleich etwas Belehrendes darbietet. Lord W. Paget, ein Sohn des Marquis von Anglesey, wurde von der Korporation jenes Ortes, in der Meynung daß er ein Gegner der Emanzipation sey, zum Parlamentsgliede gewählt. Da Lord Paget aber für den von Sir F. Burdett verlangten Ausschuß stimmte, so wollten ihn jene guten Protestanten zwingen, entweder seinen Siz aufzugeben, oder ihnen zu versprechen in ihrem Sinne zu stimmen. Sie luden ihn zu einem Gastmahle ein, wo man ihn aufforderte den Toast: Protestant ascendancy (Protestantisches Uebergewicht) mitzutrinken. Dis that er, erklärte aber, daß er dadurch nur die Erhaltung einer protestantischen Familie auf dem Throne, und der Verfassung in Kirche und Staat wie bisher, verstehe, aber ohne die Ausschließung der Katholiken von bürgerlichen Aemtern. Dis brachte einen fürchterlichen Aufruhr hervor; man verlangte, er solle entweder versprechen für größere Beschränkung der Katholiken zu stimmen, oder seinen Siz im Parlamente aufgeben. Er verwarf aber beides in edlem Tone, und versicherte die Herren, daß die Ansprüche der Katholiken **nächstens** entschieden werden würden, und er zweifele gar nicht, daß er, wenn dis geschehen, seine Konstituenten unter freundschaftlichern Gefühlen wiedersehen werde. — Diese Versicherung von Seite eines Mannes, welcher wissen muß was die Regierung zu thun gedenkt, scheint allerdings wichtig. — In Plymouth, wo sich jezt eine Menge geflüchteter Portugiesen befindet, ereignete sich ein Auftritt, der diesen Leuten wenig Ehre macht. Vergessend daß sie sich blos als Gäste hier befinden, umringten sie den Gasthof, worin der von Don Miguel an den Papst geschikte Abgeordnete abgestiegen war, und machten einen solchen Auftuhr, daß dieser sich aus der Stadt flüchten, und die Polizei die Portugiesen zur Ordnung zwingen mußte. — Die junge Königin von Portugal ist hier angekommen; die Gloken der benachbarten Kirche wurden dabei geläutet, und ein Haufen müssiger Leute brachten ihr ein Vivat. Ueber Alles dieses sind die New-Times, welche jezt Morning Journal heißen, sehr aufgebracht.

Frankreich.

Am 11 Okt. wurden der König, der Dauphin mit seiner Gemahlin und die Herzogin von Berry von Compiegne, und der Herzog von Bordeaux von St. Cloud in den Tuillerien erwartet, wo sodann nach einer langen Zwischenzeit die königliche Familie zum erstenmale wieder vereinigt seyn wird.

Der **Messager des Chambres** meldet: „Die Diolsion vor Algier vernichtete den 1 Okt. in Torrette-Chica, vier Stunden westlich von Algier, vier Korsaren, die sich unter das Fort jenes Namens geflüchtet hatten. Dieses Fort, mit fünfzehn 24pfündigen Kanonen versehen, wurde sehr beschädigt."

Dasselbe Blatt sagt: „Man hat Nachricht erhalten, daß die französischen Gelehrten und Künstler, welche die Denkmäler Aegyptens aufs Neue erforschen werden, glüklich in diesem Lande angekommen sind. Sie waren am 7 Aug. von Sicilien abgegangen, und stiegen am 18 bei Alexandrien ans Land. Am Morgen des 24 ward Hr. Champollion der jüngere, im Vereine mit dem Kommandanten Cosmao-Dumanoir, und mit den jungen Künstlern, die ihn begleiten, durch den Ritter Drovetti Sr. Hoh. dem Vicekönige von Aegypten vorgestellt, und von diesem aufs Schmeichelhafteste empfangen. Die lezten Briefe des Hrn Champollion sind vom 29 Aug. Wir werden nächstens einen summarischen Auszug davon geben. Die toscanischen Gelehrten, Hrn. Rosellini an ihrer Spize, wurden am 25 Aug. ebenfalls durch den Hrn. Generalkonsul von Toscana dem Vicekönige vorgestellt, und erhielten von Sr. Hoh. die Versicherungen des ehrenvollsten Schuzes für ihre Untersuchungen."

Auch meldet der Messager aus **Toulon** vom 4 Okt.: „Die Fregatte Proserpine kam gestern von der Blokadestation vor Algier hier an, welche sie am 27 Sept. verlassen hatte, mit Depeschen an den Seepräfekten von Toulon, Admiral Jacob. Die königliche Brigg Fanne wird heute nach Mahon und der Blokadestation vor Algier abgehen, und an den Kommandanten der Blokade die Antwortsdepeschen auf die gestern durch die Proserpine erhaltenen überbringen. Seit einiger Zeit sind die Mittheilungen zwischen der französischen Regierung und dem Befehlshaber der Blokade von Algier sehr häufig, aber die Seeleute, welche die diesfälligen Depeschen überbringen, haben Befehl, das tiefste Stillschweigen darüber zu beobachten. Heute sind auf der Rhede des Lazareths von Toulon die von Alexandrien kommende königliche Korvette Eglé, und die von Bastia und St. Florent kommende königliche Brigg Malouine angelangt."

***Bayonne**, 7 Okt. In unserm Seearsenale herrscht grose Thätigkeit. Von Seite des Marineministers ist der Befehl angelangt, die Arbeiten an sieben Schiffen, die gegenwärtig auf den Werften liegen, möglichst zu beschleunigen. Alle Kalfaterer sind in Requisition gesezt, um drei Schiffe zu vollenden, die noch zu Ende dieses Monats in See gehen sollen, und an denen man selbst Sonntags arbeitet. Von Rochefort kam der Befehl an, in unserm Bezirke 300 Zimmerleute anzuwerben, um in jenem Hafen zu arbeiten.

Die preuß. Staatszeitung schreibt aus Paris: „Alle Wahr-

scheinlichkeit nach wird der Graf Laferronnays zum Präsidenten des Ministerraths ohne Portefeuille ernannt werden, und Hr. v. Rayneval das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten behalten. Die Freunde des Hrn. v. Chateaubriand würden sich durch eine solche Bestimmung sehr gekränkt fühlen; sie hatten ihm mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zugleich die Präsidentschaft im Ministerrathe zugedacht."

Ein junger Neger, der Sohn eines Häuptlings eines die Westküste von Afrika bewohnenden Negerstammes, ist in Havre angekommen. Er war nemlich als Sklave verkauft worden; allein das Sklavenschif wurde von einem französischen Kriegsfahrzeuge genommen, und jener Neger darauf nach Havre gebracht. Es ist Befehl gegeben worden, ihn mit erster Gelegenheit nach seiner Heimath zurükzubringen.

Niederlande.

* Brüssel, 8 Okt. Der päpstliche Bevollmächtigte, Monsignore Fr. Capaccini, wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Die unmittelbare Folge seiner Ankunft wird die Einweihung des Bischofs von Namur seyn; dann hat aber auch seine Reise den besondern Zwek die Ernennung der andern Bischöfe einzuleiten. Der Briefwechsel, den man bisher dieserhalb mit Rom geführt, brachte in dieses Geschäft eine unangenehme Verzögerung, und vielleicht glaubte man auch den Berichten, die von hier aus über einzelne Personen eingesandt worden, keinen unbedingten Glauben beimessen zu dürfen. Es scheint, daß die bedeutende Schwierigkeit wegen des philosophischen Kollegiums in Löwen nun gänzlich gehoben ist. Die Anstalt soll, wie dis auch früher schon zugesagt worden, fakultativ bleiben, und in Gemäßheit des Dekrets, das sie zuerst errichtete, unter der Kuratel eines der Bischöfe stehen. Die Konkurrenz mit den Seminarien dürfte ihr nur schaden, wenn nicht zu erwarten stände, daß eine von Seiner Heil. besonders aufgehende Billigung derselben sie mit der hiesigen Geistlichkeit aussöhnen, und ihr so den auszezeichnetsten Rang anweisen werde. So wie nemlich in Rom von Anfang an die Absicht, gründliche Bildung zu befördern, sehr gelobt, und nur der damit verbundene Zwang getadelt wurde, so sollen nun, um diese Gesinnung kräftiger an den Tag zu legen, einige Zöglinge des philosophischen Kollegiums sogar in ein päpstliches Seminarium aufgenommen werden. Hiemit würde denn auf einmal alle bisherige Opposition niedergeschlagen. Die hiesige ministerielle Zeitung bemerkte vor einiger Zeit, das Konkordat würde wohl schneller vollzogen werden, als Einige, die so sehr darnach zu verlangen schienen, es eigentlich wünschten. Insofern eine Fraktion der hiesigen Katholiken in der bisherigen Mangelhaftigkeit der katholischen Kirchenordnung nur einen Vorwand zur Opposition gegen jede Maaßregel der Regierung suchte, ist diese Bemerkung allerdings treffend. Mit dem Augenblike, wo ein rechtlich begründeter Zustand eintritt, werden diese Mißvergnügten in die Schranken einer bescheidenern Polemik zurükgewiesen, und die Regierung erntet, durch Befestigung der bürgerlichen Ordnung, die Früchte ihrer gewissenhaften Erfüllung des Grundgesezes. — Das Gerücht verbreitet sich, als sey die Vermählung der Prinzessin Mariane abermals, und zwar bis zum Februar oder März ausgesezt; diese Nachricht bedarf indessen noch der Bestätigung.

Rußland.

* Odessa, 30 Sept. Das noch immer hier verweilende, an unserm Hofe beglaubigte diplomatische Korps hat dem Vernehmen nach von dem Grafen Nesselrode eine Einladung nach Petersburg erhalten, wohin Se. Maj. der Kaiser im nächsten Monate ebenfalls abgehen werden. Vom Kriegsschauplaze ist hier kürzlich nichts bekannt geworden; das Publikum erwartet mit großer Ungeduld neue Nachrichten von Varna und Schumla. (Sie finden sich bereits in unserer heutigen Beilage.)

Türkei.

* Bucharest, 27 Sept. Seit einigen Tagen mahlt sich wieder Schreken auf allen Geschtern. Die Türken von Widdin rüken zahlreich und verheerend heran, und haben bereits fünf Distrikte der kleinen Wallachei besezt. Man ist um so mehr in Angst, da sie dismal mit größern Streitkräften kommen, und die Russen selbst mit ihren erhaltenen Verstärkungen ihnen kaum gewachsen scheinen. Die ganze Bevölkerung von Krajova, von wo uns direkte Berichte fehlen, hat sich nach Slatina geflüchtet. Zu den bisherigen trüben Aussichten gesellt sich nun noch eine neue. Seit vorgestern ist die Seuche wieder in drei Häusern ausgebrochen, und selbst die Dienerschaft des Generalgouverneurs soll davon befallen seyn. — So eben beim Schlusse meines Schreibens trift auch die Nachricht ein, daß die Türken bei Turnul, Nikopolis gegenüber, in der großen Wallachei, die Donau passirt haben. Ueber ihre dortige Stärke verlautet nichts, und man hofft daß es, wie früher, nur ein einzelnes Streifkorps seyn wird.

†* Von der türkischen Gränze, 6 Okt. Briefe aus Bucharest vom 29 Sept. bringen Nachricht von einem glänzenden Siege des Generalmajors Baron Geismar. Die Türken, 18,000 Mann stark, waren am 26 Sept. unter Anführung des Pascha's von Widdin gegen die Stellung von Cjoroi vorgerükt. General Geismar nahm ohne Zögern das Gefecht an, welches sich mit Heftigkeit entspann, und von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags dauerte, ohne einen entscheidenden Ausschlag zu geben, denn man zog sich beiderseits in die vorigen Stellungen zurük. Bei eintrechender Nacht rükte jedoch General Geismer rasch vorwärts, die Sorglosigkeit des Feindes benüzend, und warf sich auf dessen Lager, welches er bereits angefangen hatte zu befestigen. Der Angrif ward mit so viel Geschiklichkeit geleitet und mit solchem Muthe ausgeführt, daß die Türken, obgleich an Zahl bei Weitem überlegen, dem Andrange der Russen nicht widerstehen konnten. Von allen Seiten zum Weichen gebracht, suchte das türkische Korps sein Heil in der Flucht, und das Gefecht hatte dessen völlige Auflösung zur Folge. Fünf Kanonen, vierundzwanzig Fahnen, fünfhundert Gefangene, siebenhundert mit Lebensmitteln und Munition beladene Karren, und eine reiche Beute an Waffen, Effekten und Pferden waren die Trophäen des Sieges. Die Türken wurden bis in die Verschanzungen von Kalefat zurükgedrängt. Ihr Verlust an Todten war bei Abgang der Nachrichten noch nicht bekannt, wurde jedoch wegen der Erbitterung, mit welcher man focht, als sehr bedeutend vorausgesezt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 292. 18 Oktober 1828

Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 292. Frankfurter Herbstmesse. — Brief aus Frankfurt. Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 87. Martins Rede zu Berlin. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 9 Okt. Konsol. 3Proz. 86¹/₈; russische Fonds 93; portugiesische 56¹/₂; mexicanische 38¹/₂; columbische 20.

An der Börse in London waren am 9 Okt. folgende Gerüchte verbreitet: Der König sey krank, und Abends werde ein Bulletin über den Zustand Sr. Majestät erscheinen. Die Absicht der brittischen Regierung scheine, die Seemacht im Mittelmeere beträchtlich zu verstärken. Man glaube, die nächsten Kouriere aus der Levante würden die Eroberung von Varna melden. Der französische Admiral habe die Ratifikation des von Admiral Codrington mit dem Vicekönige von Aegypten abgeschlossenen Vertrags verweigert, Falls man nicht die Festungen von Morea zur Verfügung des französischen Heeres stelle. Die Regierung habe den Direktoren der ostindischen Kompagnie ihre Absicht mitgetheilt, die Salpetervorräthe zu reklamiren, die leztere bisher für ihr eigenes Bedürfniß in Verwahrung zu nehmen gewohnt gewesen sey.

Das Morning-Journal (die bisherigen New-Times) versichert, in den englischen Häfen würden vorläufig fünf Linienschiffe ausgerüstet, um unverzüglich nach dem mittelländischen Meere abzugehn. Mit den übrigen bereits dort befindlichen englischen Schiffen würden sie dann unter Kommando des Sir Pulteney Malcolm eine Flotte von 8 bis 9 Linienschiffen, 6 Fregatten, 2 Briggs, 3 Brandern ꝛc. bilden, und diese werde hinreichen, die Frage wegen der Blokade der Dardanellen auf die befriedigendste Weise in Ordnung zu bringen.

Am 4 Okt. erschien im Braunschweigklub von Limerick, der eben auseinanderzugehen Willens war, ein Hr. Thomas Steel, ein Protestant aber Mitglied der katholischen Association, der sich Präsident des Kapitels der Befreier von Limerick (des bekannten von O'Connell gestifteten Ordens) nennt, und wollte zur Versammlung sprechen, ward aber, als der Präsident der Versammlung, Lord Massy, und der Mayor von Limerick ihn vergeblich aufgefordert hatten, die Zeichen eines verbotenen Ordens abzulegen und die Versammlung zu verlassen, zum Saale hinausgeworfen. Indessen hatte sich viel Volk auf den Straßen versammelt, und Hr. Steel stieg auf einen Wagen, um zu demselben zu sprechen. Auch hier drohte ihm der Mayor mit Verhaftung, worauf ihn die Menge in einen nahen Gasthof brachte, wo er bis zum Abende blieb, und eine Proklamation vertheilen ließ, in welcher er versicherte, daß er, kraft der ihm von dem katholischen Vereine ertheilten Vollmacht, die katholischen Bürger von Limerick blos habe auffordern wollen, keine Versammlung mehr zu halten und durch nichts den öffentlichen Frieden zu stören.

Auf Lloyds Kaffeehause wurde folgender Brief des russischen Generalkonsuls in London bekannt gemacht: „London, 8 Okt. Meine Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres gestrigen Schreibens anzuzeigen, durch welches Sie mir melden, daß Sie im Begrif stehen, die Brigg Urania mit einer Ladung Baumwollenstoffe nach Konstantinopel abzusenden, wobei Sie mich zugleich fragen, ob ich irgend eine Urkunde ausstellen könne, als Certifikat, daß die Ladung wirklich aus den von Ihnen bemerkten Waaren bestehe, und wodurch zugleich dieses Schif davor gesichert würde, von dem Kommandanten der die Blokade der Dardanellen bildenden Flotte Sr. kaiserl. Maj. zurükgehalten zu werden. Ich eile Sie zu benachrichtigen, daß die Regierung Sr. kaiserl. Maj. auf keine Weise zur Absicht hat, dem Handel durch die Dardanellen Hindernisse in den Weg zu legen. Die fragliche Blokade wird sich darauf beschränken, Schiffe, die mit Lebensmitteln oder Kriegskontrebande beladen sind, am Einlaufen in die Meerenge zu hindern. Besteht also die Ladung der Urania nur aus Baumwollenwaaren, so wird sie von Seite der kaiserl. Eskadre, auch ohne daß sie mit einem Certifikate von mir versehen wäre, kein Hinderniß erfahren. Indessen werde ich mich durchaus nicht weigern, ein solches Certifikat auszustellen, in diesem Falle aber muß jeder Ballen das Siegel des Konsulats tragen. Auch muß ich beifügen, daß ich glaube, das erwähnte Certifikat werde zwar das Schif nicht von der Visitation der Blokade-Eskadre befreien können, dieselbe aber doch erleichtern. (Unterz.) G. Benkhausen, russischer Generalkonsul."

Im Globe and Traveller liest man folgende Betrachtungen: „So voreilig das Gerücht einer Kriegserklärung der Pforte gegen Frankreich zu seyn scheint, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß man einen solchen Vorsaz im Auge hat; denn so wenig gewöhnt wir auch sind, die Hülfsquellen der Türken zu schäzen, so wagt doch ihr Stolz und ihre Eigenliebe sie zu Unternehmungen fortzureißen, die allen denen lächerlich scheinen können, die ihren Charakter nicht kennen. Auch kan ihre gegenwärtige Lage, gegenüber den Russen, so wie die Begeisterung, die in Konstantinopel zu herrschen scheint, eine Erklärung beschleunigen, die man unter andern Umständen schwerlich gemacht haben würde. Eine solche Erklärung gegen Frankreich würde dem Kampfe zwischen Rußland und der Pforte einen ganz neuen Charakter leihen; denn Frankreich würde sich, was auch sonst seine Absichten seyn mögen, in die nemliche Unternehmung verwikelt finden, und gemeinschaftliche Sache mit den Russen machen müssen. Schwer wäre es, das Resultat einer solchen Koalition vorauszusehen, gewiß aber ist, daß

sie das Londoner Kabinet in Verlegenheit sezen würde. Nichts wäre vielleicht glüklicher für Frankreich als eine solche Kriegserklärung. Ein Krieg gegen die Türken wäre in Frankreich populair, und die Regierung hätte Gelegenheit, den Ruhm ihrer Waffen zu erneuern, ihre Marine und ihr Heer, ohne Großbritannien in Aufregung zu bringen, zu vergrößern, und sich durch verschiedene Mittel zu einem sehr wichtigen Kampfe vorzubereiten. Wir glauben nicht, daß unwürdige Motive Frankreich in den Fall sezen, Krieg in der Levante zu beginnen. Die Griechen haben zahlreiche Anhänger in Frankreich, und die Franzosen scheinen von dem ritterlichen Wunsche durchdrungen, den Einfluß der Christenheit auszubreiten. Im Verlaufe dieser Bemühungen könnten ihnen aber doch auch gewisse solide Vortheile zufallen, welche Großbritannien mit keinem sehr günstigen Auge betrachten würde. Der unbestimmte Charakter des Schreibens, in welchem der Staatssekretair des Auswärtigen die Absicht Rußlands, die Dardanellen zu blokiren, ankündigte, ist eine Quelle von Vortheilen wie von Verlegenheiten für die, welche sich vorgenommen haben, unter jeden Umständen die Politik der Regierung zu vertheidigen und ihre Maaßregeln zu unterstüzen; von Vortheilen, insofern jene Unbestimmtheit verschiedene Auslegungen zuläßt, von Verlegenheiten, insofern die ministeriellen Journale nicht wissen, ob sie einen friedlichen Ton anstimmen, oder ob sie versichern sollen, die Ehre der Nation müsse durch einen Krieg gerächt werden. Einer unserer Kollegen behauptet, die Blokade sey zwar angezeigt, aber nicht anerkannt, und aus der einfachen Notifikation der Blokade von Seite des Lords Aberdeen dürfe man nicht folgern, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, die mit der Blokade beauftragte Eskadre zu durchbrechen und zu vernichten. Ein anderer führt an, daß die englische Regierung noch keine direkte Notifikation über jene Maaßregel erhalten habe; ihm zufolge können die Minister, da sie blos einfach die Anzeige der Entwürfe Rußlands erhielten, noch durch zwekmäßige Vorstellungen den Kaiser bestimmen, auf die Blokade zu verzichten. Auf der andern Seite versichert man, Rußland habe die Blokade der Dardanellen angeordnet und ausgeführt, ohne die englische Regierung vorher davon in Kenntniß zu sezen, und die wirkliche Verlezung seiner früher eingegangenen Verpflichtungen sey der Verkündung seines Entwurfs, jene Verpflichtungen zu brechen, vorausgegangen. Wahrscheinlich ist, daß unwürdige Manöuvres auf das Londoner Kabinet Einfluß gewinnen konnten; und französische Journale, die man unter dem Einflusse Rußlands geschrieben glaubt, sprechen die vieldeutige Sprache des Kabinets von St. Petersburg, die auf die Grundsäze einer durchaus diplomatischen Zurükhaltung sich gründet. Rußland, sagt man, hat auf seine Rechte als kriegführende Macht im Mittelmeere verzichtet, aber diese Verzichtung auf die Rechte war nicht ein völliges Aufgeben derselben, und wenn Umstände es in die Nothwendigkeit versezten, sie wieder aufzunehmen, so war es dazu berechtigt, indem es zugleich den Vortheilen entsagt, die aus einer bedingungsweisen Verzichtleistung entspringen konnten. Wenn aber Rußland bereits alle Vortheile geerntet hat, in Rüksicht deren es einwilligte, als neutrale Macht und nicht als kriegführende im Mittelmeere aufzutreten, so ist es natürlich, daß es jezt auf jene Vortheile nicht mehr Verzicht leisten kan, und daß diese Probe seines Wortbruchs auf einer ganz falschen Basis ruht. Die Minister des Königs können durch das Kabinet von St. Petersburg hintergangen gewesen seyn, ja es ist wahrscheinlich, daß sie es würden; aber man weiß noch nicht, in wie weit man die Veränderlichkeit Rußlands, oder den Mangel an Voraussicht und Besonnenheit von Seite unserer Regierung tadeln darf. Die Veränderlichkeit Rußlands wäre auf keinen Fall eine Sache, die, ohne daß man handgemein würde, beigelegt werden könnte; obgleich ein plausibler Grund zu einem Kriege, wenn es auch im Interesse unseres Landes läge, einen Krieg zu suchen, uns noch nicht verpflichtet, unmittelbare Zuflucht zu diesem Aeußersten zu nehmen. Die Folgen der Veränderlichkeit Rußlands können eine Kriegserklärung unausweichlich machen, aber die Nationalehre ist nicht so enge an den diplomatischen Charakter eines Alliirten oder an die Geschiklichkeit des englischen Ministeriums geknüpft, daß das Vaterland nicht, ohne seine Würde preiszugeben, von den mit einem Kriege nothwendig verbundenen Drangsalen befreit bleiben könnte. Zwar ist es wahr, daß Nationen wie Individuen sich in Umstände versezt sehen können, wo es dringend nothwendig ist, zum Schwerte zu greifen, um ihre Ehre zu rächen und ihre Ruhe zu sichern; aber England findet sich noch nicht in dieser Lage. Die Aufklärungen, die das Publikum bis jezt erhalten hat, möchten schwerlich die feindselige Sprache mehrerer unserer Kollegen rechtfertigen. Zeit genug wird es seyn, von der Nothwendigkeit eines Kriegs zu sprechen, wenn man gewiß seyn wird, daß der Friede nicht mehr erhalten werden kan, ohne den militairischen Ruf Großbritanniens bloszustellen und den wesentlichsten Interessen seines Handels zu schaden."

In Beziehung auf die Mission des Lords Heytesbury äußert dasselbe Blatt: „Briefe aus Berlin vom 27 Sept. melden, daß Lord Heytesbury in seiner Sendung an den Kaiser Nikolaus durchaus gescheitert ist, indem der leztere es von der Hand wies, eine kategorische Antwort auf die Fragen zu geben, die an ihn gerichtet wurden, und sich auf allgemeine Versicherungen der unerzwungenen Gründe beschränkte, die ihn zu einer Kriegserklärung gegen die Türkei bestimmt haben. In Berlin ging das Gerücht, Großbritannien stehe auf dem Punkte, Rußland Krieg zu erklären. Am preußischen Hofe gibt es zwei Meynungen, die eine fordert, daß man gemeinschaftliche Sache mit Rußland mache; die andere glaubt, man solle sich auf eine strenge Neutralität beschränken."

Frankreich.

Paris, 11 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 70; 5Proz. 74, 10; Falconnet, 79, 25.

Sonntags den 13 Okt. war in den Tuillerien zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König in einem Ministerrathe präsidirte.

Die Gazette de France äußert: „Man sprach seit einiger Zeit zu Paris von einem Mißverständnisse zwischen Admiral Rigny und General Maison. Der Courrier français bemerkt heute, man habe dem General Maison den Marschallsstab von Frankreich gesandt, (was wir jedoch nicht glauben), und Hr. v. Rosamel werde dem Admiral Rigny im Kommando unserer Flotte folgen. Sollte das Ministerium eifersüchtig auf einen Mann seyn, der sich Ruhm gemacht hat?"

Der englische Courier hatte in einem seiner lezten Artikel

auseinandergesezt, wie die Mäßigung Englands keineswegs in der Furcht und Unmacht ihre Quelle habe, sondern wie im Gegentheil Flotte und Heer jeden Augenblik bereit seyen, die noch unvergessenen Heldenthaten der brittischen Waffen zu erneuern. Der Messager des Chambres bemerkt hierzu unter Anderem: „England scheint uns noch eben so stark, eben so mächtig als jemals. In unserem Jahrhunderte verwechseln viele die Mäßigung mit der Schwäche; sie kennen nicht alle jene Hülfequellen, die ein Land findet, in dem ein edler öffentlicher Geist herrscht, und das durch ein konstitutionelles System regiert wird."

Ferner schreibt die Gazette aus Havre vom 10 Okt.: „Hr. Saint-Marcary, Deputirter von Hayti, hat gestern die Quarantaine verlassen, und ist heute früh nach Paris abgereist. Auch haben wir noch eine andere Ankunft zu melden, die des Marquis v. Labradio, Abgesandten Don Miguels. Diese Person kam von Southampton mit dem Paketboote. Während dieser kurzen Ueberfahrt sprach er mit keinem Menschen ein Wort, und schien sich jedem forschenden Blike seiner Reisegefährten entziehen zu wollen. So wie er in Havre angekommen war, reiste er nach Paris ab, wobei er selbst in seiner Eile vergessen haben soll, an verschiedene Kleinigkeiten zu denken, welche gewöhnlich die Aufmerksamkeit der Reisenden verdienen, die in Gasthöfen absteigen."

Ebendaher wird gemeldet: „Die Expedition des Admirals Laborde gegen Campeche ist gescheitert. Als die Division an jenen gefahrvollen Küsten angekommen war, entbehrte sie alle Mittel, um eine Landung zu bewerkstelligen, und sah sich gezwungen, die dortigen Gewässer zu verlassen, um die Stürme zu vermeiden, welche die bereits zu sehr vorgerükte Jahrszeit sie befürchten ließ. Der Admiral kehrte mit den 2400 Mann, die Campeche in Besiz nehmen sollten, nach der Havannah zurük."

Von Portsmouth schreibt man unterm 7 Okt.: „Diesen Morgen ging die prächtige französische Fregatte la Belle-Gabrielle von 60 Kanonen auf der Rhede von St. Helens vor Anker, um Schuz vor dem ungünstigen Wetter zu suchen, das sie auf ihrer Fahrt von Cherbourg nach Brest getroffen hatte."

Der Courier français meldet aus Toulon vom 6 Okt.: „Man hat hier die Ankunft der Brigade Schneider in Morea erfahren, scheint aber nicht spätere Nachrichten als bis zum 10 Sept. aus Morea zu haben. Admiral Rosamel, der mit dem Trident und andern Schiffen absegeln sollte, wird nach neuern Befehlen aus Paris nicht vor 14 Tagen in See gehn. Man schift Lebensmittel ab, es verlautet aber nichts von neuen Truppensendungen. Mehrere griechische Armateurs haben bereits russische Kaperbriefe erhalten. Man muß sich auf die Seeräuberei dieser Leute gefaßt machen, sobald sie nicht von der französischen und englischen Seemacht im Zaume gehalten werden. Uebrigens wird die Blokade der Dardanellen in dieser Jahreszeit die Versorgung der Türken mit Lebensmitteln wenig hindern. Gegen dreihundert östreichische Fahrzeuge treiben diesen Handel, und es frägt sich, ob sie und die Bewohner der jonischen Inseln, die Malteser, die Genueser ꝛc. durch die Russen oder die, denen diese ihren Namen leihen, daran werden verhindert werden können."

Das Journal des Debats enthält folgende Betrachtungen: „Niemand in Europa bestreitet Rußland das Recht, die Dardanellen, Smyrna, Alexandrien, kurz alle Häfen zu blokiren, aus denen sein Feind Kriegs- oder Munitionsprovisionen ziehen kan. Dis ist ganz in der Ordnung; denn da Krieg nichts als die gegebene Gelegenheit ist, seinem Gegner so viel Uebel als möglich zuzufügen, so ist eine Aushungerung seiner Hauptstadt eben so gut mit in dem Völkerrechte begriffen, als eine Belagerung oder Erstürmung seiner Festungen. Die unerwartete Blokade der Dardanellen wäre daher unter gewöhnlichen Umständen eine politische Nothwendigkeit gewesen, der sich die neutralen Mächte ohne Murren unterworfen hätten. Unglüklicherweise war aber die Lage verwikelt, und trug die Keime aller Schwierigkeiten in sich, die bereits daraus erwuchsen, und die eine mehr oder weniger entfernte Zukunft noch ihr vorbehält. Kriegführend an der Donau mit seinen Heeren, unterhandelnd im Mittelmeere mit seinen Flotten, eröfnete Rußland den Feldzug mit der Verzichtleistung auf seine Rechte in diesem Meere. Diese großmüthige Erklärung, die man sich nur durch die Hofnung einer schnellen Eroberung oder einer unverzüglichen Unterwerfung der Pforte deuten konnte, ward begierig ergriffen von der Macht, die in ihrer Eigenschaft als neutrale Macht am meisten dabei interessirt war, die Gewässer des schwarzen Meeres und die Seehäfen der Türkei ihrem Handel offen gelassen zu sehen. Mit einer über die Wahl der Rolle, die England unter diesen Umständen ergreifen sollte, getheilten öffentlichen Meynung, bediente sich die Regierung dieses Landes des russischen Zugeständnisses, um den Schreiern der einen Partei den Mund zu stopfen, während sie der andern, die über eine thätigere Mitwirkung eifersüchtig war, ihre gewissenhafte Beobachtung des Vertrags vom 6 Jul. entgegenhielt. Es lag eine gewisse Geschiklichkeit darin, der brittischen Regierung auf diese Weise die Mittel gelassen zu haben, jene Art von Gleichgewicht fortzusezen, die der Unthätigkeit zusagte, welcher ihre Politik zu unterwerfen jene Regierung Grund genug zu haben glaubte. Ihr jene Mittel zu nehmen, möchte fast unverständig seyn, und vielleicht sollte es nicht versucht werden, als mit der Gewißheit eines so vortheilhaften und hauptsächlich eines so schnellen Resultats, daß England weder Gelegenheit noch Zeit zur Reue behielte. Es verhält sich aber damit ganz anders. Von dem Tage an, wo der unvorhergesehene Widerstand der Pforte, wo die Energie des Sultans, wo der bewafnete Fanatismus seiner Völker die ungewisse Lösung mehr als je hinausschieben, von diesem Tage an wirft Rußland eine neue Veranlassung zur Entzweiung in die Gefahren, die bereits die Ruhe der Welt zu stören drohen. Von diesem Tage an fordert es von England, daß es noch einen Schritt weiter in der Bahn gehe, rüksichtlich deren Jedermann erstaunte, daß diese Macht so weit schon in derselben vorgeschritten sey. Es frägt sich hiebei: Zwingt die Blokade der Dardanellen in einer gegebenen Zeit den Divan zu Unterhandlungen? Wird die ausgehungerte Hauptstadt durch ihr Murren den Stolz des Sultans unter den Willen seines Gegners beugen? Die russischen Flotten mögen immerhin am Eingange des Hellesponts kreuzen. Wenn die vorgerükte Jahrszeit ihren Fahrzeugen nicht mehr erlaubt, die Küsten Europa's und Asiens so enge einzuschließen, um die

thätige Küstenfahrt zu verhindern, die Konstantinopel mit Lebensmitteln versorgen wird; wenn mehrere Landungsplätze in dem Golfe von Samos den Transport der Lebensmittel in die Hauptstadt auf eine kurze Ueberfahrt zu Lande reduziren; wenn Smyrna, wenn Afrika, sey es auch mit einiger Gefahr, jene abenteuerlichen Operationen wagen können, zu welchen Gewinnsucht und das gemeinsame Interesse einer Nationalsache anreizen werden; wenn endlich das Elend der Völker, welche die nördlichen Küsten des schwarzen Meeres bewohnen, die Russen in kurzer Zeit zwingen wird, selbst ein Auge zuzudrükken, wenn, ungeachtet des Verbots des neuerlichen Ukases, durch die Meerenge Lebensmittel ausgeführt werden — was werden dann in Beziehung auf den gegenwärtigen Krieg die direkten Resultate einer Maaßregel seyn, die überdis so reich an Folgen ist, deren ganze Bedeutung man kaum zu erschöpfen wagt? Wie soll man sich eines geheimen Gefühls der Unruhe erwehren, wenn man sieht, wie das Mittelmeer gleichsam ein großer Seehafen geworden ist, wo die drei Marinen bald in der Enge herumschiffen werden? Ist es der Augenblik, wo Europa den Archipel mit seinen Flotten bedekt, der gewählt werden mußte, um einem der sie befehligenden Admirale abgesonderte Instruktionen zu geben? War die Einigkeit der Kabinette nicht hinlänglich, um auch die Einigkeit der Flotten zu sichern? Ferne sey von uns der Gedanke eines strengen Tadels des Benehmens des jungen Kaisers, der blos zur Förderung einer Expedition voll Schwierigkeiten und Gefahren, die Ausübung eines Rechtes wieder aufnimmt, dem er bei Eröfnung des Feldzugs entsagt hatte. Es fand zwischen Rußland und seinen Verbündeten, hinsichtlich dieser Entsagung, kein Vertrag statt. Es würde in dem gegenwärtigen Augenblik bei der Ausübung eines anerkannten Rechtes von seiner Seite kein Wortbruch stattfinden. Wir fürchten blos, dieser unerwartete Entschluß möchte den Werth der Versprechungen und der wörtlichen Bürgschaften etwas schwächen, die in den politischen Kombinationen des übrigen Europa's eine so große Rolle gespielt, und einen so bedeutenden Einfluß ausgeübt haben. Vielleicht wird man sie jezt nicht mehr mit demselben Erfolge den Besorgnissen entgegensezen, die wir immer noch für übertrieben halten wollen, die aber nichts desto weniger ihre Quelle in einem unbestreitbaren Grundsaze haben: rüksichtlich der politischen Systeme mehr auf die Dinge als auf die Menschen zu bauen. Fassen wir das Gesagte noch einmal zusammen: Rußland hat auf seinem Wege Hindernisse gefunden, die es nicht erwartete; aufgereizt, hat es Zuflucht zu einer Maaßregel genommen, welche die Zukunft bloßstellt, ohne die Gegenwart zu sichern. Dis ist zu viel für die üble Laune, zu wenig für den Zorn." -

Deutschland.

* München, 16 Okt. Gestern wurde der Namenstag Ihrer Majestät der Königin Thereſie mit kirchlichen und militairischen Feierlichkeiten festlich begangen. Zu dieser Feier hatte die Gesellschaft des Museums einen glänzenden Festball veranstaltet, den Ihre königlichen Majestäten mit Ihrer Gegenwart zu beglüken geruhten, wo beide bis gegen 10 Uhr sich auf das Herablassendste und Theilnehmendste mit vielen einzelnen Gliedern dieser zahlreichen und gewählten Gesellschaft zu unterhalten geruhten.

Am 12 Okt. ertheilten Se. Maj. der König von Würtemberg dem neuen königl. großbritannischen Gesandten, Hrn. Edward Cromwell Disbrowe, seine Antrittsaudienz.

Zu Baden-Baden belief sich nach dem am 5 Okt. erschienenen iezten Bade-Wochenblatte die Zahl der im Jahre 1828 angekommenen Kurgäste und anderer Fremden auf 10,136.

Ihre Durchlaucht die verwittwete Herzogin von Sachsen-Meiningen kam nach einer fünfmonatlichen Abwesenheit in England am 9 Okt. wieder nach Meiningen zurük.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 19 Sept. (1 Okt.) bringt nun dieselben Nachrichten vom Kriegsschauplaze, welche wir gestern aus der preußischen Staatszeitung lieferten. (In dem Berichte über die Operationen vor Varna, S. 1162, Sp. 2, Z. 10 muß es statt: mit Hülfe zweier Schanzkörbe, heißen: mit Hülfe zweier Laufgräben.)

Die nemliche Zeitung meldet: „Am 29 Sept. ging das Linienschif Pantaleimon, von Varna kommend, auf unserer Rhede vor Anker. Hr. Marquis v. la Roche-Jacquelin, Pair von Frankreich, hat auf demselben seine Ueberfahrt gemacht. — Der schwedische Gesandte, Hr. General Baron v. Palmstierna, ist hier angelangt, und der dänische Gesandte, Hr. Graf v. Bloeme, am 30 Sept. nach Varna abgereist."

* Odessa, 3 Okt. Varna vertheidigt sich noch immer, wenigstens hat man bis heute keine Nachricht von dessen Uebergabe. Daß der Großweſſier in der Absicht die Stadt zu entsezen in deren Nähe angekommen ist, scheint nach den lezten Privatbriefen aus unserm Lager unzweifelhaft; ob aber ein Gerücht, daß er von unsern Truppen angegriffen, und mit großem Verluste in die Flucht getrieben worden, wobei sogar sein Kaimakam in Gefangenschaft gerathen sey, Glauben verdient, muß sich in wenigen Tagen zeigen.

Oestreich.

J. k. H. die Herzogin von Lucca traf am 9 Okt. unter dem Namen einer Gräfin von Alhambra zu Wien ein, und stieg in der kaiserl. Hofburg ab. Ihr Gemahl befand sich zulezt in Brüssel.

Wien, 13 Okt. Metalliques 94⅛; Aktien 1081.

Türkei.

† Konstantinopel, 25 Sept. Der Sultan hat am 15 d. M. das Serail verlassen, und sich nach dem befestigten Lager von Ramis-Tschiftlik begeben; zugleich wurde die heil. Fahne dahin gebracht. Ganz Konstantinopel war bei dieser Gelegenheit in Bewegung, die regulaire Kavallerie und die asiatischen Truppen bildeten einen Zug, der mehrere Stunden dauerte. Seitdem nimmt die Umgebung der Hauptstadt ein höchst kriegerisches Ansehen an. Man kennt den Aufbruch des Großherrn nach Ramis-Tschiftlik mit den türkischen Bülletins, welche nichts als Siegesnachrichten enthalten, nicht recht vereinigen; man sollte doch glauben, daß wenn die Lage der russischen Armeen so gefährlich wäre, wie sie in denselben geschildert wird, der Sultan nicht nöthig gehabt hätte, so spät im Jahre die Hauptstadt zu verlassen, und, wie es allgemein heißt, selbst bis Adrianopel vorzugehn. — Uebrigens gestehn die Türken selbst, daß Varna sehr bedrängt sey, hoffen aber, daß der mit seiner Reservearmee auf dem Marsche dahin befindliche Großweſſier noch zeitig genug zu dessen Rettung ankommen werde.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 293. | 19 Oktober 1828.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Oestreich. (Brief.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 293. Frankfurter Herbstmesse. — Denguefieber. — Der Blossom. — Strafurtheile zu Neapel. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

Das Morning-Journal (die New-Times) hatte gemeldet: „Eine Botschaft Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, die dem Marquis v. Barbacena mitgetheilt worden seyn soll, hat, wie man sagt, das Triumvirat, das die junge Prinzessin von Portugal umgibt, unter sich entzweit. Se. Maj. sollen die Angabe der Gründe verlangt haben, welche die Aenderung in der Richtung der Reise Ihrer Enkelin veranlaßten und ihre Begleiter bestimmten, sie trotz Don Pedro's Instruktionen nach England zu bringen. Das Triumvirat soll dem Repräsentanten Oestreichs, ohne in andere Details einzugehen, geantwortet haben, es habe geglaubt, der Sache Don Pedro's wirksamer zu dienen, wenn es diese Richtung einschlage. Se. kaiserl. Maj. soll zugleich befohlen haben, die Vorstellungen, die dem Marquis v. Palmela, dem Grafen Itabayana und dem Marquis Barbacena gemacht wurden, auf gleiche Weise auch der englischen Regierung zu wiederholen. Diese leztere Mittheilung, heißt es, geschah, und der Herzog von Wellington so wie Graf Aberdeen haben den Begleitern der Prinzessin den Rath gegeben, sie unverzüglich nach dem Ort ihrer frühern Bestimmung zu führen."

Der Globe and Traveller erwiederte: „Wir haben gute Gründe zu glauben, daß dieses Gerücht, wie die meisten dieser Art, ungegründet ist, und wir wiederholen dasselbe nur, um ihm zu widersprechen."

Hierauf antwortet das Morning-Journal: „Unser Kollege der Globe sucht unsern Bericht, hinsichtlich der Intervention des Kaisers von Oestreich und des Raths des Herzogs von Wellington in der Sache der jungen Prinzessin von Portugal, als unwahrscheinlich darzustellen. Es ist nicht unsre Absicht, unserm Kollegen zu nahe zu treten, aber wir können uns der Bemerkung nicht enthalten, daß er äußerst schlecht unterrichtet ist. Was wir gesagt haben, ist wahr. Man warte noch einige Tage, und unsre Ansicht wird durch den Erfolg bestätigt werden. Da wir eben bei dieser Sache sind, so können wir das Publikum benachrichtigen, daß ein Werk unter der Presse ist, und unverzüglich erscheinen wird, in welchem die Thaten der Helden des Dampfschiffes Belfast, und was sie Alles in Oporto gethan, beschrieben sind. Es wird eben so belehrend als unterhaltend seyn, und wir können voraussagen, daß unsre Leser dadurch nicht wenig erbaut seyn werden, indem es ihnen zum Mindesten eben so interessant seyn wird, als eine italienische Komödie oder eine Opera-buffa auf der englischen Bühne."

Spanien.

Das Journal des Debats schreibt aus Madrid vom 2 Okt.: „Das königliche Dekret, das den Staatsrath wieder auf denselben Fuß sezt, wie im Jahr 1792 (wo er blos aus acht Räthen und fünf Ministern bestanden haben soll) hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß die Regierung, um sich der zahlreichen gegenwärtigen Staatsräthe zu entledigen, das Bisthum von Malaga dem Pater Cyrillo übergeben, daß General Castannos und der Herzog von Infantado in Ruhestand versezt, der Erzbischof von Toledo und der Bischof von Leon in ihre Diözesen entlassen, und die HH. Elizalde, Erro, Aznares ꝛc. nach St. Sebastian, Andalusien und auf andere Punkte werden gesandt werden. In Valencia sollen sich neue Banden von Unzufriedenen sammeln. Die von den Gärtnern in Saragossa erregten Unruhen sind gänzlich beigelegt. Hingegen sollen neuere Depeschen vom Grafen Espanna die wiederholte Erscheinung von Unzufriedenen in Nieder-Catalonien und an der Gränze von Aragonien melden."

Großbritannien.

London, 10 Okt. Konsol. 3Proz. 86¼.

Der Courier kündigt an, daß er am folgenden Tage die gewöhnliche Uebersicht der Staatseinnahmen im lezten Vierteljahre bekannt machen, und daß dieselbe sehr befriedigend ausfallen werde.

Das Morning-Journal äußert, es gingen hinsichtlich der Gesundheit des Königs sehr betrübende Gerüchte; zwar hofft es, daß diese Gerüchte unbegründet seyen, aber es glaubt, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge dem Publikum eine offizielle Mittheilung darüber gemacht werden sollte.

Die Adresse, welche, wie schon erwähnt, die nach London geflüchteten Portugiesen der jungen Königin Dona Maria bei ihrer Ankunft in London überreichten, lautete: „Wir glauben, daß Ew. Majestät uns die Ehre nicht versagen werden, unsere heiligste und freudigste Pflicht zu erfüllen. Eine Anzahl der getreuen Unterthanen Ew. Maj. erscheint heute vor Ew. Maj. in der Hofnung, daß Sie geruhen werden mit unserer Huldigung den Ausdruk der Gefühle gnädig aufzunehmen, die uns bei der Gegenwart unserer sehr geliebten Souverainin durchdringen. Es wäre unnüz, Madame, überflüssige Worte zu machen, um unsere Anhänglichkeit an Ihre heilige Person auszudrüken, da schon Ihre Gegenwart in diesem Lande ein Beweis unserer Treue ist. Ew. Maj. ist umgeben von Personen, die sich freiwillig opferten, und die Alles aufs Spiel sezten, um ihre Ehre zu retten und dem Eide getreu zu bleiben, den sie

dem erhabenen Vater Ew. Maj., dem großherzigen und edelmüthigen Gesezgeber Portugals schwuren. Wir erhalten heute den schönsten Theil dessen, was wir verloren, zurük, indem wir die Krone erblikken, die die Stirne Ew. Maj. schmükt, durch Gottes Gnade und in Kraft eines legitimen Rechts, dessen keine menschliche Macht Sie berauben kan. Geruhen Ew. Maj. die Huldigung unserer Wünsche anzunehmen, welche die Wünsche aller Portugiesen sind, die von der Tyrannei und der Usurpation aus ihrem Vaterlande verbannt wurden, während die Mehrzahl ihrer Mitbürger gezwungen ist, geduldig ihre Ketten zu schleppen, und die Gefühle der Treue und der Anhänglichkeit zu verbergen, die sie für Ew. Maj. im Herzen tragen." Die junge Königin antwortete: „Treue Portugiesen, Ich danke Euch für den Ausdruk der Treue und Anhänglichkeit an Meine Person. Seyd versichert, daß ich die Märtyrer der Legitimität nie vergessen werde."

Man hatte Nachrichten aus Mexico bis zum 8 August. Die Generale Bravo und Barragan, nebst ungefähr 50 ihrer Mitverschwornen, waren nach Lima und der Insel Chiloe als Deportirte eingeschift worden. Commodore Porter hat den Dienst der Republik verlassen, und begibt sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurük. — Der Krieg zwischen Guatimala und San Salvador ist wirklich wieder ausgebrochen. — General Sucre hat als Präsident der Republik Bolivia seine Entlassung genommen, und ist durch Don J. Urdinenea ersezt worden.

Der Courier bemerkt zu den am 12 Sept. in Konstantinopel bekannt gemachten türkischen Bülletins: „Man kan in dem Benehmen Mahmuds unmöglich einen imposanten Charakter von Größe verkennen. Seine Politik den Janitscharen gegenüber zeugte von Muth, und die Ereignisse haben die Richtigkeit seiner Ansichten gerechtfertigt. Dis ist ein Souverain, der fähig ist, der furchtbaren Macht, die ihn angreift, zu widerstehen, und die ganze Kraft der zahlreichen Völker seiner Herrschaft wieder zu weken. Glükliche Erfolge gegen einen solchen Mann würden den Ruhm des Siegs erhöhen; es ist aber auch keine Schande, von ihm besiegt zu werden."

Das Morning-Journal meynt, Rußland müsse entweder die Blokade der Dardanellen aufheben, oder England breche sie mit Gewalt. „Es sey nicht unwahrscheinlich, sezt es hinzu, daß Sir Pulteney Malcolm sie bereits gebrochen habe. Habe er es aber noch nicht gethan, so werde er es thun, so wie er das Schreiben von Lord Dunglas erhalte, welches ohne Zweifel von Instruktionen zum Schuz der englischen Flagge im Kanal der Dardanellen begleitet seyn werde."

Der Globe and Traveller sagt: „Ein Pariser Blatt äußert, es sey entschieden, daß die französischen Truppen aus Morea zurükkommen werden, so wie Ibrahim dasselbe geräumt habe. Wenn, was wir jedoch kaum glauben können, diese Versicherung wahr ist, so muß unser Kabinet der französischen Regierung sehr starke Vorstellungen gemacht haben, denn man kan doch nicht voraussezen, daß die französische Expedition blos abgeschikt worden wäre, um die Räumung Morea's durch die Aegyptier zu bewirken, da man ja, noch ehe ein französischer Soldat Frankreich verließ, daselbst schon wußte, daß Ibrahim in die Räumung Morea's gewilligt hatte, und daß er nur die Ankunft der nöthigen Fahrzeuge erwartete um seine Truppen nach Aegypten zu führen. Wir glauben nicht, daß die Franzosen so thöricht gewesen seyn sollten, mit großen Kosten eine Ausrüstung zu veranstalten, mit Allem, was zu einer langen Okkupation nöthig war, der man selbst eine Kommission von Gelehrten beigesellte (?), blos um sie nachher unter dem Vorwande, der Zwek der Expedition sey erfüllt, plözlich wieder zurük zu rufen. Die Franzosen werden einen ganz legitimen Grund haben, in Morea zu bleiben, da die Türken noch immer die Festungen besezt halten, und der Sultan die Anerkennung der Konvention verweigert, zu der sich Ibrahim durch die Umstände gezwungen sah. Sollte aber auch dieser Grund wegfallen, so wird man einen andern in dem Zustande Griechenlands finden, in der Nothwendigkeit, dem Präsidenten Griechenlands die Hülfe zu leihen, deren er nöthig haben wird, um ein Land zu organisiren, das noch lange Zeit jene Symptome von innern Aufregungen und Gährungen zeigen wird, die nothwendig beim Uebergange aus dem Zustande der Sklaverei in den der Freiheit eintreten."

Die Times versichern, die Blokade der Dardanellen sey von Rußland angeordnet worden, ehe es England ein Wort davon gesagt habe, und fahren dann fort: „Wenn England ein halb Duzend Linienschiffe, eben so viele Fregatten und einige Kanonierböte absendete, um Bomben und 32pfündige Congreve'sche Raketen in das Herz der russischen Besizungen am schwarzen Meere zu werfen, als eine Art Wiedererseiz für die Blokade der Dardanellen; ein Wiedererseiz, bei welchem, wenn wir ihn Sr. kais. Majestät ausbezahlten, uns unser „alter" Verbündeter, der Sultan, recht gern unterstüzen würde; wenn dann eine solche kleine Eskadre so gut wäre, die Blokirenden bei Seite zu weisen, und von den Dardanellen zurükzuschiken, während man mit den Seekommunikationen der Russen, wie wir oben bemerkten, verführen, so würden wir wahrscheinlich bald erfahren, was aus Odessa, dem Admiral Greigh, den Kosaken, den Kuirassieren, den Garden, der Belagerung von Varna, dem Uebergang über den Balkan, dem Hurrah auf dem Bosphorus, und allen jenen tartarischen Paraphernalien eines Triumphzugs des Autokraten durch die Straßen von Konstantinopel, über die Leichen von hunderttausend Moslims, werden würde. Wir fragen nun — indem wir voraussezen, daß Rußland recht gut weiß, daß jedes englische Ministerium das oben Erwähnte thun könnte — wir fragen, wie wenig schmeichelhaft für die gegenwärtige Administration die Idee gewesen seyn muß, die sich von ihr der Hof von St. Petersburg bildete, als er es wagte, den Souverain und das Volk dieses Landes auf diese Weise zu insultiren?"

** London, 9 Oktober. Nachdem vorgestern die meisten in der Hauptstadt befindlichen Portugiesen der jungen Königin von Portugal eine Adresse überreicht hatten, welche von dem Marquis von Palmela abgelesen wurde, begaben sich der Herzog von Wellington und Graf Aberdeen nach dem von ihr bewohnten Hotel und machten Ihrer Majestät ihre Aufwartung. Hierauf hatte der Fürst Esterhazy eine Unterredung mit dem Marquis von Barbacena, und gestern wurde genannter Botschafter so wie der schwedische Geschäftsträger zu Lissabon der jungen Fürstin durch den Marquis v. Palmela vorgestellt. — Die Proklamation des Don Pedro an die portugiesische Nation, welche er selbst abgefaßt haben soll, hat in Oporto, wo

sie troz der strengsten Wachsamkeit der apostolischen Behörden dennoch von vielen Personen gelesen wurde, eine große Gährung erzeugt; ein aus Brasilien angekommenes Schif überbrachte sie nebst Depeschen an die gewesene Regierungsjunta, die, wie zu erwarten stand, sogleich nach Lissabon an Don Miguel geschikt wurden. Das Prevotalgericht in Oporto hat den ersten Akt seines Auftrages vollendet. Von 125 daselbst verhafteten Personen, deren Prozeß zuerst instruirt worden, sind achtzig zum Tode verurtheilt worden; in Lissabon sollen gegenwärtig über 5000 Personen in den Gefängnissen schmachten, und der junge Souverain, dessen Usurpation durch die Ankunft der Dona Maria in England sehr in Gefahr geräth, wird seiner Leidenschaft wahrscheinlich eher freien Lauf lassen, als sie einschränken. Das terroristische System bleibt nemlich die einzige Stüze seiner Herrschaft, nachdem Dona Maria in Europa öffentlich als Königin von Portugal auftritt, und wie es scheint von den europäischen Mächten in ihrem Thronrechte anerkannt wird. — Sir Edward Codrington traf vorgestern auf dem Linienschiffe Warspite in Portsmouth ein. Ueber die Schritte welche unsere Minister wegen der Blokade der Dardanellen nehmen sollten, sind die Meynungen unserer Politiker noch getheilt, wiewol darüber alle Parteien einig sind, daß England, auf den Grund der angeblich früher eingegangenen Verpflichtungen von Seite Rußlands, vollkommen berechtigt sey, jene Blokade nicht anzuerkennen. Die Besonneneren glauben jedoch, daß die Minister noch immer zu rechtfertigen sind, wenn sie den Frieden erhalten, und dem Lande die unausbleiblichen Kalamitäten eines Krieges ersparen. Die Zerstörung der ganzen russischen Seemacht im mittelländischen wie im schwarzen Meere würde für England leicht seyn, sollte es sich endlich zu einem Kriege genöthigt sehen; aber Verhältnisse, über welche keine menschliche Macht eine Kontrolle ausüben kan, gebieten jezt größere Besonnenheit, als womit man sonst zu Werke gegangen seyn würde. Theure Brodpreise, die auf die manufakturirenden Volksklassen nothwendig nachtheilige Wirkungen äußern, und die Gährung, in welcher sich Irland in diesem Augenblike befindet, tragen nicht wenig dazu bei, die für den Frieden sprechenden Rükksichten zu unterstüzen. Freilich scheint bei der gegenwärtigen Spannung der Fall nicht mehr fern, wo sich England von dem Vermittelungsvertrage förmlich lossagen, und eine unabhängige Stellung einnehmen muß. Mit der Blokade der Dardanellen von Seite Rußlands hat diese Macht faktisch aufgehört jenem Vertrage anzugehören; eine Kriegserklärung des Sultans gegen Frankreich würde auch diese Macht — die keine Verpflichtung einging, noch vorher zu Feindseligkeiten im mittelländischen Meere — zur Blokade der türkischen Küstenländer — Smyrna mit einbegriffen, berechtigen. Dann aber kan England als einzelnes übrig bleibendes Mitglied nicht mehr nach den Prinzipien des Vertrags vom 6 Jul. handeln, wenn ihn alle übrigen kontrahirenden Theile nicht mehr anerkennen. An eine Neutralität ist dann nicht mehr zu denken; unsere Minister würden durch die öffentliche Stimme zu handeln genöthigt werden. Den Frieden zu erhalten, arbeiten sie nun darauf hin, einem Bruche zwischen der Türkei und Frankreich vorzubeugen; es ist aber sehr zweifelhaft, ob sie hiezu hinlänglichen Einfluß beim Sultan besizen, während sie eine qualifizirte Blokade der Russen anerkennen. Gewiß ist aber, daß die Minister keine Vorbereitung zu einem Seekriege in dem Augenblike, wo ich Ihnen dieses schreibe, verabsäumen. Das Gerücht von Abschließung eines Kontraktes mit der ostindischen Kompagnie wegen Lieferung einer großen Quantität Salpeter zu einem bestimmten Preise, und Vergütung einer gewissen Summe Geldes im Falle die Regierung derselben nicht bedürfen sollte, ist jedoch noch nicht ganz zu verbürgen. — Se. Maj. der König soll in einem bedenklichen Gesundheitszustande seyn. — Am nächsten Sonntage wird die junge Königin von Portugal einen großen Hoftag halten, wozu ihr der König seinen bei solchen feierlichen Anlässen gebrauchten Thron oder Armstuhl zusenden wird. — Nachschrift vom 10 Okt. In einer gestern gehaltenen Versammlung der portugiesischen in London ansäßigen Kaufleute wurde beschlossen, der jungen Königin einen goldenen Scepter, nebst einem auf Pergament mit goldenen Buchstaben gedrukten Exemplar der portugiesischen Verfassung, als Sinnbilder ihrer Anhänglichkeit an die Monarchie und Verfassung, durch eine Deputation zu überreichen. Die Versammlung war sehr zahlreich, nur der portugiesische Konsul Sampayo, ein Miguelist und naher Verwandte des Grafen Povoas, war nicht gegenwärtig. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden zeigen, daß der Portugiese wenigstens eben so frei sprechen und seine Institutionen und den rechtmäßigen Thron vertheidigen kan, wie jeder Britte die seinigen. Besonders scharf wurde die Aeußerung des Lords Aberdeen getadelt, daß die Konstitutionellen natürliche Feinde jeder bestehenden Regierung seyen, wobei jedoch zur Vertheidigung dieses Staatsmannes angeführt werden könnte, daß er nur despotische Regierungen gemeynt habe. Die in Plymouth stationirten portugiesischen loyalen Truppen sind in zwei vollständige Bataillone organisirt worden. — Konsols am Ende der heutigen Börse 86 3/8.

Frankreich.

Paris, 13 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 60; 3Proz. 74, 5; Falconnet, 79, 15.

Am 12 Okt. überreichte der königl. bayerische Gesandte, Baron v. Pfeffel, dem Könige in einer Privataudienz das Notifikationsschreiben über die Vermählung Sr. H. des Herzogs Maximilian mit J. k. H. der Prinzessin Louise von Bayern.

Durch Ordonnanz vom 12 Okt. hat der König die geistlichen Sekundairschulen in den Diözesen von Albi, Autun, Bellay, Montauban und Vannes autorisirt.

Der Kardinal Erzbischof von Toulouse hat dem Minister der geistlichen Angelegenheiten auf sein Cirkularschreiben vom 30 Aug., wegen Vollziehung der königlichen Ordonnanz in Betref der geistlichen Sekundairschulen, in folgenden Ausdrüken geantwortet: „Monseigneur, der von Calixtus II im Jahre 1120 meiner Familie verliehene Wahlspruch ist: Etiamsi omnes, ego non. Dis ist auch der Wahlspruch meines Gewissens. Ich habe die Ehre mit der, dem königlichen Minister gebührenden ehrerbietigen Achtung zu seyn. † A. J. Kardinal, Erzbischof von Toulouse." — Die Energie und Kürze dieser, zuerst in der Zeitung von Toulouse erschienenen Antwort wird von der Gazette de France ungemein gepriesen.

Deutschland.

München, 17 Okt. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Laferronays, passirte auf seiner Rükreise aus den böhmischen Bädern nach Paris, am 13 Okt. durch Karlsruhe.

Der Hamburger Korrespondent sagt: „Privatnachrichten aus Hanau zufolge, wird nun die Main-Schiffahrts-Kommission nächstens zusammentreten; von Seite Kurhessens ist der Hofkammerrath Schönhals zu Hanau hierzu als Kommissair ernannt."

Dänemark.

* Kopenhagen, 7 Okt. Dem Vernehmen nach hat Schweden der columbischen Regierung Eröfnungen wegen des Abschlusses eines Freundschafts- und Handelstraktats gemacht, die auch angenommen wurden. Die Grundlage soll schon entworfen seyn, doch dürften noch einige Abänderungen einer- und andrerseits darin vorgenommen werden.

Schweden.

* Stockholm, 3 Okt. Die Stadt Gothenburg hat die Kommerzienräthe Lamberg und Santesson, so wie Hrn. Leffler als ihre Repräsentanten auf dem nächsten Reichstage gewählt. Die hiesige Geistlichkeit wählte zu gleichem Zweke den Groß-Almosenier des Königs, Dr. Hedren, den Groß-Almosenier, Dr. Lillwalldh und den adjungirten Pastor Dryfen. Heute gingen auch die Wahlen der Repräsentanten dieser Hauptstadt vor sich. Unter den Magistratsmitgliedern wurden ernannt: der Bürgermeister Weser, und die Senatoren Lundberg und Sandblad; unter den Kaufleuten: die HH. Aspelin und Ekerman; ferner der Fabrikant Hiesleiter, der Tuchhändler Strelart, der Schneidermeister Wieblad, der Goldschmidt Zethelius und der Brauer Helsingius. — Der General Graf Schwerin, ein Bruder des Probstes und Chef dieser Familie in Schweden, ist in Ostgothland verstorben und hinterläßt seinen Seitenverwandten ein sehr großes Vermögen. Seine Gemahlin ist eine Gräfin Puckus. Der Verstorbene zeichnete sich in dem finnländischen Kriege von 1788 aus, hat seitdem aber viele Jahre außer Dienst gelebt. — Mit der Uniform der schwedischen Armee soll eine Veränderung vorgenommen und sie der russischen sehr ähnlich, also auch dem nordischen Klima entsprechender werden.

Rußland.

Der Generaladjutant Kisselew hat folgendes Kabinetsschreiben Sr. Majestät erhalten: „Pawel Dmitriwitsch! Zur Belohnung der ausgezeichneten Tapferkeit, unerschöpflichen Thätigkeit, Geschiklichkeit und Einsicht, welche Sie in den Gefechten gegen die türkischen Truppen am 20 Jul. und 7 Aug. vor der Festung Schumla, in Meinem persönlichen Beisein, bewiesen haben, erkläre Ich Ihnen, bei Vertheilung des hiebei folgenden goldenen Ehrendegens mit Diamanten und der Inschrift „für Tapferkeit", mit besonderem Vergnügen Meine vollkommene Erkenntlichkeit für die wichtigen Dienste, durch welche Sie auch in diesem Treffen den Fortgang der russischen Waffen haben befördern helfen. Lager bei Schumla, den 9 Aug. 1828. Nikolaus."

Der Graf v. la Ferronnays und die Marquis Cruffols und la Roche-Jaquelin, sämtlich Lieutenants in französischen Diensten, die den russischen Feldzug als Freiwillige mitmachen, haben als Anerkennung ihrer Tapferkeit den Annenorden 4ter Klasse erhalten.

Oestreich.

† Wien, 13 Okt. Nach Briefen aus Odessa soll der Großwessier versucht haben, Varna zu entsezen, jedoch dieser Versuch mißlungen seyn, da ein Theil des Belagerungskorps seine Armee nach einem hartnäkigen Treffen in die Flucht geschlagen habe. Man sah daher in Odessa der Nachricht von der Uebergabe Varna's täglich entgegen. — Auf unserer heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung die Blokade der Dardanellen durch die russische Flotte anerkannt habe. In Folge dessen gingen die öffentlichen Fonds in die Höhe.

Wien, 14 Okt. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1077, Abends 1076½.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Sept. Die Pforte hat auf die von Corfu gekommene neue Einladung der Botschafter von England, Frankreich und Rußland, die Konvention vom 6 Jul. 1827 anzunehmen, dem Vernehmen nach bereits eine Antwort ertheilt, welche durch den niederländischen Minister van Julien nach Corfu befördert wurde. Aus den vom Reis-Effendi bei diesem Anlasse gegen die östreichischen und niederländischen Dragomans gemachten Aeußerungen läßt sich auf den Inhalt der Antwort mit Wahrscheinlichkeit schließen. Der Reis-Effendi sagte: „Die Pforte sey, ungeachtet des offenbaren Schuzes des Allmächtigen, der das Schwert der Gerechtigkeit beschirmt, und ein Strafgericht über die Moskoviten verhängt habe, noch immer bereit, mit den Botschaftern von England und Frankreich auf der schon erwähnten Basis zu unterhandeln. Sie wünsche gedachte Botschafter zu diesem Behufe bald in Konstantinopel zu sehen. Hingegen sey es unter ihrer Würde, einen Gesandten nach Corfu zu schiken, wo sich russische Diplomaten und Abgeordnete der griechischen Insurgenten befänden." Dieses unter den jezigen Umständen merkwürdige Benehmen des Divans gibt vielen Vermuthungen Raum; Manche vermuthen, der Divan gestatte den Rathschlägen des englischen Kabinets immer mehr Einfluß. Sie halten es für nicht unwahrscheinlich, daß in Folge derselben auf einmal die Annahme der Basis der Konvention vom 6 Jul. 1827 erklärt würde. Der Divan, sagen sie, würde dadurch allerdings klug handeln, weil der russische Einfluß durch die Ereignisse an der Donau jezt nicht mehr so überwiegend scheine, als vor wenigen Monaten, und weil Englands Wort in Betref der Pacifikation jeden Zweifel über unvorhergesehene Fälle gelöst habe. Eine günstige Benüzung aller dieser Umstände gäbe sogar Hofnung für die Pforte, daß alsdann die Konvention vom 6 Jul. so angewendet werden dürfte, wie sie Canning verstanden haben mag, nemlich die Pforte ihrer Souverainetätsrechte über Griechenland keineswegs zu berauben, sondern dasselbe nur zu einem tributairen Staate zu machen, der für den Divan von reellerem Werthe seyn müßte, als andere Provinzen unter der Obhut barbarischer Pascha's, die das Land für eigene Rechnung aussaugen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 294. 20 Oktober 1828.

W 2 ZEIT 18

Großbritannien. — Frankreich. — Rußland. (Briefe aus Odessa.) — Türkei. (Konvention über die Räumung von Morea. Briefe aus Konstantinopel, Jassy und Bucharest. Neueste russische Kriegsberichte.) — Beilage Nro. 291. Schreiben aus Boston. — Auszüge der Zeitung von Corfu. — Cirkular des Präsidenten von Griechenland. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 11 Okt. Konsol. 3 proz. 86¾; russische Fonds 93; brasilische 62¾; portugiesische 56½; mexicanische 38¼; columbische 30.

Am 11 Okt. war auf der Börse die Unruhe, die in den letzten Tagen geherrscht hatte, etwas beschwichtigt, ungeachtet hinsichtlich der Krankheit des Königs noch immer dieselben Gerüchte umliefen. Ein Hauptgrund jener Beruhigung war, daß schon seit einiger Zeit keine Kabinetsversammlung mehr statt gefunden hatte. Die Gerüchte wegen des Salpeters beschäftigten die öffentliche Aufmerksamkeit nicht mehr. Hingegen nahm man den Rückzug der russischen Armee von Schumla als höchst wahrscheinlich an.

Rücksichtlich des Gesundheitszustandes des Königs sagt die Sun: „Ein Journal äußert, daß es mit dem Befinden Sr. Majestät höchst zweifelhaft stehe. Ist die Thatsache wahr, so sollte man sie dem Publikum mittheilen; wo nicht, so Gerüchte widersprechen.“ Das Morning-Journal äußert über denselben Gegenstand, nach dem, was es in den letzten zwei Tagen sagen gehört, sey das Befinden Sr. Majestät weniger befriedigend.

Die junge Königin von Portugal erwiederte, wie der Courier berichtet, als der Herzog von Wellington und Graf Aberdeen ihr aufwarteten, auf die Glückwünschungen des Ersteren: „Ich weiß, Herr Herzog, daß Sie schon meinem Großvater die Krone Portugals retteten, und hoffe, daß dieselbe auch zum zweitenmale durch Ihre Bemühungen gerettet werden wird.“

Es scheint, sagt ein Journal, daß die Gerüchte wegen des Salpeters, der sich in den Händen der ostindischen Kompagnie befindet, nicht gegründet waren. Diese Kompagnie ist nicht mehr verpflichtet, den Salpeter zur Verfügung der Regierung zu halten. Sie besitzt gegenwärtig 1450 Tonnen, und mag noch etwa 6000 Tonnen im Lande haben. Indessen ist es sicher, daß die Salpeterverkaufs-Anzeigen, die gestern von der Kompagnie hätten gemacht werden sollen, nicht wie gewöhnlich erschienen.

Nach Briefen aus Oporto wurde der brasilische Konsul daselbst verhaftet, ohne daß man einen Grund dafür kannte.

Der Globe and Traveller versichert, er habe ein Schreiben aus Paris erhalten, nach welchem die russische und die französische Regierung über die Theilung Griechenlands sich vereinigt hätten. Rußland werde Morea, Frankreich die Inseln des Archipels erhalten ꝛc.

Der Courier sagt: „Die Londoner Oppositionsjournale und einige Pariser Blätter haben uns in Beziehung auf die Blokade der Dardanellen so wie auf die Blokaden von Oporto und Funchal ihre Meynungen mitgetheilt. Nach den Bemerkungen dieser Blätter sollte man glauben, ihre Partei nehme an, es liege im Interesse unsers Landes, stets im Kriege, statt mit aller Welt im Frieden zu seyn, und das Ministerium habe gegen seine Pflicht gehandelt, indem es verschmähte Theil an den Händeln zu nehmen, zu denen jene Blokaden Veranlassung gaben. Einen Seehafen blokiren ist eine Kriegsmaaßregel, zu der jede kriegführende Macht ein Recht hat. Es ist dis ein Recht, das unser Land schon gar oft angesprochen und ausgeübt hat. England würde nie auf eine neutrale Macht geachtet haben, die gegen das Blokaderecht protestirt hätte; es würde vielmehr mit jeder Macht Krieg angefangen haben, die sich der Ausübung jenes Rechts widersezt hätte. Die Macht, die sich den Operationen einer kriegführenden widersetzt, thut im Grunde nichts Anderes, als daß sie in Gemeinschaft mit dem Feinde der kriegführenden handelt, und dis ist es also, was, wie jene Journale meynen, England thun sollte, um die Macht der Pforte und die Ansprüche Don Pedro's oder der Krone Portugals zu unterstützen. Das Völkerrecht und das Gewohnheitsrecht der Nationen haben gewisse Folgen festgestellt, die aus der Anordnung einer Blokade für den Handel der Neutralen entspringen. So untersucht man, ob die angewandte Seemacht hinlänglich ist, um die ganze Ausdehnung der Küste, die man einschließen will, zu umfassen, und ob man die gewöhnlichen Formalitäten der Anzeige über die Existenz der Blokade erfüllt habe. Wir läugnen aber, daß rücksichtlich des Blokaderechts selbst, so wie darüber, daß ein Widerstand gegen jenes Recht nichts Anderes als eine Kriegserklärung wäre, der geringste Zweifel obwalten könne. Wir behaupten also, daß die einzigen Fragen, die hier aufgeworfen werden können, sich blos darauf beschränken, ob die angewandte Macht hinlänglich sey, um ihren Zwek zu erreichen, und ob die Formalitäten der Notifikation erfüllt wurden.“

Frankreich.

Der Messager des Chambres bemerkt bei Mittheilung des in der gestrigen Allg. Zeitung enthaltenen Antwortschreibens des Erzbischofs von Toulouse an den Minister der geistlichen Angelegenheiten, worin derselbe den Wahlspruch seiner Familie: Etiamsi omnes, ego non! geltend macht: „Das Schreiben Monseigneurs des Erzbischofs von Toulouse an den Minister der geistlichen Angelegenheiten, wird stets ein Denkmal der Frömmigkeit und des guten Geschmaks bleiben. Diese ritterliche Rodomontade, diese den religiösen Prälaten,

die dem Willen des Königs sich fügten, mit so viel Anmuth gegebene Lehre, athmet ich weiß nicht welche Würde, die man in Frankreich richtig zu schätzen wissen wird. Nicht zum erstenmal ist es, daß Monseigneur der Erzbischof von Toulouse sich auf diese Art der Regierung widersetzt; sein Name ist berühmt geworden, aber nicht wie jener Fenelons und Bossuets, sondern durch seine Widersetzlichkeit. Er möge übrigens überzeugt seyn, daß der König seiner Hülfe leicht entbehren wird, und daß solche Bemühungen so wenig als eine lasolente Sprache die Ausführung des Willens der Krone aufhalten werden."

Obrist Fabvier war zu Paris angekommen.

Die kürzlich in Paris erschienenen Chansons inédites von Beranger sind mit Beschlag belegt, und der Verfasser zur Untersuchung gezogen. Der Messager sagt in einem ausführlichen Artikel über jene Schrift unter Anderm: „Man kan nicht begreifen, daß ein Mann von Geist, ein Mann von Talent so sehr, wie wollen nicht sagen alle Pflichten, sondern allen Takt, alle Gründe der Vernunft und des guten Geschmaks vergessen konnte — ein ganzer Band, wo auf jeder Seite versucht wird, das Land als verächtlich und lächerlich darzustellen, und diejenigen zu verletzen, die man wenigstens achten sollte, wenn man unglüklich genug ist, sie nicht lieben zu können."

Rußland.

† Odessa, 30 Sept. Unsere Berichte von Varna reichen bis zum 24 Sept, wo dieser wichtige Plaz noch nicht übergegangen war, sein Fall aber als sehr nahe betrachtet wurde. Das hiesige diplomatische Korps hat gestern die Einladung erhalten, dem Kaiser ins Lager vor Varna zu folgen; sämtliche Gesandte beabsichtigen daher, sich den 1 Okt. auf dem Linienschiffe Pantaleon dahin einzuschiffen.

* Odessa, 3 Okt. Durch die von Varna hier eingelaufene Fregatte Flora hat sich das Gerücht verbreitet, daß in den lezten Tagen des Septembers das 1ste Jägerregiment der Garde, welches auf der Südseite des Limans aufgestellt war, von den Türken (man vermuthete von den Vortruppen des Großwessiers) lebhaft angegriffen worden, wobei es stark gelitten habe, und der General Hartung, der es kommandirte, geblieben sey. — Dem Vernehmen nach hat der hier verweilende Prinz Philipp von Hessen-Homburg, so wie das ganze diplomatische Korps, eine Einladung in das Hauptquartier vor Varna erhalten.

Oestreich.

Wien, 15 Okt. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1076.

Türkei.

Die preußische Staatszeitung theilt den zwischen dem Admiral Codrington und Mehemed Ali Pascha am 6 Aug. d. J. zu Alexandria abgeschlossenen Vertrag über die Räumung von Morea mit. Dieses Aktenstük lautet wie folgt: „Durch die verschiedenen von Seite Ibrahim Pascha's, des Oberbefehlshabers der in Morea befindlichen ägyptischen Armee, nach einander eingelaufenen Berichte, ist Se. Hoh. Mehemed Ali Pascha, Wessier von Aegypten, von der absoluten Unmöglichkeit überzeugt worden, in welcher sich sein Sohn befand, sich länger in der schrecklichen Lage behaupten zu können, in die dessen Truppen durch Mangel an Lebensmitteln gerathen waren, und die ihn zu gleicher Zeit in die schmerzliche Nothwendigkeit versezt, Ibrahim Pascha zu autorisiren, mit Ihren Excellenzen den kommandirenden Admiralen der Kriegsflotten der verbündeten Mächte in den Gewässern der Levante in Unterhandlungen zu treten, um für sich, für seine Armee und für das Interesse der hohen Pforte, die er in Morea zu unterstüzen und zu vertheidigen beauftragt ist, eine ehrenvolle Kapitulation abzuschließen. In Folge dieser Autorisation hatte Se. Hoh. Ibrahim Pascha am 6 Jul. d. J. eine Konferenz mit Ihren Excellenzen den Admiralen de Rigny und v. Heyden und dem Hrn. Commodore Campbell. In dieser Unterredung gab Ibrahim Pascha die förmliche Erklärung ab: daß er zur Räumung bereit sey, seine Truppen aber nur in türkischen Schiffen absenden würde. Er machte sich verbindlich, keine griechischen Sklaven mit seiner Armee wegzuführen. Er widersezte sich der ihm gemachten Forderung, diejenigen Sklaven auszuliefern, die nach der Schlacht von Navarin nach Aegypten waren gesandt worden, mit der Aeußerung, daß diese Bedingung nicht von ihm abhinge, und die Gränzen seiner Vollmacht überschreite. Der von den ägyptischen Truppen besezten Festungen geschah gar keine Erwähnung; die Entscheidung ihres Schikals behielt man sich vor, bis Admiral Codrington sich in Corfu mit seinen Kollegen vereint haben würde. Ihre Excellenzen traten hierüber in Berathschlagung, in deren Folge bestimmt wurde, daß Admiral Codrington sich nach Alexandrien begeben würde, um mit Sr. Hoh. Mehemed Ali Pascha über diejenigen Bedingungen definitiv zu unterhandeln, die von Sr. Hoh. selbst vorgeschlagen, und in der Konferenz vom 6 Julius nicht abgeschlossen worden waren, und um sich zu gleicher Zeit über die besten Maasregeln zur Bewerkstelligung der Räumung zu vereinigen. Heute am 6 Aug. 1828 hatte in Folge dieses Beschlusses der Admiral Codrington eine Privataudienz bei Sr. Hoh. Mehemed Ali Pascha; in des Admirals Begleitung befanden sich nur die HH. Drovetti, Generalkonsul Sr. allerchristlichsten Majestät, Backer, großbritannischer Konsul, der Commodore Campbell, der Kapitain Richards, der Kapitain Curzon und der Kapitain W. Codrington. Nach langer Diskussion über die Hauptartikel der Räumung, die von ägyptischen Truppen in Morea besezten Festungen, und die Freilassung der, nach der Schlacht von Navarin aus dem Peloponnese nach Aegypten geführten griechischen Sklaven, in welcher Diskussion der Wessier sich besonders angelegen seyn ließ, die Unverschämtheit zu schildern, mit welcher französische und englische Zeitungsschreiber die Anzahl dieser Sklaven übertrieben, und von der schlechten Behandlung gesprochen hätten, der sie in Aegypten ausgesezt seyen, kam man in Hinsicht der Räumung Morea's von Seite der ägyptischen Truppen über folgende Bedingungen überein: Art. 1. Se. Hoheit Mehemed-Ali-Pascha macht sich verbindlich, die nach der Schlacht von Navarin aus Morea nach Aegypten geführten Sklaven wieder auszuliefern. Er wird damit den Anfang machen, alle diejenigen Sklaven, über welche er für den Augenblik disponiren kan, zur Verfügung des Admirals Codrington zu stellen. Was diejenigen unter ihnen betrift, welche das Eigenthum von Privatpersonen geworden, so verspricht Se. Hoheit seine guten Dienste wirksam eintreten zu lassen, damit die Komuin der fremden Mächte jene Sklaven so viel wie möglich und zu den möglichst guten Bedingungen loskaufen können. Der Admiral Codrington macht sich dagegen seinerseits verbindlich, sämtliche ägyptische Soldaten und

Gesetz, betr. die Errichtung eines Reichsversicherungsamts. Vom 26. Juli 1900.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Zur Entscheidung der Streitsachen, welche nach den Vorschriften der Reichsgesetze über die Unfall- und Invalidenversicherung, über die Krankenversicherung der Arbeiter und über die Versicherung der Bediensteten von Eisenbahnen, Post- und Telegraphenanstalten in Betriebsverbänden dem Reichsversicherungsamt zugewiesen sind, wird ein Reichsversicherungsamt errichtet.

§ 2. Das Reichsversicherungsamt besteht aus dem Präsidenten, den Vizepräsidenten, den Mitgliedern und den nichtständigen Beisitzern.

§ 3. Der Präsident, die Vizepräsidenten und die Mitglieder werden vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats ernannt. Sie müssen die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen.

§ 4. Der Präsident, die Vizepräsidenten und die Mitglieder werden auf Lebenszeit angestellt. Sie können gegen ihren Willen nur durch Urteil des Disziplinarhofs oder durch Beschluß des Bundesrats mit Zustimmung des Reichstags entlassen werden.

§ 5. Der Präsident, die Vizepräsidenten und die Mitglieder haben Rang und Titel eines Rats erster Klasse.

§ 6. Der Präsident, die Vizepräsidenten und die Mitglieder dürfen weder ein anderes Amt bekleiden, noch ein Gewerbe betreiben, noch einem Vorstande oder Aufsichtsrate einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft angehören.

§ 7. Die nichtständigen Beisitzer werden vom Präsidenten des Reichsversicherungsamts auf Vorschlag des Bundesrats für die Dauer von drei Jahren berufen. Sie müssen die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen.

§ 8. Die nichtständigen Beisitzer werden aus den Kreisen der Versicherten und der Arbeitgeber in gleicher Zahl berufen. Sie müssen in dem Bezirke, für welchen sie berufen werden, ihren Wohnsitz haben.

§ 9. Die nichtständigen Beisitzer haben Rang und Titel eines Rats vierter Klasse.

§ 10. Die nichtständigen Beisitzer dürfen weder ein anderes Amt bekleiden, noch ein Gewerbe betreiben, noch einem Vorstande oder Aufsichtsrate einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft angehören.

§ 11. Das Reichsversicherungsamt hat seinen Sitz in Berlin.

§ 12. Das Reichsversicherungsamt wird in Senaten tätig. Es kann Abteilungen bilden, welche nur vorbereitende Geschäfte erledigen.

§ 13. Jeder Senat besteht aus dem Präsidenten oder einem Vizepräsidenten als Vorsitzenden, zwei Mitgliedern und vier nichtständigen Beisitzern.

§ 14. Der Präsident bestimmt, welche Senate und Abteilungen gebildet werden sollen, und ernennt die Vorsitzenden und die Mitglieder der Senate und Abteilungen.

§ 15. Der Präsident bestimmt, welche nichtständigen Beisitzer zu den einzelnen Sitzungen des Senats zugezogen werden sollen.

§ 16. Der Präsident bestimmt, welche Sachen in den einzelnen Senaten und Abteilungen zu erledigen sind.

§ 17. Der Präsident bestimmt, welche Mitglieder des Reichsversicherungsamts und welche nichtständigen Beisitzer zu den Sitzungen des Bundesrats zugezogen werden sollen.

§ 18. Der Präsident vertritt das Reichsversicherungsamt nach außen. Er führt die Aufsicht über die Geschäftsführung und die Dienstverrichtungen der Mitglieder des Reichsversicherungsamts und der nichtständigen Beisitzer.

§ 19. Der Präsident hat die Befugnisse und Obliegenheiten, welche den Vorgesetzten der Reichsbeamten gesetzlich beigelegt sind.

§ 20. Der Präsident ist Vorgesetzter der Beamten des Reichsversicherungsamts.

§ 21. Der Präsident ist Vorgesetzter der Beamten des Reichsversicherungsamts.

§ 22. Der Präsident ist Vorgesetzter der Beamten des Reichsversicherungsamts.

§ 23. Der Präsident ist Vorgesetzter der Beamten des Reichsversicherungsamts.

§

den ihm hervor zugesandten Truppen. Er griff demnächst unsere beiden zunächst liegenden Redouten an, wurde aber zurükgewiesen. Hierauf griff die feindliche Kavallerie das Korps des General-Lieutenant Kreuz an, wurde jedoch mit Verlust in die Flucht geschlagen. Der Feind hat während des Rükzuges durch unser Kartätschen-Feuer sehr viel gelitten, und 200 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen. Wir haben 60 Todte und 93 Verwundete gehabt, unter den Lezteren 8 Offiziere. — Auszug aus dem Kriegsberichte von den Operationen vor Schumla vom 9ten (21sten) bis 15ten (27sten) Sept. Am 9ten (21sten) nahete sich ein feindliches Infanterie-Detaschement einer unserer Redouten, wurde aber in die Flucht geschlagen. Mit den vor Schumla stehenden Truppen wird sich bald das 6te Korps unter den Befehlen des General Roth vereinigen, da Silistria vom 2ten Korps unter dem Befehle des Fürsten Scherbatoff belagert wird. Bevor der General seine Stellung vor Silistria verlassen hatte, wurde er am 3 (15) Sept. von einem feindlichen 4000 Mann starken Korps angegriffen, der Feind aber mit großem Verluste geworfen. Er hat 300 Todte auf dem Plaze gelassen, worunter sich nach den Aussagen der Gefangenen auch der Befehlshaber der Kavallerie befindet. In diesem Gefechte hat sich eine Eskadron der Charkower Uhlanen besonders ausgezeichnet. — Nachricht von den Operationen vor Varna vom 10 (22) bis 14 (26) Sept. Die Belagerungsarbeiten nahen sich ihrer Beendigung; — zwei Breschen sind beinahe völlig geöfnet und mit Hülfe von Sappen werden fortwährend Eingänge in die Gräben gewonnen. Von der südlichen Seite der Festung, dem Korps gegenüber, welches die Anhöhen der Halbinsel Galata besezt hält, läßt sich ein feindliches von dem Flusse Kamtczyk anrükendes Korps sehen. In der Nacht vom 13 (25) auf den 14 (26) ist eine feindliche Redoute mit Sturm genommen worden, welche sich dem Centrum der Festung gegenüber befindet. Ohne einen Schuß zu thun, hat sie der Oberst Fürst Prokorowski an der Spize des Nizowskerregiments mit dem Bajonette angegriffen, und den Feind mit Verlust von mehr als 100 Todten verdrängt. In diesem Gefechte haben wir 1 Kanone, 3 Fahnen und den an die Hinterseite der Redoute stoßenden Theil des Lagers erobert. Wir haben an Verwundeten und Todten 2 Offiziere und 40 Soldaten gehabt. — Nachricht von den Operationen vor Varna vom 14 (26) bis 19. Sept. (1 Okt.). Seit einigen Tagen war uns die Nachricht zugegangen, daß sich ein starkes feindliches Korps in der Absicht nahe, die Belagerung von Varna aufzuheben. Der Angabe nach war es vom Großwessier von jenseits Kamtczyk abgesandt, um sich mit Omer Vrione, welcher Schumla an der Spize eines Detaschements Albaneser verlassen hatte, zu vereinigen. Bald darauf zeigten unsere Vorposten das Anrüken des Feindes an. Es wurde sofort eine starke Abtheilung zur Rekognoszirung detaschirt. Lokalschwierigkeiten verhinderten jedoch, genaue Nachricht vom Vorrüken, so wie über die Stärke des Feindes einzuziehen. Während dieser Rekognoszirung hat das Fuß-Garde-Jägerregiment einen bedeutenden Verlust gehabt. Unter den Todten befinden sich der Regimentschef Generalmajor Hartung, der Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Obrist Sarger, der Obrist Busse und 10 Offiziere. Tags darauf ließ sich der Feind vor unserer Stellung auf der Südseite der Meerenge von Varna sehen, unser Korps war jedoch bereits verstärkt, und unter die Befehle des Generallieutenants Bistroms gestellt. Am 15 (27) wurde der Generallieutenant Suchozonet mit der ersten Brigade der leichten Garde-Kavallerie, der zweiten Brigade der 19ten Infanteriedivision, und zwei Batterien nach dem linken Ufer der Meerenge von Varna detaschirt, um den rechten Flügel des Omer-Vrione zu bedrohen. Durch diese schnell und vollständig ausgeführte Bewegung ist das türkische Lager im Dorfe Hadgi Hassan Laar in unsere Hände gefallen. Der Feind hat daselbst eine Fahne, und ungefähr 500 Mann verloren. Inzwischen ist der Prinz Eugen von Würtemberg aus dem Lager vor Schumla mit der 1sten Brigade der 19ten Division eingetroffen, und nachdem er das 20ste Jägerregiment an sich gezogen hatte, vereinigte er sich in Folge erhaltener Befehle am 26 (28) mit dem Korps des Generals Suchozonet. An diesem Tage hatte der General Bistrom einen ernsten Angriff zurükgewiesen. Der Feind, welcher sich seit seiner Ankunft zu verschanzen begann, verließ mit bedeutenden Streitkräften sein Lager und griff unsere Redouten an. Das Gefecht währte mit Erbitterung 4 Stunden lang. Das Feuer unserer Batterien, so wie ein kräftiger Angriff mit dem Bajonette, welcher sowol vom 1sten Bataillon der Garde-Jäger zu Fuß, als vom 1sten Bataillon der Leibgrenadiere ausgeführt worden ist, hat jedoch den Sieg entschieden. Jedes dieser Bataillone hat eine Fahne erobert, und die Türken zogen sich mit Zurüklassung von 1000 Todten zurük. In diesem Gefechte zeigte der Feind 15,000 Mann Infanterie und Kavallerie; eine gleiche Anzahl hatte er in den Verschanzungen. Wir bedauern den Verlust des tapfern und braven Generals Freitag, Chefs des Leibgrenadierregiments, so wie des Obersten des gedachten Regiments, Zurcow; — beide sind beim Sturme an der Spize des Bataillons geblieben. Tages darauf verhielt sich der Feind ruhig, und war mit der Verschanzung seines Lagers beschäftigt. Wir beschlossen daher seine Ruhe zu stören, und ihn am 18 (30) anzugreifen. Der Angriff des Generals Bistrom war nur eine Demonstration. Der Prinz Eugen von Würtemberg leitete den zweiten Angriff, indem er seine Streitkräfte gegen den linken feindlichen Flügel entwikelt hatte. Unsere Truppen waren genöthigt, auf einem mit von unzähligen Hohlwegen und dikem Strauchwerke durchschnittenen Terrain zu manövriren, während dieser Umstand vorzüglich der feindlichen Infanterie günstig war, da sie sich im Strauchwerke versteken und einzeln kämpfte. Trotz dieser Schwierigkeiten ist es unserem 20sten Jägerregimente gelungen, die erste Redoute und eine Kanone wegzunehmen. Unsere Truppen waren von solchem Muthe beseelt, daß gegen die Befehle des Prinzen Eugen von Würtemberg die 1ste Brigade der 19ten Division, befehligt vom General Jurnow, das feindliche Lager angrif. Dieser Offizier ist ein Opfer seines edlen Muths geworden, während es seiner Brigade gelang, das Parapet der feindlichen Schanzen zu erreichen. Da sie jedoch hier dem feindlichen Gewehrfeuer ausgesezt war, von der Fronte aber von einer überlegenen Macht angegriffen, und die Flanken von der feindlichen Kavallerie bedroht sah, so mußte sie sich, indem sie von den Kolonnen, welche sie unterstüzen sollten, zu sehr entfernt war, zurükziehen, nachdem sie einen bedeutenden Verlust erlitten hatte. Sie ging daher unter dem Schuze unserer Batterien und eines Angriffs des Garde-Uhlanen-Regiments in der besten Ordnung zurük. Das Gefecht wurde hierauf eingestellt, und das Korps des Prinzen Eugen von Würtemberg nahm seine Stellung bei Hadgi-Hassan-Laar wieder ein. Die Kühnheit mit welcher unsere Truppen die feindlichen Verschanzungen angriffen, hat einen so großen Eindruk auf den Feind gemacht, daß er trotz unseres Verlustes dem Rükzuge des Korps des Prinzen Eugen von Würtemberg nicht nur keine Schwierigkeiten in den Weg legte, sondern auch noch heute hinter seinen Verschanzungen stehen blieb. Die Belagerungsarbeiten von Varna sind bereits so weit gediehen, daß auf zwei Punkten die Minen bis zum Hauptwalle der Festung reichen.

Verantwortlicher Redakteur. J. E. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 295. 21 Oktober 1828

W K 2 — K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben vom Maine.) — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 295. Briefe aus München, Frankfurt und Berlin. — Dekret des Präsidenten von Griechenland. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 1 Okt. Vorgestern ward hier das Fest des heiligen Michaels gefeiert, für die Portugiesen diesmal ein doppeltes Fest, da auch ihr jugendlicher König mit dem Namen des Schwertumgürteten Erzengels geschmükt ist. Es war bei Hofe großer Handkuß. Aber nur die Cerimonien und die Kleider waren festlich, nicht die Gemüther und Mienen, selbst nicht die Don Miguels. Nur die royalistischen Freiwilligen schienen sich ganz der Freude ihres loyalen Patriotismus zu überlassen, besonders im Theater San Carlos, wohin sie Freibillete erhielten, und wo sie die Schauspieler zwangen, die Hymne Don Miguels dreimal zu wiederholen. Zwei Schauspieler, die das drittemal, wie es schien aus Ermüdung, nicht mit einstimmten, wurden als des Konstitutionalismus verdächtig ins Gefängniß abgeführt. Dort treffen sie noch viele, die ohne Zweifel an diesem Tage die Hymne auch nicht gesungen haben werden. Man fühlt hier, auf wie unsicherm Boden man steht, und dieses Gefühls können selbst die eifrigsten Anhänger des Usurpators sich nicht erwehren. Daher der stets wache Verdacht und die immer erneuten Verhaftungen; daher aber auf der andern Seite auch die Scheu, mit blutiger Hand das Werk zu vollenden. Es wird sich nun zeigen, ob man in Oporto, dem Herde der Konstitutionellen, denselben auch das erste Grab bereiten wird, da dort nun die ersten Todesurtheile gesprochen wurden. So sind dann Gefängnisse und Schaffote das einzige Schauspiel, welches das unglükliche Land der jungen Königin jenseits des Meeres als das Werk ihres Verlobten darbietet! — Der Handel ist in jammervollem Zustande. Korsaren kreuzen an den Küsten, und machen Jagd auf die Schiffe, die unsere Häfen zu verlassen wagen. So wurden erst am 28 Sept. das schöne Fahrzeug Marquis v. Palmela, in dem Augenblike wo es die Barre verließ, von einem Kaper, der die Flagge von Buenos-ayres trug, genommen. — Mit Spanien scheint einige Spannung eingetreten zu seyn, sey es nun, weil Spanien nicht so entschieden zu Don Miguels Gunsten auftritt, als man sich hier geschmeichelt hatte, oder weil man die hier herrschende Getreidetheurung zum Theil den Maaßregeln Spaniens zuschreibt, welche die Getreideeinfuhr an der Gränze verhindern.

Großbritannien.

Briefe aus Irland melderten, daß die Katholiken ruhig wären, und überall der Zuschrift der Association so wie der Proklamation des Vicekönigs gehorchten, daß aber die Orangisten im Norden troz des Befehls der Regierung fortfahren sich zu versammeln. Man versicherte, der Vicekönig habe kürzlich bei einem von ihm im Schlosse von Dublin veranstalteten Gastmahle geäußert, die Orangisten seyen Irlands größte Feinde, doch ehe sechs Wochen vergingen, würden sie in Zügel genommen werden. — Sir Georg Hill, Deputirter für Derry, der bis jezt ein eifriger Orangist war, und Theil an allen Versammlungen der Protestanten des Nordens nahm, hat sich neuerlich geweigert, einer solchen in Derry gehaltenen Versammlung beizuwohnen, worin ein sogenannter Braunschweigklubb errichtet werden sollte. Man schloß daraus, daß Sir Georg seine Meynung geändert habe, weil er Modifikationen in der Politik der Regierung voraussehe. — Als einen Beweis, wie viel Vertrauen die irländischen Katholiken auf den gegenwärtigen Vicekönig sezen, sah man den Toast an, der kürzlich bei einem O'Connel zu Ehren gegebenen Gastmahle ausgebracht wurde: Dem Marquis von Anglesey, dem unabhängigen und patriotischen Lordlieutenant Irlands!

Neuere Briefe aus Dublin vom 9 Okt. sprachen indessen von einem daselbst vielfach verbreiteten Gerüchte, daß der katholische Verein aufgelöst, oder wenigstens gehindert werden würde, sich aufs Neue zu versammeln. Namentlich hieß es, daß Maaßregeln genommen seyen, um eine auf den 9 Okt. zusammenberufene Versammlung des Vereins zu hintertreiben. Indessen hatte, den neuesten Briefen von 3 Uhr Nachmittags zufolge, die Versammlung um zwei Uhr wirklich begonnen, um den Bericht des Hrn. Lawless über seine Sendung in den Norden anzuhören. Ein Hr. Corballis nahm den Präsidentenstuhl ein, und Hr. Lawless trat ein, geschmükt mit den Zeichen des Ordens der Befreier, am Halse eine silberne Medaille mit breitem grünen Bande. Indessen war er der Einzige, der diese Auszeichnung trug, und sein Erscheinen schien ziemlich gleichgültig aufgenommen zu werden. Viele zweifelten noch an der Auflösung der Association, weil die Regierung anzunehmen scheine, daß die Ausdrüke der Proklamation des Lordlieutenants nicht auf jenen Verein anwendbar wären. Indessen hielt sich die Besazung von Dublin bereit auszurüken, wenn außerordentliche Umstände es forderten.

Frankreich.

Paris, 14 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 85; 5Proz. 74, 25; Falconnet, 79, 45.

Paris, 15 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 85; 5Proz. 74, 25; Falconnet 79, 40.

Der Moniteur vom 14 Okt. enthält eine königliche Ordonnanz hinsichtlich der gegenseitigen Auslieferung der Deserteurs zwischen Frankreich und Preußen. Bevollmächtigt bei Abschließung des Vertrags war französischerseits der Minister

deren Feuer sich mit dem der Kanonen kreuzt, die auf dem Thurme oder dem Schlosse der Stadt aufgepflanzt stehen. Die nördlichen und südlichen Meeresufer sind, obgleich nicht sehr hoch, doch sehr steil, so daß hier keine Landung vorgenommen werden kan. Burgas, in dem Meerbusen gleiches Namens gelegen, unter 42° 22′ N. B., enthält in einem Umfange von ungefähr 4½ Lieues Breite und fünf Lieues Tiefe, mehrere für die größten Schiffe zugängliche Rheden. Sie finden eine natürliche Vertheidigung in den schroffen Gebirgszügen, die bis in das Meer reichen, sämtlich mit Wald bewachsen, und daher leicht zu verschanzen und schwer zu erklimmen sind. Burgas kommunizirt mit Adrianopel durch eine für Wagen fahrbare Straße. Konstantinopel bezieht aus dieser Stadt einen Theil seines Getreides, und auf der ganzen Küste von Rumelien bis zum Bosphorus befindet sich kein Punkt der wichtiger für die Türken wäre. Alle diese Positionen wurden seit Kurzem befestigt, wobei man allen, von den Generalen Montalembert und Aubert-Dubayet herrührenden Instruktionen, so wie den Planen folgte, welche von den im Jahre 1795 durch die französische Republik gesendeten Ingenieuren entworfen wurden. Wenn man sagt, daß die Türken, von Barbarei befangen, nichts lernen und nichts nüzen wollen, so begeht man damit einen Irrthum, der schon durch die Sorgfalt widerlegt wird, mit der sie in den Archiven des Divans die von Tott, Campbell, Aubert-Dubayet und Sebastiani verfaßten Denkschriften und Dokumente aufbewahrten. Auch an den Gränzfestungen auf der Seite der Donau gewannen die Dinge eine andere Gestalt. Die Generale Montalembert und Aubert-Dubayet hatten dem Sultan Selim einen Vertheidigungsplan gerathen, zu dessen Verwirklichung diesem unglücklichen Fürsten keine Zeit vergönnt war, der aber unter Mahmuds Regierung benuzt wurde: er bestand darin, statt kostspieliger Mauern, starke Kasematten, je vier- bis fünfhundert Toisen von einander entfernt, zu bauen. Dieselben Offiziere hatten den Rath gegeben, jene Forts mit Kanonen zu versehen, mit sogenannten Langbaum-Lafetten (affûts à aiguille) welche vier Schüsse gegen einen der andern Kanonen schießen; Lafetten, bei denen überdis die Kanone auf jeden Schuß dasselbe Ziel trift, ohne daß man nöthig hätte sie jedesmal aufs Neue zu richten. Alle diese Instruktionen haben ihre Früchte getragen, und die, eben so authentischen als wenig bekannten Details, die wir hier mittheilen, können wenigstens zum Theil das unerwartete Uebergewicht des Vertheidigungskriegs erklären, den die Türken auf ihrer Nordgränze führen."

Der Messager des Chambres erwiedert hierauf: „Man spricht von Kanonen mit Langbaumlafetten, deren Schuß sicher und unveränderlich sey, und bei denen man nicht nöthig habe nach jedem Losbrennen das Geschüz aufs Neue zu richten. Es liegt etwas Einfältiges in dieser Behauptung. Wenn die Russen, welche unbewegliche Verschanzungen angreifen, sich einer solchen Art Geschüze bedienen würden, so ließe sich der Vortheil oder wenigstens die Bequemlichkeit einer festen Richtung auf den angegriffenen Punkt begreifen. Was soll dieser Vortheil aber dem Belagerten, wenn der Belagernde die Evolutionen seiner Batterien ändern und vervielfältigen kan? Auf dem Meere, wenn man bei Nacht eine Festung beschießt, verändert die Schaluppe, so wie sie abgefeuert hat, ihre Stellung, damit der Gegenschuß der Festungsbatterien, der den Punkt im Auge hat, wo man das Feuer erblikte, sie nicht mehr treffe. Man macht ferner auf ein Fortifikationssystem aufmerksam, welches den Türken zu andern Zeiten durch französische Generale vorgeschlagen wurde. Man frage diejenigen dieser Militairs, die noch am Leben sind, welche Schwierigkeiten sie damals, im Frieden, fast unter den Augen des Sultans, und als das türkische Reich noch ganz und blühend war, erfuhren, als sie die Ausführung der Arbeiten an den Dardanellen und dem thrazischen Bosphorus durchsezen wollten, welche die Hauptstadt deken sollten. Und nun will man behaupten, in dem Zustande von Verfall und Auflösung, in welchem dieses Land beim Beginne des Krieges sich befand, habe der Sultan auf der Nordgränze und auf so vielen Zwischenpunkten seines Reichs ein vollständiges Vertheidigungssystem anordnen und zur Ausführung bringen lassen können! Es ist aberwizig solche Dinge zu versichern. Man lasse den Ereignissen ihren Lauf, und warte die russischen Bulletins ab, für die man eben so viel Vertrauen in Anspruch nehmen darf, als man Privatnachrichten schenkt. Die Thatsachen werden bald zwischen den einen und den andern entscheiden."

Der Messager des Chambres eifert auch gegen die Eilfertigkeit der Journalisten, mit der sie, blos um die Neugierde der Leser zu befriedigen, täglich Konjekturen über die schwierigsten Verhältnisse der Politik anstellten, ohne die nationelle Umsicht zu beobachten, welche in solchen Fällen die englischen Blätter selten aus den Augen sezten. Dann fährt er fort: „Statt sich in Betrachtungen zu verlieren über das Ausbleiben von Bulletins, kontrasignirt von dem General, der eine edle Expedition befehligt, sollte man mehr Vertrauen auf die Voraussicht der Regierung sezen. Man sollte daran denken, daß ein berühmter Krieger, gebildet in der großen Schule unserer militairischen Wunder, weder sich noch seinen Tapfern dadurch etwas wird vergeben wollen, daß er pomphafte Bulletins über ihren Gesundheitszustand oder über irgend eine militairische Parade erläßt. Brauchte es eines Bulletins, um anzukündigen, daß die Aegyptier Morea räumten, und daß man wegen anderer Resultate in Unterhandlung stehe? Was die Gefahren betrift, mit denen eine Kriegserklärung der Pforte unsere Soldaten umgeben könnte, so wurden sie von dem Kabinet schon voraus erwogen. Unsere Expedition nach Morea ist eine Folge des Vertrags vom 6 Jul., welcher der Türkei schon durch die Schlacht von Navarin notifizirt wurde, eine den großen Mächten gemeinsame Schlacht. Wenn die Pforte nach jenem Ereignisse keine Kriegserklärung gegen Frankreich erließ, warum sollte sie eine solche erlassen, nach einem Ereignisse, das nur eine Folge, eine Fortsezung des erstern ist? Diese Annahme ist wenigstens natürlicher als die entgegengesezte, und hat noch den weitern Grund für sich, daß ihr noch durch keine zur Kenntniß des französischen Kabinets gekommene Thatsache widersprochen wird. Der Kampf der Türken und der Russen zieht sich in die Länge. Die Meynungen, nach welchen das alte ottomanische Reich auf den ersten Stoß des Moskowitischen Kolosses zusammenfallen sollte, haben sich plözlich gewendet, und sind nun eben so beeifert, russische Niederlagen zu verkünden, als sie es vor einigen Monaten waren, die entgegengesezten Resultate zu propezeihen. Statt eines Zugs von Petersburg

nach Konstantinopel, gibt man nun die Aussicht auf einen europäischen Krieg. Wenn man sich aber der Entwikelung der Kräfte erinnert, die beim Beginne des Feldzugs von der Macht versammelt waren, welche die Offensive ergrif, so sieht man, daß sie auf einen Krieg rechnete, und daß man keinen Grund hat, bei diesem mehr Schwierigkeiten zu finden, als jene Macht vorausgesehen hatte. Was England betrift, dessen Benehmen uns mehr berührt als ein entfernter Kampf, so konnte man aus den Erläuterungen des Couriers erkennen, daß es Frankreich gegenüber in derselben Politik eines guten Einverständnisses verharrt. Wenn es einige Schiffe bewafnete, so war der Grund davon in Paris nicht verborgen; es kan kein Gegenstand von Besorgnissen, noch auch nur ein Zeichen einiger Aenderungen in der gemeinschaftlichen Politik seyn. Es gibt übrigens eine Diplomatie, über die wir Rechenschaft geben können; dis ist die unsere. Zu gleicher Zeit verpflichtet durch Verträge, die es zur Ausführung bringt, so wie unabhängig und frei in einer regelmäßigen und versöhnenden Handlungsweise, bei der es beharrt, ist unser Kabinet ein Mittelpunkt für Alle, und für Niemand ein Gegenstand des Verdachts. Unser Benehmen ist eben so loyal als verständig und fest, und wenn man um sich blikt, so muß man dieses Loos, das Frankreich gewählt hat, ehrenvoll nennen."

Endlich macht der Messager des Chambres folgende Betrachtungen: „Der Gang der Regierung des Königs wird gerecht gewürdiget, troz dem Geschrei einiger unruhigen Köpfe. In Frankreich gab es immer ein tiefes Gefühl des Gerechten und Wahren, und dieses Gefühl offenbart sich jezt mit neuer Energie. Nach all' den Revolutionen, die es gequält hatten, nahm unser Vaterland, nach Ruhe sich sehnend, die Restauration auf als den Anfang einer Jahresfolge voll Bürger-Eintracht und Frieden; die hohe Weisheit des erhabenen Urhebers der Charte, sie hat ins Leben gerufen diese edle Annäherung der Geister, diese großmüthige Vergessenheit des Vergangenen, diese aufrichtige und redliche Annahme eines politischen Systems, kombinirt für den Ruhm und die Wohlfahrt Frankreichs. Was will man jezt in Frankreich? Die erlauchte Dynastie der Bourbone, und die Freiheit, die eine ihrer Wohlthaten war: dis, nur dis ist der Wunsch eines dankbaren und treuen Volkes. Das neue Ministerium erhielt von dem königlichen Zutrauen den Auftrag, diesem allgemeinen Bedürfnisse der Geister und Herzen zu entsprechen: die Liebe zu den Bourbonen, als eine politische Religion, allgemein zu machen, den Absichten unsers edlen Fürsten, dessen Geist und Herz so herrlich zu Frankreich sprechen, Genüge zu thun, um den Thron alle Talente, alle Illustrationen, alle Arten von Ruhm zu vereinigen, unsern Institutionen ihre legitime Entwikelung zu geben, dis ists, was das Ministerium sich vorsezte, und es hofft, mit dem Beistand der politischen Gewalten, die großherzigen Absichten Karls X wirklich auszuführen."

Deutschland.

* Vom Maine, 15 Okt. Die englischen Blätter sind mit Betrachtungen über die Blokade der Dardanellen angefüllt. Mehr oder minder gehässig, stimmen ziemlich alle darin überein, dem russischen Kabinet Wortbrüchigkeit, Ueberlistung und Kränkung der Ehre der brittischen Regierung vorzuwerfen. Untersucht man den angeblichen Grund dieser harten Beschuldigungen, so findet man, daß die Stelle in der Rede des Königs von England, welche aussagt, Rußland habe auf das Recht verzichtet, im mittelländischen Meere als kriegführende Macht zu handeln, das Einzige ist, was jene Ankläger Rußlands für sich anzuführen wissen. Ohne im Geringsten an Wahrheit der Rede eines Königs zweifeln zu wollen oder zu dürfen, wird jeder Unbefangene bemerken, daß die erwähnte Stelle von dem Versprechen Rußlands in so allgemeinen Ausdrüken Nachricht gibt, daß es vermessen wäre, den wahren Geist, die Bedingungen und den Umfang des Versprechens daraus erklären zu wollen. Kein Vertrag ist zur öffentlichen Kunde gekommen, der auf eine solche Verbindlichkeit Rußlands deutete, wie die Zeitungen in London ohne Weiteres voraussezen. Wäre die Sache so klar, als die Leser glauben sollen, warum legt man nicht das Aktenstük vor, nachdem in Kürze von seinem Inhalte gesprochen worden? Warum hat die französische Regierung, ohne deren Zuziehung doch wohl Rußland die Verbindlichkeit nicht übernommen hat, bisher auf keine Weise sich darüber geäußert? Diese Fragen, die auf jeden Fall Bedenklichkeiten erzeugen müssen, sollten auch dazu dienen, zur Vorsicht und zum Anstande anzurathen, ehe man sich erkühnt, einer Regierung Treulosigkeit vorzuwerfen, welche mit beispielloser Gewissenhaftigkeit alle positiven und negativen Bedingungen der Vertrags vom 6 Jul. erfüllte, obgleich es ihr nicht unbekannt seyn konnte, und von den englischen Zeitungen aller Farben eingestanden wurde, daß jener Vertrag die Absicht hatte, Rußland zu lähmen, zu überlisten. Und was die Art betrift, wie England den Vertrag erfüllte, so wird man sich an den Tadel der Schlacht von Navarin, an die Thätigkeit der englischen Agenten in Konstantinopel, und an den Vertrag des englischen Admirals zur Räumung von Morea nur ganz einfach zu erinnern haben, um jede Besorgniß zu beseitigen, als hätte Rußland irgend einen Vergleich, in Absicht auf treue Erfüllung der Verträge, zu scheuen. — Die ununterrichtete Menge kan einige Tage durch sophistische Raisonnements getäuscht werden; die Ueberlegung der Unparteilichkeit tritt bald wieder in ihre Rechte und verscheucht die Uebel.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa meldet unterm 4 Okt.: „Gestern Abends um 5 Uhr haben sich Se. Durchl. der Fürst Philipp von Hessen-Homburg, der Hr. Herzog von Mortemar, königl. französischer Botschafter, der Hr. Generallieutenant v. Dörnberg, königl. hannöverscher Gesandter, und der Hr. General Baron v. Palmstierna, königl. schwedischer Gesandter, an Bord des Linienschifs Pantaleimon, dessen Ankunft in Odessa wir neulich anzeigten, nach Varna eingeschift."

Oestreich.

Wien, 16 Okt. Metalliques 94½; Bankaktien 1076.

Türkei.

* Triest, 13 Okt. Ein aus der Levante hier angekommenes Schif wurde vor 15 Tagen in der Nähe der Sapienzainseln von einem Transportschiffe des dritten französischen Konvoi's angerufen und um die Richtung nach Kalamata befragt. Obgleich dieses Fahrzeug unter französischer Flagge segelte, so hielt der Kapitain es doch für ein neapolitanisches; der Schiffer sagte ihm, er sey von dem Konvoi in den Gewässern von Sizilien durch einen Sturm nebst mehreren andern Transportschiffen abgekommen, von denen nachher drei durch einen Barbareskenkorsar genommen worden.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 296. 22 Oktober 1828.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 296. Erzeugung der Schafwolle in Frankreich. — Nachrichten aus Griechenland. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 15 Okt. Konsol. 5Proz. 86½; russische Fonds 93; brasilische 62¾; portugiesische 56½; mexicanische 38½.

Der Morning-Herald will wissen, die Krankheit des Königs sey eine Wassersucht, begleitet von einer Entzündung der Harnblase. Das Morning-Journal beharrt dabei, daß der Gesundheitszustand des Königs geeignet sey Besorgnisse einzuflößen. Die Aerzte gäben zwar günstige Berichte, aber andere Personen, welche die Lage Sr. Maj. wohl kennen, seyen anderer Meynung. Der Courier äußerte in seinem vorigen Blatte, der König sey von seinem Gichtanfalle wiederhergestellt; er könne ausgehen, um frische Luft zu schöpfen; am folgenden Tage sagt dasselbe Journal wieder: „Das Befinden des Königs ist schlimmer, als es seit dem Anfange seiner Krankheit war."

Die Nachricht von dem Tode seiner Schwester, der verwittweten Königin von Würtemberg, hatte einen tiefen Eindruk auf das Gemüth des Königs gemacht.

Der zurükgekehrte Admiral Sir E. Codrington wurde am 10 Okt. in eine Sitzung der Lords der Admiralität vorgeladen.

Der Courier sagt: „Der französische Handelsminister hat nun auch die Absicht Sr. Maj. des Kaisers von Rußland angezeigt, die Dardanellen zu blokiren. Der französische Minister hat darin gehandelt, wie unser Minister des Auswärtigen; er hat dem französischen Handelsstande blos die Absicht der russischen Regierung angezeigt, indem er am Tage seines Schreibens noch keine Kenntniß von einer wirklich angeordneten Blokade hatte. Das Umlaufschreiben des französischen Ministers unterwirft diesen Gegenstand aufs Neue unserer Betrachtung. Das Recht der Blokade ist ein Recht, das man einer kriegführenden Macht nicht bestreiten kan; ein Recht, das besonders wir mehr als jede andere Nation anerkennen müssen, weil wir es im Vergleiche mit andern Staaten im Verhältnisse wie 20 gegen 1 ausgeübt haben. Die Blokade ist ein Gegenstand der That und nicht der Auslegung, und es ist nicht widersinniger von der Anerkennung einer Blokade zu sprechen, als von der irgend einer andern Thatsache. Das Prinzip einer Blokade ist: Jede Macht, die das Recht hat, Krieg zu führen, hat auch das Recht ihren Feind durch alle möglichen Mittel in Nachtheil zu sezen, und eines dieser Mittel ist die Blokade. Keiner neutralen Macht kan es gestattet seyn, in einen blokirten Hafen einzudringen, und einem belagerten Plaze Lebensmittel, Kriegsvorräthe und Depeschen zuzuführen. Zeigt eine neutrale Macht sich vor dem Hafen, so benachrichtigt man sie. Sucht sie dennoch in den Hafen einzudringen, so tritt sie als Feind auf, und kan als solcher behandelt werden. Eine Macht kan übrigens nicht neutral und kriegführend zugleich seyn. Rußland kan zwar in Bulgarien Krieg führen, und im Mittelmeere neutral bleiben: übt es aber seine Rechte als kriegführende Macht auch im Mittelmeere aus, so hört es ipso facto auf, neutral und vermittelnd zu seyn."

Das Morning-Journal versichert, Hr. Peel habe gegen einige seiner Freunde die Besorgniß ausgesprochen, es möchte unmöglich seyn, in der nächsten Session das Haus der Gemeinen zu Gunsten der Regierung zu lenken, wenn die Emanzipation der Katholiken nicht bewilligt werde. Der Herzog von Wellington scheine geneigt, die Besorgnisse des Hrn. Peel zu zerstreuen, aber Niemand wisse, welchen Entschluß er gefaßt habe. Das Morning-Journal glaubt, die Protestanten würden nachgeben, wenn die Emanzipation beschränkt ausgesprochen werde, d. h. wenn man der Regierung ein Veto bei der Ernennung der geistlichen Obern zugestehe.

Die Times treten in die Schranken für die junge Königin von Portugal, von der einige englische Blätter auf eine etwas unschikliche Weise gesprochen hatten. Eines derselben hatte unter Anderm geäußert: „Wir sind der jungen Königin, die, beiläufig gesagt, nicht einmal Königin ist, da sie auf dem Befehl ihres Vaters als Herzogin von Oporto reist, herzlich satt. Der unnüze Lärmen, den man wegen dieses armen Kindes erhoben hat, ist ganz abgeschmakt. In Provinzialstädten mag dis noch einige Entschuldigung finden, denn es ist natürlich daß dort der Pöbel zuläuft, wo es irgend was zu sehen gibt. Trinculo in Shakspeare's Sturm hat längst gesagt, daß in England jedes Spektakel Glük macht, und jedes Wunder seine Liebhaber findet; der Miß da Gloria folgt man aus demselben Grunde, wie man irgend ein Wunderthier anstaunen würde. Doch daß Jemand so weit gehen sollte, ist zu arg; es ist zu schmählich, von einem Lord zu lesen, daß er sich auf die Kniee geworfen, um die Hand eines Kindes von zehn Jahren zu küssen. Der Morning Herald bemerkt bei dieser Gelegenheit, die Gastwirthe von Falmouth bezeugten sehr natürlich Jedermann, der in ihrem Hafen landet, und möglichst viele Postpferde nöthig hat, die höchste Verehrung; doch daß diesem Kinde Adressen überreicht werden, oder daß man der Yeomanry befiehlt, ihr das Geleit zu geben, können wir nicht begreifen. Unsere Prinzessin Charlotte erhielt, selbst als sie noch sächsen war, keine solche Auszeichnung, noch wurden je die ersten gekrönten Häupter Europas mit solcher Unterthänigkeit empfangen. Beim Lichte betrachtet, ist die ganze Sache nichts als eine Farce von Palmela und denen, die mit ihm davon liefen,

für die wir keine sechs Pfennige bezahlen sollten, statt daß dieses Volk will, daß wir zu ihrer Vertheidigung in Krieg ziehen sollen. Zur Vertheidigung der kleinen Miß da Gloria! Es gibt freilich Leute die da glauben, unsere Einfalt kenne keine Gränzen."

Die Times erwiedern auf diese und andere Spöttereien: „Man greift die junge, leidende, schuld- und vertheidigungslose Königin von Portugal an. Diese Handlungsweise zeugt von schlechter Bildung, schlechtem Gefühl und vielleicht auch schlechter Absicht. Ihre Majestät ist noch ein Kind, wer wollte es läugnen; ist dis aber ein Grund sie zu beleidigen oder lächerlich zu machen? Die Aufmerksamkeit, die man ihr schuldig ist, entspringt nicht aus persönlichen Rüksichten, sondern aus der Würde die sie repräsentirt, mag sie jung oder alt seyn, aus großen Interessen, welche an die Rechte der Nation geknüpft sind, der sie zugehört, so wie aus der Ehre und der Wahrhaftigkeit der Souveraine, die in der portugiesischen Frage vermittelnd auftraten, vorzüglich aus der Ehre und dem Vertrauen auf Treue und Glauben der brittischen Regierung, welche man in Portugal als die schüzende Gottheit des Throns und des Volkes betrachtete. Wir können auch beifügen, daß es nicht wahr ist, wenn ein Journal (das Morning-Journal) angeblich aus „guter Quelle" behauptet, „es sey nie die Absicht unseres gnädigen Souverains gewesen, die junge Königin jezt zu empfangen." Der Aufschub der Cerimonie des Empfangs hatte keinen andern Grund, als den Sichtanfall, von dem Se. Majestät vor der Ankunft der Königin heimgesucht wurden, und an dem der König noch immer leidet, so daß er das Bett nicht verlassen kan. Der Morning-Herald meynt, die Königin sey hier blos „eine königliche Geflüchtete." Ist sie dis, so kan es bei dem, der edel und menschlich denkt, die ihrer Lage und ihrem Unglüke schuldige Achtung nicht vermindern, sondern nur vermehren. Was die Zurükziehung des Geldes betrift, das bisher für die junge Königin von dem englischen Schaze vorgeschossen wurde, so sollte man nicht vergessen, daß wenn eine Einschränkung diesfalls statt findet, man dieselbe einzig dem von Ihrer Majestät Begleitern ausgedrükten Wunsche zuschreiben darf, daß die Vorschüsse aufhören möchten, so wie die Königin nach der für sie vorbereiteten ländlichen Residenz abreise. Sofern also hat es mit der Versicherung seine volle Richtigkeit, daß Ihrer Majestät von der brittischen Regierung die liberalste Gastfreundlichkeit bewiesen wurde, ohne die leiseste Andeutung, ihr ein Ziel sezen zu wollen."

** London, 13 Okt. Die großen Feste, welche dem Hrn. Peel in Lancashire, seiner Geburtsgrafschaft, gegeben wurden, wobei aber wie fast bei allen Mahlen dieser Art in England nur politische Beweggründe zum Grunde lagen, haben die Erwartung der meisten Unternehmer tödtlich getäuscht. Der kernfesteste und unter den unpopulairen wirklich noch populairste Minister, wie die Ultra-Church-Party ihn betrachtet, hat nun auch durch sein Betragen ihr Zutrauen verloren. Zu den Mahlzeiten in Manchester und Liverpool, welche die Korporationen veranstalteten, hatte sich Alles versammelt, was zur Partei der Exklusionisten gehört. Auf die ihm gebrachten Gesundheiten gab der Minister — unstreitig ein guter Redner — in gewählten und zierlichen Worten seine tiefsten Empfindungen des Dankgefühls zurük. Als man aber den wahrhaft erhebenden Wahlspruch „the glorious Constitution" ausbrachte, worunter jedoch jene Herren im gegenwärtigen Augenblike nur „the glorious exclusion" verstehen, da blieb der Minister, welcher gewiß die gesegnete Verfassung seines Vaterlandes, wie das Volk dieselbe praktisch festhält, so gut wie alle Parteimänner zu schäzen weiß, stumm wie ein Fisch, und das neunmalige Schwingen der Gläser und der Tücher, das wiederholte Aufstehen des Vorsizers und der Theilnehmer, vermochten auch nicht um einen Zoll den Minister aus seiner politisch-passiven Stellung zu bewegen.... Er, der Repräsentant der Universität Oxford, auf den die High Church party als einen Stern erster Größe blikte, er, der Hort und das Schild der Kirche, der seinen dear Canning so sehr liebte, daß nur seine unüberwindliche Abneigung gegen die Emanzipation die einzige Ursache seiner Abtrünnigkeit vom geliebten Kollegen war, blieb kalt, phlegmatisch, und wurde seinen Treuen ein Apostat, die ihn schon in ihrem Innern, wie ihre Freunde die Orangisten in Irland seinen Schwager den Hrn. Dawson, mit einem Judas Iskariot in Eine Linie stellen. Dieses Schweigen, eine ausgezeichnete Eigenschaft des jezigen Ministeriums, dessen vorzügliches Verdienst — mit Ausnahme der treflichen Reden und Anzeigen des Lord Castlereaghschen Schälers — gerade im Schweigen besteht, hat aber hier keine unwichtige Bedeutung. Es beweißt die Veränderung, welche auch in den Ansichten dieses Ministers vorgegangen ist, und daß er, der Nothwendigkeit weichend, endlich einsieht, daß der Starrsinn, aus weltlichen Interessen, aus ungerechten Bevorrechtungen politischer Kasten im Staate dem Volke die ihm zukommenden Rechte vorzuenthalten, nicht haltbar sey, und damit endigen müsse, das Reich in neue Konvulsionen zu stürzen. Es ist merkwürdig, daß unter allen weltlichen und kirchlichen Zeloten, die sich jezt so laut, weil die Gefahr sich nähert, gegen die staatsbürgerliche Gleichstellung der Katholiken, wegen deren Abhängigkeit von Rom ꝛc. erklären, kein einziger der von der herrschenden Kirche dissentirenden Protestanten, die doch so zahlreich und so mächtig sind, aufgetreten ist. In den protestantischen Staaten des festen Landes wird Niemand in Abrede stellen, daß lezlere den Geist des Protestantismus reiner und besser aufgefaßt haben, und, könnte es jemals zum Glaubenskampfe kommen, mit größerer Festigkeit die Freiheit der christlichen Kirche vertheidigen würden, als die Anglikaner, unter denen viele nur dem Temporellen, den politischen Vortheilen, die ihre Kirche genießt, huldigen. Die einsichtsvollen dissentirenden Protestanten des hiesigen Landes freuen sich der Emanzipation, sowol wegen der Huldigung, die dieser Akt der ewigen Wahrheit bringt, als auch wegen der Auslöschung des einzigen Fleken, der bisher nach ihrer Ansicht nach auf dem Protestantismus in der christlichen Welt ruhete — der politischen Intoleranz in Großbritannien. Hat diese Verfolgung aufgehört — und jede religieuse und politische Intoleranz ist Verfolgung, — dann hat der Protestantismus mehr gewonnen als durch die einstige Vertreibung der wieder aufgelebten Jesuiten, dieses neuen Fleken unsers Jahrhunderts. — Die Bekanntmachung der öffentlichen Quartaleinnahmen hat unsere Fondsspekulanten wieder mit neuem Muthe belebt. Es ist erfreulich, die öffentlichen Staatseinkünfte noch immer ohne neue Auflagen steigen zu sehen. Im vorigen Jahre betrugen sie bis zum 10 Okt. 46,832,681 Pf. St.; in dem bis-

jährigen bis zu demselben Zeitraume 47,619,101. In den einzelnen Zweigen der Einnahmen lieferten die Zölle zwar etwas weniger, nemlich 1827 (für die drei Vierteljahre) 16,403,142, im Jahre 1828 16,058,170 Pf. Dagegen lieferte die Accise 17,210,648 Pf. im J. 1827, und im J. 1828 17,905,978 Pf. Die Stempelabgaben im ersten Jahre 6,549,576, in dem gegenwärtigen 6,575,316 Pf.; nur die Posteinnahmen sind merklich geringer, welches aber auch von dem Umstande herrührt, daß die Regierung für die mit den Privatdampfböten nach und von Hamburg und Rotterdam beförderten Briefe, wie es einer redlichen Regierung ziemt, das Briefporto unter die Hälfte des gewöhnlichen Porto's der mit den Regierungspaketböten beförderten Briefe herabgesezt hat. Die Einbuße in diesem Zweige wird durch einen vermehrten Handelsverkehr, welcher durch einen lebhaften Briefwechsel veranlaßt wird, mehr als hinreichend aufgewogen. — Wegen einer kleinen Unpäßlichkeit konnte die junge Königin von Portugal gestern dem Tedeum in der portugiesischen Kapelle nicht beiwohnen. Nach beendigtem Gottesdienste hielt der Marquis v. Palmela eine lange Anrede an die daselbst versammelten Portugiesen, und forderte sie im Namen der Königin auf, ihr, nachdem ihr Vater Don Pedro auf alle seine Thronrechte zu ihren Gunsten verzichtet habe, den Eid der Treue zu leisten, der dann sogleich von allen Anwesenden vor dem Altare abgelegt würde. General Saldanha Daun ist von Brüssel hier angekommen, und machte der jungen Fürstin seine Aufwartung. Mit dem Befinden des Königs hat es sich wieder gebessert.

Frankreich.

Paris, 16 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 80; 3Proz. 74, 20; Falconnet, 79, 50.

Der **Moniteur** enthält folgende Bekanntmachung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten: „Durch Ordonnanz vom 15 Okt. 1828 hat Se. Majestät bestimmt, daß 1) die Zahl der sekundairen geistlichen Schulen der Diözesen von Avignon, Quimper und Tarbes; 2) die Gemeinden, in denen diese Schulen bestehen, bleiben werden. Durch eine zweite Ordonnanz von demselben Tage hat Se. Majestät die von den HH. Erzbischöfen und Bischöfen jener Diözesen erlassenen Ernennungen der Obern oder Direktoren von fünf geistlichen Sekundairschulen die daselbst errichtet sind, genehmigt. Dieselben Formalitäten wurden von den Diözesen Albi, Autun, Belley, Montauban und Nannes, die im Moniteur vom 13 d. M. summarisch erwähnt wurden, erfüllt. Alles in Gemäßheit der Ordonnanz vom 16 Jun. deren Bestimmungen nacheinander zur Ausführung kommen."

Der **Moniteur** meldet auch: „Die in den Journalen von Toulouse vom 9 und 10 d. M. gegebene Bekanntmachung des von dem Hrn. Kardinal v. Clermont-Tonnere unterm 8 an den Minister der geistlichen Angelegenheiten geschriebenen Briefs, hat bei dem Könige gerechte Unzufriedenheit erregt, weshalb Se. Majestät dem ersten Kammerherrn befohlen haben, dem Hrn. Kardinal anzudeuten, daß er sich bis auf neuen Befehl zu enthalten habe, vor dem Könige zu erscheinen."

Der **Messager des Chambres** sagt: „Aus Irrthum, ohne Zweifel, haben einige Journale angezeigt, Hr. Desmortiers, Instruktionsrichter, habe einem seiner Kollegen die weitere Untersuchung der Angelegenheit des Grafen v. Mallarme übergeben. Die Wahrheit ist, daß Hr. Frayssinous vor einiger Zeit mit mehreren Klagen, Entwendungen von der Post anvertrauten Briefen betreffend, beauftragt worden war. Als er nach Ablauf eines Urlaubs seine Funktionen wieder antrat, mußte er, bei Gelegenheit der ihm kurz vorher übertragenen Geschäfte, den Hrn. v. Mallarme verhören, der einer ähnlichen Entwendung angeklagt ist. Seinerseits war Hr. Desmortiers, schon vor der Verhaftung dieses Beamten, mit verschiedenen Klagen derselben Art beauftragt. Man erkannte, daß es, im Interesse der Entdekung der Wahrheit gut seyn könnte, sämtliche Klagen dieser Art zu vereinigen, und die Instruktionen darüber einem und demselben Beamten anzuvertrauen. Hr. Desmortiers ward also mit der Hauptprozedur beauftragt, und wird über das Ganze instruiren."

* **Paris**, 14 Okt. Sie scheinen zu glauben, daß unsere Regierung in ihrem die allgemeinen Interessen beschüzenden System ohne bedeutende Hindernisse vorwärts schreiten könne? Sie sind im Irrthume. Die Kongregationisten finden sich noch auf allen Nebenwegen, die zur öffentlichen Verwaltung führen, und es wird schwer seyn sie von dort zu verjagen. Sie sezen in diesem Augenblike das Ministerium in große Verlegenheit; dasselbe möchte, sowol im eigenen Interesse als aus nothwendiger Nachgiebigkeit gegen die öffentliche Meynung, die Kongregationisten entfernen; es sieht sich aber mächtig gehemmt, durch den Schuz den die Jesuiten am Hofe finden, und durch die Vorliebe einer hohen Person für diese Priestersekte. Daraus erklärt sich die Kekheit der Syrieys de Marinhac, der Polsbertrand, der Vaulchier und einiger zwanzig Präfekten, die sämtlich offen gegen das Ministerium wirken, obgleich sie demselben untergeordnet sind. . . Die Verhaftung des Grafen Mallarme, Chefs im Austheilungsbüreau der Briefpost, hat den Skandal noch vermehrt. Graf Mallarme gehört zur Kongregation und eben so sein Vorgesezter, Hr. v. Vaulchier. Hr. Frayssinous, den man zum Instruktionsrichter in der Mallarmischen Sache ernannt hat, ist gleichfalls von der Kongregation. Der Siegelbewahrer hatte zuerst dem Rathe Desmortiers das Instruktionsverfahren dabei aufgetragen; da aber dieser Richter nach aller Strenge der Gesezе verfuhr, und nicht geneigt schien, das Verbrechen des Grafen Mallarme zu verschleiern, so brachte man es durch Hofintrigen dahin, daß ihm der Rath Frayssinous, Bruder des Bischofs von Hermopolis substituirt wurde. Damit ist Alles gesagt. (Später wurde jedoch diese Verfügung wieder zurükgenommen. S. oben.)... Gleichwohl darf man noch zweifeln, daß es dem Hofe gelingen werde, diese Sache zu unterdrüken; das Verbrechen ist zu klar nachgewiesen, als daß es möglich seyn sollte, den Hrn. Grafen v. Mallarme der öffentlichen Züchtigung zu entziehen. . . Was unsere äußere Politik betrift, so gibt sie ebenfalls Anlaß zu großer Unzufriedenheit, besonders in Betref des Krieges gegen Algier und der Expedition nach Morea. Jener zeigt die Schwäche unserer Waffen zur See, und diese, Anfangs mit so viel Ruhmredigkeit angekündigt, verräth eine Lähmung, die zum Mitleiden oder zum Spotte Anlaß gibt; Mitleiden und Spott sind aber dem Nationalcharakter unerträglich. . . Man spricht auch davon, daß für das nächste Jahr wieder Renten emittirt werden sollen. Alles dieses läßt voraussehen, daß die Sizung von 1829 sehr stürmisch seyn wird.

Italien.

Der Kronprinz von Preußen und der Prinz Johann von Sachsen trafen am 13 Okt. in Florenz ein.

Der Vicomte v. Chateaubriand war am 9 Okt. zu Rom angekommen.

Das Giornale del Regno delle Due Sicilie vom 30 September meldet: „Der Telegraph von Favignana hat angezeigt, daß man gestern Morgens um 9 Uhr in der Entfernung von 12 Miglien eine neapolitanische Fregatte und eine Brigg, die eine Barbaresken-Goelette als Prise mit sich führten, gesehen habe."

Deutschland.

Zu Passau wurde das Monument, welches die Einwohner des Unterdonaukreises dem verewigten Könige Maximilian Joseph 1824 zur Feier seines Jubiläums votirten, am 12 Okt. feierlich enthüllt.

Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Augsburg haben zur Feier des Namensfestes J. Maj. der Königin, und zum Andenken des seit 18 Jahren bestehenden gesegneten Ehebandes Ihrer königlichen Majestäten, eine Stiftung von 18,000 fl. zum Hülfsfond des Oberdonaukreises gemacht.

Schweden.

* Stockholm, 7 Okt. Der Obergouverneur dieser Hauptstadt, Baron v. Edelcreutz, ein Mann, der sich um deren innere Verwaltung höchst verdient gemacht, ist gestern mit Tode abgegangen. Man meynt, der General-Zolldirektor Baron Ackerhjelm werde sein Nachfolger werden. — Ein junger schwedischer Gelehrter, der zu den schönsten Hofnungen berechtigte, C. F. Plageman, ist am 7 April d. J. auf einer Reise zwischen Quilicas und Azuenga, in der columbischen Provinz Popayan, vom Blize erschlagen worden. — Wie man erfährt, befindet sich die vollständigste Sammlung eigenhändiger Briefe Karls XII in einer der Katharinenkirche zu Lübeck zugehörigen Bibliothek. Sie sind meistens an seine Schwester die Prinzessin Ulrike Eleonore gerichtet, und aus Bender, nach der Schlacht von Pultawa, über deren unglüklichen Ausgang sie höchst interessante Details geben, datirt. — Unter den Mitbewerbern zum Bisthum Skara befindet sich auch Hr. Temptander, Mitglied des obersten Gerichtshofs. Derselbe ist zugleich Doktor der Theologie und des Rechts, und war vier Jahre lang Professor an der Universität zu Upsala. — Der expedirende Sekretair im Finanzministerium, Hr. Afzelius, ist von hier nach Sachsen gereist, um sich die eingelösten Obligationen der sogenannten Leipziger Anleihe aushändigen zu lassen.

Rußland.

Ueber die (bereits gemeldete) Einnahme der Festung Azkhur enthält die St. Petersburgische Zeitung im neuesten Blatte folgendes Nähere: „Die Garnison der Festung, bestehend aus 500 Lasen, unterstüzt von 1000 bewafneten Einwohnern, zeigte Anfangs den Vorsaz sich zu vertheidigen, im Vertrauen auf die außerordentlich starke Position der Festung, besonders der Citadelle, die auf einem hohen Felsen liegt, umgeben von hohen Ringmauern, und blos auf einem engen Fußpfade zu ersteigen. Die ersten Aufforderungen, die Festung zu übergeben, hatten keinen Erfolg; darauf aber, als der Generallieutenant Fürst Wadbolski einige Bewohner Akhalzikhs hinsandte, um sie zur Unterwerfung zu bewegen, und ihnen anzukündigen, welches Loos Akhalzik betroffen habe, und er selbst indessen mit den Truppen gegen die Festung zog, so eilten die bestürzten Einwohner von Azkhur den Plaz zu übergeben, indem sie um Gnade flehten; die Garnison aber benuzte die Zeit der Unterhandlungen, sich in den Schluchten der benachbarten Berge zu verstekken."

Oestreich.

Wien, 17 Okt. Metalliques 94⅜; Bankaktien 1078½, Abends 1078.

Türkei.

† Hermannstadt, 6 Okt. Die kleine Wallachei ist jezt ein wahrer Uebungsplaz für Parteigänger geworden; der Pascha von Widdin und General Geismar wetteifern in dieser Kriegführung. Heute umgehen die Türken die Russen, und suchen ihnen die Verbindung mit Bucharest abzuschneiden; morgen führen die Russen eine ähnliche Operation aus, und verdrängen die Türken von ihrer Operationslinie. Der Schauplaz hievon liegt zwischen Kalefat und Krajova, welch' lezteres aber die Russen immer behaupten. Vor einer Woche hatte General Geismar ein Korps von 10,000 Türken aufs Haupt geschlagen, und ihm vieles Gepäk und Lebensmittel abgenommen; er wagte es hierauf, ungeachtet seiner geringen Streitkräfte, neuerdings bis Kalefat vorzurüken; heute erfahren wir, daß er sich wieder gezwungen gesehen habe eine retrogade Bewegung zu machen. In welchem Zustande sich dieser sonst so blühende Theil der Wallachei befinden mag, bedarf wohl keiner langen Auseinandersezung; Freund und Feind fühlt Mitleid gegen die Bewohner dieses Distrikts, und es ergeben sich häufig Züge der rührendsten Wohlthätigkeit.

† Semlin, 9 Okt. Nach Briefen aus Orsova an hiesige israelitische Handelshäuser ist die Armee des Großwessiers gegen Varna aufgebrochen, und dessen Avantgarde bereits mit einem detaschirten Korps der kaiserl. russischen Garde ins Gefecht gerathen. Die Türken, an Zahl sehr überlegen, sollen Anfangs Vortheile errungen haben, als aber die russischen Garden Verstärkungen erhielten, von diesen mit großem Verluste zurükgetrieben worden seyn. Dieselben Briefe versichern, daß sowol die russischen als die türkischen Truppen durch die vielen Fatiguen, bei sehr ungünstiger Witterung und großem Mangel an Lebensmitteln, ungemein litten, und daß mehrere Hinrichtungen bei der türkischen Armee stattgefunden hätten. Ueber die Belagerung von Varna fügen sie hinzu, daß das russische Belagerungskorps nicht stark genug scheine, um die Festung von allen Seiten mit hinreichender Macht zu umschließen, und daß aus diesem Grunde ein Theil der vor Schumla gelagerten Armee gegen Varna beordert worden sey. — Ueber die merkantilischen Verhältnisse der Fürstenthümer und der südlichen Provinzen Rußlands geben diese Briefe interessante Notizen; sie suchen zu beweisen, daß die Getreidepreise sehr steigen müßten, und daß es rathsam sey, große Ankäufe in Körnern zu machen. Wirklich zeigt sich hier bereits starke Nachfrage nach Weizen und Haber; von lezterm ist aber wenig Vorrath. Mehrere große Güterbesizer des südlichen Ungarns sind Willens Branntewein nach Dalmatien zu führen, um ihn in den dortigen Häfen nach Morea zu verladen. — In Servien scheint alles ruhig; Fürst Milosch steht jedoch noch immer gegen den Pascha von Nissa unter den Waffen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 297. 23 Oktober 1828.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Bericht von Algier.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Auszüge des Courrier de Smyrne. Briefe.) — Beilage Nro. 297. Erzeugung der Schafwolle in Frankreich. — Spanisch-Amerika. — Brasilien. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 14 Okt. Konsol. 3Proz. 86$^3/_8$.

An der Börse waren am 14 Okt. über die Gesundheit des Königs wieder die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Man betrachtete es als auffallend, daß man darüber nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen konnte, sondern nur mit haltlosen Gerüchten sich unterhielt. Während Einzelne meynten, Se. Majestät sey fast wiederhergestellt, behaupteten Andere, der Anfall habe einen sehr ernsten Charakter angenommen. Hingegen sagen die Times vom 14 Okt.: „Man hätte schwerlich für einen Wiedergenesenden zwei günstigere Tage finden können, als die beiden lezterflossenen; auch scheint der König wirklich von seinem lezten Gichtanfalle wiederhergestellt. Er hat seine Zimmer verlassen, und gestern seine gewöhnlichen Spazierfahrten wieder vorgenommen; aber wir fürchten, die Nachricht von dem Tode der verwittweten Königin von Würtemberg möchte auf das Gemüth Sr. Majestät einen sehr schmerzlichen Eindruk gemacht haben.“

Der Courier von demselbem Tage schreibt: „Wir schäzen uns glüklich anzeigen zu können, daß Se. Majestät gestern in dem Parke von Windsor, zum erstenmale seit Ihrem lezten Unwohlseyn, wieder spazieren fahren. Die junge Königin von Portugal blieb gestern in ihren Zimmern, ungeachtet die ihr aufwartenden Aerzte sie als im Stande der Wiedergenesung betrachteten.“

Der Courier fügt auch seinen in unserm gestrigen Blatte enthaltenen Betrachtungen über die Blokade der Dardanellen noch Folgendes bei: „Dem Völkerrechte gemäß betrachten wir die Blokade der Dardanellen als ein wirkliches Aufgeben des Londoner Vertrags. Es stand Rußland natürlich frei, dieses zu thun, so wie es ihm gleichfalls frei steht, wenn es solches seinem Interesse zuträglich findet, und wenn die andern Mächte damit übereinstimmen, auf die offenste und unmittelbarste Weise als kriegführende Macht aufzutreten. Da es aber einmal den Charakter als neutrale Macht annahm, so ist es gehalten in Erwägung zu ziehen, ob der Uebergang von Neutralität zum Kriege keiner neutralen Macht, die sich auf seine frühern Versicherungen vielleicht verlassen hatte, Schaden bringe. Dis haben wir das Recht zu fragen, und die russische Regierung scheint geneigt, es zuzugestehn. In gewöhnlichen Umständen ordnet eine Macht eine Blokade als eine militairische Maaßregel an, und hat oft nicht Zeit, sie auf irgend eine Weise zu notifiziren; und eine Notifikation der Blokade ist auch wegen keines andern Grundes nothwendig, als weil ohne sie eine Macht nicht das Recht hat, ein neutrales Schif, das die Blokade zu verlezen suchen möchte, als feindlich zu behandeln. In dem vorliegenden Falle aber, wo Rußland sich von seinem frühern Entschlusse entfernt, forderten Gerechtigkeit und Loyalität, daß es so schnell als möglich seine disfallsige Absicht anzeigte, um einem Mißverständnisse der Neutralen und einem möglichen Nachtheile von ihrer Seite zuvor zu kommen. Der Vertrag von London war an sich selbst eine Anomalie, indem er den drei Mächten den mit der Ausübung eines kriegführenden Prinzips ganz unvereinbaren Charakter von Neutralen beilegte. Wir wollen hier nicht die Frage aufwerfen, ob eine solche Abweichung von dem Völkerrechte durch die besondern Umstände sich rechtfertigen lasse; indessen dürfen wir uns auch nicht wundern, daß eine solche Abweichung von gleich ungewöhnlichen und dieselbe Anomalie darbietenden Folgen begleitet ist. Die Verzichtleistung Rußlands auf jenen Vertrag strebt die Sachen wieder auf ihren gesezmäßigen und legitimen Fuß zu stellen, und wir hoffen, daß es die Umstände in kurzer Zeit England und Frankreich gestatten werden, in ihr natürliches und unzweideutiges Verhältniß der Neutralität wieder einzutreten. Wir zweifeln daran um so weniger, als man nach Beleuchtung aller Umstände sehen wird, daß das Benehmen jeder der drei Mächte befriedigend war, und daß alle Schwierigkeiten, die sich zeigen konnten, blos eine Folge der Stellung waren, in die sie sich durch die widersprechenden Bestimmungen des Vertrags von London gesezt sahen. Uebrigens müssen wir hier als Engländer noch eine allgemeine Bemerkung beifügen. Das Blokadeprinzip ist das wichtigste unserer Seegeseze. Kein temporairer Nachtheil darf uns veranlassen, von diesem Prinzipe abzuweichen, von dem vor Allem unsere Sicherheit als Nation abhängt. Fremde Staaten waren stets geneigt, sich über die Nachtheile zu beklagen, die wir ihnen durch Ausübung des Blokaderechts zufügten. Es wäre daher nicht zu rechtfertigen, wenn wir in einem Falle, wo dasselbe Prinzip auf eine sehr milde Weise gegen uns geltend gemacht wird, uns beklagen wollten, oder uns weigerten, uns denselben Regeln zu unterwerfen, welche wir seit zweihundert Jahren der ganzen Welt auflegen.“

** London, 13 Okt. Noch hat es seit dem europäischen Frieden keinen Zeitpunkt gegeben, wo ein Widerstand Englands gegen die russische Politik einen so allgemeinen Beifall bei der Nation finden würde, als im gegenwärtigen Augenblike. So stark auch der Parteigeist und der Gegensaz der Meynungen über die innern politischen Verhältnisse seyn mögen, so hat die Blokade der Dardanellen, nachdem der Regierung die Verpflichtung, daß man sich der Feindseligkeiten im mittelländischen

Meere enthalten wolle, gegeben worden, und sie solche hierauf feierlich in der Thronrede beim Schlusse des Parlaments der Nation bekannt gemacht hatte, nach den Ansichten der meisten Britten so sehr die Nationalehre verlezt, daß die Minister in keiner Angelegenheit eine solche Zustimmung aller Parteien finden würden — als in der Widersezlichkeit gegen jene Blokade durch Unterhandlungen oder Gewalt der Waffen. Es gibt zwar eine kleine Partei, welche diese Sache für ziemlich unwichtig hält, und ehe man rasche Schritte thut, die innere Lage, besonders die Finanzen der Nation, in Betrachtung zu ziehen räth, aber diese Partei hat bei dem gereizten Zustande der öffentlichen Meynung wenig Hofnung zahlreiche Anhänger zu erhalten. Lebte Canning noch, sagt man im Publikum, so wären die Sachen nicht bis auf den Punkt gekommen, wo wir sie jezt sehen. Die russische Blokade würde entweder nie begonnen haben, oder der Krieg gegen Rußland schon längst erklärt seyn. Bewirkte er ja schon die Rükfendung der Hälfte der ersten nach dem mittelländischen Meere bestimmten russischen Eskadre nach ihrer Heimath! Würde er zu einer solchen Verstärkung, wie die unter Admiral Ricord, wohl seine Zustimmung gegeben haben? — Man klagt daß dieses Ministerium, das so pomphaft sich ankündigte, nur von den Ereignissen des Augenblikes regiert werde. „Die zwei Grundsäze" sagen die Times, ein Blatt das wohl am meisten mit der öffentlichen Meynung fortschreitet, und nicht von Parteimännern erkauft ist, „welche die gegenwärtige Krisis uns den Ansichten von Engländern einzuprägen gebietet, sind: daß uns fremde Nationen Recht widerfahren lassen, und damit wir solches mit Zuversicht verlangen können, daß wir es auch gegen Andere ausüben. Will das brittische Volk sich von glühenden Fanatikern zur Verweigerung des Rechts gegen seine eignen Brüder hinreißen lassen, so wird es auch in die Arme jener Sophisten getrieben werden, die es von der sogenannten Einmischung in die Politik anderer Nationen abschreken. Hätte England nichts Anderes als die Landung eines Feindes auf seinem Boden zu befürchten, kein anderes Eigenthum zu vertheidigen als den Ertrag seines Akerbaues, dann wäre es wahrscheinlich, daß mit einer Miliz nach Art der Schweiz, unbekümmert was in der Welt vorgeht, das Land noch ein halbes Jahrhundert lang nicht beunruhigt werden würde.... Aber wir sind nicht da, um über Spekulationen zu träumen. England hat, sey es nun weise oder nicht, zahllose auswärtige Besizungen erobert; — es hat, sey es zu seinem Glüke oder nicht, seinen Handel über alle Meere verbreitet, und ihn an jeder Küste der Erdoberfläche befestigt. — Es gibt kein politisches Ereigniß in allen Welttheilen, bei welchem Großbritannien durch diese Handels- und Kolonialexistenz — die einen Theil des Lebensbluts seines Daseyns bildet, nicht unmittelbare und vollwichtige Interessen hätte, hinreichend, um eine positive Einmischung für das Wohl des Reichs nicht nur zu rechtfertigen, sondern zu fordern. Die Idee uns ruhig zu verhalten, und uns auf unsere eigenen Inseln zu beschränken, würde sehr wohl lauten, wenn wir keine anderen Rechte oder Interessen über diese Inseln hinaus zu vertheidigen hätten, und wenn ferner, — was wohl zu beachten ist — andere Staaten uns im Genusse unserer isolirten Lage ungestört lassen wollten. Aber jede Kolonie Großbritanniens ist Großbritannien — jedes englische Kauffahrtheischif ist Großbritannien — wir können keine zahmen Zuschauer bleiben, wenn wir auch wollten — wir können nicht ruhig fortschlafen; denn weken unsere Nachbarn uns durch bloßes Geräusch nicht auf, so würden sie bald versuchen, welche Wirkung Stöße haben möchten." Hier ist in wenigen populairen Worten die Politik vorgezeichnet, welche die Mehrheit der Nation beobachtet zu sehen wünscht, und es ist wahrscheinlich, daß die Minister endlich nothgedrungen nach diesen Prinzipien werden handeln müssen.

Frankreich.

Paris, 17 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 65; 3Proz. 74, 10; Falconnet, 79, 25.

Der Moniteur enthält folgenden Bericht des Seeministers an den König: „Sire, ich beeile mich, unter die Augen Ew. Majestät den Bericht zu legen, der mir so eben von dem Kapitain de la Bretonniere, Befehlshaber der Schifsdivision vor Algier, über ein Treffen zukommt, das den 1 d. an den Küsten dieser Regentschaft statt fand, und in Folge dessen vier algierische Korsaren zerstört wurden. Hier die eigenen Worte des Hrn. de la Bretonniere: Ein glüklicher Umstand hat unsern jungen Seemännern der Division vor Algier gestattet, aufs neue den Eifer, der sie für den Dienst des Königs belebt, so wie ihre Liebe für dessen erhabene Person, an den Tag zu legen. Vier algierische Korsaren, jeder mit 60 Mann und 6 Kanonen bewafnet, wurden am 1 Okt. unter dem Rufe: Es lebe der König! in der, drei Lieues westlich von Algier gelegenen Bucht Turetta-Chica zerstört. Die Winde kamen von OSO., die Division befand sich in kleiner Entfernung nordwestlich von dem Vorgebirge Pescado. Um 9 Uhr signalisirte mir die Brigg Alerte, der ich Befehl gegeben hatte, sich nahe an das Land zu halten, vier Korsaren, dicht an der Küste vor ihr, welche manövrirten, um die Durchfahrt zu erzwingen und die Batterien des Hafens Cazique zu gewinnen. Auf diese Nachricht gab ich der Fregatte Constance, unter Kommando des Hrn. v. Kergrist, die zwischen mir und der Alerte aufgestellt war, Befehl, das Feuer dieser Brigg zu unterstüzen, welche die vier Fahrzeuge abzuschneiden suchte. Die lezteren, welche diese Verstärkung ankommen sahen und nun an der Möglichkeit der Flucht verzweifelten, fanden sich genöthigt auf den Strand zu laufen. Das Linienschif Provence, das sich ein wenig östlicher als die Alerte und die Constance befand, spannte alle Segel auf, um sich der Küste zu nähern, und sich sehr nahe an der Landspize des Thurms aufzustellen. Auf diesem Punkte und ein wenig weiter landeinwärts, auf der Küste selbst, befinden sich zwei Batterien mit 15 Kanonen von schwerem Kaliber. Unter den Schuz dieser lezteru hatten sich zwei der verfolgten Korsaren geflüchtet. Die mir vorausgehende Fregatte Constance feuerte auf sie, und grif die Forts auf dreiviertel Kanonenschußweite an. Die Kugeln der Batterien flogen weit über sie hinweg. Indem ich an der Spize von Roche, welche den Hafen gegen Norden schließt, vorbeisegelte, stellte ich die Provence auf der Landseite jener Fregatte auf, und in wenigen Augenblikeu, nachdem ich einige Kugeln in mein Maßwerk und Takelwerk erhalten hatte, gelang es mir, die Batterien zum Schweigen und die Mannschaft zu deren Räumung zu zwingen. Nun ward das Feuer auf die beiden Korsaren gerichtet; der eine

flog in die Luft; der zweite, der nahe an jenem lag, ward durch die Kugeln zertrümmert und gerieth bald gleichfalls in Brand. Die Mannschaft beider hatte Zeit gehabt, sich durch Schwimmen zu retten und in die Batterien zu eilen, die ihre Kanonade eingestellt hatten. In diesem Augenblike stieß die Fregatte Flora zu uns, die von Mahon kam, und die ich sogleich beorderte, hinter meinem Schiffe sich aufzustellen, und auf die Forts zu feuern, um zu ihrer Vernichtung beizutragen. Indessen hatte in einem andern Theile der Bucht die Alerte, um dem von mir gegebenen Signal, die Korsaren zu verbrennen, nachzukommen, ein Boot abgesendet, um einen derselben, der sich wieder flott gemacht hatte, anzuzünden; da ich aber sah, daß es dem Boote unmöglich war sich ihm zu nähern, wegen einer großen Anzahl bewafneter Beduinen, die das Ufer bedekten, so gab ich der Fregatte Constance und der Brigg Champenoise, kommandirt von Hrn. Schiflieutenant Vallin, Befehl, die Alerte zu unterstüzen. Das Ufer war bald gesäubert, und der Korsar vollständig in Flammen gesezt durch das Schwefelhemde, welches das von der Alerte abgesandte Boot daran befestigt hatte, während der lezte Korsar, der auf dem flachen Sandufer festsaß, bald durch das Feuer der Constance zerstört wurde. Hr. Fourteu-Nanton, Schiffähndrich, befehligte das Boot, das einen der beiden leztern Korsaren in Flammen sezte, und es geschah unter den Kugeln der Beduinen, daß er das Schwefelhemde an denselben warf. Indessen brach die Nacht an, und der Wind wurde schwächer. Ich gab das Zeichen sich wieder zu sammeln, indem ich der Division meine Zufriedenheit mit dem Erfolge des Treffens ausdrükte. Ohne diese beiden Umstände, die uns auch zwangen uns zu entfernen, hätte ich eine Landung bewerkstelligt, um die Kanonen zu vernageln und die Zerstörung der Batterien zu vollenden, was indessen noch später geschehen kan. Schmerzlich ist es mir Ew. Excellenz anzeigen zu müssen, daß in diesem Treffen 23 Mann kampfunfähig gemacht wurden, wovon 20 an Bord der Provence. Darunter befinden sich 6 Getödtete und 5 gefährlich Verwundete. Dieser Verlust ist hauptsächlich dem Springen einer 36pfündigen Kanone zuzuschreiben; denn die Schiffe haben im Allgemeinen nur in ihrem Takelwerke Schaden gelitten. (Nun folgen Belobungen einzelner Offiziere ꝛc., so wie darauf gegründete Vorschläge des Ministers zu Ordensverleihungen und Beförderungen, welche vom Könige noch an demselben Tage durch Ordonnanzen genehmigt wurden.)

Die Chansons inédites von Beranger wurden nun wirklich am 16 Okt. Morgens auf Befehl des Instruktionsrichters bei den Buchhändlern der Hauptstadt in Beschlag genommen.

Italien.

Die Frau Erzherzogin Marie Louise von Parma traf am 7 Okt. auf dem k. sardinischen Schlosse Aglié ein.

Zu Ancona kam der, mit Besorgung des Depeschenwechsels zwischen Paris und Morea beauftragte Hr. de la Motbe von Paris an, und wird daselbst in der Eigenschaft eines französischen Agenten verweilen. Am 7 Okt. lief auch die russische Korvette Grywetschli von 24 Kanonen zu Ancona ein. Sie hatte einen Adjutanten an Bord, der von Navarin dem Kaiser Nikolaus Depeschen überbringt.

Auf der Höhe von Civita vechia nahmen am 3 Okt. zwei tripolitanische Schooner die von Marseille kommende neapolitanische Brigantine Vittoria weg. Die Mannschaft hatte noch Zeit sich ans Land zu retten.

In der Zeitung von Neapel vom 1 Okt. heißt es: „Der gestrigen Nachricht von der Wegnahme einer Barbareskken-Goelette durch mehrere Kriegsschiffe beeilen wir uns beizufügen, daß im Laufe des Monats September ein Zoll-Kutter mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln in den Gewässern von Sicciliana in den königlichen Staaten jenseits des Faro, einige Kauffahrer von einer Goelette und zwei Schebeken unter tripolitanischer Flagge dadurch gerettet habe, daß er die Barkasse, welche die Korsaren, um auf jene Handelsfahrzeuge Jagd zu machen, detaschirt hatten, zurüktrieb.“ — Dasselbe Blatt schreibt am 8 Okt.: „Die in unsre Hände gefallene Goelette ist nach dem Hafen von Trapani gebracht worden; sie hatte 56 Mann Equipage. Der Telegraph von Capo S. Maria signalisirt so eben die Fregatte Christina, welche noch eine andere genommene tripolitanische Goelette mit sich führt.“

Deutschland.

Das königl. bayerische Regierungsblatt enthält eine erneuerte Belobung des Reichsraths Grafen v. Schönborn-Wiesentheid, welcher auch der Kreishülfskasse zu Baireuth, wie früher der zu Würzburg, eine Schenkung von 2000 fl. gemacht hat.

Die Darmstädter Zeitung vom 18 Okt. enthält folgende Erklärung: „Nach einem von Offenbach datirten, in die Frankfurter Oberpostamtszeitung vom 5 Okt. eingerükten Artikel, soll der großherzoglich geheime Staatsrath v. Hofmann die Zusicherung ertheilt haben, „„daß Offenbach zu einem wirklichen Meßplaze, mit allen Vorrechten begünstigt, deren sich ähnliche Plaze im Preußischen zu erfreuen haben, bis zur Zeit der nächsten Frankfurter Messe erhoben werden dürfte.““ — Wir können aus dem Munde dieses Beamten versichern, daß jene Angabe ungegründet, und daß von Seite desselben die angeführte Aeußerung nicht geschehen ist.“

Preußen.

† Berlin, 16 Okt. Vom Kriegstheater sind kürzlich wieder umständliche Nachrichten eingetroffen, woraus man so ziemlich den Stand der Dinge entnehmen kan. Die Lage der russischen Armee ist nach denselben nicht so gefährlich, wie man sie vor Kurzem allgemein darstellte, und obgleich der diesjährige Feldzug kein entscheidendes Resultat mehr darbieten dürfte, so hat doch die russische Armee mehrere Vortheile errungen, die sie in der Folge zu Erreichung ihres großen Zweks benüzen kan. Es scheint, daß man Anfangs nicht mit derjenigen Umsicht zu Werke gegangen war, die das Unternehmen erforderte, und daß man es jezt nur dem standhaften Charakter des Kaisers Nikolaus zu verdanken hat, wenn den russischen Waffen nichts Schlimmeres widerfuhr. Im Innern von Rußland herrscht jezt dem Vernehmen nach viel Bewegung, und es werden große Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge getroffen, denn man hat die Ueberzeugung erhalten, daß von Seite der Türken keine Nachgiebigkeit zu erwarten, sondern daß der Großherr vielmehr entschlossen ist, eher das Aeußerste zu wagen, als von dem einmal angenommenen Prinzipe abzugehn. Der Aufbruch des Großherrn nach dem Lager von Rumili-Tschiftlik scheint zu beweisen, daß der Feldzug von den Türken auch im Winter, was sonst bei ihnen ungewöhnlich ist, fortgeführt werden soll, und daß der Großherr das Schwert

nicht in die Scheide stekken will, bevor er einen Frieden nach seinem Sinne erlangt hat; denn es ist bei den Türken Gebrauch, daß ein Sultan, sobald er einmal ins Feld gezogen ist, nicht wieder nach Istambol zurükkehren darf, bis er den Feind zum Frieden gezwungen hat. Machmud II, der mehr als seine Vorgänger die Volksstimme zu achten hat, wird daher nur mit dem Frieden in der Hand in das Serail zurükkommen. Die Antwort, welche die fränkischen Diplomaten unaufhörlich von der Pforte erhalten, scheint diese Ansicht zu bestätigen; der Reis-Effendi soll abermals erklärt haben, alle Bemühungen, die Pforte zu überzeugen, daß der Krieg mit Rußland, und die Einmischung der Mächte in die griechische Angelegenheit zwei verschiedene Gegenstände seyen, würden bei ihr keinen Eingang finden, vielmehr wolle die Pforte durch die Beseitigung der einen Frage (des Kriegs mit Rußland) die andere von selbst fallen machen, wofür ihr das Schwert ihrer Armeen Bürgschaft leiste.

Oestreich.

* Wien, 18 Okt. Die neueste Post aus Bucharest ist noch nicht angekommen; man erwartet sie morgen. — Dem Vernehmen nach sind Fürst Kinsky und Graf Lebzeltern, welche die Königin Maria da Gloria zu Genua empfangen sollten, von da über Mailand nach London zu ihr abgereist.

Wien, 18 Okt. Metalliques 94½; Bankaktien 1077.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne fährt fort mit zunehmender Bitterkeit Angriffe auf den Präsidenten von Griechenland zu machen. So sagt er unter Anderm: „Der Präsident, der gleich dem heil. Ludwig Recht und Gerechtigkeit unter einem Baume handhaben sollte, ist im Innern seines Pallastes fast unsichtbar. Nur mit großer Mühe gelingt es vorgelassen zu werden, und selbst während der Audienz zeigt die ungeduldige Miene des Präsidenten, daß seine Zeit zu kostbar ist, um die Reklamationen von Privatpersonen anzuhören. — Bei seiner lezten Rükkehr nach Aegina hat der Präsident ohne Zweifel wahrnehmen können, wie die öffentliche Stimme über seine Regierungsakte urtheilt. Er wurde dismal mit einem düstern Schweigen empfangen, und das auf allen Gesichtern zu lesende Mißvergnügen war ein überzeugender Beweis, daß das Volk sich in seinen Hofnungen getäuscht gesehen. Dem Grafen Capodistrias entging diese Kälte keineswegs, und es vergingen drei Tage, bevor er Jemanden vor sich ließ." — „Die ganze Nation und insbesondere Ypsilanti's Truppen dringen mit Ungestüm auf die Zusammenberufung einer Nationalversammlung. Der Präsident hat, um sie zu beschwichtigen, ihnen versprochen, die Versammlung im nächsten Monate zusammenzuberufen, wenn die Umstände es verstatteten, indessen ist bis jezt noch keine Verfügung zu diesem Ende getroffen worden. Die Ernennung der Demogeronten, die auf die Wahl der Deputirten direkt einwirken sollen, geschieht mittlerweile überall auf dieselbe Weise wie in Syra, wo nemlich Hr. Viaro Capodistrias den Wählern die Liste vorgelegt hat, und die Wahl dann ganz nach seiner Vorschrift vor sich gegangen ist. So sind auf Hydra Laz. Condurioti, Orlando, und ein Dritter aus derselben Familie gewählt worden. Soll eine Munizipalverwaltung dem Lande zum wahrhaften Nuzen gereichen, so muß auch die Nation um ihre Meynung befragt werden; soll dis nicht statt finden, so hätte die Regierung weit besser gethan, Griechenland nicht einen freien Staat zu nennen und von Kommissarien verwalten zu lassen, die die ausgedehntesten Vollmachten hätten." — „In Syra herrscht die größte Verwirrung; es haben sich heftige Zwiste zwischen den Demogeronten der untern und jenen der obern Stadt erhoben, welche die Abgaben blos auf die Eingebornen wälzen, und die Auswärtigen davon befreit wissen wollen, so daß die Ersteren, da sie die Rechte ihrer Mitbürger geltend zu machen nicht im Stande sind, ihre Entlassung zu nehmen beabsichtigen." — „Die noch immer fortbestehenden Sanitätsmaaßregeln sind dem Volke eine wahre Bürde, und steigern das Mißvergnügen und Elend desselben aufs Höchste. Napoli ist in Folge derselben verödet, und der Handel gänzlich vernichtet. Der Ertrag der Abgaben wird unter die corfiotischen Beamten vertheilt, deren eine Anzahl gekommen ist. Noch vor einigen Tagen wurde Hrn. Viaro Capodistrias eine von dem größten Theil der Inselbewohner unterzeichnete Petition überreicht, worin sie ihm vorstellten, daß zu keiner Zeit der Gesundheitszustand auf der Insel wünschenswerther gewesen sey, daß die langwierige Quarantaine den Handel, ihren einzigen Nahrungszweig, lähme und die Handwerker keine Arbeit mehr fänden und dem Hungertode fast preis gegeben wären. Hr. Viaro Capodistrias zerriß jedoch die Petition, erklärte die Bittsteller für Feinde der gesezlichen Ordnung und drohte den Deputirten mit dem Zorne der Regierung."

* Bucharest, 5 Okt. Die bei Czorol von den Russen erbeuteten Trophäen sind hieher gebracht worden. — Es scheint wenig Zweifel unterworfen, daß von Schumla eine Abtheilung der Armee des Großwessiers gegen Rustschuk vorrükt, während er sich selbst mit dem Ueberreste über Paravadi nach Varna gewendet hat. Diese Festung hält sich noch immer.

† Triest, 16 Okt. Nach Briefen aus Otranto soll Ibrahim Pascha in den lezten Tagen des Septembers eingewilligt haben, die von ihm besezten griechischen Festungen den französischen Truppen zu übergeben. Den Bemühungen des Grafen Guilleminot soll man es hauptsächlich verdanken, daß der ägyptische Feldherr sich entschloß, freiwillig abzuziehn, und es auf sich nahm, gegen den Wortinhalt der Konvention von Alexandrien und die wahrscheinlichen Befehle des Sultans zu handeln, und die festen Pläze Morea's ohne Blutvergießen auszuliefern. Der russische Botschafter, Hr. v. Ribeaupierre, soll den Grafen Guilleminot nachdrüklich unterstüzt haben. Bestätigt sich dis, so scheint der Zwek der französischen Expedition erfüllt. Man will daher vermuthen, daß sobald die Gränzen Griechenlands genau bestimmt sind, die französischen Truppen wieder nach Frankreich zurükkehren werden. Die Blokade der Dardanellen durch das russische Geschwader ist dem Vernehmen nach wirklich angeordnet, und Graf Heyden schikt sich an, diesen neuen Auftrag zu vollziehen. Die Häfen Italiens werden durch gedachte Maaßregel sehr leiden, welche mehr Schaden bringen kan, als die kaum gedämpften Seeräubereien. Wir hoffen, daß ein baldiger Friede den freien Verkehr wieder herstellen, und der Orient dem Handelsstande wieder dieselben Vortheile darbieten wird, wodurch früher so viel Leben in unsere Häfen gebracht wurde. Mit Alexandrien werden jezt wieder Geschäfte eingeleitet.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 298. 24 Oktober 1828.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Schreiben aus Semlin.) — Beilage Nro. 298. Erzeugung der Schafwolle in Frankreich. — Spanisch-Amerika. — Aus dem Courrier de Smyrne. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 88. — Schreiben aus Genf. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 4 Okt. Nachdem die Armee von den Anhängern Don Pedro's und den Konstitutionellen gereinigt ist, kommt nun die Reihe auch in Masse an die Verwaltungsbeamten. Seit mehreren Tagen ist die offizielle Zeitung mit Entlassungsdekreten angefüllt. — Die Expedition nach der Insel Terceira, aus 4 Fregatten und 2 Briggs bestehend, wird heute unter Segel gehen, ihre Richtung zuerst nach Madeira nehmen, sich dort mit einem Theile der frühern Expedition vereinigen, und dann auf den Azoren das Panier Don Miguels eben so schnell an die Stelle des kaiserlichen setzen, wie dis in Madeira geschah. — Einem alten Gebrauche der portugiesischen Könige gemäß begab sich Don Miguel vorgestern nach Mafra, um mit den Mönchen dieses berühmten Klosters das Fest des heiligen Franciskus von Assisi zu feiern. Er übernachtete unterwegs im Palaste von Queluz. — Durch Ordonnanz vom 29 Sept. wurde der Marquis von Chaves zum Kommandeur vom Christusorden ernannt.

Großbritannien.

London, 15 Okt. Konsol. 5Proz. 86¼; russische Fonds 92¾; portugiesische 56; mexicanische 38½; columbische 20; griechische 18½.

Mit der Gesundheit des Königs ging es dem Vernehmen nach täglich besser.

Die Times behaupten, die russische Regierung suche viele englische Transportschiffe zu miethen, zur Zufuhr von Kriegsbedürfnissen für die russische Armee. Der Sultan, der die Handlungen der Kaufleute oft mit denen der englischen Regierung für Eins gehalten habe, könnte sich über diese Treulosigkeit seines „alten Verbündeten" beklagen; er denke nicht daran, daß der Handel die Politik nichts angehe; und daß, wenn er seine Kriegsmunitionen gut bezahlen wolle, man dieselben auch ihm, trotz der Blokade zuführen werde. Noch auffallender aber, fügen die Times bei, ist, daß Rußland einen Lieferungsakkord von 5000 Fäßchen Pulver abschloß, und daß der Hauptlieferant hiebei der Herzog von Wellington (für Rechnung der königlichen Pulverfabriken), selbst ist. Trotz dem, daß einer der bedeutendsten Pulverfabrikanten die günstigsten Bedingungen und die niedrigsten Preise stellte, machte doch Se. Gnaden noch niedrigere und behielt die Lieferung. Dann machen die Times auf die neue Rekrutirung in Rußland aufmerksam, und verspotten die englischen Journalisten, welche nun behaupten, der Herzog von Wellington habe Rußland blos deswegen nicht den Krieg erklärt, weil er den unglüklichen Ausgang des Kampfs mit der Türkei vorausgesehn. „Der Herzog hat nichts vorausgesehen; er hat hundert- und hundertmal, und Jedem, der es hören wollte, erklärt, die russische Disziplin müsse den Sieg davon tragen. Die militairischen Berechnungen Sr. Gnaden waren in diesem Falle also eben so irrig, als es seine politischen Berechnungen von jeher und bei jeder Gelegenheit waren." Nichts thun, und wieder nichts, meynen die Times, sey die einzige Politik dieses Ministers. Er komme äußerst selten und fast nur gezwungen zum Könige, weil dieser den Stand der Dinge weit besser verstehe als er. England sey Herr des schwarzen Meeres. Begreife das Ministerium seine Stellung, so dürfe Rußland keinen Schritt auf das türkische Gebiet setzen, ohne die nöthigen Garantien gegeben zu haben. Besonders bei der gegenwärtigen Schwäche Rußlands könnte eine energische Intervention ihres Erfolgs nicht verfehlen. Der Muth der Türken, nicht die Weisheit Englands, hätten den Herzog von Wellington und die Interessen Europas gerettet.

Der Courier hält dem Muthe, der Umsicht und Beherzlichkeit des Sultans eine große Lobrede, und fügt dann bei: „Der Krieg hat alle Kraft und alle Hülfsquellen der Türken wieder erwekt. Wenn Rußland nun vollkommen überzeugt ist von den Schwierigkeiten seiner Unternehmung; wenn es bedenkt, daß die Fortsezung des Kriegs die Disziplin der Türken nur verbessert, und den Krieg noch mehr nationalisirt; wenn es eben so überzeugt ist, daß die Eroberung der Türkei eine Chimäre ist, und daß sie, selbst wenn sie möglich wäre, nicht einmal wünschenswerth seyn würde, so wird es nicht verschmähen, während des Winters Friedensunterhandlungen auf gerechte und ehrenvolle Grundlagen zu eröfnen. Der Kaiser von Rußland hat feierlich erklärt, jeder Art von Vorschlägen Gehör zu schenken, und der Sultan kan ihm Vorschläge machen, ohne sich etwas zu vergeben."

Das Morning-Journal vergißt sich in der Leidenschaft so weit, daß es eine Sprache gegen Rußland und den Kaiser persönlich führt, wie selbst der Krieg sie nicht rechtfertigen würde.

Der Globe and Traveller endlich sucht die Urheber dieser Philippiken zur Besonnenheit zurük zu führen, indem er daran erinnert, daß die russische Armee noch keineswegs vernichtet, ja daß noch nicht einmal eine einzige ordentliche Schlacht geliefert sey. Wenn die Türken, von Glük berauscht, außerhalb ihrer Verschanzungen eine allgemeine Schlacht wagten, so würden sie wahrscheinlich die Vortheile wieder verlieren, die sie durch ihren tapfern Widerstand bisher errungen. Auch schienen die Russen nicht sowol durch Krankheiten als durch Man-

gel an Lebensmitteln und durch die Einflüsse des Klima's geschwächt zu seyn, sie würden aber wahrscheinlich bei einem allgemeinen Zusammentreffen mit der Kraft von Menschen fechten, die fühlen, daß Alles von dem Resultate Einer Schlacht abhange. Von der Blokade der Dardanellen spreche man nun plözlich als von einer Maaßregel, die mehr lächerlich als gefährlich sey. Dieselben Leute, die noch vor acht Tagen den Fall von Konstantinopel vorausgesagt hätten, wenn der Kaiser Nikolaus ungestraft seine gegen England eingegangenen Verpflichtungen verlezen dürfe, prophezeihten nun die rettungslose Vernichtung seines Heeres. Da die Ereignisse stets über die Meynungen triumphirten, so wolle der Globe mit den neuen Propheten keinen Krieg anfangen; er begnüge sich ihnen zu sagen, daß ihr bisheriges Wahrsagerglük ihm wenig Vertrauen einflöße.

Dasselbe Journal äußert auch: „Privatbriefe aus Berlin bestätigen vollkommen die Entschlüsse des Kaisers Nikolaus, den Krieg mit der entschiedensten Energie fortzusezen, da nun seine Ehre so eng damit verknüpft ist, als sein Interesse. Außer der neuen Rekrutenaushebung, die übrigens nicht größer ist, als die in Zeiten des Friedens gewöhnliche, soll ein beträchtliches Korps Kosaken herbeigerufen werden; auch soll die polnische Armee, deren Marsch verschoben war, spätestens im Februar zu der aktiven Armee stoßen. Diese Briefe sezen bei, der Sultan scheine der Meynung, daß er sich bei seinen bisherigen Erfolgen, ohne sich zu entehren, in Friedensunterhandlungen einlassen könne, und habe sich geneigt gezeigt, Bevollmächtigte hiezu zu ernennen. Da aber als Grundlage eines diesfälligen Vertrags die Verzichtleistung der Russen auf ihre, beim Anfange des Feldzugs gemachten Forderungen vorgeschlagen wurde, so ist wahrscheinlich, daß Rußland, statt solchen Bedingungen sich zu fügen, sie vielmehr als eine beleidigende Demonstration der durch den Sieg gesteigerten türkischen Insolenz betrachten wird. Vielmehr glaubte man, der Kaiser werde während dieses Feldzugs auf keine Weise unterhandeln, sondern die Zeit des Winters zur vollständigen Reorganisation seiner Streitkräfte benüzen. Die persönliche Thätigkeit und Entschlossenheit des Kaisers wird aufs Höchste gerühmt, und es heißt, daß kein Mangel weder an Lebensmitteln, noch an Geld eintreten werde. Man sezt mit lezterer Versicherung ein sonderbares Gerücht in Verbindung. Ein junger Engländer, Namens Potan, soll von dem Kaiser zum Oberintendanten einiger Bergwerke ernannt worden seyn, und eine Menge gediegenen Goldes entdekt haben, das zum Ausprägen in die russische Münze geschikt worden. Indessen seyen noch neue Entdekungen gemacht worden, würden aber streng als Geheimniß behandelt. Es wäre übrigens doch höchst auffallend, daß ein Ereigniß von solcher Wichtigkeit, hätte es Grund, nicht auf andere Weise bekannt geworden wäre."

Zu Erläuterung der Schwierigkeiten, welche eine Blokade der Dardanellen darbietet, suchen englische Journale nachstehende ältere Briefe des Admirals Collingwood an Lord Mulgrave, bei Gelegenheit der brittischen Expedition gegen Konstantinopel im Jahre 1807, hervor. „An Bord des Oceans, auf der Höhe der Dardanellen den 19 Aug. 1807. Ich betrachtete die Sendung Sir Arthur Paget's, um den Frieden zwischen der Türkei und den verbündeten Mächten zu unterhandeln, als einen Gegenstand von höchster Wichtigkeit, um so mehr als wir wenig Hofnung haben, den Türken durch feindliche Maaßregeln zu schaden. Man hatte gehofft, eine strenge Blokade werde die Hauptstadt so sehr in Noth bringen, daß sie genöthigt wäre, den ihr gemachten Bedingungen sich zu fügen; aber die bessern Belehrungen, die ich mir zu verschaffen Gelegenheit fand, überzeugten mich, daß die Versorgung Konstantinopels mit Lebensmitteln sehr wenig von der Schiffahrt durch die Dardanellen abhänge, selbst nicht, wie mir scheint, in Friedenszeiten, denn die während des Sommers herrschenden nordöstlichen Winde, und die Strömungen aus den Dardanellen, hindern so sehr das Einlaufen von Fahrzeugen, als sie eine Blokade hindern. Die Lebensmittel für Konstantinopel werden, sagt man, durch Karavanen bis nach Gallipoli oder andern Häfen des Marmorameers gebracht. Nur die Inselgriechen leiden unter dieser Unterbrechung des Handels, indem sie den größten Theil ihres Getreides vom Festlande beziehen. Als Endresultat scheint sich also zu ergeben, daß man wenig Grund hat anzunehmen, in Konstantinopel werde in Folge des Mangels an Lebensmitteln ein Aufruhr ausbrechen und so eine Unterhandlung erzwungen werden. Es wurde von keinerlei Fahrzeugen irgend ein Versuch gemacht die Meerenge zu passiren." — „An Bord des Oceans, auf der Höhe der Dardanellen, den 23 August 1808. Im Fall es nicht gelänge den Frieden wiederherzustellen, sehe ich nicht ein, wie eine aus großen Schiffen bestehende Eskadre hier den mindesten Nuzen bringen könnte. Inmitten der Inseln das Meer zu halten, ist nicht möglich, und doch ist es auch nicht leicht einen Hafen zu finden, wo die Eskadre in Sicherheit wäre. Obgleich fast jede Insel einen Hafen für kleinere Schiffe besizt, die hier den Sommer über Schiffahrt treiben, so gibt es doch wenige Häfen, in denen größere Schiffe während des Winters Schuz fänden. Der Hafen von Skyro ist schön und fest, aber er ist sehr tief, gegen 55 bis 50 Klafter, während der Grund schlecht und unsicher ist. Paros hat einen guten kleinen Hafen, aber die fast beständig wehenden Nordwinde hindern das Auslaufen. Ich habe den Sea-Horse ausgeschikt, um noch andere Pläze zu untersuchen, aber er fand nur Paros, wo man mit Sicherheit Anker werfen könnte. Ich glaube, wenn die Jahreszeit weit genug vorgerükt ist, daß jede Bewegung von Seite der Türken unwahrscheinlich wird, möchte eine Station zwischen dem Kap Matapan und dem äußersten westlichen Punkte von Kandia, so wie eine zweite zwischen Rhodus und dem östlichen Theile Kandia's die Seehäfen des Archipels wirksamer blokiren, als Schiffe, die mitten unter den Inseln aufgestellt wären, ohne das Meer halten zu können. Im lezten Winter scheiterten hier zwei brittische Schiffe; das Wetter ist meistens so nebelig, daß diese Meere nicht anders als zur bloßen Ueberfahrt beschift werden können. Ich hoffe daß Ew. Gnaden die Gründe billigen werden, die ich rüksichtlich der vorgeschlagenen Stationen vorlege. Es scheint, daß alle Mundvorräthe, welche die Türken aus den Bezirken dis- oder jenseits der Dardanellen beziehen, nach der Hauptstadt kommen, ohne daß sie die Meerenge passiren; das aber, was aus Aegypten oder vom Auslande kommt, kan durch jene Stationen besser als auf jede andere Weise aufgehalten werden."

Frankreich.

Paris, 18 Okt. Konsol. 5 Proz. 105, 10; 3 Proz. 74, 5; Falconnet 79, 15.

Der König musterte am 15 Okt., in Begleitung des Dauphins, auf der Ebene von Grenelle die Garden und die Besazung von Paris.

Der Moniteur verkündigt den Ertrag der indirekten Steuern während der neun ersten Monate des Jahrs 1828, verglichen mit dem Ertrage der nemlichen Steuern während der neun ersten Monate in den Jahren 1825 und 1827. Es erhellt aus dieser Uebersicht, daß im Rechnungsjahre 1828 22,191,000 Fr. mehr eingingen als im Jahre 1825, und 21,233,000 Fr. mehr als im Jahre 1827.

Der neueste Moniteur meldet: „Gestern Abend (16 Oktober) sind von dem General Marquis Maison Depeschen vom 24 Sept. eingelaufen. Der größte Theil der Division lagerte um Navarin. Die Räumung der Aegyptier hatte ihren Fortgang, und ward durch die Ibrahim geliehenen Transportschiffe erleichtert. Es hatten häufige Konferenzen mit ihm statt, um die vollständige Ausführung der Kapitulation so viel als möglich zu beschleunigen. Die Brigade des Generals Schneider war angekommen, aber ein heftiger Sturm hatte einige Fahrzeuge von dem zweiten Konvoi getrennt, und diese waren noch nicht vor Petalidi erschienen. Nahe an diesem Landungspunkte strandeten während des Sturms zwei Transportschiffe. Das eine derselben hatte einige Abtheilungen Infanterie an Bord, die leicht gerettet wurden; das andere trug 18 Chaffeurs vom 3ten Regiment, 10 Matrosen und 20 Pferde. Diese Menschen litten die größte Gefahr, wurden aber doch alle, durch die edelmüthigen Anstrengungen von zwei Kompagnien des Artillerietrains, welche nahe an der Küste gelagert waren, ans Land gebracht. Der Muth, den die Soldaten dieser beiden Kompagnien entwikelten, verdient das größte Lob. Man hat nichts zu bedauern als den Verlust von 20 Pferden und den größten Theil der an Bord befindlich gewesenen Effekten. Die Fahrzeuge des zweiten Konvois haben bei ihrer Ankunft in dem Golfe von Koron Befehl erhalten, sich vor Navarin zu begeben. Kranke zählt die Division sehr wenige. Mittelst der von Toulon angekommenen Vorräthe war es möglich alle Dienste fortwährend mit Genauigkeit zu erfüllen, und die mit den jonischen Inseln so wie mit Italien angeknüpften Verbindungen werden bald Quellen im Ueberflusse eröfnen."

Der Courrier français spricht von einem Vorschlage zur Absezung von zwanzig Villelistischen Präfekten und einigen Staatsräthen, welcher am 15 Okt. im Ministerrathe debattirt worden, worüber man aber noch zu keinem Resultate gelangt sey.

*** Paris, 18 Okt. Seit acht Tagen steht beinahe in allen Pariser Blättern eine Aufforderung einer Familie an ihr Oberhaupt, er möchte doch ihrer Todesangst ein Ende machen, und wieder in das Familienhaus zurükkommen, aus welchem er sich geheimnißvoll entfernt, und an das nachher ein Brief gekommen sey, worin er mit einer furchtbaren Katastrophe in seiner Lage drohe. Eins der apostolischen Blätter schreibt nun aus Lyon, der Marquis v. Palaiseau, welcher Generallieferant des königlichen Hauses in Paris war, sey aus seinem Hause verschwunden, und habe vermuthlich seinem Leben ein Ende gemacht. Man weiß in Paris nichts von diesen Verhältnissen, außer diesem Artikel und jener anonymen Aufforderung. — Die englischen Blätter werden seit einigen Tagen äußerst drenst in ihren Aeußerungen gegen den Herzog von Wellington, welchem sie eine Lieferung von 5000 Fäßern Pulver an Rußland unter seiner persönlichen Leitung Schuld geben, und selbst gegen den Kaiser Nikolaus. Auch die französischen Blätter erlauben sich jezt ausführliche Kritiken des russischen Feldzugs, aber sie führen dabei wenigstens eine minder gehässige Sprache. — Ueber Rouen haben wir das Gerücht vom Ausbruch des gelben Fiebers in Malaga. — Man nennt als neue Staatsräthe die HH. Salvandy und Loverdo, aber noch nicht, wie es früher hieß, Hrn. Berlin de Vaux. — Es ist jezt wieder von Finanzplanen die Rede, vorzüglich von einer Umwandlung der 5 Prozents in 4½ Prozents, wobei der Minister Roy die Absicht habe, das ersparte halbe Prozent dereinst zu Ablösung der Anleihe von 80 Millionen, die ihm in der vorigen Sizung der Kammern bewilligt wurde, zu gebrauchen. — Der Graf Malarme, der wegen Entwendung von Banknoten und Wechseln aus Briefen, der Kriminaljustiz überantwortet ist, war früher Unterbedienter in der Postverwaltung und stieg erst unter Hrn. v. Villele zum Chef empor. Der Briefentwendungsunfug bestand erst seit einigen Jahren; aber es ist ein Irrthum wenn man behauptet, derselbe habe in dem schwarzen Kabinette seinen Anfang genommen, wo man die Briefe eröfnet; Hr. v. Malarme war im Büreau der ankommenden Briefe angestellt. Den Umstand, daß Malarme ein Graf ist, hat die Calembourgsucht benüzt; auf die Frage, ob es wahr sey, daß man den Briefdieb entdekt habe, wird geantwortet: „C'est un conte!" — Mit der Nachricht von der völligen Räumung von Cadix hat man nun die Gewißheit, daß die Besazung, aus etwa 6000 Mann bestehend, zu Lande durch Spanien geht; die Kranken sind zu Wasser in Marseille angekommen, und weil unterwegs Einige starben, werden die Schiffe als pestverdächtig behandelt. — Der Brodpreis wird heute abermals erhöht; er ist nun über 6 kr. das Pfund, und also auf dem Punkte der Theurung. Der Moniteur gibt dabei den Armen den Trost, für sie habe die Regierung gesorgt, daß keine weitere Erhöhung statt haben könne; aber es liegt darin keine Versicherung für die Wohlhabenden, daß nicht auch sie verarmen werden, wenn die Preise alle vierzehn Tage höher werden sollten. — Ein Privatbrief aus Kalamata sagt, Ibrahim habe in der That zu zaudern gesucht, und sich erst dann zur Räumung verstanden, als er Gewißheit gehabt, daß eine ihm versprochene Verstärkung von 30,000 Türken nicht ankommen werde. Hr. v. Rigny habe besonders die Räumung mit Eifer betrieben, um den Russen keine Veranlassung zu geben, dieselbe mit Gewalt zu bewerkstelligen; er und der englische Admiral hätten allein den bisherigen einzelnen Räumungen beigewohnt. — Als Beweis, wie schlecht der Kurs der türkischen Münzen steht, dient, daß die französische Intendanz das Fünffrankenstük auf 14 Piaster 19 Paras tarifmäßig angesezt hat, ohne Unterschied zwischen Silber und Gold, indem das Zwanzigfrankenstük auf 57 Piaster gestellt ist.

Italien.

Seit dem starken Erdbeben, welches am 9 Okt. zu Genua bedeutenden Schaden anrichtete, hat man daselbst bis zum 17 Okt. nur noch Eine, sehr leichte Erschütterung verspürt. Das Erdbeben am 9 wurde auch in ganz Piemont, zu Mai-

land, Lugano, Verona, Trient und selbst zu Forli im Kirchenstaate, mehr oder minder stark gefühlt. Auf der Insel Ischia war am 24 Sept. ein Erdbeben.

Der berühmte Dichter Vincenzo Monti ist am 13 Okt. zu Mailand mit Tod abgegangen.

Niederlande.

Durch Dekret vom 9 Oktober ernannte der König zum Generalgouverneur von Niederländisch-Ostindien den General van den Bosch, der vor einiger Zeit aus Ostindien angekommen ist. Der bisherige Generalgouverneur, Vicomte du Bus de Gisignies, ist zurükberufen.

Deutschland.

Der kürzlich zu München angekommene kaiserl. russische Staatsrath und Kammerherr v. Potemkin hat die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Könige sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen zu überreichen.

JJ. kk. Hoheiten der Kronprinz, die Kronprinzessin Mathilde und der Prinz Otto, welche vor einigen Tagen nach Tegernsee abgereist waren, sind am 20 Okt. wieder nach München zurükgekommen.

Se. Maj. der König haben die große Zahl Ihrer Kunstschäze durch eine neue überaus köstliche Acquisition bereichert, nemlich durch ein Gemälde von Raphael, worauf, vor allen andern Madonnen dieses unsterblichen Künstlers, der Ausdruk himmlischer Mutterliebe am unübertrefflichsten dargestellt ist.

** Frankfurt a. M., 20 Okt. Wir erhielten zwar heute höhere Kursnotirungen von Amsterdam, nach welchen die Metalliques daselbst auf 90 1/2 gestiegen waren. Dagegen hat man sich in der Erwartung geräuscht, das neuerliche Steigen der Staatseffekten zu Wien werde von Dauer seyn. Aus dieser Rüksicht sind denn unsere Kurse, die sich in diesen Tagen wieder zu heben begannen, abermals zurükgegangen, und wurden an der heutigen Börse folgendergestalt notirt: Metalliques 94 3/16; Wiener Bankaktien 1294; Partiale 123 1/2; Rothschildische 100Gulden-Loose 153 1/4. — Außer mehrern Baar- und Zeitkäufen wurden auch Prämiengeschäfte gemacht; um Ende Decembers Metalliques zu 94 haben zu können, zahlte man 1 Proz.; für Bankaktien zu 1295 — 15 fl.; für Partiale zu 124, 3/4 Proz. — Der Bankier, Hr. Salomon v. Rothschild, wird heute oder morgen seine Rükreise nach Wien antreten. — In der benachbarten, so getreidereichen Wetterau sind die Fruchtpreise noch immer im Steigen. Der Weizen von der neuen Erndte wird, das hessische Malter, auf 10 1/2 bis 11 fl. im Preise gehalten. Indessen beweisen sich die größern Gutsbesizer, insofern sie das Geldbedürfniß nicht zum Verkaufen drängt, sehr zurükhaltend mit ihren Vorräthen, da sie einem fernerweitigen Preisaufschlage um so mehr entgegensehen, weil die vorjährigen Lager gänzlich aufgeräumt sind und aus den südlichern Gegenden Deutschlands wenig oder gar kein Getreide zur Verschiffung auf dem Rheine herbeigeführt wird. Nach ihren sanguinischen Hofnungen, die sich zum Theil auf die Voraussezung gründen, daß deutsches Getreide, auch in östlicher Richtung hin, vielen Absaz finden dürfte, möchte es vielleicht noch dahin kommen, daß, bis zum Eintritte des Winters oder gegen das Frühjahr, der Weizen mit 15 fl. bezahlt würde. — Die Berichte aus dem Rheingau über das muthmaßliche Ergebniß des diesjährigen Herbstes sind so widersprechend, daß es fast unmöglich ist, zu einem bestimmten Resultate zu gelangen. Vernimmt man die Produzenten, so muß man glauben, es werde wenigstens ein Gewächs wie 1826 geben; die Spekulanten ihrerseits behaupten gerade das Gegentheil. Unter diesen Umständen bleibt nur zu wünschen, daß sich Erstere nicht möchten genöthigt sehen, — wie es leider so oft der Fall ist, — den diesjährigen Ertrag ihrer oft unvergoltenen Müh'n früher zum Verkaufe zu bringen, als sich über dessen wahre Beschaffenheit ein Urtheil fällen läßt.

Bei den nunmehr beendigten Handels-Kongreß-Verhandlungen zu Kassel soll sich, nach einem Hamburger Blatte, die kurhessische Regierung, welche unter allen Theilhabern am mitteldeutschen Handelsvereine den höchsten Zolltarif hat, zwar bereitwillig erklärt haben, dessen Ansäze zu ermäßigen, jedoch mit dem Beifügen, daß sie den Zeitpunkt dazu noch nicht zu bestimmen vermöge: es seyen hierzu gewisse vorläufige finanzielle Einrichtungen erforderlich, an die man in der Zwischenzeit, bis zum Zusammentritte eines zweiten Kongresses, die Hand legen werde.

Rußland.

† Odessa, 12 Okt. Man erwartet hier täglich die Nachricht von Varna's Falle; das zum Entsaze herbeigekommene türkische Korps soll von den Unsrigen nicht nur mehrmals geschlagen, sondern beinahe eingeschlossen seyn. Auch Silistria ist eng umschlossen, und ein Versuch des Feindes gegen unsre Redouten ward durch den Generallieutenant Kreuz mit großem Verluste zurükgetrieben. Das Belagerungsgeschüz von Braila war schon am 22 Sept. bei Silistria angelangt. Vor Schumla hat sich nichts verändert; General Roth hat die unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg nach Varna abgeschikten Truppen in dieser Position ersezt.

Türkei.

† Semlin, 13 Okt. Seit gestern ist man in Belgrad freudetrunken; die Türken sprechen von nichts als Siegen, welche ihre Landsleute bei Varna über die Russen erfochten hätten, und in deren Folge die Belagerung des Plazes aufgehoben worden sey. Der Pascha von Widdin soll diese wichtige Nachricht dem Pascha von Belgrad mitgetheilt haben, und der Verlust, welchen die Russen durch den Angriff der Armee des Großwessiers bei Varna erlitten, wird in diesem Berichte auf mehrere tausend Mann, vieles Gepäk ꝛc. angegeben. (Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß alle diese Nachrichten, oder vielmehr Gerüchte, durch die in Nro. 294. der Allg. Zeitung enthaltenen russischen Kriegsberichte, welche von Varna bis zum 1 Okt. reichen, auf ihren wahren Werth reduzirt werden.) Ferner wollte man zu Belgrad wissen, daß die Russen gezwungen gewesen, ihre Position vor Schumla aufzugeben, welches freilich eine natürliche Folge von der Aufhebung der Belagerung von Varna wäre, wenn diese sich bestätigte. Man sieht aber hier in Semlin diese Angaben als sehr unzuverlässig an, besonders da die Türken auch behaupten: Silistria sey entsezt, und wir hier aus guter Quelle wissen, daß neue russische Truppen vor diesem Plaze angekommen sind, und das russische Belagerungsgeschüz von Braila dem Belagerungskorps vor Silistria unlängst zugeführt wurde. Endlich heißt es, die Pforte habe über 50,000 Mann aus Albanien und Griechenland nach der Armee an der Donau beordert. Besonders diese lezte Nachricht hat bei den Serviern großen Eindruk gemacht.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Seamann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 299. 25 Oktober 1828.

W 2 ZEIT 18

Portugal. — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Italien. — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 299. Champollion in Aegypten. — Bericht des französischen Handelsministers. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Courrier français schreibt aus Lissabon vom 4 Okt. im Wesentlichen Folgendes: „Die von Don Miguel an verschiedene fremde Höfe geschikten Botschafter stellen die Heirath Don Miguels mit seiner königlichen Nichte und Verlobten als das einzige Mittel einer Versöhnung mit den Kabinetten dar. Der Herzog von Cadaval, von dem man annimmt er handle vorzüglich im Interesse Frankreichs, soll in dieser Hinsicht am meisten in den Usurpator dringen, und ihm vorstellen, daß die wirkliche Trauung ja ohnedis erst in vier bis fünf Jahren stattfinden könne, er also Zeit behalte, seinen Thron zu befestigen. Don Miguel soll eingewilligt haben, aber unter der Bedingung, daß das Reich in seinem, und nicht im Namen Maria da Gloria's regiert werde.“ Diese Bedingung dürfte aber von Seite Großbritanniens Widerstand finden, da man es dort mit Don Pedro nicht verderben will. Die Nachricht von der Anerkennung der jungen Königin durch die englische Regierung, und die Botschafter Oestreichs und Frankreichs, hat in Portugal einen solchen Eindruk gemacht, daß wenig dazu gehörte, um den schwankenden Thron des Usurpators wieder über den Haufen zu werfen. Die verwittwete Königin, welche am Feste des heiligen Michaels von Don Miguel wieder einen Besuch erhielt, will nichts weder von ihrem Sohne Don Pedro noch von ihrer Enkelin Dona Maria wissen. Um den Thron Don Miguels zu befestigen, (soll sie öfters äußern) brauche es nichts, als die Köpfe der Unzufriedenen abzuschlagen; die Kabinette Europa's würden viel unnüzes Papier verschreiben, aber sich wohl hüten Truppen nach Portugal zu schiken. Der Vicomte Canellas, der lezte Woche von Madrid ankam, hat, wie es heißt, Briefe an die verwittwete Königin von ihren beiden Töchtern, den spanischen Infantinnen gebracht, die früher durch Geldunterstüzungen viel zum Triumphe Don Miguels beigetragen und nun ihrer königlichen Mutter gleichfalls vorgestellt haben sollen, wie nöthig es sey, daß Don Miguel seinem eingegangenen Verlöbnisse treu bleibe.“

Das Journal des Debats theilt in einem Schreiben aus Lissabon vom gleichen Tage ungefähr dieselben Nachrichten mit, und fügt bei, Lord Strangford habe neue Instruktionen nachgesendet erhalten, um Don Pedro zu vermögen, seine Einwilligung in die Vermählung der jungen Königin mit Don Miguel nicht zu verweigern. Auf der andern Seite schienen aber die Marquis Palmela und Barbacena die Ansicht des englischen Kabinets nicht zu theilen, und hierin von dem russischen Botschafter unterstüzt zu werden; auch sie sollen deshalb im Vereine mit dem brasilischen Gesandten in London, Vicomte Itabayana, Depeschen nach Rio-Janeiro geschikt haben.

Spanien.

Französische Blätter melden aus Madrid vom 6 und 9 Okt.: „Der Graf Espanna hat aus Verdacht einer von Konstitutionellgesinnten, die größtentheils kürzlich aus Gibraltar nach Catalonien gekommen wären, angezettelten Verschwörung, gegen fünfzig Personen verhaften und davon mehrere, ohne gerichtliche Prozedur, theils erschießen, theils nach den öffentlichen Arbeiten von Algesiras oder nach den Galeeren von Ceuta abführen lassen. In Barcelona herrscht wegen ungesezlicher Abgabenerhebung große Unzufriedenheit mit dem Generalgouverneur. — In Estremadura sollen Haufen von Bewaffneten, unter dem Namen Blancos und Negros handgemein geworden seyn, und in Valencia, Murcia, Sevilla und in den Ebenen von Lorca sich viele Räuberbanden zeigen.“

* Madrid, 9 Okt. Seit der Ankunft der Prinzessin Dona Maria da Gloria in England scheint unsre Regierung in ihren Entschließungen hinsichtlich Portugals noch schwankender geworden zu seyn. Die Apostolischen, an ihrer Spize die Infanten, faßten den Entschluß, den Kriegsminister, der in ihren Augen ein Liberaler ist, aus dem Kabinette zu treiben, und den General San Juan oder den General Eguia an seine Stelle zu bringen. In den lezten Tagen hatte der französische Botschafter eine lange Audienz bei Sr. Majestät, der der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beiwohnte, und an deren Schluß ein Kourier nach Lissabon abging. Der Justizminister Calomarde wird die italienische Sängerin Salas, die Wittwe des jungen Herzogs von Fuentes, heirathen. Er bewirbt sich, um sich zurükzuziehen, um die Stelle eines Gouverneurs des Raths von Castilien. Der Mann, der gegenwärtig die höchste Gunst und denselben Einfluß besizt, wie 1824 Antonio Ugarte, ist der bekannte Regato, der sich zur Zeit der Konstitution in die Reihen der exaltirtesten Communeros gestellt hatte. — Nach Briefen aus Cadiz vom 3 d. richtet das gelbe Fieber in Gibraltar immer größere Verheerungen an. Man hegte in Cadiz große Besorgnisse, weil Spuren der Krankheit sich bereits in Algarbien gezeigt haben sollten.

Großbritannien.

London, 16 Okt. Konsol. 3 Proz. 86 1/8; russische Fonds 92 1/4; portugiesische 56 1/2; mexicanische 38 1/8; columbische 19; griechische 18 1/2.

Nach Berichten aus Dublin vom 14 Okt. hatte der Vicekönig einige Truppenabtheilungen mit zehn Kanonen nach den nördlichen Grafschaften Irlands, wo die Orangisten besonders

zahlreich sind, namentlich nach der Grafschaft Monaghan, abgeschikt. Die Torypeitungen verkündeten, die dortigen Katholiken sollten entwafnet werden, die dem katholischen Vereine ergebenen Zeitungen meynten, die Entwafnung werde die Orangisten treffen; die Freunde des Vicekönigs hegten das Vertrauen, daß, wenn eine Entwafnung stattfände, beide Theile auf gleiche Art behandelt werden würden.

Der französische Moniteur enthält Auszüge eines Privatbriefs aus London, worin gemeldet wird, dem Vernehmen nach habe der Herzog von Wellington dem Marquis v. Barbacena eine Note des östreichischen Botschafters mitgetheilt, worin lezterer verlange, die junge Königin von Portugal solle ihre Reise nach Wien fortsezen; der Marquis habe aber geantwortet, da er blos nach den Befehlen des Kaisers seines Herrn gehandelt, so werde er, bevor dieser ihm nicht neue Instruktionen zuschike, sein Verfahren in nichts ändern. — Als Lord Wellington sich der jungen Königin vorstellte, trug er die Uniform als portugiesischer Marschall, mit der Kokarde dieser Nation. Das Gefolge der Prinzessin ist ziemlich klein; es besteht aus dem Marquis v. Barbacena, Minister ihres Hauses, den HH. Saldanha, Kammerherrn, Bruder des Grafen da Ponte, d'Ameida, Kammerherrn, Pereira, Arzt, so wie aus den Ehrendamen Gräfin Stapagese und Baronin Bruseo.

Die Sun wiederholt mit auffallender Leidenschaftlichkeit das auch sonst schon erwähnte Gerücht, daß Rußland geneigt scheine, griechischen Kreuzern russische Kaperbriefe gegen die Türkei zu ertheilen. Da seine eigenen Schiffe die Dardanellen unmöglich blokiren könnten, so suche nun Rußland wenigstens Schiffe in der Nähe zu haben, welche die Klippen der griechischen Meere genau kennen, und denen die Leichtigkeit ihrer Fahrzeuge wesentliche Vortheile über die großen Schiffe gewähre. Bei der entschiedenen Neigung der Griechen für Seeräuberei, würden dieselben unter russischer Maske den Handel aller Nationen stören und berauben, und weder Frankreich und England, noch Oestreich, die Niederlande und Amerika würden daher ein solches Unternehmen Rußlands, das nicht einmal einen Seehafen im Mittelmeere besize, dulden.

Die Dublin-Evening-Post stellt folgende Betrachtungen an: „Rußland blokirt die Dardanellen, und wenn die Pforte Frankreich den Krieg erklären sollte, so würde dieses Smyrna blokiren, ja es würde vielleicht von Smyrna oder einigen griechischen Inseln militairischen Besiz ergreifen, wozu es als kriegführende Macht auch vollkommenes Recht besäße. Würde England eine Intervention versuchen? Ohne Zweifel! Es würde schreiben, und unterhandeln, und diplomatische Noten senden, und geschikte Antworten erhalten. Würde es aber mit Kanonen vermitteln wollen? Wir glauben kaum. Indessen, wenn es nicht dazwischen tritt, so hat für den Augenblik unser Handel mit der Türkei ein Ende, ungeachtet der Handel auf dem Mittelmeere für Großbritannien der beste und gewinnreichste von ganz Europa ist. Daher das Geschrei unserer türkischen Kaufleute gegen den Herzog von Wellington, ein Geschrei, das kaum von den Verwünschungen überboten werden möchte, in welche die Braunschweiger von Irland gegen Se. Gnaden ausbrechen. Was soll aber der Herzog thun? Das sicherste Mittel einem Kriege Frankreichs und Rußlands mit unserm alten Verbündeten ein Ende zu machen, wäre wohl, selbst einen Krieg mit jenen Mächten anzufangen. Hält Jemand dis für möglich? Ein Krieg mit Frankreich und Rußland! O nein, Gentlemen, es wird nicht dazu kommen. Ein Krieg mit Frankreich und Rußland, während der Weizen 120 Shilling kostet, das Gold reißend aus dem Lande fließt, der amerikanische Tarif uns im Naken sizt, Lancashire und Yorkshire auf dem Punkte stehen ihre Webstühle müßig zu lassen, Irland am Rande der Revolution steht, die Armentaxen sieben Millionen, und die Nationalschuld tausend Millionen Pf. St. beträgt — nein! wir werden keinen Krieg anfangen. Wir werden ebenso wenig andern Mächten Subsidien reichen; drei oder vier Millionen Souverainsdor würden in diesem Augenblik nicht gerade eine Kleinigkeit seyn. Wir werden auch die Frachtfahrt den Händen Amerika's nicht entwinden können, wenn wir nicht das Durchsuchungsrecht geltend machen wollen, was Amerika der Zahl unsrer Feinde beigesellen würde. Geriethen wir in Krieg mit Frankreich, so möchte König Wilhelms Thron in den Niederlanden nicht besonders feststehen, da die Franzosen nach ihrem alten Rheingebiete sehen würden. Geriethen wir in Krieg mit Rußland, so würde die Ostsee uns verschlossen werden, und, was noch wichtiger wäre, der König von Preußen möchte Hannover besezen. Geriethen wir endlich in Krieg mit den Vereinigten Staaten, so würden wir Canada aufs Aeußerste blosstellen. Die neuesten Nachrichten aus Quebek zeigen, wie sehr die Canadier wünschen, der großen amerikanischen Republik einverleibt zu werden. Endlich bei jedem Kriege müssen wir Irland fürchten. Was aber werden die Gefahren im Innern seyn? Augenblikliche eine Bankbeschränkung, nach kurzer Zeit eine Reduktion der Interessen der Staatsschuld, allgemeine Verwirrung und finanzielle Anarchie. Nicht ob wir mit Frankreich, mit Rußland und mit Amerika, oder mit einem von diesen dreien Krieg anfangen sollen, fragt es sich jezt. Wir müssen zuerst unser eigenes Haus in Ordnung bringen. Trez der Braunschweiger und der herrschenden Kirche müssen wir Irland emanzipiren, großherzig und unbedingt; wir müssen ein Uebereinkommen treffen mit den Inhabern der Nationalschuld, und endlich muß das Volk genug zu essen haben. Frankreich und Rußland mögen indessen ihren Weg gehen, ohne Hinderniß von Seite des Königs von Großbritannien und Irland."

** London, 16 Okt. Gestern machten die Botschafter von Rußland und den Niederlanden der Königin von Portugal ihre Aufwartung, und somit hat diese junge Fürstin die Huldigung der meisten Mitglieder des hier anwesenden diplomatischen Korps empfangen. Jede Nachricht dieser Art kan nicht anders als die Verlegenheit vermehren, in welche die jezige usurpatorische Regierung in Portugal durch die Ankunft der Dona Maria in England versezt worden ist. Man weiß schon, daß viele Anhänger des Don Miguel in Lissabon seitdem seine Lage als gefährlich ansehen, und für die Auflösung seiner an sich gerissenen Herrschaft Besorgnisse hegen. Man behauptete sogar, Don Miguel selbst habe schon zur Sicherung eines Rükzuges eine beträchtliche Menge Juwelen nach Madrid abschiken lassen, und fordere seinen Oheim, den König Ferdinand dringend auf, besonders seit der Abreise des päpstlichen Nuncius von Lissabon, die Vermittelungsrolle bei seinem Bruder Don Pedro zu übernehmen. Er soll sich sogar nunmehr erbieten, seine

Mann in Frankfurt, gestorben am 11. Januar daselbst. Er war geboren am 15. Juli 1809 zu Frankfurt, wo sein Vater Kaufmann war. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolvirt hatte, studirte er Medicin in Heidelberg, Berlin und Wien, wo er 1833 promovirte. Nach einer Reise durch Italien und Frankreich ließ er sich in Frankfurt als Arzt nieder, wo er bald eine ausgedehnte Praxis erlangte. Er war Mitglied der Gesellschaft für Geburtshilfe in Berlin, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Leipzig, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Wien, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Paris, der Gesellschaft für Geburtshilfe in London, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Amsterdam, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Brüssel, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Kopenhagen, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Stockholm, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Christiania, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Helsingfors, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Petersburg, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Moskau, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Odessa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Kiew, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Warschau, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Lemberg, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Prag, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Budapest, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Agram, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Zagreb, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Sarajevo, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Belgrad, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Sofia, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Bukarest, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Athen, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Konstantinopel, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Alexandria, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Kairo, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tunis, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Algier, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tripolis, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Fez, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tanger, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Gibraltar, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Lissabon, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Madrid, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Barcelona, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Valencia, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Sevilla, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Granada, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Malaga, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Cadiz, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Algeciras, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tarifa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ceuta, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Melilla, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Oran, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Bougie, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Philippeville, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Bône, der Gesellschaft für Geburtshilfe in La Calle, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tebessa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Constantine, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Batna, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Biskra, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Touggourt, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ouargla, der Gesellschaft für Geburtshilfe in El Oued, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ghardaia, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Laghouat, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Aflou, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Boghari, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Médéa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Blida, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Koléa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tipaza, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Cherchell, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ténès, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Orléansville, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Mostaganem, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Arzew, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Mers el Kébir, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Oran, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tlemcen, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Nemours, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Lalla Marnia, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Sidi Bel Abbès, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Saïda, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Géryville, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Aïn Sefra, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Figuig, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Bou Denib, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Colomb-Béchar, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Beni Ounif, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Aïn Chair, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Aïn Sefra, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Géryville, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Saïda, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Sidi Bel Abbès, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Lalla Marnia, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Nemours, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tlemcen, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Oran, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Mers el Kébir, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Arzew, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Mostaganem, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Orléansville, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ténès, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Cherchell, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tipaza, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Koléa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Blida, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Médéa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Boghari, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Aflou, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Laghouat, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ghardaia, der Gesellschaft für Geburtshilfe in El Oued, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ouargla, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Touggourt, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Biskra, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Batna, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Constantine, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tebessa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in La Calle, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Bône, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Philippeville, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Bougie, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Oran, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Algier, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tripolis, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Fez, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tanger, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Gibraltar, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Lissabon, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Madrid, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Barcelona, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Valencia, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Sevilla, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Granada, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Malaga, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Cadiz, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Algeciras, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tarifa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ceuta, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Melilla, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Oran, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Bougie, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Philippeville, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Bône, der Gesellschaft für Geburtshilfe in La Calle, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tebessa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Constantine, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Batna, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Biskra, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Touggourt, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ouargla, der Gesellschaft für Geburtshilfe in El Oued, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ghardaia, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Laghouat, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Aflou, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Boghari, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Médéa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Blida, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Koléa, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tipaza, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Cherchell, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Ténès, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Orléansville, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Mostaganem, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Arzew, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Mers el Kébir, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Oran, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Tlemcen, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Nemours, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Lalla Marnia, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Sidi Bel Abbès, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Saïda, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Géryville, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Aïn Sefra, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Figuig, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Bou Denib, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Colomb-Béchar, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Beni Ounif, der Gesellschaft für Geburtshilfe in Aïn Chair.

entwinden, die Liberalen wollen nur, daß es ein fester Punkt werde. — Ein wichtiger Schritt ist im französischen Staatsrathe geschehen: auf die persönliche Klage der Creolen Fabier und Buisette aus Martinique gegen den Hrn. Ermiuister Peyronnet, und auf die Bitte um die Erlaubniß, denselben gerichtlich wegen des Schadens zu belangen, den er ihnen dadurch als Minister zugefügt, daß er wichtige Vertheidigungsschriften in seinen Händen behalten, statt sie an den obersten Richter gelangen zu lassen, der sie nachher zur höchsten Strafe verurtheilte, hat der Staatsrath entschieden, daß es nicht ihm zustehe, eine solche Erlaubniß zu ertheilen. Das Gesez verbietet jedoch, Minister ohne Erlaubniß der höhern Behörde zu belangen. Es ist nun die Frage, ob gar keine Behörde dieser Art vorhanden, und mithin die Minister ganz ohne Verantwortlichkeit seyen. — Die Sprache der Villelisten in den apostolischen Blättern wird alle Tage heftiger; neben dem Hrn. Erzbischof von Toulouse hat auch die Gazette de France den Hrn. Minister der geistlichen Angelegenheiten nicht nur als Minister, sondern auch in seinem Privatleben angetastet. Dieser scheint darüber tief gekränkt zu seyn; er hat sich herabgelassen an das Journal zu schreiben, und ihm anzuvertrauen, er sey in seiner hohen Stellung ganz und gar nicht glüklich, und würde dieselbe nur zu gern aufgeben. Aber das Journal hat sich durch den Schmerz des Hrn. Ministers nicht rühren lassen, sondern entschuldigt sich nur mit der jesuitischen Distinktion, es habe keineswegs die Absicht gehabt, das, was es dem Hrn. Minister vorzuwerfen habe, zu verbürgen, sondern es verbürge nur, daß das Gerücht ihm solche Dinge nachsage. Noch immer hat sich der Hr. Erzbischof von Paris über die Vollziehung der Ordonnanzen im Sprengel der Hauptstadt nicht erklärt.

Italien.

Am 28 Sept. kam aus dem Po, durch das adriatische Meer und die Straße von Messina, bei Fiumicino das erste Dampfschif an, das man je auf der Tiber gesehen hat; es ist bestimmt, die aus der See kommenden Schiffe nach Rom stromaufwärts zu bugsiren.

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 26 Sept. (8 Okt.) enthält im Wesentlichen Folgendes: „Das in Odessa neu gebildete, zur Aufnahme der Kranken und Verwundeten von der aktiven russischen Armee bestimmte Hospital ist bereits organisirt und mit allem Nöthigen versehen. Die Einwohner haben sich dabei sehr durch freiwillige Gaben ausgezeichnet. — Briefe aus Nikolajeff melden, daß der Viceadmiral Fürst Mentschikoff sich wieder viel besser befinde, und daß seine Wunde schnell heile. — Ein Dampfboot von der kaiserlichen Marine ist von Varna hier angekommen, und nach Nikolajeff weiter gesegelt. — Ihre Maj. die Kaiserin hat auf Ihrer Reise durch das Gouvernement Cherson den 9 (20) Sept. in der deutschen Kolonie Worms, den 10 (21) in der Militairkolonie Konstantinovka und den 11 (22) in dem Dorfe Olchanka übernachtet. Denselben Tag reiste die Kaiserin im vollkommensten Wohlseyn nach Oumane, im Gouvernement Kiew, ab, wo sie zwei Tage verweilen wollte. — Die Zeitung von Tiflis vom 16 Aug. meldet, das Erdbeben, das in dem alten Schamakha so furchtbare Verheerungen anrichtete, sey fast in der ganzen Ausdehnung der muselmännischen Provinzen gespürt worden."

Oestreich.

Wien, 20 Okt. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1076.

Türkei.

Zu der neulichen Aeußerung des östreichischen Beobachters: „Laut Nachrichten aus der Moldau soll die Avantgarde des Großwessiers in Rustschuk eingetroffen seyn; die Zeit wird lehren, welche von beiden Angaben die richtige ist" — macht die preußische Staatszeitung folgende Bemerkung: Nach den von uns mitgetheilten Nachrichten von den Operationen vor Varna bis zum 1 Okt. ist es außer Zweifel, daß ein vom Großwessier abgesandtes Truppenkorps in der Nähe jenes Plazes angelangt war: ob jedoch gleichzeitig auch eine Abtheilung vom Armeekorps des Großwessiers nach Rustschuk abgeschikt und daselbst angelangt sey, muß zwar, in Ermangelung diesfälliger bestimmter Nachrichten, für jezt dahin gestellt bleiben; doch können wir nicht unberührt lassen, daß in den Nachrichten von den Operationen vor Schumla bis zum 27 Sept. nichts davon erwähnt ist, und man doch wohl gewiß von einem solchen Ereignisse zu der Zeit daselbst Kenntniß gehabt haben würde."

Hussein Pascha, jeziger Befehlshaber der türkischen Armee an der Donau, ist zu Erzerum geboren. Er ging früh unter eine Orta der Janitscharen. Bei der Revolution von 1826 war er schon zur Stufe eines Janitscharen-Aga vorgerükt. Er führte den Oberbefehl über das Arsenal von Tophana; die asiatischen Truppen, berufen von dem Sultan Mahmud, als er insgeheim den Wunsch hegte, sich von diesen aufrührerischen Orta's zu befreien, kampirten bei Skutari. Topdji's, Bostandji's wurden nach Konstantinopel übergesezt; man umzingelte die Kasernen der Janitscharen und das Erschießen begann; der Sultan pflanzte die Fahne des Propheten auf, um gegen die militairische Demokratie die ganze Bevölkerung zu den Waffen zu rufen. Man brachte verschiedene Gerüchte in Umlauf, die der Pöbel begierig auffaßte, unter andern, daß die Janitscharen die zur Ernährung des Volkes bestimmten Getreidetransporte aufhielten und sich zueigneten; eine Preiserhöhung der Lebensmittel seit dem Augenblike, wo man die Niedermezelung der Aufrührer begonnen, regte gegen sie alle Klassen der Kaiserstadt auf. Als Hussein ihre Sache verloren, und die Korporationen der Handwerker, die gewöhnliche Stüze der Soldateske, in die Mordscenen verwikelt, auch die Hammals (Lastträger), so wie die Cepji (Sprüzenleute) und Andere entmuthigt sah, unterhandelte er insgeheim mit dem Sultan. Er hatte das See-Arsenal zu seiner Verfügung, und konnte es in Brand stekken; man versprach ihm den Grad von zwei Roßschweifen, wenn er das Arsenal den Topdji's überlieferte und die Anstrengungen seiner Orta lähmte. Dis wurde geschikt eingeleitet, Husseins Orta überwältigt, ein Theil enthauptet und in den Bosphorus geworfen, ein anderer Theil nach der Küste von Asien deportirt. Husseins geheime Intrigue wurde so wenig bekannt, daß der Bach-Tchiaur oder Großprofoß, als er den Aga ruhig sah, eine Anklage gegen ihn anhängig machte; allein er hatte das Schikal Hamanns, denn die Strafe, auf die er gegen den Aga angetragen, wurde dem Angeber zuerkannt, Hussein aber mit dem Pelze eines Pascha's bekleidet.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 300. 26 Oktober 1828.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 300. Die peruanischen Anden. — Litterarische Notizen aus Frankreich. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 17 Okt. Konsol. 3Proz. 85⅞, 85¾, Nachmittags um 3 Uhr 86; russische Fonds 92; brasilische 62½; portugiesische 56; mexicanische 38½; columbische 19½; griechische 18½.

Ein Handelsbericht sagt: „Die an der Londoner Börse am 16 Okt. stattgefundenen bedeutenden Verkäufe gegen Baarzahlung gaben am folgenden Tage zu tausend Gerüchten Veranlassung. Indessen nahmen die Kapitalisten als sicher an, daß die Niederlage der Russen durch die Muselmänner die Intervention der andern Mächte von selbst aufhebe, und folglich die Besorgnisse eines allgemeinen europäischen Krieges niederschlage. England, heißt es, habe jeder Art von Kontinentalallianz entsagt, Irland sey ruhig, und der Zustand von Großbritannien von der Art, daß wohl ein Steigen der Fonds eintreten könnte. Die andere Seite des Gemäldes war indessen weniger erfreulich. Die Bankiers der Grafschaften haben beträchtliche Verkäufe gemacht, indem sie annahmen, die Zahlungen des Schazes würden einige Bewegung hervorbringen, hauptsächlich in der Grafschaft Cornwallis und in denen des Westen, wo noch immer ein- und zwei Pfundnoten in Menge umlaufen. Die schottischen Bankiers verkaufen, und kündigen zur Rechtfertigung ihrer Operationen an, sie liehen auf Hypotheken Kapitale um 4 und 5 Prozent. Unabhängig von diesen Verkäufen ist der fremde Kurs seit einigen Wochen sehr gefallen, und steht gegenwärtig so, daß die Silberausfuhr unverzüglich eintreten muß; es ist daher nicht zu verwundern, daß die englische Bank ihre Fonds aus der Cirkulation zurükzieht. Die Saison des Jahres ist den Kapitalien eben so ungünstig, als in dieser Zeit die Einfuhr die Ausfuhr überstieg. Man erinnert sich noch des panischen Schrekens von 1825, und wird sich seiner noch lange erinnern. In der lezten Zeit wurden viele Zahlungen in Waaren geleistet."

Die nach dem nördlichen Irland abgeschikte Truppenverstärkung und Artillerie sollte dem Vernehmen nach zu Charlemont-Fort in der Grafschaft Tyrone, 6 Stunden von Armagh und 12 von Monaghan, aufgestellt werden.

Es ging ein Gerücht, der katholische Verein wolle die Katholiken einladen, jeden Verkehr im Handel und Wandel mit den Protestanten abzubrechen, und die lezteren wollten in Beziehung auf jene dasselbe beschließen.

In den Times liest man Folgendes: „Die Orangisten bilden Parteien in Canterbury und Rochester, während die Anti-Orangisten ihrerseits dasselbe thun, um in Masse nach Maidstone aufzubrechen, an ihrer Spize purpurne und grüne Fahnen, als Symbole der beiden Parteien. Ist dis die Theorie unsrer Minister? Haben sie die Absicht einen Bürgerkrieg sich organisiren zu lassen? Welche Verantwortlichkeit für die Männer, die mit Einem Worte die Ruhe herstellen könnten, und die dieses Wort nicht aussprechen! Haben sie die Absicht, die Gesezе zu ändern, so sagen sie es; wo nicht, so möge der Himmel Großbritannien unter seinen Schuz nehmen!"

Der Globe and Traveller versichert aus glaubwürdigen Quellen zu wissen, daß der Herzog von Wellington seinen Entschluß erklärt habe, die Ruhe Irlands durch Unterdrükung der Ungesezlichkeiten beider Parteien aufrecht zu halten; zu diesem Ende habe der Herzog die zu befolgende Richtschnur in der Regierung des Landes in die Diskretion des Lordlieutenants gestellt.

Briefe aus Gibraltar vom 26 Sept. meldeten, das gelbe Fieber mache beunruhigende Fortschritte. Das dortige Klima ist wegen seiner Feuchtigkeit außerordentlich nachtheilig. Am 23 Sept. wurden in die Spitäler gebracht 67 Individuen; 11 sind darin gestorben; 111 lagen darin schwer erkrankt, 89 leicht erkrankt; 46 befanden sich auf der Besserung. Am 24 Sept. wurden in die Spitäler gebracht: 67; 10 starben darin, 151 waren schwer und 41 nur leicht erkrankt; 74 auf der Besserung. Am 25 Sept. brachte man in die Spitäler 65; 14 starben darin; 153 lagen schwer und 93 leicht erkrankt; 92 waren auf der Besserung. Ueberhaupt waren in Gibraltar seit Ausbruch der Krankheit 128 Personen daran gestorben.

* London, 17 Okt. Die vierteljährige Uebersicht unserer Staatseinkünfte ist im Ganzen besser ausgefallen als in dem entsprechenden Vierteljahre von 1827. Zwar scheint der Ertrag der Zölle etwas geringer, aber zieht man in Betracht, daß in jenem Vierteljahre eine weit bedeutendere Summe als Abgaben von Getreide erhoben worden, als in diesem, so findet sich, daß die Abgaben von den Einfuhren in der That beträchtlicher gewesen. Der Preis des Getreides ist immer noch im Steigen, aber aller Wahrscheinlichkeit nach mehr in Folge der Aufkäufe und des Zurükhaltens der Spekulanten, als aus wirklichem Mangel an Getreide. In den innern Provinzen und in Irland sind die Preise so niedrig, daß, obgleich der Weizen in London zwischen 81 und 105 Schilling steht, der amtliche Durchschnittspreis dieser Getreideart nicht über 60 Schilling beträgt. Die Abgaben auf das auswärtige Getreide sind daher immer noch so hoch, daß es keinen Nuzen bringt es einzuführen, wenn es nicht von besonders guter Qualität ist. Auch

sind mehrere Schifsladungen Weizen aus den Lagerhäusern nach Frankreich geschikt worden; so daß bei dem geringen Vorrathe auf dem Kontinent und den dortigen hohen Preisen, wenig Zufuhr hier erwartet werden darf, selbst wenn die Abgabe durch ferneres Steigen vermindert werden sollte. Diese Gewißheit ist es, welche die Spekulanten so kühn macht, und man besorgt daher auch, daß hier und in den andern größeren Städten das Brod noch einmal so theuer werden wird, als es seit ein Paar Jahren gewesen: eine Bürde, welche die arbeitenden Klassen schwer tragen werden. — Alles dieses aber, so wichtig es auch ist, wird über die katholische Frage und Irland vergessen. Dieses Land ist zwar jezt durch die Bemühungen des Vereins und noch mehr durch den Ernst der Regierung, welche das Land mit Truppen und Geschüz überschwemmt, im Aeußern ziemlich ruhig, und wird es auch wohl bleiben, so lange eine bedeutende Kriegsmacht (man sagt, sie solle bis auf 40,000 Mann vermehrt werden) dort unterhalten wird, welche die streitlustigen Parteien auseinander hält. Aber die Gährung dauert fort. Der Verein hält nach wie vor seine Versammlungen und die Braunschweiger ebenfalls. Auch fand eine große Versammlung der Katholiken und ihrer protestantischen Freunde (die sich dismal zahlreich einstellten) in Connaught statt, und eine andere ähnliche ist für die Grafschaft Leinster angesagt. Das Parlament wird unstreitig mit mehr Bittschriften, als es je über diese Sache empfangen, von beiden Seiten bestürmt werden. In England sind die Kierisey und die Ultra-Tories thätig beschäftigt Braunschweig-Klubs zu bilden, besonders seitdem sie gefunden, daß Hr. Peel zu Manchester und an andern Orten, wo man ihn neulich bewirthete, aller Aufforderungen ungeachtet, kein Wort über seine eigenen Ansichten oder die Absichten der Regierung fallen ließ. Sie meynen, es wäre seine Pflicht gewesen sich zu erklären, wenn er seine Denkungsart nicht geändert, besonders nachdem Hr. Dawson, sein Schwager, eine Sinnesänderung verrathen. Sie wünschen also ihre Partei zu verstärken, um wo möglich die Regierung zu erschreken, und lassen es weder an antikatholischen Predigten noch an Flugschriften fehlen, die das Volk (welches, wenn es ihren Vortheil gilt, selbst von den Tories nicht verachtet wird) entflammen sollen. Bis jezt aber ist es der Partei noch an wenigen Orten gelungen das Volk aufzuregen, außer etwa in der Grafschaft Kent, in welcher am 21 Okt. eine große Versammlung auf einer Heide statt finden soll, um die ganze Grafschaft zur Bildung von Klubs und zur Genehmigung einer antikatholischen Bittschrift zu vermögen. Es ist wahrscheinlich, daß es ihnen hier gelingen wird, denn die Einwohner, welche sich fast ausschließlich mit Akerbau beschäftigen, stehen meistens so sehr unter dem Einflusse ihrer Grundherren, daß sie keine andere Stimme abzugeben wagen als diese. Ueberhaupt hängt der Landmann in England noch sehr an seinen alten Vorurtheilen, und die Provinzialzeitungen bestärken ihn meistentheils darin. Der Sieg wird jedoch stark bestritten werden, denn es gibt in der Grafschaft Kent auch viele Grundherren, welche für die Emanzipation stimmen, und diese sind eben so eifrig beschäftigt ihre Untergebenen für ihre Seite zu organisiren, als es ihre Gegner mit den ihrigen thun. Wie die Zeitungen der Grafschaft versichern, werden die Parteien mit orangenfarbigen und grünen Farben als Abzeichen ihrer gegenseitigen Gesinnungen auf dem Versammlungsplaze erscheinen, welcher vielleicht ein wirkliches Schlachtfeld werden kan, wenn die Regierung sich nicht ins Mittel schlägt. Alle Augen sind also hieher gerichtet, denn dieser Tag muß entscheiden, ob die Intoleranten ihre Klubs überall hin verbreiten sollen. — Die junge Königin von Portugal ist noch immer hier; sie hat von den in London anwesenden Portugiesen den Eid der Treue empfangen, und man hört noch nichts von ihrer Abreise nach Wien. — So eben ist ein neues Stük vom Edinburgh-Review erschienen. Es enthält, merkwürdig genug, keinen einzigen Artikel über den jezigen Zustand der politischen Angelegenheiten; nur in einer Kritik über Hallams Verfassungsgeschichte zeigt es, daß die Grausamkeiten und die Intoleranz, die man den Katholiken Schuld gibt, nicht immer auf diese beschränkt gewesen, und daß die Protestanten unter Elisabeth und später in vollem Maaße eben so grausam und intolerant gewesen; ja es gesteht, daß die Reformation in England aus unreinen Absichten unternommen und durchgeführt worden, und folglich die Könige und Minister, welche sich so grausam für dieselbe zeigten, nicht einmal die Entschuldigung des Religionseifers gehabt hätten.

Frankreich.

Paris, 20 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 40; 3Proz. 71, 10; Falconnet 79, 10.

Der Messager des Chambres meldet unter der Ueberschrift: Depeschen aus Morea: „Briefe aus Morea vom 2 Okt. berichten, daß denselben Tag Ibrahim mit dem Reste seiner Truppen abgesegelt war, mit Ausnahme von 1200 Mann, die er, kraft der Konvention von Alexandrien, in den Plätzen Koron, Modon und Navarin ließ. General Maison sollte den folgenden Tag den leztern Plaz einzuschließen beginnen."

Der neueste Moniteur sagt: „Eine telegraphische Depesche von Toulon vom 19 Okt. bringt die Nachricht, daß die Cybele, welche Navarin am 6 verlassen hatte, mit Depeschen angekommen ist. Hr. v. Rigny meldet, daß Ibrahim den 4 d. abreiste, nachdem ihm 20,000 Mann und 1000 Pferde vorausgegangen waren, und daß man im Begriffe war, die festen Plätze zur Uebergabe aufzufordern. Eine Expedition unter den Befehlen des Generals Schneider war nach Patras aufgebrochen."

Die Gazette de France bringt folgenden Brief aus Morea: „Feldlager vor Navarin, den 24 Sept. Seit unsre Division das Lager von Petalidi verlassen hat und hier angekommen ist, hatten wir besonders am Abende und in der Nacht des 20 Regen, was uns das Unangenehme mehr fühlen ließ, nicht einmal ein schlechtes Dach als Schuz zu haben. Wir besizen viele Zelte, aber meist so schlecht gemacht, so alt und von so elender Leinwand, daß das Wasser bald durchdringt. Es ist unumgänglich nöthig, Maaßregeln für die herannahende Regenzeit zu nehmen, wenn nicht bald Krankheiten im Heere einreißen sollen. Bis jezt ist die Anzahl der Fieberkranken klein, aber wir hatten schönes Wetter und gehen dem schlechten entgegen. Die Stürme haben das Konvoi, das die Brigade Schneider trug, gehindert, in die Rhede von Navarin einzulaufen. Die Fahrzeuge haben einigen Schaden gelitten; drei strandeten und zwanzig Pferde vom 20sten Chasseurregiment gingen unter; glüklicherweise verlor von der Mannschaft Niemand das Leben. Gestern hatte sich das Konvoi noch nicht

ganz im Golfe von Koron gesammelt, wo die 5te Brigade (Schneider) auf einige Tage unser altes Lager von Petalidi beziehen wird, bis sie hieher kommt. Vorgestern hatten der General en Chef und die drei Admirale an Bord des französischen Admiralschifs Conquerant eine Zusammenkunft mit Ibrahim Pascha. Es ward entschieden, daß Ibrahim Morea so schnell als möglich mit dem Reste seiner Truppen räumen sollte, welche man auf siebzehn am 21 aus Aegypten gekommenen Transportschiffen, die übrigen aber, ohne weitere Zögerung, auf französischen oder andern Transportfahrzeugen einschiffen wird. Was die festen Pläze betrift, so äußerte Ibrahim, dis gehe ihn nichts an. Ibrahim ist ein kleiner, außerordentlich diker Mann, von gewöhnlicher Gestalt, aber mit einem feinen und geistreichen Auge. Er trägt einen ganz einfachen Turban. Sein Bart ist röthlich hell. Er sezte Jedermann durch seinen durchdringenden Verstand in Erstaunen. Der General en Chef war überrascht von der Art, wie er sich ausdrükte, und von dem Scharfsinne, mit dem er die zartesten Verhältnisse behandelte. Man müßte diesen Türken mehr sehen und mehr verstehen lernen, um ein Urtheil über ihn fällen zu können; gewiß aber ist, daß er eben so viel Entschlossenheit als Feinheit besizt. Er redete blos arabisch, und nachdem er über die politischen Angelegenheiten sich ausgesprochen hatte, sagte er heiter, da man über die Hauptpunkte einig sey, brauche man das Einzelne nicht mehr zu verhandeln; er wolle das Vergnügen genießen, sich mit Franzosen zusammen zu finden, auf französische Weise zu trinken und zu zechen, was er auch that, indem er versicherte, er ziehe den Champagner dem Bordeaux vor ꝛc. Als er wegging, drükte er den General-Offizieren die Hand, und grüßte alle andern aufs Artigste. — Bis jezt gibt es nichts Neues. Man unterhandelt so viel man kan. Wir leiden gerade an nichts Mangel. Indessen haben blos die Pferde der Offiziere Heu, die übrigen gehen auf die Weide, und Gott weiß, was für eine Weide! Der Soldat geduldet sich, aber möchte sich schlagen."

Neben andern Gerüchten von bevorstehenden Aenderungen in der Organisation der Armee, hatte der Constitutionnel angeführt, daß die zwanzig Regimenter leichte Infanterie aufgelöst, und der Linieninfanterie einverleibt werden sollten. Der Obrist des 1sten leichten Infanterieregiments, Graf d'Eu, erklärt dis mit Ermächtigung des Kriegsministers für ganz erdichtet.

Der Semaphore von Marseille meldet wiederholt, alle zu Corfu und Malta befindlichen, disponiblen englischen Truppen sollten Anweisung bekommen haben, sich zur Einschiffung bereit zu halten.

Das Gemälde, die Schlacht von Navarin vorstellend, auf Rechnung der Regierung verfertigt von Hrn. Garneray, ist in Paris angekommen. Der Künstler selbst, den eine langsame Wiedergenesung zwingt kleine Tagreisen zu machen, wurde nächstens erwartet.

Die preußische Staatszeitung enthält folgendes Privatschreiben aus Paris vom 9 Okt., „Die Angelegenheit der beiden Verordnungen über den öffentlichen Unterricht ist jezt als beendigt zu betrachten: Rom hat gesprochen. Die Partei der Kongregation sagt zwar: nicht der heilige Vater, sondern Kardinal Bernetti habe gesprochen, man habe eine rein kirchliche Sache unverantwortlicher Weise zum Gegenstande diplomatischer Intriguen gemacht, nur die eine Hälfte des aus Rom gekommenen Briefes sey bekannt, und das Episkopat der gallikanischen Kirche werde schlimmer behandelt, als die niedrigste Körperschaft u. dal. Dennoch haben bereits sechszehn Bischöfe die Verordnungen vollzogen, und die andern werden um so weniger nachbleiben, als der einflußreichste Prälat Frankreichs, der Kardinal Latil, Erzbischof von Rheims, neuerdings beigetreten ist. — Die öffentliche Erwartung sieht gespannt dem Zusammentritte der gesezgebenden Kammern entgegen, welcher wahrscheinlich auf den 15 Dec. festgesezt werden wird. In den Büreaux aller Ministerien herrscht die größte Thätigkeit, überall sind Kommissionen mit Abfassung wichtiger Gesezentwürfe beschäftigt, die den Kammern vorgelegt werden sollen. Graf Roy hat sich auf einige Zeit in die Stille seines Landsizes zurükgezogen, um, wie man behauptet, ein neues System für die Finanzverwaltung, diesen zartesten Punkt der Gesezgebung, vollends auszuarbeiten. Auch der Minister des öffentlichen Unterrichts hat in der lezten Zeit eine außerordentliche Thätigkeit entwikelt. In Paris hat die Gesellschaft der Methoden Erlaubniß erhalten, eine Anstalt zu errichten, worin mit allen neuen Methoden des Elementarunterrichts Versuche gemacht werden sollen; der vom Grafen Lasteyrie entworfene Plan eines großen Athenäums, mit Bibliotheken und einem Kursus der höheren Studien verbunden, soll nächstens die höhere Genehmigung erhalten. Hr. v. Vatismenil hat ferner eine Gesellschaft hiesiger Notabeln ermächtigt, eine Unterrichtsanstalt für die Manufaktur-Industrie (eine Art von polytechnischer Schule) zu errichten. Ein großes zur Sorbonne gehöriges Lokal ist zu diesem Versuche eingeräumt worden. Auch für die Beruhigung der frommen katholischen Aeltern, welche ihre Kinder nur dem Unterrichte von Geistlichen anvertrauen wollen, hat man gesorgt, indem in Juilly und Pont-le-Roy zwei Anstalten der Art eröfnet werden sind. Diese Verordnung gefällt besonders darum, weil sie von einem unbefangenen und unparteiischen Geiste der Regierung zeugt."

†† Paris, 10 Okt. Die von dem russischen Kabinette angeordnete Blokade der Dardanellen scheint bei dem unsrigen keinen angenehmen Eindruk gemacht zu haben, und nur aus dem Grunde anerkannt worden zu seyn, weil man die freundlichen Verhältnisse nicht verlezen, und sich gegen diese außerordentliche Maaßregel eben so nachgiebig und zuvorkommend beweisen wollte, als der russische Kaiser es bei Gelegenheit der Expedition nach Morea that. Dieses Unternehmen, das im Interesse von Europa zur Aufrechthaltung des Gleichgewichts bestimmt seyn sollte, im Falle daß die russischen Waffen glüklicher gewesen wären, fängt schon an unpopulair zu seyn, und besonders den Financiers, die von einer philanthropischen Politik wenig wissen, einige Unruhe über die Verwendung der öffentlichen Gelder zu verursachen, da sie die Möglichkeit nicht einsehen, daß Frankreich ohne die Abtretung irgend eines Gebiets je Ersaz für die gemachten Ausgaben erlangen könnte. Der so getadelte spanische Feldzug zeigt sich diesen Leuten in einem erträglichern Lichte, und obgleich der Schaz bis jezt für die große spanische Schuld noch keinen Piaster erhalten hat, so ist doch die Hofnung, sie dereinst liquidirt zu sehen, auch etwas

werth. Man glaubt oder vielmehr man wünscht daher, daß der Aufenthalt unserer Truppen in Morea nicht von langer Dauer seyn möchte, und daß General Maison, sobald die Aegyptier nach Alexandrien zurükgekehrt seyen, unverzüglich mit seinem Korps werde zurükberufen werden. Schon erzählt man sich, daß im königlichen Rathe die Rede davon gewesen sey, die Truppen nicht über den Winter in Griechenland zu lassen, und daß der englische Botschafter, der dem russischen den Einfluß in unserm Kabinette streitig zu machen sucht, in der lezten Zeit einiger Maaßen Fuß gefaßt, und die Wünsche seiner Regierung mit Glük bei unsern Staatsmännern geltend zu machen gewußt habe. Es ist eine merkwürdige Erscheinung in der Diplomatie, zu welchen Auslegungen und Besorgnissen die Expedition nach Morea Veranlassung gegeben, und welche Anstrengungen sie den Führern der europäischen Politik gemacht hat, und noch jezt macht. Die brittischen Diplomaten mußten zwar, eben so wie die russischen, deren ostensibeln Zwek anerkennen, der dahin ging, die Stipulationen des Traktats vom 6 Jul. ihrer Vollziehung zuzuführen, und insofern konnten sie nichts Vertragswidriges darin erblikken. Sie fürchteten aber das Resultat, welches nach der Ansicht der Engländer die orientalischen Angelegenheiten nur noch mehr verwikeln und die friedlichen Dispositionen der Pforte völlig vereiteln müßte, nach der Ansicht der Russen aber den Traktat nur zu schnell beendiget, und die Rükkehr der Botschafter nach Konstantinopel zur Folge haben würde. Beide Theile waren also der Expedition abgeneigt, beide buhlten aber um Frankreichs Freundschaft, und darin dürfte der größte Glanz unsers jezigen Ministeriums zu suchen seyn. Mit der Räumung Morea's von den ägyptisch-türkischen Truppen entsteht nun die wichtige Frage, ob der Traktat vom 6 Jul. erfüllt ist, und ob die früheren freundschaftlichen Verhältnisse Englands und Frankreichs mit der Pforte wieder angeknüpft werden, und die Botschafter auf ihren Posten zurükkehren können. Nach den Aeußerungen eines englischen Diplomaten zu urtheilen, wäre dieses alsdann der Fall, nach der Meynung unserer Geschäftsmänner bleibt es noch zweifelhaft, ob es gleich dem Interesse des französischen Handels in der Levante angemessen wäre, einen Repräsentanten in Konstantinopel zu haben. Für Rußland kan es unter den jezigen Umständen, wo dessen militairische Größe in der öffentlichen Meynung etwas verloren zu haben scheint, nicht gleichgültig seyn, der Pforte durch die Anwesenheit der Botschafter der beiden ersten Seemächte in Konstantinopel eine neue moralische Kraft gegeben zu sehen, und das russische Kabinet dürfte leicht eine Maaßregel zu bedauern haben, wodurch kein besonderer Vortheil erreicht, hingegen dessen Verbündeten Gelegenheit gegeben würde, die Wirkung des Traktats vom 6 Jul. als erloschen anzusehen. Die Sperre der Dardanellen scheint allerdings eine diesem Traktate zuwiderlaufende Verfügung. — Die portugiesischen Angelegenheiten könnten bei ein wenig mehr Nachgiebigkeit von Seite Don Miguels leicht eine glükliche Wendung erhalten, und die Usurpation in ein legitimes Recht verwandelt werden. Er müßte sich allerdings gegen die legitime Erbin des portugiesischen Thrones zuvorkommender bezeugen, aber ihre Hand nur dann erst annehmen zu wollen erklären, wenn die Mächte ihn in seiner königlichen Würde anerkannt hätten. Man behauptet, es fänden darüber hier wie zu London lebhafte Unterhandlungen statt.

Deutschland.

Zu Göttingen ist öffentlichen Blättern zufolge eine Bekanntmachung erschienen, nach welcher kein Student, der im lezten Sommerhalbjahre in Heidelberg war, daselbst aufgenommen werden soll, so wie auch kein Heidelberger Student ohne ausdrükliche Erlaubniß des Prorektors beherbergt werden darf.

Preußen.

Die Resultate des am 9 Okt. beendigten Herbstwollmarkts zu Breslau werden dahin angegeben: Auf den Markt gebracht wurden 4671 Centner aus dem Inlande, 4329 aus dem Herzogthume Posen und 581 aus dem benachbartesten Auslande. Verkauft wurden davon bis jezt 7940 Zentner. Für die ordinairste Wolle wurden 28 à 30, für mittlere 33 à 55, für feine 55 à 70 und für extra feine 80 à 90 Thaler bezahlt. Zu Wasser wurden bereits abgesendet 4695 und landwärts 1124 Centner. Die Schur ist im Allgemeinen gut ausgefallen. An Käufern waren nur wenige Fremde gegenwärtig, wie solches zum Herbstwollmarkt, der Regel nach der Fall ist; es wurden demnach die meisten Einkäufe von Inländern gemacht.

Rußland.

Die von Persien erhaltenen Summen kommen, soviel das Gold betrift, jezt partienweise zu Petersburg an; das Silber aber wird theils zu Lande, theils zu Wasser herangebracht. Es befinden sich unter den Goldstüken Medaillen-Münzen von ungewöhnlicher Größe und Gewicht. Ohne Zweifel (sagt die dortige Handelszeitung) wird auch die Regierung die Einrichtung treffen, daß Exemplare jeder Sorte aufbehalten werden.

Die Petersburger Zeitung gibt einiges Nähere über die von der Regierung in Holland eröfnete Anleihe, und erwähnt des günstigen Eindruks, den dieselbe dort gemacht habe: „An Einem Tage wurde der Serip für mehr als die Hälfte der ersten Serie zu 99 vergriffen. Die mäßige Summe der Anleihe, die Absicht, sie allmälig fortzusezen, und der Vorbehalt, sie für die beiden folgenden Serien absagen zu können, haben das dortige Publikum überzeugt, daß sie nicht als Folge einer unvermeidlichen Nothwendigkeit, sondern blos als eine Vorsichtsmaaßregel für den Fall einer weiteren Fortdauer des Krieges zu betrachten ist. Wir hegen keinen Zweifel, auch unser Publikum werde den überlegten Absichten unserer Regierung Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche, indem sie zeitig Hülfsmittel für den möglichen Fall eines eintretenden Bedarfs in Bereitschaft sezt, dadurch dem Lande drükendere Lasten oder mit den ächten Finanzregeln unverträgliche Auskunftsmittel erspart. Was die Bedingungen dieser Anleihe betrift, so sind sie wohl unläugbar vortheilhaft."

Oestreich.

Wien, 21 Okt. Metalliques 94 5/16; Bankaktien 1075 1/2;

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 21 Okt. sagt: „Nachrichten aus Peterwardein vom 13 d. zufolge ist Tags zuvor von den Türken in Belgrad ein großes Siegesfest gefeiert worden."

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung
Mit allerhöchstem Privilegium.
Ausland. 21 Oktober 1826.

Redaktion: Cotta'scher Verlag. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Wilhelm Vogel. Verlag: J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Inhalt.

Deutschland. Wien. Ueber die Ursachen der Theurung. Ueber die Ausfuhr des Getreides. Ueber die Ausfuhr des Viehes. Ueber die Ausfuhr des Holzes. Ueber die Ausfuhr des Salzes. Ueber die Ausfuhr des Eisens. Ueber die Ausfuhr des Leinens. Ueber die Ausfuhr des Tuches. Ueber die Ausfuhr des Weines. Ueber die Ausfuhr des Obstes. Ueber die Ausfuhr des Leders. Ueber die Ausfuhr des Pulvers. Ueber die Ausfuhr des Bleies. Ueber die Ausfuhr des Kupfers. Ueber die Ausfuhr des Messings. Ueber die Ausfuhr des Zinnes. Ueber die Ausfuhr des Quecksilbers. Ueber die Ausfuhr des Goldes. Ueber die Ausfuhr des Silbers. Ueber die Ausfuhr des Geldes. Ueber die Ausfuhr des Papiers. Ueber die Ausfuhr des Glases. Ueber die Ausfuhr des Porzellans. Ueber die Ausfuhr des Steinguts. Ueber die Ausfuhr des Thons. Ueber die Ausfuhr des Kalks. Ueber die Ausfuhr des Gypses. Ueber die Ausfuhr des Steinkohlen. Ueber die Ausfuhr des Torfs. Ueber die Ausfuhr des Holzkohlen. Ueber die Ausfuhr des Asche. Ueber die Ausfuhr des Düngers. Ueber die Ausfuhr des Strohs. Ueber die Ausfuhr des Heus. Ueber die Ausfuhr des Futters. Ueber die Ausfuhr des Getreides. Ueber die Ausfuhr des Viehes. Ueber die Ausfuhr des Holzes. Ueber die Ausfuhr des Salzes. Ueber die Ausfuhr des Eisens. Ueber die Ausfuhr des Leinens. Ueber die Ausfuhr des Tuches. Ueber die Ausfuhr des Weines. Ueber die Ausfuhr des Obstes. Ueber die Ausfuhr des Leders. Ueber die Ausfuhr des Pulvers. Ueber die Ausfuhr des Bleies. Ueber die Ausfuhr des Kupfers. Ueber die Ausfuhr des Messings. Ueber die Ausfuhr des Zinnes. Ueber die Ausfuhr des Quecksilbers. Ueber die Ausfuhr des Goldes. Ueber die Ausfuhr des Silbers. Ueber die Ausfuhr des Geldes. Ueber die Ausfuhr des Papiers. Ueber die Ausfuhr des Glases. Ueber die Ausfuhr des Porzellans. Ueber die Ausfuhr des Steinguts. Ueber die Ausfuhr des Thons. Ueber die Ausfuhr des Kalks. Ueber die Ausfuhr des Gypses. Ueber die Ausfuhr des Steinkohlen. Ueber die Ausfuhr des Torfs. Ueber die Ausfuhr des Holzkohlen. Ueber die Ausfuhr des Asche. Ueber die Ausfuhr des Düngers. Ueber die Ausfuhr des Strohs. Ueber die Ausfuhr des Heus. Ueber die Ausfuhr des Futters.

vollständig zur Ausführung gebracht, und der hellenische Boden ist befreit. Die großsinnigen Herzen rufen dem nach sechs blutigen Jahren wieder aufathmenden Griechenland Beifall zu. Die politischen Geister bemerken, daß zwei lange Zeit rivalisirende Völker, nach den gemeinschaftlichen Glükfällen der Schlacht von Navarin, sich aufs Neue auf der Bahn der Verhandlungen zusammen fanden. Ruhmwürdig wird es für Frankreich wie für England seyn, daß sich ihr gutes Einverständniß von der Ausführung eines Vertrags und von einem Akte europäischen Patriotismus datirt. Unser berühmter Missionair der Menschlichkeit und des Ruhms, General Maison, und seine Tapfern, werden ein geschikt begonnenes Werk vollenden. Wenn es nöthig wäre, würde er mit den Waffen fordern, was die Unterhandlungen und Ibrahims Abreise etwa nicht beendigen könnten; er würde durch die militairische Autorität die Ruhe jener Gegenden befestigen, wo hinfort kein christliches Blut mehr rauchen wird. Man kan es daher sagen: unsere Expedition von Morea, statt, wie man sie in gewissen Journalen bezeichnete, eine ritterliche Unbesonnenheit zu seyn, wird bald für unser Land ein Pfand der Sicherheit und zugleich ein neuer Lorbeer werden. Wir sezen einigen Stolz darein, diese schnellen Resultate zu verkünden, denn es ist wohl erlaubt, einige Gerechtigkeit für eine edle Sache in Anspruch zu nehmen. Ja, es ist wohl erlaubt, diese unschuldige Rache an so vielen schmählichen Prophezeihungen der Gazette oder der Quotidienne zu nehmen, welche hofften, Morea werde ihrem Lande und der Fahne unserer Könige einige Demüthigung bereiten. Gott sey Dank, die Demüthigung wird nur für die Verläumder statt finden!"

Die Gazette de France hingegen sagt: „Die in Koron, Modon und Patras gelassenen zwölfhundert Aegyptier müssen zu den türkischen Besazungen hinzugerechnet werden, die schon bisher in diesen festen Plätzen waren, so daß ihre auf ungefähr 6500 Mann geschäzte Stärke sich beinahe auf achttausend Mann vermehren wird. Die zwölfhundert Aegyptier, welche in die festen Plätze rüken, werden für eine Zeit, die man auf vier Monate angibt, mit Vorräthen versehen werden, und da diese Versorgung mit Vorräthen illusorisch wäre, wenn der übrige Theil der Besazungen Hungersnoth litte, so werden diese Besazungen in ihrer Gesamtheit aufs Neue verproviantirt werden. Obgleich der Räumungsvertrag diese Bedingung nicht ausdrüklich einschließt, so lassen doch Privatbriefe keinen Zweifel hierüber; wie könnte man auch voraussezen, der Pascha von Aegypten hätte im Sinne haben können, einen Theil seiner Soldaten in den Festungen einzuschließen, ohne sicher zu seyn, daß sie daselbst die nöthigen Subsistenzmittel haben werden! Die Konvention hat nur Einen Vortheil: einen Bruch zwischen Frankreich und Mehemed-Ali zu vermeiden; in allen andern Beziehungen führt sie für unsere Expedition mehr Verlegenheiten herbei, als sie ihr erspart. General Maison hätte vielleicht einen bessern Stand gegen Ibrahim und seine zwanzigtausend Mann gehabt, die Mangel an Lebensmittel litten, und durch Krankheiten geschwächt waren, so wie gegen seine ausgehungerten Besazungen, als nun gegen vier oder fünf frisch verproviantirte und mit einer zu ihrer Vertheidigung hinlänglichen Macht versehene Festungen. Der Vertrag von Alexandrien bringt uns in eine neue Stellung. Das Ministerium kan nun nicht mehr hoffen, daß die Expedition in sehr kurzer Zeit beendigt seyn werde, ohne daß man nöthig hätte, sie zu verstärken, und ohne uns in offene Feindseligkeit mit der Pforte zu sezen. Wie man gesagt hat: nicht der Pascha von Aegypten ist es, der kapitulirte, vielmehr die kontrahirenden Mächte sind es, die mit ihm kapitulirten. Man kan dieses nachtheilige Resultat nur der unbegreiflichen Unwissenheit zuschreiben, in der man den Admiral v. Rigny ließ, der so zu sagen von unserer Expedition keine frühere Kenntniß erhielt, als durch die Ankunft der Fahrzeuge der Avantgarde. Wäre er bei Zeiten unterrichtet worden, so hätte er gewiß die begonnenen Unterhandlungen aufgehalten, oder ihnen eine andere Wendung gegeben."

Eine Straßburger Zeitung schreibt: „In allen Artikeln über das, was bei Schumla vorgefallen ist, seitdem dieser Plaz von den Russen belagert wird, hat man bemerken können, daß die türkische Artillerie sehr gut bedient ist, und den Russen viel Schaden zufügt. Es heißt, sie habe zum zweiten Befehlshaber einen ehemaligen französischen Sergenten, Namens Dalhousie. Jedermann in Straßburg kennt den kleinen Sergenten, der im Jahre 1815, beim Aufstande der Garnison dieser Stadt, sich für den Augenblik des Plazes bemeisterte, und mitten in der Unordnung sich Gehorsam zu verschaffen, und die Ordnung trefflich zu handhaben wußte. Jener Sergent ist der nemliche Dalhousie. Die türkische Kavallerie ist gut beritten und wohl disziplinirt, und mehrere Infanterieregimenter manövriren wie alte europäische Truppen."

† Paris, 20 Okt. Unsere Angelegenheiten haben sich seit einer Woche ein wenig verwikelt. Der König scheint sich jeden weitern Zugeständnissen, selbst denen, die man sich bereits mit Wahrscheinlichkeit von ihm versprochen hatte, zu widersezen. Da die Kammer nicht da ist, auf die man vielleicht Rüksichten nähme, und der durch die Reise erregte Eindruk allmählig verschwindet, so scheinen die früheren Zweifel zurük zu kehren. Man glaubte einer gewissen Anzahl von Absezungen schon gewiß zu seyn; jezt sollen sie alle verweigert werden. Das Ministerium hat, sagt man, seit einigen Tagen viel von seinem Einflusse verloren, und steht auf schwankendem Grunde. Einige meynen, wenn es ein wenig Energie besäße, und im Ernste seine Entlassung anböte, so würde man ihm nachgeben; aber es scheint nicht hinlänglichen Muth zu besizen zu diesem Mittel zu greifen. Die Liberalen sind höchst unzufrieden; sie zeigen ihre üble Laune in den Journalen und in Gesellschaften, wenn sie Gelegenheit haben die Minister zu sehen, was bei den Deputirten der linken Seite oft der Fall ist. Die Minister vertheidigen sich dadurch, daß sie die Opposition der Ungeduld und der Unbesonnenheit anklagen; sie sagen, wenn die Opposition die Absezungen nicht so lebhaft gefordert hätte, so hätte der König sie bewilligt, aber er wolle nicht das Ansehen haben, als wären ihm die Hände gebunden. Unglüklicherweise haben die lezten Tage dem Ministerium einen neuen Vorwand geliefert, um seine Schwäche dem Könige gegenüber zu rechtfertigen. Unser berühmter Liederdichter Beranger hat bekanntlich eine neue Sammlung von Liedern herausgegeben. Einige derselben enthalten direkte Anzriffe gegen die Familie der Bourbons. Ehe er sie herausgab, zog er den Advokaten und Deputirten Dupin zu Rath. Dieser

war so taktlos ihm die Herausgabe anzurathen, indem er versicherte, man könne den Liedern nichts anhaben. Kaum sind sie erschienen, so zeigt sich der leidige Erfolg. Die apostolische Partei umgibt den König, und sagt ihm: Sie sehen, wie man Sie behandelt. Der König — so versichern wenigstens die Minister — soll die Sache ernsthaft genommen haben, und fast ganz unzugänglich geworden seyn. Befangen in diesen Konflikten, meynen Viele, könne sich das Ministerium nicht mehr bis zum Zusammentritte der Kammern halten. Es muß an seine Ergänzung denken, denn mit der Gesundheit des Hrn. de la Ferronnays bessert es sich nicht, und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ist noch immer in den Händen des Hrn. v. Rayneval, der es nur provisorisch besizt. Um nun kein Mitglied von der einen oder der andern Partei in seinen Schooß aufnehmen zu müssen, möchte das Ministerium das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Hrn. v. Rayneval übergeben, die Präsidentschaft des Konseils aber Hrn. v. la Ferronnays, der somit, ohne ein bestimmtes Portefeuille, nicht mehr viel zu thun hätte. Diese Kombination ist jedoch ziemlich dürftig, und würde Jedermann mißfallen. Hr. v. Rayneval hat zwar Talent, aber keine persönliche Wichtigkeit; überdis wurde seine Stelle Hrn. v. Chateaubriand zugesagt. Hr. v. la Ferronnays ist ein äußerst rechtlicher Mann, ja vielleicht höher zu schäzen, als manche ganze Ministerien; aber man traut ihm nicht Gewicht genug zu, um Präsident des Konseils zu werden. Uebrigens ist viel von dem Entwurfe die Rede, wie von einer abgemachten Sache. Man wird es als ein kleines häusliches Arrangement betrachten, das blos die Minister unter sich getroffen. Nicht geringe Unruhe scheint dem Ministerium auch die Expedition nach Morea zu machen. Würde irgend eine nachtheilige Folge aus der Expedition sich ergeben, so würde es der Bewegung, die dis veranlaßte, nicht widerstehen können. Die Betrachtung, welche Wendung der Feldzug der Russen genommen, steigert die Unruhe. Man fürchtet, die Türkei möchte einen Theil ihrer Streitkräfte nach Morea werfen, und unsre fünfzehntausend Mann erdrüken. Wahr ist freilich, es sind herrliche Truppen, befehligt von einem Offiziere vom höchsten Verdienste, und unterstüzt von einer Marine, welche jeden Tag mehr Kraft und Werth erhält. Haben wir Zeit, den Isthmus von Korinth zu befestigen, und Patras in unsre Gewalt zu bringen, so ist die Sache ziemlich entschieden. Aber die Frage ist da, und könnte für das Ministerium leicht die Frage seiner Existenz werden.

Deutschland.

J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist mit Ihrer durchl. Familie am 23 Okt. von München nach Tegernsee abgereist. Eben dahin begab sich Se. k. H. der Prinz Karl von Bayern. Auch traf daselbst am 23 Se. kais. H. der Erzherzog Franz Karl von Oestreich ein, welchem Seine erlauchte Gemahlin bis Rosenheim entgegengefahren war. Am 19 Okt. stattete auch Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig zu Tegernsee einen Besuch ab. Se. k. H. der Prinz Johann von Sachsen wurde am 27 Okt. aus Italien in Tegernsee zurüferwartet, um mit Seiner durchl. Gemahlin nach Dresden zurükzukehren. Se. k. H. der Kronprinz von Preußen wird seine Reise in Italien noch länger fortsezen.

Durch allerhöchste Entschließung vom 16 Okt. haben Se. Majestät der König dem Geheimenrathe v. Hörmann, unter Bezeugung Ihrer Zufriedenheit mit den von demselben, als Bevollmächtigten bei der Central-Untersuchungskommission in Mainz geleisteten Diensten, zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichtes im Regenkreise zu ernennen geruht.

Auch haben Se. Maj. den königl. Staatsrath und außerordentlichen Gesandten bei dem französischen Hofe, Ritter v. Pfeffel, in den Freiherrnstand zu erheben geruht.

Im Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha ist ein Gesez gegen den Büchernachdruk bekannt gemacht worden, worin es heißt: „Da bis jezt von Seite des deutschen Bundes ein gemeinsamer Beschluß über die Sicherstellung der Verfasser und Verleger gegen den Nachdruk noch nicht gefaßt worden ist ꝛc., so wird verordnet: Der Nachdruk, Nachstich und Verkauf desselben von Schriften, Landkarten, topographischen Zeichnungen und Musikalien, welche innerhalb des deutschen Bundes verlegt sind, es erfolge solcher in Nachdrukereien, Formschneidereien, lithographischen oder ähnlichen Anstalten, wird allgemein in Unsern Landen verboten, und soll dabei ein Unterschied zwischen inländischen und ausländischen, d. h. andern deutschen Bundesstaaten angehörenden Verfassern und Verlegern der Werke nicht gemacht werden; es müßte denn in einem oder dem andern der übrigen deutschen Bundesstaaten ein gleiches Gesez nicht statt finden, und den Verlegern und Verfassern Unserer Lande daselbst ein gleicher Schuz gegen den Nachdruk nicht zu Theil werden. — Dreißig Jahre nach dem Tode eines Verfassers erlöschen alle auf seine Erben übergegangenen Rechte an seine Geisteswerke und eben so die von den Verlegern derselben erworbenen ausschließlichen Verlagsrechte.“

Aus Weimar schreiben öffentliche Blätter: „Die Ausgaben des Staatshaushaltes sollen um 140,000 Rthlr verringert werden. Wirklich erlaubt die Ueberzahl von Staatsdienern in einigen Zweigen künftig manche fernere Reduktion. Schon nimmt auch der Wildstand sichtbar ab. Durch Vermehrung des Militairs in der Residenz wird diese wieder gewinnen, was ihr andere Einschränkungen des Hofhalts entziehen dürften.“

Die kurhessische Regierung hat gesezliche Vorkehrungen gegen die Ueberzahl der müßig umherziehenden Handwerksgesellen und dergleichen Leute, zur Förderung der öffentlichen Sicherheit und Minderung der übermäßigen Belästigung der öffentlichen und Privatmildthätigkeit, getroffen. Es müssen sich vom 1 Jan. an solche Personen, vor der Zulassung in das Land, neben der Erlaubniß zum Wandern, noch ausweisen, daß sie in den lezten drei Monaten nicht arbeitslos umhergezogen sind, das nöthige Reisegeld besizen, geimpft sind, keine ansteckende Krankheit haben, und bei der Rükkehr in ihre Heimath wieder aufgenommen werden.

Rußland.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir nachstehendes Bulletin über das in der Allg. Zeitung bereits erwähnte Treffen bei Balleschti, in der kleinen Wallachei. Den 12 Sept. verließ der Seraskier von Widdin seine Verschanzungen bei Kalefat, um Krajova mit 50 Kanonen und 26,000 Mann anzugreifen (man fand nachher unter seinen Papieren das genaue Verzeichniß seiner Truppen, und ihrer Befehlshaber). Er hatte den Titel Pascha von Krajowa erhalten, mit dem Befehle des Sultans, diese Stadt zu nehmen, koste

es was es wolle. Er rükte am 13 bis Balleschti, sieben Werste von Tscherwil, vor, wo General Baron Geismar lagerte. Das Korps des leztern bestand eigentlich aus 5500 Mann; darunter waren aber mehr als 1000 Kranke, und nur 4200 Mann unter Waffen. Der Serasker begann sich in Balleschti zu verschanzen. General Geismar, um ihm keine Zeit zur Befestigung zu lassen, und um ihm durch einen kühnen Entschluß zu imponiren, marschirte ihm entgegen, und grif ihn den 14 Mittags an. Der Kampf war sehr heftig und ziemlich zweifelhaft. Das Regiment Tomsk, das der türkischen regulairen Infanterie gegenüber stand, hat viel verloren. Die Dragoner von Neurußland und von Kargopol, befehligt vom Obristen Grabe und Grafen Tolstoy, thaten Wunder. Das Treffen endete erst in der Nacht. General Geismar zog in Erwägung, daß er den folgenden Tag von dieser Masse von Feinden angegriffen und umzingelt oder wenigstens umgangen werden, und so sein Lager, vielleicht Krajova selbst verlieren könnte; er faßte daher den energischen und wohlberechneten Entschluß, noch in der Nacht einen zweiten Angrif zu machen. Elf Uhr Nachts überfiel er die Türken; dennoch aber schlugen sich deren regelmäßige Truppen sehr hartnäkig; sie wurden vernichtet. Der Sieg war vollständig; 7 Kanonen, 24 Fahnen, das ganze Lager, ungeheure Mundvorräthe, viele Munition, eine große Zahl von Karren ꝛc. waren die Trophäen dieses glänzenden Siegs. Die Türken warfen sich in größter Unordnung in die Flucht, theils nach Kalefat, theils nach Palanka (die ztern warfen ihre Waffen weg.) Bauern, die aus Kalefat entwischten, berichten, daß die Straße von Todten bedekt sey. Man kan den Verlust der Türken auf mehrere tausend Todte und Verwundete anschlagen. Seit dem Anfange des Feldzugs ist das Benehmen des Generals Baron Geismar ein Muster von Talent, Energie und persönlichem Muth."

* Odessa, 10 Okt. Die Ungeduld nach Berichten von unsern Armeen bei Varna und Schumla wächst stündlich, seitdem die Nachricht hier ist, daß der Großwessier mit 50,000 Mann in der Nähe von Varna zu dessen Entsaz eingetroffen sey. (Erst am 11 Okt. wurden die neuesten russischen Bulletins, welche Berichte von Varna bis zum 1 Okt. enthalten, in Odessa publizirt.)

Oestreich.

Wien, 22 Okt. Metalliques 94⁹/₁₆; Bankaktien 1077.

Türkei.

* Jassy, 12 Okt. Seit einigen Tagen sind hier beunruhigende Gerüchte über den Gang der Ereignisse bei Varna im Umlaufe. Sie sind hoffentlich übertrieben, allein die Besorgnisse der hiesigen Einwohner nehmen sichtbar zu. Zugleich heißt es fortwährend, daß die Türken auf der Straße von Schumla nach Rustschuk zahlreich heranrüken, welches allerdings von großer Wichtigkeit wäre, wenn bei Varna Unglüksfälle eintreten sollten.

** Semlin, 14 Okt. Seit einigen Tagen werden sehr nachtheilige Gerüchte über eine Niederlage verbreitet, welche die Russen bei Varna erlitten, und in Folge deren sie die Belagerung dieser Festung aufgehoben haben sollen; deshalb soll auch am 13 das Siegesfest zu Belgrad gefeiert worden seyn. Die Russen sollen sich bis Balazik haben zurükziehen müssen, nachdem ein Sturm, den sie gegen Varna unternommen, mißglükt sey. (Es wäre doch möglich, daß dieses Alles nur eine übertriebene Darstellung des, in den russischen Bulletins selbst eingestandenen mißlungenen Angrifs des Prinzen Eugen von Würtemberg wäre.)

* Semlin, 14 Okt. Die in Belgrad cirkulirenden türkischen Siegsberichte, welche der Pascha nach seiner Versicherung vor drei Tagen durch einen Tataren aus dem Lager des Großwessiers bei Varna erhielt und dem hiesigen k. k. Dollmetscher in die Feder diktirte, der sie hierauf hierher brachte und an den in Syrmien kommandirenden General v. Siegenthal nach Peterwardein sandte, lauten im Wesentlichen folgendermaaßen: „Vom 23 bis 26 Sept. waren täglich Gefechte mit den Russen und stets zu ihrem Nachtheile, wobei ein großer Theil der kaiserlichen Garde zu Grunde ging. Einige Tage später unternahmen sie einen Sturm auf Varna und drangen in die Stadt ein. Allein Omer Vrione rükte aus seinen Verschanzungen, und grif die Abtheilung der Russen, die den Sturm auf Varna dekte, muthig an. Gleichzeitig schlug sich der Kapudan Pascha in Varna selbst als Verzweifelter, und zwang die Russen zum Rükzuge. Sie mußten die Stadt und selbst ihr verschanztes Lager räumen, und zogen sich 8 Stunden von Varna zurük. Die Beute der Türken ist unermeßlich." So weit der Bericht des Pascha's von Belgrad, der überdis den Tag des russischen Unternehmens auf Varna genau bezeichnete.

* Semlin, 17 Okt. Bis gestern war in Belgrad kein neuer Tatar aus dem Lager des Großwessiers eingetroffen. In Belgrad selbst scheint Niemand an den unterm 12 d. eingetroffenen Nachrichten, die ich Ihnen bereits meldete, zu zweifeln.

* Von der türkischen Gränze, 16 Okt. In Widdin wurde am 9 und 10 d. ein großes Siegesfest gefeiert. Den ganzen Tag donnerten die Kanonen. Nachstehende Angaben wurden hierüber türkischer Seits publizirt: „Am 22 rükten Omer Pascha mit 12,000 Albanesen, die er der Armee des Großwessiers zugeführt hatte, und Ismael Pascha mit 3000 Mann gegen Varna. In der Nähe von Kumlak, 1½ Stunden von genannter Festung, stießen sie auf 5000 Russen, welche größtentheils aufgerieben wurden, nur 100 Mann sind entkommen, und 600 wurden lebendig erhalten, alle übrigen sind getödtet. Am 27 stürmten die Russen Varna, und drangen um 1 Uhr nach Mitternacht in die Stadt ein. Da jedoch Omer Vrione die Russen sogleich im Rüken angrif, wurden sie gezwungen den Sturm aufzugeben und gänzlich geschlagen. Das ganze Belagerungsgeschüz und alles Gepäk fiel in türkische Hände. Jussuf Pascha verfolgte die geschlagenen Feinde bis Balsik, acht Stunden von Varna, wo sie erst wieder Posto faßten. Der russische Verlust an Mannschaft ist sehr bedeutend; die Zahl der Gefangenen beträgt gegen 4000. Die russische Armee bei Schumla ist von den Unsrigen ganz umringt." Diese Berichte sind, wie man aus Widdin meldet, in allen Donaufestungen bekannt gemacht worden. Man ist daher sehr begierig, die neuesten russischen Berichte zu vernehmen, woraus sich das Wahre oder Uebertriebene davon ergeben muß. — Uebrigens sind die Daten in vorstehenden türkischen Berichten so zu verstehen, daß die erste Schlacht Omer Vrione's am 22 Rebiul-ewwel oder 2 Okt. unsers Stils, und die zweite, welche den Entsaz Varna's zur Folge gehabt haben soll, am 27 Rebiul-ewwel oder 7 Okt. unsers neuen Stils vorgefallen ist.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchstem Privilegium.
Preis 30kr.
Montag, den 30. September 1850.
Erscheint täglich. Preis vierteljährlich 7 fl. 30 kr. Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 3 kr.
Augsburg
in Schwaben und Neuburg.

Deutschland.

Aus Kurhessen, 25. Sept. Die Kurhessische Verfassung vom 5. Januar 1831 ist durch Bundesbeschluß vom 24. Sept. 1850 wieder hergestellt worden. Die Bundesversammlung hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß die Verfassung vom 5. Januar 1831 nie aufgehoben worden sey, weil sie nie durch Bundesbeschluß aufgehoben worden sey. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen konnte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen durfte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen wollte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen mußte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen konnte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen durfte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen wollte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen mußte.

Aus Kurhessen, 25. Sept. Die Kurhessische Verfassung vom 5. Januar 1831 ist durch Bundesbeschluß vom 24. Sept. 1850 wieder hergestellt worden. Die Bundesversammlung hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß die Verfassung vom 5. Januar 1831 nie aufgehoben worden sey, weil sie nie durch Bundesbeschluß aufgehoben worden sey. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen konnte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen durfte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen wollte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen mußte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen konnte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen durfte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen wollte. Sie hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, weil sie sich auf keinen andern stellen mußte.

aufgebrachten englischen Schiffe zu seiner Verfügung gestellt erhalten.

Frankreich.

Paris, 23 Okt. Konsol. 5 Proz. 105, 40; 5 Proz. 74, 20; Falconnet 79, 25.

Der König hat auf Vorschlag des Ministers des Seewesens und der Kolonien beschlossen: 1) Künftig soll der Damm von Cherbourg den Namen Ludwigs XVI tragen, welcher den Bau befahl, und die Werke im Jahre 1784 beginnen sah. 2) Das große Bassin à flot dieses Hafens, dessen Eröfnung im Jahre 1829 statt haben und den Militairhafen bilden wird, soll Hafen Karl X heißen.

Graf la Ferronnays befand sich schon seit einigen Tagen auf einem Landgute unweit Paris, und wollte dem Vernehmen nach am 25 Okt. die Verrichtungen seines Ministeriums wieder antreten. Hierdurch würde dann das Gerücht von seiner Erfezung durch Hrn. v. Rayneval ꝛc. widerlegt werden.

Die HH. v. Salvandy und Lorerdo haben bereits ihren Sig im Staatsrathe eingenommen, und den Eid geleistet. Hingegen wurde Hr. v. Genoude (welchem der vorige Minister des Innern ein, angeblich einem armen Familienvater entzogenes Buchdruckerpatent ertheilt hatte) durch eine königliche Entscheidung aus dem Grunde ausgeschlossen, daß das Gewerbe eines Buchdrukers nicht mit der Eigenschaft eines Mitglieds des Staatsraths vereinbar sey.

Der Messager des Chambres sagt: „Man schreibt uns aus Kalamata vom 30 Sept.: Wir haben hier Lebensmittel im Ueberflusse. Sie kommen von Corfu, Zante, Cephalonia ꝛc., welche in dieser Hinsicht an Industrie wetteifern; im Allgemeinen sind sie wohlfeiler als in Frankreich. Da die Tage drükend heiß, die Nächte aber sehr frisch sind, so hat General Maison die zwekmäßigsten Vorsichtsmaaßregeln getroffen, daß die Soldaten unter diesen schnellen Wechseln der Temperatur nicht leiden." — Dasselbe Blatt meldet nach einem Privatbriefe aus Navarin, daß die Sanitätskommission, welche sich unter Pariset's Leitung nach Aegypten begibt, glüklich in Morea angekommen sey, und sogleich mit Hrn. v. Rigny Rüksprache genommen habe, um möglichst schnell nach Alexandrien übergeführt zu werden.

Der Constitutionnel theilt aus dem Briefe eines Oberoffiziers im Lager vor Navarin, vom 21 Sept. Folgendes mit: „Nach unserer Ausschiffung lagerten wir zu Kalamata bei Petalidi; aber je weiter die Räumung fortschreitet, desto mehr nähern wir uns Navarin. Wir sind vor dessen Thoren gelagert. Der gestrige Regensturm muß ohne Zweifel den Einmarsch unsrer Truppen in Navarin beschleunigen; wir hoffen von diesem Plaze in den nächsten Tagen Besiz zu ergreifen, und sind sehr geneigt, die Türken hinauszujagen, wenn sie noch lange zögern sollten. Gewiß ist, daß troz der großen Geduld, welche bisher General Maison bewies, er sich nicht länger entschließen kan im Bivouak zu bleiben, und hier alle Entbehrungen zu erdulden, die Türken dagegen in den festen Plätzen von Morea das beste Leben genießen zu lassen. Das Interesse von 15,000 Franzosen gebietet ihm, sein Heer nicht länger der unbeständigen Witterung, und der durch die begonnenen Regen eingetretenen Ungesundheit des Klima's ausgesezt seyn zu lassen ꝛc.

Ein andres Journal will wissen, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht von einem Gefechte zwischen den Muselmännern in Patras und der Brigade des Generals Schneider erhalten, worin die französischen Truppen gesiegt hätten.

Die Quotidienne sagt: „Seit einigen Tagen forscht die Polizei nach den Ursachen des Verschwindens des Marquis v. Palaiseau, eines der Hofmarschälle, der verschwunden ist ohne daß man einen Grund wüßte, der ihn hätte veranlassen können sich zu verstekken oder zu entfliehen. Indessen soll er seiner Familie mit wenigen Worten geschrieben haben, er sey von Dolchen umringt, habe nur noch wenige Augenblike zu leben übrig und benuze dieselben, um die Seinigen von seinem Schikksale in Kenntniß zu sezen. Mehrere angesehene Personen sollen in diese Angelegenheit verwikelt seyn."

Ein Schreiben aus Toulon vom 15 Okt. meldet: „Die königl. Ordonnanz vom 27 Aug. d. J., welche befiehlt, in den fünf Kriegsseehäfen Frankreichs eine gewisse Anzahl Schiffe von der Flotte auf den Kriegsfuß zu sezen, hat bei unsern Seeleuten und überhaupt allen Personen, welche sich für das Gedeihen unserer Marine interessiren, große Freude erregt. Durch diese Maaßregel werden unsere Kriegsschiffe in den Stand gesezt werden, sobald die Bedürfnisse des Staates und die Interessen des Handels eine See-Expedition erheischen, sofort auszulaufen, und im Falle eines Seekriegs würde Frankreich ihn stets mit Vortheil und Würde führen können. Obgleich Toulon so viele Schiffe zu den Expeditionen nach Algier, der Levante und Morea geliefert hat, so sind doch noch folgende vorhanden, die auf den Kriegsfuß gesezt werden können: Dreidecker: der Majestueux von 130 Kanonen und 12 Karonnaden, mit 1500 Mann Besazung; der Montebello von 132 Kanonen und 14 Karonnaden, mit 15 — 1600 Mann; der Souverain von 130 Kanonen und 12 Karonnaden, mit 14 — 1500 Mann; der Trocadero von 130 Kanonen und 12 Karonnaden mit 14 — 1500 Mann; Fregatten: Die Nereide von 46 Kanonen mit 100 — 150 Mann und der Soto von 56 Kanonen mit 100 — 150 Mann; Korvetten und Kutterbriggs: Die Cicogne, der Tocsin, der Foudre, die Bombe, der Averne, die Alerte. Diese Schiffe führen insgesamt 622 Kanonen, 80 Karonnaden, 18 Mörser und 6200 Mann Besazung."

Zwölf Transportschiffe nehmen zu Toulon ihre Ladung ein; sie sollen Holz zu Baraken, Heu, Lagergeräthe ꝛc. nach Morea bringen.

Ein Brief aus Havre vom 18 Okt. meldet: „Seit drei Monaten sind in unserm Hafen und jenem von Rouen ungefähr 200 Schiffsladungen fremden Getreides eingeführt worden, was, eine Ladung in die andere zu 70 Tonnen gerechnet, 14 Millionen Kilogramme (über 280,000 Centner) ausmacht."

Das Ministerium beschäftigt sich, dem Messager des Chambres zufolge, mit einer neuen Organisation des Staatsrathes. Bekanntlich ist einer aus Mitgliedern dieses Staatskörpers und der Kammern bestehende Kommission die Ausarbeitung eines Entwurfes übertragen worden. Dieser Entwurf, sagt der Messager, wird dem Vernehmen nach dem Könige in Kurzem vorgelegt werden, und der Staatsrath dann in seiner Organisation, wie in seinem Personal eine zwekmäßige Reform erhalten.

Die Zeitungen theilen die Motive mit, auf welche der Mi-

nister Portalis seinen Antrag an den König, Hrn. v. Genoude (Eigenthümer der Gazette de France) aus dem Staatsrathe zu entlassen, gestüzt hat. „In Erwägung, daß die Ausübung der Buchdrukerei, heißt es, mit dem Geschäfte eines Mitgliedes des Staatsrathes unvereinbar ist, hört Hr. Genoude auf, Mitglied desselben zu seyn.“ Indem die Gazette die Nichtigkeit dieses Vorwandes nachzuweisen sucht, sagt sie unter Anderm: „Wie kan denn Hr. Firmin Didot, der doch auch ein Buchdruker ist, in der Deputirtenkammer Sis und Stimme haben, wie können die HH. Lafitte, Delessert, Ternaux u. A. mit ihren Handelsgeschäften die Funktionen eines Volksrepräsentanten vereinigen? Diese Männer dürften also auch nicht in den Staatsrath aufgenommen werden. Wenn ein Buchdruker an der gesezgebenden Gewalt Theil hat, und seine Stimme über ein vom Könige vorgelegtes und bereits von der Pairskammer angenommenes Gesez entscheiden kan, so sollte man doch meynen, er könnte auch wohl über dieses nemliche Gesez, bevor es vorgelegt wird, seine Meynung äußern. Weit besser hätte also Hr. v. Portalis gethan, wenn er offen gesagt hätte, Hr. v. Genoude müsse wegen der Gazette abgesezt werden.“

Auch die Deputirten der linken Seite werden jezt von den kleinen Blättern angegriffen. So liest man im Figaro: „Der Preis des Brods ist erhöht worden; die Deputirten des Volkes, welche eine gute Mittagstafel halten, sind nicht die Repräsentanten desselben.“ — „Rom gab seine Gesezе auf zwölf Tafeln, unsere Gesezgeber geben sie unter der Tafel.“ — „Mögen unsere Deputirten sich hüten, folgende Verse zur Devise zu nehmen: Wenn August trank, war Polen trunken.“

Italien.

Der neue französische Botschafter zu Rom, Vicomte v. Chateaubriand, hatte am 12 Okt. die Ehre dem heil. Vater sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Nachrichten aus Turin zufolge soll der Obristhofmeister J. M. der Erzherzogin Marie Louise, Graf Neipperg, daselbst gefährlich krank liegen.

Zu Florenz wurde am 21 Sept., im Hause des englischen Gesandten, Lord Burgbersh, Graf Gustav Blücher von Wahlstadt, Enkel des verewigten Fürsten, mit der zweiten Tochter des Lord-Oberrichters Dallas getraut.

Nach Berichten aus Neapel vom 10 Okt. hat die Militairkommission zu Salerno abermals einige der Aufrührer im Thale Vallo gerichtet. Alessandro Cammerano, Raffaele Pandolfi, Tommaso Gianfante und der Bauer Giuseppe Antonio wurden zum Tode, die drei erstern auch zu Geldbußen, 6 andere zum Kerker, 20 zur Kettenstrafe von verschiedener Dauer, und 9 zur Einsperrung auf 10, und einer auf 6 Jahre verurtheilt. 38 Individuen wurden provisorisch in Freiheit gesezt. Ein königl. Dekret erklärte hierauf die Funktionen der Kommission und die Gewalt des Alter ego für beendigt. Der Präsident der Kommission, Marschall Del Carretto, wurde mit dem Titel eines Marchese und mit dem Großkreuze des Georgordens, nebst einer jährlichen Pension von 300 Dukati, und verschiedene Offiziere der Gendarmerie mit Ritterkreuzen und goldenen und silbernen Medaillen belohnt.

Niederlande.

* Brüssel, 17 Okt. Seit dem 15 sind Se. Majestät und ein Theil der königlichen Familie in unsern Mauern; viele Mitglieder der Generalstaaten treffen ebenfalls ein, und die Neugierde ist auf die Rede vom Throne gespannt, mit welcher die Session von 1828 — 1829 am 20 d. eröfnet werden soll. Ueber die Finanzen im Allgemeinen und den Stand der ostindischen insbesondere; über das neue Dezennalbudget und damit wahrscheinlich verbundene Aenderungen am Steuersysteme, über die Vollziehung des Konkordats, den Fortgang der Arbeiten an der neuen Kriminalgesezgebung, und den Zeitpunkt, wann endlich die Gerichte definitiv organisirt werden, erwartet man in dieser Rede Aufschlüsse oder Andeutungen. Die Zusammensezung der gegenwärtigen Kammer der Abgeordneten ist von der vorigen nicht sehr verschieden. Blos acht neue Mitglieder wird sie enthalten, und unter ihnen sind nur zwei, von denen man mit Bestimmtheit sagen könnte, daß sie gegen den Wunsch der Regierung erwählt worden. Es sind aber auch einige Abgeordnete wieder erwählt, die das Ministerium lieber beseitigt hätte, und gehörten diese schon vorher zu den schwer zu Befriedigenden, so dürfte dis nun um so entschiedener der Fall seyn. Aufgewogen wird diese Opposition zum Theil durch die bevorstehende Berichtigung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten; man darf sogar in dem Zusammentreffen derselben mit der Eröfnung der Generalstaaten die Absicht vermuthen, die Kammern günstig zu stimmen. Dennoch sieht man lebhaftern Debatten entgegen als gewöhnlich. Neben der Wichtigkeit der Gegenstände berechtigt zu dieser Voraussezung der Umstand, daß die Lauheit mehrerer Abgeordneten während der vorigen Session zu öffentlichem Tadel Veranlassung gegeben und das Betragen der zweiten Kammer einer freieren Kritik unterworfen hat. Seitdem haben, bei Gelegenheit der neuen Wahlen im verflossenen Julius, einige unserer Blätter ihren Einfluß auf die Abgeordneten durch Prüfung ihrer bisherigen Laufbahn zu vermehren gestrebt, und diesem Streben kamen zwei Kandidaten dadurch entgegen, daß sie sich in einem an die Wähler gerichteten Schreiben über ihre Grundsäze öffentlich aussprachen. Daß einzelne Männer sich durch die Rügen und Insinuationen der Zeitungen verlezt fühlen würden, war vorauszusehen. Ein Abgeordneter von Südbrabant, durchgehends ein talentvoller Widersacher des Ministeriums, der aber vor mehr als einem Jahre zum Mitgliede des Staatsraths ernannt worden, hat nun seine Deputirtenstelle niedergelegt, und zwar nicht um sich einer neuen Wahl zu unterwerfen, sondern mit dem festen Entschlusse nicht mehr in der zweiten Kammer zu sizen. Die Unverträglichkeit der Funktionen eines Abgeordneten mit einem vom Könige verliehenen Amte ist nirgend in der Verfassung ausgesprochen, würde aber dennoch eine solche Ansicht durch die Gewalt der Meynung vorherrschend, so ständen die Regierung und die zweite Kammer getrennter da, und ein stetes Oppositionssystem könnte leichter in dieser lezteren Raum gewinnen. Es liegt am Tage, daß einige Blätter gefliſſentlich hierauf hinarbeiten, und gern die Regierung als eine immer feindselig zu bekämpfende Macht darstellen möchten. In ihren antimonarchischen Ausfällen überschreiten sie schon alle Gränzen, und erinnern an den Unsinn von 1793. Ihre Kühnheit scheint mit der Verwegenheit einer verwandten Partei in Frankreich zu wachsen; in den Kammern werden sie wohl keinen Beifall finden, doch dürften einige Glieder in ihrem Streben nach Popularität weiter geführt werden, als sie selbst wol-

len. Einer derselben hat die Absicht, auf Abschaffung der Spezialgesetze anzutragen, die bisher der Regierung eine starke Waffe gegen Preßvergehen darboten. Vor einem Jahre hätte dieser Antrag eher gelingen können als jezt, denn eben jener Mißbrauch der Freiheit, sich über Regierungsgegenstände zu äußern, muß die Gesinnungen Vieler umstimmen, und würde auch der Vorschlag in den Kammern angenommen, so schiene die Verweigerung der königlichen Sanktion doch immer unausbleiblich.

Deutschland.

* Aschaffenburg, 19 Okt. Zur Feier des 18 Oktobers, als des Jahrstags der ewig denkwürdigen und folgenreichen Völkerschlacht bei Leipzig, haben Se. Maj. der König für dieses Jahr wieder unsere Stadt zu wählen geruht, in welcher die Armen an jenem Tage für königliche Rechnung ausgespeißt werden sollten. Dieses Fest hatte demnach am gestrigen Tage in einem Saale des hiesigen Schlosses, unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten statt. Dank dem edeln Fürsten, welcher, stets eingedenk der wohlthätigen Folgen dieses durch die Vorsehung geleiteten großen Ereignisses, den Jahrestag desselben ununterbrochen alljährig durch ein Fest der Wohlthätigkeit zu begehen beschlossen hat!

Nachstehendes Schreiben erhält die Redaktion der Allg. Zeitung von unbekannter Hand, und kan also dessen Inhalt nicht im Mindesten verbürgen. „Braunschweig, 21 Okt. Ein vor Kurzem stattgefundenes Ereigniß macht allgemeines Aufsehen, und erregt die lebhaftesten Besorgnisse für die Zukunft. Am 12 d. M. Vormittags rükte das 6te hannöversche Infanterieregiment, dem bald darauf eine Abtheilung hannöverscher Uhlanen folgte, in das diesseitige Amt Thedinghausen ein, und erzwang sich mit Gewalt den Weg durch dasselbe. Alle Gegenprotestationen des dortigen braunschweigischen Justizbeamten waren vergeblich. Die Regierung wurde durch Estaffette von dem Vorfalle benachrichtigt."

Oestreich.

† Wien, 22 Okt. Gestern ist ein französischer Kourier hier durch nach Konstantinopel gegangen. Der k. k. General Freiherr v. Langenau ist von Frankfurt hier eingetroffen.

Wien, 23 Okt. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1080.

Türkei.

* Triest, 21 Okt. Schiffernachrichten von Maina melden die Abfahrt von 7000 Aegyptiern aus Morea. Ibrahim Pascha befand sich damals zu Navarin mit dem Reste seiner Truppen, und hielt noch immer die Festungen besezt, deren Auslieferung die Franzosen begehren. Ibrahim will sich dazu nicht verstehen, indem er behauptet, diese Auslieferung wäre gegen die Konvention von Alexandrien.

† Bucharest, 14 Okt. Seit dem 1 d. sind hier die meisten Häuser der vornehmsten Bojaren zur Verfügung der russischen Generalintendanz gestellt, um die von der Armee täglich eintreffenden Verwundeten und Kranken aufzunehmen. Viele verwundete und kranke Generale, Stabs- und andere Offiziere sind hieher gebracht worden, und einige davon bereits gestorben. Das Gerücht geht, die Position vor Schumla dürfte von den russischen Truppen verlassen werden; bis jezt weiß man hier jedoch darüber nichts Gewisses.

* Semlin, 17 Okt. Einem unverbürgten Gerüchte nach soll den Bojaren der beiden Divans-Versammlungen der Fürstenthümer, zu Bucharest und Jassy, von Seite des russischen Generalgouverneurs das Ansinnen eines Darlehens von 4 Millionen Silberrubeln gemacht worden seyn. Man fügt nicht hinzu, was die Bojaren geantwortet hätten.

† Lemberg, 17 Okt. Seit mehreren Tagen sind hier widersprechende, und zum Theil so unwahrscheinliche Gerüchte verbreitet, daß man beinahe Anstand nehmen muß sie zu wiederholen. So wird aus Jassy unterm 11 Okt. geschrieben, es heiße, die Russen hätten einen Sturm auf Varna unternommen, der abgeschlagen worden, und von so nachtheiligen Folgen gewesen sey, daß die russische Armee sich veranlaßt gesehn habe, ihren Rükzug anzutreten. Nach andern Nachrichten aus Brody hingegen sollen die Russen im Besize von Varna seyn.

Nachschrift.

So eben erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit nachstehendes Bulletin, welches den von Bucharest, Semlin ꝛc. aus verbreiteten nachtheiligen Gerüchten plözlich ein Ende macht.

Nachrichten aus Varna vom 29 Sept. (11 Okt.) 1828. Der glüklichste Erfolg hat endlich die Anstrengungen der russischen Armee unter den Mauern von Varna gekrönt. Diese wichtige Festung hat sich heute früh auf Diskretion ergeben, und ist bereits von unsern Truppen besezt. Diese unbedingte Uebergabe war die Wirkung des Schreckens, welchen in der ganzen Stadt die Kühnheit verbreitet hatte, mit der eine Handvoll unserer Soldaten sich in der Nacht vom 25 Sept. (7 Okt.) darein geworfen hatte. Die Angst der Einwohner war so groß, daß noch am Abende jenes Tages die Unterhandlungen eröfnet wurden, und daß der Plaz die Absicht zu erkennen gab, sich zu unterwerfen. In Folge dieser Konferenzen gab Jussuf-Pascha zuerst den Seinen das Beispiel, indem er gestern mit den Truppen, die unter seinem unmittelbaren Befehle standen, in unser Lager einrükte, und ihnen befahl, ohne Konvention die Waffen zu strecken. Diesem Beispiele folgte in der Nacht und am Morgen des heutigen Tages der größte Theil der Besazung. Blos der Kapudan Pascha zog sich mit einer kleinen Zahl ihm persönlich ergebener Soldaten in die Citadelle zurük, wo er von unsern Truppen zum Gefangenen gemacht wurde, welche, ohne den mindesten Widerstand zu finden, unter Trommelschlag und mit fliegenden Fahnen durch die Bresche in die Stadt rükten. An ihrer Spize marschirten das 13te und 14te Jägerregiment zu Fuß; ihnen folgte das Bataillon der Gardeschasseurs und dann das Regiment der Ismailoffschen Garde. Der Kaiser besuchte selbst alle Belagerungsarbeiten, und beobachtete mit lebhaftem Interesse die Beschaffenheit der Schwierigkeiten, die wir seit dem Anfange unserer Operationen gegen Varna, hauptsächlich aber während der lezten Tage der Belagerung, wo die Angriffsarbeiten mit fast beispielloser Kühnheit vorwärts getrieben wurden, zu überwinden hatten. Als Se. Majestät die Tranchéen verließen, stiegen Sie auf die Bresche und nahmen alle anderen offenen Puncte des Plazes in Augenschein. Nach den einstimmigen Aussagen der Gefangenen betrug die Besazung von Varna, die bewafneten Einwohner mitgerechnet, ursprünglich 22 000 Mann, von denen jezt nur noch 6000 übrig sind. Indessen kennen wir noch bis jezt weder die Zahl der Gefangenen, noch die Trophäen welche wir eroberten, noch die Quantität der in unsere Gewalt gefallenen Kriegs- und Mundvorräthe genau."

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 303. 29 Oktober 1828.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Niederlande. (Königliche Rede.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 303. Russische Bulletins. — Nachrichten aus Morea. — Ankündigungen.

W 2 — K ZEITUNG 1828

Portugal.

Die offizielle Zeitung von Lissabon enthielt am 7 Okt. folgenden Artikel: „In den lezten Ereignissen, die dieses Königreich betrafen, war der Schuz des Himmels gegen eine Unordnung verbreitende Faktion so sichtbar, daß Niemand ihn verkennen kan. Die Empörung von Oporto, welche dem portugiesischen Charakter erlaubte, sich in seinem ganzen Glanze zu zeigen, und welche die Gerechtigkeit der Sache des Königs und des Vaterlandes in das hellste Licht stellte, gestattet nicht, ohne Erstaunen die Bemühungen zu erblikken, welche die Uebelwollenden machen, um die Befestigung der gerechten und milden Regierung unsers vielgeliebten und legitimen Souverains, des Hrn. Don Miguel I zu verhindern. Nachdem alle Plane der Elenden gescheitert sind, gehen sie nun so weit, sich als Werkzeug ihrer Entwürfe einer Prinzessin zu bedienen, die noch im Alter der Unschuld sich befindet. Diese Prinzessin, die nun ihr Spielwerk geworden ist, reist ungewiß herum, bald gegen einen, bald gegen einen andern Hof ihre Richtung nehmend, in Folge des seltenen Unverstandes, womit man sie zur Souverainin eines Landes machen wollte, welches ihr nicht mehr zugehört als dem, der es ihr gegeben hat. Diejenigen, welche die Prinzessin von Groß-Para nach Wien führen, und sie entweder in Genua, oder in Livorno, oder in Triest ans Land steigen lassen sollten, haben sich zu Mitschuldigen dieser strafbaren Intrigue gemacht; sie begaben sich nach Gibraltar, wo sie, vielleicht zum erstenmal, erfuhren, wie es in Portugal stand, was sie in die höchste Bestürzung sezte, und sie über die Richtung, die sie nun einschlagen sollten, zweifelhaft machte. Aus der neuen Welt angelangt erkannten sie, daß in Portugal wahrhaft eine neue Welt ins Leben getreten war, und so fühlten sie die Nothwendigkeit, sich nach einem weniger entfernten Punkte zu begeben, um hier die Befehle ihres Herrn abzuwarten. England bot ihnen diese Bequemlichkeit, und dahin begaben sie sich."

Großbritannien.

London, 20 Okt. Konsol. 3Proz. 85¾, 86; russische Fonds 92¾; portugiesische 56; griechische 18½.

Der Herzog von Wellington war von seinem Landaufenthalte nach London zurük gekehrt, wo er noch am nemlichen Tage mit dem Grafen Aberdeen und dem östreichischen Botschafter Konferenzen hatte.

Es hieß, der Marquis v. Barbacena weigere sich, die junge Königin von Portugal nach Wien weiter zu führen, bevor er auf die von Gibraltar und später von London aus an Don Pedro geschikten Depeschen Antwort erhalten haben würde. Diese leztern Depeschen sollen zugleich Rechenschaft über den Vorschlag der Höfe von London, Paris, Madrid und Wien, die Prinzessin mit Don Miguel zu vermählen, und das Gutachten der HH. v. Barbacena und Palmela über diesen Vorschlag, enthalten haben.

Der Spartiate von 76 und der Windsorcastle von 74 Kanonen, segelten am 18 Okt. von Plymouth nach dem mittelländischen Meere ab.

Londoner Blätter vom 20 Oktober berichten über Irland im Wesentlichen Folgendes: „Die Gerüchte, daß Lord Wellington die Absicht habe den Katholiken die Emanzipation zu bewilligen, gewinnen durch einen neuern Vorfall neues Gewicht. In Limerick wurde nemlich von den dortigen Protestanten eine Versammlung zu Errichtung eines Braunschweig-Klubs gehalten. Der Vicomte Gore, bisher durch seine entschiedene Opposition gegen die Forderungen der Katholiken ausgezeichnet, ward eingeladen den Vorsiz des Klubs zu übernehmen. Er begab sich in die Versammlung, aber statt, nach dem herkömmlichen Gebrauche der Redner dieser Partei, eine wüthende Rede gegen die Katholiken zu halten, sprach er mit auffallender Mäßigung. Er sagte, er könne den Vorsiz des Klubs nicht übernehmen, ohne seine Ansichten über den gegenwärtigen Zustand der Angelegenheiten auszudrüken. Man nehme allgemein an, die Minister Sr. Majestät hätten die Absicht, dem Parlament eine Bill vorzulegen, welche für die Gemäßigten aller Parteien befriedigend seyn werde, und deswegen könne er durch Uebernahme der Präsidentschaft dieses Klubs keine Verpflichtungen eingehen, die ihn in den Fall sezen könnten, der Inkonsequenz beschuldigt zu werden, wenn er glaube in dem Hause der Pairs zu Gunsten der fraglichen Bill stimmen zu müssen. Er werde zwar den Grundsäzen, die er stets bekannt, bis zum Tode treu bleiben, aber glaube, diese Grundsäze könnten aufrecht erhalten werden, ohne den Wünschen der gemäßigten Katholiken zu nahe zu treten. — Der Verhaftung des Hrn. Lawless, glaubte man, werde die des Hrn. Shiel und O'Connel folgen, wenn ihr Benehmen irgend einen Vorwand dazu lieferte. Die Regierung, hieß es, schike Stenographen in die Sizungen des katholischen Vereins, und man wolle bemerken, daß sie sich besonders bei Hrn. Shiels Reden geschäftig zeigten. Indem die Regierung gegen die katholischen Chefs strenge Maaßregeln ergriff, schien sie sich in dem Fall sezen zu wollen, denjenigen von den Gegnern der Emanzipation zu antworten, welche behaupteten, das Mi-

nisterium welche nur der Furcht, und verrathe so die Würde der Krone. In Folge der Verhaftung des Hrn. Lawless hielt der katholische Verein eine Versammlung, in welcher Hr. Shiel und Hr. Lawless selbst sprachen. Ersterer bezeigte sein Erstaunen, daß die Regierung Hrn. Lawless verhaften lasse, während die Orangistenführer ungestraft bleiben. Er schlug folgende Resolutionen vor: 1) Die Verhaftung des Hrn. Lawless, welche erst drei Wochen nach der angeblichen Störung des öffentlichen Friedens statt fand, nachdem man der Proklamation schon Gehorsam geleistet, und nachdem Hr. Lawless, der bereits durch den Verein zurükgerufen war, seinen Entschluß ausgedrükt hatte, sich den Wünschen der Regierung zu fügen, hat unser Erstaunen erregt. 2) Unser Erstaunen wird noch größer, wenn wir hören, daß vor kurzer Zeit ein Katholik in Ballyday ermordet wurde, und keine Schritte geschahen, um den Mörder verhaften zu lassen. 3) Da die Regierung keine Belohnung für die Verhaftung des Verbrechers ausgesezt hat, so bieten wir eine Belohnung von 500 Pf. Sterl. an, welche man dem oder denen bezahlen wird, durch welche der orangistische Mörder verhaftet und verfolgt werden wird, bis er des Mordes des Katholiken in Ballyday überwiesen ist. — Nach einer Rede des Hrn. Lawless, worin er über seine Verhaftung Rechenschaft gab und sein Benehmen vertheidigte, nahm der Verein die obigen Resolutionen an.

Frankreich.

Paris, 23 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 45; 3Proz. 74, 20; Falconnet 79, 35.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 19 Okt. werden drei Bezirkswahlkollegien: in der Aude, im Doubs und in der untern Seine, die ihre Deputirten (Malartic, Audréossy und Jobez) durch den Tod verloren haben, zur Bewerkstelligung neuer Wahlen auf den 26 Dec. zusammenberufen.

Der Moniteur meldet: „Es kamen heute (22 Okt.) in Paris Depeschen vom General Marquis Maison vom 3 und 5 Okt. an. Ibrahim ist wirklich den 4 mit den lezten ägyptischen Truppen definitiv abgereist. Die in den Plätzen Messeniens gelassenen schwachen Besazungen scheinen nicht Willens sie zu vertheidigen, und man hofft, die Uebergabe dieser Festungen werde nicht lange verzögert werden. General Marquis Maison steht vor Navarin mit der Brigade des Generals Hugonet; General Sebastiani beobachtet Koron mit seiner Brigade, und General Schneider ist den 3 Okt. unter Segel gegangen, um sich vor Patras zu begeben. Es geschah noch kein Angrif gegen die Festungen; man wird den Weg der Unterhandlungen versuchen, ehe man die Gewalt der Waffen zu Hülfe nimmt. Die Zahl der Kranken hat sich unter den vor Navarin lagernden Truppen merklich vermehrt. Die Wirkungen des Klima's zeigen sich besonders auf diesem Punkte. Doch bietet bis jezt die Lage dieser Brigade keine ernstliche Besorgniße dar, und der größte Theil der Kranken wird mit Leichtigkeit wieder hergestellt. Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten sind intermittirende Fieber. Es wurde den Soldaten eine doppelte Ration Wein bewilligt, als ein Mittel, ihre Gesundheit zu erhalten; und ein erst aus Italien kommendes Konvoi Ochsen hat erlaubt, mit den Vertheilungen von gesalzenem Fleische inne zu halten."

Unterm 21 Okt. erließ der Minister des Innern, Hr. v. Martignac, an die Departementspräfekten ein Umlaufsschreiben, im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Es haben sich in mehrern Departements Vereine gebildet, welche als Bureaux, Wahlberathungskomités oder unter ähnlichen Benennungen ankündigen, daß der Gegenstand ihrer Thätigkeit sey, den Berechtigten ihre Einschreibung auf das Verzeichniß der Wähler oder der Geschwornengerichte zu erleichtern, oder darüber zu wachen, daß jenes Verzeichniß nur die Namen derer, die darauf eingeschrieben seyn sollten, enthalte. Diese Vereine liegen außerhalb unserer Gesezgebung. Keine ausdrükliche Verfügung unserer Gesezе ist auf dieselben anwendbar, keine verbietet ihre Bildung, keine bestimmt die Bedingungen ihrer Existenz. So lange dieselben die öffentliche Ordnung nicht stören, sey es durch ungesezliche Handlungen oder durch Schriften, welche den Gerichten überantwortet werden könnten, haben Sie rüksichtlich ihrer keinerlei Maaßregeln zu ergreifen. Der Berathung kan ohne Nachtheil ein großer freier Spielraum gelassen werden, da aber das Gesez keine Kollektiv-Reklamationen oder Handlungen gestattet, sondern blos die Reklamationen und Handlungen von Einzelnen autorisirt, so ist es Ihre Pflicht Forderungen zurükzuweisen, welche im Namen irgend eines Vereins an Sie gestellt würden. Die Verwaltung kan solchen Bureaux oder Komités keinen öffentlichen Charakter irgend einer Art zugestehen, und ihre Mitglieder sind daher in ihren Berührungen mit ihr blos als einfache einzelne Privatleute zu betrachten, die nicht anders als individuell in der von dem Gesezе vorgeschriebenen Eigenschaft und Gränze handeln dürfen."

Hr. Beranger wurde am 22 Okt. zum erstenmale von dem Instruktionsrichter verhört.

Der Messager des Chambres stellt über die gegenseitige Lage Rußlands und der Türkei folgende Betrachtungen an: „Seit sechs Monaten erst sind die Feindseligkeiten eröfnet, und schon hat der Sultan Alles unter Waffen gestellt. Rußland dagegen ordnet in diesem Augenblike seine erste Aushebung an, ohne daß gerade die Nothwendigkeit davon nachgewiesen wäre, und nicht weiter als vier Menschen auf fünfhundert fordert es von seiner waffenfähigen Bevölkerung. Das ottomannische Reich hat keine festen Revenüen; die zerstörten Ländereien bleiben unbebaut, die Zolleinnahmen sind versiegt, und fast die Hälfte der Provinzen kümmert sich nicht um die Autorität des Sultans, oder steht mit ihm in Krieg. In Rußland geht Alles ruhig seinen Gang, wie in der Zeit des tiefsten Friedens. Mahmud hat die Quelle der Konfiskationen erschöpft. Rußland benüzt zu seinen Zweken die Kräfte der Länder, von denen es Beßz ergriffen hat. Bekannt ist, welche große Naturallieferungen es aus den Fürstenthümern zog. Der Weg des öffentlichen Kredits stand der Türkei nie offen; Rußland hat seine Anleihen an den verschiedenen Börsen von Europa. Mahmud hält seine Muselmänner nur durch die Festigkeit seines Charakters unter den Waffen: jeden Augenblik ist er von einem Aufruhre seiner unterworfenen Rajahs bedroht. In Rußland ist der Krieg national; der Soldat marschirt mit Begeisterung, keine Desertion ist zu fürchten, und die Ruhe im Innern ist so vollkommen sichergestellt, daß man an die Sorge, sie aufrecht zu halten, gar nicht zu denken

braucht. Beim Herannahen des Winters laufen die türkischen Truppen nach Hause, ohne daß es ein Mittel gäbe, sie unter ihren Fahnen zu halten. Bei den Russen bleibt die Disziplin zu allen Jahrszeiten sich gleich. Die Stellung der Türken im Norden des Balkans ist rüksichtlich des Klima's beinahe dieselbe, wie im Jahre 1812 die der Franzosen, als sie gegen Moskau rükten. Die Russen, wenn sie ihre Operationen während des Winters fortsezen, nähern sich der bessern Temperatur, und haben nach Ueberschreitung des Hämus nicht leicht mehr als sechs Wochen Kälte zu erdulden; und welche Kälte ist für die Völker des Nordens der Frost des Bosphorus! Die Besazungen der Türken in Schumla und auf ihrer ganzen Linie können ihre Verproviantirung nur aus den Häfen des Marmorameeres ziehen. Um dahin zu gelangen, müssen sie während der Regenzeit die Päße des Balkans passiren. Die Russen, Herren von Varna, und dadurch von Sisipoli, Burgas ꝛc. können ihre Unterhaltsmittel aus der Krimm und aus Odessa bekommen. Vergebens würde man einwenden, daß während sechs Monaten des Jahres auf dem schwarzen Meere starke Nebel herrschen. Die Aufheiterungen sind nicht minder häufig, und vierzig Stunden genügen zur Ueberfahrt von den russischen Küsten nach Varna. Eine einzige verlorne Schlacht stürzt das Reich des Halbmonds in Unordnung. Die Einnahme von Konstantinopel lähmt diesen ungeheuern Körper, der dann jedes militairischen Etablissements beraubt ist, weil Alles auf der Hauptstadt beruht. Fünf Niederlagen hingegen, selbst wenn sie ernsthaft sind, haben für die Russen keinen weitern Erfolg, als daß sie ihre Operationen verzögern. Diese Vergleichung der gegenseitigen Stellungen könnte bis ins Einzelne verfolgt werden, und würde immer nur dieselben Resultate bieten. Unser Zwek ist nicht, die Ansichten für diese oder jene Macht günstiger oder ungünstiger zu stimmen, sondern blos die, welche weder Russen noch Türken sind, die Ereignisse unter ihrem wahren und unparteiischen Gesichtspunkte betrachten zu lassen."

*** Paris, 22 Okt. Hr. Graf v. Laferronnays ist nun wieder aus dem Bade zurük, aber noch scheint es nicht ganz entschieden, ob er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen, oder ob er dasselbe an Hrn. v. Rayneval abgeben und dagegen zum Präsidenten des Ministerraths ernannt werden wird. Man tadelt an unserm Ministerium immer nur seinen ungewissen Gang, aber die Frage ist, ob die äußerst schwierige, bewegliche Lage der Dinge das Gewisse, das Feste zuläßt. Gewiß ist, daß Hr. v. Laferronnays sich nicht blos durch eine persönlich vorgefaßte Meynung zu Gunsten der russischen Sache hat leiten lassen, als er im Ministerrathe für thätigere Maaßregeln im Sinne des Traktats vom 6 Jul. stimmte, sondern daß er nur darum auf solche antrug, weil er den unvollzogenen Traktat für seines Landes und seiner persönlichen Verwaltung unwürdig hielt, und weil er glaubte, Frankreich müsse wenigstens in Morea als große Macht erscheinen, um nicht anderwärts als solche auftreten zu müssen. Wenn man seit den unerwarteten Begebenheiten im Oriente von ruhigen Gesinnungen der französischen Regierung sprechen, und sogar die Möglichkeit der Zurükkunft der Expedition aus Morea prophezeihen wollte, so waren dis nur übellaunige Aeußerungen der beiden Oppositionen. Aber ein solcher Entschluß liegt nicht im Charakter des ganzen Ministeriums; er liegt nicht in dem individuellen Charakter unserer Minister, die, so unbestimmt sie auch in der Leitung der innern Angelegenheiten des Landes zu seyn genöthigt sind, hinsichtlich der auswärtigen Verhältnisse eine einstimmige Ueberzeugung von den Forderungen der Zukunft und ihrer eigenen Würde haben. Zwar mögen die Ausdrüke von Mißvergnügen derjenigen Blätter, welche nur einen entfernteren Grad von Offizialität besizen, über die Konvention mit Mehemed Ali, nur darum nicht in das offizielle oder in das halboffizielle Blatt übergegangen seyn, weil es in dem jezigen Kriege als neue diplomatische Sitte eingeführt ist, keine Manifeste zu erlassen, sondern nur die Begebenheiten pragmatisch zu erzählen. Aber es ist darum nicht minder wahr, daß unser Kabinet die Nachtheile lebhaft gefühlt hat, die aus der Verschiedenheit des Geistes entstehen, in welchem es die Unternehmung nach Morea übernommen hatte, von dem ganz andern Geiste, in welchem Admiral Codrington, zwar mit Einwilligung des Hrn. v. Rigny, aber noch ehe dieser von der Absicht und der nahen Ausführung der Expedition unterrichtet war, den Räumungstraktat in Alexandrien abschloß, vermöge dessen am Ende in Morea die kaum geahnte Besorgniß von Mißverständnissen mit der Pforte zur wirklichen Gefahr eines förmlichen Kriegs wird, nemlich nicht eines Kriegs in Bezug auf den Traktat vom 6 Jul., sondern eines besondern Kriegs zwischen Frankreich und der Pforte. Was die einzelnen Minister betrift, so läßt sich von einem Hyde de Neuville, selbst von dem so sparsamen, so sehr gegen Anleihen und andere Bewilligungen des Staatskredits entschlossenen Hrn. Roy, auch nicht die geringste Nachgiebigkeit erwarten, wenn von Aufopferung genommener Stellungen die Rede seyn sollte. — Die Vollziehung der Schulordonnanzen geht fortwährend voran, aber noch besteht ein Verein von Bischöfen in Paris, deren Zahl man auf 27 angibt. Diese leeren Versuche unmächtiger Widersezlichkeit würden nur lächerlich seyn, wenn nicht zwei Oppositionen vorhanden wären, wovon jezt auch die liberale in die Drohungen der andern gegen die Minister einstimmt. Die geistliche Opposition wird sich zwar mit der liberalen nie verbünden, aber das Ministerium kommt dabei doch zwischen zwei Feuer. Die liberale Opposition stellt nun die voreilige Frage, ob es dann das Ministerium wagen werde, auch die diesjährige Sizung bei unverändertem Personal der Villele'schen Verwaltung zu eröfnen? Das ministerielle Blatt verspricht zwar Manches, aber das bisher Geschehene befriedigt weder durch Zahl noch Art. Sogar darin, daß Hr. Genoude genöthigt worden, zwischen seiner Stelle im Staatsrathe und seiner Buchdrukerei zu wählen, und daß er lieber Buchdruker blieb, wurde das Gefühl der Verehrung für das edle Gewerbe beleidigt, und zu dem Vorwurfe Anlaß gegeben, man hätte besser gethan, ihn zur Rükgabe des Drukerbrevets zu nöthigen, damit man es der armen Familie zurükstellte, die desselben unter der Verwaltung beraubt wurde, unter welcher man oft nicht nur jämmerlich, sondern auch grausam war. — In der besondern Stellung des Hrn. v. Villele tritt nun die Merkwürdigkeit ein, daß er selbst sich aus Paris entfernt hält, während sein Oppositionsblatt immer heftiger, immer deutlicher in seiner Tendenz wird, und während sogar das ministerielle Blatt sich nicht

mehr zurükhält, sondern ihn als den Chef des Systems, das die Gazette ausspricht, beim Namen nennt.

Italien.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen sezte, nachdem er während seines kurzen Aufenthalts zu Florenz die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen hatte, am 18 Okt. seine Reise nach Rom und Neapel fort, von wo man ihn schon im November wieder in Florenz zurük erwartete.

Niederlande.

Am 20 Okt. erfolgte zu Brüssel die feierliche Eröfnung der diesjährigen Sizung der Generalstaaten. Se. Maj. der König in Begleitung der Prinzen traf nach 1 Uhr unter Artilleriesalven im Sizungspallaste ein. Der Herzog von Lucca wohnte der Feierlichkeit auf einer Tribune bei. Nachstehendes ist die Rede des Königs: „Edle und hochmögende Herren! Ich fühle Mich glüklich, Mich abermals von den Repräsentanten der Nation umgeben zu sehen, um gemeinschaftlich die Interessen der großen Staatsfamilie zu berathen und unser politisches Gebäude immer mehr durch den Einklang unsrer konstitutionellen Institutionen zu befestigen. Seit Ihrer lezten Sizung hatte sich Mein Haus der Geburt eines Nachkömmlings Meines vielgeliebten jüngern Sohnes zu erfreuen. Dieses glükliche Ereigniß, das seine und seiner würdigen Gemahlin süßeste Wünsche erfüllte, hat von Neuem jene so rührenden Beweise der Theilnahme gezeigt, welche unsre Mitbürger für das Glük ihrer Fürsten hegen. Es ist Mir äußerst angenehm, Ihnen bei Eröfnung dieser Sizung die Versicherung geben zu können, daß Ich fortwährend von allen Mächten Beweise des Wohlwollens und der Freundschaft erhalte. Die vorbereitenden Maaßregeln zur Vollziehung des im verflossenen Jahre mit dem römischen Hofe abgeschlossenen Konkordats kommen allmählig zum Ziele. Die Unterhandlungen über diesen Gegenstand schreiten mit der wechselseitigen Sorgfalt fort, die allein ihren Erfolg sichern kan, und die Präkonisation des für Namur ernannten Bischofs berechtigt Mich zu der Hofnung, daß die übrigen vakanten bischöflichen Size mit ähnlichem Einverständnisse besezt werden. Die Ausdehnung unserer Verbindungen zum Vortheile unsers Handels und unserer Fabriken, und die Einrichtungen, welche am meisten dazu beitragen können, beschäftigen fortwährend Meine Aufmerksamkeit. Die Industrie, dieses Lebensprinzip der Staaten, entwikelt sich bei der Nation auf eine lobenswerthe Weise; wenn vielleicht für sie der Wohlstand nicht mehr so reichlich aus den Quellen fließt, die sie in vergangenen Jahrhunderten befruchteten, so belohnen doch noch große Resultate die Bemühungen der gegenwärtigen Generation. Der Handel fährt fort zu blühen; die zu seinen Gunsten getroffenen oder beschlossenen Einrichtungen, deren vorzüglichster Zwek die freie Ein- und Wiederausfuhr zur See ist, versprechen einen noch blühendern Zustand desselben, besonders wenn unser Handelsstand seinerseits dazu beiträgt, indem er alte Gebräuche nach dem gegenwärtigen Stande der Handelsverbindungen unter den Nationen abändert. Die innere Lage des Reiches ist im Ganzen befriedigend. Die Behörden, denen das Grundgesez die Sorgfalt für die eigentliche Verwaltung übertragen hat, erfüllen ihre Pflichten mit Eifer, und wenn in einigen Provinzen die Stände versucht haben, die Sphäre ihrer Befugnisse auszudehnen, so glaube ich doch, daß die Anzeige, welche ihnen von Meiner Seite über diesen Eingrif in die Rechte gemacht worden, welche unser Grundvertrag ausschließlich der gesezgebenden Macht zuerkennt, hinreichen wird, um künftig einer ähnlichen Abweichung vorzubeugen. Die in ihren Erfolgen so außerordentlich nüzlichen Verbindungen zu Land und zu Wasser vermehren und verbessern sich in allen Theilen des Reichs. Die Kommunalwachen sind jezt überall nach dem in der vorlezten Sizung angenommenen Gesezе eingerichtet. Meine Unterthanen gaben bei dieser Gelegenheit noch einmal glänzende Beweise ihrer Anhänglichkeit an unsere Grundgesеze, und ihrer Bereitwilligkeit zu Allem, was zum Wohle und zur Sicherheit des Vaterlandes dient.“

Der Beschluß folgt.)

Schweden.

* Stockholm, 14 Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach einem mehrtägigen Aufenthalte im Schlosse Rosersberg hieher zurükgekehrt. Der Kronprinz war zum Besuche in Tullgarn, wo am 8 d. der 76ste Geburtstag der Prinzessin Sophie Albertine gefeiert ward. — Der Svea-Hofgerichtsassessor v. Cruusenstolpe und der Sekretair des Bergwerkskollegiums v. Hierta haben angezeigt, daß sie ein Bülletin vom Reichstage herausgeben wollen. Wenn aber die Sizungen der den Reichstag bildenden vier Stände nicht öffentlich werden, und der Zutritt den Neugierigen nicht verstattet wird, so läßt sich erwarten, daß sie bei ihrem lobenswerthen Unternehmen auf dieselben Hindernisse stoßen werden, an welchen schon Andere vor ihnen scheiterten. — Der Reichsstatthalter Graf Platen ist von Christiania hieher gekommen, um den Berathungen des Reichstags beizuwohnen. — Da es auch den Kopenhagener Aerzten gelungen ist, die Gesundheit der einzigen Tochter des Grafen v. Geer wieder herzustellen, so ist nun das lezte Hinderniß, welches ihn abhielt den Marschallsstab des Reichstags anzunehmen, gehoben. Der Graf reiste vorigen Mittwoch nach seinem Gute Lenstа ab, und wird zum 26 d. wieder hier eintreffen.

Rußland.

Am 8 Okt. Vormittags ward zu Petersburg im Taurischen Pallaste, in Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter und Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten und Thronfolgers, ein Te Deum für die Einnahme der Festung Akhalzik gesungen. Nach dem Gottesdienste wurden die in der Festung erbeuteten feindlichen Fahnen durch die Hauptstraßen der Residenz getragen. Abends war allgemeine Beleuchtung.

Oestreich.

* Wien, 24 Okt. Die Kunde von der Einnahme Varna's hat hier ungemeines Aufsehen gemacht. Die Fonds stiegen. Man will wissen, der größte Theil der russischen Armee habe sich sogleich nach jenem Ereignisse gegen Schumla gewendet. (Die neuesten authentischen Nachrichten aus der preußischen Staatszeitung und dem östreichischen Beobachter sind in der heutigen Beilage zur Allg. Zeit. enthalten.)

Wien, 24 Okt. Metalliques 95½; Bankaktien 1085.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 304. 30 Oktober 1828.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Niederlande. (Königliche Rede.) — Preußen. (Brief.) — Rußland. (Kriegsnachrichten. Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Schreiben aus Semlin.) — Beilage Nro. 304. Rußland. — Rheinhandel. — Spanien. — Ankündigungen.

Portugal.

Das Journal des Debats sagt in einem Privatschreiben aus London, die sehr eifrig betriebenen Unterhandlungen wegen der Vermählung Don Miguels mit Dona Maria seyen auf dieselben Grundsäze basirt, wie die dem Lord Strangford mitgegebenen Instruktionen. Alle Akte der sogenannten Cortes von Lissabon sollten für nichtig erklärt, Dona Maria als Königin, und Don Miguel als Regent im Namen der Prinzessin anerkannt werden. Den Königstitel sollte er erst nach Vollziehung der Ehe annehmen dürfen. Don Miguel verwerfe aber diese Bedingungen, während die Anhänger Don Pedro's, von dem russischen Botschafter in London unterstüzt, Alles anwendeten, um die projektirte Verehelichung zu hintertreiben, selbst wenn Don Miguel sich jenen Bedingungen fügen sollte. Eine andere, noch lebhaftere Unterhandlung betreffe die Abreise der jungen Königin nach Wien. In Beziehung hierauf solle Marquis Barbacena sogar seinen Entschluß ausgesprochen haben, falls man noch weiter ihn bestürme, die Prinzessin eher nach Rio-Janeiro zurükzuführen.

Der englische Courier sagt: „Briefe aus Oporto geben den Konstitutionellen neue Hofnung. Sie sprechen von neuen Ereignissen, von der baldigen Rükkunft mancher verbannten Portugiesen nach Oporto, von einzelnen Scharmüzeln, die bereits zwischen den Konstitutionellen und den Miguelisten, zum Nachtheil der leztern, vorgefallen seyen ꝛc.“

Spanien.

Der Messager des Chambres meldet: „Das Hauptquartier der Division von Cadiz befand sich den 9 Okt. in Andujar. Die Marschlinie der verschiedenen Kolonnen war im Einverständnisse mit der spanischen Regierung bestimmt worden. Sie werden in die Nähe von Madrid marschiren, um dort Halt zu machen. Die Zeit der Ankunft der ersten Abtheilung zu Bayonne war auf den nächsten 28 Nov. festgesezt.“

Der Courrier français schreibt in Beziehung auf diesen Punkt aus Madrid vom 15 Okt., es gehe das Gerücht, der König habe auf die wiederholten Einladungen des Generals Gubin zugesagt, sich am 24 Okt. im Pardo einzufinden, und die aus Andalusien kommenden französischen Truppen zu mustern. Man füge bei, die königlichen Garde-Kuirassiere, die gegenwärtig zu Ocanna in Kantonnirung liegen, würden nach Madrid kommen, um ihre Kasernen den französischen Truppen während der Zeit zu überlassen, daß die lezteren in Ocanna bleiben werden. Andere behaupteten, der König komme nicht nach Pardo, und die Kuirassiere seyen blos deswegen nach Madrid berufen, um Streitigkeiten zwischen den spanischen und französischen Soldaten zu vermeiden.

Großbritannien.

London, 21 Okt. Konsol. 3Proz. 86, 85⅞; russische Fonds 92¼; brasilische 62½; portugiesische 56¼; griechische 18½.

Die nachtheiligen Gerüchte über die russischen Heere, welche am 21 Okt. an der Londoner Börse immer mehr Eingang fanden, erhielten das Publikum in großer Aufregung. Es hieß man spreche in Petersburg von der Absicht der Regierung abermals eine Anleihe aufzunehmen. Die Spekulanten machten zahlreiche Einkäufe, in dem Glauben, daß die vor Varna und Schumla vorgefallenen Gefechte zum Vortheile der Türken ausgeschlagen wären. Ueber die Gesundheit des Königs waren sehr besorgliche Gerüchte in Umlauf.

Die Sun vom 21 Okt. sagt, der Gesundheitszustand des Königs sey leider nicht so befriedigend, wie man wünsche, aber sie sehe nicht ein, warum man noch immer jenes unbegreifliche Schweigen darüber beobachte, welches nur zu Uebertreibungen Anlaß gebe, statt daß durch offene Darlegung der Wahrheit das Volk entweder beruhigt, oder über ein Unglük belehrt würde, das es so lebhaft interessire.

Der Courier meldet, am 20 Okt. seyen der Fürst Polignac, der dänische Gesandte Graf Moltke und der östreichische Gesandtschaftsrath v. Neumann, durch den Marquis Barbacena der jungen Königin von Portugal vorgestellt worden.

Der Agent von Lloyds schrieb von Portsmouth, das königliche Schif der Ospr sey aus jenem Hafen ausgelaufen, um im Kanale zu kreuzen, die russische Eskadre, die von Kronstadt eintreffen sollte, zu erwarten, und deren Admiral zu benachrichtigen, daß er in dem Arsenal von Portsmouth alle Schifsbedürfnisse finden werde, deren er nöthig haben könnte.

†† London, 19 Okt. Wenn man bei uns über die russische Blokade der Dardanellen sehr aufgebracht ist, und wenn sich der stärkste Hebel der englischen Politik, die öffentliche Meynung, dagegen ausspricht, so ist vorauszusehen, daß die Regierung in Kurzem Maaßregeln ergreifen muß, die entweder einen Bruch mit Rußland herbeiführen, oder das russische Kabinet zur Zurüknahme eines Befehls vermögen werden, welcher ihm selbst wenig Vortheil verspricht, aber den brittischen Nationalstolz beleidigt, und die Interessen Englands beeinträchtigt. Wenn man bei unsern Nachbarn, den Franzosen, über den Nuzen oder Schaden jener Blokade noch eine getheilte Meynung hegt, und wenn die Expedition nach Morea dem

französischen Ministerium die Hände bindet, daß es sich nicht unbefangen aussprechen kan, so bleibt es zweifelhaft, auf welchem Wege die französische Politik fortschreiten, und auf welche Seite sie sich neigen wird, falls das Schwert gezogen, und ein Bruch zwischen England und Rußland unvermeidlich werden sollte. Bis jezt ist die Stellung des französischen Ministeriums in den orientalischen Angelegenheiten den Stipulationen des Traktates von London angemessen, und es steht noch in dessen Macht, ferner darin zu verharren, und ein System zu verfolgen, welches sich mit dem Charakter der Vermittelung verträgt, und insofern für Europa höchst wohlthätig wirken kan. Die Pforte scheint nemlich mehr als man glaubt die Absichten der Mächte errathen, und sich aus diesem Grunde bei allen ihr in der griechischen Frage widerfahrnen Beeinträchtigungen leidend verhalten zu haben; sie hat selbst die französische Expedition nach Morea bis jezt gleichsam ignorirt, um nicht Veranlassung zu einem allgemeinen europäischen Kriege zu geben, der eben so nachtheilig für das ottomannische Reich, als für alle anderen Nationen werden könnte. Ob aber bei einem verlängerten Aufenthalte der französischen Truppen in Morea, wodurch der Traktat vom 6 Jul. nicht weniger geändert würde, als durch eine abgesonderte Blokade der Dardanellen, es dem französischen Ministerium erlaubt seyn kan, sich in seiner angenommenen Stellung zu behaupten, dürfte zweifelhaft seyn, und eben so viele Besorgnisse erregen, als eine direkte Theilnahme an dem Verfahren Rußlands bei der Sperre der Dardanellen. Es würden nicht allein große Verwikelungen mit England daraus entspringen, sondern selbst ein Krieg zwischen Frankreich und der Pforte. Sollte es daher wahr seyn, was einige sonst wohl unterrichtete Personen hier behaupten, daß das französische Kabinet sich bemühe die Pforte zu überzeugen, daß die von Rußland angeordnete Blokade der Dardanellen eine gemeinschaftlich beschlossene Maaßregel aller vermittelnden Mächte sey, die aus dem Traktate vom 6 Jul. hervorgehe, so ist zu fürchten, daß wenn das französische Kabinet nicht mit allem Nachdruke von dem englischen bei dieser Gelegenheit unterstüzt wird, die Pforte sich gereizt zeigen, und Frankreich den Krieg erklären dürfte. Welche Folgen aber eine Kriegserklärung der Pforte gegen Frankreich bei der Besezung Morea's für das übrige Europa haben könnte, ist leicht einzusehn. — Die portugiesischen Angelegenheiten, besonders die Anwesenheit der Königin Maria da Gloria, geben hier noch immer vielen Stof zur Unterhaltung; man behauptet, daß dem Marquis von Barbacena seine Instruktionen abverlangt worden seyen, daß aber derselbe sich über die Abänderung der Reise der Prinzessin nicht völlig legitimiren könne, und deshalb angehalten werden solle, die junge Königin nach Wien zu führen. Ueberhaupt scheint die Regierung mit dem Betragen der hiesigen Brasilier und Portugiesen nicht sehr zufrieden, und die einem, in Aufträgen Don Miguels nach England gekommenen Gesandten zugefügte Beleidigung könnte Veranlassung geben, daß man alle sich hier aufhaltenden portugiesischen Flüchtlinge aus dem Lande wiese. Eine Flugschrift, die von dem Treiben der portugiesischen Liberalen, und besonders von der verunglükten Expedition nach Oporto handelt, ist in diesem Augenblike unter der Presse. Viele Personen sollen durch diese Schrift kompromittirt werden, besonders diejenigen, welche mit Bestreitung der Kosten für besagte Expedition und mit Besorgung der Anleihe in England beauftragt waren.

Frankreich.

Paris, 24 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 40; 3Proz. 74, 25; Falconnet 79, 40.

Der bisher interimistisch mit dem Portefeuille des Auswärtigen beauftragte Staatsminister v. Rayneval reiste am 23 Okt. zu dem Grafen de la Ferronnays auf sein Landgut Montgni. Beide wollten am 25 nach Paris zurükkommen.

Die Gazette de France sagt: „Briefe aus Corfu geben die bestimmte Versicherung, daß nach dem Uebereinkommen der drei verbündeten Mächte die festen Pläze von Morea nicht neu verproviantirt werden. Im Gegentheile war mit Ibrahim stipulirt worden, daß man nicht mehr Lebensmittel ausschiffen werde, als zum Unterhalt seiner Truppen bis zu deren Einschiffung nöthig wäre. Jene Briefe sezen bei, Patras habe sich Lebensmittel zu verschaffen gewußt, aber auf dem Landwege, nicht durch die von Alexandrien gekommene Flotte. Ibrahim Pascha soll mit der Räumung von Morea deshalb gezögert haben, weil das Gerücht ging, Sir Pulteney Malcolm würde nicht gemeinschaftlich mit den andern Admiralen handeln. Sir Malcolm soll jedoch Ibrahim hierauf die förmliche Versicherung ertheilt haben, er sey entschlossen mit den andern Admiralen die Konvention von Alexandrien und den Vertrag vom 6 Jul. zur Vollziehung zu bringen.“

Der junge Liszt, durch sein frühzeitiges Talent als Klavierspieler bekannt, ist zu Paris gestorben.

*** Paris, 22 Okt. Die sehr thätige Handelsschiffahrt von Havre nach entfernteren Ländern beweist mehr das Zutrauen in die Beibehaltung des Friedens zur See als einen festen Glauben an gute Geschäfte. Das beste unter denselben war seit einigen Monaten der Getreidehandel. Aber diese Spekulation wird zum Theile durch die Bestellungen der Regierung im Auslande gestört, wo die Konkurrenz die Preise steigert, während diese Zufuhr die Hofnung sichern Absazes im Inlande drükt. Die allgemeine Frage wegen des Brods ist offenbar durch die Unvorsichtigkeit, mit welcher man offizielle Beruhigungen für die Zukunft geben wollte, nur noch mehr aufgeregt, ja noch wichtiger geworden, als sie eigentlich an sich selbst war. Es ist nun einmal gewiß, daß man in Frankreich das Prinzip der Nothwendigkeit der Freiheit im Getreidehandel nicht gehörig würdigt. Das Prinzip würde in diesem Jahre um so mehr alle Bedürfnisse erfüllt haben, als die alten Vorräthe noch beträchtlich sind, und die neue Erndte nur ungleich, aber nicht allgemein schlecht ausfiel. Die Behauptungen der öffentlichen Blätter müssen hier mit vieler Vorsicht geprüft werden, weil es nun einmal zur Journalpolitik gehört, nicht nur aus Allem einen Oppositionsgegenstand zu machen, sondern auch mehr zu Gunsten der Kornspekulanten zu sprechen, als zum Troste der armen Brodkonsumenten, die sich nicht auf die Zeitungen abonniren. Noch kommen übrigens keine Beschwerden über den Brodpreis aus den Departementen; die einzigen, doch noch ziemlich stillen Seufzer hört man in der Hauptstadt. Indessen ist ein Versuch gemacht worden, statt des bisher nur zweimal in der Woche auf öffentlichem Markte und den Bäkern vom Lande erlaubten Brodverkaufs zu Preisen unter der Brodtaxe, den Brodmarkt tägliche zu öfnen, und

dieser Versuch wird heilsamere Folgen haben, als alle Zusicherungen der Regierung, sie wache für das gemeine Beste und habe Millionen ins Ausland geschikt. Ein anderes Unheil dieses Jahres ist das Uebermaaß der Weinerndte in manchen Departementen, wo das Produkt nicht die volle Reife erreicht hat, oder wo es aus Mangel an Abnahme, wegen geringen Preises und wegen Seltenheit der Gefäße, die Erzeugungskosten nicht bezahlt. — Als merikanischer Handlungskommissair in Frankreich ist nun Hr. Murphy der Sohn angestellt; der Vater, als geborener Spanier, konnte vermöge des neuen Verbannungsgesezes die Stelle nicht beibehalten; durch die Ernennung des Sohns als eines geborenen Merikaners hat jedoch der Vater volle Genugthuung. — Bei der lezten Musterung der Garde und der hiesigen Besazung durch den König sah man die neue Einrichtung der Artillerie zu Fuß, wie sie auf Bänken, die an den Munitionskästen und Vordergestellen der Kanonen angebracht sind, während der Manöuvres eben so rasch sich bewegte, als die reitende Artillerie. — Die Quotidienne versichert ganz bestimmt, daß die Heirath des Don Miguel mit Dona Maria nie statt haben werde. Bekanntlich wird dieses Blatt für das offizielle Organ des Don Miguel angesehen. — Aus England ist eine Dampfkanone für die Regierung angekommen; sie soll sogleich in Vincennes, aber insgeheim, versucht werden.

Niederlande.

Fortsezung der königlichen Eröfnungsrede.

„Die Provinzial- und Kommunalbehörden wetteifern, den Elementarunterricht zu vermehren und auszubreiten. Man beschäftigt sich gegenwärtig damit, den Unterricht den Bedürfnissen der verschiedenen Stände der Gesellschaft, und vorzüglich denen der arbeitenden Klasse, anzupassen. Ich habe einer Kommission die Prüfung der Verbesserungen übertragen, welche der höhere Unterricht zulassen kan. Oeffentlicher Unterricht, zwekmäßig geordnet, ist die Grundlage jeder bürgerlichen Glükseligkeit. Die Sorgfalt, welche er erheischt, muß auf rationelle und moralische Vervollkommnung der ganzen Nation als Hauptzwek geleitet werden. Auch betrachte Ich diese Sorgfalt nicht nur als eine Meiner wichtigsten Pflichten, sondern auch als eines Meiner kostbarsten Vorrechte. Die schönen Künste fahren fort zu gedeihen. — Der Zustand unserer ostindischen Besitzungen hat sich nicht verschlimmert; auf Java ist die Ruhe noch nicht ganz wieder hergestellt, aber neue Befehle dazu sind gegeben; die Berichte aus jenen Gegenden gestatten die Hofnung, das Mutterland werde der von ihm bewilligten pekuniairen Bürgschaft enthoben werden können, sobald der gewohnte Gang der Dinge dort wieder hergestellt ist; da aber die Unruhen noch fortdauern, so ist es nöthig, die Kolonie abermals durch den Kredit des Mutterlandes zu unterstüzen. Sie werden unbezweifelt mit Mir dazu beitragen dem dringenden Bedürfnisse unserer Besizungen in Ostindien abzuhelfen, die, selbst in den ungünstigen Verhältnissen des Augenblikks, für Handel, Schifffahrt und Manufaktur von so hoher Wichtigkeit sind. In unsern westindischen Besizungen spürt man schon die wohlthätigen Folgen der Ihnen in Ihrer lezten Sizung angekündigten Sendung, und des Verwaltungssystems, das dort auf Meinen Befehl eingeführt ist. Die Erklärung von St. Eustach zum Freihafen für alle Völker hat dem Handel augenblicklich neues Leben verliehen; die wohlthätige Wirkung einer ähnlichen Maaßregel für Curaçao wird bis jezt noch durch Hindernisse jeder Art verzögert; doch hoffe ich, diese werden bald verschwinden. — Der Ertrag der Staatsauflagen ist im lezten Jahre befriedigend gewesen. Die Arbeiten des Katasters werden mit Eifer fortgesezt, der Augenblik nahet, in welchem feste und gleichere Ansäze für die Grundsteuer den Klagen ein Ende machen werden, welche die Ungleichheit in der Vertheilung zwischen mehrern Oertlichkeiten erregte. Die Entwürfe zum Budget der außerordentlichen wie der gewöhnlichen Staatsbedürfnisse für die nächste 10jährige Periode sind bereit, Ihnen, hochmögende Herren, vorgelegt zu werden; Ich schmeichle Mir, diese Dokumente werden Ihnen Beweise der gewissenhaften Aufmerksamkeit liefern, womit sowol die Staatsbedürfnisse als auch die Mittel, sie zu erlangen, und ihre Erhebung mit dem Interesse Meiner vielgeliebten Unterthanen möglichst zu vereinigen, geprüft worden. Die in einer Reihe beglükender Friedensjahre erlangte Erfahrung erleichtert solche Prüfungen, und läßt der Ungewißheit wenig Spielraum. Verschiedene Zweige der Staatsausgaben sind, in Folge von Umständen und der Einführung unserer Grundgesezze, bedeutend erhöht worden; indeß kan Ich Ihnen, hochmögende Herren, die freudige Versicherung geben, daß wir dem Anfange der neuen 10jährigen Periode entgegen sehen können, ohne die öffentlichen Lasten im Mindesten zu erschweren. Das Amortisirungs-Syndikat erfüllt den Zwek seiner Stiftung; es überzeugt Mich in jedem Jahre mehr von seiner Nüzlichkeit und seinen Vortheilen."

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

† Berlin, 20 Okt. Der mitteldeutsche Handelsverein kam zu Kassel unerwartet schnell zum Abschlusse, als man an seinem Gelingen noch zweifelte; insofern kan er einiges Aufsehn hier gemacht haben, aber gewiß keine nachtheiligen Eindrüke durch seinen Inhalt, und es ist nicht zu begreifen, wie man bei dieser Gelegenheit von Repressalien, Verwendung an den Bundestag ꝛc. sprechen könne, da zu dergleichen in der Sache gar kein Anlaß liegt. — Wir haben hier seit einiger Zeit wiederholte Gerüchte von bevorstehenden Ministerveränderungen, aber diese Gerüchte sind entweder ganz grundlos oder doch voreilig. Das herannahende Dienstjubiläum eines unsrer Minister braucht keine Personalveränderung zu motiviren; an eine Aenderung im Systeme der Verwaltung wird ohnehin nicht gedacht. Inzwischen nennt man unter den hohen Staatsbeamten mehrere Personen, die in neue Amtsverhältnisse treten dürften. Wir lassen dis dahin gestellt; nur würden wir mit dem gesamten Publikum immer bedauern, wenn der Hr. Generalpostmeister v. Nagler bei etwaniger Uebernahme eines andern Verwaltungszweigs den des Postwesens abgeben sollte; die vortreflichen Einrichtungen und immer neuen Verbesserungen, die dieser thätige Chef konsequent durchführt, haben an seinen Namen für den genannten Zweig eine Wirksamkeit geknüpft, die im In- und im Auslande einmal alles Vertrauen für sich hat. — In unserm Theaterwesen ist die Veränderung geschehn, daß während der Abwesenheit des Grafen v. Brühl einstweilen dem Grafen v. Redern die Leitung der königlichen Schauspiele übertragen worden. Eine große Anzahl Theaterliebhaber freut sich der wieder für den Winter

eingerichteten Vorstellungen französischer Schauspieler auf den königlichen Bühnen. Einige deutschthümelnde Stimmen, die aus der Abweisung dieser Unterhaltung eine Nationalehrensache machen wollten, finden keinen Eingang mehr mit ihren Argumenten; lesen dieselben Leute doch auf den Kaffeehäusern den französischen Constitutionnel und die französischen Theaterblätter, und würden sehr schreien, wenn man sie ihnen nähme. Unsrer vornehmen und gebildeten Welt, wie auch vielen sich hier aufhaltenden Fremden, kan das französische Theater nur willkommen seyn, und das Publikum überhaupt muß dabei gewinnen, wenn die deutschen Schauspieler durch Rivale gespornt werden, von denen sie in jedem Falle viel lernen können. — Der Prof. Schleiermacher ist von seiner nach England gemachten Reise wieder hier zurük; es ist ungegründet, daß er zu einer Uebersiedelung jenseits des Meers das Terrain habe untersuchen wollen; auch ist es unwahr, daß er hier in seinem Wirkungskreise als Prediger und Universitätslehrer von Hemmungen bedroht sey, wie einige — man weiß nicht ob Freunde oder Feinde von ihm — unberufen ausgesprengt. — Unsre litterarischen Klubs vermehren sich; ein neuer, die Litteraturfreunde genannt, hat sich unter dem Präsidium des geh. Oberregierungsraths Streckfuß gebildet. — Der Generallieutenant v. Valentini, Verfasser geschäzter militairischer Werke, ist an die Stelle des verstorbenen Generals v. Holzendorf zum Chef der sämtlichen militairischen Unterrichts- und Bildungsanstalten ernannt worden. — Mit Ungeduld sieht man entscheidendern Nachrichten vom Kriegsschauplaze, als wir sie bis jezt haben, entgegen, und hofft, daß der russische Feldzug eines für die erste Periode eines solchen Kriegs genügenden Resultats nicht ermangeln werde. Die häufig in Umlauf gesezten Börsengerüchte erinnern nur zu oft an ihr famöses Vorbild, den Bericht der Baireuther Zeitung, der aus der Lemberger genommen seyn sollte! Die hiesige Spenersche Zeitung hat schon mehrmals die nagünstigen Artikel fremder Blätter ihres Ungrundes mit guter Kritik überführt.

Rußland.

Den gestern mitgetheilten Nachrichten vom Kriegsschauplaze fügt die preußische Staatszeitung noch folgende hinzu: „Schon am 8 Okt. Mittags war, nach vorangegangener Anmeldung, ein Gehelmsekretair des Kapudan Pascha in Begleitung zweier andern Türken am Bord des Schiffes Paris erschienen, um eine Unterhandlung wegen Uebergabe von Varna einzuleiten. Er wurde auf Befehl des Kaisers an den Admiral Greigh verwiesen, kehrte aber zurük, ohne daß eine Verständigung hätte erzielt werden können. Die Unterhandlungen wurden jedoch am 9 Morgens durch denselben Abgeordneten in dem Zelte des Grafen Woronzow wieder angeknüpft, hatten aber keinen günstigern Erfolg. Am Abend erschien Jussuff-Pascha selbst, und das Resultat der Besprechung mit ihm war, daß eine bestimmte Erklärung für den folgenden Tag versprochen wurde. Diese Erklärung gab der Pascha, als er am 10 zurükkehrte, dahin ab, daß er die Unmöglichkeit, die Festung länger zu vertheidigen, anerkennen müsse, und daher nur für die Uebergabe derselben stimmen könne. Da jedoch der Kapudan Pascha unter keiner Bedingung in eine Kapitulation willigen wolle, so habe er, Jussuff-Pascha, den Beschluß gefaßt, nicht mehr in die Festung zurükzukehren, sondern sich unter den Schuz des Kaisers zu begeben. Als dieser Beschluß in der Festung bekannt geworden war, legten sogleich alle Truppen, welche unter Jussuff-Pascha's Befehl gestanden, die Waffen nieder, und schon in der Nacht und früh am 11 rükten sie haufenweise mit ihren Führern aus der Stadt, um sich den Belagerern als Krie gsgefangene zu übergeben. Nachdem die Garnison sich solchergestalt selbst aufgelöst hatte, bat der, mit den ihm treu Gebliebenen nach der Citadelle geflüchtete Kapudan Pascha, daß ihm ein freier Abzug mit 300 Mann nach dem Armeekorps des Omer Vrione vergönnt werden möge. Der Kaiser bewilligte ihm solchen unter der Bedingung, daß er seinen Weg über Parawady nehme, oder sich nach Burgas einschiffe. Gegen Mittag kamen Deputirte der Stadt, und baten um die Erlaubniß, dem Kaiser die Schlüssel derselben überreichen zu dürfen. Der Kaiser empfing sie auf der Höhe des Telegraphen-Berges. Die Stadt wurde von den russischen Truppen besezt, und ein lebhaftes Kanonenfeuer von allen Schiffen verkündete und begleitete dis erfreuliche Ereigniß. Die Gesandten und Bevollmächtigten fremder Höfe, welche sich am 5 Okt. zu Odessa eingeschift hatten, namentlich der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, der französische Botschafter Herzog von Mortemar, der preußische Geschäftsträger Legationsrath v. Küster, der preußische Obristlieutenant v. Tynn der schwedische Gesandte Baron v. Palmstierna und der hannöversche Gesandte Generallieutenant v. Dörnberg, sind am 8 auf der Rhede vor Varna angelangt. Sie werden an Bord des Schiffes verbleiben, auf welchem sie die Ueberfahrt gemacht haben." — „Eriwan, 10 Sept. Das von dem Generalmajor Fürsten Tschawtschéwadzé befehligte Korps, das sich der türkischen Festung Bajazet bemächtigen sollte, näherte sich derselben am 8 Sept. nach einem höchst beschwerlichen Marsche über die Agadonigh-Berge, und stieß auf feindliche Reiterei, die aber von unserm Geschüze in die Festung zurükgeworfen wurde. Am folgenden Tage griffen unsere Truppen unter dem mörderischen Feuer des Feindes den Plaz an, dessen Kommandant, Emin-Pascha von zwei Roßschweifen, sich alsbald ergab, da er die Unmöglichkeit einsah, sich länger zu halten."

* Odessa, 17 Okt. Die ganze Stadt ist voll von Jubel über den endlich erfolgten Fall von Varna. Eine aus Varna selbst vom 11 datirte Note des Grafen Nesselrode an Lord Heytesbury meldete uns zuerst die Eroberung dieses Bollwerks des türkischen Reichs. Das Gerücht fügt hinzu, Omer Vrione, der die Avantgarde des Großweffiers kommandirt, sey dadurch in die Alternative versezt, sich entweder zu ergeben oder nach Schumla durchzuschlagen. Das von hier am 5 d. abgesegelte diplomatische Korps traf eben auf der Rhede von Varna ein, als die Unterhandlungen wegen der Uebergabe anfingen, und war demnach Zeuge des russischen Triumphs. Se. Maj. der Kaiser hat in einem Tagsbefehle an die Truppen seinen Dank für ihre unerhörten Anstrengungen ausgesprochen.

Oestreich.

Wien, 25 Okt. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1082.

Türkei.

* Semlin, 20 Okt. Nachrichten aus Seres vom 10 Okt. zufolge sollen einige russische Kriegsschiffe vor Salonichi erschienen seyn, und diesen Hafen blokiren.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit wissenschaftlicher Beilage.

Freitag | Wien, Nr. 301. | 28. Oktober 1870.

Inserate werden angenommen in Wien bei der Administration der „Allgemeinen Zeitung“, Stadt, Wollzeile Nr. 12, und bei den Annoncen-Expeditionen Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Daube & Comp., Gustav Heinrich, Wien, Stadt, Wollzeile Nr. 12; in Berlin bei Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Daube & Comp., Gustav Heinrich; in Frankfurt a. M. bei Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Daube & Comp., Gustav Heinrich; in Hamburg bei Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Daube & Comp., Gustav Heinrich; in Leipzig bei Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Daube & Comp., Gustav Heinrich; in Paris bei Havas, Laffite, Bullier & Comp., 8 Place de la Bourse; in Prag bei Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Daube & Comp., Gustav Heinrich.

mächtige Fahne des Propheten der Hülfe des Goldes der Ungläubigen nicht bedürfe, um den Sieg davon zu tragen."

Briefe aus Malaga melden, daß sich daselbst Spuren des gelben Fiebers gezeigt hätten. Die Bewohner hatten die Stadt verlassen, und kampirten in deren Umgebungen.

Nach Berichten aus Malta vom 1 Okt. war die nach dem Archipel bestimmte russische Eskadre unter Admiral Ricord daselbst eingelaufen.

** London, 22 Okt. Die gerichtlichen Schritte, welche gegen Hrn. Lawless eingeleitet worden, und die Versammlung die von den Ultratories von Kent am 24 auf der Penenden-Haide gehalten werden wird, nehmen in diesem Augenblike die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich in Anspruch. Erstere sind eine Handlung der Regierung, und wurden nach der Meynung Wohlunterrichteter hauptsächlich in der Absicht unternommen, den Orangisten die Veranlassung zu entziehen, das englische Volk wegen der den Ministern vorgeworfenen Gleichgültigkeit aufzuregen. Die zweite ist ein Werk jenes unbeugsamen und einflußreichen Theils der Nation — des Torydels — der die vollziehende Gewalt durch seine Stellung einschüchtern, und seinen Willen als den des ganzen Volkes geltend machen will. Der Regierung in ihrer gegenwärtigen Gestaltung kan diese Demonstration der Privilegirten nicht anders als angenehm seyn, da sie nichts weniger als die Emanzipation der Katholiken wünscht; nur kan sie nicht umhin eine Art von Unparteilichkeit zu zeigen, und läßt gern Andere für sich auftreten. Doch werden die Fanatiker zu Penenden nicht allein das Wort behaupten; Männer von großem Einflusse wie die Lords Camden, Darnley, Nugent, Holland, und viele andere Freisinnige sind entschlossen in jener Versammlung ebenfalls zu erscheinen, und Gegenresolutionen in Antrag zu bringen. Die Emanzipation ist nun reine Volkssache geworden, ein Kampf zwischen den Privilegirten und dem einsichtsvolleren Theile der Nation. Die Minister werden sich auf die Seite des Stärkern neigen — die des Rechts kommt wenig in Betracht. Kaum ist es zu glauben, daß sie den Entschluß den Hrn. Lawless vor Gericht zu stellen, in guter Absicht für die Katholiken genommen hätten. Der Grund der Verhaftnahme ist, daß er auf seinem Zuge nach dem nördlichen Irland große Zusammenrottirungen von mehr als 20,000 Personen mit Abzeichen, zum Schreken und zur Beunruhigung friedlicher Einwohner veranlaßt habe. Dieses geschah aber drei Wochen vor der Proklamation, welche der Lordlieutenant gegen dergleichen Versammlungen erließ, folglich ist es eine rükwirkende Maaßregel die dadurch schon an sich den Stempel der Unbilligkeit trägt, würde diese nicht noch mehr durch die Nachsicht offenbar, welche man gegen die Versammlungen der Orangisten oder Braunschweiger, (wie diese modernen Koryphäen des Ausschließungssystems sich jezt nennen) beweist. Dem Vernehmen nach werden noch mehr Truppen nach Irland beordert werden. Aber troz aller Anstalten, die eher auf eine Fortdauer des Unfriedens als eine Herstellung der Gleichheit politischer Rechte einer zahlreichen Klasse von Unterthanen schließen lassen, weiß man doch, daß eine längere Vorenthaltung jener Rechte jezt fast unmöglich geworden ist, nachdem Irlands innere politische Kraft sich so entwikelt hat, daß ein Widerstand nur mit der größten Gefahr für die Ruhe des ganzen Reichs verknüpft ist. Die Minister sollen beschäftigt seyn eine Emanzipationsbill zu entwerfen, die aber die Aufhebung des Wahlrechts der Vierzig-Shilling Wähler bedingt. — Am 25 d. M. wird von hier eine Deputation, aus drei angesehenen Portugiesen, dem Grafen Sabugal und den Herren Magalhaens und Sarmento bestehend, nach Rio-Janeiro abreisen, um den Kaiser Don Pedro mit den gegenwärtigen Verhältnissen seiner Tochter und Portugals bekannt zu machen. Sie sind mit ausgedehnten Instruktionen versehen, und es ist einer ihrer Hauptzwek, den etwanigen Nachtheilen entgegenzuwirken, welche aus der Mission des Lords Strangford nach dem brasilischen Hofe für die Interessen der jungen Königin und der Verfassung Portugals entstehen könnten. Fürst Polignac der Botschafter von Frankreich, so wie die Gesandten von Dänemark und Schweden, sind der Königin nun ebenfalls vorgestellt worden. — Heute hieß es, der König sey abermals ernstlich krank; auch unterhält man sich mit eben so ungünstigen Sagen über das Befinden des Herzogs von Clarence.

Frankreich.

Paris, 25 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 40; 3Proz. 74, 20; Falconnet 79, 35.

Der Moniteur meldet: „Die HH. Esmangart und Pichon, Staatsräthe, welche beauftragt sind die Unterhandlungen mit dem Abgesandten von Hayti, Hrn. Macary, zu führen, sollten heute (24 Okt.) im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ihre erste Konferenz mit demselben haben. Die beiden französischen Kommissarien werden sich nur in dem Falle nach Hayti begeben, wenn die Unterhandlungen nicht in Paris zu Ende gebracht werden könnten."

† Paris, 24 Okt. Die Rükkehr des Hrn. von la Ferronnays ist für uns eine Art von politischem Ereignisse. Bekanntlich heißt es, dieser Minister solle die Präsidentschaft des Konseils übernehmen, und auf diesen Fall zeigen sich mehrere Konkurrenten für das Ministerium, das dadurch erledigt würde: Hr. Pasquier, Hr. v. Chateaubriand und Hr. v. Raynewal. Gibt das Talent die Entscheidung, so würde Ersterer den Vorzug erhalten. Hr. Pasquier ist der Mann unserer Zeit, der mit der Höhe der politischen Ansichten eine bewundernswerthe parlamentarische Gewandtheit und einen seltenen Scharfblik verbindet. Fiele ihm aber der Sieg zu, so würde die Opposition des Hrn. v. Chateaubriand auftreten, welche bekanntlich die des Journal des Debats ist, einer Meynungsmacht, die man schonend behandeln muß. Der Bundesvertrag zwischen diesem Journal und dem Ministerium soll von drei Punkten abhängig seyn: 1) eine politische Stellung nach der Wahl des Hrn. v. Chateaubriand; 2) die Posten von Staatsräthen für Hrn. v. Salvandy und Hrn. Bertin de Vaux, Redakteur; endlich 3) eine feste Bewilligung von sechstausend Franken monatlich. Ein Bruch des Ministeriums mit dem Journal des Debats würde, wie die Minister recht gut wissen, nicht unbedeutende Folgen nach sich ziehen. Uebrigens ist der Rüktritt des Hrn. von la Ferronnays bis jezt nur eins von den tausend Gerüchten, die in unserer Hauptstadt stets im Schwange sind. Er lebt gegenwärtig auf seinem Landgute, wo er von Hrn. v. Raynewal mehrmals Besuche erhielt. Die Stellung des Ministeriums ist stets ein wenig eingeengt, den verschiedenen Parteien gegenüber, die sich der Gewalt in Frankreich bemächtigen möch-

Art. 1. Alle auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 26. Juli 1897 (Reichsgesetzbl. S. 664) zu erlassenden Anordnungen, welche die Einrichtung und den Betrieb der Binnenschiffahrt betreffen, werden vom Reichskanzler nach Anhörung der Landesregierungen und der Vertretungen der Binnenschiffahrt getroffen.

Art. 2. Die Anordnungen werden durch das Reichsgesetzblatt bekannt gemacht.

Art. 3. Die Anordnungen können durch Androhung von Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Haft bis zu sechs Wochen erzwungen werden.

Art. 4. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 15. Dezember 1899.

(L. S.) Wilhelm.

Graf von Bülow.

Verordnung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Binnenschiffahrt.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 26. Juli 1897 (Reichsgesetzbl. S. 664) verordne ich mit Zustimmung des Bundesrats und nach Anhörung der Vertretungen der Binnenschiffahrt, was folgt:

I. Allgemeine Vorschriften.

§ 1. Jedes Fahrzeug muß mit einem Namen und dem Heimatsorte versehen sein.

§ 2. Jedes Fahrzeug muß mit einer Ladefähigkeitsmarke versehen sein, welche die Grenze der Tragfähigkeit bezeichnet.

§ 3. Jedes Fahrzeug muß mit einer Vorrichtung versehen sein, welche es ermöglicht, den Tiefgang des Fahrzeugs festzustellen.

§ 4. Jedes Fahrzeug muß mit einer Vorrichtung versehen sein, welche es ermöglicht, die Geschwindigkeit des Fahrzeugs festzustellen.

§ 5. Jedes Fahrzeug muß mit einer Vorrichtung versehen sein, welche es ermöglicht, die Richtung des Fahrzeugs festzustellen.

§ 6. Jedes Fahrzeug muß mit einer Vorrichtung versehen sein, welche es ermöglicht, die Lage des Fahrzeugs festzustellen.

§ 7. Jedes Fahrzeug muß mit einer Vorrichtung versehen sein, welche es ermöglicht, die Lage des Fahrzeugs festzustellen.

§ 8. Jedes Fahrzeug muß mit einer Vorrichtung versehen sein, welche es ermöglicht, die Lage des Fahrzeugs festzustellen.

§ 9. Jedes Fahrzeug muß mit einer Vorrichtung versehen sein, welche es ermöglicht, die Lage des Fahrzeugs festzustellen.

§ 10. Jedes Fahrzeug muß mit einer Vorrichtung versehen sein, welche es ermöglicht, die Lage des Fahrzeugs festzustellen.

langen, daß wir unser Grundgesez vor den Eingriffen der Unwissenheit oder Uebertreibung sichern."

Se. Maj. der König hat den Baron v. Roel für die Dauer der jezigen Sizung der Generalstaaten zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt.

Deutschland.

München, 29 Okt. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig, so wie JJ. kön. HH. der Erbgroßherzog und der Prinz Louis von Hessendarmstadt trafen zum Besuche bei J. k. Hoh. der Frau Markgräfin Amalie am 24 und 25 Okt. zu Karlsruhe ein.

Eine Bekanntmachung des großherzoglich badischen engern akademischen Senats zu Heidelberg, vom 25 Okt., lautet: „Die Untersuchung der von dahiesigen Akademikern im August d. J. verübten Exzesse ergab, daß die große Mehrzahl, ununterrichtet über die Verhältnisse und unbedachtsam, durch die Leidenschaftlichkeit und den Uebermuth der Minderzahl sich fortreißen ließ. Von 289 Studenten, welche wegen der Verrufserklärung der Universität in Untersuchung genommen, und dieses Vergehens schuldig befunden wurden, fühlten 197 Reue, und nahmen den Verruf zurük. Nur 92 blieben hartnäkig bei ihrem Unrecht. Auf die Vorlage der Akten nebst dem Erkenntnisse und den Anträgen des Senats erfolgte die Allerhöchste Entschließung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, welche den Senat gnädigst ermächtigt, von einem Erkenntnisse gegen jene 197 Reuigen und Verführten zu abstrahiren. Dagegen wurde gegen die Andern 92 das Erkenntniß Allerhöchsten Ortes zum Vollzug bestätigt, und wegen der Verrufserklärung der Universität und der weiter vorgefallenen Exzesse gegen 129 Akademiker folgende Strafen ausgesprochen, nemlich: „die geschärfte „Relegation auf immer gegen neun, die geschärfte Relegation „auf vier Jahre gegen sechs, zweijährige einfache Relegation „gegen siebenundsiebzig, Consilium abeundi gegen neun, und „Unterschrift des Consilium abeundi gegen achtundzwanzig."

Schweden.

* Stockholm, 17 Okt. Der hier vor zwei Monaten verstorbene Präsident, Baron v. Ehrenheim, Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Gustav Adolph IV, wurde gestern Abend beigesezt. Graf Wetterstedt zerbrach über seinem Grabe das Wappenschild des Verstorbenen, weil mit ihm der Zweig der Barone dieser Familie erloschen ist. — Um den Einreden zuvor zu kommen, die wider die Wahl des Hrn. Wikman als Repräsentanten des Bauerstandes für die Provinz Upsal gemacht werden könnten, hat derselbe dem Svea-Hofgericht sein Patent als Richter (Häradshöfding) zurükgegeben. Dieser Wikman ist ein heller Kopf und kan, da er der Regierung sehr ergeben ist, ihr von großem Nuzen seyn. — Die zu dem Ende niedergesezte Kommittee hat dem Könige nun die Tabelle der Bevölkerung dieses Königreichs in den fünf Jahren vom 31 Dec. 1820 bis den 31 Dec. 1825 vorgelegt. Es ergibt sich daraus, daß Schwedens Bevölkerung in dem angegebenen Zeitraume um 69,212 Seelen zugenommen hat. Die Gesammtbevölkerung belief sich am 31 Dec. 1825 auf 2,771,252 Personen, worunter 10,499 Adeliche, 13,977 Geistliche, 66,604 Bürger, und der übrige Theil Bauern. Die Zahl der Civilbeamten, mit Einschluß derer von der Polizei, dem Zoll ꝛc., nur nicht vom Priesterstande, betrug 9271. Die Zahl der Offiziere, sowol bei der Land- als bei der Seemacht wird darin zu 2199, die der Soldaten und Matrosen im wirklichen Dienste zu 40,159, wovon 3436 zu Stockholm, angegeben. Man zählte in ganz Schweden 845 Juden beiderlei Geschlechts, und in so gleichem Verhältnisse, daß nur ein Unterschied von 5 zu Gunsten des männlichen stattfand. Die Mittelzahl der Bevölkerung für die Quadratmeile ist zu 739 Seelen angegeben. Das Gouvernement von Christianstad enthält deren 3683 auf einer Quadratmeile, das von Nordbotnien nur 57. — Seit voriger Nacht haben wir einen fürchterlichen Sturm aus NNW., der großes Unheil für die Schiffahrt besorgen läßt.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung sagt: „Neueren Nachrichten vom Kriegsschauplaze zufolge, hat Omer Vrione nach dem Falle von Varna sofort den Rükzug angetreten und wird von dem General Prinzen Eugen von Würtemberg verfolgt. Nach weniger sicheren Nachrichten soll Burgas ebenfalls von den russischen Truppen besezt worden seyn."

Türkei.

† Jassy, 18 Okt. Die Einnahme von Varna hat hier die größte Freude erregt, und jedem, der die Tapferkeit und Ausdauer der russischen Truppen kennt, die neue Ueberzeugung gegeben, daß nichts sie zu erschüttern vermag, und daß sie die größten Schwierigkeiten und Mühseligkeiten des Kriegs zu besiegen wissen. Varna ist nie erobert und ein türkischer Großadmiral nie gefangen worden; die Geschichte unserer Zeit liefert hievon das erste Beispiel, das seine moralische Wirkung bei den Türken nicht verfehlen wird, und durch das großmüthige Verfahren des Kaisers, der nach Briefen aus Odessa vom 15 d. dem Kapudan Pascha die Freiheit geschenkt hat, nur vermehrt werden muß. Nach diesen Briefen hat der Kapudan Pascha, von 300 Mann begleitet, seinen Weg nach Idos genommen; nähere Umstände werden nicht angegeben. Man wollte ferner in Odessa wissen, daß Omer Vrione sich nach dem Falle von Varna schleunigst auf der Straße zurükgezogen habe, auf welcher er gekommen war, und daß der General Bistrom ihn verfolge, während der Prinz Eugen von Würtemberg das Korps vor Schumla verstärkt habe. Hieraus wäre zu schließen, daß jezt die Belagerung von Schumla ernstlich betrieben werden solle. Doch äußern andere Briefe aus Odessa, der Feldzug könne für dieses Jahr als beendigt angesehen werden, und ein Theil der kaiserlichen Garden habe bereits Befehl erhalten, Winterquartiere zu beziehen; auch wolle der Kaiser in Kurzem nach Petersburg zurükkehren, zu welchem Ende die kaiserlichen Equipagen zu Isaktscha bereit stünden. Die diplomatischen Personen, welche von Sr. Majestät nach Varna berufen waren, trafen kurz vor der Einnahme dieses Plazes daselbst ein; sollte der Monarch wirklich nach Petersburg zurükkehren, so dürften ihm die meisten dieser Herren dahin folgen. Auf offiziellem Wege ist jedoch über besagte Reise des Kaisers noch nichts bekannt geworden. In Varna werden große Magazine angelegt, auch soll es stärker befestigt werden. Das Korps des Generals Geismar wird unverzüglich beträchtliche Verstärkungen erhalten.

Verantwortl. der Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 306. 1 November 1828.

W — K ZEITUNG 1828

Spanisch-Amerika. — Portugal. — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Florenz.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben vom Niederrhein.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe aus Jassy.) — Beilage Nro. 306. Brittische Ausfuhr. — Nachrichten aus Morea. — Briefe aus Frankfurt und Stockholm. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Briefen aus Cuba zufolge (sagen englische Blätter) war Admiral Laborde, nach einer Kreuzfahrt in dem Golf von Mexico nach der Havannah zurükgekehrt, wo er sich in Bereitschaft sezte wieder in See zu gehn. Der Admiral hatte für mehrere Monate Lebensmittel eingenommen, und das größte Geheimniß bedekte den Zwek seiner nächsten Expedition. Indessen ließen gewisse Anzeichen doch als beinahe gewiß annehmen, daß die Eskadre ihre Richtung nach den mexicanischen Küsten nehmen werde. Schon seit langer Zeit hatten leichte Fahrzeuge Verbindungen mit Mexico unterhalten, und den Glauben genährt, daß das Erscheinen eines spanischen Truppenkorps einen Aufstand gegen die republikanische Partei zur Folge haben dürfte. Die lezten Schritte der Republikaner, die Verbannungen und Konfiskationen, sollen die spanische Partei, namentlich unter dem Landvolke, sehr vergrößert haben, so daß dieselbe nur eine Gelegenheit erwarte, sich zu erklären.

Portugal.

Französische Blätter bringen aus Lissabon vom 8 und 11 Okt. im Wesentlichen folgende Nachrichten: „Die Expedition nach der Insel Terceira ist nun unter Segel gegangen. — Der spanische Familienbotschafter, Hr. v. Campuzano, ist nicht, wie es früher hieß, nach Madrid zurükberufen, sondern befindet sich noch in Lissabon. — In Oporto allein sollen 600 Personen verhaftet oder ihrer Güter durch Konfiskation beraubt worden seyn. Fast überall fordern die Geistlichen zur Rache auf, und entwerfen die an Don Miguel kommenden Dank- und Glükwunsch-Adressen. Die Partei Silveira's scheint ein großes Uebergewicht erhalten zu haben. Am 10 Okt. wurden in den Straßen von Lissabon eine Menge gedrukter Blätter vertheilt, worin den Liberalen der Tod gedroht, und erklärt wird, der König werde sich genöthigt sehen, die Verräther zu vernichten und seine Getreuen zu belohnen. Nach England sollen Agenten Don Miguels geschikt seyn, um jede Bewegung der geflüchteten Portugiesen zu bewachen, während andere Agenten in die Provinzen abgingen, um nöthigenfalls zu Gunsten der jetzigen Regierung einen Aufstand in Masse aufzuregen."

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 19 Okt. Briefe aus Lissabon vom 11 Okt. melden, daß auf die mit dem lezten englischen Paketboote daselbst angekommenen, für Don Miguel ungünstigen Nachrichten, die namentlich durch ein vertrauliches Schreiben des dortigen Miguelistischen Abgeordneten, Vicomte d'Asseca, bestätigt werden sollen, von Seite der Regierung verschiedene Emissaire in die Provinzen geschikt wurden, um das Volk zu bearbeiten und für die usurpatorische Regierung günstig gestimmt zu erhalten. Man nennt darunter den Prinzen von Hessen, den Vicomte v. Canellas, den Pater Merias, den Obrist Raymundo und den Pater Braga. Am 9 Okt. wurde in Lissabon die Hälfte der Kaffeehäuser geschlossen, und die Inhaber festgesezt, weil die sie besuchenden Personen von Politik sprächen. Besonders ungern soll die Regierung die Fremden sehen, und nur aus Furcht vor den Kabinetten eine allgemeine Vertreibung derselben unterlassen. — In meinem lezten Schreiben bemerkte ich, die Errichtung eines Jesuitenkollegiums zu Passages, in der Provinz Guipuzcoa, hänge nur noch von der Einwilligung der Provinzialversammlung ab. Diese Erlaubniß wurde nun von der permanenten Kommission jener Versammlung ertheilt, und die Jesuiten sind bereits in voller Thätigkeit, um bald ihr neues Asyl beziehen zu können. — In dem, zu Malaga in Besazung liegenden Regimente Savoien sollen Spuren eines konstitutionellen Komplotts entdekt worden seyn, in Folge dessen der Obrist und ein großer Theil der Offiziere verhaftet wurden.

Großbritannien.

London, 23 Okt. Konsol. 3 Proz. 86.

Der Courier sagt: „Wir zeigten gestern an, daß sich der König bedeutend besser befinde. Se. Majestät hat gestern ein Diner gegeben; dis möchte wohl eine hinlängliche Widerlegung aller deßfalls verbreiteten Gerüchte seyn."

Dasselbe Blatt äußert: „Die Insel Samos soll, wie es heißt, von dem Präsidenten von Griechenland zur Verfügung Rußlands gestellt worden seyn, um als Hauptquartier oder Depot der Russen im Mittelmeere zu dienen. Wir glauben jedoch, daß diese Uebergabe nur temporair seyn, und mit der Entfernung der russischen Eskadre aus dem Mittelmeere aufhören solle. Frankreich und England werden wahrscheinlich gleichfalls jedes eine Insel zu demselben Zweke erhalten."

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 25 Sept., die bei Lloyds bekannt gemacht wurden, hatte die Pforte am 13 erklärt, sie werde keinen Firman mehr nach dem schwarzen Meere ausstellen, welcher Nation auch die Schiffe angehören möchten, und ungeachtet zwei oder drei Schiffe mit, vor jenem Befehle ausgestellten Papieren ausgelaufen waren, so wurde doch eines derselben, welches widrige Winde in den Kanal zurükkrieben, angehalten und ihm verboten, wieder in See zu gehn. Diese Maaßregel schien streng vollzogen werden zu sollen, so lange Rußland auf seinem Getreideausfuhrverbote bestehe.

Das Morning-Journal will wissen, der Herzog v. Wellington habe dem Marquis von Barbacena angezeigt, der Kö-

nig sey nicht geneigt, die Prinzessin von Brasilien als Königin zu empfangen. Deshalb werde sie auch nicht nach Windsor gehen.

Der Courier sagt: „Da der Tag herannaht, an dem die „Männer von Kent" berufen sind ihr Festhalten an der Konstitution und ihre Ansichten über die Beleidigungen und Gefahren auszusprechen, die sie durch die Aufregung der Katholiken erduldeten, so ist natürlich die Aufmerksamkeit des ganzen Königreichs aufs Höchste gespannt. Auf der einen Seite steht die Unverletzlichkeit der protestantischen Sache — mag man sie Uebergewicht oder Sicherheit nennen — auf dem Spiel; auf der andern Seite werden die verbündeten Katholiken an diesem Tage erfahren, ob ihre Einschüchterungsversuche fruchtlos waren. Mit peinlicher Aengstlichkeit erwarten sie die Entscheidung der Protestanten, ob ihre Gewaltschritte die berechnete Wirkung auf dieselben hervorbrachten und sie zahm zur Unterwerfung machten, oder ob sie das Maaß ihrer Geduld überstiegen, und sie zum Widerstande aufregten. Diese Entscheidung haben die Männer von Kent im Namen und unter der Beihülfe ihrer protestantischen Mitbürger zu geben übernommen. Laßt sie diese Entscheidung in einem Tone geben, welcher weder mißverstanden noch unbeachtet gelassen werden kan, welchen die, die gern taub seyn möchten, hören, und welchem die, die Aufruhr wünschen, nicht zu trozen wagen."

Der Examiner bemerkt: „Es ist in der Katholikenfrage ein höchst verdrüßlicher Umstand, daß es uns nicht gelingen will, eine bestimmte Bezeichnung der angeblichen Gefahr zu geben, zu deren Vermeidung so vieles wirkliche und gegenwärtige Uebel erduldet wird. Wir gleichen jenen aus Rabelais bekannten Leuten, die um den Mond vor den Wölfen zu hüten, sich selbst zu Tode plagten. Der Protestantismus soll in Gefahr seyn. Unmöglich! Eines Menschen Religion muß so unvertilgbar seyn als ein Satz der Mathematik oder eine der ewigen Wahrheiten des Geistes. Werden die Katholiken uns verfolgen? Die Wenigen sollen die Vielen verfolgen! Die stolze Macht, deren man sich jezt rühmt, und von der man versichert, sie sey zureichend, um die Katholiken noch ferner ausgeschlossen zu halten, würde sicher auch dann noch da seyn, wenn es Zeit wäre, sie zu gebrauchen. Selbst aber Alles, was man auch hervorsuchen mag, zugegeben — Verfolgung hebt und kräftigt die Religion; Behaglichkeit erzeugt Indifferenz. Wenn wir bestimmte Dinge mit bestimmten Ausdrüken bezeichnen wollten, wenn die Sache nicht stets durch falsche Vorwände umnebelt würde, so würden wir lernen, daß man unter der Gefahr für die Religion die irländischen Zehenten versteht. Dis ist die schmuzige Wurzel der Furcht; alles andere ist blos blauer Dunst für Betrüger und Betrogene. Die verständigen Leute aller Parteien sind darüber einig, daß die Dinge nicht bleiben können, wie sie sind. Die Wahl bleibt nur, wie der Standard treffend bemerkt, zwischen vollständiger Einräumung der Rechte und einer Rükkehr zu den längst abgeschafften Strafgesezen. Von Seite der Politik betrachtet, muß man das katholische Irland entweder emanzipiren, oder nicht Einen Priester im Lande lassen. Der beste Weg ist der der Gerechtigkeit; der nächste, klug und konsequent in der Ungerechtigkeit zu seyn. Vollständige Ungerechtigkeit aber möchte doch in unserer Zeit zu furchtbar und schroff erscheinen, und halbe Maaßregeln, welcher Art sie auch seyn möchten, genügen nicht für die dringende Noth des Falles."

Die Sun will erfahren haben, Hr. Shiel sey in London angekommen, um der großen Versammlung in der Grafschaft Kent beizuwohnen.

** London, 21 Okt. Das der allgemeinen Sage nach von zwei Kommissarien der Miguelisten erkaufte Blatt the Morning Journal, das nur durch diese außerordentliche Hülfe im Stande war seine Existenz auf längere Zeit zu sichern, behauptet heute, die in Plymouth versammelten loyalen Portugiesen hätten von Lord Aberdeen die Weisung erhalten, nicht im Militairanzuge und bewafnet zu erscheinen. Diese Anführung ist aber, wie man mit Zuverlässigkeit vernimmt, durchaus unwahr; vielmehr haben die portugiesischen Loyalisten seit einigen Tagen Gründe, mit den sich gestaltenden Verhältnissen hinsichtlich ihres Vaterlandes sehr zufrieden zu seyn. Die diplomatischen Verhandlungen über Portugal sollen seit der Ankunft eines speziellen Abgeordneten einer großen Macht eine sehr veränderte Wendung genommen haben, und man hält es für wahrscheinlich, daß bald nicht blos mit Worten Demonstrationen gegen Don Miguel gemacht werden dürften. Es wäre aber voreilig über die Plane der betreffenden Kabinette Vermuthungen im Voraus äußern zu wollen. — Mit großer Spannung erwartet man das Ergebniß der von den Ultratories für morgen auf der Penenden-Haide veranstalteten Versammlung, behufs der ferneren Verweigerung der staatsbürgerlichen Rechte für die Katholiken. Sie werden aber mit einer furchtbaren Opposition zu thun haben, und ihre Organe, das Morning Journal, der Courier, die Morning Post und der Standard fangen bereits sichtbar an für den Erfolg besorgt zu werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Mehrheit der unabhängigen Wähler der Grafschaft Kent sich von jener Faktion werde hinreißen lassen, um in Masse eine Bittschrift wegen ferneren Verweigerung der Emanzipation beim Parlamente einzureichen, und so den andern Grafschaften Englands ein Beispiel der Intoleranz und des Fanatismus zu geben.

Frankreich.

Am 25 Okt. kamen der König, der Dauphin und die Dauphine von Fontainebleau, wo Sie sich einige Tage aufgehalten, und die Herzogin von Berry mit Ihrer Tochter von Rosny, nach den Tuillerien zurük.

Hr. Graf de la Ferronnays war am 25 Okt. zu Paris angelangt, und hatte sein Portefeuille wieder übernommen. Die Gazette de France meint, die Minister wären mit ihrer gegenwärtigen Organisation so zufrieden, daß sie nicht daran dächten sich einen Präsidenten zu geben.

Die Gerüchte von einer nahen Zusammenberufung der Kammern schienen schon dadurch widerlegt zu werden, daß die Baumeister erklärt hatten, den Saal der Deputirtenkammer im Pallaste Bourbon, welcher von Grund aus reparirt wird, nicht vor dem 20 Jan. fertig liefern zu können.

Gegen Hrn. Beranger waren zwei Anklagepunkte vorgebracht worden: 1) Beleidigung der Person des Königs oder der Mitglieder der königlichen Familie; 2) Schmähung der Religion. Der erste dieser Punkte ist von der Anklagekammer beseitigt worden.

Die Nachricht von dem Tode des jungen Klaviervirtuosen

Liſt wird von allen Pariſer Blättern, die ſie gegeben hatten, widerrufen.

Der Conſtitutionnel der die, in unſerer heutigen Beilage enthaltene Korreſpondenz des Meſſager aus Morea faſt mit denſelben Worten mittheilt, und ſie als das Schreiben eines der General-Offiziere der Expedition bezeichnet, fügt aus einer Nachſchrift deſſelben bei, daß die Türken in Modon und Coron gebeten hätten, ſich gleichfalls nach Aegypten einſchiffen zu dürfen, was ihnen auch General Maiſon im Einverſtändniſſe mit den Admiralen geſtattet habe. Auch habe Ibrahim verſichert, die 1200 Aegyptier, die er zurücklaſſe, hätten Befehl nicht zu ſchießen, ſelbſt wenn die Franzoſen angreifen ſollten. Eben ſo wenig würden die Türken in Patras ſich vertheidigen. Letztere Nachricht wiederholt auch die Gazette de France.

Italien.

† Florenz, 16 Okt. Zu Rom ſollen Unterhandlungen über ein Konkordat mit dem Königreiche Polen eingeleitet ſeyn, welches nach den Grundſätzen des mit Bayern beſtehenden ausgearbeitet werden dürfte, und auf welches der heilige Stuhl großen Werth zu legen ſcheint. Auch ſoll mit einem andern großen nordiſchen Staate an einem Konkordat gearbeitet werden, deſſen Grundzüge man in Kurzem zur Berathung in Rom erwartet. — Die Angelegenheit der franzöſiſchen Biſchöfe wird noch manchen Stof zu Reibungen gewähren, und das Anſehen des heil. Stuhls in Frankreich vermehren, da die franzöſiſche Regierung wie die dortigen Ultramontanen ſich wetteifernd um die Gunſt des römiſchen Hofes bewerben, und denſelben zur Erreichung ihrer Zwecke zu gewinnen ſuchen. — Die Streitigkeiten zwiſchen Neapel und Tripoli erhalten einen ernſthaften Charakter, und die neapolitaniſche Regierung wird Mühe haben, ſie mit Ehre zu beendigen. Es werden bereits große Kriegsrüſtungen in Neapel gemacht, welche aber eine neue Anleihe zur Folge haben müſſen. Auch ſpricht man ſchon davon, daß die kosmopolitiſchen Bankiers ſich wahrſcheinlich herbeilaſſen würden, die erforderlichen Vorſchüſſe zu machen. Ueber die Angelegenheiten des Orients iſt man hier ſehr geſpannt; beſonders will man nicht begreifen, aus welchen Gründen das ruſſiſche Kabinet ſich entſchloſſen habe, die Dardanellen bloliren zu laſſen. Dieſe Maaßregel erregt in ganz Italien Beſtürzung, da ſie für deſſen Küſtenländer ſehr nachtheilig werden kan, und ihren ohnehin ſchwachen Handel vollends zu zerſtören droht. Beſonders aber wird ſie in unſerer Stadt, welche wegen der Anweſenheit ſo vieler Engländer einer britiſchen Kolonie gleicht, und auch deren Anſichten theilt, höchlich gemißbilligt. Dennoch will man hier wiſſen, daß mehrere Handelshäuſer in den ſüdlichen Häfen Italiens Kaperſchiffe ausrüſten wollten, und ſich um Erhaltung von Kaperbriefen an den kaiſ. ruſſiſchen Geſandten zu Neapel gewendet hätten. Doch ſcheint dieſes Gerücht noch der Beſtätigung zu bedürfen.

Deutſchland.

Se. k. H. der Prinz Leopold von Sachſen-Koburg iſt auf ſeiner Reiſe nach Italien am 29 Okt. zu München angekommen.

Am 14 Okt. hatte der als bevollmächtigter Miniſter Sr. Maj. des Königs von Preußen am Anhalt-Köthenſchen Hofe akkreditirte geheime Rath v. Jordan die Ehre, Sr. Durchl. dem Herzoge in einer Privataudienz ſein Beglaubigungsſchreiben zu überreichen.

Mehrere deutſche Zeitungen ſchreiben aus Hannover vom 20 Okt., die ſchon länger angekündigte militairiſche Beſetzung einiger Braunſchweigiſchen Aemter, auf den Fall daß der Herzog ſich nicht zur Nachgiebigkeit gegen den König ſeinen ehemaligen Vormund verſtehen wolle, habe nun ſtattgefunden. Am 12 Okt. ſeyen hannöverſche Truppen in das Braunſchweigſche Amt Thedinghauſen eingerükt.

Zu Gotha verſtarb am 17 Okt. der Kriegsdirektor H. A. O. Reichard, durch viele ſchönwiſſenſchaftliche und geographiſche Schriften, außer Deutſchland beſonders durch ſeinen Guide des voyageurs bekannt.

Preußen.

† Vom Niederrheine, 18 Okt. Während unſre Nachbarn, die Franzoſen und Engländer, mit unruhigem Eifer jezt immer aufs Neue die politiſche Weltlage unterſuchen, der Conſtitutionnel, das Journal des Debats, die Times, der Courier und andere ſolche Zeitſtimmen faſt jeden Tag neue Raiſonnements bringen, jezige und künftige Intereſſen kalkuliren, und bald Heil bald Unheil weiſſagen, je nachdem dis und jenes geſchieht oder unterbleibt, laſſen die deutſchen Politiker ſich kaum in ihrem Schweigen ſtören, oder begnügen ſich, ihre Anſichten von auswärtigen Standpunkten zu nehmen, und von dieſen aus mitzureden. Iſt dis ein gewohntes Hinaufſpähen der eigenen Intereſſen, oder liegt dabei die Meynung zum Grunde, die Sachen gingen uns dismal nicht gerade ſehr viel an? Letzteres wäre ſehr irrig; wenn aus den Wolken, die ſich am politiſchen Horizonte zeigen, ein Kriegsunwetter hervorbräche, ſo würden wir gewiß unſern Theil davon bekommen. Wenigſtens wäre in der Geſchichte die Erſcheinung neu, daß die größten Mächte in offenem Kampfe ſtänden und um Deutſchland her allgemein die Kriegsflammen wütheten, ohne daß dieſes mit entzündet würde. Bisher kam eher das Gegentheil vor, daß Deutſchland der Schauplaz fremder Streitigkeiten wurde, und an dieſen ohne ſonderliches eigenes Intereſſe unbelohnt Theil nehmen mußte. Dis aber daß wir, wie ehemals, blos leidende Mitſpieler würden in einer neuen Kriſis, läßt ſich in den gegenwärtigen Verhältniſſen nicht mehr erwarten. Das jezige Deutſchland iſt nicht mehr das der ehemaligen Reichsverfaſſung, in der Alles zerſtükelt und unmächtig war. Die jezige Bundesverfaſſung als ſolche wollen wir nicht einmal ſehr in Anſchlag bringen, obgleich ſie noch Manches leiſten würde, was früher unmöglich ſeyn mußte; aber der Beſtand und die Verhältniſſe der deutſchen Staaten ſelbſt, die zum Bunde vereinigt ſind, bieten an und für ſich einen ganz veränderten Charakter. Ueberall ſind gerundete Maſſen, durch kriegeriſche Anſtalten, adminiſtrative Einrichtungen und nationalen Geiſt kräftig und gleichartig genug, um leicht eine gemeinſame Bewegung anzunehmen. Und daß Alles dis nicht etwa durch Zwieſpalt und Hemmung, die von Außen hineingeworfen werden könnten, dennoch ſich auflöste oder nach verſchiedenen Seiten zerfiele, dafür ſteht in rüſtigſter Kraft Preußen da: ſtark genug in ſeinem politiſchen Geiſte und militairiſchen Nachdruke, um nöthigenfalls auch unter widerſtrebenden Einflüſſen das Ganze zuſammenzuhalten und nach Einer beſtimmten Richtung wirken zu machen. Wir wiſſen recht gut,

daß die Preußen an der Havel und Oder ihr politisches Verhältniß oft lieber isoliren, als mit denen des deutschen Bundes kombiniren, und dasselbe geschieht auch umgekehrt von manchen Deutschen, die an südlichen und westlichen Flüssen wohnen; aber in uns Rheinpreußen berühren sich die Verhältnisse näher, wir fühlen weder den Stolz der einen noch die Scheu der andern Seite, sondern sehen uns auf den nothwendigen Zusammenhang bestimmter hingewiesen. Da könnte sich nur ein Thor das Unausweichliche, was hier zugleich das Heilsame ist, verläugnen wollen. Im Frieden, da diskutirt man, da wägt man Gründe, und die kleinste Stimme bleibt oft lange Zeit gegen die größere im Vortheil; aber wo das Schwert gezogen wird, da treten die Unterschiede der Macht und Bedeutung in ganzer Größe hervor, und wir sehen nicht ein, wie Preußen die Rolle, die seine Lage ihm auferingt, verschmähen, oder andere sie ihm verkümmern könnten? Dis aber vorausgesezt, daß Deutschland so vertreten wird, wie hier angedeutet ist, so mindert sich nicht nur jede Möglichkeit einer Gefahr für uns selbst, sondern auch die allgemeinen politischen Aussichten zeigen sich weniger dunkel. Denn angenommen es bildete sich eine Koalition, die den Fortgang der russischen Unternehmungen mit Gewalt hemmen wollte, so würde sich fragen, auf welchen Wegen diese Gewalt wirken könnte? Daß man sich böse Gesichter von der Themse zu der Newa machte, oder Kanonenschüsse von den Schiffen im baltischen oder mittelländischen Meere wechselte, oder im fernen Osten sich zu Lande bekämpfte, das würde uns wenig schaden, aber auch den Andern wenig nüzen. Die Interessen der Koalition würden einen Angriff gegen Rußland auf dem Festlande erfordern. Das Beispiel Karls XII und Napoleons ist dazu nicht anlokend, aber lebten auch solche Anführer jezt, so wäre noch zu bedenken, wie sehr verschieden von ihren Zeiten die jezigen sind. Als jener tollkühn in Rußland eindrang, war Preußen noch nicht entstanden, als dieser seine furchtbare Invasion ausführte, war es temporair vernichtet; jezt macht Preußens kräftiges Bestehn eine solche Unternehmung fast unmöglich. Einer Koalition gegen Rußland gar beizutreten, könnte Preußen weder gezwungen werden, noch in seiner eigenen Politik aufgefordert seyn. Die russischen Kriegserfolge, auch wenn sie einen Grad erreichten, den sie bisher noch nicht erreicht haben, sind für Preußen wie für ganz Deutschland unoffensiv, und könnten nur erst im Falle, daß sie definitive Resultate lieferten, die dem europäischen Staatensystem von russischer Seite große Veränderungen brächten, auf vermittelnde Vorschläge zur Ausgleichung von Interessen hinleiten, die bei solchen Veränderungen mit Recht zu berüksichtigen wären. Nach dieser Ansicht, die wohl nicht sobald widerlegt werden dürfte, hätten wir alle Ursache, an den vielen Besorgnissen und Beunruhigungen unserer Nachbarn, die freilich durch den Traktat von London und überhaupt durch ihre Eigenschaft als Seemächte in einer ganz andern Lage sind, nur wenig Theil zu nehmen, und erstens weder so leicht den Ausbruch eines Kontinentalkriegs, noch zweitens diesen selber so sehr zu fürchten. Aus dem dunkeln Gefühle, daß es so sey, ließe sich auch am besten das wenige Bemühen unsrer Politiker erklären, diese Lage der Dinge aus dem Standpunkte der deutschen Interessen zu verhandeln.

Oestreich.

Am 26 Okt. hatte der neue königl. französische Botschafter, Prince Duc de Laval-Montmorency, die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser in einer feierlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

* Wien, 27 Okt. Die bis jezt hier eingetroffenen, die Vorgänge bei Varna betreffenden russischen Bulletins vom 6 bis 11 Okt. beweisen, daß die früher aus Belgrad und Widdin gemeldeten Nachrichten von einem am 7 Okt. versuchten, aber mißlungenen Angriffe auf Varna, wenn auch übertrieben, doch nicht ohne allen Grund waren. Allein so viel ist auch gewiß, daß für die Russen, welche in dieser Nacht Varna wieder räumen mußten, kein weiterer Nachtheil daraus entstanden ist, und daß daher der zweite Theil der türkischen in Belgrad und Widdin erschienenen Bulletins eine reine Lüge war. Ohne jedoch im Besize der offiziellen türkischen Berichte zu seyn, welche man vielleicht aus Konstantinopel erwarten darf, kan man schon vermuthen, was auch Privatbriefe behaupten, daß der Albaneser Jussuf Pascha, zweiter Kommandant von Varna, entweder seiner Pflicht nicht Genüge geleistet, oder zulezt im Einverständnisse mit den Belagerern gehandelt habe. Selbst die russischen Bulletins scheinen dieses anzudeuten.

† Wien, 27 Okt. Nach Briefen aus Odessa vom 15 d. ward Se. Maj. der Kaiser von Rußland daselbst erwartet, welcher am 14 Varna verlassen, und über Odessa nach Petersburg gehen wollte. Ein Theil der russischen Garden soll Befehl erhalten haben, gegen die Donau aufzubrechen, ein anderer Theil soll das Belagerungskorps bei Silistria verstärken, welche Festung jezt schon sehr bedrängt ist, und in Kurzem fallen dürfte. Omer Vrione hat gleich nach der Uebergabe von Varna sich auf der Straße von Paravadi zurük gezogen, und wurde von dem General Bistrom mit 8000 Mann leichten Truppen verfolgt, welchen es bereits gelungen seyn soll, mit dem türkischen Nachtrab handgemein zu werden, und demselben viele Gefangene und Geschüz abzunehmen. Der Kapudan Pascha ist in Freiheit gesezt worden, und soll sich zu Schiffe nach Konstantinopel begeben haben. Dieser neue Beweis von der Großmuth und Mäßigung des russischen Kaisers sollte noch Eindruk auf die Pforte machen. Bei der russischen Armee haben große Promotionen und Ordensvertheilungen statt gefunden; auch sollen in der lezten Zeit mehrere fremde Diplomaten russische Dekorationen erhalten haben. Graf Löwenhjelm, königl. schwedischer Gesandter am hiesigen Hofe, ist von München, und der k. k. Lieutenant v. Salis heute von Varna hier angekommen.

Wien, 27 Okt. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1081½.

Türkei.

* Jassy, 17 Okt. Die mannichfaltigen ungünstigen Gerüchte über die russische Armee sind nun plözlich verschwunden, nachdem die Einnahme von Varna offiziell bekannt ist. Die nähern Umstände der Eroberung sind hier noch nicht bekannt, allein aus dem am 7 Okt. mißlungenen Versuche auf Varna lassen sich die ungünstigen Gerüchte, die hier eine Zeitlang umliefen und alle Gemüther beunruhigten, leicht erklären.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 307. 2 November 1828.

W K ZEITUNG 1828

Großbritannien. (Friede zwischen Brasilien und Buenos-ayres. Versammlung auf der Penenden-Haide. Briefe.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 307. Brittische Ausfuhr. — Nachrichten aus Morea. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 24 Okt. Konsol. 5Proz. 86 1/8; russische Fonds 94 1/2; portugiesische 57. In Folge der von Rio-Janeiro eingegangenen Nachrichten stiegen die brasilischen Fonds von 63 auf 65, die von Buenos-ayres von 47 auf 50.

Nach den neuesten Londoner Blättern kamen nemlich am 23 Okt. Hr. William Gordon, Kapitain der Fregatte Briton, mit Depeschen von Lord Ponsonby an das Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, und ein Hr. Rodrigo mit Depeschen der brasilischen Regierung an den Marquis v. Barbacena, in London an. Der Friede zwischen dem Kaiser von Brasilien und der Republik Buenos-ayres war den 27 August abgeschlossen worden. Das Bureau des Auswärtigen erhielt eine Abschrift des Vertrags. Derselbe war nach Buenos-ayres zur Ratifikation geschikt worden, und in Rio-Janeiro sollte dann die Auswechselung der Ratifikationen statt finden. Lord Ponsonby hatte sein Beglaubigungsschreiben dem Kaiser am 21 Aug. überreicht, und war von demselben sehr ausgezeichnet empfangen worden. Der Friedensvertrag erklärt die Unabhängigkeit der cisplatinischen Provinz, unter fünfjähriger Bürgschaft Englands. In Zeit von vier Monaten soll dieselbe von den kriegführenden Armeen geräumt seyn. Man fügt hinzu, im Falle daß Buenos-ayres dem Vertrage die Ratifikation verweigern würde, solle ein fünfjähriger Waffenstillstand, gleichfalls unter Englands Garantie, eintreten.

Auch waren zu London Briefe vom Vorgebirge der guten Hofnung vom 22 Jul. eingetroffen, welche beunruhigende Nachrichten über die Invasion eines Negerhäuptlings Chaka in das Kafferuland enthielten. Dieser Häuptling scheint an der Spize von etwa 20,000 Mann die Tambuki's und einige Stämme der Hinza angegriffen zu haben. Einige wollten wissen, er dringe bereits gegen die brittische Kolonie vor; Andere dagegen behaupteten, er sey einstweilen in seine Staaten zurükgekehrt, werde aber nach drei Monaten wiederkommen, um die obengenannten Stämme zu vernichten. Der Befehlshaber des zur Kolonie gehörigen Kafferngebietes hatte sich indessen mit dem 55sten Regimente und den Kap-Korps an der Gränze aufgestellt, um die zunächst gelegenen Stämme gegen den wilden Häuptling zu vertheidigen. Die für die Abgeordneten Chaka's bestimmten Geschenke waren an Bord des Heliecon gebracht worden. — Auch vom 29 Jul. hatte man Briefe, allein sie theilten nichts Näheres über die erwähnte Invasion mit.

Die Vorbereitungen zu der großen Versammlung auf der Penenden-Haide in der Grafschaft Kent wurden immer lebhafter, je näher der Tag der Entscheidung (der 21) rükte. Lieder und Flugschriften wurden von beiden Parteien in Menge vertheilt. Von allen Seiten wurden die Freisassen und Pächter aufgeboten. Man erwartete, daß der Marquis v. Camden ein Amendement zu dem Antrage der Braunschweiger vorschlagen und diesen dadurch zu eludiren suchen werde. Lord Berley, sonst ein eifriger Anti-Emanzipationist, sollte dieses Amendement unterstüzen. Lord Cornwallis hatte seine Pächter in Masse aufgeboten, um auf die Seite der Antibraunschweiger zu treten. Die ganze Grafschaft war in Bewegung. Auch der Radikale William Cobbett hatte sich eingefunden, um gegen die Braunschweiger zu sprechen, scheint aber gleich bei seinem ersten Auftreten völlig durchgefallen zu seyn, und nur die untern Klassen für sich gewonnen zu haben, denen er auseinandersezte, man solle die Abschaffung der Zehnten und die Verminderung der Taxen, statt einer Zurükweisung der Reklamationen der Katholiken fordern. Ein Hr. Larkin wollte sämtliche Irländer der Umgegend versammeln. In der Nähe lagen 200 Mann Truppen, die bereit waren, sogleich im Falle einer Störung des Friedens aufzubrechen. Auch hatte der Sheriff geäußert, er werde bei der geringsten Unordnung die Aufrubrakte verlesen. Doch erwartete Niemand, daß dergleichen Mittel nöthig seyn würden. Am Morgen des 24 durcheilte schon früh Lord Clifden die Straßen von Maidstone, und die Anti-Braunschweiger sezten das größte Vertrauen auf seine Unterstüzung und seinen Einfluß. Die großen, mehr dem Ministerium anhängenden Eigenthümer schienen entschlossen zu seyn, auf die Resolution anzutragen, daß man Vertrauen in die Regierung seze, sie werde die dienlichsten Mittel zur Beruhigung Irlands vorzuschlagen wissen, ohne der Konstitution zu nahe zu treten. Schon waren die Freisassen des Lords Thanet angekommen, und die des Lords Cornwallis und Romney wurden jeden Augenblik erwartet, während die Braunschweiger Ihren Freunden entgegenzogen, welche von Chatam und Rochester herkamen. Früh um sechs Uhr waren schon gegen 200 Wagen auf der Haide versammelt, und beide Parteien erwarteten mit Ungeduld die Eröfnung der Diskussion, deren Resultat noch immer höchst zweifelhaft war. Nach dem Zuströmen von Menschen zu urtheilen erwartete man, daß gegen 20—30,000 Personen zusammenkommen würden. Die Braunschweiger stellten sich zur Linken auf, während ihre Gegner zur Rechten sich sammelten, an ihrer Spize eine Fahne, mit der Aufschrift „Bürgerliche und religieuse Freiheit!" (Spätere Nachrichten finden sich in unsern unten folgenden Briefen aus London.)

Man bringt in Erinnerung, daß die Emanzipation der Katholiken, welche bis jezt vom Oberhause immer verworfen worden ist, seit 1812 vom Unterhause fünfmal angenommen wurde. Im Jahre 1812 zählte man nemlich im Unterhause 235 Stimmen für die Emanzipation und nur 106 dagegen. Im Oberhause betrug damals die Majorität dagegen nur Eine Stimme, nemlich 125 für und 126 dagegen. Im Jahre 1821 ging die Emanzipation im Unterhause mit 216 Stimmen gegen 197 durch, im Jahre 1822 mit 235 Stimmen gegen 223, im Jahre 1825 mit 248 gegen 227, im Jahre 1828 mit 276 Stimmen gegen 266. In diesem Jahre erklärten sich im Oberhause 173 Stimmen für und 183 gegen die Emanzipation.

** London, 24 Okt. Mit dem Paketboote das Rio-Janeiro am 30 Aug. verlassen hat, erhält man heute die wichtige und erfreuliche Nachricht von dem Friedensabschlusse zwischen Brasilien und Buenos-ayres. Dieses erwünschte Werk ist unter unmittelbarer Vermittelung Großbritanniens zu Stande gebracht worden. Montevideo mit der Banda oriental sind für unabhängig unter einem fünfjährigen Schuze der brittischen Regierung erklärt, beide bisherige kriegführende Mächte räumen diesen Landstrich binnen vier Monaten nach der Ratifikation des Friedensvertrags, und im Falle die Ratifikation nicht sogleich erfolgen sollte, werden doch alle Feindseligkeiten aufhören, und ein fünfjähriger Waffenstillstand tritt an die Stelle des Kriegszustandes. Diese Präliminarien wurden am 29 Aug. in Rio-Janeiro von den Abgeordneten beider Regierungen, und durch Lord Ponsonby von Seite Englands, unterzeichnet. Unsere Minister erhielten bereits gestern hievon Nachricht, und die Freude war heute in der City allgemein. Dieser Krieg hat nicht blos auf den Verkehr mit Brasilien und Buenos-ayres, sondern auch wegen der häufigen Kapereien auf den Handel mit den übrigen amerikanischen Staaten sehr nachtheilig gewirkt. Der Handel wird nun einen neuen Schwung erhalten, und wiewol bei Wiedereröfnung des neuen Verkehrs mit Buenos-ayres wegen des Geldhaushalts der Republik Vorsicht zu empfehlen ist, so kan man doch diese Republik als eine besonders reiche Quelle für den europäischen Gewerbfleiß betrachten. Sowol die brasilischen als die Buenos-ayrischen Staatspapiere stiegen heute um 3 bis 4 Prozent. In Rio war man auch schon von der Vollendung der Usurpation des Don Miguel und den Unfällen der Loyalisten in Oporto unterrichtet. Es sind daher mit diesem Paketboote zugleich wichtige Depeschen für die HH. v. Palmela und Barbacena angekommen; Don Pedro scheint auf die Nachricht von der Verrätherei seines Bruders vollkommen vorbereitet gewesen zu seyn, und es ist zu vermuthen, daß der vom Marquis v. Barbacena zu Gibraltar gefaßte Entschluß, die junge Königin nach England überzuführen, ganz den Ansichten des Monarchen entsprochen habe. — Mit dem Paketboote aus Lissabon vom 10 Okt., das gestern in Falmouth eintraf, sind viele Miguelisten angekommen, welche, wie es scheint, für gut fanden, den Usurpator und seine Regierung frühzeitig zu verlassen, da man in Portugal schon an der Fortdauer seiner Herrschaft zu zweifeln anfängt. Seitdem Don Miguel sich an Chaves und dessen Genossen enger anschließen mußte, hat dort der Terrorismus noch zugenommen. Der geringste Verdacht gegen irgend eine Person zieht schmähliche Verhaftung nach sich. — Wir haben bis heute Abend noch keine Kunde von dem Ergebnisse der Versammlung in Kent; beide Parteien haben alle Kräfte aufgeboten sich zu bekämpfen. Siegen die Antikatholiken und bringen mit ihren Beschlüssen durch, so ist kaum abzusehen, zu welchen Resultaten die katholische Angelegenheit endlich führen werde. — Nach einem aus Bogota erhaltenen Dekrete Bolivars vom 7 Aug. hat derselbe das Dekret des vorjährigen Kongresses, das die Stärke des columbischen stehenden Heeres auf 9980 Mann festsezte, suspendirt und dasselbe auf 40,000 Mann effektiv zu bringen befohlen. Der alte Vorwand einer Invasion von der Havannah her, wird abermals als Grund angeführt; es mußte aber Jedermann, daß die Behauptung der Alleinherrschaft und die Bekriegung von Peru die wahren Ursachen dieser Verfügung waren.

* London, 21 Okt. Die Versammlung der Grafschaft Kent auf der Haide von Penenden findet heute statt. Beide Parteien haben die größten Anstrengungen gemacht, ihrer Meynung durch Menge und Ansehen der gegenwärtigen Personen Gewicht zu geben, und es ist sehr zweifelhaft, welche den Sieg davon tragen wird. Die antikatholische Partei wird auf jeden Fall etwas thun, da sie nach der Versammlung eine Mahlzeit halten will, wo sie ungestört ihre Beschlüsse fassen kan, falls sie aus dem Felde geschlagen werden sollte. Unter den Rednern erwartet man Hrn. Shiel, welcher in der Absicht aus Irland herüber gekommen ist, seine bedrükten Landsleute und Glaubensgenossen vor dem englischen Volke zu vertreten. Aber auch Hunt und Cobbett werden erscheinen, der lezte vorzüglich, um seinen Mais zu empfehlen, den er seit Kurzem selbst zu ziehen angefangen hat, und dessen Anbau er gern in England einführen möchte, daneben aber auch seine Weisheit und Vorsicht zu rühmen, und zu beweisen, daß er allein fähig sey England zu regieren. Er gedenkt deshalb eine Reihe Beschlüsse und eine Bittschrift von seiner eigenen Fabrikation vorzuschlagen. Man erwartet demnach, daß die Versammlung sehr laut, wo nicht tumultuarisch seyn wird, weswegen die Beamten auch für rathsam gehalten haben, bei Maidstone einige Truppen unters Gewehr treten zu lassen. Es ist traurig zu sehen, wie diese unglükliche Frage selbst Familien trennt. Vor einigen Tagen ließ Lord Nugent einen Brief in die Zeitungen einrüken, worin er die Emanzipation als nothwendig darstellt, und die Braunschweig-Klubs als der Ruhe des Landes gefährlich schildert. Gleich darauf fand eine Braunschweig-Versammlung statt, wobei Lord Chandos (dessen Vater, der Herzog von Buckingham, ein eifriger Emanzipationist ist) den Vorsiz führte. Hier, wie fast bei allen ähnlichen Versammlungen, zeichnete sich wieder ein Pfarrer der englischen Kirche durch seine Wuth gegen die Katholiken aus, nur mit dem Unterschiede, daß dieser einer der einfältigsten und lächerlichsten Redner war, welche sich je über den Gegenstand haben hören lassen. Unter andern machte er die Anbetung der Hostie zum Hauptgrunde der Ausschließung der Katholiken. Es ist unbegreiflich, wie diese Kirchenmänner so verblendet seyn können, daß sie glauben ihrer Sache durch diesen Verfolgungsgeist gegen einen so bedeutenden Theil der Nation zu nüzen; sie zwingen ja die Katholiken an dem Umsturze derjenigen Kirche zu arbeiten, die ihnen ihre politische Existenz verweigert. Auch

ist es unzweifelhaft, daß in Irland die protestantische Kirche in wenigen Jahren aufhören muß die Kirche des Staates zu seyn. Die englische Nation wird nicht so thöricht seyn einen Krieg zu führen, um den nachgebornen Söhnen der Aristokratie ein Einkommen zu sichern, damit die Häupter der Familien desto mehr verzehren können. Das Volk muß mit der Zeit durch das Beispiel Schottlands, Hollands und anderer Länder belehrt werden, daß der Protestantismus ohne reiche Pfründen, und selbst bei gleichen Rechten mit den Katholiken, blühen könne, und wohl noch besser. — Lawless ist zu Dublin wegen seiner Theilnahme an den Volksversammlungen in Monaghan verhaftet, aber gegen eine mäßige Bürgschaft freigegeben worden. Der Verein hat deswegen Beschlüsse gefaßt, welche deutlich zu verstehen geben, daß er nicht länger Zutrauen in die Unparteilichkeit des Vicekönigs setze, welcher einen Mann verhaften lasse, der seiner Proklamation augenblicklich gehorcht habe, während die Braunschweiger in eben jener Grafschaft sich fortwährend mit Waffen in der Hand versammeln, und im Angesichte der Beamten ihre katholischen Mitbürger ungestraft mißhandeln. Doch blieben die Katholiken in Dublin und überall im Lande ruhig. Es herrscht nemlich allgemein der Glaube unter ihnen, und selbst mehrere der einflußreichsten ihrer Gegner haben denselben bestärkt, daß die Regierung wirklich entschlossen sey, die Emanzipation zu gewähren; ja man meynt daß diese Verhaftung einer Hauptperson des Vereins absichtlich befohlen worden sey, um den Katholiken und der Welt zu zeigen, daß, was die Regierung auch zu thun gedenke, es ihr durch Rechtsgefühl und nicht durch Furcht abgedrungen worden. Ist dis wirklich ihre Ansicht, so handelt sie weise — aber was würden auch die Folgen seyn, wenn die Katholiken sich am Ende in ihren Erwartungen getäuscht fänden? — Die große Versammlung der Freunde religiöser Freiheit der Provinz Leinster hat ebenfalls statt gefunden. Sie wurde auf den folgenden Morgen vertagt, und wir wissen hier noch nicht, wie dieser Tag vorüber gegangen ist. Am ersten Tage blieb das Volk friedlich, ob man gleich eine Menge Husaren mit gezogenen Säbeln durch die Straßen reiten sah. Ein protestantischer Edelmann führte den Vorsiz, und Lord Killeen, ein Katholik und der erste Graf von Irland, schlug den ersten Beschluß vor, welchen ein Protestant unterstüzte. Auch alle folgenden Beschlüsse wurden der Reihe nach von Männern von beiden Religionen vorgeschlagen und unterstüzt. O'Connel war zugegen, und soll eine sehr bündige Rede gehalten haben. Bis jezt haben wir nur Nachricht von den Begebenheiten im Allgemeinen. — Nachmittags. Die Versammlung auf der Haide von Penenden soll beinahe zahllos seyn. Cobbett und Shiel sprachen, ehe noch der Sheriff kam; dieser für Emanzipation; jener für Parlamentsreform und Verminderung des Zehnten. Das eigentliche Geschäft des Tages fing um 12½ Uhr an. Man sah eine Menge Fahnen fliegen, theils mit der Aufschrift: no Popery, theils mit dem Wahlspruche: bürgerliche und religiöse Freiheit; die Ultra's fangen an zu fürchten, wenigstens führen sie nicht mehr dieselbe kühne Sprache. — Abends 9 Uhr. Ich habe mir fruchtlos Mühe gegeben bestimmte Nachricht über den Ausgang der Versammlung zu erhalten. Bis 4½ Uhr war nichts entschieden; der Lärm soll fürchterlich gewesen seyn; die Braunschweiger wollten Niemanden anhören, der auf der entgegengesezten Seite sprach. Besonders wurde Hr. Shiel sehr übel empfangen, und soll sich in dem Zorne, worein ihn dis versezte, sehr beleidigend gegen das englische Volk ausgedrükt haben. Auch Cobbet fand nur mit Mühe Gehör. Einige glaubten, die Versammlung werde vertagt werden.

**London, 24 Okt. Abends um 10 Uhr. Nach einem langen Wettkampfe der beiden politischen Parteien auf der Penenden-Haide, in welchem von beiden Seiten die ausgezeichnetsten Männer mit Eifer und Talent ihre Sache vertheidigten, haben die Braunschweiger mit einer nicht großen Mehrheit den Sieg davon getragen, und der Beschluß, dem Parlamente von Seite der Grafschaft Kent eine Bittschrift gegen die Bewilligung neuer politischer Gerechtsame an die Katholiken zu überreichen, wurde demzufolge angenommen. Diese Nachricht erhalte ich so eben auf außerordentlichem Wege; sie ist in diesem Augenblike selbst in London nur Wenigen bekannt.]

Frankreich.

Paris, 27 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 55; 3Proz. 74, 10; Falconnet 79, 50.

Am 25 Okt. Abends kamen der Graf de la Ferronnays und Hr. v. Rayneval in die Tuillerien. Lezterer überreichte dem Könige das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, welches Se. Majestät sofort dem Hrn. de la Ferronnays zustellten. Am folgenden Tage war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, und der König präsidirte in einem Ministerrathe.

Wie man aus Orleans meldet, soll der mexikanische Kongreß dem Hrn. Laisné de Villevesque zur Belohnung für seine Bemühungen, die Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten von Seite der französischen Regierung und die Abschließung eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und den mexikanischen Freistaaten zu bewirken, 6000 Morgen Landes, in der Nähe von Veracruz gelegen, geschenkt haben.

Wir erfahren aus London, sagt der Constitutionnel, daß an Bord einer der brasilischen Fregatten, welche mit der jungen Königin die Fahrt nach Europa gemacht haben, sich ein Kourier mit Depeschen für Rom befand, in denen der Kaiser den Papst ersucht, das Verlöbniß seiner Tochter mit Don Miguel zu annulliren.

Dasselbe Journal sagt auch: „Es gibt einen wichtigen Punkt in der europäischen Politik, auf den wir die Blike unserer Minister lenken möchten. Wir meynen jenes große Aergerniß, welches zu beabsichtigen die Diplomatie beschuldigt wird, nemlich das Machiavellistische Ehebündniß, mit dem sie Don Pedro's Tochter bedroht. Dona Maria da Gloria, eine so junge Königin, ein Kind, über dessen rührende Grazie und erhabenen Gefühle nur Eine Stimme herrscht, Dona Maria in die Arme eines Don Miguel geschleudert! Welch' ein Opfer der Politik dargebracht! Welch' ein Angriff gegen die Humanität! Frankreich, das stets die Vertheidigung hoher Unglüklichen übernommen hat, wird nicht so tief sinken, um sich zu einer solchen Ungerechtigkeit herzugeben oder dazu beizutragen. Ja es muß mehr thun: es muß alle möglichen Mittel und Gründe geltend machen, um einem solchen Schritte diejenigen Hindernisse in den Weg zu legen, die geltend zu machen ihm Ehre und Ansehen gebieten. Wenn es sich weigern sollte, eine solche schöne Sprache zu führen, wenn diese Sprache nicht gehört werden, wenn das Opfer einer königlichen Unschuld schmählich vollzogen

werden sollte, so bliebe Allen, denen menschliches Gefühl nicht fremd ist, nichts übrig, als über die Hartherzigkeit der Höfe zu staunen und über das Loos der Königstöchter zu seufzen!"

Der Constitutionnel berichtet endlich aus Warschau vom 9 Okt., daß die Entschließung des Kaisers hinsichtlich des Freisprechungsurtheils über die Mitglieder der sogenannten patriotischen Gesellschaft, aus dem Hauptquartiere eingetroffen sey. Se. Majestät beföhlen darin dem Ministerrathe, Ihnen einen neuen Bericht vorzulegen. Während dieser Zeit blieben die seit drei Jahren eingesperrten, vom Senatsgerichte freigesprochenen Polen im Gefängnisse. Die kaiserliche Entschließung berufe sich darauf, daß das Reichstagsgericht, nachdem es den Anklagepunkt des Hochverraths beseitigt hatte, sich nach der Konstitution, die solchen Gerichten nur die Aburtheilung von Staatsverbrechen zutheilt, hätte für inkompetent erklären sollen. Man sey sehr gespannt auf das Benehmen des Ministerraths bei dieser Veranlassung. Unterdessen dürften die Senatoren die Hauptstadt nicht verlassen, wo sie gleichsam unter polizeilicher Aufsicht stünden. Auch die litthauischen Theilnehmer der patriotischen Gesellschaft wären von dem in St. Petersburg niedergesezten Gerichte freigesprochen worden.

Das Journal du Havre enthält einen Artikel, worin es heißt: „Die Hand, welche der Centralisation den Todesstoß versezen dürfte, ist schon aufgehoben. Bis jezt hatte das Privilegium der Journale die Talente und den Geist Frankreichs in Paris zusammengedrängt. Das Denkpatent gestattete blos den Schriftstellern der Hauptstadt, ihre Ansichten auszusprechen und zu verbreiten, und ihre Lehren in den Blättern des Seinedepartements zu ertheilen. In einer Entfernung von zehn Stunden von Paris war dagegen die Presse stumm, und die Wohlthat der Preßfreiheit konnten blos diejenigen genießen, welche ihre Ideen auf die Post gaben und nach der Hauptstadt sandten, um in den dortigen Blättern ans Licht gefördert zu werden. Jezt dagegen sind in den Departementen bereits fünfzig neue Blätter erschienen, in denen Jeder seine Ansichten unverholen aussprechen kan; und die Publizität — Dank sey es dem neuen Preßgeseze! — fängt endlich an, ein Gemeingut für ganz Frankreich zu werden. Man kan also auch jezt sich die Deputirten auswählen, ohne nöthig zu haben, sich zuvor an den dirigirenden Ausschuß zu wenden." — Die Gazette meynt, jeder dirigirende Ausschuß suche sich nunmehr, nachdem er sein eignes liberales Blatt habe, von der Herrschaft des Centralausschusses loszumachen; und so werde denn der Kampf zwischen Girondisten und Jakobinern, zwischen Föderalisten und Anhängern der untheilbaren Republik erneuert.

Niederlande.

Der König hat Hrn. Reyphins zum Präsidenten der zweiten Kammer ernannt. In der Sizung dieser Kammer am 24 Okt. wurde ein Gesezesentwurf in Betref einiger Aenderungen des Zolltarifs, und dreiundzwanzig Gesezesentwürfe in Betref der peinlichen Gerichtsordnung überbracht. Der Finanzminister ließ der Kammer anzeigen, daß er am 27 in ihrer Sizung erscheinen werde, und zwar, wie man vermuthete, zu Vorlegung des neuen Budgets für zehn Jahre.

Der Catholique gibt den Personalbestand der fünf in den südlichen und der drei in den nördlichen Provinzen der Niederlande vorhandenen Seminarien. Es geht daraus hervor, daß die Zahl der Zöglinge sich im Jahre 1825 auf 1710 belief, während sie 1828 nur 421 beträgt. Genanntes Blatt schreibt diese Verminderung den Verordnungen der Minister über die Seminarien zu.

Deutschland.

* Speyer, 29 Okt. Der erwartete Enkesche Komet wurde gestern Abend den 28 Okt. auf der Sternwarte des hiesigen k. Lyzeums im Sternbilde des Pegasus aufgefunden, und zwar genau an derjenigen Stelle, wo die von dem berühmten Berliner Astronomen berechnete Ephemeride denselben angekündigt hatte. Er ist einem sehr blassen Nebelflekе ähnlich und nur durch gute Fernröhre sichtbar.

Das Bücherverzeichniß der diesjährigen Leipziger Michaelismesse zeigt 2922 fertig gewordene Schriften bei 391 Verlegern an.

Nach Berichten aus Lübeck vom 22 Okt. waren kürzlich einige russische Kriegsschiffe, eins von der Linie, eine Fregatte und zwei Briggs, südlich von Dragoe gesehn worden.

Rußland.

Ihre Maj. die regierende Kaiserin kam am 13 Okt. in bestem Wohlseyn, mit Ihrer Tochter der Großfürstin Maria Nikolajewna, von Odessa zu Petersburg an. Abends war die Hauptstadt beleuchtet.

Die Zeitung von Odessa vom 15 Okt. meldet die am 12 erfolgte Ankunft der Kriegsschiffe Parmen und Nordadler, mit Kranken und Verwundeten von der Armee in der Türkei. Hingegen waren 20 Transportschiffe mit Lebensmitteln nach Varna abgesegelt. Auch schifte sich Hr. Bourgoing, erster Sekretair bei der französischen Gesandtschaft in Rußland, und bisher Freiwilliger bei dem sechsten Korps vor Silistria, auf der englischen Brigg Nancy zu dem französischen Botschafter nach Varna ein.

** Odessa, 17 Okt. Die Nachricht von der am 11 d. erfolgten Einnahme von Varna hat hier große Freude verbreitet. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, welcher die Rhede von Varna am Bord des Linienschifs Kaiserin Mutter am 14 verlassen wollte, wird stündlich hier erwartet. Leider, heißt es, wird uns das Glük nicht lange zu Theil werden, den erhabenen Monarchen in unserer Mitte zu besizen, da Se. Majestät nach einem kurzen Aufenthalte Ihre Reise nach Petersburg fortzusezen Willens sind. Die Garden sollen dem Vernehmen nach gleichfalls über die Donau zurük gehen, und das Winterhauptquartier derselben nach Tultschin, in Podolien, verlegt werden. Das vor Schumla gestandene russische Armeekorps dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Befehl erhalten, gegen Silistria zu marschiren, gegen welche Festung man noch im Laufe dieses Jahres eine ernsthafte Unternehmung vermuthet. Das Korps des Omer Vrione soll sich gleich nach Varna's Falle über den Kamezik nach dem Balkan gezogen haben; man glaubt, der Großwessier selbst befinde sich in Aidos.

Oestreich.

Wien, 28 Okt. Metalliques 94 3/4; Bankaktien 1081.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 308. 3 November 1828

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Turin.) — Schweiz. (Schreiben aus Genf.) — Deutschland. — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 308. Ueber einen russischen Winterfeldzug. — Schreiben aus Dresden. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 90. Lapeyrouse. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 25 Okt. Konsol. 3Proz. 86 1/2; russische Fonds 92 1/2; brasilische 65 1/8; portugiesische 57 1/4; Buenos-ayres 50.

Der Herzog von Wellington verließ London am 24 Okt. Morgens, um einer Jagd in Northamptonshire beizuwohnen.

Zu der Versammlung auf der Penenden-Haide am 24 Okt. war eine ungeheure Menschenmenge zusammen geströmt; der Courier versichert jedoch, daß man auf Einen Liberalen (so nennt er die Vertheidiger der Emanzipation) zehn Protestanten gezählt habe. Der Großsherif kam gegen Mittag an. Die Vorlesung des Zusammenberufungscirkulars der Versammlung war von lärmendem Beifalle begleitet. Hr. Gibbs, einer der heftigsten Gegner der Katholiken, eröfnete die Diskussion. Um elf Uhr fanden sich Cobbett, Hunt, Shiel, Dr. Doyle und andere Mitglieder des katholischen Vereins ein, und stiegen auf Wagen, um sich wo möglich Gehör zu verschaffen. Cobbett haranguirte eine große Masse Pöbel, die sich um ihn gelagert hatte. Als er Hrn. Shiel erblikte, fiel er mit einem Hagel von Schmähungen über ihn her, denen jener dadurch auszuweichen suchte, daß er mit einem Freunde fortsprach und nicht darauf zu achten schien. Die Hauptredner gegen die Katholiken waren Hr. Gibbs, Plumptree, Graf Winchelsea und Sir C. Knatchbull. Für die Emanzipation traten auf der Marquis v. Camden, Graf Darnley, Lord Sydenham, Graf Radnor, Hr. Shiel, Hr. Calcraft, Generalzahlmeister der Armee, Hr. Larkin, Hunt und Cobbett. Der Hauptinhalt der vom Marquis Camden vorgeschlagenen Gegenresolutionen war: „1) Daß diese Versammlung der Grafschaft Kent die Grundsäze, welche das Haus Braunschweig auf den Thron der drei Königreiche brachten, aufrechthalten und unterstüzen werde; 2) daß diese Grundsäze, gestüzt auf die bürgerliche und religieuse Freiheit, allen Unterthanen den Genuß ihrer Rechte, Privilegien und Immunitäten sichern; 3) daß die frühern Ausschließungsgesezze der Papisten, nachdem die Umstände sich geändert, nicht mehr anwendbar gewesen, und daher 1778 und 1791 sehr gemildert worden seyen; 4) daß diese Konzessionen, statt dem Lande zu schaden, vielmehr dessen Kraft unendlich vermehrt hätten; 5) daß man nach der großen Umänderung der Verhältnisse der lezten fünfzig Jahre sieben Millionen Mitbürgern nicht länger einen Theil ihrer bürgerlichen Rechte vorenthalten könne; 6) daß die protestantische Religion, auf die göttliche Reinheit ihrer Lehren gestüzt, bei dem gegenwärtigen aufgeklärten Zustande der menschlichen Gesellschaft die Rivalität keines Glaubens mehr zu fürchten habe; 7) daß bei den ungeheuern Kosten, welche die militairische Besezung Irlands veranlasse, und bei der gefährlichen Stellung der innern und äußern Verhältnisse des Reichs, es dringend nothwendig sey, daß das Parlament versöhnende Maaßregeln ergreife, um die drei Königreiche in sich einig und unüberwindlich zu machen; 8) daß man daher beschließe, Sr. Maj. eine Petition zu überreichen, um Sie zu bitten Ihr Parlament möglichst bald zu versammeln, damit dieses den beunruhigenden Zustand Irlands in die ernsteste Erwägung ziehe, da dieses Land im Begriffe stehe, der Schauplaz eines Bürgerkriegs zu werden, und sich für immer von England trennen könnte; 9) daß diese Bittschrift Sr. Maj. durch den Großsherif übergeben werde, begleitet von dem Lordlieutenant, dem Marquis von Camden und allen bei dieser Versammlung gegenwärtigen Pairs des Parlaments." Diese vorgeschlagenen Gegenresolutionen wurden, wie bereits bekannt ist, verworfen, und der Vorschlag der Anti-Emanzipationisten, Nichts an der Konstitution zu ändern, d. h. die Ausschließung der Katholiken fortbestehn zu lassen, mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Das Morning-Chronicle enthält über diesen Gegenstand Folgendes: „Die Partei der Braunschweiger hat in der Grafschaft Kent einen Sieg davon getragen, und wir hören, daß auf der Penenden-Haide vier bis fünf Sechstheile der Anwesenden sich auf ihre Seite schlugen. Sie waren vereint, ihre Gegner waren es nicht. Ungeachtet des langen Zwischenraums zwischen der Zeit der Zusammenberufung und der Versammlung selbst, hatten die einflußreichen Männer der liberalen Partei nur eine unvollkommene Idee von dem Stande der Dinge, und so entging ihnen die Zeit sich über den Plan ihrer Operationen zu verabreden. Wir waren gut genug unterrichtet, um die Resultate dieser großen Versammlung zu fürchten. Wir wußten, daß die Freisassen Großbritanniens im Allgemeinen von ihren Grundherren abhängen, und wir waren überzeugt, daß die Aristokratie und die Geistlichkeit gegen die Emanzipation sind. Wir wußten, daß es in dieser Hinsicht einige ausgezeichnete Ausnahmen in der Grafschaft Kent gibt, daß aber der größte Theil der Notabilitäten die oben bezeichnete Gesinnung theilt. Blos in den großen Städten Englands kan das Volk unabhängig seyn, und fünf Sechstheile ihrer Einwohner sind für die Emanzipation, aber unglüklicher Weise lag die Hauptstadt der Grafschaft in zu großer Entfernung vom Orte der Versammlung. Wir sind überzeugt, daß Rochester und die davon abhängigen Städte, so wie Canterbury, auf der Seite der Liberalen waren; aber die Anhänger der Tories und der Geistlichen waren förmlich organisirt, wie bei einer Bauernkonscription. Sklavensinn und Unwissenheit haben ihren Siz auf allen Punkten

Europa's. Die englischen Pächter, obgleich vielleicht die besten in ihrer Art, sind mit wenigen Ausnahmen servil gegen ihre Herren, und hochmüthig gegen ihre Untergebenen. Wir betrachten die Grafschaft Kent als keine Ausnahme von der Regel. Wir sind auch überzeugt, daß der größte Theil der akerbauenden Grafschaften Großbritanniens ein noch unerfreulicheres Resultat darbieten würde. Wir wiederholen es, die Aristokratie und die Geistlichkeit sind auf dem Lande Alles. Der Herzog von Wellington könnte wohl Mittel haben, durch passende Maaßregeln ihre Opposition zu schwächen. Aber ehe man den ersten Minister tadelt, daß er von seinem Einflusse keinen Gebrauch gemacht hat, möchte es nöthig seyn, über das was er gethan hat, oder hätte thun können, genauere Kunde zu besizen. Der Geist des Zusammenwirkens des Volks in den Städten, und die Hülfsquellen, welche dieselben einschließen, gewährt ihnen jedoch in Zeiten der Unruhen und Aufregung einen großen Vortheil. Wir sahen in unsern Tagen, wie Paris während der Revolution ganz Frankreich Gesezе gab. Es hat sich oft gezeigt, daß, wenn ein angreifender Feind in einem civilisirten Staate die Hauptstadt einnimmt, der Ueberrest des Landes sogleich ebenfalls in seine Hände fällt. Das Gesez allein ist es, was der Aristokratie ihre Gewalt verleiht; aber die Aristokratie Irlands sollte die Natur ihrer Macht und ihre Hinfälligkeit bedenken, und verhindern, daß Irland durch die Feuersbrunst, die dort ausbrechen könnte, nicht verzehrt werde."

Cobbet sagt in der neuesten Nummer seines Political Register: „Sie (die Kirche) sieht ein, daß, wenn die Katholiken gleiche politische und bürgerliche Rechte wie die Protestanten bekommen, die Kirche von Irland auch bald ihre Zehnten und ungeheuren Landrenten aufgeben muß. Ist dis geschehen oder auch nur begonnen, wer wäre dann thöricht genug zu glauben, daß die Zehnten in England nur ein Jahr noch bestehen werden? Nein, Niemand ist so thöricht. Sie weiß, daß das ganze System zusammen fallen wird, gleich einem Hause, dem die Stüzen gebrochen sind. Daher die große Angst, in der sie sich befindet; und wenn ich sage sie, so verstehe ich darunter die ganze Körperschaft der Aristokratie, von der in der That die Austheilung der Zehnten und des andern Eigenthums, das man Kircheneigenthum nennt, abhängt."

Der Courier sagt: „Unsere Nachrichten aus Columbien gehen bis zum 7 Aug. Troz der feindlichen Schritte hofte man noch den Krieg zwischen Columbien und Peru zu verhindern. Man glaubte, die Peruaner würden genügende Konzessionen machen, oder doch der Krieg auf keinen Fall von langer Dauer seyn."

Hr. Canning, Kapitain des Kriegsschifs Alligator und ältester Sohn des verstorbenen Ministers, ist auf der Insel Madeira, beim Baden in einem Teiche unweit Funchal ertrunken. Er hatte sich sehr erhizt durchs Ballspiel ins Wasser begeben.

Frankreich.

Paris, 28 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 25; 3Proz. 74, 10; Falconnet 79, 25.

Bei seiner Abreise von Fontainebleau ließ der König 10,000 Fr. zur Vertheilung unter die dortigen Armen zurük.

Nach Behauptung der Gazette de France hat die Polizei mehrere Abende hinter einander in verschiedenen Straßen von Paris theils geschriebene, theils gedrukte Anschlagzettel gefunden, auf deren Einem die Worte standen: „Wenn die Minister nicht der gesezlichen Ordnung gemäß verfahren, so wird wegen des hohen Preises der Lebensmittel eine Volksbewegung ausbrechen." In andern solchen Zetteln soll man sich sogar Drohungen gegen die höchsten Personen des Staats erlaubt haben.

Das Journal des Debats bringt als Auszug aus einem Privatschreiben aus London vom 24 Okt., die Nachricht, unter den mit dem lezten Paketboote aus Rio-Janeiro für den Marquis Barbacena angekommenen Depeschen habe sich ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den Marquis vom 26 Aug. befunden, worin es unter Anderm heißen solle: „Er, der Kaiser sey vom Allem, was in Portugal bis zum 8 Jul. vorgefallen, vollkommen unterrichtet, und kenne auch die Absichten Englands, aber er würde mit dem undankbaren und meineidigen Usurpator nie einen Vergleich eingehn, und blos um die Rechte seiner Tochter desto besser unterstüzen zu können, habe er in einem eben unterzeichneten Friedensvertrage mit Buenos-ayres einige Opfer gebracht."

Nach den lezten Briefen aus Aegypten haben die französischen und toscanischen Gelehrten und Künstler Alexandria am 14 Sept. verlassen, und hofften am 20 in Kairo einzutreffen. Ihre Absicht war, sich bald möglichst nach Oberägypten und Nubien zu begeben, um die heißesten Länder während der Monate zu besuchen, wo die Temperatur daselbst die kühlste ist. Die Sanitätskommission unter Hrn. Parisets Leitung hatte Navarin am 1 Okt. verlassen, und konnte gegen den 10 Alexandria erreichen.

*** Paris, 27 Okt. Eines unserer großen Journale, das seit einiger Zeit in seinem Oppositionsgeiste ziemlich gemäßigt ist (der Constitutionnel), hat nun die Vertheidigung der russischen Sache übernommen, und zeichnet sich dadurch vor allen andern antiministeriellen Blättern aus. Auch das ministerielle Abendblatt gibt oft Artikel, welche eine lebhafte Kritik der Darstellungsart enthalten, mit welcher die Freunde der türkischen Sache die der russischen Armee nachtheiligen Berichte noch mit manchen oft sehr auffallenden Zusäzen und Kommentarien geben. Doch sind die Betrachtungen, welche dieses Abendblatt anstellt, mehr die Fortsezung einer schon bald nach Eröfnung des Feldzugs entstandenen Fehde, welche dasselbe zur Widerlegung der andern Journale im Allgemeinen von jeher führte. Als es anfing bestimmt russisch zu sprechen, fand es für gut, die entgegengesezten Nachrichten aus dem Gesichtspunkte der Voreiligkeit und Parteilichkeit zu tadeln; auch waren damals im französischen Kabinette die ersten Bewegungen vorgegangen, die sich nachher durch die Unternehmung nach dem Peloponnese werkthätig aussprachen. Aber eine merkwürdige Erscheinung ergab sich bald nachher, und ist nun besonders seit einigen Wochen noch viel sichtbarer geworden, nemlich daß der Moniteur, der vormals die unter halboffiziellem Gewande im Abendblatte erschienenen Berichtigungen den andern Tag beinahe immer wiederholte, sich dessen nunmehr enthält. Dadurch verlieren die Schuzartikel für die jezige Lage der russischen Armee im Abendblatte den Vortheil der Halboffizialität; ja im Lesepublikum ist dadurch die Meynung entstanden, daß man an diese bisherige

Eigenschaft des Messager nicht mehr in ihrem ganzen Umfange glaubt, sondern höchstens in demselben noch das System und den Einfluß eines einzelnen Ministers, des vom Innern, anerkennt, aber in den politischen Betrachtungen durchaus nicht förmliche Mittheilungen, sondern bloße individuelle Meynungen erblikken will. Was die Abhandlungen über den Feldzug in den liberalen Blättern betrift, so drüken sie meistens nicht eine rohe, aus der Erinnerung an den Feldzug von 1812 geflossene schadenfrohe Empfindung aus, sondern sie enthalten, obgleich als Tadel der diesjährigen russischen Plane, Winke, welche in der That für den strategischen und politischen Sachkenner oft sehr belehrend sind. — Das Rundschreiben des Ministers des Innern, worin er sich gegen die Anmaaßungen und gegen die Permanenz der Wahllistenvereine erklärt, wird von den jesuitisch-villelistischen Blättern als eine Vertheidigung ihrer eigenen Sache angesehen, und auch der seinen strengen Oppositionsgrundsäzen getreue Courrier français deutet dasselbe als einen Schritt zu Gunsten der Villelisten aus. Der Hr. Minister kommt in die zweideutige Lage, daß ihn die Villelisten loben und der Courrier tadelt. Die Quotidienne sagt, das Ministerium möchte es gerne mit den Liberalen halten, es hinke, oder thue als ob es hinke, um nicht mit ihnen vorangehen zu dürfen, aber der Courrier komme hinterher und peitsche es voran.

Italien.

* **Turin**, 19 Okt. Ich habe einige Tage hingehen lassen, ehe ich Ihnen über das am 8 und 9 d. M. in verschiedenen Theilen Piemonts verspürte Erdbeben schrieb, denn ich wollte erst Nachrichten aus den Provinzen abwarten. In der Nacht vom 8 auf den 9 Okt. gegen halb vier Uhr verspürten wir hier zwei Erdstöße, die ungefähr dreißig Sekunden dauerten. Sie waren stark genug, um viele Leute aus den Betten zu treiben. Die kleinen Gloken in den Wohnungen ertönten, und die Penduluhren standen still. Auf den benachbarten Bergen und Hügeln waren die Stöße stärker als in der Ebene. Darum flohen dort auch alle Einwohner aus den Häusern. Kurz vorher hörte man die Hunde stark in den Straßen heulen. Glüklicherweise geschah kein Unglük. — In der Nacht vom 9 auf den 10 gegen zwei Uhr empfanden wir wieder zwei Erdstöße. Dismal hatten sie im Raume einer halben Stunde statt, waren aber gelinder als die in der vergangenen Nacht, und thaten gar keinen Schaden. Diese Erdstöße wurden in Vercelli, Asti und in der Umgegend in derselben Stunde verspürt. Sie waren im Allgemeinen auf dem rechten Po-Ufer stärker als auf dem linken. Mehrere wollen kurz vorher ein feuriges Meteor am Himmel gesehen haben. In Genua fühlte man gegen halb elf Uhr Abends eine leichte Erschütterung. Dieser folgte gegen halb vier in der Nacht eine sehr starke, die viel Schaden angerichtet hat, und allgemeinen Schreken verbreitete. Man fürchtete sehr für die folgende Nacht, zumal am Morgen noch eine leichte Bewegung zu verspüren war. — Anfangs hörte man aus dem Lande nichts Beunruhigendes, wiewol vom 8 bis 10 Okt. zu verschiedenen Zeiten Erdstöße empfunden wurden. Später erfuhren wir von Voghera, daß dort in der Stadt und in der Umgegend heftige Erschütterungen viel Unglük angerichtet haben. Viele Häuser stürzten ein und begruben ihre Einwohner. Andere kamen mit schweren Wunden davon.

Schweiz.

* **Genf**, 20 Okt. Das ziemlich starke Erdbeben, welches am 9 Okt. Genua in Schreken sezte und wirklich eine Menge Häuser beschädigte, wiewol es nur eine halbe Minute dauerte, wurde auch bei uns, jedoch weit weniger, gespürt. Seine Bewegung ging von Südost nach Nordwest.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern haben unterm 26 Okt. die auf den Professor der Philosophie, Hrn. Dr. Meillinger, durch Stimmenmehrheit gefallene Wahl zum Rektor der Ludwig-Maximilians-Universität für das Studienjahr 1828 — 1829 allerhöchst zu bestätigen geruht.

Se. königl. Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg sezte von **München**, wo er bei Hofe gespeist, das Theater besucht, und mit Sr. Maj. dem Könige einer Jagd im Schleißheimer Forste beigewohnt hatte, am 1 Nov. über Tegernsee seine Reise nach Italien fort, wo er dem Vernehmen nach den Winter zuzubringen gedenkt.

Preußen.

** **Berlin**, 26 Okt. Die Eroberung von Varna wurde zuerst durch einen Kourier verkündet, den der preußische Generalkonsul **Schmidt** in **Warschau** an den hiesigen Hof abgesandt hatte. Die Staatszeitung machte die Nachricht sogleich durch ein Extrablatt bekannt. Man ist hier allgemein der Meynung, daß diese Einnahme hauptsächlich dem Uebergange des Jussuf Pascha zu den Russen zuzuschreiben sey. Sie wesentlich die Lage der russischen Armee dadurch auch verbessert wird, so dürfte doch durch den Besiz von Varna, der hier herrschenden allgemeinen Meynung nach, noch nicht Alles entschieden seyn. Da ein Winterfeldzug schwerlich geführt werden wird, und da in der Bulgarei keine Subsistenzmittel für Armeen vorhanden sind, so glaubt man dennoch, daß der größte Theil der Russen hinter der Donau Winterquartiere beziehen möchte. Uebrigens hat die Einnahme von Varna hier ein plözliches Steigen der Fonds verursacht; die Staatsschuldscheine gingen auf 91¼. Ueberhaupt läßt sich aus dem ganz widersprechenden Benehmen der Börsen auf die politische Meynungsverschiedenheit der Höfe einigermaaßen ein Schluß ziehen. In London und auch anderwärts weichen die Kurse, wenn die Russen siegen; in Berlin wird dadurch ein Steigen verursacht. Vor wenigen Jahren war dis anders. Da stieg und fiel Alles zusammen, in brüderlicher Einigkeit, aber jezt haben sich die Fonds eben so isolirt, wie die verschiedenartigen Interessen. Es existirt keine Allianz der Staatspapiere mehr, und bald wird es dahin kommen, daß jedesmal das Steigen bestimmter Fonds das Fallen anderer bestimmter zuwege bringt. — Se. Maj. der König haben 14,000 Thaler zur Anschaffung von Instrumenten für die hiesige Sternwarte bewilligt. — In diesen Tagen ist die Kunstausstellung wieder mit einigen gelungenen Bildern von **Schadow** und **Hübner** bereichert worden.

† **Berlin**, 27 Okt. Die Nachricht von der Einnahme Varna's hat hier allgemeine Freude erregt, jedoch nicht überrascht, da man hier über den Stand der Dinge im Oriente genau unterrichtet ist, und seit mehrern Tagen einen Kourier

mit dieser Nachricht erwartete. Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird, wie man schon früher wußte, nach seiner Hauptstadt zurükkehren, und die Garden werden bei Tultschin überwintern, vorausgesezt, daß die Türken in der strengen Jahrszeit nicht das Feld halten; das Armeekorps des Generals Wittgenstein soll zur Einschließung von Silistria und zur Deckung von Varna verwendet werden. Lezterer Plaz wird stärker befestigt; 800 Arbeitsleute, zum Theil Maurer, Schmiede und Zimmerleute, sollen zu diesem Behufe von Odessa dahin abgehn. Briefe aus Odessa versichern, Silistria könne sich nicht drei Wochen mehr halten. Vor Schumla soll einstweilen ein Observationskorps stehen bleiben, das nach Umständen Verstärkungen erhalten wird. Der Augenblik wäre jezt sehr günstig, um Friedensunterhandlungen einzuleiten, und wenn der Sultan sein Interesse versteht, so wird er jezt Nachgiebigkeit zeigen. Allein man zweifelt sehr, daß sein persönlicher Charakter ihm erlauben werde die Hand zur Ausgleichung zu bieten. Nach der Einnahme von Varna soll der Kaiser von Rußland dem General Diebitsch den Andreas-Orden 1ster Klasse verliehen haben: ein Beweis, daß dieser allgemein geschäzte General die Gnade seines Monarchen genießt, und nicht, wie manche Zeitungen fälschlich berichteten, dessen Vertrauen durch einen fehlerhaft ausgearbeiteten Operationsplan verloren habe. Auch unser General Nostiz und der schwedische Gesandte sollen Ehrensäbel erhalten haben. Man glaubt, daß ersterer nach Berlin zurükkehren wird, da seine Mission nach dem russischen Hauptquartiere, bei der Rükreise des Kaisers nach Petersburg, beendigt scheint. — Die hannöverisch-braunschweigische Streitfrage, die noch unlängst eine Ausgleichung hoffen ließ, soll durch einen unerwarteten Zwischenfall abermals verwikelter geworden seyn, und dürfte jezt wohl an den Bundestag gelangen. Ein Mißverständniß zwischen einer Abtheilung hannöverischer Soldaten und dem Schulzen eines braunschweigischen Gränzortes soll die Veranlassung dazu gegeben haben.

Oestreich.

* Wien, 26 Okt. Wie man hier allgemein erzählt, ereignete sich vorgestern auf einer von Sr. k. H. dem Erzherzoge Kronprinz in Hollitsch veranstalteten Jagd, durch Unvorsichtigkeit eines Individuums des Jagdpersonals, das Unglük, daß in der Dämmerung ein stark mit Schroot geladenes Gewehr losging, und Se. k. H. den Kronprinzen, so wie zwei in der Nähe Sr. k. H. stehende Personen verwundete. Sobald der edle Prinz diese leztern verwundet sah, war er nur mit ihren Leiden beschäftigt, und schien seine eigenen Wunden am Arme für Nichts zu achten. Er tröstete sie mit einer Geistesruhe und Fassung, die ihm alle Herzen gewinnen mußten. Höchstdieselben befinden sich übrigens nach dem Verbande so wohl, als die Umstände gestatten.

* Wien, 28 Okt. Nachrichten aus Varna bis zum 13 Oktober zufolge, welche man hier durch einen englischen Kourier erhielt, wollte Se. Maj. der Kaiser auf der Fregatte Flora nach Odessa, und dann nach Petersburg zurükkehren. Das diplomatische Korps sollte die Rükfahrt auf dem Linienschiffe Panteleimon machen, und Sr. Maj. nach Petersburg folgen. Se. Durchl. der Prinz Philipp von Hessen-Homburg wird hieher zurükkommen. Ueber die lezten Ereignisse bei Varna herrscht noch einiges Dunkel, und selbst in Betref des Kapudan Pascha sind die Berichte nur in so weit übereinstimmend, daß er sich später mit den Truppen des Großwessiers vereinigt habe und nicht gefangen sey. Omer Vrione hat bis zum 11 Okt. in seiner Stellung verweilt, aber nach Varna's Falle sich durch die Gebirge zurükgezogen, wobei aber sein Korps stark gelitten haben soll. — Die längst erwartete Post aus Konstantinopel vom 11 Okt. ist endlich eingetroffen. Sie bringt fortwährend günstig für die Pforte lautende Nachrichten, was wohl zu vermuthen stand, da man den Fall von Varna damals in der Hauptstadt noch nicht kannte, und noch große Hofnungen wegen dessen Rettung hegte. Morgen werden die meisten Briefe erst ausgegeben.

Von Wien reiste am 27 Okt. der Freiherr v. Koller als Kourier nach Paris ab.

Wien, 29 Okt. Metalliques $94^{13}/_{16}$; Bankaktien 1082.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 4 Okt. enthält die Nachricht, daß das Korps des Großwessiers, das von Adrianopel nach Varna aufbrach, 12,000 Mann betragen, und daß Hussein Pascha eben dahin von Schumla aus 8000 Mann gesandt habe. Man glaube, daß wenn Varna sich nur noch einen Monat lang halten könne, die Russen über die Donau zurükkehren müßten. — Der Sultan habe befohlen, daß alle Muselmänner, welche das Lager bei Ramiz Tschiflik besuchen, in militairischem Kostüme erscheinen müßten. Die Ulema's hätten ihm vorgestellt, wie nöthig seine Gegenwart im Mittelpunkte des Reichs sey, er scheine aber entschlossen, sich an die Spize seiner Truppen zu stellen, wenn das Glük den ottomannischen Waffen untreu werden sollte. — Mehrere Tataren sollten die Nachricht gebracht haben, daß das russische Truppenkorps unter General Paskewitsch gegen Erzerum vorrüke, aber von der Bevölkerung der umliegenden Städte und Dörfer angegriffen worden sey. Auch Persien, heiße es, solle auf die Nachricht von dem beharrlichen Widerstande der Türken, sich aufs Neue rüsten.

* Konstantinopel, 11 Okt. Man fährt fort, hier günstige Nachrichten von der Armee des Hussein Bey und von Varna zu verbreiten. Vor einigen Tagen wurden gegen tausend bei verschiedenen Gelegenheiten gemachte russische Gefangene, worunter 32 Offiziere, hier eingebracht. Der Sultan ließ die Offiziere nach Ramiz Tschiflik führen, beschenkte sie und versprach ihnen, daß sie gut gehalten werden sollten. Seitdem wurden sie nach Chalcis abgeführt. — Uebrigens ist der Sultan dem Vernehmen nach sehr aufgebracht gegen Frankreich, und hat befohlen, daß sich 30,000 Türken und Albaneser nach Morea in Marsch sezen sollen, um die Franzosen und Griechen zu bekämpfen.

* Jassy, 19 Okt. Nachrichten aus Varna vom 13 bis zufolge wollte Se. Maj. der Kaiser am 14 oder 15 die Rükreise nach Petersburg antreten; die Effekten Sr. Majestät wurden nach Ismail instradirt. Sämtliche kaiserliche Garden haben den Befehl erhalten, ihren Rükmarsch über die Donau nach Tultschin anzutreten. Die Infanterie der Garde soll zwar stark gelitten haben, aber die Kavallerie sich im treflichsten Zustande befinden. — Vom Kapudan Pascha verlautet, daß er sich in die Citadelle von Varna geworfen und gedroht hatte, sich in die Luft zu sprengen, worauf ihm Se. Maj. der Kaiser in Betracht seiner bewiesenen Tapferkeit freien Abzug mit allen Militairehren bewilligte.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 309. 4 November 1828.

Spanisch-Amerika. (Dekret von Bolivar.) — Portugal. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Uebereinkunft mit Brasilien. Brief.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben von der Donau.) — Preußen. (Brief.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 309. Bayern. — Nachrichten des Courrier de Smyrne und des östreichischen Beobachters. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Folgendes ist, nach Zeitungen aus Jamaica, Bolivars neulich erwähntes Dekret wegen Vermehrung der columbischen Armee: „Simon Bolivar, Libertador. Da ich auf bestimmte Weise benachrichtigt bin, daß eine große Anzahl spanischer Truppen sich in der Havannah versammelte, und da ich Gründe habe zu glauben, daß sie Columbia mit Krieg überziehen wollen, so habe ich beschlossen: 1) Unsere republikanische Armee soll auf 40,000 Mann vermehrt werden, wovon der Süddezirk 10,000, der Bezirk Magdalena 10,000, der Nord-Distrikt 10,000, und der Central-Distrikt gleichfalls 10,000 Mann zu liefern hat. 2) Unabhängig von dieser regulairen Armee soll auch die Hülfsmiliz vermehrt werden, so daß sie im Stande ist, eine andere eben so beträchtliche, wo nicht noch zahlreichere Armee zu bilden. 3) Es wird den Militairbehörden empfohlen, für die Organisation und die Disziplin der Armee und Miliz, für die Ausrüstung der Artillerie, die Ausbesserung der Flotte, das Verproviantiren unserer Festungen und die Vertheidigung des Landes, bestens zu sorgen. 4) Das Dekret des Kongresses vom 8 Aug., welches die Stärke der Armee der Republik auf 9980 Mann beschränkt, ist suspendirt. (Unterz.:) Simon Bolivar, Präsident."

Portugal.

*Lissabon, 15 Okt. Die Erbitterung Don Miguels und seiner Partei über die Wendung, welche die Ankunft der jungen Königin in England den portugiesischen Angelegenheiten zu geben droht, spricht sich bei unserer usurpatorischen Regierung nur durch die Vermehrung der Zahl der Opfer aus, und Portugal ist unglücklich genug, auf diese Vermehrung seiner Leiden seinen Hofnungsschimmer gründen zu müssen. Schon haben die Kommissionen eine große Zahl von Verurtheilungen bekannt gemacht, wovon wir nur einige anführen wollen. Seit 15 Monaten sizen die beiden Söhne Gallino, Unterthanen des römischen Staats, wegen der Ereignisse im Julius 1827 im Kerker. Sie verlassen ihn jezt, um nach Angola ins Exil zu wandern, der eine auf fünf, der andere auf zehn Jahre. Der päpstliche Nuncius scheint nichts für sie gethan zu haben. Der Domherr Delgado, wegen konstitutionellen Gesinnungen verhaftet, wird auf zehn Jahre in ein Kloster gesperrt. Die Redakteurs des Journals O Fiscal dos Abusos, der Thürhüter der Deputirtenkammer, nebst acht andern Opfern sind zur lebenswierigen Deportation nach Angola verurtheilt. Man bereitet die Gabarre, welche diese Unglücklichen nach Afrika bringen soll. In Oporto hat die Kommission 60 Verurtheilungen ausgesprochen, theils zur Verbannung nach Angola, theils zu gezwungenen Arbeiten in der Stadt. Jeden Tag bringt man nach Lissabon 15 bis 20 Gefangene aus den Provinzen. Der Eifer der neuen Behörden Don Miguels hat seinen Gipfelpunkt erreicht. In Estremoz, einem Orte von wenig Bedeutung, sollen über 100 Personen verhaftet seyn, von denen Einzelne hierher gebracht wurden, in ihrer ganzen Gestalt die Züge ihres Unglüks tragend. Seit drei oder vier Tagen wurden die Patrouillen verdoppelt. Man spricht davon, daß Truppen in der Nähe der Barre aufgestellt werden sollen. Die offizielle Zeitung selbst kündigt an, daß alle Forts des Tajo, von dem Schlosse Belem bis zu dem von St. Julian, wieder hergestellt würden. Aber wie der Verrath nie den Verräthern traut, so sezt man bereits Mißtrauen in die Treue der Regimenter, die man bis jezt als entschieden miguelistisch gesinnt betrachtete. Das englische Paketboot, welches ohne Zweifel interessante Nachrichten bringt, hat so eben in dem Tajo Anker geworfen. Man zweifelt aber, ob die Zeitungen und Briefe werden ausgetheilt werden, denn das Paketboot wurde sogleich nach seiner Ankunft von bewafneter Macht umstellt. Die französische Brigg Faucon, die noch immer hier ist, hat lezten Sonntag gegen dreißig Portugiesen vor den Verfolgungen Don Miguels gerettet, indem sie dieselben unter den Schuz ihrer Flagge auf das englische Paketboot brachte, das unmittelbar darauf nach London unter Segel ging. Man spricht mit Gewißheit von Hinrichtungen, die in den Thürmen von Bugio und St. Julian statt gefunden haben sollen. Unsere heutige Zeitung enthält eine Polizeiverordnung, daß kein Fremder, welchen Standes er auch seyn möge, im Fall er keine Geschäfte in Lissabon habe, länger als acht Tage daselbst verweilen dürfe, bei Strafe als verdächtig oder als Vagabund behandelt zu werden. Diese Verordnung scheint besonders gegen die große Anzahl von Personen gerichtet, welche sich aus den Provinzen, wo die Willkühr zum Theil noch weniger den Schein des Gesezes beobachtet, nach der Hauptstadt geflüchtet haben.

Großbritannien.

Das Morning-Journal sagt: „Durch unsere Mißgriffe haben wir den Handel der Türkei verloren; die freien Städte Deutschlands nehmen so wenig als möglich Waaren mehr von uns; wir sind ausgeschlossen von Spanien; Rußland hat seinen Zolltarif erhöht; die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben uns mit Hohn ausgetrieben; endlich sinkt auch unser Handel mit Portugal mehr und mehr herunter. Wie könnte es auch anders seyn! Für das, was uns zunächst interessiren

sollte, hatten wir nicht die geringste Aufmerksamkeit. Statt uns auf den Handel, auf Käufe und Verkäufe zu beschränken, haben wir Konstitutionen gebraut, und da man uns in dem einen Lande den Abschied gibt, indem man selbst noch unsre Flagge beschimpft, ziehen wir uns zurük gleich heimathlosen, der Schmach gewohnten Landstreichern. Warum? Weil wir uns in unserm Irrthume gefielen. Wir haben Komplott auf Komplott, Beleidigung auf Beleidigung gehäuft, nahmen aus reiner Prahlerei den Ton von Diktatoren an, und haben es nun mit unsrer Liebe zur Demagogie so weit gebracht, daß alle Nationen mit Fingern auf uns deuten. Sie verachten unsre armen radikalen Handelsleute, suchen andere Märkte auf, und Leute, die ihre eigenen Sachen zu führen verstehen, statt sich um fremde zu kümmern. Es soll dis jedoch kein Vorwurf für das gegenwärtige Ministerium seyn. Wir wissen, daß es so sehr als wir wünscht, unsern Handel wieder in Flor zu bringen, und wir hoffen, daß es Lord Strangford in seiner Friedenssendung an den Kaiser von Brasilien gelingen wird, Alles zu versöhnen, so daß wir unsern Handel mit Portugal auf seinen alten Grundlagen wieder aufleben sehen werden."

Troz der schon vorgerükten Jahreszeit vermehrt sich die Zahl der zu Gibraltar am gelben Fieber Erkrankten, statt sich zu vermindern. Vom 2 bis zum 10 Okt. sind 244 Personen an dieser Seuche gestorben. Die Anzahl der Kranken belief sich am 10 auf 892 Individuen. Zum Glüke hat, als die Krankheit auszubrechen begann, eine Menge Familien die Stadt verlassen, sonst würden die Sterbfälle noch weit zahlreicher seyn. Die englischen Aerzte, welche bisher ihren Kranken Quekssilber und andere starke Arzneimittel verordnet hatten, sahen endlich ihren Irrthum ein, und erkannten daß sanfte Mittel, zum Beispiel Oel und schweißtreibende Arzneien, die einzigen Mittel sind, die man gegen diese Krankheit gebrauchen muß.

Frankreich.

Paris, 29 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 20; 3Proz. 74, 20; Falconnet 79, 35.

Der Moniteur meldet: „Der Hr. Graf de la Ferronnays hat am 25 d. das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen. Durch Ordonnanz vom 26 hat der König geruht dem Hrn. v. Rayneval, Staatsminister und Gesandten in der Schweiz, welcher während der Abwesenheit des Hrn. de la Ferronnays von Sr. Maj. mit jenem Portefeuille beauftragt war, den Titel eines Grafen zu verleihen."

Der Moniteur enthält auch Folgendes: „Hr. de la Bretonnière, Schifskapitain, Befehlshaber der mit der Blokade von Algier beauftragten Schifsdivision, schreibt unterm 15 Okt., daß am 3 die königliche Brigg Alerte die Handelsbrigg Espérance, aus dem Hafen St. Servan, welche von einem der am 1 Okt. zerstörten algierischen Korsaren genommen worden war, wieder erobert hat. Hr. Andrea v. Nerciat, Fregattenkapitain, Kommandant der Alerte, hat an seinen Bord 13 Algierer genommen, welche die Mannschaft der Espérance bildeten, und welche, sich in der Unmöglichkeit erblikend Algier wieder zu gewinnen, mit jenem Schiffe in einer benachbarten Bucht auf den Strand zu laufen suchten, um sich ans Land zu retten. Die Espérance wurde nach Mahon geschikt, und wird von da unmittelbar nach Toulon geführt werden."

Endlich meldet der Moniteur: „Alle Diskussionen Frankreichs mit Brasilien sind beendigt. Durch einen Zusazartikel zu dem Vertrage von 1826 findet sich der Sinn des Art. 21 dieses Vertrags, in Betref der bezüglichen Rechte der Kriegführenden und der Neutralen, auf eine klare, bestimmte, und dem von der französischen Regierung stets vertheidigten Prinzip gemäße Weise festgestellt. Eine denselben Tag (21 Aug.) unterzeichnete Konvention bestimmt die Entschädigungen, welche den Ausrüstern von Schiffen werden bewilligt werden, die in dem la Platastrome weggenommen und verurtheilt wurden. Diese auf Billigkeit gegründeten Akte können die freundschaftlichen Bande, welche beide Länder vereinen, nur noch enger knüpfen. Frankreich hat in dieser so glüklich beendigten Unterhandlung erprobt, daß es keines seiner Rechte zu verlieren gesonnen sey, und die brasilische Regierung gab, indem sie sich eine Pflicht daraus machte, den gerechtesten Reklamationen zu genügen, ein edles Beispiel von Loyalität und Treu und Glauben. Die Unterhandlung mit Brasilien ward zum Ziele gebracht durch den Hrn. Marquis v. Gabriac, Gesandten des Königs in Rio-Janeiro, und durch den Hrn. Kontreadmiral Roussin, Befehlshaber der Seemacht Sr. Maj."

Die Gazette de France will wissen, die neuliche Versammlung aller Mitglieder der Familie Rothschild in Frankfurt habe die Stiftung eines Familien-Fideikommisses zum Zweke gehabt. Die hiezu bestimmte Summe betrage 4 Mill. Gulden, und nicht blos das Kapital, sondern auch die Zinsen davon sollten unberührt bleiben, bis gewisse Umstände einträten, die zwar nicht wahrscheinlich, doch bei der Unbeständigkeit aller menschlichen Dinge nicht unmöglich wären.

Der Messager des Chambres zeigt an, daß nach einer Verabredung des Ministers des Innern mit der Pariser Munizipalität künftig am königlichen Namensfeste das Auswerfen von Lebensmitteln unter das Volk in den Champs-elysées unterbleiben, und eine Hausvertheilung von Unterstüzungen an dürftige Familien durch die Wohlthätigkeitskomités an deren Stelle treten solle.

Die Akademie der Wissenschaften ernannte in ihrer Sizung vom 26 Okt., an die Stelle des mit Tod abgegangenen Generals Andréossy, zu ihrem Mitgliede den Grafen Daru, Pair von Frankreich.

*** Paris, 27 Okt. Hr. Ladière, ein sonst guter Dichter, hat aus Schillers Wallenstein eine französische regelmäßige Tragödie gezogen, worin aber durchaus keine Spur des genialischen Werks des deutschen Meisters sichtbar ist, sondern nur charakterlose Personen vorkommen. Allein Hr. Ladière hat darin mehrere jener schönen Verse angebracht, wovon in Paris gewöhnlich das Gelingen eines Schauspiels abhängt. Die Politik hat auch dabei ihre Rechnung gefunden; die Theater-Censur hat nemlich den Vers durchschlüpfen lassen: on respecte le Prince et on hait les Ministres. Die Villele'sche Gazette, indem sie den lärmenden Beifall für diese Stelle anführt, fragt ganz naiv, welche Minister das Publikum gemeynt habe, ob die vorigen oder die jezigen? Gewiß hatte die Censur, als sie den Vers stehn ließ, die jezigen nicht im Sinne. — Das Verfahren der Staatsprokuratur gegen die Volksgedichte des Hrn. Beranger wird ihm keine Beleidigung des Königs zur Last legen, sondern sich auf den Vorwurf wegen Anstoßes

gegen die Religion beschränken. In der ersten Untersuchung wurde sehr nach der Liste der Subscribenten auf die Ausgabe gefersch't, und es scheint, man seze noch einigen Werth auf dergleichen Persönlichkeiten. — Eine neue Gesellschaft von Omnibus-Wagen hat ihre neuerfundenen Fuhrwerke mit drei Rädern und Federn von Kupfer der Polizei vorgezeigt, und deren vollen Beifall erhalten. — Zu Vincennes ist mit der Perkins'schen Dampfkanone ein Versuch gegen eine bretterne starke Wand, die eine Schiffsseite vorstellte, gemacht worden, hat aber neben einer gewöhnlichen vierpfündigen Kanone keine große Wirkung gezeigt. Die Vorrichtung scheint zu verwikelt und die Masse des Geschüzes zu schwer, um auf der See mit Nuzen gebraucht zu werden. Die französische Regierung hatte übrigens schon vorher eine Fabrik für Dampfmaschinen zum Seedienste aller Art in dem Orte Indret angeordnet. — Zu Valenciennes sind die Runkelrüben vor Gericht gekommen; eine solche große Zukerraffinerie in Famars wurde von dem Eigenthümer des Akerlandes darum angegriffen, weil die Pächter desselben kein anderes Erzeugniß, sondern lauter Runkeln pflanzten, wodurch, wie die Grundherren behaupteten, das Land ausgesogen werde. Die Richter waren zu gute Landwirthe, um die Behauptung unbeschränkt zuzulassen. Bei der bevorstehenden großen Untersuchung der Beschwerden des Handels und Akerbaues, welche der Handelsminister verfügt hat, und wogegen sich nun ähnliche Untersuchungs-Privatvereine bilden, wird außer der Frage wegen Accise und Entrepots, welche die Städte im Innern verlangen, besonders auch die Fehde wegen des Zukers überhaupt zur Sprache kommen. — Man trift Anstalten zu der Feier des Namensfestes des Königs am 4 Nov. Dismal wird das bisher übliche Auswerfen von Braten und Würsten, und Eröfnung von Weinbrunnen für den Pöbel, unterbleiben, weil man endlich sich überzeugt hat, daß dieser selbst anfing sich dessen zu schämen, was ihm unter Aufsicht von Gendarmen auf die demüthigendste Art zugeworfen wurde. Unter der vorigen Polizei hatte man immer vergebens gegen diesen Unfug geeifert. — Die Meerenge zwischen Lepanto und Patras ist das Hauptaugenmerk des Generals Maison seit Ibrahims Abzug, obgleich die Hauptmacht der französischen Expedition um Navarin aufgestellt ist. Die Privatberichte gestehen zu, daß aus dem nothgedrungenen Genusse gesalzener Speisen jene Krankheiten entstanden seyen, an welchen bis an 60 Mann in einzelnen Regimentern darniederliegen. In Corfu hat die französische Militairverwaltung die gehofften Hülfsmittel an Vieh und andern Lebensmitteln nicht gefunden, ungeachtet sie reichliche Bezahlung klingend anbot. Man hält es für sehr gefährlich die Truppen noch lange am Ufer bivouacquiren zu lassen; sie müssen sich auf irgend eine Weise Dach und Fach suchen. Uebrigens haben die Einschiffungen in Marseille und Toulon das Ansehen, als wollte man eine Kolonie stiften; man sieht dabei Aexte und Hämmer, Steinkohlen, Nägel, Oefen, Mühlen u. s. w.

Italien.

Am 23 Okt. traf Se. kön. Hoh. der Kronprinz von Preußen unter dem Namen eines Grafen von Zollern in Rom ein, und machte am folgenden Tage dem heil. Vater einen Besuch, der ihn, wie sich das Diario di Roma ausdrükt, auf diejenige Art empfing, die der hohen Achtung, welche Se. Heil. für den Rang und die ausgezeichneten Eigenschaften des erlauchten Reisenden hegen, entsprach.

Zu Ancona lief am 21 Okt. eine französische Goelette ein, die am 13 Navarin verlassen hatte. Sie überbrachte Depeschen für Hrn. v. Chateaubriand in Rom. Zur Zeit ihrer Abfahrt war Ibrahim mit seinen 17,000 Arabern schon nach Alexandria abgesegelt. Die drei Botschafter befanden sich zu Poros; man erwartete sie aber wieder in Corfu, um an der gänzlichen Vollziehung des Traktats vom 6 Jul. zu arbeiten. Die zu Ancona gelegene russische Korvette Grymateschi segelte am 22 Okt. mit Depeschen, die von Paris angekommen waren, nach Corfu ab.

Deutschland.

* Von der Donau, 1 Nov. Die von Bucharest, Semlin ꝛc. aus verbreiteten Gerüchte von den Unfällen der russischen Armeen sind durch die Einnahme von Varna auf das Bündigste widerlegt worden, wie die Allg. Zeitung vom 28 Okt. selbst mit Freimüthigkeit anerkannt hat. Weil diese Zeitung jene, doch meist auf türkische Bülletins gegründete Gerüchte zuerst ihren Lesern bekannt machte, so ist sie von andern Blättern, die kein Hehl aus der eigenen Parteilichkeit machen, namentlich vom Constitutionnel vom 20 und 23 Okt., und einigen Echo's desselben in Deutschland, eben auch für das Organ einer Partei erklärt worden. Es ist nicht meine Absicht, hier die Allg. Zeitung gegen solche Anklagen vertheidigen oder mir das Ansehen geben zu wollen, in ihre Geheimnisse eingeweiht zu seyn*; wohl aber darf bemerkt werden, daß solche Anschuldigungen selbst von parteiischer Einseitigkeit Zeugniß geben. Wäre die Allg. Zeitung das Organ einer Partei, so müßte diese Partei sehr unmächtig seyn, stände ihr kein anderes Mittel zu Gebote, als durch ihre Organe ersonnene Gerüchte zu verbreiten; ohne dem Gegner zu schaden, würde sie vielmehr die eigene Schwäche verrathen. Die russische Armee hat durch den guten oder bösen Willen der Korrespondenten von Bucharest, Semlin ꝛc., und durch Gerüchte, die einige hundert Meilen vom Kriegsschauplaze verbreitet worden, keinen Mann verloren; die auf solchem Wege ausgeübte Feindseligkeit eines öffentlichen Blattes wäre also sehr unschuldiger Natur; statt zu verlezen, würde sie den Russen vielmehr Nuzen bringen, indem sie deren vermeyntliche Gegner lächerlich machte. In dieser, so wie in mancher andern Beziehung, verdient die Bekanntmachung selbst nachtheiliger Gerüchte also Dank. Ueberdem wird kein besonnener Beobachter verkennen, daß Gerüchte auch zur Zeitgeschichte gehören, — sie sind gleichsam die Bülletins der verschiedenen Gesinnungen, die zu kennen nicht gleichgültig ist. — Abgesehen von diesen Rüksichten, wird die einfache Erwägung der geographischen Lage der Länder, durch welche die Nachrichten vom Kriegsschauplaze ihren Weg zu uns nehmen, hinreichen, manche Seite oder Farbe dieser Nachrichten zu erklären, ohne daß man nöthig hätte, denjeni-

* Die Allg. Zeitung hat keine Geheimnisse, und ihre Schuld ist es nicht, wenn ihre stets erprobte Unparteilichkeit andern Blättern, die sie um ihre Einseitigkeit nicht beneidet, eine Unbegreiflichkeit seyn solle. Sie ist allen Stimmen offen, und hat sich nie geweigert, die Widerlegung ungegründeter Gerüchte aufzunehmen. Daß übrigens auch Gerüchte zur Zeitgeschichte, deren Organ allein eine unparteiische Zeitung seyn soll, gehören können, gesteht auch der Verfasser des obigen Schreibens. Die Redaktion der Allg. Zeitung.

gen, der diese Nachrichten uns bekannt macht, der Parteilichkeit anzuklagen. Lägen England, Frankreich oder Spanien zwischen Augsburg und dem Kriegsschauplaze, so würden die Korrespondenten auf diese Lage Rükſicht nehmen müſſen; so wie der besonnene denkende Leſer keineswegs gehindert iſt, ein Gleiches zu thun, und die Verhältniſſe in Berechnung zu ziehen. — Endlich ſollte jeder, der in früheren Kriegen gelebt hat, nicht vergeſſen, daß Leuten, deren Wünſche nicht durch Armeen realiſirt werden können, es immer zu gönnen iſt, wenn ſie in den kurzen Freuden erſonnener Sagen eine Art von Troſt finden.

Nach Verſicherung öffentlicher Blätter iſt bei den lezten Konferenzen zu Kaſſel noch ein Separatvertrag zwiſchen dem Königreiche Sachſen, den großherzoglich und herzoglich ſächſiſchen und den fürſtlich reußiſchen Häuſern abgeſchloſſen worden. Es werden dadurch für die gegenſeitigen Handelsverhältniſſe dieſer Staaten Begünſtigungen feſtgeſezt, deren der mitteldeutſche Vereinsvertrag nicht erwähnt. So wird unter jenen Staaten auch das Schlachtvieh unter den Gegenſtänden des freien Verkehrs mitbegriffen, ja ſelbſt gewiſſe Zolleinnahmen ſollen unter ihnen gemeinſchaftlich ſeyn. Muthmaaßlich dürften die Beſtimmungen dieſes Vertrags mit dem Anfange des neuen Jahrs in Kraft treten.

Preußen.

† Aus dem Preußiſchen, 29 Okt. Der Fall von Varna hat bei uns große Senſation und faſt allgemein aufrichtige Freude verurſacht. Die ungeduldige Erwartung war auf eine harte Probe geſtellt, und ſchon ſchien man an dem Erfolge verzweifeln zu müſſen, als plözlich die erſehnte Nachricht eintraf. Man ſah alsbald eine Menge frohe Geſichter, und hörte vielfältige Glükwünſche. Unſere Militairperſonen insbeſondere widmen den ruſſiſchen Kriegsereigniſſen die antheilvollſte Aufmerkſamkeit, was bei der Lage und den Verhältniſſen Preußens zu Rußland ſehr natürlich iſt. Manche Politiker glauben, mit der Einnahme von Varna könnte für einen erſten Feldzug ſowol in der Sache ſelbſt als auch hinſichtlich der Waffenehre einſtweilen genug gethan ſeyn; alle Nachrichten aus dem ruſſiſchen Hauptquartiere aber, wie die aus dem Innern Rußlands und Polens ſprechen von Maaßregeln, die auf eine kraftvolle Verfolgung des von dem Kaiſer Nikolaus ſo ruhmvoll betretenen Wegs deuten. Die ſchamloſen Vociferationen der in dem Morning-Journal ſich ausſprechenden engliſchen Partei werden den Kaiſer daran ſo wenig hindern, als andere Oppoſitionen, die ſich mit mehr Zurükhaltung hin und wieder regen wollen. Was die engliſchen Blätter Drohendes ſagen, iſt groſſentheils nur lächerlich. Der Schaden, den die engliſche Seemacht den Ruſſen anthun könnte, wie groß er auch ſeyn möchte, würde für den Gang des Landkriegs doch niemals entſcheidend werden. Rußland aber zu Land anzugreifen iſt ein Gedanke, vor dem ſelbſt ein Canning, wenn er noch lebte, als Miniſter, und ſelbſt ein Herzog von Wellington als Feldherr, etwas bangen dürfte. Wenigſtens iſt in der europäiſchen Politik zu einem Unternehmen der Art nichts vorbereitet, und es iſt ſehr die Frage, ob unter den jezigen Konjunkturen eine ſolche Vorbereitung überhaupt für möglich zu halten iſt, ohne Verwikelungen zu verurſachen, von denen kein Menſch verbürgen könnte, daß ſie nicht zum Gegentheile deſſen, was beabſichtigt würde, ausſchlüzen. Bei den großen, aus einer kraftvollen und willigen Bevölkerung immer leicht zu ergänzenden kriegsfertigen Truppenmaſſen Rußlands wäre es noch ſehr die Frage, ob daſſelbe zu einem neuen Kriege nicht hinreichende Mannſchaft aufbieten könnte, ohne ein einziges Bataillon der nach Südoſten gerichteten Truppen ſeine Front verändern zu laſſen. Wir reden indeß hier glüklicherweiſe in Hypotheſen, denen die in den Kabinetten bisher erkennbare Stimmung keine Verwirklichung verheißt. Der Londoner Vertrag iſt fortwährend in Kraft, und zu ſeiner Ausführung gerade *jezt* neuer Eifer in Bewegung. Die Schlacht von Navarin und die Expedition von Morea können nicht zurükgenommen werden, noch iſolirt bleiben; die damit begonnene Reihe von Ereigniſſen wird ſich vervollſtändigen; wäre manches dabei nicht gerade Abſicht, vielleicht auch der eigentlichen Abſicht geradezu entgegen geweſen, wie behauptet wird, ſo wäre das nur ein deſto ſtärkeres Zeugniß von dem gewaltigen Zuge der Dinge, der auch die Nichtwollenden mit ſich fortreißt! Daß aber die antigriechiſche oder gar türkiſche Partei weder in England noch in Frankreich ſo leicht eine Umkehr bewirken kan, die den Frieden Europa's bedrohte, darüber wird uns zuverläſſig der Gang der öffentlichen Verhandlungen in den franzöſiſchen Kammern und in dem engliſchen Parlamente bald alle beruhigende Gewißheit geben. — In Berlin iſt bereits eine Medaille auf die Einnahme von Varna geſchlagen, und ein ruſſiſcher Feldgeſang vor Varna nach ruſſiſchen Nationalmelodien komponirt worden.

Oeſtreich.

Die vereinigte Ofener und Peſther Zeitung vom 26 Oktober meldet aus Peſth: „Die große Reichstagsdeputation, die, aus acht Sektionen beſtehend, unter höchſtem Vorſize Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Reichs-Palatinus, von Ende Januars d. J. bis gegen die Mitte Aprils hier thätig geweſen, und dann einſtweilen auseinander gegangen war, verſammelt ſich nun abermals hier, um ihre Regnikolar-Arbeiten fortzuſezen und zu beendigen. (Die Regnikolar-Deputation für die montaniſtiſchen Angelegenheiten iſt ſeit dem 13 März fortwährend zu Ofen in Thätigkeit.)“

Wien, 30 Okt. Metalliques 94⅞; Bankaktien 1083.

Türkei.

Den bisher bekannten Nachrichten aus Varna, die bis zum 11 Okt. reichen, fügt der öſtreichiſche Beobachter aus Berichten von der Rhede bei Varna vom 13 Okt. noch hinzu: daß der Kapudan Paſcha mit den Seinigen, am 12 Morgens Varna verlaſſen und die Straße nach Prawadi eingeſchlagen hatte; daß ſich Omer Vrione, auf die Nachricht von Varna's Falle, ſogleich über den Kamczik zurükgezogen hat, wobei ihm die nachrükenden Truppen des Prinzen Eugen von Würtemberg einige Gefangene, und etwas Munition und Lebensmittel abgenommen haben; ferner daß Se. Maj. der Kaiſer von Rußland Willens waren, ſich am 14 an Bord des Linienſchiffes Kaiſerin Marie nach Odeſſa einzuſchiffen, und Sich von da nach einem kurzen Aufenthalte nach Petersburg zu begeben, wohin das diplomatiſche Korps Sr. Majeſtät folgen ſollte.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 310. 5 November 1828.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 310. Die Versammlung auf der Penenden-Haide. — Ueber einen russischen Winterfeldzug. — Italien. — Nachrichten aus Corfu. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 91. Die Dardanellen. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 20 Okt. Der Intendant der von Cadiz kommenden französischen Division so wie mehrere Offiziere des Generalstabs sind vorgestern hier eingetroffen. Die erste Truppenkolonne übernachtete gestern in Ocanna, diesen Abend bleibt sie in Aranjuez, dann in Fuencarral, und kommt also nicht nach Madrid, sondern umgeht dasselbe. — Von Gibraltar haben wir noch immer keine erfreulichere Nachrichten. Zuweilen regnet es daselbst, aber statt die Wirksamkeit der Krankheit zu vermindern, vermehrt sie sie.

Großbritannien.

London, 27 Okt. Konsol. 3 Proz. 86 3/8; russische Fonds 93; brasilische 66; portugiesische 57 1/4; Buenos-ayres 49 3/4.

Der Herzog von Wellington kam schon am 25. Okt. Abends nach London zurük, und hatte am folgenden Tage eine Konferenz mit dem Grafen Aberdeen.

Der Courier sagt: „Ein französisches Journal enthält einen Artikel aus Madrid vom 13 Okt., nach welchem in Madrid das Gerücht gehen solle, daß England eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen den Kabinetten von London, Wien und Madrid gegen Frankreich und Rußland vorgeschlagen habe. Wir widersprechen auf die bestimmteste Weise einem Gerüchte, das nicht die mindeste Begründung hat. Die Versuche, Uneinigkeit zwischen beiden Ländern zu säen, sind eben so auffallend, als sie unfruchtbar seyn werden."

Dasselbe Blatt berichtet, ein geheimes Konseil werde sich am 27 Okt. um zwei Uhr in Windsor versammeln, wegen der nächsten Prorogation des Parlaments. — Man versichere, der brasilische Gesandte, Vicomte Itabayana, werde sich am 28 nach Windsor begeben, um Se. Majestät das Großkreuz des Ordens Peters I, den Sr. kaiserl. Maj. bei der Gründung des Reichs Brasilien gestiftet, zu überreichen.

Nach einem in der offiziellen Zeitung von Lissabon enthaltenen Schreiben aus Madeira vom 26 Sept. hätte sich Kapitain Canning angeblich freiwillig ertränkt, in Folge von Vorwürfen, die er von der brittischen Regierung darüber bekommen, daß er in Madeira die Konstitutionellen begünstigt, und an Bord seiner Korvette aufgenommen habe. Der englische Konsul in Madeira solle nach London berufen worden seyn, um Aufschlüsse über des Kapitains Betragen zu geben.

** London, 27 Okt. Die Volksversammlung wegen der katholischen Frage in der Grafschaft Kent, gehört ohne Widerrede zu den merkwürdigsten und eigenthümlichsten in der neuern Geschichte Großbritanniens. Die Hochtories, argwöhnend daß die Regierung geneigt sey, der Stimme der Versöhnung Gehör zu geben, nehmen zu einem höchst gewichtvollen, aber auch gefährlichen Mittel, — dem Volkswillen — ihre Zuflucht, und versammeln die Grundeigenthümer und Wahlmänner der Grafschaften, um bei der Legislatur im Namen des Landes mit Bittschriften gegen alle beabsichtigten Konzessionen einzukommen. Die Gegenparteien, nemlich die Whigs und die gemäßigten Tories, nicht blos von dem Wunsche für die Emanzipation, sondern auch von der Furcht angetrieben, daß die Ultra's durch die Organisirung ihrer Braunschweig-Klubs und durch die Gunst der Hofpartei das politische Uebergewicht ganz auf ihre Seite ziehen möchten, musterten in der ersten Versammlung ebenfalls starke Massen Wähler, und wendeten alle ihre Kräfte an, um den Gegnern die Spize zu bieten. Auf ihrer Seite finden wir den Lord-Lieutenant der Grafschaft, Lord Camden, einen der redlichsten Patrioten die England seit der Revolution besessen; ferner die Grafen Darnley, Amherst, Glengall, Jersey, Cowper, Clifton, und eine Menge anderer berühmter Namen. Die Braunschweiger betrachteten den Grafen Winchelsea als ihr Oberhaupt, sie zählten zwar nicht so viele ausgezeichnete Namen unter ihrem Banner, dagegen besaßen sie den Vortheil einer bessern Organisation, einer verabredeten Wirksamkeit und nicht getheilter Ansichten; ihr Zwek war Ultraismus in seiner Vollendung ohne Modifikationen, während die Gegner unter sich selbst verschiedener politischer Meynungen waren. Diese zogen auch dafür den Kürzern, und die Ultraisten gewannen ihre Sache durch eine große Mehrheit, nicht durch eine geringe Anzahl wie ich in meinem vorigen Briefe irrthümlich angab. Man darf aber nicht aus diesem Siege auf die allgemeine Meynung des Landes schließen; Kent ist ganz eine akerbauende Grafschaft, in welcher nicht nur die großen Landbesizer des Oberhauses mächtigen Einfluß haben, sondern, was noch wichtiger in dieser Angelegenheit ist, wo die Wahlmänner, meistens Pächter, in einem weit geringern Grade Schritt mit den Anforderungen der neuesten Zeit in staatsrechtlicher Hinsicht gehalten, wo die neuern Institutionen zur Fortbildung des Volks nicht so Wurzel gefaßt haben, als in vielen andern Grafschaften, in welchen städtische Gewerbe und Manufakturen blühen. Deshalb wählten die Ultra's diese Provinz, wo sie auf eine überwiegende Anzahl ihrer Pächter rechnen konnten. Die Regierung wird aber, wie man zuversichtlich behauptet, sich nicht von ihrem einmal gefaßten Beschlusse entfernen, die Sache der Emanzipation selbst aufzunehmen, und in der nächsten Parlamentssizung eine Bill zur Zulassung katholischer Pairs und Gemeinen in beiden Häusern der Le-

gislatur einzubringen. Daß sie dann die Mehrheit auf ihre Seite haben wird, ist fast unzweifelhaft.

Frankreich.

Paris, 30 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 20; 3Proz. 74, 5; Falconnet 79, 40.

Die Pariser Zeitungen vom 30 Okt. enthalten endlich aus der preußischen Staatszeitung (der Messager des Chambres zugleich mit Bezugnahme auf eine telegraphische Depesche, die sich aber sehr verspätet haben muß) das Bulletin über die Einnahme von Varna. Die Quotidienne sezt bei ihrer Vorliebe für die Türken vor der Hand noch Zweifel in diese Nachricht, „weil sie von einem Orte komme, wo man zu leicht an alles Günstige für die Russen glaube.“

– Der Moniteur enthält Folgendes: „Kürzlich fand ein Wiedereintritt von Zöglingen in vier geistlichen Sekundairschulen statt, die sich in Lyon, in Mont-aux-Malades bei Rouen, in Betharam und in Oleron, Diözese Bayonne, befinden, ohne daß die Ordonnanzen vom 16 Jun. rüksichtlich dieser Schulen vollzogen worden wären. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, hievon in Kenntniß gesezt, hat den Rektoren von Lyon, Rouen und Pau die Weisung ertheilt, den Obern oder Direktoren jener Schulen zu wissen zu thun, daß in Gemäßheit des Art. 8. der zweiten Ordonnanz vom 16 Jun. ihre Anstalten unter das Régime der Universität zurükgetreten sind.“

Nach dem Messager des Chambres befanden sich bei den Ereignissen, welche die Konvention zwischen Brasilien und dem französischen Admiral herbeiführten, folgende französische Kriegsschiffe im Hafen von Rio-Janeiro: das Linienschif Jean Bart; die Fregatten Terpsichore, Nymphe, Magicienne und Arethusa; die Gabarren Libio und Doris; die Korvette Isis; die Briggs Eygne und Railleuse und die Goelette Iris.

Der Kontreadmiral Collet ist den 20 Okt. zu Toulon an einer scorbutischen Krankheit, die er auf der See bekommen hatte, gestorben. Er war nicht ganz 60 Jahre alt. Zulezt hatte er die Blokade-Division vor Algier fünf Vierteljahre lang befehligt.

*** Paris, 29 Okt. Man publizirt jezt so viele Privatbriefe an die Freunde und Verwandten des Armeepersonals in Morea, daß viele Kritik bei dem Lesen derselben anzuwenden ist, um keine Mißverständnisse für Thatsachen anzunehmen. Gewiß scheint es, daß die Räumung der Halbinsel durch die persönlichen Unterhandlungen mit Ibrahim an Ort und Stelle durch die HH. Guilleminot, Maison und Ribeaupierre eine breitere Auslegung erhalten hat, als dieselbe durch den Traktat von Alexandrien mit Ibrahims Vater bezweckt war, bei welchem die englischen Offiziere und Agenten den Vorsiz geführt hatten. Man erzählt in diesem Sinne einen auffallenden Zug. Während der Musterung des französischen Korps in Gegenwart Ibrahims hörte man einen Kanonenschuß von dem englischen Admiralschiffe, auf welchem eben dem englischen Gesandten ein Festmahl gegeben wurde. Dieser Schuß hatte einen Toast begleitet, der auf die Siege der Türken ausgebracht wurde; bekanntlich erlauben sich die Engländer bei Tische Manches, was man sich anderwärts nur unter vier Augen sagt. Man meldet nun für gewiß die Räumung Navarins, und hofft auf die nahe Uebergabe Korons und Modons. Aber man läugnet nicht mehr den Tod einiger französischen Offiziere an Krankheiten, welche die Folge schlechter Nahrung und des unbeständigen Klima's waren. Offenbar ist die Lage der französischen Expedition nicht ohne große Unannehmlichkeiten; aber vorzüglich auffallend das Mißtrauen der Betheiligten unter einander. Als am 28 Sept. ein russisches Kriegsschif nach Kandia absegelte, wo der Krieg zwischen Türken und Griechen aufs Neue sehr lebhaft geführt wird, ging ihm sogleich ein französisches Kriegsschif nach, gleichsam als fänden zwischen Rußland und der Pforte zwei verschiedene Kriege statt, der eine auf besondere Rechnung Rußlands, der andere unter der Aufsicht der beiden andern Seemächte. — Mit dem gewöhnlichen hämischen Blike auf die weibliche Tugend wird in unsern Blättern angeführt, daß die jungen Griechinnen lieber mit ihren türkischen Liebhabern in die Sklaverei abreisen, als den Artikel des Traktats benuzen wollen, der den Türken untersagt, Sklaven fortzuführen. Sie vergessen zu bemerken, daß es der Türke nicht macht wie der Franzose vor einigen Jahrzehenten, der sich gern forttreiben ließ durch sein Schiksal, und seine Liebe an keinem Orte fixirte. Das Lager der Franzosen vor Koron ist bis auf einen Pistolenschuß von den Wällen vorgerükt. Uebrigens scheinen auch Willinge im christlichen Lager in Morea zu seyn; sie legen in ihrer Korrespondenz dem Ibrahim das Epigramm in den Mund: er wünschte doch zu wissen warum die französische Regierung sich in Spanien so viele Mühe gegeben habe Sklaven zu machen, und nun in Griechenland Freie. Von Toulon geht jezt schweres Belagerungsgeschüz nach Morea. — Es ist wahrscheinlich, daß die Sizungen der Legislatur in diesem Jahre noch nicht eröfnet werden; die Opposition lächelt indessen über den Grund, den man für das Zögern angibt: daß der Baumeister mit dem neuen Saale nicht fertig werden könne. Sie erinnert, wie man vor einigen Jahren mehrere Millionen aufgewendet habe, um einen neuen Operusaal in einigen Wochen zu improvisiren. Sie sagt, nicht der Baumeister kan nicht fertig werden, sondern die Minister, die nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht, und die noch keinen einzigen Gesezesentwurf zu Ende gebracht haben, deren sie doch in der vorigen Sizung so manche zur Befriedigung der öffentlichen Wünsche versprachen. In der That soll kein einziger Gegenstand der künftigen Berathschlagung Einstimmigkeit im Ministerialrathe für sich erhalten haben, und um diesen Uebelstand dem Publikum begreiflich zu machen, beruft man sich immer auf den heftigen Widerstand der Villelisten und ihrer heimlichen sowol als sichtbaren Anhänger. Das Gerücht, daß Hr. Graf v. Laferronnays zum Präsidenten des Ministerialraths bestimmt sey, möchte also leicht einen tristigeren Grund haben, als den Wunsch, daß Hr. Bignon an seine Stelle an die Spize der auswärtigen Angelegenheiten kommen sollte. Die Minister können wohl das Bedürfniß fühlen, aus der zweideutigen Lage herauszutreten, in welcher sie gegen Villelism und Kongreganism stehen; besonders haben diejenigen unter ihnen, welche etwa vormals geheime Verbindungen mit denselben eingegangen seyn mögen, und nun des Zwangs enthoben seyn wollen, kein anderes Mittel, als sich einen Präsidenten zu geben. — Der Zufall spielt bisweilen sonderbar. Vor einigen Tagen wurde vor Gericht ein Prozeß in der Tagsordnung vorgerufen: Nicolas contre Leturc; die eine Partei heißt in der That Leturc und der Beklagte Nicolas. Richter und

Publikum sahen sich an mit Lächeln. Aber ein anderer historisch ganz wahrer Fall, gibt unseren Liberalen zur beißendsten Satyre Anlaß. Die bekannte Verfügung, welche vor Kurzem unser Polizeipräfekt gegen die Pariser Lumpensammler erließ, fand bei ihnen Anfangs vielen Widerstand, weil diese sonderbaren Menschen seit undenkbaren Zeiten ein ganz unbeschränktes Gewerbe führten, darin unter keinem Zwange standen, und mithin trotz der Geringfügigkeit der Sache auf ihr vermeyntliches Privilegium stolz waren. Als ihnen Hr. v. Belleyme auferlegte, sich besonders auf der Polizeibehörde einschreiben zu lassen, und zum Zeichen ihrer Einschreibung eine Medaille zu tragen, so schrien sie anfänglich heftig und wollten protestiren; das ist das non possumus der Herren Bischöfe, sagten unsere böse Zungen. Nun kam vollends vor einigen Tagen ein gewisser Antoine als Widerspenstiger gegen die Polizeiverfügung vor das Straipolizeigericht; er wollte auch jezt, obgleich die andern Lumpensammler, seine Kameraden, sich unterworfen hatten, noch widerstehen und hatte dabei Unfug getrieben. Offenbar konnte das nicht anders gedeutet werden, als das berüchtigte etiamsi omnes, ego non, des Hrn. Erzbischofs von Toulouse. — Unsere Regierung schikt drei Aerzte nach Gibraltar zur Untersuchung der dortigen Krankheit, die immer heftiger wird, und im ganzen südlichen Spanien Schreken verbreitet. Unter den Aerzten ist der bekannte Hr. Chervin, der an keine Ansteckung des gelben Fiebers glaubt, und die Abschaffung der Quarantaineanstalten fordert. Von den zwei andern Abgeordneten ist Hr. Trousseau für die Ansteckungsfähigkeit; der dritte, Hr. Louis, hat noch keine bestimmte Meynung ausgesprochen. Man führt bei dieser Gelegenheit folgenden Zug der vorigen Verwaltung als charakteristisch an: Eine Gemeinde, Namens Gatteville, hatte eine Verabredung zu Abschaffung der Wässerung des Hanfs in stehenden Wässern getroffen, woraus seit langen Jahren immer bösartige Fieber entstanden waren. Das Fieber hörte auf, und nun brachte es eine Dame bei dem Hrn. Minister Corbière dahin, daß die Wässerung wieder eingeführt wurde.

Deutschland.

** **Frankfurt a. M.**, 30 Okt. Unser Dampfschif, die Stadt Frankfurt, das, nach einer frühern Anordnung, bis Ende dieses Monats seine Fahrten zwischen Mainz und hier fortsezen sollte, hat dieselben bereits vorgestern für dieses Jahr eingestellt. Es ist zum einstweiligen Gebrauche der rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft überlassen worden, die sich desselben zur Beförderung der Passagiere auf der Rheinstrekе zwischen Mainz und Asmannshausen bedient, da die größern Dampfschiffe, wegen der eingetretenen Seichtigkeit des Stromes und der Schwierigkeiten, die alsdann für sie mit der Fahrt durch das Bingerloch verknüpft sind, diese Strekе dermalen nicht füglich zurüklegen können. — Der in öffentlichen Blättern kürzlich gemeldete Einmarsch hannöverischer Truppen in das herzogl. braunschweigische Amt Thedinghausen machte hier Anfangs um so größeres Aufsehen, als man wußte, daß die zwischen den beiden Regierungen obwaltende Streitsache schon seit längerer Zeit in das Gebiet des öffentlichen Rechtes des deutschen Bundes übergegangen war, und hiernach entschieden werden sollte. Inzwischen erfährt man jezt die näheren Umstände, die, so wie sie erzählt werden, völlig beruhigend über die Folgen sind, die der Vorgang sonst hätte haben können. Man will nemlich wissen, es sey bei jenem Einmarsche keineswegs irgend eine Okkupation der genannten braunschweigischen Gebietstheile beabsichtigt gewesen, sondern hannöversche Truppen hätten dieselben bei ihrer Rükkehr aus dem Uebungslager nach ihren Garnisonen berührt, wobei jedoch der Mißgrif stattgefunden, daß die örtlichen Behörden nicht davon benachrichtigt gewesen, was dann bei diesen einige Betroffenheit erregt habe.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplaze: Am 12 Okt. früh Morgens wurde im Lager des Grafen Woronzoff, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, ein Tedeum für die Einnahme von Varna abgehalten. Das schönste Wetter begünstigte diese Feierlichkeit, der auch sämtliche fremde Militairs und Diplomaten beiwohnten. An demselben Morgen marschirte der Kapudan Pascha mit den Truppen, für die ihm ein freier Abzug bewilligt worden war, aus der Citadelle aus. Am 13 Morgens wohnten Se. Maj. der Kaiser dem Gottesdienste in der griechischen Metropolitankirche zu Varna bei. Se. Majestät gedachten Sich am 14 Abends nach Odessa einzuschiffen, und von dort ohne Aufenthalt die Reise nach St. Petersburg anzutreten. Gleichzeitig sollte sich auch das diplomatische Korps nach Odessa einschiffen. Omer-Vrione hatte sich nach der Uebergabe von Varna eiligst zurükgezogen, und sich jenseits des Kamtschik aufgestellt. Er wurde von dem Prinzen Eugen von Würtemberg lebhaft verfolgt. Der Großwessier war zur Unterstüzung des Omer-Vrione bereits bis an den Kamtschik vorgedrungen, hatte sich aber in Folge der neuesten Vorfälle ebenfalls wieder zurükgezogen. — Die Flügeladjutanten Fürst Dolgorucki und Graf Sergei Stroganoff, und der Obrist Schilder waren zu Generalen, und der General Adlerberg zum Generaladjutanten ernannt worden. Graf Diebitsch hatte den St. Andreasorden, General Benkendorf den St. Wladimirorden erster Klasse, General Jomini den St. Alexander-Newsky-orden und Fürst Trubezkoi denselben Orden in Brillanten erhalten. — Operationen des kaukasischen Korps vom 28 Aug. (9 Sept.) Der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutant Graf Paskewitsch Erivansky, macht Sr. Maj. dem Kaiser Anzeige von der Niederlage, welche der Pascha von Muschk erlitten hat, und von der Uebergabe der Festung Ardaghan. In Folge der erhaltenen Nachricht, daß viele Einwohner des Karsischen Kreises, welche von den Türken nach der Gegend von Ardaghan entführt worden, ihren Wunsch nach Hause zurükzukehren, zu erkennen gegeben haben, wurde zu ihrer Befreiung der Obrist Fürst Bekowicz Czerkaski mit zwei Bataillonen Jägern, 200 Kosaken, 70 Mann armenischen Reitern aus Kars, und vier Stük leichter Artillerie abgesandt. Nachdem sich der genannte Obrist auf 15 Werste der Festung Ardaghan genähert hatte, erfuhr derselbe, daß der Pascha von Muschk an der Spize von 4000 Mann, mit den oben erwähnten Einwohnern des karsischen Kreises, denen er zu Hülfe kommen wollte, auf dem Wege nach Erzerum begriffen sey. Er beschloß daher den 17 (29) Aug. auf den Feind einzudringen. Die Türken zogen sich zuerst zurük, wurden jedoch durch die glüklichen Operationen des

Fürsten Bekowicz in das Feuer gezogen und ergriffen bald darauf die Flucht, nachdem sie die Erschlagenen und Verwundeten auf dem Platze zurükgelassen hatten. Unter der Zahl der erstern befand sich der Sohn des Pascha von Muschk und 16 Beamte. Im Allgemeinen ist der Verlust des Feindes sehr groß; von unsrer Seite beträgt die Anzahl der erschlagenen und vermißten Personen 32 und der verwundeten 33 Mann. Den 22 Aug. (3 Sept.) hat sich die Festung Ardaghan freiwillig dem Generalmajor Bergmann ergeben, welcher mit einer kleinen Abtheilung Kars verlassen hatte, um den in Haufen von Akhalzik nach Erzerum flüchtenden Feind zu zerstreuen. — Aus Akhalzik, vom 28 Aug. (9 Sept.) wird gemeldet: Nach der ruhmvollen Erstürmung der Festung Akhalzik erließ Se. Erlaucht der Hr. Korpskommandeur General der Infanterie, Generaladjutant Graf Paskewitsch von Eriwan nachfolgenden Tagsbefehl: Tapfere Krieger! Vor Kars und Akhalkalaki erkämpftet Ihr unverwelkliche Lorbeeren; jezt habt Ihr Euch mit neuem Ruhme bedekt. Vorwärts von Akhalkalaki fahet Ihr einen Pfad voll Mühseligkeit vor Euch; schroffe Gebirgsmassen, keine betretbare Bahn. Doch da, wo mit Mühe der behende Roßtummler durchdrang, truget Ihr auf Euren Händen alle Lasten, truget das Belagerungsgeschüz hinüber und erschienet vor Akhalzik, Eure Spur bezeichnend durch Festigkeit, Mühe und Eifer. Ich zögerte nicht, mit Euch dem Gegner die Stirne zu bieten, und meine Erwartungen wurden erfüllt. Am 5 (17) die Schaaren des Feindes vernichtend risset Ihr aus seiner Hand einen vortheilhaften Lagerplaz und schiktet Euch zur Berennung an. Am 9 (21) trugt Ihr Eure Waffen in das feindliche Lager, zu dessen Schuze dreißigtausend kühne Krieger hervortraten; Ihr aber, fünfmal geringer an Zahl, erschraket nicht vor ihnen zu stehen, kämpftet vierzehn Stunden ohne Rast mit dem verzweifelten Gegner, ginget, mitten unter solchen Bedrängnissen, mit einem Heldenmuthe, der die Feinde verwirrte, das befestigte Lager zu stürmen, und pflanztet das Panier des Sieges mitten zwischen den feindlichen Schanzen. Euch, tapferen Waffenbrüdern, gebühren dieses Tages herrliche Trophäen: 10 Kanonen, 12 Fahnen, 2 befestigte Feindeslager, alle seine Vorräthe; vor Eurem blizenden Schwerte lagen dreitausend Türken auf dem Schlachtfelde. Vier Tage der unermüdlichen Anstrengung, unter dem heftigen Feuer der Feinde, bedurftet Ihr nur zur Vollendung der Belagerungsarbeiten, schlugt Ausfälle zurük und eilter endlich am 15 (27), mit fröhlichem Muthe zum Sturme. Und Akhalzik, so lange für unbezwinglich angesehen, ruchtbar durch die grausame Kampfwuth seiner Bewohner, vertheidigt von 15,000 Mann, unterliegt, nach 13stündigem Sturme, Euren Waffen, Ihr Tapfern! Der hartnäkigste Widerstand, der verzweifeltste Starrsinn der Vertheidiger, die sich dem Tode geweiht hatten, wichen Eurem heroischen Muthe. Jeder Schritt kostete Ströme von Blut, doch jeden Schritt bezeichnete Euer Gelingen und der Feinde Verderben. An diesem Tage wurden 52 Fahnen, 5 Roßschweife, 66 Kanonen, mit Eurer Brust errungen, und über 5000 Feinde durch Eure Waffen zu Boden gestrekt. Mit dem Gefühle des lebendigsten Dankes danke ich Euch, tapfere Waffengefährten! Im Laufe von 22 Jahren meiner Kriegerbahn, sah ich viel tapfere Heere, doch muthigere im Streite, beharrlichere im Ertragen, niemals! Glüklich bin ich, Eure glänzenden Thaten bezeugen zu dürfen vor dem Kaiser, dem Gerechten und Großmüthigen; Thaten, die unvergeßlich bleiben bis zur spätesten Nachwelt! — Ehre und Ruhm Euch Siegern!"

* Odessa, 21 Okt. In der Nacht vom 19 auf den 20 d. sind Se. Majestät der Kaiser am Bord der Kaiserin Maria hier angekommen, und haben sogleich, von dem Generale Alexander Benkendorf begleitet, Ihre Reise fortgesezt. Se. Majestät gedenken schon bis zum 26 d. in Petersburg einzutreffen. Die Botschafter und fremden Gesandten, welche den Kaiser nach Varna begleitet hatten, werden stündlich hier erwartet; sie hatten sich am 14 auf dem Panteleimon zu Varna eingeschift. Unser Generalgouverneur Graf Woronzoff ist von Sr. Maj. dem Kaiser mit einem goldnen Degen beschenkt worden, der die Inschrift trägt: Für die Einnahme von Varna, und von einem sehr schmeichelhaften Handschreiben begleitet war.

Oestreich.

† Wien, 29 Okt. Aus Konstantinopel erfährt man durch Handelsbriefe vom 10 d., daß die Hauptstadt die größte Ruhe genoß. Die Gemüther waren durch die Kriegsvorfälle zwar sehr gereizt, doch wurde von der Regierung solche Ordnung gehandhabt, daß sie nur bei außerordentlichen Ereignissen gestört werden konnte. Der Sultan befand sich fortwährend im Lager bei Ramis Tschiflik, wohin der Reis-Effendi und andere Staatsbeamte sich häufig begeben mußten, um Sr. Hoheit über die laufenden Geschäfte Vorträge zu machen. Man glaubte daß noch immer Unterhandlungen, durch die zu Konstantinopel anwesenden europäischen Gesandten, zwischen der Pforte und den vermittelnden Mächten stattfänden, und man ward dadurch in dieser Meynung bestärkt, daß von Zeit zu Zeit französische Kouriere aus Morea über Smyrna daselbst eintrafen. — Die angekündigte Blokade der Dardanellen hatte in Pera großes Aufsehen gemacht; man besorgte, daß deren Vollziehung auf die Stimmung des Volks in der Hauptstadt ungünstig wirken dürfte. Zwar war noch kein Mangel an Lebensmitteln zu spüren, doch dürfte in Folge des zu Odessa ergangenen Verbots der Getreideausfuhr die Regierung Mühe haben, die Magazine in Zukunft gefüllt zu erhalten. Ibrahim Pascha hatte aus Morea angezeigt, daß er sich gezwungen sehe, die Halbinsel und ihre Festungen zu räumen; zugleich schlug er der Pforte vor, schleunigst frische Truppen dahin zu schiken. Er soll sich sehr über die Behandlung, welche er von den fremden Admiralen erdulden müsse, beklagt haben. Die in Candia ausgebrochenen Unruhen machten in Konstantinopel großes Aufsehen, und die dortigen Vorgänge wurden mit gräßlichen Farben geschildert. — Der Kaiser von Rußland hat sich am 14 zu Varna nach Odessa eingeschift. Graf Nesselrode und das ganze diplomatische Korps folgen Sr. Maj. dahin. Der Großfürst Michael, die Generale Diebitsch, Woronzow und Alexander Benkendorf reisten in der Begleitung des Kaisers. Ein Theil der russischen Flotte ist bestimmt im Hafen von Varna zu überwintern. Der Großwessier soll in der Gegend von Burgas stehen, wohin auch dem Vernehmen nach Omer Vrione mit seinem Korps und der Kapudan Pascha sich gewendet haben.

Wien, 31 Okt. Metalliques 95; Bankaktien 1084½.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 311. 6 November 1828.

Spanisch-Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 311. Die Versammlung auf der Penenden-Haide. — Briefe aus Frankfurt und von der Donau. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Phare du Havre sagt: „Am 3 Aug. hat der Kommodore Porter auf der Rhede von Veracruz seine Admiralsflagge eingezogen und seine Entlassung gegeben, wegen der in der Organisation der Marine herrschenden Verwirrung, und wegen der Unmöglichkeit, die Matrosen, die nie ihren Sold bekommen, zurükzuhalten. Mehrere Offiziere seiner Eskadre folgten seinem Beispiele.“

In Mexico hat sich unter den Auspizien der Regierung eine Gesellschaft zur Aufmunterung der Industrie und zur Verbesserung des Akerbaues gebildet. Das Kapital des Vereins beträgt 500,000 Dollars, in 3000 Aktien je von 100 Dollars. Französische Kapitalisten waren es, die den Entwurf vorlegten, und dessen Ausführung unterstützen.

Portugal.

Der Globe and Traveller sagt: „Nachrichten aus der Insel Tercera, die bis zum 11 Okt. gehen, melden, daß ein Treffen zwischen der Garnison und ungefähr 8000 von Priestern aufgeregten Einwohnern stattgefunden habe. Die nicht mehr als 100 Mann zählende Besazung ward den 7 handgemein mit denselben. Die Miguelisten wurden auseinandergejagt, und ließen 139 Todte auf dem Schlachtfelde. Die Eskadre Don Miguels war noch nicht erschienen, aber man bereitete sich sie zu empfangen. Die brasilische Fregatte Isabella hatte die von England gekommenen portugiesischen Flüchtlinge nebst Lebensmitteln und Munition ausgeschift, und kreuzte fortwährend auf der Höhe der Insel.“ — Die Gazette de France behauptet, diese Nachrichten von der Niederlage der Miguelisten stüzten sich blos auf eine Depesche des Offiziers, der den Angrif der Konstitutionellen geleitet habe. Man werde hierbei an die Bulletins der Helden von Oporto erinnert, und müsse andere Nachrichten abwarten, ehe man an die Niederlage der Royalisten glauben dürfe.

Die Insel Madera schildern englische Blätter als in trauriger Zerrüttung begriffen. Mehrere Konstitutionelle seyen im Innern der Insel todt gefunden worden, und gegen 600 Portugiesen, größtentheils Kaufleute, befänden sich in den Gefängnissen, in den Thürmen und an Bord von Schiffen. Das dortige Prevotalgericht habe bekannt gemacht, ein neuer Diogenes werde bald mit seiner Laterne keinen Konstitutionellen mehr auf der Insel finden.

Die Gazeta di Lisboa sagt, das Fahrzeug, welches Lord Strangford nach Rio-Janeiro bringt, habe auf der Insel Madera angelegt, und Se. Herrlichkeit habe diese Gelegenheit ergriffen, um seine Zuneigung für die portugiesische Nation und hauptsächlich für den König Don Miguel auf die achtungsvollste Weise an Tag zu legen.

Spanien.

Der Courrier français schreibt aus Madrid vom 20 Okt., es sollten drei Agenten der brittischen Regierung in Madrid angekommen seyn, um die Bedingungen einer Anleihe, die Spanien schon seit langer Zeit vergebens aufzunehmen sich bemühte, und die nun die brittische Regierung (??) unter sehr günstigen Bedingungen anbiete, festzustellen. Leztere fordere nur fünf Prozent, und als Bürgschaft für Kapital und Interessen die Hälfte der Einkünfte der Posten, der Lotterie und des Tabaks. Allgemein herrsche die Meynung, England suche dadurch bei den jezigen Konjunkturen sich größern Einfluß auf Spanien zu verschaffen.

Die Quotidienne enthält in einem Schreiben aus Madrid nun gleichfalls die von uns früher erwähnte Nachricht, daß der König Befehl gegeben habe, aus dem ihm gehörigen Zehnten zehntausend Mezen Getreide unentgeldlich nach Gibraltar zur Unterstüzung der Armen und Kranken zu schiken, und dem Gouverneur des Plazes zu wissen zu thun, daß eine gleich große Unterstüzung bereit stehe, wenn die erstere nicht zureichen sollte.

Großbritannien.

London, 28 Okt. Konsol. 3Proz. 86¼; russische Fonds 95; brasilische 65½; portugiesische 56½; mexicanische 35¼; columbische 18¾.

Die Nachricht von dem Falle Varna's kam von Berlin über Hamburg schon am 28 Okt. (also früher als zu Paris) zu London an. Sie machte einen günstigen Eindruk auf die Fonds.

Die Times sprechen von neuen traurigen Gerüchten in Bezug auf die Gesundheit des Königs. Das Morning-Chronicle behauptet, daß die Krankheit Sr. Majestät mit einem Gichtanfalle an der Hand angefangen habe, dem eine Lungenentzündung gefolgt sey. Die Entzündung habe nachgelassen, aber es sey eine große Schwäche in dem ganzen Systeme geblieben, und seit einiger Zeit könne sich der König blos aufrecht erhalten, indem er sich auf zwei seiner Pagen stüze. Den 4 Nov. solle Se. Majestät, wenn Ihre Gesundheit es zuläßt, nach London kommen, um Todesurtheile zu unterzeichnen, welches, insofern die Verbrecher zu London im Kerker sind, nur in der Grafschaft Middlesex geschehen kan. Der Morning-Herald und die Morning-Post widersprechen dem Gerüchte, daß der König wassersüchtig sey. Auch die andern Journale haben ihre mehr oder minder abweichenden Mey-

nungen über diese Krankheit, aber alle stimmen darin überein, daß sie der angewendeten Behandlung weiche.

Der Courier sagt: „Mehrere Journale haben behauptet, der Vertrag zwischen Brasilien und Buenos-ayres, dessen Präliminarien in Rio-Janeiro unterzeichnet wurden, werde durch Großbritannien garantirt werden. Wir haben Gründe anzunehmen, daß der Vertrag keine solche Garantie enthält, und glauben nicht, daß die Regierung Sr. Maj. an einer solchen Konvention werde Theil nehmen wollen."

Frankreich.

Paris, 31 Okt. Konsol. 5Proz. 105, 10; 3Proz. 74, 5; Falconnet 79, 10. Am 1 und 2 Nov. war keine Börse.

Die Bestätigung der Einnahme von Varna war nun auch durch einen Kourier des Herzogs von Mortemar der französischen Regierung zugekommen.

Der Moniteur sagt über die zwischen Frankreich und Brasilien stattgefundenen Unterhandlungen: „Die Reklamationen Frankreichs hatten Anfangs sieben Schiffe zum Gegenstand, welche an der Einfahrt des la Plata von den Schiffen der brasilischen Eskadre unter dem Vorwande mit Beschlag belegt wurden, daß sie die Blokade jenes Stromes hätten verletzen wollen. Da aber die Wegnahme von dreien dieser Schiffe durch Entscheidungen des Gerichtshofs von Rio-Janeiro für ungültig erklärt wurde, so waren dieselben vor einiger Zeit ihren Ausrüstern zurükgegeben worden, und blos die vier andern fanden sich in erster Instanz von den Gerichten des Landes verurtheilt, als der Hr. Kontreadmiral Roussin in Brasilien anlangte. Diese vier Schiffe waren die Auguste, der Courrier, Julius und San-Salvador. Die Auguste ward nach langen Diskussionen durch eine Entscheidung vom 23 Jul. für frei erklärt, und den Eigenthümern die Entschädigung ihrer Kosten zugesichert. Es blieben also noch der Courrier, Julius und San-Salvador, für deren Freigebung der Marquis v. Gabriac die von Frankreich hinsichtlich des Blokaderechts stets aufrecht erhaltenen Grundsäze geltend machte, welche von der brasilischen Eskadre verlezt worden waren. Die Unterhandlung wurde durch den Abschluß zweier Konventionen beendigt, von denen die eine einen Zusazartikel zu dem Vertrage vom 8 Jan. 1826 bildet, und den Art. 21 dieses Vertrags erläutert; die andere bestimmt, daß die Eigenthümer der drei oben erwähnten Schiffe, welche außer Stand sind wieder in See zu stechen, Entschädigungen erhalten sollen, die dem Verluste, welchen die Beschlagnahme jener Schiffe und der Plünderung ihrer Ladung ihnen zufügte, gleich komme."

Der Moniteur zeigt auch an: „Durch Ordonnanz vom 30 Okt. hat Se. Majestät bestimmt, 1) die Sekundairschulen der Diözesen von Paris, Besançon, la Rochelle, Straßburg, Verdun und Versailles; 2) die Gemeinden, in denen diese Schulen errichtet bleiben. Durch eine zweite Ordonnanz von demselben Tage haben Se. Majestät die von den Erzbischöfen und Bischöfen jener Diözesen gemachten Ernennungen der Obern oder Direktoren der elf daselbst errichteten geistlichen Sekundairschulen genehmigt. Alles in Gemäßheit der Ordonnanz vom 16 Jun. 1828, deren Bestimmungen nacheinander zur Ausführung kommen."

Der Constitutionnel spricht von einem Gerüchte, daß die englische Regierung die französische durch eine Note eingeladen habe, mit ihr gemeinschaftlich Rußland zu einer bestimmten Erklärung über seine endlichen Absichten hinsichtlich der Türkei aufzufordern, nachdem Lord Heytesbury auf eine ähnliche Anfrage nur eine ausweichende Antwort erhalten habe. Das französische Kabinet solle aber erwiedert haben, es beschränke sich lediglich auf die Vollziehung des Traktats vom 6 Julius.

Man schreibt aus Toulon vom 24 Okt.; „Unser Seehafen nimmt gleich den übrigen königlichen Häfen Theil an der der französischen Marine gegebenen Bewegung. Das Arsenal von Toulon, eines der wichtigsten Frankreichs, ist in diesem Augenblike der Mittelpunkt der Expeditionen nach Morea und Algier; es sorgt für alle Bedürfnisse unsrer im Mittelmeere kreuzenden Seemacht. Auch die Arbeiten werden mit erstaunlicher Thätigkeit betrieben. Man ist mit dem Bau von zwei neuen Bassins zur Ausbesserung der Schiffe beschäftigt. Die Pumpen, mittelst deren man das bestehende Bassin auf eine äußerst mühsame Weise troken legte, werden durch Dampfmaschinen ersezt. In den beiden bedekten Werften befinden sich die beiden Zweidekker, der Dauphin-Royal von 84, und der Herkules von 100 Kanonen. Lezteres ist das erste in diesem Hafen gebaute Schif von diesem Kaliber. Zwischen den beiden, durch ihre Höhe und ihre Ausdehnung ausgezeichneten Stapeln ist ein Werft, auf welchem man an dem Bau des Zweidekers Fontenoy von 84 Kanonen arbeitet. Die Fregatten Uranie, Poursuivante und Zenobie, jede von 60 Kanonen, werden auf den andern Werften vollendet. Ferner sind im Bau begriffen die Gabarre Favorite von 45 Kanonen, die Brigg Ducoberic von 18 Kanonen, das Fahrzeug le Brillant und mehrere Schaluppen und Boote. Außer den noch seedienstfähigen Fahrzeugen, und denen die wegen Alter für unbrauchbar erklärt wurden, von denen schon früher ein Verzeichniß gegeben ward, befinden sich in dem Hafen noch drei Zweidekker, welche als schwimmende Bagnos zum Aufenthalte der zu den Eisen Verurtheilten dienen. Es sind dis die französischen Linienschiffe Magnanime und Ajax und das Linienschif Annibal, welches von zwei französischen Linienschiffen und einer Fregatte im Kampfe gegen vier englische Linienschiffe, zwei Fregatten und eine Brigg genommen wurde."

*** Paris, 30 Okt. Man beobachtet mit Aufmerksamkeit die fortdauernden Jesuitenzüge. In Montmorillon machten sie in ihrem Hause Alles zu Gelde, ehe sie sich entfernten. Die von Bordeaux haben sich nach Spanien gewendet. Mit ihrem Abzuge scheint übrigens den Umtrieben unter dem Vorwande der angefochtenen Religion noch kein Ziel gesezt zu seyn, und ihre Wirksamkeit hat blos in ihren Schulen Störung erlitten. Aber noch kürzlich gaben sie in der Stadt Orleans, gleichsam vor den Thoren von Paris, der durchreisenden Frau Herzogin von Berry ein Schauspiel jener mystisch-fanatischen Art, woraus man auf die Grundsäze dieser thätigen Gesellschaft schließen darf. Bei der Beleuchtung der Stadt sah man in einem öffentlichen Hause ein Transparent, das einen bewafneten Vendee-Soldaten zwischen zwei andern von der königlichen Garde darstellte, welche leztere auf der Brust das Jesuiten-Symbol trugen, und dabei zum Vendeer sagten: „Denke an uns, wenn je . . .!" Die Einwohner von Orleans wurden über dieses Bild so erbittert, daß man mit Mühe des-

sen Zertrümmerung verhüten konnte. — Man weiß noch nicht genau, welcher Theil der hohen Geistlichkeit, ob der sich unterwerfende oder ob der in seinem Widerstande gegen die Ordonnanzen beharrende, der zahlreichere seyn werde. Aber die intensive Stärke ist auf Seite der Regierung, seitdem der Herr Erzbischof von Rheims, Beichtvater des Königs, den übrigen gleichsam als Warnung den Inhalt des Schreibens des Kardinal Staatssekretairs Bernetti mitgetheilt hat. Dadurch fällt jezt der Vorwurf der Widerspenstigen weg, als wage es die Regierung nicht, diese Urkunde bekannt zu machen. Aber auch darauf wissen die Hartnäkigen wieder zu antworten; sie sagen: der Minister des Papstes verweist uns auf die Frömmigkeit des Königs und auf unsere Gewissenhaftigkeit; aber dazu bedurften wir des Winks des Hrn. Kardinals Bernetti nicht; wir kennen Karl X schon länger als Hr. Bernetti, und er hätte sich die Erinnerung an unsere Pflicht ersparen können. — Die Staatsräthe, welche man zum Austritte aus dieser Staatsbehörde bezeichnet, sind die HH. Franchet, Delavau, Dudon und Frenilly. Allein eine so nachdrükliche Einschreitung des Ministeriums möchte wohl noch lange unterbleiben; schon früher wurde der halboffizielle Wink gegeben, daß gewisse Wünsche gerade deswegen nicht erfüllt werden könnten, weil sie so unschiklich geäußert worden.

Niederlande.

* Brüssel, 27 Okt. Nach dem Grundsaze, daß die Rede vom Throne nur die Gesinnungen der Minister ausspricht, fahren hiesige Blätter fort, die neulich zur Eröfnung der Generalstaaten gehaltene Rede zu analysiren, und gehen dabei mit einer bisher ungewöhnlichen Rüksichtslosigkeit zu Werke. Auch ist der Eigenthümer des Courrier des Pays-bas schon wieder wegen eines Aufsazes dieser Art vor Gericht geladen. Daß man die Provinzialstaaten herabwürdigen wolle, daß die definitive Organisation der Justiz immer noch ausgesezt bleibe, daß in den Steuern keine Erleichterung versprochen sey, daß man den öffentlichen Unterricht jeder Freiheit zu berauben gedenke, diese und andere Beschwerden werden unter mancherlei Formen vorgetragen. Im Volke klingen dieselben nur insofern an, als dasselbe eine Verminderung der Abgaben sehnlichst wünschte, wenn dis aber nicht geschieht, so darf man wohl den guten Willen der Regierung nicht anklagen. Besonderes Gewicht hat diese auf die ausgesprochene Ansicht über die Provinzialstaaten gelegt. Nur durch die Ernennung der Mitglieder zur zweiten Kammer haben sie einen Antheil an der gesezgebenden Gewalt, in allem Uebrigen sind sie eine Provinzialverwaltungsbehörde, stehen als solche unter der höchsten, in den Händen des Königs beruhenden administrativen Gewalt, und dürfen an diese nur Bitten und Vorstellungen, und zwar blos in besondern Angelegenheiten der Provinz, gelangen lassen. Zwischen den Plenarsizungen der Provinzialstaaten erlassene Verfügungen der Deputation, wenn sie vom Könige genehmigt worden, dürfen nicht suspendirt werden, wie dis im vergangenen Julius in Lüttich geschehen, sondern bleiben in Kraft, bis etwa die Regierung sie auf die Vorstellung der Provinzialstaaten zurükkimmt. Die Festhaltung dieser auf den Buchstaben der Verfassung gegründeten Ansicht soll auch der entferntesten Wiederkehr zum Begriffe der alten Provinzialstaaten, und jeder Zersplitterung der königlichen vollziehenden Gewalt vorbeugen. Es scheint die Gerichtsorganisation werde erst im J. 1830 eintreten; einstweilen wurden in der Sizung der zweiten Kammer vom 25 Okt. von Seite der Regierung das neue Gesezbuch über das Verfahren in Kriminalsachen, in 25 Gesezesvorschlägen, und zugleich 22 Entwürfe über Berichtigungen an den bereits beendigten Gesezbüchern über das bürgerliche und das Handelsrecht so wie über die Civilprozedur vorgelegt. In derselben Sizung überreichte der Finanzminister einen Antrag auf einige Aenderungen im Zolltarif, und der Kammer wurde angezeigt, daß Se. Majestät aus den drei vorgeschlagenen Kandidaten den Hrn. Reyphins aus Westflandern zum Präsidenten für diese Session erwählt habe. Auch er ist seit mehr als einem Jahre Mitglied des Staatsraths, scheint aber deswegen seine Stelle als Abgeordneter nicht niederlegen zu wollen. Er zeichnete sich früher durch Freimüthigkeit und Scharfsinn aus; inwiefern er seinem Charakter treu bleiben wird, dürfte schwer zu beurtheilen seyn, da ihn seine Präsidentenstelle der Nothwendigkeit überhebt, seine eigene Meynung auszusprechen. An Angriffen auf ihn hat es seit einiger Zeit nicht gefehlt; man vergißt nur, daß der gewissenhafte Mann, wenn er zugleich in der Kammer und im Staatsrathe wirkt, dem Lande um so nüzlicher werden muß, und daß er im entgegengesezten Falle bei der nach drei Jahren wiederkehrenden Wahl schwerlich wieder erwählt würde. Hr. Reyphins eröfnete die Berathungen mit einer Hinweisung auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Diskussionen, und auf die Nothwendigkeit, besonders den vorläufigen Prüfungen in den Abtheilungen fleißig beizuwohnen. Im Allgemeinen verspricht die Kammer mehr Thätigkeit als im vorigen Jahre. — Se. Majestät haben den Generalmajor van den Bosch zum Generallieutenant und zum Generalgouverneur von Ostindien ernannt, wohin er sich bald verfügen wird, und von woher man nun den Generalkommissair, Hrn. Dubus de Ghisignies, dessen ursprüngliches, nur auf drei Jahre ausgestelltes Kommissorium schon erloschen ist, zurük erwartet. Hr. van den Bosch ist kürzlich aus Westindien zurükgekehrt, wo er die Verwaltung auf einen neuen Fuß eingerichtet hat; er war auch früher schon in Ostindien, und ist zu seinem neuen Posten in manchem Sinne ein sehr fähiger Mann. — Die Verzögerung der Vermählung unserer vielgeliebten Königstochter schreibt man verschiedenen Ursachen zu; Einige wollen sie ganz in Zweifel ziehen, weil in der Eröfnungsrede ihrer nicht gedacht worden; es läßt sich dis aber auch aus dem Grunde erklären, daß diese Vermählung, zu welcher die Staaten ihre Einwilligung zu geben haben, den Gegenstand einer besondern Mittheilung bilden wird.

Deutschland.

Der Frankfurter Oberpostamtszeitung ist von dem herzogl. braunschweigischen Obristen Freiherrn v. Buttlar eine offizielle Mittheilung zugekommen, daß das braunschweigische Amt Thedinghausen keineswegs durch königl. hannöverisches Militair besezt worden sey, sondern daß blos am 12 Okt. das 6te Infanterieregiment und eine Abtheilung Uhlanen über dieses Gebiet marschirt sind, und dieses die irrige Nachricht veranlaßt haben müsse.

Rußland.

Am 11 Okt. wurden auf der Werfte zu Ochta das Schif Arcis von 74 Kanonen und die Fregatte Nadeshda (die Hofnung) von 24 Kanonen von Stapel gelassen. Ersteres ist von

dem Obristen der Marine-Ingenieurs Stoke, nach dem Systeme von Seppings, letzteres nach dem alten Systeme, erbaut. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst und Thronfolger Alexander Nikolajewitsch geruhte der Cerimonie beizuwohnen und an der Kiel-Legung einer Fregatte, Anna, von 44 Kanonen, und einer Brigg, Paris, von 20 Kanonen, Theil zu nehmen. Das Kommando des Ersteren wurde dem Flottenkapitain vom ersten Range, Ischinski, und das der Nadeshda dem Kapitain vom ersten Range, Dawydow, anvertraut.

Die Zeitung von Odessa vom 18 Okt. meldet: „Am 15 d. hat ein aus Varna am 11 Okt. abgefertigter Kurier dem Hrn. Geheimenrathe Bogdanoffsky, Gouverneur von Odessa, die offizielle Nachricht von der Besiznahme dieser Festung durch unsere Truppen überbracht. Se. Majestät der Kaiser haben bei diesem Anlasse an den Hrn. Grafen v. Woronzoff, Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Befehlshaber der Belagerungstruppen, nachstehendes Reskript erlassen: „Graf Michael Semenowitsch! Indem Ich Sie für den Augenblik von dem Gouvernement der Provinzen von Neu-Rußland zum Kommando der mit der Belagerung von Varna beauftragten Truppen berief, war Ich versichert, daß Ihre lange Erfahrung in der Kriegskunst und Ihr musterhafter Eifer für das Wohl des Vaterlandes Meine Wahl vollkommen rechtfertigen würden. Meine Erwartung ist erfüllt worden; so lange die Belagerungsarbeiten dauerten, sind unsere tapfern Krieger stets und überall durch Ihr Beispiel angeeifert worden, und Ihre weisen Maaßregeln haben den Erfolg vorbereitet, der ihre Anstrengungen krönte. Um den Werth, den Ich auf diese neuen Dienste lege, würdig und auf eine ausgezeichnete Weise in vollem Maaße anzuerkennen, mache ich Ihnen einen goldenen Degen mit der Inschrift: „Für die Einnahme von Varna" zum Geschenke. Möge er Sie ohne Unterlaß an dieses für die russischen Waffen so ruhmvolle Ereigniß erinnern und Ihnen zum Zeugniß Meiner aufrichtigen Zuneigung und Meiner Dankbarkeit dienen. Ich bin Ihr wohlgeneigter (Unterz.) Nikolaus. Am Bord des Paris, auf der Rhede von Varna, am 11 Okt. 1828."

* Odessa, 20 Okt. Se. Maj. der Kaiser sind nach einer langwierigen und gefährlichen Ueberfahrt von sechs Tagen, wobei das Linienschif Kaiserin Maria selbst an seinen Masten gelitten hat, heute hier eingetroffen, und Nachmittags um 4 Uhr nach Petersburg weiter gereist. Das Linienschif Panteleimon, worauf sich das diplomatische Korps und zwei gefangene Pascha's befinden, wird stündlich erwartet. Aus Varna haben wir keine neuern Nachrichten als die bereits bekannten. Omer Vrione hat sich in die Gebirge gezogen, allein sein Armeekorps soll sich nach dem Falle von Varna nach allen Seiten hin zerstreut haben.

Oestreich.

Wien, 1 Nov. Metalliques 95; Bankaktien 1085.

Türkei.

† Konstantinopel, 10 Okt. Die Siegesnachrichten, die hier unaufhörlich in Umlauf gesezt werden, lassen bis jezt noch die Vortheile vermissen, die gewöhnlich mit dem Siege verbunden sind, und die Großen des Reichs theilen bisher die sanguinischen Hofnungen nicht, von denen der Großherr und die niedern Volksklassen durchdrungen sind. Auch in Pera kan man sich nicht überreden, daß die Gefahr so ganz verschwunden, und die Pforte in eine bessere Stellung versezt sey, als sie bei Eröfnung des Feldzugs war, da die russische Armee sich auf allen Punkten behauptet, und keinen Schritt von dem bisher gewonnenen Terrain gewichen ist. Vielmehr besorgt man, es könnte ihr gelingen Varna und Silistria zu erobern, wodurch sie eine Operationsbasis erhalten würde, die der Position von Schumla gefährlich werden, und Hussein Pascha zwingen könnte eine offene Feldschlacht anzunehmen, welche er bis jezt geflissentlich vermieden hat. So geeignet der türkische Soldat zur Vertheidigung von festen Plazen ist, so wenig taugt er im offenen Felde. In allen frühern Kriegen der Pforte mit Rußland und Oestreich sind die größten und entscheidendsten Feldschlachten, ungeachtet oft dreifach geringerer Streitkräfte, zu Gunsten der Christen ausgefallen. Eigentlich ist daher noch nichts geschehen, was die Aussicht gewähren könnte, diesen verhängnißvollen Kampf bald beendigt zu sehen. Indessen verdoppeln die noch hier befindlichen diplomatischen Agenten ihre Anstrengungen, die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Aber der Sultan bleibt unbeweglich, und beharrt darauf, daß die russischen Truppen über die Donau und den Pruth zurükkehren müßten, bevor von Friedensunterhandlungen die Rede seyn könne. An die Absendung Bevollmächtigter in das russische Hauptquartier, um sich in die Erklärung des russischen Kaisers zu fügen, ist daher eben so wenig zu denken als an die Theilnahme an den Konferenzen zu Korfu. Die Pforte verlangt daß die Botschafter nach Konstantinopel zurükkommen, um über die griechische Frage zu unterhandeln, und scheint die Besezung Morea's durch französische Truppen einstweilen ignoriren zu wollen. Wird sie sich aber lange so gefällig zeigen? Die Personen, welche die Unterhandlung bei der Pforte leiten, haben den größten Anspruch auf unsere Bewunderung. Nur der holländischen Ausdauer kan es gegeben seyn, sich so in den ottomanischen Hochmuth zu fügen. — Vor einigen Tagen wurden 800 russische Gefangene, größtentheils von der Garde, hieher gebracht. Es befinden sich einige schwer verwundete Stabsoffiziere darunter; der östreichische Internuncius hat dafür gesorgt, daß ihnen alle erdenkliche Hülfe gereicht und die beste Behandlung zu Theil wird. — Nach den Dardanellen sind mehrere Kriegsschiffe beordert, die in Kurzem unter Segel gehen werden. — Aus Asien hat die Pforte keine erfreulichen Nachrichten; es sind neuerdings frische Truppen gegen den General Paskewitsch aufgebrochen.

† Von der bosnischen Gränze, 22 Okt. Der Pforte scheint viel daran gelegen zu seyn, die Ruhe in Bosnien zu erhalten; sie hat daher Ali Pascha, mit dem Beinamen Morallia, der als ein einsichtsvoller und gutmüthiger Mann bekannt ist, zum Wessir von Bosnien ernannt. Ali Pascha, der eine Zeit lang unter Ibrahim Pascha in Morea diente, ist bereits in Bosnien angekommen, und hat seine Residenz in Travnik genommen; man hofft daß es ihm gelingen wird, das öffentliche Vertrauen herzustellen und die Provinz zu beruhigen. Seit seiner Ankunft haben viele Divansversammlungen in Travnik statt gefunden. Die Machthaber zu Serajevo hatten Ali eingeladen, seine Residenz in ihrer Mitte zu nehmen, er hat aber Travnik vorgezogen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 312. 7 November 1828

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Niederlande. — Deutschland. (Briefe aus München und Mainz.) — Oestreich. (Schreiben aus Pesth.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 312. Die Versammlung auf der Penenden-Haide. — Sklaverei im Orient. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 92. Rechnungen der schweizerischen Centralkasse. — Ankündigungen.

Portugal.

Der englische Courier schreibt aus Lissabon vom 18 Okt., man berechne, daß in Portugal gegen 30,000 Personen in den Kerkern schmachten. Das einzige Gefängniß von Limoeiro zähle 2381, das Fort von Peniche 1596 Verhaftete. Nach dem Organisationsdekret der royalistischen Freiwilligen hätten dieselben das Recht, Diebe, Mörder, Kontrebandisten, hauptsächlich aber solche Personen zu verhaften, welche politische Neuigkeiten, Flugschriften und Ideen, die dem gegenwärtigen Systeme entgegen wären, verbreiteten. Die Obrigkeiten dürften dergleichen Verhaftungen kein Hinderniß entgegensezen.

* Lissabon, 18 Okt. Das lezte englische Paketboot hat verschiedene, von den portugiesischen Konstitutionellen in London verfaßte Flugschriften mitgebracht, welche troz der Vorsichtsmaaßregeln der Polizei sich im Publikum verbreiteten und die Hofnung der Verfolgten neu belebten. Man spricht hier von einer konstitutionellen Guerilla, die an 600 Mann stark seyn und sich, geführt von einem Priester, in der Gegend von Braga herum treiben solle. Auch in Villa-Real hat angeblich ein Haufen Konstitutioneller sich erhoben, und die wegen politischer Anschuldigungen Gefangenen befreit. Wirklich scheinen manche Anzeichen in jenen Gegenden den Ausbruch einer Reaktion anzukündigen. Man bildet Bataillone royalistischer Freiwilligen im ganzen Königreiche, da man auch hier wie in Spanien auf diese mehr als auf die Linientruppen Vertrauen sezt. — Der Geburtstag Don Pedro's, der 12 d. M., ging dismal ohne Feier vorüber. Selbst mehrere, sonst an jedem Sonntage gewöhnliche Feierlichkeiten, z. B. das Aussteken von Fahnen auf den öffentlichen Plätzen, wurde unterlassen, und keine Kanone der Forts verkündigte den Tag des königlichen Erstgebornen. — Die Polizei wird täglich mistrauischer. Stehen vier oder fünf Personen auf einem öffentlichen Plaze beisammen, so naben die Patrouillen und befehlen ihnen sich zu trennen. Wer auf das jenseitige Ufer des Tajo übersezen will, muß mit einem Passe versehen seyn. Die Landhäuser vor der Stadt stehen leer, weil ein Besuch derselben den Verdacht der Konspiration erwekt. Einige der kürzlich geschlossenen Kaffeehäuser wurden wieder geöfnet, aber Niemand wagt es Oerter zu besuchen, die einmal von der Polizei für Vereine der Konstitutionellen erklärt wurden. Nur royalistische Freiwillige treiben dort ihr Wesen.

Spanien.

* Madrid, 23 Okt. Fortwährend marschiren Abtheilungen der von Cadiz kommenden französischen Division in der Nähe unserer Hauptstadt vorüber. Einzelne Offiziere erhalten Erlaubniß hereinzukommen; die übrigen Truppen dürfen die Stadt nicht sehen, deren Befreier man sie genannt hat. Gestern musterte der französische Botschafter, Hr. v. St. Priest, die zweite Division vor den Thoren von Madrid. Auf die Ankunft eines außerordentlichen Kouriers aus Catalonien wurde der Kriegsminister nach dem Eskurial berufen. Noch immer sollen in dieser Provinz Spuren von neuen Banden sich zeigen. Das Ministerium erhält sich troz der gegen dasselbe angesponnenen Intriguen, deren Ursprung der König kennen gelernt, und sein Mißvergnügen darüber geäußert haben soll. — Die Bank von San-Carlos hatte zur Zeit der Konstitution für 20 Millionen Franken Nationaldomainen gekauft, und dieselben durch Staatsschuldpapiere bezahlt. Bei Wiederherstellung der absoluten Regierung theilte die Bank das Loos so vieler andern Käufer: die Güter wurden ihr wieder genommen. Der Rath von Castilien wies alle Reklamationen zurük. Die Bank aber kam stets aufs Neue ein, und forderte die Rükerstattung der bezahlten Werthe. Endlich ist es ihr gelungen, daß die Sache von dem obersten Finanzrathe aufs Neue untersucht wird. Da dieser Rath großentheils aus aufgeklärten rechtlichen Männern besteht, so hofft man, daß nicht nur die Reklamationen der Bank zur Sprache kommen, sondern daß man die Regierung auch von der Nothwendigkeit überzeugen dürfte, den sämtlichen Domainenkäufern, sowol denen von 1808 bis 1813, als auch denen von 1820 bis 1823 Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Doch freilich bedarf man hiezu, außer der Gerechtigkeit, auch Geld. — Die Epidemie in Gibraltar ist noch stets im Wachsen. Es wehte beständiger Ostwind, und die Hize war sehr groß. Streng wurde verboten, die Todten auf den Schultern zum Begräbniß zu tragen, wie dis bis jezt gebräuchlich war. Der Gouverneur hat zu diesem Zweke zwei Leichenwagen angewiesen. In Algarbien und Elvas hat sich die Krankheit nicht verbreitet. Die neuesten Journale von Gibraltar geben folgende Uebersicht über den Stand der Krankheit:

10 Okt. 95 Kranke, 25 Gestorbene, 62 Geheilte.
11 — 109 — 16 — 47 —

Am 11 befanden sich im Hospitale 771 Kranke, nemlich 344 schwer, 217 leicht Erkrankte und 210 in der Besserung begriffen. Vom 10 Sept. bis zum 11 Okt. betrug die Gesamtzahl der Kranken 2377, die der Gestorbenen 454.

Großbritannien.

London, 29 Okt. Konsol. 3Proz. 86¾; russische Fonds 93⅛; brasilische 64½; portugiesische 56; Buenos-ayres 48⅛.

Den 27 Okt. war große Versammlung in Windsor. Der König empfing den östreichischen Botschafter, Fürsten Esterhazy,

in einer Privataudienz. Der Vicomte Itabayana ward Sr. Majestät vorgestellt, und überreichte denselben die Insignien des Ordens Don Pedro's. Dann hielt der König Geheimenrath, in welchem die Prorogation des Parlaments bis zum 18 Dec. ausgesprochen wurde. Indessen glaubte man, daß der wirkliche Zusammentritt nicht vor dem Februar statt finden dürfte.

Der Courier kündigt nun auch mit Bestimmtheit an, daß die Konvention wegen Liquidirung der englischen Forderungen an Spanien von den Grafen Aberdeen und Ofalia unterzeichnet worden sey.

Derselbe Courier meldet aus Briefen von Oporto, daß die Unordnung in Portugal wieder sehr zunehme, und daß die Anhänger des Don Pedro auf mehrern Punkten der nördlichen Provinzen mit den Miguelisten handgemein geworden wären. Der Globe and Traveller schreibt gleichfalls aus Oporto vom 17 Okt., ein Regiment habe nach der nordöstlichen Gränze marschiren müssen, wo ein gefährlicher Aufstand ausgebrochen sey.

Die Times wollen wissen, der Herzog von Wellington habe auf die erneuerten Reklamationen von Seite eines fremden Hofes, den Marquis v. Barbacena zu sich berufen, und ihm bedeutet, er wünsche nicht, daß die junge Königin von Portugal noch länger in London bleibe, da ihr Aufenthalt zu aufrührerischen Intriguen und Konspirationen Veranlassung gebe. Als der Marquis einige Gegengründe geltend zu machen gesucht, habe der Herzog einen höhern Ton angenommen, und erwiedert, wenn er sich seinen Wünschen widersetze, so geschehe dis auf seine Gefahr; sein Souverain, Don Pedro, werde ihn desavouiren und zurükrufen. Die Times fügen bei: „Wir haben nie behauptet, daß England Krieg anfangen sollte, um die gegenwärtige Regierung in Portugal zu ändern, aber unser Vaterland war stets der Zufluchtsort für Unglükliche und Verfolgte. Wir haben Flüchtlinge, Ausgewanderte jeder Art und Farbe bei uns aufgenommen, Royalisten, Jakobiner, protestantische Geistliche und katholische Priester, die sicher alle gegen die Regierung, von der sie verfolgt wurden, konspirirten. Warum wollen wir dieser jungen Königin, deren Rechte wir feierlich anerkannten, ein Asyl verweigern? Dieser Don Miguel, für den wir unter der Hand kämpfen, und den wir durch das winkelzügige System, das man unsrer Diplomatie Schuld gibt, auf dem Throne erhalten, ist derselbe, von dessen Hofe wir unsern Botschafter zurükberufen haben, weil es der Hof eines Usurpators sey. Billigen wir das Benehmen des Don Miguels, wollen wir seine Absichten unterstüzen? Wohlan! so wollen wir offen für ihn auftreten; und den Heuchler vor den Augen von ganz Europa umarmen, aber wir wollen aufhören, ihn öffentlich zu verläugnen, während wir insgeheim ihm den Hof machen."

* London, 29 Okt. Das Getreide, besonders Weizen, ist seit meinem lezten etwas gefallen, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil einige Kaufleute, welche beträchtende Vorräthe liegen haben, zu verkaufen anfingen. Dieses Sinken hat auch den Preis des Brodes um eine Kleinigkeit herabgebracht. Da aber der Abschlag auf einen einzigen Markttag beschränkt war, und die Preise seitdem ziemlich fest geblieben sind, so glaubt man nicht, daß dieselben vor der Hand weiter zurükgehen werden. Seit einigen Tagen sind wenige oder keine Goldbarren verkauft worden, woraus man schließt, daß man statt derselben gemünztes Gold aufs feste Land schikt, besonders da ein einziges Haus in der vorigen Woche 150,000 Souverains von der Bank bezog. Sollten diese Verhältnisse länger dauern und das gemünzte Gold in bedeutender Quantität ausgeführt werden, so dürfte es wohl unmöglich seyn, das Gesez zu Beschränkung des Notenumlaufs der Provinzialbanken im künftigen April in Vollziehung zu bringen. — Die neue Londoner Universität eröfnet allmählig ihre Lehrkurse, und zählt bis jezt etwa 200 Studenten; wenige davon aber sind immatrikulirt, indem die meisten nur eine oder zwei besondere Klassen besuchen. Ich hörte diesen Nachmittag einen vortreflichen Vortrag von dem Professor der englischen Sprache und Litteratur; er ist ein Geistlicher von der englischen Kirche, Namens Dale, ein junger Mann von 28 Jahren, der aber schon vor fünf Jahren den Sophokles in schöne englische Verse übersezt hat. Dabei ist er orthodox und daher besonders geeignet das Vorurtheil, welches Eiferer für die Kirche gegen diese Anstalt zu erregen suchen, niederzuschlagen. Dr. v. Mühlenfels hält seine erste Vorlesung über deutsche Litteratur den 30 dieses Monats.

Frankreich.

Zu der Feier des St. Karlstages am 4 Nov. wurden bereits große Anstalten gemacht; auch liest man in den Zeitungen bereits viele Beförderungen in der Landarmee und Marine, die an diesem Tage bekannt gemacht werden sollen.

Die Quotidienne glaubt nun endlich, nach zweitägigen Zweifeln, an die Einnahme von Varna, tröstet sich aber damit, daß der Plaz nur noch ein Haufe von Ruinen sey.

Der Courrier français will wissen, es sey im lezten Ministerrathe beschlossen worden, die Armee in Morea mit 12,000 Mann zu verstärken.

Die Gazette de France sagt: „Die Chansons inédites des Hrn. Beranger wurden auf Requisition des königlichen Prokurators mit Beschlag belegt, auf drei Anklagepunkte, 1) Beleidigung des Königs; 2) Angrif gegen die Staatsreligion; 3) Verlezung der Sittlichkeit. Die Anklagekammer hielt blos wegen des ersten Punktes die Beschlagnahme aufrecht, und übergab deshalb die HH. Beranger, als Verfasser, Alexander Baudouin, als Herausgeber, Fain, als Druker, Delaunay, Mongie, Lavavasseur und Théry, Buchhändler, der korrektionellen Polizei. Wenn der königliche Prokurator rüksichtlich der beiden beseitigten Anklagepunkte keinen Widerspruch einlegt, so wird die Sache im Laufe des Novembers vor der sechsten Kammer, unter dem Vorsiz des Hrn. Meslin, zur Berathung kommen. Man glaubt daß Hr. Dupin der ältere Hrn. Beranger vertheidigen wird."

Das Journal des Debats behauptet, für Rußland wäre der Besiz des türkischen Armeniens, da es das persische schon besizt, unschäzbar. Der Feldzug könne im Occident fehlschlagen, ohne im Orient verloren zu seyn; die Russen erhielten dadurch eine große Entschädigung für die Kriegskosten. Weder England noch sonst eine europäische Macht würden sich für die osmannischen Interessen in Asien waffnen. Die Russen führten dort Krieg mit Festungen, weil Festungen das Land seyen; es wären nichts als feste Punkte, mittelst deren man

das Land beherrsche. Ein anderes wäre die Eroberung von Kleinasien bis nach Byzanz, woran die Russen nicht denken könnten; dort wäre die Nationalstärke der Türken, nicht in dem christlichen Armenien. Wenn aber die Russen Armenien hätten, dann hätten sie erst eine rechte Position in Asien, und der Kaukasus sey ihnen sicher; Armenien würde ihre Citadelle. Diese asiatische Schweiz sey der furchtbarste Wall, welchen die Natur gegeben.

*** Paris, 1 Nov. Die beiden Parteien, die vormals unter dem Namen Villelisten und Liberale kämpften, führen jezt wieder die allgemeineren Titel Ministerielle und Opposition; ob man gleich einstweilen nur in Journalartikeln gegen einander auftritt, so ist es doch bereits so weit gekommen, daß man den jezigen Minister des Innern mit dem vormaligen und Hrn. v. Portalis mit Hrn. v. Peyronnet vergleicht. Diese Art von Feindseligkeit trägt unter den jezigen Umständen, wo gerade die Zweige der ministeriellen Gewalt dieser Beiden am meisten mit der öffentlichen Meynung in Berührung kommen, beinahe eben den heftigen Charakter wie jene verzweifelten Angriffe im vorigen Jahre, wo es bei den Wahlen der neuen Abgeordneten in der That um Seyn oder Nichtseyn sich handelte. Wenn bisher im Innern häufige Klagen über noch immer beibehaltenes Verwaltungspersonal ertönten, so sezte ihnen das betreffende Ministerium blos eine todte Vis inertiae entgegen; wenn die Bischöfe und Jesuiten sich gegen die Ordonnanzen in Protestationen auflehnten, so machte die höchste Behörde nur einzelne Vollziehungen des Gesezes bekannt. Dabei predigte man im Allgemeinen der Opposition, sie solle doch nicht so ungeduldig seyn, man müsse doch ein wenig Rüksichten nehmen. Aber die Geduld liegt nun einmal nicht im französischen Charakter, und in den lezten Zeiten ging sie vollends aus, als Einer der Pariser Maires, ein alter Villelist und Kongreganist, statt seiner mühsamen Stelle eine ruhige sehr einträgliche Stelle in dem hohen Rechnungsgerichtshofe erhielt; als man bei der gegenwärtigen Verfertigung der Wahllisten entdekte, wie die Präfekten sich aufs Neue feindselig gegen die Wahlmänner betrugen; als man sah, daß das Schuljahr längst eröfnet, aber die Jesuitenschulen zum Theil wieder offen waren, und man daher argwöhnte, die Vollziehung der Ordonnanzen werde der Beharrlichkeit der Kongregation unterliegen. Vorzüglich darüber bricht aber nun die Ungeduld der Opposition aus, daß die Eröfnung der Kammern unbestimmt aufgeschoben ist, weil es das Ministerium nicht gewagt hat, durch Entfernung einzelner Mitglieder des Staatsraths diejenige Genugthuung zu geben, die es gewissermaaßen förmlich versprochen hat. Die öffentliche Meynung sagt frei heraus, man schäme sich vor Frankreich, und darum blieben die Kammern geschlossen. — Die Ministerialveränderung, von welcher man zu sprechen nicht aufhört, könnte in der That eintreten, wenn die Verschiedenheit der Meynungen der einzelnen Minister über die Nothwendigkeit der Veränderung des Verwaltungspersonals nicht gehoben wird. Sie kan nur durch diese Veränderung selbst aufhören, oder es müßten diejenigen Minister austreten, welche für die Veränderung sind. Dagegen sind vorzüglich zwei Minister, die HH. v. Portalis und v. Martignac. — Am 21 Aug. ist ein Traktat zwischen Frankreich und Brasilien zu Stande gekommen. Die verlangten Schadloshaltungen wegen Wegnahme von Schiffen unter dem Vorwande von Blokade sind zugestanden, besonders aber hat Brasilien die französischen Grundsäze über Seeneutralität, welche Frankreich dort schon 1826 behauptete, anerkannt. Frankreich scheint künftig diesen Gegenstand jedesmal zur Grundlage seiner Verträze mit Seemächten zu nehmen, so wie England sonst immer die Abschaffung des Negerhandels.

Niederlande.

Die Adresse der Generalstaaten auf die Thronrede, schreibt der Courrier de la Meuse unterm 30 Okt., ist nach lebhaften Debatten mit einer Mehrheit von 57 Stimmen gegen 22 vorgestern angenommen worden. Die HH. Staffart und Secus haben sich dem Vernehmen nach gegen den Entwurf der Adresse auf das Lebhafteste ausgesprochen; Hr. Donker Curtius sich jedoch demselben günstiger bezeugt. Hr. v. Gerlache scheint den Entwurf mit Energie bekämpft, und sich insbesondere bemüht zu haben, darzuthun, daß, wenn die Freiheit des Unterrichts vernichtet wäre, das Ministerium noch weiter gehn und sonder Zweifel auch die Preßfreiheit aufheben werde. Seine Bemerkungen haben, wie man versichert, einen lebhaften Eindruk auf die Zuhörer gemacht. Auch Hr. Suriet de Choquier hat sich, wie man sagt, gegen den Entwurf ausgesprochen; er hat die mit so wenigem Grunde getadelten Stände seiner Provinz zu vertheidigen gesucht. Hr. v. Brouckere hat das Monopol des Unterrichts mit Nachdruk bekämpft und den Entwurf insbesondere diesem Motive gemäß gebilligt. Es heißt außerdem, die auf den öffentlichen Unterricht sich beziehende Stelle sey in der Art modifizirt worden, um auch die Zustimmung der Gegner erhalten zu können; immer aber spreche sie die Mißbilligung eines mit der Freiheit völlig unverträglichen Systems noch nicht auf eine förmliche Weise aus. Die allgemeine Meynung geht dahin, daß die Antwort auf die Thronrede ohne Kraft sey. Man versichert, daß es Hrn. Surmont v. Volsbergh gelungen sey, die Weglassung der in einer, dem Könige gewissermaaßen alles Recht über die Erziehung einräumenden Phrase vorkommenden Worte: „daß Se. Maj. sie nach allen möglichen Mitteln leiten müsse," zu bewirken. Was die Angelegenheit mit den Ständen betrift, so scheint man sich mit der Hofnung zu begnügen, Se. Maj. würden, wenn Sie auch alles Verfassungswidrige unterdrükten, doch die gesezlichen Attributionen der Provinzialstände aufrecht erhalten.

Wir müssen leider erfahren, heißt es im Journal de la Belgique, daß in dem Augenblike, wo die Thronrede die bevorstehende baldige Zurüknahme der gesezlichen Verfügung vom 20 April 1815 der Nation verkündet, die Hrn. Duepetiaux und Coché-Mommens, von denen der eine Mitredakteur des Courrier des Pays-Bas ist, und der andere den Druk dieses Blattes besorgt, kraft dieser Verfügung in gefängliche Haft gebracht worden sind. Der Courrier des Pays-Bas selbst meldet, daß die Verhaftung jener beiden Männer das größte Erstaunen in Brüssel erregt habe und sonder Zweifel auch in den Provinzen erregen werde. Man frage sich mit Besorgniß, wie weit diese auffallende Strenge gehen und wer solchen Verfolgungen ein Ziel sezen werde. Glüklicherweise könne ein so gewaltsamer Zustand der Dinge nicht lange dauern.

Der Courrier de la Meuse äußert in Betref dieser Verhaftung: „Die Liberalen und die Katholiken, die nach ih-

rein Grundsäzen über verschiedene Punkte getheilter Meynung sind, haben jezt mehr als Ein Interesse, zusammenzuhalten. Die gemeinsame Gefahr hat Jedermann die Augen geöfnet. Der Courrier des Pays-Bas hat übrigens eine ganz andere Farbe angenommen als früher. Seine gegenwärtigen Redakteurs scheinen von der Idee ihrer Pflicht erfüllt zu seyn, und welche auch die zwischen ihren Doktrinen und den unsrigen herrschende Verschiedenheit seyn mag, so scheinen sie doch wegen ihrer Bemühungen zu Gunsten der Freiheit," und des Opfers, das sie mit ihrer Muße und Ruhe bringen, auf die öffentliche Dankbarkeit mit vollem Recht Ansprüche machen zu dürfen."

Deutschland.

* München, 4 Nov. Dem Vernehmen nach sollen Se. Maj. der König den aus dem kais. östreichischen Dienste herübergetretenen Freiherrn Joseph v. Hormayr zu Ihrem wirklichen Geheimenrath und zum Ministerialrath, (zugetheilt dem Departement des Aeußern und des königlichen Hauses) auch zugleich zum ordentlichen frequentirenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu ernennen geruht haben. Derselbe soll zugleich diesen Winter Sr. k. H. dem Kronprinzen einen zweifachen Kurs: Ueber allgemeine und Vaterlandsgeschichte, und: Ueber die Nationalität der Kunst, lesen. — Der Präsident der Akademie, geheimer Hofrath Ritter v. Schelling, ist zur allgemeinen Freude mit gestärkter Gesundheit aus Karlsbad heimgekehrt. Seine Vorlesungen, die im verflossenen Winter Einheimische und Fremde entzükten, werden ehestens: „Ueber die Philosophie der Offenbarung," fortgesezt. — Man spricht seit einigen Tagen von der längst gewünschten planmäßigen Regeneration der Monumenta boica, dieser herrlichen Sammlung, die troz ihrer Gebrechen bisher in Deutschland einzig da steht.

* Mainz, 2 Nov. Der in Kassel beschlossene Handelsverein für Mitteldeutschland bezweckt nur den freien Verkehr im Innern mit einigen Landeserzeugnissen, über deren Wahl man sich übrigens noch nicht hat verständigen können. Viele Fabrikate sind davon ausgenommen, und somit die industriellen Gewerbe, die hauptsächlich eines großen Raumes für ihren Verschleiß bedürfen, wenig bedacht. Alle Kolonialwaaren und fremden Fabrikate sollen ohnehin nach wie vor, in Gemäßheit der in jedem einzelnen Staate bestehenden Zollgeseze, besteuert bleiben. Der Handel mit dem Auslande so wie die Industrie im Inlande scheinen also wenig Nuzen aus dem erwähnten Verein ziehen zu können, den man vor der Hand nur als einen Versuch betrachten muß. Indessen ist seine Existenz schon ein großer Gewinn; denn sie gibt die Mittel an die Hand etwas Vollkommeneres zu bilden. — Die neuesten Nachrichten, die man aus den Produktionsländern erhält, widerlegen die Ansicht von einem geringen Ertrag der diesjährigen Getreideerndte. In Ostpreußen und Litthauen ist sie, wie fast überall, reichlich ausgefallen, auch sind die Preise in Memel und Königsberg bedeutend gewichen, nur alter Weizen hält sich noch im Preise, weil der neue weder zum Aufbewahren noch zu fernen Versendungen geeignet scheint. In England und Holland zeigen die Preise gleichfalls noch immer Neigung zum Fallen, und auf den Märkten des Oberrheins beginnen sie nun gleichfalls herabzugehen, wiewol in geringerem Grad als anderwärts. Es scheint nicht, daß im Getreidehandel sich sobald mehr Thätigkeit einstellen dürfte. In anderen Handelszweigen des Oberrheins herrscht dagegen viel Leben.

Oestreich.

†† Pesth, 25 Okt. Auch hier hat die Uebergabe Varna's die lebhafteste Sensation gemacht. Der Kontrast war um so größer, je eifriger jeden Tag von allen Punkten der Grenze her neue Niederlagen der Russen angekündigt worden waren. Allarmisten hätten uns sogar gern vor einem Streifzuge der siegreichen Osmannen bang gemacht; sie fabelten schon von nothwendigen Kriegsrüstungen ꝛc. Aber alle diese Gerüchte verschwanden wieder eben so geschwind als sie entstanden. Daneben blikten mehrere Millionen Griechen mit der lebhaftesten Theilnahme auf die endliche Entscheidung der Leiden ihrer Glaubensgenossen, und alle Parteien vereinigten sich wenigstens in der Bewunderung der edeln Standhaftigkeit des Kaisers Nikolaus und seiner Armee. — Der Fall von Varna machte bei uns beinahe den Eindruk irgend einer romantischen Großthat aus den alten Kreuzzügen; es ist kein Wunder, wenn Ungarn zuweilen seiner alten Herrlichkeit gedenkt, wo Konstantinopel ein Freihafen des Welthandels, wo die Richtung dieses Welthandels selbst noch eine orientalische, und der Donauhandel in unglaublich thätigem Betriebe war. Kaiser Nikolaus hat auf den Trümmern des noch nie eroberten Varna's das Blut des vor Varna erschlagenen Königs Wladislaw von Ungarn und Polen gerächt, und die Schatten der ungarischen Helden Hunniady, Bathory, Kemeny, Rosgony, versöhnt. Vielleicht nehmen auch die Franzosen in Morea für die Niederlage, die sie einst unter ihrem tapfern Artois und Burgund mit uns Ungarn bei Nikopolis erlitten, Rache. Ueberhaupt, „alte Zeit wird wieder neu," und über Mangel an Reichthum und Wechsel der Begebenheiten dürfen wir nicht klagen.

Türkei.

† Triest, 31 Okt. Nach Briefen aus Corfu soll Ibrahim Pascha, gleich nach Abfahrt der ersten Abtheilung seiner Truppen von Morea, Befehl aus Konstantinopel erhalten haben, Morea nicht zu räumen, sondern sich im Falle daß man ihn dazu zwingen wollte, aufs Aeußerste zu vertheidigen. Es heißt, Ibrahim Pascha habe diesem Befehle Folge leisten wollen, sey aber durch die Drohungen der drei Admirale eingeschüchtert worden, er habe sich für zu schwach gehalten, um in offenem Felde ernstlichen Widerstand zu leisten; in die Festungen aber konnte er sich aus Mangel an Lebensmitteln nicht zurükziehn. — Man versichert, daß sich im Rüken der französischen Truppen Räuberbanden bilden, die meistens aus Griechen bestehen. Es sollen französische Offiziere auf Spazierritten von ihnen beraubt worden seyn. Graf Guilleminot war unpäßlich. Baron Sermet, der mit der Verpflegung der französischen Truppen in Griechenland beauftragt ist, wollte von hier aus ihren Bedarf an Lebensmitteln beziehen; man vernimmt aber, daß er sich zum großen Nachtheile unsers Platzes jezt zu Ausführung seines Auftrages nach Ragusa gewendet habe.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 313. 8 November 1828.

Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (General Maisons Bericht über die Einnahme der Festungen in Morea.) — Dänemark. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 313. Sendschreiben eines Türken an alle Zeitungsschreiber von Europa. — Briefe aus London und Frankfurt. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 30 Okt. Konsol. 3Proz. 86¾; russische Fonds 93; brasilische 61⅝; Buenos-apres 49; columbische 18½.

Die Hofzeitung enthält die Bekanntmachung wegen Prorogation des Parlaments auf den 18 December.

Der Courier meldet als Gerücht, der Kaiser Don Pedro wolle nach Europa kommen. Auch versichert er, es herrsche auf der portugiesischen Eskadre bei Madera viel Unzufriedenheit.

Der Globe and Traveller behauptet in seinen Nachrichten aus Portugal, Don Miguel fürchte, durch eine neue Revolution von Lissabon vertrieben zu werden, und habe daher unter andern die von seinen Schwestern erhaltenen Diamanten, von denen in den englischen und französischen liberalen Blättern schon mehrmals die Rede war, an Bord eines Schiffs bringen lassen.

** London, 30 Okt. Dem Hrn. Sibil, der sich als Repräsentant seiner Glaubensbrüder und Landsleute auf der Penenden-Haide eingefunden, und die Rechte derselben männlich vertheidigt hatte, wird am nächsten Montage von den Londoner Freunden der Emanzipation ein großes Festmahl gegeben werden. In einer zu diesem Zwecke gehaltenen vorbereitenden Versammlung ward beschlossen, keinem Noblemen die Stelle eines Vorsitzers anzubieten, wie dis sonst bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt. Man will damit den Irländern zeigen, daß die mächtige Volksklasse, die keine Rücksichten für sogenannte hergebrachte Rechte oder vielmehr Mißbräuche kennt, die Emanzipation aufrichtig wünscht, und durch ihren alleinigen Einfluß herbeizuführen glaubt. Die Volksmänner und sehr viele aus den angesehenen Klassen, welche Parlaments- und Kirchenreform als unumgänglich nöthig für das Staatswohl ansehen, sind gegen die großen adeligen und nichtadeligen Whigfamilien wegen ihres Mangels an Eifer für die Sache der Katholiken aufgebracht, wovon sie bei der Kent-Versammlung nicht undeutliche Beweise gaben. Die katholische Association in Irland, welche von geübten politischen Taktikern geleitet wird, verkündet nun einen neuen Schritt, um sich wirklich Gehör zu verschaffen. Sie, die durch ihren Einfluß auf die geringeren Wähler wirklich eine politische Gewalt im Staate erlangt hat, legt nun jeden Parlamentskandidaten Irlands in Interdikt, der nicht zu ihrer Fahne schwört, und sich neben der Verpflichtung zu jenen Ansichten nicht auch als unversöhnlichen Feind des Wellington-Peelschen Ministeriums erklärt. Freilich werden die Lenker dieser Association eine andere Sprache führen, haben sie ihren Zweck nur einmal erreicht; nichtsdestoweniger sind ihre jetzigen Ansprüche den meisten großen Familien — Whigs oder Tories — unangenehm, und lassen bei vielen die Gesinnungen erkalten, die sie sonst mit Wärme vertheidigten. Man bitt auf eine entfernte Zeit, und nimmt endlich wahr daß die Emanzipation — ist sie einmal bewilligt — nur die Einleitung zu ferneren Reformen seyn, und die Nation noch langen heftigen politischen Bewegungen aussetzen wird. Schwächlinge möchten daher auch die Emanzipation wieder einschlafen lassen, weil sie Ruhe und ein leidendes Daseyn für die erste Bürgerpflicht halten; einem Newcastle und seinen Freunden würden sogar die Zeiten eines Land wieder willkommen seyn; so ähnlich sind sich die Parteien in allen Staaten, wo politische Vorrechtungen bestehen! — Heute hieß es, der Kaiser Don Pedro sey gesonnen nach Europa zu kommen, und selbst die Angelegenheiten seiner Tochter und Portugals zu leiten. Der Friede mit Buenos-apres würde allerdings diesen Entschluß erleichtern. Das ganze Gerücht ist jedoch wahrscheinlich nur Spekulation, und bedarf noch sehr der Bestätigung. Die Handlungsweise des Usurpators und seiner apostolischen Partei wird mehr zum Umsturze seiner Herrschaft in Portugal wirken, als irgend eine Maaßregel von Brasilien aus; schon sagen sich viele seiner Anhänger los, nachdem er sich dem Clerus und den Freiwilligen aus dem Pöbel zur großen Gefahr aller wohlhabenden Klassen in die Arme geworfen. Auf mehreren Punkten Portugals, in Tras os Montes, in der Nähe von Guimaraes und Viana zeigen sich schon starke Guerillashaufen, die im Namen Dona Maria's die usurpatorische Regierung befehden. Daß die in England befindlichen portugiesischen Loyalisten nicht ruhige Zuschauer dabei bleiben werden, läßt sich vermuthen.

Frankreich.

Sonntags den 2 Nov. war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König einen Ministerrath hielt.

Der Courrier français hatte, wie gestern erwähnt, behauptet, die Armee in Morea solle mit 12,000 Mann verstärkt, oder mit andern Worten, verdoppelt werden. Die Gazette de France erwiedert, sie habe vielmehr triftige Ursache zu glauben, daß die Minister mit Ungeduld den Augenblik erwarteten, wo es ihnen möglich seyn werde, die zu einer so leichtsinnig unternommenen Expedition verwendete kleine Armee zurükkommen zu lassen.

Der Constitutionnel versichert, Briefe aus Morea zu haben, welche das Gerücht von einer nahen Rükkehr der Expeditionsarmee als völlig ungegründet darstellten.

Der Courrier français spricht auch von Wolken, die sich in den lezten Ministersitzungen erhoben hätten, aber sich

jezt wieder aufzubellen anfingen. Die Minister hätten früher insgesamt eine Denkschrift an den König, über die Nothwendigkeit gewisser Absezungen unterzeichnet. Als dieselbe aber im Konseil zum Vortrage gekommen, hätten zwei oder drei von ihnen sie nicht unterstüzt, und so sey die Entscheidung wieder verschoben worden. In einer Privatkonferenz der Minister am folgenden Tage seyen diesen drei über ihren anscheinenden Abfall Vorwürfe gemacht worden; sie hätten aber zu ihrer Rechtfertigung erklärt, sie blieben bei ihrer Meynung über die Nothwendigkeit gewisser Veränderungen im Personellen, nur hielten sie deren Beschleunigung nicht für so dringend. Indessen habe das gefühlte Bedürfniß einer engen Einigkeit, in deren Ermangelung dem Ministerium durch den Austritt einiger Mitglieder Auflösung gedroht hätte, die Uebereinstimmung der Meynungen wieder herbeigeführt, die Denkschrift sey neuerdings sanktionirt worden, und man habe sich versprochen, gemeinschaftlich auf deren Inhalte zu beharren. Dennoch sey in den lezten Ministerialkonseils noch nicht wieder die Rede davon gewesen.

Der Moniteur vom 2 Nov. enthält folgende Depesche des Generallieutenants Marquis v. Maison an den Kriegsminister: „Hauptquartier Navarin, 11 Okt. 1828. Monseigneur, ich hatte die Ehre Ew. Exc. durch meine Depeschen vom 5 d. zu benachrichtigen, daß, da Ibrahim den Tag vorher abgesegelt war, ich mich in Bereitschaft sezte, die festen Pläze Messeniens anzugreifen, Falls sie sich zu ergeben weigern würden. In Folge dessen befahl ich am 6 Morgens dem Hrn. Marechal-de-camp Higonnet sich an die Spize des 16ten Linienregiments, einer Abtheilung Artillerie und einer vom Genie zu stellen, in der Nähe der Citadelle Posten zu fassen, und wegen der Uebergabe des Plazes in eine Besprechung mit dem türkischen Kommandanten einzugehen. General Higonnet verfügte sich selbst zu dem Kommandanten, der sich für krank ausgab. Herr Admiral v. Rigny, der zur Stelle gekommen war, begab sich eben dahin. Beide aber erlangten nichts als ausweichende Antworten, die sich darauf beschränkten: „Die Pforte ist weder mit den Franzosen noch mit den Engländern im Krieg; man wird keinen Akt von Feindseligkeit begehen, aber auch den Plaz nicht übergeben." Nun ward der Befehl, gegen die Festung zu marschiren, gegeben und rasch ausgeführt. Der Obrist Vicomte v. Lahite, kaum von schwerer Krankheit genesen, hatte sich an die Spize einer Abtheilung seiner Artillerie gestellt; Obristlieutenant Audoy leitete eine Abtheilung Sapeurs, und Obrist Ison vom 16 Linienregiment stand an der Spize von vier Elitenkompagnien seines Regiments. Mehrere Offiziere der englischen Marine hatten sich unsern Truppen angeschlossen, um an ihrer Seite zu fechten. Die Sapeurs des Obristen Audoy machten eine alte Bresche zugänglich. General Higonnet erstieg sie an der Spize der obenerwähnten Truppen, drang in die Stadt und von da in die Citadelle, ohne irgend Widerstand zu finden. Die vollkommenste Ordnung wurde während dieser Operation beobachtet. Wir fanden in Navarin 60 Feuerschlünde, worunter 50 aufgepflanzt und geladen, Magazine von Lebensmitteln für mehrere Monate, 800,000 Patronen, und Wasser für dreißig Tage. Die Besazung bestand aus dem 400 Mann starken 49sten ägyptischen Bataillon, 70 Kanonieren und 60 marcotischen Türken. Sie wird mit Waffen und Gepäk unverzüglich nach Aegypten eingeschift werden. Ich befahl, die Flaggen der drei verbündeten Mächte auf einem Thurme der Citadelle aufzusteken. Die Festungswerke von Navarin, so wie die daselbst vorgefundene Artillerie, sind in schlechtem Zustande. Die Stadt ist nichts als ein Haufe verpesteter Ruinen, und bietet keinerlei Hülfsquellen für die Etablissements dar, die uns unumgänglich nöthig sind; Alles muß erst geschaffen werden. — Am 6, während die Bewegung gegen Navarin ausgeführt wurde, hatte ich meinen Chef des Generalstabs, General Durrieu, abgeschikt, um Modon zur Uebergabe aufzufordern. Achmet-Bey befehligte daselbst die Aegyptier; Hassan-Pascha die Türken und die Festung. Da sie dieselben Antworten gaben, wie man sie in Navarin erhalten hatte, so ließ ich den folgenden Tag, am 7, das 35ste Linienregiment, Obrist Rullière, eine Abtheilung Sapeurs und Artillerie dahin aufbrechen. Ich gab dem General Durrieu Befehl diese Expedition zu leiten, und die Thore des Plazes einsprengen zu lassen, dessen Mauern in gutem Stande sind, viel Relief haben, und nicht wie in Navarin einen Punkt zum Ersteigen darbieten. Mittags waren die Truppen auf halbe Kanonenschußweite von der Citadelle aufgestellt, gedekt durch eine Schlucht, die sie maskirte. Das Linienschif Sr. Majestät Breslau, Kapitain Maillard, und das englische Linienschif Wellesley, Kapitain Maitland, legten sich der Länge nach vor Anker, um auf das erste Zeichen auf den Plaz zu feuern. General Durrieu ließ eine Kompagnie Voltigeurs in die Schaluppen der Linienschiffe steigen, um in Verein mit den Seeleuten die Seepforte zu sprengen. Eine andere Kompagnie ward den Schießscharten gegenüber als Plänkler aufgestellt, mit dem Befehl, auf die Kanoniere zu schießen, wenn sie zu feuern begännen. Endlich waren zwei weitere Kompagnien Elite, den Obrist Rullière an der Spize, vor der Brüke aufgestellt, die zu dem Thore der Citadelle führt. Vier Kompagnien des Centrums standen im Hintertreffen, um sie nöthigenfalls zu unterstüzen. Alles war bereit. Auf das erste Signal bewegten sich die Schaluppen gegen das Seethor, während die Sapeurs auf der Brüke bis vor das Landthor vorrükten, welches sie zu sprengen begannen, im Angesichte der Besazung, die nicht wagte, eine offensive Bewegung zu machen, als man aufs Neue zu parlamentiren verlangte. In diesem Augenblike kam ich selbst vor dem Thore an. Ein heftiger Sturm hatte meinen Marsch verzögert. Ich begab mich vor, um Hassan-Pascha und Achmet-Bey zu hören, welche in ein Außenwerk nahe beim Thore herunterstiegen. Der Pascha erklärte mir aufs Neue, er könne die Festung nicht übergeben, sehe aber zugleich die Unmöglichkeit des Widerstandes ein; nähme ich sie gegen seinen Willen, so hoffe er, daß ich ihm dieselben Vortheile wie der Besazung von Navarin zusichern würde. Ich sagte es ihm zu, und ließ, ohne eine weitere Erklärung abzuwarten, das Thor einschlagen. Da dasjenige, welches die Seeleute und die Voltigeurs zu sprengen beauftragt waren, noch weniger Widerstand dargeboten hatte, so waren die Kapitaine Maitland und Maillard an der Spize der Mannschaft eingezogen, und zeigten sich in diesem Augenblike inmitten der Türken auf den Verschanzungen. So waren wir also Meister von Modon wie von Navarin. Modon ist ein sehr fester Plaz, der, was im Orient nicht gewöhnlich ist, einen verpallisadirten bedekten

Weg hat, einen ungeheuern Graben, einen doppelten Wall und Mauern von beträchtlichem Relief. Er war auf sechs Monate mit Lebensmitteln versehen, mit Munitionen für zwei Belagerungen, 100 Kanonen, 1078 Mann Besazung, worunter 508 Türken und 570 Araber vom 4ten Batallion. — Denselben Tag wurde auch Koron aufgefordert; hier aber zeigte sich die Besazung weniger geneigt zur Uebergabe. Die Mittel, die uns in Modon und Navarin so glüklichen Erfolg gewährt hatten, und deren Anwendung ich auch dem General Sebastiani befohlen hatte, zeigten in Koron nicht dieselbe Wirkung. Dieser General erschien am 7 vor dem Thore der Stadt, und kündigte an, daß Modon und Navarin in unserer Gewalt wären. Der türkische Kommandant verharrte nichtsdestoweniger auf seinem Widerstande. Da General Sebastiani sah daß die Besprechungen zu nichts führten, entschloß er sich meinen Befehlen gemäß, den folgenden Tag, am 8, eine Ersteigung zu versuchen. Von den Mauern herabgeworfene Steine verwundeten einige Sappeurs und den Geniekapitain Boutauld. Ich hatte verboten zuerst zu feuern, Falls ich nicht bestimmten Befehl dazu gäbe. General Sebastiani, obgleich aufgebracht über den seinen Truppen angethanen Schimpf, die im Begrif standen, seinen Befehl zu überschreiten, war doch Herr genug über sich, daß er sie sich außerhalb der Wurfweite zurükziehn ließ; er vermied dadurch ein unnüzes Gefecht. Ich wußte ihm den besten Dank dafür, daß er diesen besonnenen Entschluß ergriffen hatte, obgleich seine Batterien bereit waren, die Amphitrite auf halbe Schußweite sich vor Anker gelegt hatte, und er sicher seyn konnte, in kurzer Zeit jede Vertheidigung der Türken zu vernichten; dann aber wäre der Krieg zwischen uns und ihnen begonnen gewesen. Der Breslau und der Wellesley langten Abends vor Koron an, und vereinigten sich mit der Amphitrite, um den Türken Achtung einzuflößen. Die Kommandanten kamen sogleich ans Land, und es ward ausgemacht, dem Gouverneur zu wissen zu thun, er könne einen türkischen Offizier abschiken, um sich über die Einnahme Modons Gewißheit zu verschaffen; eine Viertelstunde nach der Rükkehr dieses Offiziers aber müsse der Plaz den französischen Truppen übergeben werden, oder er würde zu Land und zur See angegriffen und samt seiner Besazung vernichtet. Diese Schritte waren von Erfolg, und am 9 öfnete Koron seine Thore. Dieser Plaz ist rüksichtlich seiner Befestigungen in weniger schlechtem Zustande als Navarin, aber gleich den beiden andern Festungen bietet er nichts als einen Haufen übereinander gestürzter Gebäude dar. Ich habe im Sinne Koron der griechischen Regierung zu übergeben, sobald mir dieselbe regelmäßige Truppen zur Besezung sendet. Man fand daselbst wie in den zwei andern Plazen Mundvorräthe, Munitionen und Widerstandsmittel in Ueberfluß, nebst 80 Kanonen und Mörsern. — Ew. Excellenz haben aus meinen lezten Depeschen ersehen, daß ich sogleich nach Organisirung der dritten Brigade, dieselbe zur See nach dem Golf von Lepanto absandte, mit dem Befehl, die Türken aus Patras und dem Schlosse von Morea zu treiben. Die Brigade ward am 4 ans Land gesezt. Von diesem Tage an unterhandelte General Schneider mit Hadschi-Abdullah, Pascha von Patras und vom Schlosse von Morea. Nach vielen erfolglosen Besprechungen, und nachdem die zu einer definitiven Antwort gegebene Frist von 24 Stunden abgelaufen war, bildete General Schneider sogleich seine drei Regimenter in drei Kolonnen, seine Artillerie mit den Händen gezogen zwischen den Kolonnen, und marschirte gerade auf die Festung los, vor welcher er sie auf Kanonenschußweite ausbreitete, und sie vollständig einschloß. Diese glüklich ausgeführte kühne Bewegung hatte ihre Wirkung, und das Resultat war eine Kapitulation. General Schneider rühmt sehr den Muth und die Kriegszucht seiner Truppen. Kurz, seitdem Ibrahims Abreise uns freie Hand gegeben hat, waren unsere Operationen glüklich; zwar finden wir dabei allerdings keinen militairischen Ruhm, aber der Grund weswegen wir kamen, Griechenlands Befreiung, wird nur um so glüklicher und schneller erreicht, Morea von seinen Feinden gereinigt werden. Ibrahim hat 21,000 Mann eingeschift; er ließ in den Plazen Messeniens mehr als 2500 Mann Türken und Aegyptier. General Schneider fand ungefähr 3000 Mann in den Forts von Patras und Morea. In wenigen Tagen wurden also 26 bis 27,000 Mann gezwungen, die festen Plaze und das Land zu verlassen. Ueberdis muß ich Ew. Excellenz bemerken, wie die Division, wenn sie gleich keine Kämpfe zu bestehen hatte, nichtsdestoweniger große Hinderuisse zu besiegen fand, und eine Ausdauer und einen Muth zeigte, die verdienstlich sind, wenn man die harten Entbehrungen und Strapazen, die erduldet werden mußten, erwägt. Ich werde Ew. Excellenz sogleich, so wie sie gefertigt sind, die Verzeichnisse der in den verschiedenen Plazen vorgefundenen Waffen und Munition zusenden. Ich darf nicht schließen, ohne Ew. Excellenz zu wissen zu thun, mit welcher Loyalität und welchem Eifer Admiral Malcolm es sich angelegen seyn ließ, uns zu unterstüzen. Seine Linienschiffe waren an der Seite der unsern, bereit gemeinschaftlich mit uns, wenn es nöthig gewesen wäre, zu kämpfen, vor Navarin, Koron, Modon, und in dem Meerbusen von Lepanto. Der Kapitain Maitland vom Wellesley war unter den ersten, die mit unsern Voltigeurs in Modon einrükten, und wünschte lebhaft an einem Treffen Theil zu nehmen. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Generallieutenant, Pair von Frankreich, Kommandant der Expeditionsarmee, Marquis Maison."

Dänemark.

Am 19 und 20 Okt. gingen, aus der Ostsee kommend, zwei russische Kriegsbriggs, eine Fregatte und ein Linienschif, auf der äußern Rhede von Kopenhagen vor Anker, und seztem, nach eingenommenem Wasser, am 26 Okt. ihre Fahrt durch die Nordsee nach dem mittelländischen Meere fort.

Preußen.

† Berlin, 31 Okt. Nachrichten aus Rußland lassen vermuthen, daß die Kriegsoperationen auch während der Abwesenheit des Kaisers von der Armee, der, wie man vernimmt, auf eine Zeitlang sich nach St. Petersburg begibt, mit Nachdruk fortgesezt werden sollen. Schon aus Rüksicht auf die in Morea gelandeten Franzosen möchte dis zu erwarten stehn, da diese sonst von der türkischen Macht, wenn sie einen Theil ihrer Kräfte von der Hauptarmee dorthin disponibel bekäme, erdrükt werden könnten. Man darf dem russischen Kaiser um so einstimmiger fortgesezten raschen Erfolg wünschen, als nach allseitigen Versicherungen die Friedensliebe dieses edlen Monarchen unverändert dieselbe ist, und jedes Anerbieten der Türken

noch jezt offenes Gehör finden würde, wenn es zu hoffen wäre, daß der osmanische Stolz, ohne vorher noch stärker gedemüthigt worden zu seyn, mit Aufrichtigkeit Vorschläge machte, die unter den jezigen Umständen annehmbar wären. Der Fall von Warna ist ein wichtiges Ereigniß; es ist an und für sich kein entscheidendes, aber es leitet die entscheidenden ein. Stände an der Spize der russischen Macht ein blos ehrgeiziger Eroberer, so könnte ein Fortschreiten der Russen von Sieg zu Sieg manchen Interessen der europäischen Politik wohl nicht lieb seyn, aber die Gesinnungen des Kaisers, dessen Handlungen seit dem, unter wahrhaftig schweren Umständen erfolgten, Antritt seiner Regierung über die besonnene Festigkeit und große Mäßigung seines Charakters auch nicht den Schatten eines Zweifels zulassen, flößen das vollste Vertrauen ein. Man glaubt, daß die Russen nun längs der Seeküste weiter vordringen und die Position von Schumla blos beobachten werden, da die Türken dort keine Offensive nehmen können, ohne alle ihre Vortheile aufzuopfern. — Mit allgemeiner Freude erfährt man, daß in Weimar die Verlobung Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Sohns Sr. Maj. des Königs, mit der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar statt gefunden hat. — Unter dem Schuz und mit wirksamer Unterstüzung Sr. Maj. des Königs ist für die in Rio-Janeiro gestiftete deutsche evangelische Kirche die erste dieser Art in Südamerika, eine kräftige Förderung im Werk. Der preußische Generalkonsul daselbst, Hr. Theremin, hat eine Aufforderung zu Beiträgen für diese Kirche ergehn lassen, und ein Verein angesehener Männer ist hier zusammengetreten, um diese Beiträge in Empfang zu nehmen. Man darf dieser Sache den segenreichsten Fortgang vorhersagen. — Die liturgischen Angelegenheiten, in denen der fromme Sinn unsres wohlmeynenden Königs so vielfältigen Mißverstand hat erfahren müssen, nehmen nun, da der König, mit ächter Friedensmilde, mehrere Modifikationen der Agende bewilligt hat, den erwünschten Ausgang, daß die Agende mehr und mehr von Predigern und Gemeinden angenommen wird. Doch findet dabei kein Schatten von Zwang statt, und wenn irgend Behörden in ihrem Diensteifer den Anschein einer Zunöthigung nicht ganz vermieden haben, so sind sie eben darin über den Sinn der Sache hinausgegangen. Wenn andererseits unter den gegen die Agende vorgebrachten Einwendungen manche beachtenswerthe und aus guter Ueberzeugung geflossen war, so fehlte es doch auch nicht an andern, die nur einen sich im Widerspruch gefallenden Eigensinn und sophistische Streitlust verriethen, und in ihrer Form sehr auffallen mußten. — Die Frequenz unsrer Universität hat auch in diesem Halbjahr wieder zugenommen. Zwar hält diesmal Alexander v. Humboldt keine Vorträge, und der Fall eines solchen Zuströmens kann immer nur als ein außerordentlicher gelten, aber doch gibt es Vorlesungen, die so besucht sind, daß der Raum der Hörsäle nicht zureicht. Unter den Theologen haben Neander und Schleiermacher, unter den Juristen v. Savigny und Gans, in der philosophischen Fakultät Hegel und Böckh die gefülltesten Kollegien. Für die Anstellung neuer Docenten wie für die Vermehrung der mit der Universität verbundenen Sammlungen und Anstalten wird unaufhörlich mit königlicher Freigebigkeit gesorgt.

Rußland.

Oeffentliche Blätter sagen: „Da die Rekrutenstellung, so wie alle andern ähnlichen Leistungen in Rußland, lediglich nach der Kopfzahl der männlichen Bevölkerung berechnet wird, so dürfte die jüngste Rekrutirung von 4/5 Prozent der Seelenzahl etwa ein Ergebniß von 200,000 Mann liefern. Rechnet man hiezu die frühere Rekrutirung, die im Monat Februar d. J. ausgeschrieben wurde, und die 2/5 Proz. beträgt, so erhält man einen Totalbetrag von 300,000 neuen Soldaten, die mehr als hinlänglich sind, um jeden Abgang, den die russischen Heere in diesem Feldzuge erlitten haben könnten, vollkommen zu ersezen."

Oestreich.

Wien, 3 Nov. Metalliques 95; Bankaktien 1084.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Okt. In den ersten Tagen dieses Monats wurde dem Reis-Effendi durch den niederländischen Gesandten Hrn. van Zuilen eine neue Zuschrift der in Poros versammelten Botschafter von England, Frankreich und Rußland übergeben. Sie war deren Antwort auf die von der Pforte erhaltene, durch Gründe ihrer Politik und ihrer Würde unterstüzte Erklärung, keinen Gesandten nach Corfu senden zu wollen. Dem Vernehmen nach weigern sich die Botschafter Englands und Frankreichs in dieser Zuschrift abermals nach Konstantinopel zu kommen, da ihnen die eben jezt obschwebenden Konferenzen in Betref der politischen Existenz Griechenlands nicht gestatten, sich zu entfernen; dingegen laden sie den Reis-Effendi aufs Neue ein, die Pforte zu vermögen, Kommissarien nach Poros zu senden ꝛc. Der Reis-Effendi hat diese neue Zuschrift dem Divan vorgelegt. Allein, da seither die Franzosen in Morea landeten, wodurch die Pforte außerordentlich aufgebracht gegen Frankreich geworden ist, und die Kriegsereignisse sich günstig für sie zu gestalten schienen, so war die Antwort vorauszusehen. Der Reis-Effendi soll bereits erwiedert haben, daß der Divan überhaupt nichts mehr von der Pacifikation Griechenlands hören, sondern 50,000 Albaneser und Türken nach Morea senden wolle, um dort das Glük der Waffen zu versuchen, und so die griechische Frage zu lösen. — Ueber Smyrna ist der Kiaja-Bey des Soliman Pascha von Candia hier eingetroffen, um dem Sultan Bericht über schwere Exzesse, die an mehreren griechischen Einwohnern der Stadt Candia verübt wurden, zu erstatten. — Vom Kriegsschauplaze lauten die Nachrichten, welche die Pforte verbreitet, fortwährend günstig, und seit einigen Tagen wurden auch wieder gegen tausend russische Gefangene hier eingebracht. Die Ansicht über den diesjährigen Feldzug bleibt sich in Pera immer gleich; man glaubt, daß sich die russischen Armeen, sie mögen Warna erobern oder nicht, für den Winter an die Donau zurükziehen werden. Aber auch im türkischen Lager bei Schumla herrscht Mangel aller Art und selbst die Hauptstadt fühlt bereits das Getreideverbot in Odessa, indem seit 14 Tagen das Brod immer theurer und schlechter wird. (Es ist wohl unnöthig zu bemerken, daß in Konstantinopel der Fall Varna's noch nicht bekannt war.)

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 314. 9 November 1828.

W 2 K ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. (Brief.) — Türkei. (Brief.) — Beilage Nro. 314. Deutscher Naturforscherverein zu Berlin. — Briefe aus London, Braunschweig und der Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Quotidienne schreibt aus Lissabon vom 18 Okt.: „Der Marquis v. Lavradio ist von Don Miguel beauftragt, von dem heil. Vater die Annullirung seines Verlöbnisses mit Dona Maria da Gloria zu erlangen. Se. Majestät, die in Wien zu dieser Verbindung in der Ueberzeugung Ihre Zustimmung gegeben hatten, daß dieselbe den Beifall der Portugiesen haben würde, bemerkten bei Ihrer Rükkehr in Ihr Königreich bald, daß Ihre Unterthanen auf dem Throne von Portugal nie gern eine Prinzessin sehen würden, deren Vater durch seine strafwürdige Nachgiebigkeit gegen den Willen Cannings eine lange Reihe von Unglük über das Land gebracht hatte. Der junge Fürst dachte also an nichts, als alles Geschehene wieder zu zerreißen, und die Mission des Hrn. v. Lavradio war die erste Folge dieses Entschlusses. Man versichert jezt daß Hr. Ximenes, ernannter Bischof von Montevideo, eine der Personen die mit Don Pedro's Tochter nach Europa geschikt wurden, sich gleichfalls nach Rom begibt, um im Namen des brasilischen Monarchen zu versuchen, den heil. Vater zu bestimmen, das Verlöbniß nicht aufzuheben. Hr. Labrador, spanischer Gesandter am römischen Hofe, wird, wie es heißt, in dieser Sache vermittelnd eintreten, die sich wahrscheinlich nicht nach Don Pedro's Wünschen enden wird. Die Konstitutionellen verbreiten das Gerücht, Don Pedro habe eine aus sieben Mitgliedern bestehende Regentschaft gebildet, um die Rechte seiner Tochter während ihrer Minderjährigkeit aufrecht zu erhalten. Die Sendung des Bischofs Ximenes macht aber diese Angabe zu unwahrscheinlich, als daß wir sie zu widerlegen suchen sollten. Don Pedro fordert nicht mehr, er bittet; er verlangt für seine Tochter nicht mehr die erste Rolle in Portugal, sondern würde sich glüklich schäzen, wenn sie die zweite einnehmen könnte."

In einem Briefe aus Oporto vom 16 Okt. im englischen Courier heißt es: „Wir sind hier ruhig, haben aber um so mehr Grund eine neue Bewegung zu fürchten, als eine bedeutende Zahl von Anhängern Don Pedro's sich bewafnet in der Provinz Tras-os-Montes versammelt hat.

Die Times sagen, Nachrichten aus Oporto vom 18 zufolge sollten gegen 2000 Soldaten auf der von Braganza nach Oporto führenden Straße erschienen seyn, sich zu Gunsten Don Pedro's erklärt, und das ihnen entgegengesandte 2te Regiment geschlagen haben."

Das Morning-Journal gibt zu, daß zwischen den royalistischen Truppen und Don Pedro's Anhängern einige Scharmüzel statt gefunden hätten, die aber von keiner Bedeutung seyen, da leztere blos aus einem Haufen elender Marodeurs bestünden.

Großbritannien.

London, 31 Okt. Konsol. 3Proz. 86 1/8; brasilische Fonds 64 1/8; Buenos-ayres 49 1/8; mexicanische 54 3/4; columbische 18 3/4; griechische 18; Cortes 41 1/4.

Der Globe sieht die neue Prorogation des Parlaments als einen Beweis an, daß die Minister entweder überhaupt keine Maaßregeln zur Beruhigung Irlands vorschlagen wollten, oder wenigstens darüber noch zu keinem festen Entschlusse gekommen wären.

** London, 31 Okt. Die Getreidepreise des heutigen Markttages waren sehr fest, und man erwartet eine fernere Steigerung. Für den besten Danziger Weizen wird willig 48 Sh. pro Quarter, und für guten Mekkenburger 72 geboten. Der Durchschnittspreis sezt heute den Eingangszoll noch auf 19/8. Dieser wird sich aber in der nächsten Woche auf wenigstens 5 bis 3/4 niedriger stellen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß vor Ablauf der nächsten zwei Monate der Einfuhrzoll fast auf Null herabgesunken seyn wird. Daß die so schnell nach der Erndte eingetretene Preiserhöhung vorzüglich dem ersten Fruchterzieler zu Gute kommt, ist besonders erfreulich, wenn man die drükende Lage berüksichtigt, unter welcher der Landmann in vielen Gegenden Deutschlands seufzt. — Der König ist nichts weniger als hergestellt, trotz der beruhigenden Versicherungen der Ministerialblätter; es ist vielmehr allzuwahr, daß der Gesundheitszustand Sr. Maj. bedenklich ist, und daß die Aerzte das Mittel des Abzapfens anzuwenden sich genöthigt sahen. Bei dem ebenfalls wenig erfreulichen Gesundheitszustande des Herzogs von Clarence würde das Ableben des Königs einen sehr wichtigen Einfluß auf die innere Leitung des Reichs haben. — Die junge Königin von Portugal hat nunmehr das für sie im Dorfe Latham bei Staines eingerichtete Schloß des Lords Lucan bezogen; sie reiste am vorigen Sonntage mit einem zahlreichen Gefolge von hier dahin ab. — Das Parlament ist nun auf den 18 December prorogirt und wird daher in diesem Jahre nicht mehr eröfnet. Für Viele ist dis ein Anzeichen der friedlichen Gesinnungen des Kabinets, und daß die Hofnung zu einer Ausgleichung der streitenden Mächte im Osten Europa's nicht ganz ohne Grund sey. Indessen ist andererseits auch zu bemerken, daß die Minister in ihrer Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten überhaupt während einer Parlamentsvakanz immer freiern Spielraum haben, und daher nicht wünschen in ihren noch nicht gereiften Beschlüssen und Planen durch Fragen gestört zu werden.

Frankreich.

Paris, 5 Nov. Konsol. 5Proz. 105, Ende Novembers 105, 35; 5Proz. 74, 10; Ende Novembers 74, 35; Falconnet 79, 20.

Der königl. sächsische Gesandte, Freiherr v. Könneritz, hatte am 2 Nov. die Ehre, dem Könige sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der Fürst v. Talleyrand war zur Feier des königlichen Namensfestes vom Lande nach Paris gekommen. — Auch Hr. Huskisson, der gewesene englische Minister, befand sich seit dem 1 Nov. zu Paris.

Der Messager des Chambres sagt: „Unsere Expedition von Morea war ein großer Gedanke der Politik und der Humanität, und die Regierungen haben selten großherzige Unternehmungen zu bereuen. Man fesselt das Glük, wenn man unter der Aegide der europäischen Ueberzeugung vorwärts schreitet. Ibrahim hat sich entfernt, und die friedebringenden Farben des civilisirten Europa's wehen von den Forts, deren Besazung noch zur vollständigen Befreiung des hellenischen Bodens fehlte. Jauchzt edle Herzen, die ihr seit sechs Jahren euren Sparpfennig und eure Thränen dem Kreuze weihtet, Griechenland athmet wieder auf, Griechenland ist gerettet! Auf allen Punkten waren die drei verbündeten Mächte gegenwärtig; ihre Flaggen wehen vereint von den Thürmen von Modon, Navarin, Koron und Patras. Es ist der Ruhm unsers Vaterlandes, mit dem Siegel aller Kabinette."

Das Journal des Debats bemerkt über denselben Gegenstand: „Die Stellung Frankreichs ist jezt um so imposanter, als es jeder Verlegenheit ledig ist, die es mit irgend einer der kriegführenden Mächte kompromittiren könnte. Nachdem es ein seines Interesse's und seines Schuzes würdiges Volk befreit hat, kan es wirksam zur Wiederherstellung des Friedens interveniren, und in Europa jenes Gleichgewicht der gegenseitigen Kräfte erhalten, welches die Bürgschaft seiner Dauer ist. Seine Armee des Orients, die ihm sein gegenwärtiger Militairstand, je nach den Umständen, zurükzuziehen oder zu vermehren erlaubt, muß einen noch direkteren Einfluß auf die Ereignisse und Unterhandlungen, die der Winter herbeiführen kan, ausüben ꝛc."

Der Messager des Chambres sezt auch seine Betrachtungen über die Verhältnisse des russisch-türkischen Kriegs fort. Wir heben daraus Folgendes als das Wesentlichste aus: „Ein gewöhnlicher Irrthum ist, daß man glaubt, die Pforte könne 1829 thun, was sie 1828 that. Man will nicht einsehen, daß der Sultan die magische Kraft seines Charakters Allem aufdrükte, worüber irgend verfügt werden konnte. Er entwikelte in diesem ersten Feldzuge alle seine Hülfsmittel. Es war die klug; Zögerung hätte den Feldzug verloren. Wie verschieden wird aber beim Beginne des nächsten Feldzugs seine Lage von der im vergangenen März seyn! Wir wollen annehmen, was wir jedoch für unpolitisch hielten, die Russen bezögen Winterquartiere, so werden sie den Winter über alles Nöthige vorbereiten. Ihre Verstärkungen werden anrüken. Als Herren des schwarzen Meeres steht es ihnen frei, sich nach den Mündungen der Donau zu wenden, um die Korps zu verstärken, welche die Festungen belagern und ihre Nachhut decken, oder nach Varna, um mit der Angriffskolonne sich zu vereinigen, oder endlich nach dem Golf von Burgas und allen zugänglichen Punkten des Littorals bis zu den Schlössern des Bosphorus, um hier im Rüken Stellung zu fassen, Diversionen zu machen und die Durchfahrt der Meerenge ihrer Eskadre vorzubereiten, wenn diese zur Eroberung von Konstantinopel mitwirken soll. Der Schaz des Sultans ist erschöpft. Die Lebensmittel werden selten und theurer werden, wenn nicht gar eine Hungersnoth der Hauptstadt und dem vom Bosphorus bis zur Donau verheerten Lande droht. Die christlichen, mit den Muselmännern vermischten Völkerschaften können sich empören und die Invasion ihrer Religionsverwandten begünstigen. Nimmt eine russische Kolonne ihre Richtung gegen Philippopolis, um den Balkan von dieser Seite zu überschreiten, so berührt der Krieg Servien, und zu wundern wäre es, wenn dieses kriegerische Volk dann nicht seine bisherige Ruhe ablegte. Wenn die Russen die Absicht haben, die Provinzen deren sie sich bemächtigen, längere Zeit, vielleicht auf immer zu besezen, so werden sie schon aus diesem Grunde einen verheerenden Krieg von denselben möglichst entfernt halten, und den Krieg längs der Meeresküste vorziehen. Durch Verkündigung vorübergehender Siege exaltirte der Sultan einen Theil seiner Unterthanen; desto größere Muthlosigkeit wird der Sturz Varna's verbreiten. Der religiense Fanatismus verlöscht, wenn ungewohnter Widerstand und die Fortschritte der europäischen Taktik den Türken die Lehre geben, daß die Tage des Siegs für sie vorüber sind. Geschwächt wurde dieser Fanatismus schon durch die Reformen Mahmuds, denen sechs Jahre fruchtloser Anstrengungen gegen jene Griechen voran gingen, welche die Muselmänner sonst verachteten, und die uneinig unter sich, ohne Geld, ohne Munition waren."

In seinem nächsten Blatte sagt der Messager: „Man sagt, es gebe keine fahrbare Straße längs der Seeküste; wir sezen bei: es gibt keine die von Varna nach Konstantinopel führte, denn nur durch Frohnen, die im Augenblik des Bedarfs in Bewegung gesezt werden, machen die Türken ihre Fußpfade zugänglich für Wagen. Es ist uns nicht unbekannt, daß es zwischen dem Littoral und dem Balkan nur einen einfachen Fußpfad gibt, der sich in dem, drei Stunden von Konstantinopel gelegenen Dorfe Belgrad verliert. Wir wissen aber auch, daß er wegsam für Infanterie und Kavallerie ist. Die Truppen, die ihn verfolgten, würden sich bei ihrer Ankunft in jenem Dorfe im Rüken des Schlosses und aller Batterien der europäischen Küste befinden. Dieser Fall wurde nicht vorausgesehen, als man jene Vertheidigungen aufwarf, die blos gegen einen Seeangrif gerichtet sind. Die Schiffahrt zwischen Konstantinopel und Varna ist nie ganz unterbrochen. Sie geschieht längs der Küste hin auf Barken von 50 bis 80 Tonnen, Caiken oder Saiken genannt, welche von Entfernung zu Entfernung Zufluchtsplaze gegen das schlechte Wetter finden, und nöthigenfalls ans Land gezogen werden. Diese den Russen, als Herren des schwarzen Meeres zu gut kommende Hülfsquelle würde den ihnen entgegengesandten muselmännischen Truppen abgehen, die ihre Transporte zu Lande führen müßten. Wenn man a so sagt, daß die Russen keine fahrbaren Wege fänden, so muß man zugeben, daß dieselbe Schwierigkeit auch den Türken entgegenstände. Omer Vrione, heißt es, hält alle Wege besezt. Wenn er sich nicht nach Adrianopel zu-

räumt, sondern in seinen Stellungen bleibt, wovon wird er leben? Aus Konstantinopel Lebensmittel ziehen, ist unmöglich. Kurz nirgends zeigen sich neue Hülfsquellen für den Sultan. Seine Reformen waren durch das Interesse seiner Krone diktirt; aber mißlich war es, sie inmitten eines bürgerlichen und am Vorabend eines auswärtigen Kriegs zu unternehmen. Er ist blos auf die Mittel der Gegenwart angewiesen, während die Zukunft, die Rußland darbietet, unermeßlich ist."

† Paris, 1 Nov. Ich berichtete in meinem lezten Schreiben, daß der König, gereizt durch das Dringen der Liberalen und durch Berangers Lieder, sich dem Einflusse des Ministeriums verschlossen hatte, und lezterem die nöthigen Aenderungen nicht mehr bewilligen wollte. Dieser Augenblik war für das Ministerium ziemlich drohend. Mit der Stimmung des Königs vereinigten sich nachtheilige Gerüchte über den Orient, und Alles schien ein trauriges Resultat für das Ministerium anzukündigen. Heute aber hat Alles wieder eine andere Gestalt gewonnen. Die Minister faßten einen Entschluß, der ihnen gewissermaaßen glükte. Sie entwarfen eine Denkschrift an den König, in welcher sie im Namen Aller die dringende Nothwendigkeit auseinander sezten, der öffentlichen Meynung durch einige Aenderungen Genüge zu thun. Diese Denkschrift war ehrerbietig und fest, obgleich von Hrn. von Portalis, dem nachgiebigsten der Minister, geschrieben. Alle unterzeichneten sie. Der König, nachdem er sie gelesen, erwiederte, er werde im nächsten Konseil davon sprechen. Dieses Konseil fand lezten Sonntag, am 26 Okt. statt. Der Monarch soll aufs Neue allen Argumenten der Minister sich entgegengesezt und seine frühere Erklärung wiederholt haben, der ihm während seiner Reise zu Theil gewordene Empfang liefere den Beweis, daß Frankreich zufrieden sey. In der Diskussion vertheidigten Hr. Roy, Hr. v. Vatismenil und Hr. v. St. Cricq muthig ihre Meynung, der freundliche und geschmeidige Hr. v. Martignac aber, so wie Hr. Portalis, der Verfasser der Denkschrift, wichen. Die Frage ward aufs Neue vertagt. Die Minister zogen sich mißvergnügt zurük, und, wie es heißt, ziemlich gespannt untereinander. Endlich beschloß man einen neuen Versuch, und dismal schien das Ministerium entschlossen, um seine Entlassung zu bitten, falls es noch einmal zurükgewiesen würde. Glüklicherweise aber erreichten sie ihre Wünsche. Es wurde aufs Neue versprochen, daß Veränderungen vorgenommen werden sollten, ohne daß man jedoch bis jezt weiß wen und wie viel sie treffen werden. Es ist die Rede von fünfzehn Präfekten und vier Staatsräthen. Diese große Schwierigkeit, die dem Ministerium den Sturz zu drohen schien, wäre also gelöst. Zwei neue Umstände gesellen sich hinzu, des Königs Zufriedenheit zu erhöhen und das Ministerium zu befestigen: die Uebergabe der festen Pläze von Morea und ein Schreiben des Hrn. v. Chateaubriand aus Rom. Mit der Uebergabe der Festungen ist unsre Aufgabe erfüllt. Wir können, wenn es uns gefällt, uns aus dem gewagten Spiele, in das wir uns eingelassen hatten, zurükziehen ohne zu erröthen; denn was wir wollten, ist erreicht. Damit fällt der Regierung ein großer Stein vom Herzen. Der König ist entzükt. Es ist möglich daß man daran denkt noch ferner zu bleiben, seitdem die Einnahme von Varna die Frage wieder auf denselben Punkt gestellt hat, auf dem sie vor vier Monaten stand. Der zweite Gegenstand der Freude des Königs ist das Schreiben, das er von Hrn. v. Chateaubriand erhielt. Dieser hat den Papst gesehen, der ihn aufs Beste empfing, und ihm auftrug, dem König von Frankreich zu allem Glük zu wünschen, was er für die Religion gethan. Se. Heiligkeit fügte bei, Sie verstehe die Opposition der Bischöfe nicht, Sie sey darüber unwillig, finde sie unverständig, der religieusen Pietät ermangelnd, und betrachte es als sehr strafbar, daß man dem frömmsten Fürsten Europa's Hindernisse und Verlegenheiten bereite. Diese Billigung von Seite einer so kompetenten Autorität hat den König aufs Höchste erfreut, und seinen Entschluß noch bestärkt, die Ordonnanzen zur Ausführung bringen zu lassen. Alles aber hat dem Ministerium gute Dienste geleistet, das nun wieder auf längere Lebensfrist hoffen darf. Seit der Ankunft des Hrn. v. la Ferronnays erneuerten sich die Gerüchte über bevorstehende Wechsel im Personal des Ministeriums. Indessen war eine Verständigung sehr schwer. Man konnte Hrn. v. Rayneval nicht den Vorrang vor allen Botschaftern einräumen. War er es aber nicht, der die auswärtigen Angelegenheiten erhielt, so schien man sie entweder dem Hrn. v. Chateaubriand geben zu müssen, dem sie versprochen waren, oder dem Herzog v. Polignac, dem die Hofpartei längst schon ein Portefeuille zuzuwenden sucht. In der Furcht, diesen entgegengesezten Ansprüchen eine Oefnung darzubieten, entschlossen sich die Minister den status quo beizubehalten. Dis war klug; denn es sind so viele Wünsche gespannt, daß es besser seyn mag, keinen zu befriedigen, um nicht alle unzufrieden zu machen. Wahrscheinlich wird die Session die Dinge in derselben Stellung finden, wie sie gegenwärtig geordnet sind. Die Annäherung kündigt sich bereits durch das Wachen und die Thätigkeit der Geister an. Viel war von einer Note des Kabinets von London die Rede, worin Frankreich eingeladen worden seyn soll, den Kaiser Nikolaus gemeinschaftlich um Erklärungen über seine Absichten rüksichtlich der Türkei anzugehen. Unser Kabinet hat, wie es heißt, geantwortet, seine Rolle sey durch den Vertrag vom 6 Jul. vorgezeichnet, und es werde sich streng darauf beschränken. Dis ist die jezt beliebte Art nichts zu antworten.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 4 Nov. Der Bevollmächtigte unsrer freien Stadt bei den zu Kassel kürzlich unter den Staaten des mitteldeutschen Handelsvereins gepflogenen Berathungen, Bürgermeister Thomas, ist bis jezt von seiner Sendung noch nicht zurükgekommen. Inzwischen weiß man aus öffentlichen Blättern, daß der Hauptzwek jener Berathungen schon vor längerer Zeit erreicht, und die Ratifikationen des Vereinsvertrags unter den Regierungen ausgewechselt wurden. Man glaubt daher, das längere Verweilen unseres Bevollmächtigten zu Kassel werde dadurch veranlaßt, daß man noch über gewisse gegenseitige Erleichterungen des Handels Abkommen zu treffen suche, wie solche z. B. unter den königlich- und herzoglich-sächsischen Regierungen und den fürstlich-reußischen Häusern bereits getroffen worden sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Unterhandlungen zu einem Resultate führen möchten, da sich nach allen Berichten aus den holländischen Seeplätzen gegenwärtig günstigere Konjunkturen für den Waarenhandel, besonders mit Kolonialprodukten, daselbst zeigen. Dortige Kapitalisten wenden jezt einen Theil ihrer Fonds Spekulations-

Ankäufen in Produkten zu, weil sie den hohen Stand der Staatspapiere für gefährlich, den Ausbruch eines Seekrieges aber, wenn auch nicht für wahrscheinlich, doch für möglich halten. In der That sind dort Kaffee, Zuker ꝛc. fortwährend im Steigen begriffen. Indessen würde unser Handelsstand an den fraglichen Konjunkturen nur unter der Bedingung thätigen Antheil nehmen können, wenn sich für denselben ein weiterer und von Zöllen minder als bisher beschränkter Markt eröfnete. — Zu Hochheim, an der Straße nach Mainz, ist die Weinlese nunmehr beendigt. Sie ist sehr ergiebig ausgefallen; allein nach den Durchschnittspreisen von 10 fl. die Ohm in den minder vorzüglichen Lagen zu schließen, dürfte man von der Güte des diesjährigen Gewächses eben keine großen Erwartungen hegen. — In Betref des schon erwähnten Durchmarsches königl. hannöver'scher Truppen durch einen Theil des herzogl. braunschweigischen Gebiets erfährt man jezt, daß von Seite der königl. hannöver'schen Regierung eine vollkommen wieder gutmachende Erklärung an die herzogl. braunschweigische bald hernach erlassen wurde. Dieser unangenehme Zwischenfall wird daher, wie man hoffen darf, keine nachtheilige Wirkung auf die zwischen beiden Regierungen dermalen in Unterhandlung begriffene Beilegung ihrer Streitsache äußern.

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 10 (22) Okt. enthält Folgendes: „Se. Maj. der Kaiser sind vorgestern an Bord des Linienschifs Kaiserin Maria in vollkommener Gesundheit in Odessa eingetroffen. Einige Stunden nachdem Sie ans Land gestiegen waren, reisten Se. Majestät nach St. Petersburg ab. Die HH. Generaladjutant Benkendorf und General Adlerberg begleiten Se. kaiserl. Majestät. Wegen des widrigen Windes brauchte das Linienschif Kaiserin Maria zur Ueberfahrt von Varna hieher sieben Tage; am 4 (16) Okt. war der Wind so heftig, daß alle Masten stark beschädigt wurden. Se. Excellenz der Hr. Generalgouverneur Graf Woronzoff langte an Bord desselben Schiffes hier an. Der Hr. Vicekanzler Graf Nesselrode, die HH. Fürst Trubezkoi und Graf Orloff-Denisoff, Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, der Hr. Graf Stanislas Potocki, Großceremonienmeister des kaiserlichen Hofs, und der Hr. Graf Nostiz, Generallieutenant in preußischem Dienste, hatten sich gleichfalls darauf eingeschift. — Vor Ihrer Abreise von Varna erließen Se. Majestät der Kaiser an den Grafen Woronzoff folgendes Rescript: „Hr. Generaladjutant Graf Woronzoff! Nachdem ich Gott, der die gute Sache beschüzt, und der so eben die Waffen Rußlands mit neuem Erfolge gekrönt hat, einen gerechten Zoll des Ruhms und des Danks dargebracht, wünsche ich eine Huldigung dem Andenken meines berühmten Vorgängers, der unter den Mauern desselben Varna's, das wir so eben erobert haben, Sieg und Leben, nicht aber die Ehre verloren hat, darzubringen. Hier fiel, kämpfend unter Christus Fahnen, Jagellons unerschrokener Sohn, Wladislaw König von Polen. Unbekannt ist der Ort, wo seine Asche ruht, aber in der Hauptstadt Polens selbst ist es, wo ich sein Andenken auf eine seiner würdige Weise geheiligt sehen will. Ich bestimme dazu zwölf türkische Kanonen, aus der Zahl derer, die wir in Varna genommen haben. Ich mache damit der Stadt Warschau ein Geschenk, und beauftrage Sie, dieselben unverzüglich dahin zu senden. Diese Kanonen werden nach den Befehlen Sr. kaiserl. Hoh. des Cesarewitsch an dem Plaze, den man für den geeignetsten hält, aufgestellt werden, zur Ehre des Helden, der nicht mehr ist, zur Ehre der tapfern russischen Krieger, deren Sieg seinen Tod gerächt hat. Ich vertraue Ihnen die Erfüllung Meines Willens und bin stets Ihr wohlgeneigter (Unterz.) Nikolaus." — Die zu des Königs Wladislaw Denkmale bestimmten Kanonen sind bereits ausgewählt, und werden unverzüglich nach Warschau geschaft werden. — Gestern wurde in der Kathedralkirche unserer Stadt ein Tedeum für die Einnahme von Varna, Akhaltzikh und Atskur gesungen, wobei die bürgerlichen und militairischen Behörden zugegen waren. — Juffuf-Pascha, einer der Kommandanten von Varna, ist so eben an Bord der Fregatte Raphael hier angekommen. Se. Excellenz stiegen in der für Sie vorbereiteten Wohnung ab. — Se. Exc. der Hr. Graf v. Blome, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs von Dänemark, reiste gestern Abends nach St. Petersburg ab."

Oestreich.

† Wien, 3 Nov. Der bisherige königl. spanische außerordentliche Gesandte am k. k. Hofe Hr. v. Acosta, welcher in gleicher Eigenschaft nach Neapel geht, hat vor einigen Tagen die Ehre gehabt die feierliche Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, und bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone zu erhalten. Die Gemahlin des k. k. Botschafters am russischen Hofe, Gräfin Zichi, ist von Petersburg hier eingetroffen.

Wien, 4 Nov. Metalliques 95; Bankaktien 1086.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Okt. (Aus einem Handelsschreiben.) Der Sultan hatte in den lezten Tagen wiederholt erklärt, daß er sich unverzüglich nach Adrianopel begeben wolle, um der Armee des Großweffirs zu folgen. Allein der Divan und die Großen des Reichs boten, mit Vorschüzung der höchsten Interessen des Reichs, womit auch der Zustand der Hauptstadt nach der Entfernung des Sultans verflochten seyn mag, Alles auf, um eine weitere Entfernung des Großherrn und seines Hofs zu hintertreiben. Es wurde deshalb ein außerordentlicher Divan gehalten, und darin der einhellige Beschluß gefaßt, den Großherrn zu bitten, das Lager von Ramis-Tschiftik vor der Hand nicht zu verlassen. Der Mufti überbrachte dem Sultan diese Bitte, und sezte ihm die Gründe auseinander, die den Divan zu dieser Bitte bewogen hätten. Hierauf soll Se. H. das Versprechen ertheilt haben, seine Abreise bis aufs Frühjahr zu verschieben. Dieser Aufschub hat, wie es scheint, den Beifall der großen Mehrheit der Moslims. Vor einigen Tagen machte eine beträchtliche Anzahl von Ulema's zum erstenmale ihre Aufwartung in Ramis-Tschiftik, in ihrer neuen Uniform, die sie bis jezt anzulegen sich geweigert hatten. Es machte viel Aufsehen, als sie öffentlich mit Feldzeichen erschienen. Der Sultan war darüber höchlich erfreut, und empfing sie sehr gnädig. — Aus Asien sind seit einigen Tagen keine neuen Truppen hier angelangt; man vermuthet, daß die Fortschritte der Russen im Pascalik von Erzerum, welche Verstärkung der dortigen Armee nöthig machen, die Ursache davon seyen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 315. 10 November 1828.

A. N. Z. K. ZEITUNG 1828

Großbritannien. — Frankreich. (Journalurtheile über die Expedition nach Morea. Brief.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 315. Bayern. — Schreiben aus London. — Schweiz. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 93. Die Fahne des Propheten. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 1 Nov. Konsol. 3Proz. 86¹/₂.

Nach dem Globe and Traveller soll ein von einem ausgezeichneten Manne Großbritanniens, der lange in portugiesischen Diensten gewesen, kürzlich an einen der Generale Don Miguels erlassenes Glükwunschschreiben, vereint mit Lord Strangfords Aeußerungen in Madera, die Miguelisten über die Absichten Englands sehr beruhigt haben. — Mehrere von der Polizei Verfolgte hätten sich an Bord eines im Tajo liegenden französischen Fahrzeugs geflüchtet, und würden dort mit seltener Liberalität behandelt. Unter ihnen befinde sich der Advokat Ferreira Borges, der bei der Revolution von Oporto eine Hauptrolle gespielt habe.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 2 Nov. beschränkt denjenigen nichtaktiven Offiziers, deren Halbsold nach der Ordonnanz vom 5 Mai 1824 erloschen ist, und die kein Recht auf eine Retraitepension haben, den Reformgehalt fortzubezahlen, bis sie wieder in die Cadres der aktiven Armee eintreten können.

Der Moniteur enthält ein Verzeichniß der zahlreichen, bei Gelegenheit des St. Karlsfestes in der Landarmee und der Marine statt gefundenen Beförderungen und Ordenstheilungen.

Der Marquis v. Dessolles, Pair von Frankreich, Staatsminister und Generallieutenant, ist an den Folgen eines Schlagflusses am 2 Nov. in einem Alter von 61 Jahren zu Paris mit Tode abgegangen.

Der Moniteur sagt: „Die gerechten Reklamationen Frankreichs an Brasilien haben den vollständigsten Erfolg gehabt. Unsere Truppen besitzen die festen Plätze von Morea: dieses glükliche Resultat kostete keinen Tropfen Blut. In diesem edelmüthigen Kampfe sah man die Engländer mit unsern Kriegern wetteifern, und jezt wehen die Fahnen der drei Mächte, die den Vertrag vom 6 Jul. unterzeichneten, vereint auf den Mauern der Festungen des neuen Griechenlands. Während diese Ereignisse sich entwikeln, wird geräuschlos eine blos der Humanität geweihte Expedition ausgeführt, auf Befehl des Königs, dessen edelmüthiges Herz jede Gelegenheit ergreift, Thränen zu trokuen und Unglük verschwinden zu machen. Man wußte, daß eine große Anzahl Griechen nach Aegypten geführt worden waren, und daß sie dort in der Sklaverei seufzten. Se. Maj. gaben Ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und des Seewesens die Weisung, nach Aegypten zwei Kommissarien zu senden, mit dem Auftrage, eine möglichst große Zahl jener unglüklichen Sklaven loszukaufen, um sie ihrem Vaterlande und der Freiheit wiederzugeben. Diese Mission wurde dem Hrn. v. Saint-Leger, Adjutanten des Hrn. Marschalls Herzogs von Ragusa, in gleicher Eigenschaft dem Hrn. Generallieutenant Maison beigegeben, und Hrn. Gros, diplomatischem Agenten, schon bekannt durch seine in Lissabon geleisteten Dienste, anvertraut. Folgendes liest man nun in der Korrespondenz dieser beiden Kommissarien: „Wir erfuhren durch Hrn. Drovetti, Generalkonsul Frankreichs in Aegypten, daß der leichteste Theil unseres Auftrags schon erfüllt wäre; daß Admiral Codrington, der im Namen der drei Mächte hieher gesandt war, den 10 Aug. einen Vertrag unterzeichnet hatte, durch welchen Mehemed-Ali sich verpflichtete, Morea durch seinen Sohn Ibrahim räumen zu lassen, und die nicht verkauften, unter seiner Verfügung stehenden griechischen Sklaven frei zu geben. Die Zahl der unter dieser Kategorie begriffenen Griechen betrug nur 180 Menschen; sie wurden von dem Pascha dem Admiral Codrington übergeben, der sie zur Ueberfahrt nach Morea unter Begleitung der französischen Brigg Alacrity einschiffen ließ. In Beziehung auf diejenigen Sklaven, welche an Privatleute verkauft wurden, und die sich in ganz Aegypten zerstreut finden, versprach der Pascha in demselben Vertrage seine guten Dienste, um die Konsuln bei deren Befreiung zu unterstüzen, jedoch mit Ausnahme derer, welche die muhamedanische Religion angenommen. Diese lezere Klausel macht unsere Mission schwieriger; indessen dürfen wir dennoch so glüklich zu seyn, trez des Vertrags die Kinder loskaufen zu können, welche durch die Schwäche ihres Alters und durch die härtesten Behandlungen zur Verläugnung der Religion ihrer Väter gezwungen wurden. Wir haben im Sinne nach Kairo zu gehen, um aus dieser Stadt Alles zurükzubringen, was wir von griechischen Sklaven ankaufen können, die sich dort in großer Menge finden. Hr. Drovetti hat die Erlaubniß ausgewirkt, daß uns das griechische Kloster und Hospital in Alexandrien als Depot angewiesen wurde, bis wir die Griechen einschiffen können. In demselben Lokal können wir für die Kranken sorgen, und leichter über die übrigen wachen. So wie eine größere Anzahl beisammen ist, werden wir sie auf einem blos zu diesem Zwek gemietheten Fahrzeuge einschiffen. Man kan sich unmöglich eine Idee von dem Zustande machen, in denen sich einige dieser Unglüklichen befanden; man muß sie sehen, um ihr ganzes Elend zu begreifen. Wir haben einzelne gesehen, die so ausgehungert waren, daß sie sich mit den niedrigsten Thieren um einige in den Kehricht geworfene Schalen von Wassermelonen stritten. Alle uns zur Verfügung stehenden Mittel wurden von uns angewandt, um die in Ale-

xandrien befindlichen griechischen Sklaven zu entdeken, und diejenigen, bei denen es möglich war, wieder zu bekommen. Die Nachweisungen, die wir erhielten, beweisen daß die Zahl derselben größer ist, als man Anfangs glaubte. Wir werden nichts versäumen, um so viel als wir können loszukaufen, und hoffen daß Einer von uns (Hr. v. Saint-Leger) vor Ende Oktobers wenigstens 400 dieser Unglüklichen nach Morea wird führen können. Wenn man Zeuge so vieler Leiden ist, so müßte man ein Barbar seyn, wenn man nicht ein inneres Interesse daran nähme, so viele Unglükliche der härtesten Sklaverei zu entreißen. Auch unterlassen wir kein Mittel, um so vollständig als möglich die edelmüthigen Absichten Sr. Maj. zu erfüllen. Es war eines Enkels des heiligen Ludwigs würdig, so viele unglükliche Christen an denselben Orten zu befreien, wo einige Jahrhunderte früher sein heiliger Ahn ein Opfer seiner Menschlichkeit und seines Eifers für die Religion wurde."

Im Messager des Chambres und dem Journal des Debats liest man folgenden Korrespondenzartikel: „Rom, 15 Okt. Der Hr. Vicomte v. Chateaubriand ist seit seiner Ankunft in dieser Stadt der Gegenstand aller Arten von Höflichkeiten von Seite des Papstes und aller durch Stand und Talente ausgezeichneten Römer; das Gesandtschaftshotel wird beständig von den Kardinälen, den römischen Fürsten und den Patrizierfamilien besucht. Es ist bemerkenswerth, daß man in dieser Hauptstadt der katholischen Welt keineswegs jenen engherzigen, Zänkereien stiftenden Geist der frommen Kotterien in Paris kennt. Man hat dem Verfasser des Génie du Christianisme nicht seine edle Frömmigkeit, dem treuen Diener der Krone, dem muthigen Schriftsteller der Restauration nicht den Titel Royalist streitig gemacht; Hr. v. Chateaubriand ist wegen der von einer Partei erlittenen Unbilde von dem heiligen Vater selbst geächt worden. — Se. Excellenz besichtigt die alten Monumente Roms. Der erhabene Kontrast des heidnischen Alterthums und des aufblühenden Christenthums ist sehr geeignet, das schönste Genie unserer Zeit zu begeistern. Mit welchem Enthusiasmus haben unsre Künstler den neuen Großbotschafter empfangen! Hr. v. Laval hatte viel Gutes bewirkt, wir erwarten noch mehr von Hrn. v. Chateaubriand."

Der Moniteur schreibt als Antwort auf einen Artikel im Courrier français über die Lage der französischen Truppen in Morea: „Man spricht von dem Futter, das vergessen worden seyn soll, von einer eitlen Hofnung, die Pferde mittelst der Hülfsquellen des Landes zu nähren. Zur Zeit des 24 Sept. sicherten blos die mit den Truppen der Division selbst angekommenen Mundvorräthe, unabhängig von den Hülfsmitteln, die noch auf der See waren oder auf dem Punkte standen eingeschift zu werden, den Dienst der Lebensmittel für zwei Monate und den des Futters für 34 Tage. Die Vorräthe an Gerste und Haber fanden sich von dem Tage der Ausschiffung an hinreichend für das Bedürfniß mehrerer Monate. Endlich, trotz der Hindernisse, welche für die Ausführung der in dem Königreich Neapel gemachten Bestellungen durch die Feindseligkeiten der Regentschaft von Tripolis erwuchsen, langten die ersten Sendungen aus Italien doch den 4 Okt. an. Täglich werden ihnen andere Fahrzeuge folgen, und stets für die gehörige Menge an frischem Fleische, Stroh und Gerste sorgen. Eben so nahmen die Truppen der Division alle zur Lagerung nöthigen Effekten mit, um bis zur Räumung der festen Plätze unter Zelt zu bleiben. Jeder Soldat ist mit einer Deke und passenden Geräthschaften versehen. Zur Zeit der lezten Nachrichten hatten die Operationen der Truppen nicht gestattet, Gebrauch von einem Hospitale für 400 Kranke zu machen, wovon das Zimmerwerk und das Holz mit dem zweiten Konvoi eingeschift wurden. Aber die Besezung der festen Plätze von Messenien erlaubt sich dieser köstlichen Hülfsquellen zu bedienen, so wie des hingesendeten Holzes, das nöthigenfalls zu Feldhütten für einen Theil der Division gebraucht werden kan. Eine der neuesten Depeschen des Militairintendanten der Division enthält folgende Stelle: Trotz aller Schwierigkeiten unsrer Lage, und trotz dem, daß alle Truppen seit unsrer Ausschiffung bivouakiren mußten, wurden doch alle Bedürfnisse auf befriedigende Weise gesichert, so daß es zu keinerlei Klagen Veranlassung gab. Mittelst der Oefen, die wir in der Geschwindigkeit unter freiem Himmel machten, konnten wir den Truppen abwechselnd Brod und Zwiebak reichen. Alle Lebensmittel sind von guter Beschaffenheit, besonders Wein und Reis. Offiziere und Soldaten, alle loben sie."

Die Quotidienne sagt: „Man erhielt zu Toulon Befehl, 30 16pfündige Kanonen zur Bewafnung der festen Plätze von Morea abzusenden; ferner 160,000 Pfund Pulver, eine große Zahl von Kugeln und Lagergeräthschaften, was voraussezen läßt, daß unsere Armee noch nicht sobald zurükkehren wird. Hr. Graf Maison, Sohn und Adjutant des Generals en Chef, so wie der Marquis v. Fitz-James, Ordonnanzoffizier, waren zur Zeit der Abfahrt des Fahrzeugs, das die lezten Depeschen aus Morea brachte, krank. Hr. Obrist Lahite, Kommandant der Artillerie, der gleichfalls krank war, befindet sich jezt wieder ganz hergestellt."

Der Constitutionnel meldet: „Mehrere junge französische Freiwillige begeben sich nach Griechenland. Die Söhne des Fürsten Poniatowsky und des Marschalls v. Castries haben sich so eben in Toulon eingeschift, um in die Reihen des von Obrist v. Faudoas befehligten Kavalleriekorps zu treten."

Ueber die lezten Depeschen aus Morea äußert die Quotidienne: „Man darf zulezt wohl von einem Botschafter die Erstattung eines Siegsberichts erwarten, da der General en Chef bis jezt nur über Unterhandlungen Rechenschaft geben kan. Wie groß auch die Fehler der Politik rüksichtlich der Bestimmung seyn mögen, die man unsern Soldaten gibt, so werden doch unsere Wünsche stets die Fahne begleiten, die sie führt, und den Sieg für ihre Waffen erflehen. Wir beklagen es, sie unthätig und ungeduldig auf einem Ufer lagern zu sehen, von dem sich der Feind entfernt, den sie glaubten aufsuchen zu sollen, und dem sie sich in den lezten Augenblikken seiner Abreise nur als höfliche zuvorkommende Gäste zeigen. Die friedliche Bewunderung Ibrahims ihrer guten Haltung und Disziplin war sicher nicht das, was sie erwarteten; lieber hätten sie seine Bewunderung auf einem Schlachtfelde errungen. So findet sich bis jezt die liberale Expedition reduzirt auf ein von dem französischen Generale dem Verwüster Morea's gegebenes Diner, und die Bulletins beschränkt auf die Erzählung einer freundlichen Unterhaltung, in welcher der Barbarenchef,

zur Schmach der Civilisation, den Vorzug des Wizes davon trägt. Indessen hat man behauptet, es sollten neue Truppen nach dem Lande abgehen, wo schon die ersten weder Verhinderte noch Feinde getroffen haben. Man muß glauben, daß die Verwaltung, um diese Beharrlichkeit in einer nunüz abenteuerlichen Unternehmung zu rechtfertigen, einige Beschäftigung für ihre Tapferkeit entdekt hat. Sonst diese es unsern Nationalstolz beleidigen, auf unsere entfalteten Fahnen einen Schatten von Lächerlichkeit werfen zu lassen. Dis ist mehr, als unsere Feinde und selbst unsere Unglüksfälle jemals bewirken konnten." — Der Constitutionnel: „Wenn der militairische Ruhm das Produkt blutiger, mörderischer Schlachten ist, so ist der Ruhm ein noch erhabenerer, welcher aus dem Adel der Sache, der die Waffen den Erfolg sichern, entspringt. Ruhm erndten die Tapfern, die das Vaterland vertheidigen, oder die unter dem Joche seufzenden Völker befreien. Das französische Heer, so ausgezeichnet durch Muth, Mannszucht und Großherzigkeit, versteht diesen Gedanken. So wird, bei der Verschiedenheit von so vielen andern Kriegen, aus denen für den Sieger wie für den Besiegten nur Unglük und Trümmer hervorgingen, die Expedition von Morea ganz zum Vortheile der Civilisation und der Freiheit ausschlagen. Es ist jezt außer Zweifel, daß ohne unsere, im wahren Sinne des Worts glorreiche Expedition, Ibrahim den Peloponnes nicht geräumt, sondern nach der Weise der Türken unterhandelt haben würde, um Zeit zu gewinnen, und Griechenlands Zerstörung zu vollenden. Der Anblik der französischen Fahne hat seine Abreise bestimmt; dis ist ein rein friedlicher Sieg, der eine ehrenvolle Stelle in dem Gedächtnisse der Nationen einnehmen wird." — Der Courrier français: „Hatte unsere Expedition blos die Befreiung Moreas von seinen Feinden zum Zwek, so ist dieser Zwek erreicht und die Expedition beendet; sollte sie aber die politische Existenz Griechenlands und seine Konstituirung als unabhängiger Staat sichern, so bleibt ihr noch zu thun. In der Schlacht von Navarin sah man eine Flotte zerstört und sechstausend Menschen von den Fluthen verschlungen, ohne daß jemand gestehen wollte, daß man im Kriege sey. Jezt sieht man eine Armee von 20,000 Mann und vier Festungen kapituliren, gleichfalls wieder ohne daß Krieg bestünde. Unter den Flaggen, die an die Stelle des Halbmonds treten, findet sich die einer Macht, welche mit der Pforte in heftigem Kampfe begriffen ist, aber es genügt, daß sie neben den beiden andern aufgepflanzt ist, um ihren friedlichen Charakter zu theilen. Nie vielleicht hat die Diplomatie solche Wunder erzeugt. Unsere Stellung in Morea ist nun gesichert; das Benehmen der türkischen Besazungen läßt nicht vermuthen, daß der Sultan den Gedanken hegt, den Krieg in die Halbinsel zu spielen; die Einnahme von Varna entfernt diese Vermuthung noch mehr. Unsere Expedition, ehrenvoll in ihrem Prinzipe, wird es nicht weniger durch die Resultate seyn; die Griechen, durch unsern Zwischentritt gerettet, werden ohne Zweifel diese Wohlthat erkennen, indem sie sich in die Gesezе einer regelmäßigen Organisation schiken, welche zum Triumphe ihrer Unabhängigkeit wie zu dem ihrer Freiheit unumgänglich nothwendig ist." — Die Gazette de France: „Das Journal des Debats singt der Weisheit des Ministeriums Lobeshymnen. General Maison sagt aber in seinem Bericht, daß, wenn General Sebastiani nicht Herr über sich gewesen wäre, die Truppen, die auf dem Punkte standen seine Befehle zu überschreiten, sich zurüklassen zu lassen, der Krieg zwischen uns und den Türken begonnen gewesen wäre. Die Weisheit des Ministeriums hieng also bei dieser Expedition von der Weisheit der Volitgeurs des Generals Sebastiani ab; wir beschränken uns heute auf diese Bemerkung. Dieser Erfolg trift auf eine glükliche Weise mit dem Feste zusammen, das Frankreich zu feiern im Begrif ist. Fern von uns der Gedanke, Wolken über einen Tag zu sammeln, der der Liebe und der Freude geweiht ist; die Truppen des Königs sind Herren von Morea: es lebe der König! es lebe Frankreich!"

*** Paris, 2 Nov. Die Handelskrise wird durch das Resultat der beiden Erndten bedenklicher. Während das Defizit der Korneendte den Fabrikanten durch die Bedrängung der Arbeiter drükt, erliegt der Weinbauer unter dem Uebermaaße der Weinernte. Gerade diejenigen Weinländer Frankreichs, deren Erzeugniß sich wegen Feinheit oder Leichtigkeit nicht zum Distillierkessel eignet, haben den übermäßigsten Segen des Himmels; in dem Bezirke Bar, wo sonst die Treber allein einen Theil der Weinbaukosten durch ihr Alkohol-bezahlten, muß man sie wegen des Ueberflusses, der keine Gefäße findet, als Dünger hinausführen. Ueberall treten Handelsvereine zusammen um zu berathschlagen; aber es ist zweifelhaft, ob sie gegen das bestehende System der Mauth, der Stadtaccisen und der vereinigten Abgaben, Hülfe erkämpfen werden. Es liegt nicht in der persönlichen Denkungsart des jezigen Finanzministers, das Bestehende zu berühren und das Neue zu wagen. Hochgelahrt ist man wohl in der Theorie des Staatshaushalts, und sehr ist man überzeugt, daß, wenn man die Accise um ein Viertel oder Drittel milderte, der Verbrauch um zwei Drittel oder wenigstens um die Hälfte gemehrt würde; aber Niemand will es wagen, das Gebäude der Staatseinnahme auch nur mit einem Hammerschlage zu verlezen; Jeder fürchtet, es könne ihm über dem Kopfe einstürzen. — Man bemerkte, daß die hohe Geistlichkeit, die unter dem Schleier der Kongregation geheimen, aber desto mächtigeren Theil an der Regierung hatte, sich gegen die Grundlagen des in Arbeit liegenden künftigen Munizipalgesezes stemmt. Sie besorgt nemlich, wenn die Bürger an der Ernennung der General- und Munizipalräthe der Departemente Antheil erhalten sollten, so möchten die künftigen Mitglieder derselben nicht mehr so freigebig in Bewilligung hoher Zulagen zu den ohnehin schon so einträglichen Besoldungen und Kasual-Einkünften seyn. — Die Politik unsers Kabinets wird täglich geheimnißvoller; so viel glaubt man zu wissen, daß sie sich gegen die Anregungen von England her dadurch verwahrt, daß sie sich hinter den Traktat vom 6 Jul. flüchtet. Damit behauptet sie eine sichere Stellung gegen die beiden andern Mächte, weil diese bis jezt genannten Traktat doch noch immer als verpflichtend anerkennen. — Das gelbe Fieber dringt von Gibraltar nach Spanien vor. Man hat es in Vieja Torre in der Provinz Murcia beobachtet; die Küste von Carthagena bis Alicante steht bereits unter Sperre. Das Elend in Gibraltar soll alle Vorstellung überschreiten; der Hunger nährt dort die Krankheit. — Die Sage von einer zweiten Verschikung von Truppen nach Morea, wenigstens von 12,000 Mann, wird wiederholt. Hr. v. Pradt sagt darüber,

man sollte doch vorher wenigstens wegen der Verhältnisse zu der auswärtigen Politik im Gewissen seyn. Eine andere Stimme der Opposition erschallt gegen die Militairverwaltung und bemerkt, man solle doch nicht vergessen, daß wenn man Reiterei dahin schiken wolle, die Pferde Heu brauchten. — Die Polemik zwischen den Pariser Journalen und dem ministeriellen Abendblatt, welchem jene Parteilichkeit zu Gunsten Rußlands vorwerfen, dauert fort; sonderbarer Weise will man nicht anerkennen, daß die Artikel des Abendblatts eine bloße Privatarbeit ohne offizielle Autorität sind; schon am Style sollten die Journale den Verfasser erkennen. — Endlich hat man Nachrichten von dem so räthselhaft verschwundenen Hrn. v. Salaiseau, der beim königlichen Hofe den vereinigten Hausdienst besorgte, und seiner Familie durch den Brief, worin er zu verstehen gab er sey aus der Welt geschaft zu werden in Gefahr, so viel Angst machte. Er ist Trappist geworden. Der Mann war einst auf kurze Zeit ausgewandert; ward in Paris Frömmling, als es zur feinen Sitte gehörte; dann sprach er lange Zeit nicht, so daß man ihn für stumm geworden hielt, und am Ende argwohnte, es sey in seinem Kopfe nicht richtig.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach wollten Se. k. H. der Prinz Johann von Sachsen am 5 oder 6 Nov. aus Italien in Tegernsee eintreffen, und nach wenigen Tagen Aufenthalt die Rükreise nach Dresden mit Höchstihrer Gemahlin k. H. antreten. Ihre k. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen werden noch bis Ende Decembers in Tegernsee verweilen.

Se. Maj. der König von Würtemberg reisten am 7 Nov. zu einem Besuche bei der großherzoglichen Familie nach Weimar ab, von wo Höchstdieselben in etwa zwölf Tagen nach Stuttgart zurükzukehren gedachten.

Se. k. H. der Großherzog von Baden haben unterm 1 Nov. ein sehr eindringliches Handschreiben in Betref der Feier des 22 Nov. erlassen, an welchem vor hundert Jahren der unvergeßliche Großherzog Karl Friedrich, Vater des jezigen Regenten, geboren wurde. Se. k. H. werden an jenem Tage auch den Grundstein zu einem Monumente für denselben legen.

Rußland.

** Odessa, 24 Okt. Jussuff-Pascha, einer der türkischen Kommandanten von Varna, der durch die Bereitwilligkeit mit welcher er, dem russischen Bülletin zufolge, mit seinen Truppen ins Lager des Grafen Woronzoff gekommen war, und ihnen befohlen hatte, ohne Kapitulation die Waffen zu streken, so wesentlich zur Erleichterung der Besiznahme dieses Plezes beigetragen hat, ist am 20 d. M. Abends am Bord der kaiserlichen Fregatte Raphael mit ungefähr hundert Personen von seinem Gefolge hier angelangt. Als er ans Land stieg, wurde er von gedachter Fregatte mit eilf Kanonenschüssen begrüßt, und ihm das Haus welches früher der Generalgouverneur Graf v. Woronzoff bewohnte, zum Absteigquartier angewiesen. — Der Prinz Philipp von Hessen-Homburg ist gestern in der Nacht zu Lande von Sebastopol hier angekommen. Das Linienschif Panteleimon, auf dem er sich mit den übrigen Gesandten auf der Rhede von Varna eingeschift hatte, ist durch heftige Stürme, die auf dem schwarzen Meere wütheten, und von denen auch Se. Maj. der Kaiser Nikolaus auf Ihrer Hieherfahrt überfallen worden waren, nach der Küste von Asien hingeworfen worden, und errichte, den größten Gefahren ausgesezt, nach dem Verluste aller seiner Masten, mit genauer Noth den Hafen von Sebastopol in der Krimm, von wo aus die am Bord desselben befindlichen Diplomaten ihre Reise zu Lande nach Odessa fortsezten. Der Prinz von Hessen wird dem Vernehmen nach Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus nach St. Petersburg folgen, wohin sich auch Lord Heytesbury begibt. Vom französischen Botschafter Herzog v. Mortemart heißt es, daß er sich auf einige Zeit nach Paris begeben werde.

Oestreich.

Am 3 Nov. passirte Se. k. H. der Prinz Leopold von Koburg auf seiner Reise nach Italien, und am 4 Nov. Se. k. H. der Prinz Johann von Sachsen auf seiner Rükreise aus Italien, durch Innsbruk. — Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena, Gemahlin des Großfürsten Michael, befindet sich seit dem 26 Okt. zu Venedig, von wo sie am 7 Nov. zu Florenz erwartet wurde.

† Wien, 4 Nov. Ein Adjutant des russischen Kaisers ist von der Flotte im mittelländischen Meere als Kourier gestern hier eingetroffen, und nach Petersburg weiter gereist. — Heute werden zur Feier des Namensfestes unserer vielgeliebten Kaiserin alle Theater beleuchtet, und von dem großen Musikvereine ein Instrumental- und Vokalkonzert aufgeführt. Bei Hofe ist Familientafel. Die Armen, welche von dem verehrten Herrscherpaare bei keiner Gelegenheit vergessen werden, erhielten am heutigen Tage reichliche Geschenke. Man vernimmt daß die französischen Truppen unter General Maison sich ohne Widerstand in den Besiz der griechischen Festungen in Morea gesezt haben, und daß die Besazungen theils nach Aegypten, theils nach Livadien eingeschift wurden; einige Mannschaft soll auch zu Lande nach der Erdenge von Korinth aufgebrochen seyn. General Maison ließ die Flaggen aller drei verbündeten Mächte auf den Wällen der eingenommenen Festungen aufpflanzen. — Vom Kriegstheater sind seit dem Falle von Varna keine Nachrichten anhergekommen, und es könnte seyn, daß vor dem Falle von Silistria keine russischen Bulletins mehr erschienen. Man will wissen, der General Graf Wittgenstein werde, sobald das russische Belagerungskorps unter dem General Scherbatoff, welches durch das Korps des Generals Roth verstärkt werden soll, sich in Besiz von Silistria gesezt haben wird, eine feste Stellung vor Schumla nehmen, und darin die bessere Jahreszeit zur Fortsezung der Operationen abwarten.

Wien, 5 Nov. Metalliques 95; Bankaktien 1085.

Türkei.

† Bucharest, 20 Okt. Seit zwei Tagen hört man in der Richtung von Silistria unaufhörlich kanoniren, und das Feuer scheint Tag und Nacht unterhalten zu werden. Da man früher nur von Zeit zu Zeit den Donner des Geschüzes vernahm, so vermuthet man, daß die russischen Truppen das Belagerungsgeschüz bereits in die Batterien gebracht haben, und dem Plaze sehr nahe gerükt sind. Die Türken sollen in Silistria 24 000 Mann stark seyn; das russische Belagerungskorps wird in diesem Augenblike auf wenigstens 30,000 geschäzt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 316. 11 November 1828.

Portugal. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Rußland. (Briefe aus Varna und Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 316. Schweiz. — Briefe aus Brüssel und Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 22 Okt. Man behauptet fortwährend daß eine konstitutionelle Guerilla, deren Stärke man bis auf 2500 Mann angibt, und die sich noch täglich vermehren soll, unsere nördlichen Provinzen durchstreife. Sie soll in Braga, in Guimaraes und einigen andern Orten die wegen konstitutioneller Gesinnungen Verhafteten befreit haben, und schien den Weg nach Oporto einschlagen zu wollen, wo eine große Zahl Gleichgesinnter ihrer harre. An ihrer Spize soll der Cortesdeputirte Serpa Pinto Machado stehen. Auch über Madera laufen sonderbare Gerüchte um. Die portugiesische Eskadre, die man hingeschikt, um den Anhängern Don Pedro's die Herrschaft zu entreißen, soll sich nun selbst zu Gunsten der Dona Maria erklärt haben, und Willens seyn nach England unter Segel zu gehn. Don Miguel befindet sich in Mafra. Vor drei Tagen soll ein Kourier mit Nachrichten von verschiedenen Höfen hier eingetroffen seyn, welche nicht zum Günstigsten für die Sache der neuen Regierung lauten. Die Depeschen wurden nach Mafra geschikt, wohin gestern auch die Minister sich begaben. In vier Tagen, am 26, haben wir hier das Geburtsfest Don Miguels zu feiern, und die Gazeta wird zeigen, daß alle Portugiesen trunken vor Glük sind. Gestern hat dieses Blatt die Absezung und gerichtliche Verfolgung von 250 Armeeoffizieren verkündet. Von der gerichtlichen Verfolgung haben jedoch die meisten, wenigstens für ihre Person, nicht viel zu fürchten, da sie in England sind. Ein anderes Dekret in der heutigen Gazeta befiehlt die sorgfältigste Umsicht in der Wahl und Untersuchung der politischen und religieusen Grundsäze der Personen, welche man dem Souverain zu öffentlichen Aemtern vorschlägt. — Die von Brest kommende französische Fregatte Thetis von 44 Kanonen ist gestern im Tajo eingelaufen, auch sollen noch andere französische Schiffe erwartet werden; hingegen wird die schöne Brigg Faucon uns verlassen; ihr Kommandant wird von den Segnungen der Portugiesen begleitet werden, denen er gegen Verfolgungen eine edelmüthige Aufnahme an seinem Bord, und Mittel zur Flucht gewährte.

Großbritannien.

Briefe aus Portugal, sagt der Globe and Traveller, bestätigen die Zusammenrottung von Konstitutionellen im Norden dieses Landes. Die konstitutionellen Guerillas von Trasos-Montes waren bei Abgang dieser Briefe so bedeutend, daß der Gouverneur das 19te Infanterieregiment mit Artillerie gegen Carvalho d'Este schikte, um ihren Fortschritten zu begegnen. Indessen zogen die Konstitutionellen in Villa-Real ein, wo sie sämtliche Verhaftete in Freiheit sezten. Ein Brief aus Lissabon vom 19 Okt. sagt darüber: „Die lezten Nachrichten aus Oporto sind sehr interessant. Es scheint, daß mehrere Soldaten, die sich nach dem Treffen bei Oporto nach Gallizien geflüchtet hatten, zurükkehrten und sich mit Banden von Don Pedro's Anhängern vereinigten, die verhaftet zu werden fürchteten, und es vorzogen mit dem Degen in der Hand zu sterben, als von Kerker zu Kerker geschleppt zu werden. Thatsache ist es daß die Zahl dieser Bewafneten von Tag zu Tag zunimmt. Villa-Real wurde von ihnen besezt, und ein ähnlicher Versuch wird gegen Oporto beabsichtigt, wo der gegenwärtige Militairgouverneur, Graf San-Lorenzo sein Hauptquartier hat, umgeben von Polizeisoldaten, den Janitscharen des Landes. Mehrere Abtheilungen regelmäßiger Truppen wurden gegen die Insurgenten geschikt. Das zu Oporto in Besazung liegende 4te Infanterieregiment scheint die Absicht zu haben, Don Pedro zu proklamiren. Der Mangel eines militairischen Chefs ist die einige Ursache, die eine ernstere Reaktion verzögert. — Die Unterbrechung der Kommunikationen mit Brasilien vernichtet Lissabons Handel."

Der Courier meldet: „Es scheint jezt gewiß, daß die Regierung von Madrid einen Vertrag mit den englischen Gläubigern von Spanien abgeschlossen hat. Man versichert, sie habe sich verpflichtet, 900,000 Pfund Sterling zu bezahlen, und für die Abtragung dieser Schuld Kaution geleistet. Es sollen vierteljährig 200,000 Pfund Sterling bis zur vollständigen Tilgung entrichtet werden."

Eine irländische Zeitung enthält Briefe von dem Herzoge von Newcastle und den Lords Eldon, Winchelsea und Kenyon, in welchen sie den Empfang der ihnen von der Stadt Dublin zuerkannten Danksagungen anzeigen. Zu diesen Briefen macht der Globe folgende Bemerkungen: „Der Herzog sagt in seiner Antwort, daß er der undankbarste unter den Menschen seyn müßte, wenn er nicht mit unbegränzter Ergebenheit an der Kirche hinge, unter deren Schuz er sich so ausgezeichneter Vorrechte erfreue. Noch bemerkenswerther ist eine andere Stelle in seinem Schreiben, wo er von der Art und Weise spricht, wie er die Sache der Intoleranz unterstüzen wolle. Die andern Lords begnügen sich fast mit denselben Worten zu versichern, daß sie ihr Möglichstes thun wollen, um in dieser gefährlichen Krisis den Grundsaz protestantischen Uebergewichts aufrecht zu erhalten; der Herzog aber sagt ganz bestimmt: „Ich meinerseits versichere meinen Dubliner Lands-

Leuten auf Treue und Glauben, daß ich nicht eher ruhig seyn werde, bis ich das protestantische Uebergewicht fest und unerschütterlich begründet sehe." Der Lordmayor und die Aldermen von Dublin können nicht anders als sehr erfreut seyn über des Herzogs unzweideutige Sprache. Der Herzog von Newcastle hat gesprochen, und der Herzog von Wellington, so wie die Nation haben nur zu gehorchen. Wie angemessen ist eine solche Sprache der Würde eines Besizers von fünf Flecken, und wie trostreich für alle Feinde bürgerlicher und religieuser Freiheit! Die Sicherheiten, die der Herzog für die Erhaltung des protestantischen Uebergewichts fordert, sind: — die Vernichtung der Rechte der katholischen Freisassen — die Wiedereinführung der Strafgeseze — und die unmittelbare schonungslose Zerstörung aller papistischen Einrichtungen, von welcher Art sie auch seyn mögen. Des Herzogs Mittel, die Unzufriedenen in Irland zu beruhigen, ist nichts Geringeres, als unbeschränkte Verfolgung, demzufolge sieben Millionen Menschen vertilgt werden müßten!"

Frankreich.

Paris, 5 Nov. Konsol. 5Proz. 105, 21; 3Proz. 74, 15; Falconnet 79, 10.

Am 4 Nov., dem Tage des St. Karlsfestes, empfing der König um 9 Uhr die Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie, sodann die königlichen Hofbeamten, hörte nachher in der Kapelle die Messe, worauf er im Thronsaale den Staatsrath und eine große Zahl von Pairs und Deputirten versammelt fand. Im Friedenssaale hatte sich das Munizipalkorps der Stadt Paris eingefunden. Se. Maj. antworteten auf die von dem Präfekten der Seine dargebrachte Huldigung: „Ich empfange mit Vergnügen den Ausdruk der Gefühle meiner guten Stadt Paris und ihrer Behörden. Sehr weiß ich ihnen Dank für ihre Sorge für die Armee; ich danke ihnen für den Vorschlag einer Vertheilung an die Unglüklichen. Es hieß bis zu meinem Herzen sprechen. Ich konnte dem mir gemachten Vorschlag meinen Beifall nicht versagen. Beim Durchreisen eines Theils meiner Staaten fand ich Gefühle, wie ich sie erwartete, und werde sie stets in dem Herzen meiner Franzosen finden, und bei meiner Rükkehr in den Schooß meiner Hauptstadt. Ich hoffe wenigstens, daß man eines Tags von Karl X sagen wird, daß er Alles, was er konnte, für das Glük seiner Unterthanen gethan." Nun empfing der König die Marschälle, Generallieutenants, die Mitglieder der Gerichtshöfe und die Deputationen der verschiedenen Offizierkorps. Die Damen der Halle von Paris und Versailles überreichten dem Könige und der Herzogin von Berry Bouquets. Mittags begannen die öffentlichen Vergnügungen sowol in den Champs-Elysees, als bei der Barriere du Trone. Abends war Illumination und um 7½ Uhr wurden zu gleicher Zeit zwei Feuerwerke abgebrannt. Um 8 Uhr endlich empfing Se. Majestät die Damen.

Nach dem Journal du Commerce von Lyon wird die dortige Gazette universelle, ein Hauptorgan der Kongregation, mit dem 10 Nov. zu erscheinen aufhören.

Der bekannte Professor der Philosophie, Hr. Cousin, hat den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Die Fregatte Themis ging am 27 Okt. von Brest unter Segel, um in den Gewässern der Azoren zu kreuzen. Die Fregatten Amazone und Medea lichteten am nemlichen Tage die Anker, und führen Truppen nach den Antillen. Die Fregatten die schöne Gabriele und die Karoline, so wie die Gabarre la Bayonnaise, werden unverzüglich ebenfalls Truppen nach den Antillen bringen.

Im Courrier français heißt es: „Man spricht viel von einer Depesche, in welcher Hr. v. Chateaubriand Bericht abstattet über eine Konferenz, die er mit dem Papste über die von Seite des französischen Episkopats erhobenen Schwierigkeiten hatte. Der heil. Vater soll hiebei Alles durchaus bestätigt haben, was sein Minister, der Kardinal Bernetti, in seinem Namen über die Gefahren jener priesterlichen Ansprüche geäußert hatte, die nicht mehr im Einklange mit dem Geiste der neuern Zeiten sind. Dem Einflusse dieser Depesche, die dem Hrn. Erzbischof von Paris mitgetheilt wurde, schreibt man selbst den Entschluß zu, den dieser Prälat endlich ergrif, sich mit den Ordonnanzen für die kleinen Seminarien in Uebereinstimmung zu sezen. Ja, man geht so weit zu versichern, der Hr. Kardinal-Erzbischof von Toulouse sey geneigt den Stolz seines zweideutigen Wahlspruchs, nach dem Rathe, fast nach dem Befehle des heil. Vaters, Lügen zu strafen. Der Bischof v. Chartres, Hr. Clausel v. Montals, ist nun der einzige der sieben Suffragane des Erzbisthums von Paris, der noch nicht nachgegeben hat. Er muß in der That mehr als seine Kollegen in Verlegenheit gesezt seyn durch die Nothwendigkeit eines rükgängigen Schritts, nach den Anathemen, die er in der Quotidienne donnern ließ. Die Zahl der Bischöfe, die sich bis jezt dazu verstanden haben, das Verzeichniß ihrer kleinen Seminarien der ministeriellen Gutheißung vorzulegen, beträgt ungefähr 30, also noch nicht die Hälfte des französischen Episkopats. Der Hr. Großalmosenier ist in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Rouen stets noch im Rükstand."

Der Messager des Chambres sagt: „Als die Expedition von Morea im Kabinet beschlossen wurde, fand sie, obgleich ganz hochherzig und national, Widerspruch in gewissen öffentlichen Blättern. Man beschuldigte die Regierung der Unvorsichtigkeit, und wies drohend auf England hin. Vergeblich suchte der englische Courier, das Organ des Kabinets, die Unglükspropheten zu beruhigen. Man ging noch weiter: man insultirte Alt-England, suchte den brittischen Löwen und die alte Nationaleifersucht zu weken. Andere stellten die Armee als an Allem Mangel leidend dar, als Opfer der Türken und Aegyptier. Die Regierung antwortete blos durch Resultate. Alle Oberoffiziere wurden in dem Gefühle der ihnen anvertrauten hohen Mission gewählt, und die militairischen Subsistenzmittel ꝛc. mit besonderer Sorgfalt vorbereitet. Während man von Englands Unruhe sprach, gesellte diese Macht ihre Flagge zu der unsern, und die Admirale, der Lord-Kommissair der jonischen Inseln erhielten Befehl mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln eine dem französischen Muthe anvertraute Expedition zu unterstüzen. Alles war von den drei Kabinetten in Gemeinschaft geschehen. Geschikte Unterhandlungen in Aegypten führten die Räumung Morea's herbei. Sir Pulteney-Malcolms Escadre vereinigte ihre Operationen mit denen des Hrn. v. Rigny. Friedliche Eroberungen befreiten Griechenlands Boden. So glükliche Resultate gehören Frankreich an; das Ministerium eignet sich nicht das Verdienst derselben zu, und fühlt

sich blos geehrt daran Theil genommen zu haben. Wir glauben jedoch, daß das konstitutionelle System einige Fortschritte gemacht haben wird, wenn so viele, durch die Ereignisse gelieferte Widerlegungen trauriger Prophezeihungen dazu beitragen, die Regierung mit dem zur Entwikelung unserer Institutionen und zum Wohle des Landes nöthigen Vertrauen zu umgeben."

Das Journal des Debats stellt folgende Betrachtungen an: „Nicht den Russen zu Gefallen haben wir in Morea gelandet, und die Wechselfälle des Kriegs an der Donau werden nichts in unsrer griechischen Intervention ändern. Die Türkei hat genug mit Rußland zu thun; sie wird den Balkan nicht verlassen, um Patras oder Koron wieder zu nehmen. Sie weiß, daß sie dort um ihre Existenz kämpft, während in Morea es sich blos um die Unterwerfung einiger „empörter Sklaven" handelt. Nach unsern europäischen Begriffen muß der Aufruhr einer Provinz sogleich gedämpft werden. In der Türkei denkt man anders. Dort erzeugt ein solcher Aufruhr wenig Besorgnisse. Seit hundert Jahren fanden die Sultane vielleicht nicht ein einziges Jahr in ihrem Reiche vollen und regelmäßigen Gehorsam. Stets hatte sich im Norden oder im Süden, im Osten oder im Westen, irgend ein Pascha empört. Das Reich bestand dennoch fort. So konnte auch der Aufstand Griechenlands nicht leicht die Ruhe des Serails stören. Wer sieht jezt nicht ein, daß, wenn der Sultan Griechenland vernichten wollen, er es gekonnt hätte? Er wollte es nicht. Seine Kraft für Kriege von Reich gegen Reich aufsparend, überließ er seinen Pascha's jenen Kampf mit Sklaven. Er verließ seine Ruhe nicht als gegen Rußland. Dis ist der Muselmänner alter Feind; hier ist die Gefahr; von Rußland scheinen die alten Volksprophezeihungen zu sprechen, die den Sturz des türkischen Reichs verkünden. Wenn aber Rußland Friede macht. Nein! Um Rußlands Ruhm in den Augen Europa's wieder herzustellen bedarf es Krieg. Sollte aber durch die Bemühungen der Diplomaten diesen Winter dennoch ein Friede zu Stande kommen, so würde dis sicher nur durch die gemeinschaftliche Vermittelung der europäischen Mächte geschehen. Ein solcher in einem Kongresse beschlossener Friede würde über das Schikal Griechenlands wie über das Uebrige entscheiden. Krieg oder Frieden also, unsere Expedition hat nichts zu fürchten, und die vollständige Befreiung Griechenlands, beschlossen durch den Vertrag von London, entschieden durch die Besezung des Peloponneses von unsern Soldaten, ist von nun an gesichert. Der Glaube, Frankreich neige sich mehr gegen Rußland hin als gegen England, war so allgemein verbreitet, daß es gut seyn möchte, den Vertrag von London einmal seiner eigentlichen Absicht nach ins Auge zu fassen. Dieser Vertrag beschloß nicht blos die Befreiung Griechenlands, er wollte auch seine Unabhängigkeit. Hätte es sich blos darum gehandelt, Griechenland den Verheerungen der Türken zu entreißen, so konnten Frankreich und England, ohne sich irgend darum zu kümmern, Rußland dieses edle Geschäft überlassen, und lezteres hatte zu großes Interesse die Türkei zugleich von der Seite des Archipels wie von der Donau anzugreifen, als daß es sich nicht beeilt haben würde Morea zu Hülfe zu fliegen. Wozu also der Vertrag von London? Weil Canning sehr richtig annahm, daß, wenn man das türkische Griechenland russisch werden ließe, man damit weder der Freiheit der Hellenen viel helfen, noch für die Interessen Europa's wachen würde. Wer sähe nicht ein, daß wenn Griechenland durch Rußland gerettet würde, Dank, Gleichheit der Religion, die Hinneigung seines Präsidenten, Alles dazu beitrüge, es den Czaren zu überliefern? Wenn das moskowitische Glük über das Schikal der Muselmänner triumphirte, wenn der junge Kaiser in Konstantinopel einzöge — ein neuer Grund das ehrerbietige Beugen Griechenlands unter die Gesezе der Rächer seines Patriarchen, der Reiniger der Sancta Sophia zu fürchten. Ueberdis hat seit Philipp stets Macedonien das Schikal Griechenlands bestimmt. Herr von Byzanz und Alexanders altem Königreiche, würde Rußland bis zu den Küsten Messeniens herrschen. Dis wären, wenn Gott den Russen den Sieg verleihen sollte, die Gefahren der Zukunft. Durch den Londoner Vertrag wurde die Befreiung Griechenlands festgesezt. Rußland blieb also kein Vorwand mehr, allein die Rolle des Friedensstifters zu spielen. Griechenlands Befreiung entscheiden, hieß mit demselben Federzug Griechenlands Unabhängigkeit entscheiden. Griechenland ward so unter den Schuz der drei Mächte gestellt, damit es weder aus Dankbarkeit noch aus Schwäche einer einzigen sich in die Arme werfe. Der ganze Sinn des Londoner Vertrags läßt sich in Einen Artikel zusammenfassen: Griechenland wird unabhängig von Konstantinopel seyn, wer auch der Herr von Konstantinopel seyn möge. Dis muß wohl verstanden werden. Der Vertrag von London ist in Beziehung auf die Zukunft ein Vertrag der Vorsicht und des Mißtrauens, denn in der Zukunft — so wenig glaubte man an die Kraft der Türkei — sah man die Russen. In Beziehung auf die Gegenwart war es ein Vertrag des Edelmuths, denn es handelte sich darum, Griechenland von Feuer und Schwert zu retten. Wundern wir uns nicht, daß Frankreich es sich angelegen seyn ließ, den schönern Theil des Vertrags zur Erfüllung zu bringen. Es ist dis etwas Außergewöhnliches in der Diplomatie. In dem Vertrage von London fand sich die Politik im Einklang mit dem Edelmuth. Um das Recht zu haben, den Hellenen zu sagen: Ihr werdet nicht russisch seyn! mußte man ihnen zuerst sagen können: Ihr werdet nicht türkisch seyn! Es lag in diesem Vertrage, wir müssen es bekennen, ein Gedanke von Humanität, vielleicht selbst die Idee, endlich den Wünschen der ganzen Christenheit nachzugeben. Dank für dismal! Die Diplomatie war sonst in Beziehung auf Griechenland seit acht Jahren nicht an Humanität gewöhnt. Verzeihen wir ihr diese Zerstreuung! — Als christliche Macht, als Freundin der Civilisation, die bei dem Sturze des Halbmondes nur gewinnen kan, konnte Frankreich über die Nachtheile der Russen sich betrüben, aber es hatte nie zu fürchten, darunter zu leiden. Es konnte selbst annehmen, daß auch ohne die Kosaken das freigewordene Griechenland hinreichen würde, die Civilisation im Oriente auszubreiten. Vertrauen wir in dieser Hinsicht dem griechischen Geiste und seiner natürlichen Beweglichkeit. Schließlich können wir uns nicht enthalten, eine Bemerkung zu machen, welche gewiß weder ein Vorwurf noch eine Beleidigung für Rußland seyn soll, vielmehr blos eine Thatsache ist, welche es gut ist zu bemerken. Varna ist genommen. Durch diesen Erfolg endigt Rußland auf ehrenvolle Weise seinen Sommerfeldzug, oder

dürfet unter guten Auspizien seinen Winterfeldzug. Aber das Glük war ihm nicht immer günstig. Es hat Nachtheile erlitten; dis ist ein großes Wort. . . Erinnern wir uns, wie vor sechs Jahren, bei dem geringsten Versuche der Freiheit, jeder, je nach seiner Partei, mit Besorgniß oder Freude, sich gegen den Norden wandte. Das Reich Katharina's ist groß und furchtbar; wer wollte es läugnen? Aber es ist weder vor Aufruhren gesichert, noch vor den Wechselfällen des Krieges."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 7 Nov. Im Laufe dieser Woche hat es mit dem Effektenhandel an unserer Börse wieder ein günstigeres Ansehen gewonnen. Die Metalliques sind auf 94$^{11}/_{16}$ gegen Baares gestiegen; Wiener Bankaktien auf 1299 und für Ultimo d. M. 1300; Partiale 123$^1/_2$; Rothschildsche 100Guldenloose 155. Um bis Ende Decembers Metalliques zu 94 haben zu können, zahlte man $^5/_8$ bis $^3/_4$ Proz. Prämie; für Bankaktien zu 1300, 10 fl. pr. Stük. Die Hauptursache dürfte wohl in der unterdessen eingetretenen Vermehrung der Geldmittel, durch Zuflüsse von Außen her, zu suchen seyn, in deren Folge denn auch der Diskonto auf 3$^1/_2$ herabgegangen ist, und bei Zeitkäufen bis Ende Decembers Metalliques $^1/_8$ unter dem Baarkurse stehen. Inzwischen wird auch von denjenigen, die bei ihren Spekulationen einige Rüksicht auf die politischen Zeitverhältnisse nehmen, die widerstandlose Besitznahme der morcotischen Plätze durch die französischen Truppen, als ein für die Beruhigung des Orients sehr günstiges Ereigniß betrachtet. Ihre Einbildungskraft erblikt bereits die Botschafter Englands und Frankreichs auf ihren frühern Posten zu Pera, und somit jede Gefahr eines Bruches der Pforte mit diesen beiden Mächten, oder doch mit einer derselben, beseitigt. Ueberhaupt erscheint in ihren Augen die orientalische Frage nach jenem Ereignisse minder verwikelt, indem sich dieselbe fortan lediglich auf einen Krieg zwischen Rußland und der Türkei beschränkt, dem ein Ziel zu seczen, eben diese Mächte nunmehr um so erfolgreicher ihren Einfluß auf die Pforte würden geltend machen können, als die zwischen dieser und ihnen obwaltende Streitfrage entschieden ist. — Der Wechselkurs auf Paris hat sich wieder etwas gebessert; die Devisen in k. S. sind auf 78$^1/_4$ gestiegen. Auch London bleibt noch immer zu 148 gesucht, wogegen Berlin auf 104$^1/_4$ zurükgegangen ist.

Preußen.

Der durch seine vielseitigen Verdienste um die Landwirthschaft berühmte geh. Oberregierungsrath Thaer ist am 26 Oktober zu Mögelin gestorben.

Rußland.

* Warna, 11 Okt. (Auszug eines Privatbriefs.) Die weiße Flagge weht auf dem Telegraphen. Gestern noch erschallte der Donner des Geschüzes, heute mischten sich die Türken unter ihre Feinde, vergaßen den zwischen beiden kaum noch herrschenden Krieg, und gehen Hand in Hand in unser Lager. Der Raum zwischen diesem leztern und der Festung ist von Türken, die sich unterwerfen, angefüllt; mit ihnen sind unsere Krieger vermengt. Vielfarbige Gewänder, Turbane, glänzende Kleider, blinkende Gewehre, bilden einen malerischen Anblik. Gestern noch schikten sich die Russen an, mit gefälltem Bajonnet sich einen Weg in die Festung zu bahnen, heute hat sich Jussuf Pascha, Sohn des berühmten Ismail Bei, vor den russischen Waffen gedemüthigt. Es hat zwei Uhr geschlagen. Alle Bastione sind schon besezt, und wir bereiten uns zum feierlichen Einzuge in Warna vor. Nachdem wir ungefähr zehn Werste längs Gräben und Hügeln gezogen waren, näherten wir uns der Festung von der Seite des Limans. Dort gelangten wir an einen tiefen ausgemauerten Graben. Nachdem wir eine Zugbrüke überschritten hatten, und durch ein Thor gezogen waren, befanden wir uns endlich in der Festung selbst. Hier stellte sich uns der Kapudan Pascha dar, ein junger Mann von dreißig Jahren. Sein Aeußeres ist anziehend, und sein Betragen erwirbt ihm unwillkührliche Achtung. Er lud uns ein, auf Teppichen neben ihm niederzusizen, bewirthete uns mit Pfeifen, Kaffee, und übergab zulezt die Schlüssel der Stadt. Hierauf zogen unsere Truppen in Warna ein, das 13te und 14te Jägerregiment zu Fuß von der Division Uschakoff an der Spize. Ihnen folgte das Bataillon der Sappeurs von der Garde und dann das Ismailoff'sche Garderegiment. Diese Kerntruppen zogen in der Stadt vor dem Grafen Woronzoff in Gegenwart des Kapudan Pascha's vorüber, während Omer Vrione von dem Berge, wo sein Lager steht, aus einer Entfernung von drei Kanonenschüssen, der Uebergabe einer Stadt zuschauen mußte, zu deren Entsaz er fruchtlos herbei geeilt war.

* Odessa, 21 Okt. Nachrichten aus Warna vom 17 d. zufolge waren unsere Truppen beschäftigt, die Festungswerke wieder auszubessern. Se. Maj. der Kaiser ließen vor Ihrer Abreise von Warna den dortigen griechischen Metropoliten zu sich rufen, und versicherten ihn Ihres Schuzes für die griechische Gemeinde. Von dieser waren ungefähr 100 Individuen während der Belagerung umgekommen. — Lord Heytesbury befindet sich noch hier.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist der pensionirte Feldzeugmeister Freiherr v. Mack am 22 Okt. zu St. Pölten, wo er in größter Zurükgezogenheit gewohnt hatte, mit Tode abgegangen.

* Wien, 5 Nov. Dem Vernehmen nach wird Se. kais. Hoh. der Erzherzog Rudolph, Kardinal Erzbischof von Olmüz, den künftigen Winter hier zubringen. — General Graf Figuelmont, bisheriger k. k. Gesandter in Neapel, soll zum Botschafter nach Petersburg an die Stelle des unpäßlichen Grafen Zichy bestimmt seyn. — Nachrichten aus Warna vom 19 Okt. zufolge hatte der Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise den Prinzen von Hessen-Homburg nach Petersburg eingeladen; dieser wird also Sr. Maj. dahin folgen. Auch wurde behauptet der Monarch habe bei den mit dem Kapudan Pascha statt gefundenen Unterhandlungen demselben die Versicherung seiner fortwährenden Bereitwilligkeit zum Frieden erneuern lassen. Ein anderes Gerücht, welches von Bucharest hierher gekommen ist, aber wenig Glauben findet, spricht von einem zwischen den russischen und türkischen Heerführern in Bulgarien, zu Sicherung ruhiger Winterquartiere, im Werke seyenden Waffenstillstande.

Wien, 6 Nov. Metalliques 94$^{13}/_{16}$; Bankaktien 1083.

Türkei.

* Triest, 4 Nov. Briefe aus Corfu vom 21 Okt. erzählen, General Maison habe auf den Wällen der von den Türken übergebenen Festungen, nicht blos die Flaggen der drei verbündeten Mächte, sondern auch die griechische aufpflanzen lassen. Admiral Graf Heyden war nach Malta gesegelt, um sich mit dem unter Admiral Ricord aus der Ostsee angekommenen Geschwader zu vereinigen. Man vermuthete, daß beide Admirale sich alsdann nach dem Archipel begeben, und einen Theil ihrer Seemacht zur Blokade der Dardanellen verwenden würden. Die Insel Samos soll ihnen von dem Präsidenten von Griechenland zum Waffenplaze und Lebensmitteldepot bewilligt worden seyn.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 317. 12 November 1828.

Portugal. — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 317. Französische Gelehrten-Expedition nach Aegypten. — Schreiben aus Darmstadt. — Ankündigungen.

Portugal.

Die meisten Pariser Blätter enthalten nun in Korrespondenzartikeln aus Lissabon vom 22 Okt. gleichfalls die Nachricht von konstitutionellen Guerillas, die theils in größeren, theils in kleineren Haufen die nördlichen Provinzen Portugals durchstreifen, und, wie es scheint, ein gegen sie geschiktes Regiment geschlagen haben. In Oporto soll wegen der Nähe der Guerillas die Besazung fast beständig unter den Waffen, die Thore geschlossen und Alles in Aufregung seyn. Die Quotidienne, welche diese Nachrichten ebenfalls mittheilt, glaubt das von dem Triumvirat in London auf diese neue Thorheit verwendete Geld werde nur weggeworfen seyn, während die liberalen Blätter in diesen Bewegungen den nahen Sturz Don Miguels erblikn. Der englische Courier spricht von einem Gerüchte, daß der brasilische Konsul in Dänemark 800 Mann für den Dienst der jungen Königin von Portugal angeworben habe, und daß die Generale Saldanha und Stubbs in den Niederlanden zu demselben Zwek Freiwillige werben.

Das Morning-Journal versichert, daß ein von Palmela geschikter intriganter Advokat, Namens Borges, sich am Bord der im Tajo liegenden französischen Kriegsbrigg Faucon befinde. Dieser Mensch, sagt das Morning-Journal, ist der Schüzling der französischen Regierung. Der die Brigg befehligende Offizier ist eine Kreatur des Hrn. Hyde de Neuville, des größten Feindes, den England hat. Die Brigg ist blos deshalb im Tajo stationirt, um dem britischen Handel zu schaden, und den Intriguen Palmela's die Hände zu bieten.

Großbritannien.

London, 3 Nov. Konsol. 5Proz. 86¼; russische Fonds 92¾; brasilische 64; portugiesische 55; mexicanische 34. (Man schrieb die kleine Fallen einem auf der Börse umlaufenden Gerüchte zu, daß England mit einer großen Kontinentalmacht einen Traktat unterzeichnet habe, und eine Flotte nach dem schwarzen Meere schiken wolle.)

Der Courier sagt: „Wenn der Kaiser Nikolaus nun von der Ueberzeugung der Unmöglichkeit der Eroberung des türkischen Reichs durchdrungen ist; wenn er ruhig die Opfer bedenkt, die ihm die Ausführung seines Entwurfs noch kosten muß: Opfer, die viel größer als die bereits gebrachten sind; wenn er sich ins Gedächtniß zurükruft, daß er selbst jeden Gedanken einer Zerstükelung oder Eroberung der Türkei zurükwies: eine Zerstükelung oder Eroberung, in die überdis keine Macht willigen könnte; wenn er, die Unterbrechung benüzend, welche der Winter nothwendig in die militairischen Operationen bringt, eine weise Politik seine Rathschläge leiten läßt, so wird er — denn er kan es mit Ehren thun — zu jedem Versuche einer Unterhandlung von Seite der Türkei, oder jedem Vermittelungsantrage von Seite der großen neutralen Mächte sich geneigt zeigen. Der Friede könnte jezt unter, für beide Theile ehrenvollen Bedingungen geschlossen werden."

Ueber die Versammlung auf der Penenden-Haide äußert der Courier: „Unter andern Umständen würden wir die Versammlung vielleicht für unnöthig gehalten haben; doch dismal ist sie eine nothgedrungene Folge der katholischen Demonstrationen, und der laut ausgesprochenen Forderungen der Katholiken. Sie wird von Nuzen seyn, weil sie zeigen wird, daß Nachgiebigkeit in der katholischen Angelegenheit allein nicht hinreichend ist — sie wird von Nuzen seyn, weil sie beweisen wird, daß die Reformatoren andere Pläne haben, deren Ausführung nicht eher möglich wird, als bis die Emanzipation beendigt ist. Wir werden sehen, daß eigentlich nicht zwei, sondern vier oder fünf, oder noch mehr Parteien vorhanden sind — und daß jede Partei ihre besonderen Absichten und Forderungen hat. Diese Thatsache muß, wie wir es glauben und hoffen, in der Versammlung so klar an den Tag kommen, daß die Nation sich immer mehr und mehr davon überzeugen wird, daß es ihre erste und lezte Pflicht ist, die Verfassung aufrecht zu erhalten."

Folgendes ist der Inhalt des Sanitätsbulletins von Gibraltar vom 10 bis 13 Okt.:

am 10ten	93	krank geworden,	62	geheilt,	23 gestorben.
11ten	109	— —	47	—	16
12ten	163	— —	66	—	31
13ten	156	— —	61	—	25
	521		236		95

Man zählte am 13 noch 907 Kranke, worunter 465 schwer, 216 leicht erkrankt und 226 auf der Besserung begriffen. Unser Zustand (sezt der Bericht hinzu) ist höchst beklagenswerth; von allen Seiten nur Thränen und Trauer. Die Leichenwägen sind beständig auf dem Wege zu den Gottesäkern. Die Krankheit macht besonders unter dem Militair Fortschritte; eine große Zahl liegt im Hospital ohne Rettung. Der den Kranken sehr nachtheilige Ostwind weht noch immer. Auch auf die nicht vom Fieber Befallenen äußert er schädlichen Einfluß, so daß fast Niemand zu finden ist, der sich nicht über irgend ein Uebelbefinden zu beklagen hätte. — Man hat mit dem Bau eines hölzernen Lazareths außerhalb des Landthores begonnen.

** London, 3 Nov. Unsere Zeitungen sind fortwährend mit Diskussionen über die große Angelegenheit angefüllt, welche der katholische Verein zu Dublin ins Leben gerufen hat, der hinwieder

sein Gegengewicht in den neuen Braunschweig-Klubs findet. Lord Berley, ein Antiemanzipationist, sprach zwar nicht in der Versammlung auf der Penenden-Haide, ließ aber seine Ansichten durch den Druk in vielen tausend Exemplaren unter die Versammelten verbreiten. Er vertheidigt darin die allerdings völlig konstitutionelle Versammlung der Wähler der Grafschaft Kent durch eine Darstellung des gesezwidrigen Wirkens der katholischen Association. „Hat diese Gesellschaft, frägt er, nicht die Privilegien des Parlaments und die Prärogative der Krone usurpirt? Legt sie nicht Taxen auf? Richtet sie nicht das Volk auf militairische Weise ab? Hat sie nicht sogar einen Orden — den Liberatorenorden — geschaffen? Und dann will man noch den Männern von Kent sagen, sie beförderten durch ihren friedlichen und gesezmäßigen Zusammentritt den Bürgerkrieg?" Hierauf macht er das Volk auf die angeblichen Umtriebe der Priester und auf die ewig feindselige Stellung der römisch-katholischen Hierarchie gegen freie Verfassungen aufmerksam. „Erst im Jahre 1825 wurde es allgemein bekannt, daß die katholischen Bischöfe Irlands ununterbrochen von den Nachkommen der Stuarts bis zum Tode des lezten Sprößlings dieser Familie ernannt worden waren: eine Thatsache, die allein zum Beweise hinreicht, welchen Einfluß jene Familie bis auf die neueste Zeit in Irland ausgeübt hat, und mit welchem tiefen und undurchdringlichen Geheimnisse die Angelegenheiten der katholischen Kirche in jenem Lande geleitet werden. Bei der vom Parlamente angeordneten Untersuchung, die von einer aus einem Katholiken, zwei Pro- und zwei Antiemanzipationisten bestehenden Kommission über die Angelegenheiten des Maynooth-Kollegiums angestellt wurde, vertheidigten die Doktoren Crofty und Sleyin, die vornehmsten Lehrer an genanntem Kollegium, sowol die Verhandlungen des vierten Konziliums unter Papst Innocenz III, das die Inquisition errichtete und den furchtbaren Kreuzzug gegen die Albigenser predigte, in welchem eine Million Christen unter dem Schwerte der Fanatiker fiel, als auch die Verbrennung Hussens. Man wirft jezt den Gegnern der Emanzipation Intoleranz vor, und will nicht zugestehen, daß die unbegränzteste Religionsfreiheit in England herrscht; dagegen wird jezt noch in Spanien und Portugal kein eingeborner Protestant geduldet, und nur Ausländern eine sehr beschränkte Duldung gestattet. In den neuen südamerikanischen Staaten, ob sie gleich republikanisch sind, wurde das Prinzip religieuser Toleranz durchgängig verworfen. In Piemont wird den unglüklichen Waldensern oder Protestanten nur in einigen Thälern zu wohnen erlaubt; in andern Gegenden Italiens gestattet man ihre Existenz nur im Verborgenen, und sogar in solchen Ländern, wo protestantische Fürsten Konkordate mit Rom wegen ihrer katholischen Unterthanen abgeschlossen haben, läßt die Politik dieses Hofes selten Eintracht und Friede bestehen. Unter sieben Bischöfen in den Niederlanden, welche unter Mitwirkung der Regierung ernannt wurden, hat (fährt Lord Berley fort) der jezige Papst nur einen bestätigt. Welchen politischen Einfluß aber die Priester auf die Wahlen in Irland ausüben können, zeigt schon der eine Umstand, daß bereits im Jahre 1815 die Anzahl der 40 Shilling-Wähler 177,000, die aller übrigen Klassen von einem höhern Einkommen nur 25,000 betrug." — Das Festmahl welches heute dem Hrn. Shiel hier gegeben wird, dürfte troz des hohen Zulassungsgeldes sehr zahlreich besucht werden; die Volksmänner Hunt und Cobbett, welche jezt wieder eine bedeutende Rolle zu spielen anfangen, sind auch gegenwärtig. — Ein unwahrscheinliches Gerücht, daß ein Vertrag zwischen unserem Kabinette und einer Macht des festen Landes zum Widerstande gegen die Blokade der Dardanellen abgeschlossen worden seyn solle, hat nachtheiligen Einfluß auf die Konsols gehabt. Die russische Flotte im mittelländischen Meere besteht jezt aus 9 Linienschiffen, außer den Fregatten und kleineren Schiffen, und zu ihrer Verstärkung ist neuerdings ein kleines Geschwader von 4 Kriegsschiffen durch den Sund gegangen.

Frankreich.

Paris, 6 Nov. Konsol. 5Proz. 105, 40; 5Proz. 74, 20; Falconnet 79, 35.

Der Moniteur meldet: „Durch Ordonnanz vom 5 Nov. haben Se. Maj. bestimmt: 1) die Zahl der geistlichen Sekundairschulen der Diözesen von Sens, Angouleme, Angers, Bayeux, Chalons, Coutances, Clermont, Langres, Mans, Meaux, Montpellier, Orleans, Saint-Brieux, Saint-Flour; 2) die Gemeinden, in welchen diese Schulen errichtet bleiben. Durch eine zweite Ordonnanz von demselben Tage haben Se. Maj. die von den HH. Erzbischöfen und Bischöfen jener Diözesen gemachten Ernennungen der Obern oder Direktoren der daselbst errichteten geistlichen Sekundairschulen genehmigt. Alles in Gemäßheit der Ordonnanz vom 16 Jun. 1828, deren Bestimmungen nach einander zur Ausführung kommen."

Der Contreadmiral Rosamel, welcher unter dem Viceadmiral de Rigny in der Levante kommandiren wird, wollte am 28 Okt. an Bord des Linienschifs Trident von Toulon unter Segel gehn.

Das Journal des Debats enthält folgenden Artikel: „Je mehr der Krieg zwischen Rußland und der Pforte sich verlängert, einen desto ernstern Charakter wird er annehmen. Bereits ist es weder dem Kaiser Nikolaus noch dem Sultan mehr möglich Rükschritte zu machen. Wird der erstere vergeblich sich bewafnet haben wollen? Kan er als Religionsverwandter der Griechen zurükweichen? Kan man, auf der andern Seite, jezt, da der Strom die Dämme durchbrochen und die Ufer überschwemmt hat, zu Mahmud noch von Konzessionen, von Entschädigungen sprechen? Wird sein durch den Kampf aufgeregter Stolz eine Sprache hören, die sein Vernunft zu hören verschmähte? Nein! alle Geschiklichkeiten der Diplomatie sind hier verloren. Mag England in St. Petersburg zu mäßigen suchen, Oestreich in Konstantinopel — das Loos ist geworfen. Es handelt sich bei Rußland nicht mehr um den ottomannischen Krieg. Für die Türken aber gilt Hamlets Wort: Seyn oder Nichtseyn. Es ist nicht mehr von dem Anspruch auf eine armselige Summe Geldes die Rede, nicht mehr von der Freilassung der Schiffahrt des schwarzen Meeres. Die Dinge sind von beiden Seiten zu hoch gestiegen, man hat die Aufmerksamkeit Europa's, ja Asiens zu sehr auf diesen Einen Punkt konzentrirt, als daß der Kampf auf der einen Seite durch die Befriedigung einer kleinlichen Eigenliebe, auf der andern mittelst eines mit künftigen Kriegen schwangern Friedens erkauft werden könnte. Es ist dis ein entscheidender Augenblik; die beiden Völker sind mit zu ausschließendem Hasse gewafnet, zu sehr ist der Widerspruch der

Religionen mit in dem Kampfe befangen. Man erwarte nicht, diese Gegensäze auf eine andere Weise gelöst zu sehen, als die großen Kämpfe des Einfalls der Barbaren im römischen Reiche, der Reformation des sechszehnten Jahrhunderts, und der Revolution, von der wir wechselsweise die Urheber, die Schauspieler, die Opfer waren, sich lösten. Die Ereignisse erneuern sich; der Lauf des Schikſals nimmt eine neue Richtung; wir aber stehen auf jenem Uebergangspunkte, wo selbst der schärfste Blik nur die vielfache Verwikelung, nirgends aber eine Lösung erkennt. Oestreich und England sind ihrer ganzen Stellung nach nicht für Rußland. Mehr als Ein Grund aber läßt annehmen, daß ersteres eine Theilnahme am Streit so lange als möglich vermeiden wird. Großbritannien ist die Rolle vorbehalten, die ottomannische Frage zu ändern, zu modifiziren oder zu verwikeln. Wenn seine Flotten in feindlicher Absicht gegen Rußland in das schwarze Meer dringen, so wird dieses nicht blos auf dem gegenwärtigen Kriegsschauplaz, sondern auch auf den Küsten seiner asiatischen Besizungen kämpfen; die Pforte kan eine Offensive wieder gewinnen in jenen Gegenden, die für die Integrität ihrer Existenz wichtiger sind als der so oft bestrittene Besiz der Moldau und Wallachei. Auf den Gränzen des Kaukasus besonders ist es, wo die Frage zwischen den Türken und den Russen eine Frage des Lebens wird. Alle Entwürfe Rußlands bezweken seit lange schon jene Länder des Kaukasus materiell zu civilisiren. Von dem Tage an, an dem Georgien ihm huldigte und Treue schwur, hörte Rußland auf, in die Wüsten des Orients verwiesen zu seyn; es bedrohte zu gleicher Zeit das Daseyn zweier großen Reiche: Persiens und der hohen Pforte. Der Frieden zwischen Persien und dem Petersburger Kabinet hängt unter solchen Konjunkturen von der Politik Großbritanniens ab. Die Rathschläge der Pforte finden in Teheran vielleicht wenig Beachtung. Mangel an Vorsicht hält die Perser und Türken noch immer auseinander, die sich schon längst wegen ihrer religieusen Trennung hassen. England aber scheint in der Sache des Schahs ganz uninteressirt; bloße Freundschaft scheint hier die Bande der Allianz zu knüpfen. Wenn es überwiegende Gründe zu haben glaubt, Persien und die Türkei von der Seite der kaukasischen Besizungen befestigt zu wünschen, so wird es hier seine ganze Macht anwenden, und dann wird man sehen, ob die Emanzipation Irlands, wenn sie im Rathe von St. James beschlossen werden sollte, blos als eine augenblicklich nothwendige Frage betrachtet wurde, oder ob sie nicht vielmehr aus den Kombinationen einer viel höhern Vorsicht entspringt, um nöthigenfalls alle Kräfte Englands nach Auswärts zu wenden, mit derselben Energie wie es sie einst gegen den Kontinent entwikelte, als es galt, Mann gegen Mann mit der französischen Revolution zu ringen. Es handelt sich für England um alle seine asiatischen Interessen, und mehr noch um die Rükwirkung der unmittelbaren Entwikelung der russischen Seemacht mittelst der Beherrschung des schwarzen Meeres. Für Rußland aber handelt es sich um seine Stellung als Weltmacht. Wer zweifelt, daß unter solchen Umständen Frankreich eine wichtige Rolle vorbehalten ist? Dennoch aber kan man versichern, daß es sich so spät als möglich, und auch dann nur mit mächtigen Bündnissen in die Debatten einlassen wird. Wir glauben, daß Europa berufen ist, noch einen zerfleischenden Kampf der Russen und Türken zu erblikken. Es ist eine unerschöpfliche Kraft in dem menschlichen Willen. Der Kriegsschauplaz, immer weiter sich ausdehnend, wird eine Menge Punkte berühren, welche besonders die Interessen Englands beunruhigen werden. Von welcher Seite man also auch diese Frage beleuchtet, so stellt sie sich zwar unter vielfachen, aber gleich drohenden Gestalten dar. Nicht die kleinen Kombinationen einiger Taktiker werden entscheiden, denn jezt ist die Frage nicht mehr in die Gränzen eines Feldzugsplanes eingeschlossen."

† Paris, 5 Nov. Bei dem gestrigen Namensfeste des Königs war die Aufwartung bei Hofe sehr glänzend. Jedermann bemerkte die Zufriedenheit des Monarchen. Seine Physiognomie strahlte von Vergnügen, und er empfing alle Besuchenden mit außerordentlichem Wohlwollen. Bei der gegenwärtigen politischen Stellung Frankreichs zu England fiel besonders die höchst schmeichelhafte und ausgezeichnet freundliche Weise auf, mit welcher der König, der mit dem Hosenbandorden geschmükt war, den brittischen Botschafter aufnahm. Die Botschafter Rußlands und Großbritanniens werden durch die Expedition von Morea in entgegengesezem Sinne in Thätigkeit erhalten. Unser Kabinet neigt sich zu dem Wunsche hin, der Verlegenheiten ledig zu werden, in welche diese Expedition uns sezt, und möchte zu diesem Zwek gerne die durch die Besezung der festen Pläze uns gelieferte Gelegenheit benüzen. Unsere Aufgabe scheint gelöst, so daß wir, ohne uns etwas zu vergeben, uns zurükziehen könnten, während wir, falls wir noch länger bleiben, in Ereignisse hineingezogen werden können, deren Ende unmöglich abzusehen ist. Ueberdis sollen die Kosten ungeheuer und die Verproviantirungen besonders dadurch erschwert seyn, daß man bei den Streitigkeiten Neapels mit dem Dey von Tripolis, nicht mit neapolitanischen Handelsleuten Akkorde abschließen konnte, wo man einen viel wohlfeilern Markt gefunden hätte. Will man sich nun aber durch diese Klugheitsgründe zum Rükzuge bestimmen lassen, so tritt eine neue Verlegenheit eigener Art ein: man weiß nicht, wem man die Festungen übergeben soll. Es gibt jezt so wenig griechische Soldaten, als es deren gegeben hat, und man fände sich daher genöthigt, die Pläze ohne Besazung zu lassen, dem Einfall des nächsten Besizergreifers Preis gegeben. Will man abwarten, bis ein griechisches Heer organisirt ist, so sezt man sich aufs Neue dem gefährlichen Spiele der Ereignisse aus. Was also zu thun? Das Ministerium ist über die Frage getheilt. Der Finanzminister Hr. Roy, der die Mißbilligung der nächsten Deputirtenkammer fürchtet, wird unter denen genannt, die für das Zurükziehen stimmen, um den außerordentlichen Ausgaben ein Ziel zu sezen. Die Meynung fast aller politischen Häupter vereinigt sich für den möglichst baldigen Rükzug. Der englische Botschafter unterstüzt diese Ansicht, der russische aber, Graf Pozzo di Borgo, arbeitet ihr entgegen. Er behauptet, dieser Entschluß würde große Furchtsamkeit verrathen; wir würden einen eben so kostspieligen als völlig nuz- und erfolglosen Spaziergang gemacht haben; wir würden, wenn wir nicht zuwarten wollten, alle Vortheile aus der Hand lassen, auf die unsere Expedition, nach der Wendung welche die Ereignisse nehmen könnten, uns später ein Recht geben würde. Es sind bereits einige der jungen Männer hier angekommen, welche bei dem Herzog von Mortemart im rus-

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 318. 13 November 1828.

W. K. ZEITUNG 1828

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Polen. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 318. Getreidehandel. — Brief aus Frankfurt. — Rußland. — Schreiben aus Alexandria. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Quotidienne vom 7 Nov. meldet: „Das Aufstandskomité unter dem Vorsitze des Grafen Palmela zu London hat einen unsinnigen Menschen verführt, die Fahne des Aufruhrs in der Provinz Tras os Montes aufzupflanzen. Der Ort ist sehr schlecht gewählt, um daraus einen Aufstandsherd gegen Don Miguel zu bilden. Die Einwohner dieser Provinz haben seit drei Jahren Beweise der Ergebenheit für die geheiligte Sache dieses Fürsten gegeben. Auch konnte sich der Aufrührer Serpa Pinto, an der Spitze von einigen hundert Leuten, den Trümmern der Armee von Oporto, nicht in Tras os Montes halten. Von dem Vicomte von Canellas verfolgt, setzte Serpa Pinto über den Fluß Tamega, und warf sich in die Provinz Minho. Einige von Oporto ausgezogene Kompagnien reichten hin, diesen Rebellenhaufen zu schlagen und zu zerstreuen.“

Großbritannien.

London, 4 Nov. Konsol. 3Proz. 86¼.

Im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten war ein Staatsbote, mit Depeschen des Lords Heytesbury aus Odessa vom 17, und des Lords Cowley aus Wien vom 26 Okt. angekommen. Erstere bestätigten den Fall von Varna, den Inhalt der Letztern kannte man nicht.

Mit der Gesundheit des Königs ging es dem Vernehmen nach wieder sehr gut.

Der Courier vom 4 Nov. sagt: „Eine Depesche des Generals Maison, Oberkommandanten der Expedition von Morea, vom 11 Okt., meldet die Uebergabe aller den Türken und Aegyptiern anvertrauten Festungen nach Ibrahim Pascha's Abreise. Morea ist demnach von den Türken und Aegyptiern befreit, und die Unabhängigkeit Griechenlands kann von dem Zeitpunkte der Unterwerfung dieser Festungen berechnet werden. Wir sind sehr gespannt auf die Wirkung, die dieses Ereigniß auf die Rathschlüsse der Pforte in Bezug auf Frankreich und Großbritannien hervorbringen wird. Wenn wir daraus den Schluß ziehen, zu dem wir uns berechtigt glauben, daß die ottomannischen Gouverneure dieser Festungen sie nicht ohne besondere Instruktionen ausgeliefert haben werden, so können wir auch annehmen, daß die Bewegung der französischen Truppen gegen diese Festungen, im Vereine mit der Seemacht Großbritanniens, eben so wenig nachtheilige Folgen haben wird, als die Seeschlacht von Navarin. Gibt die Pforte in der That weisem Rathe Gehör, so wird sie die Zahl ihrer Feinde nicht durch eine Kriegserklärung gegen Frankreich und England vermehren. Durch eine solche Maaßregel würde nur die Schwierigkeit ihrer Lage zunehmen, und sie würde sich der Vortheile berauben, die ihr von beiden Mächten als Vermittlern erwachsen dürften. Ist die Räumung von Morea von der Art, daß sie die Türken und Aegyptier bestimmen möchte, den Grundlagen des Londoner Vertrags beizutreten, dessen Vollziehung die hohen kontrahirenden Mächte wünschen? Diese Grundlagen sind in dem zweiten Artikel des Traktats enthalten, und durch einen Zusazartikel ratifizirt, der einige Modifikation zu erfordern scheint. Wegen dieser verschiedenen Rücksichten sind wir auf die Ankunft des nächsten Kouriers von Konstantinopel sehr gespannt.“

Dasselbe Journal enthält ein Rundschreiben des Hrn. Simon Cor vom 30 Okt. in Betref der englischen Forderungen an Spanien, folgenden Inhalts: „Ich habe das Vergnügen Ihnen zu melden, daß es dem Grafen Aberdeen endlich gelungen ist, mit dem Grafen Ofalia einen Vertrag, die Reklamationen der Engländer an Spanien, in Gemäßheit des Traktats vom 12 März 1823 betreffend, abzuschließen. Die Summe von 900,000 Pf. St. soll in folgenden Zeitpunkten durch die gemischte, in Gemäßheit der Verfügungen des oben erwähnten Vertrags ernannte Kommission, als Ausgleichung aller liquidirten Reklamationen bezahlt werden: 200,000 Pf. St. am nächsten 8 Dec., 200,000 am 8 März 1829, 350,000 am 8 Jun., 150,000 am 8 Sept. desselben Jahres. Von der obigen Summe sollen wenigstens 600,000 Pf. in Pf. St. bezahlt werden. In Betref der übrigen 300,000 soll es der spanischen Regierung frei stehen, Billets zu unterzeichnen, die jährlich fünf Prozent tragen. Die Zahlungen der spanischen Regierung sollen, nach Abzug der Kommissionskosten, zur Verfügung der englischen Kommissarien gestellt werden, die mit der Klassifikation und Liquidation der verschiedenen Forderungen beauftragt sind. Ich ersuche Sie, mir bald möglichst die Ansprüche zuzusenden, auf die Ihre Forderungen gegründet sind, um jede Verzögerung im Termine der Zahlungen zu vermeiden. Auch bitte ich Sie mir zu melden, ob Sie die Ansprüche, auf die Ihre Forderungen gegründet sind, bereits eingeschikt haben. Ich bin u. s. w.“

Dem Hrn. Sbiel ward am 3 Nov. in der London-Taverne das früher angekündigte Bankett gegeben; es wohnten demselben gegen 400 Personen bei, und Hr. W. Smith, Mitglied des Unterhauses, führte den Vorsitz. Hr. Sbiel hielt bei dieser Gelegenheit eine kraftvolle Rede. Er beantwortete die Einwürfe derjenigen, die den Katholiken Heftigkeit in ihren

Reden verwerfen, und sagte, ob man wohl verlangen möchte, daß die irländischen Katholiken mit Demuth den Engländern sagen sollten: „In der That, brave Engländer, wir befinden uns in Irland in einer unangenehmen Lage.“ Es thu uns nicht wohl gefallen, daß man die Katholiken ermordet, und ihre Mörder von einer Orangistenjury frei gesprochen werden. Die Art der Verwaltung der Gerechtigkeit will uns nicht einleuchten; denn alle Richter sind, so wie die Rechtsgelehrten der Krone und die Geschwornen, Protestanten. Wir können kein großes Gefallen daran finden, daß alle Stellen der Willkühr einer kleinen Zahl von Männern überlassen bleiben. Man hat uns lange Zeit als Wesen einer geringern Art betrachtet; aber wir sind dennoch nicht so sehr daran gewöhnt, daß wir die als eine liebenswürdige Art, uns zu behandeln, ansehen sollten.“ Hr. Shiel ließ sich auch über die Aeußerung des Lords Grenville vernehmen, nach welcher der geringe Nachdruk, den die Katholiken in Betreibung ihrer Forderungen zeigten, beweisen sollte, daß die Beschwerden, über die sie klagten, sie wenig drükten. Er vergleicht die Sprache der irländischen Orangisten mit der der Katholiken, und erinnert, daß man kürzlich in Orangistenversammlungen von Ermordung der Katholiken, als dem einzigen Mittel, den Unruhen in Irland abzuhelfen, gesprochen habe.

Frankreich.

Paris, 7 Nov. Konsol. 5Proz. 105, 60; 3Proz. 74, 30; Falconnet 79, 30.

Als am St. Karlstage die fremden Botschafter und Gesandten dem Könige ihre Glükwünsche darbrachten, führte der päpstliche Nuncius, Monsignor Lambruschini, für dieselben das Wort.

Unter den Personen, welche an diesem Tage das Kreuz der Ehrenlegion erhielten, bemerkt man auch die HH. Kasimir Perrier, Saglio und Lefevre, Mitglieder der Deputirtenkammer, Hrn. Emil Deschamps, Baron Thenard, den Dr. Civiale, die Präsidenten der protestantischen Konsistorien zu Straßburg und Mühlhausen ꝛc.

Die feierliche Leichenbestattung des Marquis Dessoles fand am 5 Nov. in Paris, mit den dem Range des berühmten Verstorbenen gebührenden militairischen Ehren statt. Eine große Zahl von Generalen schloß sich der leidtragenden Familie an, um ihm die lezte Pflicht zu erweisen. Man bemerkte unter ihnen die Marschälle Macdonald, Marmont, Molitor, Gouvion Saint-Cyr, die Generallieutenants Sebastiani, Bordesoulle, Kellermann, Bourmont, Bellard, Mathieu-Dumas, Excelmanns, Despré und viele andere. Eine Deputation von zwölf Pairs, worunter Pasquier, Molien, v. Barante, Lemercier, nahmen Theil am Leichenzuge. Das Grabtuch wurde vom Marschall Molitor, General Bellard, Großreferendair Semonville und General Mathieu-Dumas gehalten. Das Grab selbst war nicht fern von dem Monumente des Generals Foy und den Ruhestätten von Massena, Davoust und Lefebre aufgeworfen. In den Augenblik als man die sterbliche Hülle hinunterfenkte, trat General Sebastiani an den Rand des Grabes, und sprach, unter tiefem Schweigen der Versammlung, blos unterbrochen von dem Schluchzen der beiden alten Diener des Verstorbenen, mit bewegter Stimme: „Noch einige Leichenzüge, und die Generation der die großen Ereignisse angehören, die für Europa, vielleicht für die Welt, eine neue Aera begannen, wird beinahe ganz in diesem weiten Grabe vereinigt seyn. Wie viel hohe Namen, wie viel Ruhm, wie viel Tugend ist in diesem Umkreise schon versammelt und gleichsam begraben! Nichts bleibt von so viel glänzenden Thaten als das, was nie vergeht — die Erinnerungen, die sie der Geschichte vermachten. Der würdige Gefährte der Massena, der Davoust, der Ney, der Suchet, kommt und findet neben ihnen die ewige Ruhe; glüklicher wenigstens als die, deren Asche schmerzlich in fremder Erde schläft. General Dessoles verdient einen Platz an der Seite der Helden, deren Mühen er theilte, deren edlem Beispiel er folgte. Als Chef des Generalstabs unsern bedeutendsten Heeren beigegeben, leitete er deren Bewegungen mit Geschiklichkeit; er befehligte sie selbst und blieb stets auf der Höhe seiner hervorragenden Funktionen. In den Rath des Monarchen berufen, wußte er zu vereinen, was untrennbar seyn sollte und doch nur zu oft getrennt wird: die Ergebenheit gegen den obersten Chef des Staats und die aufgeklärteste Vaterlandsliebe. Er ehrte das Ministerium, als er in dasselbe eintrat; er ehrte sich selbst, als er es verließ; noch höher stieg er in der öffentlichen Achtung. Zu jeder Zeit, in jeder Lage zeigte er eine unerschütterliche Festigkeit des Charakters, gemäßigt bei ihm durch die Heiterkeit der Seele, und durch ein seltenes Wohlwollen des Geistes. Die Tugenden, die ihm als Staatsmann Verehrung verschaften, erzeugten ihm Liebe als Privatmann. Er läßt einen Namen zurük, der Frankreich theuer ist, und allen seinen Freunden.“

Der Constitutionnel sagt in einem Artikel über die Angelegenheiten Morea's unter Anderm: „Noch einen Schritt zu Gunsten Attika's, so können wir mit Ehren in unsere Häfen zurükkehren. Das französische Kabinet hat jezt freiere Hand seine Stellung zu ändern. Wir wollen nicht behaupten, daß es sogleich Morea räumen sollte; man müßte Geheimnisse wissen, die das Kabinet allein kennt, und vielleicht selbst Geheimnisse, die es noch nicht kennt, wenn man versichern wollte, daß ein Rükzug dringend nothwendig sey. Ja man kan noch weiter gehn; man kan sagen, daß die Betrachtungen, welche Anfangs den Expeditionsentwurf motivirten, wieder hervortreten mit den Siegen der Russen, falls die Einnahme von Varna endlich kräftige und entscheidende Operationen herbeiführt. Aber es ist nicht weniger wahr, daß, wenn nicht besondere Umstände oder wichtige Ereignisse unsern längern Aufenthalt in Griechenland begründen, das Ministerium die Bedeutung der Stellung, in die es sich sezt, bedenken muß. Frankreich darf von keinem Kabinette abhängen; seine Politik muß unabhängig seyn von London wie von St. Petersburg. Seine Interessen können zwar mehr Analogie mit den Interessen dieser oder jener andern Macht haben, aber es darf dem Wagen von keiner folgen. Die Okkupation von Morea bietet, unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, einen bedeutenden Mißstand dar; den, daß man sich abhängig vom englischen Kabinet macht, falls der Krieg allgemein würde, und man die Neutralität nicht bewahren könnte. Der Vertrag vom 6 Jul. ist eine bequeme Fiktion, welche bereits viel sonderbare Dinge erlaubte, z. B. daß Schlachten geliefert und Provinzen weggenommen wurden, ohne daß man im Kriege war. Diese Fiktion aber dürfte nicht zu lange mehr dauern,

und leicht könnte die Blokade der Dardanellen ihr ein Ziel sezen. Wahrscheinlich wird Frankreich diesem guten Vertrage bis zulezt getreu bleiben; wenn er aber doch in Trümmer ginge, so wäre seine Neutralität in Gefahr; welche Partei es dann auch ergriffe, würde er stets bedenken müssen, daß es Soldaten jenseits des Meeres hat. Ohne Zweifel kan die französische Marine heutzutage Großes leisten. Hätte sie gegen die englische Marine zu kämpfen, so würde sie Verbündete haben, mit denen vereint es nicht unmöglich wäre uns das Meer zu öfnen. Aber stets ist bei jedem zu fassenden Entschlusse durch die Betrachtung der Entfernung unsrer Soldaten die französische Politik beengt. Frankreich mag neutral bleiben oder Krieg anfangen, immer hat es den Engländern ein Pfand gegeben, das es zwar unter Begünstigung eines Seesiegs ihren Händen wieder entreißen könnte, das man aber sicherer unter Begünstigung des Friedens zurükzieht. Es wäre unverständig in diesem Augenblike etwas Bestimmtes aufzustellen oder zu fordern. Da aber das Ministerium, durch die Erreichung seines Zwels, nun frei geworden ist von allen Einwirkungen, die es zu einer ferneren Expedition veranlaßten, so ist es für das Loos verantwortlich, das es Frankreich bereitet. Man darf es nicht mit voreiligen Angriffen, wegen Ereignissen die noch in der Zukunft liegen, verfolgen; aber das was es für die Zukunft thut, darf es nicht mehr der öffentlichen Meynung zurechnen, die, weil sie nicht gehörig aufgeklärt ist, gegenwärtig über die Fragen des Orients keine feste Ansicht hat. Die öffentliche Meynung konnte das Ministerium nach Morea treiben; jezt aber räth sie ihm weder zurük zu kehren noch dort zu bleiben; sie vertraut seiner Einsicht, seiner Kenntniß der Thatsachen. Die Minister müssen die Zukunft Frankreichs verantworten; es ist Pflicht, gewandt, ja fast prophetisch zu seyn, wenn man die Schiksale einer großen Nation lenkt."

*** Paris, 5 Nov. Mit der Handelskrise nimmt auch der Eifer der ministeriellen Handelsbehörde zu, und mit ihr wetteifern die vorzüglichsten einzelnen Klassen des leidenden Handelsstandes. Der Minister wird durch diese allgemeine Bewegung immer tiefer in den Kampf hineingezogen. Es ist besonders auch für das Ausland, dessen Wünsche und Beschwerden bei diesem Gegenstande nicht weniger zur Sprache kommen, als die Bedürfnisse Frankreichs, merkwürdig zu sehen, wie nach und nach das Leben des französischen Handels sich wieder gestalten will, während er in todesähnlicher Starrsucht darniederliegt, und sich aus demselben kaum bisweilen in abgebrochenen Zukungen erhebt. Schon die Aehnlichkeit der gegenwärtig täglich aufstehenden Spezial-Comités zur Untersuchung der Handelskrise, mit den zu Anfang der Revolution in der konstituirenden Nationalversammlung bestehenden Comités zur Prüfung der damaligen Nationalbeschwerden, hat ihre höchst wichtige Seite; wenn auch gleich die Gemüther jezt nicht so heftig aufgeregt sind, so ist die üble Lage des Handels nicht weniger groß, als damals jene der ganzen Nation. Vor einigen Wochen errichtete man in dieser Ansicht in der Hauptstadt, sobald der Handelsminister seine große Generaluntersuchung einem allumfassenden Comité übergeben hatte, mehrere einzelne Gegencomités, nicht gerade im Oppositionssinne, sondern aus Ueberzeugung daß die ministerielle Anstalt weder Alles umfassen könne, noch Alles zu erfahren und zu wissen den Muth habe. So haben wir nun in Paris Versammlungen eines Wollecomités, eines Eisencomités, eines Zukercomités. Hierauf ist die Idee der Spezialität auch in den Departementen aufgekeimt, und die großen Güterbesizer, welche auf Runkelrübenbau aufmerksam sind, sind bereits überzeugt, daß es noch viel mehr bei ihnen auf eine gerechte Entscheidung der Zukerfrage ankomme, als in Paris bei den Zukersiedern, Zukerkrämern und der Handvoll Pflanzer aus den zwei oder drei noch übrigen kleinen Zukerinseln. Die bedeutendste Erscheinung dabei ist der Vorschlag eines Getreidecomité's, das ohne Zweifel zu Stande kommen, und troz seines späten Auftretens bald im vordersten Range stehn wird. Man hat schon bei der ersten Entwikelung dieser Idee anerkannt, daß das Hauptübel des französischen Kornhandels seinen Grund in der abgeschmakten Gesezgebung über den Getreidehandel mit dem Auslande habe. Möchte als ein gutes Zeichen für die Freiheit des Völkerhandels die gegenwärtige Anwesenheit des in diesen großen Fragen so bewanderten Hrn. Huskisson in Paris gelten! — Der gestrige Karlstag wurde auch durch die Hausarmen, denen die Hülfe an Geld, Brod und Wein in die Wohnungen geschikt wurde, eben so und besser gefeiert, als bei den vormaligen schändlichen Auftritten, wo ein wilder Auswurf von Pöbel sich mit der Wache um die Gaben raufte. Das Fest war darum nur desto zwekmäßiger, denn bei dem ekelhaften Anblik des ehemaligen Auswerfens wurde gewiß die spendende Hand vielmehr mißkannt als gesegnet. Gestern waren nur diejenigen unzufrieden, die sonst als Lieferanten der Austheilungen sich ein jährliches Einkommen aus dem Almosen zu machen wußten; in Paris kennt man gewisse begünstigte Intriganten-Familien, die auf Alles spekuliren, und darunter waren Einzelne, die es immer so einzurichten wußten, daß, wenn man ihnen auftrug auszutheilen, ihnen drei Viertheile in den Händen blieben. — Der Tag vor dem königlichen Namenstage ist hier immer eine litterarische Merkwürdigkeit durch die Gelegenheitsschauspiele, welche die Herren Hofpoeten alljährlich eigens verfertigen, und dafür immer ihren Antheil an den Geldspenden erhalten. Es sind darunter einige, die schon zu den Zeiten der Republik Festgedichte lieferten, als man noch die Göttin der Freiheit, vorgestellt durch schöne Mädchen, selbst durch überspannte Frauen aus ehrbaren Familien, auf einem antiken Wagen in dem Saude des Marsfeldes herumführte. Die meisten dieser Versefabrikanten sangen auch einst gewisse hohe Tage und große Ereignisse während des Kaiserreichs, und singen jezt noch immer, ohne daß sie viel andere Mühe sich zu geben haben, als aus dem Kaiser einen König oder aus dem Napoleon einen Karl zu machen. Unter den französischen Dichtern nennt man sie die wahren Unsterblichen. — Das unentgeldliche Schauspiel ist hier immer Eines der sprechendsten Sittengemälde; für Wenige ist es ganz unentgeldlich, denn im wilden Gedränge sowol am Eintritt als in den Logen lassen Männer und Weiber, Knaben und Dirnen, gewöhnlich den Hut oder einen Rokschoß zurük, oder es hängen nachher die Trümmer der Falbalas zum Zeichen des Volksfestes herunter. Der Pöbel hat hier immer sein unverjährbares Recht; ein Arbeiter rief vorgestern im Theatre-français, wo das beliebte Stük: Heinrich IV in der Mühle zu Lieursaint, gegeben wurde, als

er den König an des Müllers Tafel mit großem Appetit essen sah: „Man sieht wohl, daß ihn das Brod keine achtzehn und einen halben Sous kostet.“ — Die diesjährigen Beförderungen tragen den Stempel der Zeit; die Marine und der öffentliche Unterricht sind im Verhältniß mit den andern Ministerien am meisten begünstigt worden. — Schon seit einigen Wochen findet man in einzelnen Stadtquartieren Morgens Zettel angeklebt, worin das Volk wegen der Brodtheurung zum Aufruhr gereizt wird. Der Pöbel selbst nennt das Thorheiten, und weder die Behörde noch der aufgeklärte Theil der Einwohner hegen Zweifel über den Ursprung des elenden Versuchs; was gewisse Leute noch nicht zu drukeu wagen, schmieren sie auf die Mauerzettel; dis ist ein sprechender Zug der neuen Opposition. — Ein Journal sagt im Scherze, die berühmte „Zeitgenossin“ habe vom Pascha in Aegypten, wohin sie kürzlich abgereist sey, die Erlaubniß erhalten, die Harems in Alexandrien und Cairo zu untersuchen, um einen Nachtrag zur Beschreibung der Lady Montagne liefern zu können. Man hält dieses für eine feine Art, ein neues Buch der Dame zum Voraus anzukündigen. — Unsere Publizisten, beruhigt durch die lezte Veränderung der Dinge in Morea, finden jezt auf Einmal den Sinn der ganzen französischen Unternehmung; sie sagen, ihre einstimmige Tendenz sey die Unabhängigkeit Griechenlands von Konstantinopel, wer auch künftig Konstantinopel beherrschen möge, und so habe auch Canning den Traktat vom 6 Jul. verstanden. Dabei söhnen sich unsre bisherigen Türkenfeinde mit Rußland aus, weil es nun bewiesen sey, daß es nicht die ihm zugeschriebenen kolossalen Vergrößerungsplane habe. — Man versichert, daß Hr. v. Chateaubriand schon vor seiner Ankunft in Rom Einfluß auf das Benehmen des Hrn. Kardinals Bernetti gehabt habe; und dieser Einfluß ist nun durch seine Gegenwart noch verstärkt. Man findet den Beweis davon in dem endlichen Entschlusse des Hrn. Erzbischofs von Paris, sich den Ordonnanzen zu fügen. — Der junge Fürst Poniatowsky, der als Freiwilliger mit dem Grade eines Wachtmeisters im 3ten Jäger-Regiment nach Morea geht, hat seine praktischen Studien in der Reiterschule zu Saumur gemacht.

Polen.

† Warschau, 28 Okt. Die glorreiche Einnahme von Warna hat durch die Gnade Sr. Maj. des Kaisers, welcher bei dieser Gelegenheit das Andenken eines der Helden unsrer Geschichte zurükrufen wollte, einen vergrößerten Werth für uns erhalten, und dem Nationalgefühle aufs Höchste geschmeichelt. Man beschäftigt sich mit der Auswahl des Plazes zur Aufstellung der türkischen Kanonen, und man glaubt, daß Se. k. H. der Großfürst Konstantin den sächsischen Plaz dazu bestimmen werde. Bei Ankunft der Trophäen soll ein großes militairisches Fest statt finden. Man sagt, Se. k. H. werde Warschau auf kurze Zeit verlassen und sich nach Petersburg begeben, um Sr. Maj. einen Besuch abzustatten, auch schmeichelt man sich, daß Se. Maj. im Laufe des Winters nach Warschau kommen, und die Huldigung der Nation empfangen werden.

Rußland.

* Odessa, 27 Okt. Nachrichten aus Warna vom 20 d. zufolge bleiben zwei Armeekorps so lange in dessen Nähe stehn, bis die Arbeiten zur Herstellung der Festungswerke gänzlich vollendet sind. Ein anderes Armeekorps war bereits gegen Silistria aufgebrochen, um die dortige Belagerungsarmee zu verstärken. Die übrigen Truppen nebst der kaiserlichen Garde beziehen dem Vernehmen nach Winterquartiere an der Donau. An Winteroperationen in Bulgarien scheint also nicht gedacht zu werden.

Oestreich.

* Wien, 8 Nov. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Kronprinz leidet noch immer an seiner, auf der Jagd erhaltenen Schrootwunde. Ihre kaiserlichen Majestäten beweisen ihm die zarteste Aufmerksamkeit, und die durchl. Erzherzoge sind fast immer um seine Person.

Wien, 8 Nov. Metalliques 95 3/16; Bankaktien 1085 1/2.

Türkei.

* Krajova, 20 Okt. Seit den glorreichen Ereignissen vom 26 Sept., wo General Geismar den Seraskier von Widdin nach Kalefat zurükschlug, hat sich in unserer Gegend nichts Wesentliches verändert. Die neuesten Nachrichten aus Widdin sind jedoch wieder beunruhigend. Seit acht Tagen sollen nemlich neuerdings 10 bis 12,000 Mann Verstärkungstruppen in der Nähe von Widdin eingetroffen seyn und der Pascha sich abermals zu einer Unternehmung vorbereiten. Man hofft jedoch, daß General Geismar, der bei Cjorol ein verschanztes Lager bezogen, und gleichfalls Verstärkungen erhalten hat, allen Angriffen desselben gewachsen seyn wird.

* Bucharest, 26 Okt. Seit dem Falle von Warna wird Silistria heftig beschossen, und man erwartet nächstens dessen Uebergabe. Uebrigens scheint aus Allem hervorzugehn, daß die große russische Armee Winterquartiere an der Donau beziehen werde, da der Mangel an Lebensmitteln in Bulgarien täglich zunimmt. Ob es in diesem Falle nöthig oder auch nur zweckdienlich seyn würde, die Position vor Schumla zu behaupten, wird bezweifelt. — Privatbriefe aus Galatz vom 20 d. melden, daß in den lezt vorhergegangenen Tagen ein furchtbarer Sturm auf dem schwarzen Meere gewüthet hat, der viel Unheil anrichtete. Bei Mangalia sollen mehrere Schiffe gestrandet seyn, und man hegte einige Besorgnisse für die Flotte des Admirals Greigh.

* Alexandria, 27 Sept. Die erste Abtheilung der türkischen Flotte von Navarin, mit 6000 Mann an Bord, ist unter Bedekung einer französischen Fregatte und einer englischen Bombarde hier eingelaufen; der Ankunft des Ueberrests der Truppen sehen wir in wenigen Tagen entgegen. Mit ihnen kommt Ibrahim Pascha, welcher der lezte Aegyptier seyn wollte, der Morea verließ. Die ausgeschifften Soldaten sind in einem bedauernswerthen Zustande, und es sterben täglich viele. Die Verheiratheten bleiben hier, die andern werden sogleich nach Cairo weiter geschikt. Der Pascha ist sehr unzufrieden über das Benehmen der vereinigten Admirale, welche die von ihm seinen Truppen nach Navarin entgegengeschikten Lebensmittel denselben vorenthalten haben. — Eines der in der vorjährigen Schlacht bei Navarin beschädigten und wieder ausgebesserten Kriegsschiffe, das man mit zum Transport verwendete, ging 50 Seemeilen vor unserm Hafen mit 60 Pferden unter. Da es in der Mitte des Geschwaders segelte, wurde die Mannschaft gerettet.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 319. 14 November 1828.

W K Z 1828

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Schweden. (Brief.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Corfu.) — Beilage Nro. 319. Ueber Mannschiffahrt. — Antwortsadresse der niederländischen Stände. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 27 Okt., daß am 26 die vierte französische Abtheilung, aus dem 34 und 36sten Infanterieregiment bestehend, im Prado vor dem General Gudin und dem spanischen Kriegsminister, auf Verlangen des leztern, vorüber gezogen sey. Der Marschroute zufolge werde die erste Abtheilung Franzosen erst am 18 Nov. zu Bayonne eintreffen. Die Chefs der Apostolischen wären in Madrid, in Folge eines aus Lissabon eingetroffenen Kouriers, in großer Bewegung; man schließe daraus auf ein außerordentliches Ereigniß in Portugal.

Großbritannien.

London, 5 Nov. Konsol. 3Proz. 86¼.

Der König fuhr fort Besuche anzunehmen. Es hieß er werde sich in einigen Tagen nach dem St. Jamespallaste in London begeben, indeß noch am nemlichen Abende nach Windsor zurükkommen. Der Herzog von Clarence war zwar noch nicht ganz hergestellt, doch versicherte man, er sey auf dem Wege der Genesung.

Der östreichische Botschafter hatte am 4 Nov. im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Konferenz mit Lord Aberdeen.

Das Morning Journal spricht nun auch von dem Gerüchte, daß England eine geheime Allianz mit einer großen Kontinentalmacht abgeschlossen habe, oder abzuschließen im Begrif sey, die zum Zwek habe, die Angelegenheiten des Orients beizulegen, und sich den etwanigen Vergrößerungsabsichten Frankreichs zu widersezen. Jene Kontinentalmacht solle schon früher Vorstellungen gegen die Besezung Griechenlands durch die französischen Truppen, und gegen die Blokade der Dardanellen, wegen des ihrem Handel dadurch erwachsenden Schadens, gemacht haben. England solle an den, diesen leztern Gegenstand betreffenden Bemerkungen öffentlich, an den Frankreich gemachten insgeheim Antheil genommen haben. „Wir haben noch viele andere Dinge gehört (fährt das Morning-Journal fort), aber das Gerücht, selbst in den bestunterrichteten Salons, ist so schwankend, daß wir, ehe wir davon sprechen, die Begebenheiten lieber zur Reife kommen lassen wollen. Jedermann weiß, daß Frankreich bedeutende Seerüstungen macht; von der andern Seite ist es notorisch, daß wir nöthigenfalls in ein paar Stunden wenigstens zehn Linienschiffe zur Absendung nach Morea zu unserer Verfügung haben. Das ist auch etwas."

Der Courier vom 5 Nov. enthält Folgendes: „Politiker, die sich alle Mühe geben, das Land in einen Krieg mit Rußland zu verflechten, stellen zwei Behauptungen auf, die sich nicht gut mit einander vereinigen lassen; die eine, Rußland sey so schwach, daß es keinen wirksamen Krieg gegen die Pforte führen könne, die andere, dieser Krieg sey so gefährlich für Europa, daß ein europäisches Bündniß, worin England die Hauptrolle zu spielen hätte, eine politische Pflicht werde. Es ist gewöhnlich der Fall, daß wenn unter zwei Dingen das eine unrichtig ist, dann auch beide Behauptungen sich nicht halten lassen. Rußland hat wesentliche Eroberungen im Laufe des lezten Feldzuges gemacht, und es ist in der Lage, die Früchte davon zu erndten, wenn es seine Vortheile festhält. Aber die mühevollen Fortschritte der russischen Armee sind nicht geeignet, den Staaten der Christenheit die geringste Besorgniß einzuflößen. Die Macht Rußlands ist unbestreitbar ein gerechter Beweggrund zum Nachdenken und selbst zur Besorgniß für die Zukunft. Das russische Reich hat, bei seiner Ausdehnung und der Fruchtbarkeit seines Gebiets in Europa, so große Wahrscheinlichkeiten zu einem Wachsthum seiner Hülfsquellen und seiner Bevölkerung, daß wenn nicht innere Unfälle seine Fortschritte hemmen oder seine Macht entzweien, es in Bezug auf seine Nachbarn unmöglich anders als furchtbar erscheinen kan. Die Vereinigten Staaten (wenn sie nemlich fortfahren vereinigt zu seyn) müssen gleichfalls, und wenigstens eben so rasch wie Rußland, in der neuen Welt eine furchtbare Macht werden, und zwar nicht durch schwache Eroberungen an ihren Gränzen, sondern durch ein unvermeidliches Wachsthum der Bevölkerung und des Vermögens, durch Verhältnisse des Ertrags auf dem eigenen Gebiete veranlaßt. Es würde inzwischen ungereimt seyn, in diesem Augenblike Amerika den Krieg zu erklären, weil seine Macht wahrscheinlich in 60 Jahren imposanter als die unsrige seyn möchte. Man könnte aber sagen, die Beweggründe, die gegenwärtig einen Angrif auf Rußland bestimmen möchten, rührten von dessen Bestreben her seine Macht zu vergrößern. Nehmen wir die angestellte Vergleichung als Grundlage, so frägt es sich, ob wohl Rußland in wesentlicher Macht mehr gewinnen wird, wenn es seine Hülfsquellen erschöpft, und sein Blut an der Donau oder am Fuße des Balkan vergießt, als Amerika oder irgend ein anderes Land, die sich alle Mühe geben möchten, die Nationalschuld zu tilgen, den Kunstfleiß zu erhöhen und den Ertrag ihrer Besitzungen zu vermehren. Wir glauben, daß die Antwort darauf sehr leicht seyn möchte. Das künftige und wahrscheinliche Gedeihen einer Nation kan uns, wie wir schon früher bemerklich gemacht haben, nicht zu einem Kriege mit ihr veranlassen. Es ist aber wesentlich, einen Grundsaz aufzu-

geben, der einigen Einfluß auf die Gemüther hat, und sie zu der Ansicht verleitet, wir müßten Rußland, ehe es noch mächtiger werde, den Krieg erklären, und zwar aus so geringfügigen Gründen, daß sie uns eben so auch in den Fall sezen könnten, Oestreich und Preußen den Krieg zu erklären. Rußland wird, wir wiederholen es, mächtig werden, in Folge von Hülfsquellen, gegen die wir dem Wesen nach nichts einwenden können, oder die leichter in einem offensiven als in einem defensiven Kriege geschwächt werden dürften."

Folgendes ist das Sanitäts-Bulletin von Gibraltar vom 15 bis 19 Okt. Den 15: 961 Kranke, 26 Todte; den 16: 1034 Kranke, 32 Todte; den 17: 1193 Kranke, 40 Todte; den 18: 1390 Kranke, 41 Todte; den 19: 1505 Kranke, 40 Todte. Es sind also in Gibraltar, binnen dieser fünf Tage, am gelben Fieber 179 Personen gestorben.

Frankreich.

Paris, 8 Nov. Konsol. 5Proz. 105, 90; 3Proz. 74, 40; Falconnet 79, 45.

Nach dem Constitutionnel steht der von Straßburg (1815) her bekannte damalige Sergent Dalouzy (nicht Dalbousie) keineswegs in türkischen Diensten, sondern als französischer Unterlieutenant in der 26sten, im Departement der Nieder-Alpen stationirten Garnisonskompagnie.

Der Constitutionnel spricht auch davon, daß Obrist Fabvier mit dem Grade eines Marechal de Camp, aber ohne Anstellung in der Armee, nach Griechenland zurükkehren werde. Er sey zu einigen Ministern gerufen worden, habe aber aus Bescheidenheit, wider den Rath seiner Freunde, nichts persönlich für sich begehrt, da er kein Recht auf Belohnungen von Seite Frankreichs zu haben glaube. Aus dem nemlichen Grunde habe er auch nicht, wie man ihm vorgeschlagen, eine Audienz beim Dauphin nachgesucht.

*** Paris, 8 Nov. Die Vernachläßigung mancher Verwaltungszweige, die man unter der vorigen Finanzverwaltung bemerkte, deren ausschließliche Sorgfalt nur den Dreiprozents und der Kongregation gewidmet war, hat den französischen Straßenbau in einem Zustande zurükgelassen, der beinahe ganz verzweifelt ist. In Frankreich sind gemachte und ungemachte aber betretirte Hochstraßen im Bereich von 8587 Lieues, die Lieue zu 4000 Metres. Von dieser Anzahl Lieues sollten gegenwärtig 3572 Lieues in ihrem noch guten Zustande unterhalten werden, und würde die Lieue 2280 Franken kosten. Aber andere 3580 Lieues sind in einem so schlechten Zustande, daß jede Lieue 18624 Franken Ausbesserungskosten erfordert. Noch nicht ganz fertig sind 1015 Lieues, wovon jede Lieue 47,420 Franken kosten würde. Diese dreierlei Kategorien werden noch an sogenannten Kunstbauten, z. B. Brüken, Mauerwerken, Wasserbau u. s. w. 56,337,242 Franken kosten. Endlich sind 365 Lieues, jede zu 71,962 Fr. noch ganz zu machen. Der Gesammtbau fordert etwa 200 Millionen, eine Finanzaufgabe, die sich am Ende nur durch eine abermalige Anleihe lösen kan. — Am Tage vor dem Karlsfeste hat in der Nähe von Versailles zwischen einer beträchtlichen Anzahl Schweizersoldaten und französischen Gardereitern ein blutiger Streit stattgehabt, nach welchem der Anblik der auf Tragbahren weggetragenen Todten und Verwundeten einen tiefen Eindruk auf die Einwohner machte. — Man hat dieser Tage einen materiellen Beweis erhalten, daß ein gewisses Bankhaus den Telegraphen nicht mehr zu seinen Diensten hat. Sein Kourier mit der Nachricht von der Einnahme Varna's kam später in Paris an, als sie offiziell bekannt gemacht wurde, ob er gleich einige Stunden vor dem Regierungskourier durch Straßburg gekommen war. — In der völkerrechtlichen Gesezgebung hat Bolivar einen neuen Schritt vorwärts gethan, indem er in Columbien die Kaperei auf immer abgeschaft hat. Das Unwesen mit den columbischen Kapern wird also an den europäischen Küsten aufhören. — Die Gerüchte von neuen Truppen-Einschiffungen, und Versendungen von Kriegsbedürfnissen nach Morea dauern fort. Man behauptet, es sey der feste Entschluß unserer Regierung, daß die Armee erst dann aus Griechenland zurükkommen solle, wenn die Gestalt der Dinge im Orient entscheidend befestigt seyn werde. — Man hat seit der Ankunft des Obristen Fabvier in Paris nicht ein Wort von ihm selbst gelesen; zum erstenmal hört man jezt von ihm sprechen; er wohnt bei Verwandten seines Adjutanten, Hrn. Molière, der mit ihm zurükgekommen ist. Er hat sich nicht entschließen wollen, sich an die französische Regierung zu wenden, aus dem bescheidenen Grunde, weil er kein Recht habe, von ihr etwas zu fordern, jedoch dabei erklärt, er werde sich für sehr glüklich schäzen, wenn man seine Kenntnisse oder sein Gutachten nüzlich finden könnte. Er arbeitet mithin, ganz abgezogen von der Welt, an einer Denkschrift über Griechenland.

Italien.

Am 29 Okt. kehrte J. M. die Erzherzogin Marie Louise von ihrer Reise nach Deutschland und Piemont, im erwünschtesten Wohlseyn nach Parma zurük.

J. k. H. die Großfürstin Helena von Rußland traf am 5 Nov. von Venedig zu Bologna ein.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen reiste am 5 Nov. von Rom nach Neapel ab.

Bei Malta gingen am 8 Okt., in 24 Tagen von Plymouth kommend, nachbenannte sechs russische Kriegsschiffe vor Anker: Linienschiffe, Czaar Konstantin, Knees Wladimir und Emanuel; Fregatten: Olga, Alexandria und Maria.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 10 Nov. Unsere Börse, sonst vornemlich von den Merkantil-Interessen geleitet, scheint plözlich ganz politisch geworden zu seyn. Von Amsterdam und Wien haben wir höhere Kursnotirungen erhalten; gleichwol hat die Rüksicht auf ein schwankendes Londoner Börsengerücht, eine angebliche neue Allianz Englands mit einer Kontinentalmacht gegen Rußland, und die Absendung einer englischen Flotte ins schwarze Meer betreffend, hingereicht, die Spekulanten auf das Steigen zu entmuthigen, und mehrere Verkäufe zu veranlassen, wodurch, der verbesserten Geldverhältnisse des Plazes ungeachtet, die östreichischen Staatspapiere, mit Ausnahme der Lotterie-Effekten, abermals etwas gefallen sind. Die Metalliques stehen heute 91⅝; Wiener Bankaktien 1299; die Partiale behaupten sich zu 123¼, in Folge von Ankäufen, die darin für Rechnung von Münchener und Augsburger Häusern gemacht wurden; auch die Rothschild'schen 100Guldenloose blieben angenehm und zu 155 gesucht. Von Prämiengeschäften war keine Rede; auch haben selbst diejenigen, die kürzlich in Wien zu höhern Kursen verkaufen ließen, diesen Abgang noch

nicht wieder zu ersezen gesucht. Sie erwarten, wie es scheint, ein fernetes Sinken, um die Lüken in ihren Portefeuilles auszufüllen. Inzwischen enthalten die neuesten Handelsbriefe aus London keine Angaben aus dem Bereiche des Waarenhandels, die den obenerwähnten Börsengerüchten irgend zur Bestätigung dienen könnte. — Salpeter und Rum namentlich, auf deren Preisverhältnisse jede Aussicht auf Krieg den unmittelbarsten Einfluß äußert, waren seit den lezten acht Tagen vielmehr gewichen, und der Handel damit ließ gänzlich jene Spekulation vermissen, die sich vor nicht langer Zeit noch darin gezeigt hatte. Es wäre allerdings sehr gewagt, sich von dem Standpunkte des hiesigen Platzes aus auch nur eine Erörterung der Frage über Krieg und Frieden zu erlauben. Hiezu ist Frankfurt zu weit von den Hauptpunkten der aktiven Politik entfernt. Allein, nach den zeitherigen Erfahrungen ist nicht wohl abzusehen, weshalb gerade jezt irgend einer Besorgniß, das gute Einvernehmen unter den europäischen Mächten dürfte gestört werden, statt gegeben werden sollte. In einigen englischen Journalen, die als Organe der Volksmeynung gelten, wird freilich der Wunsch nach Krieg, ja selbst dessen Unabwendbarkeit, im Interesse der brittischen Nation, ausgesprochen. Allein diejenigen Blätter, welche für Depositairs der Ansichten der Regierung gelten, enthalten nicht die mindeste Andeutung, daß diese geneigt sey jenem unüberlegten Wunsche nachzugeben. Ueberdis läßt sich nicht absehen, daß, sollte auch England sich veranlaßt finden, zur Wahrnehmung von Handelsinteressen, die es durch den jezigen Krieg im Oriente und dessen etwanige Erfolge gefährdet glauben könnte, eine Partei zu ergreifen, irgend eine Macht des Festlandes mit ihm gemeinschaftliche Sache machen würde. Hier, man darf wohl die Behauptung sich gestatten, zählte die brittische Politik niemals so wenig Anhänger als jezt. Und gab es sonst eine Zeit, wo dieselbe von den Völkern des Kontinents als eine Schuzwache ihrer Freiheiten, von den Regierungen als der Bürge ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit betrachtet wurde, so hat sie sich in der jüngsten Zeit, durch ihr zweideutiges Verhalten gegen Spanien, gegen Portugal und selbst durch die Art ihrer Dazwischenkunft zu Gunsten der Griechen, fast alle Gemüther entfremdet.

Preußen.

Der Generalmajor Graf Nostiz ist aus dem russischen Hauptquartiere wieder in Berlin angelangt.

Schweden.

* Stockholm, 28 Okt. Das hiesige Blatt Stockholms-Posten vom 33 d. enthält einen mit W. unterzeichneten Aufsaz, welcher mit sehr triftigen Gründen nachweiset, daß der Götha-Kanal nie einen reellen Vortheil abwerfen werde. — Die Preise aller Getreidearten, hauptsächlich die von Weizen und Roggen, sind hier plözlich stark gestiegen; man hat ersteren schon mit 15½ Rthlr. Reichsgäld oder mit 10 Rthlr. 16 Sch. Banko die Tonne bezahlt, und erwartet eine noch größere Steigerung. — Seit Anfang der Schiffahrt hat sich die Ausfuhr von Eisen, in Barren und verarbeitet, aus hiesigem Hafen auf 277,000 Schifpfund belaufen, und man meynt, daß sie vor Ende des nächsten Monats wohl 300,000 erreichen dürfte. — Die Regierung hat dem Häradshöfding Hrn. Bergström den wichtigen Posten eines Sekretairs des Bauernstandes auf dem bevorstehenden Reichstage verliehen. — Auch in Gothenburger Blättern wird darüber geklagt, daß seit der Einführung der Dampfschiffe die Seefische von den Küsten verschwänden; sie meynen, daß dieser Umstand wohl eine Beachtung der Regierung verdiene. — Auf Antrag des Generaladjutanten der Armee hat der König ein neues Reglement wegen der Art und der Reihefolge des Avancements beim Staabe, so wie wegen der für die Offiziere, die in derselben einzutreten wünschen, nöthigen Eigenschaften und Kenntnisse sanktionirt. — Der oberste Gerichtshof ist jezt mit der Kassation der Wahlen der Stadt Gothenburg durch den Gouverneur der Provinz, Grafen Rosen, so wie mit den deshalb erhobenen Beschwerden der Wähler beschäftigt. Man versichert, daß, wenn die Annullirung jener Wahlen durchgesezt würde, der Kommerzienrath Wilk wohl eine Stelle auf dem Reichstage bekommen könnte. — Die Regierung hat dem Chef unseres Geschwaders im mittelländischen Meere, Admiral von Nordenskjöld Befehl zugesandt, unverzüglich zurükzukehren und, falls er wegen früh eintretenden Frostes den Hafen von Karlskrona nicht erreichen könnte, in den von Gothenburg einzulaufen. — Es ist hier die erste Nummer einer neuen Zeirung, genannt Riksdagsmannen, gratis vertheilt worden. Sie will nicht allein die Akten und Berathungen des Reichstags aufnehmen, sondern auch die wichtigsten Fragen, die den Reichsständen vorgelegt werden, beleuchten. Sie hat mit der Untersuchung begonnen, ob die Sizungen öffentlich seyn sollten oder nicht.

Oestreich.

† Lemberg, 2 Nov. Nach Briefen aus Brody, die Glauben zu verdienen scheinen, sollen in die Fürstenthümer 25,000 Mann frischer russischer Truppen eingerükt, und somit jedes Besorgniß fernerer Invasionen von Seite der Türken beseitigt seyn. Dem General Geismar ist von diesen Truppen eine Verstärkung von 10,000 Mann bestimmt; gegen Giurgewo sollen 8000 Mann abgeschikt werden. Bei den polnischen Truppen wollte man Bewegungen bemerken, und zu Brody ward davon gesprochen, daß das Korps des Generals Sacken seine jezige Stellung verlassen, und sich gegen Süden wenden werde. Zugleich wollte man wissen, daß bald nach der Ankunft des Kaisers Nikolaus in seiner Hauptstadt eine Bekanntmachung erscheinen dürfte, worin die friedliebenden Gesinnungen dieses Monarchen sich neuerdings aussprechen würden. — Mit dem Handel stand es zu Brody schlecht; die Mautheinnahme soll in diesem Jahre um 2 Millionen weniger als im vorigen betragen, obgleich der Schleichhandel durch die Anwesenheit eines russischen Konsuls in Brody sehr beschränkt worden ist.

† Wien, 8 Nov. Nach Briefen aus Odessa vom 27 v. M. sollen die russischen Garden nicht über die Donau zurükgehn, sondern bei Isaktschi stehn bleiben, um die Reserve der Armee unter dem General Wittgenstein zu bilden. — Es heißt, der kais. russische Botschafter am hiesigen Hofe, Hr. Bailly de Tatitschef, sey um einen Urlaub bei seinem Hofe eingekommen, und erwarte dessen Bewilligung, um sich nach Petersburg zu begeben. — Gestern wurde von hier ein englischer Kourier nach St. Petersburg an Lord Heytesbury abgefertigt. — Der Freiherr v. Lebzeltern wird dem Vernehmen nach von London zurükerwartet. — Nachschrift vom 9 Nov. So eben verbrei-

tet sich das Gerücht, daß Silistria an die Russen übergegangen sey.

Wien, 9 Nov. Bankaktien 1085¹/₂.

Türkei.

Corfu, 9 Okt. Ueber die weitern Operationen der griechischen gegen Prevesa gerichteten Expedition sind bis jetzt keine neuern Nachrichten eingelaufen, als die, welche in unserer Zeitung vom 4 d. M. bekannt gemacht wurden. Unverbürgte Gerüchte sagen, die Bewohner Prevesa's seyen in den letztverflossenen Tagen von den dortigen Albanesern geplündert worden, und die daselbst residirenden Konsuln sollen dabei sehr gelitten haben. Diese Nachrichten, wenn sie anders gegründet sind, dürften durch das am 6 Morgens hier eingelaufene griechische Dampfschif Karteria überbracht worden seyn. Als der Kommandant dieses Fahrzeuges in dem hiesigen Sanitätsbereiche angelangt war, wurde keinem der hiesigen Einwohner gestattet, mit ihm zu sprechen. Die hier vor Anker gelegene englische Korvette Rattlesnake setzte sich am 6 Abends in südlicher Richtung unter Segel, um sich, wie verlautet, zum Schuze des englischen Generalkonsuls, Hrn. Meyer, nach Prevesa zu begeben. Die englische Kriegsbrigg Philomel lichtete am nächstfolgenden Morgen ebenfalls die Anker und steuerte gegen Süden. — Vorgestern um 2 Uhr Nachmittags, während stürmischer Witterung, fuhr die englische Kriegsbrigg Jasper, Kapitain Charles Royle, auf eine am Eingange des Kanales zwischen Corfu und dem türkischen Festlande am Norden gelegene Felsenbank, Scoglio di Serpa genannt. Dieses Fahrzeug war vor acht Tagen von Ancona abgegangen, und hatte einen Kurier mit Depeschen für Sir Fr. Adam an Bord. Nachdem der Jasper alle Mittel anzewendet hatte, um wieder flott zu werden, traf er gestern Nachmittags auf dieser Rhede ein. Der Schaden, den er gelitten, ist unbedeutend. Die Depeschen für Sir F. Adam wurden durch ein von hier nach der nahen Felsenbank abgesandtes Fahrzeug in der Nacht vom 7 auf den 8 d. M. hieher gebracht, und gestern Mittags durch die jonische Gouvernements-Scampavia Sappho, nach Ithaka mit dem Befehle abgesandt, alsogleich von da nach Santa Maura abzugehen, wenn General Adam, wie man vermuthet, sich nicht mehr auf Ithaka befinden sollte. — Man spricht hier laut von Unzufriedenheit der Griechen mit dem Präsidenten, Grafen Capodistrias. Die Griechen sollen darüber klagen, daß er die gesezgebende Versammlung noch immer nicht zusammen berufe, und ohne sie Gesetze erlasse. Auch heißt es, daß der Präsident mit seinem ältern Bruder, Viaro, zerfallen sey. Lezterer soll unlängst an seinen Bruder Georg, der sich hier befindet, einen Brief geschrieben haben, worin er gestand, er sehe den Präsidenten selten, und nur dann, wenn er in Geschäften mit ihm zu sprechen habe. Es scheint, die Unzufriedenheit des Präsidenten mit seinem Bruder Viaro rühre von des leztern barschem Benehmen gegen die ihm untergeordneten Personen her. — Die Griechen sollen auch gar nicht sehr erfreut über die Ankunft der Franzosen in Morea seyn, und lezlere schon mancherlei Gründe haben, mit ihren Schuzbefohlenen unzufrieden zu seyn. Man erzählt sich hier: Die Alcyone habe Lebensmittel nach dem südlichen Peloponnese überbracht, welche den dortigen Bewohnern mit dem Auftrage überliefert worden, mit ihren hülfsbedürftigen Landsleuten im Innern des Landes die reichlichen Vorräthe zu theilen; bald aber hätten die französischen Geber mit Erstaunen und Indignation wahrgenommen, daß die Griechen jene Lebensmittel auf Maulthiere geladen, und den Türken nach Koron zum Verkaufe gebracht hätten. Aehnliches hatte sich allerdings schon früher, während der Belagerung der Akropolis durch die Türken zugetragen. Französische Offiziere, die unweit des Lagers von Petalidi jagten, sollen von den Griechen angefallen und ausgeraubt worden seyn. — Ein hier vor einigen Tagen eingelaufenes Schreiben aus Syra enthält keine sehr ermunternde Schilderung der gegenwärtigen Lage Griechenlands. „Unzufriedenheit (heißt es in diesem Schreiben) und Klagen über den gegenwärtigen Zustand in diesem Lande treffen wir überall, und hören ebenfalls oft den Wunsch aussprechen, daß bald eine Aenderung irgend einer Art eintreten möge. Es ist Thatsache, daß die Abgaben ums Zehnfache gegen sonst erhöht sind, daß wegen Sperrung des Bosphorus aller Handel stokt, und daß die einzige Quelle der Bereicherung, die Piraterie, jezt ebenfalls verstopft ist. Die sind Klagen der leidenden Klasse; die der wohlhabenderen sind anderer Art. In besseren Zirkeln klagt man sehr über Willkürlichkeit, und trägt sich täglich zur Rechtfertigung dieser Klagen mit neuen Beispielen. Griechenlands Lage, wenn sich Alles bis so verhält, wie erzählt wird, ist unter der neuen Verfassung wenig oder gar nicht verbessert. Inzwischen haben in Aegina mehrere der Mitglieder der Regierung ihre Entlassung gefordert; man zählt unter diese die ausgezeichnetsten Köpfe und die meisten Personen von guter Herkunft. Hier (in Syra) erzählt man, daß, wenn ein Korfiote in Aegina anlangt, die Regierung ihm sogleich die erste beste Wohnung anweise, und zu diesem Ende den Eigenthümer mit Gutem oder Bösem heraustreibe. Vor einigen Tagen ist hier ein Engländer, Namens Masson, der bei dem bisherigen Präsentribunale eine Stelle bekleidete, von Aegina eingetroffen. Er hat ebenfalls seinen Abschied genommen, da dieses Tribunal, welches sich vortheilhaft unter der neuen Regierung auszeichnete, jezt wieder neu organisirt werden, und an die Stelle der bisherigen Mitglieder mehrere Individuen gesezt werden sollen, die in dem schändlichen ehemaligen Präsentribunal eine Hauptrolle spielten. Unter diesen nennt man, mit besonderem Abscheu, einen gewissen Nicolo Idi und andere mehr, deren Namen ich vergessen habe, und fürchter sehr für baldige neue Störung des Handels. Auch Maurocordato soll Willens seyn, sich ganz zurük zu ziehen, während das Gerücht geht, Trikupi habe ein Gleiches im Sinne. Dagegen bemüht sich der Präsident durch sein Privatleben, in welchem die größte Einfachheit herrscht, alle Motive zum Neide und zur Anschuldigung wegzuräumen. Ueber die Expedition gegen Prevesa werden Sie, da sie in Ihrer Nähe vorgeht, besser unterrichtet seyn, als wir hier. Man hat dem General Church, dessen Korps sich gegenwärtig auf 1200 Mann belaufen soll, zur bessern Organisirung seiner Truppen drei Kriegskommissaire beigegeben und von Psallanti verlangt, er solle von seinem in Attika stehenden Korps zur Belagerung von Prevesa 2000 Mann hergeben, worauf er jedoch erklärt haben soll, daß er in solchem Falle allein nach Hause gehen könne. Von Aegina aus, wohin ich wahrscheinlich morgen abgehen werde, erhalten Sie wieder Nachricht von mir, es wird mir dann vielleicht eher möglich werden, von dem verworrenen Zustande der Angelegenheiten dieses Landes, von denen man in Europa so wenig Wahres weiß, eine klare Vorstellung zu erhalten."

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 320. 15 November 1828

W K 2 ZEITUNG 1898

Portugal. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Semlin und Triest.) — Beilage Nro. 320. Politische Betrachtungen im Anfange des Winters. — Präsidentenwahlart in Nordamerika. — Schreiben aus dem westlichen Deutschland. — Rußland. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 25 Okt. Die konstitutionellen Guerillas sollen sich in den nördlichen Provinzen noch immer vermehren. Man sagt, sie hätten sich gegen das 22ste Linienregiment geschlagen, das geworfen worden sey, und von dem sich zwei Kompagnien mit den Konstitutionellen vereinigt hätten. Man trift hier große Vorbereitungen zu Don Miguels Geburtsfeste. Alle Gerüste vor den Thoren der Kasernen sind mit Lorberzweigen behängt, und morgen sollen sie beleuchtet werden. Auch wird morgen eine Heerschau über alle Truppen gehalten werden, die hier liegen, die bei Anwesenheit des Don Miguel um 9 Uhr Morgens beginnen soll. Am 23 ist das französische Linienschif Duquesne von 74 Kanonen nach einer zehntägigen Fahrt von Brest hier eingelaufen. Es soll nach Rio-Janeiro bestimmt seyn, und daselbst ein anderes Linienschif ablösen. Man glaubt, daß es einige Tage hier verweilen werde, und spricht noch von andern Fahrzeugen, die es erwarte, und die man bereits auf der hohen See erblike. In jedem Falle macht die Anwesenheit einer französischen Seemacht hier großes Aufsehen, und schmeichelt der Eigenliebe der Franzosen, die, wenn sie auch mit den andern Fremden unter der traurigen Lage der Angelegenheiten leiden, doch keiner besondern Beschädigung oder Verfolgung ausgesezt sind, obschon sie den Apostolischen nicht den Hof machen. Der Duquesne ist in den Hafen eingelaufen, ohne die Stadt oder die Forts zu begrüßen. Die Konstitutionellen sind eben so sehr über die Ankunft französischer Schiffe erfreut, wie die Miguelisten darüber bestürzt sind. Auch die Engländer können eine Empfindung der Eifersucht gegen die Franzosen bei dieser Gelegenheit nicht verbergen. Die hier befindlichen Franzosen machen große Vorbereitungen zu einer glänzenden Feier des 4 Nov. — Gestern hat man aus Algarbien 72 konstitutionelle Gefangene eingebracht, von denen immer zwei mit Stricken zusammengebunden waren. Die Zahl der eingekerkerten Personen zu Oporto soll 2700 betragen.

Der Courrier français meldet aus Lissabon vom 25 Okt., daß die Nachrichten aus den nördlichen Provinzen für Don Miguel immer beunruhigender würden. Die Truppen des leztern würden beständig, wo sie auf die konstitutionellen Banden stießen, in die Flucht geschlagen. Außer der beträchtlichen Bande des Serpa Pinto, der sich zu Braga aufhalte, und täglich verstärke, stehe in der Provinz Alentejo eine zahlreiche Guerilla unter der Anführung eines Hrn. Soes, der sich Gutsbesizer angeschlossen hätten, die einen großen Einfluß auf das Land ausübten. Der Graf Rio Pardo solle wiederholt um seine Entlassung als Kriegsminister gebeten, Don Miguel ihm aber nicht mit der Verbannung, sondern mit dem Schikfal des Marquis v. Louié gedroht haben, jenes Greisen, der unter dem Dolche eines Mörders gefallen ist. Ein berühmter Rechtsgelehrter, Hr. da Silva Lopes Rocha, habe eine Broschüre verfaßt, worin er die Entscheidung der sogenannten drei Stände für Don Miguel mit den bündigsten Gründen widerlege. Ein Exemplar derselben, das in die Hände der Königin Mutter gekommen, habe diese sehr bestürzt gemacht.

Großbritannien.

London, 6 Nov. Konsol. 3Proz. 86¹/₂; russische Fonds 93¹/₂; brasilische 64; portugiesische 54; mexicanische 33¹/₄.

Der französische Botschafter hatte am 4 und 5 Nov. in Folge einer von dem Herzog von Wellington eingegangenen Mittheilung, lange Konferenzen mit dem Grafen Aberdeen, nach welchen er einen Kourier nach Paris abfertigte.

Der Courier vom 6 Nov. stellt über die Folgen der Einnahme von Varna folgende Betrachtungen an: „Unter einem blos politischen Gesichtspunkte ist die Einnahme von Varna als ein erwünschtes Ereigniß anzusehen, indem Unterhandlungen dadurch erleichtert, und durch die kräftige Dazwischenkunft der drei großen neutralen Mächte die Wiederherstellung des Friedens auf festern Grundlagen, als durch die frühern Verfügungen zwischen den beiden kriegführenden Mächten zu Stande, gebracht werden kan. Wäre Varna nicht gefallen, so hätten die Russen über die Donau zurükkehren müssen. Die Russen würden dann keinen Vorschlag angehört, und die Türken selbst jede Unterhandlung abgewiesen haben. Durch den Fall von Varna ist sowol die Ehre der einen Partei gerettet, als die Ueberspannung der andern geschwächt, und beide können nun ohne Demüthigung und unter gleichen Glükswechselfällen zu versöhnenden Maaßregeln schreiten. Denn wenn es den Russen vor Varna gelang, so sind sie dafür vor Schumla unterlegen. Deswegen darf keine von beiden Parteien die Initiative übernehmen; diese gebührt den neutralen Mächten. Ohne daß wir behaupten wollen, in die Geheimnisse eines Kabinets mehr als in die eines andern eingeweiht zu seyn, meynen wir daß beide Parteien die Vermittelung der verbündeten Mächte ansprechen werden, weil ihre Pflicht und ihr Vortheil dis erheischt, und weil ein durch die schlechte Jahreszeit gebotener Waffenstillstand den Kriegführenden die günstigste Gelegenheit darbietet; auch wüßten wir von keinen Beweggründen, die eine Annäherung unter ihnen verhindern sollten. Gesezt nun, um mit Rußland anzufangen, der Feldzug sey geendigt, so hat sich die russische Armee auch vermindert. Sie hat Braila und Varna, so wie einige kleinere Festungen und die See-

Küste von der Mündung der Donau bis nach Varna in Besiz genommen, eine Strecke die ihr durch die Zufuhr von Lebensmitteln mittelst der Flotte im schwarzen Meere sehr wichtig ist. Ihr rechter Flügel steht aber nicht so günstig, da sie mit Ausnahme von Braila nur Festungen vom zweiten Range erobert hat, und die Türken in der That von Silistria bis nach Widdin im Besize der Donaulinie sind. Sollte jemals die Absicht des Kaisers Nikolaus seyn, nach Konstantinopel zu gehen, so würde er bis jezt zu diesem großen Ziele noch Fortschritte bedürfen. Von Varna aus sind die Straßen zu jeder Jahreszeit unwegsam. An neuen Verstärkungen mit trefflichen Truppen kan es Rußland nicht fehlen, aber Krankheiten sind Feinde, mit denen sich die tapfersten Truppen nicht messen können. Das Geld betreffend, so kan Rußland dieses nicht bei seinen Kapitalisten, sondern nur bei Fremden anleihen. Es frägt sich nun, ob es vortheilhaft für Rußland wäre den Krieg fortzusezen, sowol in Bezug auf seine eigene Lage als auf das Gleichgewicht der verschiedenen europäischen Staaten? Von einer Eroberung und Zerstükelung der Türkei kan hier nicht die Rede seyn, da der Kaiser selbst sich bestimmt gegen eine solche Absicht erklärt hat. Auch weiß man daß die Türken, wenn sie für ihre heiligsten Interessen fechten, immer tapfer, fanatisch und bereit sind, zu siegen oder zu sterben. Der stets wachsende Widerstand der Türken hat bewiesen, daß die Türkei nicht erobert werden kan. Wünscht daher der Kaiser den Frieden, wie wir zu glauben allen Grund haben, so dürfte derselbe so fest, ehrenvoll und dauerhaft ausfallen, als man überhaupt bei einer solchen Unterhandlung erwarten kan. In welcher Lage ist nun die Pforte? Wir müssen hier besonders auf ihr kluges Betragen gegen die neutralen Mächte aufmerksam machen. Man hat Flotten geschlagen, Festungen eingenommen, Verträge zur Räumung von Morea geschlossen, und doch hat sie fortwährend die Mächte, wenigstens zwei derselben, als treue Verbündete betrachtet. Bei einem so besonnenen Betragen von Seite einer Macht können wir nicht wohl annehmen, daß sie eine Eröfnung zum Frieden abweisen werde. Der Krieg kan nicht in der Hofnung fortgesezt werden, Griechenland wieder unter die absolute Herrschaft zurükzuführen. Die Pforte kennt die Ansichten der drei Mächte in dieser Hinsicht sehr gut. Die Nothwendigkeit des Friedens in Europa und der Erhaltung des Gleichgewichts, so wie die Neigung des Sultans zur Annahme eines europäischen Systems, sind hinreichend wichtige Rüksichten, die neutralen Mächte zu bestimmen, sich für Herstellung eines ehrenvollen Friedens zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und Konstantinopel zu verwenden."

Der Befehlshaber des Linienschifs Asia, Kapitain Peter Salmond, ist vor Navarin mit Tode abgegangen, und erhält Sir Th. Paisley zum Nachfolger.

Am 25 Okt. wurden zu London mit großer Feierlichkeit die neuen Katharinen-Docks eröfnet. Dieses Unternehmen wurde von den im ostindischen und Kontinentalhandel betheiligten Kaufleuten begonnen, und eine Summe von 1,352,800 Pf. Sterl. zusammengebracht, wovon bereits 1,200,000 ausgegeben sind. Man glaubt, daß zur Vollendung des Ganzen noch 100,000 Pf. Sterl. erforderlich seyn werden. Um das Terrain für diesen prächtigen Bau zu gewinnen, mußten 1200 Häuser mit ihrem Zubehör gekauft und dadurch 11,300 Einwohner in die Nothwendigkeit versezt werden, sich anderwärts Wohnungen zu suchen. Der Grundstein war am 5 Mai 1827 gelegt worden, und seitdem wurden täglich mehr als 2500 Arbeiter verwendet. Als die Docks mit Wasser gefüllt waren, ließ man mehrere beladene Schiffe von 3- bis 400 Tonnengehalt in dieselben laufen.

Der Garten der zoologischen Gesellschaft (the zoological gardens, wie ihn die englischen Zeitungen nennen) in Regent's Park, den die Königin von Portugal neulich mit ihrem Besuche beehrte, ist jezt der große Versammlungsort für die Spaziergänger und das Ziel der Spazierfahrenden und Reitenden von London. Alles was auf Schönheit, Mode und Reichthum Anspruch macht, ist dort zu finden, und es war kürzlich daselbst so voll, daß in einem Tage 66 Pf. Sterl. Eintrittsgeld eingenommen wurden.

Frankreich.

Der französische Botschafter in England, Fürst Polignac, wurde am 10 oder 11 Nov. zu Paris erwartet.

Der Messager des Chambres meldet über den am 4 Nov. zu Petit Chesnay bei Versailles vorgefallenen blutigen Raufhandel, daß Soldaten des achten Infanterieregiments der Garde (des zweiten Schweizerregiments) und des zweiten Grenadierregimeats zu Pferd, den Abend in einem Wirthshause zugebracht, und leztere vor dem Weggehen gewalzt hätten, wobei einer mit seiner Säbelscheide einen Schweizersoldaten angestoßen habe. Dieser hätte sich absichtlich beleidigt geglaubt, und den Stoß zurükgegeben. Seine Kameraden hätten sich zu ihm geschlagen, aus den benachbarten Häusern wären noch mehrere dazu gekommen, und bei der Erhizung durch den Wein und in der Dunkelheit seyen 29 Soldaten, und darunter 2 sehr gefährlich, verwundet worden, die man in das Hospital gebracht habe. Uebrigens wären alle Anstalten getroffen, daß dieser Streit ohne weitere Folgen bleibe, und man habe bei einer neuen Versammlung einer großen Zahl von Soldaten von der Besazung von Versailles bemerken können, daß zwischen allen Korps der königlichen Garde das beste Einverständniß herrsche.

Aus Toulon schreibt man unterm 1 Nov.: „Das Linienschif le Trident, desgleichen die Brigg le Voltigeur und 15 mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen für unsere Armee in Morea beladene Transportschiffe, die einige Tage lang durch Windstöße aus Osten und Windstille zurükgehalten wurden, sind heute unter Segel gegangen. Der Trident begibt sich auch nach Morea, aber allein. Hier wird immer viel von einer dritten Expedition gesprochen: man nennt ein Kavallerie- und vier Infanterieregimenter, welche Befehle erhalten haben sollen; gewiß ist, daß man in diesem Augenblik für die Regierung Transportschiffe, meistens neapolitanische, bis zu dem Betrage von 1000 Tonnen miethet; gestern sind 7 neapolitanische Fahrzeuge in unserm Hafen angekommen, die wahrscheinlich werden gemiethet werden. Mehrere Armee-Beamte erhielten Befehl, sich bereit zu halten, um mit dem Linienschif Scipio abzureisen, welches, dem Vernehmen nach, jene Transportschiffe geleiten soll."

Die liberalen Oppositionsblätter behaupten wiederholt, daß die Absezung der Staatsräthe Franchet und Delavau, so wie

mehrerer Präfekten, die sich unter dem vorigen Ministerium durch ihren Eifer ausgezeichnet, nunmehr beschlossen sey. Die Gazette gibt die Zahl der Leztern auf vier an, und will wissen, unter den neu zu ernennenden Präfekten werde sich Hr. Bessières befinden, den Napoleon in den hundert Tagen zum Präfekten des Kriegedepartements gemacht habe. Zugleich spricht die Gazette (nach einem Korrespondenzartikel eines Provinzialjournals) von einer angeblich bevorstehenden Ministerialveränderung, indem die HH. v. Martignac und Portalis aus dem Kabinette treten wollten. Die HH. v. St. Cricq, Portal und Pasquier würden als die Haupttriebfedern ihrer Entfernung angesehn.

Die Gazette de France sagt auch: „Man findet im Constitutionnel folgende zwei Artikel: Der eine ist aus einem englischen Journale ausgezogen, der andere ist eine Anmerkung des Redakteurs. „Während die meisten europäischen Regierungen Schulden machen und die Völker mit Auflagen belasten, um große Armeen zu halten und große Unnüzlichkeiten fett zu füttern; während die englische Regierung, von 800 Millionen St. Schulden erdrükt, in ihrem Gange gelähmt ist, bezahlt die amerikanische Regierung, die weder große stehende Heere zu unterhalten, noch große Herren, die nichts zu thun haben, zu füttern hat, ihre Schuld, die bald nur noch in dem Andenken der Völker existiren wird. Glükliches Amerika! Es weiß kaum von Auflagen, sein Handel bestreitet alle Kosten seiner Regierung, und es nimmt von seinem Einkommen 60 Millionen Franken zum Voraus, um die Zinsen seiner Schuld und einen Theil des Kapitals zu bezahlen; aber sein Präsident hat jährlich nur 120,000 Fr. Unsere Minister in Frankreich bezogen mehr im verflossenen Jahre, und Amerika hat kein Heer von Beamten, die aufzehren ohne etwas hervorzubringen. Mit diesem Systeme werden die Vereinigten Staaten bald nicht nur die reichste, sondern auch die mächtigste Nation der Welt seyn, da anerkannt ist, daß Macht und Reichthum synonym sind." — „Das Morning-Journal gibt sehr einfache Mittel, Irland zum Frieden zu bringen; man muß erstlich keinen Beitrag zur Erziehung katholischer Priester liefern, da man keinen zur Erziehung der Juden und anderer Sekten, die in England so häufig vorhanden sind, liefert. Alsdann muß man zu dem Papste sagen, daß wenn er, vermöge seiner geistigen Autorität, die Unzufriedenen in Irland nicht zum Schweigen bringen, oder die Priester zwingen könne, sich mit ihren Funktionen zu begnügen, so werde man sie einschiffen und ihm zusenden. Was die Unruhestifter betrift, die sich hinter den Priestern verborgen halten, so wünscht es, daß man sie nach Neuwales schike, um die Wilden zu bekehren. Die Vollziehung dieses Planes scheint ihm durchaus nicht schwierig." — Für Personen, welche die Blätter der Revolution zu lesen verstehen, (schließt nun die Gazette) ist es klar, daß der erste dieser Artikel so viel sagen will, daß man in Frankreich die Republik einführen müsse, um uns in einen Zustand der Macht und der Wohlfahrt wie in den Vereinigten Staaten zu versezen. Der zweite will sagen, man müsse in Frankreich den Katholizismus zerstören, dem Papste die Priester zuschiken, und alle Leute die die Messe besuchen, in die Wüsten der neuen Welt deportiren."

Der Messager de Chambres vom 8 Nov. äußert in einem umständlichen Artikel unter Anderm: „Die gestrige Gazette hat endlich jene lezte Scham der menschlichen Schwächen abgelegt; sie stößt nicht nur ihren Bannfluch gegen die Verwaltung aus, die an die Stelle ihrer Freunde gekommen ist, sondern trägt auch ihre Entrüstung selbst gegen die Formen unsrer Regierung zur Schau. Sie überschüttet Alles mit Verläumdung und häuft Angebereien auf Angebereien, um die Besorgnisse zu vervielfachen. Alles vereinigt sich hier zu dem unedeln Charakter eines ekelhaften Manifests, worin man Frankreich als eine Höhle darstellt, in der Dolche geschliffen werden, da man den Tag nach dem Namensfeste eines guten Königs, den Augenblik, wo das Dankgefühl der Völker überall dasselbe Schauspiel dargeboten hat, dazu benüzte, Fabeln zu erfinden, die den Undank der hingebendsten Nation, die weniger als irgend eine andere zu Verschwörungen geneigt ist, beweisen sollten. Nein, mochte auch das System der vormaligen Censur noch so sehr auf Frankreich lasten, so haben doch die Schriftsteller derselben vergebens versucht, in einem Boden der Rechtlichkeit und der Aufrichtigkeit den spanischen Fanatismus oder die italienische Rache zu säen. Man wird niemals von uns glauben, daß wir ein Stamm von Guerillas oder Häschern geworden seyen, die Komplotte ausbrüten, und ins Geheim dem Throne Fallstrike legen, blos weil man Lügen als baare Münze ausgibt. Die schauderhaftesten Symptome offenbaren sich im Schooße der Hauptstadt, sagt die Gazette de France mit einer Wuth zurükgetretener Polizei; eine geheime Einwirkung übt ihren Einfluß auf die Massen aus, oder fordert zum Umsturz des Thrones mit einer verbrecherischen Gluth auf; man sucht überall Gesänge zu verbreiten, man vervielfacht das Bild des Usurpators auf Hosenträgern von fünf Sous; man darf daher nicht länger den Umfang des Uebels verschweigen, und was dasselbe noch vermehrt, dis ist der Anblik der Männer, mit denen der Thron umgeben ist. Hätte die Gazette nicht die lezte Stelle beigefügt, so könnte man ihrer Reihe von Lügen eine Reihe von Widerlegungen entgegenstellen. Man könnte sie Lügen strafen und mit Schmach über diese Schamlosigkeit der Angebereien an einem Festtage, nach Art der Leute, die sie noch kürzlich sich betrunken im Koth wälzen ließ, bedeken; aber sie hat sich selbst durch das einzige Wort verrathen, das Alles sagt: „Was den Umfang des Uebels noch vermehrt, dis ist der Anblik der Männer, mit denen der Thron umgeben ist." Offenbar ist die Monarchie in Gefahr, weil der König die HH. v. Villele, Corbiere und Peyronnet aus seinem Konseil entfernt hat, u. s. w. Wir glauben, daß das Loos einer Dynastie von vierzehn Jahrhunderten nicht auf einigen Eigennamen beruht, und daß die Enkel Ludwigs XIV deswegen noch nicht bedroht sind, wenn man einige Beamte absezt."

Deutschland.

In Karlsruhe ist bereits ein Verein zusammen getreten, der einen öffentlichen Aufruf zu Beiträgen erlassen hat, um die Feier des 22sten Novembers durch eine schöne Stiftung mit Karl Friedrichs Namen würdig zu begehen. Ob diese gute Absicht durch Schuleinrichtungen zur bessern Bildung des Handwerkerstandes, durch Verwendung der jährlichen Zinsen zu Lehrgeldern, durch Gebrauch zu Erziehung armer häus-

loser Waisen, oder zur Ausstattung unbemittelter tugendhafter Bürgerstöchter, oder sonst durch irgend eine wohlthätige Anstalt am besten wird erreicht werden können, darüber erwartet der Verein zu seiner Zeit die Stimme der Vaterlandsfreunde.

Preußen.

Se. Maj. der König haben dem Generalmajor und Generaladjutanten Grafen v. Nostiz den Militairverdienstorden mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

** Berlin, 8 Nov. Durch die vom Kriegsschauplaze zurükgekehrten Offiziere, und namentlich durch den General v. Nostiz, sind nun ausführlichere Nachrichten über die lezten Begebenheiten dieses Feldzugs zu uns gekommen. Die Russen hatten niemals die Absicht den Krieg in Einem Feldzuge zu beendigen; sie waren sogleich auf zwei eingerichtet; so wurden auch alle Bewegungen berechnet. Nur in Frankreich legte man den Maaßstab Napoleonischer Feldzüge an diesen Krieg, und so glaubte man mit allzu großer Voreiligkeit, was die Russen selbst nie im Sinne hatten. Da ein Winterfeldzug unmöglich ist, so bezieben die Truppen Winterquartiere in den Fürstenthümern; doch wird die Belagerung von Silistria fortgesezt. Die Nachricht vom Falle dieser Festung, die vor einigen Tagen an der Börse circulirte, scheint ungegründet zu seyn. Die russischen Garden werden nach Bessarabien zurükkehren. Daß Varna in seinem jezigen Zustande den Russen mehr als Rhede, denn als Festung Dienste leisten könne, darin stimmen die zurükgekehrten preußischen Offiziere überein. — Die südpreußischen ständischen Angelegenheiten sehen ihrer Erledigung entgegen. Der eben so edle als geistreiche Fürst Sulkowski, der Oberpräsident Baumann, der so eben in den Adelstand erhoben wurde, und der Erzbischof von Posen und Gnesen, halten sich zu dem Ende hier auf. Man hofft, daß durch die zu nehmenden Maaßregeln Alles zur Zufriedenheit der Provinz ausgeglichen werden wird. — Se. k. H. der Prinz Wilhelm wird eine abermalige Reise zu Seiner durchlauchtigsten Braut nach Weimar antreten. — Von einem unserer verdientesten Staatsmänner, dem geheimen Staatsrathe v. Stägemann sind hier „historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten" erschienen, eine Sammlung von Kriegsgesängen und andern nationalen Gedichten, worin der kriegerische Geist der Preußen mit dem kühnsten Schwunge der Poesie vereinigt ist. Wie einst Wieland, lange vor ihrem Eintritte, die Diktatur Napoleons, so hatte hier wiederum ein Dichter viele Jahre vorher die Erhebung der Griechen als ein bevorstehendes Ereigniß bestimmt angedeutet.

Oestreich.

• Wien, 10 Nov. Dem Vernehmen nach ist Graf Lebzeltern, welcher in diesen Tagen von seiner Mission nach London zurük erwartet wird, zum kk. Gesandten bei dem Hofe von Neapel bestimmt. Auch behauptet man fortwährend, daß Graf Figuelmont interimistisch als Botschafter nach Petersburg gehe. — Se. königl. Hoh. der Infant Herzog von Lucca wird täglich hier erwartet.

Wien, 10 Nov. Metalliques 95 3/16; Bankaktien 1035.

Türkei.

† Semlin, 2 Nov. Vorgestern ist in Belgrad ein israelitischer Handelsmann, der gewöhnlich die Kommissionsgeschäfte des Pascha's besorgte, verhaftet und in die Citadelle gebracht worden. Der Grund dieser Maaßregel wird verschieden angegeben. Einige behaupten, er sey der Mittelsmann einer Korrespondenz zwischen dem Oberhaupte der Servier und dem russischen Generalgouverneur der Fürstenthümer gewesen; Andere glauben, daß unvorsichtige Aeußerungen über die Vorfälle auf dem Kriegsschauplaze den Pascha vermocht hätten, einen Menschen, der in alle seine Geheimnisse eingeweiht war, unschädlich zu machen und zugleich ein warnendes Beispiel gegen fernere Indiskretionen zu geben. Soviel ist gewiß daß die Freude, die vorhin auf allen Gesichtern im Hause des Pascha's sichtbar war, seit einigen Tagen verschwunden ist, und daß die Türken schon länger von dem Falle Varna's in Kenntniß waren, den wir erst gestern durch den östreichischen Beobachter und durch Privatbriefe aus Wien erfuhren. Wie gewöhnlich bei Glükwechseln, werden jezt in Belgrad statt der vorigen Siegesgerüchte, die ungünstigsten Nachrichten von dem Verluste Varna's und der mißlichen Lage der Türken in Umlauf gebracht. Daß der Fall von Varna, so wie die von der russischen Armee behauptete Stellung im Herzen der türkischen Provinzen bedeutliche Folgen für das ottomannische Reich haben kan, ist nicht zu bezweifeln; auch machen sich die Türken hierüber keine Illusion, wie die Thätigkeit beweiset, womit in Belgrad die Absendung von Gewehren, Leder und Kriegsbedürfnissen aller Art zur Armee betrieben wird. Der Pascha ist bemüht theils durch Lieferungskontrakte, theils durch baare Einkäufe, von diesen Artikeln große Vorräthe anzuschaffen, wozu er von dem Großherrn den Auftrag erhalten haben soll, ohne ihm weder in Rüksicht des Preises, noch der Menge der anzuschaffenden Gegenstände, eine Beschränkung vorzuschreiben. Gewehre sind demnach im Preise sehr gestiegen, für ein stärkiges, das vorgestern noch 8 1/2 bis 9 fl. K. M. kostete, bietet man heute 11 bis 12 fl. und noch ist die Nachfrage lebhaft. Die Türken sind überhaupt, besonders aber ist die Regierung bei ihren Einkäufen sehr karg, und fordert niedrige Preise; nur die Noth kan sie bestimmen, billigere zu gewähren, und sie muß an diesen Artikeln wirklich Mangel leiden, da ihre Angebote sogar freigebig scheinen. — Die Schiffahrt von hier auf Widdin fand in den lezten zwei Monaten ungestört statt; seit einigen Tagen aber ist in Widdin und Orsova bekannt gemacht worden, daß jedes befrachtete Schif militairische Bedekung nehmen müsse, wofür der Schifseigenthümer verantwortlich gemacht wird. Man schließt hieraus, daß die Russen in der kleinen Wallachei Verstärkungen erhalten haben, und sich leicht der Donau nähern könnten.

• Triest, 7 Nov. Nach einem Briefe aus Corfu vom 24 Okt. hatte nach Eingang der Nachricht von der Besezung von Patras durch die Franzosen, zu Prevesa der Pöbel die Wohnungen der fremden Konsuln umringt und bedroht; doch war denselben kein weiterer Unfall begegnet. Ein Privatbrief aus Ancona vom 29 Okt. enthält die, durch eine englische Brigg angeblich von Corfu dorthin gebrachte Nachricht, daß Hr. Stratford-Canning, der vorher zur Theilnahme an den Konferenzen zu Corfu und Poros bevollmächtigt gewesen, nach Empfang eines Kouriers aus London sich plözlich von seinen Kollegen getrennt habe. Diese Schiffernachricht scheint jedoch, bei dem Stillschweigen aller direkten Briefe aus Corfu, höchstlich der Bestätigung zu bedürfen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 321. 16 November 1828

Spanien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Dänemark. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 321. Briefe aus Jena und Darmstadt. — Russische Kriegsberichte. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Courrier français schreibt aus Madrid vom 30 Okt.: „Die Nachricht von dem Abschlusse des Vertrags in Betref der englischen Gläubiger durch Hrn. v. Ofalia hat den Grafen St. Priest veranlaßt, nun auch die Bezahlung der Schuld an Frankreich zu betreiben. Unsere Regierung würde nicht abgeneigt seyn, eine beständige Rente zur Befriedigung dieser Schuld zu schaffen; aber sie will sich nur auf 70 Millionen Fr. einlassen (das Journal des Debats spricht hier nur von 12 Millionen), während man 82 von ihr fordert. — Zwischen England und unserer Regierung werden sehr häufig Kouriere gewechselt, die sich auf die portugiesischen Angelegenheiten beziehn. Zu großem Skandal unserer Apostolischen soll unser Kabinet Alles thun wollen, was das englische in dieser Beziehung verlangt, so daß Don Miguel die einzige Stüze, die er bisher noch genoß, verloren hätte. — Der Bandenchef Felix Pastor sezt in den Provinzen Valencia und Murcia noch immer die Reisenden in Kontribution, und nähert sich selbst den großen Städten. — Zu Barcelona herrscht solche Unzufriedenheit über die Maaßregeln des Grafen Espanna, daß eine eigene Deputation aus dieser Provinz an den König mit der Bitte abgeschikt ward, einen andern Generalkapitain dahin zu schiken."

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 10 Nov. sind heute in Augsburg ausgeblieben.

Der Courrier français vom 9 Nov. sagt dem Wesen nach: „Bis jezt hat das Ministerium gegen die Evidenz gekämpft: indem es gegen die Gegner auftrat, die wir ihm unaufhörlich bezeichneten, hatte es sich beständig mit reducirischem Schmuke, mit Schonung, mit schüchterner Zurükhaltung umhüllt; es schien sich zu fürchten den Feind zu erbliken, und vorzüglich ihn zu bezeichnen; endlich aber haben seine Antagonisten durch übermäßige Kühnheit und Unverschämtheit dessen Umsicht ermüdet. Das lezte Faktum der Gazette hat die Langmuth erschöpft, die nur Schwäche war; das Ministerium hat sich entschieden, die Dinge und die Menschen bei ihrem Namen zu nennen. Der gestrige Messager hat sich über die Lügen erklärt, die bestimmt waren, den Thron mit Besorgnissen zu umgeben; er bezeichnet die Personen, und sagt klar, durch wen und zu wessen Gunsten diese gehässigen Umtriebe gebraucht werden. „Es ist klar, sagt derselbe, daß die Monarchie in Gefahr ist, da der König die HH. Villele, Corbiere und Peyronnet von seinem Konseil entfernt hat. . . . Offenbar ist die Monarchie in Gefahr, weil von einer Entfernung der HH. Delavau und Franchet die Rede ist." Zum Erstenmal bezeichnen hier die Minister namentlich die Mitglieder des alten Triumvirats und die Chefs der alten Polizei. Sie treten endlich aus jenen dunkeln Gemeinplazen hervor, in die sie sich bisher verschanzt hatten, um ihre Besorgnisse zu verhehlen. Sie suchen sich nun selbst nicht mehr zu verbergen, woher die Gefahren rühren. Sie sehen ein, daß ihre eigene Kraft nicht mehr hinreicht, sich gegen einen Feind zu vertheidigen, der im Dunkeln ungestraft alle seine Batterien gegen sie gerichtet hat, und jezt, stark durch eine lange Duldung, seine Thätigkeit und seine Erbitterung verdoppelt. Sie erlassen einen Aufruf an das Publikum; sie wollen endlich am hellen Tage streiten, um mit größerer Hofnung des Erfolgs zu kämpfen, und um sich endlich auf die öffentliche Meynung stüzen zu können. Wir glauben zu der Ansicht berechtigt zu seyn, daß das Uebel größer ist, als das Ministerium zu glauben scheint. Die bei den lezten Wahlen besiegte Partei wußte die Zeit zu benüzen, und alle Angriffsmittel zu organisiren; sie hat ihre geheime Verwaltung, und ist um so mächtiger, als die öffentliche Verwaltung wenige höhere Beamte zählt, die geneigt sind, gegen diese verborgenen Anstalten zu arbeiten. Das Ministerium gesteht selbst, daß die jesuitische Faktion unter der Leitung der HH. v. Villele, Peyronnet, Corbiere, unter der Beihülfe der HH. Delavau und Franchet nach allen Seiten Umtriebe macht, „und sich der strafbarsten Machination bedient, um eine Gewalt wieder zu erringen, die die Mitglieder des vorigen Triumvirats wieder auszuüben sich schmeicheln, wäre es auch nur durch Uebertragung, so daß sie sich hinter dem Vorhange hielten." Wir werden uns diese ministerielle Erklärung und die namentlichen Bezeichnungen des Messager wohl bemerken; in Zukunft haben die Minister nicht einmal mehr einen Vorwand, ihr unaufhörliches Zaudern zu beschönigen; sie haben die Komplotte, deren Zweke und deren Hauptanstifter denunzirt; der Instinkt ihrer Erhaltung und die Sorge für ihre Ehre geboten ihnen dringend, der öffentlichen Meynung die Genugthuung zu geben, die sie bisher vergeblich verlangt hat; sie mögen sehen, ob sie dadurch, daß sie die Schwäche bis zum Kleinmuth steigern, der Gegenstand des Gelächters selbst derjenigen werden wollen, die sich über sie zu erheben suchen."

Der Constitutionnel beklagte sich schon einige Tage früher, daß der Moniteur noch immer über alle Gegenstände der öffentlichen Erwartung schweige. Es sey durchaus keine Indiskretion, wenn öffentliche Blätter diesen Gegenstand immer von Neuem aufregten, da die administrativen Resultate

Jedermann, und die Privatinteressen eben so sehr wie die öffentlichen, berührten. Dazu komme, daß täglich Nachrichten einträfen, wie die Agenten der bedauernswerthen Administration sich Unregelmäßigkeiten, Auslassungen und Täuschungen verschiedener Art in Sachen der Einschreibung auf die Wahllisten erlaubten. In Sachen der Gunst seyen zwar Vorneigungen begreiflich, aber in Sachen der Justiz sollte man doch der Pflicht gehorchen. Der Constitutionnel schließt mit der Bemerkung: „Wenn wir von einer neuen Personalbesezung sprechen, die durch die öffentliche Stimme, ja man könnte sagen durch das öffentliche Schamgefühl verlangt wird, so sind wir weit entfernt, an jene Absezungen in Masse, oder an jene Brutalitäten im Detail zu denken, die das gestürzte Triumvirat so gut zu handhaben wußte, und die bei ihm eine Folge seiner Grundsäze waren. Würde es daher nicht großmüthig seyn, sich zu irgend einem Schritte zu entschließen, sollte es auch nur aus dem Grunde geschehen, um die Unentschlossenen zu belehren, den Schwankenden eine Lehre und eine feste Richtung zu geben? Das ministerielle Schwert ist seit langer Zeit aufgehängt. Wenn es nur eine Drohungswaffe seyn soll, so wäre besser, wenn man es wieder abnähme; wir verlangen die im Namen der unserm Vaterlande schuldigen Achtung; soll es aber wirklich eindringen, so möge es doch einmal aufhören zu drohen; dis verlangen wir im Namen der Menschenliebe."

*** Paris, 9 Nov. Man kannte bisher in Frankreich nur Revolutionen, neue Systeme, gewaltsame Umstürze der vorigen, und dann Reaktionen. Aber jezt ist ein Zustand eingetreten, von selbst, ohne Impuls von Parteiführern, als stille Folge der Unthätigkeit des Ministeriums bei allem Thätigkeitstriebe einzelner Minister; dieser Zustand ist die allmächtige Kraft der Umstände. Man will zwar dem Ministerium seinen bedachtsamen Gang zum Vorwurfe machen, aber es fühlt nur zu sehr selbst, daß ein rascher Gang unmöglich ist; wenn es sich auch zu einer Reaktion hätte hergeben wollen, so würde ihm die höhere Macht widerstanden haben, welche insgeheim eben so die lebhafteren Forderungen der öffentlichen Meynung zurükhält. Noch ist es nicht einmal gewiß, ob die Verhaßtesten des alten Systems wirklich endlich aus dem Staatsrathe entfernt, ob einige noch höher stehende Andere sich freiwillig verbannen, und ob wenigstens diejenigen Präfekten abgesezt werden, deren Antheil an der alten Willkühr noch jezt sichtbar ist. Aber gewiß ist, daß das Bessere auch ohne Reaktion, auch ohne lärmenden Sturz des ganzen verdorbenen Gebäudes, bei nur theilweiser, allmähliger, freiwilliger Abtragung des schlechten Werks, bewirkt werden kan. — Der Cirkel der Beschwerden des Handelsstandes erweitert sich abermals. Seit zwei Tagen hat sich ein Comité zur Untersuchung der Frage wegen des Transits, wegen der Farbehölzer, ein Möbelhändlercomité, ein Baumwollspinncomité gebildet. Eine der wichtigsten unter diesen Prüfungen ist die wegen des Tabaks; an sie schließt sich das Wohl des Akerbau's in mehrern der wichtigsten Departements, und mit dem Jahre 1829 wird die Frist ablaufen, welche dem Tabaksmonopol durch das Gesez anberaumt ist. Die Regierung schüzt in ihrem Monopol einen wichtigen Theil der Staatseinnahme, einen wesentlichen Zweig ihres Fiskalsystems, und ihren Einfluß auf die allgemeine Verwaltung, ja sogar auf die Meynung vermittelst des Tabaksregiepersonals, welches eine ganze Armee ausmacht. — Ein unwidersprechlicher Beweis der Wahrheit der Klagen über das alte Trugsystem ergibt sich jezt bei dem Anblike der neuen Wahllisten von 1828 — 1829; überall enthalten sie die auffallendsten Vermehrungen oder Verminderungen der Zahl der Wahlmänner, weil vormals die Präfekten und Unterpräfekten, je nach der Leitung der Minister die ihnen günstigen Stimmen vermehrten und die ungünstigen ausschlossen. Unter dem Schuze des neuen Wahllistengesezes sind in diesem Jahre fast alle Unberechtigten ausgestrichen und beinahe alle Berechtigten eingeschrieben. Man hat ein Beispiel, daß ein neuer Präfekt in diesem Jahre einen Unterpräfekten ausstreichen mußte. — Der König hat die Stadt Mühlhausen, so wie die Stadt den König geehrt. Die königliche Medaille, welche der Künstler Barre in Paris verfertigt hat, enthält folgende Worte in französischem Lapidarstyle an die Mühlhauser: „Heinrich IV nannte Euch Seine guten Freunde. Damals waret Ihr Schweizer. Jezt seyd Ihr Franzosen. Auch jezt seyd Ihr Meine guten Freunde." Die Medaille wird in Platina, in Gold, in Silber und in Bronze geprägt. — Nach einem neuern Berichte im Moniteur über die Vollziehung der Schulordonnanzen ist bereits mehr als die Hälfte der Bischöfe zum Gehorsam zurükgekehrt. Die Jesuiten widersezen sich jedoch so lang sie können, und vertheidigen sich Schritt vor Schritt. Um der Erklärung, daß sie zu keiner Kongregation gehören, zu entgehen, suchen sie ihre geistlichen Schulen dadurch wenigstens als weltliche darzustellen, daß sie in denselben Tanzlehrer, Fechtlehrer, Bereuter u. s. w. anstellen. — Das Missionswesen zeigt noch dann und wann grelle Züge von Unfug; wenigstens ist es doch jezt so weit gekommen, daß die Missionarien nicht mehr gleich Heidenbekehrern in dem ruhigen, auch vor ihnen frommen Lande in ganzen Schaaren umherziehen. Einzelne Missionarien erscheinen aber noch bisweilen in entfernten Städten, um glänzende Muster ihrer Beredsamkeit zu geben, mit welcher sie vor einigen Jahren so viele Unordnungen veranlaßten. In der Stadt Dole hat so eben ein solcher Jesuit in einer Predigt eine so fürchterliche Schilderung von der Hölle gemacht, daß ein junges Frauenzimmer mit einem Schrei in Ohnmacht fiel; darüber entstand ein Schreken, und nach und nach ein allgemeines Geschrei unter den übrigen Frauen. Einige fingen an, davon zu laufen, nach und nach entflohen alle Anderen, und zulezt entfernte sich auch der Jesuit. — Die Denkwürdigkeiten des Herzogs v. Rovigo erregen in Paris fortwährend große Aufmerksamkeit, und sehr verschieden von dem Urtheile der Journale spricht man sich im Publikum darüber aus. Dis ist nicht zu verwundern, wenn man weiß, welcher Geist der Kotterien sich Einfluß auf die Redaktionen unserer Zeitungen zu erwerben gewußt hat. Das Werk des Herzogs von Rovigo enthält harte Wahrheiten, kämpft mit Muth gegen vornehme Anmaaßungen, und verwundet schonungslos die Menschen, ohne sich zu kümmern, welche politische Farbe sie angenommen haben mögen. Diese Art von Unparteilichkeit oder austheilender Gerechtigkeit hat viele Reklamationen zur Folge gehabt, die mehr oder minder leidenschaftlich waren, aber nur dazu dienten, das Publikum immer mehr zu überzeugen, daß das schimpfliche Betragen, welches die Schrift aufdekt, nicht ersonnen seyn kan. . . Diese Denkwürdigkeiten tragen überdem das Gepräge einer wahren

Anhänglichkeit an Napoleon, einer innigen Bewunderung des Kaisers, und Entrüstung gegen die Undankbaren, die ihn verrathen und verkauft haben. Und dis ist ein anderer Grund der Beschwerde von Seite der Kotterichäupter, die alle darin übereinstimmen, daß sie den großen Mann herabsezen und verläumden, welcher freilich weder der Held des Liberalismus, noch des Obscurantismus war, und die Jesuiten wie die Doktrinairs gleich weit entfernt hielt. . . Die Bekanntmachung der Denkwürdigkeiten des Herzogs von Rovigo ist ihrem Verfasser günstig gewesen, und hat ihm die öffentliche Meynung wieder zugewendet.

Niederlande.

* Brüssel, 7 Nov. In der Antwort Sr. Maj. auf die Adresse der Generalstaaten bemerkte man die Aeußerung, der König vertraue darauf, daß man seine Verpflichtung anerkennen werde, die Rechte seiner Krone zu handhaben, um sie verfassungsmäßig unverlezt seinen Nachfolgern überliefern zu können. In der ersten Kammer war die Adresse einstimmig angenommen worden, in Bezug auf die Debatten in der geheimen Sizung der zweiten Kammer füge ich meinem vorigen Briefe die Berichtigung hinzu, daß von den 22 Stimmen gegen die Adresse einige sie deswegen verwarfen, weil sie die Provinzialstaaten nicht bestimmt tadelte, und überhaupt den Gesinnungen der Minister nicht bereitwillig genug entgegen kam. Uebrigens bewiesen schon diese Debatten, daß die Oppesition dismal schärfer hervortreten würde als in früheren Jahren; einen neuen Beweis hiervon lieferte die Sizung vom 3 November. Nicht zufrieden mit der Versicherung der Thronrede, daß ein neues Gesez an die Stelle der Gesezе vom 10 und 20 April 1815 gegen Unruhestifter treten würde, trug der Abgeordnete De Brouckere von Mastricht, seinem schon früher geäußerten Vorsaze treu, auf völlige Abschaffung dieser Gesezе an. Er hob ihre Unverträglichkeit mit der Freiheit der Presse hervor, fand sie im Widerspruche mit der tiefen Ruhe die das Land genießt, und bezeugte besonders Mißtrauen gegen den Geist, in dem das angekündigte neue Gesez abgefaßt seyn dürfte. Dieses lezтere wird in diesem Augenblike im Staatsrathe vorbereitet, die zweite Kammer hat unterdessen die Motion in Berathung gezogen, und so scheint ein ernstlicher Konflikt unvermeidlich. Wenn das Ministerium erwartet hat, durch thätigere Betreibung der Vollziehung des Konkordats die katholische Oppesition für sich zu gewinnen, so findet es sich getäuscht; denn sie beweist sich noch eben so ungeneigt als zuvor, zur Seite der Regierung überzutreten. Die neuesten Vorgänge verdienen in dieser Hinsicht Aufmerksamkeit. Am 18 Oktober wurde der neue Bischof von Namur durch Hrn. v. Hommer, Bischof von Trier, eingeweiht. Dieser Lezтere war seit einiger Zeit mit Manchem beauftragt, was sich auf die Ernennung der neuen Bischöfe und das philosophische Kollegium bezog, daher auch, mit päpstlicher Zustimmung, Zöglinge dieser Anstalt in seinem Seminarium ihre Studien vollendeten. Der Erzbischof von Mecheln wurde gänzlich übergangen, angeblich wegen seiner Kränklichkeit und seines hohen Alters, wahrscheinlich aber weil die Verstimmung zwischen ihm und der Regierung zu groß geworden. Hr. v. Hommer, den man als den künftigen Erzbischof bezeichnet, kehrte am 29 in Brüssel bei dem Sekretair des Ausschusses für die katholischen Angelegenheiten ein, den unsere geistlichen Obern immer für ihren Gegner angesehen. Zwei Tage nachher stattete er mit dem päpstlichen Geschäftsträger dem Erzbischofe einen Besuch ab, wobei sich dieser über verlezendes Benehmen soll beschwert haben. In Löwen wurde der Bischof von Trier feierlich empfangen, und ließ sich das philosophische Kollegium besonders angelegen seyn. Alles dis deutet auf den Einklang hin, der zwischen den neuen Bischöfen und der Regierung in Bezug auf dieses Kollegium herrschen wird; man kan darin von beiden Seiten die löblichsten Absichten erblikken, da aber einmal das Mißtrauen gegen die Minister rege geworden ist, so will man in Allem nur die List sehen, mit der sie die Bischöfe zum Werkzeuge ihrer Herrschaft machen wollen; und wenn man sich erinnert daß sie in der vorigen Session dem Vorwurfe, die Schmähungen gegen die katholische Religion seyen aus Staatsgeldern bezahlt worden, nur ein zweideutiges Schweigen entgegengesezt haben, so darf das gegenwärtige Mißtrauen nicht wundern. Die Aufnahme von vier Zöglingen des genannten Kollegiums in einem päpstlichen Seminarium schien ein Triumph über die bisherige Widersezlichkeit der katholischen Obern gegen diese Anstalt; ein katholisches Blatt rechtfertigte aber gleich ihr Betragen. Dem Papste stehe die Befugniß zu, in seine Seminarien aufzunehmen wen er wolle, denn für ihn sey natürlich die Vorschrift nicht bindend, keine andern Zöglinge als die des Kollegiums in Löwen aufzunehmen; wollte man diese, mit der Freiheit der Kirche streitende Vorschrift hier aufheben, so würden auch die hiesigen Seminarien solche Zöglinge nicht länger abweisen. In den bestimmtesten Ausdrüken schrieb auch in diesem Sinne der Papst im Jahr 1826 an die hiesigen geistlichen Obern, sein gegenwärtiger Schritt wäre also nicht als ein Tadel dieser lezteren, sondern nur als ein Beweis seiner Bereitwilligkeit anzusehen, die Vollziehung des Konkordats so viel als möglich zu fördern. Selbst die sogenannte liberale Oppesition, die früher illiberal genug war, den Ministern in Allem, was gegen die katholische Kirche gerichtet war, unbedingt beizupflichten, behauptet nun, man habe sich der Jesuiten nur als eines Schreckbildes bedient um zu herrschen, und warnt die Katholiken, auf ihrer Hut zu seyn. So sind denn beide Oppositionen einstweilen vereinigt, was wohl nicht lange dauern wird, aber unterdessen den Stand der Minister in der zweiten Kammer schwieriger macht. Bemerkenswerth ist noch, daß Monsignore Fr. Capaccini bisher in keiner ministeriellen Zeitung genannt wurde, und keinen offiziellen Charakter in Anspruch nimmt.

Dänemark.

Am 1 Nov. erfolgte zu Kopenhagen die feierliche Vermählung der Prinzessin Wilhelmine, zweiten Tochter des Königs, mit dem kürzlich von seinen mehrjährigen Reisen in Italien und der Schweiz zurükgekommenen Prinzen Friedrich, ältestem Sohne des Prinzen Christian. Der König nahm, zur Feier dieses Tages, sehr viele Ordensertheilungen vor. Neben einer Zahl höherer Ordensdekorationen erhielten das Kommandeur-Kreuz des Danebrog-Ordens 36, das Ritterkreuz 120 Personen, das Danebrogmans-Ehrenzeichen, viele Großkreuze, Kommandeurs und 63 Ritter des Danebrog-Ordens, das einfache Danebrogs Ehrenzeichen 50 Personen. Der Prinz Christian Friedrich wurde Großkommandeur des Dannebrog-, und Prinz Friedrich Emil von Holstein-Augustenburg Ritter des Elephantenordens.

Preußen.

Nach der Düsseldorfer Zeitung haben zu Crefeld ernstliche Unruhen, verbunden mit groben Exzessen, statt gefunden. Die Fabrikarbeiter hatten vernommen, daß man ihnen den Arbeitslohn schmälern wollte; sie rotteten sich am 4 Nov. Abends um 10 Uhr zusammen, durchzogen die Straßen mit wildem Geschrei, insultirten Jeden der ihnen begegnete, und warfen besonders den Fabrikinhabern die Fenster ein. Endlich gelang es der Polizei, die Tumultuanten zu zerstreuen, welche sich nun außerhalb der Stadt in einen nahegelegenen Steinbruch flüchteten. Inzwischen war am 5 Nov. gegen Abend eine Schwadron des 8ten Husarenregiments von Düsseldorf daselbst eingetroffen, welche weitere Ausschweifungen verhinderte, und eine bedeutende Zahl der Ruhestörer verhaftete. Einige Aufrührer sind verwundet. Dreizehn von den Rädelsführern wurden am 6 Nov. nach Düsseldorf abgeführt. An 17 Häusern sind die Fenster, Fensterläden, Hausthüren ꝛc. mehr oder minder zerstört; bei einem sogar das Dach abgedekt.

† Berlin, 8 Nov. Durch die Rükkunft unseres tapfern Generals Grafen v. Nostiz und der ihn begleitenden Offiziere erfahren wir hier manches interessante Detail über den russischen Feldzug, der mit der Einnahme von Varna so glorreich geendet hat. Daß man mit den Türken kein leichtes Spiel habe, darin stimmen alle Nachrichten überein, und die Augenzeugen bestätigen es durch ihre Erzählungen; aber auch darüber ist kein Zweifel, daß die entschlossene Tapferkeit und kriegerische Ausbildung der russischen Truppen eine faktische Ueberlegenheit derselben begründet, gegen die der wilde Ungestüm der Barbaren im freien Felde nichts ausrichten kan, und die verstokte Wuth hinter festen Mauern am Ende gleichfalls erliegen muß. Die ruhige Kraft und Entschiedenheit, mit denen der russische Kaiser sein Ziel verfolgt, sein umsichtiges und selbstthätiges Einwirken, werden, wie seine menschenfreundliche Großmuth, allgemein gerühmt; die Truppen, denen keine geringen Mühsale, Gefahren und Entbehrungen auferlegt waren, und keine Anstrengungen erspart wurden, sind für den Kaiser voll Liebe und Anhänglichkeit, und überhaupt von dem besten Geiste beseelt. Ob und wie ein Winterfeldzug statt haben wird, scheint großentheils auch von dem abzuhängen, was die Türken thun; in jedem Fall geben die noch von ihnen vertheidigten Donaufestungen einen wichtigen Gegenstand fortgesezten Kampfes, der freilich durch die moralische Wirkung der Einnahme von Varna sehr abgekürzt werden kan. — Während die europäische Politik auf einigen andern Punkten von jedem Hauch wechselnder Nachrichten unruhig bewegt zu werden scheint, freuen wir uns hier eines politischen Systems, das auf den wohlgewählten Grundlagen der wahren Interessen des Landes und der gegebenen Verhältnisse unverrükt in Kraft und Ruhe fortbestehen kan, woraus nur die außerordentlichsten Ereignisse uns stören könnten, die wir aber gar nicht so nah glauben dürfen. — Der als politischer Schriftsteller bekannte Professor Arndt ist jezt hier; man glaubt, daß sein Lehramt in Bonn, dessen Ausübung ihm seit mehreren Jahren hindurch untersagt ist, ihm wieder freigegeben werden wird. Auch der Professor de Wette aus Basel war einige Tage zum Besuch hier. Die Stimmen solcher politisirenden Gelehrten, die in Zeiten der Aufregung manches Gute gewirkt, aber auch zu mancher Unbesonnenheit geführt haben, finden wenig Wiederhall mehr, und Arndts neueste Schrift über Christliches und Türkisches zeigt klar, wie dergleichen gutgemeynte Rhapsodien, trotz des modernsten Gegenstandes, schon ganz einer vergangenen Zeit angehören.

Oestreich.

† Wien, 10 Nov. Der kaiserl. russische Legationsrath Baron v. Geszler, ist als Kourier von Jassy hier eingetroffen, und geht nach der russischen Flotte im Mittelmeere. Das gestern hier verbreitete Gerücht von dem Falle Silistria's hat sich nicht bestätigt.

Wien, 11 Nov. Metalliques 95; Bankaktien 1085.

Türkei.

† Ancona, 29 Okt. Die Uebergabe der griechischen Festungen an den General Maison hat endlich statt gefunden, die Türken und Aegyptier kehren alle nach Hause zurük. Ibrahim Pascha und die mit ihm eingeschifften Truppen werden jezt schon in Alexandrien angekommen seyn. Hingegen sollen, wie es heißt, die in den Festungen zurükgebliebenen Aegyptier auf europäischen Schiffen vorerst nach Candien gebracht werden, wo sie die weitern Befehle Mehemed Ali's zu erwarten haben. Man glaubt sogar, daß die Truppen auf Candien durch frische aus Aegypten verstärkt werden dürften, da behauptet wird, daß die englische Regierung dem Vicekönige von Aegypten erklärt habe, der Besezung von Candien kein Hinderniß in den Weg legen zu wollen, sobald die Konvention von Alexandrien pünktlich vollzogen seyn werde. Da nun in den Anordnungen der englischen und französischen Befehlshaber eine unverkennbare Einigkeit herrscht, so glaubt man, daß die französische Regierung auch über diesen Punkt mit der englischen einverstanden sey, und Candien keinen integrirenden Theil des neuen griechischen Staates ausmachen werde. In diesem Falle wäre zu wünschen, daß die Candioten von den Absichten der Mächte amthentisch unterrichtet würden, damit sie nicht durch eitle Hofnungen zu Fortsezung des Aufstandes verleitet, und dadurch größerm Uebel Preis gegeben werden. Daß die Vermehrung der türkischen Streitkräfte auf Candien, wenn es mit der englischen Erklärung seine Richtigkeit hat, dem russischen Befehlshaber im Archipel nicht gleichgültig seyn kan, unterliegt wohl keinem Zweifel, da die Lage der Insel, welche den Archipelagus in Süden schließt, ihren Besiz in militairischer Hinsicht sehr wichtig macht.

† Czernowitz, 4 Nov. Der General Fürst Tscherbatoff, welcher die Belagerung von Silistria kommandirte, soll krank nach Bucharest gebracht worden seyn. General Langeron hat einstweilen das Kommando vor Silistria übernommen, bis General Roth, welcher in diesem Augenblike schon dort angekommen seyn wird, ihn ablöst. Man glaubt, daß Silistria sich nicht lange mehr halten könne; das russische Belagerungsgeschüz soll aus 120 Feuerschlünden verschiedenen Kalibers bestehn, und trefflich bedient seyn. Die Türken scheinen Alles aufbieten zu wollen, um Silistria zu befreien, und es wird hier behauptet, daß Hussein Pascha die Hälfte seiner Armee von Schumla gegen Silistria geschikt habe, um den Belagerten zu Hülfe zu kommen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 322. 17 November 1828

W K Q — K ZEITUNG 1828

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. (Briefe.) — Beilage Nro. 322. Politische Betrachtungen im Anfange des Winters. — Nationalmuseum in Prag. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Eine Bekanntmachung des Staatssekretairs der Schatzkammer kündigt an, daß am 1 Jan. 1829 eine neue Abtragung von vier Millionen Dollars an der Staatsschuld statt finden werde, so daß alsdann seit der lezten Vertagung des Kongresses neun Millionen getilgt seyn würden.

Eine Zeitung von Halifax (in Neuschottland) versichert, die Frage der Gränzberichtigung zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada werde nun nicht durch den Kaiser von Rußland (welcher im Genter Vertrage zum Schiedsrichter bestimmt war), sondern durch den König der Niederlande entschieden werden.

Portugal.

Der englische Courier meldet: „Der englische Konsul zu Lissabon hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen vom 25 Okt. zugeschikt. Ein Kaufmann von Gibraltar, Hr. Rospiglio, der in das Gefängniß geworfen ward, erhielt auf die Verwendung der brittischen Regierung wieder seine Freiheit. Die Verhaftungen und Konfiskationen dauern fort; gewiß aber ist, daß sich zahlreiche Guerillas im Norden dieses Landes gezeigt haben. — Das am 26 Okt. von Lissabon abgegangene Briefpaket ist am 6 Nov. in England angekommen. In den Privatbriefen bis zum 25 findet sich nichts Interessantes über die Lage des Landes. Don Miguel wird, den portugiesischen Zeitungen zufolge, von seinen Unterthanen geliebt, die sich beeiferten ihm ihre Anhänglichkeit durch die Feier seines Geburtstags zu bezeugen. Der Bischof von Beja, der früher zu Gunsten der Charte predigte, hat jezt einen Hirtenbrief erlassen, worin er das Volk seiner Diözese ermahnt, die treuen Gesinnungen für Don Miguel zu bewahren, und sich vor den trügerischen Grundsäzen der Freiheit und Gleichheit in Acht zu nehmen. Die Angelegenheiten sind in einer bedenklichen Lage, und gewiß ist, daß sich im Norden von Portugal Symptome einer Reaktion zeigen."

Ein Schreiben aus Lissabon vom 25 Okt. in demselben Journale sagt: „Don Miguel zeigt die größte Nichtachtung gegen seinen Bruder Don Pedro. Am lezten Sonntage, dem Geburtstage des Kaisers, wurde nicht die geringste Rüksicht auf dieses Oberhaupt des Hauses Braganza genommen. Das Betragen Don Miguels und seiner Stellvertreter beweist immer mehr dessen Entschluß, mit seinem Bruder und seiner Nichte in keine Unterhandlung einzugehn, und wenn nach so vielfachen Pflichtverlezungen von Seite Don Miguels Ihre Regierung noch immer darauf besteht, ihm die Königin zur Gemahlin zu geben, so möge sie auch die Verantwortung der Folgen einer solchen Handlung auf sich nehmen. Don Miguel beharrt mehr als je auf seinem Systeme der Verfolgung. Er hat durch ein Dekret befohlen, nur solche Personen in Staatsdienste zuzulassen, die offenbare Beweise ihrer Anhänglichkeit an seine Person und an die alten Institutionen des Königreichs gegeben haben. Es ist gewiß daß sich Serpa Pinto, ein reicher Gutsbesizer in Minho, Exdeputirter und Obrist der Miliz, an der Spize einer 2000 Mann starken Partei von Guerillas befindet. Ein anderer, eben so starker und entschlossener Guerillahaufe ist in Guimaraens eingedrungen, wo er die Miguellisten plünderte, und hat sich dann mit Serpa Pinto in Verbindung gesezt. Man sagte gestern, diese beiden Parteichefs seyen in Oporto eingezogen, und das 4te Infanterieregiment, so wie ein Theil des 19ten hätten sich ihm angeschlossen: sie hätten darauf die Besazung vertrieben, und die Gerichtskommission samt den andern Behörden Don Miguels zerstreut. Diese Nachricht scheint zu voreilig; aber es könnte bei der Zahl und dem Muthe der Guerillas vielleicht dahin kommen. In der Provinz Beira hat sich unter dem Befehle eines reichen und geachteten Gutsbesizers von Castello Branco, vormaligen Deputirten und Obristen der Miliz, eine andere Bande von Guerillas gebildet, die ihren Stüzpunkt in der Stadt Sarboal hat. Man hat die in England befindlichen Portugiesen neuerdings aufgefordert, zu den Guerillas im Norden zu stoßen."

Ein drittes Schreiben aus Lissabon von demselben Datum im Courier behauptet, ein Korps Guerillas unter Serpa Pinto sey in Villa Real, Braga, Guimaraens und selbst Penafiel eingezogen, wo es alle wegen ihrer Anhänglichkeit an die Charte und an Don Pedro verhaftete Personen befreit hätte. Es sollten sich auch Linientruppen diesen Guerillas angeschlossen haben. Die Königin Mutter zeige sich wieder auf dem politischen Schauplaze und halte zweimal in der Woche Hofzirkel. Man versichere die in den Forts des Tajo verhafteten Unglüklichen sollten am Bord der Fregatten Perola und Amazone nach der Küste von Afrika gebracht werden. Die Gefängnisse würden aber täglich durch neue Opfer gefüllt.

Auf der Londoner Börse ging am 8 Nov. das sonderbare Gerücht, es seyen Guerillas in die Stadt Oporto eingezogen, aber nicht in der Absicht sich der Stadt zu bemächtigen, sondern nur um sich Waffen und Munition zu verschaffen, und die Gefangenen zu befreien.

Großbritannien.

London, 7 Nov. Konsol. 3Proz. 86 1/2.

London, 8 Nov. Konsol. 3Proz. 86 3/8; russische Fonds 93 1/4; brasilische 64 1/2; portugiesische 56; Buenos-ayres 48;

mericanische 34½; columbische 18¾; griechische 18½; Cortes 11.

Zu Dublin fielen bei der Jahresfeier der Landung Wilhelms III einige Unordnungen vor. Orangistische und katholische Volkshaufen durchliefen die Straßen und schrien, jene: No popery, diese: Hoch lebe O'Connel. Indessen wurden sie ohne große Mühe durch Kavalleriepatrouillen zerstreut. — Die Londoner Zeitungen melden noch immer von Zeit zu Zeit neue Truppenabsendungen nach Irland.

Auf der Rhede von Portsmouth lagen am 4 Nov. ein russisches Schif von 74 Kanonen, eine Fregatte und eine Brigg. Sie gehören zu dem Geschwader, das am 26 Okt. Kopenhagen verließ.

Dreihundert und siebenzig deutsche Auswanderer nach Brasilien, die sich seit zehn Monaten in Falmouth befinden, weil der Schifsrheder, dem sie die Fracht vorausbezahlt, und sich darüber fast ganz erschöpft haben, sein Versprechen nicht hielt, werden nunmehr auf einem von der Regierung gemietheten Transportschiffe nach Brasilien geschaft werden. Das beschädigte, aber seitdem aufgebesserte Schif, auf welchem sie von Holland ausgesegelten, ist von den Behörden zur Reise nach Brasilien für untauglich erklärt worden. Die wohlthätigen Einwohner von Falmouth werden sie mit Lebensmitteln für die Reise versehen, und eine aus Deutschen bestehende Kommittee sammelt Geldbeiträge und Kleidungsstüke für sie.

Die Times enthalten folgende Uebersicht des Kapitals der Bank von England:

Debet.		
Banknoten im Umlauf	21,500,000	Pfd. St.
Oeffentliches und Privat-Guthaben . .	7,500,000	— —
Bilanz	3,100,000	— —
	32,100,000	Pfd. St.
Credit.		
Gold und Silber	9,500,000	Pfd. St.
Diskontirte Wechsel	200,000	— —
Hypotheken	1,400,000	— —
Schazkammer-Scheine	9,000,000	— —
Annuitäten	12,000,000	— —
	32,100,000	Pfd. St.
Transport der Bilanz	3,100,000	Pfd. St.
Stammkapital der Regierung geliehen	14,686,000	— —
Beisammen	17,786,000	— —

In den Times liest man auch Folgendes: „Der Versuch, die Eigenthümer der portugiesischen oder vielmehr brasilischen Bons ihrer gesezmäßigen Zinsen zu berauben, ist nicht nur nachtheilig, sondern auch gehässig. Brasilien nahm als Preis seiner Unabhängigkeit von Portugal eine Schuld auf sich. Es erhielt seine Unabhängigkeit; es ist im Genusse derselben. Es hat daher den versprochenen Preis erhalten, und darf sich in dieser Beziehung über nichts beklagen. Keine Unterthanen der getrennten Krone von Portugal — wie verdienstlich auch ihr Betragen oder wie bitter ihre Leiden während der innern Konvulsionen Portugals gewesen seyn mögen — haben oder können in jener Eigenschaft irgend einen Anspruch auf das den Eigenthümern brasilischer Papiere schuldige Geld haben, da diese Papiere von der brasilischen Regierung zur Bewirkung jenes Emporsteigens von einer Kolonie zu einem souverainen Staate, den Portugal selbst unter Don Miguel anerkennt, ausgegeben worden sind."

** London, 7 Nov. Seit Varna's Falle scheinen die diplomatischen Verhandlungen zwischen den hiesigen Repräsentanten der großen Mächte und unsern Ministern noch thätiger als früher geführt zu werden, und es haben fast täglich Konferenzen oder schriftliche Mittheilungen zwischen den Lords Wellington und Aberdeen und den Fürsten Lieven und Polignac statt. Lezterer stand im Begriffe wieder eine Reise nach Paris zu machen, allein neue Eröfnungen von Seite des Herzogs von Wellington scheinen einen vorläufigen Aufschub seiner Abreise veranlaßt zu haben. Der allgemeine Zwek dieser Unterhandlungen ist unstreitig Friede. Die Herbeiführung desselben ist die große Aufgabe von Englands gegenwärtiger Politik; ob man sich aber durch die Abschließung anderweitiger Allianzverträge dazu wirksam vorbereitet hat, und einen Frieden erzwingen will, ist noch unbekannt. Daß Lord Heytesbury nicht in Begleitung des Kaisers von Rußland nach Varna gegangen war, wird dem Umstande zugeschrieben, daß er kein Militair ist, und die Diplomatie fand in der Person des hannöverschen Gesandten des Generallieutenants v. Dörnberg einen Ausweg. — Den neuesten Nachrichten aus Oporto vom 27 Okt. zufolge vermehrten sich die Streifpartein oder Guerillashaufen, die im Namen Don Pedro's auftreten, im Norden von Portugal ungemein. Beim Einrüken in jede Ortschaft ist es stets ihr erstes Geschäft, die in den Gefängnissen schmachtenden Opfer der Miguelischen Regierung zu befreien. Es sollen abermals Vorstellungen gemacht worden seyn, daß man die Abreise der Dona Maria da Gloria von Seite des hiesigen Ministeriums anempfehlen möchte, da der Usurpator und seine Partei, so lange die junge Königin sich in England befindet, sich in ihrer Stellung nicht sicher fühlen. Es ist aber wenig Hofnung für die apostolische Partei vorhanden, daß man einem solchen Verlangen willfahren werde.

Frankreich.

Wir erhalten heute Pariser Zeitungen vom 10 und 11 Nov. miteinander.

Paris, 10 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 10; 3Proz. 74, 55; Falconnet 79, 65.

Paris, 11 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 25; 3Proz. 74, 70; Falconnet 79, 80.

Der Moniteur meldet: „Durch Ordonnanz vom 9 Nov. 1828 haben Se. Maj. erstens die Zahl der geistlichen Sekundairschulen in den Diözesen Bourges, Tours, Carcassone, Cahors, Grenoble, Luzon, Metz, Moulins, Nevers, Nimes, Pamiers, Tulle, Valence und Viviers bestimmt. Durch eine zweite Ordonnanz von demselben Tage haben Se. Maj. die von den HH. Erzbischöfen und Bischöfen dieser Diözesen geschehenen Ernennungen der Superioren oder Direktoren der zwei und zwanzig daselbst vorhandenen Sekundairschulen bestätigt. Alles in Gemäßheit der Ordonnanz vom 16 Jun., deren Verfügungen ferner nach und nach vollzogen werden sollen." — Die Gazette de France äußert, indem sie diesen Artikel wiederholt, dem Vernehmen nach würden die französischen Bischöfe eine neue Denkschrift bekannt machen, um zu erläutern, was der Moniteur unter diesen Abhäsionen verstehe.

Obrist Fabvier war zum Besuche bei Verwandten nach Nancy gereist. Es hieß er werde nächstens mit einem neuen Anstellungspatent vom Grafen Capodistrias (nach Einigen auch von der französischen Regierung) nach Griechenland zurükkehren.

Die neulich von Brest ausgelaufene Eskadre lag am 25 Okt. im Tajo. Sie besteht aus fünf Kriegsschiffen, worunter der Duquesne und die Fregatte Thetis.

Nach dem Courrier français beabsichtigt der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. v. Vatismenil, mehrere wichtige Veränderungen. Es sollen unentgeltliche Elementar-Schulen in allen Bezirken eröfnet, und in den größern Bezirksstädten Handelsschulen errichtet werden, worin der Unterricht wenigstens theilweise unentgeltlich seyn wird. In den königlichen Kollegien sollen nicht mehr ausschließend die alten Sprachen, sondern auch lebende, namentlich die englische und deutsche, gelehrt werden. Die höhern Schulen in den Hauptstädten der Departemente sollen mehr nach Art der deutschen Universitäten eingerichtet werden. Diese Maaßregeln hängen mit der sehnlichst erwarteten Wiederherstellung der Normalschulen zusammen.

Von dem Staatsrathe Vicomte de Saint-Chamans ist eine Flugschrift über den Stand der Parteien in den Kammern erschienen, welche mehrere interessante Bemerkungen enthält. Unter Anderm findet man in dem Kapitel, welches die Aufschrift trägt: Die Meynung Frankreichs, folgende Zusammenstellung: „Der Wunsch der Nation war, wie er sich (nach dem Ausdruke der Journalisten) durch die Wahlen aussprach, demnach folgender: 1789, beschränkte Monarchie; 1791, Demokratie mit einem Titular-König; 1792, demokratische Republik; 1795, Haß gegen die Revolution; 1797, dieselbe Tendenz, noch stärker ausgesprochen; 1798, Liebe zur Revolution und Jakobinismus; 1800 — 1814, Servilität für die Regierung und Haß gegen die liberalen Grundsäze; 1815, im Mai, Liberalismus und Jakobinismus; 1815, im August, der entschiedenste Royalismus, rechte Seite; 1816, rechtes Centrum; 1817, rechtes und linkes Centrum; 1818, linkes Centrum und linke Seite; 1819, rechte Seite; 1820 — 23, rechtes Centrum und rechte Seite; 1824, rechte Seite; 1827, im November, linkes Centrum und rechte Seite; 1828, April, linke Seite. Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, daß der durch die Wahlen sich aussprechende Wille der Nation fort und fort gewechselt; daß die Nation nie vier Jahre hintereinander ein und dasselbe gewollt hat, und daß selten ein Jahr verging, ohne einige Modifikationen in der öffentlichen Meynung. Und das ist der Leiter, dem sich die Regierung des Königs anvertrauen soll!"

Das Journal des Debats enthält folgenden Artikel: „Gott sey Dank, die Vorsehung ist gerechter und menschlicher als die Diplomatie. Griechenland und Portugal dienen dafür als zwei große Beispiele. Seit sieben Jahren fließt das griechische Blut stromweise in Morea. Was thut die europäische Diplomatie? Sie wartet zu. Warum sollte sie sich auch beeilen? Warten wir noch einige Zeit, und dann wird es keinen Griechen mehr geben; dann hört alle Verlegenheit auf. Die Vorsehung wollte aber nicht warten. Alexander stirbt, und sein junger Nachfolger bedroht Konstantinopel. Nun erwacht die Diplomatie auf Einmal. Wie! Konstantinopel den Russen, Griechenland den Russen, Alles den Russen! Nehmen wir uns in Acht! Es handelt sich nicht mehr blos von der Menschlichkeit, sondern von dem europäischen Gleichgewichte! Wohlan! Griechenland soll von den Türken befreit werden, damit es bei Entscheidung der Sache von Rußland unabhängig seyn kan, damit der Kaiser, wenn er die Türken besiegt, nicht Griechenland als Zugabe seiner Eroberung, als einen Theil seiner Beute ansprechen kan. Jezt ist endlich Griechenland frei; aber noch vor zehn Tagen konnte es darüber in einiger Besorgniß seyn. Denn wenn es seine Befreiung nur dem klugen Mißtrauen Frankreichs und Englands, dem Bestreben, die Folgen der Siege der Russen zu beschränken, verdankt, so waren in diesem Jahre die Russen nicht immer Sieger. Man darf sogar weniger als früher den Einzug des Kaisers in Konstantinopel besorgen. Es sind daher weniger Beweggründe vorhanden, Griechenland gegen den Einfluß von Siegen zu schüzen, die, so wahrscheinlich sie auch waren, doch oft ausgeblieben sind. Solche Schlüsse konnte Griechenland noch vor zehn Tagen machen. Aber die Einnahme von Varna hat seiner Sache eine bessere Wendung gegeben. Die Erfolge halten sich in der That das Gleichgewicht; man weiß weder, wer der Besiegte noch wer der Sieger seyn wird, und der Ausgang des Kriegs ist jezt eben so ungewiß, wie im Anfange des Feldzugs, nur mit dem Unterschiede, daß vor einem halben Jahre Niemand dachte, daß der Ausgang zweifelhaft seyn könnte, und jezt Jedermann aus Erfahrung dis denkt. Kan der Kaiser noch nach Konstantinopel vorrüken? Viele glauben dis jezt mit neuem Eifer seit der Einnahme von Varna. Es ist daher in jedem Falle gut, daß Griechenland frei gemacht ward. In der That scheint die Eroberung von Varna, weit entfernt die Pacifikation des Orients zu beschleunigen, diese vielmehr in größere Ferne zu stellen. Dieser lezte Sieg macht daher die Aufgabe der Diplomaten, wenn sie den Frieden wollen, etwas unbehaglich. Griechenland kan aber seinerseits sich nur Glük dazu wünschen und dem Himmel danken, der bei Verlängerung der Ungewißheit des Kriegs es so einrichtet, daß es im Interesse von Europa liegt, die Befreiung und die Unabhängigkeit der Griechen zu sichern. So wirkt die Vorsehung für die Angelegenheiten Griechenlands; wir wollen nun sehen, wie sie über Portugal und eine junge Prinzessin wacht, die sie von Don Miguel errettet. Dem Gange der Diplomatie nach schien es, die blutriefende Hand Don Miguels solle gutwillig oder gezwungen in die zitternde Hand der Dona Maria gelegt werden. Demjenigen, der das graue Haupt seines Vaters verhöhnte, sollte die Kindheit seiner Nichte vertraut werden. Ich hoffe, daß Frankreich dieses Opfer nicht überliefert haben würde, jenes Frankreich, das sich erinnern muß, daß das schmachvollste, wo nicht das größte Verbrechen seiner Revolution in der langsamen Opferung eines jungen königlichen Sohnes bestand, der durch Elend und schlechte Behandlung getödtet ward. Doch sprach man schon von dieser Heirath, und die Diplomatie fand nichts mehr gegen die Legitimität Don Miguels einzuwenden! Wie, nichts mehr? Und jene Charte, die Don Pedro an Portugal als Ausstattung seiner Tochter gegeben hatte, war sie nicht ebenfalls eine Klausel der Abdankung? Don Pedro hat seine Rechte nur unter zwei Bedingungen abgetreten: daß nemlich Portugal frei

und seine Tochter Königin seyn soll. Woher der große Eifer zur Erfüllung der einen Verpflichtung des Kontrakts, und so viele Gleichgültigkeit für die andere? Dona Maria kan nur mit der Charte Königin seyn. Beides läßt sich nicht trennen, und Don Miguel, der fühlt, daß die Sache seiner Nichte mit der Sache der Charte verknüpft ist, will weder die eine noch die andere. Sein Verrath wird ihm aber, Gott sey Dank, nicht zum Nuzen gereichen. Schon zeigt sich in Portugal Widerstand auf allen Seiten. Dieser kan besiegt aber nicht vertilgt werden, und in Zukunft wird nicht mehr Don Miguel regieren, so sehr er sich auch König nennt, sondern die Anarchie, eben so wie in Spanien. Dis rettet die Dona Maria vor jeder Zudringlichkeit. Denn so lange Don Miguel als friedlicher Gebieter von Portugal erschien, obschon er den Frieden nur mit Hülfe von Verbannungen zu Stande brachte, mochte man von seiner Heirath mit Dona Maria träumen. Mit dieser Heirath war Alles beendigt, und man brauchte sich nicht mehr mit Portugal zu beschäftigen. Dis war eine entschiedene Frage. Jezt aber verhält sich die Sache anders. Die Unruhen in Portugal zeigen, daß es sich von etwas Ernsterem als einer Heirath handelt, und daß man diese Sache nicht durch eine Theaterentwikelung endigen kan. Man darf sich in der That in Acht nehmen: die Portugiesen schließen sich der Sache der Dona Maria an; was wollen sie aber? Etwa Don Miguel zwingen sie zu heirathen? Ein Volk steht nicht auf, um seinen Gebieter zu veranlassen, diese oder jene Frau zu nehmen; es bewafnet sich nicht, um die Rolle eines Oheims in der Komödie zu spielen. Die Portugiesen schließen sich der Dona Maria an, weil diese in ihren Augen eine Feindin des Don Miguel ist; weil Dona Maria sagen wird: Nichts mehr von Don Miguel! Der Prozeß ist nicht mehr zwischen Don Miguel und Dona Maria, und kan sich nicht mehr durch eine Heirath endigen, sondern zwischen Don Miguel und Portugal. Sollte Dona Maria Königin und Sklavin seyn, so würden sich die Portugiesen um die Charte des Don Pedro sammeln; sollte ihnen die Charte fehlen, so würden sie sich dem ersten Parteianführer anschließen, der ihnen das Ende der Tyrannei verspräche. Der neue Aufstand der portugiesischen Verbannten zerstört die Plane der Heirath und rettet die junge Dona Maria. Auch wird dadurch ein neuer Fehltritt vermieden, indem die Heirath ebenso wenig Frieden nach Portugal zurükbringen würde, als bis bei der Rükkehr des Don Miguel der Fall gewesen ist. Hatten wir wohl Unrecht mit der Behauptung, daß die Vorsehung die Angelegenheiten besser leitet als die Staatsmänner?"

Italien.

J. k. H. die Großfürstin Helena von Rußland befand sich seit dem 7 Nov. zu Florenz.

Nach einem Schreiben aus Corfu vom 20 Okt. in römischen Blättern erwartete man dort in Kurzem die Rükkehr der drei Botschafter, nach Beendigung ihrer Konferenzen mit dem Präsidenten von Griechenland. — Es hieß, Lord Cochrane sey an Bord des Dampfschifs Hermes zu Poros angekommen, hingegen der Marsch zweier französischen Divisionen, deren eine nach Athen, die andere nach Akarnanien aufbrechen sollte, verschoben worden.

Deutschland.

Ihre königliche Hoheiten der Prinz Johann von Sachsen und dessen Gemahlin traten am 14 Nov. Ihre Rükreise von Tegernsee nach Dresden an. Zu München verweilten Sie bei Ihrer Durchreise nur einige Stunden bei Hofe.

Rußland.

Ueber die Reise Seiner Majestät des Kaisers enthält die Petersburger Zeitung folgendes Nähere: „Als nach der denkwürdigen Einnahme von Varna die türkischen Truppen, welche dieser Festung zur Hülfe herbeigekommen waren, sich eilig zurükzogen, und der Kaiser die nöthigen Befehle für die Fortsezung der Kriegsoperationen, für die Bestimmungsorte der Truppenkorps, so wie für den Wiederaufbau und die Vermehrung der Festungswerke von Varna ertheilt hatte, beschlossen Se. Majestät nach St. Petersburg abzureisen, um dort am Geburtstage Ihrer erhabenen Mutter einzutreffen. Der Kaiser begab sich von dem Linienschiffe „die Stadt Paris" an Bord des Schiffes „die Kaiserin Mutter", das am 14 Okt. unter Segel ging. Nach einer glüklichen Fahrt von 36 Stunden erhob sich ein furchtbarer Sturm, wie sich die erfahrensten Matrosen keines ähnlichen erinnern konnten, und dessen Stöße das ganze Takelwerk des Schiffes beschädigten. Dieser Orkan legte sich erst nach 24 Stunden, und das Fahrzeug warf in dem Hafen von Odessa am 20 Okt. um 5 Uhr Morgens nach einer sechstägigen Ueberfahrt die Anker aus. Nach einem zweistündigen Aufenthalte in Odessa reiste der Kaiser nach St. Petersburg weiter, und langte, Seinem Vorsaze gemäß, am Geburtsfeste der Kaiserin Mutter, Allen unerwartet, hier an."

Durch Parole-Befehl vom 13 (25) Sept. haben Se. Maj. der Kaiser zu bestimmen geruht, daß das Infanterieregiment Schirwan inskünftige den Namen Infanterieregiment des Grafen Paskewitsch-Erivanski führen soll; auch haben Se. Maj. dem obengenannten Regimente die St. Georgientrompeten, und dem 5ten Pionierbataillon die St. Georgienfahnen, für die ausgezeichnete Tapferkeit bei der Einnahme der Festung Akhalzik, zu verleihen geruht. — Unterm 26 Sept. sind die Obristen, vom Chevalier-Garderegiment, Prinz Alexander von Würtemberg, vom Regiment der Garde zu Pferde, Prinz Ernst von Würtemberg, zu Generalmajors befördert worden, mit Ernennung des Ersteren zum Kommandeur des Kuirassierregiments Starodub, und des Zweiten zum Kommandeur des Kuirassierregiments Astrachan.

Oestreich.

* Wien, 13 Nov. Die Posten aus Odessa und Bucharest sind heute ausgeblieben; auch die türkische Post ist noch nicht eingetroffen. — Aus Belgrad wird geschrieben, daß Jussuff Pascha von den Türken als Urheber des Verlusts von Varna angesehn und verwünscht werde. Uebrigens waren auch dort keine neuen Nachrichten aus Konstantinopel bekannt.

* Herrmannstadt, 4 Nov. Privatbriefe aus Orsova vom 2 d. versichern, daß die Türken, ungeachtet der ihnen zugekommenen Verstärkungen die wichtige Stellung bei Kalefat unvermuthet verlassen hätten, worauf dieselbe, so wie eine benachbarte Insel, von welcher aus die Türken gewöhnlich ihre Inkursionen unternahmen, von den Truppen des Generals Geismar besezt worden sey. Man ist begierig, die Bestätigung hievon, so wie die Beweggründe dieses Entschlusses zu erfahren.

Wien, 12 Nov. Metalliques 95 1/16; Bankaktien 1085 1/2.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 323. 18 November 1828.

Portugal. (Brief.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Rußland. — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 323. Nationalmuseum in Prag. — Briefe aus London und Frankfurt. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 94. Rußland. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 29 Okt. Von Seite der Anhänger des Don Miguel ward am lezten Sonntag, den 26, nichts versäumt, den glüklichen Tag zu feiern. Diese Freude war aber nicht allgemein. Obschon hier gewöhnlich die Feier des Geburtstags drei Tage dauert, so fand doch schon am zweiten Tage kein Fest mehr statt. Der im Park Tapada gehaltenen Heerschau der ganzen Besazung durfte das Publikum nicht beiwohnen. Die Offiziere suchten die Soldaten auf alle Art zu dem Rufe: Es lebe der König, aufzumuntern; diese zeigten sich aber sehr kalt, und die Heerschau dauerte nicht lange. Darauf fand der Handkuß statt, zu dem nicht nur, wie gewöhnlich, der Adel und die Beamten, sondern auch die ganze Hofdienerschaft gelassen ward. Abends sah man hie und da einige Lampen, aber nur in den Wohnungen von Angestellten. Ein Lebehoch wurde nirgend gehört. Die Mönche in den Klöstern und die Polizeisoldaten in den Kasernen ließen einige Raketen steigen. Don Miguel zeigte sich zum Erstenmal seit seiner Ankunft im Theater San Carlos, das nach einer vierwöchentlichen Pause an diesem Tage wieder eröfnet ward. Er kam mit seinen Schwestern, von zahlreicher Wache begleitet. Die Thüre, zu der er hereinkam, war schon vier Stunden vorher von Gendarmen besezt, und für Jedermann verboten. Man sang bei seinem Eintritt die royalistische Hymne, und es ward ein allgemeines Vivat gerufen. Am folgenden Tage war das Theater nur wenig besucht, und am dritten fand aus Mangel an Zuschauern keine Vorstellung statt. — Durch das in 32 Tagen von Fernambuco am 26 d. zu Oporto angekommene Schif Castro Primeiro ist die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens zwischen Brasilien und der argentinischen Republik, und von dem Entschlusse Don Pedro's eingetroffen, die Rechte seiner Tochter zu behaupten, seinen Bruder zu züchtigen und nach Europa zu kommen. Dieses Schif mußte eilig Fernambuco verlassen, um sich der auf alle portugiesischen Schiffe verhängten Beschlagnahme zu entziehen. — Die im Tajo befindlichen französischen Kriegsschiffe verursachen den Miguelisten große Besorgnisse. Die Unterlassung des Grußes an die Forts und die Stadt ward als eine solche Beleidigung aufgenommen, daß ein Admiralitätskonseil über die Frage berathschlagte, ob man sie nicht aus dem Tajo weisen sollte. Man kennt noch nicht den gefaßten Entschluß. — Zwischen Don Miguel und der alten Königin herrscht noch immer eine große Spannung. Sie bewohnt den Pallast Ajuda und Don Miguel mit seinen Schwestern den Pallast Necessitades. Im Theater gab sich vorgestern der Marquis v. Chaves besondere Mühe, zu dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe der absolute Don Miguel! aufzumuntern, und ward dabei zur allgemeinen Ergözung von seiner Gattin unterstüzt. Die Königin Mutter ließ sich an Don Miguels Geburtstage nicht sehn. — Die gestrige Zeitung enthält eine strenge Verfügung gegen die Verbreitung von aufrührerischen Schriften, mit dem Versprechen großer Belohnungen für die Angeber. — Die Guerillas sollen sich in der Provinz Tras os Montes vermehren, und viele Soldaten sich denselben anschließen. Die Zeitung vom 27 kündigt an, man werde der Armee den Sold vom Monat Junius bezahlen, und den Korps in den Provinzen denselben durch den nächsten Kourier zusenden.

Spanien.

Den lezten Nachrichten aus Cuba zufolge ist Folgendes der Etat der auf dieser Insel befindlichen Armee und der in den dortigen Häfen stationirten Flotte: Die Armee ist 22,550 Mann stark, worunter 10,000 Mann europäischer Linientruppen, und ist in drei Divisionen getheilt, nemlich in die Division des Centrums, aus 9200 Mann Infanterie, 3200 Pferden und 1050 Kanonieren bestehend; in die Division des Osten, aus 5070 Mann Infanterie, 440 Pferden und 600 Kanonieren, und in die Division des Süden aus 3540 Mann Infanterie, 300 Pferden und 200 Kanonieren bestehend. Die Flotte besteht aus zwei Linienschiffen von 74 Kanonen, dem Guerrero und dem Soberano, aus den Fregatten Lealtad, Iberia, Sabina und Cobilda, von 50, 44 und 40 Kanonen; den Korvetten Arethusa, Maria Francisca und Maria Elisabetha, von 40, 22 und 20 Kanonen; den Briggs Guerrero, Herkules, Hiena und Mars, von 22, 20, 18 und 14 Kanonen; und endlich den kleinern Fahrzeugen Amelia, Flechera und die Glükliche, jedes von 5 Kanonen. Alle 16 Fahrzeuge führen zusammen 503 Kanonen.

Großbritannien.

Die Times enthalten folgende nähere Angaben aus einer irländischen Zeitung über die bewafneten Prozessionen der Orangisten im Norden von Irland. Die Versammlung in Lisburn ward unter freiem Himmel gehalten; es war eine bewafnete und mit Abzeichen und Fahnen versehene Yeomanry zugegen, und ein Offizier in königl. Uniform. Später paradirte die Yeomanry in den Straßen unter Begleitung eines Musikchors, welches Parteilieder spielte. Auch in Armagh waren die Orangemänner unter Waffen. Ihre Prozession stand geradezu im Widerspruch mit Lord Anglesea's Proklamation, und dennoch wurde sie von der Stadtobrigkeit beschüzt. Wenn die irländische Verwaltung nicht ihr entschiedenes Mißfallen über dieses Betragen der Yeomanry, ihrer Offiziere, und derer

die zur Aufrechthaltung des Friedens angestellt sind, zu erkennen gibt, so mögen wir nichts mehr von Lord Anglesea's Wunsch hören, allen Klassen der Unterthanen Sr. Majestät gleiche und unparteiische Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen.

Die große Abneigung des Courriers gegen die Katholiken verleitet ihn sogar zu Angriffen auf die Persönlichkeit ihrer Repräsentanten, wovon folgende Schilderung des Hrn. Shiel, wie er sich in der Versammlung auf der Penenden-Haide gezeigt haben soll, ein sprechendes Beispiel ist. „Mitten unter einer Menge von Wagen sah man ein kleines Männchen von nicht sehr empfehlendem Aeußern; es stand da trozig und steif, den Mund fest zusammengezogen, als verschlösse er einen kostbaren und gefährlichen Inhalt, die Stirn gerunzelt und Schrecken verkündend. Das Rednertalent dieses gefährlichen Männchens bestand in irländischer Unverschämtheit, seine Aktion war unmäßige Gestikulation, denn er fuhr sich beständig in die Haare und umarmte sich selbst, kurz er benahm sich wie ein wahrer Bedlamite."

Frankreich.

Paris, 12 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 30; 5Proz. 74, 70; Falconnet 79, 70.

Der Moniteur erklärt die Nachricht, daß wegen des am 4 Nov. zu Petit Chesnay vorgefallenen blutigen Streits das 2te Regiment Grenadiergarde zu Pferd von Versailles in eine andere Garnison verlegt worden sey, für irrig. In jenen Streithandel wären nur einzelne betrunkene Soldaten verwikelt gewesen, zwischen allen Garderegimentern herrsche die beste Harmonie.

Der Messager des Chambres sagt in Bezug auf die von verschiedenen Seiten her eingetroffenen Nachrichten aus Portugal wegen Ansammlung neuer Guerillas gegen die Regierung Don Miguels: „So schwach sind die Souverainetäten, die sich nicht auf legitime Rechte gründen, daß der geringste Hauch sie bedroht, und wir würden uns nicht wundern wenn wir hörten, daß ein durch Gewaltthat und Verrath errichteter Thron durch ähnliche Mittel wieder gestürzt werden sollte. Portugal kan unmöglich nach den ersten daselbst aufeinander gefolgten Ereignissen lange ruhig bleiben. Die Zeitung von Plymouth gab die Zahl der in dieser Stadt befindlichen Flüchtlinge auf 2850 an, und eine so beträchtliche Auswanderung muß wohl auf das Vaterland wieder zurük zu wirken suchen. Andererseits dürften die Ankunft der Dona Maria in England, so wie der Friede zwischen Buenos-ayres und Brasilien einigen Einfluß üben, und die Gefahren für die faktische Regierung zu Lissabon vergrößern. Wir wissen zwar nicht was geschehen wird, aber Portugal scheint uns noch nicht am Ende seiner politischen Krisen zu seyn."

Der Courrier français sagt: „Die nächste Session scheint ausschließlich der Erörterung von zwei Gesezesentwürfen gewidmet zu seyn. Der eine, von etwa 400 Artikeln ist der Militairkodex, der sowol das peinliche Verfahren als die Strafbarkeit begreift. Der erste Theil dieses Gesezbuchs ward schon in der vorlezten Session in der Pairskammer erörtert. Dieser Entwurf ward im verflossenen August gedrukt. Der zweite Entwurf betrift die Gemeindeorganisation. Die Kommission hat dabei die Departementalorganisation eben so, wie die der Gemeinden, beachtet; ein so ausgedehnter Entwurf würde aber in den Kammern die Frage wegen der Existenz des Staatsraths, wovon die Präfekturräthe nur die erste Stufe sind, aufgeregt haben; man würde auch die so ausgedehnten Befugnisse der Präfekten zu erörtern haben: Befugnisse, die wohl beschränkt werden sollten. Das Ministerium ist vor diesen Erörterungen zurükgewichen, aus denen Reformen hervorgehen könnten, die es troz seiner Versprechungen möglichst zu verschieben sucht. Man wird sich daher auf die Gemeinden beschränken, d. h. auf die Maires, die Munizipalkonseils, die Feld- und Forstwächter. Wir zweifeln aber, ob man darauf wird verzichten können die Frage zu erörtern, ob die Kantone nicht als eine Kommunaleinheit betrachtet werden müssen. Man dürfte ferner noch Nebenentwürfe vorlegen, die aus der verschiedenen Ansicht der Gerichtshöfe über das Duell und die Buchhändlerpatente hervorgehen. Der Anfang der Session scheint auf den 25 Jan. bestimmt zu seyn."

Wenn das Daseyn des Staatsraths, bemerkt der Constitutionnel, eine unbestreitbare Thatsache ist, so ist die Illegalität seines Daseyns, sey es nun als Tribunal oder als gesezgebende Behörde, nicht weniger unbestreitbar. Die Charte erkennt als Rathgeber der Krone blos verantwortliche Minister, und als Richter blos unabsezbare und vom Könige ernannte und eingesezte Justizbeamten. Soll die absolute Gewalt wieder hergestellt werden, um die Minister jener auf allen lastenden Verantwortlichkeit zu unterwerfen, oder der Staatsrath abgeschaft werden, um die konstitutionelle Ordnung aufrecht zu erhalten? Die Wahl dürfte nicht zweifelhaft seyn; der König und die Kammern werden für die Charte stimmen.

Die Gazette de France versichert, nach Briefen aus Lissabon habe es mit den konstitutionellen Guerillas, denen die Pariser Liberalen so viel Wichtigkeit beilegten, wenig auf sich.

Wenn die liberalen Blätter, sagt auch die Gazette, von dem Ministerium Absezungen oder irgend eine andere politische Maaßregel verlangen, und das Ministerium sie zur Geduld und Diskretion ermahnt, so nehmen sie augenblicklich die Sache mit der Geistlichkeit wieder vor, und beginnen aufs Neue gegen die Jesuiten und die Pfaffenpartei zu deklamiren. Wenn ihnen dann gewährt ist, was sie verlangt haben, so schweigen sie eine Zeitlang.

Zu Paris ist ein Heldengedicht in acht Gesängen unter dem Titel: Napoleon in Aegypten, von den HH. Barthélemy und Mery verfaßt, erschienen, von dem die Journale aller Parteien mit großem Lobe sprechen. Am ersten Tage des Erscheinens wurden 3000 Exemplare verkauft. — Auch wurde binnen wenigen Tagen die Publikation eines andern Werks erwartet: Réponse à Sir Walter Scott sur son histoire de Napoléon, aus der Feder des Hrn. Grafen v. St. Leu, gewesenen Königs von Holland, Bruders des Kaisers.

† Paris, 11 Nov. Die Eröfnung der Sizung ist nun entschieden auf den 25 Januar bestimmt. Die Kammern sollen im Laufe des Decembers einberufen werden. Bis dahin wird man in Kabinetskonseils die verschiedenen Fragen erörtern, die gegenwärtig an der Tagesordnung sind. Die Verzögerung der Zusammenberufung der Kammern soll in diesem Jahre von einer blos materiellen Ursache, nemlich von nöthi-

gen Reparaturen im Pallaste der Deputirtenkammer herrühren. Der wahre Grund liegt aber in gewissen parlamentarischen Verfügungen, die man bis dahin befriedigend zu Stande zu bringen hofft. Die größte Schwierigkeit ist immer die Entfernung einiger öffentlichen Beamten von ihren Stellen und die Ertheilung der leztern an einige Mitglieder der Kammer. Der König scheint sich den Entwürfen zu konstitutionellen Gesezen nie mit Bestimmtheit entgegengestellt zu haben, aber in den Personalveränderungen Bedenken zu tragen. Das was man von einer dem Könige durch das Ministerkonseil vorgelegten Denkschrift gesagt hat, ist wahr; aber falsch ist, daß das Konseil dabei getheilter Ansicht gewesen sey. Alle Minister sind über die Nothwendigkeit dieser Veränderungen einig, und sie haben nur über die größere oder geringere Zahl, die dabei betroffen werden soll, verschiedene Ansichten. Damit soll inzwischen nicht gesagt seyn, daß sie ganz gleiche Gesinnungen hegten. Die HH. Roy, Vatismenil, Laferronnays und Feutrier scheinen sehr für entscheidende Maaßregeln gestimmt; die HH. v. Portalis und Martignac sind durch ihren Charakter zu größerer Milde geneigt. Diese, obschon nicht eigentliche Spaltung wird ihnen bei den Kammern zu Statten kommen. Die Royalisten werden glauben, daß sie ebenso gut wie die Liberalen ihre Repräsentanten im Ministerium haben. Dadurch wird die Erhaltung und Leitung der Majorität um so leichter seyn. Die Minister zeigen sich in allen ihren Entschließungen sehr langsam. Man kan nicht sagen, daß sie dadurch schon etwas an Popularität verloren hätten. Niemand bezweifelt ihre gute Absicht, aber man hält sie für schwach und nennt sie auch so. Eine sonderbare Bemerkung ist, daß sich die Meynungen im Konseil ganz im Gegensaze mit den gehegten Erwartungen gestellt haben. So betrachtet man jezt den Hrn. v. Vatismenil, der die Bürgschaften des reinsten Royalism gegeben hat, Hrn. v. Laferronnays, einen ausgewanderten Edelmann, Hrn. Feutrier, der Bischof und von der gewissenhaftesten Frömmigkeit ist, für die Organe der liberalen Ideen im Konseil. Hr. Portalis im Gegentheil, der als der Ausdruk des linken Centrums berufen ward, ist gewissermaaßen die Hofnung der Royalisten geworden. Man sieht, wie leicht man in dieser Welt Menschen und Dinge falsch beurtheilt. — Die Session dürfte wohl weniger schwierig ausfallen, als man glauben mag. Das Resultat der Angelegenheiten in Morea und die Eroberung von Varna durch die Russen vereinfachen die Verhältnisse in Betref des Departements der auswärtigen Angelegenheiten. In einer Deputirtenkammer, wo in diesem Jahre eine gewissenhafte Prüfung der Ausgaben vorgenommen werden soll, würde ohne Zweifel die lebhafteste Opposition sich in diesem Punkte entwikeln, hätte die Expedition nicht den gehofften Erfolg gehabt. Schon hatten, wie dis gewöhnlich der Fall ist, diejenigen Blätter, die zu der Expedition gerathen hatten, eine Opposition begonnen, um im Falle des Mißlingens noch stärker aufzutreten. Die Tribune würde dasselbe Schauspiel dargeboten haben, und daraus hätten sich leicht große Verlegenheiten für die Ministerien des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten ergeben können. Da nun aber die Expedition gelungen ist, und der Zwek als großherzig betrachtet wird, so wird auch die Kammer die Subsidien leicht bewilligen. Sogar dürfte das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dabei noch gerechte Lobsprüche erhalten. Es läßt sich in der That auch nicht verkennen, daß nicht gewandte Unterhandlungen zu dem so leicht erhaltenen Erfolge kräftig beigetragen haben. Die Redlichkeit des Hrn. v. Laferronnays ist eine sichere Bürgschaft für den Beifall der Tribune. Dann bliebe nur noch die Frage des Dienstes und der Armeelieferungen übrig, worin auch Alles mit der größten Sparsamkeit geschehen seyn soll. Diese Angelegenheit also, die sehr bedenklich für das Ministerium hätte werden können, wäre in sichern Hafen beigelegt. Die Einnahme von Varna dürfte ebenfalls die etwas russische Vorneigung unseres Kabinets rechtfertigen, und so läßt sich in Bezug auf unsere äußere Politik nicht die geringste Opposition erwarten. — Die Ordonnanzen vom 16 Jun. erhalten nun überall ihre Vollziehung. Es ließ sich leicht voraussehen, daß mit der zu Rom angeknüpften diplomatischen Unterhandlung der Widerstand der Bischöfe seine Bedeutung verlieren, und man mit der größern Mehrheit zum Ziele kommen würde. Mit Ausnahme einiger Bischöfe und Erzbischöfe, z. B. der von Toulouse, Bayonne, Lyon, Chartres haben sich alle übrigen gefügt, und werden sich noch fügen. Inzwischen ist der Minister des öffentlichen Unterrichts entschlossen, in Betref der Widerspenstigen die Ordonnanzen vom 16 Jun. streng zu vollziehen, d. h. die kleinen Seminarien der Generalorganisation der Universität zu unterwerfen. Den Gesezen gemäß hat er die Befugniß, nach seinem Ermessen diese Schulen zu schließen, wenn die Gesezе des Königreichs darin nicht vollzogen werden. Damit hätte nun die große Geschichte der Jesuiten ihr Ende erreicht, und auch hierin dürfte das Ministerium mit Recht dem Beifall der Deputirtenkammer entgegen sehen.

Rußland.

Das Journal von Odessa vom 17 (29) Okt. meldet: „Am 14 (26) d., dem Geburtstage Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter, ward ein Tedeum in der Kathedralkirche in Gegenwart aller Behörden gesungen. Abends ward die Stadt beleuchtet. Jussuff Pascha, dessen Ankunft wir vor Kurzem meldeten, begab sich um sieben Uhr mit einem Theile seines Gefolges in das Schauspiel, und schien lebhaftes Interesse an der Vorstellung zu nehmen. Die Zahl der Zuschauer hatte sich, durch den Wunsch ihn zu sehen, bedeutend vergrößert. An demselben Tage reisten der Hr. Vicekanzler Graf Nesselrode und Lord Heytesbury, außerordentlicher Botschafter Sr. brittischen Majestät, nach St. Petersburg ab. — Se. Maj. der Kaiser hat an den Hrn. Admiral Greigh, Befehlshaber der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres, bei Ertheilung des St. Georgenordens zweiter Klasse folgendes Schreiben erlassen: „Glänzende Erfolge haben Ihren ausgezeichneten Eifer für die Wohlfahrt des Reichs, so wie Ihre unermüdeten Arbeiten für die Organisation der Flotte des schwarzen Meeres beurkundet. Diese von Ihnen gegründete und befehligte Flotte hat Anapa unterworfen. Sie hat, unter Ihrer unmittelbaren Anführung, kräftig zur Einnahme von Varna beigetragen, das bisher die Macht der russischen Waffen noch nicht kannte. Diese Dienste waren der Gegenstand Unserer kaiserlichen Aufmerksamkeit, und Wir ernennen Sie zum Ritter des heil. Georgs zweiter Klasse, mit dem Befehle, die diesem Schreiben beigelegten Insignien den Statuten gemäß zu tragen. Dieses neue Zeichen Unseres besondern Wohlwollens und Unserer Dankbar-

keit möge Ihren Eifer und Ihren Wunsch verdoppeln, durch neue Heldenthaten unser kaiserliches Vertrauen zu rechtfertigen. Ich bin Ihr wohlgeneigter (Unterz.) Nikolaus. An Bord des Paris auf der Rhede von Varna, den 29 Sept. (11 Okt.) 1828."

* Odessa, 30 Okt. Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge, schreitet die nunmehr vom Grafen Langeron geleitete Belagerung von Silistria rasch vorwärts, und läßt den Fall der Stadt bald erwarten. Seit der Einnahme von Varna haben die Türken weder dort noch bei Schumla weitere Angriffe gemacht. Ein großer Theil derselben soll sich gegen Adrianopel zurükgezogen haben.

Oestreich.

† Triest, 8 Nov. Nach Briefen von Otranto wären zu Corfu neue englische Landtruppen angekommen; man wußte nicht, ob sie bestimmt sind die bisherige Besazung abzulösen, oder zu verstärken. Auch schreibt man, daß in Navarin eine griechische Kommission zur Uebernahme der von den Türken verlassenen Festungen erwartet werde. — Zwischen hier und Alexandrien soll eine regelmäßige Dampfschiffahrt durch eine Aktiengesellschaft errichtet werden.

* Wien, 12 Nov. Der bisherige spanische Gesandte am k. k. Hofe, Hr. v. Acosta, ist mit seiner Familie nach Neapel abgereist.

Wien, 13 Nov. Metalliques 95; Bankaktien 1086.

Türkei.

Die Agramer Zeitung hatte bekanntlich in ihrem Blatte vom 7 Oktober, aus Semlin unterm 29 September, den Fall von Varna gemeldet. Da der 29 Sept., wenn man dabei den alten Styl voraussezt, zufällig mit dem 11 Oktober neuen Styls, an welchem Varna wirklich fiel, zusammentrift, so machte dieser Artikel in Deutschland Aufsehn, und man wunderte sich über die Geschwindigkeit, mit welcher die Agramer Zeitung (am 7 Okt.!) ein so wichtiges Ereigniß erfahren habe. Jezt gesteht die Agramer Zeitung mit lobenswerther Aufrichtigkeit den Zufall selbst ein. Wenigstens, meynt sie, dürfte die Nachricht ihres Korrespondenten sich doch insoweit einer Richtigkeit erfreuen, daß am 29 Sept. in Semlin der nahe Fall der Festung bekannt gewesen.

** Bucharest, 27 Okt. Seit der Einnahme von Varna hört man hier wenig mehr vom Kriegsschauplatze. Omer-Vrione und der Großwessier scheinen sich ruhig hinter dem Kamtschik zu verhalten, die Russen aber eifrigst an Ausbesserung der Festungswerke von Varna zu arbeiten, um diesen Plaz den Winter über gegen einen Handstreich sicher zu stellen. Das Hauptaugenmerk der Russen ist wohl gegenwärtig auf Silistria gerichtet, wohin auch ein beträchtlicher Theil der vor Schumla gestandenen russischen Truppen aufgebrochen ist. Die Stellung der Russen in Bulgarien erstrekt sich gegenwärtig von Varna über Basardzik und Kainardschi bis vor Silistria; auch Turtukai, westlich von dieser Festung am rechten Donauufer, ist neuerdings von den Russen besezt. Fürst Scherbatoff, welcher bisher das Belagerungskorps vor Silistria befehligte, ist von einer schweren Krankheit, man sagt von einem Nervenfieber, befallen worden. General Langeron ist von hier abgegangen, um statt seiner das Kommando vor dieser Festung zu übernehmen. Von den Garden heißt es fortwährend, daß sie ihre Winterquartiere in der Gegend von Tultschin beziehen würden; die Kavallerie, die im Laufe dieses beschwerlichen Feldzuges viel gelitten hat, wird dem Vernehmen nach während des Winters nach der Moldau verlegt werden. — So eben trift hier die Nachricht ein, daß die Türken ihre Verschanzungen in Kalefat freiwillig verlassen, und sich auf eine Donauinsel vor Widdin zurükgezogen haben.

† Semlin, 4 Nov. Einige Handelshäuser in Belgrad wollen Nachricht haben, daß der Kapudan Pascha im Lager des Großwessiers angekommen, und sogleich nach Adrianopel weiter gereist sey, um, wie man glaubte, daselbst die Befehle des Großherrn abzuwarten. Obgleich der Kapudan Pascha Varna aufs Aeußerste vertheidigt hat, und ihm hierüber gewiß kein Vorwurf gemacht werden kan, so fürchtet man doch, daß er einem Kriegsgerichte übergeben werden, und das Schikfal des Pascha's von Braila theilen dürfte. Der Kapudan Pascha soll einer der schönsten Männer seyn; er ist 34 Jahr alt, groß, schlank, und seine schöne orientalische Gesichtsbildung ziert ein langer schwarzer Bart, der bis auf die Brust herabfällt, und ihm ein ehrwürdiges Ansehen gibt, während sein großes schwarzes Auge wild und schüchtern umherblikt. Diesen äußerlichen Vorzügen soll er hauptsächlich seinen hohen Posten verdanken. Jussuf Pascha, der auf Befehl des Kapudan Pascha's die Unterhandlung über die Uebergabe Varna's eingeleitet hatte, befand sich nach glaubwürdiger Angabe bereits im russischen Lager, und hatte die Konvention abgeschlossen, als der Kapudan Pascha ihn wissen ließ, daß er nicht unterhandeln wolle. Hierauf soll er dem Kapudan geantwortet haben, die Aenderung seines Entschlusses komme zu spät, und ein Türke könne sein gegebenes Wort nicht brechen. Jussuf Pascha's Vermögen ist dem Vernehmen nach auf Befehl des Großherrn eingezogen worden. In Adrianopel sollen übrigens alle Anstalten zum Empfange des Großherrn getroffen seyn. Omer Vrione begibt sich nach Schumla, um unter Hussein Pascha zu dienen, weil zwischen dem Großwessier und ihm eine Spannung herrscht, durch welche die Armee kompromittirt werden könnte, wenn er unter den direkten Befehlen des Erstern stände. — Hier werden viele Dukaten aufgekauft, und nach Konstantinopel geschikt.

* Ancona, 6 Nov. Ein Schreiben aus Scutari vom 28 Okt. bestätigt es, daß die türkische Bevölkerung von Prevesa, nach Eingang der Nachricht von der französischen Besitznahme von Patras, die Wohnungen und das Leben der französischen und englischen Konsuln bedroht hat. Auch in Scutari herrschte unter den Türken eine große Entrüstung über die neuesten Ereignisse in Morea, welche der dortige Pascha den zweiten Theil von Navarin genannt haben soll. Man sprach von einem Schreiben des Pascha's an den Lordoberkommissair der jonischen Inseln, worin er sich über das Benehmen Englands in den bittersten Ausdrüken beschwert haben soll. Allein hier hält man sich überzeugt, daß England die Annahme und Vollziehung der Konvention vom 6 Jul. durch die Pforte nur um so beharrlicher betreibt, je lebhafter es wünscht, seine alten freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte wieder herzustellen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 324. 19 November 1828

W K ZEITUNG 1828

Spanisch-Amerika. — Portugal. — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Freisprechung der Gazette.) — Italien. (Unruhen zwischen Neapel und Tripoli.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Tod der Kaiserin Mutter.) — Oesterreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 324. Briefe vom Mittelrhein, aus Mainz und Frankfurt. — Rußland. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 95. Schweiz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der französische Moniteur schreibt aus Vera-Cruz vom 23 Aug.: „Die Regierung hat in Betracht der großen Summen, die seit drei Jahren die Eskadre des Kommodore Porter kostete, beschlossen, daß der Kongreß von 74 Kanonen, die Libertad von 44, die Victoria, der Bravo und die Constancia abgetakelt werden sollen. Auch ward an den Seeintendanten von Vera-Cruz der Befehl erlassen, der Mannschaft dieser Schiffe einen zwei- bis dreimonatlichen Sold zu entrichten und sie zu verabschieden; die englischen und englisch-amerikanischen Matrosen haben aber erklärt, daß sie ihre Schiffe nicht verlassen würden, wenn man ihnen nicht den rükständigen Sold von vierzehn Monaten bezahlte. Der Kommandant wandte sich hierauf in Betref der Fonds an den Intendanten, dieser erklärte aber, daß er weder Geld noch Befehle habe. Nach einigen Tagen kam ein anderer Befehl von Mexico, daß die Equipagen nach Puebla geschikt werden sollten, wo sie in Kurzem das was ihnen gebührte erhalten würden. Die Matrosen gehorchten, wiewol ungern, die Regierung war inzwischen noch nicht im Stande, ihr Versprechen zu halten. Die Mannschaft sagt, alle Schiffe seyen verfault, vorzüglich die in England gekauften, deren schlechter Zustand der Gegenstand der heftigsten Angriffe in den Journalen gegen die englischen und mexicanischen Unterhändler geworden ist, da diese elenden Schiffe bekanntlich um einen sehr hohen Preis erkauft wurden. — Der Etat der Einnahme von Mexico beläuft sich auf 4,546,000 Piaster, der der Ausgabe auf 6,270,000. Daraus ergibt sich ein Defizit von 1,724,000 Piastern, wozu noch die sechsmonatlichen Interessen von fremden Anleihen, im Betrage von 1,054,800 Piastern kommen. Der Ertrag der Seezölle hat seit sechs Monaten abgenommen, aber man hofft, daß er im nächsten halben Jahre wieder steigen werde. Die übrigen Zweige des innern Einkommens lassen, in Betracht des Zustandes des Landes im Ganzen, nicht wohl einen Zuwachs erwarten. Von den 4,546,000 Piastern hat man einige Rükstände des verflossenen Jahres bezahlt, so daß die Armee und noch weniger die Marine ihren ganzen Sold noch nicht erhalten haben. Die übrigen Ausgaben sind aber im Laufenden. Von der, Contingente genannten, Taxe, und für den zum innern Verbrauche abgelieferten Tabak hat die Regierung noch mehrere Ausstände zu fordern, die aber, ohne Gewalt zu brauchen, nicht eingetrieben werden dürften, wiewol dis die einzige Hülfsquelle für die Regierung ist. Von der Zahlung der Dividenden hört man nichts. Der Handel liegt darnieder, und die fremden Kaufleute beschweren sich sehr über den neuen Tarif."

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 29 Okt.: „Man schreibt es der Festigkeit des Kapitains des französischen Linienschifs Duquesne zu, daß das Admiralitätskonseil wegen Unterlassung des Grußes an die Forts und an die Stadt die französische Eskadre nicht aus dem Hafen gewiesen hat. Der Kapitain hatte nemlich erklärt, daß er den Hafen nur auf Befehl seiner Regierung verlassen, und wenn man auf ihn schießen sollte, sich aufs Aeußerste wehren würde. — Die Unruhen nehmen in den Provinzen zu; konstitutionelle Banden verbreiten sich bis in die Umgebungen der Hauptstadt, und doch wissen wir von ihren militairischen Operationen durchaus nichts. Der Schreken ist so groß, daß Niemand wagt sich seinem vertrautesten Freunde mitzutheilen. Dazu kommt, daß eine Polizeiordonnanz geheime Angebereien begünstigt, und Belohnungen von 300 bis 600 Fr. darauf sezt. Diese Summe ist in einem Lande, wo Elend und Schlechtigkeit auf den höchsten Punkt gekommen sind, so ungeheuer, daß schon der Reiz von 6 Fr. hinreichen würde, die eine Hälfte der Bevölkerung zu veranlassen, die andere Hälfte zu denunziren."

Großbritannien.

London, 8 Nov. Konsol. 3 proz. 86⅞; russische Fonds 92¼; brasilische 61¾; portugiesische 56¼; mexicanische 34½; columbische 18¾; griechische 18½.

Ueber die Gesundheit des Herzogs von Clarence lauten die Nachrichten widersprechend. Die meisten geben jedoch Hofnung zu dessen naher gänzlicher Genesung.

Von Woolwich waren zwei Artilleriekompagnien nach Liverpool aufgebrochen, wo sie nach Dublin eingeschift werden sollen.

In Gibraltar zählte man am 24 Okt. 1805 Kranke, wovon 40 an diesem Tage starben. Mehrere Aerzte waren gleichfalls Opfer der Seuche geworden.

Die Times sagen: „Man versichert, unsere Regierung habe in dem Augenblike, wo sie von der Absicht des Generals Maison, seine Operation über Morea hinaus auszudehnen und die Türken aus dem Gebiete von Athen zu vertreiben, Kunde erhalten, sogleich Vorstellungen an das französische Kabinet gegen eine solche Bewegung von Seite des Generals Maison gemacht, unter dem Vorwande, daß er die Schranken der von seinem Hofe mit Einverständniß von Großbritannien erhaltenen Instruktionen überschreiten würde. Das französische Kabinet hat bei der dasselbe auszeichnenden Redlichkeit den ihm von den Ministern Sr. Majestät gemachten Vorstellungen Ge-

rechtigkeit wiederfahren lassen, und durch den Telegraphen Befehl nach Toulon geschikt, sogleich ein Fahrzeug nach Griechenland mit Instruktionen an den General Maison, von seinem Vorsaze abzustehen, unter Segel gehn zu lassen. Zu gutem Glüke hatten sich die auf Station befindlichen französischen Admirale bereits eine richtigere Vorstellung von dem Zweke dieser militairischen Expedition gemacht, als die der Chef derselben haben konnte, und durch ihre scharfsinnigen Bemerkungen die Vollziehung dieses Entwurfs verhindert, denn sonst würden die Depeschen nicht mehr zu gehöriger Zeit angekommen seyn. Es ist äußerst erfreulich, diese harmonische Uebereinstimmung zwischen den französischen und brittischen Ministern vorzüglich in einem Augenblike zu sehen, wo die Pforte und Rußland im Kriege sind. Frankreich, Oestreich und Großbritannien könnten der Pforte hinreichende Beweggründe an die Hand geben, um sie zu bestimmen, dem Traktate wegen Griechenland, in dem was Morea betrift, beizutreten, in dem Falle aber, daß General Maison und die Admirale ihre Dazwischenkunft auf dem Kontinente ausdehnen würden, möchte es nicht unmöglich seyn, daß die Türken in ihrer Entrüstung, mit Beiseitsezung jeder Art von vernünftiger Rüksicht, den Krieg gegen Frankreich und selbst gegen England erklärten, die doch sowol ihre als Europa's einzige Beschüzer gegen ihren nordischen Feind sind. Eine Kriegserklärung der Türkei gegen ihre beiden Verbündeten, oder gegen einen derselben, würde die militairischen Anstrengungen derselben schwächen, durch die sie die dringendste Gefahren vermeiden, und den diplomatischen Einfluß der europäischen Mächte lähmen kan, deren Dazwischenkunft zur Beendigung des unseligen Streits und zur Verhütung seiner Folgen wesentlich ist. Inzwischen muß doch bemerkt werden, daß die Frage, die zukünftigen Gränzen Griechenlands betreffend, durch die den Operationen des Generals Maison gesezten Schranken noch keineswegs entschieden ist."

** London, 10 Nov. Don Pedro soll über das Betragen eines an seinem Hofe beglaubigten Gesandten eines großen Staates in der leztern Zeit nichts weniger als seine Zufriedenheit geäußert haben, was in Rio-Janeiro um so mehr Aufmerksamkeit erregte, als jener Diplomat früher das unbeschränkte Vertrauen dieses Monarchen genoß, und bei den Berathungen über alle Privatangelegenheiten desselben zugezogen wurde. Die Art, wie Don Pedro die Verrätherei seines Bruders betrachtet, läßt unsern Ministern wenig Hofnung übrig, daß es dem auf seinem Wege nach Rio befindlichen Lord Strangford gelingen werde, den Zwek seiner Mission zu erreichen. Schon während der Verhandlungen in jener Hauptstadt muß daselbst die Nachricht von den neuen Aufständen auf verschiedenen Punkten Portugals gegen den Usurpator eintreffen, so wie die vor einigen Wochen von hier abgereiste Deputation, deren Vorstellungen, im Namen Aller hier und auf dem festen Lande befindlichen treuen Unterthanen der Königin Tochter, einen eben so starken Einfluß auf die künftigen Ansichten des Kaisers ausüben werden, als die einer Diplomatie, gegen welche er schon im Voraus mit Mistrauen erfüllt ist. Der Friede mit Buenos-ayres gibt ihm auch mehr Spielraum, dem unnatürlichen Bruder das Gewicht seiner Ahndung fühlen zu lassen. Schon sieht sich Don Miguel von unmittelbaren Gefahren bedroht. Patriotische Guerillas, deren nächster Zwek der Umsturz seiner Herrschaft und die Befreiung der in den Gefängnissen schmachtenden zahllosen Schlachtopfer seines Despotismus ist, haben sich bereits in mehrern Provinzen Portugals gebildet, und jede Post bringt Nachrichten von ihrer Vermehrung. Die usurpatorische Regierung, selbst von der unsrigen unter provisorisches Interdikt gelegt, kan sich nicht einmal über die Rüstungen beklagen, welche von England als dem Centralpunkte der loyalen Portugiesen aus zur Unterstüzung von Don Pedro's Anhängern gemacht werden; sie erhielt sogar die Warnung, sich keine eigenmächtige völkerrechtswidrige Schritte gegen brittische Unterthanen mehr zu erlauben, wofern sie sich nicht nachdrüklichen Repressalien aussezen wolle. Für die Verhaftung eines Einwohners aus Gibraltar wurde Genugthuung durch Vergütung des aus seiner Gefangenschaft ihm erwachsenen Schadens und Bestrafung des Polizeiintendanten von Lissabon gefordert. Dem Usurpator sind nur dreißig Tage Zeit zur Willfahrung gegeben worden. — Das russische, nach dem Mittelmeere bestimmte Verstärkungsgeschwader ist vor drei Tagen in Portsmouth eingelaufen; es besteht aus einem Linienschiffe, der Großfürst Michael von 82 Kanonen, 1 Fregatte von 50 Kanonen und 2 Briggs jede von 20 Kanonen. An allen diesen Schiffen wird die Vortreflichkeit der Bauart bewundert; sie sind, wie es auch die übrige schon im mittelländischen Meere befindliche russische Flotte seyn soll, in ihrer Equipage vollzählig. Inzwischen ist gewiß, daß bei jeder Verstärkung der russischen Flotte in gedachtem Meere eine derselben entsprechende Vermehrung der brittischen Kriegsmacht dahin abgeht. Mit dem französischen Kabinette herrscht wieder das beste Vernehmen, und obgleich die von General Maison beabsichtigte größere Ausdehnung der französischen Okkupation über den Isthmus von Korinth zu Vorstellungen von Seite des hiesigen Kabinettes Veranlassung gegeben haben soll, so hat dieses doch nicht die Einigkeit geschwächt, welche zwischen beiden Staaten im Interesse der Sicherheit und Unabhängigkeit des europäischen Staatensystems obwaltet. — In einer heute unter Vorsiz des allgemein geschäzten, gemäßigt denkenden, und nicht unter priesterlichem Einflusse stehenden Herzogs von Norfolk gehaltenen Versammlung der brittischen Katholiken, wurde unter Anderm beschlossen den Lords Camden, Darnley und anderen einflußreichen Männern, die auf der Penenden-Haide als die Anwälde der politisch-Unterdrükten auftraten, eine Dankadresse zu überreichen.

Frankreich.

Paris, 13 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 15; 5Proz. 74, 85; Falconnet 79, 85.

Der Moniteur meldet, daß der König abermals durch Ordonnanz vom 12 Nov. die Zahl der geistlichen Sekundairschulen in den Diözesen von Air, Agen, Aire, Frejus, Puy, Rhodez und Perpignan bestimmt, und die von den Erzbischöfen dazu gemachten Ernennungen bestätigt habe.

Das Büllelin des Lois enthält eine von Hrn. Hyde de Neuville kontrasignirte königliche Ordonnanz von 196 Artikeln, zu Einführung einer neuen Verwaltungsorganisation im französischen Guiana.

Am 12 Nov. ward der Prozeß gegen die Gazette de France vor der sechsten Kammer des Zuchtpolizeigerichts verhandelt. Hr. Champanhet, der Kronanwald, trug zuerst den angeschuldigten Artikel vor. Dieser lautet: „Session von 1828.

Die Resultate der Session von 1828 lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Eine Thronrede, das Werk des Ministeriums, Gesetze fordernd, mit denen die königliche Autorität vernichtet werden sollte; die Adresse der Kammer, die ein System, das zwei Könige sechs Jahre hindurch festgehalten, als bedauernswerth angab; die Verwaltung des Königs des Trugs und der Willkühr beschuldigt, und von denen verlassen, deren Pflicht es war sie zu vertheidigen; das Ministerium vorschlagend, die Herrschaft des dirigirenden Comités der Revolution in ein Gesez zu verwandeln, und die Vertilgung des Einflusses der Verwaltung des Königs auf die Wahlen; das monarchische Prinzip der königlichen Autorisation aus dem Preßgesetze gestrichen; die königliche Dotation der Pairie in eine der legislativen Sanktion unterworfene Belohnung verwandelt; Ordonnanzen der Intoleranz und der Verfolgung dem Könige durch die Anklage der Minister seiner Wahl entrissen; 80 Millionen außerordentliche Steuer den Steuerpflichtigen aufgelegt, um im Interesse der Revolution eine Militairexpedition, ein Werk zu beginnen, das die Beraubung des Monarchen vollenden und dabei den Geist der Armee verkehren sollte. Dis sind die Resultate der zu Ende gehenden Session." Der Kronanwald suchte nun zu beweisen, daß der Zwek dieses Artikels gewesen sey, Haß und Verachtung auf das Haupt derjenigen zu wälzen, welche diese Entwürfe ausgesonnen, und auf die Regierung, die sie vollzogen habe; der Artikel sey eine wahre Schmähschrift. Er trug auf die Anwendung der Artikel 1 des Gesezes vom 17 Mai 1819 und Art. 4 des Gesezes vom 25 März 1822 an, und überließ die Strafe der Weisheit des Gerichtshofs. Hr. Hennequin, der Advokat der Gazette, suchte zu zeigen, daß in dem angeschuldigten Artikel keine Zeile sey, die die Regierung des Königs betreffe, in welchem Sinne man auch dieses Wort nehmen wolle. Es seyen nur strenge Warnungen, die die Royalisten den Ministern geben dürften, die die Regierung des Königs auf Irrwege führten. Er grif dabei vorzüglich die Ordonnanzen gegen die Jesuiten an, die das Gepräge der Intoleranz und der Verfolgung trägen, rühmte die Jesuiten und die Preßfreiheit. Nach einer Antwort des Kronanwalds fällte die Kammer des Gerichtshofs nach halbstündiger Berathschlagung folgenden Spruch: „In Betracht, daß das Recht des Tadels der Handlungen der Minister zu dem Wesen der uns beherrschenden Regierung gehört; daß, wenn der angeschuldigte Artikel in wenig abgemessenen Ausdrüken geschrieben ist, er dennoch nicht den Charakter der durch die Art. 1 des Gesezes vom 17 Mai 1819 und Art. 4 des Gesezes vom 25 März 1822 vorausgesehenen Vergehen an sich trägt, spricht das Gericht Audry (den verantwortlichen Herausgeber der Gazette, der sich als Verfasser dieses Artikels selbst angegeben hatte) von der gegen ihn angestellten Klage frei, hebt die Beschlagnahme der Nummern vom 5 und 6 Aug. auf, und befiehlt die Zurükgabe der weggenommenen Exemplarien."

Der Messager des Chambres vom 12 Nov. enthält folgenden Artikel: „Der Kampf der zwei Reiche, die sich im Oriente gegen einander streiten, dürfte bei längerer Dauer das früher schon so lebhaft erwekte Interesse steigern, und vielfache Kommentarien von Seite unseres ruhigen Europa's veranlassen, dem nur Berichte aus der Ferne zukommen. Man nimmt in unsern Zirkeln für die eine oder die andere dieser Mächte Partei, und eifert in unsern Journalen mit Pariser Vorurtheilen für die russischen Erfolge oder für die ottomannischen Siege. Es gibt Leute, die, je nachdem sie die Woche oder die angewiesene Rolle trift, für den Kaiser oder für den Sultan sprechen; es gibt sogar einige, die sich als Russen niederlegen und als Muselmänner wieder erwachen. Solche Männer, die beobachten, statt sich von Andern Eindrüke einprägen zu lassen, haben den Leichtsinn solcher wechselnden Meynungen nicht getheilt, und glauben, daß nur die Ereignisse bei einer solchen Ueberschwemmung von Urtheilen, die man hier über einen Krieg fällt, dessen Schauplaz so entfernt und selbst noch so wenig bekannt ist, eine entscheidende Stimme haben können. Unter den tausenderlei Abschweifungen, die der orientalische Kampf veranlaßte, gibt es einige, die zwar eben so falsch wie die übrigen sind, aber vielleicht doch einen andern Charakter haben. Dis sind diejenigen, die aus der Feder einiger Schriftsteller gekommen sind, die gern ihre Muthmaaßungen mit einigen hervorstechenden Zügen ausstatten wollten, und bei jeder der beiden kriegführenden Mächte von einem Gewichte besonderer, der Haupthandlung fremder Verlegenheiten sprechen, die geeignet seyn sollten, ihr Geschik zu beschleunigen. Man hat Mahmud und den Kaiser Nikolaus mit geheimen Feinden, mit im Dunkeln ausgebrüteten Komplotten, mit Gefahren umgeben sehen wollen, die noch mehr von der innern Lage ihrer Staaten, als von den Wechselfällen ihrer Waffen her drohten. Man möchte sagen, daß es bei uns Gehirne eigener Art gebe, die von nichts als von Verschwörungen träumen. Die ganze Welt scheint ihnen ein Drama das sie anordnen, und wo die Gespenster, die Dolche, immer die erste Rolle zu spielen haben. Unsere zwei dem Jahrhundert entgegengesezten Journale wittern mit einem besondern Instinkte die Katastrophen. Sie rühren alle Ereignisse auf, um das, was ihnen so unangenehm ist, darin zu finden. Sie wählen den Boden aller Länder auf, um nach Art gewisser Thiere, die man am besten bezeichnet wenn man sie nicht nennt, ihrer Lust dabei zu fröhnen; der Wohlgeruch der Verschwörungen zieht sie an, und wenn sie keine finden, so erträumen sie solche. Man sieht sie bei ihren Betrachtungen über den Stoß von zwei großen Reichen die Schlachten vergessen, denen man auf der Karte folgen kan, um sich mit der Vorstellung von Umtrieben zu unterhalten, die sie im Kabinette anzetteln. Bald ist es die russische Armee, die nicht vorrükt, nicht wegen der tausenderlei Schwierigkeiten eines unermeßlichen Einfalls und der Verzweiflung eines muthvollen Feindes, sondern weil ein zu St. Petersburg erstikter Keim des Aufruhrs vor Schumla sich wieder rührte. Ein andermal haben die Türken Varna nicht deswegen verloren, weil das Schikal des Kriegs nach einer so heldenmäßigen Vertheidigung es so mit sich brachte, sondern weil der Verrath es überliefert habe. Also auch hier, weil Komplotte sich ebenfalls in dem muselmännischen Korps Bahn gemacht hätten. Eine einfache Betrachtung möchte diese erfinderische Hize niederschlagen. Die beiden Völker, die die Gestade des schwarzen Meeres mit ihrem Blute tränken, sind dem Wesen nach kriegerisch, und von beiden Seiten lassen sich die Streiche, die sie sich gegenseitig ertheilen, nicht wohl mit andern vorgefaßten Meynungen, mit innern Zwiespalten zusammen reimen. Von beiden Seiten sind es Religion, Glaube,

gleiche und aufrichtige Nationalität in dem Kampfe, die die einen gegen die Andern drängen. Man hat in allen Ländern bemerkt, daß der Krieg ein Interesse war, das wieder vereinigte, statt zu entzweien, und daß er häufig für mehr als Eine Macht ein Grund zu innerer Rettung geworden ist. Uns scheint das Schauspiel eines Kampfs zwischen Rußland und der Türkei zu imposant, und von beiden Seiten an heldenmäßigen Anstrengungen zu reich zu seyn, als daß unsere Publizisten dabei nicht einen weit ernsthaftern Stof für sich finden könnten, als die Fabeln, die sie uns auftischen."

Italien.

Nach amtlichen Berichten aus Neapel ist zu Tripoli am 28 Okt. eine Konvention zwischen dem dortigen Pascha und Sr. sizilianischen Majestät unterzeichnet worden, durch welche der Friede zwischen beiden Staaten auf dem alten Fuße wieder hergestellt wird. Alle nach dem 28 Okt. weggenommenen Schiffe sollen von beiden Seiten zurükgegeben werden.

Das Diario di Roma will aus Privatbriefen wissen, daß die Russen bereits 20, mit Getreide nach Konstantinopel bestimmte Schiffe weggenommen hätten.

Preußen.

† Berlin, 12 Nov. Mit dem Artikel des Constitutionnel vom 28 Okt., der von Preußens innern und äußern Staatsverhältnissen spricht, hat sich die Neugier eines Theils unsers Publikums einen Augenblik beschäftigt, aber auf Kosten des Artikelschreibers selbst, der nur zur Schau trägt, wie wenig er die hiesigen Sachen kennt. Sogar die allgemeine Bemerkung, daß in unsern Staatsbeamten der Geist von Friedrichs des Großen Regierung noch obwalte, ist nur halbwahr, denn wenn dieser Geist auch nicht erloschen ist, was wir gern zugeben, ist doch ein ganz anderer vorherrschend, ein Geist, der den Verhältnissen und Personen unserer Zeit besser entspricht, und den wir recht eigentlich als den der fruchtbaren und segensreichen, jede freie Entwikelung befördernden, milden Regierung unsers geliebten jezigen Königs anerkennen müssen. Was der Artikel in persönlicher Hinsicht von der Leitung unserer Angelegenheiten vorbringt, ist so grundfalsch, daß man nur darüber lachen kan. — Wir betrauern hier den Verlust des in Mögln verstorbenen Geheimenraths Thaer, eines Mannes, der um die allgemeine Landeskultur und die darauf bezügliche neuere Gesezgebung Preußens die höchsten Verdienste hat, und gewiß eines öffentlichen Denkmals würdig wäre. — Leider hat wieder ein Duell zwischen zwei jungen Gardeoffizieren statt gefunden, von denen der eine, ein Hr. v. Platen, todt auf dem Plaze blieb. Die Veranlassung soll ganz geringfügig gewesen seyn. Man muß tief betrauern, daß die schönen, edlen Worte des Königs in der neulichen Kabinetsverordnung über den Zweikampf nicht besser von diesen jugendlichen Gemüthern beherzigt worden sind. Die schon beleidigte Ehre ist freilich, so lange noch gewisse Ansichten bestehn, schwer unter das Gesez zu beugen, aber die königl. Verordnung faßt die Sache früher, und ermahnt vor Allem, zu Beleidigungen keinen Anlaß zu geben; hierin muß ihrem ächt menschlichen Sinn der wahrhaft ritterliche unbedingt beipflichten. Sich um jede Kleinigkeit die Hälse zu brechen, und besonders um solche Dinge, die recht wohl ausgeglichen werden können, sollte der Ehrenpunkt selbst untersagen. — Unsere aus dem russischen Feldzuge zurükgekehrten Offiziere sind voll des Lobes der russischen Truppen, deren kriegerische Bildung seit den lezten Kriegen, in welchen wir sie als Verbündete neben uns gesehen, noch immer Fortschritte gemacht haben muß. Ueber den Kaiser selbst ist nur Eine Stimme der Huldigung für seine hohen Eigenschaften als Mensch und als Herrscher.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung meldet unterm 13 Nov.: „Durch einen gestern aus St. Petersburg in Berlin eingetroffenen Kourier ist die höchst betrübende Nachricht von dem daselbst am 5 Nov. erfolgten Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter eingegangen. Se. Maj. der König und das ganze königliche Haus sind durch diesen unerwarteten Verlust in die allergrößte Betrübniß versezt worden." (Der preußische Hof legte am 14 Nov. eine dreiwöchentliche Trauer an.)

Oestreich.

† Wien, 13 Nov. Bis jezt ist die Post von Konstantinopel noch nicht angekommen, sie wird stündlich erwartet. Man ist begierig zu erfahren, welchen Eindruk die Einnahme von Varna auf den Großherrn und auf das Volk gemacht hat. Daß Ersterer dadurch nicht erschüttert werden wird, ist im Voraus anzunehmen, da er in den schwierigsten Zeiten und bei immer steigender Gefahr, stets neue Energie entwikelte; ob aber die friedliebende Partei nicht den Augenblik benüzen, und ihre Stimme wieder erheben wird, steht zu erwarten. Varna's Eroberung ist gewiß eines der wichtigen Ereignisse im gegenwärtigen Kriege, wenn auch weniger in militairischer Hinsicht als in moralischer; sie ist geeignet den Muth und fanatischen Geist der Muselmänner zu erhöhen oder zu schwächen, und nach dieser Alternative allein dürfte die Dauer des Kampfes zu berechnen seyn. — Nach Privatbriefen ist Se. Maj. der Kaiser Nikolaus mit dem größten Enthusiasmus zu Petersburg empfangen worden. Man erwartet die nächsten Nachrichten aus Petersburg mit Neugierde, da sie vielleicht einige Data bringen, um mit Sachkenntniß über die Angelegenheiten des Orients urtheilen zu können. Es heißt, der russische Botschafter am kaiserl. königl. Hofe, Hr. v. Tatitscheff, der einen Urlaub nach Petersburg begehrt hatte, werde jezt seinen Posten nicht verlassen. Graf Fiquelmont, unser Bevollmächtigter in Neapel, geht im Laufe des künftigen Monats nach Petersburg, um den Prinzen Philipp von Hessen abzulösen. — In Ungarn waren seit einigen Monaten die Getreidepreise sehr gestiegen, jezt sollen sie wieder fallen. Der Verkauf der Staatsgüter, der seit mehreren Jahren statt fand, soll provisorisch eingestellt werden. Noch vor Kurzem war die Ausspielung von Gütern durch Lotterien hier sehr im Schwunge, und an allen Straßeneken boten Anschlagzettel den Vorübergehenden großes Glük an. Allein die Spiellust muß sehr nachgelassen, oder für die Unternehmer solcher Ausspielungen sich so wenig Vortheil gezeigt haben, daß man fast keine dergleichen Ankündigung mehr sieht. — Vom Kriegsschauplaze ist Alles still; nach Briefen aus Czernowitz soll General Geismar bedeutende Verstärkungen vom Scherbatoff'schen Korps erhalten haben. Da nun bei der vorgerükten Jahreszeit nicht zu vermuthen ist, daß dieser General offensiv zu Werke gehen wird, und die Türken in Widdin nicht stark genug sind, um ihn mit Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs angreifen zu können, so dürfte geraume Zeit verstreichen, ehe von größeren kriegerischen Ereignissen in der kleinen Wallachei die Rede ist. Aus dem Archipel haben wir auch seit vierzehn Tagen keine Nachrichten, man weiß nur, daß die Botschafter und Admirale der drei Mächte sich nach Poros begeben wollten, um den Zustand Griechenlands mit der griechischen Regierung zu reguliren. Alle Kouriere, die hier durch zu den Flotten gehen, werden nach Poros instradirt.

Wien, 14 Nov. Metalliques 93¹/₁₆; Bankaktien 1086.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 325. 20 November 1828

Z. K. ZEITUNG 1828

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Neue Organisation des Staatsraths.) — Italien. — Deutschland. (Briefe aus Mainz und Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 325. Leipziger Michaelismesse. — Schreiben von der Niedereibe. — Russische Kriegsberichte. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Courrier français meldet aus Madrid vom 5 Nov.: „Nach mehreren Unterhandlungen wurden die Forderungen der französischen Regierung von 52 Millionen auf 80 vermindert, für welche unsere Regierung die Einkünfte des Salzes überlassen wollte. Das Kabinet der Tuillerien hat aber vorgezogen, die 80 Millionen in das große Buch der öffentlichen Schuld mit 5 Prozent Zinsen und unter der Bedingung eintragen zu lassen, daß diese Einschreibung nicht veräußert werden könne. Diese Details scheinen ganz gewiß zu seyn. Einige Personen glauben der lezte Punkt beweise, daß die Einschreibung in das große Buch nur eine zinsentragende Garantie sey, und daß dadurch das französische Ministerium gegen Angriffe der Art, wie sie in Betref dieser Forderung schon in der Deputirtenkammer statt gefunden, sich habe sicher stellen wollen."

Großbritannien.

London, 11 Nov. Konsol. 3Proz. 86⅞; russische Fonds 94¾; brasilische 64½; portugiesische 56¼; mexicanische 34; columbische 18¾; griechische 18¼.

Das zu Portsmouth eingelaufene kleine russische Geschwader, aus 1 Linienschif, 1 Fregatte und 2 Briggs bestehend, wollte am 10 Nov. seine Fahrt nach dem mittelländischen Meere fortsezen. Zu Portsmouth lagen auch 5 oder 6 dänische Handelsschiffe, welche zu Kronstadt von der russischen Regierung gemiethet worden sind, um der russischen Flotte im Archipel Lebensmittel zuzuführen.

Der Marquis v. Rezende, Minister Brasiliens am kaiserl. östreichischen Hofe, hat sich von London nach Falmouth begeben, von wo er auf dem englischen Paketboote, das am 10 Nov. unter Segel geht, nach Rio-Janeiro abzureisen gedachte.

Die Fregatte die Kaiserin, welche die junge Königin von Portugal nach Europa übergeführt hat, sollte sich unverzüglich nach Terceira begeben, um Verstärkungen nach dieser Insel zu bringen, die Don Pedro treu geblieben ist, und noch immer bost, den Eroberungsversuchen Don Miguels sich zu entziehen.

Der König von Frankreich hat dem Schiffslieutenant Codrington, Sohn des Admirals, für die in der Schlacht von Navarin bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit, den Orden der Ehrenlegion verliehen.

Der Courier von New-York enthält einen Aufruf des berühmten Joseph Lancaster an die Großmuth der Amerikaner. Er befindet sich am Bettelstabe und seine Frau und Kinder liegen krank und sterbend in Trenton. Er bittet um 500 Dollars zu Unterstüzung der Seinigen.

Frankreich.

Paris, 14 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 20; 3Proz. 74, 70; Falconnet 79, 75.

Der Courrier français sagt: „Bei der feierlichen Aufwartung am 4 Nov. bemerkte man, daß Se. Majestät den Orden des Hosenbandes trug und den englischen Botschafter auf das Gnädigste bewillkommte. Man behauptet sogar, der König habe zu Lord Stuart gesagt: „Ganz Europa darf sich darüber Glük wünschen, daß die Regierung eines Königreichs wie Großbritannien sich in den Händen eines so redlichen Mannes befindet, wie der Herzog von Wellington ist."

Der neueste Moniteur bringt nun die schon seit mehrern Tagen angekündigte neue Organisation des Staatsraths mittelst einer Reihe von königlichen Ordonnanzen. Die erste Ordonnanz, vom 5 Nov. datirt, enthält die allgemeinen Bestimmungen, die zweite, vom 12 Nov. datirt, betrift die Personalorganisation. Darin werden für den ordentlichen Dienst als Staatsräthe ernannt: Ritter Delamalle, Baron Ballainvilliers, Graf Berenger, Baron Cuvier, Baron de Gerando, de Blaire, Ritter Allent, Baron Favard de Langlade, Vicomte Jurien, Jacquinot Pampelune, Baron Hely d'Oyssel, Graf d'Argout, Bertin Devaux, Graf Du Hamel, Graf Kergarion, Ritter v. Brevannes, Graf Tournon, Amy, Hr. v. St. Gery, Baron Freville, Baron Heron de Villefosse, Maillard, Vicomte v. St. Chamans, Graf Cortlosquet, Abbé de la Chapelle, Graf Loverdo, Ferdinand v. Berthier, Salvandy, Villemain, Agier, Graf Floirac, Baron Lepelletier d'Aulnay, Marquis de Cambon, Graf Alexander Laborde. Aus diesen sind 24 zu den innern und gewöhnlichen Arbeiten der Comité's bestimmt, folgende aber: Graf d'Argout, Bertin de Vaux, Graf Kergarion, Marquis v. St. Gery, Villemain, Agier, Graf Floirac, Baron Lepelletier d'Aulnay, Marquis v. Cambon, Graf Alexander Laborde, zur Theilnahme an den Berathschlagungen, wo alle Comité's versammelt sind, ohne Theilnahme an den besondern Arbeiten der Comité's, berufen. Hierauf folgen 23 Namen von Staatsräthen, die für den außerordentlichen Dienst bestimmt sind und an den Arbeiten der Comité's und den Berathschlagungen des Staatsraths Theil nehmen sollen. Alsdann kommen 78 namentlich aufgeführte Staatsräthe im außerordentlichen Dienste, ohne die nähere lezte Bestimmung. Von Maitres des Requêtes im ordentlichen Dienste sind 30, im außerordentlichen Dienste mit Theil-

nahme an den Arbeiten der Comité's und den Berathschlagungen des Staatsraths 8, und ohne die leztere nähere Bestimmung 58 genannt. Von Ehren-Staatsräthen werden 20, von Ehren-Maitres des Requêtes 19 aufgeführt. — Eine königliche Ordonnanz vom 12 Nov. ernennt den Ritter Faure, Staatsrath, zum Rath bei dem Kassationshofe an die Stelle des verstorbenen Raths Vallée. — Eine königl. Ordonnanz vom 13 Nov. ernennt den Marquis v. Vaulchier, Staatsrath und Generalpostdirektor, zum Generaldirektor der Donanen. — Eine Ordonnanz von demselben Tage ernennt den Staatsrath und Generaldirektor der Donanen, Baron Villeneuve, zum Generalpostdirektor. — Ferner ernennt eine k. Ordonnanz vom 12 Nov. den Präfekten der Ardennen, Herman, zum Präfekten vom Gard, an die Stelle des Hrn. Pianelli v. Lavalette, der seine Ansprüche auf einen Rüktrittsgehalt geltend machen könne; den Hr. Dumarhallad, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Präfekten der Ardennen; den vormaligen Präfekten Lascours zum Präfekten der Drome, an die Stelle des Hrn. v. Colton; den Präfekten der Nievre, Walkenaer, zum Präfekten der Aisne, an die Stelle des anderwärts verwendeten Hrn. v. Floirac; den vormaligen Präfekten, Hrn. v. Talleyrand, zum Präfekten der Nievre; den Präfekten der Creuse, v. Fussy, zum Präfekten des Indre, an die Stelle des anderwärts verwendeten Hrn. Locard; den Präfekten des Loir und Cher, v. St. Luc, zum Präfekten der Creuse; den vormaligen Präfekten, Lezay Marnésia, zum Präfekten der Loir und Cher; den Präfekten der obern Pyrenäen, Johann v. Belleville, zum Präfekten der Charente, an die Stelle des Hrn. v. Auberjon; den Präfekten der Isère, v. Calvières, zum Präfekten der obern Pyrenäen; den Präfekten der Aube, v. Wismes, zum Präfekten der Isère; der Präfekten der obern Loire, v. Bastard, zum Präfekten von Aube; den Präfekten vom Jura, v. Waters, zum Präfekten der obern Loire; den Präfekten der Lozere, v. Valdenuit, zum Präfekten vom Jura; den Präfekten von Indre und Loire, Tassin de Nonneville, zum Präfekten von Vaucluse, an die Stelle des Hrn. v. Limairac; den Präfekten von Tarn und Garonne, v. Beaumont, zum Präfekten der Indre und Loire; den Präfekten der Dordogne, v. Puysegur, zum Präfekten von Tarn und Garonne; den Präfekten vom Gers, St. Blanquet, zum Präfekten der Dordogne; den Präfekten der obern Garonne, v. Juigné, zum Präfekten vom Doubs, an die Stelle des Hrn. Milon de Mesne; den vormaligen Präfekten, Dumartroy, zum Präfekten der obern Garonne; Hrn. v. Lezardières, Mitglied des Generalkonseils der Vendee, zum Präfekten der Mayenne, an die Stelle des anderwärts verwendeten Hrn. v. Freslon; den Präfekten vom Var, v. Auberic, zum Präfekten der niedern Alpen, an die Stelle des anderwärts verwendeten Hrn. v. Lautivy; den Maitre des Requêtes, v. Fumeron d'Ardeuil, zum Präfekten vom Var; den vormaligen Unterpräfekten, v. Lestrade, zum Präfekten der Lozère. — Endlich bestehlt eine k. Ordonnanz vom 12 Nov. die Errichtung einer besondern Gestütsverwaltungskommission bei dem Ministerium des Innern, aus 9 Mitgliedern und einem Präsidenten, ohne Gehalt, bestehend; drei Generale der Landarmee, die drei ältesten Generalinspektoren der Gestüte, und drei Personen aus den vorzüglichsten Pferdezüchtern Frankreichs, unter dem Vorsize des Pairs von Frankreich und Generallieutenants, Herzogs v. Escars, sollen diese Kommission bilden.

Der französische Reisende, Hr. August Caillé, dem es gelang Mittel-Afrika, umgeben von Gefahren, zu durchreisen, und die Stadt Tombuktu zu besuchen, war zu Paris angekommen. Er ist 28 Jahre alt. Er hatte schon im Jahre 1819 an der Expedition des Majors Gray Theil genommen. Das Haus, welches er zu Tombuktu bewohnte, war nahe bei jenem, das der unglükliche Major Laing im Jahre 1826 inne hatte. Hr. Caillé wurde mit vieler Theilnahme von dem Seeminister empfangen.

Die mit Talent redigirte, aber als apostolisches Parteiblatt berüchtigte Gazette de Lyon hatte aufgehört zu erscheinen. Die Gazette de France meldet nun: Die HH. Redakteurs jener Provinzialzeitung haben sich entschlossen, ihr Journal mit unserer in der Hauptstadt herauskommenden Zeitung zu vereinigen.

Ein Bruder Ibrahim Pascha's, der mit einigen andern Aegyptiern aus Alexandrien zu Toulon ans Land gestiegen ist, verließ die Quarantaine am 3 Nov. Er kommt nach Paris, um da seine Erziehung und Bildung zu erhalten.

Die Quotidienne enthält, und die Gazette de France entlehnt daraus folgende Nachricht, angeblich aus London: „Graf Capodistrias musterte seine Truppen bei Megara, unweit Athen, und hatte mehrere französische und englische Offiziere als Zuschauer eingeladen. Als die Truppen versammelt waren, hielt er in Gegenwart der fremden Offiziere eine Rede an sie; allein sie wurde mit vieler Ungeduld angehört und die Truppenanführer unterbrachen ihn endlich mit der Forderung ihres Soldes, indem sie ihm bemerkten, daß man sich nicht mit Reden Oel und Brod verschaffen könne. Der Präsident antwortete, er habe kein Geld ihnen zu geben. Auf diese Erklärung entfernten sich die griechischen Chefs; man glaubte, daß die meisten von ihnen in der türkischen Armee Dienste nehmen würden; denn es sind Albaneser. Etwa hundert Familien sind nach Attika zurükgewandert, um unter dem Schuze der Türken, die in ihre Rükkehr willigten, ihre Aeker anzubauen."

Die Quotidienne beschwert sich auch über die Minister, daß sie die Depeschen, welche sie durch die am 7 Nov. von Morea in Toulon eingelaufene Brigg Palinur erhalten haben müßten, nicht bekannt machten. Vermuthlich, meynt sie, schämten sie sich der Unthätigkeit, zu welcher die französische Expedition durch die lezte Uebereinkunft mit England verurtheilt sey.

Der Courrier français stellt in einem Artikel über die Gränzen und Hülfsmittel Griechenlands unter Anderm folgende Betrachtungen an: „Die friedliche Befreiung des Peloponneses, ohne daß ein Tropfen Bluts vergossen worden wäre, ist eines der glüklichsten Ereignisse, das sich im Interesse der Hellenen sowol als in dem der Regierungen zutragen konnte, deren Diplomatie oder deren Heere zu Gunsten derselben sich verwendet hatten. Es erspart den Griechen die Gefahren eines Kampfs, der aus ihrem Gebiete ein neues Feld der Metzeleien gemacht, die Trümmer ihrer Bevölkerung noch einmal dezimirt, und ihre lezten Hülfsquellen vernichtet haben würde. Es rettet Frankreich aus den Verlegenheiten eines Kriegs, der es in der Krise des Orients auf eine bedenkliche Weise kom-

promittiren konnte, und wo der geringste Nachtheil gewesen wäre, es großen Opfern an Menschen und an Geld auszusezen; endlich erleichtert es die Unterhandlungen mit der Pforte von Seite der Mächte, die durch den Londoner Traktat die Unabhängigkeit Griechenlands solidarisch garantirt haben. Griechenland kan nun, von der Anwesenheit der Türken gereinigt, seine Wunden verbinden und seine Trümmer wieder aufbauen. Es genießt nun eine Ruhe und eine Sicherheit, die ihm seit der Vertreibung der Venetianer und der Eroberung der Muselmänner nicht mehr vergönnt ward. Eine wichtige Frage ist nun die Begränzung dieses neuen Staats. Wird nemlich die Gränze Griechenlands Euböa, Attika, Böotien, Phocis und Aetolien einschließen, oder wird es durch das Meer und den Isthmus von Korinth beschränkt bleiben? Für die Freunde der Griechen würde eine möglichst große Ausdehnung allerdings das Wünschenswertheste seyn. Man kan sich inzwischen nicht versprechen, daß die Schwierigkeiten zur Erhaltung einer so ausgedehnten Gränze gehoben werden könnten. Auch würde diese fast unübersteigliche Hindernisse zur Feststellung eines Vertheidigungssystems darbieten, das das erste Bedürfniß eines neu befreiten Volks ist. Auf den Peloponnes beschränkt dürfen die Griechen nur Vertheidigungsarbeiten vornehmen, um unüberwindlich zu seyn. Unserer Ansicht nach ist das Allerwichtigste daß, die Griechen mögen in eine ausgedehntere oder beschränktere Gränze eingeschlossen seyn, die Unabhängigkeit derselben ganz und unbedingt eintrete. Keine Lehnpflichtigkeit unter dem Namen Hospodorat verhüllt. Die durch den Londoner Vertrag zu Gunsten der Pforte stipulirten Beschränkungen sind Klauseln, die die Pforte selbst durch die hartnäkige Zurükweisung jeder Uebereinkunft annullirt hat. Die Griechen müssen sich selbst gehören, sie müssen eine für sich bestehende Regierung haben, ohne Tribute, ohne Lösegeld für ihre alten Herren. Ihre vollständige Unabhängigkeit ist die rechtmäßige Belohnung für ihren Beitritt zu der schiedsrichterlichen Dazwischenkunft der Mächte. Um diesen Preis können sie sich mit den Gränzen, die ihnen angewiesen werden, begnügen. Sollten sie auch auf den Peloponnes beschränkt bleiben; so werden sie doch am Ende das, was sie gewesen sind, nemlich ein großes Volk werden. Mit den Elementen der in ihrem Vaterlande enthaltenen Wohlfahrt werden sie bald alle durch die Sklaverei und einen Vertilgungskrieg geschlagenen Wunden vernarben. Die Oberfläche der Halbinsel ist groß genug. Ihre gegenwärtige Bevölkerung beträgt kaum 4 bis 500,000 Seelen. Der Boden ist aber so treflich, daß Morea blos vom eigenen Ertrage gegen drei Millionen nähren könnte. Es wird in kurzer Zeit mit Oelbäumen und Weinreben wieder so bedekt seyn, daß man keine Spur mehr von den Horden Ibrahims erblikken dürfte, u. s. w. Die griechische Regierung, die natürliche Erbin des Eigenthums der türkischen Regierung und der Moscheen, besizt zwei Drittheile der Oberfläche des Bodens, und kan nach Belieben darüber verfügen. Möge sie die Ländereien an alle Griechen vertheilen, die sich daselbst niederlassen, und sie für eigne Rechnung mit mäßigen Abgaben an den Staat bebauen wollen. Dadurch wird sie nicht nur alle Quellen der öffentlichen und Privatwohlfahrt befruchten, sondern auch aus dem fernen Thessalien, Macedonien, Epirus, und noch mehr aus den benachbarten Ländern, von den Türken unterdrükte Christen herbeiströmen sehen. Möge das wieder erstandene Griechenland dem entstehenden Rom das Recht der Zufluchtstätte ablernen, dann dürfte es bald alle Lüken seiner Bevölkerung ausgefüllt sehen. Umgeben, wie mit einem prachtvollen Gürtel, mit den Inseln des ägäischen Meeres und des Archipels, erwartet der Peloponnes nur die ersten Strahlen der europäischen Civilisation, um seine Reichthümer zu entwikeln. Dem Akerbau, dem Kunstfleiße und dem Handel sich widmend, werden seine Einwohner täglich an Wohlfahrt und Macht zunehmen. Von nun an hängen das Schikal und die Unabhängigkeit Griechenlands nicht mehr von dem Ausgange der militairischen Operationen Rußlands im Orient ab."

Italien.

Am 13 Okt. kamen im Hafen von Malta folgende drei russische Linienschiffe an: der Azoff, die Flagge des Kontreadmirals Heyden tragend, der Alexander Newski und der Ezechiel, die erst drei Tage vorher von Navarin ausgelaufen waren; sie vereinigten sich mit der russischen Eskadre, die am 8 Okt. aus der Ostsee kommend bei Malta vor Anker ging, und aus 3 Linienschiffen und 3 Fregatten bestand. Das Linienschiff la Fère Champenoise mit inbegriffen, zählt jezt die russische Flotte im Mittelmeer 7 Linienschiffe und 8 Fregatten.

Deutschland.

* Vom Main, 14 Nov. Da die Angelegenheiten der Rheinschiffahrt in ihrer Konsolidirung von irgend einer Seite abermals paralysirt zu seyn scheinen, so hat die für die allgemeine Freiheit des Handels so günstig bedachte k. bayerische Regierung bei Gelegenheit unserer Reklamationen die Mainschiffahrt betreffend, durch das Organ des k. bayerischen Gesandten bei dem durchlauchtigen deutschen Bunde darauf antragen lassen, die schon im Jahre 1819 versammelt gewesene Centralkommission der Mainschiffahrt wieder zu vereinigen, um auf den Grund der in der Wiener Navigationsakte, die Organisation der Nebenströme angehend, enthaltenen Prinzipien, einstweilen die Gesezgebung, Erhebung der Gebühren, Kontrolle, Polizei ꝛc. der Mainschiffahrt festzustellen. Von Seite eines hohen Uferstaates war früher der Umstand angeführt worden, daß, der gedachten Akte zufolge, erst die Organisation des Hauptstroms (des Rheins) vollendet seyn solle, ehe man jene der Nebenströme mit Vortheil beginnen könne, und daß erstere den leztern zur Norm dienen müßte. Allein die Schwierigkeiten, welchen die Verhandlungen der Rheinschiffahrt und ihrem endlichen Abschluß, seit nunmehr über zwölf Jahren unterlegen, so wie das Beispiel der glüklich beendigten Verhandlungen durch den Abschluß eines Traktats der Weser- und Elbe-Uferstaaten, scheinen auch vorstehenden Einwand beseitigt zu haben, so daß auch jener Staat den übrigen nicht mehr widerspricht, gleichfalls seinen guten Willen zu Erreichung des hohen Zwels der Mainschiffahrtsfreiheit, bethätigt, und zu dem Zusammentritte einer Mainschiffahrts-Centralkommission einwilligt, welche demnach ehestens sich vereinigen dürfte. Der Siz dieser neuen Kommission scheint noch nicht mit Gewißheit bestimmt zu seyn; von einer Seite schmeichelt man sich, es werde diesesmal die Stadt Hanau dazu erwählt werden, während von einer andern Seite, und mit mehr Wahrscheinlichkeit, versichert wird daß Mainz, welches bei dem ersten Zusammentritt dieser Kommission bereits die hiezu erwählte Stadt

war, abermals den Versammlungsort abgeben werde, um so mehr, als die mehrsten Mitglieder dieser Behörde auch Theilhaber der in Mainz schon versammelten Central-Rheinschiffahrtskommission sind. Nachstehende Bevollmächtigungen sind bereits bekannt: Für Kurhessen, der Kammerdirektor Hr. Schönhals; für die freie Stadt Frankfurt, der pensionirte großherzogl. frankfurtische Staatsminister Freiherr v. Ebersteln; für Bayern, der geheime Hofrath, Hr. v. Nau; für Nassau, der Generaldomainendirektor, Hr. v. Roessler. Die Ernennungen von Baden und Hessendarmstadt sind noch unbekannt.

** Frankfurt a. M., 15 Nov. Der großbritannische bevollmächtigte Minister beim deutschen Bunde, Hr. Addington, ist vorgestern von hier abgereist, um sich in Folge einer an ihn ergangenen Einberufung an seinen Hof zu begeben. Da Hr. Addington früher erster Gesandtschaftssekretair zu Washington war, so glaubt man, seine Gegenwart in London sey gefordert worden, um Auskunft in Bezug auf verschiedene Verhältnisse Englands mit den Vereinigten Staaten zu ertheilen. — Für mittelfeine und ordinaire Wollen dürfte nächstens eine günstigere Konjunktur zu erwarten seyn. Es sind nemlich kürzlich nicht unbeträchtliche Bestellungen für den levantischen Markt an denjenigen niederländischen Fabrikstätten, die hauptsächlich für diesen Markt arbeiten, gemacht, auch bereits mehrere Sendungen, zum Theil durch die Vermittelung hiesiger Häuser, nach Triest bewirkt worden. Außerdem erfährt man, daß, in Folge von Spekulationsunternehmungen nach Griechenland, die französischen Tuchfabrikanten im Elsaß, Metz ꝛc. in den lezten Monaten viel gearbeitet haben. Die aufs Neue belebte Werkthätigkeit dieser und jener Fabriken muß aber auf die Preisverhältnisse des rohen Materials, das vornemlich in mittleren Sorten Wolle besteht, einen günstigen Einfluß äußern, und solche, die in unserer jüngsten Herbstmesse nicht gleichen Schritt mit den feinern Gattungen hielten, diesen wieder näher bringen. — Die französischen Posten sind gestern, zum erstenmal in diesem Spätjahre, ausgeblieben, so daß die Pariser Briefe und Journale erst diesen Morgen ausgetheilt werden konnten. Diese plözlich eingetretene Verspätung befremdete um so mehr, da selber eben diese Posten noch immer zu einer frühen Nachmittagestunde eintrafen. — Vor einigen Tagen entstand plözlich eine Störung bei unserer Gasbeleuchtungs-Anstalt. Die Unternehmer haben jeden Abend 5000 Kubikfuß Gas zu liefern, zu dessen Herstellung sie bisher auf ein Gas-Reservoir beschränkt waren, indem wegen des zweiten Behälters noch ein Prozeß mit dem Mechaniker, der es verfertigte, obschwebt, während dessen Dauer das Reservoir, das ohnedis den Erwartungen nicht entsprach, und mehrere wesentliche Veränderungen bedarf, nicht in Gebrauch genommen werden kan. Da nun mithin unaufhörlich Gas fabrizirt werden muß, so ist der Vorrath davon nicht immer groß genug, um den gehörigen Druk aushalten zu können. Dadurch entstand dann jene Unterbrechung, der aber innerhalb weniger als einer Stunde abgeholfen wurde. Um der Wiederholung dieses Uebelstandes abzuhelfen, haben sich, wie verlautet, die Unternehmer der Anstalt in Vergleichs-Unterhandlungen mit dem Verfertiger des zweiten Reservoirs eingelassen, deren Gelingen sie in den Stand sezen würde, das doppelte Quantum des täglich benöthigten Brennstoffes jederzeit vorräthig zu haben.

Preußen.

Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen waren von Weimar, Ihre Durchl. die Prinzen Wilhelm und Alexander zu Solms-Braunfels von Dessau, in Berlin angekommen.

Rußland.

Die Petersburger Handelszeitung enthält viele Details über die Unglüksfälle, welche der Sturm am 18 Okt. fast am ganzen Ufer der an der Ostsee liegenden Provinzen verursacht hat; er hielt 56 Stunden mit einer solchen Heftigkeit an, wie es seit Menschengedenken nicht der Fall gewesen ist. Viele Schiffe und Küstenfahrzeuge wurden zertrümmert ans Ufer geworfen, oder strandeten auf Untiefen. Den Uferbewohnern und Lootsen gelang es viele Menschen zu retten. Dennoch sind eine große Anzahl von Matrosen die Opfer des Sturmes geworden.

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser haben zum Beweise Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit der Dienstleistung des k. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am kaiserl. brasilianischen Hofe, Freiherrn Wenzel v. Mareschall, demselben das Kommandeurkreuz des östreichischen kaiserl. Leopoldordens zu verleihen geruht.

Wien, 15 Nov. Bankaktien 1085½.

Türkei.

** Triest, 12 Nov. Ein von Smyrna in 20 Tagen hier angekommener Schiffer erzählt, daß ein von Alexandria nach Konstantinopel bestimmtes, mit Reis und andern Waaren beladenes östreichisches Fahrzeug, in den Gewässern von Tenedos durch fünf Schiffe unter griechischer Flagge angehalten wurde. Nach Untersuchung seiner Papiere setzten dieselben zwei Mann an Bord des östreichischen Kapitains und zwangen ihn gegen Ipsara zu steuern, unter dem Vorwande, es sey nicht erlaubt, Lebensmittel nach Konstantinopel zu bringen. Während eines heftigen Sturms gelang es aber dem östreichischen Schiffe, aus dem Gesicht besagter fünf Fahrzeuge zu kommen, und glüklich in Smyrna mit den zwei Griechen am Bord, einzulaufen, die es dem östreichischen Admiral übergab, und sodann von der k. k. Fregatte Hebe bis an die Dardanellen begleitet wurde. — Viele türkische Familien waren aus Morea in Smyrna angelangt. — Schiffernachrichten aus Syra melden, daß sich die Botschafter der vereinigten Mächte noch immer zu Poros befinden, und sich mit dem Präsidenten von Griechenland vereinen. Man schmeichelte sich daselbst, daß Griechenland seine volle Unabhängigkeit erlangen, und die Festungen in Morea den Griechen ausgeliefert werden würden. Sonntag abends lief eine, und diesen Morgen eine zweite ägyptische Korvette von Alexandrien kommend in Triest ein. Sie haben den Kommandanten und die Mannschaft für die dem Pascha von Aegypten gehörige und schon längere Zeit in Pirano (6 Stunden von hier) liegende Fregatte am Bord. — So eben lauft auch ein Schif, das Alexandrien am 13 Okt. verlassen hat, hier ein, und berichtet, daß Ibrahim Pascha's letzte Truppen und er selbst am 9 und 10 Okt. auf französischen Transportschiffen daselbst angelangt waren. Die französischen Fregatten Bellone und Circe, so wie die englische Fregatte Dartmouth und die bewafneten Briggs Anna und Amelia, begleiteten sie. Schon am 15 soll Ibrahim Pascha nach Cairo abgegangen seyn, wohin ihm, wie es hieß, sein Vater in 10 bis 15 Tagen folgen wollte. — Der Aufstand in Candia dehnt sich immer weiter aus; die Türken haben sich in die Festungen zurükziehen müssen, und es bedürfte nur eines von der Seeseite unterstützten Angriffes der Griechen, um sie ganz von der Insel zu vertreiben.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 326. 21 November 1828.

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Tod der verwittweten Königin von Sachsen.) — Polen. — Türkei. (Schreiben aus Genf.) — Beilage Nro. 326. Leipziger Michaelismesse. — Ordonnanz zur Organisation des französischen Staatsraths. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 12 Nov. Konsol. 3Proz. 86⅞; russische Fonds 92¼; brasilische 64¼; portugiesische 56; mexicanische 34¼; columbische 19.

Das Morning-Journal sagt: „Die Hofnung, daß der König werde nach London kommen, und den Vortrag des Recorders über die zum Tode Verurtheilten anhören können, ist getäuscht worden. Se. Maj. sind, heißt es, neuerdings von einem Schnupfen befallen, und dürfen Ihre Zimmer nicht verlassen. In der That ist die Nothwendigkeit augenscheinlich, Bülletins über den Zustand der Gesundheit Sr. Majestät bekannt zu machen. Auch Se. k. H. der Herzog von Clarence befindet sich auffallend schwach; sein Zustand ist sehr bedenklich; die spasmodischen Anfälle, an denen er leidet, werden täglich heftiger und gefährlicher.“

Hingegen meldet das sogenannte Hofcirkular, der Herzog von Clarence sey zwar ernstlich krank gewesen, allein seit einigen Tagen bessere es sich mit ihm, und er habe schon wieder in der Umgegend von Bushy-Park einen Spazierritt gemacht. Von der Krankheit des Königs schweigt das Hofcirkular.

Der Courier gesteht, der König habe wieder einen Anfall von der Gicht gehabt, und die Aerzte hätten ihm aus Furcht vor einem Rükfall alle mögliche Vorsicht empfohlen. Was die Bekanntmachung von Bulletins betreffe, so müsse man den Rathgebern des Königs so viel Beurtheilungskraft zutrauen, daß sie diese Pflicht gegen den König und das Publikum, wenn die Umstände sich dazu eigneten, nicht versäumen würden.

Der Courier sagt auch: „Einige der zu Odessa befindlichen Botschafter werden sich nach Petersburg begeben; andere kehren an ihre Höfe zurük. Auf die militairische Thätigkeit wird diesen Winter die diplomatische folgen. Wir wollen dis wenigstens hoffen! und diese Hofnung hat in der That nichts Befremdendes. Die periodische Presse aller Länder ist in diesem Punkte mit uns einig; denn Jeder ist überzeugt, daß wenn die kriegführenden Mächte die Friedensanträge zurükweisen und den Kampf fortsezen wollen, die Kriegsflammen nicht auf Rußland und die Pforte beschränkt bleiben dürften. Einige fremde Schriftsteller meynen, die Hartnäkigkeit des Sultans möchte jeden Gedanken an Frieden verwerfen. Wir theilen diese Ansicht nicht; ohne die Frage erörtern zu wollen, ob es klug von ihm gewesen sey, Rußland zu bekriegen. Er kan Beweggründe haben, die wir nicht kennen; vor diesem Kriege aber hat er sich weder hartnäkig, noch leidenschaftlich gezeigt. Er hat den Vorfall von Navarin mit Ruhe aufgenommen, und wir glauben nicht, daß er, wie die Augsburger Allgemeine Zeitung angibt, eine Erbitterung gegen Frankreich bei der Nachricht äußert habe, daß dieses die Räumung von Morea zu Stande bringen wollte. Wir verstehen zwar die Sorglosigkeit nicht, die er seit sieben Jahren in den Angelegenheiten Griechenlands an den Tag gelegt hat; denn wir müssen aus der Art, wie er den Russen Widerstand leistet, schließen, daß es in seiner Macht gewesen wäre, den Aufstand im Peloponnes zu ersticken; vielleicht mußte er aber die Hofnung aufgeben, den Kampf national zu machen, während sein Krieg mit Rußland einen ganz andern Charakter darbot. Bei dieser lezten Gelegenheit vereinigte sich Anhänglichkeit an das Land, an die Institutionen, die Gräber der Vorfahren, die Altäre der Religion, kurz Alles, um einen Bund seiner Völker gegen die einfallende Macht unausbleiblich zu machen. Der Sultan schien, seit dem Anfange seiner Regierung, einzig damit beschäftigt, die Institutionen seines Volks den europäischen zu nähern. Nach Berichten aus Konstantinopel werden die russischen Gefangenen mit Großmuth behandelt. Die Räumung Griechenlands betreffend, so glauben wir nicht, daß er sich gegen die von Ibrahim Pascha geschlossene Uebereinkunft feindselig gezeigt hat, und möchten sogar annehmen, daß man sich viele Schwierigkeiten erspart hätte, wenn man die Gränzen des Gebiets des neuen Griechenlands zum Voraus bestimmt gezogen haben würde.“

Frankreich.

Paris, 15 Nov. Konsol. 6Proz. 106, 25; 3Proz. 74, 80; Falconnet 79, 90.

Der Moniteur begleitete die gestern auszugsweise mitgetheilten Ordonnanzen mit folgendem Artikel: „Im verflossenen Monate Januar glaubte der König, aufmerksam auf die Erörterungen der Kammern, die Beschlüsse der Gerichtshöfe, und die Resultate der Wahlen, neue Räthe um seine Person berufen zu müssen. Diejenigen, die er bei diesen ernsten und schwierigen Umständen mit seinem Vertrauen beehrte, konnten über den von ihrer Seite zu befolgenden Plan des Betragens nicht im Zweifel seyn. Sie fanden die Parteien einander gegenüber gestellt, die Religion in Folge der in ihrem Namen verübten Mißbräuche bloßgestellt, die Verwaltung mit Mißtrauen und Feindseligkeiten umgeben, die Autorität als Feindin der Institutionen des Landes dargestellt, Aufreizung und Unruhe auf den höchsten Grad gesteigert, und eine neue Kammer mitten unter dieser allgemeinen Spannung gewählt. Was

mußten die Minister thun, und was war ihre erste Pflicht? Die Geister zu beruhigen, den Haß zu beschwichtigen, die unseligen Irrthümer zu bekämpfen und auszurotten, Allen Sicherheit und Ordnung darzubieten, die Religion vor den Angriffen, denen sie ausgesezt war, dadurch zu retten, daß man ihren Feinden jeden Beweggrund einer gegründeten Klage entzog, Frankreich den wirklichen Genuß jener großen Konzession zu garantiren, die ihm durch seine Könige gegeben ward, dadurch jenen unseligen Gedanken zu beseitigen, daß man im Namen der Krone darauf denken möchte, das wieder zurükzunehmen, was sie gegeben, und was Frankreich mit Wärme als das Unterpfand seiner Zukunft aufgenommen hatte; dem Throne die Kraft zu geben, die er in der Beobachtung der Gesezе gewinnen muß, die Zahl seiner Stüzen dadurch zu verstärken, daß man zeigte, er nehme die Dienste derjenigen, die dieselben mit Ehre und Rechtlichkeit anbieten möchten, an; ihre Bemühungen zur Auflösung der Parteien, um daraus die Monarchie zu verstärken, zu benüzen; vor allen Augen den Monarchen als den, der er wirklich ist, als den, der er seyn will, nemlich stark und mächtig, aber gerecht, aufrichtig und großherzig, als König seines Landes, aber als Vater seines Volks, entschlossen, seiner Krone Achtung zu verschaffen, aber als treu seinem geleisteten Eide darzustellen — dis war die Aufgabe, die sich die Minister aufgelegt hatten, nachdem sie ihre Lage erwogen, über die großen Lehren der Geschichte nachgedacht, den gegenwärtigen Zustand des Königreichs genau beachtet, und mit jenem besorgten Eifer, den man von wohlwollenden Männern, auf welchen eine unermeßliche Verantwortlichkeit lastet, erwarten kan, die geignetsten Mittel aufgesucht hatten, Frankreich vor dem Unglüke zu retten, in das es durch ein unkluges und hartnäkiges Verfahren gestürzt werden konnte. Alle ihre Handlungen, alle ihre Entwürfe, alle ihre Reden waren in diesem Geiste aufgefaßt und nach diesem Ziele gerichtet. Man hat zuweilen ihren Handlungen den Namen Konzessionen gegeben. Wenn man damit sagen wollte, daß sie dem Könige gerathen haben, die Folgen des konstitutionellen und gesezlichen Systems zu entwikeln, dessen Festhaltung und Vervollständigung in seinem Willen lag; wenn man darunter verstand, daß sie gedacht haben, es sey bei der allgemeinen Stimmung der Gemüther mehr Gewinn für die Krone daraus zu ziehen, wenn die öffentlichen Freiheiten, so wie sie aus der Charte hervorgehen, befestigt würden, als wenn man beständig den Vorschlag von Gesezen, die sie sichern sollten, umging, und die Meynung mitten unter Mißtrauen und Besorgnissen zu immer höherer Aufreizung gelangen ließ, so hatte man mit dieser Aeußerung völlig recht; dis war in der That die Handlungsweise des Ministeriums; es hat dem Könige Konzessionen vorgeschlagen. Wenn man aber damit sagen will, daß die Rechte und Prärogative der Krone, die wesentlichen Befugnisse der Verwaltung, die geheiligten Rechte der Religion vernachlässigt, oder den Parteianmaaßungen und einem eitlen Streben nach Popularität aufgeopfert worden seyen, so liegt in dieser Sprache Ungerechtigkeit und Verläumdung. Die Minister sind von dem Gedanken durchdrungen, daß die Sicherheit des Throns die Aufrechthaltung der neuen Institutionen erheischt; sie wissen, daß die alten Institutionen zertrümmert sind, und daß es in keines Menschen Macht liegt, sie wieder aufzubauen; sie begreifen, daß eine Monarchie ohne Institutionen nicht bestehen kan; daß unsere Könige nur durch die Gesezе zu regieren verstehen, und durch sie regieren wollen, und daß überdis Gewaltthätigkeit eine schlechte Bewahrerin der souverainen Macht und der Staatswohlfahrt ist. Man begreift leicht, wie die Minister mit solchen Gedanken und einer solchen Ueberzeugung in das von ihnen ergriffene System eingehen mußten. In dem Entschlusse, dabei zu beharren, erfüllen sie mit Ruhe und Muth die ihnen aufgelegten Pflichten. Die peinlichste unter allen ist sicher für sie diejenige, die die Personen betrift. Diese allzuhäufigen Aenderungen im Personal der Verwaltung sind etwas höchst Trauriges und Schädliches. Sie widerstreben dem Interesse des Landes wie dem Einflusse der Regierung; auch liegt vielleicht einige Gefahr darin, unbedachtsam die Beamten wissen zu lassen, daß der Eifer, den sie heute in Erfüllung ihres Amtes beweisen würden, morgen ein Grund der Ungnade und des Sturzes für sie werden könnte. Neue Stellenbesezungen dürfen von Seite der Regierung nur in seltenen Fällen und in beschränkten Gränzen angewendet werden. Die Minister haben bewiesen, daß dis ihre Gesinnung war, denn es würde schwer seyn ein Ministerium zu nennen, dessen Bildung mit einer geringern Zahl strenger Maaßregeln bezeichnet gewesen wäre. Gleichwol gibt es Gelegenheiten, wo diese Maaßregeln durch wirkliche Nothwendigkeit geboten sind. Das erste Bedürfniß der Minister ist Vertrauen. Wenn diese Bedingung ihres Daseyns fehlt, so können sie weder dem Fürsten noch dem Staate nüzlich seyn. Das Vertrauen wird nur durch eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen der Sprache und den Handlungen gewonnen, und diese Uebereinstimmung kan nur dann stattfinden, wenn Einklang zwischen denen, die befehlen und denen, die vollziehen, vorhanden ist. Andererseits steht der Kiper, der berufen ist dem Monarchen Rath zu ertheilen, die Beschlüsse und Gesezesentwürfe, die den Kammern vorgelegt werden müssen, vorzubereiten, in so innigen Beziehungen zu den Ministern; er berührt die öffentliche Verwaltung so vielseitig, und steht unter so vielen Umständen damit im Zusammenhang, daß sein Daseyn, ohne Einigkeit der Ansichten und Gesinnungen zwischen seinen Mitgliedern und der Regierung, ein Hinderniß und nicht ein Hülfsmittel werden würde. Man hat einige Aenderungen bei den Präfekturen vorgenommen, und die durch das lezte Finanzgesez nöthig gewordene neue Organisation des Staatsraths hat Veranlassung gegeben, aus dem ordentlichen Dienste einige seiner Mitglieder zu entfernen, einige andere früher entfernt gewesene zurük zu rufen, und einige neue Mitglieder einzuführen. Das was die Krone, die einzige Richterin in diesen Dingen, für nöthig erachtete, ist jezt vollzogen. Die Beamten können sich mit voller Sicherheit der Vollziehung ihrer Pflichten überlassen. Diejenigen, die ihnen vorgeschrieben sind, lassen sich leicht verstehen, und bieten ihrem Gewissen und ihrer Treue nur Befriedigendes dar. Die Grundsäze der Regierung sind von allen übermäßigen Forderungen, von allen übertriebenen Gedanken entfernt; die Minister des Königs wollen weder in die Vergangenheit zurükschreiten, noch die Zukunft den Parteien, den Leidenschaften oder der Unbesonnenheit überlassen; sie sind den Gesezen unterworfen, und wollen die Vollziehung derselben mit

Aufrichtigkeit und Genauigkeit; sie sind entschlossen, Allen den Genuß der durch die Charte übertragenen Rechte zu garantiren, und sie haben fest im Sinne, ohne Schonung, ohne Aufhören, Alles zu bekämpfen, was der königlichen Autorität, der ihr gebührenden Hochachtung, und den geheiligten Rechten auf denen sie ruht, Eintrag thun könnte. Sie sind der Meynung, daß es nie zu viele Leute geben kan, die bei Erhaltung des Bestehenden interessirt sind; sie glauben daß die schlechteste Politik diejenige ist, die die Zahl derselben zu vermindern sucht, und daß das geeigneteste System im Interesse des Throns dasjenige ist, das sie vermehren muß. Die Regierung verlangt von ihren Agenten, sich mit diesen Grundsäzen zu durchdringen, und sie aufrichtig in der Sphäre ihrer Befugnisse anzuwenden. Mögen sie daher in dieser Bahn der Hingebung, der Weisheit und Festigkeit fortschreiten, immer bereit, von ihren Handlungen Rechenschaft zu geben, als wachsame Hüter einer beschüzenden Autorität, den Parteien fremd, nöthigenfalls streng, aber gerecht gegen Jedermann, und sich dann auf die Unterstüzung der Regierung verlassen, die ihnen gewiß nicht fehlen soll."

Der neueste Moniteur enthält Folgendes: „Man hat zu Paris Briefe aus Morea vom 20 Okt. General Maison stand im Begriffe auf dem Linienschiffe Conquerant mit dem Viceadmiral de Rigny abzugehn, um die von den Albanesern, wegen der Besezung des Schlosses von Morea durch unsere Truppen, erhobenen Schwierigkeiten zu beseitigen. In der Expeditionsdivision war das Gerücht gegangen, und die hiesigen Journale haben es wiederholt, General Maison beabsichtige einen Zug außerhalb Morea. Der Zwek der diesem General übertragenen Expedition war, die Räumung von Morea zu bewirken, und dieser Zwek ist erreicht; Alles was noch zur Befreiung von Griechenland zu thun übrig seyn kan, darf nur im Einverständnisse mit den Mächten, welche den Traktat vom 6 Jul. unterzeichneten, geschehn, und Frankreich hat schon bewiesen, daß es bei Ausführung einer solchen Uebereinkunft nicht zurükbleiben würde. Uebrigens hat keineswegs, wie man glauben machen wollte, zwischen einem diplomatischen Agenten und dem Obergeneral ein Zwist obgewaltet. Die von den drei Mächten ertheilten Instruktionen sind einerlei Inhalts, und General Maison, stets seiner Pflicht getreu, befolgt die seinigen, welche nothwendig mit denen der drei Botschafter vollkommen übereinstimmen."

*** Paris, 15 Nov. Unter der Gestalt einer neuen Ordonnanz über die künftige Organisation des Staatsraths ist endlich offiziell bekannt gemacht worden, welche Veränderungen die Regierung vorzunehmen, und auf welche Art sie die Forderungen der öffentlichen Meynung zu befriedigen gesonnen ist. Man kan sich kaum des Lächelns enthalten, wenn man sieht, wie der Moniteur der Ordonnanz einen Kommentar beifügt, um zu beweisen, daß dieselbe nothwendig alle Forderungen befriedigen müsse; wie hingegen die liberalen Blätter ganz in Verzweiflung sind, daß durchaus keiner ihrer Beschwerden abgeholfen werde, und wie endlich das Blatt des Hrn. v. Villele das neue Werk für eine abscheuliche Bewilligung zu Gunsten der Revolution ausgibt. Der Constitutionnel allein äußert Hoffnungen, ob er gleich das Geleistete nicht für hinlänglich hält. Eine weitere Ordonnanz, welche einige unbedeutende Abänderungen in den Präfekturen verfügt, hat am meisten Eindruk durch die beigefügte Bemerkung des Moniteurs gemacht, daß die Regierung sich beständig enthalten werde, einen Beamten in die Besorgniß zu sezen, sein Diensteifer könne ihm einst schädlich werden. Die Opposition findet diese Moral höchst tadelnswerth, indem sie einen unmoralischen Menschen, der sich in seinem Amte durch seine Obern zu Verzehungen verleiten lasse, wegen der Folgen seines sträflichen Diensteifers beruhige. Die wesentlichste Veränderung betrift nicht den Staatsrath als Körper, denn die Ordonnanz bestätigt seine bisherige Einrichtung und Kompetenz, und gerade diese waren Hauptbeschwerden der Opposition. Was das Personal betrift, so stellt die neue Verfassung des Staatsraths eine Kategorie von Staatsräthen auf, welche bisher im ordentlichen Dienst angestellt waren, und nun in den außerordentlichen, ohne Siz und Stimme in die Comité's und Sizungen, übergehen. Unter diesen sind die fünf berühmten Namen, die man so oft ganz aus dem Staatsrathe vertrieben zu sehen gewünscht hat, nemlich die HH. Dudon, Delavau, Franchet, Forbin des Issarts und Frenilly. Aber dieser außerordentliche Dienst ist darum nicht als demüthigend anzusehn, denn in eben dieser Kategorie steht auch Hr. Royer-Collard, dem man sie als eine Beförderung aus der Klasse der Honorarstaatsräthe angewiesen hat. Der Generaldirektor der Posten, Hr. v. Vaulchier, kommt wieder in die Mauth, aus der man ihn einst wegen Unbekanntschaft mit dem Dienste entfernt hatte, und der Generaldirektor der Mauth kommt in die Post. Da die Präfekturveränderungen nur Versezungen sind, so frägt man, womit denn so viele Departements es verdient hätten, daß man ihnen Präfekten gebe, die man durch die Versezung bestrafen wolle? — Endlich gehen doch einmal weniger traurige Nachrichten von Gibraltar ein; es scheint, die Krankheit habe plözlich in wenigen Tagen auf eine ganz auffallende Art abgenommen. Offenbar ist die Theorie der Ansteckung noch in ihrer Kindheit, und das Wissen unserer hochgelahrten Aerzte, die man in unserer Akademie der Wissenschaften ihre Systeme auskramen hört, nur Stükwerk. — Es heißt, der Hr. Kardinal Fesch, der schon sehr lange in Rom abwesend von seinem erzbischöflichen Stuhle in Lyon ist, werde diesem Erzbisthume zu Gunsten des Hrn. Feutrier, Ministers der geistlichen Angelegenheiten, entsagen. — In den lezten Tagen wurden die Namen der ehemaligen politischen Opfer Ney und Labedoyere auf eine Art wieder genannt, die auch noch jezt einen lebhaften Eindruk machte. Vor Gericht erschien ein blinder Kapitain von 60 Jahren als Zeuge zu Gunsten seines als Landstreicher eingezogenen achtzehnjährigen Sohnes. Als ihn der Präsident fragte, auf welche Art er die Augen verloren habe, erwiederte der alte Mann lebhaft: „als ich einst die Nachricht von der Hinrichtung des Generals Labedoyere hörte, bekam ich einen Blutsturz, und von diesem Augenblike an bin ich blind. Sie müssen sich, Hr. Präsident, des Vorfalls erinnern." Diese einfachen Worte wurden von Zuhörern und Richtern mit stiller Rührung angehört. Heute beklagen sich die zwei Prinzen v. Moskwa mit bitterm Schmerz über eine Stelle des antiministeriellen Abendblatts, worin das Andenken ihres Vaters arg mißhandelt sey. — Der Hr. Herzog von Blacas hat den Jesuiten ein Gut von 500,000 Fr. an Werth geschenkt.

Deutschland.

Aus Dresden geht die betrübende Nachricht ein, daß daselbst Ihre Majestät die verwittwete Königin von Sachsen, Amalie Auguste geborne Prinzessin von Pfalz-Zweibrüken, Schwester des verewigten Königs Maximilian Joseph von Bayern, am 15 Nov. mit Tode abgegangen ist. Sie war 1752 geboren, und seit dem 5 Mai 1827 Wittwe des Königs Friedrich August von Sachsen.

Polen.

Se. kaiserl. H. der Großfürst Konstantin reiste von Warschau am 11 Nov. Morgens nach St. Petersburg ab, um dem Leichenbegängnisse seiner verewigten Mutter beizuwohnen. — Der polnische Minister Staatssekretair, Divisionsgeneral Graf Grabowsky, war von der Armee zu Warschau eingetroffen, um sich gleichfalls nach Petersburg zu begeben.

Türkei.

* Genf, 14 Nov. Der Courrier de Smyrne, der unter türkischem Einflusse von französischer Hand geschrieben wird, gefällt sich seit einiger Zeit darin, den Grafen Capodistrias, Griechenlands würdigen Präsidenten, mit Tadel und Vorwürfen zu überhäufen, und dabei auch hämische Seitenblike auf den Obristen Heidegger zu werfen, die auf ein Haar aussehen, wie Blike des Neids und der nationellen Scheelsucht. Der Hauptvorwurf, der dem Präsidenten gemacht wird, besteht nicht etwa in Mangel an Kenntnissen, Redlichkeit und Energie, sondern darin, daß er in der Landesadministration mehr Fremde anstelle als Einheimische. Damit kan nur die niedere Verwaltung gemeint seyn, denn in der höhern Sphäre derselben dient kein einziger Ausländer, den der Präsident angestellt. Alle sind Griechen. Als Graf Capodistrias mit Bewilligung und Genehmigung der hohen Mächte in der Eigenschaft eines Präsidenten nach Griechenland ging, geschah es weder im russischen, noch englischen, noch französischen Interesse, sondern in dem Griechenlands. Jene Mächte verlangten wie billig, daß das Land endlich aus seiner Unordnung, Gesezlosigkeit und störenden Räuberei hervorgehe, daß sich seine Verfassung, Regierung und Verwaltung dem europäischen Staatensysteme und dessen Grundsäzen nähere und dadurch die Unterstüzung verdiene, die ihm drei hohe Häupter angedeihen lassen wollten. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, handelte der Präsident und mußte so handeln, um seinem Lande die große, allein rettende Hülfe zu verdienen, die ihm auch kurze Zeit nach seinem Auftreten und erstem Handeln in Griechenland geworden ist. Mit unglaublicher und kühner Festigkeit und Strenge zerstörte er in Kurzem die griechische Seeräuberei, wiewol er sich dadurch die Hydriotea, Spezzioten und fast alle Inselgriechen zu Feinden machen mußte. Er baute in wenigen Monaten das Land an, schafte dadurch Tausenden Arbeit und Brod, schuf Ordnung in Einnahme und Ausgabe, gründete und handhabte eine Regierung und Verwaltung, zähmte die Pest und suchte den wilden, geldgierigen und tükischen Sinn der Häuptlinge zu bändigen, denen solcher Zügel und Zaum freilich nicht willkommen und angenehm seyn konnte. Es braucht nur einige genaue Kenntniß von dem heutigen Griechenland, um zu wissen, daß zwar das griechische, heldenmüthige Volk eine Menge guter und selbst trefflicher Eigenschaften unter dem asiatischen Druk erhalten hat, und daß es deshalb Freiheit, Aufrichtung und Selbstständigkeit verdient, daß aber die Griechen aus den höhern Ständen sehr häufig roh, verdorben, unter sich durchaus nicht einig, veränderlich und eigennüzig sind. Darüber denken Alle einig, die Griechenland in der Nähe gesehen haben. — Nun seze man sich an des Präsidenten Stelle. Er brauchte für seine Regierung und Verwaltung eine Menge, wenigstens einigermaaßen unterrichteter, zuverlässiger, redlicher und uneigennüziger Männer, die er nicht unter den Augen haben konnte, sondern ins Innere des Landes und auf die Inseln schiken mußte. Durfte er solche Diener unter den Griechen suchen, welche früher die für Griechenland angekommenen Unterstüzungen und Anleihen unter sich theilten und dabei mit den Türken unterhandelten? die im Innern ihren Einfluß und ihr Ansehen ganz zum Nachtheile der kaum gegründeten Regierung benuzen und ihr dadurch tausenderlei Hemmungen vorbereiten können? Oder konnte er sie aus dem wakern aber ganz roh en und unwissenden Volke nehmen? Gewiß nicht. — Es blieben ihm also nur Fremde dazu übrig, die keinen Stüzpunkt im Lande selbst haben, ihm daher, der Regierung und der guten Sache redlich zugethan seyn müssen, wenn sie nicht haltlos fallen und fortgeschikt seyn wollen, was mit jenen griechischen Herren nicht angeht. Der störende und unbändige Sinn der Häuptlinge und Seeräuber mußte dabei mit Kraft niedergehalten werden. Dazu konnten nur Fremde dienen. Dazu nahm der Präsident Deutsche, Franzosen, Schweizer, Russen, Italiener u. s. w. Er warnte aber wiederholt vor dem Zuströmen der Fremden, die in Griechenland Anstellung suchen. Söhne bekannter und angesehener Familien, die mit guten Empfehlungsbriefen kamen, mußten ihm natürlich lieber seyn als unbekannte Abenteurer, deren Griechenland lange genug gehabt und die vielleicht nicht einmal ihren Namen laut sagen dürfen. Wenn das Land selbst in der Folge wieder genug gebildete und unterrichtete Männer hat, wie vor seiner Lobreißung, wenn die jungen Griechen, welche jezt in allen Theilen Europa's studiren, in einigen Jahren in ihr Vaterland zurükkommen, wird sie der Präsident vorzugsweise anstellen. Jezt fehlen sie noch. Jedermann weiß, daß der Graf Capodistrias Griechenland nicht allein sein Daseyn, sondern auch sein ganzes Vermögen zum Opfer gebracht hat, ehe noch die hohen Mächte helfend einschritten. Es wäre daher sehr begreiflich, wenn er jezt seine Familie aus Corfu nach Griechenland bei sich zu vereinigen suchte, um ihr da nüzlich zu seyn. Uebrigens sind Alle Griechen, wie er selbst. Wäre der Präsident geneigt, ausschließlich oder doch wenigstens hauptsächlich Franzosen in seiner Regierung und Verwaltung anzustellen, sich von ihnen im Felde und im Rathe leiten zu lassen, so würde der Courrier de Smyrne Nichts gegen ihn einzuwenden haben. Diese Rolle aber wäre des Mannes unwürdig, der durch sein ganzes Leben und Wirken frei, selbstständig und kraftvoll handelte. Was den Obristen v. Heidegger betrift, so sind die Bemerkungen über ihn verständlicher als der Courrier wohl glaubt. Griechenland und der Präsident wissen recht gut, wie wesentlich, kräftig und der Zeit gemäß der edle Bayer dem Lande und seiner Wiederherstellung genüzt hat, und wie nothwendig er ihm noch jezt ist.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 327. 22 November 1828.

W 2 ZEITUNG 1828

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Neapel.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben vom Niederrhein.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 327. Briefe aus Dresden, Frankfurt, München. und Lissabon. — Dänemark. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 13 Nov. Konsol. 5Proz. 87¹/₂; russische Fonds 94¹/₂; brasilische 64¹/₂; portugiesische 55⁷/₈; mexicanische 35³/₄; peruanische 17⁵/₈.

Der erste Leibarzt des Königs, Sir Henry Halford, kam am 12 Nov. von Windsor nach London, um dem Herzog von Wellington Bericht über die im Befinden Sr. Majestät eingetretene Besserung zu erstatten.

Die Times sagen: „Mit Vergnügen erfährt man, der Herzog von Wellington habe einen Brief an einen Pair des Reichs geschrieben, der im Begriffe stand, sich den antikatholischen Klubs anzuschließen. Der Herzog drükt in diesem Briefe sein Mißvergnügen darüber aus, daß diese sogenannten Braunschweiger Klubs der Regierung zu imponiren und das Land zu beherrschen trachten."

** London, 13 Nov. Heute hielten unsere Minister einen langen Kabinetsrath, dessen Gegenstand, wie man wissen will, die Meynungsverschiedenheit zwischen unserm Kabinette und dem französischen wegen der künftigen Gränze Griechenlands gewesen seyn soll. — Unsere Nachrichten aus Oporto reichen bis zum 31 Okt. Die Guerillas waren im nordöstlichen Theile des Landes zahlreich, um aber etwas Wesentliches auszurichten, scheinen sie außerordentliche Unterstüzung zu bedürfen. — Schon am 6 d. sollte die junge Königin Dona Maria da Gloria dem Könige zum erstenmal seit ihrer Ankunft einen Besuch abstatten, und alle Vorkehrungen dazu waren bereits getroffen, als der krankhafte Zustand Sr. Majestät und vielleicht auch Staatsrüksichten machten, daß diese Zusammenkunft wieder verschoben wurde. Bis dahin verbietet die Etiquette der Königin, die Besuche der übrigen Mitglieder der königlichen Familie zu empfangen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die heutige Kabinetssizung auch auf Portugal Bezug gehabt habe. Das nach Lissabon bestimmte Paketboot wird auf Befehl der Regierung bis zum 14 in Falmouth zurükgehalten, da es Depeschen von wichtigem Inhalte mitnehmen soll.

Frankreich.

Sonntags den 16 Nov. war in den Tuillerien zahlreiche Aufwartung.

Der Courrier français meldet aus einem durch den Pallinure, der am 25 Okt. Morea verließ und am 8 Nov. zu Toulon ankam, erhaltenen Briefe, die anfängliche Weigerung der Kommandanten der Festungen sey eine bloße Formalität gewesen, um ihr Leben zu retten, das durch die Bevölkerung der Städte unter ihren Befehlen bedroht gewesen. Die Gouverneurs von Navarin, Koron und Modon hätten sich sogleich nach dem Einzuge der französischen Truppen, unter deren Schuz begeben. Hadji-Abdallah, Pascha von Patras und dem Schlosse von Morea, sey dem Vernehmen nach von seinen Offizieren enthauptet worden, weil er bei einer in dem Forts von Lepanto, Patras und dem Schlosse von Morea vertheilten Besazung von mehr als 2000 Mann, und bei einem Ueberflusse von Mund- und Kriegsbedürfnissen, diese Forts ohne einen Schuß überliefert habe. Man habe bei Abgang des Paketboots von Navarin die Rükkehr der dem Ibrahim zur Ueberfahrt nach Alexandrien geliehenen Transportschiffe erwartet. Uebrigens spreche man zu Toulon immer noch von einer nahen zweiten Expedition; auch würden immer neue Schiffe gemiethet, Käufe zur Versorgung einer zahlreichen Armee abgeschlossen, Bomben und Kugeln eingeschift. Es seyen bereits mehrere Offiziere und Beamte für diese Expedition zu Toulon angekommen.

Ein Privatschreiben in der Gazette de France aus Navarin vom 25 Okt. sagt, die Franzosen befänden sich seit der Besezung der Festungen zwar nicht gut, aber doch besser als im Bivouak. Ihr erstes Geschäft sey gewesen, die Häuser von den Ansteckungsstoffen zu reinigen. Die Lebensmittel seyen um 200 Prozent theurer als gewöhnlich, und man dürfe froh seyn, sie noch um diesen Preis zu erhalten. Alles wünsche die Rükkehr nach Frankreich. General Maison sey am 20 von Navarin fast mit der ganzen Armee nach Patras abgegangen, das sich ohne einen Schuß ergeben habe. Das Schloß von Morea, zwei Stunden von dieser Stadt, halte sich aber noch. Man wolle es zu Land und zur See angreifen. Es werde von Albanesern gut vertheidigt, die ihren Kommandanten umgebracht, und sich dann einen neuen Chef gewählt hätten. Man hoffe aber doch in einigen Tagen die Uebergabe zu vernehmen. Damit würde der Feldzug geendigt seyn, der keinem Menschen das Leben gekostet habe; es wäre zu wünschen, daß man dasselbe hinsichtlich des Fiebers rühmen könnte.

Die Gazette de France sagt über die neuesten Ordonnanzen, die Staatsraths- und Präfekturveränderungen betreffend: „Die Reaktion schreitet mit raschen Schritten vor; die Konzessionen folgen sich wie die Ansprüche, und der Widerstand dient nur zur Konstatirung der Unterjochung. Treue Vertheidiger der Monarchie, vorwurfsfreie Beamte, gegen die man keine andern Verbrechen, als ihre Treue gegen den Eid anführen kan, werden schmachvoll von den öffentlichen Stellen vertrieben; Feinde des Königthums, charakterlose Menschen der Usurpation, Männer, die in elenden Journalen den Thron angegriffen haben, indem sie die Ideen der Revo-

dlit und die blutigen Beispiele der englischen Revolution gegen ihn aufreizten; Männer, die alle gesellschaftlichen Wahrheiten verfälscht und die Wahlmeynung auf die Bahn der Anarchie gestürzt haben, sind zu den ersten Staatsstellen berufen. . . . Sie können nun, da sie die königliche Gewalt in Händen haben, selbst gegen diese und gegen Frankreich arbeiten, und die Bewegung, die die Monarchie fortreißt, beschleunigen. In dieser Sache hat man, wie in der Sache der Ordonnanzen vom 16 Jun., Minister gesehen, die, von der Revolution beherrscht, dem Königthum die souveränen Befehle der triumphirenden Faktionen vorlegten, einen erlauchten Willen durch absolute Aufdringlichkeit ermüdeten, die Geheimnisse eines Widerstands bekannt machten, der die Wuth ihrer Verbündeten erwekte; Minister, die nach einer Belästigung und nach Intriguen von mehreren Monaten eine Einwilligung erzwangen, die dem Interesse des Königthums und der Gerechtigkeit des besten Monarchen gleich zuwider ist. Man verdankt es den feigen Indiskretionen der Minister, daß Frankreich nun weiß, wem es die Konzession, die seinen Untergang beschleunigt, zuzuschreiben hat. Die Royalisten, die man opfert, werden in den Zögerungen, die ihre Ungnade erfahren hat, eine stillschweigende Protestation erblikken, die ihr Herz trösten könnte, wenn sie nicht für theurere Interessen als ihr Vermögen und ihr Leben zittern müßten. Die Minister begleiten die Bekanntmachung dieser unseligen Maaßregel mit einem Manifeste, worin ihr Betragen dargestellt ist."

Die Gazette gibt nun zu den einzelnen Stellen der Apologie im Moniteur einen Kommentar, den sie mit folgender Aeußerung schließt: „Ja, der König will stark und mächtig seyn, aber alle eure Maaßregeln haben den Zwek, ihn zu berauben und zu schwächen. Der König will gerecht seyn, aber ihr belohnt in seinem Namen die Dienste durch Absezungen, die Angriffe durch Belohnungen. Er will der Vater seines Volkes seyn, aber ihr überliefert sein Volk der Unterdrükung der Faktionsmänner und den verhängnißvollen Theorien der Anarchisten. Der König will seiner Krone Achtung verschaffen, aber ihr überantwortet die Gewalt, die ihr von ihm erhieltet, den unverschämten Geboten eines Journalistenschwarms. Der König will seinem Eide getreu seyn, aber ihr habt diesen königlichen Willen irregeführt. Ihr habt den König versichert (die beweisen eure amtlichen Berichte), daß das Interesse der Religion Maaßregeln erheische, die sie in ihren Rechten und in ihrem Daseyn getroffen haben; und wenn ihr ihm die Absezung seiner königlichen Diener abgenöthigt habt, so habt ihr seine Gerechtigkeit dadurch getäuscht, daß ihr diese Männer bei ihm zu verläumden suchtet. Auf diese Art verrathet ihr den standhaften Willen des Königs, unserer heiligen Religion Achtung zu verschaffen, und allen Unterthanen gute Gerechtigkeit zu bereiten. Die Minister sagen, sie handeln so, nachdem sie die großen Lehren der Geschichte erwogen hätten. . . . Habt ihr aber auch über die Geschichte Ludwigs XVI nachgedacht?"

Der Constitutionnel äußert unter Anderm über denselben Gegenstand: „Das Ministerium will einer gewissen Partei zu verstehen geben, daß es durch das Einlenken zu dem gesezlichen Regime, durch Entwikelung einiger Folgen aus dem konstitutionellen Systeme der öffentlichen Meynung keine Konzessionen gemacht hätte. Dis verräth Schwäche, und ist verlorne Mühe, da die Faktionen gesundem Urtheile nicht zugänglich sind. Die leidenschaftlichen Anhänger des Absolutism werden vergessen, daß die HH. Waters, v. Curzay, Romain und andere Präfekten von demselben Gepräge angestellt bleiben; daß Herr Vanlchier nur von einer Direktion zur andern übergeht; sie werden nur den, vielleicht momentanen, Rüktritt der HH. Franchet, Delavau, Dudon und Frenilly ins Auge fassen. Dis ist hinreichend, um von ihrer Seite die sühlichen Erläuterungen der Minister mit Verachtung von sich zu weisen, und die Heftigkeit ihrer Angriffe zu verdoppeln. Soviel gewinnt man, wenn man zwischen seinem Gewissen und den Faktionen eine Ausgleichung schließen will."

Der Courrier français äußert sich unter Anderm folgendermaaßen: „Man hat uns so oft beschuldigt, wir überließen uns unsern ersten Eingebungen, und gäben einem aufgereizten Patriotismus zu sehr Gehör, so daß wir uns enthalten wollen Alles auszudrüken, was wir bei Lesung des Moniteurs empfanden. Wir wollen weder die Freude der Neubeförderten, noch die Täuschungen derer stören, die bei dem geringsten Anschein von Konzession die Rettung der Charte erblikken. Mögen sie sich nach Belieben freuen; wir sind nicht in diesem Falle, und bedauern das Schikal eines Landes, das immer in seinen rechtmäßigsten Hofnungen getäuscht wird. Hindern wohl die Stellenvertauschungen, zu denen sich das Ministerium entschlossen hat, daß nicht die große Mehrheit der Stellen den Anhängern des Hrn. v. Villele gehört? Kan wohl einige Einheit der Leitung in einer Verwaltung seyn, die unter ihren Organen Männer von so entgegengesezten Grundsäzen und Meynungen zählt, wie die der Eintretenden, und eine große Zahl derer, die bleiben? Erblikt man auch nur die Andeutung eines politischen Gedankens, irgend eines festen Systems bei dieser Beförderung, die die Mitglieder der Linken und der äußersten Rechten zusammenstellt? Man hat uns gesagt, man habe in den Wahlen den Wunsch des Landes gesehen; wozu dient es ihn zu verstehen, wenn man ihn auf eine solche Art befriedigt? So sehr wir uns auch bemühen, die Bitterkeit unserer Eindrüke zu mildern, so können wir in dieser Maaßregel nur ein trauriges Scheitern der Hofnungen erblikken, die durch die Versprechungen des Ministeriums unterhalten wurden und seinen erbärmlichen unter dem Einflusse der Kotterien geschlossenen Vergleich. Dadurch können weder die öffentliche Meynung noch die Kammern befriedigt werden; für das Ministerium kan daraus weder festere Stellung noch größere Dauer folgen; es scheint sogar, daß es die Unzufriedenheit Frankreichs durch die Betrachtungen, mit denen es seine Ordonnanzen begleitet, steigern wollte. Wenn man ihr Betragen unparteiisch prüft, so sieht man, daß sie das Werk fortsezen wollen und zwar nicht das Werk des vorigen Ministeriums, sondern das des unmittelbar vorhergegangenen. Die Erfahrung zeigt aber doch klar, daß das, was vor sieben Jahren sich nicht halten konnte, noch viel weniger unter den gegenwärtigen Bedürfnissen genügen dürfte. Man glaubte, die Zeit der administrativen Usurpation sey vorüber; man täuschte sich; dis beweist die neue Organisation des Staatsraths. Unter den zu den innern und täglichen Arbeiten des Comités angestellten Staatsräthen nennt

man acht Magistraturpersonen der souverainen Gerichtshöfe. Der eine ist thätiger Präsident des Kassationshofs (Hr. Favard de Langlade); der zweite ist einer der Präsidenten des königlichen Gerichtshofs von Paris (Hr. Amy); der dritte ist Hr. Jacquinot de Pampelune, Generalprokurator. Die übrigen sind die HH. Lebeau und v. Broe, Generaladvokaten. Dasselbe gilt von den HH. Agier, Zangiacomi, v. Cronzelhes und Faure (der an die Stelle des Hrn. Vallée, Mitglied des Gerichtshofs, ernannt ist). Wäre es nicht eben so nothwendig als schiklich gewesen, sie nicht in den thätigen Dienst aufzunehmen, wie es mit den HH. ersten Präsidenten v. Pansey und Seguier der Fall war?"

Das Journal du Commerce sagt: „Das Ministerium hat seine Unmacht noch nie auffallender erklärt. Wer hätte es aber, so schwach man es auch vermuthete, für so energielos gehalten, daß es die Chefs einer Faktion schonte, die Frankreich unterdrükt hat und es noch bedroht; Männer, die beschuldigt sind, das Blut ihrer Mitbürger vergossen zu haben, und die nicht einmal sich zu rechtfertigen wagten. Die von dem Ministerium getroffenen Veränderungen sind weit entfernt, dem Wunsche Frankreichs zu entsprechen. Weder der öffentliche Dienst wird bedeutend verbessert, noch die Meynung durch die ministerielle Gunst oder Ungnade befriedigt werden. Die Zusammensezung des neuen Staatsraths und die Wechselungen bei den Präfekturen lassen das Land unter dem Einflusse des „bedauernswerthen" Systems. Das Ministerium hat sich auf eine sehr ernste Art bloßgestellt, aber es ist wenigstens allein kompromittirt. Seine Maaßregeln wurden in Abwesenheit der Kammern unter dem Einflusse der Hofleute getroffen. Glüklicherweise wird Frankreich darin nicht das Resultat einer parlamentarischen Unterhandlung sehen. Die Kabinetsmitglieder, die so schwach waren, eine so nachtheilige Uebereinkunft mit ihren Feinden zu unterschreiben, werden später bedauern, sich von den Forderungen des Hofs nicht zurük gezogen zu haben. Sicher wird die Wahlkammer einen solchen Vertrag nicht ratifiziren, und Minister nicht zu halten suchen, die so geringe Energie gezeigt haben."

Italien.

• Neapel, 6 Nov. Gestern wurde hier offiziell bekannt gemacht, daß der Friede mit Tripolis abgeschlossen sey und die nach dem 28 Okt. gemachten Prisen gegenseitig zurükgegeben werden sollten. Zwar ist der nähere Inhalt des Traktats noch nicht zur öffentlichen Kunde gebracht; man sagt aber, der König zahle dem Dey eine gewisse Geldsumme. Die Nachricht von dem Friedensabschlusse brachte eine französische Kriegsbrigg hieher. — Ein unverbürgtes Gerücht läßt die jezt zu Poros versammelten Botschafter der drei vermittelnden Mächte Neapel zu ihrem künftigen Aufenthalte wählen, weil sie von hier aus leichter und schneller mit ihren Höfen kommuniziren könnten.

Deutschland.

Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig soll, wie die Dorfzeitung erzählt, an seinem Geburtstage den Armen 1000 Thaler geschenkt, und den Deputirten der Hauptstadt, die ihm gratulirten, das freiwillige Versprechen gegeben haben, daß er die alte landständische Verfassung wieder herstellen wolle.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Hannover vom 12 Nov.: „Den neuerlich von London hier eingegangenen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Grafen v. Münster zufolge, hat sich derselbe etwas gebessert, indessen ist sein Befinden noch immer beunruhigend. Die Krankheit besteht in heftigen Schmerzen am Hinterkopfe, mit Nervenzufällen, die oft wochenlang den Grafen zu allen Geschäften unfähig machen. Viel soll zu seinem Zustande die unglükliche Differenz mit Braunschweig beigetragen haben. — Dieser Tage war der braunschweigische Kammerrath v. Ansberg hier; man glaubte Anfangs allgemein, er habe Aufträge zur endlichen Beilegung der beiderseitigen Irrungen; es zeigte sich indessen bald, daß er nur in Angelegenheiten des Kasseler Handelsvereins gesandt war. Er soll jedoch bei unsern Ministern gute Aufnahme gefunden haben."

Preußen.

† Vom Niederrhein, 16 Nov. Man ermüdet uns mit politischen Betrachtungen über die zunehmende Macht des russischen Riesenstaats, und mit Vorspiegelung der Gefahren, die einst von daher dem übrigen Europa und der gesamten Civilisation drohen sollen. Wahr ist es, der Umfang und die Machtentwikelung des russischen Reichs sind eine in der Geschichte einzige Erscheinung; ein nicht geringer Theil des Erdbodens mit mehr als 50 Millionen Menschen gehorcht dem Winke eines unbeschränkten Herrschers. Diese Kräftemasse hat noch das Eigene, daß ihre gewaltigen Angriffsmittel, wenn sie auch einmal fehlschlagen, immer einen unangreifbaren Rükhalt finden, wo sie ruhig sich erneuern können, denn sie in das weite Innere des großen Reichs zu verfolgen, und sie dort unterwerfen oder vernichten zu wollen, kan auch dem verwegensten Kriegsmuth nicht mehr einfallen. Dieser Vortheil einer unbezwinglichen Defensive kommt freilich gewissermaaßen auch der Offensive wieder zu gut; aber darum ist diese doch noch lange nicht jener gleichzusezen. Bei dem Zustande der übrigen Staaten Europa's, dem kriegerischen Geiste und den kriegerischen Einrichtungen derselben, kan ein Vertheidigungskrieg auch von ihrer Seite mit aller Hofnung guten Erfolgs geführt werden. Wir sehn dis schon an der Türkei, die doch tief unter den großen Militairstaaten Europa's steht; das Uebergewicht der Russen über die Türken ist zwar unzweifelhaft, aber dennoch sind dabei die größten Anstrengungen nöthig, und nur langsame, stufenweise Fortschritte möglich. Auch ist die Türkei gerade die Türkei, das heißt ein außerhalb aller europäischen Ordnung stehendes barbarisches Staatswesen, ohne Geist und Richtung, mit denen man befreundet seyn könnte, und daher ganz ohne Verbündete: ein Fall, der bei jedem andern Staate kaum denkbar wäre. Aber gesezt auch, Rußlands Kriegsmacht hätte gegen das übrige Europa wirklich eine so drohende Stellung, wie es doch unsrer Meynung nach nicht hat, so würde zwar für manche jezige Unabhängigkeit Vieles zu fürchten seyn, aber darum nicht gleich ebenso für die gesamte Civilisation. Sehen wir doch die Sache mit unbefangenen Augen an! Bewegt sich nicht Rußland ganz und gar in der Bahn der allgemeinen europäischen Bildung, und schreitet in ihr mit mächtigen Schritten vor? Sind dort nicht die rüstigen Kräfte einer höchst bildsamen Nation unverkennbar der geistigen Veredlung zugewendet, die in Pflege jeder Wissenschaft und Kunst, in Emporbringung des Gewerbfleißes und des Handels und in jeder

bürgerlichen und geselligen Anordnung mit den kultivirtesten Völkern wetteifert? Mit den Russen kämen uns nicht barbarische und fremdartige Sitten, Meynungen, Gewohnheiten, Einrichtungen zu, sondern solche, die sie zum Theil auch von uns schon haben, und mit uns gemeinsam fortbilden wollen. Die Russen sind nicht mehr dieselben, die sie noch zu Anfange des 18ten Jahrhunderts waren, so wenig wir Deutsche noch dieselben sind. Ihre obern Klassen stehen gegen die der gebildetsten, geistreichsten Völker um nichts zurük, sie haben mit denen von England und Frankreich dieselben Vorzüge gemein. Das untere Volk wird wenigstens die Vergleichung mit dem in manchen Gegenden Frankreichs und Deutschlands, mit dem irländischen und spanischen Bauer, ganz gut aushalten. Für die Civilisation dürfte eine Invasion fanatischer Südeuropäer oder egoistischer Britten, trotz aller einstigen und jetzigen Bildung dieser Völker, uns bei Weitem gefährlicher dünken. Man höre doch endlich auf, uns mit diesem Gespenst einer Besorgniß zu schreken, die keinen Grund hat, und die nur stets Einer dem Andern nachredet, ohne sie geprüft zu haben! Und welche Zeit wählt man, um die Russen als gefahrdrohend für Europa zu schildern? Die Zeit, da sie in einen harten, weitaussehenden Krieg nach einer ganz entgegengesezten Seite verflochten sind, in einen Krieg, den ihre Erfolge selbst nur verlängern müssen. Denn gesezt die Russen wären in Konstantinopel, so wäre damit noch nichts abgethan; dann möchte erst recht ein langwieriger Krieg in Kleinasien fortzusezen seyn, dann gäbe es zahllose Verhältnisse zu ordnen, die überall Auge und Hand erforderten, der neue griechische Staat selber würde ein Gewirr von Kombinationen und Interessen verursachen! Lassen es die Türken so weit kommen, daß die Russen Konstantinopel einnehmen, so ist vorauszusehn, daß diese auch längere Zeit in Konstantinopel bleiben müssen; die Nothwendigkeit, diese aufgestürmten Völkerangelegenheiten nicht eher zu verlassen, bis sie in irgend einer Art sich gestaltet haben, wird sich den Siegern von selbst auferlegen. Wo bliebe da nun auf eine lange Reihe von Jahren die vermeynte Gefahr für unsere Staaten, für unsere Civilisation? Im Gegentheil, diese Lage der Dinge kan dem westlichen Europa nur ersprießlich seyn, falls man nicht etwa meynt, daß ganz Europa für das Handelsinteresse der Engländer zu den Waffen greifen soll; den östlichen, schönsten Gegenden der Erde aber verheißt sie Machteinflüsse, die dort sogar entschieden als Freiheit fördernde, dort gewiß als Civilisation bewirkende gelten müssen!

Oestreich.

Wien, 17 Nov. Metalliques 95¼; Bankaktien 1088½.

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Nachrichten aus Alexandria zufolge war die erste Abtheilung der ägyptischen Eskadre mit Truppen aus Morea am 24 Sept. in gedachten Hafen eingelaufen. Diese Abtheilung bestand aus 26 Segeln, und hatte ungefähr 5000 Mann an Bord. Ein Konstantinopolitanisches Linienschif ist unterwegs zu Grunde gegangen. Die Schifsmannschaft und die Truppen, die es am Bord hatte, wurden gerettet; aber 600 (?) Pferde, 300 bronzene Kanonen, außer den Batterien des Schiffes selbst, und viele andere Schifs-Materialien, die aus der Schlacht von Navarin gerettet worden, sind untergegangen; ein Verlust, der über eine Million Piaster geschäzt wird."

* Triest, 10 Nov. Nach Briefen aus Corfu vom 21 Okt. sollte sich eine 4000 Mann starke Abtheilung der französischen Armee nach Athen und Negroponte in Marsch sezen, um diese Festungen für die Griechen, entweder mit Gewalt oder auf dem Wege der Unterhandlungen in Besiz zu nehmen. (Bekanntlich wird nach der neuerlichen Erklärung des Moniteurs diese Unternehmung vor der Hand nicht statt finden.) — Die Botschafter der drei Höfe sollen dem Grafen Capodistrias eine Note zugestellt haben, worin sie ihm, in Betracht daß die Pforte sich beharrlich weigere an der Pacifikation Griechenlands Theil zu nehmen, erklären, daß die Gränzberichtigung Griechenlands nun auch ohne Zuthun der Pforte unverzüglich vor sich gehn solle, und daß der französische Obergeneral die Festungen in Morea den vom Grafen Capodistrias abzusendenden Truppen übergeben würde, falls er solches jezt schon begehre. Die neulich über Ancona gekommene Nachricht von einer Trennung des englischen Botschafters von den zwei andern zeigt sich demnach als völlig grundlos. — Aus Smyrna sind Nachrichten bis zum 18 Okt. hier. Sie erwähnen noch nichts von der Blokade der Dardanellen; indessen klagte man zu Smyrna über fühlbare Stokung des Handels.

** Triest, 15 Nov. Ein von Malta kommender Schiffer meldet, daß allem Ansehen nach die Blokade der Dardanellen durch die Russen nächstens beginnen werde. Von der, unter den Admiralen Heyden und Ricord beinahe vollständig zu Malta versammelten russischen Seemacht waren bereits zehn Schiffe nach dem Archipel abgesegelt, und man glaubte, daß ihnen der Ueberrest bald folgen werde. Bis zum 22 Okt. war übrigens, nach Versicherung eines von Konstantinopel kommenden sardinischen Kauffahrers, noch kein russisches Schif vor den Dardanellen erschienen.

† Lemberg, 12 Nov. Man schreibt aus Brody unterm 10 d. daß der Kourierwechsel zwischen Jassy und Warschau fortwährend sehr lebhaft sey, was jezt befremde, da der russische Kaiser nicht mehr bei der Armee sey, während dessen Anwesenheit eine regelmäßige Kommunikation zwischen dem Hauptquartiere und Berlin über Warschau statt gefunden habe. Es verbreiteten sich daher Gerüchte in Bezug auf eine neue Dislokation der polnischen Armee, die doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen. Es heißt nemlich unter Anderm, daß die polnische Armee in die Fürstenthümer einrüken, und der Großfürst Konstantin sich nach Petersburg begeben werde, um die Befehle des Kaisers für die fernern Kriegsoperationen zu vernehmen, da ihm ein wichtiges Kommando bei der Armee zugedacht sey. Bis jezt wurde immer behauptet, Se. kaiserl. Hoheit habe jeden dahin gehenden Antrag abgelehnt. Vielleicht hat eine andere, ebenfalls unverbürgte Nachricht, der Feldmarschall Graf Wittgenstein sey in die Wallachei zurükgekommen, und werde einige Zeit in Bucharest verweilen, dieses Gerücht veranlaßt. Zu Brody wollte man auch wissen daß General Geismar, nach eingetroffenen Verstärkungen, die auf dem linken Donau-Ufer befindlichen Türken angegriffen, über den Fluß zurükgeworfen, und sich bei Kalefat aufgestellt habe. Der Nachricht von der Einnahme Silistria's sah man entgegen, womit dann der gegenwärtige Feldzug beendigt seyn dürfte. Bei dieser Festung, heißt es, würde sodann der rechte Flügel der russischen Armee sich aufstellen, während das Centrum ein verschanztes Lager bei Bazardschik bezöge, und der linke Flügel sich an Varna lehnte. Nach Allem, was man aus den Fürstenthümern erfährt, beabsichtigen die Türken keineswegs einen Winterfeldzug; sie scheinen die Festungen und das befestigte Lager bei Schumla besezt halten, ihre übrigen Truppen aber in ihre Heimath entlassen zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 328. 23 November 1828

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 328. Leipziger Michaelismesse. — Briefe aus London und Mainz. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 96. Miscellen. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 14 Nov. Konsol. 3Proz. 87¼; russische Fonds 91½; brasilische 64¼; portugiesische 58; mexicanische 54½; columbische 19; griechische 18¼; Cortes 11.

Das Morning-Journal behauptet es sey nicht wahr, daß Sir Henry Halford dem Herzog von Wellington Bericht über die Besserung des Königs erstattet habe. Vielmehr sey dieser Arzt, welcher früher eine Reise des Königs nach London für unschädlich gehalten, jezt zum Herzoge gekommen, um ihm die Gründe anzuzeigen, aus welchen er Sr. Maj. dermalen einen Aufschub dieser Reise anrathen müsse.

Einige Journale wollen wissen, die Generale Stubbs und Saldanha würden mit den gegenwärtig in England befindlichen portugiesischen Flüchtlingen sich nach Portugal einschiffen; sie sprechen auch von der Unterhandlung einer Anleihe von 220,000 Pf. St., die unter Garantie Don Pedro's und seiner Tochter eröfnet werden solle.

**London, 14 Nov. Nachdem der offizielle Durchschnittspreis des Weizens sich in dieser Woche auf 72 Sch. 2 P. gestellt hatte, ist der Einfuhrzoll des unter königlichem Schlosse liegenden ausländischen Weizens auf 2 Sh. 8 P. das Quarter herabgesunken und wird am Ende der nächsten Woche ohne Zweifel bis auf die bleibende Abgabe von einem Schilling ganz aufhören, so daß die vor einiger Zeit ausgesprochene Prophezeihung schon früher eintrift, als erwartet wurde. Der fremde Weizen ist demzufolge dem inländischen gleichgestellt, und obgleich dadurch 300,000 Quarter zur freien Konkurrenz auf den Markt gebracht werden, so ist doch eine Preisherabdrigung nicht wahrscheinlich, wenn auch Anfangs der Markt durch das Erscheinen so vieler gleichzeitigen Verkäufer etwas gedrükt werden sollte. Der eingetretene Winter läßt auch wenig Hofnung auf die Ankunft vieler Ladungen aus der Ostsee und den deutschen Küsten. — Hr. Huskisson, welcher vor einigen Tagen vom festen Lande zurükgekommen ist, begab sich sogleich nach Liverpool, um sich des fernern Vertrauens seiner Konstituenten zu versichern. Blos auf seinen gegenwärtigen politischen Standpunkt eines Repräsentanten der zweiten Handelsstadt des Reichs beschränkt, und überzeugt, daß seine Gegner keine Mühe sparen werden, das freundschaftliche Verhältniß, welches zwischen ihm und seinen Konstituenten bestand, zu untergraben, glaubte er sich verpflichtet schon frühzeitig diesen Machinationen entgegenzuarbeiten, und erließ eine kurze aber bündige Zuschrift an die dortigen Wähler, worin er sie um die Fortsezung ihrer Gunst ersucht. Wir werden im nächsten Jahre wichtige Parlamentssizungen haben, Irland, Canada, der russisch-türkische Krieg, Griechenland, Portugal und die Politik Nordamerika's werden äußerst wichtige Erörterungen herbeiführen, und die Theilnahme jenes ausgezeichneten Staatsmannes oft in Anspruch nehmen. — Wir haben heute Nachrichten aus Lissabon vom 31 Okt. und aus Oporto vom 28. Neue geschärfte Dekrete, sogar gegen den Besiz von geschriebenen oder gedrukten Aufsäzen, welche etwas Anstößiges gegen die gegenwärtige faktische Regierung enthalten möchten, sind ergangen und dem heimlichen Angeber werden fürstliche Belohnungen versprochen. Am Geburtstage des Usurpators haben weder die englischen noch die französischen Kauffahrteischiffe in beiden Häfen ihre Flaggen aufgezogen, auch hatte sich das französische im Tajo liegende Geschwader bei seiner Ankunft jedes Grußes durch Kanonensalven oder Flaggenaufziehen enthalten. Diese Beleidigung soll Don Miguel veranlaßt haben, am folgenden Tage eine Versammlung seiner Räthe zu berufen, in welcher beschlossen wurde Vorstellungen zu machen. Auf Madera dauerten die Verhaftungen (die neuesten Nachrichten sind vom 29 Okt.) fort, Niemand achtete sich mehr in seinem eigenen Hause sicher.

Frankreich.

Paris, 17 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 25; 3Proz. 74, 90; Falconnet 79, 80.

Der Moniteur vom 17 Nov. sagt: „Durch eine Ordonnanz vom 16 Nov. hat der König die Zahl der geistlichen Secundairschulen der Diözesen von Bayonne, Coreux, Limoges, Nantes, Perigueux, Rennes und St. Dié bestimmt, und die Gemeinden bezeichnet, wo diese Schulen eingeführt bleiben sollen. Durch eine andere Ordonnanz hat der König die durch die Bischöfe dieser Diözesen geschehenen Ernennungen der Superioren oder Direktoren dieser Anstalten genehmigt. Alles in Gemäßheit der Ordonnanz vom 16 Jun., deren Verfügungen allmählig vollzogen werden sollen. Durch eine andere Ordonnanz hat der König die Stelle des Direktors der geistlichen Angelegenheiten, durch die königliche Ordonnanz vom 1 Sept. 1824 geschaffen und bis jezt von dem Abbé de la Chapelle versehen, der nun zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste ernannt ist, aufgehoben. Der Abbé Busson ist zum Generalsekretaire der geistlichen Angelegenheiten ernannt. — Eine königliche Ordonnanz vom 16 Nov. verfügt Folgendes: Art. 1. Die Stelle des Direktors des öffentlichen Unterrichts ist aufgehoben. Art. 2. Unser Minister Staatssekretair im Departement des öffentlichen Unterrichts

ist mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt." Diese Stelle ward bisher durch Hrn. Charpit de Courville versehen.

Die Gazette de France liefert ein älteres Schreiben aus dem Lager bei Navarin vom 10 Okt. nach, das die Uebergabe der Festungen Koron, Modon, Navarin und Patras beschreibt, und einige in dem früheren umständlichen Berichte nicht erwähnte Thatsachen enthält. Unter Anderm heißt es darin: „Die Besezung von Navarin ist für die Armee sehr wichtig, die dadurch einen Stüzpunkt, und Mittel zu Errichtung von Anstalten, besonders von Spitälern erhält. Auch ist diese Stadt der Schlüssel für die prächtige Rhede, die nun mit den gehörigen Verschanzungen versehen und bewafnet werden soll. Zuerst muß aber die Stadt von der furchtbaren durch die Aegyptier zurükgelassenen Masse von Unrath gereinigt werden. Man kan nicht ohne Mitleiden sehen, wie die Griechen, Männer, Weiber und Kinder, sich mit Lumpen und Unrath beladen, und Alles wie Kostbarkeiten in ihre Hütten schleppen." Nach Erzählung des Einzugs in Modon fährt der Briefsteller fort: „Die Türken verlangten, man solle Wachen an die Thüren ihrer Harems stellen, und die Griechen abhalten. Dis geschah. Die Generale und die Offiziere des Generalstabs tranken hierauf den Kaffee bei dem Pascha aufs Freundschaftlichste. Modon ist weniger verheert als Navarin; es sind wenigstens 50 Kanonen aber auf schlechten Gestellen vorhanden, und eine ungeheure Menge Pulver. Von der Landseite ist die Festung in achtbarem Stande. Man hat nicht den geringsten Streit gehabt; es ward aber auch alle Vorsicht beobachtet, die Besazung entwafnet, und man hatte überall Schildwachen ausgestellt. Hassan Pascha ist sehr unzufrieden. Verwünscht sey der Tag, rief er aus, wo der Sultan mir einen Säbel gegeben hat, dessen ich mich zur Vertheidigung der mir anvertrauten Festung nicht bedienen darf! Er konnte übrigens nichts ausrichten. Die ihm von Ibrahim gelassenen 500 Aegyptier hatten von diesem den Befehl erhalten, sich nicht zu schlagen. Wenn die Franzosen auf euch schießen, hatte er zu ihnen gesagt, so bleibt die ganze Zeit von einem Nemaz (Gebet) bis zum andern ruhig. Erst dann könnt ihr euch vertheidigen. . . Von den Griechen ist fast gar nicht die Rede; General Niketas ist der einzige, der der französischen Armee nach Patras folgt. Die Regierung und Graf Capodistrias scheinen mit dem Obergeneral nicht in den zu einem guten Einverständnisse so nöthigen Berührungen zu stehen. Man weiß durchaus nichts von dem, was die Griechen zur Mithülfe bei der Befreiung und Regeneration ihres Landes thun wollen. Niketas gesteht, sie hätten gegenwärtig keine 1200 Mann unter den Waffen, und selbst auf diese könne man nicht mit Bestimmtheit zählen. Es gibt immer Fieber. Mehrere Bediente und andere Leute sind gestorben, die nun durch Araber ersezt wurden, die Ibrahim abziehen ließen, sich bei den Franzosen gefallen, und die Pferde gut pflegen. Der Regen, der Bivouak, die gesalzenen Speisen haben mit dem Klima zur Erzeugung von Krankheiten zusammengewirkt."

Der Constitutionnel meldet Folgendes über die Operationen der Brigade des Generals Schneider vor Patras: Die Besazungen von Patras und des Schlosses von Morea hätten endlich eingewilligt, die ihnen zur Vertheidigung anvertrauten Festungen zu übergeben, und sich bereit erklärt, entweder nach Konstantinopel oder in ihre Heimath abzuziehen, der Gouverneur von Patras aber habe, ohne Zweifel aus Furcht vor dem Zorne des Großherrn, einen Artikel in die Kapitulation einrüken lassen, worin sich der Admiral v. Rigny verpflichtete, französische Transportschiffe zu liefern, um die Besazung von Patras nach Alexandrien zu bringen. So wie die Truppen der Besazungen am See-Ufer angekommen wären, und man sie habe zwingen wollen die französischen Schiffe zu besteigen, um nach Alexandrien gebracht zu werden, sey ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen, dessen Opfer die ägyptischen und moreotischen Anführer geworden; sie wären zusammengehauen worden. Hierauf hätten die französischen Truppen die Rebellen angegriffen, und sie ganz vernichtet oder zerstreut. Als Quelle dieser Nachricht wird der Brief eines Kapitains eines Handelsschiffes, der sich angeblich an Ort und Stelle befunden, angeführt.

Der Messager des Chambres vom 16 Nov. sucht die verschiedenen Aeußerungen der Pariser Journale gegen die neuen Ordonnanzen zu entkräften, und sagt zuerst im Allgemeinen unter Anderm: „Alle aufgeklärten Köpfe mußten anerkennen, daß das Ministerium ohne Gewaltthätigkeit, ohne Reaktion, ohne Unterscheidung der alten politischen Farben seine Eintrachtsaufgabe, darin bestehend, ehrenwerthe Männer von verschiedenen Theilen, die Treue von verschiedenen Zeitpunkten, die Talente aller Grade zu belohnen, nun auch zu vollbringen gewußt habe. Diese große und gerechte königliche Vorkehrung hat inzwischen in den öffentlichen Blättern die Gefühle einstimmigen Beifalls, die sie verdiente, nicht gefunden. Die Journale haben mehr oder minder bittere Betrachtungen über die verschiedenen königlichen Ordonnanzen vorgelegt." — Der Messager geht nun in eine Prüfung dieser Betrachtungen ein, und beginnt mit dem Courrier français. Er sagt, die von dem Courrier angeführten Dinge, die Kompetenz des Staatsraths betreffend u. s. w. können kein Gegenstand einer Ordonnanz seyn, sie gehörten in das Gebiet des Gesezes. Die Organisation des Staatsraths gehöre zu den königlichen Prärogativen, seine Kompetenz aber müsse durch die gesezgebende Gewalt regulirt werden. Eben so irre sich der Courrier bei dem Tadel, daß Magistraturpersonen in den Staatsrath und Staatsräthe in die Magistratur berufen, und dadurch beide Gewalten vermischt würden. Die beiden Gewalten, oder vielmehr die beiden Jurisdiktionen blieben, sagt der Messager, dennoch getrennt; es sey aber zu wünschen, daß die Gewalt, die über streitige Verwaltungssachen zu urtheilen habe, sich so viel als möglich mit dem edlen Geiste der Magistratur durchdringe. Dazu könne nichts Zwekmäßigeres geschehen, als wenn man Gerichtspersonen zu den Staatsrathsverrichtungen berufe. Man führe eine Ordonnanz an, die ihnen verbiete, Verwaltungsverrichtungen auszuüben, der Staatsrath sey aber eigentlich nicht die Verwaltung, er sey ein gemischtes Tribunal aus dem gerichtlichen und aus dem Verwaltungsstande. In Betref der Ordonnanzen das Personal betreffend, die dem Courrier unvollständig erscheinen, bemerkt der Messager, das neue Ministerium wolle keine Reaktion. Da es kein Ministerium der Parteien sey, so könne es auch die Leidenschaften und Forderungen derselben nicht theilen. Das von ihm eingeschlagene Maaß sey kein Staatsstreich, sondern ein Mittel

die Verwaltung zu dem Geiste der Regierung Sr. Majestät zurükzuführen u. s. w. Dem Constitutionnel, der der statt gefundenen Bewegung Unvollkommenheit zuschreibe, aber darin doch eine bedeutende Besserung anerkenne, antwortet der Messager hauptsächlich in Beziehung auf den Punkt, daß der Constitutionnel den Artikel im Moniteur als eine Entschuldigung des Ministeriums gegen eine gewisse Partei darzustellen suche, die dem Ministerium doch nicht dafür danken würde. Die Erläuterungen des Moniteurs, sagt der Messager, hätten keinen andern Zwek, als den Geist einer Maaßregel zu zeigen, die so leicht von den Parteien hätte gemißdeutet werden können. Was die Doktrinen des Artikels betreffe, so seyen sie die Doktrinen der Voraussicht und der Gerechtigkeit. Wenn man die öffentlichen Beamten über ihre Existenz zu beruhigen suche, so wolle man damit nur die Besorgniß heben, die schon lange bei der Verwaltung herrsche. Damit sey noch gar nicht gesagt, daß die Regierung den Betrug oder bösen Willen nicht bestrafen würde; sie wolle damit blos aussprechen, daß in Zukunft die Strenge kein Gegenstand einer allgemeinen Maaßregel seyn, sondern nur in nöthigen Fällen den Einzelnen treffen würde. In Betref der Gazette de France bemerkt der Messager, sie habe durch Einmischung des königlichen Namens den monarchischen Prinzipien eine größere Schmach angethan, als in Abschweifungen geschehe, die sie der periodischen Presse täglich zum Vorwurfe mache. Die von dem Ministerium getroffenen Maaßregeln seyen nicht neu, doch sey wohl noch nie eine solche politische Vorkehrung in beschränkterm Maaße, und von den Leidenschaften der Kotterien unabhängiger getroffen worden. Die Gazette solle nur zurükdenken, dann würde sie eine Bewegung, die ohne für die, welche sie treffe, zu streng zu seyn, Jedermann Gerechtigkeit und Sicherheit verschaffe, nicht mehr eine Reaktion nennen. Auf die Bemerkung der Gazette bei jeder Bewegung der Regierung, daß man einen weitern Schritt zum Abgrunde mache, antwortet der Messager, daß die Charte nicht die Revolution sey, und daß die Leute, die in dem Handeln der königlichen Gewalt, im Einklang mit den Kammern, eine Katastrophe erblikten, solchen Leuten ähnlich seyen, die sagen würden, Gott habe das, was er gemacht, schlecht gemacht, mit andern Worten, das Königthum habe Unrecht gehabt, die Charte zu oktroyiren, gerade wie sich die Vorsehung getäuscht habe, indem sie die Welt, so wie sie ist, eingerichtet hätte. Alle übrigen Urtheile der Gazette wären von demselben Gehalte; sie sey genöthigt, die Grundsäze der gegenwärtigen Gesellschaft zu läugnen, um dann ausrufen zu können, daß man die Gesellschaft zu Grund richte. Uebrigens denke sie, bei allem Anscheine Doktrinen zu vertheidigen, im Grunde doch nur an Individuen, und ihre ganze dogmatische Entrüstung sey nichts Anderes, als persönliches Interesse.

Deutschland.

Die Hofzeitung von Stuttgart meldet unterm 20 Nov.; „Se. königl. Majestät sind gestern Abend von Höchstihrer Reise nach Weimar in erwünschtem Wohlseyn hier wieder eingetroffen. Es war während Sr. königl. Maj. Aufenthalt in Weimar, als Höchstdieselben durch einen daselbst am 15 d. aus St. Petersburg eingetroffenen Kurier die Nachricht von dem Hintritt Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland erhielten. Die Verewigte verschied nach einem zehntägigen Krankenlager in der Nacht vom 5 auf den 4 sanft und ruhig an den Folgen einer Lähmung, nachdem Höchstdieselbe zuvor das heilige Abendmahl empfangen und von Ihren anwesenden höchsten Angehörigen auf das Rührendste Abschied genommen hatte. Se. königl. Majestät und das gesamte königliche Haus sind durch diesen Todesfall um so mehr in die tiefste Betrübniß versezt worden, und beklagen diesen unersezlichen Verlust um so inniger, als die verewigte Kaiserin Sich stets durch die zärtlichste Anhänglichkeit an die königliche Familie und an das Land Ihrer durchlauchtigsten Ahnen auszeichnete, und jederzeit die aufrichtigsten Gesinnungen von Wohlwollen gegen die königliche Familie bethätigte."

Rußland.

Durch einen am Bord des Schiffes die Stadt Paris erlassenen Tagsbefehl vom 11 Okt. haben Se. Maj. der Kaiser dem Garde-Sapeurbataillon und dem 4ten Sapeurbataillon St. Georgs-Fahnen mit der Inschrift: „Für Auszeichnung bei der Belagerung und Einnahme der Festung Varna," und dem 13ten und 14ten Jägerregiment ähnliche Fahnen, mit der Inschrift: „Für Auszeichnung bei der Belagerung und Einnahme der Festungen Varna und Anapa," zu ertheilen geruht. Durch denselben Tagsbefehl sind 24 Obristen für ihre ausgezeichneten Dienste zu Generalmajoren ernannt worden. Auch bezeugten Se. kais. Maj. den Offizieren des finnländischen Garde-Regiments und des ersten Bataillons der Pawlowskyschen Garden, so wie den Cornets Tararykoff und Lebedeff, und dem Fähndrich v. Freimann, Höchstihre Zufriedenheit für die Tapferkeit, welche dieselben in dem am 28 Sept. unter den Mauern von Varna gelieferten Gefechte bewiesen haben. Ferner bezeugen Se. kais. Maj. allen Truppen, welche an der Belagerung von Varna Theil genommen haben, Höchstihre vollkommene Anerkennung der ausgezeichneten Tapferkeit, des Eifers und der Unerschrokenheit, von welcher dieselben während der ganzen Dauer dieser merkwürdigen Belagerung Proben abgelegt haben; die Unteroffiziere und Soldaten, welche an den Trancheen gearbeitet haben, so wie die vom Garde-Sapeurbataillon, und vom 4ten Sapeurbataillon, erhalten eine Belohnung von 5, und die von den übrigen Waffengattungen eine Belohnung von 3 Rubeln für den Mann. Ferner haben Se. Maj. den Generalmajor Baron Geismar zum Generallieutenant; den Obristen Fürsten Bekowitch-Tscherkasky zum Generalmajor zu ernennen geruht. Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers, Albrecht III., ist zum Befehlshaber des Regiments „Herzog von Wellington" ernannt.

Die St. Petersburger Zeitung vom 26 Okt. (6 Nov.) erscheint mit einem schwarzen Rande, und enthält Nachstehendes: „Ein herber Schlag hat unerwartet das kaiserliche Haus und Rußland betroffen. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ist nach einer schweren Krankheit von wenigen Tagen in der Nacht vom 23 auf den 24 Okt. (4 auf den 5 Nov.), aus diesem Leben geschieden. Nicht zu schildern ist der tiefe Kummer des Kaisers, der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Durchlauchtigsten Familie. Alle getreuen Unterthanen sind durch dieses traurige Ereigniß erschüttert, auf jedem Gesichte zeigt sich der aufrichtige, innige Schmerz. Nie und auf keinem Throne sah die Welt eine, im Wohlthun so thätige,

unermüdete Fürstin." — „Kaiserliches Manifest. Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, ꝛc. thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Uns durch einen neuen schmerzlichen Schlag zu beugen. Unsere vielgeliebte Mutter die Kaiserin Maria Feodorowna ist Uns entrissen worden. Ein Uebel, das Anfangs ohne Gefahr schien, wuchs plözlich drohend heran, und endete am 24 d. M. um 2 Uhr nach Mitternacht Ihr kostbares Daseyn, von welchem jeder Augenblik der Erfüllung hoher Tugendpflichten geheiligt war. In der Beklemmung des Herzens Uns demüthigend vor den unerforschlichen Rathschlüssen der Uns prüfenden Vorsehung wenden Wir Uns zu Unserm geliebten Volke. Unser Kummer ist der Kummer aller Unserer getreuen Unterthanen, und nur in ihrer innigen Theilnahme können Wir Linderung finden. Unsere unvergeßliche Mutter beweinend, werden sie, mit Uns vereint, Gebete zu dem, auch in seinen Züchtigungen barmherzigen Gotte erheben, daß er in seinem Schooße Ihre milde Seele, die ein Heiligthum aller edlen Gefühle und Tugenden war, aufnehme, Uns aber und Unserm ganzen von Wehmuth gebeugten Hause Kraft und Trost von obender sende. Gegeben in Unserer Hauptstadt St. Petersburg, am 24 Okt. (5 Nov.) im Jahre der Gnade 1828, Unserer Regierung im dritten. (gez.) Nikolaus."

Die Zeitung vom 8 Nov. trägt folgendes Krankheitsbulletin nach: „Ihre Majestät die Kaiserin Feodorowna, glorreichen Andenkens, fühlte am 24 Okt. um 4½ Uhr Morgens einen mit Uebelkeiten begleiteten Anfall von Fieber und Kolik. Die Fieberanfälle wiederholten sich mehr oder minder heftig, am 25, 26, 27 und 28, jedoch gelang es durch die Anwendung angemessener Heilmittel, denen die natürliche Krisis der Krankheit zu Hülfe kam, die Wiederkehr des Fiebers zu verhüten. Die Krankheit nahm merklich ab, Eßlust und Schlaf fanden sich wieder bei Ihrer Majestät ein, welche Sich kräftig genug fühlte, um von Zeit zu Zeit das Bett zu verlassen. Bis zum 2 Nov. war der Gesundheitszustand Ihrer kaiserl. Majestät im Allgemeinen so zufriedenstellend, daß man annehmen durfte, Sie seyen in der Genesung begriffen. Höchstdieselben hielten es aus diesem Grunde für unnöthig, das Publikum durch die üblichen Bulletins von ihrem Gesundheitszustande benachrichtigen zu lassen. Als aber der Arzt am 3 Nov. den Zustand der erhabenen Kranken in großer Aufregung bemerkte, die Zunge gelähmt, und das Gedächtniß, das Gehör und das ganze organische System überhaupt merklich geschwächt fand, berief er den Arzt Sr. Maj. Dr. Crichton und den Dr. Bluhm, welcher für den berathenden Theil in den Anstalten Ihrer Majestät der Kaiserin angestellt ist, zu einer Berathung zusammen. Die drei Aerzte waren übereinstimmend in Besorgniß, daß der Andrang des Bluts nach dem Kopfe einen Schlagfluß herbeiführen möchte, und beschlossen deshalb Ihrer kaiserl. Majestät am Arme zur Ader zu lassen. Aber dieser Aderlaß, und andere ableitende Mittel, die in ihrer ganzen Ausdehnung angewendet wurden, bewirkten nur eine augenblikliche Erleichterung in dem Zustande der erhabenen Kranken, und konnten nicht dem Schlagflusse vorbeugen, der die kostbaren Tage Ihrer kais. Majestät, am 5 Nov. um 2 Uhr Morgens beendigte. (Gez.:) Der Leibarzt Ihrer kaiserl. Majestät v. Rühl. Der Leibarzt Sr. kaiserl. Maj. W. Crichton. Dr. Bluhm."

Die Zeitung von Odessa vom 1 Nov. meldet die dort verfügte Gründung einer Schule für die orientalischen Sprachen, zu welcher die Krone 10,000 Rubel jährlich beiträgt. Nach der Zeitung vom 5 Nov. beabsichtigte man auch die Errichtung einer Anstalt zu Verfertigung künstlicher Mineralwässer. — Der Prinz von Hessen-Homburg war von Odessa am 2 Nov. nach St. Petersburg, und der Herzog von Mortemar am 3 Nov. nach Paris abgereist.

Oestreich.

Wien, 18 Nov. Metalliques 95⅝; Bankaktien 1091½.

Türkei.

* Von der Gränze der Wallachei, 5 Nov. Nach Berichten aus Krajova hat sich General Geismar neue Lorbeern durch die Besiznahme des wichtigen Brükenkopfs von Kalefat, dessen er sich durch einen kühnen Angrif bemächtigte, nach welchem sich die Türken nach Widdin zurükzogen, erworben: diese Besiznahme macht von dieser Seite den türkischen Einfällen in die kleine Wallachei ein Ende, und bereitet künftige Operationen gegen Widdin vor. (Andere Briefe melden blos, die Türken hätten Kalefat verlassen.) Der Obergeneral Graf Wittgenstein hat nach Bucharester Briefen eine Inspektionsreise in die Fürstenthümer gemacht, und ist hierauf wieder zur Hauptarmee nach Bazardschik zurükgekehrt. Silistria wird hart bedrängt. Es scheint nun entschieden, daß die Russen jenseits der Donau die Linie von Varna über Bazardschik nach Silistria besezt halten und in dieser Stellung den künftigen Feldzug abwarten werden. Zu diesem Behuf wird Bazardschik eiligst in Vertheidigungsstand gesezt. — Von der Armee Hussein Bey's hört man nichts. In Bucharest wird behauptet daß die Asiaten, wie bei früheren Feldzügen, seit Eintritt der schlechten Jahreszeit haufenweise die Fahnen verlassen. Der Großwessir soll seit Varna's Falle zwischen Schumla und Paravadi stehen.

† Triest, 16 Nov. Nach Briefen aus Otranto waren die Botschafter der drei Mächte und der Graf Capodistrias in Poros mit Unterhandlungen über die Begränzung des neuen Griechenlandes beschäftigt, und man sah in Kurzem einer Bekanntmachung über diesen wichtigen Gegenstand entgegen. Wenn man den Angaben dieser Briefe Glauben beimessen dürfte, so würden die Gränzen des neuen Staates selbst Thessalien umfassen, was doch nach dem bekannten Vorschlage des Präsidenten, welchen die öffentlichen Blätter bereits gaben, nicht wahrscheinlich ist. Man ist übrigens der Meynung, daß die französische Expedition noch längere Zeit in Griechenland verweilen wird. — Schiffernachrichten zufolge ist ein Theil des russischen Geschwaders, aus drei großen und fünf kleinen Kriegsschiffen bestehend, von Malta nach den Gewässern von Smyrna gesegelt, und man glaubte diese Schiffe zur Blokade der Dardanellen bestimmt. — In Morea kommen jezt häufig Transportschiffe mit Lebensmitteln und andern Bedürfnissen an.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 329. 24 November 1828.

W 2 — K ZEITUNG 1828

Spanisch-Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Schweden. — Polen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Orsova.) — Beilage Nro. 329. Leipziger Michaelismesse. — Schreiben aus Brüssel. — Polen. — Auszüge des Courrier de Smyrne. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung von Honduras vom 31 Aug. enthält zwei amtliche Schreiben von einiger Wichtigkeit über das Durchsuchungsrecht auf der hohen See, welches die mexikanische Regierung sich angemaaßt hat. Das erste ist ein Schreiben des k. großbr. Geschäftsträgers in Mexico, Hrn. R. Pakenham, an den Oberbefehlshaber auf der westindischen Station, Viceadmiral Fleming; das zweite ein Memorandum des lezteren an alle unter seinem Befehle stehenden Offiziere. Das lezte, auf jene Mittheilung begründet, lautet: „Am Bord der Druid, Nassau, den 18 Jul. Nachdem ich benachrichtigt worden daß den Kreuzern, welche unter den Befehlen der jüngst von der Krone Spanien unabhängig gewordenen Staaten von Südamerika stehen, Erlaubniß gegeben worden, aus Schiffen auf der hohen See Eigenthum ihrer Feinde auf die bloße Erklärung des Schiffers, daß es solches sey, wegzunehmen, statt die Schiffe in einen Hafen zur Entscheidung durch ein kompetentes Gericht zu bringen, und da ein solches Verfahren zu unzähligen Seeräubereien, so wie zu vielem Betruge und Diebstahl führen wird, und in Erwägung, wie leicht Kaper-Kommissionen und Marque-Briefe von jenen Regierungen durch Abenteurer aller Nationen erlangt werden: wird hiermit von Ihnen verlangt, daß, wenn Sie ein Schif antreffen, das die Ladung eines brittischen Schiffes auf der See unter was immer für einem Vorwande (es sey denn der, Güter vor der Gefahr eines Schifbruchs zu retten) gebrochen hätte, dasselbe nach dem ersten brittischen Hafen zu bringen, damit daselbst wider dasselbe im Wege Rechtens verfahren werde, wobei Sie Acht zu geben haben, alle Kommissionen und Papiere von irgend einer Art, die sich am Bord finden, zu sich zu nehmen und einzusiegeln, und sollte die Mehrzahl der Besazung aus fremden Abenteurern bestehen, so schaffen Sie einen solchen Theil derselben, als Sie für die Sicherheit des Schiffes nöthig erachten, vom Bord fort. C. C. Fleming, Viceadmiral, Oberbefehlshaber."

Portugal.

Das schon mehrmals erwähnte Edikt des Generalintendanten der Polizei von Lissabon vom 24 Oktober lautet wie folgt: „Nachdem die Polizei erfahren, daß mehrere übelgesinnte Personen, die zu der niederträchtigen und abscheulichen Sekte der Freimaurer gehören, und einsehen, daß sie ihre schauderhaften Entwürfe zum Umsturze des Throns und des Altars nicht ausführen können, sich nun bemühen, wenigstens Zwietracht unter die treuen Portugiesen auszustreuen, und zu dem Ende beunruhigende Erzählungen mit unächten Journalen zu verbreiten suchen, die offenbar das Ergebniß ihrer tollen Einbildungskraft sind; und nachdem es demnach dringend ist, solche Schriften zu vertilgen und die Geister vor solchen Verfälschungen zu bewahren, die die treffliche Meynung verkehren möchten, die in der That bei den guten und rechtlichen Unterthanen Sr. Maj. stattfindet; so hat unser Souverain Don Miguel I Folgendes beschlossen: 1. Jedes Individuum, das einige dieser aufrührerischen gedruckten oder geschriebenen Schriften besizt, soll dieselben in Zeit von acht Tagen, von dem Tage dieser Bekanntmachung an, auf die Bureaux dieser Verwaltung, oder in die Hände des Polizeibeamten seines Stadtviertels abliefern. 2. Jedes Individuum, das in der Folge solche Schriften erhalten dürfte, soll sie innerhalb 24 Stunden abliefern. 3. Würde Jemand als Besizer oder Hehler solcher Schriften betroffen, so soll er verhaftet und nach der Strenge der Gesetze verfolgt werden. 4. Zur Entdekung solcher Individuen wird man geheime und vertraute Nachforschungen annehmen, und wenn einige aufrührerische Journale dem zufolge getroffen werden sollten, so soll der Angeber eine Belohnung von 50 bis 100,000 Realen erhalten. Unterz. Jose Barata Freire de Lima."

Großbritannien.

Der Courier, der Standard und die Morningpost beharren auf ihrer Behauptung, daß der König in voller Genesung sey, aber auf Verordnung der Aerzte eine strenge Diät beobachten müsse. Das Morning-Journal bezweifelt fortwährend diese Nachrichten der Ministerialblätter.

* London, 11 Nov. Gestern war das Installationsfest des neuen Lordmayors der Stadt London; der Herzog von Wellington, Hr. Peel und andere Minister waren zugegen. Von Politik war dabei keine Rede. Gegen Hrn. Peel wird indessen noch täglich von den unabhängigen Toryjournalen die Beschuldigung wiederholt, daß er ein Emanzipationist geworden sey, und die Toryjournale, die es mit dem Ministerium halten, wissen nichts Anderes darauf zu antworten, als daß sie sich auf sein früheres Leben berufen, was jedoch seine Gegner nicht befriedigt. Ueberhaupt scheinen die Minister entschlossen nichts von ihren Absichten, hinsichtlich der Emanzipation, bekannt werden zu lassen, ob man ihnen gleich von allen Seiten als Tadel oder Lob die Intention zuschreibt, daß sie Bewilligungen zu machen gedenken. Man würde sich jedoch irren, wenn man aus diesem Stillschweigen bestimmt schließen wollte, daß dem wirklich so sey. Daß sie die Ausdehnung der Brunschweigklubs in England nicht gern sehen, ergibt sich aus vielen Umständen; auch müssen dergleichen Vereine an sich schon

jeder Regierung mißfallen, besonders wenn sie unter ihren sonstigen Freunden statt finden. Denn wenn diese Vereine recht mächtig werden sollten, so bliebe der Regierung nichts übrig, als entweder den Wünschen oder vielmehr Befehlen dieser Vereine unbedingt nachzugeben, oder sich ihren Gegnern in die Arme zu werfen. Indessen scheinen die Parteien sich etwas zu mäßigen. Der große Verein der Abgeordneten aller Braunschweigklubs von Irland zu Dublin am 5 Nov. ging ohne Aufforderungen zum Blutvergießen vorüber; ja die Leute sprachen so gemäßigt, daß sie die alten Oranienmänner beleidigt haben, und man einer Spaltung unter der Partei entgegen sieht. Wirklich fangen manche Ultra's an einzusehen, daß der Zeitpunkt gekommen seyn könnte, wo man der Nothwendigkeit nachgeben müsse, sollten auch einige Monopole der Aristokratie darunter leiden. Besonders werden sie in ihrer Nachgiebigkeit durch die Ueberzeugung bestärkt, daß sie von der jezigen Verwaltung keine Vernachläßigung der Sache der protestantischen Kirche zu befürchten haben. Wenn das sie mäßiger macht, so zeugt es von Weisheit; vielleicht aber sind sie es nur aus Politik. Aber auch die Katholiken werden gemäßigter; der längst angekündigte Vorschlag, daß kein Katholik mit einem Protestanten Verkehr haben solle, der der Emanzipation entgegen wäre, ward gemacht, aber mit großer Zurükhaltung; und da er unter einigen der einflußreichsten Mitglieder Widerstand fand (welche nemlich fürchteten, daß durch einen solchen Beschluß das lezte schwache Band, das den gesellschaftlichen Zustand noch zusammen hält, zerrissen werden möchte, den Schaden nicht zu rechnen, welchen Einzelne dadurch erleiden müßten), so ward der Vorschlag einem Ausschusse zur Berathung übergeben. Die ultraprotestantischen Journale versichern, sie würden einen solchen Vorschlag mit Vergnügen durchgehen sehen, weil die Katholiken am meisten dabei verlieren dürften. Auf der andern Seite versichert man aber, daß den protestantischen Handwerkern und Handelsleuten nicht wohl bei der Sache sey, und daß, wenn die Katholiken den Plan wirklich ausführen wollten, die meisten derselben, besonders zu Dublin, entweder zu Grunde gehn oder liberal werden müßten. Welch' eine Zerrüttung müßte aber für das Gemeinwesen aus einer solchen Maaßregel entstehen, wenn sie allgemein würde! Wohl hatten die Katholiken Recht, die da erklärten, sie wollten lieber der Emanzipation entsagen, als sie durch dergleichen Mittel erlangen. — Hier in London hatte gestern eine Versammlung des englisch-katholischen Vereins unter dem Vorsize des Herzogs von Norfolk statt, worin man eine Bittschrift ans Parlament, um unbedingte Emanzipation annahm. Doch ward das Wort unbedingt dahin erklärt, daß sie nicht gesonnen seyen, jede mit der Reinheit der katholischen Religion und der Ehre der Katholiken vereinbarliche Bedingung zu verwerfen, sondern daß sie das Wort unbedingt nur brauchten, um sich nicht den Vorwurf zuzuziehen, als erkennten sie im Voraus die Nothwendigkeit und Billigkeit solcher Bedingungen an. Hr. Aeneas Mecdonnell, ein Irländer, behauptete zwar, daß die irländische Geistlichkeit keine Einmischung der Regierung in die Wahl ihrer Bischöfe zugeben, und die Layen sie in dieser Weigerung unterstüzen würden, selbst wenn der römische Stuhl in eine solche Einrichtung willigen sollte. Die englischen Redner sprachen aber weit gelassener über den Gegenstand, besonders die anwesenden Geistlichen, welche meynten, es ließen sich Einrichtungen treffen, welche die Regierung beruhigten, ohne die Katholiken in ihrem Glauben zu beeinträchtigen. Besonders drükte sich ein alter Doktor der Sorbonne sehr vernünftig hierüber aus; er sagte unter Anderm: „Er wünsche nicht mehr katholisch zu seyn als der Papst." Hunt war zugegen und sprach viel von Parlamentsreform, die Katholiken aber hielten es für gerathener ihre Sache nicht mit einer andern zu vermischen, die bei der Aristokratie in so üblem Geruche steht. — Der König soll sehr ernstlich krank seyn und auch der Herzog von Clarence; man gibt zwar keine Bulletins über ihr Befinden aus, aber es wird dennoch allgemein geglaubt, daß beide hohe Personen in Gefahr sind. Dis wird nothwendig auf den Zustand der Parteien im Parlamente sehr einwirken.

Frankreich.

Paris, 18 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 40; 5Proz. 74, 95.

Der Moniteur kündigt den Abschluß des Friedens zwischen Neapel und Tripolis an, mit dem Beifügen, daß derselbe durch den französischen Generalkonsul zu Tripolis, Hrn. Rousseau, und den Befehlshaber der französischen Kriegsbrigg Aventure, Hrn. Quesnel, vermittelt worden sey.

Die Gazette de France versichert nach Handelsbriefen, zu Madrid sey offizielle Kunde von Vernichtung der Banden, welche die Ruhe des nördlichen Portugals gestört hätten, eingegangen.

Der Messager des Chambres bemerkt: „Die lezten von der Regierung bekannt gemachten Nachrichten aus Morea sind der Gegenstand mehrfacher Kommentarien geworden. Ein Journal sagt, man gebe keine hinreichenden Erläuterungen über die Arbeiten der Expedition und hauptsächlich keine umständlichen Angaben in Betref des Gesundheitszustandes der Truppen; das Ministerium sollte aber wissen, daß die französischen Offiziere und Soldaten Freunde und Verwandte in Frankreich hätten, mit denen sie nicht so leicht wie die Regierung in Berührung kommen könnten. Die Expedition von Morea ward zu einem ehrenvollen Zweke, den Jedermann kennt, unternommen; sie ward mit einem Erfolge gekrönt, den man ebenfalls bezweifeln wollte, der aber dennoch vollständig ist. Man kan wohl dasselbe Vertrauen in Bezug auf das Ende einer Unternehmung hegen, die Verträge zu ihrer Grundlage hat, die in derselben Politik fortgeführt, und von derselben Hand geleitet ward, deren Festigkeit und Klugheit schon erprobt ist. Was nun die allgemeine Politik betrift, die bei einer großen auswärtigen Unternehmung zum Grundsaze dient, so kan man wünschen daß eine Regierung sie auf eine klare und bestimmte Weise kund gebe; aber wir glauben, daß in dem, was die Diplomatie betrift, keine so umständliche Mittheilung erfolgen darf. Nun ward aber in den neuern Mittheilungen die Ansicht unseres Kabinets in der Sache von Morea hinreichend angedeutet durch den Beisaz, daß sie immer dieselbe bliebe, nemlich die Vollziehung der stipulirten Traktate der drei Mächte. Wenn man dem Publikum den Briefwechsel, der durch den Zustand von Europa veranlaßt ist, nicht mittheilt, so kan Niemand eine Diskretion tadeln, die immer bei Unterhandlungen für unentbehrlich gehalten ward. Was die zureichenden Nachweisungen über den Gesundheitszustand und die Mittel des Briefwechsels betrift, so kan man versichern daß die Regierung zu sehr darüber wacht, als daß man Be-

sorgnisse darüber hegen dürfte, daß ferner die Berichte, die sie erhält, das Ganze betreffen, und daß dieses Ganze befriedigend ist. Auch läßt sich noch versichern, daß der Dienst der Transporte so organisirt ist, daß der Briefwechsel für die Familien eben so leicht wie für die Regierung seyn möchte."

Die Quotidienne frägt in Bezug auf die oft wiederkehrenden offiziellen Artikel des Moniteurs, die Vollziehung der Verfügungen der königl. Ordonnanz vom 16 Jun. betreffend, den Minister der geistlichen Angelegenheiten, was er unter diesen Formeln im Moniteur verstehe? „Will er, ruft sie, Frankreich zu verstehn geben, daß die Bischöfe, nachdem sie non possumus gesagt haben, jezt ganz das Gegentheil sagen? Dis wäre unserer Ansicht nach so viel, als das Episkopat demüthigen zu wollen; denn wenn eine solche plözliche Aenderung im Betragen unserer achtzig Bischöfe, die voll Glauben, Muth und Frömmigkeit sind, möglich wäre, so wäre es ja die Pflicht des Ministers, der doch selbst Bischof ist, eine so beispiellose Schwäche mit einem Schleier zu bedeken. Und doch, man merke dis wohl, obgleich das Episkopat sich durchaus kein schwankendes Benehmen hat zu Schulden kommen lassen, verfährt Hr. Feutrier jezt auf solche Weise, daß man wirklich glauben sollte, es wäre eine Veränderung vorgegangen. Hierdurch vergibt er seiner bischöflichen Würde in zweifacher Hinsicht; denn erstens wird den Bischöfen Unrecht gethan, und zweitens diesem Unrechte ein offizieller Charakter ertheilt. Dann möchten wir, indem wir den Beitritt der Bischöfe dem Publikum anzeigen, den Hrn. Minister bitten, daß er die Form ihres Beitritts bekannt machen möge. Diese ist von der höchsten Wichtigkeit. Wenn man die Bischöfe nach jenen Artikeln des Moniteurs beurtheilen wollte, so würde man sagen müssen daß sie, nachdem sie behauptet, daß der geistliche Unterricht einen Theil ihrer wesentlichen Rechte ausmache, nunmehr anerkannt haben, daß er der Regierung zustehe. Wir wagen uns der Hofnung hinzugeben, daß der Moniteur das von allen Bischöfen einstimmig abgefaßte und an den Minister gerichtete Schreiben, welches zu den merkwürdigen, in jenem Blatte enthaltenen offiziellen Artikeln Anlaß gegeben, dem Publikum vorlegen werde."

Der Graf Abrial, Pair von Frankreich, ist am 14 Nov. zu Paris mit Tod abgegangen. Er hinterläßt die Pairswürde seinem einzigen Sohne, der jezt Requetenmeister ist.

Der Precurseur de Lyon spricht von ziemlich ernsthaften Unruhen, die zu Tarare (Rhone-Departement) unter den Fabrikarbeitern, in Folge der Verminderung des Arbeitslohnes, statt gehabt haben.

Aus Toulon wird unterm 10 Nov. geschrieben: „Die königliche Brigg la Champenoise, Kapitain Callin, ist gestern auf unserer Rhede des Lazareths angekommen. Als diese Brigg sich jüngst der Stadt Algier genähert hatte, überschikte ihr der Dey für den Befehlshaber der Blokade, Hrn. la Bretonnière, Depeschen, welche für Frankreich sehr vortheilhafte Friedensvorschläge enthalten. Die nemliche Brigg überbrachte für die Regierung auch Depeschen von dem Blokade-Kommandanten."

Ein Brief aus Navarin erzählt, daß eines der neapolitanischen Schiffe, die am 11 Sept. aus Toulon abgesegelt, von einem Korsaren aus Tripoli angehalten wurde. Da zwischen dem Königreiche beider Sizilien und dem Bei von Tripoli Krieg bestand, so glaubte man, das Schif sey gekapert worden; allein es verhält sich nicht also; der Korsar hat es blos durchsucht, und gab es sogleich frei, sobald er versichert war, daß die Ladung der französischen Regierung gehöre.

Bei Erwähnung des neulich zu Paris erschienenen Heldengedichts: Napoleon in Aegypten, sagt der Messager: „Der Charakter der Restauration ist so ächt national, daß sie, auf dem Boden der Charte, den Ruhm von Alt- und Neu-Frankreich mit einander aussöhnen, und beider Großthaten gefahrlos adoptiren kan. Alles was die Nationalehre interessirt, ist französisch für die Bourbone, die uns regieren; unsere alte Armee hat ihre Dichter und Geschichtschreiber, die frei deren Großthaten preisen können."

Offiziere von den aus Spanien zurükkehrenden Truppen schrieben: „Wir sezen unsern langweiligen Marsch fort; wegen der großen Hize ruhen wir des Tages und marschiren bei Nacht. Ueberall werden wir gut aufgenommen, und unsere Soldaten gewöhnen sich an die Beschwerlichkeiten. Die beiden Befehlshaber des 20sten Regiments sind gefährlich verwundet worden, der eine brach sich beim Sturz vom Pferde eine Rippe, den andern verwundete in Ecija ein Stier am Schenkel. Seit unserer Abreise von Cadiz sind 25 Soldaten desertirt. Im Hospital zu Andujar haben wir 20 Kranke zurükgelassen."

Deutschland.

Der östreichische Beobachter enthält über den Tod J. Maj. der verwittweten Königin von Sachsen folgendes Nähere: „Seit der Rükkunft des königlichen Hofes aus der Sommer-Residenz Pillnitz nach der Stadt, hatten Ihre Maj. das am Ende der Friedrichsstädter-Allee gelegene Garten-Palais Sr. königl. Hoh. des Prinzen Maximilian bezogen, und sich vorgenommen so lange daselbst zu verweilen, als die Witterung es gestatten würde. Durch ein am 9 Nov. früh in dem Kamin Ihres Wohnzimmers zufällig entstandenes Feuer wurden jedoch Höchstdieselben veranlaßt, noch am nemlichen Tage Abends in Ihre Apartements im königlichen Schlosse zurükzukehren, wo Sie sofort durch den gehabten Schreken und eine Erkältung, welche Sie Sich zugezogen hatten, erkrankten."

Von Seite der kaiserl. russischen Gesandtschaft wurde zu Frankfurt Folgendes bekannt gemacht: „Da der bisher in Rußland statt gehabte Mangel der nach dem Etat festgesezten Anzahl von Aerzten gegenwärtig sowol bei der Armee als der Flotte gehoben ist, alle medizinischen Anstellungen bereits besezt sind, und der Bedarf solcher Individuum folglich auch hinfüro nicht mehr statt findet, so wird auf Sr. kaiserl. Maj. Allerhöchsten Befehl hiermit bekannt gemacht, daß nunmehr keine ausländischen Aerzte mehr in russischen Dienst aufgenommen werden."

Preußen.

In öffentlichen Blättern liest man: „Ueber die amerikanischen Bergwerke, welche der Silberfelder Gesellschaft angehören, sind einige merkwürdige Berichte eingelaufen, aus denen hervorzugehen scheint, daß auch diese sich von ihren europäischen Oberherren unabhängig zu machen denken. Im Ganzen sollen diese Gold- und Silbergruben eine gute Ausbeute gewähren, die Arbeiter jedoch mehr auf ihren Vortheil als auf den der Kompagnie bedacht seyn. Ein Preuße, welcher die Gruben

vor nicht gar langer Zeit besuchte, vergleicht die Gesellschaft der Grubenleute mit einer burschenschaftlichen Verbindung. Er selbst wäre beinahe in einem Schacht ermordet worden, da er sich weigerte, sich mit einem Menschen, den er nicht beleidigt hatte, zu schießen."

Schweden.

* Stockholm, 4 Nov. Heute wurde der Reichstag auf allen Hauptplätzen der Residenz durch den Reichsherold feierlich aufgerufen. Se. Maj. der König haben abermals dem Grafen Karl de Geer das Amt eines Landtags-Marschalls übertragen, welchem derselbe vor fünf Jahren so würdig vorgestanden. Heute haben sowol der Graf als der Erzbischof von Upsala, Hr. v. Rosenstein, Sprecher des geistlichen Standes, und der Bischof von Gothenburg, Hr. Wingård, den der König zum Vicesprecher desselben Standes ernannt, den Eid in dessen Hände abgelegt. Morgen wird die Verifikation der Vollmachten der vier Stände beginnen, und vermuthlich erst in den ersten Tagen der nächster Woche beendigt seyn; auch dürften die Sprecher der beiden andern Stände erst zu dieser Zeit ernannt werden. Man bezeichnet Hrn. Ulberg zum Sprecher und Hrn. Rohrens von Fahlun zum Vicesprecher des Bürgerstandes, und die Abgeordneten Longberg von Gestrikeland und John Johnson von Blekinge zum Sprecher und Vicesprecher des Bauernstandes. Der Landrichter Bergström ist zum Sekretair dieses leztern Standes bestimmt. Vermuthlich wird der König erst am 13 oder 14 d. die Eröfnung des Reichstages vornehmen.

Polen.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Cesarewitsch, Oberbefehlshaber der polnischen Armee, hat an den im Staatsrathe des Königreichs Polen präsidirenden Minister unterm 28 Okt. folgendes Reskript erlassen: „Als das Waffenglük Sr. Maj. des Kaisers und Königs am 11 Okt. die Festung Varna in seine Macht gegeben hatte, gerubeten Höchstdieselben sich daran zu erinnern, daß vor vier Jahrhunderten einer seiner Vorfahren, König Wladislaus, unter den Mauern dieser Feste gegen die Türken kämpfend, einen ruhmvollen Tod fand. Um den Manen des tapfern Helden ein Andenken zu widmen, haben Se. Maj. der König anbefohlen, zwölf in der Festung Varna eroberte Kanonen nach Warschau bringen zu lassen, um sie in dieser Stadt als Monument für den König Wladislaus aufzustellen. Es ist zugleich der Wille Sr. Majestät, daß die Regierung des Königreichs Polen von diesem Beweise seiner väterlichen Liebe an die polnische Nation in Kenntniß gesezt werde, und es wird dem Staatsrathe hiermit aufgetragen, dieses den Einwohnern des Königreichs bekannt zu machen."

Rußland.

Der kaiserliche Vicekanzler Graf Nesselrode war am 6 Nov. Abends, der englische Botschafter Lord Heytesbury am 7 Nov. Vormittags zu Petersburg angekommen.

Oestreich.

Der Osservatore Triestino meldet, daß am 9 Nov. die ägyptische Kriegskorvette Gladdo Puker, unter Kommando des Marinemajors Mottus Kavalely, 21 Tage nach ihrer Abfahrt, und am 12 Nov. die ägyptische Korvette Ghead Backir, unter Kommando des Majors Hossein Tewdos Kaujadali, 25 Tage nach ihrer Abfahrt von Alexandria, auf der Rhede von Triest angekommen seyen.

Wien, 19 Nov. Metalliques 95 3/16; Bankaktien 1095 1/2.

Türkei.

** Konstantinopel, 29 Okt. Die Nachricht von dem Falle von Varna, welche die Pforte am 15 d. M. erhalten hat, beschäftigt fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit, besonders seitdem die Maaßregeln der Strenge bekannt geworden sind, welche der Sultan, der über dieses unerwartete Ereigniß in hohem Grade entrüstet war, angeordnet hat. Der Großwessier Mehmed Selim Pascha, welchem zur Last gelegt wird, nicht mit gehöriger Kraft zur Befreiung jenes Plazes mitgewirkt zu haben, ist abgesezt, und nach Gallipoli verwiesen worden. Zu seinem Nachfolger wurde der tapfere Vertheidiger Varna's, Izzet Mehmed Pascha (der bisherige Kapudan Pascha) ernannt, und ihm, zugleich mit dem Reichs-Insiegel, alle Schäze, Kleinodien, und sogar das Feldgeräthe des abgesezten Großwessiers übergeben, um einen bessern Gebrauch als sein Vorgänger davon zu machen. — Jussuf Pascha, dessen Verrath in den Augen des Sultans zur Beschleunigung der Katastrophe von Varna am meisten beigetragen hat, ist in die Acht erklärt, und seine sämtlichen Güter in Macedonien zum Besten des Staatsschazes konfiszirt worden. — Die Kriegsrüstungen werden seit dem Falle Varna's mit größerem Eifer als je betrieben; Kriegsvorräthe, Artillerie und Munition werden ohne Unterlaß zur Armee geschift; täglich treffen Truppen aus Asien, vorzüglich Kavallerie ein, und sezen ihren Marsch nach kurzem Aufenthalte weiter fort. Unter Anderm ist unlängst der bekannte Tschapan Ogiu, einer der mächtigsten Bei's von Anatolien, mit mehrern tausend Reitern hier durchpassirt. — In der leztverflossenen Woche sind mehrere Schiffe aus dem schwarzen Meere mit verschiedenen Lebensmitteln, nur Getreide ausgenommen, unter Bewilligung der russischen Regierung hier eingetroffen. Kaum hatte die Pforte von der Ankunft dieser Schiffe Kenntniß erhalten, so erklärte sie, daß auch ihrerseits von der früher angeordneten Sperre des schwarzen Meeres abgangen, und eben so vielen mit getrokneten Früchten und andern südlichen Produkten beladenen Schiffen die Fahrt nach dem schwarzen Meere erlaubt werden solle, als Fahrzeuge aus Rußland hier ankommen würden. In Folge dessen haben bereits einige östreichische und sardinische Schiffe ihre Fermane zur Fahrt nach dem schwarzen Meere erhalten.

* Orsova, 10 Nov. Nach Aussage von Reisenden die aus der kleinen Wallachei kommen, haben die Russen, nachdem sie Kalefat und eine benachbarte Donau-Insel, von welcher aus Widdin mit Geschüz erreicht werden kan, besezt hatten, angefangen genannte Stadt zu bombardiren. Der in derselben herrschende Schreken war sehr groß; am 2 und 3 Nov. wurden zwei Moscheen zerstört, und der Fischmarkt mit den ihn umgebenden Häusern ging in Flammen auf. Eine regelmäßige Belagerung fand aber bis jezt nicht statt. — Man hat hier Briefe aus Bulgarien, nach welchen in der ganzen Provinz auf Befehl des Sultans alle tauglichen Pferde weggenommen werden. Es hieß auch der Sultan sey nach Varna's Falle aus dem Lager bei Ramis-Tschiflik nach Adrianopel aufgebrochen. (Das vorhergehende Schreiben aus Konstantinopel beweist den Ungrund dieser Nachricht.)

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 330. 25 November 1828.

W K 2 ZEITUNG 1828

Frankreich. (Einnahme des Schlosses von Morea. Brief.) — Italien. — Deutschland. (Briefe.) — Schweden. (Brief.) — Oestreich. (Brief.) — Türkei. (Auszüge des Courrier de Smyrne. Briefe.) — Beilage Nro. 330. Ueber eine künftige Regentschaft in England. — Cobbetts Adresse an die Wahlmänner von Kent. — Ankündigungen.

Frankreich.

Paris, 19 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 40; 3Proz. 75; Falconnet 80, 25.

Der Moniteur und der Messager enthalten folgende, am 18 Nov. zu Paris eingegangene telegraphische Depesche aus Toulon: „Der Loiret, welcher Patras am 1 Nov. verlassen hat, lief gestern Abend mit Depeschen hier ein, welche sogleich durch Stafette weiter befördert wurden. Hr. v. Rigny meldet, daß sich das Schloß von Morea, nachdem man vier Stunden Bresche gegen dasselbe geschossen, am 30 Okt. ergeben hat, und daß also Morea gänzlich geräumt ist. Hr. v. Rigny fügt bei, daß jedes Schif zu Bezwingung des Forts eine Batterie auf dem Lande errichtet hatte."

Der Constitutionnel meldet aus Toulon vom 13 November: „Alles was ich Ihnen in Betref des Widerstandes der Forts an den kleinen Dardanellen, des Todes des Pascha von Patras und der Empörung der in dieser Stadt gewesenen Besazung gemeldet habe, bestätigt sich immer mehr. Man verbreitet heute das Gerücht, daß ein Theil der Besazung von Koron, Modon und Navarin sich auf offener See, während der Ueberfahrt nach Alexandrien, empört habe, wobei die Equipagen der zwei Transportschiffe in einiger Gefahr gewesen seyen; man scheine inzwischen die Empörer bezwungen zu haben, die die Absicht gehabt hätten, nach Ermordung der Equipagen ans Land zu gehn."

** Paris, 17 Nov. Die so lange erwarteten Verwaltungsordonnanzen sind endlich erschienen, haben aber keine Partei befriedigt. Der Verlauf dabei war folgender: „Die Minister wendeten sich von Neuem an den König, der zwar im Allgemeinen früher ein Versprechen darüber ertheilt hatte, aber in der Anwendung zu keinem bestimmten Schlusse kam. Da man von der Nothwendigkeit gesprochen hatte, den Kammern Genüge zu leisten, so antwortete der König, daß er im äußersten Falle die Kammer auflösen und an Frankreich appelliren würde, das seiner Ansicht nach ganz royalistisch sey. Die Minister gestanden Lezteres zu, bemerkten aber, es könnte doch möglich seyn, daß eine neue noch anmaaßendere Kammer geschikt würde, und das neueste Beispiel mit Hrn. v. Villele beweise, wie sehr man Anstand nehmen müsse, eine Kammer aufzulösen. Jene Aeußerungen des Königs, die indessen nur auf gewisse äußerste Fälle gerichtet schienen, gaben Anlaß zu dem Gerüchte von einer Auflösung der Kammer. Diese haben jedoch keinen Grund, und die Absezungen und Wiederbesezungen wurden endlich beschlossen. Nur sechs Präfekten mußten zurüktreten; man ernannte sie als Entschädigung zu Ehrenstaatsräthen. Das Wichtigste war die Ausschließung der HH. Franchet und Delavau aus dem Staatsrathe; denn es ist eine wahre Ausschließung, wenn man vom ordentlichen Dienste in den außerordentlichen übergeht. Der außerordentliche Dienst begreift nur die Ehren-Staatsräthe, die auch keinen Gehalt beziehen. Unter den nun eingeführten Mitgliedern des Staatsraths sind die wichtigsten Namen: die HH. Villemain und Bertin de Vaux, der Eine ein berühmter Schriftsteller, der im vorigen Jahre abgesezt ward, der Andere Chef des Journal des Debats und vertrauter Freund des Hrn. v. Chateaubriand. Beide hatten im verflossenen Winter Generaldirektionen ausgeschlagen, und diese Entschädigung dürfte wohl beide nicht sehr befriedigen, und kam auch, wie man vernimmt, beiden ganz unerwartet. Einige Präfekturen und einige Stellen im Staatsrathe wurden Mitgliedern des rechten Centrums, jenes alten Vereins Agier, ertheilt, der in der lezten Session je dadurch, daß er sich zur Rechten oder zur Linken schlug, die Stimmenmehrheit bestimmte. Man will sich dadurch den fernern Beistand dieses Vereins versichern. Ob dis gelungen ist, bleibt zweifelhaft, weil man den wichtigsten Mann desselben, nemlich Hrn. Delalot, nicht gewonnen hat, den Freund des Hrn. Hyde de Neuville, dem man nicht wohl weniger als ein Ministerium anbieten könnte, das man aber jezt, ohne die Maschine zu sehr zu verrüken, nicht wohl geben kan. Aus Allem geht hervor, daß Niemand zufrieden ist. Das Ministerium versichert, es habe Alles, was es konnte, gethan. Dis ist wahr, und es strebt so sehr nach Popularität, daß es sicher, wäre es möglich gewesen, mehr zu erhalten gesucht hätte. Für diese seine Bemühungen wird man ihm aber durchaus keinen Dank wissen, und es darf sich bei Eröfnung der Session auf starke Angriffe gefaßt machen, so daß sich noch gar nicht voraussehen läßt, was daraus werden soll. Man frägt sich, ob nicht bis zur Eröfnung der Session noch einige Stellenbesezungen vorkommen dürften. Die Anhänger des Ministeriums suchen dis zu verbreiten, aber es ist nicht wahrscheinlich. Die lezte Phrase im Artikel des Moniteurs gestattet dem Ministerium keine neuen Absezungen, weil man sich darin gegen die Beamten verpflichtet, keinen mehr zu beunruhigen. Der Kampf wird daher unvermeidlich. — In Bezug auf Morea ist noch kein bestimmter Entschluß gefaßt. Wie es heißt, schikt man den Obristen Fabvier mit dem Auftrage ab, die griechische Armee zu organisiren, und mit einer besonderen Subsidie von 300,000 Fr. monatlich, außer den 500,000 Fr. von den drei Mächten, wenn man ihm diese Organisation allein überläßt. In diesem Falle würde die Armee unter französischem Einflusse

stehen. Erreicht man diesen Zwek bald, so wäre die Schwierigkeit, Morea griechischen Truppen zu übergeben, gehoben, und wir könnten, was allgemeiner Wunsch ist, uns zurükzuziehen. Dem General Maison ist vorgeschrieben, keinen Schritt über Morea hinaus zu thun, und Attika unberührt zu lassen, um die Pforte nicht noch mehr aufzureizen.

Italien.

Se. k. H. der Kronprinz von Preußen traf am 7 Nov. unter dem Namen eines Grafen v. Zollern zu Neapel an, und stattete am folgenden Tage dem Könige und der Königin zu Portici, so wie dem Prinzen und der Prinzessin von Salerno in der Favorite, Besuche ab.

Ihre kais. H. die Großfürstin Helena von Rußland setzte von Florenz am 17 Nov. ihre Reise nach Rom fort. Se. k. H. der Prinz Paul von Würtemberg, Vater der Großfürstin, welcher sich seit einigen Tagen in Florenz befand, wollte ihr in Kurzem nach Rom folgen.

Deutschland.

* Mainz, 20 Nov. Es wird mit dem ersten des nächsten Jahrs eine bedeutende Veränderung in den Zolleinrichtungen auf dem preußischen Rheine statt finden. Von den acht jezt bestehenden Zollstätten werden vier, nemlich die in Wesel, Ruhrort, Linz und Andernach aufgehoben und nur die in Emmerich, Düsseldorf, Köln und Koblenz noch fernerhin beibehalten werden. Der jezt für die ganze rheinpreußische Stromstreke bestehende Zolltarif wird keine Verminderung erleiden, und somit die Gebühren auf den nicht aufgehobenen Zollämtern erhöht werden. Allein in Folge der Aufhebung der angeführten Zollstationen werden die Transporte an Schnelligkeit gewinnen, der Verkehr auf der Stromstreke zwischen Koblenz und Emmerich, die von vier Zöllen befreit wird, sich einer wesentlichen Erleichterung zu erfreuen haben, und durch beide Zugeständnisse dem Handel ein bedeutender Vortheil zu Theil werden. So wie bisher in einem Lande, in Sachen der Industrie und des Handels, die bessere Einsicht die Oberhand gewann, hat diese sogleich bewirkt, daß die lästigen Zölle im Inlande aufgehoben wurden. Die jezt bestehende Zolleinrichtung auf dem Rheine ist übrigens auf die Langsamkeit berechnet, welche früher die Segelschiffahrt hatte, mittelst welcher die Güter sonst acht Tage bedurften, um von Köln nach Mainz zu gelangen, wozu man jedoch gegenwärtig nur vier Tage und mit Hülfe der Dampfschiffahrt nur zwei Tage gebraucht. Eine weise Regierung wird aber stets bedacht seyn, durch ihre Maaßregeln die Fortschritte der Kultur zu befördern, oder wenigstens erstere in Einklang mit der leztern zu bringen; deshalb wäre sehr zu wünschen, daß selbst die Zwischenämter in Düsseldorf und Köln aufgehoben, und wo möglich nach Muster der preußisch-hessischen Mauthvereinigung auch eine Zollvereinigung zwischen den Uferstaaten des Rheins ins Leben gerufen würde. — Die lästige aus alten Zeiten sich herschreibende, noch auf dem Maine bestehende Zolleinrichtung scheint bald einem bessern, für den Handel und die Industrie vortheilhaftern Zustand den Plaz einräumen zu dürfen. Die vom Wiener Kongresse zu diesem Zweke angeordnete Kommission soll sich nemlich, wie man vernimmt, im Laufe des Winters hier versammeln. Die Regierungen von Bayern, Kurhessen, Nassau und der Stadt Frankfurt haben bereits früher ihre Bevollmächtigten ernannt, und nur Baden und Hessen brauchen noch dasselbe zu thun, um die Kommission vollzählig zu machen und sie in Stand zu sezen ihre Arbeiten zu beginnen, bei welchen ohne Zweifel das von der bayerischen Regierung gegebene nachahmenswerthe Beispiel, welche den Mainzoll sehr bedeutend ermäßigt und alle Zollstationen bis auf die von Dettingen aufgehoben hat, zum Muster dienen wird. Kein Fluß leidet gegenwärtig unter dem Druke der Zölle mehr als der Main.

** Frankfurt a. M., 21 Nov. Die Kurse haben im Laufe dieser Woche mannichfaltige Veränderungen erfahren, deren Triebfedern jedoch mehr in den politischen Begebenheiten oder Gerüchten als in den Handelsverhältnissen zu suchen sind. Die Berichte von den fremden Börsenplätzen lauteten fortdauernd günstig; zu Amsterdam namentlich waren die Metalliques auf 92½, Wiener Bankaktien auf 1320 in die Höhe gegangen. Da nun überdis ein bekanntes Bankierhaus fortfuhr Ankäufe zu machen, so hoben sich die Metalliques, die bereits auf nahe an 95 heruntergegangen waren, wieder auf 95 5/16. In annäherndem Verhältnisse stiegen die Wiener Bankaktien wieder auf 1307 und 1308; Rothschild'sche 100Guldenloose 155½; Partiale 124¼. Für lezteres Effekt besonders wird die Meynung immer günstiger, seitdem ein jüdischer Rechenkünstler dargethan, daß vergleichsweise zu den 100Guldenloosen dessen Kurs noch drei Prozent unter seinem relativen Spekulationswerthe steht. Preußische Staatsschuldscheine sind wieder beliebter geworden und wurden heute zu 92½ gesucht. Auch die Darmstädter 50Guldenloose hoben sich neuerdings auf 46 7/8, und die bayerischen 4prozentigen liquidirten, deren verkäuflicher Vorrath bei Weitem nicht der anhaltenden Frage entspricht, stiegen auf 99½. Die Differenz zwischen Baar- und Zeitkäufen beträgt bei Metalliques 5/16 Prozent per Monat zu Gunsten der leztern; bei Wiener Bankaktien dagegen findet eine Daraufgabe von 2 fl. für die Stük monatlich statt; bei Partialen beträgt dieselbe ¼ Proz. bis Ende Decembers; bei 100Guldenloosen, — weil sie bekanntlich keine Zinsen tragen, — ¾ Proz. für jeden Monat weiter. Die Prämien sind niedrig: Man zahlt 5/8 Proz., um Metalliques zu 95 und 17 fl. per Stük, um Bankaktien zu 1300 bis Ende Januars ½ Proz., um Partiale zu 124½ bis Ende Decembers, und 2½ Proz. um 100Guldenloose zu 157 bis Ende Februars haben zu können.

* Vom Main, 21 Nov. Die großen Ferien der Bundesversammlung, welche zeither vier bis sechs Monate zu dauern pflegten, scheinen diesmal abgekürzt zu werden. Wie verlautet, sind die abwesenden Herren Gesandten sämtlich eingeladen worden, sich vor Ende dieses Monats hier einzufinden, zu welcher Zeit auch der Herr Präsidialgesandte erwartet wird. Man vermuthet, die braunschweigische Beschwerdesache gegen Hannover werde eine der ersten Angelegenheiten seyn, die zunächst in Vortrag kommen. — Nach einem andern Gerüchte dürfte der Anstand, welcher von Schweden, wegen des dem Prinzen Gustav bei der von ihm beabsichtigten Vermählung beizulegenden Titels, erregt worden, bei einem Comité zur Erörterung kommen, welches aus Bevollmächtigten Rußlands, Oestreichs, Frankreichs und Englands bestehen soll.

Schweden.

* Stockholm, 7 Nov. Die Staatszeitung liefert die

von dem Landtagsmarschall Grafen de Geer, dem Erzbischofe v. Rosenstein und dem Bischofe Wingård bei ihrer resp. Wahl und Ernennung am 4 d. zu ihren Reichstagsfunktionen an Se. Majestät gehaltenen Anreden, so wie die königlichen Antworten. Ferner meldet sie, daß an demselben Tage eine Deputation der Bank- und Reichsschuld-Komptoir-Bevollmächtigten die Ehre gehabt, Sr. Majestät ein Exemplar in Gold von der Denkmünze zu überreichen, welche der Adelstand auf den Grafen de Geer wegen seiner Verwaltung des Landmarschallamtes auf dem Reichstage von 1823 schlagen lassen, und theilt auch die, vom General Grafen de la Gardie an der Spize dieser Deputation gehaltene Rede, samt der Antwort Sr. Maj. mit. — Als etwas Außergewöhnliches wird angemerkt, daß der rühmlich bekannte Bauer Andreas Danielson, Reichstagsmann in seinem Stande für Elfsborgs-Lehn, allein von 21 Kantonen (härader) gewählt worden ist, wodurch die Diäten für ihn auf 30 bis 40 Rthlr. Bco. täglich anwachsen. — Man versichert, daß das höchste Gericht die vor dasselbe gebrachten Beschwerden über die Vernichtung der in Gothenburg geschehenen Reichstagswahlen durch den Grafen Rosen abgewiesen habe. Vermuthlich ist dieser Tage die neue Wahl in Gothenburg vorgenommen worden.

Oestreich.

Se. Maj. der König von Preußen hat den Grafen Ferdinand v. Harrach (Vater der Gemahlin des Königs, Fürstin von Liegnitz) zu seinem wirklichen Geheimenrathe ernannt, und Se. Maj. der Kaiser die Bewilligung zur Annahme dieser Würde ertheilt.

† Wien, 19 Nov. Diesen Morgen ist endlich die so lang erwartete Post aus Konstantinopel eingetroffen. Die Briefe sind noch nicht alle ausgetheilt; so viel man aus einigen Handelsschreiben ersieht, hat die Nachricht vom Falle Varna's die kriegerische Stimmung in der Hauptstadt sehr gesteigert. Der Großherr hat das Betragen des Kapudan Pascha's gebilligt, und zum Beweise seiner Zufriedenheit ihn zum Großwessier ernannt; der vorige Großwessier ist seiner Stelle entsezt und exilirt, weil man ihm Unthätigkeit bei dem beabsichtigten Entsaze von Varna zur Last legt. Man versichert, daß die Türken auch diesen Winter das Feld zu halten, und den Russen jeden Schritt Landes streitig zu machen gesonnen sind. Der Großsultan wollte sich, wie es hieß, nach Adrianopel begeben, und nach Silistria, wo die russische Belagerungsarmee sich täglich verstärkt, waren Hülfstruppen beordert. Die Räumung Morea's durch die ägyptischen Truppen war bereits in Konstantinopel bekannt; allein über die Entschlüsse, welche die Pforte in dieser Hinsicht fassen würde, war man in Ungewißheit. — Die Nachricht von dem Tode Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna ist durch Kourier hierher gelangt, und der Allerhöchste Hof hat die Trauer von heute an auf 7 Wochen angelegt. Bei der Abreise jenes Kouriers von Petersburg glaubte man, daß Ihre kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Konstantin und Michael, aus Anlaß des betrübten Hintrittes ihrer durchlauchtigsten Mutter, nach der Hauptstadt kommen würden. Die Nachricht von dem Tode J. Maj. der Königin von Sachsen traf beinahe zur nemlichen Zeit, wie die aus Petersburg, hier ein. Der königl. französische Botschafter am Petersburger Hofe, Herzog von Mortemart, ist von Odessa kommend, hier angelangt, und hat seinen Weg über München nach Paris fortgesezt.

Wien, 20 Nov. Metalliques 95 3/8; Bankaktien 1094.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 11 Okt. enthält ein Schreiben aus Candia, das, obschon vom 20 Aug., doch Angaben über die Lage dieser Insel enthält, die von großem Interesse zu seyn scheinen. Es heißt darin: „Die Blokade wird durch ein Linienschif, eine Fregatte und eine Brigg verstärkt; wir wissen nicht, zu welchem Zweke. Eben so wenig sehen wir ein, warum sie blos durch englische Schiffe gebildet ist; seit mehr als vier Monaten haben wir in diesen Seegegenden kein französisches Schif gesehen. In Folge der Expedition des Mustapha Pascha nach Sfakia ließ Graf Capodistrias vier sfakiotische Chefs aufsuchen, die im Verdachte standen, Hadschi Mikali, der im Kampfe gegen die Türken umkam, verrathen zu haben. Sie sind seit etwa 14 Tagen zurükgekehrt, in Begleitung einer vertrauten Person von Seite des Präsidenten, durch welche dieser die Thatsachen beglaubigen und ohne Zweifel die wahre Lage der Insel kennen lernen will. Dis vermuthen wir wenigstens; denn wir können nicht glauben, daß Graf Capodistrias das, was hier vorgeht, aufmuntern wolle. So viel ist gewiß, daß seit der Ankunft dieses Fremden zu Sfakia die Griechen ihre Einfälle in den Gebirgen von Neuem begonnen haben. Sie bedrohen ihre friedlichen Landsleute mit dem Tode, wenn sie sich weigern sich aufzulehnen; sie rauben ihnen ihr Vieh und ihre Getreidevorräthe, und zwingen sie auf diese Art, durch den Raub jeder Art von Unterhalt, zur Theilnahme an dem Aufstande. Mehrere Dörfer haben sich empört; andere haben ihre Chefs an den Pascha geschikt, um ihm zu erklären, daß sie unterworfen bleiben würden; aber es läßt sich kaum erwarten, daß ihre Religionsgenossen ihnen gestatten werden diesen Entschluß auszuführen. Die Emissarien handeln in einem politischen Zweke; die von ihnen aufgewiegelten Sfakioten haben keinen andern Zwek als den, sich der Oelerndte zu bemächtigen. Wie können aber die verbündeten Mächte, deren Admirale öffentlich die Expedition nach Chios gemißbilligt haben, die sich aus dem Grunde vereinigt haben, um dem Verheerungskriege ein Ende zu machen, den zwei gegen einander erbitterte Völker führten, erlauben, daß der Krieg hier blutiger als jemals wieder beginne, und mit Gleichgültigkeit den Unruhen zusehen, die einige Individuen, seyen sie nun von dem Präsidenten dazu bevollmächtigt oder nicht, hier blos zu ihrem Privatvortheile anzetteln, und wodurch sie die Existenz der Bevölkerung der Insel auf das Spiel sezen? Denn es läßt sich nicht zweifeln, daß nicht die Türken bei fortgesezten Ausforderungen die Geduld verlieren werden. Wir sind Zeugen der großen Sorgfalt der Behörden zu Gunsten der unterworfenen Griechen, und des Eifers, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; es vergeht aber kein Tag, wo nicht ein Türke auf dem Lande ermordet wird. Mustapha Pascha hört sagen, daß die Feindseligkeiten überall durch die Dazwischenkunft der Mächte suspendirt seyen, und hier wird er durch Banden von Insurgenten bis unter die Mauern der Stadt angegriffen. Er kan sich diesen Widerspruch kaum reimen, und da ihn die Blokade hindert, Befehle von seinem Gebieter, dem Vice-

könige von Aegypten, einzuholen, so weiß er keinen bestimmten Entschluß zu fassen. Denn er hat den Krieg gegen Hadschi Michali, einen Fremden, geführt, der gekommen war, das Land zu revolutioniren; aber er würde sich nur sehr ungern zu einem Kriege gegen die Griechen, die Einwohner der Insel sind, und die er immer beschüzt und begünstigt hat, entschließen. Mitten unter diesen immer zunehmenden Unordnungen ist es für die Behörde sehr schwer, den Schuldigen von dem Unschuldigen zu unterscheiden. Da sich nicht alle Griechen empört haben, so verbergen diejenigen, die in der Empörung sind, ihre Waffen bei Annäherung der Türken, und suchen dadurch ihre Frauen und ihre Kinder in Sicherheit zu sezen; sie greifen aber sogleich wieder zu den Waffen, wenn die Gefahr für ihre Familien vorüber ist. Täglich werden Besizungen verheert, und die Eigenthümer sehen die reichste Erndte vor sich, die es seit Jahren gegeben hat, ohne daß sie hoffen könnten, den geringsten Gewinn daraus zu ziehen. In die Länge kan es den Pascha's nicht möglich seyn, die Erbitterung der türkischen Bevölkerung zu beschwichtigen. Es ist zu fürchten, daß die Albaneser, denen seit 22 Monaten kein Sold bezahlt ward, und die kandiotischen Gutsbesizer sich vereinigen und über alle Griechen ohne Unterschied herfallen werden. Sollte dieses Unglük eintreffen, so wird man nicht ermangeln, die Schuld davon den Türken aufzuladen; und doch sind wir Zeugen der Bemühungen zur Entfernung dieser Katastrophe nicht nur von Seite der Behörden, sondern auch von Seite der Privatleute, die unaufhörlich den Griechen zusprechen, im Frieden mit jenen zu leben, während sie unaufhörlich die Türken herausfordern und angreifen. Was soll man von der Haltung der englischen Kreuz-Eskadre sagen, die eine sehr strenge Blokade ausübt, und doch von den Behörden auf alle Art in Anschaffung von Vorräthen in den verschiedenen Häfen der Insel begünstigt wird, die Zeugin von allen diesen Vorgängen ist, und nichts zur Verhinderung derselben thut? Und sie gehört doch einer Regierung an, die erklärt hat, daß sie den Vertrag vom 6 Jul. unterzeichnet habe, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen? Man hat sogar bemerkt, daß an dem Tage der lezten Landung der Griechen die englischen Schiffe an den Ankerplaz unserer Rhede gekommen sind, und man hat allgemein geglaubt, daß diese Diversion zur See nicht ohne Absicht gemacht worden sey, weil sie die Türken nöthigte, auf den Batterien mehr als 500 Mann zu lassen, die sonst gegen die Griechen hätten ausrüken können. An demselben Tage ließ ihnen der Pascha anbieten, in der Stadt sich alle Vorräthe, deren sie bedürfen könnten, anzuschaffen, und sie benüzten diese Erlaubniß im vollen Umfange. Es ist um so unerklärlicher, daß man die Unordnung immer steigen läßt, da die Verwaltung der türkischen Behörden durch Weisheit und Wohlwollen der griechischen Bevölkerung den Frieden und Sicherheit geschenkt hatte, und da eine bloße Mißbilligung von Seite des Präsidenten oder eine Aufforderung eines Admirals augenblicklich derselben steuern würde. Mustapha Pascha ist in der Stadt mit etwa 800 Mann; er hat zu Apocorona ein Lager von 2500 Mann, und zu Selino und Kissamo etwa 1000. Diese Macht ist hinreichend zur Bezwingung der Griechen auf der Insel. Rechnet man dazu die kandiotischen Türken auf dem Lande und in den drei Festungen, die sich 4000 Mann stark mit ihnen vereinigen können, so läßt sich das wahrscheinliche Resultat des Kriegs voraussehen, der noch dieses unglükselige Land verheeren soll."

* Konstantinopel, 25 Okt. Seit der lezten Post ist hier die unerwartete Kunde von dem Falle Varna's eingetroffen. Die Pforte hat keinen Bericht über dieses wichtige Ereigniß bekannt gemacht, allein das Gerücht sagt, und wird allgemein geglaubt, daß diese Festung durch die Untreue Jussuf Pascha's verloren gegangen sey. Uebrigens hat dieser Verlust, obgleich ein harter Schlag für die Pforte, unter den Moslims dennoch keine Muthlosigkeit erregt. Der Sultan ist jedoch über das Benehmen des in der Nähe gestandenen Großwessiers, über den sich sogar Omer-Wrione beschwert haben soll, sehr aufgebracht, und hat dessen Absezung ausgesprochen. Zu seinem Nachfolger ist der Vertheidiger von Varna, der Kapudan Izet Mehmet Pascha ernannt. Der abgesezte Großwessier ist nach Asien verbannt. Vom neuen Großwessier soll ein Bericht an den Sultan gelangt seyn, der Jussuf Pascha schwer anklagt; allein da die Pforte nichts darüber bekannt machte, so muß man sich auf die umlaufenden Gerüchte beschränken. — Die Theurung des Getreides nimmt immer zu, und fängt an dem Volke lästig zu werden. Die Aussichten in dieser Beziehung sind daher beunruhigend; allein man verspricht uns dadurch Abhülfe, daß aus Aegypten ein großes Konvoy mit Lebensmitteln erwartet werde.

* Triest, 14 Nov. Wir haben Nachrichten aus Morea bis zum 29, aus Aegina bis zum 19 Okt. Die Franzosen hatten, mit Ausnahme des der Festung Lepanto gegenüber, am Eingange des Meerbusens gleichen Namens, liegenden Schlosses von Morea, alle festen Plätze in Morea besezt. Die Besezung dieses Schlosses wollte jedoch bis zum 28 nichts von einer Uebergabe hören. An diesem Tage aber hatte der Kommandant eine Unterredung mit dem General Schneider begehrt, von der man ein friedliches Resultat hoffte. (Die oben aus Paris mitgetheilte telegraphische Depesche beweist, daß das Schloß sich nur nach förmlicher Beschießung ergeben hat.) — Graf Capodistrias war von Poros nach Aegina zurükgekommen, und hatte in einer Proklamation bekannt gemacht, daß in Betracht der Hartnäkigkeit der Pforte, Griechenlands Unabhängigkeit von den drei Mächten anerkannt werden würde. — Lord Cochrane war auf seiner Brigg ebenfalls in Aegina zurük eingetroffen, und hatte sogleich Audienz beim Grafen Capodistrias erhalten. — Eines der neuesten Blätter der Allg. Zeitung Griechenlands liefert eine ausführliche Beschreibung der am 14 Aug. in Canea statt gefundenen blutigen Ereignisse, wo sich nur der Metropolit, der sich zum Pascha flüchtete, retten konnte. Privatbriefe aus Aegina sezen hinzu, seitdem blokirten englische und französische Schiffe den Hafen von Canea. — In Morea herrscht fühlbarer Mangel an Lebensmitteln, und die Zahl der Kranken bei der französischen Armee soll in der lezten Zeit sehr zugenommen haben. — Nach Berichten aus Alexandria vom 23 Okt. waren die vom Sultan vom Vicekönige begehrten Provisionen an Lebensmitteln und Munition bereit, unter neutraler Flagge nach Konstantinopel abzugehn. Ibrahim Pascha hatte sich mit seinem Vater für einige Tage aufs Land begeben.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 331. 26 November 1828

W — K ZEITUNG 1828

Brasilien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Berichte des Admirals de Rigny.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 331. Leipziger Michaelismesse. — Cobbetts Adresse an die Wahlmänner von Kent. — Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Konstantinopel und Griechenland. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der Moniteur berichtet: „Briefe des Gegenadmirals Baron Roussin, Kommandanten der französischen Seemacht in Brasilien, melden, daß gleich nach Endigung der mit der brasilischen Regierung angeknüpften Unterhandlungen, die im la Plata gekaperten französischen Schiffe betreffend, dieser Oberoffizier sich beeilt hat, die Schiffe seiner Division zwischen den Häfen von Brasilien so zu vertheilen, daß sie auf allen Punkten unserm Handel einen kräftigen Schuz darböten. Die Fregatte Nymphe und die Korvette Adour wurden am 29 Aug. nach dem la Plata angewiesen; Hr. v. Mendeville, französischer Generalkonsul zu Buenos-ayres, war auf dem Adour eingeschift, um sich nach seiner Bestimmung zu begeben. An demselben Tage ward die unter dem Befehle des Hrn. Clemendot stehende Fregatte Terpsichore zur Station vor Bahia und zum Kreuzen in den Umgebungen dieses Hafens abgefertigt. Die Magicienne, eine andere, unter dem Befehle des Vicomte v. Venancourt stehende Fregatte war zu derselben Zeit bereit, nach Fernambuco abzusegeln; sie hatte den Befehl, in der Nähe dieser Stadt zu kreuzen, und sich selbst bis an den Punkt des Aequators zu begeben, wo die nach Brasilien fahrenden Schiffe vorbei kommen. Alle andern Schiffe der Division sollen beständig längs der Küsten in der Nähe von Rio-Janeiro kreuzen, um Seeräuber davon entfernt zu halten, die zu verschiedenen Zeiten daselbst geraubt hatten. Der zwischen Brasilien und Buenos-ayres geschlossene Friede gewährt übrigens die Hofnung, daß der Handel aller Nationen in jenen Meeren wieder die Sicherheit finden werde, die er seit mehreren Jahren entbehrte."

Großbritannien.

London, 17 Nov. Konsol. 3Proz. 87¹/₈; russische Fonds 95; brasilische 61¹/₄; portugiesische 55¹/₂; mexicanische 34¹/₂; columbische 21¹/₂; griechische 18¹/₄.

Der Courier meldet, es seyen Tags vorher von Windsor eine Menge offizieller Papiere eingegangen, die der König mit kühner und fester Hand unterzeichnet habe. Indessen werde Se. Maj. den Bericht des Recorders von London doch noch nicht so bald empfangen können.

Der Globe bemerkt, man habe Briefe aus Oporto vom 4 Nov., die nichts Neues von Bedeutung enthielten, aber von den Guerillas im nördlichen Portugal nicht mehr sprächen.

** London, 17 Nov. Für das Linienschif Melville von 74 Kanonen ist der Befehl zur Ausrüstung nach dem mittelländischen Meere, in Portsmouth angekommen; es wird mit dem Warspite von 74 zugleich absegeln, und für die durch das gelbe Fieber geschwächte Besazung von Gibraltar Truppen mitnehmen. Die Pause, welche nun dem Anscheine nach in dem diesjährigen Feldzuge gegen die Türkei eingetreten ist, macht bei der englischen Nation den unzweideutigsten Wunsch rege, daß unsere Regierung diesen Zeitpunkt benuzen und es ihr gelingen möge, einen Frieden zwischen den beiden kriegführenden Staaten während dieser Waffenruhe glüklich zu vermitteln. Der Eifer mit welchem die hiesigen mittleren und höhern Klassen in diesem Kriege Partei ergreifen, gehört zu den merkwürdigsten Erscheinungen der Gegenwart. Kaum darf man es wagen selbst auf umfassendere Ansichten gestüzte Einwendungen zu äußern, und es liegt keine Uebertreibung in der Behauptung, daß die Regierung eine eben so enthusiastische Unterstüzung der Nation wie in dem heißesten Kampfe mit Napoleon finden würde, im Falle die jezigen Verhältnisse in Europa zu einem Bruche führen sollten. Ein so unglükliches Ereigniß für unsere Zeit, die ohnehin noch so tiefe Spuren früherer Erschöpfung trägt, scheint aber, Dank der Vorsehung, noch sehr entfernt. Die Regierung will keinen Krieg, wenn sie auch gerüstet ist, und es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß mit der Einwilligung der Pforte in die völlig freie Schiffahrt durch die Dardanellen und den Bosphorus — (die beiläufig zu bemerken von nicht minderer Wichtigkeit für alle übrigen Handelsvölker Europa's als für Rußland ist) — und mit der Abtretung der eroberten Festungen in Asien, die hauptsächlichsten Schwierigkeiten zur Abschließung eines Friedens gehoben seyn würden. — Die brasilische Regierung soll nach Berichten aus Fernambuco einstweilige Sequestrirung alles portugiesischen Eigenthums angeordnet haben, was als der Anfang zu offenen Feindseligkeiten zwischen beiden Brüdern betrachtet werden könnte. Don Miguel scheint ein besonderes Gewicht auf den guten Zustand seiner Marine zu legen, da er wohl weiß, daß Brasilien ihm vorzüglich durch seine Marine und Handelssperre schaden kan. Die bisherigen Differenzen zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten sind nun völlig ausgeglichen. Ersteres leistet einen Schadenersaz von 35,000 Dollars an die Eigenthümer des aufgebrachten nordamerikanischen Schiffes Spark, und der nordamerikanische Generalkonsul Raguet kehrt nach Rio-Janeiro zurük.

Frankreich.

Paris, 20 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 40; 3Proz. 74, 90; Falconnet 80. 15.

Der neueste Moniteur bringt nun verschiedene Berichte

und Aktenstüke über die Operationen bis zur Einnahme des Schlosses von Morea. Eine Depesche des Viceadmirals v. Rigny an den Seeminister, aus Patras vom 1 Nov. sagt: „Der General Maison wird dem Kriegsminister das Nähere von den Operationen melden, welche die Uebergabe des Schlosses von Morea herbeigeführt haben, wo 600 Mann nach der Kapitulation von Patras, der sie nicht beitreten wollten, sich eingeschlossen hatten. Ich beschränke mich auf die Details über den Antheil der Seemacht. Ehe noch die von dem Obergeneral herbeigeführte Verstärkung angekommen war, hatte General Schneider, unter dem Beistande der Fregatten Sr. Majestät, Herzogin von Berry, Armide, Dido, und der Fregatten Sr. brittischen Majestät, Blonde und Talbot, acht Achtzehnpfünder in Batterie aufstellen lassen; man war mit Aufstellung anderer ebenfalls ans Land gebrachten beschäftigt, die Ankunft des Conquerant und der Transportschiffe mit Belagerungsgeschüz gestattete noch zwei Vierundzwanzigpfünder von diesem Schiffe, und das Belagerungsgeschüz mit zwei Mörsern und zwei Haubizen beizufügen. Am 30 eröfnete mit Tagesanbruch die Breschebatterie in einer Entfernung von 40 Toisen ihr Feuer. Die Artillerie am Lande und das Geschüz an Bord, die mit einer ausgezeichneten, von der ganzen Armee bemerkten Nacheiferung bedient wurden, hatten gegen Mittag eine Bresche zu Stande gebracht, als ein Parlamentair und die weiße Flagge verkündeten, daß die Besazung sich ergebe. Kurz darauf nahm ein Bataillon von dem Fort Besiz; und von diesem Augenblike an war Morea vollkommen von den Türken geräumt; dieses Land kan jezt als unter die, ihm durch den Traktat vom 6 Jul. zugedachte Regierung eintretend, angesehen werden." Der Admiral nennt nun einzelne Offiziere, sowol von den französischen als englischen Schiffen, die sich bei dieser Gelegenheit besonders ausgezeichnet hätten, und fügt am Schlusse bei, daß die Seemacht 5 Verwundete gehabt habe, wovon 4 von dem Conquerant und 1 von der Armide. — Ein anderes Schreiben des Admirals v. Rigny sagt: „Es sind noch etwa 2500 Individuen vorhanden, aus türkischen Familien bestehend, die Morea verlassen, und verlangt haben, nach Smyrna gebracht zu werden. Ich bestimme zwölf Transportschiffe zu dieser Räumung, nach welcher kein Türke mehr in Morea seyn wird." — In einem Schreiben des Viceadmirals de Rigny an den englischen Viceadmiral Sir Pulteney Malcolm, vom Bord des Conquerant zu Patras, vom 1 Nov., wird ganz besonders die aufrichtige und thätige Mitwirkung des Kapitains Lyons, von der englischen Fregatte Blonde, des Kapitains Lasington, von der Bombarde Aetna, und aller Offiziere und Matrosen unter ihrem Befehle, bei dem Angriffe auf das Fort von Morea gerühmt. Zu besonderer Rüksicht empfiehlt aber Hr. de Rigny dem englischen Admirale den Premierlieutenant Luckraft von der Blonde, der bei dem Dienste der ans Land gebrachten Kanonen sich vorzüglich ausgezeichnet habe. — Folgendes Schreiben erließen der Gen. Maison und der Viceadmiral de Rigny gemeinschaftlich unterm 31 Okt. aus dem Hauptquartiere Patras an den Pascha von Lepanto: „Die Unterzeichneten haben die Ehre, Se. Exc. den Pascha von Lepanto zu benachrichtigen, daß sie bei den Vorbereitungen zur Besezung des Schlosses von Morea nicht die Absicht hatten; irgend eine Feindseligkeit gegen die Schlöser von Rumelien und Lepanto zu begehen; die Unterzeichneten geben heute (wo das Fort von Morea in ihren Händen ist) einen neuen Beweis davon, indem sie dem Pascha erklären, daß sie die Schiffahrt des Meeres von Lepanto für alle Kriegsschiffe für frei ansehen, ohne sich dabei anmaaßen zu wollen zu hindern, daß das Fort von Rumelien die gewöhnlichen Zölle von den Handelsschiffen beziehe. Sie betrachten den Golf von Lepanto als ein neutrales Meer, auf welchem weder Feindseligkeiten durch die Türken gegen die Griechen, noch durch die Griechen gegen die Türken, ausgeübt werden dürfen, bis definitive Stipulationen zwischen der hohen Pforte und den drei verbündeten Höfen zu Stande gekommen sind. Die Unterzeichneten haben, indem sie dem Pascha von Lepanto diese Anordnung vorschlagen, das Bewußtseyn, daß er darin nur die sie beseelende Redlichkeit, Aufrichtigkeit und den Wunsch erkennen kan, alle Kollisionen zu vermeiden, die sie zwingen möchten, sich ausschließlich dieses Golfs zu bemächtigen, statt denselben freundschaftlich zu theilen." (Die Berichte des Generals Maison folgen morgen.)

Der Courrier français sagt: „Wir haben die Sprache der Mäßigung und der Wahrheit gesprochen; aber der Messager, das Organ des Ministeriums findet es bequemer unsern Fragen auszuweichen, als darauf zu antworten. Wir haben gefragt, ob 1 sich zu 6, wie 1 zu 16 verhalte? und man antwortet uns, daß gewisse Staatsräthe, die mehrere Gehalte zusammengehäuft hätten, an dem Gehalte ihrer übrigen Stellen etwas verlieren würden. Dis ist aber nicht die Frage. Wir möchten nur wissen, ob, wenn man einem Staatsrathe nur 1000 Fr. an einem Gehalte von 16,000 Fr. entzöge, es gerecht sey, einem Maître des Requêtes 1000 Fr. auf einen Gehalt von 6000 zu entziehen. Darüber wird keine Antwort gegeben. Ebenso wenig darüber: ob es möglich sey, daß ein zu den gewöhnlichen und innern Arbeiten des Konseils verwendeter Staatsrath noch Zeit habe, andere öffentliche Verrichtungen gut zu besorgen? Wir fragten, ob die gesezliche und natürliche Unverträglichkeit der Dinge, die Würde der Justiz, die Unabhängigkeit der Magistratur und des Gerichtsbeamten nicht darunter litten, wenn ein Mann zugleich Richter und Verwalter sey? Was antwortet man nun darauf?... Daß der Richter seine Zeit nicht verliert, wenn er die Verwaltungsgeseze studirt. Wir haben uns aber nicht darüber beschwert, daß er sie studirt, sondern daß er sie anwendet. Wir fragten ob der Deputirte, der von dem Lande geschikt war, um Geseze in der Kammer zu erörtern und zu machen, unfähig sey, den bloßen Entwurf derselben im Staatsrathe zu erörtern? und man antwortet uns, daß ein Unterpräfekt-Deputirter einem Präfekten-Deputirten für die Handlungen seiner Verwaltungsverrichtungen untergeordnet sey. Wir sagten, die streitenden Parteien bei Prozessen würden sehr ungern ihre Sache dem Berichte junger Auditoren bei einem Tribunal überlassen sehen, wo man bei verschlossenen Thüren richtet, und man antwortet uns, man müsse doch die Jugend bilden! Bildet die Jugend, so viel euch beliebt, aber nicht auf unsere Kosten."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 21 Nov. Im Ganzen ist hier die Stimmung für das fernere Steigen der Papiere nicht die

günstigste. Man erinnert sich an die Vorgänge des verflossenen Jahres um die jezige Zeit. Damals war es, wo sich die Angelegenheiten des Orients auf ihrem Wendepunkte befanden, und wo wegen dieser Ungewißheit die Effekten plözlich an allen europäischen Börsen um 5 Prozent fielen. Da nun nach der Meynung vieler Börsenmänner eine ähnliche politische Krisis, — in Folge der so vielseitigen, dermalen obschwebenden diplomatischen Unterhandlungen — auch jezt eingetreten ist oder eintreten dürfte, so entsteht bei Manchen die Besorgniß, es möchte sich aus analogen Ursachen ein analoges Resultat entwikeln. Hiezu kommen die Betrachtungen, die man über die jezige politische Lage der Dinge in fremden Journalen liest, und welche, z. B. die des englischen Couriers, der überdis für das Organ ministerieller Ansichten gilt, eben nicht dahin zielen, ein wankendes Vertrauen zu befestigen. — Die Kurse der fremden Devisen sind sämtlich wieder etwas flauer, unstreitig weil viel davon am Plaze ist, und die Verwendungen davon, wegen der hohen Notirungen der Staatseffekten an den respektiven Plazen, nur selten und schwach sind. Diese Konjunktur wirkt indirekt auch auf die Pariser und Londoner Wechselbriefe, weil man sich derselben jezt nicht als Rimessen auf dritte Plaze hin bedienen kan, so lange dort die Staatspapiere höher als hier stehen. Also ist London neuerdings auf 147⅝ herabgegangen; Augsburg auf 99⅞; Wien auf 100 und Berlin auf 103⅛. Der Diskonto ist 5¾ bis 4 Prozent. — Unter den Goldmünzen stehen besonders die neuen Louisdor und die 20 Frankenstüke sehr hoch. Erstere werden zu 11 fl. 3 kr., lezlere zu 9 fl. 27 kr. gesucht, obschon als Zahlungsmittel nach Frankreich hin verwandt, jene sich bei dem jezigen Wechselkurse nur zu 10 fl. 56 kr., diese aber zu 9 fl. 20 kr. berechnen lassen. Der hohe Kurs dieser Goldmünzen läßt demnach vermuthen, daß sie fortwährend zum Einschmelzen eingewechselt werden.

Rußland.

Der Hof hat wegen des Ablebens Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter auf Ein Jahr Trauer angelegt; die nicht zum Hofe gehörigen Personen tragen dieselbe sechs Monate lang. Die sechswöchentliche Trauer für die verwittwete Königin von Würtemberg wird mit der vorigen vereinigt. Am 9 Nov. wurde die Leiche der verewigten Kaiserin auf ein Castrum Doloris im Thronsaale gebracht, welcher dem Publikum geöfnet ist. Zur Anordnung der Leichenbestattung ist eine besondere Kommission niedergesezt.

Die Petersburger Zeitung gibt aus der von Tiflis Folgendes vom 9 (22) Okt.: „Nach der entscheidenden Niederlage, welche die vereinten Kräfte der Türken vor Akhalzikh erlitten, haben die fliehenden Reste der geschlagenen Truppen sich in der Richtung nach Erzerum hin zerstreut und alle Versuche des Feindes sind vereitelt. Er begann um Erzerum sich zu sammeln, wodurch unsere Truppen bewogen wurden, in das Paschalik von Kars zu rüken, woselbst sie auch bis zum 5 (17) Okt. verweilten. Um diese Zeit stieg die Kälte bis auf 6 Grade. Der Winter beginnt in diesen hochgelegenen Gegenden und nöthigt die Truppen zur Beziehung der Winterquartiere. Der Graf Paskewitsch-Erivanski hat für die Verpflegung derselben gehörig gesorgt, in den Festungen Garnison zurükgelassen, und ist am 5 (17) Okt. in Tiflis eingetroffen. Somit ist dieser Feldzug gegen die Türken in Asien beendigt: ein Feldzug, der uns drei Paschalike, sechs Festungen und drei feste Schlösser erworben hat. Die Türken werden aller Vermuthung nach schwerlich in dieser kalten Zeit etwas Wichtiges unternehmen, wiewol das Schloß von Toprac-Kale, im Paschalik von Bajazeth, sich nur 70 Werste von Erzerum befindet."

Oestreich.

Wien, 21 Nov. Metalliques 95⁷/₁₆; Bankaktien 1091½.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 18 Okt. enthält folgendes Schreiben aus Napoli di Romania vom 6 Okt.: „Alle Seeräuber, die in dem neuen Fort von Poros verwahrt waren, sind entkommen, nachdem sie die Wache entwafnet, und vier von dreizehn Soldaten, welche die Besazung dieses Forts bildeten, verwundet hatten. Man würde alle ermordet haben (wenigstens war dis der Rath eines in der Seeräuberei ergrauten Pappas oder Priesters), wenn die Flüchtlinge nicht befürchtet hätten, daß sie der Widerstand einer neuen Festsezung aussezen möchte. Der Kommandant dieses Postens, ein alter französischer Offizier, hatte mehrmals vorgestellt, daß die den Seeräubern gestattete Freiheit zum Spazierengehen und zu vertrauter Umgang mit den Soldaten, sein Leben und das Leben seiner Leute in Gefahr sezte, und daß Gefangene, vorzüglich aus einer solchen Ursache, wirklich im Gefängnisse seyn und nicht wie Leute behandelt werden müßten, die nur, weil sie gern bleiben wollen, da sind. Kurz, alle diese Seeräuber haben die Waffen der Soldaten mit sich genommen, und sich auf zwei Fahrzeugen eingeschift, die sie am Ufer erwarteten. Man sagt sie hätten sich nach Negropont geflüchtet. In Kurzem könnte dasselbe mit 60 andern geschehen, die in dem Schlosse am Meere eingeschlossen sind, und wovon zwei, die bereits zum Tode verurtheilt waren, vor einigen Tagen entflohen sind. Das Korps der Taktiker ist noch in demselben Zustande, wie es bei dem Auszug aus der Akropolis und bei der Rükkehr der Expedition von Chios gewesen ist. Die Soldaten sind auf die verschiedenste Art gekleidet und so unreinlich, daß man sieht, daß hier keine Zucht und Ordnung besteht. Man sucht Alles anzuschwärzen, was der Obrist Fabvier gethan hat; wer erinnert sich aber nicht, daß Fabvier zu Athen, ohne Geld und Beistand der damaligen Regierung, mitten unter bürgerlichen Zwisten 3000 Mann zu organisiren wußte, in deren Reihen die Söhne angesehener Familien sich einschreiben ließen? Dis geschah, weil er ein System der Gleichheit angenommen hatte, das den Adlichen und den Plebejer, den Reichen und den Armen demselben Gesezе unterwarf; weil er ferner ein Vorrüken nur für längere oder ausgezeichnete Dienste, aber nicht auf Empfehlungen zuließ. So lange man nicht zu diesen Grundsäzen zurükkehren wird, die die Grundlage jeder militairischen Organisation ausmachen, so dürfte man auch in Griechenland keine regelmäßigen Truppen haben. Will man regelmäßige Truppen, so muß man auch den einzigen dazu führenden Weg einschlagen; aber Griechenland braucht keine solche Truppen. Es hat keinen Krieg zu führen, und wenn es weise ist, so wird es nicht daran denken Jemand anzugreifen. Nationalmilizen, auf einem gleichmäßigen Fuß organisirt, würden eine weit angemessenere Institution für die natürliche An-

lage ihres Gebietes, für den Geist und die Gewohnheiten des Landes, und zugleich für die zu seiner Wohlfahrt so nothwendige Sparsamkeit seyn. — Man sollte kaum glauben, daß es möglich sey, daß man einen Diener im Elend und Kummer sterben läßt, wenn eine kleine Hülfe ihn retten könnte; dis hat sich inzwischen mit dem Polen Olforsky ereignet, einem der unglüklichen Philhellenen. Er ward bei dem Gefechte von Anatolico verwundet und in das Lazareth von Poros gebracht, wo er an Allem Mangel litt. Einige Freunde unterstüzten ihn mit ihren schwachen Mitteln. Nach geendigter Quarantaine reisten Alle nach Aegina ab, wo sie Forderungen an die Regierung hatten, und dem Grafen Viaro den traurigen Zustand des polnischen Offiziers meldeten, der noch krank sey, und ihnen nicht folgen könne. Dieser kommt aber im Drang seines Elends bald darauf selbst, übergibt sein Patent und ein von dem General Church ausgestelltes Zeugniß über seine Tapferkeit; er bittet um einen Arzt und einige Hülfe. Eine kalte Antwort war Alles, was er erhielt. Sein Uebel verschlimmert sich immer mehr; er läßt sich noch einmal zu dem Grafen Viaro tragen, und verlangt seine Papiere und einigen Beistand. Man weiß nicht, wo die Papiere hingekommen sind und kan nichts für ihn thun. Der Unglükliche, von Hunger verzehrt, von Jedermann verlassen, an einer Wunde leidend, die er nicht selbst verbinden kan, stirbt bald darauf in Kummer und Verzweiflung, ohne die geringste Milderung von der mächtigen Hand, die er angeflehet hatte, erhalten zu haben. Und doch war er bei Anatolico verwundet worden! Wahrscheinlich weiß der Präsident nichts davon. Möge doch Griechenland, für das die Philhellenen aller Länder so viel gethan haben, seinerseits etwas für diejenigen thun, die aus Mangel an Mitteln zur Abreise bedroht sind, vor Elend auf seinem Boden zu sterben. — Am 21 des vorigen Monats kam Hadschi Christo, der von den Arabern auf der Insel Sfakteria bei der Landung Ibrahim Pascha's zu Navarin gefangen ward, und seitdem sein Gefangener geblieben ist, in Begleitung mehrerer griechischen Primaten hier an. Ibrahim hatte ihm beim Abschiede 40,000 Piaster gegeben, und die vornehmsten Offiziere hatten ihn mit Geschenken überhäuft. So handeln die Leute, deren Sklave er war, und die er verwünschen muß, wenn man ihn nicht für einen Verräther an der griechischen Sache halten soll. Hr. Jncherean de St. Denys, der Agent des französischen Kabinets in Griechenland, hatte im verflossenen Monat Gelegenheit, viele Energie bei einer Sache zu zeigen, die große Schwierigkeiten darbot, weil die Ortsbehörde großen Werth darauf legte, und den gerechten Vorstellungen dieses Agenten nicht nachgeben wollte. Es handelte sich von einer Forderung des Hrn. Godebout, französischen Kaufmanns zu Candia, gegen Pedro Bey, einen der einflußreichsten Männer der Verwaltung. Hr. v. St. Denys wußte sich am Ende Recht zu verschaffen. — Morea ist von zwei oder drei Banden von Räubern, aus Deserteurs von dem Lager von Megara bestehend, belästigt; die eine hält sich in den Schluchten von Korinth, die andere in der Gegend von Megalo-Spilia, die dritte in den Schluchten von Maina auf. Vor einigen Tagen hat man gegen zwanzig dieser Räuber gefangen, und sie in das Hauptquartier Ypsilanti's abgeführt. An demselben Tage desertirten 150 Soldaten, die an allen Orten, wo sie durchkamen, plünderten, und die Ochsen und Schafe in das Lager Omer Pascha's brachten."

† Konstantinopel, 25 Okt. Seit einigen Tagen hat die Bevölkerung der Hauptstadt wieder das alte kriegerische Aussehen angenommen, an dessen Stelle bei der Nachricht von dem Falle Varna's, im ersten Augenblike Niedergeschlagenheit und Mißmuth traten. Dreißig tausend Mann, die in der Hauptstadt selbst und deren Umgegend ausgehoben werden, sind bestimmt die Armee am Balkan zu verstärken, während die in Albanien gesammelten Truppen jezt den Befehl erhalten sollen, stehn zu bleiben, und nicht wie früher angeordnet war, gegen die Donau aufzubrechen. Man schließt daraus, daß die Pforte entschlossen sey, nicht nur den Krieg gegen Rußland aufs Aeußerste fortzusezen, sondern auch zugleich ihre oberherrlichen Rechte über Griechenland zu behaupten, unerachtet die ägyptischen Truppen Morea geräumt haben. Zu welchen gefährlichen politischen Verwikelungen dieser Entschluß bei dem längern Verweilen der französischen Truppen in Griechenland führen kan, liegt außer aller Berechnung; und es bleibt nichts übrig als der Wunsch und die Hofnung, daß die unausgesezten Bemühungen des kaiserl. östreichischen Internuncius und des königl. niederländischen Gesandten, die Pforte zu einiger Nachgiebigkeit zu bewegen, endlich Eingang finden mögen. Von der Absendung eines türkischen Bevollmächtigten nach Corfu ist keine Rede mehr. — Der Kapudan Pascha, der mit großer Ausdauer die Vertheidigung von Varna leitete, hat dadurch das ganze Zutrauen des Großherrn gewonnen, und den Oberbefehl aller Armeen erhalten, da er zu der höchsten Reichswürde, zu der eines Großwessiers, erhoben ist. Der bisherige Großwessier, der wegen verabsäumten Entsazes des bedrängten Varna's sich die Unguade des Sultans zugezogen hat, soll nach Gallipoli, oder wie Andere sagen nach Rustschuk, verwiesen worden seyn, wo er, wie man hier besorgt, der seidenen Schnur entgegen geht. Gegen Jussuf Pascha hat der Mufti die Acht ausgesprochen, und sein Vermögen ist zu Gunsten des neuen Großwessiers eingezogen worden. Gleich nach eingegangener Kunde von der Uebergabe Varna's wollte der Sultan das Lager bei Ramis-Tschiflik verlassen, und nach Adrianopel aufbrechen; allein die damals sehr düstere Stimmung der Hauptstadt scheint ihn davon abgehalten zu haben. Wirklich hat seine Gegenwart in ihrer Nähe das Meiste dazu beigetragen, daß die Gemüther sich wieder beruhigten, und der frühere Muth zurükkehrte. Doch glaubt man, daß er im Laufe des künftigen Monats nach Adrianopel gehen dürfte, um die Anstalten zum Entsaze Silistria's, für das man sehr besorgt ist, wirksamer zu fördern. Bis jezt genießt die Hauptstadt die größte Ruhe; auch ist noch kein Mangel an Lebensmitteln fühlbar; inzwischen dürfte die von Rußland angeordnete Blokade der Dardanellen und Verhinderung der Zufuhr leicht diesen Mangel bewirken. Dadurch könnten dann die zahlreichen ärmeren Klassen zu den größten Ausschweifungen um so mehr getrieben werden, als die Regierung von allen Geldmitteln entblößt, und die Kassen erschöpft seyn sollen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 332. 27 November 1828.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. (Berichte des Gen. Maison.) — Deutschland. — Oestreich. (Briefe aus Wien und Triest.) — Beilage Nro. 332. Ueber die Vermittelung der drei Mächte. Proklamation von Bolivar. — Schreiben von Frankfurt. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. [illegible]. Großbritannien. — Preußen. — Ankündigungen.

W. 2 ZEITU 1828

Portugal.

Der englische Courier schreibt unterm 18 Nov.: „Wir bemerkten schon früher, daß der Kaiser von Brasilien entschlossen sey, zu Repressalien wegen Wegnahme der zwei Kriegsschiffe, unter dem Vorwande, daß ihre Equipagen aus Portugiesen bestünden, seine Zuflucht zu nehmen. Dieser Entschluß soll bereits durch die Aufdringung mehrerer portugiesischen Schiffe vollzogen worden seyn. Die Schwierigkeiten und Gefahren scheinen sich gegenwärtig rasch um Don Miguel zu häufen. Es ist nun nicht mehr blos die Mißbilligung von Europa, die sich gegen ihn erhebt, sondern auch der Haß der Portugiesen, der ihn verfolgt. Die Vorsichtsmaaßregeln, die der Despotismus trift, sind häufig fruchtlos, und so geschieht es denn, daß keines der Dekrete gegen diejenigen, die Nachrichten in Betref der jungen Königin lesen oder erhalten, in Wirksamkeit tritt. Sie zirkuliren dennoch eben so häufig wie zuvor. Jedermann liest sie mit Begierde, und sie haben die Gemüther mehr als irgend ein anderer Umstand zu einem Ausbruche vorbereitet."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 10 Nov.: „Unsere Regierung hat mit Hrn. Alexander Aguado, dem spanischen Hofbankier zu Paris, einen Anlehnsvertrag zu 240 Mill. Realen (60 Mill. Franken) abgeschlossen. Dieser Bankier hat diese Operation, mit zwei andern Häusern zu Paris, zu 50 Proz. gemacht. Hr. Aguado hat unserer Regierung einen Vorschuß von 20 Mill. Realen überliefert, und wird auch die erste Zahlung an unsere englischen Gläubiger in der Art, wie sie von dem Grafen Ofalia bestimmt ward, besorgen. Wir haben als Bürgschaft zur Tilgung dieser Anleihe und ihrer Zinsen nicht nur die Einkünfte von Tabak, sondern auch alle Einkünfte der Tilgungskasse verpfändet. In einem Artikel des Traktats verpflichtet sich die Regierung, während einer ziemlich langen Zeit keine andere Anleihe zu machen."

Großbritannien.

London, 18 Nov. Konsol. 3 Proz. 87 1/8; russische Fonds 95 1/4; brasilische 64 3/4; portugiesische 55 1/2; mexicanische 34 5/8; columbische 22 1/8; griechische 18 1/2.

Das Morning-Journal fährt fort, lebhafte Besorgnisse wegen der Gesundheit des Königs zu äußern; der Courier hingegen versichert, daß Se. Majestät sich weit besser befinde, und schon einen Spaziergang im Park von Windsor gemacht habe. Das Hofzirkular meldet indessen, daß eine auf den 17 Nov. festgesezte Kabinetsversammlung, so wie die Anhörung des Berichts des Recorders, auf unbestimmte Zeit verschoben worden seyen.

Der columbische Vicekonsul hatte den englischen Inhabern columbischer Schuldscheine bekannt gemacht, daß der Präsident die vom Gesez zu Abzahlung der Schulden bestimmten Zweige des Staatseinkommens zu verpachten, und den Ertrag in die Hände einer von den Gläubigern zu bezeichnenden Person verabfolgen zu lassen erbötig sey.

Der Gesundheitszustand des hannöverschen Staatsministers, Grafen v. Münster, welcher seit einiger Zeit an öftern Nervenzufällen leidet, hatte sich in den lezten Tagen bedeutend gebessert.

Lord Strangford hat eine Klage wider den Herausgeber der Sun wegen ehrenrühriger Aeußerungen anhängig gemacht.

Der Courier sagt: „Wenn der russische Kaiser den Frieden auf ehrenvolle Bedingungen wünscht, so sehen wir kein Hinderniß zu unverzüglicher Eröfnung der Unterhandlungen, weil wir die Pforte nicht für so verblendet halten, daß sie Vorschläge, die auf solchen Beweggründen beruhten, verwerfen dürfte. Wir wissen daß man den Einwurf gemacht hat, die Gleichheit, mit der die Kriegführenden unterhandeln können, stehe einer Unterhandlung gerade im Wege. Könnte man denn einen ehrenvolleren Frieden machen, wenn diese Gleichheit nicht bestände? Dann würden sich die Schwierigkeiten ins Unendliche vermehren, und es würden dabei nicht nur die Interessen der Kriegführenden, sondern auch die Interessen, die Sicherheit, das Gleichgewicht der europäischen Mächte blosgestellt seyn. Die Eroberung der Türkei, die Zerstükelung derselben, eine Bewegung gegen Konstantinopel sind bloße Täuschungen, und da jede Macht diese Ueberzeugung hat, so dürfen wir eine baldige Eröfnung der Unterhandlungen hoffen. Lord Heytesbury ist wahrscheinlich jezt zu St. Petersburg angekommen, und da die Gewandtheit seines Sohnes, des Kapitains Acourt, die andern Botschafter vom Untergange im schwarzen Meere gerettet hat, so werden sie sich wahrscheinlich in der russischen Hauptstadt mit denselben Wünschen und Ansichten, die England hegt, versammeln, mit den Wünschen, zur Wiederherstellung des Friedens auf gerechten, sichern und ehrenvollen Grundlagen beizutragen." — (Zu vorstehendem Artikel macht der französische Constitutionnel folgende Anmerkung: „Der englische Courier sucht seit einiger Zeit eine Art von Gleichheit der Siegeserfolge zwischen den Russen und Türken aufzustellen, und wünscht, daß man auf diese Basis hin unterhandle; allein uns scheint es, daß sich

hier gar keine Vergleichungen anstellen lassen. Rußland hat sich zweier großen Provinzen bemächtigt, und ist in die dritte eingedrungen; es hat acht bis zehn mehr oder minder wichtige Festungen erobert; es hat sein Lager auf türkischem Boden, und wird von der eingetretenen Waffenruhe Vortheil ziehen, um alle seine Hülfsquellen in Bewegung zu sezen, welche, wie der Courier selbst offenherzig eingesteht, unermeßlich sind. Die Türkei im Gegentheil hat auch nicht einen Zoll breit erobert; ihr Oberhaupt hat den Krieg nationalisirt, und mußte dennoch überall zurükweichen; nur der Fanatismus, den er zu Hülfe rief, hat ihm Anstrengungen möglich gemacht, wodurch die Gegenwart der Russen unter Konstantinopels Mauern noch auf einige Zeit hinaus verschoben werden konnte. Von allen Seiten angegriffen, sieht er sich genöthigt jene Truppen in Asien zu lassen, die er gegen die Russen in Europa verwenden wollte. Wenn er auf dem russischen Gebiete einige Fortschritte gemacht, wenn er einige befestigte Punkte eingenommen hätte, so könnte man allerdings von wechselseitiger Zurükgabe der Eroberungen sprechen, und durch dieses Mittel den status quo ante bellum wieder herstellen. Allein bei den Unterhandlungen, die man anknüpfen will, wird man nothwendigerweise von Rußland die Verzichtleistung auf seine Eroberungen verlangen, und dasselbe wird seinerseits für das vergossene Blut, für die verschwendeten Schäze, Bürgschaften begehren, wie es sie vor dem Pruth-Uebergang schon verlangt hatte. Kan man nach dem bekannten, energischen Charakter des Sultans wohl annehmen, daß er sich der ersten Aufforderung fügen werde? Ist es im Gegentheile nicht vielmehr wahrlich, daß er Alles aufs Spiel sezen wird, in der Hofnung durch Europa am Ende gerettet zu werden? Ist er nicht von Personen umgeben, die ihm unaufhörlich wiederholen, daß die europäischen Mächte ins Geheim für ihn gestimmt seyen; daß sie in Rußland nur einen Riesen erbliken, der bereit stehe, sie jeden Augenblik zu erdrüken, und daß unverzüglich eine allgemeine Koalition zu seiner Hülfe herbeieilen werde? Er weiß wohl, daß sich eine Koalition nicht so aus dem Stegreife macht; allein Zeit gewonnen, heißt bei den Türken Alles gewonnen; sie werden im Nothfalle noch einen oder auch mehrere Feldzüge wagen, sie werden aber die Russen früher vor Konstantinopel sehen, als die Täuschungen vor ihren verblendeten Augen schwinden möchten, die ihnen die Zukunft so rosig vorspiegeln. Wenn man auf der andern Seite annimmt, daß die Türken zur Unterhandlung sich geneigt zeigen sollten, wird wohl Kaiser Nikolaus darein willigen? Es ist leicht, das Gegentheil zu prophezeihen. Vor Varna's Einnahme wollte er sich nicht gegen Lord Heytesbury erklären; es ist daher nicht wohl wahrscheinlich, daß er sich nach dem Falle dieser Festung eher aussprechen werde; auch scheint uns erst unter Konstantinopels Mauern der große Kampf der europäischen Diplomatie gegen jene von Rußland beginnen zu sollen. Es liegen in der Zeiten Hintergrunde viele Ereignisse verborgen, die sich nicht vorhersehen lassen; allein bei Europa's gegenwärtiger Lage muß man vor Allem die Thatsachen gehörig zu würdigen verstehen, und diese Pflicht ist es, die wir zu erfüllen suchen. Die englischen Schriftsteller nehmen es nicht immer so genau, und drehen die Thatsachen nach dem Interesse ihrer Politik; dis ist aber blos ein Mittel, sich durch Täuschungen zu nähren.")

** London, 17 Nov. Aus Columbien haben wir Nachrichten bis zum 15 Sept. In Careccas glaubte man, daß es zu keinem wirklichen Kriege zwischen Columbien und Peru kommen werde. Bolivar hat nun durch ein organisches Dekret die republikanische Verfassung Columbiens völlig aufgehoben, und sich als der alleinigen vollziehenden Gewalt, neben mannichfachen andern Attributen, auch die Befugniß beigelegt, alle bestehenden Gesezе zu verändern, zu reformiren oder aufzuheben, und dafür andere zu erlassen. Diese einzige Machtvollkommenheit macht ihn zum unumschränkten Herrn des Landes, er mag nun eine Zeit lang unter dem Titel eines Liberator-Präsidenten oder eines absoluten Fürsten herrschen wollen. Die ganze innere Verwaltung des Landes erhält eine andere Gestaltung. Die columbischen Fonds sind zwar heute auf eine von dem hiesigen columbischen Vicekonsul erlassene Anzeige, daß die Regierung bereit sey, die zur Abtragung der Zinsen ursprünglich bestimmten Abgaben zu verpachten, etwas gestiegen, aber noch Jahre lang wird Columbien schwerlich im Stande seyn, die laufenden Zinsen der, sechs Millionen Pf. St. betragenden auswärtigen Schuld, vielweniger die rükständigen zu zahlen. — In Glasgow sind seit einigen Wochen mehrere nicht unbeträchtliche Fallimente ausgebrochen; in einem so handelsthätigen Lande wie das hiesige können solche partiell eintretende Lokalerschütterungen nicht befremden; der Handel Glasgows mit Ostindien und Südamerika hat in den lezten Jahren sich auf eine außerordentliche Höhe geschwungen, und mußte manche zu ausgedehnte Unternehmungen erzeugen, die bei einmal erwektem Mißtrauen Verlegenheiten und Zahlungsunfähigkeit veranlassen. Es ergibt sich bei dieser Gelegenheit die Thatsache, daß die Twistsendungen nach Ostindien ein neuer fruchtbarer Handelszweig des hiesigen Landes geworden sind. Im Jahre 1826 wurden mit großem Gewinne 500,000 Pfund Gewicht nach Ostindien geschikt; 1827 war die Quantität 1,500,000 Pfund, und in diesem Jahre soll die Ausfuhr auf 4 Millionen Pfund gestiegen seyn! Diese lezтere Angabe scheint jedoch übertrieben.

* London, 18 Nov. Des Königs Gesundheit soll noch immer sehr zweifelhaft seyn; zwar schweigt die Hofzeitung, und seine Aerzte geben keine Bulletins heraus; aber die Staatsdokumente, welche der Unterschrift des Monarchen bedürfen, liegen unausgefertigt, besonders kan über die in Newgate sizenden, zum Tode verurtheilten Verbrecher nicht verfügt werden. Den wahren Charakter seiner Krankheit kennt Niemand, da Niemand Se. Majestät zu Gesichte bekommt, als einige wenige der vertrautesten Diener und Beamten, und die übrigen Bewohner der Lodge (des königlichen Landhauses im Windsor-Park) nur ihre Muthmaßungen haben. Auch fehlt es nicht an Leuten, die behaupten, die Krankheit sey geistig. Dasselbe wird von der Krankheit des nächsten Thronerben, des Herzogs von Clarence, versichert. — In Irland dauert die innere Fehde fort; die Klubisten sind zwar etwas gemäßigter in ihren Reden, aber die Spaltung zwischen den Katholiken und ihren protestantischen Gegnern soll immer größer werden, so daß in manchen Gegenden die Vornehmern von beiden Theilen allem freundlichen Umgange mit einander entsagt haben, und sich sogar in den Gerichtssälen, wo sie bei einander als Friedensrichter sizen, zu treffen vermeiden. Auch nimmt der Han-

delsverkehr zwischen beiden Theilen immer mehr ab, indem jeder so viel wie möglich Dienstboten, Handwerker, Feldarbeiter, Krämer u. s. w. von seiner eigenen Sekte sucht, und besonders katholische Arbeiter sich hier und da weigern, für einen Braunschweiger oder Oranienmann den Feldbau zu besorgen, obgleich sie selbst dabei am meisten leiden.

Frankreich.

Paris, 21 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 35; 5Proz. 74, 95; Falconnet 80, 20.

Die Berichte des Generals Maison über die Einnahme des Schlosses von Morea an den französischen Kriegsminister lauten wie folgt: „Aus dem Lager vor dem Schlosse von Morea am 28 Okt. 1828. Die Konvention zur Räumung von Patras und dem Schlosse von Morea, wovon ich Ew. Excellenz eine Abschrift geschikt habe, schien unsere Operationen in Morea durch Befreiung dieses Landes von allen seinen Feinden glüklich endigen zu sollen; aber an dem durch die Konvention zwischen dem Marechal de Camp Schneider und Hadschi Abdullah Pascha zur Auslieferung des Schlosses von Morea an unsere Truppen bestimmten Tage empörten sich die darin kommandirenden Agas gegen ihren Chef, verweigerten die Uebergabe des Schlosses und erklärten förmlich, daß sie sich eher unter dessen Trümmer begraben als sich ergeben würden. Alle durch den General Schneider angewandten Versöhnungsmittel scheiterten an der Hartnäkigkeit der Rebellen, die selbst die Feindseligkeiten gegen uns begannen, indem sie auf den General und den Artilleriekapitain Thouvenin, die sich zu Rekognoszirung des Plazes genähert hatten, schossen. General Schneider war nun genöthigt das Schloß von Morea mit Gewalt zu bezwingen, und ließ in der Nacht vom 19 die Angriffsarbeiten vor diesem Plaze beginnen. Am 18 ward ich zu Navarin von dem Zustande der Dinge in dem Golfe von Lepanto benachrichtigt; ich verlangte von dem Admiral de Rigny Transportmittel für 1500 Mann und einige Linienschiffe, und ließ sogleich das dritte Jägerregiment und zwei Regimenter der Brigade des Generals Higonet zu Lande aufbrechen. Der Admiral de Rigny wollte sich selbst dahin begeben; ich bestieg daher mit der Kompagnie Mineurs und der ganzen Artillerie sein Schif. Am 20 befanden sich alle Truppen auf dem Wege; diejenigen, die den Landweg einschlugen, hatten acht sehr beschwerliche Märsche zu machen; es bedurfte unglaublicher Anstrengungen, um ihnen die Lebensmittel auf diesem Wege zu sichern; sie kamen in gutem Zustande an. Die Flotte, das 46ste Regiment, die Artillerie und die Mineurs, so wie der Generalstab, kamen zur See in 36 Stunden an. Am 22 Abends war ich vor dem Schlosse von Morea, und am 23 Morgens rekognoszirte ich das Fort und die beträchtlichen, daselbst in so kurzer Zeit ausgeführten Arbeiten. Dieses Fort ist sehr fest und mit guten Kasematten versehen; eine erste Batterie von 14 See- und Feldstüken, in einer Entfernung von 250 Toisen errichtet, hatte einen großen Theil des Feuers des angegriffenen Forts zum Schweigen gebracht. Man bereitete eine andere, 150 Toisen entfernt, vor, mit der man Bresche schießen zu können hofte. Ich befahl, sie höchstens 40 bis 50 Toisen weit zu errichten. Seit gestern steht sie in dieser Entfernung, und ich habe noch einige andere in derselben Entfernung von dem Plaze errichten lassen. Auf diese Art sind regelmäßige Arbeiten angeordnet: wir werden an diesem Abend, den 28, am Fuße des Walls seyn, den ich mit 40 Stüken, worunter 22 Breschekanonen sind, öfnen will; die 18 andern Kanonen sollen meiner Vorschrift gemäß die obern Theile der Werke zerstören. Die Marine ist uns mit allen ihren Mitteln beigestanden; sie hat 14 Stüke am Lande, und nur mit großem Bedauern eingewilligt, einen Theil durch meine Artillerie bedienen zu lassen. Die Truppen haben unermüdet gearbeitet; auch muß ich noch besonders den großen Eifer der Engländer rühmen. Der Kapitain Lyons, der die Fregatte Blonde befehligt, wollte die Ehre theilen, mit unserer Marine zur Beschießung des Plazes mitzuwirken; es ward ausgemacht, daß er von seiner Fregatte eben so viele Kanonen und Kanoniere, wie wir von den unsrigen, liefern sollte; seine Kanoniere und die unsrigen sind in derselben Batterie mit ihren beiderseitigen Kanonen, und sie schlagen sich wie wahre und rechtliche Kameraden. Bei jedem einigermaaßen glüklichen Schusse ertönt Freudengeschrei und der Ruf: Es lebe der König! Die Russen sind zu Malta; ich zweifle nicht an ihrem Bedauern, bei dieser Gelegenheit nicht bei uns gewesen zu seyn. Der Admiral v. Heyden hatte mir schon lange angeboten, zu meiner Verfügung zu seyn. Unsere Arbeiten sind beträchtlich, und es bleibt noch viel zu thun übrig; ich hoffe aber das Namensfest des Königs durch die Unterwerfung des Schlosses von Morea feiern zu können. Die Fieber befallen noch fortwährend eine ziemlich beträchtliche Zahl unserer Soldaten. Ich bedauere beifügen zu müssen, daß die Wiedergenesungen sehr langsam vor sich gehn, und ich besorge, daß die bevorstehende Regenzeit der schnellen Wiederherstellung unserer Kranken nicht sehr günstig seyn werde. Die Truppen vom Geniewesen haben besonders gelitten; ihr Verlust steht selbst außer allem Verhältnisse mit dem der übrigen Korps. Man schreibt dieses unglükselige Verhältniß den beschwerlichen Arbeiten zu, die sie mit gewohntem Eifer und Einsicht vollzogen haben. Die vier Kompagnien Sapeurs bieten in diesem Augenblike nur 200 Mann dar, die dienstfähig sind." — Ein späteres Schreiben vom 31 Okt. aus dem Lager vor dem Schlosse von Morea sagt: „Man hat mit dem unausgesezteſten und lobenswürdigſten Eifer in den von mir befohlenen Arbeiten fortgefahren, und ich ließ demnach gestern früh, um sechs Uhr, das Feuer beginnen. Der Erfolg war rasch und furchtbar; in vier Stunden war eine hinreichend breite Bresche zu Stande gebracht, und der Feind wagte es nicht mehr, sich auf den Wällen zu zeigen. Ich ließ hierauf das Feuer in allen Batterien einstellen, mit Ausnahme der Breschebatterien, die mit Heftigkeit fortfeuerten. Man hätte von diesem Augenblike an stürmen können; doch wollte ich die Bresche noch etwas erweitern lassen, als ein Parlamentair aus dem Plaze kam, wo kurz darauf zum Zeichen des Friedens die weiße Fahne aufgepflanzt ward. Ich erklärte dem Parlamentair, der über die Uebergabe unterhandeln wollte, daß ich Leuten, die schon eine Kapitulation verletzt hätten, keine gestatten würde; daß sie sich auf Diskretion ergeben oder innerhalb zwei Stunden über die Klinge springen müßten; übrigens gäbe ich eine halbe Stunde Zeit, mir die Thore zu öfnen und ohne Waffen vor mir zu erscheinen. Sie unterwarfen sich sogleich mit der Erklärung, daß, da sie sich vor einem Repräsentanten des

mächtigen Königs von Frankreich befänden, sie sich ihm und seiner Gnade überließen. Zwei Kompagnien des 16ten, von der Brigade Higonet, und eine Kompagnie des 42sten, von der Brigade Schneider, besezten das Thor. Die Auslieferung der Waffen, unter denen einige sehr schöne Säbel und Yatagans sich befanden, war den Türken sehr schmerzlich, aber ich wollte sie für ihre Verlezung der Kapitulation von Patras bestrafen, und war unerbittlich. Die Waffen vertheilte ich an die Oberoffiziere und Vorgesezten der verschiedenen Korps, an die Artillerie und Oberoffiziere der französischen und englischen Seemacht. Von den fünf Batterien wurden die zwei Brescheatterien: Karl X und Georg IV, die übrigen Batterien: die Batterien des Dauphin, des Herzogs von Bordeaux und der Marine genannt. Die Engländer, die vier Kanonen bedienten, die Offiziere der Fregatte Blonde und der Bombarde Aetna waren sehr dankbar für die Aufmerksamkeit, daß wir einer unserer Batterien den Namen ihres Königs gegeben hatten. Wir waren ihnen dis für den Eifer und die Rechtlichkeit schuldig, womit sie sich bei jeder Gelegenheit betragen haben." — Hierauf folgt Lob einzelner Offiziere. Am Schlusse heißt es: „Die Wirkung unserer Artillerie hat einen tiefen Eindruk auf die Türken gemacht; sie konnten kaum begreifen, wie wir in so kurzer Zeit Wälle zerstören konnten, hinter denen sie sich auf lange Zeit gesichert glaubten. Man hat mir noch kein Verzeichniß der getödteten oder verwundeten Offiziere und Soldaten eingereicht. Ich glaube nicht, daß es mehr als 25 sind, unter denen sich etwa zehn Artilleristen befinden. Den Kapitain Duhamel von der Artillerie, der schwer verwundet ward, empfehle ich der besonderen Gnade des Königs. Ich schike Ew. Exc. die Fahnen, deren sich die verschiedenen Abtheilungen der türkischen Korps der Besazung bedienten. Ich ließ die Flagge der verbündeten Mächte auf dem Schlosse von Morea, wie auf den andern Festungen, aufpflanzen, u. s. w."

Das Fort oder Schloß von Morea liegt nordöstlich von Patras auf einer Landspize; gegenüber das Schloß von Lepanto. Beide beherrschen den Eingang in den Meerbusen von Lepanto und die Schiffahrt nach Korinth. Man nennt sie gewöhnlich die kleinen Dardanellen.

In Toulon sind 1300 Rekruten, welche bestimmt sind, Cadres des gegenwärtig in Morea befindlichen 42sten Linienregiments, dessen Depot in Toulon liegt, auszufüllen; ferner 700 Rekruten für das Depot des 36sten Infanterieregiments, dann etwa 600 junge Seeleute, welche für die Flotte bestimmt sind, und endlich das 36ste Linienregiment angekommen, welches die Garnison zu Toulon bilden soll, oder auch vielleicht mit dem nächsten, wahrscheinlich noch vor Ende Novembers abgehenden Transport nach Morea gesandt werden wird. — Die Expedition nach Griechenland soll bis jezt 40 Millionen Franken gekostet haben.

Die neuesten in den Vereinigten Staaten angekommenen Nachrichten aus Columbien, sagt der Constitutionnel, sind vom 25 Sept. Damals hatten die Angelegenheiten, unter Leitung Bolivars, der jezt den Titel Präsident-Befreier führt; einen regelmäßigen Gang angenommen. Eine von ihm beschlossene neue Konstitution schien allen Forderungen des Augenblikks und der Parteien zu genügen und sie unter einander auszugleichen. Die jezt bestehende Organisation der Regierung soll bis zum Januar 1830 dauern. Alsdann soll ein neuer Kongreß berufen werden, der die Maaßregeln zu treffen habe, die das Staatsinteresse erheischen dürften. Bolivar befand sich am 25 Sept. zu Bogota, welches fortwährend der Siz der Regierung ist.

Deutschland.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz Johann von Sachsen und Seine Gemahlin trafen am 18 Nov. zu Dresden ein. Am Abende desselben Tages erfolgte die feierliche Beisezung der Leichname der verewigten Königin. Dem eigenen Wunsche derselben gemäß ist die Trauer auf möglichst kurze Zeit bestimmt worden, nemlich die tiefe Hoftrauer auf zwölf, die allgemeine auf drei Wochen.

Oestreich.

† Wien, 22 Nov. Man schreibt aus Ungarn, daß die Viehseuche in mehreren Gränzkomitaten sich gezeigt und bereits bedeutenden Schaden angerichtet habe; diese Krankheit soll aus Polen dahin gebracht worden, und auch schon nach Mähren gedrungen seyn. Nach den lezten Sanitätsberichten aus Kronstadt hätten sich die Pestfälle in dem benachbarten von diesem Uebel angegriffenen Dorfe vermehrt; da jedoch dieses bereits eingeschlossen und alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen sind, so unterliegt es bei den wohleingerichteten Sanitätsanstalten keinem Zweifel, daß in Kurzem alle Gefahr einer weitern Verbreitung beseitigt seyn wird. — Gestern ist ein russischer Kourier von hier nach St. Petersburg abgegangen, und ein englischer von London hier eingetroffen. — Unsere Fonds sind im Steigen.

† Triest, 20 Nov. Nach Handelsberichten aus Zara sollen die Montenegriner neuerlich die Gränzen Dalmatiens durch räuberische Einfälle beunruhigen. Dis soll die Verstärkung des Gränzkordons durch Abtheilungen von Jägern veranlaßt, und den Gouverneur bewogen haben, das Kriegsgesez zu proklamiren, in Folge dessen mehrere eingebrachte Räuber bereits hingerichtet worden seyen. — Nach Erzählung eines aus Alexandrien hier angekommenen Schiffers ist Ibrahim Pascha von seinem Vater sehr kalt empfangen worden; vielleicht geschah dis aber nur des Scheins wegen, da ihm von der Pforte streng verboten worden war, Morea zu räumen. Uebrigens hat der Pascha den größten Theil der zurükgekommenen Truppen, nach Bezahlung des rükständigen Soldes, mit sechsmonatlichem Urlaube entlassen, was für den Landbau sehr nüzlich seyn dürfte. Gegen den französischen Generalkonsul soll der Pascha ungehalten seyn, weil ihm dieser angeblich versprochen hatte, die französische Expedition werde in Morea nicht ausgeschift werden, falls Ibrahim das Land freiwillig verlasse. — Dem Vernehmen nach hat der russische Admiral Graf Heyden zu Malta eine Bekanntmachung erlassen, wodurch die Blokade von Konstantinopel und den Dardanellen nunmehr förmlich ausgesprochen, und deren Aufrechthaltung dem Admiral Ricord übertragen wird. Sie betrift jedoch nur solche Schiffe, welche Mundvorräthe oder Kriegsbedürfnisse geladen haben. Dagegen erklärt der Admiral die Blokade von Morea, nachdem dieses Land von den Türken verlassen ist, für aufgehoben.

Wien, 22 Nov. Metalliques 95 3/4; Bankaktien 1095.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 333. — 28 November 1828.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 333. Ueber die Vermittelung der griechischen Sache. — Künstliche Diamanten. — Briefe aus Frankfurt und Braunschweig. — Blokade-Erklärung von Konstantinopel. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 8 Nov. Unsere gestrige Zeitung enthält folgende Verordnung, deren Vollziehung dem Patriarchen, als erster geistlicher Behörde im Königreich, übertragen ist: „Der König unser Gebieter hat im Interesse des Gottesdienstes für zweckmäßig erachtet zu befehlen, daß bei Ausübung der Kultverrichtungen keiner von den Geistlichen beibehalten werden soll, welcher die geringste Anhänglichkeit an die revolutionaire Partei gezeigt habe. Wir bestimmen überdis daß kein Individuum, von dem zu vermuthen ist daß es der besagten Partei anhänge, in die religieusen Orden aufgenommen, oder zu priesterlichen Stellen befördert werden solle. Se. Majestät verlangen ebenfalls daß Ew. Eminenz, zur Sicherung der vollständigen Vollziehung dieses Entschlusses (für den Sie den pünktlichsten Gehorsam verlangen, da Ihnen das Gegentheil höchlich mißfallen würde), sogleich die genauesten Erkundigungen in dieser Beziehung einziehen, damit die Wahl immer auf solche Personen falle, die des größten Vertrauens würdig sind. Geschehen im Pallaste Necessitades am 31 Okt. 1828, Unterz. Luiz he Paula Furtado de Castro do Rio Mendorno." — Dasselbe Blatt enthält eine Aufforderung an Tuchfabrikanten zur Lieferung von Tuch für Armeeuniformen, sie sollen ihre Bedingungen dem betreffenden Bureau einsiehen. — Die Anhänger Don Pedro's scheinen als Erkennungszeichen ihrer Partei schwarze Ringe zu tragen. Die Hofzeitung, die dis für gewiß annimmt, enthält einen Aufruf an die Wachsamkeit der Behörden zur Bestrafung der Träger schwarzer Ringe.

Die Times melden ohne Datum aus Lissabon, es seyen 17 Schildwachen im Pallaste Ajuda verhaftet worden, weil sie mißfällige Schriften an die Mauern hätten heften lassen. Man glaube, sie werden entweder zu Tode gepeitscht oder wenigstens nach Afrika geschikt werden. Zu Elvas seyen zwei von Miguelistischen Offizieren befehligte Infanteriebataillons mit dem dritten Kavallerieregimente, das der Dona Maria anhänge, beinahe handgemein geworden; die Behörden hätten aber den Ausbruch verhindert und das Kavallerieregiment nach Portalegre abgeschikt. Dieses habe sich unter Wegs mit Gewalt Lebensmittel verschaft. Auch zu Campo-Mayor sey zwischen dem 8ten Kavallerieregimente und einem Batallion Jäger Streit ausgebrochen, und das Regiment nach Evora entfernt worden. In der Provinz Alentejo habe ebenfalls ein Infanterieregiment sich empört, und den rükständigen Sold verlangt, den dann der General herbeigeschaft habe.

Spanien.

* Madrid, 13 Nov. Gestern hier angekommene Briefe aus Galizien sprechen von Unruhen, die in Portugal ausgebrochen seyen, in deren Folge sich der Generalkapitain entschlossen habe, von St. Jago mit Truppen an die Gränze zu rüken. Hier hat sich nichts Neues von Bedeutung ereignet. Briefe aus Portugal fehlen, und die wenigen Privatbriefe, die angekommen sind, waren alle eröfnet. Man spricht von zahlreichen Guerillas im Norden von Portugal. Zu Cadiz ward von der obersten Gesundheitsjunta am 3 Nov. zum zweitenmal ein Befehl erlassen, sich jeder Kommunikation mit Gibraltar zu enthalten. Man hat erfahren, daß zu Algesiras mehrere von der Ansteckung getroffene Personen gestorben sind; die Gesundheitsjunta behauptet aber, ihr Tod sey durch andere Krankheiten herbeigeführt. Am 24 Okt. waren zu Gibraltar bei 917 Kranken 21 Todte, am 30 Okt. bei 746 Kranken 15 Todte. Man will in den lezten Tagen eine Milderung der Krankheit bemerkt haben, die man der eingetretenen Temperaturveränderung zuschreibt.

Großbritannien.

London, 19 Nov. Konsol. 3Proz. 87 3/8; russische Fonds 95; brasilische 64 1/4; portugiesische 55 1/2; mexicanische 54 1/2; columbische 22 1/2; griechische 18 1/2.

Mit der Gesundheit des Königs besserte es sich nach Versicherung des Couriers täglich.

Am 17 Nov. Abends fertigte Graf Aberdeen einen Staatsboten mit Depeschen für Hrn. Stratford-Canning, Sir Fr. Adam und Sir Pulteney Malcolm ab.

Der Globe meldet aus Malta vom 23 Okt., der größte Theil der russischen Flotte, sechs Linienschiffe, seyen von dort unter Segel gegangen, um die Dardanellen zu blokiren.

Das Coventgardentheater wurde am 18 Nov. Mittags um 2 Uhr durch eine Explosion des zur Beleuchtung verwendeten Gases stark beschädigt. Zwei Arbeiter hatten die Unvorsichtigkeit gehabt, mit brennenden Lichtern in ein mit Gas angefülltes Gemach zu treten. Mehrere Personen verloren das Leben. Die Theaterdirektion war schon vorher Willens gewesen, die Beleuchtung durch Gas abzuschaffen.

* London, 19 Nov. Als im Jahre 1826 in England, besonders unter den Bankiers, so viele Bankerotte ausbrachen, stand der schottische Handel unerschütterlich; und die Schotten mit ihrer gewöhnlichen Selbstgefälligkeit schrieben diesen Umstand ihrer größern Solidität, ihrer Vorsicht ꝛc. zu, und erhoben, auf diesen Vorwand gestüzt, als das Parlament ihre Privatbanken den englischen gleichstellen, und sie zur Einziehung ihrer Einpfundnoten nöthigen wollte, einen solchen Lär-

men, daß die Minister sich überreden ließen, für Schottland eine Ausnahme zu machen, ja daß sie beinahe den Umlauf von schottischen Noten im Norden von England gestattet hätten, wo man keine englischen gestattet. Seit einigen Wochen aber hat es sich gezeigt, daß das Papier- und Kreditwesen dort eben so hohl war als hier, daß es zu wilden und grundlosen Spekulationen führte; eine Reihe von bedeutenden Bankerotten, welche zu Glasgow ausgebrochen sind, erfüllen das Land mit Schreken. Es scheint daß es die Bankiers waren, welche 1826 den dortigen Kaufleuten zu Hülfe kamen; in der Erwartung Bankerotte zu verhindern, die ihnen am meisten hätten schaden müssen, haben sie nur das Uebel eine kurze Zeit aufgehalten, und sie können von Glük sagen, wenn es sie jezt nicht mit in den Abgrund reißt. — In den lezten Tagen haben die Times die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Elend der in England befindlichen geflüchteten Spanier gelenkt, und nebst einer bedeutenden Summe an unmittelbaren Beiträgen, einen Aufruf zu einer öffentlichen Versammlung bewirkt. Von diesen Unglüklichen, welche jezt schon fünf Jahre hier sind, und von denen viele keine Arbeit verstehn oder finden, wird nur ein Theil durch die Regierung unterstüzt, die Uebrigen wurden bisher durch Subscriptionen erhalten, deren Ertrag jezt erschöpft ist; und es ist das Streben der Times, ohne Rüksicht auf Politik, diese Lüke wieder auszufüllen. Dagegen erheben sich aber die Journale, welche die Ausschließung der Katholiken und die portugiesische Usurpation vertheidigen; das Morning-Journal besonders sucht das Publikum zu bereden, die meisten dieser Geflüchteten seyen Leute, die in ihrer Heimath nichts zu fürchten hätten, und die blos hieher gekommen wären, um sich vom englischen Publikum ernähren zu lassen. Daß es einige der Art unter den Ausgewanderten gibt, ist wahr, aber in Hinsicht der Masse ist es durchaus unwahr. Auch spricht dieses Journal von einer Amnestie, die der Herzog von Wellington den geflüchteten Spaniern zu verschaffen suche. Aber wer weiß nicht, was solche Amnestien werth sind! Durch das nemliche wahrheitsliebende Blatt vernehmen wir auch, daß die Regierung Don Miguels in Portugal kein anderes Bestreben habe, als in dem Lande Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu gründen, und daß es die Konstitutionellen seyen, welche den guten Fürsten zu Gewaltthätigkeiten zwängen! Aber alle, die mit Portugal Verkehr haben, versichern, daß ihre Nachrichten nur zu sehr die Berichte bestätigen, welche die Times regelmäßig von dorther liefern. — Bolivar hat wenigstens seinen guten Willen gezeigt, die Gläubiger seiner Republik zu befriedigen, indem er die Tabaksregie zu ihrem Vortheile zur Verpachtung ausbietet. Die columbischen Scheine sind daher seit ein Paar Tagen um 2 Proz. gestiegen.

Frankreich.

Paris, 22 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 25; 3Proz. 74, 85; Falconnet 80, 10.

Nach Anzeige des Moniteurs hat der König, als Beweis seiner Zufriedenheit mit der Konvention vom 21 Aug., seinen aus Brasilien nach Brest zurükgekehrten Gesandten, Hrn. v. Gabriac, zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

Eine Abendzeitung sagt: „Der Obrist Fabvier soll nächsten Morgen von Paris abreisen. Er begibt sich mit der Post nach Toulon, wo er sich unverzüglich einschiffen wird. Er wird nicht nur dem Einflusse des Hrn. Capodistrias die Wage zu halten, sondern auch dem General Church die Kommando des griechischen Korps abzunehmen haben. Man glaubt, die englische Regierung werde lezgenannten etwas abenteuerlichen General nicht unterstüzen, gegen den Hr. Fabvier persönliche sehr wichtige Gründe zu Beschwerden hat, die nicht mehr gestatten, daß sie das höchste militairische Ansehen mit einander theilen."

Das Publikum erwartete bisher, sagt ein Journal, Aufschlüsse über die Folgen des von dem französischen Episkopate eingereichten Memoire's, und über die im Moniteur in Betref der kleinen Seminare und der Ernennung der Direktoren nach und nach erschienenen Bekanntmachungen. Es wird jezt, wenigstens zum Theil, durch den von dem Hrn. Erzbischofe von Paris erlassenen Hirtenbrief seine Neugierde befriedigt sehen. „Nach neun angstvoll und mit Unruhe verlebten Monaten, heißt es in diesem Hirtenbriefe, haben wir den Trost, Euch melden zu können, daß wir jene kostbaren Anstalten, für Euch ein Gegenstand so vieler Opfer, für uns ein Gegenstand so vieler Sorgen, jene geistlichen Schulen, jene kleinen Seminarien, welche die Zeit unumgänglich nothwendig gemacht hat, und ohne welche für unser Vaterland kein Gottesdienst mehr zu hoffen wäre, behaupten werden. . . . Es sollen unter der Autorität der Oberhirten und unter dem Schuze des Königs diese geheiligten Freistätten, die Hofnung der Kirche wie des Staates, wieder eröfnet werden. . . . Ja, es ist wahrhaftig der Herr, der uns gestärkt und getröstet hat, denn fürchtet nicht, daß wir in Folge irgend einer Schwachheit oder Muthlosigkeit zu einer jener Weisen, die Sache beizulegen, unsere Einwilligung gegeben haben, welche ohne das Gewissen zu beruhigen, nicht einmal eine sichere Bürgschaft des Friedens mit den Menschen gewähren; glaubet nicht, daß in Folge eines jener Widersprüche, eines leichtsinnigen Verfahrens, das einen Bischof zum Erröthen bringen müßte, von dem sich der heilige Apostel Paulus selbst bis auf den geringsten Verdacht fern hielt, und gegen den Jesus Christus selbst seine Jünger zu bewahren suchte, unser Mund in so kurzer Zeit die Worte Nein und Ja ausgesprochen habe, und daß wir, unsere Pflichten verrathend, den Prinzipien ungetreu geworden seyen, zu denen wir uns in Betref der geistlichen Jurisdiktion und der unverjährbaren Rechte der Kirche so feierlich bekannt haben. . . . Wir wiederholen es, die göttliche Vorsehung, welche uns in den größten Bedrängnissen zu Hülfe gekommen ist, hat das Mittel gefunden, uns möglich zu machen, was uns nicht möglich geschienen hat, und uns ohne das zu unserm Troste uns dargebotene Hülfsmittel nicht möglich geschienen hätte."

Am folgenden Tage äußerte die Quotidienne: „Dem Hrn. Feutrier fehlt es an Muth; er beschränkt sich immer auf eine unvollständige Publizität. Wir werden ihm am Ende sagen, daß es seinen amtlichen Noten an Wahrheit gebricht; denn sie sezen voraus, daß die Ordonnanzen vollzogen seyen, oder allmählig vollzogen werden würden, und wir sagen, daß sie nicht vollzogen sind und nicht vollzogen werden können. Hr. Feutrier weiß wohl daß wir das, was wir hier sagen, sogleich wenn wir wollten, beweisen könnten; wir wollen ihn aber nach dem harten Schlage, den er von dem Hrn. Erzbischof erhalten hat, erst wieder zu Athem kommen lassen. Ju-

zwischen macht es uns Vergnügen zu sehen, daß man die Jesuiten verjagt, aber die Politik des Escobar beibehalten hat."

Der Messager des Chambres erwiedert: Der in zwei Journalen erschienene Hirtenbrief des Hrn. Erzbischofs von Paris diene zur Wiederaufwekung einer Frage, die troz Allem, was man auch sagen möge, doch geendigt werden würde. Die Ordonnanzen vom 16 Jun. hätten verfügt: 1. Daß die unter dem Namen geistlicher Sekundairschulen bekannten und von Personen geleiteten Anstalten, die zu einer nicht autorisirten religieusen Korporation gehörten, wie zu St. Acheul, Dole u. s. w. dem Universitätsregime unterworfen werden sollten; 2. daß vom 1 Okt. an Niemand mit der Leitung und dem Unterricht in den von der Universität abhängenden Häusern oder in den geistlichen Sekundairschulen beauftragt werden könne, wenn er nicht versichere, daß er zu keiner in Frankreich gesezlich nicht gestatteten religieusen Kongregation gehöre. Die erste Verfügung habe die wahre Frage sogleich entschieden. Man habe diese Anstalten sich sogleich auflösen, und nach Freiburg, Spanien u. s. w. sich begeben sehen. Dis sey ein hinreichendes Zeugniß der Vollziehung der Ordonnanzen. Der zweite Punkt sey von allen Erziehungsanstalten befolgt worden; da wo Weigerung eingetreten, sey die den Ordonnanzen gemäße Strafe erfolgt. Die wahren geistlichen Sekundairschulen hätten auch nicht lange auf sich warten lassen; so wie die Bischöfe ihren Beitritt zu den Verfügungen der Ordonnanz in Betref der vorgeschriebenen Erklärungen eingeschikt hätten, so habe der König auch die Schulen autorisirt, und die Wahl der Direktoren und Professoren derselben genehmigt. Die bürgerliche Autorität sey somit wieder in ihre Rechte eingetreten, und übe wieder ihre Einwirkung auf alle Häuser des öffentlichen Unterrichts. Daß es dabei einige Empfindlichkeiten, einige Zögerungen gegeben habe, sey leicht begreiflich, denn das Gewissen der Menschen habe tausenderlei Arten zu empfinden. Diesen Empfindungen hätte man auch durchaus keine Gewalt anthun, sondern nur die Gesezе in Vollziehung bringen wollen. So wie einmal die Verpflichtungen der Ordonnanzen erfüllt seyen, habe man sich nicht über die individuellen Empfindungen, die sie eingeflößt hätten, zu kümmern, so lange sie nicht aus ihren Schranken träten, und die Behörden antasteten. Man könne ruhig zusehen, wie sich der Strom der Beredsamkeit über Alles verbreite, was die Interessen der Kirche betreffe; man könne für das, was man für gut halte, selbst für das, was man für besser halten würde, sprechen und schreiben, wenn es nur nicht in einer unmittelbaren und feindseligen Absicht gegen die Gesezе geschehe. Es sey sogar wünschenswerth, für die religieusen Fragen eine Art von Freiheit der Presse und der Polemik einzuführen, wo man sich aber allerdings den Wechselfällen eines jeden Gebrauchs der Publizität, deren Schranken der Gesezgeber bezeichnet und deren Verirrungen er vorausgesehen habe, unterwerfen müßte. Man könne übrigens ruhig seyn; wenn die religieusen Männer auch eine Stimme erhöben, die den Altären besonders gewidmet sey, so würden sie sicher nichts hören lassen, was die Autorität der Throne antasten könnte. Wenn der geistliche Hirt auch seufze, so achte er doch die Gewalt, von der Gott selbst gesagt habe: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.

*** Paris, 21 Nov. Der Kampf zwischen Ministerium und Jesuiten dauert fort. Ob man gleich nur mit der Waffe von Hirtenbriefen auf der einen Seite, und von Journalaufsäzen auf der andern streitet, so würde dennoch die Nation in Besorgniß wegen der Zukunft gerathen, stände nicht diese Zukunft unter der Macht des Zeitgeistes. Der geheime Einfluß der Kongregation war übrigens für die Gegenwart noch stark genug, um es endlich dahin zu bringen, daß der sonst so stille, so bedachtsame, so patriotische Herr Erzbischof von Paris sich zur Unterzeichnung eines Hirtenbriefs vermögen ließ, der kein Gutes stiften kn. Darin wird gesagt, die kleinern Seminarien seyen endlich doch gerettet worden, und diese heiligen Zufluchtsorte der Monarchie und der Kirche seyen wieder geöfnet; man solle ja nicht glauben, daß die hohe Geistlichkeit auf ihre Gerichtsbarkeit und auf die ewigen Rechte der Kirche Verzicht gethan habe, sondern der heilige Vater und Karl X seyen vermittelnd dazwischen getreten, und so seyen alsdann die Schul-Ordonnanzmaaßregeln erträglich geworden. Aus dieser Sprache sollte man schließen, es sey in der That zwischen der hohen Geistlichkeit und den Ministern ein Traktat geschlossen, und die Schulordonnanzen auf eine feine Art beseitigt worden. Aber sie werden noch täglich vollzogen, und das Ministerium hat bestimmt und mit einer Kraft, die es nur selten beweist, erklärt, es sey bisher in der Jesuiten-Schulsache um keinen Schritt gewichen, und werde auch nicht weichen. Man konnte nach einem so bündigen Widerspruche nicht umhin, den Hirtenbrief noch einmal durchzulesen, und nun entdekt man, daß derselbe nichts enthält, als eine künstliche Darstellung des Geschehenen, unter der Gestalt, als wäre die Vollziehung der Ordonnanzen die Folge eines guten Willens von Seite der hohen Geistlichkeit, als hätten König und Papst mit ihr unterhandelt, und als hätten nicht die Minister sich des Gehorsams der Bischöfe, deren Unterwerfung täglich im Moniteur steht, sondern die Bischöfe sich eines erhaltenen Siegs zu rühmen. Den nachtheiligsten Eindruk macht hier nicht der Anblik des sich wendenden Episkopats, sondern der Schluß und eigentlich die Hauptfolgerung aus dem Vorangeschikten im Hirtenbriefe, daß nemlich die Schulen nun zwar gerettet, aber doch noch immer des allgemeinen Mitleidens durch Geldbeiträge höchst bedürftig seyen. Es wird davon Nichts erwähnt, daß noch in der lezten Sizung 1,200,000 Franken neuer Stiftungsgelder für die geistlichen Schulen ausgesezt worden, sondern nur darüber geseufzt, daß für den Lehrer und den Unterricht keine Grundstüke, kein Eigenthum, keine Dotation, keine Pension, keine Abonnements, keine Subscriptionen vorhanden seyen. Dem ist in Wahrheit also; denn die Millionen, welche fromme Leute entweder bei gesundem Leibe oder in dem Augenblike der Todesnoth zu Stiftungen und andächtigen Privatgeschenken hergeben, fallen ausschließlich in die Hände der Geistlichkeit und der Klöster, nichts wird an die Schulen gegeben, und auch die Personalsteuer, welche insgeheim von Reichen und Armen regelmäßig eingezogen wird, gehört der Kongregation. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß die hohe Geistlichkeit, seitdem sie sich ganz in die Arme des Jesuitismus geworfen, eine allgemeine Uebermacht über die niedere Geistlichkeit in Frankreich ausübt, welches dann zur Folge haben muß, daß, wenn auch die Schul-Ordonnanzen vollkommen vollzogen werden, das Land dennoch

in religieuser Rüksicht nach und nach zu einem allgemeinen, weltumfassenden Jesuiten-Institut werden könnte. — Zwischen dem Hrn. Erzbischof von Paris und dem Hrn. Minister der geistlichen Angelegenheiten liegt nun der Kardinalshut als gemeinschaftliches Ziel, man glaubt, es werden am Ende zwei Hüte vertheilt werden, um den Einzigen nicht zum Zankapfel werden zu lassen. — Unser charaktervoller Polizeipräfekt hat die Quotidienne, die bisher so vorlaute Klagelieder über die angebliche Verfolgung der Priester anstimmte, aber die offiziellen Berichte über Vollziehung der Schulordonnanzen niemals einrükte, zu dieser Einrükung in Kraft des Gesezes gezwungen. Die Quotidienne macht sich hierüber und über sich selbst lustig, indem sie frägt: Glaubt denn die Behörde, daß derjenige, der einst sagte, non possumus, jezt sagen werde, possumus? Der Hr. Minister der geistlichen Angelegenheiten, der uns durch die Polizei zwingt, will also, wir sollen sprechen. Je nun, wir werden sprechen."

Deutschland.

München, 26 Nov. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Okt. Seit dem 13 d. bemerkte man im Pfortenpallaste und bei den Angestellten aller Ministerien eine große Bestürzung, welche der Vorbote eines die Pforte betroffenen Unglüks zu seyn schien. Einige Tage darauf erfuhr man in Pera die Eroberung von Varna durch die Russen; allein im Publikum wurde sie erst am 19 mit ihren begleitenden Umständen, welche den Jussuff Pascha als Verräther darstellten, bekannt. Die Masse des Volkes, den Jussuff Pascha verwünschend, nahm dieses unglükliche Ereigniß mit dem den Moslims eigenen Gleichmuth auf; allein die Großen des Reichs, wohl fühlend, daß eine auf Treulosigkeit gestüzte Niederlage bei einer solchen Krisis eine sehr ernsthafte Seite hat, erholten sich von ihrem Unwillen und Schmerz nicht so leicht. Die Dragomans der fremden Gesandtschaften, die ihre Geschäfte täglich zum Reis-Effendi führen, und denen diese Bestürzung nicht entging, ahneten einen noch größern Unfall, und erlaubten sich den Reis-Effendi zu fragen, ob die Pforte ein neues Unglük getroffen habe; der Fall von Varna sey längst bekannt, und scheine ihnen nicht von so großer Bedeutung. Der Reis-Effendi erwiederte mit tiefem Ernst: „Allerdings ist der Fall von Varna nicht so wichtig, als unsere Unruhe und der allgemeine Unwille es verkünden. Allein jeder Moslim muß von Schmerz ergriffen seyn, daß es Einen Moslim gab, der seinen Gott und sein Vaterland so verrathen konnte wie Jussuff Pascha." — Der Sultan, der sich fortwährend im Lager bei Ramis Tchiftik aufhält, soll, als ihm Hullussy Effendi die Nachricht von Varna brachte, in ähnlichen Ausdrüken seinen Unwillen ausgedrükt haben. Unverzüglich erfolgte die Absezung des Großwessiers und die Ernennung seines Nachfolgers. Ueber das vermuthliche Schiksal der Erstern sind die Stimmen getheilt; man wird es erst von Paravadi aus erfahren, wohin ein Kapidschi Paschi mit dem Ernennungs-Hattischerif für den Kapudan Pascha abgegangen ist. Sein ganzes Verbrechen ist, daß er nichts zur Rettung von Varna gethan hat. — Hussein Bey meldet von Schumla, daß die Russen Silistria hart bedrängten, hingegen die Position vor Schumla verlassen hätten; daß er also einen Theil seiner Truppen Silistria zu Hülfe schiken werde. (Spätern Nachrichten aus Konstantinopel vom 29 Okt. zufolge, die durch Kouriere eintrafen, hatte sich daselbst nichts Wesentliches verändert. Der Reis-Effendi hatte die Ernennung des Kapudan Pascha's zum Großwessier den Gesandten offiziell bekannt gemacht. In Pera glaubten Einige, daß diese Ernennung vielleicht Unterhandlungen zu einem Waffenstillstande nach sich ziehen könnte.)

† Von der Donau, 23 Nov. In den Angelegenheiten des Orients dürfte in Kurzem ein Stillstand eintreten, welcher allenfalls geeignet seyn könnte, eine Annäherung zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen. Die neutralen werden gewiß nichts verabsäumen, um zu verhindern, daß der Kampf nicht aufs Neue beginne, und die allgemeine Ruhe von Europa gefährdet werde. Die russische Armee hat jezt ihr ganzes Augenmerk auf Silistria gerichtet, und scheint hier den diesjährigen Feldzug beschließen zu wollen. Auch die Türken scheinen sich auf dessen Vertheidigung zu beschränken, ohne weitere Operationen zu beabsichtigen. Schon hat Feldmarschall Wittgenstein sein Hauptquartier an das linke Donau-Ufer verlegt, und bald dürften wir auch erfahren, daß der zum Großwessier ernannte Kapudan Pascha, welcher Gelegenheit genug gefunden hat, die edelmüthigen Gesinnungen des russischen Kaisers kennen zu lernen, sein Winterquartier in Adrianopel genommen hat. Der Sultan mag noch so kriegerisch gestimmt seyn, so muß er doch die Ueberzeugung erhalten haben, daß selbst wenn es in der Macht Rußlands läge, das türkische Reich zu zertrümmern, der Kaiser Nikolaus doch nie einen solchen Plan gefaßt habe, und daß sein Wunsch vielmehr dahin gehe, den Frieden sobald als möglich wieder hergestellt zu sehen. Die Ernennung Izzed Mehemed Pascha's zum Großwessier scheint demnach von großer Wichtigkeit, und kan eben so sehr durch politische als militairische Rüksichten motivirt seyn, wenn man nemlich annimmt, der Divan habe sich endlich überzeugt, daß der Untergang des ottomanischen Reichs in Europa von Rußland nicht beabsichtigt, sondern nur die Ausgleichung verlezter Interessen verlangt wird. Mit der Entsezung Mehemed Selim Pascha's von der obersten Reichswürde hat das ihm untergeordnete Personal keine Veränderung erlitten; jeder ist in dem früher bekleideten Posten geblieben. Die Abgeordneten, welche früher den Traktat von Akjerman unterzeichneten, befinden sich im Lager des Großwessiers, sie sind diejenigen ottomanischen Diplomaten, welche von den europäischen Verhältnissen die beste Kenntniß haben, und ihre Rathschläge können nur für den Frieden, für Ausgleichung der Streitfrage seyn. Auch scheint die Ertheilung von Fermans zum Auslaufen befrachteter Schiffe nach dem schwarzen Meere, obgleich nur in Erwiederung einer ähnlichen russischen Bewilligung für Konstantinopel, anzudeuten daß die Erbitterung bei der Pforte nachgelassen hat, und ruhige Besonnenheit an deren Stelle getreten ist, wenn der Divan gleich fortwährend Alles aufbietet, um auf jeden Fall sein Volk unter die Waffen zu bringen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 334. 29 November 1828.

W 2 ZEITU 182

Spanisch-Amerika. (Neue Organisation Columbiens.) — Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Hannover.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Semlin.) — Beilage Nro. 334. Ueber die Vermittelung in der griechischen Sache. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 98. Die Streitkräfte Rußlands. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung von Carthagena vom 14 Sept. enthält ein organisches Dekret Bolivars, welches mit nachstehenden Entscheidungsgründen beginnt: „In Betracht, daß sich seit 1826 der Wunsch, eine politische Reform in der ganzen Republik vorzunehmen, so allgemein geäußert hat, daß solches den Kongreß von 1827 veranlaßte, die große Nationalversammlung auf den 2 März l. J. zusammenzuberufen, wodurch der durch Art. 191. der Konvention vom Jahre 1811 festgesezte Zeitpunkt früher ins Leben trat; in Betracht, daß der Konvent in der Absicht einberufen worden war, die gewünschten Reformen zu verwirklichen, und daß dieses zu der Hofnung berechtigen durfte, die Ruhe der Nation hergestellt zu sehen; in Betracht, daß der am 9 April zu Ocanna versammelte Konvent feierlich und einstimmig die Nothwendigkeit einer Reform in der Konstitution als höchst dringend erklärt hat; in Betracht, daß diese feierliche Erklärung der Stellvertreter der Nation, die versammelt waren, um über die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Reformen sich auszusprechen, gänzlich das allgemeine dringende Ansuchen rechtfertigte, mit welchem sie verlangt wurden, und folglich das Siegel auf den Mißkredit drükte, in welchen die Konstitution allmählig versunken war; in Betracht, daß der Konvent die Reformen nicht vornehmen konnte, welche er selbst als dringend und nothwendig erklärt hatte, und daß er sich auflöste, weil seine Mitglieder sich nicht über die wichtigsten Punkte verständigen konnten; in Betracht, daß das Volk in dieser Lage von dem Recht Gebrauch machte, welches es sich stets vorbehalten hatte, um sich von dem Ungemach der Anarchie zu befreien, und die schiklichsten Maaßregeln für seine Rettung und künftige Wohlfahrt zu ergreifen, und daß es mir die oberste Magistratur übertragen hat, um die Einheit im Staate zu befestigen, den innern Frieden herzustellen, und die nöthigen Reformen vorzunehmen; in Betracht, daß ich die Nation den Uebeln nicht preisgeben darf, von denen sie bedroht ist, und daß es meine Pflicht als Beamter, als Bürger und als Soldat ist, ihr zu dienen; in Betracht endlich, daß der Wille der Nation sich allgemein in den Provinzen ausgesprochen hat, deren Beschlüsse in die Hauptstadt gelangt sind, und die größere Majorität der Nation bilden: so habe ich nach langer und reiflicher Ueberlegung beschlossen, von diesem Tage an die oberste Gewalt der Republik zu übernehmen, welche ich unter dem Titel eines Präsidenten Libertadors, den die Gesezе und die öffentliche Stimme mir verliehen haben, ausüben werde. Ich verordne daher wie folgt" ꝛc. (Der erste und zweite Artikel dieses organischen Dekrets betreffen die Anerkennung der obersten Gewalt des Befreiers.) „Das zweite Kapitel. Von der Staatsverwaltung und dem Ministerkonseil. Art. 3. Das Ministerkonseil besteht aus einem Präsidenten und Ministern, die Staatssekretaire sind. 4. Die Staatsminister sind in sechs Departements vertheilt: der Minister des Innern oder der Verwaltung, der Minister der Justiz, der Minister des Kriegs, der Minister des Seewesens, der Minister der Finanzen und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ein Dekret wird das Ministerium und seine Departements organisiren, und die Personen dazu ernennen. Der Befreier-Präsident kan zwei Portefeuilles derselben Person anvertrauen. 5. Jeder Minister ist Chef seines Departements, und das unmittelbare Organ zur Mittheilung der von der höchsten Gewalt ausfließenden Befehle. Kein Befehl kan aus einer andern Quelle kommen, ebenso wie auch kein Dekret, das nicht von dem betreffenden Minister autorisirt ist, von irgend einem Beamten, Gerichtshof oder Privatmann vollzogen werden kan. 6. Die Minister Staatssekretaire sind in allen Fällen, wo sie ihre Pflichten nicht streng beobachten, verantwortlich. 7. Im Falle einer Krankheit, Abwesenheit oder des Todes des Präsidenten wird der Präsident des Ministerkonsells die Regierung der Republik übernehmen, und unter dieser lezten Voraussezung ist sein erstes Geschäft die Nationalversammlung in einer Zeit zusammen zu rufen, die nicht über 150 Tage hinaus gehen darf. Drittes Kapitel. Von dem Staatsrath. 8. Der Staatsrath soll aus dem Präsidenten des Ministerkonsells, aus den Staatssekretairen, und wenigstens einem Rathe für jedes der aktiven Departements der Republik bestehen. 9. Wenn der Befreier im Staatsrath nicht präsidirte so kan ihn der Präsident des Ministerkonsells ersezen. 10. Die Verrichtungen des Staatsraths sollen seyn: 1. alle Dekrete und Verordnungen vorzubereiten, die das Staatsoberhaupt erlassen möchte, die Vorschläge mögen nun von den Ministern oder von Befehlen herrühren, die zu dem Ende mitgetheilt werden können. Eine besondere Verordnung, die der Staatsrath der Genehmigung der Regierung vorzulegen hat, wird den zu beobachtenden Geschäftsgang bestimmen; 2. der Regierung in Fällen einer Kriegserklärung, Friedenspräliminarien, Ratifikation von Verträgen mit andern Nationen Bericht zu erstatten; 3. einen Bericht zu erstatten über die Fähigkeit und das Verdienst der Kandidaten zu den Stellen der Präfekten, der Gouverneure der Provinzen, der Richter und der Räthe bei den verschiedenen Höfen und Tribunalen, der Erzbischöfe, Bischöfe, der kanonischen Würden, und der Stellen an den Kathedral- und Metropolitankirchen.

(Beschluß folgt.)

Portugal.

Das Journal des Debats meldet aus Lissabon vom 3 Nov.: „Die Miguel'sche Expedition hatte zweimal vergebens die Insel Terceira aufgefordert, sich unbedingt zu unterwerfen; und der Kommandant der Expedition hatte hierauf versucht, sich durch Unterhandlungen der Insel zu bemeistern, die Besazung hatte aber in Uebereinstimmung mit den Einwohnern alle Vorschläge dazu abgelehnt. Der Kommandant versuchte hierauf zweimal eine Landung, ward aber jedesmal zurükgetrieben. Hierauf segelte er, ohne weitere Anwendung von Gewalt, in eine gewisse Entfernung von der Insel zurük, um dort weitere Instruktionen abzuwarten. Die azorischen Inseln sind übrigens durch Plakereien und Verhaftungen noch mehr heimgesucht als selbst Portugal, und dazu gesellte sich noch ein Sturm, der 36 Stunden dauerte, und Beschädigungen hervorbrachte, die man auf fünf Millionen Franken schäzt. — Auf die Ankunft eines Couriers aus Paris hat sich hier das Konseil unter Don Miguels Vorsiz versammelt. Das Kabinet der Tuillerien ist durchaus nicht geneigt, den Vorschlägen Don Miguels Gehör zu geben, um als König von Portugal von der französischen Regierung anerkannt zu werden. Die Bedingungen des französischen Kabinets in Uebereinstimmung mit England sind: daß Don Miguel eine allgemeine Amnestie erlassen, und versprechen solle, die junge Königin zu heirathen, daß er den Königstitel aufgebe, und erst nach vollzogener Heirath darauf Anspruch machen könne; daß er endlich inzwischen nur den Titel als Regent des Königreichs, und zwar im Namen der Königin Dona Maria, annehmen dürfe. Aus London waren bereits ähnliche Depeschen durch den Grafen Daseca eingetroffen, und nach einer Erörterung im Staatsrathe verworfen worden. Dis war nun auch gestern bei den französischen Vorschlägen der Fall. Don Miguel erklärte, er wolle sich lieber unter den Trümmern von Lissabon begraben, als eine allgemeine Amnestie bewilligen, noch weniger könne er sich auf die andern Bedingungen einlassen. — Der Erzbischof von Elvas, der wegen seiner Anhänglichkeit an die Charte und seiner Treue für Don Pedro aus Portugal verbannt ward, ist kürzlich zu Gibraltar am gelben Fieber gestorben."

Großbritannien.

London, 30 Nov. Konsol. 3Proz. 86⅞; russische Fonds 94¾; brasilische 64⅜; portugiesische 55; columbische 22.

Das Morning-Journal enthält Folgendes: „Wir wünschen den peinlichen Streit zu endigen, der sich zwischen uns und den ministeriellen Blättern in Betref der Gesundheit des Königs erhoben hat. Die in diese Blätter eingerükten günstigen Berichte sind alle der Wahrheit nicht gemäß. Die Minister sind eben so wenig von dem wahren Zustande Sr. Majestät unterrichtet als die Journale, die sich rühmen Alles zu wisen. Wir wollen zum Beweise nur Einen Umstand anführen. Hr. Peel, der Minister des Innern, sollte vermöge der Natur seiner Verrichtungen in beständiger und regelmäßiger Berührung mit Sr. Majestät stehen; nun ist aber Hr. Peel seit langer Zeit nicht mehr nach Windsor gegangen und weiß wohl, daß wenn er eine Audienz bei Sr. Majestät begehrte, man sie ihm abschlagen würde. Da man nun durchaus verlangt, daß wir eine Sache enthüllen, die wir gerne geheim gehalten hätten, so müssen wir sagen, daß etwa ein Monat verflossen ist, seit das Kabinet die Frage erörterte, ob man Bulletins über die Gesundheit Sr. Majestät ausgeben sollte, und daß es sich darüber bejahend entschieden hat. Die Personen aber, welche den erlauchten Patienten umgeben, widersezten sich der Vollziehung der von dem Kabinette beschlossenen Maaßregel; der Zutritt in Windsor wurde den Ministern selbst untersagt, und der Zustand des Königs ist mit einem Geheimnisse verhüllt, gegen das sich ohne Zweifel lebhafte Beschwerden im Parlamente erheben werden. Wir wiederholen, daß es den Ministern verboten ist, sich ihrem Souverain zu nähern, und wir berufen uns auf Hrn. Peel, ob er wohl unsere Angabe läugnen kan."

Die Sunday-Times sagen: „Bekanntlich ist eine Deputation Portugiesen nach Rio-Janeiro abgegangen, um Don Pedro die wahre Lage von Portugal darzustellen. Man fürchtete, diese Deputation möchte zu spät ankommen, und Lord Strangford Zeit gewinnen, die Angelegenheiten Portugals durch einen Vergleich zwischen den zwei Brüdern beizulegen; aber man wußte nicht, daß schon vor Lord Strangfords Abreise zwei Portugiesen von Auszeichnung nach Rio gereist waren, um dem Botschafter zuvor zu kommen. Andererseits hat die französische Regierung einen vertrauten Agenten an Don Pedro abgeschikt, so daß der Leztere nur mit voller Kenntniß der Sache die Entwürfe, die ihm von den Miguelisten in dem englischen Kabinette vorgelegt werden möchten, billigen könnte. In seinen lezten Depeschen bezeugte Don Pedro ein großes Mißfallen gegen das englische Kabinet; dieses Mißfallen dürfte noch viel größer werden, wenn er erfahren wird, daß einige Tage nach Don Miguels Landung in Portugal portugiesische Pairs und Deputirte, die in der Ueberzeugung, daß Don Miguel die Charte umstürzen wolle, Maaßregeln einzuleiten suchten ihn daran zu hindern, von den damaligen englischen Behörden in Portugal abgehalten wurden, die ihm erklärten, daß, da Don Miguel die Usurpation noch nicht vollbracht hätte, die Engländer gezwungen seyn würden, dazwischen zu treten, wenn man gegen ihn handeln sollte. Auf diese Art führte Don Miguel seine Entwürfe durch, und man behauptet dennoch, daß die Politik Großbritanniens damals gewesen sey, und noch jezt sey, sich nicht in die portugiesischen Angelegenheiten zu mischen."

Nach einem Schreiben aus Lima vom 29 Jun. soll Sucre's Nachfolger in der Präsidentenstelle von Bolivia, General Urdaneta, durch den peruanischen General Gamarra aufs Haupt geschlagen, und viele bolivische Soldaten zu den Peruanern übergegangen seyn.

** London, 30 Nov. Unsere Fonds sind heute am Schlusse der Börse (um 4 Uhr) auf 86½ gefallen; ein Gerücht, daß das russische Kabinet die angebotene Vermittelung Großbritanniens und Oestreichs abgelehnt habe, veranlaßte eine Neigung Konsols zu verkaufen. Viele einsichtsvolle Männer sind jedoch hier der Meynung, daß unser gegenwärtiges Ministerium seiner Zusammensezung und Denkungsart nach sich durchaus nur im äußersten Falle zu einem Kriege entschließen werde. Doch geben die zur Verstärkung der Flotte im mittelländischen Meere abgehenden Schiffe wenigstens einen Beweis, daß man sich auf diesen äußersten Fall gefaßt macht. Unser Kabinet ist unstreitig mit seinen Wünschen auf türkischer Seite; dennoch

sucht es sich den Frieden zu erhalten. — Vom heutigen Tage an hat nun bei uns der Zoll auf ausländischem Weizen, bis auf die kleine permanente Abgabe von einem Shilling für den Quarter, ganz aufgehört. In Allem lagern 335,000 Quarter fremden Weizens im Lande, deren Eigenthümern es nun frei steht solche ohne Zoll auf die Märkte zu bringen. Das Anbringen zum Verkaufe mag die Preise einige Zeit lang vielleicht etwas herabdrüken; aber so weit der gegenwärtige Zustand des Landes hinsichtlich seiner Erndte bekannt ist, darf man beinahe vorhersagen, daß wir im Februar und März des nächsten Jahres, wo nicht früher, außerordentlich hohe Getreidepreise, besonders in Weizen und Haber bekommen werden. Irland, das uns sonst mit Haber reichlich versorgte, liefert uns in diesem Jahre nicht einen Quarter, und von fremdem Weizen sind vom Anfange des Junius bis zum Schlusse des Oktobers im ganzen Reiche nicht mehr als 120,500 Quarter oder 12,000 Last eingeführt worden. — Wir haben Berichte aus Carracas bis zum 22 Sept. General Paez hat in einer Bekanntmachung vom 9 Sept. in ganz Venezuela die Municipalverfassung abgeschaft, in Folge, wie er sich ausdrükt, eines in seinem Hause gefaßten Beschlusses vieler Einwohner jener Provinz. Den Municipalitäten wird vorgeworfen, daß sie zum öffentlichen Wohle wenig beigetragen hätten, daß sie aus unerfahrenen Personen bestünden, und daß die Mitglieder oft von ihren Familien abwesend seyn und ihre Privatangelegenheiten vernachlässigen müßten. Es soll, wie sich der Beschluß ausdrükt, statt dieser Körperschaften nur die Autorität einer einzigen Magistratsperson, wie unter der alten Regierung gelten. So ist denn auch die lezte Spur von Volksfreiheit in Columbien zu Grabe getragen, und Bolivars Lieutenant hilft ihm trefflich die Bahn zum Despotismus sich öfnen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 23 Nov. enthält folgenden Artikel: „Die erste der Ordonnanzen vom 16 Jun. ist bereits völlig vollzogen. Die acht zu St. Acheul, Aix, Auray, Billom, Bordeaux, Dole, Forcalquier und Montmorillon bestandenen Schulen sind geschlossen: Die Universität wird sie, wenn es nöthig seyn sollte, durch Kommunalkollegien ersezen. Die Vollziehung der zweiten Ordonnanz wird ebenfalls bald vollständig erfolgt seyn. Die Maaßregeln, welche die Gesezе gegen die Häuser des öffentlichen Unterrichts vorschreiben, die mit keiner Autorisation versehen sind, sollen allmählig auf die sehr kleine Zahl geistlicher Sekundairschulen angewandt werden, die ohne Erfüllung der gebotenen Formalitäten eröfnet worden sind oder eröfnet wären. Fast alle diese Anstalten sind zu der regelmäßigen Ordnung zurükgekehrt, oder kehren noch täglich dazu zurük. Ihre Direktoren oder Superioren werden auf die Ernennung der Bischöfe von dem Könige genehmigt; keiner derselben gehört nicht autorisirten Kongregationen an; alle sind Weltpriester. Die verschiedenen Verfügungen zur Festhaltung dieser Anstalten innerhalb ihrer Schranken sind und werden noch vollzogen. Diese große Maaßregel wäre nun getroffen, und der Friede ist nicht gestört. Dieses Resultat, das verständigen Männern so lebhafte Freude gewährt, ist ein Gegenstand des Bedauerns und des Zorns für die leidenschaftschaftlichen Schriftsteller, die Verwirrung, Gewaltthätigkeit und Verfolgung vorausgesagt hatten, und sich jezt, wo sie ihre düstern Prophezeihungen widerlegt sehen, nicht zu trösten wissen. Sie bedrohen die Regierung mit beunruhigenden Bekanntmachungen, und versichern, daß die Ordonnanzen nicht vollzogen sind, nicht vollzogen werden würden, und können. Die Drohungen von Bekanntmachungen sind nicht im Stande die Regierung zu beunruhigen. Sie ist bei diesem Umstande, wie bei allen andern, immer bereit, ihre Handlungen offen darzulegen, ihr Betragen bekannt zu machen, und den Erläuterungen entgegen zu kommen. Die Minister haben gegen die Bischöfe so gehandelt, wie sie handeln sollten, nemlich mit dem Vertrauen, das ihrem heiligen Charakter gebührt; sie haben bei der Vollziehung ihrer Pflichten Maaß, Klugheit und die gebührende Rüksicht beobachtet. Sie konnten einige Nachsicht in Betref der bestimmten Zeitpunkte und der angewandten Ausdrüke zeigen; aber sie haben beständig erklärt, und erklären es auch noch, daß sie in den Sachen selbst keine Konzessionen gemacht haben und machen konnten; dazu hatten sie weder Gewalt noch Willen. Wenn einige Prälaten sich verschiedener Ausdrüke zur Vollziehung der Ordonnanzen bedient, und einige Vorbehalte allgemeiner Grundsäze über Rechte beigefügt haben, von denen sie glauben, daß sie dem Episkopate gebührten, so hat die Regierung nur das Wesen der Sache im Auge gehabt; sie sah in ihren Erklärungen und mußte darin nur das sehen, was darin war, d. h. die Vollziehung der Ordonnanzen vom 16 Jun., und sie hat Alles, was von ihr abhing, gethan, sich derselben zu versichern. In diesem Zustande wurden die Autorisationsordonnanzen der Genehmigung des Königs, in Vollziehung derer vom 16 Jun., vorgelegt. Wenn troz der Redlichkeit, die bei dem Betragen der Regierung den Vorsiz führte; wenn troz der eben so großen Redlichkeit, die ohne Zweifel die Bischöfe beseelt hat, sich einer unter ihnen befunden haben sollte, der durch die Ausdrüke der von ihm ausgestellten Schrift diese Vollziehung zu umgehen geglaubt hätte, so wäre dieser Uebelstand nicht von der Art, daß er nicht wieder gut gemacht werden könnte. Es würde in der eingelegten Akte ein wesentlicher Irrthum vorhanden seyn; und dieser Irrthum würde, wenn er erklärt und anerkannt werden sollte, nothwendig einen Widerruf herbeiführen. Dem kan aber nicht so seyn; die Regierung kennt die Bischöfe Frankreichs besser als diejenigen, die, ohne bestimmten Auftrag dazu, sich zu ihren Vertheidigern aufwerfen; sie hat einen zu hohen Begrif von ihrer Weisheit und Rechtlichkeit; sie ist überzeugt, daß es den Aufforderungen der geheimen Unruhestifter nicht gelingen wird, das was geschehen ist, umzuwerfen, oder den so glüklich bewahrten Frieden zu stören."

Vor einigen Tagen gab der Messager des Chambres einen nekrologischen Artikel über die verstorbene Kaiserin Mutter von Rußland, worin er dieselbe Sophie nennt, und aus der großherzoglich badischen Familie abstammen läßt. Die Gazette de France säumte nicht, diese für ein halboffizielles Blatt freilich etwas arge Unwissenheit mit bitterm Spotte zu rügen.

Deutschland.

Das neueste k. bayerische Regierungsblatt enthält eine allerhöchste Verordnung, die Verkündung der Vereinszoll-Ordnung für die vereinigten Königreiche Bayern und Wür-

bemberg, dann die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen betreffend.

** Frankfurt a. M., 24 Nov. Nach Briefen aus Kassel verweilt daselbst noch immer der größere Theil der Bevollmächtigten der mitteldeutschen Vereinsstaaten, in Erwartung der Auswechselung sämtlicher Ratifikationen des unter ihnen abgeschlossenen Vertrages. Diejenigen Bevollmächtigten, die bereits abgereist waren, hatten Andere aus der Mitte ihrer Kollegen substituirt. Jedoch waren zur Zeit die meisten Ratifikationen bereits eingetroffen und für den gestrigen Tag sah man daselbst der Rükkunft des zeitweilig abwesenden königlich hannöverschen Bevollmächtigten, Geheimenraths v. Grote, entgegen, von dessen Gegenwart man sich die Beschleunigung des Auswechselungs-Aktes versprach. Dem Vernehmen nach wäre nicht blos, — wie auch bereits öffentliche Blätter meldeten, — ein Separatvertrag zwischen den königlich und herzoglich sächsischen und den fürstlich reußischen Regierungen, bei Gelegenheit der Kasseler Kongreßverhandlungen, geschlossen worden, sondern auch die kurhessische Regierung hätte mit Nachbarstaaten, namentlich mit den herzoglich sächsischen Häusern, Abkommnisse, die Erleichterung des wechselseitigen Handelsverkehrs bezwekend, getroffen. Auch sollen erfreuliche Annäherungen in eben demselben Betref, zwischen mehreren Vereinsstaaten einerseits und einem benachbarten nicht zu denselben gehörigen deutschen Königreiche andererseits eingeleitet, und somit der Weg angebahnt worden seyn, das Gebiet eines freien Handelsverkehrs innerhalb Deutschlands Gränzen immer mehr zu erweitern.

* Aus dem Hannöverschen, 19 Nov. Leider kan man es nicht länger verbergen, daß uns ein Ereigniß droht, welches jeden Hannoveraner mit der innigsten Trauer erfüllen wird. Schon seit einiger Zeit hatten sich immer schlimmere Gerüchte von dem Uebelbefinden unsers Königs verbreitet; sie ließen aber doch der Hofnung Raum, ihn noch einmal hergestellt zu sehen; jezt aber versichern glaubwürdige Briefe aus London, daß man diese Hofnung beinahe aufgeben müsse. Zu den Uebeln, an welchen der König lange Jahre gelitten, Podagra und allgemeine Gicht, gesellt sich die Brustwassersucht in einem Grade, der allen ärztlichen Bemühungen trozt. Seit etwa 14 Tagen besonders sind die Hofnungen sehr gesunken, und man spricht schon von den Einrichtungen, die für einen solchen Fall getroffen werden dürften. Unter andern soll unser verehrter Generalgouverneur, der Herzog von Cambridge königl. Hoh., Willens seyn nach England abzureisen, wo seine Gegenwart alsdann für erforderlich gehalten wird; dem Vernehmen nach sind bereits alle Anstalten getroffen, welche es Sr. königl. Hoh. gestatten würden, im ersten Augenblike die Reise anzutreten. Es soll dazu die Route über Calais gewählt seyn, da eine weitere Fahrt über das Meer in der jezigen Jahreszeit sehr beschwerlich und nicht sicher ist. Uebrigens hofft man daß unser verehrter Generalgouverneur, dessen Anhänglichkeit an unser Land wir kennen, uns nicht für immer verlassen werde, überläßt sich aber zugleich manchen Muthmaaßungen über Veränderungen im englischen und Londoner deutschen Ministerium, welche der Tod des Königs nach sich ziehen könnte.

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser von Oestreich haben aus Anlaß einer, einen spezifischen Fall betreffenden Anfrage der Militair-Behörden für künftige Fälle zu befehlen geruht, daß in Ansehung der in Allerhöchstihren Diensten stehenden Inländer, welche mit eigener Lebensgefahr einem Ausländer im fremden Staate das Leben retten, jene Anordnungen, die in den östreichischen kaiserl. Staaten wegen Belohnung der Rettung eines Menschen aus Lebensgefahr bestehen, jederzeit in Anwendung gebracht werden sollen, wofern nicht in dem betreffenden Staate eine Rettungs-Belohnung eingeführt ist, oder der Retter weder von dem Geretteten noch von seiner Obrigkeit eine besondere Belohnung erhält.

* Wien, 24 Nov. Gestern Abend um 7 Uhr ist Ihr Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich, Mutter des Fürsten Staatskanzlers, in einem Alter von 74 Jahren gestorben. — Heute reiste Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, nach Mailand ab. — Bankaktien 1093.

Türkei.

† Semlin, 16 Nov. Der Kourierwechsel ist hier sehr lebhaft, und es scheint, daß seit Warna's Falle neue Hofnung entstanden sey, die Pforte zu einigen Annäherungen zu bewegen, wenn sie gleich ostensibel die größten Anstrengungen zur Fortsezung des Krieges macht. Der Pascha von Widdin, der seit längerer Zeit seine Streitkräfte bis auf 36,000 Mann zu vermehren wußte, soll wieder neue Verstärkungen verlangt haben, und damit an die Pascha's von Belgrad und Travnik angewiesen worden seyn. Man hört jedoch, daß jener von Belgrad sich geweigert habe, sein Truppenkontingent zu verstärken, und daß er nicht allein Vorstellungen gegen den Befehl gemacht, sondern für sich selbst um mehr Mannschaft bei der Pforte angehalten habe, um sein Ansehn bei den Serviern behaupten zu können. Die Russen haben sich in Kalefat festgesezt, und sind mit Verfertigung von Pontons beschäftigt, woraus man auf ihre Absicht schließt (welche aber vielleicht nur eine Demonstration ist), über die Donau zu gehen und sich mit den Serviern zu vereinigen. Leztere scheinen doch bis jezt keine Neigung zu einer Theilnahme am Kriege zu zeigen. Ein servischer Kaufmann, der mit Pelzwerk handelt, und vermöge seines Geschäftes mit allen Klassen in vielfacher Verbindung steht, versicherte, daß selbst in dem Falle, daß ein russisches Armeekorps in Servien eindringen sollte, das Volk ruhig bleiben, und nur dann sich für die Russen erklären würde, wenn sie sich im Besize der Donaufestungen befänden. Es ist nicht das erstemal, daß die Servier sich in der Versuchung finden, sich gegen den Sultan aufzulehnen, allein sie sind durch die Erfahrung von den Gefahren eines solchen Schrittes belehrt, und daher nicht geneigt ihn voreilig und ohne hinreichende Garantie für ihre künftige Sicherheit zu thun. Uebrigens dürfte es nicht leicht seyn, die Donau unfern Widdin zu passiren, und sich auf dem rechten Ufer aufzustellen, wie denn schon vor einigen Monaten ein ähnlicher Versuch bei Giurgewo ohne Erfolg blieb. Daß jedoch die Russen Absichten auf Servien haben, leidet wenig Zweifel, doch kan dieses mehr nur als Einleitung eines nachfolgenden Feldzuges für den Fall angesehn werden, daß der Friede im Laufe des Winters nicht herbeigeführt werden könnte. Vor einigen Tagen wurden 8000 Gewehre von Belgrad nach Adrianopel abgeschikt.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 335. 30 November 1828.

W K 2 ZEITUNG 1828

Spanisch-Amerika. (Neue Organisation Columbiens.) — Brasilien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Florenz.) — Niederlande. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Polen. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) Beilage Nro. 335. Ueber die Vermittelung in der griechischen Sache. — Brief aus Genf. — Schweden. — Rußland. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Beschluß von Bolivars organischem Dekrete.

Viertes Kapitel. Von der Organisation und Verwaltung des Gebiets der Republik. 11. Das Gebiet der Republik ist in Präfekturen abgetheilt, deren Gränzen bei der ersten Versammlung des Staatsraths bestimmt werden sollen. 12. Ein Präfekt soll an die Spize eines jeden Departements der Provinzen gestellt werden. 13. Die Präfekten sind die politischen obersten Chefs ihrer betreffenden Departements und die natürlichen und unmittelbaren Agenten des Staats-Chefs. Ihre Verrichtungen und Pflichten sind dieselben, wie diejenigen, die die Gesetze den Intendanten auflegen. 14. Die Intendanzen der Departements sind aufgehoben. Jede Provinz wird von einem Gouverneur verwaltet, dessen Verrichtungen und Pflichten durch die Gesetze bestimmt sind, die übrigens auch durch ein Spezialdekret bestimmt werden sollen. Fünftes Kapitel. Von der Rechtspflege. Die Justiz soll im Namen der Republik und in Gemäßheit des Gesetzes durch einen obersten Gerichtshof, durch Appellationsgerichte und Richter erster Instanz, durch Handelsgerichte, Admiralitätshöfe und Militairtribunale verwaltet werden. 16. Eines der ersten Geschäfte des Staatsraths soll seyn, die organischen Dekrete der Tribunale und der Höfe der Gerichtspflege, so wie die Fragen in Betref der Aufstellung von Geschwornen, die Zuchtpolizeigerichtshöfe und die Organisation der öffentlichen Verwaltung zu erwägen. Sechstes Kapitel. Allgemeine Verfügungen. 17. Alle Columbier sind vor dem Gesetze gleich, und haben folglich den Zutritt zu allen bürgerlichen, geistlichen und Militairstellen. 18. Die individuelle Freiheit soll ebenfalls garantirt seyn, und Niemand darf anders als in den durch die Gesetze bestimmten Fällen und auf eine vorangegangene Untersuchung der That, oder auf einen geschriebenen Befehl der kompetenten Behörde verhaftet werden. Diese Voranstalten sind aber bei Verhaftungen, die von der Polizei als Zuchtstrafe befohlen werden, und in den Fällen, wo die öffentliche Sicherheit sie nöthig machen sollte, nicht erforderlich. 19. Die einer Züchtigung anklebende Schande soll sich nie auf andere Individuen als auf den Verbrecher erstreken. 20. Jeder Bürger hat das Recht seine Meynungen bekannt zu machen, und sie, ohne vorläufige Censur, druken zu lassen, wenn er sich übrigens nach den diese Freiheit beschränkenden Verordnungen benimmt. 21. Jede Art von Eigenthum ist unverlezlich, und in dem Fall:, wo die öffentliche Wohlfahrt, eine dringende und offenbare Noth, den Gebrauch eines Eigenthums erfordern sollten, kan die Abtretung nur mittelst einer gerechten Entschädigung erfolgen. 22. Jeder Industriezweig ist den Columbiern eröfnet, mit Ausnahme des Falls, wo das Gesez in Rükficht auf den öffentlichen Vortheil diese Freiheit beschränkt. 23. Die Columbier haben das Petitionsrecht, müssen sich aber dabei nach den bestehenden Verordnungen richten. 24. Es ist Pflicht der Columbier, der Regierung unterworfen zu seyn, den Gesezen, Dekreten, Verordnungen und Instruktionen der obersten Regierung zu gehorchen und über ihre Vollziehung zu wachen, die Behörden zu achten, ihnen zu gehorchen, für die öffentlichen Ausgaben nach Verhältniß ihres Vermögens für den Dienst ihres Vaterlands beizutragen; beständig zur Vertheidigung desselben bereit zu seyn, und ihm nöthigenfalls ihre Ruhe und selbst ihr Leben und ihr Vermögen aufzuopfern. 25. Die Regierung wird die katholische und apostolische Religion, als die Religion der Columbier, aufrecht erhalten. 26. Das gegenwärtige Dekret soll als konstitutives Staatsgesez bis zur Eröfnung der auf den 2 Jan. 1830 zusammenberufenen Nationalversammlung gelten und vollzogen werden. Gegeben im Regierungspallaste zu Bogota den 27 Aug. 1828. (Unterz.:) Simon Bolivar. Durch den Befreier-Präsidenten der Republik: Jose Maria Restrepo, Minister des Innern; Stanislaus Vergara, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Raphael Urdaneta, Kriegsminister, und Nikolaus M. Tanco, Finanzminister."

Der Globe and Traveller sagt: „Wir haben eine Reihe von amerikanischen Journalen und mehrere Briefe aus Peru erhalten, die uns aber noch über die Art der gegenwärtigen Verhältnisse Peru's zu den benachbarten Republiken in Ungewißheit lassen. Bekanntlich ist die Kriegserklärung Bolivar's gegen Peru aus folgenden Beweggründen erfolgt: 1. weil die peruanische Regierung eine Empörung unter den columbischen Truppen der Republik Bolivia, die in einem enzen Bündnisse mit Columbia steht, angestiftet habe; 2. weil dieselbe Regierung einen Einfall auf das bolivische Gebiet habe unternehmen lassen. Diese beiden Anklagen, vorzüglich die lezere scheinen sehr gegründet. Im verflossenen Monate April brach eine Empörung unter den columbischen Truppen in Bolivia aus. Der Präsident Sucre, zu dessen Gunsten Bolivar vor geraumer Zeit die höchste Autorität in diesem Lande niedergelegt hatte, ward von den Empörern verwundet und gefangen genommen. Bald darauf erstikte das Volk diesen Aufstand und befreite seinen ersten Beamten; da aber die Wunden des Generals Sucre bedenklich waren, so gab derselbe seine Ent-

lassung von der Stelle eines Präsidenten und wählte sich, den Verfügungen der Konstitution gemäß, einen Nachfolger. In Folge dessen ward General Urdineneca beauftragt, ihn zu ersezen. Der peruanische General Gomarra, der an der Gränze kommandirte, war auf die erste Nachricht von diesen Unruhen mit einer beträchtlichen Macht in das Gebiet von Bolivia eingedrungen. Zu dieser Verlezung des Völkerrechts bediente er sich des Vorwands, es sey nothwendig Bolivia von dem Joche der columbischen Truppen zu befreien; nachdem er aber vernommen hatte, daß diese Truppen zu ihrer Pflicht zurükgekehrt und die Anführer des Aufstandes verhaftet seyen, änderte er seine Sprache und kündigte die Absicht an, Lezlere zu befreien. Ein Schreiben aus Lima vom 6 Jun. meldet: „General Gomarra, der in die Republik Bolivia in der Absicht eingedrungen war, den Großmarschall von Ayacucho zu befreien, den man von den columbischen Insurgenten für gefangen hielt, scheint seine Absichten aufzugeben, indem er eine Proklamation erlassen hat, in der er erklärt, daß er keine anderen Absichten gehabt hätte, als das Leben des Generals Sucre und der Columbier im Falle einer Revolution zu schüzen. Ueberdis versichert man, Bolivar habe nun die Absicht aufgegeben, gegen Peru Krieg zu führen, und man beschäftige sich in diesem Augenblike mit Unterhandlungen zu einem Frieden."

Brasilien.

Die englischen Journale vom 21 Nov. bringen folgende Rede des Kaisers Don Pedro bei Schließung der dritten Session der gesezgebenden Versammlung am 20 Sept.: „Erlauchte und würdige Repräsentanten der brasilischen Nation, die legislativen Handlungen der gegenwärtigen Session sind zahlreich gewesen; inzwischen waren die Finanzen nicht der Gegenstand aller der Aufmerksamkeit, die sie verdienten, und die Angelegenheiten der Justiz rükten nicht so weit vor, als ich gehofft hatte. Voll Vertrauens in den Patriotismus, der, wie ich wenigstens glauben muß, die Mitglieder dieser Versammlung in hohem Grade beseelt, schmeichle ich mir, daß in der nächsten Session diese wichtigen Gegenstände, die Ich so oft Ihrer Prüfung empfohlen haben, von Ihnen als das angesehen werden möge, was für den Ruhm, die Sicherheit, die Befestigung und den Bestand des Reichs, der konstitutionellen Monarchie und meines kaiserlichen Thrones das Nothwendigste ist. Ich habe daher allen Grund zu glauben, daß die Generalversammlung von dieser Wahrheit durchdrungen seyn, und die Zeit der nächsten Session zwekmäßig angewandt werden wird. Die Session ist geschlossen."

Zugleich schreibt man aus Rio-Janeiro unterm 22 Sept, daß die Kommissarien des Staats Buenos-ayres mit den Grundlagen des Friedenstraktats nach ihrer Heimath abgereist waren, um die Ratifikation dieses Traktats zu bewirken, welcher, wie man glaubte, sehr umfassende Handelsgeschäfte im la Platastrome zur Folge haben dürfte.

Großbritannien.

London, 21 Nov. Konsol. 3Proz. 86¼; russische Fonds 94¾; brasilische 63¾; portugiesische 51½; Buenos-ayres 48; mexicanische 54½; columbische 22¼.

Der König hatte mehrmals das in Bau begriffene Schloß von Windsor besucht, und die Aufhängung der Gemälde selbst geleitet. Es hieß, er werde den bereits fertigen, für ihn persönlich bestimmten Flügel dieses Schlosses nächster Tage beziehn. Der Herzog von Wellington hatte am 20 Nov. die Ehre bei Sr. Majestät zu speisen. Nach seiner Rükkunft nach London besuchte er Hrn. Peel.

Der Courier sagt in Bezug auf den Krieg im Orient: „Wird der Winterfeldzug sowol von Seite Rußlands als von Seite der Türkei für geschlossen gehalten? Dis ist eine Frage, die die neutralen Mächte zuerst aufstellen sollten; aber die Unterhandlungen scheinen uns ihre ganze Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Die Räumung von Morea macht den Stand der Sachen viel einfacher, und den Erfolg der Unterhandlungen viel wahrscheinlicher. Man hat die Hauptstadt einer großen neutralen Nation als den Ort bezeichnet, wo die Bevollmächtigten sich zu Ende Decembers versammeln sollten. Möchte dis doch geschehen! Der Friede ist für so viele Völker nöthig; die Neutralen haben den Wunsch zu unterhandeln so stark ausgedrükt, daß es kaum möglich ist, daß sich die Kriegführenden ihren Wünschen widersezen sollten."

Die Brighton Gazette schreibt: „Die gegenwärtig im mittelländischen Meere befindliche brittische Seemacht besteht aus der Asia von 80, dem Wellesley von 74, dem Spartiate von 78, dem Ocean von 74, dem Windsor Castle von 74, der Isis von 50, der Blonde von 46, der Dryade von 49, dem Dartmouth von 42, dem Talbot von 28 Kanonen und einer großen Zahl von Sloops und Kriegsbriggs. Außer diesen Kriegsschiffen werden wir bald daselbst den Warspite von 78 Kanonen und den Melville von 74 haben, die in wenigen Tagen, jeder mit 500 Mann an Bord, nach Gibraltar absegeln werden. Diese Truppen sollen nicht ans Land steigen, wenn nicht der Zustand der Festung ihren Dienst dringend erheischt. Sie haben also eine zweifache Bestimmung, die Besazung von Gibraltar in dem Falle zu verstärken, wenn das gelbe Fieber zu große Verheerungen angerichtet hätte, oder sich auf den ersten Wink der Eskadre des Sir Pulteney Malcolm anzuschließen. Die Fregatte Madagascar soll ebenfalls nach dieser Bestimmung absegeln, so daß wenn auch unsere Seemacht im mittelländischen Meere der russischen in der Zahl noch nicht ganz gleich ist, sie ihr doch in der Stärke überlegen seyn dürfte."

Frankreich.

Paris, 24 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 15; 3Proz. 74, 75; Falconnet 79, 95.

Am 23 Nov. legten fünf von den neu ernannten Präfekten ihren Eid in die Hände des Königs ab.

Der Courrier français versichert, die Arbeiten an dem Sizungssaale der Deputirtenkammer wären beinahe beendigt, und die Minister, welche sich dieser Arbeiten nur als eines Vorwandes zur Verschiebung der Session bedient hätten, könnten dieselbe eröfnen, sobald sie wollten.

Die erste Kolonne der von Cadiz zurükkehrenden französische Besazung sollte am 20, die vierte und lezte am 25 Nov. zu Bayonne eintreffen.

Mehrere Journale bemerken, daß die von Bolivar durch sein organisches Dekret Columbien gegebene Verfassung große Aehnlichkeit mit der französischen Konsularverfassung vom Jahre VIII habe.

Italien.

† Florenz, 18 Nov. Graf Guilleminot und Hr. v. Rio beauplerre sollen in Neapel Wohnungen für den ganzen Winter bestellt haben. Ob Hr. Stratford Canning dem Beispiele seiner Kollegen folgen werde, wußte man noch nicht, daher dann die verschiedensten Gerüchte über diese Reise der beiden Botschafter nach Neapel im Umlaufe waren. So hieß es, man habe sich nicht über die dem neuen Griechenland zu gebende Form verständigen können; man habe von englischer Seite Schwierigkeiten gegen eine Ausdehnung seiner Gränzen über den Isthmus gemacht, und darauf gedrungen, daß General Maison seine Operationen auf Morea beschränke. Jezt wollten die Botschafter in dem schönen Italien neue Instruktionen abwarten, um sodann die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Nach den Aeußerungen der hier lebenden Engländer will ihre Regierung nicht zugeben, daß sich die griechische Herrschaft jenseits der Landenge von Korinth ausdehne; oder daß der Besiz Candiens den Türken entrissen werde. Sie behaupten das Interesse Englands fordere solches gebieterisch. Auch die Fortschritte des Generals Paskewitsch in Asien geben diesen Engländern vielen Stof zu Besorgnissen. Die Sperre der Dardanellen scheint nicht mit so großer Strenge gehandhabt werden zu sollen, als man Anfangs glaubte, und die Handelsverbindungen mit Konstantinopel dürften nicht wesentlich gefährdet werden.

Niederlande.

* Brüssel, 18 Nov. Gestern legte der neue Bischof von Namur seinen Eid in die Hände Sr. Majestät ab. Ehe es zu dieser Handlung gekommen, sollen sich unerwartete Schwierigkeiten dargestellt haben. Dem Bischof wäre der Antrag gemacht worden, Zöglinge des philosophischen Kollegiums in sein Seminarium aufzunehmen; dieser hätte aber erwiedert, er könne dis nur dann thun, wenn das Konkordat in allen seinen Theilen vollzogen, und jenes Kollegium, der offiziellen Zusage gemäß, für blos fakultativ erklärt worden sey. Dis hätte man von der andern Seite nicht zugestehen wollen, der Bischof aber hätte sich auf seine heiligsten Pflichten und die allgemeinen Kirchenrechte berufen. Zulezt soll, um die Stimmung der Katholiken in diesem Augenblike nicht noch mehr zu reizen, der Punkt unentschieden geblieben seyn. Besteht wirklich die Regierung auf der ausschließlichen Existenz des philosophischen Kollegiums für die Vorstudien, so wird man auch dem neuen Bischofe nicht erlauben, von einer andern Seite her Zöglinge in sein Seminarium aufzunehmen, oder selbst philosophische Lehrstühle darin zu errichten, und man wäre dann dem Ziele um gar nichts näher gerükt. Man erinnert sich, daß der Minister des Innern in seinem Umlaufsschreiben vom 5 Okt. 1827 erklärte, die Einwilligung dazu, daß künftig das Löwener Kollegium nur fakultativ seyn solle, sey als eine Kompensation für den größeren Einfluß zu betrachten, den der König auf die Wahl der Bischöfe ausüben würde. In demselben Schreiben eröfnete er aber auch, man hoffe das nemliche Resultat durch andere Mittel zu erhalten, und verspreche sich von den neuen Bischöfen mehr Nachgiebigkeit. Sie sollte wahrscheinlich darin bestehen, daß diese Bischöfe für ihre Seminarien, in besonderer Uebereinkunft, das Recht der philosophischen Vorstudien aufgäben, so daß das Kollegium in Löwen nur dem Namen nach fakultativ würde, dem Wesen nach aber im obligatorisch bliebe. Dis stände jedoch mit den wesentlichsten Stellen der Konkordatsbulle im Widerspruch, und stimmte mit der Meynung derjenigen überein, die behaupten, es sey den Ministern nie Ernst darum gewesen, ihre Verpflichtungen gegen die katholische Kirche zu erfüllen. Eine solche Meynung dürfte ihnen in diesem Augenblike um so ungelegener seyn, da in dem neuen Dezennalbudget für vermehrte Kosten des katholischen Kultus 800,000 fl., unter Voraussezung der Vollziehung des Konkordats, und auch besonders 70,000 fl. für das Kollegium in Löwen angesezt sind. — Schärfer konnte man wohl den Maaßregeln der Regierung gegen die Journale nicht die Spize bieten, als es Hr. de Potter, der bekannte Gegner der katholischen Kirche, Verfasser des „Esprit de l'église" und des „Vie de Scipion de Ricci", in einem Briefe vom 14 d. an den Courrier des Pays-Bas gethan. Er erklärt sich darin für den Verfasser eines der zwei zulezt angeschuldigten Aufsäze, deren Urheber der Herausgeber sich zu nennen geweigert hatte. Er wurde also gleich den folgenden Tag vor den Instruktionsrichter gefordert und am Abende verhaftet, weil er durch seinen Aufsaz Unruhen habe erregen wollen. Man hat von bevorstehenden Maaßregeln gegen mehrere Provinzialblätter gesprochen, es wäre aber doch möglich, daß die Minister ein System aufgäben, das mehr Unruhe erregen dürfte, als alle Zeitungsartikel, wie sehr sie auch über die Gränze des Anstandes und der Besonnenheit gehen möchten. — Die zweite Kammer beschäftigt sich mit den vorläufigen Berathungen über das neue Dezennalbudget. — In Bezug auf die Verzögerung der Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mariane will man wissen, der Prinz Gustav bestehe auf Beibehaltung eines Titels, den man hiesigerseits aufgeben wolle, um nicht gegen eine nordische Macht anzustoßen. Die Ernennung einiger Hausbeamten der Prinzessin scheint mit der Vermählung in keiner besondern Beziehung zu stehen.

Preußen.

** Berlin, 22 Nov. 1828. Die Zwistigkeiten, welche bisher zwischen Preußen und Churhessen obwalteten, sind dem Vernehmen nach geschlichtet; da sie vornemlich Familienangelegenheiten betrafen, so haben sie leicht ohne weitläuftige Verhandlungen beseitigt werden können. Der längere Zeit von hier entfernt gewesene churhessische Geschäftsträger, Hauptmann v. Wilken, ist wieder hier eingetroffen, und wird seine unterbrochenen diplomatischen Funktionen wieder antreten. — Trz vielfältigen Bemühungen von Seite des preußischen Hofes hat die königl. dänische Regierung nicht bewogen werden können, den Theil des Chausseebaues auf dem Wege von hier nach Hamburg zu übernehmen, der durch das sogenannte Lauenburgische geht, und ihr demnach zukäme. Die preußische Regierung soll dem Vernehmen nach sich sogar erboten haben, der dänischen Regierung gegen Einziehung der Chausseegelder die diesfälligen Vorschüsse zu machen; aber auch dieser Antrag ist von der dänischen Regierung zurükgewiesen worden. Daß die Nichtvollendung der Chaussee zwischen Berlin und Hamburg in den Interessen der dänischen Regierung oder irgend einer Regierung liege, kan doch nicht füglich angenommen werden. — Die Stände des Großherzogthums Posen haben sich für die Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit erklärt: sie wollen

den Grundsäzen der Zeit gemäß keine andere Gerichtsbarkeit, als die ihnen der einzig dazu berechtigte Staat verleiht. Diese Anträge dürften auch angenommen werden, da man nicht füglich die Patrimonial-Gerichtsbarkeit denen, die sie zurükweisen, aufdringen kan. Man glaubt, daß auch andere Stände diesem Beispiele folgen werden. — Der Entwurf zur neuen Gerichtsordnung vom Oberlandes-Gerichtsrath Reinhardt verfaßt, ist, wie man sagt, bei der Diskussion auf bedeutende Gegner der Mündlichkeit gestoßen, so daß man wenig Hofnung hat, den eben so treflich gedachten als ausgeführten Plan so bald realisirt zu sehen.

Polen.

† Krakau, 22 Nov. Nach Briefen aus Warschau glaubte man, daß Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von seiner Reise nach Petersburg bald zurükkehren werde. Auch soll Se. k. Hoheit der Großfürst Michael, welcher bisher den Oberbefehl über die Garden bei der Armee führte, sich nach Petersburg begeben haben, und später nach Italien reisen wollen, um dort mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin zusammen zu treffen. Viele russische Generale und Stabsoffiziere, die den jezigen Feldzug mitmachten, haben Urlaub nachgesucht, um ihre Gesundheit wieder herzustellen. Das Gerücht, daß der General Paskewitsch den Oberbefehl über die russische Armee an der Donau erhalten solle, findet jezt wieder einigen Glauben, da Feldmarschall Wittgenstein die Armee verlassen und sich nach Jassy begeben haben soll. Ein Theil der russischen Garden ist dem Vernehmen nach gegen Silistria beordert worden.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 31 Okt. (12 Nov.) meldet: „Am verflossenen Sonntag ward in der Kathedralkirche ein Tedeum wegen des in der kleinen Wallachei durch den Generallieutenant Geismar erfochtenen Siegs gesungen.“ — Dieselbe Zeitung enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Nach den Verfügungen Sr. Exc. des Hrn. Generalgouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien werden die Personen, welche Forderungen an die ottomannische Pforte in Folge der von ihr nach der Schlacht von Navarin getroffenen Maaßregeln zu machen haben, benachrichtigt, daß der zur Einreichung solcher Forderungen mit beigefügten Beweisurkunden festgesezte Termin von dem Datum der gegenwärtigen Bekanntmachung an in vier Wochen abgelaufen seyn wird.“ — Auch meldet diese Zeitung, daß ein schon im Jahre 1825 beschlossenes Denkmal, das dem Fürsten Potemkin zu Cherson errichtet werden sollte, nun durch freiwillige Unterzeichnungen hinsichtlich der Kosten gedekt sey, und daß nach Bestätigung des Kaisers mit der Errichtung der Anfang gemacht werden solle. Das Denkmal wird aus einer Bildsäule von Erz bestehen, die den Fürsten mit dem Degen in der Hand auf einem Fußgestelle von weißem Marmor vorstellt. Es soll vier Arschinen und vier Werschoks hoch und im Geschmake des bekannten farnesischen Herkules seyn. Hr. J. P. Martos wird die Bildsäule verfertigen. — Se. Maj. der Kaiser hat an den Grafen Langeron folgendes Schreiben erlassen: „Graf Alexander Theodorowitsch! Der Eifer und die Erfahrung, die Sie bewiesen haben, veranlaßte Mich, Ihnen das Kommando der in der Wallachei befindlichen Truppen anzuvertrauen; der Erfolg hat meine Zuversicht gerechtfertigt, und meiner Erwartung vollkommen entsprochen. Die Tapferkeit der unter Ihre Befehle gestellten Truppen hat nicht nur das Land, das sie vertheidigen sollten, geschüzt, sondern auch nach Zurüktreibung der häufigen Angriffe eines zahlreichen Feindes, die Massen desselben durchbrochen und sie bis an die Donau und darüber zurükgeworfen. Indem Ich der Weisheit Ihrer Maaßregeln und Ihrer Thätigkeit die glänzenden Erfolge der unter Ihren Befehlen stehenden Truppen und die völlige Sicherung der Wallachei zuschreibe, ist es Mir angenehm, Ihnen meine volle und unbeschränkte Dankbarkeit zu bezeugen. Ich bin Ihr wohlgewogner (Unterz.:) Nikolaus. Am Bord des Paris, auf der Rhede von Varna, 1 (13) Okt. 1828.

Oestreich.

Wien, 25 Nov. Metalliques 95⅝; Bankaktien 1093½.

Türkei.

† Hermannstadt, 18 Nov. Der Gesundheitszustand in Kronstadt verbessert sich, und man hat alle Hofnung, daß das Uebel in einigen Wochen ganz gehoben seyn, und die Verbindungen mit genannter Stadt ohne Hindernisse statt finden werden. Bisher ist der Kordon sehr streng, und man hat die Aufmerksamkeit gegen die Gränzen der Wallachei verdoppelt, daher wir nur mühsam und spät Nachrichten aus der Türkei und vom Kriegstheater erhalten. Seit gestern heißt es hier, daß der Großwessier abgesezt, und seine Stelle dem Kapudan Pascha verliehen worden sey, und daß auch das Betragen des Pascha's von Widdin untersucht werden solle, weil ihm Nachlässigkeit bei dem Vordringen des Generals Geismar zur Last gelegt werde, welchem Lezterm es gelungen ist, sich bei weniger zahlreichen Streitkräften in Kalefat festzusezen. Es heißt ferner, Omer-Vrione habe den Oberbefehl in Widdin erhalten. Auch wollen Einige wissen, daß der neue Großwessier mit Macht zum Entsaze von Silistria heranrüke. Offiziell ist hierüber nichts eingegangen, alle diese Mittheilungen gründen sich auf Handelsbriefe, so wie das Gerücht von einer am 8 Nov. fehlgeschlagenen Bestürmung von Silistria durch die Russen.

** Jassy, 14 Nov. Seit wenigen Stunden verlautet, daß das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein, welches sich in der lezteren Zeit zu Kallarasch, unweit Silistria auf dem linken Donauufer, befunden hatte, und wie es hieß, nach Galacz verlegt werden sollte, heute noch hier eintreffen werde. Man sagt sogar, der Chef des Generalstabs, Graf Diebitsch, und einige andere russische Generale, seyen bereits hier angelangt. Zu gleicher Zeit spricht man von einem Gefechte, welches am 8 d. M. in der Gegend von Silistria statt gefunden haben soll; die Angaben hierüber sind jedoch so schwankend und unsicher, daß es schwer ist, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Nach den gangbarsten Erzählungen sollen Husseïn Pascha, nach Andern Omer Vrione, und Einigen zufolge sogar der Pascha von Widdin Versuche gemacht haben, Silistria zu entsezen. Wir sind jedoch im Laufe dieses Krieges durch falsche oder übertriebene Nachrichten jeder Art schon so oft hintergangen worden, daß wir Gründe haben, in die ganze Nachricht das größte Mißtrauen zu sezen.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 336. 1 December 1828.

W 2 — K ZEITUNG 1828

Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben vom Niederrhein.) — Schweden. — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 336. Ueber die Vermittelung in der griechischen Sache. — Schreiben über das niederländische Budget. — Rußland. — Jussuff Pascha. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 22 Nov. Konsol. 3Proz. 86¾; russische Fonds 94½; brasilische 63⅜; portugiesische 54½; Buenos-ayres 48; mexicanische 34½; columbische 22; griechische 18.

Man sprach von einer Unterhandlung der Minister mit der Bank, deren Zwek die Verausgabung einer neuen Quantität von Schazkammerscheinen und die Gründung eines gewissen Amortissementsfonds, zu Vermehrung der Geldmittel des Ministeriums, seyn würde.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro war man dort so sehr von der Ratifikation des Friedensvertrags mit Buenos-ayres überzeugt, daß die Kaufleute bereits 15 Schiffe nach dem Laplataſtrome abgeschikt hatten.

Aus Gibraltar schreibt man unterm 7 Nov.: „Seit 14 Tagen hat das gelbe Fieber merklich abgenommen. Die Zahl der Kranken, welche am 22 Okt. über 1550 sich belief, beträgt jezt kaum 700, worunter ungefähr 250 schwer und 340 nicht gefährlich krank sind; die übrigen 110 sind auf der Besserung. Die Zahl der Personen, welche bis jezt vom gelben Fieber ergriffen wurden, beläuft sich auf mehr als 5000, worunter 1120 gestorben sind.“

Dem Courier zufolge hat Hr. Oconnel bei einer Zusammenkunft der katholischen Assoziation, die zu Dublin am 18 Nov. statt gefunden, in folgender Art auf die Unterhandlung eines Konkordats mit dem heiligen Stuhle angespielt: „Man hat von einem Konkordate mit dem römischen Hofe gesprochen; in den Niederlanden hat man denselben Versuch gemacht, aber er ist mißlungen. Ich habe inzwischen eine sehr wichtige Thatsache zu melden. Ich habe Briefe von Rom vom lezterflossenen 26 Okt.; diese melden, daß bis dahin schon dreimal bei dem Papste wegen Erhaltung eines Konkordats angefragt worden sey. Man hat jedesmal geantwortet, Se. Heiligkeit könnten vor erfolgter Emanzipation der irländischen Katholiken in keine solche Unterhandlung eingehen. Ich will damit nicht sagen, daß der englische Minister amtlich mit dem römischen Hofe kommunizirt hätte; dem Gesezе nach konnte er dis nicht thun; aber es standen verschiedene Mittel in seiner Macht, seine Wünsche zur Kenntniß des Papsts zu bringen, da der König von Hannover einen Repräsentanten zu Rom hat. Aus dem Angeführten geht nun hervor, daß so lange die Katholiken nicht emanzipirt sind, von einem Konkordate mit dem römischen Hofe nicht die Rede seyn kan. Sollte einmal die Emanzipation erfolgt seyn, dann werde ich keinen Anstand nehmen, im Parlamente jeden Entwurf zu erörtern, der eine völlige Integrität der katholischen Religion zur Grundlage hätte.“

Der Globe and Traveller antwortet hierauf, er sehe nicht ein, wie von einem Verhältnisse zwischen England und dem Papste die Rede seyn könne, wenn es sich von den bürgerlichen Rechten der Katholiken in Irland handle; ein Konkordat, das nach dem Willen von einer der beiden kontrahirenden Parteien wieder zurükgenommen werden könne, würde der Regierung durchaus keine Garantie geben; die Stärke des Katholizism in Irland komme von der Masse und nicht von dem Papste her, den die Katholiken nur dann hervorstellten, wenn sie es für nöthig hielten, dem sie aber niemals gestatten würden, sich ihren Wünschen und ihren Interessen entgegen zu stellen; auch könnten die Minister, wenn sie mit dem Papste unterhandelten, nicht die Absicht haben, sich gegen dessen Macht zu schüzen, sondern sich einen Theil seiner Autorität zuzueignen, um Einfluß auf den irländischen katholischen Klerus zu gewinnen; man müsse aber zuvor den katholischen Klerus gewinnen, weil dieser wahrscheinlich die Gewalt, die er gegenwärtig besize, wegen solcher Unterhandlungen mit dem Papste, an denen er keinen Theil genommen, nicht aufgeben würde, und andererseits dürfte auch eine solche Anordnung den Anhängern der Konstitution mißfallen, die zwar die Emanzipation, aber nicht die Bestechung der Katholiken wünschten, endlich würde ein Konkordat ohne Emanzipation unnüz und mit der Emanzipation schädlich seyn. Das einzige Mittel, dem Uebel abzuhelfen, sey, nicht alle ehrgeizigen Katholiken zu zwingen, sich mit Umtrieben abzugeben; alsdann würden die Geistlichkeit sowol als das Volk wieder in jene Unthätigkeit zurükkehren, aus der man sie mit Mühe aufgereizt habe.

Der Courier geht noch weiter als der Globe and Traveller; er findet kein anderes Mittel gegen den römischen Hof und die Katholiken, als die Braunschweigklubs, womit man allein die Dazwischenkunft des Papstes in den innern Angelegenheiten Englands bekämpfen könne. Daraus folgt, daß er sich mehr als jemals gegen die Emanzipation der Katholiken erklärt.

Die Times vom 22 Nov. sagen: „Man wollte aus der Zusammenkunft, die der Marquis von Palmela am 20 d. mit dem Herzoge von Wellington hatte, und aus der darauf erfolgten Rükkehr Sr. Herrlichkeit nach Windsor schließen, daß eine wichtige Krisis in den portugiesischen Angelegenheiten eingetreten sey. Welche wichtige und plözliche Veränderung könnte wohl jezt in den Angelegenheiten dieses Landes erfolgen? Selbst der Tod des Usurpators würde keinen Einfluß auf das

System des brittischen Ministeriums und vorzüglich auf dessen Präsidenten haben. Der Marquis von Palmela soll von Don Pedro unterzeichnete Beglaubigungsschreiben vorgelegt haben, die ihn im Interesse der Königin Dona Maria zu deren Botschafter am Londoner Hofe ernennen: eine Ehre, deren gewiß Niemand würdiger ist, als der edle Marquis. Man versichert aber, unsere Regierung könne einen auf diese Art bestimmten diplomatischen Charakter nicht anerkennen. Auch weiß man allerdings keinen Vorgang, daß der Vormund einer souverainen Infantin die Befugniß ausüben könnte, einen Botschafter zu ernennen, der seine Pflegbefohlene an einem fremden Hofe repräsentirte."

Frankreich.

Paris, 25 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 20; 3Proz. 74, 85; Falconnet 80.

Der Handelsstand und die Kapitalisten zu Havre, welche die Absicht geäußert, an einer Anleihe für die Vollendung des Hafens Theil zu nehmen, versammelten sich am 19 Nov., um den Bericht der Kommission anzuhören, welche den Auftrag bekommen hatte, den Plan zu dieser Anleihe zu entwerfen. Da der Plan zu einigen Bemerkungen Anlaß gab, so sollte er am 24 von Neuem vorgelegt werden. Die zur Vollendung des Hafens zu machende Ausgabe wird in acht Jahren, 7,600,000 Fr. betragen. Die Verwaltung der Brüken und Straßen bezahlt hieran: 1,600,000 Fr.; die Stadt Havre 200,000 Fr.; ein Schiffahrtszoll, der an die Stelle des wirklichen halben Tonnengeldes und der Ankergebühren treten soll, und welchen man auf jährliche 375,000 Fr. schätzt, wird binnen acht Jahren 3,000,000 eintragen; von den Souscriptionnair's zu machender Vorschuß, 2,800,000 Fr.; Totalsumme: 7,600,000 Fr. Der oben erwähnte Schiffahrtszoll ist den Darleihern angewiesen, um ihnen ihre Vorschüsse wieder zu erstatten. Diese Darleiher lassen sich den Wechselfall einer schnellern oder entferntern Wiedererstattung gefallen, je nachdem der Schiffahrtszoll den Anschlag von 375,000 Fr. übersteigt, oder hinter ihm zurükbleibt.

Der Constitutionnel sagt: „Man meldet aus London, das lezte von Rio-Janeiro angekommene Paketboot habe Depeschen von Lord Strangford für das englische Kabinet, und Depeschen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten des Kaisers Don Pedro für den Marquis v. Palmela überbracht. Der Inhalt dieser Depeschen ist noch unbekannt; darf man aber den umlaufenden Gerüchten trauen, so wäre Lord Strangford in seiner Sendung völlig gescheitert, und es wäre dem Hrn. Mocinho d'Albuquerque, den der Marquis v. Palmela nach Rio abgeschikt hatte, gelungen, alle Intriguen des englischen Diplomaten, Don Pedro zu einer Sanktion der Usurpation seines Bruders zu bringen, zu vereiteln. Uebrigens müssen die von dem Marquis von Palmela erhaltenen Depeschen sehr wichtig seyn, da Se. Exc. sie dem portugiesischen Geschäftsträger in Paris nicht wie gewöhnlich durch den Weg der englischen Gesandtschaft mittheilen wollte, sondern den Ritter Barbosa durch Absendung des Grafen Rondufé von den Absichten des Kaisers in Kenntniß sezte."

Der Courrier français antwortet auf den Artikel des Moniteurs über die Vollziehung der Ordonnanzen vom 16 Jun. (Allgem. Zeitung Nro. 331.): „Das Ministerium gesteht, daß kleine Seminarien eröfnet wurden, ohne daß die befohlenen Formalitäten erfüllt worden wären; daß es einige Nachsicht in Betref des bestimmten Zeitpunkts gezeigt habe, und daß statt der ganz einfachen Erklärung, die die erste Ordonnanz vom 16 Jun. verlangt, diese Erklärungen mit Vorbehalt gegeben worden sind, und nicht von den Direktoren und Superioren, die sie zu geben hatten, sondern nur von den Bischöfen herrühren. Aus dem, was es über die dabei gebrauchten verschiedenen Ausdrüke der Bischöfe am Schlusse sagt, geht hervor, daß wenn das Ministerium getäuscht ward, solches deswegen geschah, weil es getäuscht seyn wollte; es will nicht dulden, daß man ihm die Augen öfnet. Hat es wohl selbst an dieser Täuschung Schuld, und sollte die Quotidienne mit ihrer Versicherung, daß Escobar im Ministerkonseil size, Recht haben? Wir leben nicht in einem Jahrhunderte, wo man sich über die Absichten oder über den Sinn der Worte täuschen kan. Die Minister sagen: „Trotz der Redlichkeit, die ohne Zweifel die Bischöfe beseelt habe u. s. w." Dieses ohne Zweifel ist auffallend. Will Hr. Fentrier die Beschuldigung der Escobarderie auf die Bischöfe zurükwälzen? Diese erklären sich durch das Organ des Hrn. Erzbischofs von Paris ganz vernehmlich. Sie sagen, die Ordonnanzen hätten Modifikationen erfahren, und sie hätten sie demnach nicht so, wie sie gewesen seyen, vollzogen. Es ist für Frankreich sehr wichtig zu wissen, wo die Wahrheit liegt; denn es handelt sich hier von einer heiligen Sache, nemlich von der Vollziehung der Gesezе. Nachdem die königlichen Gerichtshöfe und die Pairskammer erklärt hatten, daß gesezwidrige Kongregationen beständen, und daß Staatsfonds zur Aufrechthaltung öffentlicher Häuser verwendet würden, deren sie sich bemächtigt hätten, erließ das Ministerium, statt diese Häuser zu schließen und die Fonds zurük zu behalten, die zwei bekannten Ordonnanzen. Wenn diese Ordonnanzen nicht vollzogen sind, so fallen wir wieder in den vorherigen Zustand zurük. Und doch ist ein Gesez dazwischen getreten, das den kleinen Seminarien, die den zwei Ordonnanzen gemäß errichtet waren, eine beträchtliche Beisteuer bewilligt hat. Läßt man diese Ordonnanzen ohne Vollziehung, so begeht man Verrath an dem Willen des Gesezes; man verübt eine Art von Erpressung. Was fordert die Ordonnanz? Etwas ganz Einfaches: eine geschriebene Erklärung von Seite der Superioren der Seminarien, des Inhalts, daß sie zu keiner Kongregation gehören. Es gibt keine zweierlei Arten zur Vollziehung dieser Verfügung. Haben alle Direktoren der jezt autorisirten Seminarien diese Erklärung gegeben? Dis sagt Hr. Fentrier nicht, und dis sollte er doch sagen. Hr. Fentrier scheint sich mit der Erklärung der Bischöfe in dieser Beziehung begnügt zu haben, obschon er durch Cirkularien vom 9 und 16 Aug., die von dem Abbé de la Chapelle, dem Direktor der geistlichen Angelegenheiten, unterzeichnet waren, selbst zu wissen gethan hatte, daß diese Verpflichtung den Seminardirektoren eben so dringend aufgelegt, als sie durch die frühern Gesezе autorisirt sey. Die Ordonnanz vom 16 Jun. fordert noch, daß die Zahl der Schüler erklärt und beschränkt werde, daß sie nach dem vierzehnten Jahre den geistlichen Rok tragen sollten, und daß kein Externer bei ihnen zugelassen werde. Wie hat nun der Minister unbestimmte, mit Protestationen begleitete Erklärungen von den Bischöfen annehmen können? Muß sich die Souverainetät des Gesezes vor den von dem Staate

bezahlten Beamten hüten? Hat der Minister durch Ordonnanz die Handlungen der Rebellion sanktioniren lassen? Wenn ihm diese Schwäche zu Schuld kommt, so wird es bald dahin kommen, daß man mit den Bischöfen wie mit dem römischen Hofe, Macht gegen Macht, unterhandeln muß; ihre Erklärungen sollen aufgenommen werden „ohne Billigung der Klauseln, Formeln und Ausdrüke, die den Gesezen des Königreichs zuwider sind oder seyn könnten." Wir wissen, daß man auf dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten von der Wirksamkeit dieser Formel ganz entzükt ist; mit ihr glaubt man das Vaterland gerettet, und die zeitliche Souverainetät vor aller Antastung gesichert. Hr. Feutrier hat ein ganz einfaches Mittel um zu beweisen, daß die Bischöfe und Direktoren der autorisirten Seminarien alle Erklärungen geliefert haben, die man mit Recht von ihnen fordern konnte, und daß man nicht wie die Quotidienne sagt, escobardirte; er darf nur diese Erklärungen bekannt machen. Man wird dann bald im Stande seyn zu beurtheilen, ob ein wesentlicher Irrthum vorhanden ist, und ob das Ministerium getäuscht ward. Se. Excellenz erklärt uns aber zum Voraus, daß dem nicht so seyn könne; und wird sich auch wohl hüten, der Aufforderung der Quotidienne zu entsprechen. Der Minister wird fortfahren, die Autorisationsordonnanzen im Moniteur zu liefern, und das demüthigende Geheimniß seiner Niederlage wohl bewahren. Man wird sich dabei Glük wünschen, die Journale irre geführt und die Behauptungen der Quotidienne und der Gazette peremtorisch beantwortet zu haben. Allein man hat nicht blos den Journalen zu antworten. Der Hr. Erzbischof von Paris hat es auf sich genommen, den Sieg des Episcopats zu verkündigen; wie will man über diesen Hirtenbrief still hinweggehen? Sollte Hr. Feutrier in seinem Stillschweigen beharren, welcher Unterschied würde zwischen ihm und seinem Vorgänger seyn? Vielleicht flüchtet er sich, nachdem er sich in hohem Grade die Ungnade seiner Kollegen zugezogen, demüthig in ihre Reihen zurük, bittet sie um Verzeihung wegen seiner frühern Kühnheit, und thut Buße darüber, daß er geglaubt, die Bischöfe müßten sich den Gesezen des Fürsten unterwerfen. Wir aber, als Opfer so vielfacher Täuschungen, wir dürften, wenn wir uns beschweren, für Leute von bösem Willen ausgegeben werden; denn seit dem Bestande der Charte haben die Minister, bei jeder Verlezung, es nie daran fehlen lassen uns zu versichern, daß wir uns in der gesezlichen Ordnung befinden. Was ist daraus erfolgt? Das, daß der Geist Escobars sich überall eingeschlichen hat; daß die mit Vollziehung der Gesezе beauftragten Beamten, aus Schonung für die Mächtigen, alle Arten von Spizfindigkeiten gebraucht haben, um ihre zahlreichen Verlezungen zu verhüllen. Man lese den Artikel des Moniteurs, und man wird sich überzeugen, daß Hr. Feutrier auch nicht einen einzigen der ihm gemachten Vorwürfe beantwortet hat."

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 16 Nov. war die vor Tripolis gewesene königliche Eskadre zurükgekehrt, und sollte, nachdem die Feindseligkeiten aufgehört, unverzüglich entwafnet werden. — Der König gab dem Kronprinzen von Preußen am 13 Nov. in Portici einen Ball, und veranstaltete am 14 ein Kurzcommandowore. — Den von Corfu erwarteten drei Botschaftern der verbündeten Mächte hat der König ein angemessenes Hotel an der Seeküste zugedacht, wo sie mit geringerer Beschwerde ihre Quarantaine werden aushalten können.

Niederlande.

† Brüssel, 18 Nov. Die portugiesischen Ausgewanderten scheinen hier Verbindungen anknüpfen und sich Mittel verschaffen zu wollen, um die Rechte der Königin Maria da Gloria geltend zu machen. Sie beabsichtigen Truppenwerbungen, um mit bewafneter Hand in Portugal auftreten zu können, da die Sache Don Miguels in diesem Lande keineswegs so gefährlich zu stehn scheint, als die Journale glauben machen wollen, und er nicht allein auf die Truppen, sondern auch auf einen zahlreichen Anhang im Volke zählen kan. Um destomehr aber ist man überzeugt, der Kaiser Don Pedro werde alles aufbieten, um seine Tochter auf den portugiesischen Thron zu sezen, und im Nothfalle selbst nach Europa kommen, um sich an die Spize einer Expedition gegen seinen Bruder zu stellen. Es heißt, der Marquis de Rezende, brasilischer Gesandter am k. k. östreichischen Hofe, sey nach Rio-Janeiro abgereist, um seinem Herrn über die Angelegenheiten in Portugal Bericht zu erstatten, und ihn zu einer Reise nach Europa zu vermögen.

Deutschland.

Augsburg, 29 Nov. Der Enke'sche Komet stand heute Nacht nahe westlich bei den Sternen γ und δ im Sternbilde des Füllen. Er erschien über dreimal größer, als der über jenen zwei Sternen befindliche Nebelfleк, jedoch nicht so leuchtend, wie dieser; indem sein unbegränzter Kern dicht im Haar eingehüllt war, durch welches der Kern hervorschien. Der fernere Lauf dieses Kometen richtet sich schief unter dem gewundenen Schweif des Delphin, dann durch den Aequator nahe gegen den Stern ν dritte Größe an der linken Hand des Antinous.

Preußen.

† Vom Niederrhein, 19 Nov. Der Verfaßer des Briefs vom Niederrhein in Nro. 306. der Allg. Zeitung hat dem von einem deutschen westlichen Flusse her geschriebenen, in Nro. 320. derselben Zeitung mitgetheilten Artikel seinerseits einige Rükberichtigungen entgegenzustellen, und er thut es in aller Kürze! Daß „ein Oestreich da ist", hat der preußische Rheinländer nicht vergessen, sondern bei seinem Raisonnement mit voller Beachtung stets gegenwärtig gehabt. Aber der angenommene Fall ist der eines aus dem russisch-türkischen Kriege möglicherweise sich entwikelnden Kriegs zwischen europäischen Mächten; in diesem Falle dürfen wir Oestreich, seiner Lage wegen, mit den östlichen Dingen unmittelbar beschäftigt glauben, wo hingegen Preußen, eben auch wegen seiner Lage, dort unmittelbar nicht eingreifen, aber um so mehr sich den Interessen des deutschen Bundes widmen kan, die mit den preußischen dann durch die Gewalt der Dinge als nothwendig zusammenlaufend anzusehn noch kein compelle intrare aufstellen heißt, das so viel Millionen Menschen gegen so viel andre Millionen ausüben sollten, sondern nur ein solches, das den deutschen politischen Interessen, wie sie schon vorhanden sind, eine Vertretung garantirt, an der alle ausländischen Einflüsse, die sich an die Stelle solcher Interessen zu bringen versuchen möchten, eine

(nöthigenfalls auch zwingende) Abwehr fänden; Niemandem ist eingefallen, daß hiebei für Oestreich eine Zurüksezung statt haben könnte, im Gegentheil ist dessen mitstimmende Theilnahme gar nicht in Frage gestellt; aber daß dieser Antheil für eine Macht, deren Stärke an der Donau ist, und nothwendig in der Richtung dieses Flusses — dem angenommenen Falle nach — die wichtigsten Angelegenheiten fände, nicht derselbe seyn kan, wie für eine andre, die am Rhein etablirt ist, und mit dem Orient kein direktes Verhältnisse hat, das leuchtet von selbst ein. Mehr aber hat der preußische Rheinländer gar nicht sagen wollen, und er verwahrt sich gegen jede Mißdeutung, die ihm wider Vermuthen von einer Seite kommen zu wollen scheint, mit der er sich gar nicht im Widerspruch glaubt. Die Politik des preußischen Kabinets ist ihm freilich, wie der Berichtiger mit Grund vermuthet, nicht näher bekannt, aber er dichtet ihr auch nicht entfernterweise etwas an, wobei ihr redlichstes Beharren bei dem traktatenmäßigen Recht und ihr heilsamstes Bestreben für das Gemeindeste der europäischen Angelegenheiten mit der unabweislichen Sorge für die eigene Wohlfahrt nicht vereinbar erschiene. Was schließlich den Ruf deutscher Politiker: „Die Donau gehört uns" betrift, so ist derselbe nicht bis an den Niederrhein gedrungen. Wer sollte das auch rufen? Der Schwabe und Bayer? Die östreichische Gränze belehrt ihn vom Gegentheil. Der Oestreicher? Die türkische Gränze sezt auch ihm ein Ziel. Ob den Ausfluß der Donau Türken oder Russen beherrschen, ist uns gleich; sie gehört uns weder durch das eine noch durch das andere. Was indeß auch dem Rheinländer nicht gleichgültig ist, weil sich ein hohes Interesse der Menschheit damit verknüpft, das ist die Emanzipirung Griechenlands, und daß diese für die Hauptsache erklärt wird, ist ihm das Liebste und Lobenswertheste in dem fraglichen Berichtigungsartikel.

Schweden.

* Stockholm, 14 Nov. Morgen geht die feierliche Eröfnung des Reichstags vor sich. Den schon in der offiziellen Zeitung gemeldeten Ernennungen von Sprechern und Vicesprechern der Stände ist noch hinzuzufügen, daß die Bürgerschaft den Doktor der Rechte und Sekretair beim Justiz-Kollegium, Hrn. Runeberg zu ihrem Sekretair ernannt hat. — Unser Hof hat schon heute auf 3 Wochen Trauer für die verwittwete russische Kaiserin angelegt. — Heute Morgen traf der Gardekapitain, Graf Goldenstolpe, Stiefsohn des Staatsministers Grafen Wetterstedt, als Kourier von Petersburg hier ein. Der Kaiser Nikolaus hat dem Generallieutenant, Grafen Paul von Suchtelen, Sohn des russischen Gesandten am hiesigen Hofe, zur Belohnung für seine Tapferkeit im jezigen Feldzuge wider die Türken einen Degen zum Geschenke gemacht, dessen Grif mit Diamanten besezt ist. — Der Graf von Gaien, preußischer Gesandtschaftssekretair am hiesigen Hofe, wird in gleicher Eigenschaft nach St. Petersburg versezt. Der Text zu der Predigt, welche der Bischof Thyselius morgen aus Anlaß der Eröfnung des Reichstags halten wird, ist dem 29 Psalm Davids, V. 11 entnommen. Die neue Wahl der Repräsentanten der Stadt Gothenburg zum Reichstage wird am 11 d. statt gefunden haben.

Oestreich.

* Wien, 24 Nov. Gestern Abend verschied nach langen Leiden J. D. die verwittwete Fürstin v. Metternich, Mutter unsers hochverehrten Staatskanzlers des Fürsten Klemens v. Metternich, in einem hohen Alter. Die Verewigte genoß wegen ihrer seltenen Eigenschaften des Herzens und Geistes die allgemeinste Verehrung. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben der hinterbliebenen Familie ihr hohes Beileid bezeugen lassen. — Heute wurden die Vigilien für J. M. die Königin von Sachsen gehalten, die ganze kaiserliche Familie wohnte denselben bei.

* Hermannstadt, 14 Nov. Durch Verordnung des hiesigen Generalkommando's, ist, nach Eingang der Nachricht von verdächtigen Todesfällen in Kronstadt, diese Stadt in strengen Kontumazzustand erklärt worden. Man ist indessen hier in Betracht unserer vortreflichen Sanitätsanstalten durchaus ohne Besorgniß. (Die neuesten Briefe aus Kronstadt vom 10 Nov. erwähnten noch nichts von der Anordnung solcher Maaßregln.)

Wien, 26 Nov. Metalliques 95⁷/₁₆; Bankaktien 1095½.

Türkei.

† Semlin, 14 Nov. Nach Briefen aus Bucharest hat General Geismar sich einiger Donau-Inseln gegenüber von Widdin bemächtigt, und beschießt von da aus die Festung. Einige vermutheten daß er, um zu Gunsten der Belagerungsarmee vor Silistria eine Diversion zu machen, wo möglich selbst über die Donau gehn werde. In den lezten Tagen soll viel Schnee in Bulgarien gefallen seyn, wodurch die Kommunikationen, und selbst die Belagerungsarbeiten bei Silistria sehr erschwert wurden.

* Orsova, 16 Nov. Unverbürgte Privatnachrichten aus Widdin vom 13 bis geben als Grund der Räumung des Brükenkopfes von Kalefat durch die Türken an, daß der Pascha von Widdin vom Wessir den Befehl erhalten habe, unverzüglich zur Rettung von Silistria aufzubrechen. Der Pascha soll hierauf selbst die Werke von Kalefat, so wie den Brükenkopf zerstört, und seine Truppen nach Silistria hin geführt haben. Bei Silistria soll es hierauf zu heftigen Gefechten gekommen seyn, und beide Theile blutig gekämpft haben, allein ob sich gleich die Türken bedeutender Vortheile rühmen, so scheint doch sicher, daß der Hauptzwek dieser Operationen, der Entsaz von Silistria bis jezt nicht erreicht worden ist. (Die lezten direkten Briefe aus Bucharest vom 10 und 11 Nov. meldeten noch nichts über diese angeblichen neuesten Ereignisse bei Silistria, welches dieselben um so zweifelhafter macht.)

† Triest, 24 Nov. Nach Briefen aus Otranto befand sich der Kontreadmiral v. Heyden am 21 Okt. noch zu Poros. Er hat am 19 eine, in allen Häfen zu publizirende Erklärung über die angeordnete Sperre der Dardanellen, wohin schon früher mehrere russische Kriegsschiffe gesegelt waren, erlassen. Man glaubte nicht, daß der Admiral vor dem 28 Okt. Poros verlassen werde. Auch die drei Botschafter waren am 19 noch zu Poros versammelt. General Maison, welcher sich nicht auf die Besezung Morea's beschränken, und nach Attika aufbrechen wollte, ist von diesem Vorhaben durch die Vorstellungen des Hrn. Stratford-Canning, der ihn auf die Verwikelungen und Gefahren, welche ein förmlicher Bruch Frankreichs und der Pforte herbeiführen würde, aufmerksam machte, zurükgekommen; und beschränkt sich vorerst auf die Besezung von Morea, um die Resultate der weitern Unterhandlungen der Botschafter, und neue Verhaltungsbefehle seiner Regierung abzuwarten. — Man will wissen, daß der Pascha von Aegypten seinen festen Entschluß erklärt habe, keine Truppen mehr nach Europa, mithin auch nicht nach Candien, zu schiken. Dis beruht jedoch nur auf Gerüchten.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 337. 2 December 1828.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. — Preußen. (Brief.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Aufhebung der Belagerung von Silistria. Briefe.) — Beilage Nro. 337. Ueber die Vermittelung in der griechischen Sache. — Schreiben aus Frankfurt. — Eröfnungsrede des schwedischen Reichstags. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 12 Nov. Der amtliche Theil der Hofzeitung enthält Folgendes: „Ein trauriges Ereigniß hat den ganzen Hof in Unruhe versezt. Dem Könige ward, als er sich mit seinen Schwestern am 9 d. auf das Schloß Caxias begab, der Wagen umgeworfen. Se. Majestät haben den rechten Schenkel gebrochen. Man hat sogleich Bintigel angesezt, und alsdann einen Verband angebracht, wodurch eine Milderung der Schmerzen eingetreten ist. JJ. HH. die Infantinnen wurden ebenfalls verlezt. Dona Isabella Maria erhielt eine Kontusion an der Stirne, und Dona Maria Assumpçao eine kleine Verlezung am linken Schenkel.“

Nach der Quotidienne lagen am 8 Nov. folgende portugiesische Kriegsschiffe im Tajo: die Korvette Lealtad mit 22 Kanonen und 200 Mann Equipage, die Providence mit 12, der heil. Sebastian mit 10, der Bonaventura mit 6 Kanonen. Diese Schiffe waren zur Abfahrt bereit. Man equipirte die Fregatten Amazone, Perle und königliche Prinzessin. Einige Kriegsschiffe dienten zur Aufbewahrung der spanischen Flüchtlinge, die Königin von 74, der heil. Sebastian von 74 und der Cardozo. Außerdem lagen im Tajo die Isabelle, der Audazet und der Don Pedro, ohne Besazung und Matrosen.

Spanien.

* Madrid, 17 Nov. Zwischen dem Finanzminister und Hrn. Burgos war Zwist eingetreten; sie haben sich aber wieder versöhnt, und der erstere hat dem zweiten das mit Pension verbundene Kreuz Karls III verschaft. — Seit der Rükkehr des Königs in die Hauptstadt bemerkt man eine große Bewegung bei Hofe und häufige Versammlungen der Minister, in Folge deren Kouriere nach allen Seiten abgefertigt wurden. Man sagt, es werde bald ein Ministerkonseil, unter dem Vorsize Sr. Majestät statt finden, dem die Infanten und selbst die Königin beiwohnen würden. Man soll darin den lezten Entschluß in Betref der Heirath des Don Miguel mit der Dona Maria da Gloria treffen wollen, indem die bisherigen Schritte in dieser Beziehung keinen Erfolg gehabt hatten, und der König, wie es scheint, diese Sache auf eine Art endigen will, die ihn nicht bloßstellen könne. — Der französische Gesandte, Hr. v. St. Priest, hat häufige Konferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Die oberste Sanitätsjunta von Barcelona hat eine freiwillige Unterzeichnung zu Gunsten der unglüklichen Einwohner von Gibraltar eröfnet, und damit das wohlthätige Beispiel, das Se. Majestät den Spaniern gegeben hat, nachgeahmt. Es ist noch nicht lange her, daß Barcelona sich in gleichen Nöthen befand. — Der Hof wird wegen des Hinscheidens der verwittweten Königin von Würtemberg vom 20 d. an auf drei Wochen die Trauer anlegen.

Großbritannien.

Der Courier vom 22 Nov. sagt: „Wir hoffen, daß endlich auch die Ungläubigsten an die Wiederherstellung Sr. Majestät glauben werden, wenn sie nun den Beweis davon in den Spaziergängen des Königs zu Windsor, in seinen regelmäßigen Arbeiten mit den Ministern, und in den häufigen Diners erblikken, wo der König eine auserwählte Gesellschaft empfängt. Das Aussehen Sr. Majestät hat sich um Vieles gebessert, und man kan mit Einem Worte sagen, daß Se. Majestät von dem lezten Gichtanfalle vollkommen hergestellt ist. Diese Nachricht wird ebenso viele Freude verbreiten, als die entgegengesezten Berichte Besorgnisse erwekten, und der König kan daraus auf den hohen Werth schließen, den seine Unterthanen auf die Erhaltung seiner kostbaren Gesundheit legen.“

An die Einwohner von Westminster ist eine Adresse vertheilt worden, in welcher sie aufgefordert werden, die bei dem jezigen Begehren der Katholiken drohenden Gefahren wohl zu bedenken, und sich bei Zeiten dagegen sicher zu stellen. „Wenn“ (heißt es darin) „die Katholiken wahlfähig für das Parlament werden, so werden sie gleicherweise zu Stellen im Kabinetsrathe fähig; und sind sie dis, so sind sie auch zum Throne berechtigt.“ Das Morning-Chronicle bemerkt über diese Adresse: „Ein solches Dokument spricht für sich selbst. Die Einwohner von Westminster haben eine bessere Idee von ihrer Religion, als daß sie glauben sollten, die Aufrechthaltung derselben verlange die Ausschließung eines Drittheils ihrer Mitbürger von der Konstitution. Sie wissen, daß, so lange die Katholiken von dem Genusse ihrer bürgerlichen Rechte ausgeschlossen bleiben, Irland sich in einem zerrissenen Zustande befinde. Sie wissen, daß die Grundsäze ihres eigenen Glaubens ihnen verbieten, Jemand der Religion wegen zu bestrafen, so lange er ein friedliebender und ruhiger Unterthan bleibt, und daß die Ausübung seiner Religion ihm nicht an dem Genusse seiner bürgerlichen Rechte und der religieusen Freiheit Eintrag thun darf.“

Der Courier bemerkt über den Zustand Irlands: „Die Nachrichten aus Irland haben an Wichtigkeit zugenommen. Kaum kan man zweifeln, daß es der Wunsch der Unzufriedenen sey, die Protestanten durch Verläumdungen, Drohungen und Beschimpfungen zu heftigen Maaßregeln zu nöthigen. Man zuerst die Einführung von Waffen aus Schottland nach Irland

anbetrift, so nimmt die Dublin-Evening-Post für gewiß, sie seyen an Protestanten adressirt. Allein was sagt ein anderes Dubliner Blatt von späterem Datum, die Dublin-Evening-Mail? Daß die Waffen an einen römisch-katholischen Kaufmann adressirt worden sind. Die katholische Association und die Aufwiegler haben die Einrichtung der Braunschweig-Klubs nothwendig gemacht. Bald hoffen wir im Stande zu seyn, eine Liste ihrer Anzahl mitzutheilen. Die Wuth und Ausgelassenheit der Aufwiegler scheint, wenn es möglich ist, noch zuzunehmen. Eine andere liberale Maasregel, deren Ausführung anempfohlen wird, ist die Ausschließlichkeit des Verkehrs zwischen den Katholiken unter sich. Zeigt dis nicht hinlänglich, daß die Aufwiegler ihre Plane nicht durch verfassungsmäßige Mittel, sondern durch Drohungen, Aufreizungen und durch die Entflammung der gefährlichsten Leidenschaften zu erreichen suchen? Was sollen die Protestanten daher thun? Sie haben keine Alternative zwischen kriechender Unterwürfigkeit und thätiger Ausdauer. Der Antrieb zu ihren Bemühungen, und das Motto ihrer Braunschweig-Klubs muß die Verfassung, wie sie ist — die protestantische Verfassung in Kirche und Staat seyn! „Esto perpetua!“

Frankreich.

Paris, 26 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 10; 3Proz. 74, 75; Falconnet 79, 85.

Die Gazette de France meldet, daß der Fürst von Polignac, französischer Botschafter in England, zu Paris angekommen sey.

Der Marquis v. Loulé, welcher sich kürzlich nach London begab, ist von da in Begleitung seiner aus Portugal geflüchteten Mutter nach Paris zurükgekehrt.

Das Journal du Commerce sagt: „Die Handels-Untersuchungs-Kommission hat ihre Arbeiten begonnen. Die erste Sizung war der Anhörung des Hrn. Bolgues, Eigenthümer der Hammerwerke zu Fourchambault gewidt. Die umfassendsten Fragen wurden an ihn gerichtet über das Fabriziren mittelst Holzkohlen und mittelst des englischen Verfahrens; man ließ sich in die kleinsten Umstände ein. Die Kommission hatte die HH. Heron de Villefosse und Cordier in ihre Mitte berufen, nicht um ihr Gutachten zu ertheilen, sondern um die Fragen an die Hand zu geben, welche zu thun die Mitglieder der Kommission etwa vergessen würden.

Die erste Kolonne des von Cadiz zurükkommenden Armeekorps ist zu Bayonne am 20 Nov. angelangt; sie ist von dem Marechal de Camp Vicomte de Genlis befehligt, und besteht aus 83 Offizieren, 1313 Soldaten und 349 Pferden. Die zweite Kolonne, unter dem Befehle des Obristen Baron de Rascas, ist am 21 angekommen; sie zählt 83 Offiziere, 1368 Soldaten und 315 Pferde. Die dritte Kolonne, unter dem Befehle des Obristen Horie, ist am 22 angelangt, aus 65 Offizieren, 1379 Soldaten und 174 Pferden bestehend; die vierte und lezte Kolonne, unter dem Obristen Paty, wurde am 23 erwartet; sie enthält 99 Offiziere, 194 Soldaten und 891 Pferde.

Der Messager des Chambres sagt über die (in unserm gestrigen Blatte erwähnte) Anspielung des Hrn. Oconnel auf die Unterhandlung eines Konkordats mit dem römischen Hofe durch den hannöverischen Gesandten: „Dieser Umstand scheint uns für die katholische Sache in Irland ausnehmend tröstlich. Das Konkordat mit dem römischen Hofe würde, wo nicht die vollständige Emanzipation der Katholiken, doch eine Milderung ihres gegenwärtigen Zustandes voraussezen. In London ging das Gerücht, es würde bei den nächsten Parlamente eine Maasregel in dieser Beziehung getroffen und von Lord Wellington selbst vorgelegt werden. Andererseits hatte der edle Marquis v. Anglesea, der in Irland so väterlich regiert, eine Konferenz mit den Repräsentanten von Clare und dem Hrn. Oconnel über die lezten Unruhen, und Alles scheint eine günstige Wendung für die katholische Emanzipation zu nehmen.“

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Man sagt heute zu Paris, es sey dem Hause Olive zu Marseille durch den Telegraphen der Befehl zugeschikt worden, seine Absendungen zur Verproviantirung von Morea zu suspendiren, da die Räumung dieser Halbinsel zwischen den Mächten, die den Traktat vom 6 Jul. unterzeichneten, beschlossen worden sey. Es scheint in dem am 25 Nov. gehaltenen Konseil festgesezt worden zu seyn, daß mit dem nächsten Monat die erste Abfahrt der Truppen statt finden solle.“

Der Constitutionnel sagt in Bezug auf den Hirtenbrief des Hrn. v. Quelen: „Die Kongreganisten triumphiren über den Hirtenbrief des Hrn. Erzbischofs von Paris; sie behaupten, der Hr. Bischof von Beauvais werde sich von dem furchtbaren Schlage, der ihn getroffen habe, nicht mehr erholen. Sie bewundern in diesem Hirtenbriefe vorzüglich die Gewandtheit des Prälaten, der seine Phrasen so gestellt habe, daß seine ganze Ansicht daraus hervorgehe, und seine Opposition gegen die Ordonnanzen vom 16 Jun. offenbar werde, ohne daß er sich dabei bloßstellt. Dis scheint uns ein sehr kleinliches Lob auf den Hrn. Erzbischof von Paris zu seyn. Ein von dem Gefühle seiner Pflichten durchdrungener Prälat muß seine Meynung mit Offenheit ausdrüken; er muß das klar sagen, was er denkt. Wir sehen daher auch die dunkle Phraseologie des Hrn. v. Quelen nicht als etwas Verdienstliches an. Es ist nicht das schönste Lob für einen Bischof, wenn man ihn einen gewandten Mann nennt. Uebrigens ward Niemand dabei getäuscht. Man hat wohl bemerkt, daß der Hr. Erzbischof von Paris das verwarf, wovon er erklärte, daß es seinem Gewissen durch die Rathschläge des Papstes und die Nachgiebigkeit des Monarchen erträglich geworden sey. Dis ist der eigene Ausdruk des Hrn. v. Quelen, der im Grunde sehr zufrieden damit seyn muß, daß die Regierung zu dem Papste ihre Zuflucht genommen hat, um die Ordonnanzen des Königs vollziehen zu lassen. Dis ist ein Sieg für den Ultramontanism; es ist ein denkwürdiger Vorgang, der unfehlbar seine Folgen haben wird; wir werden mehr als einmal eine Berufung auf denselben vernehmen. Hr. Frayrier mag nun darüber nachdenken, was er durch seine Unterhandlungen mit dem Vatikan gewonnen hat. Ist er deswegen weniger den Angriffen und dem Spotte der Organe der apostolischen Faktion ausgesezt? Hat er etwa geglaubt, daß man sie durch Konzessionen mildern könne? Meynt er denn, diese Organe der apostolischen Faktion haben ein Gewissen, sie sprechen aus Ueberzeugung? Man hätte ihn in solchen Dingen für besser unterrichtet halten sollen. Diese heuchlerischen Faktionsmänner haben nur ein eigennüziges Gewissen. Wenn sie den

Schein haben, sich mit dem Himmel zu beschäftigen, so denken sie doch nur an irdische Dinge. Alles zu beherrschen, in Alles einzugreifen, dis ist ihr Zwek, dis ihre Religion. Zu gutem Glük finden sich nur noch sehr wenige Menschen, die sich darin täuschen lassen, und deswegen erheben jene auch ein solches Geschrei. Sie fühlen wohl, daß ihr Reich vorüber ist. In Kurzem wird es dahin kommen, daß man sich nur noch über den Einfluß wundern wird, den sie ausüben konnten."

Dasselbe Journal sagt: „Die Gazette des Hrn. v. Villele versichert uns, daß 800 junge Franzosen zu Freiburg angekommen seyen. Wir haben früher bemerkt, daß selbst mehrere Staatsbeamte ihre Kinder dahin schikten. Ist dis denn immer noch der Weg sein Glük zu machen, und ist Frankreich bestimmt, aus dieser Bildungsschule seine künftigen Verwalter kommen zu sehen? Es fehlte nur noch, daß man die Beamten, die ein so großes Vertrauen in die Institutionen des Landes, und so viele Dankbarkeit für die Gewalt, die sie angestellt hat, und sie bezahlt, zeigen, zu höheren Stellen beförderte."

Die Quotidienne sagt: „Bolivar hat, nachdem er seinen 18ten Brumaire durchgemacht, sein Vorbild nachgeahmt und Columbien eine nach der des Jahres VIII gemodelte Konstitution gegeben. Durch diese Charte stellt der Befreier an die Spize jedes Departements einen Präfekten; denn es heißt im Art. 13: „Die Präfekten sind die höchsten politischen Chefs ihrer respektiven Departemente und die natürlichen und unmittelbaren Agenten des Staatsoberhauptes." Zugleich hat Bolivar einen Minister- und einen Staatsrath institurt. Wenn der französische Liberalismus konsequent seyn will, so wird er Bolivar deswegen tadeln, weil er in Amerika Institutionen erschaffen hat, welche unsere Unabhängigen in Frankreich verwerfen."

Preußen.

* Berlin, 19 Nov. (Eingesandt.) Wir lesen hier mit Verwunderung einen Korrespondenzartikel in der Beilage zu Nr. 316 der Allgemeinen Zeitung, worin nicht nur das am 6, 7 und 8 v. M. hier erfolgte rasche Sinken der Staatseffekten auf eine Weise dargestellt ist, daß die Bank gänzlich ohne Antheil an diesem Ereignisse erscheint, sondern sogar die offenkundige Thatsache einer von ihrer Seite erfolgten plözlichen Einschränkung der Darlehen weggeläugnet wird, und Alles das zur Ehre der Wahrheit, welche ein vorhergegangener Bericht in der Beilage zu Nr. 295 der Allg. Zeit. völlig entstellt habe. Lezterer enthält allerdings eine faktische Unrichtigkeit, aber sie besteht darin, daß die Wirkung der daselbst erwähnten Verfügung der Bank auf den Kurs der Staatsschuldscheine etwas zu gering angegeben ist, da dieselbe sich schon am 6 v. M. zu äußern angefangen und demnach binnen drei Tagen einen Fall von mehr als 4 Prozent, nemlich von 93 bis unter 89 zuwege gebracht hat. Diese umgekehrte Berichtigung würde schon aus der in jenen Korrespondenzartikel mitgetheilten Kurstabelle hervorgegangen seyn, wenn nicht gerade der entscheidende Kurs von Mittwoch den 8 darin übergangen wäre. An diesem Tage der Woche werden hier freilich keine Kurszettel ausgegeben, und wenn der Verfasser seinen Begrif von der Oeffentlichkeit, womit eine große dem öffentlichen Wohle gewidmete Kreditanstalt sich zu umgeben hat, darin erschöpft findet, daß die Bedingungen ihrer Darleben an der Börse allgemein bekannt werden, so ist es allerdings konsequent, die Börse hinwieder blos nach dem zu beurtheilen, was außerhalb derselben noch viel allgemeiner, schneller und sicherer von ihr bekannt wird, nemlich nach dem Kurszettel. Bei solcher Genügsamkeit allein konnte es der Verfasser übersehen, daß unsere Börse, vermöge ihrer geographischen Lage in Beziehung auf den Kriegsschauplaz, jezt in den Fondskursen vielmehr den Impuls gibt als empfängt, und daher das aus allgemeineren Gründen erfolgte Weichen derselben auf fremden Plätzen hier schon früher als den 6 Okt. vor sich gegangen war. Wegen dieser von hier aus sich verbreitenden Wirkung ist es nicht unwichtig darauf zu achten, daß die den Gang unsrer Börse bestimmenden Ursachen in keinem falschen Lichte dargestellt werden. Uebrigens mag über den fraglichen Gegenstand ihr eigenes Zeugniß vernommen werden, welches in der von einer großen Anzahl der achtbarsten Kaufleute unterzeichneten Eingabe an die Aeltesten vom 8 v. M. nach Darstellung der lebhaftesten Besorgnisse über die Folgen des von der Bank angenommenen Verfahrens also lautet: „Die königliche Bank hat bisher, welche Summe auch der Deponent bei ihr hinterlegt hatte, es nur höchst ungern gesehen, wenn Jemand einen Theil seines Depots zurüknahm, ja mitunter durch den Wunsch um neue Belehnungen die Idee einer langen Fortdauer unwidersprechlich selbst hervorgebracht. Urplözlich läßt sie nun ihre Kündigungen und dadurch einen fast panischen Schreken an der Börse eintreten, so daß, ohne daß die Kurse von Auswärts eine wesentliche Erniedrigung erlitten hätten, unsere Staatsschuldscheine 4 à 5 Prozent innerhalb 5 Tagen gesunken und dennoch verkaufslos geblieben sind."

Oestreich.

† Wien, 26 Nov. Der königl. französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Laval-Montmorency, hat nach erhaltener feierlicher Audienz bei Sr. Majestät und Uebergabe seines Kreditivs, heute zum Erstenmale, der Etikette gemäß, die fremden Diplomaten, die k. k. Minister und den zahlreichen Adel empfangen. — Die Leiche der verstorbenen Frau Fürstin v. Metternich wird heute Abends in der Kirche zum h. Michael feierlich beigesezt, und dann auf die fürstliche Familienherrschaft Plaß nach Böhmen zur Begräbniß abgeführt werden.

†† Wien, 27 Nov. Schon seit mehrern Tagen zirkulirten hier Handelsbriefe aus der Wallachei, welche die Aufhebung der Belagerung von Silistria wegen der schlechten Jahreszeit ankündigten. Obgleich darin nichts Ungewöhnliches zu sehen war, so wollte man doch Anfangs dieser Nachricht wenig Glauben schenken, da auf offiziellem Wege keine Anzeige eingegangen zu seyn schien. Heute meldet aber der östreichische Beobachter, daß die russischen Truppen sich von Silistria fort, und gegen Hirsova gezogen hätten, um sich ihren Winterquartieren zu nähern. Auf unsere Fonds hat diese Nachricht keinen Einfluß geäußert, wohl aber scheinen einige Spekulanten sich nach den Fürstenthümern begeben zu wollen; um für die russische Armee Lieferungen zu übernehmen, oder sich zu unterrichten, welche Artikel die gesuchtesten sind. Die russischen Garden sollen mit Ausnahme von zwei Bataillons Jäger, die zu dem Belagerungskorps vor Silistria beordert waren, in Tulschin (Tuleze?) angekommen seyn. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Wittgenstein war zu Jassy. Der Feldmarschall wollte sich aber nach Petersburg begeben, wohin der

Staatsrath v. Stourdza bereits abgereist war. Für dieses Jahr scheinen die militairischen Operationen an der Donau beendigt zu seyn, denn es ist wohl nicht zu vermuthen, daß die Türken den Winter über das Feld zu halten gedenken. — Der Post aus Konstantinopel vom 10 Nov. sieht man stündlich entgegen.

Wien, 27 Nov. Metalliques 95 1/8; Bankaktien 1094.

† Lemberg, 19 Nov. Briefe aus Brody vom 16 dieses melden, daß der Feldmarschall Graf v. Wittgenstein mit seinem Hauptquartiere zu Jassy angekommen sey, wo lezteres für diesen Winter bleiben solle. Der Feldmarschall für seine Person sey nach St. Petersburg gereist. Dieses Zurükziehn des Hauptquartiers auf eine so weite Entfernung von Varna und der Belagerung von Silistria, hat hier einige Verwunderung erregt; man bringt indessen damit das in Brody umlaufende Gerücht in Verbindung, daß die Russen, unstreitig aus wichtigen strategischen oder politischen Gründen, die Belagerung von Silistria aufgehoben hätten.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet: „Nachrichten aus Bucharest vom 19 Nov. zufolge waren seit Anfang dieses Monats in der Gegend von Silistria heftige Stürme, von Schneegestöber und einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Kälte von acht bis neun Graden begleitet, eingetreten — Elementar-Ereignisse, welche die Fortsezung der dortigen Belagerungsarbeiten ungemein erschwerten, ja beinahe unmöglich machten, und der Zufuhr von Lebensmitteln für das Belagerungskorps die größten Hindernisse in den Weg legten. Unter diesen Umständen soll beschlossen worden seyn, die Belagerung von Silistria in dieser so ungünstigen Jahreszeit aufzuheben, und das vor dieser Festung gestandene Korps soll bereits den Marsch auf dem rechten Donauufer, wie man behauptet, nach Hirsowa angetreten haben. Der Feldmarschall Graf von Wittgenstein, welcher sein Hauptquartier in der leztern Zeit zu Kallarasch, auf dem linken Donauufer, unweit von Silistria, aufgeschlagen hatte, ist von da nach Jassy aufgebrochen, wohin das russische Hauptquartier, dem Vernehmen zufolge, verlegt werden sollte. Graf Langeron wurde unverzüglich in Bucharest erwartet, durch welche Stadt der Chef des russischen Generalstabs, Generallieutenant Graf von Diebitsch am 14 d. M. auf dem Wege nach Jassy passirt war." — „Aus Odessa wird vom 14 Nov. gemeldet, daß daselbst mehrere Schiffe aus Varna, einige in zwei, andere, die viel früher ausgelaufen waren, und mit heftigen Stürmen zu kämpfen hatten, in zwanzig Tagen eingelaufen waren. Hierdurch werden die vor einiger Zeit in Jassy verbreiteten Gerüchte, daß Varna in der lezten Hälfte des Oktobers wieder von den Türken besezt worden sey, am bündigsten widerlegt."

* Bucharest, 17 Nov. Nachrichten vom jenseitigen Donauufer zufolge haben sich die Russen durch die Schwierigkeiten, welche das seit Anfang dieses Monats eingetretene Wetter, mit Schneegestöber und einem Frost von 10 Graden, verursachte, bei der gänzlichen Unmöglichkeit, die Belagerungsarbeiten unter diesen Umständen fortzusezen, und der durch die schlechten Wege ungemein erschwerten Zufuhr, bewogen gefunden, die Belagerung von Silistria aufzuheben. Das vor dieser Festung gestandene Belagerungskorps ist in der Richtung nach Hirsowa aufgebrochen. Man sagt, daß die Russen bei ihrem Abzuge, wegen Mangel an Bespannung, einen Theil ihres Geschüzes zurükgelassen und, wie Einige behaupten, in die Erde verscharrt haben, in der Hofnung, selbiges im künftigen Frühjahre wieder ausgraben und gebrauchen zu können. Man spricht auch von einer Bewegung Hussein Pascha's aus Schumla gegen Silistria, welche dazu beigetragen haben soll, den Abzug der Russen von lezterer Festung zu beschleunigen, doch sind hierüber nur schwankende Gerüchte im Umlaufe. — Der Feldmarschall Graf Wittgenstein, der, so lange die Russen noch vor Silistria am rechten Donauufer standen, sein Hauptquartier auf dem linken Ufer dieses Stromes zu Kallarasch aufgeschlagen hatte, ist von da nach Jassy aufgebrochen. — Aus der Gegend von Bazardschik und Varna fehlt es hier seit geraumer Zeit gänzlich an Nachrichten.

Die Post aus Konstantinopel traf noch am 27 Nov. zu Wien ein. Hier zwei Briefe.

* Konstantinopel, 10 Nov. Man versichert, daß der neue Großwessier, nachdem er das Reichssiegel von seinem Vorfahren übernommen, das Lager bei Paravadi aufgehoben und seine Operationen begonnen habe. Eine Abtheilung seiner Armee soll gegen Silistria aufgebrochen seyn, während eine andere das russische Korps bei Varna beobachtet. Er selbst soll gegen Rustschuk vorrüken. Die Pforte und das Volk sezen ein sehr großes Vertrauen in seine Fähigkeiten.

†* Konstantinopel, 10 Nov. Den 26 v. M. war der Kaimakan in Heidar-Pascha in Asien, um den Pascha Tschapanogiu zu empfangen. — Der Großherr soll den Vertrag welchen der Vicekönig von Aegypten mit den drei alliirten Mächten über die Räumung von Morea geschlossen, zwar genehmigt haben, allein nur für eine bestimmte Zeit. — Am 28 wurde Papuschi Achmet, Kommandant von Galata und Pera, zum Kapudan Pascha befördert, und Ali Bei erhielt seine Stelle. Der bisherige Kapudan Pascha ist bekanntlich zum Großwessier befördert; der alte Großwessier, welcher hingerichtet werden sollte, aber auf Fürbitte des Serasklers mit Einziehung seines Vermögens nach Gallipoli verwiesen wurde, ist bereits an seinem Verbannungsorte angekommen. — Am 28 brachte man wieder 300 russische Kriegsgefangene hier ein. — Nach Berichten von Smyrna ist die türkische Besazung von Modon, Koron und Patras auf französischen Schiffen nach Jaci bei Smyrna gebracht worden. — Am 27 soll der niederländische Gesandte dem Reis-Effendi die Nachricht von der Blokade-Erklärung der Dardanellen mitgetheilt haben. — Am 31 ließ der Kaimakan einen Bäker bei den Ohren annageln, dieser entlief, wurde aber eingefangen, und als man dem Kaimakan davon Bericht erstattete, ließ dieser ihn aufhängen. — Am 5 Nov. zogen sich die türkischen Kriegsschiffe, welche den Sommer bei der Mündung des schwarzen Meeres gelegen, in das Arsenal zurük; man sagt aber, sie sollten nach den Dardanellen abgehen. Den 6 wurden der abgesezte Scheichulislam und zwei Molla's verwiesen, als Ursache gibt man an, daß sie dem Sultan friedliche Vorschläge gemacht hätten.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 338. 3 December 1828.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Lübeck.) — Preußen. — Rußland. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Bucharest.) — Beilage Nro. 338. Schweiz. — Briefe aus Frankfurt und Stockholm. — Rußland. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 99. Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Quotidienne meldet in Betref des dem Don Miguel am 9 November widerfahrenen Unfalls aus Lissabon vom 12 Nov.: „Se. Maj. fuhr mit Ihren geliebten zwei Schwestern in einem leichten Wagen, von vier weißen Maulthieren gezogen, auf der Straße nach Carias, anderthalb Stunden von dem Pallaste Necessitades, auf einer breiten und ebenen Straße. Sie waren dem Landhause schon ganz nahe, als auf der Straße eine beträchtliche Menge von Landleuten herbeieilte, um die geliebten Züge ihres erlauchten Monarchen zu betrachten. Ihr Freudengeschrei, und die Taschentücher die sie zum Zeichen ihres Entzükens in der Luft schwenkten, machten die Maulthiere scheu. Der Wagen flog mit unaufhaltsamer Eile davon; ein Rad stieß an einen Pfosten, und Se. Maj. und die kk. HH. wurden in einige Entfernung herausgeworfen. Dieser Anblik erfüllte alle Zuschauer mit Schreken. Man eilt zur Hülfe herbei; die beiden Prinzessinnen stehen wieder auf, und man überläßt sich der Hofnung, dieser Unfall werde keine ernsthafte Verlezung zur Folge gehabt haben. Diese Hofnung sollte aber nicht lange dauern; der Prinz verkündet mit außerordentlicher Kaltblütigkeit, daß er nicht aufstehen könne. Seine vollkommene Ruhe entfernt noch den Verdacht von dem bevorstehenden Unglük; bald verliert sich aber alle Täuschung: der Prinz hatte den linken Schenkel drei Zoll über dem Knie gebrochen. Der Schmerz, den die guten Leute bei dieser Entdekung empfanden, übersteigt alle Beschreibung. Dem Munde Sr. Maj. entschlüpfte nicht die geringste Klage; er selbst ertheilte den Befehl, eine Tragbahre herbeizuholen. Alles stritt sich um die Ehre, ihn darauf zu tragen. Da das Landhaus Carias nicht geeignet war, dem erlauchten Verwundeten angemessene Hülfe zu leisten, so brachte man ihn in den Pallast Queluz zurük, wo die Wundärzte des Hofs, die HH. Baron v. Queluz, Wieira, Farto und Carvalho Sr. Maj. mit ihrer Kunst beistanden. Schon am folgenden Morgen verkündete eine außerordentliche Beilage zur Hofzeitung, daß die Nacht ruhig gewesen. Heute lauten die Bulletins völlig beruhigend. Alles läßt hoffen, daß die Wiedergenesung schnell erfolgen werde, und daß von diesem Ereigniße nur noch in der Beziehung gesprochen werden wird, um das tiefe Bekümmerniß aller Portugiesen darüber zu beurkunden. Bei der Nachricht von diesem Unfall begaben sich alle Hofleute und eine unermeßliche Menge von Einwohnern der Hauptstadt mit dem bekümmertsten Herzen und Thränen in den Augen bei dem furchtbarsten Regen in den Pallast Queluz, um sich nach dem Zustande Sr. Maj. zu erkundigen. Die Menge lagerte sich unter den Fenstern des Pallastes, und zu jeder Stunde der Nacht verkündeten die Diener Sr. Maj., um die Bekümmerniße des Volks zu beschwichtigen, daß der Monarch sich so gut als möglich befinde."

Der Constitutionnel meldet unter demselben Datum aus Lissabon: „Don Miguel hatte bei dem erlittenen Unfall die Maulthiere vom Bok aus selbst geleitet. In dem amtlichen Bulletin ist blos von dem gebrochenen Schenkel die Rede, aber nicht von den starken Kontusionen, die er am Kopfe und an der rechten Seite erhalten hat. — Die nach Terceira abgegangene Expedition war am 18 Okt. nach Funchal auf Madera zurükgekehrt. Am 22 lief sie mit einigen Schiffen verstärkt zu einem neuen Versuche aus. Die Insel Madera ist in einem traurigen Zustande. Die Engländer, die allein Geld haben, kaufen sehr wohlfeil Waaren, und vorzüglich Wein ein. — Der Graf da Ponte, Bevollmächtigter Don Miguels zu Paris, soll zurükberufen seyn. Auch sagt man, das 4te Regiment, das in Oporto als Besazung stand, sey entwaffnet worden."

Großbritannien.

London, 24 Nov. Konsol. 3Proz. 86; russische Fonds 94¹/₈; brasilische 65; Buenos-ayres 47¹/₂; mexicanische 33; columbische 21¹/₈. Der Fall des Bankhauses Frys und Chapman machte auf der Börse große Sensation.

Der Courier freut sich ungemein über die schnelle Vermehrung der Braunschweig-Klubs in Irland. Er führt, um das rasche Aufeinanderfolgen derselben zu bezeichnen, die Stelle aus Macbeth an, wo dieser, die Geister der künftigen, aus Banquo's Geschlecht abstammenden Könige erblikend, voll Verzweiflung ausruft:

„Ein Andrer! wie? ein Siebenter?
Ha! dort erscheint der Achte mit 'nem Spiegel,
Der mir noch Viele mehr zeigt."

Er theilt eine Liste von 54 dieser Klubs mit, welche sich in den lezten zwei Monaten in Irland gebildet haben.

Dasselbe Journal gibt auch das Cirkularschreiben des Grafen Heyden mit der Blokade-Erklärung der Dardanellen, und bezeugt seine Zufriedenheit, daß der Admiral seiner Blokade so enge Schranken seze, und demnach den neutralen Handel so wenig als möglich belästigen werde.

** London, 24 Nov. Die in Plymouth befindlichen portugiesischen Loyalisten werden vermuthlich auf den Wunsch der Regierung diese Station verlassen, und sich mehr ins Innere des Landes begeben. Der vorgebliche Grund ist, daß eine Anzahl von 3000 Fremden, meistens bewafneten Militairperso-

nen, in der Mitte eines wichtigen Kriegshafens nicht verträglich mit der Staatssicherheit sey. Der wahre Grund ist aber wohl, die Eifersucht anderer Staaten über ein solches neues Beispiel einer organisirten zahlreichen Fremdenversammlung auf Einem Punkte nicht rege zu machen, besonders wenn man berüksichtigt, daß die Anzahl der jezt in England befindlichen Spanier und Italiener, denen ihre politischen Verhältnisse ihr Vaterland verschließen, ebenfalls nicht unbeträchtlich ist. Das Depot der portugiesischen Emigranten in Plymouth zählt ungefähr 5000 Individuen, meistens von der Armee; es ist in Sektionen getheilt, und steht unter den Befehlen des Obristen Candido Xavier, jede Sektion hat wieder ihren besonderen Befehlshaber, und sowol die bürgerliche als die Militairdisziplin werden untadelhaft gehandhabt. Ein besonderer Verwaltungsrath unter Leitung des Marquis von Palmela und des brasilischen Gesandten ist in London organisirt. Zufolge einer dem Anschein nach offiziellen Nachweisung gehören zu diesem Depot über acht hundert Offiziere von jedem Range, eine beträchtliche Anzahl portugiesischer Pairs, und viele jüngere Söhne des hohen Adels, 70 Magistratspersonen, und viele andere Rechtsgelehrte, 40 Geistliche, mehrere ausgezeichnete hohe Staatsbeamte und endlich die freiwilligen Studenten aus Coimbra, die schon zweimal zur Vertheidigung der Verfassung ihres Vaterlandes die Waffen ergriffen. Diese zusammen bilden den Kern der Macht, welche vielleicht dereinst die legale Ordnung in Portugal wieder herstellt. Don Pedro überging, in seiner kurzen Schlußrede an die brasilischen Kammern, sowol die portugiesischen Angelegenheiten als den Frieden mit Buenos-ayres mit Stillschweigen. Dieses dürfte doch mehr einer besonnenen Vorsicht als einem Mangel an Achtung gegen die Legislatur zuzuschreiben seyn; die Ratifikation des Friedensvertrags war bis dahin noch nicht in Rio eingetroffen, und es wäre unpassend gewesen, in der Thronrede von einem Frieden zu sprechen, dessen Annahme noch nicht gewiß war. Der Marquis von Palmela hat sich bei der Regierung als Botschafter der Dona Maria von Portugal durch ein Kreditiv Don Pedro's als Vormundes seiner königl. Tochter beglaubigen wollen; unsere Minister glaubten aber die Anerkennung noch aufschieben zu müssen, weil die Beglaubigung nicht von einer Regentschaft ausgehe, und die eines bloßen natürlichen Vormundes bis jezt ohne Beispiel im positiven Staatsrechte sey. Allein man frägt, ob denn das Staatsrecht ein geschlossener Kodex sey, ob nicht das ganze Staatsrecht nur auf Prinzipien beruhe, die aus den Handlungen der Staaten abgeleitet werden, und ob die Pforte das Staatsrecht des Protokolls vom 6 Jul. 1827 nicht eben so fremd und beispiellos finden könnte, wie die Ernennung eines Botschafters durch den Vormund einer Fürstin der nicht den Titel eines Regenten führt. Die Beresford'sche Politik hat noch oft das Uebergewicht in unserm Tory-Kabinette. In Oporto ist neuerdings am 9 Nov. ein brittischer Unterthan verhaftet worden; der Handel lag daselbst völlig darnieder. Der Pächter der Zölle mußte seine Zahlungen einstellen, ein Ereigniß, das die Verlegenheit der Regierung nur noch vergrößern wird. In Rio-Janeiro glaubte man, daß der Kaiser bald offensive Maaßregeln gegen Portugal ergreifen werde. — Die Zahlungseinstellung eines hiesigen sehr geachteten Bankhauses, der Herren Fry und Chapman (einer der Associés ist Gatte der ehrwürdigen als Wohlthäterin so bekannten Madame Fry) hat hier große Theilnahme erregt; die Konsols sind bis auf 86 gefallen. Dieses Haus gehörte, durch seine großen Spekulationen in den südamerikanischen Geldangelegenheiten, seit dem Jahre 1825 nicht mehr zu den ersten im Range der Bankiers, und sein Sturz kan nicht als Anzeichen einer neuen Handelskrisis betrachtet werden, da keine Ursachen einer solchen vorhanden sind.

Frankreich.

Paris, 27 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 10; 3Proz. 74, 65; Falconnet 79, 75.

Der außerordentliche Botschafter beim russischen Hofe, Herzog von Mortemart, kam von Odessa am 25 Nov. nach Paris zurük. Der Graf Karl la Ferronnays, Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, hatte ihn auf seiner ganzen Reise begleitet.

Mehrere Pariser Journale melden: „Der Marechal de Camp, Durieu, Chef des Generalstabs der Armee von Morea, ist zum Generallieutenant ernannt. Der General Schneider wird Chef des Generalstabs. Der Obrist Vicomte v. Labitte, Artilleriekommandant, ist, so wie der Obrist Dretzel, Unterchef des Generalstabs, und Hr. v. Eublères, Obrist des 27sten Linienregiments, zum Marechal de Camp ernannt. Man glaubt, Lezterer werde den Oberbefehl der Brigade Schneider übernehmen. Die Expeditionsarmee soll auf 25,000 Mann verstärkt werden; das 5te, 6te und 14te Linienregiment, die schon in der 9ten und 8ten Militairdivision stehen, sollen unverzüglich dahin abgehn. Auch soll der Graf Maison zum Marschall von Frankreich ernannt seyn, was wir aber nicht verbürgen wollen."

Der Courrier français sagt in Bezug auf das den Tag zuvor von dem Constitutionnel mitgetheilte Gerücht von einer nahe bevorstehenden Rükkunft der Expeditionsarmee aus Morea: „Unsre eingezogenen Erkundigungen lassen uns glauben, daß diese Sagen ungegründet sind. Erstens kan keine Entschließung an dem Abend, den der Constitutionnel angibt, gefaßt worden seyn, da das Konseil keine Sizung hatte. Es ist möglich, daß ein Gegenbefehl an ein Handelshaus von Marseille ergangen war, aber wahrscheinlich nur um neue Verproviantirungen abzubestellen, und nicht um früher gemachte Bestellungen zu suspendiren. Der muthmaaßliche Zeitpunkt der Rükkehr der Expeditionsarmee ist nahe genug, daß man sich nur noch darauf beschränkt, mit den begonnenen Käufen fortzufahren, ohne neue zu schließen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die französische Armee Morea erst im Frühjahre verlassen. Vor diesem Zeitpunkte würde sie nicht wohl zurükkommen können, da ihre Aufgabe noch nicht vollbracht ist. Die Gegenwart unserer Truppen in Morea ist nothwendig, um die Militairorganisation Griechenlands zu begünstigen. Man hat Festungen wieder herzustellen, Regimenter zu bilden und zu unterrichten. Wir dürfen die Griechen nicht früher ihren eigenen Hülfsquellen überlassen, als bis sie im Stande sind, selbst ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen, und den Beistand unserer Heere entbehren können."

Zu Paris starb am 23 Nov. Dona Maria Theresia von Bourbon, Friedensfürstin und Gräfin v. Chinchon, Tochter des Infanten Don Louis, Sohns Philipps V, (der in sei-

neun zehnten Jahre zum Erzbischof von Toledo und Kardinal ernannt ward, später aber mit Einwilligung Karls III eine Nichte des Marquis v. San Leonardo geheirathet hatte.) Die Vorfälle von Aranjuez im Jahre 1808, und die Katastrophe, in der der Friedensfürst beinahe sein Leben eingebüßt hätte, trennten die beiden Gatten. Die Gräfin Chinchon reiste darauf einige Jahre lang in verschiedenen Ländern von Europa, in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von San Fernando. Seit drei Jahren hatte sie ihren Wohnsiz in Paris genommen. Aus ihrer Ehe mit dem Friedensfürsten hinterließ sie eine einzige Tochter, Gemahlin des römischen Prinzen Rospoli, die die Titel und das Vermögen ihrer Mutter erbt. Die Gräfin Chinchon war eine Schwester der Herzogin von San Fernando und des im Jahre 1825 zu Madrid verstorbenen Kardinals von Bourbon, Erzbischofs von Toledo, der unter den Cortes bis zum Jahr 1813 Regent von Spanien gewesen war. Die irdischen Ueberreste der Gräfin v. Chinchon sollen nach Spanien gebracht werden.

In der Sizung des französischen Instituts am 24 Nov. berichtete Hr. Thenard über die vorgeblichen künstlichen Diamanten des Hrn. Cagnard Latour, und bewies, daß sie, einer angestellten chemischen Analyse zufolge, nur eine Zusammensezung aus Kieselerde darstellten. Zur Prüfung des Verfahrens des Hrn. Gannal ward eine Kommission ernannt, aus den HH. Vauquelin und Chevreuil bestehend, die im Amphitheater des königlichen Gartens unverzüglich die Versuche desselben wiederholen soll. Sie wird, um offenbare Resultate zu erhalten, auf acht Unzen Kohlenschwefel mit Phosphor operiren. Sollte man auch dahin gelangen, Diamanten zu verfertigen, so dürften die künstlichen wohl nicht die Härte der natürlichen haben, weil ihre Stoftheilchen durch ein zu rasches Verfahren zusammengefügt werden. Aber selbst die Gewinnung eines bloßen Diamantenstaubs würde für Künste und Handel von großem Werthe seyn.

Die Quotidienne beharrt, trotz des bekannten Artikels des Moniteur, bei ihrer Ausforderung an Hrn. Feutrier. Sie beschuldigt den Moniteur der Lüge und ruft aus: „Liberale, glaubt der Quotidienne! Der Moniteur macht sich über euch lustig, wenn er behauptet, die verschiedenen Verfügungen seyen vollzogen oder würden vollzogen werden. . Man vollzieht nicht und wird nicht vollziehen die Verfügungen in Betref der Zahl der Vokationen, noch die in Betref der Externen, noch die in Betref der Erklärung“ . . . In Betref der Einsezung der Superioren der kleinen Seminarien, die der Genehmigung des Königs unterlegt werden sollen, sezt die Quotidienne hinzu, daß nur dann eine Genehmigung sich denken lasse, wenn wirklich eine Vorlegung der Eigennamen der Individuen erfolgt wäre.

Der Courrier français bemerkt darüber: „Demnach wäre nicht einmal ein namentlicher Etat der Direktoren der kleinen Seminarien, wie doch die Ordonnanz verlangte, dem Könige vorgelegt worden. Die Angaben der Quotidienne sind von der ernstesten Beschaffenheit; sie lasen auf dem Ministerium die peinlichste Beschuldigung, die man gegen Staatsmänner machen kan, haften, daß es nemlich die Hand dazu geboten habe, Verpflichtungen zu verlezen, zu deren Eingehung gegen das Land es doch selbst die Krone veranlaßt hatte. Diese Angaben der Quotidienne müssen so lange für wahr gelten, bis das Gegentheil, und zwar nicht durch bloßes Läugnen, sondern durch Urkunden bewiesen ist. Das Ministerium müßte die Beitrittsurkunden eines jeden Bischofs bekannt machen. Diese werden erst konstatiren, ob die von den Superioren der kleinen Seminarien geforderte Erklärung von jedem derselben erfolgt ist, und ob sie namentlich aufgeführt sind. Dann wird man erst wissen, ob die von den Ordonnanzen vorgeschriebenen Schranken überschritten wurden oder nicht.“

Deutschland.

Eine königl. bayerische Verordnung vom 12 Nov., die Handelsverhältnisse mit dem Großherzogthume Baden und der Schweiz betreffend, enthält Folgendes: „Unter Beziehung auf die verkündete Vereins-Zollverordnung verordnen Wir hiermit rüksichtlich des Verkehrs mit einigen Nachbarstaaten, wie folgt: §. 1. Im Verkehre mit dem Großherzogthume Baden hat es bis zu anderer Verfügung auch fernerhin bei den diesseitigen Verordnungen vom 24 Sept. 1822 und 18 Jun. l. J., dann bei der königl. würtembergischen Verordnung vom 7 Jul. 1827 sein Verbleiben, wornach die badenschen Weine bei der Einfuhr in die vereinten Staaten nur einem Eingangszolle von 3 fl. vom bayerischen Sporkocentner unterliegen, so lange die bayerischen und würtembergischen Weine auch im Großherzogthume Baden nicht höheren Eingangszöllen, als bisher, unterworfen werden. §. 2. Eben so sollen im Verkehre mit der Schweiz bis zu weiterer Anordnung Unsere provisorischen Verfügungen vom 30 Jun. l. J. in Anwendung bleiben.“

* Lübek, 22 Nov. Laut Privatberichten aus Stockholm ist dort vor Kurzem die Antwort Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich auf eine, vor ein paar Monaten an dessen Hofe, wie an mehreren anderen europäischen Höfen abgegebene Erklärung der schwedischen Regierung in Betref der künftigen Titulatur des Prinzen Gustav eingelaufen. Dem Vernehmen nach wird der fragliche Gegenstand gegenwärtig zu Paris von einem Gesandten-Comité diskutirt, weshalb denn auch die Vermählung des Prinzen mit der Tochter des Königs der Niederlande vorläufig ausgesezt worden ist.

Preußen.

Die Staatszeitung berichtet aus Erfurt: „Unter den hier polizeilich angehaltenen Personen zeichnet sich ein Individuum aus, welches in altdeutscher Bergmannstracht hier eingetroffen, unter der Firma eines Kandidaten der Bergwissenschaft und gefänglich eingezogenen gewesenen Demagogen, Namens Friedrich Mackan aus Frauenfeld in der Schweiz, von der Polizeibehörde zu Wernigerode unter Androhung zweijähriger Zuchthausstrafe des Landes verwiesen, mit Reiseroute in seine angebliche Heimath dirigirt und schon im Jahre 1826 von Kolberg aus dahin instradirt worden war. Hier zur nähern polizeilichen Untersuchung gezogen, legte er das Geständniß ab, ein Schneidergesell, Namens Philipp Mäckel, aus Würzburg zu seyn; und mußte einräumen, schon seit dem Jahre 1820 unter der vorerwähnten falschen Maske sein Unwesen in Deutschland getrieben, und von den Unterstüzungen gelebt zu haben, die ihm auf den Grund dieser Vorspiegelungen überall reichlich gespendet worden waren. Diese Art des öffentlichen Betrugs, namentlich was die vorgeschüzte Gefangenhaltung als Demagoge anlangt, scheint in neuerer Zeit überhaupt ein In-

dustriezweig der Gauner zu werden, denn erst kürzlich ermittelte sich, nur erst zu spät, nach der Abreise eines angeblichen Studiosi der Philosophie, Namens Bandschuh aus Glashofen, der seinen Reisepaß d. d. Walldurn den 1 Okt. ꝛc. nach Meißen visirt erhielt, daß er unter diesem Vorgeben die Mildthätigkeit mehrerer hiesigen Einwohner zu seinem Vortheil rege zu machen gewußt hatte."

Rußland.

Am 16 Nov. trafen Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin, und am 17 Nov. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael im erwünschtesten Wohlseyn zu Petersburg ein.

Die Leiche der verewigten Kaiserin Mutter wurde am 16 Nov. feierlich aus dem Thronzimmer nach dem Trauersaale gebracht.

Der Kaiser hat den Generallieutenant Baron Geismar zur Belohnung seiner aufgezeichneten Dienste, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Funktionen, zu Seinem Generaladjutanten ernannt. Auch wurde der Generalmajor Baron Dellingshausen Chef des Generalstabs des 7ten Infanteriekorps, bleibt aber bei der kaiserlichen Suite.

Im Hafen von Kronstadt sind bis zum 13 Nov. 1263 Schiffe ein-, und 1209 ausgelaufen.

Die Zeitung von Odessa vom 3 (15) Nov. meldet: „Dieser Tage kamen 6800 türkische Gefangene, von der Besazung von Varna, bei Satunoff über die Donau. Sie wurden durch das 13te und 14te Jägerregiment unter Anführung des Generalmajors Fürsten Prosorowski eskortirt, und erhielten ihre Richtung nach Tiraspol und Kiew. — Der Generallieutenant Uschakoff ist vor einigen Tagen hier angekommen. — Im Handel wurde seit dem 26 Okt. (7 Nov.) hier gar kein Geschäft, weder zur Ausfuhr noch zur Einfuhr gemacht."

Oestreich.

Wien, 25 Nov. Metalliques 95³/₄; Bankaktien 1094¹/₂.

Türkei.

†* Konstantinopel, 10 Nov. Am 4 d. wurde bei einer Zusammenkunft der hiesigen fränkischen Kaufleute der seit einem Jahre eingeschlichene Mißbrauch, Wechsel zu halbem Kurse zu kaufen und zu verkaufen, abgestellt, auch die Zahl der Wechselsensale insofern beschränkt, daß kein neuer mehr eintreten darf. Zwei fränkische, zwei griechische, zwei jüdische Sensale wurden mit Herausgabe der Kurszettel beauftragt. Die Sensale, welche gleichfalls einen Zusammentritt gehalten, erklärten, daß auch sie den Mißbrauch, welchen einige hiesige Kaufleute geübt, von der Sensarie 25 Proz. abzuziehen, nicht mehr dulden könnten, welches auch von den Kaufleuten anerkannt wurde. — Folgendes ist ein Verzeichniß der hier vom 26 Okt. bis 10 Nov. angekommenen Schiffe:

1 östreichisches von Eupatoria leer.
1 — — Taganrog mit wenig Waaren
1 sardinisches von Sinope mit Salz
2 — — Caffa leer
1 — — Golfo di Esmit leer.

* Konstantinopel, 12 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der Sultan ist nicht zur Investitur des neuen Kapudan Pascha's (bisher Ahmet Bei nun Ahmet Pascha, Nasir (Oberintendant) und Verwalter von Galata) vom Lager bei Ramis-Tschiflik in das Serail gekommen. Er hat aber seine strengen Befehle zur Bewafnung aller Moslims vom 13ten bis 60sten Jahre, vermöge deren Jedermann Feldzeichen tragen muß, erneuert. Der Kapudan Pascha wird unverzüglich nach der Mündung der Dardanellen segeln, um die dort zur Blokade erwartete russische Eskadre zu beobachten. Man verkündet offiziell, daß der Sultan dem Wessir den Befehl zugeschikt habe, Varna um jeden Preis wieder zu nehmen. Diese energischen Maasregeln scheinen auf einen Winterfeldzug zu deuten, der den kriegerischen Geist des Volks immer mehr entflammen soll. Seit Bekanntwerdung der bevorstehenden Blokade der Dardanellen sucht die Regierung mit aller Strenge dem Wuchergeist zu steuern, und verdoppelt ihre Aufmerksamkeit auf die Fruchthändler und Bäker.

* Bucharest, 19 Nov. Die schon länger gehegten Besorgnisse wegen des Zustandes in Bulgarien und der Schwierigkeiten aller Art, mit denen die Armeen zu kämpfen hatten, sind durch die neuesten Ereignisse gerechtfertigt worden; nur scheint der späte Fall von Varna Ursache gewesen zu seyn, daß die Beziehung der Winterquartiere vier Wochen verzögert wurde. Die Belagerung von Silistria ist aufgehoben, und das große russische Hauptquartier begibt sich nach Jassy. Soviel bis jezt bekannt geworden, ist diese Bewegung lediglich die Folge des Mangels an Subsistenzmitteln aller Art, und der mit vieltägigem Schneegestöber eingetretenen ungewöhnlichen Kälte. Obgleich der russische Soldat die leztere leichter als jeder andere erträgt, so wirkte sie doch bei dem Zustande des Mangels und der Erschöpfung der Truppen empfindlich. In Folge dieser beklagenswerthen Ereignisse war die Unmöglichkeit einer Fortsezung der Belagerung einleuchtend, und sie wurde am 8 Nov. aufgehoben. Es heißt, daß von dem Belagerungsgeschüz, welches nicht mehr zu transportiren war, ein Theil in die Sümpfe bei Silistria versenkt wurde. Die übrigen ebenfalls nicht transportablen Materialien wurden zerstört. Die Armee zieht sich über Hirsova auf das linke Ufer der Donau. — So werden hier die neuesten Vorfälle bei Silistria von glaubwürdigen Personen mitgetheilt. Von Bewegungen irgend einer türkischen Armee ist hier noch nichts bekannt, und die verbreiteten, dem Ruhme der russischen Waffen nachtheiligen Gerüchte, als ob die Aufhebung der Belagerung die Folge militairischer Ereignisse sey, scheinen keinen Glauben zu verdienen.

† Semlin, 12 Nov. Ein Hattischerif des Großsultans, wodurch alle Bosnier bei Todesstrafe aufgefordert werden, zur Ordnung zurük zu kehren und dem neuen Wessir Gehorsam zu leisten, wurde in ganz Bosnien bekannt gemacht. Bis jezt weiß man noch nicht, welchen Eindruk diese Verordnung machte. Zugleich wurde allen waffenfähigen Männern befohlen, sich unter die Fahnen ihrer respektiven Kapitaine zu begeben und gegen den gemeinschaftlichen Feind zu ziehen, sobald Anweisung dazu eintreffe. Niemand ist von dem Militairdienste frei zu lassen, und der Tod erwartet Jeden, der sich demselben zu entziehen gedenkt. Die Pforte hat die Ausfuhr von allen Lebensmitteln und Waffengattungen in Bosnien auf das Strengste verboten. Hier sind wir seit 13 Tagen ohne Nachrichten vom Kriegsschauplaze; die schlechten Wege erschweren die Verbindungen, es fehlt aber desto weniger an Gerüchten.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 339. 4 December 1828.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanisch-Amerika. (Präsidentenwahl zu Mexico.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Ancona.) — Beilage Nro. 339. Politische Betrachtungen im Anfange des Winters. Dritter Artikel. — Schreiben aus Berlin. — Türkei. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Dem Nationalintelligencer zufolge hat Hr. Adams bereits 112, General Jackson aber nur 70 Stimmen zur Präsidentenstelle für sich. New-York, Virginien und Illinois, die im Ganzen 51 Stimmen geben, sind höchst wahrscheinlich für Adams. Nord-Carolina und die einzige Stimme von Maryland sind für Jackson, der demnach nur 86 Stimmen erhalten würde.

Die Gazette de France meldet aus Havre vom 26 Nov.: „Die heute eingelaufenen amerikanischen Paketboote bringen Nachrichten aus New-York bis zum 5 Nov. Die Journale dieser Stadt enthalten fast nichts, als Erörterungen die bevorstehende Ernennung des Präsidenten betreffend. Diese Frage ist allerdings auch für die Vereinigten Staaten wichtig genug; nur bemerken wir, daß sehr oft die Leidenschaft bei diesen Streitigkeiten die Stelle der ruhigen Vernunft einnimmt, und daß zuweilen heftige Parteisprache den Namen der Wahrheit usurpirt. Die Partei, welche die dem Hrn. John Adam günstigen Journale unter dem Namen der Jackson'schen bezeichnen, hat zu Philadelphia eine Mehrheit von 1077 und in Pensylvanien von 6000 erhalten."

Spanisches Amerika.

** London, 21 Nov. Der zweite große Schritt, welchen nächst Iturbide's Verurtheilung Mexico zur Begründung seiner Föderativ-Regierungsform und Nationalfreiheit gemacht hat, ist die neue Präsidentenwahl. General Victoria, der erste Präsident dieser Republik, der sich im Kampfe um die Befreiung seines Vaterlandes einen eben so großen Ruhm, als in den ersten Jahren nach dem Kriege in dem Posten eines ersten Präsidenten der mexicanischen Union große Verdienste um deren Befestigung erworben, hat wie das Gesez bestimmt, seine Stelle am Ende seiner exekutiven Laufbahn niedergelegt; jede Intrigue verschmähend, um die große Macht, mit welcher er bekleidet war, länger beizubehalten. Am ersten September Abends ward Don Gomez Pedraza, bisheriger Kriegsminister, durch große Stimmenmehrheit der Staaten zum Präsidenten der Republik erklärt. Von den neun Staaten, deren Stimmzettel an jenem Abende geöfnet wurden, nemlich Mexico, Puebla, Queretaro, Vera-Cruz, Valladolid, Guanaruato, Xalisco, Zacatecas und Oaxaca, hatten acht für Pedraza gestimmt; nur Mexico oder die Militairpartei stimmte für den General Guerrero. Diese Partei wurde zu spät ihres Irrthums gewahr, sie glaubte daß der Glanz, welcher Guerrero seit dessen Vereitelung der Bravo'schen Verschwörung umgab, hinreichend sey über den Willen der Nation zu gebieten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Theil der vollziehenden Gewalt, vielleicht der Präsident Victoria selbst, die Wahl Guerrero's gern gesehen hätte. Dieser Wunsch scheiterte aber an dem fast allgemeinen Willen der Staaten. Die Erhebung Pedraza's, der bei tiefer Umsicht ein ausgezeichneter Staats- und Geschäftsmann und von festem erprobtem Charakter seyn soll, nicht den kleinlichen und verrätherischen Intriguen zugänglich, deren furchtbarer Einfluß auf das Wohl der Völker in den jungen Staaten Amerika's noch fühlbarer als in den älteren europäischen ist, kan mit Recht als eine wichtige Bürgschaft für die Fortdauer der republikanischen Föderativ-Verfassung Mexico's betrachtet werden. Während Columbien starke Rükschritte zur früheren Alleinherrschaft macht, schreitet Mexico in der Bahn konstitutioneller Freiheit fort, und gab durch die zweite Präsidentenwahl der Militairherrschaft einen großen Stoß. In einem früheren Briefe wurde schon erwähnt, daß in der Hize der Elektorenwahlen die beiden gelesensten Zeitungen der Hauptstadt El Sol und La Aguila heftige Aufsäze gegen Guerrero enthielten, und die Absendung dieser Blätter nach den innern Staaten an jenem Tage durch irgend eine geheime Intrigue hintertrieben wurde, was aber zur Folge hatte, daß der Minister des Innern gleich am folgenden Tage vor dem Senate zu erscheinen aufgefordert wurde. Ein Theil des Volkes von der Guerrero-Partei zeigte sich gegen jene Blätter so erbittert, daß es sich zum eigenmächtigen Censor aufwerfen und die Häuser, worin dieselben gedrukt werden, niederreißen wollte. Glüklicherweise wurde der Unfug durch kräftige Vorsichtsmaaßregeln der Regierung verhindert. Solche Thatsachen geben aber den besten Beleg, sowol von den Fortschritten des politischen Selbstwillens des Volkes, als von der Festigkeit der vollziehenden Gewalt, dem Gesetze zu folgen und alle Anarchie zu unterdrüken. Auch General St. Anna, ein hiziger Kopf, wollte sich nach der Wahl Pedraza's mit 400 Mann Truppen in Xalapa der Feste Perote für Guerrero bemächtigen, der Versuch mißlang aber, und in dem Lokaldienste von Vera-Cruz, als Vicegouverneur des Staates, wurde er von der Legislatur dieses Staates sogleich von seiner Stelle suspendirt; er unterwarf sich dem Befehle ohne Widerstand, und ein andrer Militair, Ignacio de Mora, wurde sein Nachfolger. Unsere Nachrichten aus der Hauptstadt Mexico reichen bis zum 6 Sept., aus Vera-Cruz bis zum 15 Sept.

Die columbische Regierung hat auf die Vorstellungen des Hrn. Buchet Martigny, französischen Generalkonsuls zu Bogotà zwei Beschlüsse erlassen, die für den Seehandel von großem Interesse sind. Durch den ersten ward den Seebehörden be-

fohlen, die Ausfertigung neuer Kaperbriefe zu suspendiren, und die auf Kreuzzügen befindlichen Kaper zurük zu rufen, bis die gegenwärtig in Kraft stehende Kaperei-Ordonnanz diejenigen Modifikationen erhalten habe, wodurch die Kaper verhindert würden, dieselbe gegen die Neutralen zu mißbrauchen. Die zweite, die eine Ergänzung der erstern ausmacht, verbietet den columbischen Kapern, neutrale Fahrzeuge, die den bisher von der Republik festgestellten Grundsaz, „daß die Flagge die Waare nicht dekt", nicht anerkennen, unter dem Vorwande anzuhalten oder zu nehmen, daß sie feindliches Eigenthum am Bord hätten."

Großbritannien.

London, 25 Nov. Konsol. 3Proz. 86⅜; russische Fonds 95; brasilische 63; portugiesische 54¼; mexicanische 33¼; columbische 21¼.

Der König hielt am 24 Nov. zu Windsor einen Kabinetsrath, nach welchem ihm einige Gesandten vorgestellt wurden.

Dem Courier zufolge war der Commodore Biddle am 5 Nov. zu New-York mit einer Abschrift des Friedensvertrags zwischen Brasilien und Buenos-ayres angekommen. Für die größte Schwierigkeit bei Vollziehung des Traktats halte man die ausbedungene Entschädigungssumme für die Banda oriental, die von Buenos-ayres an Brasilien bezahlt werden solle. Man wisse nicht, wo die Regierung von Buenos-ayres die nöthigen Summen dazu finden möchte.

Der Globe and Traveller meldet aus Rio-Janeiro, man beschäftige sich dort mit großen Kriegsrüstungen, deren Zwek wahrscheinlich ein Angrif auf Lissabon sey, zu Bestreitung der Kosten suche die Regierung eine Anleihe zu 65 aufzunehmen.

Frankreich.

Paris, 28 Nov. Konsol. 5Proz. 106, 35; 3Proz. 74, 95; Falconnet 80, 5.

Am 26 Nov. Abends empfing der König den von Odessa zurükgekommenen Herzog von Mortemart in einer Privat-Audienz.

Der Moniteur vom 27 Nov. macht bekannt: „Der König hat auf die ihm von den Bischöfen gegebenen Erläuterungen und auf die von ihnen gestellten Bitten, durch Ordonnanz vom 26 dieses Monats die Zahl der geistlichen Zöglinge von jeder der 70 Diözesen bestimmt, deren Sekundairschulen bis jezt von Sr. Majestät autorisirt worden sind. Die Gesamtzahl dieser Zöglinge beträgt 16,861. Die Tabelle der Vertheilung soll in das Gesezbulletin eingerükt werden."

Der Messager des Chambres widerspricht den gestern gemeldeten Beförderungen bei der Armee in Morea. Bis jezt sey dem Könige keine Arbeit über diesen Gegenstand vorgelegt worden.

Die Gazette de France sagt: „Dem Vernehmen nach haben alle Offiziere der englischen Seemacht, die einen Antheil an den, der Besazung des Schlosses von Morea abgenommenen kostbaren Waffen erhalten hatten, sogleich den Turken, deren persönliches Eigenthum sie waren, den Geldbetrag dafür überschikt."

Mehrere Journale enthalten die, wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß 4000 Mann hannöversche Truppen in Curhafen nach Corfu, zur Verstärkung der Besazung eingeschift werden sollten.

Der Moniteur vom 28 Nov. meldet: „Der Hr. Vicomte v. Martignac, Minister des Innern, hat am 22 Nov. an die königliche Akademie der Wissenschaften, der Inskriptionen und der schönen Künste geschrieben und sie aufgefordert, sich mit der Wahl von Gelehrten und Künstlern zu beschäftigen, die beauftragt werden sollen nach Morea zu reisen, um dieses historische Land unter dem Schuze der französischen Armee zu erforschen. Der Brief Sr. Exc. ward den beständigen Sekretairs durch den Vicomte Simeon, der selbst Mitglied der schönen Künste der Akademie ist, übergeben. Die Zahl der abzusendenden Personen soll nicht beträchtlich seyn, die Instruktionen aber so ertheilt werden, daß die Resultate dieser Expedition so vollständig und günstig seyn können, als man von Männern von Eifer und Talent zu erwarten berechtigt ist, denen dieser ehrenvolle Auftrag ertheilt werden dürfte."

Der Moniteur sagt auch: „Achmed Bei, welcher von Navarin, auf der Brigg des Königs le Loiret, zu Toulon angekommen ist, war Großadmiral der ägyptischen Marine. Man kennt die Beweggründe seiner Reise nicht. Schon am 4 Nov. hatte man seinen Sohn, der vor ihm angekommen war, auf dem prächtigen Balle demerkt, den der Hr. Admiral Jakob, Seepräfekt von Toulon, am Namensfeste des Königs gegeben."

Der Messager des Chambres enthält Folgendes: „Die Arbeiten an dem Pallaste und dem Versammlungssaale der Deputirtenkammer werden aufs Thätigste fortgesezt. Bekanntlich mangelte es dem den öffentlichen Sizungen gewidmeten Saale an Luft, und er war auch hinsichtlich der Akustik schlecht angeordnet. Die Fundamente drohten den Einsturz; die Zimmer, zu enge, gewährten dem Präsidenten keine anständige Wohnung. Diese Unannehmlichkeiten werden jezt verschwinden; der Sizungssaal wird ganz neu erbaut werden; er soll wie der vorige halb zirkelrund, aber auf eine für die Stimme und das Athemholen günstigere Art angeordnet werden. Seine elegante Form erinnert an das olympische Theater zu Vicenza, das Meisterwerk des Palladio. Vierundzwanzig jonische Säulen, von weißem Marmor, mit Säulenfüßen und Kapitälern von vergoldetem Erze, werden den Saal umgeben. Diese Kolonnade wird ungefähr acht Fuß über der lezten Reihe der Deputirtensäale errichtet werden, um eine direkte Verbindung mit dem Publikum zu verhindern. Zwei Reihen Tribunen werden etwa 500 Personen gestatten den Sizungen beizuwohnen. Das Innere und die Deke des Saales sollen mit Freske-Malereien und Gemälden geschmükt werden, welche Colbert, Montesquieu und d'Aguesseau darstellen."

Dasselbe Journal sagt: „Wir haben zu Brest 25 dienstfähige Linienschiffe, worunter man sechs Dreidekker zählt, und vier von 80 oder 90 Kanonen; ferner 7 Fregatten, 7 Korvetten oder Gabarren und 5 Briggs."

Italien.

Am 13 Nov. traf J. k. H. die Großfürstin Helena von Rußland mit Ihrer dreijährigen Tochter zu Rom ein.

Zu Verona ist am 18 Nov. der geschäzte Dichter Hippolyt Pindemonte in einem Alter von 75 Jahren mit Tode abgegangen.

Oestreich.

† Wien, 28 Nov. Aus Anlaß der zur Verschönerung des Glacis angeordneten Demolition der Außenwerke von Wien wurde gestern die Sprengung eines derselben, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl, durch Minen vorgenommen. Die Explosion entsprach vollkommen der Erwartung des Hrn. Majors Baron v. Hauser vom k. k. Generalstabe, nach dessen Angabe sie angelegt worden waren. Um die ganze Wirkung der Operation zu beurtheilen, begab sich derselbe in den Minengang, kam aber nicht wieder zum Vorschein. Zwei Offiziere vom Genie, die Oberlieutenants Reiter und Kerestury, die ihm folgten, und zwei Mineurs, theilten das gleiche Schikſal; sie wurden durch den im Minengange verbreiteten Schwefeldampf erstikt, der so stark war, daß er selbst die zur Rettung herbeigetragenen Fakeln verlöschte. Jedermann bedauert den Tod dieser ausgezeichneten Offiziere, die das Opfer ihres Eifers für das Gelingen eines zu ihrem Dienste gehörigen Versuchs wurden, und wovon der erste, Baron Hauser, eine trostlose Gattin und sechs Kinder hinterläßt. — Heute wurde in der russischen Botschaftskapelle ein feierliches Todtenamt für die verewigte Kaiserin Maria Feodorowna, in Beiseyn des diplomatischen Korps und der obersten Hofbeamten gehalten. — Die Post aus Konstantinopel vom 10 d. ist angekommen. Zu Konstantinopel war die Rede von Siegen, welche die Türken in der Gegend von Schumla errungen haben wollten, und wodurch die russischen Truppen sich gezwungen gesehen hätten, sich gegen Silistria hin zurük zu ziehn. Die Türken schmeicheln sich nun schon Varna wieder nehmen zu können, und der Großwessier soll frische Truppen nach Paravadi beordert haben, um gegen Varna zu operiren. Uebrigens soll selbst in der Gegend von Adrianopel vier Fuß hoher Schnee liegen, weshalb es nicht wahrscheinlich ist, daß etwas Ernstliches gegen Varna unternommen werden kan. — Ob man gleich in Konstantinopel schon einigen Mangel an Lebensmitteln empfindet, und mit Ungeduld einem Getreidetransporte von angeblich 120 Schiffen aus Alexandria entgegensieht, welcher von der russischen Eskadre leicht an den Dardanellen zurükgehalten werden könnte, so soll der Sultan kriegerischer als je gestimmt seyn, und kein Zeichen von Nachgiebigkeit geben. Das Schikſal jenes Getreidetransportes dürfte daher von größter Wichtigkeit seyn. Man baute große Hofnungen auf den Unternehmungsgeist und die Geschiklichkeit des neuen Großwessiers, und glaubte daß es ihm auch gelingen würde, Silistria zu entsezen. — Hier wissen wir wirklich aus Odessa vom 21 d., daß die Belagerung von Silistria in Folge von Regen und Ueberschwemmungen, auf welche heftiger Frost eintrat, aufgehoben worden ist. — Ein französischer Kourier war in Konstantinopel angekommen. — Man sieht hier der Rükkehr des Freiherrn v. Lebzeltern, der in diesem Augenblike in Paris ist, täglich entgegen.

* Wien, 29 Nov. Die neuesten Briefe aus Kronstadt vom 18 d. lassen in Hinsicht der neulich erwähnten Krankheitsfälle, denen keine neuen folgten, nichts zu wünschen übrig.

Wien, 29 Nov. Metalliques 95 3/8; Bankaktien 1095 1/2.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 25 Okt. äußert in einem Schreiben aus Syra vom 17 Okt. über die erfolgte Uebergabe der Festungen in Morea unter Anderm: „Man sagt, und dis läßt sich leicht glauben, kein franzäſischer Soldat habe wegen der großen Unreinlichkeit in die geräumten Festungen einziehen wollen. Die Geschichte wird einst die Resignation aufzeichnen, mit der die unglüklichen türkischen Familien von Morea die sie treffende Verurtheilung zur Auswanderung aufgenommen haben. Möchten die Griechen es nicht dahin bringen, daß ihre Befreier ihre gebrachten Opfer bereuen, da sie schon angefangen haben, sich aus ihrer Täuschung zu erholen und einzusehen, wie sehr Europa durch fabelhafte Erzählungen und theoretische Uebertreibungen von Stubengelehrten betrogen ward. Wollte man ganz Griechenland verkaufen, so würde der Erlös nicht die Kosten einer Expedition deken, die man, je nach den Zeiten, entweder als rittermäßig oder als unnüz bezeichnen könnte. Die bei Navarin gelagerte französische Armee hat 800 Kranke. Zwei Offiziere des Genieweseas, die in der Gegend der Sümpfe rekognoszirten, starben nach wenigen Tagen am Fieber; mehrere Offiziere anderer Waffen, der Oberarzt und Oberapotheker, hatten dasselbe Schikſal."

* Konstantinopel, 10 Nov. Vom Kriegsschauplaze ist nichts Erhebliches im Publikum bekannt. Der neue Großwessier hat indessen seine Operationen begonnen, und der Anblik der hier täglich eintreffenden und weiter ziehenden Truppen aus Asien, sezt es außer Zweifel, daß der Sultan einen Winterfeldzug beschlossen hat. Von einer Annahme der, von den in Poros versammelten drei Botschaftern gemachten Vorschläze in Betref des Londoner Vertrags, ist noch immer keine Rede, und selbst der Fall von Varna hat nicht das mindeste Anzeichen einer Nachgiebigkeit herbeigeführt. Alle diesfälligen Gerüchte zeigen sich als grundlos. Der niederländische Gesandte van Zuylen, welcher bei Mittheilung der von Rußland erlassenen Blokade-Erklärung der Dardanellen den Reis-Effendi an die in Poros beschlossenen Propositionen abermals erinnerte, erhielt vom Reis-Effendi damals, und in diesen Tagen wiederholt, zur Antwort: „Selbst wenn die Pforte Friede machen, und jene Propositionen annehmen wollte, so würde für sie keine Sicherheit vorhanden seyn, da die Propositionen aller soliden Garantien ermangelten; ohne diese aber wäre für das ottomanische, so wie für jedes Reich keine Sicherheit und dauernder Friedensstand möglich." Die auch im Publikum bekanntgewordene Nachricht von der beschlossenen Blokade der Dardanellen machte großes Aufsehen; allein die Türken überlassen sich der Hofnung, daß diese Maaßregel früher oder später die Auflösung des auf den Traktat vom 8 Jul. gegründeten Bündnisses zur Folge haben werde, da sie das Interesse der seehandelnden Staaten zu sehr gefährde.

** Konstantinopel, 13 Nov. Die Bestürzung, welche die Gewißheit des Falles von Varna anfänglich unter allen Klaſſen der Bewohner dieser Hauptstadt verbreitet hatte, ist vorüber gegangen, und hat dem Gefühle der Bewunderung für den tapfern Vertheidiger dieses Plazes, und neuen Hofnungen, die sich an die Erhebung desselben zum Großwessier knüpfen, Plaz gemacht. Die Besonnenheit und Energie der Regierung, die Festigkeit des Sultans, welcher entschlossen seyn soll, die Kriegsoperationen auch während des Winters, wo sonst die türkischen Armeen aus einander zu gehen pflegten, fortzusezen, und der Eifer der Nation sind sich gleich geblieben. Weit ent-

fernt, in den Anstrengungen und Rüstungen zur Fortsezung des Krieges nachzulassen, werden dieselben vielmehr mit verdoppeltem Eifer betrieben; täglich sezen Truppen aus Kleinasien nach Europa über, und die in den verflossenen Tagen hier durchpassirten Milizen Dschelaleddin Pascha's, welcher unter dem Familiennamen Tschapan-Oglu als einer der mächtigsten erblichen Lehensfürsten Kleinasiens bekannt ist, haben sich durch gute Haltung, Bewafnung und ihre vorzüglichen Pferde besonders bemerkbar gemacht. Dieses Truppenkorps, meistens aus Kavallerie bestehend, hat, ungefähr 12,000 Mann stark, ungeachtet der schlechten Witterung seinen Marsch nach dem Kriegstheater unaufgehalten fortgesezt. Auch Nuri Pascha aus Adana ist mit einem ansehnlichen Korps Kavallerie hier eingetroffen, und ihm sind dreihundert bewafnete Derwische aus Konia gefolgt. — Nur der äußerst schlechten, regnichten Witterung scheint es zuzuschreiben zu seyn, daß seit dem Falle Varna's und dem mißglükten Versuche der Russen gegen die Position der Türken am Kamczikflusse, nichts weiter von den militairischen Operationen bekannt geworden ist, in welchen nothwendiger Weise ein Stillstand eintreten mußte. Man sagt, der Sultan habe dem neuen Großwessier aufgetragen, Varna, es koste was es wolle, wieder zu nehmen. Indessen war Izzet Mehemed Pascha bedacht, die Stellungen der verschiedenen Armeekorps zu befestigen, bis er zu weitern Operationen schreiten wird. Die Russen sollen sich aus der Gegend von Schumla gänzlich zurük gezogen, und größtentheils gegen Silistria gewendet haben, um sich wo möglich noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres dieser Festung, als eines trefflichen Stüzpunktes für ihre künftigen Operationen, zu bemächtigen. — Da wegen des eingetretenen Winters und der in dieser Jahreszeit besonders heftigen Stürme auf dem schwarzen Meere jede Besorgniß vor Landungsversuchen der russischen Flotte verschwunden ist, so hat der Sultan befohlen, daß die bisher im Bosphorus vor Anker gelegenen Kriegsschiffe nach Konstantinopel zurükkehren sollen; ein Theil derselben wird dem Vernehmen zufolge nach dem Hellespont beordert werden. — Außer dem Großwessier sind auch Omer Vrione und Hassan Pascha ihres Kommando's entsezt, und mit Ungnade verbannt worden. — Der Sultan befindet sich fortwährend im Lager von Ramis-Tschiflik, und hat seit einiger Zeit die dortige Kaserne bezogen; die Truppen dieses Lagers sind theils in diese Kaserne, theils zu Eyub einquartirt.

Der östreichische Beobachter schreibt aus Odessa vom 17 Nov.: „In den lezten Tagen sind mehrere ungünstige Gerüchte vom Kriegsschauplaze hier eingelaufen. Die folgenden scheinen die der Wahrheit gemäßesten zu seyn: Der General Rudzewitsch war beauftragt, den Rükzug der russischen Armee von Schumla nach Silistria mit dem dritten Korps zu deken, wo sich selbiges mit dem sechsten Korps des Generals Roth und dem Korps des Fürsten Scherbatoff vereinigen sollte. Auf diesem Rükzuge wurde General Rudzewitsch von Hussein-Pascha lebhaft verfolgt und angegriffen. Der erlittene Verlust wird von russischer Seite selbst auf 800 Mann, nebst dem größten Theile des Gepäks, angegeben. — In Folge der Erkrankung des Fürsten Scherbatoff erhielt der General Graf Langeron das Oberkommando über die vereinigten, zur Belagerung von Silistria bestimmten Korps. In den ersten Tagen des Novembers mußte aber jedes weitere Unternehmen gegen diese Festung, in Folge eingetretenen Regens, der die ganze Umgegend ungangbar machte, und welchem tiefer Schnee und Frost folgten, aufgegeben werden. Alles Vieh ist im Lager zu Grunde gegangen, und durch den Mangel an Zufuhr wurde die Mannschaft selbst der größten Noth ausgesezt. Man sieht diesen Feldzug sonach als beendet an."

* Jassy, 20 Nov. Dem Vernehmen nach hat General Roth das Kommando in der Festung Varna, mit einer Besazung von 6000 Mann erhalten. Die russischen Armeen sind in voller Bewegung nach der Donau, und es ist natürlich, daß Uebelgesinnte Alles aufbieten, um diese Bewegung den Folgen von militairischen Unfällen zuzuschreiben. Die seit den ersten Tagen dieses Monats eingetretene Witterung erschwert natürlich auf unbeschreibliche Weise den Rükzug. Die Türken zeigen sich wieder bei Varna und der Großwessier war zulezt in Paravadi. Es scheint, daß er Varna wieder zu erobern versuchen will.

† Ancona, 12 Nov. Nach Allem, was man aus Corfu erfährt, wird General Maison nicht, wie früher beschlossen war, die Landenge von Korinth überschreiten, um Athen von den Türken zu befreien, sondern sich auf die Befreiung Morea's von ägyptischen und türkischen Truppen beschränken. Es scheint daß ihm deshalb von Paris Befehle zugekommen sind, und daß das französische Ministerium einen Bruch mit der Pforte zu vermeiden sucht, der durch zu rasches Vorschreiten und Beeinträchtigung der wesentlichsten türkischen Interessen leicht herbeigeführt werden könnte. Denn so wenig die Pforte sich um die Angelegenheiten von Morea zu kümmern scheint, so würde sie doch den Einfall französischer Truppen in Livadien nicht mit der nemlichen Gleichgültigkeit ansehn, sondern vermuthlich sie von hier durch Waffengewalt zu vertreiben suchen. Für das russische Interesse könnte freilich nichts Erfreulicheres geschehen, als die Pforte mit Frankreich in Krieg verwikelt zu wissen; allein weil die französische Expedition ein rein europäisches Unternehmen zu Gunsten der Civilisation seyn sollte, so würde sie durch einseitiges Verfahren ihren Zwek verfehlen, und das nöthige Einverständniß leicht erschüttern. Die Beruhigung Griechenlands war die Grundlage des Londoner Traktats vom 6 Jul., sie scheint jezt eingetreten zu seyn, und die Mächte ihr Ziel erreicht zu haben. Manche glauben daher, daß die französische Expedition bald zurükgerufen werden dürfte, und daß die Botschafter sich in Neapel über die griechische Frage, ohne von einer Militairmacht unterstüzt zu seyn, ferner besprechen werden, nachdem das englische und französische Kabinet über die Griechenland zu gebende politische Organisation einig sind, und das russische Kabinet sich den disfälligen Wünschen seiner Verbündeten eben so willfährig zeigen dürfte, wie diese die Sperre der Dardanellen anerkannt haben. In einiger Zeit werden wir also den neuen griechischen Staat, zwar nicht so ausgedehnt wie vielleicht gehofft wurde, aber um so befestigter in den europäischen Staatenbund eingereiht sehen, nachdem der Einfluß zwei der größten und civilisirtesten Völker für sein schnelles Emporkommen wirkt, und daher seine Selbstständigkeit bald von allen übrigen europäischen Mächten verbürgt werden dürfte.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 340. 5 December 1828.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und [illegible]) — Beilage Nro. 340. Politische Betrachtungen im Anfange des Winters. — Spanisch-Amerika. — Schreiben aus [illegible]stadt. — Oestreich. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 100. Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 14 Nov.: „Der den Don Miguel betroffene Unfall hat die Hauptstadt in große Bestürzung versezt, und man glaubte schon die Regierung in den Händen der Königin Mutter zu sehen. Die Hofleute versammelten sich sogleich um Dona Carlotta, in der Ueberzeugung, daß sie die Zügel der Regierung ergreifen würde. Einige Militairchefs von Lissabon begaben sich an ihren Posten, um die weitern Ereignisse zu erwarten; die Konstitutionellen glaubten sich schon von Don Miguel befreit; die Agenten des Königs Ferdinand und des Papstes, so wie einige fremde Konsuls begaben sich in den Pallast, und die versammelten Minister beschlossen das erste Bulletin bekannt zu machen und Kouriere in alle fremden Hauptstädte abzuschiken, „um den Uebertreibungen der liberalen Journale zuvor zu kommen." Seitdem arbeitet die Königin Mutter faktisch mit den Ministern im Namen ihres Sohnes. Man versichert, Don Miguel habe, so wie er von seiner Betäubung zu sich gekommen sey, heftige Verwünschungen gegen seine Bedienten und selbst gegen seine vier Maulthiere ausgestoßen. — Man spricht hier mehr als jemals davon, daß der Kaiser Don Pedro gesonnen sey, eine Eskadre zur Blokirung der Einfahrt des Tajo abzusenden. Die Anhänger Don Miguels sagen, Don Miguel lasse die zu Madera und Terceira befindlichen Schiffe zurükkommen, um unsere Küste zu schüzen."

Die Quotidienne hingegen sagt: „Wir erhalten diesen Abend auf außerordentlichem Wege sehr beruhigende Nachrichten über den Zustand des Königs Don Miguel. Die Aerzte versicherten fortwährend, daß keine Gefahr für das Leben des erlauchten Patienten vorhanden sey, und da schon der fünfte Tag vorüber war, und nichts Bedenkliches sich gezeigt hatte, so zweifelte Niemand zu Lissabon, daß der Monarch, bei seiner Jugend und seiner guten Konstitution, die Folgen des Bruchs sehr gut aushalten werde. In dem Augenblike, wo man in Lissabon diesen Unfall erfuhr, begaben sich die Diplomaten und die Konsularagenten in den Pallast, um sich nach dem Zustande Sr. Majestät zu erkundigen. Das Ministerium beeilte sich, um der Mißgunst der liberalen Blätter von London und Paris zuvor zu kommen, Kouriere an alle portugiesischen diplomatischen Agenten an den fremden Höfen abzuschiken. Von Madrid vernehmen wir, daß der Tag, wo man daselbst diesen Unfall erfahren hatte, ein Tag der Trauer für die königliche Familie gewesen sey. Die Königin, die Infanten und Infantinnen begaben sich von freien Stüken zu dem Könige, um die nähern Umstände zu erfahren. Die Infantin, Schwester Don Miguels, schien aufs Lebhafteste betroffen. Der König tröstete sie mit der Versicherung, daß allen Berichten zufolge das Leben des jungen Königs durchaus in keiner Gefahr sey. So wie man in Madrid, wo die erhaltene Nachricht große Trauer verursacht hatte, die tröstlichen Aeußerungen des Königs Ferdinand erfuhr, hörten alle Besorgnisse auf."

Die Times schreiben unterm 12 Nov. aus Lissabon: „Man verbreitet verschiedene Gerüchte über den Gesundheitszustand Don Miguels. Einige Personen behaupten, er sey in großer Gefahr, andere sagen das Gegentheil. Den Vorgang selbst erfährt man folgendermaßen: Lezten Sonntag Mittag fuhr Don Miguel mit seinen beiden Schwestern in einem vierräderigen Kabriolette aus, von dessen Bok aus er die Maulthiere zu unglaublicher Schnelligkeit antrieb. Seine Schwestern drükten ihm ihre Angst aus, er machte sich aber nur darüber lustig. Er schlug eine alte Straße ein, kam nun auf das freie Feld, und folgte, trotz aller Vorstellungen der Prinzessinnen, seinem Kopfe. In der Nähe eines Dorfs wurden die Maulthiere durch das Freudengeschrei der Einwohner scheu, der Wagen stieß an einen Stein, ein Rad zerbrach, und die Prinzessinnen wurden herausgeworfen. Die älteste, Isabella Maria, ward an der Stirn und an der Brust verlezt; auch fürchtet sie an einer falschen Rippe verlezt zu seyn; die andere erhielt durch das Rad Quetschungen am linken Schenkel, und alle ihre Kleider wurden zerrissen. Die beiden Prinzessinnen wurden in einem Wagen ihres Gefolges nach dem Pallast Queluz zurükgebracht, wo dann die jüngere in heftige Konvulsionen verfallen seyn soll. Mehrere Personen, die noch wohl wissen, wie das Volk über die Umstände des Todes Johanns VI getäuscht ward, versichern, Don Miguel sey 100 Schritte weit geschleift worden, und man zweifle bei seinen erhaltenen Verlezungen an seinem Aufkommen. Man scheint auch schon Vorbereitungen zur Ernennung einer Regentschaft zu treffen. Man hat diesen Morgen neue Wundärzte zugezogen. Während es wahrscheinlich ist, daß Don Miguel gefährlich krank liegt, trift man alle Vorsichtsanstalten um dem Publikum die Wahrheit zu verbergen, doch darf nicht vergessen werden, daß seine Feinde sich alle Mühe geben, die Gefahr größer zu schildern."

Großbritannien.

London, 26 Nov. Konsol. 3Proz. 86⅞; russische Fonds 95; portugiesische 54; Buenos-ayres 47; columbische 21¼.

Der König bewohnte fortwährend sein kleines Landhaus im Park von Windsor, und hatte von seinen Zimmern im Schlosse, ob sie gleich fertig, und der 24 Nov. zu deren Beziehung bestimmt gewesen, noch nicht Besiz genommen. Uebrigens hatte er die

öffentlichen Freudensbezeugungen, mit welchen die Einwohner von Windsor seinen Einzug hatten feiern wollen, im Voraus abgelehnt.

Man sprach von bevorstehenden Aenderungen im Kabinette; Lord Melville sollte den Vorsiz in der Admiralität mit dem im ostindischen Kontrollbureau vertauschen, und Lord Lowther (aus einer im Norden von England besonders einflußreichen Familie) die Aufsicht der Forsten aufgeben, um irgend einen Posten mit Siz im Kabinette zu erhalten.

Die Birmanen haben ihren Tribut nunmehr völlig ausgezahlt, und die Fortdauer des Friedens in Hinter-Indien scheint nun in Bezug auf Bengalen völlig gesichert zu seyn.

Frankreich.

Paris, 29 Nov. Konsol. 5Proz. 108, 80; 3Proz. 75, 35; Falconnet 80, 6. (Man schrieb dieses Steigen einem Gerüchte zu, daß die Bank ihren Diskonto auf 3 Prozent herabsezen würde.)

Der Précurseur von Lyon will wissen, die Botschafter der drei Mächte hätten die künftige Gränze Griechenlands von Prevesa nach Volo gezogen; Samos, Scio und Patmos würden nicht zu Griechenland gehören; erstgenannte Insel sey der russischen Flotte zur Station angewiesen. Ueber Kandia sey noch kein definitiver Beschluß gefaßt. — Die Gazette de France hingegen behauptet, nach dem Willen der drei Mächte werde das neue Griechenland blos Morea und die cykladischen Inseln umfassen.

Die Gazette widerruft auch ihre frühere Nachricht von der Absendung hannöverscher Truppen nach Corfu. Die auf dieser Insel versammelten brittischen Truppen sollen ohnedis schon das Bedürfniß des gewöhnlichen Garnisonsdienstes um das Dreifache übersteigen.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Toulon vom 23 Nov., dem zufolge das Linienschif Scipio, die Korvette Bayadere, die Fregatte Galathee und mehrere gemiethete neapolitanische Transportschiffe am 25 Nov. mit verschiedenen Bedürfnissen für die Armee nach Morea absegeln sollten. Auch waren 450 von Metz eingetroffene Mineurs, so wie die von Toulouse angekommene zweite Kompagnie des Artillerietrains, viele andere Verwaltungsbeamte und Handwerker, und eine Kompagnie von der Ambulance bestimmt, darauf eingeschift zu werden. Man versicherte sogar, das in Toulon befindliche 3te Infanterieregiment werde einen Theil der nächsten Expedition ausmachen. „Alle diese Vorbereitungen, meynt der Constitutionnel, deuten darauf hin, daß der großmüthige Zwek, den sich die französische Regierung vorgesezt hat, noch nicht in seinem ganzen Umfange vollzogen ist.“

Die Munizipalität der Stadt Paris hat dem unvergeßlichen Urheber der Charte eine Bildsäule votirt. Das Modell dieser Statue, die 18 Fuß hoch und von Bronze seyn soll, erhält von dem Künstler Hrn. Bosio eben jezt die lezte Vollendung. Ludwig XVIII ist sizend auf seinem Throne und mit dem Königsmantel bekleidet vorgestellt. Sein Haupt umgibt ein Lorbeerkranz; in seiner Linken hält er einen Scepter; seine Rechte stüzt sich auf die Charte, die er den Franzosen zu zeigen scheint.

Vom Ende Augusts bis Ende Oktobers sind in das Departement der untern Seine, durch die Häfen Dieppe, Havre und Rouen über 15 Mill. Kilogrammen (300,000 Centner) fremdes Getreide oder Mehl eingeführt worden.

Der Kanal Monsieur ist jezt von Mümpelgard bis Besançon schifbar; ein Schif, der Thuret, mit 1500 Centnern Eisen hat diese Streke durchlaufen. Der diesem Schiffe gegebene Name „Thuret“ ist derjenige des Generalkonsuls der Niederlande, welcher einer der Hauptaktionairs des genannten Kanals ist.

Im Departement der Mosel hat sich (bei der auf Befehl des Kriegsministers in allen Departements anzustellenden Berechnung) ergeben, daß von den 3602 konscriptionspflichtigen jungen Leuten der diesjährigen Altersklasse 2014 völlig ohne Unterricht geblieben sind, und 73 nur lesen konnten.

Der Constitutionnel kommt abermals auf die Staatsbeamten zurük, welche ihre Söhne nach Freiburg senden. Er frägt, ob das Ministerium geneigt sey, ihnen Gehalte und Beförderungen zu bewilligen? Die Gazette frägt dagegen die Redakteurs des Constitutionnel, ob sie so die Freiheit und die gesezliche Ordnung verstehen, und ob man des gemeinsamen Rechts für verlustig erklärt werden müsse, weil man seine Kinder in eine auswärtige Lehranstalt gesandt? Die Liberalen, sagt sie, sind bisher durch nichts verhindert worden, ihre Kinder, sey es nun in Frankreich selbst, oder im Auslande, in philosophischen Kollegien erziehen zu lassen; aber mit welchem Rechte und nach welchem Gesezе sollte man jezt den Royalisten verbieten wollen, den ihrigen eine christliche Erziehung entweder in Freiburg oder sonst irgendwo zu geben? Haben doch sogar die Türken den jungen Hellenen niemals verboten, in den Lehranstalten in Frankreich, Italien und Deutschland sich auszubilden.

Der Courrier français behauptet wiederholt, es sey in Betref der Vollziehung der Ordonnanzen vom 16 Jun. und vor Erlaß des Hirtenbriefes des Erzbischofs von Paris, zwischen den Ministern und dem Episkopat ein Abkommen abgeschlossen worden. „Es wurde,“ bemerkt er, „hierüber ein Protokoll aufgenommen und festgesezt, daß die Hauptverfügungen der Ordonnanzen in ihrer Ausführung sehr gemildert werden sollten. So verpflichtete sich das Ministerium namentlich, hinsichtlich der Nichtvollziehung der als hemmend anerkannten Klauseln die Augen zuzudrüken; die Superioren der kleinen Seminare sollten auf das Wort der Diözesan-Bischöfe, selbst ohne daß ihre Namen genannt wurden, bestätigt werden und dadurch wich man dann der fatalen Deklaration aus. Auch hinsichtlich der Beschränkungen der Zahl der Zöglinge wurde Vieles nachgegeben und ein weiter Spielraum verstattet. Ferner wurde ein Formular verabredet, wornach die Bischöfe ihren Beitritt zu den Ordonnanzen zu erkennen geben sollten. Nachdem nun diese Stipulationen durch Bevollmächtigte gehörig festgestellt waren, wurde dem Ministerium gestattet, öffentlich bekannt zu machen, daß es alle Hindernisse aus dem Wege geräumt und jeden Widerstand beseitigt habe, und daß durch seine Sorgfalt der Friede zwischen dem Altar und dem Throne wieder hergestellt sey. Fünfzig bis sechszig Beitrittsschreiben folgten nun rasch aufeinander. Aber plözlich bereute das Ministerium, was es gethan, entweder weil es mit eigenen Händen seine Ordonnanzen verstümmelt und entstellt hatte, oder weil es fürchtete, daß zu seinem großen Nachtheile die ganze

Sache zur öffentlichen Kunde kommen könnte, und so protestirte es gegen die Art, wie man Stipulationen auslegte, welche nach seiner Absicht, die Verfügungen der Ordonnanzen dem Wesen nach in Kraft lassen und blos dazu dienen sollten, diese Verfügungen in ihrer Ausführung zu mildern. Hierauf soll nun der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris erschienen seyn."

Das Journal des Debats bemerkt unter Anderm in dieser Streitigkeit über die Vollziehung der Ordonnanzen: „Die Fragen sind jezt deutlich gestellt. Ist es wahr, daß man, wie die Apostolischen vorgeben, in den geistlichen Sekundairschulen noch Externe aufnimmt? Ist es wahr, daß die Zahl der Vokationen, trotz der Ordonnanzen, noch keiner Schranke unterworfen sey? Ist es endlich wahr, daß man von den Professoren und Direktoren der kleinen Seminarien die durch die Ordonnanzen vorgeschriebenen Erklärungen nicht individuell verlangt habe? Hierüber muß eine Erklärung erfolgen. Und man sage doch ja nicht, daß man die Regierung dadurch, daß man sie so frägt, der Inquisition der Journale unterwerfen wolle, und daß es Schwäche von ihrer Seite seyn würde, unberufene Richter anzuerkennen. Fragen wir denn etwa in unserem Namen? Wir wiederholen nur, was wir sagen hören, was jeder denkt, was eine stille Gährung der Geister hervorbringen würde, wenn nicht Jemand vorhanden wäre, der immer bereit ist, das Wort im Namen Aller zu nehmen. Dis ist unser Beruf, unser Recht, unsere Pflicht. Bei einer Regierung, wo die Tribüne kaum ein Staatsgeheimniß zuläßt, wo die vollständigste Publizität eine glükliche, unüberwindliche Nothwendigkeit geworden ist, kan doch darin nichts Auffallendes liegen, daß man von dem Ministerium Erläuterungen verlangt, und daß dieses kein Bedenken trägt, sie zu ertheilen. Man müßte im Gegentheil darüber erstaunen, wenn es keine Erläuterungen geben wollte."

Deutschland.

* Vom Main, 1 Dec. Die Rükkehr des k. k. östreichischen Hrn. Präsidial-Gesandten von Wien nach Frankfurt zu der Bundesversammlung, welche auf den Ausgang des Novembers zuversichtlich angekündigt war, scheint auf unbestimmte Zeit verschoben zu seyn.

* Koburg, 22 Nov. (Eingesandt.) Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat unterm 1 dieses Monats den königl. sächsischen Geheimen-Finanzrath Julius Wilhelm v. Oppel zu seinem wirklichen Geheimenrathe ernannt und diesen verdienten Staatsmann in seine Dienste berufen, um demselben die Direktion der Kammerverwaltung in dem Herzogthume Gotha anzuvertrauen. Hiernach ist die in Nro. 301. des Nürnberger Korrespondenten befindliche, aus Gotha vom 21 Okt. d. J. datirte Nachricht über diesen Staatsmann und dessen Anstellung in dem hiesigen Staatsdienste zu berichtigen, welche keineswegs aus einer offiziellen, sondern vielmehr aus einer, der vorwaltenden Verhältnisse gänzlich unkundigen und unberufenen Feder geflossen ist.

Nach der preußischen Staatszeitung hat der Landgraf von Hessen-Homburg mit dem Hause Rothschild eine Anleihe von 900,000 fl. abgeschlossen, deren Zinsen zu 5 Proz. laufen. Die frühere holländische Anleihe des landgräflichen Hauses von 200,000 fl. wird dabei al pari in Zahlung gegeben. Der Kurs der Obligationen der lezten Anleihe war etwa 40 Proz.

Türkei.

† Konstantinopel, 12 Nov. Ueber die Kriegsbegebenheiten herrscht ein tiefes Schweigen, nur die Anstalten der Pforte deuten darauf hin, daß der Feldzug mit allem Nachdruke betrieben und das verlorene Terrain dem Feinde wieder streitig gemacht werden solle. Der Zug asiatischer Truppen gegen den Balkan, der Befehl an alle Pascha's des Reichs, die Armee mit dem nöthigen Kriegsmaterial zu versehen, die Bemühungen des Kiaja-Bei durch Kontrakte den Bedarf der Armee zu sichern, und die unaufhörlichen Absezungen und Verfolgungen der friedliebenden Beamten, lassen die Stimmung des Sultans nur zu sehr errathen, und die Hofnung für die Beilegung eines Kampfes verschwinden, der bei dem glüklichsten Erfolge selbst nachtheilig für dieses Reich seyn, und alle Hülfsquellen erschöpfen muß. Jeder ist verdächtig und der Ungnade des Herrschers gewiß, der nicht seinem kriegerischen Geiste schmeichelt, oder sich von den Vorschriften zu entfernen wagt, welche blutige Vergeltung gegen den russischen Angrif athmen. Der Mufti und die Ulema's sind verpflichtet mit dem Schwerte umgürtet zu erscheinen. Ein Befehl, der viel Unzufriedenheit unter dieser mächtigen Kaste hervorbringt, und die Charakterstärke des Sultans um so mehr bezeichnet, da er in dem Augenblike, wo der Feind von Außen gegen ihn einzudringen droht, keine Beschwerden der Untergebenen duldet, und durch kräftige Maaßregeln sein Ansehen zu behaupten weiß. Aus dieser Veranlassung sind in der lezten Woche mehrere Molla's und Muffettisch aus der Hauptstadt verwiesen worden, und eine neue Organisation des Personals der Finanzen hat statt gefunden. Die Gesinnungen des neuen Großwessiers und die seiner Partei scheinen ganz mit denen des Sultans übereinzustimmen, und das Vertrauen, welches der Großwessier genießt, erlaubt ihm mehr Entschlossenheit und Kraft, als sein Vorgänger, der nicht geliebt war, zu entwikeln. Auch soll er bereits viel Thätigkeit zeigen, und nach Privatmittheilungen mit dem Plane umgehen, Silistria zu entsezen, und die russische Armee in ihrem Rüken zu beunruhigen. Dieser für die Ruhe Europens gewiß nicht erfreulichen Aussichten ungeachtet, hat man zu Pera keineswegs den Muth verloren und nährt noch immer den Gedanken, die Pforte doch endlich zur Nachgiebigkeit bewegen, und den Frieden herbeiführen zu können. Die Ankunft eines französischen Kouriers, Hrn. Bois le Comte, welcher in dem Hotel des niederländischen Gesandten abstieg, erregte daher die Neugierde aller Bewohner dieses Quartiers und sezte die Politiker in Bewegung, um den Grund von dessen Sendung zu erfahren; nach Einigen sollte er der Pforte ein Ultimatum der französischen Regierung, welche die Annahme des Traktats von London ungesäumt verlangte, überbracht haben, wodurch freilich die schönen Illusionen von Friedensunterhandlungen schnell verschwinden mußten, nach Andern, und dieses ist wahrscheinlicher, wollte das französische Ministerium durch die Dazwischenkunft des Baron v. Zuylen alle Mißverständnisse, welche aus der von dem russischen Kabinette angeordneten Sperre der Dardanellen entstehen könnten, vermieden wissen, und wie das englische Ministerium schon früher that, eine Erklärung darüber abgeben lassen.

Wirklich hatte der Baron v. Zuylen seinen Dolmetscher mit den nöthigen Instruktionen nach dem Pfortenpallaste geschikt, um dem Reis-Effendi die Ansichten der französischen Regierung zu eröfnen, welche sich bei dieser Gelegenheit in dem Kreise der Neutralität zu halten gedenkt, ohne jedoch dem russischen Hofe das Recht streitig machen zu wollen, die beabsichtigten Maaßregeln in Ausführung zu bringen. Ein Grundsaz, der den Reis-Effendi zu der Antwort vermocht haben soll: „es sey der Pforte gleichgültig, welche Verfügungen man gegen sie treffe, sie werde ihre Rechte zu vertheidigen, und jede Schmach von sich abzuwenden wissen.“ In wie weit diesen Worten Glauben beizumessen sey, bleibt dahin gestellt, so viel ist aber gewiß, daß die bei dem Bosphorus stationirte Eskadre den Befehl erhalten hat, gegen die Dardanellen zu steuern, und daß 8000 Mann Kerntruppen zu Lande dahin abgeschikt worden sind, um die Besazung der Schlösser zu verstärken. Auch hat der niederländische Gesandte einen Expressen mit Depeschen an den Grafen Guilleminot nach Poros geschikt. — Ueber Smyrna erfährt man, daß der Vicekönig von Aegypten mit der Reorganisation der aus Morea zurükgekehrten Truppen sich thätig beschäftige, und daß er die Absicht habe, Candien, wo noch 5000 Albaneser in seinem Solde stehen, zu besezen. Die Unruhen in jener Insel sind ziemlich beigelegt, wozu vorzüglich die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe, welche dem Gouverneur Unterstüzung gegen die Unruhestifter antrugen, beigetragen haben mochten. Im Hafen von Smyrna wehten nur einige französische und englische Flaggen, da die östreichischen Schiffe gegen Marocco gesegelt sind, um im Namen ihrer Regierung von dem Kaiser von Marocco Genugthuung wegen mehrerer gekaperten östreichischen Schiffe zu verlangen.

* Konstantinopel, 3 Nov. Der Sultan, von dem man versichert daß er ausgerufen, kein Moslim dürfe mehr schlafen bis Varna nicht wieder erobert, und der durch Verrath dem Reiche zugefügte Schimpf abgewaschen sey, hat seinen Entschluß öffentlich angekündigt, und seine diesfälligen Befehle dem neuen Großwessier ertheilt, Varna um jeden Preis wieder zu nehmen. Alle in den lezten Tagen aufgebrochenen Truppen nehmen die Richtung gegen Varna. Der mächtige Derebeg Tschapanoglu wurde vor seinem Abmarsche zum Sultan nach Ramis-Tschiflik gerufen und gelobte ihm, den neuen Wessier bei dieser Wiedereroberung aus allen Kräften zu unterstüzen. Der Sultan zeichnete den Tschapanoglu sehr aus, und suchte ihn in seinem kriegerischen Eifer zu bestärken. — An die Stelle des neu ernannten Kapudan Pascha's, Ahmet Bey, der noch vor eilf Jahren ein Schuster war, sich aber durch seine Rechtlichkeit während seiner Amtsführung in Galata allgemeines Zutrauen erworben hat, ist Aly Bey zum Nasir in Galata ernannt. — Der abgesezte Großwessier, der bereits in Gallipoli ist, hatte sich außer seiner Unthätigkeit während der Krisis von Varna, durch seinen Geiz schon früher allgemein verhaßt gemacht, und einen Albaneser Chef, der seinen Sold forderte, enthaupten lassen, ja den Omer Pascha, weil er dringend um Sukkurs bat, erlirt. Glüklicherweise traf eben die Absezung ein, als Omer Vrione sich diesem Befehl entziehen und auf die Flucht begeben wollte. Omer Pascha erhielt noch zeitig Nachricht von dieser Wendung und kehrte seitdem zu seinem Armeekorps zurük. Natürlich brachten diese Aenderungen eine augenblikliche Hemmung in den Gang der Operationen; und es ist daher noch nichts Entscheidendes über die neuen Unternehmungen des Großwessiers bekannt. Die Stimmung ist hier so sehr gegen den alten Großwessier, daß Alles für seinen Kopf zu fürchten ist. — Der Sultan läßt das Schloß von Eyub zu seiner Winterresidenz einrichten; es ist also zu vermuthen, daß er nicht mit der Fahne des Propheten in die Hauptstadt zurükkehren wird. Einige Ulema's, die ihm Vorstellungen machten, daß er durch dergleichen Beschlüsse die alten Gesze umgehe, wurden erlirt. — Die Hauptstadt ist, wie man versichert, auf fünf Monate verproviantirt, weshalb die Blokade der Dardanellen für jezt nicht sehr gefürchtet wird. — Von Smyrna her verbreitet sich das Gerücht, daß Capodistrias zum Fürsten von Griechenland bestimmt sey, und von den drei Mächten als solcher anerkannt werden würde. Auch wird behauptet, daß französische Truppen nach Candia überschiffen sollten. — Reschid Pascha hat Verstärkungen erhalten, da man fürchtet, daß die Franzosen gegen Negroponte vorrüken würden. — In den lezten Tagen waren häufige Divansversammlungen, wie es heißt von der Friedenspartei im Divan veranlaßt. Allein der Sultan hat seinen Entschluß gefaßt, und läßt den Ereignissen getrost ihren Lauf.

† Lemberg, 25 Nov. Wenn man Briefen von Brody Glauben beimessen darf, so hätte sich die russische Armee, mit Zurüklassung ihres Geschüzes und Gepäkes, von Silistria weggezogen, um sich auf der linken Seite der Donau wieder aufzustellen. Ohne eigentlich vom Feinde beunruhigt zu seyn, soll der Mangel an Lebensmitteln, welcher bei der eingetretenen schlechten Witterung und der Unmöglichkeit der Zufuhren aufs Höchste gestiegen war, die Truppen ermattet, und die Befehlshaber vermocht haben, eine Stellung zu verlassen, in welcher bei längerem Verweilen die Sicherheit der Armee gefährdet werden konnte. General Langeron, welcher nach dem Fürsten Tscherbatoff das Oberkommando des Armeekorps vor Silistria fodte, soll gleich bei dessen Uebernahme die Unmöglichkeit, mit dem wenigen Belagerungsgeschüz das er vorfand, den Plaz zu bezwingen, eingesehen, deshalb Vorstellungen gemacht, und zugleich die Errichtung von Magazinen verlangt haben. Es scheint, daß die Umstände nicht gestatteten, den Wünschen des Generals Langeron zu entsprechen, und daß die Lokalverhältnisse überhaupt zu große Schwierigkeiten darboten, als daß der Eifer, welcher für das Beste des Dienstes von allen Seiten gezeigt ward, gehörig hätte unterstüzt werden können. Der Muth und die Ausdauer der russischen Truppen bewährten sich bei dieser Gelegenheit aufs Neue, indem mit allen Mühseligkeiten kämpfend, von dem Nothdürftigsten entblößt, 6000 Mann Infanterie unter General Roth nach aufgehobener Blokade von Silistria den beschwerlichen Marsch gegen Varna unternommen haben sollen, um die Besazung dieses Plazes zu bilden. Die übrigen Truppen wurden von dem General Langeron nach Hirsova dirigirt; er selbst begab sich nach Bucharest, wo auch andere Generale und Stabsoffiziere angekommen waren. Man erwartete zu Brody durch den nächsten Kourier Nachrichten über die Vorkehrungen, welche zu Sicherheit der Fürstenthümer von Seite der russischen Behörden getroffen werden dürften, denn wie sich die Dinge gestaltet haben, steht zu besorgen, daß die Besazungen der Donaufestungen neue verheerende Einfälle in diese Provinzen unternehmen werden. Der russische Gouverneur der Fürstenthümer, Graf v. Pahlen, war noch in Bucharest; er dürfte aber jezt, wo das Hauptquartier nach Jassy kommt, und Hr. v. Stourdza schon abgereist ist, sich auch dahin begeben.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 341. 6 December 1828.

Spanisch-Amerika. (Proklamation in Mexico. Schreiben aus London.) — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel des Messager. Schreiben aus Paris.) — Italien. — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Smirna.) — Beilage Nro. 341. Das Soolenbad in Ischl. — Schreiben aus Frankfurt. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben im englischen Courier aus Mexico vom 26 Sept. sagt: „Man hofft die günstigsten Folgen von der Wahl des Präsidenten Gomez Pedraza. Aber der General Santa Anna, welcher wünschte, daß der General Guerrero ihm vorgezogen werde, hat unter dem Beistande von etwa tausend Soldaten einen Aufstand begonnen. Eine Besserung im öffentlichen Vertrauen hat sich durch eine freiwillige Anleihe von 300,000 Dollars durch einheimische und fremde Kaufleute, ohne Zinsen, in neun Monaten zahlbar, dargethan. Die Alt-Spanier werden nicht mehr verfolgt. Der Verkauf der englischen Waaren geschieht nur langsam. Man darf jezt Gold- und Silberbarren ausführen. Eine Sendung von Silberbarren und gemünztem Silber soll nach Veracruz abgehen, so wie der General Santa Anna bezwungen ist. Die Gruben der englischen Kompagnien versprechen die schönste Ausbeute. Die Grube der Kompagnie Bolanos liefert noch immer wöchentlich eine Ausbeute von 20 bis 25,000 Dollars. Die Regierung kan in diesem Augenblike keinen Theil der an England schuldigen Dividenden bezahlen; da aber die Hülfequellen der Republik täglich zunehmen, so wird sie leicht ihren eingegangenen Verpflichtungen Genüge leisten können.“ Vom 28 Sept.: „Ein angekommener Kourier läßt hoffen, daß die Aufrührer bald bezwungen werden dürften.“

Der Mexican Sol vom 24 Sept. enthält eine Proklamation des Santa Anna an die mexicanische Nation, die folgendermaaßen schließt: „1. Die Nation annullirt die Wahl des Kriegsministers Don Manuel Gomez Pedraza, der durchaus nicht als Präsident oder Vicepräsident der Republik anerkannt werden soll, da er ein Feind unserer Föderalinstitutionen ist. 2. Da die Quelle unsers Ungemachs von dem Aufenthalte der Spanier in den Staaten der Republik herrührt, so soll den Kammern der Union ein Gesez zu ihrer gänzlichen Vertreibung vorgelegt werden. 3. Zur Befestigung des Friedens und des Föderalsystems, die glüklicher Weise unter uns bestehen, soll General Vincente Guerrero, der sich Rechte auf die Dankbarkeit des Vaterlandes erworben hat, zum Präsidenten der Republik gewählt werden. 4. Die Gesezgebung, welche die Interessen des Volks verkannt hat, soll unverzüglich eine neue Wahl, dem Wunsche ihrer Konstituenten gemäß, veranstalten, und dadurch einen Bürgerkrieg, mit dem die Nation bedroht ist, verhüten. 5. Die befreiende Macht, die die Rechte des Volks beschüzt, erklärt, daß mexicanisches Blut nur in dem Falle vergossen werden soll, wo diese Macht sich genöthigt sehen würde, Mittel zu ihrer eigenen Vertheidigung zu ergreifen. Sie versichert feierlich ihren Gehorsam gegen die Konstitution der Vereinigten Staaten von Mexico, so wie ihre Ergebenheit für den Präsidenten der Republik, Don Guadelupe Victoria, erklärt aber, daß sie die Waffen vor Vollziehung vorstehender Artikel nicht niederlegen wird. Im Hauptquartier der befreienden Macht, Perote, den 16 Sept.“ Diese Erklärung ist von Santa Anna und elf Oberoffizieren seines Armeekorps unterzeichnet. — Hingegen haben der Senat und der Präsident der Vereinigten Staaten von Mexico eine Proklamation erlassen, deren Hauptverfügungen dahin gehen: „I. Der General Don Antonio Lopez de Santa Anna soll für vogelfrei erklärt werden, wenn er nicht in dem ihm von der Regierung vorgeschriebenen Termine seine Waffen zu ihrer Verfügung niederlegt. Würde er sie niederlegen, so soll er von der Todesstrafe befreit bleiben. II. Die Chefs und Offiziere, die seine Plane getheilt haben, sollen nach den Militairgesezen gerichtet werden, wenn sie nicht innerhalb der festgesezten Zeit sich von ihrem Anführer trennen, und der Verfügung der obersten Regierung unterwerfen. Diejenigen, die sich sogleich unterwerfen, sollen von einem Militairgerichte gerichtet, und von der Todesstrafe befreit bleiben, wenn sie beweisen können, daß man sie getäuscht hat. Sie sollen alle ihre Grade behalten, ohne daß in ihren Dienstetats davon etwas erwähnt würde. III. Die Unteroffiziere, Milizen u. s. w. die sich sogleich gehorsam zeigen, sollen ebenfalls von jeder Strafe frei bleiben; diejenigen aber, die bei dem Aufruhre beharrten, sollen der Strafe der Verräther unterworfen werden ꝛc. Unterz. Isidoro Huarte, Präsident des Senats, u. s. w. Mexico, den 17 Sept. im Pallaste der Föderalrepublik. Unterz. Guadelupe Victoria.“

** London, 28 Nov. Gestern haben wir Nachrichten aus der Hauptstadt Mexico bis zum 26 Sept. erhalten. Der früher aus Veracruz mitgetheilte Bericht von der Unterwerfung des Generals Santa Anna war zu voreilig, vielmehr beharrte derselbe, den lezten Nachrichten zufolge, bei seiner bewaffneten Opposition gegen die nach den Grundgesezen der Union auf den Kriegsminister Pedraza gefallene Präsidentenwahl. Allem Anscheine nach wird jedoch dieser partielle Militairaufstand nur von kurzer Dauer seyn, da sowol die Bundesregierung als die einzelnen Staaten mit den kräftigsten Maaßregeln zur Bezwingung des Rädelführers beschäftigt waren; seine ganze Macht an regulairen Truppen bestand aus 2 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadronen Kavallerie, einiger Artillerie, zusammen aus elf hundert Mann, nebst einigen Milizen. Auf seinem Marsche von Xalapa nach der Festung Perote befreite er einen von der Hauptstadt nach der Seeküste abgeschikten Zug verurtheilter

Verbrecher, die er zur Verstärkung seines Haufens benuzte; auch fing er eine Sendung von 30,000 Piastern auf, welche als Sold für die Truppen der Republik bestimmt waren. Ein nachher angestellter Versuch sich der Stadt Oaxaca wieder zu bemächtigen, mißlang ihm, eben so wie die beabsichtigte Ueberrumpelung eines wichtigen Passes, Puenta National genannt; beide Punkte wurden von den Milizen und den Truppen, welche am Aufstande keinen Antheil genommen hatten, tapfer vertheidigt, und er mußte sich mit den Seinigen nach Perote zurükziehen. Dieses Mißlingen im Beginnen seiner öffentlichen Widersezlichkeit scheint zu beweisen, daß die Verschwörung nur auf einen engen Kreis der ultra-demokratischen Partei, oder der sogenannten Yorkinos, beschränkt war. Seine am 16 Sept. aus Perote erlassene, und von zwei Generalen und neun Oberoffizieren mit unterschriebene Proklamation verlangt von den Staaten die Annullirung der Wahl Pedraza's, die Erhebung des Generals Guerrero zum Präsidenten, und die Vertreibung aller im Lande noch zerstreuten Spanier. Die Einrükung seiner ersten Proklamation in allen Zeitungen der Hauptstadt, von widerlegenden Anmerkungen begleitet, beweist aber, daß weder die Regierung noch die übrigen Gewalten, eine gegründete Gefahr aus diesem bewafneten Einbruch in die Verfassung befürchteten. Die Legislatur von Veracruz hat St. Anna, in deren Dienste er stand, für einen Verräther und außer dem Schuze der Gesezе erklärt. Dem General Manuel Rincon trug sie auf alle verfügbaren Streitkräfte zu sammeln, und Commodore Porter ließ seine Matrosen und Seesoldaten, so wie einen Theil des Schifsgeschüzes landen, um sie zur Vertheidigung der Stadt Veracruz selbst zu verwenden. Beim Generalkongresse in Mexico waren bereits in den ersten Tagen energische Adressen der Legislaturen und Provinzialregierungen von Mexico, Puebla, Mechoacan, Guanajuato, Oaxaca und Queretaro eingelaufen. Alle sprachen sich entschieden über die Festhaltung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge aus, und verhießen den wirksamsten Beistand. Der Staat Mexico erbot sich 300,000 Piaster vorzuschießen, und in wenig Tagen waren auch die Unterschriften für das aufzunehmende Darlehen vollzählig. Am 17 Sept. erklärte der Präsident Victoria, kraft eines vom Generalkongresse angenommenen Gesezes, St. Anna und seine mitverschworenen Offiziere in die Acht, und bedrohte sie mit dem Tode, wenn sie nicht binnen einer bestimmten Frist die Waffen niederlegen würden. Am 19 wurde das Gesez der Milizpflichtigkeit für alle Mannspersonen von 20 bis 50 Jahren in der Kammer der Repräsentanten einstimmig angenommen, und am 20 wurde die Regierung von dem Senate eingeladen, binnen sechs Tagen ein Gesez zur wirksamern Aufhebung aller geheimen Logen einzubringen, die in Mexico wie in allen jungen Republiken, welche in ihrer politischen Entwikelungsperiode sich befinden, politischer Natur sind. Aber noch vor Aufhebung der Sizung legte der Staatssekretair des Innern einen Gesezesvorschlag der Regierung über diesen Gegenstand vor. Endlich erhielt am 24 Sept. der Präsident Victoria unbeschränkte Vollmacht zu jeder Maaßregel, welche bei zunehmender Gefahr ihm zur Sicherheit der Republik nothwendig scheinen könnte. Man war mit der schleunigen Herbeiziehung von Truppen beschäftigt, welche gegen Perote marschiren sollten. Guerrero, welcher zum Vicepräsidenten der Republik erwählt worden ist, will nicht den mindesten Antheil an Santa Anna's Empörung haben, und man darf hoffen, daß nach deren Unterdrükung die Föderativ-Verfassung Mexico's an Festigkeit sehr gewonnen haben wird.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung vom 14 und 15 Nov. liefert Bulletins, nach welchen Don Miguel und die Prinzessinnen, seine Schwestern, sich in einem sehr erträglichen Zustande befinden. Hingegen enthält der englische Courier Folgendes: „Die politische Laufbahn Don Miguels wird wahrscheinlich durch andere Mittel, als man vermuthet hatte, zu Ende gehn. Der ihm zugestoßene Unfall ist von ernsthafterer Beschaffenheit, als man Anfangs gedacht hatte. Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 15 Nov. Man gibt in den Zeitungen täglich zwei Bulletins, die fast in denselben Ausdrüken melden, daß Se. Majestät gut geschlafen haben, daß es so gut als möglich gehe, und daß es mit den Infantinnen eben so steht. Don Miguel befindet sich aber in der That in einer sehr bedenklichen Lage; der Schenkel ist gebrochen, mehrere Rippen sind eingedrükt, und sein Körper ist durch die Schnalle seines Degengehenks gequetscht. Man glaubt auch, daß er einige innere Kontusionen erlitten habe, da er Blut speit, und der allgemeinen Meynung nach steht sein Leben in Gefahr. Man spricht nicht mehr von öffentlichen Angelegenheiten, und die Regierung ist ganz in den Händen der Minister. Man erwartet eine Regentschaft unter Leitung der Anhänger der alten Königin. Die Miguellisten möchten lieber die Sachen so lassen, wie sie sind, und hoffen auf eine schnelle Wiederherstellung Don Miguels. Wahrscheinlich dürften sich einige schwache Hindernisse der Erfüllung der Entwürfe einer jeder dieser Parteien entgegenstellen. Die Konstitutionellen bleiben nicht unthätig, und ihre Zahl nimmt in allen Provinzen zu. Die Miguellisten sind schüchtern und in Sorgen, sie möchten, wenn ihr Beschüzer sterben sollte, von den Konstitutionellen eine Wiedervergeltung ihrer Behandlung empfangen."

Großbritannien.

London, 27 Nov. Konsol. 3Proz. 86¾; russische Fonds 95¼; brasilische 63¾; portugiesische 54; mexicanische 32; columbische 21½; griechische 17½.

Außer den gestern angeführten Gerüchten von Veränderungen im Ministerium spricht der Globe auch von dem Eintritte des Marquis v. Salisbury und des Lords Sidmouth (des leztern als Siegelbewahrers) in das Kabinet.

Frankreich.

Nach der Gazette war in den ministeriellen Zirkeln das Gerücht allgemein, die Kammern würden am 27 Januar eröfnet werden.

Der neueste Moniteur enthält Folgendes: „Man hat zu Paris Depeschen von dem General Marquis Maison vom 9 Nov. erhalten. Der General hat einen Theil der Truppen, die zu dem Angriffe des Schlosses von Morea beigetragen hatten, nach Navarin und Modon zurükgeführt. Der Gesundheitszustand der Division fängt an sich zu bessern, und man hofft eine noch günstigere Wirkung von der Temperatur des Monats November. Uebrigens hat man allen Grund anzunehmen, daß die ungesunde Stellung, die einige Korps genöthigt waren, vor Navarin vor der Einschiffung der Aegyptier

einzunehmen, vorzüglich zur Vermehrung der Zahl der Kranken beigetragen hat. Diese Ursache ist nicht mehr vorhanden, und die Unterbringung der Truppen in Städten oder Baraken wird sie zum Theil gegen die Einflüsse des Klima's schüzen. Inzwischen geht aus den dem Kriegsministerium zugekommenen Etats hervor, daß die ganze Division am 1 Nov. noch nahe an 800 Kranke zählte, wovon aber die meisten von Wechselfiebern befallen sind, die den bedenklichen Charakter verloren haben, den sie bei ihrem anfänglichen Erscheinen darboten. Die Division hatte seit ihrer Abfahrt von Toulon den Verlust von 252 Mann zu bedauern. Die Verwaltungsdienste werden noch immer mit vollkommener Regelmäßigkeit vollzogen, und sind für die Zukunft ganz gesichert. Zahlreiche Zusendungen von Ochsen aus Italien erlaubten, daß im lezten Monate gewöhnlich treffliches frisches Fleisch vertheilt ward. Die Soldaten erhalten täglich eine doppelte Ration Wein, und haben alle Ursache, mit den an sie gemachten Vertheilungen aller Art zufrieden zu seyn. Die Pferde der Kavallerie, die Zugpferde, die Maulthiere u. s. w. haben bis jezt nicht gelitten; Vorräthe von Gerste, Haber, Stroh und Heu, mit den schwachen Hülfsmitteln verbunden, die das Land noch darbietet, gestatteten sie in gutem Dienstzustande zu erhalten."

Der Messager des Chambres enthält folgenden Artikel: „Wir haben schon früher gezeigt, mit welcher Pünktlichkeit die Ordonnanzen vom 16 Jun. allmählig vollzogen worden sind; wir bezogen uns dabei auf offenbare, unbestreitbare Thatsachen. Was hatte in der That der königliche Wille verordnet? Daß eine gewisse religieuse Kongregation, die nicht autorisirt war, auch keinen Einfluß mehr auf den Unterricht haben solle. Dieser Zwek ist erreicht. Die außer der gesezlichen Ordnung bestandenen acht Kollegien existiren nicht mehr; Freiburg und San Sebastian bezeugen, daß die betreffende Kongregation sich den allgemeinen Gesezen der Universität nicht unterwerfen wollte. Der wesentliche Zwek der Maaßregeln der Regierung wäre demnach erreicht. Die zweite Ordonnanz erhält eben so redlich ihre Vollziehung; die Zahl der Zöglinge der kleinen Seminarien ward beschränkt, und die Wahl der Professoren durch den König genehmigt; siebenzig Bischöfe sind den Verfügungen der Ordonnanz beigetreten; die Mitglieder der unterrichtenden Körperschaft, die sich der Unterzeichnung der vorgeschriebenen Erklärung entzogen haben, wurden abgesezt; man hat diejenigen geistlichen Sekundairschulen, die sich ohne vorangegangene Autorisation wieder eröfnet hatten, dem Universitätsrégime unterworfen; mit Einem Wort, jeder Minister hat, nach dem ihn betreffenden Antheil der Vollziehung, das was ihm die Ordonnanzen auflegten, genau erfüllt. Dis wären nun die unbestreitbar erhaltenen Resultate; man suche jezt eine einzige Verfügung der Ordonnanz, die nicht förmlich vollzogen worden wäre? Der Courrier und die Quotidienne hätten vielleicht gewünscht, daß man Gewaltthätigkeit und Verfolgung hätte eintreten lassen sollen; diese beiden Journale haben dazu ihre Gründe; die Regierung des Königs und die Bischöfe haben ihre Pflichten besser begriffen. Die Maaßregel war keine Maaßregel gegen das Episkopat; wenn einmal die Leidenschaften sich gelegt haben, dann wird man alle Dienste einsehen, die die Regierung des Königs der Religion dadurch geleistet hat, daß sie sie von einer peinlichen Frage, einer Quelle von tausenderlei Deklamationen, befreit hat. Was auch der Courrier sagen mag, so ist doch die Vollziehung der Ordonnanzen vollständig, und die Minister haben keine Erläuterung vor den Kammern zu fürchten, weil Thatsachen lauter zu deren Gewissen sprechen werden als Deklamationen. Dasselbe Journal klebt an dem Ausdrukе Nachweisungen, der in der amtlichen Note gebraucht ward. Man hätte, sagt es, Erklärungen von den Bischöfen verlangen sollen. Der Courrier bemerkt nicht, daß sich das Wort Nachweisungen hier blos auf die Maaßregel bezieht, die die Zahl der Zöglinge bestimmt. Nun mußte aber diese Beschränkung auf die Nachweisungen des Diözesanbischofs stattfinden. Es handelte sich daher hier nicht von der vorgeschriebenen Erklärung. Man verlangt von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, er solle die geforderten Erklärungen bekannt machen; dis ist allzu lächerlich. Soll man etwa die persönlichen Beitrittsurkunden aller Mitglieder der unterrichtenden Körperschaft eine nach der andern bekannt machen? Es dürfte ohne Zweifel genügen, wenn man den Kammern die Urkunden der Erklärung, falls diese verlangt würden, vorlegt. Wir können bezeugen, daß der Minister über den Punkt seiner Verantwortlichkeit sehr ruhig ist. Denn man wiederholt es hier zum leztenmal, daß die Ordonnanzen in allen ihren Verfügungen vollzogen worden sind. Wir begreifen nicht, wie ein Journal, das sich mit einem höheren Verstande und einer transcendentalen Konstitutionalität brüstet, sich bei dem Unsinne der Quotidienne aufhalten kan. Ist darin auch nur Eine Thatsache aufgeführt, Eine ungesezmäßige Konzession denunzirt? Weil es einem Journale, das sich ärgert daß seine Verfolgungsthränen vergebens geflossen sind, heute beliebt, Muthmaaßungen und hohle Träume preiszugeben, muß man deswegen die Evidenz und Resultate, die Jedermann sieht, mit Einem Worte, vollbrachte Dinge läugnen? Die Polemik der Quotidienne dürfte wohl Männern von gewissenhafter Religion sehr auffallend erscheinen. Wir möchten sie fragen, ob sich wohl religieuser Glaube und christliche Ueberzeugung so ausdrüken können? Schikt sich wohl diese Hanswurstensprache und dieser Theaterstyl zu einer Erörterung, die die heiligsten Dinge, die Krone und das Priesterthum, zu ihrem Gegenstande hat?"

*** Paris, 29 Nov. Man wirft in Frankreich einander beständig Eingriffe in die Grundverfassung vor, und hat meistens Recht; in der Charte finden sich nur drei Gewalten, die sie ganz unabhängig von einander zu stellen die Absicht hatte, und nun haben wir außer dem Könige, den Kammern und den Richtern der Tribunale, einen Staatsrath, wo die bisherigen Minister nach und nach ihre eigene Nebenkammer und ihr Nebengericht bildeten; die Opposition nennt das die vierte Gewalt im Staate. Ihr wirft aber die Gegenpartei vor, sie habe eine fünfte Gewalt gestiftet, indem das enge Zusammenhalten der Wahlmänner in den einzelnen Departementen, unter dem Namen von Wahlvereinen, ihr eine unwiderstehliche Gewalt gebe. Die sechste neue Gewalt, und offenbar die kühnste, weil sie es wagen darf, sich ihrer Absichten zu rühmen, und somit in aller Form als Staat im Staate aufzutreten, ist die hohe Geistlichkeit. Zwar macht sie aus den Mitteln ihrer Macht ein Geheimniß, aber sie ruft täglich lauter aus:

„Wir haben nicht gehorcht. Wir werden nicht gehorchen!“ Umsonst werden von der Regierung die einzelnen Errichtungen der neuen geistlichen Schulen nach der Vorschrift der Ordonnanzen bekannt gemacht; umsonst haben sogar die ministeriellen Sprecher auf jede Erklärung, man werde nicht gehorchen, mit neuen Berichten von ihrer Vollziehung geantwortet. Die offiziellen Blätter der Erzbischöfe und Bischöfe beharren auf ihren Behauptungen, sie trozen in den bestimmtesten Ausdrüken noch heute. Man hat deshalb die Frage aufgeworfen, was dann die Geistlichkeit unter diesen Reden, die mit den Dingen im Widerspruche stehen, verstanden haben wolle; die Zeit allein kan vielleicht das Räthsel lösen. Nur die Gewißheit erhält man aus dem eigenen Munde der Widerspenstigen, daß, wie sie sich ausdrüklich beklagen, sie ihren vormaligen Einfluß bei dem Könige verloren haben. Sie sagen: bei dem Könige, und weil bei ihnen Alles nach den Regeln der Jesuitenlogik ausgelegt werden muß, so meynt man, sie wollen damit keineswegs sagen, daß sie beim ganzen Hofe auf ihren Einfluß verzichten. — Wir erhalten jezt einiges Nähere von einer französischen Ansiedelung im mexicanischen Staate Veracruz, welche mit der Schenkung eines beträchtlichen Strichs Ländereien von Seite der mexicanischen Regierung an den Hrn. Laisné Villevesque, für seine Bemühungen in der Deputirtenkammer zu Gunsten der südamerikanischen Freistaaten, in Verbindung steht. Diese Ansiedelung, nach welcher bereits mehrere französische Akersleute, Handwerker und Künstler abgehn, hat den Vortheil der Nachbarschaft des Hafens von Tehuantepec, wo die neue Straße nach dem stillen Meere anfangen soll.

Italien.

Am 23 Nov. stattete die Großfürstin Helena von Rußland dem heiligen Vater im Vatikan einen Besuch ab. — Der Kronprinz von Preußen war schon am 21 von Neapel nach Rom zurükgekehrt.

Zu Ancona liefen am 17 Nov. die französischen Briggs Silen und Marsouin ein. Sie sind mit dem Dienste der französischen Korrespondenz nach Morea beauftragt.

Preußen.

Die Gesezsammlung enthält einen am 4 Okt. zu Berlin abgeschlossenen und demnächst ratifizirten Handels- und Schiffahrts-Vertrag mit den freien und Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg.

Oestreich.

† Wien, 1 Dec. Gestern wurden die bei der neulichen Sprengung einer Mine verunglükten Offiziere und Mineurs feierlich beerdigt. Heute ist ein russischer Kourier von Petersburg hier durch nach Italien, und ein anderer, von der Flotte kommend, nach Petersburg gegangen. Ein französischer Kourier wurde von hier nach Paris abgefertigt.

Wien, 1 Dec. Metalliques 95½; Bankaktien 1090.

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Nachrichten aus Jassy vom 21 Nov. melden, daß am 19 gedachten Monats der Feldmarschall Graf Wittgenstein nebst dem Chef des kaiserlichen Generalstabs Generallieutenant Grafen v. Diebitsch daselbst eingetroffen ist. Er bewohnt das Haus des Bojaren Wornik Alexander Paschkan Kantakuzen. Sämtliche Landes- und Staatsbehörden hatten sich bis zur Gränze des Weichbilds der Stadt begeben, um den Feldmarschall zu bekomplimentiren, und nach seinem Absteigquartier zu begleiten; Graf Wittgenstein hat jedoch alle Feierlichkeiten abgelehnt. Am folgenden Tage wurde in der St. Spiridionskirche von dem Metropoliten ein feierliches Tedeum zur Feier des Namensfestes Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael gesungen. Nach beendigten Gottesdienste verfügten sich die gesamte Generalität, die Geistlichkeit und die Bojaren zu dem Metropoliten, welcher die Gesellschaft mit einem russischen Frühstük (Zakuska) bewirthete. Hierauf erhielten der Metropolit, die Divans- und Landes-Bojaren Audienz bei dem kommandirenden Feldmarschall und dem General v. Diebitsch. Abends war die Stadt erleuchtet. Der zu Jassy befindliche Generalstab des Hauptquartiers besteht aus 22 Generalen und 58 Stabsoffizieren, welche sämtlich in Bojarenhäusern einquartiert sind. Es waren zu Jassy fortwährend nachtheilige Gerüchte über die Lage der russischen Armee auf dem rechten Donau-Ufer im Umlaufe. Nach einem dieser Gerüchte soll sich, in Folge der Aufhebung der Belagerung von Silistria, das unter Hussein-Pasche aus Schumla vorgerükte Armeekorps mit der zahlreichen Garnison obgedachter Festung vereiniget haben. Der sehr schlechte Zustand der Straßen muß natürlich einen bedeutenden Einfluß auf die Bewegungen der beiderseitigen Heere haben.“

† Semlin, 25 Nov. In Belgrad trägt man sich mit Nichts als Siegesnachrichten, und die Türken überlassen sich der ungemessensten Freude. Sie versichern, die ganze russische Armee sey im Rükzuge begriffen, und werde von Hussein Pascha, welcher Silistria entsezt habe, auf das Heftigste verfolgt. Dabei erzählen sie eine Menge Details über die von den Russen vor und nach der Aufhebung der Belagerung von Silistria angeblich erlittenen Verluste; doch scheinen die verbreiteten Nachrichten theils unwahr, theils im höchsten Grade übertrieben. Der General Geismar, der sich bei Kalefat verschanzt hat, dürfte jezt wieder einen schwierigeren Stand haben, indem die Garnison von Widdin, welche seit einigen Tagen eine Verstärkung von 3000 Mann erhielt, und durch die Siegesnachrichten begeistert wurde, bald wieder die Offensive ergreifen dürfte. Die Türken, so wenig sie auch im Allgemeinen Unternehmungsgeist haben, sind doch sehr gefährliche Feinde, sobald ihnen das Kriegsglük lächelt; indem sie rüksichtslos ihre Vortheile verfolgen, theilen sie nicht jene Bedenklichkeiten, aus denen andere Nationen dieses die glänzendsten Erfolge unbenüzt lassen. Sie können bei den jezigen Umständen leicht die Donau passiren, und die Fürstenthümer ernstlich beunruhigen, besonders da der Mangel an Lebensmitteln den russischen Truppen den Unterhalt erschwert, und ihre Stellungen sehr ausgedehnt sind. — In Bosnien scheint Alles ruhig, und durch die Ankunft des neuen Wessirs die Ordnung hergestellt zu seyn.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 342. 7 December 1828.

Nordamerika. (Schreiben aus New-York.) — Spanien. (Hinrichtungen zu Barcelona.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 342. Bayern. — Preußen. — Schweden. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 101. Ueber den Landhandel nach Asien. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* New-York, 22 Okt. In wenigen Tagen entscheidet sich die Präsidentenwahl; jede Partei behauptet, ihr Kandidat habe die meisten Stimmen; New-York wird entscheiden. Heute Abend hatten die Jacksonianer eine große Versammlung; sie bieten Alles auf, um das Volk herbeizuziehen, schon seit heute Mittag erschallt Musik auf dem Platze. Ich besorge Jackson wird gewählt; er ist der Kandidat der Demokraten und des Pöbels, Adams der Kandidat der gebildeten Klassen, und hier wie in jedem Lande gibt es mehr Pöbel als Gebildete. — Der Krieg zwischen Columbien und Peru dürfte den neuesten Nachrichten zufolge nicht ausbrechen, Bolivar setzt sämtliche Küsten Columbiens in Vertheidigungsstand, einen Angriff Spaniens von Cuba aus befürchtend. — Der Friedensvertrag zwischen Brasilien und Buenos-ayres ist am 25 Aug. Abends unterzeichnet worden; die Banda oriental wird für ein unabhängiges Land erklärt, das keinem von beiden prätendirenden Staaten einverleibt werden kan. — Das Mehl ist auf die Nachrichten aus Europa hier in New-York von 7 auf 10 Dollars fürs Faß gestiegen.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Barcelona vom 10 Nov.: „Depeschen, die von höchster Wichtigkeit seyn sollen, sind gestern bei dem Grafen Espanna aus Frankreich eingegangen. Man versichert, der Baron Romain, Präfekt des Departements der Ostpyrenäen, erstatte ausführlichen Bericht über die von ihm angeordnete Verhaftung der Agraviados Don Antonio de Saez, Moal und Louis Oriol, und über die Nachsuchungen in den Papieren des Saez. Es soll daraus hervorgehn, daß eine ausgedehnte Verschwörung in Frankreich organisirt war, um in Spanien Ferdinand VII vom Throne zu stürzen und seinen Bruder Karl auf denselben zu setzen. Ungefähr 30 Individuen, die nach den an unsre Provinz stoßenden Departements geflüchtet waren, sind in diese Verschwörung verwikelt, auf welche der Baron Romain große Wichtigkeit zu legen scheint. Nachdem Graf Mirasol nach Perpignan gekommen war, hatte Baron Romain auf dessen Verlangen eine allgemeine Streiferei an den Gränzen der französischen Cerdagne angeordnet. Die Anwesenheit des Grafen Mirasol bei dieser ganzen Operation hatte den Grafen Espanna zu der Meynung verleitet, daß dieser Theil der Gränze in großer Gefahr sey, als man einige Zeit nachher in Barcelona erfuhr, daß eine Kolonne von 54 Agraviados, die in Perpignan unter den Augen aller französischen Behörden organisirt wurde, sich in Bewegung gesetzt habe, und vor ihrer Ankunft an der Gränze von Gendarmen angehalten worden sey, die sie entwaffneten und in die Gefängnisse von Perpignan führten. Wir zweifelten nun nicht mehr, daß alle angeblichen Komplotte und großen Verschwörungen nur das Werk der Aufwiegler gewesen seyen, die an unsre Gränze geschikt wurden, um einige Elende der Rache des Grafen Espanna zu überliefern, der ihre Auslieferung von der französischen Regierung nicht hatte erlangen können. Es wundert uns aber, daß der Präfekt in die Falle gegangen, die unser Generalkapitain und dessen Agenten ihm legten. Don Augustin Saperes, unter dem Namen Caragol bekannt, der sich nach Toulouse geflüchtet hatte, sah die Falle, und befahl allen seinen Vertrauten, durchaus keine Bewegung weder in Frankreich noch in Spanien zu machen."

Das Journal des Debats meldete kürzlich aus Barcelona vom 2 Nov.: „Dreizehn Individuen, spanische Unterthanen, überwiesen die legitimen Rechte Sr. katholischen Majestät bedroht zu haben, wurden gestern früh in der Citadelle der Stadt hingerichtet. Sie waren Don José Ortega, Obrist, vormaliger Gouverneur des Forts Montjeui von 1820 bis 1823; Don Juan Antonio Cavallero, Obristlieutenant in unbestimmtem Urlaub; Don Joachim Jacques, Infanteriekapitain, in unbestimmtem Urlaub; Don Juan Dominguez Romoso, Lieutenant, vormaliger Offizier bei dem Generalstabe Mina's; Ramon Mestre, Obersergent von dem leichten Infanterieregiment von Girona; Franz Vituri, Untersergent bei demselben Korps; Vincent Llorca, Korporal des ersten Kavallerieregiments; Anton Rodriguez, Korporal bei demselben Regimente; Don Manuel Cotto, Zollbeamter; José Ramonet, Artilleriekorporal; Magin Porta, Maler, der unter den Miquelets gedient hatte; Domingo Ortega; Franz Fidalgo, Sprachmeister, Sekretair des politischen Chefs von Huesca. Man liest unter Anderm in einem amtlichen Artikel der an dem Tage der Hinrichtung erlassen ward, folgende Angaben darüber. „Es ward eine in ihrem Zweke verbrecherische und in ihren Mitteln schauderhafte Verschwörung angezettelt, und Barcelona ward bei seiner militairischen Wichtigkeit und seinem bürgerlichen Einflusse zum Schauplatz gewählt, wo sich die aufrührischen Auftritte von 1820 wieder erneuern sollten, während amtlichen Nachweisungen und Berichten zufolge, die in andere Länder geflohenen Revolutionaire gegen die Gränze von Catalonien vorrükten, und im Verein mit Fremden und verbrecherischen Männern des lezten Aufstandes sich mit dem Mantel politischer Unzufriedener, unter dem Namen Agraviados, deckten. Dis waren die Elemente des furchtbaren Sturms, der über unsere schöne Provinz auszubrechen drohte. Die

göttliche Vorsehung aber, die das katholische Spanien unter dem Schilde des Throns seiner rechtmäßigen Könige erhalten will, hat vergönnt, daß die Komplotte der Verschwornen entdeckt wurden. Sogleich wurden, nach Erforderniß der Umstände, Maaßregeln von der Behörde getroffen. Mehrere Anstifter der Verschwörung wurden verhaftet; viele flohen in das Ausland." Unter die ersten gehören die dreizehn Personen, die die Todesstrafe erlitten haben. Ihre Leichname wurden nach der Hinrichtung von den Wällen in die Gräben der Citadelle geworfen, wo sie von den Galeerensträflingen an errichtete Galgen aufgehenkt wurden. Dieser Theil der Hinrichtung ward durch zwei Kanonenschüsse angekündigt. Schrecken betäubte Jedermann."

Großbritannien.

London, 28 Nov. Konsol. 5Proz. 87½; russische Fonds 95½; portugiesische 54¼.

Der Globe and Traveller vom 27 Nov. sagt: „Man versichert, Lord Sidmouth werde unverzüglich wieder in das Kabinet eintreten und der Marquis von Salisbury dürfte ebenfalls wieder eine hohe Stelle erhalten. Der erste soll geheimer Siegelbewahrer werden. Allerdings ist er im Stande, die Verrichtungen dieser Stelle so gut wie irgend einer seiner Vorgänger zu versehen; aber es ist nicht wohl einzusehen, wie Lord Wellington einen Mann zu den Staatsgeschäften zurükrufen kan, der keine Popularität genießt, und gar keinen Einfluß im Parlamente hat. Man erinnert sich, daß Lord Sidmouth ein Minister voll Höflichkeit und Freundlichkeit gewesen ist; daß er im Parlamente immer Haltung und Würde gezeigt hat; wenn man aber dis gesagt hat, so hat man auch schon alle seine Eigenschaften aufgezählt. Allerdings bedarf es nicht mehr, um mitten unter den meisten Mitgliedern des gegenwärtigen Kabinets dabei nicht an der unrechten Stelle zu seyn; aber der Name des Lord Sidmouth schließt sich in den Volkserinnerungen an Maaßregeln der Strenge an, die man eher in Vergessenheit zu bringen suchen sollte. (Lord Sidmouth, sonst Hr. Addington, war Minister des Innern, als die Kavallerie im J. 1818 auf die Einwohner von Manchester einhieb.) Was den Marquis von Salisbury betrift, der keinen Ruf weder in noch außer dem Parlamente hat, so ist es sehr schwer, etwas von ihm zu sagen. Wir wissen von ihm, daß er an den Reformen der Jagdgesetze gearbeitet hat, was sehr gut ist, und daß er immer gegen die Katholiken gestimmt hat, was sehr schlimm ist."

Der König soll den Wunsch geäußert haben, daß die Prinzessin Viktoria (künftige Thronerbin) den Namen Elisabeth annehme.

Nachrichten aus Gibraltar zufolge ist der dortige Gouverneur, Sir J. Don, von der Epidemie ergriffen worden. Indessen zählte man am 14 Nov. nur noch 569 Kranke.

* London, 28 Nov. Der König ist insoweit hergestellt, daß er nicht nur ausfahren, sondern auch eine der Hauptpflichten seines Amtes ausüben, und einen Hof halten konnte, um die Urtheile der Richter über die schuldig befundenen Verbrecher der Grafschaft Middlesex zu bestätigen, oder (wie er in den meisten Fällen zu thun pflegt) zu mildern. Diejenigen, welche den Monarchen gesehen haben, versichern, daß seine neuliche Krankheit ihm zwar ein älteres Aussehen zurükgelassen, daß man aber sonst in seinem Aeußern nichts bemerken könne, was auf eine zerrüttete Gesundheit schließen ließe. So ist also für jezt von dieser Seite nichts zu fürchten, was das Wellington'sche Ministerium erschüttern könnte. Doch macht dasselbe Anstrengungen, um sich durch die Hochtories zu verstärken; unter andern soll Lord Lowther, ein bisheriger eifriger Gegner der Emanzipation, eine Stelle im Kabinette erhalten. Dis ist zwar noch nicht offiziell angekündigt, es würde aber auf keinen Fall entscheidenden Aufschluß über die Absichten des Herzogs hinsichtlich der Katholikenfrage geben, da es möglich wäre daß Lord Lowther, wie so viele andere, seine Gesinnung über diesen Punkt verändert hätte. In Irland geht inzwischen der Parteigeist so weit, daß die Gegner der Katholiken, welche Söhne auf die Universität schiken, denselben nur solche Hofmeister (tutors) geben, die sich durch Feindseligkeit gegen die Emanzipation ausgezeichnet haben; wenigstens versichert dieses ein Dubliner Korrespondent der Times. Aber sey dis gegründet oder nicht, gewiß ist es, daß die Spaltung zwischen den Parteien täglich zunimmt, so daß nur die Weisheit und Festigkeit der Regierung einen Bürgerkrieg wird verhindern können; obgleich die Braunschweiger für gut finden, für jezt weniger von Blutvergießen zu sprechen. O'Connel, dem also eine friedliche Ausgleichung nicht sehr am Herzen zu liegen scheint, ist an ihre Stelle getreten; er erklärte, er werde sich der Regierung mit gewafneter Hand widersezen, wenn sie den sogenannten 40 Shilling-Wählern ihr Wahlrecht entziehen wollte; und der irländische Verein sollte seine Sache von der der englischen Katholiken trennen, weil der Herzog von Norfolk geäußert hat, er sey bereit die Emanzipation auch unter Bedingungen anzunehmen. Nichts oder Alles! ist demnach jezt der Wahlspruch dieses Parteiführers. — In England haben hin und wieder Versammlungen gegen und für die Emanzipation statt gehabt; im Ganzen aber ist das Volk bei uns noch immer gleichgültig gegen den Ausgang. Die Geistlichkeit allein ist thätig, und ruft durch ihre Bestrebungen hier und da eine ihren Wünschen entgegengesezte Stimme hervor. Die Sache bleibt also nach wie vor dem Parlamente überlassen, nur mit dem Unterschiede, daß die Regierung jezt wird eine Partei ergreifen müssen. — In Mexico scheint es zwischen den zwei Parteien, in die sich das Land bisher getheilt, zu einem Bürgerkriege kommen zu wollen; indem die eine die von der anderen durchgesezte Präsidentenwahl mit bewafneter Hand zu hintertreiben sucht. So wird es immer offenbarer, daß es im ganzen spanischen Amerika nicht das Volk war, das die Unabhängigkeit suchte, oder wenigstens, daß dasselbe darum noch keiner Freiheit fähig ist, weil es sich von Spanien losgerissen hat. Ein unwissendes, bigottes, träges Volk taugt nicht zu Republikanern, und es steht zu vermuthen, daß alle diese neuen Staaten in wenig Jahren die Beute unternehmender militairischer Abenteurer werden müssen. Aufklärung, Tugend und Fleiß können allein bürgerliche Freiheit sichern; wo die Mehrheit des Volks diese drei Eigenschaften besizt, da kan kein Despotismus aufkommen, seyen auch die Formen der Regierung welche sie wollen. — Der Mangel eben dieser Eigenschaften ist es, welcher die Portugiesen in ihre jezige Lage gebracht hat, in welcher sie einen reinen Despotismus der Art von Freiheit vorziehen, welche ihnen Don Pe-

dro verlieh. Was auch der Korrespondent der Times von den Bewegungen im Lande, von der Freude der Lissabner über Don Miguels neulichen Unfall (welchen dieser Korrespondent auch gefährlicher schildert, als er wirklich seyn soll), sagen mag, der Nation ist offenbar ein Despotismus, der sie der Mühe des Selbstdenkens und Handelns überhebt, erwünscht. Sie weiß nichts von Freiheit, sie weiß keinen Gebrauch von persönlicher Unabhängigkeit zu machen; sie sehnt sich blos nach Ruhe, nach ihrem vorigen Müßiggange, und wer ihr was Anderes aufdringen will, ist ihr ein Feind. Unsere Ultra's loben sie darum; ihnen ist Don Miguel ein rechtmäßiger König, und wenn an seiner bisherigen Regierungsart auch etwas zu tadeln ist, so trift der Tadel nicht ihn, sondern die, welche ihn nicht friedlich den Thron seines Bruders besteigen lassen wollen. Diese nennen sie Verräther, weil sie die Sache der Freiheit verfechten; sie würden sie treue Unterthanen nennen, wenn Don Miguel es gewesen wäre, welcher zugleich mit seiner Usurpation hätte eine gesetzliche Verfassung einführen wollen. Eine solche Absicht würde hingegen den Prinzen trotz seiner Illegitimität in den Augen der Liberalen zum Heiden gemacht haben. — Dis ist der Lauf der Welt: der Parteigeist ist immer ungerecht.

Frankreich.

Paris, 1 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 20; Ende Dec. 107, 80; 3Proz. 75, 95; Ende Dec. 76, 20; Falconnet 81.

Am 30 Nov. war in den Tuillerien diplomatische Aufwartung, nach welcher die Gattin des englischen Botschafters im Zirkel der Dauphine dem Könige vorgestellt wurde, und bei Hofe speiste.

Der Courrier français bemerkt: „Man versichert uns, wir seyen gut unterrichtet gewesen, als wir meldeten, die französische Armee würde Morea erst am Ende des März verlassen. Inzwischen scheint das Ministerium die Absicht zu haben, schon jetzt alle diejenigen unter den Kranken zurükkommen zu lassen, deren Heilung durch den Einfluß des Klima's gestört wird. Zugleich sollen diejenigen unter unsern Soldaten zurükkehren, die ihre Dienstzeit unter den Fahnen vollbracht haben. Da unsere Expedition nach Morea nicht als eine Suspension des Friedenszustandes betrachtet wird, so soll auch die Ausfertigung von definitiven Abschieden nicht unterbrochen werden."

Dasselbe Blatt meldet: „Die Truppen der Division von Cadix haben nach ihrer Ankunft zu Bayonne folgende Bestimmungen erhalten: das 25ste Linienregiment nach Nantes; das 20ste nach Pau; das 15ste nach Besançon; das 9te leichte nach Bourges; das 14te Jäger zu Pferd nach Moulins; das 36ste Linienregiment bleibt zu Bayonne. Die Kompagnien Artillerie zu Fuß und zu Pferd, so wie die des Genieweſens, erhielten die Richtung zu ihren Regimentern."

Die Quotidienne sagt: „Die radikalen Blätter von London und Paris möchten das Publikum bereden, daß der dem König Don Miguel widerfahrene Unfall bedenklicher sey, als er wirklich ist. Man sucht auf alle Art glauben zu machen, daß der Ausbruch einer Revolution bevorstehe. Das Ereigniß, das die Bevölkerung von Lissabon in Trauer versezte, hat bei dem Comité Palmela Freude gemacht, die trotz aller Vorsicht, sie zu verhüllen, in dessen Blättern hervorstrahlt. Diese Freude dürfte aber von kurzer Dauer seyn. Nachrichten vom späterem Datum als vom 17 Nov. aus Lissabon melden, daß der Zustand des erlauchten Patienten sehr befriedigend ist, und schnelle Heilung hoffen läßt."

Auch meldet die Quotidienne vom 28 Nov. aus Toulon: „Die amerikanische Fregatte Java, von Mahon kommend, hat sich gestern auf unserer Rhede vor Anker gelegt. Der Scipio und mehrere Transportschiffe sollten heute abgehen; die ward aber nicht nur durch den ungünstigen Wind verhindert, sondern es waren auch 400 Mann, zu den Kompagnien des Genieweſens gehörend, die mit nach Morea gehn sollten, und schon vorgestern hier erwartet wurden, noch nicht eingetroffen. Bei dieser Gelegenheit werden auch 300 Rekruten für die Land- und Seetruppen mitgekommen."

Der Courrier français vom 30 Nov. sagt in einem Artikel über die Gränzen Griechenlands: „Man versichert, die Unabhängigkeit der Griechen sey jezt durch eine förmliche Akte garantirt, die von den Botschaftern Frankreichs, Englands und Rußlands ausgestellt worden sey. Diese drei Mächte hätten sich gegenseitig verpflichtet, ihr Werk zu vertheidigen, und die Gränzen seyen auf Morea und die cycladischen Inseln beschränkt. Die Freunde der Griechen werden allerdings über die Sparsamkeit bei dieser Gränzbestimmung klagen. Die Bevölkerungen von Attika und den vorzüglichsten Inseln des Archipels, von Ipsara, Scio, Samos und Candia hätten wohl die Ehre einer Emanzipation verdient. Diese Inseln wird man also dem Sultan als Unterpfand des Wunsches, mit ihm in keinen Streit zu gerathen, preis geben. Für die Griechen von Morea eröfnet sich allerdings eine schöne Zukunft. Unter dem Schuze der europäischen Mächte werden sie bald ihren erlittenen Schaden wieder ausbessern. Ihre Halbinsel wird ein Zufluchtsort für diejenigen Hellenen werden, die durch die diplomatische Gränzlinie von der Theilnahme an der Unabhängigkeit und Freiheit ausgeschlossen sind."

** **Paris**, 29 Nov. Unsere Lage ist ganz sonderbar. Man ist unzufrieden, ohne es doch ganz gestehen zu wollen, und nicht mit der sichern Ueberzeugung, wie unter Hrn. v. Villele. So seltsam dis scheinen mag, so ist es doch wahr. Unter Hrn. v. Villele war man unzufrieden, mit Entrüstung, mit Zorn und mit Hofnung, weil man das Uebel schon für so weit gekommen hielt, daß ein nahes Ende nicht ausbleiben könnte. Jezt ist dis aber nicht der Fall. Man kan keine Entrüstung gegen eine im Ganzen erträgliche Lage fühlen, und doch sieht man, daß die Sachen nicht so vorwärts gehen, wie man es wünschen möchte. Man glaubt zu bemerken daß mit den halben Konzessionen, mit der halben Reform in der Verwaltung, mit der halben Regeneration in dem Munizipalsysteme, mit einigen dahin und dorthin vertheilten Dekorationen die Geister beschwichtigt, und ohne daß sie gerade befriedigt wären, in ihrer Energie geschwächt würden, während die gehässige Verwaltung des Hrn. v. Villele ihnen wenigstens diese Energie bei ihrer Unterdrükung ungetrübt zurükließ. Seit lange hatte sich daher im Monat November die Abspannung nicht so bedeutend gezeigt, wie gegenwärtig. Man sieht dis schon aus der Zahl der Journalabonnenten. Mit Eintritt des Winters kommt gewöhnlich wieder ein Fünftel oder Viertel derselben zurük. Jezt bemerkt man dazu noch keine Spur. Mit Einem Worte: man ist unzufrieden, aber nicht entrüstet;

und die Menschen wollen lieber entrüstet als unzufrieden sein. Man nimmt für gewiß an, daß das Ministerium keine Veränderungen mehr in dem Personale treffen werde. Es hat sich dazu sowol gegen den König als gegen das Publikum verpflichtet. Manchmal läßt es noch die Hofnung durchschimmern, daß es doch noch zu Veränderungen kommen könnte. Es bereitet eine Menge Gesetze vor, über das Munizipalregime, über die Tilgung, über Militairjustiz, über das Duell u. s. w. Kommissionen arbeiten an Entwürfen über Straßen- und Kanalbau, über Douanen, über öffentlichen Unterricht u. s. w. Alles dis wird halb gut, und vielleicht unter dem Einflusse der Kammern etwas mehr als halbgut werden. Keine Hofnung dürfte aber völlig erfüllt werden. Was wird daraus folgen? Die Ansichten sind in dieser Beziehung getheilt; es gibt Leute die behaupten, die Minister können sich lange mit diesen halben Maasregeln halten; andere aber meynen, die Geister möchten im Laufe der Session ungeduldig werden, man werde mit Heftigkeit angreifen und die Minister zwingen, sich klar auszusprechen, und sie dann stürzen, um ein nach irgend einer Seite entschiedenes Ministerium zu haben. Die leztere Ansicht ist sehr wahrscheinlich. Die Ehrgeizigen von der liberalen Partei, diejenigen, die, obschon sie bestimmt zu dieser Partei gehören, sich doch so gemäßigt verhielten, daß der König den Wilk auf sie werfen würde, wenn es zur Bildung eines liberalen Ministeriums kommen sollte, diese Ehrgeizigen spekuliren für diesen Augenblik ganz richtig, wenn sie noch nicht an dem Sturze des Ministeriums arbeiten. Die apostolische Partei und manche Hofleute zeigen sich sehr beunruhigt. Man meynt, sie haben Hrn. v. Polignac von London kommen lassen, um durch ihn zu ihren Gunsten zu wirken. Sie haben bei dem Könige die Unerläßlichkeit der liberalen Partei geltend zu machen gesucht, die, nachdem sie sechs bis acht Präfekten und vier Staatsräthe gestürzt habe, noch nicht zufrieden sey. Sie behaupten, das jezige Ministerium sey schwach, und werde nicht einmal von den Liberalen gehalten; man müsse daher an ein anderes denken. Würde in einem solchen Augenblike das Ministerium gestürzt, so dürfte man die HH. v. Polignac und Labourdonnaye bekommen. Die Ehrgeizigen der liberalen Partei, die geeignet wären Portefeuilles anzunehmen, glauben daher mit Recht, daß man warten müsse, denn jezt würde einmal eine Veränderung nicht zu ihrem Vortheil ausfallen. Da nun ihr Ehrgeiz mit dem öffentlichen Interesse im Einklange steht, so ist zu wünschen, daß ihre Rechnung befolgt werde. Inzwischen, sagen sie, läßt das gegenwärtige Ministerium die Regierung allmählig in die Kammern übergehen; denn es ernennt täglich und für jeden Gegenstand Kommissionen von Pairs und Deputirten zur Vorbereitung von Entwürfen. Dieses Resultat ist ein wirkliches, und in der That sehr vortheilhaft. Inzwischen, sezen sie hinzu, muß man sich in der Kammer verstärken, und z. B. suchen, in diesem Jahre dem Hrn. Royer-Collard zur Präsidentschaft eine große Majorität zu verschaffen, da bekanntlich der Präsident in jedem Jahre wieder ernannt wird. Die Kammer und der König werden Hrn. Royer-Collard bestätigen, aber es wäre zu wünschen daß man ihm eine große Mehrheit verschafte. Alle diese Berechnungen scheinen sehr passend. — In unsern auswärtigen Angelegenheiten scheint eine Vorneigung für Beibehaltung des Friedens zu herrschen. In jedem Falle werden wir Morea verlassen; zwar nicht so schnell als man gesagt hatte, aber doch in kurzer Zeit. Zuerst will man die Kranken sogleich zurükbringen lassen, und diejenigen, deren Dienstzeit zu Ende geht. Dadurch wird die Expeditionsarmee auf 9 bis 10,000 Mann geschwächt. Die übrigen sollen etwas später zurükberufen werden, so wie man die Festungen den, nur etwas unbedeutlichen Truppen gleichenden Griechen zurükgeben kan. Man hat mit allen Käufen innegehalten, die der Generalintendant aus Besorgniß eines Mangels an Lebensmitteln auf allen Seiten machen ließ. Diese Ansicht, die man hier allgemein für die klügste und die weiseste hält, hat im Konseil den Sieg erhalten.

Rußland.

Zu Petersburg ist ein ausführliches Programm über die Feierlichkeiten bei der bevorstehenden Beerdigung der verewigten Kaiserin Mutter erschienen.

Der Herzog Alexander von Würtemberg, dirigirender Chef der Land- und Wasserkommunikationen, der Prinz Eugen von Würtemberg, und der Prinz von Hessen-Homburg (lezterer von Odessa kommend) waren zu Petersburg eingetroffen.

Oestreich.

* Wien, 2 Dec. Unser verehrter Erzherzog Kronprinz ist von dem erlittenen Unfalle vollkommen hergestellt; als Se. k. H. vor einigen Tagen zum erstenmal wieder im Theater erschienen, wurden Sie von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. — Se. k. H. der Infant von Lucca ist hier eingetroffen, und hat sogleich in Begleitung des Oheims seiner Gemahlin, Sr. k. H. des Erzherzogs Ferdinand, Ihren Majestäten aufgewartet. — Der k. sächsische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Schulenburg, ist gestern von Berlin, und der Freiherr v. Lebzeltern von Paris hier angekommen. — Dem Vernehmen nach ist Sr. Durchl. dem Prinzen von Sachsen-Koburg, Gemahl der lezten Erbin des Fürsten Cobury, von Sr. Maj. als König von Ungarn die Belehnung über alle fürstlichen Güter ertheilt worden, und bereits die k. Sanktion an die ungarische Hofkanzlei gelangt.

Wien, 2 Dec. Metalliques 95 1/2; Bankaktien 1094 1/2.

Türkei.

* Bucharest, 20 Nov. Wir sind hier ohne sichere Nachrichten von den Armeen. Wie es scheint wurde die Belagerung von Silistria, schon ehe sich Hussein Pascha von Schumla her näherte, aufgehoben. Die fürchterlichsten Regen hatten eine solche Ueberschwemmung herbeigeführt, daß die russischen Truppen im Wasser standen, und viele Offiziere sich auf Fähren retten mußten. Als hierauf dieser Regen in heftigen Frost überging, war die Armee, die zugleich Mangel an Lebensmitteln litt, in einem solchen physischen Zustande, daß die Belagerung unmöglich fortgesezt werden konnte. Seit dem Abzuge der Russen soll Hussein Pascha bei Silistria, und der neue Großwessier, welcher Varna einschließen will, bei Paravadi angekommen seyn. Wo sich der gleichfalls gegen Silistria aufgebrochene Pascha von Widdin zulezt befand, weiß man hier nicht.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 343. 8 December 1828

W 2 K ZEITUNG 1828

Spanisch-Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Türkei. (Schreiben aus Berlin.) — Beilage Nro. 343. Ueber Türkenkriege. — Geologie der Himalaya-Gebirge. — Brief aus London. — Oestreich. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 102. Ueber den Landhandel nach Asien. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nach der Zeitung von Baltimore geben in dem, zwischen Brasilien und Buenos-ayres abgeschlossenen Vertrage die beiden Regierungen ihre Ansprüche auf die Banda oriental auf, die alsdann eine unabhängige Regierung mit Institutionen erhalten soll, die von den beiden kontrahirenden Parteien gebilligt werden müssen, damit sich nichts darin einschleiche, was der bürgerlichen Freiheit zuwider wäre. Die Truppen von Buenos-ayres sollen das brasilische Gebiet zwei Monate nach Unterzeichnung des Traktats verlassen. Die Feindseligkeiten sollen zu Lande aufhören, sobald der Vertrag den beiderseitigen Befehlshabern bekannt gemacht seyn wird. Man wird unverzüglich Maasregeln zur Bildung einer provisorischen Regierung der Banda oriental treffen. Fünfzehnhundert Mann brasilischer Truppen sollen zu Montevideo bis auf vier Monate nach Einsezung der provisorischen Regierung bleiben, um daselbst die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Feindseligkeiten zur See sollen bei Buenos-ayres 24 Stunden nach der Ratifikation des Traktats, zu Montevideo 48 Stunden darauf, auf der Höhe des Kaps Frio 20 Tage darauf, auf der Höhe der Küste von Afrika 60 Tage darauf, und in den europäischen Meeren 80 Tage darauf aufhören. Die Vollziehung aller dieser Artikel ist von Großbritannien garantirt. Man zweifelte nicht, daß die Ratifikation des Vertrags erfolgen werde, da die Kommissarien der Republik bevollmächtigt gewesen waren, auf weit unvortheilhaftere Bedingungen einzugehen, und Alles, was sie wünschen konnten, durchgesezt hatten. Man glaubte allgemein zu Rio, daß die Präliminarien dieses Friedens am 7 Sept., dem Jahrestage der Nationalunabhängigkeit, bekannt gemacht werden würden.

Portugal.

Das Journal des Debats und der Constitutionnel wollen durch außerordentliche Gelegenheit Folgendes aus Lissabon vom 17 Nov. erhalten haben. „Alle Bemühungen der Polizei, den wahren Zustand Don Miguels zu verbergen, blieben vergeblich, und so wie einmal das Geheimniß enthüllt war, so ward auch die Gefahr, worin er schwebt, mit Blizesschnelle bekannt. Der Bruch des Schenkels ist nicht das Bedenklichste; zwei Rippen der linken Seite wurden eingedrükt, und die Brust hat eine heftige Kontusion erlitten. Das Blutspeien fing am 12 an, und es folgte ihm bald ein bizziges Fieber. Dieser Zustand dauerte ohne Milderung am 12 und 13; am 14 stellten sich heftige Konvulsionen ein, die die Aerzte veranlaßten, ihm viele Blutigel sezen zu lassen. Am 15 waren die Konvulsionen wieder heftig; man legte wiederholt Blutigel an. Gestern am 16 haben sich keine Konvulsionen mehr eingestellt; aber das Fieber verläßt den Patienten nicht. Die Parteien sind in Gährung; die des Don Miguel, um das erschütterte Ansehen ihres Chefs aufrecht zu erhalten, die der Königin, um dasselbe zu stürzen, und sich auf dessen Trümmern zu erheben, und endlich die der Konstitutionellen, um über beide zu siegen. Die Konstitutionellen regen sich in allen Provinzen; vorzüglich sind sie in Algarbien thätig, und der Sturz Don Miguels würde gewiß erfolgen, wenn die Flüchtlinge aus England die portugiesischen Freunde durch irgend einen kräftigen Schlag unterstüzen wollten. Am 15 Abends rief ein Posten auf der Wache bei der Münze: Es lebe der Kaiser Don Pedro und seine Charte! Man mußte eine starke Abtheilung zu Entwaffnung und Verhaftung dieses Postens absenden, dessen Mannschaft zu einem Provinzialregimente gehört."

Die neueste Gazette de France erklärt wiederholt alle diese Nachrichten für falsch. Nach Briefen aus Madrid vom 23 Nov., die man auf außerordentlichem Wege erhalten, sey die spanische Regierung offiziell benachrichtigt worden, daß für Don Miguels Leben Nichts zu fürchten wäre, daß die Anfangs eingetretenen Konvulsionen nachgelassen hätten, und daß alle Umstände eine baldige Genesung des Prinzen erwarten ließen.

Großbritannien.

London, 29 Nov. Konsol. 3Proz. 86⅝; russische Fonds 95½; brasilische 63½; portugiesische 55¼; mexicanische 32½; columbische 21⅛; griechische 18.

Londoner Blätter vom 28 Nov. schreiben aus Plymouth: „Man hat vor einigen Tagen von der Absicht gesprochen, die zu Plymouth befindlichen 4000 Portugiesen zu zerstreuen, und sie in verschiedene Städte im Innern des Landes zu schiken. Diese Nachricht hat nicht nur unter den Flüchtlingen große Besorgnisse erwekt, sondern auch unter den Einwohnern von Plymouth, die von der Anwesenheit dieser Fremden großen Vortheil ziehen, deren Zahl sich übrigens nicht auf 4000, sondern nur auf etwa 3000 beläuft, die wöchentlich 3000 Pf. St. aufwenden. Das Journal von Plymouth macht in dieser Beziehung einige gute Bemerkungen und läßt dem trefflichen Betragen der Flüchtlinge Gerechtigkeit widerfahren. Andererseits behauptet man, diese Flüchtlinge müßten England verlassen, und nach Brasilien sich begeben; es sollen selbst schon einige Schiffe zu ihrer Ueberfahrt gemiethet seyn. Man sagt, der Herzog von Wellington habe dem Marquis v. Palmela erklärt, das englische Kabinet habe die Absicht die portugiesischen Offiziere von ihren Soldaten zu trennen; der Marquis v. Palmela habe mit Unwillen einen Entwurf von sich gewiesen, der ihm

schmachvoll erschienen sey, und wolle sie nun nach Brasilien absenden. Wahrscheinlich wird aber der Marquis noch einige Zeit mit Vollziehung dieses Entwurfs warten. Der Augenblik, wo die Lage Don Miguels den Verbannten die größte Hofnung gewährt, wieder in ihr Vaterland zurükkehren zu können, scheint nicht dazu geeignet, daß sie ihre Klagen nach Brasilien übertragen sollten; sie müßten dazu nur von England gezwungen werden, das sich gewiß nicht auf diese Art vor den Augen von Europa blosstellen wird. Es würde darin das Betragen Spaniens nachahmen, und eine solche Vergleichung sicher nicht schmeichelhaft finden. Der Augenblik ist offenbar dazu nicht günstig."

Der Globe and Traveller gibt Nachrichten aus Malta bis zum 8 Nov. Die englischen Kaufleute dieser Insel hatten den russischen Admiral Grafen Heyden in Betref der Blokade der Dardanellen um eine Audienz gebeten, und diese unverzüglich erhalten. Sie legten demselben sogleich die Nachrichten vor, die sie aus England erhalten hatten, des Inhalts, daß Zuker und Kaffee als Lebensmittel betrachtet werden sollten, und daß die Blokade-Eskadren die Einfuhr derselben in die Dardanellen nicht gestatten würden. Der russische Admiral erklärte, daß Se. kaiserl. Majestät durchaus nicht die Absicht hege, den Handel zu unterbrechen; daß er keine Instruktionen erhalten habe, die die gebräuchlichen Seeverordnungen ändern sollten; daß die erwähnten Artikel immer als Kolonialprodukte betrachtet worden seyen; daß er aber, zur Vermeidung jedes Mißverständnisses ihnen die Instruktionen vorlesen wolle, die er der Blokade-Eskadre ertheilt hätte. Diese Instruktionen besagten dem Wesen nach, daß die Eskadre sich an die Dardanellen begeben, und jedes Fahrzeug, das Getreide, Kriegsmunition oder Schiffsbedürfnisse an Bord hätte, entfernt halten solle; würde aber ein solches Fahrzeug die Blokade erzwingen wollen, so müsse man es nach Poros absenden, um daselbst weitere Befehle abzuwarten.

Der Courier äußert über die Vollziehung dieser Blokade: „Wir sind weit entfernt zu glauben, daß sie von der Beschaffenheit sey, die Türken zu verhindern sich zu verproviantiren, wenn sie gleich genöthigt seyn werden, entferntere Wege dazu einzuschlagen. Die asiatischen Besizungen, Persien und selbst Aegypten können ihre Vorräthe auf eine Weise zusenden, die durch die Blokade der Dardanellen nicht zu hemmen ist. Die Maaßregel, zu der Rußland seine Zuflucht genommen, wird zwar die Ankunft dieser Vorräthe etwas verzögern; aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sie die Türkei zwingen dürfte, Frieden zu machen oder aus Furcht vor einer Hungersnoth lästige Bedingungen anzunehmen. Auch berufen wir uns auf die Autorität des Lords Collingwood, der behauptete, daß die Blokade der Dardanellen den Winter über nicht fortgesezt werden könne."

Der Courier sagt auch noch: „Zwischen Preußen und Rußland bestehen schon lange her sehr vertraute Verhältnisse; wir sezen aber kein Vertrauen in ein Privatschreiben aus Frankfurt, nach welchem diese vertrauten Verhältnisse einen Allianzvertrag zwischen den genannten zwei Mächten herbeigeführt haben sollen, in dessen Folge 100 000 Preußen bei der ersten Bewegung der polnischen Armee über ihre Gränzen Polen besezen würden. Wir messen dieser Angabe, die zu sehr der aus Frankfurt gemeldeten Nachricht über die Einnahme von Silistria gleicht, nicht den geringsten Glauben bei."

Die Times wollen wissen, daß vor dem Gerichte der Kingsbench ein Verfahren eingeleitet werden solle, um die 250,000 Pf. St. aus den französischen traktatenmäßigen Liquidations-Geldern, welche bekanntlich zu den königlichen Bauten verwendet worden, für die brittischen Reklamanten ersezt zu bekommen.

Frankreich.

Paris, 2 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 45; 3Proz. 76,30; Falconnet (ohne Dividende) 79, 25.

Der König empfing am 1 Dec. den Fürsten von Polignac in einer Privataudienz.

Der neue Polizeipräfekt von Paris, Hr. v. Belleyme, hat in der kurzen Zeit seiner Amtsführung sich bereits durch mehrere weise und zwekmäßige Anordnungen, worunter vorzüglich die Maaßregeln zur Abstellung des Bettelns gerechnet werden müssen, verdient gemacht. Er fordert die Einwohner von Paris und den benachbarten Gemeinden in einer Bekanntmachung auf, durch Subscription zur Errichtung einer umfassenden Anstalt beizutragen, in welcher den Armen des Seine-Departements Unterkommen und Arbeit gesichert werden soll. An der Spize der Subscription stehen die Namen des Königs (mit 4000 Fr.), der königl. Familie, der Minister und einer Menge angesehener Personen.

Der Courrier français sagt: „Man gibt für gewiß an, daß bei der am 29 Nov. stattgefundenen Versammlung der Aktionaire der Bank von Frankreich Hr. Lafitte, Vorstand derselben, der Kompagnie vorgeschlagen habe, den Diskonto auf drei Prozent herab zu sezen, daß dieser Vorschlag einstimmig in Erwägung gezogen worden sey, und nach acht Tagen berathen werden sollte. Diese Herabsezung um ein Prozent, die den Miethpreis der dem Handel vorgestrekten Kapitalien in der That um 25 Prozent vermindert, muß weit größere Folgen haben, als man bei dem ersten Anblik nach den Gebräuchen der Bank von Frankreich und dem engen Kreise, den sie sich in ihren Handelsverhältnissen vorgeschrieben hat, glauben sollte. Offenbar war schon lange Zeit der Diskonto dieser Anstalt außer Verhältniß mit dem Kurse der ersten Handelswerthe; diese Handelswerthe gelangten daher nicht dahin und zirkulirten in den Privatkomptoirs. Andererseits dürfte das Papier der Sekundairindustrien, das bekannter Signaturen, um auf die Bank zu gelangen, und oft Zwischensignaturen bedarf, um diese andere Garantie zu erhalten, eine weit größere Breite anzubietender Kommissionen für zweite oder dritte Abnehmer erhalten, und dadurch, wenn auch mittelbar, bei der Herabsezung eines Zinsfußes gewinnen, die nicht gerade für dasselbe berechnet schien." — Das Journal du Commerce fügt hinzu, der Vorschlag zur Herabsezung des Diskonto's auf 3 Prozent sey der Bank von Frankreich durch Hrn. Odier gemacht, und dann lebhaft von Hrn. Lafitte unterstüzt worden. Unter fünfzehn gegenwärtigen Mitgliedern hätten sieben über den Vorschlag gesprochen. Vier Mitglieder hätten Einwürfe dagegen vorgelegt. Am Ende sey entschieden worden, daß der Vorschlag neuerdings am 5 Dec. erörtert werden solle, obschon man ihn in der Handelswelt schon für so gut wie angenommen halte.

Der neueste Courrier bemerkt: „An der heutigen Börse (1 Dec.) zeigte sich ein sehr beträchtliches Steigen. Man schreibt es der monatlichen Abrechnung zu; indessen suchen einige Personen den Grund in der Herabsezung des Diskonto's, den die einflußvollsten Glieder der Bankadministration vorgeschlagen haben. Zu gleicher Zeit aber blieben die Bankaktien unbeweglich. Wir überlassen diese beiden Thatsachen, ohne Kommentar, der Beurtheilung unsrer Leser."

Dasselbe Journal sagt: „Nach Versicherung wohlunterrichteter Personen haben die Kabinette von London und Paris einen lezten Versuch bei der Pforte gemacht, um sie zu Konzessionen zu vermögen, und dadurch zur Herstellung des Friedens beizutragen. In dieser Absicht sind gleichzeitig englische und französische Kouriere nach Konstantinopel abgefertigt worden."

Nach Berichten aus Toulon vom 25 Nov. waren daselbst am 23 Nov. 21, am 24 Nov. 15 aus Griechenland zurükkehrende Transportschiffe eingelaufen; man erwartete deren überhaupt 60, nemlich 53 aus Alexandria und 27 aus Navarin. Mehrere der zurükgekommenen Schiffe hatten Kranke, Gepäk und unbrauchbar gewordene Artilleriepferde an Bord. Hingegen sollte in den nächsten Tagen, unter Bedekung des Linienschifs Scipio, der Fregatte Galathee und der Korvette Victorieuse, ein meist aus gemietheten neapolitanischen Schiffen bestehender Konvoi von Toulon in See gehn, der besonders Lebensmittel, Munition und Hospitalbedürfnisse, zugleich aber auch Ergänzungsmannschaft für die Regimenter, und 450 Mineurs nach Morea bringen wird. Leztere sollen vorzüglich bestimmt seyn, unter General Maisons Leitung den Isthmus von Korinth zu befestigen, welcher durch die beabsichtigte enge Begränzung des künftigen Griechenlands der Hauptangrifs- und Vertheidigungspunkt desselben wird.

Die Akademie der Wissenschaften wählte an die Stelle des verstorbenen Bosc am 1 Dec. Hrn. Flourens zu ihrem Mitgliede. Von 57 Stimmen hatte er beim zweiten Scrutin 30.

Nach einer amtlichen Tabelle ist im verflossenen Monate der Getreidepreis in ganz Frankreich im Durchschnitte um 74 Centimen gestiegen. Diese Erhöhung würde nicht bedeutend erscheinen, wenn sie gleich vertheilt wäre, allein sie trift einige Gegenden besonders fühlbar. In den Departements aus welchen Paris vorzüglich seinen Bedarf bezieht, ist das Hektoliter um 1 Fr. 41 Cent., auf den Märkten von Quimper, Nantes ic. um 2 Fr. 10 Cent. theurer geworden. Zu Paris stieg am 1 Dec. der Preis eines vierpfündigen Brods auf 19½ Sous.

† Paris, 30 Nov. Die beschränkten Veränderungen in der Verwaltung haben die öffentliche Meynung nicht befriedigt. Inzwischen ist dis doch immer ein Schritt, und das Ministerium hat, indem es seine Kraft zeigte, etwas von dem Vertrauen erworben, das ihm bisher gefehlt hatte. Die acht gewechselten Präfetten sind alle von der Partei des Hrn. v. Villele. Die neu Gewählten sind aus jener gedoppelten Abtheilung der Deputirtenkammer genommen, die das Ministerium unterstüzt, nemlich aus dem rechten und dem linken Centrum. Die neue Zusammensezung des Staatsraths trägt dieselbe Farbe; es sind das rechte und das linke Centrum, die darin ihre Repräsentation finden. Das Ministerkonseil ist zwar homogen in seinen Beschlüssen, aber nicht in seinen Ansichten. Offenbar haben einige Minister in ihrem Charakter mehr Entschiedenheit, andere mehr Schüchternheit. Der Geist der Kammern fängt aber schon an, über ihnen zu wehen, und sie sehen sich genöthigt Schritte zu thun, um das Land und dessen Repräsentanten nicht aufzubringen. Es werden bereits Kabinetskonseils gehalten, um über Entwürfe, die in der bevorstehenden Session vorzulegen sind, zu berathschlagen. Ohne Zweifel wird ein Munizipalgesez den Kammern vorgelegt werden; dis ist ein Wunsch Frankreichs, den man endlich einmal erfüllen muß. So viel man von den Verfügungen desselben zum Voraus vernimmt, so berühren sie auf keine Art das gegenwärtige Verwaltungssystem, sondern ertheilen nur den Gemeinden eine Theilnahme irgend einer Art bei der Besorgung ihrer eigenen Interessen. — Man hat zu Paris viel von der Ankunft des Hrn. v. Polignac gesprochen. Es scheint zu dem Geschike dieses Diplomaten zu gehören, daß man immer nach seiner Ankunft zu Paris glaubt, es stehe eine Ministerveränderung bevor. Dis rührt davon her, daß er wirklich das volle Vertrauen des Königs besizt. So wie er sich dem Könige nähert, so glaubt man auch, es seyen einige ministerielle Modifikationen im Anzuge. Man sollte aber doch bedenken, daß bei einer Repräsentativ-Regierung mit Kammern, mit unabhängigen Deputirten und mit der Preßfreiheit, persönliche Zuneigung niemals das große Gewicht haben kan, wie die Stimmenmehrheit. So viel ist aber entschieden, daß Hr. v. Polignac die Stimmenmehrheit nicht erhalten würde, und nicht erhalten könnte. Er ist bei der Kammer nicht beliebt. Obschon seine Ansichten durch den langen Aufenthalt in England einige Modifikationen erhalten haben, so stehen sie doch im Mißklange mit der Ansicht von zwei Dritttheilen der Kammer. Seine Ernennung würde nur der Quotidienne gefallen, und diese ist in den gegenwärtigen Zeiten keine bedeutende Macht. Wohin sollte man auch Hrn. v. Polignac stellen? Zur Präsidentschaft des Konseils? Würde dis geschehn, so dürfte man auch mit Gewißheit annehmen, daß das Ministerium seine Entlassung eingeben würde. Oder zu den auswärtigen Angelegenheiten? Dis hieße aber einen loyalen Mann, den Grafen Laferronnays, zurükseзen, dessen politische Redlichkeit der Deputirtenkammer imponirt. Wir glauben daher nicht, daß die Anwesenheit des Hrn. v. Polignac auf irgend eine Art eine Veränderung in unserm Kabinette herbeiführen könne. — Man spricht zugleich auch von einer Aenderung im Ministerium in England. Die Katholikenfrage muß in diesem Winter entschieden werden, und vielleicht hat diese eine Auflösung des Kabinets zur Folge. Man darf sich nicht verbergen, daß das Ministerium des Lords Wellington keine Popularität genießt und daher keine Dauer verspricht, da die öffentliche Meynung in England ein so großer Staatshebel ist. — Auch bei uns hört man die Frage aufwerfen, ob sich das Ministerium den Kammern gegenüber halten werde. Hierauf gibt es nur Eine Antwort. Wenn es möglich seyn würde, ein besseres, ein den konstitutionellen Institutionen ergebeneres Ministerium zu erhalten, das zugleich mehr Entschiedenheit in seinen Beschlüssen zeigen möchte, so würde die Deputirtenkammer wohl keinen Anstand nehmen sich bestimmt darüber auszusprechen. Die Deputirten wissen aber, wie schwer es schon jezt gewesen ist, gewisse unent-

dehrliche Konzessionen von dem Könige zu erhalten; sie wissen daß die Männer, die sie wünschen möchten, von dem Könige nicht angenommen werden würden, und daß es demnach unnüz wäre, eine Verwaltung ändern zu wollen, die, etwas angespornt, denn doch allmählig die Institutionen, wie sie Frankreich frommen können, zur Entwikelung bringen dürfte. Sollte man in dieser Hinsicht zu gewaltsam verfahren, so wäre sogar zu besorgen, daß man eines von jenen Kongregationsministerien erhalten würde, das wieder wie das vorige sein Spiel mit Frankreich treiben möchte. Frankreich würde zwar immer am Ende den Sieg davon tragen, aber nicht ohne Erschütterung und ohne Krise, die man vor Allem vermeiden muß. Für die Deputirten bleibt also die Hauptaufgabe, wo nicht das Ministerium aufrecht zu erhalten, so doch dasselbe dergestalt anzutreiben, daß man so viel als nur immer möglich ist von ihm erhalten kan. Die nächste Session, die längstens mit dem 27 Jan. beginnen wird, dürfte für das Ministerium mehr mühsam und schwierig als eigentlich gefährlich werden. Mit guten Entwürfen wird es die Mehrheit gewinnen, und die Stürme persönlicher Fragen beschwichtigen. Die Adresse, die immer der Thermometer der Kraft der Parteien ist, wird lehren, daß die liberale Meynung des linken Centrums noch vorherrscht. Die gegenwärtige Statistik der Kammer in dieser Beziehung ist: 70 Royalisten des Centrums, 50 der äußersten Rechten, 90 des linken Centrums, 75 der Linken, 50 unentschiedene Mitglieder, 40 Abwesende, 11 durch Tod abgegangen. Dieser Versammlung gegenüber wird das Ministerium die Session eröfnen.

Oestreich.

Wien, 5 Dec. Metalliques 95 3/16; Bankaktien 1092.

Türkei.

Schon seit einiger Zeit enthalten das Journal de St. Petersbourg und die preußische Staatszeitung keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Auch der heutige östreichische Beobachter bringt deren nicht.

† **Berlin**, 2 Dec. Unsere Briefe aus Konstantinopel reichen bis zum 13 vor. M.; sie wiederholen fast nur die bereits bekannten Begebenheiten, die sich nach Varna's Falle bei den Türken zugetragen hatten. Die Absicht des Großherrn, den Feldzug ungeachtet der vorgerükten Jahrszeit fortzusezen, und Varna um jeden Preis wieder zu erobern, ist das Interessanteste davon. So kriegerisch die Stimmung auch im Ganzen war, so hatte doch auch die friedliebende Partei, wozu selbst ein großer Theil des Ministeriums zu gehören scheint, neuen Muth gefaßt. Sie fürchtete weitere Fortschritte der russischen Armee, sezte wenig Vertrauen in das Talent und die Erfahrung des jungen Großwessiers, und hielt die Fortsezung der Kriegsoperationen während des Winters für etwas Unnatürliches und Gefährliches. Die ottomannischen Minister achteten es demnach, wie diese Briefe erzählen, für ihre Pflicht, dem Sultan ihre Besorgnisse, besonders wegen des Winterfeldzugs, zu erkennen zu geben. Sie sollen in einer Denkschrift, die der Kiaja-Bey im Namen seiner Kollegen dem Großherrn überreichte, die Schwierigkeiten, welche die Armee zu überstehen haben würde, auseinander gelezt und ihn auf die Gefahren aufmerksam gemacht haben, die bei dem zu besorgenden Mißlingen das Reich bedrohten. Sie stüzten ihre Ansichten vorzüglich auf den Charakter und die Gewohnheit des Ottomannen, der bei herannahender schlechter Jahrzeit nach seiner Heimath zurükkehrt, und sich nicht mehr zum Dienste verpflichtet glaubt. Sie führten die Unmöglichkeit an, im Winter bei dem Mangel an brauchbaren Straßen die Kommunikationen zu erhalten, und schlossen mit der Bitte an den Sultan: Er möchte den Wunsch der Nation erfüllen, und Einleitung zu einem baldigen und dauerhaften Frieden treffen. Die Antwort auf diese Denkschrift war der Befehl, alle verfügbaren Truppen, die nicht für die Sicherheit der Hauptstadt nöthig wären, nach dem Balkan aufbrechen, und zur Armee des Großwessiers stoßen zu lassen. Fünfzehntausend Mann sezten sich sogleich gegen Adrianopel in Bewegung. Einige Tage nach dem Abmarsche dieser Truppen gelangte die Kunde nach Konstantinopel, daß die Russen ihre Stellung vor Schumla verlassen hätten, und Hussein Pascha ihnen folge; worüber denn augenblicklich die Kriegslust wieder überwiegend, und die Weisheit des Sultans über Alles gepriesen wurde. Noch war in Konstantinopel kein Mangel an Lebensmitteln fühlbar, und man schien wegen der angeordneten Sperre der Dardanellen wenig Besorgnisse zu hegen, da der Bedarf aus dem Innern und aus Asien bezogen werden kan. Zweitausend russische Gefangene waren in der Hauptstadt angekommen; der östreichische Internuncius und der niederländische Gesandte trugen für sie alle mögliche Sorgfalt, und theilten über 20,000 fl. unter sie aus. Die fränkischen Gesandten hatten ihre Absicht noch nicht aufgegeben, die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bewegen; bis dahin waren sie indessen in der Ausführung nicht glüklich gewesen. Auch die Vorschläge unsers Gesandten, des Freiherrn v. Canitz, sollen zurükgewiesen worden seyn. — Es hieß, die nordamerikanischen Agenten ständen auf dem Punkte, einen Handels- und Schiffahrtsvertrag mit der Pforte abzuschließen.

Der **Courrier de Smyrne** enthält unter der Rubrik Syra einen anonymen Artikel, an dessen Schlusse es heißt: „In **Maina** wollte der vom Präsidenten hingesendete Gouverneur die auch den andern Theilen Griechenlands auferlegten Geldbeiträge eintreiben; die Primaten des Landes erwiederten ihm aber: Die Mainotten waren selbst unter türkischer Herrschaft unabhängig und bezahlten nur einen geringen Tribut, sie haben nur darum an der Revolution Theil genommen, weil sie gar keinen Tribut zahlen wollen, und wenn die Freiheit in Auflagen besteht, so verlangen sie weder die Freiheit noch die, welche ihnen dieselbe gebracht haben.“ — Der Redakteur dieses Blattes, heißt es dagegen in der **Griechischen Biene**, scheint von dem Geiste der Spartiaten und von ihrer gegenwärtigen Lage schlecht unterrichtet zu seyn; sonst würde er ihnen nicht solche Aeußerungen in den Mund gelegt und solche Gesinnungen zugeschrieben haben. Man muß die Gefühle der Spartiaten ganz verkennen, um es für möglich zu halten, daß sie sich weigern würden, die Steuern und Abgaben, gleich den übrigen Hellenen, zu bezahlen. Steuern und Abgaben, ohne welche jene theure Freiheit, die wir mit so vielem Blute und unter dem hohen Schuz der erhabenen Souveraine errungen haben, nicht bestehen kan.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 344. 9 December 1828.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Beilage Nro. 344. Ueber Türkenkriege. — Schreiben aus dem Großherzogthume Hessen. — Bibliothek zu Alhaizik. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 19 Nov. Der dem Don Miguel zugestoßene Unfall hat bis jezt für seine Person keine weitern nachtheiligen Folgen gehabt, und die täglich in der Hofzeitung gegebenen Bulletins sind von der Art, daß sie die Besorgnisse, die man bei der ersten Nachricht von dem Schenkelbruche faßte, heben können. Der Zustand der Infantinnen ist ebenfalls befriedigend, und Alles gibt der Hofnung Raum, daß Don Miguel den Gebrauch seines Schenkels wieder erhalten wird, dessen Heilung schnell vorrükt. — Die den ausgewanderten Konstitutionellen konfizirten Güter werden noch immer in öffentlichem Aufstreiche ausgeboten; die des Grafen Linhares haben bei dieser Gelegenheit mehr als einen Liebhaber gefunden. — Ein kürzlich von Terceira angekommenes Fahrzeug bringt Briefe mit der Nachricht, daß sich diese Insel noch immer zu Gunsten des Don Pedro hält, ungeachtet die gegen dieselbe abgeschikte Expedition bereits angekommen war.

Spanien.

* Madrid, 25 Nov. Die durch den Unfall des Don Miguel hier bei Hofe hervorgebrachte Bestürzung läßt sich kaum schildern. Zu gutem Glüke hat ein heute von Lissabon eingetroffener Kourier beruhigendere Nachrichten über den Zustand des portugiesischen Königs gebracht. — Man spricht hier viel von einer Entdekung, die ein englischer Arzt gemacht habe, um sich gegen die Verheerungen des gelben Fiebers zu schüzen. Sein Schuzmittel besteht darin, die bedrohten oder selbst die schon von der Krankheit befallenen Personen den Tag über immer dem Sonnenlichte, und die Nacht hindurch, bis zum Wiederaufgang der Sonne, dem Kerzenlichte auszusezen. Wenn man diese Vorsicht drei Wochen lang beobachtet, so werde man, wenn das Fieber auch noch an dem Orte herrschen sollte, nicht davon befallen werden. — Man hat kürzlich zu Barcelona einige Spuren einer neuen Verschwörung entdekt, bei der noch immer die Apostolischen thätig waren, und vier Personen verhaftet. Man fand bei einer derselben gegen zehn im Bettstroh verborgene geladene Pistolen. Einem gewissen Sancho ist es inzwischen gelungen, einem ihn begleitenden Haufen Bauern zu entwischen. — Nachrichten aus Gibraltar bis zum 10 Nov. zufolge fanden an diesem Tage bei 630 Kranken nur noch eilf Todesfälle statt. Man hofft demnach, daß das Uebel in Kurzem ganz nachlassen werde.

Großbritannien.

Die Hofzeitung enthält einen vom 30 Okt. datirten Bericht des Kapitains Lyons, von der Fregatte la Blonde, an den Admiral Sir Pulteney Malcolm, über die Theilnahme dieser Fregatte und der Bombarde Aetna an der Beschießung des Schlosses von Morea. Man erfährt daraus Nichts, was nicht schon aus den französischen Berichten bekannt wäre; Kapitain Lyons legt der Tapferkeit seiner eignen Leute, so wie der Tapferkeit und dem freundschaftlichen Benehmen der Franzosen, die größten Lobsprüche bei. Die Bombarde Aetna warf aus einer Entfernung von 800 Yards in wenigen Stunden 102 Bomben in das Fort.

Der Courier vom 28 sagt: „Wir erwarten täglich Nachrichten aus Konstantinopel, welche uns wahrscheinlich nähere Auskunft über die Gesinnungen und die Politik des Großherrn, in Betref der griechischen Angelegenheiten und der Unterhandlungen, welche eröfnet werden dürften, geben werden. Es ist gewiß, daß die neutralen Mächte ihren ganzen Einfluß anwenden wollen, um die Sache ins Reine zu bringen, und wir glauben, daß das stärkste Argument zu Gunsten des Friedens folgendes ist: Da der Kaiser von Rußland gegen ganz Europa erklärt hat, daß er weder die Eroberung, noch die Zerstükelung des ottomanischen Reiches will, so kan die Fortsezung des Krieges nur durch die Weigerung des Sultans, den Frieden unter ehrenvollen Bedingungen abzuschließen, gerechtfertigt werden. Aber der Sultan, der die Versicherung erhalten, daß die Integrität seines Reichs durchaus nicht gefährdet werden solle, hat gar keinen vernünftigen Grund, eine Unterhandlung zurükzuweisen.“

Am folgenden Tage fährt der Courier fort: „Wir haben oft behauptet, England und Frankreich müßten eilen, dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte durch ihre Vermittelung ein Ende zu machen, und so oft wir Anlaß hatten über diesen Gegenstand zu sprechen, drükten wir die Meynung aus, daß der gegenwärtige Zeitpunkt sehr günstig wäre, um die Unterhandlung anzuknüpfen. Die Times sind von gleicher Ansicht, scheinen aber zu glauben, daß wenn man noch keine Friedenseröfnungen gemacht habe, die Schuld an den französischen und englischen Kabinetten liege. Ohne uns anmaßen zu wollen, die Schritte genau zu kennen, die bereits zur Herbeiführung einer Ausgleichung gemacht worden sind, können wir mit bestem Gewissen versichern, daß die Minister bei dieser Gelegenheit ganz etwas Anderes als Schüchternheit oder Zaudern an den Tag gelegt haben. Die Times geben ihnen dadurch keine Lehre, wenn sie ihnen sagen, daß alle Nationen von Europa den Frieden wünschen, und daß es für die neutralen Mächte eine Pflicht sey, die Zerstükelung der Türkei zu verhindern. Warum ward Lord Heytesbury nach Odessa und dann nach St. Petersburg geschift? Sicher nicht in der Absicht, den militairischen Operationen zu-

zuſerben, und darüber Bulletins zu verfaſſen. Die Times behaupten, die gröſten Hinderniſſe zur Suspenſion der Feindſeligkeiten würden von Konſtantinopel herkommen; wir bemerken denſelben, daß das Betragen des Sultans dieſer Meynung förmlich widerſpricht. Mahmud iſt kein Unſinniger; er hat ſich durch das Unglük nicht beugen laſſen; und als das Glük ihm lächelte, haben ihn ſeine Ruhe und ſeine Kaltblütigkeit nicht verlaſſen. Er muß wiſſen, daß er durch Fortſezung der Feindſeligkeiten keine Herausgabe der in frühern Kriegen von den Ruſſen eroberten Länder bewirken kan, und daß ein mit ehrenvollen Bedingungen zurükgeführter Friede ſeinem Reiche Wohlfahrt und ſeiner Regierung Ruhm verſchaffen wird. Wir ſind überzeugt, daß eine Vermittelung von Seite Oeſtreichs am allerkräftigſten dazu beitragen dürfte, die Schwierigkeiten, die noch in Konſtantinopel ſtatt finden ſollen, zu beſeitigen."

Die Sun führt Briefe aus New-York vom 10 Nov. an, nach welchen man dort glaubte, daß General Jackſon bei der Präſidentenwahl ſeinem Mitbewerber Adams unterliegen würde. Indeſſen waren von ſechs Staaten die Abſtimmungen noch nicht eingegangen.

†† London, 29 Nov. Seit einigen Wochen bemerkte man zwiſchen dem Fürſten Polignac und Lord Aberdeen häufige Konferenzen, welchen der Herzog von Wellington von Zeit zu Zeit beiwohnte, und die aller Wahrſcheinlichkeit nach die Angelegenheiten des Orients betroffen haben. Da der Fürſt Lieven keinen Theil daran zu nehmen ſchien, und überhaupt unſre Miniſter wenig ſieht, ſo will man daraus ſchließen, daß das franzöſiſche Kabinet mit dem unſrigen mehr als je über Alles einverſtanden ſey, was jene Angelegenheiten betrift, und daß beide vereint zu wirken gedenken, um zuförderſt die griechiſche Frage ganz zu beendigen, und ſodann den Frieden zwiſchen Rußland und der Pforte herzuſtellen. Die Räumung Morea's von den ägyptiſch-türkiſchen Truppen käme dabei treflich zu ſtatten, indem die Hauptbedingung des Traktats vom 6 Jul., die ſtreitenden Parteien zu trennen und dem Blutvergießen ein Ende zu machen, dadurch erfüllt worden iſt, und jezt nur noch die Zuſtimmung der Pforte fehlt, um ſich ſagen zu können, das große Werk ſey vollbracht. Es wird indeſſen nach den bisherigen Erfahrungen ſchwer halten, den Sultan zur Anerkennung der Vermittelung zu vermögen, und dadurch dem neuen griechiſchen Staate jene legale Form zu geben, welche alle europäiſchen Höfe zu deſſen Anerkennung berechtigen würde. Es heißt daher, daß die neutralen Mächte in dieſem Falle angeſprochen werden dürften, und man hält es für ein Glük, in ihnen einen Stüzpunkt für das Beſtehen der rechtlichen Ordnung in Europa vorzufinden. Man hoft daß durch die Dazwiſchenkunft dieſer Mächte, deren Intereſſe es mit ſich bringt, ſo ſehr die herkömmlichen völkerrechtlichen Grundſäze als die Ruhe von Europa zu erhalten, die Pforte ſich eines Beſſern belehren laſſen, und zu Erreichung ihres oft ausgeſprochenen Wunſches, die Botſchafter nach Konſtantinopel zurükkehren zu ſehen, doch zu einigen Konzeſſionen verſtehen wird. Dieſes wäre ſodann ein erſter Schritt zur Annäherung der Pforte an die Wünſche der Mächte, der zur Einleitung fernerer Unterhandlungen dienen könnte. Sollte aber wider Vermuthen auch dieſer Verſuch fruchtlos bleiben, und die Pforte ganz bei ihrem angenommenen Syſteme verharren wollen, ſo verſichert man, daß das engliſche und franzöſiſche Kabinet die Initiative ergreifen, und eine neue Frage in Anregung bringen würden, die im Einklange mit den von beiden übernommenen Verpflichtungen, den Zwek der Herſtellung des Friedens und der Aufrechthaltung der Ordnung in Europa wahrſcheinlich erreichen dürfte.

Frankreich.

Paris, 5 Dec. Konſol. 5Proz. 107, 25; 3Proz. 76, 15; Falconnet 78, 95.

Die Journale enthalten fortwährend Verzeichniſſe der Perſonen, welche in Folge der von dem Polizeipräfekten v. Belleyme erlaſſenen Aufforderung zur Vertilgung des Straßenbettels mit Beiträgen ſich unterzeichnet haben. Außer dem Könige, dem Dauphin und dem Herzoge von Bordeaux erblikt man darauf die Miniſter-Staatsſekretaire für dieſes Jahr mit 1800 Fr.; den Baron Bouillerie mit 500 Fr.; Duchesne, Ehrennotar mit 500 Fr.; Dupin, Advokaten und Deputirten mit 100 Fr. jährlich; die Notarien des Departements der Seine zuſammen mit 6000; die Gräfin Sonlès mit 500 Fr.; Henry, Gutsbeſizer mit 600 Fr.; Bankier Delaſſert mit 1000 Fr.; Bankier James Rothſchild mit 1000 Fr.; Bankier Hentſch mit 300 Fr.; v. Sartoris, Gutsbeſizer mit 6000 Fr.; Graf Greffulhe, Pair von Frankreich mit 10,000 Fr.; die Unternehmer der Omnibus mit 8000 Fr., und viele andere Perſonen mit größern oder kleinern Beiträgen.

Der Meſſager des Chambres ſchreibt unterm 2 Dec.: „Seit den lezten aus dem Hauptquartiere der Armee angekommenen Nachrichten hatte ſich die Stellung der verſchiedenen ruſſiſchen Korps nicht geändert. Man fing am 18 Nov. an, die Winterquartiere zu beziehen. Nur das Korps des Generals Geismar und die vor Siliſtria verwendeten Truppen könnten noch die Ottomannen zu bekämpfen haben; die Türken machten aber durchaus keine Demonſtration zu einem Angrif."

Auch bemerkt der Meſſager: „Die Frage in Betref der Schranken der Blokade der Dardanellen wird fortwährend in den Londoner Journalen erörtert; der engliſche Courier bringt neuerlich einen ſehr merkwürdigen Artikel über dieſen Gegenſtand; es wird darin unterſucht, was man unter Mundvorräthen, Kriegskontrebande zu verſtehen habe, und welche Waaren die Neutralen nach Konſtantinopel bringen können."

Daſſelbe Journal ſagt: „Der Paſcha von Aegypten hat von der Pforte dringende Befehle zur Verproviantirung von Konſtantinopel erhalten. Man ſoll alle Mittel ſowol zu Land als zur See ergreifen, um dieſer großen Hauptſtadt Getreide zuzuführen. Der neue Großweſſier flößt den unter den Befehlen des Sultans verſammelten Truppen hohes Vertrauen ein."

Der Meſſager des Chambres ſagt endlich: „Der Preis des Brods iſt für vier Pfund auf 19½ Sous geſtiegen. Dieſer Aufſchlag legt der Stadt Paris die Pflicht auf, die Vorräthe zu gebrauchen, die ſie ſchon lange für den Zeitpunkt aufbewahrt hatte, wo die Taxe die gewöhnlichen Hülfsquellen einiger Klaſſen von Einwohnern überſteigen würde. Der Augenblik iſt jezt gekommen, und die Verwaltung kan ihre Vorausſicht nicht beſſer rechtfertigen und alle Intereſſen beruhigen, als dadurch,

daß sie genau den Zustand der Dinge bekannt macht. Die Verwaltung hatte zwischen verschiedenen Mitteln zu wählen. Man hätte jedes Jahr für das Munizipalbudget Fonds bewilligen können, die durch jährliche Zunahme und vermöge zusammengesetzter Zinsen zur gehörigen Zeit beträchtliche Kapitalien zum Ankaufe von Getreide dargeboten hätten. Die Stadt hat aber das Gewisse vorgezogen, und das Getreide in ihren Speichern aufgehäuft. Die Vorräthe bestehen 1) aus 25,000 Säken Mehl, und 2) aus 146,477 metrischen Centnern Getreide, die in Mehlform 68,000 Säke vorstellen. Zu diesen 93,000 Säken kommt das Depot der Garantie der Bäker, aus 12,000 Säken bestehend. Die ganze Masse, die jeden Augenblik verfügbar ist, besteht daher aus 105,000 Säken Mehl, ohne 50,000 Säke zu rechnen, die die Bäker in ihren Privatmagazinen aufbewahren müssen. Das bloße Vorhandenseyn einer solchen Reserve, die täglich auf den Markt kommen kann, reicht hin, alle Unruhe zu beschwichtigen. In ungünstigen Jahren steigt das vierpfündige Brod öfters über 20 Sous. Bei diesem Preise hat sich dann die Verwaltung entschlossen, ihre Speicher zu öfnen, und den bedürftigen Einwohnern das Brod für 16 Sous zu verschaffen. Zuerst muß sie sich mit den Armen beschäftigen, und 70,000 Individuen, in den Bureaux der Wohlthätigkeit eingeschrieben, haben ein Recht darauf. Solche Familien, die in ihrer Dürftigkeit von den höhern Preisen leiden könnten, Taglöhner mit großer Familie, denen es für den Augenblik an Arbeit fehlt, können sich zu derselben Vergünstigung melden. Vom 15 Dec. an wird die Reserve anfangen, Mehl in der Halle abzugeben, und für eingeschriebene Individuen Karten zur Brodabgabe für den Preis von 16 Sous vertheilen lassen. Uebrigens ist die Verwaltung der bedürftigen Klasse auch schon durch andere Mittel zu Hülfe gekommen. Die Austheilungen im Winter fangen gewöhnlich mit dem December an; dieses Jahr haben sie einen Monat früher begonnen, und der Beistand an Geld und an Brod ward um ein Drittel vermehrt. Auch sollen im December, Januar, Februar und März statt der monatlichen Vertheilungen von 711 Säken Mehl als Brod, 1067 Säke vertheilt, und vielfach Suppen an die Bedürftigen abgegeben werden. Auch soll keine der unternommenen Arbeiten unterbrochen und sogar neue angeordnet worden, wozu man ausschließlich die in Paris befindlichen Taglöhner verwenden wird."

*** Paris, 5 Dec. Wir treten kaum in den December ein, und schon ist das vierpfündige Brod auf 19½ Sous (27 Kreuzer 1 hl.) tarirt. Damit ist nun das Räderwerk jedes kleinen Pariser Haushalts gestört; schon hört man Klagen, doch nicht sowol über die Theurung als über den Mangel an Arbeit. Arbeit ist in Paris das allgemeine Losungswort; bei dem jezigen sehr verbesserten Zustande der arbeitenden Klasse, die von dem Pöbel von 1789 eben so verschieden ist, wie das Kollegium Heinrichs IV von der Jesuitenschule in St. Acheul, kümmert sich die größere Masse der Einwohner mehr um ihre Hände als um den Magen. Schon vor der jezigen Theurung war der Arbeitslohn auf zwei oder drittehalb Franken für den gemeinen Arbeiter und auf drei Franken für den geschikten Fabrikarbeiter gefallen; aber die Hälfte der Werkstätten arbeitet nur mit halber Zahl der sonstigen Hände. Die gemeinen Arbeiten sind gleichfalls im Winter eingestellt; und zwei oder drei Franken täglich, ob sie gleich Einen oder anderthalb Gulden werth sind, tönen doch hier aus dem Munde der Mutter als eine Klage des Kummers. Wenn die Familie auch nur aus fünf Personen besteht, so verdienen darunter gewöhnlich nur zwei den Hausbedarf, nemlich der Vater den vollen Taglohn und Eines der Kinder die Hälfte, vielleicht ein Drittheil; die geschikten Finger der weiblichen Künstlerinnen können jezt täglich kaum einen Franken zusammenraffen. Aber man kennt die Nahrungsweise der französischen Hauptstadt; der Erwachsene wie der Knabe verzichten zwar auf gewöhnliche warme Speisen, aber ihr Bedarf an trokenem Brode für den ganzen Tag ist anderthalb Pfund, und damit geht von den drei Franken schon die Hälfte für die fünf dahin. Daß diese Rechnung nicht übertrieben ist, beweisen die 1700 Säke Brodmehl, die den täglichen Bedarf der Stadt Paris ausmachen, woraus (den Sak zu 325 Pfund) ein Ganzes von 680,000 Pfunden Brod sich ergibt, wobei nicht anderthalb sondern nur 68/90 Pfund auf den Mund kämen, wenn alle 900,000 Munde der Pariser Bevölkerung jene volle Ration heischten. Das ist aber nur das Brod, und zwar das trokene; die übrige Rechnung fordert einen mehr als männlichen Muth, wenn die Sorge der Mutter in den übrigen anderthalb Franken, oder wenn auch die Einnahme durch die Beiträge der Tochter oder eines Sohns auf tägliche vier bis fünf Franken steigen sollte, einen Zuschuß von einer Flasche Wein für Alle zusammen, die bei der übertriebenen Accise von etwa ¼ Franken für die Flasche, 70 Centimen (über 19 Kreuzer) kostet, außerdem die geringe Zuthat an Butter oder kaltem Fleische, wovon das Pfund im niedrigsten Preise 1 Frank (28 Kreuzer) zu stehen kommt; dann ½ Franken für die tägliche Hausmiethe; dann die Kleidung des Werktages und den, obgleich höchst wohlfeilen doch zur Erhaltung der Ehrliebe der Töchter und Söhne unentbehrlichen reinlichen Sonntagspuz, ohne welchen man hier viel unglüklicher sich fühlt, als wenn man kein Brod hat; ferner die Feuerung, die jedoch für die große Mehrheit der Familien des arbeitenden Standes längst aufgehört hat, eine tägliche Wehre gegen das naße Winterklima zu seyn, sondern zum Luxus und zum Sonntagsgenusse geworden ist; endlich wenn sie, die Hausmutter, die das verzweifelte, im beständigen Defizit stehende Hausbudget jeden Morgen und Abend öfnen und schließen muß, alle die unbenannten, zahllosen Ansprüche der Noth, — auch nur der dringendsten Noth des freudelosesten Lebens — auffinden soll. Wir haben jezt an der Spize der Stadtpolizei einen edeln Mann, eine jener Feuerseelen, die nicht nur die Staatspflicht als eine Wissenschaft studiren, sondern auch als Bedürfniß ihres emporstrebenden Geistes üben. Unter seiner Verwaltung steht nicht die Brodnahrung, sondern nur die so viel umfassende Handhabung der öffentlichen Ordnung. Also nicht von ihm ist die Note ausgegangen, welche in den offiziellen Blättern steht, und zur Beruhigung der Pariser sagt, die Wohlhabenden und Reichen sollten sich nicht ängstigen, denn es seyn für zwei Monate Vorrath; das heißt, jene 1700 Säke seyen auf 60 Tage in den Kornböden der Hauptstadt vorhanden. Aber damit ist die traurige Bemerkung verbunden, es seyen 70,000 Hausarme in der Stadt, und diesen müßte das Brod künftig vermöge einer neuen Anstalt zu 16 Sous statt der Brodtaxe zu 19⅞ Sous gesichert

werden. Doch wird zugleich den Andern, die man nicht nennt und worunter man wahrscheinlich diejenigen versteht, welche zwischen den Hausarmen und Wohlhabenden inneliegen, die Aussicht eröfnet, daß auch sie zu dem Preise von 16 Sous auf Verlangen zugelassen werden könnten. — Auch die reichen Kapitalisten haben jezt ihr Leiden in dem Mangel an Diskonto; sie können ihre Geldmassen nicht unterbringen, weil der Verbrauch der Erzeugnisse immer beschränkter, und das gute Papier von Fabrikanten und Handelsleuten immer seltener wird. Die Bank sogar geht jezt damit um, ihren Diskonto von vier auf drei Prozent herabzusezen. Indessen bei allem guten Willen, mehr Geschäfte zu machen, werden sie nicht häufiger, und nichts kan sich des Gedeihens erfreuen, als die Staatspapiere; die 5 und 3 Prozents gehen alle Tage höher. Die Frage, warum die Bankaktien nicht zugleich steigen, ist wohl leicht zu beantworten: es ist an der Börse kein mächtiger Taxator, der sie empor höbe; wogegen es noch immer für die 3Prozents Protektoren gibt, die dem Günstlingskinde in der Welt forthelfen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 5 Dec. Ungünstige Nachrichten aus dem Bereiche der Politik, oder eigentlich vom Schauplaze der Kriegsoperationen, und günstige im Bereiche der Geld- und Börsenwelt haben sich im Laufe dieser Woche die Wage gehalten; und somit auch die Schwankungen der Kurse fast einander aufgeglichen. Zu den Begebenheiten bei Silistria u. s. w., kam noch das, durch unverbürgte Privatbriefe verbreitete Gerücht von der Räumung Varna's, nach vorhergegangener Sprengung seiner Festungswerke, und andern damit in Beziehung stehenden Vorgängen, die, nach der Maxime unserer Börsenmänner, nur die Spekulation auf das Steigen zu lähmen dienen konnten. Die Kurse waren demnach in vollem Rükgange begriffen, als mir die Kunde von dem bedeutenden Steigen der Renten zu Paris, der Stoks zu London und der östreichischen Effekten zu Amsterdam erhielten. (Am lezigedachten Plaze sind die Metalliques auf 92⁷/₈, die Wiener Bankaktien auf 1328 gestiegen.) Man weiß zwar, daß die Bewegung an der Pariser Börse lediglich einer Lokalursache, — nemlich dem Vorhaben den Diskonto bei der französischen Bank auf 3 Proz. herabzusezen, — zuzuschreiben ist. Indessen stehen die großen Geld- und Papiermärkte Europa's in zu vielfältiger Verbindung mit einander, als daß dergleichen Vorgänge nicht auch hier hätten Berüksichtigung finden sollen. So kam es denn, daß die Metalliques, die bereits auf 95⁷/₈ gefallen waren, sich wieder auf 95³/₄ hoben; Wiener Bankaktien 1319; Rothschildische 100Gulden-Loose 157¹/₂; Partiale 124¹/₂. Von dieser leztern Papiersorte sollen sich noch bedeutende Quantitäten schwebender Stüke am Plaze befinden, weshalb man auch kein weiteres Steigen bis zur bevorstehenden Ziehung erwartet. Auf Lieferung nach dieser Epoche, d. h. für Februar und März, ohne Spiel, sind Partiale zu 125¹/₄ verkauft worden. Dagegen scheinen die kürzlich von den 100Gulden-Loosen an dem Plaze von Auswärts her gekommenen Vorräthe der Frage noch keine volle Befriedigung zu gewähren; fernere Sendungen würden daher auch noch jezt guten Absaz finden. Unter den Nebenpapieren zeigte sich besonders viel Kauflust zu den badischen 50Gulden-Loosen; sie sind auf 73¹/₄ gestiegen und dürften noch höher gehen, da behauptet wird, die großherzogl. Regierung habe ein starkes Quantum an sich gekauft. Alles was uns von bayerischen Staatseffekten in den lezten Zeiten von fremden Plazen zugegangen ist, fand bereitwillige Nehmer, ohne auf den Preis einen nachtheiligen Einfluß zu äußern. So werden die 4prozentigen Liquidirten fortwährend zu 99¹/₂ gesucht, die 4 — M. Loose zu 108¹/₄, und die 10Gulden-Loose haben den zeither noch nicht erreichten von 122 Proz. erreicht. — Bei der noch immer an unserer Börse vorherrschenden Stimmung wären, — so sagen die dabei betheiligten Papierhändler, — die Metalliques und Bankaktien auf das jüngste Steigen der französischen Rente muthmaßlich um noch drei Prozente in die Höhe gegangen, hätten nicht die oben berührten Kriegsereignisse den Unternehmungsgeist auch noch nachträglich gelähmt. Denn die projektirte Herabsezung des Diskonto-Fußes der französischen Bank erweckt die Hofnung, daß eine ähnliche Maaßregel, — d. h. eine Reduktion des Diskonto's von 5 auf 4 Proz., — wohl auch von Seite der östreichischen Nationalbank verfügt werden dürfte. Diese Maaßregel würde aber nicht blos den Handel mit den östreichischen Staatseffekten sehr erleichtern, sondern auch den Geschäften der Bank selbst eine größere Ausdehnung geben, in Folge davon aber den Super-Dividend vermehren, und somit den reellen Werth der Aktien erhöhen. Jedoch so gute Rechner unsere Papierhändler auch immerhin seyn mögen, wenn es sich um Finanz- und Börsenoperationen handelt, so sind sie doch keine Strategen, und schlagen daher die angeblichen Vorfälle auf dem Kriegsschauplaze viel zu hoch an. Denn sollten auch wirklich die russischen Truppen den Strich Bulgariens, von den Donau-Mündungen bis Varna, vorläufig aufgegeben haben, so kan dis aller Wahrscheinlichkeit nach doch nur aus Rüksicht auf die Schwierigkeiten geschehen seyen, womit in der gegenwärtigen Jahreszeit die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere zu kämpfen hat, wodurch die Truppenverpflegung, die zeither großentheils von der Seeseite her bewirkt wurde, erschwert wird. Sollte es aber zu einem zweiten Feldzuge kommen, so wird dieser Raum von der russischen Armee in sehr kurzer Zeit wieder durchschritten seyn, besonders wenn innerhalb desselben, in der mehr als wahrscheinlichen Hypothese, daß Varna und andere minder bedeutende feste Punkte, die man in diesem Feldzuge vorfand, gesprengt worden sind, kein einziges Bollwerk befindet, durch dessen Vertheidigung türkischer Seits das Vordringen der Russen aufgehalten werden könnte.

Rußland.

Wir erhalten das Journal d'Odessa bis zum 10 (22) November. Es verkündigt das Ableben der Kaiserin Mutter, bringt aber keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze. In den lezten Tagen waren acht Handelsschiffe in Odessa eingelaufen: drei russische, von Galacz, Varna und Redoutekale, ein sardinisches, von Santorin, und vier östreichische, von Redoutekale, Smyrna und Syra. Der Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, war nach der Krim abgereist.

Oestreich.

Wien, 4 Dec. Metalliques 95⁵/₁₆; Bankaktien 1092.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Für allerhöchste Privilegien.

Montag. Nro. 345. 11 December 1820.

Inland. — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien und Italien. — Deutschland. — Niederlande. — Schweiz. — Dänemark. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Literarische Anzeigen.

Inland.

Baiern.

Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 5 d. M. den Gesetzentwurf über die Verfassung der Gemeinden, Distrikte und Kreise, die Vorschläge zu Gemeindeämtern, die Gemeindeversammlungen, die Gemeindeausschüsse, die Gemeindeämter, die Gemeindeverwaltung, die Gemeindeverwaltungsbehörden, die Gemeindeverwaltungsbeamten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenwahlen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenbesoldungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenpensionen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenentlassungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenstrafen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenbeschwerden, die Gemeindeverwaltungsbeamtenrechte, die Gemeindeverwaltungsbeamtenpflichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenverantwortlichkeit, die Gemeindeverwaltungsbeamtenhaftung, die Gemeindeverwaltungsbeamtenversicherung, die Gemeindeverwaltungsbeamtenunterstützung, die Gemeindeverwaltungsbeamtenfürsorge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenaufsicht, die Gemeindeverwaltungsbeamtenkontrolle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenrevision, die Gemeindeverwaltungsbeamtenprüfung, die Gemeindeverwaltungsbeamtenausbildung, die Gemeindeverwaltungsbeamtenfortbildung, die Gemeindeverwaltungsbeamtenweiterbildung, die Gemeindeverwaltungsbeamtenschulung, die Gemeindeverwaltungsbeamtenlehrgänge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenkurse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenseminare, die Gemeindeverwaltungsbeamtenakademien, die Gemeindeverwaltungsbeamtenhochschulen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenuniversitäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenfakultäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenlehrstühle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenprofessuren, die Gemeindeverwaltungsbeamtenassistenturen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenhilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenaushilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenvertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenstellvertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserschaften, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserämter, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserposten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserdienste, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserpflichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserrechte, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserbefugnisse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserkompetenzen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserzuständigkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserverantwortlichkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserhaftungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserversicherungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserunterstützungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserfürsorgen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseraufsichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserkontrollen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserrevisionen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserprüfungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserausbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserfortbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserweiterbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserschulungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserlehrgänge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserkurse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserseminare, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserakademien, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserhochschulen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseruniversitäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserfakultäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserlehrstühle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserprofessuren, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserassistenturen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserhilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseraushilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweservertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweserstellvertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserschaften, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserämter, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserposten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserdienste, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserpflichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserrechte, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserbefugnisse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserkompetenzen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserzuständigkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserverantwortlichkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserhaftungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserversicherungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserunterstützungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserfürsorgen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseraufsichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserkontrollen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserrevisionen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserprüfungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserausbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserfortbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserweiterbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserschulungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserlehrgänge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserkurse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserseminare, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserakademien, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserhochschulen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseruniversitäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserfakultäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserlehrstühle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserprofessuren, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserassistenturen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserhilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseraushilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverwservertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweserstellvertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserschaften, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserämter, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserposten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserdienste, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserpflichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserrechte, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserbefugnisse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserkompetenzen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserzuständigkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserverantwortlichkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserhaftungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserversicherungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserunterstützungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserfürsorgen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseraufsichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserkontrollen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserrevisionen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserprüfungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserausbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserfortbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserweiterbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserschulungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrgänge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserkurse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserseminare, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserakademien, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserhochschulen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseruniversitäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserfakultäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrstühle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserprofessuren, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserassistenturen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserhilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseraushilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverwservertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweserstellvertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschaften, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserämter, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserposten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserdienste, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserpflichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrechte, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserbefugnisse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkompetenzen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserzuständigkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserverantwortlichkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhaftungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserversicherungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserunterstützungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfürsorgen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseraufsichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkontrollen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrevisionen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprüfungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserausbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfortbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserweiterbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschulungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrgänge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkurse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserseminare, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserakademien, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhochschulen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseruniversitäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfakultäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrstühle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprofessuren, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserassistenturen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseraushilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverwservertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserstellvertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschaften, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserämter, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserposten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserdienste, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserpflichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrechte, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserbefugnisse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkompetenzen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserzuständigkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserverantwortlichkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhaftungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserversicherungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserunterstützungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfürsorgen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseraufsichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkontrollen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrevisionen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprüfungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserausbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfortbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserweiterbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschulungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrgänge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkurse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserseminare, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserakademien, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhochschulen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseruniversitäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfakultäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrstühle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprofessuren, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserassistenturen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseraushilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverwservertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserstellvertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschaften, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserämter, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserposten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserdienste, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserpflichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrechte, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserbefugnisse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkompetenzen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserzuständigkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserverantwortlichkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhaftungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserversicherungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserunterstützungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfürsorgen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseraufsichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkontrollen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrevisionen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprüfungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserausbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfortbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserweiterbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschulungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrgänge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkurse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserseminare, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserakademien, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhochschulen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseruniversitäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfakultäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrstühle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprofessuren, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserassistenturen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseraushilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverwservertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserstellvertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschaften, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserämter, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserposten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserdienste, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserpflichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrechte, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserbefugnisse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkompetenzen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserzuständigkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserverantwortlichkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhaftungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserversicherungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserunterstützungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfürsorgen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseraufsichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkontrollen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrevisionen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprüfungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserausbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfortbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserweiterbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschulungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrgänge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkurse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserseminare, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserakademien, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhochschulen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseruniversitäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfakultäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrstühle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprofessuren, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserassistenturen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseraushilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverwservertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserstellvertretungsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschaften, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserämter, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserposten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserdienste, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserpflichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrechte, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserbefugnisse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkompetenzen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserzuständigkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserverantwortlichkeiten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhaftungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserversicherungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserunterstützungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfürsorgen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseraufsichten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkontrollen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserrevisionen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprüfungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserausbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfortbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserweiterbildungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserschulungen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrgänge, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserkurse, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserseminare, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserakademien, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhochschulen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseruniversitäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserfakultäten, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserlehrstühle, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserprofessuren, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserassistenturen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweserhilfsstellen, die Gemeindeverwaltungsbeamtenamtsverweseramtsverweseramtsverweseramtsverweseramts

und der Gouverneur der Stadt Oporto Proklamationen an ihre Untergebenen erlassen haben, sie sollten sich bereit halten, jeden Versuch, der etwa von den Revolutionairen im Innern oder von Außen her gemacht werden könnte, um Portugal von Neuem in Anarchie zu versezen, zu vereiteln. Die Königin habe förmlich ihre Absicht erklärt, die Zügel der Regierung zu ergreifen; der Herzog von Cadaval und seine Partei beriefen sich aber auf die Gesezze Portugals, die diese Prinzessin von dem Throne ausschlössen, und glaubten, die Einwilligung einiger fremden Mächte dazu erhalten zu können, daß der kaum siebenzehn Jahre alte Infant Don Sebastian, der Sohn der Prinzessin von Beira und des verstorbenen Prinzen Don Pedro, Infanten von Spanien, nach dem Tode Don Miguels zum Regenten ernannt würde. Man hoffe dann durch eine Heirath desselben mit der Dona Maria da Gloria alle Interessen auszugleichen.

Großbritannien.

London, 1 Dec. Konsol. 5Proz. 87; russische Fonds 95⅜; brasilische 63; portugiesische 55¼; mexicanische 53¾; columbische 23¼. Es ging auf der Börse das Gerücht, es wären zwei Russen von Odessa zu Paris angekommen, um für Rechnung ihrer Regierung über eine Anleihe zu unterhandeln, deren Bedingungen man nicht kenne, auf welche aber schon Vorschüsse gemacht seyn sollten.

Das Morning-Journal meynt, es sey nicht wahrscheinlich daß Lord Lowther, Lord Sidmouth oder Lord Salisbury in ein Kabinet würden treten wollen, wo es vielleicht eine ihrer ersten Geschäfte seyn müßte, im Parlamente eine Bill zu Gunsten der Katholiken zu unterstüzen.

Nach Berichten aus Montevideo vom 25 Sept. waren die von Rio-Janeiro zurükkehrenden Bevollmächtigten von Buenos-ayres, in Begleitung eines brasilischen Abgeordneten, am 12 Sept. zu Montevideo angekommen, aber gleich am folgenden Tage nach Buenos-ayres weiter gesegelt. Da inzwischen der Kongreß dermalen zu Santa Fe seine Sizungen hält, so werden sie ihm, um den Friedenstraktat ratifiziren zu lassen, dahin nachreisen müssen.

Frankreich.

Paris, 4 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 10; 3Proz. 75, 85; Falconnet 78, 70.

Die Gazette de France kündigt mit vieler Zuversicht an, daß die Zusammenberufung der Kammern, weil das Ministerium sich über die vorzulegenden Gesezesentwürfe nicht einverstehen könne, bis zum 1 Okt. 1829 verschoben sey. — Der Constitutionnel meynt, der lezte Theil dieser Nachricht sey zwar absurd, aber so viel scheine gegründet, daß sich unter den Ministern, namentlich über die Abfassung des Munizipalgesezes und über die neue Organisation der Generalkonseils der Departemente, ernsthafte Zwistigkeiten erhoben hätten.

Der neueste Courrier français meldet, die Berathschlagung der Bankadministratoren über die Herabsezung des Diskonto's auf 3 Prozent sey noch auf weitere acht Tage verschoben worden, und das Steigen der Fonds habe sich dadurch etwas langsamer gemacht. Der Vorschlag des Hrn. Odier scheine eine stärkere Opposition zu erfahren, als man Anfangs vermuthet habe. Ueber das Steigen selbst sagte dieses Journal schon den Tag zuvor: „Man hat dasselbe der Geneigtheit der Bank zuschreiben wollen, ihren Diskonto herabzusezen. Wenn dem so wäre, so müßte man, weit entfernt sich über eine Maaßregel zu freuen, in welcher man für den sekundairen Handel eine Erleichterung zu finden glaubte, vielmehr bedauern, daß sie zum Nuzen der Agiotage ausschlägt, die eine Feindin aller produktiven Arbeit ist, und verzehrt, ohne wieder zu erzeugen. Es wäre inzwischen nicht unmöglich daß eine Zinsenherabsezung, bei den gegenwärtigen Verhältnissen, die nachtheiligen Folgen die man uns fürchten läßt, hervorbrächte. Dabei dürfte man aber doch die Schuld nicht der Maaßregel selbst beimessen, sondern nur der Ordnung der Vorstellungen und der Vertheilung der Interessen, aus welchen sie entsprungen ist. Nichts scheint doch natürlicher als der Gedanke, daß eine Herabsezung von 25 Prozenten im Diskonto eines so wichtigen Plazes wie Paris einen steigenden Wohlstand nicht nur auf diesem Plaze selbst, sondern auch auf allen Punkten, mit denen er in Verbindung steht, hervorbringen müsse. Es ist eine ausgemachte staatswirthschaftliche Wahrheit, daß kein Grad, keine Stufe der Produktion einen wohlthätigen Einfluß erfahren kan, ohne die ganze Produktion daran Theil nehmen zu lassen. Diese Wahrheit ist aber nur dann ausgemacht, wenn Konkurrenz und Abwesenheit des gemeinen Rechts nicht die Interessen und die Mittel der Produktion verfälschen. Denn alsdann weiß man nicht mehr, wohin man von Ausnahmen zu Ausnahmen geführt wird. Dis ist nun mit der Bank in Frankreich der Fall, weil man schon in der Liberalität der von ihr vorgeschlagenen Maaßregel blos eine größere für einige privilegirte Häuser eröfnete Erleichterung erblikt, mit Fonds, die nur 3 Prozente kosten, auf Werthe zu operiren, die 4 oder 5 Prozente, ohne den Gewinn der Agiotage zu berechnen, eintragen. Sonderbar ist es, daß die Bankaktien selbst nicht steigen, da doch die Annahme dieser Maaßregel wenigstens für die Aktionaire vortheilhaft seyn müßte. Sollte darunter ein Fallstrik verborgen seyn? Dis kan nur die Zeit lehren; die Börsengeschichte ist reich an solchen Enthüllungen."

*** Paris, 3 Dec. Bei den dermaligen hohen Getreidepreisen erinnern unsere Staatswirthschaftskundigen an die Grundsäze, vermöge deren die vorige Verwaltung sich immer in dem gefährlichen Schiendrian des Kornzwangs abmühte, statt den Kornhandel frei zu geben; sie tadeln aber auch das jezige Gesez, vermöge dessen alle Monate Rechenschaft abgelegt wird, auf welcher Gränze von Frankreich die Einfuhr, und auf welcher die Ausfuhr nach dem Maaßstabe der lezten Marktpreise erlaubt sey. Gewiß ist, daß dieses beständige Spiel der Sperre und des Aufthuns der Gränze eine sehr unzwekmäßige Maaßregel ist, über die man jezt nur darum nicht lacht, weil man die Noth fühlt. Die Verwaltung hatte vormals die Getreidevorräthe der Stadt Paris nicht vollständig erhalten, weil ihre durchgreifenden Oberhäupter das dazu bestimmte Geld in der Jobberei umtrieben. Die jezigen Herren Landesregenten, in der Angst vor dem Vorwurfe, man habe die Stadtmagazine vernachlässigt, wußten sich nicht anders zu helfen, als daß sie gerade beim Anfang der Steigerung der Kornpreise ihre Ankäufe begannen, und so die Theurung beförderten. Auch der Gegenstand des Brods stellt den ausgezeichneten Charakter des

Bekanntlich ist es Gebrauch, daß die Abschiedsbriefe, welche Gesellen von ihren Meistern erhalten, mit einem Spruche versehen sind, welcher sich auf die Aufführung des Gesellen bezieht. Dieser Spruch ist gewöhnlich ein Bibelspruch, und wenn der Geselle sich gut aufgeführt hat, ein Spruch, der ihn belobt, wenn er sich aber schlecht aufgeführt hat, ein Spruch, der ihn tadelt. Nun hat aber der Geselle Karl Schmidt, der bei dem Meister Johann Müller in Arbeit gestanden hat, einen Abschiedsbrief erhalten, der mit dem Spruche versehen ist: „Ich habe dich gesehen unter dem Feigenbaume.“ Dieser Spruch ist ein Tadel, und Karl Schmidt hat sich deshalb an den Meister Johann Müller gewendet, um zu erfahren, was dieser Spruch bedeute. Meister Johann Müller hat ihm geantwortet, daß er sich nicht erinnere, was er mit dem Spruche gemeint habe, daß er aber glaube, daß Karl Schmidt sich schlecht aufgeführt habe, weil er sonst einen Spruch, der ihn belobe, gegeben haben würde. Karl Schmidt hat sich nun an den Unterzeichneten gewendet, um zu erfahren, was der Spruch bedeute, und ob er sich wirklich schlecht aufgeführt habe. Da er meines Wissens sich nicht schlecht aufgeführt hat, so ersuche ich Sie, mir gefälligst mitzutheilen, was der Spruch bedeute, und ob Karl Schmidt sich wirklich schlecht aufgeführt habe. Ich bemerke noch, daß Karl Schmidt sich bei mir gut aufgeführt hat, und daß ich ihn deshalb gut empfehlen kann.

Der Unterzeichnete ersucht die Meister der Innungen, welche Karl Schmidt in Arbeit gehabt haben, um gefällige Auskunft über die Aufführung des Karl Schmidt

Preußen.

Der russische Generalmajor und kaiserliche Flügeladjutant, Fürst Lobanow-Rostowsky, war zu Berlin angekommen.

Nach Briefen aus Berlin vom 30 Nov. war der Bevollmächtigte der bei der Regulirung der westpodolischen Angelegenheiten betheiligten Individuen, Dr. P. W. Schreiber, in Berlin angekommen, um bei der gemischten Kommission, die zu dem Zwecke der Untersuchung und Feststellung der vorhandenen Ansprüche bereits seit Jahren zusammentreten sollte, Bittschriften einzureichen, damit die Sache, die seit funfzehn Jahren nicht zu ihrer Erledigung gelangen konnte, gefördert werde. Da er indessen die Kommission noch nicht vereinigt getroffen, so sind von ihm die hohen Regierungen von Hannover, Kurhessen und Braunschweig ersucht worden, Abgeordnete nach Berlin senden zu wollen, und diese auf das Baldigste in Thätigkeit treten zu lassen.

Rußland.

Einem vom 18 Okt. am Bord des Linienschiffes „die Kaiserin Maria" auf der Rhede von Varna erlassenen kaiserlichen Befehle zufolge, soll in Ismail, als dem wichtigsten Hafen von Bessarabien, ein Haupt-Zollentrepot eingerichtet werden, mit der Erlaubniß, dort alle Waaren, die nicht durch den Tarif verboten sind, entweder direkte, oder von andern inländischen Häfen einzuführen. Hiervon ausgenommen sind diejenigen Artikel, deren Einfuhr in Petersburg nicht erlaubt ist, so wie Tuch, Halbtuch und Kasimir. Das Zollamt von Reni wird zu einer Ausfuhr-Barriere umgestaltet; eingeführt dürfen dort nur die im Tarif unter Litt. A. bezeichneten Artikel werden. Von 1829 an gerechnet werden der Stadt Ismail auf 25 Jahre dieselben Vorrechte zugestanden, die man 1826 der Stadt Kertsch bewilligte. Der zehnte Theil der im Laufe dieser 25 Jahre eingehenden Gefälle der Branntweinpacht ist der Stadt zur Benutzung angewiesen. Ueber eine neu einzurichtende Quarantaine soll der Minister des Innern spezielle Anträge machen.

Das Blatt der Nordischen Biene Nro. 154. enthält unter der Rubrik: Zeitgeschichte, auf fünf Folio-Seiten einen Abriß des türkischen Krieges im Jahre 1828, in einem Briefe an einen Freund jenseits der Gränze, unterzeichnet Th. B.

Oestreich.

Wien, 5 Dec. Der bei der neulichen Minen-Explosion verunglückte Oberstlieutenant Baron Hauser wird um so mehr bedauert, als die Ingenieur-Akademie einen trefflichen Lehrer an ihm verlor, und sowol er selbst als sein Vater geschätzte Schriftsteller in ihrem Fache gewesen sind. — Täglich erwartet man hier einen unserer geschicktesten Diplomaten und Militairs, den Grafen Ficquelmont, aus Neapel, welcher als außerordentlicher Botschafter nach Petersburg gehen soll. Die durch Schönheit und Geist ausgezeichnete Gräfin Ficquelmont ist selbst eine Russin, eine geborne Hitroff. — Die Herstellung Sr. kaiserl. Hoh. unsers geliebten Kronprinzen, läßt nichts zu wünschen übrig, und hat hier und in den Provinzen die allgemeinste Freude erregt. — Die Erwartung ist auf diesen wichtigen Winter außerordentlich gespannt; doch glaubt man nicht, daß die Türken im Ernste daran denken werden, einen nachhaltigen Winterfeldzug fortzuführen, oder sogar durch einen Handstreich die Schutthaufen von Varna wieder zu erobern, welche Festung jedoch die Russen eifrigst wieder herzustellen bemüht sind. An einen Frieden im Laufe dieses Winters will aber die große Mehrheit eben so wenig glauben.

Wien, 5 Dec. Metalliques 95 1/4; Bankaktien 1095.

Türkei.

Der „Nürnberger Friedens- und Handelskourier" enthält nachstehendes Privatschreiben aus Bucharest vom 11 Nov.: „Es wird hier ein neuer Metropolit aus Rußland erwartet, um die geistlichen Angelegenheiten der Fürstenthümer zu regeliren. Auch ist ein Präsident dahier eingetroffen, welcher einen Senat nach der Form jenes vom Jahre 1810 einzurichten beauftragt ist. Der Brodmangel wird mit jedem Tage fühlbarer. Auch will man immer noch einzelne Pestfälle bemerken und aus dem Spital von Sweti-Sava werden jede Nacht mehrere Wägen mit Todten wegegeschafft. Vor einigen Tagen sind 150 hiesige Maurer und Zimmerleute unter Militairbefehl nach Ibraila geführt worden, um den dortigen Pascha-Palast zu einem Militair Lazareth für 700 Mann einzurichten. Nach Aussage eines gut unterrichteten Bojaren sollen sich in Varna 12,000 Mann als Besatzung befinden, und außerdem noch ein beträchtliches Korps zwischen Varna und Bazardschik stehen. Graf Pahlen forderte vor seiner Abreise von dem Divan die Abschließung aller Rechnungen der hiesigen Schatzkammer, und jeder Bojar mußte einzeln erklären, wie viel er Einkünfte besitze. Dieser Tage sollte der gewöhnliche Fruchtmarkt hier statt finden, da aber die Regierung den Verkäufern bestimmte Preise für ihre Viktualien setzen wollte, die ihnen zu niedrig schienen, so kehrten sie sämtlich, ohne etwas zu verkaufen, in ihre Heimath zurück. Graf Pahlen ist wieder hier eingetroffen, und am folgenden Tage wurde sogleich ein großer Divan zusammen berufen; man vermuthet, daß entweder wegen einer Anleihe von Seite der Bojaren, oder wegen Ablesung des gegenwärtigen Metropoliten Berathungen stattgefunden hätten. Es geht auch das unwahrscheinliche Gerücht, General Roth solle wegen der langen Verzögerung bei der Belagerung von Silistria vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wahrscheinlich ist dieses dadurch entstanden, daß dem hiesigen Kommissair dieses Generals Rechnung über die gegeben in Lebensmitteln, theils in Requisten erhaltenen Lieferungen abgefordert wurde. — Erst seit 14 Tagen ist eine russische Feldapotheke hier eingetroffen, welche aber 10 bis 12 Lazarethe mit Medikamenten zu versorgen hat. Graf Diebitsch begibt sich von hier nach St. Petersburg. Er requirirte hier Lebensmittel für die Armee, und als die Bojaren sich mit der Armuth ihrer Unterthanen entschuldigen wollten, schickte er eine Militairkommission im Lande herum, um Alles, was sie vorfinden würden, wegzunehmen. Aus dem Lager von Silistria sind gestern gegen 100 Kranke, größtentheils mit erfrorenen Füßen, hierher gebracht worden. Auch behaupten die hiesigen Griechen, daß es den Türken gelungen sey, 20,000 Mann frische Truppen in diese Festung zu werfen. — Am 3 (15) Okt. soll bei Schumla ein 18stündiges blutiges Treffen vorgefallen seyn. — Es heißt die Festung Varna wäre von 30,000 Mann türkischer Truppen eng eingeschlossen. — Die Kälte war am 4 Nov. vor Silistria so stark, daß die Ufer der Donau anfingen zuzufrieren; während in den letzten Tagen des Oktobers alle Wege bodenlos waren."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchstem Privilegium.

Donnerstag Nro. 345. 11 Dezember 1828.

Abonnementspreis: vierteljährlich 6 Gulden 30 Kreuzer, halbjährlich 12 Gulden, ganzjährlich 24 Gulden. Einrückungsgebühren: für den Raum einer Zeile 3 Kreuzer. Alle Postämter nehmen Bestellungen an, für Augsburg die Redaktion der Allgemeinen Zeitung.

Nachrichtenwesen.

Frankreich. Paris, 1 Dez. Die Gazette de France sagt: „Wir haben Briefe aus Konstantinopel vom 15 Nov. Sie sind sehr beunruhigend.“

Der Courrier français sagt: „Man versichert uns, daß Rußland auf den Fall, wo die Pforte Widerstand leisten sollte, sich nicht damit begnügen würde, die Donaufürstenthümer zu besetzen, daß es auch Anstalten treffe, um in Asien eine Diversion zu machen. Es soll sich in Georgien eine Armee von 50,000 Mann versammeln, welche, wenn es nöthig wäre, in Armenien eintreten würde.“

Der Constitutionnel sagt: „Wir haben Briefe aus Konstantinopel vom 15 Nov. Sie sind sehr beruhigend. Die Pforte hat ihre Absicht, sich gegen Rußland zu vertheidigen, nicht aufgegeben. Sie hat Truppen nach Schumla und Varna geschickt, und ihre Flotte ist in Sicherheit. Die Pforte hat sich nicht geweigert, die Bedingungen des Friedens von Adrianopel zu erfüllen, sondern sie hat nur gewünscht, daß Rußland sich über einige Punkte erklären möchte, die nicht klar genug ausgedrückt sind. Sie hat auch gewünscht, daß Rußland seine Truppen aus den Donaufürstenthümern zurückziehen möchte, ehe sie sich über die Bedingungen, unter welchen sie geräumt werden sollen, erklärt. Sie hat sich geweigert, Rußland die Kriegskosten zu bezahlen, weil sie nicht glaubt, daß sie dazu verpflichtet ist. Sie hat sich geweigert, Rußland die Festungen Anapa und Poti abzutreten, weil sie nicht glaubt, daß sie dazu verpflichtet ist. Sie hat sich geweigert, Rußland die Festungen Akalzike und Akalkalaki abzutreten, weil sie nicht glaubt, daß sie dazu verpflichtet ist. Sie hat sich geweigert, Rußland die Festungen Bajazid und Kars abzutreten, weil sie nicht glaubt, daß sie dazu verpflichtet ist. Sie hat sich geweigert, Rußland die Festungen Erzerum und Trapezunt abzutreten, weil sie nicht glaubt, daß sie dazu verpflichtet ist. Sie hat sich geweigert, Rußland die Festungen Silistria und Schumla abzutreten, weil sie nicht glaubt, daß sie dazu verpflichtet ist. Sie hat sich geweigert, Rußland die Festungen Varna und Rustschuk abzutreten, weil sie nicht glaubt, daß sie dazu verpflichtet ist. Sie hat sich geweigert, Rußland die Festungen Giurgewo und Brahilow abzutreten, weil sie nicht glaubt, daß sie dazu verpflichtet ist. Sie hat sich geweigert, Rußland die Festungen Ismail und Kilia abzutreten, weil sie nicht glaubt, daß sie dazu verpflichtet ist. Sie hat sich geweigert, Rußland die Festungen Akkerman und Bender

am 3 Dec. statt gefunden, um über den Vorschlag des Hrn. Odier, eine Herabsezung des Diskonto's von 4 auf 3 Prozent betreffend, zu berathschlagen. Man erörterte den Vorschlag von Neuem, und mehrere Redner wurden gehört. Endlich ward eine Kommission zur Prüfung dieser wichtigen Frage niedergesezt; aus den HH. Odier, Lafitte, Casimir Perrier, Pillet-Will und Jacques Lefèvre bestehend. Am 28 Jan. soll eine neue Versammlung gehalten werden, zu der man 200 der bedeutendsten Aktionaire berufen will, um den Bericht der Kommissarien anzuhören."

Einem Schreiben aus Alexandria vom 27 Okt. zufolge hat der Pascha von Aegypten der französischen Fregatte Bellone, die bei der Einfahrt in den Hafen auf Klippen gestoßen war, und ein großes Leck bekommen hatte, trotz seiner Unzufriedenheit über die Franzosen, den kräftigsten Beistand leisten lassen. Die Fregatte war auf dem Punkte zu sinken, und erst gegen Mitternacht außer Gefahr. Sie wird genöthigt seyn, sich mit einem neuen Kiel zu versehen, ehe sie nach Toulon zurükkehren kan. Der französische Generalkonsul Drovetti hatte mit dem Kapitain Letellier den größten Eifer zur Rettung der Mannschaft gezeigt.

Der Messager des Chambres schreibt aus Rom vom 20 Nov.: „Der Vicomte v. Chateaubriand ist fortwährend der Gegenstand der Zuvorkommenheit des heil. Vaters und der Huldigungen Alles dessen, was diese große Stadt Glänzendes und Achtungswerthes darbietet. Obschon Rom nicht mehr die Hauptstadt der Welt, und von seinem alten Glanze sehr herabgesunken ist, so besteht doch noch die hohe Gesellschaft aus einer gelehrten Prälatur, einigen adlichen patrizischen Familien, oder solchen, die wenigstens darauf Anspruch machen, und einigen Leuten, die der irdischen Größe satt sind, und sich so vielen Trümmern und Verheerungen des Schiksals gegenüber trösten zu wollen scheinen. Rom hat etwas Melancholisches, das der Seele große Gedanken einflößt. An der Seite der unermeßlichen Trümmer des Heidenthums, jener eben so majestätischen Triumphbogen, wie das Reich war das sie überlebt haben, erblikt man kaum die unansehnliche Basilika der ersten Christen, über die alsdann wieder jene glänzenden Kirchen aus dem Mittelalter, aus der Zeit der päpstlichen Macht hervorragen. Die rohen Sitten des republikanischen Roms, die glänzende und verschwenderische Civilisation der Hauptstadt der Cäsaren, die dunkle und verfolgte Kindheit des Christianism, der Triumph des Kreuzes, eine Art des Wiederaufblühens der Lehren der Freiheit, alle diese Gegenstände sind höchst geeignet, die schönsten und edelsten Gedanken einzuflößen. Herr v. Chateaubriand hat Alles besucht, was Rom Großes besizt. Die vielfachen diplomatischen Arbeiten des edlen Pairs hindern ihn nicht, sich seinem Geschmake für Künste, der fruchtbaren Quelle seiner Eingebungen, zu überlassen. — Man hat zu Rom die Journale aus Paris erhalten, die über die Ordonnanzen gestritten haben. Der heil. Vater war über die bei Gelegenheit des Briefs des Kardinals-Staatssekretairs von ihnen geführte Sprache eben so bekümmert als erstaunt. Man schaudert in der That vor dem sonderbaren Katholicismus der Gazette und der Quotidienne zurük, der an Nichts glaubt, und im Namen des Glaubens mit Lehren des Pyrrhonism und des Zweifels prunkt. Sie können für gewiß annehmen, daß der heil. Vater sich darüber sehr entrüstet gezeigt hat. Noch nie waren die Berührungen mit dem römischen Hofe einfacher und leichter. Der Papst ist ein Muster von Bescheidenheit und Sanftmuth."

Das Journal des Debats sagt: „Man meldet die Abreise eines französischen Agenten nach Konstantinopel. Damit wären aber noch nicht wirkliche politische Verbindungen mit dem Divan wieder angeknüpft, jedoch ist es eine Annäherung zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen. Man fängt vielleicht zu Paris und zu London an, die Verhältnisse mit der Pforte ungern ausschließlich in den Händen der Neutralen zu sehn. Allerdings konnte noch vor sechs Monaten ein französischer Botschafter das Zimmer des Reis-Effendi nur dann betreten, wenn der Traktat vom 6 Jul. ganz rein und einfach angenommen worden wäre. Sollte es aber jezt, wo dieser Vertrag rein und einfach vollzogen ist, kein Mittel geben, sich über eine Etikettenfrage zu verständigen? Sollte eine den Albanesern und Thessaliern gegebene veränderte Richtung, z. B. ihre Absendung nach der Donau, statt nach Morea, das früher ihre Bestimmung gewesen, nicht als eine Art von stillschweigender Anerkennung der Unabhängigkeit der Griechen gelten? Ist diese Unabhängigkeit jezt nicht selbst gegen den innern Vorbehalt eines Sultans geschüzt? Bedarf es mit Einem Worte bestimmter Aeußerungen des Divans, um mit ihm in Verbindung zu treten, und sollte nicht das Stillschweigen in Verbindung mit der vollbrachten That zu einer Wiederaufnahme von Unterhandlungen berechtigen, vor deren Wichtigkeit die sich selbst überlassene griechische Frage zurükstehen muß? Diese Betrachtungen scheinen uns für die Kabinette reif zu seyn; der Winter dürfte sie befruchten. Während die russischen und ottomannischen Waffen ruhen, muß Europa daran denken, daß Rumelien im Frühjahre 1829 ein sehr schmales Schlachtfeld werden könnte."

Der Courrier français erklärt in Betref einiger den Tag zuvor von ihm mitgetheilten Gerüchte über eine fast vollständige Erneuerung des Ministeriums, er könne nach eingezogenen Erkundigungen versichern, daß sie ganz falsch seyen. Nur so viel sey wahr, daß in dem geheimen Konseil Zwiespalt über die Frage entstanden sey, ob man sich nur darauf beschränken wolle, in diesem Jahre den Kammern den Gesezesentwurf in Betref der Munizipalitäten vorzulegen, und ihn von der Arbeit, die die neue Organisation der Generalkonseils betreffe, zu isoliren. Man versichere jezt, die HH. v. Martignac und Portalis seyen von ihrer Oppsition abgestanden, und die Arbeit, über die die Kammer zu berathschlagen haben werde, dürfte das ganze Kommunalsystem umfassen. Von einer Veränderung im Ministerium sey noch gar nicht die Rede gewesen. Die Gazette möge sich beruhigen, die öffentliche Meynung werde noch nicht die Befriedigung erhalten, Männern die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten anvertraut zu sehen, deren erprobte Grundsäze ein Unterpfand für ein festeres Fortschreiten auf der konstitutionellen Bahn seyn möchten. Aber auch die Quotidienne möge seufzen und sich auf die Brust schlagen; die politischen Gestirne, von denen sie das Licht erwarte, schienen noch nicht bestimmt zu seyn, an dem Horizonte aufzusteigen. Die HH. v. Labourdonnaye, v. Polignac, Ravez und andere Politiker dieser Farbe dürften vorerst im

und mit ihr, dieses Leben und Schaffen. Aus der Ferne sah er es, und es war ihm, als ob er es nicht mehr kenne. Er hatte sich in seinem Innern verändert, und was ihn früher erfüllt hatte, das war jetzt nicht mehr da

dehrliche Konzessionen von dem Könige zu erhalten; sie wissen daß die Männer, die sie wünschen möchten, von dem Könige nicht angenommen werden würden, und daß es demnach unnüz wäre, eine Verwaltung ändern zu wollen, die, etwas angespornt, denn doch allmählig die Institutionen, wie sie Frankreich frommen können, zur Entwikelung bringen dürfte. Sollte man in dieser Hinsicht zu gewaltsam verfahren, so wäre sogar zu besorgen, daß man eines von jenen Kongregationsministerien erhalten würde, das wieder wie das vorige sein Spiel mit Frankreich treiben möchte. Frankreich würde zwar immer am Ende den Sieg davon tragen, aber nicht ohne Erschütterung und ohne Krise, die man vor Allem vermeiden muß. Für die Deputirten bleibt also die Hauptaufgabe, wo nicht das Ministerium aufrecht zu erhalten, so doch dasselbe dergestalt anzutreiben, daß man so viel als nur immer möglich ist von ihm erhalten kan. Die nächste Session, die längstens mit dem 27 Jan. beginnen wird, dürfte für das Ministerium mehr mühsam und schwierig als eigentlich gefährlich werden. Mit guten Entwürfen wird es die Mehrheit gewinnen, und die Stürme persönlicher Fragen beschwichtigen. Die Adresse, die immer der Thermometer der Kraft der Parteien ist, wird lehren, daß die liberale Meynung des linken Centrums noch vorherrscht. Die gegenwärtige Statistik der Kammer in dieser Beziehung ist: 70 Royalisten des Centrums, 50 der äußersten Rechten, 90 des linken Centrums, 75 der Linken, 50 unentschiedene Mitglieder, 40 Abwesende, 11 durch Tod abgegangen. Dieser Versammlung gegenüber wird das Ministerium die Session eröfnen.

Oestreich.

Wien, 3 Dec. Metalliques 95 3/16; Bankaktien 1092.

Türkei.

Schon seit einiger Zeit enthalten das Journal de St. Petersbourg und die preußische Staatszeitung keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Auch der heutige östreichische Beobachter bringt deren nicht.

† Berlin, 2 Dec. Unsere Briefe aus Konstantinopel reichen bis zum 13 vor. M.; sie wiederholen fast nur die bereits bekannten Begebenheiten, die sich nach Varna's Falle bei den Türken zugetragen hatten. Die Absicht des Großherrn, den Feldzug ungeachtet der vorgerükten Jahrszeit fortzusezen, und Varna um jeden Preis wieder zu erobern, ist das Interessanteste davon. So kriegerisch die Stimmung auch im Ganzen war, so hatte doch auch die friedliebende Partei, wozu selbst ein großer Theil des Ministeriums zu gehören scheint, neuen Muth gefaßt. Sie fürchtete weitere Fortschritte der russischen Armee, sezte wenig Vertrauen in das Talent und die Erfahrung des jungen Großwessiers, und hielt die Fortsezung der Kriegsoperationen während des Winters für etwas Unnatürliches und Gefährliches. Die ottomanischen Minister achteten es demnach, wie diese Briefe erzählen, für ihre Pflicht, dem Sultan ihre Besorgnisse, besonders wegen des Winterfeldzugs, zu erkennen zu geben. Sie sollen in einer Denkschrift, die der Kiaja-Bey im Namen seiner Kollegen dem Großherrn überreichte, die Schwierigkeiten, welche die Armee zu überstehen haben würde, auseinander gelezt und ihn auf die Gefahren aufmerksam gemacht haben, die bei dem zu besorgenden Mißlingen das Reich bedrohten. Sie stüzten ihre Ansichten vorzüglich auf den Charakter und die Gewohnheit des Ottomannen, der bei herannahender schlechter Jahrzeit nach seiner Heimath zurükkehrt, und sich nicht mehr zum Dienste verpflichtet glaubt. Sie führten die Unmöglichkeit an, im Winter bei dem Mangel an brauchbaren Straßen die Kommunikationen zu erhalten, und schlossen mit der Bitte an den Sultan: Er möchte den Wunsch der Nation erfüllen, und Einleitung zu einem baldigen und dauerhaften Frieden treffen. Die Antwort auf diese Denkschrift war der Befehl, alle verfügbaren Truppen, die nicht für die Sicherheit der Hauptstadt nöthig wären, nach dem Balkan aufbrechen, und zur Armee des Großwessiers stoßen zu lassen. Fünfzehntausend Mann sezten sich sogleich gegen Adrianopel in Bewegung. Einige Tage nach dem Abmarsche dieser Truppen gelangte die Kunde nach Konstantinopel, daß die Russen ihre Stellung vor Schumla verlassen hätten, und Hussein Pascha ihnen folge; worüber denn augenblicklich die Kriegslust wieder überwiegend, und die Weisheit des Sultans über Alles gepriesen wurde. Noch war in Konstantinopel kein Mangel an Lebensmitteln fühlbar, und man schien wegen der angeordneten Sperre der Dardanellen wenig Besorgnisse zu hegen, da der Bedarf aus dem Innern und aus Asien bezogen werden kan. Zweitausend russische Gefangene waren in der Hauptstadt angekommen; der östreichische Internuncius und der niederländische Gesandte trugen für sie alle mögliche Sorgfalt, und theilten über 20,000 fl. unter sie aus. Die fränkischen Gesandten hatten ihre Absicht noch nicht aufgegeben, die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bewegen; bis dahin waren sie indessen in der Ausführung nicht glüklich gewesen. Auch die Vorschläge unsers Gesandten, des Freiherrn v. Canitz, sollen zurükgewiesen worden seyn. — Es hieß, die nordamerikanischen Agenten ständen auf dem Punkte, einen Handels- und Schiffahrtsvertrag mit der Pforte abzuschließen.

Der Courrier de Smyrne enthält unter der Rubrik Syra einen anonymen Artikel, an dessen Schlusse es heißt: „In Maina wollte der vom Präsidenten hingesendete Gouverneur die auch den andern Theilen Griechenlands auferlegten Geldbeiträge eintreiben; die Primaten des Landes erwiederten ihm aber: Die Mainotten waren selbst unter türkischer Herrschaft unabhängig und bezahlten nur einen geringen Tribut, sie haben nur darum an der Revolution Theil genommen, weil sie gar keinen Tribut zahlen wollen, und wenn die Freiheit in Auflagen besteht, so verlangen sie weder die Freiheit noch die, welche ihnen dieselbe gebracht haben.“ — Der Redakteur dieses Blattes, heißt es dagegen in der Griechischen Biene, scheint von dem Geiste der Spartiaten und von ihrer gegenwärtigen Lage schlecht unterrichtet zu seyn; sonst würde er ihnen nicht solche Aeußerungen in den Mund gelegt und solche Gesinnungen zugeschrieben haben. Man muß die Gefühle der Spartiaten ganz verkennen, um es für möglich zu halten, daß sie sich weigern würden, die Steuern und Abgaben, gleich den übrigen Hellenen, zu bezahlen. Steuern und Abgaben, ohne welche jene theure Freiheit, die wir mit so vielem Blute und unter dem hohen Schuz der erhabenen Souveraine errungen haben, nicht bestehen kan.

Verantwortlicher Redakteur, J. C. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 344. 9 December 1828.

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Beilage Nro. 344. Ueber Türkenkriege. — Schreiben aus dem Großherzogthume Hessen. — Bibliothek zu Alhalzik. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 19 Nov. Der dem Don Miguel zugestoßene Unfall hat bis jezt für seine Person keine weitern nachtheiligen Folgen gehabt, und die täglich in der Hofzeitung gegebenen Bulletins sind von der Art, daß sie die Besorgnisse, die man bei der ersten Nachricht von dem Schenkelbruche faßte, heben können. Der Zustand der Infantinnen ist ebenfalls befriedigend, und Alles gibt der Hofnung Raum, daß Don Miguel den Gebrauch seines Schenkels wieder erhalten wird, dessen Heilung schnell vorrükt. — Die den ausgewanderten Konstitutionellen konfiszirten Güter werden noch immer in öffentlichem Aufstreiche ausgeboten; die des Grafen Lindares haben bei dieser Gelegenheit mehr als einen Liebhaber gefunden. — Ein kürzlich von Terceira angekommenes Fahrzeug bringt Briefe mit der Nachricht, daß sich diese Insel noch immer zu Gunsten des Don Pedro hält, ungeachtet die gegen dieselbe abgeschikte Expedition bereits angekommen war.

Spanien.

* Madrid, 25 Nov. Die durch den Unfall des Don Miguel hier bei Hofe hervorgebrachte Bestürzung läßt sich kaum schildern. Zu gutem Glüke hat ein heute von Lissabon eingetroffener Kourier beruhigendere Nachrichten über den Zustand des portugiesischen Königs gebracht. — Man spricht hier viel von einer Entdekung, die ein englischer Arzt gemacht habe, um sich gegen die Verheerungen des gelben Fiebers zu schüzen. Sein Schuzmittel besteht darin, die bedrohten oder selbst die schon von der Krankheit befallenen Personen den Tag über immer dem Sonnenlichte, und die Nacht hindurch, bis zum Wiederaufgang der Sonne, dem Kerzenlichte auszusezen. Wenn man diese Vorsicht drei Wochen lang beobachtet, so werde man, wenn das Fieber auch noch an dem Orte herrschen sollte, nicht davon befallen werden. — Man hat kürzlich zu Barcelona einige Spuren einer neuen Verschwörung entdekt, bei der noch immer die Apostolischen thätig waren, und vier Personen verhaftet. Man fand bei einer derselben gegen zehn im Bettstroh verborgene geladene Pistolen. Einem gewissen Sancho ist es inzwischen gelungen, einem ihn begleitenden Haufen Bauern zu entwischen. — Nachrichten aus Gibraltar bis zum 10 Nov. zufolge fanden an diesem Tage bei 630 Kranken nur noch elf Todesfälle statt. Man hofft demnach, daß das Uebel in Kurzem ganz nachlassen werde.

Großbritannien.

Die Hofzeitung enthält einen vom 30 Okt. datirten Bericht des Kapitains Lyons, von der Fregatte la Blonde, an den Admiral Sir Pulteney Malcolm, über die Theilnahme dieser Fregatte und der Bombarde Aetna an der Beschießung des Schlosses von Morea. Man erfährt daraus Nichts, was nicht schon aus den französischen Berichten bekannt wäre; Kapitain Lyons legt der Tapferkeit seiner eigenen Leute, so wie der Tapferkeit und dem freundschaftlichen Benehmen der Franzosen, die größten Lobsprüche bei. Die Bombarde Aetna warf aus einer Entfernung von 800 Yards in wenigen Stunden 102 Bomben in das Fort.

Der Courier vom 28 sagt: „Wir erwarten täglich Nachrichten aus Konstantinopel, welche uns wahrscheinlich nähere Auskunft über die Gesinnungen und die Politik des Großherrn, in Betref der griechischen Angelegenheiten und der Unterhandlungen, welche eröfnet werden dürften, geben werden. Es ist gewiß, daß die neutralen Mächte ihren ganzen Einfluß anwenden wollen, um die Sache ins Reine zu bringen, und wir glauben, daß das stärkste Argument zu Gunsten des Friedens folgendes ist: Da der Kaiser von Rußland gegen ganz Europa erklärt hat, daß er weder die Eroberung, noch die Zerstükelung des ottomannischen Reiches will, so kan die Fortsezung des Krieges nur durch die Weigerung des Sultans, den Frieden unter ehrenvollen Bedingungen abzuschließen, gerechtfertigt werden. Aber der Sultan, der die Versicherung erhalten, daß die Integrität seines Reichs durchaus nicht gefährdet werden solle, hat gar keinen vernünftigen Grund, eine Unterhandlung zurükzuweisen.“

Am folgenden Tage fährt der Courier fort: „Wir haben oft behauptet, England und Frankreich müßten eilen, dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte durch ihre Vermittelung ein Ende zu machen, und so oft wir Anlaß hatten über diesen Gegenstand zu sprechen, drükten wir die Meynung aus, daß der gegenwärtige Zeitpunkt sehr günstig wäre, um die Unterhandlung anzuknüpfen. Die Times sind von gleicher Ansicht, scheinen aber zu glauben, daß wenn man noch keine Friedenseröfnungen gemacht habe, die Schuld an den französischen und englischen Kabinetten liege. Ohne uns anmaaßen zu wollen, die Schritte genau zu kennen, die bereits zur Herbeiführung einer Ausgleichung gemacht worden sind, können wir mit bestem Gewissen versichern, daß die Minister bei dieser Gelegenheit ganz etwas Anderes als Schüchternheit oder Zaudern an den Tag gelegt haben. Die Times geben ihnen dadurch keine Lehre, wenn sie ihnen sagen, daß alle Nationen von Europa den Frieden wünschen, und daß es für die neutralen Mächte eine Pflicht sey, die Zerstükelung der Türkei zu verhindern. Warum ward Lord Heytesbury nach Odessa und dann nach St. Petersburg geschikt? Sicher nicht in der Absicht, den militairischen Operationen zu-

zusehen, und darüber Bulletins zu verfassen. Die Times behaupten, die größten Hindernisse zur Suspension der Feindseligkeiten würden von Konstantinopel herkommen; wir bemerken denselben, daß das Betragen des Sultans dieser Meynung förmlich widerspricht. Mahmud ist kein Unsinniger; er hat sich durch das Unglük nicht beugen lassen; und als das Glük ihm lächelte, haben ihn seine Ruhe und seine Kaltblütigkeit nicht verlassen. Er muß wissen, daß er durch Fortsezung der Feindseligkeiten keine Herausgabe der in frühern Kriegen von den Russen eroberten Länder bewirken kan, und daß ein mit ehrenvollen Bedingungen zurükgeführter Friede seinem Reiche Wohlfahrt und seiner Regierung Ruhm verschaffen wird. Wir sind überzeugt, daß eine Vermittelung von Seite Oestreichs am allerkräftigsten dazu beitragen dürfte, die Schwierigkeiten, die noch in Konstantinopel statt finden sollen, zu beseitigen."

Die Sun führt Briefe aus New-York vom 10 Nov. an, nach welchen man dort glaubte, daß General Jackson bei der Präsidentenwahl seinem Mitbewerber Adams unterliegen würde. Indessen waren von sechs Staaten die Abstimmungen noch nicht eingegangen.

†† London, 29 Nov. Seit einigen Wochen bemerkte man zwischen dem Fürsten Polignac und Lord Aberdeen häufige Konferenzen, welchen der Herzog von Wellington von Zeit zu Zeit beiwohnte, und die aller Wahrscheinlichkeit nach die Angelegenheiten des Orients betroffen haben. Da der Fürst Lieven keinen Theil daran zu nehmen schien, und überhaupt unsre Minister wenig sieht, so will man daraus schließen, daß das französische Kabinet mit dem unsrigen mehr als je über Alles einverstanden sey, was jene Angelegenheiten betrift, und daß beide vereint zu wirken gedenken, um zuförderst die griechische Frage ganz zu beendigen, und sodann den Frieden zwischen Rußland und der Pforte herzustellen. Die Räumung Morea's von den ägyptisch-türkischen Truppen käme dabei trefflich zu statten, indem die Hauptbedingung des Traktats vom 6 Jul., die streitenden Parteien zu trennen und dem Blutvergießen ein Ende zu machen, dadurch erfüllt worden ist, und jezt nur noch die Zustimmung der Pforte fehlt, um sich sagen zu können, das große Werk sey vollbracht. Es wird indessen nach den bisherigen Erfahrungen schwer halten, den Sultan zur Anerkennung der Vermittelung zu vermögen, und dadurch dem neuen griechischen Staate jene legale Form zu geben, welche alle europäischen Höfe zu dessen Anerkennung berechtigen würde. Es heißt daher, daß die neutralen Mächte in diesem Falle angesprochen werden dürften, und man hält es für ein Glük, in ihnen einen Stüzpunkt für das Bestehen der rechtlichen Ordnung in Europa vorzufinden. Man hofft daß durch die Dazwischenkunft dieser Mächte, deren Interesse es mit sich bringt, so sehr die herkömmlichen völkerrechtlichen Grundsäze als die Ruhe von Europa zu erhalten, die Pforte sich eines Bessern belehren lassen, und zu Erreichung ihres oft ausgesprochenen Wunsches, die Botschafter nach Konstantinopel zurükkehren zu sehen, doch zu einigen Konzessionen verstehen wird. Dieses wäre sodann ein erster Schritt zur Annäherung der Pforte an die Wünsche der Mächte, der zur Einleitung fernerer Unterhandlungen dienen könnte. Sollte aber wider Vermuthen auch dieser Versuch fruchtlos bleiben, und die Pforte ganz bei ihrem angenommenen Systeme verharren wollen, so versichert man, daß das englische und französische Kabinet die Initiative ergreifen, und eine neue Frage in Anregung bringen würden, die im Einklange mit den von beiden übernommenen Verpflichtungen, den Zwek der Herstellung des Friedens und der Aufrechthaltung der Ordnung in Europa wahrscheinlich erreichen dürfte.

Frankreich.

Paris, 3 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 15; 5Proz. 76, 15; Falconnet 78, 95.

Die Journale enthalten fortwährend Verzeichnisse der Personen, welche in Folge der von dem Polizeipräfekten v. Belleyme erlassenen Aufforderung zur Vertilgung des Straßenbettels mit Beiträgen sich unterzeichnet haben. Außer dem Könige, dem Dauphin und dem Herzoge von Bordeaux erblikt man darauf die Minister-Staatssekretaire für dieses Jahr mit 1800 Fr.; den Baron Bouillerie mit 300 Fr.; Duchesne, Ehrennotar mit 500 Fr.; Dupin, Advokaten und Deputirten mit 100 Fr. jährlich; die Notarien des Departements der Seine zusammen mit 6000; die Gräfin Soulès mit 500 Fr.; Henry, Gutsbesizer mit 600 Fr.; Bankier Delessert mit 1000 Fr.; Bankier James Rothschild mit 1000 Fr.; Bankier Hentsch mit 300 Fr.; v. Sartoris, Gutsbesizer mit 5000 Fr.; Graf Greffulhe, Pair von Frankreich mit 10,000 Fr.; die Unternehmer der Omnibus mit 8000 Fr., und viele andere Personen mit größern oder kleinern Beiträgen.

Der Messager des Chambres schreibt unterm 2 Dec.: „Seit den lezten aus dem Hauptquartiere der Armee angekommenen Nachrichten hatte sich die Stellung der verschiedenen russischen Korps nicht geändert. Man fing am 18 Nov. an, die Winterquartiere zu beziehen. Nur das Korps des Generals Geismar und die vor Silistria verwendeten Truppen könnten noch die Ottomannen zu bekämpfen haben; die Türken machten aber durchaus keine Demonstration zu einem Angrif."

Auch bemerkt der Messager: „Die Frage in Betref der Schranken der Blokade der Dardanellen wird fortwährend in den Londoner Journalen erörtert; der englische Courier bringt neuerlich einen sehr merkwürdigen Artikel über diesen Gegenstand; es wird darin untersucht, was man unter Mundvorräthen, Kriegskontrebande zu verstehen habe, und welche Waaren die Neutralen nach Konstantinopel bringen können."

Dasselbe Journal sagt: „Der Pascha von Aegypten hat von der Pforte dringende Befehle zur Verproviantirung von Konstantinopel erhalten. Man soll alle Mittel sowol zu Land als zur See ergreifen, um dieser großen Hauptstadt Getreide zuzuführen. Der neue Großwessir flößt den unter den Befehlen des Sultans versammelten Truppen hohes Vertrauen ein."

Der Messager des Chambres sagt endlich: „Der Preis des Brods ist für vier Pfund auf 19½ Sous gestiegen. Dieser Aufschlag legt der Stadt Paris die Pflicht auf, die Vorräthe zu gebrauchen, die sie schon lange für den Zeitpunkt aufbewahrt hatte, wo die Taxe die gewöhnlichen Hülfsquellen einiger Klassen von Einwohnern übersteigen würde. Der Augenblik ist jezt gekommen, und die Verwaltung kan ihre Voraussicht nicht besser rechtfertigen und alle Interessen beruhigen, als dadurch,

daß sie genau den Zustand der Dinge bekannt macht. Die Verwaltung hatte zwischen verschiedenen Mitteln zu wählen. Man hätte jedes Jahr für das Munizipalbudget Fonds bewilligen können, die durch jährliche Zunahme und vermöge zusammengesetzter Zinsen zur gehörigen Zeit beträchtliche Kapitalien zum Ankaufe von Getreide dargeboten hätten. Die Stadt hat aber das Gewisse vorgezogen, und das Getreide in ihren Speichern aufgehäuft. Die Vorräthe bestehen 1) aus 25,000 Säken Mehl, und 2) aus 146,477 metrischen Centnern Getreide, die in Mehlform 68,000 Säke vorstellen. Zu diesen 93,000 Säken kommt das Depot der Garantie der Bäker, aus 12,000 Säken bestehend. Die ganze Masse, die jeden Augenblik verfügbar ist, besteht daher aus 105,000 Säken Mehl, ohne 50,000 Säke zu rechnen, die die Bäker in ihren Privatmagazinen aufbewahren müssen. Das bloße Vorhandenseyn einer solchen Reserve, die täglich auf den Markt kommen kann, reicht hin, alle Unruhe zu beschwichtigen. In ungünstigen Jahren steigt das vierpfündige Brod öfters über 20 Sous. Bei diesem Preise hat sich dann die Verwaltung entschlossen, ihre Speicher zu öfnen, und den bedürftigen Einwohnern das Brod für 16 Sous zu verschaffen. Zuerst muß sie sich mit den Armen beschäftigen, und 70,000 Individuen, in den Bureaux der Wohlthätigkeit eingeschrieben, haben ein Recht darauf. Solche Familien, die in ihrer Dürftigkeit von den höhern Preisen leiden könnten, Taglöhner mit großer Familie, denen es für den Augenblik an Arbeit fehlt, können sich zu derselben Vergünstigung melden. Vom 15 Dec. an wird die Reserve anfangen, Mehl in der Halle abzugeben, und für eingeschriebene Individuen Karten zur Brodabgabe für den Preis von 16 Sous vertheilen lassen. Uebrigens ist die Verwaltung der bedürftigen Klasse auch schon durch andere Mittel zu Hülfe gekommen. Die Austheilungen im Winter fangen gewöhnlich mit dem December an; dieses Jahr haben sie einen Monat früher begonnen, und der Beistand an Geld und an Brod ward um ein Drittel vermehrt. Auch sollen im December, Januar, Februar und März statt der monatlichen Vertheilungen von 711 Säken Mehl als Brod, 1067 Säke vertheilt, und vielfach Suppen an die Bedürftigen abgegeben werden. Auch soll keine der unternommenen Arbeiten unterbrochen und sogar neue angeordnet worden, wozu man ausschließlich die in Paris befindlichen Taglöhner verwenden wird."

*** Paris, 3 Dec. Wir treten kaum in den December ein, und schon ist das vierpfündige Brod auf 19½ Sous (37 Kreuzer 1 bl.) tarirt. Damit ist nun das Räderwerk jedes kleinen Pariser Haushalts gestört; schon hört man Klagen, doch nicht sowol über die Theurung als über den Mangel an Arbeit. Arbeit ist in Paris das allgemeine Losungswort; bei dem jezigen sehr verbesserten Zustande der arbeitenden Klasse, die von dem Pöbel von 1789 eben so verschieden ist, wie das Kollegium Heinrichs IV von der Jesuitenschule in St. Acheul, kümmert sich die größere Masse der Einwohner mehr um ihre Hände als um den Magen. Schon vor der jezigen Theurung war der Arbeitslohn auf zwei oder drittehalb Franken für den gemeinen Arbeiter und auf drei Franken für den geschikten Fabrikarbeiter gefallen; aber die Hälfte der Werkstätten arbeitet nur mit halber Zahl der sonstigen Hände. Die gemeinen Arbeiten sind gleichfalls im Winter eingestellt; und zwei oder drei Franken täglich, ob sie gleich Einen oder anderthalb Gulden werth sind, tönen doch hier aus dem Munde der Mutter als eine Klage des Kummers. Wenn die Familie auch nur aus fünf Personen besteht, so verdienen darunter gewöhnlich nur zwei den Hausbedarf, nemlich der Vater den vollen Taglohn und Eines der Kinder die Hälfte, vielleicht ein Drittheil; die geschikten Finger der weiblichen Künstlerinnen können jezt täglich kaum einen Franken zusammenraffen. Aber man kennt die Nahrungsweise der französischen Hauptstadt; der Erwachsene wie der Knabe verzichten zwar auf gewöhnliche warme Speisen, aber ihr Bedarf an trokenem Brode für den ganzen Tag ist anderthalb Pfund, und damit geht von den drei Franken schon die Hälfte für die fünf dahin. Daß diese Rechnung nicht übertrieben ist, beweisen die 1700 Säke Brodmehl, die den täglichen Bedarf der Stadt Paris ausmachen, woraus (den Sak zu 525 Pfund) ein Ganzes von 680,000 Pfunden Brod sich ergibt, wobei nicht anderthalb sondern nur 68/90 Pfund auf den Mund kämen, wenn alle 900,000 Munde der Pariser Bevölkerung jene volle Ration heischten. Das ist aber nur das Brod, und zwar das trokene; die übrige Rechnung fordert einen mehr als männlichen Muth, wenn die Sorge der Mutter in den übrigen anderthalb Franken, oder wenn auch die Einnahme durch die Beiträge der Tochter oder eines Sohns auf tägliche vier bis fünf Franken steigen sollte, einen Zuschuß von einer Flasche Wein für Alle zusammen, die bei der übertriebenen Accise von etwa ¼ Franken für die Flasche, 70 Centimen (über 19 Kreuzer) kostet, auserdem die geringe Zuthat an Butter oder kaltem Fleische, wovon das Pfund im niedrigsten Preise 1 Frank (28 Kreuzer) zu stehen kommt; dann ½ Franken für die tägliche Hausmiethe; dann die Kleidung des Werktages und den, obgleich höchst wohlfeilen doch zur Erhaltung der Ehrliebe der Töchter und Söhne unentbehrlichen reinlichen Sonntagspuz, ohne welchen man hier viel unglüklicher sich fühlt, als wenn man kein Brod hat; ferner die Feuerung, die jedoch für die große Mehrheit der Familien des arbeitenden Standes längst aufgehört hat, eine tägliche Wehre gegen das naße Winterklima zu seyn, sondern zum Luxus und zum Sonntagsgenusse geworden ist; endlich wenn sie, die Hausmutter, die das verzweifelte, im beständigen Defizit stehende Hausbudget jeden Morgen und Abend öfnen und schließen muß, alle die unbenannten, zahllosen Ansprüche der Noth, — auch nur der dringendsten Noth des freudelosesten Lebens — auffinden soll. Wir haben jezt an der Spize der Stadtpolizei einen edeln Mann, eine jener Feuerseelen, die nicht nur die Staatspflicht als eine Wissenschaft studiren, sondern auch als Bedürfniß ihres emporstrebenden Geistes üben. Unter seiner Verwaltung steht nicht die Brodnahrung, sondern nur die so viel umfassende Handhabung der öffentlichen Ordnung. Also nicht von ihm ist die Note ausgegangen, welche in den offiziellen Blättern steht, und zur Beruhigung der Pariser sagt, die Wohlhabenden und Reichen sollten sich nicht ängstigen, denn es sey für zwei Monate Vorrath; das heißt, jene 1700 Säke seyen auf 60 Tage in den Kornböden der Hauptstadt vorhanden. Aber damit ist die traurige Bemerkung verbunden, es seyen 70,000 Hausarme in der Stadt, und diesen müßte das Brod künftig vermöge einer neuen Anstalt zu 16 Sous statt der Brodtaxe zu 19½ Sous gesichert

werden. Doch wird zugleich den Andern, die man nicht nennt und worunter man wahrscheinlich diejenigen versteht, welche zwischen den Hausarmen und Wohlhabenden inne stehen, die Aussicht eröfnet, daß auch sie zu dem Preise von 10 Sous auf Verlangen zugelassen werden könnten. — Auch die reichen Kapitalisten haben jezt ihr Leiden in dem Mangel an Diskonto; sie können ihre Geldmassen nicht unterbringen, weil der Verbrauch der Erzeugnisse immer beschränkter, und das gute Papier von Fabrikanten und Handelsleuten immer seltener wird. Die Bank sogar geht jezt damit um, ihren Diskonto von vier auf drei Prozent herabzusezen. Indessen bei allem guten Willen, mehr Geschäfte zu machen, werden sie nicht häufiger, und nichts kan sich des Gedeihens erfreuen, als die Staatspapiere; die 5 und 3 Prozents gehen alle Tage höher. Die Frage, warum die Bankaktien nicht zugleich steigen, ist wohl leicht zu beantworten: es ist an der Börse kein mächtiger Taxator, der sie empor höbe; wogegen es noch immer für die 3Prozents Protektoren gibt, die dem Günstlingskinde in der Welt forthelfen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 5 Dec. Ungünstige Nachrichten aus dem Bereiche der Politik, oder eigentlich vom Schauplaze der Kriegsoperationen, und günstige im Bereiche der Geld- und Börsenwelt haben sich im Laufe dieser Woche die Wage gehalten; und somit auch die Schwankungen der Kurse fast einander ausgeglichen. Zu den Begebenheiten bei Silistria u. s. w., kam noch das, durch unverbürgte Privatbriefe verbreitete Gerücht von der Räumung Varna's, nach vorhergegangener Sprengung seiner Festungswerke, und andern damit in Beziehung stehenden Vorgängen, die, nach der Maxime unserer Börsenmänner, nur die Spekulation auf das Steigen zu lähmen dienen konnten. Die Kurse waren demnach in vollem Rükgange begriffen, als wir die Kunde von dem bedeutenden Steigen der Renten zu Paris, der Stoks zu London und der östreichischen Effekten zu Amsterdam erhielten. (Am leztgedachten Plaze sind die Metalliques auf 92⁷/₈, die Wiener Bankaktien auf 1328 gestiegen.) Man weiß zwar, daß die Bewegung an der Pariser Börse lediglich einer Lokalursache, — nemlich dem Vorhaben den Diskonto bei der französischen Bank auf 3 Proz. herabzusezen, — zuzuschreiben ist. Indessen stehen die großen Geld- und Papiermärkte Europa's in zu vielfältiger Verbindung mit einander, als daß dergleichen Vorgänge nicht auch hier hätten Berüksichtigung finden sollen. So kam es denn, daß die Metalliques, die bereits auf 95¹/₈ gefallen waren, sich wieder auf 95³/₄ hoben; Wiener Bankaktien 1319; Rothschildische 100Gulden-Loose 157¹/₂; Partiale 124¹/₂. Von dieser leztern Papiersorte sollen sich noch bedeutende Quantitäten schwebender Stüke am Plaze befinden, weshalb man auch kein weiteres Steigen bis zur bevorstehenden Ziehung erwartet. Auf Lieferung nach dieser Epoche, d. h. für Februar und März, ohne Spiel, sind Partiale zu 123¹/₄ verkauft worden. Dagegen scheinen die kürzlich von den 100Gulden-Loosen an dem Plaze von Auswärts her gekommenen Vorräthe der Frage noch keine volle Befriedigung zu gewähren; fernere Sendungen würden daher auch noch jezt guten Absaz finden. Unter den Nebenpapieren zeigte sich besonders viel Kauflust zu den badischen 50Gulden-Loosen; sie sind auf 73¹/₄ gestiegen und dürften noch höher gehen, da behauptet wird, die großherzogl. Regierung habe ein starkes Quantum an sich gekauft. Alles was uns von bayerischen Staatseffekten in der lezten Zeiten von fremden Plazen zugegangen ist, fand bereitwillige Nehmer, ohne auf den Preis einen nachtheiligen Einfluß zu äußern. So werden die 4prozentigen Liquidirten fortwährend zu 99¹/₈ gesucht, die 5 — M. Loose zu 106¹/₂, und die 10Gulden-Loose haben den zeither noch nicht erlebten Kurs von 122 Proz. erreicht. — Bei der noch immer an unserer Börse vorherrschenden Stimmung wären, — so sagen die dabei betheiligten Papierhändler, — die Metalliques und Bankaktien auf das jüngste Steigen der französischen Rente muthmaßlich um noch drei Prozente in die Höhe gegangen, hätten nicht die oben berührten Kriegsereignisse den Unternehmungsgeist auch noch nachträglich gelähmt. Denn die projektirte Herabsezung des Diskonto-Fußes der französischen Bank erwett die Hofnung, daß eine ähnliche Maaßregel, — d. h. eine Reduktion des Diskonto's von 5 auf 4 Proz., — wohl auch von Seite der östreichischen Nationalbank verfügt werden dürfte. Diese Maaßregel würde aber nicht blos den Handel mit den östreichischen Staatseffekten sehr erleichtern, sondern auch den Geschäften der Bank selbst eine größere Ausdehnung geben, in Folge davon aber den Super-Dividend vermehren, und somit den reellen Werth der Aktien erhöhen. Jedoch so gute Rechner unsere Papierhändler auch immerhin seyn mögen, wenn es sich um Finanz- und Börsenoperationen handelt, so sind sie doch keine Strategen, und schlagen daher die angeblichen Vorfälle auf dem Kriegsschauplaze viel zu hoch an. Denn sollten auch wirklich die russischen Truppen den Strich Bulgariens, von den Donau-Mündungen bis Varna, vorläufig aufgegeben haben, so kan bis aller Wahrscheinlichkeit nach doch nur aus Rüksicht auf die Schwierigkeiten geschehen seyen, womit in der gegenwärtigen Jahreszeit die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere zu kämpfen hat, wodurch die Truppenverpflegung, die zeither großentheils von der Seeseite her bewirkt wurde, erschwert wird. Sollte es aber zu einem zweiten Feldzuge kommen, so wird dieser Raum von der russischen Armee in sehr kurzer Zeit wieder durchschritten seyn, besonders wenn innerhalb desselben, in der mehr als wahrscheinlichen Hypothese, daß Varna und andere minder bedeutende feste Punkte, die man in diesem Feldzuge vorfand, gesprengt worden sind, kein einziges Bollwerk befindet, durch dessen Vertheidigung türkischer Seits das Vordringen der Russen aufgehalten werden könnte.

Rußland.

Wir erhalten das Journal d'Odessa bis zum 10 (22) November. Es verkündigt das Ableben der Kaiserin Mutter, bringt aber keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze. In den lezten Tagen waren acht Handelsschiffe in Odessa eingelaufen: drei russische, von Galacz, Varna und Redoutekale, ein sardinisches, von Santorin, und vier östreichische, von Redoutekale, Smyrna und Syra. Der Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, war nach der Krim abgereist.

Oestreich.

Wien, 4 Dec. Metalliques 95⁵/₁₆; Bankaktien 1092.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchstem Privilegium.

München Nro. 345. 10 Dezember 1838.

Inhalt: Deutschland. — Frankreich. — Großbritannien und Irland. — Portugal. — Spanien. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — Amerika. — Handel und Industrie. — Literatur. — Kunst. — Vermischte Nachrichten. — Beilage.

Deutschland.

Aus Frankfurt, 3 Dez. Der Bundestag hat in seiner 40. Sitzung, am 29. November, auf den Vortrag der 16. Kommission, die Anträge der Gesandtschaften von Hannover, Kurhessen und Braunschweig, wegen Ertheilung der Zustimmung zu den Verfassungsänderungen in den genannten Staaten, in Erwägung gezogen. Die Kommission hat sich für Ertheilung der Zustimmung ausgesprochen, und auch die Gesandtschaften haben sich in diesem Sinne erklärt. Nur die Gesandtschaft von Braunschweig hat sich vorbehalten, ihre Erklärung erst nach Einholung der Instruktionen ihres Hofes abzugeben. Die Gesandtschaft von Kurhessen hat sich dahin erklärt, daß sie, da ihr Hof die Verfassung vom 5 Januar 1831 nicht anerkenne, auch nicht befugt sey, über die Zustimmung zu einer Verfassung, die sie nicht kenne, zu votiren. Die Gesandtschaft von Hannover hat sich dahin erklärt, daß sie, da ihr Hof die Verfassung vom 26 September 1833 nicht anerkenne, auch nicht befugt sey, über die Zustimmung zu einer Verfassung, die sie nicht kenne, zu votiren. Die Gesandtschaft von Hannover hat sich dahin erklärt, daß sie, da ihr Hof die Verfassung vom 26 September 1833 nicht anerkenne, auch nicht befugt sey, über die Zustimmung zu einer Verfassung, die sie nicht kenne, zu votiren. Die Gesandtschaft von Hannover hat sich dahin erklärt, daß sie, da ihr Hof die Verfassung vom 26 September 1833 nicht anerkenne, auch nicht befugt sey, über die Zustimmung zu einer Verfassung, die sie nicht kenne, zu votiren. Die Gesandtschaft von Hannover hat sich dahin erklärt, daß sie, da ihr Hof die Verfassung vom 26 September 1833 nicht anerkenne, auch nicht befugt sey, über die Zustimmung zu einer Verfassung, die sie nicht kenne, zu votiren.

Aus Frankfurt, 3 Dez. Der Bundestag hat in seiner 40. Sitzung, am 29. November, auf den Vortrag der 16. Kommission, die Anträge der Gesandtschaften von Hannover, Kurhessen und Braunschweig, wegen Ertheilung der Zustimmung zu den Verfassungsänderungen in den genannten Staaten, in Erwägung gezogen. Die Kommission hat sich für Ertheilung der Zustimmung ausgesprochen, und auch die Gesandtschaften haben sich in diesem Sinne erklärt. Nur die Gesandtschaft von Braunschweig hat sich vorbehalten, ihre Erklärung erst nach Einholung der Instruktionen ihres Hofes abzugeben. Die Gesandtschaft von Kurhessen hat sich dahin erklärt, daß sie, da ihr Hof die Verfassung vom 5 Januar 1831 nicht anerkenne, auch nicht befugt sey, über die Zustimmung zu einer Verfassung, die sie nicht kenne, zu votiren. Die Gesandtschaft von Hannover hat sich dahin erklärt, daß sie, da ihr Hof die Verfassung vom 26 September 1833 nicht anerkenne, auch nicht befugt sey, über die Zustimmung zu einer Verfassung, die sie nicht kenne, zu votiren. Die Gesandtschaft von Hannover hat sich dahin erklärt, daß sie, da ihr Hof die Verfassung vom 26 September 1833 nicht anerkenne, auch nicht befugt sey, über die Zustimmung zu einer Verfassung, die sie nicht kenne, zu votiren. Die Gesandtschaft von Hannover hat sich dahin erklärt, daß sie, da ihr Hof die Verfassung vom 26 September 1833 nicht anerkenne, auch nicht befugt sey, über die Zustimmung zu einer Verfassung, die sie nicht kenne, zu votiren.

und der Gouverneur der Stadt Oporto Proklamationen an ihre Untergebenen erlassen haben, sie sollten sich bereit halten, jeden Versuch, der etwa von den Revolutionairen im Innern oder von Außen der gemacht werden könnte, um Portugal von Neuem in Anarchie zu versezen, zu vereiteln. Die Königin habe förmlich ihre Absicht erklärt, die Zügel der Regierung zu ergreifen; der Herzog von Cadaval und seine Partei beriefen sich aber auf die Gesezze Portugals, die diese Prinzessin von dem Throne ausschlössen, und glaubten, die Einwilligung einiger fremden Mächte dazu erhalten zu können, daß der kaum siebenzehn Jahre alte Infant Don Sebastian, der Sohn der Prinzessin von Beira und des verstorbenen Prinzen Don Pedro, Infanten von Spanien, nach dem Tode Don Miguels zum Regenten ernannt würde. Man hoffe dann durch eine Heirath desselben mit der Dona Maria da Gloria alle Interessen auszugleichen.

Großbritannien.

London, 1 Dec. Konsol. 5Proz. 87; russische Fonds 95⅝; brasilische 63; portugiesische 55¼; mexicanische 32¾; columbische 23¼. Es ging auf der Börse das Gerücht, es wären zwei Russen von Odessa zu Paris angekommen, um für Rechnung ihrer Regierung über eine Anleihe zu unterhandeln, deren Bedingungen man nicht kenne, auf welche aber schon Vorschüsse gemacht seyn sollten.

Das Morning-Journal meynt, es sey nicht wahrscheinlich daß Lord Lowther, Lord Sidmouth oder Lord Salisbury in ein Kabinet würden treten wollen, wo es vielleicht eins ihrer ersten Geschäfte seyn müßte, im Parlamente eine Bill zu Gunsten der Katholiken zu unterstüzen.

Nach Berichten aus Montevideo vom 25 Sept. waren die von Rio-Janeiro zurükkehrenden Bevollmächtigten von Buenos-ayres, in Begleitung eines brasilischen Abgeordneten, am 12 Sept. zu Montevideo angekommen, aber gleich am folgenden Tage nach Buenos-ayres weiter gesegelt. Da inzwischen der Kongreß dermalen zu Santa Fe seine Sizungen hält, so werden sie ihm, um den Friedenstraktat ratifiziren zu lassen, dahin nachreisen müssen.

Frankreich.

Paris, 4 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 10; 3Proz. 75, 85; Falconnet 78, 70.

Die Gazette de France kündigt mit vieler Zuversicht an, daß die Zusammenberufung der Kammern, weil das Ministerium sich über die vorzulegenden Gesezesentwürfe nicht einverstehen könne, bis zum 1 Okt. 1829 verschoben sey. — Der Constitutionnel meynt, der lezte Theil dieser Nachricht sey zwar absurd, aber so viel scheine gegründet, daß sich unter den Ministern, namentlich über die Abfassung des Munizipalgesezes und über die neue Organisation der Generalkonseils der Departemente, ernsthafte Zwistigkeiten erhoben hätten.

Der neueste Courrier français meldet, die Berathschlagung der Bankadministratoren über die Herabsezung des Diskonto's auf 3 Prozent sey noch auf weitere acht Tage verschoben worden, und das Steigen der Fonds habe sich dadurch etwas langsamer gemacht. Der Vorschlag des Hrn. Odier scheine eine stärkere Opposition zu erfahren, als man Anfangs vermuthet habe. Ueber das Steigen selbst sagte dieses Journal schon den Tag zuvor: „Man hat dasselbe der Geneigtheit der Bank zuschreiben wollen, ihren Diskonto herabzusezen. Wenn dem so wäre, so müßte man, weit entfernt sich über eine Maaßregel zu freuen, in welcher man für den sekundairen Handel eine Erleichterung zu finden glaubte, vielmehr bedauern, daß sie zum Nuzen der Agiotage ausschlägt, die eine Feindin aller produktiven Arbeit ist, und verzehrt, ohne wieder zu erzeugen. Es wäre inzwischen nicht unmöglich daß eine Zinsenherabsezung, bei den gegenwärtigen Verhältnissen, die nachtheiligen Folgen die man uns fürchten läßt, hervorbrächte. Dabei dürfte man aber doch die Schuld nicht der Maaßregel selbst beimessen, sondern nur der Ordnung der Vorstellungen und der Vertheilung der Interessen, aus welchen sie entsprungen ist. Nichts scheint doch natürlicher als der Gedanke, daß eine Herabsezung von 25 Prozenten im Diskonto eines so wichtigen Platzes wie Paris einen steigenden Wohlstand nicht nur auf diesem Platze selbst, sondern auch auf allen Punkten, mit denen er in Verbindung steht, hervorbringen müsse. Es ist eine ausgemachte staatswirthschaftliche Wahrheit, daß kein Grad, keine Stufe der Produktion einen wohlthätigen Einfluß erfahren kan, ohne die ganze Produktion daran Theil nehmen zu lassen. Diese Wahrheit ist aber nur dann ausgemacht, wenn Konkurrenz und Abwesenheit des gemeinen Rechts nicht die Interessen und die Mittel der Produktion verfälschen. Denn alsdann weiß man nicht mehr, wohin man von Ausnahmen zu Ausnahmen geführt wird. Dis ist nun mit der Bank in Frankreich der Fall, weil man schon in der Liberalität der von ihr vorgeschlagenen Maaßregel blos eine größere für einige privilegirte Häuser erösnete Erleichterung erblikt, mit Fonds, die nur 3 Prozente kosten, auf Werthe zu operiren, die 4 oder 5 Prozente, ohne den Gewinn der Agiotage zu berechnen, eintragen. Sonderbar ist es, daß die Bankaktien selbst nicht steigen, da doch die Annahme dieser Maaßregel wenigstens für die Aktionaire vortheilhaft seyn müßte. Sollte darunter ein Fallstrik verborgen seyn? Dis kan nur die Zeit lehren; die Börsengeschichte ist reich an solchen Enthüllungen."

*** Paris, 3 Dec. Bei den dermaligen hohen Getreidepreisen erinnern unsere Staatswirthschaftskundigen an die Grundsäze, vermöge deren die vorige Verwaltung sich immer in dem gefährlichen Schlendrian des Kornzwangs abmühte, statt den Kornhandel frei zu geben; sie tadeln aber auch das jezige Gesez, vermöge dessen alle Monate Rechenschaft abgelegt wird, auf welcher Gränze von Frankreich die Einfuhr, und auf welcher die Ausfuhr nach dem Maaßstabe der lezten Marktpreise erlaubt sey. Gewiß ist, daß dieses beständige Spiel der Sperre und des Aufthuns der Gränze eine sehr unzwekmäßige Maaßregel ist, über die man jezt nur darum nicht lacht, weil man die Noth fühlt. Die Verwaltung hatte vormals die Getreidevorräthe der Stadt Paris nicht vollständig erhalten, weil ihre durchgreifenden Oberhäupter das dazu bestimmte Geld in der Jobberei umtrieben. Die jezigen Herren Landesregenten, in der Angst vor dem Vorwurfe, man habe die Stadtmagazine vernachlässigt, wußten sich nicht anders zu helfen, als daß sie gerade beim Anfang der Steigerung der Kornpreise ihre Ankäufe begannen, und so die Theurung beförderten. Auch der Gegenstand des Brods stellt den ausgezeichneten Charakter des

Bestimmungen zu berufen, in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach Abs. 1 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 3. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 1 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 2 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 4. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 3 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 4 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 5. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 5 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 6 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 6. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 7 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 8 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 7. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 9 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 10 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 8. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 11 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 12 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 9. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 13 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 14 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 10. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 15 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 16 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 11. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 17 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 18 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 12. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 19 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 20 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 13. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 21 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 22 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 14. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 23 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 24 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 15. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 25 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 26 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 16. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 27 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 28 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 17. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 29 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 30 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 18. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 31 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 32 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 19. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 33 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 34 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 20. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 35 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 36 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 21. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 37 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 38 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 22. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 39 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 40 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 23. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 41 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 42 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 24. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 43 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 44 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 25. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 45 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 46 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 26. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 47 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 48 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 27. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 49 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 50 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 28. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 51 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 52 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 29. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 53 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 54 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 30. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 55 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 56 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der Aktiengesellschaft erworben hat, und auf die Liquidatoren der Gesellschaft Anwendung.

§. 31. Wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 57 nicht berufen darf, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, dem Gläubiger Schaden zuzufügen, oder sich einen unrechtmäßigen Vortheil zu verschaffen, Handlungen vornimmt oder unterläßt, welche die Verletzung der Bestimmungen zur Folge haben, auf welche sich der Schuldner nach §. 2 Abs. 58 nicht berufen darf. Ist der Schuldner eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auf die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren entsprechende Anwendung. Ist der Schuldner eine Aktiengesellschaft, so finden die Vorschriften dieses Absatzes auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Gesellschaft, welche das Vermögen der

Preußen.

Der russische Generalmajor und kaiserliche Flügeladjutant, Fürst Lobanow-Rostowsky, war zu Berlin angekommen.

Nach Briefen aus Berlin vom 30 Nov. war der Bevollmächtigte der bei der Regulirung der westphälischen Angelegenheiten betheiligten Individuen, Dr. P. W. Schreiber, in Berlin angekommen, um bei der gemischten Kommission, die zu dem Zweke der Untersuchung und Feststellung der vorhandenen Ansprüche bereits seit Jahren zusammentreten sollte, Wirtschriften einzureichen, damit die Sache, die seit fünfzehn Jahren nicht zu ihrer Erledigung gelangen konnte, gefördert werde. Da er indessen die Kommission noch nicht vereinigt getroffen, so sind von ihm die hohen Regierungen von Hannover, Kurhessen und Braunschweig ersucht worden, Abgeordnete nach Berlin senden zu wollen, und diese auf das Baldigste in Thätigkeit treten zu lassen.

Rußland.

Einem vom 18 Okt. am Bord des Linienschiffes „die Kaiserin Maria" auf der Rhede von Varna erlassenen kaiserlichen Befehle zufolge, soll in Ismail, als dem wichtigsten Hafen von Bessarabien, ein Haupt-Zollentrepot eingerichtet werden, mit der Erlaubniß, dort alle Waaren, die nicht durch den Tarif verboten sind, entweder direkte, oder von andern inländischen Häfen einzuführen. Hiervon ausgenommen sind diejenigen Artikel, deren Einfuhr in Petersburg nicht erlaubt ist, so wie Tuch, Halbtuch und Kaschmir. Das Zollamt von Rent wird zu einer Ausfuhr-Barriere umgestaltet; eingeführt dürfen dort nur die im Tarif unter Litt. A. bezeichneten Artikel werden. Von 1829 an gerechnet werden der Stadt Ismail auf 25 Jahre dieselben Vorrechte zugestanden, die man 1826 der Stadt Kertsch bewilligte. Der zehnte Theil der im Laufe dieser 25 Jahre einzuhebenden Gefälle der Brannteinpacht ist der Stadt zur Benuzung angewiesen. Ueber eine neu einzurichtende Quarantaine soll der Minister des Innern spezielle Anträge machen.

Das Blatt der Nordischen Biene Nro. 154. enthält unter der Rubrik: Zeitgeschichte, auf fünf Folio-Seiten einen Abriß des türkischen Krieges im Jahre 1828, in einem Briefe an einen Freund jenseits der Gränze, unterzeichnet Th. B.

Oestreich.

Wien, 5 Dec. Der bei der neulichen Mine-Explosion verunglükte Obristlieutenant Baron Hauser wird um so mehr bedauert, als die Ingenieur-Akademie einen trefflichen Lehrer an ihm verlor, und sowol er selbst als sein Vater geschäzte Schriftsteller in ihrem Fache gewesen sind. — Täglich erwartet man hier einen unserer geschiktesten Diplomaten und Militairs, den Grafen Ficquelmont, aus Neapel, welcher als außerordentlicher Botschafter nach Petersburg gehen soll. Die durch Schönheit und Geist ausgezeichnete Gräfin Ficquelmont ist selbst eine Russin, eine geborne Hittrof. — Die Herstellung Sr. kaiserl. Hoh. unsers geliebten Kronprinzen, läßt nichts zu wünschen übrig, und hat hier und in den Provinzen die allgemeinste Freude erregt. — Die Erwartung ist auf diesen wichtigen Winter außerordentlich gespannt; doch glaubt man nicht, daß die Türken im Ernste daran denken werden, einen nachhaltigen Winterfeldzug fortzuführen, oder sogar durch einen Handstreich die Schulthausen von Varna wieder zu erobern, welche Festung jedoch die Russen eifrigst wieder herzustellen bemüht sind. An einen Frieden im Laufe dieses Winters will aber die große Mehrheit eben so wenig glauben.

Wien, 8 Dec. Metalliques 95½; Bankaktien 1093.

Türkei.

Der „Nürnberger Friedens- und Handelskourier" enthält nachstehendes Privatschreiben aus Bucharest vom 17 Nov.: „Es wird hier ein neuer Metropolit aus Rußland erwartet, um die geistlichen Angelegenheiten der Fürstenthümer zu regulieren. Auch ist ein Präsident dahier eingetroffen, welcher einen Senat nach der Form jenes vom Jahre 1810 einzurichten beauftragt ist. Der Brodmangel wird mit jedem Tage fühlbarer. Auch will man immer noch einzelne Pestfälle bemerken und aus dem Spital von Sweti Sava werden jede Nacht mehrere Wägen mit Todten wegeschaft. Vor einigen Tagen sind 150 hiesige Maurer und Zimmerleute unter Militairesforte nach Ibraila geführt worden, um den dortigen Pascha-Pallast zu einem Militair Lazareth für 700 Mann einzurichten. Nach Aussage eines gut unterrichteten Bojaren sollen sich in Varna 12,000 Mann als Besazung befinden, und außerdem noch ein beträchtliches Korps zwischen Varna und Bazardschik stehen. Graf Pahlen forderte vor seiner Abreise von dem Divan die Abschließung aller Rechnungen der hiesigen Schazkammer, und jeder Bojar mußte einzeln erklären, wie viel er Einkünfte besize. Dieser Tage sollte der gewöhnliche Fruchtmarkt hier statt finden, da aber die Regierung den Verkäufern bestimmte Preise für ihre Viktualien sezen wollte, die ihnen zu niedrig schienen, so kehrten sie sämtlich, ohne etwas zu verkaufen, in ihre Heimath zurük. Graf Pahlen ist wieder hier eingetroffen, und am folgenden Tage wurde sogleich ein großer Divan zusammen berufen; man vermuthet, daß entweder wegen einer Anleihe von Seite der Bojaren, oder wegen Absezung des gegenwärtigen Metropoliten Berathungen stattgefunden hätten. Es geht auch das unwahrscheinliche Gerücht, General Roth solle wegen der langen Verzögerung bei der Belagerung von Silistria vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wahrscheinlich ist dieses dadurch entstanden, daß dem hiesigen Kommissair dieses Generals Rechnung über die bereits in Lebensmitteln, theils in Requisition erhaltenen Lieferungen abgefordert wurde. — Erst seit 14 Tagen ist eine russische Feldapotheke hier eingetroffen, welche aber 10 bis 12 Lazarethe mit Medikamenten zu versorgen hat. Graf Diebitsch begibt sich von hier nach St. Petersburg. Er requirirte hier Lebensmittel für die Armee, und als die Bojaren sich mit der Armuth ihrer Unterthanen entschuldigen wollten, schikte er eine Militairkommission im Lande herum, um Alles, was sie vorfinden würden, wegzunehmen. Aus dem Lager von Silistria sind gestern gegen 100 Kranke, größtentheils mit erfrorenen Füßen, hierher gebracht worden. Auch behaupten die hiesigen Griechen, daß es den Türken gelungen sey, 20,000 Mann frische Truppen in diese Festung zu werfen. — Am 3 (15) Okt. soll bei Schumla ein 18stündiges blutiges Treffen vorgefallen seyn. — Es heißt die Festung Varna wäre von 30,000 Mann türkischer Truppen eng eingeschlossen. — Die Kälte war am 4 Nov. vor Silistria so stark, daß die Ufer der Donau anfingen zuzufrieren; während in den lezten Tagen des Oktobers alle Wege bodenlos waren."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Für ostdeutschen Volksleben.

Donnerstag Nro. 346. 11 Dezember 1851

Abonnementspreis: Ohnedem und Sachsen — Jährlich, Thaler und Halb mit Zuschuß — Vierteljährlich, Thaler und Halb mit Zuschuß — Monatlich, Thaler und Halb mit Zuschuß — Einzelne Nummern, Thaler und Halb mit Zuschuß — Einrückungsgebühren für die Zeile, Thaler und Halb mit Zuschuß — Beilagen werden nicht angenommen.

Deutschland.

Frankfurt, 6 Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen. 2) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen. 3) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen. 4) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen. 5) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen. 6) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen. 7) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen. 8) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen. 9) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen. 10) Die Bundesversammlung hat mit Befriedigung von dem Beschlusse der Regierung von Hessen-Darmstadt, die Verfassung vom 6 Januar 1820 wieder in Kraft zu setzen, Kenntniß genommen.

am 4 Dec. statt gefunden, um über den Vorschlag des Hrn. Odier, eine Herabsezung des Diskonto's von 4 auf 3 Prozent betreffend, zu berathschlagen. Man erörterte den Vorschlag von Neuem, und mehrere Redner wurden gehört. Endlich ward eine Kommission zur Prüfung dieser wichtigen Frage niedergesezt; aus den HH. Odier, Lafitte, Casimir Perrier, Pillet-Will und Jacques Lefèvre bestehend. Am 28 Jan. soll eine neue Versammlung gehalten werden, zu der man 200 der bedeutendsten Aktionaire berufen will, um den Bericht der Kommissarien anzuhören."

Einem Schreiben aus Alexandria vom 27 Okt. zufolge hat der Pascha von Aegypten der französischen Fregatte Bellone, die bei der Einfahrt in den Hafen auf Klippen gestoßen war, und ein großes Lek bekommen hatte, troz seiner Unzufriedenheit über die Franzosen, den kräftigsten Beistand leisten lassen. Die Fregatte war auf dem Punkte zu sinken, und erst gegen Mitternacht außer Gefahr. Sie wird genöthigt seyn, sich mit einem neuen Kiel zu versehen, ehe sie nach Toulon zurükkegeln kan. Der französische Generalkonsul Drovetti hatte mit dem Kapitain Letellier den größten Eifer zur Rettung der Mannschaft gezeigt.

Der Messager des Chambres schreibt aus Rom vom 20 Nov.: „Der Vicomte v. Chateaubriand ist fortwährend der Gegenstand der Zuvorkommenheit des heil. Vaters und der Huldigungen Alles dessen, was diese große Stadt Glänzendes und Achtungswerthes darbietet. Obschon Rom nicht mehr die Hauptstadt der Welt, und von seinem alten Glanze sehr herabgesunken ist, so besteht doch noch die hohe Gesellschaft aus einer gelehrten Prälatur, einigen adlichen patrizischen Familien, oder solchen, die wenigstens darauf Anspruch machen, und einigen Leuten, die der irdischen Größe satt sind, und sich so vielen Trümmern und Verheerungen des Schiksals gegenüber trösten zu wollen scheinen. Rom hat etwas Melancholisches, das der Seele große Gedanken einflößt. An der Seite der unermeßlichen Trümmer des Heidenthums, jener eben so majestätischen Triumphbogen, wie das Reich war das sie überlebt haben, erblikt man kaum die unansehnliche Basilika der ersten Christen, über die alsdann wieder jene glänzenden Kirchen aus dem Mittelalter, aus der Zeit der päpstlichen Macht hervorragen. Die rohen Sitten des republikanischen Roms, die glänzende und verschwenderische Civilisation der Hauptstadt der Cäsaren, die dunkle und verfolgte Kindheit des Christianism, der Triumph des Kreuzes, eine Art des Wiederaufblühens der Lehren der Freiheit, alle diese Gegenstände sind höchst geeignet, die schönsten und edelsten Gedanken einzuflößen. Herr v. Chateaubriand hat Alles besucht, was Rom Großes besizt. Die vielfachen diplomatischen Arbeiten des edlen Pairs hindern ihn nicht, sich seinem Geschmake für Künste, der fruchtbaren Quelle seiner Eingebungen, zu überlassen. — Man hat zu Rom die Journale aus Paris erhalten, die über die Ordonnanzen gestritten haben. Der heil. Vater war über die bei Gelegenheit des Briefs des Kardinals-Staatssekretairs von ihnen geführte Sprache eben so bekümmert als erstaunt. Man schaudert in der That vor dem sonderbaren Katholicismus der Gazette und der Quotidienne zurük, der an Nichts glaubt, und im Namen des Glaubens mit Lehren des Pyrrhonism und des Zweifels prunkt. Sie können für gewiß annehmen, daß der heil. Vater sich darüber sehr entrüstet gezeigt hat. Noch nie waren die Berührungen mit dem römischen Hofe einfacher und leichter. Der Papst ist ein Muster von Bescheidenheit und Sanftmuth."

Das Journal des Debats sagt: „Man meldet die Abreise eines französischen Agenten nach Konstantinopel. Damit wären aber noch nicht wirkliche politische Verbindungen mit dem Divan wieder angeknüpft, jedoch ist es eine Annäherung zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen. Man fängt vielleicht zu Paris und zu London an, die Verhältnisse mit der Pforte ungern ausschließlich in den Händen der Neutralen zu sehn. Allerdings konnte noch vor sechs Monaten ein französischer Botschafter das Zimmer des Reis-Effendi nur dann betreten, wenn der Traktat vom 6 Jul. ganz rein und einfach angenommen worden wäre. Sollte es aber jezt, wo dieser Vertrag rein und einfach vollzogen ist, kein Mittel geben, sich über eine Etikettenfrage zu verständigen? Sollte eine den Albanesern und Thessaliern gegebene veränderte Richtung, z. B. ihre Absendung nach der Donau, statt nach Morea, das früher ihre Bestimmung gewesen, nicht als eine Art von stillschweigender Anerkennung der Unabhängigkeit der Griechen gelten? Ist diese Unabhängigkeit jezt nicht selbst gegen den innern Vorbehalt eines Sultans geschüzt? Bedarf es mit Einem Worte bestimmter Aeußerungen des Divans, um mit ihm in Verbindung zu treten, und sollte nicht das Stillschweigen in Verbindung mit der vollbrachten That zu einer Wiederaufnahme von Unterhandlungen berechtigen, vor deren Wichtigkeit die sich selbst überlassene griechische Frage zurükstehen muß? Diese Betrachtungen scheinen uns für die Kabinette reif zu seyn; der Winter dürfte sie befruchten. Während die russischen und ottomannischen Waffen ruhen, muß Europa daran denken, daß Rumelien im Frühjahre 1829 ein sehr schmales Schlachtfeld werden könnte."

Der Courrier français erklärt in Betref einiger den Tag zuvor von ihm mitgetheilten Gerüchte über eine fast vollständige Erneuerung des Ministeriums, er könne nach eingezogenen Erkundigungen versichern, daß sie ganz falsch seyen. Nur so viel sey wahr, daß in dem geheimen Konseil Zwiespalt über die Frage entstanden sey, ob man sich nur darauf beschränken wolle, in diesem Jahre den Kammern den Gesezesentwurf in Betref der Munizipalitäten vorzulegen, und ihn von der Arbeit, die die neue Organisation der Generalkonseils betreffe, zu isoliren. Man versichere jezt, die HH. v. Martignac und Portalis seyen von ihrer Oppsition abgestanden, und die Arbeit, über die die Kammer zu berathschlagen haben werde, dürfte das ganze Kommunalsystem umfassen. Von einer Veränderung im Ministerium sey noch gar nicht die Rede gewesen. Die Gazette möge sich beruhigen, die öffentliche Meynung werde noch nicht die Befriedigung erhalten, Männern die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten anvertraut zu sehen, deren erprobte Grundsäze ein Unterpfand für ein festeres Fortschreiten auf der konstitutionellen Bahn seyn möchten. Aber auch die Quotidienne möge seufzen und sich auf die Brust schlagen; die politischen Gestirne, von denen sie das Licht erwarte, schienen noch nicht bestimmt zu seyn, an dem Horizonte aufzusteigen. Die HH. v. Labourdonnaye, v. Polignac, Ravez und andere Politiker dieser Farbe dürften vorerst im

wird sich ihr Schicksal nicht ändern. Aber auf die Be-
handlung der Kranken wird es einen Einfluß haben.
Wenn wir wissen, daß wir es mit einer Krankheit zu
thun haben, die nicht heilbar ist, so werden wir uns
darauf beschränken, den Kranken Alles zu gewähren,
was ihnen ihr Leben erleichtert. Wissen wir aber, daß
wir es mit einer Krankheit zu thun haben, die heilbar
ist, so werden wir alle Mittel anwenden, um sie zu
heilen. Wir werden also in dem einen Falle unsere
Mittel nicht erschöpfen, in dem anderen Falle werden
wir sie erschöpfen. Wir werden also in dem einen Falle
Mittel anwenden, die wir in dem anderen Falle nicht
anwenden werden

gierung. Die Verschwörer hatten einen Theil der Besazung von Bogota gewonnen, und es waren alle Maaßregeln getroffen, sich des Präsidenten-Pallasts zu bemächtigen. Der Angriff fand in der Nacht vom 25 statt; mehrere Freunde Bolivar's fielen unter den Streichen der Mörder, allein er selbst hatte das Glük, ihnen zu entkommen. Für den Augenblik ist dis Alles, was man von dieser Verschwörung weiß; man erwartet aber mit der größten Neugierde weitere Nachrichten. — Nachschrift. Man vernimmt noch, daß die Verschwörung von Bogota völlig mißlungen ist, und daß sechs der Haupträdelsführer erschossen wurden. — Der spanische Kommodore Laborde lag noch am Ende Oktobers mit seiner wohlgerüsteten Eskadre von 2 Linienschiffen, 4 Fregatten und 4 Briggs bei der Havannah vor Anker, war aber im Stande, jeden Augenblik in See zu gehn.

Deutschland.

Die Ratifikationen des am 24 Sept. d. J. zwischen mehrern deutschen Bundesstaaten abgeschlossenen Staatsvertrags zu gegenseitiger Erleichterung des Handels und Verkehrs, sind am 5 Dec. zu Kassel ausgewechselt worden.

Preußen.

Die Gesezsammlung enthält einen mit den freien und Hanse-Städten Lübeck, Bremen und Hamburg den 4 Okt. in Berlin abgeschlossenen und demnächst ratifizirten Handels- und Schiffahrtsvertrag, welcher die Schiffe dieser Staaten, bei ihrem Einlaufen wie bei ihrer Abfahrt in anderseitige Häfen, hinsichtlich der Hafen-, Tonnen-, Leuchtthurm-, Lootsen- und Berge-Gelder, so wie aller übrigen Abgaben irgend einer Art, den inländischen Schiffen durchaus gleichstellt. Eben so sollen alle Waaren- und Handelsgegenstände, sie seyen inländischen oder ausländischen Ursprunge, welche jezt oder in Zukunft auf Nationalschiffen in die königl. preußischen Häfen oder in die Häfen der freien Städte Lübeck, Bremen und Hamburg ein- oder aus selbigen ausgeführt werden dürfen, in ganz gleicher Weise auch auf den Schiffen des andern Theils ein- und ausgeführt werden können, ohne mit höhern oder andern Abgaben irgend einer Art belastet zu werden, als sie bei der Ein- oder Ausfuhr auf Nationalschiffen zu entrichten haben würden. Auch sollen bei der Ein- und Ausfuhr solcher Waaren, auf Schiffen des andern Theils, die nemlichen Prämien, Rützölle, Vortheile und irgend sonstige Begünstigungen gewährt werden, welche zu Gunsten der Ein- und Ausfuhr auf Nationalschiffen etwa bestehen, oder künftig zugestanden werden möchten. So wie hienach in Rüksicht auf die Nationalität der beiderseitigen Schiffe eine Gleichstellung in den von deren Ladungen zu erhebenden Abgaben stattfinden soll, eben so soll auch jeder wegen des Eigenthums solcher Ladungen in der Größe dieser Abgaben etwa bestehende Unterschied wegfallen. Alle Güter und Gegenstände des Handels, welche preußischen Unterthanen gehören, sollen in den Häfen von Lübeck, Bremen und Hamburg von Seite dieser freien Städte keinen höhern oder andern Ein- und Ausgangs- oder sonstigen Abgaben, als das Eigenthum ihrer eigenen Bürger, und umgekehrt: alle Güter- und Handelsgegenstände, welche Bürgern der freien Städte Lübeck, Bremen und Hamburg gehören, sollen in den preußischen Häfen keinen höhern Abgaben als das Eigenthum preußischer Unterthanen unterworfen seyn. Diese Bestimmungen sind in ihrem ganzen Umfange nicht nur dann anwendbar, wenn die beiderseitigen Schiffe unmittelbar aus ihren Häfen ankommen, oder nach selbigen zurükkehren, sondern auch dann, wenn sie aus den Häfen eines dritten Staates ankommen oder dahin bestimmt seyn sollten. Der Inhalt dieses Vertrags findet nicht blos auf die Seeschiffe, sondern auch auf den gegenseitigen Flußschiffahrtsverkehr völlige Anwendung. Die Dauer der Uebereinkunft ist vor der Hand bis zum 1 Jan. 1840 festgesezt mit 12monatlicher Aufkündigung. Sollte eine einzelne der freien Städte allein zurüktreten, so bleibt der Vertrag nichtsdestoweniger für die andern in Kraft.

Oestreich.

* Wien, 4 Dec. In Folge eines aus Kronstadt hier eingegangenen Berichts vom 26 Nov. hatten sich dort neut Symptome einer ansteckenden Krankheit gezeigt, weshalb dem Vernehmen nach diese Stadt unter Kontumaz gesezt worden ist. Bei der Zwekmäßigkeit unserer Sanitätsgesetze hegt man jedoch selbst in der Nachbarschaft nicht die mindeste Besorgniß.

Wien, 6 Dec. Metalliques 95 1/2; Bankaktien 1094.

Türkei.

* Bucharest, 25 Nov. Wir sind hier noch immer ohne sichere Nachrichten von den Bewegungen der Armeen. Hussein Pascha soll mit seinem Korps zwischen Silistria und Bajardschik stehen, und seine Avantgarde zu Hirsova angekommen seyn. Die russische Armee ist nun größtentheils auf die linke Seite der Donau zurükgekehrt; in die Wallachei sollen dem Vernehmen nach 30,000 Mann verlegt werden, wodurch dann alle Besorgniß vor einer türkischen Invasion wegfällt. Man erwartet, außer den bereits eingerükten Truppen, noch beträchtliche Verstärkungen aus Rußland. Die Preise der Lebensmittel und aller Bedürfnisse steigen. Der Typhus hat zwar abgenommen, ist aber noch nicht ganz verschwunden; man hört öfters von Todesfällen.

† Bucharest, 27 Nov. Einige tausend Mann russischer Infanterie und zwei Kompagnien Artillerie, die zum Belagerungskorps vor Silistria gehörten, sind hier eingerükt; die übrigen Truppen dieses Korps haben sich theils gegen Hirsova, wo sie über die Donau gingen, und sich bei Orasch aufstellten, theils nach Varna gezogen. Das zur Belagerung von Silistria verwendete schwere Geschüz ist größtentheils zu Schiffe auf das linke Donau-Ufer gebracht worden. Die türkischen Truppen hatten bei Aufhebung dieser Belagerung versucht, das abziehende Korps zu verfolgen, wurden aber durch die von dem General Roth getroffenen Anstalten daran verhindert, welcher den Oberbefehl über die russischen Truppen am rechten Ufer der Donau übernommen, und sich nach Varna begeben hat. General Langeron will hier sein Hauptquartier aufschlagen, und den Winter zur Reorganisirung der Armee benüzen. Es heißt, General Geismar werde hieher kommen, um sich mit ihm zu besprechen.

* Semlin, 29 Nov. In Belgrad sind Privatbriefe aus Konstantinopel bis zum 15 d. eingegangen. Sie melden blos den Rüzug des russischen Korps vor Schumla gegen die Donau, aber kein Wort von den erwarteten Operationen des neuen Großwessiers.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 347. 12 December 1828.

W K 2 ZEITUNG 1808

Spanisch-Amerika. (Aufstand und Mordversuch gegen Bolivar.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 347. Leipziger Michaelismesse. — Eine Verletzung der Wiener Rheinschiffahrtskonvention. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ueber die gestern in unserm Briefe aus Havre gemeldeten Ereignisse in Bogota bringen nun die Pariser Zeitungen folgende umständlichere Berichte aus Carthagena vom 14 Okt.: „In der Nacht vom 26 Sept. griff eine Brigade Artillerie, durch Verführung von Seite einer Menge Einwohner des höchsten Rangs hingerissen, zu den Waffen, und rükte mit der unverhüllt ausgesprochenen Absicht vor, den Präsidenten und alle seine Freunde zu ermorden. Ein Theil der Verschwörer zog gegen die Kasernen von Vargas und feuerte auf die Soldaten, die zum Theil noch im Schlafe lagen; eine andere Abtheilung wollte sich der Kasernen von Granderos bemächtigen, und der Ueberrest der aufrührerischen Truppen umzingelte den Pallast. Die Wache des Präsidenten ward überrascht und konnte einem ebenso lebhaften als unvorhergesehenen Angriffe nicht widerstehen; sie ward in Unordnung geworfen. Bolivar, von einigen Wüthenden von Zimmer zu Zimmer verfolgt, entkam endlich durch ein hinteres Fenster. Er fiel aber gleich darauf mitten unter einen Haufen Mörder, und war so glüklich ihnen dadurch zu entkommen, daß er sich unter eine Brüke flüchtete, über welche kurz darauf die Artillerie unter dem Rufe: Tod dem Tyrannen Bolivar! zog. Kaum waren aber die Aufrührer vorbei, als sich der Ruf: Es lebe der Befreier! hören ließ. Dis waren die Anhänger des Präsidenten, denen es gelungen war, ihre Soldaten zu sammeln, und die nun gegen die Empörer heranzogen. Bolivar stellte sich sogleich an ihre Spize. Der Obrist Ferguson war eben getödtet worden, indem er sich gegen den Angrif der Empörer auf den Pallast vertheidigte. Ein anderer Obrist, Joseph Bolivar, der an der Spize der Wache von Padilla stand, ward ebenfalls in dem Hause, wo er sich befand, ermordet. Die Verschwörer hatten von den einflußreichsten Bürgern das Versprechen erhalten, zur Belohnung die Häuser der Engländer plündern zu dürfen; glüklicher Weise wurden aber ihre schändlichen Hofnungen nicht durch den Erfolg gekrönt. Bolivar schenkte dem Regimente, das den Pallast vertheidigt hatte, eine Summe von 20,000 Dollars, und beförderte dessen Kommandanten vom Obristlieutenant zum Obristen. Sechs der Haupträdelsführer wurden erschossen und viele andere werden wahrscheinlich dasselbe Loos erfahren. Die Intendanz der Provinz hat in Folge dieser Ereignisse eine Proklamation erlassen, in der unter Anderm folgende Stelle vorkommt: „Einwohner von Cundinamarca! In der verflossenen Nacht stand die Republik am Rande des Abgrundes. Sollte man es glauben! Es fanden sich unter uns Mörder, die dem Leben des Befreiers nachstellten; ihre schändlichen Anschläge wurden aber von der Vorsehung selbst vereitelt, und der bis in seinen Pallast verfolgte Befreier entkam seinen Mördern in dem Augenblike, wo sie in sein Schlafzimmer eindrangen. Die erste Eskadron der Grenadiere zu Pferd und das Bataillon von Vargas haben sich diese ganze verhängnißvolle Nacht hindurch mit einem Eifer und einem Muthe betragen, die selbst das Erstaunen ihrer verwegenen Feinde erregten. Se. Excellenz hat alle Posten während der Gefahr besucht, und überall Zeichen der aufrichtigsten Anhänglichkeit an seine Person, und des Abscheues, den dieses schmachvolle Attentat einflößte, empfangen. Landsleute, Freunde! Wir wollen nicht glauben, daß dieser Frevel das Werk der Bogotaner sey. Horment ist nicht von hier; Carugo eben so wenig; und diese ganze Bande von Mördern ist auch fremd! Bogota kann sich demnach noch treu und ganz columbisch nennen. Freunde, laßt uns dem höchsten Wesen danken, das durch Erhaltung des Befreiers uns Alle gerettet hat. Unterz.: A. Herran, Intendant der Provinz." — An demselben Tage (den 26) erließ Bolivar folgendes Dekret: „Simon Bolivar, Befreier, Präsident von Columbien u. s. w. In Betracht, 1) daß die Milde, mit der die Regierung alle ihre Maaßregeln auszuzeichnen suchte, schlechte Menschen ermuthigt hat, sich von Neuem schauderhaften Frevels zu überlassen; 2) daß in der verflossenen Nacht die Truppen, denen die Erhaltung der Ordnung und die Bewachung der Regierung anvertraut waren, mit bewaffneter Hand angegriffen worden sind; daß der Pallast der Letztern in einen Schauplaz des Mords verwandelt ward, und daß man selbst so weit ging, mit Erbitterung das Leben des Chefs der Republik zu bedrohen; 3. daß, wenn man nicht zu gehöriger Zeit das Verbrechen bestraft, und die Frevler züchtigt, sie bald die Auflösung und den Untergang des Staates herbeiführen könnten; 4. daß, wenn eine solche Katastrophe einträte, die Regierung daran Schuld seyn würde, — beschließt in Folge der Restriktionen, welche das Dekret vom verflossenen 27 August zu Gunsten der Völker der Autorität aufgelegt hat, mit der sie mich selbst bekleidet haben, Folgendes: 1. Vom heutigen Tage an werde ich die Autorität, die der Nationalwunsch mir anvertraut hat, in der ganzen Ausdehnung, die durch die Umstände nothwendig gemacht wird, in Ausübung bringen. 2. Dieselben Umstände werden die Dauer dieser Ausdehnung der Autorität bestimmen. 3. Demzufolge wird mir der Staatsrath die Maaßregeln angeben, die, seiner Ansicht nach, von dem öffentlichen Wohl erfordert werden, und sein Urtheil über die größere oder geringere Dringlichkeit derselben beifügen. 4. Jeder Minister Staatssekretair ist in dem, was ihn betrift, mit Vollziehung

gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Gegeben, von mir eigenhändig unterzeichnet, und gegengezeichnet durch den Minister Staatssekretair des Innern, zu Bogota den 26 Sept. 1828. Simon Bolivar. — Manuel Restrepo."

Ein Schreiben aus Carthagena vom 11 Okt. im Messager des Chambres enthält über diese Vorgänge folgendes Nähere: „In die Verschwörung waren verwikelt der General Santander, der vor Kurzem noch die zweite Stelle in der Republik einnahm, und der General Padilla, der vor Kurzem in Carthagena einen ähnlichen Versuch gemacht hatte, und deswegen zu Bogota im Gefängnisse saß. Der Zwek der Verschwörung war, Bolivar zu tödten, und dann die Regierung zu ändern. Die Besazung von Bogota bestand aus der ersten Eskadron der Grenadiere zu Pferd, dem Bataillon Vargas und einer Brigade Artillerie. Die leztere ward von den Verschwörern gewonnen. In einer Versammlung, Abends um acht Uhr, ward beschlossen, daß ein Theil der Artillerie den Pallast, ein anderer das Quartier Vargas, wo einige Gefangene sich befanden, und ein dritter endlich die Grenadiere angreifen sollte. Die zum Angriffe von Vargas bestimmten sollten sich wieder abtheilen, und zugleich den General Padilla befreien, der sich an die Spize der Bewegung sezen wollte. Bei der Entfernung und Wichtigkeit dieses Postens beschloß man mit der Bestürmung des Pallastes den Anfang zu machen. Dis geschah durch die Kommandanten Carujo, Horment, Florentino Gonzales, den Kapitain Lopez und Wenzeslaus Zulalvar, die die Mörder befehligten. Horment stieß mit eigener Hand drei Schildwachen nieder, und trat nun, von den andern begleitet, in die obern Säle, wo der Lieutenant Andreas Ibarra, Ordonnanzoffizier des Befreiers, ihnen troz seiner Jugend den unerschrokensten Widerstand leistete, bis er durch einen Säbelhieb über die rechte Hand kampfunfähig ward. Die Angreifenden konnten nun in das Schlafzimmer des Präsidenten dringen. Bolivar wollte zuerst heraustreten, da er sich aber gegen alle diese Verschwörer allein sah, suchte er sich Anfangs in seinem Zimmer zu verschließen, sah aber bald die Unmöglichkeit, länger zu widerstehen, sprang von einem Balkon auf die Straße, und gelangte endlich durch einen Theil der Stadt bis in das Quartier Vargas. Der Angrif auf dieses Quartier hatte begonnen, sobald man den Angrif auf den Pallast erfuhr. Der Kommandant Silva, der ihn leitete, stellte eine Kanone gegen das Hauptthor auf; die Wache vertheidigte aber ihren Posten aufs Standhafteste, trieb die Verschwörer zurük, bemächtigte sich ihrer Kanone, und verfolgte sie in verschiedenen Richtungen. Einige Artilleristen waren inzwischen bis in das Gefängniß des Generals Padilla gedrungen, hatten die Mauern des Hofs überstiegen, den Obristen Bolivar in seinem Bette überfallen, und ihm eine Pistole in die Brust abgefeuert. Als diejenigen, die den Pallast angegriffen hatten, aus demselben kamen, trafen sie an der Hausthüre den Obristen Ferguson, Adjutanten des Befreiers, der auf die Kunde von der Unordnung aus seinem Hause herbeieilte. Der Kommandant Carujo, der dessen Verwendung bei der neuesten Beförderung seine Stelle verdankte, schoß diesen würdigen Militair auf dem Plaze nieder. Da der Befreier bei seiner Ankunft das Bataillon Vargas nicht mehr in seinem Quartiere traf, so ging er auf den Plaz, wo er mit dem höchsten Entzüken empfangen ward. Offiziere und Soldaten wollten ihn alle umarmen. Er gab sich ihrer Freude hin, so viel es möglich war, durchzog sogleich die Stadt in verschiedenen Richtungen, besuchte die Posten, und es fing schon an Tag zu werden, als er sich mitten unter einer Bevölkerung, die sich glüklich pries, ihn wohl und unverlezt zu sehen, nach Hause verfügte."

Großbritannien.

London, 3 Dec. Konsol. 3Proz. 87⅝; russische Fonds 96; brasilische 64½; portugiesische 54½; mexicanische 32½; columbische 23¾.

Der Standard erklärt das Gerücht von einer Einladung an Hrn. Huskisson zur Rükkehr ins Ministerium für ganz ungegründet; ein Besuch, welchen der Unterstaatssekretair Planta dem Hrn. Huskisson auf seinem Landsize Behufs einer Jagdpartie gemacht, habe dazu Anlaß gegeben.

Nach Berichten aus Madrid hat der Gouverneur von Gibraltar den Hafen von Tanger in Blokadestand erklärt, weil die marokkanische Regierung sich weigert, den Entschädigungsforderungen des Befehlshabers der brittischen Eskadre wegen gekaperter Handelsschiffe Genüge zu leisten.

** London, 2 Dec. Am vorigen Sonnabend verbreitete sich hier das Gerücht, Don Miguel sey an den Folgen des ihn betroffenen Unfalls gestorben, und seine Mutter habe sich als Regentin des Königreichs erklärt. Dieses Gerücht hat sich nun zwar durch die lezten Nachrichten aus Lissabon vom 17 Nov. als ungegründet gezeigt, die herrschende apostolische Partei war aber thätig beschäftigt, um den Ansprüchen des siebzehnjährigen Prinzen Gabriel Sebastian von Braganza, Sohnes des verstorbenen Prinzen Karl Anton Pedro von Spanien, und der noch lebenden ältesten Tochter des vorigen Königs von Portugal und Schwester Don Pedro's und Miguels, Maria Thereſia, auf den Thron von Portugal, im Falle des Ablebens Don Miguels mit Ausschließung der brasilischen Linie sofort Anerkennung zu verschaffen, um ihn alsdann unter einer Regentschaft zum Könige zu proklamiren. Erwünschter kan dieser Partei wohl kein Individuum der portugiesischen Familie als der junge Don Sebastian seyn; in der spanischen Schule des Apostolizismus neuerer Zeiten, und unter der Leitung seiner Mutter und des Klerus am spanischen Hofe erzogen, die nie aufhörten alle Bewegungen zu leiten, welche zum Umsturze der bisherigen Ordnung der Dinge in Portugal führen konnten, bürgt er ihnen ein treues Werkzeug ihres Willens zu seyn, während ihn die priesterliche und weltliche Politik Spaniens aus allen Kräften unterstüzen werden. Ihm kan auch der Einwand der Usurpation nicht entgegengesezt werden. Da er noch minderjährig ist, würde es heißen, die Nation vertheidige seine Rechte; er ist nicht mit der Schuld beladen, die dem Don Miguel alle Höfe Europa's entfremdete; er hat keinen Eid gebrochen, da er keinen geleistet, und ihn trift nicht die Anklage des verrätherischen Sohnes, des treulosen und in der Verstellungskunst aufs Höchste geübten Bruders. Sogar sein Name würde für ihn ein Talisman zur Thronbesteigung seyn, die dann auf einen bloßen Rechtsstreit unter dem nunmehr getrennten Familienzweigen überginge, ohne mit der Animosität geführt zu werden, die der Verrath des Bruders gegen den Bruder erzeugte. Eine Heirath mit der jungen Königin Dona

Maria würde sodann allem Zwiste ein Ende machen, falls man sich entschließen könnte, die freien Institutionen Portugals auf unbestimmte Zeit der Vergessenheit zu übergeben. Doch noch ist Don Miguel am Leben, und wird vielleicht noch lange den Thron Portugals zum Unglüke des Landes behaupten. Es sollen jezt gegen 30,000 Personen aus allen Ständen, die thätigsten und aufgeklärtesten im Volke, in den Kerkern schmachten. Mag auch diese Angabe übertrieben seyn, und sezt man sie nur auf den vierten Theil herab, so ist doch schon die Anzahl von 7000 Individuen, unter denen viele der unterrichtetsten und ausgezeichnetsten Männner, in einem so volk- und kulturarmen Lande wie Portugal ein furchtbares Schauspiel. Die Prevotalgerichte haben sich zwar bisher gescheut, ihre Schlachtopfer zur öffentlichen Hinrichtung zu verurtheilen, sie ziehen deren Verbannung nach Angola vor, dessen mörderisches Klima die Verrichtungen des Scharfrichters überflüssig macht. Dessen ungeachtet zeigt sich unser Ministerium parteiisch für Don Miguel. Es scheint außer Zweifel daß dasselbe, auf indirekte Vorstellungen Don Miguels, die Entfernung der portugiesischen Loyalisten aus Plymouth und die Zerstreuung derselben ins Innere beschlossen hatte; nachdrükliche Vorstellungen von Seite der brasilischen Gesandten veranlaßten jedoch einen Aufschub jenes Beschlusses. Die nach England geflüchteten und in Plymouth sich aufhaltenden Portugiesen, behauptete der Marquis v. Barbacena, ziehen keinen Sold oder sonst Unterhalt von der brittischen Regierung, und sind auch nicht als Kriegsgefangene zu betrachten, so daß die brittischen Minister keine Macht haben, ihre Entfernung oder Verlegung anzubefehlen, zumal da sie unbewaffnet sind; eine Trennung der Soldaten von ihren Offizieren, oder eine Verlegung derselben in kleinen Haufen, würden nur den Agenten Don Miguels das Spiel der Verführung erleichtern, und die Repräsentanten Don Pedro's würden sich eher entschließen alle jene Portugiesen nach Brasilien überschiffen, als solchen beschränkenden Anordnungen unterwerfen zu lassen. — Mit dem Herannahen der Parlamentseröffnung nimmt auch schon die Zahl der politischen Public-Dinners zu; bald veranstaltet diese, bald jene Partei ihren einflußreichen Männern Gastmahle. Ein solches Fest wurde dem Lord Morpeth vor wenigen Tagen in Dublin, unter Vorsiz des Herzogs von Leinster gegeben, O'Connel und Shiel waren zugegen. Unbedingte Emanzipation war der Wahlspruch aller Anwesenden; so unbedingt aber, wie O'Connel sie vorgeblich verlangt, wird sie doch schwerlich gewährt werden, weil wir eine herrschende Kirche haben, deren Vorrechte gesichert werden müssen.

Frankreich.

Paris, 6 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 20; 3Proz. 75, 85; Falconnet 78, 65.

Eine königliche Ordonnanz vom 5 Dec. ernennt die Präsidenten von sechs, auf den 22 und 26 Dec. zusammenberufenen Wahlkollegien.

Der Messager des Chambres meldet, es wären Briefe von der Expeditionsarmee in Morea vom 16 Nov. eingegangen; sie bestätigten die vorhergehenden, und enthielten nichts Neues über Militairbewegungen.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 30 Nov. hielt man dort die Rükkehr der Expeditionsarmee für nahe, doch würden Besazungen in Patras, Modon und Navarin bis zum 1 April 1829 zurükbleiben, wo die griechische Armee, wie man hoffe, hinlänglich organisirt seyn werde, um diese Pläze zu übernehmen. In Toulon wären schon viele Lieferungskontrakte für die Bedürfnisse der Armee aufgekündigt worden. Auch spreche man von naher Unterzeichnung des Friedens zwischen Frankreich und dem Dey von Algier. Die Korvette Caravane stehe im Begriffe mit geheimen Aufträgen in See zu gehn. — Obrist Fabvier war am 29 Nov. zu Marseille angekommen.

Die Quotidienne, und aus ihr die Gazette, versichern, es sey zu Paris ein außerordentlicher Kourier angekommen, der Lissabon am 26 Nov. Abends verlassen habe, und die günstigsten Nachrichten über Don Miguels Befinden bringe. Nachdem die Geschwulst am Knie und Schenkel sich vermindere, habe man sich überzeugen können, daß es mit dem Bruche nicht viel zu bedeuten habe; der Schenkelknochen sey gar nicht gebrochen. Es stehe zu hoffen, daß der erlauchte Kranke nicht so lange, als man Anfangs geglaubt, das Bett werde hüten müssen.

Der Messager des Chambres sagt: „Die Organe der Meynung, die ihre Leser achten, und im Interesse des öffentlichen Wohls und nicht um elendem Privathasse zu fröhnen, schreiben, haben die Ankündigung der Gazette, daß die Session erst im Oktober eröfnet werden dürfte, mit dem gebührenden Namen der Absurdität bezeichnet. Wir wundern uns nur wie derselbe schnelle Blik, der eingesehen hat, daß eine gesezliche Verwaltung durch Verschiebung der Session mit den regelmäßigen Gewohnheiten der Repräsentativregierung kein Spiel treiben könnte, sich doch von andern Gerüchten fangen lassen konnte, die eben so wenig Grund haben. So sprechen mehrere dieser Journale von einer ministeriellen Krise in diesem oder jenem Sinne, und vorzüglich von Spaltungen im Kabinette. Einige geben zu verstehen, daß zwei Minister das nicht wollten, was die zwei andern verlangten. Einige gehn so weit, ein Wie und Warum beizusezen, die eben so fabelhaft sind, wie die Hauptsache. Woher sollten namentlich in Bezug auf das Munizipalgesez diese Details kommen? Sicher aus keiner unmittelbaren Quelle, und nicht von Staatsmännern, die an die Geschäfte gewohnt sind, und mit dem höchsten Vertrauen beehrt, dieses gewiß nicht außerhalb diesem Kreise offenbaren würden. Uebrigens mag allerdings eine Erörterung über das betreffende Gesez statt gefunden haben. Denn was ist ein Kabinetskonseil Anderes, als eine eröfnete und hervorgerufene Erörterung? Die neuen Grundlagen eines Gesezes sind immer etwas Schwieriges, das nicht im ersten Augenblike zu Stande kommt. Darin sieht man aber keinen Stof zum Zwist. Was die Koalitionen betrift, so glauben wir weder an das wirkliche Vorhandenseyn derselben, noch jemals an die Macht derer, die mit der konstitutionellen Regierung im Widerspruch seyn dürften. Wir haben gestern versichert, und können heute mit Bestimmtheit wiederholen, daß das gegenwärtige Kabinet von Einem und demselben Geiste beseelt ist, und daß die einmal gefaßten Berathschlagungen allen Mitgliedern gemeinschaftlich sind, daß sie die gleiche Verantwortlichkeit für dieselben annehmen und ansprechen, und daß endlich dieser Einklang sich eben so einstimmig bei allen Gelegenheit-

ten der ministeriellen Laufbahn offenbaren möchte, selbst bei einem Rücktritte, der unter allen möglichen Fällen allgemein seyn würde."

*** Paris, 6 Dec. Noch ist wegen des Diskonto's der Bank in dem großen Handels-Untersuchungs-Comité nichts entschieden. In den lezten Tagen kamen vor diesem die Forderungen des Eisenhandels zur Sprache; der Streit ist zwischen dem Holzkohlen-Eisen, wobei die Eigenthümer der Wälder einen ungeheuern Vortheil von der hohen, einem Verbote gleichstehenden Abgabe auf das fremde Eisen ziehen, und dem Steinkohlen-Eisen, das noch in seiner Kindheit ist, und dessen Produktion die immer steigenden Forderungen des Bedarfs bei Weitem nicht befriedigt. Das Ausland hat viele Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Abgabe gemildert werden wird, besonders weil auch die großen Bedürfnisse der Kriegsverwaltung bei den jezigen Zurüstungen sich mit den Klagen des innerlichen Verbrauchs über die Theuerung vereinigen. — Ein Hr. Sudre hat eine neue Militair-Telegraphie, oder vielmehr eine Luftsprache durch Blasinstrumente, vorgeschlagen; das Prinzip der Erfindung scheint sehr ausführbar, es sind dieser Tage von Seite der Behörde Versuche mit Hörnern gemacht worden, die ganz auffallend gelungen seyn sollen. — Man erzählt allgemein folgende Anekdote: Die Frau Herzogin von Berry war in einer fröhlichen Laune eine hohe Wette mit dem Könige eingegangen, sie wollte im öffentlichen Omnibuswagen vom Karroussellplaze aus, wo gerade über vom Schlosse eine Omnibusstation ist, bis ans Ende der Stadt fahren. Die Prinzessin ging in der That, von einer einzigen Person begleitet, nach dem Omnibus, und machte die ganze Station bis an den Eingang der Vorstadt St. Antoine; dorthin hatte sie ihren eigenen Wagen bestellt, und kam darin nach den Tuillerien zurük, wo sie die gewonnene Wette sogleich für die Armen bestimmte. In den Abendcirkeln wird erzählt, daß die Frau Herzogin nur einer einzigen Person im Wagen aufgefallen sey, die auf sie durch ihren schönen kleinen Fuß beim Besteigen des Fußtritts aufmerksam geworden, und daß sie selbst ihr kleines Fuhrlohn von fünf Sols in die Hände des Kondukteurs gegeben, das man nur in grober Geldsorte bezahlen kan, weil es keine fünf Solsmünze in Silber gibt. — Wir haben hier einen Kavallerieoffizier, Kapitain Müller, der der beste Fechtmeister zu Pferde ist, und die Kunst des Hauens in ein System gebracht hat, wovon das Buch zu einem langen Nachdruker-Prozesse gegen einen französischen General Anlaß gegeben hat. Der Husarenobrist Herzog von Chartres, Sohn des Herzogs von Orleans, geht gegenwärtig bei Hrn. Müller in die Reiterfechtschule. Dieser Prinz ist bekanntlich in der öffentlichen Schulanstalt, genannt Charlemagne, gebildet worden, wo er mehrere Jahre lang täglich die Lehrstunden besuchte.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 8 Dec. Mit Ausnahme von Amsterdam, wo die Metalliques auf 93, die Wiener Bankaktien auf 1330 gestiegen sind, haben wir von allen auswärtigen Plätzen niedrigere Kursnotirungen erhalten. Es sind daher auch hier die Kurse wieder etwas gewichen, zumal da aus dem Bereiche der Politik und des Krieges seitdem keine Nachrichten eingegangen sind, die beruhigendere Aussichten in die Zukunft gewährten. Die Metalliques wurden demnach heute mit 95½ baar und ⅛ niedriger für Ultimo bezahlt; Wiener Bankaktien gingen auf 1314 herab; Partiale 124¼; Rothschildische 100Gulden-Loose 156½; preußische Staatsschuldscheine 92⅛. Man bemerkte jedoch unter den Verkäufern weder bedeutende Spekulanten noch eigentliche Kapitalisten, sie bestanden aus solchen Papierhändlern, die, auf ein ferneres Steigen der Fonds zu Paris und London rechnend, in der verflossenen Woche Ankäufe gemacht hatten, von deren Beträgen sie sich nunmehr wieder zu entledigen suchten, da sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen. In spanischen Cortes-Pons ist kürzlich auch wieder etwas gethan worden; man bezahlte sie, Kapital und aufgelaufene Zinsen besonders berechnet, mit 10 Prozent.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung schreibt aus Odessa vom 21 Nov.: „Es sind hier unerwartet vier Schiffe aus Konstantinopel angekommen, und zwar drei östreichische mit Früchten und Wein, und ein sardinisches mit Wein und Oel beladen. Mehrere andere werden noch erwartet. Jene Schiffe erlangten ihre Firmans durch eine Abgabe von 25 Proz. auf den Werth der Ladung, und gegen eine Kaution von 10,000 Piastern, als eine Sicherheit dafür, daß sie sich nicht an die russische Krone verfrachten würden. Vom Kriegsschauplaze her wissen wir nur, daß die russischen Truppen, der eingetretenen nassen und rauhen Witterung wegen, ihre Stellungen vor Silistria und Rustschuk verlassen und sich über die Donau zurükgezogen haben. Das Hauptquartier ist nach Jassy verlegt worden."

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Briefe aus Bucharest vom 21 Nov. geben wenig neue Aufschlüsse über die, in Ermangelung offizieller Angaben, noch immer sehr in Dunkel gehüllten Ereignisse auf dem Kriegsschauplaze in der ersten Hälfte des gedachten Monats. Daß der Einfluß der Jahreszeit mächtig darauf gewirkt habe, ist außer allem Zweifel; die Belagerungsarmee vor Silistria hatte mehrere Tage hindurch mit dem größten Mangel jeder Art zu kämpfen. Die Divisionen, welche theils zur Belagerung dieser Festung verwendet worden waren, theils die Observation zur Deknng des Belagerungskorps gebildet hatten, scheinen sich beim Rükzuge getheilt zu haben; eine Abtheilung wurde bei Kallarasch auf Schiffen über die Donau gesezt; die andere hat die Straße gegen Hirsova eingeschlagen. Man sagt, daß die Arriere-Garden sehr lebhaften Angriffen ausgesezt waren, und bedeutenden Verlust erlitten haben. Zweitausend Mann von den über die Donau zurükgekommenen Truppen waren bereits zu Bucharest eingerükt. Graf Langeron, der nun den Oberbefehl in den beiden Fürstenthümern führt, hat sein Hauptquartier am 19 Nov. in Bucharest aufgeschlagen. Die auf dem rechten Donau-Ufer befindlichen Korps sind unter den Oberbefehl des Generals Roth gestellt. Der General Fürst Scherbatoff ist von seiner schweren Krankheit so weit hergestellt, daß er die Reise nach Rußland antreten konnte; man behauptet, daß er sich aus dem Dienste zurükziehen werde. Die unglükliche Wallachei wird fortwährend durch Krankheiten furchtbar heimgesucht. Die orientalische Pest und die verheerendsten Spitalfieber greifen um sich; die Hauptquelle der ersteren scheint in der Gegend von Giurgewo zu liegen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Steamann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchstem Privilegium.

Sonnabend Nro. 345. 11 Dezember 1830

Deutschland. — Oesterreich. Schweiz. Frankreich. — Großbritannien. — Spanien. Der Krieg mit Marokko. — Portugal. Die Cortes. — Niederlande. Belgien. — Polen. Der Reichstag. — Rußland. Der Krieg mit Persien. — Griechenland. — Amerika. Mexiko. — Ostindien. — Miscellen.

Deutschland.

Frankfurt, 30 November. Am 28 November wurde in der Bundesversammlung der Vortrag der Kommission, welche die Frage über die Bundesfestungen zu begutachten hatte, gemacht. Es ist darin vorgeschlagen, daß Mainz, Luxemburg und Landau, als Bundesfestungen, auf den Fuß der Kriegsbereitschaft gesetzt werden sollen, und daß zu diesem Behufe die Kontingente der Bundesstaaten, welche diese Festungen zu besetzen haben, sogleich mit den Vorbereitungen dazu beginnen sollen. Ferner ist vorgeschlagen, daß Ulm, Rastatt und Ingolstadt, welche bisher Bundesfestungen waren, aber nicht mehr als solche angesehen werden können, weil sie nicht mehr in Kriegsbereitschaft gesetzt werden können, aufhören sollen, Bundesfestungen zu sein. Die Kommission hat ferner vorgeschlagen, daß Rastatt, Ulm und Ingolstadt, wenn sie nicht mehr Bundesfestungen sind, doch als Festungen erhalten werden sollen, und daß Bayern, Baden und Württemberg, welche diese Festungen besitzen, sich darüber mit einander verständigen sollen, wie sie dieselben erhalten wollen. Die Kommission hat endlich vorgeschlagen, daß Rastatt, Ulm und Ingolstadt, wenn sie nicht mehr Bundesfestungen sind, doch als Festungen erhalten werden sollen, und daß Bayern, Baden und Württemberg, welche diese Festungen besitzen, sich darüber mit einander verständigen sollen, wie sie dieselben erhalten wollen. Die Kommission hat endlich vorgeschlagen, daß Rastatt, Ulm und Ingolstadt, wenn sie nicht mehr Bundesfestungen sind, doch als Festungen erhalten werden sollen, und daß Bayern, Baden und Württemberg, welche diese Festungen besitzen, sich darüber mit einander verständigen sollen, wie sie dieselben erhalten wollen.

Frankfurt, 30 November. Am 28 November wurde in der Bundesversammlung der Vortrag der Kommission, welche die Frage über die Bundesfestungen zu begutachten hatte, gemacht. Es ist darin vorgeschlagen, daß Mainz, Luxemburg und Landau, als Bundesfestungen, auf den Fuß der Kriegsbereitschaft gesetzt werden sollen, und daß zu diesem Behufe die Kontingente der Bundesstaaten, welche diese Festungen zu besetzen haben, sogleich mit den Vorbereitungen dazu beginnen sollen. Ferner ist vorgeschlagen, daß Ulm, Rastatt und Ingolstadt, welche bisher Bundesfestungen waren, aber nicht mehr als solche angesehen werden können, weil sie nicht mehr in Kriegsbereitschaft gesetzt werden können, aufhören sollen, Bundesfestungen zu sein. Die Kommission hat ferner vorgeschlagen, daß Rastatt, Ulm und Ingolstadt, wenn sie nicht mehr Bundesfestungen sind, doch als Festungen erhalten werden sollen, und daß Bayern, Baden und Württemberg, welche diese Festungen besitzen, sich darüber mit einander verständigen sollen, wie sie dieselben erhalten wollen. Die Kommission hat endlich vorgeschlagen, daß Rastatt, Ulm und Ingolstadt, wenn sie nicht mehr Bundesfestungen sind, doch als Festungen erhalten werden sollen, und daß Bayern, Baden und Württemberg, welche diese Festungen besitzen, sich darüber mit einander verständigen sollen, wie sie dieselben erhalten wollen.

Gesetz, auf Grundlage allgemeiner, gleicher und direkter Wahl, Gesetzgebungsrecht, Budgetrecht, Recht der Ministeranklage, Recht der Interpellation, Recht der Amnestie, Ausschluß der Todesstrafe, Recht der Petition, Recht der Steuerverweigerung, Recht der Auflösung, Recht der Vertagung, Recht der Initiative, Recht der Gesetzesvorlage, Recht der Gesetzesverwerfung, Recht der Gesetzesverkündigung, Recht der Gesetzesvollziehung, Recht der Ernennung, Recht der Beeidigung, Recht der Begnadigung, Recht der Ehrenbezeugung, Recht der Münzprägung, Recht der Kriegserklärung, Recht der Friedensschließung, Recht der Bündnisschließung, Recht der Gesandtenschickung, Recht der Konsulatsernennung, Recht der Konsulatsbestätigung, Recht der Konsulatsentsetzung, Recht der Konsulatsabberufung, Recht der Konsulatsannahme, Recht der Konsulatsverweigerung, Recht der Konsulatsentlassung, Recht der Konsulatsbestrafung, Recht der Konsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsgesandtenschickung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsernennung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestätigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentsetzung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsabberufung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsannahme, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsverweigerung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsentlassung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbestrafung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbegnadigung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsehrenbezeugung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsmünzprägung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskriegserklärung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsfriedensschließung, Recht der Konsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatskonsulatsbündnisschließung, Recht der Konsulatskon

Eingange des Hafens befinden, und zuweilen selbst französische Schiffe untersuchen."

Die Quotidienne meldet unter demselben Datum aus Lissabon, daß bei der nun erhaltenen Ueberzeugung von der Gefahrlosigkeit des Zustandes Don Miguels die frühere Bestürzung sich in die größte Freude verwandelt habe. Seit dem 19 Nov. bewohne die Königin den Pallast Queluz, und man sey nun um so ruhiger über das Schikfal eines angebeteten Monarchen, seitdem man wisse, daß seine erlauchte Mutter an dessen Bette wache. Dis sey ein neuer Beweis von der Eintracht, die zwischen den Mitgliedern der königlichen Familie herrsche. Eine Menge Hofleute besuchten täglich den König, und widerlegten glüklicher Weise die ungereimten Gerüchte, mit denen man nur Unruhen anstiften wolle. Es sey wahrscheinlich, daß der nächste Kourier eine Ministerialveränderung in Lissabon melden werde.

Großbritannien.

London, 4 Dec. Konsol. 3Proz. 87⅝; russische Fonds 96½; brasilische 64¾; portugiesische 54¾; mexicanische 32⅝; columbische 24.

Der Courier widerspricht allen Gerüchten von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium, welches vielmehr einiger als jemals sey.

Die Londoner Journale streiten sich über die Wahrheit einer von Figueira in Portugal nach Plymouth gekommenen (nach ungleich spätern direkten Nachrichten aus Lissabon völlig grundlosen) Schiffernachricht, daß Don Miguel an den Folgen seiner Verlezung gestorben sey.

Frankreich.

Der Messager des Chambres sagt: „Der Constitutionnel spricht von zwölf Wahlen, die in Folge eingetretener Erledigungen für die Deputirtenkammer statt finden müßten. Wenn auch diese Zahl nicht beträchtlich ist, so ist die Sache doch nicht unwichtig, weil es sich von Ausübung des wichtigsten unserer konstitutionellen Rechte handelt. Die periodische Presse kan die Wähler nie genug auf ihre Pflichten im allgemeinen Interesse aufmerksam machen; sie wird aber nichts von ihrer nüzlichen Einwirkung verlieren, wenn sie dieselbe immer mit Mäßigung und Unparteilichkeit einrichtet. Dis scheint der Constitutionnel in gedachtem Artikel nicht gethan zu haben, indem er darin weniger eine Reihe von Wahlempfehlungen als ein düsteres Gemälde des Ministeriums darstellt. Erscheint denn aber auch wirklich das gegenwärtige Ministerium der öffentlichen Meynung unter jener unsichern, schiefen und schwachen Gestalt, die ihm der Constitutionnel geliehen hat? Es ist wohl begreiflich, daß man über das Gute hinaus, das bereits geschehen ist, noch weitere Wünsche hegt und ausdrükt; daß man aber über den gegenwärtigen Gang der Angelegenheiten so urtheilt, wie wenn von einer vollbrachten Laufbahn die Rede wäre, darin liegt gewiß eine Uebertreibung von Klagen, die Frankreich nicht theilt. Frankreich ist zu aufgeklärt und zu scharfsichtig, als daß es nicht aus den von dem gegenwärtigen Ministerium dem Throne und der Charte gegebenen Unterpfändern schließen sollte, daß es in die Zukunft, die die lezte Session ihm eröfnet hat, Vertrauen sezen könne. Mäßigung ist nicht Schwäche, und weder das Ministerium noch das Land braucht deswegen in Leidenschaft zu gerathen, damit man an ihre Kraft glaube. Die betreffenden Wahlkollegien gehören zu jener aufgeklärten Abtheilung der Bevölkerung, die eben so sehr von dem Gefühle der Gerechtigkeit als von dem ihrer Rechte durchdrungen ist. Bei Ausübung dessen, was die lezteren ihr vorschreiben, wird sie sich an das erinnern, was die andere von ihr in Bezug auf eine Gewalt verlangt, der sie die Restauration jener Wahlfreiheit verdankt, die sie bei den neuen Wahlen zum Erstenmal gebrauchen wird."

Dasselbe Journal bemerkt; „Wir lieben die Personalitäten nicht, aber wir sind überzeugt, daß die Bescheidenheit der Mitglieder des vorigen Kabinets vor dem Titel großer Bürger, den ihnen ihr eigenes Journal ertheilt, erröthen dürfte. Man kan allerdings über die Frage ihrer Geschiklichkeit verschiedener Meynung seyn; einige können sie anerkennen, andere nicht; aber bisher hatte noch Niemand gewagt, ihnen das Pantheon zuzuerkennen. Dieser Befriedigung der Eigenliebe möchte sich gleichwol ein trauriger Gedanke beimischen, daß sie nemlich diesen Titel einem Blatte verdanken, das so eigenthümliche Gesichtspunkte, so sehr von dem allgemeinen Rechte abweichende und besondere Urtheile über Dinge und Menschen hat, daß sehr zu befürchten ist, die öffentliche Meynung möchte dieses exorbitante Urtheil der Gazette de France nicht bestätigen."

Auch sagt der Messager: „Ein Journal meldet, daß fünf Militairdivisionen aufgehoben werden sollen. Es ist natürlich, daß die Begränzung der Militairdivisionen und die Zahl der angestellten Generale aller Grade Fragen sind, die dem obersten Kriegskonseil unterworfen werden; bis jezt ward aber noch nichts beschlossen, und jenes Journal war demnach falsch berichtet."

*** Paris, 6 December. Man kan alle gegenwärtigen Reibungen zwischen Ministerium und Publikum unter zwei Gesichtspunkte bringen: daß der Geist der vorigen Verwaltung sich aufs Neue den Wünschen des Landes thätig entgegensezt, und daß unter allen Ministern der einzige vom Innern spricht, dagegen die Opposition sich mit diesem immer mehr und mehr entzweit. Die Beschwerden wegen der Betrügereien und Verfälschungen bei den vorjährigen Wahlen sind nun durch die neu verfertigten Wahllisten als vollkommen gegründet bewiesen worden. Unter Anderm kamen zwei einzelne auffallende Unfuge zur Notiz des Publikums; es sizt nemlich in der Kammer der Abgeordneten ein Mitglied, das nicht einmal das Recht hat, auf der Wahlliste zu stehen, ein anderes Mitglied, dem gleichfalls alle Qualifikation fehlt, ist einer der ersten Justizbeamten in Paris. Die alte Verwaltung, die doch jezt täglich in ihren Journalen laut gegen diese oder jene Mißgriffe schreit, schweigt hierüber, und kümmert sich wenig darum, die Urheber jener Illegalitäten zu vertheidigen. Hingegen nimmt sie kühn und offen den andern bisherigen Zustand in Schuz, vermöge dessen troz des Ausspruchs der Charte alle Gemeinderäthe, Gemeindeverwalter, Departemental- und Bezirksräthe von den Regierungsbeamten allein ohne Zuthun der Einwohner ernannt werden, und gegen welche nun das weitläuftige neue Gesez ausgearbeitet wird. Es scheint, diese Arbeit komme demjenigen Minister, dem die Vorbereitung des neuen Gemeindegesezes oblag, sehr schwer an, und man vermuthet, daß nur deswegen die Eröfnung der Kammern so weit hinein ins künftige Jahr

verschoben ist. Was nun gerade diesen Minister betrift, so will die Opposition die von ihm in dem halboffiziellen Blatte ausgegangenen Versicherungen, daß die Minister alle nur Eine Seele seyen, nicht für baares Geld annehmen, sie erlaubt sich den Argwohn, gerade die so oft wiederholte geflissentliche Proklamation der Einigkeit sey ein Beweis der Uneinigkeit. Einige Zweifler gehen so weit zu behaupten, das Ministerium könne sich unmöglich die künftige Kammersitzung hindurch erhalten. — Der ganze Advokatenstand von Paris ist bei dem Justizminister gegen das von Hrn. v. Peyronnet als ehemaligem Minister verrührende Advokaten-Reglement als gegen eine Tyrannei eingekommen. — Im Gesezregister erscheinen wieder Stiftungen von Klöstern, wobei man besonders tadelt, daß dabei die Statuten derselben, wie doch das Gesez fordert, nicht bekannt gemacht werden.

Niederlande.

Am 5 Dec. verwarf die zweite Kammer der Generalstaaten nach einer fünftägigen lebhaften und interessanten Diskussion den Antrag des Hrn. v. Brouckere auf Abschaffung des vielbesprochenen Ausnahmsdekrets von 1815, in Bezug auf Preßvergehen und deren Bestrafung, mit 61 gegen 44 Stimmen. Die Folge dieser Verwerfung ist nun, daß die verhafteten Schriftsteller u. s. w. die ganze Strenge des gedachten Ausnahmegesezes empfinden werden. Auch hier wieder, klagen die Brüsseler Oppositionsblätter, hat sich deutlich gezeigt, daß die Scheidewand, welche Sitten, Sprache und Abstammung zwischen Holland und Belgien gezogen, noch keineswegs verschwunden ist. Beide Sprachen, die französische und holländische, werden bekanntlich in den Generalstaaten abwechselnd gesprochen; aber die Holländer, die seit Jahrhunderten die Wohlthat einer freien Verfassung genossen, zeigen sich jedesmal kalt und beinahe feindselig, wenn es die Erhaltung der Nationalfreiheiten gilt. (Man vergleiche das Schreiben aus Brüssel in unserer heutigen Beilage.)

Rußland.

In der preußischen Staatszeitung werden von einem Augenzeugen die früheren Zeitungsnachrichten über die Ueberfahrt des diplomatischen Korps von Varna nach Odessa dahin berichtigt: der Kapitain R'Court habe bei dieser kritischen Veranlassung allerdings sich als ein erprobter Seemann gezeigt und sey während des größten Theils der Zeit auf dem Verdeke geblieben; daß er aber die Leitung des Schiffes übernommen hätte, und überhaupt die Gefahr bis zu der geschilderten Größe, und namentlich durch die Ungeschicklichkeit des russischen Kapitains angewachsen wäre, sey eine um so unwürdigere Entstellung der Wahrheit, als sie einen erfahrenen und sehr geachteten Seemann betreffe, u. s. w.

Eben so heißt es in einem uns zugekommenen Privatschreiben: „Viele Zeitungen lassen Varna durch Verrätherei fallen. Dis ist ungegründet. Varna wurde von Jussuff Pascha bis aufs Aeußerste vertheidigt, und wäre früher eingenommen worden, hätte der Kaiser nicht das Blut seiner und der belagerten Truppen schonen wollen. Die Bresche war zulezt so groß, daß der Sturm nicht mißlingen konnte, und die Besazung sich ergeben mußte. Jussuff Pascha hatte nie im Sinne, sich nach Rußland zu begeben; erst als er vernahm daß der Sultan den tapfern Kommandanten von Braila, nachdem derselbe zu Konstantinopel von einem Kriegsgerichte freigesprochen worden, nach Asien exilirt, und unterwegs hatte strangulirt lassen, erklärte er, daß er sein Leben nicht auf diese Weise Preis geben wolle. Jussuff Pascha wird für einen sehr unterrichteten Offizier gehalten."

Türkei.

Der Marquis v. Grapallo, sardinischer Gesandter in Konstantinopel, war am Bord der Fregatte Aurore am 24 Okt. zu Smyrna eingetroffen. In der Hauptstadt legte man seiner Reise einen politischen Beweggrund unter, man glaubte sogar er werde sich nach Poros begeben, um als Vermittler zwischen der Pforte und den Gesandten der drei Mächte aufzutreten. Indessen ist es möglich — sagt der Courrier de Smyrne — daß dieses Gerücht durch das große Vertrauen veranlaßt worden, welches die Pforte in Hrn. v. Grapallo sezt. — Aus Adrianopel meldet der Courrier de Smyrne, daß 150 russische Gefangene, worunter ein Armeekommissair, zu Anfang Oktobers durch diese Stadt auf dem Wege nach Konstantinopel gekommen seyen. Während ihres Aufenthalts wurden die Soldaten in ein Khan (Gasthaus) der Pforte, der Kommissair aber in eines der schönsten türkischen Häuser einquartirt, und seine Tafel aus der Küche des Paschа's bedient. Es wurde ihm gestattet, die Stadt und deren merkwürdigste Gebäude frei zu besehen. Beim Abgange dieser Gefangenen nach der Hauptstadt sah man die türkischen Frauen ihnen Früchte anbieten und die Männer ihnen Geld zur Reise geben. Am 4 trafen wieder 400 Gefangene ein, welche dieselbe Bestimmung hatten; es waren sechs Offiziere darunter.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Wien vom 6 Dec.: „Privatnachrichten aus der Moldau zufolge, hat der Rest der Belagerungsarmee von Silistria bei Hirsova in Barken über die Donau gesezt. Von den russischen Truppen, welche bei Varna standen, hat man keine neuere Nachricht, da alle Kommunikation mit Varna unterbrochen ist. Das russische Korps, welches unter Kommando des Generals Rudzewitsch bei Schumla gestanden, scheint erst — was jedoch nicht zu verbürgen ist — nach der Aufhebung der Belagerung von Silistria in dieser Gegend eingetroffen zu seyn. — General Langeron hat nach Abgang des nach St. Petersburg gereisten Grafen Wittgenstein, der seine Entlassung begehrt haben soll, das Kommando in Jassy interimistisch übernommen. Die Grafen Paskewitsch und Diebitsch sind, wie es heißt, ebenfalls nach St. Petersburg berufen worden, woraus man abermals den Schluß ziehen will, daß Ersterm ein wichtiges Kommando bei der europäischen Armee zugedacht sey."

Zu Erläuterung der neulich von zwei Mächten gegen den Kaiser von Marokko ergriffenen Maaßregeln, kan folgendes ältere Schreiben aus Tanger vom 14 Sept. dienen. „Dem Kaiser ist es voller Ernst, sich eine Kriegsflotte zu bilden, in welcher Hinsicht er durch nordamerikanische Kaufleute sich zwei in Italien gebaute, besonders schöne und starke Briggs kaufen ließ. Diese sind jezt auf einen Kreuzzug im atlantischen Meere ausgesegelt. Kürzlich brachten sie nach dem Hafen Rabat zwei englische und ein östreichisches Schif auf, die englischen, weil sie keine Türkenpäße hatten. Das östreichische Schif Veloce, von Triest nach Rio-Janeiro bestimmt, ist für gute Prise erklärt, bereits gelöscht und der Kapitain nebst Besazung nach Mequinez abgeführt worden. Die europäischen Konsuln sind gesonnen, gemeinschaftlich den Kaiser anzugehen, daß die Mannschaft nach Tanger gebracht werde, um hier als Kriegsgefangene behandelt zu werden."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 349. 14 December 1828.

W 2 — ZEITUNG 1828

Spanisch-Amerika. (Vertrag zwischen Peru und Bolivia.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Einberufung der Kammern. Brief.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Brody.) — Beilage Nro. 349. Nachrichten aus Griechenland. — Der Präsident Pedraza. — Schreiben aus Konstantinopel. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 104. Schweiz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

* Folgendes ist der gestern erwähnte Vertrag zwischen den Republiken Peru und Bolivia zur Entfernung der columbischen Truppen und alles ferneren columbischen Einflusses aus letzterm Freistaate, abgeschlossen durch die resp. Oberbefehlshaber der Truppen beider kontrahirenden Parteien: „Am 6 Jul. 1828 versammelten sich in der Stadt Piquisa die, zur Entwerfung der Präliminarartikel eines Friedensvertrags von Sr. Exc. Jose Maria Perez de Urdinea, Oberbefehlshaber der bolivischen Armee, mit Vollmachten der Republik bekleidet, und von Don Augustin Gamarra, Divisionsgeneral im peruanischen Heere und Oberbefehlshaber der südlichen Armee, ernannten Kommissarien — nemlich: von Seite des Erstgenannten die HH. Miguel Maria Aguirre, Finanzminister, Jose Miguel Velasco, Oberpräfekt des Departements Chuquisaca, und Doktor Miguel del Carpio als Sekretair; von Seite des Letztgenannten Don Juan Augustin Lira, erster Aide de Camp beim Stabe, Don Juan Baptista Arguedes, Obristlieutenant und Aide de Camp, und Kapitain Don Jose Maria Lopez als Sekretair, welche nach gegenseitiger Auswechselung ihrer resp. Vollmachten, aus welchen sich erwiesen, daß sie zur Entwerfung der für die gegenwärtige Unterhandlung als Grundlage dienenden Artikel gehörig ermächtigt waren, sich zu einer ernsthaften und umfassenden Konferenz über die Interessen der beiden Republiken und über die Beweggründe, welche das Einrüken der peruanischen Armee ins bolivische Gebiet veranlaßt hatte, vereinigten. Indem sie gegenseitig von dem Wunsche beseelt sind, einen festen und dauernden Frieden herzustellen, die Verhältnisse beider Staaten durch das Band aufrichtiger Freundschaft zu stärken, und alle Ursachen zu entfernen, welche zu feindseligen Schritten von beiden Seiten geführt haben, sind sie über folgende Punkte übereingekommen: §. 1. In dem Zeitraume von fünfzehn Tagen nach der Ratifikation dieses Vertrages durch die Oberbefehlshaber beider Armeen sollen alle Columbier und andere in der bolivischen Armee dienenden Fremden den Abzug aus dem Gebiete der bolivischen Republik antreten. §. 2. Sind vom vorhergehenden Artikel ausgenommen: Alle Subalternen vom Kapitain inklusive abwärts, denen erlaubt wird in der Republik zu bleiben, unter der Bedingung, daß sie die Armee verlassen, bis ein Präsident gewählt seyn wird, der nach Gutdünken sie wieder zum Dienste anstellen darf. §. 3. Die Generale, Obristen und andere Offiziere, welche dem §. 1. gemäß das bolivische Gebiet verlassen müssen, dürfen gleich nach Wiedereinsezung der Nationalversammlung nach besagter Republik wieder zurükkehren. Während ihrer Abwesenheit sollen sie aus dem Schaze der Republik den halben Sold genießen, so lange bis der erwählte Präsident entschieden haben wird, ob sie ferner im Dienste bleiben und ihren ganzen Sold erhalten sollen. Die in §. 2. begriffenen Personen sollen gleichfalls unter den im gegenwärtigen Artikel stipulirten Bedingungen die Hälfte ihres Soldes genießen. §. 4. Die columbischen Grenadier- und Husaren-Eskadrons, welche jezt in dieser Republik liegen, sollen ihren Marsch nach ihrem eigenen Vaterlande auf dem Wege antreten, welchen bis nach Arica der Oberbefehlshaber der peruanischen Truppen ihnen vorzeichnen wird; der erwähnte General wird auch für die Anschaffung der zu ihrem fernern Transporte nothwendigen Schiffe Sorge tragen, und der Oberfeldherr der bolivischen Armee wird es über sich nehmen, daß die peruanische Republik für die hiedurch verursachten Kosten entschädigt werde. §. 5. Am Tage nach der Ratifikation dieses Vertrages wird der Oberbefehlshaber der bolivischen Armee ein Dekret erlassen zur Einberufung des jezt nicht sizenden konstituirenden Kongresses auf den 1 Aug. dieses Jahrs. Dieser soll sich in der Stadt Chuquisaca versammeln, um in Betracht zu ziehen, Erstens: Die Empfangnahme der Botschaft und Annahme der angebotenen Resignation des Groß-Marschalls von Ayacucho, Antonio Jose de Sucre; zweitens, die Ernennung einer provisorischen Regierung, und drittens die mit aller möglichen Schnelligkeit zu bewirkende Zusammenberufung einer Nationalversammlung, welche die bestehende Verfassung prüfen, modifiziren, oder als wirksam erklären wird."

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt vom 27 Nov. aus Madrid: „Die königliche Familie empfängt täglich ein Bulletin über den Zustand Don Miguels, über welchen man der Aeußerung einiger Hofleute zufolge noch immer in Sorge zu seyn Ursache hat. — Der Graf Grany, russischer diplomatischer Agent, der sich mit einem Auftrage seiner Regierung nach Lissabon begeben sollte, überläßt seinen Auftrag einer andern Person und begibt sich nach Cadix, um sich dort nach einem der Häfen des adriatischen Meeres einzuschiffen. — Nach Briefen aus Barcelona sind dort noch mehr als 80 Individuen in den Gefängnissen, die einer Mitschuld mit denen, die erschossen wurden, bezüchtigt sind, und wohl bald deren Loos theilen dürften. Man sagt, Graf Espanna habe durch die in der Citadelle befohlenen Hinrichtungen bei der apostolischen Faktion die Hinrichtungen zu Tarragona in Vergessenheit bringen wollen."

Großbritannien.

London, 5 Dec. Konsol. 3Proz. 87¼; russische Fonds 96¼; brasilische 61½; portugiesische 55; Buenos-ayres 47½; mexicanische 32½; columbische 24¼; peruanische 19½; griechische 18.

Folgende Bekanntmachung ward am 5 Dec. auf Lloyds Kaffehause angeschlagen: „Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, 4 Dec. Mein Herr, in Bezug auf das Schreiben des Lords Douglas vom 1 Okt. bin ich von dem Grafen Aberdeen beauftragt, der Kommittee von Lloyds die Eröfnung zu machen, daß die brittischen Schiffe, von welcher Beschaffenheit auch immer ihre Ladung seyn mag, die aus irgend einem Hafen Großbritanniens oder Irlands vor dem 1 Okt., oder aus einem Hafen des mittelländischen Meeres vor dem 30 Okt. nach Konstantinopel unter Segel gegangen sind, kein Hinderniß von Seite der russischen Eskadre, die den Eingang der Dardanellen blokirt, erfahren werden. Diejenigen Schiffe, die seit diesen zwei Zeitpunkten unter Segel gegangen und mit Mundvorräthen oder Kriegskontrebandartikeln beladen wären, sind in Gefahr von der Blokade-Eskadre angehalten zu werden. Ich bin, mein Herr, u. s. w. J. Backhouse. An den Präsidenten der Kommittee von Lloyds."

Lord Liverpool starb am 4 Dec. auf seinem Landsize Combewood zwischen 11 und 12 Uhr Mittags. Es war kein Symptom vorausgegangen, das sein nahes Ende angezeigt hätte. Bald nach seinem Frühstüke stellten sich Krämpfe und Zukungen ein, und er hatte bereits den Geist aufgegeben, als der herbeigerufene Arzt ins Zimmer trat. Die politische Laufbahn des Robert Banks Jenkinson, Grafen von Liverpool, war lang, obschon sie sich mit seinem 58sten Jahre endigte. Er war am 7 Jun. 1770 geboren. Er hatte mit Hrn. Canning auf der Universität Oxford studirt, besuchte hernach das Festland, und war zu Paris bei Zerstörung der Bastille am 14 Julius 1789 anwesend. Im J. 1791 trat er ins Parlament, und hielt seine erste Rede (his maiden speech) bei Gelegenheit der Motion des Hrn. Whitbread, wegen der Rüstungen Rußlands. Man trift zwar häufig Beredsamkeit bei einem jungen Manne, um so seltener verrathen aber solche Reden eine Tiefe in der Wissenschaft der Staatsgeschäfte. Diese erste Rede zeigte aber einen Mann, der den Zustand Europa's, die Verhältnisse der Nationen zu einander, die Bündnisse, die ihre Wohlfahrt und ihr Heil ihnen auflegte, die kräftigen Anstalten, die man nothwendig treffen mußte, um den Ehrgeiz einiger Mächte zu zügeln, und die Politik, die für England in dem schwierigsten und wichtigsten Zeitpunkte seiner Existenz zu befolgen wäre, genau erwogen hatte. Die Erhebung des Lords Liverpool zu den höchsten Staatsämtern erfolgte inzwischen nicht sehr schnell. Im J. 1801 ward er, nach der Ernennung des Herrn Addington zum Premierminister, zum Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, und in dieser Eigenschaft unterhandelte er die Friedenspräliminarien mit Hrn. Otto. Er blieb immer im Kabinette, mit Ausnahme der kurzen Zeit zwischen Hrn. Pitts Tode und Hrn. Percevals Eintritte in das Ministerium. Im J. 1801 wurde er Minister des Innern, und endlich nach Percevals Ermordung Premierminister. Diesen Posten bekleidet er bis zum J. 1826, wo er sich mitten unter den großen Ereignissen, von denen wir seit zwanzig Jahren Zeugen waren, durch die Festigkeit seiner Grundsäze, die Mäßigung seines Charakters und die Energie seiner Beredsamkeit auszeichnete. Die gewöhnlichen Ereignisse des Lebens hatten für ihn keinen Reiz; er verschmähte alle frivolen Beschäftigungen und Erholungen so vieler anderer Menschen, und sah das Leben nur als ein Geschenk an, das er dem Dienste des Vaterlandes opfern müßte.

** London, 5 Dec. Das Gerücht von einer Ministerialveränderung erhält sich; es heißt, daß Hr. Peel, der sich über die katholische Angelegenheit hinsichtlich seiner unveränderlichen Gesinnungen so entschieden ausgesprochen hatte, und sich eben so wenig wie irgend einer seiner gegenwärtigen Kollegen, die HH. Herries, Goulbourn und Sir Georg Murray, die weder hinlängliches Rednertalent noch parlamentarischen Einfluß besizen, im Stande fühlt, als sogenannter Leiter des Unterhauses wieder aufzutreten, selbst dem Herzog von Wellington die Anknüpfung neuer Unterhandlungen mit Hrn. Huskisson angerathen habe, daß dieser aber die Aussöhnung zwar nicht ausgeschlagen, aber den Wiedereintritt des Lord Dudley und der HH. Grant und Sir Ch. Wynne als unerläßliche Bedingung aufgestellt habe. Sind die Unterhandlungen gleich noch keineswegs schon so weit gediehen, daß ein Mißlingen nicht zu besorgen stände, so ist doch wenigstens Hofnung für die Annahme einiger liberalen Prinzipien durch das Ministerium vorhanden. Ein so großes und mächtiges Volk wie das brittische, das so mannichfaltige Interessen in allen Welttheilen zu erhalten und zu vertheidigen hat, kan unmöglich lange nach den bisherigen Grundsäzen beherrscht werden. — Gestern ist Graf Liverpool nach zweijährigen Leiden auf seinem Landsize mit Tode abgegangen. Ohne die glänzenden Eigenschaften eines Pitt oder Canning besaß er das große Talent, den Werth Anderer zu erkennen, und die Charakterfestigkeit, ihre Dienste dem Vaterlande zu gewinnen, trotz aller Intriguen, die sich oft bis zum Throne Bahn zu brechen suchten. Einfach, wie im Privatleben, zeigte er sich auch als Minister, er nahm nie zu Seitenwegen seine Zuflucht, und hielt sich von jeder Kotterie am Hofe wie im Oberhause entfernt. Dafür betrachteten ihn auch die Großen mit ehrerbietiger Scheu, die Nation mit Achtung, und die brittische Geschichte wird ihn stets unter den Staatsmännern nennen, die das Wohl des Volkes auf rechtem Wege zu befördern bemüht waren. — General Stubbs hat den Oberbefehl oder die obere Leitung über die in Plymouth versammelten Portugiesen erhalten, und ist dahin abgegangen. Als geborner Britte bürgt er der Regierung für die Punkte, über welche sie beruhigt seyn will, und als adoptirter Portugiese, der lange seine Dienste Portugal widmete, genießt er das unbegränzte Zutrauen aller nach England ausgewanderten Loyalisten. Das Betragen dieser Portugiesen war übrigens bisher so untadelhaft, daß in einer Versammlung der Einwohner von Plymouth, in welcher der Mayor der Stadt den Vorsiz führte, beschlossen wurde, durch die Parlamentsmitglieder für Plymouth eine Bittschrift bei der Regierung einzureichen, daß man diese Flüchtlinge, welche sich durch ihr Betragen die Achtung der Einwohner erworben hätten, und auch ein für die Stadt nicht unerhebliches Geschäftsleben herbeiführten, nicht aus ihrem gegenwärtigen Aufenthalte entfernen möge. Man hat bekanntlich die Besorgniß geäußert, daß diese Fremdlinge den reinen Sitten unsers unschuldvollen brit-

tischen Volkes Gefahr bringen könnten! — Nach einer heute vom Bureau der auswärtigen Angelegenheiten an die Kommittee von Lloyds erlassenen Anzeige wird allen brittischen Schiffen, welche in brittischen Häfen bis zum 1, und in Häfen des mittelländischen Meeres bis zum 30 Okt. Ladungen jeder Art nach Konstantinopel eingenommen haben, auf ihrer Fahrt nach dieser Hauptstadt kein Hinderniß von dem russischen Blokadegeschwader in den Weg gelegt werden. Die Schiffe aber, welche nach jenen Daten mit Lebensmitteln oder Kriegsbedürfnissen unter Segel gegangen wären, müssen sich den proklamirten Blokadegesezen unterwerfen. Man vermißt in dieser Anzeige die Bestimmung, welches das Schikal solcher brittischen Schiffe seyn werde, welche in die Häfen der Ostsee oder des deutschen Meeres Kriegsbedürfnisse oder Lebensmittel für Konstantinopel eingenommen haben. Bekanntlich sind die brittischen Schiffe jezt die zahlreichsten Frachtfahrer Europa's.

Frankreich.

Paris, 8 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 10; 3Proz. 74, 25; Falconnet 78, 10.

Eine königliche, vom Minister des Innern kontrasignirte Ordonnanz vom 7 Dec. ruft die Kammern auf den 27 Januar 1829 zusammen. Eine andere Ordonnanz von demselben Tage beruft vier Wahlkollegien, deren Deputirte (3 durch den Tod, 1 durch Erhebung in die Pairskammer) abgegangen sind, zur Veranstaltung neuer Wahlen auf den 12 Januar ein.

Das Journal des Debats meldet aus Toulon vom 2 Dec.: „Die Fregatte Dore ist in dieser Nacht in Folge einer telegraphischen Depesche ausgelaufen, um die zwölf mit Wein, Mundvorräthen, Brettern u. s. w. beladenen und nach Morea am 27 Nov. unter Begleitung der Victorieuse ausgelaufenen Schiffe zurükzurufen. Sie soll auch das am 28 ebendahin abgegangene Linienschif Scipio, das einige hundert Mann transportirte, zu erreichen suchen. Man versichert es sey der Befehl gegeben, daß unsere Armee in drei Abtheilungen zurükkehren, und daß die auf unserer Rhede in Quarantaine befindlichen Transportschiffe unverzüglich zur Abholung der ersten Abtheilung auslaufen sollen."

Die Gazette de France schikt nun ihren Abonnenten, nachdem sie ihren Prozeß gegen den Staatsanwald gewonnen, das unterdrükt gewesene Blatt ihrer Zeitung vom 6 Aug. zu. Wir theilen hier den Artikel, welcher zu der Unterdrükung Anlaß gab, und von welchem wir früher Auszüge geliefert, vollständig mit: „Paris, 5 Aug. Session von 1828. Wenn man einen Blik auf die leztverflossenen Monate wirft, so kan man die Resultate der Session von 1828 folgendermaaßen zusammenfassen: die Minister des Königs, durch die Minister der Meynung, d. h. derjenigen Meynung, die der Journalism verkehrt hatte, ersezt; die Thronrede, ein Werk des Ministeriums, zu Gesezen auffordernd, mit welchen die königliche Autorität vernichtet werden sollte; die Adresse der Kammer ein System als bedauernswerth darstellend, das zwei Könige sechs Jahre hindurch aufrecht erhalten hatten; die Verwaltung des Königs des Trugs und der Willkühr beschuldigt, und selbst von denen verlassen, deren Pflicht gewesen wäre, sie zu vertheidigen; Mißbräuche der Majorität, royalistische Deputirte ausschließend, die Wahl des Präsidenten der Kammer durch Zusammenstellung der Wahl der Kandidaten zur Präsidentschaft dem Könige entzogen; das Ministerium vorschlagend, die Herrschaft des dirigirenden Comité's der Revolution in ein Gesez zu verwandeln, und Vernichtung des Einflusses der Verwaltung des Königs auf die Wahlen; das monarchische Prinzip der königlichen Autorisation aus dem Preßgesezе vertilgt, das Königthum des einzigen Mittels beraubt, das es besaß, um sich gegen den Journalism in Augenblikken der Unruhen zu vertheidigen; endlich die Preßfreiheit durch die Gesezgebung bekräftigt. Die Auslegung der Gesezе dem Königthume entzogen, um sie den Kammern zuzutheilen; die königliche Dotation der Pairskammer in eine der legislativen Sanktion unterworfene Nationalbelohnung verwandelt; Ordonnanzen der Intoleranz und der Verfolgung gegen die Staatsreligion dem Könige durch die Anklage der Minister seiner Wahl entrissen; achtzig Millionen auf außerordentliche Art den Steuerpflichtigen aufgelegt, um mit einer militairischen Expedition, im Interesse der Revolution, das lezte Werk der Plünderung des Monarchen durch Verkehrung des Geists der Armee anzufangen: dis sind die Resultate der zu Ende gegangenen Session. Sollte das Ministerium auf derselben Bahn verharren, so bleibt für die nächste Session nur noch wenig übrig, um die Wiederherstellung der Republik und die Aufrichtung der Altäre für die Göttin Vernunft zu vollenden, wenn es die Faktion nicht vorziehen sollte, sogleich die Usurpation an die Stelle der Legitimität, und die reformirte Religion an die Stelle der Staatsreligion zu sezen."

Der Messager des Chambres bemerkt: „Wir äußerten schon vor einigen Tagen, daß Ereignisse von traurigem Ernste sich in einigen neuen Staaten von Südamerika vorbereiteten. Die neuesten Nachrichten bestätigen unsere Voraussezungen. Tausend verschiedene Ursachen scheinen diese Republiken der neuen Welt zu hindern, in ein System weiser und gemäßigter Freiheit einzugehen. Bei der republikanischen Regierung findet etwas Energisches und Leidenschaftliches statt, das jene Ruhe und jene Reife des Geistes, jene Liebe zur Arbeit und jene unverrükte Redlichkeit erheischt, wovon die Pflanzer und Handlende der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein vollkommenes Muster darbieten. Diejenigen, die auf dem Kontinente von Südamerika gelebt haben, nehmen jezt mit Bestimmtheit an, daß der Unterschied der Kasten, die politischen Leidenschaften, die Erinnerungen an das Mutterland, die den Pflanzern anklebende Trägheit, die Vorurtheile, der Haß, mit Einem Worte Alles sich als ein Hinderniß zur Befestigung der umfassenden Unabhängigkeit der Republiken darbietet. Die Zusammenkunft des Kongresses, die Berathschlagungen der Versammlungen, die Wahl der obrigkeitlichen Personen, alle diese wichtigen und unentbehrlichen Bedingungen eines republikanischen Systems, gehen niemals ohne eine jener Volksbewegungen vorüber, die allerdings in allen Freistaaten häufig sind, aber doch niemals in Anarchie ausarten dürfen, wenn der Staat selbst dabei nicht in Gefahr gerathen soll. Wir müssen daher unaufhörlich für den öffentlichen Frieden und für die Handelsinteressen den Wunsch wiederholen, daß doch eine vernünftige Regierung in diesen aufgeregten Staaten eintreten, und endlich jenes an bewundernswür

digen Gaben so reichlich ausgestattete Amerika dem alten Europa nicht mehr das Schauspiel seiner Zerrüttungen darbieten möchte!"

Zu Paris hat sich eine Kommission gebildet, um durch ein Cirkular die Franzosen zu Beiträgen Behufs eines Denkmals für den verstorbenen Doktor Gall einzuladen; Hr. Ternaux steht als Präsident an der Spize, und die Ausführung des Denkmals soll dem Bildhauer Fopatier und dem Architekten Visconti übertragen werden.

*** Paris, 7 Dec. Die Privatgläubiger des Königs aus den Zeiten der großen Auswanderung sind jezt sehr in Bewegung, weil von ihnen in der nächsten legislativen Sizung die Rede seyn, und eine lezte Summe zu Bezahlung dieser Schulden gefordert werden wird. Die Frage, wer eigentlich in die Kategorie der Gläubiger gehört, ist nicht leicht zu lösen; auch ist ungewiß ob die Natur der Sache es zuläßt, alle Gläubiger, die in der That in der Zeit der Auswanderung Dienste geleistet haben, zu befriedigen, und ob für Alle von einer vollen Befriedigung die Rede seyn kan. Schon der Sinn des Worts: Privatgläubiger, ist unbestimmt. Diejenigen, welche damals Freikorps errichtet, Lieferungen an die Condésche Armee gemacht, Kontrakte mit ihr geschlossen und vollzogen, sind offenbar eine ganz andere Art Gläubiger, als diejenigen, welche Geld darleihen an den vorigen und jezigen König und an die Prinzen gemacht, oder andere materielle Opfer gebracht haben. Was in den Jahren 1814 und 1815 bei dem großen Schuldenzahlungswesen, und nachher in Aachen, nicht als Staatsschuld zur Sprache gebracht worden, wird vielleicht jezt nicht so leicht wieder ins Leben gerufen werden können. — Der Versuch des Polizeipräfekten, die Bettelei durch Arbeitshäuser zu zerstören, findet von Seite der Geistlichkeit insofern Widerstand, als sie behauptet, die Bettler hätten doch wenigstens die Reichen daran erinnert, daß es Arme gebe; wenn die Beiträge, die Herr de Belleyme jezt fordere, nicht fortgesezt würden, so sey das Schikal der Armen gefährdet, und würden sie fortgesezt, so sey das die Armentaxe Englands; überhaupt sey das ehemalige Almosen der Klöster und der Geistlichkeit vortheilhafter gewesen, und bei den Philanthropen bleibe es immer ungewiß, ob sie auch das Geld zu dem Zweke verwenden. — Gestern wurde vor dem königlichen Gerichtshofe die Begnadigung eines Verbrechers, der vor 20 Jahren auf 24 Jahre in die Eisen verurtheilt worden war, zur Eintragung in die Register gebracht; der Gnadenbrief erwähnte nichts von der Art des Verbrechens, und der Präsident fragte den Begnadigten, warum er auf den Galeeren gewesen; er antwortete: wegen Straßenraubs. Es war Einer der gefährlichsten Menschen, die einst unter Vorwand des Royalism die Diligencen und auch die Reisenden anfielen, und damals ganz Frankreich in Schreken sezten. Der freimüthige Hr. Seguier sagte dann: „Es ist doch wahr, der König ist gar zu gut."

Deutschland.

In Folge des Sturms vom 3 auf den 4 Dec. sind die Hamburger Brigg Minerva, von Newyork kommend, und drei mit Getreide beladene Fahrzeuge, gänzlich verloren gegangen, die Mannschaft jedoch gerettet worden. Eine englische Brigg ist ebenfalls bei Vogelsand, wahrscheinlich mit aller Mannschaft, gesunken. Auch melden Briefe, die aus Holland zu Mainz eingegangen, daß bei dem Sturme am 1 oder 2 Dec. das englische, nach Amsterdam gehende Paketboot Bathurst zu Grund gegangen sey. Auf diesem Schiffe sollen sich auch 17 Fäßchen mit Gold, nach Frankfurt bestimmt, befunden haben.

Rußland.

Die neuesten Petersburger und Berliner Zeitungen bringen keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze. — Die Odessaer Zeitung vom 14 (26 Nov.) eben so wenig; sie meldet blos aus Tiflis das Ableben des kaiserl. Generaladjutanten Sipiagin.

Oestreich.

† Brody, 22 Nov. Sobald Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin nach Warschau zurükgekommen seyn wird, soll das auf die Eroberung von Varna Bezug habende Denkmal unverzüglich errichtet werden, da die dazu gewidmeten, eroberten Kanonen bereits in Warschau angekommen seyn müssen. Man erzählt hier, es hätten mehrere polnische Offiziere vom Generalstabe und dem Genieweſen Befehl erhalten, sich nach Jassy zu begeben, wie man vermuthet, um an den Einleitungen zum nächsten Feldzuge Theil zu nehmen, und da es in der polnischen Armee viele Offiziere gibt, welche mit der Kriegführung gegen die Türken sehr vertraut sind, so kan eine solche Wahl nur vortheilhaft seyn. Auch sollen einige polnische Angestellte von der Finanz- und Verpflegungs-Administration durch den Finanzminister Hrn. v. Cancrin nach Petersburg berufen seyn. Zu dem Korps des Generals Geismar sind bei Krajova 4000 Mann frischer Truppen gestoßen. Es scheint überhaupt, daß der größte Theil der bei dem Belagerungskorps vor Silistria gestandenen Truppen in den Fürstenthümern überwintern wird, und daß man jezt ernstlich daran denkt, diese Provinzen zu organisiren; ein Entschluß der für die Einwohner und vorzüglich die Bojaren nur erfreulich seyn kan, da sie schon beim Einmarsche der russischen Truppen nichts sehnlicher zu wünschen schienen, und sich sogar anheischig machen wollten, eine Anleihe in der Fremde zu unterhandeln. Mehrere Handelshäuser in den Nachbarstaaten hatten vor einigen Wochen Reisende nach Jassy geschikt, um die Bedürfnisse der russischen Armee genau kennen zu lernen; wir erfahren nunmehr, daß diese Häuser Lieferungen von leichten Tüchern und Lederzeug für Rechnung der russischen Armeeverwaltung zu übernehmen gedenken, woraus auch für unseren Plaz günstige Resultate zu erwarten sind. Uebrigens sind aber auch im Innern von Rußland große Kontrakte mit Privatpersonen zur Verpflegung der russischen Armee im nächsten Jahre geschlossen worden. Aus Jassy wird geschrieben, daß da die stürmische Jahreszeit die Fahrt auf dem schwarzen Meere sehr erschwert, man zu Odessa darauf bedacht sey, mittelst kleiner Fahrzeuge, welche längs der Küste hinsteuern können, die von russischen Truppen besezten türkischen Pläze am schwarzen Meere zu verproviantiren. Auch soll sich jezt in Rußland eine Gesellschaft zur Einführung mehrerer Dampfschiffe auf diesem Meere bilden: eine Einrichtung, welche in jeder Beziehung sehr vortheilhaft seyn müßte.

Wien, 9 Dec. Metalliques 95¹/₂; Bankaktien 1096.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchstem Privilegium.

Montag | Nro. 350. | 15. Dezember 1834

Bayerische Chronik. Verfügungen, Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Todesfälle. — Deutschland. Frankfurt. Hannover. Braunschweig. Kassel. Darmstadt. Nassau. Weimar. Gotha. Meiningen. Hildburghausen. Coburg. Sachsen. Altenburg. Rudolstadt. Schwarzburg. Lippe. Hamburg. Lübeck. Bremen. Oldenburg. Mecklenburg. Holstein. Lauenburg.

Bayerische Chronik.

Verfügungen, Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Todesfälle.

Se. Majestät der König haben Sich unterm 4. d. M. allergnädigst bewogen gefunden, den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut zum Kreis- und Stadtgerichts-Rath bei dem Kreis- und Stadtgerichte Landshut, dann den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Straubing zum Kreis- und Stadtgerichts-Rath bei dem Kreis- und Stadtgerichte Straubing allergnädigst zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Sich unterm 4. d. M. allergnädigst bewogen gefunden, den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut zum Kreis- und Stadtgerichts-Rath bei dem Kreis- und Stadtgerichte Landshut, dann den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Straubing zum Kreis- und Stadtgerichts-Rath bei dem Kreis- und Stadtgerichte Straubing allergnädigst zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Sich unterm 4. d. M. allergnädigst bewogen gefunden, den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Anton Ritter von Lerchenfeld zu Landshut zum Kreis- und Stadtgerichts-Rath bei dem Kreis- und Stadtgerichte Landshut, dann den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Straubing zum Kreis- und Stadtgerichts-Rath bei dem Kreis- und Stadtgerichte Straubing allergnädigst zu ernennen.

er es schon früher gethan habe. Es wurde in Folge der Verhandlungen einstimmig beschlossen, daß da die spanischen und italienischen Flüchtlinge gerechte Ansprüche auf die Unterstüzung wohlwollender Personen hätten, eine neue Subscription in der Hauptstadt eröfnet werden solle, in der Hofnung, daß man diesem Beispiel auch in andern Theilen Englands folgen werde. Schließlich kam man überein, mehrere Dankadressen an Personen abzufassen, die sich in der in Rede stehenden Angelegenheit ausgezeichnet hätten, unter andern an einen Besizer von Landkutschen, der sich erboten hatte, alle ihm vom Ausschusse empfohlenen Flüchtlinge kostenfrei allenthalben in Großbritannien hinzuführen, wo ihre Geschäfte sie hinriefen. Ehe die Versammlung auseinander ging, waren 2200 Pfund unterzeichnet; ein anderes Zimmer stand zu fernern Unterzeichnungen offen.

Der Courier streitet jezt mit dem Journal des Debats wegen der Art, in welcher er früher die neuesten Veränderungen im französischen Staatsrathe darzestellt hatte. „Vor allen Dingen müssen wir erkennen," (hatte das leztgenannte Blatt geäußert) „daß es in Frankreich nur zwei Parteien gibt, — auf einer Seite den Thron und das Land, und auf der andern eine Handvoll Unzufriedener. Um dem Courier die Sache recht klar zu machen, wollen wir dieselben mit der Gruppe um den Herzog von Newcastle im Oberhause und um Sir Thomas Lethbridge im Unterhause vergleichen." „Unglüklicher Vergleich!" (entgegnet der Courier) „die genannten Personen sind die festesten Stüzen des Ministeriums und also auch des Thrones und des Landes. Hätte der Herausgeber des Journal des Debats die O'Connel's und Lawleß's und Shiels bezeichnet, so würden wir ihm geglaubt haben, daß er etwas von unserer Handvoll Unzufriedener wisse."

Frankreich.

Paris, 9 Dec. Konsol. 5Proz. 106, 95; 5Proz. (ohne Dividend) 74; Falconnet 77, 70.

Der König begab sich am 8 Dec. nach St. Cloud auf die Jagd, kehrte jedoch Abends nach den Tuillerien zurük. Die Herzogin von Berry ging an diesem Tage nach ihrem Schlosse Rosny ab, wo sie dem Könige eine große Jagd veranstalten wollte.

Das Journal des Debats sagt: „Die auf dem Ministerium des Innern aus sechs Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, der Inskriptionen und der schönen Künste gebildete Kommission, die eine aus drei Gelehrten mit einigen Adjunkten bestehende wissenschaftliche Expedition nach Morea, nach Art der frühern ägyptischen, organisiren sollte, hat in ihrer ersten Sizung einstimmig den Obristen Bory de St. Vincent, der durch so viele nüzliche Werke in der Naturgeschichte, Geographie u. s. w. bekannt ist, dazu bezeichnet. Diese Wahl hat den allgemeinen Beifall der Mitglieder des Instituts erhalten. Man sagt, Hr. Bory de St. Vincent werde einen Botaniker, einen Zoologen, einen Mineralogen und einen Geologen mit sich nehmen, und wolle eine physische Karte von Morea in der Art, wie seine physische Karte von der Insel Bourbon ist, aufnehmen lassen. Man glaubt, daß bei seiner außerordentlichen Thätigkeit seine Reise in sechs bis acht Monaten vollbracht seyn dürfte."

Der Messager des Chambres schreibt aus Toulon vom 2 Dec.: „Die Gabarre Finistère ist, von Navarin kommend, mit Depeschen und einigen Briefen aus Morea in unsern Hafen eingelaufen. Sie glaubt das Linienschif Trident und die Transportschiffe mit Lebensmitteln unter dessen Eskorte nicht weit von Navarin gesehen zu haben. Diese Gabarre meldet auch die Abreise des Hrn. de Rigny nach Smyrna. General Maison soll, da er die Anwesenheit unserer Truppen nunmehr in Morea für unnüz halte, und einsehe, daß sie nicht mehr im offenen Felde agiren könnten, gerathen haben, sie nach Frankreich zurük zu schiken. Man meldet sogar, das erste Konvoi werde schon gegen Ende dieses Monats zu Toulon eintreffen. Gleichwol muß man französische Besazungen so lange in den Festungen von Messenien lassen, bis die griechischen Milizen, die sie vertheidigen sollen, organisirt sind." — Vom 3 Dec.: „Der Obrist Fabvier ist in unsern Mauern; er kam vorgestern mit seinem Adjutanten, Hrn. Mollere, und einem jungen freiwilligen Philhellenen, Hrn. Desmaisons, der mit dem Obristen nach Griechenland reisen will, hier an. Der Obrist soll ein griechisches Korps organisiren, das von der französischen Regierung besoldet und equipirt werden würde."

Der Constitutionnel schreibt ebenfalls vom 3 Dec. aus Toulon: „Die Fregatte Galathee, Kapitain Fleury, schift in diesem Augenblike 300 Mann Truppen, nach Morea bestimmt, ein. Die Abfahrt ist auf Morgen bestimmt. Dis sind dieselben Soldaten, die in größter Eile angekommen waren, um eingeschift zu werden, dann Gegenbefehle erhalten hatten, und 14 Tage in dem Dorfe Ollioules kantonnirten. Der Inhalt der von der Gabarre Finistère mitgebrachten Depesche wurde durch den Telegraphen nach Paris übermacht, und auf die durch denselben Weg angekommene Antwort der Regierung scheinen die 300 Mann den Befehl zu unverzüglicher Einschiffung erhalten zu haben. Man spricht auch von Absendung neuer Truppen nach Morea, und nennt dabei die Regimenter 3, 6 und 14. Der Obrist Fabvier wird noch heute auf der Goelette Daphne, einem der leichtesten Segler, abgehn; er soll zum Marechal de Camp ernannt seyn. Briefe aus Navarin melden die Ankunft des Gegenadmirals Rosamel, der sich sogleich unter den Oberbefehl des Admirals de Rigny gestellt habe. Lezterer sey kurz darauf nach Smyrna abgesegelt, wo er wichtige diplomatische Interessen in Betref der Einsezung der griechischen Regierung in Morea zu besorgen habe. Die Nachricht von der Rükkehr der Expeditionsarmee wird hier von einigen Personen geglaubt, von andern bezweifelt. Alles was unter unsern Augen vorgeht, spricht dagegen. Einige sagen, die Räumung von Morea sey in einem zu London zwischen den Botschaftern Frankreichs und Rußlands und dem Grafen Aberdeen unterzeichneten Traktate beschlossen worden; andere behaupten, dieses Gerücht sey falsch und nur im Interesse einiger Kaufleute von Marseille verbreitet, um die Spekulanten abzuhalten, schon jezt ihre Schiffe nach Morea abzuschiken, bis sie selbst mit ihren Schiffen bereit seyen."

Der Courrier français sagt über die lezten Ereignisse in Columbia: „Wir halten folgenden Auszug eines Schreibens aus Carthagena vom 13 Okt. über die tragischen Vorfälle, von denen die Stadt Bogota neuerlich der Schauplaz war, für nicht uninteressant. Die Meynung unbefangener Zeugen an Ort und Stelle, die ohne Leidenschaft Dinge und Menschen abwägen, ist von der Art, daß die Freunde der Freiheit ihr Urtheil

über und Bretagne Verkehrt und Amerikaner Bücher; alle Bücher, welche in Deutschland verboten sind, sind in Frankreich zu haben, und ich habe mir schon manche Bücher gekauft, welche man hier kaum, in Paris für Geld und Gut bekommen kann. Ich habe mir auch Bücher gekauft, welche ich in Deutschland nicht bekommen kann, und ich habe mir auch Bücher gekauft, welche ich in Deutschland nicht haben will. Ich habe mir auch Bücher gekauft, welche ich in Deutschland nicht haben will. Ich habe mir auch Bücher gekauft, welche ich in Deutschland nicht haben will.

Ich habe mir auch Bücher gekauft, welche ich in Deutschland nicht haben will.

Am 3 Dec. Abends um halb 7 Uhr wurde längs des Niederrheins und nach den Niederlanden hin, ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Um eben diese Stunde wurde zu Lübeck in der Trave und Ostsee, bei Westwinde, ein außerordentlich niedriger Wasserstand bemerkt.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß zur Erinnerung an die mütterliche Sorgfalt, welche die Kaiserin Maria Feodorowna für alle Nothleidenden hegte, und welcher die unter der Verwaltung der Pupillenräthe stehenden Armenhospitäler ihre Existenz und ihren Wohlstand verdanken, dieselben von nun an die Marienhospitäler genannt werden sollen. — Der Geheimerath, Senator Graf Lambert, ist auf seine Bitte von dem Posten des Dirigirenden der Reichs-Schuldentilgungskommission entlassen, und dagegen der bei der verewigten Kaiserin Mutter angestellt gewesene wirkliche Etatsrath, Baron G. Meyendorf zu gedachtem Posten ernannt worden. — Se. Maj. der Kaiser hat durch ein Rescript vom 4 Nov. Seinem Generaladjutanten Grafen Orloff einen mit Diamanten besezten Ehrendegen verliehen, als Zeichen Seiner Zufriedenheit mit dem Eifer, den derselbe im Feldzuge gegen die Türken entwikelt hat, und insbesondere für die Tapferkeit, mit der er am 2 Okt. den Versuch des Feindes, die Brigade des Generalmajors Nagel von dem russischen Lager abzuschneiden, vereitelte. — Um die Dienste des französischen Geschäftsträgers Paul v. Bourgoing, der als Freiwilliger bei dem sechsten Korps den Feldzug mitmachte, und namentlich seine glänzende Tapferkeit, die er in den Gefechten vom 21 und 22 Jul., und vom 23 Aug. vor Silistria bewiesen hat, zu belohnen, haben Se. Maj. der Kaiser demselben einen goldnen Ehrendegen mit der Inschrift: „Für Tapferkeit" verliehen, und ihn zugleich zum Ritter des St. Annenordens zweiter Klasse ernannt. — Se. Maj. der Kaiser hat dem Generallieutenant Rüdiger, Befehlshaber der dritten Husarendivision, einen goldenen, mit Diamanten besezten Ehrensäbel mit der Inschrift: „Für Tapferkeit", zu verleihen geruht.

Berichte aus St. Petersburg vom 29 Nov. melden: „Am 25 d. erfolgte, in Gemäßheit des Programms, die feierliche Beisezung der irdischen Reste Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna in der St. Peter-Pauls-Kathedrale; sie ruhen in der Kathedrale rechts vom Altar, links von dem Grabe des verewigten Gemahls Kaisers Paul Petrowitsch und rechts von dem des Sohnes, Kaisers Alexander Pawlowitsch glorreichen Andenkens. — Se. Maj. haben unterm 25 Okt. zu bestimmen geruht: „daß in Grundlage der bestehenden Gesezе, die Erbauung von Kriegsschiffen für Ausländer, auf Werften von Privat-Eigenthümern bei uns, nicht nur nicht zu verhindern, sondern vielmehr aufzumuntern, und diese Regel auch in Zukunft zu beobachten sey. — Durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité's, ist die zollfreie Ausfuhr des Kupfergeldes von altem Gepräge ins Ausland, mit Erlaubnißscheinen folgender Kameralhöfe erlaubt: Des Bjalostokschen, Witnaschen, Wolhynschen, Grodnoschen, Katharinoslawschen, Kiewschen, Minskischen, Mohilewschen, Poltawaschen, Slobodsko-Ukrainschen, Taurischen, Chersonischen und Tschernigowschen. Dabei ist es den genannten Kameralhöfen zur Pflicht gemacht, beim Verkauf des Kupfers ins Ausland, außer der Auslieferung von Erlaubnißscheinen zum ungehinderten Transporte, zugleich den Zollämtern darüber Mittheilung zu machen. — Se. kaiserl. Hoh. der Czarewitsch Großfürst Konstantin ist gestern wieder von hier abgegangen. — Zur Erleichterung der Handelsverbindungen zwischen Rußland und Polen, haben Se. Maj. mittelst Ukas vom 3 Nov. angeordnet, daß in dem Flekken Mereez ein Zollamt zur Abfertigung von Reisenden, so wie auch von einzuführenden rohen Produkten errichtet werden soll. — In dem Gefechte gegen die Türken, am 7 (19) Okt. zeichneten sich der Fahnenjunker Jaganow und der Unteroffizier Ljubanskji vom Infanterieregimente Tambow, durch einen glänzenden Beweis ihres Muthes aus, indem sie die Fahne des ersten Bataillons ihres Regiments, das ganz vom Feinde umzingt war, bewahrten. Jaganow, der die Fahne trug, gab sie, als er eine Kontusion am Rüken und eine am linken Fuße erhielt, nur erst dann dem andern ab, als er sie schon nicht mehr in den Händen zu halten im Stande war. Ljubanskji aber, der von den ins Carrè einbrechenden türkischen Flankirern drei Dolchstiche am Kopfe empfing, warf sich zur Erde nieder, bedekte die Fahne mit seinem Körper und rettete sie dadurch, indem er den Grenadieren Zeit verschafte, die Türken niederzumachen. Zur Belohnung dieser ruhmwürdigen Handlung des Fahnenjunkers Jaganow und des Unteroffiziers Ljubanskji, haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst anzubefehlen geruhet, sie mit den Insignien des Militairordens zu schmüken und beide zu Unterlieutenants zu befördern, den Ersteren bei demselben Regimente, den Lezteren bei dem Pawlowschen Leibgarderegimente. Se. Maj. zählen diese Heldenthat Jaganows und Ljubanskjis zu denjenigen Beispielen von Muth und Feuereifer in Selbstopferung für Thron und Vaterland, durch welche das russische Militair sich stets auszeichnete, und haben verordnet, dieselbe bei der ganzen Armee bekannt zu machen.

Oestreich.

† Preßburg, 4 Dec. Da sich in dem ausgedehnten Königreiche Ungarn noch bisher keine öffentliche Anstalt befindet, in welcher Geisteskranke aufgenommen und durch zwekmäßige Behandlung geheilt werden könnten, so soll die zu Pesth versammelte Reichsdeputation sich zu diesem Zweke einen Plan haben vorlegen lassen, um in einer gesunden und allen übrigen Rükſichten angemessenen Gegend des Landes ein Institut für die Aufnahme und Heilung dieser Art Kranken zu gründen. Man glaubt, daß die Lokalität in dem großen und volkreichen Marktflekken Keiskemét ausersehen werden wird. — Der bei der lezten Landtagsversammlung ausgesprochene Wunsch der Stände, die ungarische Sprache in den öffentlichen Unterrichtsanstalten mehr angewendet zu sehen, wird in mehreren schon in Erfüllung gebracht. In den hiesigen Nonnenklöstern, der Kongregation, de Notre Dame, und der Ursulinerinnen, erhalten die jungen Zöglinge gründlichen Unterricht in der ungarischen Sprache, in welcher auch zu Pesth und Oedenburg in öffentlichen Anstalten gelehrt wird.

Wien, 10 Dec. Metalliques 95½; Bankaktien 1096.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchstem Privilegium.

Dienstag. Nro. 351. 17 December 1833.

Deutschland. Großbritannien. Frankreich. Niederlande. Belgien. Spanien. Portugal. Italien. Griechenland. Türkei. Rußland. Polen. Schweiz. Nordamerikanische Freistaaten. Ostindien. Miscellen. Handel und Börsennachrichten.

Deutschland.

Frankfurt, 9 Dec. Seit dem 1 d. M. ist die Bundesversammlung wieder vollzählig versammelt. Es ist nämlich der Gesandte von Hannover, Herr Graf von Kielmannsegge, von seiner Reise nach Hannover zurückgekehrt. Der Gesandte von Braunschweig, Herr von Schmidt-Phiseldeck, ist noch nicht hier eingetroffen. Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 5 d. M. beschlossen, daß die Bundesfestungen Luxemburg und Mainz in Kriegszustand gesetzt werden sollen, und hat die Bundesfestungs-Kommission beauftragt, die nöthigen Vorkehrungen dazu zu treffen. Die Bundesfestungs-Kommission hat sich in ihrer Sitzung vom 6 d. M. mit diesem Gegenstande beschäftigt.

Großbritannien.

London, 7 Dec. Heute, Abends 7 Uhr, wurde Sir John Cam Hobhouse, Bart., Mitglied des Unterhauses für Westminster, zum Pair von England unter dem Titel Baron Broughton de Gyfford ernannt. Sir John ist der Verfasser des Gesetzes, welches die Verantwortlichkeit der Minister für Indien aufhebt, und ist Präsident des Kontrollamts für Indien. Er ist ein Mann von 48 Jahren, und hat sich durch seine Reisen in Albanien und Griechenland, und durch seine Schriften über diese Länder, bekannt gemacht. Er ist ein Freund Lord Byron's, und hat dessen Memoiren herausgegeben. Sir John ist ein Whig, und hat sich in seiner Parlamentslaufbahn stets zu dieser Partei gehalten. Er ist ein Mann von großen Talenten, hat aber, wie es scheint, nicht viel Ehrgeiz. Seine Ernennung zum Pair ist daher Niemand unerwartet gekommen. Sie ist eine Belohnung für seine Verdienste um das Gesetz, welches die Verantwortlichkeit der Minister für Indien aufhebt, und wird in Indien selbst, wo Sir John sehr beliebt ist, mit Freuden aufgenommen werden. Sir John ist der erste Pair, der seit 1719 ernannt worden ist, ohne daß er Mitglied des Unterhauses gewesen wäre. Damals wurde Lord Carteret, der Nachfolger Lord Townshend's im Staatsministerium, zum Pair ernannt, ohne daß er Mitglied des Unterhauses gewesen wäre. Er war aber Mitglied des Oberhauses, als Sohn des Lord Granville, und wurde nur zum Pair von Großbritannien ernannt, um ihm den Vorsitz im Oberhause zu geben, da sein Vater, Lord Granville, Pair von Irland war. Sir John Hobhouse ist der erste Pair, der ohne Mitglied des Oberhauses gewesen zu sein, ernannt worden ist.

Der Courier sagt: „Wir haben Grund zu glauben, daß Lord Althorp, Kanzler der Schatzkammer, Lord Melbourne, Minister des Innern, Lord Palmerston, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Auckland, Erster Lord der Admiralität, Lord Lansdowne, Präsident des Geheimenrathes, Lord Holland, Siegelbewahrer, Lord Duncannon, Minister für Irland, Lord Glenelg, Kolonialminister, Lord Richmond, Minister für Schottland, Lord Carlisle, Lord Siegelbewahrer für Irland, Lord Morpeth, Kanzler der Herzogthümer Lancaster und Cornwall, Lord Mulgrave, Generalgouverneur von Irland, Lord Ellenborough, Präsident des Kontrollamts für Indien, Lord Wellesley, Vizekönig von Irland, Lord Grey, Premierminister, Lord Brougham, Kanzler, Lord Durham, Siegelbewahrer, Lord Goderich, Kolonialminister, Lord Ripon, Präsident des Handelsamts, Lord Aberdeen, Kanzler des Herzogthums Lancaster, Lord Ashley, Lord Lyttelton, Lord Howick, Lord Stanley, Lord Graham, Lord Duncannon, Lord Morpeth, Lord Palmerston, Lord Auckland, Lord Lansdowne, Lord Holland, Lord Glenelg, Lord Richmond, Lord Carlisle, Lord Mulgrave, Lord Ellenborough, Lord Wellesley, Lord Durham, Lord Goderich, Lord Ripon, Lord Aberdeen

gen über die gegenwärtige Haytische Regierung, daß dieselbe die Fremden mit neuen Auflagen beschwert, die namentlich darin bestehen, daß jeder auswärtige Kaufmann gezen eine gewisse Abgabe einen Erlaubnißschein vom Präsidenten zum Empfange und Verkaufe der an ihn gesandten Waaren lösen muß, welcher Schein ihn zum Negociant-Consignataire stempelt. Diese Maaßregel ist, beiläufig gesagt, wie so manches andere fiskalische Uebel, europäischen Ursprungs; jene Zeitungen erwähnen aber nicht, daß an demselben Tage (1 September) auch von den Kammern und der Regierung ein Gesez angenommen wurde, das alle Haytier, mit äußerst wenig Ausnahmen, wie z. B. armer Wittwen, einer fünfprozentigen direkten Vermögenssteuer von dem Minimum ihres muthmaaßlichen Einkommens unterwirft, und zu diesem Behufe Schäzungskommissionen niedersezt, gegen deren Abschäzung appellirt werden kan. Ist der Staat in eine Lage versezt, daß er auf so außerordentlichem Wege die Kräfte seiner Bürger in Anspruch nehmen muß, so scheint es auch gerecht und billig, daß die unter ihm wohnenden Fremden, insofern Verträge sie nicht schüzen, ebenfalls zu den öffentlichen Bedürfnissen ihren Antheil beitragen.

Frankreich.

Paris, 10 Dec. Konsol. 5Proz. 106, 90; 3Proz. 73, 90; Falconnet 77, 65.

Bei der zweiten jährlichen Versammlung der geographischen Gesellschaft am 5 Dec. unter Vorsiz des Barons Cuvier war der mehrmals erwähnte Reisende August Caillé gegenwärtig, dem die Gesellschaft einen Preis von 12,000 Fr. zuerkannt hat, weil er zuerst bis nach Tombukta vorgedrungen ist.

Von den zehn Deputirten, deren erledigte Stellen in der Kammer jezt durch neue Wahlen besezt werden sollen, gehörten nach der Gazette de France 1 zur rechten Seite, 5 zum rechten Centrum, 1 zum linken Centrum, 3 zur linken Seite.

Dieselbe Gazette versichert zuversichtlich, es wären wirklich Befehle zur Rükberufung der Expeditionsarmee aus Morea durch den Telegraphen nach Toulon abgeschikt, aber vor Ablauf von 24 Stunden auf den Wunsch des russischen Botschafters zurükgenommen worden. Dieses sey vielleicht das sechstemal, daß die Minister seit kurzer Zeit ihre Absichten in Bezug auf Morea änderten.

Hr. v. Seriß, Ingenieur der königl. Marine im Hafen von Toulon, welcher den Bau der ägyptischen Fregatten geleitet hat, die auf den Werften von Marseille vom Stapel liefen, reist nächstens mit seiner Familie nach Aegypten ab; er wird dort als Oberingenieur über die Schiffsbauten des Vicekönigs angestellt, und erhält jährlich 60,000 Fr. Gehalt.

Im lezterflossenen September kreuzte der französische Admiral Lamarrant mit der Fregatte la Surveillante in den südlich von der Mündung des Platastroms gelegenen Gewässern.

Der Constitutionnel sagt: „In Folge der gegen Bolivar angezettelten Verschwörung sollten der General Padilla, der Obrist Guerra, ein gewisser Hormont, ein Franzose, und einige andere Verschwörer erschossen worden seyn. Man sagt, dem General Santander stehe, so wie sein Prozeß zu Ende seyn werde, dasselbe Schikal bevor. Man zählt 26 verhaftete Personen auf, und unter diesen den General Santander, den englischen Obristlieutenant Wilken und den Bataillonschef Tompo, Adjutanten Santanders, Domingo Guzman, vormaligen Kriegskommissair, die Obristen Ramon, Chef des Generalstabs, Silva, Kommandanten der Artilleriebrigade, den General Antonio Obando und einige Andere, die mehr Werkzeuge als Anführer sind."

Der Messager des Chambres macht folgende Betrachtungen; „Die Russen haben die Belagerung von Silistria aufgehoben; das Belagerungskorps ist über die Donau zurükgegangen; das Hauptquartier wird zu Jassy erwartet; der Obergeneral Wittgenstein ist daselbst angekommen. Alles dis scheint gewiß. Man sucht die Gründe davon zu kennen, und die Folgen dieser kaum oder gar nicht vermutheten Bewegungen voraus zu bestimmen, dis ist leicht begreiflich. Die Aufhebung der Belagerung von Silistria muß die Folge des Vereins folgender Ursachen seyn: der Strenge der Jahrszeit, der Schwierigkeit die Belagerungsarbeiten auf einem beeisten Terrain fortzusezen, des unermeßlichen Vortheils, den eine Truppe, die sich hinter Wällen vertheidigt, gegen eine solche hat, die mit der Strenge der Jahrszeit kämpft; sezen wir noch dazu der Hartnäkigkeit der Muselmänner hinter den Mauern, und Briefen aus Bucharest zufolge, der außerordentlichen Stürme, die jene Landstriche heimgesucht haben. Bei dieser Stellung der Frage muß man vorerst untersuchen, ob die Ausdauer in den Opfern zur Krönung des Feldzugs durch die Eroberung dieser Festung durch die Wichtigkeit des Erfolgs sich hätte rechtfertigen lassen; sodann, ob der Rükzug des Belagerungskorps über die Donau die Sicherheit der zu Varna, Braila und den Zwischenpunkten zurükgelassenen Macht bloßstellt, und die früher errungenen Vortheile aufhebt. Man muß gestehen, daß die Eroberung von Silistria unter allen Verhältnissen ein wahrer Vortheil für die einfallende Armee seyn würde, indem sie ihr einerseits eine gute Stellung in ihrem Rüken bei der Wiedereröfnung des Feldzugs sichern, und andererseits die Operationen ihres Flügel stüzen würde, wenn der Einfall bei dem Wiederbeginnen der Feindseligkeiten an Servien hinunter und zu gleicher Zeit an der Seeküste erfolgt. Auch würden die Zufuhrbewegungen auf der Donau dadurch freier geworden seyn. Diese allerdings unbestreitbaren Vortheile des Besizes von Silistria sind inzwischen doch nicht von der Art, daß bei Ermangelung derselben das Loos der russischen Heere bloßgestellt werden könnte. Die Belagerung oder die bloße Beobachtung dieses Plazes wird gleich mit Wiedereröfnung der Operationen wieder vorgenommen werden. So verhält es sich nun aber nicht mit Varna und den andern Punkten, deren Erhaltung die Russen für ihre Winterquartiere von Werth gehalten haben werden. Wir dürfen überzeugt seyn, daß diese unverzüglich wieder hergestellt, verstärkt und verproviantirt worden sind. Diese Maaßregeln sind ja sonst immer das Erste, was durch eine erleuchtete Voraussicht angerathen wird."

Ein kürzlich zu Paris erschienenes Werk unter dem Titel: Monarchie française comparée aux principaux Etats du Monde, von Hrn. Balbi, enthält unter andern folgende interessante Zusammenstellungen: Die französische Marine zählte 14,530, die englische 18,631 Schiffe. Die englische Tonnenzahl belief sich auf 2,141,279, die französische auf 709,000. Die Differenz der französischen Tonnenzahl mit der der Vereinigten Staaten belief sich auf 723,000. — In Bezug auf eine Statistik des Unterrichts der Jugend in den civilisirten Ländern des Erdballs

als der Stadt bezahlte Kirchensteuer auf die Kirchen gelegt werden, die Stadt aber nicht mehr als 1000 Gulden Kirchensteuer bezahlt, so sollen die Kirchen nur 1000 Gulden Kirchensteuer bezahlen. Wenn aber die Stadt mehr als 1000 Gulden Kirchensteuer bezahlt, so sollen die Kirchen mehr bezahlen, nämlich so viel, als die Stadt mehr bezahlt, als 1000 Gulden. Wenn aber die Stadt weniger als 1000 Gulden bezahlt, so sollen die Kirchen weniger bezahlen, nämlich so viel, als die Stadt weniger bezahlt, als 1000 Gulden.

Wenn aber die Stadt gar keine Kirchensteuer bezahlt, so sollen die Kirchen auch keine bezahlen. Wenn aber die Stadt eine Kirchensteuer bezahlt, so sollen die Kirchen eine bezahlen, nämlich so viel, als die Stadt bezahlt.

Oestreich.

† Wien, 10 Dec. Gestern ist der niederösterreichische Regierungspräsident Freiherr v. Reichmann in einem Alter von 75 Jahren mit Tode abgegangen, und der eben hier gegenwärtige Ober-Laufsche Regierungspräsident Graf v. Ugarte hat die Leitung der Regierungsgeschäfte in Wien einstweilen übernommen. Auch wird das vor einigen Tagen erfolgte Ableben des Vicepräsidenten der allgemeinen Hofkammer Freiherrn v. Martens, der nach einer kurzen Krankheit noch in der Kraft des Mannesalters starb, von Jedermann bedauert.

Wien, 11 Dec. Metalliques 95⅛; Bankaktien 1096.

Türkei.

Die preußische Staatszeitung enthält ein älteres Schreiben aus Konstantinopel vom 28 Okt., worin es unter Anderm heißt: „Die Nation, die Anfangs mit dem hartnäckigen Sinne ihres Herrschers sehr unzufrieden war, scheint sich jezt völlig in seinen Willen ergeben zu haben, und die ganze Bevölkerung dieser Hauptstadt bietet ihm ihren Arm zur Aufrechthaltung des erschütterten Thrones. Alle Klassen des Volkes haben die kriegerische Kleidung angelegt, selbst der Mufti und die Sophtas zeigen sich dem Volke in der neuen militairischen Kopfbedekung. Trotz dieser Aufregung der Gemüther, die, wenn es aufrichtig damit gemeynt wäre, vielleicht große Resultate herbeiführen könnte, sind mehrere wohlunterrichtete Personen hier der Meynung, daß das Ganze nur eine Maske sey, hinter welcher die Anhänger des vorigen Militairsystems ihre ehrgeizigen Absichten geschikt zu verbergen wissen, und die sie bei der ersten schiklichen Gelegenheit abwerfen werden. Leicht mag der Umstand, daß die Russen die Kriegsoperationen für dieses Jahr eingestellt haben, allein die Feinde der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in der Ausführung ihrer aufrührerischen Plane verhindert, und sie veranlaßt haben, dieselben bis auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verschieben. — Dem Osman Pascha, ehemaligen Ober-Zollaufseher, ist die Bewachung der beiden Ufer des Bosphorus anvertraut worden, und Abdurrahman Pascha hat sich mit einem Korps von 5 bis 6000 Mann nach Misseuria an der Küste des schwarzen Meeres begeben. Die Besazungen der Schlösser sind nach einer kürzlich statt gefundenen Inspektion von Seite des Serasklers, des Kaimakans und Osmans Pascha verstärkt worden. — Bis jezt fehlt es hier noch nicht an Getreide; Rumelien liefert dessen täglich, und selbst aus Alexandrien sind einige Zufuhren angekommen. Vor einiger Zeit klagte man über die schlechte Beschaffenheit des Brodes; man hat indessen bald dem Unwesen gesteuert. Der Preis des Mehls ist nur um 3 bis 4 Paras für die Oka gestiegen. Reis gibt es im Ueberflusse, und aus russischen Häfen sind noch kürzlich mehrere Schiffe mit Butter, Kaviar, Gemüse u. dgl. hier eingelaufen. Die Gerste allein wird zu übertriebenen Preisen verkauft. — Die beiden Telegraphen, womit seit etwa sechs Monaten über den Kanal korrespondirt wird, werden von Türken von der Admiralität geleitet; allein, wie alle neuen Einrichtungen in diesem Lande, wird auch diese von keinem Bestande seyn."

† Semlin, 2 Dec. Wollte man alle hier täglich verbreiteten Gerüchte über die Kriegsereignisse aufsammeln, um sie ins Publikum zu bringen, so wäre es nöthig, ein eigenes Tagebuch zu halten; eine Mühe, die sich einerseits nicht lohnen, andererseits aber nur falsche Ansichten begründen, und die Meynungen verwirren würde. Es vergeht keine Stunde, wo nicht die widersprechendsten Nachrichten zu Tage gefördert werden. Obgleich die Lage unserer Stadt geeignet wäre, früh und genau von den Begebenheiten auf dem Kriegsschauplaze unterrichtet zu seyn, so macht doch das Jagen nach Neuigkeiten, und das Bestreben einer gewissen Klasse von Politikern, sich das Ansehen geheimer Quellen und scharfsinniger Kombinationen zu geben, es dem redlichen Beobachter schwer, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Also überschreitet er nicht immer selbst interessante Nachrichten, weil er deren Richtigkeit nicht verbürgen kan. Das einzige Zufluchtsmittel bleibt ihm in den Handelskorrespondenzen. Ich sende Ihnen hier Auszüge aus zwei Briefen, welche an hiesige angesehene Kaufleute gelangten, ohne mich jedoch für deren Richtigkeit im Geringsten verantwortlich zu erklären. — „Orsova, 26 Nov. Die türkische Besazung von Widdin soll mehrere Streifkorps in die kleine Wallachei geworfen haben, welche den Rüken der von dem General Geismar bei Kalefat befehligten Truppen beunruhigen. Der Pascha von Widdin hat öffentlich ankündigen lassen, daß die Russen durch einen Theil von Hussein Pascha's Armee gezwungen worden seyen, die Belagerung von Silistria aufzuheben. Ob der Serasklier sich selbst dabei befunden, wird nicht gesagt. In allen türkischen Donaufestungen sind fränkische Offiziere angekommen, die sich mit Verstärkung ihrer Festungswerke beschäftigen sollen, und die, so viel es die Jahreszeit erlaubt, ihre Arbeiten bereits begonnen haben." — „Schreiben eines israelitischen Kaufmanns aus Sophia, ohne Datum. Bei Adrianopel ist ein großes Lager aufgeschlagen, wo alle Truppen die nicht gegen den Feind verwendet werden, sich sammeln sollen. Der Großwessier hat Anstalten getroffen, um das verlorne Varna wieder zu erobern. Der Sultan will selbst nach Adrianopel kommen, und der Pallast des Pascha's wurde zu seinem Aufenthalte zugerichtet. Die Muselmänner sind sehr exaltirt, und jezt, wo es glüklich geht, eilt Alles zur Armee. In der Hauptstadt werden Siegesfeste gefeiert. Die Griechen und ihre Freunde sind bestürzt. Erstere suchen bei der Pforte wieder in Gunst zu kommen; allein das Mißtrauen gegen sie ist zu groß, als daß es ihnen gelingen sollte, den verlornen Einfluß wieder zu gewinnen, nachdem die Türken gelernt haben, sie zu entbehren. Man ist darauf bedacht, der Jugend eine bessere Erziehung zu geben, und kein Verbot hindert den Türken mehr, sich zu unterrichten. Fremde, welche in den orientalischen Sprachen bewandert sind, haben sich in Konstantinopel niedergelassen, um bei den diplomatischen Unterhandlungen der Regierung nüzlich zu seyn, und für den Unterricht zu sorgen. Unter andern erscheint eine monatliche Schrift, welche von einem ehemaligen deutschen Offizier redigirt wird, welcher bei den Griechen war, aber dort seine Rechnung nicht fand. Diese Schrift macht viel Aufsehen, und wird zur Verbreitung in alle Gegenden geschikt. Den Türken werden darin neue Siege und der Anfang einer neuen Zeitrechnung verkündet. Bald werden auch die Israeliten nicht mehr nöthig haben, ihre Religionsbücher aus Deutschland zu ziehen, man wird sie in Konstantinopel drukken."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 352. — 17 December 1828

W K ZEITUNG 1828

Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Polen. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Jassy.) — Beilage Nro. 353. Leipziger Michaelismesse. — Preußische Seeschiffahrt. — Frankreich. — Briefe aus München und Frankfurt. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 105. Sierra-Leona. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 8 Dec. Konsol. 3Proz. 87 3/8; russische Fonds 96 1/4; brasilische 64 1/2; portugiesische 55; mexicanische 32 1/2; columbische 23 3/4.

Der **Courier** meldet, der englische Konsul zu Tanger, Hr. Douglas, sey ins Gefängniß geworfen, und dabei von den marokkanischen Obrigkeiten erklärt worden, man werde auf den ersten Kanonenschuß des englischen Blokadegeschwaders alle in Tanger wohnhaften Engländer hinrichten. Der Courier spottet über diese Drohung.

Der **Morning-Herald** spricht ebenfalls von Diskussionen, die zwischen dem Herzog von Wellington und Hrn. Peel wegen der Katholikenfrage statt gehabt; Hr. Peel habe sich erboten seine Entlassung zu nehmen, der Herzog aber habe geantwortet, es sey an ihm sie zu nehmen; Hr. Peel solle bleiben, und Lord Sidmouth Premierminister werden. Endlich aber sey Alles beigelegt worden.

† **London**, 5 Dec. In unserm Bureau der auswärtigen Angelegenheiten herrscht große Thätigkeit, die durch die vom Kriegsschauplatze eingegangenen Nachrichten veranlaßt scheint. Zwei Staatsboten wurden vor einigen Tagen nach Konstantinopel und Petersburg abgefertigt, um, wie es heißt, Vorschläge zum Frieden zu überbringen, auch der Pforte die in den Konferenzen zu London einstweilen bestimmten Gränzen Griechenlands bekannt zu machen, und ihre Genehmigung dafür zu verlangen. Einige schmeicheln sich, daß der Divan die guten Absichten der Mächte erkennen, und sich durch eine Erklärung zu Gunsten der Griechen dankbar dafür bezeugen werde; indessen ist wohl zu vermuthen, daß die Kabinette auf jeden Fall vorbereitet sind, und schon im Voraus auf Mittel bedacht waren, um ihre Anstrengungen, den Griechen die Freiheit und Europa den Frieden zu geben, selbst dann nicht fruchtlos zu sehen, wenn die Pforte in ihrem bisher angenommenen Systeme zu beharren fortfahren sollte. Worin diese Mittel bestehen, ist natürlich den Uneingeweihten nicht bekannt, sie scheinen jedoch aus dem freundschaftlichen Verhältnisse der Höfe von London und Paris hervorzugehen, und sich auf deren großen politischen Einfluß zu gründen. — Der Marquis de Rezende, welcher die Absicht hatte, sich nach Rio-Janeiro zu begeben, um dem Kaiser Don Pedro über die Verhältnisse Portugals Bericht zu erstatten, ist von diesem Vorhaben abgestanden, und will die nächsten Nachrichten aus Brasilien abwarten, um darnach seinen Entschluß zu fassen. Man versichert, der Marquis würde am liebsten bald möglichst auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien zurükkehren.

** **London**, 8 Dec. Ueber Nordamerika haben wir heute wichtige Nachrichten aus Columbien erhalten. Bolivar mußte die Erfahrung aller Männer seines Charakters erkaufen, welche eine hervorragende Stelle in der Geschichte einnehmen, und sich von dem Standpunkte einer ersten, aber wählbaren und verantwortlichen Magistratsperson im Volke zum Selbstherrscher aus eigener Machtvollkommenheit empor schwingen wollen. Eine Verschwörung, die seine Gefangennehmung oder seinen Tod bezwekte, brach in der Nacht vom 25 zum 26 Sept. aus, und nur mit großer Mühe, nachdem seine ihn umgebenden Getreuen bereits niedergemacht waren, entkam er der Todesgefahr. Von der Besazung Bogota's, welche aus einer Eskadron Grenadiere zu Pferd, einem Bataillon Infanterie und einer Brigade Artillerie bestand, war leztgenannte Brigade mit ins Komplott gezogen, und man beschloß in einer wenige Stunden vor dem Ausbruche statt gehabten Versammlung drei verschiedene Angriffe auf den sogenannten Pallast, die Wohnung Bolivars, und auf die beiden Baraken der Infanterie und Kavallerie; eine kleine Abtheilung war ferner bestimmt, sich des Gefängnisses zu bemächtigen, in welchem General Padilla saß, dem nach seiner Befreiung der Oberbefehl anvertraut werden sollte. Der erste Angrif geschah unter Leitung von fünf Offizieren auf den Pallast, in welchem alle Schildwachen und der wachhabende Offizier, Lieutenant Harra, theils getödtet, theils verwundet wurden; schon waren sie bis ins Schlafzimmer Bolivars gedrungen, als dieser durch einen Sprung aus dem Fenster sich rettete, und dadurch glüklich dem Tode oder der Verhaftung entging. (Nach der Bogota-Zeitung begab er sich sogleich nach der Vargas-Barake, wo die Infanterie lag, nach Privatberichten soll er sich vielmehr drei Stunden unter einer Brüke verborgen gehalten haben, um die Ausdehnung und den Erfolg der Verschwörung abzuwarten.) Sobald die Nachricht von der Wegnahme des Bolivarschen Pallastes bei den andern Abtheilungen angekommen war, fingen diese an die Baraken zu stürmen; der Angrif wurde aber von der Infanterie abgeschlagen; glüklicher waren sie dagegen in der Befreiung des Generals Padilla; die Mauern seines Gefängnisses wurden erstiegen, und Obrist Joseph Bolivar, dem die Bewachung des Gefangenen speziell anvertraut war, und der in dem von diesem bewohnten Zimmer schlief, wurde im Bette erschossen. Ein ähnliches Schikal hatte Obrist Ferguson, ein brittischer Offizier und Adjutant Bolivars, der sich ihm zu Hülfe aus seiner Wohnung nach dem Pallaste begeben wollte. Mittlerweile trafen der Kriegsminister, General Urdineta und die der Regierung treugebliebenen Offiziere die thätigsten Ver-

theidigungsanstalten. Ein Theil des Regiments Vargas wurde auf dem großen Marktplaze aufgestellt, von wo aus die zur Unterdrükung der Verschwörung nothwendigen Befehle ertheilt wurden. Dahin begab sich auch Bolivar; nach den umliegenden Distrikten wurden Befehle zur Herbeiziehung der bewafneten Miliz ausgeschikt, und am andern Morgen um 8 Uhr waren bereits über tausend dieser bewafneten Landleute in der Stadt, deren Anzahl sich immer vermehrte. Aus dem sehr dunklen Berichte, welchen die Regierungszeitung von Bogota über diese Ereignisse gibt, läßt sich fast vermuthen, daß man erst durch den Beistand jener Milizen sich der Verschwornen bemächtigen konnte. Die Verschwörer leiteten ihre Angriffe unter dem Ausrufe: „Tod dem Tyrannen. Es lebe die Verfassung von Cucuta! Es lebe General Santander!" Dieser mußte natürlich von seinen Gegnern an die Spize dieser Verschwörung gestellt werden, er und seine beiden Adjutanten befinden sich auch unter den Verhafteten, deren Anzahl am folgenden Tage sich auf 31 belief, worunter mehrere bürgerliche Beamte, besonders Rechtsgelehrte, und der Herausgeber der einzigen noch etwas freimüthigen Zeitung in Bogota, El Conductor. Bis zum 30 Sept. hatte man sechs Offiziere hingerichtet, und die Regierung war besonders mit dem Prozesse gegen General Santander beschäftigt. Es ist aber noch zweifelhaft, ob Bolivar es wagen werde, ihm das Leben zu nehmen, da die Anhänger Santanders in ganz Columbien sehr zahlreich sind, und er dadurch die Erbitterung nur noch vermehren würde. Die Einwohner von Bogota scheinen sich ganz leidend verhalten zu haben. Am Morgen des 26 Sept. erließ Bolivar ein (bereits in Nro. 347 der Allg. Zeitung abgedrucktes) merkwürdiges Dekret. Ungeachtet diese Verschwörung nun unterdrükt ist, und die meisten Theilnehmer wohl mit einem schmachvollen Tode dafür werden büßen müssen, so wandelt doch Bolivar auf unterminirtem Boden. Dieser gewiß große Mann, durch das verführerische Blendwerk des Selbstherrschens hingerissen, hat sich einen großen und vielleicht den einsichtsvollsten Theil der Nation, die er vom Zwingjoche der spanischen Herrschaft befreite, zum unversöhnlichen Feinde gemacht. Er nahm schon seit langer Zeit — um seinen Zwek zu erreichen — zu einer falschen Politik seine Zuflucht, die ihn in ein verwirrtes Labyrinth versezt, und die Zahl seiner Widersacher vermehrt hat. Um in Europa den Glanz seines Namens zu erhöhen, und zu zeigen, daß seine Alleinherrschaft neuen Wohlstand und Ordnung zurükbringe, versucht er auf Unkosten der columbischen einheimischen Gläubiger — indem er das Aufhören der begonnenen Zinszahlung der innern Schuld dekretirte — die ausländischen meistens brittischen Gläubiger befriedigen zu wollen. Dieser Versuch, der doch nur temporair ist, kan zum höchsten Nachtheile der Republik in ihrer gegenwärtigen Lage ausfallen; er erbittert die Gemüther der Einwohner, die weniger im Stande sind, ein solches Opfer zu tragen, als die europäischen Kapitalisten und besonders die brittischen Stockjobber. Während die Gesezgebung bisher bemüht war, die noch sehr unkultivirten geringern Klassen dem Einflusse der Priesterherrschaft, die in Amerika den höchsten Grad erreicht hatte, und die in dieser Gestalt durchaus unvereinbar mit einer freien Regierung scheint, zu entreißen, stellt er frühere Mißbräuche wieder her, unterwirft ganze Distrikte wieder ihren Missionen, vermehrt das Heer mit einer Anzahl Vikarien und Kaplanen, und scheint sich in der Zuneigung des Klerus mehr zu gefallen, als in der seiner aufgeklärten Landsleute. Die Presse ist verstummt, und den zwei und fünfzig Deputirten der Konvention von Ocanna, welche durch die Intriguen der Minderzahl, die aber Bolivar's auf ihrer Seite hatte, nach ihrer Heimath unverrichter Sache zurükkehren mußten, wurde es nicht erlaubt, ihren Kommittenten ihre Ansichten und die Gründe ihres Betragens mitzutheilen. In den Kriminalhöfen wurden Männer vor Gericht gezogen und mit harten Strafen belegt, (nach dem Wortinhalte der Urtheile) por expresiones indecorosas contra la persona de S. E. el Libertador Presidente; also wegen ungeziemender Ausdrüke! Wo man schon zu solchem Machiavellismus schreitet, da verdient der frühere Befreier seines Vaterlandes diesen Namen nicht mehr. — Nach allen Nachrichten aus den nordamerikanischen Staaten dürfte General Jackson diesmal den Sieg über seinen Gegner Adams davon tragen. — Unter den Portugiesen in Plymouth bemerkt man eine Bewegung zur Abreise; sie erhielten am vorigen Freitag Abend den Befehl sich zum Einschiffen bereit zu halten; es wird aber nicht angeführt, ob Portugal, die Azoren oder Brasilien ihr Bestimmungsort sey.

Frankreich.

Paris, 11 Dec. Konsol. 5Proz. 107; 3Proz. 74, 5; Falconnet 77, 90.

Der Messager des Chambres sagt: „Die Sizung der Untersuchungskommission in Handelssachen vom 8 Dec. war sehr befriedigend. Es handelte sich noch immer von der wichtigen Frage des Eisens. Hr. Dalos, Abgeordneter der Handelskammer von Bordeaux, soll äußerst schäzbare Nachweisungen über die verschiednen Anwendungen des Eisens bei dem Bau und der Bewafnung der Schiffe geliefert, und kräftig zu einer möglichst genauen Schäzung des Antheils des Einflusses auf die Theurung bei unserer Schiffahrt, die von dem Preise des Eisens herrühre, beigetragen haben."

Der Messager des Chambres enthält auch folgendes Schreiben des Ministers des Handels und der Gewerbe an die Handelskammer von Paris: „Paris, 9 Dec. Meine Herren, die Regierung des Königs hat von dem Botschafter Sr. brittischen Majestät die Abschrift einer Proklamation vom 24 Nov. erhalten, wodurch der Gouverneur von Gibraltar die wirkliche Blokade des Hafens von Tanger durch eine englische Seeabtheilung unter dem Befehle des Sir David Hope kund gemacht hat. Diese Proklamation zeigt an, daß die betreffende Blokade auf die strengste Art gehandhabt werden soll."

Dasselbe Journal sagt: „Der Courrier de Smyrne beschäftigt sich viel mit den Angelegenheiten Griechenlands im Sinne der Interessen der Pforte; er klagt nicht nur die Verwaltung des Grafen Capodistrias an, sondern unterlegt auch den Bevollmächtigten der verschiedenen Mächte so sonderbare Ideen und Absichten, daß man sie bei der ersten Ansicht für absurd erkennen muß. Wir beschränken uns auf die Erklärung, daß Alles, was er in Bezug auf die Unterhandlungen in Betref Griechenlands bekannt macht, völlig grundlos ist."

Der Courrier français schreibt: „Man versichert, in dem lezten Konseil sey die Frage, Algier durch einen ernst-

dasten Angrif zu bezwingen, erörtert, und beschlossen worden, eine beträchtliche Land- und Seemacht dahin abzusenden. Man spricht von einer Armee von 40,000 Mann, die von einer imposanten Seemacht unterstüzt werden solle. Wir glauben nicht, daß eine solche Ausrüstung vor dem Frühjahre vorbereitet werden, und zu ihrer Bestimmung abgehen kan; wahrscheinlich würden in diesem Falle die Armee des Generals Maison und die Flotte des Admirals de Rigny in die Berechnung eingehn, statt unmittelbar nach Frankreich zurükzukehren, wie man noch vor wenigen Tagen ohne Grund gemeldet hat. Zur Bestreitung dieses Aufwands, so wie der Ausgaben, die der schlechte Zustand der Straßen erfordert, würde man die schon gesezlich bewilligte Anleihe von 4 Millionen Renten auf 18 Millionen Renten erhöhen. Die Minister sollen über den Zinsfuß dieser Anleihe noch nicht ganz einig seyn. Hr. Roy soll 4 oder 4½, seine Kollegen aber 5prozentige Rente vorziehn. Wir werden auf diese Gerüchte zurükkommen, wenn sie sich bestätigen sollten." — Der Messager des Chambres erwiedert hierauf: „Alle diese Gerüchte scheinen uns entweder grundlos oder voreilig. Man weiß wohl, daß wir, wären sie gegründet, zuerst die Wahrheit davon wissen, und sie unsern Lesern mittheilen würden."

Ein Schreiben der nach Gibraltar geschikten französischen Aerzte vom 24 Nov. enthält folgende Nachrichten: „Wir kamen nach einer Reise von 19 Tagen zu St. Roque an. Die nöthigen Formalitäten für unsere Zulassung in Gibraltar verzögerten unsern Eintritt bis gestern früh. Wir stellten uns sogleich dem Gouverneur vor, der uns sehr wohlwollend empfing, und außerhalb der Stadt Wohnungen zu unserer Verfügung anwies, die wir wahrscheinlich nicht werden annehmen können, weil wir dort weniger Gelegenheit zur Beobachtung von Thatsachen haben würden. Unsern wenigen bereits eingezogenen Erkundigungen zufolge hat die Epidemie kein Stadtviertel verschont. Die Zahl der Kranken hat seit den ersten Tagen des Monats abgenommen; doch werden noch täglich Kranke ins Spital gebracht, wo 400 sich befinden; auch in der Stadt und vorzüglich auf dem, Spize von Europa genannten Theile des Felsens entwikeln sich noch ziemlich viele Fälle des gelben Fiebers. Obschon die Temperatur viel niedriger ist, so ist das Uebel doch noch sehr ernstlich; das Verhältniß der Todten hat sich nur um ein Viertel vermindert, und wir beobachten noch das gelbe Fieber in allen seinen Schattirungen, von den leichtesten bis zu den bedenklichsten Fällen. Die an der Spize der Spitäler stehenden englischen Aerzte bestreben sich, in Gemäßheit der Absichten des Generals Don, uns auf alle Art den Zwek unserer Sendung zu erleichtern, und wir konnten schon mit dem heutigen Tage unsere Arbeiten beginnen."

Am 10 Dec. ward der Prozeß, die Lieder des Hrn. Beranger betreffend, vor der sechsten Kammer des Zuchtpolizei-Gerichts verhandelt. Der Saal war schon um 9 Uhr Morgens durch eine außerordentliche Menge von Zuschauern angefüllt. Die Verhandlungen begannen um ein Viertel vor elif Uhr. (Wir werden morgen darauf zurükkommen.) Um drei Viertel auf fünf Uhr zog sich das Tribunal in das Berathschlagungszimmer zurük. Drei Viertelstunden darauf erschien es wieder, und der Präsident sprach, während die größte Stille herrschte folgendes Urtheil aus: „In Betracht, daß in dem Liede unter dem Titel: l'Ange gardien der Verfasser in dem achten Verse eines der Sakramente der Staatsreligion lächerlich zu machen gesucht, diese Religion selbst lächerlich gemacht, und sich auf diese Art des durch den 1sten Art. des Gesezes vom 25 März 1822 vorausgesehenen Vergehens schuldig gemacht hat; daß in dem 9ten Verse desselben Liedes er dadurch, daß er Zweifel in das Dogma der Belohnungen in einem andern Leben sezte, das Vergehen der in dem 8ten Art. des Gesezes vom 17 Mai 1819 vorausgesehenen Schmähung der öffentlichen und religieusen Moral begangen hat; in Betracht, daß der Verfasser in dem Liede, betitelt La Gérontocratie, dadurch, daß er in einer nicht sehr entfernten Zukunft den gänzlichen Untergang Frankreichs als eine unvermeidliche Folge des uns regierenden Gouvernements darstellte, zum Hasse und zur Verachtung der Regierung des Königs aufgemuntert hat; in Betracht, daß das Lied: Sacre de Charles le Simple keiner doppelten Auslegung fähig ist; daß es offenbar das Vergehen der Beleidigung gegen die Person des Königs darstellt; in Betracht, daß Beranger sich als den Verfasser der besagten Lieder anerkannt und bekannt hat, daß er sie an Baudouin zur Herausgabe verkauft habe; daß Baudouin anerkennt, daß er sie druken lassen, und fast alle Exemplarien verkauft habe, und daß er nicht der Ausflucht auf Treu und Glauben und auf seine Unwissenheit sich bedienen kan, da er die Lieder unter den ihm von Beranger vorgelegten auswählte und kaufte; in Betracht, daß in Bezug auf Fain, Lecluse, Breauté und Truchy nicht hinreichend erwiesen ist, daß sie mit Vorwissen gehandelt haben; —, verurtheilt das Tribunal den Pierre Jean de Beranger zu neunmonatlicher Haft und 10,000 Fr. Geldbuße; den Baudouin zu sechsmonatlicher Haft und 500 Fr. Geldbuße; spricht Fain, Lecluse, Breauté und Truchy von der gegen sie erhobenen Klage frei; erklärt die Beschlagnahme vom verflossenen 18 Okt. für gut und gültig; befiehlt die Zerstörung der in Beschlag genommenen Exemplarien und derjenigen, die noch in diesen Fall kommen könnten, und verurtheilt Beranger und Baudouin solidarisch zu den Kosten."

••• Paris, 10 Dec. Ein gelehrter Israelit, Hr. Salvador, hat in seiner Geschichte der Staatsanstalten des Moses und des hebräischen Volks den sonderbaren Versuch gemacht, die Verurtheilung Christi als gegründet in dem mosaischen Gesezе darzustellen. Zuerst grif ihn darüber die Gazette de France an, und denunzirte ihn als einen Gotteslästerer. Nun gibt sich auch Herr Dupin, Advokat und Mitglied der Deputirtenkammer, die Mühe, dem Hrn. Salvador als Rechtsgelehrter zu antworten; nur ist er gemessen und führt eine würdige Sprache. Aber es lautet doch immer sehr auffallend, wenn Hr. Dupin die rein dogmatische Frage mit der ganzen weltlichen Kraft des bürgerlichen Gesezes und nach den Vorschriften des gerichtlichen Verfahrens so behandelt, als spräche er in Gegenwart des Pilatus und der Schriftgelehrten, und wollte Christum durch eben dieselben Gesezе retten, durch welche Hr. Salvador die Juden gegen den Vorwurf der Gazette de France vertheidigt. Dergleichen gelehrte Kämpfe vergleicht die Satyre mit der Polemik der lezten Zeiten des byzantinischen Kaiserreichs,

über welcher am Ende der ganze Staat zu Grunde ging. — Man hatte in einem liberalen Blatte einigemal die Feldprediger als unnöthig darstellen wollen; auch daraus ist ein Streit entstanden. Ein Gegner derselben erzählt die Anekdote, unter Ludwig XIV habe einst ein Feldprediger zu Anfang einer Schlacht einem Regimente gepredigt, sey aber plözlich durch den Obristen unterbrochen worden, der sich vor den geistlichen Redner gestellt und ausgerufen habe: „Soldaten, der Herr sagt, es komme kein Feigling in den Himmel.“ Und nun habe der Obriste ein Dorf gestürmt und genommen, wovon der Gewinn der Schlacht abhing. — Man schreibt einer Intrigue der Feinde der Griechen im Handelsstande von Marseille die beständigen Wiederholungen der Nachricht zu, daß Morea unverzüglich geräumt werden solle. Diese Herren wünschen die Wiederherstellung des Handels mit der Levante, und erbliken sie in der Vernichtung der Griechen; vielleicht wollen sie auch die Unternehmungen mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen durch andere Spekulanten hemmen. — Es wird von einem starken Pferde-Lieferungskontrakt mit deutschen Händlern gesprochen; die neu zu errichtende Reiterei kan doch nicht wohl nach Griechenland bestimmt seyn, weil schon viele Pferde von dort zurükgekommen sind. — Unsere apostolischen Blätter hatten seit der Fehde zwischen dem niederländischen Ministerium und dem liberalen Theile des dortigen Publikums sich leidenschaftlich für das dortige Ministerium und gegen die Preßfreiheit erklärt. Dagegen war das Journal des Debats für die Sache der Presse und der dortigen Angeklagten aufgetreten, und hatte behauptet, das niederländische Ministerium suche nur aus übelverstandener Furcht vor den Jesuiten den bekannten königlichen Beschluß gegen die Preßfreiheit zu handhaben. So eben hat nun die niederländische Regierung in ihrem offiziellen Blatte dem Journal des Debats geantwortet, und ihm ihr lebhaftes Befremden geäußert, daß es die Furcht vor den Jesuiten an der niederländischen Regierung tadle; sie frägt, wie das Journal des Debats dazu komme, diese Furcht tadeln zu wollen, da es doch selbst am besten wisse, in welchen traurigen Zustand Frankreich durch die Jesuiten gerathen, und wie das Uebel durch sie nun so weit gekommen sey, daß genanntes Land jezt allen andern Ländern zum warnenden Beispiele da stehe. Dis Kompliment wird den Apostolischen als ein großer Undank, aber auch der französischen Regierung sehr auffallend erscheinen.

Deutschland.

Am 15 Dec. Nachmittags um 4 Uhr trafen Ihre K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen (in der Allg. Zeitung von ehegestern, Artikel München, stand durch einen Drukfehler: von Bayern), von Tegernsee zu München ein, und stiegen in der königlichen Residenz ab. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern wurden am 16 Dec. in München erwartet.

Polen.

Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin traf von Petersburg am 5 Dec. wieder zu Warschau ein. — Die Nachrichten auswärtiger Zeitungen von der Wiederanstellung verabschiedeter Militairs in der polnischen Armee werden für durchaus ungegründet erklärt.

Oestreich.

** Wien, 11 Dec. Fürst Viktor von Metternich, Sohn unsers Staatskanzlers, ist vor einigen Tagen nach Rom abgereist, wo er den Winter zuzubringen gedenkt. — Gestern Abends ist der königl. französische Hofdolmetsch, Hr. Amadée Jaubert, mit Aufträgen seiner Regierung durch unsere Stadt nach Konstantinopel gereist, wohin auch ein aus London angekommener Kabinetskourier gegangen ist. Sie sollen die Ueberbringer neuer, sehr annehmbarer Vorschläge, zur Wiederherstellung freundschaftlicher Verhältnisse zwischen jenen beiden Höfen und der Pforte seyn. Wie verlautet, sind in der Konferenz zu London die Gränzen Griechenlands provisorisch auf Morea und die Cycladen, jedoch unter der Suzeraineté der Pforte, wie im Londoner Traktate ausgesprochen war, festgesezt worden. Diesen Konferenzbeschlüssen soll auch Fürst Lieven, im Namen seines Hofes, beigetreten seyn. — Man verspricht sich den besten Erfolg von den nunmehr in Konstantinopel anzuknüpfenden Unterhandlungen.

Wien, 12 Dec. Metalliques 95 9/16; Bankaktien 1096.

Türkei.

** Jassy, 28 Nov. Der Feldmarschall Graf v. Wittgenstein und der Chef des Generalstabs, Generallieutenant Graf v. Diebitsch, befinden sich noch immer in unserer Stadt, wo sich, seitdem die Russen den Rükzug vom rechten Donauufer begonnen haben, das große Hauptquartier befindet. Graf Wittgenstein soll jedoch nächster Tage auf seine Güter in Rußland und Graf Diebitsch nach Petersburg abzugehen Willens seyn, in welchem Falle General Kisseleff den Oberbefehl im Hauptquartiere übernehmen wird. Täglich treffen einzelne Truppenabtheilungen, meistens Kavallerie, mit und ohne Pferde, von der Donau hier ein. Der Zustand der Straßen, besonders in den Donaugegenden, ist durch Regen, Frost, Schnee und Thauwetter, fürchterlich. Was eigentlich noch von russischen Truppen auf dem rechten Donauufer in Bulgarien oder der Dobrudscha zurükgeblieben, weiß hier Niemand mit Bestimmtheit anzugeben. Varna soll von 6000 Mann unter Kommando des Generals Roth besezt und viele Kranke und Verwundete, die nicht mehr über die Donau zurükgeschaft werden konnten, nach diesem Plaze gebracht worden seyn, zu dessen Vertheidigung General Roth gewiß das Aeußerste aufbieten wird. — Die Garden sind bereits vor längerer Zeit über die Brüke von Isaktscha — die einzige, welche die Russen über die Donau haben — durch Bessarabien nach Tultschin passirt, wo sie in Kantonnirungen vertheilt wurden. — Aus der Wallachei lauten die Nachrichten niederschlagend, Noth und Mangel jeder Art, wozu sich ansteckende Krankheiten, ja selbst die Pest gesellen, bedrängen die Einwohner dieses unglüklichen Fürstenthums, welche noch unlängst durch die Vorschritte der Russen bald von der drükendsten Last befreit zu werden hofften, nun aber durch die neuerlich eingetretenen Ereignisse der drohendsten Gefahr neuer Invasionen von Seite der Türken sich ausgesezt sehen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 353. — 18 December 1828.

W 2 — 1 ZEITUN 1828

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Preußen. (Briefe.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 353. Berangers Prozeß. — Briefe aus der Schweiz und Mainz. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 106. Künstliche Diamanten. — Ankündigungen.

Da mit diesem Monat das halbjährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. bayerischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Ulm, Stuttgart, Zürich, Schaffhausen und St. Gallen für 14 fl. 15 kr., alle übrigen fremden Postämter aber für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird.

Portugal.

Der Constitutionnel schreibt aus Lissabon vom 26. November: „Die kleinen Willkührlichkeiten der Königin Mutter zu Queluz haben Zwietracht in der königlichen Familie ausgestreut. Sie will bis in die Zimmer ihrer Töchter befehlen, die krank, und wie man leicht denken kan, schlechter Laune sind. Daraus entstehen Streitigkeiten, die den Gegenstand aller Unterhaltungen in den Salons ausmachen. Wenn es aber bei bloßem Zanken ihrer Töchter und ihres Sohnes bliebe, so würde man darüber lachen; aber sie macht auf die Regentschaft Anspruch, und ihre Intriguen erstreken sich über den Pallast hinaus. Das Madrider Kabinet, das sich mit Niemand entzweien will, würde sicher nichts Auffallendes zu ihrer Unterstüzung thun, wenn es dabei keinen Beistand von andern europäischen Mächten erhielte; aber es würde unter der Hand Hülfe leisten. Um übrigens einen Begrif von ihrer Allmacht zu geben, läßt sie selbst Anhänger Don Miguels verhaften, die durch ihren Reichthum oder ihr Ansehen ihre Plane durchkreuzen könnten. Viele derselben sind schon in die Gefängnisse von Lissabon und Oporto gebracht. Die apostolische Partei ihrerseits hegt noch immer den Plan, im Fall Don Miguel sterben sollte, die Infantin Wittwe des spanischen Prinzen, Don Pedro Carlos, auf den Thron zu bringen, und ihren Sohn, Don Sebastian, zu ihrem Nachfolger zu ernennen, mit Ausschluß der direkten Linie Don Pedro's IV. — Ein Dekret Don Miguels in der heutigen Zeitung sezt 189 Offiziere aller Grade ab, unter denen auch einige Feldprediger und Feldärzte."

Der englische Courier vom 8 Dec. sagt: „Man hat Depeschen aus Lissabon bis zum 29 Nov. Die Verhaftungen, Einkerkerungen und Konfiskationen dauern fort, und die Gefängnisse sind mit unglüklichen Opfern der Verfolgung angefüllt. Die Gesundheitsbulletins bis zum 28 Nov. melden, daß es mit dem Befinden Don Miguels gut stehe. An den Justizminister ist ein Befehl ergangen, auf das Genaueste die gesezmäßigen Privilegien, welche durch Verträge den Unterthanen Großbritanniens gebühren, zu beobachten, und das in diesem Augenblik gegen einige derselben gerichtete Verfahren abzukürzen. Mit dem lezten Paketboot sind aus Lissabon 50 Portugiesen, zwölf Offiziere und mehrere portugiesische Frauen angekommen. Die Lage des Landes ist in diesem Augenblike von der Art, daß die Einwohner sich glüklich schäzen, es verlassen zu können. Es ist zu verwundern, daß eine Regierung, deren einzige Waffen in Verhaftungen und Konfiskationen bestehen, so lange Zeit fortdauert. Die Tyrannei scheint aber auf einen gewissen Grad steigen zu müssen, bis sie die Geduld des Volks erschöpft. Einigen Privatbriefen aus Lissabon zufolge scheint es, daß einige Vicekonsuln verhaftet und in Gefängnisse gebracht worden sind. Darunter gehört der Vicekonsul der hanseatischen Städte. Dis scheint uns eine Verlezung des Völkerrechts. Wir wissen zwar wohl, daß ein Konsul nicht auf die Privilegien eines Gesandten Anspruch machen kan, aber nach Vattel ist er doch Träger einer Kommission seines Souverains, und wenn er in dieser Eigenschaft von dem Fürsten, in dessen Lande er wohnt, anerkannt ist, so hat er ein Recht auf den Schuz des Völkerrechts, und darf, wenn er eine Strafe verdient, nur in sein Land zurükgeschikt werden."

Großbritannien.

London, 9 Dec. Konsol. 3Proz. 87½; russische Fonds 96½; brasilische 64½; portugiesische 51½; columbische 22¾. — Auf der Börse hieß es, Hr. Stratford Canning sey von Poros nach Scio gesegelt, und man glaube zu Smyrna, daß er sich vielleicht nächstens in Gesellschaft des Grafen Guilleminot nach Konstantinopel begeben werde. Admiral Rigny solle dem Admiral Heyden angezeigt haben, daß sobald der Traktat vom 6 Jul. ganz in Vollziehung gesezt sey, die fran-

zösische Eskadre unabhängig und für eigne Rechnung agiren werde.

Die Blokade von Tanger wurde durch die Weigerung der marokkanischen Regierung, für die Wegnahme von zwei brittischen Handelsschiffen Genugthuung zu geben, herbeigeführt. Vor der Hand sind blos der Kutter Orest von 18 Kanonen, nun das Bombenschif Meteor damit beauftragt.

Der Courier sagt: „Am 5 Dec. in der Nacht erhielten die portugiesischen Flüchtlinge zu Plymouth Befehl, sich zur Einschiffung bereit zu halten. 266 dänische (?) Soldaten, die man angeworben hat, um Don Pedro's Sache zu dienen, sind von Bremen (?) angekommen: man erwartet noch 554 andere zu Falmouth. Der Augenblik scheint uns zu einer, zwischen den Ausgewanderten in England und den Guerillas im nördlichen Portugal verabredeten Bewegung sehr günstig."

Frankreich.

Paris, 12 Dec. Konsol. 5Proz. 107; 3Proz. 73, 75; Falconnet 77, 85.

Eine königliche Ordonnanz vom 10 Dec. ernennt den Baron Finot zum Präfekten des Departements der Isère, an die Stelle des Barons Wiémes, der bei der Präfektur der Aube bleibt; Hrn. Bastard, Präfekten der obern Loire, zum Präfekten des Cherdepartements; Hrn. v. Lasceurs, Präfekten der Drome, zum Präfekten der Ardennen, an die Stelle des Hrn. Dumarhallac, der nicht angenommen hat; und den Staatsrath, Hrn. v. Malartic, zum Präfekten der Drome.

Der Courrier français spricht von einer Ordonnanz, die bereits von dem Finanzminister verfaßt sey, nach welcher die Lotterie unverzüglich in 40 Departements aufgehoben werden, an den Orten aber, wo sie vorläufig beibehalten würde, große Beschränkungen erfahren solle. Die Zahl der Ziehungen solle vermindert, und das Minimum der Einlagen, gegenwärtig sechs Sous, auf zwei Franken gesezt werden.

Die Gazette de France sagt, auf der Börse am 11 Dec. sey das Gerücht verbreitet gewesen, daß die von den Bankvorständen zu Prüfung des Vorschlags der Herabsezung des Diskonto's von 4 auf 3 Prozente niedergesezte Kommission beschlossen habe, der Generalversammlung dessen Verwerfung anzurathen.

Auch meldet dieses Journal, daß Hr. August Caillé, der nach Tombuktu vorgedrungen zu seyn vorgebe, auf Vorschlag des Hrn. Hyde de Neuville zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden sey.

Der Constitutionnel schreibt aus Toulon vom 6 Dec.: „Die Fregatte Calathee ist vorgestern Abends mit Truppen nach Navarin abgesegelt. — Ein Schreiben eines Matrosen am Bord des Linienschifs Duquesne sagt, man habe auf diesem Schiffe gehofft, nach Toulon zu kommen; die Bestimmung desselben sey nun aber geändert, und es werde aus dem Tajo nach Brasilien absegeln. — Früher mußten die Schiffe aller Nationen, die von Morea nach den jonischen Inseln kamen, eine Quarantaine von 14 Tagen aushalten. Die Engländer haben nun diese unnüze Maaßregel aufgehoben, und die Franzosen werden große Vortheile durch ihre Verbindungen mit Zante, Cephalonia, Korfu u. s. w. erreichen."

*** Paris, 11 Dec. Schon in dem späten Monatstage (17 Jan.) wo die Kammern sich erst versammeln sollen, wird die Unentschlossenheit des Ministeriums sichtbar; es wollte den Vorwürfen ein Ende machen, als ob es sich nicht entschließen könne, endlich einmal mit seinem Regierungsplane hervorzutreten; es wollte sagen dürfen, man habe mit Anfang 1829 sich bereit gezeigt, es wollte aber doch den Januar bis ans Ende benuzen. Allerdings würde man ihm Unrecht thun, wenn man es für unfähig hielte rascher zu arbeiten; auch kan in einzelnen Ministerien der Fall überhaupt nicht eintreten, daß sie zaudern; Hr. Graf Laferronnays hat sich, weil nun einmal Frankreich die Initiative in der auswärtigen Politik größtentheils den andern Mächten überlassen hat, wenigstens nicht als freiwilliger Zauderer bewiesen; Hr. Hyde de Neuville geht immer rasch voran; Hr. v. St. Cricq kan nicht geschwinder gehen, als die vielen Handelskomités aus dem ganzen Lande; dem Hrn. v. Vatismenil ruft sogar die apostolische Partei zu, er solle nicht so sehr eilen, und die Liberalen finden seinen jugendlichen Eifer für Verbesserung des Unterrichts vortreflich; endlich ist man zu gerecht um nicht anzuerkennen, daß die Finanz- und Kriegsdepartemente sich keinen eigenen Gang erlauben dürfen, sondern von den Entscheidungen der politischen Verhältnisse mit dem Auslande, und von den Beschwerden des zu Rathe sizenden Handelsstandes abhängen. Die Schuld der späten Eröfnung der Kammern trift also einzig die Ministerien der Justiz, des Innern und der geistlichen Angelegenheiten; Hr. v. Portalis hat sich vielleicht selbst noch nicht entschlossen, den großen Gegenstand einer förmlichen Gesezgebung über die Organisation und Kompetenz des Staatsraths vollständig auszuarbeiten; er scheint denselben nur in Bruchstüken allmählig vorlegen zu wollen, und Hr. v. Martignac wird noch mehr als der Urheber der langen Verspätung der gesezgebenden Session angesehen, weil man ihm hauptsächlich die Absicht unterstellt, sich weder gegen den Hof noch gegen die Nation zu kompromittiren, weder den Forderungen des Einen noch den Rechten der Andern sich zu entziehen, und die Sachen so einzurichten, als wolle er den Dank von Freund und Feind verdienen. In den Händen dieses seinen höfischen Ministers wird die große Sache der Nation gleichsam auf der Goldwage abgewogen; aber diese allzugroße Vorsicht hat bei allen Parteien Mißbilligung erregt. — Es ist nun einmal nicht mehr zu läugnen, daß der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten, unerachtet sein Departement ganz neu geschaffen ist, in den Besorgnissen des Landes oben an steht. Noch vor wenigen Wochen ließ man sich durch die Versicherungen täuschen, die Schulordonnanzen seyen vollzogen; man betrachtete die Klagelieder der Jesuiten und Jesuitinnen über die Schließung einiger ihrer Schulen als einen Triumph der Aufklärung und der Nationalunabhängigkeit. Aber man öfnet endlich die Augen, und sieht klar, wie die hohe Geistlichkeit an die Stelle des Jesuitism getreten ist, oder vielmehr wie dieser sich in jene verkleidet hat. Die Beharrlichkeit der Bischöfe ist noch immer dieselbe; sie trozen aufs Neue; sie nehmen keinen Anstand mehr, ihr Prinzip der Unabhängigkeit von der weltlichen Gewalt öffentlich aufzustellen. Den Minister des geistlichen Departements haben sie in der That überflügelt, und wo nicht in der Form, doch, wie sie ihm voraus drohten, in der Sache selbst abgesezt; einen Meisterstreich haben sie damit ausgeführt, daß sie die Vortheile eines geistli-

chen Ministeriums, insofern es ihnen einen festen, beständigen Fuß in der Regierung gewährt, für sich gleichsam allein benuzen, und daß sie es bereits so weit gebracht haben, daß der geistliche Minister selbst jezt ihr eigenes Werkzeug ist. Es ist gar nicht mehr zu erwarten, daß Frankreich dieses neue Joch je wieder abschüttle; kräftige, wiederholte Handlungen beweisen, daß es der hohen Geistlichkeit gerade durch ihre Widersezlichkeit gelungen ist, ihre Wiederunterwerfung unter die Staatsgewalt unmöglich zu machen. Sie hat das lezte Wort behalten, indem sie auf die Behauptungen der offiziellen Blätter, die Ordonnanzen seyen vollzogen, noch bis heute immer wieder versichert, es sey nicht wahr. Sie will durchaus die Rechte der Universität nicht anerkennen. Sie fordert, daß alle Angestellten im geistlichen Ministerium Geistliche seyen. Sie behandelt die Layen, die an den Kollegien und Universitäten angestellt sind, wie Usurpatoren. Sie quält den Schulminister bis aufs Blut, sie macht ihn beinahe wie einen Ketzer verdächtig, weil es ihm gelungen ist, die unzähligen Mängel des Unterrichts, so wie ihn bisher in Frankreich die geistliche Zuchtruthe leitete, aufzudecken. Was sie einst nicht einmal unter Ludwig XIV zu Stande bringen konnte, als welcher immer ausschließliches Oberhaupt seines Königreichs auch in geistlichen Sachen bleiben wollte, ist ihr nun durch Drohungen, durch Trog gelungen. Sogar zweideutige, in jedem andern bürgerlichen Verhältnisse strafbare Versuche erlaubt sie sich, weil sie die Furchtsamkeit derer, die über sie das Recht hätten, sehr wohl kennt, und weil sie bereits darauf zählen kan, daß es keine Gewalt mehr wagen wird, ihre allzuzahlreichen Eingriffe in die gesezliche Ordnung zu hintertreiben, indem das Skandal im ganzen Lande allgemein und so das allgemeine Gefühl der Schwachen und der Starken, der Aufgeklärten und der im Dunkel dahin Lebenden gegen einander aufgerührt würde. Vor einigen Tagen wurde in einer der ersten Kirchen der Vorstadt St. Germain gegen die Verfolgung der Seminarien gepredigt, dann in einem geschikten Uebergang Beiträge für dieselben gefordert, und nun das zahlreiche Publikum mit Gewalt gezwungen, in den Klingebeutel den zwei alte Gräfinnen vorhielten, zu geben, dadurch, daß plözlich alle Nebenthüren geschlossen, und an der Hauptthüre eine enge Reihe von Kirchenwächtern mit ihren Hellebarden gestellt wurde, durch welche nothwendig Jedermann gehen, und den Sammlerinnen, die an der Spize standen, die Gabe reichen mußte.

Deutschland.

* München, 16 Dec. Durch eine königliche Entschließung vom 12 d. M. wurde, unter dem Vorsize des Generals der Infanterie und Generalquartiermeisters v. Raglovich, eine Kommission zusammen berufen, welche in fünf Abtheilungen Berathschlagungen über die zwekmäßigste Formation und Geschäftsführung des Kriegsministeriums anstellen soll. Die erste Abtheilung hat die Aufgabe, über alles Persönliche und Materielle, den Unterricht, Dienst u. s. w. der Infanterie und Kavallerie, die Geschäftsnormen zu berathen und zu entwerfen. Auf gleiche Weise hat die zweite die Artillerie mit den dahin einschlagenden Gegenständen, nemlich: Zeughäuser, Gießereien, Gewehrfabriken u. s. w.; die dritte das gesamte Geniewesen; die vierte den innern Dienst im Ministerium, dessen Stellung zu andern Stellen und Behörden, die Polizei und Sanität, und die fünfte die Administration der Armee-Exigenz und Fonds, das Rechnungswesen ꝛc. zum Gegenstande. Die Sizungen beginnen am 15 Dec. und sollen bis lezten Januar 1829 geendet seyn. Da als Mitglieder dieser Kommission durchaus Generale, Stabsoffiziere und Militairbeamte gewählt sind, welche das Bedürfniß des Heeres, die Schwierigkeiten der obersten Leitung und die Nothwendigkeit, Schnelligkeit, Sicherheit und Genauigkeit im Entschließen, Kraft im Ausführen zugleich möglich zu machen, und zwar unter allen Verhältnissen, in welche das Heer im Kriege und Frieden kommen kan, praktisch kennen; so wird gewiß jeder dankbar diese Maaßregel des Monarchen verehren, und sein Streben, die physische Kraft des Heeres durch zwekmäßige Bildung, Sicherung der Rechte eines Jeden, dagegen aber auch strenge Pflichterfüllung zu erhöhen, anerkennen. Das bayerische Heer hat sich in jeder Beziehung Auszeichnung und Ruhm vor ganz Europa erworben, und zugleich Erfahrung darüber gesammelt, was das Gedeihen einer Armee fördere, was hindere. Diese Erfahrungen für die Bildung der obersten Behörde, welche gleichsam der Brennpunkt ist, in welchem sich alle die verschiedenen Radien vereinigen, zu benüzen, ist gewiß eine Aufgabe, welche eines Königs, der schon so viel Rühmliches für sein Volk und Heer in den wenigen Jahren seiner Regierung gewirkt hat, werth ist. Das Heer, welches demselben bereits eine einfachere, den Offizieren wie dem Aerar bedeutend minder kostspielige Uniform, ein mit dem Akerbau, den Gewerben und dem Privatwohle verträgliches Urlaubssystem und Konskriptionsgesez, einen Unterstüzungsfond für Offiziere und Unteroffiziere, wozu der größte Theil aus dem Staatsvermögen floß, so wie der König eine jährliche Aversionalsumme zu gleichem Zweke aus seiner Kabinetskasse bestimmt — ein herrliches bereits in Arbeit genommenes Denkmal für die im russischen Feldzuge — wodurch die Vorbereitung zur Befreiung des Vaterlands gelegt wurde — gefallenen Bayern zu verdanken hat, wird nun eine weitere wichtige Gewährschaft der Sorge für sein Bestes in dieser königlichen Verfügung erkennen.

Preußen.

* Berlin, 13 Dec. Um den Geschäftsgang des Staatsraths, der sich in seiner Wirksamkeit immer erfolgreicher äußert, noch mehr zu befördern, sind aus den Ministerialräthen dritter Rangklasse alternirende Hülfsarbeiter ernannt, welche zu den Plenar-Sizungen in der Qualität als Referenten gezogen werden können, ohne jedoch darin ein Votum zu haben.

† Aus Schlesien, 7 Dec. Von verschiedenen Seiten hat sich die Nachricht bestätigt, daß die Russen ihre Belagerungsarbeiten vor Silistria eingestellt, und sich in dortiger Gegend auf das linke Donau-Ufer gezogen haben. Die lebhafte Theilnahme, die man hier dem russisch-türkischen Krieg unverkennbar widmet, veranlaßt unter diesen Umständen die widersprechendsten Betrachtungen. Wenn vor dem Ausbruche des Kriegs manche Stimmen das Vorrüken der Russen bis an die Donau und die Besezung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei für das non plus ultra der Erfolge erklärten, die den Russen während eines ersten Feldzugs zu erreichen seyn dürften, so muß man sich wundern, gerade dieselben Stimmen jezt, da dieser Feldzug doch ein Beträchtliches mehr ge-

leistet hat, mitunter so reden zu hören, als wären sie zu größern Erwartungen berechtigt gewesen. Bei gemischten Kriegsereignissen ist es dem Beobachter freilich oft schwer, im ersten Augenblike Schaden und Vortheil klar gegen einander abzuschäzen, und die Frage, wie denn eigentlich der wahre Stand der Angelegenheiten zwischen den Russen und Türken jezt sey, ist für alle Interessen zu wichtig, als daß nicht jeder sich schleunigst an ihrer Lösung versuchen möchte. Sieht man indeß die Sachen mit Unbefangenheit an, so beantwortet sich jene Frage durchaus nur günstig für die Russen. Auf das russische Gebiet hat kein Türke, außer gefangen, seinen Fuß gesezt; von dem türkischen sind in Asien und Europa große Länderstreken und wichtige Festungen in russischem Besiz. Alle Vortheile zur See, so viel deren die Beschaffenheit der Meere und die Jahrszeit verstattet, sind auf Seite der Russen, und die türkische Hauptstadt leidet von der Blokade der Dardanellen. Die russischen Waffen haben keinen andern Feind, als den Einen aufwärtigen zu bekämpfen, und ihren Rükhalt bildet ein unermeßliches, wohlgeordnetes Reich mit einem Ueberflusse kriegerischer Mittel, die auch durch Unfälle nicht erschöpft werden können, und jeden Versuch feindlichen Eindringens als unmächtig erscheinen lassen. Die türkische Kriegsmacht hingegen ist das Resultat der äußersten Anstrengung eines zerrütteten, in sich zerfallenden Reichs, voll Unordnung und Zwietracht, verwundbar und angegriffen von Innen und Außen, dem der Aufstand der Griechen seit sechs Jahren in stets erneuerten Kämpfen Troz bietet, und dessen wesentliche Bestandtheile, wie Morea und die Inseln, durch die Dazwischenkunft der europäischen Mächte schon förmlich zu einem neuen, unabhängigen Staate konsolidirt werden, oder, wie Aegypten, aus der Reihe der dem Großherrn noch zu Gebote stehenden Hülfsmittel für den Augenblik ausgestoßen sind. Aus dieser Uebersicht ergibt sich zur Genüge die ungefähre Bilanz der beiderseitigen Chancen bei einer Fortsezung des Kriegs. Darin selbst aber kan ein Grund liegen, den Frieden zu hoffen. Es wird sicher nicht an Versuchen fehlen, die Pforte über ihre kritische Lage, die durch einzelne Schimmer von Kriegsglük im Ganzen nicht gebessert wird, aufzuklären, und sie zur Anknüpfung von Unterhandlungen zu vermögen, die der Hof von St. Petersburg, ungeachtet der jezige Krieg in der Nation alle Stimmen für sich hat, doch immer würde zulassen wollen.

Rußland.

* Odessa, 2 Dec. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist Warna noch keineswegs von den Türken eingeschlossen, vielmehr soll eine Abtheilung der großen Armee Bazardschik, Kustendschi und mehrere Pläze in Bulgarien, die durch Feldschanzen gegen einen plözlichen Ueberfall gesichert sind, noch besezt halten, und ihre Winterquartiere auf dem rechten Donauufer beziehen wollen. Die nächstens zu erwartenden offiziellen Nachrichten werden hoffentlich aller Ungewißheit über den Stand der Dinge in Bulgarien ein Ende machen.

Oestreich.

* Wien, 11 Dec. Ihre k. Hoheiten der Infant und die Infantin von Lucca werden dem Vernehmen nach den ganzen Winter hier bleiben. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este geht nächster Tage auf sein Generalkommando nach Ungarn zurük. — Der interimistisch zum außerordentlichen Gesandten in Petersburg ernannte General, Freiherr v. Figelmont, steht gleichfalls im Begriffe dahin abzugehn. — Heute fertigte der brittische Botschafter, Lord Cowley, einen Kourier an den niederländischen Minister nach Konstantinopel ab.

† Wien, 12 Dec. Der Kourierwechsel zwischen Paris, London und Konstantinopel ist hier fortwährend sehr lebhaft. Die Post aus Konstantinopel vom 26 Nov. ist noch nicht angekommen, wird aber stündlich erwartet. — Nach Briefen aus Brody vom 5 d. M. sammeln sich die russischen vom rechten Donauufer zurükkehrenden Truppen in den Fürstenthümern, und 6000 Mann Infanterie, 1800 M. Kavallerie und 4 Batterien Artillerie sind in Bucharest angekommen. Die erlittenen Mühseligkeiten haben es nothwendig gemacht, diese Truppen neu zu kleiden, und Graf Pahlen soll für die Herbeischaffung des hierzu nöthigen Tuches und Leders Sorge tragen. Man sucht Schneider und Schuhmacher zu bekommen, und scheint selbst Fremde aufzunehmen, was bisher nicht der Fall war. Die Spitäler in Bucharest sollen noch immer viele Kranke zählen, und da man die Rükkehr der Epidemie bei gelinder Witterung besorgt, so sind die alten Vorsichtsmaaßregeln wieder in Anwendung gebracht worden. Spekulanten, welche bei Eröfnung des Feldzugs gute Geschäfte in Eisenwaaren gemacht und besonders die russische Armee mit Sensen versehen hatten, sind jezt wieder auf den Ankauf dieses Artikels bedacht. Da zu vermuthen ist, daß diese Leute der Abnahme gewiß sind, so will man daraus schließen, daß der zweite Feldzug nach einem ähnlichen Plane wie der eben beendigte unternommen werden soll, und daß die angeblich in der kleinen Wallachei nach Servien hin getroffenen Anstalten, nur eine Demonstration zu Gunsten der Hauptarmee sind. Sollten die Russen die Absicht haben, sich des ganzen Laufes der Donau zu bemächtigen, und mit dem nächsten Frühjahre darauf zu operiren, so würden andere Vorbereitungen als die erwähnten dazu erforderlich seyn. Diesen würde aber der unwegsame Zustand der Straßen große Hindernisse in den Weg legen. Der Transport des Belagerungsgeschüzes und des zum Uebergange beträchtlicher Flüsse nöthigen Materials, ist dermalen nach entfernten Punkten nicht denkbar, wo das Feldgeschüz nur mit größter Anstrengung fortgeschaft werden kan, und die leichtesten Truppen kaum eine Meile des Tages zurüklegen.

Wien, 13 Dec. Metalliques 95 1/8; Bankaktien 1096.

Türkei.

* Bucharest, 29 Nov. Seit Abgang der lezten Post hat sich hier nichts Wesentliches verändert. Von den jenseitigen Ufern der Donau erfährt man noch immer nichts Sicheres über die Bewegungen der Türken. Nach der kleinen Wallachei brechen Truppen zur Verstärkung des Generals Geismar auf. Der Typhus dauert fort, und die Theurung aller Lebensbedürfnisse nimmt zu.

Zur Nachricht.

Mit dieser Nummer wird das Titelblatt nebst einem vollständigen Nominal- und Real-Register vom Jahrgang 1827 der Allgemeinen Zeitung ausgegeben. Die Versendung an die resp. auswärtigen Postämter geschieht durch die fahrende Post.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 354. 19 December 1828

W 2 ZEITUNG 1828

Spanisch-Amerika. — Großbritannien. (Tagsbefehl wegen Einschiffung der portugiesischen Flüchtlinge. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. — Beilage Nro. 354. Berangers Prozeß. — Schweiz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein französischer Kaufmann theilt aus Carthagena unterm 16 Okt. noch einige Details über die Verschwörung mit, welcher Bolivar neulich entgangen ist. „Den Rädelsführern war es gelungen, eine Kompagnie von 200 Artilleristen, die zu Bogota garnisonirte, mit Geld zu bestechen. In der Nacht vom 25 auf den 26 Sept., um 1 Uhr, theilten sich diese Artilleristen, von ihren Offizieren angeführt, in zwei Kolonnen: die eine blokirte das Regiment Vargas, aus 500 Mann bestehend, in seiner Kaserne; die andere machte sich die Befreiung des verhafteten Generals Padilla zum Geschäfte. Der Obrist Bolivar, welcher ihn bewachte, ein Vetter des Präsidenten, wurde in seinem Bette ermordet. Die Rebellen marschirten alsdann gegen den Pallast des Libertadors. Ungeachtet einiges Verdachtes und einiger Denunziationen sogar, hatte Bolivar keine größern Vorsichtsmaaßregeln genommen als gewöhnlich. Bewacht nur von etwa 20 Mann von den Grenadieren zu Pferde, die unberitten und blos mit Säbeln bewaffnet waren, schlief er bei offenen Thüren. Seine schwache Schloßwache wurde leicht in die Wachtstube eingeschlossen, und konnte ihm nicht zu Hülfe kommen. Des glüklichen Erfolges sicher, stiegen die Rebellen zu seinem Schlafzimmer hinauf, schreiend: Muera el tyrano! Schon naheten sie sich seiner Alkove, als er durch das Fenster in die Straße hinabsprang, und ihnen glüklich entwischte. Während dem rükte der Obrist Whittle, ein Engländer, welcher das Regiment Vargas befehligte, aus der Kaserne. Trotz des Feuers der Artilleristen stürzte sich seine Mannschaft auf die Kanone, die sie gegen das Thor gerichtet hatten, bemächtigte sich derselben, und trieb die Angreifenden in die Flucht. Ohne Zeit zu verlieren, eilte der Obrist Whittle mit seinem Regimente dem Pallaste Bolivars zu, vertrieb die Rebellen daraus, und jagte sie sogar aus der Stadt, nachdem er von ihnen 12 Mann getödtet, 8 verwundet und 40 gefangen genommen hatte. Als Bolivar außer Gefahr war, suchte er die Wuth der Soldaten und seiner Freunde zu besänftigen, die ihn rächen wollten, indem sie alle diejenigen, die sie als Mitschuldige der Verschwörer im Verdacht hatten, niedermachten. Bolivar stieg zu Pferde, durchritt die Stadt, und nahm Maaßregeln zur Verhaftung der Schuldigen und für die Sicherheit der friedlichen Bürger. Die Gefängnisse waren schon voll und die Flüchtlinge wurden von den Bauern lebhaft verfolgt, welche jeden Augenblik einige Gefangene einbrachten. Am 26 September, Morgens um 7 Uhr schon, war die Sache beendigt: Santander und Padilla haben sich als Gefangene gestellt. Die offizielle Zeitung meldet, daß der Name Santander während des Gefechtes mit dem Geschrei: „Es sterbe der Tyrann! Es lebe die Konstitution von Cucuta! vermischt wurde. Man glaubt, daß die Hinrichtungen zahlreich seyn werden; bis jezt sind fünf Köpfe gefallen. Es scheint, daß das Komplott sehr ausgedehnte Verzweigungen hatte. Einige Verhaftungen haben auch zu Carthagena statt gehabt. Diese Verschwörung wird die Gewalt des Libertadors nur sichern, indem sie der überwundenen Partei die Hülfsmittel zu einem Bürgerkriege entzieht. Mit welchem Auge man auch in Europa das Benehmen Bolivars ansehen mag, wir Fremde, die auf diesem gefährlichen Schauplaze politischer Ereignisse wohnen, können uns zu Bolivars Siege nur Glük wünschen; wir sehen darin eine Sicherheits-Bürgschaft für Columbia. Was man auch über die Vorfälle sagen konnte, Bolivar wird den Columbiern noch lange nothwendig bleiben; ohne ihn, ohne den gränzenlosen Einfluß seines Namens, wäre es unmöglich, eine feste und dauerhafte Regierung zu organisiren.“

Großbritannien.

London, 10 Dec. Konsol. 3Proz. 87¾; russische Fonds 96¼; brasilische 65; portugiesische 54½.

Der Courier glaubt, daß der Streit mit Marokko schon beigelegt, und die Blokade von Tanger aufgehoben sey. Die Ursache wäre gewesen, daß die marokkanische Regierung sich geweigert habe, eine von dem englischen Konsul geforderte Entschädigung von 1000 Dollars für die unrechtmäßige Anhaltung zweier englischer Handelsschiffe zu entrichten. Auf diese Weigerung habe der Konsul sich sogleich an den englischen Seebefehlshaber gewendet, und dieser die Blokade verfügt. Uebrigens sey der Konsul nicht ins Gefängniß geworfen worden.

Man hatte Nachrichten aus Buenos-ayres bis zum 17 Sept., aus Rio-Janeiro bis zum 11 Okt. Noch war keine offizielle Kunde von der Ratifikation des Friedenstraktats eingegangen, doch hielt man sie für wahrscheinlich. Der Kaiser Don Pedro hatte an seinem Geburtstage dem Marquis Barbacena und dem Marquis Rezende das Großkreuz seiner Orden verliehen, den Vicomte Itabayana zum Grafen des Reichs, und den Hrn. Salmon wieder zum Finanzminister ernannt.

Londoner Journale enthalten folgendes Schreiben aus Plymouth vom 9 Dec.: „Der General Stubbs, Kommandant der in unserer Stadt befindlichen portugiesischen Flüchtlinge, hat gestern folgenden Tagesbefehl erlassen: „Da die portugiesischen Ausgewanderten nicht länger in diesem Depot bleiben können, weil die Regierung Sr. brittischen Majestät

es nicht zugibt, so müssen sie das Land verlassen, und einen den Interessen des Vaterlandes und den edlen Gesinnungen, die so große Opfer und eine so ehrenvolle Auswanderung veranlaßt haben, gemäßen Entschluß fassen. Es ist des Charakters und der Majestät des erlauchten Vaters der Dona Maria II würdig, die Hindernisse, die sich dem Gange der Angelegenheiten in dem Staate seiner erlauchten Tochter entgegenstellen, zu heben; und die Pflicht der muthigen Vertheidiger der portugiesischen Freiheiten und der Rechte der jungen Königin von Portugal erfordert, daß sie sich beeifern, an der muthigen Entscheidung Sr. kais. Majestät Theil zu nehmen. Nur in den Staaten dieses erlauchten Kaisers, vor Kurzem noch Königs des vereinigten Königreichs Portugal und Algarbien, und im Schooße einer Schwesternation der portugiesischen Nation, werden die treuen Unterthanen der Dona Maria nicht nur Gastfreundschaft, sondern auch Schuz, Ueberfluß und Beistand finden, um in ihr Vaterland zurük zu kommen, und den durch Parteigeist und Usurpation mißkannten Rechten Anerkennung zu verschaffen. Zwischen Erniedrigung und Ruhm kan die Wahl nicht zweifelhaft seyn; dem gemäß werden die HH. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sich bereit halten, in wenigen Tagen, den mir zugekommenen Befehlen gemäß, nach ihrer Bestimmung eingeschift zu werden. Es steht zu hoffen daß das Korps der Freiwilligen, das so muthig die Truppen unterstüzt hat, den Ruhm theilen wird, seinen 5ten Waffengefährten noch einmal zu folgen, um den Triumph der Sache des Vaterlandes und seiner gesezmäßigen Souverain zu sichern. Diejenigen die der edeln Profession der Waffen nicht zugehören, aber doch die Heiligkeit ihrer Eide durch Opfer aller Art edel zu bewahren wußten, sollen gleichfalls nach derselben Bestimmung hingebracht werden, wo sie neue Beweise ihrer Treue und ihres geprüften Patriotismus geben können. Tagsbefehle werden allmählig die Zeitpunkte der Einschiffung angeben. Jedermann wird in den zu dieser Absicht zugerichteten Schiffen die mit der Länge der Reise verträglichen Bequemlichkeiten antreffen. Sollten einige, nicht militairische Individuen diesem großmüthigen Entschlusse nicht folgen wollen, so mögen sie ihre Namen im Sekretariat der Verwaltung einschreiben; aber sie mögen wissen, daß, so wie einmal die Einschiffung erfolgt ist, das Depot von Plymouth aufgelöst bleibt. Plymouth, 7 Dec. 1828. (Unterz.:) Thomas S. Stubbs, Generallieutenant." — Es scheinen außer den Dänen und Bremern (?) die mit den Portugiesen eingeschift werden sollen, noch 800 anzukommen, so daß die 2000 Fremden mit den waffenfähigen Portugiesen vereinigt, ein Ganzes von 6000 Mann bilden würden. Der Tagsbefehl spricht unbestimmt von den Staaten des Kaisers Don Pedro; das Ziel der Einschiffung ist also in der That ein Geheimniß für Jedermann. Einige Portugiesen meynen, es gehe gerade nach Portugal; diejenigen aber, die vermöge ihres Rangs am besten unterrichtet seyn müssen, glauben, man werde die Unfälle der Eskadre Don Miguels bei Terceira benüzen, und sich nach dieser Insel begeben, die Truppen daselbst organisiren, dann von einigen Kriegsschiffen des Kaisers von Brasilien unterstüzt, Madera zu nehmen, sich daselbst mit den vielen Anhängern Don Pedro's auf dieser Insel, und den ferner aus Portugal erwarteten Ausgewanderten zu verstärken trachten, und nun einen Hauptschlag auf dieses Königreich versuchen. Dis ist um so wahrscheinlicher, da der Herzog von Wellington nur unter der ausdrüklichen Versicherung von Seite des Marquis Palmela, daß die Expedition nicht nach Portugal gehn würde, in die Einschiffung willigte."

Der neueste Courier bemerkt, seine frühere Aeußerung, daß die portugiesischen Flüchtlinge mit den Guerillas im nördlichen Portugal zusammenwirken könnten, sey nur seine Privatmeynung gewesen; übrigens sey er nicht so unwissend, um zu glauben, daß die englische Regierung ihnen erlauben würde, sich bewafnet zu einem Angriffe auf Portugal einzuschiffen.

Wenn keine solide Aussicht vorhanden seyn sollte, eine Bill wegen unbedingter Emanzipation durchzubringen, heißt es in den Times, so wird natürlich die Frage wegen der Sicherheiten eben so wichtig, als die, welche die Emanzipation selbst betrift. Diese Sicherheiten sind gewöhnlich unter drei Formen betrachtet worden: Erstens des Königs Veto bei der Wahl der Bischöfe. Wir bekennen, daß unserer Ansicht zufolge alle Gefahr, welche für dis Land aus der Erwählung unwürdiger Geistlichen in Irland entstehen könnte, ein reines Hirngespinst seyn würde. Während der Existenz der Stuarts, von der Entthronung Jakobs II bis zum Tode des Kardinals von York, stand die Ernennung der irländischen katholischen Bischöfe bei den Fürsten jener Familie. Innerhalb dieser Periode entstanden nicht weniger als zwei schottische Empörungen, welche die Wiedereinsezung des Hauses Stuart zum Zweke hatten, und dis geschah in einem Lande, wo man kaum einen katholischen Priester auffinden konnte. Kein einziger irländischer Geistlicher hat sich jemals zu Gunsten jener Familie geregt. Warum sollten wir sie jezt fürchten? Eine zweite Sicherheit würde die seyn, den Priestern statt ihrer bisherigen Einkünfte ihren Unterhalt aus Staatsfonds zu gewähren. Im Falle man diesen Vorschlag befolgte, würde die Identität der Kirche mit dem Staate auf genügende Weise gesichert werden. Eine dritte und zwar die lezte Sicherheit würde in Hrn. Wilmot Hortons Plane liegen, die Katholiken gesezlich von dem Privilegium auszuschließen, über irgend eine die anglikanische Kirche betreffende Maaßregel im Parlamente zu stimmen. Unsere Meynung haben wir schon längst zu Gunsten dieses Vorschlages ausgesprochen, besonders da die Häupter der englischen Katholiken ebenfalls ihre vollkommene Zustimmung zu demselben gegeben haben. Wenn nun die Katholiken selbst mit dieser Modifikation der von ihnen erbetenen Macht zufrieden sind, so sehen wir nicht ein, wie ein vernünftiger Protestant etwas dagegen einwenden kan.

* London, 9 Dec. Seit einem Gastmahle zu Dublin, wobei die liberalen Protestanten und die Führer der Katholiken Gelegenheit fanden sich gegenseitig zu verständigen, haben sich die leztern wieder gemäßigter in ihrem Verfahren gezeigt. Der Verein hat sich für inkompetent erklärt, über das System des ausschließlichen Verkehrs eine entscheidende Meynung zu äußern, auch ist es wahrscheinlich, daß er fürs erste die Debatten über die zu leistende Sicherheit ruhen lassen wird. Die Times von vorgestern erzählen in einem Schreiben aus Dublin eine Begebenheit, die in jeder Hinsicht zeigt, daß es das demagogische Prinzip ist, welches jezt die irländischen Katholiken beherrscht; daß das auf dieses Prinzip ge-

gründete Ansehen des Vereins gränzenlos ist, und daß selbst ein Bischof und zwar einer der beliebtesten unter den Katholiken, in Opposition mit diesem Prinzip oder mit dem Vereine, keinen Einfluß mehr habe. Ein neuer Beweis, daß die katholische Geistlichkeit in der jetzigen großen Volksbewegung dem Vereine nur als Werkzeug dient, und für sich selbst in politischer Hinsicht wenig oder nichts ist. Dis sollte denen die Augen öfnen, welche immer von einer Rükkehr der päpstlichen Herrschaft aus dem Mittelalter träumen. Die Versammlungen zu Gunsten der Emanzipation nehmen immer mehr zu, und haben allenthalben die aufgeklärtesten Männer an ihrer Spize. Eine Bittschrift für diese Sache, welche man nur von Grundeigenthümern unterschreiben ließ, hat dennoch eine Menge Unterschriften empfangen; um aber die Gesinnung des Publikums noch deutlicher an den Tag zu legen, veranstalteten die Freunde religieuser und bürgerlicher Freiheit ein großes Mittagsmahl, wovon acht Peers und neun Unterhausglieder die Leitung übernommen haben, und wobei Graf Darnley den Vorsiz führen wird. Es scheint unzweifelhaft, daß die Regierung selbst einen Vorschlag zur Zulassung katholischer Bürger ins Parlament machen werde, freilich unter Einschränkungen; und man versichert, der Herzog v. Wellington habe den König überzeugt, daß er solches, ohne seinem Gewissen zu nahe zu treten, bewilligen könnte. — Der Herzog v. Wellington hat neulich aus freiem Antriebe dem Hrn. Denman die Ehrenstelle eines königlichen Advokaten verschaft, welche ihm bisher wegen seiner kühnen Vertheidigung der Königin verweigert worden war, obgleich seine Kenntnisse und der allgemeine Ausspruch des Advokatenstandes ihn dazu berechtigten. Man rechnet diese Gerechtigkeitsliebe dem Herzog sehr hoch an. — Der Graf Liverpool ist vor ein Paar Tagen mit Tod abgegangen; da er aber schon seit einiger Zeit politisch todt war, so bleibt dieser Vorfall ohne Einfluß. — Man spricht jedoch noch immer von bevorstehenden Veränderungen im Kabinet; unter andern behauptet man daß Hr. Huskisson wieder ins Kabinet treten würde; man weiß aber durchaus nichts mit Gewißheit darüber. — Von Manchester und dessen Umgegend vernimmt man nichts als Klagen; die Nachfragen in fast allen Baumwollenfabrikaten haben abgenommen, besonders in Twisten; viele Häuser sollen nur noch mit Verlust fabriziren, und Willens seyn, eine große Anzahl ihrer Arbeiter zu verabschieden, was in dieser Jahrszeit besonders traurige Folgen haben müßte. Auch fürchtet man, daß die bevorstehende Einziehung der Einschussnoten der Provinzialbanken und die damit verbundene Verminderung des Geldumlaufes nachtheilige Folgen auf den dortigen Kredit und Handel haben werde. Die Erfahrung jedoch hat gelehrt, daß dergleichen traurige Prophezeihungen meistens ungegründet, wenigstens übertrieben sind.

Frankreich.

Paris, 13 Dec. Konsol. 5Proz. 106, 95; 5Proz. 73, 95; Falconnet 77, 80.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 10 Dec., durch welche eine besondere Kommission von sieben Personen, unter Vorsiz des Grafen Argout, Staatsraths und Pairs, zu Verifikation der Finanzrechnungen von 1828 niedergesezt wird. Auch macht dasselbe Journal eine beträchtliche Menge Ernennungen und Beförderungen im gerichtlichen Fache bekannt.

Der Messager des Chambres sagt unterm 13 Dec.: „Die Depeschen des Generals Maison vom 25 Nov. melden, daß die Truppen der Division ihre Einquartierungsarbeiten in den Festungen, die sie besezt halten, fast ganz beendigt haben. Ihr Gesundheitszustand bessert sich fortwährend, aber weniger schnell als man gehofft hatte; ein Theil der Rekonvaleszenten gelangt nur schwer zu völliger Wiederherstellung. Die Artillerie und das Geniewesen beschäftigen sich mit vieler Thätigkeit mit den nöthigen Arbeiten, die Festungen von Morea in guten Vertheidigungszustand zu sezen. Die Festung Koron ward den von Sr. Exc. dem Grafen Sapdistrias abgeschikten Truppen übergeben.“

Die Gazette erklärt die Nachricht, daß Hr. Stratford-Canning und Graf Guilleminot von Poros am 5 Nov. auf Scio angekommen wären, um sich nach Konstantinopel zu begeben, für irrig. Beide Gesandte wären noch am 17 Nov. zu Poros gewesen, und Nichts habe eine von ihnen beabsichtigte Reise nach Konstantinopel angedeutet.

Mehrere französische Journale erzählen, daß Hr. v. Berranger bei seinem Austritt aus dem Polizeigerichtshof von der versammelten Menge mit Beifallsbezeugungen begleitet worden sey. Die Gazette de France sagt: „Hr. Lafitte, dessen Schwiegersohn der Fürst von der Moskwa, und der General Sebastiani hatten keinen Plaz mehr unter den Zuhörern finden können, und sezten sich nun selbst auf die Bank der Angeschuldigten. Der Zufall macht zuweilen sonderbare Spiele! Man hätte gestern glauben sollen, Frankreich habe eine Regierung.“ Der Courrier français bemerkt hierauf: „Wenn also die Gazette regierte, so würde sie solche Männer ihren Staatsprokuratoren überliefern, und wenn dann nur die Jury aus Mitgliedern, wie die HH. Franchet, Delavau und andere Novembriseurs sind, zusammengesezt wäre, so würde sie ihrer Sache schon gewiß seyn; Frankreich würde dann eine Regierung haben. Möge Frankreich diese Worte bedenken, und unsere Deputirten sich daraus belehren. Die Gazette braucht sich nicht weiter zu erklären: Jedermann wird leicht einsehen, daß man für solche Richter solche Angeklagte haben müßte.“

Deutschland.

* München, 17 Dec. Vorgestern kamen Se. k. H. der Kronprinz von Preußen auf Ihrer Rükkehr aus Italien über Tegernsee, mit Ihrer Frau Gemahlin der Kronprinzessin Elisabeth k. H., hier an, und wurden am Abend im Theater, in welchem bei beleuchtetem Hause der Freischüz gegeben ward, unter den Ausbrüchen der lautesten Freude empfangen. Gestern wurden die durchlauchtigsten Gäste von Sr. Maj. dem Könige nach Schleißheim geführt, um die Sammlung altniederdeutscher Gemälde, welche Se. Maj. von den Gebrüdern Boisserée erworben haben, dort zu sehen. Den Abend war im Odeon zu Ehren JJ. kk. Hoheiten von Sr. Maj. großes Konzert veranstaltet, zu welchem Se. Maj. außer dem hohen Adel auch den gebildeten Theil der hiesigen Einwohner, aus dem Stande der Beamteten und der Bürger einladen zu lassen geruht hatten. Nach dem Konzert gegen halb zehn Uhr fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach der

Glyptothek, um die Bildsäulen derselben bei Fakelbeleuchtung zu sehen. Heute werden Se. k. Hoh. in der Gemäldegallerie und auf dem Kunstverein erwartet, wo eine Ausstellung eines großen Theils des Vorzüglichsten veranstaltet worden ist, was die Malerei in den lezten Jahren bei uns hervorgebracht hat.

Preußen.

† Berlin, 8 Dec. Die Nachricht von dem Zurükgehen der Russen über die Donau bei Silistria hat hier Anfangs einigen Eindruk gemacht. Jezt weiß man indeß, daß diese Maaßregel nur wegen der strengen Jahrszeit, in der jede Erdarbeit unmöglich wird, genommen worden, und kein eigentliches Kriegsereigniß, am wenigsten eine Schlacht, wie zuerst ausgestreut wurde, die Russen dazu genöthigt hat. Man muß die mit so großer Eile verbreiteten Nachrichten vom dortigen Kriegsschauplaz dismal mit besonderer Vorsicht aufnehmen, und sie eine Art Quarantaine halten lassen, damit man die Kranken und Gesunden erst unterscheide! Das famöse Bulletin der Baireuther Zeitung aus der Lemberger scheint in veränderter Gestalt noch manchmal seinen Spuk zu treiben. — Des Königs Majestät haben eine Kommission zur wissenschaftlich-technischen Prüfung aller das Militairfach betreffenden neuen Erfindungen und Vorschläge angeordnet, und den Prinzen August von Preußen zum Vorsizenden ernannt; die Generallieutenants v. Müffling, v. Rauch, v. Valentini sind, nebst Andern, Mitglieder dieser Kommission. — Im künftigen Monat tritt an unserem Hofe ein schöner Festtag ein. Der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj., ist am 12 Jan. 25 Jahre vermählt. Seine Gemahlin, geborne Prinzessin von Hessen-Homburg, hat während alles Wechsels dieser Jahre in der ganzen Nation nur immer steigende Verehrung und Liebe erfahren, und ist als ein Hochbild deutscher Frauen jedem reinen Streben und jeder schönen Sinnesweise ein Gegenstand der edelsten Nacheiferung. — Die hiesige Staatszeitung hebt sich fortwährend durch reicheren Inhalt und sorgfältigere Redaktion; außer den politischen Mittheilungen gibt sie nun auch häufig historische, geographische und litterarische Artikel, denen man ein vorzügliches Interesse nicht absprechen kan.

Schweden.

Im Adels-Plenum am 20 Nov. kam der Gegenstand wegen Zulassung fremder Zuhörer bei den Sizungen wieder zur Sprache, und Graf v. Fröhlich erwähnte, wie die Oeffentlichkeit bei den Diskussionen in einem einzelnen Stande ein Gegenstand der innern Polizei für den Stand sey, der von dessen eigenem Gutbefinden abhange, und, so weit es den Adelstand angehe, weder eine Aenderung der Ritterhaus-Ordnung noch einen Zusaz zu derselben erfordere. Demzufolge schlug er vor, daß unter gewissen Bedingungen und Förmlichkeiten Plaz auf dem Ritterhause für hundert Personen, jedesmal wenn der Adelsstand auf diesem Reichstage seine besondern Diskussionen halte, gelassen werde, welche Zuhörer jedoch sogleich abzutreten hätten, so oft der Landmarschall mit Beipflichtung der Versammlung es fordere. — Freiherr v. Boye trug darauf an; den Vorschlag auf die Tafel zu legen und bemerkte dabei, der Antragsteller wolle hier weiter gegangen wissen, als es selbst in England geschehe, wo der Ruf: „reines Haus (clear house)" von einem einzigen Mitgliede hinreichend sey, die Gallerie hinauszuweisen. — Graf v. Fröhlich erwiederte: Die Zulassung von Zuhörern sey in England nicht gesezlich bestimmt, ja die Oeffentlichkeit verboten, allein die Achtung für das Recht des Volkes habe das Verbot in Vergessenheit gebracht; würde aber hier ein Gesez für die Zulassung mit solcher Einschränkung, wie Freiherr v. Boye angedeutet, beschlossen, so könne es von den Grillen oder der servilen Denkweise eines Mitgliedes abhängen, die ganze Versammlung hinauszuweisen. — Freiherr v. Boye: Die Worte des Redners brächten ihn in Wallung, man berufe sich auf das Recht des Volkes, ja es sey das Irrereden über das Recht des Volkes, das dreißig Jahre lang die Welt in Blut gestürzt; hundert Personen vom Pöbel seyen nicht das schwedische Volk. — Hier vernahm man heftiges Stampfen und Schläge mit dem Hammer des Landmarschalls. Freiherr v. Boye brach seine Replik ab, indem er sich weitere Aeußerung vorbehielt, und der Antrag ward auf die Tafel gelegt.

Oestreich.

† Wien, 13 Dec. Zu Brody wollte man aus Odessa wissen, daß in den lezten Tagen des Novembers heftige Stürme auf dem schwarzen Meere gewüthet hätten, und viele mit Baumaterialien und Lebensmitteln für Varna befrachtete Schiffe zu Grunde gegangen wären. Auch soll das Schif, welches die der polnischen Nation zu Errichtung eines Denkmals der Eroberung von Varna geschenkten Kanonen geladen hatte, im Hafen von Burgas, wohin es verschlagen worden, an ein anderes russisches Schif gestoßen, und mit demselben versunken seyn. Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so wäre die früher nach Brody gekommene Nachricht von dem muthmaaßlichen baldigen Eintreffen der besagten Kanonen zu Warschau hiernach zu berichtigen.

Türkei.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskourier enthält Folgendes aus Bucharest vom 28 Nov.: „Vorgestern wurde in unserer Metropolitankirche in Gegenwart aller hier anwesenden russischen Militair- und Civilbehörden ein Todtenamt für die verstorbene Kaiserin Maria Feodorowna gehalten. Man spricht von der Einsezung einer Kommission, um das Betragen der hiesigen Divans-Beamten zu untersuchen, indem solche nicht geringen Antheil an dem, die russische Armee, durch Mangel an Lebensmitteln, betroffenen Verluste, der auf 800,000 Dukaten geschäzt wird, haben sollen, und was dem Gerüchte einige Wahrscheinlichkeit gibt, ist, daß Banu Grigore Brancovan sein Amt als zweiter Schazmeister niedergelegt hat. Um der in den hiesigen Militairspitälern grassirenden Pest Einhalt zu thun, ist die Anordnung getroffen worden, die daselbst befindlichen Kranken aus der Stadt nach Dudeschtie zu schaffen, um sie daselbst einer Quarantaine von 21 Tagen zu unterwerfen und sie alsdann wieder hierher zurükzubringen. Täglich treffen bei uns Ueberreste der verschiedenen Korps, sowol Kavallerie als Infanterie ein, und deren Zahl vermehrt sich fortwährend so sehr, daß die Furcht vor einer Hungersnoth nur zu gegründet seyn dürfte. Aus der Gegend von Giurgevo haben wir Nachrichten, daß die Türken in dieser Festung von allen Seiten Verstärkungen erhalten haben. Von dem rechten Donau-Ufer wissen wir hier nur, daß General Rüdiger sich mit seinem Hauptquartier noch zu Basardschik befinde, und daß General Roth, dessen Kommando dem General Kreuz übertragen ist, täglich aus jener Gegend hier erwartet wird. Bei dem Rükzuge von Silistria sollen die Russen gezwungen gewesen seyn, viele Bulgaren-Familien, welche sie nicht mehr zu schüzen vermochten, ihrem Schiksale zu überlassen. In unserer Gegend hausen ganze Schaaren von Ebern und Wölfen, die auf dem Lande oft große Verheerungen anrichten."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 355. 20 December 1828

W Z K ZEITUNG 1828

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Türkei. (Schreiben aus Jassy.) — Beilage Nro. 355. Berangers Prozeß. — Rußland. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 107. Handelsbilanz von Nordamerika. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 29 Nov. Man beobachtet noch immer das tiefste Stillschweigen über den wahren Zustand Don Miguels. Der Zutritt zu dem Pallaste von Queluz ist Jedermann untersagt. Nur die Hausbeamten Don Miguels dürfen sich nähern, aber ohne die innern Zimmer zu betreten; diese werden blos von der Königin, dem Baron v. Queluz, dem Grafen v. Cintra, einem vertrauten Geistlichen und einigen Kammerdienern besucht, die aber das Schloß nie verlassen dürfen. Die Aerzte, welche die Bulletins unterzeichnen, dürfen selbst den Patienten nicht sehen, sondern nur das, was ihnen der Baron Queluz berichtet, bestätigen. Man will daraus schließen, daß der Zustand doch immer bedenklich seyn müsse. — Ein gestern im Tajo eingelaufenes Handelsschif brachte Briefe aus Rio-Janeiro mit der Nachricht, daß Don Pedro entschlossen sey, eine Eskadre und Truppen nach Europa zu schiken. Bereits erwarteten 2 Linienschiffe, 2 oder 3 Fregatten, einige Kriegsbriggs und mehrere Transportschiffe den Befehl, sich im Hafen von Rio-Janeiro zu versammeln, um Leute und Munition, die man eilig in Bereitschaft sezte, an Bord zu nehmen. Die hiesige Regierung fährt inzwischen in ihren Schrekensmaaßregeln fort. Einige Personen, die beschuldigt waren, im Jahre 1827 die Wiedereinsezung des Hrn. Saldanha in das Kriegsministerium betrieben zu haben, wurden zur beständigen Deportation in die afrikanischen Festungen verurtheilt. Die Ruhe ist in den Provinzen noch nicht ganz wieder hergestellt. In Alentejo und in Algarbien streiften kürzlich wieder einige Guerillas.

Spanien.

* Madrid, 4 Dec. Die außerordentlichen Kouriere kreuzen und folgen sich beständig auf der Straße von hier nach Lissabon. Man erfährt nichts Bestimmtes über den Inhalt ihrer Depeschen, und wundert sich daß die Madrider Hofzeitung, die doch sonst jede Kleinigkeit meldet die die Mitglieder der königlichen Familie betrift, den Unfall Don Miguels, des Neffen König Ferdinands, nicht gemeldet hat. — Aus Cadiz vernimmt man, daß es seit dem Abzuge der französischen Besazung ganz verödet sey. Inzwischen bemüht sich der neue Gouverneur auf alle Art, sich die Zuneigung der Gaditanos zu gewinnen, und hat selbst schon mit Erfolg einige der Mißbräuche aufgehoben, die sich durch Gewohnheit und Sorglosigkeit seiner Vorgänger eingeschlichen hatten. Ob er gleich dabei von der Körperschaft der Regidoren durch nichts unterstüzt wird, so dürfte es ihm doch vielleicht gelingen, der Stadt einen Theil ihres frühern Glanzes wieder zu verschaffen.

Großbritannien.

London, 11 Dec. Konsol. 5Proz. 87¾.

Die Minister hatten von Lord Strangford, der am 16 Okt. zu Rio-Janeiro angekommen war, Depeschen vom 21 Okt. erhalten.

Es hieß die englische Regierung wolle die von Plymouth weggewiesenen portugiesischen Auszewanderten durch zwei englische Fregatten bis zu einem brasilischen Hafen begleiten lassen.

Der Courier sagt: „Der Entschluß der Regierung in Bezug auf die portugiesischen Emigranten zu Plymouth scheint durch die Kenntniß von getroffenen Vorbereitungen, in der Absicht eines Angriffs auf Portugal, herbeigeführt worden zu seyn. Hätte die Regierung mit dieser Ueberzeugung dergleichen Vorbereitungen gestattet, so würde sie sich von dem Systeme der Neutralität entfernt haben, das die Richtschnur und Grundlage ihres Betragens war. Es ist demnach auch beschlossen, die portugiesischen Ausgewanderten nach Brasilien begleiten zu lassen, und sie auf diese Art zu hindern, einen Versuch auf Portugal zu machen, zugleich aber auch Portugal zu hindern, sie anzugreifen."

Der Courier widerspricht auch dem Gerüchte, als werde Sir Georges Cockburn an die Spize des Admiralitätsraths gestellt werden, als völlig ungegründet.

Das Morning-Journal macht eine niederschlagende Schilderung vom Zustande des englischen Handels: „Das Geld wird in der Hauptstadt immer seltener, und kaufmännische Wechsel, die der allerersten Häuser ausgenommen, können nicht diskontirt werden. Der Preis des Geldes steigt auf dem festen Lande, obgleich bei uns der Umlauf desselben unglaublich abgenommen hat. In Folge dessen steigen die Preise von Getreide und andern Artikeln, der Arbeitslohn fällt, die Zahl der Unbeschäftigten nimmt zu, und wohin man nur die Blike richtet, sieht man nichts als Anzeichen eines herannahenden Sturms. Wohl unterrichtete Männer verkündigen aus einem solchen Zustande der Dinge für die mittlere Handelsklasse und für die Fabrikarbeiter einen sehr unglüklichen Winter." — Der Globe nennt den Verfasser dieses Berichts einen Allarmisten.

Die Times theilen einige Stellen aus Hrn. Youngs Schrift über seine Behandlung in Portugal mit. Sie tadeln, daß er sich nicht mit der einfachen Beschreibung seiner Leiden begnügt, und daß er zu viel über die Natur der Regierungen und der politischen Ereignisse philosophirt habe, obwol er nicht

gebildet genug sey, um über dergleichen allgemeine Gegenstände unbefangene Ansichten aufzustellen.

Frankreich.

Die Herzogin von Berry kehrte am 13 Dec. von Rosny nach den Tuillerien zurük; nachdem das mit einer Jagdpartie verbundene Fest, welches sie dem Könige hatte geben wollen, auf unbestimmte Zeit verschoben worden war. Der König begab sich am 14 für einige Tage nach Compiegne.

Der Messager des Chambres bemerkt unterm 14 Dec.: „Privatbriefe aus London widerlegen alle Gerüchte, die in der City über bevorstehende Veränderungen im Kabinette verbreitet waren. Lord Wellington und Hr. Peel sind nicht, wie man behauptet hatte, über die großen politischen Fragen verschiedener Ansicht. Es scheint entschieden, daß ein Vorschlag in Betref der Katholiken dem nächsten Parlamente vorgelegt werden soll. Auf die Blokade von Tanger sezte man keine besondere Wichtigkeit."

Der Messager des Chambres sagt auch: „Es ist nicht möglich alle Gesezesentwürfe, welche das Ministerium den Kammern in der Session von 1829 vorlegen wird, vorläufig und umständlich in unserm Blatte anzuführen. Das aber können wir versichern, daß die Session in den Interessen des Throns und Frankreichs gut soll aufgefaßt werden; das jezige Ministerium wird niemals von dem Geiste abgehen, der bisher es beseelt hat. Ein Munizipalgesez wird von allen guten Köpfen dringend verlangt; aber alle guten Köpfe geben auch zu, daß es wesentlich ist, in diesem Munizipalgesez der obersten Staatsverwaltung einen starken und mächtigen Einfluß auf die Gemeinde-Angelegenheiten zu bewahren. Ferner sehr wichtige Gesezesentwürfe, welche das Ministerium den Kammern in der nächsten Session vorzulegen gedenkt, betreffen die Dotation der Pairskammer, ein Kanalisationssystem, den Landstraßenbau ꝛc. Jeder Minister wird zeigen, wie sehr das Wohl des Vaterlandes ihm am Herzen liegt."

Die Gazette de France bemerkt: „Mehrere Journale haben von der Reise des Hrn. Jaubert so gesprochen, daß man glauben möchte, er sey mit einer Sendung an die Pforte beauftragt. Man hat sogar gesagt, er sey zum französischen Agenten zu Konstantinopel ernannt. Hr. Jaubert scheint inzwischen keinen andern Auftrag zu haben, als die ihm mitgegebenen Depeschen dem niederländischen Gesandten, dem gegenwärtig die Unterhandlungen mit der türkischen Regierung übertragen sind, zuzustellen. Wenn man den umlaufenden Gerüchten über den Inhalt dieser Depeschen trauen darf, so handelte es sich von einem neuen Schritte, vom Sultan die förmliche Sanktion zur Räumung von Morea, und dadurch seinen Beitritt zu dem Traktate vom 6 Jul. zu erhalten. Morea ist geräumt, sagt der Sultan; dis ist allerdings Thatsache, aber eine Thatsache, mit der ich mich im Augenblike nicht beschäftigen will; wir wollen also nicht mehr davon reden. Die Mächte sind nun aber nicht dieser Meynung; sie wollen, daß Se. Hoheit sich ein wenig damit beschäftige und daß Sie diese Thatsache förmlich bestätige. Die Mächte, d. h. Frankreich und England, könnten alsdann die gegenwärtig unterbrochenen diplomatischen Verhältnisse wieder herstellen; dis würde sie in die Lage sezen, kräftiger an einer Wiederaussöhnung zwischen der Türkei und Rußland arbeiten zu können." Die Hartnäkigkeit oder vielmehr die Festigkeit des Sultans ist so groß, daß sehr zu besorgen ist, er werde die Vorschläge der einen und der andern nicht anhören, und jeden Antrag zu einer Ausgleichung mit Rußland zurükweisen. Inzwischen möchte er doch etwas nachgiebiger werden, wenn er vernehmen wird, daß die Verbündeten die Gränzen Griechenlands auf Morea und die Cycladen beschränkt haben. Auch muß man bedenken, daß es sich durchaus nicht von der Unabhängigkeit Griechenlands handelt, sondern nur von einer Konstituirung Morea's und der Cycladen in ein Gouvernement oder eine Provinz, die zwar von besondern Gesezen regiert würde, aber immer der Pforte unterworfen bliebe, und ihr als ihrem Suzerain Treue und Huldigung schuldig wäre. — Die englischen Journale sprechen von Briefen aus Malta, denen zufolge der Admiral de Rigny dem Admiral v. Heyden eröfnet hätte, daß nun jede der verbündeten Eskadern abgesondert handeln würde, da der Vertrag vom 6 Jul. vollzogen sey. An der Behauptung dieser Briefe ist kein Wort wahr. Der Traktat vom 6 Jul. ist nicht vollzogen, weil ihm die Pforte noch nicht beigetreten ist; die verbündeten Mächte sind daher noch immer durch dessen Stipulationen gebunden."

Die Gazette de France behauptet auch, die französische Division in Morea habe durch Krankheiten schon über 2000 Mann verloren, die Truppen wären muthlos, Alles wünsche die Rükkehr nach Frankreich ꝛc.

Ein französischer Kapitain schreibt aus Navarin unterm 16 Nov. seinem Freunde: „Da ich vernehme, daß das hier liegende Dampfboot nach Frankreich abgefertigt wird, so will ich Ihnen von dem Zustande unserer Armee Nachricht geben. Unser Feldzug ist beendigt, und es scheint nicht, daß wir noch Festungen zu belagern haben; alle Citadellen und Redouten haben sich uns jezt unterworfen. Man versichert jedoch, daß wir ehestens dieselben den Griechen übergeben werden, für welche wir sie erobert haben. Der General Maison befindet sich in Modon. Das 46ste Linienregiment ist als Besazung nach Patras gelegt. Der ganze übrige Theil der Armee beinahe lagert um Navarin her, wo man hölzerne Baraken erbaut hat, um unsere Soldaten gegen die Jahrszeit zu schüzen, die in diesem Lande bis jezt noch immer sehr strenge ist. Man macht gleichfalls in der Stadt Navarin selbst verschiedene Arbeiten, um der Garnison ein sicheres Obdach zu verschaffen. An Lebensmitteln haben wir keinen Mangel; wir erhalten reichliche Zufuhren aus Toulon und Marseille und aus den italienischen Häfen, mit denen der Kriegsminister Akkorde abgeschlossen haben soll. Wenn wir nicht in Attika Krieg führen sollen, wie das Gerücht ging, so wird wahrscheinlich die Armee bis zum nächsten Frühjahre Morea besezt behalten, und dann kehren wir nach unserm Vaterlande zurük. Man versichert, die griechische Armee werde bis dahin organisirt und im Stande seyn, uns in der Besezung der Provinz abzulösen. Wir sehen mit Vergnügen, daß die Winterzeit zur Verminderung der Zahl der Kranken beiträgt."

Der Courrier français sagt: „Das ministerielle Abendblatt hat den Auftrag erhalten, die Entschließungen, die in dem lezten Konseil getroffen worden seyn sollten, um Algier

durch Gewalt zu bezwingen, und eine Anleihe zur Dekung der Kosten für diese Expedition, die Expedition von Morea, und dringendsten Reparaturen der Straßen zu machen, in Zweifel zu stellen. Der dem Messager gebotene Artikel ist etwas lang, enthält aber einige sonderbare Phrasen. Man empfiehlt uns „ein kluges Stillschweigen, wenn es sich von Dingen handle, von denen wir nicht unterrichtet seyn können.“ Warum hat man dieser Phrase das Wort amtlich nicht beigesezt? Auf diese Art würden wir das demüthige Hülfsblatt des Moniteur und des Bulletin des Lois werden; die HH. Villele und Franchet verlangten nicht mehr. Im Ganzen aber, sind wir gut unterrichtet? Dis ist die Frage. Bis jezt wurden unsere Angaben sehr selten unrichtig gefunden, weil wir die uns zukommenden Nachrichten nicht ohne Auswahl und Kritik aufnehmen. Was die ministeriellen Widerlegungen betrift, so weiß Jeder, was er davon zu halten hat. Wie oft hat nicht die Etoile die feindliche Bestimmung des Gesundheitskordons an den Pyrenäen geläugnet? Wie viele Jahre vergingen, bis das Daseyn der Jesuiten von den Organen der Macht zugestanden ward? Der Messager endigt seinen Artikel auf folgende Art: „Wir wollen nur noch beisezen, daß wenn die Gerüchte des Courrier gegründet wären, wir von ihrer Wirklichkeit Kunde haben würden. Unsere Zurükhaltung ist der beste Beweis, daß in der Sphäre der positiven Politik nicht davon die Rede war. Wir sind bevollmächtigt, ihm zu widersprechen.“ Die Zurükhaltung des Messager beweist nichts Anderes, als daß unsere Bekanntmachung dem Ministerium mißfallen, oder daß es sie für nicht zeitgemäß gehalten hat. Wir haben in der That erfahren, daß der Entschluß, Algier betreffend, noch an einigen Fäden hänge, die zerreißen oder als Anknüpfungspunkt dienen können, je nach der Stellung, die eine östliche Macht in Folge der lezten Vorfälle im Orient annehmen möchte. Die Anmaaßung des Messager, die Wirklichkeit bei allen Gerüchten zu wissen, scheint uns von etwas naiver Art. Es ist allerdings nicht das unverschämte Prunken, wovon die Gazette de France so manche Beweise geliefert hat; es scheint aber es sey hinreichend, sich nur der Macht zu nähern, um überzeugt zu seyn, daß sie ihre gehorsamen Diener in Nichts in Unwissenheit lassen würde. Die Gewalt spricht zu ihren Echo's, aber sie sagt ihnen nur so viel, als sie wiederholt haben will. Würde wohl der Messager wagen, eine wichtige Nachricht, die ihm nicht auf seinen ordentlichen Wegen zugekommen wäre, zu geben, wenn er auch von der Wahrheit dieser Nachricht überzeugt wäre? — Ein Morgenblatt behauptet, die Expedition von Morea habe schon 35 Millionen gekostet, und der Schaz habe durch Anlegung von 50 Millionen königlicher Bons bei der Bank zu 3 Prozent, sich von der Negozlirung der Anleihe von 80 Millionen dispensiren können. Dasselbe Journal schäzt den Entwurf der Negozlirung zur Dekung der Kosten der Bewafnung, der Straßen und Kanäle, und der Reduktion der schwebenden Schuld auf 26 Millionen 4 prozentiger Renten. Die Summe wäre stark. In jedem Falle glauben wir nicht, daß der Zinsfuß schon bestimmt sey.“

Der Messager des Chambres erwiedert hierauf: „Wir haben bereits gesagt und mehrmals wiederholt, glauben aber heute bei Gelegenheit der, über einen, in dem Messager vom 9 Dec. eingerükten Artikel, gestern gegebenen Erklärung, noch einmal sagen zu müssen, daß alle Artikel unsers Blatts, die Doktrinen und politische Diskussionen betreffen, unser Werk sind, und daß wir keine andern Eingebungen als die von unserm Gewissen und unserer Vernunft erhalten. Wir sprechen daher eine Verantwortlichkeit an, die nur uns betreffen kan.“

** Paris, 12 Dec. Seit zehn Tagen ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Noch ist der Geschmak an Politik nicht wieder erwacht, ob wir gleich im December leben. Das schöne Wetter hat mit Schuld daran, weil man den Aufenthalt auf dem Lande deswegen verlängert; dann aber auch die späte Eröfnung der Kammern. Die Winterabonnenten für die Journale haben sich noch nicht eingestellt; der Constitutionnel z. B. hat noch keinen Abonnenten mehr als im Monate August. Im Januar erst wird diese natürliche Folge der Session sich einstellen. Man spricht noch immer viel von Gesezesentwürfen, die vorbereitet würden. Bei jeder Streitfrage, die sich im Konseil über die Entwürfe erhebt oder zu erheben scheint, sagt man sogleich, im Ministerium seyen Spaltungen eingetreten und es werde untergehen. Man findet es so weich, so unentschieden, daß man täglich von einem neuen träumt, und den Gedanken nicht aufgeben will, es könne in seiner gegenwärtigen Nullität nicht beharren. Das Gemeindegesez war vorzüglich der Gegenstand sehr lebhafter Erörterungen. Es hat zwei Aufgaben: 1) die Gemeinde- und 2) die Departementskonseils neu zu organisiren. Das erstere, die Organisation der Gemeinden, ist für die Regierung weit weniger unangenehm, weil die Gemeinden sich mit höchst geringfügigen, blos örtlichen Gegenständen zu beschäftigen haben; die Departementskonseils aber legen Wünsche über alle politischen Gegenstände vor; sie votiren eine Menge von Ausgaben und namentlich für Unterhaltung von Seminarien, für Einrichtung von Primairschulen u. s. w. Sollten die Departementskonseils in diesem Jahre neu organisirt werden, so dürften eine Menge Dinge, die angefangen sind, nicht zu Ende gebracht werden. Eine Menge Seminarien, deren Bau angefangen ward, dürfte alsdann von den frei gewählten Konseils aufgegeben werden. Die Minister möchten daher gern noch ein Jahr gewinnen, das Gemeindegesez in zwei Entwürfe trennen, und das die Departementskonseils betreffende auf das nächste Jahr verschieben. Die Frage ward einem geheimen Rathe vorgelegt, der bei uns aus den wirklichen Ministern und Staatsministern, einer Art von Ehrenministern mit 20,000 Fr. Gehalt, um von Zeit zu Zeit über wichtige Gesezesentwürfe ihre Meynung zu äußern besteht, vorgelegt. Die Erörterung war lebhaft und man stimmte für die Vereinigung beider Entwürfe. Die HH. v. Martignac und v. Portalis hatten sich besonders für die Trennung verwendet. Daraus entstand das Gerücht, daß diese beiden Minister ihre Kollegen ausscheiden, und ein Ministerium aus der rechten Seite zusammensezen würden, oder daß sie selbst von den andern verdrängt werden sollten. Inzwischen haben sie sich doch sehr schnell der Ansicht der Vereinigung der beiden Entwürfe angeschlossen, und zwar aus einer Rüksicht, mittelst deren sie dasselbe Resultat durchzusezen hoffen. Sie meynen, da der Verein der beiden Entwürfe ein Ganzes von mehr als 200 Artikeln bilde, so könne man nicht in Einer Session damit zu Stande kommen, und es werde

also das gewünschte Jahr auf diese Weise dennoch gewonnen werde. Auch ist sehr viel von Finanzentwürfen die Rede. Die im verflossenen Jahre für die Expedition nach Morea bewilligte Anleihe ist noch nicht vollzogen. Man braucht Fonds für die Straßen, für die Schulden der Civilliste, für eine muthmaaßliche Expedition nach Algier, und denkt somit an eine Emission neuer Renten. Herr Roy möchte gern der Tilgungskasse die 37 Millionen Renten nehmen, die sie erworben hat, und sie auf ihre ursprüngliche Dotation von 40 Millionen herabsezen. Die andern möchten die Tilgung unangetastet lassen, und stimmen für Eröfnung einer neuen Anleihe. Die Ansichten sind über diesen Punkt sehr getheilt. — Es ist noch immer beschlossen, daß wir nicht in Morea bleiben werden. Man spricht von einem Sturm auf Algier von der Landseite. Wir haben Hrn. Jaubert, den orientalischen Reisenden, nach Konstantinopel geschikt. Er war einst bei der von Napoleon nach Persien geschikten Gesandtschaft, und spricht die orientalischen Sprachen, vorzüglich das Türkische, sehr fertig. Vor einigen Jahren ward er für die Ternaurschen Manufakturen zur Abholung der Ziegen vom Kaukasus verschikt. Da wir keinen Botschafter mehr an Ort und Stelle haben, so glaubte man, ein geheimer und unmittelbarer Agent, der die Sprachen spreche, und das Land von Grund aus kenne, könnte von einigem Einflusse seyn. Seine Instruktionen sollen den Zwek haben, die Pforte zum Beitritte zu dem Traktate vom 6 Jul. zu veranlassen, um alsdann die orientalische Frage nur auf eine rein russische zurükzuführen, und auf diese Art uns aus aller Verlegenheit zu ziehen.

Italien.

Zu Neapel stürzte am 21 Nov. die Kuppel der Kirche von Torre del Greco ein, und erschlug gegen 50 Menschen. Kurz vorher war die Hauptmesse in der Kirche beendigt worden.

Deutschland.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern trafen mit J. k. H. der Prinzessin Marie am 16 Dec. zu München ein, und stiegen in der königlichen Residenz ab.

† München, 18 Dec. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen haben hier drei Tage zugebracht. Am ersten Abend war im Theater große Oper (der Freischüz) bei beleuchtetem Hause, wo Ihre königl. Hoheiten bei dem Eintreten vom Publikum mit dem lautesten Jubel empfangen wurden. Am 16 nahm der Kronprinz die Aufwartung des diplomatischen Korps an, und Abends war ein Hofkonzert in dem neuen großen und schönen Saal des Odeons, wozu über 1600 Personen eingeladen waren, ungerechnet 700 Billets für die Gallerien. Am 17 Abends gab der k. preuß. Gesandte v. Küster in seinem Hause ein Fest mit Theater und Abendtafel, welches, nebst dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, auch Ihre Majestäten der König, die Königin, und die Königin Wittwe, so wie alle hier anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen mit ihrer Gegenwart beehrten. Heute Mittags sind der Kronprinz und die Kronprinzessin von hier über Ingolstadt, Nürnberg, Kronach, Zeiz und Wittenberg, als an welchen Orten Sie die Nachtquartiere nehmen wollen, abgereiset, um am 23 in Berlin einzutreffen.

Oestreich.

Wien, 15 Dec. Metalliques 95 1/2; Bankaktien 1094.

Türkei.

** Jassy, 5 Dec. Noch immer langen täglich Truppenabtheilungen vom rechten Donau-Ufer an, welche in den verschiedenen Distrikten des Fürstenthums in Kantonirungen verlegt werden. — Ein dieser Tage aus St. Petersburg hier eingetroffener Kourier hat dem Feldmarschall Grafen v. Wittgenstein ein kaiserliches Rescript überbracht, worin ihm, unter Bezeugung des schmeichelhaftesten Dankes für seine bisher geleisteten Dienste, und mit Ermunterung zu neuem Eifer, eröfnet ward, daß sein Ansuchen um Urlaub, um sich auf seine Güter in Rußland zu begeben, unter den gegenwärtigen Umständen, wo seine Gegenwart zu Reorganisirung der Armee so nothwendig sey, nicht bewilligt werden könne, weshalb auch Se. Majestät einen Feldjäger an die Gemahlin des Feldmarschalls gesandt, und ihr die Erlaubniß ertheilt habe, sich hieher zu ihrem Gemahle zu verfügen. — Am 2 d. feierte der Feldmarschall das Krönungsfest Sr. Maj. des Kaisers durch ein glänzendes Gastmahl, wobei die Generalität sowol, als der moldauische Metropolit, samt allen Bischöfen und großen Bojaren, wie auch die fremden Konsuln zugegen waren. Der moldauische Metropolit hat vom russischen Hofe 1000 Dukaten erhalten, um solche an sämtliche Klöster zu vertheilen, damit sie für die verblichene Kaiserin Mutter Gebete verrichten. — Die Generale Witt und Sossianoff sind gestern nach Bessarabien abgegangen, um dort die Rekrutentransporte zu übernehmen und neue zu bilden. — Man erwartet hier den Grafen v. Pahlen und Hrn. Daschkoff, wie auch Hrn. v. Minciaky, und glaubt, daß nach Ankunft dieser Herren manche Aenderungen in der Verwaltung des Landes vorgenommen werden dürften. — In der Moldau fängt der Mangel an Haber und Gerste an sehr fühlbar zu werden, und man wünscht, dem Vernehmen nach, Ankäufe dieser beiden Getreidegattungen in der Bukowine zu machen. — Da sich in der Wallachei, namentlich in der Gegend von Bucharest, neuerdings wieder Spuren der Pest gezeigt haben, so ist die russische Quarantaine am Pruth, die bisher nur von sechzehn Tagen war, auf dreißig Tage erhöht worden, und soll aufs Strengste gehandhabt werden, so daß mehrere Truppenabtheilungen, welche diesen Fluß passiren sollten, um in entferntere Kantonirungen verlegt zu werden, Gegenbefehl erhalten, und vor der Hand in der Moldau zu bleiben haben. — Nach Briefen aus Galaz soll noch ein russisches Armeekorps von 30 bis 40,000 Mann (mit Einrechnung der Besazung von Varna) sich auf dem rechten Donau-Ufer befinden, welches die Gegenden von Isaktsche abwärts bis nach Varna besezt hält, und noch mit der, von der Truppenabtheilung zu Ibrail nach der jenseitigen Festung Matschin detaschirten Besazung in Verbindung steht. Eben diese Briefe melden, ein von Schumla kommendes starkes türkisches Kavalleriekorps, mit welchem sich auch ein Theil der Besazung von Silistria vereinigt haben soll, sey auf dem Marsche gegen Hirschowa begriffen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 356. 21 December 1828.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Finanzlage von Haïti.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und vom Kriegsschauplaze.) — Beilage Nro. 356. Leipziger Michaelismesse. — Brief aus Frankfurt. — Rußland. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 108. Statistische Notizen über England. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 12 Dec. Konsol. 5 Proz. 87⅜; brasilische Fonds 64½; portugiesische 54½; mexicanische 52½.

Schon am 9 Dec. hatte der König das nun beinahe ganz restaurirte Schloß von Windsor bezogen, welches er in Zukunft, bis der neue Residenzpallast in London fertig ist, vorzugsweise zu bewohnen gedenkt.

Der Globe and Traveller sagt: „Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 14 Okt. zufolge scheint es, daß die HH. Guerrero und Menzinho Albuquerque, die sogleich nach ihrer Ankunft von Lissabon in England dahin abgereist waren, um Don Pedro eine genaue Schilderung von dem Zustande der Angelegenheiten in Portugal zu machen, von dem Kaiser sehr gut aufgenommen worden sind. Sie haben Sr. Majestät die Vorgänge bis zum 15 Aug., die Ankunft der jungen Königin zu Gibraltar und ihre Abreise nach England gemeldet, die Don Pedro laut gebilligt hat. Bei der Entrüstung des Kaisers und der Brasilier über das Betragen Don Miguels verspricht man sich keinen günstigen Erfolg für die Sendung des Lords Strangfords."

Dasselbe Journal fährt fort: „Neueren Briefen und Zeitungen von Rio-Janeiro bis zum 22 Okt. zufolge war Lord Strangford am 16 zu Rio angelangt. Ein Privatschreiben behauptet, der Kaiser, der den Zwek der Sendung dieses Botschafters gewußt, habe ihm Anfangs eine Audienz verweigert, auf die Vorstellungen seiner Minister aber ihm fünf Tage nach seinem Gesuche Audienz bewilligt. Das Gerüchte sey zu Rio allgemein, daß Don Pedro Se. Herrlichkeit mit auffallender Kälte und Mißmuth empfangen habe; man folgere daraus, daß er sich wohl nie entschließen würde, die Rechte seiner Tochter auf den Thron von Portugal aufzugeben. — Das Diario Fluminense vom 15 Okt. enthält folgende Stelle: „Die amerikanische Korvette Boston ist gestern, von Montevideo kommend zu Rio angelangt. Sie meldet uns, daß der Vertrag mit Buenos-ayres am 24 Sept. durch den Kongreß von Santa Fe ratifizirt worden sey. Wir erwarten das Paketboot Norton mit diesem Traktate." — Seit dem 11 Okt. bis zum 21 hat Brasilien zwei Anleihen abgeschlossen, die eine von 500,000 Milreis zu 65 und eine Vergütung von 3 Prozent noch über die Interessen, die andere von 1,200,000 zu 65½."

Die Times sagen: „Den gestrigen Nachrichten zufolge sollte Lord Strangford am 16 Okt. zu Rio angelangt, aber am 21 noch nicht ans Land gestiegen seyn. Die Abendblätter wollen daraus schließen, Se. Herrl. möchte dem Kaiser von Brasilien nicht angenehm seyn, der nicht einmal seine Landung zugegeben hätte. Dis ist sehr unwahrscheinlich; Se. kaiserl. Majestät muß, was auch immer Lord Strangford bringen mag, sich erinnern, daß er der Botschafter des Königs von Großbritannien ist, und demnach nicht auf eine ehrenrührige Art behandelt werden kan, selbst wenn der Gegenstand seiner Sendung den Don Miguel beträfe. In jedem Falle ist gewiß, daß sich Lord Strangford dazu brauchen ließ, in Bezug auf die Interessen Don Miguels eine Unterhandlung zu übernehmen."

Das Morning Journal äußert über denselben Gegenstand: „Der Kaiser hat Se. Herrlichkeit nicht so empfangen, wie man hätte erwarten sollen, und man hat aus dem, was in mehreren stattgefundenen Unterredungen vorgekommen ist, die Besorgniß geschöpft, daß der Zwek der Sendung Sr. Herrl. nicht erreicht werden würde. Wir glauben, daß diese Besorgnisse ohne Grund sind. Don Pedro hat zuweilen Anfälle von Jähzorn, seine Meynung ändert sich aber eben so schnell wie seine Launen. Er wird sich besinnen, und am Ende das bewilligen, was er jezt noch verwirft. In jedem Falle wird für uns das Resultat das gleiche seyn. Wenn der Kaiser so unklug ist, die Anträge des Lords Strangford abzuweisen, so dürfte er zuerst es zu bereuen haben; die brittische Regierung wird alsdann ohne ihn das thun, was sie gewünscht hätte mit seiner Einwilligung zu thun. Der schlechte Empfang eines brittischen Abgesandten wird den Absichten Sr. Majestät keinen Vorschub leisten; man wird sich dessen erinnern, und der Eindruk davon wird zurük bleiben. Es wäre besser, gutwillig die Konzession zu machen, die man doch in jedem Falle bewilligen muß."

Der Globe and Traveller meldet, daß die Nachrichten aus Oporto bis zum 5 Dec. reichten, aber nichts von Bedeutung enthielten. Hr. Noble sey noch im Gefängnisse, und sein Prozeß habe sich durch einige vernachlässigte Formalitäten verzögert. Der brasilische Konsul, der mit ihm verhaftet gewesen, und nach England zurük gekommen sey, habe in Folge energischer Vorstellungen von Seite des Vicomte Itabayana, brasilischen Gesandten am brittischen Hofe, mit mehreren seiner Landsleute die Freiheit erhalten, während die Forderungen der englischen Regierung zu Gunsten ihrer eigenen Unterthanen mit einer auffallenden Gleichgültigkeit behandelt würden.

** London, 13 Dec. Unsere Minister haben endlich entschieden, das portugiesische Depot in Plymouth könne auf dem kriegerischen Fuße, wie seine Organisation war, nicht länger an diesem Orte bestehen. Auf wessen Vorstellung, ob auf die

der nichtanerkannten und daher als usurpatorisch und unrechtmäßig betrachteten gegenwärtigen Regierung Portugals, oder ob auf Beschwerde anderer Staaten, ist noch ein Geheimniß. Lord Aberdeen verlangte die Zerstreuung der Mitglieder dieses Depots ins Innere, und die Trennung der Offiziere von den Soldaten. Die hier befindlichen portugiesischen und brasilischen Diplomaten wollten sich dieser Verfügung, die sie für eine Schmach hielten, nicht unterwerfen, und haben beschlossen diese Truppen, nachdem sie unter den Oberbefehl des Generals Stubbs gestellt worden, nach Brasilien überzuführen. Die Transportschiffe werden von zwei brittischen Fregatten nach Brasilien begleitet, angeblich, um eine Landung auf irgend einem Punkte Portugals zu verhindern, was der Fürsorge unserer Veresordisch-gesinnten Minister ganz angemessen scheint. Brasilien hat keine Seemacht in den europäischen Gewässern, die den Transportschiffen als Konvoy dienen könnte. — Der Friede zwischen Brasilien und Buenos-ayres soll am 24 Sept. von dem zu Santa Fe versammelten Kongresse der La Platastaaten ratifizirt worden seyn. Zu Buenos-ayres überließ man sich wegen dieses Friedens, der für die Republik hinsichtlich des streitigen Punktes — der Banda Oriental — vortheilhaft genug ausfiel, einer unbegränzten Freude. Die Beendigung dieses langen Kampfes ist ein wichtiges Ereigniß für Südamerika. Seine Unabhängigkeit hat dadurch an Festigkeit, und beide Staaten, Brasilien und Buenos-ayres, haben an Energie und Volksleben gewonnen. Der Kaiser Don Pedro hat sich über die, von seinen in Europa gegenwärtigen Hauptdiplomaten, Barbacena, Rezende und Itabayana befolgte Politik so zufrieden gezeigt, daß er ihnen sämtlich neue Orden verlieh. Der hiesige Handelsstand bereitet sich schon eifrig zu einem thätigen Verkehr mit Buenos-ayres und Brasilien vor; der mächtige Schuz Britanniens gibt seinem Kaufmann, seinem Fabrikanten Muth. Möchte doch auch der deutsche Gewerb- und Kunstfleiß, der ohnehin noch so viel Ermuthigung bedarf, nicht durch die ängstliche Politik leiden, welche in den neuen Staaten keine Repräsentanten der legitimen europäischen Regierungen anstellen will, wodurch dann der deutsche Handel fortwährend vertheidigungslos und verwaist bleibt.

Frankreich.

Paris, 15 Dec. Konsol. 5Proz. 106, 95; 3Proz. 74; Falconnet 77, 80.

Sonntags den 14 Dec. war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König einen Ministerrath hielt, und dann mit dem Dauphin nach Compiegne fuhr.

Der Messager des Chambres sagt: „Die Bankkommission zur Prüfung des Vorschlags des Hrn. Odier, die Herabsezung des Diskonto's von 4 auf 3 Prozent betreffend, soll am 15 Dec. zusammentreten. Sie hat noch keinen Entschluß gefaßt, und was man bisher darüber sagte, war grundlos. Inzwischen scheint die Mehrheit gegen die Annahme des Vorschlags zu seyn. Der Zeitpunkt zur Erstattung des Berichts ist noch unbekannt."

Der Messager des Chambres meldet auch: „Die Ordonnanzen vom 16 Jun. sind nun in den drei Diözesen vollzogen, deren Chefs mit der größten und auffallendsten Hartnäkigkeit Widerstand zu leisten schienen. Hr. v. Clermont-Tonnerre, Erzbischof von Toulouse, Hr. v. Amasien, Koadjutor der Diözese von Lyon, und Hr. v. Bonald, Bischof vom Puy, sind den allgemeinen Verordnungen beigetreten."

Das Echo du Midi und aus ihm mehrere apokolische Journale melden: „In der peinlichen Lage, worein die politischen Umstände mehrere französische Bischöfe versezt hatten, die durch achtungswerthe Beweggründe sich gehindert sahen, den Ordonnanzen vom 16 Jun. beizutreten, blieb diesen frommen und unerschrokenen Oberpriestern noch Ein Ausweg übrig, nemlich sich an den Nachfolger des heil. Petrus, den Vorstand der allgemeinen Kirche, zu wenden, und den gemeinschaftlichen Vater der Gläubigen um Rath und Belehrung zu bitten. Der Hr. Erzbischof von Amasien, Verwalter der Diözese von Lyon, erhielt ein Schreiben von Rom, worin der heilige Vater den Wunsch ausdrükt, die vollkommenste Eintracht in der französischen Geistlichkeit herrschen zu sehen, und die bei Gelegenheit der Ordonnanzen vom 16 Jun. entstandenen Zwistigkeiten zu endigen. Die Stimme des erlauchten Oberpriesters ward nicht vergeblich vernommen; Rom hat gesprochen; und es scheint, daß nun die von der Regierung getroffenen Maaßregeln, denen der Enkel des heiligen Ludwigs in seiner Weisheit seinen Beifall ertheilen wollte, keinen Widerspruch mehr finden werden. Ein Journal hat gemeldet, daß der Hr. Erzbischof, Verwalter von Lyon, den Ordonnanzen beigetreten sey. Die Diözese von Toulouse, deren ausgezeichneter Vorstand geglaubt hatte, diesen Ordonnanzen selbst nicht beitreten zu müssen, der aber in seiner frommen Sorgfalt für das Wohl der Kirche und ihre geistlichen Anstalten, und voll Vertrauen in die Reinheit der Beweggründe, die ihn handeln ließen, die Bewahrer des königlichen Ansehens selbst für die Sache der Religion in seiner Diözese interessiren wollte, hat heute seine Einwilligung zu diesen Ordonnanzen gegeben. Die Gläubigen werden in dieser Entschließung zuerst ein neues Beispiel des Gehorsams gegen Alles das, was von der hohen Weisheit des ersten Hirten der Kirche herrührt, und dann einen Beweis der Reinheit der Beweggründe der Prälaten, die den Ordonnanzen noch nicht gehorcht hatten, erblikten; übelgesinnte Geister hatten in dieser Weigerung eine solche Opposition sehen wollen, wie sie selbst ihrerseits den Verfügungen der Behörden entgegenstellen; wir dürfen aber darin nur den Eifer, Zweifel zu heben, neue Belehrungen zu erwerben, den Wunsch zum Guten, und endlich jene immer so achtungswerthe Furcht, das Geschik der Religion bloszustellen, erblikten. Die königlichen Ordonnanzen, die die Seminarien von l'Esquille und von Polignan autorisiren, wurden von Sr. Eminenz dem Hrn. Kardinal verlangt; diese Anstalten sollen den jungen Leviten, die mit Eifer den Eintritt in dieselben nachsuchen, eröfnet werden, sobald sie die königliche Sanktion erhalten haben. Unter solchen Umständen wird die Stimme des ehrwürdigen Prälaten von Toulouse um so imposanter erscheinen; noch nie bestrebten sich die Gläubigen mit größerem Eifer aus dem Munde ihres ersten Hirten die achtungswerthen Belehrungen zu vernehmen, die durch die Schwierigkeiten der Zeit noch um so schäzbarer erscheinen."

Das Journal du Commerce bemerkt in Betref der Angelegenheiten von Hayti, die Unterhandlungen eines Traf-

tats mit der Regierung jenes Landes seyen noch nicht abgebrochen, aber die Lösung der schwierigen Fragen, die dabei vorkämen, stehe nahe bevor. Die Minister hätten anerkannt, daß es absurd und unrechtlich seyn würde, von Hayti die strenge Vollziehung der königlichen Ordonnanz vom 24 April zu verlangen, weil es unmöglich in fünf Jahren 150 Millionen bezahlen könne. Sie wissen aus den genauesten Urkunden, daß die Staatseinnahmen von Hayti nie 3½ Million Piaster überschritten hätten. Sie wissen, daß ein solcher Piaster 2 Fr. 50 C. darstellt, und daß das ganze Einkommen von Hayti nach Frankreich übermacht, nicht mehr als 8,750,000 Fr. ausmachen würde. Sie wissen, daß die Bedingungen der von Hayti mit einer französischen Kompagnie eingegangenen Anleihe von 30 Millionen, Hayti eine jährliche Last von 2,800,000 Fr. auflege, die jährlich um 72,000 Fr. abnehme, woraus folge, daß das Einkommen von Hayti nur noch auf 6 Millionen geschäzt werden könne, das aber jährlich durch die erfolgten Abzahlungen um 72,000 Fr. steigen könnte. Sie wissen, daß die jährlichen Ausgaben der Republik mehr als diese Summe absorbiren (die in Hayti 1,500,000 Piaster repräsentirt). Sie wissen endlich, daß Hayti sich von dem schuldigen Ueberrest nur durch Ersparungen entledigen könnte, die es in seinen Ausgaben, vorzüglich in seinem Militairetat machen dürfte. Dis könne nur in Folge eines Traktats mit Frankreich geschehen, der ihm keine weiteren Besorgnisse über sein Daseyn einflößte. Hayti biete für die 120 Millionen, die es noch als Entschädigung schuldig sey, und die es nie anders, als in Waaren hätte bezahlen können, 20 Obligationen, jede zu 6 Millionen an, in 20 Jahren zahlbar, mit Abzug des durch seine Ablieferung an Waaren erlittenen Verlusts, den man auf 50 Prozent anschlagen könne, und der neuerlich selbst 60 Prozent betragen habe. Dabei bliebe es noch für seine Anleihe verpflichtet, der es vorzugsweise Genüge zu leisten hätte, und wovon die Obligationen in den Händen von Privatleuten cirkulirten. Hayti würde demnach, seinen Anerbietungen zufolge, 5 Millionen Fr. jährlich, zwanzig Jahre hindurch, bezahlen, bei einem Totaleinkommen von nicht mehr als 9 Millionen Fr. Es sey nun offenbar, daß Hayti hier Alles thue, was ihm möglich sey; wollte man mehr von ihm verlangen, so hieße dis seine Existenz bedrohen. Es im Zweifel zu lassen, würde noch schlimmer seyn, da die Amerikaner und Engländer sehr geneigt seyn würden, ihm ein Patronat unentgeltlich anzubieten, für das es an Frankreich 150 Millionen bezahlen wolle. Weise man die 120 Millionen zurük, die es nach dem Werthe seiner Waaren in Hayti zu bezahlen anbiete, so würde man den ganzen französischen Handel auf den Antillen und im mexicanischen Meerbusen in die lebhaftesten Besorgnisse versezen. Man würde genöthigt seyn Hayti zu blokiren, wie Algier, das doch niemals wahrhaft blokirt gewesen sey. Die Haupthindernisse zu einer Ausgleichung rührten von den ehemaligen Pflanzern her, und die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Handels und der Finanzen möchte wohl bedenken, daß es sich hier von weit größern Interessen handle, und sie möchten sich doch mit allen Kräften einem Bruche der Unterhandlungen entgegensezen, der höchst verhängnißvoll werden könnte, da er die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, dessen Industrie und dessen Steuerpflichtige sehr wesentlich berühre.

Preußen.

†† Berlin, 12 Dec. Die Hindernisse, womit die russischen Armeen in Bulgarien zu kämpfen hatten, bestanden fast nur in dem Mangel an Lebensmitteln, und an dem zu einem Feldzuge in einem unkultivirten, wenig bevölkerten, mit keinen Fahrstraßen versehenen Lande unentbehrlichen Material. Ist Varna, wie man nicht zweifeln darf, mit allen zu einer ernstlichen Vertheidigung nöthigen Kriegs- und Lebensbedürfnissen versehen, so kan es bei der Unkunde der Türken in der Belagerungskunst leicht den Winter hindurch Widerstand leisten. Die russische Marine wird in dieser Jahreszeit wenig Hülfe leisten. Die Türken, welche ihre Provisionen von Burgas beziehen können, sobald sie auf der Straße von Idos den Hämus überschreiten, werden sich ohne Mangel zu fürchten vor Varna festsezen, da die Magazine von Burgas gut versehen seyn sollen, und sie über die Transportmittel in dem eigenen Lande nicht leicht in Verlegenheit gerathen können. Uebrigens heißt es, man wolle den Winter aufs Ernstlichste zu Unterhandlungen benüzen, und sey vorzüglich darauf bedacht, unser Kabinet zur Uebernahme der Rolle eines Vermittlers zu vermögen. Bei dem feierlich ausgesprochenen Gesinnungen unsers Monarchen für die Erhaltung der Ruhe in Europa unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß Alles angewendet werden wird, um einen zweiten Feldzug zu verhindern. Dem Baron Canitz dürften daher neue Verhaltungsbefehle zugehn, und auch in Petersburg dürfte Alles aufgeboten werden, um den Wünschen der neutralen Mächte Eingang zu verschaffen. Das englische Kabinet will ähnliche Schritte thun, und zugleich die in London getroffenen Verabredungen rüksichtlich Griechenlands benüzen, um die Pforte bei der jezt definitiv festgesezten Gränze des neuen Griechenlandes zur Annahme des Londoner Traktats vom 6 Jul. und der Vermittelung der Mächte zur Beilegung des Streites mit Rußland, zu vermögen. Zu diesem Ende sind Kouriere von London nach Konstantinopel und Petersburg abgegangen.

Rußland.

Am 2 Dec. wurde das Fest der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus in allen Kirchen von St. Petersburg feierlich begangen.

Der kaiserl. Vicekanzler und wirkliche Geheimerath Graf Nesselrode, ist seit seiner Rükkehr nach Petersburg wieder in völlige Funktion bei dem ihm anvertrauten Ministerium getreten.

Die neuesten Blätter der Zeitung von Odessa bis zum 21 Nov. (3 Dec.) enthalten keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze.

Oestreich.

† Wien, 11 Dec. An die Stelle des vor einigen Tagen verstorbenen niederöstreichischen Regierungspräsidenten, Freiherrn v. Reichmann, haben Se. Majestät den bisherigen Vicepräsidenten des Guberniums zu Prag, Grafen v. Kiebelsberg, zu ernennen geruht; Graf Ugarte, dem die einstweilige Leitung der Geschäfte übertragen war, geht wieder nach Linz zurük.

Wien, 16 Dec. Metalliques 95⅛; Bankaktien 1094.

Türkei.

† Wien, 16 Dec. Die Post aus Konstantinopel vom 25 Nov. ist hier angekommen, die Briefe sind aber noch nicht

alle aufgegeben. Einstweilen erfährt man, daß die Blokade der Dardanellen durch den russischen Kontreadmiral Ricord bei Tenedos etablirt war, daß von dem aus Alexandrien erwarteten Getreidetransporte 40 Schiffe noch vor der Sperre die Dardanellen passirt hatten, daß aber andere 15, zu demselben Transporte gehörige Schiffe, von griechischen Korsaren aufgebracht worden waren. Obgleich noch kein Mangel an Lebensmitteln in der Hauptstadt fühlbar war, so hatte doch die Regierung allen unverheiratheten Griechen befohlen, sich in die Provinzen zurükzuziehen. Sie hatte frische Truppen nach den Dardanellen abgeschikt. Auch gingen täglich Truppen zur Armee ab, von woher die Pforte ihrer Versicherung nach ununterbrochen erfreuliche Nachrichten erhielt, die aber nicht bekannt gemacht wurden. Doch wußte man im Publikum daß die Belagerung von Silistria aufgehoben sey. Uebrigens war so viel Schnee gefallen, daß an große Operationen schwerlich mehr zu denken ist. Der Großwessier hatte sein Lager bei Ibos aufgeschlagen. Der zweite Sohn des Großsultans war gestorben. Der niederländische Gesandte bei der Pforte hatte einen Kourier nach Griechenland abgefertigt.

* **Konstantinopel**, 25 Nov. Die Hauptstadt ist voll Freude, seitdem die Nachricht von dem Abzuge der Russen von Schumla und den hierauf statt gefundenen Offensivbewegungen Hussein Beys gegen Silistria eingelaufen ist. Die russischen Korps vor Schumla und Silistria haben ihren Rükzug in der schlechtesten Jahreszeit angetreten, und nach den türkischen Angaben einen großen Theil ihres Materials verloren, da nirgends mehr Pferde aufzutreiben waren. Die von Silistria nach Hirsova führende Straße soll mit gefallenen Pferden und Gepäk aller Art bedekt gewesen seyn. Ueber die Operationen des Wessiers sind die hier umlaufenden Gerüchte verschieden, allein man hält es für unzweifelhaft, daß er den erhaltenen Befehlen zufolge sein Augenmerk vorzüglich auf Varna, worin sich 12,000, jedoch zum Theil in den Spitälern liegende Russen befinden sollen, richten wird. Es werden hier öfters russische Gefangene eingebracht, aber ein bösartiges Fieber, welches unter denselben herrscht, und das sie schon mitbrachten, rafft manchen derselben weg.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskourier enthält folgendes Schreiben aus **Bucharest**: „Man sagt, Graf Diebitsch habe an alle Kavallerieregimenter Befehl erlassen, Kommissarien nach Rußland zu schiken, um Pferde einzukaufen, indem bis zum 1 Jan. die Armee wieder vollzählig seyn müsse. Der russische geheime Staatssekretair v. Daschkow, der die hiesigen Landstände beschuldigte, wegen Nichtlieferung von Lebensmitteln an dem Unglüke der russischen Armee Schuld zu seyn, ist vor zwei Tagen von hier nach St. Petersburg abgereist. In Krajova befinden sich, außer dem Baron Geismar, drei, und hier sechs bis acht russische Generale, die sich jedoch nur in Civilkleidern öffentlich zeigen. Man spricht von einem sechsmonatlichen Waffenstillstande. Die Pestseuche greift immer mehr um sich, und zwar nicht nur in der Stadt, sondern auch in benachbarten Ortschaften, daher vorgestern eine Kommission von Aerzten und russischen Beamten zur Untersuchung auf das Land geschikt wurde. — Am 18 kamen über 40 Kanonen, sämtlich mit Ochsen bespannt, die von den Landleuten requirirt worden, bei Urseseny vorbei, und die Führer sagten aus, daß sie 20 Stük, wegen Mangel an Bespannung, unterwegs zu vergraben gezwungen gewesen. Auch marschirte dieser Tage viele Infanterie nach Jassy, von Kavallerie ist keine Spur zu bemerken. Am 18 war der Kanonendonner bei Silistria nur noch sehr schwach, indem blos ein Beobachtungskorps von 5 bis 6000 Mann zur Dekung des Rükzugs sich noch vor dieser Festung befand. Vor zwei Tagen ist Graf Langeron mit einer Menge von Generalen und Stabsoffizieren von Silistria hier eingetroffen. Einem Briefe aus Jassy zufolge, ist der Feldmarschall Graf Wittgenstein mit seinem Stabe am 20 Abends dort angekommen; die übrigen kommandirenden Generale werden ebenfalls in dem Hauptquartiere zu Jassy erwartet, um einem großen Kriegsrathe beizuwohnen. — Da alle Magazine in der Wallachei erschöpft sind, die russische Armee jedoch immer noch gegen 80,000 Mann stark seyn soll, so werden nur 30 bis 40,000 Mann Winterquartiere daselbst beziehen, die übrigen Truppen aber theils nach der Moldau, theils nach Bessarabien verlegt werden; indessen kan unser so sehr erschöpftes Land auch diese Truppenzahl nicht aus eigenen Mitteln, wie der Befehl lautet, ernähren, ohne einer Hungersnoth preis gegeben zu werden."

* **Aus der Moldau**, 7 Dec. Nach Briefen aus Jassy vom 6 d. kommen fortwährend sehr ermüdete Truppen aus Bulgarien über die Donau zurük. Bei Hirsova soll ein beträchtlicher Artilleriepark stehen, dessen Bespannung durch Mangel umgekommen ist. Die russische Bedekung hatte jedoch bis jezt alle Angriffe der Türken, die sich dieser Kanonen bemächtigen wollten, auf das Tapferste abgeschlagen, und man zweifelte in Jassy nicht, daß alles Materiale gerettet werden würde. — Aus der Gegend von Varna weiß man nichts Neues. — In Folge der Pestfälle in der Wallachei sind strenge Maaßregeln ergriffen worden, welche die Kommunikation der russischen Truppen mit dem Innern ihres Vaterlandes sehr erschweren.

†* **Von der Donau**, 17 Dec. Nach authentischen Briefen von der russischen Armee, vom 25 Nov. (7 Dec. N. St.) hatten die Türken eine Macht von 30,000 Mann bei Aidos versammelt, und es schien daraus ihre Absicht hervorzugehen, die Offensive zu ergreifen, als sie sich auf einmal, und ohne einen ernsthaften Versuch gemacht zu haben, aus ihrer Stellung vor Pravadie gegen Urdone und Schumla zurükzogen, so daß die Russen durch den Kamtschik von den Türken getrennt waren. Die große Hälfte der russischen Armee steht in der Gegend von Babadag und Bazardschick. Die Festungswerke von Matschin, Hirsova, Kortendenp und Varna sind ausgebessert, und andere für die Vertheidigung dieses Theils von Bulgarien wesentliche Punkte verschanzt. Seit Anfang Novembers hat sich der Winter auf dem nördlichen Abhange des Balkans, nachdem zuvor durch Regen und Ueberschwemmungen alle Wege unbrauchbar geworden waren, mit einer solchen Strenge eingestellt, daß den Schildwachen Hände und Füße erfroren, und man am Ende einsah, daß die Nachtheile einer Aufhebung der Belagerung von Silistria geringer waren, als die, denen man sich durch eine längere Fortsezung derselben aussezte.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 357. 22 December 1828

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 557. Schweiz. — Briefe aus Frankfurt und Niedersachsen. — Auszüge des Courrier de Smyrne. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Der Globe and Traveller sagt: „Es ist nur Eine erledigte Stelle im Kabinette, nemlich die des geheimen Siegels, und wir würden uns nicht wundern, wenn sie durch Lord Lowther besezt würde. Die Leser werden aber erstaunt seyn zu hören, daß wir den Umstand der Besezung einer so hohen Stelle durch Se. Herrlichkeit nicht für einen Beweis von feindlichen Gesinnungen des Herzogs von Wellington gegen die Katholiken ansehen. Wir können mit Vertrauen zum Voraus sagen, daß Lord Lonsdale, der Bruder Sr. Herrl., dem Herzog von Wellington zu wissen gethan hat, daß „wenn die Politik Sr. Gnaden es für gerathen finden sollte, die Katholikenfrage vorzulegen, er, weit entfernt sich dieser Maaßregel zu widersezen, sie vielmehr mit seinem ganzen Kredit unterstüzen würde.“ Wir können hinzusezen, daß der Herzog v. Beaufort gegen den Premierminister dieselbe Sprache geführt hat; und daß endlich, was als noch bedeutender erscheinen dürfte, der Herzog von Rutland versprochen hat, alle Maaßregeln, welche die Regierung in dieser Beziehung vorschlagen möchte, zu unterstüzen.“

Der Globe and Traveller gibt, nach angeblichen Briefen aus Wien, den von der russischen Armee bei ihrem Rükzuge von Schumla und Silistria erlittenen Verlust (doch wohl sehr übertrieben!) auf 17,000 Mann an.

Das Morning-Journal behauptet, der König habe endlich seine Willensmeynung hinsichtlich der Dona Maria da Gloria kund gethan; diese junge Prinzessin werde vielleicht nächstens ein Land verlassen, dessen Jahrhunderte hindurch bestandene friedliche Verhältnisse zu Portugal durch ihre Anwesenheit gestört würden. Der Besuch, den die Prinzessin dem Könige habe abstatten wollen, sey von demselben nicht angenommen worden.

Der konstitutionelle Royalist, ein Journal, das die Portugiesen zu Plymouth herausgeben, enthält folgende Betrachtungen: „Wir reisen ab, aber unser Vaterland mit uns. Portugal besteht in uns, wie sich auf den Schiffen des Themistokles Athen befand, als Attika von den Persern überströmt ward. Wenn wir einig bleiben, so werden wir stark seyn; wenn wir uns trennen, so wird auch unsere Existenz aufhören. Wer hätte glauben mögen, daß wir die Entehrung dem Entschlusse, das Geschik unseres Vaterlandes den Wellen des Ozeans anzuvertrauen, aufopfern würden? Diejenigen, die uns einer solchen Niederträchtigkeit fähig halten konnten, kannten uns sehr wenig. Wo gehen wir aber hin? Sollen wir von Meer zu Meer umherirren, um uns eine Freistätte mitten unter Barbaren aufzusuchen? Selbst dieses würden wir der grausamen Alternative, die man uns vorlegt, vorziehen. Aber nein; wir gehn nach Brasilien; wir bringen dem erlauchten Vater unserer Königin die Ehre und Rechtlichkeit Portugals. Der Tyrannei und der Unterdrükung entkommen, wollen wir ihm großmüthige Herzen anbieten, die nur den Augenblik erwarten, ihre Königin auf dem Schilde des Siegs erheben zu können. Wir werden bei Don Pedro den verdienten Schuz antreffen; denn wenn politische Zwistigkeiten einige Zeit hindurch die zwischen uns und unsern Brüdern in Brasilien bestandene Eintracht gestört haben, so hat sich der Horizont nun aufgehellt, und wir werden bei der Nation, die noch vor Kurzem mit uns verbunden war, die Sympathie antreffen, die unsere Sache verdient. Wenn Don Pedro zu seinen Füßen das Portugal sehen wird, das von ihm das Land verlangt, in dem er geboren ward, das Königreich seiner Tochter, die eben so wie wir verbannt ist, was wird er dann nicht unternehmen, um der edelsten Sache den Sieg zu verschaffen? Möchte uns doch der Himmel vergönnen, daß wir schon in diesem Augenblike an den Küsten von Brasilien wären, um bald darauf, ohne fremden Beistand, zurükzukehren, unsere Ehre, unsern Ruhm und unsern König zu rächen!“

Das Journal des Debats meldet in einem Schreiben aus London: „Die Muthmaaßungen über den geringen Erfolg, den die Sendung des Lords Strangford nach Rio-Janeiro haben würde, bestätigen sich zum Theil durch die Depeschen, die Lord Aberdeen von demselben erhalten hat. Lord Strangford schreibt, es wären fünf Tage vergangen, bis er Audienz bei dem Kaiser erhalten, die ihm endlich durch die unausgesezte Verwendung des kaiserl. östreichischen Gesandten, Hrn. v. Marschall, zu Theil geworden sey. Es scheint überdis, daß ungeachtet Lord Strangford bei der erhaltenen Audienz seine Vorschläge, so weit es ihm seine Instruktionen für den Fall gestatteten, wenn er den Kaiser in einer für seine Eröfnungen nicht günstigen Stimmung antreffen würde, modifizirte, sich doch Se. kais. Majestät fest entschlossen zeigte, keinem Vorschlage Gehör zu geben, der auf Beibehaltung des Usurpators auf dem Throne von Portugal zielen möchte. Privatbriefe sezen noch hiezu, Se. kais. Majestät sey auf die wiederholte Verwendung des Hrn. v. Marschall für Lord Strangford blos aus Rüksicht für die Interessen des Hofes, den dieser Diplomat repräsentirt, eingegangen. Hr. Mocinho Albuquerque war nur einige Tage vor Lord Strangford, schon früher aber war der vormalige Deputirt, Hr. Guerreiro, zu Rio eingetroffen, so daß der Kaiser über alle Vorfälle in Europa bis zur Abreise der Königin Dona Maria von Gibraltar

unterrichtet war. Die HH. Mocinho und Guerreiro hatten fast täglich Zutritt bei Sr. Majestät."

Die Dublin Morning-Post vom 10 Dec. meldet: „Die Katholiken haben sich gestern unter dem Vorsize des Ritters Michael Coppinger versammelt. In Bezug auf die Mission nach England schlug Hr. O'Connel folgende zwei Beschlüsse vor: 1) daß die Personen, welche an der Mission nach England Theil nehmen würden, weder Abgeordnete noch Repräsentanten seyn sollten, da sie keine Befugniß zu den leztern Ansprüchen hätten, und nur ausersehen seyen, eine Untersuchung zu verlangen, um die Verläumdungen zu widerlegen, die Vorurtheile der Engländer zu zerstören, und die Grundsäze und das Betragen der Katholiken zu vertheidigen; 2) daß die Edelleute und Gentlemen, die Theil an der Kommission nehmen würden, sich sobald als möglich zu Dublin versammeln sollten, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Hr. Lawleß unterstüzte die erstere Entschließung. Hr. O'Connel machte darauf eine Motion in Bezug auf die englischen Katholiken, die eine Petition zum Nachtheile der Emanzipation der Katholiken unterzeichnet hätten. Der Zwek seines Antrages ist, die englischen Katholiken zu veranlassen, ihre Aeußerung zurükzunehmen, oder Erläuterungen über diese außerordentliche Maaßregel zu geben. Hr. Lawleß widersezte sich dem Antrage, worauf sich die Versammlung vertagte."

** London, 12 Dec. Was ich schon vor einiger Zeit in einem meiner Briefe prophezeihte, daß das Getreide unaufhörlich steigen müsse, und daß wir im Februar und März l. J. sehr hohe Weizenpreise hier haben würden, bestätigt sich durch den Erfolg mit jedem hiesigen Markttage. Die Ankäufe für das Innere werden immer beträchtlicher. Heute stieg das Quarter Weizen wieder um 4 Sh. über den am vorigen Montag bewilligten Preis. Für eine sehr mittelmäßige Qualität Mecklenburger Weizen, die in gewöhnlichen Zeiten wenig beachtet wird, zahlte man heute schon 80 Sh. Die theuren Preise haben uns schon — ein wahres Phänomen — spanischen Weizen von trefflicher Gattung, aus dem Innern Neu-Castiliens zugeführt. Die Frucht kostete den Käufern an Ort und Stelle nur zwanzig Schilling das Quarter. Die Transportkosten bis zum Hafen von St. Ander — auf Maulesein, als der einzigen in Spanien möglichen Fortschaffungsart — betrugen dreißig, und die Unkosten vom Einschiffungsorte bis in das Lagerhaus an der Themse zwei und zwanzig Schill., zusammen 72 Sh.; ein Preis, der den Eigenthümern schon jezt einen nicht unbedeutenden Gewinn abwirft. Ich komme bisweilen auf diesen Gegenstand aus dem Grunde zurük, damit manche Ihrer Leser, die vielleicht Getreide in unserm Lande lagern haben, sich nicht durch Berichte täuschen lassen, die oft aus Privatabsichten nicht der Wahrheit gemäß abgefaßt sind. Unsere vermögenden Pächter halten zwar mit dem Verkaufe ihres Getreides zurük, und werden vor dem Monate Januar oder noch später, nicht auf dem Markte erscheinen; aber es ist als zuverlässig anzunehmen, daß wegen der durchgängig geringen Qualität unsers diesjährigen Weizens auch ihre Erscheinung das fernere Steigen nicht aufhalten wird.

Frankreich.

Paris, 16 Dec. Konsol. 5Proz. 107; 3Proz. 71, 10; Falconnet 77, 90.

Die Gazette de France sagt: „Dem General Maison ward der Marschallstab von Frankreich und dem Marechal de Camp Durrieu, Chef des Generalstabs der Expeditionsarmee, die Ernennung zum Generallieutenant zugeschikt. Die neuesten Briefe aus Morea geben die gegenwärtige Zahl der Kranken unter unsern Truppen auf 600 an. Die Armee erwartet ihre Zurükberufung nach Frankreich nicht vor Ende März. Man hofft, daß vor diesem Zeitpunkte das griechische regelmäßige Korps, das bestimmt ist unter das Kommando des Obristen Fabvier zu kommen, 7 bis 8000 Mann stark, und die griechischen Truppen alsdann im Stande seyn werden, die Festungen zu übernehmen und zu bewachen, an deren Ausbesserung man mit größter Thätigkeit arbeitet. Die Akropolis von Korinth und das verschanzte Lager, das in deren Nähe errichtet werden soll, erhalten neue Werke, die geeignet seyn dürften, den Türken diesen Durchgang ganz zu verschließen."

Der Messager des Chambres sagt unter anderm in einem Artikel gegen das Journal des Debats: „Man behauptet, Varna werde unterliegen, wenn die russische Armee keinen Brükenkopf an der Donau habe, und demnach kein imposantes Korps zur Unterstüzung dieser Festung abschiken könne. Der Verfasser dieses Artikels scheint vergessen zu haben, daß die Russen auf dem rechten Donauufer vier wichtige Festungen von Silistria bis zum Meere besitzen, nemlich: Hirsowa, Matschin, Isaktschi und Tultscha; auf allen diesen Punkten steht demnach den Russen der Uebergang über die Donau offen. Jede dieser Festungen ist mit mehr als hundert Kanonen ausgestattet, und kann nur einer regelmäßigen Belagerung unterliegen. Die Kommunikationen können demnach auf diesen vier verschiedenen Punkte gesichert werden, und Varna von hier aus kräftigen Beistand erhalten. Wir haben nicht die Gabe die Zukunft vorauszusehen, und die Anmaaßung die Ereignisse zu wissen, welche die russische Armee bedrohen können; es scheint uns aber, daß tapfere Russen hinter Mauern versammelt, die man Zeit hatte zu befestigen, von der See aus proviantirt, Feinden, die ihnen das Beispiel von Muth gegeben haben, einigen Widerstand leisten könnten. Der Winter dürfte selbst Belagerungsarbeiten vor Varna sehr erschweren. Wir wünschen den Frieden so sehr wie der Verfasser des Artikels; die Möglichkeit desselben wird aber dadurch nicht entfernt, daß man ein gerechtes Maaß in der Schäzung der Thatsachen und der Kriegsereignisse hält."

Der Messager des Chambres bemerkt: „Der Courrier de la Belgique enthält einen Artikel gegen das System der französischen Regierung. Wir haben uns aus Rüksichten des Anstandes enthalten, uns mit den Verlegenheiten zu beschäftigen, die in diesem Augenblike das belgische Ministerium beunruhigen; weil man sich aber einen Angrif erlaubt hat, so können wir ihn unmöglich ohne Antwort lassen. Das amtliche Journal von Belgien beschuldigt die Regierung, die Jesuiten zu begünstigen. Dis ist höchst sonderbar in einem Augenblike, wo man sie aus dem Unterichte verdrängt. Der Primairunterricht, sagt dasselbe, ist in den Händen einer Faktion, die Ignoranz und Herkommen beschüzt. Wir erinnern den Courrier de la Belgique an die Ordonnanz, die Kantonnalkomité's errichtet, und diese unter den Einfluß aller Departementalnotabilitäten stellt. Er beschuldigt auch die Staatsreligion der

Intoleranz; können und dürfen aber die von ihm denunzirten Fälle der Regierung und vorzüglich der Verwaltung aufgebürdet werden, die den gesezlichen Weg einschlagen läßt, und den gegenseitigen Rechten der geistlichen und der bürgerlichen Macht gerechte Schranken angewiesen hat? Belgien, sagt derselbe, ward mit einem Gemeindesystem ausgestattet, und Frankreich besizt noch keins. Gerade aber damit beschäftigt man sich gegenwärtig. Der belgische Journalist wird bald sehen, ob die Notabeln des Landes nicht zur Erörterung ihrer Interessen berufen sind. Die Straßen, die Kanäle werden ebenfalls große Ausbesserungen erfahren; überall werden sich endlich die Bestrebungen einer ehrenwerthen Verwaltung im Interesse des Landes offenbaren. Wahrscheinlich hat sich der Verfasser des Artikels in der Zeit geirrt. Er hat die alte Verwaltung mit der neuen verwechselt, das lezte Ministerium mit dem gegenwärtigen. Nachdem wir nun die angegriffene Ehre Frankreichs vertheidigt, möchte uns die Bemerkung gestattet seyn, wie wenig das System, das Belgien regiert, den Aeußerungen und prunkhaften Erläuterungen des Courrier de la Belgique gemäß ist. Genießt man Freiheit in einem Lande, das mit Ausnahmsgesezen belastet ist; das weder die Preßfreiheit noch die Inamovibilität der Richter, die wesentlichen Bedingungen der Repräsentativregierung, zugeben will; wo die Katholiken in der Unabhängigkeit ihres Glaubens und ihrer Grundsäze unterdrükt sind; wo endlich unter dem trügerischen Scheine eines großmüthigen Systems und einer demokratischen Sprache ein für alle Unabhängigkeiten wahrhaft unterdrükendes System zurükbleibt und sich befestigt hat? Die Debatten der Generalstaaten haben uns darüber mehr als die Erläuterungen des niederländischen Journals belehrt. Europa mag darüber entscheiden, ob es ein freieres, glüklicheres, seinem Könige und seinen Institutionen ergebeneres Land gibt, als das gegenwärtige konstitutionelle Frankreich."

Der Courrier français sagt: „Der Messager des Chambres hatte mit einer an ihm nicht gewohnten Bitterkeit ehrenwerthe Bürger angegriffen, die sich berechtigt geglaubt hatten, sich in die Angelegenheiten ihres Landes zu mischen. Auf die erfolgte Reklamation beeilte sich der Messager die Ausdrüke, die etwa hätten beleidigen können, zu desavouiren. Der Moniteur, der keine Gefahr dabei ahnete, wiederholte am folgenden Tage diese Abbitte. Sogleich entsteht großer Lärm in der Gazette, große Entrüstung unter den Kongreganisten, großes Skandal in den aristokratischen Zirkeln. Man insultirt die Liberalen, und glaubt sich zu keinen Ehrenerklärungen gegen sie verpflichtet! Welche Schande für das Ministerium! Welche schmachvolle Nachgiebigkeit! Sind die Nachklänge unserer Villele, Franchet und Delavau, die eine Beleidigung nur durch Verfolgungen, eine Verläumdung nur durch verdoppelte Schmähungen gut machten? Die Monarchie ist verloren, weil man sich von schiklichen und anständigen Verfahrungsweisen entfernt. Diesem Geschrei nach ist dem Ministerium das begegnet, was ihm schon oft begegnete; es hatte Furcht. Hr. v. Martignac, gewohnt vor der Gazette zu zittern, gedachte sie durch irgend eine Sühnung milder zu machen, denn wie sollte man sich am Hofe ausnehmen; wenn man der Gazette mißfallen hat? Der Messager erhielt daher den Befehl zu erklären, daß er nach seinen eigenen Eingebungen gehandelt habe. Diese am folgenden Tage vom Moniteur einregistrirte Erklärung schien diese kizliche Sache zu endigen; aber ein Minister kommt nicht so wohlfeilen Kaufs durch, wenn er eines anständigen Verfahrens gegen Liberale bezüchtigt ist. Die Gazette verlangte eine neue Genugthuung, und man hat sie ihr bewilligt. Der Moniteur vom 14 Dec. enthält einen langen und ernsten Artikel, worin dem Messager von Neuem sein ministerieller Charakter ausgezogen wird. Er sagt: „das was von zwei Journalen aus Gelegenheit eines in den Messager vom 11 eingerükten Artikels, der eine Zurüknahme dessen enthielt, was in dem Messager vom 9 erschienen war, von zwei Journalen gesagt ward, übersteigt an Heftigkeit alles Frühere. Man hat in dieser Zurüknahme den Text zu den gehässigsten Schmähungen gegen die Minister des Königs gefunden; die Antwort ist leicht: wir betheuren, daß die Minister vor deren Bekanntmachung keine Kenntniß davon hatten." Damit wäre also der Messager feierlich desavouirt, weil er eine anständige Handlung begangen, vielleicht auch, weil er zuweilen etwas konstitutionellere Grundsäze, als das Ministerium wünschen mochte, an den Tag gelegt hatte. Es scheint das Ministerium fürchte sich, zu viele Stüzen zu erhalten; um seine Feinde zufrieden zu stellen, verläugnet es diejenigen, von denen man vermuthete, daß sie für dasselbe seyen. Und warum in aller Welt so viel Lärm über eine bloße Privatsache? Um das Geschrei einer Faktion zu beschwichtigen, die gegen das Ministerium ist; um in einigen Salons, einigen Kotterien, einigen Vorzimmern wieder in Gnade zu kommen. Welche Erbärmlichkeit! Welches Vertrauen kan das Land in die Festigkeit von Männern haben, die vor so kleinen Stürmen zittern!"

Italien.

Am 8 Dec. reiste Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Helena von Rußland von Rom nach Neapel ab, von wo sie um die Mitte Februars wieder nach Rom zurükkehren wollte. — Die drei Botschafter der verbündeten Mächte wurden von Poros binnen vier Wochen zu Neapel erwartet, wo am Fuße des Pausilips ein Pallast mit reich meublirten Zimmern zur Aufhaltung einer 40tägigen Kontumaz für sie bereitet ist.

Deutschland.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern sind am 20 Dec. mit J. k. H. der Prinzessin Marie von München wieder nach Tegernsee abgereist. Dem Vernehmen nach werden Ihre Maj. daselbst noch einige Wochen verweilen, dann aber Ihr Landhaus zu Biederstein bei München beziehn.

Die Frankfurter Ober-Postamtszeitung widerspricht der Nachricht eines Mainzer Blattes von dem Untergange des englischen Paketbootes Bathurst, mit 17 nach Frankfurt bestimmten Fässern Goldes. Es sey ein mit Tabak beladener Kauffahrer gewesen, der nahe an der holländischen Küste scheiterte.

Rußland.

Als Widerlegung der verschiedentlich, und besonders in der außerordentlichen Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1828, Nr. 29. geäußerten Behauptung, als ob die sogenannten verschärften Zollverbote eine Abnahme der Ausfuhr und Einfuhr in Rußland zur Folge gehabt hätten, gibt die St. Petersburger Handelszeitung ausführliche Daten über die Aus- und Einfuhr von 1818 an bis 1827, mit Erläuterungen, aus denen hervorgeht,

daß, wenn man die lezten fünf Jahre von 1813 an berüksichtigt, sich eine gewisse Stätigkeit und ein allmähliges Steigen des Handels ausweist. Uebrigens bemerkt sie auch, daß die Zollverbote seit 1822 nicht, wie behauptet worden, verschärft, sondern im Gegentheil gemildert, und nur die Maaßregeln gegen die Kontrebande wirksamer geworden sind.

Das Journal de St. Petersbourg enthält ein Schreiben des Kapitains A'Court an den Vicekanzler Grafen Nesselrode, worin Ersterer die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht von der Gefahr, der das Schif Panteleimon bei der Ueberfahrt von Varna nach Odessa durch die Ungeschiklichkeit des Kapitains ausgesezt worden seyn sollte, widerlegt. (In ähnlicher Weise, wie solches in der preußischen Staatszeitung bereits geschehen ist.)

Oestreich.

* Wien, 17 Dec. Dem Vernehmen nach ist dieser Tage Anzeige eingegangen, daß die junge Königin Maria da Gloria von Portugal unverzüglich ihre Reise von London hieher antreten werde. Graf Barbacena soll den Auftrag haben, J. M. die Königin hieher zu begleiten.

Wien, 17 Dec. Metalliques 95⁹/₁₆; Bankaktien 1095.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Nov. Obgleich seit lezter Post die für die Türken erfreuliche Nachricht eingegangen ist, daß die Russen ihre Stellung vor Schumla verlassen und die Belagerung von Silistria aufgehoben haben, so schweigt doch die Pforte noch immer darüber, und macht keine offiziellen Bulletins bekannt. Hiebei zeigt sich derselbe Geist des Gleichmuths, der im Glüke wie im Unglüke den türkischen Nationalcharakter bezeichnet. Dazu kommt, daß die Moslims den Feldzug der Russen schon seit dem Monat August für fehlgeschlagen erklärten, und daher den jezigen Rükzug der Russen für so natürlich hielten, daß er bei ihnen weniger Eindruk machte, als in Pera, wo man besonders nach dem Falle von Varna das Ueberwintern der Russen in Bulgarien für wahrscheinlich gehalten hatte. Das anhaltende schlechte Wetter scheint jedoch auch die Operationen des Großwessiers zu lähmen, und erschwert außerordentlich die Kommunikationen. Tataren, die sonst in 3 oder 4 Tagen von Schumla hier eintrafen, brauchen jezt 10 bis 12 Tage dazu. Die Pforte sezt ihre Rüstungen zum kommenden Feldzug mit großer Thätigkeit fort. — Troz der nun deklarirten Blokade laufen täglich Schiffe ein, und seit vier Tagen sind gegen 200,000 Kilo (der Kilo hat zwei Mezen) Getreide angekommen, welche Zufuhr den Bedarf der Hauptstadt auf zwei Monate sichert. Die Theurung nimmt jedoch, mehr aus Besorgniß, überhand.

** Konstantinopel, 25 Nov. Am 18 und 19 d. sind sieben und zwanzig Handelsschiffe, wovon 16 aus Alexandrien, die übrigen aus syrischen und macedonischen Häfen, mit Getreide beladen in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen. Bald nach dem Einlaufen dieses Konvoi's in die Dardanellen erschien der russische Kontreadmiral Ricord mit einem Linienschiffe und vier Fregatten am Eingange des Hellesponts, um die Blokade der Dardanellen in Vollzug zu sezen. Die aus Alexandrien gekommenen Schiffe gedachten Konvoi's waren unterwegs von griechischen Korsaren verfolgt, aber durch den Eifer und die Entschlossenheit des Kommandanten der Eskorte kräftig beschüzt worden. — Um unter den gegenwärtigen Umständen, wo durch die russische Blokade der Dardanellen die Zufuhr von Lebensmitteln nach der Hauptstadt, wenn noch nicht ganz gehindert, doch erschwert wird, die unnüzen Konsumenten zu entfernen, hat die Pforte am 23 d. M. einen Befehl bekannt gemacht, kraft dessen alle unverheiratheten, nicht aus Konstantinopel gebürtigen Griechen und Armenier binnen 14 Tagen die Hauptstadt verlassen und in ihre Heimath zurükkehren müssen. — Der bisherige Kommandant des Lagers bei den Dardanellen, Hafiz Ali Pascha, ist zum Befehlshaber des Schlosses von Tenedos ernannt, und der ehemalige Großwessier Silihdar Ali Pascha mit dem Oberbefehle der Truppen an den Dardanellen beauftragt worden. — Durch einen von dem Kommandanten von Silistria über Schumla hierher geschikten Kourier hat die Pforte die angenehme Nachricht erhalten, daß die Russen die Belagerung ersigedachter Festung in den ersten Tagen dieses Monats aufgehoben haben. — Das Hauptquartier des Großwessiers befindet sich in Aidos, wo alle bei der Armee täglich eintreffenden Verstärkungen gesammelt werden. Der tiefe in den Balkans gefallene Schnee stellte allen Operationen ein beinahe unwiderstehliches Hindernis in den Weg.

† Bucharest, 8 Dec. Das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein ist noch in Jassy, wo auch der größte Theil der russischen Generalität sich aufhält. Die Generale Diebitsch und Berg, welche den Geschäften des Generalstabs vorstehen, sollen unausgesezt an dem Plane für den nächsten Feldzug arbeiten und Vorkehrungen dazu treffen. Zwölftausend Mann Infanterie, welche zum Belagerungskorps von Silistria gehörten, haben in der Wallachei Winterquartiere bezogen; sechs tausend Mann Infanterie und der größte Theil der Feldartillerie sind in der Moldau vertheilt. General Langeron führt den Oberbefehl über diese Truppen; die andern vor Silistria und Schumla verwendet gewesenen Korps sind zwischen der Donau und Varna aufgestellt, und haben bei Rasova, Basardschik und Debina Feldverschanzungen aufgeworfen, unter deren Schuz sie das Frühjahr erwarten werden. Varna selbst soll eine Besazung von 5000 Mann haben, und das Hauptquartier des Generals Roth seyn, welcher alle russischen Truppen auf der rechten Seite der Donau befehligt. Die Citadelle von Varna ist unversehrt, und mit allem Nöthigen versehen, so daß jeder Versuch der Türken sie zu nehmen, fruchtlos bleiben dürfte, besonders da ein Theil der russischen Seemacht daselbst stationirt ist. Uebrigens scheint es, daß auch die Türken sich ruhig verhalten, und den Winter benuzen wollen, um von den erlittenen Mühseligkeiten auszuruhen; es schwärmen nur kleine Streifkorps auf dieser Seite des Hämus, und alle ernstlichen Operationen sind seit einem Gefechte bei Paravadi eingestellt, in welchem, wie es heißt, der Vortrab des Großwessiers die russischen Vorposten angegriffen hatte, aber sich nach einem mehrstündigen fruchtlosen Kampfe, da er die Straße nach Varna nicht erzwingen konnte, sich gegen Idos zurükzog. Kundschafters-Berichte behaupten, daß 50,000 Türken ein Lager zwischen Idos und Burgas bezogen haben, und Vorkehrungen treffen, aus welchen sich schließen läßt, daß diese Position zum Winterquartiere jenes Korps bestimmt sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 358. 23 December 1828

Portugal. (Brief.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 358. Briefe aus Brüssel und Frankfurt. — Auszüge des Courrier de Smyrne. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 3 Dec. Don Miguels Zustand scheint sich in den lezten Tagen bedeutend gebessert zu haben, und man sagt nun, daß er entschieden aus der großen Gefahr, in der er geschwebt, gerettet sey. — Hr. Blanchet, französischer Vicegeneralkonsul zu Lissabon, hat an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte Santarem, eine sehr nachdrükliche Note erlassen, worin er anfrägt, ob er und die Unterthanen Sr. Maj. des Königs von Frankreich in Lissabon auf ihre persönliche Sicherheit rechnen können? Diese Note muß mit einigen etwas harten Bemerkungen begleitet gewesen seyn, weil man versichert, Don Miguel und seine Anhänger hätten sich dadurch sehr beleidigt gefühlt. Man sagt, sie hätten Hrn. Blanchet bedroht, der aber nicht darüber erschroken sey, weil ohnehin die moralische Stärke der Miguellisten täglich abnehme. Die Einwohner von Belem, die sonst die größten Anhänger Don Miguels waren, fangen nun an zu klagen. Es herrschen hier die sonderbarsten Gerüchte, von einer jeden Augenblik zu erwartenden Ankunft einer brasilischen Eskadre, von einer Landung portugiesischer Ausgewanderter; von bevorstehenden innern Aufständen u. s. w. Jedes auslaufende Paketboot nimmt noch immer Offiziere und Soldaten mit, welche durch Vermittelung der französischen Fregatte an Bord gebracht werden. Vorgestern begab sich ein in Thätigkeit befindlicher Obrister, von zwei Soldaten begleitet, in Uniform, unter dem Vorwande von Dienstsachen dahin. Nach seiner Ankunft schikte er seine Soldaten mit einem Briefe an den Kriegsminister, Grafen v. Rio-Pardo, zurük, worin er ihm schreibt, er möchte seine Stelle durch einen andern besezen, da er nicht länger die Schande tragen könne, einem Tyrannen zu dienen. — In Lissabon herrscht großes Elend. In dieser Jahreszeit findet gewöhnlich ein Wechsel in den Wohnungen statt; gegenwärtig sieht man überall Anzeigen von Häusern, die zu vermiethen sind, und keine Miether finden. — Am 30 Nov. sind die gefangenen Konstitutionellen aus Algarbien hier angekommen. Das Volk drängte sich an den Landungsplaz; sie waren immer zu zwei an einander gefesselt; die Leute bezeugten bei dem Anblike dieser Behandlung großes Mitleiden.

Spanien.

* Madrid, 8 Dec. Das schon jezt hier herrschende Elend, das durch den Winter noch zuzunehmen droht, verursacht große Besorgnisse. Die Diebstähle werden häufiger, und es dürfte bald unräthlich seyn, sich Abends nach acht Uhr auf der Straße zu befinden. In der Nacht vom 5 auf den 6 d. haben Diebe in der Kirche des Spitals des heil. Ludwigs (das von einem Franzosen zu Gunsten seiner Landsleute gegründet ist) die heiligen Gefäße und viel anderes Silberzeug gestohlen. Der König hat der Polizei befohlen, in seinem Namen demjenigen, der die Schuldigen entdeken würde, 20,000 Realen zu versprechen; sollte der Denunziant ein Mitschuldiger seyn, so würde er Verzeihung und 10,000 Realen erhalten. — Seit einiger Zeit vergeht fast kein Tag, daß nicht Kouriere auf den Straßen angegriffen werden, vorzüglich auf dem Wege nach Portugal. — Seit der Reise des Königs nach Catalonien werden alle Verschwörungen, die in dieser Provinz und in andern ausgebrochen und mißlungen sind, von den Apostolischen den Konstitutionellen aufgebürdet. Die Verbreitung dieser Meynung ist den Apostolischen um so besser gelungen, als sich immer unter jener Faktion einige Individuen befanden, die früher unter der Fahne der Cortes gedient hatten. Zugleich ist es aber der apostolischen Partei gelungen, den Grafen Espanna zu ihrem Werkzeuge zu machen. Er sieht in allen denen, die er erschießen läßt, nur Liberale, und hat kürzlich in einer Vorstellung dem Könige zu beweisen gesucht, daß alle Minister Sr. Majestät an die liberale Faktion verkauft seyen, daß blos sie die Unruhen in Catalonien zu Gunsten der Konstitutionellen unterhielten, und daß, wenn Se. Majestät nicht schnelle Vorkehrungen dagegen träfen, die Krone auf dem Spiele stände. Diese Vorstellung soll den König in große Verlegenheit gesezt, und derselbe geäußert haben, er wolle weder von seinen Ministern noch von dem Grafen Espanna etwas hören. Gewiß scheint es, daß der Marquis St. Romain zum Generalinspektor der Provinzialmilizen ernannt war, um den Grafen Espanna zu Barcelona zu ersezen; der Marquis wollte aber diese Stelle nicht annehmen, und der König hat noch keine neue Wahl getroffen. Die Minister sollen von dem Könige sehr unfreundlich empfangen worden seyn.

Großbritannien.

London, 13 Dec. Konsol. 3Proz. 87 1/8; russische Fonds 95 1/4; brasilische 64; portugiesische 51; mexicanische 32 1/2; columbische 22 1/2; griechische 17 1/2.

Im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten waren Depeschen von Hrn. Stratford Canning aus Poros vom 17 Nov. eingegangen. Der neue brittische Geschäftsträger bei der griechischen Regierung, Hr. Dawkins, war an diesem Tage zu Poros angekommen.

Die neuesten Zeitungen aus Bogota brachten viele Glükwünschungsadressen, die aus verschiedenen Gegenden Columbiens bei Bolivar, wegen seiner Rettung aus den Händen der

Mörder, eingegangen waren. Die Zeitung von Carthagena vom 19 Okt. meldet, General Padilla und Obrist Guerra wären am 2 Okt. erschossen, und ihre Leichname an einen Galgen gehenkt worden. Ueber Santander war noch kein Spruch gefällt.

Frankreich.

Paris, 17 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 10; 3Proz. 74, 15.

Die Pariser Journale melden: „Der Vicomte de la Ferronnays, Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, und kürzlich mit dem Herzog von Mortemar von den Ufern der Donau zurükgekehrt, heirathet eine der Stieftöchter des Generals Lagrange, Generalinspektors der Gendarmerie, und vormaligen Mitglieds der Deputirtenkammer. Der Sohn des Grafen de la Ferronnays wird dadurch Schwager des jungen Herzogs von Istrien (Sohns des verstorbenen Marschalls Bessières) und des Hrn. v. Champagny, Erben der Pairie des Herzogs von Cadore, vormaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten des Kaiserreichs."

Deutschland.

* München, 21 Dec. Es verbreitet sich allenthalben das Gerücht, Se. Maj. der König seyen gesonnen, einen Theil des Heeres zu reduziren. So wenig nun ein solches Gerede den verständigen mit offenen Augen sehenden Mann auch nur einen Augenblik über seine Quelle und die Absicht der Ausstreuung in Zweifel lassen kan, so dürfte es doch von Nuzen seyn, die etwa zagenden und an solche Neuigkeiten glaubenden Schwachen auf die Umstände aufmerksam zu machen, welche Jedem, der sehen will, den gänzlichen Ungrund jenes Gerüchtes zu verbürgen geeignet sind. Nach dem allgemein bekannt gewordenen Ausschreiben wird das Heer, welches erst im Monate März d. J. eine Ergänzung des bis dahin entstandenen Abganges erhielt, eine weitere Ergänzung von 11,000 Mann noch vor dem Ablaufe dieses Monats erhalten; solche Maaßregeln aber waren gewiß noch nie und nirgends die Vorläufer von Reduktionen, sondern wurden immer und überall als Beweise von Sorgfalt betrachtet, das stehende Heer stets in einem vollständigen, Achtung gebietenden Stande zu erhalten. Wie sehr Bayerns König von der Wichtigkeit seines stehenden Heeres überzeugt ist, beweisen so viele und in sich wohl zusammenhängende Maaßregeln desselben, daß nur derjenige solche verkennen kan, der überhaupt für das Bessere blind ist, mag er es von Natur seyn, oder weil er die Augen nicht öffnen mag, um nicht, daß Besseres geschaffen werde, bekennen zu müssen. Durch das neue Konscriptionsgesez wird dem Heere seine Ergänzung aus reiferen jungen Leuten verschaft, die bereits an Körper und Geist erstarkt, daher fähiger sind, des Krieges Beschwerlichkeiten zu ertragen, wodurch die Kraft des Heeres sehr vermehrt wird. Um die Uebung des Heeres vorzüglich in jenen Abtheilungen, welche besondere Fertigkeiten erfordern, zu erhöhen, wurde der Präsenzstand der Reiterei bedeutend erhöht, den ausgedienten Unteroffizieren die Wiedereinreihung als Ersazmänner mit Beibehaltung ihres Ranges gestattet, den Unteroffizieren der Artillerie, wenn sie eine neue Kapitulation eingehen, sogar Zulagen gegeben. Den technischen Theil des Kriegsbedürfnisses auf die möglichst höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen, reist eine Gesellschaft technischer gebildeter Offiziere auf öffentliche Kosten durch Frankreich, die Niederlande, England und Schweden. An der Donau erhebt sich zu Bayerns Schuz, zum Anlehnungspunkte für das Heer, als Centralplaz für die Kriegsbedürfnisse, Ingolstadt in Achtung gebietender Gestalt. Während so Alles unwidersprechlich darthut, daß der Monarch dem Heere täglich mehr innere Kraft zu verleihen suche, erhebt sich boshaft die Klatscherei mit Gerüchten von Reduktionen ꝛc. Fragt man um den Zwek solchen Frevels, so hält es allerdings schwer, eine Antwort sich zu denken. Soll etwa Mißmuth, Zagen in das treue Heer geworfen werden? Dasselbe hat mit seinem Blute besiegelt, hat vor dem staunenden Europa bewiesen, daß die Ehre, die Treue, die Vaterlandsliebe, nicht Gerüchte, nicht das Einflüstern der Bosheit dasselbe leiten; oder kan man hoffen, die Männer, die in jeder Lage ihrem Monarchen treu blieben, könnten wanken, wenn Stadtneuigkeiten, widerlegt durch Alles geschehene und geschehende, unter sie geschleudert werden? Das Heer wird nie an der Sorge seines Königs zweifeln lernen, und daher nicht für dieses, sondern zur Stärkung der Schwachen, zur Erleuchtung der Verirrten und zur Beschämung der Bösen sey es gesagt, daß die eben erwähnten Gerüchte nichts weiter als Unwahrheiten sind.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält folgendes Reskript der verewigten Kaiserin Maria Feodorowna an den Grafen Woronzow: „Graf Michail Semenowitsch! Da Ich wünsche, wenigstens durch einen geringen Beitrag zur Erleichterung unserer tapfern Krieger mitzuwirken, die auf dem Felde der Ehre für Kaiser und Vaterland ihr Blut vergossen haben, so wende Ich Mich an Ihren Eifer, mit dem Sie jede wohlthätige Absicht zu befördern bereit sind, und ersuche Sie, indem Ich hiebei fünfzehntausend Rubel übersende, Mir das Vergnügen zu gewähren, dieselben zur Unterstüzung der unbemittelten Reconvalescenten, sowol von den Garde- als Armee-Regimentern, bei deren Austritt aus den Hospitälern, nach Anleitung derselben Prinzipien anzuwenden, die bei der Repartition der von der Kaiserin, Meiner vielgeliebten Schwiegertochter, zu demselben Zweke verliehenen Summe befolgt worden sind. Zu dieser Gabe füge Ich einige Charpie, die Ich Selbst für die in den Hospitälern verpflegten verwundeten Krieger zurecht gemacht habe. Indem Ich Mich hinsichtlich der diesfälligen Anordnungen auf Ihre Seelengüte verlasse, bitte Ich Sie, nach Maaßgabe der Vertheilung der Geldhülfen, Mir die Namensverzeichnisse der Empfänger zu senden. Ich bin mit wahrhafter Achtung und Geneigtheit Ihre wohlgewogene (Unterz.:) Maria. St. Petersburg, den 21 Okt. (2 Nov.) 1828." — Das Datum dieses Reskripts zeigt, fährt die Zeitung fort, daß Ihre Majestät dasselbe drei Tage vor Ihrem Hinscheiden unterzeichnet haben. So fühlte die erhabene Fürstin, auch in den lezten Stunden Ihres Daseyns, das Bedürfniß, bis in die entferntesten Gegenden des Reichs den milden Einfluß Ihrer Tugenden gleitend zu machen; die unerschöpfliche Menschenliebe, die Ihr ganzes Leben erfüllte, war noch einer der lezten Gedanken Ihrer Engelseele. — Die verewigte Kaiserin hatte zehn Kinder, von denen fünf Ihr in die Ewigkeit vorangingen; dreiundzwanzig Enkel (zwei Großfürsten und acht Großfürstinnen von Rußland, von denen noch sechs leben; einen Prinzen und eine Prinzessin

von Mecklenburg-Schwerin; zwei Prinzessinnen und einen Prinzen von Sachsen-Weimar; zwei Prinzen von Oldenburg und zwei Prinzessinnen von Würtemberg; drei Prinzen und eine Prinzessin der Niederlande) und sechs Urenkel (von Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Altenburg und Preußen).

Der Generaladjutant und General der Infanterie, Baron Jomini, hat den Alexander Newsky-Orden erhalten. Die diamantenen Insignien deſſelben-Ordens ſind dem General der Infanterie, Roth, für ſeine im türkiſchen Feldzuge, und namentlich vor Silistria, geleiſteten Dienſte verliehen worden. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Würtemberg trat als Fähndrich in das Regiment der Preobraſchenskyſchen Garden.

Die Zeitung von Odeſſa vom 6 Dec. meldet, in Folge eines kaiſerlichen Ukaſes ſey die Quarantainelinie, die bisher am Dnieſter war, am 30 Nov. an den Pruth verlegt werden; eine Maaßregel, die durch Oefnung des freien Verkehrs zwiſchen Beſſarabien und der Statthalterſchaft Cherſon für den innern Handel ſehr vortheilhaft ſeyn werde. — Am 30 Nov. waren zu Odeſſa 21 mit Wein und andern Waaren beladene Küſtenfahrzeuge von Galacz her eingelaufen, und eine öſtreichiſche Brigantine nach Konſtantinopel abgeſegelt. — Seit dem 3 Dec. war nun auch zu Odeſſa, ungleich ſpäter als in dem ſüdlicher liegenden Bulgarien, eine Kälte von 8 Grad R. eingetreten. Hingegen brachte ein aus der Krimm angelangter Reiſender einen Roſenſtrauß und friſche Oliven- und Mandelzweige mit, die er dort im Freien gepflükt hatte.

Oeſtreich.

Wien, 11 Dec. Metalliques 98⁹/₁₆; Bankaktien 1096½.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 15 Nov. meldet aus Konſtantinopel vom 8 Nov.: „Am 4 d. iſt Hr. Bois Lecomte, Generalſtabsoffizier, der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu Wien zugegeben, aus lezterer Hauptſtadt hier angekommen, und hat Depeſchen mitgebracht, die durch einen außerordentlichen Kourier von Paris gekommen waren. Dieſe wurden ſogleich der Pforte durch den Hrn. Geſandten der Niederlande überliefert. Obſchon ihr Inhalt nicht ins Publikum gekommen iſt, ſo glaubt man, daß ſie ein Ultimatum Frankreichs an die türkiſche Regierung in Bezug auf den Traktat vom 6 Julius enthalten, und hat daraus einige Hofnungen für den Frieden geſchöpft.“

Der öſtreichiſche Beobachter bringt Folgendes aus Konſtantinopel vom 25 Nov.: „Am 15 d. M. verlor der Sultan, nach einer kurzen Krankheit — man ſagt einer vernachläſſigten Lungenentzündung — ſeinen zweitgebornen Sohn den Prinzen Abdulhamid, in dem zarten Alter von ein und zwanzig Monaten. Die Leiche dieſes Kindes wurde am folgenden Tage, von den Hof-Chargen und Ulema's begleitet, in dem großherrlichen Grab-Monumente bei der Moſchee Sultan Mahommeds II beigeſezt. Außer mehreren Prinzeſſinnen iſt gegenwärtig nur noch der fünfjährige Prinz Abdulmedſchid (geb. den 20 April 1823) von der zahlreichen Nachkommenſchaft Sultan Mahmud's am Leben. — Ungeachtet der bereits eingetretenen Strenge der Jahreszeit dauern die Truppenmärſche aus Aſien, und die Abſendung von Artillerie- und Munitionstransporten nach dem Kriegsſchauplaze, immer fort. Der neue Großweſſier Izzet Mehmed Paſcha hat ſein Hauptquartier zu Aidos aufgeſchlagen. Die Menge des in den Balkans gefallenen Schnees ſoll jedoch den Operationen in dieſer Gegend beinahe unüberwindliche Hinderniſſe in den Weg legen. Inzwiſchen hat die Pforte durch einen, über Schumla angekommenen, Bericht des Kommandanten von Siliſtria die Nachricht erhalten, daß die Ruſſen, nachdem ſie die Beſazung dieſer Feſtung vorher noch einmal zur Uebergabe aufgefordert, aber eine abſchlägige Antwort erhalten hatten, in den erſten Tagen dieſes Monats die Belagerung von Siliſtria aufgehoben haben. Ein kleiner Theil des Belagerungskorps wurde auf den vor der Feſtung befindlichen Fahrzeugen der ruſſiſchen Flottille über die Donau geſezt; die übrigen haben den Weg nach Hirſowa eingeſchlagen. — Die ruſſiſche Flotte im ſchwarzen Meere iſt durch die Stürme, welche in der lezten Hälfte des Oktobers dort herrſchten, zum Einlaufen in die ruſſiſchen Häfen genöthiget worden; doch ſcheint dies nicht ohne einigen Verluſt an Schiffen und Mannſchaft ſtatt gefunden zu haben; denn außer einem raſirten Linienſchiffe von 60 Kanonen, welches bei Inada an die Küſte geworfen wurde, ſollen noch mehrere andere theils Kriegs- theils Transportſchiffe, ſowol an der europäiſchen als an der aſiatiſchen Küſte geſcheitert ſeyn. — Am 16 und 21 d. M. langten drei öſtreichiſche und ein ſardiniſches Handelsfahrzeug von Varna hier an, welche einen Theil der muhamedaniſchen Bewohner dieſer durch die lange Belagerung beinahe zerſtörten Stadt, beſtehend aus einigen hundert Familien, an Bord hatten, denen auf Befehl der Regierung in Galata und den umliegenden Vorſtädten Wohnungen und Unterhalt angewieſen wurden. — Am 18 und 19 Nov. ſind 27 Handelsfahrzeuge, wovon 16 aus Alexandria und die übrigen aus verſchiedenen Häfen von Syrien und Macedonien, mit Getreide und Lebensmitteln beladen, hier eingelaufen. Wenige Stunden nach dem Einlaufen dieſes Konvoi's in die Dardanellen (am 14 Nov.) iſt der ruſſiſche Kontreadmiral Ricord mit einem Linienſchif und drei Fregatten bei der Inſel Tenedos am Eingange des Helleſponts erſchienen, um die Blokade der Dardanellen anzukündigen, und unmittelbar in Vollzug zu ſezen. — Bald, nachdem die Abſicht Rußlands, die Blokade vor die Dardanellen zu legen, bekannt geworden war, hat die griechiſche Regierung eine große Zahl von Kaperbriefen ausgegeben, und griechiſche Korſaren haben ſich in der leztern Zeit wieder mehrerer mit Getreide beladenen Kauffahrer verſchiedener Nationen, worunter vier öſtreichiſche, welche es gewagt hatten, ohne Eskorte in dem Archipelagus zu ſegeln, bemächtiget, und ſie nach Aegina vor das dortige Priſengericht aufgebracht. Auch der obgedachte Konvoi war auf ſeiner Fahrt den Nachſtellungen griechiſcher Korſaren ausgeſezt, denen er jedoch durch den Eifer und die Entſchloſſenheit des Kommandanten ſeiner Eskorte glüklich entgangen iſt. Die Pforte hat ſich, ſobald ſie die Gewißheit der Ausführung der ſchon früher angedrohten Blokade der Dardanellen durch eine ruſſiſche Eskadre erhalten hatte, bewogen gefunden, alle Vorkehrungen zu treffen, um den Konſumtionsbedarf der zahlreichen Bevölkerung der Hauptſtadt zu deken; und da bei der Ungewißheit der Ankunft anderer Getreideladungen und der Langſamkeit der Landtransporte, die, einmal organiſirt, in der Folge wohl ihren regelmäßigen Gang nehmen werden, ſchleunige Maaßregeln ergriffen werden mußten, ſo iſt am 23 d. M. ein Befehl bekannt gemacht worden, kraft deſſen

alle unverheiratheten, nicht aus Konstantinopel gebürtigen, und nicht wirklich hier ansässigen Griechen und Armenier binnen vierzehn Tagen die Hauptstadt verlassen, und in ihre Heimath sich begeben sollen. Der griechische und der armenische Patriarch sind mit Vollziehung dieser Maßregeln beauftragt, durch welche die hiesige Bevölkerung ungefähr um 25,000 Köpfe vermindert werden dürfte. — Gleich nachdem die Pforte von dem Erscheinen der russischen Eskadre bei Tenedos Nachricht erhalten hatte, ernannte sie den bisherigen Kommandanten des Lagers bei den Dardanellen Hafiz Ali Pascha zum Befehlshaber des Schlosses von Tenedos, und der ehemalige Großwessier Silihdar Ali Pascha wurde mit dem Oberbefehle der Truppen an den Dardanellen beauftragt, auch die dortige Station durch einige dahin abgesandte Kriegsschiffe verstärkt. — Der jüngsthin abgesezte Großwessier Mehmed Selim Pascha ist bereits in seinem Exil zu Gallipoli angekommen."

† Konstantinopel, 25 Nov. Die strenge Jahreszeit, welche in den militairischen Operationen einen Stillstand eintreten läßt, und den Großwessier zu Aidos, den Serasker Hussein Pascha in Schumla zurükhält, bringt dagegen in die diplomatischen Verhandlungen neues Leben, und erweckt bei der friedliebenden Partei neuerdings Hofnungen, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischen kommen, und der so schwer zu beurtheilende Charakter der ottomannischen Politik alle Berechnungen zu Schanden macht. Der Aufenthalt in Pera des Hrn. Bois le Comte, der gestern nach Wien zurükgereiset ist, soll zu häufigen Konferenzen zwischen dem niederländischen Gesandten und dem Reis-Effendi geführt, und bei den einflußreichsten Personen des Divans abermals den Gedanken einer Annäherung an die vermittelnden Mächte aufgeregt haben. Zwar spricht man sich nicht deutlich über den Zwek der Sendung des Hrn. Bois le Comte aus, und will damit immer nur die von Rußland angeordnete Sperre der Dardanellen verbunden wissen; doch scheinen auch einstweilige Eröfnungen zur Einleitung von direkten Unterhandlungen mit der Pforte von Seite der französischen Regierung gemacht worden zu seyn, denen vielleicht bald wichtigere folgen. Die seit dem 17 d. M. wirklich eingetretene Blokade der Dardanellen erweckt daher weit weniger Besorgnisse als früher deren Ankündigung, wo man mit Aengstlichkeit die Erscheinung russischer Schiffe bei den Schlössern des Hellesponts vernommen haben würde, und diese sehr sichtbare Ruhe kan nicht eine Folge des noch kurz vor der Sperre erfolgten Einlaufens des ägyptischen Getreidetransports seyn, da dadurch das Bedürfniß der Hauptstadt nur auf kurze Zeit gedekt wird. Auch die Sendung eines Eilboten von Seite des Hrn. van Zuylen über Smyrna an die Botschafter scheint durch wichtige politische Gründe veranlaßt worden zu seyn. Der Getreidetransport aus Alexandria hat wohl die Behörden für den Augenblik sicher gestellt, allein der Mangel würde bald fühlbar werden, sollten sich die Zufuhren hierauf beschränken. In Aegypten sollen zwar Anstalten getroffen werden, um die Hauptstadt auch in Zukunft mit dem nöthigen Getreide zu versorgen, und man spricht von eigens ausgerüsteten Kriegsschiffen, welche Mehemed Ali bestimmt habe, die künftigen Sendungen zu eskortiren. Allein diese könnten höchstens die Transporte gegen einzelne Kaperangriffe sicher stellen, sie dürften schwerlich die russische Blokade zu durchbrechen, und den Kanal frei zu machen im Stande seyn; denn seit der Schlacht bei Navarin ist die früher so schnell emporgekommene ägyptische Marine in ihren vorigen unbedeutenden Stand zurükgesunken, und aller Anstrengungen des Vicekönigs, so wie des angebornen Hanges der Nation für Schiffahrt ungeachtet, wird es langer Zeit bedürfen, um den bei Navarin erlittenen Verlust zu ersezen. Zwar sollen ägyptische Seeoffiziere nach England und Frankreich geschikt werden, um sich daselbst auszubilden, und später eine Schule für Seeleute in Alexandria zu errichten; allein dieses lobenswerthe Bestreben wird nur der Nachkommenschaft Vortheile gewähren. — Die Nachricht, daß die Belagerung von Silistria aufgehoben sey, und daß die Russen sich längs der Donau zurükgezogen haben, hat allgemeine Freude erregt; nähere Umstände sind bisher hier nicht bekannt. Man glaubt, daß der Rükzug nur eine Folge der vorgerükten Jahreszeit und des Mangels an Lebensmitteln sey, und es scheint, daß man sich von türkischer Seite ganz unthätig dabei verhalten habe. Auf dem schwarzen Meere herrschen häufige starke Stürme, welche der russischen Marine großen Schaden zugefügt haben sollen. Mehrere hundert Türken die auf fränkischen Schiffen von Varna hier angekommen sind, haben dis ausgesagt. Hafiz Ali Pascha ist zum Kommandanten der Schlösser der Dardanellen ernannt. Der vorige Großwessier, Mehemed Selim Pascha, ist in Gallipoli angekommen, und wird dem Vernehmen nach sehr gut behandelt.

Ein älteres Schreiben aus Bucharest vom 17 Nov. in der preußischen Staatszeitung erzählt: „Das Korps des Generals Roth, welchem das Oberkommando über die, nach erfolgter Beendigung des diesjährigen Feldzugs gegen die Türken, auf dem rechten Ufer der Donau zurükbleibenden russischen Truppen anvertraut ist, besteht aus 6 Divisionen Infanterie, 1 Division Kavallerie, 4 Kosakenregimentern, 5 Bataillonen Pionniers und einer zahlreichen Artillerie. Das Hauptquartier ist in Varna selbst. Der linke Flügel dehnt sich über Paravodi (Pravadi), das er inne hat, hinaus; der rechte aber hält Czernivodo, nahe der Donau, hinter dem Walle des Trajans, besezt. Lange wußte man nicht, wo der Großwessier mit seiner Armee sich befinde: nun erfährt man aber, daß er in Adrianopel ist, und sich anschikt gegen Varna vorzurüken. Der Endzwek der Gegenwart des Feldmarschalls Grafen v. Wittgenstein in Kallarasch, war die Aufhebung der Belagerung von Silistria und die Vertheilung der Winterquartiere diseits der Donau, so wie auch eine, wegen deren Verpflegung mit dem Grafen von Pahlen zu nehmende Rüksprache. Zu dem nemlichen Behufe kam der General v. Diebitsch den 14 d. hier an, verweilte jedoch nur drei Tage. Das Hauptquartier des Marschalls Wittgenstein ist in Jassy. Der General der Infanterie Graf Langeron wird in der Wallachei kommandiren, sein Hauptquartier ist Bucharest. Unter ihm der General Rudschewitsch in Bussés und der General Geismar in der kleinen Wallachei (Bannat von Krajova), wo sich die Türken gänzlich zurükgezogen haben. General Diebitsch hat nicht allein mit dem Grafen v. Pahlen, sondern auch mit den Bojaren des Divans mehrere Unterredungen hinsichtlich der Truppenverpflegung gehabt."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Steamann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 359 24 December 1828.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 359. Vertrag der norddeutschen Vereinsstaaten. — Schreiben aus Frankfurt. — Auszüge des Courrier de Smyrne. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Bulletins über Don Miguels Gesundheit lauteten vom 29 Nov. bis zum 5 Dec. täglich ohne Abänderung so: „Se. Majestät befinden sich im nemlichen Zustande." (S. M. continua a passar sem novidade.)

Ein Schreiben aus Lissabon vom 1 Dec. im Hamburger Korrespondenten erzählt: „Die königlichen Freiwilligen zu Setubal haben sich in der lezten Zeit ganz außerordentliche Gewaltthätigkeiten erlaubt. Der hanseatische Konsul, Hr. Barbosa, wurde neulich auf der Straße verhaftet, nach den Kasernen geschleppt, mußte daselbst bis zum andern Mittag bleiben, und wurde alsdann nebst noch zwei Gefangenen mit klingendem Spiel und unter Abfeurung von Raketen in den gemeinen Kerker geworfen! Ja, man gestattete ihm nicht einmal, wie dis bei Wohlhabenderen zu geschehen pflegt, ein besonderes Zimmer, selbst nicht das allgemeine Kerkerzimmer, sondern sperrte ihn in die sogenannte enxovia, einen furchtbaren Aufenthalt für Räuber und Mörder. Diese Verletzung der völkerrechtlichen Ordnung hat allgemeines Aufsehen erregt, und in Folge derselben haben alle zu Setubal befindlichen Konsuln und Vicekonsuln fremder Staaten unterm 25 v. M. aufs Nachdrüklichste bei dem dortigen Militairbefehlshaber protestirt. Sie erklärten, man habe ihnen schon seit geraumer Zeit mit Verhaftung und Mißhandlung gedroht, ungeachtet ihrer Schuldlosigkeit und des von fremden Monarchen ihnen übertragenen Amtes; sie hätten es jedoch nicht eher glauben wollen, bis jene Drohung an dem Repräsentanten der freien Stadt Hamburg verwirklicht worden. Sie verlangen daher besondere Maaßregeln zu ihrem Schuze, widrigenfalls sie zum großen Nachtheile des Handels genöthigt seyn würden, ihre Posten zu verlassen. Auch der brittische Vicekonsul zu Villa-Real in Algarbien ist in Fesseln hieher gebracht worden."

Die neueste Lissaboner Zeitung vom 5 Dec. macht aber nunmehr folgendes Rescript des Departements der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz bekannt; „Nachdem Se. Majestät erfahren, daß mehrere königliche Freiwillige dieser Stadt sich erlaubt haben, ohne Dazwischenkunft der kompetenten Behörden mehrere Personen, und unter andern den Vicekonsul von Hamburg zu verhaften, so ist der Wille Sr. Majestät, daß Sie sogleich die auf diese Art verhafteten Personen, namentlich den besagten Vicekonsul frei geben, mit dem Vorbehalt einer gesezlichen Untersuchung in dem, was Handlungen betrift, die als peinlich angesehen werden könnten. (Unterz.:) Luiz de Paula Furtado de Castro do Rio de Mendoça. Im Pallast Queluz, den 5 Dec."

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 8 Dec.: „Es herrscht eine große Thätigkeit in unsern diplomatischen Verhältnissen mit dem französischen Hofe. Es gehen häufig Kouriere von hier nach Paris und kommen zurük. Das französische Ministerium hatte, ehe es in die Räumung unseres Gebiets willigte, mit dem Herzog von San Carlos verabredet, daß die spanische Regierung sich mit Frankreich mittelst einer Summe von 80 Millionen Franken unveräußerlicher Renten ausgleichen sollte; es ist aber mit dieser Stipulation eben so gegangen wie mit der, die zu Paris zwischen unserm Botschafter und den englischen Kommissarien in der Sache unserer überseeischen Gläubiger abgeschlossen wurde — König Ferdinand hat ihr nemlich seine Genehmigung nicht ertheilt. Man sucht gegenwärtig aufs Thätigste Se. kathol. Majestät zu veranlassen, von diesen für Spanien nicht sehr ehrenvollen Entschlüssen abzugehen, hofft aber kaum auf Erfolg."

Großbritannien.

London, 15 Dec. Konsol. 3Proz. 87 3/8; russische Fonds 95 3/4; brasilische 64; portugiesische 55 3/8; mexicanische 32 1/2; griechische 17 1/2; Cortes 10 1/2.

Unter zwanzig Gattungen fremder Effekten, die man an der Londoner Börse notirt, werden von folgenden dreizehn keine Zinsen bezahlt: von Buenos-ayres seit dem 12 Jul. 1827, von Chili seit dem 13 März 1826, von Columbien (erste Anleihe) seit dem Mai 1826, von daher (zweite Anleihe) seit dem 15 Jan. 1826, von Mexico des Jahres 1826 seit dem 1 Jul. 1827, von Guatimala seit dem 1 Febr. 1828, von Peru seit 15 Okt. 1828 (die bisher genannten sind 6 Proz.); von Griechenland seit 1 Jan. 1827, von der zweiten griechischen Anleihe seit 1 Jul. 1827, von Mexico seit 1 Jul. 1827, von Portugal seit 1 Dec. 1823, von spanischen Cortes-Bons d. J. 1822 und denen d. J. 1823 seit 1 Nov. 1823. Die lezgenannten sechs Klassen sind 5prozentige Papiere.

Es hieß, das Parlament werde erst am 5 Februar zusammentreten.

Ein Journal schreibt aus Malta vom 12 Nov.: „Der Kapitain eines griechischen Kriegsschiffes, welches von Morea hier angekommen ist, ließ anfragen ob seine Salven, wie die der Kriegsschiffe unabhängiger Staaten, beantwortet werden würden, und erhielt eine bejahende Antwort. Es feuerte hierauf 21 Schüsse ab, die mit 19 vom Lande erwiedert wurden, und von den russischen und englischen Kriegsschiffen mit

gleicher Anzahl. — Auf die lezte Antwort der Pforte sollen die Botschafter aus Poros erwiedert haben: der Vertrag vom 6 Jul. sey im Wesentlichen vollzogen, und nur die Genehmigung des Sultans noch übrig, der, falls er dieselbe binnen zwei Monaten gäbe, noch als Oberlehnsherr von Griechenland anerkannt und der an ihn zu zahlende Tribut bestimmt werden solle; nach Ablauf jener Frist solle aber Griechenland als völlig unabhängiger Staat anerkannt werden, und aller Verpflichtungen gegen den Sultan auf immer frei seyn. Gerüchten zufolge (die jedoch ziemlich unwahrscheinlich sind), soll Kandia von dem türkischen Reiche gänzlich getrennt und dem Malteserorden übergeben werden, um nebst noch zwei andern Inseln im Archipel ein Freihafen für alle Nationen zu seyn. Der Orden wäre alsdann verpflichtet, die Schiffahrt gegen Seeräuberei zu schüzen und die Piraten auszurotten."

Das russische Geschwader, welches bisher in Portsmouth lag, und aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und zwei Briggs besteht, ist schon am 9 Dec. von dort nach dem Mittelmeere abgesegelt.

Die Times rathen, die für den liegen bleibenden Themse-Tunnel zusammengebrachten freiwilligen Beiträge von 14,000 Pf. St. den spanischen Flüchtlingen zu geben, für welche sie zwei Jahre ausreichen würden.

Der Herzog von Cumberland äußert in einem Schreiben an den Grafen Enniskillen (Schwager des Marquis Anglesea), wodurch er das Großmeisteramt über alle Orange-Logen annahm: „Mein theurer Lord und Bruder! Ich weiß, daß ich hiedurch in Uebereinstimmung mit den Gesinnungen Sr. Maj. sowol, als des hochseligen Königs unsers verehrten Vaters, handle."

** London, 18 Dec. Die mit Brasilien in Verbindung stehenden Personen erwarten von daher wichtige Nachrichten hinsichtlich der Maaßregeln, welche Don Pedro zur Wiedererlangung des Throns von Portugal für seine Tochter treffen wird. Man glaubt, er werde eine Aufforderung an verschiedene europäische Mächte zur Einschreitung in dieser Angelegenheit ergehen lassen, und besonders in die französische Regierung dringen, thätig einzuwirken. Unsere Minister werden dann vielleicht, aus Eifersucht gegen einen neuen Einfluß Frankreichs auf Portugal, sich etwas energischer zeigen. Es ist nun bekannt, daß Don Miguel gegen das in Plymouth versammelt gewesene portugiesische Depot sehr nachdrükliche Vorstellungen an unsere Minister durch den brittischen Konsul in Lissabon hatte machen lassen. Don Miguels Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten erklärte darin das Befremden seines Souverains, daß Großbritannien Unterthanen Sr. allergetreuesten Majestät, welche ohne Pässe angelangt wären, in Rotten versammelt und bewafnet dulden könne, da sie offenbar die Absicht hätten, seinen Thron anzugreifen. Der Staatssekretair soll die Drohung beigefügt haben, daß sein König sich genöthigt sehen würde, zur Vertheidigung seines Landes eine spanische Armee zu Hülfe zu rufen, falls Großbritannien länger die Organisirung jener Portugiesen duldete. Das Resultat war, daß unsere Minister der Stimme Don Miguels Gehör gaben. Gestern ist die Fregatte Pallas mit versiegelten Befehlen in See gegangen, man vermuthet, daß entweder das Mittelmeer oder Lissabon ihr Bestimmungsort sey.

Frankreich.

Paris, 18 Dec. Konsol. 5Proz. 107; 3Proz. 74, 5; Falconnet 77, 70.

Der König, welcher am 16 Dec. Abends von Compiegne nach den Tuillerien zurükgekommen war, arbeitete am folgenden Morgen mit dem Kriegsminister, und präsidirte in einem Ministerrathe.

Der Moniteur meldet: „Durch eine Ordonnanz vom 14 Dec. haben Se. Majestät 1) die Zahl der geistlichen Sekundairschulen der Diözesen von Rouen und Lyon, 2) die Gemeinden bestimmt, in denen diese Schulen errichtet bleiben. Durch eine zweite Ordonnanz von demselben Tage haben Se. Majestät die von dem Hrn. Erzbischof von Amasien, dem Verwalter der Diözese von Lyon, geschehenen Ernennungen der Superioren oder Direktoren der sechs daselbst errichteten Schulen genehmigt. Alles dis in Folge der Ordonnanz vom 16 Jun. 1828, deren Verfügungen allmählig vollzogen werden sollen."

Das Gesezesbulletin vom 17 Dec. enthält eine Tabelle über die Vertheilung der Zahl der Zöglinge für die autorisirten kleinen Seminarien in den 70 Diözesen, deren Bischöfe zuerst den Ordonnanzen vom 16 Jun. beigetreten sind. Die Zahl dieser Zöglinge ist nahe an 17,000.

Der Courrier français sagt: „Die Ankunft der HH. Labouchere und Silem, der Nachfolger des Hauses Hope und Kompagnie von Amsterdam, zu Paris, hat dem bereits bestandenen Gerüchte, daß die russische Regierung eine Anleihe zu machen suche, neuen Glauben verschaft. Personen, die sich für wohl unterrichtet ausgeben, versichern, daß diese Herren mit Vollmachten zur Unterhandlung einer Anleihe von hundert Millionen Gulden für Rußland beauftragt seyen, und bereits mit mehreren Bankhäusern der Hauptstadt eine Unterhandlung angeknüpft hätten."

Ein Schreiben der von der französischen Regierung nach Gibraltar geschikten ärztlichen Kommission vom 1 Dec. meldet, daß die Epidemie seit 14 Tagen in gleichem Stande bleibe. Das lezte Bulletin gab die Zahl der Kranken zu 400 an; täglich kommen 15 bis 18 Kranke in die Spitäler, und die Zahl der Todten wechselt zwischen 4 und 9. Die französischen Aerzte hatten bereits eine Menge Beobachtungen gesammelt, aus denen sie die Ueberzeugung schöpfen, daß die zu Gibraltar herrschende Epidemie dieselbe ist, wie das auf den Antillen und dem amerikanischen Kontinente gewöhnliche gelbe Fieber. Die englischen Aerzte, die diese Krankheit in Amerika beobachteten, sind einstimmig dieser Meynung. Die wichtige Frage der Ansteckungs- oder Nichtansteckungsfähigkeit dieses Fiebers war nun der Zwek der Bemühungen und Beobachtungen der französischen Kommission.

Das Journal von Havre meldet: „Wir haben gegenwärtig in unserm Hafen drei Kriegsschiffe verschiedener Nationen: die französische Korvette Chevrette, die schwedische Brigg die beiden Brüder, und den englischen Kutter Spartan. Das schwedische Schif wollte sich mit einer schwachen und ungeübten Mannschaft bei der vorgerükten Jahrszeit nicht mehr in das baltische Meer wagen. Es ist mit kostbaren Denkmälern beladen, und hat zu Livorno die kolossalen Bildsäulen von Karl X, Karl XI und Karl XII eingeschift. Diese wurden in Italien von dem schwedischen Künstler Byström, dem würdi-

gen Rival des berühmten Thorwaldsen, ausgeführt. Sie sollen in der Hauptstadt Schwedens aufgestellt werden. Die schwedische Brigg wird wahrscheinlich zu Havre überwintern."

Das Journal des Debats schreibt aus Toulon vom 12 Dec.: „Neulich meldete ich, daß Befehle gegeben worden seyen, die kürzlich aus Morea zurükgekommenen 46 Transportschiffe wieder dem Handel zu überlassen; heute sind aber neue Befehle angelangt, sie noch zur Verfügung der Regierung vorläufig gemiethet zu behalten. Man erwartet hier das Linienschif Provence, das vor Algier durch die Fregatte Marie Therese ersezt werden soll. In Folge mehrerer auf dem hiesigen Polygon und auf dem Linienschiffe Provence vorgekommener Unfälle mit den 36Pfündern aus den Gießereien von Nevers und Cruzot wurde allen Schiffen befohlen, die Geschüze aus jenen Gießereien aus Land zu bringen, und sie durch anerkannt gute zu ersezen."

†† Paris, 17 Dec. Seit der Ankunft des Fürsten Polignac von London beschäftigt man sich wieder lebhaft mit den Angelegenheiten des Orients, und scheint durch die in London getroffene Uebereinkunft einer Annäherung mit der Pforte gewiß zu seyn. Freunde des Fürsten versichern, daß alle noch obwaltenden Mißhelligkeiten mit der Pforte in Kurzem beseitigt seyn, und die Botschafter nach Konstantinopel zurükkehren würden, da sogar, wenn die Pforte sich weigern sollte, die ihr von den drei Höfen jezt zukommenden Vorschläge anzunehmen, noch ein Auskunftsmittel vorhanden sey, welches alle Parteien befriedigen müsse. Man soll vorerst dahin übereingekommen seyn, der Pforte eine Erklärung, von den Repräsentanten Frankreichs, Rußlands und Englands in London unterschrieben, übergeben zu lassen, wodurch ihr der Entschluß der Mächte bekannt gemacht wird, Griechenland unter ihren Schuz zu stellen, und jeden Angrif auf dasselbe als gegen sie gerichtet zu betrachten, bis eine förmliche Uebereinkunft mit dem Divan hinsichtlich derjenigen Provinzen, die jezt von den türkischen Truppen befreit sind, getroffen sey. Zugleich soll man den Sultan eingeladen haben, zu den Konferenzen der drei Botschafter einen Abgeordneten mit Instruktionen nach dem Archipel zu senden, um endlich den politischen Zustand Griechenlands nach dem Wortlaute und Geiste des Traktats vom 6 Jul. zu regeln, und die alten freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der Pforte und den Mächten wieder herzustellen. Es kann somit von der Räumung Morea's von den französischen Truppen, gesezt auch daß Alles was die Expedition beabsichtigte, erfüllt wäre, noch keine Rede seyn, vielmehr hängt die fernere Bestimmung derselben von der Annahme oder Verwerfung der in Konstantinopel durch die Vermittelung des niederländischen Gesandten zu machenden Eröfnungen ab. Die Einstellung der Truppensendungen zur Ergänzung der Cadres ist folglich nur temporair, und würde nach Umständen abgeändert werden. — Der Einfluß der Jesuiten nimmt troz der Deklamationen der liberalen Journale in unsern mittäglichen Provinzen nicht ab, und manche gute Handlung wird dort durch sie bewirkt. So haben in der lezten Zeit mehrere zur alten Armee gehörige Individuen, welche auf ihren Feldzügen von der Verwirrung und Gewalt Nuzen gezogen hatten, ihr Gewissen durch die Rükstellung unrechtmäßig erworbenes Guts an die Brüder der Gesellschaft Jesu, um es den Betheiligten wieder zukommen zu lassen, befreien, und ihr Seelenheil retten wollen. Wirklich hat, wie man versichert, die Gesellschaft mehrere Summen an deutsche in den Kriegen von 1805 bis 1813 bedrükte Unterthanen zurükstellen lassen.

Niederlande.

* Brüssel, 15 Dec. Man hat hier lange bezweifeln wollen, nimmt aber nun fast allgemein als bestimmt an, daß die Vermählung Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Mariane mit dem Prinzen Gustav, Sohn des ehemaligen Königs von Schweden, nicht statt finden werde, und zwar wegen Ursachen, die nicht blos aus der politischen Stellung des Prinzen hervorgehn. — Zwischen dem hier anwesenden päpstlichen Botschafter und den Vorstehern der Utrechter dissentirenden Kirche sollen Unterhandlungen über eine Wiedervereinigung gepflogen werden, die aber noch zu keinem gewünschten Erfolge geführt haben. — Die jüngsten Nachrichten aus Java, in Bezug auf den Krieg gegen die Insurgenten, lauten nicht ungünstig.

Deutschland.

Zu Braunschweig wurde Folgendes bekannt gemacht: „Da die von dem Doktor Venturini herausgegebene Chronik des neunzehnten Jahrhunderts, neue Folge, erster Band, das Jahr 1820 begreifend, Aeußerungen enthält, wie sie den im §. 6. der Verordnung vom 28 März 1814 gegebenen Bestimmungen entgegen sind, auch in den hiesigen Landen ohne vorgängige Erwirkung des Imprimatur gedrukt worden ist, so ist die Beschlagnahme dieses Werks verfügt worden, und wird dessen Verkauf in den hiesigen Landen damit verboten, welches zur Nachricht und Nachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Gegeben Braunschweig den 9 Dec. 1828. Auf allerhöchsten Spezialbefehl, v. Bülow. v. Münchhausen."

Dänemark.

Der Altonaer Merkur sagt: „Wenn in den englischen Zeitungen berichtet wird, daß zu Plymouth 266 Dänen, zu einer Landung in Portugal in Verein mit den dortigen Portugiesen bestimmt, angekommen seyen und noch 554 derselben erwartet würden, so ist diese Angabe dahin zu berichtigen, daß der Transport dieser Leute, die größtentheils in ausgedienten Soldaten von allen Nationen bestehen sollen, freilich auf einem dänischen Schiffe von Bremen nach Plymouth bewirkt worden, daß es aber zweifelhaft ist, ob sich ein einziger Däne darunter befindet.

Oestreich.

Wien, 19 Dec. Metalliques 95⅝; Bankaktien 1096½.

Rußland.

Unterm 6 Nov. hat Se. Maj. der Kaiser die Statuten für die Apanage-Centralschulen, desgleichen die für die Dorfschulen auf den Apanagengütern bestätigt. Die ersteren, deren eine in Krasnoje-Selo unweit St. Petersburg für 20, eine zweite aber bei dem zunächst an Moskwa belegenen Apanagenamte für 30 Knaben errichtet werden soll, haben zum Zweke, Lehrer für die obenerwähnten Dorfschulen zu bilden, und zwar aus den Kindern der Bauern auf den Apanagengütern. Die Unterrichtsgegenstände sind: russisch Lesen, Schreiben, Katechismus nebst biblischer Geschichte, und Rechnen. Mit Ausnahme des Unterrichtes in der Religion, geschieht die Unterweisung in den übrigen Fächern, in der untersten Klasse, nach der Methode des gegenseitigen Unterrichts, übereinstimmend

mit der aus dem Ministerium der Volksbildung erlassenen Anleitung. Auch in diesen Schulen wird über die religieuse und sittliche Bildung aufs Strengste gewacht, und für die gehörige Pflege des Leibes und der Gesundheit die größte Sorge getragen.

Durch fleißig fortgesetztes Schürfen sind seit einiger Zeit in dem nördlichsten Bergsbezirke, dem Bogoslowskischen, im Werchoturischen Kreise, äußerst beträchtliche Goldsandlager entdekt worden. Das lezterdekte hält sogar 20 Solotnik Gold in 100 Pud Gries, während man schon Sand, der ungefähr ein halbes Solotnik führte, des Auswaschens nicht mehr für unwerth hält. Das Daseyn des Goldes in so hoher Nord-Breite ist merkwürdig.

Mittelst Ukases vom 26 Nov. ist der gewesene Civilgouverneur von Irkuzk, wirklicher Etatsrath Trestin, wegen gesezlosen, eigenmächtigen und eigennüzigen Verfahrens im Dienste, zum Verlust seiner Würden und Ehren und zur Verbannung aus beiden Hauptstädten gesezlich verurtheilt worden.

Türkei.

Die Abeille Grecque vom 25 Okt. (neuen Styls) meldet: „Verflossenen Sonntag Abends ist Se. Exc. der Präsident auf der kaiserl. russischen Fregatte Helena nach Poros abgegangen. Wir haben seine Abreise nicht früher angezeigt, weil seine Abwesenheit nur von ganz kurzer Dauer seyn sollte. Wir kündigen sie jezt an, da die Winde, fortdauernd den Wünschen der Bewohner von Aegina widrig, noch immer seine Rükkehr verzögern. — Vor seiner Abreise hat der Präsident in Gemäßheit des zweiten Dekrets Nr. 13, den General Kolokotroni, Oberbefehlshaber der Truppen im Peloponnes, und die Strategen Noti Bohari und Nasso Photomara zu Mitgliedern des Kriegsraths ernannt. — Zu gleicher Zeit und in Gemäßheit des vierten Dekrets Nr. 15 haben Se. Exc. die HH. Gerasimus, Erzbischof von Aegina, Daniel, Erzbischof von Tripolizza, Neophytus, Bischof von Talanda, Joseph, Bischof von Andrussa und Johannes, Bischof von Damala, zu Mitgliedern des kirchlichen Ausschusses ernannt. — Die Abeille Grecque vom 1 Nov. meldet, daß der Präsident, mittelst Verordnung vom 15 Okt., den Kapitain Anton S. Kriesi (einen Hydrioten) an die Stelle des berüchtigten Passano, zum Kommandanten der kleinen Flottille in den Gewässern von Westgriechenland ernannt habe. — In dem neuesten Blatte der Abeille Grecque vom 8 Nov. heißt es: „Endlich sind die Wünsche der verschiedenen Korps, aus denen das Lager bei Megara bestand, in Erfüllung gegangen. Mittwoch den 5 Nov. ist der General en Chef Hr. Demetrius Ypsilanti, mit der Pentekosiarchie, welche seine Garde bildet, und unter Kommando des R. Strato steht, so wie die drei Chiliarchen Divuniotti, Eumorphopulo und Wasso, wie es heißt, gegen Salona in bester Ordnung aufgebrochen. Diese Tapfern, wider ihren Willen so lange zurükgehalten, werden mit dem lebhaftesten Enthusiasmus dem Feinde die Spize bieten, und sich, gleich ihren Waffenbrüdern, den Chiliarchen Kiko Tsavella und J. Strato, mit neuen Lorbeern bedeken. Die Chiliarchen Karatasso, Christoph Hadschi Petru und Nikol. Kristoti, welche die Reserve zu bilden bestimmt scheinen, sind zu Megara geblieben."

* Von der serbischen Gränze, 4 Dec. Ich theilte Ihnen neulich Auszüge aus Handelsbriefen von israelitischen Häusern zu Orsova und Sophia mit. Hier folgt ein solches aus Nissa aus ähnlicher Quelle, über deren Beschaffenheit ich nur einige Bemerkungen vorausschiken will. Die in der europäischen Türkei und zu Konstantinopel verbreiteten zahlreichen Juden sind meist Abkömmlinge der aus Spanien und Portugal vor dreihundert Jahren Vertriebenen. Diese haben die bei ihrer Verbannung geretteten Schäze zu erhalten, und durch Fleiß zu vermehren gewußt, und da ihre Nachkommen den Nationalcharakter ihrer Vorfahren, ihren Gewerbfleiß, mit dem Gebrauche der spanischen Sprache bis auf unsre Zeit beibehalten haben, sich wenig mit dem niedrigen Schacher abgeben, und in den ansehnlichsten Handelsunternehmungen interessirt sind, so haben sie sich das Zutrauen der Administration erworben, und werden häufig als Pächter der öffentlichen Gefälle und der Münze, oder als Dolmetscher und Agenten der Regierung und der Pascha's verwendet. Durch diese Qualifikationen, und vermöge ihrer ausgebreiteten Korrespondenz, sind sie oft sehr genau von den politischen Konjunkturen unterrichtet, die sie sich gegenseitig mittheilen. — „Auszug eines Schreibens aus Nissa vom 22 Nov. Der neue Wessier in Bosnien findet andere Verhältnisse, als er bei seiner Ankunft erwartet haben mag, und sein friedlicher Sinn, der ihm eigentlich zu der Stelle verhalf, reicht nicht zu Beruhigung der Gemüther hin. Die Bosnier wissen entweder nicht was sie wollen, oder sie werden durch eine unsichtbare Hand geleitet, welche ewige Unzufriedenheit zu erhalten sucht. Ihre Hauptbeschwerden waren Anfangs die eingeführten Neuerungen; jezt wo man nach Umständen abzuhelfen sucht, den altherkömmlichen Gebräuchen mit Achtung begegnet, selbst in den Abgaben Erleichterung verspricht, sind sie unzufriedener als je, und machen Anstalten, um, wie sie sagen, ihre Rechte zu behaupten. Der Wessier wird mit seiner Leutseligkeit nicht ausreichen, schon sieht er sich nach Verstärkungen um. Hier hat er keine zu erwarten, er mag sie sich aus Macedonien verschreiben, wo seine Freunde ihn gewiß nicht vergessen haben. Der Fürst Miloseh soll auch um Freunde bekümmert seyn, und nicht ohne Absicht das Land durchreisen; er darf aber auf seiner Hut seyn, denn gibt er sich gleich das Ansehen den Frieden erhalten zu wollen, so wird er doch von den Türken nicht unter jene Rajas gerechnet, die im Frieden ihr Gluk finden. Zu Konstantinopel ist man sehr vergnügt, nur Geld fehlt, um ganz unbesorgt zu seyn; diesem Mangel will man nun durch Fremde abhelfen."

* Ancona, 10 Dec. Die neuesten Briefe aus Poros und Syra kommen wieder auf die Mezeleien der christlichen Einwohner in den kandiotischen Städten zurük. Es existiren keine Christen in diesen Städten mehr; sie sind sämtlich dem Schwerte geopfert worden, und allen andern Genossen ihres Glaubens auf der Insel ist dasselbe Schikal geschworen. Der Archipel wird mit fabelhaften Nachrichten von den russischen Niederlagen angefüllt, und mit dem Muthe der Türken erwacht auch ihr alter Entschluß, die Griechen auszurotten. Der Befehl des Sultans an Dram-Ali, ihm die Asche des Peloponneses zu bringen, ist nicht vergessen, und keine Frage, daß er in Bezug auf das ganze Griechenland vollzogen wird, so wie man die Hand frei hat und kan. Die Admirale der drei Mächte scheinen sich über diese Lage der Dinge nicht zu täuschen; aber sie sind an ihre Instruktionen gebunden. Doch haben die Gräuel von Candia sie aus ihrer Unthätigkeit gewekt. Auf die amtlichen Mittheilungen über jene Vorfälle hat die griechische Regierung ihre Hülfesendungen nach Kreta verdoppelt, die engere Einschließung der Pläze an der Landseite angeordnet, und ins Werk gesezt, zugleich aber, sagt man, von den Admiralen die Zusage erhalten, daß in Folge jener Vorgänge sie auch zur See mit derselben Strenge sollen eingeschlossen werden. Man schreibt uns, daß diese Blokade vollzogen ist und streng gehandhabt wird.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 360. 25 December 1828.

Spanisch-Amerika. (Traktat zwischen Brasilien und Buenos-ayres. Schreiben aus London.) — Brasilien. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben vom Mittelrhein.) — Rußland. — Beilage Nro. 360. Vertrag der norddeutschen Vereinsstaaten. — Großbritannien. — Kapitulation von Patras. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 109. Schweiz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nach einem in England eingegangenen Briefe des brittischen Vicekonsuls zu Veracruz hatten bei Perote die Feindseligkeiten zwischen den Truppen der mexicanischen Regierung und dem General Santa-Anna begonnen. General Rincan, welcher die ersteren befehligt, hatte Santa-Anna aufgefordert, sich binnen 48 Stunden zu ergeben, dieser aber hatte es abgeschlagen; die Festung Perote sollte also bombardirt werden. Die Insurgenten zu Puente hatten ebenfalls die Unterwerfung verweigert.

Das Morning-Journal gibt folgende Artikel des Traktats zwischen Brasilien und Buenos-ayres: „1. Die Regierung von Brasilien und die Regierung der Republik verpflichten sich förmlich, das Gebiet von Montevideo zu räumen, damit sich die Einwohner unter einer ihnen beliebigen Regierungsform konstituiren können. 2. Zwei Monate nach der Bekanntmachung der Ratifikation dieses Traktats zu Montevideo werden die brasilischen Truppen zu Lande oder zur See nach ihrem Lande abziehen, und die Argentiner werden über den Uruguay zurükgehen; 1500 Brasilier werden zu Montevideo bleiben, und eine gleiche oder größere Zahl Argentiner wird sich in irgend einem Theile der Provinz, zehn Stunden von dem Regierungssize entfernt, aufhalten. 3. Die Festung Montevideo und das innere Land sollen in der Zwischenzeit auf die bisherige Art durch Eingeborne regiert werden; vier Monate aber nach der Ratifikation soll eine provisorische Regierung nach den Wahlen der Repräsentanten der Provinz, die sich in der besagten Entfernung von der Militairmacht zu versammeln haben, eingesezt werden. Bei diesen Wahlen sollen sich die Bürger von Montevideo außer der Schußweite der Artillerie der Festung, und ohne daß irgend eine Art von Truppen sich in der Nähe befänden, versammeln. 4. Vier Monate nach der Einsezung dieser Regierung spätestens sollen alle kaiserliche Truppen aus der Festung abziehen, und diese in statu quo ante bellum ausliefern. 5. Die Bewohner der Banda oriental werden sich hierauf eine Konstitution geben, und unter Dazwischenkunft von Kommissarien aus Brasilien und aus der Republik, die sich blos mit Bestimmung der gegenseitigen Gränzen zu beschäftigen haben, sich eine permanente Regierung wählen. 6. Die gegenwärtige Konvention wird für gültig erachtet, und auf die Zeit von fünf Jahren in Kraft gesezt werden, während welcher Zeit alsdann der definitive Friedenstraktat abgeschlossen werden soll. Sollte inzwischen während dieser Zeit das gute Einverständniß nicht fest hergestellt werden, so würde doch keiner der kontrahirenden Parteien gestattet seyn, den Krieg zu erklären, ohne ein halbes Jahr zuvor die brittische Regierung davon durch eine Note zu benachrichtigen. 7. Nach der definitiven Abschließung des Traktats aber soll es nach Verfluß von fünf Jahren der Provinz der Banda oriental frei stehen, sich an Brasilien oder an Buenos-ayres anzuschließen. Würde gleichwol in dieser Zwischenzeit die Ruhe durch Anarchisten gestört werden, und die gesezliche Regierung Beistand verlangen, so sollen die beiden Parteien gehalten seyn, ihr dieselbe zu leisten, und die Truppen dann so lange in der Provinz bleiben, bis die Ordnung überall hergestellt wäre. 8. Die Regierung der Banda oriental ist nicht gezwungen, die stattgefundenen Ernennungen zu respektiren, sie darf aber wegen politischer Meynungen und solcher Handlungen, die der Ratifikation dieser Konvention vorangegangen sind, keine Prozesse einleiten. 9. Die Blokade von Buenos-ayres soll 48 Stunden nach der Ratifikation dieses Traktats aufgehoben werden. Die Gränzen und andere Punkte sollen alsdann durch besondere Traktate bestimmt werden."

** London, 16 Dec. Ungeachtet hier Niemand an der Ratifikation des Friedensschlusses zwischen Brasilien und Buenos-ayres von Seite des zu Santa Fe sizenden Staatenkongresses zweifelt, so würde es doch zu voreilig seyn, dieses Faktum als bestimmt anzunehmen, so lange nicht offizielle Nachricht davon eingelaufen ist. Der Akt der Einwilligung dieses merkwürdigen Kongresses würde um so wichtiger seyn, als jezt in seiner Mitte Deputirte der bisher zum argentinischen Staatenvereine gehörigen Provinz Banda-Oriental Siz und Stimme haben, während der Friedensvertrag die gänzliche Unabhängigkeit und Trennung der Banda-Oriental von beiden kriegführenden Staaten ausspricht, und sie zu einem selbstständigen Staate erhebt. Die argentinische Republik zählt nemlich nach der neuesten politischen Eintheilung fünfzehn Bundesstaaten, jeden mit seiner eigenen Gesezgebung, nach dem Muster der Schweiz, Nordamerika's, Mexico's. Diese Staaten sind:

Provinz:	Gouverneur im J. 1828.
1 Buenos-ayres . .	Don Manoel Dorrego.
2 Banda-Oriental . .	Juan Antonio Lavalleja.
3 Santa Fe	Estanislao Lopez.
4 Entre Rios . . .	Pedro Barnechea.
5 Corrientes	Pedro Ferré.
6 Missiones	N. Aguirre.
7 St. Luis	Ortiz.
8 Mendoza	Cordatan.
9 St. Juan	Jose Maria Quiroga.
10 Cordova	Juan Batista Bustos.

Provinz:	Gouverneur im J. 1828.
11 Santiago	Felipe Ibarra.
12 Catamarca . . .	—
13 Rioja	J. P. del Moral.
14 Tucuman	Jose Manoel Silva.
15 Salta	J. J. Gorriti.

Von allen diesen Provinzen hatten elf seit der Erhebung Dorego's zur Regierung der Provinz Buenos-ayres, mit welcher diese Provinz den Ansprüchen auf ein gesezliches Supremat entsagte, ihre Deputirten zum Unionskongresse nach Santa-Fe geschikt; zwei andere, Corrientes und Tucuman, sandten ihre Abgeordneten nach mehreren Unterhandlungen im August dieses Jahres, und nur die beiden Provinzen Catamarca und Salta sind auf diesem Kongresse noch nicht vertreten. Keiner der neuen amerikanischen Staaten hat schon solche Fortschritte in der Civilisation gemacht wie Buenos-ayres. Die Regierung schenkt allen Anstalten, die das moralische Gefühl der Bewohner erhöhen können, und sie zur Thätigkeit und Theilnahme gewöhnen, die größte Aufmerksamkeit, und es ist mit Zuversicht vorauszusehen, daß diese Republik nach einigen Friedensjahren einen in Europa nicht erwarteten Aufschwung nehmen wird.

Brasilien.

Briefe aus Rio de Janeiro vom September, wodurch die Nachricht von dem Friedensabschlusse zwischen Brasilien und Buenos-ayres bestätigt wird, enthalten zugleich die Bemerkung, daß dem in Deutschland oft unfreundlich beurtheilten kais. brasilischen Obristlieutenant v. Schäffer, der Ende Aprils d. J. nach Rio-Janeiro zurükkehrte, vom Kaiser Don Pedro die vollkommenste Genugthuung zugesichert worden sey.

Portugal.

Der englische Courier vom 15 Dec. meldet: „Man hat diesen Morgen bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen von dem brittischen Konsul, Hrn. Mathews, zu Lissabon erhalten, die vom 6 December datirt sind. Am 5 ward eine Ordonnanz erlassen, alle zu Setubal von den königlichen Freiwilligen verhafteten Personen, vorzüglich aber den Vicekonsul von Hamburg frei zu geben. Die betreffende Ordonnanz ist an den Forarichter der Stadt Setubal gerichtet, erkennt an, daß diese Freiwilligen willkührlich gehandelt haben, und verordnet eine Untersuchung ihres Betragens. Die Regierung beeilt sich demnach, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ein Engländer, Namens Obrien, der wegen unschiklicher Reden gegen die Religion und beleidigender Aeußerungen gegen den Fürsten verhaftet ward, und den der Richter ungesezlicherweise hatte einkerkern lassen, ward ebenfalls freigelassen; der Richter, Senhor Texeira, ward von seinen Verrichtungen wegen Mißbrauchs der Gewalt suspendirt, weil Herr Obrien, als Unterthan des Königs von England, vor den Erhaltungsrichter hätte gebracht werden sollen. Die Regierung scheint sich vorzüglich zur Angelegenheit zu machen, alle den englischen Unterthanen durch den zwischen beiden Ländern bestehenden Traktat bewilligten Vorrechte beobachten zu lassen. Dieser Traktat ist vom 10 Julius 1654, und ward von Oliver Cromwell mit Johann IV abgeschlossen."

Großbritannien.

London, 16 Dec. Konsol. 3Proz. 87¼; russische Fonds 95¼; brasilische 64½; portugiesische 53¼; mexicanische 32¾; columbische 25½.

Der König hielt am 15 Dec. im Schlosse zu Windsor ein großes Lever und nachher einen Kabinetsrath. In diesem soll beschlossen worden seyn, das Parlament definitiv auf den 5 Februar einzuberufen. Man hatte geglaubt die junge Königin von Portugal würde bei dieser Gelegenheit dem Könige vorgestellt werden; es geschah aber nicht.

Der Courier sagt: „Man scheint den Entwurf, von Dublin Abgeordnete unter den Befehlen des Hrn. O'Connel nach England zu schiken, beinahe aufgegeben zu haben. Die Lords Kilden, Gormanston, Trench und Hr. Bellew haben sich geweigert an der Mission Theil zu nehmen; die HH. Wose und Sheil werden ohne Zweifel ihrem Beispiele folgen; Hr. Lawless will auch nicht gehen. So fällt dieser Entwurf des Hrn. O'Connel zusammen; er beabsichtigte dadurch Effekt und einigen Eindruk auf die bigotten Gemüther der Engländer zu machen."

Die Times vom 15 Dec. sagen: „Die von dem Globe gegebene Nachricht, daß ein Expresser ein von der französischen Regierung erfolgtes Verbot der Getreideausfuhr in die City gebracht hätte, erheischt zur Verständigung einige Erläuterungen. Die Getreidegeseze Frankreichs unterscheiden sich von den unsrigen in mehrern wichtigen Punkten, besonders im Verbote der Ausfuhr bei einem gewissen Preise und in der Art der Auflegung der Kontributionen, die die Einfuhr und Ausfuhr reguliren. Das Königreich ist in abgesonderte Bezirke getheilt, von denen jeder seine Kontributionen hat, um seinen eigenen Handel zu reguliren, und von allen diesen Kontributionen ist keine einzige, wie in England, für das ganze Königreich gültig. So kan z. B. die Einfuhr zu Rouen sehr thätig seyn, während sie zu Bordeaux verboten ist, und andererseits kan das Getreide von Marseille frei ausgeführt werden, während die Preise zu Paris schwache Vorräthe bezeichnen, und ein Verbot dieses ganzen Handels mit dem Auslande herbeiführen. In einigen dieser französischen Bezirke nun scheinen die Preise nach dem Getreidegeseze, wie aus der am Ende jedes Monats im Moniteur bekannt gemachten Tabelle erhellt, fast die Gränze erreicht zu haben, bei der die Ausfuhr verboten wird, in andern Bezirken waren sie aber noch weit unter dieser Höhe. Die Hauptstadt hat, wie zu erwarten war, zuerst die Folge dieses außerordentlichen Steigens erfahren, und die Nothwendigkeit, hinreichende Vorräthe für den Gebrauch der Einwohner zu verschaffen (ein in den Augen der französischen Regierung immer sehr wichtiger Punkt), veranlaßte sogleich eine Ordonnanz, die die Ausfuhr verboten hat. So hängt wahrscheinlich die Sache, von der der Globe spricht, zusammen, und es handelt sich nicht von einem allgemeinen Verbot der Ausfuhr im ganzen Königreiche."

Nach Briefen aus Bristol waren von der am 9 Dec. nach dem mittelländischen Meere abgesegelten russischen Eskadre drei Schiffe, die Prinzessin von Lowitz, der Ulyß und der Telemach, nachdem sie auf der Höhe der Insel Lundy im Kanal von Bristol durch Sturm einen Theil ihrer Anker und Taue eingebüßt hatten, nach einem englischen Hafen zurükgekehrt. Das Linienschif Großfürst Michael von 80 Kanonen wurde noch erwartet.

Der zu Portsmouth erscheinende Hampshire-Tele-

graph enthält folgenden Auszug aus dem Briefe eines brittischen Seeoffiziers: „Sr. Majestät Schif Spartiate, Malta, 21 Nov. Wir erhalten heute die Nachricht aus Konstantinopel, daß eine östreichische Fregatte durch das vor den Dardanellen befindliche russische Blokadegeschwader gebrochen sey, und den Türken Lebensmittel zugeführt habe. * — Wir erwarten mit Ungeduld die Ankunft des Admirals (Sir Pulteney Malcolm), um von ihm zu erfahren, welche Schritte man unsererseits hinsichtlich der Blokadeangelegenheit nehmen werde. Man blikt hier auf die Russen mit einem gewissen Grade von Mißtrauen. Vor einigen Tagen bielt der russische Admiral Graf Heyden beim Gouverneur um die Erlaubniß an, dreitausend Mann zu landen, welche sich in den Waffen üben sollten; Lezterer aber verweigerte seine Einwilligung. Man trug sich mit der Meynung, daß die Absicht des Admirals sey, von den Forts Beßz zu nehmen, was mit einer solchen Macht nicht schwer gewesen wäre. Der Befehl zur Blokade der Dardanellen kam dem russischen Admiral so unerwartet, und sein Verdacht, daß die französischen und englichen Admirale sich dieser Maasregel widersezen würden, war so groß — daß, da gerade damals die jährliche Inspektion der Festungswerke von Malta gehalten und das Geschüz in guten Stand gesezt ward, auch die beiden Linienschiffe Spartiate und Windsor-Castle plözlich ankamen, — er schon glaubte, sein Geschwader würde angegriffen oder am Absegeln verhindert werden. Diese Besorgniß war bei ihm so lebhaft, daß er offiziell beim Gouverneur von Malta anfragte, ob er Befehle zur Verhinderung des Absegelns seiner Schiffe erhalten habe. Die Nachricht, daß der Windsor-Castle und Spartiate eintreffen würden, hatte ihn besonders in Erstaunen gesezt, und als man ihm auf seine Frage das Kaliber ihres Geschüzes angab, bemerkte er, daß unsere Macht nun so stark wie die seinige seyn werde.

Frankreich.

Paris, 19 Dec. Konsol. 5Proz. 102; 3Proz. 74; Falconnet 77, 65.

Die **Gazette de France** sagt: „Die im Laufe der lezten Woche bei den auswärtigen Angelegenheiten verdoppelte Thätigkeit scheint einen fremden Botschafter veranlaßt zu haben, auf alle Art zu versuchen, einen den russischen Interessen günstigen Mann in das Ministerium einzuführen. Diese Ursachen konnten die Neigung eines Ministers verändern, der nicht wollte, daß das Ministerium Martignac das Ministerium Pasquier werden sollte. Wir glauben demnach zu wissen, daß dieses alte Mitglied des Ministeriums Decazes und des Ministeriums Richelieu wohl das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, und die innere Politik des Hrn. Decazes und die fremden Zuneigungen des Herzogs von Richelieu in das gegenwärtige Ministerium übertragen könnte. Bei dieser Voraussezung würde der Graf Laferronnays Präsident des Konseils, ohne Portefeuille, und Hr. Ravez Pair von Frankreich werden, um den Royalisten der Kammer einen ihrer gewandten Redner zu entziehn. Von einer andern Seite nennt man folgende Namen von Ministern, die die Koalition ans Ruder zu bringen sich vorgenommen habe: Hrn. v. Chateaubriand zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Hrn. Molé zum Justizminister; Hrn. Roy zum Finanzminister; Hrn. Casimir Perrier zum Handelsminister; den Herzog von Broglie zum Minister des Innern; Hrn. Sebastiani zum Kriegsminister; Hrn. Hyde de Neuville zum Seeminister; Hrn. Vatismenil zum Minister des öffentlichen Unterrichts. Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten würde aufgehoben."

Das **Journal des Debats** meldet in einem Schreiben aus London vom 15 Dec.: „Das englische Ministerium hat definitiv entschieden, daß zwei Kriegsschiffe die Transportschiffe mit den portugiesischen Flüchtlingen begleiten sollten. Diese Flüchtlinge gehen nicht unmittelbar nach Rio-Janeiro, sondern sollen zu Fernambuco landen, und durch die englischen Schiffe bis dahin begleitet werden. Dieses Betragen der Regierung erscheint in offenem Gegensaz mit dem seit Jahrhunderten in England befolgten System, und beinahe dem Völkerrecht widerstrebend, da es auf keinem frühern öffentlichen oder geheimen Traktate mit Portugal beruht. Uebrigens kan dieses Ergebniß den Kaiser Don Pedro nur immer mehr in seiner Abweisung jeder Art von Negoziation mit seinen Bruder bestärken. Ich kan Sie versichern, daß der Vicomte Itabayana nach Brasilien Depeschen abgefertigt hat, in denen er sich unverholen über die Parteilichkeit des brittischen Ministeriums beschwert."

Privatbriefe von **Toulon** behaupten, der Viceadmiral de Rigny habe die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, nach Frankreich zurükzukehren, um einige Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, werde aber, sobald er diese beendigt habe, das Kommando der Eskadre wieder übernehmen. Während seiner Abwesenheit solle der Kontreadmiral Ducamp de Rosamel das Oberkommando führen. Hr. de Rigny werde im Laufe des nächsten Januars erwartet.

*** **Paris**, 18 Dec. Bei Gelegenheit des Prozesses gegen Beranger hat man zwei merkwürdige Beobachtungen gemacht. Einmal hat der Constitutionnel kein eigenes Urtheil darüber gefällt, sondern sich streng auf die Wiederholung des Faktums und der vor Gericht gehaltenen Reden des Anklägers und der Vertheidiger beschränkt. Seine Tadler schreiben dieses Verfahren seinen angeblichen neuen Verhältnissen zu; Andere erklären es durch seine enge Verbindung mit Hrn. Dupin, der in Sachen der Preßfreiheit ganz ministerielle Grundsäze hat. Aber noch mehr erstaunt man über die Aeußerungen des apostolischen Abendblatts, wenn es sagte, Hr. Lafitte, die beiden Söhne des Marschalls Ney und Hr. Sebastiani seyen aus Mangel an Plaz im Gerichtssaale auf die Stelle zu sizen gekommen, wo gewöhnlich die Angeklagten der Zucht- und Strafpolizei sizen; der Zufall habe es einmal so gefügt, als ob in Frankreich eine Regierung wäre. Also nach der Meynung der Gazette wäre jezt die französische Nation in Anarchie, weil die HH. Sebastiani, Lafitte und Ney sich nur durch Zufall auf dem gefährlichen Flekе befanden, und wenn es auf dieses Blatt ankäme, so würden sie dort als peinlich Angeklagte sizen. Man glaubt immer, die Mißbräuche der Presse seyen hier schon auf ihren äußersten Punkt getrieben; aber man sieht aus dieser Probe, daß der Plan dieser Partei dahin geht, die Ausschweifung so

* Da nach sichern Berichten die Blokade der Dardanellen erst am 14 Nov. faktisch begonnen hat, so konnte man wohl unmöglich zu Malta am 21 Nov. aus Konstantinopel von einem solchen Vorgange ächte Nachricht haben.

weit zu treiben, bis alle Meynungen zusammen sich aus Verzweiflung dahin vereinen, daß Preßfreiheit in Frankreich unmöglich bestehen könne. — Die Präfekten des Pariser- und Norddepartements haben auf den Wahllisten die Ausstreichung der Namen des Hrn. Amy, Präsidenten einer Kammer des Appellationsgerichtshofs in Paris, und des Hrn. Bully, der als Deputirter in der Kammer der Abgeordneten sizt, verordnet. Von Hrn. Amy ist man allgemein überzeugt, daß er im Irrthum war und den guten Glauben hatte, er bezahle in der That die gesezlich nöthige Steuersumme; aber bei Hrn. Bully kam die Sache bei Eröfnung der vorjährigen Kammer zur Sprache er behauptete damals beharrlich seine Wahlfähigkeit, und nun muß ihn die Behörde selbst Lügen strafen. Dabei war also offenbarer absichtlicher Trz, den man jedoch gleichfalls nur dem Verderbnisse der vorigen Gewalt zuschreiben muß, die den Hrn. Bully als ihr Werkzeug brauchte. Das lezte Skandal wird wird sich nun in der Kammer ergeben, er müßte denn zuvor freiwillig austreten. — Der Herr Erzbischof von Paris hat den Vorsteherinnen der in seinem Sprengel vorhandenen weiblichen Klöster, welche sich mit Erziehung abgeben, verboten, Lapen zur Untersuchung ihrer Häuser zuzulassen, obgleich das lezte Erziehungsgesez alle Arten von Unterricht den Kantonskomités unterwirft.

Deutschland.

† Vom Mittelrhein, 18 Dec. Bei der allgemeinen Theilnahme an allen auf den Rheinhandel günstig oder ungünstig einwirkenden Ereignissen dürfte die Nachricht nicht unwillkommen seyn, welche Ausgleichung jene Rheinschiffahrtshemmungen genommen haben, von denen der Artikel in der Beilage der Allgem. Zeitung Nro. 347. vom 20 v. M. Kenntniß gibt. Sie erhellt aus der nachstehenden Erklärung des großherzogl. badischen Herrn Bevollmächtigten bei der Rheinschiffahrtskommission in Mainz, welche derselbe aus Auftrag seines allerhöchsten Hofes unterm 1 d. abgegeben hat, und wodurch die loyalen Gesinnungen des großherzogl. badischen Ministeriums neuerdings eben so sehr beurkundet, als die Mißdeutungen der großherzogl. badischen Behörde in Mannheim aufgedekt werden, welche den Verlust des Antheils der großh. badischen Rheinschiffer an dieser Fahrt, und deren theilweise Nahrungslosigkeit, als unmittelbare Folge hätten herbeiführen können. — Baden: „Der großherzogliche Bevollmächtigte beehrt sich hochverordneter Centralkommission, bezüglich auf den Inhalt des §. 1. des 449sten Protokolls vom 22 v. M. die dem Kleinschiffer Achaz Steblin von Niederhausen versagte Oefnung der Mannheimer Rheinbrüke betreffend, auf den desfalls gefaßten Beschluß, in Gefolge der bereits nach der Wohlderselben zugesicherten unverweilten näheren Aufklärung über diesen Vorfall, nach bewirkter Berichterstattung von seinem allerhöchsten Hofe erhaltenen Benachrichtigung hiermit die nachfolgende Erklärung, aus besonderem höchsten Auftrage abzugeben. — Von Seite des großherzoglichen Ministeriums des Innern, als der für die Rheinschiffahrts-Angelegenheiten kompetenten Behörde, ist niemals verordnet worden, daß denjenigen oberrheinischen Kleinschiffern, welche sich weigern sollten, die in dem Freihafen zu Mannheim bereit liegenden Güter zunächst oder doch vor ihrer Abfahrt aus der Rheinschanze zu übernehmen, die Oefnung der Rheinbrüke zu verweigern sey. Was daher am 11 Nov. lezthin, rüksichtlich des Kleinschiffers Steblin geschah, beruhte lediglich auf einer irrigen Deutung anderweiter Verfügungen gedachter Behörde, die eben deshalb schon auf den ersten Anzeigebericht des Neckar-Kreis-Direktoriums sich hierüber erklärt, das eingehaltene Verfahren gänzlich mißbilligt, und die gleichbaldige Oefnung der Rheinbrüke für den erwähnten Schiffer befohlen hat. Mainz, den 1 Dec. 1828. (Gez.) Büchler."

Rußland.

Zu Petersburg trieb ein heftiger Sturm aus der See, der am 3 Dec. gegen Mittag begann und stündlich zunahm (wobei das Quekssilber von 9 Grad Kälte bis auf den Gefrierpunkt stieg), die Fluthen so in die Höhe, daß die Eisdeke der Newa gehoben wurde, und das Wasser an niedrigen Stellen aus den Ufern trat. Die Kanonen im Galeerenhafen und die Warnungslaternen auf dem Admiralitätsthurm kündigten das Steigen der Sturmfluthen an. Nach Mitternacht begannen sie zu sinken, und auch der Sturm ließ nach. (An demselben Tage verspürte man bekanntlich am Rhein und nach Belgien hin eine Erderschütterung, und in Lübeck das Zurüktreten der See.)

Die Tifliser Zeitung meldet: „Der Graf Paskewitsch-Erivanski hat von dem Generalmajor Fürsten Tschawtschawadse folgenden Bericht über die Operationen der Truppen des abgesonderten kaukasischen Korps im Paschalik von Bajazed erhalten. Am 19 (31) Okt. attakirte der Feind mit allen seinen Streitkräften, 7000 an der Zahl, das Detaschement des Fürsten Tschawtschawadse, welches nach dem Dorfe Patnoss, 58 Werste diesseits Toprach-Kale, links von der Heerstraße nach Erzerum, verlegt war. Die türkischen Truppen begannen ein Gefecht mit den Fouragierern, welche sich 310 Mann stark, mit einer Kanone im Dorfe Grakoma, 3 Werste von dem Detaschement befanden, zugleich bemühte sich die feindliche Kavallerie, die in großen Massen von Wana und Melasgerta her vorrükte, das attakirte Kommando von dem Detaschement zu trennen. Fünfmal erneuerten die Türken ihren Anfall, unterstüzt von einem heftigen Gewehrfeuer, und den sich kreuzenden Wirkungen zweier Kanonen, die auf Felsen postirt waren, welche das Dorf beherrschen, wurden aber jedesmal mit Verlust zurükgeschlagen. Die Fouragierer, von der wirksamen Artillerie des Detaschements unterstüzt, behaupteten ihre Position. Da die Türken ihre Versuche vereitelt sahen, zogen sie sich zurük, nachdem sie eine Fahne eingebüßt und an 600 Todte und Verwundete auf dem Plaze zurükgelassen hatten. Unsererseits besteht der Verlust in 44 getödteten Soldaten; verwundet sind 3 Oberoffiziere, 55 Gemeine, und 4 Oberoffiziere haben Kontusionen erhalten. Nach diesem Gefechte nahm der Feind seine vorige Position bei dem Dorfe Kasil-Kal, 6 Werste von unserm Lager ein. Die aus Wan ihm geschikte Verstärkung kehrte wieder um."

Nach Berichten aus Tauris vom 17 Okt., war dort der Staatsrath Gribojedoff, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei dem Schach von Persien, angekommen.

Oestreich.

Wien, 20 Dec. Metalliques 95 9/16; Bankaktien 1096.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 361. 26 December 1828.

NW 2 — K ZEITUNG 1828

Spanisch-Amerika. — Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Türkei. (Schreiben aus Jassy.) — Beilage Nro. 361. Ueber Türkenkriege. — Bauten in Rußland. — Schreiben aus Konstantinopel. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Das gestern angeführte Schreiben des brittischen Vicekonsuls zu Veracruz ist vom 4 Okt. und lautet so: „Ich benachrichtige Sie, daß am 28 verflossenen Monats die Truppen der Regierung vor Perote eintrafen. Santa Anna machte mit einer starken Truppenabtheilung einen Ausfall, und grif sie an, ward aber mit einigem Verluste zurükgeschlagen. Nachdem am 30 Sept. General Rincon, der die Truppen der Regierung befehligt, mit seiner ganzen Division angekommen war, forderte er Santa Anna zur Uebergabe auf, und gestattete ihm 48 Stunden zur Ueberlegung. Diesen Morgen kam ein Eilbote mit der Nachricht, daß Santa Anna hartnäkig die Unterwerfung verweigere, und lieber sich und seine Partei aufopfern wolle. Man wird demnach zu einem Bombardement schreiten. Da die Rebellen zu Puento sich gleichfalls geweigert haben sich zu ergeben, so fing der Angrif gestern um 5 Uhr Nachmittags an, und wir erwarten stündlich die Nachricht, daß der Ort in die Gewalt der Regierungstruppen gekommen sey. Die Regierung fährt fort die energievollsten Maaßregeln zu treffen, und empfängt aus allen Gegenden Versicherungen der guten Stimmung der Staaten zu ihrem Vortheil. Ich hoffe demnach, daß die Rebellion bald zu Ende seyn werde. Man möchte jezt sagen, sie befinden sich in einer Krisis, bei der sich aber alle Anzeigen zu ihrem Untergange vereinigen."

Portugal.

* Lissabon, 6 Dec. Mit Don Miguels Gesundheit bessert es sich immer mehr, und es ist kein Zweifel, daß er nicht bald vollkommen hergestellt seyn sollte. In Folge eingetroffener Depeschen von dem Vicomte Asseca aus London behauptet man, daß das förmliche Versprechen von Seite des Königs von England gegeben worden sey, Don Miguel als Souverain von Portugal anzuerkennen. Von Frankreich wird versichert, daß es geneigt sey, dem Beispiele Englands zu folgen. Da die Regierung Alles anwendet, das Londoner Kabinet zufrieden zu stellen, namentlich in Betref der verhafteten Engländer, so gewinnt die erstere Sage eine große Wahrscheinlichkeit. Die konstitutionellen Guerillas, die sich in den Provinzen Tras os Montes, Alentejo und Algarbien gezeigt haben, sollen seit Kurzem beträchtliche Verstärkung erhalten haben und sich mit der Hofnung größerer Erfolge schmeicheln. Das (ungegründete) Gerücht von einer bevorstehenden Landung der portugiesischen Emigranten gab den Anhängern Don Pedro's neuen Muth. Die Verhaftungen dauern fort. Das Elend in den niedern Volksklassen, die keine Arbeit haben, und folglich die Zahl der Diebstähle nimmt immer zu.

Großbritannien.

Der Courier sagt: „In der beim Schlusse der lezten Parlamentssizung gehaltenen Rede fand sich folgende Erklärung: „Der König wird fortfahren bei allen öffentlichen Stellen die mit der Würde der Krone und den beständigen Interessen des Throns verträgliche Sparsamkeit einführen zu lassen." — Die Aufmerksamkeit der Minister hat sich vorzüglich auf diesen Punkt in der Zwischenzeit der Sessionen gewendet. Wir lesen darüber einen Beleg in dem aus dem Ministerium des Innern an alle Lordlieutenants der Grafschaften erlassenen Rundschreiben, in welchem Hr. Peel ihnen ankündigt, daß eine große Reduktion in den Ausgaben der Generalstäbe der Milizenkorps vorgenommen werden solle."

* London, 16 Dec. Schon seit einiger Zeit hat das öffentliche Gefühl sich gegen die Hinrichtungen wegen Fälschungen aufgelehnt. In mehreren Fällen ließen Handlungshäuser sich lieber bedeutenden Verlust gefallen, als daß sie einen Menschen um eines Verbrechens willen, wofür ihnen die Strafe zu hart schien, an den Galgen gebracht hätten. Also erregte eine Hinrichtung, die in der verflossenen Woche statt fand, desto mehr Unwillen, da man wußte, daß die vornehmsten Bankiers und Kaufleute, die doch mehr Interesse in der Unterdrükung dieser Art von Verbrechen haben als irgend Jemand, ihr Aeußerstes gethan hatten, um den Unglüklichen zu retten. Der Mann hieß Joseph Hunton, war ein Quäker und geachteter Kaufmann. In einer dringenden Lage hatte er Wechsel gefälscht und Geld damit erhoben, jedoch wie sich aus allen Umständen ergibt, mit der Absicht dieselben, wenn sie fällig seyn würden, einzulösen. Dieses ist um so wahrscheinlicher, da sich jezt Effekten genug vorfinden, um alle Gläubiger des Hauses bis auf den lezten Pfenning zu bezahlen. Bis zum Augenblik der Hinrichtung konnte sich das Publikum nicht bereden, daß dieselbe statt finden würde. Ohne Zweifel hatte die Regierung dringende Ursachen sich in diesem Falle der öffentlichen Stimme zu widersezen und einen gesezlichen Mord zu begehen, wie diese Stimme es jezt nennt. Aber der Vorfall wird dazu beitragen, daß die Todesstrafe, welche jezt gegen dieses Verbrechen verhängt ist, desto früher abgeschaft werden wird. — Don Miguel soll beinahe ganz wieder hergestellt seyn, und seine Anhänger haben dadurch zu neuen Verfolgungen Muth gefaßt. Unterdessen hat ein Hr. Young, ein Engländer, welcher bekanntlich zu Lissabon im Gefängnisse saß und nachher des Landes verwiesen wurde, eine Geschichte seiner Mißhand-

lungen und eine Schilderung des traurigen Zustandes, worin Portugal sich befinden soll, unter dem Titel: Portugal im Jahre 1828, herausgegeben. Hr. Young soll ein ehrlicher Mann seyn, dessen Angaben Glauben verdienen, wenigstens in dem, was seine persönlichen Erfahrungen betrift. Wenn aber von dem Uebrigen auch nur der zehnte Theil wahr wäre, so müßte das Land sich ungefähr in dem Zustande befinden, wie Frankreich unter Robespierre, nur mit dem Unterschied, daß hier die Guillotine dem Elende der Schlachtopfer auf einmal ein Ende machte, daß man sie hingegen dort durch das Elend einer langwierigen gräßlichen Gefangenschaft aufreiben läßt. Jeder zerlumpte Kerl hat das Recht, wen er will, auf der Straße oder im Hause zu ergreifen und ins Gefängniß zu schleppen, indem er ihn irgend eines beliebigen Verbrechens gegen Don Miguel beschuldigt. Er übergibt ihn, ohne alle schriftliche Vollmacht, dem Sekretair des Gefängnisses, im Namen des Königs, oder des Intendanten, oder des Generals der Provinz, und das Schlachtopfer bleibt im Kerker bis ihn irgend eine Kommission freispricht. Der Verfasser führt mehrere Personen mit Namen an, die auf diese Weise verhaftet, und nachdem sie Monate lang im Gefängnisse geschmachtet, ohne Anführung eines Vergehens wieder entlassen wurden. Es liegt in der Sache etwas Tragisch-Komisches. Unter Anderm erzählt er von einem Jägerkadetten, welcher an einem Sonntag Nachmittag von einem Kerl auf dem Spaziergange ergriffen, und dem Sekretaire des Kastells als ein Freimaurer im Namen des Königs überliefert wurde. Der junge Mann war so glüklich, daß durch die Vermittelung mächtiger Freunde seine Sache schnell untersucht wurde; man sprach ihn selbst von jedem Verdachte frei, und nach dem Verlaufe von 14 Tagen kam von dem General der Provinz der Befehl, ihn frei zu geben. Dis aber fand neue Schwierigkeiten, denn da er im Namen des Königs ins Gefängniß gebracht worden war, so konnte auch nur der König seine Freilassung befehlen. Der Offizier schikte demnach eine Bittschrift an den König, und dieser beauftragte den Intendanten, die Sache zu untersuchen. Diese Untersuchung dauerte abermals 5 Wochen, und jezt erst konnten die mächtigen Verwandten des Gefangenen Freiheit erhalten. Auf diese Weise, versichert Hr. Y., sollen Tausende in Portugal eingekerkert seyn, von denen weder der König, noch irgend ein Intendant oder General etwas weiß, die aber in ihrem Gefängniß das größte Elend zu erdulden haben, und oft darin umkommen. Eine solche Pöbelherrschaft kan unmöglich lange dauern.

Frankreich.

Paris, 20 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 5; 3Proz. 74, 10; Falconnet 77, 70.

Die Gazette de France sagt: „Ein Journal enthält Folgendes: „Das französische Ministerium hat, nachdem es in die Räumung von Spanien gewilligt und statt aller Zahlung für seine Forderungen eine Summe von 80 Millionen Franken in unveräußerlicher Rente anzunehmen sich bereit erklärt hatte, die Einwilligung König Ferdinands dazu nicht erhalten können. Dieser schüzt vor: „Man müsse zuvor die alten Rechnungen „mit Frankreich liquidiren, nach denen lezteres noch in einem „Rükstande von mehreren Millionen bleibe, die es Spanien „schuldig wäre.“ Diese Weigerung, an die das französische Ministerium nicht im Entferntesten gedacht hatte, sezt dasselbe in große Verlegenheit.“ — Wir wollen hier die Schuldforderungen nicht erörtern, welche die spanische Regierung zu reklamiren scheint; aber wir möchten fragen, wie das Ministerium die Räumung habe anordnen können, ehe es hinreichende Garantien für eine anerkannte und liquidirte Schuld hatte? Sollen wir in dieser Maaßregel der Räumung dieselbe Weisheit erblikken, die bei der Expedition nach Morea den Vorsiz geführt hat?“

Das Journal du Commerce meldet: „Die Kommission der Bank von Frankreich hat ihren Bericht über die Herabsezung des Diskonto's auf 3 Prozent erstattet, und auf Vertagung angetragen. Die Erörterung eröfnete sich sogleich; sie war sehr gründlich und umfassend. Die Vortheile der Herabsezung wurden am Ende nicht mehr bestritten; aber der Vorschlag zur Vertagung bis zum 15 März ward stark unterstüzt und drang mit Mehrheit der Stimmen durch. Man versichert Hr. Delessert, der gleich Anfangs von der Ansicht des Vorschlags gewesen, habe sich von Neuem zu dessen Gunsten in dieser Sizung ausgesprochen und mit dem größten Nachdruke die Vortheile und Zwekmäßigkeit im Interesse des Handels, der Industrie und der Bankaktionaire entwikelt. Es scheint ein Vorschlag angenommen worden zu seyn, die fünfprozentigen Papiere, die die Bank besizt, auf 100 Fr. zu schäzen. Dadurch würde die Vertheilung einer Summe von fünf Millionen für die Aktienbesizer, und eine Zurüklegung von 2,500,000 Fr. für die Reserven gestattet seyn.“

Der Messager des Chambres enthielt unterm 13 Dec. folgenden Artikel: „Ein Bulletin aus Petersburg vom 1 Dec. hat endlich der Ungeduld des Publikums Genüge geleistet. Es zeigt die Aufhebung der Belagerung von Silistria an; es erläutert die Ursachen, zeigt die darauf gefolgte Centralisationsbewegung an, und bestimmt die gegenwärtige Lage der Armee. Da die Pforte, ihrer Sitte gemäß, nichts darüber bekannt gemacht hat, so könnte man sich in der Hauptsache an die in der russischen Erzählung mitgetheilten Umstände halten; aber es gibt Privatnachrichten, die diesen widersprechen, und ganz entgegengesezte Resultate angeben. Diese gehen in ihrer Vorliebe für die Türken so weit, daß sie den Marsch des Belagerungskorps von der Donau hinweg dem Rükzug von Moskau vergleichen. Ein Marsch von 20 Stunden, von 15 bis 20,000 Mann, in Parallele gestellt mit dem Zuge von Moskau bis an die Weichsel, von dem Reste der furchtbarsten Armee bei 25° Kälte vollzogen! Diese Uebertreibung ist doch etwas zu stark! Wir wollen daher kalt untersuchen, was aus diesen gegentheiligen Angaben hervorgeht. Die Türken besezen gegenwärtig, nachdem sie in dem lezten Feldzuge alle ihre Hülfsquellen aufgeboten haben, eine Vertheidigungslinie, die von dem Meere aus oberhalb dem Golf von Burgas an den Balkan und von hier über Schumla und Silistria am rechten Donau-Ufer bis nach Widdin sich erstrekt. Die Russen sind Meister der beiden Fürstenthümer und des linken Donau-Ufers, wo sie Kalefat im Angesicht von Widdin besezt halten. Auf dem rechten Ufer halten sie eine Linie besezt, die von Braila ausgeht, und durch Zwischenposten bis nach Varna reicht. Das Littoral gehört ihnen bis zu lezterem Punkte unbestritten, so wie ihnen auch die Beschiffung des ganzen schwarzen Meeres gehört.

Diese Lagen gehen aus allen von den Lokalitäten gekommenen Anzeigen hervor. Sie lassen sich nicht läugnen. Die Russen behalten demnach alle ihre bis zum Tage der Eroberung von Varna errungenen Vortheile bei. Die Belagerung von Silistria ward erst nach dieser Eroberung unternommen; man mußte sie wieder aufgeben. Wir haben die Nothwendigkeit davon in der Kälte, in der Unmöglichkeit die Arbeiten bei der Ueberschwemmung fortzusezen, und in dem Mangel an Lebensmitteln gefunden. Wir können zugeben, daß die Aufhebung dieser Belagerung ein Nachtheil ist, und daß man unnöthigerweise Zeit, Kosten und Menschen aufgewendet hat. Wir sind aber weit entfernt anzuerkennen, daß dis einer von jenen Nachtheilen sey, die den ganzen Gewinn früherer Ergebnisse verlieren machen, da jeder Theil sich nach diesem Vorfalle an den Punkten befindet, die er vor demselben besezt hatte. Nun kommen aber die Folgen, die die Türkenfreunde aus der Aufhebung dieser Belagerung, dem Stüzpunkte aller ihrer Urtheile, schließen wollen. Weit entfernt, den Rükzug der Russen den nicht bestreitbaren natürlichen Hindernissen zuzuschreiben, die keine menschliche Gewalt bezähmen kan, wollen sie behaupten, daß der Grund der Aufhebung in den Truppen gelegen sey, die zur Hülfe der Belagerten herbeigeeilt wären. Dis wäre möglich, wenn die Elemente nur zu Gunsten der Türken stritten. Da nun aber die Leztern weit weniger im Stande sind, mit dem Ungemach der Witterung zu kämpfen, als ihre Gegner, und die Ueberschwemmungen ihre Bewegungen eben so gut wie die der Russen beschränken mußten, so ist gar kein Grund vorhanden, bei der Ankunft dieser vorgeblichen Hülfe zu verweilen. Der Verlust der Russen, sagt man ferner, an Menschen, Material und Artillerie war unermeßlich. In jedem Falle konnte er doch blos das Belagerungskorps betreffen, das nur 15,000 Mann stark war; sollte es gezwungen worden seyn, einige Artillerie preis zu geben, da doch die Nähe der Donau die Einschiffung derselben gestattete? Hat man nicht mehr als 500 Artilleriestüke in den seit Eröffnung des Feldzugs eroberten Festungen gefunden, und was das Material betrift, ist denn der Verlust desselben, wenn man ihn auch zugibt, für eine so große Macht von Bedeutung? Das Journal des Debats, welches behauptet das Alphabet der Militairkunst zu kennen, bestreitet, daß die Russen die Vorsicht beobachtet hätten, die Festungswerke von Varna sogleich wieder herzustellen. Diesen Rath ertheilt aber schon das Alphabet. Allerdings hat es ein Motiv für dieses Bestreiten; denn es meint, die Türken seyen zu jener Festung geeilt, und sie werde leichter wieder genommen werden, als sie erobert ward. Nur ist dabei sonderbar, daß man keine Rüksicht auf Jahreszeit, Wege und Lebensmittel nimmt, wenn es sich davon handelt, die Türken operiren zu lassen. Unsere Ueberzeugung ist im Gegentheile, daß die erste Sorge der Russen gewesen ist, die Festungen, die sie eroberten, und vorzüglich Varna, das für einen neuen Feldzug so wichtig ist, wieder in guten Vertheidigungsstand zu sezen. Wir glauben auch, daß es weder in dem Genie noch in der Macht der Türken liegt, während des Winters etwas zu unternehmen, und daß im Frühling Varna vor jeder Gefahr gesichert seyn dürfte, erstens weil man es durch seinen Hafen leicht wird verproviantiren und ihm alle Art von Beistand leisten können, zweitens weil, wenn die Russen mit der Macht wieder ins Feld gehen werden, die die Erfahrung ihnen als nothwendig zur Vollziehung ihrer umfassenden Plane gezeigt haben möchte, sie ihre alten Stellungen wieder einnehmen werden, ohne daß ihnen von den Ottomannen irgend ein Hinderniß entgegengesezt werden dürfte. Und hier muß nun auch bemerkt werden, daß man nirgends im Laufe des gegenwärtigen Kriegs die Türken den russischen Truppen in der Ebene die Spize bieten gesehen hat. Die Leztern wünschten nichts Besseres, in der Ueberzeugung daß die Türken, troz der Einführung der neuen Theorie, weder die nöthige Kenntniß, noch das gehörige Selbstvertrauen gewonnen haben würden, um in diesem Kampfe zu bestehen. Kleber zertrümmerte mit 8000 Mann bei Heliopolis die 70,000, mit denen der Vezier Aegypten wieder erobern sollte, und kürzlich sah man den General Geismar mit weniger als 5000 Mann die dreifache und vierfache Macht, die der Pascha von Widdin gegen ihn herzuwälzen suchte, zurük schlagen, und am Ende Kalefat besezen, wo er diesen Pascha in der Festung zurükhält. Die Festung Giurgewo hatte ebenfalls eine zahlreiche Besazung; 2500 Mann waren hinreichend, sie zu lähmen. Würde man sich nicht den Vorwurf der Parteilichkeit zuziehen, wenn man einige Betrachtungen anstellt, die den gegenwärtigen Vorstellungen der Menschen widerstreben, die sich zuerst für die Sache der Russen lebhafter als gegenwärtig für die türkische ausgesprochen haben, so könnte man bemerklich machen, daß die Russen bei Eröfnung des Kriegs mit so schwachen Mitteln den Zwek haben konnten, ihren Feind zu betasten und zu zwingen, gleich bei dem ersten Feldzuge den ganzen Umfang seiner Hülfsmittel aufzubrauchen, während sie, auf Stellungen sich beschränkend, bei dem Wiederbeginnen der Feindseligkeiten sich mit allem Vortheile einer bis jezt geschonten überlegenen Macht sich zeigen, und einem erschöpften Feinde gegenüber entscheidend wirken würden. Dieser Plan, wenn er wirklich statt fand, hat der russischen Regierung in der öffentlichen Meynung viel geschadet, die dadurch sehr schwankend werden mußte. Wie viel wird sie aber eben darin gewonnen haben, wenn der Erfolg sie rechtfertigt?" — Schließlich bemerkt der Messager, auf die Frage des Journals des Debats, wo denn die Heerden in der Moldau und Wallachei seyen, von denen der Messager gesprochen? daß diese Heerden in die östreichischen Gränzen gezogen seyen, seit die Gegenwart der Heere ihre Sicherheit blosgestellt habe."

† Paris, 20 Dec. Die Zusammenberufung der Kammern bringt immer in Frankreich eine lebhafte Sensation hervor; dis ist der Augenblik, wo das Ministerium sich den Parteien gegenüber gestellt sieht, und dis ist immer eine schwere Prüfung. Die Meynungen haben sich zwar seit der lezten Session wenig geändert, aber man macht größere Forderungen, so daß sich die Schwierigkeiten von selbst vermehrt haben. Die Lage des Ministeriums ist sehr bedenklich; es weiß nicht, welcher Partei der Kammer es sich mit Bestimmtheit anschließen soll. Da es keine entschiedene Farbe zeigt, und von keiner Partei aufrichtig unterstüzt wird, so ergibt sich ein gewisses Zaudern in allen seinen Handlungen. Es ist nicht für die rechte Seite der Kammer, außer im schlimmsten Falle, und die Abtheilungen der linken Seite und des Centrums unterstüzen es nur in der Besorgniß, es möchte durch ein Kongregationsministerium

ersezt werden. Die Berechnungen der Kammer haben sich nicht geändert; die beiden Centrums haben noch immer die Mehrheit darin, und das Ministerium kan sich nur durch Anlehnung an die Ansicht dieser beiden Parteien während der nächsten Session halten. Es ist Grundsaz bei der Repräsentativ-Regierung, daß die Parteien sich der Staatsgewalt nur unter der doppelten Garantie einer Konzession der Dinge und der Anstellung einiger Männer anschließen. Das Ministerium hat gesucht, diese zweifache Bedingung zu erfüllen, zuerst durch seine Organisation des Staatsraths und seine Präfekturveränderungen, und sodann durch Abfassung einiger Gesezesentwürfe, die den Ansichten der Majorität gemäß sind. Die erstere dieser Maaßregeln hat die Meynung der betreffenden Partei nicht völlig befriedigt. So sind z. B. die HH. Bertin Devaux und Willemain sehr unzufrieden darüber, daß sie nur in der zweiten Reihe des Staatsraths vorkommen. Ich nenne diese beiden Namen aus dem Grunde, weil sie in sehr großem Ansehn stehen; der erste durch die Direktion des Journal des Debats, der zweite durch seine Verbindungen mit den HH. v. Broglie, Pasquier und Molé, von denen man glaubt, daß sie Portefeuilles suchen. Man nennt dis das Ministerium der Koalition, über das ich folgende nähere Erläuterungen zu geben habe. Es ist einmal ausgemacht, daß das gegenwärtige Ministerium schwach und nicht geeignet ist, mit den Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Koalition bezeugt wenig Achtung für das gegenwärtige Kabinet, und sieht es nur als eine Stufe an, durch die sie in dasselbe gelangen könne. Hr. v. Chateaubriand soll dieser Bewegung nicht ganz fremd seyn, und wenn auch die Gazette seinen Ehrgeiz übertreibt, so sollen doch die Minister sich vor ihm fürchten. Dieses Koalitionsministerium würde allerdings sowol in Fähigkeit als in Charakter den Vorzug verdienen. Man nennt dazu: Hrn. Pasquier für die auswärtigen Angelegenheiten; Hrn. v. Chateaubriand als Präsidenten des Konseils; Hrn. Molé für das Innere; Hr. Portalis würde Siegelbewahrer bleiben; Hr. Casimir Perrier Handelsminister, Hr. Sebastiani Kriegsminister werden, und Hr. Hyde de Neuville Seeminister, Hr. Roy Finanzminister bleiben. Dadurch würde man sich auf das linke Centrum, einen Theil des rechten und auf die reine linke Seite stüzen. Dieser Entwurf ist aber durchaus nicht von der Art, daß er angenommen werden dürfte. Die persönliche Abneigung des Königs vor einigen der angeführten Namen wird immer die Vollziehung desselben hindern. Inzwischen unterstüzt die Koalition in Erwartung besserer Zeiten das Ministerium und bildet dessen Haupthülfe in den beiden Kammern. Das Ministerium ist nicht im Stande, ihr zu widerstehen. Der Hauptentwurf für die nächste Session wird ein Munizipalgesez seyn. Der Hauptinhalt desselben ist folgender: die Maires der Städte sollen wie die Präfekten und Unterpräfekten von dem Könige ernannt werden, die Konseils aber, die das Gesez ihnen an die Seite stellt, und die Verwaltungsbefugnisse haben sollen, müssen von den Bezirks- oder den Departementalkollegien gewählt werden. Dieses Gesez wird lebhaft erörtert werden und eine starke Opposition von der rechten Seite erfahren, die es als eine revolutionaire Konzession betrachtet, so wie auch von der linken, die es unfehlbar für unvollkommen ausgeben wird. Gleichwol dürfte es in jedem Falle als eine Besserung des gegenwärtigen Systems durchgehen. Die Deputirten fangen bereits an, in Paris einzutreffen, und die Salons der Minister sind schon geöfnet. Wenn man den vorläufigen Versicherungen der meisten Deputirten trauen darf, so ist dem Ministerium die Majorität gesichert. Eine Sache von sehr zarter Beschaffenheit, die aber nun glüklicherweise ihr Ende erreicht ha[illegible] der bischöfliche Widerstand gegen die Ordonnanzen vom 16[illegible] Auch die hartnäkigsten Bischöfe sind jezt beigetreten. [illegible] wollte behaupten, es seyen Konzessionen zu diesem Zweke gemacht worden. Diese möchten in keinem Falle sehr groß seyn. Es war hinreichend, daß die Regierung in diesen Punkten ihren festen Entschluß zeigte, um die Ordonnanzen zur Vollziehung und die Geistlichkeit in jene Bahn des Gehorsams zu bringen, von der sie sich niemals hätte entfernen sollen. — In Betref der auswärtigen Politik dient noch immer der Grundsaz der genauesten Neutralität als Leitstern des Ministeriums. Bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist die Nachricht eingetroffen, daß die englische Regierung eingewilligt habe, ihre alten Traktate mit Portugal zu erneuern, so daß aus diesem vorläufigen Schritte der Anfang einer Anerkennung des Königthums des Don Miguels hervorzugehen scheint. Unser Ministerium hat darin noch keinen Schritt gethan, und wird wohl, ehe es sich bestimmt ausspricht, den definitiven Entschluß Englands abwarten. Alle von der Gazette de France gemachten Behauptungen von geheimen Verträgen, die zwischen Frankreich und Rußland beständen, sind grundlos. Dieses Journal, das keinen politischen Einfluß mehr genießt, sucht sich eine amtliche Farbe zu geben, und ein neues Interesse durch eine Menge außerordentlicher Behauptungen, die aber immer unrichtig sind, zu gewinnen. Der Messager des Chambres bleibt immer, obschon das Ministerium gewisse Doktrinen desselben verläugnet, in dieser Beziehung die Hauptquelle.

Italien.

† Rom, 16 Dec. Am 15 d. M. wurde die Ernennung der Kardinäle Marazzani, Barberini, Caprano, Cristaldi, Gamberini, Benvenuti, Marco und des Primas von Ungarn bekannt gemacht; sie waren sämtlich früher reservirt (riservati in petto) mit Ausnahme der beiden Lezten. Die sieben ersten befinden sich hier anwesend. An die erledigte Stelle des Tesoriere ist Monsignor Nembrini, Bischof von Ancona, an die des Governatore Msgr. Cappelletti Delegat von Urbino und Pesaro, an die des Maestro di Camera Msgr. bei Simone, an die des Maggiordomo Msgr. bei Drago, und an die des Sekretairs der Propaganda Msgr. Castracani gekommen. — Se. königl. Hoh. der Prinz Paul von Würtemberg ist hier angelangt.

Türkei.

** Jassy, 12 Dec. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß am 30 Nov. hizige Gefechte in der Gegend von Varna vorgefallen seyen, wo die Türken einen Versuch gemacht haben sollen, die Russen aus ihrer dortigen Stellung zu vertreiben. Ueber den Ausgang dieser Gefechte sind entgegengesezte Versionen im Umlaufe, indem von Einigen den Russen, von Andern den Türken der Sieg zugeschrieben wird. — Einem andern Gerüchte, das nach Briefen aus Odessa hier im Umlaufe ist, zufolge, soll das russische Schif, an dessen Bord die zwölf in Varna eroberten, zu dem Monumente des Königs Wladislas in Warschau bestimmten Kanonen, nebst vielen andern Trophäen von Varna sich befunden hatten, durch einen heftigen Sturm nach dem Golf von Burgas getrieben, und dort in der Dunkelheit der Nacht an ein anderes, gleichfalls dahin verschlagenes russisches Fahrzeug mit solcher Heftigkeit gestoßen seyn, daß beide Schiffe zu Grunde gegangen seyen, und auch Niemand von der Mannschaft habe gerettet werden können. Wir hoffen daß diese Nachricht, wo nicht ganz ungegründet, doch wenigstens übertrieben seyn möge.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 362. 27 December 1828.

Portugal. — Großbritannien. (Briefe.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 362. Vertrag der norddeutschen Vereinsstaaten. — Schreiben aus Dresden. — Rußland. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Portugal.

Das Journal des Debats enthält aus Lissabon vom 5 Dec. folgende Nachrichten, deren Aechtheit wir dahingestellt seyn lassen. „Gestern hat sich das Gerücht verbreitet, die Guerilla des Majors Serpa Pinto habe sich mit mehreren kleinen Guerillas in den Provinzen Tras os Montes und Minho vereinigt, und ziehe gegen Oporto. Vielleicht hat dieses Gerücht zu der Eile Veranlassung gegeben, mit der die Regierung gestern Abend das 4te Kavallerieregiment nach Oporto abgeschikt hat, dem heute ein Infanterieregiment folgen soll. Die Regierung Don Miguels, welche fühlte, daß ihr terroristisches System ihr in der öffentlichen Meynung schade, wollte in ein gemäßigteres System einlenken, und hatte den Gerichtshöfen der Provinzen den Befehl zugeschikt, minder streng zu seyn. Daraus waren zahlreiche Freisprechungen erfolgt. Die Partei der Königin aber, die aus den Fehlern von Don Miguels Regierung Gewinn zu ziehen hofft, sucht die Strenge in den Provinzen vorherrschen zu lassen. Zu Elvas hatte der Corregidor 34 Gefangene in Freiheit zu sezen befohlen. Aber das 7te Linienregiment, das daselbst in Besazung, und als ein Theil der Armee des Chaves der Königin ganz ergeben ist, widersezte sich der Vollziehung dieser Befehle. Der Corregidor wandte sich hierauf an den Generalkommandanten der bewaffneten Macht der Provinz, und dieser schikte das erste Regiment Jäger zu Pferd und das 15te Infanterieregiment. Nach Ankunft dieser Truppen zu Elvas beharrte das 17te Regiment bei seinem Entschlusse, so daß nun die drei Korps handgemein wurden, und nach einem ziemlich blutigen Kampfe, in welchem von beiden Seiten gegen hundert Mann fielen, das 17te Regiment gezwungen ward, in die Kaserne zurük zu kehren, und die Waffen zu streken. Die Befehle des Corregidors zur Befreiung der 34 Gefangenen wurden hierauf vollzogen. In der Stadt Vorba, in der Provinz Alentejo, hatte das Tribunal die Befreiung von 21 Verhafteten ausgesprochen. Die königlichen Freiwilligen widersezten sich dieser Verfügung. Die Richter beharrten, aber die königlichen Freiwilligen zogen nun in das Gefängniß, und brachten alle wegen politischer Meynungen darin verhafteten Personen um."

Großbritannien.

London, 17 Dec. Konsol. 5Proz. 87¼.

London, 18 Dec. Konsol. 3Proz. 87½; russische Fonds 95¼; brasilische 65½; portugiesische 53¼; mexicanische 32¾.

Die neuesten nordamerikanischen Zeitungen ließen wenig Zweifel mehr an General Jacksons Sieg über seinen Mitbewerber Adams übrig. Man behauptete, er verdanke diesen Vortheil weniger dem Andenken an seinen Sieg bei Neu-Orleans über die Engländer, als der Erwartung, daß er zu Abschaffung oder Modifikation des neuen Zolltarifs, der in den meisten Bundesstaaten sehr unpopulair ist, mitwirken werde.

†† London, 17 Dec. Unterm 29 v. M. (Allg. Zeitung Nro. 344.) schrieb ich Ihnen von Verhandlungen, welche zwischen Lord Aberdeen und dem Fürsten Polignac über die orientalischen Angelegenheiten statt gefunden hätten, und bemerkte dabei, daß man Alles anwenden werde, um die Pforte zu einiger Nachgiebigkeit zu vermögen. Die Art wie man hiebei nach so vielen mißlungenen Versuchen verfahren sollte, war damals noch nicht bestimmt, und ist wohl auch heute noch mehr im Projekte als in einem festen Beschlusse vorhanden. Es heißt nemlich, die Höfe von London und Paris wollen Abgeordnete nach einer türkischen Insel schiken, und die Pforte einladen, dort einen Bevollmächtigten mit ihnen zusammentreten zu lassen. Auf diesem Wege würden die Haupthindernisse, welche den Divan bisher abhielten über die griechische Frage zu unterhandeln, beseitigt seyn, und die Pforte in keine direkte Unterhandlungsberührung, weder mit Rußland noch mit den Griechen, sich gebracht sehen. Man hofft, daß wenn der Pforte dieser Vorschlag gemacht wird, sie sich zu der Absendung eines Unterhändlers verstehen werde. Es ist einleuchtend, daß durch diese Eröfnungen den Botschaftern der beiden Höfe der Weg gebahnt würde, nach Konstantinopel zurükkehren zu können. — Aus Rio-Janeiro sind Briefe angekommen, welche, wie man unverbürgt sagt, nicht günstig für den Marquis Barbacena und seine Freunde lauten. Der Kaiser Don Pedro soll mit den Ansichten des Marquis nicht ganz einverstanden seyn, und nähere Aufklärungen erwarten, um seinen Willen definitiv zu erkennen zu geben. Man glaubt daher, daß wenn die Partei Palmela nicht mächtige Organe in Rio hat, die ihre Sache vertheidigen, sie sich in ihren Hofnungen getäuscht sehen, und vielleicht sogar zur Verantwortung gezogen werden könnte. Man behauptet, daß die brasilischen Botschafter schon früher von dem glüklichen Erfolge der Mission des Lord Strangford unterrichtet gewesen, und, daß hierdurch die Reise des Marquis Rezende nach Brasilien rükgängig geworden sey. Sollte sich dis Alles bestätigen, so würde die Königin Dona Maria da Gloria uns wahrscheinlich bald verlassen, und nach ihrer ersten Bestimmung abreisen.

** London, 18 Dec. Wir haben aus Veracruz Nachrichten bis zum 4 Okt. und aus der Stadt Mexico bis zum 27 Sept. Die Proklamation gegen Santa-Anna hatte die Wirkung gehabt, daß mehrere seiner Offizire, namentlich ein

Obrist Gomez mit seinen Truppen von ihm abfielen, und sich der gesezlichen Regierung unterwarfen; ein anderer, General Razaing, Mitglied des Senats, machte öffentlich bekannt, daß Santa-Anna seinen Namen ohne sein Mitwissen unter seine Proklamation gesezt, und sich also einer Fälschung schuldig gemacht habe. General Rincon kam mit den Truppen des Staates Veracruz am 30 Sept. vor der Festung Perote an, und forderte Santa-Anna auf sich binnen 48 Stunden zu ergeben; er erhielt aber abschlägige Antwort. Zu Veracruz war man der Meynung, daß dieser Punkt bei einer beharrlichen Weigerung Santa-Anna's mit Sturm würde eingenommen werden müssen. Auf jeden Fall glaubte man, das gänzliche Mißlingen des unbesonnenen Planes dieses Kriegers, einen Präsidenten der Bundesstaaten durch die Gewalt des Schwertes einsezen zu wollen, mit Gewißheit vorhersagen zu können, und Mexico wird Ursache haben sich über diesen zweiten Sieg des aufkeimenden Bürgerthums über Militairherrschaft Glük zu wünschen. — Die Zeitungen aus Bogota bis zum 14 Okt. sind mit Details über die lezte Verschwörung gegen Bolivar angefüllt. Mehrere der Verschworenen waren hingerichtet worden, andern wurde Verbannung als die geringste Strafe zuerkannt; über General Santander's Schikſal hat noch nichts verlautet. Die englische Partei verlangt seinen Tod, während noch kein Beweis angeführt wird, daß er ein Mitschuldiger des Komplottes war. Daß er der große politische Gegner Bolivars sey, daß er die Verfassung von 1821 erhalten sehen wollte, und sich gegen die für Columbien in Bolivia verfertigte Konstitution entschieden erklärte, verhehlte er nie. Während seiner ganzen Verwaltung, als er allein an der Spize der Regierung stand, zeigte er sich als Ehrenmann, und genoß die Achtung des ganzen Landes. Santander war es vorzüglich, der die Anerkennung Columbiens durch Großbritannien herbei führte. — Die erste Abtheilung des portugiesischen Depots wird sich nächsten Sonnabend in Plymouth nach Brasilien einschiffen, sie besteht nur aus Soldaten mit wenigen Offizieren; der zweite Transport nimmt den Stab und alle übrigen Staatsdiener auf. In Rio de Janeiro war eine Subscription für die Flüchtlinge eröfnet worden, an deren Spize der Kaiser selbst sich mit einer namhaften Summe stellte.

Frankreich.

Der Courrier français sagt: „Die von uns nach dem Gesezesbulletin erwähnte Ordonnanz, die aber nicht im Moniteur erschienen ist, enthielt unterm 26 Nov. den Beitritt von 70 Bischöfen und die Vertheilung von 16,861 geistlichen Zöglingen in den kleinen Seminarien, auf die 20,000, die durch die Ordonnanzen des Junius bewilligt sind. Nach den amtlichen Verzeichnissen, die das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten bekannt gemacht hat, waren die Erziehungen bei den Suffraganen am 1 Jan. 1825 5,577 und bei den Vikariaten 1154. Man begreift wohl, warum die Bischöfe sich beruhigt haben, so bald Hr. Feutrier ihre Untergeordnete von den durch die Ordonnanzen gebotenen reinen und einfachen, auch geschriebenen Erklärungen dispensiren wollte. Man hätte, wollte man doch einmal nachgeben, besser gethan, durch eine spätere Ordonnanz die Klausel in Betref der Erklärung zurüknehmen. Dann hätte es nicht das Ansehen gehabt als dulde man aus Schwäche die ungesezlichen Abweichungen, und man hätte alsdann die Ordonnanzen von einer Klausel gereinigt, die streng genommen der Freiheit des Gewissens widerstrebend angesehen werden kan. Die Bischöfe, die bis jezt nicht beitraten, sind: Hr. v. Clermont-Tonnerre, Kardinal Erzbischof von Toulouse; Sebastiani della Porta, Bischof von Ajaccio; Miollis, Bischof von Digne; Fauſol, Bischof von Seez; v. Mazenod, Bischof von Marseille; v. Chamon, Bischof von St. Claude; v. Forbin-Janson, Bischof von Nancy, und Clausel de Montals, Bischof von Chartres. Es wären demnach nur acht Opponenten. Hr. Feutrier dürfte sich dazu Glük wünschen, wenn er dieses Resultat nicht auf Kosten seiner Pflichten als Minister des Königs erreicht hätte."

Der Courrier français meldet, man sage es sey ein Notar von Paris verschwunden, der einen bedeutenden Rest, den man auf mehrere Millionen schäze, zurükgelassen habe. Eine Menge Familien seyen dadurch in eine trostlose Lage versezt.

Dasselbe Journal sagt, einem Schreiben aus New-York vom 19 Nov. zufolge hätte General Lafayette einem Handelsmanne jener Stadt geschrieben, er würde die Vereinigten Staaten noch einmal besuchen. Der Courrier erklärt aber diese Nachricht für sehr unwahrscheinlich.

Die Gazette de France meldet: „Hr. Beranger hat die zehn Tage verstreichen lassen, ohne von dem Urtheile des Zuchtpolizeigerichts zu appelliren. Der Buchhändler, Hr. Alexander Baudouin, hat aber appellirt. Der Prozeß soll in einer Sizung der ersten Civilkammer des königlichen Gerichtshofs, mit der Appellationskammer der Zuchtpolizei vereint, unter dem Vorsize des Hrn. Seguier verhandelt werden. Die Vertheidigung des Hrn. Baudouin ist dem Hrn. Berville übertragen."

Der Aviso de la Méditerranée schreibt aus Navarin vom 27 Nov.; „Die Expeditionsarmee leidet keinen Mangel mehr an Lebensmitteln; Franzosen, Italiener und selbst Amerikaner führen sie im Ueberflusse zu; leztere haben unter die Griechen hübsche fertige Kleider ausgetheilt; mehrere derselben haben aber nachher diese Kleider wieder zum Verkaufe ausgeboten, weil sie Geld der Reinlichkeit vorziehn. Die angekommenen Bretter sind zu Barraken sehr nüzlich, an deren Errichtung auf den Trümmern Soldaten und Offiziere arbeiten. Man hat hier die widersprechendsten Nachrichten, z. B. man bereite zu Toulon 50 Artilleriestüke, 12,000 Flinten, 144,000 Infanterie-Kartuschen, 2000 Centner Pulver u. s. w. Der General Maison hat in einem Tagsbefehle die Armee wegen ihrer bei dem Schlosse Morea bewiesenen Tapferkeit und ihrer Fassung bei den Verheerungen des Fiebers gelobt. Er weist dann jedem Korps seine Kantonnirungen an, um einige Tage auszuruhen, und uns bereit zu halten, den Feldzug sogleich, wenn der König befehlen werde, wieder anzufangen. Man spricht von einem Zuge gegen Kandia." — Vom 29 Nov.: „Es gibt keine andern Städte oder Dörfer in Morea mehr als Korinth, Navarin, Modon und Koron, und an der Küste von Lakonien, wohin Ibrahim niemals gedrungen ist. Auch Napoli di Romania ist ganz von Kugeln verheert, die der Held Grivas von dem Fort Palamedi immer abfeuerte, wenn ihm die Einwohner kein Geld mehr liefern konnten, und sich weigerten, ihm ihre Töchter in das Fort zu

schiten. Patras ist ganz vom Boden gemacht. Nur einige von türkischen Familien bewohnte Häuser stehen noch. Man baut jezt acht Minuten von dem alten Plaze entfernt am Seeufer eine neue Stadt, in der schon große und schöne Straßen gebildet sind. Täglich kommen neue Einwohner aus den Gebirgen u. s. w. Diese Stadt kan unter französischem Schuze wieder so blühend wie vor dem Unabhängigkeitskriege werden. Der Präsident hat einen französischen Ingenieur nach Tripolizza geschikt, das ganz verheert ist, um einen Plan zu der neuen Stadt zu machen. Auf dem Isthmus von Korinth soll der alten Stadt gegenüber eine neue gebaut werden, wo man diejenigen Leute aufnehmen will, die die türkische Herrschaft verlassen. Auf dem Isthmus werden Verschanzungen angelegt, wozu eine Kompagnie Ouvriers abgeschikt ist."

In der preußischen Staatszeitung liest man nachstehendes Schreiben aus Paris: „Auf die Bewegung, in welche die neuen Verordnungen über den Staatsrath die öffentliche Stimmung gebracht hatten, war eben eine heilsame Ruhe eingetreten, als in den lezten Tagen das Gerücht von der nahen Abdankung der Minister die Gemüther aufs Neue erregte. Die Veranlassung dazu war folgende: Am 26 Nov. präsidirte der König in einem Ministerrathe und unmittelbar nachher in einem Kabinetskonseil, zu welchem, außer dem Dauphin und den Ministern Staatssekretairen, einige ausgezeichnete Staatsmänner zugezogen worden waren. Am Abende zuvor hatten die Minister unter sich eine Zusammenkunft gehabt. Alle diese Umstände machten die Neugierde des Publikums doppelt rege, und so wußte denn auch bald Jedermann aus guter Quelle, daß in jenem Kabinetsrathe über das neue Kommunalgesez debattirt worden, daß man aber über die Gestalt, in der es den Kammern vorzulegen wäre, zu keinem bestimmten Entschlusse gekommen sey, worauf der König die Sizung mit dem solennen Worte: „Ich werde es überlegen," aufgehoben habe. Die Gazette de France schlug zuerst Lärm; ihr genügten diese Notizen, um daraus eine Fabel von der Auflösung des Ministeriums und von einem revolutionairen Bündnisse gegen das Königthum zu verfertigen. Dieses befremdet bei der Tendenz dieses Blattes freilich nicht weiter; daß aber ein so positives und von den Ministern mit so viel Schonung behandeltes Blatt, wie das Journal du Commerce, diese Erdichtungen wahrscheinlich finden und sie sogar weiter ausspinnen konnte, ist zu verwundern. Der Impuls war nun einmal gegeben, und theilte sich auch den andern Blättern mit. Das Ministerium ist die Erwiederung nicht schuldig geblieben: ein Artikel des Messager erklärt in einem festen und würdigen Tone jene Nachrichten für falsch, und versichert, daß von einem Zwiespalte im Ministerium nicht die Rede sey, wohl aber alle Minister ausscheiden würden, wenn die Gewalt der Dinge später eine Veränderung nothwendig machen sollte. Die schönste Rechtfertigung eines Ministeriums läßt sich aus seiner Geschichte führen, und auch der flüchtigste Blik auf das, was die jezigen Minister in der kurzen Zeit ihrer Existenz gethan haben, muß Vertrauen zu ihnen erweken. Gleich ihr erstes Auftreten wurde durch zwei Gesezе bezeichnet, die in den Organismus unseres Repräsentativsystems aufs Tiefste eingreifen: das Wahl- und das Preßgesez. Wie vielfach ist nicht im Laufe des lezten Sommers früheres Unrecht gesühnt, Mangelhaftes abgestellt und verbessert worden! Die Verordnungen vom 16 Jun. sind, ungeachtet des Geschrei's der Quotidienne und des Hirtenbriefes des Hrn. v. Quelen, zur Ausführung gekommen. In allen Zweigen der Staatsverwaltung werden Gesezentwürfe von höchster Wichtigkeit vorbereitet, um sie den Kammern vorzulegen, z. B. eine neue Munizipalordnung, ein neuer Zolltarif, ein Gesez über die Universität, ein neues Militair-Strafgesezbuch, eine neue Militairorganisation, durch welche die Dienstzeit verlängert und dafür das Beurlaubungssystem eingeführt werden soll u. a. m. Nach außen hin hat das Ministerium gleiche Thätigkeit entwikelt. Von Brasilien hat Frankreich eine glänzende Genugthuung erhalten, mit Spanien ist der Abschluß einer Konvention über die an Frankreich zu erstattenden Summen dem Vernehmen nach nahe. Die Dazwischenkunft in Morea ist ein Schritt, für den die öffentliche Meynung unserem Kabinette den Lorbeerzweig einer menschenfreundlichen christlichen Diplomatie zuerkennt. Und das Alles ist in weniger als einem Jahre theils ausgeführt, theils vorbereitet worden! In der That, einem Ministerium, das solche Belege seines Wirkens und Wollens aufzeigen kan, ist wohl eine lange, ehrenvolle Zukunft zu wünschen."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 25 Dec. Der in meinem lezten Briefe erwähnte Unfall, welcher in Folge der Erderschütterungen am Rheine die Mineralquellen zu Selters betroffen haben sollte, hat sich als ein ungegründetes, vielleicht absichtlich erfundenes Gerücht gezeigt. Inzwischen wurde dasselbe hier allgemein geglaubt, so daß die angebliche Thatsache sogar in einem unserer wissenschaftlichen Institute, dem physikalischen Vereine, vorgetragen wurde, und (wie einst bei dem fameusen goldnen Zahne) zu einer ausführlichen Erörterung über die Ursachen der Erscheinung Anlaß gab. Nachträglich hat jedoch dieses Institut amtliche Erkundigungen an Ort und Stelle eingezogen, und man darf nunmehr allen Angaben, die darüber in öffentlichen Blättern gelesen wurden, mit Bestimmtheit widersprechen.

Preußen.

† Berlin, 19 Dec. Gibt es bei uns auch keine großen inneren Streitfragen abzuhandeln, ob die Katholiken völlige Bürgerrechte bekommen sollen, ob die jüngst abgetretene Administration eine „deplorable" zu nennen sey, wie in England und Frankreich, so erregen doch die wahren Interessen des Landes, wie sie in dem Institute der Provinzialstände nach und nach zur Sprache kommen und gefördert werden, auch ihrerseits einen öffentlichen Antheil, der sich zwar nicht so lärmend zu erkennen gibt, aber darum auch vielleicht nur um so gründlicher ist. Der Werth dieser Kreation, den man Anfangs von manchen Seiten verkennen wollte, wird täglich mehr gefühlt und anerkannt, und wird sich in vollem Lichte erst dann zeigen, wenn der Sinn für dieses Institut durch dessen eigenen erziehenden Einfluß erst allgemeiner gewekt seyn wird. Hiezu wäre allerdings etwas mehr Oeffentlichkeit, so daß nicht blos die Resultate, sondern auch das Hauptsächliche der Debatten mitgetheilt würden, sehr förderlich. Eine besondre Aufmerksamkeit widmet man jedesmal den westphälischen Provinzialständen, denen der Minister von Stein als Landtagsmarschall vorsteht; der hohe politische Geist des vielgeehrten Staats-

mannes zeigt sich auch in dieser, seinem frühern Antheil an den Weltbegebenheiten freilich nicht vergleichbaren Wirksamkeit in ganzer Bedeutung. — Der Abschluß des sogenannten mitteldeutschen Handels- und Zollvereins macht auf unsre Staats- und Handelswelt wenig Eindruk, in keinem Falle den ungünstigen, der von Einigen geglaubt war. Das wahre Interesse unsrer Nachbarn wird auch das unsrige: das falschverstandene würde sich nicht lange halten; in diesem Gebiete kan der Irrthum jezt nicht mehr eine fortgesezte Autorität behaupten. — Nachrichten aus Rußland bringen uns mehr und mehr ausführliches Detail über den beendigten Feldzug. Die Schwierigkeiten, mit denen die russischen Truppen zu kämpfen gehabt, müssen ungeheuer gewesen seyn, sie sind durch die ruhmvollste Tapferkeit und Ausdauer völlig überwunden worden. Die Resultate des Feldzugs sind so groß, als sie in Betracht der Umstände kaum zu erwarten waren; die übertriebenen Vorstellungen von reißenden Erfolgen, die in Einem Zuge gleich bis vor Konstantinopel führen könnten, hat man sich nur in weitester Ferne vom Schauplaze des Kriegs, ohne Kenntniß der Dinge, vielleicht auch zuweilen in dem heimlichen Wunsche gemacht, durch Tollkühnheit den Preis verloren zu sehn, den die festen, von Einsicht und Muth geleiteten Schritte am sichersten zu erreichen versprechen. Die Eroberung von Varna ist ein Ereigniß von folgenreichster Wichtigkeit, die sich genugsam zeigen wird, falls im Frühjahre der Kampf erneuert werden muß; es bedarf nur eines Blikes auf die Karte, um die Einsicht zu gewinnen, daß ein zweiter Feldzug unter ganz andern Bedingungen, als der erste, eröfnet würde. Man hatte hier kürzlich das wiederholte Gerücht, Varna sey wieder von den Türken genommen, das türkische Heer von Schumla rüke gegen die Donau vor u. s. w. Dergleichen Aussprengungen werden von Kundigen, welche das Geschehene wenigstens so weit beachtet haben, um das Mögliche darnach abzumessen, nur belacht. Daß die Herstellung des Friedens, woran ohne Zweifel von vielen Seiten thätig gearbeitet wird, einem neuen Feldzuge zuvorkommen könnte, wird von unterrichteten Personen so wahrscheinlich als wünschenswerth gefunden.

Rußland.

* Odessa, 11 Dec. Nachrichten aus Varna vom 2. d. zufolge hatte sich dort nichts Wichtiges zugetragen. Die Festung ist mit Lebensmitteln und Munition reichlich versehen und die Besazung im besten Zustande. Der Großwessier verhält sich ruhig in Aidos, und es hieß, seine Truppen weigerten sich einen Winterfeldzug zu machen. Omer Pascha steht bei Paravadi. Die zeitherige Unbeweglichkeit der türkischen Armeen ließe sich indessen auch durch die schlechte Witterung hinlänglich erklären, falls das erwähnte Gerücht ungegründet wäre. Seit dem 5 Nov. sind der Balkan und seine Thäler mit Schnee bedekt. Dis scheint vorläufig alle Operationen in einer Gebirgsgegend, die der Krieg schon im Sommer zur Wüste gemacht hat, zu hindern. — Es gehen von hier fortwährend Lebensmittel nach Varna ab.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 22 Dec. sagt: „Das Journal des Debats vom 15 d. enthält ein angebliches Schreiben aus Wien vom 2 Dec., in welchem die lügenhaftesten Gerüchte über den Zustand der russischen Armee enthalten sind, unter Anderm, „daß bei dem Rükzuge von Silistria 12,000 Mann Russen die Waffen weggeworfen, und sich zu Gefangenen ergeben haben.“ — Wir sind bereits mehreremale in dem Falle gewesen, das europäische Publikum auf das schändliche Spiel, welches sich gewisse Zeitblätter erlauben, Gerüchte von jeglicher Art, unter der Firma von Privatschreiben aus Wien oder von andern Punkten der östreichischen Monarchie auszustreuen, aufmerksam zu machen. Wir ergreifen diese erneuerte Gelegenheit, um aufs Bestimmteste zu erklären, daß der fragliche Artikel nicht aus Wien geflossen seyn kan, da selbst unter den ungereimtesten Gerüchten, welche hier, wie in jeder Hauptstadt, häufig im Umlaufe sind, die obgedachte Fabel keinen Plaz gefunden hat.“

* Wien, 22 Dec. Graf Stroganof, Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, ist von Petersburg hier angekommen, um unserm allerhöchsten Hofe die gewöhnliche Notifikation von dem Ableben J. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna zu überbringen.

Wien, 22 Dec. Metalliques 95 1/2; Bankaktien 1094.

Türkei.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskourier enthält folgendes ältere Schreiben aus Bucharest vom 1 Dec.: „Wir haben neuerdings hier zwei Pestfälle gehabt, und in dem Dubeschtier Civilspital befinden sich 32 Pestkranke und 51 verdächtige Individuen. — Der Bojar Kalet ist wegen harter Bedrükung seiner Unterthanen in eine schwere Untersuchung verwikelt und sein Haus mit einer Militairwache besezt; eben so soll ein anderer Bojar, Floresku, der als Magazinverwalter angestellt war und sich viele Betrügereien in seinem Amte zu Schulden kommen ließ, einem strengen Urtheile nach dem Militairkodex entgegen sehen. Ein Kreishauptmann, der sich bei Erbauung einer Brüke in seinem Distrikte saumselig bewies, wird nächster Tage hierher gebracht und ihm ebenfalls der Prozeß gemacht werden. Eben so nennt man vier andere angesehene Civilbeamten, die in der Schazkammer und bei dem Grafen Pahlen angestellt sind, welche über ein Defizit von 7 Millionen Piaster Rechenschaft ablegen sollen. Man schließt aus den getroffenen Anstalten, daß es auf eine Bereinnung von Dzurdzewo und Turnul abgesehen sey, indem viel Vorräthe vor diesen Festungen angehäuft werden, und der größte Theil der von Silistria zurükgekommenen Infanterie, sich entweder nach Dzurdzewo oder nach Krajova wendete, wogegen in Kalarasch außer etwa 1000 Kranken nur wenig Truppen geblieben sind. Von dem rechten Donau-Ufer fehlen uns fortwährend Nachrichten; die einzige, worüber wir Gewißheit haben, ist, daß General Rotd sich mit 12 Regimentern in Varna und dessen Umgebung befindet; indessen geht immer noch das Gerücht, daß sein Benehmen vor Silistria durch ein Kriegsgericht hier untersucht werden solle. Auch behauptet man, daß ein russisches Korps sich über Krajova und Orsova gegen Serbien in Bewegung sezen werde, um die türkische Macht zu theilen und auf verschiedenen Punkten zu beschäftigen.“

* Bucharest, 9 Dec. Die aus Bulgarien über die Donau zurükgekehrten Truppen haben nun insgesamt Winterquartiere bezogen. Die Seuche hat seit mehreren Tagen weniger Opfer gekostet; die Theurung der Lebensmittel nimmt dagegen immer mehr zu.

* Jassy, 13 Dec. Seit zwei Tagen laufen hier allerlei Gerüchte von neuen Kriegsvorfällen bei Varna. Die Türken sollen die dortigen russischen Positionen angegriffen haben, dabei aber der neue Großwessier getödtet worden seyn u. s. w. Alles dieses bedarf indessen sehr der Bestätigung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 363. 28 December 1828.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Beilage Nro. 363. Champollion in Aegypten. — Urtheil des Gerichts über deutsche Preßfreiheit. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 110. — Schweiz. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 19 Dec. Konsol. 5Proz. 87¼; russische Fonds 95¼; brasilische 63⅞.

Am 18 Dec., als an dem durch das letzte Prorogationsdekret zur Eröfnung des Parlaments angesezten Tage, begaben sich der Lordkanzler, Lord Montrose und Lord Ellenborough als kön. Kommissarien nach dem Saale des Oberhauses, und vertagten in Gegenwart einiger der Form halber erschienenen Beamten des Unterhauses, abermals das Parlament bis zum 5 Februar.

Der Courier vom 19 Dec. enthält die offizielle Anzeige, daß der König von England am 23 im Schlosse von Windsor die junge Königin von Portugal mit allem einem gekrönten Haupte gebührenden Cerimoniell empfangen würde. Der Marquis v. Palmela, der Marquis v. Barbacena und der Vicomte Itabayana seyen eingeladen worden, sich ihrerseits in dem Schlosse von Windsor einzufinden, um daselbst mit ihrer Souverainin zusammenzutreffen. Einige wollen wisen, die Königin werde an diesem Tage auch bei dem Könige speisen.

Nach Empfang eines Couriers aus Petersburg hatte der russische Botschafter Fürst Lieven mehrere Konferenzen mit dem Grafen Aberdeen gehabt.

Es hieß der Herzog von Wellington wolle Lord Anglesea aus Irland zurükrufen, und die Stelle eines Vicekönigs in diesem Lande ganz abschaffen.

Durch ein zu Cork eingelaufenes Handelsschif, das am 8 Okt. Buenos-ayres verlassen hatte, erfuhr man nunmehr mit Gewißheit, daß der Kongreß zu Santa-Fe am 26 Sept. den Präliminair-Friedenstraktat mit Brasilien ratifizirt hat.

Der Globe and Traveller sagt: „Das lezte Paketboot von Rio-Janeiro brachte ein Schreiben eines angesehenen Mannes von dem Hofe Don Pedro's mit, worin derselbe, nachdem er von der Ankunft des Lords Strangford und der zornigen Stimmung des Kaisers bei Empfang der ersten Mittheilungen dieses Diplomaten gesprochen, ferner erzählt, der Kaiser habe mehrmals in Gegenwart des Hofes die Umstände auseinander gesezt, die seine Abdankung zu Gunsten seiner Tochter begleitet hätten. Se. kaiserl. Majestät habe auf die dringende Verwendung von Seite einer großen europäischen Kontinentalmacht und Englands, Don Miguel zum Regenten von Portugal zu ernennen, diesen Kabinetten erklärt, daß eine solche Maaßregel ihm bei dem Charakter seines Bruders, dessen Beschaffenheit er besser als sonst jemand kenne, höchst zuwider sey. Da übrigens jene große Kontinentalmacht sich für das gute Betragen Don Miguels verbürgt habe, so hätte der Kaiser in die Forderung eingewilligt. Später habe er dann mehr als einmal Ursache gehabt, seine Nachgiebigkeit zu bereuen. Zur Zeit, wo dieser Brief geschrieben ward, wußte man noch nichts Bestimmtes über die von Lord Strangford gemachten Vorschläge. Bei Hofe war das Gerücht verbreitet, diese Vorschläge seyen von sehr beleidigender Art für den Kaiser. Man sagte, der englische Botschafter sey mit einem Ausgleichungsentwurfe zwischen den zwei Brüdern beauftragt, nach welchem Don Miguel auf den Titel und das Ansehen des Königs Verzicht leisten und alles Gehässige seiner Usurpation auf die Nation wälzen, hierauf den Titel eines Regenten wieder annehmen und seine Nichte heirathen sollte. Unmittelbar darauf würde aber Don Pedro eine Abdankungsakte bekannt machen, wodurch er den Thron von Portugal dem Don Miguel und der Dona Maria da Gloria überließe. Der Verfasser des Schreibens sezt hinzu: „Wenn man die Absicht Don Pedro's nach den brasilischen Journalen beurtheilen darf, so läßt sich täglich eine Kriegserklärung gegen Don Miguel erwarten.“

*London, 19 Dec. Das zu dem portugiesischen Emigrantendepot zu Portsmouth gehörige Militair ist bereits eingeschift, und vielleicht abgesegelt, die Civilbeamten und Privatpersonen werden folgen, sobald man die nöthigen Transportschiffe gefunden hat, da unsere Regierung sie unter keiner anderen Bedingung hier behalten will, als daß sie in gewissen zerstreut liegenden Standquartieren bleiben. Man sagt fortwährend, daß zwei Fregatten die Transporte nach Brasilien begleiten sollen, damit die Truppen nirgends auf portugiesischem Gebiet landen mögen, welches mit Recht als ein Bruch der Neutralität von unserer Seite angesehen werden müßte. Die junge Königin Dona Maria hält sich inzwischen ganz still hier; sie ist dem Könige noch nicht vorgestellt worden, welches aber nach den Times den 23 d. mit allem Cerimoniell, das einem gekrönten Haupte gebührt, geschehen soll. Das Morning-Journal behauptet, unsere Regierung werde künftigen Monat den Don Miguel förmlich als König von Portugal anerkennen. Dis ist aber eben so unwahrscheinlich als die Nachricht des Couriers von einer feindseligen Expedition der portugiesischen Emigranten von unserer Küste aus, mit den 300 Dänen aus Bremen! — Lord Strangford, heißt es, soll sehr kalt vom Kaiser Don Pedro aufgenommen worden seyn, und wenn es wahr ist, daß er demselben den Vorschlag zu machen hatte, daß er seinen Bruder auf dem portugiesischen Thron anerkennen solle, so darf man sich darüber nicht wundern. Doch da man durchaus von keiner Rüstung in Brasilien gegen Don Miguel hört, so muß es wohl am Ende zu einer Anerkennung kommen, da jeder Verzug nur dazu dient, Don Miguel in seiner Stellung

zu befestigen; es müßte denn seyn, daß der Druk, den sich so vieles Gesindel in seinem Namen erlaubt, auch ohne Don Pedro's Beistand eine Gegenrevolution bewirkte. — Allen Nachrichten zufolge ist der Friedensschluß zwischen Brasilien und Buenos-Ayres bestätigt, und die Truppen beider Parteien haben gegenwärtig wohl schon das Gebiet der Banda oriental verlassen; da es bekanntlich stipulirt ist, daß die dortigen Einwohner sich selbst regieren und einen eigenen Staat bilden sollen. Handelsbriefen von Montevideo zufolge sollen diese Leute jedoch eben so unfähig zu diesem Geschäft seyn, als die Griechen es bisher waren, und man sieht daher Bürgerkriegen und anderen Verwirrungen entgegen, welche leicht wieder die beiden benachbarten größern Mächte gegen einander ins Feld bringen könnten. — In Chili haben einige Truppen den Versuch gemacht die Regierung umzustürzen, sie waren so weit gekommen, daß sie Sant Jago im Besiz hatten. Die Festigkeit des Kongresses aber, welcher eben versammelt war, brachte ihre Plane zum Scheitern, und sie unterwarfen sich am Ende ohne Blutvergießen. Den lezten Nachrichten aus Mexico zufolge, war auch die dortige Insurrektion beinahe erstikt, so daß der Kongreß ungestört seine Verhandlungen über die allgemeinen Staatsangelegenheiten fortsezen konnte. Man weiß noch nicht ganz gewiß, ob es gleich zu Cartagena allgemein geglaubt wurde, daß General Santander in die Verschwörung gegen Bolivar mit verwikelt gewesen. So viel scheint jedoch sicher, daß Bolivar's Macht jezt fester steht als je. Der Obrist Bolivar, der in seinem Pallaste getödtet worden ist, war kein Verwandter von ihm. — In den Vereinigten Staaten soll sich eine entschiedene Mehrheit zu Gunsten des Generals Jacksons für die Präsidenwahl erklären. Es ist unmöglich, daß dieser Mann den hundertsten Theil der Fehler und Laster besize, die ihm seine Gegner aufbürden, sonst müßte das amerikanische Volk, das einen solchen Mann zu seinem Haupte wählen will, das verderbteste in der Welt seyn. Man scheint inzwischen der Gährungen, welche die öftere Präsidentenwahl in der Union verursacht, müde zu werden, und es soll sich eine starke Partei bilden, welche die Verfassung dahin umgestalten möchte, daß die Obergewalt (welche sie jedoch blos auf die Verhältnisse mit dem Auslande beschränkt wissen will) wie in der Schweiz der Reihe nach von einem Staate zum andern überginge; besonders soll dieser Wunsch sich in denjenigen Staaten erheben, welche sich durch den neuen Tarif bedrükt fühlen. — Die Nachrichten aus den Manufakturgegenden, Glasgow, Paisley, Manchester, Derby, Norwich u. s. w. lauten sehr beunruhigend; die Fabrikanten vermindern entweder die Zeit der Arbeit oder den Lohn, und die Arbeiter sollen an manchen Orten bereits großes Elend erdulden. Die Gegner der Handelsfreiheit schreiben diesen Verfall des Fabrikwesens (welcher wohl vorzüglich seinen Grund in der allzugroßen Menge des Erzeugnisses hat) den Huskisson'schen Maaßregeln zu, worunter sie auch die Beschränkung des Papierumlaufes zählen, obgleich die Ehre oder Unehre davon (und die Entscheidung hierüber hängt nach dem Weltlaufe von dem Erfolge ab) dem Hrn. Peel gehört. Das Morning-Journal behauptet, der Herzog von Wellington sey ganz davon überzeugt, er lasse aber nur für jezt der Sache ihren Lauf, damit die Nation durch das zu erwartende allgemeine Elend ebenfalls zu seiner Ueberzeugung gebracht werde, ehe er das Spinngewebe der neuen Schule ausfegen wolle. — Die katholischen Edelleute und Herren, die auf O'Connel's Vorschlag eingeladen waren, mit ihm um die Weihnachtszeit einen Kreuzzug nach England zu machen, um bei uns das Volk durch ihre Reden von seinen Vorurtheilen gegen die Katholiken zu bekehren, haben diese Ehre abgelehnt. Der Plan ist demnach aufgegeben, und wir werden nicht das Vergnügen haben, den neuen Apostel vor der Parlamentseröfnung hier zu sehen.

Frankreich.

Paris, 22 Dec. Konsol. 5Proz. 107, 5; 3Proz. 74, 20; Falconnet 77, 80.

Der Messager des Chambres erklärt: „Wir sehen mit Bedauern daß der Courrier français, trotz aller Widerlegungen, immer fortfährt zu behaupten, daß die Ordonnanzen vom 16 Jun. nicht ganz vollzogen worden seyen. Welchen Beweis gibt er dafür? Die Unterwerfung des Episkopats unter den königlichen Willen. Ihm zufolge konnte ein solcher Beitritt nur durch geheime Konzessionen und durch Abänderungen in dem ursprünglichen Texte der Ordonnanzen erhalten werden. Dis scheint uns nicht sehr richtig geurtheilt. Konnte die Unterwerfung des Episkopats nach der indiskreten Aeußerung einiger Widerstände nicht auch durch eine ernstere Betrachtung, durch weisen Rath, von einer Macht entsprungen, der das Episkopat nicht gewohnt ist zu widerstehen, herbeigeführt worden seyn? Das, was die königliche Autorität vorgeschrieben hatte, ward pünktlich vollzogen; die Staatsgewalt hat sich nicht mit harten Formen umgeben, die allerdings in ihrer Willkühr lagen, sondern der Widerstand ward überwunden, die Ueberzeugungen wurden belehrt, mit Einem Worte man erhielt das vorgesezte Resultat. Wir zweifeln nicht, daß die von den Ministern vor den Kammern zu gebenden Erläuterungen über diesen Punkt in Allem befriedigen dürften, was auch die schwierigsten Bedenklichkeiten verlangen möchten. Der Courrier sollte daher ein für allemal auf alle diese Einflüsterungen Verzicht leisten, die keine andern Folgen haben, als die Gemüther zu beunruhigen."

Der Messager des Chambres sagt auch: „Die Korrespondenten der englischen Journale zu Lissabon deuten seit einiger Zeit darauf hin, daß eine Annäherung zwischen dem englischen Kabinette und der gegenwärtigen Regierung in Portugal eingetreten sey. Die Lissaboner Zeitung enthielt vor Kurzem die Urkunden der unter Cromwell ertheilten alten Privilegien, um die Vollziehung derselben zu sichern. Die wegen politischer Meynung Verhafteten wurden frei gelassen. Die Times, die sich der Sache Don Pedro's aufs Kräftigste anzunehmen scheinen, bedrohen bei dieser Gelegenheit das Kabinet mit einer sehr lebhaften Opposition im Parlamente. Der Courier liefert zwar sehr harte Briefe gegen Don Miguel, vertheidigt aber das Betragen des Kabinets selbst in Bezug auf die getroffene Maaßregel hinsichtlich der portugiesischen Flüchtlinge zu Plymouth."

Der Courrier français meldet aus Toulon vom 15 Dec.: „Die von Alexandrien und Navarin angekommenen Transportschiffe haben ihre Quarantaine geendigt, und diejenigen, die sich nicht von Neuem an die Regierung vermiethen wollten, sind unter dem Geleite der königlichen Brigg der

Cuirassier nach Marseille abgegangen. — Achmet Bey und die drei Oberoffiziere, die sich aus Furcht vor dem Zorne des Großherrn nach Frankreich auf der königlichen Brigg Loiret begeben haben, sind nun aus der Quarantaine entlassen. Sie erschienen heute im Theater in allem orientalischen Aufwande. Man sagt, sie hätten eine Kiste mit Gold mitgebracht, die sechs Lastträger kaum hätten fortschaffen können. — Man spricht noch immer von der Abfahrt einiger Regimenter nach Morea, und von einer Expedition von 12,000 Mann gegen Algier; die telegraphischen Depeschen widersprechen sich aber so oft, daß man wohl sieht, daß das Ministerium darüber noch keinen festen Entschluß gefaßt hat."

Dem Courrier français zufolge hat sich Hr. Beranger bereits nach der Force begeben, um das Zimmer zu besichtigen, das er noch vor Ende des Jahres beziehen wird.

Der Courrier français nimmt auch seine gestrige Nachricht zurük, daß ein Pariser Notar verschwunden sey. Man spreche nur von Einem, dessen Vermögensumstände kürzlich durch erlittene Verluste etwas zerrüttet worden wären.

Endlich berichtigt der Courrier seine neulich Behauptung, daß dem General Maison der Marschallsstab zugeschikt worden sey. Da der König denselben immer persönlich zuzustellen pflege, so erwarte diese Ehrenbelohnung den General bei seiner Rükkunft.

Die Gazette de France will wissen, die Cotterie der Deputirtenkammer, welcher man bisher gewöhnlich den Namen des Hrn. Agier beigelegt, wolle in Betracht des Lächerlichen, das mit ihrer kleinen Anzahl verbunden gewesen, sich in der künftigen Sizung ganz der rechten Seite anschließen.

Der Messager des Chambres gibt folgende Erläuterung über die Worte Eskadre, Division, Flotte: „Eine Eskadre besteht aus wenigstens 9 Kriegsschiffen, die unter demselben Befehle stehen. Doch nennt man gemeiniglich so eine Sammlung von 9 Kriegsschiffen, die zusammen segeln, unter denen aber wenigstens einige Linienschiffe seyn müssen. Neun Fregatten wären z. B. streng genommen keine Eskadre. Eine Eskadre wird von einem Gegenadmiral befehligt, der im Range unmittelbar über den Schifskapitain kommt. Man nannte auch früher den Offizier, den man gegenwärtig Gegenadmiral nennt, Chef d'Eskadre. Eine Division besteht aus wenigstens 5 und höchstens 8 Kriegsschiffen. Der älteste Schifskapitain übernimmt den Oberbefehl derselben. Die Oberoffiziere, die man jezt Schifskapitaine der ersten Klasse nennt, wurden noch vor Kurzem Divisionschefs genannt. Ein Verein von Kriegsschiffen zwischen der Zahl 9 und 17 heißt noch Eskadre; über 17 Schiffe hinaus nimmt ein solcher Verein den Namen Armee an, und muß von einem Viceadmiral, der unmittelbar über dem Gegenadmiral steht, befehligt werden. Dis ist der höchste Grad, zu dem ein Offizier der königlichen Marine gelangen kan; der Titel Großadmiral wird nur den Prinzen vom königlichen Geblüte zuerkannt. Unter dem Namen Flotte versteht man einen großen Verein von Kriegs- und Handelsschiffen, die unter dem Geleite einiger Staatsschiffe zusammen segeln. Der Namen Flottille gebührt nur einer aus mehreren kleinen Kriegsschiffen bestehenden Flotte. Was man unter Konvoi versteht, ist allgemein bekannt."

*** Paris, 11 Dec. In den fortdauernd von beiden Hauptparteien in ihren Journalen besprochenen Ministerial-Veränderungsplanen geschieht nun zum erstenmale der Abschaffung des geistlichen Ministeriums Erwähnung; es scheint, man fange an einzusehen, daß dasselbe nichts Gutes stiften kan, gerade weil wir in einem Zeitpunkte leben, wo die Kongregation ohnehin schon dem Ministerium über den Kopf gewachsen ist, und eines neuen Stüzpunkts in demselben wahrlich nicht bedarf. Die geheime Macht fand zwar Anfangs in der Person des geistlichen Ministers einen Gegner, aber sie wußte das geistliche Departement an sich selbst bald in der Sache der Schulordonnanzen zu benuzen; sie erschütterte das Gewissen des Hrn. Bischofs von Beauvais so lange, bis er am Ende beinahe neutral wurde. Die geistlichen Angelegenheiten im geheimen Wege werden jezt durch die Herren v. Blacas und Polignac, obgleich beide ihren diplomatischen Beruf haben, geleitet. Aber was Hrn. v. Chateaubriand betrift, so hat die Kongregation doch vermuthlich Unrecht, wenn sie die Behauptung in ihren Ministerialplan einschleichen läßt, er sey in Rom bereits ein wenig Jesuite geworden; man kan ihn als einen solchen an seinen dortigen Handlungen nicht erkennen. — Unsere Apostolischen waren von jeher türkisch gesinnt; es scheint, sie rechnen die Türken nicht einmal unter die Ketzer, denn ihr frommes Organ fand vor einigen Tagen in dem tapfern Widerstande der Muselmannen einen neuen Beweis der Macht des Glaubens. Beide Parteien aber wollen wissen, daß Graf Pozzo di Borgo an der Erhebung des Hrn. Laferronnays zum Präsidenten des Konseils und des Hrn. v. Chateaubriand zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten arbeite. — Je näher wir der Eröfnung der Kammern treten, desto kräftiger und thätiger wirkt jezt wieder die Meynung, welche im vorigen Jahre das deplorable Ministerium stürzte; sie ist noch nicht überzeugt, daß dasselbe vollkommen unkräftig gemacht sey. Die bekannte Klagen gegen das aus dem damaligen System entstandene Verderbniß der Regierungsmoral sind nur zu gerecht; man erstaunt über die Menge der vor den königlichen Gerichtshöfen seit der Bekanntmachung der Wahllisten anhängig gewordenen Prozesse, in welchen einzelne Wahlmänner entweder für ihre ihnen damals bestrittenen Wahlrechte, oder gegen die ohne alles Recht eingeschriebenen Betrüger, oder auch gegen die noch jezt von vielen einzelnen Beamten auf den neuen Wahllisten trotz des Wahlgesezes vom vorigen Jahre begangenen Fälschungen und Chikanen kämpfen. Gerade so wie die Jesuiten und die Mehrzahl der hohen Geistlichkeit sich den Schulordonnanzen widersezten, eben so stemmen sich viele weltliche Kongreganisten in ihren Verwaltungsämtern gegen den bessern Willen der in der vorigen Kammersizung emporgekommenen Gesezgebung. Der in diesem Fache kompetente Minister, Hr. v. Martignac, vertheidigte damals die Beamten des alten Systems aus dem Grunde, die Masse der Verwaltung würde dabei gefährdet, wenn man allzurasch einen ganz neuen Boden legen wollte; seitdem wollte er seine auf den Haß der Nation gegen die gestürzten Minister gegründete Popularität retten und entschloß sich zu einigen wenigen Abänderungen. Aber der Lärmen bricht nun aufs Neue gegen die Villelisten und Cordièristen aus, weil sie in dem unläugbaren Faktum der Verfälschung der Wahllisten, deren Ziffern jezt

so sehr verschieden sind von den Ziffern der ältern, als überwiesen dastehen, dennoch aber bei jeder erhobenen Klage sich noch widersezen, und bisweilen auch noch im ministeriellen Abendblatte vertheidigt werden.

Preußen.

†† Berlin, 20 Dec. Unsere lezten Nachrichten aus Konstantinopel sind von wenigem Interesse, und fast alle in dem neuesten östreichischen Beobachter enthalten. Die Pforte hatte noch immer dieselbe kriegerische Stimmung, wie bei dem Ausbruche des Krieges, und man glaubte, daß sie allein durch den fühlbaren Geldmangel vielleicht zu milderen Ansichten gebracht werden könnte, ob sie gleich in dieser Hinsicht noch keine Verlegenheit verrieth. Die Einigkeit, welche jezt mehr als je unter den Repräsentanten der europäischen Höfe zu Konstantinopel herrscht, ist von großer Wichtigkeit, und kan nur günstig auf die Pforte wirken. Auch genießt der preußische Gesandte das ganze Vertrauen derselben, so wie das seiner Kollegen, und wir halten daher das Gerücht, welches Hrn. v. Can'h zurükkommen läßt, für nicht wahrscheinlich. Dieser ausgezeichnete Diplomat könnte gerade unter den jezigen Umständen große Dienste für das allgemeine Beste leisten. Uebrigens soll unser Kabinet keineswegs unthätig seyn, sondern außer seinen Bemühungen bei der Pforte auch seinen Einfluß bei dem Kaiser Nikolaus benuzen wollen, um ihn zu vermögen, in den bei seiner Kriegserklärung ausgesprochenen Forderungen einige Modifikationen eintreten zu lassen. Indessen ist zu bezweifeln, daß der Kaiser sich dazu verstehen, und überhaupt den Antrag einer Vermittelung anhören werde, da der Vicekanzler Graf Nesselrode bei seiner lezten Anwesenheit in Odessa an die großen Höfe eine Note erlassen haben soll, worin er den Entschluß seines Herrn, keine Vermittelung, von welcher Seite sie auch kommen möge, anzunehmen erklärt hätte, und worin zugleich die frühere Aeußerung seines Monarchen: nicht eher das Schwert in die Scheide stekken zu wollen, bis vollkommene Genugthuung und Ersaz von der Pforte gegeben worden sey, wiederholt werde. Dis wären freilich keine Worte des Trostes, besonders da der feste Charakter des Kaisers Nikolaus, gegen alle dem russischen Interesse widerstrebenden Zumuthungen, unbeweglich bleiben dürfte, und der Sinn des Sultans eben so wenig nachgiebig ist. Dennoch läßt man den Muth nicht sinken, und der umsichtige Blik unserer Staatsmänner könnte sich jezt wieder bewähren, und vielleicht einen Ausweg finden lassen, der alle Interessen befriedigte, und die Gemüther beruhigte. Die Prinzen des königlichen Hauses, welche schon früh mit den öffentlichen Angelegenheiten vertraut gemacht werden, könnten vielleicht hiebei mitwirken. Die lezten Konferenzen zu London, wenn gleich ihre Resultate dem großen Publikum nicht zusagen, bieten allerdings eine Basis für die Unterhandlung des allgemeinen Friedens dar. Zu Konstantinopel war man von der völligen Räumung Morea's durch die türkischen Truppen unterrichtet, und stellte sich, darauf keinen großen Werth zu legen; inzwischen soll der Befehl ergangen seyn, daß alle aus Morea gekommenen Truppen in denjenigen Pascholiks, wohin sie von den Alliirten transportirt worden sind, zu verweilen, und ihre weitere Bestimmung zu erwarten hätten.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat unterm 20 Okt. folgendes Reskript an den Baronet Sir James Wylie, Generalinspektor d Militair-Medizinalwesens, zu erlassen geruht: „Während d ganzen dermaligen Feldzuges gegen die Türken befanden Ei sich bei der aktiven Armee, und haben durch Ihre unermüd Sorgfalt und durch Ihre einsichtsvollen Anordnungen in d Ihnen anvertrauten Fache unsern verwundeten und kranken Kriegern die Hülfe der Heilkunde gesichert. Sie selbst gab ein Beispiel des Eifers, den man ihnen widmen muß, u Ihre Entschlossenheit auf dem Schlachtfelde hat Ihre Unter gebenen zur Erfüllung ihrer Pflichten angespornt. Diese neuen Dienste müssen denen zugezählt werden, die Sie stets mit so vieler Auszeichnung geleistet haben. Es gereicht Mir zum Vergnügen, Ihnen dafür Meine Erkenntlichkeit zu bezeugen, u Ich bin für immer Ihr wohlgeneigter (unterz.) Nikolaus."

Mittelst Tagsbefehls vom 3 Dec. ist der Generaladjutant Strekaloff zum Militair-General-Gouverneur von Liflä, und dem Oberbefehle des Generaladjutanten Grafen Paskewitsch von Eriwan ernannt worden.

Das am 4 Dec. von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigte m vom Minister des Innern dem dirigirenden Senate vorgelegte neue Wappen für das kaukasische Gebiet besteht aus einem in zwei Hälften getheilten Schilde. Die obere Hälfte zeigt im goldenen Felde den russischen Adler auf dem Gipfel des Kaukasus gelagert, einen Lorbeerkranz und Donnerkeile haltend. Zu seinen Füßen liegen die zerbrochenen Fesseln des alten Prometheus. Die untere Hälfte des Schildes enthält im blauen Felde einen Krieger des Kaukasus, der zu Roß über die grüne Steppe sprengt, und nach alter Sitte der Bergvölker fliehend den Bogen abdrükt. In der Ferne sieht man die Schneegipfel des Kaukasus.

Zu Kiew wird, öffentlichen Nachrichten zufolge, ein großes Waffendepot errichtet; auch gewahrte man bereits Bewegungen in den Kantonnements der großen Reservearmeen, die zu der Vermuthung Anlaß gaben, daß der nächste Feldzug sehr frühzeitig werde eröfnet werden.

Oestreich.

Der neueste östreichische Beobachter sagt: „Die Quotidienne vom 14 Dec. behauptet, ein Schreiben aus Wien vom 4 Dec. vor Augen zu haben, welchem zufolge man in dieser Hauptstadt aus Siebenbürgen die Nachricht erhalten haben sollte: „daß der General Geismar, im Lager von Kalefat umzingelt, nach mehreren Versuchen sich durchzuschlagen, gezwungen worden sey, sich mit Kapitulation zu ergeben." — Wir wiederholen bei diesem neuen Anlasse unsere gestrige Erklärung gegen das Journal des Debats, mit dem Beisaze, daß, wenn derlei Mittheilungen wirklich aus Wien (woran wir jedoch zweifeln) eingesendet werden sollten, selbige nur von unseren Korrespondenten herrühren können, die, weil sie nichts Wahres zu berichten wissen, und doch ihr Geld mit etwas verdienen wollen, derlei Fabeln selbst erdichten. Wir wissen und versichern am 22 Dec., daß die in dem angeführten Schreiben aus Wien vom 4 dieses Monats enthaltene Nachricht, hier nicht nur nie im Umlaufe war, sondern daß vielmehr allgemein bekannt ist, daß das Korps des Generals Geismar fortan, so weit die lezten Nachrichten reichen, unangefochten seine Positionen in der kleinen Wallachei inne hatte."

Wien, 23 Dec. Metalliques 95⅛; Bankaktien 1095.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Steumann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 364. — 29 December 1828.

W 2 – K ZEITUNG 1829

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Polen. (Briefe.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 4[illegible] Vorgeschlagene Kommanditairgesellschaft. — Schwedische Reichstagsverhandlungen. — Rußland. — Ankündigungen. Außerordentliche Beilage Nro. 111. Columbien. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 20 Dec. Konsol. 3Proz. 87¼; russische Fonds 95½; brasilische 61¼; portugiesische 54; Buenos-ayres 48: mexicanische 32¾; columbische 25¼.

Der **Sun** zufolge ist der Lord Mayor von London gesonnen, ein Konzert zum Besten der geflüchteten Spanier und Italiener geben zu lassen. Das lezte, zu demselben Zwek veranstaltete Konzert hatte einen reinen Ertrag von 1040 Pf. St. geliefert.

Der **Globe and Traveller** sagt: „Nach einem Privatbriefe von Plymouth stehen die portugiesischen Flüchtlinge im Begrif, die englische Regierung zu ersuchen, sie möchte die Aufseher der Marine beauftragen, die Transportschiffe von verschiedenen Flaggen, die für sie gemiethet worden sind, zu untersuchen und ihr einen Bericht über den Zustand derselben zu erstatten. Mehrere dieser Transportschiffe sollen unfähig seyn, die Ueberfahrt nach Rio zu machen.“

Briefen aus Terceira vom 7 Dec. zufolge ist nicht nur das Fort dieser Insel hinlänglich versehn, um sich ein Jahr lang zu vertheidigen; sondern auch die Truppen sollen geneigt seyn sich den Soldaten der Estadre des Don Miguels, die aber seit dem 5 von einem Sturme zerstreut ist, zu widersezen.

In einer frühern Sizung des katholischen Vereins (am 3 Dec.) verlas der Sekretair, O'Gorman, die Namen der neun Männer, welche zur Absendung nach England die meisten Stimmen erhalten hatten, Unter 105 Stimmenden erhielt nemlich Hr. Daniel O'Connel 97, R. Shiel 94, Th. Wyse 91, O'Gorman Mahon 82, W. Mac Dermott 80, Murphy 80, Wallew 58, Montesquieu Wallew 55, Dom. Rouayne 39. Hr. Lawleß sagte, er habe einen Antrag zu machen, und wollte sogleich das Wort nehmen, wogegen, als etwas Reglementswidriges, Hr. O'Connel sich erhob. Hr. Lawleß zeigte nun an, daß er auf eine neue Wahl der neun Abgeordneten antragen wolle. Hr. O'Connel bemerkte, daß man mit der Zeit kostbar umgehen müsse, und es sey daher besser, daß Hr. Lawleß seinen Antrag sogleich mache. Die Gesellschaft genehmigte dis, allein Hr. Lawleß erklärte, er wolle nicht; ein Benehmen, das von Hrn. O'Connel getadelt wurde. Uebrigens ward nachher der Lawleß'sche Antrag abgewiesen, und der des Hrn. O'Connel angenommen, daß die Abgeordneten mit Lord Killeen den Tag der Abreise bestimmen sollten. Am 22 sollte die Gesandtschaft schon in Liverpool seyn. Hierauf berichtete Hr. O'Connel, Namens der Kommission, über den Antrag des Hrn. Ford, allen Verkehr mit den Orangisten einzustellen. Die Kommission gab zu, daß die Braunschweiger, namentlich gegen katholische Dienstboten, Verfolgung ausübten, allein der Verein solle nicht nach eben so niedrigen Grundsäzen handeln. Der Berichterstatter trug auf Genehmigung dieses Berichtes und Uebergang zur Tagesordnung an, was nach einer langen Debatte — denn Hr. Lawleß u. A. unterstüzten den ursprünglichen Antrag des Hrn. Ford — angenommen wurde. In derselben Sizung äußerte sich O'Connel sehr bitter über Cobbet, den er ein gallsüchtiges Ungeheuer und einen erbärmlichen Menschen nannte.

Die **Times** sprechen ihren Verdruß über die, von ihnen so betrachtete, Unvernunft der Führer der irischen Katholiken aus, welche entschlossen schienen, ihre Freunde in Verlegenheit und ihre Feinde in Vortheil zu sezen. Sie verlezten die Gefühle des ohnehin nichts weniger als für sie eingenommenen englischen Volks nicht allein durch Verhöhnung des allgemeinen Charakters seiner Staatseinrichtungen, sondern auch durch Herabwürdigung jener Märtyrer der Reformation, deren Namen ihm so theuer wie Blutsverwandschaft seyen; sie schmähten ihre wärmsten Freunde und unermüdlichsten Fürsprecher als Verräther, weil solche einwilligen wollten, den großen Preis für sie auf Bedingungen zu empfangen, ohne welche, wie sie wüßten, er nicht zu erlangen stehe; endlich, mit vollkommener Unkenntniß des englischen Charakters oder mit einer sogar noch verächtlicheren gemeinen Unverschämtheit, maaßten sie sich an, England mit einer Bande unautorisirter Advokaten angreifen zu wollen, die das Land wie Gaukler durchziehen sollten, um in allen Zuhörern Bewunderung für katholische Lehrsäze und irische Demagogen hervorzubringen (in Bekämpfung des würdigen Herzogs v. Norfolk und der übrigen Häupter ihrer Freunde, der englischen Katholiken). Die Ungereimtheit könne nicht weiter gehen und man müsse hoffen, daß die wirklich wichtigen Personen in der katholischen Masse Irlands öffentliche Mittel irgend einer Art ergreifen würden, um zu zeigen, daß die O'Connel und Lawleß nicht treue und angemessene Repräsentanten der Gesinnung und der Einsicht der Katholiken seyen.

Der **Courier** schreibt aus **Dublin** vom 6 Dec.: „Die Parteien rüsten sich zu einer großen konstitutionellen Schlacht. Die Braunschweig-Klubbs in Irland haben eine Generalpetition für das Land abgefaßt, die wahrscheinlich 4 bis 500,000 Unterschriften erhalten wird. Auch werden Petitionen in den Grafschaften vorbereitet, und mit ziemlicher Gewißheit dürfte sich behaupten lassen, daß die Zahl der Petitionen gegen weitere Konzessionen für die irländischen Katholiken, die von Protestanten auf die Tafeln der beiden Kammern gelegt werden dürften, wenigstens 2000 betragen wird. Dis ist eine Ver-

ferung des protestantischen Geistes, von der man bisher kein Beispiel hatte. Andererseits geben sich die römischen Katholiken alle Mühe zum Siege ihrer verzweifelten Sache. Sie haben Hrn. Nikolaus Purcell O'Gorman, ihren Sekretair, wieder gewählt, und Hrn. O'Connels Entwurf, zur Absendung einer Deputation nach London, ist völlig aufgegeben."

Der Courier sagt über die Verhältnisse von Griechenland: „Die Botschafter der verbündeten Mächte waren am 17 Nov. zu Poros und nicht zu Scio. Ihre lezten Konferenzen sollen sich auf die Gränzen des neuen Griechenlands bezogen haben, die noch nicht bestimmt sind, da es noch einiger statistischen Nachweisungen bedarf. Da nun Morea von der Abhängigkeit von der Türkei befreit ist, so werden wahrscheinlich die französischen Truppen nach Frankreich zurükkehren, und nur so lange in den Forts eine zureichende Besazung zurüklassen, bis die Griechen selbst im Stande sind, eine Macht auszuheben und zu disziplinieren, durch die sie sich vertheidigen können. Es dürfte nothwendig seyn, einiger Gerüchte in Bezug auf die Absichten der Verbündeten, Griechenland betreffend, zu erwähnen. Der Zwek dieser Gerüchte ist, den Gedanken zu verbreiten, daß die Verbundeten bei der Dazwischenkunft und den Anordnungen in Betref Griechenlands, weit entfernt uneigennüzig zu seyn, nur eine Gebietsvergrößerung und Handelsvortheile suchten, und da, besonders seit dem Ausbruche des Kriegs zwischen Rußland und der Türkei, durch Berichte, so ungegründet dieselben auch seyn mögen, einige Wirkung auf die Stimmung des Sultans hervorgebracht worden seyn dürfte, so ist nöthig daß die Beweggründe, nach welchen die Verbündeten gehandelt haben und handeln werden, so wie die Zweke, die sie sich vorgesezt haben, und deren Vollziehung sie im Auge haben, so klar und deutlich dargestellt werden, daß keine weitere Täuschung darüber möglich ist. Es ist wesentlich mit der Erklärung zu beginnen, daß die in dem Protokolle vom 4 April 1826 und in dem Londoner Vertrage vom 6 Julius 1827 angegebenen Punkte dieselben bleiben. Hätte die Pforte die in dem Protokolle angetragene Vermittlung angenommen, so würde Griechenland als eine Dependenz des türkischen Reichs betrachtet worden seyn, dem es einen jährlichen Tribut zu bezahlen gehabt hätte. In diesem lezteren Falle würde es aber die ausschließliche Leitung seiner innern Regierung, bei dem Genusse einer völligen Gewissens- und andern Freiheit, besessen haben. Für den Fall, daß die Pforte die Vermittelung ausschläge, ward ausdrüklich festgesezt, daß keine Wiederaussöhnung auf andern als jenen Grundlagen durch die Dazwischenkunft der Mächte zu Stande gebracht werden könnte. Die Details der Anordnung und die Gränzen des Gebietes sollten durch die Mächte, welche das Protokoll unterzeichnet haben, das hierauf der Pforte vorgelegt ward, bestimmt werden. In keinem Falle aber und unter keinen Umständen haben sie eine Gebietsvergrößerung, einen ausschließlichen Einfluß, oder einen Vortheil bei dem Handel gesucht, auf den nicht auch andere Nationen Anspruch zu machen das Recht haben sollten. Der Beitritt einer dritten Macht, nemlich Frankreichs, und der Abschluß des Traktats zwischen den drei Mächten hat in den Absichten und Beweggründen, die in dem Vertrage dargelegt sind, keine Modifikation herbeigeführt. Sie haben sich verpflichtet, auf keinen ausschließlichen Gebiets- oder Handelsvortheil Anspruch zu machen. Der Krieg zwischen Rußland und der Pforte folgte auf diesen Traktat, und man suchte dem Sultan glauben zu machen, daß dieses Ereigniß die Gestalt der Dinge und die Stellung der verschiedenen Mächte ganz geändert habe. Allerdings ward Rußland eine kriegführende Macht. Rußland hat aber in Bezug auf die Türkei, obschon es später von seiner ursprünglichen Absicht, auf die Rolle als kriegführende Macht in dem mittelländischen Meere zu verzichten, abgegangen ist, doch noch in Betref Griechenlands dieselben Grundsäze und dasselbe System befolgt, die das Betragen seiner Verbündeten, Frankreichs und Englands, leiteten. Es suchte keinen ausschließlichen Handelsvortheil in Griechenland und im Archipel; es machte keinen Anspruch auf Gebietserwerbungen. Diese Gerüchte sind durchaus grundlos. Die Parteien, die in dem Traktate genannt waren, bleiben in derselben Stellung, die sie damals hatten, als sie sich zu der Vermittelung in der griechischen Sache entschlossen. Sie wünschten, daß die Emanzipation oder Organisation Griechenlands in Gemeinschaft mit der Pforte zu Stande käme, wenn nemlich die Pforte einsehen möchte, daß es einer weisen Politik zukomme, sich einer unvermeidlichen Nothwendigkeit zu unterwerfen. Morea ward nun von der Türkei getrennt, und kan nun eben so wenig mehr unter ihre Macht zurükkehren, wie Südamerika unter die Herrschaft Spaniens. Mag nun aber die Pforte in eine solche Anordnung einwilligen oder nicht, so sind die Verbündeten entschlossen, ihre Dazwischenkunft in Kraft treten zu lassen, und Morea samt den Inseln, die sie dazu auswählen werden, in einen unabhängigen Staat unter ihrer Garantie und ihrem Schuze zu errichten. Bei dieser Handlungsweise haben sie nicht nur die Wohlfahrt Griechenlands, sondern auch die wahren Interessen der Türkei zu Rathe gezogen, die dadurch von einer Last befreit würde, die ein blutiger Kampf mit Griechenland ihr seit mehrern Jahren auflegte. Von ihrer Seite war dis ein Konflikt, der alle Nachtheile des Kriegs, ohne den daraus hervorgehenden Ruhm, hatte. Nachdem die Verbündeten Griechenland als eine unabhängige Macht aufgestellt, werden sie ihren ursprünglichen Zwek erfüllt haben; und verlangen dafür keine andere Belohnung als diejenige, die aus der Ueberzeugung hervorgeht, daß die Wohlthaten der Unabhängigkeit einem tapfern und verfolgten Volke verliehen worden sind."

** London, 19 Dec. Ungeachtet General Jackson, bisher hauptsächlich als Krieger bekannt, sich in dieser Eigenschaft entschieden feindlich gegen Großbritannien gezeigt hat, so blikt doch unsere Regierung, wie man zu glauben Ursache hat, auf seine Erhebung zur Präsidentenwürde der Vereinigten Staaten nicht mit dem eifersüchtigen Auge, wie man wohl dem äußern Anscheine nach vermuthen sollte. Vielmehr ist ihr dieser Wechsel — die Verdrängung Adams — sehr willkommen, da sie Lezstern als einen weit gefährlichern Feind betrachtet, der zur Erlangung seiner Staatszweke im Kongresse mit großer Gewandtheit zu Werke ging; wogegen Jackson, wenn er auch wie jeder andere Präsident eines wie Nordamerika konstituirten Staates keinen Augenblik das Interesse der Vereinigten Staaten aus dem Auge verlieren darf, nicht den tiefgewurzelten Haß gegen das vormalige Mutterland hegt, der

allen unter Adams Verwaltung vorgeschlagenen Maaßregeln eine Richtung gab, welche Spannungen eher beförderte als aus dem Wege räumte. Aber weder England noch die übrigen gewerbfleißigen Länder Europa's dürfen sich schmeicheln, daß mit der Veränderung der Personen in der Regierungsverwaltung der Vereinigten Staaten auch sogleich eine Abweichung von dem neuen Handelssysteme erfolgen, und die Einfuhr ausländischer Manufakturwaaren durch eine Herabsezung des neuen erhöhten Einfuhrzolls begünstigt werden würde. Die Fabriken, welche die hauptsächlichsten und allgemein nothwendigen Kunsterzeugnisse liefern, sind in Nordamerika noch in ihrer Kindheit, und bedürfen noch sehr des besondern Schuzes, wenn man überhaupt die Richtigkeit der Theorie eines besondern Schuzsystems unter gewissen Umständen zugeben will. Durch die Zeugnisse, welche in diesem Jahre vor der Manufakturkommittee des Kongresses abgelegt wurden, ist unumstößlich erwiesen: 1) daß fast alle Fabriken und Anlagen für die Verarbeitung von Schafwolle, Eisen u. s. w. nur dadurch bestehen können, daß die Unternehmer ihre Arbeiter mit den meisten nothwendigen Lebensbedürfnissen in roden und verarbeiteten Erzeugnissen versorgen, folglich die Krämer oder Mittelhändler für die arbeitende Klasse bilden, und den ihnen hieraus erwachsenden Gewinn dem Fabrikkonto zuschreiben; 2) daß die meisten Fabriken das Eigenthum ganzer Gesellschaften und durch Aktien gegründet sind; ein Beweis, daß in Nordamerika noch wenig Kapital diesem Zweige der öffentlichen Wohlfahrt gewidmet werden konnte, und daß die Manufakturen Europa's auf den amerikanischen Märkten ein so großes Uebergewicht behaupteten, daß einzelne Kapitalisten keine Bewegungsgründe und keine Anreizung hatten, ihr Kapital diesem Erwerbszweige zuzuwenden. Die Schafwollekultur hat in der neuesten Zeit in Amerika sich sehr vermindert. Nur in der Verarbeitung der Baumwolle, des eigenthümlichen Hausprodukts, machte Amerika, seitdem es für die daraus verfertigten Stoffe in andern Staaten Absaz gefunden hat, schon große Fortschritte. Im gegenwärtigen Jahre hat es bereits eben so viel wie Frankreichs Baumwollenmanufakturen, und beinahe ein Drittheil der brittischen verbraucht. Der ganze Ertrag der diesjährigen Baumwoll-Erndte in den Vereinigten Staaten vom 30 Sept. 1827 bis zum 30 Sept. 1828 belief sich auf 720,593 Ballen. Hievon erhielten Großbritannien 424,743; Frankreich 148,519; andere Theile Europa's 26,273, und in den Vereinigten Staaten blieben zur eigenen Verarbeitung 120,593 Ballen. General Jackson eiferte gegen den Tarif als Oppositionsmann, eine konstitutionelle Kriegsmethode, die ihren Vortheil hat; aber als Präsident der Vereinigten Staaten wird es ihm in dem ersten vierjährigen Zeitraume schwerlich einfallen, von dem neuen Zollsysteme zurükzugehen.

Frankreich.

Paris, 25 Dec. Konsol. 5proz. 107; 3proz. 74; Falconnet 77, 75.

Durch eine im Moniteur erschienene Ordonnanz vom 21 Dec. hat der König 1) die Zahl der geistlichen Sekundairschulen der Diözese St. Claude; 2) die Gemeinden, in denen diese Schulen errichtet bleiben, bestimmt. Durch eine zweite Ordonnanz von demselben Tage hat der König die von dem Bischof dieser Diözese erfolgte Ernennung der Superioren oder Direktoren der zwei daselbst errichteten Sekundairschulen genehmigt. Durch eine Ordonnanz vom 22 Dec. bestimmte der König 1) die Zahl der geistlichen Schulen der Diözesen von Marseille und Nancy; 2) die Gemeinden in denen diese Schulen errichtet bleiben sollen. Durch eine zweite Ordonnanz von demselben Tage wurden die von den Bischöfen dieser Diözesen erfolgten Ernennungen der Superioren oder Direktoren der beiden daselbst befindlichen Sekundairschulen genehmigt. Alles in Gemäßheit der Ordonnanz vom 16 Jun. 1828, deren Verfügungen allmählig vollzogen werden.

Die Gazette de France sagt: „Der Courrier français hat dem Ministerium angedeutet, daß die Ordonnanzen in den Augen der Revolution so lange nicht für vollzogen angesehen werden würden, als die Superioren der kleinen Seminarien nicht selbst die Gewissenserklärung machen würden, die einer der Artikel der Ordonnanzen von ihnen verlangt. Das Ministerium hat nicht gesäumt zu gehorchen. Man versichert uns, daß die Verfolgung gegen die Superioren der kleinen Seminarien beginnen solle. Man wird demnach sehen, wie die Minister des Königs ihr Haupt unter einem Ferman der liberalen Pascha's beugen."

Der Generallieutenant Damas, Generalinspektor der Gendarmerie, vormals Chef des Generalstabs der ägyptischen Armee unter dem General Kleber, ist am 21 Dec. zu Paris gestorben.

Der am 20 Dec. verschiedene Herzog von St. Aignan, Pair von Frankreich, ward am 22 auf dem Kirchhofe Mont Parnasse zu Paris feierlich beerdigt.

Der Exkonventionnel und Regicide Vadier ist im Laufe des Decembers in einem Alter von 93 Jahren zu Brüssel gestorben.

Deutschland.

Nachdem Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern vor Kurzem, bei Seinem Eintritte in das achtzehnte Lebensjahr, von Seinem königlichen Herrn Vater unter die Ritter des ersten bayerischen Hausordens vom heil. Hubert aufgenommen worden, haben nun auch des Königs von Würtemberg Majestät Sich bewogen gefunden, Höchstdenselben zum Großkreuz des Ordens der würtembergischen Krone zu ernennen, und Sr. königl. Hoheit dessen Insignien zustellen zu lassen.

** Frankfurt a. M., 23 Dec. Durch die, bei Gelegenheit der zwischen den Unternehmern der hiesigen Gasbeleuchtungsanstalt und ihren Subscribenten statt gehabten Abrechnung, herbeigeführten Verständigungen über den Kostenpunkt, finden sich nunmehr alle Anstände beseitigt, die dem Gedeihen dieser beifallswürdigen Anstalt noch im Wege standen. Es ergab sich nemlich aus der Untersuchung über die Ursachen des in den ersten Monaten des Bestehens dieser Anstalt so ungemein starken Gas-Verbrauchs, daß die Subscribenten, oder vielmehr ihre Leute, aus Unbekanntschaft mit der Manipulation beim Ansteken der Lichter u. s. w. außerordentlich viel Brennstof unnüzerweise konsumirt hatten, wodurch sich denn die Kostenberechnung um das Drei- und Vierfache höher stellte, als bei einer zwekmäßigen Oekonomie zu erwarten war. Um diesem Uebelstande für die Zukunft abzuhelfen, haben die Unternehmer in einem Cirkular auf die bei der Anwendung der Gasbeleuchtung zu beobachtende Verfahrungsweise aufmerksam

gemacht, und schon jezt ist ihr Zwek größtentheils erreicht worden. Allein außerdem ist seit jenen Vorgängen auch noch das öffentliche Vertrauen zu dieser Anstalt ungemein gestiegen, so daß sich namentlich die Inhaber mehrerer unserer großen Gasthäuser, die sich, in Erwartung des Erfolgs bis jezt noch von der Theilnahme an der Gasbeleuchtung entfernt hielten, veranlaßt gefunden haben, dieselbe in ihren Lokalitäten einzuführen. Vielleicht wird demnächst dem vielfältig sich äußernden Wunsche, dieselbe Beleuchtungsart in den Straßen unserer Stadt eingeführt zu sehen, entsprochen werden. — Der königl. sächsische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Lindenau, ist gestern von hier nach Altenburg abgereist, wo derselbe bei der Versammlung der Landstände dieses Herzogthums den Vorsiz führt.

Polen.

†† Von der polnischen Gränze, 16 Dec. Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin ist nach Warschau zurükgekommen, und seit dieser Zeit herrscht große Thätigkeit in allen Verwaltungszweigen. Man glaubt daß die polnische Armee vermehrt, und der Stand ihrer Cadern jenem der russischen gleichgestellt werden solle, welch' lezterer beim Regierungsantritte Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus reduzirt wurde, so daß die Kavallerieregimenter zwei Eskadrons verloren, und auch bei der Infanterie ähnliche Verminderungen statt fanden. Wenn gleich die aufgelösten Eskadrons und Kompagnien den bestehenden einverleibt werden sollten, so geschah solches doch nur theilweise. Obschon durch diese Maaßregel eine bedeutende Ersparniß erreicht wurde, so hat man doch gefunden, daß der Dienst dadurch keinen Vortheil gewann, und die Armee an Beweglichkeit, wodurch sie sich sonst besonders auszeichnete, verlor. Man hält es daher für nicht unwahrscheinlich, daß die russische Armee jene Organisation wieder erhalten dürfte, welche ihr früher der Feldmarschall Barclay de Tolly gab. Die neue Aushebung kan zu diesem Endzweke dienen, und während die Rekruten in den Depots abgerichtet, und zur Reserve verwendet werden, können die Reservebataillone zur aktiven Armee einrüken, und die Regimenter kompletiren. Der in diesem Feldzuge erlittene Verlust würde somit ohne Schwierigkeit ersezt, und alle Korps wieder hergestellt seyn, wie sie im Jahre 1822 waren; sie würden mit Ausnahme der Südarmee ihre derwalige Stellung einnehmen können; denn die abgetheilt in Asien verwendete Armee bedarf fast gar keiner Ergänzung aus dem Innern, weil General Paskewitsch dafür sorgte, Regimenter aus freiwilligen Armeniern zu bilden, die nach den lezten Nachrichten schon über sechstausend Mann ausmachten. Der Krieg in Asien kan also bei der Leichtigkeit, womit diese Nation sich zu Soldaten bildet, beinahe ohne Verstärkung durch russische Truppen fortgeführt werden. In den Kanonengießereien ist man unaufhörlich mit Anfertigung von Feldgeschüz beschäftigt, wiewol fünfzehnhundert Kanonen mit allem Zubehör in dem Zeughause zu Moskau aufbewahrt sind. Auch werden viele Pferde für die Artillerie angekauft.

† Krakau, 18 Dec. Seit einem Monate finden sich in Galizien Pferdehändler aus russisch Polen ein, welche Pferde von großem Schlage einzukaufen suchen, und auch ziemlich hoch bezahlen. Man glaubt daß diese Pferde für die russisch-polnische Armee bestimmt sind. In den Fürstenthümern werden Pferde für die russische Armee gestellt. Es heißt, daß von russischer Seite nächstens der Austrieb des Hornviehs aus den Fürstenthümern verboten werden wird.

Rußland.

** Odessa, 12 Dec. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß Omer Vrione mit einem bedeutenden Truppenkorps aus Schumla gegen Bazardschik sich in Marsch gesezt habe. General Roth, der in Varna kommandirt, soll auf die Kunde von dieser Bewegung des Feindes sogleich demselben entgegengerükt seyn. Man spricht auch von einer bizigen Affaire, die in den lezten Tagen des Novembers in jener Gegend statt gefunden habe. — General de Witt ist vor einigen Tagen aus Jassy hier eingetroffen.

Oestreich.

.* Wien, 23 Dec. Vorgestern traf ein päpstlicher Gardist aus Rom mit dem Kardinalshute für Se. E. den Fürsten Rudnay, Primas von Ungarn, hier ein, und sezte nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Pesth fort. — Se. Durchl. der Prinz von Hessen Homburg wird, sobald Graf Figuelmont in Petersburg eingetroffen ist, seine Rükreise hierher antreten.

Wien, 24 Dec. Metalliques 95 11/16; Bankaktien 1098.

Türkei.

† Von der wallachischen Gränze, 17 Dec. Handelsbriefe melden: die Türken hätten unter den Befehlen des Omer Vrione die russischen Verschanzungen bei Bazardschik angegriffen, um die Bewegung des Großweisiers gegen Paravadi zu unterstüzen, durch welche derselbe die Einschließung von Varna beabsichtigte. Da die Russen in Bazardschik jedoch von diesem Vorhaben unterrichtet und auf ihrer Hut gewesen wären, so habe dieser Angrif außer einigen blutigen Gefechten und Verlusten auf beiden Seiten, keine Resultate gehabt, indem die Russen ihre Stellung behauptet und die Türken sich wieder in die ihrige vor Schumla zurükgezogen hätten; hier würden sie von der Festung aus verpflegt, und wollten vermuthlich bei gelegener Zeit ihren Angrif erneuern. Ueber die Bewegung desjenigen türkischen Korps das über Paravadi vorgerükt war, wird in jenen Briefen nichts weiter gemeldet; wohl aber sprechen sie von russischen Verstärkungen, die in der Wallachei eingetroffen wären, und von der Ankunft neuer Truppenabtheilungen in den türkischen Festungen, die man nach Möglichkeit zu verproviantiren suche. Die Getreidepreise in unserer Gegend haben eine seit langer Zeit unbekannte Höhe erreicht, und könnte in den Weinpreisen eine solche Besserung eintreten, so würden die Güterbesizer keinen Grund zur Klage finden, da die Vorräthe in diesem Artikel außerordentlich groß sind. Der Pascha von Belgrad kauft noch immer Gewehre und Bajonnette auf. Seit einigen Tagen ist ein französischer Kourier an der Gränze in Quarantaine.

† Von der moldauischen Gränze, 17 Dec. Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß sich die Pascha's von Orsova, Widdin und Silistria bei Silistria vereinigt und gemeinschaftliche Operationen gegen die Kommunikationslinie der Russen von Varna nach Isaktscha begonnen hätten. Hussein Pascha soll dazu mitwirken und Omer Vrione bei Bazardschik erschienen seyn, wo General Roth oder General Rüdiger ein bizines Gefecht mit ihm ausgehalten haben sollen. Bestätigt sich dieses, so gewinnt es das Ansehen, als wollten die Türken dennoch einen Winterfeldzug versuchen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 365. 30 December 1828.

Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Deutschland. — Beilage Nro. 365. August Caillé in Tombuktu. — Briefe aus Frankfurt, Dresden, Stockholm. — Oestreich. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 112. Verbindung des Dons mit der Wolga. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 15 Dec. Der Kourierwechsel zwischen dem Lissaboner und unserem Hofe ist ausnehmend lebhaft, und man erfährt, daß die Nachrichten von Lissabon im Pardo, wo sich unser Hof gegenwärtig aufhält, mannichfache Sorgen veranlassen, da man nicht weiß, welche Partei man unter gewissen eintretenden Fällen ergreifen soll. Da die Rechte Don Miguels auf den Thron von Portugal von den europäischen Souverains nicht anerkannt werden, so kan auch die Prinzessin von Beyra keine Ansprüche auf diese Krone machen, weil sie auf eine ungesezmäßige Staatsgewalt folgen würde. Auch kan der König von Spanien die Abreise der Prinzessin nach Portugal nicht gestatten, weil er durch eine solche Handlung die Usurpation Don Miguels offenbar sanktioniren würde. Man spricht von vielfachen Umtrieben der Königin Mutter in Lissabon, um sich eine mächtige Partei zu sichern, weiß aber nicht, ob sie dabei den Zwek hat, selbst zu regieren oder sich blos die Regentschaft für gewisse Fälle zu sichern. — Vor einigen Tagen wurden zwei Franzosen aus Madrid verwiesen, die an apostolischen Versammlungen Theil genommen haben sollen. Ein anderer Franzose, der schon längere Zeit hier wohnte, ward ebenfalls ausgewiesen. Ueberhaupt soll auch die Polizei unter den Apostolischen viele Verhaftungen vornehmen; da man aber dabei meistens unangesehene Namen nennt, so scheint es, als müßten diese für die Chefs büßen, die man nicht anzugreifen wagt.

Großbritannien.

Nach dem Courier hatte der königliche Hofstaats-Schazmeister dem Marquis v. Palmela einen Besuch gemacht, um mit ihm das bei der Vorstellung der Königin von Portugal zu beobachtende Cerimoniell zu verabreden. — Das (Miguelistisch gesinnte) Morning-Journal versichert, wenn der König die junge Prinzessin mit irgend einem Titel (if by any at all) anreden sollte, so werde er sie Herzogin von Oporto nennen, unter welchem Namen sie reise. Uebrigens würden ihr alle Ehrenbezeugungen, die ihr als Tochter des Kaisers von Brasilien und Enkelin des Kaisers von Oestreich gebührten, erwiesen werden.

In Bezug auf das seit einigen Tagen umlaufende Gerücht, daß die Minister beschlossen hätten, in der nächsten Parlamentssizung gar keinen Vorschlag in Bezug auf die Katholiken zu machen, versichert die Sun, daß in diesem Falle der Marquis v. Anglesea die Vicekönigswürde von Irland niederlegen werde.

Dasselbe Journal meldet, die für die portugiesischen Auswanderer zu Plymouth zuerst gemietheten Transportschiffe wären für untüchtig zu einer Reise nach Brasilien erklärt worden, und man suche jezt andere; Anerbietungen würden bis zum 22 Dec. angenommen.

Eine Bostoner Zeitung vom 1 Dec. verkündigt, Santa Anna's Aufstand in der Provinz Veracruz sey unterdrükt, die von ihm in der Festung Perote zurükgelassene Besazung habe sich der Regierung unterworfen, und er selbst suche sich nach Guatimala zu flüchten.

Frankreich.

Paris, 24 Dec. Konsol. 5Proz. 106, 95; 3Proz. 74; Falconnet 77, 75.

Einem Gerüchte zufolge soll in dem Oberkriegsrathe beschlossen worden seyn, die Infanterie der königlichen Garde in zwei Korps: die alte und die junge Garde, zu theilen. Um in jene zu kommen, würden vier Jahre Dienstzeit erfordert werden.

Die Gazette de France sagt: „In der Angelegenheit von Algier steht es noch beim Alten. Der Dey weist jede Unterhandlung, vorzüglich mit den französischen Offizieren die sich auf den Blokadeschiffen befinden, zurük. Er will sie nicht einmal empfangen, und sagt, seine Ehre würde darunter leiden, da man glauben könnte, es sey von einer Kapitulation die Rede; er will zu einer Unterhandlung blos Personen annehmen, die nicht zu dem Blokadegeschwader gehören. Die Algierer sind in zwei Faktionen getheilt, wovon die eine den Frieden, die andere den Krieg wünscht. Die zweite ist die mächtigere und hat die Ausrüstung der Flotte durchgesezt, die trotz der Wachsamkeit der französischen Kreuzer sich von Zeit zu Zeit mit einigen, von italienischen Spekulanten gelieferten Schiffen verstärkt. Man glaubt inzwischen nicht, daß diese Flottille auslaufen könne. In jedem Falle wünschten unsere Matrosen nichts sehnlicher, als mit ihr zusammen zu treffen. Man versichert, daß 3000 Mann in der Gegend des Forts gelagert seyen, das kürzlich von der französischen Division zerstört ward."

General Maison soll, wegen der bei der Expeditionsarmee fortdauernden Krankheiten, sein Hauptquartier an Bord des, auf der Rhede von Navarin liegenden Linienschiffes Conquerant verlegt haben.

Hr. Caillé, von dessen Reise nach Tombuktu wir in unsrer heutigen Beilage eine kurze Notiz liefern, hat von der geographischen Gesellschaft den Preis von 10,000 Fr., und vom Könige das Kreuz der Ehrenlegion erhalten; auch soll ihm noch aus dem Seeministerium eine Pension zugedacht seyn. Er will nach völliger Herstellung seiner Gesundheit eine zweite Reise

nach Tombuktu unternehmen. Das Gelingen der ersten sicherte er dadurch, daß er sich für einen Apostaten, und für verfolgt von den Europäern an der Küste ausgab.

Der Courrier français gibt folgende Uebersicht der gegenwärtigen allgemeinen Lage der Politik: „Europa ist am Vorabende großer Ereignisse und gesellschaftlicher Verbesserungen. Im Oriente ruhen zwei mächtige Reiche nur einen Augenblik von den Kämpfen aus, die sie sich geliefert haben, um dann wieder gegen einander aufzustehen, und einen Vertilgungskampf zu beginnen. England muß, bei aller seiner Vorneigung für die auswärtige Politik, ein Heilmittel für seine innern Leiden suchen. Die schon so oft vorgeschlagene und eben so oft vertagte Emanzipation der Katholiken scheint endlich in dem Kabinette entschieden: der Chef der katholischen Assoziation hat dis seinen Mitbrüdern verkündet, dabei aber bemerklich gemacht, daß die Bedingungen, die man dabei auflegen wolle, nicht geeignet wären, den Zustand der Feindseligkeit zu beschwichtigen, in dem ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung sich schon seit so vielen Jahren befinde. Welche Folgen auch aus dem Entschlusse des englischen Kabinets hervorgehen mögen, so bleibt er doch immer als erster Versuch zu einer Veränderung der Konstitution Großbritanniens merkwürdig, die ein gothisches Gebäude darstellt, das sich nur noch deswegen aufrecht zu erhalten schien, weil man sich wohl hütete dasselbe zu berühren, aus Furcht es möchte, einmal angegriffen, von allen Seiten den Umsturz drohen. Im Westen von Europa bleiben Spanien und Portugal, der absoluten Gewalt müde, ohne für die Freiheit reif zu seyn, allen Wechselfällen einer Umwälzung ausgesezt, die durch die Ausschweifungen der Parteien und der Regierungen sich immer mehr entwikeln. Frankreich, das ruhiger, glüklicher, und durch seine Hülfsquellen reich ist, hat solche innere Erschütterungen nicht zu fürchten, so sehr sich auch ein blinder Fanatismus bemüht hat und noch bemühen mag, Gährungen zu schaffen; allein zahlreiche, nur zu lange vernachlässigte Interessen erwarten die ihnen versprochene Genugthuung. Die bevorstehende Session dürfte zu Erörterung aller Gesezе und Fragen, die nothwendig ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen müssen, nicht hinreichen. Ein Gesez über das Departemental- und Gemeindewesen, eine hochwichtige, das innerste Leben des Staats betreffende Frage; ein Militairgesezbuch, das die Militairgerichtsbarkeit in die Schranken zurükweist, die sie niemals überschreiten darf; die durch die eingetretene Spaltung zwischen dem Kassationshof und mehreren königlichen Gerichtshöfen nothwendig gewordenen legislativen Auslegungen: Alles dis würde hinreichen eine ganze Session auszufüllen, wenn nicht politische und finanzielle Fragen dabei eine so große Stelle einnehmen müßten; und diese Fragen sind gewiß zahlreich. Unsere Expedition nach Morea hat unter glüklichen Auspizien begonnen. Man konnte froh seyn, daß sie ihren Zwek ohne Blutvergießen erreichte; aber sie hat in der Ungesundheit des Klima's einen Feind gefunden, der gefährlicher war, als die Türken gewesen wären, und es dürfte ihr wohl schwerer werden, über diesen Feind zu siegen. Die geschwächten Cadres möchten wohl bald Ersaz nöthig machen. Wozu wird sich das Ministerium entschließen? Wollte man heute unsere Expedition zurükrufen, so hieße dis auf die erzielten Resultate verzichten; es hieße seine Einwilligung dazu geben, daß die Türken, so wie wir uns zurükgezogen hätten, wieder Meister von Morea werden sollen; man würde unermeßliche Summen für nichts aufgewendet haben. Besteht man aber auf der Vollziehung des begonnenen Werks, und soll unsere Armee in Morea bleiben, so muß man sie verstärken, und neue Ausrüstungen machen. Werden nun aber dazu die 80 Millionen ausreichen? Man spricht von einer Expedition gegen Algier. Dis ist eine andere Quelle von Ausgaben und Opfern, ein anderes Klima, das für unsere Soldaten noch verderblicher als das Klima von Morea werden kan. Die schon seit drei Jahren anhängige Sache von Hayti erheischt ebenfalls eine Lösung; Hr. v. Villele, der damit zufrieden war, über unsere alten Kolonien ein Scheinbild der Herrschaft ausgeübt zu haben, hat dieser Insel einen Tribut von 150 Millionen aufgelegt, ohne sich darum zu kümmern, ob sie ihn auch bezahlen könnte. Jezt muß man aber das wirkliche Verhältniß ins Auge fassen. Die ehemaligen Pflanzer verlangen die für sie stipulirte Entschädigung, und die haytische Republik sucht langen Aufschub zur Zahlung nach; dabei will sie auch nur einen Theil ihrer Verpflichtungen erfüllen. Man wünschte, daß Frankreich die Entschädigung so lange auf sich nähme, bis die Haytier etwas reicher geworden wären. Wenn sie aber jezt nicht bezahlen können, werden sie wohl dazu bei allen ihren Bemühungen mehr im Stande seyn, wenn Frankreich vorläufig ihre Schuld auf sich nähme? Und wie kan man daran denken, die Last der öffentlichen Schuld durch eine neue Entschädigung zu vermehren, wo die unerläßlichsten Verbesserungen für unsere innere Wohlfahrt der Nation neue Lasten auflegen müssen. Die zu Beurkundung des Stands der Straßen und der Kanäle ernannten Kommissionen haben bereits eine Uebersicht der nothwendigen Ausgaben, und zwar nicht für den gesamten Bedarf von Frankreich, sondern nur zur Besserung unserer gegenwärtigen Lage, gegeben. Man braucht 180 Millionen für die Straßen, und eine zwar geringere, aber doch immer noch sehr beträchtliche Summe für die Kanäle. Welcher Zuwachs von Lasten für eine Nation, die schon eine Milliarde bezahlt, und doch ist dis eine von jenen produktiven Ausgaben, die man nicht ohne Gefahr länger aufschieben darf. Während uns so viele neue Opfer bedrohen, können wir uns von unsern Gläubigern nicht bezahlt machen. Spanien, das uns 80 Millionen schuldig ist, will uns in Reklamationen bezahlen, die bis zur Regierung Philipps V zurükreichen. Die Ersparnisse, die man im Verwaltungsdienste eintreten lassen könnte, dürften durch die Entwikelungen, die man in Folge des gegenwärtigen Zustandes von Europa bei der Land- und Seemacht eintreten lassen muß, mehr als ausgeglichen werden. Wir wollen hier nicht von der großen Handelsfrage sprechen, die alle Industrien Frankreichs in Bewegung sezt. Die unvermeidlichen Zögerungen der Untersuchungskommission müssen diese Erörterung auf eine andere Session verschieben. So wird der Zuwachs der Ausgaben eintreten, ehe noch die Verbesserungen eingeführt sind, die ihn für die Produkteurs und die Masse der Steuerpflichtigen weniger lästig machen würden. Das Ministerium wird viel von der Nation zu verlangen haben. Es muß daher auch den öffentlichen Interessen viel bewilligen; es muß viel für die Institutionen thun, die ihre Garantie

sind. Es hat im verflossenen Jahre eine Anleihe auf bloße Versprechungen erhalten. Diese Versprechungen wurden nicht so treulich erfüllt, daß man sich nicht in diesem Jahre nach einer genügenderen Hypothek umsehen sollte. Das ihm vor sechs Monaten bewiesene Vertrauen ward nicht gerechtfertigt. Es muß also nach einem Wiederauffrischen desselben, theils durch die Art, wie es die noch bis zur Session übrige Zeit anwenden wird, theils durch die ersten Gesezesentwürfe streben, die es den Kammern vorlegen dürfte. Beharrt es in seiner unentschiedenen Haltung, befolgt es die schiefe Richtung, in die es sich eingelassen, unter welchem Titel möchte es dann neue Opfer von der Nation und ihren Repräsentanten verlangen?"

*** Paris, 22 Dec. Unser verdienter Polizeipräfekt Hr. Debellepme erhält unaufhörlich Subscriptionen zu seinen Anstalten gegen die Bettelei; freilich trift er jezt auf eine sehr dringende Konkurrenz, in den Aufrufen der zwölf Maires von Paris zu Gunsten der Winterbeiträge für die Hausarmen. Dabei erhebt sich dann die nur zu gegründete Klage über die Ansprüche so mancher Intriganten, Frömmlinge und Schüzlinge der Kongregation auf die Gabe, welche doch nur dem Unglüklichen bestimmt ist. Man weiß nur zu wohl, daß sich Manche in die Wohlthätigkeits-Komités einschleichen, die als Wollüstlinge, als Koketten und als Betschwestern das verschwenden, was der bescheidenen, seufzenden Armuth gehört. Hr. v. Vatismenil, als Großmeister der Universität, geht übrigens in seiner Schulverwaltung eben so muthig voran, als der Präfekt in seiner Polizei; er hat für eine Schule des wechselseitigen Unterrichts 1000 Franken angewiesen. — Der einst in Louisiana so beliebt gewesene Hr. v. Cheverus, jezt Erzbischof von Bordeaux, hat es in einer öffentlichen Predigt gewagt, die Klagen der französischen Märtyrer lächerlich zu nennen und mit Dank auszusprechen, daß noch nie die Kirche von der Regierung so sehr unterstüzt und in einen glänzendern Zustand gesezt gewesen sey als jezt. — Heute wird wieder ein auffallender Vorfall zum Beweise der Intoleranz in manchen Gegenden Frankreichs erzählt. In dem Sprengel von Bayonne ist ein Hausvater, der eine Protestantin geheirathet hatte, so sehr von den Einwohnern und dem Maire, einem getauften Juden, gequält worden, daß er endlich nach mehreren Monaten des gefahrvollsten Lebens mit Weib und Kind die Gegend verlassen mußte. — Ein Advokat Bonfot hat so eben eine Schrift herausgegeben, worin er aus dem Artikel der Charte, der die katholische Religion für die Staatsreligion erklärt, beweist, daß in Frankreich nicht der König, sondern die katholische Geistlichkeit die erste Gewalt sey. In einem Schulkollegium eines Departements hat der Geistliche desselben den Schülern die gegenwärtigen Minister als Hamans dargestellt, und dabei die Hofnung geäußert, die Mardochai's würden in Kurzem dennoch wieder erhoben werden, und die Esther sey nicht fern. — Im Handelstribunal ist endlich einmal bestimmt ausgesprochen worden, daß in der Liquidation des Hauses Paravay nicht mehr als 50 Prozent zu hoffen ständen. — Die Getreidepreise sind jezt beinahe in ganz Frankreich stationair, und auf einigen Märkten des Landes lenken sie sich zum Fallen. Nur ist die Nachbarschaft der Handelsbörse in London für den Pariser Markt gefährlich, weil dort gewöhnlich die Lügen der Kornhändler gerade ein Steigen bewirken, wo das Gegentheil statt haben sollte. So hat man in London behauptet, ganz Frankreich sey der Ausfuhr geschlossen, was doch ganz ungegründet ist. — Die Intriguen der Jesuiten und Missionaire hatten seit ein paar Jahren die Meynung in Kredit gebracht, als wären sie von Rom aus unterstüzt, und manche rechtschaffene Geistliche hatten darüber in der Stille geseufzt. So eben wird aber eine Thatsache bekannt, die einen wichtigen Einfluß auf das System der neuen Ligue haben muß. Der heilige Vater hat das berüchtigte Wunder in Migné, das der Maire und ein paar Gendarmen in dieser Gemeinde gesehen hatten, und das in einem plözlich am Himmel erschienenen glänzenden Kreuze bestand, und worüber seitdem ganz Frankreich mit Legenden und heiligen Liedern angefüllt wurde, durch sachkundige Gelehrte untersuchen lassen, und den französischen Prälaten, worunter Einer der höchsten im Range seyn soll, zur Antwort gegeben, er habe durchaus keine Ueberzeugung von der Existenz eines Mirakels bei dieser Erscheinung, und werde sich nie entschließen, dasselbe nach dem kanonischen Gesezе zu sanktioniren. Dieser Sturz des Mirakels, das in den jezigen Zeiten der verfolgten Kirche bestimmt war, der leidenden Sache jener Intriguen wieder aufzuhelfen, und womit man wahrscheinlich eine andere noch gefährlichere Intrigue in gewissen heimlich bewafnet bleibenden Departements im Westen unterstüzen wollte, ist für die Märtyrer und Frömmlinge ein Donnerschlag. Der Verlust des Gewinns, den man von dem Wunderkreuze ziehen wollte, ist ihnen weniger empfindlich als der Spott, dessen Macht man in Frankreich nicht leicht widersteht.

Italien.

In dem, von der Allg. Zeit. bereits erwähnten geheimen Konsistorium am 15 Dec. schlug Se. päpstliche Heiligkeit die Besezung für 5 erzbischöfliche und 22 bischöfliche Kirchen vor. (Unter jenen waren 2, unter diesen 9 in partibus infidelium). Hierauf machte Se. Heiligkeit nach einer kurzen Anrede folgende, sämtlich im Konsistorium vom 2 Okt. 1826 kreirten und in petto behaltenen Kardinäle bekannt: Kardinalpriester: Monsignor Alexander de Rudnay und Divek Lifalu, Erzbischof von Strigau, und Primas von Ungarn; Monsignor Pietro Caprano, Erzbischof von Ikonium; Monsignor Francesco Marazzani-Visconti; Monsignor Benedetto Fürst Barberini, päpstlicher Maestro di Camera; Monsignor Giovanni Antonio Benvenuti, Prolegat von Forli. Kardinaldiakon; Monsignor Belisario Cristaloi, Generalschazmeister der apostolischen Kammer. Hierauf kreirte der h. Vater, und machte bekannt folgende Kardinäle: Kardinalpriester: Monsignor Antonio-Domenico Gamberini, Bischof von Orvieto. Kardinaldiakon: Monsignor Giovanni Francesco Marco-y-Catalan, Uditore di Rota. Am 18 wurden von Sr. Heil. den in Rom anwesenden neuen Kardinälen in einem öffentlichen Konsistorium die Kardinalshüte übergeben.

Niederlande.

*Brüssel, 21 Dec. Gestern wurde Hr. de Potter, dessen Angelegenheit die allgemeine Aufmerksamkeit gefesselt hielt, zu achtzehnmonatlichem Gefängnisse und zu einer Geldbuße von 1000 fl. verurtheilt. Nach der Verurtheilung trieb der Pöbel vor dem Hause des Justizministers einigen Unfug, dem indessen nur derjenige Bedeutung beimessen könnte, der den guten

Geist der hiesigen Bürgerschaft nicht kennt. In dem Schreiben, worüber sich der Verurtheilte zu vertheidigen hatte, stellte er die von den Ministern so oft vorgeschüzte Gefahr vor dem Jesuitismus nur als ein Blendwerk dar, dessen sie sich bedienten, um die Nation zu unterjochen; der eigentliche Jesuitismus sey der überhand nehmende Ministerialismus, alle Ministeriellen müsse man in den Nationalbann thun, und mit dem Fluche der Antipopularität belegen. Er gab nun vor, er habe nur von solchen reden wollen, die sich gewissenlos der Regierung verkauften; in einem ausgedehnteren Sinne nahm indessen der Gerichtshof seine Worte; und wenn man erwägt, daß sie von demselben Manne herrühren, dessen Feder noch vor einem Jahre den Ministern in seinen Aufsäzen über das Konkordat zu Gebote stand, so hat man einen Begrif von der seitdem veränderten Richtung der Liberalen, auf die das Ministerium so lange wie auf eine sichere Stüze gerechnet hatte. Ihre Opposition wurde indessen schon im Jahre 1826 merkbar, als der Justizminister das System einer Trennung der Staatsgewalten bekämpfte, und über die Konflikte mit der Verwaltung keine Gesezgebung vorschlug, welche die zweite Kammer beinahe einstimmig als eine Usurpation der administrativen über die richterlichen Behörden verwarf. Je monarchischer sich seitdem die Tendenz der Regierung bewährte, um so mehr entfernten sich die Liberalen von ihr. Sie überzeugten sich nun, daß sie selbst diese Tendenz durch ihre Theilnahme an der Opposition gegen die Katholiken begünstigt hatten, und lenkten ein. Zwei katholische Blätter hatten sich unterdessen durch ihren beharrlichen Kampf gegen die Maaßregeln, in denen sie die Freiheit ihrer Kirche gefährdet sahen, ein Ansehen erworben, das sie zu verlieren Gefahr liefen, als auch sie sich zu einer Vereinigung mit den liberalen Blättern geneigt zeigten. Es war dis ein äußerster Schritt, zu dem sie sich nur entschlossen, seitdem sie die Hofnung einer baldigen Vollziehung des Konkordats schwinden sahen, und mehr als einmal mußten sie sich bei ihren Lesern hierüber rechtfertigen. Eine Transaktion dieser Art ist in konstitutionellen Staaten nicht neu; jeder Theil scheint einige Punkte aufzugeben, um einen Hauptzwek zu erreichen. Das unvermeidliche Resultat der gegenwärtigen Bewegung ist ein vermehrter Einfluß der Journale auf die öffentliche Meynung; das Verfahren der Regierung selbst hat hiezu unglaublich beigetragen, den Blättern fehlt es aber oft an Haltung, an Maaß und gründlicher Richtung; so wenig man daher die Ultra's von beiden Theilen als die Organe der öffentlichen Stimme ansehen kan, so unverkennbar ist es doch auch, daß zwischen diesen Extremen sich Ansichten aussprechen, welche die Opposition in der zweiten Kammer theilt. Die Mitglieder dieser Kammer darf man nicht nach den politischen Farben abtheilen, die von den Parteien eines benachbarten Landes angenommen worden; zuhiger Ernst und Liebe zum Vaterlande sind der vorherrschende Charakter, und wo sich die Trennung zwischen Süden und Norden offenbart, da beruht sie auf der wesentlichen Verschiedenheit mehrerer Interessen und nationeller Grundzüge der beiden Theile des Reichs. Da indessen die südlichen Provinzen nicht mehr Glieder zur zweiten Kammer schiken als die nördlichen, so wird sich die gegenwärtige Opposition, die vornemlich in jenen ihren Siz hat, in wesentlichen Fällen schwerlich die Majorität versprechen können; ihre Minorität gewinnt aber dadurch an Gewicht, daß sie einen bei Weitem größern Theil der Bevölkerung repräsentirt. Den Kern der Opposition zu sprengen, ist nun das Bestreben einiger Journalisten; es ist indessen ein merkwürdiger Umstand, daß im Süden alle Inländer zu den Oppositionsblättern gehören, und die Regierung fast nur von Ausländern, größtentheils Franzosen, vertheidigt wird. Hiedurch depopularisirt sich ihre Sache, und zwar um so mehr, als diese Franzosen nicht immer ihr Land aus ehrenvollen Gründen verlassen haben, und der voltairisch spottende Geist, in dem einige dem Volke ihre sogenannte Aufklärung beibringen wollten, und mit dem sie auch in dieser lezten Zeit die Häupter der Opposition der zweiten Kammer angegriffen, allgemeine Entrüstung erregt hat. Was solche Federn berührten, besudelten sie, und der Tadel ist zum Theil auf das Ministerium zurükgefallen, weil die Meynung fest steht, daß sie sich ohne seine Unterstüzung nicht hätten halten können, wie dis denn auch in den Generalstaaten mehrmals laut wurde. Selbst die anerkannt ministerielle „Gazette des Pays-bas" vergaß zuweilen ihren Beruf so sehr, daß sie Werke hoch pries, in denen der wildeste Königshaß gepredigt wird; eine unbegreifliche Verirrung, die besonders von den katholischen Blättern hervorgehoben und auch noch kürzlich dem Justizminister vorgeworfen wurde, als er sich über die Frechheit der Presse in diesem Sinne beschwerte. Seitdem hat diese Zeitung, die indessen auch meist von Franzosen geschrieben wird, eine bessere Richtung genommen, sie beschäftigt sich auch mehr mit den Angelegenheiten des Landes und enthielt vor Kurzem eine verdiente Zurechtweisung eines im „Catholique" auftretenden jungen Fanatikers. Wer unsere Zeit aufmerksam beobachtet, dem muß es einleuchten, wie ein Staat, der sich erst bildete, nur durch wahre Aufklärung, gründliche Richtung der Studien, und reine Religiosität erstarken kan; was die Regierung in diesem Sinne thut, muß belehrende Früchte bringen; Besorgniß dürfte es aber bei ihr erregen, wenn sie sieht, daß aus ihren eigenen Schulen, deren Leitung sie so ausschließlich festgehalten, eine Generation heranwächst, die ein politisches System um so lieber umfaßt, je näher es an Demokratie gränzt. Solche junge Leute waren es, die im „Courrier des Pays-bas" Aufsäze schrieben, in denen man, nicht zufrieden mit unserm Grundgeseze, Institutionen im Geiste der französischen Charte und selbst republikanischer Systeme forderte, und gerade hier ist Frankreichs Einfluß gefährlich. So steht die Regierung, indem sie die eine Klippe vermeiden wollte, in Gefahr an der andern zu scheitern; ihre wichtige Aufgabe ist es, zwischen beiden mit beharrlicher Weisheit durchzusteuern.

Deutschland.

* München, 25 Dec. Da Se. Maj. der König von Würtemberg (wie gestern in der Allg. Zeit. gemeldet wurde) Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern Ihren königlichen Hausorden, als ein Zeichen der zwischen beiden königl. Höfen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse verliehen haben, so hatte der königl. würtembergische Gesandte am königl. bayerischen Hofe, Freiherr v. Schmitz-Grollenburg, die Ehre in einer demselben gestern ertheilten Audienz Sr. königl. Hoheit die Insignien dieses Ordens zu überreichen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 366. 31 December 1828.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Bucarest. — Beilage Nro. 366. Briefe aus Dresden, vom Main und Stockholm. — Rußland. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 113. Statistische Notizen über Frankreich. — Ankündigungen.

Portugal.

Das Journal des Debats meldet aus Lissabon vom 10 Dec.: „Die Stimmung des Militairs wird immer ungünstiger für Don Miguel, vorzüglich bei der Besazung von Lissabon, so daß die Regierung, aus Furcht vor einem offenbaren Aufstande, das 13te und 16te Linienregiment, den Hauptheil der Besazung, entwafnen ließ. Auch die Polizeiwache fängt an feindliche Gesinnungen zu hegen, zu desertiren, und die Desertion der Linientruppen so wie die Entweichung der Konstitutionellen zu erleichtern. In den Provinzen herrscht Anarchie; die königlichen Freiwilligen haben sich die höchste Gewalt angemaaßt. Die Korvette Galathea ist von Terceira im Tajo eingelaufen. Sie ist in gutem Zustande aus dem Sturme gekommen, und der Kapitain wollte dann nach Terceira fahren; die 200 Mann Landungstruppen an Bord empörten sich aber, und zwangen ihn nach Lissabon umzukehren. Die Regierung soll in Folge neuer Besorgnisse die HH. Mello Breyner und Subserra unter geheime Haft haben stellen lassen. — Die Formel der Bulletins über den Gesundheitszustand Don Miguels ist noch immer dieselbe. — Der Major des Veteranenkorps von Alentejo, Boroa, angeklagt, in seinem Hause einen gewissen Barbeiro versteckt zu haben, ward von dem Kriegsgericht frei gesprochen, weil die Angabe nicht hinreichend erwiesen sey. — Es sind zwei Schiffe von Rio-Janeiro hier angekommen; sie wurden aber sogleich unter Quarantaine gesezt, und man weiß nichts von dem Inhalte ihrer mitgebrachten Briefe. Inzwischen sagt man sich insgeheim, das bisher im la Platastrome befindliche brasilische Geschwader von 17 Schiffen solle nächstens gegen Portugal verwendet werden. — Don Miguel hat durch ein Edikt befohlen, mit größter Gewissenhaftigkeit alle den in Portugal befindlichen Fremden gebührende Privilegien vor den Gerichtshöfen zu beobachten. — Der Herzog von Cadaval soll bei Hofe etwas kälter behandelt werden; der Vicomte Canellas aber um so größere Gunst genießen."

Großbritannien.

Um der Ceremonie des Empfangs der Königin von Portugal bei dem Könige, zu Windsor, beizuwohnen, waren am 22 Dec. die meisten Minister von London dahin abgereist. Man hatte die glänzendsten Equipagen ausgesucht, um die junge Prinzessin von Laleham nach Windsor zu bringen. Der Vicomte Itabayana war schon früher, der Marquis v. Palmela am 22 Morgens zu Laleham angekommen. Um ein Uhr stieg die Königin in den Wagen; sie trug ein prächtiges Kleid von weißen Spizen, und war mit den Orden von Portugal und Brasilien geziert. Der Marquis v. Barbacena, die Gräfin Itapagepe und der Ritter Saldanha saßen mit in dem Wagen Ihrer Majestät.

Die Zeitungen von Veracruz vom 5 Nov. melden, daß die Truppen der Regierung sich der Feste Perote bemächtigt haben, und Santa Anna gezwungen worden sey, dieselbe zu räumen. Bei seinem Abzuge soll er nur noch 800 Mann Infanterie, 500 Reiter und 6 Kanonen unter seinem Kommando gehabt haben.

** London, 22 Dec. Als Schadloshaltung für die Forderung unserer Minister an die brasilische Legation, die treuen Soldaten der jungen Königin, welche in Plymouth sich aufhielten, nicht nur nach den Städten im Innern zu verlegen, sondern von ihren Offizieren zu trennen, damit das Werk der Verführung den Agenten des Don Miguel desto mehr erleichtert würde — haben sie nun endlich beschlossen, die junge Prinzessin Sr. Majestät dem Könige in Windsor vorstellen zu lassen. Diese Staatsceremonie findet heute statt, und die Vorstellung geht mit allem dem Glanze vor sich, welcher bei dem feierlichen Zusammentreffen von gekrönten Häuptern herkömmlich ist. Der Herzog von Wellington mußte einigermaaßen den Unwillen des Don Pedro über die Aufträge, die dem Lord Strangford nach Rio de Janeiro mitgegeben worden, zu besänftigen suchen, und während die Begleiter der Königin jenen königlichen Empfang in dem Lichte einer Anerkennung des rechtmäßigen Königstitels ihrer Fürstin von Seite der hiesigen Regierung ansehen, arbeiten unsere Minister doch wohl in der Stille dahin, das Fürstenkind dem faktischen Besizer des portugiesischen Thrones aufzuopfern, und wünschen sie hier in der Eigenschaft einer Verlobten desselben zu betrachten. Die hiesigen Portugiesen lassen sich aber nicht irre führen. Alle Befehle, welche auf die Administrationsangelegenheiten des portugiesischen Depots Bezug hatten, wurden im Namen Dona Maria's ausgefertigt. Den lezten Nachrichten aus der Insel Terceira zufolge, war diese Insel bis zum 6 Dec. noch der Regierung der Dona Maria gesichert. Die Garnison bestand aus 500 Mann; wie es heißt wird sie durch eine Abtheilung des hiesigen Depots verstärkt werden, um als fester Stüzpunkt für fernere Operationen gegen das portugiesische Gebiet zu dienen. — Unsere heutigen Nachrichten aus Mexico vom 1 Nov. bringen noch kein endliches Resultat von Santa-Anna's Rebellion; er hatte die Festung Perote wegen Mangels an Lebensmitteln verlassen, und sich südlich nach Oaxaca gewendet, wo er die Einwohner zum Aufstande zu bewegen hoffte. Der von Veracruz gegen ihn abgeschikte General Rincon hatte die Festung gleich

nach seinem Abzuge in Beſiz genommen. In der Hauptſtadt hatte man das Gerücht von einer beabſichtigten Landung der Spanier aus der Havannah an der Küſte von Yucatan, und von einem Einverſtändniſſe des Santa-Anna mit den Spaniern verbreitet; es ſchien aber dabei mehr nur die Abſicht zum Grunde zu liegen, die Gemüther gegen Santa-Anna zu vereinigen, da derſelbe unter dem Militair und dem Volke als tapferer Krieger und Freiheitsverfechter noch viele Anhänger hat. — Unſere Miniſter ſcheinen nun emſig mit der Bill wegen der katholiſchen Frage beſchäftigt, welche ſie im künftigen Parlamente einbringen wollen. O'Connels Plan, eine Deputation der iriändiſchen Katholiken jezt ſchon nach England zu ſchiken, iſt an der Abneigung, welche die katholiſche Ariſtokratie jenes Landes gegen dieſen Schritt zeigte, geſcheitert. Dieſer Umſtand iſt merkwürdig, er beweiſt, daß jenen Edelleuten, die doch beſonders durch Rechtsvorenthaltungen ſich zurük geſezt und gekränkt fühlen müſſen, der wachſende und von der katholiſchen Aſſociation ſo ſehr begünſtigte Einfluß des iriändiſchen Bürgerſtandes nicht gleichgültig iſt. Gegen die herrſchende Kirche werden dieſe Männer ſtets in der Oppoſition ſtehen; in allen andern weltlichen Dingen werden ſie Werkzeuge der Miniſter des Tages ſeyn, wenn ſie nur einſt wieder Siz im Parlamente haben. Die beſchleunigte Gewährung ihrer Rechte werden ſie inzwiſchen immer nur der katholiſchen Aſſociation und dem Daniel O'Connel zu danken haben. — Eine von den Einwohnern von Leeds an den König eingeſandte Adreſſe zu Gunſten der Emanzipation der Katholiken iſt nach der offiziellen Autorität des Hrn. Peel „von Sr. Majeſtät ſehr gnädig aufgenommen worden", ein Beweis, daß auch die angeblichen Vorurtheile am Throne der Staatsklugheit endlich gewichen ſind.

Frankreich.

Einer königl. Ordonnanz vom 17 Dec. zufolge ſollen vom Anfang des nächſten Jahres an die Generale, höhern, und andern Offiziere, die einen Theil der Organiſationscadres der Armee ausmachen und die bürgerliche Stellen verſehen oder bekommen ſollten, welche dem Kriegsdepartement fremd ſind, und aus den Staatsfonds bezahlt werden, keinen weitern Sold mehr von dem Budget des Kriegsdepartements erhalten. So lange dieſe Offiziere aber zu den Cadres der aktiven Armee gehören, ſoll ihnen die Zeit in dieſen bürgerlichen Aemtern als wirklicher Dienſt in Rükſicht auf das Vorrüken und die Rüktrittspenſion angerechnet werden. — Ferner genehmigte der König am 17 Dec. einen ihm von dem Kriegsminiſter vorgelegten Entwurf, nach welchem die Zahl der Marechaux de Camp, Kommandanten der Subdiviſionen, in Gemäßheit des Finanzgeſezes vom lezten 17 Aug. auf 46 beſtimmt wird. Dieſem nach begreift die erſte Militairdiviſion, Paris, vier Subdiviſionen (Paris, Verſailles, Soiſſons, Chartres). Die 2te Chalons, zwei Subdiviſionen (Verdun, Mezières); die dritte Metz, 2 Subdiviſionen (Metz und Nancy); die vierte Tours (Tours und Angers); die 5te, Straßburg (Straßburg und Colmar); die 6te, Beſançon (Beſançon und Lons le Saulnier); die 7te, Grenoble (Gap und Valence); die 8te, Marſeille, mit drei Subdiviſionen (Avignon, Marſeille, Toulon); die 9te, Montpellier nur mit Einer Subdiviſion zu Nismes; die 10te, Toulouſe, mit 4 Subdiviſionen (Toulouſe, Perpignan, Montauban und Tarbes); die 11te, Bordeaux, mit 2 Subdiviſionen (Bayonne und Bordeaux); die 12te, Nantes, mit 3 Subdiviſionen (Nantes, Poitiers, Larochelle); die 13te, Rennes, mit 3 Subdiviſionen (Rennes, Lorient, Breſt); die 14te, Caen, mit 2 Subdiviſionen (Caen, Saint Lo); die 15te, Rouen, mit 2 Subdiviſionen (Rouen, Amiens); die 16te, Lille, mit zwei Subdiviſionen (Lille, Arras); die 17te, Baſtia, beſteht nur aus einer Diviſion; die 18te, Dijon, mit 2 Subdiviſionen (Dijon, Auxerre); die 19te, Lyon, mit 2 Subdiviſionen (Lyon, Clermont); die 20ſte, Perigueux, mit 1 Subdiviſion; die 21ſte, Bourges, mit 2 Subdiviſionen (Nevers, Limoges). (Bei dieſer neuen Organiſation der Militairdiviſionen iſt zwar keine einzige Diviſion, aber es ſind 26 Subdiviſionen aufgehoben.) — Eine Ordonnanz vom 17 Dec. beſtimmt tabellariſch die Vertheilung von 1,558,200 Fr., den Betrag der für 1829 auf die Wälder der Gemeinden und öffentlichen Anſtalten feſtgeſezten Zuſchußkontribution, auf die verſchiedenen Departements des Königreichs.

Unter den Fragen, welche die Kommiſſion für die verſchiedenen Gewerbszweige im Nieder-Seinedepartement, beſonders den Eigenthümern der Spinnereien, zum Behufe des Berichtes an die Handelsunterſuchungskommiſſion, vorgelegt hat, ſind folgende: „Wie lang iſt der Arbeitstag in den Spinnwerkſtätten? Steht die Länge deſſelben im Verhältniſſe mit der Geſundheit der Arbeiter, mit dem was ſie wirklich leiſten, mit dem Bedarf des Handels und dem Vortheil des Gewerbszweiges? Würde es angemeſſen ſeyn, die Aufmerkſamkeit der Regierung hierauf zu lenken, wie es mehreremale in England geſchehen iſt?" — Die Revue commerciale bemerkt hierüber: „Wir glauben nicht, daß die in vorſtehenden Fragen an den Tag gelegten Zweifel der Art ſind, die man der Regierung zu löſen geben ſollte; was würde dieſe nicht Alles unter ihre Regiments ziehen, forderte man ſie erſt auf, die Stunden der Arbeit und der Ruhe zu beſtimmen? Es iſt allerdings eine üble Lage, die die arbeitende Klaſſe in die Alternative zwiſchen einem zu ihrer Nothdurft nicht hinreichenden Werklohn, oder Arbeiten, deren Dauer ihre Geſundheit zerrüttet, zu ſtellen vermag; aber das Mittel gegen dieſes Uebel kan nur mittelbar, durch gänzliche Verbeſſerung unſers Gewerbsregiments, kommen, und um zu dieſem großen Ziele zu gelangen, glauben wir, daß von der Regierung nichts Anderes zu verlangen wäre, als daß ſie Alles geſchehen laſſe und ſich in nichts einmiſche. Es iſt überdem bemerkenswerth, daß die Herren Eigenthümer der Spinnereien von Rouen, nachdem ſie die Wirkungen des Schleichhandels in Hinſicht der Einfuhr fremder Geſpinnſte angegeben, die Frage aufſtellen: ob nicht freie Zulaſſung (gegen Abgabe) des engliſchen Baumwollenzarns weniger ſchädlich für ihre Spinnereien ſeyn würde, als das jezige Einfuhrverbot deſſelben? Dieſe Frage, wie unparteiiſch ſie auch ſey, iſt ſo geſtellt, daß ſie Bejahung hervorruft, und wir meynen, es iſt das erſtemal, daß ihr wohlverſtandener Vortheil die National-Spinnereien die Sache aus dieſem Geſichtspunkte anſehen läßt. Denn bis jezt hatten blos die Gewebefabrikanten (in Tarare hauptſächlich) die freie Einfuhr der engliſchen Garne verlangt, die ihnen der Schleichhandel (mit Verwiſſen der Regierung!) vermittelſt einer Aſſekuranzprämie verſchaft, deren Betrag ſie lieber durch einen geſezmäßigen Einfuhrzoll entrich-

ten möchten. Indem die Spinner jezt diesem Wunsche beitreten, zeigen sie, daß sie endlich einsehen, daß von allen Schuzmitteln die man einem Gewerbszweige gewähren kan, die angemessensten die sind, welche am besten schüzen, und daß die Prohibitionen am häufigsten nur der Defraudation Vortheil bringen."

Der Messager des Chambres sagt: „Der Courrier français ist mehrmals auf verschiedene Fragen zurükgekommen, die sich auf die gesezliche Existenz religieuser Gemeinheiten, auf ihre Statuten und die Vermächtnisse beziehen, die ihnen gemacht worden seyn konnten. Man wirft der Verwaltung vor, 1) daß sie während eines kurzen Zeitraums zu einer unmäßig großen Summe frommer Vermächtnisse bevollmächtigt habe; 2) daß sie die Ordonnanzen nicht wörtlich in das Gesezesbulletin habe einrüken lassen; 3) daß sie denjenigen Ordonnanzen, die die Existenz gewisser Gemeinheiten legalisiren, den Text der der königlichen Genehmigung unterworfenen Statuten nicht beigefügt habe. Wir glauben auf jeden dieser Punkte eine kurze Antwort geben zu müssen. Die Summe der seit der Bekanntmachung des Gesezes vom Mai 1825 autorisirten Vermächtnisse möchte in der That denjenigen beträchtlich erscheinen, die die Thatsache nicht kennen. Da vor dem genannten Gesezе eine gewisse Zahl der Gemeinheiten nicht gesezlich anerkannt war, und nicht mit Recht besizen konnte, so erwarben Personen in ihrem eigenen Namen und unter lästigem Titel mit den Geldern dieser Gemeinheiten die sowol zur Gründung als zum Daseyn dieser, damals noch das bürgerliche Leben entbehrenden Vereine nöthigen unbeweglichen Güter. Nachdem aber genanntes Gesez diesen Kongregationen unter den darin angegebenen Bedingungen gesezliches Daseyn gegeben hatte, mußten diese dritten Personen jenes Eigenthum, das sie bis jezt blos bewahrten, wieder zurük abtreten; und wenn man nun die Zahl der Gemeinheiten erwägt, die seit jenem Zeitpunkte eine Autorisation erhalten haben, so wird man nicht über die vielfachen Akten erstaunen, die nur eine Regulirung eines fiktiven Eigenthums zum Zwek haben. Man hat demnach seit dem Gesezе von 1825 eine Aufeinanderfolge von Vermächtnissen, Verkäufen und Schenkungen von zehn bis zwanzig Jahren her bekannt gemacht. Die Regierung hat nur eine kleine Zahl neuer Transaktionen autorisirt. Sie hat nur legalisirt, was bereits bestand. „Warum, sagt aber der Courrier, macht man nicht den Text der Autorisationsordonnanzen, wie bisher geschehen war, bekannt?" Dieses Journal irrt sich. Es darf nur das Bulletin der Gesezе unter dem Kaiserreiche und seit der Restauration durchgehen, so wird es sehen, daß man sich immer mit einer bloßen Anzeige des Vermächtnisses, des Verkaufs u. s. w. begnügte. Welchen Zwek könnte auch die Einrükung der vollständigen Ordonnanz haben? Es würde nur ein monotones Wiederholen derselben Formel ohne Interesse für die Gesellschaft und die Individuen seyn. Was nun die Beifügung der Statuten zu den Ordonnanzen, die das gesezliche Daseyn der Gemeinheiten autorisiren, im Gesezesbulletin betrift, so würde dis allerdings einigen Nuzen gewähren; es würde darin ein Mittel der Publizität für Gutgesinnte liegen, gewisse besondere Klauseln betreffend, von denen man argwöhnen möchte, daß sie sich in diese Statuten einschleichen könnten. Wie würde aber nach den durch die weise Verfügung des Gesezes von 1825 eingetretenen Verhältnissen dis möglich seyn? Drei- bis vierhundert Statuten, in das Gesezesbulletin eingerükt, würden mehr als zwanzig Bände dieser ungeheuren Sammlung bilden. Da sie übrigens ziemlich in einerlei Ausdrüken verfaßt sind, so würden sie nur ein schwaches Interesse darbieten. Uebrigens bedauern wir, daß der Courrier seinen gemäßigten Bemerkungen die gewohnten Deklamationen gegen Eingriffe der Geistlichkeit und Klöster beigefügt hat. Die Staatsreligion ist geehrt und geachtet; der fromme Eifer, der andächtige Seelen zu guten Werken oder zum spekulativen Klosterleben veranlaßt, ist ebenfalls eine achtungswerthe Freiheit. Die Regierung darf sich nur den Mißbräuchen widersezen, und in dieser Beziehung sind wir überzeugt, daß die Minister des Königs nichts versäumen werden, dasjenige zu verhüten, was den Frieden der Familien oder die Sicherheit des Staats stören könnte."

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat am 20 Dec. nach mehrtägigen Debatten, in welchen mehrere Redner das System der Regierung sowol im Allgemeinen, als in den einzelnen Verwaltungszweigen, bitter tadelten, das Ausgabs- und Einnahmsbudget für 1829, ersteres mit 53 gegen 51 Stimmen (die Minorität bestand beinahe ganz aus den Deputirten der südlichen Provinzen), lezteres mit 60 gegen 44 Stimmen, angenommen. Die Annahme des Schuldentilgungsgesezes für 1829 erfolgte fast einstimmig. Die nächsten Berathungsgegenstände sind der Vorschlag zu einer Anleihe von 15 Mill. für die Kolonien, und das 10jährige Budget von 1830—1840.

In der Sizung am 22 Dec. erhielt die Kammer eine königliche Botschaft mit einem Gesezesentwurfe über die Presse, wodurch die Gesezgebung von 1815 aufgehoben wird. Dieser Entwurf besteht aus zehn Artikeln. Die Verfasser von Schriften gegen die konstitutionelle Autorität des Königs sollen mit einer Einkerkerung von längstens fünf Jahren, und von vier Jahren bei Aufforderung zur Empörung, und mit einer Geldbuße von höchstens 1000 Gulden bestraft werden.

Zugleich erzählen öffentliche Nachrichten aus Brüssel vom 21 Dec. „Gestern wurde der Abbé de Potter, obgleich er selbst und sein Anwald mit allem Aufwande von Beredsamkeit den Artikel des Courrier de Pays-Bas über Ministerialismus vertheidigt und die Ungültigkeit des Dekrets von 1815 zu beweisen gesucht hatten, nach demselben Dekrete vom hiesigen Assisengericht zu 1½jährigem Gefängniß, 1000 Fr. Geldstrafe und den Kosten verurtheilt. Als dieses Urtheil bekannt gemacht wurde, ertönte heftiges Zischen und großer Tumult im Gerichtssaale, worauf er Präsident durch Gendarmen und Gerichtsdiener das Publikum hinaus schaffen ließ. Dieses versammelte sich aber vor dem Justizpallaste, wo es Hrn. v. Potter mehrere Vivats brachte. Als derselbe endlich, in Begleitung dreier Gendarmen, in einem bedekten Wagen herauskam, wurde er mit dem vielfach wiederholten Geschrei: „Es lebe v. Potter! weg mit van Maanen!" (dem Justizminister) empfangen. Eine große Volksmenge begleitete den Wagen und hielt die Pferde an. Das Volk führte hierauf den Wagen mit Gewalt vor das Hotel des Justizministers, vor welchem abermals: „Nieder mit van Maanen!" gerufen wurde. Als endlich der Wagen vor dem Gefängniß ankam, trat die Wache

und die Gendarmerie ins Gewehr, und der Verhaftete wurde in das Gefängniß zurükgebracht. Der Volkshaufe warf hierauf mit Steinen nach den gegenüber befindlichen Fenstern am glänzend erleuchteten Hotel des Ministers, und nur mit großer Mühe gelang es endlich der bedeutend verstärkten Gendarmerie, die Gruppen zu zerstreuen, die sich aber troz des heftigen Regens in den benachbarten Straßen wieder sammelten, ohne jedoch Exzesse zu begehen."

Hr. v. Potter hat gegen seine Verurtheilung appellirt.

Deutschland.

Man schreibt aus Fulda vom 23 Dec.: „Die Kurfürstin wird ihre Residenz nächstens im hiesigen Schlosse nehmen. Mehrere der obersten Hofchargen Ihrer k. Hoh. sind bereits hier angekommen, um die nöthigen Einrichtungen zu treffen. Seit Kurzem sind auch die diplomatischen Verbindungen zwischen Preußen und Kurhessen (die Kurfürstin ist Schwester des Königs von Preußen) wieder hergestellt."

** Frankfurt a. M., 26 Dec. Der einige Zeit vakant gewesene großherzoglich mekleburgische Gesandtschaftsposten am deutschen Bundestage wird, wie man hört, mit den wahrscheinlich im Januar wieder anfangenden Sizungen dieser hohen Versammlung besezt werden. Die Stimme beider großherzoglichen Höfe wurde bisher von dem herzoglich nassauischen Staatsminister und Bundestagsgesandten, Freiherrn v. Marschall, geführt, die Geschäfte der Legation aber von dem großherzoglich mekleburgischen Legationsrathe v. Meyer versehen. Als neuen Gesandten, welcher an die Stelle des verstorbenen großherzogl. mekleburg-strelitzischen Staatsministers v. Penz tritt, und der bei der alternirenden Wahl nunmehr vom Schweriner Hofe ernannt wird, bezeichnet man den verdienten Landmarschall Freiherrn v. Schack.

Rußland.

Nach der Zeitung von Odessa vom 1 (13) Dec. war der Generalgouverneur Graf Woronzow von seiner Reise nach der Krimm dahin zurükgekehrt. Da er wegen des Eisgangs den Bug nicht bei Nikolajef passiren konnte, so hatte er den Weg über Wosnesensk nehmen müssen. — Dieselbe Zeitung sagt: „Am 23 Nov. (5 Dec.) ist der Standard, Kapitain Kanatowzef, von Varna im Hafen von Sevastopol eingelaufen. Als er Varna verließ, befand sich dort und auf der ganzen Linie unserer Kantonnirungen Alles im besten Stande; ein Versuch des Feindes gegen Pravadi war lebhaft zurükgeschlagen worden. Einige russische Kriegsschiffe kreuzen fortwährend an der türkischen Küste zwischen Varna und dem Bosphorus."

Oestreich.

Hr. Bois le Comte, k. französischer Legationssekretair, war von Konstantinopel nach Wien zurükgekommen.

Wien, 26 Dec. Bankaktien 1099.

Türkei.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskourier enthält Folgendes von der moldauischen Gränze vom 8 Dec.: „In Bucharest stieg die Kälte vor einigen Tagen auf 19 Grade. Auch nehmen die ansteckenden Krankheiten daselbst einen sehr bösartigen Charakter an, die Zahl der Kranken und Sterbenden in den Lazarethen ist im Zunehmen, und es sterben nur allein in den wenigen innerhalb der Stadt gelegenen Spitälern 40 bis 50 Menschen täglich. Man sah sich daher in die Nothwendigkeit versezt, ein neues Militairlazareth in einem unfern der Stadt gelegenen Kloster einzurichten, zu dessen schnellster Herstellung alle dortigen Zimmerleute in Requisition gesezt wurden. Die Türken wagen sich von Zeit zu Zeit in kleinen Abtheilungen auf das linke Donau-Ufer, plündern, brennen einzeln gelegene Häuser nieder, und sezen sodann schnell wieder über den Fluß; indessen gelang es unlängst, dreizehn dieser Verwegenen gefangen zu nehmen, die in das russische Hauptquartier gebracht wurden. In Bucharest sollen sich gegenwärtig 500 russische Offiziere aufhalten, welche vor einigen Tagen Befehl erhielten, sich zu ihren auf dem Lande liegenden Regimentern zurükzubegeben. Von den in der Stadt und der nächsten Umgebung liegenden Truppen haben drei Regimenter Ordre erhalten, schleunigst nach Varna aufzubrechen, indem Omer Vrione Miene macht, sich dieses Plazes wieder zu bemächtigen. Auch versichert man, die Türken seyen bei Silistria über die Donau gesezt, und hätten drei Dörfer in Brand gesteckt. Nach Briefen aus Fockschau fiel vorige Woche eine große Menge Schnee, wodurch abermals viele Menschen zu Grunde gingen."

†Ancona, 23 Dec. Nach Briefen aus Otranto sollen die drei Botschafter dem Grafen Capodistrias erklärt haben, daß die Halbinsel Morea und die Cycladen von den drei Mächten in Schuz genommen seyen, und daß leztere keinen Angrif auf dieses Gebiet von Seite der Pforte dulden, sondern als gegen sich gerichtet betrachten würden, wogegen sie aber von der griechischen Regierung Vermeidung Alles dessen forderten, was der Pforte Gelegenheit zu Klagen und Repressalien wegen Verlezung des türkischen Territoriums Anlaß geben könnte. Ob diese Erklärung das künftige Griechenland auf Morea und die Cycladen definitiv beschränke, ist in dem bezeichneten Schreiben nicht bestimmt, sondern sie scheint eine Art von Provisorium zu seyn, welches bei der förmlichen Anerkennung des neuen Staats die Erweiterung seiner Gränzen erlauben, ja selbst nöthig machen könnte, wenn die Pforte nicht die gehörigen Garantien für dessen Sicherheit gibt. Es ist daher wohl noch unentschieden, was in Zukunft unter dem Namen Griechenland begriffen seyn wird, so wie auch über dessen künftige Regierungsform nichts ausgesprochen seyn mag. Denn auch hier kan die Pforte einwirken, und von ihrer Nachgiebigkeit oder ferneren Zurükweisung jeder Vermittelung der Mächte wird der Einfluß abhängen, den sie bei Bestimmung der innern Verhältnisse der Griechen haben wird. Die griechische Regierung, welche ganz durch die Rathschläge der drei Botschafter geleitet wird, wird ihr Betragen nach der erhaltenen Erklärung einrichten, und trift Anstalten, alle Feindseligkeiten über die gedachte Gränzlinie hinaus zu verhindern. Es heißt, Graf Capodistrias habe Kommissarien nach Candia geschikt, um die dortigen Griechen zum Frieden aufzufordern, und den Mißvergnügten ein Asyl in Morea anzutragen. Auch dem General Church sollen Befehle zugegangen seyn, so weit es möglich die Feindseligkeiten einzustellen. Noch melden diese Briefe, daß in Nauplia eine aus Griechen und Philhellenen bestehende Kommission niedergesezt werden soll, mit dem Auftrage, über die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu wachen, und die Armee zu organisiren; man glaubte daß der Obrist Fabvier, welchen man nächstens aus Frankreich zurük erwartet, das Präsidium dabei erhalten werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Der Dresdener Wollmarkt von 1828.

Allgemein war schon vor dem Leipziger Wollmarkt der Glaube, daß die Wollpreise sich etwas besser stellen würden als im vorigen Jahre. Auch wurde dieser Glaube durch den Leipziger Wollmarkt bestätigt. Man wußte aus sicherer Quelle, daß weder in den Niederlanden, noch in Frankreich, noch in England (und von London und Liverpool hängt doch am Ende die Entscheidung ab) große Vorräthe lagerten. Was für Wolle gehört zur Fabrikation von Wollwaaren zum Betrage von 29 Millionen Pf. St., wie im Jahre 1827 fabrizirt wurde! mag man da auch das Geheimniß erfunden und patentisirt haben, die Vließe der gestorbenen Schafe noch schwarz zu färben, und daraus ein recht feines Tuch zu bereiten. Alle Erfindungskraft und alle Zudringlichkeit der Schafzüchter, um die Einfuhr durch erhöhten Zoll, von 3 Pence wenigstens, zu erschweren, scheitern. Wellington selbst, High-Tory wie er ist, muß sich laut dagegen erklären. Man muß Wolle haben. Die Nachrichten über den Ertrag des Leipziger Wollmarktes, wo viel östreichische Wolle lagerte, welchen ab von einander. Superfeine und Elektoral kommt nicht auf diesen Plaz. Die veredelte Wolle galt 21 Thlr. der Stein (= 22 Pf.), geringere 14 bis 17 Thlr. Der Aufschlag gegen die vorjährigen Preise mochte 1, und in seltenem Falle 2 Thlr. seyn. Leipzig ist überhaupt nur der Durchgangsplaz für den großen Breslauer Markt, der vom 5 bis 7 Jun. dauerte. Es waren gegen 50,000 Centner auf dem Plaz. Alle Pläze, auf welchen nach der so bedeutenden Erweiterung dieses Wollmarktes die Waare ausgelegt wird, lagen voll. Die Preise stellten sich um 7 bis 17 Proz. auf den Centner höher als voriges Jahr, in welchem etwa 6000 Cent. mehr auf dem Plaze gewesen waren. Eine Seuche in dem angränzenden Polen hatte das Herbeibringen der Schur verspätet, und als sie kam, war der Markt zu Ende, und man eilte nach Dresden. Indeß ist bei der bedeutenden Zahl von Einkäufern aus England, den Niederlanden, Braunschweig, Sachsen u. s. w. das Meiste schnell aufgekauft worden. Bei etwa 3000 Centnern trat die Seehandlung ein, und die resp. Handelshäuser Diggles und Jowidt in Hamburg boten als beglaubigte Kommissionshändler ihre Dienste auch nicht vergeblich an. Alle feine und gute Mittelwolle fand schnellen Absaz, wenn nicht etwa die Eigenthümer absichtlich damit zurükhielten, und der Bedarf überschritt die Vorräthe. Den besten Preis erhielt das Dominium Matzdorf mit 150 Thlrn. per Ctnr., wie denn überhaupt die schlesische Wollveredelung in Kurzem bewundernswürdige Fortschritte gemacht hat. Diese Vorgänge berechtigten denn auch für den Wollmarkt in Dresden vom 9 bis 11 Jun. zu der angenehmsten Erwartung. Eine Ende Mai's publizirte Bekanntmachung des Acciskommissariats und des Raths zu Dresden verkündigte sehr willkommene Erleichterung in allen königlichen und städtischen Gefällen (die Eingangsaccise von 15 Gr. auf 4 Gr. per Centner herabgesezt, und so in allen übrigen Abgaben), die Gewandhäuser in der Alt- und Neustadt und das Lagerhaus auf dem Ausschlifungsplaz waren Allen, die ihre Waaren unter Dach auslegen wollten, geöfnet. Außer der großen Wage am Ausschlifungsplaz war für kleinre Partien unter 10 Cent. auch die Wage im Rathhause bestimmt, und die Wagegebühr auf 6 Pf. per Centner ermäßigt, eigene Rathsarbeiter waren um sehr geringen Lohn zur Beihülfe angestellt; Brükenzoll und Niederlagsgeld ist gänzlich erlassen. Da nun diesmal an tausend Wagen mit Wolle einpassirt sind, so macht dieser Erlaß sehr bedeutende Summen. Auch ist darüber nirgends eine Klage gehört worden. Wohl aber erneuert sich von allen Seiten der Wunsch, daß für alle, welche vom Wagen herab verkaufen (und dis ist immer die Mehrzahl), ein Obdach oder Schuz gegen plözliche Regengüsse, unter welche die Wagen gefahren werden könnten, errichtet werden möchte. Denn jezt stehen sie auf dem Neumarkt jeder Witterung preis gegeben. Für einen erst seit zwei Jahren begründeten Wollmarkt überstieg die diesmal zu Markt gebrachte Waare alle Erwartung. Denn wenn im vorigen Jahre kaum 30,000 Stein zu Plaz waren, so waren diesmal gewiß an 50 bis 65,000 Stein, oder gegen 10,000 Centner auf dem Markte. Man kan sagen, daß die ganze Wolle vom Königreich Sachsen, viel aus der preußischen Lausiz bis an die schlesische und brandenburgische Gränze, und selbst aus Böhmen Einiges (die ganze Wolle des Fürsten von Lobkewitz) sich hier eingefunden hatte. Dagegen hatten sich denn auch die vornehmsten Wollhändler in und außer Sachsen (alle Leipziger waren auf dem Plaz, ein englisches Haus, und zulezt kamen noch einige große Aachener Tuchfabrikanten) eingefunden, gewiß an 40 bis 50 große Wollstapler nebst ihren Leuten, die Fabrikanten nicht gerechnet. Es waren bei den Dresdenern Wechselhäusern zum Betrage von 800,000 Thlrn. Kreditbriefe eingegangen, und noch weit mehr dispenirt. Die ersten zwei Tage wurden nur wenige Käufe gemacht, ja es waren vielleicht am Nachmittag des zweiten noch nicht vierzig Schuren verkauft. Man konnte den ganzen Wollmarkt mit einem Schlachtfeld vergleichen, auf welchem zwei Heere, einander gegenüber stehend, sich beobachten, und durch geschikte Manövres zu überflügeln und zu überlisten suchen. Das Haupt einer bekannten englischen Handlung hatte schon in Breslau das Gerücht verbreitet, als wäre der Vorschlag, die Wolle mit höherem Eingangszoll zu belaßen, im englischen Parlament durchgegangen, und sprach auch in Dresden davon. Als dis Niemand glaubte, sprach man viel von einer hohen Abgabe, welche der nordamerikanische Kongreß auf die Einfuhr aller englischen Wollfabrikate und Tücher in amerikanischen Häfen zu legen gesonnen seo, und malte nun den Schreken aus, welchen diese Maaßregel auf den englischen Manufakturen in Yorkshire, Leeds, Manchester u. s. w. gewekt habe. Gegenüber schienen die Wollerzeuger weniger als je geneigt ihre überspannten Forderungen zu mäßigen, wenig berechnend, daß sie schon im vorigen Jahre weit bessere Preise erhalten hatten, (sie hatten ihre Wolle im Durchschnitt zu 1 bis 1½ Thlr. besser verkauft als in Leipzig und Breslau) und daß sie, insofern sie neue Erhöhung träumten, aus aller Gleichung mit den Preisen der übrigen Wollmärkte fallen müßten. Als nun die Einkäufer auf diese Forderung einzugehen sich weigerten, und natürlich alle darin übereinstimmten, schrieben sie dis, [illegible] welchem Recht oder Unrecht, möchte schwer zu bestimmen seyn;

auf eine förmliche Verabredung der Einkäufer selbst mit Bestimmung einer Geldbuße, wer abtrünnig werde. Schon sprachen Viele von der Abreise mit ihrer unverkauften Wolle und rühmten mit erhöhter Lobpreisung die schöne alte Zeit, wo man sich auf keinem Wollmarkte herum hudeln lassen durfte, und wo die herumreisenden Einkäufer bequemen Hausverkauf machten. Allein Bedarf auf der einen, Geldklemme auf der andern Seite traten endlich gebieterisch dazwischen, und am dritten Tage wurden schnell die größten Käufe abgeschlossen, ja mancher Wagen noch bei der Abfahrt aufgehalten und entladen. Und so ergab sich am Ende das für den Wollverkäufer nach den jezigen Umständen immer sehr günstige Resultat, daß sie wenigstens so gut verkauften als im vorigen Jahr, und die Preise für superfeine Wolle von ganz edeln Eigenschaften (wie die von den königlichen Kammergütern und Stammschäfereien von Klipphausen u. s. w.) bis zu 27 Thlr., elekta, sekunda u. s. w. herunter zu 24 — 22, die feine und Mittelwolle allein zu 15 — 18 Thalern, wie im vorigen Jahre, mehrere auch noch mit einem Aufschlag von 1 — 2 Thlr. gegen voriges Jahr verkauft worden sind.

(Beschluß folgt.)

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Griechenland: „In Betref der innern Organisation des Landes sind in der lezteren Zeit verschiedene Verfügungen von dem Präsidenten erlassen worden. Durch ein Dekret vom 25 v. M. wird der griechische Staat in dreizehn Departements (*Τμήματα*), sieben in Morea und sechs auf den Inseln eingetheilt. Die außerordentlichen Kommissaire (*Ἔκτακτοι Ἐπίτροποι*) in den sieben Departements der Morea sind ernannt, und zum Theil bereits in Funktionen getreten. In ihren Instruktionen vom 28 April wird ihnen eine Elementararbeit aufgetragen, welche zur Grundlage des Administrationsgebäudes dienen soll. Den Kommissairen ist darin vorgeschrieben, zur Zählung der Einwohner zu schreiten, — Listen, worin die Grundbesizer, die Landbauer, die Schäfer, die Handwerker, die Seeleute und die Handelsleute besonders klassifizirt sind, zu entwerfen, — nachzuforschen, ob Geburts- oder Sterbe-Register vorhanden sind, — den Zustand und die Bedürfnisse des Volkes zu erheben, — über die Wahl der Demogeronten (Volksälteßen), welche die Munizipalitäten der Fleken, Gemeinden und Distrikte bilden, zu wachen — die Kirchen, die Klöster und überhaupt den Klerus zu beaufsichtigen, — die Schulen zu untersuchen, und für den Elementarunterricht welche einzuführen, — ihre Aufmerksamkeit auf die Verbesserungen zu richten, welche bei Erhebung der Staatseinkünfte, sowol zu Gunsten des Volkes als zum Besten des Schazes, statt finden können, — auf das Sorgfältigste den Nationalgütern (welche großentheils entweder von Privaten oder von den vorigen Regierungen usurpirt worden sind) nachzufragen, gemeinschaftlich mit den Demogeronten Streithändel zu schlichten, und endlich die Polizei zu organisiren. Jedem dieser Kommissaire sind einige Soldaten beigegeben (in Allem 200 Mann unter dem Kapitain Makrijanni) und die Miliz des Departements oder die bewafnete Macht, welche die Regierung für dienlich erachten dürfte, ist seinen Befehlen untergeben. Für die sechs Insel-Departements sind die außerordentlichen Kommissaire noch nicht ernannt. Ein Dekret vom 28 April sezt die Zahl und die Art und Weise der Wahl der Demogeronten fest, und bestimmt ihre Attribute. In den Finanzen ist noch wenig geordnet. Die Staatseinkünfte beruhen: 1) Auf den Zehnten, 2) auf den Abgaben von Manufakturen, 3) auf den Zöllen, 4) auf einigen Accisen und Taxen (diese vier Zweige sind verpachtet, 5) auf den Prisen, 6) auf den freiwilligen Kontributionen, 7) auf der Nationalbank. Der Präsident hat die unter der vorigen Regierung für dieses Jahr abgeschlossenen Pachtkontrakte annullirt, wodurch 50,000 harte Thaler mehr in den Schaz geflossen sind. Uebrigens sind es bisher blos die Inseln, die etwas abwerfen; Ibrahim Pascha's Anwesenheit in Morea ist ein Hinderniß, daß die Zehnten der dort angebauten Ländereien nicht verpachtet werden können, weil die Pachtlustigen, so lange Ibrahim festen Fuß auf der Halbinsel hat, in beständiger Besorgniß schweben, daß die Aegyptier die Erndte abholen dürften. Die Kosten der unmittelbaren Erhebung verzehren beinahe den ganzen Ertrag. Die Prisen — in den frühern Jahren leider eine nur zu ergiebige Quelle — sind zum Glük für die europäische Handelsschiffahrt, jezt von geringem Belang. An freiwilligen Beiträgen ist seit Errichtung der Nationalbank, welche Zinsen für die Einlage verspricht, namentlich aus dem Peloponnes, fast gar nichts eingegangen. In die Bank sind bisher nahe an 100,000 Kolonnate eingelegt worden. Die in der hiesigen Zeitung enthaltenen Listen der Kontribuenten sind nicht genau, weil manche wirklich eingelegte Summen fehlen, und dagegen andere aufgezählt werden, welche blos Schuldforderungen an die Regierung sind, die ihr von den Gläubigern gewissermaaßen geschenkt worden, in der Hofnung, wenigstens die Zinsen dafür zu erhalten. Die richterliche Gewalt ist noch nicht konstituirt. Es gibt weder Tribunale (außer dem Prisengericht), noch Richter, noch eine öffentliche Macht, um die Vollziehung der Gesezе zu sichern; ja es gibt eigentlich gar keine Gesezе, die eine feste Norm zur Entscheidung in Civil-Rechtsstreitigkeiten enthalten. Die Sitten und Gewohnheiten der verschiedenen Völkerschaften Griechenlands, die sehr von einander abweichen, dienen allein zur Richtschnur in solchen Fällen. Das römische Recht, welches vor der Revolution von den Bischöfen und Primaten zur Grundlage ihrer Entscheidungen genommen wurde, ist beinahe ganz in Abnahme gerathen. Nicht besser sieht es mit der Kriminalgesezgebung aus. Einige Prävarikatoren, Seeräuber, Falschmünzer ꝛc. sind allerdings ins Gefängniß gesteckt und irgend ein subalterner Räuber oder Mörder bestraft worden; allein die Strafbarsten, auf die Jedermann mit dem Finger zeigt, gehen frei umher, weil man es ihrer Familienverbindungen wegen nicht wagt sie zur Verantwortung zu ziehen. Als korrektionelle Macht besteht auch keine Polizei. Einige Aufsichts- und Sanitätsmaaßregeln sind Alles, was in diesem Zweige bisher verfügt worden ist. Der Präsident thut nichts ohne die mittelbare oder unmittelbare, immer aber nur scheinbare Mitwirkung des Panhellenions. Dieser oberste Rath wird von den HH. Maurocordato und Viaro Capodistrias geleitet, durch deren Hände alle Angelegenheiten gehen, obwol dem Namen nach eine Abtheilung der Geschäfte in verschiedenen Zweigen besteht.

Der Staatssekretair Hr. Trikupis ist das Band zwischen dem Präsidenten und dem Panhellenion. Durch ein Dekret vom 22 April ist eine Konscription zu Verstärkung der Armee, von Einem Kopf auf hundert angeordnet worden. Die jungen Leute müssen das Loos ziehen, und werden dann den regulären Truppen einverleibt, die dadurch um 6000 Mann verstärkt werden sollen. Die Rekruten werden nach Korinth, Poros, Nauplia, Methana und Monembassia (Napoli di Malvasia) geschikt; übrigens sind jezt alle festen Pläze von Abtheilungen des Fabvier'schen Korps besezt und von Fremden kommandirt.

Nachstehendes ist der Inhalt der drei Dekrete und Verordnungen in Betref der Eintheilung des griechischen Staates in dreizehn Departements, und der Ernennung von außerordentlichen Kommissairen für die sieben Departements im Peloponnes:* I. Nr. 1698. Dekret 10. Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland: Da die dritte Nationalversammlung in Troezen die Nothwendigkeit erkannt hat, das Innere des Staates auf die den Staatsfinanzen zuträglichste Weise zu begränzen und zu organisiren, und da diese Nothwendigkeit täglich um so fühlbarer wird, als die Regierung der Mittel bedarf, um die Bewohner des Staates der aus einer wohlgeordneten Staatswirthschaft herfließenden Wohlthaten theilhaftig zu machen; nachdem er auch die Meynung des Panhellenions vernommen, dekretirt derselben zufolge: Art. 1. Der Peloponnes (Morea) umfaßt sieben Departements. — Das erste besteht aus den Provinzen von Argos, Nauplia, Nieder-Nahaja und Korinth, und führt den Namen Argolis. — Das zweite aus den Provinzen von Kalavryta, Vostitza und Patras, und führt den Namen Achaja. — Das dritte aus den Provinzen von Gastuni und Pyrgo, und führt den Namen Elis. — Das vierte aus dem heutigen Arkadia, Navarin, Modon und Koron, und führt den Namen Ober-Messenien. — Das fünfte aus den Provinzen von Nisi, Kalamata, Emblakia, Andrussa, Leondari, Klein-Maina, und dem westlichen Maina, und führt den Namen Nieder-Messenien. — Das sechste aus der östlichen Maina, Monembassia (Malvasia), Mistra und Prasto, und führt den Namen: Lakonien. — Das siebente aus den Provinzen Phanari, Karytäna, Tripolitza und St. Peter, und führt den Namen Arkadien. — Art. 2. Die Inseln werden auf eben die Weise in sechs Departements eingetheilt. — Das erste umfaßt Skiatho, Skopelo, Skyro, die Heliodromien, Pfarra und die anliegenden Inseln, und führt den Namen nördliche Sporaden. — Das zweite Samos, Kalymnos, Leros, Patmos, Ikaria und die anliegenden Inseln, und führt den Namen östliche Sporaden. — Das dritte Hydra, Spezzia, Aegina, Salamis und die anliegenden Inseln, und führt den Namen westliche Sporaden. — Das vierte Syra, Serifo, Thermia, Cea, Andros, Tino, Mykone und die anliegenden Inseln, und führt den Namen nördliche Cycladen. — Das fünfte Naxos, Paros, Jos, Syklnos, Polikandros, Milo, Kimilo, Sifno und die anliegenden Inseln, und führt den Namen mittlere Cycladen. — Das sechste Santarin, Anafi, Astypaläa, Kasso, Karpatho und die anliegenden Inseln, und führt den Namen nördliche Cycladen. — Art. 3. Eine ähnliche Organisation, nach denselben Grundsäzen, zu demselben Zweke, wird auch auf dem Festlande Griechenlands ausgeführt werden, so wie der Ausgang des Krieges es erlauben wird. — Am 25 April 1828, in Nauplion. Der Präsident: A. A. Capodistrias. Der Staatssekretair: Sp. Trikupis. — II. Nr. 1699. Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland: In Folge des Dekrets Nro. 10, das den Regierungsumfang des Landes bestimmt, und in der Absicht, die Einwohner jedes Departements baldmöglichst der Wohlthaten einer gesezlichen und wohlgeordneten Staatswirthschaft theilhaftig zu machen, verordnet: Art. 1. Es werden außerordentliche Kommissaire nach den verschiedenen Departements des Staates beordert werden. Art. 2. Diese Kommissaire werden, in Erfüllung der zu erhaltenden Weisungen, die Regierung über den innern Zustand des Departements, das sie bereisen und bewohnen werden, in Kenntniß sezen; sie werden zugleich die zu erhaltenden Befehle, in Bezug auf die Organisirung der verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes in den betreffenden Departements in Vollzug sezen. Art. 3. In den Departements, in denen kein provisorischer Gouverneur (Präfekt) ist, werden diese Kommissaire die Obliegenheiten desselben erfüllen. Nauplion, den 25 April 1828. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staatssekretair: Sp. Trikupis. — III. Nr. 1788. Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland. In Folge des Dekrets Nro. 10, das die Administration des Peloponnes in Departements abtheilt, und in der Absicht, baldmöglichst gesezliche Prinzipien aufzustellen, die fähig sind, sowol die Einwohner der Departements vor willkührlicher Macht zu schüzen, als auch in der Folge Bürgschaften zu verschaffen, die mit den der Regierung oft zugekommenen Wünschen in Einklang sind, verordnet: Art. 1. Zu außerordentlichen Kommissairen sind ernannt: Für das Departement von Argolis: Hr. Nikolaus Kallergi; für Achaja: Hr. Georg Maurommati; für Elis: Hr. Spyridon Kalogeropulo; für Ober-Messenien: Hr. Anton Tsuni; für Nieder-Messenien: Hr. Georg Psylla*; für Lakonien: Hr. Johann Genovelli; für Arkadien: Hr. Meraki Vlachopulo. Art. 2. Die besagten Kommissaire sollen sogleich mit ihren Instruktionen versehen werden; sie schlagen der Regierung die ihnen gebührenden Sekretaire vor, werden beeidigt, und sollen ohne Verzug in ihre betreffenden Departements zur Ausrichtung des ihnen Anbefohlenen abreisen. Art. 3. Die in den Departements befindlichen Demogerontien (Magistrate, Munizipalitäten) und alle, sowol Civil- als Militair-Beamte, die sich dort befinden, sind verpflichtet, die ihnen von Seite der Kommissaire zukommenden Befehle genau zu erfüllen. Nauplion, den 28 April 1828. — Der Präsident: J. A. Capodistrias. — Der Staatssekretair, Sp. Trikupis. — Außerdem enthält das neueste Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands eine Proklamation, bei Absendung der Departementskommissaire, an die Nation, daß auch sie beitrage, um eine Regierung, einzig und allein auf die Grundsäze der Gerechtigkeit und der Gesezе gestüzt, zu erhalten. Ohne diese National-Moralität sey, wenn auch der Feind entfernt wird, kein wahres Glük und keine wahre Ehre zu finden.

* Diese Dekrete sind in den neuesten Blättern der allgemeinen Zeitung Griechenlands, Nr. 27 und 28 vom 30 April und 3 Mai enthalten.

* Ehemals Redakteur der Zeitung von Athen.

Augsburger Kurs vom 30 Jun. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld
Obligationen à 4 Proc.	97	96¼
detto à 3 Proc.	103¼	103¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	105¼	105¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	110

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151	150¼
Partial à 4 Proc.	122¾	122⅜
Metalliques à 5 Proc.	93¾	93¼
Bank-Aktien 1. Sem.	1087	1085

c) *Wechselkurs.*

		Papier.	Geld.
Amsterdam	1 Monat	108¼	—
Hamburg	1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger	1 Monat	99¼	—
Frankfurt	1 Monat	99¼	—
Leipzig	— —	99¼	—
London	— —	—	9 55
Paris	— —	117¼	—
Lyon	— —	—	117¼
Mailand	— —	—	60¼
Genua	— —	50¼	—
Livorno	— —	—	57

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ausschreibung.) Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des dahier gestorbenen Hrn. Domprobstes Friedrich Freiherrn v. Sturmfeder eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen sechzig Tagen anzubringen, außerdessen ohne Rücksicht auf sie in der Behandlung des Nachlasses vorgeschritten werden wird.

Augsburg, am 17 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
In Abwesenheit des Direktors.
Der Rath Dr. Weber.
Vorbrugg.

(Ausschreibung.) Sebastian Konstantin, bürgerlicher Koch dahier, und dessen Gattin Kunigunda sind mit Hinterlassung eines reziprozirlichen Testaments gestorben.

Nach Inhalt dieses Testaments ist unter andern auch in Ansehung der Illaten und der Ausfertigung der Erblasserin, Sebastian Nißl, Kornmessers aus Freising, früher Mühlknecht, dann, wie vorkömmt, verehelichter Wirth in oder bei Wien als Geschwisterkind der Kunigunda Konstantin als Erbe eingesezt.

Da nun der Aufenthalt dieses Sebastian Nißl gegenwärtig unbekannt ist, so werden derselbe oder dessen allenfallsige Relikten anmit öffentlich aufgefordert, innerhalb drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Ausschreibung an, seine und resp. ihre Ansprüche auf den Erbtheil um so gewisser geltend zu machen, als außerdessen dieselben für aufgegeben erachtet werden würden.

München, den 6 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Kolling.

(Edikталladung.) Wer an die Nachlaßmasse des verstorbenen Wirthschaftspächters Georg Steingruber oder an das ohnehin schon bedeutend überschuldete Vermögen der von ihm hinterlassenen Wittwe Magdalena Steingruber, aus was immer für einem Rechtsgrunde, Ansprüche zu machen, und dieselben bisher noch nicht angemeldet hat, wird hiemit aufgefordert, solche binnen vier Wochen hierorts um so gewisser anzubringen und nachzuweisen, als man außerdessen die gegenwärtige Nachlaß- und Debitsache ohne Rücksicht auf nicht angezeigte Forderungen auseinandersezen wird.

München, den 17 Jun. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Westermaier, Akt.

(Bekanntmachung.) Johann Baptist Lindner, 69 Jahre alt, aus Raab, Graf v. Arcoisches Pfleggericht St. Martin im Innkreis, Ordonnanz im königl. Kriegsministerium, verstarb am 26 März l. J. mit Hinterlassung einer leztwilligen Verfügung.

Wer nun an seine Verlassenschaft Anspruch machen zu können glaubt, hat solchen termino dreißig Tagen hierorts geltend zu machen, als außerdessen ohne weitere Berücksichtigung die Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach erledigt werden wird.

München, den 15 Jun. 1828.

Die königl. Stadtkommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.
Freiherr v. Ströhl, Generallieutenant.
Du Van, Brigadeaktuar.

(Bekanntmachung.) Das am Schlusse beschriebene Anwesen des Georg Meindl, Bauers von Niedereulenbach, wird nach dem Antrage der Kreditorschaft desselben am Montag den 14 Julius l. J. früh 9 Uhr dem öffentlichen Verkaufe unterzestellt, wozu hiemit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber in hiesige Gerichtskanzlei vorgeladen werden.

Das obige Anwesen besteht:

a. aus dem gemaurten mit Ziegeln eingedekten Wohnhause samt Pferd- und Kühstalle; aus dem gezimmerten Stadel und Bakofen,
b. aus 47 Tagw. 47 Zent. Aekern,
c. aus 5 Tagw. 77 Zent. Wiesen,
d. aus 10 Tagw. 99 Zent. Waldung, und
e. aus 1 Tagw. 52 Zent. Oedung.

Dasselbe ist zum Fonde der k. Universität zu München erbrechtbar, und dahin müssen gezahlt werden:

Stift 1 fl. 36 kr. 6 hl. Scharrwerkgeld 3 fl. 1 hl. und an Gilt:
Weizen 1 Sch. 3 M. 2 V. 2 Sz.,
Korn 1 Sch. 5 M. 3 V.
Haber 2 Sch. 5 M. 2 V. 2½ Sz.
Die einfache Rustikalsteuer beträgt 1 fl. 54 kr. 1 hl.

Mallersdorf, am 12 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.
Knittl, Landrichter.

Handlungs-Adreßbuch von Süddeutschland.

Nach dem Wunsche der Mehrheit des verehrlichen Handlungsstandes von Süddeutschland, und auf mehrere schriftliche Anfragen bedeutender Handlungshäuser und Fabrikanten von entfernteren Staaten, in Betref des Adreßbuchs vom Königreich Würtemberg und Großherzogthum Baden, hat man hiemit die Ehre zu benachrichtigen, daß, in möglichster Zeitkürze, das Handlungs-Adreßbuch vom Königreich Würtemberg, mit den Fürstenthümern Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, dritte Auflage, und das vom Großherzogthum Baden, zweite Auflage, vermehrt und verbessert erscheint. Die Herren Besizer der früher erschienenen Adreßbücher von Würtemberg und Baden erhalten, statt der Ergänzungsberichte, ein vermehrtes und verbessertes Exemplar.

Die drei Staaten: erster Theil, Königreich Würtemberg; zweiter Theil, Königreich Bayern; und dritter Theil, Großherzogthum Baden; — bilden künftig den ersten Band des süddeutschen Handlungs-Adreßbuchs.

Das Adreßbuch vom Königreich Bayern wird gegenwärtig durch persönliche Aufnahme genau verbessert.

Stuttgart, den 1 Jul. 1828.

Redaktion des Handlungs-Adreßbuchs von Süddeutschland.

In einer Kreishauptstadt in Bayern ist einer der frequentesten Gasthöfe in der schönsten Lage und mit vollständiger Einrichtung zu verkaufen. An dem Kaufschillinge von 30,000 fl. dürfen blos 8000 fl. abbezahlt werden. Gefällige Kaufsanträge werden unter Aufschrift Z. schriftlich bei der Expedition der Allg. Zeitung zur Beförderung übernommen.

Der Dresdener Wollmarkt von 1828.

(Beschluß.)

Die Verkäufer, die nicht zu eigensinnig waren, sind gewiß zu loben. Denn nichts ist mißlicher, als die ganze Schur bis aufs künftige Jahr zu bewahren. Denn außer dem, daß die frische Wolle weit mehr Elastizität und Feinheit im Anfühlen darbietet, ist sie auch stets in ihrem Innern dem Verdacht des Mottenfraßes ausgesezt, und verliert stets wenigstens 1½ Thlr. im Verkauf. Auch war mit Recht allgemeines Mißtrauen unter den Züchtern gegen die Anerbietungen der Kommissionaire bemerkbar. Man erzählte Beispiele, daß ein bedrängter Eigenthümer auf seine zu 20 Thlr. geschäzte Wolle von einem bekannten Kommissionair, der zwischen Hamburg und London herumschwindelt, gegen Auslieferung seiner Wolle 10 Thlr. Vorschuß erhielt, mit der zweiten Hälfte aber auf den Verkauf in London vertröstet worden war. Allein da dort absichtlich von diesen Kommissionairs geschleudert wird, so trug die dort verkaufte Wolle nur die 10 Thlr. Vorschuß, und der betrogene Verkäufer hatte noch 200 Thlr. Spesen zu bezahlen. Mehrere Verkäufer machten übrigens dismal die unangenehme Erfahrung, daß die von ihnen gleich zu Hause sortirte Wolle bei den Käufern keine Gunst fand, und so entstand selbst gegen das in Meißen etablirte, der nicht verkauften Wolle eine Aufnahme bietende Sortirungs-Bureau ein mehr oder weniger gegründetes Mißtrauen. Immer blieb es schmerzlich, daß viele unbemittelte Verkäufer, Pächter, die auf der Stelle ihren Pacht abzahlen sollten, mit Schulden belastet, denen Kreditoren schon gierig zur Seite standen, aus Noth um gedrükte Preise verkaufen mußten. Dis und die übrigen Schwankungen und Mängel beherzigend, trat noch den lezten Abend des Marktes eine Zahl tüchtiger Welleigenthümer im Hotel de Pologne zusammen, bildeten ein Comité mit Unterschrift von mehr als dreißig Anwesenden, deren viele sogleich eine Kleinigkeit zur Bestreitung der nöthigsten Kosten unterzeichneten, und besprachen Statuten zu einem Wollzüchterverein, die in wenigen Tagen auch in der Leipziger Zeitung zur Kenntniß des Publikums gebracht werden sollen. Hauptzwek dieses Vereins würde seyn: 1) aus den sichersten Quellen, die Männern, wie Heinrich Schüz, der Kreishauptmann Graf v. Hohenthal, v. Könneritz, de Serre, alles Mitglieder des Comité, nicht fehlen können, den Stand des Wollbedarfs in Frankreich, in England und in den Niederlanden im Voraus auszumitteln, und durch Preiskourante den Verkäufer zu unterrichten; 2) Zu 5 Proz. verzinsbare Vorschüsse in Geld für die, welche bedrängt sind, gegen Einlagerung der Wolle auszumitteln, wobei man gewiß nicht ohne Grund auf unmittelbare Beihülfe der Regierung zählt, sobald das Comité selbst Sicherheit leistet; 3) sichere Niederlagslokale für die indeß einzusezende Wolle zu gewinnen, und zugleich auf ein Lokal zu sinnen, wo die Wagen mit der zum Verkauf herbei geführten Wolle während des Marktes ein schirmendes Obdach finden können. Es springt in die Augen, daß, wo ein solcher Wollzüchterverein zu Rath und That kräftig zusammen tritt, mancher dismal noch laut gewordenen Klage und Unvollkommenheit für den nächsten Markt abgeholfen, zugleich aber auch die erfreuliche Aussicht eröfnet wird, daß der Dresdener Wollmarkt wegen seiner ungemein günstigen Lage (zwischen den Marken, Oestreich und Schlesien, und wegen der Elbverschiffung), wegen der entschiedenen Güte der hier feilgebotenen Wolle, und wegen des Mittelinneliegens zwischen Breslau und Berlin die größte Wichtigkeit für die Zukunft erhalten kan. Augenscheinlich zeigte sich dismal der noch ungeschwächte Reichthum der hochveredelten Schafzucht im Königreich Sachsen, da dismal fast alle Wolle Sachsens hier mit einem Blik überschaut und gewürdigt werden konnte. Der allzu rasche Verkauf einzelner Zuchtwidder und Schafmütter der besten alten Racen kan einzelne Schäfereien auf kurze Zeit geschwächt haben; aber keine gab ihr bestes weg, und der Abzug war schnell ersezt. Dagegen erstaunte man, viele bis jezt wenig genannte Schafzüchter mit den berühmtesten und erlesensten in die Schranken treten zu sehn. Bei solchen Woolgrawers bedarf es kein shew of cattle. Die Samples genügen. Und wer möchte läugnen, daß diese Märkte unendlich viel zur Ermunterung und Belebung der Wollveredlung selbst beitragen müssen! Jeder dünkt sich auf seiner Hufe der klügste Wollzüchter. Kömmt er auf den Markt, so sieht er erst, wie weit sein Nachbar fortgeschritten ist, und der geringe, ihm gebotene Preis schärft seine Aufmerksamkeit für die Zukunft. Da beklagte sich einer, man biete ihm für dieselbe Wolle heute nur 15 Thlr., für die er voriges Jahr 18 erhielt. Der Käufer erklärte ihm rund heraus, seine Wolle sey nicht mehr werth, und endlich kommt's zur Erklärung, daß er allerdings schlecht und mager gefüttert habe, und daß eben darüber seine Wolle an Kraft und Feinheit dismal weit zurükstehe. Auch die Naturgeschichte geht bei solchen Sammelplätzen nicht leer aus. Der königliche Amtsanwalt im Kammergute Döhlen hatte durch die Begattung eines Schafbok mit einer Ziege einen Bastard erhalten, der sich wieder fortgepflanzt, und dessen Nachkommenschaft das zarteste Wollhaar gegeben hatte, wovon einzelne Büschel als Seltenheit herum gezeigt wurden.

Frankreich.

In der Sizung der Deputirtenkammer vom 21 Jun. erstattete Hr. v. Salgues im Namen der Kommission der Bittschriften Bericht über vier gegen die Jesuiten eingekommenen Petitionen; die erste ist von Felix Mercier, der fordert, daß der ehemalige Präsident des Ministerkonseils Rechenschaft ablege über die frühere Zusendung der Petition des Hrn. von Montlosier von Seite der Pairskammer. Hr. Dutasta von Bordeaux und Hr. Salgues, ein bekannter Schriftsteller, verlangen die Vertreibung der Jesuiten. In der vierten Petition erzählt der Bittsteller, Hr. Abbé Martial-Marcet de la Roche Arnaud, wie er in früher Jugend selbst in den Orden der Jesuiten getreten, und sechs Jahre lang darin gewesen sey. Er legt darüber lateinische Originalaktenstüke vor. Durch das erstere, datirt aus Bordeaux den 24 März 1822, entläßt Pater Chauchon den Bittsteller aus der Gesellschaft Jesu, und entbindet ihn seines Gelübdes, kraft der ihm von Pater Desiré Richardot, Provinzial der Gesellschaft Jesu in Frankreich, ver-

liehenen Gewalt. In dem zweiten Aktenstüke entläßt ihn derselbe Pater Richard, der sich gleichfalls Provinzial der Gesellschaft in Frankreich nennt, kraft der ihm von dem General der Gesellschaft, Pater Aloys Fortis, gegebenen Gewalt, jeder Verpflichtung gegen die Gesellschaft. Dieses Aktenstük ist von Paris, den 1 April 1822 datirt, und mit dem Siegel der Gesellschaft versehen. Der Bittsteller führt hierauf siebenzehn Niederlassungen an, welche die Jesuiten gegenwärtig in Frankreich besizen. In zehn dieser Anstalten seyen Kollegien zur Erziehung der Jugend gebildet, worin Lehren gepredigt werden, die mit den Institutionen des Landes im Widerspruche stehen. Der Berichterstatter sagt hierauf: Wir wissen, daß die Gesellschaft Jesu durch eine Bulle Papst Pius VII im J. 1814 wiederhergestellt wurde. Vor zwei Jahren gestand der Minister der geistlichen Angelegenheiten öffentlich auf dieser Tribune ihre Existenz in Frankreich. Gegenwärtig nun legt uns Hr. Marcet authentische Aktenstüke vor, welche ihre Existenz in Frankreich als kirchlicher Orden außer Zweifel stellen, welche beweisen, daß Frankreich eine Provinz des Ordens bildet, daß derselbe Obere hat, welche nach ihren Statuten eine regelmäßige Autorität ausüben, und von einem im Auslande wohnenden Chef Befehle empfangen. Unsere Gesezе widersprechen dieser Existenz. Sind sie dunkel, so muß man sie erläutern; sind sie mangelhaft, so muß man sie verbessern; sind sie schlecht, so muß man sie zurüknehmen; vor Allem aber muß man sie vollziehen, so lange sie feststehen. Bei der Eröfnung dieser Sizung hörten wir das schöne Wort: „Die wahre Kraft der Staaten beruht, außer dem göttlichen Schuze, auf der Beobachtung der Gesezе.“ Diese Worte werden bei unsern Beschlüssen uns zur Richtschnur dienen. . . . Gewiß wird man in allem Gesagten nichts finden, was einen Versuch bezeichnen könnte, die Gewissensfreiheit anzugreifen; die Befolgung der Gesezе ist keine Verlezung der Religion. Man zerstört die katholische Religion nicht, wenn man den Jesuitenorden, der mehr politisch als religiös ist, zerstört; die Religion ruht auf andern Basen. . . . Die von der Regierung ergriffenen Repressivmaaßregeln (die Ordonnanzen wegen der kleinen Seminarien) schienen der Kommission zureichend; in einem Augenblike aber, wo sich unter ungewöhnlichen Symptomen eine Opposition zeigt, die wir nicht näher bezeichnen wollen, gegen einen Akt der Regierung, der blos die Aufrechthaltung der Gesezе vorschreibt, glaubt die Kommission Ihnen vorschlagen zu müssen, mit Ihrer konstitutionellen Autorität die von der Regierung genommene Maaßregel zu unterstüzen, indem Sie beschließen 1) über die Petition des Hrn. Mercier zur Tagesordnung überzugehen, 2) die Petitionen der HH. Salgues und Martial-Marcel aber dem Hrn. Siegelbewahrer so wie dem Hrn. Minister des öffentlichen Unterrichts zuzuschiken. — Hr. v. Conny geht auf die Tribune zu. Stimmen zur Rechten: Zur Abstimmung, zur Abstimmung! Zur Linken: Sprechen Sie, sprechen Sie! Hr. v. Conny scheint zu zaudern, und wendet sich bald zur Rechten, bald zur Linken. Der Präsident stellt endlich die Ordnung wieder her. Hr. v. Conny beginnt: Von allen Seiten sind die Leidenschaften gewekt. Wenn Andere die Ankläger der Jesuiten waren, so sollen wir nun eine schwerere Aufgabe erfüllen, indem wir in gewisser Art ihre Richter sind. Dis Eine Wort mahnt uns, daß vor Allem die strengste Unparteilichkeit solche Berathungen leiten sollte. Nie ist aus meinem Munde das Wort Cloture oder Unterbrechung gekommen, darum darf ich auch von Ihnen, meine Herren, Achtung für die Rechte der Vertheidigung fordern; sie sind heilig. Die Gewalt hat Ihnen den Sieg in die Hand gegeben; Sie werden nicht wollen, daß man von Ihnen sage: Die Sieger verschmähten es die Besiegten zu hören. Ich werde nicht über die Thatsachen sprechen, die der Vertreibung der Jesuiten vorangingen; sie gehören der Geschichte an. Ich untersuche blos die Beziehungen, die zwischen der Gesellschaft der Jesuiten und dem Grundgesezе statt finden. Ich frage zuerst: Ist das Wiederaufleben der Jesuiten nicht eine natürliche Folge der Gesezе, welche die Gleichheit unter allen Bürgern festsezen? In unserm Lande kan man nach Willkühr gottlos, ein Jude oder ein Muhamedaner seyn; diese Toleranz knüpft sich an das von der Charte verliehene Recht. Was das äußere Leben betrift, so sind die Jesuiten allerdings der Autorität unterworfen; in Allem aber, was die Religion angeht, stehen sie unter ihren Priestern, und man kan ihnen das Recht nicht entreißen, sich frei ihren religiösen Uebungen zu überlassen. Während der Revolution ließ die konstituirende Versammlung die Jesuiten an den Pensionen Theil nehmen, die allen Kirchendienern bewilligt wurden. Sollte man heutzutage strenger gegen die Jesuiten seyn als selbst die Revolution, als die konstituirende Versammlung. . . . . Wenn Alles um uns seine Gestalt verändert hat, so ist es endlich Zeit, diese wichtige Frage nicht mehr nach den vor zwei Jahrhunderten herrschend gewesenen Ansichten und Anklagen zu entscheiden. Wenn Alles rings um uns frei geworden ist, sollte man da noch in den Trümmern einer Gesezgebung, die mehr noch durch die großen Ereignisse, als durch die Zeit abgeschaft wurde, nach Proscriptionsgesezen suchen, um französische Familien zu verfolgen? Welcher Unwille würde nicht ausbrechen, wenn man heutzutage die alten Gesezе gegen die Protestanten wieder erneuern wollte? Erinnern wir uns an die Geschichte Englands, an die Wuth jenes blinden Fanatismus, deren Opfer die königliche Familie wurde. Dort wie hier gab man dem Volke Worte statt Sachen. Gehorchen wir dem Schrei der Faktionen, so werden vielleicht eines Tags unsere Enkel sich genöthigt sehen, um jene Emanzipation zu bitten, welche sieben Millionen Katholiken in England und Irland noch jezt vergebens fordern. Alle Gesezе, welche vor der Revolution bestanden, waren nothwendige Bedingungen eines politischen Systems, das eine herrschende Religion vorschrieb. Mit der zerstörten Ordnung der Dinge sind auch jene Gesezе gefallen. (Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Darmstadt, 26 Jun. (Beschluß.) V. Zollbefreiungen, Begünstigungen und Ausnahmen. 1. Bedürfnisse des großherzoglichen Hauses. (§. 120.) 2. Bedürfnisse der Gesandten auswärtiger Höfe. (§. 121.) 3. Bedürfnisse der Garnison zu Mainz. (§. 122.) 4. Gegenstände, welche mit Bewilligung des Auslandes aus einem Landestheile in den andern versandt werden. (§. 123.) 5. Verkehr inländischer Fabrikanten und Produzenten auf ausländischen Messen und Märkten: A. Der Fabrikanten mit den Messen. (§. 124.) B. Der Handwerker mit den Märkten. (§. 125.) C. Inländisches Vieh,

welches auf ausländische Märkte gebracht wird. (§. 126.) 6. Besuch inländischer Märkte durch auswärtige Gewerbtreibende. (§. 127.) 7. Verarbeitung und Veredlung ausländischer Gegenstände im Inlande und umgekehrt inländischer Gegenstände im Ausland. (128 bis 130.) VI. Kontrollmaaßregeln, hinsichtlich des Waarentransports innerhalb Landes und des innern Verkehrs mit zollbaren Gegenständen. 1. Waarentransporte und innerer Verkehr, wobei eine Berührung des Auslandes nicht statt findet. A. Im Gränzbezirk a. Scheine. (§. 131 bis 134.) b. Besondere Vorschriften für die Gewerbtreibenden im Gränzbezirke. (§. 135 und 136.) B. Im Binnenland. (§. 137 bis 145.) 2. Waarentransporte und innerer Verkehr, wobei eine Berührung des Auslandes statt findet. A. Versendung versteuerter, in den inländischen Verkehr übergegangener Waaren und inländischer Erzeugnisse. (§. 146 bis 153.) B. Eingangsgüter, welche beim Transport vom Eingangszollamt nach dem Bestimmungsort das Ausland berühren. (§. 154.) C. Durchgangsgüter und überhaupt Waaren, welche an der Gränze auf Begleitscheine abgefertigt werden. (§. 155 bis 158.) 3. Allgemeine Bestimmungen. (§. 159 bis 161.) VII. Kontrollmaaßregeln hinsichtlich der Waarentransporte auf dem Rhein und Main, in so weit beide Ufer zum Großherzogthum gehören. (§. 162 und 163.) VIII. Von den allgemeinen Verpflichtungen der Angestellten der Zollverwaltung bei Ausübung ihres Dienstes überhaupt und der Aufsicht insbesondere. 1. Abfertigung der Zollpflichtigen. (164.) 2. Anständige Behandlung. (165 und 166.) 3. Visitation der Waarenlager und Hausvisitationen. (§. 167.) 4. Visitation der Fuhrwerke u. s. w. (§. 168.) 5. Begleitung, Visitation und Verfolgung der Fahrzeuge auf dem Rhein ꝛc. (§. 169 bis 171.) 6. Besichtigung der Transporte von kontrollpflichtigen Gegenständen im Binnenland. (§. 172.) 7. Befugnisse in Absicht auf die Reisenden. (§. 173.) 8. Beschlagnahme der Waaren. (§. 174.) 9. Gebrauch der Waffen. (§. 175 bis 177.) IX. Von Rükvergütungen und Nacherhebungen bei unrichtigen Zollansäzen. (§. 178.) X. Von dem Verkehr des Großherzogthums mit seinen isolirt liegenden Landestheilen. (§. 179 bis 183.) XI. Von den besondern Verhältnissen des Großherzogthums zu dem Königreich Preußen, in Beziehung auf den vorliegenden Zollvereinigungsvertrag. 1. Allgemeine Bestimmung. (§. 184 bis 185.) 2. Waareneingang. (§. 186.) 3. Waarendurchfuhr. (§. 187 und 188.) 4. Waarenausfuhr. (§. 189.) 5. Ausgleichungs-Abgaben. (§. 190.) 6. Verkehr der isolirt liegenden preußischen Landestheile mit dem Großherzogthum (§. 191.) XII. Von den Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung und deren Bestrafung. 1. Strafbestimmungen: A. Allgemeine: a. Kontrebande. (§. 192 bis 195.) b. Defraudation. (§. 196 bis 198.) c. Wiederholung der Kontrebande oder Defraudation: aa. Zweiter Fall. (§. 199.) bb. Dritter Fall. (§. 200.) cc. Fernere Wiederholung. (§. 201.) B. Spezielle Bestimmungen. a. Für die Verheimlichung verbotener oder zollpflichtiger Waaren. (§. 202 bis 204.) b. Für den unerlaubten Waarentransport im Gränzbezirke. (§. 205 und 206.) c. Für die Theilnehmer. (§. 207 und 208.) d. Für die Anführer von Schleichhändlerbanden. (§. 209.) e. Für den Mißbrauch von Gewerbsbegünstigungen. (§. 210.) f. Für den Unterschleif bei Waaren, welche unverzollt anvertraut waren. (§. 211.) C. Sonstige Zuwiderhandlungen gegen die gesezlichen Vorschriften: a. Verlezung des Waarenverschlusses (§. 212.) b. Beschädigung oder Verlezung der Zollstöke. (§. 213 und 214.) c. Ordnungsstrafen. (§. 215.) D. Andere Vergehen oder Verbrechen: a. Im Allgemeinen. (§. 216.) b. Bestechung der Beamten. (§. 217.) c. Widersezlichkeit gegen Beamte. (§. 218 bis 222.) d. Fälschungen. (§. 223 und 224.) 2. Allgemeine Vorschriften wegen Anwendung der Strafbestimmungen und Vollziehung der Strafen. A. Konfiskation. (§. 225 bis 234.) B. Bestimmung, daß Unkenntniß der Gesezе bei Gewerbtreibenden nicht zur Entschuldigung dienen soll. (§. 235.) C. Vertretungsverbindlichkeit bei Geldstrafen u. s. w. (§. 236.) D. Verjährungszeit in Kontraventionssachen (3 Jahre) (§. 237.) E. Beitreibung der Strafe von Inländern. (§. 238.) F. Verwandlung der Geldstrafen. (§. 239.) G. Vollziehung der den Ausländern angesezten Strafen. (§. 240.) H. Warnung vor Wiederholung der Kontraventionen. (§. 241.) I. Verfahren gegen Unbekannte. (§. 242.) K. Gerichtliche Verhandlungen und Entscheidungen. (§. 243.) L. Erledigung der Kontraventionssachen im administrativem Wege. (§. 244 bis 248.) 3. Zurükgabe der in Beschlag genommenen Gegenstände gegen Kautionsleistung; Aufbewahrung der gepfändeten Gegenstände und Kautionen: A. Bestimmung der Kautionen und Annahme derselben im administrativem Wege. (§. 249.) B. Vorläufige Maaßregeln hinsichtlich der in Beschlag genommenen Thiere und schnellem Verderben ausgesezter Gegenstände insbesondere. (§. 250 und 251.) C. Aufbewahrung der in Beschlag genommenen Gegenstände. (§. 252.) D. Aufbewahrung der Kautionen und der für versteigerte Gegenstände erzielten Erlöse. (§. 253.) 4. Strafantheile der Denuncianten. (Die Hälfte der Konfiskationserträge und aller wirklich eingehenden Geldstrafen). (§. 254.) XIII. Allgemeine Bestimmungen. (§. 255 und 256.) Nach dem leztern Paragraphen ist unter andern das Gesez vom 6 März) 1824, und die Verordnung vom 9 Jul. 1827 aufgehoben. Wegen des Gränzverkehrs mit Baden bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung sind erschienen:

Dinglers Polytechnisches Journal, Zweites Junihest.

Inhalt:

Alban's leichtes und sicheres Mittel, um Drukpumpen ausser Thätigkeit zu sezen. Mit Abbildungen. — Dunns verbesserte Luftpumpe. Mit Abbild. — Youngs Verbesserung an der Vorrichtung zu den Versuchen des Hrn. Clement Désormes über Luftströmungen. Mit Abbild. — Miller, Beschreibung eines gezogenen Rohres, das mit Detonations-Komposition abgefeuert wird, und eine Feder statt eines Schlosses hat. Mit Abbild. — Hookey's verbessertes Log, wodurch die Strekе, welche ein Schif durchlaufen hat, mit größerer Genauigkeit bemessen werden kan. Mit Abbild. — Lamb's Verbesserungen an den Maschinen zum Zurichten, Ausziehen, Vorspinnen und Spinnen des Flachses, Hanfes und der Floretseide. — Bericht des Hrn. Hericart de Thury, über die Flachs- und Hanfspinnerei mittelst Maschinen, welche die HH. Schlumberger errichteten. — Thurrel's verbesserte Mange. Mit Abbild. — Jones Verbesserung an Wagenrädern. Mit Abbild. — Perkins verbesserte Kappe für einen Malzofen. Mit Abbild. —

Choices Verbesserung an der Maschine zum Ziegelschlagen. — Robiquet über die Bereitung verschieden gefärbter Emaille (Schmelzgläser). — Zuber über das metallische Email der englischen Fayence. — d'Arcet über die französische Methode Bronce und andere Gegenstände zu vergolden. — Versuche über die Fabrikation des Blaustoffkaliums (blausauren Kalis). — Ueber eine bei dem Corps des Mines in St. Petersburg gemachte Erfindung das Platin schmiedbar zu machen. — Ueber das schwarze kohlensaure Kupfer. — Miscellen. Englische Patente. — Offezkis neuerfundene Metallabsonderungs- und Schlämm-Maschine. — Brown's Triebrad mittelst leeren Raumes. — Ueber Church's Röhrengießerei. — Windmühle zum Pumpen auf Schiffen. — Ueber das Ausweichen und Vorfahren der Wagen auf öffentlichen Eisenbahnen. — Patentregenschirme. — Pratt's Patent gegen Seekrankheit. — Patent-Panoramen-Malerei. — Mason's Verbesserung seiner Patentachsen und der Schmelztigel. — Ueber Eisen- und Stahlerzeugung in Indien. — Abhülfe gegen das Rauchen der Schornsteine. — Rettungsmittel bei Feuersbrunst. — Stärke des Menschen. — Genaueste Vergleichung des englischen und französischen Maaßes und Gewichtes. — Verzinnte Gewichte aus Gußeisen. — Großes achromatisches Fernrohr zu Paris. — Typen für Blinde. — Ueber Springquellen. — Neue Thermometer-Fassung. — Ueber Sammtmahlerei. — Salzkrystalle aufzubewahren. — Ueber die Anthracite von Ufholz u. Steinbach. — Steinöl zur Leuchtgasbereitung. — Cigarren-Parfüm. — Wegzölle in England. — Folgen der Seidenwaaren-Einfuhr in England. — Ausfuhr und Einfuhr in England. — Wohlfeilheit in Bengalen. — Wie weit die mögliche Bevölkerung hinter der wirklichen steht! — Stuart's Anekdoten über Dampfmaschinen. — Watt's Denkmal. — Preisaufgabe der Academie royal de Rouen. — Litteratur: deutsche.

Der aus 24 Heften bestehende Jahrgang, welcher für sich ein Ganzes bildet, kostet durch die Buchhandlungen und Postämter 9 Rthlr. 16 ggr. oder 16 fl. Münze.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Ansprüche Bayerns an Baden wegen der Grafschaft Sponheim von Dr. Karl Salomo Zachariä, großherzogl. bad. Geheimenrath, ordentl. öffentl. Rechtslehrer auf der Universität in Heidelberg, Kommandant des Ordens des Zähringer Löwens. gr. 8. geh. 36 kr.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

F. v. Salignac de la Mothe Fenelon, über die Erziehung der Töchter, übersezt von B. Sendtner. gr. 12. 1828, in Umschlag geheftet 14 gr. oder 54 kr.

Diese über alles Lob erhabene Schrift des berühmten Verfassers kan Eltern und Erziehern nicht genug empfohlen werden. Die Uebersezerin hat ihrem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen, daß sie dieselbe durch eine treffliche Uebersezung in unsere Muttersprache bei uns einheimisch gemacht hat; denn gestehen wir es uns: die Erziehung unserer Töchter ist leider noch immer vernachlässigt. Gerade in unserm frivolen Zeitalter erscheint dieses Werkchen, das der Religion wieder ihr Recht bei der Erziehung und dem Unterrichte einräumt, als ein erwärmendes und belebendes Gestirn; möge es recht vielen Familien wohlthätig leuchten!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom
königl. bayerischen Landgericht Eggenfelden.

Die Seifensieder Schmidbauer'schen Eheleute von Thann, sind mit Hinterlassung zweier noch minderjährigen Kinder gestorben; man findet sich demgemäß veranlaßt das Anwesen derselben, bestehend:

1. aus einem geräumigen, mit zwei besondern Eingängen versehenen, und von Stein erbauten Wohnhause mit hieran gebauter Werkstätte und Stallungen, nebst realer Seifensieders Gerechtsame;
2. dem Hausgarten mit Obstbäumen besezt, 1 Tagw. groß;
3. die sogenannte Bergwiese pr. 1½ Tagw.;
4. die Dechanter Wiese ¼ Tagw. haltend;

den 24 Julius, Morgens 9 Uhr, auf dem Gerichtsbureau dahier öffentlich, samt den Hausfahrnissen, dann sämtlichen Gewerbsvorrichtungen an die Meistbietenden zu versteigern, und wird solches vorbehaltlich der vormundschaftlichen Einwilligung demjenigen zugeschlagen, der bis zur Stunde Mittags 12 Uhr das höchste Angebot schlägt.

Die näheren Verkaufsbedingnisse, so wie die auf gedachtem Anwesen, das mittlerweile besichtigt werden kan, ruhenden Abgaben werden am Tage der Versteigerung öffentlich bekannt gemacht; auch ist man bereit am genannten Tage allenfallsige Pachtangebote für dieses Anwesen, vorbehaltlich der Erfüllung der gesezlichen Vorbedingnisse zu Protokoll zu nehmen.

Actum, am 11 Jun. 1828.

Der königl. Landrichter.
Hauffer.
coll. Pollinger, jun.

(Ediktal-Citation.) Im Monat Februar 1826 hat sich in dem vormaligen Kloster der Barmherzigen Brüder, dem jezigen Klemens-Hospitale, und zwar auf dem Zimmer Nr. 22. der Oberetage, auf welchem der vormalige Priester gedachten Klosters, Joseph Fuchs, welcher im Jahr 1811 dort gestorben seyn soll, gewohnt hat, außer einem Bestek von Messer, Gabel und Löffel, eine Summe baaren Geldes von circa 540 Rthlr. hinter einem alten Schrank versteckt, vorgefunden, wovon der Eigenthümer bis jezt nicht hat ausgemittelt werden können.

Es werden daher Alle und Jede, welche auf diesen Fund Anspruch machen zu können vermeynen möchten, hiedurch ediktaliter vorgeladen, in dem coram Deputato Hrn. Oberlandesgerichtsreferendair Sprickmann-Kerkerinck auf den 2ten April 1829 Vormittags 10 Uhr im hiesigen Oberlandesgerichtsgebäude angesezten Termine persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzugeben und zu begründen, unter dem Präjudiz, daß sonst das erwähnte Geld und Silberwerk als herrenlos dem Fiskus zuerkannt oder dem rechtlichen Befinden nach, wenn es als Schaz ausgemittelt werden möchte, damit nach dem Allgemeinen Landrecht Theil I, Tit. 9, Abschnitt 3, Paragraph 74 seq. verfahren werden soll.

Münster, den 16 Mai 1828.

Königl. preußisches Oberlandesgericht.
v. Remuth.

(Edikt.) Vom k. k. Stadt- und Landrechte Innsbruck wird hiemit der bereits seit dem Jahre 1796 unbekannt wo abwesende Johann Dorfner von hier, muthmaaßlich als Offizier in königl. englische Kriegsdienste getreten, und seine allenfälligen Nachkommen durch dis Edikt aufgefordert, sich um so gewisser binnen eines Jahres bei dieser Gerichtsstelle zu melden, als widrigenfalls, wenn während dieser Zeit weder er selbst noch Jemand von seinen Nachkommen erscheinen, oder das Gericht auf andere Art in Kenntniß seines Lebens sezen würde, zur Todeserklärung geschritten würde.

Innsbruck, den 3 Jun. 1828.

Johann Ritter v. Jenull, Präsident.
v. Fischer, Landrath.
v. Attlmayr, Landrath.
Jos. v. Kappeller, Skt.

Einige Worte über Frankreichs gegenwärtige Finanzlage.

HH. v. Roy und Lafitte gewidmet von X. N.

(Vom Ende Mai. Durch Zufall verspätet.)

Der Verfasser dieses Aufsazes, gegenwärtig ein weit umfassendes Werk ausarbeitend, das wahrscheinlich unter dem Titel: „Gesunder Menschenverstand in Finanzsachen" erscheinen wird, dessen erster Theil sich fast ausschließlich mit den französischen Finanzen beschäftigt, der aber kaum vor Ende Julius d. J. der Presse übergeben werden kan, hält es in Betracht der jezigen Vorgänge in Frankreich und in Europa seinem Zweke „nüzlich zu werden", gemäß, noch während der diesjährigen Finanz-Diskussionen mit einigen Auszügen aufzutreten. — Von einem ungewöhnlichen Geschike gedrängt, fand sich der Verfasser frühzeitig auf einem Plaze der Warte der Zeit gestellt, von wo aus er vorzüglich die den Welt-Geldmarkt tief bewegenden Ereignisse und ihre Folgen beobachten konnte. Geschäftsmänner dürfen daher nicht befürchten, nur Allgemeines aus dem Gebiete der Theorie — noch weniger andere Leute — hoffen, verführerisch blendende Axiome, die gleich einem empyreischen Meteor vor der Fassungskraft des Lesers betäubend vorbeizischen, ohne eine zum Nüzlichen führende Erkenntnißspur zurükzulassen, schön dargestellt zu finden; überhaupt Schule, und am allerwenigsten neueste Schule mit ihrem doktrinairen Hochmuthe, wird man uns nicht anfühlen, hoffentlich aber auch werden ächte Sachverständige, gesunde Vernunft eines die Wissenschaft leidenschaftlich pflegenden Praktikers hier nicht vermissen. — Vor Allem, will man die Wunden, die die Villele'sche Finanzverwaltung geschlagen, heilen, muß man nach gründlicher Methode damit anfangen sie genau zu sondiren, und nicht, wie es jezt in den vielen Schriften und Reden gegen Hrn. v. Villele in Frankreich geschieht, so Vieles und so wenig Finanzielles gegen ihn vorbringen; wodurch gewisse Leute noch den Muth erhalten zu sagen: „Er habe wenigstens viel finanzielle Gewandtheit gezeigt." — Man muß seine Finanzverwaltung in ihrer ganzen Blöße darstellen, nicht durch Deklamationen, sondern durch Zahlen und Thatsachen beweisen (wie es der Schreiber dieses in seinem herauszugebenden Werke thut) — wie seine Maaßregeln für die Forsten verheerend, für den auswärtigen Handel und die Fabrik-Industrie lähmend, für die Agrikultur-Interessen und die Frachtschiffahrt zwekwidrig, für den innern Verkehr und Bergbau vernachlässigend, für den Kapital-Turnus störend, für die Ausgaben-Zweige vergeudend, und endlich für den National-Kredit verwirrend und erniedrigend wirkten. — Dis Alles aber muß man zeigen, mit der Kälte der Ueberlegenheit, und mit der Gewißheit der Mathematik, ohne einer neuern und überhaupt andern Parteisache sich anzureihen, als der schon Jahrtausende alten, nemlich der Partei der Wahrheit, Ordnung, Gesezmäßigkeit, Tugend und Geist liebenden Männer —, und ohne, so oft von der Person allein die Rede ist, den Grundsaz „Schone nicht im Gebrauche die Schonung" — zu vernachlässigen; damit er endlich vor Frankreich, wie schon lange vor den hellsten und unbefangendsten Köpfen Englands und Deutschlands als der Law des 19ten Jahrhunderts dastehe —, mit dem er wirklich die auffallendste Aehnlichkeit hat, da er wie jener die englische Art Kreditgeld, so die englische Manier 5prozentige in 3prozentige zu verwandeln, nach Frankreich verpflanzen wollte — da er eben so wenig wie jener, durchdringenden Scharfsinn und umsichtsvolle Geschäftskenntniß hatte, um aus der Natur und Masse der National-Reichthums-Elemente in beiden Ländern, vergleichend zu erkennen, ob etwas in Frankreich auch geschaffen und erhalten werden könnte, was in England gedeihet, und endlich weil beide als finanzielle Phantasten von der Bühne traten, nachdem sie alle ihre Anhänger betrogen hatten — und ihre Gegner betriegen wollten; den Völkern die Lehre hinterlassend: „Nichts sey gefährlicher, als einem nur über die Oberfläche der Erscheinungen hingleitenden Geist die Finanzen anzuvertrauen — da gerade sie, einen in alle Gänge des Volkslebens und Strebens eindringenden Scharfsinn erfordern, soll aus ihnen Gold und nicht nur gehaltlose Papier-Schlaken zu Tage gefördert werden."

(Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Deputirtenkammer am 19 Jun.

Hr. v. Conny fährt fort: Die von den Jesuiten geleiteten Erziehungshäuser unterscheiden sich in nichts von den unter Autorisation des Königs bestehenden kleinen Seminarien. Tausende von französischen Familien haben ihnen das Theuerste, ihre Kinder, anvertraut, auf eine ähnliche Zulassung hoffend, wie sie denselben Institutionen in allen katholischen und protestantischen Staaten bewilligt ist. Gegen so große Bürgschaften der Sicherheit und gegen so viele Gefühle der Liebe und heiliger Interessen sind die vorgeschlagenen Zerstörungsmaaßregeln gerichtet. Und mit welchem Rechte will man in einer Zeit der Freiheit einem Vater Gewalt anthun, und ihm verbieten, diesem oder jenem Manne seine Kinder anzuvertrauen, weil derselbe dieses oder jenes Kleid trägt? Wäre dis nicht die auffallendste Beleidigung jener Freiheit, als deren eifersüchtigen Vertheidiger man sonst überall zu zeigen sich bemüht? Man sagt, die Jesuiten gehorchen blindlings dem Willen Roms, sie verabscheuen die Freiheiten unserer Kirche, wie die Freiheiten unserer Verfassung. Je schwerer die Anklage, desto nöthiger ist die Unparteilichkeit. Auf die Stimme eines mächtigen Mannes, der die Faktionen gefesselt hielt, kehrten mit allen verbannten Priestern die Jesuiten zu ihrer Muttererde zurük. Das Unglük hatte die Geister ernst und religiös gemacht; eine Menge Familien vertraute ihnen ihre Kinder; der Konsul achtete ihren freien Unterricht. Tausende von Zöglingen sind aus ihren Schulen hervorgegangen. Ihr findet sie überall, in der Magistratur und der Armee, alle getreu Gott, ihrem König, unsern Freiheiten. Sie lieben ihre Lehrer, weil sie sie achten. Wenn man sich von dem Geschrei der Parteien verführen läßt, tausende von französischen Familien zu verlezen, indem man die Institute der Jesuiten unterdrükt, so rufe ich den Ministern des Königs zu: ehe ihr einen solchen Schlag ausführt, dessen Folgen schrekllich werden könnten — (Bewegung auf der Linken. Einige Stimmen: Hört, hört!

Der Präsident: Es wird der Kammer zur Ehre gereichen, wenn diese Diskussion ruhig vorgenommen, und die Freiheit der Meynungen unbedingt geachtet wird.) Hr. v. Conny fährt fort: Ich bitte um eine Vergünstigung: ich bitte, eine Kommission zu ernennen, ausschließlich erwählt aus den Gegnern der Jesuiten. Sie mögen Richter seyn. Nur Eines fordere ich dabei, daß sie sich selbst in jene Häuser begeben, die man mit Anklagen überhäuft, daß sie dort mit eigenen Augen sehen. Ich unterwerfe mich ihrem Urtheil. Es gibt vielleicht nichts Heiligeres als eine Familie, berathschlagend am häuslichen Herde, in wessen Hand sie die Zukunft ihrer Kinder legen will. Wir rufen ohne Unterlaß den Namen der Freiheit an; beweisen wir, daß wir frei sind, indem wir die Freiheit der Familien achten! Glaubt Ihr durch solche Maaßregeln den Einfluß zu zerstören, gegen den man sich bewafnet? Verjagt sie aus Frankreich; sie werden sich in den Nachbarländern, vielleicht vor Euren Thoren niederlassen, und Euch bleibt nur die Schande, unglükliche Priester proskribirt zu haben. Verjagt sie aus Europa; das freie Amerika wird ihnen großsinnig ein Asyl bieten. — Man beschuldigt den katholischen Klerus der Intoleranz. Sprechen wir uns ganz aus: Allerdings ruft der französische Klerus mit ganzer Seele jene Tage herbei, wo die Völker, vereinigt in derselben Gemeinde, ihre lange, unglükliche Zwietracht vergessen werden. Die Priester beten dafür am Fuße ihres Heiligthums, aber mehr als je voll Liebe für ihre von der Kirche getrennten Brüder. Nie werden sie andere Waffen als die der Ueberredung anwenden. — Ich habe mich ohne Rükhalt ausgesprochen, den Spott verachtend, nur meinem Gewissen folgend. Man wird sagen, ich sey ein Mitglied der Kongregation. Wäre ich es, ich würde es offen gestehn. Ich bin es nicht, aber ich kenne sie. Ich kannte vor mehr als zwanzig Jahren einen heiligen Priester, den Abbé Legris-Duval, dessen Frömmigkeit und apostolischer Eifer an die Tugenden Vincent de Paula's und Fenelons erinnerten. Er vereinigte um sich junge Leute aus den verschiedenen Klassen der Gesellschaft. Man betete zu Gott und that gute Werke: dis ist der Anfang dessen, was man später die Kongregation nannte. Ich sah, wie die Mitglieder dieser Kongregation, junge Männer vom höchsten Rang, die frivolen Vergnügungen der Salons verließen, um in den Hospitälern die Sterbenden zu trösten, in dem Asyle des Verbrechens lasterhafte Herzen an die Tugend und den Tag des Gerichtes zu mahnen, und Unglükliche zu trösten, die in den Kerkern dem Tode entgegen sahen. Ich achte, ich bewundere solche Handlungen. Haben sich außerhalb dieser Kongregation einzelne Kotterien gebildet, in denen kleinliche Leidenschaften und Eitelkeiten verächtliche Intriguen anspannen, so ist dis eine Erscheinung, die sich zu allen Zeiten wiederholt, daß dem Ehrwürdigsten sich der Mißbrauch zur Seite stellt. Man hat oft von Heuchelei gesprochen. Ich vertheidige sie nicht; es ist die Schlange, die unter Blumen sich verbirgt. Aber kan die Heuchelei gefährlich seyn in einer Zeit, deren Charakter Kaltsinn und Indifferenz ist? Um gerecht zu seyn, müssen wir das Wort des berühmten Schriftstellers stets wiederholen. Die Heuchelei ist eine Huldigung, die das Laster der Tugend zollt. Man höre endlich auf uns zu verläumden. Die Tyrannei beginnt, wo die Gewalt ihre Gränzen überschreitet, und in das Gebiet der Moral dringt, jene ewige Grundlage der Rechte und Pflichten. Es gibt ein Heiligthum im Menschen, das die Gewalt nie berühren kan, ohne die Zwietracht in die Welt zu werfen. Sollte man auf so traurigen Entschlüssen bestehen, so rufen wir den Handhabern der Macht entgegen: Ihr zündet ein Feuer an, das ihr nicht wieder verlöschen könnt. Ein Akt der Verfolgung zieht bald neue nach sich. Von allen Seiten erstehen Unordnung und Anarchie; die edelsten Gefühle, die reinsten Absichten werden unmächtig, und die Völker finden endlich gegen so viele Uebel nur im Despotismus Hülfe. Verachten wir die Lehren der Geschichte nicht! Heiligen wir Wahrheit und Recht, indem wir Gewalt und Unterdrükung zurükweisen! Der Seeminister (Hr. Hyde de Neuville): Ich achte die Meynung des Redners, der so eben diese Tribüne verläßt; ich zweifle nicht an der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen. Aber als Minister des Königs muß ich auf einige Ausdrüke antworten, die er sich erlauben zu dürfen glaubte. Der Redner sagte, indem er sich an eine der Seiten dieser Kammer wandte: Die Gewalt hat Ihnen den Sieg gegeben. Meine Herren! nie fiel es der Gewalt ein, einem von Ihnen den Sieg zu geben; sie wollte ihn blos der Vernunft und dem Rechte verleihen. Unglüklich sind die, die nicht mit diesen vorwärts schreiten. Der Redner sagte, indem er sich an die Minister des Königs wandte: Ehe Ihr diesen Schlag ausführt . . . Die Minister haben keinen Schlag ausgeführt. Sie haben eine heilige Pflicht erfüllt; sie haben dem Throne den Rath gegeben, den sie ihm geben mußten. Sie proskribiren Niemand, sie greifen Niemand an, sie verurtheilen Niemand; sie beschränkten sich darauf, die Verbindlichkeiten zu erfüllen, die der König vor ganz Frankreich übernommen hatte. Sie haben sich an die gesezmäßige Ordnung gehalten; sie wollten, daß alle Klassen der Bürger sich dem Gesezе unterwerfen. Der Redner behauptet, wir haben den Buchstaben wie den Geist der Charte verlezt, und fordert, daß man durch Aufrechthaltung der religiösen Freiheit die des Gewissens schüzen sollte. Wir wußten in der That nicht, daß die religiöse Freiheit so weit sich erstrekt. Die Charte schreibt die Freiheit der Kulte vor; aber es existirt auch eine Staatsreligion, und diese Religion ist die römisch-katholische. Diese nun legt die Pflichten auf, die wir erfüllen. Die Regierung wird nicht mehr dulden, daß man, unter dem Vorwand der Religion, sich über das Gesez, über die Religion stelle. Man glaubt uns Rathschläge ertheilen zu müssen. Wir verhehlen uns die Schwierigkeiten unserer Lage nicht. Wir sehen jeden Tag, mit welchen Widerwärtigkeiten, mit welchen Verlegenheiten man uns umgeben will. Die Hindernisse werden uns nicht beugen; wir werden sie besiegen. (Bewegung zur Rechten.) Ja, meine Herren, wir werden sie besiegen, denn wir haben starke und mächtige Hülfstruppen: den Thron, die Wahrheit, die öffentliche Meynung. Wir haben unsere eigenen Gewissen für uns, die uns sagen, daß es keine andern Stüzen der Regierung gibt und geben kan als Redlichkeit und Wahrheit. Würden diese von Ihrer Majorität zurükgewiesen, so könnten wir nicht mehr auf diesen Bänken sizen. Nur mit ihnen wollen wir bestehen. Dis ist unsere Lage. Vertheidigen wir die Vorrechte des Thrones, so beschuldigt man uns, den öffentlichen Freiheiten Hindernisse in den Weg zu legen. Vertheidigen wir, was gleichfalls

unsere Pflicht ist, diese öffentlichen Freiheiten, so wirft man uns vor, wir rufen die Revolution herbei, wir schreiten von Konzession zu Konzession. Versteht man unter Konzessionen so viel als geben, verleihen, zugestehen, kraft seines Rechts und seiner Macht, so lehrt uns die Geschichte, daß die Könige Frankreichs nie aufgehört haben, von Konzessionen zu Konzessionen schreiten, d. h., daß sie nie aufgehört haben, ihrem Volke Gnaden, Gunstbezeugungen, Wohlthaten zu erzeigen. Ein König von Frankreich war es, der zuerst erklärte, daß Frank einen Freien bedeute. Wir wollen, sagt er in seiner unsterblichen Ordonnanz, daß in Frankreich die Sache dem Namen entspreche . . . Versteht man aber unter Konzessionen das Aufgeben eines nüzlichen, der Krone nöthigen Vorrechts — nie wird der Thron solche Konzessionen machen. In der Maaßregel, die wir vorschlugen, sind wir alle solidarisch verbindlich, denn wir waren einstimmig. Wir haben weder dem Geschrei der Faktionen, weder dem Parteigeist noch den Intriguen nachgegeben. Wir haben nur der Staatsweisheit und der Pflicht gehorcht. Man geht so weit, zu sagen, wir verlezen das Gesez. Wohlan, wer dis wirklich glaubt, steige auf diese Tribüne und klage uns an. Minister, die das Gesez verlezen, müssen angeklagt werden. Wir aber haben nicht die Charte angegriffen, wir haben nur das Gesez in Ehren gehalten. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

Wollmarkt zu Kirchheim im Königreich Würtemberg.

Des unverkennbaren überraschenden Vorschreitens der Wollveredlung in Würtemberg unerachtet, unerachtet der ganz ausgezeichneten Wasch und Behandlung, welcher sich mehrere hochfeine Heerden des Landes, die des königl. Instituts zu Hohenheim und des Freiherrn v. Ellrichshausen an der Spize, seit mehrern Jahren erfreuen, scheint doch die würtembergische Wolle im Auslande noch nicht diejenige Geltung und Würdigung erhalten zu haben, welche ihr unter der deutschen Wolle gebührt. Ganz allein diesem Umstande muß es zugeschrieben werden, wenn man auf dem disjährigen und lezten Wollmarkt zu Kirchheim weniger ausländische Fabrikanten und Wollhändler erscheinen sah als das Quantum aufgefahrner Wolle, und die wirklich schäzenswerthe, zum Theil hochfeine Waare erwarten ließ. Ohne Zweifel wird bei dem unermüdeten Bestreben der würtembergischen Schafzüchter das höchste Ziel zu erreichen, eine Laufbahn, auf welcher Se. Maj. der König mit Ihren Privatschäfereien allen übrigen Schäfereibesizern voraus gehen, der Kredit der würtembergischen Wolle im Auslande von Jahr zu Jahr immer besser sich begründen, und so gerne wir auswärtige Fabrikanten aufmerksam auf dieselbe machen möchten, so können wir dis doch ruhig und sicherer der Zeit selbst überlassen. Um so mehr wird dis mit Gewißheit anzunehmen seyn, als die verdienstlichen Bemühungen durch Inzucht zu veredlen, und feines Elektoral-Vieh einzuführen, nicht allein bei einzelnen der intelligenten Schäfereibesizern konsequent genug fortgesezt werden, sondern durch seine Zuchtstöre, welche die Schafhalter-Gesellschaft denjenigen Schafbesizern als Geschenk alljährlich zu überlassen beschlossen hat, die die feinste und bestbehandelte Wolle, in einem Quantum von mehr als fünf Centnern, zu Markt bringen, auch unter den Heerden des minderbemittelten Landvolkes, Wollverfeinerung möglichst zu verbreiten gesucht wird. Das Quantum der dieses Jahr zu Markt gebrachten Wolle überstieg das der frühern Jahre um mehr als die Hälfte; weshalb das für den Wollmarkt benuzte Lokale zum erstenmal unzureichend gefunden ward, und die angefahrne Wolle in nahe gelegenen Scheunen, alten Gebäuden und in einer verlassenen Kirche untergebracht und ausgelegt werden mußte. Denn nicht nur aus Würtemberg, sondern auch aus dem entferntern Auslande hatten sich dismal Verkäufer und Wolle eingefunden. Die Zahl der Käufer hingegen hatte sich nur um einige wenige aus Frankreich und Rheinbayern vermehrt, wogegen mehrere aus dem Darmstädtischen, wohl wegen der in Folge des preußischen Zollvereins auf der Wolle lastenden erhöhten Einfuhr, nicht erschienen waren. Die Preise, welche gezahlt worden sind, stellten sich nicht so hoch, als manche, nach den sich gegen voriges Jahr sogar steigernden Preisen der norddeutschen Wollmärkte, wie sie Zeitungsnachrichten mitgetheilt hatten, erwarten zu können gehofft hatten. Die Nachfrage nach feiner Wolle war gering, und erst ganz am Ende des Marktes wurde die Wolle von ein Paar feinen Schäfereien, zu kaum annehmlichen Preisen verkauft, die meisten zogen vor unverkauft lagern zu lassen, mehrere gute Mittelwollen gingen zu sehr geringen Preisen weg, grobe Wolle und ordinaire Mittelwolle wurde zumeist alle verkauft. Der Erlös war folgender:

Elektoral-Wolle . .	pr. Ctnr.		205 fl.
Feine Wolle . . .	—	—	53 — 150 fl.
Bastard-Wolle 1ste Qualität	—	—	60 — 70 fl.
— — 2te Qualität	—	—	50 — 60 fl.
Deutsche Wolle . .	—	—	46 — 56 fl.

Sonach ergibt sich im Vergleich mit den Preisen des lezten Jahres, daß die deutsche Wolle bei uns gar keinem Abschlag, die Bastardwolle aber einem Abschlag von 6 fl. pr. Centner, die feine Wolle sogar einem Abschlag von 10 fl. unterlegen ist, während die feinsten hier zu Land erzeugten Wollen bei dem geringen Quantum, welches davon verkauft worden, keine derartige Berechnung gestatten, oder als um den vorjährigen Preis verkauft anzusehen und zu berechnen sind. Mehrere bedeutendere Schäfereien haben schon vor der Wasch und dem Markt ihre disjährige Wollerndte im Fett und Schweiß nach Köpfen verkauft. Unter diesen auch eine der ausgezeichnetsten, die v. Cotta'sche zu Dotternhausen, welcher für den Elektoralstamm 4 fl. pr. Kopf, für alles übrige Vieh, Merze und Hämmel 3 fl. pr. Kopf, und für den Kopf Lammvieh 1 fl. 12 kr., von der Schurbank weg, alle Unkosten auf Seite des Käufers, gezahlt worden sind.

Litterarische Anzeigen.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:

Ueber die würtembergische Gewerbsindustrie, von Dr. Moritz Mohl, Assessor bei der königl. würtembergischen Ober-Zolladministration. Erste Abtheilung. Preis 2 Gulden.

Diese Schrift, die nähere Ausführung einer gekrönten Preisschrift des Verf., ist bestimmt, eine Darstellung des technischen und kommerziellen Zustandes der würtembergischen Ge-

werbsindustrie zu geben, und darauf gestützt, die technischen und staatswirthschaftlichen Mittel zu entwikeln, welche den würtembergischen Manufakturen einen höheren Schwung zu verschaffen geeignet wären.

Stuttgart im Junius 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der J. J. Lentner'schen Buchhandlung in München, und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Utzschneider, J. v., Votum über den Zoll-Tarif. 8. 1828. geh. 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Die Kirchenschafnei Bergzabern hat in einer Eingabe vom 10 praes. 29 April 1827 bei unterzeichnetem Gerichtshofe um Amortisirung nachstehender Urkunden die Bitte gestellt:

1. Eine auf Pergament durch Herzog Wolfgang p. m. auf Lätare-Tag Anno 1554 zu Gunsten Wendel Fischbachers, Schultheißen zu Fröschweiler, unterzeichnete, durch die Kirchenschafnei Anno 1668 laut Rechnung desselben Jahres Folio 253. a. eingelöste Schuld-Urkunde über ein hundert fünf und zwanzig Gulden.
2. Eine versiegelte Schuld-Urkunde de Anno 1549 über fünf hundert Gulden samt herzoglichen Befehl dd. 23 Decembris anni 1663, daß der Kirchenschafnei alljährlich der Zins mit 20 fl. ohne Anstand aus dem herzoglichen Aerar bezahlt werden solle.

Der gestellten Bitte entsprechend wird demnach der Inhaber dieser vorerwähnten Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (10 Jun.) an gerechnet bei unterzeichnetem königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdem bemeldte Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut, den 10 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Schiber, Präsident.

Nickels.

(Amortisations-Dekret.) Unterm 7 Mai 1817 wurde von dem unterzeichneten Gerichte eine Schuldobligation über ein Darlehn von 1400 fl. ausgefertigt.

Die Summe ist zur Hälfte von Kajetan Keferloher, ehemaligem Papierergesellen, und seiner Schwester Walburga Simmerlin, Hausmeisterin im Krankenspitale zu Schwabing, dann zur anderen Hälfte von Joseph Hofmann, Kupferschmied zu Burghausen vorgeschossen, und hypothekarisch gegen 5prozentige Verzinsung und halbjährige Aufkündung auf dem Hause des Bäkermeisters Simon Helmhang dahier und seiner Ehegattin Barbara (Angerviertel Hypothek. Fol. 742.) versichert.

Die halbjährigen, zu Georgi und Michaeli zu entrichtenden Zinsen sind der Dienstmagd Regina Stoll als lebenslängliche Nuznießung, nach deren Ableben aber den oben benannten Darleihern obligationsmäßig zugesichert.

Diese Hypothekschuldurkunde ging zu Verlust, und auf Anrufen des Kajetan Keferloher und der Barbara Simmerlin wird nunmehr der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb sechs Monaten von dem Datum der gegenwärtigen Bekanntmachung hierorts vorzuweisen, als außerdem die erwähnte Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

München, am 5 Febr. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Allmeyer, Direktor.

v. Spieß.

(Edikts-Vorladung.) Auf Antrag der Geschwister des am 2 Okt. 1785 dahier gebornen und schon viele Jahre abwesenden Kaufmanns-Sohns Christian Michael Hübner, für welchen wegen seines unbekannten Lebens und Aufenthaltes seit dem 31 März 1819, ein Vermächtniß von 600 fl. bei Gericht hinterlegt ist, ergeht nunmehr an denselben, oder falls er nicht mehr lebt, an die etwa außer seinen Geschwistern zur Erbschaft Berechtigten, hiemit die Aufforderung

binnen sechs Monaten

zum Empfange jenes Depositums sich bei unterfertigtem Gerichte zu melden, widrigenfalls Hübner für verschollen erklärt, und dessen Vermögen an seine Geschwister gegen Sicherheitsleistung hinaus gegeben werden würde.

Nürnberg, am 28 Mai 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Merz, Direktor.

Liebeskind.

Dem Peter Manhart, Glasers-Sohn aus Tölz, dessen Aufenthalt schon seit mehreren Jahren hier unbekannt ist, fiel ein Theil der Verlassenschaft des Franz Schwamminger, gewesenen Fleischhauers in Tölz, mit 291 fl. 42½ kr. erblich zu.

Auf Ansuchen seiner Verwandten wird Manhart oder dessen rechtmäßige Deszendenz hiemit aufgefordert sich binnen drei Monaten hier zu melden, widrigenfalls jener Erbtheil an seine nächsten Verwandte gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Tölz, den 23 Jun. 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.

Schwaiger, Landrichter.

(Aufforderung.) Der den Kirchen des ehemaligen Pflezgerichtes Altmanstein unterm 5 Junius 1804 über 2724 fl. 58½ kr. Zechscheins Gelder ausgestellte Schein der vormaligen churfürstlichen Hauptkasse, und ein von eben derselben den Stiftungen des ehemaligen Pfleggerichtes Riedenburg und Dietfurt über 1458 fl. 47 kr. Zechscheins Baarschaften unterm 9 Junius 1804 ausgestellter Schein, sind zu Verlust gegangen.

Diejenigen, welche im Besize dieser beiden Hauptkassa-Scheine sind, werden hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten von heute an gerechnet, diese Urkunden hierorts vorzulegen, und sich über den rechtmäßigen Erwerb derselben zu legitimiren, als widrigenfalls nach Ausfluß dieses Termins diese Hauptkassa-Scheine für amortisirt erkannt werden würden.

Den 31 März 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Riedenburg im Regenkreise.

Eisenhofer, Landrichter.

Todes-Anzeige.

Die Unterzeichneten benachrichtigen alle nahen und entfernten Verwandten, Freunde und Bekannten, daß heute Nachmittag kurz vor halb fünf Uhr der Frhr. Karl Philipp v. Zyllnhardt, Erb- und Grundherr auf Mauer, Schatthausen und Widdern, königl. bayerischer Kammerherr, großherzogl. badischer Staatsrath, Präsident des Justizministeriums und der Gesezgebungskommission, Kommandeur des Zähringer Löwenordens nach einer achtmonatlichen Krankheit in seinem 49sten Lebensjahre dahier verschieden ist.

Mauer bei Heidelberg, den 27 Jun. 1828.

Karoline v. Zyllnhardt, geborne v. Porbeck.

Karoline v. Göler, geb. v. Zyllnhardt.

Karl v. Göler.

Einige Worte über Frankreichs gegenwärtige Finanzlage.

(Fortsezung.)

Aber, sagen Einige, „dieses Alles war mehr ein politischer als finanzieller Fehler — er mußte den Zins-Reduktions-Plan wagen, in der Hofnung, sich 30 Millionen Renten für die Emigranten-Entschädigung zu verschaffen.“ — Sehen denn diese Herren nicht ein, wie sie seine Moralität, erste Grundbedingung eines so einflußreichen Ministers, Preis geben, um seine Finanzkunde zu retten? und so aus der Entschuldigung ein Verdammungsurtheil machen, indem sie zugleich die Entschädigung unter der möglichst gehässigen Gestalt darstellen?! — Obgleich die Partei des Hrn. v. Villele, um eine starke Opposition zu bilden, jezt zu verstehen gibt, er sey das Opfer der Emigranten-Entschädigung geworden, so ist doch nur einzig und allein wahr, daß die Entschädigten dem Hrn. v. Villele nichts anders zu danken haben, als 1) daß ihre Entschädigung verhaßt gemacht wurde, weil man auf eine gewaltthätige Art den Willen der Rentenbesizer irre leiten wollte. 2) Daß sie anstatt einer Milliarde nur zwischen 600 und 700 Millionen erhalten haben, obwol sie von einem gründlichen Finanzier eine volle Milliarde hätten bekommen können. 3) Daß das Schwert des Damokles fünf Jahre lang über dieser Entschädigung hängt, weil, sobald ein Krieg ausbräche, der Frankreichs ganze Kraft in Anspruch nähme, mächtige Stimmen sogleich ihre Suspension verlangen würden. 4) Daß man ihr zuschreiben darf, die isolirte Verwendung des Tilgungsfonds, und hiemit die Zerrüttung des Kredit-System-Mechanismus, in deren Folge Frankreichs Kraftäußerungen nach Außen und Innen gelähmt werden. 5) Daß durch die ungeschikte Ausführung der Entschädigungsertheilung, der gegenwärtigen Generation schon (was durchaus nicht nöthig gewesen wäre) eine Last von 15 Millionen aufgebürdet werde — (indem in fünf Jahren nur für 15 Millionen Renten die Tilgungskasse zurükkaufen kan — in derselben Zeit aber für 30 Millionen Entschädigungs-Renten ausgegeben werden.) 6) Daß man mit Recht behaupten darf, durch Schaffung der 5prozentigen zur Entschädigung sey dem demoralisirenden Uebel der Agiotage (das schon in Folge des sur pari Kurses der 5prozentigen abgenommen hatte) wieder auf zehn Jahre wenigstens, neuer Lebensstof gereicht worden. 7) Daß die Entschädigung nicht schon ein Jahr früher ertheilt — und alle Inscriptionen in demselben Jahre noch verabfolgt worden seyen — ohne daß diese volle Milliarde dieser und der nächsten Generation auch nur Einen Franken gekostet hätte — ohne daß die 5prozentigen ihres Tilgungsfonds beraubt worden wären — und ohne einen verhaßt machenden Angrif auf die Rentenbesizer. — — Wie hätte dieses geschehen können? Durch folgende einfache Modifikationen in dem Staats-Schuld-Tilgungs-Gesezе, und durch folgenden Entwurf eines Entschädigungs-Gesezes: — Ueber die Tilgung. 1) Die jezigen Operationen der Tilgungskasse dauern fort, bis ihre jährliche Einnahme 75½ Millionen beträgt (eben so viel hat sie gegenwärtig). 2) Der tägliche Ankauf 5prozentiger Rente auf der Börse hört alsdann auf, und die Regierung begibt sich zum Vortheile der Rentenbesizer des Rechts, Rente-Kapital unter pari zurük zu kaufen. 3) Die Tilgung der 5prozentigen Rente geschieht künftig durch halbjährige Losung — von 30 Mill. Kapital, wobei immer 5 Fr. Rente mit 100 Fr. Kapital zurükgezahlt werden. 4) Die Nummern der zurükzuzahlenden Rente, werden immer sechs Monate zuvor gezogen, und bekannt gemacht — so z. B. daß am 22 März die Rente-Nummern ausgelooset — die am 22 Sept. zurük gezahlt — und am 22 Sept. ausgelooset — die am 22 März nächsten Jahres zurük gezahlt werden — damit man die Eigenthümer der herausgekommenen Renten mit der Zurükzahlung nicht überrasche. 5) Die auf diese Art jährlich zurükgezahlten 60 Mill. 5prozentigen werden aus dem großen Buche gestrichen — und die somit gewonnenen 3 Mill. Renten für die auszugebenden jährlichen 100 Mill. Kapital 5prozentiger Entschädigungs-Renten verwendet. 6) Diese Ziehungen, so wie überhaupt alle nöthigen Einrichtungen und Vorbereitungen dazu, als z. B. das Rente-Nummeriren (wobei alle 5, 10, 25, 50 Fr. Renten, mit der ganzen, halben, fünftel oder zehntel Nummer, die sie erhalten, gestempelt werden), das Nummern-Einwerfen ins Ziehungsrad u. s. w. geschehen unter Aufsicht einer von der Pairs- und Deputirtenkammer zu wählenden Kommission. 7) Die Tilgungsanstalt erhält außerdem 15 Millionen jährlich, zur Tilgung der Milliarde 5prozentiger von der Entschädigungs-Rente — die auch durch halbjährige Losung geschieht — wobei immer 5 Fr. der herausgekommenen Rente mit 100 Fr. Kapital zurük gezahlt werden. 8) Die so zurük gezahlten 5prozentigen bleiben Eigenthum des Tilgungsfonds — und deren Interessen werden immer zum Tilgungs-Kapital geschlagen, bis zur gänzlichen Tilgung der Milliarde, und wie durch diese Zinsen auf Zinsen die première mise von 15 Mill. jährlich zunimmt, wird auch die jährliche Auslosungssumme der 5prozentigen Rente verstärkt. 9) Die Tilgungskasse bleibt die nächsten zehn Jahre im Genusse ihrer gegenwärtigen Einkünfte, um die jährliche Ausgabe von 75 Mill. bestreiten zu können, und 2½ Millionen Renten, die sie laut Art. 1. dieses Gesezes bald als Ueberschuß haben wird, soll sie zur Disposition des Entschädigungsgesezes halten. — Einige Artikel des Entschädigungsgesezes: 1) Es werden 30 Mill. 3prozentiger Rente, die ein Kapital von Einer Milliarde repräsentiren sollen — in's große Buch eingeschrieben, und als Entschädigungssumme vertheilt. 2) Die laut Art. 1. und 10. des Tilgungsgesezes bald vorräthig seyn müssenden 2½ Mill. 5prozentiger Rente, werden den Entschädigten auch überlassen, so daß jeder zu 100 Fr. Kapital 3prozentige Rente — 5 Fr. Kapital 5prozentiger Rente zugelegt erhält. 3) Sobald der zu Entschädigende die nöthigen Beweise beigebracht hat, werden ihm sowol seine 3prozentigen als 5prozentigen Inscriptionen ganz verabfolgt. 4. Die Zinszahlung der 3prozentigen, wird das erste Jahr (vom 22 Sept. l. J. an gerechnet) nur mit einem Zehntel der Rente (für die ganze Kapitalsumme) vollzogen, und steigt fort um solch ein Zehntel jährlich, bis sie im zehnten Jahre, und dann immer fort, ganz ausgezahlt wird. — Zum Ersaze dieser Zögerung sind eben jene 2½ Mill. 5prozentiger Rente laut Art. 2. zugegeben worden. 5) Die Tilgung dieser 3prozentigen geschieht

laut Art. 7. und 8. des vorstehenden Tilgungsgesezes — damit in Wirklichkeit, eine volle Milliarde Geld den Entschädigten zukomme — und zwar findet die erste Ziehung schon den 22 März nächsten Jahres statt. 6) Ungeachtet die Rente die nächsten zehn Jahre nur bruchstükweise bezahlt wird — so werden doch in allen Loosungen der nächsten zehn Jahre so gut wie in den spätern — 100 Fr. Inscription 3prozentiger Rente mit 100 Fr. Geld zurük gezahlt u. s. w. Nun vergleiche man die Resultate eines solchen Entwurfs mit denen des Villele'schen Gesezes. Nach diesem Entwurfe wäre kein Zins-Reduktions-Plan mit der Entschädigung verbunden, kein Tilgungsfonds den 5prozentigen entzogen — sie würde demnach nicht verhaßt gemacht worden seyn — und hätte Ein Jahr früher schon ausgegeben werden können; — so daß von nun an nach neun Jahren die Entschädigten eben so viel Renten bezogen gehabt hätten, als in Folge des Villele'schen Gesezes nach zehn Jahren erst. — Nach dem Villele'schen Plane nemlich bezieht diese Milliarde in den ersten — 9 Jahren 210 Millionen Rente; zufolge dieses um Ein Jahr früher möglichen Gesezes-Entwurfes aber, hätte sie alsdann schon für zehn Jahre empfangen gehabt . . . . 165 Mill. Rente.

Dazu die voraus empfangene Rente (durch die 3½ Mill. 5prozentige) . . .	50	—	—
macht	215	—	—

also troz der mehr zögernden Ausgabefristen, noch 5 Millionen mehr! Oder anders: In den ersten fünf Jahren erhält die Milliarde nach gegenwärtigem Entwurfe 45 Mill. Rente.

Es werden vergütend vorausbezahlt in 5prozentigen	50	—	—
Zusammen	95	—	—
In Folge des Villele'schen Gesezes werden die ersten fünf Jahre gezahlt . .	90	—	—
Ueberschuß zu Gunsten vorstehenden Planes	5 Millionen.		

(Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Deputirtenkammer am 21 Jun.

Hr. v. Sainte-Marie: Nach der Charte und der gegenwärtigen Gesezgebung darf der Orden der Jesuiten, als Orden, in Frankreich nicht bestehen; aber kein Gesez verbietet den Individuen die Regel des heiligen Ignatius, oder jede andere, nach freier Neigung zu befolgen. Da sie denselben Pflichten unterworfen sind und dieselben Rechte genießen wie alle andern Bürger, so kan die Beobachtung jener Ordensregel sie eben so wenig der Rache des Gesezes entziehen, wenn sie die Ordnung stören, als sie sie ihres Schuzes verlustig machen kan, wenn ihr Betragen vorwurfsfrei ist. Die Frage wegen der kleinen Seminarien ist durch die Ordonnanzen entschieden; ich enthalte mich daher darüber zu sprechen; nur Eine Betrachtung will ich der Kammer und den Ministern vorlegen: Von allen Monopolen ist das der Erziehung das gehässigste. Ich bin Vater, und kenne keine furchtbarere Tyrannei als die, welche mich des Rechts beraubt, unter den verschiedenen Erziehungsmethoden nach freier Willkühr die zu wählen, die mir die beste dünkt. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten: Es scheint, wir sind von der Frage abgekommen. Nicht von den Tugenden der Jesuiten, nicht von ihrer Verbannung handelt es sich hier. Es bestehen Anstalten unter dem Namen kleiner Seminarien. Es ward bewiesen, daß acht Erziehungshäuser, statt blos geistliche Zöglinge einzuschließen, wahre Kollegien geworden waren. Die Regierung befahl, daß dieselben unter die Oberaufsicht der Universität zurükkehren. Man hat also nichts gethan als die Vorschrift des Gesezes befolgt. Es ist einem Jesuiten ohne weiters gestattet, zu predigen, und die Funktionen des heiligen Berufes auszuüben. Es kan hier nicht von Verfolgung die Rede seyn. Die geistlichen Schulen werden hinreichend dotirt werden, um in Frankreich zu blühen. Die Resultate werden uns rechtfertigen. Hr. v. Monbel: Es existirten einst in Frankreich viele religiöse Korporationen, anerkannt von den Gesezen. Ein Edikt von 1754 unterdrükte die Gesellschaft der Jesuiten. Die konstituirende Versammlung gab ein gleiches Gesez für alle — sie verbot alle. Das Dekret von 1804 bezeichnete die Bedingungen, welche religiöse Gesellschaften zu erfüllen hätten, um für ihre Existenz einen gesezlichen Charakter zu erhalten. Die Gesezе von 1817 und 1825 fügten neue Bedingungen hinzu. Es bildeten sich Kongregationen, und wurden gesezlich anerkannt. Sind die Jesuiten in gleicher Lage? Sie sind nicht als Korporation anerkannt; sie haben keine andere Existenz als die aller andern Kirchendiener, aller Bürger. Wie sie, haben sie das Recht auf den Genuß bürgerlicher und religiöser Freiheit. Haben sie aber auch das Recht, unter demselben Dache zu leben, unter denselben Observanzen vereinigt? Was wäre die Freiheit, wenn man die Bürger verhindern könnte, das zu thun, was das Gesez nicht verbietet! Geht man in die Untersuchung der Glaubensbekenntnisse ein, so ist es um religiöse Freiheit geschehen. Wo bliebe die Toleranz, wo die Gewissensfreiheit! Man führt die gegen die Jesuiten erlassenen Urtheile an, bedenkt aber nicht, daß dieselben dadurch motivirt werden, daß der Jesuitismus von den Meynungen Luthers und Calvins angesteckt war. Will man die Verfolgungen wieder aufleben machen, die alle Menschlichkeit, alle Vernunft und alle Gerechtigkeit verlezen? Aber, sagt man, die Jesuiten haben sich des Unterrichts bemächtigt. Es ist wahr, diese Diener der Kirche wurden durch mehrere Bischöfe berufen, um kleine Seminarien zu leiten. Indessen hat keine religiöse Association dieser Art die gesezliche Existenz in Anspruch genommen; keiner hat die Regierung sie bewilligt. Daher sehe ich in den Lehrern dieser Seminarien nichts als Diener der Kirche, unter der Autorität der Bischöfe, und kraft der Charte frei in ihren Meynungen und religiösen Uebungen. Man sagt, zwanzigtausend Familien schiken ihre Kinder dahin; wohlan! zwanzigtausend Familien reklamiren von Ihnen das Recht der Gewissensfreiheit. Man spricht von der laxen Moral der Jesuiten, von ihren schlechten Lehren, die selbst den Haß gegen die Könige einflößen. Ich will mich nicht auf die Zeugnisse einiger großen Schriftsteller wie Montesquieus und selbst Voltaires berufen. Man vertraue dis unsern eigenen Gefühlen an. Wir selbst, die Väter, würden sie zurükziehen, wenn wir befürchten müßten, sie von dem Wege der Treue, den wir wandelten, abweichen zu sehen. Man spiegle uns keine eingebildeten Schreken vor. Königliche Schatten mögen uns sagen, ob über den Altären es war, daß die Revolution ihre Beile, Louvel seinen Dolch schlif. Sie mögen uns

sagen, welche Menschen einem unglüklichen Monarchen das Recht streitig machten, die zu wählen, denen er seinen Sohn anvertrauen wollte; welche Menschen das Amt übernahmen, diesen jungen Prinzen zu erziehen, und für ihn zu sorgen. Welche Sorge, welche Erziehung! tödtliches Gift, von höllischen Händen Tropfen für Tropfen auf jeden Moment des unschuldigen Lebens eines Kindes gegossen, das die Schwäche seines Alters von dem Schaffot befreite, um es zu der barbarischen Tortur eines langsamen Todeskampfes aufzusparen. Dis ist der Königsmord in seiner ganzen wilden Gestalt. Für solche herzzerreißende Erinnerungen möge man allen Unwillen der Seele aufbewahren, nicht aber aus dem Staube der Vergessenheit, ich weiß nicht welche Werke, die Niemand liest, Niemand vertheidigt, aufwühlen, und in jenen Büchern vergangener Jahrhunderte Anklageakten für die Menschen der Gegenwart suchen. — Man will, daß diese kleinen Seminarien der Autorität der Bischöfe entzogen und der Herrschaft der Universität unterworfen werden. Man will, daß Alles sich der gesezlichen Ordnung füge. Ich will es noch mehr; ich fordere, daß das Gesez mit der Konstitution in Einklang gebracht werde. Ist die Herrschaft der Universität vereinbar mit dem Geiste der Charte? Ist dieses Monopol vereinbar mit der Freiheit der Familienväter, der Freiheit des Gewissens? — Seit mehrern Jahren sucht man gegen den französischen Klerus Haß und Verachtung aufzuregen. Lange Zeit waren solche Bemühungen blos lächerlich; mehr als ernst wurden sie aber, als sie in den Septembertagen wiederhallten unter den Gewölben der Abtei und des Klosters der Karmeliter, unter den Gebeten der Schlachtopfer und den Flüchen der Henker. Ich trage darauf an, daß aus Achtung für die bürgerliche und religiöse Freiheit, und aus Abscheu vor jeder Verfolgung, die Kammer die Zuweisung der Petitionen an den Hrn. Siegelbewahrer verwerfe. Ich unterstüze aber die Zuweisung an den Minister des öffentlichen Unterrichts, um seine Aufmerksamkeit auf die dringende Nothwendigkeit zu lenken, das Universitätssystem in Einklang zu sezen mit unsern konstitutionellen Institutionen und mit den durch sie verbürgten Freiheiten. (Viele Stimmen zur Rechten: Unterstüzt, unterstüzt!)

(Beschluß folgt.)

Ueber die Häusersteuer auf dem platten Lande.

C . . . den 13 Jun. (Eingesandt.) Will man für alle direkten Steuern den Ertrag als gemeinschaftliche Quelle aufstellen, was in Bayern bei den neuesten Gesezen über diesen Gegenstand geschehen ist, so kan daraus mit reiner Konsequenz eigentlich keine Besteuerung der Gebäude auf dem platten Lande abgeleitet werden. Da aber schon eine Häusersteuer besteht, welche, ohne ein bedeutendes Defizit im Finanzetat zu veranlassen, nicht aufgegeben werden konnte, so mußte man nothwendig zu einer Fiktion seine Zuflucht nehmen. Der Gesezentwurf wollte die Häuser auf dem platten Lande dadurch besteuern, daß die überbaute Fläche in die höchste Bonitätsklasse jeder Ortsflur gesezt, und von der daraus berechneten Grundsteuer der fünffache Betrag als Simplum der Häusersteuer festgesezt wurde. Der zweite Ausschuß der Kammer der Abgeordneten begutachtete, im ganzen Lande ohne Unterschied die überbaute Fläche in die 50ste Bonitätsklasse zu sezen, und die daraus berechnete Verhältnißzahl als einfache Häusersteuer anzunehmen. Der Abgeordnete Graf v. Taufkirchen-Kleeberg, brachte in Vorschlag: die Summe der Verhältnißzahlen des gesamten Besizstandes eines jeden Gutes zum Maaßstabe der Häusersteuer auf dem Lande zu nehmen, und nach der von ihm vorgelegten Tabelle (Landtagsverhandlungen Band IX Seite 475) hat derselbe den Miethzins auf dem platten Lande nach den besagten Verhältnißzahlen in der Art ausgemittelt, daß die Genauigkeit desselben weder durch Schäzer, noch auf eine andere Weise erreicht werden kan. Gegen diesen lezten Vorschlag wurden folgende Gründe vorgebracht: 1. Daß die Häusersteuer auf dem Lande nach der vorgelegten Skala vorzüglich bei großen Gütern in Vergleichung mit den nach den Miethen angelegten, außer allem Verhältnisse gesezt werden müßte; 2. daß die Veränderungen im Grundbesize auf die Größe der Häusersteuer zurükwirken, und diese stets beweglich machen würden; endlich 3. daß diese Art Häusersteuer alles, nur keine Häusersteuer, sondern vielmehr ein Beischlag zur Grundsteuer seyn könnte. Uns scheint, durch diese Gründe sey ganz und gar nicht bewiesen, daß der Vorschlag des Gr. v. Taufkirchen-Kleeberg unzwekmäßig und verwerflich sey; denn 1) hatte der Gr. v. T. nicht behauptet, daß seine Tabelle die Norm sey, nach welcher die Häusersteuer bestimmt werden müsse, sondern sie nur als Bild gebraucht, seinen Vorschlag zu versinnlichen. Aber selbst als Norm angenommen, sehen wir wenigstens darin nicht die befürchtete Verlezung aller Verhältnisse. Denn z. B. ein Grundeigenthümer, welcher im Besize von 75 Tagwerken Landes sich befindet, würde, wenn er keine Gebäude besäße, sondern miethen müßte, zuverlässig jährlich 50 fl. Miethe bezahlen, wovon die Steuer 2 fl. 30 kr. nach dem Gesezesentwurfe beträgt. 2) Man mag eine Häusersteuer auf dem Lande nach was immer für einem Maaßstabe anlegen, so ist sie in Beziehung auf die Quelle, aus welcher sie bezahlt werden muß, nie eine Häusersteuer, sondern immer ein Beischlag zur Grundsteuer, weil sie nicht vom Ertrage des Hauses, welches keinen gibt, sondern von jenem des Bodens gegeben werden wird. Der Vorwurf gegen den Vorschlag des G. v. T. gilt daher in eben dem Grade gegen die Bestimmung des Gesezesentwurfes und gegen den Antrag des Ausschusses. Wenn demnach einmal eine Steuer auf die Häuser auf dem Lande gelegt, und vom Ertrage des Bodens bezahlt werden muß, so verdient zweifelsohne jener Vorschlag den Vorzug, welcher jene Steuer am besten nach den Kräften der Zahlenden zu vertheilen geeignet ist. In dieser Hinsicht glauben wir aussprechen zu dürfen, daß die Ansichten des Gr. v. T. der oben aufgestellten Forderung am meisten entsprechen, was wir noch ferner erweisen wollen. Nach dem Gesezesentwurfe wird die Häusersteuer, — welche, wie wir oben gezeigt haben, in jedem Falle ein Beischlag zur Grundsteuer ist, — überall ungleichheitlich auf dem Grundeigenthume haften, wo bei gleichen Gütern, und bei gleichem Ertrage, Haus- und Hofraum von ungleicher Fläche sind; z. B. A. habe ein Gut von 75 Tagwerken mit der Verhältnißzahl 300, Haus- und Hofraum halte 50 Dezimalen, die höchste Bonitätsklasse sey 10, so beträgt die einfache Hausteuer 15 kr.; B. hat hingegen bei gleicher Güte und Größe des Gutes eine Fläche für Hofraum und Haus von 75 Dezimalen; davon beträgt die einfache Hausteuer 37½ kr.

Demnach wird B. stärker zur Steuer angezogen als A., ungeachtet die Zahlungsmittel bei Beiden gleich sind. Noch größer werden die Mißverhältnisse, wenn im Orte A. wenige Grundstüke in einer hohen Klasse, z. B. in der 10ten stehen; die übrigen aber in der 2ten, 3ten und 4ten sich befinden; hingegen im Orte B. die 4te Klasse die einzige und höchste wäre. Bei diesen Verhältnissen könnte ein Grundeigenthümer in A. bei geringern Kräften eine 2 bis 3mal höhere Häusersteuer zu zahlen haben, als sein begüterter Nachbar im Orte B. Würden nach dem Gutachten des zweiten Ausschusses im ganzen Königreiche die Häuser und Hofräume auf dem Lande in die 30ste Klasse gesezt, so werden dadurch die Bewohner der besten Gegenden ungemein begünstigt, jene der schlechtesten hingegen überlastet; denn die Haussteuer wird bei gleicher Fläche überall gleich seyn, es mag das Land magerer Spergelboden oder fetter Luzernboden seyn. Der Vorschlag des Grafen v. Tauffirchen scheint uns allein geeignet, den Zwek einer den Kräften der Steuerpflichtigen angemessenen Häusersteuer zu begründen, weil dadurch jeder nach der Größe seiner Mittel angezogen werden würde. Auch ist die Vertheilung dieser Häusersteuer bei Güterzertrümmerungen sehr leicht, weil der Ertrag der Antheile zugleich der Theilungs-Maaßstab seyn wird. Schließlich können wir nur bedauern, daß dieser Vorschlag — wodurch das Häusersteuer-Kataster so sehr vereinfacht und an Zeit und Geld so viel erspart worden wäre, nicht seinem wahren Werthe nach gewürdigt wurde.

N. F . . r.

Augsburger Kurs vom 3 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	97¼	97¼
detto à 3 Proc.	104¼	103¾
Lotter.Loos.à 4Pr.E.M.	106¼	105¾
unverzinsliche. 10 fl.	—	111

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151	150¼
Partial à 4 Proc.	122¼	122¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	93¼
Bank-Aktien 1. Sem.	1090	1088

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 53
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	50¼	—
Livorno — —	—	57

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Gläubiger-Vorladung.) Nathan Faust Fränkel, jüdischer Pferdhändler von Uespenigen, hat um Zusammenberufung seiner Gläubiger gebeten, um mit ihnen einen Nachsichts- oder Nachlaßvertrag abzuschließen.

Es werden daher sämtliche, Gerichts unbekannte, Gläubiger des Nathan Faust Fränkel hiemit aufgefordert, bei der auf Mittwoch den 30 Julius früh 9 Uhr anberaumten Liquidations-Tagsfahrt entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Forderungen bei Strafe der Nichtberüksichtigung bei einem zu Stande kommenden Vergleiche anzubringen und nachzuweisen.

Decretum Remlingen 16 Jun. 1828.

Gräfl. Castellisches Herrschaftsgericht im Untermainkreise Bayerns.

Schöner, Herrschaftsrichter.

Fürst, Akt.

Auszug eines Urtheils des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrüken vom 5 Mai 1828.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrüken vom 5 Mai 1828 wurden Friedrich Martin, Maurer, und dessen Ehefrau Katharina Meyer, beide zu Gersheim im Bezirk Zweibrüken wohnhaft, zum Beweis durch Zeugen darüber zugelassen, daß Johann Meyer, Sohn von Peter Meyer von Gersheim, mehr als vier Jahr, ohne Nachrichten von sich zu geben, abwesend ist.

H. J. Schüller,
Anwalt bei den Gerichten in Zweibrüken.

Griesbach. (Anzeige und Empfehlung des hiesigen Bades.) Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre hiedurch anzuzeigen, daß er seine Badanstalt den 15 Juni d. J. eröfnen werde.

Er enthält sich die Bestandtheile dieses Gesundbrunnens näher zu bezeichnen; den verehrlichen Herren Aerzten sind solche zur Genüge aus den Erfolgen bekannt, welche sie bei den Kranken beurkundeten, die erleichtert oder geheilt von diesen Heilquellen zurükgekehrt sind.

Er versichert gute, billige, reinliche Bedienung, und ununterbrochenes Bestreben wird den Wünschen der ihn beehrenden Badgäste entsprechen.

Griesbach, im Mai 1828.

Fr. Dollmätsch,
Inhaber der Heilquellen und des sogenannten Guten-Brunnens.

(Massa-Gelder-Erhebung.) Als im Jahr 1818 in Folge eines außergerichtlichen Vergleichs, mit dem Wechselhause Mussard et Rivail, an dessen Kreditoren damalen 50 Proz. baar entrichtet wurden, so überließen die Eigenthümer desselben der unterzeichneten Kuratel die Beitreibung der festgestellten Aktivrükstände. Von diesen ist nun so viel eingegangen, daß an den noch treffenden 50 Proz. vor jezt noch 5 Proz. vertheilt werden können. Diese den Herren Kreditoren auf dem kürzesten Weg zu behändigen, ladet die Kuratel dieselben ein, jene treffende Dividende mit eigenhändiger Quittung nach bezeichnetem Formulare durch ein hiesiges Handlungshaus einziehen lassen zu wollen.

Augsburg den 19 Juni 1828.

Die Massa-Kuratoren.
Th. Pedrone. M. Drexel.

Quittung.

Daß ich (wir) aus der Massa von Mussard et Rivail zu Augsburg an meinem (unserm) restlaen Guthaben von fl.... Court. die hieran vertheilten 5 Proz. mit fl.... Court. von der Massa-Kuratel durch die Herren N. N. in Augsburg bezogen und erhalten habe, bescheinige hiermit

Unterschrift

Wohnort und Datum.

Bücher-Auktions-Anzeige.

Am 14 Jul. d. J. und den folgenden Tagen, wird in Nürnberg eine Sammlung gebundener Bücher aus verschiedenen Fächern, besonders alte Druke, philologische und historische Schriften, Biographien, Curiosa, und alte Manuscripte, 3035 Nummern enthaltend, meistbietend durch den Unterzeichneten versteigert.

Desgleichen am 28 Jul. d. J., eine sehr gehaltvolle Sammlung gebundener Bücher, aus 1734 Nummern bestehend, welche vieles Seltene, vorzüglich im Fache der Philologie, viele Venetianer Ausgaben enthält.

Diese reichhaltigen Verzeichnisse sind bei den bedeutendsten Herren Auktionskommissairen, Antiquaren und Buchhändlern hier und auswärts und bei dem Unterzeichneten auf freie Briefe gratis zu haben.

Nürnberg, den 8 Jun. 1828.

Joh. Lorenz Schmidmer,
obrigkeitl. Auktionator.

Einige Worte über Frankreichs gegenwärtige Finanzlage.

(Fortsezung.)

Nach vorstehendem Entwurfe hätte man nicht zu befürchten, daß, wenn im Laufe nächster Jahre der Staat in Kriegsnoth gerathe, der noch restirende Theil der Inscriptionen suspendirt — oder der Kurs der 3prozentigen durch Entziehung des größten Theiles des Tilgungsfonds gewaltsam herabgedrükt werde — weil die Inscriptionen mit einem ganz ausgegeben würden — also in Monatsfrist sich schon in der dreißigsten Hand befinden könnten, und weil die Entschädigungsrente mit einem abgesonderten selbstständigen Tilgungsfonds versehen worden wäre, der den Entschädigten in Wirklichkeit Eine Milliarde Geld hätte zurükzahlen müssen, während man gegenwärtig nur annehmen kan, sie würden höchstens 700 Millionen erhalten. In Folge dieses Entwurfes endlich wären die 3prozentigen nicht Beeinträchtiger der 5prozentigen, und die durch 60 Millionen Tilgung der leztern jährlich gewonnenen 3 Millionen Renten hätten die jährliche Ausgabe von 3 Millionen 3prozentiger Rente gedekt — so daß man recht eigentlich hätte sagen können, die Entschädigung koste dem Lande nichts, weil sie keine Interessen verleze — kein hemmendes Hinderniß der Regierung und ihres Kreditsystems bilde — und keinen Franken Erhöhung der Ausgaben verursache, so wie man sie auch nicht hätte beschuldigen können, die Agiotage und ihre Immoralität durch immer wachsende Prämien zu nähren, weil von keinem Entschädigten fast 3prozentige, — die jährlich al pari zurükgezahlt werden könnten — gleich jezt, auf die Börse gebracht worden wären. So ausgeführt wäre die Entschädigungsrente als ein erhaben glänzendes, versöhnendes Regenbogenzeichen, durch das die Sonne des lächelnden Glükes, — nach stürmischer Zeit, wieder unter beruhigte Interessen für immer eingezogen — über Frankreich da gestanden; von jedem Freunde des Rechtes gebilligt, der genug gesunde Vernunft gehabt hätte einzusehen, die Entschädigung müßte eben so natürlich der lezte vervollständigende Akt der Restauration seyn, als das Wiederbeziehen der Tuillerien ihr erster gewesen war. Wenn der Minister hätte sagen können, meine Herren, Dank sey der göttlichen Vorsehung! Frankreichs Finanzkraft hat es endlich erlaubt, die stärkste noch blutende Wunde, die eine verirrte Zeit geschlagen, so viel wie möglich zu heilen. Zu dieser Maaßregel der Gerechtigkeit bedarf es nicht Eines Franken Steuerzulage, nicht der geringsten Störung des Finanzmechanismus, oder der Schwächung des Nationalkredits, noch der kleinsten Beeinträchtigung bestehender Privatinteressen. Es wird blos dazu erfordert, daß für die nächsten zehn Jahre Alles in statu quo bleibe, und daß die nachher immer leichter werdende Last unserer Staatsschuld, nicht wie man bisher berechnete, schon vor Ende der zweiten Generation gänzlich getilgt werde, sondern noch mit einem geringen Theile auf die dritte übergehe; von der auch ein Beitrag mit Gerechtigkeit geheischt werden darf, und daß sie eine mäßige Pflege dem Baume des Nationalkredits angedeihen lasse, den wir gepflanzt und mühsam gezogen, — damit Sie unter seinem Schatten seine Früchte in Wohlleben genießen. Die Staatsfamilie, meine Herren, hat ein beständiges Leben, und des Jahrhunderts Leid und Freud müssen gemeinschaftlich Jahrhunderte tragen. Wenn der Minister so aufgetreten wäre, hätte Eine Stimme nur in den Kammern es gewagt, sich gegen die Entschädigung zu erheben? Worin besteht der charakterisirende Unterschied beider Gesezes-Entwürfe? Darin, daß der Villele'sche auf dem Prinzipe beruhet, „die Entschädigten müssen sich mit höchstens 750 Millionen begnügen — und zu der Zahlung müßten alle Finanzkräfte, die die Nation bisher gesammelt, aufgeboten, und andere schon bestehenden Interessen entziehend, angewendet werden" — der vorstehende Gesezes-Entwurf aber von dem Prinzipe ausgehet: „die Entschädigten müssen eine volle Milliarde erhalten, und deren Zahlung blos bewirkt werden, durch eine einfache, geräuschlose, keine bestehenden Interessen verlezende Wendung, — des großen Hebels in der Kredit-System-Maschine (Tilgungsfonds), — damit auf sehr mäßige Kosten der dritten Generation die gegenwärtige Gerechtigkeit üben könne, ohne die geringste Belästigung zu fühlen." — Mehr ist für den Augenblik nicht nöthig, auszugsweise über die Entschädigungsrente, so wie über den Finanzschaden, den Hr. v. Villele durch ihre verkehrte Ausführung Frankreich zugefügt, und der eiligst geheilt werden muß, (Sachverständige werden schon die Art des Heilmittels im 7. und 8. Artikel des vorstehenden Tilgungs-Gesezes-Entwurfes erblikt haben) als beachtungswerth wenigstens mitzutheilen. Sollte aber der erste Theil unseres Werkes, der sich fast ausschließweise mit den französischen Finanzen beschäftigt, die Ehre haben auch im Französischen heraus zu kommen, so werden hoffentlich alle denkenden Männer, die entschädigt worden sind, die Ueberzeugung erhalten, „daß sie ihre 3prozentigen Renten nur allein der natürlichen Finanzkraft Frankreichs zu danken haben, und daß ein jeder gründlicher Finanzmann ihnen noch mehr hätte ertheilen können, als Hr. v. Villele that, ohne sie in die unangenehme Lage zu versezen (wie es jezt geschieht) der Nation in ihren politischen und Geldverhältnissen lästig fallen zu müssen." In Hinsicht des Tilgungs-Gesezes-Entwurfs aber glaubt man, noch mehrere Bemerkungen nachtragen, und einem Einwurfe begegnen zu müssen. Hr. v. Villele nemlich, und zwar er ganz allein, bemerkte auf der Tribüne, die Tilgungsart der 5prozentigen durch Loosung habe etwas ungeziemendes an sich, weil die früher herauskommenden Inscriptionen gegen die spätern im Rentengenusse benachtheiligt werden, also keine vollkommen gleichmäßig vertheilte Billigkeit statt fände. Nun könnte man zwar dagegen bemerken, daß eine solche Antwort im Munde eines Mannes sonderbar tönte, der öffentlich erklärte, „man müsse sich der herrschenden Spielmanie bedienen, um 3prozentige zu schaffen, der den Willen der Rentenbesizer irre zu leiten suchte, um ein Fünftel ihrer Rente zu erhaschen — der selbst bezeugte, er hätte nur 500 Millionen Geld zur Zurükzahlung zusammen gebracht, und es existirten noch 600 Millionen Kapital 5prozentiger schwebender Rente, d. h. solche 5prozentige, die man in Frankreich nicht kaufen konnte

oder wollte, ungeachtet sie einige Monate früher noch zu 95 Proz. zu haben wären, und daraus folgerte, der Zinsfuß stehe auf 4 Proz., und der Regierung sey es demnach erlaubt, die Rente um ein Fünftel zu reduziren, der endlich der ganzen Nationalschuld den für sie fundirten Tilgungsfonds entzogen.

(Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Beschluß der Deputirtenkammer am 21 Jun.

Hr. Dupin d. ä.: Ja, meine Herren, die Gesezе wurden verlezt, zuerst mit List, dann mit Kühnheit. Alles erkannte es, nur das vorige Ministerium nicht. Die Ordonnanzen haben dem ganzen französischen Volk Recht gegeben. Der Friede des Staats hängt an der Vollziehung der Gesezе. Vermischen wir nicht damit die heilige Sache der Religion. Nicht sie ist bedroht. Wir haben vor ihr so große Achtung, als wir Toleranz gegen die andern Kulte hegen. Man schreit über Verfolgung, da wo es sich blos von einer Unfähigkeit handelt. Dis war von jeher die Taktik der Jesuiten; mit ihnen mußte man stets das Wörterbuch verändern und den Worten eine andere Definition leihen. Wollt ihr euch auf eure kirchlichen Funktionen beschränken, wollt ihr euch unter die allgemein geltende Ordnung stellen, wollt ihr predigen und die heiligen Sakramente dem Volke austheilen — gut; ihr werdet die Hülfstruppen des Klerus seyn. Wollt ihr aber die Schwelle des Tempels überschreiten, und in die bürgerliche Ordnung eingreifen, so hat jeder das Recht euch zu fragen, warum ihr euch in das Zeitliche mischt. Ihr ergreift den Schulunterricht; hat man da nicht Bürgschaften der Fähigkeit von euch zu fordern, die den Gesezen entsprechen, welche für alle Bürger bestehen? Man spricht von einem Monopol. Die Universität hat große Fehler, aber es ist auffallend sie von den Anhängern der absoluten Gewalt angegriffen zu sehen, im Namen einer absoluten Freiheit. Die Freunde der Freiheit wollen eine durch das Gesez geregelte Freiheit. Es liegt etwas Verführerisches in dem Gedanken, daß man sich blos dem Herzen des Familienvaters vertrauen, daß man di Erziehung frei lassen soll wie den Handel. Ich liebe ein Monopol der Erziehung so wenig als irgend ein anderes; aber was hat ein solches Vorrecht gemein mit jener gesezlichen Oberaufsicht, welche alle Völker des Alterthums, unter allen Regierungsformen, über die öffentliche Erziehung ausgeübt haben? Fern sey der Gedanke, sie einem Monopol zu unterwerfen, sie zu einer Apanage einer bevorzugten Klasse zu machen; aber wünschen müssen wir, daß sie so geleitet werde, um die Bürger zu Freunden des Gesezes zu bilden, und in Einklang mit unsern Institutionen zu sezen. Sind die bestehenden Gesezе fehlerhaft, so muß man sie verbessern, so lange dis aber nicht geschehen ist, sie dennoch in Kraft erhalten, weil die Nichtbeobachtung des Gesezes zur Anarchie führt. Man hat uns gesagt, die Jesuiten bestehen nicht als Kongregationen, als Gesellschaften. Wir erkennen in diesen Distinktionen wieder die Logik der Jesuiten: daraus daß kein Gesez sie offen anerkennt, ziehen sie den Schluß, daß sie nicht ungesezlich bestehen. Dis sind die alten Schleichwege, durch die sie sich stets und überall von dem Gesezе unabhängig zu machen gesucht haben. Die Existenz der Jesuiten in dem Staate als Korporation ist unbestreitbar. In einem der von dem Bittsteller vorgelegten Aktenstüke des Ordens heißt es: Societatis Jesu in Gallia — also eine Gesellschaft, die in Frankreich mit ihrem Provinzial besteht. (Stimmen zur Rechten: Können Sie das Aktenstük beweisen? Ein Renegat hat es vorgelegt.) Läugnen Sie die Existenz nicht. Alle schlimmen Fälle kan man läugnen, ich weiß es, aber gestehen Sie, dis ist ein schlimmer Fall. (Man lacht.) Sie bestehen als Korporation und getrennt, weil ihre Elemente unvereinbar sind mit den andern Elementen des Staatslebens, so daß ihr Geist entweder untergehen oder herrschen muß. Dis ist der Charakter der Gesellschaft Jesu. Aber die Charte! die Freiheit! Es ist erfreulich zu sehen, wie alle Welt die Charte anruft. Alle, die augenblicklich in ungünstiger Lage sind, suchen nun Trost in der Charte; dis ist ein Grund sie denen theuer zu machen, die manchmal sie vergessen zu haben schienen, und die wenigstens äußerst sparsam damit umgingen, als sie die Gewalt in Händen hatten. (Unterbrechung zur Rechten. Einige Stimmen: 1815, während der hundert Tage, was thatet ihr da? Hr. v. Thiard sich erhebend: Ich war auch dabei — wir führten die nemliche Sprache.) Ich liebe die Freiheit mit allen ihren gesezlichen Folgen. Ihr sprecht von der Freiheit des Gewissens: will man euch ein Glaubensdogma aufdringen? Ihr seyd frei in der Ausübung eures Priesteramtes; aber ihr wollt Lehrer seyn, ihr wollt die französische Jugend unterrichten, das Gesez trift euch also mit dem Zeitlichen beschäftigt, und legt euch dieselben Bedingungen auf, wie allen, die sich der öffentlichen Erziehung gewidmet haben. (Stimme zur Linken: Dis ist es, dis ist es; dis allein ist die Frage.) Man führt an, daß ein Artikel der Charte Gesellschaften erlaubt. Aber der Mann, der daran Theil nimmt, bleibt Bürger, Familienvater. Welcher Unterschied zwischen einem klösterlichen Orden? Diese sind für die Welt todt. Ich weiß nicht gerade, ob dis auch bei den Jesuiten der Fall ist (man lacht), aber es ist die Regel jedes Klosterordens. Alle Glieder des Ordens bilden ein moralisches Ganze, können erwerben, besizen. (Beifällige Bewegung zur Rechten.) Glauben Sie nicht, meine Herren, daß darin von meiner Seite ein Zugeständniß liege. Die Gesellschaft Jesu hat keine gesezliche Existenz. Daher der Mißbrauch, die Gefahr. Weil ihr nicht auf gesezlichem Wege einen Besiz erwerben könnt, so sezt ihr euch auf ungesezlichem in Besiz. Statt Schenkungen offen zu empfangen, so daß sie der Autorisation der Regierung unterworfen wären, bettelt ihr, erschleicht Vermächtnisse, führt den Betrug ein, macht Fideikommisse, beraubt die gesezlichen Erben, und verdrängt von dem Bette des Sterbenden den wahren Seelsorger, der ihm Trost bringt. Dis sind die Folgen, wenn man die gesezliche Ordnung verlezt, um Schleichwege und Betrug an deren Stelle zu sezen, und das indirekt zu thun, was offen zu thun verboten ist. Man hat uns den Vorschlag gemacht, eine Kommission, ausschließlich aus den Feinden der Jesuiten zusammen gesezt, die Anstalten dieser leztern untersuchen zu lassen. Ich gebe zu, daß vielleicht einzelne dieser Anstalten sehr gut gehalten werden. Wäre der Jesuitenorden durchaus schlecht, so würde er nicht vertheidigt, wäre er durchaus gut, so würde er nicht angegriffen. Eben wegen jener Mischung von Gutem und Bösem, die er darbietet, eben wegen der verborgenen Tugenden, die er in seinem

Schooße hegt, eben wegen der zum Theil nüzlichen Dienste, die er leistete, war es ihm möglich Illusion zu machen. Aber man muß die Geschichte, man muß unsere Lage fragen, und sehen, ob das Bestehen jener Gesellschaft keine Gefahren darbietet. Diese Gesellschaft hat einen ganz eigenthümlichen, unverwischbaren Charakter. Noch immer sind sie dieselben, die sie ehemals waren. Sie haben sich getrennt auf den Ruf jenes sint ut sunt, aut non sint. Die Bulle, die sie wieder herstellte, unterwarf sie keiner Modifikation. Die Kette ist wieder an denselben Staat geknüpft wie zur Zeit ihrer Auflösung. Um ihren Charakter frage man die Geschichte. Heinrich IV sagt bannte: „Sie werden entfernt, als Verführer der Jugend, als Störer des öffentlichen Rechts, als unsere Feinde, als die Feinde des Staats und der Krone Frankreichs.“ Ein Beschluß des Parlaments von 1761 erklärt sie als „unzulässig in irgend einem gebildeten Staat, entgegenstrebend dem natürlichen Recht, und jeder geistlichen und weltlichen Autorität, darauf hinarbeitend, in der Kirche wie in den Staaten, unter dem Schleier eines religiösen Instituts, einen politischen Körper und indirektem, auf öffentlichem und geheimem, eine absolute Unabhängigkeit, und zulezt die Usurpation jeder Gewalt sich zu verschaffen.“ Clemens XIV sagt in der, ad perpetuam rei memoriam erlassenen Aufhebungsbulle von 1773: „Es war fast unmöglich, daß, so lange diese Gesellschaft bestand, die Kirche wahrhaften und bleibenden Frieden genießen konnte.“ Endlich erklärte Ludwig XVI 1777: „Diese Gesellschaft wurde in allen katholischen Staaten durch einstimmigen Beschluß aller Mächte aufgehoben, und es ist unmöglich, daß sie je wieder hergestellt werde.“ Dis waren die Gründe der frühern Zeit, und gewiß hatte, wie Laisné sagt, die Gottlosigkeit nicht alle Völker, alle Könige und den Papst selbst zu Mitschuldigen. Aber auch die Gegenwart hat ihre Gründe. Der Jesuitismus hegt den tiefsten Haß gegen die Charte, weil diese die Toleranz heiligt, während er die Herrschaft will; gegen die Preßfreiheit, weil sie das Recht der Prüfung anerkennt, während er die Inquisition wünscht; gegen die Magistratur, weil sie seinen Usurpationen Schranken sezt. Und diesem Institute soll die öffentliche Erziehung der Jugend Frankreichs ohne alle Aufsicht in die Hand gegeben werden! Eine Stimme hat Ihnen gesagt: Zittert! — Ich sage Ihnen: Beruhigt euch! Die Einigkeit des ganzen französischen Volkes wird den Triumph der königlichen Autorität sichern. Unglüklich die, die sie verachten wollten! Man hat von den Stuarts gesprochen. Die Jesuiten führten die Stuarts ins Verderben! hindern wir die Jesuiten, die Bourbons bloßzustellen! — Nach geschlossener Berathung stimmt die Kammer mit großer Majorität für den Antrag der Kommission, die erste Bittschrift zu verwerfen, die beiden lezten aber den Ministern zuzuschiken.

Deutschland.

†Speyer, den 18 Jun. Victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni — wird gewiß für viele Bayern in Bezug auf mehrere Gesezze, die die Weisheit eines hochherzigen Königes seinem Volke wollte zu Theil werden lassen, aber durch Bedenklichkeit, Befangenheit oder was sonst, ihm nun gar nicht, oder doch nicht in dem Maaße zu Theil werden, wie es die Absicht des edeln Monarchen war, ein nur zu wahrer Wahlspruch werden. Wohl durfte man die schönste Hofnung hegen, daß eine geregeltere, einfachere Verwaltung, ein genaueres und abgeordneteres Abgabensystem, ein weniger drükendes, gerechteres Konskriptionsgesez das Alte verdrängen werde — und nun? — Dasselbe freilich kan nicht Allen gefallen. Es soll auch nicht. Allein Vorrechte und Privilegien Einzelner sollten wohl nicht mit den Rechten und Freiheiten der Nation, zumal wie ein gerechter Monarch dieselben ihr verleihen will, in Eine Wagschale gelegt werden. Und doch möchte es geschehen seyn, wenn man einzelne Gesezze betrachtet, wie sie vorgelegt und umgeändert worden sind und dann deren Annahme noch in Zweifel gestellt wird. Wir Rheinbayern können es nun einmal nicht begreifen, wie ein Gesez, wie das, welches die Einführung der Landräthe anordnet, von so Vielen verkannt, ja mißverstanden werden konnte. Wäre es reines Projekt gewesen, so wäre manche Bemerkung, manches Urtheil verzeihlich; da es nun aber einem Institute galt, dessen Nuzen im Rheinkreise längst so praktisch sich bewährt hat, in dessen Bestätigung und Erweiterung die Rheinbayern vor Allem die reinste Absicht und das Bestreben des unvergeßlichen Max Josephs, des Vielgeliebten, erkannten, ihr Wohl zu begründen und zu erhöhen — wie hätten wir da bei der Diskussion jenes Gesezes über so manche Aeußerungen mancher Herren uns nicht höchlich wundern sollen? — Es war daher für die zur Zeit hier versammelten Landräthe bei der Eröfnung der diesjährigen Sizungen am 16 d. höchst erfreuend, den Ausdruk ihrer eigenen Gesinnung von Sr. Excellenz, dem allgeschäzten, für das Wohl unseres Kreises anerkannt rastlos thätigen Regierungspräsidenten, Generalkommissair und Staatsrath, Hrn. v. Stichaner in der folgenden bedeutungsvollen Anrede bestätigt zu hören, und sich ermuthigt zu fühlen, auch in diesem Jahre „ihre verfassungsmäßigen Berathungen über die Bedürfnisse des Landes zu beginnen, über die Mittel zu fernerer Wohlfahrt desselben ernste und freimüthige, jedoch bescheidene Wünsche zu äußern und so ihre Pflichten, womit sie dem Könige, dem königlichen Hause und dem Lande verbunden sind, mit Treue, Eifer und Redlichkeit zu erfüllen.“ Se. Excellenz redete den Landrath also an: „In dem Zeitpunkte, wo die Ständeversammlung mit großem Kampfe, und noch ganz ungewissem Erfolge die Uebertragung des Instituts des Landraths auf die übrigen Theile des Königreichs überlegt, wo die Frage noch dort zwischen Wunsch und Angst getheilt ist, versammeln wir uns heute wieder ohne alle Besorgnisse, um mit ruhigem Gemüthe unsern Haushalt und unsere innern Angelegenheiten zu ordnen. Während man theoretisch die Einrichtung des Landraths von der einen Seite als eine Geburt der Staatsumwälzung verdächtig macht, und von der andern Seite als eine große Wohlthat des Landes preiset, fahren wir praktisch fort, das leztere zu bestätigen, und die Gegner zu beschämen. Der Landrath wird eine große Beruhigung darin finden, daß seine Institution, seine Bildung, sein Wesen, sein Wirken als das Ideal betrachtet wird, welches man bereits in drei Ständeversammlungen in den übrigen Kreisen vergebens zu erreichen strebt. Allein dieses ist nur das Einzige, was unser erhabener Monarch an dem Rheinkreise schäzt, alle seine In-

stitutionen sind Ihm theuer. — Er ehrt seine einfachen Verwaltungsformen, Er hat sie mit einem prüfenden Auge erfaßt, und deren viele zur Grundlage einer verbesserten Staatsverwaltung erhoben. Was auch hievon der Erfolg seyn möge, so werden Sie hieraus immer die große Weisheit und Einsicht unseres Königs, Seine besondere Vorliebe für diesen, wiewol entfernten Theil des Reichs, Seine besondere Zuneigung zu seinen Einrichtungen, und insbesondere Sein Vertrauen auf den Landrath erkennen. Dieses Vertrauen gründet sich auf eine zwölfjährige Erfahrung, in welcher Zeit das Land mit beständiger Achtung seiner Verfassung durch ununterbrochene Bemühungen in allen Dingen eine verbesserte Gestalt erhalten hat, auf eine Erfahrung, welche durch ihre Früchte lauter bezeugt und richtiger beweist als alle Doktrinen. In diesem Zeitraume wird das Land nicht Ursache gefunden haben, eine Verwendung zu bereuen, welche es für seine innere Verbesserung geopfert hat: — alles dafür verwendete Kapital ist zu reichlichen Zinsen angelegt, und Nichts ist ohne Zwek und ohne Nuzen verschwendet worden. Wenn Sie den dermaligen Zustand des Kreises mit der Vergangenheit vergleichen, und dasjenige, was noch zu thun ist, berechnen, so werden Sie finden, daß wir nicht am Beginnen stehen, sondern nur noch einige Jahre brauchen, um die nöthigsten Bedürfnisse sowol des Kreises als der einzelnen Gemeinden hergestellt zu haben. Hiezu ist aber auch die fernere Unterstüzung des Landraths wesentlich nothwendig; der Landrath muß mit der Verwaltung fortwährend Hand in Hand gehen; er muß ihr zum Schilde dienen, so lange er sich überzeugt, daß sie fern von Willkühr nur das Gute, nur das Beste beabsichtet. In der Ueberzeugung, daß dieser wohlwollende Geist den Landrath wie bisher beseelt, kan der königlichen Kreisregierung Nichts erfreulicher seyn, als sich mit ihm wieder vereinigt zu sehen, und vertrauensvoll sich seinem prüfenden Urtheile und seinem wohlverstandenen Sinne für das Wohl des Landes zu überlassen." — Es wäre überflüssig, nach Anführung einer solchen Rede noch ein Wort über den Nuzen, die Trefflichkeit des Instituts der Landräthe hinzuzufügen, so wie über die Art und Weise, wie aber auch hier die Landräthe arbeiten. Daher möge denn auch hier darüber geschwiegen werden. Gar Manches geschieht im Rheinkreise, das eher verdiente ausposaunt zu werden, als Manches in andern Kreisen und Ländern. Indessen der Rheinländer thut gern das Gute, spricht aber nicht viel davon. Man also hier nur noch, in Bezug auf gewisse Aeußerungen, aus einem vortreflichen Aufsoze, welcher im November 1816 in der Allgemeinen Zeitung und in den rheinischen Blättern erschien, Folgendes hier wieder Raum finden: „Wenn man den Neubayern nicht die alten Gesezze und Einrichtungen von Altbayern aufgedrungen hat, sondern beide durch gemeinsame im Geiste der Zeit gebildete Institutionen, durch Grundsäzze, welche die Anerkennung der ersten Menschen- und Bürgerrechte auf persönliche Denk-, Preß- und Gewissensfreiheit, auf Gleichheit vor dem Gesezze und in der Besteuerung, auf unabhängige Justizverwaltung sanktionirten, wie es noch in wenigen Staaten geschehen ist, durch gleiche Behandlung bei Wohlthaten und Ehrenauszeichnungen zu vereinigen gesucht; so war dieses wohl das sicherste, ja das einzige Mittel bayerische Volksthümlichkeit zu begründen."

Da wegen einer Handschrift der Homerischen Odysse, welche der vor einigen Jahren in Marseille verstorbene königl. preuß. Geheimerath Friedr. August Wolf aus der Augsburger Stadt-Bibliothek entlehnt hatte, und welche er in der Folge, auf geschehene Zurükforderung, längst zurükgegeben zu haben behauptete, unerachtet der von ihm ausgestellte Empfangschein bei der hiesigen königl. Hof- und Central-Bibliothek (wohin er von Augsburg gekommen war) noch vorlag, von der Handschrift selbst, trotz alles Nachsuchens, auf beiden Bibliotheken keine Spur sich entdeken ließ, und Wolf auch auf keine andere Weise die geschehene Zurüksendung belegen konnte, nothwendig Zweifel entstanden und selbst der Ehre des benannten Gelehrten nachtheilige Gerüchte, besonders im Auslande, sich verbreiteten; inzwischen aber auf der hiesigen königl. Bibliothek, deren genaue Revision der erst seit Kurzem zu ihrem Vorstand ernannte Director Lichtenthaler verfügt hatte, die vermißte Handschrift gegenwärtig, und zwar mit Beweisen sich wieder gefunden hat, welche die von Seite des Geheimenraths Wolf zu der von ihm behaupteten Zeit bewerkstelligte Zurükfendung der Handschrift außer allen Zweifel stellen: so achtet die unterzeichnete Stelle für Pflicht, zur Widerlegung der oben erwähnten Aufbrauungen, und vollkommenen Rechtfertigung des hochverdienten, durch dieselben in ein falsches Licht gestellten Mannes dieses hiermit öffentlich bekannt zu machen.

München, den 25 Junius 1828.

Königl. bayerisches General-Konservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates.

v. Schelling.

Les Courtiers J. DE VRIES, A. BRONDGEEST, E. M. ENGELBERTS et C. F. ROOS, à Amsterdam, se proposent d'offrir en vente publique le 4 Août 1828, une COLLECTION DE TABLEAUX, en grande partie d'anciens Maitres Hollandais, et parmi laquelle se trouve *le célèbre Tableau Historique* de Rembrandt, avec huit figures, grandeur naturelle, apartenant à la fondation pour les Veuves de Chirurgiens à Amsterdam, et representant une demonstration anatomique par le Professeur Nicolaas Tulp, connu par la gravure à l'eau forte de J. de Frey. Une description plus ample de ce chef d'oeuvre, ainsi que le Catalogue de la vente se distribuera sous peu chez les Courtiers susdits.

Derjenige junge Mann, welchem man verzangenen Samstag Abends recht freundlich einen Regenschirm gelichen hat, wird hiedurch erinnert denselben wieder in das Haus zurükzuschiken, aus welchem er ihn empfangen hat.

In eine Baumwollgarnspinnerei in Bayern wird ein junger Mann als Magazinier gesucht, welcher, wo möglich, in einem solchen Geschäft schon servirt hat. Man wende sich in frankirten Briefen an die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Es wird ein zu einer Lederhandlung passender Artikel in Kommission gesucht; frankirte Briefe übernimmt die Redaktion der politischen Zeitung in München unter Bezeichnung K. v. F.

In einer Kreishauptstadt in Bayern ist einer der frequentesten Gasthöfe in der schönsten Lage und mit vollständiger Einrichtung zu verkaufen. An dem Kaufschillinge von 30,000 fl. dürfen bios 8000 fl. abbezahlt werden. Gefällige Kaufsanträge werden unter Aufschrift Z. schriftlich bei der Expedition der Allg. Zeitung zur Beförderung übernommen.

Türkei.

Beschluß des Manifestes der hohen Pforte gegen Rußland vom 4 Jun.

Nach der Ankunft des russischen Botschafters Ribeaupierre in Konstantinopel, und nachdem gegen ihn die bei Gesandten gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen, so wie die Pflichten der Achtung erfüllt waren, wurden die meisten Artikel jenes Vertrags geregelt und beschlossen, und man war damit beschäftigt nach und nach auch alle andern zu ordnen, als die griechische Angelegenheit sich mit neuer Lebhaftigkeit wieder hervordrängte, eine Frage, die schon seit so langer Zeit dauerte, die in allen Ohren wiedertönte, über die die hohe Pforte tausendmal kategorische und offizielle Antworten gab, und an der Rußland besonders in diplomatischer Form sein Wort gegeben hatte, keinen Theil nehmen zu wollen. Da erschien der gegen die Pforte gerichtete, ungerechte und ohne ihr Wissen abgeschlossene Vertrag. Obgleich der russische Gesandte der zweite Bevollmächtigte bei dem Vertrage von Akjermann und einer von denen gewesen war, die in Gegenwart der andern Bevollmächtigten amtlich die Erklärung ausgesprochen hatten, sich nicht einmischen zu wollen, und die jene Erklärung in die Protokolle eingetragen hatten, die noch existiren, und die man aufbewahrt, so läugnete er doch, dem klaren Augenscheine zum Troz, jene feierliche Erklärung, und brachte zum erstenmal und auf dringende Weise jenen sehr harten Vorschlag zum Vorschein, dem die hohe Pforte sowol aus Gründen der Religion als der Politik unmöglich ihre Beistimmung geben kan. Ungeachtet der redlichen und wahrhaften Sprache, mit der man wiederholt dem erwähnten Gesandten die gesezmäßigen Entschuldigungen fühlbar und annehmbar machen wollte, und ungeachtet der legitimen Hindernisse, die man mehrmals anführte, um die Unmöglichkeit der Beistimmung zu jenem Vorschlage zu rechtfertigen und zu beweisen, wies er die Anerkennung dieser Gründe dennoch stets mit Stolz von sich. Mittlerweile fand der befremdende, in der Geschichte als beispiellos zu betrachtende Vorfall von Navarin statt, ein Vorfall, wie ihn nie eine andere Macht erlebt hat. Die hohe Pforte aber brach selbst nach einem so treulosen Schritte die Freundschaft nicht ab, sondern sezte das nemliche gefällige Benehmen fort. Statt gegen die Orte, die noch immer im Zustande der Empörung waren, die Feindseligkeiten fortzusezen, zeigte sie sich vielmehr, einzig aus Rüksicht für die drei Mächte, geneigt, jenen Orten alle mögliche Gunst zu bewilligen. Aber der erwähnte Botschafter zeigte sich, gegen alle Diskretion, selbst damit nicht zufrieden, und verließ Konstantinopel ohne Grund. Troz aller dieser Thatsachen, von denen schon jede einzeln genommen einen hinreichenden Gegenstand zu einem abgesonderten Manifest darbieten würde, machte dennoch die hohe Pforte keine weitere Erwähnung von ihren nur zu gerechten Klaggründen und von ihren nach der Natur der vorausgegangenen Thatsachen augenscheinlichen Rechten; sie nahm daraus keine Veranlassung, um durch Vergleichung dessen, was vorausgegangen, und dessen, was gefolgt war, den Ursprung der Empörung selbst aufzusuchen; sie glaubte, daß die erwähnten Thatsachen auf jenen Ursprung offen hinweisen, daß die Resultate ihn auf natürliche Weise bestätigen, und daß es folglich nicht passend sey, über die Frage der Anstiftung der Empörung noch besondere Anwendungen zu machen. Die Pforte machte es sich vielmehr zur Pflicht, ja zum sorgsamsten Bestreben, gegen den russischen Hof, kraft der Verträge und der Nachbarschaft, so viel als möglich mit aller Aufmerksamkeit und aller Treue die Pflichten der Hochachtung und aufrichtiger Freundschaft zu beobachten und zu erfüllen. Rußland aber nahm nie darauf Rüksicht. Je zuvorkommender und versöhnlicher sich die Pforte zeigte, desto entschiedener bewies Rußland sein kaltes und feindseliges Benehmen, wie dis allgemein bekannt ist. Ganz augenscheinlich ist es, daß die hohe Pforte nothwendig alle diese, eine natürliche Feindschaft bezeichnenden Thatsachen den Muselmännern bekannt machen und ihrem Gemüthe einprägen mußte, um in dessen Folge in ihren Herzen den Keim des Eifers für den Islamismus zu weken und lebendig zu erhalten. Uebrigens kan der Vorwurf, daß der Vertrag von Akjerman nicht ohne Rükhalt geschlossen worden sey, in keiner Weise wahr seyn. Die unbedeutenden Dinge, die man in jenem Manifeste hervorzuheben sich bemüht, zu dessen Verbreitung in ihrem wohl geschüzten Gebiete sich die Pforte durch die verschiedenen Umstände genöthigt sah, sind Sachen, die blos auf das Innere Bezug haben und blos die Pforte betreffen. Unnüz wäre es zu zeigen, daß die Sprache, welche eine Macht gegen ihr Volk und ihre Unterthanen gebraucht, für die andern Mächte kein Gegenstand einer Streitfrage seyn kan und seyn darf. In Betracht überdis, daß unmittelbar nach der Abreise des Gesandten der Großwessier ein amtliches Schreiben an den Premierminister des russischen Hofes richtete, in welchem er klar ausdrükte, daß die hohe Pforte sich nicht von ihrem löblichen alten System entferne, daß sie ängstlich bemüht sey, den Frieden zu erhalten, daß die Höfe nur den Worten der Konventionen und der offiziellen Mittheilungen Aufmerksamkeit schenken dürfen, indem diese allein Beachtung und Rüksicht verdienen — in Betracht alles dessen würde, — vorausgesezt daß der russische Hof wirklich den gleichen Wunsch nach Aufrechthaltung und Befestigung des Friedens zwischen den beiden Höfen theilte, wie er es in seinem Manifeste ausspricht — blos der erwähnte offizielle Brief des Großwessiers verdient haben in diplomatischer Form aufgenommen und beglaubigt zu werden. Selbst dann aber, wenn der Inhalt des obenerwähnten Manifestes der hohen Pforte bei dem russischen Hof noch einigen Zweifel und Verdacht veranlaßt hätte, würde, da unter den Höfen die Wege der Mittheilung nie geschlossen waren, wenn der russische Hof an die hohe Pforte geschrieben und Erläuterungen von ihr verlangt hätte, die Lösung jeden Verdachtes äußerst leicht gewesen seyn. Da aber der russische Hof allen diesen Betrachtungen keine Aufmerksamkeit schenkte, und selbst vielleicht auf keine Weise die Aufklärungen beachtete, welche die noch gegenwärtig bei der Pforte befindlichen Gesandten der befreundeten Mächte ihm gegeben haben müssen, nachdem sie mit Genauigkeit den wahren Zustand der Dinge untersucht und beurkundet hatten, wogegen der russische Hof jenes Manifest dennoch zum Hauptgegenstand seiner Klagen mocht, —

so gibt dis Alles Grund und Recht zu glauben, daß dis blos geschieht, um einen Vorwand zu finden. Nach dem Axiom, daß die gegebenen Säze in sich selbst auch die Beweise enthalten, ergibt sich aus dem bisher Gesagten augenscheinlich, daß der Vorwurf, den Vertrag von Akerman in der Absicht geschlossen zu haben, um ihn zu verlezen und zu vernichten, nothwendig auf den zurükfallen muß, der den Krieg erklärte. Was die Handelsfahrzeuge betrift, deren Ladungen in Beschlag genommen wurden, so ist die Wahrheit, daß zwar, gelobt sey der Allmächtige, das Getreide der wohlbeschüzten Länder der ottomannischen Herrschaft hinreicht zur Versorgung dieser Hauptstadt, daß aber — wegen der, gegen Frieden und Freundschaft angeordneten, noch fortdauernden Blokade, die den Zwek hatte, die Herbeischaffung der Lebensmitteln für die in Morea befindlichen muselmännischen Truppen zu hindern, — in der lezten Zeit das sonst für die Hauptstadt bestimmte Getreide von gewissen Seiten von Rumelien nach Morea geschikt werden mußte, so daß ein Mangel an Lebensmitteln in der Hauptstadt entstand, wodurch die Pforte sich genöthigt sah, diesen Mangel nach Anleitung früherer Vorgänge zu ergänzen. So wie sie es bei den Handelsleuten der befreundeten Mächte auf dieselbe Weise that, so erkaufte sie auch bei den russischen Kaufleuten nach den laufenden Preisen das Getreide zum Unterhalt der Knechte Gottes, der Einwohner dieser Hauptstadt, indem sie nach und nach den gesezmäßigen Werth dafür bezahlte, so daß man selbst in dieser Hinsicht, in Betracht daß jene Maaßregel durch die Blokade nöthig geworden war, vernünftiger Weise sich nicht über die hohe Pforte beklagen kan. Wenn man die unberechenbaren Nachtheile bedenkt, die für die hohe Pforte aus der griechischen Insurrektion entstanden: einer Insurrektion, die durch den von Anfang an den Rebellen bewilligten Schuz und Hülfe verlängert wurde; wenn man hauptsächlich den Verlust bedenkt, der ihr, unter dem Schleier der Freundschaft durch den Vorfall bei Navarin beigebracht wurde, und so viele andere Nachtheile, die aus andern Gründen sich ergaben, so muß man gestehn, daß die hohe Pforte allein ein wahres und unbestreitbares Recht zu Klagen hat, und daß die andern Mächte weder Verluste erlitten, noch Ansprüche zu erheben haben, da es im Gegentheil allgemein bekannt ist, daß die Vortheile und die Gewinnste ihres Handels viel beträchtlicher waren als ehemals. Die Voraussezung, daß die hohe Pforte den persischen Hof gegen den russischen gereizt und aufgeregt habe, ist durchaus eine rein ungegründete Beschuldigung. Es ist eine augenscheinlich und bestimmt erwiesene Thatsache, daß die hohe Pforte nie gewohnt war, eine Macht gegen die andere aufzuregen. Eben so entfernt wie die Pforte war, den Hof von Iran aufzuregen, ganz in Anspruch genommen von ihren eigenen innern Angelegenheiten und Staatsmaaßregeln, und stets von Natur zur Neutralität geneigt, bekümmerte sie sich selbst nicht einmal darum, die Gründe des Ursprungs oder des Endes des Kriegs oder des Friedens zwischen den Höfen von Iran und Petersburg aufzusuchen. Auch waren die angeblichen Kriegsrüstungen der Pascha's der hohen Pforte nichts Anderes als Maaßregeln, welche die Gränzbefehlshaber jeder Macht nehmen müssen, wenn zwei benachbarte Mächte unter sich im Krieg begriffen sind. Will man jenen angeblichen Rüstungen eine feindliche Absicht gegen Rußland unterschieben, so ist diese Voraussezung eben so ungebührlich wie alle übrigen. Der Schuz und das Mitleid, welches Rußland für die unglüklichen Unterthanen der Moldau und Wallachei affektirt, haben keinen andern Zwek, als Streitigkeiten zu veranlassen und Klagen gegen die hohe Pforte aufzuregen. Ein sehr klarer Beweis, daß Rußlands wahrer und Hauptzwek keineswegs der ist, die Fürstenthümer zu beschüzen, sondern der, einen Vorwand zu einer Kriegserklärung gegen die hohe Pforte zu finden, liegt sowol in dem Einfalle des Sohnes Ypsilantis, als in der gegenwärtigen Invasion der russischen Truppen in die beiden Provinzen, mittelst des ungerechtesten Bruchs der Verträge. Aus diesen beiden Thatsachen kan man schließen, wie sehr die unglüklichen Einwohner jener beiden Provinzen unterdrükt wurden und noch sollen unterdrükt werden. Rußland, das den Einwohnern der besagten Provinzen seinen Schuz zu verleihen sich das Ansehen gibt, ist es gerade selbst, das sie auf jede Weise in Nachtheil stürzt, während die hohe Pforte im Gegentheil nie zuließ, daß mit Ueberschreitung des heiligen Gesezes ihren Unterthanen die geringste Bedrükung, das geringste Unrecht zugefügt werde. Stets trug sie Sorge, daß die Bewohner und Unterthanen jener beiden Provinzen, unter den heilbringenden Auspizien ihres gerechten Regiments, des Glüks der Ruhe und der innern Zufriedenheit genößen. Ungeachtet die Pforte Kenntniß hatte von den Vorbereitungen Rußlands, um in den beiden Provinzen einzufallen, und ungeachtet es leicht und nüzlich gewesen wäre, stets muselmännische Truppen dahin marschiren und daselbst einrüken zu lassen, so hielt es die Pforte dennoch nicht für passend dis zu thun, blos damit die armen, unglüklichen Unterthanen nicht in Nachtheil gesezt und mit Füßen getreten würden. Sollten später, in Folge der künftigen Ereignisse, zu denen das treulose und gewaltthätige Benehmen Rußlands Veranlassung geben könnte, die erwähnten Einwohner in Unglük und Gefahr kommen, so würde stets blos Rußland die wahre und Hauptveranlassung davon seyn. Wenn man nun schließlich betrachtet, wie Rußland sich wendet und weigert, die höchsten Rechte der hohen Pforte und ihre gerechtesten Klagen anzuerkennen; Rechte und Klagen, die so klar sind wie das Licht der Sonne; wie es ferner die rechtlichen, nothwendigen und loyalen Schritte der hohen Pforte auf ungebührliche und widersprechende Weise erwiedert, blos gestüzt auf eine Reihe unbegründeter Beschuldigungen; und wenn man endlich, den vorausgeschikten Betrachtungen zufolge, mit der Wage der Billigkeit und der Wahrheit die Indiskretion Rußlands wägt, solche Beschuldigungen als Grund eines ungerechten und unnöthigen Kriegs zu gebrauchen, so wird man gewiß gestehen müssen, daß Niemand der hohen Pforte vorwerfen könne, jenen Krieg hervorgerufen zu haben. Gelobt sey der Allmächtige! Die hohe Pforte und die muselmännische Nation, in jeder Angelegenheit ihr Vertrauen stets auf die Kraft und die Gewalt des Höchsten sezend, rüsten sich zur Vertheidigung nach den Vorschriften des heiligen Gesezes. Wie sie frei sind von Unehrlichkeit und Unglük, so werden sie auch frei seyn von jeder Verantwortlichkeit für die Thatsachen, welche jezt und in Zukunft das Glük vieler Menschen ren, und die selbst die Grundpfeiler der Ruhe des ganzen menschlichen Geschlechts erschüttern dürften. Damit endlich dis alles zur Kenntniß aller Welt gelange, beeilte sich die Pforte, das

gegenwärtige wahrhaftige Manifest bekannt zu machen. Konstantinopel den 4 Junius 1828."

Schweiz.

*Vom 1 Jul. (Beschluß.) Daß der Garnisonsdienst die Offiziere nicht zu künftigen Magistraten und Richtern erziehen möge, leuchtet von selbst ein; aus den industriellen Kantonen waren auch in neuerer Zeit beinahe gar keine Söhne angesehener Familien in jene Dienste getreten; wohl hingegen war dis der Fall in Bern, Luzern, Freiburg und Solothurn, wo noch überall gefragt wird: was soll man mit den Jünglingen von Stande anfangen? Auf diese Frage möchte man antworten: thut, was anderswo gethan wird. Wofern jene eigenes Vermögen haben, so daß sie eine vortheilhafte Anstellung erwarten können, so sollen sie sich durch tüchtige Studien zum Staatsdienste befähigen, was nicht etwa durch den Besuch einzelner Vorlesungen, ohne ausreichende Vorbereitung und eigene Anstrengung geschehen mag; haben sie aber kein eigenes Vermögen, so sollen sie trachten, sich dieses durch einen für sie und den Staat nüzlichen Beruf zu erwerben, denn das mit diesem, und sollte er auch ein Handwerk seyn, erworbene Geld ist gewiß eben so gut und mindestens auch so ehrenhaft erworben, als das vom Garnisonsdienst abfließende. Dazu kömmt, daß ein Mann von ächtem Pflicht- und Zartgefühl jederzeit Mühe haben wird, sich einem fremden Herrscher als Krieger zu verdingen. Wer dem Rufe des Vaterlandes folgt, der handelt immer pflichtgemäß, wenn er sich als Soldat gebrauchen läßt; wer sich aber freiwillig dem fremden Gebieter übergibt, um sich als Zwangsmittel zur Vollstrekung dieses fremden Willens gebrauchen zu lassen, dessen Sittenlehre mag die Probe wohl nicht bestehen, und er ist gewiß nicht hinlänglich vorbereitet, um das Rechtsgefühl bei Andern zu erweken. Unstreitig darf in dem Freistaate keiner gehindert werden, sey es auszuwandern, sey es in fremden Dienst auch als Soldat zu treten; dis bleibe also jedem anheimgestellt; aber Werbungen sollten die Regierungen nicht gestatten oder begünstigen, durch welche so mancher gegen seinen Willen in einem unbewachten Augenblik verleitet und bestimmt wird Soldat zu werden, um damit einem Familiensohne zur Offizierstelle zu verhelfen. Wenn das Vorgesagte von jedem fremden Kriegsdienste gilt, so bietet der neapolitanische der Bedenklichkeiten für die Schweizer noch andere mehr und eigenthümliche dar: die große Sterblichkeit, die in den neu errichteten Regimentern daselbst statt findet, thut auch sattsam dar, was die nächste Folge von Klima und Sitten in einem Lande ist, aus welchem die dort nicht ihr Grab findenden Schweizer, leicht andere, und die noch schlimmere Folgen heißen können, nach Hause bringen werden. — Von dem Hrn. Internuncius Glutzi ist die Ankunft des vor bald zwei Jahren nach der Schweiz ernannten Nuncius, Monsigner Ostini, auf die Mitte dieses Monats angekündigt worden; zu Luzern rüstet man sich für seinen feierlichen Empfang und in Zürich wird er bald nach eröfneter Tagsazung sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen im Falle seyn; alsdann aber ist er in Solothurn erwartet, um die Weihe des neuen Bischofssizes vorzunehmen. Mit seinem Eintreffen wird die Promulgation der Circumscriptionsbulle des restaurirten Bisthums Basel erfolgen, und die bereits von Rom gewählten ersten Domherren des Kapitels werden vermuthlich auf eben diese Zeit auch die Bischofswahl treffen; die Consekration durch den Nuncius wird dem Immediat-Bisthume das Siegel aufdrüken und die Entwikelungen, die davon ausgehen müssen und die länge sind angedeutet worden, mögen alsdann nicht ausbleiben. Noch ist der Kanton Aargau dem Bisthume fremd, und auch Basel und Thurgau haben ihren Beitritt bis dahin nicht erklärt. — In Genf verstarb um die Mitte des Junius, Hr. Pictet-Diodati, Präsident des Oberkriminalgerichtes. Der ausgezeichnete und einsichtsvolle Mann war während der Vereinbarung Genfs mit Frankreich auch ein ausgezeichnetes Mitglied des gesezgebenden Raths in Paris gewesen, und er hatte als solcher seiner Vaterstadt wesentliche Dienste geleistet, die vollends nach der Restauration des Freistaats sich vervielfältigten und von den Mitbürgern jezt dankbar anerkannt werden.

Berliner Wollmarkt.

† Berlin, 25 Jun. Die Hauptzufuhr von Wolle erfolgte diesmal erst am 15, 16 und 17 d. und bestand aus folgenden Quantitäten und Qualitäten:

hier gewogene Wolle . . .	17,500	Ctnr.
außerhalb gewogene Wolle . .	15,500	—
ungewogene, welche offen im Wagen ankommt	4,500	—
Bestand vom vorigen Jahre . .	2500	—
extrafein und fein mittel . .	20,000	Ctnr.
fein mittel und mittel . .	14,000	—
gut ordinair und ordinair . .	6000	—
im Ganzen .	40,000	Ctnr.

Dagegen betrug das Quantum vom vorigen Jahre überhaupt 37,000 Ctnr.; rechnet man hievon 10 Proz. ab, welche nach Versicherung der Produzenten 1828 weniger gewonnen worden sind — 3700 Ctnr., so wären nur zu erwarten gewesen 33,300 Ctnr. und es gehet daraus hervor, daß 6700 Ctnr. mehr an Markt gebracht worden sind als im vorigen Jahre. Dieses größere Quantum entsteht lediglich durch die mit jedem Jahre hier neu ankommenden Produzenten und durch die hier ankommende große Anzahl von in- und ausländischen Kaufleuten und Fabrikanten, unter welchen sich diesmal viele Engländer befanden. Man hat bemerkt, daß gerade diejenigen, welche aus der noch nicht völlig bestätigten Nachricht wegen der Zollerhöhung auf Wolle und Wollenwaaren in Nordamerika die nachtheiligsten Folgen für die Wollpreise prophezeihen wollten, verhältnißmäßig am theuersten mit gekauft haben.

Die Preise waren pr. schweren Stein:

	In diesem Jahre.		Im vorigen Jahre.
1) extra fein und fein	25 à 30 Rthl.	—	20 à 26 Rthlr.
2) feine	18 à 20 —	—	16 à 18 —
3) fein mittel . .	11 à 16 —	—	13 à 15 —
4) gut mittel u. mittel	9½ à 13 —	—	8½ à 12 —
5) gut ordinair . .	7⅛ à 10 —	—	7 à 9 —
6) ordinair	5½ à 6¼ —	—	5 à 6 —

Zu läugnen ist aber auch nicht, daß, namentlich in den lezten Tagen des Marktes, auch unter den vorstehenden Preisen, mitunter sogar unter den vorjährigen verkauft worden ist; eigentlich gilt dis lezte aber besonders von solchen Wollen, die sich in der Qualität verschlechtert haben. Der größte Theil der

verkauften Wollen ist nach dem Auslande bestimmt. Bis zum 21 d. blieben in Allem 3000 Ctnr. unverkauft. Unsere Fabrikanten scheinen sich blos mit einem Theile ihres Bedarfes versorgt zu haben.

Augsburger Kurs vom 5 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	97¼
detto à 3 Proc.	104⅞	104¼
Lotter.Loos à 4Pr. E.M.	107	106½
unverzinsliche. 10 fl.	—	112

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	151¼
Partial à 4 Proc.	122⅛	122⅛
Metalliques à 5 Proc.	95⅛	93⅛
Bank-Aktien II. Sem.	1084	1082

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99⅛	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 53
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117⅛
Mailand — —	—	60
Genua — —	50⅛	—
Livorno — —	—	57

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen und in Kommission der A. Weberschen Buchhandlung in München zu haben:

Enrico Conte di Eichenfels ossia com' egli pervenne alla cognizione di Dio, novella del Canonico Schmid. Traduzione libera dal tedesco del Cavaliere Abate Giuseppe Maffei. Geh. 8. 30 kr.

Hummels Klavierschule

wird, nachdem der Stich schon so viel als vollendet ist, nur bis zu dem, bereits durch den Prospektus bekannten Termin (August d. J.) Pränumeration angenommen. Diese ist 12 fl. C. M. (im 20 fl. Fuß) oder 8 Thlr. sächs.

Dis diene sämtlichen verehrlichen Musikalien- und Buchhandlungen deshalb zur Nachricht, weil in der erstern Zeit nur so viele Exemplare abgezogen werden, als sich eigentliche Pränumeranten gemeldet haben.

Wer noch Exemplare des ausführlichen Prospektus wünscht, wolle es mir mittelst Briefpost direkt melden.

Wien im Junius 1828.

Tobias Haslinger, Musikalienverleger.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Karlsruhe.) Gasthaus-Versteigerung. Der Hr. Senator und Badischhofwirth Wielandt dahier besizt mit den Erben seiner kürzlich verstorbenen Ehegattin den nachbeschriebenen Gasthof in hiesiger Residenz, der auf gemeinschaftlichen Antrag öffentlich versteigert werden soll.

Hiezu ist Tagfahrt im Hause selbst auf Montag den 21 Jul. d. J. Nachmittags 3 Uhr anberaumt, was mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß auswärtige Steigerer sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben, und da die Ratifikation von majorennen Erben abhängt, solche bei einem annehmbaren Gebot sogleich erfolgen kan. Zugleich wird bemerkt, daß dieses die dritte und lezte Versteigerung ist.

Karlsruhe, den 22 April 1828.

Großherzogl. badisches Stadt-Amtsrevisorat.

Kerler.

Beschreibung: Der Gasthof besteht aus einem dreistökigen in den Jahren 1810 und 1811 erbauten Ekhause im vordern Zirkel, einem zweistökigen Seitengebäude, in die Kronenstraße und einem dreistökigen Ekhause im innern Zirkel; diese massiv von Stein aufgeführten Gebäude sind symmetrisch aneinander hängend, und bilden ein mit Einfahrten und zwei Stiegen versehenes Ganzes, nebst zweistökigen Quer- und Hintergebäuden, einem rings umherziehenden Kommunikationsgang, der jedem Zimmer einen eigenen Eingang verschaft, zwei schönen Stallungen zu 24 Pferden, zwei Höfen, zwei Pumpbrunnen, einem gewölbten Keller zu einem Lager von hundert Fudern, besonderm Gemüskeller, Speichern und bedektem schließbarem Holzschopf.

Der untere Stok enthält 11 Zimmer, eine große Küche mit Speisekammer und eine Waschküche.

Im zweiten Stok befinden sich 11 in einander laufende meistens große Zimmer, ein großer Tanzsaal, welcher durch die 2te und 3te Etage geht, mit besonderm Musikzimmer, in Verbindung mit obigem fünf kleinere Zimmer in den Quer- und Hintergebäuden.

Der dritte Stok enthält sechs Mansardenzimmer, eine große Küche und Magdkammer.

Das ganze Haus hat eine gesunde freie Lage, weil es die Fronte in drei Straßen hat, welche Fronte 330 Schuh mißt, wovon die Seite gegen den Schloßplaz, besonders im Sommer, eine schöne Aussicht und einen sehr angenehmen Aufenthalt gewährt.

Vom Erbauer und bisherigen Besizer ist dieses Haus zu Betreibung einer Restauration, Wein- und Kaffeewirthschaft mit Billard eingerichtet und benuzt worden, und es wird dasselbe von gebildeten Gesellschaften zu Konzerten, Kasino's und Bällen gesucht.

Zudem kan dieses Haus sehr leicht zu einer Gastwirthschaft eingerichtet werden, da darauf die ewige Schildwirthschafts-Gerechtigkeit zum Badischen Hof ruhet, weshalb ein sachverständiger Gastgeber, bei jeder Art von Wirthschaftsbetrieb, eine gute Nahrungsquelle sich damit erwerben kan.

Durch mehrere bedeutende Reisen hat sich der Unterzeichnete mehrere Vortheile in Bereitungsarten von unten angegebenen Sachen zugeeignet, welche bis jezt noch als Geheimniß gelten und glaubt daher Manchen willkommen zu seyn, wenn er davon zur Abnahme anbietet. Als:

1) Tabak-Saucen zur Anfertigung von den beliebtesten Sorten Schnupftabak, welche nicht allein Tabak bester Sorte liefern, sondern auch durch ihre Bestandtheile selbigen immer frisch erhalten und vor Verderben sichern, und ihn so zu großen Transporten geschikt machen, was bisher so viele Fabrikanten an den übrigen vermißten. Gegen 3 Rthlr. Honorar.

2) Fabrikation verschiedener fremder Weine, die der Gesundheit durchaus nicht nachtheilig und von den natürlichen Gewächsen nicht zu unterscheiden sind, z. B. die Bereitung des besten Champagners, Lacrimächristi, Muscat und vieler anderer Weine 2 Rthlr. Honorar.

3) Gewöhnlichen Branntwein durch die erste Destillation ganz fußelrein herzustellen und daraus sehr schnell die besten Sorten Liqueure zu bereiten, wie sie in Norddeutschland zu finden sind, zugleich wird dabei bedeutend Brennmaterial erspart. 3 Rthlr.

4) Sehr schön und dauerhaft, verbunden mit geringen Kosten scharlachroth zu färben, den Indig leicht zu reinigen und so das schönste Blau daraus zu erhalten, und mehrere gesuchte Farben sich billig anzufertigen.

5) Weißen Copal und Bernsteinfirniß, so wie auch alle Arten Lak auf Holz und Metall gleich haltbar und sehr schnell troknend. 5 Rthlr.

Diejenigen welche hierauf Rüksicht nehmen, werden ersucht Briefe und Geld portofrei einzusenden, worauf die genaueste Angabe des geforderten Artikels möglichst schnell erfolgt.

Theodor Helling,

Lit. S. Nr. 998 am Obstmarkt in Nürnberg.

Berichtigung.

In unserer heutigen Außerordentlichen Beilage Nro. 56. ist die erste Zeile zu lesen: Leipziger Jubilatemesse 1828.

Einige Worte über Frankreichs gegenwärtige Finanzlage.

(Fortsezung.)

Wir glauben zur Widerlegung seines Einwurfes in finanzieller Hinsicht bemerken zu müssen: 1) Da die Erfahrung bewiesen, daß der Zinsfuß in Frankreich auf hypothekarische Anlagen selbst 5 Proz. sey, so kan ein Rentenbesizer, durch die Loosung, wenn sie, wie nach vorstehendem Entwurfe mit sechsmonatlicher Kündigung geschieht, nicht benachtheiligt werden, indem er Zeit genug hat, sein Geld wieder zu 5 Proz. anzulegen. 2) Da damals 600 Millionen Kapital schwebender Renten (besser reportirt klassirte, momentan klassirte oder leicht mobile genannt) existirte, und die Tilgungskasse diese Summe nur in zehn Jahren absorbiren konnte, so hätten sich viele und vielleicht zehn Jahre lang die heraus gelooosten klassirten oder kassirten Renten aus den schwebenden remontiren können, weil die schwebende Rente, auch der Loosung al pari unterliegend, kein sur pari auf der Börse angenommen hätte. Ueberhaupt kan man hier nicht unbemerkt lassen, daß der Uebergang zur Tilgungsart durch Loosung, bei Staatspapieren, die schon den Kurs von 95 Proz. erreicht haben, eben so im Interesse der Moralität, als des Staatskredits angewendet werden sollte, weil sie in Friedenszeiten als das wirksamste Mittel gegen die Agiotage dienen kan. Denn ein Staatspapier, das schon vor Anwendung der Loosungsart 95 Proz. stand, wird nachher, erst recht zu Anlagen für Rentiers geeignet, schnell auf pari steigen, und sich in ruhigen Zeiten immer zwischen 99 und 100½ herum spielen; einen Spielraum, den die Börsenmänner als beengend bald verlassen, und vielleicht manches Kapital der produktiven Industrie zuwenden werden. 3) Da die Gesamtmasse der Rentiers als ein Körper, oder wenigstens als eine Körperschaft betrachtet werden muß, so darf auch solch eine Maaßregel nur in Beziehung aufs Ganze beurtheilt werden, und alsdann erscheint sie gewiß als eine sehr wohlthätige, weil durch sie die 5prozentige Rente, die bisher nur gleichsam ein imaginaires Kapital war, in ein reelles von 100 Fr. umgewandelt wird, und sie als Unterpfand bei allen Geschäften (zu höhern Kursen) tauglich macht. Ferner, weil alsdann die Rente in Kriegszeiten nicht halb so tief wie jezt im Kurse sinken kan, indem es möglich ist, daß sie noch im Laufe des Jahres al pari eingelöst werde, während der Börsenpreis nur 90 Proz. stände, und es gewiß ist, daß sie doch einmal al pari in der Loosung herauskommen muß, indem die Regierung, was gewiß Lob verdient, sich nicht mehr, wie bisher, der Kurse unter pari zum Nachtheile der Rentiersmasse bedienen will, ungeachtet sie den größten Theil dieser Renten nur zwischen 60 und 80 Proz. negozirte. 4) Zu dieser Zurükzahlungsart ist man selbst gezwungen, sobald es, wie billig, Gesez geworden, daß keine Rente über pari zurük gekauft werden darf, sonst wäre ja, wenn die Rente sich nur auf 100½ Proz. hielte, gar keine Tilgung möglich. So hätte z. B. der erste Zins-Reduktionsplan, schon wegen Nichtanwendung der Losungsart nicht ausgeführt werden können (und Hr. v. Villele bestritt in diesem Vorschlage sein bestes Hülfsmittel), indem die unterstüzenden Bankiers, um die Reduktion nur mittelmäßig gelingen zu machen, zu viel Rente hätten aufkaufen müssen, als daß die 5prozentigen nicht über 105 gegangen seyn sollten, wodurch ihnen die 3prozentigen à 80 Proz. zu stehen gekommen wären. — Was wird man aber sagen, wenn auch gezeigt wird, daß unter damaligen Umständen dieses kleine scheinbar nur formelle Artikelchen einen mächtigen Bewegungshebel zur Umwandlung eines großen Theils von 5prozentigen in 3prozentige enthielt, daß Hr. v. Villele diese verborgene Kraft mit praktischem Sinne hätte schnell erkennen, und dieses ihm von der Opposition als Angriffswaffe zugeschleuderte Amendement schlau auffangen sollen, um sich aus dem Materiale einen Panzer für die künftigen Sessionen zu schmieden?! — Nach vorstehendem Entwurfe nemlich hätten die Entschädigungs- und Tilgungsgeseze ein Jahr früher eingebracht werden können (das ist um dieselbe Zeit, als der erste, Hrn. v. Villele an Hand gegebene Zins-Reduktionsplan der Kammer vorgelegt wurde), wären also in jenes Jahr gefallen, in dem 1) das hizige Spekulationsfieber, das nachher in Verbindung mit einigen starken Operationen und Machinationen gewisser Bankiers die Handelskrisis hervorbrachte (die Englands und Deutschlands Finanzmänner — man denke nur an Liverpools warnende Rede — laut vorher verkündeten, und die nur Hr. v. Villele so wenig sah, daß er fast in ihrem Beginn schon mit einem zweiten Zins-Reduktionsplan auftrat!) gewaltig steigend seinem Kulminationspunkte zueilte, weil das Cirkulations-Mittel — Geld — „das Blut der Staatskörper" in denselben durch Ueberfüllung oder Mangel dieselben Wirkungen hervorbringend, wie in der animalischen, damals durch übertriebene Emission aller Arten Kredit-Geldes, als Privat-Bank-Noten, Staatspapiergeld, Schazkammerscheine, Wechsel-Reiterei, Gesellschafts-Bons u. s. w. überhäufig wurde — den Zinsfuß gewaltsam herabdrükte, und die Spekulationswuth mächtig steigerte. 2) Indem für den französischen Kredit der Umstand so kräftig wirkte, daß die französischen Truppen ihre Gendarme-Expedition gegen die spanischen Don Quixotten-Cortes kurz zuvor beendigt, und dadurch für Frankreich mehr als einen Krieg — nemlich Friede — gewannen.

(Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* 23 Jun. Ueber den in der Allg. Zeit. (Beil. Nro. 105.) mitgetheilten Entwurf eines Tagsazungsbeschlusses wegen „Mißbrauch der Publizität in inneren Angelegenheiten," weshalb die höchsten Behörden der Kantone vordrtlicher Einladung gemäß für die bevorstehende Tagsazung Instruktionen ertheilen sollen, hat der Staatsrath Usteri im großen Rathe des Standes Zürich am 19 Jun. folgenden wesentlichen Vortrag (die Rede war improvisirt) gehalten: Ehegestern haben Sie, hochgeachteste Herren und Obere, jenen Artikel der Instruktion für die Tagsazung berathen, welcher die Fortdauer und Bestätigung des Konklusums für die Aufsicht der Presse hinsichtlich von Angelegenheiten des Auslands betrift. Die Meynungen über Thunlichkeit eines längeren Fortbestandes desselben sind getheilt gewesen, man hat die Sache bedenklich und wichtig

genannt. Wie gar ungleich viel wichtiger und bedenklicher muß nun aber der heute eröfnete Rathschlag über die angetragene Beschränkung der Presse und der Oeffentlichkeit in inneren Angelegenheiten der Schweiz erscheinen. Man kan, was heute verhandelt wird, die zweite Hälfte von dem ehegestern verhandelten nennen, doch ist einleuchtend, wie man dazu kommen konnte, sie von einander zu trennen, und die beiden Hälften bieten in der That der Kontraste ungleich mehr dar als der Aehnlichkeiten. Mir war in dem früheren Rathschlage angelegen, aufmerksam zu machen, wie im Jahre 1823, als das Konklusum zu Beaufsichtung der Drukerpresse hinsichtlich auswärtiger Angelegenheiten gefaßt wurde, die Ueberzeugung geherrscht hat, und in dem Berichte der darüber eigens bestellten Tagsazungskommission auch unzweideutig ausgesprochen ward, daß jede gesezliche Vorschrift, so wie alle Vollziehung in dieser Sache, als souveraine Angelegenheiten Attribute der Kantone seyen, und darum von der Tagsazung keine Verordnung erlassen werden solle, sondern einzig nur eine Empfehlung an die hohen Stände für Anwendung einer außerordentlichen Maaßregel, die durch Umstände hervorgebracht, eben deßhalb nicht als bleibend zu betrachten sey, sondern temporär nur seyn soll. Im Jahre 1823 also ward eine Einladung an die Kantone beschlossen, in einer Sache, worüber ihre Souverainetätsrechte anerkannt waren, und man darf es einen Mißbrauch der Worte nennen, wenn diese Einladung zeither unter die Konklusa der Tagsazung ist gereihet worden, worunter eigentlich doch nur jene Verordnungen verstanden werden, welche die Tagsazung ihren bundesmäßigen Befugnissen entsprechend zu fassen im Falle ist. Am Namen mag indeß wenig gelegen seyn, wenn unwidersprochen bleibt, daß im Jahre 1823 die Nichtbefugniß der Tagsazung zu Verordnungen über die Presse anerkannt, und von ihr selbst auch ausgesprochen worden ist. Wie kömmt es nun, daß im Jahre 1828 völlig abweichende Grundsäze geltend gemacht, und im vorörtlichen Ausschreiben an die Stände eine Verordnung über Preßbeschränkung zu erlassen angetragen wird, die für alle Kantone Vorschrift und Gesez seyn soll, und die, wie in diesem wichtigsten so in allen andern Momenten von jener Einladung im Jahre 1823 völlig abweichend erscheint? Diese war durch gebieterische Umstände und Zumuthungen der verbündeten europäischen Mächte veranlaßt, jene geht aus eigener Bewegung und aus dem Wunsche, der Oeffentlichkeit über vaterländische Angelegenheiten möglichst enge Schranken zu sezen, hervor; die eine hieß eine außerordentliche, die andere soll eine ordentliche Maaßnahme heißen; die eine sollte temporär seyn, und mit den Umständen, die sie herbei riefen, wieder aufhören, die andere soll eine fürdauernde Verordnung werden, und mit der Gegenwart und der Zukunft so weit möglich selbst auch noch die Vergangenheit umfassen; die eine beschränkte sich auf das Verlangen sorgsamer Vermeidung alles dessen, was die Achtung gegen befreundete Mächte verlezen, oder ihnen zu begründeter Beschwerde Anlaß geben könnte, die andere gebietet unbedingtes Stillschweigen, und sie ordnet undurchdringliches Geheimniß an über je die wichtigsten und über ungefähr alle bedeutsamen Angelegenheiten des eidgenössischen Bundesstaaten, so wie seiner einzelnen Republiken. Zwischen dem Federleichten und dem centnerschweren Gewichte mag der Unterschied nicht größer gefunden werden!. Wenn ich nun, hochgeehrte Herren, weiter gehe, und einstweilen die mangelnde Befugniß der Tagsazung für Erlassung einer gesezlichen Verordnung, wie ihr eine solche angetragen wird, bei Seite lasse, um den Antrag selbst zu würdigen, so halte ich dafür, dem an die Stände gebrachten Entwurfe mangeln alle Eigenschaften und Erfordernisse eines guten und zwekmäßigen, oder selbst auch schon diejenigen eines erträglichen und anwendbaren Gesezes. Diese Erfordernisse sind, wie ich glaube, zunächst die Klarheit und Bestimmtheit, welche durch keine schwankenden Ausdrüke das Gesez willkührlichen Auslegungen preisgeben; hernach diejenige Vollständigkeit, die zu seiner Vollziehung unentbehrlich ist; weiterhin sollen die Gesezе für alle davon Betroffenen gleich seyn, und endlich sollen sie in den Schranken verbleiben, die der Gesezgebung jedes Landes, mit seiner Souverainetät gleichmäßig, durch völkerrechtliches Verhältniß gesichert sind. Von diesen Erfordernissen allen ist kein einziges in dem den Ständen überwiesenen Antrage erfüllt anzutreffen. Schwankend und jeglicher willkührlichen Ausdehnung preisgegeben, oder auch vollends ihr rufend, ist wohl die Aufzählung alles dessen, was geheim bleiben soll, und worüber jede öffentliche Erörterung untersagt ist: diplomatische Akten und Verhandlungen mit dem Auslande, ganz oder theilweise; Tagsazungsverhandlungen und Kantonalberathungen über eben dieselben, und nicht blos diese alle und die Auszüge davon, sondern Aufsäze jeglicher Art über Alles, was diese Verhandlungen betrift, bis zu ihrem endlichen Abschluß, dürfen eben so wenig in der Schweiz als im Auslande bekannt gemacht werden, ohne speziell dafür eingeholte und erhaltene Bewilligung der Tagsazung, des Vororts, oder der bei den Verhandlungen betroffenen Regierungen; eine Einwilligung, die, im Vorbeigehen gesagt, nie wird verlangt und nie wird gegeben werden, weil kein verständiger Mensch bei einer Behörde eine Bewilligung nachsuchen mag, die diese, nachdem sie an Erlassung eines solchen Gesezes Theil genommen hat, allezeit abzuschlagen geneigt und bewogen seyn müßte. Warum, statt der breiten und langen Aufzählung der geheim zu behaltenden Dinge, sagte man nicht lieber mit viel kürzern Worten: „Ueber alle und jede Verhältnisse der Schweiz zum Auslande soll kein Schweizer, ohne dafür von den höchsten Behörden erhaltene ausdrükliche Bewilligung, sey es in der Heimath, sey es im Auslande, irgend ein Wort durch den Druk bekannt machen dürfen.“ Damit hätte man sich alsdann klar ausgesprochen, und dasjenige gesagt, was aus den schwankenden Bestimmungen, welche vorgezogen wurden, durch einfache Auslegung gefolgert werden kan. Hätte die angetragene Verordnung bereits bestanden, so ist klar, daß in der jüngsten Zeit weder von den Bisthumsverhandlungen, noch von dem auswärtigen Dienst und den Kapitulationen mit Neapel, noch über Handelsverhältnisse mit den Nachbarn und dem entferntern Ausland, noch über eine Menge anderer Dinge mehr, irgend etwas geschrieben und gedrukt werden durfte. Da mit den Akten auch die Auszüge verboten sind, so ist einleuchtend, daß überall nicht von jenen gesprochen werden kan, denn, was immer davon gesagt würde, müßte mindestens ihren Inhalt bezeichnen, und jede Bezeichnung des Inhalts ist auch ein Auszug. (Fortsezung folgt.)

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Jun. Nach Versicherung glaubwürdiger Augenzeugen betragen die zur Vertheidigung der Dardanellen-Schlösser und des Bosphorus bestimmten Truppen höchstens 20,000 Mann. — Der Pascha von Braila hat einige hundert Köpfe und Ohren russischer Gebliebenen bei Brailow, sowie sieben gefangene Kosaken hieher geschikt. Der Großwessier hat letztere sich bringen lassen und sie, da er der russischen Sprache Etwas mächtig ist, verhört. Man bemerkt indessen aus allen Schritten der Regierung, daß sie die Bahn der Mäßigung und Klugheit nicht verläßt, und die Moslims bis jezt noch nicht durch das äußerste Mittel des Fanatismus aufzureizen sucht. — Das englische Dampfschif, wovon wir die Ankunft bereits meldeten, wurde von einem armenischen Münzmeister für 900 Beutel gekauft, und dem Kaiser zum Geschenk gemacht. — Den 31 v. M. segelte eine Korvette mit 12 Brandern nach den Dardanellen zu ab, auch wurden dieser Tage 12 fünfruderige und 6 große Schiffe mit Munition, Kanonen u. dgl. beladen, welche theils nach dem schwarzen Meere, theils nach den Dardanellen ihre Richtung nahmen. — Den 2 d. war großes Manöuvre bei dem Sommerschloß des Kaisers in Dolmatsch. — Den 6 d. kamen 6000 Mann Milizen aus Asien hier an und nahmen ihre Richtung nach der Donau. Am nemlichen Tage wurden 700 Bombardiere in größter Eile auf Pferden gegen Erzerum gesendet. Laut einem dieser Tage erschienenen Ferman wurde dem Volk verkündet sich bereit zu halten und bei Abgang des Großwessiers in Masse mit diesem aufzubrechen, um gegen die Russen zu ziehen. — Laut den neuesten Nachrichten aus Smyrna hat sich dort leider die Pest gezeigt. Zwanzig östreichische Schiffe sollen Fermane nach dem schwarzen Meere erhalten haben, um für die türkische Regierung Getreide zu bringen.

Literarische Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München sind so eben nachstehende Schriften erschienen, und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt, in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tendler zu haben:

Bürchner, Ch., Unterricht in der Bienenzucht. Nach Desormes, Riem, Werner und andern bewährten Bienenvätern bearbeitet und in katechetischer Form dargestellt. gr. 8. geh. 3 ggr. oder 12 kr. rhein.

Diese für jeden Oekonomen und Landmann höchst gemeinnüzige Schrift wird sich bei deren Gebrauch durch zwekmäßige Einrichtung von selbst am besten empfehlen.

Eigenschaften, die, aller Heilpflanzen, nebst ausführlichem Unterrichte, sie in Gärten zu ziehen, zu pflegen, zu warten und als Heilmittel zu gebrauchen. Die Anfertigung aller Kräutersäfte, Kräuterbiere und Kräuterweine. Nach den vorzüglichsten Quellen und nach untrüglichen Erfahrungen, 8. geh. im Umschlag, 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.

Gütle, Joh. Chr., Chemisch-technologische Arbeiten und Erfahrungen enthaltend, richtige Angaben und Vorschriften zu chemisch-technischen Präparaten, der Fertigung vieler Kunst- und Luxus-Artikel, Handelsgegenstände, und vieler anderer, im Gebiete der praktischen Fabriken-, Haushaltungs- und Gewerbskunde überhaupt. 1r Theil. Ein Handbuch für Fabrikanten, Künstler, Hausväter und Gewerbsleute aller Art, gr. 8. broch. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

—— Wissenschaftliche Erfahrungen, Entdekungen und Verbesserungen, oder zeitgemäße Auswahl und Beiträge für Kunst und Wissenschaft, für Handel, Luxus und Gewerbe, bestehend in praktischen Angaben und Vorschriften für Fabrikanten, Technologen und Oekonomen, dann für Künstler und Handwerker. Auch zum Nuzen der wichtigsten Bedürfnisse in der städtischen und ländlichen Haushaltung. Ein Hülfsbuch für alle Stände. Mit Kupfern. Auch unter dem Titel: Chemisch-technologische Arbeiten und Erfahrungen. 2r Bd. gr. 8. broch. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

—— Neue wissenschaftliche Erfahrungen, Entdekungen und Verbesserungen, oder zeitgemäße Auswahl und Beiträge für Kunst und Wissenschaft, für Handel, Luxus und Gewerbe, bestehend in praktischen Angaben und Vorschriften für Fabrikanten, Technologen und Oekonomen, dann für Künstler und Handwerker ꝛc. Mit 4 Kupfertafeln. Auch unter dem Titel: Chemisch-technologische Arbeiten und Erfahrungen. 3r Band. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Harring, Harro, Rhonghar Jarr, Fahrten eines Friesen in Dänemark, Deutschland, Ungarn, Holland, Frankreich, Griechenland, Italien und der Schweiz. In vier Bänden nebst einem Vorläufer. 3r und 4r Band. 8. geh. 3 Rthlr. 6 gr. oder 5 fl. 51 kr. rhein.

Mit diesen beiden Bänden ist dieses interessante Werk geschlossen, und worauf man die Abnehmer der ersten Bände aufmerksam machen will.

Schenk, E. v., Todtenfeier für Clara Vespermann. Kantate. gr. 8. broch. 3 ggr. oder 12 kr. rhein.

Wunderdoktor, der, oder: vollständiger Rathgeber in allen Krankheiten des menschlichen Leibes, für alle Stände. Enthaltend: die Eigenschaften aller Heilpflanzen, nebst ausführlichem Unterrichte sie in Gärten zu ziehen, zu pflegen, zu warten, und als Heilmittel zu gebrauchen; die Anfertigung aller Kräutersäfte, Kräuterbiere und Kräuterweine und der berühmten Lebensessenz des schwedischen Arztes Zerneſt; Ehestandsgeheimnisse: vom Unvermögen der Männer, und von der Unfruchtbarkeit der Weiber nebst den unfehlbarsten Mitteln dagegen; Verhalten der Schwangern und Wöchnerinnen; alle Rettungsmittel bei plözlichen Lebensgefahren und Verlezungen; die einfachsten und doch wunderbarsten Heilmittel in allen krankhaften Zuständen der Erwachsenen und Kinder, nebst den Schönheitsmitteln für Damen und Herren, und die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz mit Angabe der körperlichen Uebel, worin sie heilsam sind. Nach den vorzüglichsten Quellen und nach den untrüglichsten Erfahrungen der berühmtesten Aerzte aller Völker und Zeiten bearbeitet. gr. 8. geheftet. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Pechmann, Heinr. Freih. von, über die Verbindung der Donau mit dem Main und dem Rhein und Beurtheilung der vom quiescirten Oberstbergrath Jos. Ritter v. Baader in diesem Jahre erschienenen Schrift über die Vorzüge seiner verbesserten Bauart von Eisenbahnen vor den schiffbaren Kanälen. gr. 8. 8 gr. oder 36 kr. rhein.

Mittheilungen, militairische, herausgegeben von J. v. Xylander, Hauptmann im königl. bayerischen Ingenieur-Korps und L. Kretschmar, Hauptmann im königl. bayerischen 4ten Linien-Infanterie-Regiment ꝛc. 1r Bd. in 3 Heften. gr. 8. geh. im Umschlag. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

Das neue München und Bayern im Jahre 1850, von Lorenz von Westenrieder. Mit Vignetten. 8. hübsch broschirt. 12 ggr. oder 54 kr. rhein.

Dieser berühmte Veteran unter den deutschen Geschichtschreibern, ein wahrer Gelehrter, der schon vor einem halben Jahrhunderte auf dem Katheder glänzte, und von den würdigsten Staats- und Kirchenbeamten, die seine Schüler waren, hochgefeiert wird, übergibt in diesem Werke das Bekenntniß seiner Wünsche in Bezug auf so manches für Geist und Körper Nöthige, was zum Wohle der Hauptstadt Mün-

chen und des ganzen Landes bis zum Jahre 1850 ganz anders als jezt gestaltet seyn dürfte. Wer mit einem so klaren Verstande die Erfahrungen von zwei Menschenaltern verbindet, wie der ehrenwerthe Herr Verfasser mag wohl vor Andern berufen seyn, ein gewichtiges Wort zu führen; dis hat Er auch mit Geist und Humor, mit treffendem Witze gethan, und was er sagte, ist von so allgemeinem, für alle Hauptstädte und Staaten geltendem Interesse, daß wohl Niemand ohne Erheiterung und zugleich gründliche Belehrung dieses in mancher Beziehung unvergleichliche Werk aus der Hand legen wird.

München im Julius 1828.

Empfehlenswerthe Neuigkeiten, zu haben in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg:

Ansichten der freien Hansestadt Hamburg und ihrer Umgebungen, von Hübbe und Plath. 2 Bde. gr. 8. mit 18 Kupfern in 4. Frankfurt. Ausg. auf Schreibpap. 19 fl. 48 kr.

Retzsch, M., Gallerie zu Shakspeare's dramatischen Werken. In Umrissen. 1e Lief. Hamlet. 17 Blätter. Mit C. A. Boettiger's Andeutungen und den bezügl. Textes-Stellen. Folio. Leipzig. geh. 10 fl. 48 kr.

Zeyher, huit Vues et Plan du jardin de Schwezingen. Avec un texte descriptif. fol. Mannh. in Mappe. 4 fl. 30 kr.

Delkeskamp, Panorama des Rheins von Mainz bis Köln. Frankf. herabges. Preis 4 fl. 12 kr.

Everett, Alex. H., Amerika, oder allgem. Ueberblik der polit. Lage der verschied. Staaten des westl. Festlandes, nebst Vermuthungen über deren künftiges Schikfal. Uebersezt. 2 Thle. gr. 8. Hamb. geh. 4 fl. 30 kr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Das in der Gant befindliche ehemalige Klostergut in Fultenbach wird nunmehr am Montag den 21 l. M. Julius und den darauf folgenden Tagen jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, und zwar auf Verlangen der Kreditorschaft im Orte Fultenbach dem ganzen oder theilweisen Verkauf ausgesezt werden.

Dieses Gut, welches ganz arrondirt, an der von Dillingen über Zusmarshausen nach Augsburg führenden Straße, und dem eben so schönen als fruchtbaren Zusammthale gelegen ist, besteht aus nachbeschriebenen Gebäuden, Grundstüken, realen Gerechtigkeiten und vorhandenen Mobilien.

A. An Gebäuden sind vorhanden:

1. Das ehemalige, ganz gemauerte, zweistökige Amtshaus mit 11 Zimmern, Küche, Speise, 2 Stallungen und 3 Kellern.
2. Das ehemalige Dienstbotenhaus, gleichfalls ganz gemauert und zweistökig, bisher als Branntweinhaus benüzt, mit großer bedeutender Einrichtung, wobei nur allein die drei großen und zwei kleinern Branntweinhäfen bei 1000 Maaß halten.
3. Der ehemalige Klosterbaurenhof, ganz gemauert und zweistökig.
4. Das Bräuhaus nebst dazu gehöriger Einrichtung und vier großen Kellern.
5. Das Balhaus.
6. Vier große ganz gemauerte, 120 bis 130 Stük Vieh fassende Stallgebäude mit darauf befindlichen Fruchtböden.
7. Zwei sehr große, ganz gemauerte Städel mit doppelter Dachung.
8. Eine große über 100 Klafter fassende Holzremisse.

B. An Gründen.

1. Der große 3½ Tagw. haltende sogenannte Konventgarten, worin sich sehr viele Bäume mit den besten Obstgattungen befinden.
2. ½ Tagw. Wurzgärten.
3. Das 20 Ruthen haltende Blumen- und Wurzgärtchen am Amtshause.

Sämtliche vorhin beschriebene und in sehr gutem baulichen Zustande befindliche Gebäude, dann die zwei größern Gärten, so wie die große 2½ Tagw. haltende Hofraithe sind ringsum mit einer 12 Schuh hohen Mauer umfangen, welche leztere gleichfalls sich in sehr gutem Zustande befindet.

4. 206 Jauchert Akerfeld von guter Qualität.
5. 80 Tagw. Wiesgründe, von denen mehr als die Hälfte dreimädig, die übrigen aber zweimädig sind, und von denen der größte Theil bewässert werden kan.
6. Ein großer 2½ Tagw. haltender fischreicher Weyher.

Von den vorhin benannten Grundstüken sind gegenwärtig 30 Jauchert mit Vesen, 40 Jauchert mit Roggen und 70 Jauchert mit Haber bebaut, auf den übrigen in der Brach liegenden Gründen können zur Sommerszeit 200 Stük Schafe gehalten werden.

Das ganze vorhin beschriebene Gut ist grundeigen, und zehent- und giltfrei, nur werden von sämtlichen Gründen jährlich 18 Sch. 4 M. 2 Sechstel Roggen Grundzins, und von sämtlichen Gebäuden ein jährlicher Grundzins von 11 fl. 4½ kr. bezahlt.

C. An realen Gerechtigkeiten befinden sich bei diesem Gute:

1. Eine Brauerei.
2. Eine Bäkerei, und
3. Eine Branntweinbrennerei.

D. Ferners wird dem Verkaufe ausgesezt:

Die für den ganzen Bedarf dieses Oekonomieguts vorhandenen Haus- und Baumannsfahrnisse.

Der Verkauf wird, wie schon oben gesagt, zuerst im Ganzen versucht werden, und nur wenn dieser Versuch zu dem erwünschten Resultate nicht führen sollte, wird der Versuch mit dem theilweisen Verkauf gemacht, hiebei mit den Gebäuden angefangen, sodann zu den Grundstüken geschritten, und mit der Mobilarschaft der Beschluß gemacht werden, wobei vorzüglich zu bemerken ist, daß die vorhandenen Gebäude in der Art beschaffen sind, und so abgesondert stehen, daß sich fünf bis sechs Familien recht leicht darauf ansässig machen, und sich nach Wunsch und Bedarf die ihnen benöthigten Gründe, so wie Haus- und Baumannsfahrnisse ankaufen können, was ihnen noch um so leichter werden wird, da die Hälfte des Kaufschillings als ein zu 5 Prozent verzinsliches Kaufschillingskapital stehen belassen wird, von der andern Hälfte aber die Halbscheid erst in einem Jahre, und die andere Halbscheid bei den gegenwärtig angebauten Gründen innerhalb vier Wochen, bei den nicht bebauten aber erst binnen einem Viertel Jahre, jedoch vom Tage des Verkaufs an mit 5 Proz. verzinslich gezahlt werden muß.

Die nähern Kaufsbedingungen, so wie die auf die einzelnen Gebäude und Gründen zugetheilten geringen Abgaben werden bei dem Verkaufe selbst bekannt gemacht werden.

Bemerkt wird noch, daß der Gutskurator Birzele angewiesen ist, die Verkaufsobjekte den sich meldenden Kaufsliebhabern auf Verlangen täglich zur Einsicht vorzuzeigen.

Auswärtige und nicht bekannte Kaufsliebhaber haben sich über zureichendes Vermögen und guten Leumund durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Dillingen, am 30 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Durch Urtheil vom 4 Jun. 1828, hat das königl. Bezirksgericht zu Landau, im Rheinkreise, auf Ansuchen der Präsumtiverben von Anton Günther aus Arzheim, verordnet, daß die Abwesenheit dieses leztern, durch ein, kontradiktorisch mit der königl. Staatsbehörde, abzuhaltendes Zeugenverhör konstatirt werden solle.

Landau, den 18 Jun. 1828.

Mahla, Anwalt der Präsumtiverben.

Einige Worte über Frankreichs gegenwärtige Finanzlage.

(Fortsezung.)

Die einstweiligen Besizer der schwebenden Rente hätten also keine Aussicht mehr gehabt, daß die Rente wieder auf 95 oder 90 gar zurükgehen, und durch die Loosung al pari wäre eben so unwahrscheinlich geworden, daß sie ein sur pari annehmen könnte; für diese Herren wäre demnach die 5prozentige Rente kein Spiel-Material mehr gewesen, und sie hätten damals um so gewisser dem Minister das Anerbieten gemacht, unter mäßiger Tilgungsfonds-Begünstigung die schwebende Rente in 3prozentige umzuwandeln, als sie es doch ein Jahr später thaten, da noch ein mächtiger Tilgungsfonds, der die 5ptozentige über pari selbst zurükkaufte, existirte, die englischen 3prozentigen schon von 94 auf 89 gesunken waren, und ein Entschädigungsgesez erlaubte, binnen fünf Jahren schon eine Milliarde neue 3prozentige in Cirkulation zu sezen! — Hätte der Minister noch dazu gesagt: „Ich mag keinen Gesezes-Entwurf hierüber der Kammer vorlegen, wenn ich nicht beweisen kan, daß wenigstens 750 Millionen 5prozentige zur Umwandlung in Eine Milliarde 3prozentige einkämen; bildet eine solche Subscription, und ich verspreche euch hingegen, es dahin zu bringen, daß man für diese Milliarde 3prozentige einen Tilgungsfonds von 1 Proz. fundire, zu dem die Interessen immer fort geschlagen werden, bis zur gänzlichen Tilgung, und der die Renten ausloset, und für 3 Proz. Fr. Rente 100 Fr. Geld zurük zahlt, eben so, wie es bei der Entschädigungs-Milliarde geschieht", so wäre bei dem damaligen durch Geldüberfluß erzeugten Flor des Staatspapierhandels (der, wie Praktiker wissen, sich nicht allein auf das hohle Report-System stüzen kan, sondern auf der ziemlich soliden Basis des Belehnungs-Systems mit 10 und 20 Proz. Surplus seinem eigentlichem Lebens-Prinzipe begründet war) gewiß die Subscription mit den gehörigen Garantien schnell zusammen gekommen, und der Minister hätte mit ihr in der Hand noch vor Ende der Jahressizungen ein Gesez darüber von den Kammern ohne Widerspruch erlangt; Frankreich hätte 7½ Mill. für diese Generation gewonnen, noch immer einen Tilgungsfond von 50 Mill. für seine 5prozentigen mit eine Loosung al pari ausgestattete 3prozentige, die über 75 ständen, und daher einen weit größern Kredit für stürmische Zeiten, so wie es auch von Niemand der Gewaltthätigkeit und Zweideutigkeit beschuldigt würde; und dieses Alles hätte jenes scheinbar nur formelle Artikelchen über die Loosungsart, beruhend auf dem Grundsaze: „die 5prozentigen dürfen nur al pari zurükgezahlt werden, und die 3prozentigen müssen mit Gewißheit, durch immerfort steigendes Kapital, größtentheils für die niedrigere Rente, zur Erleichterung der gegenwärtigen Generation, und auf sehr mäßige Kosten der Dritten entschädigt werden", ganz geräuschlos bewirkt, und ohne daß es nöthig gewesen wäre, die Geldmächte von allen vier Enden der Welt zusammen zu rufen, einen allgemeinen Allarm zu erregen, und Frankreichs Staatskredit durch Lähmung zu gefährden. — Es ist aber auch fast gewiß, daß sich hiedurch die Zinsreduktion bald viel weiter erstrekt hätte, denn da der Tilgungsfonds jährlich 50 Mill. Kapital 5prozentiger ausloost, — die von nun an immer Rentiers treffen müssen — welche sich nicht mehr aus schwebenden 5prozentigen remontiren können, so wären jährlich für die Hälfte dieser Summe wenigstens 3prozentige gekauft worden, so lange sie an 75 standen, sobald sich aber durch Vermehrung der Kapitale, und daher Fallen des Zinses Tendenz zum Daräberstellen hätte verspüren lassen, würde gewiß ein bedeutender Theil der Rentiers freiwillig eine ähnliche Subscription gebildet haben, da es doch nicht so schlimm ist, mit seinem Gelde 4 Proz. zu machen, die Chance zu besizen, jährlich 25 Proz. am Kapital durch die Loosung zu gewinnen, und die Gewißheit des endlichen Erlangens dieser 25 Proz. — Um schneller und doch ohne Gewaltthätigkeit oder Gefahr zum Ziele zu gelangen, hätten ja auch folgende Artikel dem Gesezе einverleibt werden können; 1) die durch Subscription zur Umwandlung angebotene 750 Millionen 5prozentige erhalten Ende des laufenden Semesters die Interessen à 5 Proz., und extra noch, nach 1¾ Jahren eine Prämie von 1 Proz. ausgezahlt; 2) alle 5prozentigen Renten, die sich bis 22 Sept. laufenden Jahres der Umwandlung anschließen, genießen dieselben Vortheile wie die 750 Mill.; 3) vom 22 Sept. bis 22 März nächsten Jahres (das wäre 1825 gewesen) können auch alle 5prozentige in 3prozentige umgewandelt werden, diese erhalten aber keine Prämie; 4) für alle 3prozentigen wird ein Tilgungsfonds von 1 Proz. ganz nach Art dessen von der Entschädigungs-Rente fundirt (welche Fundation von dem Tilgungsfonds der 5prozentigen genommen wird); 5) in der Ausloosung der 5prozentigen am 22 März nächsten Jahres kan der Minister so viel 5prozentige als ihm Geld zur Zurükzahlung angeboten wird, ausloosen, und für Rechnung des Ersezens des Geldes diese 5prozentigen in 3prozentige umwandeln. — Ist es nicht wahrscheinlich, daß auf diese Art im Laufe weniger Jahre die Zins-Reduktion ausgeführt worden wäre? Hätte nicht der gegenwärtige Gewinn dieses Entwurfes 50 Mill. betragen, während er nach dem Villele'schen nur 30 Millionen aufbringen konnte? — Nemlich durch die Reduktion von 3 Milliarden 5prozentiger — 30 Mill. und durch Verminderung des Tilgungsfonds 20 Mill.; denn der Tilgungsfonds der 5prozentigen betrug 75 Millionen für die 3prozentigen, aber nur 15 Mill. für die Entschädigungs-Rente, und 40 Millionen für die 4 Milliarden 3prozentiger, die aus den 3 Milliarden 5prozentiger entstanden sind, also zusammen nur 55 Millionen.

(Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* 25 Jun. (Fortsezung.) Wenn Alles, was auf die Verhandlungen mit dem Auslande Bezug hat, nicht besprochen werden darf, so ist die Folgerung leicht daraus zu ziehen, daß über eine Menge Gegenstände der innern Verwaltung der Schleier des Geheimnisses gleichmäßig gezogen wird, weil in der That die Finanz- und Abgabens-Einrichtungen, die Gewerbspolizei und viel Anderes mehr noch von solcher Art ist, daß sein Zusammenhang mit auswärtigen Verhandlungen und sein Einfluß auf dieselben unschwer nachgewiesen werden mag. Da das Ge-

heimniß auch bis zum endlichen Abschluß der Verhandlungen andauern soll, so denke man sich darunter nicht etwa Wochen und Monate; die eidgenössischen Verhandlungen dauern Jahre und Jahrzehnte an, und sie dehnen sich leicht über ein halbes und ganzes Menschenleben aus, wie unsere Tagsazungsabschiede dis vielfältig nachweisen. Also im Umfange der Zeit wie der betroffenen Gegenstände ist dem Geheimnisse jede beliebige und die willkührlich größte Ausdehnung durch die Ausdrüke des Gesezesentwurfes eingeräumt. Ein gutes Gesez soll nicht nur klar, sondern zweitens auch vollständig seyn, das will sagen, es soll alle Bestimmungen wirklich enthalten, die für seine Anwendung unentbehrlich sind, und es gehören dazu wesentlich die Strafbestimmungen, welche die Zuwiderhandelnden treffen sollen. Diese nun aber mangeln dem Entwurf der Tagsazungsverordnung, und am Schlusse desselben werden die Regierungen der Kantone aufgefordert, die Pönalbestimmungen hinzuzufügen. Zwei Gesezgeber sollen sich also in die Arbeit theilen; der eine spricht das Verbot aus, dem andern soll obliegen die Strafbestimmungen beizufügen. Und während die Tagsazung für alle 22 Stände der Eidgenossenschaft das allgemeine Verbot ausspricht, sollen nun 22 oder 24 verschiedene Strafbestimmungen demselben angehängt werden, um seine Handhabung zu sichern! Wie könnte hiemit das dritte Requisit eines guten Gesezes bestehen, daß es nemlich für alle davon Betroffenen gleich sey. Während die einen Regierungen sehr strenge und harte Strafen festsezen, werden andere nur leichte und milde anordnen, und ein dritter Theil der Kantone wird sich vermuthlich überall der Mühe entheben die verlangten Strafen auszusprechen. Muß damit nicht, statt gleicher Wirksamkeit die ungleichartigste bei der beabsichtigten eidgenössischen Verordnung eintreten? Und wenn dann endlich der Gesezesentwurf die Gränzen des eigenen Landesgebiets überschreitend, neben den einheimischen Pressen, Zeitungen und Zeitschriften auch das ganze Ausland befaßt, und was in auswärtige Blätter und Journale von schweizerischen Angelegenheiten einzusenden verboten seyn soll, anordnet, sind damit nicht die Schranken aller Gesezgebung eines Landes überschritten, und werden damit nicht Verbote ausgesprochen, die man handzuhaben auf keine ehrliche Weise die Kraft und das Vermögen besizt. Ich glaube Ihnen, hochgeehrte Herren, dargethan zu haben, daß dem Entwurfe die ersten Eigenschaften eines guten oder auch nur erträglichen und haltbaren Gesezes mangeln. Ich will nun weiter zeigen, daß seine Begründung eben so fehlerhaft und sein Geist eben so verwerflich ist, wie seine Formen es sind. Zum Wesen des Freistaates gehört die Oeffentlichkeit und in stellvertretenden Verfassungen ist der Bürger berechtigt, was seine Stellvertreter thun und verhandeln zu kennen. Was diese Stellvertreter der Nation, was die Behörden im republikanischen Staate verwalten und verhandeln, das ist nicht ihr Eigenthum, es ist Eigenthum der Gesamtheit, der sie darüber Rechenschaft schuldig sind. Das Wesen des Freistaats erheischt die Theilnahme der Bürger an den öffentlichen Angelegenheiten; durch diese Theilnahme allein nur mögen Kraft und Wohlstand, mögen Ehre und Ansehen der Republik erzielt und erhalten werden; ohne die Theilnahme der Bürger, und wo ihnen des Vaterlandes Angelegenheiten und Verhältnisse gleichgültig sind, geht dieses zu Grund. Wie könnte aber jene Theilnahme beim Geheimniß je über alle wichtigen Angelegenheiten des Staats möglich seyn, wie wäre sie denkbar ohne Oeffentlichkeit? In dem Verhältnisse zum Ausland alsdann mag dem kleinen und freien Lande gegenüber den Nachbarn und den größern oder kleinern Staaten, nichts vortheilhafter seyn als die Oeffentlichkeit, und kaum etwas mag ihm mehr Nachtheil, Unehre und Verachtung bringen, als die Geheimthuerei. Diese kan allerdings demjenigen frommen, der seinem Nachbar Unrecht thun will; wer hingegen für sich Anderes nichts verlangt, als was er mit gutem Recht fordern kan, der bedarf dazu keines Geheimnisses, wohl aber wird die Oeffentlichkeit, mit Freimüthigkeit gepaart, seine kräftigste Waffe seyn, und durch einen umsichtigen Gebrauch derselben mag er sich in der öffentlichen Meynung selbst desjenigen Auslandes, das sonst minder freundlich oder auch wohl feindselig gegen sein Land gestimmt seyn möchte, eine Stüze und nicht unbedeutsame Verbündete erwerben. Durch Verzichtung auf die Oeffentlichkeit hingegen beraubt der Freistaat sich selbst seiner besten Waffe, und er überliefert sich mit gebundenen Händen dem, welcher davon gegen ihn Mißbrauch machen und ihn mißhandeln will. Was könnte dem Auslande, was könnte denen, die vielleicht unsern Wohlstand und unsere Freiheit beneiden oder dieselben beeinträchtigen möchten, erwünschter kommen, als eine Verordnung, wie sie der Tagsazung angetragen wird?

(Der Beschluß folgt.)

Bayern.

München, 6 Jul. (Eingesandt.) In den Sizungen der Kammer der Abgeordneten vom 4 und 5 des l. M. ist bei der Debatte über die Beschwerden mehrerer Gutsbeszer wegen Verlezung konstitutioneller Rechte die Frage angeregt worden:

Ob die Einziehung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit über die vor dem Jahre 1806 unter die Grundherrlichkeit des Staates übergegangenen Grundholden säkularisirter Stifter und Klöster von der vollziehenden Staatsgewalt nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde nicht blos angeordnet, sondern auch gegen den Widerspruch der Betheiligten ohne Anrufung der Gerichte vollstrekt werden dürfte?

Zur Beleuchtung dieser Frage dürften noch folgende zwei Aktenstüke dienen, welche wir bekannt zu machen ermächtiget sind.

Im Namen ꝛc. ꝛc.

Das königliche Appellationsgericht für den Isarkreis erkennt in Sachen der Josepha v. Kramer, gebornen Gräfin v. Zech, gegen den königl. Fiskus, wegen eines angeblichen Spoliums zu Recht: „daß die Klägerin mit der erhobenen Spolienklage abzuweisen sey und sämtliche Kosten zu tragen habe."

Gründe:

1) Nur derjenige, welcher des Besizes mit unrechtmäßiger Gewalt entsezt wurde, kan sich der Spolienklage bedienen, weshalb zur Begründung derselben nicht blos der Besiz auf Seite des Klägers, sondern auch die widerrechtliche gewaltsame Depossessionirung auf Seite des Beklagten erfordert wird. — Cod. civ. p. 4. c. 5. §. 11. et in notis Nr. 2. et 4. Lit. F.

2) Die Gutsbesitzerin v. Kramer will aber von dem königl. Fiskus dadurch spolirt seyn, weil die königl. Regierung des Isarkreises in der Entschließung vom 21 Mai 1821 das Landgericht Tölz anwies, die bisher bei Hohenburg ausgeübte Jurisdiktion über 57 in ihren grundherrlichen Verhältnissen theils noch unverändert bestehende, theils rentämtlich erbzinslich gewordene inkammerirte Kloster- und Stiftsgrundholden, dann drei gegen Bodenzins zum Rentamte geeignete Klosterlehenholden, zum Staate einzuziehen, und weil diese Einziehung durch das k. Landgericht Tölz wirklich vollstrekt wurde.

3) Dieses Verfahren der königl. Regierung und des Landgerichts Tölz kan aber keineswegs unjustifizirlich genannt werden, sondern entsprach den Bestimmungen des konstitutionellen Edikts über die grundherrlichen Rechte und die grundherrliche Gerichtsbarkeit vom 26 Mai 1818; denn

a) dieses Edikt verordnet §. 28. deutlich, daß die grundherrliche Gerichtsbarkeit allenthalben auf die eigenen Grundholden des Gerichtsherrn beschränkt sey, und auf Grundholden des Königs oder anderer Grundherren nicht ausgedehnt sey, noch je ausgedehnt werden dürfe.

b) Nun ist aber von der Klägerin selbst zugegeben, daß die fraglichen der Gerichtsbarkeit des Patrimonialgerichts Hohenburg entzogenen Unterthanen nicht Grundholden der Klägerin, sondern Kloster- und Stiftsunterthanen seyen, worüber ihr sohin nach der Bestimmung des erwähnten konstitutionellen Edikts die Gerichtsbarkeit nicht belassen werden konnte.

c) Zwar ist in dem Nachsaze zu dem allegirten §. beigefügt, daß die Gerichtsbarkeit ausnahmsweise auch auf jene Grundholden der Kirchen und Stiftungen, so wie anderer Privatpersonen erstrekt werden könne, worüber der Gutsherr schon im Jahre 1806 die Gerichtsbarkeit mit einem dinglichen Rechte im Besize gehabt habe; allein die Klägerin konnte selbst nicht behaupten, daß die fraglichen Unterthanen im grundherrlichen Verbande zu einer Stiftung stehen, sondern bezog sich nur auf den §. 35. des Reichs-Deputations-Hauptschlusses, gemäß welchem die allgemeine Säkularisationsbefugniß nur zum Behufe des Aufwandes für Gottesdienst, Unterricht und andere gemeinnüzige Anstalten ertheilt worden sey. Allein dieser §. findet hieher um so weniger Anwendung, als bekanntlich die Ausscheidung und die Extradition des Stiftungsvermögens schon lange vor sich gegangen ist, und der §. 28. des konstitutionellen Edikts nur von solchen Grundholden spricht, welche im Jahre 1806, oder zur Zeit der Emanirung dieses Edikts schon im grundherrlichen Verbande zu einer Stiftung standen, nicht aber von solchen, welche einer Stiftung erst noch zugewiesen werden dürften.

4) Ohne darauf einzugehen, ob der Klägerin eine Entschädigung für die vom Staate eingezogene Gerichtsbarkeit gebühre, ist doch dieses als gewiß anzunehmen, daß das konstitutionelle Edikt nirgends eine Entschädigung in der Art anordnet, daß solche vor der Einziehung der Gerichtsbarkeit geleistet werden mußte. — Die Klägerin beruft sich zwar auf den Tit. 4. §. 8. der Verfassungsurkunde; allein dieser §. kan hieher nicht wohl angewendet werden, da in dem vorliegenden Falle nicht von der Abtretung eines Privateigenthums eines oder mehrerer Unterthanen zu einem öffentlichen Zwele, sondern vielmehr von der Ausführung allgemeiner gesezlicher in der beschwornen Verfassungsurkunde enthaltener Bestimmungen die Rede ist.

5) Auf keinen Fall könnte aber die Klägerin mit einer Spolienklage gegen den königlichen Fiskus auftreten, indem es sich hier um eine Verfügung handelt, welche von der Regierung nicht im Privatverhältnisse, sondern als Staatsbehörde getroffen wurde, d. i. um einen, den Vollzug der Konstitution betreffenden Akt der Staatsgewalt, welcher durch die bürgerlichen Gerichtshöfe nicht gehemmt werden kan und darf, sondern, wogegen sich der Betheiligte bei dem Staatsrathe nach dem §. 7. Nr. 11. der revidirten Instruktion für den königlichen Staatsrath vom 9 Jan. 1821 zu wenden hat.

6) Die Klägerin mußte demnach mit der erhobenen Spolienklage abgewiesen, und wegen des Ungrundes derselben auch in die Streitkosten verfällt werden.

München, den 17 Mai 1823.

Königliches Appellationsgericht für den Isarkreis.

(L. S.) v. Mann, Präsident.

Kühnlein.

Erkenntniß.

Se. königliche Majestät erkennen in Sachen der Oberzollinspektors Wittwe, Joseph v. Krammer geb. Gräfin v. Zech, gegen den königlichen Fiskus Spolium betreffend zu Recht, und bestätigen das Erkenntniß des königlichen Appellationsgerichts für den Isarkreis vom 17 Mai v. J. aus den demselben beigesezten Gründen.

Die Appellantin wird auch in die Kosten dieser Instanz und in sechs Thaler Sukkumbenzgelder verurtheilt.

München, den 24 Febr. 1824.

Oberappellationsgericht des Königreichs Bayern.

(L. S.) Graf v. Arco, Präsident.

Frankl, Sekretair.

Zur Beglaubigung

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

(L. S.) v. Mann, Präsident.

Mez, Sekretair.

Augsburger Kurs vom 7 Jul. 1828.

	Papier.	Geld.
a) *Bayer. Staatspapiere.*		
Obligationen à 4 Proc.	—	97¼
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Letter. Loos. à 4 Pr. R.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	112
b) *Oestr. Staatspapiere.*		
Rothschildsche Loose.	151¼	151
Partial à 4 Proc.	122¼	122¼
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank Aktien II Sem.	1078	1076

c) *Wechselkurs.*	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	103¼	—
Hamburg 2 Monat	114¼	—
Wien in sogen. 2 Monat	99¼	—
Frankfurt 2 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 53
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¾
Mailand — —	—	60
Genua — —	50¼	—
Livorno — —	—	57

Litterarische Anzeigen.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Das Ausland.

Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. Num. 153 bis 182. Junius 1828.

Inhalt: Die Landes von Bordeaux. Persische Skizzen. Andros. Griechenland und die englische Politik. Beaumont's

...n in Buenos-ayres. Schulz's Reisen im Orient. Alexander de la Borde's Reisen in der Levante. Expedition nach ...m Südpol. Unterrichtswesen in Dänemark. Die Goldmine auf Aruba. Die diesjährigen Parlamentsverhandlungen über die Emanzipation der Katholiken. Gesamtzahl der Journale auf der Welt. Die Gold- und Platinaminen im Uralgebirge. General Pelet, über die Angelegenheiten des Orients. Volksbildung in England, von L. Snell. Aus Brasilien. Aus Rußland. London, ein Fragment von H. Heine. Die Kaiserin von Hayti in Florenz. Anava und Potp. Scenen aus dem politischen Leben in Frankreich. Martinez de la Rosa. Walter Scott und sein neuester Roman. Die französischen Galeerensklaven. Geschichte von Irland, in Beziehung auf die Emancipation. Der Herzog von Wellington. Sage aus dem Engadin. Lissabon. Vidocqs Memoiren. Die sieben Kirchen Asiens. Owens Niederlassung am Wabash. Havannah. Die Kentucky. Indische Architektur. Van Halen. Fortschritte der Agricultur in Frankreich. Das rothe Meer. Das chinesische Drama.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

F. Kretschmer, die Feld-Befestigungs-Lehre. Mit einer Steintafel. gr. 8. 1828. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieses Lehrbuch eignet sich sowol zum Privatunterricht für angehende Offiziere, als auch zu einem zweckmäßigen Vorlesebuch an Militair-Schulen, und es ist zu wünschen, daß es seiner trefflichen Bearbeitung und seiner Faßlichkeit wegen recht allgemeinen Eingang finden möge.

Für Schulen und Gymnasien

erschien so eben in unserm Verlage und wurde versandt:

Die 3te vermehrte und verbesserte Auflage

von

Melos, J. G., Prof.

Naturlehre für Bürger- und Volksschulen.

8. 24 Bände.

Preis 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Die allgemeine Einführung desselben, die vielfachen günstigen Beurtheilungen, so wie auch die so schnell auf einander folgenden starken Auflagen, sind dafür die beste Bürgschaft, und überheben uns jeder weiteren Anpreisung.

* * *

Auch haben wir uns, in Folge vielfacher öffentlicher und schriftlicher Aufforderungen, entschlossen, den Preis von

Fuhrmann's, W. D., kleines Handbuch zur Kenntniß der griechischen und römischen klassischen Schriftsteller, für Lehrer und Studirende auf gelehrten Bildungsanstalten ꝛc. gr. 8. 850 S. von 3 Thlr.

auf die Hälfte, oder 1 Thlr. 12 gr. herabzusezen, wofür es in jeder Buchhandlung von jezt an zu bekommen ist.

Recensionsnachweisungen.

Allg. Litt. Z. 1824. Nro. 243. Jenaische Litt. Z. 1825. Nro. 130. Neue krit. Bibl. 1826. 5tes Heft.

Rudolstadt im Junius 1828.

Fürstl. privil. Hofbuch- und Kunsthandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf Anrufen mehrerer Hypothekengläubiger des Lorenz Fröschl, Schneiders zu Pfaffendorf, wird dessen zur Gutsherrschaft in Riedsüßbach erbrechtiges Anwesen, bestehend aus dem hölzernen Wohnhause samt Stall und Stadl, dann aus einem Garten zu 1 Tagw. 2 Dez. aus 28 Tagw. 7 Dez. Aeckern, und — Tagw. 65 Dez. Wiesen im Gesamtschäzungswerth zu 610 fl., worunter 2 fl. 41 kr. 4 hl. Grist, und 6 kr. einfache Rustikalsteuer lasten, am Dienstag den 22 Jul. d. J. früh 9 Uhr dem öffentlichen Verkaufe dahier untergestellt, wozu besiz- und zahlungsfähige Kauflieb-haber anher vorgeladen werden.

Mallersdorf, den 19 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Luttel.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem der landabwesende Urban Lang von Türkheim, in dem durch öffentliche Ausschreibung vom 5 Jul. v. J. anberaumten Termin von sechs Monaten sich hierorts nicht gemeldet hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, sein Vermögen an die Intestaterben gegen Kaution ausgehändigt, und solches hiedurch bekannt gemacht.

Türkheim, den 19 Jun. 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.

Wintrich, Landrichter.

Kreittmann.

Wildbad, im Königreich Würtemberg. (Badwirthschafts-Empfehlung.) Seit der vorjährigen Kurzeit hat der Unterzeichnete in seinem den Bädern am nächsten gelegenen Wirthschaftsgebäude Zum Bären, unter Leitung eines geschikten Architekten, eine durchgreifende Verbesserung und Verschönerung vorgenommen, namentlich statt der Etage im bisherigen Mansardendach ein ganz neues schön eingerichtetes Stokwerk hergestellt, insbesondere aber die sogenannte Luftheizung mit dem vollkommensten Erfolg eingeführt, vermöge deren bei etwa eintretender kühler Temperatur aus nur zwei Oefen die sämtlichen so wie auch nur einzelne Zimmer mit größter Leichtigkeit mit einer reinen, sanft erwärmten, sich stets erneuernden und daher der Gesundheit sehr dienlichen Luft erfüllt werden können, deren Zuströmung jedoch jeden Augenblik im Zimmer selbst wieder eingestellt werden kan.

Indem der Unterzeichnete die Ehre hat dis zur öffentlichen Kunde zu bringen, und glaubt durch leztere Einrichtung seinen verehrten Gästen eine besondere Annehmlichkeit bereitet zu haben, fügt er noch bei, daß er durch den gewonnenen bedeutenden, namentlich auch zu mehr Zimmern mit Einem Fenster (welche also niedrige Preise möglich machen) benüzten Raum im Stande sey, sowol Herrschaften als einzelne Personen in viel größerer Anzahl als bisher in seinen 60 meistens neu tapezirten, modern eingerichteten Zimmern jeder Größe (neben hinreichendem Raum für Domestiken), aufs Angenehmste zu logiren, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu geneigtem Zuspruch, wobei er sich aufs Eifrigste bestreben wird, das ihm seit fünfzehn Jahren geschenkte gütige Zutrauen seiner verehrten Gäste immer mehr zu befestigen, und deren Zufriedenheit vorzüglich durch prompte und billige Bedienung zu erhalten.

Die Preise der Zimmer sind von 2 bis auf 7 fl. bestimmt, mithin der bedeutenden Verbesserung und Verschönerung ungeachtet nirgends erhöht, wohl aber in vielen Pieces herabgesezt.

Daß das zu meinem Gasthofe gehörige sehr bedeutende Hintergebäude, besonders geräumige Remise und Stallungen zu 130 — 140 Pferden, mit größtentheils eingemachten Ständen enthält, ist schon längst bekannt.

Wildbad, den 28 Mai 1828.

Klumpp

Gasthalter zum Bären.

Karlsruhe. (Hanfverkauf.) Circa 200 Centner grauer Spinnhanf und circa 800 Centner weißer Brechhanf, durchgängig von vorzüglicher Qualität, sind um billige Preise auf einmal oder theilweise zu verkaufen, und auf portofreie Briefe Näheres bei Hrn. Bürgermeister Bros dahier zu erfahren.

Bayern.

* München, 8 Jul. Vorgestern hat eine Deputation der beiden Kammern der Ständeversammlung die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem König die gemeinsamen Beschlüsse über die Entwürfe des Landrathsgesezes, des Ausscheidungsgesezes, des Gesezes über die Einführung einer Hundetaxe, des Gesezes über einige Erläuterungen des Indigenats-Ediktes, des Gesezes über Kompetenzkonflikte und des Gesezes über die Revision des Lehen-Ediktes zu überreichen. — Durch die aus besonnener Prüfung und freisinniger Ausgleichung der abweichenden Ansichten hervorgegangene Einigung über das Landrathsgesez hat die gegenwärtige Ständeversammlung sich ein ehrendes, unvergängliches Denkmal gestiftet, und es steht der hochherzige, edle König endlich das von ihm gegründete schöne Werk vollendet, welches Seinem Volke eine neue Gewähr für die Herrschaft der Gesezе, für den Schuz aller Rechte, für freie Entwikelung des konstitutionellen Lebens, für strenge Ordnung im Staatshaushalte und für weise Verwendung der öffentlichen Abgaben verleihen wird. Mit königlicher Freigebigkeit hat der erhabene Fürst den Tag der Ueberreichung des gemeinsamen Ständebeschlusses durch die Stiftung einer Hülfsanstalt für die acht Kreise des Königreichs verewiget, aus welcher Landeigenthümer und Gewerbsbesizer in unverschuldeten Nothfällen mit den zu der Erhaltung ihres Nahrungsstandes nöthigen Darlehen gegen geringe Verzinsung und mäßige Rükzahlungsfristen unterstüzt werden sollen. Das heute (am Geburtsfeste der Königin) erschienene Regierungsblatt enthält darüber die Stiftungsurkunde. Achtzigtausend Gulden, die der großherzige Stifter aus eigenen Mitteln dem schönen wohlthätigen Zweke gewidmet, werden den ersten Fond der Anstalt, die zu abmassirenden Zinsen die erste Quelle ihres Wachsthums bilden; die Sorge für die weitere Ausdehnung derselben aber und für die fortschreitende Verbreitung ihrer segensreichen Früchte ist den künftigen Landräthen anvertraut, denen die Verwaltungsrechnung am Schlusse eines jeden Jahres vorgelegt werden soll. Wohl dem Lande, welches einen solchen Fürsten den seinigen nennen darf!

Die königliche allerhöchste Entschließung lautet wie folgt: Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Gerührt von der Noth, in welche Wir nicht selten einzelne Unserer Unterthanen gerathen sehen, weil sie außer Stande sind, die zu ihrer Erhaltung nöthige Kapitalsumme aus Mangel einer hinreichenden Hypothek anzubringen, haben Wir Uns allergnädigst bewogen gefunden zu beschließen, wie folgt: I. Wir errichten in jedem der acht Kreise Unseres Reiches eine eigene Hülfskasse, und dotiren jede derselben aus Unserer Kabinetskasse mit zehntausend Gulden in der Art, daß vom Monat August angefangen, jeder Kreis monatlich Eintausend Gulden in so lange empfange, bis jeder die ihm bestimmte Summe von 10,000 fl. erhalten haben, also die Gesammtsumme von 80,000 fl. nach Verlauf von zehn Monaten bezahlt seyn wird. II. Die Bestimmung dieser Hülfskassen ist, Landeigenthümer und Gewerbsbesizer in unverschuldeten Nothfällen mit den zur Erhaltung ihres Anwesens nöthigen Darlehen gegen geringe Verzinsung und leidliche Rükzahlungsfristen allenfalls auch ohne die oft schwierige Bestellung einer Hypothek zu unterstüzen. Diese Kassen werden alle Rechte und Vorzüge allgemeiner Landesstiftungen genießen. III. Welche Fälle dazu geeignet seyen, Unterstüzungen aus den Hülfskassen zu erhalten, kan zwar im Allgemeinen nicht bestimmt, und muß dem Ermessen der leitenden Behörden anheim gestellt werden; Beispielsweise werden jedoch angeführt: Viehfall, Mangel an Samen oder Brodfrüchten, Verlust des Handwerksgeräthes durch Brand u. dgl., nöthige Hauptreparaturen von Wohn- und Wirthschaftsgebäuden u. dgl. IV. Die Anleihen aus den Hülfskassen geschehen gegen Tilgung durch Annuitäten nach einem der in der beigefügten Tabelle bestimmten Maaße; dieselben sollen nicht unter 100 fl., nicht über 500 fl. betragen. In welchem Zeitraume, und nach welchem Zinsfuße die Tilgung zu geschehen habe, wird die leitende Behörde nach der Natur des Falles jedesmal bestimmen. V. Die Sicherheit, welche die Schuldner zu leisten haben, kan zwar, wenn es die Umstände erlauben, in einer ordentlichen Hypothek für den Kapitalsbetrag bestehen, wo aber eine solche nicht geleistet werden kan, soll nur die jährlich zu zahlende Rente auf irgend eine schikliche Weise gesichert werden. VI. Zu Anleihen aus jeder Kreishülfskasse haben nur solche bedürftige Bayern Anspruch, welche in dem Kreise als Landeigenthümer oder Gewerbsbesizer ansässig sind. — In dem Untermainkreise tritt noch die besondere Ausnahme ein, daß die Einwohner des Fürstenthums Aschaffenburg, welche aus der von dem Kurfürsten Friedrich Karl Joseph, verehrungswürdigen Andenkens, im Jahre 1788 gestifteten Landes-Nothdurfts-Kasse die nöthige Unterstüzung erhalten können, auf diese Unsere Stiftung keinen Anspruch haben. VII. Jeder Bewerber um ein Darlehen hat neben seiner Ansässigkeit im Kreise noch darzuthun: a) seine rechtliche und sittliche Aufführung, Erwerbsamkeit und Thätigkeit; b) die Gefährdung seines ferneren Erwerbstandes durch einen unverschuldeten Nothfall und die Möglichkeit sich durch ein Darlehen zu erhalten; c) die Unmöglichkeit sich auf anderem Wege die nöthigen Mittel zu verschaffen. Unter mehreren Bewerbern soll demjenigen der Vorrang gegeben werden, welcher sich in der dringendsten Noth befindet, auch soll bei der Vertheilung die möglichste Rüksicht auf die Erweiterung und Vervielfältigung der zu gebenden Unterstüzungen genommen, daher mehrere kleine Darleyen größeren vorgezogen werden. VIII. Die Verwendung der erhaltenen Aushülfe hat unter einer von der leitenden Behörde anzuordnenden Aufsicht zu geschehen. IX. Stirbt ein Schuldner vor Rükzahlung des erhaltenen Darlehens, so sollen dessen Wittwe und Erben in auf- oder absteigender Linie dasselbe, wenn das Bedürfniß fortbesteht, nach dem ursprünglichen Plane zu tilgen fortfahren, hat aber das Bedürfniß aufgehört, oder treten Testaments- oder Seitenerben in den Nachlaß ein; so soll der zu berechnende Kapitalrest baar abgeführt werden. X. Die Leitung dieser Anstalt übertragen Wir der Regierung eines jeden Kreises; da Wir jedoch wünschen, daß sich in jedem derselben Unterstüzungs-Vereine bilden, so behalten Wir Uns bevor, diesen einen Theil der Geschäftsführung nach dem Umfange und den Satzungen, welche sich

Dieselben etwa geben werden, zu übertragen, sobald Uns diese zur Genehmigung werden vorgelegt seyn. XI. Wir hoffen (und werden es mit besonderem Wohlgefallen sehen, behalten Uns auch vor, langjährige Dienste durch Auszeichnung zu belohnen;) daß sich ein mit hinlänglichem Vermögen angesessener Einwohner Unserer Kreis-Hauptstädte zum unentgeltlichen Rendanten der Hülfskassa verstehen werde; außerdem wollen Wir, daß die Kosten für Remuneration des Rendanten und die Regie möglichst beschränkt, und Unserer Genehmigung vorbehalten werden. XII. Zur Vermehrung der Fonds sollen nicht nur alle Zinsen admassirt werden, so weit nicht solche zur Bestreitung der Ausgaben erforderlich sind, sondern Wir vertrauen auch zu den Landräthen jedes Kreises, welchen jährlich die revidirte Rechnung nebst Belegen vorgelegt werden soll, dieselben werden die Mittel finden, diese Anstalt möglichst zu erweitern, so wie sich ohnehin, wenn Hülfs-Vereine sich bilden sollten, die möglichste Beförderung des Zweckes nicht bezweifeln läßt. XIII. Wir behalten Uns und Unseren Regierungs-Nachfolgern bevor, in Fällen, wo etwa in der Kreis-Eintheilung Aenderung statt finden würde, über die Nuztheilung des von Uns gestifteten Kapitals und des Zinsen-Zuwachses weitere Verfügungen zu treffen, wobei jedoch die geänderte Vertheilung desjenigen Stiftungs-Vermögens, welches sich aus der Wohlthätigkeit Einzelner oder den Beiträgen der Gemeinden bilden wird, nach dem Willen der Geber, nach Uebereinkunft, und in Ermanglung anderer Normen, nach der Bevölkerung ungehindert bleiben soll. XIV. Die für die Geschäftsführung nöthigen Instruktionen werden Wir nachträglich ertheilen. Gegenwärtiger Stiftungsbrief einer Hülfskassa, und die darin enthaltenen Sazungen bestätigen Wir mit Unserer Unterschrift, und lassen Unser geheimes Kabinets-Siegel beidruken. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den 6 Juli 1828. Ludwig. (L. S.) Auf königlichen Allerhöchsten Befehl: der Kabinets-Sekretair: Grandauer.

Uebersicht,
was jährlich vom Hundert zu zahlen ist, um ein Kapital in einer bestimmten Zeit abzutragen.

Zinsfuß.	Zahl der Jahre zur Abzahlung.					
	5		10		15	
	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Proz.	20	37	10	35	7	13
2 Proz.	21	44	11	8	7	47
3 Proz.	21	50	11	44	8	26
4 Proz.	22	28	12	3	9	—

Bemerkung.
Die Renten müssen in Vierteljahrs-Raten bezahlt, und immer zinstragend erhalten, daher, wenn kein Hülfesuchender vorhanden ist, gegen 2 Prozent und augenblickliche Rükzahlung an eine Sparkasse oder Schuldentilgungskasse gegeben werden.

Einige Worte über Frankreichs gegenwärtige Finanzlage.

(Fortsezung.)

Kan man über das Gelingen einer solchen Operation in ähnlichen Formen und auf solchen Loosungsprinzipien begründet, nur problematisch urtheilen? Nimmt man den jezigen Börsenstand als Prämisse an, so läßt sich darüber mit mathematischer Gewißheit absprechen; denn alsdann kan man den Kurs der jezigen 3prozentigen zu 70 Proz. annehmen (weil noch vor wenigen Monaten; das ist, bevor der politische Horizont sich zu trüben anfing, sie über 70 Proz. sogar standen) und somit stellt sich die einfache Aufgabe: „Was ist eine französische 3½prozentige dem Börsenpublikum werth, wenn es für eine 3prozentige 70 Prozent zahlet?“ Antwort 75⅚ Proz. Die nach vorstehendem Plane aber zu schaffenden 3prozentigen sind das erste Jahr schon 3½prozentige, und werden dann mit jedem kommenden noch besser betheiligt, — indem das erste Jahr schon 40 Millionen 3prozentige — das sind ehemalige 30 Millionen 5prozentige, durch die Losung der Tilgungskasse mit 40 Millionen Geld zurükgezahlet, also 10 Mill. Prämie auf 1 Milliarden Kapital vertheilet werden, welches einem Quart-Prozent aufs Ganze gleich kommt. Nun steiget noch dazu jährlich diese Prämie, da die Zinsen, zur première mise des Tilgungskapitals geschlagen, dasselbe jährlich vergrößern, durch die Auslosung hingegen das zu tilgende Kapital jährlich vermindert wird, so z. B. im eilften Jahre werden die 3prozentigen schon auf 5½ Milliarden Kapital gesunken seyn, ihr Tilgungsfond aber 54 Millionen 3prozentige, das sind ehemalige 40½ Millionen 5prozentige, für 54 Millionen Geld zurük kaufen, also auf 5½ Milliarden Kapital eine Prämie von 13½ Millionen, d. i. ungefähr ⅖ Prozent vertheilen, und somit eine 3⅘prozentige Inscription 79⅓ werth seyn, wenn eine 3prozentige 70 Prozent werth ist. Sollte aber — wie alle Anzeichen verheißen — die jezige Tendenz zum Fallen des Zinsfußes anhalten, und dadurch gewöhnliche 3prozentige 75 Prozent werth werden, so müssen solche 3⅘tige alsdann 85 Proz. stehen, und noch dazu jährlich steigen. Dis wird nur von der ersten Decennie erwiesen; in der zweiten und der folgenden aber stellet sich das Verhältniß noch weit vortheilhafter für die 3prozentigen, weil dann jährlich ihr Tilgungsfond in viel größern Proportionen fortschreitet, und das zu tilgende Kapital eben deswegen in viel größern Proportionen abnimmt — also die Prämie jährlich größer ausfällt. Ist das nicht Villelisch, nur unter einer andern Form raisonnirt? Was nüzt dem Rentier das Zunehmen des Kapitals, er lebt ja nur von der Rente? Dem ist nicht so, bei der Villele'schen Einrichtung war es nur möglich, daß der Rentier durch zunehmendes Kapital für das 5tel Rente Verlust vielleicht einst entschädiget werde; nach dem vorstehenden Plane aber hat er schon das erste Jahr die Chance für 1 — 25 Proz. wieder zu erhalten, und die Gewißheit sie im Laufe einiger Decennien zu bekommen. Es ist also fast, als hätte er einen Theil seiner Rente jährlich in eine Sparkasse für seine Nachkommen zurükgelegt. Ferner hätte bei dem Villele'schen Plane der Zinsfuß in Frankreich auf 3¾ Proz. fallen müssen, um die 3prozentigen auf 81 zu heben; nach der hier vorgeschlageuen Loosungs-Einrichtung aber erhalten sie schon denselben Werth, wenn der Zinsfuß 4¼ Proz. steht; endlich will der Rentier durchaus sein ganzes Einkommen jährlich verzehren, so kan er ja seine Chance vermiethen oder verheuern, so wie es viele Holländer mit ihren sogenannten Kanzen und Restanten machen. So viel für jezt auszugsweise über den Villele'schen Zins-Reduktionsplan, das aber keineswegs zu mehr dienen soll, als darauf hinzudeuten, was nun zu thun sey; denn eben deswegen, weil man weiß, was

Alles 1824 zu machen gewesen wäre, weiß man auch, daß dieses mit viel mehr Schwierigkeiten nur im Jahre 1828 ausgeführt werden könnte. Die nun noch folgenden Bemerkungen über das Zukünftige werden eben so wenig als Lehre, oder nur als Behauptung gegeben, sondern höchstens als beachtungswerth mitgetheilt. Was vor Allem uns hoch Noth zu thun scheint, könnten wir beiläufig in unserm schlechten Französisch mit folgenden wenigen Worten ausdrüken: „engagez pour dégager — dégagez pour engager.“ — Zuerst nemlich kommt es darauf an, den größten Theil des Tilgungsfonds zu einem andern Gebrauche bestimmend, von den 5prozentigen zu degagiren; um aber dieses thun zu können, muß man die Besizer der 5prozentigen durch anderweitige Konzessionen engagiren ihre Zustimmung dazu zu geben. Ist der Tilgungsfond einmal degagiret, und zu einem vortheilhaften Gebrauche für die übrige Staatsschuld verwendbar, so wird man auch das Publikum leichter engagiren können zur Unterstüzung eines neuen auf gegenseitigen Interessen begründeten Umwandlungsplanes, um die Last der gegenwärtigen Generation, worunter auch die steuerpflichtigen Rentiers gehören, zu erleichtern. Aber heißt es, wir wollen keine neue Zins-Reduktions-Operation! Nun denn, so verwendet diesen größten Theil eures Tilgungsfonds, um jährlich die Staatsschuldenlast mit 3 Millionen zu vermindern, und somit euern Kredit zu vermehren, indem ihr jährlich 60 Millionen 5prozentige auslooset, zugleich dadurch verhütend, daß nicht bei Ausbruch des Kriegs, womit Europa bedroht zu seyn scheint, die 5prozentigen auf 90 Prozent herabstürzen. Wir wollen das Kapital der 5prozentigen gar nicht beachten, heißt es wieder, wir wollen keinen Tilgungsfond, keine Auslooſung dafür, sondern nur, daß die 5prozentige Rente als perpetuell im wahren Sinne des Wortes erklärt werde. Wollet ihr das, so habt ihr euch selbst alsdann das Fallen des Rente-Kapitals zuzuschreiben. Die Regierung aber streiche diesen größten Theil des Tilgungsfonds aus dem Budget, entlaste damit die Steuerpflichtigen, und vermehre ihren Kredit für herannahende stürmische Zeiten, indem sie ihre Ausgaben vermindert. Ihr jezigen Machthaber Frankreichs wafnet euch aber auch alsdann, die Vorwürfe der nächsten Generation, der ihr die ganze Last zuschiebet, so wie die ihrer Wortführer in der gegenwärtigen ertragen zu können, und sehet wohl zu, daß ihr nicht auf diese Art in ein System hinein gerathet, das wenigstens dem finanziellen Radikalismus huldiget. Bedenket, daß ihr künftig nicht mehr werdet thun können, was ihr jezt nicht thun wollet, denn bei der sinkenden Tendenz des Zinsfußes in Europa, (hauptsächlich durch natürliche Vermehrung des Kreditgeldes bei der Civilisationszunahme entstehend) wird die 5prozentige Rente bald 105 und darüber stehen; wollt ihr dann eine solche Operation ausführen, so wird man von euch auch noch Entschädigung für das sur pari verlangen (wie es vor einigen Jahren bei einer ähnlichen Operation in England geschehen ist), und könnet ihr deswegen nicht zum Zweke gelangen, so wird Frankreich fragen, mit welchem Rechte man früher das Interesse der Rentiersklasse den Gesamtinteressen vorzog?! — Diese Gesamtinteressen aber sind bei einer Staatsschuld-Zins-Reduktion, wenn dadurch zum Theil das Sinken des Zinsfußes im Lande bewirkt wird (was aber die Villele'sche nicht gethan hätte), weit mehr als mehrere Opponenten, die ihre finanzielle Vielseitigkeit zu keinem abgeschlossenen Ganzen ausgebildet glauben, betheiliget. Denn durch sie wird nicht allein das 1/5 Interesse (30 Millionen) gewonnen (und zur Erleichterung der Steuerpflichtigen verwendet), oder nur die Gesamtindustrie des Landes durch das Wohlfeilerwerden der Kapitale (eine Hauptursache des englischen Uebergewichts) gestärkt und gehoben, sondern auch der ganze produktive Sachenwerth des Landes, also vorzüglich alles Grundeigenthum (wovon jährlich ein bedeutender Theil umgeschlagen wird), um 1/5tel im Werthe gesteigert (weil wenn dieses, da der Zinsfuß in Frankreich 5 Proz. stehet, ein Grundstük oder ein Haus, das 5000 Franken reinen Ertrag liefert, 100,000 Fr. Werth hat, es, wenn der Zinsfuß binnen weniger Jahre auf 4 Prozent gesunken seyn würde, den Werth von 125,000 Fr. repräsentirt), und die Kraft der Regierung nach Außen imponirender, weil sie alsdann mit denselben Hülfsmitteln wie sonst mehr Geld als früher durch Anleihen aufbringen kan.

(Fortsezung folgt.)

Literarische Anzeigen.

PROSPECTUS.

CHARLES MARIE DE WEBER
OEUVRES COMPLETES,
POUR LE
PIANOFORTE SEUL
EN DEUX VOLUMES;
enthaltend
dessen sämtliche Kompositionen
für das
Pianoforte allein, in zwei Bänden, mit dessen wohlgetroffenem Portrait und fac simile.
In farbigem Umschlage.

Wien bei M. J. Leidesdorf,
k. k. privil. Kunst- und Musikalienhändler, Kärnthnerstraße. Nro. 941.

Die Verlagshandlung, das Bedürfniß gediegener, neuer Kompositionen fühlend, und schon oft bemüht, durch die Auflage klassischer Werke sich stets würdig an die Sache des guten Geschmakes anzuschließen, glaubt ein um die Klaviermusik höchst verdienstliches Werk zu unternehmen, wenn sie dieselbe mit einer vollständigen Sammlung der Original-Klavier-Kompositionen eines Mannes bereichert, dessen größere Werke in der neuesten Zeit die Bewunderung eines ganzen Welttheiles umfassen, eines Mannes, um dessen leider nur kurzen Besiz uns noch die Nachwelt beneiden, und seinen Namen an der Seite der ersten Männer unserer Zeit im Pantheon deutscher Kunst aufbewahren wird. — Wen haben nicht die Klänge *Karl Maria v. Webers* ergriffen und entzükt! — Wenn seine großartigen Tonschöpfungen an Wahrheit und Kraft den Gemälden eines Titian, an bezaubernder Lieblichkeit und originellem Colorit jenen eines Correggio zu vergleichen sind; wie gemüthlich einnehmend leben nicht auch zahlreiche Gesangweisen im stillen Kreise deutscher Familien, wie deren viele begeisternd im Munde deutscher Krieger fort! Dieses Mannes (dessen vielseitiges Wirken, man möchte sagen, einen neuen Abschnitt in der deutschen Kunstgeschichte bezeichnen wird) Klavierkompositionen allein wären schon hinreichend gewesen, ihm einen vorzüglichen Plaz unter unsern würdigsten Meistern anzuweisen, zumal

— und was nicht unbemerkt bleiben darf — Weber den gröfsten Theil seiner Jugendzeit eigentlich nur dem Studium des Pianoforte und der klassischen Werke fur dasselbe widmete, von welch lezteren er begierig alle Vorzüge in sich aufzunehmen suchte. Allein seine kühne Erfindungsgabe liefs ihn nicht dem schon Vorhandenen folgen, sondern verlieh seinem vollendeten Meisterspiele, wie seinen Kompositionen einen ganz originellen Charakter. Grofs und voll wahren Pathos sind seine Sonaten; welch ein hinreifsender Melodienschwung bei dem bezauberndsten Harmoniewechsel! welch eine liebliche Cantilene neben den kräftigsten und imponirendsten Passagen! — Wem sollten endlich die beiden charakteristischsten Vorzüge Webers entgangen seyn, die, so zu sagen, den Zenith und Nadir seiner ganzen künstlerischen Strebungen auszumachen scheinen und auch in seinen Klavierwerken so glänzend vorherrschen. Das glükliche Durchschimmern irgend einer poetischen Idee und die bewunderungswürdige Reinheit und Schönheit einer beinahe architektonischen Form, diese Vorzüge sind es aber auch, die selbst seinen kleineren Klavierkompositionen, denen aber immer in Stof und Form Eine Haupt-Idee zu Grunde liegt, einen unbeschreiblichen Zauber verliehen, und sie, gut vorgetragen, gleich seinen gröfseren zum Gegenstande eines wahren Kunstgenusses machen.

Wie in Allem meisterhaft, so ist er es auch in der Behandlung des technischen Theiles seiner Klavierwerke; und wenn auch hie und da seltene Spannungen oder aufsergewöhnliche Selbstständigkeit der Finger im Vortrage des gebundenen Spieles gefordert werden, so sind doch alle Säze fingerrecht und die mitunter ansehnlichen Schwierigkeiten voll innerer Bedeutung, jedem geübteren Spieler zugänglich und äufserst belohnend.

Vollständige Auflagen grofser Meister gewähren mannichfache, kaum zu denkende Vortheile. Indem sie uns in den Stand sezen, sie, von den schwanken aber desto üppigern Ergiefsungen ihrer jugendlichen Phantasie angefangen durch alle Kunststufen bis zu den Werken des geläutertsten Ideenganges und der geregeltsten Einbildungskraft hin als Erzeugnisse des reifen männlichen Alters zu begleiten, machen sie uns gleichsam zu Zeugen ihrer periodischen Entwikelungen, der Richtungen ihres Studiums und der Neigungen ihres Kunstgemüthes, wie es denn auch bei unserm Autor höchst interessant ist, in seinen frühern Klavierwerken Lieblings-Ideen zu finden, die in seinen spätern dramatischen Tondichtungen, mit aller Liebe und Wärme ausgeführt, gigantisch grofs einherschreiten, und unsere gerechte Bewunderung erregen. Sie machen uns ferner durch die nothwendige Zusammenstellung der verschiedensten Tonstüke weit leichter mit dessen Manier vertraut, jedes derselben nach seiner Natur zu behandeln, und lehren uns dadurch seine künstlerische Individualität genauer kennen. Endlich entziehen sie Manches der Vergessenheit, was vom Autor entweder nur für irgend eine Gelegenheit gedichtet, oder von ihm, als weniger zur Oeffentlichkeit geeignet, sonst unbeachtet geblieben wäre, ja man verdankt es auch nur diesen vollständigen Sammlungen, dafs so manches kleinere, wenn auch nicht minder gehaltvolle Kleinod eines Mozart oder Haydn der bewundernden Nachwelt erhalten worden ist.

Dis Alles Gründe mehr, wodurch die Verlagshandlung das Gute und Nüzliche redlich wollend, zu einer so mühevollen und kostspieligen Unternehmung sich ermuthigt fühlen mufste. Es dürften daher der Gemeinnüzigkeit dieser Sammlung, sey's in Ansehung des Preises als der sonstigen Lieferungsweise, von Seite der Verlagshandlung um so weniger Schwierigkeiten entgegen gestellt werden, als es nach den vorausgeschikten Ansichten und Zweken gerade ihr redliches Wollen ist, diesem Werke allenthalben den möglichsten Eingang zu verschaffen, und so glaubt sie daher den Weg der Subscription unter nachfolgenden Bedingungen als ihren und den Wünschen der Titl. Kunstfreunde am entsprechendsten gewählt zu haben.

Der erste Band, enthaltend dessen sämtliche Variationen, Rondo's, Polonaisen und übrige Solostüke, ist erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen Deutschlands zu haben.

Der zweite Band, enthaltend die Sonaten, Op. 24, 39, 40, 70, erscheint am 30 Julius 1828.

Jene, so bei Empfang des ersten Bandes den Betrag von 5 Rthlr. franco Leipzig bezahlen, erhalten am 30 Jul., den zweiten Band gratis, welche Begünstigung für die Titl. Herren Subscribenten jedoch nur bis 30 Jul. offen bleibt, da, so wie der zweite Band ausgegeben wird, der fixe Ladenpreis von 9 Rthlr. eintritt.

Alle Buch- und Musikalienhandlungen Deutschlands nehmen noch zu obigen Bedingungen Subscription auf dieses Werk an; in Augsburg die Kranzfelder'sche Buch- und Musikalienhandlung.

Da wegen einer Handschrift der Homerischen Odyssee, welche der vor einigen Jahren in Marseille verstorbene königl. preufsische Geheimerath Friedrich August Wolf aus der Augsburger Stadtbibliothek entlehnt hatte, und welche er in der Folge, auf geschehene Zurükforderung, längst zurükgegeben zu haben behauptete, unerachtet der von ihm ausgestellte Empfangschein bei der hiesigen königlichen Hof- und Central-Bibliothek (wohin er von Augsburg gekommen war) noch vorlag, von der Handschrift selbst, troz alles Nachsuchens, auf beiden Bibliotheken keine Spur sich entdeken liefs, und Wolf auch auf keine andere Weise die geschehene Zurüksendung belegen konnte, nothwendig Zweifel entstanden, und selbst der Ehre des benannten Gelehrten nachtheilige Gerüchte, besonders im Auslande, sich verbreiteten, inzwischen aber auf der hiesigen königlichen Bibliothek, deren genaue Revision der erst seit Kurzem zu ihrem Vorstand ernannte Direktor Lichtenthaler verfügt hatte, die vermifste Handschrift gegenwärtig, und zwar mit Beweisen sich wieder gefunden hat, welche die von Seite des Geheimenraths Wolf zu der von ihm behaupteten Zeit bewerkstelligte Zurüksendung der Handschrift aufser allen Zweifel stellen: so achtet die unterzeichnete Stelle für Pflicht, zur Widerlegung der oben erwähnten Ausstreuungen, und vollkommenen Rechtfertigung des hochverdienten, durch dieselben in ein falsches Licht gestellten Mannes dieses hiermit öffentlich bekannt zu machen.

München, den 25 Junius 1828.

Königl bayerisches General-Konservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates.
v. Schelling.

Die Zurükzahlung der königl. bayerischen unverzinslichen 10Gulden-Lotterieloose betreffend.

Die Besizer dieser Loose, welche nicht erst die Ziehungen bis 1834 abwarten wollen, können jezt schon den vollen Betrag von 10 fl. per Stük bei mir wieder zurük erhalten.

Anfragen beliebe man in portofreien Briefen an mich gelangen zu lassen.

A. D. Fläsch,
Rechnei-Graben, Lit. A. Nro. 50.
in Frankfurt a. M.

Schweiz.

* 23 Jun. (Beschluß.) Ich scheue mich nicht, es in Ihrer Mitte auszusprechen, meine Herren, wenn ein Preis ausgesezt wäre demjenigen, welcher den der Schweiz verderblichsten Beschluß über Verhandlungen der Eidgenossen mit dem Ausland vorschlagen würde, er müßte dem Urheber des hier besprochenen zu Theil werden. Es soll, heißt es, über alle Verhandlungen mit dem Ausland in öffentlichen Schriften nichts erörtert werden mögen, bis zu ihrem endlichen Abschluß. Der gesunde Menschenverstand sagt aber vielmehr umgekehrt, daß mit ihrem endlichen Abschluß die Erörterungen aufhören müssen, weil sie nun unnüz und zwekos geworden sind, oder etwa auch anders nichts als zu späte Reue veranlassen können. Gern wird zugegeben, daß aus der wohlthätigen Publizität auch Schaden erwachsen kan, und daß Mißgriffe beim Gebrauch derselben begangen werden können; daß deren wirklich statt gefunden haben, und ohne Zweifel auch in der Folge statt finden werden. Wo ist aber irgend etwas Gutes, Großes, Wahres, Schönes und Heiliges sogar, das nicht mißbraucht würde, und woraus nicht auch mehr oder weniger Schaden erwachsen wäre? Wenn der gewisse und unzweideutige Vortheil einer guten Sache unendlich viel größer und allgemeiner ist, denn der Schaden, der aus einzelnem Mißbrauch oder Mißgrif entstehen kan, wird man darum die gute Sache verwerfen, und bleibt nicht in den meisten Fällen, wo Schaden nachgewiesen werden kan (es sind dieselben jedoch so zahlreich eben nicht), das öfters nochmals durch die Publizität selbst auch dargebotene Mittel übrig, um den Schaden wieder gut zu machen, oder den, welcher den Mißbrauch verschuldet hat, wofern sattsamer Grund dazu vorhanden ist, zur Abschrekung für die Zukunft zu bestrafen? Wie viel größer und meist eben so unwiderbringlich als überall nicht bestrafbar ist der Schaden, der bei Unterhandlungen mit dem Ausland, aus Mißgriffen, Uebereilungen und Fahrlässigkeiten der Behörden und eidgenössischer Kommissarien entstanden ist. Wird man aber um einzelner Sünden, Schwächen und Blößen willen ihre viel zahlreicheren und überwiegenden guten Dienste verkennen? Wenn von Dingen die Rede seyn soll, welche der Schweiz geheim zu behalten oder dem Ausland unbekannt zu lassen erwünscht seyn müßte, so wird man bei einigem Nachdenken sich bald überzeugen, daß derselben Kundwerdung für die, welche nach ihrer Kenntniß am begierigsten sind, auf ganz anderen Wegen als auf dem der öffentlichen Blätter statt findet. Sie kennen, meine Herren, vollkommen gut und mindestens so gut wie ich, die Stellung und Verhältnisse des diplomatischen Korps bei der Eidgenossenschaft, welchem vermuthlich durch Interdikte der öffentlichen Blätter nur wenig Abbruch für die Berichte gethan würde, die seine Mitglieder aus dem Lande, wo sie als Stellvertreter ihrer erlauchten Gebieter verweilen, zu geben im Falle sind. Es wären geheime und vertraute, der Oeffentlichkeit und dem Lichte zuweilen sehr abholde Träger der Nachrichten und offiziöse Mittheiler von richtigen oder unrichtigen Anzeigen, die ins Auge gefaßt werden müßten, wenn von gefährlichen Mittheilungen oder von Handlungen, die verrätherisch heißen könnten, hier die Rede wäre. Dieser Klasse von Menschen aber kan durch Verbote derjenigen Oeffentlichkeit, welche das Licht und die Wahrheit liebt, nur nochmals ein Dienst geleistet, und damit ihr mit Licht und Wahrheit unverträgliches Gewerbe nur um so besser gesichert werden. Ich habe nun, meine Herren, Geist und Sinn, wie zuvor Form und Fassung, des befremdlichen, an die hohen Stände gelangten Antrages beleuchtet. Beide tragen den Charakter der Verwerflichkeit an sich, so daß, wenn, was Gott verhüte, die gesezliche Verordnung dem Entwurf gemäß erlassen werden sollte, sie unmöglich lange bestehen könnte; eben so wenig als ihre geistesverwandten Dekrete der spanischen Camarilla, oder das berüchtigte Gesez Peyronnet'scher Liebe und Gerechtigkeit. Der feindselige Angrif auf die Publizität, welchen ich bekämpfe, wird vergeblich seyn. Wer solchen Angrif unternimmt, der verkennt die Zeit und ihre Bedürfnisse; er verkennt auch die Schweiz, und was in ihr seit einigen Jahrzehnten geschehen ist. Die Publizität hat unter uns große und solche Fortschritte gemacht, aus denen eine aufgeklärte öffentliche Meynung hervorgegangen ist, die sich mit jedem Jahre mehr und mehr ausbildet. Was vor ein paar Tagen in der Eröfnungsrede unsrer gegenwärtigen Versammlung von ihrem hohen Vorstande hinsichtlich einer andern großen und der Menschheit heiligen Angelegenheit ist gesagt worden: „Komme was da wolle, die Freiheit Griechenlands ist gerettet," das sage ich hinwieder auch von der Angelegenheit, die uns gegenwärtig beschäftigt: „Komme was da wolle, die Publizität in der Schweiz mag nicht wieder zu Grunde gehen." Sie kan für eine Weile gehemmt werden, man kan Gewaltthätigkeiten üben, zu Delationen, Ausspähereien und inquisitorischen Plakereien Zuflucht nehmen; man kan irgend einen Magistraten unsers oder eines andern Kantons verfolgen, ihn den Gerichten überliefern, um unhaltbare oder verschollene Strafgeseze auf ihn anzuwenden, oder man kan auf noch kürzerem Wege administrativ gegen ihn einschreiten, ihn strafen, kassiren, oder mit ihm anfangen, was man will. Manches Opfer der Wahrheit und der Freimüthigkeit ist schon in älterer und neuerer Zeit gefallen; es werden ihrer auch in der Zukunft noch andere fallen. Aber jedes hat seinen Rächer gefunden, und die gute Sache, die sie vertheidigten, hat nach ihrem Sturze einen neuen Schwung erhalten. Man will auch die Pressen des Auslandes beherrschen, und man hat gedroht, die „Allgemeine Zeitung" den unbescheiden genannten Mittheilungen aus der Schweiz zu verschließen. Wenn heute die Allgemeine Zeitung ihnen verschlossen würde, so dürfte vermuthlich Morgen eine allgemeinere Zeitung denselben ihre Blätter öfnen, und wenn alle Blätter verstummen sollten, so würden alsdann die Steine sprechen! — Es ist Zeit einzulenken, und ich erkläre mich dahin: daß ich der angetragenen Instruktion an die Tagsazung nicht zustimme, obgleich dieselbe allerdings schon mehrere Beschränkungen des vorörtlichen Antrages enthält, dennoch aber durch das, was sie zugibt, und durch die Unbestimmtheit ihrer Ausdrüke es auch wieder leicht macht, den ganzen vorörtlichen Antrag nochmals in dieselbe hinüber zu tragen. Mein Vorschlag zur Instruktion hingegen geht einfach und bestimmt dahin: Unsere Ehrengesandtschaft möge erklären, an der Erlassung einer Tagsazungs-Verordnung über

Oeffentlichkeit eidgenössischer Angelegenheiten nicht theilnehmen zu können, weil der souverainen Gesezgebung der Kantone darüber zu verfügen einzig nur zusteht. Sie solle hingegen darauf antragen, daß, wo in einzelnen Fällen die Tagsazung für Akten, welche ihr vorgelegt sind, oder von ihr ausgehen, so wie auch für einzelne ihrer eigenen Verhandlungen das Geheimniß erforderlich achtet, da möge sie solches aussprechen und gebieten, vermöge des ihr zustehenden Polizeirechtes über ihre geschlossenen Sizungen. . . Wem Ehre, Achtung und Ansehen, nicht des gemeinsamen Vaterlandes nur, sondern vorzüglich auch der höchsten Bundesbehörde, am Herzen liegen, der soll, glaube ich, Alles vermeiden, was, wenn gleich in wohlgemeynten Absichten, sie über den Kreis ihrer durch den Bundesvertrag bezeichneten Befugnisse hinausführen, und in die souveraine Gesezgebung der Kantone Eingriffe zu machen sie verleiten könnte, welche etwas früher oder später erkannt, die nachtheiligsten Rükwirkungen herbeiführen, die Ehre, das Ansehen und die Achtung der hohen Tagsazung gefährden und beeinträchtigen müßten. Auch die hohe Tagsazung vermag fürderhin nur durch Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen, Achtung, Ehrfurcht und Zutrauen der Nation sich zu erhalten; die Kraft und die Würde ihrer Verhandlungen, ihre Wirksamkeit in allen dem Vaterland nüzlichen Dingen werden im Verhältniß mit der Offenkundigkeit ihrer weisen Rathschläge wachsen und zunehmen, mit der Geheimhaltung derselben sich mindern. . Sollte nun aber mein Antrag, sollten meine Ansichten nicht diejenigen der Mehrheit der hohen Versammlung seyn, zu welcher ich spreche, dann werde ich zwar, meine Herren, für Ihren anderweitigen Beschluß, welcher er auch sey, diejenige Ehrfurcht tragen, welche allen Beschlüssen der höchsten Behörde meines Kantons gebührt; zugleich jedoch werde ich mir gegen Ihren Beschluß Rekurs zu nehmen erlauben. Sie fragen: An wen will er Rekurs nehmen, von der höchsten Behörde des Landes? Einige aus Ihnen lächeln und denken wohl, ich werde an die öffentliche Meynung appelliren, womit ich dann aber billig abgewiesen werden müsse, weil die öffentliche Meynung mit der Publizität nicht etwa nur in geheimem, sondern in offenem Bunde stehe, und weil sie weder als legitimer noch als unparteisamer Richter anerkannt werden könne. Es ist aber keineswegs die öffentliche Meynung, an die ich Rekurs nehme, obschon ich allerdings dafür halte, daß eine erleuchtete öffentliche Meynung über allen Behörden eines Landes stehe, und von allen auf ziemende Weise beachtet werden solle, wenn sie gleich ihrer Natur nach keine Staatsbehörde bilden, noch als eine solche anerkannt werden kan. Die höhere Macht aber, an die ich von Ihrem Beschlusse nöthigenfalls Rekurs zu nehmen gedenke, wird von uns allen anerkannt, und Niemand bezweifelt ihre Befugnisse. Sie steht über uns, wie die Zukunft über der Gegenwart. Von dem großen Rathe des Kantons Zürich im Jahre 1828 nehme ich Rekurs an den großen Rath des Kantons Zürich vom Jahre 1838. Ich selbst werde höchst wahrscheinlich demselben nicht mehr angehören, manche aus Ihnen, meine Herren, auch nicht; die mehreren aber von Ihnen werden übrig seyn, und neben Ihnen sizen alsdann unsere Nachfolger, Mitbürger aus der kommenden Geschlechtsfolge. In zehn Jahren wird die Sache der Oeffentlichkeit vaterländischer Verhandlungen keine solchen Angriffe mehr zu bestehen haben, wie heutzutage. Wenn denn also heute, und vielleicht alsbald, nachdem ich gesprochen habe, etwa harte und bittere Worte mich treffen sollten, dieselben werden mich nicht kränken, sondern es wird mir die Aussicht auf eine nicht ferne Zukunft dafür Ersaz bieten, wo alsdann in diesem Saale selbst, wenn, was heute Bitteres oder Hartes gegen mich geredet werden mag, längst vergessen ist, sich mehr als einer von denen, welche heute zugegen sind, wohlwollend dessen erinnern wird, der, wie er seit dreißig Jahren, mit vaterländischem Sinn und Herzen die Beförderung der Publizität in vaterländischen Angelegenheiten zu einer der Bestrebungen seines Lebens gemacht hat, nun auch heute für sie sprach, und in dieser Bestrebung nicht müde werden wird, so lange ihm zu wirken vergönnt ist, und bis an seinen Tod.

Türkei.

Der östreichische Beobachter schreibt: Die *allgemeine Zeitung* Griechenlands Nro. 32. vom 17 Mai (*neuen Styls*) meldet Folgendes aus Aegina vom obgedachten Täge: „Während der Präsident in Nauplion alle seine Sorgfalt der Organisirung der Eparchien (Provinzen) von Morea widmete, erhielt er zuerst die Nachricht von Erscheinung der Pest auf den Inseln Hydra und Spezzia. — Am 30 April kam der Arzt, Hr. Spyridon Kalogeropulo, der an Ort und Stelle geschikt worden war, wieder zur Regierung zurük, und benahm ihr allen Zweifel über die Natur der Krankheit. Sogleich wurde Hr. Anastasius Londo, und der Arzt Hr. Nikolaus Kalogeropulo nach Hydra und Spezzia abgeordnet, um die erste Inspektion zu machen. — Am 3 Mai ward die Marine-Kommission und der Obrist Fabvier beauftragt, eine Sanitätswache zur See zu organisiren, und vor diesen Inseln, mittelst einer Goelette und fünf bewafneter Fahrzeuge in Wirksamkeit zu sezen. Es wurden Kouriere in alle Provinzen und nach allen Inseln Griechenlands abgefertigt, um die Ortsbehörden von den getroffenen Maaßregeln, und von denen zu benachrichtigen, die sie selbst zu treffen hätten, um sich vor der Ansteckung zu sichern. Am nemlichen Tage gingen die außerordentlichen Kommissaire von Morea nach ihren Departements ab. Am 4 Mai erließ der Präsident die nachstehende Proklamation (des wesentlichen Inhalts: Er gehe nach Hydra, wo die Pest sich gezeigt habe; Nauplion, Poros und Aegina seyen das Centrum der Regierung, daher ihre Verwahrung vor Ansteckung um so wichtiger; die Sanitätskommission habe die strengsten Befehle; die Gefahr sey groß, aber unser Glaube noch stärker u. s. w.) an die Einwohner von Nauplion, bestieg die russische Fregatte Helena, und segelte nach Spezzia und Hydra. Am 6 Mai stieg er in Spezzia ans Land, besprach sich mit den Demogeronten und den Aerzten des Orts, und ließ den Hrn. Joh. Colletti als außerordentlichen Sanitätsvorsteher mit den nöthigen Vollmachten und Instruktionen daselbst. Am 7 Mai erschien Se. Exc. der Viceadmiral Graf Heyden mit zwei Fregatten und einer Brigg vor Hydra, wo die Helena vor Anker gegangen war. Nachdem der Präsident mit Beobachtung der Gesundheitsvorsichten eine Zusammenkunft mit dem Admiral gehabt, ging er am 8 Mai nach Hydra. Sowol dort als in Spezzia wurde er mit lauten Beweisen der Freude empfangen. Er erhielt die Mittheilungen der Primaten der Insel und die Be-

richte der Aerzte. Er versicherte die Hydrioten kein Mittel verabsäumen zu wollen, um ihnen schnell hülfreiche Hand zu reichen. Erst am 11 Mai konnte die russische Fregatte Helena auf der Rhede von Aegina vor Anker gehen, da sie ununterbrochen von widrigen Winden genöthigt worden war zu laviren. Während dieser ganzen Seereise, und nach seiner Ankunft auf Aegina, wo der Präsident immer auf dem Schiffe blieb, sandte er zahlreiche Fahrzeuge mit Kourieren ab, die seine Befehle an die Gouverneurs und die Gemeinden des Staates überbrachten. Am 13 Mai ging der Präsident ans Land, und stieg provisorisch auf dem Landhause des Hrn. Bulgari ab, das gleich-weit entfernt ist von der Stadt Aegina, und von den zahlreichen Kriegsschiffen der verbündeten Mächte, die in diesem Augenblike auf unsrer Rhede vor Anker liegen. An demselben Tage ward nach Spezzia ein Schif mit Lebensmitteln und einigem Selde an den dortigen außerordentlichen Gesundheitsinspektor, zum Bedarf der Nothleidenden geschikt. Am nemlichen Tage ward noch ein zweites Schif mit Lebensmitteln, und ein Mensch darauf zur Inspektion nach Spezzia und Hydra abgesendet. Am 14 reiste Hr. A. Viaro Capodistrias als außerordentlicher Gesundheitskommissair mit dem Arzte, Hrn. Nic. Kalogeropulo, als mitwirkendem Gehülfen, und den nöthigen Vorräthen für die Nothleidenden nach Hydra ab. Am 15 liefen Berichte ein, von verschiedenen Gegenden Morea's, von der Armee gegen Ostgriechenland und von Syra, alle besagend, daß überall vollkommene Gesundheit herrsche. Am nemlichen Tage kamen Briefe von den Primaten von Hydra, vom 12 Mai mit der Nachricht, daß seit sieben Tagen Niemand erkrankte, Niemand gestorben, und daß auch alle, die man als verdächtig abgesondert hatte, gesund seyen. Am 16 kam der vom Präsidenten nach Spezzia und Hydra auf Inspektion abgefertigte Mann zurük, und bestätigte das Nemliche von Hydra, mit dem Beisaze, daß auch vom 12 bis zum 15 Mai nichts Besorgliches sich ereignet hatte. Das Nemliche wird auch durch die Briefe des außerordentlichen Gesundheits-Inspektors dieser Insel (Hydra) bestätigt. Derselbe auf Inspektion Abgeordnete sagte, daß auch auf Spezzia seit dem ersten Vorfalle sich sonst nichts ereignet habe. Ueberall werden die nöthigen Gesundheitsvorsichten beobachtet, besonders an den Küsten von Morea, gegenüber von Spezzia und Hydra, wird die Strenge der Sanitätsanstalten ohne die geringste Nachsicht in Wirksamkeit gesezt."

Der Courrier de Smyrne vom 24 Mai stellt folgende Betrachtungen an: „Der Vertrag vom 6 Jul. hatte zum Zwek, einen Krieg Rußlands mit der Türkei zu hintertreiben; die Russen erklärten den Krieg; er wollte, daß die Griechen nicht unter die Oberherrschaft irgend einer Macht fielen; Capodistrias, ein russischer Minister, ward an die Spize des Staats gestellt. Die Zerstörung zweier Flotten bei Navarin nüzte nur der griechischen oder vielmehr nur der russischen Marine. Die Moldau und Wallachei, schon durch den Vertrag von Akjermann halb der Herrschaft Rußlands unterworfen, werden es ganz werden durch das Recht der Eroberung. Zwei wichtige Landschaften Persiens wurden ebenfalls russische Provinzen. So fallen alle Früchte Rußland in den Schooß, während gerade dis es war, was der Londoner Vertrag verhindern sollte. Dis sind die Resultate, wenn man das feine Gewebe der Berechnung an die Stelle fester Prinzipien und einer geraden Handlungsweise sezt. Frankreich und England sind aufs Höchste dabei interessirt, daß Rußland nicht in das Herz des ottomannischen Reichs vordringe; aber die Weigerung der Pforte, die Vermittelung anzunehmen, hindert jene Staaten, ihre Interessen zu wahren, ja zwingt sie, das widersprechende Interesse Rußlands gegen ihren Willen zu fördern. Indem die Pforte dadurch jenen beiden Mächten Gefahren bereitet, scheint sie über ihre eigene Gefahr sich zu täuschen. Fassen wir diese etwas näher ins Auge. In den frühern Kriegen beherrschte die Pforte das schwarze Meer; ihre Marine, der russischen sehr überlegen, beschüzte nicht nur ihre ganze Küstenstrekе, sondern bedrohte auch die Küstenländer ihres Feindes. Jezt haben die Rollen sich geändert, und das Uebergewicht seiner Flotte verleiht Rußland den unschäzbaren Vortheil der Seekommunikationen. Was die materielle und moralische Kraft des türkischen Heers betrift, so darf sich die Pforte nicht verhehlen, daß sie gerade gegenwärtig auf jenem kritischen Punkte sich befindet, der bei jeder Revolution eintritt. Die alten Institutionen sind zerstört, und die neuen noch nicht befestigt. Es ist der Moment der Schwäche nach der Fieberanspannung. Vereinigt die russische Flotte ihre Anstrengungen mit der Landarmee, so wird sie sich Varna's und Burgas bemächtigen, die Landarmee mit Lebensmitteln versorgen, und sie so der drükenden Nothwendigkeit entheben, ihre Bedürfnisse hinter sich herführen zu müssen. So kan die Landarmee die festen Pläze der Donau, ja selbst die berühmte Stellung bei Schumla hinter sich lassen, und rasch, fast ohne Hinderniß, in das Innere des Landes vordringen. Die Päße des Balkans sind leicht zu nehmen, wenn die Russen, des ganzen lästigen Provisionsfuhrwerkes entledigt, in Varna die wenigen, zu ein Paar Tagmärschen nöthigen Lebensmittel einnehmen können, gewiß, daß sie auf der andern Seite des Balkans wieder frische Lebensmittel finden. In welche Gefahr würde die Pforte gesezt, wenn sich das russische Heer auf diese Weise vierzig Lieues von der Hauptstadt aufstellte, auf dem Hauptwege, der dahin führt, mit dem linken Flügel auf Burgas gestüzt, von dem es Lebensmittel bezöge, mit dem rechten auf Adrianopel, die zweite Hauptstadt des Reichs, mitten in einer der fruchtbarsten Provinzen, während auf der andern Seite der Friede mit Persien einen neuen Weg in das Herz des Reichs öfnet, so daß die Provinzen Asiens eben so bedroht sind wie die von Europa! Rußland handelt nach einem doppelten Zwek. Es verkündigt, daß seine Ehre an die Ausführung des Vertrags von London geknüpft sey, und dadurch ruft es die Ehre seiner Alliirten auf, die bei der nemlichen Frage interessirt ist. Es rükt vor, um besondere Beleidigungen zu rächen, und rüstet möglichst schnell vor, um durch seine Bewegungen allen Resterionen darüber zuvorzukommen. Es erklärt seinen Alliirten: „Entweder handeln die drei Mächte gemeinsam; oder Rußland handelt einzeln, aber mit Billigung der beiden andern; oder endlich, es handelt ohne Hülfe und Beistimmung, blos seinen eigenen Mitteln überlassen, wird aber dann auch veranlaßt, bei der Art der Ausführung keine andern als seine Interessen zu Rathe zu ziehen." Erkennt nun die Pforte die Vermittelung rüksichtlich Griechenlands an, so werden Frankreich und England ihrer vertragsmäßigen Verbindlichkeiten frei

Oestreich tritt auf ihre Seite, und für die Pforte ist jede Gefahr, die ihre Existenz bedroht, verschwunden."

Dasselbe Blatt schreibt aus Alexandrien vom 4 Mai: „Der Vicekönig hält sich fortwährend in Jefferies auf, wo er sich mit neuen Bodenkulturen beschäftigt, und eine beträchtliche Menge Landes urbar machen läßt. Hr. Drovetti ist der einzige von den Konsuln, der ihn begleitet. Man erwartet den Vicekönig in Cairo zurük, von wo er nach Alexandrien kommen wird, um den höchst ungünstigen Zustand der Finanzen im Detail zu prüfen. Unter den Matrosen der ottomannischen Eskadre waren, wie es scheint wegen des Soldrükstandes, Unruhen ausgebrochen, die aber sogleich wieder unterdrükt wurden. Auch in Ober-Aegypten und in Nubien soll große Gährung herrschen, wegen der Härte, mit der die Abgaben beigetrieben werden, so daß Truppen und Artillerie dahin aufgebrochen seyen. An der syrischen Küste herrscht die Pest. Der Handel endlich ist in jammervollem Zustande und überall im Lande ist Noth und Elend."

Literarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen sind erschienen:

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Herausgegeben von der Societät für wissenschaftliche Kritik zu Berlin, Juni 1828, enthaltend:

C. C. Matthäi: Ueber die längs der Nordwest-Küste Hollands und Deutschlands im J. 1826 verbreitete Epidemie, von verschiedenen Verfassern. (Forts.)

A. Hirt: Monumenti Etrusci, o di Etrusco nome del Francesco Inghirami.

J. M. Lappenberg: Beitrag zur Geschichte der Stadt Greifswalde, oder vervollständigte Darstellung, Berichtigung und Erläuterung aller die Stadt Greifswalde, ihre Kirchen und Stiftungen angehenden Urkunden bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts, von Dr. Karl Gesterding.

Hegel: Solgers nachgelassene Schriften und Briefwechsel. Herausg. von Ludw. Tieck und Fried. v. Raumer. (Zweiter Artikel.)

J. Oltmanns: Handbuch der Schiffahrtskunde zum Gebrauch für Navigations-Schulen, auch zum Selbstunterricht angehender Steuerleute. Verf. von den Hamburg. Gesellschaft zur Verbreitung der mathem. Kenntnisse.

A. Hirt: Der Apollotempel zu Bassae in Arcadien und die daselbst ausgegrabenen Bildwerke, dargestellt und erläutert durch O. M. Baron. v. Stackelberg.

Vierter Bericht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edittalladung.) Wer an die Nachlaßmasse des verstorbenen Wirthschaftspächters Georg Steingruber oder an das ohnehin schon bedeutend überschuldete Vermögen der von ihm hinterlassenen Wittwe Magdalena Steingruber, aus was immer für einem Rechtsgrunde, Ansprüche zu machen, und dieselben bisher noch nicht angemeldet hat, wird hiemit aufgefordert, solche binnen vier Wochen dierorts um so gewisser anzubringen und nachzuweisen, als man außerdessen die gegenwärtige Nachlaß- und Debitsache ohne Rüksicht auf nicht angezeigte Forderungen auseinandersezen wird.

München, den 17 Jun. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Westermaier, Akt.

(Gläubiger-Vorladung.) Nathan Faust Fränkel, jüdischer Pferdhändler von Uespenigen, hat um Zusammenberufung seiner Gläubiger gebeten, um mit ihnen einen Nachsichts- oder Nachlaßvertrag abzuschließen.

Es werden daher sämtliche, Gerichts unbekannte, Gläubiger des Nathan Faust Fränkel hiemit aufgefordert, bei der auf Mittwoch den 30 Julius früh 9 Uhr anberaumten Liquidations-Tagfahrt entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Forderungen bei Strafe der Nichtberüksichtigung bei einem zu Stande kommenden Vergleiche anzubringen und nachzuweisen.

Decretum Remlingen 16 Jun. 1828.

Gräfl. Castellisches Herrschaftsgericht im Untermainkreise Bayerns.

Schöner, Herrschaftsrichter.

Fürst, Akt.

Hub-Bad bei Bühl im Großherzogthum Baden.

Indem der Unterzeichnete ein verehrliches Publikum von der am 4 Mai erfolgten diesjährigen Eröfnung des Hub-Bades zu benachrichtigen die Ehre hat, verbindet er damit die öffentliche Anzeige, daß, da eingetretener Hindernisse wegen die früher beabsichtigte Ausspielung des gedachten Bades nicht realisirt werden kan, solche andurch zurükgenommen werde, und die Inhaber von Loosen höflichst aufgefordert sind, dieselben spätestens bis zum 30 August dieses Jahres, gegen Rükerstattung der Auslagen, an die Kollekteurs, von denen sie solche haben, gefälligst abzugeben.

Auf den 30 August dieses Jahres wird sodann eine öffentliche Versteigerung des Hub-Bades mit seinen Zugehörden, theilweise und im Ganzen, versucht werden, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen sind, daß man in der Zwischenzeit auch auf Anträge zu einem Handkauf eingehen werde.

Dasselbe würde sich, nebst diesem, auch noch zu andern Zweken eignen, und begreift, außer den dazu gehörigen Wohn-, Bad-, Gast- und Feldwirthschafts-Gebäuden, gegen 30 Morgen (à 2 Aker) an Gärten, Anlagen, Fischweiher, Feldern, Reben, Wiesen, und 60 Morgen Waldung.

Die nähern Bedingungen können bei C. H. Erhard in Karlsruhe, bei dem Eigenthümer in Straßburg, und bei dem Unterzeichneten selbst eingesehen werden.

Theodor Kampmann.

Einem verehrten Publikum wird hiemit zu wissen gethan, daß die Kommissarien der Bade-Anstalt zu Scheveningen unweit der Stadt Haag, mit Berathung des Arztes, bestimmt haben, daß die Seebäder, an benannter Anstalt, anfangen sollen Montag den 23 dis.

Haag, den 20 Jun. 1828.

Kommissaire der Bade-Anstalt zu Scheveningen.

Zu kaufen werden gesucht: Imagines mortis. Lugduni 1545 sub scuto Coloniensi, oder noch frühere Ausgaben. — Burbonii Nugae. Basiliae ap. Andr. Cratandrum. — Historiarum veteris testamenti Icones. Lugduni sub scuto Coloniensi 1538. Alles gut erhalten. Anzeige des billigsten Preises erbittet sich frei

W. Birett,
Antiquar in Augsburg.

Ein wissenschaftlich gebildeter, erfahrner, lediger, praktischer Oekonom, von gesezten Jahren, der Veterinairkunde versteht, von technischen Geschäften Kenntnisse besizt, vorzugsweise aber in der Branntweinbrennerei erfahren ist, und sich auf Verlangen durch Atteste gehörig zu legitimiren im Stande ist, wünscht bis Michaelis bei einer Oekonomie placiret zu werden. Portofreie Briefe übernimmt zur Besorgung die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Bayern.

München, 9 Jul. Se. Majestät der König haben den Geburtstag Ihrer königlichen Gemahlin auf eine Weise bezeichnet, welche das Jahr 1828 unvergeßlich in Bayern machen wird. Das heutige Regierungsblatt enthält den Stiftungsbrief zu einer Hülfskasse für jeden Kreis. Achtzigtausend Gulden schenkt der großherzige Monarch aus Seiner Kabinetskasse zur Dotirung von Hülfskassen in jedem der acht Kreise, deren jede die Summe von zehntausend Gulden erhält, um damit augenblicklich Verunglükte mit Darlehn zu unterstützen, welche denselben ihre Erwerbsfähigkeit sichern, und mit geringen Prozenten (nemlich 1 bis 4) in Annuitäten (nemlich in 5 bis 15 Jahren) zurük gezahlt werden, so daß z. B. wer 100 fl. auf die Annuität von 15 Jahren aufnimmt, jährlich 7 bis 9 fl. zu zahlen hat, um nach 15 Jahren vom Kapitale und Zinsen befreit zu seyn. Diese lezteren wachsen den Hülfskassen selbst zu, so daß diese sich in der Zeit der Annuitäten über das Doppelte erhöhen, und dadurch diese wohlberechnete Wohlthätigkeitsstiftung immer weiteren Umfang gewinnt. Welche Zinsen nemlich 1, 2, 3 oder 4 Proz. der Schuldner zu entrichten, und ob er in 5, 10 oder 15 Jahren die Rükzahlung zu leisten habe, wird von der leitenden Behörde bestimmt; die zu stellende Sicherheit hat sich nicht auf das Kapital, sondern nur auf die jährliche Rente zu erstreken. Als leitende Behörden sind die Kreisregierungen ernannt, den Landräthen ist aber die Einsicht der Rechnungen und Belege, sohin das Recht der Erinnerung eingeräumt. Se. Majestät drüken zugleich die Hofnung und den Wunsch aus, daß sich in jedem Kreise Unterstüzungsvereine bilden, denen ein Theil der Geschäftsleitung dieser Kassen anvertraut werden wird, weiter oder enger, je nachdem die Satzungen dieser Vereine es gestatten werden; es wird überdis die Aussicht gegeben, daß diejenigen, welche mehrjährige Dienste bei diesen Vereinen geleistet haben, besondere Auszeichnungen erhalten. Welcher Segen bringende Tag ist so der Geburtstag einer Fürstin geworden, die selbst ihr schönstes Glük im Wohlthun findet! Wie manches Herz, dessen Kummer diese Stiftung gelindert, wird dereinst dankerfüllt an diesen Tag zurük denken, und den edlen Geber segnen, der sein Familienfest zum allgemeinen durch eine so folgenreiche Wohlthat machte: folgenreich, weil dieselbe manche Familie vom Elende, manchen Vater, der sich außer Stande sehen würde, seine Kinder ferner zu nähren, von der Verzweiflung retten wird, und weil nur solche Beispiele und Anstalten den ächten Sinn weiser Wohlthätigkeit, die nicht blos augenblicklich helfen, sondern dauernd retten will, und die wahre Bürgertugend, welche schüzend und befördernd den Fond der Liebe bewacht, und dessen richtige Ausspendung die genaue Unterscheidung des wahren Armen sichert, wieder zu beleben im Stande ist. Eine öffentliche Auszeichnung, welche es jedem sage, daß die Brust, welche solche trägt, ein Herz voll thätiger Menschenliebe, voll ächten Bürgersinnes umschließt, ist es werth, daß jeder Edle darum ringe, und werth ist es ein solcher Wettkampf der Nächstenliebe, daß ein hochherziger Monarch, wie Bayerns gefeierter Ludwig, denselben entzünde. Möge die allwaltende Vorsehung jede Thräne der Liebe und des Dankes, die seine Geretteten einst weinen werden, Ihm und der huldvollen Monarchin, die Ihm das schwere Regentengeschäft versüßt, in die Wagschale legen, und mit der heitersten und glüklichsten Zukunft lohnen!

Einige Worte über Frankreichs gegenwärtige Finanzlage.

(Fortsezung.)

Nicht allein die Gerechtigkeit, sondern selbst die Billigkeit, durch erlaubte Mittel nach einem Zins-Reduktionsresultate streben zu dürfen, ist in den Tiefen der Lehre vom Gelde und Geldwerthe enthalten (und konnte daher freilich von Herrn v. Villele nicht erkannt werden). Man frage, was er zu fragen vergaß: „Kauft man nicht seit 1820 für 4 Fr. eben so viel im Hausgebrauche, als man von 1812 bis 1820 (in welcher Periode der größte Theil der Renten unter 80 Proz. negozirt wurde,) für 6 Fr. nur kaufen konnte? Es kan also eine Reduktion von 1 Proz. (das noch ohnedem durch die neue Loosungstilgung größtentheils vergütet wird,) keine eigentliche Schmälerung des Familien-Einkommens genannt werden. Eine solche Zins-Reduktionsoperation ist freilich nur auszuführen, wenn wenigstens zum Theile schon vorher wohlfeilere Kapitale zu haben sind, und gewährt auch nur alsdann den vorbezeichneten ganzen Nuzen, durch noch ½ Proz. mehr Herabdrükung des Zinsfußes der ganzen mobilen Landes-Kapital-Masse! Wohlfeilere Kapitale können aber nur in einem Lande entstehen durch natürliche allmählige Zunahme des mobilen Nationalreichthumes, durch eine schnellere künstliche mit vorsichtiger Hülfe des Kreditgeldes (mehr Ausgabe doppelt fundirter Banknoten, Gebrauchseinführung längerer Wechselfristen u. s. w.) und endlich durch Herbeiziehung ausländischer Kapitale. Durch keines dieser Hülfsmittel war die Villele'sche Operation vorbereitet, und konnte daher nichts erzielen, als die Rentiers um 30 Millionen zu bringen. Die natürliche allmählige Kapitalszunahme wollte er nicht abwarten; anstatt durch eine reizende Tilgungseinrichtung englische und holländische Kapitale zur Anlegung herbeizuloken, zog er nur einige, eigentlich jedem und keinem Lande gehörige zusammen, um sie darin zu zeigen, anstatt sich mit der Bank einzuverstehen, damit sie bis in jedes Städtchen von 10,000 Einwohnern Filialanstalten errichte, in jeder Stadt die gehörigen Magazine besize, auf Waarenniederlagen (wenn auch nur mäßig) zu 4 Proz. darleihe u. s. w., daß sie zu diesem Zweke ihre Aktien verdopple, ⅔tel der neuen den alten Aktionairen überlassend, und ⅓tel unter die reichsten Grundbesizer eines jeden Departements in gleichen Proportionen vertheilend, damit Geld zu produktiven Anlagen in die Provinzen ströme (und nicht z. B Mühlhausen — Basel bereichere); statt Alles dessen entzweite er sich mit der Bank, und zog gerade umgekehrt durch das Syndikat das Geld von den produktiven Anlagen in den Provinzen ab, somit selbst vorbereitend den Mindererertrag der nächsten Abgaben-Jahre. Das Einverstehen mit der Bank steht dem jezigen Minister wieder frei, so wie er zur natürlichen Kapitalsvermehrung,

durch Aufhebung vieler zweckwidriger Industriegeseze, und durch Ermunterung mehrerer Industriezweige viel beitragen kan, und das Herbeikommen fremden Kapitale (für den Anfang nur) würde, so störrig sich auch die Engländer dabei zeigen, wenn es zum Anlegen kommt, wahrscheinlich doch erzielet werden, wenn man für die 3prozentigen einen Tilgungsfond, der die Verpflichtung hätte, sie à 100 zurükzunehmen, fundirte. Für die jezt schon bestehenden 3prozentigen heischet nicht allein das Interesse, sondern auch die Ehre Frankreichs solch' einen Tilgungsfond; denn den Entschädigten ist eine Milliarde zugesagt worden, und gebührt ihnen auch; den übrigen 3prozentigen sind die starken Verluste, die sie bisher erlitten, so wie das geopferte Interesse-Fünftel durch die Kapitals-Erhöhung möglichst zu ersezen; weil Hr. v. Villele sie durch solche Versprechungen zur Umwandlung verleitet hat, also das volenti non fit injuria hier nicht gelten kan. Wie kan man es erklären, ohne die Fähigkeit oder die Moralität des Ex-Finanzministers zu bezweifeln, daß er nicht voriges Jahr einen Gesezesentwurf einbrachte, der wenigstens enthielt: „So lange der Kurs der 3prozentigen unter 74 stehet, muß sie die Tilgungskasse à 75 durch Loosung zurükkaufen?!" Noch einmal es ist mit Frankreichs Ehre nicht vereinbar, daß er sich des niedrigen Kurs der 3prozentigen (so lange er unter 75 steht,) bediene, und Ergreifung des Prinzips der vorgeschlagenen billigen Maaßregel (wenn auch mit einer andern Modifikation) ist ihm Pflicht. Die Besizer der 3prozentigen müßten sich aber doppelt darüber erfreuen, wenn sie bedächten, daß, nach Ablauf des jezigen Tilgungsgesezes, der Tilgungsfond wahrscheinlich um 40 Millionen vermindert werden würde, und daß, wenn der größte Theil des Tilgungsfonds gegenwärtig schon zur Ausloosung von 5prozentigen verwendet werden sollte, dieses wieder dem Börsenpreise der 3prozentigen zu gut kommen müsse, weil die Hälfte wenigstens dieser ausgeloosten Summe (und in Zukunft noch mehr) sich wieder in 3prozentige anzulegen gezwungen wäre. Eben so freudig mögen andere Herren diese Gelegenheit ergreifen den 3prozentigen Gutes zu thun, um gewissen Opponenten zu zeigen, sie seyen nicht ins Geheim, gegen die Entschädigungsrente, feindlich gesinnt, sondern sie bekämpften nur die halsstarrige Unfähigkeit desjenigen, der sie so ausgegeben, daß dadurch der ganze Kredit-System-Mechanismus zerrüttet, und doch den Entschädigten nur höchstens 700 Millionen zu Theil wurden.

(Der Beschluß folgt.)

Niederlande.

* Brüssel, Ende Junius. Der Vortrag, den der Präsident der allgemeinen Handelsgesellschaft am 2 d. M. vor dem Verwaltungsrathe im Haag gehalten, gibt eine Uebersicht über die Operationen der Maskopey im Jahre 1827. Auch diesmal haben die Gewinnste die einjährigen sich auf 1,369,383 Gulden belaufenden Zinsen nicht ganz aufgebracht, und die königliche Garantie muß für einen Betrag von 16,568 Gulden in Anspruch genommen werden. Von einer über die Zinsen (4½ Prozent) hinausgehenden Dividende kan mithin noch keine Rede seyn. Doch sind die Geschäfte im Fortschreiten begriffen, und mit Recht bemerkte der Redner, daß, so wie in Zukunft alle Unternehmungen sich mehr auf Erfahrung stüzen werden, so auch ihr Erfolg weniger Zweifeln unterliegen muß. Im Ganzen hat nun die Gesellschaft seit ihrer Entstehung, bis zu Ende 1827 — 133 inländische Schiffe von etwa 28,000 Last befrachtet. Im J. 1825 brauchte sie zu vollständigen Hin- und Rükfahrten nur 30 Schiffe von 5570 Last, im Jahre 1827 schon 45 Schiffe von 10,261 Last. Die wachsende Bedeutsamkeit für Nationalindustrie geht daraus hervor, daß in den Jahren 1824 und 1825 an inländischen Erzeugnissen und für drei Millionen Gulden, im J. 1827 allein aber schon für 5,300,000 Gulden ausgeführt wurden. Wichtiger waren die Retouren; sie betrugen in diesem lezten Jahre 7,800,000 Gulden, und tragen natürlich zur Belebung des Zwischenhandels im Mutterlande wesentlich bei. Doch bemerkte im Allgemeinen der Präsident, daß sowol die Unruhen auf mehrern Punkten der Erde als das Weichen der Preise sehr vieler Retourgegenstände die Thätigkeit im verflossenen Jahre vermindert haben. Die ersten Monate des gegenwärtigen Jahres versprechen schon mehr. Nach den im Oktober v. J. gefaßten Beschlüssen sollten noch 3750 Aktien getilgt werden, da indessen schon früher 9250 Aktien eingelöst worden, auch die Gesellschaft auf die an Kaffee so ergiebigen Preanger Bezirke auf Java 8 Millionen Gulden vorgestrekt hat, so hat man einstweilen jene Tilgung unterlassen, um die bestehenden Operationen nicht zu lähmen. So sind denn noch 27,750 Aktien vorhanden, und die Bilanz am Ende des Jahrs 1827 erwies einen wirklichen Betrag von 27,017,797 Gulden. War es schon ursprünglich die Bestimmung der Gesellschaft, den ostindischen Handel wieder zu beleben, so ist dis seit Errichtung der westindischen Maskopey noch mehr ihr Hauptzwek. Hierüber äußerte sich daher auch der Redner, der die Verminderung der Beziehungen zu Amerika in jedem Falle als nothwendig darstellte, um die Kräfte nicht zu zersplittern. Nur Eine Sendung wurde im Jahre 1827 nach Peru und Chili unternommen; Weniges geschah in Brasilien mit dort noch vorhandenen Gütern; selbst die Errichtung des Freihafens von Curazao ermunterte zu keinen neuen Spekulationen dorthin, und mit Mexico waren noch keine so sichern Verhältnisse, als der neulich bekannt gemachte Vertrag eröfnet, angeknüpft. Auf Cuba liegen noch Waaren unverkauft, mit Hayti machte man keine Geschäfte, und die Spekulationen in Nordamerika waren nicht günstig. Dagegen kam in die Verbindungen mit Java, ungeachtet der dortigen Unruhen und des Sinkens der Preise ostindischer Erzeugnisse in Europa, mehr Energie und Ordnung; der Absaz von Waaren aus dem Mutterlande wurde thätig betrieben; auch auf der Küste von Koromandel machte man einige einträgliche Geschäfte, und zur Belebung des Küstenhandels in jenen Gewässern ging ein besonders hiezu erbautes Schif aus Europa nach Batavia ab. Unter Zustimmung unserer Regierung in Indien hatte die Gesellschaft den Handel mit Japan übernommen, und schon zwei Schiffe dorthin befrachtet. Die Pacht des Opiums auf Java ist sowol der Regierung als der Maskopey vortheilhaft; auch an dem aus den Preanger Bezirken bezogenen Kaffee, der zu einem in Uebereinstimmung mit dem Minister der Kolonien festgesezten Preise abgeliefert werden muß, hat man noch immer gewonnen, obgleich dieser Artikel so gewichen ist. An der Bank in Batavia, die den Verkehr erleichtern, und dem Wuchergeiste Schranken sezen soll, nimmt die Gesellschaft Antheil. Die frühern Unter-

nehmungen nach China liefen sehr unglüklich ab; im J. 1827 ist nun ein Mitglied der indischen Faktorei nach Canton abgereist, um neue Wege zu öfnen, und 4 Ladungen Thee anzukaufen. Zwei derselben sind bereits in Europa angelangt, mit den zwei andern erwartet man umständliche Aufschlüsse über die dortigen Verhältnisse, um sich hienach in Zukunft zu richten. Ueber die Levante wurde bemerkt, daß sich die Geschäfte daselbst fast ausschließlich auf den Ankauf von Opium beschränkt hätten, aus dem man große Gewinnste gezogen.

Türkei.

* München, 6 Jul. In einem durch Zufall verspäteten Schreiben vom 11 Jun. meldet Hr. Eynard an den Griechenverein in München unter andern Nachrichten, die schon durch öffentliche Blätter bekannt sind, Folgendes: Der Präsident flößt jeden Tag größeres Vertrauen ein, er begibt sich selbst überall hin, wo wichtige Befehle zu vollziehen sind. Zugleich beschäftigt er sich mit dem kleinsten Detail, und seine Gegenwart ist überall nöthig. Er besucht mit Sorgfalt alle Städte; dreimal schon ist er in Nauplia gewesen. Man stellt die Straßen wieder her, reinigt diese von Ungeziefer und Elend angefüllte Stadt. Die reine Luft hat überall offenen Zugang, eine regelmäßige Aufsicht wird geführt, kein Mensch erscheint bewafnet auf den Straßen, und das Osterfest ist mit Feierlichkeit und Ruhe begangen worden, ohne lärmendes Getümmel, ohne daß (bisher eine unerhörte Sache bei den Griechen) dabei eine Pistole wäre gelöst worden. Der Präsident hat Korinth besucht, und wird die Besichtigungsreise durch den Peloponnes fortsezen, hierauf sich nach Spezzia, Hydra und Syra begeben. Ueberall, wo er sich zeigt, erwacht das Vertrauen, und Arbeiten, nüzlich für Einrichtung und Gesittung des Landes, werden unternommen. Die zum Kreuzen ausgelaufene Abtheilung der Seemacht erfüllt mit Ruhm ihre Pflicht. Miaulis schirmt mit einer kleinen Eskadre Samos. Die Piraten sind vernichtet, der größte Theil ihrer Mystiks ist mit der Nationalflotte vereinigt. Die Straßen werden grad gezogen. Die Häuser an ihnen werden in gehöriger Ordnung aufgeführt. Kommen glükliche Zeiten, so werden sie bald von bequemen und schönen Wohnungen ersezt werden. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo europäische Architekten, von Theilnahme für Hellas belebt, diesem Wiegenlande ihrer Kunst sich nüzlich erweisen können. Der Präsident hat von dem berühmten Professor Decandolle alle Nachweisungen begehrt, um umfassende Pflanzungen anzulegen. Die Erndten versprechen viel im Peloponnes; aber Ibrahim Pascha bedroht die von Messenien, sey es, daß die Blokade ihn nöthige, sich Lebensmittel aus dem Innern zu verschaffen, oder daß er darauf denkt, sich nach Rumelien zurükzuziehn. Die Bank hatte bis dahin 90,000 harte Piaster erhalten; doch diese Summe hat sich indeß durch die Theilnahme der europäischen Wohlthäter vermehrt. Se. Maj. der König von Bayern, um einen ausgezeichneten Beweis des Vertrauens zu geben, das er in jenes durch den Grafen Capodistrias gegründete Institut sezt, übersendet mir 50,000 Franken, bestimmt, in die griechische Bank niedergelegt zu werden. Der Monarch schreibt mir dabei: „Unter den jezigen Umständen sind die Geldmittel von dem größten Nuzen, um das Ansehn des Präsidenten, dadurch aber die neue Ordnung der Dinge fest zu gründen. Ich habe mich deshalb entschlossen, auch meinerseits an dem Anlehen der griechischen Bank Theil zu nehmen, und bestimme dazu 50,000 Fr., die ich Sie bitte, dem Grafen Capodistrias unter denselben Bedingungen zu übermachen, die Sie bei Ihrem Anlehen von demselben Betrage gemacht haben.“ * Ich kan diesen Brief nicht endigen, ohne beizufügen, daß Se. Maj. der König von Bayern derjenige ist, welcher in ganz Europa am meisten für die Wiederherstellung von Griechenland gethan hat. Außer der beträchtlichen Summe, welche er diesem großen Werk gewidmet, hat dieser tugendhafte Monarch durch die Erlaubniß, seinen Namen bekannt zu machen, die schöne Sache der Religion und Menschlichkeit geadelt. Auch furchtsame Personen, sehend, daß ein Souverain die Griechen offen begünstigte, trugen kein Bedenken mehr, Hülfe zu leisten. Die Erlaubniß, welche Se. Majestät mehreren seiner Offiziere gaben, nach Griechenland zu gehn, die Ermächtigung, die er ihnen offen zugestand, in der bayerischen Uniform zu dienen, war eine moralische Hülfe, die in Griechenland selbst und in Europa die größte Wirkung hervorbrachte. Auch die Art, wie der Obrist Heidegger seiner Sendung genügt hat, die Ordnung und Regelmäßigkeit, die er in die Vertheilung der Unterstüzungen brachte, seine rechtliche und aufgeklärte Verwaltung waren und sind noch jezt vom größten Nuzen für Griechenland. Von Toulon und Marseille ist die von Fabvier begehrte Sendung militairischer Instrumente, und für den Präsidenten eine große Menge Akergeräthe und Tafeln für den gegenseitigen Unterricht abgegangen. Die französische Regierung, Alles begünstigend, was zur Wiedergeburt von Griechenland beitragen kan, hat befohlen, daß die Gegenstände auf königlichen Schiffen ohne Kosten nach Griechenland sollen geführt werden.

* Hr. Eynard nemlich hat erklärt, daß er die hohen Zinsen zu 8 Proz., welche der Präsident zu sezen durch die Verhältnisse, und um seine Landsleute desto eher zum Beitritt zu bewegen, genöthigt war, nicht begehre, und sich an den gewöhnlichen 5 Proz. wolle genügen lassen. Es ist demnach ein Anlehen von 50,000 Fr., und zu 5 Proz. welches Se. Majestät der Bank von Griechenland macht, nicht ein neues Geschenk von 50,000 Gulden, wie einige Lokalblätter gemeldet hatten, mit Zusäzen, deren Absicht und Aufrichtigkeit ihrem Gewissen anheim gestellt wird. (Anm. d. Einsend.)

Augsburger Kurs vom 10 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	97¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos à 4Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. to fl.	—	114

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151¼	151
Partial à 4 Proc.	122¼	122¼
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank-Aktien II Sem.	1074	1072

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig – —	99¼	—
London – —	—	9 54
Paris – —	117¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	—	60¼
Genua – —	50¼	—
Livorno – —	—	57

Literarische Anzeige.

Von der Unterzeichneten wird in ganz kurzer Zeit versandt werden der 1ste Theil von Morier's:

Die Abenteuer Hajji Baba's von Ispahan.

Neueste Folge.

Das Morgenblatt hat schon einige Kapitel aus diesem Werke gegeben; welches in dem Gewande des Romans, im Geschmake Gil Blas, in seiner ersten, dem deutschen Publikum, bekannten Abtheilung persische Sitten und Gewohnheiten so anziehend und treffend geschildert hat.

Der Verfasser dieses Werkes, Hr. James Morier, ist im Orient geboren aus einer früher wegen Religionsverfolgungen nach England geflüchteten französischen Familie. Sein Vater war englischer Konsul in Konstantinopel, seine Mutter eine Holländerin. Er und seine Brüder widmeten sich frühe der Diplomatik. Einer derselben war kürzlich englischer Gesandter in Dresden, ein anderer Konsul zu Paris. Der Verfasser des Hajji Baba machte seine erste Reise nach Persien im Gefolge des Sir Starford Jones und blieb hernach dort mit Sir Gore Ouseley. Später bekleidete er die Stelle eines bevollmächtigten großbritannischen Ministers am persischen Hofe.

Seine Rükkehr nach England erfolgte in Gesellschaft des persischen Gesandten, bei dem er während seines ganzen Aufenthalts in England verblieb. In seinem Werke führt er sich unter dem Namen Mehmandar auf. Die darin beschriebenen Abenteuer des Mirza und Hajji Baba's so wie ihre Bemerkungen gründen sich auf das, was wirklich im Hause des Gesandten und unter seinem Gefolge vorgefallen ist.

Stuttgart im Julius 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Therese Wagner, verwittibte Bäuerin auf dem Stapflgütel zu Haarschwedl d. G., starb am 29 Jan. v. J. mit Hinterlassung einer gerichtlichen leztwilligen Dispositon d. d. 14 Febr. 1826, worin sie ihre Geschwister und Geschwisterkinder zu Universalerben der nach dem Tode ihres Ehemannes ihr verbliebenen Vermögenshälfte nach Abzug von 555 fl. zu wohlthätigen Zweken verordneten Legate einsezte.

Unter diesen Erben ist als Geschwisterkind der Erblasserin ein gewisser Michael Söldner, Söldnerssohn von Haarschwedl, benennt und betheiligt, der sich derzeit in Wien, unwissend wo, aufhalten soll.

Da von sämtlichen übrigen Erbsinteressenten das Testament anerkannt, und über den Antritt und die Theilung der Erbschaft ihre Erklärung bereits abgegeben worden ist, so ergeht hiedurch an Michael Söldner die Ladung, binnen 30 Tagen vom Tage der Einrükung derselben in die öffentlichen Blätter an sich über die Anerkennung oder Nichtanerkennung des Testamentes hierorts entweder persönlich, oder durch einen legal bevollmächtigten Vertreter um so gewisser zu erklären, als ausserdessen das Testament für anerkannt gehalten werden würde.

Passau, am 2 Mai 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Werndl, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Das am Schlusse beschriebene Anwesen des Georg Meindl, Bauers von Niedereulenbach, wird nach dem Antrage der Kreditorschaft desselben am Montag den 14 Julius l. J. früh 9 Uhr dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, wozu hiemit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber in hiesige Gerichtskanzlei vorgeladen werden.

Das obige Anwesen bestehe:

a. aus dem gemauerten mit Ziegeln eingedekten Wohnhause samt Pferd- und Kühstalle; aus dem gezimmerten Stadel und Backofen,

b. aus 47 Tagw. 47 Zent. Aekern,

c. aus 5 Tagw. 77 Zent. Wiesen,

d. aus 10 Tagw. 99 Zent. Waldung, und

e. aus 1 Tagw. 52 Zent. Oedung.

Dasselbe ist zum Fonde der k. Universität zu München erbrechtbar, und dahin müssen gezahlt werden:

Stift 1 fl. 56 kr. 6 hl. Scharwerkgeld 5 fl. 1 hl. und an Gilt:

Weizen 1 Sch. 3 M. 2 V. 2 Sz.,

Korn 1 Sch. 5 M. 3 V.

Haber 2 Sch. 5 M. 2 V. 2 1/2 Sz.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 1 fl. 54 kr. 1 hl.

Mallersdorf, am 12 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Kundmachung.) Die Unternehmung des k. k. National-Theaters zu Innsbruk wird vom 1 November d. J., oder wenn es gewünscht wird, auch vom 1 Oktober an, auf drei nacheinander folgende Jahre überlassen.

Dem Unternehmer werden das k. k. Schauspielhaus, die dazu gehörigen, in ein Verzeichniß gebrachten Einrichtungs- und Kleidungsstüke und folgende Einnahmen eingeräumt:

1. Der von Sr. Majestät bewilligte monatliche Beitrag von 100 fl. Konv. Münze W. W.
2. Für jede der feierlichen Vorstellungen am 4 November und am 12 Hornung 50 fl. K. M. W. W.
3. Von den, während der Leistungen der Gesellschaft, außer dem Schauspielhause statt findenden, und nicht zu einem wohlthätigen Zweke bestimmten Vorstellungen 20 vom Hundert der Einnahme. Jedoch sind, nach Befund der Theaterkommission, von dieser Abgabe jene fremden Künstler frei, welche nur eine oder zwei Vorstellungen geben.
4. Das Bestandgeld für das Recht des Kaffeeschankes im Schauspielhause.
5. Die Eintrittsgelder, so wie die Logen- und Parterre-Abonnements-Beträge.

Außerdem wird dem Unternehmer das Recht ertheilt, in den k. k. Redoutensälen während des Faschings Maskenbälle abzuhalten, mit Ausnahme des ersten Balls in jedem Fasching, welcher zum Besten der hierortigen Armenkasse gegeben wird.

Dagegen ist der Unternehmer verpflichtet, für die fortwährend ganz befriedigende Besezung des Trauer-, Schau- und Lustspiels, und des komischen Singspiels, mittelst einer, rüksichtlich der Kunstkenntnisse und des untadelhaften Betragens durchaus guten, hinlänglich zahlreichen Gesellschaft, mit Ausschließung untüchtiger Personen Sorge zu tragen, und sich über den Besiz einer angemessenen Theaterbibliothek und einer entsprechenden Garderobe auszuweisen.

Für die genaue Erfüllung der Verbindlichkeiten wird eine Sicherheit von 1000 fl. K. M. W. W. im Baaren oder mittelst Bürgschaft gefordert.

Die Bewerber um diese Unternehmung, welche die übrigen Bedingungen aus der hierortigen Zeitung entnehmen, oder dißfalls mit der Theaterkommission Rüksprache pflegen können, haben längstens bis 15 Julius d. J. ihre Anträge der genannten Kommission zu übergeben, und ihr gutes sittliches Betragen, ihre Vermögensverhältnisse und die zur Leitung eines Theaters erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen, so wie ihre übrigen zweldienlichen Eigenschaften mit glaubwürdigen Zeugnissen nachzuweisen.

Innsbruk am 4 April 1828.

Ein gebildetes Frauenzimmer aus Nürnberg, 25 Jahre alt, wünscht in Augsburg in der Stadt oder auf dem Lande als Jungfer unterzukommen; sie sieht nicht auf großen Lohn, sondern auf gute Behandlung, und kan zu jeder Zeit in Dienst treten. Das Nähere ist in der Pfladergasse Lit. C. Nr. 336., über einer Stiege, zu erfragen.

Einige Worte über Frankreichs gegenwärtige Finanzlage.

(Beschluß.)

Zu allen diesen Zweken könnte man, unserer Ansicht nach, noch dieses Jahr den Grundstein legen durch ungefähr folgende Veränderung im Tilgungsgeseze: 1) Von den Einkünften der Tilgungskasse werden 17½ Millionen abgesondert, und damit ein Tilgungsfond für die 5prozentigen fundirt. 2) Dieser Tilgungsfond looset halbjährig (die erste Loosung findet den 22 Sept. d. J. statt) für die Hälfte seines jährlichen Einkommens 5prozentige aus, wobei er immer 5 Fr. Rente mit 100 Fr. Geld zurük zahlt. 3) Die Interessen der jährlich zurükgezahlten 3prozentigen werden immer zum Tilgungskapital geschlagen, und in dem Maaße, wie dadurch die première mise von 17½ Mill. zunimmt, die Auslosung vergrößert. 4) Die Entschädigungsrente wird künftig vom Budget bezahlt, und um dazu 30 Mill. zu erhalten, werden von den 5prozentigen der Tilgungskasse 30 Millionen Rente aus dem großen Buche gestrichen. 5) Der übrige Theil der Tilgungskasse-Einkünfte wird bis 22 März nächsten Jahres dazu verwendet 5prozentige zu kaufen, wenn dieselben al pari zu haben sind — wenn nicht, so wird damit die schwebende Schuld der Schazkammer-Bons verringert. Wie mit diesem Theile des Tilgungsfonds (der nächstes Jahr 30 Mill. betragen wird) nach dem 22 März 1829 verfahren werden soll, muß alsdann durch ein neues Gesez bestimmt werden. Auf diese Art würde für die 5prozentigen Gerechtigkeit geübet, aus der Villele'schen Bahn herausgeschritten, der mächtige Hebel des Kredit-Systems degagiret, und man könnte ihn nach Umständen wieder frei und gewaltig handhaben. Was soll aber künftiges Jahr geschehen? Sollte es dem großen Staatsmanne, der bisher von der Vorsehung bestimmt war, den äußern Frieden der alten civilisirten Welt, und die innere Ruhe Mittel-Europa's aufrecht zu erhalten, von dem Schiksale jezt versagt werden, die feindlichen politischen Elemente zu bemeistern, so werden eure 5prozentigen unter pari und vielleicht tiefer darunter gehen, und jener Theil des Tilgungsfonds von 30 Millionen wird nach dem 22 März künftigen Jahres für sie weiter angewendet werden müssen. Bleibt hingegen Frieden, so habt ihr bis zum 22 März nächsten Jahres Zeit, die Propositionen der Bankiers, Kapitalisten und Rentiers (des In- und Auslandes) zu vernehmen, so wie ihnen selbst Propositionen vorzulegen, die ihr alsdann verwirklichen könnt, weil ein Tilgungsfond von 30 Millionen zu eurer Disposition stehet. Für den Augenblik sollte blos jede Maaßregel unterlassen werden, die dem vorbehaltenen, sehr wünschenswerthen Zweke nicht förderlich seyn könnte, und als eine solche betrachten wir die neue Kreirung von 80 Millionen 5prozentiger. Könnte man sich diese Summe mit einjährigen Schazkammerwechseln, oder auf eine andere Art, nicht wohlfeiler verschaffen? Uebrigens enthält dieser Gesez-Entwurf einen Meisterzug, in der Bestimmung der neu zuzulegenden Tilgungs-Quote von 800,000 Fr. Es wird dadurch bewiesen, man habe ergründet, daß für jede neue Anleihe eine ihr entsprechende neue Tilgungs-Quote, dem Tilgungsfond zufundiret werden müsse, weil sonst das Prinzip des allgemeinen Tilgungsfonds dem Kredit-Systeme zu viel Kredit gäbe, als daß es nicht endlich in ein allmähliges Bankerut-System ausarten sollte. Ferner zeiget dieser Meisterzug das Lächerliche und Ungerechte der jezigen Tilgungsfonds-Verwendung in seiner ganzen Größe, ja es scheint sogar als verstekte sich die Absicht darunter, noch dieses Jahr eine Theilung des Tilgungsfonds herbeizuführen. Wie will man künftig, mit einem Tilgungsfond von 800,000 Fr. für die 5prozentigen und mit einem von 77½ Millionen für die 3prozentigen dastehen? Oder will man diese 800,000, für die neuen 5prozentigen fundirt, auch für die 3prozentigen verwenden? Oder wird man behaupten, „den neuen 5prozentigen gebühre ein Tilgungsfond, den alten aber keiner," und sogar die neuen über pari zurükkaufen?! — N. S. Eben als man diesen Auszug der Allgemeinen Zeitung zusenden wollte, trafen die Zeitungen mit dem Berichte des Generals Sebastiani über die neue Anleihe ein. Daraus läßt sich erkennen, die Kommission der Sachverständigen meyne auch, das Kreiren neuer 5prozentigen sey nicht im Interesse des jezigen französischen Kreditsystems, und man wünsche 4prozentige als ein Näherungs-Mittler-Effekt zwischen 5prozentigen und 3prozentigen zu schaffen. Nun denn, so schaffe man 4prozentige, mache sie aber „zum Probirsteine" des künftigen Gelingens der Reduktion der 5prozentigen, indem man dabei die Wirkung des vom Verfasser vorgeschlagenen Loosungstilgungsprinzips versucht, und zwar auf folgende Art: 1) Der Minister darf 100 Millionen Kapital 4prozentiger Rente ausgeben, wenn er dieselbe zum Kurse von wenigstens 86 Prozent anbringen kan; widrigenfalls darf er nur die Anleihe in 5prozentigen zum bestmöglichsten Preise machen. 2) Die Kompagnie, die für diese 4prozentige das höchste Gebot thut, erhält auch das Recht 100 Millionen 5prozentige in 4prozentige umzuwandeln, zu demselben Kurse, wie sie die neue Anleihe erstanden. 3) Die schon bestehenden 4½prozentigen können zum Kurse von 90 Prozent in solche 4prozentige umgewandelt werden. 4) Für alle diese 4prozentige wird ein Tilgungsfond von 1 Proz. fundirt, der sie in halbjährigen Loosungen zurükzahlt, und zwar immer 4 Fr. Rente mit 100 Fr. Geld. Die jährlich zurükgelooste Rente wird immerfort zur première mise von 1 Proz. geschlagen, bis sie auf 2 Proz. angewachsen ist; alsdann aber werden die Interessen des jährlich getilgten 4prozentigen Rentenkapitals aus dem großen Buche gestrichen. 5) Da die Kreirung dieser 4prozentigen im Interesse der 3prozentigen geschieht, auch der größte Theil der neuen 4prozentigen aus alten 5prozentigen bestehen kan, so wird das 1 Proz. Tilgungsfond von dem bestehenden großen Tilgungsfond genommen. Erhalten sich nur diese neuen 4prozentigen über 90 Proz., so ist entschieden, daß Frankreich künftiges Jahr seine 5prozentigen in 3prozentige à 75 wird umwandeln können, wenn es sie mit einem Loosungstilgungsfond ausstattet.

Deutschland.

*München, 7 Jul. Die Glyptothek geht ihrer Vollendung mit raschem Schritt entgegen. Am ersten dieses Monats wurde der Aeginetensaal eröfnet, welcher die Reihe der von

Gold und Kunst schimmernden Gemächer des westlichen Flügels abschließt, in dem man jezt in Einer Folge die lautersten Denkmale der griechischen Plastik, von den alterthümlichen Werken aus Aegina bis zu dem Niobidentorso und dem Haupte der Medusa Rondanini der Betrachtung und Bewunderung ausgestellt findet, aus jeder Epoche der plastischen Kunst bei den Griechen wenigstens einige jener Denkmäler, welche zum ersten Range gehören, mehrere, wie die zulezt genannten, mit denen kein aus dem Alterthum in dieser Gattung erhaltenes die Vergleichung besteht. Der Aeginetensaal, ganz darauf eingerichtet, die beiden Gruppen aus den Giebelfeldern des Zeus Panhellenios auf Aegina zu bewahren, zeigt in dem halben Rundtheile der obern Wand, welche durch den Bogen des Gewölbes gegenüber dem Fenster gebildet wird, eine Nachbildung des äginetischen Tempels in hohem Relief, in dem Giebel genau nachgebildet die vollständig erhaltene Gruppe, das Ganze mit den Farben geschmükt, welche, wie man aus Spuren in den Bruchstüken desselben wahrnimmt, auch das Original auf Aegina ursprünglich bekleideten. Da man mit vollem Rechte in den beiden Gruppen Kämpfe der Aeakiden gegen trojanische Helden annimmt, so hat der kunstreiche Architekt der Glyptothek Sorge getragen, auch die schönen und sinnreichen, großentheils vergoldeten Ornamente des Dekengewölbes hierauf in Beziehung zu sezen. In den Hauptfeldern der vier Theile dieses Kreuzgewölbes sieht man die Bilder der vier größten Aeakiden, des Telamon und Aias, des Peleus und Achilleus, im Relief auf goldenem Grunde von Schwanthaler mit gewohnter Trefflichkeit ausgeführt, tiefer und über den Gruppen Verse aus Homer und Pindar, griechisch, die sich auf ihren Inhalt beziehen. Die reichen und geschmakvollen Zierden, die Schönheit der Verhältnisse, das dunkle Grün der tiefern Wände, die Pracht und der Glanz des getäfelten Marmorbodens, Alles vereinigt sich zu einem architektonischen Ganzen, würdig die zahlreichen und bedeutungsvollen Gebilde der altgriechischen Plastik, die merkwürdigsten und lehrreichsten Urkunden hellenischer Kunst aus den heroischen Zeiten der ersten Perserkriege aufzunehmen. — Die beiden Gruppen ziehen sich durch die Länge des Saales hin, so daß zwischen ihnen von einer Thüre zur andern der Durchweg offen ist; an der hintern Wand sind in großer Menge die Bruchstüke der verloren gegangenen Bildsäulen zusammen geordnet. Unmittelbar nach der Vollendung des Saales geruhten Se. Majestät der König am Abend das Innere der Glyptothek beleuchten zu lassen, und diese glänzenden Räume mit ihrem kostbaren Inhalte Ihren durchlauchtigen Gästen aus Altenburg und einer erlesenen Gesellschaft bei Fakelschein zu zeigen. Gestern Abend ward diese Beleuchtung wiederholt. Eine andere Gesellschaft, von Künstlern und Kunstfreunden, durch den Monarchen selbst eingeladen, versammelte sich, und war freudig überrascht, Ihn selbst, den Gründer dieses großen Werkes, in ihrer Mitte ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Des Königs Majestät war auf das Herablassendste und Lebhafteste bemüht, daß Allen, die Seine königliche Theilnahme hier versammelt hatte, der Sinn des in neuem Glanze schimmernden Dekengemäldes des Göttersaales, so wie die Schönheit und Eigenthümlichkeit der vorzüglichsten Werke der Sculptur in dem Maaße anschaulich und deutlich ward, wie die Beleuchtung eines nach dem andern aus der Dunkelheit hervortreten, und unter dem mannichfaltigen Wechsel des Lichts und der Schatten die ganze Fülle seiner Kunst entfalten ließ. Die Erinnerung an die Schwierigkeiten und Wechselfälle, mit denen für Ihn die Erwerbung dieser unvergleichlichen Werke oft verknüpft war, dann wieder an das Glük, welches nicht selten hiebei Seine Thätigkeit zu krönen liebte, mischte sich in den lebhaftesten Mittheilungen mit der Freude des Besizes und der Bewunderung, mit welcher die Betrachtung dieser höchsten und lautersten Urkunden hellenischer Kunst die Gegenwärtigen erfüllte.

** Frankfurt a. M., 8 Jul. Seit gestern haben sich am hiesigen Papiermarkte mehrere Veränderungen zugetragen, die unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen eine kurze Erwähnung verdienen. Es war nemlich ein Eilbote von Wien mit der unerwarteten Nachricht eingetroffen, daß die östreichischen Staatspapiere zu Wien einen bedeutenden Rükgang erfahren hätten. Dieser Vorfall versezte unsere Spekulanten um so mehr in Bestürzung, da derselbe im wesentlichsten Abstich mit dem Inhalte der Tags zuvor eingegangenen Berichte stand, in Folge deren sie nun einem fernerweitigen Steigen der Kurse entgegen sehen zu können glaubten. Als Ursache dieses Sinkens ward angegeben, es habe sich das östreichische Kabinet bewogen gefunden, auf einen ihm von Seite eines andern großen Hofes gemachten Antrag (die einstweilige Besezung Serviens betreffend (?)), dessen Genehmigung sein strenges Neutralitätsprinzip würde haben kompromittiren können, nicht einzugehen. Allein abgesehen von dieser gewagten Hypothese, konnte man es unsern Papierspekulanten wohl nicht verargen, daß sie, längst gewohnt, die Wiener Börse, als den Stüzpunkt ihrer Operationen zu betrachten, sich auch jezt mit Rüksicht auf die an demselben stattgehabten Vorgänge bemaßen. Die Metalliques gingen hienach auf 93¼, die Bankaktien auf 1500 herunter. Gegen Abend traf indessen ein zweiter Kourier aus eben jener Hauptstadt ein, der etwas höhere Kursnotirungen überbrachte, worauf denn auch unsere Papierhändler wieder angefangen haben frischen Muth zu gewinnen. Die Wirkung davon war bis heute, daß die Metalliques wieder auf 93⁷/₁₆, die Bankaktien auf 1504 gestiegen sind.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne schreibt aus Smyrna vom 30 Mai: „Alle Nachrichten aus Griechenland stimmen darin überein, daß der Präsident Capodistrias die Furcht vor der Pest sehr geschikt benüzt habe, um in wenigen Tagen einen ungeheuern Vorschritt im Systeme des leidenden Gehorsams zu machen: ein System, das inmitten der Opposition und des Widerstandes aller Art allein zu einer regelmäßigen Organisation führen kan. Der erste, durch die Verhältnisse gebotene Staatsstreich des Präsidenten war die Auflösung der Nationalversammlung von Trözene; die Gelegenheit zum zweiten gaben ihm die Gefahren einer Epidemie. Von der Insel Hydra vernahm man gegen Ende Aprils den ersten Ruf des Schrekens. Der Bootsmann der griechischen Goelette Aphrodite war dort plözlich gestorben; seine Frau und zwei andere Personen des Hauses folgten ihm schnell nach. Man wußte, daß in Modon, zur Zeit, als die Goelette sich dort befand, kein Verdacht einer

Pest geherrscht hatte; daß die Sklaven mit den gewöhnlichen Vorsichtsmaaßregeln eingeschift worden waren; daß dieselben nach ihrer Rükkehr nach Griechenland sich seit mehr als vierzehn Tagen auf mehreren Punkten zerstreut hatten, ohne daß die geringste Spur einer Krankheit sich gezeigt hatte; endlich daß auf der östreichischen Kriegsbrigg Veneto, die gegen sechzig dieser Sklaven an Bord genommen hatte, vollkommene Gesundheit herrschte. Die Geschichte eines Shawls, den derselbe Bootsmann gebracht haben sollte, der als erstes Opfer der Krankheit bezeichnet wurde, diente zur Erklärung der Erscheinung der Pest, und bald ward das Schreken durch tausend übertriebene Gerüchte aufgeregt. Der Präsident war in Napoli; er befahl dem Dr. Kalopropulo, sogleich die genauesten Aufklärungen darüber zu sammeln. Der Bericht ließ fürchten, daß die Krankheit, welche mehrere Personen in Hydra weggerafft hatte, wirklich die Pest seyn möchte. Der Präsident ergrif die kräftigsten Maaßregeln. Alle Kommunikationen wurden verboten, selbst die in dem Innern Morea's, von Bezirk zu Bezirk, von Dorf zu Dorf. In Aegina ward die Kirche geschlossen, die Arbeiten eingestellt. Bei strenger Strafe wurde verboten, ohne dringende Noth das Haus zu verlassen; die Bevölkerung ward familienweise eingepfercht, besonders an den Orten, wo es nüzlich seyn konnte, sie zu trennen. Der Schreken war allgemein; überall glaubte man Spuren der Pest zu sehen. Einige Aerzte, ihren erhaltenen Instruktionen folgend, sprachen bald von mehr, bald von weniger Gefahr. Die Fremden, die mit der Natur des Uebels nicht vertraut waren, glaubten sich schon von demselben ergriffen, und unterstüzten aus allen Kräften die Maaßregeln des Präsidenten. Nur einige ruhige besonnene Leute, und die Armen, die durch die Unterbrechung der Arbeit und des Verkehrs vom Hungertode bedroht waren, waren die einzigen, welche fragten: wo ist denn die Pest? Und dann, als man nach Verfluß von vierzehn Tagen erfuhr, daß die Zahl der während dieser ganzen Zeit in Hydra und Spezzia gestorbenen keine vierzehn betrug, schöpfte man Verdacht und ahnte die Wahrheit. Die Ereignisse, die indessen statt gefunden hatten, erklärten die Strenge und die Ausdehnung der getroffenen Sanitätsmaaßregeln. In der Nacht vom 5 Mai war nemlich ein Detaschement des regelmäßigen Korps in Aegina angekommen, und hatte mehrere Straßen besezt, so wie es noch jezt die dortige Besazung bildet. Der Rest jener Truppen ward auf gleiche Weise auf verschiedenen andern Punkten vertheilt. Die Inseln Hydra und Spezzia wurden mit einer achtunggebietenden Seemacht umgeben, und die allgemeine Entwafnung der Bevölkerung befohlen. Diese Entwafnung fand überall statt, zwar mit Erstaunen, aber ohne Widerstand. Der Schreken vor der Pest hatte die Gemüther ausschließlich in Anspruch genommen: zugleich war, bei der Unterbrechung aller Kommunikation, jede Zusammenrottung unmöglich. Das Mißvergnügen beschränkte sich auf vielfaches Murren, aber die schnelle Ausführung der Befehle des Präsidenten beugte jedem Ausbruch vor. Jezt sind alle Griechen, mit Ausnahme der diensthuenden Soldaten, entwafnet. Je schwerer es schien, diesen Zwek zu erreichen, desto mehr muß man die Geschiklichkeit loben, mit der Graf Capodistrias einen zufälligen Umstand zu benuzen wußte. Andere Mittel hätten einen heftigen Widerstand wreken, und die neue Regierung bloßstellen können. Ein weiterer, nicht unwichtiger Vortheil ist der, daß nun Griechenland mit einer Quarantainelinie umzogen ist, die es, rüksichtlich der Sanitätsordnung, in den Kreis des gebildeten Europa's eintreten läßt. Nur mit Widerstreben duldeten bisher die Griechen die unbequeme Beengung, die nothwendig mit den öffentlichen Sicherungsanstalten für Gesundheit verbunden ist. Das Lazareth von Syra war mehr ein Hohn solcher Anstalten, und nichts als eine schmachvolle Spekulation einiger Krämer; die Kriegsfahrzeuge hielten daselbst nie Quarantaine. Es bedurfte eines Schrekens wie der wegen der Pest, um jene Institution mit Einem Schlag überall und für Jedermann ohne Ausnahme einzuführen. Das Geschehene gibt einen Maaßstab für die Art und die Ausdehnung der administrativen Talente des Präsidenten, und man kan voraussagen, daß er sich Gehorsam zu verschaffen wissen werde, was er auch zu befehlen für gut finden möge. Alle seine Anstrengungen müssen auf diesen Zwek des unbedingten Gehorsams gerichtet seyn, bis die Masse der Nation im Stande ist, ein anderes System zu begreifen; denn unglüklicher Weise ist es nur zu gewiß, daß er unterdrüken muß, um zu befreien.

Literarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Dinglers polytechnisches Journal.

Erstes Julihest 1828.

Alban über Gurney's Dampfmaschine und Dampfwagen. Mit Abbildungen. — II. Bericht der Société industrielle de Mulhausen über die Dampfmaschine der HH. Cavé zu Paris. Mit Abbild. — Costigin's Verbesserungen an Dampfmaschinen. Mit Abbild. — Schwarz über Bemessung des Zuges an Schornsteinen. Mit Abbild. — Tabor's Vorrichtung, um die Höhe des Wassers im Kielraume der Schiffe zu bestimmen. Mit Abbild. — Thorold, über Rettung bei Schifbruch, durch Herstellung einer Verbindung mit dem gestrandeten Schiffe. Mit Abbild. — Ueber eine Verbesserung an dem Trichter der Barometer, deren man sich zur Messung der Spannung des Dampfes in Dampfkesseln von hohem Druke bedient. Mit einer Abbild. — Ueber die sogenannte Vergoldung in Oel. — Joels Verfahren farbige Bleistifte zu machen. — Lokyer's verbesserte Maurerpinsel — Zusaz zu Reid's Abhandlung über die Tinte und über die Wirkung, die sie durch Papier und Pergament erleidet. — Ueber den Chlorkalk, von Hrn. A. Morin. Mit einem Zusaze von Emil Dingler. — Ueber die Schwefelsäurefabrikation von Hrn. Kuhlmann — XIV. Bericht der Herren Soubeiran und Pellerin über eine neue Abart von boraxsaurer Soda. — Berthier's Analysen einiger Töpferwaaren. — Miscellen. Englische Patente. — Ueber National-Industrieausstellung in England. — Notiz über die Fortschritte der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher und industrieller Kenntnisse. — Grafen Rumford's, Preis auf die beste Abhandlung oder wichtigste Entdekung über Licht und Wärme. — Ueber Galloway's sich drehende Dampfmaschine. — James's Verbesserung an Dampfkesseln. — Ueber Lorent's Anwendung des Dampfes ohne Druk. — Reed's Stempel in Dampfcylindern. — Beleuchtung der Dampfschiffe bei der Nacht. — Ueber Bellingham's Patent-Kochherd. — Devilles verbesserter Kitt, vorzüglich bei chemischen Arbeiten. — Dauerhafte Pappe zum Aufkleben von Zetteichen. — — Wie die Lappländer leimen. — Ueber Demantfassung. — Wedgwood's Pyrometer. — Ueber Rettungsmittel in Feuersgefahr. — Newmarch's Verbesserung an Detonations-Fluten. — Dessen verbesserte Art Feuergewehre abzufeuern. — Die

größte bisher bekannte Kanone. — Verbesserung an Hängebräten. — Seidler's hydraulische Maschine zum Gewältigen des Wassers aus Bergwerken. — Hirst's verbesserte Spinnmaschine. — Schminkbohnenstengel als Spinnmaterial. — Knight's Wächters-Wächter. — Unsere Stunden-Eintheilung in Europa ist aus dem Sanskrit. — Uhren gehen desto genauer, je kürzer sie gehen. — Die Uhr an der Londoner Bank. — T. H. Binnicombe's Musikfazmaschine. — Bemerkungen über den Vorrang der neuern Zeit in Hinsicht auf technische Künste. — Ueber Parketirung. — Wink für Regierungen. — Folgen erlaubter Fabrikateneinfuhr auch unter schwerem Zolle. — Mittel gegen die Selbsucht der Seidenraupen. — Bienenwirthschaft in England. — Verjüngung alter Bäume. — Große Bäume in England gefällt. — Anhänglichkeit der Portugiesen an altes Herkommen in Akerbau und Gewerben. — Ueber Käsebereitung.

Der aus 24 Heften bestehende Jahrgang dieses Journals, welcher für sich ein Ganzes bildet, kostet durch die Buchhandlungen und Postämter 9 Rthlr. 16 ggr. oder 16 fl. Münze.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Nachdem der Civilsenat des k. Obertribunals in der bei der unterzeichneten Stelle anhängigen Debitsache des Herrn Grafen Karl v. Erbach-Wartenberg-Roth unterm $\frac{28\text{ Jan.}}{10\text{ Febr.}}$ d. J. angeordnet hatte, daß die genannte Debitsache in Beziehung auf die im Königreiche Würtemberg gelegene Grafschaft Wartenberg-Roth, vormalige Reichs-Abtei Roth, ungesäumt auf förmlich gerichtlichem Wege zur Erledigung gebracht werden solle, und während dieser Weisung Folge zu leisten die erforderlichen Vorbereitungen getroffen wurden, wurde von dem Herrn Grafen und sämtlichen Kreditorschafts-Anwälten außergerichtlich ein neuer Versuch zu gütlicher Erledigung dieser Debitsache gemacht, und in Folge dieser außergerichtlichen Verhandlungen zwischen dem Herrn Grafen und der Kreditorschaft, nach vorläufig geschehener Normirung der Vergleichspunkte, von dem gräflichen General-Agenten und sämtlichen Kreditorschafts-Anwälten um gerichtliche Mitwirkung zu der projektirten gütlichen Erledigung und um Festsezung einer Tagfahrt hierzu gebeten.

Um nun die vorliegende Debitsache auf dem beantragten gütlichen Wege, oder im Falle des Mißlingens des gütlichen Arrangements auf dem Wege des von dem Civilsenate des königl. Obertribunals gegen den Herrn Grafen in Beziehung auf die im Königreiche Würtemberg gelegene Grafschaft Wartenberg-Roth angeordneten förmlichen Konkursverfahrens zu erledigen, wird hiermit zu der unter gerichtlicher Leitung vorzunehmenden Vergleichs-Verhandlung und beziehungsweise zu förmlicher gerichtlicher Schuldenliquidation und zu der Wahl eines die Interessen der Kreditorschaft rücksichtlich der Verwaltung der Aktivmasse und sonstiger gemeinschaftlicher Angelegenheiten vertretenden Kreditorschafts-Ausschusses, Tagfahrt auf

Montag den 28 Jul. d. J. früh 9 Uhr

bestimmt, und werden demnach alle diejenigen Gläubiger und Prätendenten, welche sich bis jezt dahier noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche an den Herrn Grafen Karl von Erbach-Wartenberg-Roth, wegen deren sie aus der mehrerwähnten Grafschaft Wartenberg-Roth ihre Befriedigung fordern zu können glauben, an dieser Tagfahrt entweder persönlich, oder durch einen rechtsgenügend bevollmächtigten Anwalt aus der Zahl der bei dem königl. Gerichtshofe angestellten Prokuratoren Wiest, Capoll und Baur, oder der Rechtskonsulenten Vetter und von Steffelin und des Rechtspraktikanten Ch. Christlieb, oder durch jeden andern Bevollmächtigten, unter Vorlegung der zum Beweise derselben dienenden Urkunden und unter An- und Ausführung ihrer etwaigen Vorzugsrechte, vor der abgeordneten Deputation in der Kanzlei der unterfertigten Stelle gehörig geltend zu machen, auch zugleich die vorliegenden oder sonstige Vergleichs-Propositionen zu vernehmen, und sich darüber zu erklären.

Gegen diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, wird acht Tage nach der oben bestimmten Tagfahrt der Ausschluß von der Debitmasse ausgesprochen; gegen diejenigen aber, welche zwar ihre Ansprüche gehörig geltend machen, jedoch in Beziehung auf gütliche Erledigung der vorliegenden Debitsache und auf alle das gemeinschaftliche Interesse sämtlicher Gläubiger berührenden Gegenstände nicht persönlich, oder nicht durch gehörig legitimirte Vertreter erscheinen, und sich über die ihnen zu machenden Propositionen nicht erklären, wird angenommen, daß sie den Beschlüssen der den Forderungs-Summen nach zu berechnenden Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten.

Gegenwärtige Edikталladung ist insbesondere auch an die nicht bekannten rechtmäßigen Inhaber der bis jezt nicht geltend gemachten noch unabgelösten Nummern der von den Gebrüdern v. Bethmann in Frankfurt a. M. für das von denselben im Jahre 1815 negocirte, auf die Grafschaft Roth gerichtlich versicherte Anlehen von 500,000 fl. und an die dermaligen Inhaber der au porteur lautenden Partial-Obligationen, je zu 1000 fl., für das im Jahre 1816 von der königl. Hofbank zu Stuttgart negocirte, durch Nachhypothek auf die Grafschaft Roth gerichtlich versicherte Anlehen von 150,000 fl., insofern die Lezteren sich nicht schon über den Besiz der in ihren Handen befindlichen Obligationen anher ausgewiesen, und mit solchen liquidirt haben, und namentlich an die bis jezt noch nicht bekannten Inhaber der Partial-Obligations-Nummern 47, 87, 88, 89, 102 und 108 des lezteren Anlehens gerichtet.

So beschlossen Ulm, den $\frac{22\text{ Mai}}{3\text{ Juni}}$ 1828 im Civilsenat des königl. Gerichtshofs für den Donau-Kreis.

Effich.

Verkauf eines Gemäldes.

Ein vorzüglich schönes Gemälde, das Portrait der Margaretha Welser, Gemahlin des Konrad Peutinger vorstellend, welches mehrere der berühmtesten Kunstverständigen als eines der gelungensten Meisterstüke von dem berühmten Holbein anerkannt haben, und einer jeden Sammlung zur wahren Zierde gereichen würde, wird hiermit zum Verkaufe ausgeboten.

Kaufsliebhaber wollen sich wegen Besichtigung des befraglichen Gemäldes, so wie wegen des Kaufpreises hiefür, in frankirten Briefen unter der Addresse S. B. an die Expedition der Allgemeinen Zeitung dahier zu wenden belieben.

In einer Droguerie-Handlung im südlichen Deutschland wird die Stelle eines Reisenden erledigt. Man wünscht sie durch einen braven Mann, welcher diese Handlung gründlich erlernte und wo möglich schon Reisen machte, wieder zu besezen.

Anerbietungen ersucht man sub Lit. Z. W. frankirt der Expedition dieser Blätter einzusenden.

Todes-Anzeige.

Indem ich allen meinen auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst traurige Nachricht von dem unersezlichen Verluste mittheile, welchen ich durch den am 5 Jul. d. Jahrs erfolgten Tode meiner innigst geliebten Gattin Margaretha, geb. Silbermann, von Lichtenfels, erlitt, nachdem sie erst ihr 27stes Lebensjahr erreicht, und mit mir das glücklichste Leben einer achtjährigen Ehe getheilt hatte, empfehle ich die Seelige ihrem frommen Andenken, und mich ihrer ferneren Gewogenheit und Freundschaft.

München, den 7 Jul. 1828.

Michael Sippel, königl. Polizeikommissair.

Bayern.

** München, 1 Jul. Die Kammer der Abgeordneten ist seit gestern in geheimen Sizungen beschäftigt, über die zwölfhundert Fragen abzustimmen, welche ihr, als Resultat der Berathung über den Zolltarif, vom Präsidium vorgelegt wurden. Wenn bei dieser Gelegenheit man sich nicht von der Nothwendigkeit einer Abänderung der Geschäftsordnung überzeugen sollte, so würde die Hofnung, rasche, lebendige Bewegung in eine bisher schwerfällige Masse zu bringen, wohl noch lange vergebens die Erfüllung erwarten müssen. Wie ist Uebersicht und Konsequenz bei der Abstimmung zu erwarten, wenn hundert Mitglieder, (von den verschiedensten Ansichten, die sich in der Debatte nicht gruppiren und nicht vereinigen konnten) zwölfhundert an einander gereihte Fragen beantworten sollen? Denn die Debatte entwikelte sich nicht nach der logischen Ordnung der Grundsäze und der wesentlichen Theile des Tarifs, sondern mußte der Bestimmung der Lotterie der Size folgen. Dabei ist es unvermeidlich, daß nicht Dinge, die zuerst hätten gesagt werden sollen, bisweilen erst zulezt angeregt werden, weil der Redner, der diese Dinge vorzubringen weiß, zufällig eine hohe Signummer zog, also früher nicht gehört werden konnte. Eben so wird es möglich, daß eine Behauptung, die gleich widerlegt werden könnte, sich Tage lang durch die Kammer schleppt, weil der Redner, der sie zu berichtigen im Stande wäre, bis ihn die Reihe trift, zum Schweigen verurtheilt ist, könnte er auch durch einige Worte eine ganze lange Diskussion abschneiden. Endlich kan man während der Debatte nie wissen, worüber die Kammer bereits mit sich selbst einig ist, von welchen Grundsäzen sie bei der Abstimmung ausgehen will. Die einzelnen Meynungen marschiren auf Gebot der blinden Sizreihe nach einander auf, ohne sich gegenseitig messen, abwägen und vereinigen zu können. — Es kan keine unglüklichere Geschäftsordnung geben. Wollte man dieselbe aus Liebe zu ihrem Buchstaben beibehalten, so hieße dis den Körper vertheidigen wollen, daß keine Seele in ihn bringen und seine Bewegungen ordnen könne. Ein solcher Versuch würde aber mißlingen, weil der Geist sich überall Bahn macht. Das X. Edikt, Tit. 2., hat, so scheint es, nur in großen Strichen die Geschäftsordnung skizzirt; es ist sogar offenbar, daß bei der Redaktion der Bestimmungen keine klare, durch Erfahrung befestigte Ansicht vorgeschwebt habe. Darum ist die Ausführung der Skizze offenbar der eigenen Erfahrung und Weisheit der Kammer überlassen. — Die Wichtigkeit des Gegenstandes wird uns rechtfertigen, wenn wir immer wieder auf denselben zurükkommen — allerdings in der Hofnung, die Kammer werde es nicht unter ihrer Würde halten, auf eine in den Zeitungen vorgetragene Meynung Rüksicht zu nehmen. — Bei der Berathung über den Zolltarif sprachen sich vorzüglich drei Meynungen aus: einige Mitglieder wollten hohe, andere niedere, wieder andere mittlere Zölle. Für jede Meynung wurden Thatsachen angeführt, die hierbei entscheidend seyn sollten. Die niedern Zölle wurden am glänzendsten von Hrn. Dr. Rudhart vertheidigt, vorzüglich aus dem finanziellen Gesichtspunkte, weil, nach seiner Meynung, die Einnahme bei niedern Zöllen größer als bei höhern wäre. Dieser Saz wurde von dem verehrten Redner im Gewande einer blendenden Dialektik, die der Sophisterei nicht selten sehr ähnlich sah, mit Hülfe der Zahlen vorgelegt. Es war nur zu bedauern, daß die Verhältnisse, welche auf Vermehrung oder Minderung der Einnahme den wesentlichsten Einfluß gehabt, entweder nur leicht oder gar nicht in Rechnung gebracht wurden. So schien es, als schriebe einmal Hr. Dr. Rudhart eine größere Einnahme nur den geringen Zöllen zu, ohne darauf Rüksicht zu nehmen, daß Bayern sich zur Zeit der höheren Einnahme ansehnlich vergrößert hatte. Ein andermal vergaß er, wenn ich nicht irre, den Antheil, den die Kontinentalsperre und der durch dieselbe erzwungene Durchzug durch Bayern auf die größere Einnahme gehabt. Aus solcher Unvollständigkeit wird es erklärbar, wie Hr. Dr. Rudhart, zum Beweise, daß niedere Zölle eine größere Einnahme geben, Zahlen anführen konnte, aus welchen der zweite Hr. Präsident gerade das Gegentheil, nemlich die Nothwendigkeit erhöhter Zölle folgerte. Der erstere nannte die allgemeine Summe aller Zolleinnahmen in gegebenen Jahren, der andere dagegen nahm, wie sich's gehört, Rüksicht auf die verschiedenen Rubriken der Einnahme, auf Eingangs-, Ausgangs-, Durchgangszölle und Wegegelder. In einer langen Reihe von Jahren hatten die Zölle, welche auf dem Aktivverkehr lasten, bei niedern Ansäzen die größeren Summen in Einnahme gebracht, im Durchschnitt 1,300,000 fl.; von den Eingangszöllen dagegen, also vom Passivverkehr, waren nur etwa 400,000 fl. eingegangen. Nun hatte aber die Kammer sich gerade für Erleichterung des Aktiv- und für Erschwerung des Passivverkehrs erklärt. Nach ihren Beschlüssen über die Zollordnung können künftig die Ausgangs- und Durchgangszölle und die Wegegelder kaum mehr als 500,000 fl. betragen; bliebe demnach bei den früheren niedern Ansäzen der Eingangszoll sich gleich, d. 400,000 fl., so müßte die Staatskasse einen Ausfall von einer Million erfahren. Diesen und wohl noch einen größeren Ausfall zu deken, wurde also die Erhöhung der Eingangszölle in Antrag gebracht. Bei gänzlicher Veränderung des Systems, bei Begünstigung der inländischen Industrie und Erleichterung des innern Verkehrs, können also die allgemeinen Zahlen des Hrn. Dr. Rudhart unmöglich als Beweis der Ergiebigkeit niederer Zölle angeführt werden. Die frühere Ergiebigkeit fiel dem Lande zur Last; soll dieses geschüzt werden, so müssen die entbehrlichen und Luxusartikel des Auslandes den Ausfall deken. — Wie dem auch sey, so war ja vom Hrn. Dr. Rudhart selbst und von vielen Rednern anerkannt, daß nicht allein die Einnahme der Finanzen, sondern das Interesse der Gewerbe und des Handels bei den Zöllen in Betracht komme. Eine umsichtige Erwägung aller Verhältnisse ist hier sonach unerläßlich. Hat z. B. die Industrie in einem Staate einmal feste Wurzeln gewonnen, so kan, wenn äußere Verhältnisse es rathsam machen, das System der niedern Zölle angenommen werden, wie dis in England Huskisson versucht hat. In einem Staate aber, dessen Industrie in vielen Gegenden erst im Werden, und der von Nachbarn umringt ist, welche beinahe dem Ausschließungssysteme huldigen, würde eine Nachahmung des

Huskisson'schen Systems eine blinde Nachäffung seyn, die weder den Finanzen noch der Industrie und dem Handel Vortheile bringen, die uns mit gebundenen Händen der Willkühr des Auslandes Preis geben würde. — Unsere Regierung ist bei Bestimmung des Tarifs nicht von Theorien, nicht von Vorliebe für das eine oder das andere System ausgegangen, sondern hat die Erfahrung durch das Organ sachverständiger Männer befragt. Der vorgelegte Zolltarif ist das Resultat der Berathung einer im Jahre 1826 berufenen Kommission von Kaufleuten und Fabrikanten, welche der Regierung ein Gutachten vorlegten, das von ihr sodann geprüft wurde. So entstand der unterm 28 Dec. 1826 publizirte Tarif, welcher dem gegenwärtigen zum Grunde liegt. Der Kammer war dieser Gegenstand nicht fremd; ein ganzer Band der ständischen Protokolle vom Jahre 1825 enthält die Berathungen über denselben; auch die Frage über hohe oder niedere Zölle war ausführlich erörtert worden. Damals wünschte die Kammer Abänderungen des Tarifs von 1819, und zwar, weil bei diesem Tarif die Staatskasse jährlich einen Ausfall von einer halben Million Gulden in Folge der niedern Zölle erlitten hatte; weil die Prohibitivmaaßregeln der benachbarten Staaten unserer Ausfuhr fast unübersteigliche Schranken sezten, und nur durch Wiedervergeltung ins Gleichgewicht gesezt werden konnten; endlich weil bei der neueren Gewerbefreiheit die Zahl der Arbeiter sich vermehrt hatte, und bei einer leichten Einfuhr fremder Waaren der Fleiß des Inlandes unfruchtbar seyn würde. Die Rükksichten auf die Finanzkasse, auf die äußern Verhältnisse und auf den Schuz der Landesindustrie sind noch heutiges Tages dieselben; auffallend würde es daher seyn, wenn die Stände ohne Veranlassung ihre Meynung ändern wollten. Zwar will verlauten, es gäbe Parteien, welche ihre Ansichten gänzlich gegen einander ausgetauscht haben, so daß die eine heute angreift, was sie früher vertheidigte. Wenn es aber auch möglich ist, daß Einzelne sich solchem politischem Wankelmuth hingeben, so darf das Daseyn von Parteien unter uns doch so lange bezweifelt werden, bis das Gegentheil erwiesen ist. Wo die Regierung entschieden das Gute will, und die Stände nichts Anderes wollen, da kan nur über die Wahl der Mittel eine Verschiedenheit statt finden; diese aber müssen unter gleichen Verhältnissen dieselben seyn. Eine Opposition, die heute bekämpft, was sie gestern verlangte, blos weil die Minister sich mit diesem Verlangen einig erklären, würde eine Lächerlichkeit seyn, die im Widerspruche mit unserm Nationalcharakter stände.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

** Paris, 6 Jul. Der Klerus tritt in immer offenerer Thätigkeit hervor. Die Bischöfe suchen sich fester an einander zu schließen; man glaubt, daß sie zu gehorchen sich weigern werden, wenn man ihnen die durch die Ordonnanzen vorgeschriebene Erklärung abfordert. Schon verbreiten sie Hirtenbriefe gegen die Maaßregeln der Universität. In einem dieser Hirtenbriefe sagt der Bischof von Puy, ein Sohn des Hrn. v. Bonald, daß er seine Gewalt nur von Jesus Christus habe. Nie war die bischöfliche Sprache kühner, man möchte sagen aufrührerischer. Indessen ist dennoch entschieden, daß die Jesuiten dem Sturm weichen und sich aus Frankreich zurükziehen werden, um bessere Zeiten abzuwarten. Sie werden die falsche Erklärung, die man von ihnen erwartete, nicht machen; sie werden sich offen als Jesuiten bekennen, und so eine Tugend zeigen, die in ihrer Geschichte nicht häufig hervortritt — die Freimüthigkeit. Durch die Gährung der Priester- und gegenrevolutionairen Partei ward die linke Seite plözlich in eine freundliche Stellung gegen das Ministerium gebracht. Ihre Feinde, die Rechte, waren so unzufrieden, daß sie ihrerseits nothwendig etwas zufrieden seyn mußte, und das Resultat war so erfreulich als die Annäherung selbst. Auch in der Pairskammer wird die Stellung des Ministeriums immer sicherer. Das Preßgesez wird fast einstimmig angenommen werden, so wie schon die Kommission einstimmig für die Annahme des Gesezes, so wie es ist, sich erklärte. Man versagte sich darin jedes Amendement, um nicht neue Schwierigkeiten hervorzurufen. Noch vor kurzer Zeit stand die Villele'sche Partei noch um so gefürchteter da, je mehr sie gehaßt, je mehr sie angegriffen wurde. Eine Macht, die so fest und so lange bestanden hatte, glaubte man, müsse noch über so viele verborgene Springfedern gebieten, daß die Furcht vor ihr jeden Schritt mit Mißtrauen und Scheu betrachten ließ. In der Pairskammer allein nahm man mehr als hundert Stimmen an, die von Hrn. v. Villele geleitet würden. Auf einmal aber sank diese ganze geheimnißvolle Macht, als sie in offenem Kampf hervortrat, zusammen, und die große Partei Villele ist reduzirt auf Hrn. v. Villele selbst und auf Hrn. v. Peyronnet. Hr. v. Corbiere ist noch mehr in Nichts verschwunden — er ist vergessen. Die Anklage, die eine chimärische Maaßregel schien, hat eine unerwarte Wirkung hervorgebracht. Ein Ministerium anzuklagen schien so unmöglich als vergeblich. Jezt hält man es für möglich. Die mit dem Bericht beauftragte Kommission hat sich in eine Untersuchungskommission verwandelt. Sie fordert Zeugen vor, befragt sie, kurz benimmt sich als förmlicher Instruktionsrichter. Man beginnt, Hrn. v. Villele den Namen Angeklagter zu geben; Hr. de la Feronnays selbst sprach aus, er sey nicht so unedelmüthig, um einen Angeklagten anzugreifen. So fühlen die Freunde des Hrn. v. Villele täglich mehr, daß sie die Sache etwas zu leicht genommen hatten. Nur Hr. v. Peyronnet läßt sich nicht aus der Fassung bringen, aber bei dem gehaltenen Ton der Pairskammer ward die Art seines Auftretens schon mehr als einmal mit mißfälligem Auge betrachtet. Uebrigens naht die Sizung ihrem Ende, und fast Alles wartet darauf mit Ungeduld, um aufs Land und in die Bäder zu eilen.

Deutschland.

*Darmstadt, 29 Jun. Der großherzogliche Oberfinanzkammer-Präsident v. Kopp ist von seiner Sendung nach Berlin am gestrigen wieder hier eingetroffen. Mittlerweile schritt die neue Zollorganisation durch Anstellungen und Beförderungen aller Art rasch ins Leben. Die Tarife zur Erhebung der Eingangs-, Durchgangs- und Ausgangszölle für den Zeitraum vom 1 Julius 1828 bis 1830 — indem dann der Tarif für die weiteren drei Jahre neu revidirt und publizirt wird — sind nun auch ausgegeben. Nachdem unter 29 Nummern diejenigen Gegenstände aufgeführt sind, welche gar keinem Zolle unterworfen

wurden, folgen sodann die Einfuhr- und Ausfuhrzollsäze. Der Eingangszoll beträgt in der Regel 50 kr. vom hessischen oder 15 Silbergroschen vom preußischen Centner. Ausgenommen hievon sind diejenigen Gegenstände, welche ganz frei oder einem geringern oder höhern Eingangszolle unterworfen — der Tarif führt sie unter 43 Hauptnummern und entsprechenden Unterlettern und Unternummern auf — oder bei der Ausfuhr mit einem Zolle belegt sind. In zwei Kolumnen ist Gewicht, Maaß und Geld der beiden kontrahirenden Staaten den Benennungen der Gegenstände gegenüber gedrukt und die Vergleichung hiedurch erleichtert. Die dritte Abtheilung gibt die neu festgesezten Transitzölle. Weil in dieser Hinsicht mehrfach widersprechende Angaben in öffentliche Blätter niedergelegt wurden, so folge hier die betreffende Uebersicht. Nach einer kommentirenden Aeußerung in der heutigen hessischen Zeitung geht daraus hervor, „daß auf den darin benannten, das Großherzogthum durchziehenden, Transitstraßen im Allgemeinen nicht nur keine Erhöhung, sondern vielmehr und namentlich für die längern Straßenzüge eine bedeutende Herabsezung des Durchgangszolls, welche in einzelnen Fällen selbst bis auf 7 kr. vom Ctnr. stiege, nunmehr eintreten werde; und wenn bei einigen wenigen kürzern Straßenstreken eine solche Verminderung nicht, sondern eine kleine Erhöhung statt gefunden habe, die jedoch im Durchschnitte kaum einen Kreuzer vom Centner ausmache, so dürfe als gewiß angenommen werden, daß überwiegende Gründe vorgelegen haben, welche für den Augenblik eine Verminderung der Transitgebühren auch für diese Streken nicht gestatten konnten.“ Die vierte Abtheilung sezt fest, daß es für jezt hinsichtlich der Schiffahrt auf dem Rhein, Main und Neckar sein Bewenden behalte. Unter den allgemeinen Bestimmungen ist die gelegentliche Bemerkung von Wichtigkeit, daß der preußische Thaler zu 1 fl. 45 kr. berechnet, hiedurch also dem Mauthpflichtigen eine Gelegenheit gegeben wird, zu diesem Kours den so vereinnahmten auch in öffentlichen Kassen anzubringen, wo er bisher nur 1 fl. 44 kr. galt, dagegen freilich die Pflicht, halb den Mauthbetrag in Gold zu zahlen, wenn 8 fl. 45 kr. oder mehr in einem Posten zu entrichten sind, oder zu einem entsprechenden Aufgelde sich verstehen zu müssen, die Sache wieder schwieriger macht. Formularien zu Deklarationen sollen noch nachfolgen; leicht möglich, daß es gerade mit der Zeit geschieht, wo die wirklichen Deklarationen bereits ausgefertigt werden. Und so sehen wir am nemlichen Tage (1 Jul.) zwei neue deutsche Mauthsysteme ins Leben treten. Bayern und Würtemberg, Preußen und das Großherzogthum Hessen öfnen sich ihre Gränzen. Man sollte diesen Tag als ein Fest der Erkenntniß und froher Hofnung feiern; der Erkenntniß, weil endlich praktisch der Saz anerkannt worden, daß die Schlagbäume zwischen deutschen Staaten eben so viele Hakbeile für nachbarliche und heimische Wohlfahrt und Industrie sind; froher Hofnung, weil vielleicht diese Einzelkonventionen zu allgemeinern, umfassenderen führen, welche, wenn auch nicht Deutschlands Gränze und Deutschlands Mauthlinie völlig in eins zusammen schmelzen lassen, doch ein Annäherndes möglich machen, was, auch in seinen Grundzügen, bisher nur zu sehr vermißt ward. Und in der That scheint sich dieser Wunsch noch schneller zu realisiren, als man hoffen oder ahnen konnte. Eine numerisch sehr bedeutende Anzahl deutscher Staaten, hierunter einige größere und mittelgroße, ist zu einem dritten Mauthvereine zusammen getreten. Noch sind die Grundlinien desselben ziemlich wenig markirt, sie sprechen beinahe nichts, als ein Verharren beim Bisherigen und eine gewisse Wechselgeneigtheit aus, die sie aber einstweilen den andern Vereinen nicht zutreten läßt.

(Beschluß folgt.)

Augsburger Kurs vom 12 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	98¼	98
detto à 5 Proc.	104¼	104⅛
Lotter Loos à 4 Pr. E.M.	106¼	106¼
unverzinsliche 10 fl.	—	115

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151¼	150¼
Partial à 4 Proc.	122¼	122¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank-Aktien II. Sem.	1072	1071

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108⅝	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	—	99⅛
London — —	—	9 54
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	66¼
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57

Literarische Anzeige.

Pränumerations-Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen, in der litterarisch-artistischen Anstalt in München, bei J. B. Wallishauser in Wien, so wie in allen andern soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes wird Pränumeration angenommen auf ein

Neues Planetarium.

Nebst

einer kurzen, populairen Abhandlung über den Gebrauch desselben. Nach einem neuen äußerst einfachen Plane zusammengestellt und für Freunde des Kosmo- und geographischen Studiums

bearbeitet

von

Felix Freisauff von Neudegg.

Zu den schwierigsten Lehren der Welt- und mathematischen Erdbeschreibung gehören unstreitig jene, welche sich auf die fortschreitende und drehende Bewegung der Erde und der andern Planeten mit ihren Nebenplaneten beziehen. Mit aller erdenklichen Mühe ist man kaum im Stande einem Anfänger klare Begriffe von den so wichtigen Elementarlehren des Kosmo- und geographischen Studiums zu geben, wenn man sie nicht auf Anschauungen zurükzuführen vermag.

Eine Vorrichtung, mit deren Hülfe dieser Zwek erreicht, durch die der Schauplaz der herrlichsten Natur Wunder auch dem Fremdlinge in dem Gebiete ernsterer mathematischer Fächer gebfnet wird, kan daher als ein wesentliches Beförderungsmittel des Kosmo- und geographischen Studiums betrachtet werden, und deshalb nicht ganz unbegründeten Anspruch auf die Würdigung der litterarischen Welt machen.

Der Beifall, mit welchem diese Leistung übrigens von dem kaiserl. königl. Herrn Generalfeldwachtmeister von Fallon, Direktor der gesamten Landesvermessung in der östreichischen Monarchie, von den Herren Professoren von Baumgartner und Stampfer, so wie von andern gelehrten Männern beehrt wurde, möge dessen Zwekmäßigkeit am besten verbürgen.

Bei Zusammenstellung dieses neuen Planetariums waren Einfachheit in der Konstruktion, Allgemeinheit in der Anwendbarkeit, und ein, zur Gemeinnüzigkeit möglichst billiger Anschaffungspreis, die Grundlinien, welche der Verfaßer stets vor Augen hatte.

Was die Einfachheit betrift, so erhielt das Planetarium eine solche Einrichtung, daß es mit Beihülfe einer beigelegten, kurzen, allgemein verständlichen Abhandlung von Jedem gehandhabt werden kan.

In Bezug auf dessen allgemeine Anwendbarkeit wurde es so ausgestattet, daß mit demselben, außer jenen Aufgaben, die auf jedem Planetarium eigenthümlich auflösbar sind, auch alle Aufgaben aufgelöset werden können, wozu man sich sonst der Himmelskugeln bedient.

Zur Erzielung einer größeren Gemeinnüzigkeit dieses für den Schulunterricht beinahe unentbehrlichen Instruments mußten mehrere Gattungen hergestellet werden. Ueberdis erhielt auch die zum einzelnen Verkauf bestimmte Abhandlung eine solche Ausstattung, daß sie den Minderbemittelten in den Stand sezt, sich das Instrument, in wenigen Stunden in hinreichender Vollkommenheit, selbst anzufertigen.

Der Pränumerations-Preis für die verschiedenen Gattungen ist:

Für die 1ste Gattung	4 Gulden	K. M.	oder	4 fl. 48 kr.	RW.
— 2te —	20 —	—	—	24 fl.	—
— 3te —	50 —	—	—	60 fl.	—
— 4te —	100 —	—	—	120 fl.	—

Die 4te Gattung stellet unser ganzes Sonnensystem, mit allen dazu gehörigen Planeten und Nebenplaneten so dar, daß daraus die Bewegung der Planeten in ihren entsprechenden schiefen Bahnen, so wie ihre Rotation um ihre verschieden geneigten Achsen ersichtlich wird.

Die 3te Gattung erfüllt alle Bedingungen der vorhergehenden und unterscheidet sich von ihr nur durch eine minder elegante Ausstattung.

Die 2te Gattung enthält von unserem Sonnensystem außer der Sonne alle Planeten, von den Nebenplaneten jedoch nur den Mond, ohne jedoch auf die Bewegung der Planeten in schiefen Bahnen Rüksicht genommen zu haben, endlich:

Die 1ste Gattung ist nur die, einer jeden der früher genannten Gattungen beiliegende Abhandlung, jedoch so ausgestattet, daß minder Bemittelte oder auch solche Freunde dieser Wissenschaft, die nicht zu viel darauf zu verwenden gedenken, sich selbst die zur Versinnlichung nöthige Vorrichtung ohne besonderen Aufwand von Mühe und Zeit verfertigen können.

Die Pränumeration bleibt bis Ende Oktober offen, wo die Ausfolgung der Abhandlung allgemein, die der Instrumente aber in der Reihe geschieht, in welcher der Eintritt in die Pränumeration geschah, der Pränumerationspreis aber um 1/3 erhöhet wird.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Sebastian Hiebl, Schwarzenbauersohn von Felling b. G., und gewesener Jäger bei dem königl. bayerischen Jägerbataillon Habermann, wurde nach dem Feldzuge aus Tyrol vermißt, ohne daß man bisher von seinem Leben oder seinem allenfallsigen Tode Gewißheit erhalten konnte.

Da nun seine nächsten Verwandten auf Theilung seines ausgezeigten Elternguts aus 558 fl. 9 kr. bestehend dringen, so findet man sich veranlaßt, denselben oder seine allenfallsigen Descendenten hiemit öffentlich vorzuladen, daß er sich oder seine Descendenten in Zeit sechs Monaten a dato beim unterfertigten Landgerichte entweder persönlich zu stellen, oder zu erwarten habe, daß nach Verlauf dieses Termines sein Vermögen an seine Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werde.

Wasserburg, den 10 März.

Königl. bayerisches Landgericht.

v. Menz, Landrichter.

(Orgel-Register-Verkauf.) Stuttgart. Bei der unterzeichneten Stelle werden Donnerstag den 24 d. M. Nachmittags 3 Uhr nachfolgende 9 gute, brauchbare Orgel-Register an den Meistbietenden verkauft werden, nemlich: 1) Fagott, 8 Fuß. 2) vox humana, 8 Fuß. 3) Klarinet, 4 Fuß. Cromorne, 8 Fuß. 5) Trompete, 4 Fuß. 6) Larigot, 4 Fuß. 7) Tuba, 4 Fuß. 8) Posaune, 8 Fuß. 9) Mixtur-Baß, 4 Fuß.

Den 1 Jul. 1828.

Stiftungs-Verwaltung.

Haupt-Uhren-Niederlage von Sigmund Geisenheimer in Frankfurt a. M.

Um den Ausverkauf dieser Uhren-Niederlage schnell zu bewerkstelligen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen die bisher festgesezt gewesenen Preise von:

Cripot-Uhren, anfangend von 2 fl. bis zu 12 fl. das Stük.
Silberne Uhren, anfangend von 4½ fl. — — 30 fl. — —
Goldene Uhren, anfangend von 20 fl. à — 200 fl. — —
Pendul-Uhren, anfangend von 24 fl. à — 150 fl. — —

so wie auch von Gemälde-Uhren und Musikstüken zwar beizubehalten. — Dagegen aber auf diese fixe Preise einen Nachlaß von 10 à 20 Proz. zu bewilligen, welches mit der ergebenen Bemerkung hiermit bekannt gemacht wird, daß Preis-Kourante dieses aufs Vollständigste assortirten Lagers auf Verlangen gratis übersandt werden. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Der Administrator der S. Geisenheimer'schen Verlassenschaft.

Raphael Geisenheimer.

Ein lediger Mann von 20 Jahren, seiner Profession ein gelernter Schäffler, sucht in einer Weinhandlung, im In- oder Auslande als Kellner einen Plaz. Derselbe kan sich über seine bisherige gute Aufführung ausweisen, und eine allenfallsige Kaution von 5—600 fl. leisten. Portofreie Briefe gehen an den Mädchen-Lehrer Andreas Hacker in Nymphenburg nächst München.

Unterzeichneter hat die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er von der betreffenden hohen Behörde die Befugniß erhalten habe, zu Hof und Wildbadgastein Apotheken errichten zu dürfen, wo er jene im Wildbade den 4 Jun. bereits eröfnet hat.

Ignaz Pelikan,
Apotheker zu Hof und Wildbadgastein.

Da ich schon im verflossenen Monat März von dem hiesigen wohllöblichen Magistrat die Erlaubniß zur Errichtung einer Näh- und Strikgarn-Manufaktur nach englischer Art erhalten habe, so zeige ich hiermit einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß nunmehr meine Maschinen in Thätigkeit getreten, und obige Artikel bei mir sowol en gros als en detail zu den möglich billigsten Preisen zu haben sind.

Durch pünktliche und reelle Bedienung werde ich mich bestreben das mir zu Theil werdende Zutrauen stets mehr zu verdienen, und unter dieser Zusicherung empfehle ich mich zu einem zahlreichen Zuspruch aufs Angelegentlichste.

Augsburg, den 10 Jul. 1828.

David Wegelin,
Lit. C. Nro. 125. am Mauerberg.

In der schönsten und lebhaftesten Straße in München ist für bevorstehende Jakobi-Dult ein heller großer Laden mit eigenem anstoßendem Schlafzimmer billig zu vermiethen.

Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe L. F., Mellerstraße Nro. 658. in München.

Bayern.

** München, 1 Jul. (Beschluß.) Die Regierung theilte die Ansicht der Stände vom Jahre 1825; sie erwartete, daß der Tarif von 1826 den angegebenen Zweken entsprechen würde, und wirklich bestätigte die Erfahrung diese Erwartung. Der neue Tarif brachte mehr in Einnahme, als der Voranschlag berechnet hatte; und dis geschah unter sehr ungünstigen Umständen, indem die niedrigen Getreidepreise der Lebhaftigkeit des Verkehrs hinderlich, und indem große Vorräthe bei den frühern niedern Zöllen ins Land geführt waren. Die Gewerbe und Fabriken fühlten sich durch den neuen Tarif begünstigt, und vermehrten sich augenscheinlich unter dem Schuz desselben. Endlich hatte das Ausland seine ausschließenden Maaßregeln nicht zurük genommen. Nachdem sonach entscheidende Gründe für die im Jahre 1825 von der Kammer ausgesprochene Meynung, d. h. für die höheren Zölle sprachen, kan die Kammer nicht wohl anders, als ihrer früheren Ansicht treu bleiben. Die Versuche, die Kammer für eine andere Meynung zu gewinnen, können daher nicht glüklich seyn. Zwar wurde behauptet, die Summen, welche die Zölle einbringen, würden der Industrie entzogen, weil sie ein aus der Cirkulation gesezes Geld wären. Allein diese Ansicht ist nichts Anderes als das Vorurtheil, welches die Steuern für unproduktiv hält, — ein Vorurtheil, dem sogar Say sich nicht entwinden kan. Die durch Steuern und Zölle einkommenden Gelder werden bei uns nicht, wie zum Theil in der Türkei, in den todten Schaz gelegt; unsere Regierungen geben sie wieder aus zu Zweken, die unmittelbar das Leben der Industrie befördern; auch die Zolleinnahme ist also ein produktives Kapital, und die Staatskassen sind bei uns ein großer Mittelpunkt der Cirkulation. — Es wurde ferner behauptet, hohe Zölle unterdrükten im Allgemeinen die Industrie; dagegen aber spricht die Erfahrung aller Länder. England wäre nie ohne das Prohibitivsystem zu seiner Höhe gelangt; erst jezt, nachdem der Zwek erreicht ist, und die Umstände sich geändert haben, kan es Vortheil von einem der Handelsfreiheit sich annähernden System erwarten. Rußland, wo die Industrie im Entstehen ist, hat durch hohe Zölle bereits seine Seidenwaaren so weit gebracht, daß sie auf den Leipziger Messen mit französischen konkurriren können. — Ein anderes Argument wurde vorgebracht: man glaubte, wenn die Regierung nur die Hälfte der Regiekosten bei der Zollverwaltung den Fabrikanten geben würde, so müßte dadurch die Industrie mehr als durch hohe Zölle befördert werden. Woher soll aber die Regierung das Geld nehmen? Und würden die Fabrikanten dadurch gegen die Einfuhr wohlfeiler ausländischer Fabrikate geschüzt seyn? Würden sie Konkurrenz halten können? Der Gedanke war ein ungeprüfter Einfall, er war kein Argument. — Was sonst in Bezug auf höhere oder niedere Zölle geltend gemacht wurde, kan hier ausführlich nicht berichtet werden; man muß auf die Protokolle verweisen. — Ueber die Meynung, welche mittlere Zölle verlangt, ließe sich lange streiten; aber es ist schwer, das Maaß zu treffen, nach welchem die Mitte zu bestimmen sey. Derselbe Zoll kan, nach Verschiedenheit der Umstände und Zeiten, hoch, mittelmäßig oder niedrig seyn. Vergleicht man die im gegenwärtigen Tarif erhöhten Zölle mit ähnlichen des Auslandes, so sind sie als mäßig anzusehn; vergleicht man sie aber mit unsern früheren Ansäzen, so wird man sie hoch finden. Den Begrif der Mäßigkeit nach ersterer Rüksicht festgehalten, wird man zugestehen, daß auch der zweite Hr. Präsident in seinen Anträgen sich für ein mäßiges System und gegen diejenigen erklärte, welche die Zölle nicht hoch genug steigern zu können glaubten. Mit dieser Mäßigung einverstanden, war auch der Korreferent, Hr. Heinzelmann, der in seinen Reden eine große Umsicht, erfreuliche Unparteilichkeit und eine Reife der Beurtheilung entwikelte, wodurch er sich der Achtung aller Vaterlandsfreunde würdig zeigte. — Nach dieser Andeutung wird der sinnige Leser im Allgemeinen sich vorstellen können, welchen Gang die Debatte, bei unserer Geschäftsordnung und bei der Verschiedenheit der erwähnten Meynungen genommen, welches Interesse sie dargeboten haben werde. Eine größere Ausführlichkeit würde die Gränzen dieser Blätter überschreiten. Nur noch in der Kürze versuchen wir die Grundsäze anzuzeigen, welche von dem Ausschuß und einzelnen Mitgliedern als die hier entscheidenden empfohlen wurden. Solche ausländische Waaren, welche von unsern inländischen Gewerben bereits erzeugt werden, sollten mit höheren Zöllen belegt werden; eben so diejenigen, wovon wir die rohen Stoffe besizen. Höchste Belegung sollten die Luxusartikel erfahren; — dis sey das sicherste und zulässigste Mittel, die Kapitalisten zu besteuern. Eine höhere Belegung sey auch bei entbehrlichen Artikeln anwendbar; aus diesem Grunde sollten Zuker und Kaffee mit starkem Zoll belegt werden, man wollte dadurch zugleich den Runkelrübenzuker und die Kaffeesurrogate begünstigen. — Eine mäßige Belegung glaubte man dagegen bei Halbfabrikaten, die in Bayern veredelt werden, so wie bei einigen zu unserer Fabrikation unentbehrlichen Artikeln, z. B. Indigo, Kochenille ꝛc. empfehlen zu müssen. — Ganz frei endlich sollten rohe Stoffe, die bei uns verarbeitet werden, eingeführt werden dürfen. — Inwiefern es der Kammer gelungen ist, bei den zwölfhundert ihr vorgelegten Fragen, diesen Grundsäzen sich treu und konsequent zu zeigen, wird sich erst erkennen lassen, wenn der von ihr modifizirte Tarif der öffentlichen Beurtheilung vorliegt. — Nachschrift. So eben will verlauten, daß die Kammer, in ihrer geheimen Sizung über die ersten sechshundert ihr vorgelegten Fragen nach den oben angedeuteten Grundsäzen ihre Beschlüsse gefaßt habe.

Deutschland.

*Darmstadt, 29 Jun. (Beschluß.) Erst der 15 August und die kommenden Tage sollen ein System, eine spezielle Ordnung und Ausführung in das Ganze bringen. Ob aber nicht gerade diese dreifache Theilung einen bestimmteren Keim des Abgetrenntseyns in große Massen legt, als er vorher in den kleinen gelegen? Ob wir nicht möglicher Weise dieses Abgetrenntseyn und in demselben Verhältnisse tiefer greifen sehen, als die frühere Gränze an Vielfachheit und allenthalbigem Eindrängen beschränkt wird? Es kan nicht anders seyn, als daß gemeinschaftliche Handelsverhältnisse auch mehr oder minder ein gemein-

schaftliches politisches System nöthig machen. Getrennte, in großen Massen getrennte Handelsverhältnisse, wie sie dem innern Handel einen größern Impuls, dem äußern gegenüber, geben, wie sie gegen diesen äußern, wenn nicht feindlich, doch gewiß weniger als freundlich oder gleichgültig sich verhalten, so erzeugen sie auch ein Etwas im politischen Thun, Seyn und Treiben, was, mag man es analog oder gleichmäßig oder ähnlich nennen, doch gewiß mehr oder minder vorhanden ist, weil es auf dem Lebensprinzipe der staatlichen Existenz, auf Verkehr und Absaz, Gewerbe, Handel und Wandel ruht. Die sozialen Verhältnisse, die stete Berührung solcher einzelnen verbundenen Staaten, endlich die hohe Bedeutung, welche in der Gleichmäßigkeit solcher wichtigen finanziellen und administrativen Anordnungen liegt, müssen überdis noch ähnliche Erfolge hieraus ableiten lassen. Man hat von einer großen deutschen Macht gesprochen, welche jenen dritten Verein sehr gerne gesehen habe. Wäre dieses wirklich der Fall, hätte man für nöthig gehalten, gewisse Gleich- und Wechselgerichte herzustellen oder zu schaffen, so würde jezt schon den eingegangenen Handelsverbindungen eine politische Bedeutung beigelegt, das ganze Verhältniß mit politischem Auge aufgefaßt seyn. Nicht unmöglich, daß noch ein Viertes, vielleicht auch ein Fünftes zu Stande käme. Man sprach in öffentlichen Blättern von einer Macht, die durch ihre geographische Lage sehr eingeladen würde, an Frankreich sich zu schließen, man lobte dabei die Gesinnungen des jezigen französischen Ministeriums, daß es weit umsichtiger wäre als das vorige, daß es zu allgemeineren Interessen sich aufschwänge u. dgl. Sind aber politische Interessen nicht eben so gut Interessen, als es Handelsinteressen sind? Sollen wir uns nicht wohl hüten, solchen denkbaren politischen Interessen des Auslandes dienstfertige Hände zu bieten, nur das Nächste zu bedenken, nicht in Anschlag zu bringen, was es geben solle, wenn ein ähnliches Verfahren an andern deutschen Gränzen statt hat? Daß es so nach und nach zu Handelsalluvionen kommen kan, die nur Verderben im Schooße tragen? Niemals werden unsere fränkischen Nachbarn vergessen können, was sie in Deutschland besessen und verloren haben. Wir würden sie ihrer Vergeßlichkeit wegen bedauern müssen. Aber wir sollten uns mit Macht dagegen stemmen, daß jene Erinnerungen keine Hofnungen werden, daß keinerlei Grund vorhanden sey, worin solche Saat leise aber verderblich hervorkeimt. Wäre nun nicht denkbar, ohne damit so viele Kontrollen nöthig zu machen, als Staaten an einem solchen Mauthverbande partiziviren — und allerdings würde diese Nothwendigkeit aus der jezigen preußisch-hessischen Zollorganisation sich entwikeln — daß, unbeschadet der Unabhängigkeit der theilnehmenden Staaten, eine, aus einem Centralpunkte, unterm Einflusse und der Verhandlung verschiedener Ministerien sich ausbreitende Zolladministration ein größeres Ganze besorge, als bis jezt noch sich zusammen gefunden hat? Läge hierin nicht die beste Garantie gegen die Superiorität von Eins zu Eins oder Zwei, indem relativ jedes Eins den Zwanzig und Dreißig gegenüber stünde, keineswegs also hiedurch die Rechte deutscher souverainer Fürsten bedroht, vielmehr verbürgt würden? Dürfte man nicht solche werdenden Vereine mindestens als Anhaltspunkte, selbst insofern als Stüzpunkte für Ansichten dieser Art betrachten, da sie auf derselben Idee basiren, und mit Gemeinschaftlichkeit der Ideen und des Prinzips schon das Halbe gewonnen ist? Jene beiden neuen Mauthsysteme sind unterm Einflusse, unter den Augen achtbarer deutscher Regenten, würdiger Väter des Volks geschlossen worden. Auch der neue Zollverein bietet große väterliche Namen, wichtige Verheißungen. Sie Alle werden die Stimmen der Zeit vernehmen. und das Beste wahren und wählen.

(Der Tarif folgt morgen.)

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands (Nro. 30. vom 21 Mai, neuen Styls) folgenden Artikel aus Aegina vom 20 Mai: „Nach der Rükkunft Sr. Exc. des Präsidenten strömte eine Menge von Kriegsschiffen auf der Rhede unserer Insel zusammen. Außer der seit lange hier geankerten Fregatte Juno, und der russischen Fregatte Helena, auf der Se. Excellenz von Nauplien bisher gefahren war, sehen wir da zugleich zwei russische Zweideker, den Asoff mit der Viceadmiralsflagge, und dem Viceadmiral Grafen Heiden an Bord, und den Alexander Newski; dann das englische Linienschif Warspite, die englische Fregatte Adriane (Ariadne?), den Brigg der nemlichen Nation Mastiff, den französischen Brigg Alacrity, den östreichischen Brigg il Veneto, die östreichische Goelette Vigilante und eine amerikanische Fregatte. Der englische Brigg Mastiff, Kapitain Copeland, segelte am 15 d. M. nach Epidauros ab, um dort seine hydrographischen Arbeiten in diesem Golf fortzusezen, auf die er einige Monate des vorjährigen Sommers verwendet hatte. Von Malta, wo der russische Admiral seine Schiffe ausgebessert hatte, segelte er nach den Küsten von Messenien, um die Bewegungen Ibrahims zu beobachten. Eine ägyptische Korvette, die mit Kranken an Bord von Modon nach Alexandrien segeln wollte, ward von den Russen genommen, ohne auf die Reklamationen Ibrahims zu achten. Diese Korvette, die nun einen Theil der russischen vor Koron, Modon und Navarin kreuzenden Eskadre ausmacht, kam am vergangenen Freitag den 16 Mai auf unsere Rhede mit der russischen Fregatte Constantin. Heute erhalten wir folgende Auskünfte über die Wegnahme dieser Korvette, und die auf ihr vorgefundenen Papiere. Bedrängt durch die Blokade, und wie es scheint, um sich der unnüzen Mäuler zu entledigen, versuchte Ibrahim die Kranken, Invaliden und Verwundeten nach Alexandrien zu schiken. Zweien Kriegsbriggs zu diesem Transport bestimmt, gelang es, unter Begünstigung der Finsterniß, der Blokade zu entgehen, und nach Aegypten zu segeln. Am 14 Mai gegen 10 Uhr Abends versuchte die Korvette des Kapitain Mustafa ihrem Beispiele zu folgen, ward aber von der russischen Fregatte Castor bemerkt und aufgehalten. An Bord der Korvette waren einige Hunderte kranker und verwundeter arabischer Soldaten und 28 Christensclaven, Männer und Weiber, darunter 11 Kinder. Hr. Spinkin, Kapitain des Zweidekers Ezechiel, und Kommandant der russischen Blokade, sezte die Kranken und Verwundeten auf der Insel Rodano, in der Nähe von Modon aus, und sandte die Korvette mit den christlichen Gefangenen und 60 Mann Besazung nach Aegina an den Admiral Graf Heyden. Auf diesem ägyptischen Schiffe befanden sich die Namenslisten

der neuerlichst ausgemusterten und nach Alexandrien zurükgeschikten Soldaten. Wir theilen den Inhalt dieser Verzeichnisse, nach dem von dem Oberarzte der Armee Ibrahim Paschas gemachten Ausweis mit: Bei der Ausmusterung am 8 Schewwal 1243 (22 April 1828) entlassene Soldaten: Eingeschift auf der Brigg Epirus: vom Korps der Artilleristen 13 Mann, vom dritten Regiment 23, vom vierten 99, vom fünften 34, vom sechsten 55, vom siebenten 35, vom achten 41, vom zehnten 111; im Ganzen 411 Mann. Eingeschift auf der Korvette des Kapitain Mustafa: vom Artilleriekorps 3 Mann; vom dritten Regiment 110, vom vierten 44, vom fünften 60, vom sechsten 82, vom siebenten 26, vom achten 59, vom zehnten 39; dazu obige 411 Mann; Summa 834 Mann. Daraus folgt, daß die Armee Ibrahims, die vor Modon gelagert ist, und aus sieben Regimentern und einem Korps Artilleristen besteht, bei der lezten Ausmusterung am 8 Schewwal um 834 Mann geschwächt worden ist. Außer diesem aber besagen die Berichte des Oberarztes, daß noch im allgemeinen Spital von Modon 400 Mann kranke Soldaten bleiben, und 100 in dem zweiten Spital von Navarin. Es haben sich neuerdings im Lager bei Modon einige pestartige Fälle ereignet; doch scheint diese Krankheit nicht so bösartig zu seyn. Als die Korvette absegelte, enthielt das Feldlazareth von Modon 34 Mann Angesteckter oder der Ansteckung Verdächtiger. Es scheint in Modon eine ansteckende Krankheit zu herrschen, die sich bald durch eine Beule, bald durch Anthraces (Brandbeulen), bald durch rothe oder schwarze Fleken offenbart. Man bemerkt aber kein Erbrechen noch Kopfweh; und Patienten, die eine strenge Diät beobachten, werden kurirt. Die sich aber niederlegen, sterben am achten bis neunten Tage ihrer Erkrankung. Ibrahims Aerzte sind nicht übereinstimmend über die Natur dieser Epidemie. Einige sehen sie für Pest an, andere aber für ein bloßes bizziges Fieber. Sie mögen ihr aber welchen Namen immer geben, so ist es gewiß, daß diese Krankheit ansteckend ist, und diejenigen, die sie ergreift, in wenigen Tagen tödtet. Die Identität der Symptome, die sie in Modon charakterisiren, mit denen neuerlich auf Spezzia und Hydra beobachteten ist sehr geeignet, den Verdacht zu bestärken, und die Sanitätsmaaßregeln zu rechtfertigen, welche die griechische Regierung bereits ergriffen hat. Dis sind die offiziellen Nachrichten, welche die Korvette aus Modon bringt. Was aber die Privatbriefe anlangt, so enthalten diese nichts Bestimmtes über die Armee und ihren Zustand in Morea, woraus sich schließen läßt, daß Ibrahim diese Art Korrespondenz verbietet. Nur Ein Brief sagt, daß sich die Armee in großer Geldnoth befindet. Sie hat aber auch Mangel an Schuhen, Feß-Müzen und Lebensmitteln aller Art, da jeder (in seinem Brief) dergleichen von Alexandrien verlangt. Der Obristhofmeister Ibrahims schreibt der Frau dieses lezten, daß sein Herr vollkommene Gesundheit genießt, daß er sich in Modon sehr wohl befindet, und an das Klima sich gewöhnt hat. Endlich befindet sich unter den Privatbriefen auch folgender französisch geschriebener von einem gewissen Bekir-Aga, Exerziermeister des dritten Regiments: An Ahmet-Efendi, Direktor der Artillerie-Schule, sein geliebter Freund Bekir-Aga. Mein Herr! Wenn ich so lange geschwiegen, so ist nicht Vergessenheit daran Schuld, sondern die Geschäfte und die Unordnungen, die Leute von unserm Berufe treffen. Die Angelegenheiten von Morea müssen Sie wissen, daher schreibe ich nichts davon. Ibrahim Pascha hat sich sehr tapfer und großherzig erwiesen. Seine Thaten sind die eines großen Militairs, und seiner Nation würdig. Daher traten auch die Araber, angefeuert durch sein Beispiel, immer als Sieger in den kleinen Gefechten hervor, bei denen unglüklicher Weise viele geblieben sind, aber die Uebrigbleibenden werden dafür eine vollkommene Fertigkeit des Krieges nach dem Beispiel ihrer Vorfahren in ihr Vaterland zurükbringen. Ohne die Intriguen der vermittelnden Mächte hätte der unerschütterliche Muth Ibrahims alle diese Feindseligkeiten in sechs Monaten beendigt. Wenn er nicht mit allen den Männern, die seiner Thaten würdig sind, Morea verläßt, so ist nur Europa Schuld daran. Und wirklich hatten die furchtbaren, von den Arabern so tapfer getragenen Bajonnette, halb Morea unterworfen, als sie (die Europäer) daher kamen, um sie in ihren Eroberungen zu stören. Wir erwarten nun die Entscheidung unseres Schikſals. Nach meinem geringen Urtheil reicht diese große Handlung (die Expedition nach Morea) hin, um Mehmed-Ali ewig denkwürdig zu machen. Und in der That, vier Jahre Krieg zu führen und Sieger zu bleiben, bei allen Intriguen Europa's, dis ist nur den Helden eigen. Es ist bewunderungswürdig, daß Menschen, hervorgegangen aus Nubien und Oberägypten, in feindlichen Klimaten die Tapferkeit behielten, die sie bewiesen, inmitten der Mühseligkeiten, die sie zu ertragen hatten. Alles hat sich an ihnen verändert, Physiognomie, Sitte, Zustand. Sie sind abgehärtet zu Arbeiten, und fügen sich in die Umstände, trotz den erfahrensten Soldaten. Diese große Veränderung an ihnen ist eine wunderbare Wirkung des Soldaten-Studiums, das sie getrieben, und das ihnen so vortheilhaft gewesen. Ich schließe hier, um nicht weitläuftig zu werden, und behalte mir vor, Ihnen mündlich die einzelnen Vorfälle zu erzählen, die bei dieser Expedition nur immer merkwürdig sind, wenn mir das Glük es vergönnt, daß ich nach Aegypten komme, um Sie dort zu umarmen. Die Gesundheit unsers unüberwindlichen Anführers Ibrahim Pascha ist, wie wir sie wünschen. Er kämpft mit Ausdauer, und erträgt mit viel Philosophie die Widerwärtigkeiten, die unzertrennlich sind vom Leben der Helden."

Literarische Anzeige.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Napoleon Bonaparte,

dargestellt in einer umfassenden Geschichte seines öffentlichen und Privatlebens, seiner politischen und militairischen Laufbahn, seiner Regierung und seiner Administration. Vom Staatsrath Thibaudeau. gr. 8. 5r Bd. Ladenpreis 1 fl. 24 kr., Subscriptionspreis 1 fl. 12 kr.

Stuttgart und Tübingen im Julius 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dr. J. H. M. Ernesti neues theoretisch-praktisches Handbuch der schönen Redekünste für die obern Klas-

sen der Gelehrten-Schulen. 1r Theil, Dichtkunst. 5te Auflage gr. 8. 1828. 2 Thlr. oder 3 fl.

Der Name des Herrn Herausgebers, des berühmten Veteranen unserer philologischen Litteratur, so wie die fünf auf einander gefolgten Auflagen, bürgen zur Genüge für den Werth und die Brauchbarkeit dieses ausgezeichneten Werkes, das wir allen Schulanstalten, Erziehern und Eltern recht nachdrüklich empfehlen. Der ungemein billige Preis wird dazu beitragen, daß es in unsern Schulen immer größeren Eingang findet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Es werden diejenigen, welche an die Verlassenschaft des dahier mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Oberamts-Aktuars Jakob Dorfmeister, aus Verwandtschafts- oder sonstigen Rechtstiteln gegründete Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, dieselben binnen vier Wochen hiererts um so mehr geltend zu machen, als nach Verlauf dieses Termins das Testament für anerkannt erachtet, und weiter rechtlicher Ordnung nach vorgeschritten werden wird.

Augsburg, am 1 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
abs. Dir.
Der Rath Dr. Weber.
Lermer.

(Bekanntmachung.) Das in der Gant befindliche ehemalige Klostergut in Fultenbach wird nunmehr am Montag den 21 l. M. Julius und den darauf folgenden Tagen jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, und zwar auf Verlangen der Kreditorschaft im Orte Fultenbach dem ganzen oder theilweisen Verkauf ausgesezt werden.

Dieses Gut, welches ganz arrondirt, an der von Dillingen über Zusmarshausen nach Augsburg führenden Straße, und dem eben so schönen als fruchtbaren Zusammthale gelegen ist, besteht aus nachbeschriebenen Gebäuden, Grundstüken, realen Gerechtigkeiten und vorhandenen Mobilien.

A. An Gebäuden sind vorhanden:

1. Das ehemalige, ganz gemauerte, zweistökige Amtshaus mit 11 Zimmern, Küche, Speise, 2 Stallungen und 3 Kellern.
2. Das ehemalige Dienstbotenhaus, gleichfalls ganz gemauert und zweistökig, bisher als Branntweinhaus benüzt, mit großer bedeutender Einrichtung, wobei nur allein die drei großen und zwei kleinern Branntweinhäfen bei 1000 Maaß halten.
3. Der ehemalige Klosterbaurenhof, ganz gemauert und zweistökig.
4. Das Bräuhaus nebst dazu gehöriger Einrichtung und vier großen Kellern.
5. Das Backhaus.
6. Vier große ganz gemauerte, 120 bis 130 Stük Vieh fassende Stallgebäude mit darauf befindlichen Fruchtböden.
7. Zwei sehr große, ganz gemauerte Städel mit doppelter Dachung.
8. Eine große über 100 Klafter fassende Holzremise.

B. An Gründen.

1. Der große 3½ Tagw. haltende sogenannte Konventgarten, worin sich sehr viele Bäume mit den besten Obstgattungen befinden.
2. ¼ Tagw. Wurzgärten.
3. Das 20 Ruthen haltende Blumen- und Wurzgärtchen am Amtshause.

Sämtliche vorhin beschriebene und in sehr gutem baulichen Zustande befindliche Gebäude, dann die zwei größern Gärten, so wie die große 2½ Tagw. haltende Hofraithe sind ringsum mit einer 12 Schuh hohen Mauer umfangen, welche leztere gleichfalls sich in sehr gutem Zustande befindet.

4. 206 Jauchert Akerfeld von guter Qualität.
5. 80 Tagw. Wiesgründe, von denen mehr als die Hälfte dreimädig, die übrigen aber zweimädig sind, und von denen der größte Theil bewässert werden kan.
6. Ein großer 2½ Tagw. haltender fischreicher Weyher.

Von den vorhin benannten Grundstüken sind gegenwärtig 30 Jauchert mit Vesen, 40 Jauchert mit Roggen und 72 Jauchert mit Haber bebaut, auf den übrigen in der Brach liegenden Gründen können zur Sommerszeit 200 Stük Schafe gehalten werden.

Das ganze vorhin beschriebene Gut ist grundeigen, und zehent- und giltfrei, nur werden von sämtlichen Gründen jährlich 18 Sch. 4 M. 2 Sechstel Roggen Grundzins, und von sämtlichen Gebäuden ein jährlicher Grundzins von 11 fl. 4½ kr. bezahlt.

C. An realen Gerechtigkeiten befinden sich bei diesem Gute:

1. Eine Bräuerei.
2. Eine Bäkerei, und
3. Eine Branntweinbrennerei.

D. Ferners wird dem Verkaufe ausgesezt:

Die für den ganzen Bedarf dieses Oekonomieguts vorhandenen Haus- und Baumannsfahrnisse.

Der Verkauf wird, wie schon oben gesagt, zuerst im Ganzen versucht werden, und nur wenn dieser Versuch zu dem erwünschten Resultate nicht führen sollte, wird der Versuch mit dem theilweisen Verkauf gemacht, hiebei mit den Gebäuden angefangen, sodann zu den Grundstüken geschritten, und mit der Mobiliarschaft der Beschluß gemacht werden, wobei zuglich zu bemerken ist, daß die vorhandenen Gebäude in der Art beschaffen sind, und so abgesondert stehen, daß sich fünf bis sechs Familien recht leicht darauf ansäßig machen, und sich nach Wunsch und Bedarf die ihnen benöthigten Gründe, so wie Haus- und Baumannsfahrnisse ankaufen können, was ihnen noch um so leichter werden wird, da die Hälfte des Kaufschillings als ein zu 5 Prozent verzinsliches Kaufschillingskapital stehen belassen wird, von der andern Hälfte aber die Halbscheid erst in einem Jahre, und die andere Halbscheid bei den gegenwärtig angebauten Gründen innerhalb vier Wochen, bei den nicht bebauten aber erst binnen einem Viertel Jahre, jedoch vom Tage des Verkaufs an mit 5 Proz. verzinslich gezahlt werden muß.

Die nähern Kaufsbedingungen, so wie die auf die einzelnen Gebäude und Gründen zugetheilten geringen Abgaben werden bei dem Verkaufe selbst bekannt gemacht werden.

Bemerkt wird noch, daß der Gutskurator Birzele angewiesen ist, die Verkaufsobjekte den sich meldenden Kaufsliebhabern auf Verlangen täglich zur Einsicht vorzuzeigen.

Auswärtige und nicht bekannte Kaufsliebhaber haben sich über zureichendes Vermögen und guten Leumund durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Dillingen, am 30 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Schill, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Nachdem sich unerachtet der öffentlichen Ausschreibungen vom 14 Aug. 1827 der Kornmesserts-Sohn Franz Joseph Seidl von Landsberg oder dessen Nachkommenschaft innerhalb des sechsmonatlichen Termins nicht gemeldet hat, so wird derselbe hiedurch für verschollen erklärt, und der Rüklaß seiner Mutter Anastasia Seidl den nächsten Verwandten derselben gegen Kaution verabfolgt.

Landsberg, am 30 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Luzzenberger, Landrichter.

Bayern.

** München, 6 Jul. Die Patrimonialgerichte gaben abermals Anlaß zu sehr lebhaften Diskussionen in der Kammer der Abgeordneten. Man kan sagen, daß eine zweitägige Schlacht geliefert wurde. Klein Gewehrfeuer und grobes Geschüz ließen sich hören. Es ging sogar die Sage, daß vergiftete Pfeile gebraucht worden, was jedoch für ungegründet zu halten ist; ich habe einen solchen Pfeil in Händen gehabt, und fand seine Spize stumpf, daher er Niemanden schaden konnte. Nur so viel ist gewiß, daß Waffen aller Art, nemlich Worte, rechts und links geschleudert wurden, um jeden zu verwunden, der sich im Bereich derselben finden mochte. Was gab Anlaß zu diesem Schlachtgewühl? Eine Beschwerde war es über Verlezung konstitutioneller Rechte, die sich, kurz gefaßt, auf die Frage reduziren ließe: ob die gutsherrliche Gerichtsbarkeit sich auf Grundholden des Staats erstreken könne? — Aus dem staatswissenschaftlichen Gesichtspunkt ließ sich viel darüber sagen, ob möglicher Weise eine solche Erstrekung aus der allgemeinen Quelle aller Gerichtsbarkeit abgeleitet werden könne. Aus dem juridischen Gesichtspunkt konnte das Recht der Besizer wohl nicht gegen die Verfassungsurkunde angerufen, und der lezteren dadurch der Prozeß gemacht werden. — Offenbar war von hohen Interessen die Rede, über welche man sich am sichersten durch Gründe, mit Ruhe und Unparteilichkeit vorgebracht, verständigen kan. Mit Pistolen dagegen läßt sich die Sache nicht entscheiden. Die Zeiten der Barbarei liegen weit hinter uns, wo, in Streitigkeiten über öffentliche und Privatrechte, der Zweikampf, als ein angebliches Gottesurtheil, in Vorschlag gebracht werden durfte. In unserm Jahrhundert würde eine solche Berufung nichts entscheiden, müßte aber das civilisirte Europa zum Lachen aufreizen. Nur bei persönlichen Beleidigungen erhält sich noch ein Ueberrest der rohen Sitte; doch kan öffentlich nicht die Rede davon seyn, indem die Ehre selbst genöthigt ist, die Sache in der Stille abzumachen, — wenn nemlich die Ehre wirklich angegriffen ist, was bei Meynungsverschiedenheit über Staatsangelegenheiten zwischen Privatleuten nie der Fall ist, und was dadurch nicht nachzuweisen ist, daß Aeußerungen, die nach den Gesezen der Wohlanständigkeit, welche Männer von Erziehung sich gegenseitig schuldig sind, abgewogen wurden, als Grobheiten interpretirt, und dann für Beleidigungen ausgegeben werden. Eine solche Interpretation würde weder authentisch noch doktrinell seyn. — Doch, dis sollte nichts gemein haben mit der Diskussion in der Kammer der Abgeordneten; der Gegenstand derselben war ernster Natur, und konnte nur mit derjenigen Ruhe geprüft werden, welche um so sicherer Achtung einflößt, als sie selbst die Freiheit der Meynungen auch im Gegner achtet. — Eine Debatte über den erwähnten Gegenstand kan so lehrreich als wohlthätig in ihren Folgen seyn, wenn die hohen Interessen, die zu vertheidigen es gilt, mit derjenigen Haltung, Gründlichkeit und Unparteilichkeit erwogen werden, welche allein mit dem Beruf und der hohen Stellung einer deliberirenden Versammlung verträglich sind. Mischt sich dagegen Leidenschaftlichkeit in den Streit, so kan sie wohl Aufregung der Gemüther, nicht aber eine allen Hindernissen trozende Ueberzeugung zur Folge haben. — Ein Bericht über solche Aufregung würde schwer seyn — nicht aus Furcht Einzelnen zu mißfallen, sondern weil das flüchtige, in der Eile der Aufregung ausgestoßene Wort leicht auf eine Art verstanden werden kan, welche der Absicht des Redners nicht gemäß ist, und weil es nicht edel wäre, wenn der Berichterstatter die Ueberlegenheit der Ruhe über Leidenschaftlichkeit benuzen wollte; denn diese, wo sie de bonne foi ist, wird bisweilen durch Naivetät liebenswürdig, und kan, bei Parteikämpfen, denjenigen nicht irre machen, der allen Parteien fremd ist. „Edel sey der Mensch, hülfreich und gut, denn dis allein unterscheidet ihn vor allen Wesen, die wir kennen", sagt der große Goethe. — Ein Bericht über solche Aufregung kan aber auch schädlich werden, indem er möglicher Weise die Aufregung unterhalten und fortsezen könnte, von welcher doch im allgemeinen Interesse zu wünschen ist, daß sie sich bald legen möge, von welcher ein ehrendes Vertrauen erwartet, daß sie unverzüglich sich legen werde. — Aus diesen Gründen halte ich es für zwekmäßig und der Besonnenheit gemäß, wenn ich in dieser Korrespondenz von dem Gange der Debatte in den lezten beiden Sizungen der Kammer der Abgeordneten nichts weiter sage, und mich auf obige Andeutungen beschränke. Man muß den Druk der Protokolle erwarten, um mit Sicherheit über einzelne Reden urtheilen zu können; man muß die ruhige Stimmung der Gemüther erwarten, ehe man hoffen darf, für Gründe Gehör zu finden.

Großbritannien.

Der Courier sagt: „Einen Beweis von den Gesinnungen O'Connels und seiner Partei gab einen öffentlicher Anschlag in Clare, worin es heiße: „Wer hat Napoleon geschlagen ohne persönliches Verdienst, blos durch Zufall? Wellington. — Wer wird Wellington schlagen, durch eigenes Verdienst und durch die Gerechtigkeit seiner Sache? O'Connel. — Irländer, wenn wir den Günstling Wellingtons in Clare schlagen, so ist der große Feldherr selbst besiegt; und durch wen? Durch den großen Katholikenführer, Daniel O'Connel.

Wir stehen auf dem Boden, der uns geboren,
Unsre grüne Fahne flattert über uns,
Der Freund, den wir geprüft, steht uns zur Seite,
Und der Feind, den wir hassen, vor uns.
(We tread the land, that bore us,
Our green flag flutters o'er us;
The friend we've tried is by our side,
And the foe we hate before us.)"

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus der Zeitung von Corfu vom 21 Jun. Folgendes: „Am 15 d. M. langte das königl. großbritannische Linienschif Asia, Kapitain Edward Curzon, mit dem Viceadmiral Sir E. Codrington an Bord, nach einer viertägigen Fahrt von Malta hier an. Während es vor Anker ging, gab es die übliche Salve, welche von der Citadelle und den im Hafen liegenden Kriegsschiffen erwidert wurde. Gegen 11 Uhr Vormittags begab sich der Generalmajor Wood-

ford, in Begleitung des Generalstabs, nach dem Landungsplaze, um den Hrn. Viceadmiral zu bewillkommnen, welcher bei dem Regierungspallaste, vor dem eine Ehrenwache nebst einer militairischen Musikbande aufgestellt war, ans Land stieg. Se. Excellenz der Lordoberkommissair erwarteten den Viceadmiral an der großen Treppe besagten Pallastes." — Ferner lesen wir in der Corfu-Zeitung vom obgedachten Tage: „Nachrichten aus Aegina melden, daß die Türken eine Landung auf Samos von der asiatischen Küste aus versucht hatten; da jedoch Miauli mit der Fregatte Hellas, einer Korvette und einigen andern Schiffen noch zur rechten Zeit erschienen seyn, so habe die Sache eine üble Wendung für die Türken genommen; indem die 1500 Mann, welche bereits gelandet waren, von den Samiern gefangen genommen worden. Die griechische Korvette ist jedoch bei dieser Affaire so übel zugerichtet worden, daß sie unterging, die Mannschaft derselben wurde aber gerettet. — Zu Athen haben Scharmüzel zwischen den Türken und Griechen statt gefunden. Diese Leztern bemächtigten sich der Stadt, wurden aber durch das Feuer der Batterien der Akropolis gezwungen, selbe wieder zu räumen. Die Stadt war jedoch fortwährend eng eingeschlossen. Aus der Akropolis desertirten täglich viele Türken in's griechische Lager, daher sich die griechische Behörde genöthigt sah, eine Kommando zur Aufnahme dieser Ueberläufer zu errichten. — Am 7 Jun. begab sich der Präsident von Griechenland in Begleitung des Staatssekretairs Trikupis, des Grafen Viaro Capodistrias und Maurocordato's nach Monastiri, um mit den Bischöfen, welche auf Befehl des Großherrn von dem Patriarchen nach Griechenland gesendet worden sind, eine Unterredung zu pflegen." — Dann heißt es noch in mehrgedachtem Blatte: „Aus offiziellen Aktenstüken, welche in unserm Blatte unter der Rubrik Griechenland, mitgetheilt werden, ersieht man, daß zu Modon das Pestübel bedeutende Verheerungen anrichtete, und durch den Mangel an Lebensmitteln, der durch die enge Blokade dieser Festung nothwendig eintreten muß, mehr und mehr um sich greifen dürfte. — Man hat erfahren, daß sich General Church, nachdem seine Versuche gegen Anatolico und Missolunghi mißlungen waren, nach Dragomestre zurük gezogen habe." Folgendes sind die oben erwähnten Aktenstüke, welche die Corfu-Zeitung, vermuthlich aus neuern Blättern der allgemeinen Zeitung Griechenlands, die uns noch nicht zugekommen sind, übersezt:

„Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland. Da die griechische Regierung, in der Absicht, Attika und die Akropolis von Athen aus den Händen der Feinde, in deren Besiz sie sich befinden, zu befreien, seit einiger Zeit zu diesem Behufe ein Lager errichtet hat; da jedoch die Landmacht diesen Zwek der Regierung nicht erreichen kan, so lange besagte Feinde von der Seeseite mit Lebensmitteln und andern Bedürfnissen versehen werden können; und da zu diesem Ende die bermalige Blokade der Küsten von Attika nicht hinreichend ist, so wird verordnet: 1) Außer der Blokade der Küsten von Attika werden der ganze Umkreis von Euböa (Negroponte) und der Golf von Volo in Blokadestand erklärt. 2) Eine Schifsdivision, welche aus so vielen Schiffen, als zu diesem Behufe erforderlich sind, bestehen wird, soll diese Blokade bewerkstelligen. 3) Gedachte Division wird alle Schiffe unter feindlicher Flagge, es seyen Kriegs- oder Handelsfahrzeuge, angreifen, und keinem Fahrzeuge unter neutraler Handelsflagge die Verlezung der Blokade gestatten. 4) Sie wird alle neutralen Schiffe anhalten, welche nach den blokirten Küsten bestimmt seyn dürften, um Lebensmittel oder irgend eine Art von Kriegskontrebande oder feindliches Eigenthum dahin zu bringen, und selbe nach dem Siz der Regierung schiken, um alldort vor einem eigens zu diesem Zweke errichteten Prisengerichte zur Untersuchung gezogen zu werden, wobei jedoch der Kapitain und die Mannschaft des angehaltenen Schiffes, weder bei der Anhaltung noch während der ganzen Fahrt nach dem Siz der Regierung im Geringsten behelliget werden dürfen. 5) Alle Schiffe unter neutraler Flagge, welche in den ersten zehn Tagen von heute an gerechnet, von der Blokadedivision betroffen werden, sollen blos an der weitern Fortsezung ihrer Fahrt gehindert, und, wenn sie der Weisung gehorchen und zurükkehren, in Freiheit gelassen werden. Nach besagter Frist sollen sie in Gemäßheit des vorstehenden Paragraphs angehalten und dem kompetenten Gerichte zugeschikt werden. 6) Es ist besagter Schifsdivision nicht erlaubt diejenigen neutralen Schiffe anzuhalten, welche über 20 Miglien von den Küsten in Nordosten und Süden von Euböa entfernt segeln. 7) Die nicht in dieser Kategorie begriffenen neutralen Schiffe dürfen nicht nur auf keinerlei Weise von gedachter Schifsdivision behelliget werden, sondern sollen im Falle der Noth von derselben beschüzt, und ihnen vorzüglich Beistand gegen die Seeräuber geleistet werden, zu deren Verfolgung alle Kapitaine im öffentlichen Dienste verpflichtet und gehalten sind, selbe allenthalben, wo sie dergleichen treffen, zu zerstören, oder wo möglich aufzubringen, und unter sicherer Eskorte nach dem Siz der Regierung zu senden. Poros, den 31 Mai 1828. Der Präsident von Griechenland. J. A. Capodistrias. Der Staatssekretair Sp. Trikupis."

Griechischer Staat. General-Staatssekretariat. Das zu Modon ausgebrochene Pestübel, welches unglüklicher Weise sich neuerlich noch in einigen vom Feinde befreiten Theilen Griechenlands gezeigt hat, greift immer mehr in gedachtem Modon um sich, und grassirt unter den feindlichen Truppen. Den der Regierung zugekommenen Berichten zufolge, wurden bis zum 22 d. M. tagtäglich 20 bis 30 Individuen von dieser Seuche hingerafft. Die Größe der Gefahr zwang den Ibrahim Pascha sich auf ein in dem Hafen liegendes Schif zu begeben. Der Generalsekretair theilt diese schmerzliche Nachricht dem Staat durch gegenwärtiges Cirkular mit, und wiederholt auf Befehl Sr. Exc. des Präsidenten allen untergeordneten Obrigkeiten und Behörden die Weisung, alle ihre Aufmerksamkeit dahin zu richten, daß die Sanitäts-Maaßregeln, welche die Gefahr der Verbreitung des Pestübels erheischt, streng in Ausübung gebracht werden; daß alle Verbindungen zwischen den gesunden und den angesteften Orten abgeschnitten, und jede Verlezung gedachter Sanitäts-Maaßregeln streng geahndet werde. Poros, den 30 Mai 1828. Der Staatssekretair Sp. Trikupis.

Die Corfu-Zeitung meldet aus Malta vom 4 Jun.: „Die königlich großbritannische Fregatte Glasgow, Kapitain Hon. J. A. Maude, welche am 2 d. M. hier angekommen ist, hat die Offizière und die Mannschaft der englischen Brigg Parthian, welche am 15 Mai vor Alexandrien am sogenannten Mohrenthurme gestrandet ist, hieher überbracht. Es ist bei gedachtem Unglüksfalle nicht nur kein Mensch ums Leben gekommen, sondern auch ein großer Theil der Munition u. s. f. gerettet worden."

Deutschland.

Tarif

von den Zöllen, welche vom 1 Julius 1828 bis Ende 1830 im Großherzogthume Hessen zu entrichten sind, wenn Gegenstände zur Durchfuhr angemeldet werden.

Nummer.	Benennung der Gegenstände.	Großherzogl. hess. Gewicht, Maaß und Geld.			Preußisch. Gewicht, Maaß und Geld.		
		Gewicht oder Anzahl.	Durchgangszoll.		Gewicht oder Anzahl.	Durchgangszoll.	
			fl	kr.		Rthlr.	Sgl.
1	Von wollenen Tüchern, wollenen Stuhl- und Strumpfwaaren, desgleichen Borden, Chenille, Franzen, Schnüre, auch Hutmacherarbeit (gefilzte); ferner dergleichen Waaren aus anderen Thierhaaren, wie auch halbwollene Waaren obiger Art aus Wolle oder andern Thierhaaren, mit Baumwolle, Leinen, Seide, Florretseide, theilweise oder mit allen diesen Stoffen vermischt	1 Ctnr.	3	26½	1 Ctnr.	2	—
2	Von baumwollenen Stuhlwaaren						
3	— neuen Kleidern						
4	— Leder und Lederarbeiten						
5	— roher Schafwolle	1 Ctnr.	1	40	—	1	—
6	— wollenem gezwirntem und gefärbtem Garn						
7	— Blei						
8	— geschmiedetem Eisen, als: Stab- oder Stangen-, Reifen-, Schlosser-, Nag-, Knelp-, Band-, Zein-, Kraus-, Bolzen- und Wellen-Eisen						
9	— groben Eisengußwaaren	1 Ctnr.	—	25	—	—	7½
10	— grünem Hohlglas						
11	— Schwerspat						
12	— Getreide- und Hülsefrüchten	—		10	—	—	3
13	— Kleesaat, und allen nicht namentlich im Eingangs- und Ausgangstarif genannten Sämereien, (also kein Anis und Kümmel, sodann keine Oelsaat)	1 Maltr.	—	40	1 Schfl.	—	5
14	— Oelsaat						
15	— Kalk und Gyps	—	—	8	—	—	1
		—	—	10	1 Schfl. oder Tonne	—	5
16	— Vieh, Pferde, Mauleset, Maulthiere, Esel						
17	— — Ochsen	1 Stük.	2	20	1 Stük.	1	10
18	— — Kühe	—	1	15	—	1	—
19	— — Rinder	—	—	52½	—	—	15
20	— — Schweine, ausgenommen Spanferkel	—	—	52½	—	—	15
21	— — Hämmel						
22	— — anderes Schafvieh, Ziegen, Kälber und Spanferkel	—	—	17½	—	—	5
23	Von allen andern Gegenständen, welche beim Ein- und Ausgang einem Zoll unterliegen (worauf denn freilich, um nicht den größten Theil jenes Tarifs hier aufzunehmen, verwiesen werden muß), wird als Durchgangszoll erhoben: a) Wenn dieselben mit dem allgemeinen Zolle oder mit einem höheren belegt sind, nur dieser allgemeine Zoll, nemlich	1 Ctnr.	—	50	1 Ctnr.	—	15
	b) Wenn sie mit geringeren Zöllen belegt sind, nur diese geringeren Säze.						
	Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen treten ein bei der Waarendurchfuhr auf verschiedenen, das Land durchschneidenden Straßen, wo örtliche Verhältnisse eine weitere Ermäßigung dieser Zölle erfordern.						
	Als solche werden für jezt mit dem Bemerken bezeichnet, daß bei der Waarendurchfuhr auf selbigen folgende geringere Säze zu erheben sind; Die Straßen						
	1) von Alzey, Worms, Heppenheim oder aus dem Mainzer Freihafen über Offenbach nach Lollar oder Alsfeld						
	2) von Worms über Gernsheim und Offenbach nach Lollar	—	—	15	—	—	4½
	3) von Alzey, Worms, Heppenheim oder aus dem Mainzer Freihafen nach Neu-Ysenburg, Offenbach oder über Offenbach nach Seligenstadt	—	—	12	—	—	3½
	4) von Alzey oder Worms in den Mainzer Freihafen oder nach Castel	—	—	10	—	—	3
	5) von Worms über Gernsheim nach Offenbach oder über Gernsheim und Offenbach nach Seligenstadt	—	—	10	—	—	3
	6) von Offenbach nach Seligenstadt	—	—	5	—	—	1½
	7) von Vilbel oder Heldenbergen nach Lollar oder Alsfeld	—	—	3½	—	—	1
	8) von Babenhausen nach Neu-Ysenburg, an näher zu bestimmenden Tagen, blos für den Durchgang des in Babenhausen ein- und in Neu-Ysenburg ausgehenden ausländischen Viehes	—	—	10	—	—	3
	Auf vorstehend angegebenen Straßen ist vom großen Vieh der Durchgangszoll auf 35 kr., von den kleinen Viehgattungen auf 3½ kr. das Stük festgesezt. Zu ähnlichen Ermäßigungen in geeigneten Fällen ist das großherzogliche Finanzministerium ermächtigt.	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Augsburger Kurs vom 14 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	98¼	98
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter. Loos. à 4 Fr. R. M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	115

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151¼	150¼
Partial à 4 Proc.	122¼	122¼
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank-Aktien II. Sem	1078	1076

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig – —	—	99¼
London – —	—	9 54
Paris – —	117¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	—	60¼
Genua – —	—	51
Livorno – —	—	57

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nachdem der unterm 8 Januar heurigen Jahres zur Empfangsnahme seines Vermögens edikt aliter geladene, im 70sten Lebensjahre stehende, von hier abwesende ehemalige Reichs-Oberpostamts-Sekretair Johann Christoph Bayer in termino praefixo sich nicht gemeldet, so wird derselbe als verschollen und todt hiemit erklärt, und dessen Nachlaß den hierum sich gemeldeten Prätendenten nach der unterm 12 Jun. disfalls unter sich getroffenen Uebereinkunft ausgeantwortet werden.

Regensburg den 27 Jun. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schieder, Direktor.

Lolchinger, Prot.

(Ediktalladung.) Michael Zimmermann, im Austrag gewesener Bauer von Salzweg, dis Gerichts, starb ohne Hinterlassung einer gerichtlichen lezwilligen Disposition.

Unter den Intestaterben befindet sich ein Bruder des Verlebten, Namens Joseph Zimmermann, welcher sich vor vielen Jahren nach Wien begeben haben soll, und über dessen Aufenthalt, Leben oder Tod nichts mehr bekannt ist.

Derselbe oder seine rechtmäßige Descendenz wird nun hiemit auf Andringen der übrigen Erbsinteressenten aufgefordert, binnen sechzig Tagen, vom Tage der Einrükung an, sich hierorts persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte um so gewisser zu erklären, ob er dem unterm 21 d. gerichtlich geschlossenem Vergleiche, wonach das nach Abzug der Legate pr. 165 fl., und das der Ehefrau des Verlebten ausgesezte pr. 425 fl. in circa 516 fl. 24 kr. bestehende Vermögen unter die Erbsinteressenten zu gleichen Theilen getheilt werden soll, — beitrete oder nicht, als außerdessen nicht blos der Beitritt angenommen, sondern Joseph Zimmermann vielmehr als verschollen erklärt, und der ihn treffende Antheil den nächsten Verwandten gegen Sicherheitsbestellung ausgeantwortet werden würde.

Passau, am 29 Mai 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Werndl, Landrichter.

Das unterfertigte Regiment hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen königl. bayerischen Hrn. Hauptmanns August Weiel, von Jebenhausen, königl. würtembergischen Oberamts Göppingen gebürtig, durch Entschließung vom 24 April h. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf den 28 Julius h. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 29 August h. J.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 15 und für die Duplik auf den 29 September h. J.;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Kempten, den 20 Jun 1828.

Das königl. bayerische 11te Linien-Infanterieregiment.

v. Flad, Obrist.

Hemmerle, Akt.

Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck.

Der unterzeichnete Bevollmächtigte dieses neu gegründeten National-Instituts erfüllt die angenehme Pflicht, dem Publikum anzuzeigen, daß die Versammlung der Aktionaire desselben an einem nächstens zu bestimmenden Tage statt finden wird. Nur ein kurzer Zeitraum zur Anmeldung ist denen, welche an den Vortheilen dieser Gewinn versprechenden Unternehmung Theil nehmen wollen, annoch gestattet, und belieben sich dieselben an den Hrn. Baron A. v. Eichthal in Augsburg zu wenden, woselbst ein Bogen zur Unterschrift liegt. Nachdem die Listen der Unterzeichner geschlossen seyn werden, können später eingehende Anträge nicht mehr berüksichtigt werden.

In dem Prospektus, welcher in dieser Angelegenheit vom Unterzeichneten vor einiger Zeit bekannt gemacht wurde, war auf die glänzenden Erfolge aufmerksam gemacht, deren die in London bestehenden zweiunddreißig Institute dieser Art sich erfreuen, war erörtert, auf wie zuverlässiger Basis dis Geschäft beruht, war gezeigt, wie die Erfahrung die damit verknüpften Vortheile außer Zweifel gesezt hat. „Die Gründung eines Nationa-Instituts dieser Art für Deutschland", hies es darin, „kan demnach nur wünschenswerth seyn. Sie wird dazu beitragen, ein Geschäft bekannter zu machen, welches bei dem jezigen Zustande der menschlichen Gesellschaft Familienglük und Wohlfahrt erzeugt, befestigt und befördert, und wobei der Vortheil der Aktionaire mit dem Vortheile der Versicherten, wenn auch auf verschiedenen Wegen, zusammen trift. Es wird auch dis Geschäft dem Vaterlande große Summen erhalten, und den einheimischen Theilnehmern der neu zu begründenden Societät einen Gewinn zuwenden, mit welchem bis dahin unternehmendere Ausländer sich bereicherten. Millionen von Feuerversicherungs-Prämien mußten nach England wandern, ehe Deutschland sich ermannte, und durch Gründung ähnlicher Institute das Geld im Lande zu halten sich mühte. Und Millionen von Lebensversicherungs-Prämien werden ferner dahin gezogen werden, wenn nicht auch in dieser Beziehung eine kräftige Maaßregel ergriffen wird."

So wird denn die in Lübeck gegründete deutsche Lebensversicherungsgesellschaft als Nebenbuhlerin der englischen Institute dieser Art auf dem Kontinente auftreten, und der glüklichste Erfolg wird ihr, wie mit Zuversicht gehofft werden darf, nicht fehlen.

Lübeck, den 25 April 1828.

Karl Wilhelm Vermehren.

(Dienstgesuch.) Ein Individuum von gesezterm Alter, welches über mehrjährige Kanzlei-Praxis, ausgezeichnete Qualifikation und sittliches Verhalten sich ausweisen kan, wünscht bei einem königlichen, Landstandes- oder gutsherrlichen Gericht bis 1 Julius oder 1 August unterzukommen. Portofreie Anträge unter der Adresse F. W. befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Bayern.

*** München, 8 Jul. In zwei Sizungen hat sich am Ende der vorigen Woche die Kammer der Abgeordneten mit Beschwerden über Verlezung konstitutioneller Rechte mehrerer Patrimonialgerichtsherren beschäftigt. Die angebliche Verlezung bestand darin, daß die Regierung einigen Gutsherren die von ihnen bisher besessene Gerichtsbarkeit über königliche Grundholden via facti genommen habe. Aus dem Grunde dieser Beschwerden wurden in der Kammer die Fragen vorgebracht: 1) Ob nach der Verfassung die Patrimonialgerichtsbarkeit des Adels auf königliche Grundholden ausgedehnt werden dürfe, und sonach ein rechtlicher Besiz der Ausübung solcher Gerichtsbarkeit über königliche Grundholden nachzuweisen sey? 2) Ob denen, welche bisher die gutsherrliche Gerichtsbarkeit über königliche Grundholden ausgeübt, dieselbe, nach Bestimmungen der Verfassung, ohne Entschädigung genommen werden könne? 3) Endlich, ob die Einziehung solcher Gerichtsbarkeit von der vollziehenden Staatsgewalt nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde ohne Anrufung der Gerichte vollstrekt werden dürfe? — Nach der Beilage VI der Verfassungsurkunde §. 28, „ist die gutsherrliche Gerichtsbarkeit auf „die eigenen Grundholden des Gutsherrn be„schränkt, und darf in der Regel auf Grundholden „des Königs oder anderer Grundherren, so wie auf die „Besizer freieigener Güter nicht ausgedehnt seyn, noch „jemals ausgedehnt werden. Ausnahmsweise kan „sie jedoch sich auch auf jene Grundholden der Kirchen und „Stiftungen, so wie anderer Privatpersonen, und auf jene „Besizer freieigener Güter erstreken, worüber der Guts„herr schon im Jahr 1806 die Gerichtsbarkeit mit „einem dinglichen Rechte im Besiz gehabt hat.“ Nach diesen Bestimmungen unterliegt es keinem Zweifel, daß die gutsherrliche Gerichtsbarkeit auf Grundholden des Königs nicht ausgedehnt seyn, noch jemals werden darf, und daß, wenn sie sich auf Grundholden der Kirchen und Stiftungen ꝛc. ausnahmsweise erstreken kan, dis nur bei solchen zulässig ist, worüber der Gutsherr schon im Jahre 1806 die Gerichtsbarkeit gehabt hat. Grundholden also, welche bereits im Jahre 1806 Grundholden des Königs waren, können nie der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit unterworfen werden. Nun waren die von den Beschwerdeführern reklamirten Grundholden bereits im Jahre 1803 Grundholden des Königs, obgleich sie früher einem Kloster angehört hatten. Da sie aber in dem von der Verfassung als Normaljahr festgesezten Jahre 1806 nicht mehr Grundholden eines Klosters seyn konnten, so konnte den Gutsherren auch die im §. 28. angeführte Ausnahme nicht zu gut kommen, weil diese mögliche Ausnahme sich nicht auf Grundholden des Königs erstrekt, noch je erstrekt werden darf. — Die einzige Frage also, welche bei den vorliegenden Beschwerden die Kompetenz der Stände berührte, war sehr einfach, und nach den ausdrüklichen Bestimmungen der Verfassungsurkunde zu entscheiden. Die Stände, welche nur kraft der Verfassung bestehen, konnten sich nicht in eine Untersuchung einlassen, ob die Bestimmungen der Verfassung gerecht oder ungerecht wären; sie hatten lediglich nur zu untersuchen, ob Rechte, welche die Verfassung anerkennt, verlezt worden wären. — Was die zweite oben angegebene Frage betrift, ob nemlich Entschädigung zu leisten sey, so war in den vorliegenden Beschwerden nicht darauf angetragen, die Entschädigung also ein der gegenwärtigen Berathung fremdartiger Gegenstand; überdem erwähnt die Verfassung in keinem ihrer Paragraphen einer Entschädigung in Fällen, wie die vorliegenden, und überhaupt dürfte die Entschädigungsfrage wohl nicht zur Kompetenz der Stände gehören, sondern den Gerichten vorzulegen seyn. — In Bezug auf die dritte Frage endlich ist zu bemerken, daß die Münchener politische Zeitung vom 7 Jul. (so wie auch die Allg. Zeit. Nro. 190.) zwei Aktenstüke bekannt macht, welche das Ansehen einer offiziellen Genauigkeit haben, und aus welchen hervorgeht, daß über ganz gleiche Klagen, wie die an die Stände gebrachten Beschwerden, bereits ein rechtskräftiges Urtheil des königlichen Appellationsgerichts des Isarkreises vorliegt, welches von dem Oberappellationsgericht des Königreichs nach allen seinen Gründen bestätigt wurde. Ja, die deutige Münchener Zeitung theilt ein rechtskräftiges Erkenntniß gegen einen der Beschwerdeführer selbst mit, wodurch derselbe mit seiner Klage abgewiesen wurde. Die Kammer hätte sich also zu einem Kassationshofe konstituiren müssen, hätte sie die Beschwerde für gegründet anerkennen wollen. — Bei Beachtung dieser Aktenstüke muß man sich wundern, daß der fünfte Ausschuß sich nicht von den königlichen Ministerien diejenigen Aufklärungen verschaft habe, welche hier zu einer gründlichen Beurtheilung der Sache unerläßlich waren, und daß eben so wenig im Laufe der Debatte das wahre Sachverhältniß berichtigt und ergänzt wurde. — Berührte nun der fünfte Ausschuß in seiner Berathung die Frage, so wäre es ihm wohl ein Leichtes gewesen, über den Ausspruch der richterlichen Behörden Aufschluß zu erhalten, und die in der Kammer etwa darüber entstehenden Zweifel zu beseitigen. Einer von den in dem Urtheilsspruch angeführten Gründen lautet wörtlich wie folgt: „Auf keinen Fall könnte aber die Klägerin mit einer Spolienklage gegen den königlichen Fiskus auftreten, indem es sich hier um eine Verfügung handelt, welche von der Regierung nicht in Privatverhältnissen, sondern als Staatsbehörde getroffen wurde, d. i., um einen den Vollzug der Konstitution betreffenden Akt der Staatsgewalt, welcher durch die bürgerlichen Gerichtshöfe nicht gehemmt werden kan und darf, sondern, wogegen sich der Betheiligte bei dem Staatsrathe nach dem §. 7. Nro. 11. der revidirten Instruktion für den königlichen Staatsrath vom 9 Jan. 1821 zu wenden hat.“ Nach solcher Gestalt der Dinge war in der Kammer eine der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende gründliche Erörterung zu erwarten, die überdem sehr einfach seyn konnte, da es sich nur um staatsrechtliche Fragen, und nicht auf das Entfernteste um Persönlichkeiten, so wenig als um Verwikelungen privatrechtlicher Streitigkeiten handelte. Um so auffallender mußte es seyn, daß diese einfache Berathung in eine außerordentliche, mit persönlichen Angriffen überladene Aufregung ausarten konnte, wie sie in einer deutschen Ständeversammlung wohl ohne Beispiel seyn dürfte. Unter 26 Rednern erklärten sich 10 ge-

gen die Zulässigkeit der Beschwerde, und mußten dafür von Anhängern einer andern Ansicht eine ganze Litanei von Aeußerungen hören, die mit der Geschäftsordnung im Widerspruche zu stehen schienen, indem die §§. 57., 60., 61. und 62. der Geschäftsordnung ihnen vorzubeugen bestimmt sind. Es ist nicht abzusehen, was durch solche Aufregung bezwekt werden sollte; selbst angenommen, daß sie für eine gute Sache sich hinstellte, so konnte sie, ihrer Natur nach, diese nur verdächtigen, weil in einer ernsten Versammlung jede leidenschaftliche Aufregung, jede persönliche Beleidigung ungebörig ist, und bei Unbefangenen die Vermuthung erregt, daß man sich ihr nur aus Mangel an haltbaren Gründen in die Arme geworfen habe. Es ist zu erwarten, auf welche Art die hohe Kammer, nach den hier absichtlich nur leise berührten Vorgängen sie wieder ins Gleichgewicht sezen werde.

Rußland.

Aus St. Petersburg wird vom 2 Jul. gemeldet: „Gestern Nachmittag ist die hier zurükgebliebene Garde-Infanterie nebst den Militair-Instituten nach dem Lager bei Krassnoye-Selo abmarschirt; die Kavallerie soll in wenigen Tagen folgen. Der kaiserl. General-Adjutant Chrapowitzky kommandirt die Infanterie, der General-Adjutant Lewaschew die Kavallerie. Verzeichniß der kaiserlich russischen Flotte, welche am 27 Jun. von Kronstadt nach Kopenhagen abgesegelt ist. Linienschiffe: St. Andreas von 74 Kanonen, Kommand. Mutowkin, Kapitain vom 2ten Range; * Emmanuel von 64 Kanonen, Kommand. Kulitschkin, Kapitain vom 2ten Range; * Ferre-Champenoise von 84 Kanonen, Kommand. Plater, Kapt. vom 1sten Range; * Konstantin von 74 Kanonen, Kommand. Butakow, Kapt. vom 1sten Range; St. Wladimir von 74 Kanonen, Kommand. Green, Kapt. vom 1sten Range. Fregatten: * Maria von 44 Kanonen, Kommand. Kascherinow, Kapt.-Lieut.; * Olga von 44 Kanonen, Kommand. Sewerikow, Kapt. vom 2ten Range; * Alexandra von 44 Kanonen, Kommand. Baron Stallppenbach, Kapt.-Lieut.; Merkurius von 44 Kanonen, Kommand. Adams, Kapt. vom 2ten Range. Bemerk. Der Admiral Sinlawin befindet sich auf dem St. Andreas, der Kontreadmiral Riccord aber auf dem Konstantin. — Die mit * bezeichneten Schiffe sind bestimmt, unter dem Befehle des Lezteren, von Kopenhagen aus, sich mit der Flotte des Vice-Admirals, Grafen Heyden, zu vereinigen, die 3 andern kehren unter Sinlawin's Befehl von dort nach Kronstadt zurük. — Als 2te Abtheilung sollen im Monat Jul. d. J. von Kronstadt auslaufen und sich mit dem Grafen Heyden vereinigen: Die Linienschiffe Großfürst Michael von 74 Kanonen, Kommand. Melnikow, Kapt. vom 1sten Range; Kaiserin Alexandra von 84 Kanonen, Kommand. Schischmarow, Kapt. vom 1sten Range; die Fregatte Fürstin Lowicz von 44 Kanonen, Kommand. Belgawskoy, Kapt.-Lieut. und die Briggs Telemak von 24 Kanonen, Kommand. Samuitzky, Kapt.-Lieut.; Ulisse von 24 Kanonen, Kommand. Kropotow, Kapt.-Lieut. Hierzu ist der Admiral noch nicht bestimmt.

Niederlande.

* Brüssel, 5 Jul. Nach mehrwöchentlichen Vorarbeiten ist man gegen das Ende des vorigen Monats in den südlichen Provinzen zum erstenmale mit Errichtung der Gemeindegarden (Gardes Communales, holl. Schuttery) zu Stande gekommen. In Folge des Art. 215. der Verfassung sollte nemlich in allen Gemeinden von 2500 Seelen und darüber eine aktive und in den andern eine nicht aktive Garde gebildet werden. Schon seit 1815 bestand sie in Holland gesezlich, der Vorschlag allgemeiner Bestimmungen über diesen wichtigen Gegenstand wurde indessen, seit Vereinigung beider Theile des Königreichs, zweimal in den Kammern verworfen, theils aus Unzufriedenheit mit dem Steuersysteme, dessen Druk man durch besondere Lasten nicht noch vermehren wollte, theils weil man eine so weit ausgedehnte Dienstpflicht mit der Freiheit streitend und für die Gewerbe zu nachtheilig fand. Endlich nahm man einen neuen Entwurf in der Session von 1826 — 1827 besonders deswegen an, weil wenigstens für die nördlichen Provinzen eine Linderung daraus hervorging. Zur Entwikelung der Verfassung war hiemit ein bedeutender Schritt gethan, der größere Sicherheit im Innern und nöthigenfalls auch kräftigere Abwehr nach Außen hin bezwekte. Die Gegner rein monarchischer Grundsäze wünschten das Gesez nur in jenem Sinne abgefaßt; tadelten besonders die bewilligte Erlaubniß sich vertreten zu lassen, wodurch die Handhabung der Ruhe zulezt solchen Menschen anheimfallen würde, die durch Störung derselben nichts zu verlieren hätten; wollten weniger direkte Einwirkung der königlichen Gewalt und mehr Theilnahme der Provinzialstaaten; mißbilligten, daß im Innern die Garden aus einer Gemeinde und selbst aus einer Provinz in die andere gesandt und besonders daß sie im Falle eines Kriegs, ohne Zuziehung der Generalstaaten, in Masse aufgeboten werden dürften. Hingegen pflichteten Andere dem halb militairischen Charakter dieser Garde deswegen bei, weil die Erfahrung bewiesen, daß man zur Kompletirung der stehenden Armee, die nur aus Freiwilligen zusammen gesezt seyn sollte, überall die Nationalmiliz heranziehen müsse; im Kriege würde es an Mannschaften zur Besezung der Festungen fehlen, und gerade hiezu eigne sich das erste Aufgebot der Gemeindegarden. Uebrigens sey es gefährlich, demokratische Grundsäze in die Organisation aufzunehmen. Nach dem gegenwärtigen Gesezе ist nun das Verhältniß der Garde zur Bevölkerung wie 2 zu 100; zur Loosung ist jeder Einwohner berufen vom 25sten bis zum 34sten Jahre, die vier lezten Jahre bilden die Reserve. Nach den bürgerlichen Verhältnissen und dem Alter theilen sich die Eingetretenen in drei Aufgebote; in Friedenszeiten finden nur einmal alle vierzehn Tage Uebungen statt. Die Kommandanten ernennt der König unmittelbar, die andern Offiziere auf den Vorschlag der Ortsbehörde und des Kommandanten. Im Frieden steht die Garde nur in dringenden Fällen bei der Armee, aber immer unter der Militairbehörde, darf jedoch nie über die Gränze geführt werden. Ueber Vergehen urtheilt ein aus ihrer Mitte gebildetes Konseil, zu dem der König den Auditeur ernennt. Aus den Aufschlüssen, die das Ministerium zur Zeit gegeben, erhellt, daß jährlich aus der Miliz in die Garden 12 bis 13,000 Mann übergehen, mithin lezтere immer, die Reserve mitgerechnet, an 120,000 Mann geübter Truppen haben werden, und daß sich das erste Aufgebot in jedem Falle auf 80 bis 100,000 belaufen muß. Leicht dürfte es allerdings nicht seyn, dem so gerne friedlich thätigen Einwohner ein mi-

Italiens Gepräge aufzudrüken, aber verkennen läßt sich auch nicht, daß nach einigen Jahren hierin schon Vieles gewonnen seyn kan, und sich überhaupt der Einfluß der Regierung auf die Individuen durch diese neue Einrichtung bedeutend vermehrt. Die Gefahr, die in unruhigen Zeiten aus einer bewafneten Menge für die Regierung selbst hervorgehn könnte, scheint weniger Berüksichtigung zu verdienen.

Schweiz.

*10 Jul. Die feierliche Eröfnung der diesjährigen eidgenössischen Tagsatzung hat in Zürich am 7 Jul., nach dem vorgeschriebenen Cerimoniel statt gefunden; mit Ausnahme des spanischen und des sardinischen Ministers, auch des Hrn. Internuncius, war das ganze übrige diplomatische Korps, um der Feier beizuwohnen, in Zürich eingetroffen, und es waren bei der Eröfnung und Eidesleistung in der Münsterkirche zugegen, die Botschaftsgesandten und Geschäftsträger von Frankreich, England, Rußland, Sizilien, Preußen, den Niederlanden, Bayern, Würtemberg und Baden. Die Eröfnungsrede des Hrn. Präsidenten und Amtsbürgermeisters v. Reinhard blieb bei sehr allgemeinen Betrachtungen stehen, indem Ruhe und Frieden, deren die Eidgenossenschaft, im europäischen Staatensysteme ein anerkannter Freistaat, genießt, als die Güter gepriesen wurden, die mit der Selbstständigkeit zu erhalten und zu bewahren die große Angelegenheit des Bundesstaats seyn müsse. Darum sollen auch die Bemühungen derer, welche von Außen her Parteigeist in die Schweiz zu werfen versuchen, fest abgeschlagen werden, und welche Entwikelung vorhandener großer Bewegungen fremder Politik auch eintreten möchten — die Schweiz darf in keinen ihrer Plane verwikelt werden. Wie das Wohlwollen der Mächte für die ruhige Schweiz, so pries der Redner auch den nie so sehr wie im leztverflossenen Jahr von den Herrschern bewiesenen kräftigen und ernsten Willen für Erhaltung des Friedens. . . In der nachher im Sizungssaale der Tagsatzung ebenfalls vom Präsidenten derselben vorgetragenen Entwikelung der äußern und innern Verhältnisse des Bundesstaats wurden zwar ungefähr alle Momente aufgezählt, womit die vorörtliche Verwaltung das Jahr hindurch beschäftigt gewesen war; aber es sind dieselben weder sehr bedeutsam, noch enthalten sie irgend etwas Beunruhigendes. Das gute Einverständniß mit dem Ausland litt keinerlei Störungen, wenn man nicht etwa die gespannten Verhältnisse über den Handelsverkehr mit verschiedenen Staaten, oder vollends dann eine eingereichte spanische Protestation gegen die in Ernennung eines schweizerischen Handelskonsuls zu Mexico gefundene Anerkennung selbstständig gewordener amerikanischer Staaten, die Spanien Rebellen zu nennen nicht aufgehört hat, dahin rechnen will. Von innern Verhältnissen ward jenes Straßenstreites im Lande Glarus gedacht, in welchem die Minorität beim eidgenössischen Vorort Theilnahme und Unterstüzung suchte, die dieser zu geben keine Befugniß und also auch keinen Willen hatte, wodurch dann die Herstellung gesezlicher Ordnung ebenfalls am leichtesten erzielt ward. Es ward gedacht der Veränderung im Regierungspersonale von Appenzell-Innerrhoden, worin das Volk verfassungsmäßige Rechte geübt hat, und der nicht rühmlichen und nicht zu billigenden Weigerung der Landsgemeinde von Schwyz, zu thun, was kein anderer Stand noch verweigert hat, zum eidgenössischen Uebungslager ein verpflichtetes Kontingent zu liefern; der Angelegenheit der Heimathlosen ward zwar empfehlend, aber auf eine Weise gedacht, die keine Abhülfe des Uebels erwarten oder hoffen läßt. Den eidgenössischen Gruß, oder die Eröfnungsreden der Gesandten, hat die Heimlichkeit der Verhandlung längst zur leeren Form gemacht, wobei die Kürze auch den meisten Sprechern beliebt ist für die ziemende Fassung des Ausdruks bundesbrüderlicher Gesinnungen, von denen beseelt die Regierung jedes Standes ihre Gesandten an den Bundestag abgeordnet hätten. Nichtsdestoweniger finden sich doch jedesmal unter den 22 Rednern etliche, die als Repräsentanten entgegengesezter politischer Systeme können angesehen werden. Der Gesandte von Zug, Hr. Landammann Sydler, pries den sich mehr und mehr entwikelnden Gemeingeist in der Nation, durch den einzig nur Vorschritte und Gutes im Freistaate zu erzielen möglich sey, den auch die Tagsatzung in allen ihren Verrichtungen beachten, und durch Offenheit ihrer Verhandlungen wohlthätig auf denselben zurükzuwirken bemüht sein soll. Sein Antipode gleichsam und der Verfechter alles Obscurantismus, der Gesandte von Solothurn, Hr. Schultheiß Glutz-Ruchti, Ritter eines spanischen Ordens, bezweifelte selbst den Werth der gepriesenen Ruhe und des Friedens im Vaterland, wenn man dem durch Schrift und Drukpresse Gift ausstreuenden innerlichen Feind nicht mit Bundesmacht zu Leib gehen wird, und ihn seine den Landfrieden störenden Blätter voll Angriffe gegen geistliche und weltliche Gewalt und Rechte ferner ungestraft verbreiten läßt. Der Gesandten sind 49, davon drei je von Zürich, Bern, St. Gallen und Graubündten, hingegen zwei aus jedem der übrigen Kantone.

Türkei.

†† Smyrna, 18 Jun. In unserm Hafen ist der Kurierwechsel zwischen den Inseln des Archipels und Konstantinopel äußerst lebhaft. Am 13 d. M. traf die französische Goelette Daphne mit Depeschen von dem Admiral Rigny für den niederländischen Gesandten hier ein. Man sagt, daß diese Depeschen die Antwort des Grafen Guilleminot auf das Schreiben des Reis-Effendi enthalten, und daß der Graf Guilleminot dem Reis-Effendi die Unmöglichkeit, nach Konstantinopel zurükzukehren, so lange nicht die Pforte die Vermittelung der Mächte anzunehmen gedenke, darin zu erkennen gebe. Es heißt hier, daß die drei Botschafter in Kurzem zu Corfu zusammen kommen, und mit der griechischen Regierung, die übrigens mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben soll, unterhandeln werden. Der Graf Capodistrias, so sehr er auch bemüht ist, die Ordnung in Griechenland herzustellen, und der Regierung Gehorsam zu verschaffen, muß die Ueberzeugung erhalten haben, daß bei einer so beweglichen Nation mehr als gewöhnliche Kräfte erforderlich sind, um sie im Zaume zu halten. Er dürfte auch von dem Grundsaze abweichen, die Konstitution von Epidaurus als einziges Mittel anzusehen, die Griechen zur Civilisation zurükzuführen, und sich entschließen, seiner Präsidentenwürde mehr Gewalt beizulegen, als der Vertrag gestattet, wozu eine vor Kurzem entdekte Verschwörung gegen seine Person, die Colocotroni leitete, viel beigetragen haben mag. Diese

Verschwörung ist glüklicher Weise entdekt, und Colocotroni und 25 Mitschuldige sind gefänglich eingebracht worden. Die mit den Anträgen zur Amnestie nach Griechenland abgeschikten griechischen Bischöfe hat der Graf Capodistrias am 3 Jun. in Poros feierlich empfangen, sie aber auch eben so, und mit dem Bedeuten, sich nicht ferner auf griechischem Gebiete blikken zu lassen, verabschiedet, da ihre öffentlichen Predigten, wodurch sie das Volk zum Gehorsam gegen die Pforte aufforderten, von der griechischen Regierung nicht geduldet werden könnten. Die finanziellen Angelegenheiten des griechischen Präsidenten haben jedoch eine günstigere Gestalt erhalten; die alliirten Höfe sollen sich verpflichtet haben, demselben monatlich 100,000 Thaler anzuweisen. Es heißt, daß Graf Capodistrias diese Summen meistens zur Werbung von Soldaten verwendet. Ibrahim Pascha soll großen Mangel an Lebensbedürfnissen leiden, und er dürfte bei längerm Verweilen in Morea auf das Aeußerste getrieben werden, da der Admiral Codrington und der Graf Gulleminot ihm schriftlich den Willen ihrer Höfe, jede Zufuhr von Lebensmitteln für die ägyptischen Truppen zu hindern, bekannt gemacht haben, und da demnach die Blokade von Navarin und Modon auf das Strengste angeordnet worden ist. Die Blokade von Alexandrien findet bis jezt noch nicht statt. Hier leiden wir jedoch sehr an Lebensmitteln, und die Getreidepreise sind so gestiegen, daß in der Stadt ein förmlicher Aufstand statt fand. Die Weiber der Lastträger hatten das Haus des Miridschi der Pforte belagert, und mit Ungestüm die Herabsezung der Getreidepreise verlangt; der Pascha sah sich, um größerem Unglüke vorzubeugen, genöthigt, dem Verlangen derselben nachzugeben. Seitdem wird aus den Magazinen von Smyrna der nöthige Bedarf von Mehl für die ärmere Volksklasse an die Vorsteher der Quartiere abgegeben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Donnerstag den 7 August Morgens 9 Uhr wird bei unterzeichneter Kommission, die Lieferung von

3000	Ellen kornblauem,	} Tuch	
260	— ponceau,		
200	— schwarzem,		
3500	— weißer Pantalons	} Leinwand	
3400	— Hemden		
1800	— ordinairer weißer Futter		
2400	— — grauer Futter		
1000	Paar Schuhe und		
500	— Sohlen mit Fleke		

an die Wenigstnehmenden vorbehaltlich der Ratifikation des Königlichen Regiments-Kommando's in Akkord gegeben.

Dieses macht man mit dem Bemerken bekannt, daß nicht hinlänglich bekannte Personen sich durch legale Atteste über ihre Gewerbsgerechtigkeit und Vermögensverhältnisse gehörig auszuweisen haben, und weder schriftliche Angebote noch Nachgebote angenommen werden.

München, den 9 Jul. 1828.

Die Oekonomie-Kommission des königl. Linien-Infanterie-Leib-Regiments.

v. Mann, Obristlieutenant.

Eichenherr, Rechner.

(Vorladung.) Von der Verlassenschaft des am 13 September 1812 in Rußland gestorbenen Regiments-Quartiermeisters Georg Falter des 10ten Linien-Infanterie-Regiments, zu Erbesbüdesheim, damaligen Departements Donnersberg, geboren, liegen 148 fl. 35 kr. 1 hl. in der Regimentskasse deponirt; es werden daher alle diejenigen, welche an dieses Verlassenschafts-Depositum Erbschafts- oder sonst rechtliche Ansprüche machen können, aufgefordert, binnen drei Monaten vom Heutigen anzurechnet, diese Ansprüche bei unterfertigter Behörde geltend zu machen, als außer dessen dieses Depositum nach dem bestehenden fiskalischen Gesez behandelt wird.

Landau, am 19 Jun. 1828.

Das königl. bayerische 10te Linien-Infanterie-Regiments-Kommando.

Nikels, Obrist.

Reithmaier, Aktuar.

Bekanntmachung,

die Einlösung der großherzoglich badischen Partial-Obligationen des Anlehens zu 6 Millionen Gulden vom Jahr 1803 betreffend.

Unterm 7 Januar dieses Jahres haben wir den Besizern der noch nicht gezogenen Partial-Obligationen obigen Anlehens durch öffentliche Bekanntmachung das Anerbieten gemacht, diese Obligationen, welche an der 19ten und 20sten Gewinnziehung Theil nehmen und auf die Jahre 1829 und 1830 durchs Loos zur Heimzahlung verfallen, schon jezt in ihrem Nennwerthe durch Baarzahlung oder mittelst 4½prozentiger Renten-Scheine einzulösen, und dabei für die noch zu hoffenden Gewinnste besondere Promessen-Scheine auszustellen.

Da dieses Anerbieten auf keinen Termin beschränkt war, so finden wir uns nun zu der Erklärung veranlaßt, daß zwar die Einlösung der Obligationen durch baare Zahlung ihres Nennwerthes unter Ertheilung von Promessen-Scheinen für die bei den künftigen Ziehungen zu hoffenden Gewinnste noch ferner geschehen werde, daß wir jedoch der Umtauschung gegen 4½prozentige Renten-Scheine nur noch im Laufe dieses Monats statt geben können, nach dessen Verfluß alle weiteren Umtauschungsgesuche abgewiesen werden müssen.

Karlsruhe, den 4 Jul. 1828.

Großherzoglich Badische Amortisations-Kasse.

(Landguts-Verkauf.) Eine Gutsherrschaft sucht ihr Landgut zu verkaufen.

Dasselbe besteht:

a. aus einem sehr bequemen gut erhaltenen Schloßgebäude, großer Stallung und Stadl, in Brandassekuranz Anschlag zu 10,000 fl.

b. aus 108 Tagwerk Aekern und 174 Tagwerk Wiesen, welche zur Zeit verpachtet sind, dann aus 6 Tagwerk um das Schloß herum befindlichen Gemüse- und Obst-Gärten.

c. aus 22 Leibrechts- und 35 Jurisdiktions-Unterthanen, die zusammen an Stift-, Scharwerk-Geldern, Getreidegilten, Laudemien, Gerichtstaxen ꝛc. in jährlichem Durchschnitte 595 fl. 40 kr. 6 hl. zu reichen haben.

d. Aus dem Drittel Getreid- und Gränzzehent von 594 Tagwerk Aekern.

e. Aus einem Fischrecht.

Dieses Landgut ist nur 6 Stunden von München entfernt, in einer freundlichen und sehr fruchtbaren Gegend, und an chaussirten Wegen, im Orte selbst ist eine Kirche und ein herrschaftliches Benefizium, übrigens die ganze Hofmark ein geschlossenes freies Eigenthum.

Gerichtshalter Mandl in Erding wird auf Verlangen jedem Titl. Kaufsliebhaber den detaillirten Guts-Ueberschlag und die darauf ruhenden Lasten mittheilen, und die Gebäude und übrigen Realitäten an Ort und Stelle vorzeigen. Bei diesem Verkauf wird nicht so viel auf Baarzahlung des Kaufschillings, als auf einen soliden Titl. Käufer gesehen.

Spanisches Amerika.

Folgende Botschaft erließ am 29 Febr. 1828 der Libertador Bolivar an die Nationalversammlung von Columbien: An die Repräsentanten des Volks im National-Konvent. Mitbürger! Ich wünsche Ihnen zu der Ehre Glük, die Sie von Seite der Nation, die Ihnen Ihre hohe Bestimmung anvertraut, erlangt haben. Die rechtmäßigen Interessen Columbiens repräsentirend, sind Sie mit den höchsten Vollmachten bekleidet. Auch mir wird das größte Glük zu Theil, indem ich Ihnen nun die Autorität, die in meine müden Hände niedergelegt war, zurükgeben kan, als an diejenigen, welche die Liebe des Volkes besizen, welchen die Befugnisse der Souverainetät, die Rechte der Obergewalt, als Bevollmächtigten der allmächtigen erhabenen Gewalt gebühren, deren Unterthan und Soldat ich bin. Welcher höheren Gewalt könnte ich den Stab des Präsidenten und das Schwert des Generals zurükgeben? Verfügen Sie frei über diese Symbole der Regierungsgewalt und des Ruhmes zum Besten der gemeinen Sache, ohne persönliche Rüksichten in Erwägung zu ziehen, welche Ihnen leicht ein Hinderniß zu einer vollständigen Reform werden könnten. Durch meine Pflichten berufen, Ihnen die Lage der Republik vorzutragen, wird mir die schwere Aufgabe Ihnen das Gemälde ihres unglüklichen Zustandes zu schildern. Glauben Sie nicht, daß die Farben zu stark aufgetragen sind, oder daß ich sie in der dunkeln Behausung des Geheimnisses aufgesucht. Sie stellen den Wiederschein des öffentlichen Aergernisses scharf und richtig dar, und kan Ihnen das Bild in seiner Zusammenstellung nicht als unrichtig erscheinen. Wenn dis der Fall wäre, würde Columbien Sie wohl berufen haben? Die Uebel, welche das Land treffen, dürften von dem Augenblike an einer Heilung entgegen sehen, in welchem dessen Abgeordnete sich zu ihrer genauen Untersuchung vorbereiten. Ihre Aufgabe ist in der That eben so schwierig als glorreich, und wenn gleich die Schwierigkeiten durch das große Glük, daß Sie Columbien einig und Ihrer Entscheidung gehorsam finden, sich etwas gemindert haben, so muß ich Ihnen doch gestehen, daß Sie diesen unschäzbaren Vortheil allein den Hofnungen verdanken, welche auf dem Konvent beruhen: Hofnungen, welche das Nationalvertrauen und das Gewicht, welches Sie zu tragen haben werden, beweisen. Um die Ursachen unsers Verfalls zu entdeken, wird es genügen, einen Blik über unsere Geschichte zu werfen. Columbien, welches im Stande war, sich ins Daseyn zu erheben, ist jezt schwach und im Verfall begriffen. Früher mit der öffentlichen Wohlfahrt verschmolzen, erkennt es die Beobachtung der Pflicht nicht mehr als den einzigen Weg zur Rettung. Dieselben Männer, welche während des Kampfes in ihrer Armuth zufrieden waren, und Fremden keine drei Millionen Dollars schuldeten, haben, um den Frieden zu erhalten, sich mit Schulden beladen müssen, die schmachvoll in ihren Folgen sind. Columbien, welches im Angesichte seiner feindlichen Unterdrüker nur geläuterte Ehre und Tugend athmete, erträgt mit scheinbarer Unempfindlichkeit diese Nationalschmach. Columbien, welches nur auf schmerzliche Opfer, auf erhabene Dienste dachte, ist jezt allein mit seinen Rechten beschäftigt, während es seine Pflichten gänzlich vernachlässigt. Die Nation würde zu Grunde gegangen seyn, wenn nicht ein Ueberrest öffentlichen Geistes sie angetrieben hätte Abhülfe zu suchen, und sie am Rande des Untergangs zu retten. Eine furchtbare Gefahr allein konnte uns den Gedanken an eine Abänderung der Grundgeseze fassen lassen; diese Gefahr war allein im Stande, unsere Ehrfurcht vor den gesezmäßigen Institutionen von unserer eigenen Schöpfung, und vor den Grundsäzen, die uns die gewünschte Emanzipation verschaft hatten, zu bemeistern. Ich würde zu diesem unheilschwangern Gemälde nichts hinzufügen, wenn die Stelle, welche ich bekleide, mich nicht zwänge, der Nation die praktischen üblen Folgen ihrer Geseze darzustellen. Ich weiß, daß ich dis nicht thun kan, ohne mich Mißdeutungen auszusezen, und daß meine Worte als ehrgeizige Aeußerungen werden ausgelegt werden; ich aber, der ich nicht angestanden bin, Columbien Leben und Ruf zu weihen, ich fühle mich verpflichtet, dieses lezte Opfer zu bringen. Ich muß es gestehen, unsere Regierungsform ist wesentlich fehlerhaft. Ohne zu erwägen, daß wir kaum erst ins politische Daseyn getreten sind, haben wir uns durch hoch anstrebende Theorien, welche sogar noch die übertreffen, welche die Geschichte aller Zeitalter als unverträglich mit der menschlichen Natur erwiesen hat, zu Fehlern verleiten lassen. Zu anderer Zeit haben wir uns in den Mitteln versehen und das Mißgluken dem zugeschrieben, daß wir uns nicht genugsam an den betrüglichen Führer gehalten, der uns vom Wege abführte, und die Stimme derer unbeachtet ließen, welche uns den Rath gaben, der natürlichen Ordnung der Dinge zu folgen, und die verschiedenen Theile unserer Konstitution mit einander, und das Ganze mit unserer Erziehung, unsern Gebräuchen und unserer Unerfahrenheit in Einklang zu bringen, damit wir uns nicht in ein empörtes Meer stürzten. Unsere verschiedenen Gewalten sind nicht so vertheilt, wie die gesellschaftliche Ordnung und das Wohl des Bürgers es fordert. Wir haben aus der gesezgebenden Versammlung die alleinige souveraine Gesamtheit gemacht, während sie blos ein Glied der souverainen Gewalt seyn sollte. Wir haben ihr die vollziehende Gewalt nachgesezt, und ihr somit einen größern Antheil an der allgemeinen Verwaltung gegeben, als unser wahres Interesse es erlaubt. Um die Verirrung aufs Höchste zu treiben, ward alle Stärke in den Willen, und alle Schwäche in die Bewegung und Handlung des gesellschaftlichen Körpers gelegt.

(Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer vom 5 Julius.

„Hr. v. Türkheim: Der Schuz der Zölle möge beibehalten werden, so lange bis zum Bestehen unserer Maschinen und Manufakturen nöthig ist. Als Deputirter einer der Gegenden Frankreichs, wo die Noth der Weinbergsbesizer zu gleicher Zeit mit dem Stillstand der Fabriken sich äußert, würde es mir schlecht anstehen, wenn ich Ihnen vorschlagen wollte, den Weinbergbesizern dadurch eine illusorische Hülfe zu gewähren,

daß sie die Fabrikarbeiter dem Elend preis geben. Ich sage illusorisch, denn wir könnten dem Weinbergbesizer nicht so viele ausländische Verzehrer verschaffen, als er im Innern des Landes verlieren würde. Eine Verminderung der hohen Getränkesteuer würde von den glüklichsten Folgen seyn, doch mehr für die Gegenden, die sehr guten, oder sehr vielen und wohlfeilen Wein erzeugen, als für das Elsaß. Unsere Weine gehen nicht über die Vogesen; ihr Verbrauch ist auf die beiden Departements des Rheins beschränkt; auch hier konkurriren sie mit den Weinen des Südens. Während der früheren Kriege und der Kontinentalsperre fanden sie leichten Absaz, theils in der Schweiz, theils den Rhein hinunter, theils endlich in den schönen Departements auf dem linken Ufer, welche das Unglük des Kriegs wohl von den Interessen, aber nicht von der Liebe der Elsässer trennen konnte. Jezt, wo die Konsumtion unserer Weine auf so enge Gränzen eingeschlossen ist, und wo sie innerhalb dieser Gränzen noch mit der Konkurrenz der Weine des Südens zu kämpfen haben: eine Konkurrenz, welche durch die Vollendung der Kanäle noch erleichtert wird, müssen die Weinbauorte zu Grunde gehen, wenn sie nicht wieder äußere Absazwege erhalten. Die allmählige Steigerung unserer Eingangszölle auf das Vieh hat die Schweiz, Baden, Würtemberg und Bayern veranlaßt, an unsern Weinen Repressalien zu nehmen. Sie haben bis jezt die Klagen über den Weinbau nur von solchen Gegenden gehört, wo der Wein die Hauptquelle des Reichthums ausmacht, hier aber ist dieselbe Klage von dem Departement des Niederrheins, das mehr akerbauend als weinerzeugend ist. Durch das Verbot der Vieh-Einfuhr wollte man den Akerbau begünstigen, und hat ihm gerade dadurch hier am meisten geschadet. Die Gemeinden des Niederrheins liegen am Abhang der Vogesen; ihre Weinberge stoßen auf der einen Seite auf Waldboden, auf der andern auf den fruchtbarsten Theil der Ebene. Die Feldkultur der Ebene nöthigt sie zur Unterhaltung eines zahlreichen Viehstandes. Der Waldboden ist größtentheils das Eigenthum dieser Kommunen; er bietet ihnen, durch sehr ausgedehnte Weideplätze, die sicherste Gelegenheit zu Haltung von Vieh. Die Bewohner dieser Striche scheinen also durch die Erschwerung fremder Vieheinfuhr begünstigt, und dennoch vereinigen sie ihre Klagen mit denen der Weinbauer, weil auch sie unter der traurigen Rükwirkung der Repressalien auf den allgemeinen Wohlstand des Landes leiden. Ihre Industrie bestand darin, in den Gebirgs- und Weinländern mageres Vieh aufzukaufen, und sie mit den Erzeugnissen des Akerbaues zu mästen. Nun aber bezahlt das magere Vieh eben so viel Eingangszoll als das fette; die Repressalien erzeugen überall die unangenehmsten Störungen des Wohlstandes; sie wirken auf den Verkauf des Getreides, des Strohes, des Hanfs und der Küchenpflanzen; der Weinbauer gibt viel aus, wenn er gewinnt, während er in ungünstiger Zeit seine Ausgaben auf das Nöthigste beschränkt. So sind überall die Interessen des Akers und des Weinbauers verschwistert. Die Verbindungen des Austausches und der guten Nachbarschaft, die der Lauf der Jahrhunderte geknüpft hatte, sind zerstört, der Handel des einst so blühenden Straßburgs an der Wurzel angetastet; der kleine Krieg hat auf dem Rheine Plaz gegriffen, und das Elsaß erhält seine ersten, seine empfindlichsten Schläge. Es leidet, und mit ihm leiden die Nachbardepartements, es leiden Burgund und Champagne, und die Produkte des Südens, die zu Lande ausgeführt werden. Unabhängig von den Weinen wurden viele Manufakturgegenstände von der Reaktion unserer Tarife getroffen. Gerade diejenigen unserer Einfuhrartikel, welche die meiste Arbeit erfordern, also die meisten Hände beschäftigen, wurden bloßgestellt. Die übertrieben hohen Ansäze unsrer Tarife, die einzigen, gegen die ich mich in diesem Augenblike erhebe, trafen das Vieh und die Urstoffe der Industrie, also diejenigen Gegenstände, deren Werth den kleinsten Theil der Arbeit der Menschen repräsentirt. Die Repressalien des Auslandes hingegen trafen die Weine, die Broncewaaren, das Porzellain, die Webearbeiten, die Modeartikel, kurz diejenigen Gegenstände der Industrie, in deren Preis man hauptsächlich die darauf gewandte große Arbeit bezahlt. Sollte es nicht Zeit seyn zu erkennen, daß unmöglich alle Zweige der Nationalindustrie durch ein und dasselbe Repressivsystem vertheidigt werden können; daß wir unsere Zukunft bloßstellen, wenn wir alle unsere Nachbarn veranlassen, sich gegen uns in Vertheidigungsstand zu sezen, und jene traurigen Gränzzollwerke zu vervollkommnen, auf die wir nun überall stoßen, und die uns früher mehr in der Theorie als in der Wirklichkeit hinderten. Vielleicht ist es um so nöthiger, hierüber zu einem bestimmten Entschlusse zu kommen, als es scheint, daß sich auf unsern Gränzen, im Mittelpunkte und im Norden Deutschlands, verschiedene Handelsvereine bilden, die, wenn sie sich befestigen, unsere Verbindungen mit jenen Staaten entweder sehr stören können, oder die Herstellung eines festern Verhältnisses herbeiführen müssen. Der Ursprung dieser Handelsvereine soll zuerst durch die Absicht der uns benachbarten Staaten angeregt worden seyn, unserer Douanenlinie, die ihre Interessen so sehr verlezte, auch ihrerseits eine Schranke entgegen zu stellen, und die Kosten dieses Vertheidigungssystems gemeinschaftlich zu tragen. Aber es scheint, daß diese Vereine auf breiteren Grundlagen aufgebaut wurden, und sich zu allgemeinern Interessen erweitert haben. Es scheint, daß sie, ohne noch definitiv gebildet zu seyn, außer Preußen die Interessen der verschiedenen Staaten umfassen, die von Hamburg und Bremen bis an die Gränzen Oestreichs liegen. Nach den Prinzipien, die sie annahmen, und die bei der Organisation ihres Vertheidigungssystems vor Allem in Betracht kamen, scheint es, daß, wenn das Ministerium Unterhandlungen mit ihnen anknüpfte, es hoffen könnte, sie vortheilhaft für Frankreich zu machen. Denn der größere Theil dieser Staaten baut wenig Wein, und ihr gemeinschaftlicher Zwek scheint zu seyn, den Industrie-Erzeugnissen nur in dem Fall Schranken entgegen zu stellen, wenn dis als Repressalie zum Schuze der Bodenprodukte, ihres vorherrschenden Interesses, nöthig ist."

(Beschluß folgt.)

Schweiz.

*10 Jul. Der königl. niederländische Gesandte, Hr. v. Reinhold, hat vor etlichen Tagen nun seine gleichlautenden Erklärungen an die einzelnen Kantone, welche am kapitulirten Militairdienst theilnehmen (es sind ihrer sechszehn), mittelst Zuschriften und einer Note, die aus Zürich vom 1 Jul. datirt sind, erlassen. Die Zuschriften besagen wesentlich: Se. Maj.

der König wären fortgehend von großer Achtung für die schweizerische Nation und für ihre Regierungen erfüllt; sie hätten sich nicht minder der strengen Disziplin ihrer Truppen erfreut, und Sie ertheilen ihnen gerne das verdiente Lob. Die guten Dienste derselben würden sie mit Vergnügen weiterhin und auf längere Zeit benuzt haben, wenn nicht Rüksichten von dringender und höherer Art und die auf die inneren Verhältnisse des Königreichs Bezug haben, sie zu Anwendung desjenigen Artikels der Kapitulationen bewogen hätten, welcher den König berechtigt, die Regimenter vor Ablauf der gegenwärtigen Kapitulationen zu verabschieden. Demnach hätten sie den Entschluß gefaßt, mit dem 31 Dec. 1829 die Regimenter auf diejenige Weise zu entlassen, wie dis in mitkommender Note sich des Nähern bestimmt fände, unter Beifügung von Belohnungen, die jeder billigen Erwartung entsprechen müßten, und auch mit der den zu entlassenden Militairs dargebotenen Wahl, in die Nationaltruppen auf eine ihrem Rang, Grad und Verhältniß entsprechende Weise überzutreten. Aus dem ganzen Inhalt der Note würden die Kantone sich von des Königs Wohlwollen überzeugen können, und diesem liege aufrichtig am Herzen, die bisher bestandenen Bande des besten Einverständnisses zwischen beiden Staaten fürdauernd zu erhalten, und auch das Geschäft der Auflösung der Regimenter unter wohlwollender Mitwirkung der Kantonsregierungen zu Stande zu bringen. Der Gesandte fügt hinzu, er werde um die Mitte des Monats sich wieder in Bern befinden, wo er die Antworten der Stände zu empfangen wünsche. Die den Schreiben beigefügte Note befaßt in 25 Artikeln das bei der Auflösung anzuwendende Verfahren. Mit dem 31 Dec. 1829 hat das Daseyn der Regimenter aufgehört, sie sollen aber im Spätjahr des kommenden Jahres zeitlich genug entlassen werden, um die Rükkehr in die Heimath vor dem Winter bewerkstelligen zu können. Mit dem 1 Okt. 1828 hört jede Rekrutirung für die vier aufzulösenden Schweizerregimenter auf, und späterhin finden auch keine Beförderungen der Offiziere mehr statt. Nach Auflösung der Regimenter beziehen die Offiziere für die weitere Zeit, auf welche die Kapitulationen geschlossen waren (also bis 1839 oder 1840), den halben Gehalt ihres Grades, um denselben, wo sie gern wollen, zu verzehren; sie verlieren diesen halben Gehalt jedoch wieder, wenn sie in niederländischen oder andern fremden Dienst eintreten. Wenn mit dem Abflußtermin der Kapitulationen der halbe Gehalt der Offiziere aufhört, so bekommen sie alsdann jene durch die Kapitulationen selbst bedungenen Retraitsgehalte, mit gleichem Recht und nach den Bestimmungen, wie die übrigen Truppen der holländischen Armee, und also, daß ihnen die Jahre von 1830 bis 1840 (nach Auflösung der Regimenter) dennoch für effektiven Dienst berechnet werden. Durch Eintritt in einen neuen Dienst gehen diese Pensionen immerhin verloren. Unteroffiziere und Soldaten erhalten bei Auflösung der Regimenter während der noch übrigen Zeit ihres Engagements $^2/_3$ ihres Soldes, mit Befugniß solchen in der Schweiz zu verzehren. Hinsichtlich der Pensionen finden für sie gleiche Verhältnisse wie für die Offiziere statt. Diejenigen Offiziere, welche in niederländischen Militairdienst übertreten wollen, müssen sich einer Spezialprüfung unterwerfen, und wenn sie dieselbe bestanden, werden sie unter Beibehaltung ihres Ranges und nach ihrer Anciennität dort eingeordnet; die Begehren dafür müssen bis zum 29 März 1829 eingereicht werden; die Zeit ihres Schweizerdienstes wird ihnen angerechnet. Unteroffiziere und Soldaten können auf ähnliche Art in die Nationalarmee übergehen, und die Etats derer, welche dis begehren, müssen bis zum 1 Sept. 1829 eingereicht werden. Offiziere und Unteroffiziere, welche statt der ihnen bewilligten successiven Zahlungen eine einsmalige Summe zu erhalten vorziehen würden, können ihren ganzen Gehalt für drei Jahre auf Einmal erhalten, gegen Verzichtleistung auf jede weitern Ansprüche. Eben so können Unteroffiziere und Soldaten unter gleichartiger Verzichtleistung die Hälfte ihres successiv zu beziehenden $^2/_3$ Soldes auf einmal erhalten. Für die Heimreise werden die Reisekosten den heimkehrenden Militairs reglementsmäßig bezahlt; sie behalten ihre Kleidung, die Waffen bleiben dem Staat. — Zuverlässig ist Alles, was bei solcher Lizenzirung verlangt und erwartet werden konnte, nicht nur gerecht, sondern auch mild und zum Theil großmüthig von der niederländischen Regierung dargeboten worden. Die dienstlustigen Herrschaften nun aber wenden von allen Seiten ihre Blike nach dem Soldaten verlangenden Neapel. Schon hat am 7 Jul. der souveraine Rath von Bern mit Stimmenmehrheit beschlossen, der Stand Bern wolle mit Neapel eine Kapitulation unterhandeln.

Schweden.

* Stockholm, 1 Jul. Den Tag der Rükkunft des Königs aus Norwegen weiß man hier noch nicht, doch können wir nicht vor Mitte des nächsten Monats darauf rechnen. Man versichert der Reichsstatthalter Graf v. Platen werde Se. Majestät auf der Reise von Christiania nach Stockholm begleiten, und dann den Winter hier zubringen, wo seine Kenntnisse und der Kredit, in welchem er beim Adelsstande steht, der Regierung auf dem Reichstage, der im nächsten November-Monate eröfnet werden wird, sehr von Nuzen seyn dürfte. — Der Graf Claudius von Wachtmeister, einer unserer Reichsherren und Ritter vom Seraphinen-Orden, der zur Zeit der bewafneten Neutralität die schwedische Flotte auf der Rhede von Kopenhagen befehligte, ist hier gestorben. Er hinterläßt ein sehr bedeutendes Vermögen. — Auf einer Station bei Wennersberg hat sich dieser Tage folgender unangenehmer Vorfall ereignet. Zwei reisende Engländer, wovon der eine ein Parlamentsmitglied und der andere Kapitain in der englischen Armee, geriethen dort mit der Frau des Wirthes über das Wechseln einiger Münze in Streit. Einige dort anwesende Bauern nahmen sich der Frau an, und prügelten die Engländer; damit noch nicht zufrieden, läßt ihr Mann, der auch das Amt hat Gefangene nach der Provinz zu führen, den Engländern Handschellen anlegen und sie gefänglich einsteken. Der Wirth ward inzwischen gleich darauf verhaftet, und die Sache soll nun untersucht werden. — Hier bricht ein Bankerot nach dem andern aus, woran die Unruhen und der Bürgerkrieg in Portugal, insofern sie unsern Handel dahin beeinträchtigen, zum Theil mit Schuld seyn sollen.

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 28 Junius meldet: Vorgestern haben Ihre Majestät die Kaiserin die Stadt verlassen, um Ihre Sommer-Residenz in dem Landhause des Hrn. Baron Rainand aufzuschlagen. Ihre Majestät und Ihre

kaiserl. Hoh. die Großfürstin Marie genießen einer vollkommenen Gesundheit. — Am 9 Jul. wird ein Linienschif von 84 Kanonen von den Werften zu Nikolajeff vom Stapel gelassen werden. — Der Hr. Generallieutenant Graf v. Blome, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Dänemark am russischen Hofe, ist in unserer Stadt angekommen. Se. Exc. begeben sich ins Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers. — Unter der Aufschrift: Angekommene Schiffe, zeigt das Journal d'Odessa an: „Am 26 Jun. aus Konstantinopel das neapolitanische Schif Helena, Kapitain Lauro in acht Tagen mit verschiedenen Waaren. — Am selben Tage, gleichfalls aus Konstantinopel der hüreichische Brigg Bellerophon, Kapitain Vucassovich in acht Tagen mit Wein und andern Waaren." — Ferner enthält das Journal d'Odessa vom obgedachten Tage folgende offizielle Bekanntmachungen: „Die zu Odessa auf allerhöchsten Befehl niedergesezte Kommission, welche die Reklamationen russischer Unterthanen gegen die ottomannische Pforte seit der Epoche der Schlacht von Navarin zu prüfen hat, fordert alle diejenigen, welche Ansprüche geltend zu machen haben, auf, ihren diesfallsigen Gesuchen die nöthigen Belege beizufügen. Diejenigen Personen, welche bereits Reklamationen eingereicht haben, ohne sie mit authentischen Belegen zu unterstüzen, werden ersucht, selbe unverzüglich an die Kommission einzusenden. Auf die Vorstellungen des Hrn. Generalgouverneurs von Neurußland haben Se. Maj. der Kaiser den wirklichen Staatsrath Dunajeff, Gouverneur von Taganrog, mit der provisorischen Verwaltung von Bessarabien beauftragt. Se. Excellenz sind bereits nach Kischeneff abgegangen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das in der Gant befindliche ehemalige Klostergut in Fultenbach wird nunmehr am Montag den 21 l. M. Julius und den darauf folgenden Tagen jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, und zwar auf Verlangen der Kreditorschaft im Orte Fultenbach dem ganzen oder theilweisen Verkauf ausgesezt werden.

Dieses Gut, welches ganz arrondirt, an der von Dillingen über Zusmarshausen nach Augsburg führenden Straße, und dem eben so schönen als fruchtbaren Zusammthale gelegen ist, besteht aus nachbeschriebenen Gebäuden, Grundstüken, realen Gerechtigkeiten und vorhandenen Mobilien.

A. An Gebäuden sind vorhanden:

1. Das ehemalige, ganz gemauerte, zweistöckige Amtshaus mit 11 Zimmern, Küche, Speise, 2 Stallungen und 3 Kellern.
2. Das ehemalige Dienstbotenhaus, gleichfalls ganz gemauert und zweistökig, bisher als Branntweinhaus benüzt, mit großer bedeutender Einrichtung, wobei nur allein die drei großen und zwei kleinern Branntweinhäfen bei 1000 Maaß halten.
3. Der ehemalige Klosterbauernhof, ganz gemauert und zweistökig.
4. Das Bräuhaus nebst dazu gehöriger Einrichtung und vier großen Kellern.
5. Das Balhaus.
6. Vier große ganz gemauerte, 120 bis 130 Stük Vieh fassende Stallgebäude mit darauf befindlichen Fruchtböden.
7. Zwei sehr große, ganz gemauerte Städel mit doppelter Dachung.
8. Eine große über 100 Klafter fassende Holzremise.

B. An Gründen.

1. Der große 3½ Tagw. haltende sogenannte Konventgarten, worin sich sehr viele Bäume mit den besten Obstgattungen befinden.
2. ¼ Tagw. Wurzgärten.
3. Das 20 Ruthen haltende Blumen- und Wurzgärtchen am Amtshause.

Sämtliche vorhin beschriebene und in sehr gutem baulichen Zustande befindliche Gebäude, dann die zwei größern Gärten, so wie die große 2½ Tagw. haltende Hofraithe sind ringsum mit einer 12 Schuh hohen Mauer umfangen, welche lezere gleichfalls sich in sehr gutem Zustande befindet.

4. 206 Jauchert Akerfeld von guter Qualität.
5. 80 Tagw. Wiesgründe, von denen mehr als die Hälfte dreimädig, die übrigen aber zweimädig sind, und von denen der größte Theil bewässert werden kan.
6. Ein großer 2½ Tagw. haltender fischreicher Weyher.

Von den vorhin benannten Grundstüken sind gegenwärtig 30 Jauchert mit Vesen, 40 Jauchert mit Roggen und 72 Jauchert mit Haber bebaut, auf den übrigen in der Brach liegenden Gründen können zur Sommerszeit 200 Stük Schafe gehalten werden.

Das ganze vorhin beschriebene Gut ist grundherrlich, und zehent- und giltfrei, nur werden von sämtlichen Gründen jährlich 18 Sch. 4 M. 2 Sechstel Roggen Grundzins, und von sämtlichen Gebäuden ein jährlicher Grundzins von 11 fl. 4½ kr. bezahlt.

C. An realen Gerechtigkeiten befinden sich bei diesem Gute:

1. Eine Brauerei.
2. Eine Bäkerei, und
3. Eine Branntweinbrennerei.

D. Ferners wird dem Verkaufe ausgesezt:

Die für den ganzen Bedarf dieses Oekonomieguts vorhandenen Haus- und Baumannsfahrnisse.

Der Verkauf wird, wie schon oben gesagt, zuerst im Ganzen versucht werden, und nur wenn dieser Versuch zu dem erwünschten Resultate nicht führen sollte, wird der Versuch mit dem theilweisen Verkauf gemacht, hiebei mit den Gebäuden angefangen, sodann zu den Grundstüken geschritten, und mit der Mobiliarschaft der Beschluß gemacht werden, wobei vorzüglich zu bemerken ist, daß die vorhandenen Gebäude in der Art beschaffen sind, und so abgesondert stehen, daß sich fünf bis sechs Familien recht leicht darauf ansässig machen, und sich nach Wunsch und Bedarf die ihnen benöthigten Gründe, so wie Haus- und Baumannsfahrnisse ankaufen können, was ihnen noch um so leichter werden wird, da die Hälfte des Kaufschillings als ein zu 5 Prozent verzinsliches Kaufschillingskapital stehen belassen wird, von der andern Hälfte aber die Halbscheid erst in einem Jahre, und die andere Halbscheid bei den gegenwärtig angebauten Gründen innerhalb vier Wochen, bei den nicht bebauten aber erst binnen einem Viertel Jahre, jedoch vom Tage des Verkaufs an mit 5 Proz. verzinslich gezahlt werden muß.

Die nähern Kaufsbedingungen, so wie die auf die einzelnen Gebäude und Gründen zugetheilten geringen Abgaben werden bei dem Verkaufe selbst bekannt gemacht werden.

Bemerkt wird noch, daß der Gutskurator Birzele angewiesen ist, die Verkaufsobjekte den sich meldenden Kaufsliebhabern auf Verlangen täglich zur Einsicht vorzuzeigen.

Auswärtige und nicht bekannte Kaufsliebhaber haben sich über zureichendes Vermögen und guten Leumund durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Dillingen, am 30 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Karlsruhe. (Hanfverkauf.) Circa 200 Centner grauer Spinnhanf und circa 800 Centner weißer Brechhanf, durchgängig von vorzüglicher Qualität, sind um billige Preise auf einmal oder theilweise zu verkaufen, und auf portofreie Briefe Näheres bei Hrn. Bürgermeister Gros dahier zu erfahren.

Großbritannien.

Ueber den O'Connell'schen Versuch, ins Parlament zu kommen, äußern die Times: „Wenn Hr. O'Connel, falls er gewählt wird, keinen Versuch macht, seinen Siz einzunehmen, sondern sich blos begnügt, wie er vor einigen Tagen drohte, die Portofreiheit für seine Briefe und den Schuz wider Verhaftsbefehle, die einem Gesezgeber zustehen, zu genießen, so hat er eine kleine persönliche Bequemlichkeit für sich gewonnen; aber für die Wähler von Clare gar nichts weiter, als daß er ihre Grafschaft im Parlament unrepräsentirt läßt. Inzwischen könnte durch ein gleiches Verfahren in andern Grafschaften, die sich eben so wie Clare von den Priestern und Demagogen in ihre Gewalt bringen ließen, sich ganz Irland dahin bringen lassen, sein Repräsentationsrecht zu verwirken. Es würden Mitglieder gewählt, die nicht vereidigt werden, mithin ihre Pflichten im Parlamente nicht erfüllen könnten. Was folgt dann weiter? Sie nehmen ihre Size auf den Bänken des katholischen Vereins ein, wo man sich ohne Eide behilfe, wenn gleich nicht ohne Flüche, und so gibt es denn ein irisches Parlament, zwar nicht ganz frei gewählt, doch wenigstens mit hinlänglicher Gravität installirt zu jedem Endzweke, Reden zu halten, Proklamationen zu entwerfen und Steuern zu erheben, wie es aus den wöchentlichen Berichten von ihrem Verfahren erhellt, und was fehlt dann noch, als ein Gesez, die Autorität des Königs abzuschütteln, und sich am Ende von England zu trennen, wenn je die Politik Europa's und Amerika's das brittische Reich wird in Verlegenheit sezen oder schwächen wollen — von der Zeit an selbst dem Namen nach nicht mehr ein Reich? Auf dieses Aeußerste, das glauben wir fest, zielen die Sachen jezt gerade hinaus. Der Zustand des Landes muß schrecklich seyn, wo die natürlichen Behörden, die die Ordnung erhalten sollten, und durch welche sonst überall das gemeine Wesen gestillt und beruhigt wird, die Störer des Königsfriedens und die Aufreger und Verleiter des Volks geworden sind. Die katholische Aristokratie ist bis auf die Wurzel aus ihrer alten Stellung, als hemmende Gewalt gegen die Masse der Einwohner, gerissen worden. Aufs Aeußerste getrieben, ist sie, zum erstenmal seit länger als 130 Jahren, der Priesterschaft, die sie vorhin verachtete, zu einem Bündnisse entgegen gekommen. Die Diener der Religion strebten, indem sie sich gefallen ließen, sich als ihre Werkzeuge brauchen zu lassen, ihre Herren zu werden, und haben es beinahe schon so weit gebracht, um, wenn der Zwek der Figur erreicht seyn wird, wieder weggeworfen zu werden, bis dahin aber sich durch geschiktes Manövriren eine solide Entschädigung für ihre künftige Wiederdemüthigung zu sichern. Dis ist der Zustand Irlands: die Menge von den Reichen toll gemacht; die Scheidungslinie jede Stunde tiefer gerissen zwischen Unterthanen eines dem Namen nach vereinigten Königreichs, anstatt daß diese Scheidungslinie durch den versöhnenden Einfluß gleicher Gesez- und Staatseinrichtungen verlöscht werden sollte. Wo das Gegenmittel liegt, ist für sich selbst klar, wird aber das angemessene Mittel aufgesucht und redlich angewendet werden? Wir sind des Antwortens schon müde, oder wir fürchten, daß, wenn der Sturm fortweht, Worte des Friedens und der Versöhnung, und die gesezgebende Weisheit, bei dem Aufbrausen aus der Tiefe verhallen werden."

Frankreich.

Beschluß der Verhandlungen in der Deputirtenkammer vom 5 Julius.

Hr. v. Fontette, Deputirter von Calvados, widersezt sich dem Antrag, die Viehseinfuhrzölle herabzusezen. Zur Beförderung der Viehzucht, namentlich in den Departements des Westens, sey jener hohe Zoll aufgelegt worden, der nicht, ohne die höchsten Nachtheile für jene Departements, zurükgenommen werden könnte. Hr. André (vom Oberrhein) zeigt, wie das Vieh von den Nachbarländern jenseits des Rheins wohlfeiler geliefert werden könnte, wie man aber, in der Meynung, durch übertriebene Zölle diesen Zweig der Landwirthschaft künstlich zu heben, weit bedeutendere Zweige des Handels und der Bodenkultur vernichte, und so durch einen zehnfach größern Verlust des Ganzen Einzelnen einen kleinen Gewinn erkaufe. Der Minister der Finanzen sucht zu beweisen, wie die 16jährige Kontinentalsperre dem ganzen Handel Europa's eine andere Richtung gegeben habe; die Länder hätten auf andern Wegen als auf den frühern eine Befriedigung ihrer Bedürfnisse suchen müssen, so daß 1814 und 1815, als man die alten Absazwege für die Weine wieder habe aufsuchen wollen, man nirgends Verschleiß gefunden habe. Die Herabsezung des Ausfuhrzolles habe günstig auf diesen Handelszweig gewirkt, und dieser sey, troz der erhobenen Klagen, jezt weit bedeutender, als im Jahr 1790, das man als den Schlußpunkt der glüklichen Zeit des Weinhandels bezeichne. Um die Finanzeinnahme zu erhöhen, hätten die fremden Regierungen höhere Zölle auf den Wein gelegt, nicht um Repressalien zu gebrauchen. Die hohen Einfuhrzölle seyen in Frankreich unumgänglich nothwendig, wenn nicht die blühendsten und gewinnreichsten Industriezweige dem Ruin überliefert werden sollen. Uebrigens verdiene der leidende Zustand einer so bedeutenden Klasse von Eigenthümern, der Weinbauer, ernste Erwägung, daher er sich der Zusendung der Bittschriften an die Ministerien nicht widersezе. Hr. Enouf: „Von dem Norden Frankreichs kommen nie solche Klagen, obgleich auch er von hohen Abgaben gedrükt ist. Dort sind die Kulturen des Bodens mannichfaltiger, die industriellen Etablissements vielfacher. In dieser Mannichfaltigkeit der Gewerbs- und Betriebsarten liegt der Grund der Zufriedenheit jener Gegenden; stokt der eine Zweig, so geht der andere vorwärts, und so fallen sie nie dem Staate beschwerlich. Lächerlich ist es, wenn die Einwohner der Gironde sich darüber beklagen, daß der Schuz, den die Zölle der Manufaktur- und Agrikultur-Industrie des Nordens gewähren, die Folge haben, daß man in der Krimm, an der Oder, am Ohio, ja auf dem Kap Wein baue, und daß die Deutschen, die Amerikaner, die Engländer sich jezt mit ihren schlechten Weinen begnügen. Wegen ihres alten Weinmonopols, das unwiederbringlich verloren ist, wollen sie die schönsten Zweige des französischen Gewerbfleißes zu Grunde richten. Hr. v. St. Cricq hat bewiesen, daß der Weinbau seit 1789 um ein Drittel sich ver-

mehrt habe. Eine Bittschrift von Toulouse gesteht selbst, daß seit der Restauration diese Bodenkultur außerordentlich zugenommen hat. Ich würde daher den Weinbauern sagen: kehrt zu eurer alten Bodenkultur zurük, zu der, die ihr vor der Revolution triebet. Sie ist möglich, denn sie war da. Pflanzt den Wein an euern Küsten und Uferländern, das Getreide auf euern Ebenen. Verbessert eure Weine, statt deren Quantität zu vermehren. Mischt sie nicht mehr, gebt ihnen ihren alten Ruf wieder. Dann werdet ihr genug ins Ausland und ohne Konkurrenz im Inland verkaufen. Wir fordern dieselbe Gunst für unsere Produkte und unser Vieh. Hr. Karl Dupin: „Die Oberfläche der Weingärten Frankreichs betrug 1808 1,615,939 Hektaren, 1825 — 1,736,330. Sie nahm also während dieser Zeit um 7 Proz. zu, während die Bevölkerung des Königreichs um 9 Proz. zunahm. Statt, daß die Konsumtion sich folglich vermehrt hätte, wie man behauptet, nahm sie vielmehr um 2 Proz. ab. Wir haben drittehalb Millionen Weinbauer. Der Ertrag wechselt zwischen 550 bis 700 Mill.; 150 Millionen betragen die gesamten Steuern. 270 Mill. betragen die Steuern aller andern Bodenkulturen zusammen genommen. Die Oberfläche des Weinbaues nimmt nur ein Dreißigstel der Gesamtoberfläche Frankreichs ein, und dieses Dreißigstel muß also die Hälfte dessen zahlen, was die neunundzwanzig übrigen Dreißigstel mit einander bezahlen. Gehen wir zu der Frage des äußern Handels über. Die Zölle haben in Frankreich einen Monopolpreis für mehrere der ersten Lebensbedürfnisse geschaffen. Durch die auf die Einfuhr des Eisens, der Wolle, des Hanfs, des Viehes gelegten Abgaben ist die Masse des französischen Volks genöthigt, für Kleider, Handwerkszeuge ꝛc. mehr als den natürlichen Preis zu bezahlen. Dis ist der eine Nachtheil. Der zweite entspringt aus den Repressalien Deutschlands, Schwedens, der Niederlande, Großbritanniens. Ich wünsche, daß das Ministerium des Handels in nächster Session eine genaue Bilanz der Vortheile und Nachtheile unserer und der fremden Prohibitivmaaßregeln vorlege, um diese höchst wichtige Frage nach umfassenden Thatsachen, und nicht, wie jezt, nach unvollständigen Andeutungen des Einzelnen, beurtheilen zu können.“ Die Debatte wird geschlossen, und der Kommissionsantrag, die Verweisung der Bittschriften an die Ministerien, angenommen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 14 Jul. Es geht fortwährend sehr lebhaft im Staatspapierhandel an unserm Plaze zu, und die Kurse der östreichischen Staatseffekten, die gestern etwas gewichen waren, haben sich aufs Neue gehoben, und ein hiesiges großes Haus machte ansehnliche Einkäufe in Metalliques und Bankaktien, worauf denn erstere auf 93 11/16, leztere aber auf 1291 in die Höhe gingen. Partiale stehen 122 1/2, Rothschildische 100Guldenloose 152 1/4. Gegen Prämien sind Metalliques, auf längere oder kürzere Ablieferung, zu noch ungleich höhern Kursen, als die vorbemerkten, gekauft worden, wie z. B. zu 99 auf 12 Monat Zeit. — Das Gerücht von einer östreichischen Finanzoperation erhält sich noch immer, nach welcher mittelst Kreirung einer gewissen Summe 4prozentiger Obligationen nicht blos 5prozentige Metalliques, sondern auch noch andere Staatseffektensorten umgetauscht werden sollen. Man sah deswegen auch in diesen Tagen mehrere Spekulationskäufe in Wiener Stadtbanko zu 45 1/4 und in Domestikalen zu 26. Die in diesem Monat hierselbst statt findende Zusammenkunft sämtlicher Chefs der Häuser Rothschild, von denen der Hr. Karl v. Rothschild aus Neapel vor einigen Tagen bereits eingetroffen ist, soll der Sage nach, Bezug auf die projektirte Finanzoperation haben. — Zu Amsterdam waren neuerdings die östreichischen Effekten wieder auf 90 1/2 zurükgegangen. — In hiesiger Umgegend erhalten sich die Brodfrüchte noch immer zu guten Preisen. Dagegen wird von den holländischen Seeplätzen gemeldet, daß der Weizen daselbst neuerlich um 10 fl., das Korn aber um 5 fl. die Last gefallen ist, so daß es, sollten die Preise hier nur noch um ein Weniges sich bessern, bald gute Rechnung geben dürfte, Getreide von Rotterdam an den Mittelrhein zu schiken. Als Ursache des jüngsten Abschlags an jenen Plätzen wird namentlich Hinsichts des Weizens angeführt, daß dessen Stand auf Seeland eine überaus reiche Erndte verheiße, und von Roggen sollen höchst bedeutende Sendungen aus den Ostseegegenden zu Amsterdam und Rotterdam angekommen seyn. Die Berichte über den Stand der Kolonialwaaren von eben jenen Plätzen lauten nicht ungünstig. Die Preise des Kaffee's besonders, wovon einige Sorten nach den betreffenden Notirungen zu Rotterdam und Antwerpen etwas höher als hier stehen, hatten seit den jüngsten Verkaufungen viel Festigkeit gewonnen, weil innerhalb der nächsten zwei oder drei Monate keine neuen Auktionen darin werden abgehalten werden. — Nach Briefen aus Italien sind bedeutende Aufträge zum Ankaufe roher Seide für Rußland und Amerika an den Hauptpunkten des Handels mit diesem Artikel ertheilt worden. — Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen werden heute auf Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen werden heute auf ihrem Lustschlosse Philippsruhe bei Hanau erwartet, und sollen bis zur Mitte Augusts daselbst ihren Aufenthalt nehmen. Se. königl. Hoh. wird, wie es heißt, ein Gefolge von mehr als achtzig Personen bei sich haben.

Türkei.

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 24 Mai (neuen Styls) enthält Folgendes: „Am 6 Mai segelte das Mitglied der General-Intendanz für die Truppen des festen Landes, Hr. Viaro Capodistrias auf dem Karaiskaki, einem pfariotischen Kriegsschiffe, kommandirt von dem Kapitain Georg Mitara, von Aegina ab, und lief gegen Mitternacht desselben Tages in dem Hafen von Megara ein. Um 7 wird er von dem Armeekommandanten benachrichtigt, daß den folgenden Tag die Truppen zur Musterung bereit seyn würden. Um 8 ging das Intendanzmitglied für die Truppen des Festlandes, mit allseitiger Beachtung der Sanitätsvorsichten ans Land, und es wurden die Truppen, die unter dem Stratarchen (Demetrius Ypsilanti) stehen, in der Ebene von Megara, in seiner (Viaro Capodistrias) und des Stratarchen Gegenwart von dem, mündlich mit diesem Dienste beauftragten Kapitain Georg Kitzo gemustert. An jenem Tage aber wurden die Regimenter der Obristen Kitzo Tzavella, Hadsi Petro, Johann Strato, Dyovuniori, das Korps der Olympier, des Kapitain Kosta, des Minenmeisters und die Leibwache des Stratarchen gemustert. Nach der Musterung defilirten die Truppen vor dem Intendanzmitgliede, der ihnen die gebührenden Ehren bezeigte. Und da beinahe

der ganze Tag vorüber war, so ward die Musterung der Truppen in Eleusis auf den folgenden Tag verschoben. Am 9 Abends leistete das Regiment des Drovuniotti an der Küste von Megara den Eid. Den darauf folgenden Tag (10 Mai) richtete das Intendanzmitglied folgendes Schreiben an den Stratarchen: Griechischer Staat. Die General-Intendanz. Die Intendanz ladet den Hrn. Stratarchen ein, in dem schriftlichen Tagebefehl von Seite der Intendanz Folgendes allen Kommandanten unter seinen Befehlen bekannt zu machen: Zufolge den Befehlen der Regierung befand ich mich in eurer Mitte, um die erhaltenen Aufträge zu vollziehen, und eure Tapferkeit und Bereitwilligkeit berechtigen die Regierung zu den schönsten Hofnungen. Ihr müsset in der gegenwärtigen Lage auf Vieles sehen und denken, nemlich auf euern eigenen Zustand, auf den der Nation und auf den unserer Regierung; aber auf Alles dieses werdet ihr reiflich gedacht haben, und jede eurer Pflichten erfüllen, wenn ihr nach den Militairregeln eurem patriotischen und tugendhaften Stratarchen genau gehorcht. Euer Stratarch weiß, und auch ihr wisset, daß euer Geburtsland euch auffordert, es zurük zu erobern. Dieses Land war frei, und einst berühmt; nun ist es was ihr selbst wisset. Das heilige Athen ist vor euren Augen, und Athen ist der Siz des alten Nationalruhms. Hoffet nicht, das griechische Festland frei zu sehen, so lange in der Akropolis von Athen der Halbmond herrscht. Euer Stratarch weiß, und auch ihr wisset, daß die gegenwärtige Regierung alle Griechen für ihre Kinder ansieht, und nicht den Inselbewohner von dem Kontinentalgriechen, noch diese von den Peloponesiern unterscheidet; alle sieht sie für ihre ächten Kinder an, und theilt die Früchte ihrer Mutterſorge unter alle, aber gleicher Weise müst auch ihr alle als eine zärtliche Mutter sie ehren, und ihr gehorchen, damit eure Ehrfurcht und euer Gehorsam nach Möglichkeit die Größe der Schwierigkeiten vermindern, die die Vollziehung ihrer Pflichten umringen. Wenn der Stratarch euch beordert, so ist es die Stimme des Vaterlandes, die euch beordert, und indem ihr seine Befehle ehrt und ihnen folget, ehrt ihr und folget der Stimme des Vaterlandes. Das westliche Griechenland hat seine Wiedererstehung begonnen, und den Ruf jener unserer Brüder wird eure Stimme von der Spize der Akropolis erwiedern, und dis hoffe ich bald. Am 10 Mai 1828, im Hafen von Megara. Das Mitglied der Generalintendanz der Kontinentaltruppen, V. A. Capodistrias. — Am 10 früh segelte Hr. Viaro Capodistrias aus dem Hafen von Megara ab, und kam nach zwei Stunden im Hafen von Eleusis an, wo von demselben Kapitain Georg Kitzo, in seiner und des Stratarchen Gegenwart, das Regiment des N. Grisioti und andere irreguläre Korps gemustert wurden, deren Offiziere nach der Musterung den erforderlichen Eid leisteten. Den Tag darauf, am 11 desselben Monats, beauftragte er durch ein Schreiben den Intendanten Hrn. Anastasius Papaluka, als eine nothwendige Sanitätsvorkehrung einen besondern Ort, in der Gegend des Klosters von Phaneromene, abzusteken, um darin, wie in einem Lazareth, die von Athen desertirenden Türken unterzubringen, und ihnen erst nach 14 Tagen die Kommunikation zu gestatten. Auch an den Stratarchen schrieb er, dem Obristen Grisioti, der die Stellung von Eleusis bewacht, aufzutragen, die Ueberläufer mit den erforderlichen Vorsichtsmaaßregeln aufzunehmen, und ins Lazareth zu schiken. Gleicher Weise schrieb er an denselben Stratarchen, daß er die Knaben, die noch keine Waffen tragen können, nach dem Kloster von Phaneromene schiken solle."

Augsburger Kurs vom 17 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	98½	98¼
detto à 3 Proc.	104¼	103¾
Letter-Loos à 4 Pr. E.M.	106⅞	106¼
unverzinsliche. 1828	—	115

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose	151¼	150¾
Partial à 4 Proc.	122¼	122¼
Metalliques à 5 Proc.	93¾	93¼
Bank-Aktien II. Sem.	1078	1076

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	108¼	—
Hamburg 2 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 2 Monat	—	99¼
Frankfurt 2 Monat	99¼	—
Leipzig	—	99¼
London	—	9 54
Paris	117¼	—
Lyon	—	117¼
Mailand	—	69½
Genua	—	51
Livorno	—	57

Literarische Anzeigen.

Die Unterzeichnete macht die in die Schweiz und an den Bodensee Reisenden auf folgendes in ihrem Verlag erschienene Werk aufmerksam, welches auch in allen Buchhandlungen zu haben ist:

Schwab, G., der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg. Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie. Mit zwei Karten gr. 8. Preis 3 fl. 36 kr.

Dieses Handbuch ist in 4 Hauptabschnitte getheilt: I. Landschaftliche Seite 1 — 52. II. Geschichtliches S. 53 — 286. III. Topographisches S. 287 — 484. IV. Gedichte S. 485 — 520. Anhang. Die Fahrten beider Dampfboote. Durch ein vollständiges Register wird die Brauchbarkeit dieses Buches noch erhöht.

Stuttgart im Julius 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Von der

Zeitschrift für Mineralogie, herausgegeben von K. C. Ritter v. Leonhard, Jahrgang 1828, Heidelberg bei J. C. B. Mohr,

sind bereits sechs Hefte, Januar bis Juni, oder 1ster Band, erschienen, auch unter dem Titel:

Taschenbuch für die gesamte Mineralogie ꝛc. 22ster Jahrgang. 1ster Band mit 3 Steindruktafeln.

Preis des Jahrgangs 6 Rthlr. oder 9 fl. 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) In Gemäßheit der öffentlichen Ausschreibungen vom 16 Nov. v. J. wurden die unbekannten Inhaber der in der Ediktalladung spezifizirten Hauptbriefe zu deren Vorlage und Anbringung der allenfallsigen Ansprüche oder Einwendungen gegen die an den k. Kämmerer und Appellations-Gerichtsrath Ignaz Frhr. v. Asch zu Straubing übergegangenen Kapitalsbeträge binnen sechs Monaten aufgerufen.

Da nun dieser Termin erfolglos verstrich, so werden die gedachten Hauptbriefe in Bezug auf die dem Frhrn. v. Asch gehörigen Kapitalsantheile mit 4550 fl. anmit für kraftlos und amortisirt erklärt.

Straubing, den 20 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Pracher, Direktor.

Wunderl, Prot.

(Ediktal-Ladung.) Nach dem Antrage der Pfarrerswittwe Henriette Hornschuch zu Krautostheim, dermalen zu Atzendorf, wird derselben im Jahre 1791 zu Bimbach geborne Sohn Johann Andreas Eugen Hornschuch, welcher als Kellerer auf Wanderung gegangen ist, und seit dem Jahre 1816 keine Nachricht mehr von seinem Leben und Aufenthalte gegeben hat, nebst seinen etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmern hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen neun Monaten, und längstens in dem auf den

28 Okt. 1828 Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termin bei dem königl. Landgerichte dahier, entweder persönlich oder schriftlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein sämtlich zurükgelassenes Vermögen seinen sich legitimirenden Erben ohne Kaution ausgeantwortet werden wird.

Markt-Bibart, im Rezatkreise, den 18 Dec. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

Fellner, Landrichter.

coll. Bügler.

(Bekanntmachung.) Im Wege der Vollstrekung wird das Anwesen des Joseph Alois Bazanini, Handelsmanns vom Markte Grafing b. G., öffentlich entweder theilweise oder im Ganzen verkauft.

Kaufslustige mögen sich am Mittwoch den 30sten Jul. l. J. früh 10 Uhr im Markte Grafing einfinden, und haben sich, wenn sie dem Amte nicht hinreichend bekannt sind, mit Vermögens- und Leumuthszeugnissen gehörig auszuweisen.

Dieses Anwesen besteht:

I. In dem ganz gemauerten, zweigädigen, ludeigenen Wohnhause mit Handlungsladen unter einem Ziegeldache, gemauerter Pferd- und Kühstallung mit Getreidstadl unter einem Schindeldache nebst Garten in Grafing, auf welchem Hause eine Krämers-, Wein-, Methschenks- und Lebzeitersgerechtigkeit ruht, und wozu 49 Tagw. 3 Dez. ludeigene Gründe gehören;

II. In einem zweiten, ebenfalls im Markte Grafing sich befindlichen ganz gemauerten, zweigädigen, ludeigenen Wohnhaus unter Ziegeldach mit Garten und Hofraum zu 72 Dez.

III. In dem reluirten 1/4 Strohlhofe zu Oring nächst Grafing; Bestandtheile dieses Hofes sind:

a) das halbgemauerte Wohnhaus mit Stadl, Stallung, Wagenremise, Holzschupfe, Getreidkasten und Stadl von Holz mit Schindeldach;

b) 69 Tagw. 52 Dez. Aeker, Wiesen und Holz;

c) mehrere unausscheidbare, unbelastete Eigenstüke.

Die auf diesem Anwesen ruhenden Lasten an Steuern und andern Reichnissen können am Tage des Verkaufes aus dem Kataster ersehen werden.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß Bazanini auch Grundherr des halben Lippendofes zu Wiesham b. G. ist.

Ebersberg, den 5 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Dobler.

(Ediktal-Vorladung.) Moses Springer von Buttenwiesen hat sich für insolvent erklärt, und dem Gantverfahren unterworfen.

Es werden daher als Edikttage bestimmt, und zwar:

I. der 24 Jul. 1828 zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen;

II. der 26 Aug. 1828 zur Anbringung der Einreden;

III. der 9 Sept. 1828 zur Replik, und

IV. der 25 Sept. 1828 zur Anbringung der Schluß-Erinnerungen.

Sämtliche Gläubiger werden auf obbestimmte Edikttage, und zwar am ersten bei Strafe des Ausschlusses, und an den übrigen bei Strafe des Verlustes der betreffenden Handlungen jedesmal bis früh neun Uhr in die Landgerichtskanzlei Wertingen vorgeladen, und jeder, der ein Pfand vom Gemeinschuldner in Handen hat, bei Strafe des Doppelersazes aufgefordert, selbiges bis zum ersten Edikttage beim königlichen Landgerichte dahier zu hinterlegen.

Zugleich wird auch bekannt gemacht, daß am ersten Edikttage das Andenken des Gantirers, bestehend in einem halben Haus, betreffenden Gemeindeantheilen, zwei Kirchenständen, und noch verschiedene Waaren an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Wertingen, den 14 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gebhardt, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Auf Anrufen mehrerer Hypothekgläubiger des Lorenz Fröschl, Schneiders zu Pfaffendorf, wird dessen zur Gutsherrschaft in Niederpfaffenbach erbrechtiges Anwesen, bestehend aus dem hölzernen Wohnhause samt Stall und Stadl, dann aus einem Garten zu 1 Tagw. 2 Dez., aus 4 Tagw. 7 Dez. Aekern, und — Tagw. 65 Dez. Wiesen im Gesamtschäzungswerth zu 610 fl., worunter 2 fl. 41 kr. 4 bl. Stift, und 6 kr. einfache Rustikalsteuer lasten, am Dienstag den 22 Jul. d. J. früh 9 Uhr dem öffentlichen Verkaufe dahier untergestellt, wozu besiz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber anher vorgeladen werden.

Mallersdorf, den 19 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittel.

(Bekanntmachung.) Dienstag den 22 Jul. Vormittags 10 Uhr wird über die Lieferung von 419 weißen rauhen Schaffellen, vorbehaltlich der allerhöchsten Ratifikation, mit dem Wenigstnehmenden ein Akkord abgeschlossen werden.

Dillingen, den 11 Jun. 1828.

Von der Oekonomiekommission des königl. 5ten Chevaurlegers-Regiments.

Freiherr v. Podewils, Obristlieutenant.

Ponzelin, Regimentsquartmst.

Stuttgart. (Pferd zu verkaufen.) Ein schönes ächt englisches Jagd-Pferd, Wallach, hellbraun, ohne etwas weißes an sich zu haben, 17 Fäuste hoch, ganz gesund und fehlerfrei, den der Eigenthümer, John Hall, der ihn erzogen und selbst mit nach Deutschland gebracht hat, den er aber wegen seiner weitern Reise die er unternommen, nicht mit sich nehmen konnte, ist zu verkaufen.

Auf portofreie Anfragen gibt nähere Auskunft das

Allgemeine Kommissions-Bureau.

Ein junger Mann von 21 Jahren, welcher auf einem der angesehensten Komptoirs eines bedeutenden englischen Handelsplazes arbeitet, und sich außer der Buchführung zur englischen, deutschen und französischen Korrespondenz engagiren kan, auch gründliche Kenntnisse von Spezerey- und Farbwaaren besizt, wünscht als Kommis oder Reisender eine Stelle auf dem Kontinent zu erhalten. Nähere Auskunft in Litt. B. Nro. 15. in Augsburg.

Ein solider Mann von gesezterm Alter, welcher eine Reihe von Jahren in bedeutenden Wollhandlungen die Sortirung der Wolle leitete, sucht in gleicher Eigenschaft eine Stelle. Neben gründlichen Kenntnissen in diesem Fache, hat derselbe auch bedeutende Bekanntschaften Behufs des Absazes im Auslande. Briefe hierüber unter Adresse D. D. befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung in Augsburg.

Bayern.

Das Regierungsblatt enthält folgende königliche Entschließung: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Nachdem Uns angezeigt worden ist, daß die verfassungsmäßige Erledigung der bis jezt zur Berathung gebrachten Gesezes-Entwürfe innerhalb des laufenden Monats Julius mit voller Gewißheit nicht zu erwarten sey, so wollen Wir gestatten, daß die dermalige Sizung der Ständeversammlung noch bis zum 10 August dieses Jahres verlängert werde, so fern ein früherer Schluß derselben nicht wohl thunlich werden sollte, in welchem Falle Wir Uns vorbehalten, das Weitere anzuordnen. Wir übergeben Uns dabei der zuversichtlichen Hofnung, daß die endliche Berathung und Beschlußfassung über die bezeichneten Gesezes-Entwürfe, so weit es nur immer die Wichtigkeit der Gegenstände zuläßt, werde beschleunigt werden. Mit königlicher Huld und Gnade verbleiben Wir Unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs, gewogen. München, den 14 Jul. 1828."

Spanisches Amerika.

Fortsezung der Botschaft Bolivars an die Nationalversammlung von Columbien.

Das Recht Gesezesentwürfe vorzulegen, ist allein der gesezgebenden Gewalt überlassen, welche ihrer Natur nach sich weit entfernt findet, den wirklichen Zustand der Regierung zu kennen, und rein theoretisch ist. Die Macht, Gesezе zu verwerfen, welche die vollziehende Gewalt besizt, ist um so unwirksamer, weil das Zartgefühl des Kongresses durch Widerspruch beleidigt wird. Lezterer kan seine Absicht sogar mit Unterstüzung von einem Fünftel, oder noch weniger als einem Fünftel seiner Mitglieder durchsezen, welches kein Mittel zur Abwendung des Uebels übrig läßt. Da den Staatssekretairen der freie Eintritt in die Kammern, um die Beweggründe der Regierung auseinander zu sezen, verboten ist, so bleibt nicht einmal die Annahme dieser Maaßregel zu dem Zweke übrig, die Legislatur über die Beweggründe zur Verwerfung irgend eines ihrer Beschlüsse aufzuklären. Viel Unheil möchte vermieden werden, wenn man einen gewissen Zeitverlauf, oder eine verhältnißmäßige Stimmenzahl, die beträchtlich größer ist als die jezt erforderliche, ausgesezt hätte, ehe die von der vollziehenden Gewalt verworfenen Gesezе Gültigkeit erhalten. Es sey die Bemerkung erlaubt, daß unser schon zu bändereiches Gesezbuch, statt unsere Glükseligkeit zu vermehren, ihrem Gedeihen Hindernisse entgegen stellt. Unsere Gesezе scheinen aufs Gerathewohl gemacht zu seyn; sie sind fehlerhaft in ihrer Verbindung, in der Methode, in der Eintheilung und in der gesezlichen Sprache. Sie stehen mit einander im Widerspruch, sind voll Verwirrung, oft überflüssig, sogar zweklwidrig. Es fehlt nicht an Beispielen, daß strenge Maaßregeln unerläßlich geworden sind, um zerstörende und weit um sich greifende Uebel zurük zu halten, und das dem gemäß gemachte Gesez hat sich oft sogar dadurch noch wirkungsloser als die alten gezeigt, daß es mittelbar die Fehler schirmte, von welchen es abschreken wollte. In unsern Bestrebungen, Vollkommenheit zu erreichen, nehmen wir als Grundlage der Repräsentation eine Stufe an, welche bis jezt unserer Fähigkeit nicht entspricht. Durch die verschwenderische Austheilung dieser erhabenen Funktion ist sie herabgewürdigt worden, und in einigen Provinzen hat es sogar den Anschein gewonnen, als wenn das Volk zu vertreten eine unbedeutende, und sogar eine Sache von zweifelhafter Ehre wäre. Auf diese Weise ist in dem Grade der Mißkredit entstanden, in welchen die Gesezе gefallen sind, und wenn die Gesezе verachtet sind, was für Heil kan dann von ihnen erwartet werden? Die vollziehende Gewalt Columbiens steht mit der legislativen nicht auf gleichem Punkte, eben so wenig ist sie das Haupt der gerichtlichen Gewalt. Sie ist zu einem ohnmächtigen Werkzeuge der obersten Gewalt herabgesezt, an welcher sie nicht in dem Grade Theil nimmt, wie sie sollte, indem sie zusehen muß, wie der Kongreß über seine natürlichen Funktionen hinaus in die Verwaltung der gerichtlichen, geistlichen und militairischen Angelegenheiten eingreift. Die Regierung, welche die Quelle und der Anstoß der öffentlichen Kraft seyn sollte, muß sie in den Beschränkungen ihrer eigenen Hülfsquellen aufsuchen, und sich bei andern um Unterstüzung umsehen, welche ihr unterworfen seyn sollten. Es ist das wesentlich Unterscheidende der Regierung, der Mittel- und Ruhepunkt der Kraft zu seyn. Da man sie ihrer natürlichen Funktionen beraubt hat, so versinkt sie in Schlafsucht, welche den Bürgern verderblich wird, und den Einsturz ihrer Errichtung nach sich zieht. Die Mängel der Verfassung in Bezug auf die vollziehende Gewalt sind hier noch nicht zu Ende. Eben so nachtheilig als das Obige ist der Mangel an Verantwortlichkeit der Staatssekretaire. Alle Verantwortlichkeit ruht ausschließlich auf dem Oberhaupte der Verwaltung; die Wirkung derselben wird zerstört, ohne daß die Harmonie des Systems in seinen konstituirenden Theilen gehörig zu Rathe gezogen wird, während die Garantien für die Beobachtung der Gesezе ebenfalls geschmälert sind. In der Ausführung derselben muß mehr Eifer vorhanden seyn, wenn zu der moralischen Verantwortlichkeit der Minister noch diejenige hinzu kommt, welche ihnen durch ihr Amt auferlegt wird. Es wird dann ein mächtigerer Antrieb zur Beförderung des öffentlichen Wohls da seyn. Die Strafe, in welche man unglüklicher Weise verfallen könnte, würde nicht die Ursache größerer Uebel oder der Ursprung von Revolutionen werden. Verantwortlichkeit wird bei der Person, welche vom Volke gewählt ist, stets illusorisch bleiben, wenn sie sich ihr nicht freiwillig unterwirft, oder wenn, was sehr unwahrscheinlich ist, sie nicht die Mittel besizt, sich über die Gesezе zu stellen. Von einer andern Seite kan diese Verantwortlichkeit nie wirksam gemacht werden, wenn die Fälle, in welchen sie verlezt wird, nicht genau bezeichnet werden, und die Strafe nicht fest bestimmt ist. Alle bemerken mit Erstaunen die Anomalie in der Lage der vollziehenden Gewalt, die zugleich mit einer Ueberfülle von Macht und mit äußerster Schwäche bekleidet ist. Sie ward unfähig erfunden fremde Einfälle zurükzuweisen, oder die Handlungen des Aufruhrs anders zu unterdrüken, als nur dadurch, daß sie durch diktatorische Gewalt verstärkt wurde. Die Verfassung selbst, ihre eigene Versäumniß fühlend, hat sich selbst durch die Verschwendung überschritten, wo-

mit sie Gewalten ertheilt (an die Regierung in gewissen Fällen), womit sie eifersüchtig gegeizt hat.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Fortsezung der Auszüge aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland.

Griechische Regierung. Der Präsident von Griechenland den Einwohnern der sechs Abtheilungen (Departemente) des Archipels. Die außerordentlichen Kommissarien der Regierung begeben sich in eure Mitte. Sie kommen, um nach ihren Kräften zur Erfüllung der Wünsche beizutragen, die ihr so oft gegen uns geäußert habt. Sie kommen, um die Verwaltung eures Landes unter den Schuz der Gesezе zu stellen. Eines der größten Interessen der Inseln und des Staates ist das der Schiffahrt und des Handels. Ihr wißt nur zu gut, daß dieses Interesse aufs Höchste kompromittirt war durch eine Hand voll Räuber, die es gewagt haben, den Namen und die Flagge Griechenlands zu entheiligen. Wenn die Maaßregeln, die die Regierung bis jezt getroffen hat, dem Uebel Einhalt thun konnten, so müssen nun andere Maaßregeln der Nation und Europa die Gewähr geben, daß das Uebel nicht wieder von Neuem sich werde einfinden können. Um diesen großen Zwek zu erreichen, sind die außerordentlichen Kommissarien beauftragt, für die Ausführung der Anordnungen zu sorgen, die die Nationalschiffahrt betreffen. Macht euch mit allen Bestimmungen, die diese Akten enthalten, bekannt. Erkennt ihre Wichtigkeit. Fügt euch denselben voll Vertrauen, und ihr werdet die Früchte davon erndten. Von dem Augenblike an, wo man das Gesez überschreiten, wo Mißbräuche nochmals die Nationalflagge beschimpfen sollten, würdet ihr euch unvermeidlich der Gefahr aussezen, keine Seemacht mehr zu haben, und ihr könnt selbst urtheilen, was dann euer Loos seyn würde. Mit gleicher Freimüthigkeit fordert euch die Regierung auf, den außerordentlichen Kommissarien euer volles Vertrauen zu schenken, und den Befehlen Folge zu leisten, die sie euch geben werden, weil sich diese Kommissarien selbst nie von den Verhaltungsbefehlen entfernen werden, mit denen sie ausgerüstet sind. Alle Civil- und Militairbehörden des Departements, das immer einer dieser außerordentlichen Kommissarien leitet, müssen folglich ebenfalls den Instruktionen Folge leisten, die sie ihrerseits erhalten werden. Ihr schikt euch an, mit der Regierung an eurer eigenen Widerherstellung zu arbeiten. Wir arbeiten daran unter den Augen der Mächte, welche geruht haben, einen wohlwollenden Antheil an unsern Leiden zu nehmen, und die Hofnungen zu verstärken, die uns der Vertrag vom 6 Jul. fassen ließ. Unsere Zukunft ist in ihren Händen. Halten wir uns an unsere Pflichten, und zweifeln wir weder an der Barmherzigkeit des Herrn, noch an der Gerechtigkeit der verbündeten Herrscher. Aegina, 14 (26) Mai 1828. Der Präsident von Griechenland, J. A. Capodistrias. Der Staatssekretair, Sp. Trikupis.

Allgemeine Maaßregeln. Regierung von Griechenland. Der Präsident von Griechenland den außerordentlichen Kommissarien der Regierung in den sechs Departementen des Archipels. Die außerordentlichen Kommissarien der Regierung in den sechs Departementen des Archipels werden in den hier angeschlossenen * Dokumenten die Absichten klar und bestimmt ausgesprochen finden, aus welchen die Regierung ihre Kollegen in das Departement des Peloponneses gesendet hat. Aus den nemlichen Absichten und zur Erfüllung der nemlichen Pflichten, vertraut sie jezt dem Patriotismus und Eifer der Kommissarien, die sie so eben für den Archipel ernannt hat, das wichtige Geschäft an, in jeder der Inseln ihres Departements eine gesezliche und regelmäßige Verwaltung herzustellen. Es liegt nicht in der Absicht der Regierung zu Umänderungen, noch weniger zu neuen Einrichtungen vorzuschreiten. Im Gegentheile wünscht sie, so viel nur immer möglich, die alten Einrichtungen beizubehalten. Aber um sie nüzlich zu machen, muß sie dieselben unter den Schuz der Gesezе stellen, und sie von Mißbräuchen frei halten, die willkührlicher Macht Raum geben, und sich davon herschreiben. Von diesem allgemeinen Gesichtspunkte ausgehend, werden die außerordentlichen Kommissarien in den Departementen des Archipels an Ort und Stelle, indem sie die oben angeführten Dokumente vor Augen haben, die Art und Weise wahrnehmen, in der sie zur Vollziehung der in denselben Dokumenten angegebenen Maaßregeln zu schreiten haben, und die Modifikationen, die sie in Betracht der örtlichen Verhältnisse damit werden vornehmen müssen. Die gegenwärtigen Instruktionen werden folglich nur nachträgliche Bestimmungen enthalten, die sich sowol auf die besondere Lage als auf die Interessen der Inseln beziehen. Erster Artikel. Die Demogerontien sind die einzigen administrativen Behörden in den Inseln. Die erste Pflicht der außerordentlichen Kommissarien also ist, zu sorgen, daß man zur Wahl der Demogeronten schreite, und daß dabei ein solcher Gang beobachtet werde, daß die Wahlen dem Gesezе, den Gebräuchen des Landes, und den in den Instruktionen, mit denen die außerordentlichen Kommissarien im Peloponnes versehen worden sind, festgestellten Verordnungen angemessen seyen. Zweiter Artikel. Es ist dem außerordentlichen Kommissair eines jeden Departements vorbehalten, unter den verschiedenen Inseln diejenigen zu bezeichnen, in denen es zuträglich wäre, die örtliche Verwaltung in der Person eines Magistrats zu konzentriren, der den Titel eines provisorischen Gouverneurs führen, und folglich den Demogerontien präsidiren wird. In diesem Falle ist den außerordentlichen Kommissarien anbefohlen, dem Präsidenten den oder diejenigen Bürger des Landes vorzuschlagen, die sich diesen Funktionen mit dem größten öffentlichen Nuzen unterziehen können. Dritter Artikel. Die Instruktionen, mit denen die Demogerontien oder die provisorischen Gouverneurs, da wo sie eingerichtet seyn werden, von den außerordentlichen Kommissarien sollen versehen werden, müssen der Regierung zur Bestätigung mitgetheilt werden. Vierter Artikel. Bis der Nationalkongreß nicht darüber entschieden haben wird, gibt es keine Hauptinsel in den Departementen des Archipelagus, wie es auch keine Hauptstadt in den Departementen des Peloponneses gibt. Fünfter Artikel. Eben so sind die außerordentlichen

* 1) Das Dekret, das die Departemente bestimmt; 2) die allgemeinen Instruktionen für die Kommissarien des Peloponneses; 3) besondere und allen gemeinschaftliche Instruktionen; 4) administrative Organisation des Peloponneses; 5) allgemeine Instruktionen für die Demogerontien.

Kommissaire beauftragt die Angelegenheiten in Bezug auf Gesundheit und Polizei in jeder Insel zu organisiren. Doch werden die Anordnungen, die sie in Vollzug sezen wollen, zuerst der Regierung mitgetheilt werden, um ihre Bestätigung zu erhalten. Sechster Artikel. Jedes Departement muß im Stande seyn, seine Administration, die Unkosten des außerordentlichen Kommissariats und der ausübenden Macht, die zu seiner Verfügung gegeben ist, unterhalten zu können. Die außerordentlichen Kommissaire werden sich daher mit den Lokalbehörden benehmen, um diese Ressourcen zu bestimmen, unbeschadet der Einkünfte, die den allgemeinen Ausgaben des Staates zugewiesen sind. Nachdem sie ihren Entwurf auf jeder Insel und im ganzen Departemente werden ausgeführt haben, sollen sie ihn der Regierung zur Bestätigung vorlegen. Siebenter Artikel. Nachdem sie die Lokalbehörden werden organisirt haben, werden sie das Reglement in Bezug auf die Schiffahrt in Betrachtung ziehen, und für dessen Vollziehung mit allen nöthigen Gewährleistungen sorgen. Es soll erst vom kommenden 1 August an in Kraft treten. Bis dahin haben sie aufmerksamst darüber zu wachen, daß die Verlangen um Frachtscheine oder Schiffahrtspatente so gewährt werden, daß, wenn der Schiffskapitain in den Fall käme, das Diplom und die Flagge des Staates zu mißbrauchen, die Regierung, die als verantwortlich in den Augen des Fremden dasteht, ohne Schwierigkeit aufs Schnellste, und nach dem Rechte, den Reklamationen, die an sie gemacht werden, Genüge leisten könnte. Achter Artikel. Die Regierung schmeichelt sich mit der Hofnung, daß sie in Zukunft der Pflicht überhoben seyn werde, Räuber, die die Nationalflagge durch Seeräuberei entheiligt haben, sowol zu verfolgen als zu bestrafen. Es ist ihr nicht unbekannt, daß fremde Leute auf den Inseln, sich die Anarchie zu Nuze machend, einige griechische Seeleute auf diesen Pfad des Verderbens mit sich gezogen haben. Die außerordentlichen Kommissarien werden, indem sie sich mit dem statistischen Geschäfte, das durch den 1sten Artikel der allgemeinen Instruktionen ihren Kollegen im Peloponnes vorgeschrieben ist, beschäftigen, diese Bemerkung nicht außer Augen lassen. Sie werden darauf achten, ob Fremde einer solchen Klasse sich noch auf den Inseln befinden, und falls dis seyn sollte, werden sie nicht dulden, daß sie dort noch länger einen Zufluchtsort finden. — Auch ist es ihre Pflicht über das Benehmen aller Fremden, deren Aufenthalt auf den Inseln keine Handelsangelegenheit, oder ein sonst gut bestätigtes Geschäft rechtfertigt, zu wachen und wachen zu lassen. Neunter Artikel. Je strenger sie gegen die Abentheurer seyn werden, desto mehr Rüksicht und Vorkehrungen werden sie für die Reisenden von Auszeichnung, Handelsleute und fremde Unterthanen nehmen, die sich unter dem Schuze der Agenten befinden, die die verschiedenen Regierungen auf den Inseln angestellt haben. Zehnter Artikel. Da keine Akte irgend einer Art bis jezt das Verhältniß dieser Agenten zu der griechischen Regierung regulirt hat, und keine Uebereinkunft, die früher zwischen den Türken und den europäischen Mächten bestand, in den Provinzen von Griechenland Kraft haben kan, so ist es unmöglich mit einiger Bestimmtheit das Verhältniß der Regierung zu diesen Agenten anzugeben. Jedoch machen die Achtung, die die Regierung den europäischen Mächten, besonders aber den verbündeten Herrschern schuldig ist, so wie die Interessen des Handels, es ihr zur Pflicht, diese Agenten durch die That zu respektiren und respektiren zu lassen, ohne welches keine Rechtsfrage weder eingeleitet, noch ein vorläufiges Urtheil darüber gefällt werden kan. Es ist daher von größter Wichtigkeit, durch freundschaftliche und zutrauliche Maaßregeln allen Diskussionen zuvorzukommen, und auf dieselbe Weise alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die die Geschäfte des Handels und der Schiffahrt ꝛc. zwischen fremden Unterthanen und griechischen Bürgern hervorrufen könnten. — Die außerordentlichen Kommissarien werden ihre ganze Aufmerksamkeit und Wachsamkeit darauf richten, den Forderungen dieser Agenten nach aller Gerechtigkeit Genüge zu leisten, und von nun an ihre Schritte bei den Admiralen, so wie ihre Gegenbeschuldigungen bei der Regierung zu verhindern. Aegina am 12 (24) Mai 1828. Der Präsident von Griechenland, J. A. Capodistrias. Der Staatssekretair, S. Trikupis. — Außerdem enthält dieses Blatt Nachrichten über die Anstalten in und für Hydra während der Pest. Um der Insel ihren Unterhalt zu sichern, war gegenüber an der Küste des Peloponneses für sie ein Markt eröfnet worden. Mit Hülfe von sehr weise genommenen Maaßregeln können dort die Kaufleute der verschiedensten Orte ihre Waaren hinbringen, und sich von ihnen die Hydrioten in Vorrath sezen, ohne daß sie mit den Verkäufern in einige Berührung kommen. Gänzliche Befreiung von Abgaben ist diesem Markte für die ersten 25 Tage gewährt, auf welchem die Hydrioten allein Zutritt haben.

(Fortsezung folgt.)

Literarische Anzeigen.

In der litterarisch-artistischen Anstalt in München sind so eben erschienen:

De Candolle's, A. P., Organographie der Gewächse oder kritische Beschreibung der Pflanzen-Organe. Aus dem Franz. übersezt, und mit Anmerk. versehen von Dr. C. Fr. Meisner. 2 Bde. mit 60 Steintafeln. gr. 8. 6 fl. 45 kr.
Der restirende 2te Band folgt in Kurzem nach.

Mozin, L'Abbé, petit Dictionnaire portatif allemand-français et français-allemand. Kleines deutsch-französisches und französisch-deutsches Handwörterbuch. 2 Thle. 8. br. 1 fl. 12 kr.
Partie française, einzeln 45 kr.

Gerhard, E, und Th. Panofka Neapels antike Bildwerke. I. Thl. mit Steintafeln. gr. 8. 5 fl. 24 kr.

Tennecker's, S. v., Roßarzt oder Handbuch über die Erkenntniß und Kur der gewöhnlichsten Pferdekrankheiten. 1r Bd. 1r — 2r Thl. 2te umgearb. Aufl. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Kori, D. A. S., System des Konkurs-Prozesses ꝛc. nach gemeinen und königl. sächsischen Rechten. 2te Aufl. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Kreißig, W. A., Erfahrungstheorie der Pflanzen- und Thierproduktion. 2 Thle. gr. 8. 6 fl. 36 kr.

Kaiser, A., Denkwürdigkeiten des Zehir-Eddin Muhammed Baber, Kaisers von Hindustan. M. 1 Karte gr. 8. 6 fl. 36 kr.

Hartmann, Dr. F., über die Anwendung der Nux Vomica in Krankheiten. Praktische Erfahrungen im Gebiete der Homöopathie. 1s Heft. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Norvins, v., Geschichte Napoleons. Aus dem Franz. übers. von Fr. Schott. 1r Bd. m. 4 Planen. gr. 8. br. 1 fl. 30 kr.

Theater-Zeitung.

Sie erscheint, vom Monate Julius angefangen, an jedem Mittwoche im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung.

Der Pränumerationspreis ist für drei Monate, 13 halbe Bogen in 4., 1 fl. 12 kr.

Auswärtige Abonnenten wollen sich gefällig an das ihnen nächstgelegene k. Postamt wenden; auswärtige Buchhandlungen besorgen die Versendung monatlich.

Das Probeblatt wird am 10 Junius ausgegeben.

München, 30 Mai 1828.

Die Buchhandlung Fr. Wilh. Michaelis.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

System der Logik.
Ein Handbuch zum Selbststudium
von
Karl Friedrich Bachmann.

Gr. 8. 41½ Bogen auf gutem Druckpapier. 3 Thlr.

Leipzig, den 15 Mai 1828.

F. A. Brockhaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Künftigen Dienstag den 22 Julius l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in dem Hause Lit. G. Nro. 9. verschiedene Effekten, bestehend aus Sesseln, Tischen, Kästen, dann Kleidern, Wäsche und Betten gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige mögen sich an dem bezeichneten Orte zur festgesezten Zeit einfinden.

Augsburg, am 17 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
In Abwesenheit des Direktors.
Der Rath Dr. Weber.

Lermer.

Georg Dorsch von Dettelbach, ist im Jahre 1820 als Bäckergeselle, und Johann Hartlieb, gleichfalls von Dettelbach, im Jahre 1826 als Spenglergeselle auf die Wanderschaft gegangen; ersterer besizt ein Vermögen von 2733 fl. 48½ kr. und lezterer von 435 fl. 34 kr., welches vormundschaftlich verwaltet wird.

Da beide die Majorennität erlangt haben, so werden dieselben aufgefordert, wenn sie sich im Inlande befinden, in drei Monaten, bei dem Aufenthalte im Auslande aber in sechs Monaten, dahier zur Uebernahme ihres Vermögens sich zu stellen, als ansonst ihr Vermögen an ihre Geschwister gegen Stellung von Kaution überlassen werden wird.

Dettelbach, den 11 Febr. 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.
Küttenbaum, Landrichter.

Das Loos Nro. 6914., welches bei der am 31 Dec. 1827 dahier vor sich gegangenen Ausspielung des Oekonomie-Gutes Bughof für den Hauptgewinnst gezogen wurde, ist von dem Besizer verloren, daher auf gerichtliche Amortisation desselben der Antrag gestellt worden. Dem gemäß wird derjenige, welcher jenes Loos in Händen haben sollte, hiedurch öffentlich aufgefordert, dasselbe binnen eines halben Jahres dahier vorzuzeigen, und sein Recht darauf nachzuweisen, widrigenfalls solches für nichtig und kraftlos erklärt, und der Hauptgewinnst demjenigen ausgefolgt wird, welcher sich als Käufer und Besizer des Looses bereits ausgewiesen hat.

Bamberg, den 20 Febr. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Bamberg I.
im Ober-Mainkreise.
Geiger, Landrichter.

coll. Kern.

Nachdem sich weder Johann Gallois, geboren den 5 Januar 1757 und nunmehr 52 Jahre abwesend, noch dessen allenfallsige eheliche Descendenz, ungeachtet der erlassenen Edikalladung vom 29 Okt. 1811, bis jezt hierorts gemeldet haben, so wird derselbe für todt erklärt, und dessen Vermögen nach Umfluß von drei Monaten an den dahier befindlichen einzigen Erben ohne Kaution ausgehändiget.

Regensburg, den 5 Mai 1828.

Fürstl. Thurn und Taris'sches Civil-Gericht erster Instanz.
Freiherr von Leykam.

Denkmünze auf die Errichtung eines Denkmals in Kreuth.

Den zahlreichen Verehrern des unvergeßlichen höchstseligen Königs Maximilian Joseph, höchstwelchem ein Denkmal in Kreuth errichtet worden, macht der Unterzeichnete bekannt, daß auf dieses Ereigniß eine Denkmünze verfertigt worden, welche bei dem Verfertiger sowol als auch bei Hrn. F. Ebner, auf dem St. Annenplaze dahier, in München bei Hrn. C. F. Zeller, in Nürnberg bei Hr. Riegel und Wießner, in Gold samt Etui zu 36 fl., in Silber 2 fl. 42 kr., in Bronce 1 fl. 12 kr. zu haben ist.

Augsburg, den 17 Jun. 1828.

Neuß,
königl. bayerischer Hofgraveur und Wappen-Steinschneider Lit. H. Nro. 48.

(Verkauf von lithographirten Zeichnungen in Stuttgart.) Aus dem Nachlasse des verstorbenen Professors Lorenz Ekeman Allesson in Stuttgart, wird zu Ende des nächsten Monats Julius ein bedeutender Vorrath lithographirter Zeichnungen, größtentheils von diesem Künstler selbst, theils auch von andern Meistern, im Aufstreich verkauft werden. Die Liebhaber mögen vorläufig den Katalog und die Blätter in dem Hause Lit. A. Nr. 238, Bergstraße, in den Vormittagsstunden einsehen. Auswärtigen werden auf frankirte Briefe Probeblätter und der Katalog mitgetheilt, der Tag des Verkaufs aber durch dieses Blatt bekannt gemacht werden.

Griesbach. (Anzeige und Empfehlung des hiesigen Bades.) Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre hiedurch anzuzeigen, daß er seine Badanstalt den 15 Juni d. J. eröfnen werde.

Er enthält sich, die Bestandtheile dieses Gesundbrunnens näher zu bezeichnen; den verehrlichen Herren Aerzten sind solche zur Genüge aus den Erfolgen bekannt, welche sie bei den Kranken beurkundeten, die erleichtert oder geheilt von diesen Heilquellen zurükgekehrt sind.

Er versichert gute, billige, reinliche Bedienung, und ununterbrochenes Bestreben wird den Wünschen der ihn beehrenden Badgäste entsprechen.

Griesbach, im Mai 1828.

Fr. Dollmätsch,
Inhaber der Heilquellen und des sogenannten Guten-Brunnens.

Stuttgart. (Ein Associé wird gesucht.) In einer Fabrik die einen beträchtlichen Nuzen abwirft, wird wegen Vermehrung der Geschäfte ein Associé gesucht, der die Korrespondenz und Buchhaltung übernehmen, und der zugleich etwas Kapital einschießen könnte, um der Fabrik die Ausdehnung geben zu können, deren sie fähig ist.

Auf frankirte Anfragen gibt nähere Auskunft, das
Allgemeine Kommissions-Bureau,
Lit. C. Nr. 361, Eberhardts-Straße.

Spanisches Amerika.

Fortsezung der Botschaft Bolivars an die Nationalversammlung von Columbien.

Wenn man die Weise betrachtet, wie die Gewalten der verschiedenen Regierungszweige bei uns konstituirt sind, darf man dann nicht wohl sagen, daß die Funktionen des politischen Theils einer Nation auf den Ausdruk ihres Willens und auf dessen Ausführung beschränkt sind? Ein drittes höheres Agens (die gerichtliche Gewalt) wurde noch hinzugefügt, als wenn die Fähigkeit, die Gesezе in besondern Fällen anzuwenden, nicht die vornehmste Funktion der vollziehenden Gewalt wäre. Damit sie keinen ungebührlichen Einfluß auf die Behörden ausüben möge, welche mit der Auslegung derselben beauftragt worden, sind diese Behörden gänzlich davon getrennt, während sie ihrer Natur nach einen wesentlichen Theil der vollziehenden Gewalt ausmachen; und obgleich der leztern die Pflicht einer beständigen Wachsamkeit über eine schnelle und vollkommene Verwaltung des Rechts aufgelegt war, so wurde ihr dieser Auftrag anvertraut, ohne daß für die Mittel gesorgt ward, die Gelegenheiten zu ermitteln, wo ihre Dazwischenkunft zwekmäßig seyn möchte, oder ohne die Gränzen der Ausübung einer solchen Gewalt zu bezeichnen. Selbst in dem Vermögen, zwischen geeigneten Personen zu wählen, ist die Macht der Regierung beschränkt worden. Nicht zufrieden mit dieser Uebertreibung haben wir durch nachfolgende Gesezе den bürgerlichen Gerichtshöfen eine absolute Obergewalt beim kriegsrechtlichen Verfahren ertheilt, ganz im Gegensaze mit dem allgemein angenommenen Gebrauche aller Jahrhunderte, die Gewalt schmälernd, welche die Konstitution dem Präsidenten in die Hände legt, und die Disziplin zerstörend, welche die Grundlage eines regelmäßigen Heeres ist. Fernere Gesezе über den richterlichen Theil haben nur die Wirkung gehabt, die richterliche Gewalt bis zu einem Punkte auszudehnen, den sie nie erreicht haben würde. In Folge des Gesezes über das richterliche Verfahren sind die Prozesse verwikelt geworden. Allenthalben sind neue Gerichtshöfe und Bezirksgerichte errichtet worden, deren Unterdrükung die beklagenswerthen Einwohner, welche Recht suchen und zum Besten der Richter Opfer bringen, laut schreiend fordern. Oefters haben höhere Gerichtshöfe, fast ganz aus inkompetenten Personen bestehend, über die gute und schlechte Anwendung des Gesezes entschieden. Die Regierung hat die betrübendsten Klagen über die Bestechlichkeit und Ungerechtigkeit erhalten, und keine Gewalt gehabt, sie zu bestrafen. Sie hat den öffentlichen Schaz das Opfer der Unwissenheit und Schlechtigkeit der Gerichte werden sehen, ohne es in ihrer Macht zu haben, dem abzuhelfen. Die Zusammenhäufung der Amtspflichten aller Verwaltungszweige in den Händen von Agenten der Regierung in den verschiedenen Departementen vermehrt ihre Schwäche, weil die Intendanten, Vorstände der bürgerlichen Ordnung und häuslichen Sicherheit, ihnen die Verwaltung des öffentlichen Einkommens anvertraut haben, welches Amt viele Hände erfordert, um nur die Verschlechterung desselben zu verhüten. Ungeachtet diese Zusammenhäufung von Pflichten zwekmäßig scheinen kan, so ist dis doch nicht der Fall, ausgenommen so weit es die Militairautorität betrift, welche in den Seedepartementen mit der bürgerlichen verknüpft, und leztere dabei der Pflichten enthoben werden sollte, welche mit der Staatseinnahme in Verbindung stehen, zu dem Zwek, daß jeder dieser Zweige seine Pflicht gegen das Publikum und gegen die Regierung auf eine befriedigende Weise erfüllen könne.

(Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

Nach dem Schlusse der allgemeinen Berathung machte Hr. v. Berbis das Resumé der Debatten, und beharrte auf den Anträgen der Kommission. Das ganze System der Verwaltung müßte geändert werden, wenn die Anträge einzelner Mitglieder auf Ersparnisse von 50, von 100, ja von mehreren hundert Millionen ausgeführt werden sollten. Zum Antrag auf eine solche Generalreform habe aber die Kommission kein Recht, weil ihr nicht die Initiative zustehe. Die sonach von der Kommission in Vorschlag gebrachten Reduktionen belaufen sich auf nahe an sieben Millionen Franken; da aber die Ministerien des Kriegs und der Finanzen einen Zuschuß erhalten, so stellen sich dieselben nur auf 2,121,000 Fr. Die Versammlung geht nun zur Berathung der einzelnen Artikel über. Die Ausgaben für die konsolidirte Schuld und die Tilgung derselben werden für 1829 auf 244,100,947 Fr. berechnet. Hr. Humann: Man hat dem Kredit zu viel Gutes und zu viel Schlimmes nachgesagt. Der Reichthum kan nur durch Produktion wachsen, und da alle Anleihen sich stets wieder in Steuern auflösen, so ist es klar, daß sie mittelst Antizipation einen Theil der Hülfsquellen der Zukunft zerstören. Dennoch gibt es Umstände, wo der Gebrauch des Kredits nothwendig, ja eine Pflicht ist. Ist die Unabhängigkeit bedroht, so muß auch die Zukunft beitragen, daß die Gegenwart gerettet werde. Eben so bei bei großen produktiven Unternehmungen, weil hier die Früchte, die man der Zukunft überliefert, größer sind, als die Opfer, die man ihr auflegt. Wird aber der Kredit die Hülfsquelle der Verschwendung, der Ehrsucht, der Faktionsinteressen, so wird er eine furchtbare Waffe gegen die Forderungen des Rechts und der Zeit. Noch die neuesten Ereignisse gaben uns ein Beispiel hievon; ohne das zu leichte Mittel der Anleihen würde Frankreich eine falsche Politik weniger zählen, und die Steuerpflichtigen 100 Mill. mehr. Selbst die Geschichte der Repräsentativregierungen beweist uns, wie der Kredit eine Quelle des Verderbens werden kan, wenn man ihn nicht dazu anwendet neue Einnahmequellen zu schaffen. Seit 1816 hat Frankreich 100 Mill. 5prozentiger Renten veräußert, für die es im Durchschnitt nicht mehr als 71 Fr. 9 Cent. für 5 Fr. Renten erhielt. Wenn man über alle durch die Tilgungskasse bei den wirklich effektuirten Auslösungen erlangten Vortheile Rechnung hält, so findet man, daß diese Anleihen dem Lande mehr als 7 Proz. jährlicher Interessen, und ein Opfer von 432 Mill. Kapital kosten. Mit andern Worten, die Kapitalisten ziehen mehr als 7½ Proz. Interessen, und mehr als 40 Proz. Vortheil von den vorgeschossenen Kapitalien. England liefert ein

noch schlagenderes Beispiel. Von 1793 bis 1816 stieg die Summe, um welche seine Ausgaben größer waren, als seine Einnahmen, auf 2 Milliarden 850 Mill. Franken. Unter diesen Ausgaben waren die Interessen der Schuld mitbegriffen, so wie sie am 1 Jan. 1793 bestand. Dieses Defizit sollte gedekt, das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe wieder hergestellt werden, entweder durch die Steuern oder durch den Kredit. Wäre es durch die Steuern geschehen, so hätte man den Lasten des Landes 24 Jahre lang ein jährliches Opfer von 120 Mill. Fr. beifügen müssen. Der Minister, vor der Schwierigkeit erschrekend, gebrauchte die Quelle des Kredits; er häufte Anleihen auf Anleihen. Was war die Folge? Das Defizit von 2 Milliarden 850 Mill. ward in eine Schuld von mehr als 10 Milliarden umgewandelt; um England von der Verpflichtung zu befreien, 24 Jahre lang jährlich 120 Mill. mehr zu bezahlen, legte man ihm die Last auf, jährlich und für alle Zukunft mehr als 500 Mill. Interessen für kontrahirte Schulden zu bezahlen. Sie sehen, meine Herren, der Gebrauch des Kredits ist oft etwas theuer. Ohne die Wunder seiner Industrie hätte England längst unter dem Gewicht einer Schuld von 20 Milliarden zusammen sinken müssen. Nach unserer gegenwärtigen Lage der Dinge hat die Last der Schuld und der Steuern in Frankreich jene Gränzlinie erreicht, die nicht überschritten werden kan, ohne die Produktivkraft anzugreifen. Dulden wir Verschwendung und Mißbrauch der Anleihen, so laden wir Elend und Noth auf die künftigen Geschlechter. — Der Redner geht hierauf in nähere Betrachtungen des französischen Schuldsystems ein, und glaubt, daß die Heimzahlung durchs Loos (remboursement par tirages au sort) der Theorie der wiederkäuflichen Schuld (dette rachetable) vorzuziehen wäre. Er wolle übrigens keine Finanzmaaßregeln improvisiren, sondern wünsche nur, daß das endlich in die Bahn konstitutioneller Verbesserungen eingetretene Ministerium, das sich von keiner systematischen Opposition mehr angegriffen sehe, bei der nächsten Session die entwikelten Einsichten und Wünsche berüksichtige. Noch sprachen über denselben Gegenstand die HH. Leclerc de Beaulieu, v. Lastours und Dubourg, worauf der betreffende Artikel mit einem Amendement der Kommission angenommen wurde.

In der Sizung vom 2 Jul. liest der Präsident den 4ten Artikel des Gesezesentwurfes: Zu den allgemeinen Ausgaben des Jahrs 1829 sind Kredite eröfnet von 731,602,080 Fr.
nemlich zu den Generalausgaben . . 560,024,001 —
zu den Verwaltungs-, so wie den Steuer- und Einkünfte-Erhebungskosten . . 129,692,685 —
zu den Heimzahlungen und Restitutionen der erwähnten Steuern und Einkünfte, so wie zur Bezahlung der Ausfuhrprämien . 41,885,394 —
Die Kommission schlägt durch ihre bei den einzelnen Ausgabeartikeln gemachten Amendements eine Reduktion der Gesamtsumme auf 724,780,887 Fr. vor. Die Berathung der Ausgaben wird nach der Ordnung der einzelnen Sektionen vorgenommen. Die Kammer erkennt, daß 25 Mill. Civilliste, und 7 Mill. für die königliche Familie in das Budget eingetragen werden. Sodann beginnt die Berathung über das Justizministerium. Centralverwaltung 621,822 Fr. Hr. Guilhem unterstüzt die von der Kommission vorgeschlagene Reduktion. Mehrere Mitglieder der Linken greifen die Justizverwaltung und namentlich das System der Absezbarkeit der Beisizrichter (juges-auditeurs) an. Der Siegelbewahrer verspricht, die Befehle Sr. Majestät über die Reform dieser Institution einzuholen. Die Berathung wird so lärmend, daß der Präsident vorschlägt, sie durch einen Zwischenakt zu unterbrechen. Hr. Paillard-Ducleré, neuerwählter Deputirter des Departements Mayenne wird beeidigt, und nimmt seinen Siz auf der linken Seite. Die Diskussion beginnt wieder über folgende Paragraphen: Die Besoldung des Siegelbewahrers, Minister Staatssekretairs des Justizdepartements, 150,000 Fr. Die Kommission schlägt eine Reduktion von 50,000 Fr. vor. Hr. Crignon de Montigny verlangt 50,000; die Nationaldankbarkeit werde die Minister dafür entschädigen. Hr. Dupin d. ält. widersezt sich jeder Reduktion. Man solle die Handlungen der Minister strenger Verantwortlichkeit unterwerfen, aber sie in eine Lage sezen, die sie unabhängig mache vor dem Spott und der Eitelkeit der Höflinge. Hr. Chauvelin sagt, Ersparungen seyen dringend nöthig, und die Minister müßten, um jedem Vorwurfe vorzubeugen, bei sich selbst anfangen. Das Amendement des Hrn. v. Montigny wird beseitigt, die Reduktion der Kommission aber mit großer Majorität angenommen.

Preußen.

Die Staatszeitung enthält eine ausführliche Darstellung des Ergebnisses der leztjährigen Aufnahme der Bevölkerung des preußischen Staats. An Dichtheit der Bevölkerung steht der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 6829 Einwohnern auf die □Meile oben an; ihm folgt der Regierungsbezirk Köln mit 5060 Einw., dann Aachen mit 4506 Einw. auf die □Meile. Der 7te Regierungsbezirk in dieser Reihe ist Koblenz mit 3739 Einw., der 8te Arnsberg mit 3170 Einw., der 11te Trier mit 2990 Einw. auf die □Meile. Der am wenigsten bevölkerte Regierungsbezirk ist Köslin, welcher nur 1210 Einw. auf die □Meile zählt. In den nordwestlichen Provinzen der Monarchie wohnen 5,411,324 Menschen auf 2997 geographi. □Meilen, und in den südwestlichen Provinzen 7,140,954 Menschen auf 2043 geographischen □Meilen. Hiernach kommen im Durchschnitte auf die geographische □Meile in jenen 1805, in diesen aber fast doppelt so viel, nemlich 3495 Menschen. Im Allgemeinen nimmt die Zahl der Einwohner in den preußischen Staaten schnell zu: obwol nach einem sehr verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Regierungsbezirken; so wie auch einzelne Jahrgänge sich durch besonders starken oder besonders schwachen Zuwachs auszeichnen. Der ganze Staat hatte in den Kalender-Jahren 1820 bis 1827 einschließlich, also in acht Jahren zusammen, 4,035,320 Geborene, 2,584,443 Gestorbene, also einen Zuwachs von 1,450,877 Seelen.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplaze. „Im Lager bei Karaffu, 18 (30) Jun. Das kaiserl. Herr wird durch neue Truppen verstärkt; eine Division reitender Jäger nebst 24 Stük reitender Artillerie ist so eben bei uns eingetroffen. Nach einem Marsche von beinahe 2000 Werften ist diese Division ganz vollzählig vor dem Kaiser vorbei defilirt; die Haltung der Mannschaft und die

Schönheit der Pferde lassen nichts zu wünschen übrig. Unsere Verbindungen zur See mit Odessa sind bereits in voller Thätigkeit, und fast täglich gehen Schiffe, die mit Vorräthen beladen sind, auf der Rhede von Kustendschi vor Anker. Andererseits treffen zahlreiche Transporte von Lebensmitteln in Abtheilungen in bester Ordnung bei uns ein; hiedurch und durch die Vorräthe, deren Herbeischaffung die Nikrasortsp's sich angelegen seyn lassen, wird der wichtige Armeeverpflegungsdienst auf das Befriedigendste sicher gestellt. Heute früh hat der Kaiser, der sich fortdauernd im erwünschtesten Wohlseyn befindet, das Korps des Generals Rudzewitsch in Schlachtordnung manövriren lassen. Se. Majestät war mit der schönen Haltung der Truppen, so wie mit der Raschheit und Genauigkeit, womit dieselben alle ihnen befohlenen Bewegungen ausführten, sehr zufrieden. Der Großfürst Michael wird stündlich im Lager erwartet; ohne Zweifel wird Se. kaiserl. Hoh. selbst dem Kaiser die Trophäen von Brailow nebst dem ausführlichen Verzeichniß des Geschüzbestandes und der Vorräthe aller Art, zu deren Besiz wir durch die Einnahme jenes Plazes gelangt sind, vorlegen. — Dem Großfürsten folgt das 7te Armeekorps, welches, nachdem es Brailow belagert hatte, bei Matschin über die Donau geht, und seine Vereinigung mit dem Korps des Generals Rudzewitsch bewirken wird. Unsere Avantgarde hat Mangalia einerseits, und Kouzgoun andererseits ohne Widerstand besezt. Der Feind hält nirgends Stand, und zieht sich bei unserer Annäherung eilfertigst zurük; jedoch scheinen die Serasklers von Schumla und Silistria Truppenabtheilungen nach Bazardschick gesandt zu haben, die vielleicht mehr geneigt seyn möchten, uns zu erwarten. — Im Lager bei Karassu, 20 Jun. (2 Jul.) Die Festung Anapa hat sich so eben an den Viceadmiral Greigh und den Generaladjutanten Fürsten Mentschikow auf Diskretion ergeben. Der glükliche Erfolg der Affaire vom 28 Mai (9 Jun.) hatte diesem Leztern gestattet, den Plaz mit einer starken Cirkumvallations-Linie zu umgeben, die den Landstrich, auf welchem Anapa liegt, durchschnitt, und sich zu beiden Seiten an das Meer lehnte. In wenigen Tagen wurden die Belagerungsarbeiten bis an das Glacis der Festung vorgerükt, und nachdem am 10 (22) Jun. der Eingang in den Graben bewerkstelligt und drei Breschen eröfnet worden waren, wurde der Pascha, welcher in der Festung kommandirt, zum leztenmale aufgefordert, sich mit der Besazung kriegsgefangen zu ergeben. Er bestand Anfangs darauf, daß man ihm gestatte, den Plaz mit Waffen und Bagage zu verlassen, indem er zugleich erklärte, daß, wenn man auf diese Bedingung nicht einginge, er sich auf das Aeußerste vertheidigen würde. Die Unterhandlungen wurden hierauf abgebrochen, und schon bereitete man sich zum Sturme, als aufs Neue Abgeordnete des Pascha's erschienen, und sich in dessen Namen bereit erklärten, die Festung auf Diskretion zu übergeben. Am 11 (23) Mittags wurde dieselbe sonach von unsern Truppen besezt; aber wir müssen den Türken die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich vierzig Tage lang tapfer vertheidigt haben, und daß, als sie kapitulirten, alle Mittel zum ferneren Widerstande völlig erschöpft waren. Die Besazung bestand aus 5000 Mann; 85 Kanonen und bedeutende Kriegs- und Mundvorräthe sind in unsere Hände gefallen. Der Viceadmiral Greigh und der Kontreadmiral Fürst Mentschikow, welche die Belagerungsoperationen im schönsten Einverständniß geleitet, und dabei ausgezeichnete Talente und eine große Tapferkeit bewiesen haben, sind heute von Sr. Maj. dem Kaiser, der Erstere zum Admiral, der Andere zum Viceadmiral befördert worden. Der Fürst Mentschikow ist überdis noch definitiv zum Chef des Generalstabs der kaiserlichen Marine ernannt worden. In diesem Augenblike erhalten wir die Nachricht von der Uebergabe der Festung Tulcza (Tultschi), welche eine Besazung von fast 2000 Mann und auf den Wällen 91 Kanonen hatte. In Brailow haben wir 278 Kanonen gefunden; außerdem noch 17,000 Pud Pulver, zwei Holzmagazine, welche zu allen Reparaturen, deren unsere Artillerie etwa bedürfen möchte, hinreichen werden, eine ungeheure Quantität Kugeln von jedem Kaliber, und eine so bedeutende Menge Lebensmittel, daß sie allein den Unterhalt der ganzen Armee auf länger als einen Monat sichern. Der Feldzug ist am 25 April (7 Mai) eröfnet worden, und bis zum 19 Jun. (1 Jul.) haben wir die Moldau und Wallachei besezt, sind unter dem Feuer der Türken bei Issaktscha über die Donau gegangen, haben deren Flottille auf diesem Flusse zerstört, sind auf dem rechten Donau-Ufer bis zum Walle des Trajan vorgerükt, und haben sieben Festungen, nemlich Issaktscha, Brailow, Matschin, Hirschova, Küstendghi, Anapa und Tulcza genommen, und sowol in diesen Plazen als in den verschiedenen Gefechten mit dem Feinde, über 800 Kanonen erbeutet. Indeß wir diesen Abend der Vorsehung in einem abermaligen Tedeum unserm feierlichen Dank für den uns verliehenen sichtbaren Schuz darbringen, sehen wir, daß sie unsern Waffen auch für die Folge ein gleiches Glük zu Theil werden lasse."

Augsburger Kurs vom 19 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	98½	98¼
detto à 3 Proc.	104½	104
Lotter.Loos. à 4Fr. E.M.	106½	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	115

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151¼	150¼
Partial à 4 Proc.	122¼	122½
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank-Aktien II. Sem.	1075	1073

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	—	99¼
London — —	—	9 54
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57

Literarische Anzeige.

In der Bürgler'schen Buchhandlung in Augsburg (Wintergasse) ist zu haben:

Suchaneck, J. W., Handbuch der Wechsel- und der Wechsel-Arbitragen-Rechnungen für Bankiere, Kaufleute und Kontoristen. Enthält 2115 Original-Wechsel- und Wechsel-Arbitragen-Aufsäze, und erklärt die dazu erforderlichen Kurszettel. gr. 8. Preis 4 fl. 48 kr. oder 2 Thlr. 18 Gr.

Tafel der Münzen aller Länder, nach ihrem innern Werthe dargestellt. Groß Folio. 36 kr. oder 8 Gr.

Tafel, die Gewichtsverhältnisse verschiedener Länder und Städte enthaltend. Groß Folio. Preis 36 kr. oder 8 Gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Auf Antrag der Erben des jüngst verstorbenen Getreid-Aufschlag-Amts-Altmars Franz Thomas

Weber dahier, werden die allenfalls vorhandenen unbekannten Gläubiger des leztern hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an dessen Nachlaß um so gewisser in dreißig Tagen a dato disorts anzumelden und nachzuweisen, als nach Ablauf dieses Termines in der Verlassenschaft weiter nach Lage der Akten fortgefahren werden würde.

Augsburg, am 10 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

abs. Dir.

Der Rath Dr. Weber.

Vorbrugg.

Der Söldner Franz Wohlgemuth zu Horgauergreuth d. G. hat sich unterm 24 Mai d. J. zahlungsunfähig erklärt, und dem Gantverfahren unterworfen.

Demzufolge werden nun nachstehende Edikttage festgesezt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 29 Jul.
2) Zur Abgabe der Erinnerungen auf Donnerstag den 28 August.
3) Zum Schlußverfahren, und zwar zur Abgabe der Gegenerinnerungen auf Freitag den 12 September, dann zur Schlußerinnerung auf Freitag den 26 September d. J.

Sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners werden hierzu öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit denselben vorzunehmenden Handlungen zu Folge hat.

Zugleich wird auf den Grund des §. 32 der Prioritätsordnung bekannt gemacht, daß der Aktivstand in 600 fl., der Passivstand aber in 800 fl. 32 kr. bestehe.

Nebenbei werden diejenigen, welche aus dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas besizen, angewiesen, solches bei Vermeidung des doppelten Ersazes zu Gerichtshanden unter Vorbehalt ihrer Rechte auszuliefern.

In der Zwischenzeit wird das Anwesen, bestehend in Haus, Stadel, 3/4 Tagwerk Garten, 10 1/2 Jauchert Aker, und 4 1/2 Tagwerk Wiesen, öffentlich, künftigen Freitag den 25 Jul. dieses Jahres an den Meistbietenden in loco Horgauergreuth versteigert, an welchem Tage sich Kaufslustige, Auswärtige mit legalen Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen versehen, daselbst einzufinden haben, woselbst ihnen die nähern Kaufsbedingnisse samt den auf dem Anwesen ruhenden Lasten bekannt gemacht werden.

Zusmarshausen, den 28 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Berchtold, Landgerichtsverweser.

Nachdem der Civilsenat des k. Obertribunals in der bei der unterzeichneten Stelle anhängigen Debitsache des Herrn Grafen Karl v. Erbach-Wartenberg-Roth unterm 28 Jan. / 10 Febr. d. J. angeordnet hatte, daß die genannte Debitsache in Beziehung auf die im Königreiche Würtemberg gelegene Grafschaft Wartenberg-Roth, vormalige Reichs-Abtei Roth, ungesäumt auf förmlich gerichtlichem Wege zur Erledigung gebracht werden solle, und während dieser Weisung Folge zu leisten die erforderlichen Vorbereitungen getroffen wurden, wurde von dem Herrn Grafen und sämtlichen Kreditorschafts-Anwälten außergerichtlich ein neuer Versuch zu gütlicher Erledigung dieser Debitsache gemacht, und in Folge dieser außergerichtlichen Verhandlungen zwischen dem Herrn Grafen und der Kreditorschaft, nach vorläufig geschehener Normirung der Vergleichspunkte, von dem gräflichen General-Agenten und sämtlichen Kreditorschafts-Anwälten um gerichtliche Mitwirkung zu der projektirten gütlichen Erledigung und um Festsezung einer Tagfahrt hierzu gebeten.

Um nun die vorliegende Debitsache auf dem beantragten gütlichen Wege, oder im Falle des Mißlingens des gütlichen Arranzements auf dem Wege des von dem Civilsenate des königl. Obertribunals gegen den Herrn Grafen in Beziehung auf die im Königreiche Würtemberg gelegene Grafschaft Wartenberg-Roth angeordneten förmlichen Konkursverfahrens zu erledigen, wird hiermit zu der unter gerichtlicher Leitung vorzunehmenden Vergleichs-Verhandlung und beziehungsweise zu förmlicher gerichtlicher Schuldenliquidation und zu der Wahl eines die Interessen der Kreditorschaft rüksichtlich der Verwaltung der Aktivmasse und sonstiger gemeinschaftlicher Angelegenheiten vertretenden Kreditorschafts-Ausschusses, Tagfahrt auf

Montag den 28 Jul. d. J. früh 9 Uhr

bestimmt, und werden demnach alle diejenigen Gläubiger und Prätendenten, welche sich bis jezt dahier noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche an den Herrn Grafen Karl von Erbach-Wartenberg-Roth, wegen deren sie aus der mehrerwähnten Grafschaft Wartenberg-Roth ihre Befriedigung fordern zu können glauben, an dieser Tagfahrt entweder persönlich, oder durch einen rechtsgenügend bevollmächtigten Anwalt aus der Zahl der bei dem königl. Gerichtshofe angestellten Prokuratoren Wiest, Capoll und Baur, oder der Rechtskonsulenten Vetter und von Steffelin und des Rechtspraktikanten Ch. Christlieb, oder durch jeden andern Bevollmächtigten, unter Vorlegung der zum Beweise derselben dienenden Urkunden und unter An- und Ausführung ihrer etwaigen Vorzugsrechte, vor der abgeordneten Deputation in der Kanzlei der unterfertigten Stelle gehörig geltend zu machen, auch zugleich die vorliegenden oder sonstige Vergleichs-Propositionen zu vernehmen, und sich darüber zu erklären.

Gegen diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, wird acht Tage nach der oben bestimmten Tagfahrt der Ausschluß von der Debitmasse ausgesprochen; gegen diejenigen aber, welche zwar ihre Ansprüche gehörig geltend machen, jedoch in Beziehung auf gütliche Erledigung der vorliegenden Debitsache und auf alle das gemeinschaftliche Interesse sämtlicher Gläubiger berührenden Gegenstände nicht persönlich, oder nicht durch gehörig legitimirte Vertreter erscheinen, und sich über die ihnen zu machenden Propositionen nicht erklären, wird angenommen, daß sie den Beschlüssen der den Forderungs-Summen nach zu berechnenden Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten.

Gegenwärtige Edikталladung ist insbesondere auch an die nicht bekannten rechtmäßigen Inhaber der bis jezt nicht geltend gemachten noch unabgelösten Nummern der von den Gebrüdern v. Bethmann in Frankfurt a. M. für das von denselben im Jahre 1815 negocirte, auf die Grafschaft Roth gerichtlich versicherte Anlehen von 500,000 fl. und an die dermaligen Inhaber der au porteur lautenden Partial-Obligationen, je zu 1000 fl., für das im Jahre 1816 von der königl. Hofbank zu Stuttgart negocirte, durch Nachhypothek auf die Grafschaft Roth gerichtlich versicherte Anlehen von 150,000 fl., insofern die Lezteren sich nicht schon über den Besiz der in ihren Handen befindlichen Obligationen anher ausgewiesen, und mit solchen liquidirt haben, und namentlich an die bis jezt noch nicht bekannten Inhaber der Partial-Obligations-Nummern 47, 87, 88, 89, 102 und 108 des lezteren Anlehens gerichtet.

So beschlossen Ulm, den 22 Mai / 3 Juni 1828 im Civilsenat des königl. Gerichtshofs für den Donau-Kreis.

Effich.

In der schönsten und lebhaftesten Straße in München ist für bevorstehende Jakobi-Dult ein heller großer Laden mit eigenem anstoßendem Schlafzimmer billig zu vermiethen.

Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe L. F., Mallerstraße Nro. 658. in München.

Spanisches Amerika.

Fortsezung der Botschaft Bolivars an die Nationalversammlung von Columbien.

Die Munizipalitäten, welche den Statthaltern der Provinzen als Räthe nüzlich werden könnten, haben kaum ihre wirklichen Funktionen erfüllt. Einige derselben haben sich unterstanden, die Souverainetät an sich zu reißen, Andere haben Aufruhr gestiftet, und fast alle neuen haben das öffentliche Gefühl mehr aufgereizt, als Wohlstand, Verbesserungen in ihren Munizipalitäten zu befördern. Solche Korporationen sind keine Wohlthat für die Zweke, für welche sie bestellt sind. Sie sind durch die Steuern verhaßt geworden, welche sie einsammeln, durch die Störungen, welche sie verursachen, und weil an vielen Orten nicht einmal die Möglichkeit da ist, diese Individuen durch andere zu ersezen. Was sie noch ganz besonders nachtheilig macht, ist die von ihnen den Bürgern auferlegte Verpflichtung, eine jährliche Magistratur zu übernehmen, worin diese ihre Zeit und Eigenthum verschwenden, sich oft der Verantwortlichkeit aussezen, und sogar ihre Ehre kompromittiren. Die freiwillige Verbannung vieler von ihrem Geburtsorte, um diesen verdrießlichen Aemtern zu entgehen, ist gar nichts Seltenes; und wenn ich aussprechen soll, was die vorherrschende Meynung ist, so würde kein Dekret populairer seyn als das, welches die Munizipalitäten wieder in den frühern Stand versezte. Da kein Gesez einer allgemeinen Polizei vorhanden ist, so besteht auch nicht ein Schatten derselben. Daraus erfolgt, daß der Staat eine Masse von Verwirrung ist, oder ich möchte noch lieber sagen, ein Mysterium für die untergeordneten Agenten der Regierung, welche mit allen Individuen des Staats in Berührung gebracht werden, die ohne aktive und wirksame Polizei nicht lenkbar sind. Aus dieser Ursache gehen die verschiedenen Hindernisse hervor, welche die Intendanten bei Ausführung der Gesezе und Ordonnanzen in den verschiedenen Zweigen, die von ihnen abhängig sind, antreffen. Da Sicherheit und Ruhe, die Hauptgegenstände der Wünsche der Bürger, vernichtet sind, so ist es für den Akerbau unmöglich gewesen, sich auch nur in dem kläglichen Zustande, in welchem er sich zuvor befand, zu erhalten. Sein Ruin hat denjenigen von andern Gewerbsarten nach sich gezogen, die Hirte demoralisirt, und die Mittel zur Wohlfahrt vermindert. Alles ist in das Elend der Verödung versunken, und in einigen Bezirken haben die Bürger ihre frühere Unabhängigkeit wieder ergriffen, weil, da sie alle Mittel zum Lebensgenusse verloren haben, nichts sie an die Gesellschaft bindet, sie haben sich sogar in ihre Feinde verkehrt. Der auswärtige Handel hat zugleich mit dem innern Handel gelitten. Ich möchte sogar behaupten, daß er kaum in hinreichendem Maaße besteht, um uns die Gegenstände unentbehrlicher Bedürfnisse zu verschaffen, um so mehr, da Unterschleife, von den Gesezen und den Richtern begünstigt, in Verbindung mit zahlreichen Bankerotten alles Vertrauen unter den Genossen eines Gewerbes zerstört haben, welches allein auf Kredit, auf Treue und Glauben gegründet ist. Und wo kan Handel ohne Tausch und ohne Gewinn bestehen? Unsere Armee war das Muster für Amerika und der Ruhm der Freiheit; ihr Gehorsam gegen die Gesezе, gegen die Obrigkeit und gegen ihren General gehörte den heroischsten Perioden republikanischer Tugend an. Sie bedekte sich mit Waffen aus Mangel an Uniformen; bei dem größten Mangel suchte sie ihren Unterhalt durch die Beute des Feindes, und ohne alle Ehrsucht athmete sie nur Liebe zum Vaterlande. Solche edelmüthige Tugenden sind gewissermaaßen durch die zu ihrem Schuze und zu ihrer Leitung erlassenen neuen Gesezе ausgelöscht worden. Bei den Erschütterungen, welche von der ganzen Gesellschaft gefühlt wurden, hat auch der Soldat mitgelitten; er besizt nichts mehr als Hingebung an die Sache, welcher er gedient, und eine heilsame Achtung vor seinen Narben. Ich habe des verderblichen Einflusses auf militairische Subordination erwähnt, welcher dadurch ausgeübt wird, daß man sie den bürgerlichen Tribunalen unterworfen hat, deren Anordnungen für strenge Mannszucht, leidende Unterwerfung und jenen blinden Gehorsam zerstörend sind, welcher die Grundlage der militairischen Gewalt, die Stüze der ganzen Gesellschaft bildet. Das Gesez, welches dem Soldaten ohne Erlaubniß der Regierung zu heirathen erlaubt, ist der Leichtigkeit der Bewegungen, der Stärke und dem Geiste des Heeres besonders nachtheilig gewesen. Mit vielem Grunde war es verboten, unter Familienvätern zu rekrutiren. In Verlezung dieses Grundsazes haben wir aus unsern Soldaten Familienväter gemacht. Die Verachtung der Vorgesezten, von ihren untergeordneten Offizieren mit Hülfe der Presse bezeugt, hat auch zur Erschlaffung der Mannszucht beigetragen. Gefährlicher Rivalitäten zwischen Civilisten und Militairpersonen sind durch Schriften und durch die Verhandlungen beim Kongreß entzündet worden, indem man das Militair nicht länger als Befreier des Landes, sondern als Nachrichter der Freiheit betrachtet. War das der Lohn, der ihm für so beschwerliche und erhabene Opfer gebührte? War das der Preis, den man unsern Helden aufbehielt? Das Aergerniß hat eine solche Höhe erreicht, daß sogar Haß und Groll unter dem Militair der verschiedenen Provinzen angestiftet wurde, damit in Zukunft keine Eintracht und Stärke mehr bestehe. Ich wünschte sehr die Nachsicht, welche in diesem Ereigniß-schwangern Zeitpunkte gegen militairische Vergehen bewiesen wurde, nicht bezeichnen zu müssen. Jeder unserer Gesezgeber fühlt das Unerhörte dieses höchst tadelnswürdigen Leichtsinns. Welche Armee wird künftig unsere geheiligten Rechte zu vertheidigen werth seyn, wenn Ruhm aufhört der Begleiter von Treue, Tapferkeit und Gehorsam zu seyn?

(Beschluß folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

Die Ausgaben des Justizdepartements mit Einschluß der Gehalte der verschiedenen Beamten ꝛc. reduziren sich durch die von der Kommission vorgeschlagenen und von der Kammer angenommenen Verminderungen von 621,822 Fr. auf 560,822 Fr. Zweite Sektion: Besoldung der Staatsminister, Mitglieder des geheimen Raths 200,000 Fr. Die Kommission schlug eine

Verminderung von 100,000 Fr. vor. Der Vorschlag des Hrn. Duvergier de Hauranne, diese Besoldung ganz zu unterdrüken, wird mit schwacher Majorität verworfen, die Reduktion von 100,000 Fr. aber einstimmig angenommen. — Besoldungen der Staatsräthe und der Requetenmeister 619,500 Fr. Die Kommission streicht davon 119,500 Fr. Hr. Labbey de Pompières findet es recht, daß die Krone bei Ausübung der gesezgebenden Initiative das Talent und die Einsicht zu Rath ziehe. Nur sey es zu bedauern, daß man ein Recht und eine Pflicht, die allen Bürgern zukommen sollte, auf wenige Personen beschränke, statt bei jedem einzelnen bedeutenden Falle diejenigen um Rath zu fragen, die darüber die beste Auskunft zu geben verständen. Lächerlich sey es, ein paar Menschen, nach Gunst, Laune und Willkür gewählt, als beständige Räthe des Landes aufzustellen, und in ihnen gleichsam den Verstand und die Erfahrung der ganzen Nation zu personifiziren, statt daß durch freie Mittheilung der Gedanken Aller das ganze Volk zur Berathung aufzerufen seyn sollte. Der Staatsrath beschränke sich aber nicht einmal darauf, blos Rath zu ertheilen. Er sey ein Tribunal, das über Personen und Eigenthum richte, und in dieser Beziehung sey die Institution nicht blos eine politische Anomalie, sondern eine organisirte Verlezung der Civiljustiz. Die administrative Jurisdiktion sey eine Schöpfung der Revolution; sie habe sie überlebt, weil das Kaiserthum aller Kräfte der Revolution sich bemächtigt, und die Restauration die Erbschaft gut gefunden habe. Hr. Gaetan de Larochefoucauld greift die Institution sowol als die Organisation des Staatsraths aufs Lebhafteste an, und sagt zulezt: was die Unabhängigkeit seiner Mitglieder betreffe, so dürfe man sich nur erinnern, daß ein Requetenmeister abgesezt worden sey, weil er eine Bittschrift an den König unterschrieben habe. Hr. Cuvier, königlicher Kommissair, antwortet mit Heftigkeit, nennt das Vorgebrachte unerwiesene Anekdoten, ohne Beweise, ohne Kenntniß der Einzelnheiten der Thatsachen sowol, als der Organisation und der Funktionen des Staatsrathes. Hr. de Larochefoucauld antwortet kurz, daß er nur bestimmte Thatsachen angeführt, nicht aber die Persönlichkeit der Mitglieder angegriffen habe. Die Sizung wird aufgehoben.

In der Sizung vom 5 Jul. ward die Diskussion über den Staatsrath fortgesezt. Hr. Pardessus findet diese Institution gesezlich und konstitutionell. Hr. Eusebe Salverte glaubt, die natürlichen Räthe der Krone seyen die Minister, und die Hülfstruppen dieser leztern sollten blos die Oberbeamten ihrer Bureaux seyn. Der Siegelbewahrer sucht zu zeigen, daß die Minister, vom Drang der Geschäftsdetails niedergedrükt, nicht allein allen Arbeiten der höhern Verwaltung sich widmen könnten. Einzelne Reformen seyen nöthig, und dazu habe man eine Kommission aufgestellt. Uebrigens könne er versichern, daß im Schooße des Staatsraths Alles mit größter Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit untersucht und abgeurtheilt worden, obgleich die Gesezgebung, der jene Gewalt geborche, nicht in allen Rüksichten befriedigend seyn möge. Der Staatsrath wende die Gesezе und Verordnungen in ihrer ganzen Strenge, manchmal selbst in ihrer ganzen Ungerechtigkeit an; er wende sie an, und erfülle damit eine Pflicht des Gewissens. Hr. Gaetan de Larochefoucauld: Hr. Baron Cuvier habe die von ihm angedeuteten Thatsachen als Anekdoten bezeichnet, und mit Recht, denn sie würden eines Tags denen dienen, die eine Geschichte des Staatsraths schreiben wollten. Man habe ihm vorgeworfen nicht die Personen genannt zu haben. Er habe die Absezung des Hrn. Villemain, die des Hrn. Cuvier selbst, die Sache des Generals Dejean ꝛc. darunter gemeynt, und glaube verstanden worden zu seyn. Der Redner geht hierauf in weitläuftige Auseinandersezung dieser Vorfälle ein, und schließt mit den Worten: Nie werde ich als gesezlich konstitutionell ein geheimes Tribunal anerkennen, wo auf den Bericht eines einzigen Mannes das Glük meiner Familie vernichtet werden kan, ohne daß es mir erlaubt wäre meine Gegner zu widerlegen, und meine Rechte geltend zu machen. Der Minister des Innern bemerkt, der Redner, der eben von der Tribune steige, habe zu Anfang dieser Session einen Antrag zu Modifikationen in der Organisation des Staatsraths gemacht, und die Regierung habe damals keinen Anstand genommen zu erklären, daß einige seiner Vorschläge ihr allerdings der Beachtung sehr werth schienen. Um so auffallender sey, daß Hr. v. Larochefoucauld jezt diese bittere Sprache führe, die nicht frei von persönlichen Verlezungen scheine. Die angeführte Absezung einiger Staatsräthe beweise nichts weiter, als was Jedermann bereits wisse, daß nemlich die Mitglieder nicht unabsezbar seyen. Uebrigens sehe er mit Vergnügen, daß einer dieser Männer (Cuvier) wieder als Staatsrath in dieser Versammlung size, und der andere (Villemain) würde, falls er gegenwärtig wäre, selbst diejenigen Lügen strafen, die behaupten, daß man ihn seine Absezung noch jezt fühlen lasse. Hr. v. Formont und Hr. v. Cormenin, beide Mitglieder des Staatsrathes, nehmen denselben in Schuz, stimmen jedoch für die Reduktion. Hr. Dupin d. ä.: Nicht blos eine Ersparniß der Kosten wolle die Kommission, sondern auch eine Reform der Institution. Gegen den Staatsrath als Verwaltungsbehörde will ich nichts einwenden, desto mehr aber gegen ihn als richterliche Gewalt. Der Staatsrath, der durch eine Ordonnanz vernichtet werden kan, so wie er durch sie geschaffen wurde, der Staatsrath, dessen von dem Ministerium ernannte Mitglieder absezbar und abhängig sind, bietet als Tribunal nicht die Bürgschaften dar, die das Interesse der Gesellschaft fordert. Auch die königlichen Gerichtshöfe können irren; dennoch beklagt man sich nicht über sie, denn sie urtheilen vor offenen Thüren, und diese Oeffentlichkeit ist es, die Frankreich gefällt. Nicht für sich nehmen die Advokaten dieselbe in Anspruch, sondern für ihre Klienten, zu deren Vertheidigung sie verpflichtet sind auf Leben und Tod. Hr. Bordeau spricht für, Marquis v. Chauvelin gegen den Staatsrath. Der Finanzminister widersezt sich der Reduktion; General Sebastiani besteht darauf. Hierauf wird das Amendement der Kommission mit sehr großer Mehrheit angenommen. Am Schlusse der Sizung wurden noch nach einer unerheblichen Diskussion die 8 Artikel der 3ten Sektion angenommen, und dadurch die Ausgaben der verschiedenen Gerichtshöfe und Tribunale auf 14,962,120 Fr. bestimmt; eben so die 4te Sektion, worin für Gerichtskosten in Kriminal-, zuchtpolizeilichen und einfachen polizeilichen Sachen 3,400,000 Fr. ausgeworfen werden.

Rußland.

Die St. Petersburgischen Blätter bringen (nächst den bereits mitgetheilten Armeeberichten aus dem Lager bei dem Walle Trajans vom 20 Jun. und aus dem Lager bei Karassu vom 25 Jun.) folgende Nachrichten aus dem kaiserlichen Hauptquartier über die Kriegsereignisse vom 12 bis 25 Jun. (a. St.), welche manche neue und interessante Details enthalten. Am 12 Jun. begannen die Avantgarde und das Mitteltreffen des 3ten Korps die Angriffsoperation gegen Babadag und in der Richtung gegen Kustendschi und Tschernowdi. Babadag, das die Türken verlassen hatten, ward von der Avantgarde unter Kommando des Generallieutenants Rüdiger am 13 Jun. besezt. Indessen wurden Detaschements unter der Anführung der Generallieutenants Bartholomäi, Uschakow und Fürst Madatow zur Blokade der Festungen Tultschi, Matschin und Girsow (Hirsowa) abgeschikt. Die ersten derselben wurden am 13 und 14 Jun. berennt. Das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers befand sich den 12 Jun. im Lager unweit Jffaktscha, den 13 Jun. bei dem Dorfe Fritatschi, den 14 und 15 vor Babadag, den 16 zu Beydaut, den 17 am See Taschaul, den 18 am trajanischen Walle, von wo es am 21 nach Karassu verlegt wurde. Nach den Berichten des Generallieutenants Uschakow schloß die 2te Brigade der 7ten Infanterie-Division, am 13 Jun. die Festung Tultschi ein. Um 11 Uhr Abends verbrannten die Türken den Rest der Vorstadt. Eine Streifpartei der Kosaken von der Avantgarde, die der Generallieutenant Rüdiger befehligt, hatte auf dem Wege nach Kustendschi, unweit von dem Dorfe Kazarlik, ein Scharmüzel mit einem türkischen Detaschement. Siebenzig Nekrassower, die in ihre Wohnungen zurükkehrten, und eine ansehnliche Menge Türken, die sich aus freien Stüken von den Uebrigen trennten, eilten haufenweise, in verschiedenen Richtungen, nach dem Balkan zu entfliehen. Der Rest des Detaschements aber retirirte mit so großer Eilfertigkeit auf dem Wege nach Tschernowdi, daß die Kosakenparteien sie nicht einholen konnten. Ueberhaupt war aus Allem ersichtlich, daß eine allgemeine Verzagtheit die Gemüther der Türken ergriffen hatte. Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch meldet, daß am 16 nach gehöriger Vollendung der Batterien im Verlaufe des Tages, die Operation gegen die Festung Brailow, von 9 Uhr Abends an, mit einem sparsamen Bombenwerfen und sehr schwachem Gewehrfeuer auf der ganzen Angriffsfronte, vor sich ging; nach 10 Uhr Abends aber, da der Feind sich in dichtem Haufen in der Bresche der zweiten Bastion drängte, wurden in den Haufen einige Bomben geworfen, die dem Feinde einen beträchtlichen Verlust zufügten. Hierauf entspann sich ein so heftiges Gewehrfeuer auf unserer ganzen Angriffsfronte, daß zur Unterstüzung der Transcheenbedekung und auf den Fall einer Gegenwehr wider den beabsichteten Ausfall, ein Bataillon des Infanterieregiments Azow detaschirt und eine Kavalleriereserve vorgerükt wurde, welche beide gegen 2 Uhr nach Mitternacht, als das Feuer sich verminderte, in ihre vorigen Positionen zurükkehrten. In der Nacht auf den 11 fanden keine Operationen statt; gegen 11 Uhr Vormittags aber erschienen feindliche Parlamentaire aus der Festung, mit dem Vorschlage zu einem 10tägigen Waffenstillstande und dem Vorbehalt, daß wenn im Verlaufe dieser Frist der Plaz keine Verstärkung erhielte, er sich auf Bedingungen ergeben würde. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch gebot, ihnen anzukündigen, daß Er ihnen nur den Rest des Tages und die folgende Nacht Bedenkzeit lasse, der Garnison alle Vortheile der Kapitulation vergönnend, einzig und allein um ferneres Blutvergießen zu vermeiden. Nach gepflogener Unterhandlung wegen Abschluß des Waffenstillstandes, entfernten sich die Parlamentaire. Von beiden Seiten wehten weiße Fahnen und alle Arbeiten ruheten. Die verabredeten Bedingungen wurden im Verlaufe des ganzen Tages von Seite des Feindes streng beobachtet. In der Nacht vom 18 auf den 19 ward mit Solyman Pascha von zwei Roßschweifen, in Brailow eine Kapitulation geschlossen, zufolge welcher diese Festung sich den siegreichen russischen Waffen unterwarf, und zur Erfüllung der abgemachten Punkte wurden schon nach 11 Uhr Vormittags die Bresche in dem 2ten Bastion, zwei Batterien und das sogenannte Pandurenthor von den Truppen des 7ten Infanteriekorps besezt. Der Garnison von Brailow wurde verstattet, bewafnet die Festung zu räumen, und sich unter unserer Bedekung nach Silistria zu begeben. Den Einwohnern ward es frei gestellt, innerhalb acht Tage ihre Geschäfte zu ordnen, und alsdann entweder in der Stadt zu bleiben oder nach Silistria abgefertigt zu werden. Die Schlüssel, die Fahnen, alle Arten Waffen und Vorräthe sind unversehrt den Siegern zu überliefern, so auch alle Akten und Dokumente, die sich in der Festung befinden. Der Rest der türkischen Flottille soll zugleich mit der Festung sich ergeben; die Fahrzeuge aber, welche Privatleuten gehören, sobald sie die Garnison nach Silistria gebracht haben, den frühern Eigenthümern zugestellt werden. Se. kaiserl. Hoh. hat Selbst die menschenfreundliche Sorge für die türkischen Kranken und Verwundeten übernommen, dem Solyman-Pascha und seiner Familie Seinen Schuz zuzusagen geruhet und den Einwohnern insgesamt verzönnt, ununterbrochen alle Gebräuche ihrer Religion auszuüben, und, wie früher, ihrem Handel und Gewerbe nachzugehen. — Die Einwohner genießen in vollem Maaße diese Erlaubniß; Ordnung und Stille sind durch nichts gestört; das Vertrauen der Garnison und der Bürger zu uns, das von Tage zu Tage zunimmt, hat die Zahl der Verkäufer so vermehrt, daß man übereingekommen ist, außerhalb den Mauern der Festung einen besondern Bazar zu erbauen. Die Garnison räumt allmählig den Plaz. Am 20 erschien Pascha Solyman mit den Häuptern der Besazung und seinem Gefolge vor Sr. kaiserl. Hoh., überreichte die Schlüssel des neu besezten Thores Porto Maria, und machte den Antrag, daß unsere Truppen noch an eben dem Tage die drei untern Bastione besezen möchten, welche die sämtlichen, den Kriegshafen vertheidigenden Ufer-Batterien bilden; obgleich diese Abtretung, der Kapitulation gemäß, noch nicht statt zu finden gebraucht hätte. Diese Stellen wurden sogleich von einer Kompagnie des Infanterie-Regiments Odessa besezt. Von dem nach der Festung Matschin abgefertigten Generaladjutanten Grafen Orlow ist ein Bericht eingegangen, daß am 16 Jun. Glafar Pascha, der Kommandant des Plazes, mit dem Chef der Blokade-Truppen, Obrist Rozowski, Unterhandlungen angeknüpft habe, die auch um 9 Uhr Abends glüklich abgeschlossen waren. Die Garnison, aus 800 Mann bestehend, erhielt Erlaubniß, die Festung zu verlassen, nachdem sie ihre Waffen

auf dem Markte niedergelegt hatte, und am 18 d. M. um 5 Uhr Morgens bezog ein Bataillon des Infanterie-Regiments Murom, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, die Wachen der Festung. Hier erbeuteten wir 4 Fahnen, 74 Kanonen, 15 Mörser, 5000 Pud Pulver, 8 Kanonierböte mit 51 Kanonen, und beträchtliche Vorräthe. Am 24 früh Morgens wurden Sr. Maj. dem Kaiser, von dem Generallieutenant Rüdiger, die Schlüssel und 4 Fahnen der Festung Kustendschi zugestellt, die sich den russischen Waffen unterworfen hatte, mit Bewilligung für die Garnison, nur mit den eigenen Gewehren, die Festung zu verlassen und sich nach Bazardschick zu verfügen. Das Infanterieregiment Herzog Wellington rükte an eben dem Tage in die Festung und besezte die Wachen. Gleichfalls am 24, im Augenblike der Ankunft des Hauptquartiers in Karassu, wurden von dem Generallieutenant Fürsten Madatow die Schlüssel und 14 Fahnen der Festung Girsow (Hirsowa) eingesandt, die sich nach siebentägiger Blokade ergeben hatte. Der Generallieutenant Fürst Madatow hatte mit Ischim Pascha eine ähnliche Uebereinkunft geschlossen, als die bei der Einnahme der Festung Kustendschi war. Am 11 des Morgens rükte er in die Festung und okkupirte die Bastione, während 1900 Mann Besazung, unter Eskorte, theils nach Schumla, theils nach Silistria zogen. Außer den obenbenannten Trophäen nahmen wir noch in dieser Festung 92 Kanonen, 6 Mörser, 3500 Pud Pulver und ein sehr beträchtliches Quantum Lebensmittel und Kriegsmunition.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem hinsichtlich der Forderung des vormaligen französischen Artilleristen Johann Par (Parr) aus Hördt, in einem Betrage von 273 Fr. 75 Cent. an Sold- und Massa-Rükständen, am 20 November v. J. unter einem Präklusiv-Termine von sechs Wochen auf Beweis interloquirt, und dieses Interlokut, bei dem unbekannten Aufenthalt des Reklamanten, unterm 1 März h. J. zur allgemeinen öffentlichen Ausschreibung gebracht wurde, inzwischen aber, und nach längst verstrichenem Termin, über diese Sache von keiner Seite weiter eine Anmeldung geschah, so wurde heute die definitive Abweisung des Reklamanten mit seiner Forderung von 273 Fr. 75 C. erkannt, welches hiermit gleichfalls zur allgemeinen öffentlichen Ausschreibung gebracht wird.

München, den 3 Jul. 1828.

Königl. Ministerial Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

(Bekanntmachung.) Alle diejenigen, welche auf den Rükkas des am 19 April l. J. verstorbenen pensionirten Franziskaners und Frühmessers Laurian Weber zu Pfaffenberg bei Mallersdorf, aus was immer für einen Rechtstitel, eine Forderung machen zu können glauben, haben diese um so gewisser binnen dreißig Tagen diffeits geltend zu machen, als sie sonst bei Erledigung vorliegender Verlassenschaft ohne Berükksichtigung bleiben.

Regensburg den 4 Jul. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Loichinger, Prot.

(Bekanntmachung.) Auf Antrag der Kunigunda Dörfler'schen Erben dahier werden der landesabwesende Franz Bernhard Lurz von Rothenfels und dessen etwaige Leibeserben andurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten von heute an bei unterfertigter Stelle zu melden, um das durch das Testament der Dorothea Ammon, Wittwe dahier, dem Franz Bernhard Lurz unterm 10 November 1805 angefallene Legat zu 200 fl., dann das Legat seines verlebten Bruders Michael Joseph Lurz zu 300 fl., nebst den hievon angewachsenen Zinsen in Empfang zu nehmen, und zwar unter dem Rechtsnachtheile, daß ansonst nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist die obenbemerkten beiden Legate nebst Zinsen an die nächsten Intestaterben ohne Kaution hinausgegeben werden sollen.

Würzburg, den 1 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Stautner, Direktor.

Mühlhofer.

(Bekanntmachung.) Im Wege der Vollstrekung wird das Anwesen des Joseph Aloys Bazanini, Handelsmanns vom Markte Grafing d. G., öffentlich entweder theilweise oder im Ganzen verkauft.

Kaufslustige mögen sich am Mittwoch den 30sten Jul. l. J. früh 10 Uhr im Markte Grafing einfinden, und haben sich, wenn sie dem Amte nicht hinreichend bekannt sind, mit Vermögens- und Leumundszeugnissen gehörig auszuweisen.

Dieses Anwesen besteht:

I. In dem ganz gemauerten, zweigädigen, ludeigenen Wohnhause mit Handlungsladen unter einem Ziegeldache, gemauerter Pferds- und Kühstallung mit Getreidstadl unter einem Schindeldache nebst Garten, in Grafing, auf welchem Hause eine Krämers-, Wein-, Mehschenk- und Lebzeltersgerechtigkeit ruht, und wozu 49 Tagw. 5 Dez. ludeigene Gründe gehören;

II. In einem zweiten, ebenfalls im Markte Grafing sich befindlichen ganz gemauerten, zweigädigen, ludeigenen Wohnhaus unter Ziegeldach mit Garten und Hofraum zu 72 Dez.

III. In dem reluirten 1/4 Strobihofe zu Oring nächst Grafing;

Bestandtheile dieses Hofes sind:

a) das halbgemauerte Wohnhaus mit Stadl, Stallung, Wagenremise, Holzschupfe, Getreidkasten und Stadl von Holz mit Schindeldach;

b) 69 Tagw. 52 Dez. Aker, Wiesen und Holz;

c) mehrere unausscheidbare, unbelastete Eigenstüke.

Die auf diesem Anwesen ruhenden Lasten an Steuern und andern Reichnissen können am Tage des Verkaufes aus dem Kataster ersehen werden.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß Bazanini auch Grundherr des halben Lippenhofes zu Wiesham d. G. ist.

Ebersberg, den 5 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Hiß, Landrichter.

Dobler.

Am Mittwoch den 30 Julius, Vormittags 9 Uhr, wird bei unterzeichneter Kommission der Bedarf von

124 Stük schwarzen Sattelpelzen

an den Wenigstnehmenden, vorbehaltlich allerhöchster Ratifikation, in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige hiermit eingeladen werden.

München, den 16 Jul. 1828.

Die Oekonomiekommission des königl. 1sten Kuirassier-Regiments (Prinz Karl).

In legaler Abwesenheit des Hrn. Obristlieutenants.

Parseval, Major.

Groß, Adm. Aktuar.

Herr M. L. von Mannheim wird freundschaftlich erinnert, bei seinem Aufenthalte in Frankfurt nicht die Börse und andere öffentliche Plätze zu meiden, weil übelwollende Personen dis so deuten, als ob er Aufklärungen über gewisse Gegenstände scheue.

Bayern.

††† München, 9 Jul. Die Aktenstüke, welche die Münchener Zeitung vom 7 und 8 d. bekannt macht, und die eben daselbst abgedrukte Schlußrede des Hrn. Staatsraths v. Stürmer bei der Debatte vom 4 und 5 d. M. in der Kammer der Abgeordneten, über die Beschwerden einiger Patrimonialgerichts-Inhaber, werden dem unparteiischen Publikum vorläufig als Anhaltspunkte dienen, um die Urtheile zu würdigen, welche sich über Gehalt und Charakter einiger Reden der Opposition in jenen leiden Tagen verbreitet haben. Aus den Aktenstüken ersieht man, daß die Gerichte bereits über den vorgelegten Beschwerden gleiche Klagen entschieden hatten, während in der Kammer der Abgeordneten, in seltsam auffallenden Ausdrüken, der Regierung der Vorwurf gemacht wurde, sie handle eigenmächtig, ohne den Ausspruch der Gerichte zu erwarten. Und diese Vorwürfe bezogen sich auf Fälle, wo die Staatsregierung die ihr obliegende Pflicht, die klaren Bestimmungen der Verfassungsurkunde in Ausführung zu bringen, erfüllt hatte, wo sie verfassungsmäßig nicht darauf anzuweisen war, erst bei den Gerichten anzufragen, ob sie die Verfassungsurkunde vollziehen dürfe. — Aus der mit so edler Einfachheit als Ruhe abgefaßten Darstellung des Hrn. v. Stürmer wird nicht weniger offenbar, daß die Regierung, gerecht und besonnen, sich innerhalb der ihr durch die Konstitution vorgezeichneten Gränzen gehalten, und nur unkonstitutionelle Ansprüche auf Vergrößerung gemessener Rechte in ihre verfassungsmäßigen Schranken zurükgewiesen habe, daß sonach die Beschwerden über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte nicht begründet seyen. In welchem Verhältniß zu diesem erwiesenen Stand der Dinge die Bilder stehen, welche, zum Theil von Bauern auf Reisen durchs Dorf entlehnt, zur angeblichen Charakterisirung der Regierung aufzustellen man sich erlaubte, wird schon der Geschmak des Lesers entscheiden, so wie sein Sinn für Recht und Anstand ermessen wird, was bei der ruhigen und unparteiischen Mehrheit der Kammer dadurch zu gewinnen war, daß man sie mit Wölfen in Schafskleidern, mit Hyänen, Bastardgeburten, Chikanen, Raub, Despotismus ꝛc. zu schreken suchte, und daß man diejenigen für servil erklärte, und auf das Unzweideutigste beleidigte, welche an die Schranken der Kompetenz der Kammer und an die staatsrechtlichen Grundsäze erinnerten, die hier allein entscheiden konnten. Der Kompetenz der Kammer lag nicht die Frage vor: ob die Staatsregierung, wenn es sich um Vollzug des Grundgesezes handelt, diesen Vollzug nicht vornehmen dürfe, ohne sich in einen Prozeß einzulassen. Eben so wenig lag ihrer Kompetenz die Entscheidung über Entschädigung vor. Da die Verfassungsurkunde solche Entschädigung in den, den vorgebrachten Beschwerden zum Grunde liegenden Fällen nicht festsezt, so würde die Kammer, falls sie dieselbe verlangte, eine einseitige Interpretation der Verfassungsurkunde sich erlauben, und in der That in den Fehler verfallen, den einige Redner ohne Grund der Regierung vorwarfen. Es erhellt aus der Rede des Hrn. v. Stürmer, daß zur gesezlichen Anerkennung solcher Interpretation die Zusammenstimmung beider Elemente der Legislation, nicht blos der Stände, sondern auch der Staatsregierung unabweisbar erforderlich sey. Die Kammer hatte sich mit Prüfung der Beschwerden, welche nicht auf Entschädigung antrugen, zu beschäftigen; es durfte ihr nicht zugemuthet werden, den Versuch zu wagen, gelegentlich eine eigene Interpretation einzuführen. Da sonach über den Grund der Beschwerde allein, nach den Bestimmungen der Verfassung, die Kammer zu entscheiden hatte, so waren alle über den Grund der Beschwerde hinausgehenden Aeußerungen und Zumuthungen der Diskussion ebenso fremd und aufgedrungen, als die beleidigenden Ausdrüke, welche gegen die Regierung, gegen Staatsbeamte und gegen die den Meynungen der Opposition nicht günstigen Abgeordneten vorgebracht wurden, und welche nicht anders denn als offenbare Uebertretungen der Geschäftsordnung anzusehen sind. Der §. 57. sagt: „Im Gebrauch des Worts haben sich die Abgeordneten aller Persönlichkeiten, aller unanständigen und beleidigenden Ausdrüke, so wie aller Abweichungen von dem vorliegenden Berathungsgegenstande zu enthalten, widrigenfalls der Präsident sie zur Ordnung zu verweisen, und im Weigerungsfalle selbst die fernere Wortführung zu untersagen das Recht hat. Sollten sie sich selbst persönliche Ausfälle gegen .... einzelne Mitglieder der Kammer erlauben, ... und ungeachtet der von dem Präsidenten gemachten Erinnerung hiermit fortfahren, so ist derselbe berechtigt, und verpflichtet, die Sizung für diesen Tag auf der Stelle zu schließen, und in der folgenden Sizung über die Bestrafung des fehlenden Mitgliedes der Kammer vorzutragen, welche entscheiden wird, ob dasselbe zum bloßen Widerruf, oder zum zeitlichen oder gänzlichen Ausschluß aus der Kammer zu verurtheilen sey. Hiernach soll der Präsident insbesondere auch beleidigende Ausfälle gegen die eigene Regierung und die Regierungsbehörden .... niemals dulden, sondern mit Verweisung zur Ordnung, und nach Beschaffenheit der Sache, mit Untersagung der fernern Wortführung unverweilt und ernstlich einschreiten." — Der §. 58. sagt: „Jeder Abgeordnete, welcher in der öffentlichen Versammlung einzelne durch die Strafgesezе verbotene Amtshandlungen der Staatsdiener anführt, ist schuldig, die Namen der Thäter bekannt zu machen ꝛc." — Der §. 61. sagt: „Jedes Mitglied der Kammer hat sich Alles desjenigen zu enthalten, was den Anstand und die Würde der Versammlung verlezen, oder die Ruhe derselben stören könnte." — Der §. 62. endlich sagt: „Alle Verweisungen zur Ordnung werden in das Sizungsprotokoll eingetragen. Ist aber die Verweisung durch beleidigende Ausfälle ... solcher Art veranlaßt worden, wie sie im §. 57. bezeichnet sind, so müssen diese Ausfälle bei dem öffentlichen Drute des Protokolls weggelassen, und es kan nur die Ursache der Verweisung im Allgemeinen bezeichnet werden." — Diese Auszüge aus der Geschäftsordnung sind, es ist nicht zu läugnen, eine verfassungsmäßige Kritik der Aeußerungen einiger Abgeordneten in den Sizungen vom 4 und 5 d. M. Werden alle Reden, die in diesen Sizungen gehalten wurden, in den Protokollen abgedrukt, was der Fall seyn soll, da keine Verweisung zur Ordnung statt fand, so wird das größere Publikum Gelegenheit haben, das Staunen derer zu theilen, welche den Sizungen bei-

wohnten, und die vielen gegen die Regierung und einzelne Mitglieder der Kammer vorgebrachten Beleidigungen vernahmen, ohne den Ruf zur Ordnung auch nur ein einzigesmal zu hören. Nichts konnte die Impassibilität des ersten Hrn. Präsidenten erschüttern, der einzelnen Ausbrüchen der Leidenschaftlichkeit freien Lauf ließ, und Verlezungen der Achtung, welche sich die Mitglieder der Kammer schuldig sind, duldete, gleich als gäbe es keine Geschäftsordnung, die dergleichen untersagt. Bei solcher Gelassenheit des Hrn. Präsidenten, und bei der Stille der andern Mitglieder, von denen keiner das ihm durch den §. 62. gegebene „Recht, auf Abweichungen von der Ordnung aufmerksam zu machen", übte, wird der Nuzen öffentlicher Berichte über die Debatten jedem Unbefangenen, jedem Patrioten sichtbar; und gerade diejenigen, welche öffentliche Urtheile durch Schimpf oder Drohungen unterdrüken möchten, beweisen die Nothwendigkeit einer öffentlichen Kontrolle, welche auch in allen konstitutionellen Staaten als ein integrirender Bestandtheil des konstitutionellen Lebens anerkannt wird.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 4 Jul. kam die Berathung an das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Hr. Jacques Lefebre fordert als Bedingung seiner Anerkennung dieses Budgets vor Allem die Anerkennung der neuen Freistaaten Amerika's, hauptsächlich Mexiko's. So wie dis geschehn, würden eine Menge junger Franzosen Etablissements in Amerika bilden, wo man die Sitten, die Litteratur, die Gesezgebung Frankreichs schäze. Dadurch würde Amerika gebildet und in seinen Institutionen befestigt, Frankreichs Handel aber neu belebt. Der Marquis v. la Monssaye unterstüzt die Forderungen des Ministeriums. Hr. v. Bignon: Frankreich erntete für die dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in den lezten Jahren bewilligten Summe nur Schande und Verachtung; für das laufende Jahr läßt sich ein solches Resultat freilich nicht erwarten, es kostet dem Lande aber auch 80 Millionen, „um die Würde der Regierung aufrecht zu erhalten." Das Wort Richelieus: Der König hat sein Konseil gändert, Se. Maj. wird eine andere Politik befolgen, ist ein Fundamental-Axiom konstitutioneller Regierungen. Dadurch verschwindet jede solidarische Verbindlichkeit zwischen dem Ministerium von gestern und dem von heute. Mäßigung kan der Gewaltsamkeit, Energie der Schwäche, Krieg dem Frieden folgen, ohne daß man den Staat des Widerspruchs beschuldigen darf; durch diesen vortreflichen Ausweg ist es möglich die größten Verluste wieder gut zu machen. Das gegenwärtige Ministerium hat diesen Zeitpunkt versäumt, und befolgt in den wichtigsten Punkten, Spanien, Algier und Südamerika, fast noch ganz die alte falsche Politik seiner Vorgänger, deren Präsident nicht erröthete 1825 zu erklären, daß Frankreich nur zwischen einem Krieg im Norden und einem Krieg im Süden zu wählen gehabt habe. Dis war mehr als feig: man prahlte mit der Feigheit. Was Spanien betrift, so glaube ich, daß die Kammer eine baldige Mittheilung der Verträge verlangen sollte, woraus für uns so bedeutende Ausgaben entsprungen sind. Das gegen die neuen Staaten Amerika's beobachtete Verfahren war eben so lächerlich als absurd. Wir können nur bedauern, daß nach den erbärmlichen Ausflüchten des vorigen Ministeriums das jezige uns noch von vorgeblichen Konvenienzen spricht, die den Augenblik der förmlichen Anerkennung noch immer verzögern. Hinsichtlich Algiers ist der Zeitverlust noch unverzeihlicher; denn hier kennt man nicht einmal die eigentliche Ursache eines Bruchs, der unserm Handel im Mittelmeer so verderblich ist. Man hat sogar behauptet, daß die beeinträchtigte Schiffahrt eines italienischen Staates der Hauptgrund sey. Wäre das leztere wahr, so wäre dis einer der furchtbarsten Beweise der Verirrungen unserer Politik. Beinahe zwanzig Jahre kämpfte Europa, um Italien Frankreich zu entreißen. Ist die päpstliche Flagge, ist die Schiffahrt der andern Staaten Italiens von den Barbaresken bedroht, so mögen die Oestreicher, die Engländer, die Russen das Land beschüzen, in dem sie gebieten. Es wäre eine mehr als ritterliche Hingebung, ein mehr als unschuldiger Edelmuth, wenn wir die Last des Schuzes auf uns nehmen wollten, während andere die Herrschaft und den Einfluß besizen. Hundert Millionen, zweihundert Millionen mehr, zur Verfügung des lezten Ministeriums gestellt, konnten seine Achtung in Europa nicht vermehren. Dis wird bei dem gegenwärtigen Ministerium, wir hoffen es, nicht so seyn; aber erinnern mag es sich, daß die nächste Stunde, die schlagen wird, bereits weniger günstig seyn kan, als die, die vorüberläuft. Als Canning an die Stelle Castlereaghs trat, bedurfte es keiner sechs Monate, um die Kabinette Europa's zu belehren, daß eine andere Hand den Zügel der Ereignisse gefaßt hatte. Ich werde die bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorgeschlagenen Reduktionen votiren, mit noch größerem Eifer aber für Verwilligung der nöthigen Fonds stimmen, wenn man uns die Errichtung diplomatischer Missionen nach Südamerika vorschlägt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Sechs Monate mögen hinreichen, um das System der innern Politik eines Ministeriums kennen zu lernen, schwerlich aber ist es gerecht, ein so schnelles Urtheil auch über die äußere zu fällen. Die Zukunft wird entscheiden, ob unsere Politik dem Interesse und der Ehre Frankreichs entspricht, einstweilen wird die Kammer wenigstens zugestehen, daß wir eine Haltung beobachtet haben, die des Königs, die Ihrer würdig war. — Der Minister geht hierauf in eine weitläufige Vertheidigung seines Budgets ein, bekämpft lebhaft die von der Kommission vorgeschlagene Verminderung von 300,000 Fr. und fährt dann fort: Mit der Entschädigungssache der Kolonisten von St. Domingue ist eine Spezialkommission beauftragt, welche sie thätig und, wie wir zu hoffen wagen, mit Erfolg betreibt. In Algier war der französische Name beschimpft worden. Auf verschiedenem Wege war keine Genugthuung möglich. Diese mußten und werden wir erhalten. Das Interesse der Steuerpflichtigen befiehlt uns darüber zu wachen, daß unsere Forderungen von Spanien uns wieder erstattet werden. Wir wünschen uns Glük, der großen Loyalität und dem Zartgefühl der spanischen Regierung unsere Huldigung darbringen zu können. Nächstens wird ein Vergleich zu Stande kommen, wobei man alle die Rükstichten nehmen wird, welche Edelmuth und Delikatesse, so wie die innigen Beziehungen, die beide Königreiche verbinden,

nehmen wird. Einige Worte werden genügen, um Sie über die Lage des andern Königreichs der Halbinsel aufzuklären. Das diplomatische Korps in Lissabon ist bei dem Infanten Don Miguel, als Regenten im Namen Sr. Majestät Don Pedro's, beglaubigt; jede Veränderung in dieser Stellung würde die Vollmachten unsers Botschafters verlöschen machen. In den neuen amerikanischen Staaten gewinnt eine Vertrauen einflößende feste Ordnung der Dinge nur sehr schwer Fuß. Doch beschäftigen wir uns in diesem Augenblik damit, bestimmtere Nachrichten über jene Staaten und ihre Verhältnisse zu uns zu sammeln, und hoffen in wenigen Monaten im Stande zu seyn, mit einigen derselben Unterhandlungen zu eröfnen, um mittelst innigerer Verbindungen dem Handel und der Industrie Frankreichs neue Vortheile zu verbürgen. Die Verluste, die England 1825 erlitt, und die neuern Nachrichten aus Bogota, Carthagena und Mexico, machen Vorsicht und Besonnenheit doppelt zur Pflicht. Hr. Laisné de Villeveque: Die Räumung Spaniens sezt endlich den fruchtlos verschwendeten Ausgaben ein Ziel. Einer Regierung aber gegenüber, die weder Einsicht noch Umsicht besizt, die mit den heiligsten Verpflichtungen spielt, und die nothwendig zur Schmach eines Generalbankerots verurtheilt ist, wird das Ministerium ohne Zweifel eine weise Vorsicht beobachten, um Bürgschaften für die Rükzahlung der uns schuldigen 90 Millionen nebst den 4½ Millionen Interessen zu erhalten. Und da es im Namen des Familienvertrags geschah, (den übrigens die Undankbarkeit Spaniens 1815 selbst zerrissen hatte), daß dieser verderbliche Krieg unternommen wurde, sollten wir da nicht wenigstens dadurch einige Früchte von einer Ausgabe von 300 Millionen erndten, daß wir die Handelsvortheile in Anspruch nähmen, die uns durch jenen alten Vertrag bewilligt waren? Wenden wir unsre Blike von Portugal. Die ewige Gerechtigkeit wird der Tyrannei und dem Meineid nie einen langen Triumph zugestehen, wenn sie auch nicht sogleich die Blize ihrer Rache schleudert. Blikten wir vielmehr auf jenes schöne Griechenland, das aus seinen Trümmern sich aufzurichten strebt, und seine Arme gegen den Thron des seligen Ludwigs aufhebt. Während wir unsere Kraft in Parteifragen verzehren, in jämmerlichem Gezänk über Klöster und Kongregationen, erhebt sich der Koloß des Nordens, und schreitet vor mit seinen zahllosen Phalangen. Diese politische Krisis war seit langer Zeit leicht vorauszusehen. Eine einzige Idee, großartig, hochsinnig, politisch und europäisch zugleich, hätte die Kabinette aufklären und leiten sollen, die Idee, auf dem von allen Seiten zusammenbrechenden Reich der Ottomanen eine mächtige und unabhängige Monarchie aufzurichten, ein neues griechisches Kaiserthum, das dem Ehrgeiz Rußlands eine Schranke gesezt, und das erschütterte Gleichgewicht befestigt hätte. Hat man etwa geglaubt, aus den prätorianischen Blutbädern des Sultans die Leichname seiner einst blühenden Städte und Länder wieder lebendig erstehen zu sehen? Die Barbarei mehr noch als die Zeit hat Ephesus, Milet, Halikarnassus, Phocäa, Sardes, das prächtige Antiochia bis auf die Ruinen verschlungen. Der 15 August 1571 sah den schrekenbringenden Halbmond auf den Thürmen von Famagusta. Sechs Wochen früher war Nicosia gefallen; zwei Jahre früher Candia. Kleinasien, einst mit 56 Millionen Einwohnern, nährt kaum noch neun. Furchtbare Einsamkeit herrscht in den weiten, fruchtbaren Ebenen, und zerstreute Heerden weiden auf den Marmortrümmern der Tempel und Paläste. Wer vermöchte es nun, die Macht eines Barbarenvolks, das seit drei Jahrhunderten hinter der europäischen Civilisation zurükblieb, wieder zu beleben? Ich bringe meine Huldigung dem guten Geiste der Kammer, der sie bewog, durch Bewilligung der 80 Millionen unsere Regierung in den Stand zu sezen, mit gleicher Kraft auf dem Kampfplaze der Unterhandlungen oder der Waffen aufzutreten. — Hr. v. Sesmaisons tritt den von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten geäußerten politischen Ansichten bei, schließt sich übrigens den Reduktionsvorschlägen der Kommission an. Hierauf verlas der Präsident die verschiedenen Artikel des Budgets. „In der ersten Sektion" (Kosten der Centralverwaltung 820,000 Fr.) äußerte derselbe, „wird der Gehalt des Ministers auf 150,000 Fr. festgesezt; die Kommission hat darauf angetragen, denselben auf 120,000 Fr. zu ermäßigen; da sie indessen gleichzeitig vorschlägt, dem Minister für die Kosten der Repräsentation eine Entschädigung von 30,000 Fr. zu bewilligen, und 120 und 30 so viel als 150 sind," „so" unterbrach eine Stimme zur Linken, „beträgt die Ersparniß Null." (Gelächter.) Es fand sonach keine weitere Berathung statt. Ein Gleiches geschah mit der zweiten Sektion, worin an Besoldungen für die Agenten im Auslande 5,034,000 Fr. bestimmt wurden. Die dritte Sektion enthält für unbestimmte Ausgaben 3,146,000 Fr., worunter 700,000 Fr. für geheime Ausgaben, worauf die Kommission eine Verminderung von 300,000 Fr. in Antrag gebracht hatte. Der Finanzminister widersezte sich. Die Kammer aber nahm den Kommissionsvorschlag mit 170 gegen 145 Stimmen an, und bewilligte dann die übrigen Ausgaben dieses Ministeriums unverkürzt.

Augsburger Kurs vom 21 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	98½	98½
detto à 3 Proc.	104½	104
Lotter. Loos. à 4 Pr. E. M.	106½	106½
unverzinsliche. 10 fl.	—	115

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151½	150½
Partial à 4 Proc.	122½	122½
Metalliques à 5 Proc.	93½	93½
Bank-Aktien II. Sem.	1071	1070

c. *Wechselkurs.*

		Papier.	Geld.
Amsterdam	1 Monat	108½	—
Hamburg	1 Monat	114½	—
Wien in sogen.	1 Monat	—	99½
Frankfurt	1 Monat	99½	—
Leipzig	- -	—	99½
London	- -	—	9 54
Paris	- -	—	117½
Lyon	- -	—	117½
Mailand	- -	60½	—
Genua	- -	—	61
Livorno	- -	—	57

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Der Frühmeßstiftung zu Ettenbeuren mangeln zwei Hypothek-Urkunden, die jezt zur königl. bayerischen Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse in Augsburg gehören.

Früher hatte dieselben das ehemalige Domkapitel zu Augsburg und zwar Cat. Nro. 1584. zu einem Kapital von 230 fl. zu 4 Proz. und vom 18 April 1796 Cat. Nro. 1585. zu einem Kapital von 100 fl. zu 4 Proz. vom 9 September 1799.

Der Besizer dieser Kapitals-Urkunden wird daher vorgeladen, diese beide Urkunden binnen einer Frist von sechs Monaten von heute an hier nachzuweisen.

Im Unterlassungsfalle werden die Urkunden mit der Amortisation belegt und als nichtig und kraftlos, die Frühmeßstif-

fung zu Ettenbeuren aber als Eigenthümerin vorstehender beiden Kapitalien erklärt werden.

Burgau, am 14 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Der königliche Landrichter.

Kuttler.

coll. Bucher.

Den Unterricht auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Schleißheim betreffend.

Der Unterricht an der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt für 1828/29 beginnt mit dem 15 November dieses Jahres.

Zur Einreichung der Aufnahmsgesuche ist, wie bisher, der Zeitraum vom 1 Jul. bis Ende Sept. bestimmt.

Um den vielen Anfragen über die bestehenden Verhältnisse dieser Anstalt zu begegnen, werden darüber in Kürze wiederholt folgende Aufschlüsse gegeben: Die Zöglinge der Anstalt theilen sich in 3 Klassen. In die I. Klasse werden Individuen aufgenommen, deren Bildungszwek sich auf die empirische Aneignung der Gewerbsgeschiklichkeit in einem oder mehreren Zweigen des landwirthschaftlichen Betriebes für den Beruf von Aufsehern, Vorarbeitern, Feldbaumeistern ꝛc beschränkt.

Die Zöglinge werden nach Maaßgabe ihrer künftigen Bestimmung für den Akerbau, für die Viehzucht oder für die landwirthschaftlichen Nebengewerbe, im wirklichen Betriebe dieser Zweige bei der königl. Staatsgüter-Administration zur wirklichen Dienstleistung verwendet, und bleiben nur hinsichtlich der erklärenden Nachhülfe in diesen Fächern, des fortgesezten Elementar-Unterrichts und der häuslichen Disziplin in einer Klasse des Instituts vereiniget.

Bei der Aufnahme in diese Klasse wird neben dem Zeugnisse guter Sittlichkeit, nur ausgebildete Körperkraft und genügender Unterricht der Landschulen bedungen.

Die Gebühr für den einjährigen Unterricht der Zöglinge der ersten Klasse, und für eine ihrem Berufe entsprechende Verpflegung ist auf 60 fl. festgesezt.

Die II. Klasse der Anstalt hat die Aufgabe ausübende Landwirthe oder landwirthschaftliche Geschäftsführer zu bilden, die bei der Aufnahme ein Lebensalter von wenigstens 16 Jahren und den Besiz derjenigen Vorkenntnisse durch Zeugnisse öffentlicher Lehranstalten, oder durch vorläufige Prüfung nachzuweisen haben, welche für den Uebertritt ins Gymnasium vorgeschrieben sind.

Der Unterricht für diese Klasse ist in zwei Jahres-Kurse so abgetheilt, daß den Zöglingen im ersten Jahre die allgemeinen landwirthschaftlichen Vorbegriffe, die erforderliche körperliche Einübung und das Nöthige aus den Hülfsfächern, nemlich der Mathematik, Naturlehre, Botanik und Zoologie beigebracht; im zweiten Jahre aber denselben die Lehre über das landwirthschaftliche Gewerb in technischer und ökonomischer Beziehung nach dem gegenwärtigen Standpunkte seines rationellen Betriebes, insbesondere in Hinsicht auf die geographischen, klimatischen und bürgerlichen Verhältnisse des Vaterlandes und in fortwährender Verbindung mit eigener Anschauung, sowol auf dem Versuchsfelde der Anstalt als auch bei den verschiedenen Betriebszweigen der königlichen Staatsgüter-Administration, vorgetragen wird.

Einige freie Erholungsstunden ausgenommen stehen die Zöglinge unter immerwährender Aufsicht und geregelter zwekmäßiger Beschäftigung.

Für Kost, Wohnung und Unterricht hat ein Zögling dieser Klasse jährlich 150 fl. halbjährig vorauszubezahlen.

Eine bestimmte Zahl vermögensloser Zöglinge dieser Klasse wird mit königlichen Stipendien zu 100 fl. unterstüzt, wenn sie neben der Erfüllung der Aufnahms-Bedingnisse ihre Mittellosigkeit nachweisen.

Der Zwek der III Klasse besteht in der Ausbildung wissenschaftlicher Landwirthe. Zur Vorbedingung des Eintrittes wird hier die Vollendung der Lyceal-Studien mit guter Note, vorzüglich aus den mathematischen und naturhistorischen Lehrgegenständen, gesezt, da sich der Unterricht für die Zöglinge dieser Klasse nur auf die Hauptzweige der Landwirthschaftswissenschaft nemlich auf die des Akerbaues, der Viehzucht und Oekonomie des landwirthschaftlichen Gewerbes beschränkt.

Die Gebühr für Wohnung, Verpflegung und den einjährigen Unterricht besteht in 250 fl.

Insoferne Männer reiferen Alters, welche entweder schon selbst ausübende Landwirthe sind, oder eine mit landwirthschaftlicher Gewerbsdirektion verbundene Geschäftsstelle besizen oder übernehmen sollen, nach Maaßgabe ihrer Vorbildung an dem Unterricht der II. oder III. Klasse Antheil nehmen wollen, ist es ihnen ohne Einreihung in den Institutsverband, also in der Eigenschaft als Hospitanten unentgeldlich gestattet. Sie haben übrigens für alle ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen.

Ausländer genießen, sie mögen als Zöglinge oder als Hospitanten aufgenommen zu werden wünschen, dieselben Rechte und Begünstigungen wie die Inländer.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt, noch mehr aber Gesuche um Stipendien, sind mit den bezeichneten Zeugnissen versehen längstens bis zum September dieses Jahres bei der unterzeichneten königlichen Inspektion einreichen.

Schleißheim, am 26 Jun. 1828.

Königliche Inspektion der landwirthschaftlichen Lehranstalt Schleißheim.

Schönleutner, Direktor.

Kannstadt im Königreich Würtemberg. Aufruf zur Rükkehr. Der 36 Jahr alte Johann Friedrich Cron von hier, von Profession ein Bäker, ist seit 1812 abwesend, und sein Aufenthalt unbekannt. Seine Mutter, die Witwe Cron, ist deshalb sehr bekümmert, und wünscht sehnlich, diesen ihren einzigen Sohn vor ihrem, wahrscheinlich nicht mehr fernen Ende noch zu sehen, auch ihm ihr nicht unbedeutendes Vermögen zu übergeben, und es wird daher auf ihr Ansuchen nicht nur der gedachte Friedrich Cron zur schleunigen Rükkehr aufgefordert, sondern es werden auch die in- und ausländischen Behörden ersucht, denselben zur Rükkehr anzuhalten, oder etwaige Nachrichten entweder von seinem Leben oder Tode der unterzeichneten Stelle, gegen Ersaz sämtlicher Kosten, mitzutheilen.

Den 17 Jun. 1828.

Königl. würtembergisches Oberamt.

Durch Beschluß des großherzogl. badischen höchstpreislichen Staatsministeriums vom 21 Mai d. J. Nro. 691. wurde ich als Hofgerichts-Advokat und Prokurator bei dem hochpreislichen Hofgericht zu Meersburg angestellt, was ich hiemit öffentlich bekannt mache, und mich den Parteien des In- und Auslandes empfehle.

Meersburg, den 8 Jul. 1828.

Achert, Hofgerichtsadvokat.

Ein junger unverheiratheter Mann, welcher nach absolvirten Universitätsstudien und genommener Praxis bei einem königlichen Rentamte als Oberschreiber funktionirte, und bei einer königlichen Kreisregierung den Rechnungskommissariats-Acceß bestanden hat, auch Kaution leisten könnte, wünscht als Stadt- oder Marktschreiber, oder auch als Rentenverwalter unterzukommen. Portofreie Briefe besorgt die Expedition dieses Blattes.

Es hat Jemand dem Herrn H. A. Baron Hoym von Radenberg wichtige und interessante Mittheilungen zu machen. Um ihm dieselben eröfnen zu können, wird der Herr Hoym einen versiegelten und portofreien Brief an die Expedition der Allgemeinen Zeitung adressiren, mit der Aufschrift C. D. F.

Spanisches Amerika.

Beschluß der Botschaft Bolivars an die Nationalversammlung von Columbien.

Von dem Jahre 1821 an, in welchem wir die Reform unsers Finanzsystems begonnen, ist Alles Versuch gewesen; der lezte aber hat uns noch mehr enttäuscht als die frühern. Der Mangel an Energie der Verwaltung in jedem ihrer Zweige, das allgemeine Bestreben sich der Zahlung der Steuern zu entziehen, die offenbare Unredlichkeit und Nachlässigkeit von Seite der Einnehmer, die Ernennung unzloser Angestellten, ihr kärglicher Gehalt und die Gesetze selbst, haben dazu beigetragen die Finanzen zu vernichten. Bei einigen Gelegenheiten wurde es für möglich gehalten, diesen Phalanx von Schwierigkeiten durch aufgerufenen Beistand der Tribunale zu überwältigen; diese aber sprachen unter der Larve von Beschüzern der Unschuld den straffälligen Schuldner frei, und verurtheilten den Steuereinnehmer. In andern Fällen verschaften die Verzögerung und die Folgen ihrer Entscheidungen dem Kongresse eine Gelegenheit neue Gesetze zu erlassen, welche die Bewegungskraft der Regierung entnervten. Bis diesen Augenblik hat der Kongreß die Kommissariate noch nicht regulirt, welche den größten Theil der Staatseinnahme verwalten. Bis jezt hat der Kongreß noch kein einzigesmal die Verwendung der Fonds untersucht, wovon die Regierung blos der verwaltende Theil ist. Das verzögerte Bleiben des Mannes (Hrn. Hurtado) in Europa, dem es, zufolge im Jahre 1823 erlassener Befehle obliegt, Rechnung über die Millionen zu ertheilen, welche wir für die in London kontrahirte und von ihm ratifizirte Anleihe schulden, die Vertreibung unsers Geschäftsträgers aus Peru, welcher im Begrif war, die Rükzahlung der von uns gemachten Vorschüsse zu unterhandeln, endlich die Verschleuderung und Aufzehrung des National-Eigenthums, haben uns durch zahlreiche Einschreibungen ins Buch der Nationalschuld Ausgaben einzugehen gezwungen, welche sie vielleicht liquidirt hätten. Der columbische Schaz hat zulezt die Krisis erreicht, daß er nicht im Stande ist, unsere Nationalehre bei dem edelmüthigen Fremden einzulösen, welcher uns im Vertrauen auf unser Wort sein Geld vorgeschossen hat. Die Armee bekommt nicht die Hälfte ihres Soldes, und mit Ausnahme der bei den Staatseinkünften Angestellten, leiden die übrigen die größte Noth. Scham hält meine Feder fest, und es bedarf der Entschlossenheit, um Ihnen zu sagen, daß das National-Einkommen bankerott, und daß die Republik von einem furchtbaren Heere von Gläubigern umringt ist. — Bei Schilderung des Chaos, worin wir verwikelt sind, hat es mir fast überflüssig geschienen, mit Ihnen über unsere Verbindungen mit andern Nationen zu sprechen. Sie waren befriedigend in dem Verhältnisse, wie unser Militairruhm und die Weisheit unserer Mitbürger sich entfalteten, auf diese Weise das Vertrauen einflößend, daß unsere bürgerliche Organisation und unsere gesellschaftliche Glükseligkeit den hohen Rang erreichen würden, welchen die Vorsehung uns angewiesen. Die Zunahme auswärtiger Verbindungen hat immer von der Weisheit der Regierung und der Eintracht des Volks abgehangen. Keine Nation hat sich je geachtet gemacht, als mit Hülfe dieser Vortheile; keine hat sich je Achtung verschaft ohne Einigkeit, welche ihr Stärke verleiht; und Columbien in dem Zustande der Zwietracht, seine eigenen Gesetze verachtend, seinen eigenen Kredit zerstörend — was für Lokungen könnte es befreundeten Mächten bieten? Was für Sicherheit hat es nun, nur diejenigen Freunde, welche es besizt, zu erhalten? In seiner bürgerlichen Laufbahn rükwärts statt vorwärts schreitend, erregt es nur Spott. Es hat sich bereits von einem Alliirten herausgefordert und geschmäht gesehen, welcher nicht das Daseyn haben würde, wenn er dasselbe nicht seinem Edelmuth verdankte. Ihren Entscheidungen liegt es ob, zu bestimmen, ob die befreundeten Mächte, welche uns anerkannt haben, diesen Akt bereuen, und unsern Namen auf der Liste der Nationen der Welt ausstreichen müssen. Gesezgeber! Groß und schwierig ist die Aufgabe, welche der Nationalwille Euch anvertraut hat. Löset diese Aufgabe der schiedsrichterlichen Entscheidung dadurch, daß Ihr Columbien rettet. Werft Eure durchdringenden Blike in die verborgenen Herzen Eurer Konstituenten, Ihr werdet darin die verlängerten Leiden lesen, deren Beute sie sind; sie seufzen nach Sicherheit und Ruhe. Eine feste, mächtige und gerechte Regierung ist das Geschrei des Landes. Gebt uns eine Regierung, unter welcher die Gesetze Gehorsam erlangen, die Obrigkeit geachtet und das Volk frei sey, eine Regierung, welche die Uebertretung des allgemeinen Willens und der Befehle des Volks verhüte. Bedenkt, daß das Verderbniß des Volks aus der Nachsicht der Tribunale und der Ungestraftheit des Verbrechens entsteht. Bemerkt, daß es ohne Kraft keine Tugend gibt, und daß ohne Tugend das gemeine Wesen zu Grunde geht, kurz — daß Anarchie die Freiheit vernichtet, und Eintracht Ordnung erhält. Im Namen Columbiens flehe ich Euch an, gebt uns als Schiedsrichter unsers Geschiks, für das Volk, für das Heer, für den Richter und für die Obrigkeit — unerbittliche Gesetze. Bogota, den 29 Febr. 1828. Simon Bolivar."

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 7 Jul. kam die Berathung an die Ausgaben des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten. Der Bischof von Beauvais: Die Epoche der Entwikelung unsers konstitutionellen Systems muß auch die Epoche einer größern Entwikelung unserer religieusen Institutionen seyn, weil jene Regierungsform mehr als jede andere Sittlichkeit und Nationaltugend verlangt. Je mehr sie den Leidenschaften Bahn öfnet, desto mehr ist es nöthig, daß die Religion ihre ganze Kraft auf die Gemüther bewahre. (Der Minister geht hierauf in eine Auseinandersezung der verschiedenen Theile seines Budgets ein und fährt dann fort:) Niemand erkennt mit aufrichtigerer Huldigung als ich die Verdienste mancher religieuser Korporationen an, um die das Ausland uns beneidet. Es fragt sich in Beziehung auf sie nur: sind die von dem Gesetze vorgeschriebenen Förmlichkeiten erfüllt, und hat die Verwaltung in der Zahl jener Institutionen die Gränzen der Klugheit nicht

überschritten? Ein Gesez vom 15 Febr. 1790 hob in Frankreich alle Klostergelübde und alle religiensen Vereine auf. Die Geschichte wird das Andenken an jene Tage der Leiden und der Verfolgungen bewahren. Im J. 1807 berief der Chef der Regierung eine feierliche Versammlung der Klosterschwestern unter dem Vorsiz seiner Mutter. In diesen Assisen christlicher Liebe wurden die heiligen Interessen des Unglüks mit Eifer und Umsicht verhandelt; mehrere Häuser wurden dotirt, einer großen Anzahl religiuser Kongregationen reiche Hülfsmittel zugewiesen, so daß von 1802 bis 1814, also in zwölf Jahren, 1523 Frauenkongregationen durch kaiserliche Dekrete autorisirt wurden. Der Thron der Bourbone ward wieder aufgerichtet, und lieh auch den wohlthätigen Schwestern seinen großherzigen Schuz, aber die Verwaltung überschritt nicht die Gränzen weiser Mäßigung. In den 14 Jahren der Restauration erhielten nur 478 Frauenklöster und Vereine die königliche Bestätigung. Diese Zahl übersteigt nicht das allgemein gefühlte Bedürfniß. Was die Mannsklöster betrift, die dem Unterricht der Jugend gewidmet sind, so wurden dieselben seit 1814 von den Kammern selbst anerkannt, indem dieselben ihnen jedes Jahr bei der Berathung des Finanzgesezes Unterstüzungen bewilligten. Die ungesezlich errichteten Kongregationen aber hat die Verwaltung nie anerkannt oder unterstüzt, sondern nur ignorirt, und kan daher nicht für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden. Jedes Jahrhundert hat seine Krankheit. So sehen die Einen bei uns nichts als Fanatismus und Heuchelei, die Andern nichts als Religionsverfolgung und Vernichtung des Glaubens. Das Ministerium aber wird jeden Mißbrauch unterdrüken, jede Verlezung der Pietät niederhalten, und jedes Recht beschüzen, indem es Jedem die durch unsere Institutionen verbürgten Freiheiten sichert; dieses System wird, durch Versöhnung aller Interessen, jedes Mißtrauen verscheuchen. Frankreich sieht und hört Sie; 28 Millionen Katholiken werden aus der Besonnenheit Ihrer Berathungen erkennen, daß Sie weit entfernt sind, die Gewissensfreiheit beschränken zu wollen. Nicht auf diese Tribune gehört religiuser und theologischer Streit. Bestehen einzelne Mißbräuche, so zeigt uns der Klerus noch viel größere Tugenden. Er weiß es recht gut, daß seine Macht blos geistiger Natur ist, daß er berufen ist die Gewissen zu leiten, nicht die Reiche. Aufzuklären, zu segnen, zu trösten, ist des Priesters einzige Pflicht. Darüber hinaus hat er keinen Anspruch zu machen. Besteht da und dort noch Vorurtheil, Anmaaßung und Widerstand — lassen Sie die Zeit gewähren, die sich früher oder später für Alles rächt, was ohne sie gethan wurde. Gewiß ist die Religion die sicherste Grundlage einer Gesezgebung; aber der durch den Eid geheiligte Fundamentalvertrag, die Charte, ist die Schuzwache aller Rechte, also auch der Rechte des Klerus, und dieser wird erkennen, daß er auf keine festere Säule sich stüzen kan.

(Fortsezung folgt.)

Rußland.

Vom Kriegsschauplaze liest man folgende Nachrichten: „Im Lager bei Karassu, vom 23 Jun. (5 Jul.) Der Großfürst Michael ist am 21 Jun. (3 Jul.) im Lager Sr. Majestät eingetroffen. Mit Freude sahen wir Se. kais. Hoheit mit dem Georgenorden zweiter Klasse dekorirt. Bereits unterm 8 (20) Jun. hat der Kaiser dem Großfürsten diesen Orden für die Einnahme der wichtigen Festung Brailow verliehen. 278 Kanonen befanden sich auf den Wällen dieses Plazes, welcher mit Vorräthen für einige Jahre versehen war; die Festung und die Citadelle sind im besten Zustande. Mit Inbegrif der 13,000 Mann starken Garnison und der bewafneten Bürger zählte dieser Plaz 26,000 Einwohner. Der Mangel an Materialien und die große Entfernung, aus welcher sie herbei geschaft werden mußten, verhinderte Se. kais. Hoh. früher als am 13 (25) Mai zu den Belagerungsarbeiten zu schreiten. Vom Beginn der Belagerung bis zur Uebergabe, hat der Großfürst nicht aufgehört, die Schanzen und Schanzkörbe in Augenschein zu nehmen, den Verwundeten mit regem Eifer beizustehn, und durch Seine Gegenwart die Militairs zu beleben, welche zum erstenmal mit der Ausführung von dergleichen Arbeiten beschäftigt waren. Se. kais. Hoheit begaben Sich durch den angelegten Gang bis zum äußersten Punkte der unter den Bastionen angelegten Minen, um sie zu prüfen und Sich zugleich selbst davon zu überzeugen, in wie weit sie durch unsere Batterien erreicht worden sind. Als sich der Großfürst am 30 Mai (11 Jun.) auf dem äußersten Punkte des linken Flügels unserer Werke, 3 Klafter von dem Graben der feindlichen Wälle befand, um die gegenüber liegende Bastion zu rekognosziren, und dann einen Plaz neben der Schildwacht einnahm, fielen in der Nähe Sr. kais. Hoheit feindliche Kugeln nieder. Der Großfürst hatte sich kaum einige Schritte weit entfernt, als die Schildwacht auf derselben Stelle, welche Se. kais. Hoheit verlassen hatten, von einer Kugel getroffen wurde, und ohne Bewußtseyn niedersank. Der Großfürst blieb bei ihr zurük, um ihr die nöthige Hülfe geben zu lassen. Am 3 (15) Jun. wurden die Türken, bevor man zum Sturm schritt, zur Uebergabe aufgefordert. Als sie jedoch diese Aufforderung zurükwiesen, wurde die Festung am hellen Tage gestürmt. Diese Maaßregel litt keinen Aufschub, da unsere Mineurs bereits feindliche Stimmen vernommen hatten, und es daher zu befürchten stand, daß ein Verzug von einigen Stunden den Feind in den Stand sezen könnte, die Minen zu vernichten. In der Nacht vom 3 (15) auf den 4 (16) nach dem Sturme nahm der Großfürst unsere sämtliche Verschanzungen gerade in dem Augenblike in Augenschein, als sie am meisten von den Türken beschossen wurden, welche uns aus unserer Stellung zu verdrängen suchten. Die Anwesenheit Sr. kais. Hoheit erhöht den Eifer der Truppen, und belebte sie mit neuem Muthe. Wenn gleich dieser Angrif keinen günstigen Erfolg gehabt hat, so waren dennoch die Türken sowol durch den erlittenen Verlust (sie gaben ihn selbst auf 1000 Mann an) als auch durch den Muth, mit welchem jeder Ausfall zurük geschlagen wurde, so bestürzt, daß sie, um einem zweiten Angriffe zu entgehen, sich zur Uebergabe bereit erklärten, obgleich es ihnen noch nicht an Mitteln zum Widerstande fehlte. Der Garnison ist gestattet worden, die Festung binnen zehn Tagen zu verlassen, und sich nach Silistria zu begeben. Der Großfürst blieb bis zur Räumung vor der Festung stehen, und in dem von den Truppen Sr. kais. Hoheit besezten Plaze ist so strenge Mannszucht gehandhabt worden, daß die Türken durchaus keine Beschwerde geführt haben. Die eigentliche Belagerung von Brailow begann am 13

(25) Mai, und währte bis zum 6 (18) Jun., also 25 Tage in Allem. Wir zählen an Verwundeten und Todten inklusive des beim Sturme erlittenen Verlustes 5000 Mann. Der größte Theil der Blessirten kehrt bereits zur Armee zurük. Durch die Einnahme von Brailow hat der Großfürst Michael zur Sicherung der Kommunikation Rußlands mit der Moldau und Wallachei bedeutend beigetragen. Ferner haben Se. kaiserl. Hoh. dadurch die Schiffahrt auf dem untern Theile der Donau eröfnet, die Basis unserer fernern Operationen festgestellt, und die Armee mit dem zur Belagerung detaschirt gewesenen Korps verstärkt, und sind demnach die Anstrengungen und Anordnungen des Großfürsten durch einen durchaus günstigen Erfolg gekrönt worden. Die erste Division dieses Korps hat sich bereits mit uns vereinigt, und da die in den frühern Bulletins erwähnte Konzentrirung nunmehr vollendet ist, so wird Se. Maj. der Kaiser morgen mit Anbruch des Tages mit dem Hauptquartier das Lager bei Karassu verlassen und mit der ganzen Armee vorgehen. — Lager bei Karassu, vom 25 Jun. (5 Jul.) Das 7te Armeekorps unter dem General Woinoff ist nunmehr so weit herangerükt, daß das Hauptquartier morgen früh aufbrechen wird, um — des in der zu durchziehenden Gegend herrschenden Wassermangels wegen — in forcirten Märschen auf Bazardschik zu marschiren. Die dahin vorrükende russische Hauptarmee (inkl. des 7ten Armeekorps) besteht aus 54 Bataillons, 48 Eskadrons, 6 Kosaken Regimentern und mehr als 250 Geschüzen. Während des Aufenthalts des Hauptquartiers bei Karassu sind auch die unermeßlichen Züge von den mit Ochsen bespannten Provlantwagen heran gekommen, welche aus Podolien der Armee nachfolgen, und außerdem sind noch bedeutende Vorräthe von Odessa zur See über Kustendje angelangt. Es fehlt daher dem Soldaten an Nichts. Dabei ist die Witterung bisher im Ganzen sehr günstig gewesen, indem seit 8 Tagen häufige Gewitter, die Anfangs hier bei Karassu herrschende Hize (bis 30°) sehr gemindert haben. Es gibt daher glüklicher Weise erst sehr wenige Kranke unter den Truppen. — Aus Bucharest vom 23 Jun. wird gemeldet: General Roth ist nach Ueberwindung aller örtlichen Schwierigkeiten bei Oltenitza mit seiner Armee von 40,000 Mann über die Donau gegangen. Silistria und Giurgewo sind bereits berennt.

Literarische Anzeigen.

In der Thadé Weigel'schen Kunst- und Musikalienhandlung in Wien erscheint bis 15 Junius

Der Landkrämer. (Le Colporteur.)
Oper in drei Akten mit Musik von Georg Onslow.

Vollständiger Klavier-Auszug
mit der für das k. k. Hoftheater von G. v. Hoffmann verfaßten deutschen Uebersezung.

Der äußerst billige Preis dieser Prachtausgabe ist 5 Rthlr. 16 ggr. Die Ouvertüren und sämtliche Stüke dieses Klavier-Auszuges sind ebenfalls einzeln um die billigsten Preise zu haben. Der 1ste und 2te Akt ist bereits erschienen, und wird auf Verlangen auch einzeln versendet. Unter der Presse ist dieselbe Oper mit Hinweglassung der Worte für das Pianoforte allein, und für das Pianoforte zu vier Händen, in Augsburg in J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung zu haben.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

F. X. Huber's Hülfstafeln für Bedienstete des Forst- und Baufaches, zunächst zur leichten und schnellen Berechnung des Massengehaltes roher Holzstämme und der Theile derselben; für jedes landesübliche Maaß anwendbar. gr. 8. 12 gr. oder 48 kr.

Diese für den praktischen Forstmann bequemen Hülfstafeln empfehlen sich durch Vollständigkeit mit Kürze verbunden, durch eine auf langjährige Erfahrung gegründete Brauchbarkeit und durch wohlfeilen Preis.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem hinsichtlich einer Forderung des verstorbenen vormaligen französischen Gendarmen N. Chicant aus Kirchheimbolanden, dessen Erben durch öffentlich allgemeine Ausschreibung vom 9 April d. J. unter einem Präklusiv-Termin von sechs Wochen aufgefordert wurden, den Betrag und die Liquidität der angemeldeten Forderung gehörig nachzuweisen, inzwischen aber, und nach längst verflossenem Termine, sich deshalb Niemand gemeldet hat, so wurde heute die definitive Abweisung dieser Forderung beschlossen, welches hiermit gleichfalls zur allgemeinen öffentlichen Ausschreibung gebracht wird.

München, den 3 Jul. 1828.

Königl. Ministerial Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.
Thomaso.

(Bekanntmachung.) Sonnabend den 16 August l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird im Amtslokale des unterfertigten Gerichts

1. die Bräustätte des verlebten hiesigen Bräuers Georg Hartl samt Kellern, Brangeschirren, Fässern und sonstigen Utensilien. Dann
2. die dabei befindliche Bier- und Gastwirthschaft samt den dazu gehörigen Schenk- und Gastzimmern, Stallungen, Hofraum, aller vorhandenen Wirthschafts- und Zimmereinrichtung, Kellern ꝛc.

und zwar entweder Bräustätte und Wirthschaft zusammen, oder auch jedes gesondert, öffentlich verpachtet.

Die Pachtbedingnisse werden bei der oben bestimmten Verpachtungskommission vorgelegt, können aber vom 1 August an auch in der diesseitigen Civil-Registratur eingesehen werden.

Die Genehmigung der von den Pachtliebhabern gemacht werdenden Offerte wird zwar den an dieser Verlassenschaftssache betheiligten Interessenten vorbehalten; zur Erklärungsabgabe hierüber ist aber bereits die nachmittägige Gerichtszeit obigen Tages festgesezt worden.

Pachtliebhaber, welche hiemit zu dieser Verpachtungs-Tagfahrt eingeladen werden, und denen auf Verlangen der hiesige Hofkirschner Schuster die Pachtobjekte vorzeigen wird, haben sich, insofern ihre Vermögensverhältnisse dem Gerichte unbekannt sind, über ein zum Gewerbsbetriebe hinreichendes Vermögen im Allgemeinen zu legitimiren.

München, den 4 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Pichler, Acc.

(Edikts-Ladung.) Der im Jahre 1807 dahier verstorbene Johann Schmied, Zollaufseher in Friedberg, hat in seinem am 28 Jun. 1807 errichteten Testament unter andern:

1) dem Leonhard Baumgartner ledigen Standes, Polizeidiener in Regensburg, Sohn der Modelstecherin Ka-

tharina Baumgartnerin von München, ein Vermächtniß von 50 fl.,

2) den Kindern seines als Uhrmacher in Wien verstorbenen Bruders Johann Georg Schmied ein Vermächtniß von 150 fl.,

3) der Josepha Baumgartner, Schwester des in Frankreich verstorbenen Ignaz Baumgartner, ein Vermächtniß von 50 fl. bestimmt.

Diese Legatarien haben sich bisher zur Erhebung ihrer Legate nicht gemeldet, und konnten auch aller Nachforschungen ungeachtet nicht ausgeforscht werden.

Auf Andringen des Joseph Wolf von Neuburg, als Cessionars des eingesetzten Haupterben, werden nun oben genannte Personen oder, jedoch nur für den nachzuweisenden Fall, daß dieselben nach dem Anfall der Legate verstorben wären, deren Erben, hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten vom Tage gegenwärtiger Ediktalladung an gerechnet, zu Erhebung ihrer Legate und der hiervon rükständigen 18jährigen Zinsen zu vier Prozent, schriftlich oder persönlich zu melden, und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termins die nicht erhobenen Legate dem oben gedachten Joseph Wolf ausgefolgt werden würden.

Friedberg, den 3 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

v. Simmt, Landrichter.

(Gläubiger-Vorladung.) Nathan Faust Fränkel, jüdischer Pferdhändler von Uespenigen, hat um Zusammenberufung seiner Gläubiger gebeten, um mit ihnen einen Nachsichts- oder Nachlaßvertrag abzuschließen.

Es werden daher sämtliche, Gerichts-unbekannte, Gläubiger des Nathan Faust Fränkel hiemit aufgefordert, bei der auf Mittwoch den 30 Julius früh 9 Uhr anberaumten Liquidations-Tagefahrt entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Forderungen bei Strafe der Nichtberüksichtigung bei einem zu Stande kommenden Vergleiche anzubringen und nachzuweisen.

Decretum Remlingen 16 Jun. 1828.

Gräfl. Castellisches Herrschaftsgericht im Untermainkreise Bayerns.

Schöner, Herrschaftsrichter.

Fürst, Akt.

Vaihingen. Mühlhausen. (Ediktal-Ladung.)

Die Erben der verschollenen und gerichtlich für todt erklärten Brüder Andreas und Johann Michael Faulhaber von Mühlhausen sind nach der vorliegenden Stammtafel:

Margaretha Salome, Wittwe des Friedrich Kühlhorn in Straßburg;

Marie Dorothee, Wittwe des Diebold Marzolf in Oberbetschdorf, und

Christina Katharina, Wittwe des Gottlieb Vollmer in Ruith, großherzogl. badischen Bezirksamts Bretten.

Die Wittwen Marzolf und Vollmer sind jedoch früher gestorben, ehe der jüngere der verschollenen Brüder Faulhaber, Johann Michael, das 70ste Jahr erreicht hat, und würden daher die Kinder derselben durch die Wittwe Kühlhorn, welche um einen Grad näher mit den Verschollenen verwandt ist, von der Erbschaft ausgeschlossen.

Es behauptet aber die an Gottlieb Heugel in Ruith verheirathete Tochter der Wittwe Vollmer, daß Johann Michael Faulhaber schon vor 30 Jahren in Amsterdam gestorben sey.

Da nun eine an Ulrich Schnierle von Eberspiel, Oberamts Calw, verheirathete Schwester der Heugelschen Ehefrau, Gottliebin, geb. Vollmer, im Jahr 1817 nach Asien ausgewandert seyn soll, und ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird die genannte Gottliebin Schnierle, geb. Vollmer, hiemit öffentlich aufgerufen:

binnen einer vom 1 Jul. dieses Jahrs an laufenden Frist von sechs Monaten über die Zeit des Todes des Johann Michael Faulhaber Beweis beizubringen, indem sonst nach Ablauf dieser Frist angenommen werden würde, der genannte Faulhaber sey erst mit Zurüklegung des 70sten Lebensjahres gestorben, was die Ausschließung der Gottliebin Schnierle von der Faulhaberschen Erbschaft zur Folge hätte.

Hierbei wird noch bemerkt, daß den übrigen Kindern der Christina Katharina Vollmer von Ruith, so wie den Kindern der Maria Dorothea Marzolf in Oberbetschdorf ein ähnlicher Aufruf durch die betreffenden Behörden erbfnet worden ist.

Vaihingen, den 16 Jun. 1828.

Königl. wurtembergisches Ober-Amtsgericht.

Williardts.

Biberach. (Vorladung eines Verschollenen.) Auf Bitten des Erben des verschollenen Johann Georg Aich von Langenschemmern, unehelichen Sohns der verstorbenen Franziska Härle von dort, der zuletzt als Fuhrknecht bei der kais. königl. östreichischen Armee gedient und das 70ste Lebensjahr längst überschritten hat, wurde die Ausfolge des bisher unter Pflegschaft gestandenen Vermögens gerichtlich beschlossen, und ergeht daher an Aich oder dessen Leibeserben gerichtliche Vorladung, sich binnen fünf und vierzig Tagen vor Gericht zu melden, widrigenfalls das Pflegschafts-Vermögen den bekannten Erben ausgefolgt werden wird.

Biberach, den 2 Jul. 1828.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Oberamtsrichter, Probst.

In der kön. bayerischen Kreishauptstadt Augsburg ist eine reale Chirurgus-Gerechtigkeit für 1200 fl. zu verkaufen, wo man für wenigstens 1000 fl. jährliche Einnahme gutstehen kan. Chirurgen oder Bader haben sich in portofreien Briefen an den Verkäufer Landarzt Dänzel in Eggenfelden im Unterdonaukreise Bayerns zu wenden.

Eine vollständige massive Runkelrüben-Mühle mit zwei senkrechten Cylindern, worauf man mit einem Pferde in 24 Stunden an 400 und abwechselnd mit zwei Pferden 600 Centner Runkelrüben mahlen kan, ist in einer Stadt, drei Stunden vom Rhein entfernt, zu verkaufen, Liebhaber können sich in frankirten Briefen an die Expedition der Allg. Zeit. wenden.

Diejenigen resp. Fabrikanten in Deutschland, welche Willens wären ihre Fabrikate einem äußerst thätigen und soliden Handlungshause in einer der ersten Städte der Schweiz, zum en Gros- und Detail-Verkauf, kommissionsweise anzuvertrauen, belieben ihre Anträge portofrei an das Flick'sche Geschäfts-Bureau in Basel zu adressiren.

Die unbekannten nächsten Erben des vor langen Jahren aus Deutschland in andere Welttheile gegangenen und verstorbenen J. C. Morgenstern — angeblich aus Sachsen stammend — können auf frankirte Briefe unter Beibringung des legalen Taufzeugnisses von dem Erblasser, Auskunft über eine nicht unbedeutende Erbschaft bei dem

Kommissions-Bureau in Augsburg

erhalten.

Anfragen von Personen, die sich als Verwandte zu Obigem nicht legitimiren können, bleiben unbeantwortet.

Den Jahrgang 1794 der Grätzer Bauernzeitung wünscht man käuflich — oder nur zur Durchsicht — zu erhalten.

Das Kommissions-Bureau in Augsburg.

Bayern.

** München, 10 Jul. Die Verfassung verordnet, es solle den Ständen Rechnung über die Verwaltung des Staatsschuldentilgungswesens vorgelegt werden. Dieser Verpflichtung hat sich die betreffende Kommission entledigt. Die Kammer der Abgeordneten vernahm den Bericht ihres vierten Ausschusses, der die ihm vorliegenden Rechnungen geprüft hatte, und nach dieser Prüfung erklärte, es sey von der Schuldentilgungskommission das ihr vorgeschriebene Gesez strenge befolgt worden, sie habe ihre Aufgabe mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit gelöst, daher diese Rechnungen als vollständig anzuerkennen seyen. Die in der Kammer hierüber entstandene Berathung konnte von kurzer Dauer seyn, indem der Herr Referent den Inhalt der Rechnungen mit solcher Klarheit und Gründlichkeit vorlegte, daß eine Diskussion fast unmöglich war. Bei dieser einfachen Debatte wird es genügen, wenn hier nur die Hauptresultate der Rechnungen angeführt werden.

Für das Jahr $18^{23}/_{24}$.

1) Zinskasse.	Einnahme	4,929,750 fl.	— kr.	— Hl.
	Ausgaben	4,744,736	—	—	—
	Ueberschuß	185,014	—	—	—
2) Pensionskasse.	Einnahme	2,597,630	—	29	—	—
	Ausgabe	2,040,744	—	9	—	—
	Ueberschuß	356,886	—	20	—	—
3) Tilgungskasse.	Einnahme	19,389,587	—	32	—	5	—
	Ausgabe	17,548,135	—	10	—	3	—
	Ueberschuß	1,841,452	—	22	—	2	—
Obige drei Ueberschüsse betragen als Kassabestand für das folgende Jahr		2,383,342	—	2	—	5	—

Für das Jahr $18^{24}/_{25}$.

1) Zinskasse.	Einnahme	5,010,772	—	51	—	5	—
	Ausgabe	4,715,701	—	33	—	5	—
	Ueberschuß	295,070	—	59	—	—	—
2) Pensionskasse.	Einnahme	2,422,580	—	33	—	6	—
	Ausgabe	1,932,155	—	2	—	1	—
	Ueberschuß	490,425	—	31	—	5	—
3) Tilgungskasse.	Einnahme	12,349,680	—	11	—	4	—
	Ausgabe	11,854,741	—	5	—	5	—
	Ueberschuß	494,939	—	5	—	7	—
Obige drei Ueberschüsse betragen als Kassabestand für das folgende Jahr		1,280,455	—	36	—	—	—

Stand der Staatsschuld am 1 Okt. 1818.

Bei der Hauptanstalt . . .	98,528,413	—	20	—	2	—
Im Untermainkreise . . .	7,212,012	—	24	—	6	—
Summa	105,740,425	—	45	—	—	—

Stand der Staatsschuld am 1 Okt. 1825.

Bei der Hauptanstalt . .	104,332,748	—	42	—	3	—
Im Untermainkreise . . .	6,674,239	—	19	—	4	—
Summa	111,006,988	—	1	—	7	—
Folglich gegen 1818 eine Vergrößerung von	5,266,562	—	16	—	7	—
Dagegen waren an Schulden bezahlt worden	11,452,445	—	10	—	1	—

Passivstand vom 1 Okt. 1825.

Bei der Hauptanstalt:					
a) an Kapital . . .	103,737,614 fl.	28 kr.	7 Hl.
b) Zinsrükstände . . .	595,151	—	13	—	4	—
Beim Untermainkreis:					
a) an Kapital . . .	6,599,660	—	14	—	—	—
b) Zinsrükstände . . .	74,579	—	5	—	4	—
Summa	111,006,988	—	1	—	7	—

Am 1 Okt. 1826 gehen über.

Bei der Hauptanstalt:					
a) an Kapital . . .	113,781,580	—	35	—	2	—
b) Zinsrükstände . .	655,053	—	39	—	4	—
Beim Untermainkreis:					
a) an Kapital . . .	6,870,031	—	4	—	2	—
b) Zinsrükstände . . .	70,010	—	26	—	4	—
Summa	123,377,675	—	45	—	4	—
Also mit einer Vergrößerung von	12,370,687	—	43	—	5	—

Aus der Vergleichung des verschiedenen Zinsfußes der Kapitalien ergibt sich, daß bereits in der ersten Finanzperiode alle über 5 Proz. verzinslichen Kapitalien zurük gezahlt worden, und daß der Staatskredit sich bedeutend gebessert hat, indem über 20 Millionen fünf und mehr prozentige Obligationen in 4prozentige verwandelt wurden. Die Schuldentilgungskommission ist fortwährend bemüht, die noch bestehenden verschiedenen Zinsfuße auf einfache zurükzuführen.

Großbritannien.

** London, 15 Jul. In der gestrigen Sizung des Oberhauses fragte Lord Holland den Herzog von Wellington, ob er das Ansuchen einer neuen Kreditbewilligung, oder eine andere Einleitungsart beabsichtige, um das Parlament und das Land mit den Ansichten der Regierung über die beiden so wichtigen Angelegenheiten — Griechenland und Portugal — bekannt zu machen? Die lakonische Antwort des Herzogs: es sey weder seine Absicht einen Kredit zu fordern, noch irgend einen Antrag vorzubringen, der den Grafen Aberdeen veranlassen könnte, die jezige Stellung Englands hinsichtlich der äußern Politik zu entwikeln, schien dem Lord Holland sehr zu mißfallen. Er antwortete: demnach wolle er selbst die Einleitung übernehmen, und am nächsten Mittwoch einen Antrag machen. Wir werden freilich alsdann von den Ministern weniger vernehmen, als man schon von ihrer Politik weiß; dennoch wird Lord Aberdeen genöthigt seyn, einige halbe Phrasen hinzuwerfen, mit welchen sich dann die Opposition zu Ziehung ihrer Schlußfolgerungen begnügen muß. — Lord John Russel, dessen Antrag über den Zustand Irlands gestern Abend im Unterhause an der Tagesordnung stand, nahm ihn zurük, und zwar, wie er sich ausdrükte, damit die gegenwärtigen Rathgeber der Krone nicht gleichgültig bei der so äußerst schweren Verantwortlichkeit blieben, welche die gegenwärtige Lage Irlands ihnen auflege. Es ist anerkannt, daß nur die größten Anstrengungen der irländischen Katholiken die Beharrlichkeit unserer Ultratories endlich brechen können, welche ungerecht genug sind, in und außerhalb des Parlaments die Männer, die den Muth haben, gegen politische Unterdrükung zu Felde zu ziehn, mit dem Na-

men Aufwiegler zu belegen. Nur eine rüksichtslose offene Fehde kan über die protestantische Unduldsamkeit des gegenwärtigen Kabinets siegen; auch sagte schon O'Connel unverholen: wer für Peel und Wellington ist, der ist mein und meiner Brüder Feind. — Die Usurpation hat nun in Portugal den Sieg davon getragen, und die Königin Mutter nebst dem Mönchthum triumphiren, nachdem endlich Don Miguel die Maske ganz abgeworfen hat. Zu Lissabon ließ er sich zum Könige ausrufen, und seine Truppen rükten am 5 Jul. in Oporto ein; die konstitutionellen Truppen zerstreuten sich, und Palmela, Saldanha und die übrigen neu Angekommenen suchten ihre Rettung auf einem britischen Dampfboote, das mit jeder Stunde an der englischen Küste erwartet wird. Alle Gesandte und Geschäftsträger der europäischen Mächte zu Lissabon, mit Ausnahme des nordamerikanischen und des spanischen, welcher leztere mit einer speziellen Mission dort anwesend ist, haben diese Hauptstadt verlassen. Sir William Lamb ist bereits hier eingetroffen, sowie der östreichische Gesandte. Ob dieses Verhältniß Europa's gegen Portugal lange dauern kan? Viel hängt jezt von den Beschlüssen Don Pedro's ab. Die Vertheidigung seiner Thronrechte allein veranlaßt die europäischen Mächte, Portugal unter Don Miguel mit einem Interdikte zu belegen. Erkennt er seinen Bruder als König an, — und vielleicht wäre dieser Schritt der weiseste — so tritt Alles in die vorige Ordnung zurük. Verzichtet er auf seine Rechte nicht, so kan er nur in der Gewalt der Waffen das Mittel finden seine Rechte geltend zu machen. Aber dis wäre ein sehr gewagtes Unternehmen, nach den vielen Beweisen von Mangel an aller Energie und Einigkeit, welche die Konstitutionellen auf der Halbinsel schon gaben. In Oporto wurde das Privateigenthum geschüzt, da die Sieger ohne Widerstand einrükten. Don Miguel soll erklärt haben, es werde seine erste Sorge seyn die Dividende der portugiesisch-brittischen Anleihe regelmäßig zu bezahlen; diese Maaßregel würde bald unsere Geschäftsmänner mit ihm aussöhnen. — Seit acht Tagen hat es bei uns ungewöhnlich stark geregnet, und die Ankäufe von inländischem und fremdem Weizen waren heute schon sehr beträchtlich.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

Hr. Dupin der ältere: Das Budget des katholischen Klerus ist beträchtlich; es beträgt mehr als 40 Millionen. Ich will es nicht vermindern noch bekritteln; ich will nur darauf aufmerksam machen, daß der Klerus damit zufrieden seyn könnte. Im Jahre 1801 betrug es nur 12 Millionen, 1814 nicht mehr als 18 Millionen. Seit dieser glüklichen Zeit hat es stets zugenommen, und selbst jezt, wo wir allen andern Ministerien Entbehrungen auferlegen, erhält das Budget der geistlichen Angelegenheiten statt der Verminderung noch eine Vermehrung. Rechnen Sie dazu die beträchtlichen Schenkungen an die geistlichen Korporationen. Mit großer Sorgfalt habe ich die Nachweisungen über die in den lezten drei Jahren der Kirche, den Gemeinden und den andern christlichen Kulten übertragenen Vermächtnisse gesammelt. Hier das Resultat: der katholische Kultus erhielt 1825 einen Werth von 1,537,414 Fr., 1826 von 2,316,369 Fr., 1827 von 8,587,688 Fr. Dis ist das Volk, das man der Irreligiosität und der Gleichgültigkeit anklagt. Die Gemeinden erhielten im lezten Jahre nur 747,968 Fr., und die verschiedenen andern Kulten nur 16,000 Fr. Der Bürger muß, so wie irgend für Güter, durch Erbschaft, Schenkung oder Kauf, der Besizer wechselt, starke Abgaben bezahlen. Die Kirchen aber sterben nicht, und veräußern nicht. Daher mußten früher die Klöster, geistlichen Korporationen ꝛc. einen Menschen stellen, einen sogenannten Vikar der todten Hand, bei dessen Tode jedesmal die für den Fall der Veränderung festgesezte Abgabe bezahlt wurde. Sollte man dieses System eines verantwortlichen Herausgebers nicht auch jezt wieder herstellen, oder wenigstens jedesmal 15 bis 20 Jahre als Termin bestimmen, wo ein Wechselfall fingirt und die Abgabe bezahlt würde? — Könnte man bei einem Budget von 40 Mill. nicht auch ein Mittel finden, den alten, sämtlich über 70 Jahre alten Priestern und Religiosen die Pension zu versichern, die ihnen durch die konstituirende Versammlung förmlich zugesagt wurde? Diese Pension wurde jenen leidenden Veteranen des Priesterthums durch ein Gesez bewilligt, und während des Kriegs vermindert, mit dem Versprechen, sie später wieder zu entschädigen. Der Friede kam, aber die Entschädigung blieb aus. Sollte es wahr seyn, daß Meynungsstreitigkeiten unter den Dienern der Kirche den verderblichen Einfluß äußerten, daß man eine Unterstüzung verweigert, die auf förmlichem Rechte beruht, die schon die bloße christliche Liebe dem Unglük und der Noth, ohne Rüksicht auf individuelle Meynungen, nicht vorenthalten sollte? — Wenn auf dem gesezlichen Wege Frauenklöster errichtet werden, so ist nichts dagegen einzuwenden. Nur sollte ihre Zahl das Maaß nicht überschreiten, und ihre Statuten sollten öffentlich seyn. — Die stellvertretenden Priester, die viel zu gering besoldet sind, verdienen gewiß eine Verbesserung ihres Looses. Wollte man aber ihre Besoldungen erhöhen, so müßte dis auf ganz spezielle Weise geschehen, denn sonst bleibt, wenn Sie auch noch so große Summen bewilligen, Alles auf den Gipfeln der Hierarchie liegen, und nichts von jenem Manna fällt auf das trokene Land der niedern Geistlichkeit. Die Vergangenheit dient hier als Lehre für die Zukunft. In jener Zeit des Luxus und des Ueberflusses, aber auch des Aergernisses und der Verderbniß, gab es wenige Bischöfe, die nicht über hunderttausend Franken Einkünfte bezogen, während die Weltgeistlichen und Vikare mit kargem Brod die Last des Tages trugen. — Der Redner wünscht hierauf, daß die Unabsezbarkeit der Pfarrer sicher gestellt werden möchte, spricht zur Vertheidigung der Seminarien-Ordonnanzen, und gegen die Versuche des Ultramontanismus, die Freiheiten der gallikanischen Kirche zu untergraben; endlich schließt er mit den Worten: Ich trage darauf an, daß in den Rechtsfakultäten die alten Lehrstühle des kanonischen Rechts wieder hergestellt werden, damit die Regeln der Trennung der weltlichen und der geistlichen Ordnung, die Freiheiten unserer Kirche und die Erklärung von 1682, stets in den Geistern lebendig erhalten werden. Das Vergessen jener Lehren wird in der Kirche wie im Gerichtssaal fühlbar. Wer von uns dachte daran sie zu studiren, während der Revolution, oder während des Kaiserreichs? Als wir den Papst in Paris und Fontainebleau, und einen französischen Präfekten zu Rom, dem Departement der Tiber, sahen, wer hätte da daran den-

ten sollen, sich gegen die Gefahr zu wafnen, die Lehre Gregors VII über die Berge zurükkehren, und Frankreich, im 19ten Jahrhundert, als eine Provinz der Schüler Loyola's bezeichnet zu sehen! — Die erste Sektion des Budgets des geistlichen Ministeriums, die Kosten der Centralverwaltung betreffend, beträgt 400,000 Fr. Die Kommission schlägt bei der Besoldung des Ministers eine Reduktion von 30,000 Fr. vor. Angenommen. Die zweite Sektion, die Besoldungen des gesamten Klerus, 25,820,000 Fr. Hr. Petou äußert die Besorgniß, die Ordonnanzen wegen der kleinen Seminarien möchten nur erlassen worden seyn, um die Deputirtenkammer desto geneigter zur Annahme des Budgets zu machen. Habe man wirklich im Sinn, sie frei und offen zur Ausführung zu bringen, so werde dis leicht seyn, weil das besonnene Frankreich taub bleibe für diese leeren Deklamationen, und diese lächerlichen Drohungen des Widerstandes. — Die obigen Besoldungen des Klerus, so wie die übrigen Ausgaben dieses Ministeriums werden unverkürzt bewilligt. Sodann geht die Berathung auf das Ministerium des öffentlichen Unterrichts über. Hr. Leclerc de Beaulieu kämpft gegen das Monopolsystem der Universität, gegen die Ordonnanzen, welche die blühenden Institute der Jesuiten vernichten wollen, und fordert unter dem Gelächter der linken und dem Beifall der rechten Seite, Gewissens- und Lehrfreiheit. Der Minister des öffentlichen Unterrichts zeigt, daß man nicht die Gewissensfreiheit verleze, sondern blos von denen, welche die öffentliche Erziehung leiten wollen, die unumgänglich nöthigen Bedingungen fordere. Diese Bedingungen können aber die nicht erfüllen, die unbekannten, fremden Obern und einer Ordensregel unbedingt gehorchen, welche der Staat nicht anerkannt habe. Wo 58 königliche Kollegien, 325 Gemeinde-Kollegien und 1300 Pensionen existiren, da könne von keinem Monopol der Erziehung die Rede seyn. Ueberdis sey die Freiheit der häuslichen Erziehung unbeschränkt, und daher die Klage falsch, daß man in die Rechte der Familienväter greife. Da aber, wo öffentlich gelehrt werde, da müsse auch eine öffentliche Aufsicht statt finden, und der Staat, der dis versäumte, würde seine Pflicht versäumen.

Niederlande.

* Brüssel, 14 Jul. Endlich zeigt uns das Diario di Roma vom 25 Jun. die am 23 Jun. im geheimen Konsistorium statt gefundene Präkonisation des Hrn. N. A. Ondernard, eines hiesigen allgemein hochgeschäzten Pfarrers, zum Bischofe von Namur an. Bis die Ernennung der andern Bischöfe nachfolgt, dürfte unser Gesandter in Rom, der zugleich Abgeordneter der Provinz Südbrabant ist, von dieser Seite in eine Stellung versezt werden, die vielleicht zur Beschleunigung der Angelegenheiten beitragen wird, da er nemlich während der vorigen Session an den Berathungen der zweiten Kammer keinen Theil genommen, und in der nächsten Session eine Stimme mehr oder weniger bei bedeutenden Gegenständen den Ausschlag geben kan, so wurde neulich in den hiesigen Provinzialstaaten beschlossen, ihn auf die Unverträglichkeit seiner beiden Funktionen aufmerksam zu machen. Ungern würde man aber wohl in Rom mit einem neuen Gesandten anknüpfen, so wie auch der Graf de Celles gewiß eben so vielen Werth darauf legt, dort das Begonnene zu vollenden, als hier seinen ehrenvollen Posten in den Generalstaaten beizubehalten. Ueberdis wird die Berichtigung der kirchlichen Angelegenheiten immer dringender nothwendig, denn nach sichern Angaben reicht schon jezt die Zahl der vorhandenen Priester nicht mehr hin, und da die Seminarien wegen des Konfliktes mit dem philosophischen Kollegium, seit 1825 keine Zöglinge mehr aufnehmen dürfen, so muß in Kurzem der Mangel an geeigneten Pfarrern sehr fühlbar werden. Die wenigen Theologen, die man von Löwen nach Trier gesandt, sind hierin eine zu ungenügende Aushülfe. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in Bezug auf das gedachte Kollegium Aenderungen im Sinne der mehrmals innerhalb und außerhalb der Generalstaaten geäußerten Wünsche eintreten werden. Ueberhaupt wird seit einiger Zeit das Ministerium nicht blos von dieser, sondern auch von mancher andern Seite in die Bahn der Mäßigung und konstitutionellen Freiheit zurükgewiesen, und nie sprachen sich in dieser Hinsicht die öffentlichen Blätter einstimmiger aus. Ungeachtet vieles Gegenwirkens der Regierung wurde vor einigen Tagen in Lüttich ein Deputirter wieder erwählt, der seine Stimme immer kräftig für die Katholiken erhoben, und nun in dem Beifalle seiner Landsleute neue Aufmunterung finden muß. Die früher von den Ministern gebilligte anonyme Schrift, über die Freiheiten der belgischen Kirche, hat ein anderer Ungenannter scharf angegriffen und in wesentlichen Theilen des Irrthums und selbst absichtlicher Entstellung der Wahrheit zu Gunsten ministerieller Willkühr beschuldigt. Zugleich ist zu den zwei Tageblättern, die bisher in Lüttich und Gent die katholische Sache besonders in Schuz nahmen, ein drittes in Herzogenbusch gekommen, und wie man auch persönlich über die auf dieser Seite geäußerten Ansichten denken mag, so kan man doch in den Redakteuren, denen es nicht an Talent fehlt, die Organe eines großen Theils der Unterthanen nicht verkennen, deren Wünsche, insofern sie gerecht sind, die Regierung nicht unberüksichtigt lassen darf.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung berichtigt und erklärt das in dem russischen Kriegsbericht vom 2 Jul. (Allg. Zeit. Nro. 202.) vorgekommene Wort Nikrosortsy's. Es soll heißen Nekrasowitsi, und diese sind Abkömmlinge von russischen Schismatikern, welche, durch die Verfolgungen unter Peter dem Großen veranlaßt, sich in Bulgarien niederließen. Sie haben bis auf den heutigen Tag die Religion ihrer Väter sowol, als ihre Sprache, Kleidung, Sitten und Gewohnheiten beibehalten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Balthasar Brumann, Bäckergeselle von hier, hat sich bereits vor 37 Jahren nach Wien begeben, und ist seit dieser Zeit unbekannt wo abwesend.

Auf Antrag der bereits legitimirten nächsten Verwandten desselben werden daher Balthasar Brumann oder dessen etwaige hinterlassene Leibeserben aufgefordert, binnen drei Monaten hierorts zu erscheinen, und sich zum Empfange des beiläufig in 1800 fl. bestehenden Vermögens zu melden und resp. gehörig zu legitimiren, unter dem Rechtsnachtheile daß nach Ablauf dieses Termins Balthasar Brumann für ver-

schollen erklärt, und dessen Vermögen seinen nächsten Verwandten ohne Kaution verabfolgt werden soll.

Würzburg, den 6 Mai 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Stautner, Direktor.

Zwack, Protokollist.

(Vorladung.) Katharina Böld, ledige Gärtnerstochter von Gundelfingen, starb am 24 Februar l. J., und hinterließ ein gerichtliches Testament.

Aus den Erbsinteressenten sind drei,

1. Franz Joseph Böld von Gundelfingen,
2. Wendelin König,
3. Barbara König, beide von Dessingen,

landabwesend, und ihr Aufenthalt ist unbekannt.

Dieselben werden nun hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen drei Monaten über die Anerkennung des Testaments zu erklären, nach einem fruchtlosen Ausfluß dieses Termins wird das Testament für anerkannt angenommen, und mit der Erbschaftsauseinandersezung nach rechtlicher Ordnung fürgefahren.

Lauingen, den 10 Mai 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Röckl, Landrichter.

(Edikталladung.) Anna Maria Starkmann, Hausbesizerstochter von Lechhausen b. G., hat sich bereits vor 25 Jahren in Gesellschaft eines französischen Soldaten entfernt, und ihr Aufenthalt ist seit dieser Zeit unbekannt geblieben.

Auf Andringen ihrer Geschwister, des Johann Michael Starkmann, Zimmermanns von Lechhausen, und Kreszenz Starkmann, verehelichten Taglöhnerin Mayr, von dort, wird Anna Maria Starkmann oder deren rechtmäßige Erben hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten vom Tage der ersten Einrükung gegenwärtiger Bekanntmachung an um so gewisser bei dissseitigem Gerichte zur Empfangnahme ihres in 200 fl. Elterngut, und in einem noch nicht rein hergestellten Erbtheil an der Katharina Dürrschen Verlassenschaftsmasse, bestehenden Vermögens zu melden, als widrigenfalls solches den oben genannten Geschwistern gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Friedberg, den 4 Febr. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

v. Gimmi, Landrichter.

coll. Kreittmann.

(Oeffentliche Vorladung.) Am 18 Februar 1826 starb hierselbst der Bediente Johann Balthasar Teves in dem Hause des Hrn. Gastwirths Nölken, gebürtig von Brenkhausen bei Höxter, und wird sich der Betrag des Nachlasses auf 300 bis 400 Thaler belaufen.

Da nicht zu ermitteln gewesen, wer des Verstorbenen Erbe sey, so werden, dem Antrage des in der Person des Hrn. Justizkommissarius Busch bestellten Nachlaß-Kurators zufolge, alle diejenigen, welche an die gedachte Nachlassenschaft aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin die unbekannten Erben und deren Erben oder nächsten Verwandte hierdurch vorgeladen, sich binnen neun Monaten und längstens am 29 December l. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten Hrn. Justizrath Speller im hiesigen Gerichtsgebäude einzufinden, und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie sonst mit ihren Erbansprüchen ausgeschlossen, und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden soll.

Zugleich werden die Gläubiger der Erbmasse aufgefordert, in dem bestimmten Termine ihre Forderungen anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich nicht ferner an den bestellten Nachlaß-Kurator halten können, sondern ihre Befriedigung bei demjenigen suchen müssen, welchem der Nachlaß zugesprochen und ausgeliefert werden wird.

Diejenigen, welche sich bei der Anmeldung eines Bevollmächtigten bedienen wollen, haben sich an einen der hier angestellten Herren Justizkommissarien Schweling, Lohkampff, Holstein, Waudriancy und Ludorff zu wenden, und denselben mit gehöriger Vollmacht und Information zu versehen.

Münster, den 15 März 1828.

Königl. preußisches Land- und Stadtgericht.

v. Tauetti.

Deiters.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit ein verehrungswürdiges Publikum, daß er die mechanische Werkstätte seines selig verstorbenen Sohnes, Johann Pfäffli, Mechaniker in Bern, für seine Rechnung zu Gunsten der hinterlassenen Familie, welche ihren Vater so früh zu verlieren das Unglük hatte, ununterbrochen (unter der Leitung seines Tochtermanns, Gottlieb Trabold, der seit Errichtung dieser Werkstätte mit seinem verstorbenen Schwager gemeinschaftlich arbeitete) fortsezt. Er nimmt daher die Freiheit sich für alle in sein Etablissement einschlagenden Arbeiten, bei seinen verehrten Gönnern bestens zu empfehlen, und verspricht solide und genaue Arbeit zu den billigsten Preisen.

Für Bestellungen auf seine bekannten und beliebten Wagen, so wie für mathematische Instrumente, nebst welchen er auch alle bisörtigen Reparaturen übernimmt, beliebe man sich entweder an ihn selbst oder in Briefen zu adressiren.

Bern, den 12 Jul. 1828.

Pfäffli, Vater.

Nr. 79. Bollwerk.

Johann Jakob Rehbach,

Bleistift-Fabrikant in Regensburg,

gibt sich die Ehre, sein Fabrikat höflichst anzubieten, und die schäzbaren Abnehmer über die Qualität desselben durch nachstehendes Zeugniß im Kunst- und Gewerbe-Blatt des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern Nr. 18 München den 3 Mai 1828 Seite 275 sicherzustellen.

Bleistift-Fabrikation.

„Auch in diesem Artikel wurden nur von Einem ausgezeichneten Fabrikanten, Herrn J. J. Rehbach in Regensburg, Proben vorgelegt, womit strenge Untersuchungen gegen ächt englische angestellt, und die Fabrikate Herrn Rehbachs den besten englischen beinahe gleich gefunden wurden, wiewol demselben nicht die feinen Graphit-Sorten zu Gebote stehen, wie den englischen, hier also durch die Kunst die Natur ersezt werden muß. Das Preisgericht hat deshalb auch diesem verdienstvollen Fabrikanten, dessen Ruf im In- wie im Auslande bereits gegründet ist, einstimmig die goldene Vereins-Denkmünze zuerkannt.

Einem verehrten Publikum wird hiemit zu wissen gethan, daß die Kommissarien der Bade-Anstalt zu Scheveningen unweit der Stadt Haag, mit Berathung des Arztes, bestimmt haben, daß die Seebäder, an benannter Anstalt, anfangen sollen Montag den 23 dis.

Haag, den 20 Jun. 1828.

Kommissaire der Bade-Anstalt zu Scheveningen.

In der kön. bayerischen Kreishauptstadt Augsburg ist eine reale Chirurgus-Gerechtigkeit für 1200 fl. zu verkaufen, wo man für wenigstens 1000 fl. jährliche Einnahme gutstehen kan. Chirurgen oder Bader haben sich in portofreien Briefen an den Verkäufer Landarzt Dänzel in Eggenfelden im Unterdonaukreise Bayerns zu wenden.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 8 Jul. bestieg Hr. v. Labourdonnaye, der seit 14 Tagen geschwiegen hatte, unter gespannter Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung die Tribune, um die lezte Rede des Ministers des öffentlichen Unterrichts zu bekämpfen. Er sagte unter Anderm: Bei einer so aufgeklärten Nation wie der französischen, werden die Menschen und die Parteien nicht mehr nach ihren Reden und Glaubensbekenntnissen, sondern nach ihren Handlungen und nach dem Geist der Uneigennüzigkeit, die sie gezeigt, beurtheilt. So viele Redner haben seit vierzig Jahren in den pomphaftesten Ausdrüken von der Freiheit gesprochen, um sie zu unterjochen; so viele Staatsmänner haben mit ihrer Uneigennüzigkeit Parade gemacht, um zur Gewalt zu gelangen, so daß man das Wort von der That zu unterscheiden weiß. Ich halte es daher in neuerer Zeit weniger oft für nöthig diese Tribune zu besteigen. Wenn aber Jedermann gelernt hat einfache Thatsachen mit schnellem Blik zu beurtheilen, so wird das Urtheil schwieriger, wenn, wie in der gestrigen Rede des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Sophismen und allgemeine Redensarten auf klare und geschlossene Beweise antworten. Man spricht seit einiger Zeit stets von gesezlicher Ordnung; in welchem Gesezе aber ist die Zahl der geistlichen Schüler blos auf 20,000 beschränkt, während kaum 30,000 zureichen? Der Art. 3. der Charte gestattet allen Franzosen den Zutritt zu den Civil- und Militairstellen. Will man die Duldung des Unterrichts nicht als Basis der religieusen Duldung anerkennen, so sage man doch geradezu, daß man eine Polizei des Unterrichts will, ein Bett des Prokustes, wo wir, um gleichförmig zu werden, verstümmelt werden sollen. Wer berechtigt das Ministerium, eine bürgerliche Unfähigkeit zu verhängen? Geben wir dis heute zu, so kan ein anderer Minister morgen mit demselben Recht die Jansenisten, die Protestanten ausschließen, und von den bürgerlichen zu den religieusen Ausschließungen fortschreiten. Wir, man darf einen Lehrer nicht fragen: Glaubt Ihr an Gott? Liebt Ihr Euern König? Aber man sollte ihn fragen dürfen: Seyd Ihr Jesuite oder Doctrinair, Oratorier oder Trappiste? Und Sie behaupten, unter gesezmäßiger Herrschaft, im Geiste der durch die Charte vorgeschriebenen Freiheit, Toleranz, Gleichheit zu handeln! Sie glauben dis nicht! Ich finde es begreiflich, daß die Leidenschaften blind sind; aber daß der Chef der Justiz, der leidenschaftslos seyn soll, daß der Minister des öffentlichen Unterrichts ein solches System aufstellt und rechtfertigt, das ist zu stark, wenn sie uns dazu bereden wollen, zu schwach, wenn sie sich selbst dazu bereden. Der öffentliche Geist, die Selbstständigkeit der Familienväter sträuben sich gegen diesen Zwang. Nennt es Vorurtheil, nennt es Schwäche der Väter, der Mütter, nennt es wie ihr wollt! Glaubt ihr aber den Geist des Volks, die Interessen der Familien durch Reden und Ordonnanzen zu regieren? Wäre das Ministerium frei gewesen, es hätte diese Ordonnanzen nicht erlassen; es fühlte sich nicht stark genug, um sie zu verweigern. Es dulde daher die Angriffe, die es nicht zurük weisen kan, es schweige und nehme als Wahlspruch: vae victis! Der Minister des öffentlichen Unterrichts antwortet, daß nur ein Gesez religieuse Kongregationen autorisiren kan; solche Kongregationen also, die nicht durch ein Gesez autorisirt seyen, haben auch keine gesezliche Existenz, können folglich keine öffentlichen Funktionen ausüben, und noch weniger bei der Ausübung dieser Funktionen sich der Oberaufsicht des Staats entziehen. Hr. Dudoyrg spricht darauf gegen die Ordonnanzen und die Universität, so wie gegen die Trennung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten von der Leitung des öffentlichen Unterrichts, wodurch man gleichsam die Seele vom Körper trenne. Hr. Karl Dupin: Die Ordonnanzen haben dem Eindringen der Lehrer ein Ziel gesezt, welche die Unterthanen eines andern bleiben wollten als unsers Königs und des Gesezes. Sie haben aber noch ein größeres Resultat bewirkt; sie haben diejenigen Menschen zu Aposteln unbegränzter Toleranz umgewandelt, welche in sieben Jahren siebenhundert Schulen des gegenseitigen Unterrichts zerstörten, blos weil ihnen jene segenbringende Lehrmethode nicht gefiel, dieselben Menschen, welche aus der medizinischen Schule, aus dem Collège de France, den königlichen Kollegien, ja selbst aus Privatinstituten, alle Lehrer vertrieben, deren Kultus oder Geist dem ihrigen nicht entsprach; dieselben Menschen, welche erst vor drei Monaten das furchtbarste Geschrei erhoben, als man die Aufsicht über den Primairunterricht, der bis dahin unter dem Monopoljoch des Priesterthums gebeugt war, zwischen der Universität, der bürgerlichen Verwaltung und der Kirche theilen wollte. Mit der heftigsten Leidenschaft reklamirte man die Erhaltung der absoluten Herrschaft des Klerus über den Primairunterricht; und woher kam diese Reklamation, die Sie auf dieser Tribüne hörten? Von der nemlichen Seite, die heute im Namen der großen Grundsäze der Charte allgemeine Toleranz und die Freiheit des Jesuitenunterrichts verlangt. Den ersten Anspruch auf Gunstbezeugungen, auf Ehrenstellen, gab, wenn man der öffentlichen Autorität sagen konnte: ich bin ein Zögling der geheimen Schulen, und beweise es durch meinen Haß und meine Verachtung gegen unsere Institutionen. Ein Schrei des Unwillens drang sieben Jahre lang durch ganz Frankreich. Er ward endlich gehört, und der Uebelthäter einzige Strafe ist, die Macht der Gesezе nicht mehr verhöhnen, unsern Kindern nicht mehr den Haß gegen unsere Civilisation in das junge, leicht verführte Gemüth pflanzen zu können. Dis nennt man Verfolgung. Die Rolle eines eingebildeten Märtyrers fehlte dem Jahrhundert Tartuffs; sie war dem unsern vorbehalten. Die Universität empfängt zur Unterhaltung aller ihrer Fakultäten der Theologie, der Rechte, der Medizin, der Wissenschaften und Künste, zur Bestreitung des höhern Unterrichts von ganz Frankreich nicht mehr als 1,935,000 Fr. Die Seminarien aber beziehen von dem öffentlichen Schatze für 20,000 Schüler 2,400,000 Fr. Dis nennt man die Unterdrükung des religieusen Unterrichts. — Man hat uns die Bedürfnisse des katholischen Kultus und Unterrichts vergerech-

mit; man berechne auf gleich freigebige Weise auch die Bedürfnisse der Wissenschaft und des Lebens. Ist es nothwendig, daß siebenzigtausend junge Leute sechs bis sieben Jahre lang fast ausschließlich Latein lernen? Etwa um den Geist des Alterthums sich einzuprägen? Ein Schrei des Entsetzens würde sich erheben, wenn einer unserer Kollegen sich erlauben wollte, ein Wort anzuführen, das die großen Staatsmänner des alten Roms ausgesprochen hatten. Von den sechstausend Lehrern unserer Kollegien und Pensionen beschäftigen sich über fünftausend ausschließlich mit Latein. Die Erfahrung hat bewiesen, daß man nicht längere Zeit braucht, um Italienisch, Englisch, Spanisch und Deutsch zu lernen, als nach der gewöhnlichen Methode das einzige Latein. Mit jenen Sprachen aber könnte man sich in Europa, in beiden Amerika's, bei allen Handelsvölkern Afrika's und Asiens verständlich machen, die keine Spur Latein verstehen. Lehren wir die Jugend doch nicht blos Worte! Unterrichten wir sie in den positiven Wissenschaften, in den Bedürfnissen unserer Künste, Gewerbe, Fabriken, und in der einfachen Ordnung unsers gesellschaftlichen Lebens. — Der größte Theil unserer Akademien, besonders die der Wissenschaften, scheinen mir weit hinter dem zurük zu bleiben, was sie zum Vortheil unserer Departements leisten sollten. Ich wünschte, daß in unsern Hauptstädten, die den Mittelpunkt unserer alten Provinzen bilden, Hochschulen errichtet würden, die so umfassend wären, wie die deutschen und schottischen Universitäten. Warum soll die Normandie, Bretagne, das Elsaß, Lothringen, Languedoc und die Provence, kurz jede unserer großen Provinzen, nicht eine Hochschule haben, die mit den gegenwärtigen Fortschritten des Geistes gleichen Schritt hielte? Mit Recht beklagt sich ganz Frankreich, daß man auf einem einzigen Punkte alle Kenntnisse, Ehren, Reichthum, alle Quellen und alle Kränze des Ruhmes zusammen drängt. Jenes wäre eines der natürlichsten Mittel, ein gerechtes Gleichgewicht herzustellen. Jeder von Ihnen würde sich freuen, seine Provinz mit einer solchen Institution geschmükt zu sehen. — General v. Sainte-Marie kämpft noch einmal mit den alten Waffen für die Freiheit des Unterrichts ꝛc., und wird von dem Siegelbewahrer bestritten. Die Kammer schreitet zur Abstimmung über die einzelnen Sektionen. Der Präsident: Die Kommission hat vorgeschlagen, die Besoldung des Ministers, gleich der aller andern Minister, auf 120,000 Franken zu reduziren. Angenommen. Zweite Sektion: Ausgabe der königlichen Kollegien und Freitische 1,009,300 Fr. Die Kommission schlägt an den Freitischen eine Reduktion von 50,000 Fr. vor. Hr. de Laborde wünscht diese Reduktion auf den Primärunterricht übertragen. Der Minister des öffentlichen Unterrichts willigt in dieses Amendement; die rechte Seite aber bestreitet sein Recht, ohne Einholung der Befehle des Königs in eine solche Vergrößerung eines Budgettheiles willigen zu können. Es entsteht heftiger Streit, und endlich wird der Vorschlag vertagt.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 21 Jul. Auf die gestern Abend durch Staffette eingetroffenen Notirungen aus Wien haben auch hier die Kurse einen nicht unbedeutenden Rükgang erfahren. Die Metalliques sind auf 93⅜, ¼ gewichen; Wiener Bankaktien 1285; Partiale 122¼; Rothschildische 100Gulden-Loose 151¼. Es fehlt nicht an Angabe von Ursachen, die dem eben so unerwarteten als ziemlich beträchtlichen Weichen der Kurse in der Kaiserstadt zu Grunde liegen sollen. Mit Bezugnahme auf Privatbriefe finden Einige jene Ursachen in den Besorgnissen, welche die mancherlei Zweke, die man der Sendung des Lords Heytesbury ins russische Hauptquartier unterstellte, hervorgerufen hätten. Nach Andern sollten im südlichen Italien Unruhen ausgebrochen seyn, wovon man in Wien nähere Kunde erhalten hätte. Die Folgezeit muß lehren, was an diesen Angaben Wahres ist. Inzwischen hat ein bekanntes Bankierhaus heute mehrere Ankäufe gemacht, wodurch der sinkende Muth mancher Papierhändler wieder aufgefrischt wurde, so daß im Laufe dieses Vormittags die vorherrschende Tendenz vielmehr wieder auf das Steigen als auf ein weiteres Fallen hinzudeuten schien. — Auf Lieferung für Dezember sind mehrere Käufe in der Art abgeschlossen worden, daß es dem Käufer jeden Tag während dem Laufe dieses Monats frei steht, die bedungene Quantität Metalliques zu 93 zu kündigen. Es wurden auch Prämiengeschäfte, sowol auf Ablieferung als auf Kündigung, zu nähern und entferntern Tagen gemacht. Die leztere Art ist jedoch die gewöhnlichste, weil ein minderes Wagniß damit verknüpft ist, als wenn sich der Prämienzieher verbindlich macht, die Effekten zu den bestimmten Kursen zu übernehmen, was ihn noch überdis nöthigt, jederzeit ansehnliche Kassenvorräthe in Bereitschaft zu halten. — Der Diskonto ist 2 Proz. — Zu Amsterdam hatten sich die östreichischen Metalliques wieder auf 90¼ gehoben.

Folgendes ist der zwischen den Senaten der freien und Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg und den Vereinigten Staaten von Nordamerika am 20 Dec. v. J. zu Washington abgeschlossene und am 3 Jun. d. J. ebendaselbst ratifizirte Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag:

„Die Republik und freie Hansestadt Hamburg, die Republik und freie Hansestadt Lübeck und die Republik und freie Hansestadt Bremen (jeder dieser Staaten für sich abgesondert) an einem Theile, und die Vereinigten Staaten von Amerika am andern Theile, wünschend, ihrem Handelsverkehr unter einander größere Erleichterung zu geben, und die Privilegien ihrer respektiven Schiffahrt auf die Basis der ausgedehntesten Liberalität zu stellen, haben sich entschlossen die Regeln, welche zwischen ihnen beobachtet werden sollen, durch eine Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtskonvention auf klare, bestimmte und positive Weise zu fixiren. Zur Erreichung dieses höchst wünschenswerthen Zweks haben der Senat der Republik und freien Hansestadt Hamburg, der Senat der Republik und freien Hansestadt Lübeck und der Senat der Republik und freien Hansestadt Bremen Vollmacht ertheilt an Vincent Rumpff, ihren bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Amerika, und der Präsident der Vereinigten Staaten hat Vollmacht ertheilt an Henry Clay, Staatssekretair derselben, welche, nach geschehener Auswechselung ihrer besagten, in gehöriger Form befundenen Vollmachten, über die folgenden Artikel übereingekommen sind: Art. I. Die kontrahirenden Theile

kommen überein, daß jede Art von Produkten, Manufakturen oder Waaren aus jedem fremden Staate, welche von Zeit zu Zeit gesezlich nach den Vereinigten Staaten in ihren eigenen Schiffen eingeführt werden können, gleichfalls sollen in Schiffen der gedachten freien hanseatischen Republiken, Hamburg, Lübeck und Bremen, eingeführt werden können; und daß keine höheren noch anderen Abgaben auf den Tonnengehalt oder auf die Ladung erhoben und verlangt werden sollen, es möge die Einfuhr in Schiffen der Vereinigten Staaten oder in Schiffen einer der gedachten hanseatischen Republiken geschehen, und gleichmäßig, daß jede Art von Produkten, Manufakturen oder Waaren aus irgend einem fremden Staat, welche von Zeit zu Zeit gesezlich nach irgend einer von den gedachten hanseatischen Republiken in ihren eigenen Schiffen eingeführt werden können, gleichfalls in Schiffen der Vereinigten Staaten eingeführt werden dürfen, und daß keine höheren oder anderen Abgaben vom Tonnengehalt oder von der Ladung des Schifs erhoben oder verlangt werden sollen, die Einfuhr mag in Schiffen des einen oder andern Theils geschehen. Und kommen sie ferner überein, daß Alles, was gesezlich von einem Theile in seinen eigenen Schiffen nach irgend einem fremden Staate ausgeführt oder wieder ausgeführt werden kan, gleichmäßig in den Schiffen des andern Theils soll ausgeführt oder wieder ausgeführt werden können. Und sollen dieselben Vergütungen, Abgaben und Rükzölle zugestanden und erhoben werden, es möge solche Ausfuhr oder Wiederausfuhr in Schiffen des einen oder des andern Theils geschehen. Auch sollen nicht höhere oder andere Abgaben irgend einer Art in den Häfen des einen Theils auf Schiffe des andern Theils gelegt werden als diejenigen, welche in denselben Häfen von den nationalen Schiffen zu erlegen sind. Art. II. Es sollen keine höheren noch anderen Abgaben auf die Einfuhr in die Vereinigten Staaten von irgend einem Artikel der Produkte oder Manufakturen der freien hanseatischen Republiken, Hamburg, Lübeck und Bremen, gelegt werden, und keine höheren oder anderen Abgaben sollen auf die Einfuhr in irgend eine der besagten Republiken von irgend einem Artikel der Produkte oder Manufakturen der Vereinigten Staaten gelegt werden als diejenigen, welche von denselben Artikeln, als Produkten oder Manufakturen irgend eines fremden Staates, zu erlegen sind; noch soll irgend eine andere oder höhere Abgabe oder Last von irgend einem Theile auf die Ausfuhr irgend eines Artikels nach den Vereinigten Staaten oder nach den freien hanseatischen Republiken, Hamburg, Lübeck oder Bremen, respektive, gelegt werden, als solche, welche von der Ausfuhr derselben Artikel nach irgend einem andern fremden Staate zu entrichten sind. Auch soll nicht irgend ein Verbot auf die Einfuhr oder Ausfuhr irgend eines Artikels der Produkte oder Manufakturen der Vereinigten Staaten oder der freien hanseatischen Republiken, Hamburg, Lübeck oder Bremen, nach oder von den Häfen der Vereinigten Staaten oder nach oder von den Häfen des andern Theils gelegt werden, welches nicht gleichmäßig auf alle anderen Nationen ausgedehnt wäre. Art. III. Es soll keine Priorität oder Vorzug, weder direkt noch indirekt, weder von einer der kontrahirenden Parteien noch durch Kompagnien, Korporationen oder Agenten, welche für dieselben oder unter ihrer Autorität handeln, in Hinsicht auf Ankauf irgend eines Artikels von Gewächs, Produktion oder Manufakturen ihrer respektiven Staaten, welche in dem Lande des andern eingeführt worden, rüksichtlich der Nationalität des Schiffes, in welchem solche Artikel importirt sind, statt finden, da es die wahre Meynung und Absicht der kontrahirenden Parteien ist, daß keine Unterscheidung oder Verschiedenheit in solcher Hinsicht gemacht werde. Art. IV. In Hinsicht auf die beschränkte Ausdehnung der Territorien der Republiken von Hamburg, Lübeck und Bremen, und auf die bestehenden genauen Handels- und Schiffahrtsverbindungen zwischen den gedachten Republiken, ist es hierdurch stipulirt und übereingekommen, daß jedes Schif, welches ausschließliches Eigenthum eines oder mehrerer Bürger irgend einer der gedachten Republiken, und dessen Kapitain gleichfalls Bürger einer oder der anderen derselben ist, wenn Dreiviertheile der Bemannung Unterthanen oder Bürger einer oder der andern der gedachten Republiken oder eines oder des andern der Staaten der deutschen Konföderation seyn werden, ein solches Schif, solchergestalt beeigenthumt und bemannt, für alle Zweke dieser Konvention wie ein zu Hamburg, Lübeck oder Bremen gehöriges Schif angesehen werden soll. Art. V. Jedes Schif mit seiner Ladung, welches einer der drei hanseatischen Republiken von Hamburg, Lübeck oder Bremen gehört, und von einem der besagten Häfen nach den Vereinigten Staaten kommt, soll für alle Zweke dieser Konvention angesehn werden, als habe es bei der Republik, welcher es angehört, klarirt, wenn solches auch wirklich nicht die Republik gewesen wäre, von welcher es abgesegelt ist; und jedes Schif der Vereinigten Staaten und dessen Ladung, welches nach den Häfen von Hamburg, Lübeck oder Bremen trafikirt, es sey direkt oder successive, soll für die gleichen Zweke auf den Fuß eines hanseatischen Schiffes und dessen Ladung, dieselbe Reise machend, gestellt seyn.

(Der Beschluß folgt.)

Augsburger Kurs vom 24 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	98⅛	98⅛
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter. Loos. à 4 Pr. K.M.	106⅛	106¼
unverzinsliche. to fl	—	117

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151¼	150¼
Partial à 4 Proc.	122¼	122
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93⅛
Bank-Aktien II. Sem.	1069	1067

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108⅛	—
Hamburg 1 Monat	114⅛	—
Wien in sogen. 1 Monat	—	99⅛
Frankfurt 1 Monat	99⅛	—
Leipzig — —	—	99⅛
London — —	—	9 54
Paris — —	—	117⅛
Lyon — —	—	117⅛
Mailand — —	60⅛	—
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das Ziegler Bauernhofsanwesen zu Neufahrn bei Hohenschäftlarn wird aus freier Hand, entweder ganz oder theilweise, verkauft, und besteht aus folgenden Parzellen:

I. An Gebäuden circa:

In einem halbgemauerten Wohnhause mit gemauerter Stallung und hölzernem Stadl unter einem Legschindeldache;
Einem untermauerten Kasten samt Wagenschupf von Holz, zusammen mit 700 fl. der Brandassekuranz einverleibt;
Einem Ziehbrunnen.

II. An Grundstüken:

2,81′ Garten;
119,12′ Aeker;
34,49′ Holz.

Dieser Kompler ist reluirt, und es werden zum königlichen Rentamte folgende Abgaben gereicht:

4 fl. 4 bl. Scharwerkgeld;
2 fl. 15 kr. 4 hl. Census.

Gült:

Weizen 3 Metzen;
Korn 5 Schfl.;
Gerste 1 Schfl.;
Haber 2 Schfl. 5 Metzen 2 V.;

Zehentfrum:

41 kr. 4 bl. in Geld;
3 M. 2 V. 3 Sechz. Haber } in natura.
3 Metzen 2 V. 3 Sechz. Gersten }

Hiezu gehören:

15,92 Dez. ludeigene Gemeindetheile vom Ziglerhof,
3,55′, solche Gründe aus dem Klinghof;
5,00′ reluirtes Holz aus diesem Hof mit folgenden Abgaben zum königl. Rentamte:

2 kr. Gerichtsscharwerkgeld;
1 kr. 3 bl. Census;
2 V. 1 Sechz. Gülthaber.

Vom Ganzen wird ein Steuersimplum von 6 fl. 5 kr. 3 hl. gereicht.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich über Vermögen und Leumund gerichtlich auszuweisen.

Wolfratshausen, den 5 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

v. Haasy, Landrichter.

Zapf.

(Bekanntmachung.) Im Wege der Vollstrekung wird das Anwesen des Joseph Alois Vazanini, Handelsmanns vom Markte Grafing d. G., öffentlich entweder theilweise oder im Ganzen verkauft.

Kaufslustige mögen sich am Mittwoch den 30sten Jul. l. J. früh 10 Uhr im Markte Grafing einfinden, und haben sich, wenn sie dem Amte nicht hinreichend bekannt sind, mit Vermögens- und Leumundszeugnissen gehörig auszuweisen.

Dieses Anwesen besteht:

I. In dem ganz gemauerten, zweigädigen, ludeigenen Wohnhause mit Handlungsladen unter einem Ziegeldache, gemauerter Pferd- und Kühstallung mit Getreidstadl unter einem Schindeldache nebst Garten, in Grafing, auf welchem Hause eine Krämers-, Wein-, Metzschenk- und Leibzeitersgerechtigkeit ruht, und wozu 49 Tagw. 3 Dez. ludeigene Gründe gehören;

II. In einem zweiten, ebenfalls im Markte Grafing sich befindlichen ganz gemauerten, zweigädigen, ludeigenen Wohnhaus unter Ziegeldach mit Garten und Hofraum zu 72 Dez.

III. In dem reluirten 1/4 Strobihofe zu Oring nächst Grafing;

Bestandtheile dieses Hofes sind:

a) das halbgemauerte Wohnhaus mit Stadl, Stallung, Wagenremise, Holzschupfe, Getreidkasten und Stadl von Holz mit Schindeldach;
b) 69 Tagw. 52 Dez. Aeker, Wiesen und Holz;
c) mehrere unausscheidbare, unbelastete Eigenlüte.

Die auf diesem Anwesen ruhenden Lasten an Steuern und andern Reichnissen können am Tage des Verkaufes aus dem Kataster ersehen werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß Vazanini auch Grundherr des halben Lippenhofes zu Wiesham d. G. ist.

Ebersberg, den 5 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Dobler.

Biberach. (Vorladung von Verschollenen.) Die Brüder Johann Christoph Grünvogel, Schreiner, und Franz Joseph Grünvogel, Hutmacher von hier, sind schon seit 60 Jahren verschollen. Da sie die gesezlich angenommene Lebenszeit bereits weit überschritten haben, so ist die Ausfolge ihres bisher unter Pflegschaft gestandenen Vermögens von etwa 300 fl. an die Erben beschlossen worden, und ergeht daher an diese die gerichtliche Ladung, binnen 45 Tagen dem Oberamts-Gerichte sich anzumelden, und ihre Erbschafts-Ansprüche darzuthun, widrigenfalls das Vermögen als dem königl. Fiskus zugefallen, erklärt werden würde.

Biberach, den 2 Jul. 1828.

Königl. würtembergisches Oberamts-Gericht.

Probst, Oberamtsrichter.

Auf mehrere Anfragen, über die im Nürnberger Korrespondenten vom Jahr 1826 Nro. 364., in der Erlanger Zeitung vom Jahr 1827 Nro. 3., und im Kunst- und Gewerbs-Blatt von 1827 Nro. 32. angezeigte Ausgabe meiner Musterblätter für Drath-Arbeiter, worin ich tausendfältige Muster zur Belehrung und gemeinnüzlichen Anwendung zu liefern gedenke, dient hiermit zur Nachricht: daß nun diese Ausgabe mit dem 1 Jul. d. J. wirklich beginnt; jedoch in der Art, daß anstatt sie im Druk erscheinen zu lassen, die Lieferungen — zur Vermeidung von Gewerbseingriffen, den Herren Subscribenten schriftlich zugestellt werden. Somit erscheint nun in den nächsten drei Monaten die erste Lieferung aus 18 Ansichts-Blättern mit 180 Mustern bestehend, für den Preis von 1 1/2 Kronenthalern, so wie die zweite Lieferung von ebenfalls 18 Belehrungs- und Ansichts-Blättern, mit den Modellen des nicht kostspieligen Werkzeugs, — zu demselben Preise von 1 1/2 Kronenthaler Vorausbezahlung. Briefe und Geld werden franko erbeten; Ausführliches ertheilt auf Verlangen zur Beförderung von gemeinnüzlichen Drath-Arbeiten der Unternehmer

Sixtus Pfeiffer, Nadlermeister in Lindau.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete Handlung besizt für bevorstehende hiesige Messe ein Waaren-Lager von mehr als fünfzigtausend Ellen ganz feiner, mittelfeiner und ordinairer Tücher, inländische und ausländische Fabrikate, im Preise von 1 fl. 30 kr. bis 13 fl. per Elle.

Sie empfiehlt dieses ausgezeichnete Tuch-Sortiment, welches sie im Stande ist zu besonders billigen Preisen abzugeben, zu geneigtem Zuspruche, indem sie Jedermann die reellste Bedienung zusichert.

Matthias Rosipal,
Handelsmann in München am Rindermarkte Nro. 639.

Einige gut empfohlene und nicht ununterrichtete junge Leute, welche sich der Handlung widmen wollen, auch Incipienten, die schon bei diesem Fache sind, oder Söhne von Kaufleuten selbst, die, um sich noch mehr auszubilden, und um die Geschäfte auch anderwärts kennen zu lernen, Arbeit und Beschäftigung suchen, können in einer Kommissions- und Waarenhandlung in Augsburg Gelegenheit und Anleitung hiezu finden. Die Expedition der Allg. Zeitung besorgt eingehende schriftliche Anfragen an ihre Adresse; von ihr selbst aber darf keine Antwort erwartet werden.

„Un homme bien versé dans la correspondance française, italienne, anglaise et allemande, ainsi que dans la tenue des livres en parties doubles, désire être placé dans une maison de commerce. S'adresser pour de plus amples renseignemens Lettre C. W. au Bureau de cette feuille.“

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 9 Jul. bemerkt Hr. v. Vatismenil, daß er die Genehmigung des Königs zu dem Amendement des Hrn. de Laborde eingeholt habe. Hr. Karl Dupin schildert die Noth und Mittellosigkeit eines großen Theils von Frankreich, wodurch die Regierung sich genöthigt sehen müsse den leidenden Gemeinden in Errichtung von Schulen zu Hülfe zu kommen. Er sagt unter Anderm: Zwei Millionen Kinder besuchen die Primärschulen, sechs Millionen sollten und würden sie besuchen, wenn die Mittel nicht fehlten. Sie wollen ihnen 50,000 Fr. zuweisen. Dis beträgt für jedes Kind der nothleidenden Familien 3 Halbcentimen jährlich — siehe da, ihr Antheil an der Milliarde! Von den 38,000 Gemeinden Frankreichs besizen 14,000 noch keinen Schullehrer, weil sie keinen bezahlen können. Wir in Paris träumen freilich von dem reichen glüklichen Frankreich, das jährlich 980 Millionen Abgaben bezahlt. Aber man braucht nicht auf den Schnee der Alpen, nicht in die Landes der Gascogne oder auf den vulkanischen Boden der Auvergne zu kommen, um Elend und Noth zu finden. Schon vier Tagreisen von Paris, an den Ufern der Loire, sehen wir 240 Qdr. Meilen von einem schwachen, bleichen, kränklichen Geschlecht bewohnt, ganze Gemeinden wo die Behörde sich glüklich schäzt, wenn sie einen Menschen findet, der schreiben oder wenigstens nur seinen Namen zeichnen kan, um Maire oder Adjunkt zu werden. Mit den Geistern liegen auch die Felder brach und öde, und wir geben 38,000 Gemeinden elende 80,000 Fr., während wir, wenn wir bei den ungeheuern Budgets von sieben Ministerien blos die übertriebensten Verschwendungen und Sinekuren etwas verminderten, so viele Hunderttausende als Saat ausäen könnten auf Frankreichs fruchtbarem Boden, der hundertfältige Erndte tragen würde. Hr. Duvergier de Hauranne bemerkt, die bis jezt im Budget aufgeführten 50,000 Fr. zur Aufmunterung des Primärunterrichts seyen nicht für die Schüler, sondern für die Lehrer bestimmt gewesen, denen man Prämien bewilligte. — Das Amendement des Hrn. de Laborde wird angenommen. Blos Hr. Duplessis de Grenedan erhebt sich dagegen. Die vier Sektionen des Budgets der Universität, zusammen 2,270,000 Fr. betragend, werden gleichfalls angenommen, und dabei blos die durch die Kommission vorgeschlagene Reduktion der Besoldung des Ministers ausgesprochen.

Die Berathung kommt nun an das Ministerium des Innern. Hr. Mechin lobt die dramatische Censur wegen ihrer seit einiger Zeit bewiesenen größern Milde, erhebt sich aber gegen die geheimen Fonds der Polizei, und hauptsächlich gegen die Art, mit der jene Fonds an sogenannte Schriftsteller, die Kreaturen und Herolde des Absolutismus, vertheilt werden. Der Minister des Innern geht in eine weitläufige Vertheidigung seines Budgets ein, und bemerkt in Beziehung auf die geheimen Ausgaben, es sey schwer sie zu vertheidigen, weil es nicht in seiner Macht stehe ihre Natur zu entschleiern. Es sey eine Sache des Gewissens. Mit Recht habe die Kommission bemerkt, daß Frieden und Sicherheit in Frankreich herrschen. Er gebe die Versicherung, daß sie fortwährend herrschen werden, obgleich es Menschen gebe, die, nachdem sie lange Zeit die Grundsäze der Revolution bekämpft hätten, sich nun zu Gewaltsamkeiten fortreißen ließen, deren Exzesse selbst die Revolutionaire in Staunen sezen sollten. — Schließlich widersezt sich der Minister den von der Kommission vorgeschlagenen Reduktionen, namentlich bei der geheimen Polizei. Die Kammer aber stimmt für diese Verminderungen, so daß die Summe der ersten Sektion, Kosten der Centralverwaltung, sich von 3,170,000 Fr. auf 2,860,000 Fr. reduzirt. — Bei der zweiten Sektion, Kosten der Brüken und Chausseen, vertheidigt Hr. Becquey, Generaldirektor der Brüken und Chausseen, die gegen diesen Verwaltungszweig theils bei der allgemeinen Diskussion, theils von der Kommission gemachten Vorwürfe. In England beträgt die Länge der Barrierenrouten 9800 Lieues, worauf jährlich über 40 Mill. Fr. verwendet werden. In Frankreich hingegen betragen blos die königlichen Wege schon über 8000 Lieues, ohne mehr als 17 Mill. zu kosten, troz dem, daß in Frankreich die Wege durch die häufigeren Regen mehr ruinirt werden, so wie durch die schweren Lastfuhren, welche in England auf der See, auf Flüssen und Kanälen verführt werden. Dennoch ist in Frankreich das Fahren um die Hälfte wohlfeiler als in England, und auf einzelnen Punkten Frankreichs ist der Landtransport weniger theuer als der Wassertransport in England. Schon vor der Revolution betrug das Budget der Brüken und Chausseen über 40 Mill., und gegenwärtig, wo die Ländereien, Taglohne und Materialien so sehr im Preise gestiegen sind, soll mit der gleichen Summe für eine vielfach größere Cirkulation gesorgt werden. Die Verwaltung, statt Privatunternehmungsgesellschaften auszuschließen, muntert sie vielmehr auf alle Art auf, aber die Kanäle geben durch die Zölle, die man den Unternehmern in der Regel anweist, selten einen so augenblicklichen Gewinn, daß die Kapitalisten dadurch angezogen werden könnten. Um so größer sind die Vortheile, die sie dem Ganzen gewähren: Grundeigenthum, Bodenprodukte, Industrieerzeugnisse — alles steigt im Werth; die Bevölkerung nimmt zu, wird thätiger, aufgeklärter; aus dieser allgemein wachsenden Regsamkeit entstehen tausend indirekte Einnahmsquellen für den Staat, der sich so von allen Seiten aufgefordert sieht, Unternehmungen auszuführen, die ganzen Provinzen neues Leben geben. Die mittelst Anleihen auszuführenden Kanäle werden ungefähr 177 Millionen kosten, und eine Ausdehnung von 500 Lieues erhalten. Schließlich zeigt der Redner, wie viel man dem diese Arbeiten leitenden Ingenieurkorps verdanke, und wie Großes diese Elite der mathematischen Wissenschaften, um die Frankreich von ganz Europa beneidet werden dürfe, leiste.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Beschluß des Handelstraktats zwischen den Hansestädten und Nordamerika.

Artikel VI. Es ist gleichfalls übereingekommen, daß es völlig frei für alle Kaufleute, Schiffskapitaine und andere

Bürger von beiden Theilen seyn soll, selbst ihre eigenen Geschäfte in allen der Jurisdiktion eines derselben unterworfenen Häfen und Plätzen zu führen, sowol in Hinsicht auf die Konsignation und den Verkauf ihrer Güter und Waaren im Groß- oder Kleinhandel, als in Hinsicht auf Laden, Löschen und Versenden ihrer Schiffe, wobei sie sich den Gesetzen, Dekreten und eingeführten Gebräuchen zu unterwerfen haben, welchen die eingebornen Bürger unterworfen sind, indem sie in allen diesen Fällen als die Bürger der Republik, in welcher sie residiren, oder zum Wenigsten auf den Fuß der Bürger oder Unterthanen der begünstigtsten Nation zu behandeln sind. Art. VII. Die Bürger jeder der kontrahirenden Parteien sollen die Macht haben, innerhalb der Jurisdiktion der andern, über ihre persönlichen Güter mittelst Verkauf, Schenkung, Testament oder anderweitig zu disponiren, und ihre Erben, als Bürger der andern Partei, sollen in ihren persönlichen Gütern succediren, es sey in Folge eines Testaments oder ab intestato, und sie mögen entweder persönlich oder durch andere für sie Handelnde Besiz davon nehmen, und darüber disponiren, wie sie wollen, indem sie nur dieselben Abgaben zu bezahlen haben, als zu deren Zahlung die Einwohner des Landes von solchen Gütern in gleichen Fällen verpflichtet sind oder seyn werden. Und wenn im Falle eines Grundstüks die besagten Erben, in Hinsicht auf ihren Charakter als Fremde, behindert werden sollten in den Besiz der Erbschaft zu treten, so soll der Zeitraum von drei Jahren gestattet werden, um darüber zu disponiren, wie sie es angemessen finden werden, und das Provenü, ohne Molestation und entfreiet von allen Abzugs-Abgaben von Seite des Gouvernements der respektiven Staaten, auszuführen. Art. VIII. Beide kontrahirenden Parteien versprechen und verpflichten sich förmlich, ihre spezielle Protektion den Personen und dem Eigenthum der gegenseitigen Bürger jedes Standes, welche sich in den der Jurisdiktion des einen oder des andern unterworfenen Territorien, es sey temporär oder daselbst wohnend, aufhalten werden, zu gewähren, und ihnen die Justiztribunale zu ihrem juridischen Rekurs an selbige auf dieselbe Weise, welche hinsichtlich der Eingebornen oder Bürger des Landes, in welchem sie sich aufhalten, herkömmlich und gebräuchlich ist, frei und offen zu lassen; zu welchem Ende sie zur Vertheidigung ihrer Rechte in allen ihren Rechtsstreitigkeiten sich solcher Advokaten, Sachwalter, Notarien, Agenten und Faktoren bedienen mögen, als sie für gut finden werden, und sollen solche Bürger oder Agenten eben dieselbe Freiheit haben als die eingebornen Bürger, bei den Decisionen und Urtheilssprüchen der Tribunale, in allen Fällen, welche dieselben betreffen mögen, gegenwärtig zu seyn; so wie bei der Aufnehmung von Verhören und Beweisen, welche in den besagten Rechtsstreiten beizubringen seyn mögen. Art. IX. Die kontrahirenden Parteien, wünschend in Frieden und Harmonie mit allen Nationen der Erde mittelst offenen und gegen alle gleich freundlichen Verfahrens zu leben, verpflichten sich gegenseitig keine besondern Begünstigungen andern Nationen in Hinsicht auf Handel und Schiffahrt zu ertheilen, welche nicht unmittelbar dem andern Theil gemeinschaftlich werden, welcher dieselbe Freiheit, wenn die Konzession ohne Entgelt gemacht war, oder unter Zugestehung derselben Kompensation, wenn die Konzession bedingt war, genießen soll. Art. X. Die gegenwärtige Konvention soll für die Zeit von zwölf Jahren, vom Dato derselben an, in Kraft seyn, und ferner bis zwölf Monate, nachdem die hanseatischen Republiken Hamburg, Lübeck und Bremen, oder einige von selbigen, eines Theils, oder das Gouvernement der Vereinigten Staaten, andern Theils, ihre Absicht dieselbe zu beendigen, zu erkennen gegeben haben werden, indem jede der besagten kontrahirenden Parteien sich das Recht vorbehält, solche Aufkündigung derselben am Ende des besagten Termins von zwölf Jahren zu machen. Und ist es hiebei zwischen selbigen übereingekommen, daß bei Ablauf von zwölf Monaten nach solcher Aufkündigung, nachdem solche abseiten einer der Parteien von der andern empfangen seyn wird, diese Konvention und alle Bestimmungen derselben aufhören und endigen sollen, so weit sie die Staaten betreffen, welche solche Aufkündigung ertheilen und empfangen; wobei es jedoch übereingekommen und verstanden ist, daß, wenn eine oder mehrere der vorbesagten hanseatischen Republiken bei Ablauf der zwölf Jahre vom Tage der gegenwärtigen Konvention an, die Andeutung der beabsichtigten Beendigung dieser Konvention ertheilen oder empfangen, dieselbe nichtsdestoweniger in voller Kraft und Anwendung verbleiben soll, sofern sie die übrigen hanseatischen Republiken oder Republik betrift, welche solche Andeutung nicht ertheilt oder empfangen haben mögen. Art. XI. Nachdem die gegenwärtige Konvention von den Senaten der hanseatischen Republiken von Hamburg, Lübeck und Bremen und von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, mit dem Gutbefinden und der Zustimmung des Senats derselben, genehmigt und ratifizirt worden, sollen die Ratifikationen derselben zu Washington innerhalb neun Monaten vom Dato dieses, oder wenn möglich früher, ausgewechselt werden. Zur Urkunde dessen haben Wir, die Bevollmächtigten der kontrahirenden Parteien, die gegenwärtige Konvention unterzeichnet und unsere Siegel derselben beigesezt. So geschehen in Quadruplikaten in der Stadt Washington, am zwanzigsten Tage des Decembers des Jahres unsers Herrn Eintausend Achthundert und Sieben und Zwanzig, im zwei und fünfzigsten Jahre der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Unterzeichnet: (L. S.) W. Rumpff. (L. S.) H. Clay.

Der brasilische Generalkonsul für die Hansestädte, Hr. Rademacher, macht, in Gemäßheit eines besondern Auftrags des Kaisers seines Herrn vom 17 Mai d. J., in Hamburger Zeitungen bekannt, daß, zufolge kaiserlichen Befehls vom 12 Jun. d. J., der Major Georg Anton Schäffer nicht mehr ermächtigt sey, für Rechnung der Staatskasse Ausgaben irgend einer Art, und welchen Namen sie haben mögen, zum Behuf der Annahme und Einschiffung von Kolonisten zu machen.

Türkei.

Die Zeitung von Corfu vom 28 Jun. enthält (wahrscheinlich aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands) nachstehende Bekanntmachung des Präsidenten von Griechenland aus Poros vom 31 Mai (neuen Styls): „Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland. Die Regierung erhält in diesem Augenblike die offizielle Mittheilung von der Erklärung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, die seinem Heere, das sich gegen die Donau in Marsch gesezt hat, voranzieht. Indem wir dieses Aktenstük dem Panhellenion, den an-

ſterordentlichen Kommiſſarien der verſchiedenen Departements des Peloponnes und des Archipels, und den reſp. Befehlshabern der Land- und Seemacht mittheilen, müſſen wir ſelbiges mit einigen beſtimmten Erläuterungen begleiten, mittelſt deren ein Jeder der vorzüglichſten Staatsbeamten, ſo weit ſich ſein geſezlicher Wirkungskreis erſtrekt, in den Stand geſezt wird, die Nation über ihre wahre Lage aufzuklären, und ſolchergeſtalt die Bürger gegen die boshaften, irrigen und täuſchenden Vermuthungen zu verwahren, zu welchen ein ſo langjähriges Mißgeſchik ſie verleiten könnte. Die Erklärung vom 26 April gibt die Beweggründe und den Zwek des Krieges zwiſchen Rußland und der Pforte deutlich zu erkennen. Die Pazifikation und der künftige Zuſtand Griechenlands ſind ſtets der Gegenſtand der chriſtlichen Sorgfalt Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland. Aber dieſe Pazifikation, dieſer künftige Zuſtand, ſind uns von Rußland als theilnehmender Macht am Traktate vom 6 Jul. und unter dem Schuze der drei hohen Mächte, die dieſen Traktat unterzeichnet haben, und nicht von einer einzelnen derſelben, verheißen worden. Laſſet uns, von dieſer überzeugenden Wahrheit durchdrungen, ſie zur unerſchütterlichen Grundlage unſers Betragens und unſerer Anſtrengungen nehmen, und nicht zweifeln, daß die Segnungen des Himmels unſer Gebet erhören werden, wie es ſchon zum Theil erhört worden iſt. Unſere Bedürfniſſe ſind bereits bekannt geworden, und Se. Maj. der Kaiſer von Rußland laſſen Sich gütig herbei, zur Verfügung der griechiſchen Regierung eine Geldunterſtüzung zu ſtellen, welche ihr unfehlbar die Mittel an die Hand geben wird, für die dringendſten Bedürfniſſe des Heeres, der Flotte und des übrigen Staatsdienſtes zu ſorgen. Dieſe Unterſtüzung wurde uns jedoch unter der Bedingung gewährt, mit der größten Sparſamkeit, blos zur Vertheidigung des Vaterlandes, zur Vertreibung des Feindes und zur Linderung des äußerſten Elendes des Volkes davon Gebrauch zu machen, welches durch die anſtekende Krankheit ungemein vermehrt worden iſt, mit der uns die Gegenwart der Türken heimgeſucht hat, und mit noch größeren Drangſalen bedrohet. Wir hegen die feſteſte Zuverſicht, daß auch Se. Maj. der König von Großbritannien und Se. Maj. der König von Frankreich uns ihrerſeits gleichfalls Unterſtüzungen angedeihen laſſen werden. So mächtig auch dieſe Unterſtüzung ſeyn mag, die uns von jenen hohen Mächten gemeinſchaftlich zu Theil werden wird, ſo iſt doch die Kriſis unſerer Angelegenheiten nicht minder ſchwierig, und das einzige Mittel zur Abhülfe beſteht darin, daß wir uns, durch Verbeſſerung unſers innern Zuſtandes, ſowol der Unterſtüzungen die wir empfangen haben, als derer welche wir ohne Unterlaß in Anſpruch nehmen, würdig zeigen. Durch dieſen erſten glüklichen Erfolg unſerer Bitten ermuthiget, laſſet uns mit Ausdauer und Redlichkeit nach dem uns von unſerer Pflicht vorgeſtekten Ziele ſtreben, und wir werden dieſes Ziel gewiß erreichen, weil Gott mit uns iſt, und die hohen verbündeten Mächte uns beſchüzen. Demzufolge, meine Herren, werden Sie jenen Bürgern, welche die Verhältniſſe des öffentlichen Dienſtes unter Ihre Leitung geſtellt haben, die gegenwärtige Lage der großen Intereſſen des Vaterlandes mittheilen, und ihre Aufmerkſamkeit darauf lenken, daß das Vaterland Alles von ihrer Klugheit, ihrer Ergebenheit und ihrem Eifer erwartet. Poros, den 31 Mai 1828. Der Präſident von Griechenland: J. A. Capodiſtrias. — Der Staatsſekretair: Sp. Trikupis."

Die preußiſche Staatszeitung berichtet aus Konſtantinopel vom 26 Jun.: „Es läßt ſich zwar im Allgemeinen nicht behaupten, daß unter den Muſelmännern ein beſonderer Enthuſiasmus herrſche; von der andern Seite zeigen ſich aber auch keine Merkmale von Muthloſigkeit oder böſem Willen. Anfangs hieß es daß der Großherr die Abſicht habe, ſich ſelbſt an die Spize ſeiner Truppen zu ſtellen; dieſer Plan ſcheint indeſſen, wenigſtens vor der Hand, aufgegeben zu ſeyn. — Aus Erzerum meldet man, daß die Kurden ſich unter die Fahnen des Ghalib-Paſcha reihen; ſchon ſeit geraumer Zeit laſſen einige deutſche Zeitungen dieſe Kurden durch Konſtantinopel kommen und ſich zur Armee begeben; dis iſt indeſſen eine reine Erfindung, und ſelbſt bis dieſen Augenblik befinden ſich nur ſehr wenige aſiatiſche Truppen in Europa."

Die Agramer Zeitung enthält folgendes Schreiben von der bosniſchen Gränze: „Am 24 Jun. hatte der Weſſier von Bosnien den im Lager bei der Hauptſtadt Sarajewo verſammelten Truppen den Befehl ertheilt, ſich nach der aus Konſtantinopel angekommenen Egaliſirungsvorſchrift zu uniformiren, nach Orlovo Polje nächſt der Drina auszurüken, und dann nach Servien überzuſezen. Huſſein Begh, Kapitain von Gradaſacz, bekleidete ſich nebſt einigen Agen und Beghs zuerſt mit der Uniform, worauf die übrigen Türken in ſolche Wuth geriethen, daß ſie die neu Bekleideten in Stüke hieben, nur der Kapitain rettete ſich durch ſchnelle Flucht. Dieſes war das Zeichen zum allgemeinen Aufruhr, der ſich mit bewafneter Macht widerſezende Weſſier wurde überwältigt und gefangen geſezt, die Aufwiegler bemächtigten ſich der Citadelle, ſperrten alle Thore der Stadt, und beſezten ſie mit Kanonen; der eben auf der Flucht begriffene, von Konſtantinopel abgeſandte Kapidſchi Paſcha wurde eingeholt und in Gewahrſam gebracht, welches auch mit den vom Weſſier nach Konſtantinopel geſandten Eilboten der Fall war. Hierauf bemächtigten ſich die Aufrührer der oberſten Gewalt, und verbreiteten in der ganzen Provinz die zügelloſeſte Anarchie, erklärend, daß dieſer Krieg ungerecht, und eben ſo wie die eingeführten Neuerungen den Geſezen des Korans zuwider wäre; die Truppen wurden dann in ihre Heimath entlaſſen, und übten auf ihrem Rükwege meiſt aus Mangel an Sold und Verpflegung und in Folge der einriſſenen Anarchie die heilloſeſten Exzeſſe und Plünderungen aus. Dem Weſſier ſind von Seite der Rebellen Verſöhnungsmaaßregeln vorgeſchlagen worden, deren Reſultate jedoch noch nicht bekannt ſind."

*** Bucareſt, 7 Jul. Die Meynung der griechiſchen Aerzte, daß die hier ausgebrochene Seuche die wirkliche orientaliſche Peſt ſey, ſcheint ſich immer mehr zu beſtätigen, indem ſich an den Geſtorbenen und Erkrankten alle Symptome zeigen, die Dr. Wolmar, aus langjähriger Erfahrung, in ſeiner vorigen Jahr erſchienenen Abhandlung als die wahren Kennzeichen der Peſt angibt. Zum Glük iſt die Seuche weder ſo ausgebreitet noch ſo verheerend, als ſie gewöhnlich zu ſeyn pflegt. In den lezten fünf Tagen ſtarben in der Stadt und in dem Peſtſpitale zu Dudeſd nur achtzehn Perſonen, eine wirklich ſehr unbedeutende Zahl im Verhältniß zu der anſehnlichen

Bevölkerung, deren größter Theil keine Sorge für Reinlichkeit und Gesundheit kennt. Die aufgestellte Gesundheitskommission wirkt mit vieler Thätigkeit. Außer dem Dubesder Spitale sind noch drei Klöster zur Aufnahme und Gesundheitsprüfung derjenigen Familien und Personen bestimmt, welche der Ansteckung verdächtig sind. Für ärztliche Hülfe und Verpflegung in diesen Anstalten ist dermalen regelmäßig gesorgt, statt daß sonst in den Pestspitälern gewöhnlich mehr Menschen aus Mangel an Nahrung und ärztlicher Pflege, als an der Seuche, starben. Auch in dem volkreichen Dorfe Radvani, zwei Stunden von Bucharest, auf dem Wege nach Dristra (Silistria) soll die Pest in mehrern Häusern ausgebrochen seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Donnerstag den 7 August Morgens 9 Uhr wird bei unterzeichneter Kommission, die Lieferung von

3000	Ellen kornblauem,	} Tuch	
260	— poncean,		
200	— schwarzem,		
3500	— weißer Pantalons	} Leinwand	
3400	— Hemden		
1800	— ordinairer weißer Futter		
2100	— — grauer Futter		
1000	Paar Schuhe und		
500	— Sohlen mit Fleke		

an die Wenigstnehmenden vorbehaltlich der Ratifikation des königlichen Regiments-Kommando's in Akkord gegeben.

Dieses macht man mit dem Bemerken bekannt, daß nicht hinlänglich bekannte Personen sich durch legale Atteste über ihre Gewerbsgerechtigkeit und Vermögensverhältnisse gehörig auszuweisen haben, und weder schriftliche Angebote noch Nachgebote angenommen werden.

München, den 9 Jul. 1828.

Die Oekonomie-Kommission des königl. Linien-Infanterie-Leib-Regiments.

v. Mann, Obristlieutenant.

Eichenherr, Rechner.

Anzeige.

Von mehreren Personen, welche ich hier und in der Umgegend seit dem 19 Mai d. J. von Band- und anderen Eingeweide-Würmern, durch ein neu entdektes, noch allgemein unbekanntes ärztliches Mittel befreite, haben einige mir die nachstehende Urteste, resp. Dankadresse, ausgestellt, welche ich mit der Anzeige zur Oeffentlichkeit gelangen lasse, daß ich mich hier oder in der Umgegend noch einige Zeit aufzuhalten, und die mich mit ihrem Zutrauen beehrenden Wurmpatienten sowol als die an dem Uebel des Stammelns oder Stotterns leidenden Personen in Behandlung zu nehmen gedenke.

Herr Aug. Gunther im Pariser Hof wird zu jeder Zeit meinen Aufenthalt anzugeben wissen.

Frankfurt, den 20 Jul. 1828.

J. Barth.

Das innigste Dankgefühl, womit wir Unterzeichnete gegen den im Pariser Hof logirenden Hr. J. Barth für die an uns vollzogene Befreiung von dem quälenden und die Gesundheit zerstörenden Uebel des Bandwurms, durchdrungen sind, glauben wir nicht schicklicher als öffentlich ausdrüken zu können, und bemerken zugleich, daß desselben Abhülfe ohne alle Vorbereitung und ohne für die Gesundheit die mindesten üblen Folgen nach sich zu ziehen, in wenigen Stunden vollständig erfolgte.

Im Gefühl des uns durch Hrn. Barth gewordenen Glüks, müssen wir den Wunsch hegen, daß die noch an diesem Uebel leidenden Mitmenschen, die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen mögen, ohne von dem Mittel desselben Gebrauch zu machen, welches in keiner Hinsicht mit den früher von uns resp. gebrauchten fruchtlosen und oft schädlichen Mitteln in Vergleich zu bringen ist.

Wir erbieten uns zugleich, alle nähere Auskunft den sich an uns Wendenden über gedachte Kur mündlich zu ertheilen.

Frankfurt am Main, den 30 Jun. 1828.

(Gezeichnet:) Georg W. Koch, Mezger Lit. M. Nro. 60. Fried. Linz, Schneiderm. Lit. L. Nro. 77. Jakob Lohrey, auf dem Komödienplaze. F. Vormeth für mein 5jähriges Kind Lit. B. Nro. 231. Wilhelmine Hahn Lit. C. Nro. 73. Jeannette Esaias Lit. B. Nro. 120. Elis. Schuz Lit. D. Nro. 72. Joh. Kasp. Kreß in Oberrath. Margar. Korbach Lit. B. Nro. 93. Johannes Fries. J. M. Lambrecht in Offenbach, für mich und mein 4jähriges Kind. Katharina Dippelin, bei Hrn. Ackermann in Sachsenhausen Lit. O. Nro. IX. Susanna Elisabeth Krautwurst Lit. H. Nro. 72. Michael Frey, Mezgermeister in Frankfurt. Tillmann Weil in Sechbach, J. Fischer von Offenbach für mein Kind von 11 Jahren.

Die Unterzeichnete pflichtet obiger Danksagung in allen Stüken bei, und bemerkt zugleich, daß sie in einem 63jährigen Alter, während 48 Jahren an obigem Uebel litt, wogegen sie außer der Behandlung mehrerer berühmter Aerzte, von allen so angerathenen Hausmitteln, und unter andern von dem Russischen, dreimal unter jedesmaliger Lebensgefahr, und ohne Erfolg Gebrauch machte; durch den Gebrauch des Mittels des Herrn Barth wurde sie am 26 Mai d. J. von zwei Bandwürmern befreit, und genießt seit dieser Zeit einer Gesundheit, die sie seit ihrer Kindheit nicht mehr kannte, und deren Wohlthat je mehr zu genießen sie längst alle Hofnung aufgegeben hatte.

(Gez.) Katharina Margaretha Rohrbach, Lit. L. Nr. 136.

Dem Herrn Barth bezeuge hiermit auf Verlangen, daß ich mich von der Wirksamkeit seines Mittels bei dem Schuster Lambrecht und dessen Kinde überzeugt habe.

Offenbach, den 18 Julius 1828.

Gez. Dr. Fulda.

Daß vorstehende Abschrift dem mir vorgelegenen Original gleichlautend sey, wird andurch praevia collatione sub notariali fide auf Verlangen attestirt. Geschehen Frankfurt a. M. den ein und zwanzigsten Julius Achtzehnhundert acht und zwanzig.

Johann Andreas Weber,
Frei-Stadt Frankfurtischer öffentlicher immatrik. Notar.

Apotheke-Verstrich.

Den 12 August d. J. Vormittags 10 Uhr wird der Besizer der Apotheke zu Ochsenfurt, Landgerichts gleichen Namens, im Untermaintreise des Königreichs Bayern, seine ihm eigenthümliche, mitten auf dem Marktplaze gelegene Apotheke, samt Wohnhaus, dem öffentlichen Striche daselbst aussezen. Das Haus ist größtentheils von Steinen erbaut, und enthält in drei Etagen nebst dem zur Apotheke nöthigen Magazine und den Vorrathskammern, elf Zimmer mit allen zur Bequemlichkeit erforderlichen Einrichtungen. Unter dem Hause befindet sich ein großer trokener mit etlichen dreyßig Fudern weingrünen Fässern belegter Keller, ein Aquarium und ein Gemüsekeller. Im geschlossenen Hofraume befinden sich eine Weinbeer-Kelter, Waschkessel und Holzremisen. — Die Lokalität und Einrichtung der Apotheke und des Laboratoriums lassen nichts zu wünschen übrig. Sie ist die einzige mit einer Realkonzession privilegirte Apotheke in der Stadt und dem ganzen Landgerichtsbezirke Ochsenfurt. Die annehmbaren Zahlungsbedingnisse werden vor dem Striche bekannt gemacht, und die Herren Streicher haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Ochsenfurt, am 21 Julius 1828.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 10 Jul. schließt sich der Minister des Innern der mehrfach geäußerten Meynung an, daß der Verfall der Chausseen allein der Unzulänglichkeit der angewiesenen Fonds zuzuschreiben sey. Man habe verschiedene Gegenmittel angeführt, die aber alle mehr oder weniger den neuern Sitten Frankreichs widersprächen, so die Aufrichtung von Schlagbäumen, das Weggeld, oder, wie in England, die Frohnen. Das einzige Mittel sey die Annahme des von der Kommission gemachten Vorschlags, eine Spezialkommission niederzusezen. General Higonnet drükt den Wunsch aus, daß während des Friedens die Soldaten zum Bau und zur Verbesserung der Wege angewendet werden möchten. So seyen unter Heinrich IV und Ludwig XIV der Kanal von Briare und der des Südens vollendet worden. Hr. Karl Dupin rühmt die Verleihung der Zölle an die Unternehmer, ein System, ohne welches Mac-Adam seine Methode des Straßenpflasters nicht hätte ausführen können. Hr. Saglio: Unsere jezt so in Verfall gerathenen Straßen wurden vor fünfzehn Jahren unter die besten des Kontinents gezählt. Die beiden Invasionen mögen viel geschadet haben; aber es waren doch nicht alle Provinzen das Theater des Kriegs, während die Straßen, nach den allgemein einkommenden Klagen, jezt überall schlecht sind. Vor unsern Thoren haben wir kleine Staaten, die dazu bestimmt scheinen, allen Armeen als Paß, allen Kriegen als Schauplaz zu dienen; diese Staaten verdankten ihre guten Straßen uns; sie haben sie noch, sie haben sie sogar verbessert und vermehrt, ungeachtet sie von dem Kriege so viel gelitten haben als wir. Während dieser Zeit aber hat Frankreich sein Erbtheil verloren, und findet sich, nach zwölf Friedensjahren, ärmer an Kommunikationswegen, nicht allein als das reiche England, sondern als die armen Fürstenthümer Deutschlands. Dennoch ist der Chef, der diese Arbeiten bei uns leitet, voll Eifer und Einsicht; das Ingenieurkorps ist das unterrichteste Europa's; Uneigennüzigkeit und gute Ordnung herrschen bei der Verwendung der Fonds; diese Fonds selbst sind beträchtlicher als die, welche mehrere der erwähnten Staaten denselben Zweken widmen — lauter Beweise, daß das ganze System nichts taugt, weil man mit so viel Treflichem im Einzelnen ein so schlechtes Resultat im Ganzen erreicht. Ich schließe mich daher dem Kommissionsantrage an, ein besonderes Ober-Comité zur vollständigen Prüfung aller hieher einschlagenden Fragen niederzusezen. — Auf die von mehrern Deputirten, namentlich vom Grafen Brigode gemachten Aeußerungen, daß in der Organisation des Geniekorps, das diese öffentlichen Arbeiten leitet, zu viel Militairwillkühr liege, erwiedert der Kommissair des Königs, Hr. v. Salvandy: Dieses Korps hat nichts Willkührliches. Die militairische Gränzlinie ward durch kaiserliche Dekrete, die frühere Gesezе zur Basis hatten, festgestellt. Während der ganzen Dauer ihrer Herrschaft ließ die kaiserliche Regierung es sich angelegen seyn, die bürgerlichen Interessen zu beschüzen. Obgleich diese Regierung eine Vormauer in den Bajonetten hatte, obgleich sie den Ruhm unserer Heere als eines der Elemente ihrer Macht betrachtete, so erkennt man doch, wenn man die Triebfeder untersucht, auf der sie ruhte, daß sie keineswegs eine reine Militairherrschaft wollte, und daß ihr nie in den Sinn kam, die bürgerlichen Interessen den militairischen zum Opfer zu bringen. (Bewegung zur Rechten.) Auf diese Weise bestrebte sich die kaiserliche Regierung den Lokalinteressen eine vollständige, kräftige Schuzwache zu sichern. Hr. v. Briqueville meynt, daß die Oefnung und die Herstellung guter Wege und Straßen nie aus militairischen, die Vertheidigung des Landes betreffenden Gründen verweigert werden dürfe, wie dis so oft in Frankreich geschehen. Er sagt unter Anderm: Das militairische Genie aller Nationen hat uns nie gehindert die Alpen, die Pyrenäen zu überschreiten; einen Feldzug in Portugal unter Massena zu machen, ohne andere Kommunikationen als diejenigen, welche die Artillerie und zahlreiche Infanteriebataillone uns täglich öfneten. So haben wir auch mit einem ungeheuern Kriegsmaterial Berge überstiegen, über die einst nur Maulthiere den Weg fanden. Die Wege Polens, während unsers Winterfeldzuges in Morastseen verwandelt, haben sie uns gehindert, beinahe jedesmal zur bestimmten Zeit unser Ziel zu erreichen? Da, wo nicht gute Bataillone und eine wohlgeleitete Artillerie die Vertheidigung übernehmen, bieten Berge, Flüsse, Sümpfe, schlechte Straßen vergeblich Hindernisse dar. Gewiß ist es Ihnen nicht unbekannt, daß der Kaiser, dessen militairisches Genie und dessen Kriegswissenschaft dem Höchsten gleich kommt, wo nicht es übertrift, was das Alterthum und alle neuern Zeiten je hervorgebracht haben, den Bau der Brüke von Bey befahl, die man bis dahin aus militairischen Gründen verweigert hatte. Die Schweiz, ein Volk, das so sehr auf Vertheidigung für Unabhängigkeit Bedacht nehmen muß, gestattete Oestreich große Straßen zu öfnen, die von seinen deutschen, wie von seinen italienischen Besizungen in Chur zusammen laufen, einem in strategischer Hinsicht bedeutenden Gränzpunkte. Die jezige Kriegswissenschaft, statt die Entwikelung des Akerbaues, der Industrie und des Handels zu stören, begünstigt sie vielmehr durch die Eröfnung neuer Kommunikationen.

** Paris, 18 Jul. Seit 11 Tagen ist fast gar nichts von Bedeutung vorgefallen. Nur die Petition in Betref der Nationalgarde machte einiges Aufsehen. Die Entlassung dieser Garde ist einer der bittersten Vorwürfe gegen Hrn. v. Villele. Man besteht von vielen Seiten darauf, daß diese Sache wieder gut gemacht werde; es scheint aber man habe im Palaste die Ansicht, daß hierin nicht nachgegeben werden dürfe, weil man den Gegenstand für einen persönlichen Angrif ansieht. Um die Frage auf die Tribune zu bringen, hatte man eine Petition an die Kammer gerichtet. Kaum war der Bericht erstattet, so suchte Hr. v. Martignac die Erörterung darüber zu schließen. Er wollte eine dem Könige unangenehme Erörterung eben so sehr wie eine im Sinne der rechten Seite sehr heftige Rede des Hrn. v. Lakourdonnaye abschneiden. Seine Ansicht gelang ihm selbst über seine Wünsche; denn die Kammer ließ nicht einmal den Anfang einer Erörterung zu.

Die linke Seite ward dadurch sehr aufgebracht. Zwei Tage darauf begann die Erörterung von Neuem aus Gelegenheit eines Vorschlags des Hrn. Salverte, aber in geheimem Comité. Die Theilnahme des Publikums war deswegen bei dem Berichte darüber nicht minder groß. In dieser geheimen Sizung ward die linke Seite noch offenbarer geschlagen, da man die Verwerfung durch die vorläufige Frage annahm, eine der unangenehmsten von allen Verwerfungsarten. Für die linke Seite ergab sich dabei noch der verdrießliche Umstand, daß daraus ein günstiges Vorurtheil für Hrn. v. Villele in einem Hauptpunkte der Anklage hervorging. Man ist auch allgemein der Ansicht, daß es ungeschikt gewesen sey, in eine Erörterung einzugehen, weil man sich zum Voraus dem Umstande aussezte, seine Kraft gegen Hrn. v. Villele zu verlieren. Man durfte ihn überhaupt auch nur in Dingen angreifen, wo er von dem Könige getrennt werden kan. Dieser Vorfall hat die bereits wieder eingetretene Harmonie zwischen der linken Seite und dem Ministerium sehr getrübt. Auch hat die Partei Villele wieder neuen Muth gefaßt. Sie fing schon an einige Furcht vor der Anklage zu hegen, und hatte sich Stillschweigen auferlegt. Wenigstens war dis bei Erörterung des Preßgesezes in der Pairskammer von Seite der HH. v. Peyronnet, Villele und anderer der Fall gewesen. Sie sollen nun aber wieder neue Energie gesammelt haben, und diese bei der Erörterung des Gesezes, die Auslegung der Gesezе betreffend, an den Tag legen wollen. Die Kommission für die Anklageakte hat ihre Arbeit geendigt. Sie wird aus Mangel zureichender Belehrungen auf weitere Untersuchung antragen. Man hält diesen Antrag für ungeschikt, und glaubt, er werde gerade das Gegentheil zur Folge haben. Eine Untersuchung vorschlagen, heißt die Kammer auffordern, sich neue Gewalten zuzueignen. Sie ist aber so bescheiden sich sehr dafür zu fürchten. Man wird ihr einwenden, daß sie dadurch ihre Prärogative ausdehnen werde, und dis dürfte sie veranlassen, die Schlüsse der Kommission zu verwerfen, und dadurch Hrn. v. Villele frei zu sprechen. Man glaubt, daß wenn die Kommission einfach die Aussprechung der Anklage vorgeschlagen hätte, sie zu ihrem Zwele hätte gelangen können, da die Kammer, obschon zuweilen ministeriell, doch durchaus nicht villelistisch ist, und zu einem energischen Schritte gegen das vorige Ministerium gern die Hand bieten möchte. Die Erörterung über das Budget dauert fort. Es war nicht möglich, große Einschränkungen zu machen, da man das ganze Verwaltungssystem hätte ändern müssen. Inzwischen wurden die Mißbräuche des Hofs mit einer bemerkenswerthen Kühnheit angegriffen. Bei Erörterung des Kriegsbudgets, das voll von Sinecuren war, wurden sehr strenge Schmälerungen vorgenommen, die bei Hofe gar nicht gefallen dürften. Die Kammer ist zuweilen sehr royalistisch; manchmal aber sehr bürgerlich gesinnt, und den Hoflenten nicht sehr geneigt.

Rußland.

Durch einen im Hauptquartier am Balle des Trajan erlassenen Tagsbefehl vom 20 Jun. hat Se. Maj. der Kaiser den Generalmajor Berg an die Stelle des Generalmajors Fürsten Gortschakoff II, der den Befehl der 18ten Infanterie-Division übernimmt, zum General-Quartiermeister der zweiten Armee zu ernennen geruht. Der Generalmajor Berg bleibt beim Gefolge Sr. kaiserlichen Majestät. Durch denselben Tagsbefehl wird der Obrist Beskrovny, der die Stelle eines Hetmanns der Kosaken vom schwarzen Meere bekleidet, zur Belohnung seiner Tapferkeit in den Gefechten gegen die Türken, unter Beibehaltung seiner Funktionen, zum Generalmajor befördert.

Norwegen.

Am 8 Jul. wurde der außerordentliche Storthing durch Se. Maj. den König mit folgender Rede geschlossen: „Gute Herren und norwegische Männer! Die Absicht, in welcher ich Sie zum außerordentlichen Storthing zusammen berufen, ist erreicht worden. Es gehört zum Wesen der repräsentativen Regierung, erst stufenweise zu nothwendigen Verbesserungen zu gelangen. Dieses Bedürfniß ist der Aufmerksamkeit der ersten Gesezgeber fast immer entgangen; eine väterliche Regierung aber muß den richtigen Zeitpunkt zu ergreifen wissen. Die beiden organischen Gesezе, die ich kraft meiner Sanktion genehmigt, werden die seit 14 Jahren empfundene Lüke ergänzen. Ich fühle mich hoch erfreut, Ihnen durch die Einführung dieser Gesezе einen nüzlichen Dienst erwiesen zu haben. Ein längeres Ausbleiben des erstern, nemlich des Wahlgesezes, hätte die Irrungen und die Mängel in der Förmlichkeit erneuern können, die, wären sie im vorigen Jahre bei der Verifikation der Vollmachten aufs Genaueste erwogen worden, Ihre Organisation als Storthing hätten verhindern können. Die nunmehr festgestellten Bestimmungen werden sowol die gesezliche Ausübung Ihrer Rechte als die Sicherheit aller Klassen der Gesellschaft begründen. Das Verantwortlichkeitsgesez wird hinfür die Willkührlichkeit der Anklagen und der darauf erfolgenden Erkenntnisse hinwegräumen. Die vor das Forum des Reichsgerichts gehörenden Staatsbeamten sind in jenem Gesezе bezeichnet. Mit dem festen Entschlusse nicht zu gestatten, daß meine Regierung sich von der Richtschnur des Grundgesezes entferne, werde ich zugleich mittelst des nemlichen Gesezes verhindern, daß individuelle Leidenschaften dasselbe nach ihrem Willen auslegen. In einem konstitutionellen Staate geht die Organisation ihrem Verderben entgegen, sobald Willkührlichkeit sich eingeschlichen hat; und gerade im Interesse der Freiheit ist das Gesez verpflichtet, ihren ungerechten und überspannten Aeußerungen, von welchen Punkten sie auch ausgehen mögen, Einhalt zu thun. — Sie haben zwei Paragraphen des Verantwortlichkeits-Gesezes unter der Kategorie konstitutioneller Fragen erwogen; und obwol diese Ansicht nicht auf dem Buchstaben des Grundgesezes beruht, habe ich im zweifelhaften Falle Ihrer Ansichtsweise hinsichtlich des leztern beipflichten zu können geglaubt. Ich behalte mir vor, diesen Gegenstand dem nächsten ordentlichen Storthing vorlegen zu lassen. In Betref des erstern beziehe ich mich auf den klaren Inhalt des §. 75. der Konstitution. Das Vertrauen, mit welchem ich Ihrer Ansicht hinsichtlich des lezteren Paragraphen beigetreten, muß indessen den künftigen Versammlungen die Verpflichtung einprägen der Konstitution keine andere Auslegung zu geben, als eine solche, worüber wir gleicher Ansicht seyn werden. Sie haben geglaubt die Summe herabsezen zu dürfen, die ich zur Unterstüzung der Grundeigenthümer in Vorschlag gebracht hätte, deren Ausfuhrhandel in eini-

gen Hauptzweigen durch die gegenwärtige Hemmung gedrükt wird. Sollte der mir vorschwebende Zwek durch diese Maaßregeln erreicht werden können, so wird meine Zufriedenheit dadurch noch erhöht werden; im entgegengesezten Falle werden Sie sich jedoch zur Annahme von umfassendern Verfügungen mit mir vereinigen. Mittlerweile werden meine Bestrebungen, um den vortheilhaften Absaz unserer Produkte zu befördern, mit gleicher Beharrlichkeit und Entschiedenheit fortwähren. — Die Uebereinstimmung in Betref meiner Verordnung vom 17 Mai, die ich Ihrerseits und von Seite der Nation zu erwarten berechtigt war, und mit Freuden wahrgenommen, gewährt mir die zuverlässige Gewißheit, das peinliche Gefühl, welches mich zu deren Bekanntmachung bewogen, nicht wieder empfinden zu müssen. Die Antwort, die ich am 19 Mai auf die am nemlichen Tage mir überreichte Adresse ertheilt, gibt allen treuen Unterthanen des Staates meinen entschiedenen Willen kund, alle derselben zuwiderlaufenden Akten und Handlungen als eine Verlezung der Union, der Rechte des Königthums und der Konstitution vom 4 Nov. 1814 anzusehen. — Bei Vorlegung des Gesezesentwurfs in Betref der allgemeinen Bewafnung sind die Gründe für die Aussezung der definitiven Diskussion bis zum nächsten Storthing entwikelt worden. Kehren Sie in den Schooß Ihrer Familien zurük, als Ueberbringer meiner beharrlichen Wünsche für das Wohl und Gedeihen der Nation; geben Sie der Regierung und dem Brudervolke ein Beispiel des Zutrauens. Kraft des §. 70. des Grundgesezes erkläre ich die Sizungen des außerordentlichen Storthings für geschlossen, und wiederhole Ihnen die Versicherungen meines Wohlwollens." — Hierauf begab sich der König nach dem Pallast zurük, und empfing daselbst den gesamten Storthing, dessen Präsident, Graf v. Wedel-Jarlsberg, in einer kurzen Rede die Gefühle des norwegischen Volkes und seiner Repräsentanten ausdrükte. Hierauf geruhte Se. Maj. zu erwiedern: „Sie kennen meine Gefühle für das norwegische Volk. Meine Bestrebungen zur Befestigung seines Heiles und Ruhmes sollen nie ermatten. Durch ihre Vereinigung sind die beiden Nationen zum gemeinsamen Besize der Vortheile einer glüklichen Lage und von Elementen der Kraft und Selbstständigkeit gelangt. Bei unablässigem Streben nach einem und demselben Ziele, Friede nach Außen und Ruhe innerhalb unserer Gränzen, wird die Vorsehung all' unser Vorhaben segnen." — Sämtliche Mitglieder des Storthings hatten hierauf die Ehre mit Sr. Majestät zu speisen.

Jonische Inseln.

Die Zeitung von Corfu meldet aus Malta vom 18 Jun.: „Am 15 d. langte die russische Fregatte Castor, Kapitain Sitin, hier an. Aus dem Berichte des Sanitätsbeamten ging hervor, daß sich am Bord dieses Schiffes einige höchst verdächtige Umstände ereignet hatten. In Folge dessen wurden sogleich zwei Quarantaine-Wächter an Bord postirt, und da es am Eingange des großen Hafens laz, und der Abend hereinbrach, so wurde ihm die Weisung ertheilt, während der Nacht auser dem Hafen zu bleiben; erst am folgenden Morgen erhielt es die Erlaubniß in den Quarantaine-Hafen einzulaufen, wo es sich dem Lazareth gegenüber, in derjenigen Gegend, die für die Schiffe bestimmt ist, welche in dem Verdacht stehen, daß die Pest an Bord herrsche, vor Anker legte. Die Mannschaft wurde nun hier ausgeschift, mit Ausnahme eines Theils, welcher zur Hütung des Schifs und zur Verrichtung der erforderlichen Arbeiten an Bord blieben. Alle diese Operationen wurden natürlich mit aller möglichen Vorsicht ausgeführt. Die obenerwähnten verdächtigen Umstände waren folgende: Gedachte Fregatte Castor, welche in Gesellschaft zwei anderer russischen Kriegsschiffe Ezechiel und Konstantin segelte, begegnete am 3 Mai einer großen türkischen Korvette, welche von Modon kam, und von den russischen Schiffen sogleich weggenommen wurde. Der Castor hatte jedoch vor dem 6 Mai keine Kommunikation mit der türkischen Korvette, an welchem Tage ungefähr 200 Gefangene von derselben an Bord der Fregatte gebracht wurden. Wie es scheint, war das türkische Fahrzeug mit Invaliden aller Waffengattungen von der Armee des Ibrahim Pascha nach Alexandria bestimmt. Diese 200 Mann blieben drei Tage an Bord des Castor, und wurden sodann, nebst noch andern 300 Gefangenen, welche sich diese Zeit über an Bord des Ezechiel befunden hatten, an der Küste bei Koron ans Land gesezt. Die türkische Korvette war dagegen mit 45 Leuten von der Mannschaft der Schiffe Ezechiel und Castor bemannt worden, wozu lezterer ein Drittel beigetragen hatte. Am 19 Mai zog der Castor diese 15 Mann wieder an sich, und die Korvette, welche nun außer den erwähnten 30 Mann von dem Ezechiel mit Leuten von dem Constantin bemannt worden war, nebst denen sich noch 30 türkische Matrosen auf selber befinden, steuerte nach Milo oder Poros. Wenige Tage darauf erkrankte einer von der Mannschaft des Castor, und starb nach einer Krankheit von 60 Stunden, wobei sich Fieber, Erbrechen und Delirium eingestellt hatten, am 19 Mai. Später erkrankten noch zwei Leute einer nach dem andern, und starben ebenfalls nach einem gleich langen Krankheitsverlauf, wobei dieselben Symptome eingetreten waren. Der Kapitain und die Mannschaft, welche dadurch in Schreken geriethen, trafen nun alle Vorsichtsmaaßregeln, die ihnen zu Gebote standen; die Wäsche und Garderobe wurde gewaschen und ausgelüftet, das Schif im Innern gesäubert, und eine allgemeine Räucherung veranstaltet. Am zehnten Tage nach dem Tode des dritten Kranken wurde ein vierter von derselben Krankheit mit gleichen Symptomen befallen, und starb am 9 Jun. mit einer Beule an der linken Achselhöhle. Nun entschloß sich der Kapitain Sitin sehr weislich, sich nach der hiesigen Quarantaine zu begeben, wo er wie gemeldet am 15 Jun. anlangte. Es gereicht uns zum Vergnügen anzeigen zu können, daß sich seit seiner Ankunft alldort kein weiterer Krankheitsfall ereignet hat, welcher neue Besorgnisse veranlassen könnte, und nach den bereits von unserm Sanitäts-Ausschusse getroffenen Maaßregeln darf man hoffen, daß dieser furchtbaren Seuche auf gedachter Fregatte Einhalt gethan worden ist. Im gegenwärtigen Augenblike befindet sich weder unter der an Bord derselben zurükgebliebenen Mannschaft noch unter den ins Lazareth geschafften Leuten ein Kranker. Die Reinigung des Schiffes und der Mannschaft wird unter der unmittelbaren Aufsicht des Ober-Intendanten der Quarantaine und der Beamten des Sanitätskollegiums vorgenommen, welche mit dergleichen Operationen sehr vertraut sind, so daß, wenn im Verlauf von acht Tagen kein neuer Krankheitsfall erfolgt, die Seuche als völlig ausgerottet auf der russischen Fregatte betrachtet werden darf."

Augsburger Kurs vom 25 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	98¼	98¼
detto à 3 Proc.	104½	104
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	106⅞	106½
unverzinsliche. 10 fl.	—	117

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151	150¼
Partial à 4 Proc.	122¼	122
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank Aktien II. Sem.	1072	1069

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114½	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99½	—
Leipzig – —	—	99⅛
London – —	—	9 54
Paris – —	117¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	60¼	—
Genua – —	—	51
Livorno – —	—	57

Literarische Anzeige.

Neuestes geographisches Taschenwörterbuch für Geschäftsmänner, Reisende ꝛc.

Folgendes neu erschienene Werk ist in allen Buchhandlungen (zu Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung) zu haben:

Geographisch-statistisches Comptoir- und Zeitungs-Lexicon.

Nach den neuesten Bestimmungen. Oder Beschreibung der Länder, Meere, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Reiche, Provinzen, Städte, wichtigsten Flecken und Dörfer, Fabrikörter, Bäder ꝛc. in Hinsicht der Lage, Größe, Produkte, Merkwürdigkeiten, Staatseinrichtungen, Hauptbeschäftigungen, Fabrikate, des Handels, der Anzahl der Bewohner und Häuser ꝛc.

In alphabetischer Ordnung.

Für Geschäftsmänner, öffentliche Büreau's, Comptoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Manufakturisten, Zeitungsleser, Reisende, überhaupt für gebildete Stände und Jeden, der über Gegenstände der Geographie schnell belehrt seyn will.

Von

Dr. Friedr. Alb. Niemann.

8. Geheftet. Quedlinburg und Leipzig bei G. Basse.
Preis 1 Thlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr.

Ein geographisches Wörterbuch ist heutiges Tages nicht nur für jeden Geschäftsmann, sondern für jeden Gebildeten überhaupt ein nothwendiges Bedürfniß, da gar oft der Fall eintritt, wo man über Gegenstände der Geographie unterrichtet seyn will. Das gegenwärtige Comptoir- und Zeitungs-Lexikon enthält in einem einzigen Bande gedrängte Beschreibungen sämtlicher Meere, großer Seen, Flüsse, aller Reiche, Provinzen, Landschaften, Inseln, Städte, Marktflecken, Manufakturörter, Bäder, größeren Dörfer ꝛc. der ganzen Erde. Dabei bemerkt es die Zahl der Bewohner, ihre Hauptbeschäftigungen, ihren Gewerbfleiß, Handel, die Erzeugnisse des Bodens u. s. w., Alles nach den neuesten Nachrichten und jetzigen Eintheilungen der Länder. Obgleich das Werk, seinem Zwecke gemäß, äußerst eng gedrukt ist, so hat doch die Deutlichkeit und Lesbarkeit darunter nicht verloren, sondern es ist mit zwar kleinen, aber neuen scharfen Lettern auf milchweißes Papier gedrukt, so daß dis Buch auch in typographischer Hinsicht mit Recht empfohlen werden darf. Das Ganze ist 47 Drukbogen stark und elegant geheftet; daher der Preis äußerst wohlfeil genannt werden darf.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Vorladung.) Katharina Böld, ledige Gärtnerstochter von Gundelfingen, starb am 24 Februar l. J., und hinterließ ein gerichtliches Testament.

Aus den Erbsinteressenten sind drei:

1. Franz Joseph Böld von Gundelfingen,
2. Wendelin König,
3. Barbara König, beide von Dettingen,

landabwesend, und ihr Aufenthalt ist unbekannt.

Dieselben werden nun hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen drei Monaten über die Anerkennung des Testaments zu erklären, nach einem fruchtlosen Ausfluß dieses Termins wird das Testament für anerkannt angenommen, und mit der Erbschaftsauseinandersezung nach rechtlicher Ordnung fürgefahren.

Laulingen, den 10 Mai 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Röckl, Landrichter.

Haupt-Uhren-Niederlage von Sigmund Geisenheimer in Frankfurt a. M.

Um den Ausverkauf dieser Uhren-Niederlage schnell zu bewerkstelligen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen die bisher festgesezt gewesenen Preise von:

Erzot-Uhren, anfangend von 2 fl. bis zu 12 fl. das Stük.
Silberne Uhren, anfangend von 4½ fl. — — 30 fl. — —
Goldene Uhren, anfangend von 20 fl. à — 200 fl. — —
Pendul-Uhren, anfangend von 24 fl. à — 150 fl. — —

so wie auch von Gemälde-Uhren und Musikstüken zwar beizubehalten, — dagegen aber auf diese fixe Preise einen Nachlaß von 10 à 20 Proz. zu bewilligen, welches mit der ergebenen Bemerkung hiermit bekannt gemacht wird, daß Preis-Kourante dieses aufs Vollständigste assortirten Lagers auf Verlangen gratis übersandt werden. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Der Administrator der S. Geisenheimer'schen Verlassenschaft.
Raphael Geisenheimer.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete Handlung besizt für bevorstehende hiesige Messe ein Waaren-Lager von mehr als fünfzigtausend Ellen ganz feiner, mittelfeiner und ordinairer Tücher, inländische und ausländische Fabrikate, im Preise von 1 fl. 30 kr. bis 12 fl. per Elle.

Sie empfiehlt dieses ausgezeichnete Tuch-Sortiment, welches sie im Stande ist zu besonders billigen Preisen abzugeben, zu geneigtem Zuspruche, indem sie Jedermann die reellste Bedienung zusichert.

Matthias Rosipal,
Handelsmann in München am Rindermarkte Nro. 639.

Montag den 18 Aug. und folgende Tage werden in dem Bäterhause Lit. C. Nro. 18. etliche 30 Centner, aus mehreren hundert Stüken bestehend, von guten Meistern gestochene Kupferplatten, welche alle rein und gut erhalten sind, von verschiedener Größe, wie auch mehrere illuminirte Kupferstiche und Zeichnungen ꝛc., zwei eichene Pressen mit eisernen Schrauben gegen gleich baare Bezahlung versteigert; sollte sich aber Jemand geneigt finden das Ganze zu übernehmen, weil dasselbe einen vollständigen Kunstverlag ausmacht, so beliebe man sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten zu wenden, wo hierüber nähere Auskunft ertheilt wird.

Gaßner, Geschworner Käufer.

Ein Schweizer, der für seine Kenntnisse in deutscher und französischer Sprache und Buchhaltung hinlängliche Belege aufweisen kan, wunscht im Auslande oder innerhalb seines Vaterlandes placirt zu werden, wobei er nicht so sehr auf pekuniair als scientifisch vortheilhafte Anstellung sehen würde. Darauf Reflektirende belieben sich mit Rh. K. an die Expedition des Schweizerboten in Aarau zu wenden.

Ueber Auswanderung.

* Hornau, Jul. 1828. Ich wähle den natürlichen Weg eines verbreiteten öffentlichen Blattes, um meinen ausgesprochenen Vorsaz auszuführen: in Deutschland die Stelle eines geordneten Ausschusses über diese Materie zu vertreten. Meine unvollständige fragmentarische Behandlung dieses Gegenstandes werde ich so lange fortsezen, bis sie in kräftigere Hände, an die Regierungen selbst übergeht; also bis ich behufige Anstalten treffen und Ordnung stiften sehe. Denn ich beharre fest dabei, diese Frage unter uns im Friedenszustand, so wie in England, für eine der ersten Nationalangelegenheiten und Nationalbedürfnisse zu halten. Ja mehr noch als in England, wo Alles schon andere gewohnte und natürliche Auswege und Ableiter hat. Wenig ist mir deshalb noch widersprochen worden. Ja ich habe es bekanntlich früher, ohne Zweifel im Irrthum, wegen der Wichtigkeit, der Nothwendigkeit und des Zusammenhanges, für eine der Bundesversammlung ganz würdige Beschäftigung gehalten. Einer Aufmerksamkeit, einer Fürsorge bedarf es gewiß, selbst bei der gegenwärtigen Lage der Dinge. Die niederländische Regierung hat dem Durchzug und Aufenthalt im dortigen Land, besonders der ärmern Klassen, unübersteigliche Hindernisse entgegengesezt; weil diese Ansprüche an die Milde, diese Anhäufung ohne Mittel zur Ueberfahrt, ungemein lästig wurden. Es blieb also der Weg nach Bremen offen, und im Gebrauch. Allein als ich vor Kurzem von den Ufern der Lippe zurükkam, fand ich zahlreiche preußische und niederländische Unterthanen, auf dem Hundsrück und in den Ardennen gebürtig, die in solcher Absicht nach Bremen gezogen waren, und die man dort nicht eingelassen hatte — weil die aufzuweisende Baarschaft fehlte, oder andere Bedingungen nicht zu erfüllen waren. Getäuscht, vollends verarmt, entblößt kehrten sie also heim, auf den Straßen zu Elberfeld waren die klagenden und darbenden Mütter mit kranken sterbenden Kindern gelagert. Vor meinen Augen sorgte die Wohlthätigkeit und Klugheit der Obrigkeit, und schafte sie auf Wagen weiter zurük. Jene in der Irre Herumziehenden gehörten also den beiden verständigsten, kräftigsten, von mir in so vielen andern Rükksichten geehrtesten Regierungen an! Meine Rührung stärkte nur den Vorsaz, bessere Mittel zu bereiten! — Aus diesen Extremen des Uebels, der vermeynten Vorsicht der Hindernisse, wird, wie ich hoffe, die Remedur hervorgehn. Denn ein gänzliches und strenges Verbot ist sicher besser als solche Zulassung. Ich spreche diese Verbote ausdrüklich bis dahin an. Nur verdrießlich antworte ich den Kalten, Unwissenden oder Ueberklugen, welche behaglich vermeynen: Zu Haus lasse sich schon redlich leben und das Brod verdienen: Nein, es ist ein verkümmertes, kärgliches, durch Abgaben erschwertes, oft ganz versagtes Brod. Und der Mensch spricht noch andere Dinge vernünftig an, als das knappe tägliche Brod. Nein, wir vermögen nicht die Taglöhner zu beschäftigen, die uns darum ansprechen. Nein, wir sind noch außer Stand, Kredit zu schaffen, um die Wankenden zu retten. Und Fabriken? — — Allerdings, die Begebenheiten in der Hinsicht, jenseits der Meere, gestalten sich nicht so wie wir wünschen. Die Civilisation geht auf vielen Punkten vielleicht zurük. Aber eben an uns Europäern ist es sie zu fördern. Beobachtet, wie der Engländer rechnet: „Wahr ist es, sagen diese, dort kennt man eine Menge unserer Bedürfnisse nicht, die Nachfrage stokt. Aber laßt nur unter ihre Hunderttausende so viele Tausende brittischer Unterthanen einwandern, so werden die Sitten und Begehren dieser Tausende sich jenen Hunderttausenden sehr schnell mittheilen." — Daran ist unstreitig sehr viel Wahres. Aber soll Großbritannien diesen Vorsprung überall gewinnen? Und sollen, wie in Nordamerika, seine Enkel uns bald sagen: Wir bedürfen eurer nicht mehr! Während dem an so vielen Orten jezt die mütterliche Erde dem raschen Beginnen der Emsigkeit, der Sprache, gleichsam der zweiten Occupation, der friedlichen Eroberung aller Nationen offen ist. Es ist Sache der Vernunft, der Religion, der Vaterlandsliebe und der Menschlichkeit. Diese ächteste Frömmigkeit gilt überall, deus est juvare mortalem. Wenn unsere Voreltern Klöster, zum Cölibat bestimmt, ausstatteten; warum nicht wir Fluren und Dörfer, deren wachsender Segen heilbringender seyn wird und seyn muß. Heilbringender noch als jene Armenhäuser: Christo in pauperibus. Denn allerdings spreche ich hier Tugenden, guten Willen und Ueberzeugung an. Aber auch jene höhere Ueberzeugung, daß es sich nicht blos von Wohlthätigkeit gegen andere, sondern bei jedem Individuum, bei jedem gesellschaftlichen Verein, daß es sich von Sicherheit des Eigenthums und des Lebens für Söhne und Enkel handelt. Aber vorerst haben die Regierungen zu wirken, zu unterhandeln, Grundsäze anzunehmen, und sicher zu stellen. Die europäischen Gewalthaber, die so sehr fühlen, daß Moralität sie schüzt, würden nicht ungestraft es länger vernachlässigen, von welchem Vorwurf ich stets England ausnehmen muß. Canada und Australien, so viele andere nicht zu gedenken, in ihrer Weise höchst gesegnete und wohlgelegene Länder, bieten den brittischen Unterthanen unermeßliche Streken dar, befriedigend auf Jahrhunderte. Schon werden sie ihr Deportationssystem modifiziren müssen, denn es werden in England bereits Verbrechen begangen, gleichsam auf Einladung, nur um dahin zu gelangen. Aber die Frage, wohin, wenn sie nur erst auf Nationalkosten andern Trieb zu geben beschlossen haben, wird demnach dort einfach und vorgezeichnet befunden werden. Bei uns nicht so, und ich gehe deswegen zu eben dieser Frage für uns Deutsche spezieller über.

(Der Beschluß folgt.)

Bayern.

München, 26 Jul. (Eingesandt.) Eines zahlreichen Besuches aller Kenner und Freunde der Kunst erfreut sich gegenwärtig die Werkstätte des hiesigen Bildhauers, Hrn. Leeb, in der St. Anna-Vorstadt. Derselbe hat so eben einen Cyklus vollendet, den er aus Auftrag des königl. bayerischen Gesandten in Wien, Hrn. Grafen v. Bray, für dessen Schloß Irlbach, bei Straubing, machte. Sie stellen verschiedene der anziehendsten Handlungen aus Homers Odyssee vor, und man lobt sowol die sinnige Anordnung und Stellung der Figuren und die harmonischen Verhältnisse ihrer Formen, als auch die überaus

nette und fleißige Arbeit daran. Die schöne Behandlung dieser epischen Stoffe zeigt, daß der Künstler die Antiken, während seines vieljährigen Aufenthalts in Italien, genau studirt und aufgefaßt, wie auch sich mit dem Geiste der homerischen Dichtung vollkommen vertraut gemacht hat. Se. Maj., unser den Fleiß und die Talente unserer Künstler durch Wort und That unablässig aufmunternder König, haben die Werkstätte dieses schäzbaren bayerischen Künstlers am 23 d. M. mit einem Besuche beehrt, und über die genannten Basreliefs ihr allerhöchstes Wohlgefallen in den schmeichelhaftesten Ausdrüken zu äußern geruht. So viel wir wissen, sind für den zur Aufnahme dieser Kunstwerke bestimmten Saal des Hrn. Grafen v. Bray auch zwei Basreliefs von Thorwaldsen in Rom verfertigt worden, welche nun in Verbindung mit jenen des Hrn. Leeb einen eben so kostbaren als sehenswerthen Wandschmuk des genannten Schlosses bilden werden.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 11 Jul. bemerkte Hr. de Laborde: Privatleute werden hauptsächlich deswegen von Kanalunternehmungen abgeschrekt, weil die Kosten der Ausführung die Kosten des Ueberschlags jedesmal um das Doppelte und Dreifache, oft um das Fünf- und Sechsfache übersteigen. Die schlechte Leitung vermehre noch das Mißtrauen des Publikums. Das Projekt eines Kanals von Havre nach Paris scheine in einen bloßen Ein- und Verkauf von Ländereien ausgeartet zu seyn. Hr. Becquey antwortet, die Ueberschreitung der Kosten des Ueberschlags lasse sich bei so großen Unternehmungen nie vermeiden, indem stets Schwierigkeiten eintreten, die unmöglich vorausgesehen und berechnet werden könnten; werde ja doch nicht einmal bei einer bloßen Hausreparatur der Ueberschlag eingehalten. Den Kanal von Havre nach Paris betreffend, habe die Regierung blos die nähere Untersuchung des Entwurfs befohlen; dis sey geschehen, und ein Ober-Ingenieur gegenwärtig mit der Generalprüfung beauftragt. Den Verhandlungen der Aktionairs unter sich sey die Regierung fremd. Hierauf wird die Totalsumme der Brüken- und Kanalkosten, nach Genehmigung der Reduktionsvorschläge der Kommission, mit 42,430,000 Fr. angenommen. In Beziehung auf die dritte Sektion, öffentliche Arbeiten, glaubt Hr. v. Chabrol, daß die Erbauung großer Institute und Monumente in Paris, welche die Würde und das Interesse von ganz Frankreich berühren, nicht als nuzlos für die Provinzen angesehen werden dürfe. Wenn in Paris der Mittelpunkt der Künste und Wissenschaften sey, so verbreite sich der Glanz desselben über das ganze Land. — Die Totalsumme dieser Sektion, von der Kommission auf 3,757,936 Fr. reduzirt, wird angenommen. — Bei den zu Lazarethen und Sanitätsanstalten bestimmten 400,000 Fr. schlägt die Kommission eine Verminderung von 116,000 Fr. vor. Hr. Hely d'Oissel hält schon die Forderung der Regierung für zu niedrig, und fürchtet, es möchte eines Tages die Erscheinung eines vorhandenen Uebels in einem der Häfen Frankreichs lehren, daß der Schreken vor der Ansteckungsfähigkeit der Pest und des gelben Fiebers nicht eine bloße Chimäre sey, und daß man sich zu leicht einer Sicherheit überlassen habe, die sich auf nichts stüze, als auf Täuschungen, auf trügliche Theorien, oder auf schlecht beobachtete oder ungenau berichtete Thatsachen. Man gefalle sich jezt in der Behauptung, daß keine Krankheit als ansteckend betrachtet werden dürfe, daß keine bedeutende Gefahr zu befürchten sey, und daß die Vorsichtsmaaßregeln, die ergriffen würden, um ein Land vor dem Eindringen gewisser Krankheiten zu verwahren, für den Handel und die Bürger blos eine Quelle von Belästigungen seyen, die durch nichts gerechtfertigt werden können. Vor dem Ausbruch der Pest in Marseille 1720, vor dem des gelben Fiebers in Cadiz 1800, in Barcelona 1821, und so oft in den Vereinigten Staaten, haben auch einzelne Mediziner behauptet, das Uebel sey nicht ansteckend, bis die furchtbarsten Verheerungen selbst den Ungläubigsten die Augen geöfnet haben. Man habe auch in England und Nordamerika den Beweis der Nicht-Ansteckungsfähigkeit geltend machen wollen, aber die gesezgebenden Körper jener Staaten haben bis auf diesen Tag bei jeder Gelegenheit sich ausgesprochen, daß die Maaßregeln der Vorsicht nicht schwankenden Theorien von gestern her geopfert werden dürfen. Hr. Thouvenel: Wenn eine schwere und gefährliche Krankheit, wie das gelbe Fieber, zum erstenmal an einem Orte erscheint, so tragen die Ideen, die man sich über den Charakter und die Natur dieser Krankheit bildet, das Gepräge der Verwirrung und der Unruhe, die das so mächtige Gefühl des Schrekens veranlaßt. Unter dem Einfluß solcher Umstände geschah es, daß die Lehre der Ansteckungsfähigkeit des gelben Fiebers erschien und sich festsezte. Kehrt aber Ruhe und kaltes Blut zurük, so erkennt man Alles, was man früher nur durch das Prisma der Furcht erblikt hatte, nach seiner wahren Bedeutung; so daß jezt beinahe alle berühmten Mediziner beider Erdtheile, besonders aus den Gegenden, wo das gelbe Fieber am meisten herrscht, jeden Gedanken der Ansteckung zurükweisen. — Der Redner geht hierauf in eine weitläufige Anführung von Thatsachen ein, und fährt dann fort: Jezt, wo man alle Thatsachen kennt, wo die Meynung sich aufgeklärt hat, und wo man endlich gewiß weiß, daß man von dem gelben Fieber nicht ergriffen werden kan, als wenn man sich in einer verdorbenen Atmosphäre befindet, welche mit gewissen tödtlichen Bestandtheilen eigener Art beladen ist, muß jede Furcht, wenigstens für unser Land, schwinden. Alle Aerzte, oder beinahe alle, mit Ausnahme derer, die für die Ansteckungslehre bezahlt wurden, um unsern machiavellistischen Sanitätskordon zu rechtfertigen, haben gezeigt, daß die große Masse der Kranken, die dem Kordon entgingen um auf dem Lande zu wohnen, ihre Krankheit Niemand mittheilten, weder auf dem Wege, wo sie sich aufhielten, noch in den Städten oder Dörfern, wo sie ihren Wohnsiz nahmen. Alle widersprechenden Thatsachen, auf die man sich nun stüzt, um die Ansteckung zu beweisen, sind in allen ihren Haupt- und wesentlichen Umständen falsch. Alles dis ist durch spanische, englische und französische Aerzte außer Zweifel gesezt, und selbst durch viele Behörden der Städte, wo diese Krankheit herrschte. Ganz authentische Certifikate liefern hiefür den vollständigsten Beweis. Männer, die lange Zeit Proben eines uneigennüzigen Eifers und heldenmüthiger Menschenliebe gegeben haben, werden in unserer Achtung stets ein wenig höher stehen, als jene Söldlinge der Gewalt, die eine gewisse Meynung blos annah-

men, weil man diese Meynung vielleicht nöthig hatte. Man weiß jezt recht gut, was man von dieser Kommission von Barcelona glauben darf. Die Zeit ist nicht fern, wo die ganze Wahrheit bekannt seyn wird. Das gelbe Fieber mag ansteckend oder nicht ansteckend seyn, dennoch wird der fälschlich sogenannte Gesundheitskordon, wegen der unglüklichen Wirkungen, die er hatte, als eine niederträchtige Barbarei bezeichnet werden. Sie wissen es nicht, meine Herren, aber Sie werden es bald erfahren, daß dieser Sanitätskordon den Tod von 30,000 Menschen veranlaßte. Bald werden Ihnen auch noch andere Entdekungen gemacht werden können. — Schließlich schlägt Hr. Thouvenel die Verweigerung der ganzen Summe von 400,000 Fr. vor. Die Kammer aber verwirft diesen Vorschlag, und nimmt den Kommissionsantrag, eine Verminderung von 116,000 Fr. an. — Die vierte Sektion vereint in sich die Ausgaben für die Theater, die Gestüte, den Akerbau, verschiedene Wohlthätigkeits- und Blindenanstalten und — die protestantischen Kulte. Die für die leztern ausgeworfene Summe beträgt im Ganzen nicht mehr als 676,000 Fr. Hr. v. Lascours sucht zu zeigen, wie diese Summe viel zu niedrig sey, so daß viele Pfarrstellen unbesezt bleiben, die protestantisch-theologischen Studien sich gehemmt sehen, und die Kirchen zerfallen. Auch die Protestanten, diese Abkömmlinge der Opfer der Intoleranz und Willkühr, seyen Feinde jeder Verfolgung, und bauen fleißig und in Frieden das Land, in welchem sie von jeher nur Haß, Mißgunst und Herabwürdigung geerndtet hätten. — In Beziehung auf das Gestütwesen beklagt sich General Tirlet in der Sizung vom 14 Jul. über die schlechte Leitung dieses Verwaltungszweigs. Mehr als 20 Millionen jährlich gehen nach England, Deutschland und den Niederlanden, und die Armeen sehen sich, zum Nachtheil des Akerbaues, und auf Gefahr der Unabhängigkeit Frankreichs, in die Nothwendigkeit versezt, jenseits des Rheins ihre Pferde zu kaufen. Einst hätten zwanzig Kriegsjahre eine ungeheure Menge von Pferden verschlungen, und doch habe das unerschöpfliche Frankreich im Jahre 1815 zu dem Leichenbegängniß des französischen Ruhms noch 40,000 Pferde liefern können. Im J. 1823 aber habe man 10,000 Artilleriepferde nöthig gehabt, und im Augenblik des Uebergangs über die Bidassoa nicht mehr als 1700 zusammen bringen können.

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 4 Jul. enthält Folgendes aus Odessa: „Am 29 v. M. verfügten sich die angesehensten Einwohner der Stadt, in Folge einer Aufforderung des Hrn. Generalgouverneurs, zu demselben, um nachstehendes Reskript verlesen zu hören, welches Se. Majestät der Kaiser aus Ihrem Hauptquartier Karassu vom 24 Jun. an ihn zu erlassen geruht hatten: „Graf Michael Semenowitsch! Der Mir bekannte Eifer der Bewohner von Odessa, Allem, was zum Wohl „des Reiches beitragen kan, entgegen zu kommen, ist Mir „ein sicherer Bürge, daß sie bei den gegenwärtigen Kriegsumständen neue Beweise dieser Gesinnungen dadurch geben werden, daß sie für die Kranken und Verwundeten sorgen, welche von der Armee in diese Stadt gebracht werden, und für „die es nöthig seyn wird, ein Spital einzurichten. Zu diesem „Ende beauftrage Ich Sie, ihnen bekannt zu machen, daß Ich „Ihrer Sorgfalt die Tapfern, welche ihr Leben für das Heil „des Vaterlandes und die Wohlfahrt ihrer Stadt opfern, anvertrauend, die volle Zuversicht hege, daß sie die Pflicht eifriger Bürger in ihrem ganzen Umfange erfüllen, und durch „schleunige Einrichtung eines Spitals, so wie durch die Thätigkeit bei Linderung der Leiden der tapfern Vaterlandsvertheidiger, Meiner Erwartung entsprechen werden. Ich beauftrage „Sie zu gleicher Zeit, die angesehensten Einwohner zusammen „zu berufen, und nach Eröfnung Meiner Willensmeynung, gemeinschaftlich mit ihnen diejenigen Anordnungen zu treffen, „die Sie in Ansehung der Einrichtung des Spitals und der „Wahl des angemessensten und bequemsten Lokals für eine „solche Anstalt für die besten halten werden. Ich verbleibe „Ihr wohlgeneigter (Unterz.) Nikolaus." „Die Versammlung, von Dankbarkeit für ein so ausgezeichnetes Merkmal des Zutrauens Sr. Majestät durchdrungen, ersuchte den Hrn. Generalgouverneur, die Versicherung ihres eifrigen Bestrebens, die Absichten unsers durchlauchtigsten Monarchen zu erfüllen, am Fuße des Thrones zugleich mit der Betheuerung niederzulegen, daß Alle und Jeder insbesondere, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden werden, den Tapfern, welche so viel Ansprüche auf den Dank eines jeden wohlgesinnten Bürgers haben, Hülfe zu leisten. Zu gleicher Zeit wurde eine Subscription eröfnet, um dadurch die nöthigen Fonds zur Errichtung des Krankenhauses zusammen zu bringen, und eine aus den HH. Artschinikoff, Bürgermeister der Stadt, Sonntag, Quarantaine-Inspektor und Hafenkapitain; Koscheleff, Kommerzienrath und Kaufmann erster Klasse; Gary, Kaufmann erster Klasse; Tikhoff, Kaufmann zweiter Klasse, bestehende Kommission ernannt, um diese Fonds in Empfang zu nehmen, den Plaz zu wählen, und alle zur Aufnahme der Kranken, welche unverzüglich ankommen werden, erforderlichen Anstalten zu treffen. Diese Kommission versammelte sich am 30, und wir haben mit dem lebhaftesten Vergnügen vernommen, daß bereits beträchtliche Summen zu ihrer Verfügung gestellt worden sind. Man kan den Eifer, welchen Jedermann an den Tag legt, um zu diesem Werke der Nationaldankbarkeit beizutragen, nicht genug preisen. Die Kaufleute vorzüglich, sowol die russischen als die fremden, haben einen der größten Lobsprüche würdigen Eifer dabei an den Tag gelegt. — Wir werden es uns angelegen seyn lassen, unsern Lesern die Resultate der Arbeiten der zu einem so löblichen Zweke errichteten Kommission bekannt zu machen."

Literarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Dinglers polytechnisches Journal, Zweites Julisheft.

Inhalt. Sind alle in England erbauten Dampfmaschinen untadelhaft? Von Dr. Ernst Alban. — Welches Medium eignet sich besser für hydromechanische Presse, Wasser oder Oel? Von demselben. Millers Bomben oder Flatterminen, die mittelst Detonations-Komposition springen, wenn man darauf tritt. Mit Abbildungen. — Grandbesançon, über den Ventilationsapparat zur Scheidung der Erze von ihrer Gangart. Mit Abbild. — Lion's Model zum besseren Letterngusse. Mit Abbild. — Burel's verbesserte Fliege auf Flinten und Pistolen. Mit Abbild. — Revillon über ver-

schiedene Maschinen zum Einrammen und Ausziehen der Pfähle. Mit Abbild. — Higgins Verbesserung beim Lichten des Ankers. — Verbesserung in Befestigung der Schiffe in Häfen, auf Rheden ꝛc. — Etwas über Rettungs-Anstalten bei Feuersgefahr. Mit Abbild. — Dickensons Bildung, Ueberziehung und Bekleidung von Gefäßen oder Packvorrichtungen zur Aufbewahrung und Versendung von Gütern und Produkten sowol in flüssiger als fester Form. — Ueber den Bücher-Einband mit beweglichem Rüken, nach Adam's Methode. Mit Abbild. — Burns Walzenpresse für Buchbinder, um das lästige Schlagen zu beseitigen. — Descroizilles Absenge-Maschine mit Alkohol. Mit Abbild. — Woodcrofts Verfahren und Vorrichtungen, um Leinen-, Baumwollen- und Wollengarn, Seide und andere Faserstoffe zum Druken und zur Verarbeitung zuzubereiten. — Harrisons Verbesserung in Zubereitung des Strohes und Grases zu Strohhüten. — Bonnemain über künstliches Ausbrüten des Geflügels in Oefen, welche mit warmem Wasser geheizt werden, das beständig in denselben circulirt, und bei welchen das Feuer mittelst eines Porometers reguliert wird: eine Beheizungsart, welche sich auch bei Treibhäusern, Glashäusern ꝛc. anwenden läßt. Mit Abbild. — Der Psykter, eine neue Geräthschaft zum Abkühlen der heißen Flüssigkeiten. — Gill über Verbesserungen bei der Leuchtgasbereitung. — Ledsams Verbesserung bei Reinigung des Kohlengases. — Bereitung des Baumöles für Uhrmacher — Payen über eine neue Art eines krystallisirten boraxsauren Natrons und seine Anwendung in den Künsten. — Savart über die Zersezung des Ammoniaks durch die Metalle. — Berthier über die Wirkung der Bleiglätte auf verschiedene Schwefelmetalle. — Fournel über die Wirkung der Schwefelmetalle auf das Bicioxyd. — Mittel gegen die Verheerungen der Rübenfliege auf den Rübenfeldern. — Miscellen. Patente, welche in England und Nordamerika ertheilt worden: über die Dampfmaschine des Hrn. Raymond mit hohem Druke. — Größe des neu erbauten nordamerikanischen Linienschiffes Delaware. — Rotch's Topmastbefestigung. — Beitrag zur Geschichte der Brüken aus Gußeisen. — Ueber den Weg unter der Themse. — Verbesserung an Tyler's Drehebank. — Bajat's Zinsenberechner. — Benüzung der Zeit. — Revillon's Stadt- und Thurmuhren. — Ausdauernde Manns- und Rossekraft in England. — Mittlere menschliche Stärke. — Sägemühle von Hunden getrieben. — Wedgwood's Schwarz. — Barron's Faulenzer. — Tischservice auf Schiffen. — Erard's Patent Forte-Pianos. — Mit Bleistift haltbar auf Papier zu schreiben. — Church's Verbesserungen im Calicodruke. — Mittel, Gußeisen weich zu machen, um es hernach wie Stabeisen zu bearbeiten. — Jährliche Metallerzeugung. — Schildkröte oder Schildpad. — Ueber den Cigarren-Parfüm, Trebel. — Oel- und Kohlengas. — Gaserzeugung und Reinigung nach der neuen Methode des Hrn. Pinkus. — Uebersicht der Anzahl Kranker unter Gesunden. — Ueber Wolle. — Spanische Wolle. — Ueber Seidencocons. — Stothert's Patentpflug. — Salz, ein sicheres Mittel gegen Garten- und Akerschneken. — Beitrag zur Geschichte der Erdäpfel. — Ueber Mörtel.

Der aus 24 Heften bestehende Jahrgang, welcher für sich ein Ganzes bildet, kostet durch die Buchhandlungen und Postämter 9 Rthlr. 16 ggr. oder 16 fl. Münze.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikts-Ladung.) Der Bauerssohn, Johann Georg Ottinger von Deuting, königl. bayerischer Soldat, ist bereits seit dem Jahre 1812, wo derselbe dem russischen Feldzuge beiwohnte, vermißt.

Dem gemeinschaftlichen Antrage seiner nächsten Verwandten zufolge, wird nunmehr derselbe, so wie auch seine allenfallsigen Descendenten oder Testamentserben, unter dem Androhen vorgeladen, innerhalb sechs Monaten dahier persönlich oder durch einen legal Bevollmächtigten sich zu melden, als außerdem das Vermögen des Ersteren, welches in 800 fl. bestehet, an dessen Intestaterben gegen Kaution ausgeantwortet werden würde.

Monheim, den 29 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Förg, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Donnerstag den 7 August Morgens 9 Uhr wird bei unterzeichneter Kommission, die Lieferung von

5000	Ellen kornblauem,	}	Tuch
260	— ponceau,		
200	— schwarzem,		
5500	— weißer Pantalons	}	Leinwand
5400	— Hemden		
1800	— ordinairer weißer Futter		
2400	— — grauer Futter		
1000	Paar Schuhe und		
500	— Sohlen mit Fleke		

an die Wenigstnehmenden vorbehaltlich der Ratifikation des königlichen Regiments-Kommando's in Akkord gegeben.

Dieses macht man mit dem Bemerken bekannt, daß nicht hinlänglich bekannte Personen sich durch legale Atteste über ihre Gewerbsgerechtigkeit und Vermögensverhältnisse gehörig auszuweisen haben, und weder schriftliche Angebote noch Nachgebote angenommen werden.

München, den 9 Jul. 1828.

Die Oekonomie-Kommission des königl. Linien-Infanterie-Leib-Regiments.

v. Mann, Obristlieutenant.

Eichenherr, Rechner.

Apotheke-Verstrich.

Den 12 August d. J. Vormittags 10 Uhr wird der Besizer der Apotheke zu Ochsenfurt, Landgerichts gleichen Namens, im Untermainkreise des Königreichs Bayern, seine ihm eigenthümliche, mitten auf dem Marktplaze gelegene Apotheke, samt Wohnhaus, dem öffentlichen Striche daselbst aussezen. — Das Haus ist größtentheils von Steinen erbaut, und enthält in drei Etagen nebst dem zur Apotheke nöthigen Magazine und den Vorrathskammern, elf Zimmer mit allen zur Bequemlichkeit erforderlichen Einrichtungen. Unter dem Hause befindet sich ein großer trokener mit etlichen dreyßig Fudern weingrünen Fässern belegter Keller, ein Aquarium und ein Gemüsekeller. Im geschlossenen Hofraume befinden sich eine Weinbeer-Kelter, Waschkessel und Holzremisen. — Die Lokalität und Einrichtung der Apotheke und des Laboratoriums lassen nichts zu wünschen übrig. Sie ist die einzige mit einer Realkonzession privilegirte Apotheke in der Stadt und dem ganzen Landgerichtsbezirke Ochsenfurt. Die annehmbaren Zahlungsbedingnisse werden vor dem Striche bekannt gemacht, und die Herren Streicher haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Ochsenfurt, am 21 Julius 1828.

Kunstauktion.

Da ich im bevorstehenden Herbst und Winter Kunstversteigerungen zu halten gedenke, so würde es vielleicht den Besizern von Sammlungen oder Doubletten erwünscht seyn, hier versteigern zu lassen, wo seit 1782 bis hieher bedeutende Kabinette und andere Sammlungen von Kupferstichen, Handzeichnungen u. s. w. zur Zufriedenheit der Verkäufer durch Auktion veräußert wurden. Meine Verbindungen in und außer Deutschland geben mir Gelegenheit zu einer großen und zwekmäßigen Verbreitung der Kataloge.

Leipzig.

Joh. Aug. Gottl. Weigel,
Universitäts-Auktionator.

Ueber Auswanderung.

(Beschluß.)

Brasilien wird unstreitig noch am meisten genannt, desiderirt und aufgesucht. Es sind mir die hanseatischen verständigen Berichte bekannt geworden, welche im Ganzen genommen Alles, was wir Günstiges wußten, nur bestätigen. Ihre angeknüpften Verbindungen, geleitet von Männern, die ein allgemeines Vaterland kennen und ehren, und die noch auf etwas anders als auf Gewinn achten, werden auch Allen zu statten kommen. Die Klagen über gewaltsame Werbung sind dort vernommen, und schon gutentheils abgestellt worden. Man schreibt mir aus Bremen: „Nach Brasilien sind in diesem Jahre zwei Schiffe mit Kolonisten von hier abgegangen, die Kreole mit etwas über 400, und die Louise Charlotte mit etwas über 200. Ein andres Schiff dürfte nächstens mit etwa 300 Mann expedirt werden. — So oft und vielfach es auch öffentlich bekannt gemacht ist, daß für das Passage-Geld eines Erwachsenen 120 Gulden erforderlich sind, und daß nur diejenigen umsonst transportirt werden, die sich, wenn sie vor der Ueberfahrt tauglich befunden werden, Civil- oder Militair-Dienste der brasilianischen Regierung gefallen lassen wollen, worüber dann ein Civil-Kontrakt mit dem brasilianischen Konsulat abgeschlossen wird, und wobei dieses sehr vorsichtig zu Werk geht, und gar nicht Jedermann annimmt, — so wollen die Leute diesen offiziellen Erklärungen doch keinen Glauben beimessen, und lassen sich dagegen von falschen Werbern bethören." — — Mit Klugheit hat man durch Verlegung in die Ferne — in Festungen oder auf Inseln — den sonst unvermeidlichen Uebeln transportirter Verbrecher abgeholfen, und sie selbst utilisirt. Aber es ist zu hoffen, daß dieser verderblichen Maaßregel noch auf lange Jahre werde entsagt werden. Aber einestheils der Aufstand der Neger in Bahia, anderntheils die Exzesse der zu zahlreich und ohne Auswahl verpflanzten Irländer, sprechen laut, auch in humaner, in politischer, in welthistorischer Hinsicht für die bedeutende Mehrung deutscher unschädlicher Ansiedlung, ob es gleich auch schon unvermeidliche Spuren der Eifersucht gegen sie gibt. Vor allen Dingen wird dort das neue Kolonisationsgesez abzuwarten seyn, das eben jezt in den Kammern zu Rio verhandelt wird, und den Unordnungen zu steuern verspricht, die aus frühern ungemessenen, aber bedingten Schenkungen hervorgehen. — Buenos-ayres und die Banda oriental. Daß diese großen Länderstreken dem deutschen Klima ähnlicher, für deutsche Kultur empfänglicher seyen, weil sie von der Linie entfernter liegen, leidet keinen Zweifel. Mit Vergnügen habe ich in Person zu Elberfeld (dem wahren Elysium deutscher Industrie) wahrgenommen, daß man sich nachdrüklich mit dieser empfehlenswerthen Idee befasse, und dazu Anstalten treffe. — Columbien. Wir lernen aus englischen Blättern (Edinburgh Review Jan. 1826), daß dort eine Gesellschaft zur Beförderung des Akerbaues unter des Staates Obhut thätig bestehe, die durch Vorschüsse und Befreiungen, die Einwanderung begünstigt. Dasselbe gilt von Quito, das mir am wenigsten bekannt geworden ist. — Mexico. Dort vorzüglich hindert noch politischer Gährungsstof; ob ich gleich diesen großen Staat zu den tauglichsten und empfänglichsten zähle. Ich habe hier bei mir Deutsche empfangen, die das Land bereits kennen, Versuche in größerm Maaßstab bezweken, und ihren Unternehmungsgeist dahin gerichtet haben. Sie schienen mir kundig, redlich und der Unterstüzung ungemein werth. Hr. Alexander v. Humboldt wird sich sicher nicht mit theoretischen Aufschlüssen über Südamerika begnügen, sondern, wenn es darauf ankommt, praktisch einwirken, und diesen Beitrag des verständigen Raths seiner Nation, die ihn ehrt, nicht versagen. — Griechenland. Ich wiederhole, daß meine Unterredungen zu Brüssel mit dem Grafen Capodistrias ad hoc gerichtet waren. Je mehr Morea verheert wird, je größer die Klagen über Entvölkerung und Entartung, je heilsamer wird diese Transplantation erscheinen. Und nach allen Prämissen werden die Begehren und Vorschläge von dort kommen, und die Bedingungen und ihre Erfüllung am leichtesten seyn. — Moldau und Wallachei. Nach dem was vorgegangen ist, so bieten der heftige Krieg, die ausgesprochene Absicht nicht zu erobern, und dennoch der feste Vorsaz, diese unglüklichen, so fruchtbaren, unter den Römern einst so blühenden Provinzen in besseren und sicheren Zustand zu bringen, endlich der erleichternde Lauf der Donau selbst, — sie bieten Aussichten und Hofnungen der Beruhigung in Europa, deren Entwikelung wir in gespannter Erwartung entgegen sehen. Ruf, Gedeihen, kluge Führung und Unabhängigkeit dort, sind die besten und wahrsten Antworten auf russische Manifeste, Angriffe, Absichten und Fragen, die beste Schuzschrift, bis vor Gottes Richterstuhl. — So viele russische Provinzen. Hier bedarf es keiner Vorkehrung. Alles ist unter civilisirten Nationen geordnet. Unsere Fabrikanten und Handwerker geben zahlreich dahin. Wohlan, wo immer man uns brauchen kan, ohne alle Eifersucht! Die folgenden Bemerkungen, die so gern besseren und gründlicheren nachstehen sollen, aber vielleicht die Initiative geben, betreffen also dieses große Reich nicht. — Freilich wäre es für den schleunigen Erfolg wünschenswerth, daß sich diese Staaten sämtlich in einem solchen Zustand der Wohlhabenheit, der Umsicht, der klugen und friedlichen Administration befänden, daß ihrem Zuruf, ihrer gerechten Hand, den von ihnen selbst dargebotenen Mitteln nur zu folgen wäre; mit kurzen Worten, daß sie Reise und Niederlassung baar oder durch verschaften Kredit bezahlten. So ist es aber nicht. Die meisten sind in einem Zustande der Gährung und Wallung; sie sind im Ganzen arm, träge und bedürfen wenig; so daß selbst unser Erscheinen darauf berechnet seyn wird, diese Lage zu verbessern, und der Unsicherheit dort Schranken zu sezen; das Beispiel des ruhigen und gedeihlichen Fleißes zu geben. Der Neid wird dann in Nachahmung übergehn. — An uns Europäern ist es also zu handeln, die Briefe zu tragen. — 1. Unsere Regierungen, so wie sie sich nach und nach zur Anerkennung und Beschikung verstehen, haben erst die schirmenden Verträge zu stipuliren, hervorzurufen, ihre Nothwendigkeit begreiflich zu machen; wäre auch nur der einfache Stof: Religionsfreiheit, gehaltene Zusage und fortgesezte Nationalprotektion bis zu einem gewissen Grad durch Gesandtschaften oder Konsulate, wozu die wechselseitige Beerbung schon die Bahn ebnet. 2. Die

Marschroute, die Ueberfahrt ist zu erleichtern, zu kontrolliren, von den Hindernissen und dem Betrug zu befreien. Was man also jezt dem Wandernden zumuthet, haben die Regierungen zu thun: nemlich die günstigen Zeiten zu kennen und zu wählen, die Schiffe zu bestellen, oder ihre Ankunft zu wissen, und die Uebelthäter und Betrüger zur Verantwortung zu ziehen. 3. Schon in der Heimath wäre obrigkeitlich die negative Auswahl zu treffen, nemlich allen denen abzuwehren, Verbot anzulegen, die zur Arbeit physisch oder moralisch nicht mehr geeignet wären. 4. So wie es mir wünschenswerth erscheint, daß auch die höheren Klassen der gebildeteren Publikum von dannen ziehen, so möchte ich bei jedem solchem Schwarm dergleichen Führer wissen, fähig fürzusprechen, zu sorgen, zuzureden, und bei erscheinenden Leiden Trost und Beruhigung zu verschaffen. Ich berge nicht, daß meine Einbildungskraft bis dahin geht, unser Erziehungswesen selbst zu solchem Gebrauch zu modifiziren, so daß dieselbe Person Priester, Lehrer, Arzt, Friedensrichter und Musterwirthschafter sey, oder doch Vieles davon immer mit der Kraft des denkenden und entschlossenen Mannes, der sich ein anderes Schikfal sucht, und damit anfängt, es so verdient, indem er Andern nüzlich wird. 5. Bald würden sich dort an Ort und Stelle, wie seit Langem in Nordamerika, und wie ich vernehme bereits in Columbien, fördernde Gesellschaften bilden, die den Ankommenden willkommen heißen, und seine Wege ebnen. 6. Nach jenen Prämissen wären Kreditsysteme sehr denkbar und ausführbar, mit sattsamer Verzinsung und allmähliger Restitution, unter Garantien der Staaten und der Gemeinheiten. In England vernehme ich im Wesentlichen keine andern Vorschläge. 7. Denn allerdings unterstelle ich überall großes und sehr großes, fruchtbares, disponibles Staats-Grundeigenthum, das, wie früher und noch jezt in Nordamerika, umsonst oder gegen ungemein niedrige Preise verliehen werde, mit Befreiungen auf geraume Zeit, wie sie auch in Rußland statt finden.] 8. Gesezgebungen dieser Staaten, die dem Beginnen zu statten kommen, und insbesondere den Zustand kurzer Dienstbarkeit der gratis Uebergefahrnen, und die Erfüllung eingegangener Kontrakte reguliren und beschüzen.

G.

Großbritannien.

Der Courier bemerkt über die Parlamentssizung vom 16 Jul. unter anderm Folgendes: „Noch vor nicht gar langer Zeit und insbesondere zur Zeit der französischen Revolution, eiferte die Opposition aufs Heftigste gegen die Idee einer Intervention von unserer Seite in die Angelegenheiten Frankreichs. Dis war in ihren Augen ein Angrif gegen das Lebensprinzip der Freiheit, gegen den glorreichsten Akt der menschlichen Weisheit. Jezt aber ist das, was rüksichtlich Frankreichs ein Vergehen war, rüksichtlich Portugals eine Pflicht. Wir wissen daß Lord Holland sich bemüht, unser Interventionsrecht in den portugiesischen Angelegenheiten auf einige Verträge unter Eduard III. zu stüzen, welche von vasallos und rebellos reden, und er ist der Meinung, daß der zwischen Karl I. und Johann IV. abgeschlossene Vertrag die unter Eduard III. wieder in Kraft gesezt hat. Wir haben diesen Vertrag vor uns, allein es wird darin weder der Vasallen und Rebellen, noch des möglichen Falls einer Insurrektion in Portugal gegen die legitime Autorität des Souverains auch nur mit einer Sylbe erwähnt. Sezen wir dagegen die Interventionsfrage, soweit sie sich auf Verträge stüzen soll, bei Seite, und untersuchen wir den wirklichen Stand des streitigen Punktes, so ergibt sich daß wir, wenn nicht ermächtigt, doch verpflichtet waren, in die innern Angelegenheiten Portugals einzuschreiten, da es sich darum handelte, den Angriffen einer fremden Macht vorzubeugen. Wir haben die dieserhalb uns obliegenden Verpflichtungen erfüllt, wir haben Truppen hingesandt; allein sobald der Grund, weswegen dieses geschehen war, aufhörte, waren wir auch verpflichtet sie Portugal wieder räumen zu lassen; um so mehr da Don Miguel durch sein früheres Verfahren und seine Betheurungen in Wien und London jeden Verdacht von sich entfernte, als werde er seine Pflichten gegen seinen Bruder und Souverain aus den Augen sezen. Es ist wahr, seine Verrätherei trat bald nach seiner Ankunft in Lissabon hervor; allein eine Intervention mittelst physischer Kraft lag außerhalb der Frage, und wir konnten nur zu der moralischen Kraft unsere Zuflucht nehmen. Portugal ist stets uns verbündet und befreundet gewesen, wir haben ihm die größten Dienste erzeigt; allein wenn es alle aus dieser Verbindung entspringenden Vortheile zurükweist, und unsere Achtung und Freundschaft verscherzt, so ist dis nicht unsere Schuld. Die Verantwortung und Rechtfertigung unserer Minister rüksichtlich der portugiesischen Angelegenheit läßt also nichts zu wünschen übrig."

Niederlande.

* Brüssel, 22 Jul. In einigen südlichen Provinzen hat sich während der vor wenigen Tagen geschlossenen Sizungen der Provinzialstaaten ein merkliches Streben nach einem wahrhaft konstitutionellen Standpunkte offenbart. Dem Mangel an Publizität halfen einzelne Mitglieder durch Mittheilungen an die Zeitungen nach, und selbst offizielle Schritte in diesem Sinne blieben nicht ganz ohne Erfolg. So beschloß man in Luxemburg, nach Beendigung der Verhandlungen eine Uebersicht derselben bekannt zu machen, und in Lüttich kam man dahin überein, daß künftig die Budgets der Provinzialverwaltung und der Städte gedrukt werden, die Budgets der Dörfer aber wenigstens einen Monat lang zur allgemeinen Einsicht offen liegen sollen. In der Stellung zur Regierung suchte man eine angemessene Wirksamkeit und Unabhängigkeit zu behaupten. Die Staaten der Provinzen Limburg, Lüttich, Namur und Luxemburg erklärten einstimmig eine Maaßregel, gegen welche sie sich schon im vorigen Jahre ausgesprochen, und wozu nachher das Ministerium dennoch die permanente Deputation zu bereden gewußt hatte, für ungültig; nur ihnen komme es zu, solche Verfügungen zu erlassen, die Deputation dürfe sich keine Eigenmacht erlauben, und am wenigsten gegen frühere Beschlüsse der Provinzialstaaten sich dem Willen der Minister fügen. Gegen die buchstäbliche Auslegung des Artikels der Verfassung, welcher die Stände ermächtigt, im Interesse ihrer Provinz Gesuche und Vorschläge einzureichen, wurde von Neuem kräftig gesprochen und die gesunde Behauptung aufgestellt, ein Gegenstand interessire darum nicht weniger speziell eine Provinz

und gehöre nicht minder zum Bereiche der Provinzialstaaten, wenn er sich auch auf andere Provinzen oder auf allgemeine Gesezе beziehe. Auch gelang es in Lüttich, eine Bittschrift an den König um Abschaffung der Mahlsteuer und eine andere um Wiedereinführung der Geschwornengerichte durchzusezen; im Allgemeinen aber wußten die Gouverneure, wie ehemals, solche Gegenstände zu beseitigen und mit den Verhandlungen, die doch nur gar kurze Zeit währen, zum Schlusse zu eilen. Besonderen Antheil nahm das Publikum an den Wahlen zur Ersezung eines austretenden Drittheils der Mitglieder der zweiten Kammer. Die Redaktoren des Grundgesezes, vielleicht gewarnt durch frühere Ausschweifungen in der französischen und batavischen Republik, vielleicht auch einem anderen Einflüsse nachgebend, wollten dem Volke keine direkte Theilnahme gestatten, sondern überließen die ganze Feststellung der Wahlordnung ausschließlich den vom Könige dazu eingesezten Kommissionen oder von ihm ernannten Behörden. Diese Ordnung ist nun der Art, daß die Wahlen für die zweite Kammer leicht ein Monopol der Regierung oder weniger Familien werden können. Mißtrauisch aufgeregt hielt man das Einschreiten der öffentlichen Meynung durch die Tageblätter für das einzige Mittel einem solchen Uebel zu steuern. Das Verdienst der austretenden Mitglieder, ihr bisheriges öffentliches Leben, ihre Stellung zur Regierung und der Grad ihrer Unabhängigkeit wurden besprochen und, nach den Umständen, auf neue Kandidaten eingeladen. Zwei dieser Lezteren wandten sich schriftlich an die Staaten ihrer Provinz und ließen den Brief, in dem sie sich auf ihre bisherige Laufbahn beriefen und über ihre Grundsäze aussprachen, in die Blätter einrüken. In Maestricht gelang dieser hier ganz neue Schritt gegen den Kandidaten des Ministeriums; in Lüttich blieb er zwar gegen denselben ohne Erfolg, dagegen sah die Regierung einen anderen Deputirten wieder erwählt, den sie zu verdrängen sehr bemüht gewesen. Auch in anderen Provinzen war man mehr oder weniger regsam, am meisten zeichnete sich aber Lüttich aus, und Journale von ganz verschiedener Farbe strebten hier nach Einem Ziele. Die hiesige ministerielle Zeitung, die sonst über die Provinzialstaaten ganz geschwiegen hatte, enthielt nun einen Artikel, worin sie die Freunde der Freiheit warnte, sich nicht mit einer Partei zu verbinden, der es um die Freiheit nicht Ernst seyn könne; die Warnung wurde aber mit dem Verdachte erwiedert, man wolle hier nur wieder trennen, um zu herrschen. Ohne Einfluß kan das Geschehene auf die bevorstehenden bedeutenden Verhandlungen der Generalstaaten nicht bleiben, doch hängt es wohl nur von der Regierung ab, durch weise Verwaltung zu verhindern, daß die Freimüthigkeit der Blätter nicht in Zügellosigkeit ausarte, so wie auch die Abgeordneten ihrerseits die eigentlichen Schöpfer ihres Rufes bleiben.

Der Bericht des Ministers des Innern an die Generalstaaten über den Zustand der Wohlthätigkeits-Anstalten im Jahr 1826 ist so eben bekannt gemacht worden. Es geht daraus hervor, daß 5895 Hülfs-Anstalten im Königreiche bestehen; 812,761 Personen haben Unterstüzungen erhalten. Die Ausgaben dieser Anstalten haben sich auf 9,770,046 fl. belaufen; darunter sind die Unterstüzungen einbegriffen, welche die Regierung den Armen an Wohnung, Armenschulen und Werkstätten bewilligt. Die Zahl der Anstalten, welche den Zwek haben, dem Elende zuvorzukommen, betrug am Ende des Jahrs 1826: 174, nemlich 124 Leihanstalten und 50 Sparkassen. Die Kapitalien derselben betrugen 6,979,676 fl., davon kommen 4,208,068 auf die Leihanstalten, und 2,771,608 auf die Sparkassen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 25 Jul. Wir haben zwar von Wien keine höhern Kursnotirungen erhalten, allein der anhaltende Geldüberfluß, so wie der Mangel an effektiven Stüken reichten hin, um die Kurse der meisten Effektensorten an unserer Börse wieder steigen zu machen. Die Metalliques sind daher neuerdings auf 93⅝ in die Höhe gegangen; Wiener Bankaktien stehen 1286; Partiale 122½; Rothschild'sche 100Guldenloose 151¾. — Zu Amsterdam, wo die Kurse der Metalliques bereits auf nahe an 91 gestiegen waren, sind dieselben plözlich auf 90¼ gewichen. — Auch in dieser Woche ging es im Handel mit fremden Wechseln sehr still an unserm Plaze zu. Geld ist nur für Augsburg zu 100⅜, für Bremen zu 109½ und für Amsterdam, 2 M. S., zu 137¼ zu haben; die übrigen Devisen sind zu den frühern Kursen blos in Papier notirt. — Die Nachrichten, welche wir über Berlin und Wien vom Kriegsschauplaze erhalten, werden dermalen von unserm Börsenpublikum insofern mit ziemlicher Gleichgültigkeit aufgenommen, als dasselbe schon seit längerer Zeit eine bestimmte Meynung sowol über den Gang als über die Resultate des Krieges gefaßt hat, jene Nachrichten aber nur dieser Meynung zur Bestätigung dienen. Ueber Unterhandlungen zwischen den großen Kabinetten verbreiten sich von Zeit zu Zeit verschiedene Gerüchte; indessen ermangeln sie großentheils so sehr aller Wahrscheinlichkeit, daß sie selten Konsistenz genug erhalten, um beim Börsenspiele zu wirken. Dieses scheint vielmehr, ohne alle Rüksichten auf die Tagespolitik daneben getrieben zu werden, wogegen sich der leitende Einfluß einiger mächtigen Finanz- und Geldmänner mit jedem Tage bemerklicher macht. Daß diese Konzentrirung der Geldkräfte in wenigen Händen dem allgemeinen Interesse zuträglich, möchte sich wohl nicht geradehin bejahen lassen. Bei der Entstehung großer Krisen möchte das damit verknüpfte Ungemach nur um so schmerzlicher empfunden werden, je kleiner die Zahl der Hauptträger des sogenannten Staatskredits ist. Allein die Erfahrungen der lezten Jahre, besonders aber der jezigen Zeit, veranlassen zu dem Schlusse, daß in eben jener Konzentrirung der Geldkräfte, bei einem geschikten Gebrauche, eines der wirksamsten Mittel liegt, um dem Eintritte von Krisen vorzubeugen. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, daß, so lange das Anleihe-System eine Hauptrolle in dem Finanzwesen der Staaten spielt, es diesen sehr zur Bequemlichkeit, wenn auch nicht gerade zum Vortheile, gereicht, in vorkommenden Fällen des Bedarfs aus einer oder einigen wenigen reichlich fließenden Quellen nunmehr schöpfen zu können, wogegen sie bei einer größern Vertheilung der Geldkräfte oft Mühe haben würden, die zur Abhülfe ihres Bedarfs erforderlichen Summen schnell zusammen zu bringen.

Augsburger Kurs vom 28 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	98¼	98¼
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	118

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151	150¼
Partial à 4 Proc.	122¼	122
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank-Aktien II. Sem.	1073	1071

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig	—	99¼
London	—	9 54
Paris	117¼	—
Lyon	—	117¼
Mailand	60¼	—
Genua	—	51
Livorno	—	57

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Balthaser Brumann, Bäckergeselle von hier, hat sich bereits vor 37 Jahren nach Wien begeben, und ist seit dieser Zeit unbekannt wo abwesend.

Auf Antrag der bereits legitimirten nächsten Verwandten desselben werden daher Balthasar Brumann oder dessen etwaige hinterlassene Leibeserben aufgefordert, binnen drei Monaten hierorts zu erscheinen, und sich zum Empfange des beiläufig in 1860 fl. bestehenden Vermögens zu melden und resp. gebörig zu legitimiren, unter dem Rechtsnachtheile daß nach Ablauf dieses Termins Balthasar Brumann für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen nächsten Verwandten ohne Kaution verabfolgt werden soll.

Würzburg, den 6 Mai 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Stautner, Direktor.

Zwack, Protokollist.

Riedlingen. (Schuldenliquidation.) Um den Schuldenstand des resignirten Stadtschultheißen und Kaufmanns Thadä Eduard Miller von Riedlingen genau und vollständig kennen zu lernen, ist ein Zusammentritt der Gläubiger desselben nothwendig.

Hierzu, so wie zur Liquidation und zu dem Versuche eines Borg- oder Nachlaßvergleiches, wird nun Tagfahrt auf

Dienstag den 19 August d. J.

anberaumt, und es werden daher alle diejenigen, welche an Miller etwas zu fordern haben, aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder aber ihre Forderungen schriftlich zu liquidiren, und die Beweise hiefür so wie ihre Vorzugsrechte vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger, welche sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich nicht erklären, werden mit ihren Forderungen bei dem etwa zu Stande kommenden Arrangement nicht berücksichtiget.

Riedlingen, den 20 Jun. 1828.

Königlich würtembergisches Oberamts-Gericht.

Mederle.

Kannstadt im Königreich Würtemberg. Aufruf zur Rückkehr. Der 36 Jahr alte Johann Friedrich Cron von hier, von Profession ein Bäker, ist seit 1812 abwesend, und sein Aufenthalt unbekannt. Seine Mutter, die Wittwe Cron, ist deßhalb sehr bekümmert, und wünscht sehnlich, diesen ihren einzigen Sohn vor ihrem, wahrscheinlich nicht mehr fernen Ende noch zu sehen, auch ihm ihr nicht unbedeutendes Vermögen zu übergeben, und es wird daher auf ihr Ansuchen nicht nur der gedachte Friedrich Cron zur schleunigen Rückkehr aufgefordert, sondern es werden auch die in- und ausländischen Behörden ersucht, denselben zur Rückkehr anzuhalten, oder etwaige Nachrichten entweder von seinem Leben oder Tode der unterzeichneten Stelle, gegen Ersaz sämtlicher Kosten, mitzutheilen.

Den 17 Jun. 1828.

Königl. würtembergisches Oberamt.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete Handlung besizt für bevorstehende hiesige Messe ein Waaren-Lager von mehr als fünfzigtausend Ellen ganz feiner, mittelfeiner und ordinairer Tücher, inländische und ausländische Fabrikate, im Preise von 1 fl. 30 kr. bis 12 fl. per Elle.

Sie empfiehlt dieses ausgezeichnete Tuch-Sortiment, welches sie im Stande ist zu besonders billigen Preisen abzugeben, zu geneigtem Zuspruche, indem sie Jedermann die reellste Bedienung zusichert.

Matthias Rosipal,
Handelsmann in München am Kindermarkte Nro. 639.

Da ich schon im verflossenen Monat März von dem hiesigen wohllöblichen Magistrat die Erlaubniß zur Errichtung einer Näh- und Strikgarn-Manufaktur nach englischer Art erhalten habe, so zeige ich hiermit einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß nunmehr meine Maschinen in Thätigkeit getreten, und obige Artikel bei mir sowol en gros als en detail zu den möglich billigsten Preisen zu haben sind.

Durch pünktliche und reelle Bedienung werde ich mich bestreben das mir zu Theil werdende Zutrauen stets mehr zu verdienen, und unter dieser Zusicherung empfehle ich mich zu einem zahlreichen Zuspruch aufs Angelegentlichste.

Augsburg, den 10 Jul. 1828.

David Wegelin,
Lit. C. Nro. 125. am Mauerberg.

Verkauf eines Gemäldes.

Ein vorzüglich schönes Gemälde, das Portrait der Margaretha Welser, Gemahlin des Konrad Peutinger vorstellend, welches mehrere der berühmtesten Kunstverständigen als eines der gelungensten Meisterstüke von dem berühmten Holdein anerkannt haben, und einer jeden Sammlung zur wahren Zierde gereichen würde, wird hiermit zum Verkaufe ausgeboten.

Kaufsliebhaber wollen sich wegen Besichtigung des befraglichen Gemäldes, so wie wegen des Kaufpreises hiefür, in frankirten Briefen unter der Addresse S. B. an die Expedition der Allgemeinen Zeitung dahier zu wenden belieben.

Die unbekannten nächsten Erben des vor langen Jahren aus Deutschland in andere Welttheile gegangenen und verstorbenen J. C. Morgenstern — angeblich aus Sachsen stammend — können auf frankirte Briefe unter Beibringung des legalen Taufzeugnisses von dem Erblasser, Auskunft über eine nicht unbedeutende Erbschaft bei dem

Kommissions-Bureau in Augsburg

erhalten.

Anfragen von Personen, die sich als Verwandte zu Obigem nicht legitimiren können, bleiben unbeantwortet.

Den Jahrgang 1794 der Grazer Bauernzeitung wünscht man käuflich — oder nur zur Durchsicht — zu erhalten.

Das Kommissions-Bureau
in Augsburg.

Herr M. L. von Mannheim wird freundschaftlich erinnert, bei seinem Aufenthalte in Frankfurt nicht die Börse und andere öffentliche Plätze zu meiden, weil übelwollende Personen dis so deuten, als ob er Aufklärungen über gewisse Gegenstände scheue.

Ueber den gezwungenen Umschlag des Getreides und sonstiger Landesprodukte in Mainz.

(Eingesendet.)

Die Schiffe, welche aus dem Main, Neckar und selbst zum Theil vom Oberrhein kommen, können, wegen der Seichtigkeit dieser Flüsse, wegen ihrer geringen Einsenkung und Ladungsfähigkeit, nicht mit demselben Vortheil den weit tiefern Mittel- und Unterrhein befahren, wie die für diese Stromstreke erbauten Fahrzeuge, welche tiefer im Wasser gehen und weit mehr als jene laden, aber nicht geeignet sind den Main und Neckar, wenigstens nicht zu allen Zeiten, zu beschiffen. Gesezt es könnten die Anwohner des Mains und Oberrheins ihre Landesprodukte eben so vortheilhaft an andern Orten wie in Mainz absezen, so werden sie doch dieser Stadt den Vorzug geben, weil sie bis dahin die Schiffahrt mit mehr Vortheil als weiter abwärts betreiben können. Hiedurch entsteht in Mainz ein natürlicher Markt und Stapelplaz für alle Landesprodukte des Mains, Neckars und Oberrheins; es bedarf keiner Zwangsanstalten, um Mainz diesen Vortheil zu sichern. Wenn aber diese Stadt nicht im Falle ist die zugeführten Erzeugnisse aufkaufen zu können; wenn sie ferner das Recht des gezwungenen Umschlags benüzt, um (wie dis in dem Wesen eines jeden Monopols liegt) die Preise so tief als möglich herabzudrüken, wozu ihr der Umstand, daß die Anwohner des Mains, Neckars und Oberrheins nicht weiter als Mainz auf dem Rhein fahren dürfen, ein Mittel an die Hand gibt; wenn ferner der Erfolg beweist, daß die Speditionsgebühren und die damit verknüpften Unkosten unmäßig hoch sind, so müssen nothwendig diese verschiedenen Ursachen die Ausfuhr unserer Landeserzeugnisse bedeutend vermindern. Die Preise des Getreides stehen, in Folge des auf den niederrheinischen Märkten verminderten Absazes, unter ihrer natürlichen, den Handelsverhältnissen angemessenen Höhe, und mehrere Millionen von Landeigenthümern der Oberrheingegenden trift ein großer Nachtheil, der bei Weitem nicht durch den Vortheil, den einige Spediteurs und Kommissionairs in Mainz von dem gezwungenen Umschlag ziehen, aufgewogen wird. Ein Markt ist nur dann vortheilhaft für ein Land, wenn er den Bedürfnissen der Verkäufer entspricht; diese Regel gilt ohne Ausnahme; wenn er aber durch Zwangsmaaßregeln gebildet wird, und diese von einigen Individuen zum Nachtheil der Produzenten mißbraucht werden, so verliert er die Eigenschaft eines Marktes, und verwandelt sich in ein höchst drükendes Monopol. Auf einem solchen Plaze gehen alle Vortheile der freien Konkurrenz verloren; der Absaz vermindert sich, und selbst die Einwohner jenes Plazes können nie zu einem bedeutenden Handel gelangen, der nur, sowol für den Verkäufer als für den Käufer, unter dem Schuze der Freiheit gedeiht; denn indem das ausgeübte Monopol den Gewinn der Produzenten schmälert, benimmt es diesen den Haupttrieb zur Thätigkeit. Die Oberrhein- und Maingegenden haben den fruchtbarsten Boden, und erzeugen dennoch ein leichtes und im Handel zum Theil nicht sehr geschäztes Getreide, das auf den niederländischen Märkten dem überseeischen Getreide bedeutend nachsteht. Wäre der Handel mit Getreide frei, so würde weit schwereres und besseres Getreide erzeugt werden, und der Absaz desselben sich bedeutend vermehren, weil alsdann der Landmann für seine größere Mühe und Arbeit belohnt würde. Erst alsdann könnte Mainz ein wichtiger und großer Fruchtmarkt werden, was es gegenwärtig nicht ist, und auch unter den jezt bestehenden Verhältnissen nie werden wird. Diese Stadt treibt meistens nur Kommissionsgeschäfte, und wenig Aktivhandel in Getreide und Hülsenfrüchten. Aus den angeführten Ursachen ist die Aufhebung des gezwungenen Umschlags dieser Erzeugnisse in Mainz sehr zu wünschen, sowol im Interesse der Produzenten, als auch im wohlverstandenen Interesse des Handels dieser Stadt. Nur die Kurzsichtigkeit kan annehmen, daß aus Zwangsanstalten allgemeine und reelle Vortheile für den Handel zu erwarten seyen.

Frankreich.

Fortsezung des Kommissionsberichts über den Vorschlag des Hrn. Labbey de Pompières.

Hier, meine Herren, hat sich eine höchst bedeutende Frage dargeboten. Sollten wir die Thatsachen isolirt und an sich selbst prüfen? Oder sollten wir im Gegentheil suchen, sie zusammen zu stellen, um daraus zu sehen, ob sie nicht ein in diesem oder jenem Interesse aufgefaßtes System, mit diesem oder jenem Charakter, ausmachten? Wir bekennen Ihnen mit Vergnügen, daß wir sehr eifrig Alles zu beseitigen suchten, was an Anklagesysteme in Masse, auf allgemeine Thatsachen gestüzt, erinnern konnte: ein System, das von den Parteien so sehr mißbraucht worden war. Gleichwol glaubten wir uns nicht auf Prüfung der Entwikelungen der Anklage beschränken zu müssen; diese Entwikelungen, die zu einer andern von ihrem Urheber zurük genommenen Anklage gehörten, sind nicht das, was die Kammer in Erwägung gezogen hat; das was sie uns zur Prüfung aufgetragen hat; das was Sie in Erwägung gezogen haben, ist die Anklage wegen Verraths und wegen Erpressungen: dis lag zu unserer Prüfung vor. Ueber die der königlichen Prärogative gebührende Achtung hat sich nicht der geringste Zweifel erhoben. Der König ist aber zu hoch gestellt, als daß die gegen die vormaligen Minister gerichteten Anklagen ihn erreichen könnten. Die Minister sind für jede mit ihren Namen unterzeichnete Akte verantwortlich. Die königliche Prärogative, diese so nothwendige Prärogative, muß immer geachtet werden, sie behält aber ihre ganze Kraft trotz der Anklage der Minister, die den Gebrauch derselben angerathen haben. Wir wollen unsere Theorien durch zwei neuere Beispiele rechtfertigen. Der König kan die Nationalgarde auflösen. Dis ist eine Handlung, die zu der Prärogative gehört, und die geachtet werden muß. Wenn aber diese Auflösung nicht verdient ward, wenn sie den Interessen des Landes und des Thrones zuwider war, wenn sie die Bande schwächen kan, welche Volk und Krone zusammen halten sollen, so muß auch in einem solchen Falle die Prärogative geachtet werden. Die Nationalgarde bleibt aufgelöst, die königliche Prärogative behält ihre volle Kraft, aber der Minister ist dafür verantwortlich, daß er zu diesem Gebrauche der königlichen Prärogative gerathen hat.

er kan wegen dieses Umstandes angeklagt werden. Selbst die Einsezung von Pairs ist eines der Befugnisse der königlichen Prärogative. Die Minister wollten sich eine Majorität sichern, und bestimmten den König zu einer gefährlichen Pairsernennung. Diese Pairs üben ihre Verrichtungen aus, was auch immer aus der ministeriellen Verantwortlichkeit folgen mag; sie können ihren Rang nicht verlieren. Die ministerielle Verantwortlichkeit kan bis zu ihren äußersten Gränzen ausgedehnt werden, ohne deswegen die königliche Prärogative anzutasten. Selbst in der Ausübung des Anklagerechts achtet die Kammer diese Prärogative. Nach diesen unumgänglich nothwendigen Bemerkungen erlauben Sie uns, meine Herren, Ihnen eine treue Erzählung der Handlungen vorzulegen, welche die Versezung des vorigen Ministeriums in Anklagestand motivirt haben; auch erlauben Sie uns, die dabei nothwendige Ausdehnung und Umständlichkeit zu beobachten. Wir haben dabei eine Pflicht zu beobachten, nemlich die Ansicht der Minorität darzustellen, die eine Eintragung derselben in diesen Bericht verlangt hat. Im Laufe unserer ersten Sizungen haben wir von dem Hrn. Minister des Innern Nachweisungen in Betref der Einsezung mehrerer Korporationen von Jesuiten, Missionarien, Kapuzinern und andern Geistlichen unter dem lezten Ministerium verlangt; sodann Nachweisungen über Umlaufschreiben und andere ministerielle Instruktionen, die Wahlen betreffend; von dem Hrn. Justizminister Nachweisungen über verläufige dem Könige zur Motivirung der Nothwendigkeit der Censur vorgelegte Berichte und über die den Censoren ertheilten Instruktionen; von dem Finanzminister über die Ordonnanzen, die Dotation der Pairskammer oder besondere mehreren Pairs ertheilte Gratifikationen betreffend; über Anweisungen von Ländereien zum Kalvarberg und zu der großen Karthause von Grenoble, die zu der Staatsdomaine gehören; über die Postfrankirung mehrerer Journale, Broschüren und Flugschriften; über die der Gazette de France zugestandene Befreiung vom Stempel; über die Wiedererstattung einer Domaine, die dem Hause Polignac gehört hatte; von dem Hrn. Siegelbewahrer über die Umstände, welche die Verhaftung des Obristen Caron begleitet haben; von dem Hrn. Siegelbewahrer und dem Hrn. Seeminister über die willkührliche Deportation und Verhaftung, welche mehrere Einwohner von Martinique erfahren haben sollten; von dem Hrn. Siegelbewahrer über die von seinem Vorgänger auf die Kasse der Siegel der Titel angewiesenen Pensionen und Gratifikationen; von dem Minister des Innern, über den der Auflösung der Nationalgarde vorausgegangenen Bericht, u. s. w. Am 3 Jul. erhielt der Präsident der Kommission ein Schreiben des Hrn. Siegelbewahrers, worin dieser Minister erklärt, daß, indem er beauftragt sey, für alle seine Kollegen auf die an sie erlassenen Forderungen zu antworten, und als Verwahrer aller Urkunden, die öffentliche Verwaltung betreffend, er die Kommission benachrichtigte, daß die zur Berathschlagung über die Nothwendigkeit der Mittheilung dieser Urkunden versammelten Minister nicht der Ansicht gewesen seyen, daß jezt schon einer Prüfung und Auflösung dieser wichtigen Frage Raum gegeben werden könne. Indem wir diese Forderung an die Minister stellten, dachten wir, daß sie derselben hätten Genüge leisten können, wir denken aber auch, daß sie den Zustand, in dem die Sache sich befand, erwägen konnten. Wir berathschlagten darüber, ob wir Ihnen nicht sogleich Kunde von ihrer Antwort geben sollten; da wir aber die Urkunden als öffentlich und weltkundig ansahen, so schritten wir zu einer summarischen Verifikation der Thatsachen vor. Diesem Verfahren gemäß erkannte Ihre Kommission an: daß Geistliche nicht insgeheim nach Frankreich zurükgerufen worden waren; daß es Jesuiten gab; daß von Seite des lezten Ministeriums Schuz für die Jesuiten als Körperschaft statt gefunden hatte; daß bei den Wahlen von 1824 und 1827 Trug unterlaufen war. Vier Mitglieder der Kommission waren der Ansicht, daß ernste Umstände die Ordonnanz der Censur bestimmt hätten; sie machten bemerklich, daß die Censur bei der Thronbesteigung Karl X abgeschaft ward. Daß von Seite des vorigen Ministeriums keine Mißgunst in Betref des protestantischen Kultus stattgefunden hätte. Ein Mitglied stimmte bejahend. Ein Mitglied stimmte aus Mangel an zureichenden Nachweisungen gar nicht. Daß tadelnswerthe und willkührliche Absezungen stattgefunden hätten. Drei Mitglieder stimmten verneinend. Daß Verschleuderung des öffentlichen Vermögens bei Gelegenheit des spanischen Kriegs stattgefunden habe. Zwei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung, und protestirten gegen die Stellung der Frage. Zwei Mitglieder sagten Nein, aus Mangel an zureichenden Nachweisungen; drei Mitglieder sagten Ja, mit Vorbehalt gegentheiliger Nachweisungen. Daß das System des vorigen Ministeriums dem Ruhme und der Wohlfahrt Frankreichs zuwider gewesen sey. Drei Mitglieder sagten Nein. Ein Mitglied sagte Nein, aus Mangel an zureichenden Nachweisungen. Drei Mitglieder sagten Ja. Ein Mitglied sagte Ja, mit Vorbehalt gegentheiliger Nachweisungen ad referendum. Daß das Betragen des Ministeriums bei den Unruhen des 19 und 20 Nov. 1827 tadelnswerth gewesen sey. Drei Mitglieder sagten Nein. Ein Mitglied sagte Ja, nur in Betref der Polizei.

(Fortsezung folgt.)

Italien.

Das Giornale del Regno due Sicilie vom 8 Jul. meldet über die Vorfälle in der Provinz Salerno Folgendes: „Am 4 Jul. erhielt man von dem Marschall del Carretto, Generalinspektor und Kommandanten der Gendarmerie, die Anzeige, daß die Bande der landesverwiesenen Capozzoli, welche eine augenblikliche Bestürzung an einigen Punkten des Bezirks del Vallo in der Provinz Principato Citeriore wegen ihrer starken Vermehrung erregt hatte, gänzlich zersprengt worden sey. — Diese Bande bestand ursprünglich nur aus drei bis fünf Individuen, welche in den steilen und waldigen Gebirgen des vorerwähnten Bezirks umherirrten, wo das kleine Dorf Montesorte, der Geburtsort der Gebrüder Capozzoli liegt, welche die Anführer derselben waren, und hatte sich theils durch ihre geringe Anzahl, theils durch die Beschaffenheit der Gegend, wo sie ihr Wesen trieb, den unaufhörlichen Nachstellungen der Gendarmen zu entziehen gewußt. Andere drei Individuen Namens Ricci, bekannte Böswichte, hatten sich im Mai d. J. aufgemacht, um sich zu ihnen zu gesellen; von diesen wurde aber einer auf dem Wege von Gendarmen getödtet, der zweite verwundet, und der dritte rettete sich durch die Flucht. Die Bande vermehrte sich durch andere ihres Gelichters, und endlich ge-

sellten sich noch ein gewisser Antonio Galotta, und ein gewisser Dominik Antonio De-Luca, welche wegen Staatsverbrechens angeklagt waren, zu ihnen. Diese Banditen durchstreiften, nachdem sie den Telegraphen von Palinuro zerstört hatten, die kleinen Gemeinden Centola, Camerota, Licusati, Roccaglioriosa, S. Giovanni a Piro und Cuccaro, raubten, plünderten, und trieben andere Gräuel, vorzüglich an beiden leztern Orten, und verbreiteten aufrührerische Reden gegen die Regierung. Ihr schneller Zug durch die erwähnten Dorfschaften glich einer Flucht; so bestürzt und eingeschüchtert war diese Bande die ganze Zeit durch die Indignation, womit sie von der Bevölkerung gedachter Orte angesehen wurde, welche von dem gerechtesten Unwillen gegen sie beseelt, Alles aufbot, um zu ihrer Vertreibung und Verfolgung beizutragen. Sämtliche Ortsbehörden, so wie überhaupt alle Beamten legten bei dieser Gelegenheit den größten Eifer an den Tag, und werteiferten in der Erfüllung ihrer Pflichten. Wir können nicht umhin, in dieser Hinsicht insbesondere mit Lob zu erwähnen, den Unter-Intendanten des Bezirks bei Vallo, Duca di Malvito, den Unter-Intendanten des Bezirks Sala, Hr. Balsamo, den Instruktionsrichter der vorerwähnten Bezirke, Hr. Lanzara, und den Richter der Feldmark Pisciotto, Namens Vitto; ferner dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen, daß dieser leztere den Telegraphen, welchen die Banditen zerstört hatten, eiligst wieder in Stand sezen ließ. Das Benehmen der Geistlichkeit, der Syndici, der Schulzen, mit Einem Wort aller Kommunalbeamten gegen diese Mörderbande konnte man sich nicht kräftiger und würdevoller wünschen. Hohes Lob verdient insbesondere der Erzpriester und Pfarrer zu S. Giovanni a Piro, der über die Exzesse, welche die Bande daselbst verübte, entsezt, die Kirche schloß, und durch sein Beispiel und seine Stimme seinen Pfarrkindern einschärfte, Gott und dem Könige treu zu bleiben. Dieser würdige Geistliche ließ lieber seine Wohnung ausplündern, als daß er dem schändlichen Verlangen der Böswichte nachgegeben hätte. Dasselbe Schikal widerfuhr auch den Wohnungen des Syndicus und des Befehlhabers der Bürgergarde gedachter Gemeinde. Der Bischof von Policastro hat ebenfalls vielen Eifer an den Tag gelegt, und als er hörte, daß das Seminarium zu Roccagliriosa von den Banditen bedroht wurde, machte er sich auf den Weg dahin. Ferner verdienen alles Lob die Bürgergarden und ihre Befehlshaber wegen des standhaften und entschlossenen Muthes, mit dem sie sich wafneten, um den Banditen Widerstand zu leisten und sie zu verfolgen. Bis jezt sind blos die Namen zweier Befehlshaber dieser Bürgergarde bekannt; diese sind Hr. Felix Pecorelli, Chef der Bürgergarde zu Policastro, und Hr. Giuseppe Spagna, Chef der zu Atena, welche ausrükten, um Jagd auf das Gesindel zu machen. Der erste ging bei dieser Operation mit solcher Schnelligkeit zu Werke, daß er mit 200 Mann der Bürgergarde von Policastro manchmal nur einige Stunden von der fliehenden Bande entfernt war, die sich in keinem Orte lang aufhielt, weil sie sich nicht mehr sicher glaubte. Die Regierung hatte gleich, nachdem sie die Anzeige von den ersten Schritten der Capozzoli erhalten hatte, außerdem, daß bereits die Gendarmerie der Provinz, unter dem Kommando des thätigen Obristlieutenants Liguori, zu deren Verfolgung in Bewegung gesezt worden war, eiligst den obenerwähnten General-Inspektor gedachten Korps, Marschall del Carretto dahin abgefertigt, und ihm die ausgedehnte Gewalt eines Alter Ego verliehen, so wie auch einen Theil der zu Nocera stationirten mobilen Kolonne zur Disposition gestellt. Um die besagte Bande desto schneller zu überwältigen, wurde auch der Obrist der Gendarmerie, Martinez, mit einer beträchtlichen Anzahl von Gendarmen und zwei Kompanien vom Infanterieregiment König auf dem Dampfschif von Neapel abgeschikt. Wie man aus dem oben von uns Berichteten leicht schließen kan, löste sich die Bande, als sie sich von dem Militair umringt sah, auf, zerstreute sich und warf die Waffen weg. Viele davon, welche von den Rädelsführern zur Theilnahme gezwungen und mitgeschleppt worden waren, haben sich bereits vor den Behörden gestellt. Der Marschall del Carretto hat zu gleicher Zeit diejenigen, die sich der Bande freiwillig angeschlossen hatten, in die Acht erklärt. — Wir werden nächstens das Vergnügen haben die Belohnungen anzeigen zu können, welche Se. Majestät der König denjenigen, welche sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet haben, huldreichst zu ertheilen geruhen werden. — Se. Maj. der König sind mit der Ordnung und Präcision, womit das Generalkommando der königlichen Armee der kleinen Abtheilung der Truppen, welche bei diesem Anlasse verwendet wurde, die erforderlichen Befehle ertheilt hat, so wie mit der Art, wie selbige von diesen Truppen ausgeführt worden sind, in hohem Grade zufrieden, indem sie sich dabei voll des brennendsten Eifers zeigten, Beweise von Kraft, Muth, und Treue bei Erfüllung ihrer Pflichten zu geben; Dispositionen, welche den Truppen immer zur hohen Ehre gereichen, wenn sich auch dann keine Gelegenheit oder kein Bedürfniß darbietet sie ins Werk zu sezen. — Und diese Gesinnungen beschränkten sich nicht blos auf diesen Theil der Truppen, sondern alle insgesamt und von jeder Waffengattung, haben denselben Eifer bewiesen, und ihre Dankbarkeit gegen unsern erlauchten Monarchen für die große Sorgfalt, die Er der Konsolidirung und der Vermehrung des Ruhmes der Armee widmet, an den Tag zu legen sich bestrebt."

Schweden.

* Stockholm, 15 Jul. Der Kronprinz ist gestern von seiner Reise nach Schonen hieher zurükgekehrt; der König wird zum 21. hier erwartet. — Der Jahrstag der Begründung der nordamerikanischen Freiheit, der 4 Jul., wurde dies Jahr von den in Gothenburg anwesenden Amerikanern durch ein an Bord des Schiffes John Adams veranstaltetes Fest, an welchem auch mehrere Gothenburger Theil nahmen, gefeiert. Da jener Tag auch der Geburtstag unsers Kronprinzen ist, so brachten die Amerikaner auch dessen Gesundheit aus. — Briefe aus Christiania sprechen, als von einer ausgemachten Sache, von der Ernennung des Staatsraths von Löfvenskiold zum Posten eines norwegischen Staatsministers. Hr. v. Löfvenskiold, der seit Ende der Regierung des Prinzen Christian von Dänemark stets in Zurükgezogenheit gelebt, ist einer der reichsten Grubenbesizer in Norwegen, und steht allgemein in hoher Achtung. — Unsere Zeitungen enthalten einen Verhaftsbefehl wider den ehemaligen Kapitain P. N. Christiernin, der vor einigen Jahren eine Zeitlang in Hamburg lebte. — Hier ist fast von nichts Anderem die Rede als von einem traurigen Vorfall, der sich vor einigen Tagen zu Karlshamn zugetragen hat.

Es war dort ein Schif mit Hummern angekommen, die raschen Abzug fanden und mit eins von den Gerichten bildeten, die bei einem den angesehensten Einwohnern gegebenen Gastmahle aufgetragen wurden. Nach deren Genuß erkrankten aber alle, die davon gegessen. Der Konsul Smith starb am folgenden Tage; wegen der Erhaltung des Lebens von mehrern ist man noch in großer Besorgniß. Der Tag nach dem so traurig geendeten Mahle war zur Durchreise des Kronprinzen festgesezt, und so muß man froh seyn, daß sich die schädliche Wirkung des besagten Gerichts so zeitig gezeigt hat. Der Schiffer des Hummer-Fahrzeuges soll sich unsichtbar gemacht haben. — In voriger Woche ist in einer unsrer milden Stiftungen eine Frau von 108 Jahren, die bis zum lezten Augenblik Geschriebenes und Gedrukkes ohne Brille lesen konnte, gestorben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edittal-Ladung.) Auf die mit klarem Brief und Siegel belegte Schuldforderung des Landgerichts-Accessisten Seliger dahier wird der, unbekannt wo, abwesende Beklagte Zacharias Schmid von Rattenhausen zur Rekognition oder eidlichen Ableugnung des bereits in Original vorliegenden Schuldscheines binnen sechszig Tagen zerstörlicher Frist bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles hiemit öffentlich vorgeladen, daß derselbe für richtig anerkannt, und auf weiteres Anrufen erfolgen würde, was Rechtens sey.

Roggenburg, am 25 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Geislinger, Landrichter.

(Edittalladung.) Michael Köferl, Schmiedsohn von Freiodis d. G., ist seit dreißig Jahren landesabwesend, ohne etwas von sich hören zu lassen. Da seine nächsten Verwandten auf Extradition seines Vermögens dringen, so wird er daher aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato um so gewisser bei unterfertigtem Gerichte zu melden, als außerdem sein Vermögen an die Verwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Amberg, am 30 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
v. Goller, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Paulus und Michael Lindermair, Bauerssöhne von Bienenbach, welche bei der königl. bayerischen Armee als Ehevaurlegers gedient haben, werden seit dem russischen und französischen Feldzuge vermißt.

Dieselben oder deren allenfallsige Leibeserben werden auf Anbringen der nächsten Anverwandten hiemit vorgeladen, innerhalb sechs Monaten a dato sich hierorts zu stellen und in Ansehung des vorhandenen Elternguts pr. 600 fl. gehörig zu legitimiren, außerdessen nach fruchtlosem Umfluß dieses Termins dieselben für verschollen erklärt, und obiges Elterngut den nächsten Anverwandten gegen Kaution verabfolgt werden wird.

Aichach, den 6 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Forster, Landrichter.
coll. Escher.

(Edittalvorladung.) Am 5 Mai l. J. verstarb allhier der durchreisende Bilderhändler Joseph Troppmann von Telve im südlichen Tyrol.

Zum Behufe dieser Verlassenschafts-Verhandlung werden nun dessen hierorts unbekannte Gläubiger edittaliter hiemit aufgefordert, ihre allenfallsigen Forderungen an gedachten Joseph Troppmann binnen drei Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, hierorts legal nachzuweisen, widrigenfalls in der Verlassenschafts-Verhandlung weiters rechtlicher Ordnung nach fortgefahren und das übrig bleibende Vermögen, welches nur in einigem Waarenvorrath besteht, der zu Telve in sehr dürftigen Umständen befindlichen Wittwe und drei vaterlosen Waisen ausgeantwortet würde.

Zugleich werden auch diejenigen, die dem Erblasser mit Schulden hasten oder von selbigem Effekten besizen sollten, angewiesen, solche Effekten und Passiv-Rükstände binnen gleicher Zeitfrist bei Vermeidung des gesezlichen Rechtsnachtheils anher zu übergeben.

Pfaffenhofen, am 9 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.
Haindl, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Weder Johann Konrad Frey von Niederstaufen noch dessen Nachkommen haben sich gemäß der Vorladung vom 4 Mai 1827 bei diesem Landgericht in der gegebenen Frist von drei Monaten gemeldet, er wird daher als verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten bekannten Verwandten ohne Sicherheitsleistung eingeantwortet.

Weiler, den 16 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Gramm, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Johann Andreas Krämer von Virnsberg, geboren den 3 Jul. 1758, ist länger als fünfzig Jahre abwesend.

Nachdem derselbe das 70ste Jahr zurükgelegt, wird er mit seinen etwaigen Erben hierdurch geladen, binnen sechs Monaten und spätestens

am 26 Januar 1829 Vormittags 9 Uhr

hier im Landgerichte zu erscheinen, seine Abwesenheit zu rechtfertigen, resp. das Erbrecht nachzuweisen.

Im Falle in diesem Termine Niemand erscheint, wird er dem Antrage der Geschwister und legitimirten Verwandten gemäß, für todt erklärt, und daher das auf 1780 fl. berechnete Vermögen zur Vertheilung ausgehändigt werden.

Ansbach, am 13 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Lenz, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Durch Urtheil vom 24 Jun. 1828 hat das königl. bayerische Bezirksgericht zu Frankenthal die Abwesenheit des Johann Christian Fey, gebürtig von Bobenheim am Berg, im bayerischen Rheinkreise, erklärt.

Frankenthal, den 16 Jul. 1828.

Der Anwalt der Präsumtiv-Erben.
Willich.

(Vorladung.) Auf das Gesuch der Erben des seit 1804, ohne stathafte Nachricht abwesenden Johannes Hattiner, von Eichberg, Bezirk Rheinthal, Kanton St. Gallen, und in Folge Erkenntniß des wohllöbl. Appellationsgerichts wird derselbe oder dessen rechtmäßige Abkömmlinge anmit aufgefordert, sich bis den 30 August 1828, bei dem Präsidenten besagten Gerichts zu stellen, oder glaubwürdige Zeugnisse über Leben und Aufenthalt einzusenden.

St. Gallen, den 30 Jun. 1828.

Die Kanzlei des Kantons St. Gallen.
Der erste Staatsschreiber.
Baumgartner.

Kupfer zum Verarbeiten
aus zerstörten östreichischen Münzen bestehend, ist in Fässern zu 3 bis 5 Centnern zu haben, bei
Lippmann Marr in München.

Frankreich.

Fortsezung des Kommissionsberichts über den Vorschlag des Hrn. Labbey de Pompières.

Ueber folgende Frage: Wurden die Einwohner von Martinique ungesezlicher Weise nach dem Senegal deportirt? erklärten sich zwei Mitglieder verneinend, aus Mangel zureichender Nachweisungen; ein Mitglied verkündete seine Meynung bejahend zu stimmen, unter dem Verlangen der Beibringung amtlicher Urkunden. Wurden die Gesuche um Kassation von dem Justizministerium zurük gehalten? Drei Mitglieder stimmten verneinend. War die Verhaftung des Obristlieutenants Caron mit verwerflichen Umständen begleitet, oder gingen derselben solche Umstände voran und folgten ihr? Zwei Mitglieder sprachen sich bejahend aus, ein Mitglied bejahend mit Vorbehalt der Verifikation, ein Mitglied verneinend, und zugleich gegen die Stellung der Frage protestirend. Ueber die Frage, die Abtretung verschiedener Theile der Staatsdomainen an religieuse Kongregationen, namentlich an die Karthause von Grenoble betreffend, stimmten zwei Mitglieder verneinend. Wir haben uns mit der Auflösung der Nationalgarde beschäftigt, aber nur so weit sie die ministerielle Verantwortlichkeit betrift. Wir haben beschlossen, die Generale und höhern Offiziere zu vernehmen, die unser Urtheil belehren könnten, und ihre Antworten durch den Präsidenten und den Sekretair der Kommission auf ihr Verlangen unterzeichnen, und diese Urkunde dem Protokoll beifügen zu lassen. Ein Mitglied protestirte gegen die Unterzeichnung von Personen, die eingeladen waren, bei der Kommission zu erscheinen. Wir haben zu uns eingeladen die HH. Marschall Herzog von Reggio, Generallieutenant Contard... (Hr. v. Contard: Ich habe den Brief nicht erhalten.) Der Generallieutenant Graf v. Bourmont, der Obrist der Pariser Gendarmerie Hr. Vicomte v. Foucault, der Hr. Graf v. Levis, Mitglied der Deputirtenkammer, erhielten dieselbe Einladung, so wie Hr. Sauvo, erster Redakteur des Moniteurs, von dem behauptet ward, er könne über eine zweimalige Komposition des Moniteurs, die am Abend des 29 Aprils 1827 statt gefunden hätte, Nachweisungen geben. Am 2 Jul. erhielt der Präsident der Kommission von dem Hrn. Marschall Herzog von Reggio folgendes Schreiben: „Hr. Präsident, ich bitte Sie der Kommission anzuzeigen, daß ich nichts mitzutheilen habe, was nicht allgemein bekannt ist, außer daß ich gegen Mitternacht durch einen Gendarmen den Befehl der Entlassung erhalten habe, dem ich gehorchen mußte. Ich habe die Ehre u. s. w. Der Herzog von Reggio.“ Am 3 Jul. erhielten wir von dem Vicomte v. Foucault folgendes Schreiben: „Hr. Präsident, ich muß, ehe ich der Kommission irgend eine Erklärung gebe, die Befehle Ihrer Exc. Exc., unter deren Befehlen ich stehe, erwarten, und bitte Sie, Ihren ehrenwerthen Kollegen den Ausdruk meines Bedauerns zu erkennen zu geben. Ich habe die Ehre u. s. w. Vicomte v. Foucault.“ Am 3 Jul. antwortete Hr. Leo v. Levis folgendermaaßen; „Hr. Präsident, ich beeile mich Sie zu benachrichtigen, daß ich der Einladung der Kommission nicht gehorchen kan, und bitte Sie, ihr bemerklich zu machen, daß ich nur dem Könige und den Prinzen über das, was ich bei Begleitung derselben gesehen haben dürfte, Rechenschaft schuldig bin. (Man lacht rechts.) Ich habe die Ehre u. s. w. Der Graf v. Levis.“ Die Mehrheit Ihrer Kommission wünschte, daß man Sie auf die Verschiedenheit dieses Briefs von den andern vorangegangenen aufmerksam mache. Der Hr. Graf Contard hat auf ihre Einladung nicht geantwortet, und wir können annehmen, daß unser Schreiben ihm nicht zugekommen ist. Die HH. Generallieutenant Graf Bourmont, Generallieutenant Graf Excelmans, mehrere Obristen der gewesenen Nationalgarde von Paris, und Hr. Sauvo, erster Redakteur des Moniteurs, wurden von der Kommission vernommen. Wir sind Ihnen eine umständliche Darstellung ihrer Antworten auf unsere Fragen schuldig: (Tiefe Stille.) Erklärung des Hrn. Grafen v. Bourmont: Ich habe mich beeilt, der mir von der Kommission zugekommenen Einladung Folge zu leisten, aber in meiner Eigenschaft als Mitglied der Pairskammer, die berufen werden könnte, in der vorliegenden Sache sich als Gerichtshof zu bilden, glaube ich nicht, daß es mir gestattet ist, mich vor derselben über Thatsachen zu erklären, die zu meiner Kenntniß gelangt seyn könnten. Erklärung des Hrn. Grafen Excelmans: Ich war im Gefolge des Königs; er ward überall gut empfangen. Nur hinter den Reihen der Nationalgarde ließ sich der Ruf: Fort mit den Ministern! Fort mit den Jesuiten! vernehmen. Dis geschah, nachdem der König vorbei war, und nachdem der Wagen der Prinzessinnen kam; es scheint, daß man nicht wagte, in Gegenwart des Königs zu rufen, so daß der Ruf sich erst im Augenblik des Vorbeifahrens der Prinzessinnen sich hören ließ, und man hätte glauben können, der Ruf gelte diesen; dis war aber nicht der Fall. Der Ruf: Es lebe der König! war inzwischen durchaus vorherrschend; man hörte von den erhöhten Stellen nichts als Aeußerungen des Enthusiasmus. Diejenigen, die rufen, waren hinter der Nationalgarde, aber einzeln und in geschlossenen Reihen. Sie streken die Köpfe zwischen den Reihen hervor, und zogen sich, als ob sie Furcht hätten, zurük. Zehn bis zwölf muthwillige Leute erhoben ein Geschrei; sie schienen dazu aufgemuntert zu seyn. Im Augenblike wo der König vor der Fronte der siebenten Legion vorbei kam, näherte sich ein Nationalgardist, präsentirte das Gewehr, und verlangte die Entfernung der Minister. Darauf antwortete Se Majestät: Ich bin hieher gekommen, Huldigungen und keine Lehren zu empfangen. Dieser Nationalgardist ward entwafnet, und aus den Reihen durch seine Kameraden vertrieben. Ich sah nichts von drohenden Geberden, und sagte zu denen, die ruften: Wenn ihr so gegen die Minister schreit, so werden sie dafür noch ein Jahr länger bleiben. (Man lacht.) Ich hörte den Hrn. Marschall Oudinot, der mir erzählte, der König habe ihm gesagt, er solle einen Tagsbefehl aufsezen, in welchem er der Nationalgarde seine Zufriedenheit bezeugte. Ich weiß, daß die königliche Garde in ihren Kasernen zu bleiben angewiesen war. — Erklärung des Hrn. Vicomte v. Sambucci: Ich habe die Nachweisungen, die zu meiner Kenntniß gekommen sind, genau in einer von mir unterzeichneten Schrift zusammen getragen. Der Inhalt derselben ist folgender: Am 29 April begab sich die dritte Legion der Nationalgarde in guter Ordnung

auf das Marsfeld. Sie blieb fast zwei Stunden müßig. Während dieser Zeit sah man Individuen, die der Nationalgarde fremd waren, die Nationalgardisten zu unschicklichen Aufrufungen aufmuntern; sie wurden aber zurükgewiesen. Als der König erschien, ertönte der Ruf: Es lebe der König! Nur ein einziger tadelnswerther Ruf ließ sich aus der zweiten Reihe vernehmen, der aber sogleich durch neues Rufen: Es lebe der König! übertönt ward. Ich bezeuge, daß mit Ausnahme des einzigen angeführten Umstandes die Nationalgarde den größten Enthusiasmus an den Tag legte. Beim Defiliren gebot ich Stille; aber das Glük den König zu sehen, gewann die Oberhand, und der einstimmige Ruf: Es lebe der König! ertönte von Neuem. Man hat gesagt, es hätte sich ein unschickliches Rufen beim Vorbeifahren des Wagens der Prinzessinnen vernehmen lassen. Alle Legionschefs der Nationalgarde werden das Gegentheil bezeugen. Ich muß noch bemerken, daß schlecht gekleidete Leute beim Vorbeifahren der Prinzessinnen unschickliches Geschrei erhoben; sie waren aber hinter der Nationalgarde versteckt, und sie gehörten nicht zu der Nationalgarde. In der Straße Rivoli sah ich keine Anzeige, aus der man hätte schließen können, daß die Nationalgarde andere Gesinnungen gehegt hätte als die des Vergnügens, das ihr durch diesen schönen Tag eingeflößt war. Als die zweite Legion durch die Straße Rivoli zog, ward sie auf ihrem Wege durch zahlreiche Gruppen gehindert, die sich zwischen den Pelotons durchdrängten. Drei Ausrufungen: Fort mit den Ministern! ließen sich vernehmen. Sie wurden aber sogleich durch den Ruf: Es lebe der König! übertönt. Die Gruppen, aus denen der Ruf gekommen, waren der Nationalgarde fremd. Der Hr. Kapitain schrieb folgenden Brief: Das von mir befehligte Peloton hat sich pflichtmäßig betragen; auf dem Marsfelde hörte man nur Einen Ruf, nemlich: Es lebe der König! Bei der Rükkehr vernahm ich in der Nähe des Finanzministeriums unschickliches Geschrei, und gab dann besonders auf das Peloton Acht. Dieses ließ durchaus keinen Ruf hören, und drükte denen, die ihn hören ließen, seine Mißbilligung aus. Der Hr. Präsident: Wissen Sie etwas davon, daß der König seine Zufriedenheit über die Revüe bezeugt hat: Hr. v. Sambucci: Dis ist weltkundig. Ich habe es nicht von dem Hrn. Marschall. Der Präsident: Welchen Effekt hat die Revüe gemacht? Hr. v. S.: Ich war seit 1814 bei allen Revüen anwesend, und erkläre, daß ich noch nie so großen Enthusiasmus und Hingebung gesehen habe. Wenn der Ausdruk dieses Gefühls etwas warm war, so kan man dis der durch die Zurüknahme des Preßgesezes verursachten Zufriedenheit zuschreiben. D. P.: Welchen Eindruk schien die Revue auf den König zu machen? Hr. v. S.: Der König schien sehr zufrieden zu seyn. D. P.: Woher kam der unschickliche Ruf, der sich vernehmen ließ? Hr. v. S.: Von den um das Marsfeld stehenden Haufen; am Morgen, wo die 1ste und 2te Legion unter den Fenstern des Hrn. Siegelbewahrers versammelt waren, hörte man durchaus keinen Ruf. D. P.: Welche Stimmung hatte im Ganzen Morgens die Nationalgarde? Hr. v. S.: Die Chefs einiger Legionen besorgten tadelnswerthes Rufen; die übrigen Chefs hegten aber durchaus keine solche Besorgniß. D. P.: Was verstehen Sie unter tadelnswerthem Rufen? Hr. v. S.: Jedes Rufen, so lange man unter den Waffen steht, ist tadelnswerth. Solches Rufen war z. B.: Fort mit den Ministern! Fort mit den Jesuiten! D. P.: Wurden keine Drohungen gegen das Haus des Finanzministers gerichtet? Hr. v. S.: Nein. D. P.: Hörte man kein unschickliches Rufen in der Nähe des Wagens der Prinzessinnen? Hr. v. S.: Ich hörte keines; und die ganze Nationalgarde würde sich einer solchen Unschicklichkeit widersezt haben. — Wir hörten den Hrn. v. Laperriere, Obristen der vierten Legion. Der Präsident: Wie konnte der Mann, der ausrufte: Es lebe die Charte! und dann entfernt ward, in Ihre Reihen kommen? Hr. v. L.: Ich weiß es nicht. D. P.: Sahen Sie dem Pallaste Bourbon gegenüber einen Haufen Jäger? H. v. L.: Ja. D. P.: Sahen Sie, daß Mitglieder Ihrer Legion Pamphlets austheilten? Hr. v. L.: Nein. D. P.: Mischten sich die Jäger Ihrer Legion unter die Haufen? Hr. v. L.: Ich weiß es nicht. D. P.: Wissen Sie etwas davon, daß der König dem Herzog von Reggio befohlen hat, auf den folgenden Tag einen Tagsbefehl zur Bezeugung seiner Zufriedenheit vorzubereiten? Hr. v. L.: Der Herzog von Reggio sagte dis mehrern Personen. — Hr. Friedrich Larsonnier, ein anderer Obrist der Nationalgarde, erklärte, daß seine Legion von dem besten Geiste beseelt gewesen sey. Am Morgen der Revue sagten ihm eine Menge Nationalgardisten sehr lebhaft: Seyn Sie ruhig, Hr. Obrist, Sie sollen nicht über uns zu klagen haben. Der König schien mit dem Geist, der die Legion beseelte, zufrieden. Er hatte sogar mehrmals gesagt: Hr. Larsonnier, ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen; sagen Sie der Legion, daß ich sehr vergnügt bin, zum Drittenmal in ihrer Mitte zu seyn. Am folgenden Tage, als wir die Auflösung der Nationalgarde erfuhren, konnte ich nicht daran glauben. Eine Menge Nationalgardisten kamen zu mir, und bezeugten mir ihr Erstaunen. — Der Obrist der vierten Legion erklärt, seine Legion habe sich mit Freuden zu der Revue vor Sr. Majestät vorbereitet. Der König sey überall mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe die Charte! empfangen worden. Inzwischen hätten die Nationalgardisten mit Bedauern Truppen als Reserve hinter den Gittern des Quai d'Orsay aufgestellt gesehen. Sapeurs-Pompiers folgten der Legion unter dem Rufe: Fort mit den Jesuiten! Man war erstaunt, daß die Polizei sie nicht verhaften ließ. Man hat mit Unrecht die Legion beschuldigt, als habe sie unschickliches Geschrei beim Vorbeifahren der Prinzessinnen hören lassen. Die Nationalgardisten bezeugten die lebhafteste Entrüstung über diese verläumderische Beschuldigung. — Der Redakteur des Moniteurs, Hr. Sauvo, gab folgende Erklärung: Ich hatte einen Artikel über die Revue der Nationalgarde verfaßt. Um zehn Uhr erhielt ich von dem Finanzminister den Befehl, den Schluß der Komposition des Journals bis auf weitern Befehl zu suspendiren, der mir inzwischen unverzüglich zukommen würde. Man empfahl mir zugleich, nichts in den Moniteur über die am Morgen statt gefundene Revue zu rüken. Um halb zwölf Uhr erhielt ich die Ordonnanz der Auflösung mit dem Befehle sie in den Moniteur zu rüken. Mehrere Journale haben von Befehlen, Gegenbefehlen, doppelten Kompositionen gesprochen. Alles dis ist falsch. Der in den Moniteur über die Revue gerükte Artikel ward mir aus dem Kabinet des Ministers des Innern zugeschikt.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Darmstadt, 27 Jul. Großherzoglich hessischer Seits ist zum Mitgliede der königl. preußischen Steuerdirektion in Köln der großherzogliche Legationsrath v. Zangen dahier, vorher als Sekretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt, mit dem Charakter eines Regierungsraths und 2400 fl. Gehalt ernannt worden. Uebrigens sind sämtliche, durch die neue Mauthorganisation erfolgte Anstellungen lediglich provisorisch und auf Widerruf; die Funktionen von Oberzollinspektoren wurden sogar regelmäßig nur durch Kommissorien des großherzoglichen Finanzministeriums, an hiesige Oberfinanzkammer-Accessisten oder ähnliche untere Angestellte im Finanzfache übertragen. Wenn der bedeutende Gehalt dieser provisorischen Oberzollinspektoren (1500 fl. und 525 fl. für Pferdsfourage), allerdings zwar einigen Halt in den Umständen findet, so ist er doch immerhin, besonders den Gehalten von Angestellten im Justizfache parallelisirt, und die theilweise große Jugend der Inhaber in Anschlag gebracht, da und dort mehrfachen Rügen unterliegen. Unterdeß schlossen sich an die glüklich beendigten Traktaten verschiedene neue Ehren- und Gnadenbezeugungen. Der großherzogliche geheime Staatsrath von Hofmann hat den königl. preußischen rothen Adlerorden zweiter, der großherzogliche Oberfinanzkammerrath Biersack dahier denselben Orden dritter Klasse erhalten, zugleich Lezterer von seiner Regierung einen Gehalt von 3500 fl. jährlich ausgesezt bekommen. Abgesehen von den mannichfachen politischen und finanziellen Raisonnements, welche die Einführung der neuen Mauthordnung begleiteten, so trat sie wirklich auch in der Art nicht völlig unter günstigen Auspizien ins Leben, daß ein oberhessischer Zollbeamter, vorher Lieutenant in hiesigen Diensten, länzere Zeit vermißt wurde, und der Sage nach von Einwohnern seines Bezirks, welche die Sperre gegen Kurhessen — denn faktisch ist dieselbe durch die gegenseitigen Prohibitiv-Maaßregeln beinahe bewirkt — nicht ertragen wollten, erschlagen worden war. Zwei Mauthsoldaten sollten demselben Schiksale unterlegen haben. Aber der Erfolg gab, daß nur Jenes gegründet und Melancholie die Ursache eines Selbstmords gewesen ist. — Es wird behauptet, daß für den nächsten Landtag die Untergerichtsordnung, welche das vorige Mal so vielen Anstand in der zweiten Kammer gefunden, abermals vorkommen, jedoch dieses Mal von der Ober- und Mittelgerichtsordnung begleitet seyn werde. — Der großherzogliche geheime Staatsrath Jaup dahier, durch mehrere staatsrechtliche Arbeiten und neulich noch durch Herausgabe des Staatsboten bekannt, ist an die Stelle des verstorbenen geheimen Staatsraths Wernher zum Präsidenten des Kassationshofes für die Provinz Rheinhessen ernannt, und in dieser Eigenschaft vom Mainzer Gerichtshofe und dem dasigen Advokatenstande festlich bewirthet worden.

Schweden.

* Gothenburg, 16 Jul. Am 10 verließ der König, unter den Segenswünschen der Einwohner, Christiania, nachdem sich zuvor der Reichsstatthalter, Graf v. Platen, der Staatsrath, die Civil- und Militairbehörden bei Sr. Majestät verabschiedet hatten. Am 11 traf der König über Moß zu Fredeshald ein, wo Se. Majestät die Festung und das Karl XII zu Ehren errichtete Denkmal in Augenschein nahmen. Vorgestern Abend wurde endlich der Wunsch der hiesigen Einwoher erfüllt, indem Se. Majestät um 9 Uhr über Swinesund und Uddewalla hier eintrafen. Eine unermeßliche Volksmenge begrüßte jubelnd den Monarchen. Am Eingange der großen Straße stiegen Se. Majestät aus dem Wagen, und begaben sich zu Fuße nach dem Hotel des Gouverneurs. Gestern ertheilten Sie den Civil- und Militairbehörden Audienzen, welche auch die Ehre hatten, zur königlichen Tafel geladen zu werden. Uebermorgen verlassen Se. Majestät uns wieder, nehmen auf Ihrer Rükreise die Festung Wands in Augenschein und gedenken am 24 Abends wieder in Stockholm einzutreffen.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neueste Staats-Akten. Eilfter Band 1stes Heft.

Inhalt. Aktenstüke, Griechenlands innere und äußere Verhältnisse seit Anfang des Jahres 1828 betreffend, 13 Urkunden; Berichte über die Kriegsvorfälle zu Land; Maaßregeln gegen die griechischen Seeräubereien, Fortsezung und Ergänzung, 2 Urkunden; Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Eröfnung der Sizungen des Kongresses, 4 Dec. 1827, mit Beilagen, 4 Urkunden; — Aktenstüke den Krieg zwischen Rußland und Persien betreffend, Forts. und Ergänzung, 5 Urkunden; — 14 Urkunden aus Bornu und Sudan; — Handelsverträge von Brasilien mit Oestreich und mit den freien Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg; — Aktenstüke die inneren Unruhen und Ereignisse in Columbien betreffend. Forts. und Ergänzung, 6 Urkunden; — Aktenstüke, die innern und äußern Verhältnisse Portugals seit der vom Infanten Don Miguel übernommenen Regentschaft betreffend, 3 Urkunden; verschiedene das osmanische Reich, Rußland, Großbritannien, Mexico, Bayern, Würtemberg und Oestreich betreffende Urkunden.

Verlängerung des Subscriptionstermines für

Oertel's grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache.

Leider konnte der Druk des grammatischen Wörterbuchs des verspäteten Eintreffens der neuen Lettern wegen, statt im April, erst zu Ende des Junius beginnen. Die erste Lieferung, welche ich im Laufe des Julius versprochen hatte, wird daher erst zu Ende Septembers erscheinen; die übrigen aber regelmäßig von drei Monaten zu drei Monaten folgen. Ich verlängere nun den Subscriptionstermin für dieses mit ausnehmendem Fleiße bearbeitete Wörterbuch bis zum lezten December, wo dann unfehlbar der höhere Ladenpreis eintritt. Es erscheint, wie bekannt, in vier Lieferungen, deren jede nur 1 Thlr. 3 gr. oder 2 fl. rheinl. im Subscriptionspreise, also ohne Vorauszahlung, kostet. Alle Buchhandlungen nehmen fortwährend Bestellungen an.

C. A. Fleischmann,
Buchhändler in München.

Griechische und römische Profaiker in neuern Uebersezungen.

Die Herren, welche auf dieses Werk, wovon bis jezt 57 Bändchen ausgegeben sind, bei Hrn. Buchhändler Beyer in Eichstädt subscribirten, ersuchen wir, damit sie den Anspruch auf den ersten Subscriptionspreis nicht verlieren, die Fortsezung bei einer soliden Buchhandlung ihrer Gegend bald

zu bestellen, da wir an Hrn. Beyer keine Sendungen mehr abgehen lassen können.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

Carte des Dardanelles au 266, 666.
Carte des environs de Constantinople au 200,000.
2 feuilles in 4to dressées sur des matériaux rassemblés par Mr. le Lieutenant Général Comte Guilleminot et Mr. le Maréchal de Camp Baron de Fromelin.

Obige beide Karten, die an gelungener Ausführung und Korrektheit nichts zu wünschen übrig lassen, sind binnen drei Wochen durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen von der

Brönner'schen Buchhandlung.

Frankfurt a. M., den 24 Jul. 1828.

Ankündigung.

Durch mehrseitig gestellte Anfragen veranlaßt, macht die unterzeichnete Redaktion hiemit bekannt, daß man sich für das laufende Halbjahr auf die Zeitschrift „Aurora" noch bis Ende August d. J. abonniren könne. Den Abonnenten werden die bisher erschienenen Blätter pünktlich nachgeliefert. Die königlichen Postämter, so wie sämtliche Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Die Versendung an die Buchhandlungen hat die A. Weber'sche Buchhandlung in München auf sich genommen.

München im Julius 1828.

Die Redaktion der Zeitschrift „Aurora."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Künftigen Montag den 4 August l. J. und die folgenden Tage, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor-, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden in dem Hause Litt. G. Nro. 9. dahier gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden:

I. circa 2000 Partien gut konservirter Musikalien von den besten ältern und neuesten Meistern, worunter sich verschiedene Concert-, Ouverturen-, Kirchen-, Opern-, Harmonie-, Orchester-, Kammer- und Klaviermusiken, Symphonien, Gesänge und Partituren ꝛc. befinden;

II. Zwei gute Violinen, eine Guitarre, eine Viole, ein Violoncello und eine Harfe, und

III. eine große Quantität ungebundener Bücher verschiedenen Inhalts.

Kauflustige mögen sich an dem bestimmten Orte zur festgesetzten Zeit einfinden.

Augsburg, am 26 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
abs. Dir.
Der Rath Dr. Weber.
Lermer.

(Bekanntmachung.) Joseph Wegmann von Schachen, Pfarrei Wiggensbach, hat sich schon vor mehr als 40 Jahren bei dem östreichischen Militair anwerben lassen, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Da seine nächsten Verwandten um Ausfolglassung seines, in 234 fl. 33 kr. bestehenden Vermögens nachsuchten; so wird gedachter Wegmann, oder seine allenfallsige Deszendenz, hiermit aufgefordert, binnen 6 Monaten von ihrem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben, widrigenfalls Joseph Wegmann für todt erklärt und das obige Vermögen an die nächsten Verwandten verabfolgt wird.

Kempten, den 16 Jun. 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.
Henne, Landrichter.

Am Dienstag den 19ten k. M. August Vormittags 9 Uhr wird die unterzeichnete Kommission die Lieferung von 5333 Ellen 13/16 breiten halbgebleichten Gradl zu Leintüchern öffentlich versteigern, und macht dieses mit dem Anhange bekannt, daß nur Gewerbsberechtigte, welche sich über hinreichende Mittel zur Uebernahme der Lieferung ausweisen können, zum Striche zugelassen, und nur inländisches Fabrikat abgeliefert werden darf.

Zweibrücken, den 16 Jul. 1828.

Des
königl. bayerischen ersten Chevauxlegers-Regiments (Kaiser Franz von Oestreich)
Oekonomie-Kommission.
Fr. v. Grimmelfsen, Major.
Arnold, Rgtsquartmstr.

Leinstetten, Gerichtsbezirks Sulz. (Edikts-Ladung von Verschollenen.) Drei Geschwister Lechleuter von Leinstetten, Johannes, dessen Geburtstag nicht bekannt, der aber der älteste unter ihnen ist, Karl, geb. den 14 Januar 1730 und Maria Anna, geb. den 18 Mai 1733. sind schon vor mehr als 50 Jahren nach Ungarn ausgewandert, und man hat von ihnen seither keine andere Kunde mehr erhalten, als daß vor ungefähr 50 Jahren ein Sohn des Johannes Lechleuter in Leinstetten gewesen sey, und ausgesagt haben soll, seine Eltern halten sich in Ofen auf.

Für diese drei Geschwister und die Kinder eines vierten Bruders weil. Anton wird ein Vermögen von 353 fl. 40 kr. in Leinstetten verwaltet.

Die Verschollenen oder deren Leibeserben werden nun aufgefordert, binnen der peremtorischen Frist von neunzig Tagen ihre Antheile an dem gedachten Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie für todt angenommen und dieses Vermögen an ihre nächsten Seitenverwandten, nemlich die Kinder ihres Bruders Anton ausgefolgt werden würde.

Beschlossen in dem königl. würtembergischen Oberamts-Gericht Sulz a. Neckar, den 20 Mai 1828.

Cronmüller, Gerichtsaktuar.

Apotheke-Verstrich.

Den 12 August d. J. Vormittags 10 Uhr wird der Besitzer der Apotheke zu Ochsenfurt, Landgerichts gleichen Namens, im Untermainkreise des Königreichs Bayern, seine ihm eigenthümliche, mitten auf dem Marktplatze gelegene Apotheke, samt Wohnhaus, dem öffentlichen Striche daselbst aussetzen. — Das Haus ist größtentheils von Steinen erbaut, und enthält in drei Etagen nebst dem zur Apotheke nöthigen Magazine und den Vorrathskammern, eilf Zimmer mit allen zur Bequemlichkeit erforderlichen Einrichtungen. Unter dem Hause befindet sich ein großer trokener mit etlichen dreyßig Fudern weingrünen Fässern belegter Keller, ein Aquarium und ein Gemüsekeller. Im geschlossenen Hofraume befinden sich eine Weinbeer-Kelter, Waschkessel und Holzremisen. — Die Lokalität und Einrichtung der Apotheke und des Laboratoriums lassen nichts zu wünschen übrig. Sie ist die einzige mit einer Realkonzession privilegirte Apotheke in der Stadt und dem ganzen Landgerichtsbezirke Ochsenfurt. Die annehmbaren Zahlungsbedingnisse werden vor dem Striche bekannt gemacht, und die Herren Streicher haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Ochsenfurt, am 21 Julius 1828.

In der kön. bayerischen Kreishauptstadt Augsburg ist eine reale Chirurgus-Gerechtigkeit für 1200 fl. zu verkaufen, wo man für wenigstens 1000 fl. jährliche Einnahme gutstehen kann. Chirurgen oder Bader haben sich in portofreien Briefen an den Verkäufer Landarzt Dänzel in Eggenfelden im Unterdonaukreise Bayerns zu wenden.

Frankreich.

Beschluß des Kommissionsberichts über den Vorschlag des Hrn. Labbey de Pompières.

Nach der Erklärung, daß die Kommission ein Verzeichniß aller vorher erwähnten Erklärungen für den Fall aufgesezt habe, daß man darauf zurük kommen würde, fährt der Berichterstatter folgendermaaßen fort: Allen von uns bereits angeführten Autoritäten können wir, meine Herren, noch eine sehr gewichtige, nemlich die des Hrn. v. Serre, beifügen, der meynte, daß die Definition der Fälle des Verraths und der Erpressung gefährlich und selbst unmöglich wäre, wenn man alle Fälle, wegen deren die Minister belangt werden könnten, spezifiziren wollte. Ihm zufolge war die Justiz dabei interessirt, daß man hier seine Zuflucht zu der Willkühr nehme. Wem sollte in der That diese Willkühr übertragen werden? Geschwornen Gesezgebern; denselben Männern, die über die Definition der Fälle des Verraths und der Erpressung berathschlagen, und über die Thatsache nach denselben Formen, wie über das von der Charte versprochene Gesez aburtheilen sollten. Unter dem Einflusse dieser Prinzipien, in Uebereinstimmung übrigens mit den bestehenden Gesezen, und immer darauf achtend, daß wir zu der Erklärung der Thatsachen, die Anklage betreffend, kommen mußten, haben wir folgende Fragen gestellt und aufgelöst. (Hört, hört!) 1) Findet Verrath oder Erpressung dem Inhalt der Charte gemäß in dem Umstande der durch das vorige Ministerium den Jesuiten zugestandenen Toleranz und Beschüzung statt? Zwei Mitglieder stimmten verneinend aus folgenden Gründen: Wir meynen, die den Jesuiten vergönnte Duldung sey der bürgerlichen und religieusen Freiheit gemäß, und die Bischöfe hätten das Recht, die kleinen Seminarien den Jesuiten anzuvertrauen. Ein Mitglied stimmte verneinend aus folgenden Gründen: Da die Jesuiten schon bei Bekanntmachung der Charte in Frankreich ansäßig waren, so kan das vorige Ministerium wegen Duldung des Daseyns der Jesuiten nicht belangt werden, da diese überdis den Bischöfen unterworfen waren. Ein Mitglied stimmte verneinend aus folgenden Beweggründen: Es findet Schwäche, Unklugheit und selbst sehr tadelnswerthe Handlungsweise bei dem bestimmten Schuze statt, der Kongregationen verliehen ward, die durch das Gesez nicht anerkannt waren, aber ich kan darin kein Verbrechen des Verraths sehen. Zwei Mitglieder stimmten folgendermaaßen bejahend: Ja! Es findet, dem Inhalte der Charte gemäß, Verrath statt, wegen Verlezung der Gesez, wegen des Schuzes und der Aufmunterung, die einer Körperschaft zu Theil wurde, die einem fremden Souverain unterworfen ist, und Maximen bekennt, welche die Sicherheit des Throns und die erhaltenden Staatsgrundsäze antasten. Es fand Verrath dabei statt, den Unterricht der Jugend einer solchen Körperschaft, den Universitätsgesezen zuwider, anzuvertrauen. Es fand vorzüglich deswegen Verrath statt, weil das vorige Ministerium dabei beharrte, nachdem es von der Pairskammer und dem königlichen Gerichtshofe benachrichtigt worden war, daß der den Jesuiten zugestandene Schuz ein Keim der Mißstimmung zwischen der Nation und dem Könige sey. Ein Mitglied schloß auf weitere Belehrung. Ein Mitglied stimmte so ab: Um mich über die Peinlichkeit auszusprechen, müßte ich folgende Nachweisungen haben: 1) Welches ist die Zahl und die Beschaffenheit der durch die Jesuiten gebildeten Anstalten? 2) Haben die Jesuiten immer dieselben Grundsäze? 3) War der den Jesuiten durch das vorige Ministerium vergönnte Schuz blos passiv? Ein Mitglied drükte seine Ansicht folgendermaaßen aus: Das vorige Ministerium hat die Jesuiten geduldet und beschüzt, die das einzige Hinderniß des öffentlichen Friedens sind. Ich habe zwar in dieser Hinsicht keine hinreichenden Beweise; moralisch zu sprechen, halte ich sie für anklagenswerth; gerichtlich zu sprechen aber nicht. Fand Verrath, dem Inhalt der Charte gemäß, in den bei den lezten Wahlen statt gefundenen Betrügereien statt? Zwei Mitglieder stimmten verneinend. Ein Mitglied meynte, es finde Betrug, aber kein Verrath statt. Ein Mitglied stimmte folgendermaaßen: Ich glaube nicht, daß Betrug im Sinne des 109. Art. des Strafcodex statt findet, aber das Betragen des Ministeriums war sehr tadelnswerth. Ein Mitglied stimmte auf folgende Weise: Die bei den Wahlen begangenen Betrügereien können dem tadelnswerthen Eifer der Verwaltung zugeschrieben werden. Nichts beweist, daß das Ministerium diese Betrügereien befohlen hat. Es findet kein Verrath statt. Vier Mitglieder stimmten bejahend. Da die Kommission sich die die Wahlen betreffenden Urkunden nicht hat verschaffen können, und die Minister die Mittheilung dieser Urkunden verweigert hatten, so stimmten die andern, daß Verrath statt finde, weil dis das einzige Mittel sey, zur Kenntniß der Wahrheit zu gelangen. (Lachen und Murren.) Ein Mitglied stimmte für Vertagung, aus dem Grunde, daß es vollständiger Mittheilungen über den Einfluß bedürfe, den die Minister auf die Wahlen ausgeübt hätten. Vier Mitglieder schlossen bejahend; vier verneinend, eines für Vertagung bis auf weitere Belehrung. 4) Findet Verrath bei dem Umstande der Einführung der Censur im Jahre 1824 statt? Vier Mitglieder stimmten verneinend, und motivirten ihre Meynung durch den Umstand der Krankheit Ludwigs XVIII, deren Folgen Besorgnisse einflößen konnten. Vier stimmten bejahend; eines für Vertagung bis auf weitere Belehrung. (Man lacht.) Findet Verrath in der Wiederherstellung der Censur im Jahre 1827 statt? Zwei Mitglieder stimmten verneinend, aus dem Beweggrunde, daß die gewöhnlichen Beschränkungsmittel gegen die Preßfrechheit unzureichend erscheinen könnten. Sie sezen hinzu, daß dieses unzureichende Verhältniß durch die Adressen der beiden Kammern und die Thronrede angedeutet war. Vier Mitglieder stimmten bejahend; eines für Vertagung auf weitere Belehrung. 6) Findet Verrath, dem Inhalt der Charte gemäß, bei den Absezungen statt, die von dem vorigen Ministerium zum Behufe des Einflusses bei den Wahlen vorgenommen worden sind? Drei Mitglieder stimmten verneinend, weil die Minister das Recht haben, sich mit Agenten zu umgeben, die ihnen angenehm sind, und weil noch kein Ministerium so wenig sich der Absezungen bedient hat. Ein Mitglied sah die Absezungen als tadelnswerth an, aber, dem Inhalte des Strafcoderes gemäß, nicht als eine Handlung des

Verraths ausmachend. Ein Mitglied stimmte bejahend. Drei Mitglieder sahen die Absezungen als eine Handlung des Verraths an; erklärten sich aber für nicht hinreichend belehrt; um darüber zu entscheiden. Ein Mitglied schloß auf weitere Belehrung. 7) Findet Verrath in dem Rathe statt, den das vorige Ministerium in Betref des spanischen Kriegs gegeben hat? Drei Mitglieder stimmten verneinend, zwei bejahend, eines für weitere Belehrung. 8) Findet Verrath, dem Inhalte der Charte gemäß, in dem politischen Betragen des Ministeriums, Spanien betreffend, statt? Drei Mitglieder stimmten verneinend, weil ihnen vorkam, daß Frankreich nicht das Recht habe, sich in die innere Regierungsform eines andern Landes zu mischen. Ein Mitglied stimmte verneinend, weil ihm das Betragen des Ministeriums zwar als strafbar vorkomme, aber ihm doch nicht eine Handlung des Verraths zu seyn scheine. Zwei Mitglieder stimmten bejahend. Ein Mitglied erklärte, nicht stimmen zu können. Zwei Mitglieder stimmten für weitere Belehrung. 9) Fand Verrath in dem Umstande der Auflösung der Nationalgarde statt? Drei Mitglieder stimmten verneinend, weil viele Nationalgardisten einen großen Achtungsfehler gegen Se. Majestät begangen hätten, und daß, da sie als bewafnetes Korps versammelt waren, die Gewalt, wenn solche Handlungen unbestraft blieben, in die Hände des Volks übergegangen seyn würde. Ein Mitglied stimmte verneinend, weil das Betragen des Ministeriums, das ihm offenbar als unklug erscheine, doch keine Handlung des Verraths auszumachen scheine. Drei Mitglieder stimmten bejahend, weil die Nationalgarde von Einklang und Hingebung für den König durchdrungen war; weil die Revue eine Gelegenheit war, die Nation wieder dem Throne anhänglich zu machen; weil der König auch sonst schon seine Zufriedenheit geäußert hatte; weil die tadelnswerthen Ausrufungen die Schuld einiger wenigen Leute waren, und von der ganzen Nationalgarde getadelt worden sind; weil überdis diese Auflösung durch die Vorstellung, daß die Nationalgarde aufrührerisch sey, erhalten ward; und weil sie das Resultat der persönlichen Empfindlichkeit der Minister gewesen ist. Ein Mitglied wollte nicht stimmen, weil es damals Obrist der Nationalgarde gewesen sey. Ein Mitglied verlangte weitere Nachweisung. 10) Fand Verrath bei der Ernennung der 76 neuen Pairs statt? Drei Mitglieder stimmten verneinend, aus dem Grunde, daß, weil die Deputirtenkammer erneuert worden wäre, ein Gleichgewicht in der Pairskammer hätte hergestellt werden müssen. Ein Mitglied stimmte verneinend, weil kein Verrath bei dieser Ernennung sey. Vier Mitglieder stimmten bejahend, weil der Rath nicht im Interesse des Landes, sondern nur in dem der Minister habe gegeben werden können, die gehofft hätten, sich dadurch eine Majorität zu machen. Diese Maaßregel konnte demnach das Land einer doppelten Gefahr aussezen. Ein Mitglied schloß auf weitere Belehrung. 11) Findet Verrath bei den im Monat November 1827 vorgefallenen Auftritten statt? Drei Mitglieder stimmten verneinend, weil der königliche Gerichtshof von Paris bereits abgeurtheilt habe. Ein Mitglied stimmte verneinend, weil die Polizei ihre Schuldigkeit gethan habe. Zwei Mitglieder stimmten bejahend, weil die Deputirtenkammer berufen sey, über diese Ereignisse unter einer andern Beziehung als der königliche Gerichtshof zu urtheilen; weil in dem Mißbrauch der Polizei und der bewafneten Macht Verrath statt finde; weil man den Kern der Nation als eine aufrührerische Versammlung dargestellt, und die Bürger, die sich zur Vervollständigung der Wahlen vorbereiteten, in Schreken habe sezen wollen. Ein Mitglied erklärte das Betragen der Verwaltung als tadelnswerth; es fehlten aber zureichende Nachweisungen zu der Erklärung, daß Verrath statt gefunden habe. Zwei Mitglieder schlossen auf weitere Belehrung. 12) Fand Verrath oder Erpressung in dem Umstande der von der Verwaltung gemachten Zugeständnisse gewisser Rechte und Genüsse, die dem Staate gehörten, für die Karthause von Grenoble und für die Trapisten statt? Ein Mitglied stimmte für weitere Belehrung. 13) Findet Verrath bei der den farbigen Menschen von Martinique aufgelegten Behandlung statt? Ein Mitglied erklärte, daß dieser Eingrif in die persönliche Freiheit das Verbrechen des Verraths ausmache, weil, da die legislative Organisation eine Belangung der Minister gehindert habe, sie ungestraft durchkommen würden, wenn sie von den Kammern nicht angeklagt werden könnten. Ein Mitglied tadelte zwar die Sache, stimmte aber verneinend, weil hier ein Zweifel in der Auslegung der Kolonialgesezgebung obwalten könnte. Zwei Mitglieder schlossen auf weitere Belehrung. 14) Findet Verrath in den Thatsachen und Umständen statt, welche die Verhaftung des Obristen Caron begleiteten? Drei Mitglieder stimmten verneinend, zwei bejahend, zwei für weitere Belehrung. Die Mehrheit der Kommission erkannte demnach, meine Herren, an, daß Geistliche, die durch die Gesezе nicht autorisirt waren, durch das vorige Ministerium nicht nach Frankreich zurükberufen worden sind; daß die denselben durch das vorige Ministerium gewährte Duldung und Beschözung den Gesezen zuwider war; daß die Einführung der Censur zu verschiedenen Zeitpunkten nicht durch ernste Umstände motivirt ward; daß Verschleuderung des Staatsvermögens in dem spanischen Kriege statt gefunden habe; daß der Rath, auf einmal 76 Mitglieder der Pairskammer einzuführen, den Interessen des Landes und der Krone zuwider gewesen sey; daß die Minister die Wahlbetrügereien gestattet und aufgemuntert hätten; daß ihr Betragen bei Gelegenheit der Unruhen in Paris tadelnswerth gewesen sey; daß die Einwohner von Martinique willkührlich in Haft gehalten worden seyen; daß ihre Appellation lange Zeit, mit Verlezung der Gesezе, zurükgehalten worden sey; daß der Verhaftung des Obristen Caron erschwerende Umstände vorausgegangen seyen, dieselbe begleitet hätten und ihr gefolgt wären; über die Frage, ob in Bezug auf die Wahlbetrügereien Verrath statt gefunden habe, sprach sich die Mehrheit verneinend aus. In Bezug auf die Wahlbetrügereien von 1824, die willkührlichen und tadelnswerthen Absezungen, die Umstände in Betref der Einwohner von Martinique, und der den Karthäusern gemachten Bewilligungen an Ländereien und aller übrigen Punkte fand keine Mehrheit über die Frage des Verraths und der Erpressung statt. Die Stimmen theilten sich zwischen der Verneinung, der Bejahung und der Forderung weiterer Nachweisungen und weiterer Untersuchung. (Der Schluß dieses Berichts ist schon in Nro. 210 der Allg. Zeit. abgedrukt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 28 Jul. Der Julius ist von allen Monaten des Jahrs gewöhnlich der stillste im Geschäfts-

verkehr, weil alsdann ein großer Theil unserer Handelsleute die benachbarten Bäder zu besuchen pflegt. Sey es nun aber, daß die Witterung in diesem Julius für den Besuch der Bäder nicht günstig war, oder daß unsere Papierhändler, das Nüzliche dem Angenehmen vorziehend, die gegenwärtige Konjunktur für zu wichtig hielten; genug in keinem Monate dieses Jahres war unsere Börse so lebhaft als im gegenwärtigen, dessen nahem Schlusse man mit Spannung entgegen sieht. Freilich haben wir durchgehends nur hohe Kurse gehabt: die östreichischen Metalliques standen immer zwischen 93 und 94. Allein die Stokung, welche in Wien eingetreten zu seyn scheint, hat den Muth der Spekulanten à la baisse aufs Neue belebt, so daß selbst in diesen Tagen noch mehrere Zeitverkäufe für den bevorstehenden Ultimo abgeschlossen wurden. Gegen Baarzs stehen die Metalliques heute $93^{11}/_{16}$; Wiener Bankaktien 1287; Rothschild'sche 100Gulden-Loose $151^3/_4$; Partiale $122^1/_2$. Die Spekulanten auf das Steigen der Kurse halten jedoch zu diesen Preisen mit ihren Effekten zurük, weil sie das Bedürfniß ihrer Gegner kennen, auch wohl wissen, daß sie solches, aus Rüksicht auf den hohen Stand der Wiener Wechsel ($100^3/_4$) nicht durch Papiersendungen aus dieser Hauptstadt zu beken vermögen, ohne sich noch größern Verlusten auszusezen, als ihnen die Ausgleichung der Differenzen nach den hiesigen Kursen zuziehen würde. Nach bayerischen und darmstädtischen 4prozentigen Obligationen findet viel Frage statt; es ist abzusehn, daß auch diese Effekten, gleich den nassauischen, bald das Pari erreicht haben werden. In Darmstädter 50Gulden-Loosen wurde Mehreres zu $44^1/_2$ und in badischen zu $70^1/_4$ gemacht. — Der Diskonto bleibt 2 Proz. — Bei Prolongationsgeschäften ist kaum 1 Proz. mehr an jährlicher Kapitalzinse zu gewinnen, da der Unterschied zwischen Baar- und Zeitkäufen auf fire Lieferung bei Metalliques etwa $^3/_{16}$ Proz. monatlich beträgt.

Augsburger Kurs vom 31 Jul. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	98¼	98¼
detto à 5 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos. à 4Fr. E.M.	106¼	106
unverzinsliche. 10Fl	119	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151	150
Partial à 4 Proc.	122¼	121¼
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank-Aktien II. Sem.	1068	1066

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	103
Hamburg 1 Monat	114	—
Wien in sogen 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig – —	—	99¼
London – —	—	9 54
Paris – —	117¾	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	60¾	—
Genua – —	—	51
Livorno – —	—	57

Litterarische Anzeigen.

In der Buchhandlung von F. G. Levrault in Straßburg ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu finden:

Déscription géographique et historique de la Turquie d'Europe par ordre alphabétique, pour suivre les opérations de la Guerre actuelle. in 8. 1 fl. 48 kr.

Dieses kleine, nach alphabetischer Ordnung eingerichtete, geographische Wörterbuch der europäischen Türkei, darf in diesem Augenblik, wo diese Gegenden der Schauplaz der größten politischen Ereignisse sind, jedem der Interesse dafür hegt, willkommen seyn.

Beim Lesen der Zeitungen bieten sich jeden Augenblik Namen von wenig oder ganz unbekannten Orten, Flüssen ꝛc. dar, worüber es Einem angenehm seyn muß, einige geographische und historische Notizen, die man vergebens in den meisten geographischen Lexicons suchen würde, vor sich zu haben. Obige Schrift, der zugleich eine Erklärung der vorzüglichsten in der Türkei und in Griechenland gebräuchlichen Ausdrüke angefügt ist, wird diesen Zwek ganz erfüllen.

Bei J. G. Heubner Buchhändler in Wien ist so eben erschienen:

Oestreichische militairische Zeitschrift.

Jahrgang 1828. Sechstes Heft.

Inhalt: I. Die Feldzüge Montecuccoli's gegen die Türken, von 1661 bis 1664. Nach Montecuccoli's Handschriften und andern östreichischen Originalquellen. Feldzug von 1664 mit dem Plane der Schlachtordnung der kaiserlichen Armee am 30 Jul. 1664 (Fortsezung). II. Die Sendung des östreichischen Hauptmanns Vukassevich nach Montenegro im Jahr 1788 (Schluß). III. Die Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner, im Jahr 1204 (Schluß). IV. Geschichte des Feldzugs 1800 in Italien. Nach östreichischen Originalquellen. Fünfter Abschnitt (Fortsezung). V. Litteratur. Handbuch des preußischen Militairrechtes von C. G. v. Rudloff, 2 Theile. Berlin 1826. VI. Neueste Militairveränderungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Mit dem wieder eröfneten Institute der englischen Fräulein zu Burghausen ist auch, wie vormals, ein Pensionat in Verbindung gesezt worden.

In dieses Pensionat werden Mädchen adelicher und bürgerlicher Herkunft, von ihrem sechsten Lebensjahre an, zu dem Zweke aufgenommen, um unter der Leitung befähigter Mitglieder des englischen Instituts eine zwekmäßige Erziehung zu erhalten, und in allen sowol Elementar- als Industrie-Lehrgegenständen vollständig unterrichtet zu werden.

Auch ist die Gelegenheit vorhanden, die französische Sprache, Musik und Zeichnen zu erlernen.

Das Kostgeld für ein jedes Mädchen beläuft sich, einschließlich der Gebühren für Bett, Licht, Holz, Bedienung und Geräthschaften, dermal jährlich nur auf 130 fl. 30 kr., wie aus der im Intelligenzblatte des Unterdonau-Kreises v. J. 1827 St. 40, §. 815 öffentlich bekannt gemachten Instruktion näher entnommen werden kan.

Da dieses Pensionat, so wie das englische Fräulein-Institut überhaupt, unter der Aufsicht der weltlichen und geistlichen Obrigkeit steht, für den Unterricht hierin gehörig gesorgt ist, und die Aufnahmskosten möglichst billig berechnet sind, so ist hiedurch vielen Eltern und Vormündern eine erwünschte Gelegenheit gegeben, ihren Kindern und Mündeln auf sehr erleichtertem Wege eine zwekmäßige Bildung zu verschaffen.

Indem man daher Eltern und Vormünder einladet, hievon Gebrauch zu machen, wird bemerkt, daß die Aufnahmsgesuche, mit den Geburts-, Impf- und Gesundheitszeugnissen, so wie auch mit den Zeugnissen über den etwa bereits genossenen Schulunterricht belegt, bei der Oberin des englischen Fräulein-Instituts zu Burghausen zu übergeben sind, und von derselben auch alle weiter erforderlichen Aufschlüsse erhalten werden können.

Passau am 28 März 1828.

Königl. Regierung des Unterdonau-Kreises.
Freiherr v. Mulzer, Präsident.
Sartorius, Sekr.

(Bekanntmachung.) Künftigen Montag den 4 August l. J. und die folgenden Tage, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor-, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden in dem Hause Litt. G. Nro. 9. dahier gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden:

I. circa 2000 Partien gut konservirter Musikalien von den besten ältern und neuesten Meistern, worunter sich verschiedene Concert-, Ouverturen-, Kirchen-, Opern-, Harmonie-, Orchester-, Kammer- und Klaviermusiken, Symphonien, Gesänge und Partituren ꝛc. befinden;

II. Zwei gute Violinen, eine Guitarre, eine Viole, ein Violoncello und eine Harfe, und

III. eine große Quantität ungebundener Bücher verschiedenen Inhalts.

Kaufslustige mögen sich an dem bestimmten Orte zur festgesetzten Zeit einfinden.

Augsburg, am 26 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
abs. Dir.
Der Rath Dr. Weber.
Lermer.

(Bekanntmachung.) Das Anwesen des Bauers Georg Meindl von Niedereulenbach wird am Dienstag den 19 August l. J. früh 9 Uhr dahier wiederholt dem öffentlichen Verstriche untergestellt, wozu hiemit besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rücksichtlich der Beschreibung des obigen Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 12 v. M. bezogen.

Mallersdorf, am 17 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.
Dir. leg. abs.
Forster.

(Ediktalcitation.) Michel Schwandner, Bauerssohn von Tricheneicht bei Weidenthal, Soldat beim königl. bayerischen 9ten Linien-Infanterieregiment in Bamberg, wird schon seit 1813, dem Feldzug nach Rußland, vermißt.

Da er ein beträchtliches Vermögen, gegen 2000 fl., auf dem elterlichen Anwesen zu suchen hat, so wird er hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen sechs Monaten darum zu melden, als selbiges sonst seinen nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Nabburg, den 14 Mai 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Frhr. v. Schönhueb, Landrichter.

(Ediktalladung.) Christoph Roßhirt von Unterviebach, hat sich im Jahre 1802 und 1803 mit seiner Ehefrau, dann den Kindern erster Ehe, Namens Johann, Andreas, Susanna, Eva und Margaretha, von seinem Geburtsorte entfernt, und soll sich nach Eburkschar bei Ofen begeben haben, ohne daß bis daher eine sichere Nachricht von ihm einlief.

Es werden daher Christoph Roßhirt, oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit öffentlich aufgefordert, sich binnen 1/4teljähriger Frist dahier zu stellen, um das vormundschaftlich verwaltete Vermögen, welches nach lezt gestellter Rechnung 257 fl. 11 2/8 kr. beträgt, nach vorheriger gehöriger Legitimation, in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Zeit das sämtliche Vermögen, auf Antrag der nächsten Seitenverwandten, diesen gegen Kaution ausgehändiget werde.

Fladungen, den 29 Mai 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
König, Landgerichts-Verweser.

Deutsch - amerikanischer Bergwerk - Verein in Elberfeld.

Die unterzeichnete Direktion ladet, in Gemäßheit des Beschlusses des grosen Raths vom 24 dieses sämtliche Aktionaire ein, der

Neunten General - Versammlung

am 23 September Nachmittags 3 Uhr, in dem Gartensaale des hiesigen Museums, entweder selbst oder durch genugsam Bevollmächtigte beizuwohnen, und bezieht sich wegen der darin hauptsächlich zum Vortrag kommenden Gegenstände, auf die heute an alle ihr bekannten Inhaber von Aktien erlassenen Cirkulaire.

Indem sie die Bestimmungen des §. 24 der Statuten hinsichtlich derjenigen Aktionaire, welche selbst zu erscheinen verhindert sind, zu stellenden Vollmachten in Erinnerung bringt, bittet sie auch noch, die gewöhnlichen Stimmzettel schon vom 18 Sept. bis spätestens zwölf Uhr Mittags am 23 Sept. bei ihrem Sekretair dem Herrn Moritz Thieme in Empfang nehmen zu wollen, damit die Kontrollirung der Stimmberechtigung mit der erforderlichen Ordnung und Ruhe vorgenommen werden kan.

Zugleich hat sie das Vergnügen anzuzeigen, daß der Herr Bergamtsdirektor Schmidt mit seinen Begleitern am 15 Mai glüklich in Veracruz, am 18 in Jalapa angelangt war, und am 27 Mai in Mexico einzutreffen gedachte.

Elberfeld, den 25 Jul. 1828.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

Bemerkung: Zu Vermeidung jedes Mißverständnisses wird bestätigt, daß der allegirte Datum der 23 respektive 18 Sept. ist.

Die unterzeichnete Direktion findet sich veranlaßt hierdurch bekannt zu machen, daß die ganzen Aktien:

Nro. 123, 124, 125, 151, 152, 153, 170, 323, 784, 785, 1150, 1151, 1152, 1585, 1586,

und die halben Aktien:

Nro. 2179b 2180a 2196a 2202b 2205a 2203b 2361a 2437a 2539a 2539b 2540a 2668a 2668b 2669a 2669b

den Beschlüssen der Achten General - Versammlung des deutsch-amerikanischen Bergwerks-Vereins vom 7 März d. J. keine Folge geleistet, und sich dadurch den Nachtheilen ausgesezt haben, welche für einen solchen Fall in den Statuten liegen.

Elberfeld, den 22 Jul. 1828.

Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

Ankündigung.

Die berühmte Rastadter Stahl- und Chaisen-Fabrik, welche von den frühern Besizern Schlaff et Comp. durch Lotterie ausgespielt wurde, gewann eine Gesellschaft, welche gesonnen ist, solche ihre Besizung wieder zu veräußern.

Diese ist zu jedem Fabrikgeschäfte wegen ihres Umfanges, ihrer vortheilhaften Lage, und besonders wegen ihrer bedeutenden Wassergerechtigkeit sehr geeignet, und verbindet mit ihrer großen Nüzlichkeit unendlich viel Angenehmes, indem sie einen hübschen Garten und eine herrliche Aussicht in die schöne und fruchtbare Umgegend hat.

Wegen der nähern Beschreibung hierüber beziehet man sich auf die Ankündigung zur Verloosung dieser Fabrik, und ersucht die Kaufliebhaber, sich an die Expedition dieses Blattes in frankirten Briefen wenden zu wollen, welche die Anfragen an die geeignete Adresse sendet, von welcher lezteren allein nur Antwort erwartet werden darf.

Brasilien.

Die New-Times enthalten folgenden, von einem Engländer geschriebenen Brief aus Rio-Janeiro vom 17 Mai: „Die Angelegenheiten Portugals werden hier, troz des Interesses, welches der Kaiser und seine Familie und viele der Bewohner in Folge ihres Ursprungs daran nehmen, keineswegs als eine Nationalsache angesehen. Die Volksmasse betrachtet sie sehr gleichgültig. Die portugiesische ist daher eine Pallast- und keineswegs eine Staatsfrage. Die Brasilier sind in der That eifersüchtig darauf, daß der Kaiser an seinen erblichen Besizungen hängt, indem sie befürchten, daß seine Aufmerksamkeit von ihnen gezogen werden, oder daß die Hülfsquellen des Landes zu einem fernen Kampfe angewandt werden dürften. Aus dieser Ursache ist er genöthigt gewesen, den Brasiliern alle nur mögliche Gewähr zu leisten, und sein Wort zu geben, daß er sie nicht verlassen will. Der Kaiser weiß von der auf Sir F. Lamb's Befehl bewirkten Zurüksendung der von Rothschild abgesandten Gelder — von dem Verbot der konstitutionellen Hymne — von den Beleidigungen, welche die durch ihre liberalen Gesinnungen bekannten Individuen zu erdulden haben — daß die Kammer der Deputirten aufgelöst ist — daß sich der Regent „Se. Maj." betitelt — daß die Männer, die in Don Pedro's Interesse sich befinden, verabschiedet werden sind, kurz daß Don Miguel schnell zur souverainen und absoluten Macht vorschreitet. Alles dis hat einen starken Eindruk auf das Gemüth des Kaisers gemacht. Diejenigen, die mit ihm darüber gesprochen haben, sagen, er sey wüthend vor Zorn. Da er das Vorgefallene nur auf indirektem Wege erfahren hat, so muß er natürlich warten bis die offiziellen Nachrichten eintreffen, und dann wird er ohne Zweifel mit seiner gewöhnlichen Raschheit handeln."

Großbritannien.

** London, 22 Jul. Die Angelegenheiten in Portugal waren in den lezten Zusammenkünften unserer Minister der Hauptgegenstand ihrer Berathungen, und es soll beschlossen worden seyn, daß sowol die Erhaltung des europäischen Friedens als die Vorbeugung fernerer Gräuelscenen des Bürgerkrieges in der Halbinsel, eine Vorstellung der Hauptmächte Europa's an Don Pedro nothwendig machten, um ihn zu einer Versöhnung wegen seiner erlittenen Unbilden zu veranlassen, und ihm die gänzliche Verzichtleistung Namens seiner Tochter auf die Erbrechte anzuempfehlen, welche ihm von seinem Vater hinterlassen worden. Behufs der Ausführung dieses Schrittes sollen auch Konferenzen unter mehreren Mitgliedern des hiesigen diplomatischen Korps statt gefunden haben. Die Niederlage der Konstitutionellen in Portugal hat der apostolischen Partei die Herrschaft auf der Halbinsel für längere Zeit gesichert; mit Don Miguel besiegelt sie ihren Einfluß, und unser jeziges Kabinet ist weniger als je geneigt sich in die innern Angelegenheiten Portugals zu mischen, wenn es sich auch verpflichtet glaubt, Don Miguel nicht als König anzuerkennen, bevor Don Pedro auf die Erbrechte seiner Tochter auf den Thron Portugals Verzicht leistet. Die Frage ist nur, ob Don Pedro jenen Rathschlägen sogleich Beifall schenken wird? Dieser Fürst gehört zu denjenigen, welche in Angelegenheiten von hohem politischen Interesse oft einen Entschluß eben so rasch fassen und zur Ausführung bringen, als ihn beharrlich vertheidigen. Die ganze Geschichte seines bisherigen politischen Lebens beweist dieses; — überhaupt geben beide Brüder Stof zu einer merkwürdigen Parallele ungleichartiger Naturen, und hat auch Don Pedro für sich schon längst allen Ansprüchen auf den Thron Portugals offen und feierlich entsagt, so kan es ihm doch nicht gleichgültig seyn, die Rechte seiner Nachkommen auf sein Stammland zu vertheidigen; nicht zu gedenken, daß mit seiner Anerkennung Don Miguels als legitimen Königs er zugleich das Verdammungsurtheil über alle Institutionen selbst ausspricht, durch welche er in Portugal einen glüklicheren gesellschaftlichen Zustand einführen wollte. Merkwürdig ist jedoch daß es den Apostolischen beschieden war, das lezte Band zu lösen, das durch Familienverhältnisse noch einen Theil von Amerika an Europa knüpfte. — Ohne Zweifel sieht Brasilien diese Trennung gern; sie ist auch dem wahren Interesse beider Reiche gemäß, und das Ereigniß, welches jezt nachtheilig für Don Pedro erscheint, ist vielleicht aus natürlichen Gründen der beste Stüzpunkt für die feste Begründung seiner Dynastie in Brasilien. Wir haben längst den Krieg zwischen Brasilien und Buenos-ayres in seinen Beziehungen auf Portugal einen unheilbringenden genannt; der Erfolg hat dieses Urtheil gerechtfertigt. Portugal würde ohne jenen Krieg nie in seinen gegenwärtigen Zustand gerathen seyn. Don Pedro verschwendete seine Energie und die Kräfte seines Reiches auf einem Streit mit Nachbarn, dessen Ausgang noch zweifelhaft ist, wogegen er Portugal nicht diejenige Aufmerksamkeit widmen konnte, welche dieses Königreich in der durch den Tod Don Johann VI entstandenen Krisis so dringend forderte. Der Vortheil, welchen Brasilien unmittelbar aus den neuesten Ereignissen in Portugal zieht, ist eine Verminderung seiner eigenen Staatslasten (da Brasilien bekanntlich die Zinsen der portugiesisch-brittischen Anleihe zahlte) und ein Zuwachs vieler ausgezeichneter Portugiesen, welche nunmehr dem neuen Reiche gewonnen sind, und deren dasselbe wohl bedarf. Ein Mann wie Palmela ist dem jugendlichen Brasilien von größerm Werthe, als eine portugiesische Provinz, und der Zufluß von Kapitalien und unternehmenden Männern nach Brasilien ist für diese Monarchie von großem Belange. Die Minister des Don Miguel sind übrigens jezt eifrig bemüht, die Zahlung der rükständigen halbjährigen Zinsen von der portugiesischen Anleihe zu bewerkstelligen; es sind zu diesem Zweke Unterhandlungen mit mehrern hiesigen Kapitalisten eingeleitet. Die ganze Anleihe beträgt überhaupt nur 1,500,000 Pf. St. Die Zahlung der Zinsen von 65,000 Pf. jährlich bietet demnach keine große Schwierigkeit dar, während der neuen Regierung die Ausgleichung dieser Sache sehr wichtig seyn muß; sie befreundet sich dadurch mit den brittischen Kapitalisten, denen es gleichgültig ist, wer über Portugal herrscht, wenn sie nur ihre Zinsen richtig erhalten.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 15 Jul. ward die für wissenschaftliche

Instituten (die Akademie, polytechnische Schule ꝛc.) ausgesezte Summe von 1,593,000 Fr. auf 1,576,000 Fr. reduzirt. Bei der Sektion der schönen Künste (455,000 Fr.) schlägt Hr. Benjamin Constant eine Reduktion von 80,000 Fr. vor; er bemerkt, indem er auf die lezten Verhandlungen wegen der Pariser Nationalgarde hinweist, daß Ministern, welche die ministerielle Verantwortlichkeit stets durch Berufung auf die königliche Prärogative illudiren möchten, keine Mittel in die Hand gegeben werden sollten, um Gelehrte und Schriftsteller zu besolden, die die Verpflichtung übernähmen, die Willkühr durch Sophismen zu vertheidigen. Hr. v. Martignac erwiedert in Beziehung auf die Petitionen wegen der Pariser Nationalgarde, daß die Kammer sich nicht hätte mit einer Frage beschäftigen können, die bereits anderswo anhängig sey. Was aber die Unterstüzungen von Gelehrten und Schriftstellern betrift, so würden dieselben neuerdings nur auf den Vorschlag einer, aus Mitgliedern der vier Klassen des Instituts gebildeten Kommission verwilligt. Hr. Benjamin Constant nimmt sein Amendement zurük. An der Unterstüzungssumme für die königlichen Theater von 1,460,000 Fr. schlägt die Kommission eine Verminderung von 160,000 Fr. vor, welche angenommen wird. Die fünfte Sektion, Departementalausgaben, beträgt 34,567,711 Fr. Bei dem Artikel über die Besoldungen der Präfekten (2,052,000 Fr.) macht Hr. Jobez darauf aufmerksam, daß die meisten der gegenwärtigen Präfekten durch das alte Ministerium gewählt, und noch jezt Anhänger seines Systems seyen, daher das jezige Ministerium um so mehr einen entschiedenen Gang nehmen müsse, um den Beamten des Landes zu zeigen, daß das neue System, den Parteianmaaßungen fremd, nur die Nationalinteressen zur Richtschnur nehme. Hr. Petou schlägt eine Verminderung von einem Fünftheil vor, das Amendement wird aber mit schwacher Majorität verworfen. — In der Sizung vom 16 Jul. kam die Erörterung an das Ministerium des Handels. Der Handelsminister bemerkt unter Anderm: Wenn, wie nicht geläugnet werden kan, Industrie und Bodenproduktion bei uns im Wachsen sind, so muß ein Theil dieser glüklichen Lage Frankreichs Zollsysteme zugeschrieben werden. Man hat behauptet, daß, wenn man die Eingangszölle erniedrigte, das Ausland auch die auf unsere Produkte gelegten Zölle herabsezen würde. Welches europäische Land aber würde unser Getreide kaufen neben dem polnischen oder dem der Krimm; unsern Hanf neben dem russischen; unsere Wolle neben der spanischen, preußischen und mährischen; unser Vieh neben dem deutschen und niederländischen; unsere Tücher neben den englischen, niederländischen und deutschen; unsere Leinwand neben der irländischen und der niederländischen; unsere Baumwollenstoffe neben den englischen und schweizerischen? Nur unsere Seidenzeuge und unsere Weine fürchten auf keinem Markte der Welt fremde Konkurrenz. Wenn wir aber die Ausfuhr unserer Seidenwaaren sich jährlich im Durchschnitt auf 100 bis 110 Millionen erheben sehen, so werden wir erkennen, daß diese Königin unserer Industriezweige, die, außer England, überall mit sehr mäßigen Zöllen belegt ist, glüklicher Weise nicht in dem Falle ist, einen höhern Schuz auf Kosten anderer Produktionszweige verlangen zu müssen. Die hohen Zölle, die 1822 zum Vortheil unseres Acerbaues auf das fremde Vieh gelegt wurden, veranlaßten die Nachbarstaaten, Baden, Bayern, Würtemberg und die Schweiz, unsere Weine theils ganz zu verbieten, theils mit den härtesten Zöllen zu belasten. Bald aber kehrten billigere Gesinnungen zurük, und die Zölle wurden so ermäßigt, daß wir uns nicht mehr darüber zu beklagen haben, außer etwa Baden gegenüber, dessen Konsumtion indessen so gering ist, daß der Nachtheil für uns unmöglich bedeutend seyn kan. Beklagt sich Elsaß darüber, so möge es bedenken, daß es bei einer Aenderung unsers Zollsystems hinsichtlich einzelner seiner Industriezweige noch mehr verlieren, als hinsichtlich seiner Weinproduktion gewinnen würde. — Ueberdis darf man nicht vergessen, daß ein Zollsystem die Gesamtinteressen des Landes, nicht blos die vereinzelten eines Departements zu beachten hat. Wenn England, Schweden, Rußland, die Niederlande und die Vereinigten Staaten durch hohe Zölle die Einfuhr unserer Weine erschweren, so geschieht dis aus keinem andern Grunde, als weil sie den Wein als einen Gegenstand des Luxus betrachten. Kan man sich wundern, daß England 25 bis 30 Millionen von den Weinen erhebt, die es aus Portugal, Spanien und Frankreich beziehet, und die blos der Reiche genießt, während es das Bier und die im Lande selbst erzeugten geistigen Getränke, mit denen sich der Arme nährt, mit einer Trankſteuer von mehr als 200 Millionen belastet. Weit mehr als die Zölle des Auslandes schaden unsere eigenen vorzugsweise diesen Produktionszweig drükenden hohen Abgaben der Erzeugung wie der Konsumtion. Hier also ist der Punkt, von dem ausgegangen werden muß, wenn unsern leidenden Weingegenden Hülfe gebracht werden soll. Im Ganzen kan man von unserm auswärtigen Handel gewiß nicht sagen, daß er ungünstige Resultate darbiete, wenn man auf der einen Seite eine Einfuhr erblikt von 417 Millionen, worunter 280 in Gegenständen, die bei uns verarbeitet werden, 95 in natürlichen Produkten, die unser Boden uns verweigert, und blos 41 Millionen in Fabrikaten; auf der andern Seite hingegen eine Ausfuhr von 503 Millionen, und zwar 154 in Erzeugnissen unsers Bodens und 346 in Manufakten. Die Fragen, ob die Zölle auf fremde Wolle nicht erhöht, hingegen die Wollgewebe und andere fremde Fabrikationen von den Verbotgesezen befreit, und blos mit hohen Zöllen belegt werden sollen, ferner die wichtige Frage über unsere Getreidegesezgebung, über die Errichtung von Entrepots in Paris und einigen andern Städten ꝛc. werden aufs Sorgfältigste geprüft und dann Ihren Berathungen vorgelegt werden. Indem ich diese Verpflichtung vor Ihnen eingehe, glaube ich den besten Beweis meines brennenden Eifers zu geben, das Vertrauen des Königs zu rechtfertigen, und ein Recht auf das Ihrige mir zu erwerben. Der Minister verläßt die Rednerbühne unter dem allgemeinen Beifalle der ganzen Versammlung.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Aus dem Großherzogthume Hessen, 28 Julius. Ein Schreiben vom Main, datirt vom 19 Jul., in der Allg. Zeitung (Nro. 207.) äußert, neben andern, die Konvention zwischen Preußen und dem Großherzogthume Hessen und daraus entspringende Maaßregeln betreffenden Nachrichten, auch die folgende, jedoch mit der ausdrüklichen Bemerkung, sie nicht ver-

bürgen zu wollen: „Auch wird versichert, daß die Errichtung einer Messe in Offenbach zur Folge haben dürfte, daß die kurhessische Regierung ihren Antheil (nemlich die Hälfte) an der Offenbacher Brüke zurükziehen, und die bestehende Kommunikation unterbrechen dürfte.“ Dieselbe Nachricht lesen wir in einem Korrespondenzartikel der Neckarzeitung aus dem Großherzogthume Hessen vom 15 Jul. l. J. (Neckar-Zeitung Nr. 197). Es heißt dort: „Ueberdis erfahren wir noch, daß die kurhessische Regierung Willens ist, die ihr gehörende Hälfte an der Offenbacher Schifbrüke zu vindiciren. Allein wir sehen nicht gut ein, wie diese Absicht, sollte sie wirklich gehegt werden, ohne Verletzung aller freundnachbarlichen Rechte zu erreichen wäre.“ — Die Schifbrüke bei Offenbach wurde vermöge eines Staatsvertrags zwischen Kurhessen und dem Großherzogthume Hessen auf gemeinschaftliche Kosten und unter Zusicherung der Hälfte des Ertrags für beide paciscirende Staaten errichtet. Mit dieser Maaßregel stand in Verbindung, daß des Kurfürsten von Hessen kön. Hoh. vertragmäßig zusagten, von der Wilbeler Gemarkung an bis an den Main bei Offenbach eine Chaussée zu erbauen, damit Offenbach nach Norden zu die kürzeste Verbindungslinie erhalte. Auf gleiche Art sollte südlich von Offenbach auf großherzogl. hessischem Gebiete in gerader Richtung bis Sprendlingen eine Kunststraße geführt werden. Daß diese Maaßregeln hauptsächlich genommen wurden, um Offenbach, als Handels- und Fabrikstadt, zu heben, gibt theils schon die Ueberschrift der auf besondern Befehl unterm 27 Aug. 1819 erlassenen großherzogl. hessischen Ministerialbekanntmachung, theils der gesamte Inhalt derselben. Es heißt unter Anderm namentlich dort: „So wie man auch künftig bei Erbauung von Heerstraßen auf Herstellung einer direkten und möglichst bequemen Handelsverbindung zwischen Offenbach und andern Orten vorzüglich Rüksicht nehmen wird.“ Dieselbe Bekanntmachung ordnete zugleich eine Handelskammer für Offenbach an, welche auch wirklich nachher völlig organisirt und ins Leben eingeführt wurde. Bereits am 6 Jun. 1819 hatte die gemeinschaftliche Verwaltung der neuerbauten Schifbrüke begonnen. Im nächsten landständischen Budget sehen wir den wahrscheinlichen Ertrag jener Brüke für 1821, 1822 und 1823 im Ganzen mit 4000 fl., wovon die Halbscheid an Kurhessen falle, dagegen ihre wahrscheinlichen Unterhaltungs- und sonstige betreffende Kosten (nicht zugerechnet die Besoldungen der Brükenwärter in Offenbach) zusammen auf 662 fl. 40 kr., wovon ebenfalls Kurhessen die Halbscheid zu tragen habe, festgesezt. Im Hauptvoranschlage von 1824 bis 1826 waren die Kosten mit der dafür veranschlagten Summe von 1489 fl. gedacht, für den Hauptvoranschlag von 1827 bis 1829 aber dieses unterlassen, „da die Ausgaben für die Unterhaltung dieser Brüke sowol als für die Erhebung und Verrechnung des Brükengeldes nicht durch die Hauptstaats-Kasserechnungen laufen, sondern dieser Rechnung nur der Ueberschuß überwiesen wird, der sich nach, von den beiderseitigen Kommissarien abgehörter und genehmigter Offenbacher Brüken-Kasserechnung, für jeden der beiden Theile ergeben hat.“ Also brachte man den dissitigen Antheil am wahrscheinlichen Ueberschusse mit 400 fl. für diese neueste Finanzperiode voranschläglich in Einnahme. Wenn nun nach Allem diesem nicht zu verkennen ist, daß jene vollzogenen Traktate hauptsächlich und zunächst wegen Offenbach, um seine Bedeutsamkeit als Handelsstadt zu heben, abgeschlossen wurden, und diese Zweke am Tage lagen, so läßt sich doch gewiß nicht annehmen, daß die Absicht, noch größere, jene Traktate keineswegs verletzende Handelsvortheile jener Stadt zuzuwenden, gerade jene Traktate — kurhessischer Seits — rükwärts vernichten dürfte. Es müßte dieses in jenem Traktate bestimmt ausgesprochen, nicht das stillschweigende, aber ausdrükliche Gegentheil hierin enthalten seyn. Kan auch nur gedacht werden, Se. k. Hoheit der Kurfürst habe so sehr den Vortheil der freien Stadt Frankfurt damals schon im Auge gehabt, daß er Offenbach als Meßplaz nicht dulden wollte, und die Rüknahme großer kostspieliger Maaßregeln für diesen Fall sich bedungen habe? Eben so wenig kan hier vom Vindizi'ren des kurhessischen Antheils an der Offenbacher Schifbrüke die Rede seyn. Vindizirt wird das Eigenthum, welches im Besize des Nichteigenthümers sich befindet. Vindizirt wird zugleich vor Gericht (was hier die entsprechende Austrägal-Instanz abgäbe). Jene Brüke ist aber im Ganzen gemeinschaftlich, selbst in einzelne körperliche Hälften theilbar, ist sie doch gerade als gemeinschaftliches Ganzes Objekt jener Staatsverträge. Diese Staatsverträge beabsichtigen gemeinschaftliche Zweke, gemeinschaftliche Mittel, gemeinschaftliche Abrechnung. Es ist hier ein Kontraktsverhältniß, welches kein Theil ohne des andern Einwilligung lösen kan und lösen wird, es müßte denn solche Aufkündigung bedungen, oder die Uebereinkunft temporär seyn, woran wir indessen zu glauben keinen Anlaß haben. Kein Theil wird und kan, unter dieser Voraussezung, einseitig seinen Theil Schifbrüke von der andern trennen, und diese in dem Maine treiben lassen; er könnte eben so gut oder noch besser, da wenigstens hier keine ausdrüklichen Paktsverhältnisse vorliegen, dem andern den Eintritt ins Land oder die Durchfuhr wehren. Gewiß kan auch der neue Mauthverband mit Preußen — was indessen bei Würdigung jener Kontraktsverhältnisse nichts ausmacht, und wovon auch das Gegentheil nichts zu erzielen vermag — nur vortheilhaft auf jene Brükeneinnahme im Ganzen, also zur Halbscheid für Kurhessen wirken. Uebrigens besizt das Großherzogthum Hessen keinen Fleken Landes auf der rechten Mainseite, der dicht ans Ufer stieße. (Kostheim bei Mainz kan hier nicht in Anschlag kommen.) Wohin es von der linken Mainseite seine Brüken oder Straßen richtet, sie müssen auf nassauisches, frankfurt'sches, kurhessisches, oder — noch südlicher — auf bayerisches Gebiet fallen. Also wäre hieraus der Erfolg solcher Diversion allerdings zu ermessen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Sonnabend den 16 August l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird im Amtslokale des unterfertigten Gerichts

1. die Bräustätte des verlebten hiesigen Bräuers Georg Hartl samt Kellern, Braugeschirren, Fässern und sonstigen Utensilien. Dann
2. die dabei befindliche Bier- und Gastwirthschaft samt den dazu gehörigen Schenk- und Gastzimmern, Stallungen, Hofraum, aller vorhandenen Wirthschafts- und Zimmereinrichtung, Kellern ꝛc.

und zwar entweder Bräustätte und Wirthschaft zusammen, oder auch jedes gesondert, öffentlich verpachtet.

Die Pachtbedingnisse werden bei der oben bestimmten Ver-

pachtungskommission vorgelegt, können aber vom 1 August an auch in der diesseitigen Civil-Registratur eingesehen werden.

Die Genehmigung der von den Pachtliebhabern gemachten werdenden Offerte wird zwar den an dieser Verlassenschaftssache betheiligten Interessenten vorbehalten; zur Erklärungsabgabe hierüber ist aber bereits die nachmittägige Gerichtszeit obigen Tages festgesetzt worden.

Pachtliebhaber, welche hiemit zu dieser Verpachtungs-Tagfahrt eingeladen werden, und denen auf Verlangen der hiesige Hoftischner Schuster die Pachtobjekte vorzeigen wird, haben sich, insofern ihre Vermögensverhältnisse dem Gerichte unbekannt sind, über ein zum Gewerbsbetriebe hinreichendes Vermögen im Allgemeinen zu legitimiren.

München, den 4 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Pichler, Acc.

Am Dienstag den 19ten l. M. August Vormittags 9 Uhr wird die unterzeichnete Kommission die Lieferung von 5335 Ellen 15/16 breiten halbgebleichten Grabl zu Leintüchern öffentlich versteigern, und macht dieses mit dem Anhange bekannt, daß nur Gewerbsberechtigte, welche sich über hinreichende Mittel zur Uebernahme der Lieferung ausweisen können, zum Striche zugelassen, und nur inländisches Fabrikat abgeliefert werden darf.

Zweibrücken, den 16 Jul. 1828.

Des

königl. bayerischen ersten Chevauxlegers-Regiments (Kaiser Franz von Oestreich)

Oekonomie-Kommission.

Fr. v. Grimmeissen, Major.

Arnold, Regiquartmstr.

(Ankündigung.) Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Maria geborne Rohr, Wittwe des zu Dürkheim an der Hardt verlebten Hutmachers Friedrich Schlemmer, sie ohne Gewerb in Speyer im bayerischen Rheinkreis wohnhaft, zum Armenrecht unter Nro. 576 zugelassen, die Abwesenheitserklärung ihrer Schwester Katharina Rohr, welche sich früher in Speyer aufgehalten hat, betreibt, und deßhalb durch ihren Anwalt ex officio am 10 Jul. 1828 von dem königl. bayerischen Bezirksgericht zu Frankenthal ein Urtheil erwirkt hat, welches verordnet, daß zur Konstatirung der genannten Katharina Rohr in der Sitzung des belobten Gerichtes vom 14 Aug. nächsthin Morgens 8 Uhr kontradiktorisch mit der königlichen Staatsbehörde ein Zeugenverhör statt haben soll.

Frankenthal, den 25 Jul. 1828.

Der Anwalt ex officio der zum Armenrecht zugelassenen betreibenden Präsumtiv-Erbin,

C. Moré, Anwalt.

Isingen, Oberamtsgerichts Sulz.

(Verschollener.)

Josua Ruoff von Isingen, welcher am 21 Jul. 1745 geboren, längst aber nach russisch Polen ausgewandert ist, ohne daß der Ort, an den er gezogen, bekannt, oder seither Nachricht von ihm eingekommen wäre, oder dessen unbekannte Leibeserben, werden hiemit aufgefordert, innerhalb des peremtorischen Termins von neunzig Tagen sich bei der unterzeichneten Stelle wegen Empfangnahme eines geringen in Innozen in Kommission stehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls Mauff sie oder angenommen und über dieses Vermögen das Angemessene verfügt werden würde.

Sulz, den 30 Jun. 1828.

Königl. württembergisches Ober-Amtsgericht.

Cronmüller.

Ger. Aktuar.

Anzeige für Liebhaber der Wissenschaften und schönen Künste.

Der Anbietende macht hiermit kund, daß er einige Gemälde berühmter Meister besitze, unter welchen sich besonders ein großes Gallerigemälde von dem berühmten Meister Domenichino Zampieri aus der italienischen Schule auszeichnet.

Dieses Gemälde ist über sechs Fuß hoch und gegen acht Fuß lang. Es stellt eine Handlung der heil. Schrift vor, in welcher nemlich Lot von Sodoma auswandert in der Mitte seiner beiden neben ihm stehenden Töchter sitzt. Die eine schenkt ihm eben mit einer sehr anmuthsvollen Stellung einen Becher Wein ein, die andere umarmt ihn, während man in der Ferne den Brand von Sodoma sieht. Die Art und Weise der Zusammenstellung der Gruppen ist für jeden Kenner und auch Nichtkenner äußerst entzückend und überraschend, denn man kan nicht genug die Richtigkeit der Zeichnung, die Kraft des Kolorits und der Muskulatur, die dieser Künstler so zu vereinigen wußte, bewundern. Die Figuren sind in Lebensgröße und befinden sich bei einer Art Grotte von Bäumen bewachsen, von wo aus man in die Ebene von Sodoma sieht.

Dieses Gemälde so wie die übrigen sind alle Tage zu jeder Stunde zu sehen: Vorstadt Nro. 108. auf der Landstraße Hauptstraße.

Wien den 15 Julius 1828.

Hub-Bad bei Bühl im Großherzogthum Baden.

Indem der Unterzeichnete ein verehrliches Publikum von der am 4 Mai erfolgten diesjährigen Eröfnung des Hub-Bades zu benachrichtigen die Ehre hat, verbindet er damit die öffentliche Anzeige, daß, da eingetretener Hindernisse wegen die früher beabsichtigte Ausspielung des gedachten Bades nicht realisirt werden kan, solche dadurch zurückgenommen werde, und die Inhaber von Loosen höflichst aufgefordert sind, dieselben spätestens bis zum 30 August dieses Jahres, gegen Rückerstattung der Auslagen, an die Kollekteurs, von denen sie solche haben, gefälligst abzugeben.

Auf den 30 August dieses Jahres wird sodann eine öffentliche Versteigerung des Hub-Bades mit seinen Zugehörden, theilweise und im Ganzen, versucht werden, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen sind, daß man in der Zwischenzeit auch auf Anträge zu einem Handkauf eingehen werde.

Dasselbe würde sich, nebst diesem, auch noch zu andern Zweken eignen, und begreift, außer den dazu gehörigen Wohn-, Bad-, Gast- und Feldwirthschafts-Gebäuden, gegen 30 Morgen (à 2 Ater) an Gärten, Anlagen, Fischweiher, Feldern, Reben, Wiesen, und 60 Morgen Waldung.

Die nähern Bedingungen können bei C. H. Erhard in Karlsruhe, bei dem Eigenthümer in Straßburg, und bei dem Unterzeichneten selbst eingesehen werden.

Theodor Kampmann.

Den vielseitigen Nachfragen zufolge mache ich die Anzeige, daß ich bekanntlich in München wohne, und stets vorräthig bei mir die so wirksamen Gesundheitsmittel gegen Zahn-, Kopf-, Hals- und Augenweh, Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Blutschlag zu den bekannten Preisen à 1 fl. 30 kr. rheinisch bis 2, 3, 4, 5 fl., so wie 1, 2, 3 Loskäs'ers, wie bisher, das Stük zu haben sind. Briefe und Gelder werden franko einsandt; Anweisungen dürfen nur auf ein hiesiges Handelshaus lauten. Ohne baare Bezahlung wird nichts verabfolgt, so wie unfrankirte Briefe unerbrochen zurück gesandt werden. Bei Bestellungen von 25 fl. an werden 16 Proz. Rabatt, in Waaren aber, überlassen.

Joseph v. Barth, Chemikus,
wohnhaft in München auf dem Heumarkte
Nro. 736. im Vater Höfer'schen Hause.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 16 Jul. erhob sich, nach der vom Handelsminister vorgetragenen Rechtfertigung seines Budgets, Graf d'Harcourt: Seit der Eröfnung dieser Session wurden mehr als zwölfhundert Reden gehalten; Sie ernannten eine Kommission von acht Gelehrten und zehn Finanzmännern, die zulezt nichts weiter als eine wirkliche Ersparniß von 1½ Mill. zu Stande brachte. Die steten Vermehrungen der Lasten werden zulezt aus der Repräsentativregierung eine bloße Geldmaschine machen. Am Ende ist es gleichgültig, ob man einen absoluten König oder 400 Prokonsuln hat, die Frankreich unter dem Mantel der Freiheit ausleeren. Wir sollten geiziger mit den Interessen der Armen seyn. Der Handel hat blos Sicherheit und Schuz nöthig. Hr. Rothschild braucht keinen Handelsminister, um von ihm die Kunst zu lernen reich zu werden. Die ersten Handelsleute der Hauptstadt bitten vergebens, daß man die Waarenzüge nach Amerika begünstigen und fördern möchte. Vergebens haben Sie Kommissionen ernannt; vergebens hat Hr. Ternaux Rathschläge ertheilt, die nie befolgt wurden. Der Handel ist groß genug, um keines Gängelbands mehr zu bedürfen. Die Theorien sind unsicher; die Freiheit Nordamerika's, die Freiheit des ostindischen Handels betrachtete man einst als Quellen des Unglüks für das Mutterland. Ueberläßt man den Handel sich selbst, so wird er sich selbst am besten leiten. Sein eigenes Interesse wird ihn am besten lehren, Verlusten vorzubeugen und Unglük zu ersezen. Hr. Syrieys de Marinhac sucht die Wichtigkeit eines besondern Ministeriums für den Handel dadurch zu beweisen, daß er auf die Ausdehnung desselben über die ganze Welt, so wie auf die verwikelten Verhältnisse aufmerksam macht, die zwischen den Völkern statt finden, und die nur durch ein Ministerium, das seine ganze Aufmerksamkeit hierauf richte, und in steter genauer Mittheilung mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bleibe, ermittelt und benüzt werden können. Hr. Voyer d'Argenson hält ein besonderes Handelsministerium für durchaus überflüssig. Der Staat habe nur Kraft und Gerechtigkeit nöthig; für das Interesse des Einzelnen sorge auch der Einzelne. Der Arme sey, um die Last der Steuern zu tragen, zu eigentlichen Strafarbeiten gezwungen; um sich hievon zu überzeugen, dürfe man nur die Werkstätten, die Fabriken, die Schifswerfte, die Dörfer und Vorstädte durchwandern. Hr. Jacques Lefebre glaubt, daß man keinen bessern Beweis für die Nothwendigkeit des Handelsministeriums führen könne, als wenn man das laissez faire, laissez passer als Grundsaz eines vernünftigen Handelssystems aufstelle. Die Vernichtung bestehender Hindernisse, und die Verhinderung neuer, sey die große Aufgabe, welche viel schwieriger sey, als das, was man unter Leitung und Beaufsichtigung des Handels verstehe, und was man gewöhnlich für das einzige Geschäft dieses Ministeriums halte. — In der Sizung vom 17 Jul. bemerkt Hr. Karl Dupin bei Gelegenheit des stets von Neuem ausbrechenden Rufs der rechten Seite: aux voix, la clôture! diese Ungeduld scheine andeuten zu wollen, daß die Debatten äußerst langsam von der Stelle rüken; er wolle aber nur darauf aufmerksam machen, daß man bis jezt, im Durchschnitt gerechnet, jede Stunde 9,810,000 Franken votirt habe. Hr. Benjamin Morel: Während England mit seinen Kolonien eine Art Verschanzungslinie rings um den Erdball zu ziehen scheint, um stets im Stande zu seyn, den Produkten seiner Industrie Abzugwege zu öfnen, oder die seiner Rivale zu neutralisiren, besizt Frankreich nur Martinique und Guadeloupe, die Wüsten von Cayenne, den ausgebrannten Boden von St. Pierre und Miquelon, einige kleine Häfen am Senegal, das kleine Bourbon, endlich ein paar Dörfer auf der Küste Coromandel. Sollte es wahr seyn, m. H., muß man anerkennen, daß ein Kanonenschuß den Glanz unsers Handels in Gefahr bringen kan? Wem aber, dem französisches Blut in den Adern rolle, schlüge das Herz nicht höher bei dem Gedanken, daß das Vaterland seines Armes zur Vertheidigung seiner Interessen bedürfte? Jean-Bart bewies der Welt, daß Dünkirchen sich von der Schande, den Engländern gehört zu haben, zu befreien wußte. Aber wo ist für solche Seeschlachten die Pflanzschule unsrer Matrosen? Wer von Ihnen, der nur die unbedeutendsten Verbindungen mit Seestädten hat, weiß nicht, wie sehr das beklagenswerthe Ministerium unsern Seehandel vernichtet hat? Unsere Seeleute, um nicht Hunger zu sterben, sind genöthigt, unter fremden Flaggen zu dienen. So arm sind wir an Matrosen, daß man bei den Ausrüstungen zu jenem Kriege gegen Algier, der, wäre er nicht so traurig durch seine Dauer, blos lächerlich wäre, sich gezwungen sah, Familienväter auszuheben, um die Schiffe des Staates zu bemannen. Schande für unser Land, Protektoren von Mont-Rouge und Saint-Acheul! — Die Berathung geht nun auf das Kriegsministerium über. Das Budget dieses Ministeriums beträgt für 1829 194 Millionen, 300,000 Fr.; folglich im Vergleich mit dem von 1828 weniger 1,500,000 Fr. Der Kriegsminister vertheidigt dasselbe, zeigt, daß die Cadres die sicherste Bürgschaft einer schnellen Vergrößerung der Kriegsmacht seyen, und daß man folglich eine große Anzahl Offizière bei jedem Bataillon beibehalten müsse. Der Sold der Armee, seit der Revolution beinahe derselbe, sey in den untern Graden kaum zureichend. Die Nüzlichkeit vieler höhern Stellen werde einer neuen Prüfung unterworfen, und die Befehle des Königs eingeholt werden, um diejenigen verschwinden zu machen, die nicht durch die Nothwendigkeit des Dienstes motivirt seyen. Der Minister schließt, indem er mehrere Reduktionen bei den Transporten, den Konvois und der Heizung ankündigt. General Demarçay hält eine sehr lange Rede über alle Theile des militairischen Dienstes; theilt einen Plan mit, um die Armee auf den Effektivstand von 600,000 Mann zu bringen, ohne die Ausgaben zu erhöhen. Die Offizière und Soldaten sollten nur sechs Monate unter den Fahnen bleiben. Die auf acht Jahre bestimmte Dienstzeit scheine zu lang. Nachdem der General über drei Viertelstunden lang gesprochen hatte, brach die Ungeduld der Versammlung so heftig aus, daß er von der Tribüne steigen mußte, nachdem er mehreremal vergebliche Versuche gemacht hatte, sich ferneres Gehör zu ver-

schaffen. Eine Stimme rief: Heute wird man gewiß nicht sagen, wir hätten jede Stunde 9 Millionen votirt.

(Fortsezung folgt.)

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt folgende nähere Nachrichten über die, in der Hauptsache bereits vorgestern aus dem Lager bei Bazardschik vom 11 Jul. gemeldeten, neuesten Kriegsereignisse: „Im Lager bei Bazardschik, den 10 Jul. (n. St.) Das kaiserliche Hauptquartier hat mit dem dritten Armeekorps das Lager bei Karassu am 6 früh Morgens verlassen, um gegen Bazardschik vorzurüken. Das siebente Armeekorps unter General Woinoff folgte auf einen und zwei Tagemärschen. Das Hauptquartier hat diese 80 Werste (ungefähr zwölf Meilen) betragende Entfernung in drei Tagemärschen zurükgelegt. Der Marsch wurde durch die Witterung begünstigt, indem häufige Gewitter die Luft etwas abkühlten. Die Avantgarde unter dem General Rüdiger war aus ihrer Stellung von Bairambede bis Mangali, dem Hauptquartier voraus, auf Bazardschik marschirt. Im Lager bei Karassu hatte man die Nachricht erhalten, daß eine Abtheilung türkischer Kavallerie aus Silistria gegen Bazardschik gezogen sey; dieselbe hatte sich indessen bei dem Vorrüken des Generals Rüdiger entfernt. Wenige Stunden darauf erfuhr man daß ein, wenigstens 4000 Mann starkes Korps türkischer Kavallerie (aus Schumla) sich von Neuem bei Bazardschik zeige. Es kam am 7 Jul. zwischen diesem und dem Vortrabe des rechten Flügels der Avantgarde, welchen der General Akimkieff kommandirte, zu einigen Plänkeleien. Besonders hatten die Feinde, welche den rechten Flügel zu umgehen suchten, sich mit großer Uebermacht auf ein Kosaken-Piquet von 30 Mann geworfen, zu dessen Soutien eine Eskadron Uhlanen vorgeschikt wurde. Als diese nicht genügte, sandte der General Akimkieff noch zwei Eskadrone mit zwei Kanonen nach, welcher Geschüze sich die Türken mit aller Anstrengung zu bemächtigen suchten. Zwei en carré vorrükende Bataillone Jäger trieben indessen schnell die Türken in die Flucht, welche noch durch die Ankunft zweier von dem General Rüdiger herbeigeschikten Husaren-Eskadrons vom Regiment Alexandria beschleunigt wurde. Die Türken zogen sich in einen Wald, drei Werste hinter Bazardschik zurük, wo sie die Nacht vom 7 zum 8 zubrachten; als aber mit Tagesanbruch General Rüdiger vorrükte, um sie daraus zu vertreiben, hatten sie sich schon entfernt. In diesem kleinen Gefechte scheinen die Feinde nicht unbedeutend an Todten verloren zu haben. Der Verlust der russischen Truppen beträgt 9 Todte und ungefähr 40 Verwundete; unter diesen einige, deren Wunden von Pfeilen herrühren. General Rüdiger rükt mit der Avantgarde, die durch einige Bataillons verstärkt worden ist, gegen Kosludzi vor. Gleichzeitig mit dem Abmarsch des kaiserl. Hauptquartiers aus Karassu ist der Generaladjutant Constantin Benkendorf mit einer Brigade Infanterie und einem Kosakenpulk nach Kusgun detaschirt worden, um eine Stellung zwischen Silistria und dem Hauptquartier einzunehmen, welche lezteres vor möglichen Ausfällen der Besazung jener Festung sichern kan. Er hat zu diesem Behufe bei Rissowat ein Lager bezogen, und wird so lange dort verweilen, bis General Roth mit dem 6ten Korps herangerükt seyn und Silistria eingeschlossen haben wird. Nach den heute eingegangenen Berichten kan dis in einigen Tagen geschehen seyn, da General Roth seinen Uebergang bei Hirsowa bereits bewerkstelligt hat. An demselben Tage, als die Avantgarde unter dem General Rüdiger von Bairambede gegen Bazardschik vorgerükt, ist das bis dahin zu derselben gehörig gehörig gewesene Korps des Generals Schwetschin (eine Brigade Infanterie und sechs Eskadrons stark) von Mangali gegen Varna marschirt. Gestern ist von hier aus zu derselben Bestimmung der Generaladjutant Graf Suchtelen mit dem auf 4 Brigade Infanterie und 6 Eskadrons gebrachten Korps des Generals Akimkieff abgegangen, um vor Varna mit dem Korps des Generals Schwetschin zusammen zu stoßen, dann das Kommando des vereinigten Korps zu übernehmen, und zu versuchen, die Uebergabe Varna's herbeizuführen. Die Flotte, welche zur Belagerung von Anapa gebraucht worden, segelt auch gegen jenen Plaz." — „Vom 11 Julius. Das Korps des Generals Woinoff (das 7te) wird heute vollständig bei Bazardschik versammelt seyn. Da General Roth nunmehr schon unsern Silistria angelangt ist, so dürfte das diesige Hauptkorps unverzüglich seinen Marsch auf Schumla fortsezen. General Rüdiger hatte Befehl, mit der Avantgarde die Türken in Kosludgi, wo sie sich halten zu wollen schienen, diesen Morgen anzugreifen, aber, wie so eben gemeldet wird, haben die Feinde sich zurükgezogen."

Sodann enthält das Journal d'Odessa vom 18 Jul. (neuen Styls) folgende Nachrichten von der Armee vom 5 bis 12 Jul.: „Das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers und das der zweiten Armee mit dem dritten Infanteriekorps waren bis zum 6 Jul. im Lager bei Karassu geblieben. An diesem Tage wurde es nach Kurnali bei Bekerkoi, und am 7 nach Musabeg verlegt. Am 8 wurde es eine Werste von Bazardschik aufgeschlagen, und am 10 links ganz nahe bei dieser Stadt verlegt. Mittlerweile rükte die Avantgarde des Generallieutenant Rüdiger, welche links abmarschirt war, fortwährend in der Richtung auf Bazardschik vor. Ihr linker Flügel folgte, nachdem er von Mangalia aufgebrochen war, derselben Richtung, so wie der rechte Flügel unter Kommando des Generalmajors Akimkieff. Am 8 Morgens vereinigten sich alle drei bei dieser Stadt. Das Detaschement des Generallieutenants Fürsten Madatoff war bestimmt, sich stets auf gleicher Höhe mit der Hauptmacht der Armee zu halten, um das zwischen Dokusgatsche und der Festung Silistria gelegene Land auf der Straße nach Kainardschi zu beobachten. Am 6 besezten die Kosaken von der Kolonne des rechten Flügels der Avantgarde, unter den Befehlen des Generalmajors Akimkieff, Bazardschik, welches von seinen Einwohnern ganz verlassen war, und stellten ihre Pikete vor diesem Plaze auf. Am 8, um zwei Uhr Nachmittags, zeigten sich starke Haufen feindlicher Kavallerie auf der Straße von Schumla, und nöthigten unsere Kosaken durch einen kräftigen Angrif sich auf die Kolonne, die sich bei Bazardschik befand, zurükzuziehen. Zu gleicher Zeit wandte sich ein Detaschement von ungefähr 2000 Türken rechts durch eine Schlucht, in der Absicht, unsere Kolonne in die Flanke zu nehmen. Die Tete der Avantgarde des Generallieutenants Rüdiger, die in diesem Augenblike unter den Befehlen des Generalmajors Kersanoff, von Mangalia kommend, gegen jenen

Punkt verrükte, wollte eben der Uebermacht weichen, als zwei Eskadrons vom Husarenregimente von Alexandria, unter Kommando des Obristen Arsenieff, den Feind durch einen kräftigen Angrif warfen und zur Flucht nötigten. Inzwischen detaschirte der Generalmajor Klimlieff, da er die Nothwendigkeit sah die rükgängige Bewegung der Kosaken seiner Kolonne zu unterstützen, eine Eskadron vom zweiten Uhlanen-Regimente vom Bug, welche mit dem Feinde zu scharmüzeln anfing. Eine Eskadron vom ersten Regimente, welche sich in der Ferne gezeigt hatte, und Infanterie-Kolonnen verbreiteten Schreken unter den Banden des Feindes, der sich eiligst zurükzog. Nachdem die Türken alle ihre Streitkräfte konzentrirt hatten, warfen sie sich auf Bazardschik, in der Absicht, sich dieser Stadt zu bemächtigen. Diese zweimal wiederholten Angriffe wurden von einem Bataillon des 20sten Jägerregiments, das zwei Stük Geschüz bei sich hatte, tapfer ausgehalten und vollständig vereitelt. Der Feind schien auf seinen Plan, sich dieser Stadt zu bemeistern, gänzlich Verzicht geleistet zu haben, als sich plözlich, um sieben Uhr Abends, eine Masse von 8000 Mann Kavallerie von Neuem zeigte Das 19te Jägerregiment leistete ihnen, in Carré's formirt, einen kräftigen Widerstand; allein die Türken umzingen sie, rükten vor, und wurden von fünf Eskadrons des 1sten und des 20sten Uhlanenregiments vom Bug empfangen, welche mehrere ungestüme Angriffe tapfer aushielten. Endlich, durch die Jäger von der zehnten Division verstärkt, machten sie selbst einen entscheidenden Angrif, und schlugen den Feind in die Flucht. Die vorwärts gebliebenen Carré's machten sodann auf die Türken, welche sich zurükzogen, ein fürchterliches Artillerie- und Musketenfeuer, welches ihnen beträchtlichen Verlust zufügte. Als sie solchergestalt alle Hofnung verloren hatten sich unserer Positionen zu bemeistern, zogen sie sich auf Koslidscha zurük. Wir hatten in diesem Gefechte 9 Todte und 54 Verwundete; unter lezteren befinden sich der Obristlieutenant Stupatschefsky, Kommandant eines Kosakenregiments, und zwei Offiziere; der Verlust des Feindes ist sehr stark; denn außer den Todten und Verwundeten welche er mit sich genommen, hat man über 200 Leichname auf der Straße gefunden. Am 9 ist ein Detaschement, bestehend aus der zweiten Brigade der zehnten Infanterie-Division, sieben Eskadrons von der ersten Brigade der Uhlanen vom Bug und drei Pionierkompagnien, mit Geschüz und Kosaken, unter Kommando des Generaladjutanten Grafen Suchtelen gegen Varna aufgebrochen, um diesen Plaz zu berennen. Am 11 haben die Truppen des siebenten Korps, die vor Brailow gestanden hatten, ihre Vereinigung mit dem dritten Korps bewerkstelligt. Das sechste Korps, welches bei Hirsowa über die Donau gegangen ist, hat die Bestimmung, Silistria zu blokiren. — Der Hr. Viceadmiral Messer, welcher von Sr. Excellenz dem Admiral Greigh detaschirt worden ist, um am Eingange des Bosphorus zu kreuzen, meldet uns die Wegnahme von neun Handelsfahrzeugen, welche 25 Türken und 374 Griechen an Bord hatten. Auf einem dieser Fahrzeuge, welches nach Varna bestimmt war, befand sich ein Kourier mit Depeschen der türkischen Regierung an den Serastier, welcher die Armee kommandirt. Es waren an Bord dieses Fahrzeuges Zelte, ein Feldstük und verschiedene Kriegsmunition."

Augsburger Kurs vom 2 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	98¼
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotten-Loos. à 4 Pr. E.M	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	118	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151	150
Partial à 4 Proc.	122¾	122¼
Metalliques à 5 Proc.	93¾	93¾
Bank-Aktien II. Sem.	1073	1073

c) *Wechselkurs.*

		Papier.	Geld.
Amsterdam	1 Monat	—	100
Hamburg	1 Monat	114	—
Wien in 20ger	1 Monat	—	99¼
Frankfurt	1 Monat	99¼	—
Leipzig	- —	99¼	—
London	- —	—	9 54
Paris	- —	117¼	—
Lyon	- —	—	117¼
Mailand	- —	60¼	—
Genua	- —	—	51
Livorno	- —	—	57

Litterarische Anzeigen.

Die Buchhandlungen werden gewarnt, daß sie nicht die Lüge verbreiten, das Büchlein mit dem Titel:

Die tugendhaften Mädchen, oder: Gott leitet die Seinen auf sichern Wegen. Drei Erzählungen. Vom Verfasser der Genovefa. Mit einem Titelkupfer. Wien, 1827, bei Franz Wimmer Buchhändler

sey vom Verfasser der Genovefa herausgegeben.

Augsburg, den 26 Jul. 1828.

Christoph Schmid, Domkapitular.

Anzeige, die Bauwissenschaften betreffend.

Von meiner *theoretisch-praktischen Wasserbaukunst*, zweite erweiterte Auflage in vier Quartbänden, sind nur noch drei Exemplare der 153 großen Kupfer vorräthig. Ich bin demnach Willens wieder eine Anzahl Exemplare dieser Kupfer abziehen zu lassen. Da jedoch mit dem Druk einer bedeutenden Anzahl Exemplare ansehnliche Kosten verbunden sind, so glaube ich mich über den Absaz im Voraus sichern zu müssen. Die Anschaffung dieses Werkes will ich dadurch erleichtern, daß ich den Preis eines Exemplares, die Kupfer und den Text eingebunden, für diejenigen, welche den Betrag bis zum ersten Oktober dieses Jahres an mich portofrei einsenden, zu 220 Gulden oder 40 Dukaten bestimme. Nach diesem Termin tritt der ehemalige Ladenpreis von 250 Gulden wieder ein.

Zur Beförderung des Studiums der Wasserbaukunde will ich denjenigen, welche sich mit dem Texte begnügen, indem sie die Kupfer auf öffentlichen Bibliotheken oder bei solchen Provinzialregierungen, die dieses Werk besizen, einsehen können, das Exemplar für 30 Gulden, gegen portofreie Vorausbezahlung, überlassen. Verlangen sie eingebundene Exemplare, so zahlen sie 1 fl. 36 kr. weiter. Jedoch kan ich auf diese Weise nur dreißig Exemplare abstehen.

Unter gleicher Bedingung will ich, zur Beförderung des Studiums der Civil-Architektur, die fünf Quartbände meiner *theoretisch-praktisch bürgerlichen Baukunde*, deren Preis mit den 169 Kupfern 250 Gulden beträgt, ohne diese Kupfer ablassen.

Von der französischen Ausgabe dieses leztern Werkes, welche aus sieben Quartbänden bestehen wird, ist gegenwärtig der dritte und vierte Band unter der Presse.

München, den 23 Jul. 1828.

Ritter v. Wiebeking,
königl. bayer. wirklicher Geheimerath.

In acht Tagen wird fertig:

The English Fireside upon the banks of the Rhine. An Almanak for the year 1829. Exhibiting a choice

of English and German tales, poems, and historical anecdotes selected by J. Hedman, Master of Arts. Embellished with superb engravings. 4 fl. oder 2 Thlr. 8 ggr. Splendid edition 5 fl. 30 kr. oder 3 Thlr. 6 ggr.

Wir ersuchen die resp. Buch- und Kunsthandlungen, mit denen wir bisher in keiner Geschäftsverbindung gestanden haben, uns ihre Bestellungen auf dieses, sich eben so sehr durch seinen reichen Inhalt, als durch vorzüglich schöne Kupfer der besten Meister, und sonstige äußerer Eleganz auszeichnende Taschenbuch uns bald gefälligst zukommen zu lassen.

Heidelberg, den 26 Jul. 1828.

Akademische Kunst- und Verlagshandlung,
J. Engelmann.

In der Buchhandlung von W. Michaelis in München ist erschienen, und durch alle deutschen Buchhandlungen zu haben:

Die königlich bayerische

Haupt- und Residenzstadt München und ihre Umgebungen.

Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische.

Neue mit Berichtigungen und Zusätzen versehene Ausgabe; besorgt von F. v. Caspar.

circa 500 Seiten in 8.; sauber gebunden.

Ausgabe mit 1 Titelkupfer und 2 Planen 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr. sächs.

Ausgabe mit 10 Ansichten und 2 Planen 2 fl. oder 1½ Rthlr. sächs.

Ausgabe mit 8 neu gezeichneten Blättern, Ansichten in besonderm Futteral und 3 Planen 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr. 8 ggr. sächs. 2 Rthlr. 10 Sgl.

Diese Beschreibung von München, deren erste Ausgabe von dem kön. Kreisrathe v. Destouches herausgegeben wurde, gehört gewiß zu einer der bessern. Weit entfernt sie durch eigenes Lob über die bisher erschienenen Werke ähnlicher Art erheben zu wollen, weisen wir nur hin auf den reichhaltigen Inhalt derselben. Die Mängel der frühern Ausgabe sind durch die von Hrn. Regierungsrath v. Caspar mit Sorgfalt bearbeiteten Nachträge und Berichtigungen gänzlich gehoben, und eine besonnene Durchsicht wird beweisen, daß sie, mit Genauigkeit revidirt und verbessert, den Fremden so wie auch den Einheimischen mit Allem bekannt macht, was München an Schätzen der Kunst und der Wissenschaften besitzt, und was sonst Interesse erregen kan.

Auch das Aeußere ist empfehlenswerth und die Preise der verschiedenen Ausgaben gewiß billig.

Auf

Hummels Klavierschule

wird, nachdem der Stich schon so viel als vollendet ist, nur bis zu dem, bereits durch den Prospektus bekannten Termin (August d. J.) Pränumeration angenommen. Diese ist 12 fl. C. M. (im 20 fl. Fuß) oder 8 Thlr. sächsisch.

Dis diene sämtlichen verehrlichen Musikalien- und Buchhandlungen deshalb zur Nachricht, weil in der erstern Zeit nur so viele Exemplare abgezogen werden, als sich eigentliche Pränumeranten gemeldet haben.

Wer noch Exemplare des ausführlichen Prospektus wünscht, wolle es mir mittelst Briefpost direkt melden.

Wien im Junius 1828.

Tobias Haslinger, Musikalienverleger.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit ein verehrungswürdiges Publikum, daß er die mechanische Werkstätte seines selig verstorbenen Sohnes, Johann Pfäffli, Mechanikers in Bern, für seine Rechnung zu Gunsten der hinterlassenen Familie, welche ihren Vater so früh zu verlieren das Unglük hatte, ununterbrochen (unter der Leitung seines Tochtermanns, Gottlieb Trabold, der seit Errichtung dieser Werkstätte mit seinem verstorbenen Schwager gemeinschaftlich arbeitete) fortsezt. Er nimmt daher die Freiheit sich für alle in sein Etablissement einschlagenden Arbeiten, bei seinen verehrten Gönnern bestens zu empfehlen, und verspricht solide und genaue Arbeit zu den billigsten Preisen.

Für Bestellungen auf seine bekannten und beliebten Wagen, so wie für mathematische Instrumente, nebst welchen er auch alle diesbrigen Reparaturen übernimmt, beliebe man sich entweder an ihn selbst oder in Briefen zu adressiren.

Bern, den 13 Jul. 1828.

Pfäffli, Vater. Nr. 79. Bollwerk.

Haupt-Uhren-Niederlage von Sigmund Geisenheimer in Frankfurt a. M.

Um den Ausverkauf dieser Uhren-Niederlage schnell zu bewerkstelligen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen die bisher festgesezt gewesenen Preise von:

Erzot-Uhren, anfangend von 2 fl. bis zu 12 fl. das Stük.
Silberne Uhren, anfangend von 4½ fl. — — 30 fl. — —
Goldene Uhren, anfangend von 20 fl. à — 200 fl. — —
Pendul-Uhren, anfangend von 24 fl. à — 150 fl. — —

so wie auch von Gemälde-Uhren und Musikstüken zwar beizubehalten, — dagegen aber auf diese fixen Preise einen Nachlaß von 10 à 20 Proz. zu bewilligen, welches mit der ergebenen Bemerkung hiermit bekannt gemacht wird, daß Preis-Kourante dieses aufs Vollständigste assortirten Lagers auf Verlangen gratis übersandt werden. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Der Administrator der S. Geisenheimer'schen Verlassenschaft.
Raphael Geisenheimer.

(Verkauf von lithographirten Zeichnungen in Stuttgart.) Aus dem Nachlasse des verstorbenen Professors Lorenz Ekman Alliesson in Stuttgart, wird zu Ende des nächsten Monats Julius ein bedeutender Vorrath lithographirter Zeichnungen, größtentheils von diesem Künstler selbst, theils auch von andern Meistern, im Aufstreich verkauft werden. Die Liebhaber mögen vorläufig den Katalog und die Blätter in dem Hause Lit. A. Nr. 238, Bergstraße, in den Vormittagsstunden einsehen. Auswärtigen werden auf frankirte Briefe Probeblätter und der Katalog mitgetheilt, der Tag des Verkaufs aber durch dieses Blatt bekannt gemacht werden.

Ein junger Mann von 24 Jahren, welcher auf einem der angesehensten Komptoirs eines bedeutenden englischen Handelsplatzes arbeitet, und sich außer der Buchführung zur englischen, deutschen und französischen Korrespondenz engagiren kan, auch gründliche Kenntnisse von Spezerey- und Farbwaaren besizt, wünscht als Kommis oder Reisender eine Stelle auf dem Kontinent zu erhalten. Nähere Auskunft in Litt. B. Nro. 15. in Augsburg.

Stuttgart. (Pferd zu verkaufen.) Ein schönes ächt englisches Jagd-Pferd, Wallach, hellbraun, ohne etwas Weißes an sich zu haben, 17 Fäuste hoch, ganz gesund und fehlerfrei, den der Eigenthümer, John Hall, der ihn erzogen und selbst mit nach Deutschl and gebracht hat, den er aber wegen seiner weitern Reise die er unternommen, nicht mit sich nehmen konnte, ist zu verkaufen.

Auf portofreie Anfragen gibt nähere Auskunft das
Allgemeine Kommissions-Bureau.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 17 erhob sich nach General Demarçay Hr. Jacqueminot besonders gegen das Accumulationssystem in den höhern Militairstellen, und gegen die Beibehaltung der Schweizertruppen. Er beweist, welche Vorrechte leztere rüksichtlich des Soldes genießen, ungeachtet sie weder in die Kolonien noch auf Kriegsschiffe gebracht werden dürfen, und auf den Fall, daß die Schweiz bedroht wäre, auf Verlangen der kapitulirenden Kantone sogleich zurük geschikt werden müssen. Der Redner schließt mit den Worten: Man sagt, die Schweizer seyen tapfer und treu; ist dis aber die französische Armee weniger? Welche Lächerlichkeit wäre es, in Gegenwart der ruhmgekrönten Waffen Frankreichs den Fremdlingen die Palme der Ehre und der Pflicht reichen zu wollen? Man hat von dem 10 Aug. gesprochen, und von dem an diesem unglüklichen Tage geflossenen Blut der Schweizer. Aber an demselben Tage theilten auch die Franzosen die Gefahren für dieselbe Sache, und Alles wäre gerettet gewesen, wenn man jene Pariser Nationalgarde zu Hülfe gezogen hätte, die man von jeher verläumden mußte, wenn man ihr ein Unrecht aufbürden wollte. Hr. v. Salvandy, Kommissair des Königs, erwiedert: Die Sprache des ehrenwerthen und tapfern Offiziers, der von dieser Tribüne steigt, ist dieselbe, die wir auf den Feldern der Schlacht zusammen führten, die Sprache des eifersüchtigen Ruhms, den es schmerzt, Fremde zu der Ehre zugelassen zu sehen Frankreich zu vertheidigen und seine Könige zu hüten. Auch damals erhob ich in dem Schooße dieser Hauptstadt in demselben Sinn meine Stimme, als Frankreich das edle Haupt unwillig unter das Joch fremder Okkupation beugte. Daher will ich auch jezt nicht für die Schweizer, nicht für die Sache Helvetiens sprechen, sondern nur Frankreich ins Auge fassen. Zwölftausend Fremde dienen in unsern Reihen; zwölftausend Fremde stehen an der Stelle, die zwölftausend Franzosen einnehmen könnten. Befreit von dem Militairdienste, sind diese zwölftausend Franzosen dem Akerbau und den Gewerben nüzlich, und tragen mehr zum Wohlstande Frankreichs bei, als durch die Zahlen des Schweizersoldes ausgedrükt werden kan. Man führt ein benachbartes Königreich an, das die Verabschiedung der Schweizertruppen beschlossen hat. Dieses Königreich aber ist durch eine Entfernung von zweihundert Stunden von der Schweiz getrennt. Im Falle eines Krieges hätte eine einzige Schlacht seine Kommunikationen völlig aufheben, und es jener neuen Militairmacht berauben können, die es vergebens von der Schweiz gefordert haben würde. Wir, meine Herren, sind in anderer Lage. Seit vierhundert Jahren mit Frankreich verbündet, ist die Schweiz unser einziges Bollwerk auf einer weit ausgedehnten Gränzlinie, auf der wir keine festen Plätze besizen. Zu allen Zeiten wurde diese Allianz erneuert; selbst die lezte Regierung, die vor Allem auf die Gefühle der Nation und auf den Ruhm der Waffen sich zu stüzen suchte, verschmähte es nicht, Schweizer in die Heere Frankreichs zu rufen. Was würde aus diesen Soldaten, diesen Offizieren, dieser ganzen, in der besten Schule, in Ihrer Schule gebildeten Armee werden? Die deutsche Konföderation würde sich beeilen, die verwiesene Kenntniß und Tapferkeit aufzunehmen, und Sie würden sie einst in den feindlichen Reihen treffen, wenn Sie in den Ihrigen sie nicht erhalten wollen. In Beziehung auf eine andere Frage hat mir mein ehrenwerther Vorgänger auf dieser Tribüne größere Vortheile über ihn in die Hand gegeben, indem er uns die Pflicht auflegt, unsern alten Ruhm gegen ihn in Schuz zu nehmen. Es ist wenig gerecht und wenig weise sich geizig zu zeigen, wenn es sich von den Belohnungen der Chefs unserer Armeen handelt. Es wäre ungerecht zu sagen, daß, weil der Soldat blos fünf Sous täglich hat, man berühmten Heerführern nicht eine Besoldung von 160 000 Fr. geben sollte. Diese Besoldungen gehören Allen an. . . . (Verneinende Bewegung auf der linken Seite.) Ungern höre ich auf einer Seite dieser Versammlung, auf der so viele berühmte Generale sizen, Murren sich erheben. (Mehrere Stimmen. Achten Sie nicht auf diese Unterbrechungen; sprechen Sie zu der Kammer!) Ich werde dis thun, indem ich der Kammer ins Gedächtniß rufe, daß bei uns der Marschallstab ein Ziel bildete, nach dem auch der lezte Soldat streben kan. Lassen wir groß und von Glanz umgeben das Leben der Männer, die auf dreißig Schlachtfeldern den französischen Namen verherrlichten. Behandeln wir in unsern Budgets nicht als Legionaire die Türenne, die Villars, die Hoche, die Massena, denn nicht so wird sie die Geschichte behandeln. Sie wägen ganze Heere auf; mögen sie sie auch in unsern Augen aufwägen, wie in denen der Nachwelt!

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Der Präsident der königl. bayerischen botanischen Gesellschaft, Hr. Graf v. Bray, k. bayer. Gesandter in Wien, hat zur Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche im bevorstehenden Herbste in Berlin statt findet, noch ein besonderes, sehr schmeichelhaftes Einladungsschreiben von den HH. Alex. v. Humboldt und Lichtenstein erhalten, mit dem Ersuchen, die nach §. 3. und 4. der Statuten berechtigten Gelehrten seines Wohnorts auf die bereits öffentlich in den Zeitungen ergangene Einladung aufmerksam zu machen, und womöglich durch gefällige Vermittelung schon im August eine ungefähre Namensliste der diesjährigen Theilnehmer an seinem Wohnorte den Geschäftsführern in Berlin zukommen zu lassen.

Türkei.

Die gestern erwähnte Antwort des Grafen Capodistrias an den Patriarchen von Konstantinopel lautete so: „Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland. An den allheiligsten * ökumenischen Patriarchen und die heilige Synode, die um ihn ist. Ew. Allheiligkeit und der heiligen Synode Schreiben vom Monate Februar, an die Vornehmen

* Schon jeden simplen Mönch redet man mit heiliger Vater (πάτερ ἅγιε) an; daher natürlich, daß der Patriarch der allheiligste (παναγιώτατος) und Ew. Allheiligkeit (ἡ ὁσιότης Υμῶν) heißt. (Anm. des östr. Beobachters.)

Kleriker, Primaten und übrigen christlichen Einwohner von Moréa und dem ägäischen Meere, war bereits in den Zeitungen des gesamten Europa's und selbst Griechenlands erschienen, als endlich die heiligen Erzbischöfe und Metropoliten von Nicäa, Chalcedon, Larissa und Jannina, mit dem Groß-Protosynkellos auf der Insel Poros anlangten, wo dermalen auch wir uns aufhalten. Sie wurden den Tag nach ihrer Ankunft eingeladen zu uns zu kommen. Wir kamen am 3 Jun. zusammen, im Beisein der Stabsoffiziere der Seemächte, die in Folge der Befehle der verbündeten Höfe an diesen Küsten sich aufhalten. So gering auch die Hofnungen waren, die wir uns machten, so können wir doch Ew. Allheiligkeit den unsäglichen Schmerz nicht bergen, den wir empfanden als wir erfuhren, daß die Absendung dieser Hierarchen nur zum Zwek hatte, uns jenes Schreiben vom Februar selbst einzuhändigen, und uns zugleich auf das Dringlichste zuzureden ihnen wenigstens Hofnung zu machen, daß die griechische Nation die Ermahnungen Ew. Allheiligkeit annehmen würde. Wir selbst, die wir aus ihren eigenen Händen das Schreiben empfangen haben, sagen mit aller Freimüthigkeit die Gründe, aus welchen dieser Schritt weder Folge haben, noch überhaupt den Wünschen Ew. Allheiligkeit entsprechende Früchte tragen konnte. Nachdem die von Ew. Allheiligkeit mit dieser Sendung beauftragten Erzbischöfe uns eröfneten, daß sie eine Antwort von uns zu überbringen wünschten, so nehmen wir keinen Anstand, sie hiermit zu ertheilen. Sie enthält genau unsre bei der Zusammenkunft vom 3 Jun. ihnen mündlich gemachten Bemerkungen. Wir fühlen aufs Tiefste, was wir der Lage sowol der großen Kirche* als Ew. Allheiligkeit schuldig sind, und finden es daher nicht für zwekmäßig, weder den Inhalt des Schreibens zu rekapituliren, noch die Ausgleichungspunkte genauer zu prüfen, deren Erfüllung Ew. Allheiligkeit als den Vorboten, zum Vortheil der Griechen, von einer Zukunft ansieht, die im Verhältniß stehe mit ihren vieljährigen Leiden — von einer Zukunft, die vor Allem Ruhe und Sicherheit verbürge. Wir begnügen uns, die Aufmerksamkeit Ew. Allheiligkeit und der heiligen Synode darauf hinzulenken, wie viele solcher Bürgschaften Griechenland bereits der Gerechtigkeit und dem christlichen Wohlwollen Ihrer Königl. und kaiserl. Majestäten, des Königs von Großbritannien, des Königs von Frankreich, und des Kaisers von Rußland verdankt. Wir bitten Ew. Allheiligkeit gleichfalls, in frommer Zerknirschung die Wunder zu bedenken, durch die der Allbarmherzige dieses Volk allzeit, und auch in diesen lezten Jahren gerettet hat. Umringt und bekämpft einerseits von furchtbaren Heeren, andrerseits irregeführt durch alle Gaukeleien, womit Mißgunst und Treulosigkeit die menschliche Schwäche täuschen, den Rathschlägen der Unerfahrenheit folgend, oft bis an den Rand des Abgrundes hingestoßen, besteht dieses Volk doch noch, und besteht, weil Gott ihm die Gnade gesendet, in dem christlichen Glauben die Kraft zu finden zum Streite, und die Beharrlichkeit mitten in den Gefahren, und den Entschluß lieber zu Grunde zu gehen, als sich unter das Joch zu beugen, das ihre Väter getragen, aber nie angenommen haben. Das Schikſal Griechenlands also ist ein Werk der göttlichen Vorsicht. Die Menschen müssen ihren göttlichen Willen verehren. Die Griechen sind hievon vollkommen überzeugt, und heute mehr als je, da das Ende so vieler Leiden, und die Erfüllung ihrer Wünsche und Hofnungen herannaht. Einhellig und allgemein ist diese Ueberzeugung; weder die Vornehmen, noch der Klerus, noch die Primaten, noch das Volk, an die sich Ew. Allheiligkeit gewendet, haben eine andere Ueberzeugung, noch können sie solche haben, ohne sich verächtlich zu machen und aufzuhören, Menschen und Christen zu seyn. Ueberschwengliches Blut ist geflossen, überschwengliches Vermögen ist zu Grunde gerichtet worden, in dem Zeitraum von acht Jahren Krieges und Leidens, während welcher dieses Land so verwüstet worden, daß es ganz unmöglich ist, daß es je wieder in einen Zustand der Dinge zurükkehre, der die Vergangenheit zur Grundlage hätte. Anders wäre es, wenn das Märtyrthum des Patriarchen Gregorios, vieler Vorstände der heiligen Synode und anderer Vornehmsten der Nation, Griechenland nicht gezeigt hätte, was es sich selbst schuldig war, um dem Untergang zu entgehen, der nie aufhörte es zu bedrohen, vom Monate April 1821 an bis zum 6 Jul. des vergangenen Jahres. Die Verzweiflung hat es bewafnet; aber auch so vertheidigte es sich. Seine Feinde hatten seinen Untergang geschworen; aber alle ihre Machinationen dienten nur zu seiner Rettung. Die Feder die sein Todesurtheil unterschreiben sollte (weil es nicht zurüktreten wollte von den Gesezen, die ihm seine Lage gebot, öffentlich vor Gott und Menschen sich verpflichtete frei zu leben, unter dem Schuze seiner Rechte) war am Eintauchen, und Siehe! der Londoner Traktat bekräftigt nur noch mehr die Unverlezlichkeit seiner Verpflichtungen. Wir können diesen Gegenstand nicht weiter erläutern; die Wahrheit der Sachen ist bereits aller Welt sichtbar, und alle fernere Erläuterung überflüssig. Wir müssen im Namen und von Seite der Nation, die uns die Leitung ihrer Interessen anvertraut hat, Ew. Allheiligkeit bitten uns Ihren Segen zu ertheilen und überzeugt zu seyn, daß wir unabänderlich fest hangen an den Grundsäzen unsers heiligen Glaubens. Wir sind selig, so oft es dem Allgütigen gefällt, daß Ew. Allheiligkeit uns die Güter spenden können, die Sie als Haupt der heiligen Kirche allen ihren Kindern schuldig sind. Wir übergeben dieses unser Schreiben in die Hände der heiligen Erzbischöfe-Metropoliten von Nicäa, Chalcedon, Larissa, Jannina und des Groß-Protosynkellos, und schließen, indem wir abermals wiederholen wie sehr es uns Leid thut, die Bemühungen der ehrwürdigen Hierarchen zur Erfüllung der Befehle Ew. Allheiligkeit nicht fruchtbringend machen zu können. Poros am 9 Jun. 1828. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staatssekretair: Sp. Trikupis."

** Konstantinopel, 10 Jul. Die öffentliche Aufmerksamkeit, welche in der leztern Zeit beinahe ausschließend mit dem Gange der Kriegsoperationen gegen Rußland beschäftigt war, hat sich in den lezt verflossenen Tagen zwischen diesen und den griechischen Angelegenheiten getheilt. Es verlauteten nemlich in kurzen Zwischenräumen: die abschlägige Antwort des französischen Botschafters Grafen Guilleminot auf die Einladung der Pforte, zur Wiederanknüpfung der Verhandlungen

* Die große Kirche ist die Kathedrale des Patriarchen und die Kirche von Konstantinopel selbst; so wie ein katholischer Präsident in ähnlichem Falle von Rom sprechen könnte.
(Anm. des öfr. Beobachters.)

Now, assuming that the Mississippi River is a straight line, and that the Missouri River is a straight line, and that the Mississippi River and the Missouri River meet at the point of intersection of the two straight lines, and that the Mississippi River and the Missouri River form an angle of 90 degrees

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen:

Oestreichische militairische Zeitschrift.

Jahrgang 1828. Siebentes Heft.

Inhalt: I. Die Feldzüge Montecuccoli's gegen die Türken, von 1661 bis 1664. Nach Montecuccoli's Handschriften und andern östreichischen Originalquellen. Schluß. (Mit dem Plane der Schlacht bei St. Gotthardt am 1 August 1664). II. Geschichte des Feldzugs 1800 in Italien. Nach östreichischen Originalquellen. Sechster Abschnitt. III. Versuch einer Militair-Topographie Bosniens, Raciens und der Herzegowina. IV. Ankündigung einer neuen, im topographischen Büreau des k. k. Generalquartiermeisterstabes erschienenen Karte. VI. Neueste Militairveränderungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ausschreibung.) Sebastian Konstantin, bürgerlicher Koch dahier, und dessen Gattin Kunigunda, sind mit Hinterlassung eines reziprozitlichen Testaments gestorben.

Nach Inhalt dieses Testaments ist unter andern auch in Ansehung der Illaten und der Ausfertigung der Erblasserin, Sebastian Nißl, Kornmesser aus Freising, früher Mühlknecht, dann, wie vorkömmt, verehelichter Wirth in oder bei Wien, als Geschwisterkind der Kunigunda Konstantin als Erbe eingesezt.

Da nun der Aufenthalt dieses Sebastian Nißl gegenwärtig unbekannt ist, so werden derselbe oder dessen allenfallsige Relikten anmit öffentlich aufgefordert, innerhalb drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Ausschreibung an, seine und resp. lore Ansprüche auf den Erbtheil um so gewisser geltend zu machen, als außerdessen dieselben für aufgegeben erachtet werden würden.

München, den 6 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Kolling.

(Amortisations-Erkenntniß.) Durch das unterm 26 Mai 1826 erlassene Amortisationsdekret wurde die Obligation vom 30 Jul. 1761 über ein 4prozentiges verzinsliches Aktiokapital der königlichen Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse dahier pr. 1500 fl., ausgestellt von Franz Xaver Baron v. Schmidt auf Schönbrun an das Riedlische Beneficium, und der Transportbrief vom 13 Jul. 1785 an das Kloster Weiharding, als zu Verlust gegangen bezeichnet, und der unbekannte Inhaber aufgefordert, diese Urkunden binnen sechs Monaten hierorts vorzuweisen.

Da nun seither diese Urkunden nicht vorgelegt worden sind, so werden sie in Folge des im Amortisationsdekret bereits vorgesezten Rechtsnachtheiles für kraftlos erklärt.

München, am 18 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Allweyer, Direktor.

Klaußner.

Bekanntmachung. (Wein-Verkauf.) Am Sonnabend den 16 August d. J. Nachmittags 2 Uhr werden in der Rentamtskanzlei zu Lindau

ungefähr 200 bayer. Eimer 1827ger Lindauer Wein

an den Meistbietenden in Partien zu 10 bayer. Eimern versteigert, zu welcher Verkaufsverhandlung die Kaufsliebhaber hiemit einladet

Lindau, den 24 Jul. 1828.

das königl. bayer. Rentamt Lindau.

Dr. Roth, Rentbeamter.

Holzhausen. (Edikt-Ladung.) Matthäus Plocher oder dessen Leibeserben werden aufgefordert, binnen Jahresfrist dessen in pflegschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen im Betrag von ungefähr 150 fl. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe unter dessen Seitenverwandte vertheilt werden würde.

Plocher ist am 11 März 1750 geboren, vor 70 bis 80 Jahren verschwunden, soll sich damals nach Amerika begeben haben, und nach einer unverbürgten Sage, die ein Reisender von dort vor ungefähr 40 Jahren verbreitet hat, in Philadelphia aufgehalten haben, damals aber mit Hinterlassung von 9 bis 10 Kindern bereits mit Tod abgegangen gewesen seyn.

Sulz a. N., den 21 Jul. 1828.

Königl. würtembergisches Ober-Amtsgericht.

Cronmüller.

Ger. Aktuar.

Der aus dem Kirchspiel Altwarendorff, Bauerschaft Vobren, gebürtige Johann Hermann Heitmann, genannt Schwackenberg, ist im Jahre 1799 in kaiserl. östreichische Militairdienste getreten, und hat die lezte Nachricht im Jahre 1805 von sich gegeben.

Derselbe wird auf den Antrag seines Bruders, Peter Anton Heitmann, genannt Schwackenberg, nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben, hiedurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem, von dem deputirten Land- und Stadtgerichts-Direktor Brockmann auf den 1 Mai 1829 Vormittags 11 Uhr an dem hiesigen Gerichtsgebäude angesezten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Warnung, daß er entgegengesezten Falles für todt erklärt, und daß dessen Vermögen seinen bekannten nächsten Intestaterben nach Vorschrift der Gesezе überwiesen werden soll.

Warendorff, 7 Jul. 1828.

Königl. preußisches Land- und Stadtgericht.

Brockmann.

Drees.

(Peremtorische Vorladung.) Da Anton Joseph Grubeman, Sohn von Joseph Anton Grubeman, und der Barbara Mazenauer von Appenzell, geboren Anno 1775, somit 55 Jahre alt, seit 31 Jahren landesabwesend und verschollen ist; so wird derselbe anmit aufgefordert, binnen Zeit von vier Monaten hier zu erscheinen, oder auf andere Art von seinem Leben und Aufenthalt dem hochlöbl. Landammannamt Kenntniß zu geben; widrigenfalls nach Verfluß der anberaumten fatalen Frist, gedachter Anton Joseph Grubeman für todt erklärt, und seine Verlassenschaft unter seine hierseitigen rechtmäßigen Erben vertheilt werden wird.

Appenzell, den 7 Jul. 1828.

Im Namen der Kanzlei.

Rechsteiner, Landschreiber.

Empfehlung.

(München.) Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich alle Gattungen von Schaf- und Baumwollen-Strikgarnen, ganz nach englischer Art, in allen Nummern und Farben 3 bis 24 fädig selbst verfertige, und zu den billigsten Fabrikpreisen im Großen wie im Kleinen abgeben kan.

Ich schmeichle mir um so mehr eines zahlreichen gütigen Zuspruchs, als bei dieser Anstalt mehrere arme dienstsuchende Menschen ihren Lebensunterhalt finden.

Mein Laden ist in der Schäfftgasse Nro. 1559.

Conrad Heilmuth,

privil. Schaf- und Baumwollengarn-Fabrikant.

(München.) Ein Herr wünscht bis 12 oder 15 August eine Reisegesellschaft in das Bad Gastein; das Nähere ist in der Stiftgasse Nro. 1152. über eine Stiege zu erfragen.

Spanien.

* Madrid, 21 Jul. Der General Longa, Generalkapitain von Valencia, hat der Regierung berichtet, daß Guerillas aus Catalonien sich an den Gränzen der beiden Provinzen in der Gegend von Ampolla gezeigt hätten, und daß, wenn sie sich vermehren sollten, er Verstärkung nöthig haben würde. Man spricht hier davon, daß bei der Rükkehr des Königs das ganze Ministerium gewechselt werden solle, und schreibt dis dem Einflusse einer fremden Macht zu. Man nennt noch keine Namen, glaubt aber, daß bei dem großen Mangel an geschikten Staatsmännern in Spanien, die neue Besezung schwer werden dürfte.

* Von der spanischen Gränze, 26 Jul. Die Briefe aus Catalonien sind sehr beunruhigend, und lassen den nahen Ausbruch eines heftigen Aufstandes befürchten. Mehrere Banden sollen schon in der Gegend von Cardona, eine in der Nähe von Vich seyn. An der Spize der leztern soll ein Bruder des berüchtigten Jep del Estanys stehen. An der Spize anderer Guerillas stehen verabschiedete Offiziere. — Die spanische Regierung ist den Wünschen des Marquis v. Chaves zuvorgekommen, und hat ihm Päße zu der Reise nach Portugal entgegengeschikt. Auch hat sie seinen Gefährten erlaubt, mit ihm in ihr Vaterland zurükzukehren.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 18 Jun. spricht noch Hr. Donatien de Sesmaisons für die Beibehaltung der Schweizer-Regimenter und der Legion Hohenlohe; General Contard aber dagegen. General Mathieu Dumas verlangt das Wort, die Versammlung erklärt jedoch die Diskussion für geschlossen. Der Kommissionsantrag, die Besoldung des Kriegsministers, gleich denen der andern Minister um 30,000 Fr. zu vermindern, wird mit großer Majorität angenommen. Hr. Moyne fordert eine Reduktion von 219,000 Fr. bei den Besoldungen der Generallieutenants, die zugleich Gouverneure von Militairdivisionen sind. Er glaubt wenn manche Generale, denen jene Besoldungsaccumulationen genommen würden, hierunter leiden sollten, so könnte die Nationaldankbarkeit eine Nationalbelohnung votiren, die mehr Werth hätte als diese ministeriellen Belohnungen, die blos auf Büreau-Mißbräuchen beruhen. Der Krieg, schließt der Redner, ist beschwerlich, aber die alles Maaß überschreitenden Ausgaben des Kriegs in Zeiten des Friedens sind unerträglich. General Sebastiani antwortet: Wir waren die Erben des kaiserlichen Militairstabs, der eine Macht von 800,000 Mann zur Basis hatte. Die Restauration brachte natürlich auch ihren Stab mit. Die während fünfundzwanzig Jahren des mörderischsten und des glorreichsten Kriegs geleisteten Dienste sowol, als die Dienste der Condé'schen und der Vendeearme durften nicht unbelohnt bleiben. Nur dem lezten Ministerium kam es zu, eine entheiligende Hand an die berühmtesten Existenzen zu legen, und den Fürsten wie das Vaterland um 150 Generale, Frankreichs Hofnung, zu bringen. Den jezigen Ministern kommt es zu, diese empörende Ungerechtigkeit wieder gut zu machen, und diese Generale dem Fürsten und dem Vaterlande wieder zu geben. Mehrere Marschälle Frankreichs und Generallieutenants stehen in der Zahl der Gouverneure. Ich erblike unter ihnen den berühmten und bescheidenen Sieger von Fleurus, Marschall Jourdan, reich an unsterblichem Ruhme, aber ohne andere Glüksgüter als seine öffentlichen und Privattugenden. Werden Sie die Hand an die Besoldung von 10,000 Fr. legen, die ihm bewilligt ist? Ein Marschall von Frankreich hat 40,000 Fr. Finden Sie diese Besoldung höher, als es die Bedürfnisse und der hohe Rang den die Militairhierarchie verleiht, erfordern? (Eine Menge Stimmen zur Rechten: Nein! Nein!) Glauben Sie, daß ein Generallieutenant, der Armeen kommandirt hat, nicht eine Besoldung von 10,000 Fr. sollte beziehen dürfen? Stürmische Zeiten haben uns oft auf Schlachtfelder gestellt, wo wir uns feindlich entgegen standen. Endlich sind wir unter Einer Fahne versammelt, und alle, die auf den verschiedenen Feldern des Kampfes gefochten haben, sind unsre Waffengefährten. (Stimmen zur Rechten: Ja! Ja!) Ich wünsche, daß sie lange die Besoldungen genießen möchten, die ihnen bewilligt sind! (Wiederholter Beifall auf der rechten Seite). Hr. Augustin Perrier vertheidigt die Konsequenzen des von der Kommission aufgestellten Prinzips. Die Gesezе über die Accumulation sind verlezt; man muß ihnen daher Achtung verschaffen. Der Kriegsminister macht darauf aufmerksam, daß man die Besoldungen der Grade und die Besoldungen der Funktionen unterscheiden müsse, und schließt mit den Worten: Wenn die Reduktionen angenommen würden, so wäre ich genöthigt eine Menge, vielleicht sehr nüzlicher Stellen aufzuheben, und der Dienst des Königs würde darunter leiden. Ich bitte die Kammer mir nicht ein so peinliches Geschäft aufzulegen. Hr. Dupin d. ä.: alle Welt führt das Wort Ersparniß im Munde. Man spricht davon zur Zeit der Wahlen, bei der Eröfnung der Session, in der Thronrede, in den Antworten der Kammern, in den Berichten der Kommissionen; will man aber eine Ersparniß wirklich und der That nach vornehmen, so erheben sich von allen Seiten tausend Schwierigkeiten. Die am meisten Begünstigten wollen nicht den kleinsten ihrer Vortheile aufgeben. Wie kan man hier von erworbenen Rechten reden! Sollte man nicht glauben, es handle sich von einem agrarischen Gesezе. Man spricht im Namen des Ruhms; dieser Ruhm aber wurde durch Eifer und nicht mit Gold errungen, und zur Zeit ihres größten Ruhms war die Armee geringer bezahlt. Was verlangen wir denn? Wir wollen die Accumulationen verhindern, die durch ein Gesez verboten sind. Wo ist die Nothwendigkeit, daß die Besoldung eines Marschalls von Frankreich mehr als 100,000 Fr. betragen müsse? Etwa weil der Marschallstab in der Patrontasche eines jeden unserer Soldaten liegt? Dis ist allerdings ein erhabener Ausdruk, ein wahrhaft königlicher Gedanke; aber ich versichere Sie, Sie werden unsere jungen Soldaten nicht entmuthigen, wenn Sie ihnen sagen, daß sie statt 160,000 Fr. einst, wenn sie Marschälle werden, nur 100,000 Fr. bekommen. Es wurde von der zu großen Zahl der Generale gesprochen. Dis erinnert mich an ein Wort

des Marschalls von Sachsen. Man forderte von ihm zu einem Ueberfalle einige hundert Grenadiere. Der Anschlag ist sicher, sagte man, und wird nicht mehr als zwanzig Grenadiere kosten. „Wie! rief der edle Marschall — zwanzig Grenadiere! Ich ließe mir's noch gefallen, wenn ihr sagtet, es würde blos zwanzig Generallieutenants kosten.“ Er hatte deren nemlich wirklich viel zu viel in seinem Heere, die Höflinge und untauglich zum Dienste waren. Dis entriß ihm jenes Wort. Die vorgeschlagene Reform ist ganz in der Ordnung und dem Gesez entsprechend; wenn Sie bei denen nicht sparen, die zu viel haben, so werden Sie noch weniger bei denen sparen, die gerade so viel haben als sie brauchen, und noch weniger bei denen, die nicht genug haben. Hr. Moyne beharrt auf seinem Amendement. Hr. Arthur de Labourdonnaye: Eine französische Kammer wird keine kleinlichen Ersparnisse an Kriegern machen wollen, die ein doppelter Ruhm bekränzt. Die Accumulation, über die man sich beklagte, ist ein gutes Auskunftsmittel große Dienste zu belohnen. Man rechnet nicht mit dem Ruhme, man rechnet nicht um den Preis des für das Vaterland vergossenen Blutes. — Die von Hrn. Moyne vorgeschlagene Reduktion wird zur Abstimmung gebracht. Die rechte Seite, der sich Hr. v. Berbis, Sebastiani und v. Saint-Aulaire anschließen, erhebt sich dagegen. Dennoch spricht sich die Majorität für die Annahme aus. (Die Generallieutenants, die zugleich Gouverneursstellen von Militairdivisionen bekleiden, sind: die Herzoge von Damas, d'Aumont, Grammont und d'Avaray, die Grafen Dupont und Durfort, die Marquis d'Autichamp und de la Grange, und die Barone de la Rochefoucauld, Pugol und Ruffel d'Hurbal.) — Hr. Jacqueminot entwikelte seinen Vorschlag, 218,000 Fr. an den Besoldungen der in der königlichen Garde und in der Armee befindlichen Schweizeroffiziere zu streichen. Hr. v. Martignac erwiedert, die so nöthige und so alte Allianz mit der Schweiz könnte nur durch den kostspieligen Bau fester Pläze ersezt werden. Die arme, übervölkerte Schweiz sey genöthigt, ihre Jugend in fremde Kriegsdienste zu geben, und wenn man sie nicht in den Reihen der französischen Heere sehen wolle, so würde man sie bald unter den Fahnen der Gegner finden. Hr. Dupin b. ält.: Die Politik ist blos ein leerer Vorwand. Die Schweizer, die ihre Soldaten an ganz Europa vermiethen, sind aller Welt Freunde, folglich Niemands Feinde. Wir können sie zu keinem fremden Kriege verwenden, ohne sie ihren Mitbürgern gegenüber zu stellen; wir finden sie in Spanien, in Neapel und Rom. Ist die Schweiz selbst im Kriege begriffen, so ruft sie ihre kapitulirten Regimenter zurük, und schlüge sie sich zufällig zu einer uns feindlichen Sache, so würden dieselben Regimenter an der Gränze rechtsumkehrt machen und gegen uns fechten. Dis sind die Vertheidigungsmittel, die man uns anpreist! Die Jesuiten... (langer Ausbruch des Lachens und des Beifallklatschens zur Rechten. Der Redner hatte sich versprochen, indem er statt les jésuites, les suisses sagen wollte.) Hr. Dupin stimmt selbst in das allgemeine Gelächter mit ein, und tadelt zum Schlusse die Vorrechte in den Disciplinar- und den kriegsrechtlichen Gesezen der französischen Schweizerregimenter. General Sebastiani: Man frägt, als ob der Vertrag mit der Schweiz ewig seyn solle; man sagt, daß die Schweiz einen großen Theil unserer östlichen Gränze dekt. Dis ist nicht ganz richtig. Man findet auf dieser Gränze Belfort, Besançon und das Fort Jouy; aber man muß ferner bedenken, daß neuerlich zwei große Straßen aus Oestreich geöfnet wurden. Die eine derselben, von seinen deutschen Staaten ausgehend, führt nach Chur, die andere, von seinen italienischen Staaten kommend, eben dahin. Dis ist ein strategischer Punkt, auf welchem die Schweiz leicht angegriffen werden könnte, so daß sie nur ein sehr unzureichendes Bollwerk darbieten würde. Schließlich stimmt der Redner gegen das Amendement, fordert aber zugleich das Ministerium auf, aufs Neue die Kapitulationen zu prüfen und zu sehen, was das öffentliche Interesse gebiete. Hr. Jacqueminot: Ich ziehe meinen Vorschlag zurük. Eine andere Diskussion erhebt sich über das Amendement der Kommission, betreffend eine Reduktion von 334,964 Fr., nemlich 229,000 Fr. an dem Generalstab, und 105,964 Fr. an den Manövreslagern von Saint-Omer. General Higonnet bekämpft die leztere Reduktion, die verworfen wird; die erstere wird mit schwacher Majorität angenommen. Hr. v. Clarac und der Kriegsminister bestreiten eine von der Kommission vorgeschlagene Reduktion von 60,000 Fr. bei den Militairintendanzen. Dieselbe wird aber, gleich der von 40,000 Fr. bei den Generalstäben der festen Pläze, angenommen.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 1 August. Die Resultate der gestrigen Liquidation sind zwar dismal in so weit befriedigend ausgefallen, als sämtliche Ausgleichungen ohne Schwierigkeiten bewirkt werden konnten; allein das Geschäft selbst nahm einen andern Gang, als ein Theil der Konkurrirenden es erwartet hatte. Mehrere unserer stärksten Papierhändler, — die freilich nicht immer zur Kategorie der reichsten Kapitalisten gehören, — hatten zeither die Gewohnheit, ihren Geschäftskreis in dem Verhältnisse zu erweitern, als der Erfolg ihre Operationen begünstigte. Hieraus entstand für sie der Nachtheil, daß bei dem Eintritte eines ungünstigen Wechselfalles der ganze Gewinn von Wochen und Monaten an Einem unglüklichen Tage verloren ging. In der lezten Zeit haben jene Spekulanten jedoch einen andern Weg eingeschlagen. Ihrem Prinzip gemäß fortdauernd auf das Steigen der Papiere hin operirend, suchten sie zwar bei den kleinern Spekulanten eine vortheilhafte Meynung, besonders insofern aufrecht zu erhalten, als sich diese Meynung an politische Rükfichten knüpft; nichts desto weniger benuzten sie den guten Kurs, um durch Entäußerung der ihnen auf Lieferung vor längerer Zeit verkauften Stüke, ihre davon gemachten Gewinnste einzuziehen. Für die Handelsverhältnisse an unserer Börse selbst kan hieraus nur Gutes entspringen. Diese Verhältnisse werden dadurch ungemein konsolidirt, da sie nach Maaßgabe ihrer Konzentrirung nur an innerer Festigkeit gewinnen können. Durch die hier erwähnten Operationen scheinen auch die am Plaze befindlichen baaren Geldvorräthe etwas stärker als gewöhnlich in Anspruch genommen worden zu seyn; denn der Diskonto stieg auf 2¼ Proz. Die Kurse der Effekten selbst haben indessen nur wenig Veränderung erfahren; denn wir notiren heute die östreichischen Metalliques zu 93¾; Wiener Bankaktien 1290; Rothschildische 100Guldenloose 151½; Partiale 122¼; preußische Staatsschuldscheine

ne 93; Darmstädtische 4prozentige 98⅜; bayerische 98¾. Bei Zeitkäufen beträgt der Unterschied gegen Baares noch immer ¼Proz. bei den östreichischen Metalliques, so daß der wirkliche Geldzins, den die Käufer auf Lieferung ziehen, nicht viel mehr als der Wechsel-Diskonto beträgt. — Von Amsterdam haben wir in Folge des Weichens, das die Stoks zu London erfuhren, wieder etwas niedrigere Kurse erhalten; die Metalliques waren daselbst auf 90 zurükgegangen. Dieses Fallen trug auch dazu bei, dem Steigen der Kurse, das nach der Liquidation einzutreten pflegt, entgegen zu wirken.

Türkei.

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 11 Jun. enthält nachstehenden Bericht über die mißlungene Expedition der Griechen gegen Anatolico, welche dem Kapitain Hastings bekanntlich das Leben kostete: „Am 10 Mai segelte Kapitain Hastings mit dem Dampfschiffe Karteria aus dem Golf von Korinth, und kam Tags darauf sogleich in das Lager des Obergenerals mit seinen Offizieren und den Fahrzeugen der Karteria, die vor Vassiladi geankert war, um an neuen Kämpfen Theil zu nehmen. Am 15 Mai schoß Kapitain Hastings eine Menge Raketen gegen Anatolico, und that den Feinden nicht geringen Schaden. Am 25 hatte der Obergeneral, in Uebereinstimmung mit Kapitain Hastings, beschlossen Anatolico zu stürmen. Zu diesem Ende ward eine große Kanone der Karteria auf eine Insel, rechts von Anatolico ausgeschift; eine Stunde nach Mittag begann die Kanonade gegen die stärkste Befestigung der Feinde, wo der Sturm in der Nacht statt haben sollte. Zu gleicher Zeit bestürzte eine anhaltende Kanonade zur See und zu Lande die Feinde. Viele Gebäude stürzten ein, Schanzen wurden über den Haufen geworfen, Furcht und Zittern bemächtigte sich der Feinde. Dreizehn Kanonenböte, die Fahrzeuge des Dampfschiffes und einige andere Barken standen bereit zum Sturme. Nach einer Kanonade von drei Stunden rükten die Schiffe gegen die Stadt an, und die darauf befindlichen Griechen, voll Enthusiasmus, angefeuert von dem Beispiele des unerschrokenen Hastings, eilten Siegestrophäen in Anatolico aufzurichten, und so fortschreitend gegen das starke Feuer der Feinde, erreichten sie den bestimmten Plaz. Mitten in dem beständigen Feuern von beiden Seiten entzündete sich das Schif, das die Munition und Brennmaterialien führte, und ging so verloren. Und während die fortschreitenden Fahrzeuge des Dampfschiffes, und der Mystik des Gerassimus Kolokyntha bereits an der Spize der Landung waren, ward ein Kartätschenschuß (eine Kanone voll Kügelchen, κανόνιον πλῆρες σφαιριδίων) nach dem großen Fahrzeug des Dampfschiffes abgeschossen, und verwundete, außer zwei Mann von der Equipage, auch den tapfern Hastings, den Anführer des Sturms; schwer in die linke Hand; der dann, obwol verwundet, ausdauerte, doch nicht mehr die Kämpfer anführen konnte. Die Unternehmung aber wäre gelungen, wenn ein anderer Kommandant sogleich die Anführung übernommen hätte. Der Verlust des Feindes bei diesem Gefechte ist nicht bekannt. Von den Unsrigen ist nur Ein Mann getödtet worden; der Kommandant der Nationalkanonierfahrzeuge, Andreas Papa-Panu (Andreas Sohn des Priesters Pano) von Hydra, und 20 Mann wurden verwundet. Der tapfere Hastings schrieb selbst im Berichte vom 28 v. M. an die Regierung, daß seine Wunde nur leicht sey, und daß er hoffe, binnen wenig Tagen seinen Posten im Golf von Anatolico wieder einzunehmen, und die Arbeiten der Flottille zu leiten. Es behandelte ihn der Hr. Dr. Suet, ein Amerikaner. Am 30 hatte Hr. Hastings starke Nervenkrämpfe. Da beorderte er den Kommandanten der Karteria nach Zante zu segeln, um sich dort bei noch andern Chirurgen Raths zu erholen. Er kam dort an, stieg im Lazarethe aus, und während die Aerzte über seine Krankheit disputirten, gab Kapitain Hastings am 1 Jun. um 8 Uhr Abends seinen Geist auf. Wir haben noch nicht alle Umstände erfahren, die wir dem Publikum mitzutheilen wünschten; wir werden sie aber ungesäumt mittheilen, sobald wir sie erhalten. Wir wollen hier nichts mehr sagen, denn, was wir auch immer sagen würden, könnte doch weder den Schmerz hinlänglich ausdrüken, mit dem die Regierung und die Nation den Tod des Kapitain Hastings vernahmen, noch wie viel diese und jene den Diensten und dem Andenken dieses berühmten Ausländers schuldig sind, der mit seinem Leben die edle Gesinnung besiegelte, die ihn für den griechischen Kampf beseelte."

Augsburger Kurs vom 4 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	98¼
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	106¼	106
unverzinsliche. 10 fl.	118	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151	150
Partial à 4 Proc.	122¼	122
Metalliques à 5 Proc.	93⅝	93⅜
Bank-Aktien II. Sem.	1069	1067

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108
Hamburg 1 Monat	114	—
Wien in 20ger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 55
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	117¼	—
Mailand — —	60¼	—
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Résumé d'analyse et d'expérience sur la nature et l'usage des Eaux minérales de Pyrmont; par Rich. Harnier, Dr. Médecin des Eaux susdites. 8. broch. 1 Rthlr.

Durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz kan jezt bezogen werden:

Die Schweiz
in ihren Ritterburgen und Bergschlössern
historisch dargestellt
von
vaterländischen Schriftstellern. Mit einer historischen Einleitung von Professor J. J. Hottinger in Zürich, und herausgegeben, auch mit Gedichten begleitet, von Professor Gustav Schwab in Stuttgart. 1r Band, in Med. Oktav, auf weiß Druckpapier, mit einem allegorischen Titelkupfer von Ramberg und acht Burgenansichten.

Die den ersten Band umfassenden Burgengeschichten sind aus den Federn eines Escher, Henne, Hartmann, Kuenlin, Lutz, Ernst, Münch, Puzikofer, Städlin und Straumeyer.

Der Subscriptionspreis von 3 fl. 36 kr. besteht bis zum Schlusse des Jahres.

Der Prospekt über den reichen Inhalt des ersten und den in Jahresfrist erscheinenden zweiten Band kan durch alle Buchhandlungen gratis bezogen werden.

Chur, den 10 Jul. 1828.

J. F. J. Daly.

Bei P. G. Kummer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Bäder am Ostseestrande. Geschildert in malerischen Briefen einer Dame an ihre Freundin. 8. geheft. 12 gr.

Hahn, E. M., vollständiges Lehrbuch der Stereometrie, Projektionslehre und sphärischen Trigonometrie. Zum Gebrauche für Schulen, und besonders für diejenigen, welche sich durch Selbstunterricht eine gründliche Kenntniß dieser Wissenschaften verschaffen wollen. Mit 11 Kupfertafeln. gr. 8. 3 Rthlr. 4 gr.

Von

A. W. v. Schlegel's

Vorlesungen über Theorie und Geschichte der bildenden Künste,

(gehalten in Berlin, im Sommer 1827) Preis 1 Thlr.

welche im Konversationsblatt, Nro. 113 — 159, abgedrukt waren, haben wir noch einige Exemplare übrig, und ersuchen uns die Bestellungen baldmöglichst zukommen zu lassen, da wir später wahrscheinlich nicht im Stande seyn werden, dieselben zu effektuiren.

Schlesinger'sche Buchhandlung in Berlin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Der Glasergeselle Johann Schauer von hier ist am 27 Mai 1826 ohne Testament zu München mit Rüklassung eines Immobilar-Vermögens dahier gestorben; es werden daher alle diejenigen, welche entweder als nächste Anverwandte des Verlebten, oder aus welchem Grunde immer Ansprüche auf dessen Nachlassenschaft zu machen gedenken, hiemit aufgefordert, solche am 21 August d. J. Morgens 9 Uhr anzumelden, und sich auch zugleich gehörig zu legitimiren. Auf die nicht erschienenen wird bei Vertheilung der Massa keine Rüksicht genommen.

Bamberg, am 11 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Reuß.

Iberl.

(Bekanntmachung.) Nachdem Leonhard Luz, Gemeiner des k. k. 11ten Linien-Infanterieregiments, von Kuzenhausen, inner des ihm zur Empfangnahme seines geringen Vermögens vorgesezten Termins sich eben so wenig als eine rechtmäßige Descendenz von ihm dahier gestellt hat, so wird das am 1 December v. J. ihm angedrohte Präjudiz hiemit realisirt und derselbe als verschollen erklärt.

Zusmarshausen, den 21 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Berchtold, Landgerichtsverweser.

Am Dienstag den 19ten k. M. August Vormittags 9 Uhr wird die unterzeichnete Kommission die Lieferung von 5335 Ellen 13/16 breiten halbgebleichten Gradl zu Leintüchern öffentlich versteigern, und macht dieses mit dem Anhange bekannt, daß nur Gewerbsberechtigte, welche sich über hinreichende Mittel zur Uebernahme der Lieferung ausweisen können, zum Striche zugelassen, und nur inländisches Fabrikat abgeliefert werden darf.

Zweibrücken, den 16 Jul. 1828.

Des

königl. bayerischen ersten Chevaurlegers-Regiments (Kaiser Franz von Oestreich)

Oekonomie-Kommission.

Fr. v. Grimmelssen, Major.

Arnold, Rgtsquartmstr.

(Vorladung.) Nachdem sich die Studierenden der Theologie

Franz Xaver Koller und

Joseph Anton Widmann,

welche der Theilnahme an einem Zweikampfe beschuldiget sind, während der deshalb eingeleiteten Untersuchung heimlich von hier entfernt haben, so werden dieselben hiemit gemäß §. 37. der Universitätssazungen vorgeladen, sich binnen drei Wochen a dato vor dem königl. Universitätssenate dahier zu stellen, indem widrigenfalls nach §. 37. der Sazungen die Strafe der Relegation gegen dieselben ausgesprochen werden würde.

München, den 30 Jul. 1828.

Königl. akademischer Senat.

Dr. J. Doellinger, d. Z. Rektor.

Müller, Sekr.

(Aufforderung an Johann Baptist Rapolter.) Der minderjährige Johann Baptist Rapolter, welcher im April 1825 mit legalem Passe versehen, als Schuhmachergesell in die Fremde ging, von dieser Zeit aber, weder die Verwandten noch das Gericht von seinem Aufenthaltsorte in Kenntniß sezte, wiewol eine amtliche öffentliche Vorladung an ihn schon ergangen ist, wird hiemit aufgefordert von seinem Daseyn bis zum 2 März 1829 so sicherer Nachricht zu geben, widrigens er nach der nachträglichen leztwilligen Anordnung seiner hier verstorbenen mütterlichen Großmutter, welche mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben ist, auf den Pflichttheil beschränkt werden würde.

Magistrat des k. k. östreichischen Marktes Ried den 10 Julius 1828.

(L. S.) Heyß, m./p. Syndikus.

Eine vollständige massive Runkelrüben-Mühle mit zwei senkrechten Cylindern, worauf man mit einem Pferde in 24 Stunden an 400 und abwechselnd mit zwei Pferden 600 Centner Runkelrüben mahlen kan, ist in einer Stadt, drei Stunden vom Rhein entfernt, zu verkaufen. Liebhaber können sich in frankirten Briefen an die Expedition der Allg. Zeit. wenden, welche diese Briefe an die rechte Adresse besorgen wird.

Diejenigen resp. Fabrikanten in Deutschland, welche Willens wären ihre Fabrikate einem äußerst thätigen und soliden Handlungshause in einer der ersten Städte der Schweiz, zum en Gros- und Detail-Verkauf, kommissionsweise anzuvertrauen, belieben ihre Anträge portofrei an das Flick'sche Geschäfts-Bureau in Basel zu adressiren.

Ein Schweizer, der für seine Kenntnisse in deutscher und französischer Sprache und Buchhaltung hinlängliche Belege aufweisen kan, wünscht im Auslande oder innerhalb seines Vaterlandes placirt zu werden, wobei er nicht so sehr auf pekuniair als scientifisch vortheilhafte Anstellung sehen würde. Darauf Reflektirende belieben sich mit Rh. K. an die Expedition des Schweizerboten in Aarau zu wenden.

Bekanntmachung.

Der auf den 12 dieses Monats anberaumte Strich der Apotheke zu Ochsenfurt wird von dem Eigenthümer zurük genommen.

Portugal.

Der englische Courier enthält folgenden Artikel, den man dem Marquis v. Palmela zuschreibt: „Die Ereignisse von Oporto wurden falsch angesehen, und man hat sich zu sehr beeilt, die in dieser Sache aufgetretenen Personen zu verurtheilen. Da wir im Stande sind, die Wahrheit über Personen und Dinge nach authentischen Zeugnissen herzustellen, so eilen wir dieselben unsern Lesern vorzulegen. Nach dieser Einleitung vergleicht der Verfasser die beiden feindlichen Parteien. Er zeigt von einer Seite einen Fürsten, der vor der Anwendung der Mittel des Schreckens und des Hasses nicht zurücktritt, in dessen Hände sich die Hauptstadt, ihre Einkünfte, der Klerus und jener ganze Adel befand, der so feig seine Stelle in der Pairskammer hintansezte, so wie die Hälfte der Armee und die ganze Seemacht, und von der andern Seite die ihrem Eide treu gebliebenen Militairs, eine Regierungsjunta, die nur innerhalb sehr beengter Schranken auf ein abergläubisches Volk wirken konnte, dem man glauben macht, daß die Patrioten von Oporto eine Faktion von Freimaurern und unmoralischen Menschen seyen. Darauf fährt er folgendermaaßen fort: Man darf sich nicht wundern, wenn die Revolution sich nicht über Coimbra hinaus erstreken konnte. Inzwischen sind mehrere konstitutionelle Offiziere und wohlunterrichtete Personen der Meynung, daß wenn die Armee, statt sich zu Coimbra in Erwartung einer Bewegung von Seite der Einwohner von Lissabon und einer Vereinigung mit den Truppen aus Minho aufzuhalten, schnell auf die Hauptstadt marschirt wäre, die Legitimität den Sieg über die Rebellion erhalten haben würde. Die Gefühllosigkeit der Einwohner von Lissabon hatte aber den höchsten Grad erreicht, und die Konstitutionellen fingen ihre militairischen Operationen zu einer Zeit an, wo ihre vornehmsten Anhänger in dieser Hauptstadt ins Gefängniß geworfen waren. Inzwischen überfielen die Truppen des Königs am 21 Jun. die Miguelisten und brachten sie in Unordnung. Am 24, als sie an den Ufern des Cego angefallen waren, warfen sie die feindlichen Kolonnen mit der größten Unerschrokenheit zurük. Dis war ein blutiger Kampf. Der junge und tapfere Pizarro verlor dabei das Leben. Mehr als 500 Mann blieben auf dem Schlachtfelde, dessen Besiz von zehn Uhr Morgens bis acht Uhr Abends streitig gemacht ward. Am 26 hielt der Obergeneral der Konstitutionellen nach einer Berathung mit den bei ihm befindlichen Juntamitgliedern für zwekmäßig, sich an die Vouga zurükzuziehen, und diese, durch die Umstände gebotene rükgängige Bewegung verhundertfachte die moralische Kraft der Miguelisten. Am 28 kämpften die Konstitutionellen aufs Neue an der Brüke der Vouga; ihr Muth war derselbe; das Blut unserer Brüder floß an diesem ganzen Tage in Menge, und mehrere Offiziere werden gegenwärtig an den in diesem Treffen erhaltenen Wunden in England behandelt. Die Bestürzung fing an, sich unter dem Volke bei dem Anblik der mit Verwundeten von dem Schlachtfelde über die Brüke zurükkehrenden Wagen zu verbreiten. Ein englisches Journal behauptet zwar richtig, daß die konstitutionellen Truppen sich nicht geschlagen hätten. Zweihundert Todte in einem Treffen hinter Guimaraens bezeugen einen gewissen Grad von Muth unter den Kämpfern. Auch bei Amarante, Rio Tinto u. s. w. floß Blut. Man kan mit einer kleinen Macht keine großen Schlachten liefern, und diejenigen Leute, die sagen, es hätte sollen mehr Blut vergossen werden, hätten dann auch beweisen sollen, wie dieses Blutvergießen einigen Nuzen hätte gewähren können. Die Truppen des Königs zogen sich in der folgenden Nacht von der Vouga zurük. Die Uebermacht der feindlichen Kavallerie, und der Mangel an Patronen scheinen diesen unseligen Rükzug geboten zu haben. In dieser Nacht waren der Marquis v. Palmela, der Graf Villaflor und der General Saldanha zu der Armee aufgebrochen; kaum waren sie aber auf eine Entfernung von zwei Stunden von Oporto angekommen, so hörten sie die an der Brüke der Vouga vorgefallenen Ereignisse. Der Lieutenant Cesar vom 4ten Kavallerieregiment, der schwer verwundet zurük kam, erzählte ihnen den unglüklichen Ausgang für die Konstitutionellen. Die Generale setzten ihren Marsch fort, erfuhren aber bald, daß die ganze Armee im Rükzuge sey. Diese lagerte sich am folgenden Tage zu Oliveira de Azemers; in der Nacht zu Grigo, und am folgenden Tage kehrte sie nach Oporto zurük. Offenbar haben also die von London auf dem unseligen Belfast zurükgekommenen Individuen, die ihrem Könige und ihrem Vaterlande dienen wollten, die Sachen in einem höchst bedauernswerthen Zustande angetroffen. Die englischen Familien fingen, nachdem sie von den Unfällen an der Vouga gehört, sogleich an, sich an Bord englischer Schiffe zu flüchten. Damals hatten die Provinzen Minho und Tras os Montes den Generalen des Usurpators hinreichende Mittel zum Vorrüken durch Braga und Penafiel bis zwei Stunden vor Oporto geliefert, und der Aufstand von Oberbeira hinderte die Junta, irgend eine Nachricht von Almeida zu erhalten, so daß jede Vertheidigung von Oporto, wenn es entweder von der rechten oder der linken Seite angegriffen werden würde, unmöglich schien. Am 2 oder 3 Jul. Morgens erfuhr man, daß ein vereinter Angrif auf Oporto erfolgen sollte." (Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Ein Journal erzählte am 22 Jul. (Dienstags): „Der Herzog von Clarence war im Begrif, am Donnerstag Morgen mit der königl. Jacht von Portsmouth nach Torbay abzusegeln, als ihm ein, Mittwoch Abend vom Herzoge von Wellington abgesandter Kourier Depeschen brachte. Er ging hierauf Mittags nach London ab, und kam Nachmittags an, wo der Herzog von Wellington sofort einen Boten an Se. Maj. nach Windsor sandte. Früh am Freitage hatte er in der Admiralität eine stundenlange Konferenz mit Sr. königl. Hoh., wo ein Seeoffizier Depeschen von dem Befehlshaber unserer Station vor Porto brachte. Se. königl. Hoh. gingen sodann mit Ihrer Gemahlin nach Ihrem Landsize in Bushy-park ab. Man vernimmt nun, daß die Ursache dieser schnellen Zurükkunft von der beabsichtigten Inspektions-Tour in unsern Seehäfen ein Mißverständniß zwischen dem Thronfolger und dem Premierminister darüber gewesen ist, woher die Kosten dieser Fahrt bestritten werden sollten. Voriges Jahr geschah es (und es war

ein sehr großer Betrag) aus der Treasury, was viele üble Laune im Finanz-Ausschusse verursacht hat. Wie man vernimmt, ist eine hohe erlauchte Person zum Schiedsrichter über den streitigen Punkt vorgeschlagen worden."

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen in der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 21 Jul. ward die Erörterung über das Kriegsministerium fortgesezt. General Tiriet: Frankreich, mit 32 Millionen Einwohnern und einer Milliarde öffentlicher Einkünfte unterhält eine bewafnete Macht von 232,000 Mann; Preußen, mit 11 Millionen Einwohnern und weniger als 200 Millionen Einkünften, kan 500,000 Mann ins Feld stellen. Oestreich, mit 30 Mill. Einwohnern und 338 Mill. Einkünften, kan zu seinem stehenden Heere von 271,000 Kombattanten eine Reserve von 400,000 Mann stoßen lassen. Rußland, mit 59 Mill. Einwohnern und ungefähr 350 Mill. Einkünften, bedroht die alte Welt mit einer Ueberschwemmung von 610,000 Soldaten seines regulairen Heeres, mit sein n Militairkolonien und unzähligen Schaaren unregelmäßiger Kavallerie, mit denen es nach Willkür seine Heere vermehren kan. Wollen wir dieses offenbare Mißverhältniß Frankreichs zu den andern Mächten wieder ausgleichen, so muß man vor Allem auf das System zurükkommen, woraus früher unsere Macht entsprang, und welches unsere Nachbarn sorgfältig bemüht waren, bei sich einzuführen. Dieses System machte es, unter dem Namen Miliz, im J. 1692 unter Ludwig XIV möglich, 546,000 Mann der europäischen Ligue entgegen zu sezen. Dieses System war es, was hundert Jahre nachher unter dem Titel Freiwillige oder Nationalbataillone eine andere europäische Ligue vor den Aushebungen von 1793 verschwinden ließ. Dieses System findet, mit Ausnahme Frankreichs, noch jezt in allen andern Staaten statt. Ueberall ist das stehende Heer unterstüzt durch temporair besoldete Reserven. In England ist es eine Miliz von Eigenthümern, die im Fall einer Invasion durch 500,000 Arme das im Innern auf weniger als 40,000 Mann reduzirte Heer verstärken könnte. In Preußen ist die drükende Armee des großen Friedrichs, deren Niederlage an Einem Tag das Schikal der Monarchie entschied, durch ein stehendes Heer von blos 100,000 Soldaten ersezt, das aber 220,000 Mann der Landwehr des ersten Aufgebots hinter sich hat, 180,000 Mann der Landwehr des zweiten Aufgebots, im Ganzen 500,000 Mann, die im Nothfall noch durch die, nicht in der Armee oder der Landwehr begriffenen Bürger von 17 bis 50 Jahren vermehrt werden können. In Oestreich ist es ebenfalls die Landwehr, die das Volk mit der Armee verbindet, und ihm erlaubt über 700,000 Streiter zu gebieten. Das furchtbare Reich des Nordens, das vor einem Jahrhundert noch so gut als unbekannt war, und im Jahre 1813 keine 250,000 Mann zu seiner Vertheidigung zusammen bringen konnte, nicht zufrieden den Süden mit seinen zahllosen Phalangen zu überschwemmen, bietet auch noch die Bataillone seiner unerschöpflichen Militairkolonien als Reserve auf. Die Holländer beschränken sich nicht mehr darauf, einige französische oder deutsche Ueberläufer zu besolden, um die Thore ihrer Städte zu bewachen; durch eine geschikte Verbindung der Waffenübungen und des bürgerlichen Lebens könnte das Königreich der Niederlande heutzutage eine Armee auf die Beine stellen, die dem Heere der Monarchie, von der sie nur einen kleinen Theil ausmachte, fast gleich käme. Selbst Spanien bietet seinem König den freiwilligen Dienst von 30,000 Milizen an. — Zur Zeit unserer Revolution rühmten die deutschen Generale mit derselben Selbstgefälligkeit, die ich gegenwärtig auch häufig bei uns bemerke, die Vortreflichkeit ihrer Truppen, und zweifelten nicht daran, daß der Sieg unfehlbar dem taktgemäßen Schritt ihrer, in gelehrten Garnisonsmanöuvren sorgfältig dressirten Bataillone folgen müßte. Sie wissen wie theuer sie ihren Irrthum bezahlten; hüten wir uns vor einem ähnlichen Schikfale! Ich bin, offen gesprochen, weit entfernt, das Vertrauen zu theilen, das manche Mitglieder dieser Kammer auf die Erhaltung des Friedens sezen. Können die deutschen Stämme, über die der Sieg seit dreißig Jahren nach Gefallen verfügt, eine Vormauer Frankreichs bilden? Zu neue Erinnerungen haben unsere unglükliche Sicherheit vernichtet. Fällt es einmal dem ehrgeizigen Scepter Oestreichs oder Preußens ein, sich auf einzelne Parzellen der Erbschaft Ludwigs XIV zu stürzen, so werden Sie die Freiheit augenbliklich an die russische Autokratie verkauft sehen, die Finland, die Krimm, Polen unterworfen, Persien dienstbar gemacht hat, und ausgezogen ist, um den Halbmond von seinen Zinnen zu stürzen, und den moskowitischen Adler auf dem Mittelmeer wie auf der baltischen See herrschen zu lassen. — General Mathieu Dumas schlägt bei Gelegenheit der Diskussion über den Sold der Infanterie (46,529,967 Fr.) ein neues System bei dieser Waffengattung vor, da alle unterrichteten Militairs eine solche Aenderung fordern, und auch der Kriegsminister ausgesprochen habe, daß die Regierung sich damit beschäftige. General Dumas meynt, die Soldaten sollten nur drei Jahre präsent bleiben, die übrigen drei Jahre aber nach Hause auf Urlaub entlassen, jährlich jedoch auf einen Monat einberufen werden. Nach Verfluß der sechs Jahre würden die sämtlichen ausgedienten Militairs immatrikulirt und in Kompagnien und Bataillone organisirt, um eine zur Bewachung der Gränzen und der Küsten bestimmte Reserve von Veteranen zu bilden, die nur im Falle eines Kriegs versammelt und ausgerüstet würden. Zur steten Unterstüzung des stehenden Heeres sollte nicht eine verworrene Aushebung der Massen, sondern die Nationalgarde dienen, regelmäßig organisirt nach den Basen dieser Institution, die der jungen Freiheit Frankreichs eine so mächtige Stüze bot, die Anarchie und die Gleichheitsmacher so lange niederhielt, und die öffentliche Ordnung schüzte, bis die Masse des Pöbels mit Gewalt in ihre Reihen drang, und 20,000, der konstitutionellen Freiheit, dem Vaterlande und dem Könige treugebliebene Nationalgarden auf die Proscriptionsliste sezte, die aber auch dann an ihrem Eide festhielten, und auf den Schlachtfeldern den Ruhm oder den Tod fanden; jene Nationalgarden, die damals der europäischen Koalition 97,000 Freiwillige entgegen stellten, denen bald mehr als 400 Bataillone folgten; jene Nationalgarden, die 1813, nach zwanzig Kriegs- und Siegsjahren, und nach der Vernichtung der furchtbarsten Armee Frankreichs, zum zweitenmale aus ihren Reihen 180,000 Mann stellten, die, vereinigt mit den von Rußland zurükgekehrten Heerestrümmern, auf den Schlachtfeldern von Lüzen, Bautzen und Dresden triumphirten, und,

als das Glük von Neuem wechselte, das Unglük Frankreichs noch bis an die Barrieren von Paris mit Ruhm bedekten.

(Fortsezung folgt.)

In der Jahressizung der Pariser Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften, am 25 Junius, wurde auch ein Bericht von Alexander de Laborde vorgelesen, neue Anzeigen enthaltend über die Stadt Petra und das Land der Nabatheenser (heutzutage das steinige Arabien genannt). „Die Denkschrift, sagt ein Journal, war eines doppelten Umstandes wegen besonders interessant. Zum erstenmal nemlich war man endlich, nach mehreren von den gelehrten und unerschrokenen Reisenden Burkam und Banks vergeblich gemachten Versuchen, zur Entdekung und Erforschung jener Stadt gelangt, die im Alterthum durch die Pracht ihrer Monumente und durch die Handelsstraße berühmt war, welche die Römer von dort bis zum persischen Meerbusen sich eröfnet hatten. Der zweite Umstand, welcher der Denkschrift ein ganz besonderes Interesse verlieh, ist der: daß einer von den Reisenden, welche die Stadt Petra entdekten, der junge Sohn des Grafen v. Laborde ist; auch hat der Redner mit dem Tone väterlicher Rührung der Versammlung die Geschichte dieser Entdekung vorgelesen. Kaum kan man es glauben, daß mitten in diesem Sandmeere, aus dem nur nakte Felsen hervorragten, eine Stadt gestanden habe, deren Ruinen von einer alten Pracht zeugen, welche selbst die Pracht Palmyra's noch übertrift; und andererseits, daß so reiche Trümmer den begierigen Nachforschungen der europäischen Reisenden bis jezt entgangen sind. Nachdem der junge de Laborde und sein Reisegefährte Gefahren Troz geboten, die ihre Vorgänger zurükgeschrekt hatten, erhielten sie den Preis ihrer muthigen Beharrlichkeit. Sie zeichneten an Ort und Stelle diese Monumente, deren Beschreibung den Verstand staunen macht, und an deren Wirklichkeit man wohl glauben muß, wenn treue Abzeichnungen sie gewissermaaßen unter unsre Augen werden versezt haben."

Schweden.

† Stockholm, 25 Jul. Der König ist, nach einer Abwesenheit von drei Monaten, gestern Abend hier wieder angekommen. Se. Majestät verließen am 18 Gothenburg, wo Sie mehrere Tage verweilt hatten, die eben so viele Festtage für die Einwohner waren. In allen Provinzen, wodurch die Reise weiter ging, wurde der Monarch sowol auf dem Lande als in den Städten mit den rührendsten Beweisen von Anhänglichkeit empfangen. Die Gesinnungen des Volks über den König, und der Eifer, womit die höhern Klassen sich um ihn drängten, haben ihn überzeugen müssen, daß alle schwedischen Bürger seine unabläßliche Fürsorge für das Wohl des Landes lebhaft erkennen. Er fuhr auch fort, seine Reise durch Wohlthaten auszuzeichnen; besonders erhielten die Armeninstitute und die Lancasterschulen reiche Geschenke. Bei seiner Ankunft in unserer Hauptstadt wurde er, wie immer, mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Eine unzählige Menge Volks füllte alle Straßen vom Stadtthore an bis zum Schlosse, wie auch die Schloßgänge und den Schloßhof, und begrüßte den König mit unaufhörlichem Vivatrufen und Freudengeschrei. — Der König hat am 10 Jul. den vormaligen Staatsrath Löwenstiold, einen der reichsten Privatmänner in Norwegen, zum norwegischen Staatsminister ernannt.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat unterm 21 Jun. an den Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Generalfeldmarschall Grafen Wittgenstein, folgendes Rescript zu erlassen geruht: „Graf Peter Christianowitsch! Bald nach Eröfnung des gegenwärtigen Feldzuges gegen die Türken bei der aktiven Armee eingetroffen, fand Ich zu Meinem Vergnügen die Wallachei und Moldau bereits durch die rasche Bewegung Unserer Truppen besezt. Dieser wichtige Fortschritt, der Ihren wohlüberlegten Anordnungen gleich im Beginn des Krieges gelungen war, bewahrte die Einwohner dieser beiden Fürstenthümer vor allen Drangsalen, mit denen sie zur Zeit des Krieges von Seite der Türken bedroht waren. Der schnelle Uebergang Unserer Truppen über die Donau, die Einnahme der Festungen Isaktscha, Matschin und Brailow sind Folgen Ihrer geschikten Maaßnahmen, und der pünktlichen Erfüllung des angenommenen Operations-Planes. Die seit dem Beginne des Krieges erbeuteten feindlichen Kanonen, mehr als 300 an der Zahl, und die bedeutende Menge von Kriegsvorräthen, welche Uns zugefallen sind, zeugen von den über den Feind errungenen Vortheilen. Indem Ich Ihnen für alle diese Erfolge Meine Erkenntlichkeit bezeuge, und Mein aufrichtiges Wohlwollen für Ihren stets ausgezeichneten und nüzlichen Dienst zu bezeugen wünsche, übersende Ich Ihnen hiebei die diamantenen Insignien des St. Andreas-Ordens. (Gez.:) Nikolaus."

Die Unterzeichneten machen hiedurch bekannt, daß mit allergnädigster Genehmigung Sr. Majestät des Königs die Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher im bevorstehenden Herbst in Berlin statt finden wird. Die erste öffentliche Versammlung wird den Statuten gemäß am 18 September seyn.

Nach §. 3. und 4. derselben ist jeder Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fache zur Mitgliedschaft berechtigt. Wer aber nur eine Inaugural-Dissertation verfaßt hat, kan nicht als Schriftsteller angesehen werden.

Jedem Mitgliede werden, gegen Vorzeigung der zu diesem Behufe in Empfang zu nehmenden Karte, die königlichen Sammlungen naturhistorischer Gegenstände während der Dauer der Versammlung zur Benuzung geöfnet werden. Die Unterzeichneten werden es sich angelegen seyn lassen, den Fremden den Aufenthalt in Berlin so leicht und angenehm zu machen, wie möglich.

Berlin im Julius 1828.

Alex. v. Humboldt, H. Lichtenstein Dr.,
als erwählte Geschäftsführer für dieses Jahr.

Da die Weitläufigkeit der Residenz mancherlei Schwierigkeiten für die vorbereitenden Anstalten mit sich führt, so wünschen die obengenannten HH. Geschäftsführer im Voraus einen Ueberschlag von der Zahl der Theilnehmer machen zu können. Zu diesem Ende laden die weiter Unterfertigten diejenigen Herren, welche aus ihrer Nachbarschaft zu der Versammlung zu reisen gedenken, ein, durch gefällige Mittheilung die Anfertigung einer ungefähren Namensliste möglich zu machen.

München am 2 Aug. 1828.

Dr. F. Döllinger, Dr. F. v. Martius.

Litterarische Anzeigen.

Carte des Dardanelles au 266, 666.
Carte des environs de Constantinople au 200,000.
2 feuilles in 4to dressées sur des matériaux rassemblés par Mr. le Lieutenant Général Comte Guilleminot et Mr. le Maréchal de Camp Baron de Fromelin.

Obige beide Karten, die an gelungener Ausführung und Korrektheit nichts zu wünschen übrig lassen, sind binnen drei Wochen durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen von der

Brönner'schen Buchhandlung.

Frankfurt a. M., den 24 Jul. 1828.

Landkarten-Anzeige.

Das geographische Depot in München glaubt auf nachstehende litterarische Produktion aufmerksam machen zu müssen, welche mit dem vor Kurzem erfolgten Erscheinen des zweiten oder südlichen Blattes geschlossen ist:

Generalkarte von Südamerika.

Herausgegeben von Dr. v. Spix und Dr. v. Martius, in zwei sehr großen Blättern à 15 fl. Subscription.

Diese Karte ist mit kritischer Berücksichtigung aller neuesten geographischen Arbeiten der Engländer, Franzosen, Spanier und Portugiesen, und darunter sehr vieler bisher noch unbekannter portugiesischer handschriftlicher Materialien entworfen worden. Es finden sich darauf selbst die neuesten Darstellungen von den im Süden von Amerika entdekten Polarländern.

Der große Umfang beider — 2½ Fuß hoben und 3½ Fuß breiten — Blätter erlaubt ein verhältnißmäßig sehr umfassendes Detail, so daß in diese Karte nicht nur alle wichtigeren Ortschaften, sondern selbst viele kleinere, zugleich mit einer, gemäß dem Zustande unserer geographischen Kenntnisse von jenen Ländern ausgeführten Bearbeitung des Terrains, aufgenommen werden konnten.

Da die ehemaligen spanischen Provinzen und jetzigen Freistaaten in Südamerika, so wie Brasilien, täglich mehr politisches und kommerzielles Interesse erhalten, so kan eine so ausführliche und vollständige Generalkarte von Südamerika, dergleichen in Deutschland vorher noch nicht erschienen ist, dem litterarischen Publikum des Vaterlandes nicht anders als willkommen seyn.

Da der Preis ohnedin sehr billig ist, und die Karte sich wegen ihrer Größe nicht zur Hin- und Hersendung eignet, so kan selbige an auswärtige Handlungen nur gegen feste Rechnung übersandt werden.

München, den 29 Jul. 1828.

Das geographische Depot
von Karl Reinhard in München.

In der Schlesinger'schen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen, und an alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt worden:

Dr. Michelet. Das System der philosophischen Moral mit Rüksicht auf die juridische Imputation, die Geschichte der Moral und das christliche Moralprinzip. Preis 2 Thlr.

Mehrere Beurtheilungen, welche bereits in einigen gelehrten kritischen Blättern erschienen sind, nennen dieses Werk eines der vorzüglichsten über diesen Theil der Philosophie.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikts-Vorladung.) Joseph Kümmerl von Kiebach, königl. Landgerichts Aichach, Taqwerkssohn und seiner Profession ein Schneidergesell, seit 49 Jahren von hier in der Fremde abwesend, ohne daß derselbe seit dieser Zeit das Mindeste von sich hören ließ, — oder dessen allenfallsige Leibeserben, werden hiemit edikttaliter vorgeladen, sich innerhalb sechs Monaten zu der dem Eingangsbenannten, aus dem Nachlasse des Franz Xaver Hübsch, Wäschers am Lechel, angefallenen Erbschaft per 669 fl. 55¼ kr. bei unterzeichneter Behörde zu melden, als außer dessen nach Ablauf dieses Termins Joseph Kümmerl für verschollen erklärt werden, und man dessen Erbantheil an die diesseits bekannten Erbsinteressenten desselben den bestehenden Verordnungen gemäß entweder gegen oder ohne Kaution verabfolgen lassen wird.

München, den 6 Mai 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
v. Büllen.

(Ediktalvorladung.) Paul Kloß, Schneidersohn von hier, welcher am 24 Januar 1755 dahier geboren wurde, wird schon seit vielen Jahren vermißt.

Da demselben auf Absterben seiner Schwester, der Webers-wittwe Anna Liersch in München, durch eine testamentarische Disposition der Defunktin ein Vermögenstheil pr 1036 fl. 5 kr. ½ hl. zufiel, und seine andere hier noch lebende ledige Schwester, Josepha Kloß, um Ausfolglassung dieses Vermögenstheiles des abwesenden Bruders an sie gegen Kaution die Bitte stellte, so wird genannter Paul Kloß oder dessen allenfallsige Deszendenz hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten von heute an hierorts zu stellen, und das ihm zugefallene Erbgut in Empfang zu nehmen, außerdem Paul Kloß für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine Schwester Josepha Kloß gegen Kaution ausgehändigt werden würde.

Landshut, den 15 April 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Wening, Direktor.
Schiber.

Leinstetten, Gerichtsbezirks Sulz. (Edikts-ladung von Verschollenen.) Drei Geschwister Lechleuter von Leinstetten, Johannes, dessen Geburtstag nicht bekannt, der aber der älteste unter ihnen ist, Karl, geb. den 14 Januar 1750 und Maria Anna, geb. den 18 Mai 1745, sind schon vor mehr als 50 Jahren nach Ungarn ausgewandert, und man hat von ihnen seither keine andere Kunde mehr erhalten, als daß vor ungefähr 50 Jahren ein Sohn des Johannes Lechleuter in Leinstetten gewesen sey, und ausgesagt haben soll, seine Eltern hatten sich in Ofen auf.

Für diese drei Geschwister und die Kinder eines vierten Bruders weil. Anton, wird ein Vermögen von 353 fl. 40 kr. in Leinstetten verwaltet.

Die Verschollenen oder deren Leibeserben werden nun aufgefordert, binnen der peremtorischen Frist von neunzig Tagen ihre Antheile an dem gedachten Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie für todt angenommen und dieses Vermögen an ihre nächsten Seitenverwandten, nemlich die Kinder ihres Bruders Anton ausgefolgt werden würde.

Beschlossen in dem königl. würtembergischen Oberamts-Gericht Sulz a. Neckar, den 20 Mai 1828.

Cronmüller, Gerichtsaktuar.

Einige gut empfohlene und nicht ununterrichtete junge Leute, welche sich der Handlung widmen wollen, auch Incipienten, die schon bei diesem Fache sind, oder Söhne von Kaufleuten selbst, die, um sich noch mehr auszubilden, und um die Geschäfte auch anderwärts kennen zu lernen, Arbeit und Beschäftigung suchen, können in einer Kommissions- und Waarenhandlung in Augsburg Gelegenheit und Anleitung hiezu finden. Die Expedition der Allg. Zeitung besorgt eingehende schriftliche Anfragen an ihre Adresse; von ihr selbst aber darf keine Antwort erwartet werden.

Bericht über den Wollmarkt in Prag.

(Vom 19 Julius.)

Wenn es zum Wesen eines Marktes sowol als zum lebhaften Verkehr auf demselben unumgänglich ist, daß Käufer und Verkäufer sich gegenseitig die Sache erleichtern, d. h. daß leztere die feil zu bietende Waare öffentlich ausstellen, und erstere sodann ihre Kauflust durch rasche Ankäufe dokumentiren, so scheint dis Wesen dem neubegründeten Prager Wollmarkte noch sehr zu fehlen. Schon voriges Jahr wurde von den Wollverkäufern die nicht ungegründete Klage geführt, daß bei der Zerstreuung der einzelnen Wollpartien in der ausgedehnten Stadt es für den Fremden eine große Zumuthung sey, wenn er dieselben mit vieler Mühe und großem Zeitaufwande aufsuchen mußte, und am Ende, wenn ihm dis gelungen, noch hie und da keinen zum Verkauf Bevollmächtigten bei denselben vorfand, so daß er den mühsamen Weg rein umsonst gemacht hatte. Allgemein hatte man die Hofnung gehegt, daß diesem Uebelstande dis Jahr abgeholfen seyn würde, aber er war wo möglich noch größer geworden, indem es noch schwerer hielt, als voriges Jahr, eine Designation der in Prag vorhandenen Wolle zu bekommen. Es hat uns dieser Uebelstand um so unangenehmer überrascht, als wir ihn nach den öffentlich und privatim darüber gepflogenen Unterhandlungen gar nicht erwartet hatten. Aus reinem und uneigennüzigem Interesse für Böhmen bringen wir ihn hier öffentlich zur Sprache, und wir fühlen uns berufen, die darüber so vielfach laut gewordenen Klagen hier widerhallen zu lassen. — Wenn fremde Wollhändler Zeit und Geld (was sie Beides nicht umsonst haben) auf eine weite Reise verwenden, und sich dann bei ihrer Ankunft so halb und halb gedrängt finden, so ist es kein Wunder, wenn sie, wie es einige thaten, wieder abreisen, und im höchsten Unmuthe beschließen nie wieder zu erscheinen. Dann freilich frohlokten wohl Manche, die so etwas gewünscht haben, aber der Schafzucht des Landes wird damit ein sehr gefährlicher Stoß versezt. Dis aber um so mehr, als man in andern Ländern es den Wollkäufern bequemer macht, und ihrer fernern Abnahme dann um so gewisser ist. Wer wird wohl auch, wenn er irgend eine Waare kaufen will, nicht lieber in den Laden gehen, wo ihm die Auswahl durch schnelle Vorlegung einer großen Verschiedenheit leicht gemacht wird, als in einen andern, wo er selbst mühsam in allen Winkeln herumkriechen muß, und am Ende doch nicht findet was er sucht. — Verharren die böhmischen Wollproduzenten fernerhin bei ihrer angenommenen Maxime, so mögen sie sich nicht beklagen, wenn ihr Wollmarkt in Prag bald wieder selig entschlummert. — Bei dieser Zerstreutheit der Wollpartien konnte dann natürlicher Weise auch kein rascher Verkauf statt finden. Selbst die geübtesten Wollkäufer waren in nicht geringer Verlegenheit. — Denn gibt auch die allgemeine Handelskonjunktur den Maaßstab für die einzelnen Märkte ab, so bildet sich doch auf jedem von diesen eine besondere Konjunktur, die von Angebot und Nachfrage der am Plaze befindlichen Waare abhängt. Das Angebot aber war, wie eben bewiesen worden, nicht zu beurtheilen, und die Nachfrage konnte nicht recht sichtbar werden, da die Käufer Anfangs alle stuzten, und einer den andern beobachten wollte; was ihnen aber, da die Wolle nicht auf einem engen Raume beisammen war, sehr schwer werden mußte. Deshalb ward in den ersten Tagen fast gar nicht gekauft, und als auch ein kleiner Anfang gemacht war, so gewann die Sache doch so geringen Fortgang, daß jeder Verkauf unter den Wollproduzenten eine große, wir möchten sagen, spaßhafte Sensation machte. — Man könnte uns gegen unsern Tadel einwenden, daß ja in der Herzfeld'schen Niederlage einige tausend Centner Wolle aufgehäuft waren, und daß sich hier der eigentliche Wollverkehr bildete. Indeß können wir dagegen zweierlei einwenden. Einmal war dis Quantum für einen großen Wollmarkt, als wozu sich doch der Prager erheben soll, viel zu gering, und zweitens halten wir ein solches Zusammendrängen der Waare deshalb für den Gang des Handels nicht geeignet, weil wegen des Uebereinanderhäufens derselben dem Käufer die Ansicht erschwert wird; aber auch vorzüglich, weil kein Handel große Vertraulichkeit und Oeffentlichkeit duldet. Wir wollen uns erklären. Dem Wollproduzenten liegt aus manchen Gründen daran, daß das Gerücht von einem erreichten hohen Wollpreise sich verbreite; deshalb lügt man sich häufig in den eigenen Beutel. Wenn nun hier so viele und mitunter mißgünstige Lauscher um ihn stehen, so stört dis oft den Handel, und läßt ihn nicht zu Stande kommen. Wiederum ist auch dem Käufer daran gelegen, die Preise, die er zahlt, nicht allgemein bekannt werden zu lassen, wie dis im Interesse und der Maxime des Kaufmanns bei jedem Handel liegt. — Es sind in Prag so viele große Pläze; es gibt dort so viel Raum zur Unterbringung der Wolle, daß der Wollmarkt daselbst tausend Vorzüge vor andern, namentlich vor dem Breslauer haben könnte. Und dennoch benuzt man diese Vortheile nicht. Warum? das würde uns zu weit führen, und es würde auch hie und da etwas mißtönend eingreifen.

(Der Beschluß folgt.)

Portugal.

Beschluß des Aufsazes des Marquis v. Palmela.

„Das Comité überzeugte die Generale Palmela, Stubbs, Villaflor und Saldanha, daß der Zustand der Dinge keine Hofnung mehr gewähre, für diesen Augenblik die Regierung des Königs wieder herzustellen. Es ward entschieden, daß es unmenschlich seyn würde, das Vermögen und Leben so vieler Personen, die sich um das Vaterland verdient gemacht hatten, ohne Nuzen aufzuopfern, während man dem Feinde dadurch, daß man die Stadt räumte, jeden Vorwand zur Verheerung derselben entzog. Man entschloß sich daher, die Truppen die Richtung nach Galizien nehmen zu lassen, wo sie die Befehle des Königs, seine Gegenwart oder die der Königin erwarten sollten. Eine Fortsezung des Bürgerkriegs von Provinz zu Provinz, nachdem man einmal Oporto verlassen hatte, würde nur Verheerung im Königreiche verbreitet, und demnach den schon am Staatsruder befindlichen Rebellen, die zugleich Herren der Presse, des Beichtstuhls und der Kanzeln waren, Waffen in die Hände geliefert, und sie dann nicht ermangelt haben, den Vertheidigern des Don Pedro alles Elend Portugals

aufzuwürden. In der Konferenz, worin die Junta ihre eigene Auflösung beschloß, und vorschlug, daß einer der Generale die Truppen nach Galizien führen, und über den Minho gehen sollte, scheint der General Saldanha keinen Anstand genommen zu haben, diesen bedenklichen Auftrag, jedoch mit der Bedingung auf sich zu nehmen, daß sich die Junta nicht auflöse. Auch ward beschlossen, daß der Marquis v. Palmela, der General Stubbs, der Vicomte Villaflor u. s. w. und die Mitglieder der vormaligen Junta sich noch in dieser Nacht an Bord des Belfast nach England einschiffen sollten. Alle diese Beschlüsse wurden ins Geheim gefaßt, um die Stadt nicht zu beunruhigen, und den Truppen einen freien Durchzug zu sichern. Der General Saldanha begab sich in der Nacht ins Lager, um die Befehle in Betref des entworfenen Rükzugs zu ertheilen. Da aber die Auflösung der Junta und die andern gefaßten Beschlüsse der Division nicht bekannt waren, so glaubte er, ehe er irgend einen Befehl in seinem Namen geben wollte, die Brigadiers und andern Oberoffiziers der verschiedenen Korps zusammen rufen, und ihnen einige Mittheilungen über das machen zu müssen, was bei der lezten Zusammenkunft der Junta in Betref der Räumung von Oporto und des Rükzugs nach Galizien vorgekommen war. Der Name Galizien und die Vorstellung, daß sie daselbst wahrscheinlich entwafnet werden würden, machte auf diese tapfern Militairs einen peinlichen Eindruk. Es erhob sich eine lebhafte Erörterung zwischen ihnen und dem General. Dieser glaubte, den Reden der Offiziere zufolge, man dürfe ihm in Vollziehung der Plane der Junta nicht gehorchen, wenn die Division deren lezten Beschlüsse erfahren sollte. Voll von dieser Vorstellung schrieb er unmittelbar an die zwei Mitglieder der Junta, den Obristen Gama und Hrn. Magalhaens, die sich erboten hatten, ihn zu begleiten, daß er, der ihm von den Oberoffizieren der Korps gemachten Erklärung zufolge, den ihm ertheilten Auftrag für seine Kräfte übersteigend halten mußte. In denselben Ausdrüken schrieb er an seinen Stellvertreter, und endigte seinen Brief mit der Empfehlung an denselben, die von der Junta beschlossenen Maaßregeln zu vollziehen. Hier bemerken wir, daß das Journal, das vergab, der General Saldanha habe sich zurükgezogen, statt das angebotene Kommando zu übernehmen, sehr schlecht unterrichtet war; es ist offenkundig, daß der General Saldanha am Morgen des 2 Jul. drei Stunden weit entfernt war, um den Feind zu suchen, den er zu Grijo zu treffen hoffte, wo man den Abend zuvor seine Vorposten gesehen hatte. Nach diesem unseligen Mißverständniß begab sich der General Saldanha an Bord des Dampfboots, überzeugt, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge es ihm unmöglich seyn würde irgend einen Dienst zu leisten. Er reiste mit dem Marquis v. Palmela und den andern Personen, die ihn nach Portugal begleitet hatten, und einigen Mitgliedern der Junta ab. Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die von London nach Oporto an Bord des Belfast abgereisten Personen bei ihrer Ankunft die Sachen in einem sehr schlechten Zustande antrafen; die Anhänger des Infanten hatten unermeßliche Fortschritte gemacht, und die Konstitutionellen waren in vollem Rükzug. Wie wäre es ihnen in einem Zeitraume von fünf Tagen, ohne vorläufige Erkundigungen, ohne Hofnung zu einer Diversion auf irgend einem andern Theile des Gebiets möglich gewesen, der Sache der Legitimität irgend einen günstigen Impuls zu geben? Vorzüglich nachdem das Phantom der drei Stände dem Usurpator die Krone vermöge einer Erklärung zuerkannt hatte, die zwar in den Augen aller aufgeklärten Männer ungültig ist, aber auf den Geist eines abergläubischen Volkes einen großen Einfluß ausübt. Es ist leicht zu erachten, daß die Räumung von Oporto alle Zeichen einer von einer solchen Krise unzertrennlichen Unordnung und Verwirrung hatte; aber der Verdacht der Feigheit und des Verraths wird doch bei keinem Unparteiischen Glauben finden. Die an Bord des Belfast von London abgereisten Personen haben seit langer Zeit ihre Beweise der Treue gegeben, und die Tapferkeit der Portuziesen ist zu bekannt, als daß man sie auch nur einen Augenblik bezweifeln könnte. Sie zeigen diese Tapferkeit selbst dann, wenn sie für Tyrannen kämpfen."

Deutschland.

* Mainz, 1 Aug. Nachdem die erlauchten Monarchen des Wiener Kongresses die freie Schiffahrt des Rheins und anderer Flüsse Deutschlands durch die Bestimmungen der Navigationsakte proklamirt, und die große Wichtigkeit der zu ertheilenden Freiheit anerkannt hatten, durfte das handelnde Publikum an den Ufern des Rheins, und mit ihm alle dabei betheiligten Völker erwarten, daß die in Wien aufgefaßte großartige Idee, diesen für den Handel so wichtigen und fahrbarsten Strom allen Nationen zu eröfnen, auf eine der hohen Urheber würdige Art in Ausführung gebracht werden würde. Die dem Rheine, in dem ausgedehntesten Sinne des Wortes, zuzugestehende Freiheit würde ein neues System in der mit Zwangsanstalten aller Art überhäuften Handelswelt aufgestellt, ein glorreiches Beispiel freisinniger und vorurtheilsfreier Gesinnungen den aufgeklärtesten Nationen und zugleich ein rühmliches Denkmal der Weisheit der hohen Monarchen und ihrer unausgesezten Bemühungen das Wohl ihrer Unterthanen und aller Völker zu befördern, gegeben haben. Der Rhein würde seiner Bestimmung gemäß das, was er in früheren Jahrhunderten war, nemlich der Sammel- und Verbindungsplaz, im Norden und Westen von Europa, zahlreicher mit dem Handel beschäftigter Völker geworden seyn; seine Bewohner hätten für ihre Produkte, die gegenwärtig in ihren Scheunen und Magazinen eingeschlossen fast allen Werth verlieren, zahlreiche Käufer und höhere Preise gefunden; die Konkurrenz der Verkäufer und die Befreiung von dem jezt bestehenden niederländischen Monopol würden ihnen gleichfalls große Vortheile gebracht, und Alles dazu beigetragen haben, Gewerbsthätigkeit und Wohlstand in den Ländern des Rheins und seiner Nebenflüsse, die in früheren Jahrhunderten, als jener Fluß noch frei war, zu den reichsten Gegenden Europa's gehörten, zu verbreiten. — Was ist nun aus diesen schönen Hofnungen geworden? Die großartige vom Wiener Kongreß aufgefaßte, das allgemeine Wohl des Handels umfassende Idee wurde gänzlich verkannt, und durch kleinliche aus örtlichen Vortheilen entspringende Privatrüksichten verdrängt. Statt den Rhein von den auf ihm lastenden Hindernissen zu befreien, waren fast alle Uferstaaten, mit Ausnahme von Bayern, das seit Beginn der Rheinschiffahrtsverhandlungen die Freiheit des Handels und der Schiffahrt für alle Völker in Anspruch nahm, hauptsächlich

darauf bedacht, die bestehenden Hindernisse von sich abzuwenden, jedoch zum Nachteil ihrer Nachbarn fortbestehen zu lassen, als wenn die Wohlthat der freien Schiffahrt eines Flusses, in ihrem ganzen Umfange, für einen Theil der Bewohner bestehen könnte, während der andere Theil davon ausgeschlossen bleibt! Der Vortheil, den eine Handelsstraße dem Lande gewährt, durch welches sie führt, liegt gerade darin, daß sie von allen Völkern besucht, und daß auf derselben die größte Anzahl von Waaren ab- und zugeführt werden kan. Wann wird man einmal von dem beklagenswerthen Wahne zurükkommen, daß sich durch Zwangsanstalten und Prohibitivmaaßregeln der Nuzen einer Handelsstraße erhöhen lasse! Die Stapelgerechtigkeiten, der gezwungene Umschlag, die Zölle haben dieselbe Wirkung, wie alle physischen Hindernisse, Wasserfälle, Felsenriffe ꝛc., wodurch der Transport aufgehalten und vertheuert wird; beiderlei Hindernisse lassen sich berechnen und in Geld anschlagen. Wer wird aber nun behaupten wollen, daß irgend eine Ursache, welche den Transport erschwert und Kosten verursacht, dem Wohlstand der Bewohner förderlich sey. Und dennoch liefern die seit zwölf Jahren gepflogenen Rheinschiffahrtsverhandlungen den Beweis, daß fast alle Uferstaaten nur theilweise die bestehenden Hindernisse hinwegräumen wollten, und durch das Fortbestehen anderer sich einen Vortheil zu verschaffen und andern Staaten einen Nachtheil zuzufügen gedachten. Dieser Vorwurf trift hauptsächlich Holland und die ihm anhängenden Staaten. — Möchte doch endlich die in der Wiener Navigationsakte ausgesprochene Idee richtig aufgefaßt, und in dem Geiste, der sie erzeugte, verwirklicht werden! Dann wird man von keinen Separattraktaten mehr hören, welche die Einheit des auf dem Rhein bestehenden Systems zu stören, und diesen Fluß einzelnen Nationen zinsbar zu machen drohen. — Sollte, was kaum glaublich ist, ein solcher die eingegangenen Verpflichtungen verlezender Vertrag abgeschlossen werden, so wäre es Pflicht der übrigen Uferstaaten sich diesen traktatwidrigen Eingriffen in die Rechte der Gesamtheit zu widersezen, und durch die dagegen erhobene Protestation die Vertragswidrigkeit dieses Verfahrens zu beurkunden, und dadurch der Weisheit der Wiener Beschlüsse die gebührende Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

Jonische Inseln.

Der östreichische Beobachter enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Zante vom 14 Jul.: Am 6 d. Nachmittags um 5 Uhr erschien auf dieser Rhede, aus Malta in achtzehn und von Navarin in drei Tagen kommend, die englische Bombardier-Galiotte Infernal, Kapitain C. W. Gilbert, mit Depeschen für den Viceadmiral Sir Eduard Codrington, welcher Tags darauf um 1 Uhr Nachmittags am Bord des Linienschiffes Asia, und in Begleitung der englischen Kriegssloop Pelikan und des Kutters Racer, von Corfu, welches er am 3 Abends verlassen hatte, hier anlangte. Admiral Codrington stieg um 6 Uhr ans Land; er wurde mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen empfangen, und begab sich sogleich nach dem Landhause des hiesigen englischen Residenten, Obristen Fr. Stoven. Am nemlichen Tage Abends 7 Uhr erschien auf hiesiger Rhede, von Navarin kommend, eine französische Fregatte, welche mit dem Admiralschif Asia gegen zwei Stunden lang parlamentirte, und dann wieder in der Richtung nach Süden absegelte. In der Nacht vom 7 auf den 8 liefen noch eine englische Korvette, ferner die Yacht Falcon des Lord Yarborough, mit diesem Lord an Bord, und die englische Kriegssloop Philomel von Corfu auf dieser Rhede ein. Endlich kamen in der Nacht vom 8 auf den 9 d. das russische Linienschif Azoff, mit dem Viceadmiral Grafen v. Heyden, und das englische Linienschif Warspite, mit dem Präsidenten von Griechenland, Grafen Johann Capodistrias, und dem griechischen Staatssekretair Trikupis an Bord, nebst einer griechischen Brigg, sämtlich in zwölf Tagen von Poros hier an, und am 9 Morgens um 10 Uhr erschien von der Nordseite noch eine russische Brigg. Um eben diese Stunde hatten zuerst Sir Eduard Codrington und Graf Heyden, und zwar, da lezterer sich in Quarantaine befand, vor dem am Meere gelegenen Hause des hiesigen englischen Residenten, unter einer eigens hiezu erbauten Barake, eine Unterredung, wobei nach Ablauf einer halben Stunde auch Graf Capodistrias erschien. Der hiesige Resident hatte die Anstalt getroffen, ihn mit einer Ehrenwache und türkischer Musik zu empfangen; Graf Capodistrias verbat sich jedoch diese Ehrenbezeugungen. Die beiden Admirale empfingen den Präsidenten, als er ans Land stieg, mit Auszeichnung, und hierauf fand zwischen diesen drei Personen in obbesagter Feldhütte eine beinahe dreistündige Unterredung statt, welcher auch der Kommandant des englischen Linienschifs Warspite, Sir C. Parker, so wie der des russischen Admiralschiffes Azoff und der Sekretair Sir C. Codringtons beiwohnten. Als nach beendigter Konferenz Graf Capodistrias in die Schaluppe stieg, um sich an Bord des Warspite zurük zu begeben, wurden von der Festung 17 Kanonenschüsse, und eben so viele, als Graf Capodistrias den Bord des Warspite bestieg, von dem russischen Admiralschiffe gelöst. Am 9 d. schikte Sir C. Codrington den Kutter Racer mit Depeschen, und zwar, wie man glaubt, nach Corfu an den französischen Viceadmiral de Rigny, der daselbst erwartet wurde, ab. Am nemlichen Tage Abends 7 Uhr segelten die Asia, die obenerwähnte englische Korvette, die Yacht Falcon, so wie die Sloops Pelikan und Philomel in nördlicher Richtung ab, so daß von den englischen Kriegsfahrzeugen blos das Linienschif Warspite auf dieser Rhede blieb. Graf Capodistrias hatte sich jedoch am 9 Abends vom Warspite an Bord des russischen Admiralschifs Azoff begeben. Am folgenden Tage, 10 d., fuhr auch der Azoff mit dem Admiral Heyden und dem Grafen Capodistrias, nebst dem Staatssekretair Trikupis an Bord, in Begleitung des russischen und der griechischen Briggs, von dieser Rhede in der nemlichen Richtung (man vermuthet nach Corfu) ab, welche die Asia mit den obenerwähnten englischen Fahrzeugen eingeschlagen hatte. Das englische Linienschif Warspite ist gestern in der Richtung nach Süden abgegangen. — Da das russische Admiralschif Azoff und das englische Linienschif Warspite zur Fahrt von Poros hieher zwölf Tage verwendeten, was in gegenwärtiger Jahreszeit und bei den Winden, die in jenen Tagen gerade herrschten, für eine einfache Reise ein zu langer Zeitraum wäre, so vermuthet man, daß sich diese Schiffe unterwegs irgendwo aufgehalten haben dürften, und das hier verbreitete Gerücht, daß jene beiden Kriegsschiffe kurze Zeit in den Gewässern von Navarin verweilt, und Graf Capodistrias eine Unterredung mit Ibrahim

Fische geflogen habe, gewinnt dadurch einige Glaubwürdigkeit."

(Zur Nachricht.) Am 24 des laufenden Monats zum erstenmal und so jeden Sonntag früh 5 Uhr wird von Augsburg eine Diligence über Landsberg, Weilheim und Mittenwald nach Innsbruck abfahren, dort am Montag Mittags eintreffen, und zu den von Innsbruck noch an demselben Tage abgehenden Eil- und Halbwagen nach Botzen, Verona ꝛc. influiren.

Die Fahrt von Innsbruck nach Augsburg zurük findet am Mittwoch, und die Ankunft der Diligence in Augsburg am Donnerstag Nachmittags statt.

Mit dieser Diligence werden sowol Reisende als Frachtstüke, Gelder ꝛc. befördert.

Augsburg, den 6 Aug. 1828.

Königliches Oberpostamt.

Graf v. Taufkirchen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret). Die Schloßkapelle des Hofraths v. Ehrne'schen Landgutes Spielsberg hat bei der Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse zu München folgende vierprozentige Kapitalien anlegend:

I. Zinszahlamtskapital zu 4 Prozent pr. 1000 fl., Nro. 3220. Zinszeit 1 Jan.
   a. Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzog Max von Bayern vom 18 Jan. 1645, pr. 100,000 fl., auf Ferdinand Albrecht Graf von der Wall lautend. Antheil 1000 fl.
   b. Transportbrief des Görg Konrad v. Lerchenfeld vom 11 Jan. 1681, pr. 1000 fl., an die St. Salvatorskirche in Spielsberg.

II. Zinszahlamtskapital zu 4 Prozent, pr. 700 fl., Nro. 3221. Zinszeit 16 April.
   a. Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzog Max von Bayern vom 17 Jan. 1629, pr. 3500 fl., auf Hannsen Steinauer in Ingolstadt lautend. Antheil 700 fl.
   b. Transportbrief des Görg Christoph Silbermann vom 16 Jan. 1644, pr. 550 fl., und des Franziskus Imhof vom 1 April 1648, pr. 170 fl., auf das St. Salvators Gotteshaus in Spielsberg.

III. Zinszahlamtskapital zu 4 Prozent, pr. 258 fl., Nr. 3222. Zinszeit 15 Mai.
   a. Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzog Max von Bayern vom 14 Jul. 1628, pr. 52,000 fl., auf Hieronymus Imhof zu Spielsberg lautend. Antheil 258 fl.
   b. Transportbrief des Franziskus Imhof vom 1 April 1648, pr. 254 fl. auf obiges Gotteshaus.

IV. Zinszahlamtskapital zu 4 Prozent, pr. 500 fl., Nro. 3223. Zinszeit 30 Aug.
   a. Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzog Max von Bayern vom 1 Sept. 1620, pr. 15,000 fl.; auf Görg Sigmund Lamberg lautend. Antheil 500 fl.
   b. Transportbrief des Görg Christoph v. Lerchenfeld vom 15 April 1655, pr. 500 fl., auf obiges Gotteshaus.

V. Zinszahlamtskapital zu 4 Prozent, pr. 400 fl., Nro. 3224. Zinszeit 12 Nov.
   a. Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzogs Wilhelm V von Bayern vom 12 Sept. 1595, pr. 1000 fl., auf Anna Maria Weberin lautend. Antheil 400 fl.
   b. Transportbrief des Görg Sämer et cons. vom 12 Febr. 1656, pr. 400 fl., auf obiges Gotteshaus.

VI. 1½ Steuer-Anlehenskapital zu 4 Prozent, pr. 11 fl. 54¾ kr., Katasternummer 139. Zinszeit 1 Febr. Obligation der Landschaft in Bayern, dd. 1 Febr. 1798.

VII. Zinsrückstandskapital der königl. Spezial-Schulden-Tilgungskasse München zu 4 Proz. 225 fl. Kat. Nro. 53, Zinszeit: 1 Juni. Obligation der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse München d. d. 1 Juni 1814.

VIII. Zinsrückstandskapital derselben Spezialschuldentilgungskasse à 4 Proz. per 20 fl. Kat. Nro. 175, Zinszeit: 1 Dec. Obligation der königl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezial-Kasse München d. d. 1 Dec. 1814.

IX. Bundes-Kapital à 4 Proz. per 500 fl. Fol. 416, Zinszeit: 29 November.
   a. Hauptbrief vom 12 Juli 1673 per 500 fl. Ursprünglicher Gläubiger: unbekannt.
   b. Liquidirter Transportbrief per 500 fl. vom 1 December 1700 auf die Schloßkapelle Spielsberg zu einer ewigen Wochenmesse.

Die bei jedem der oben aufgezählten Kapitalien angezeigten Urkunden sind aber zu Verlust gegangen, und es werden daher auf Anrufen der Hofrath von Ehrne'schen Stiftungs-Administration Spielberg die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, diese Urkunden innerhalb sechs Monaten vom heutigen Tage an um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, als außerdem dieselben für kraftlos erklärt werden müssen.

München, am 13 Mai 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Riezler, Akt.

Biberach. (Vorladung eines Verschollenen.) Auf Bitten des Erben des verschollenen Johann Georg Aich von Langenschemmern, unehelichen Sohns der verstorbenen Franziska Härle von dort, der zuletzt als Fuhrknecht bei der kais. königl. östreichischen Armee gedient und das 7uste Lebensjahr längst überschritten hat, wurde die Ausfolge des bisher unter Pflegschaft gestandenen Vermögens gerichtlich beschlossen, und ergeht daher an Aich oder dessen Leibeserben gerichtliche Vorladung, sich binnen fünf und vierzig Tagen vor Gericht zu melden, widrigenfalls das Pflegschafts-Vermögen den bekannten Erben ausgefolgt werden wird.

Biberach, den 2 Jul. 1828.

Königl. württembergisches Oberamtsgericht.

Oberamtsrichter, Probst.

Für schwache Augen.

Auf den Bericht der medizinischen Fakultät in Paris ist ein königliches Brevet für das wohlriechende Pulver ausgefertigt worden, dessen Geruch das Gesicht selbst in den verzweifeltsten Umständen stärkt, wieder herstellt und erhält. Durch den Gebrauch desselben haben Tausende im In- und Auslande ihr Gesicht wieder erlangt; namentlich ein Kind von drei Jahren (ein Neffe des Hrn. Arbareri in Havre) — die 26jährige Jungfrau Eimery zu Barbezieux — Hr. Olzan in Perpignan, 46 Jahre und Hr. Terrade zu Angouleme 73 Jahre alt. Mehrere Personen, die sich seit 30 Jahren der Brille bedienen mußten, wie zum Beweis Hr. Raimond, Angestellter beim Kriegsministerium — können durch die Hülfe dieses Pulvers dieselbe nun entbehren.

Man braucht das Fläschchen täglich nur einigemal unter die Augen und Nase zu halten. Preis 3 Franken, und die doppelten Fläschchen 6 Fr.

Brusttäfelchen von Tolu-Balsam von Hayward in London, welche ihres angenehmen Geschmaks wegen und ihrer Wirksamkeit gegen Stokschnupfen, Husten, Heiserkeit, blauen Husten, und dergleichen schon längst vortheilhaft bekannt sind. Preis 2 Fr. die Schachtel.

NB. Kan nur gegen portofreie Einsendung von Briefen und Geldern abgeliefert werden.

Die Niederlage dieses Lavonschen Augenpulvers — und Brusttäfelchen, befindet sich bei Hrn. Jung, Buchhändler in der Judengasse Nro. 8. in Strasburg.

Bericht über den Wollmarkt in Prag.

(Beschluß.)

Die an den Markttagen vom 14 bis 19 Jul. in Prag anwesende Wolle läßt sich zwar nicht genau schäzen, dürfte aber wohl gegen 12 bis 15,000 Centner betragen haben. Eine Menge der größten Partien war gar nicht dahin gebracht worden, so wie auch einige, namentlich die Harzowitzer, schon vor dem Markte verkauft waren. — Im Allgemeinen war man mit der Wäsche viel besser zufrieden, als voriges Jahr; was wohl hauptsächlich der spätern Schur, wo man bequemer bei warmem Wetter und reinem Wasser hatte schwemmen können, zuzuschreiben war. Die Preise haben uns billiger geschienen als auf irgend einem der übrigen deutschen Wollmärkte, und nur dieser Umstand mag den Unmuth manches fremden hier anwesenden Wollhändlers etwas verscheucht haben. Es waren deren übrigens dis Jahr viel mehr zugegen wie im vorigen, und nur der Zerstreuung des Marktes, und einigen gebrauchten und bekannt gewordenen Kunstgriffen von Wollmäklern (nicht Wollhändlern) war es zuzuschreiben, wenn der Verkehr nicht gleich Anfangs so lebhaft eintrat, wie man es mit Recht erwarten zu können glaubte. Denn wenn auch hie und da die Wollproduzenten sich, durch allzu sanguinische Hofnungen verleitet, zu überspannten Forderungen bestimmen ließen, so waren dis nicht alle; und gerade die dis thaten, verloren auch wieder den Muth zuerst, und verkauften am Ende zu höchst niedrigen Preisen. — Daß wenig Waare von der höchsten Qualität am Plaze war, beweisen die Preise. Denn es gehörte schon zu den hohen, wenn Partien für 110 fl. Konv. M. weggegeben wurden. Wenige erreichten 150 fl. und nur einige auserwählte noch mehr. Zu 60 bis 80 fl. ward das Meiste verkauft, 80 bis 100 fl. vielleicht halb so viel. Unter 60 fl. ging die ordinaire, und die Bauernwolle wohl auch bis zu 40 fl. weg. Es ergibt sich also, wenn wir im Durchschnitt einen Vergleich zwischen den Preisen auf dem Prager und Breslauer Wollmarkte machen wollen, eine Differenz von 20 bis 30 Proz. zu Gunsten des leztern, indem auf diesem die Preise von 40 bis 130 Rthlrn., oder (wenn wir schwereres Gewicht und höhern Kurs in Prag gegen das Breslauer leichtere Gewicht und den niedrigern Kurs aufgehen lassen) 60 bis 195 fl. standen. — Was den Gang des Handels vielleicht auch lähmen half, das war die gewohnte Weise der böhmischen Wollproduzenten, ihre Wolle auf dem Lager liegen zu lassen, und erst im Laufe des Jahres zu verkaufen. Deshalb sind auch ihre Renten nicht gerade auf diese Einnahme für den Augenblik angewiesen, und sie warten sodann den Gang ruhig ab. — Unter diesen Umständen aber würden sie, bei Vorzüglichkeit ihres Produkts, bei lebhafter Nachfrage (wie sie dis Jahr war), und bei einem geregelten Markte den Vorzug vor allen übrigen deutschen Schafzüchtern in ihren Wollpreisen haben, weil sie sich nicht übereilen dürften, und am Ende ihre Waare der bestehenden allgemeinen Konjunktur gemäß bezahlt bekämen. — Das künftige Jahr wird zeigen, ob der Prager Wollmarkt sich von seinen Schwächen erheben oder denselben unterliegen wird.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 22 Jul. ward angenommen: Art. 8, des Budgets des Kriegsministeriums, Sold der Kavallerie 15,734,158 Fr. Art. 9. Sold der Artillerie 7,851,259 Fr. Art. 10. Sold des Genies 1,742,270 Fr. Art. 11. Sold des Trains 271,731 Fr. Art. 12. Sold der Sedentair-Kompagnien 1,575,561 Fr. Bei dem zweiten Kapitel, Kosten der Gendarmerie 17,208,204 Fr. schlägt Hr. v. Corcelles eine Reduktion von 3 Mill. vor, die verworfen wird. General Graf Lobau eifert gleichfalls gegen die übermäßigen Kosten, und die zu große Anzahl der Gendarmen. Der Kommissair des Königs, Hr. v. Coëtlosquet, sucht zu beweisen, daß die große Zahl der Gendarmen (14,987 Mann) im Bedürfniß des Landes gegründet sey. Der Kriegsminister bestätigt diese Behauptung. Hr. v. Tracy hingegen bestreitet sie, weil selbst zur Zeit des Kaiserthums, bei 130 Departementen und 45 Mill. Einwohnern, statt der gegenwärtigen 86 Departements mit 30 Mill. Einwohnern, die Gendarmerie weniger zahlreich gewesen sey, und weniger gekostet habe. Die Kammer nimmt jedoch diesen Budgettheil unverkürzt an. Eben so das dritte Kapitel, militairisches Haus des Königs, mit 5,140,000 Fr. Bei den übrigen Kapiteln dieser Sektion erheben sich keine Diskussionen von allgemeinerem Interesse, und die Gesamtsumme der zweiten Sektion wird zulezt auf 169,838,410 Fr. festgestellt. Die dritte Sektion begreift das Materiale und die militairischen Etablissements, und wird in der Sizung vom 23 Julius mit 17,538,000 Fr. angenommen. Bei den Ausgaben der Generaldirektion für Pulver und Salpeter bestreitet Hr. Labbey de Pompières das Pulvermonopol, und die in Folge dieses Monopols auf die Einfuhr des fremden Salpeters gelegten übermäßig hohen Zölle, die einem Verbot gleich kommen. Die Menge von Fabriken, die Salpeter nöthig haben, leiden alle unter dieser Einfuhrerschwerung, besonders aber die so bedeutenden Schwefelsäurefabriken, deren Frankreich vor der Revolution nur drei gehabt habe, und nun über hundert zähle. Hr. Thenard beweist, daß der indische Salpeter um die Hälfte wohlfeiler komme als der in Frankreich erzeugte, und fordert daher, indem er in alle Details der Frage eingeht, und alle möglichen Einwürfe wissenschaftlich beantwortet, daß die ambulirenden Salpeterhütten unterdrükt, und der einheimische durch indischen Salpeter ersezt werde, wobei natürlich die hohen Zollsäze für den leztern aufhören müßten. Da das eingeführte System aber nicht sogleich geändert werden könne, so solle der Regierung bis zum Jahre 1850 Zeit gelassen werden; erst dann könne, falls bis dahin das System noch nicht geändert wäre, eine Reduktion vorgeschlagen werden. Der Kriegsminister erkennt die tiefe Sachkunde des Redners über diesen Gegenstand an, und verspricht hierüber eine besondere Kommission niederzusezen, und Hrn. Thenard in dieselbe zu ziehen. Die Pulverfabrikation übrigens müsse Sache des Staats bleiben. Die Kammer nimmt hierauf das Budget dieser Direktion mit 3,581,799 Fr. an. Die Berathung geht sodann auf das Seeministerium über. Der Seeminister,

Hr. Hode de Neuville, besteigt die Tribüne: Mein Vorgänger hat die Admiralität, die Schiffsequipagen (équipages de ligne) und die Seepräfekturen gegründet, und damit der Marine Frankreichs einen unermeßlichen Dienst geleistet. Der Admiralitätsrath hat bereits durch die That erprobt, wie wichtig er ist; und der Eifer und die hohe Einsicht der Männer, die ihn bilden, verbürgen das, was er noch weiter leisten wird. Eine demnächst erscheinende königliche Ordonnanz über die militairische und administrative Organisation der Schiffsequipagen wird die Bildung dieses Korps vollenden. Es ist ein großer Gedanke, ganz Frankreich unsern Seeruhm zu verkünden. Schon oft hörte ich sagen, es sey ein Unglük für unsere Marine, daß Paris kein Seehafen sey. Wohlan! wenn die Hauptstadt lange, ja lange nicht gewußt hat, was ein Schif ist, welchen Werth ein Seemann hat; wenn sie nicht in ihrem ganzen Umfange die Vortheile kannte, die wir für das Wohl, für die Macht des Landes aus den Meeren ziehen können, die an unser Ufer schlagen, aus den schönen Häfen, von der Natur und von Ludwig XIV gegründet — so wird es künftig ganz Frankreich wissen. Die Kinder Neptuns, über das ganze Königreich verbreitet, werden die Marine kennen, lieben und achten lehren, und wir werden in der Auvergne wie in der Bretagne herrliche Matrosen finden, so wie wir in der Bretagne wie in der Auvergne unerschrokene Soldaten finden. Frankreich hat der Einigung nöthig; wie könnten wir diese Vereinigung besser bewerkstelligen, als wenn wir alle Zweige des Ruhmes mit einander verbinden? Wünschen wir uns Glük, daß man nicht mehr sagen wird, das Meer gehöre den Bretonen; heutzutage, meine Herren, gehört es Allen. Noch einige Jahre, und man wird sehen, was diese Schiffsequipagen sind, und was sie vermögen. Jeder Franzose ist durch Instinkt ein Krieger. Man muß also, wenn man ihn für das Meer bestimmt, sich zuerst bestreben, einen Seemann aus ihm zu machen; zugleich aber muß man einen Soldaten aus ihm bilden. Dis ist der doppelte Zwek der erwähnten Ordonnanz. Die Seeleute unserer Equipagen werden zu allen Arten des Dienstes verwendet werden, welche das Manöuvre, die Artillerie, das Steuerwesen, die Unterhaltung des Schiffes erlaubt; sie werden überdis sowol auf den Kriegsschiffen als in den Arsenalen den Dienst der Infanterie versehen, so daß wir zugleich Seeleute wie Soldaten haben werden. Die Sache ist möglich, ja leicht; unsere Konskribirten haben es erprobt, und ich darf ohne Uebertreibung sagen, daß sie in wenigen Monaten an den Segelstanzen zu klettern verstehen, so wie sie nöthigenfalls am ersten Tage zum Sturm schreiten können. Was kan man nicht aus einem Franzosen machen, wenn man seine Empfänglichkeit benüzt und seinen Muth aufregt! Die neugebildeten Schiffsequipagen sind es, die bei Navarin triumphirten. Es ist wahr, sie standen unter edlem Befehl. Ja, meine Herren, jeder Chef, jeder Offizier bot ihnen ein Beispiel; an diesem Tage haben alle gesiegt. (Bravo! von allen Seiten der Kammer.)

(Fortsezung folgt.)

Italien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 15 Jul. enthält folgende weitere Nachrichten über die von der Regierung gegen die Aufrührer im Bezirk del Vallo, Provinz Principato Citeriore ergriffenen Maaßregeln: „Nachdem man Gewißheit darüber erhalten hatte, daß die kleine Gemeinde Bosco die einzige gewesen sey, die anstatt gerechten Abscheu gegen die Bande der Böswichte, sowol wegen ihrer schändlichen und verbrecherischen Absichten als wegen der von ihr verübten Räubereien und Plünderungen, an den Tag zu legen, im Gegentheil Anhänglichkeit für dieselbe geäußert und Alles gethan hatte, um ihnen Vorschub zu leisten, ließ der Generalinspektor und Oberbefehlshaber der Gendarmerie, Marschall del Carretto, sämtliche Häuser, aus welchen dieses Dorf bestand, der Erde gleich machen, um die Einwohner auf eine exemplarische und der Abscheulichkeit ihres Benehmens angemessene Weise zu bestrafen. Damit aber diese Züchtigung, welche mit Recht über Leute verhängt worden war, die alle ihre heiligen Pflichten mit Füßen getreten, und alle Vortheile des bürgerlichen Verbandes verwirkt hatten, als Exempel nicht nur für die Mitwelt, sondern auch für die Nachwelt dienen möge, so hat die Regierung verfügt, daß der Name Bosco aus dem Verzeichniß der Ortschaften dieses Distrikts für ewige Zeiten ausgestrichen, und ihr bisheriges Gebiet und ihre bisherige Bevölkerung zu den benachbarten Gemeinden geschlagen werden sollen. — Wir können als zuverlässig anzeigen, daß sich bereits mehrere von den Rädelsführern und eine große Anzahl der von ihnen Irregeleiteten in der Gewalt der Justiz befinden. Die getroffenen weisen Maaßregeln bürgen dafür, daß bald noch eine größere Anzahl dieser Uebelthäter von dem Arm der Gerechtigkeit erreicht werden wird. Die Einwohner der Ortschaften mehrgedachten Distriktes von Vallo, welche diese heilsamen Maaßregeln als die dauerhafteste Bürgschaft ihrer Ruhe und der Sicherheit ihres bedrohten Eigenthums und diese neue ausgezeichnete Wohlthat des gemeinschaftlichen Vaters und Monarchen nach Gebühr zu schäzen wissen, haben sich beeifert an den hohen Bevollmächtigten und Stellvertreter Sr. Majestät, Hrn. Marschall del Carretto, Deputationen abzusenden, um demselben ihre Dankbarkeit gegen Se. Majestät, so wie die Betheurung ihrer unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit gegen dessen königlichen Thron an den Tag zu legen."

Jonische Inseln.

Der österreichische Beobachter bringt nachstehende Briefe aus Corfu. „Vom 13 Jul. Gestern Nachmittags nach 4 Uhr ging das französische Linienschif Conquerant auf dieser Rhede vor Anker. Der Viceadmiral de Rigny, der sich an dessen Bord befand, hatte, da der Wind nicht günstig war, schon am Morgen ein Ruderboot bestiegen, und war um die Mittagsstunde hier eingetroffen. Bald darauf liefen die französische Fregatte Syrene, Kapitain Robert, und die französische Brigg Alcyone, Kapitain Turbin, hier ein. Der Conquerant hat die Gewässer von Navarin vor sieben Tagen verlassen; die Syrene kommt von Prodano (Insel unweit Navarin) und die Alcyone aus den Gewässern von Navarin ebenfalls in sieben Tagen. Gestern Morgens lief die englische Kriegssloop Riseman, Kapitain Michell, von Navarin in sechs Tagen kommend, und heute die englische Yacht Falcon, des Lords Harborough, die erst unlängst von hier nach Zante abgegangen war, hier ein; dann kam heute auch noch die französische Goelette Artesienne aus den Gewässern von Paxo in einem Tage hier an, und endlich

legte sich heute 1 Uhr Nachmittags ein griechischer Regierungs-Kutter, vom Kapitain Theodor Glosa befehligt, mit aufgezogener Flagge und Wimpel hier vor Anker. Dieses Fahrzeug kommt von Poros in fünfzehn Tagen, und hat, wie es im Sanitäts-Amts-Register heißt, Depeschen der griechischen Regierung (wahrscheinlich auch von dem französischen Agenten Hrn. Juchereau de St. Denis) für den Grafen Guilleminot überbracht. Bald nachdem der Kutter Anker geworfen, wurde ihm von Seite des hiesigen Küsten- und Hafenaspektors angedeutet, Flagge und Wimpel einzuziehen, und diesen Hafen zu verlassen, da es keinem griechischen oder türkischen Kriegsfahrzeuge gestattet sey hier zu verweilen. Der Kutter, diesem Befehle Folge leistend, sezte sich unter Segel, und lavirte in der Nähe dieser Rhede bis gegen 5 Uhr Abends, wo er dann wieder zurükkehrte, und nahe bei dem Sanitätsbereiche Anker warf, wozu er inzwischen die Erlaubniß erhalten haben wird. Durch eine am 15 d. M. hier eingelaufene griechische Handelsbrigantine, welche die Fahrt von Hydra nach Corfu in sieben Tagen zurükgelegt hat, und am 5 d. M. in der Nähe von Navarin gesegelt war, wurde die Nachricht hier verbreitet, daß damals (am 5 Jul.) das russische Linienschif Azoff mit dem Admiral Grafen v. Heyden, und das englische Linienschif Warspite, mit dem Präsidenten von Griechenland Grafen Capodistrias am Bord, in der Nähe von Navarin vor Anker lagen. Diese Nachricht wird durch das gestern erschienene Zeitungsblatt dieser Insel mit folgenden Worten bestätigt: „In den lezt verflossenen Tagen befand sich der Präsident von „Griechenland am Bord des Linienschiffes Sr. Majestät War„spite außerhalb des Hafens von Navarin in Konferenz mit „den Admiralen der hohen verbündeten Mächte. Als Grund „hiervon wird das von Ibrahim Pascha an den Tag ge„legte Vorhaben, Morea zu räumen, angegeben.“ Ein Schreiben aus Zante vom 10 d. M. meldet, es seyen in der Nacht vom 8 auf den 9 das russische Linienschif Azoff und eine russische Brigg, dann das englische Linienschif Warspite mit dem Grafen Johann Capodistrias am Bord, daselbst angelangt. Der russische Konsul auf besagter Insel, Hr. Sandrini, habe sich sogleich unter Bord dieser Fahrzeuge begeben, und nach seiner Rükkehr habe zu Zante verlautet, Ibrahim Pascha werde längstens in zwanzig Tagen Morea räumen. * Am 10 Abends sey Graf Capodistrias am Bord des Azoff abgesegelt, in der Absicht, wie es hieß, sich nach Dragomestre zu begeben, um dort mit General Church sich zu besprechen. Aus Koron vernimmt man, daß die größtentheils aus Albanesern bestehende Besazung dieser Festung, welche sich bekanntlich im Laufe des verflossenen Monats April gegen Ibrahim Pascha wegen Nichtbezahlung ihres rükständigen Soldes empört, dann aber in der ersten Hälfte des Mai's, mit Verwerfung der ihr von den verbündeten Esladern gemachten Vorschläge, den Plaz den Griechen zu überliefern, wieder unterworfen hatte, nunmehr diese Festung ganz verlassen hat, um durch den Peloponnes in ihre Heimath nach Albanien zurükzukehren.“ — „Corfu vom 14 Jul. Heute Nachmittags gegen 5 Uhr ist das englische Linienschif Asia, mit Sir Eduard Codrington an Bord, welcher die Fahrt von Zante hieher in vier Tagen zurükgelegt hat, hier vor Anker gegangen. Diesen Morgen war bereits der zu diesem Admiralschiffe gehörige Kutter Hind, Kapitain Robb, dann die englische Fregatte Talbot, Kapitain Spencer, beide Fahrzeuge in sechs und fünf Tagen von Zante kommend, hier eingelaufen, und heute Abend ging die englische Kriegssloop Philomel, ebenfalls in vier Tagen von Zante kommend, hier vor Anker. Der gestern hier angekommene griechische Kutter von Kapitain Theodor Glosa befehligt, ist diesen Nachmittag in südlicher Richtung abgesegelt. Es verlautet hier, Graf Capodistrias, welcher sich bis zum 10 d. M. an Bord des Linienschiffes Warspite bei Zante befunden hatte, sey auf das russische Linienschif Azoff übergegangen, und nach Dragomestre und Mitica gesegelt. Später habe er die Absicht, sich auch in Corfu einzufinden, wo die HH. v. Ribeaupierre und Stratford-Canning (General Guilleminot hält sich bekanntlich seit geraumer Zeit in Corfu auf) unverzüglich erwartet werden. Der griechische Staatssekretair Hr. Tritupis befindet sich in Begleitung des Grafen Capodistrias.“

* Bemerkenswerth ist es, daß schon vor Abgang der Post aus Konstantinopel vom 10 Jul. daselbst das Gerücht von der bevorstehenden Räumung von Morea durch die Aegyptier verbreitet war, aber wenig Glauben fand, weshalb wir dessen auch in unsern lezten Mittheilungen aus Konstantinopel nicht erwähnten. (Anm. d. östr. Beob.)

Augsburger Kurs vom 7 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	98¼
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos.à 4Fr. E.M.	105	104¼
unverzinsliche. 10 fl.	112	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151	150
Partial à 4 Proc.	122¼	122
Metalliques à 5 Proc.	95⅛	95⅛
Bank-Aktien II. Sem.	1070	1068

c) *Wechselkurs.*

		Papier.	Geld.
Amsterdam	1 Monat	—	108¼
Hamburg	1 Monat	115¼	—
Wien in sogen	1 Monat	—	99¼
Frankfurt	2 Monat	99¼	—
Leipzig	– —	99¼	—
London	– —	—	9 55
Paris	– —	117¼	—
Lyon	– —	—	117¼
Mailand	– —	60¼	—
Genua	– —	—	51
Livorno	– —	—	57

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktal-Citation.) Vom königl. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg werden auf Antrag der nächsten Verwandten die seit 40 Jahren von hier abwesenden beiden Kaufmannssöhne Hieronymus Georg Enslin, welcher als Kellner in die Fremde ging, und Johann Valentin Enslin, welcher im Marktstifte die Handlung erlernte und nach Rußland sich verfügte, ohne über Leben oder Aufenthalt seither etwas von sich hören zu lassen, anmit aufgefordert, sub termino von sechs Monaten a dato sich hierorts entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte einzufinden, den ihnen seither anfällig gewordenen Kirchbergerischen Erbtheil entweder zu erheben oder rechtlich darüber zu verfügen, als außerdessen beide nach hiesigen Statutargesezen für verschollen erklärt, und besagtes Vermögen dem sich darum gemeldeten, zur Zeit bekannten nächsten Erben, kautionsfrei ausgeantwortet werden wird.

Regensburg, den 1 April 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzheimer, Direktor.

Wiedemann, coll.

(Vorladung.) Von der Verlassenschaft des am 13 September 1812 in Rußland gestorbenen Regiments-Quartiermeisters Georg Falter des 10ten Linien-Infanterie-Regiments, zu Erbesbüdesheim, damaligen Departements Donnersberg,

geboren, liegen 148 fl. 35 kr. 1 bl. in der Regimentskasse deponirt; es werden daher alle diejenigen, welche an dieses Verlassenschafts-Depositum Erbschafts- oder sonst rechtliche Ansprüche machen können, aufgefordert, binnen drei Monaten vom Heutigen angerechnet, diese Ansprüche bei unterfertigter Behörde geltend zu machen, als außer dessen dieses Depositum nach dem bestehenden fiskalischen Gesez behandelt wird.

Landau, am 19 Jun. 1828.

Das königl. bayerische 10te Linien-Infanterie-Regiments-Kommando.

Rifels, Obrist.

Reithmaier, Aktuar.

(Ediktal-Vorladung.) Die ledige Franziska Keller, Schullehrers-Tochter von Aindling, hat sich schon vor zwei und zwanzig Jahren von ihrem Geburtsort entfernt, und seit eilf Jahren keine Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalt mehr gegeben. Man lader daher auf den Antrag ihrer Schwester Kreszenz, gegenwärtig zu Freysing in Diensten, dieselbe, oder ihre allenfallsigen Descendenten hiemit ediktaliter vor, binnen sechs Monaten a dato von ihrem Aufenthalt oder Leben Nachricht anher zu geben, widrigenfalls dieselbe für verschollen erklärt, und der ihr angefallene Erbtheil pr. 150 fl. an ihre Schwester Kreszenz Keller gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Aichach, den 1 April 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Forster, Landrichter.

coll. Eschert.

(Vorladung.) Johann Michael Klee, geboren am 7 Mai 1787 zu Marktsteft, ein Sohn des Johann Tobias Klee, Burgers und Maisführers daselbst, ist seit 26 Jahren abwesend, ohne das seit dieser Zeit irgend eine Nachricht von ihm eingegangen wäre.

Auf den Antrag seiner armen Verwandten wird dieser Johann Michael Klee, so wie dessen allenfallsige Erben, aufgefordert, sich innerhalb der peremtorischen Frist von 6 Monaten, und längstens bis zu der auf den

7 Februar 1829 Vormittags 9 Uhr

angesezten Schluß-Tagfahrt um so sicherer vor der unterfertigten Behörde zu melden, als sonst dessen Vermögen den provozirenden armen Verwandten ohne Kaution ausgehändigt werden wird.

Gegeben Marktsteft im Untermaingkreise, den 16 Jul. 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.

Hausen.

Groß.

Biberach. (Vorladung von Verschollenen.) Die Brüder Johann Christoph Grünvogel, Schreiner, und Franz Joseph Grünvogel, Hutmacher von hier, sind schon seit 6 Jahren verschollen. Da sie die gesezlich angenommene Lebenszeit bereits weit überschritten haben, so ist die Auffolge ihres bisher unter Pflegschaft gestandenen Vermögens von etwa 300 fl. an die Erben beschlossen worden, und ergeht daher an diese die gerichtliche Ladung, binnen 45 Tagen dem Oberamts-Gerichte sich anzumelden, und ihre Erbschafts-Ansprache darzuthun, widrigenfalls das Vermögen als dem fiskalgi. Fiskus zugefallen, erklärt werden würde.

Biberach, den 2 Jul. 1828.

Königl. würtembergisches Oberamts-Gericht.

Probst, Oberamtsrichter.

Der Schuhmachergeselle Johann Georg Habes aus Hünfeld, dermalen 27 Jahre alt, hat sich vor fünf bis sechs Jahren von hier hinweg auf die Wanderschaft begeben, ohne bisher von seinem Aufenthalte Nachricht zu ertheilen. Da hiedurch für sein unter Vormundschaft stehendes Vermögen nachtheilige Folgen eintreten werden, so fordert man denselben auf, sich in einer dreimonatlichen Frist a dato entweder persönlich dahier zu stellen, oder wenigstens seinen dermaligen Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er die in Anbetracht seines Vermögens für ihn entstehenden Nachtheile sich selbst beizumessen haben wird.

Zugleich ersucht man eine jede Justiz- und Polizeibehörde, welche über den vorgedachten Johann Georg Habes, dessen dermaligen Aufenthalt oder Tod, Kenntniß hat, gegen Erstattung aller Kosten anher Nachricht zu ertheilen, und wird außer den Kosten demjenigen, welcher hierüber eine bestimmte Nachricht gibt, noch eine besondere Belohnung zu 18 fl. hiemit zugesichert.

Hünfeld, den 19 Jul. 1828.

Kurhessisch großherzoglich-fuldaisches Justiz-Amt.

Linck.

Vdt. Bohn.

(Vorrufungs-Edikt.) Vom k. k. Land- und Kriminalgerichte Bregenz wird hiermit bekannt gemacht, es sey Ambros Gertheis, Flaschner von hier, am 16 v. M. mit Hinterlassung eines Kodizills, worin er jedem seiner Brüder Gall Gebhard und Joseph Anton Gertheis ein Legat von 600 fl. R. W. zugedacht hat, verstorben. Diese beiden Brüder sind zugleich auch, falls der Nachlaß durch die Passiven und die obbemerkten Legate nicht erschöpft werden sollte, als Intestat-Erben berufen, indem der Erblasser kein Testament zurük gelassen hat.

Da nun der Aufenthaltsort der genannten Brüder dem Gerichte unbekannt ist, so werden dieselben erinnert, sich binnen einer Jahresfrist bei diesem Gerichte um so gewisser zu melden, und die diesfällige Erbserklärung einzureichen, als widrigenfalls auch ohne deren Beikommen die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben, und dem für sie in der Person des Joseph Ralling, Löwenwirths dahier, aufgestellten Kurator abgehandelt werden würde.

Bregenz, am 8 April 1828.

K. k. Land- und Kriminalgericht.

Maldoner,

k. k. Land- und Kriminalrichter.

Nachdem durch die landesväterliche Huld Sr. Majestät des Königs von Bayern ein großer Theil des sogenannten Freysinger Mooses um das Gut Pirkeneck so vollkommen ausgetrocknet worden ist, daß der an und für sich vortreffliche Boden bei dem Vortheil einer beliebigen Bewässerung auf den Kanälen die größtmögliche Fruchtbarkeit gewährt, so hat sich der Unterzeichnete nach erhaltener allerhöchster Genehmigung entschlossen, zur Belebung dieser Gegend solid gemauerte und zwekmäßig eingerichtete Landhäuser zu erbauen, und dieselben mit einem Stük Land von 25 bayerischen Tagwerken zu verloosen.

Ein solches Haus ist auf 4000 fl. veranschlagt, und das Tagwerk Land steht gegenwärtig schon im mindesten Preise zu 50 fl.

Sollte bei dem Baue der Häuser und der Kommunikationswege eine Ersparung bezwekt werden, so erhält der Gewinner die Erübrigung baar darauf bezahlt. Die Verloosung geschieht unter den gewöhnlichen Formalitäten durch das königliche Landgericht Freysing für jedes Haus besonders, sobald für eine Besizung 5775 Loose angebracht sind.

Der erste Zug gewinnt. Uebrigens führt auch dieses königliche Landgericht die Kontrolle über das ganze Unternehmen, die Einlage ist 1 fl. und 6 kr. für den landesüblichen Stempel. Die 10 Prozent für den Emittenten sind mit eingerechnet.

Freysing im Isarkreise, am 1 Aug. 1828.

Freiherr v. Hallberg.

Bestätiget von dem königl. Landgerichte Freysing.

Groß, Landrichter.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

In der Sizung vom 24 Jul. fuhr der Seeminister fort: Der Handel kan bei der Bildung der Schiffsequipagen nur gewinnen; bekanntlich ist er oft in Verlegenheit, wenn wir Matrosen von ihm fordern. Der Augenblik wird kommen, wo wir ihm solche geben können, und zwar treffliche. Bemerken Sie überdis, meine Herren, daß, indem wir Seeleute bilden, wir damit bleibende Professionen schaffen. Der zum häuslichen Herde zurükkehrende Soldat findet oft nur mit Mühe Beschäftigung. Der Matrose aber, nach achtjähriger Uebung auf unsern Schiffen voll Kraft und Leben, wird von unsern Schiffsherdern mit offenen Armen aufgenommen werden. Der Ocean ist eine unermeßliche Domaine, auf der sein Muth stets neue Früchte erndtet. Im Kriege ist es der Ruhm, der dem Matrosen winkt, im Frieden die Industrie. Stets ist er daher sicher, beschäftigt und seinem Lande nüzlich seyn zu können. Gute Ideen verfolgen ihren Weg, und tragen Früchte. Man meldet mir aus Washington, und ein Journal von Philadelphia bestätigt es, daß die Nordamerikaner unsere Methode annehmen, im Innern des Landes Matrosen auszuheben. Wenn es sich von Verbesserungen handelt, schreiten bekanntlich diese Amerikaner rasch vorwärts. Folgen wir ihrem Beispiel, und bereichern wir uns auch unsererseits mit Allem, was wir Gutes und Nüzliches bei andern Nationen finden! — Andere nicht minder wichtige Sorgen beschäftigen die Regierung Sr. Majestät. Seit lange schon fordern Religion, Moral und öffentliche Sicherheit eine Reform unserer Galeerensklavenkerker. Diese so nothwendige Reform wird statt finden. Die Verbrecher in unsern Seehäfen werden in Klassen geschieden werden. Die Verirrung, der Fehler, der noch gut gemacht werden kan, wird nicht mehr mit der unverbesserlichen Verdorbenheit vermischt werden. Der Elende, der jeder Reue verschlossen ist, wird keine Gelegenheit mehr haben, seine Unglüksgenossen im Laster zu verhärten; die großen Verbrecher werden abgesondert werden. Dann wird die Religion leichtern Zugang zu den jungen Herzen finden, die vielleicht nie von Schuld belastet worden wären, wenn christliche Eltern ihre Jugend geleitet hätten, wenn die Gesellschaft die weise Vorsicht gehabt hätte, ihnen jene erste Erziehung geben zu lassen, welche Ordnung und Arbeitsliebe einflößt, sie wird auch zu jenen Familienvätern sprechen, welche blos Noth, vielleicht nur Einen Tag, nur einen einzigen Tag, von dem Wege des Rechts ableitete. . . Mächtig ist die Religion in allen Herzen, die nicht stumpf sind gegen die Schläge des Gewissens. Wir rufen sie daher mehr als je zu unserer Hülfe auf. Vor Allem dahin, wo jedes Elend, jede Schwachheit wohnt, muß man sie einführen, jene heilige Religion, die allein allen Schmerz tröstet und heilt, die allein zugleich die Liebe und die Hofnung ist. — Sie kennen, meine Herren, den gegenwärtigen Stand unserer Marine; wir haben 356 Fahrzeuge, theils flott, theils im Bau begriffen; darunter 53 Linienschiffe und 55 Fregatten. Unter jenen 53 Linienschiffen sind 7 auf dem Meere, 3 können bald folgen, 23 werden unterhalten und sind entwafnet, und 20 befinden sich auf den Werften. Von den Fregatten sind 36 bewafnet oder werden eben bewafnet; 18 sind im Baubegriffen, von denen vier ohne Verzug flott und bewafnet seyn werden. Ich will nicht untersuchen, ob wir zu viel oder nicht genug Linienschiffe im Bau haben, und ob es nicht räthlicher wäre, eher die Zahl der Fregatten als die der größern Schiffe zu vermehren. Ich habe darüber vielleicht meine Meynung festgestellt, will aber hier nicht ein System entwikeln, sondern blos die Thatsachen darlegen. Ich habe viele bewafnete Schiffe gefunden. Gewichtige Gründe fordern, daß diese Bewafnungen fortdauern. Die Würde der Krone, die Unabhängigkeit unsers Handels, die heiligen und unabweislichen Rechte der Menschlichkeit fordern, daß unsere Flagge sich in den nahen wie in den fernen Meeren entfalte; sie entfaltet sich, meine Herren, und überall macht sie, daß der König gesegnet und Frankreich geachtet wird. Für jezt also dürfen unsere Bewafnungen nicht unterbrochen werden. Frankreich läßt sich nicht aufhalten auf dem edlen Wege der Großherzigkeit und der Ehre. Jedes Jahr hat die Marine gegen die Unzulänglichkeit ihres Budgets protestirt und mußte protestiren. Gewiß ist, daß 57 Millionen für ihre gewöhnlichen Bedürfnisse nicht zureichen, daß mit dieser Summe die Marine nur 128 Schiffe, worunter ein Linienschif und 14 Fregatten bewafnet, unterhalten sollte; daß sie aber gegenwärtig 181 bewafnete Schiffe hat, worunter 7 Linienschiffe und 36 Fregatten, und daß sie natürlich auch im Verhältniß ihr Personal und ihre Ausgaben vergrößern mußte. Wenn Sie jedoch, meine Herren, die Anträge Ihrer Kommission annehmen, so wird die Marine im J. 1829 nicht einmal so viel haben als im J. 1828, da Ihnen Ihre Kommission eine Verminderung von 575,591 Fr. vorschlägt. Als Baron Portal im Jahre 1819 den Budgetsentwurf für 1820 dem König vorlegte, zeigte er, daß eine Dotation von 65,271,087 Fr. nöthig sey für das Departement der Marine, in dem Zustand, in welchem sich ihr Personal damals befand. Er zeigte zugleich, daß die für das Material der Flotte geforderten 34,202,360 Fr. unabweisbar seyen, wenn wir in Zeit von zehn Jahren, im J. 1830, eine Seemacht von vierzig Linienschiffen und fünfzig Fregatten, die stets bereit zum Auslaufen wären, haben wollten. Zu bemerken ist hiebei, daß in jener Auseinandersezung noch nirgends die Rede von Dampfschiffen war, deren unumgängliche Nothwendigkeit man damals noch nicht fühlte, die aber vielleicht einst die mächtigste Hülfsmacht der Seekräfte Frankreichs bilden werden. Ja, meine Herren, Frankreich vor allen war es, für das Fultons Geist arbeitete. Dieser außerordentliche Mann sagte mir eines Tags: Bonaparte hat mich von sich gewiesen, aber die Zeit wird kommen, wo Frankreich meine Arbeiten schäzen wird — er nannte es nur Arbeiten, keine Entdekungen, denn er war eben so bescheiden als geschikt. Er hat erprobt, was das Genie stets erproben wird. Man wollte ihm während seines Lebens seinen Ruhm streitig machen; er ist todt — sein Ruhm hat triumphirt. Ich nehme keinen Anstand offen auszusprechen, daß wenigstens 65 Millionen nöthig sind, wenn die Marine, obgleich in beschränkten Rahmen, den Zwek ihrer Existenz erfüllen soll, sich vorzubereiten für die Zeiten des Kriegs, ohne

aufzuhören im Frieden nüzlich zu seyn. Nichts ist kostspieliger als die Bildung und Unterhaltung einer Seemacht. Dennoch behaupte ich, daß die französische Marine diejenige ist, die am wenigsten kostet. Wir haben flott oder im Bau 536 Schiffe, England 600, die Vereinigten Staaten 53. Unter diesen Fahrzeugen zählt Frankreich 53 Linienschiffe, England 141, die Vereinigten Staaten 12. Ferner Frankreich 55 Fregatten, England 142, die Vereinigten Staaten 17. Wir zählen 30 General-Offiziere; 1787 hatten wir deren 64. Nach dem Verhältniß unserer Schiffe und unserer General-Offiziere sollte England im höchsten Fall deren 80 haben; es hat aber 215. Frankreich zählt 80 Schiffskapitains; 1787 hatte es 133. England sollte im Verhältniß höchstens 220 haben; es hat 850. Wir haben 120 Fregattenkapitaine, England 868 Kommanders, die diese Stelle versehen. Unsere Schiffslieutenants und Fähndriche geben eine Zahl von 728. England zählt 3710 Lieutenants und 543 Masters. Die Vereinigten Staaten hatten schon im Jahre 1818 mehr Kapitaine, als sie heutzutage Linienschiffe und Fregatten besizen. Außerdem zählen sie beinahe eben so viel Master-Kommanders, gegen 200 Lieutenants und mehr als 400 Midshipmen. Mit diesen Vergleichungszahlen will ich keineswegs den Wunsch andeuten, daß wir den Luxus Großbritanniens nachahmen sollen, aber erinnern müssen wir uns, daß bei unserer geringen Zahl von Seeoffizieren jeder Einzelne stets in Thätigkeit ist, und daß die Jahre, die man auf dem Meere zubringt, rüksichtlich der Anstrengungen für doppelt zählen. Auch uns fällt, gleich Ihrem ehrenwerthen Berichterstatter, die Unzulänglichkeit unserer Cadres auf. Wo ist aber ein Mittel sie zu erweitern, wenn Sie nicht das Budget erweitern, oder wenn Sie vollends es vermindern wollen? — Ich habe den Wunsch ausgesprochen, daß man auf dieser Tribüne wenig von den Kolonien sprechen möchte. Meine vorsichtige Zurükhaltung hat Tadel gefunden, indessen halte ich sie dennoch für gut, weil ich überzeugt bin, daß sie sowol den Kolonisten als den farbigen Leuten nüzlich seyn wird, die vielleicht auf den jenseitigen Ufern auf meinen Namen einiges Vertrauen sezen werden, daß ich entschlossen bin, dasselbe System der Klugheit und der Mäßigung zu verfolgen. Nicht einen Augenblik habe ich meine Versprechungen aus dem Auge verloren. Die gerichtliche Organisation von Martinique und Guadeloupe wird nach den Grundlagen derer von der Insel Bourbon vorbereitet. Jene beiden Kolonien werden also bald Oeffentlichkeit, freie Vertheidigung und mündliches Verfahren genießen. (Bewegung des Beifalls zur Linken.)

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 5 Aug. Die im englischen Parlamente vernommene königliche Schlußrede hat auf diejenigen Besucher unsers Papiermarktes, die politischen Verhältnissen Aufmerksamkeit schenken, einen nicht unvortheilhaften Eindruk gemacht. Nach ihrem Bedünken athmet dieselbe durchgehends nur friedfertige Gesinnungen; auch vermissen sie darin gern jene stolzen Aeußerungen, die gewöhnlich aus dem Bewußtseyn großer moralischer Kraft zu entspringen pflegen, und die vor nicht langer Zeit an demselben Orte gehört wurden. Da nun auch gleichzeitig, und muthmaaßlich in Folge des Inhalts dieser Rede, die öffentlichen Fonds an denjenigen Plätzen gestiegen sind, wo man bereits Kunde davon hatte, so erhielten auch an unserer Börse die Kurse der östreichischen Metalliques, die kurz zuvor nachtheilige Schwankungen erfahren hatten, wieder mehr Festigkeit. Die Metalliques werden heute zu 95 11/16 gegen Baares gesucht; Partiale 12 2 5/8; Rothschildische 100 Gulden Loose 151 1/2. Wiener Bankaktien dagegen werden zwar zu 1288 gehalten, finden aber um diesen Preis keine Käufer.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 11 Jun., worin es unter Anderm heißt: „Der Sultan schikt sich an, auf das Ernsthafteste gegen Rußland zu kämpfen, und alle nöthigen Vorkehrungen werden mit der größten Energie betrieben. Man befestigt die Umgebungen von Konstantinopel, besonders nach der Seite von Belgrad und Baschik-Keuil hin, welche Oerter nur vier Stunden von der Stadt entfernt liegen; man ist beschäftigt daselbst Redouten zu erbauen, um zu hindern, daß der Feind sich dieser wichtigen Punkte nicht bemächtige, und die Aquädukte zerstöre, welche einen Theil der Stadt mit Wasser versehen. Der Kapudan Pascha leitet alle diese Arbeiten; den Spaziergängern, welche sich wegen der schönen Lage jener Dörfer häufig dahin zu begeben pflegten, ist der Zutritt jezt untersagt. Es wird Alles angewendet, um den Eingang des Bosphorus in Vertheidigungsstand zu sezen. Außer den starken und gut bedienten Batterien bilden daselbst 10 Kriegsschiffe, worunter 4 von der Linie, einen furchtbaren Wall. Auf diesen Schiffen werden Kompagnien Infanterie Tag und Nacht exerzirt, und auf den Fall einer Landung kan man sie überall, wo ihre Gegenwart erforderlich ist, hinsenden. Diese Eskadre wird gleich der der Dardanellen binnen Kurzem durch mehrere Brander verstärkt werden, mit deren Bau man sich in diesem Augenblike beschäftigt. Alles dieses bestärkt uns in der Idee, daß der Großherr unerschütterlich in seinem Entschlusse ist, nur auf dem Wege der Gewalt den Forderungen Rußlands nachzugeben." In einem andern Schreiben vom 21. Junius wird gesagt: „Man erwartet hier mit jedem Augenblike die Nachricht von einer Landung beträchtlicher russischer Streitkräfte in Varna. Es leidet keinen Zweifel, daß der glükliche Fortgang der russischen Waffen in dem gegenwärtigen Feldzuge größtentheils von dem Besiz des schwarzen Meeres abhängig ist, der den Russen nicht streitig gemacht werden kan, da die Pforte keine Flotte mehr hat, und der ihnen ein leichtes Mittel an die Hand gibt, die Armee zu verproviantiren und Diversionen zu machen, wodurch die Türken genöthigt werden ihre wichtigsten Stellungen bloszustellen. Troz dieser Gefahren, welche der Sultan in ihrem ganzen Umfange erkennt, wankt sein Entschluß nicht einen Augenblik, und er hat den festen Vorsaz, Alles auf die Wechselfälle des Krieges ankommen zu lassen. Heutzutage sind die mächtigsten Hindernisse nicht im Stande große Armeen aufzuhalten, sobald sie vordringen wollen; mit Soldaten und Kanonen schaft man sich überall Bahn. Auch zweifelt hier kein Mensch daran, daß die Russen bis Konstantinopel vordringen, wenn der Friede nicht bald zu Stande kommt. Unter allen diesen kritischen Umständen herrscht hier nichtsdestoweniger die größte Ruhe nach wie vor." — Die

übrigen in diesen beiden Briefen enthaltenen Nachrichten sind bereits auf andern Wegen bekannt geworden. Nur wird noch erwähnt, daß der dänische Gesandte, Hr. v. Hübsch, bei seiner ersten Audienz am 16 Jun. beim Großvessier mit einer fast beispiellosen Auszeichnung und Feierlichkeit empfangen worden. Kein Gesandter dieses Ranges, mit Ausnahme des Hrn. v. Ribeaupierre, habe sich eines so glänzenden Empfanges zu erfreuen gehabt. — Der Courrier erwähnt der abschlägigen Antwort, welche die Pforte auf ihre Einladung an den französischen und englischen Botschafter, nach Konstantinopel zurükzukehren, erhalten, und ergreift diese Gelegenheit, der Pforte nochmals die Nothwendigkeit, die Bedingungen des Traktats vom 6 Jul. anzunehmen, ans Herz zu legen. „Die Pforte, sagt er, wird sich von der unerschütterlichen Festigkeit, womit die Mächte auf der Vollziehung des Londoner Vertrages beharren, so wie von der Einigkeit, welche rüksichtlich dieser Frage unter ihnen herrscht, überzeugen können. Frankreich und Rußland sind überein gekommen Griechenland Subsidien zu zahlen, England wird sich ihnen anschließen; die drei Gesandten werden in diesem Augenblike vielleicht schon versammelt seyn, und die russische Eskadre ist seit der Kriegserklärung Rußlands im mittelländischen Meere geblieben. Alle diese Thatsachen, deren Evidenz man sich nicht verhehlen kan, stellen unabänderlich den einzigen Weg fest, den die Pforte, will sie ihren Interessen gemäß handeln, zu betreten hat, und beweisen ihr die Nuzlosigkeit und Gefahren eines längern Zauderns. Durch das Schreiben an die Gesandten, womit sie freilich einen Schritt gethan hat, dem man ihr Dank wissen muß, ist jedoch der unter den gegenwärtigen Umständen sehr große Nachtheil für sie entstanden, daß sie dadurch fast einen ganzen Monat verloren hat, da doch jezt jeder unbenuzt gebliebene Tag auf allen Seiten die Lage schwieriger und verwikelter macht. Die Zeit hat unter den gegenwärtigen Umständen eine Wichtigkeit, die mit mathematischer Genauigkeit berechnet werden muß. In diesem Augenblik ist in dem russischen Kriege noch die griechische Frage vorherrschend, und würde die Pforte sich zu den Konzessionen wirklich bereit erklären, welche diese Frage erheischt, so würden, was man auch dagegen sagen mag, alle besondern Beschwerden, denen die gegenwärtigen Komplikationen noch den Schein von Realität bewahren, von selbst wegfallen. Alles würde vor diesen Konzessionen verschwinden, und man würde deutlich einsehen, daß nichts im Hinterhalte geblieben ist. Allein so lange der Widerstand dauert, bleiben die Vorwände; die öffentliche Meynung, welche mit Ungeduld eine Genugthuung erwartet, die sie nicht erhält, nimmt ohne Prüfung alle Klagen auf, welche man vor ihr Tribunal bringt, legitimirt sie durch ihren Beitritt, und nicht lange, so wird vielleicht unter den Beifallsbezeugungen von ganz Europa, welches zu spät die Wahrheit erkennen wird, der russische Krieg den Knoten der griechischen, so wie vieler andern Fragen zerhauen haben. Um sich aus dieser Lage zu reißen, deren Gefahren die Pforte gewiß nicht verkennen dürfte, bietet sich nur Ein Mittel dar, nemlich die Anerkennung des Interventionsprinzips, oder besser noch die Erfüllung Alles dessen, was diese Intervention mit Beziehung auf die Emanzipation eines Landes, welches wieder zu erobern die Pforte kaum mehr hoffen darf, von ihr verlangt. Die freiwillige Räumung Morea's würde in diesem Augenblike ihre günstige Wirkung nicht verfehlen. Die Freunde der Pforte würden dann die lezte Scheidewand fallen sehen, welche sie noch von ihr trennt, und würden sich ihr augenbliklich nähern; die öffentliche Meynung Europa's würde mit ihnen nach Konstantinopel zurükkehren, und dessen Souverain unter ihre Aegide stellen, und Ibrahim und seine Armee, welche aus einer bewundernswürdigen Hingebung in den Willen ihres Gebieters unempfindlich sind gegen die sie treffenden Uebel, würden der Vernichtung entgehen; die Pforte würde diese kostbare Hülfsquelle sich erhalten, und den größten Theil der sie bedrohenden Gefahren von sich abwenden, sie möge nun die Rükkehr der Armee nach Alexandrien befehlen oder selbige an die Ufer der Donau berufen. Bei mehr als einer Gelegenheit haben wir uns nicht gefürchtet, gegen die Pforte die Wahrheit laut werden zu lassen. Die Sprache, welche wir jezt führen, ist ganz im Sinne ihrer theuersten Interessen." — Aus Syra theilt der Courrier ein Schreiben vom 14 Jun. mit, worin von der gegen den Präsidenten Griechenlands angezettelten Verschwörung die Rede ist. Wir erfahren dadurch jedoch nicht viel mehr, als wir bereits wissen. Es wird bemerkt, die darüber verbreiteten Gerüchte seyen so widersprechend, daß es schwer oder vielmehr unmöglich sey, die Wahrheit heraus zu finden. — Auch gibt der Courrier ein Schreiben aus Alexandrien, welches jedoch nur wenig bemerkenswerthes Neues enthält, da es vom 21 Mai ist. Die Pest richtete große Verheerungen in Syrien an, und auch im Lazareth zu Damiette hatten sich Symptome derselben gezeigt. Der Vicekönig befand sich damals in Cairo. In einem Dorfe im Innern hatten 500 Konskribirte mittelst ungelöschten Kalkes jeder sich eines Auges beraubt, um sich zum Militairdienste untüchtig zu machen. Der Vicekönig ließ sie darauf decimiren, und diejenigen, welche nicht hingerichtet wurden, sind auf die Galeeren gebracht. Zwei türkische Korvetten waren in den lezten Tagen von Alexandrien ausgelaufen, und wie man vermuthete nach Triest bestimmt, um ein für Rechnung des Vicekönigs in Venedig erbautes Kriegsschif zu holen. Eine englische Kutterbrigg lichtete alsbald die Anker, und segte ihnen nach. — Am 15 Jun. um 6 Uhr Morgens wurde in Smyrna ein Erdbeben verspürt; es erfolgten zwei Stöße nach einander, der eine dauerte zwei, der andere vier Sekunden. Die Stöße waren so heftig, daß die Einwohner vor Schreken aus den Häusern eilten, und in den mit Menschen angefüllten Kirchen (es war an einem Sonntage) die Wachskerzen vom Altar geworfen wurden. Einige Häuser und öffentliche Gebäude sind stark beschädigt, und ohne Zweifel würde ein großer Theil der Stadt in einen Schutthaufen verwandelt worden seyn, hätte das Erdbeben noch einen Augenblik länger gedauert. Man spürte es, obgleich minder stark, vier Stunden ostwärts von der Stadt.

Einladung.

Schon 166 Jahre ruht im Todtengewölbe der hiesigen Hofkirche die Asche eines berühmten Dichters; — und kein Denkmal, keine Inschrift verkündet dessen Namen Einheimischen oder Fremden. — Dieser Dichter ist Jakob Balde, ein zweiter Horatius, oder, wie Herder sagt, Bayerns Alcäus. Balde bedarf zwar keines Denkmals; denn seine Lieder dauern länger

als Erz und Stein; und er selbst ein Feind eitlen Prunkes,* wünschte auch keines. Allein man soll auch nicht sagen können: „Balde ruht in Neuburg; aber sein Name ist dort nirgends zu finden.“ Darum entschlossen sich einige seiner Verehrer in Neuburg, dem Dichter einen einfachen Denkstein, eine schwarz marmorne Tafel mit dem Namen, Geburts- und Sterbetage und einer gekrönten Leyer, in der hiesigen Hofkirche setzen zu lassen, bildeten für dieses Unternehmen einen Ausschuß, und veranstalteten eine Sammlung. Obwol man in keinem öffentlichen Blatte zur Unterstützung dieses Unternehmens einlud, so ging doch dahier an freiwilligen Beiträgen mehr ein, als das einfache Monument kostet. Man wollte dieses deswegen doch nicht prunkvoller herstellen, als man Anfangs, dem anspruchlosen Sinne des Dichters gemäß, beabsichtigte, und beschloß, das was an Beiträgen über die Kosten des Monuments eingegangen ist, und noch eingehen wird, als Ewiggeld-Kapital anzulegen, und von den Zinsen alljährlich demjenigen Schüler am hiesigen Gymnasium, der sich nach dem Urtheile seiner Vorstände unter allen Schülern drei Jahre hindurch im Fache der Dichtkunst am meisten ausgezeichnet hat, einen Preis in Gold öffentlich zu ertheilen. Die Sache wurde zur königlichen Regierung des Ober-Donaukreises berichtet, und von dieser durch Rescript vom 14 Jul. d. J. mit Beifall genehmigt. Das bereits fertige Denkmal wird am 9 Aug. d. J., dem Sterbetage des Dichters, in der hiesigen Hofkirche feierlich aufgestellt werden. Auch der Preis für den in der Dichtkunst sich auszeichnenden Schüler soll schon in diesem Jahre zum erstenmal ausgetheilt werden.

Man ladet nun alle hiesigen und auswärtigen Verehrer Balde's, alle Freunde der Dichtkunst, alle Gönner der studirenden Jugend ein, dieses Unternehmen, das keiner weitläufigen Empfehlung bedarf, durch gefällige Beiträge zu unterstützen. Magistratsrath Gietzle empfängt und verrechnet die Beiträge. Neuburg an der Donau den 21 Jul. 1828.

Der Ausschuß der Verehrer Balde's in Neuburg.

---

* Balde singt *Silv. libr. VII.* 17.:

A fronte scribes: Heic jacet Alsata
Poeta, quondam non sine laureis.
O vanitas! expunge rursus.
Si jaceam, satis est, quiete.

Herder übersezt:

Mir einst, o Freund, mir schreibe zur Inschrift nur:
„Hier ruht ein Dichter, nicht ein unrühmlicher!“
O Eitelkeit! hinweg auch dieses!
Lösche die Worte; genug, ich ruhe! —

Litterarische Anzeigen.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München sind nebst mehreren andern auch folgende interessante Schriften angekommen:

Förstemann, Dr. C. G., urkundliche Geschichte der Stadt Nordhausen. I Bd. 1ste Lief. Mit Steindrucktafeln. 4. Halle br. 1 fl. 30 kr.

Bulgarins sämtliche Werke, aus dem Russ. übers. von Aug. Adelop. 1r und 2r Thl. 8. Leipzig 5 fl. 36 kr.

Vogel, J. A., de lingua graeca optima juventutis germanicae. Dissertatio. 8maj. Vratisl. 36 kr.

Dieck, Dr. C. Fr., Litterärgeschichte des Longobardischen Lehenrechts bis zum 14ten Jahrhundert. gr. 8. Halle. 4 fl. 12 kr.

Keferstein, Ch., Deutschland, geognostisch-geologisch dargestellt. Eine Zeitschrift in freien Heften. 5r Bd. 3s Heft. gr. 8. Weimar. br. 4 fl. 6 kr.

Lallemand, F., Beobachtungen über die Krankheiten der Harnwerkzeuge. Aus dem Franz. von A. W. Pestel 2r. Thl. gr. 8. Leipzig, 1 fl. 48 kr.

Jahrbücher der philosophisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg. I. 2s Heft. gr. 8. Würzb. br. 1 fl. 21 kr.

Bauer, Dr. A., Anmerkungen zu dem Entwurfe eines Strafgesezbuches für das Königreich Hannover. 2ter Thl. gr. 8. Göttingen. 2 fl. 42 kr.

Hempel, Dr. A. F., Einleitung in die Physiologie und Pathologie des menschlichen Organismus 5te verb. Aufl. gr. 8. Göttingen 4 fl. 48 kr.

Scarpa, A., neueste chirurgische Schriften. I. Thl. gr. 8. Leipzig. br. 3 fl. 36 kr.

Koecker, L., Grundsäze der Zahn-Chirurgie, eine neue Behandlungsmethode der Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches. Aus dem Engl. gr. 8. Weimar. br. 3 fl. 9 kr.

Aus dem Leben edler Frauen. Historisch-moralische Schilderungen. 8. Stuttg. br. 1 fl. 30 kr.

In der Joseph Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben neu erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Neuestes Taschenbuch
von der
Haupt- und Residenzstadt München
und den Umgebungen
für Einheimische und Fremde.
Von
Friedr. Wilh. Bruckbräu.

Mit 14 Ansichten und einem Plane. Taschenformat, hübsch gebunden 1 Rthlr. 3 Ggr. oder 2 fl. rhein.

Einheimische und Fremde finden in diesem Taschenbuche alles Wissenswerthe von München, eine Nachweisung aller geselligen Genüsse, der Spenden der Künste und Wissenschaften, der Natur und des geselligen Verkehrs, Andeutungen zu anmuthigen Ausflügen in die Nähe und Ferne, und die Besucher der königl. Central-Gemälde-Gallerie, und der herzogl. Leuchtenbergischen Gemälde-Gallerie, die Namen aller Meister nach laufenden Nummern der Gemälde, wodurch ein eigener Gemäldekatalog überflüssig wird. Dieses Taschenbuch von München übertrift nach den bereits in öffentlichen Blättern erschienenen Urtheilen alle vorhergehenden an Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit des Inhalts bei möglichster Kürze, und empfiehlt sich durch eine sehr geschmakvolle äußere Ausstattung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

A. v. Bucher's sämtliche Werke, gesammelt und herausgegeben von J. v. Klessing, 6 Bände mit Kupfern, gr. 8. München bei Fleischmann. 12 Thlr. 6 gr. oder 18 fl. 54 kr.

Unter die merkwürdigsten Männer Deutschlands gehört mit Recht der verstorbene v. Bucher (ehemals Rektor in München, dann Pfarrer in Engelbrechtsmünster). Seine gewichtigen Werke, voll Freimüthigkeit, heiterer Laune und beißender Satyre, die ihm unter seinen Landsleuten den Namen des bayerischen Lorenz Sterne erwarben, werden ihrer Originalität wegen für alle Zeiten einen rühmlichen Plaz im deutschen Schriftenthum einnehmen. Mächtig wirkten seine Charfreitags-Prozession, seine Kinderlehre, sein Portiunculabüchlein, sein geistliches Sachverloren, in denen er mit Muth und Kraft über die Thorheiten seines Zeitalters die satyrische Geißel schwingt, auf Volksaufklärung zu einer Zeit, wo vor ihm noch Keiner es gewagt hatte, den Vorurtheilen standhaft entgegenzutreten. Von höchster Wichtigkeit sind seine Beiträge zur Geschichte der Jesuiten in Bayern, welche drei Bände füllen, und Buchers hellen Geist beurkunden. Buchers Bildniß, von Johns Meisterhand gestochen, ziert den 1sten Band als Titelkupfer; dem 2ten Band sind 24 charakteristische Umrisse von Köpfen berüchtigter Jesuiten beigegeben.

Algier.

Der Hamburger Korrespondent enthält folgendes Schreiben aus Algier, vom 28 Mai. „Unsere Blokade dauert dem Namen nach noch immer fort, wird indessen nicht streng beobachtet. Es laufen von Zeit zu Zeit ausländische Schiffe hier ein; auch kommen zuweilen Kapidschi-Baschis des Großherrn mit Fermans an. Fast sollte man glauben, das französische Geschwader meyne es nicht sehr ernstlich. Nur selten lassen sich französische Kriegsschiffe vor unserm Hafen sehen, und begehen noch seltener Feindseligkeiten. Auch der Dey scheint den Gedanken aufgegeben zu haben, sich zu Wasser mit dem übermächtigen Gegner zu messen. Die meisten Korsaren sind in den Hafen zurükgekehrt, und die beiden lezten, die sich noch in See befanden, sind von französischen Fregatten genommen worden. Die Rüstungen in den französischen Häfen erregen indessen bei dem Dey nicht geringe Besorgnisse; man ist auf ein Bombardement gefaßt, und es sind die nachdrüklichsten Widerstandsmaaßregeln getroffen. Alle Unterthanen des Dey's, Eingeborne, Koraglis (Abkömmlinge von Türken) Araber und Mauren, müssen auf die erste Losung bereit seyn. Die Forts und alle Küstenbatterien sind aufs Trefflichste versehen. Uebrigens weiß man hier zu Lande wenig von dem Kriege. Schiffe aus Gibraltar, die hieher und nach Oran bestimmt waren, wurden unterwegs von den Franzosen visitirt, durften jedoch ihre Fahrt fortsezen. An allen Lebensmitteln, besonders Zuker und Kaffee, deren Verbrauch hier erstaunlich stark ist, ist Ueberfluß vorhanden, nur an Eisen und Holz leiden wir Mangel. Die Regierung ist gegen die Ausländer überaus milde. Eine spanische Prise, deren Schiffspapiere nicht in Ordnung waren, wurde auf Reklamation des spanischen Konsuls sogleich freigegeben. Einem französischen Kaufmanne, welcher Bona beim Ausbruche des Krieges verlassen, wurde auf Anhalten des sardinischen Konsuls Erlaubniß ertheilt, sein Eigenthum entweder zu verkaufen oder am Bord eines neutralen Schiffes nach Frankreich zu schiken. Die französischen Gefangenen werden sehr menschlich behandelt; von der Regierung erhalten sie täglich Rationen, für die übrigen Bedürfnisse sorgt der sardinische Konsul, der während der Abwesenheit des französischen dessen Geschäft übernommen hat. Zwei gefangenen Kapitainen wurde sogar gestattet die Landhäuser europäischer Konsuln zu beziehen. Ueber die Friedensgerüchte verlautet indessen nichts Näheres. Kabinetsgeheimnisse pflegen hier zu Lande selten verschlossen zu bleiben, da sie meistens durch die Hände der Dragomans und der Juden gehen. — Die Aufmerksamkeit des Dey's ist vorzugsweise auf die großen Ereignisse in der Levante gerichtet. Zwischen hier und Tunis findet ein sehr lebhafter Kourierwechsel statt, indem der dortige Pascha meistentheils sehr wohl unterrichtet ist. — Vor einiger Zeit hatte der englische Konsul, Hr. Thomas, eine Audienz bei dem Dey, um leztern zu befragen, welche Partei er bei der jezigen Stellung der drei Mächte zu der ottomannischen Pforte ergreifen würde, und ob die englischen Unterthanen für ihre persönliche Sicherheit zu befürchten hätten. Der Dey wollte Anfangs wissen, aus welchem Gesichtspunkte England seine Verhältnisse zu Algier ansehe, und auf die Versicherung des Konsuls, daß seine Regierung höchst freundschaftlich gestimmt sey, erklärte er, da der Großherr den Algierern während ihres Krieges mit England nicht beigestanden habe, glaube er sich nicht verpflichtet, dem Großherrn Hülfe zu senden; er sey kein Unterthan des ottomannischen Reiches, und werde, ungeachtet seiner Privatstreitigkeiten mit Frankreich, die strengste Neutralität beobachten; die Engländer könnten daher, wie alle übrigen Christen, ganz ruhig in Algier bleiben. Diese Erklärung ließ sich von dem Charakter des Dey's erwarten. Obgleich entschlossen und sogar hartnäkig, ist er dennoch besonnenen Charakters und über die wahrhaften Interessen und Hülfsquellen seines Landes vollkommen aufgeklärt. Die Kaufleute und die meisten Reichen sind ohnehin mit dem Kriege gegen Frankreich unzufrieden. Dagegen athmet die Soldateske, ein Gemisch türkischer Abenteurer, einen fanatischen Haß gegen die Christen. Von ähnlichen Gesinnungen sind die beiden vornehmsten Minister beseelt, der Rasnhardje, Schwager des Dey, und der Aga, dessen Schwiegersohn. Der Dey sucht unter den türkischen Soldaten die strengste Ordnung zu halten, und wo möglich ihre Anzahl zu vermindern; er ist daher sehr verhaßt bei ihnen und sein Leben beruht einzig auf der Treue der Besazung seines Schlosses Karban, welches, nach der Seite der Stadt zu, sehr gut befestigt ist und diese beherrscht. In der neuesten Zeit hat der Dey eine Menge Koragli's und schwarze Sklaven unter die Soldaten aufnehmen lassen, die ihm persönlich sehr zugethan sind. — Ein gewisser Hadschi-Ali-Reis, der bereits einen Gesandtschaftsposten zu London bekleidete, und für einen Algierer nicht geringe Kenntnisse besizt, spielt am diesigen Hofe eine große Rolle, und dürfte dazu bestimmt seyn, die Unterhandlungen mit Frankreich wieder anzuknüpfen."

Deutschland.

**Frankfurt a. M., 5 Aug. Unsere Börse ist fortdauernd stärker als sonst zu dieser Zeit des Jahres besucht; und wenn schon mehrere unserer bedeutendsten Papierhändler theilnahmlose Zuschauer bei den Tagesgeschäften bleiben, so halten sie doch sichtlich den gegenwärtigen Augenblik für zu wichtig, um sich auch nur für wenige Wochen vom Plaze zu entfernen. Nächst den Rüksichten, die ihnen die politischen Verwikelungen gebieten, trägt auch wohl die bevorstehende Anwesenheit des Chefs der Familie Rothschild dazu bei, die beim Staatspapierwesen betheiligten Individuen an ihren Posten zu fesseln. Es heißt nemlich, es würden sich gleichzeitig auch noch andere Bankiers und Geldbesizer ersten Ranges von mehrern Haupthandelsplätzen des Festlandes hier einfinden. Hiedurch aber gewinnt natürlich die Vorstellung von wichtigen Verhandlungen neuen Glauben, die in Betref gewisser Finanzoperationen, wovon schon früher häufig die Rede war, gepflogen werden würden. Ob der gegenwärtige Augenblik zur Ausführung solcher Operationen auch der geeignetste sey, wird nicht weiter in Erwägung gezogen, da man sich auf die Thatsache der hohen Staatseffektenkurse, so wie des Geldüberflusses an allen großen Börsenplätzen stüzt, hierin aber die Hauptbedingung neue Anleihen zu niedrigeren Zinsen zu machen, um mittelst derselben

Heimzahlungen und Reduktionen zu bewirken, zu gewahren glaubt. — Bis heute hat sich an unserm Plaze noch nicht diejenige Lebhaftigkeit bemerklich gemacht, die sonst mehrere Wochen vor dem wirklichen Anfang der Messe deren Annäherung zu verkünden pflegt. Diese Stille ist von übler Vorbedeutung, und rechtfertigt nur zu sehr die Besorgnisse, unsere Herbstmesse werde sich eben nicht vortheilhaft auszeichnen. Zu dem erfährt man, daß in dem benachbarten Offenbach bereits ansehnliche Vorräthe preußischer Fabrikerzeugnisse lagern. Von Frankfurt a. d. Oder wurden allein gegen 2000 Centner daselbst gekaufte Tücher preußischen Ursprungs eingebracht; auch befinden sich beträchtliche Vorräthe rheinpreußischen Sohlleders, vornemlich für den Bedarf des Großherzogthums Hessens berechnet, in Offenbach angehäuft. Diese Konkurrenz wird dermalen allerdings unserm Meßhandel insofern einen bedeutenden Abbruch thun, als dieselbe die Tendenz hat, hiesigen Orts den Umfang der Waarengeschäfte zu beschränken. Dagegen hat Frankfurts Kommissions- und Speditionshandel, in Gemäßheit der zu dessen Beförderung ergriffenen Maaßregeln, in der lezten Zeit eher gewonnen als verloren. Auch darf man wohl mit Recht hoffen, daß die demnächstigen Kongreßverhandlungen zu Kassel, deren Eröfnung auf den 15 d. M. anberaumt wurde, ihre guten Früchte tragen werden. Von Seite dieser freien Stadt ist Senator Thomas, — früher jüngerer Bürgermeister, — als Bevollmächtigter zu den Kasseler Konferenzen bestimmt worden. — Nachdem nunmehr die zur Gasbeleuchtung von Privathäusern, und versuchsweise einigen Straßen und öffentlichen Plätzen, erforderlichen Vorrichtungen hergestellt sind, wird mit der Beleuchtung selbst am 1 künftigen Monats der Anfang gemacht werden.

Dänemark.

Aus Kopenhagen schreibt man unterm 29 Julius: „Wir haben nunmehr die Nachricht erhalten, daß am 26 April d. J. ein Schiffahrts- und Handelstraktat zwischen Dänemark und Brasilien von dem Minister des Königs und den kaiserl. brasilischen Bevollmächtigten abgeschlossen und unterzeichnet worden. Derselbe stipulirt, daß die Schiffahrenden und Handelnden beider Länder sowol bei ihrer Ankunft als ihrem Abgange auf demselben Fuße behandelt werden sollen, wie die der am meisten begünstigten Nationen; daß alle Produkte, Waaren und Gegenstände des Handels, sie seyen Erzeugnisse des Bodens, der Manufakturen oder des Kunstfleißes der Unterthanen und Territorien beider Länder oder irgend eines andern durch Traktate in Brasilien begünstigten Landes, die direkte in dänischen und brasilischen Schiffen in die beiderseitigen Häfen eingeführt werden, im Allgemeinen und einzeln dieselben Abgaben zu erlegen haben, die die Unterthanen der am meisten begünstigten Nationen bezahlen, und daß alle Handels- und Schiffahrtsvortheile, die bis jezt von beiden Staaten einer Nation, einer Stadt oder einem Staate, mit alleiniger Ausnahme Portugals, zugestanden sind oder künftig zugestanden werden, von Rechtswegen eo ipso den beiderseitigen Unterthanen als bewilligt angesehen werden sollen. Die Ratifikation dieses Traktats, der hier bereits die Sanktion Sr. Majestät des Königs erhielt, welche auch schon abgegangen ist, sollen in Rio-Janeiro in möglichst kurzer Zeit ausgewechselt werden."

Polen.

In Nachrichten aus Warschau vom 30 Jul. heißt es: „Durch einen am 7 (19) d. M. aus dem kaiserlichen Hauptquartier abgefertigten und gestern hier eingetroffenen Kourier erfährt man, daß der Gesundheitszustand der Armee völlig befriedigend, und an Lebensmitteln Ueberfluß ist. Die türkischen Städte und Dörfer sind in gutem Zustande, aber auch nicht ein einziger Einwohner ist darin anzutreffen. Das Korps des Fürsten Czerbatoff von der Armee des Feldmarschalls Sacken hat Befehl erhalten zu marschiren, und sich dem Marsche der Garden anzuschließen. Demnach betreten bereits drei Korps dieser Armee ebenfalls den Kampfplaz."

Rußland.

Aus Odessa wird unterm 12 Jul. geschrieben: „Unsere Rhede, die seit der Abfahrt der für die Armeetransporte gemietheten Schiffe völlig verlassen stand, fängt wieder an lebhaft zu werden, da jene Fahrzeuge täglich von Kustendshi, wo sie abgeladen worden sind, zurükkehren. Der Regen, den wir hier einige Tage nach einander gehabt, hat die Luft nicht abgekühlt. Die Hize war in den lezten Tagen so stark, daß das Thermometer 28½ Grad Reaumür im Schatten zeigte." — Ferner unterm 19 Jul. „Die kaiserliche Yacht Utekha ist am 15 d. von Anapa kommend, auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Dieses Fahrzeug hat die Nachricht von der nahe bevorstehenden Abfahrt der Flotte unter Kommando des Admirals Greigh und der Brigade, die unter den Befehlen des Generaladjutanten, Fürsten Mentschikoff die Festung Anapa belagert hatte, nach der Westküste des schwarzen Meeres überbracht."

Die neueste Odessaer Zeitung, welche wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten, bringt über die am 15 Jul. erfolgte Einnahme der Festung Kars folgenden Kriegsbericht des Generals Grafen v. Paskewitsch: „Die russischen Fahnen wehen auf den Mauern von Kars, welches heute, 3 (15) Jul. um 8 Uhr Morgens mit Sturm erobert worden ist. Der Feind hatte auf einer, die Stadt von der südöstlichen Seite beherrschenden Anhöhe ein verschanztes Lager errichtet, welches zur Fortführung der Belagerungsarbeiten nothwendig besezt werden mußte. Unsere tapfern Truppen vertrieben mit dem Bajonette den an Zahl überlegenen, und sich bis zur Verzweiflung vertheidigenden Feind aus dieser Stellung. Bei der Verfolgung drangen sie in die Vorstädte und in die Festung, wobei sie dreifache Mauern mit Sturm überstiegen. Ein Theil der Besazung flüchtete sich in die sehr starke Citadelle, doch entmuthigt durch unsern Sieg, ergab sie sich, 5000 Mann an der Zahl; außerdem waren 2250 Mann während des Sturmes gefangen wurden. Unter ihnen befinden sich Mehemet Janni Pascha, Pascha von zwei Roßschweifen, der Befehlshaber der Reiterei, Vali Aga, und andere Offiziere. Der Sturm dauerte drei Stunden; das verschanzte Lager und die Vorstädte sind mit Leichen des Feindes bedekt, welcher überhaupt an 2000 Todte und Verwundete verloren hat. Von der bei der Besazung befindlichen Reiterei haben sich 2000 Mann durch unsere Kavallerieabtheilungen durchgeschlagen, und sich in die Berge geflüchtet. Die gesamte Besazung bestand aus 11,000 Mann.

Unsererseits wurden getödtet: 1 Oberoffizier und 33 Mann vom Feldwebel abwärts; verwundet: 1 Stabsoffizier, 13 Oberoffiziere und 216 Gemeine. Erobert wurden in der Festung und in den feindlichen Batterien 151 Kanonen und Mörser, 33 Fahnen, eine ansehnliche Menge von Munition, Gewehre von verschiedenen Gattungen, und ein großes Mehlmagazin. Kars ist durch seine Lage eine der wichtigsten Festungen in Asien. Dreifache dike Mauern mit Thürmen, Bastion-ähnlich gebaut, umgeben die Stadt und einen Theil der Vorstädte; sie befinden sich unter dem Schuze einer Citadelle, welche auf dem hohen Gipfel eines befestigten Berges, Karadag genannt, liegt. 151 Feuerschlünde vertheidigten solche von allen Seiten. Das Terrain ist ungemein steinig, und war den Belagerungsarbeiten nicht minder hinderlich als die zahlreiche Besazung selbst.

Das Journal von St. Petersburg gibt in seinem neuesten Blatte (vom 26 Julius) Nachrichten von der Armee an der Donau bis zum 12 Jul., welche nächst den bereits gemeldeten Ereignissen Folgendes enthalten: „Von dem Viceadmiral Messer, der vom Admiral Greigh abgeschikt war, um in der Nähe des Bosphorus zu kreuzen, ist die Meldung eingegangen, daß er neun Kauffahrteischiffe weggenommen, an deren Bord sich 25 Türken und 374 Griechen befanden. Eines derselben war auf dem Wege nach Varna begriffen, und hatte einen von der türkischen Regierung an den, die Armee kommandirenden Seraskier gesandten Kourier an Bord: auch fanden sich Zelte, ein Feldstük und eine ziemlich große Menge Munition auf demselben."

Ein späterer Bericht aus dem Lager von Bazardschik vom 2 (14) Jul. im Journal von Odessa meldet: „Unsere Offensivbewegungen nehmen ihren Fortgang. Die Einschließung von Varna ist ziemlich bewirkt, und General Roth sezt ungehindert seinen Marsch auf Silistria am rechten Ufer der Donau fort. In der Richtung der Kolonnen unsers Centrums hat General Rüdiger Koslodschi besezt, und die Straßen von Paravadi und Yenibazar gesäubert. Vorgestern wurde zwischen lezterem Orte und Koslodschi eine Abtheilung Husaren, die vorgerükt war, um zu rekognosziren, von einer feindlichen Kavalleriemasse angegriffen und genöthigt, den an Zahl sehr überlegenen Türken das Feld zu überlassen. Aber nach einem blizigen Gefechte, das uns 70 Todte und Verwundete kostete, wurden die Türken von dem herbeigekommenen Husarenregiment von Achtyr angegriffen, und unter dem Kartätschenfeuer von zwei Feldstüken der reitenden Artillerie mit Verlust zurükgeworfen. Unsere Vorposten folgten ihnen, und stehen vor den Thoren von Yenibazar. — Gestern wurde auf Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin feierlicher Gottesdienst vor dem Zelte des Kaisers gehalten, und die wärmsten und einstimmigsten Gebete riefen die Segnungen des Himmels auf die Fürstin herab, welche der Gegenstand so großer Liebe und Verehrung ist. Morgen verläßt der Kaiser die Gegend von Bazardschik, um sich mit seinem Hauptquartier nach Koslodschi zu begeben."

Türkei.

Ein deutsches öffentliches Blatt sagt: „Nach dem Schreiben eines europäischen Diplomaten zu Konstantinopel, der als alter Militair Sachkenner ist, behauptet auch noch jezt die türkische Kavallerie ihren alten Ruhm der Vorzüglichkeit. Gut beritten und in Handhabung ihrer Waffen geübt, wäre dieselbe um so eher im Stande, sich mit der besten europäischen Reiterei zu messen, da einige Verbesserungen hinsichtlich der Manuvrirkunst mit Erfolg wenigstens bei denjenigen Korps eingeführt worden, deren Musterungen und Exerzierübungen jener Diplomat in Konstantinopel beizuwohnen Gelegenheit gehabt. Dagegen wird in demselben Schreiben versichert, daß die türkische Infanterie, selbst die von der neuen Organisation nicht ausgenommen, einen nur Lachen und Erbarmen erregenden Anblik gewähre. Die Glaubwürdigkeit dieser Angaben läßt sich nicht wohl bezweifeln; sie sind aber insofern besonders wichtig, als sie dazu anleiten, manche der neuesten Kriegsvorgänge, welche die bis jezt bekannt gemachten Berichte nur dunkel andeuten, in ein helleres Licht zu stellen. Auch gewähren dieselben eine Basis, um die nächsten Ereignisse des Feldzugs mit Wahrscheinlichkeit berechnen zu können. Es werden sich nemlich die Türken — so ist zu vermuthen — auf keine große Feldschlacht einlassen, sondern sich auf die Vertheidigung ihrer festen Pläze und Stellungen beschränken, dabei aber die Kommunikationslinien des überziehenden Heeres möglichst zu beunruhigen suchen. Daher dürfte das Vorrüken der Russen gegen die Hauptstadt des türkischen Reichs wohl nur langsam von statten gehen, und dieses Ziel ihrer Operationen — sollten sie dasselbe wirklich im Auge haben — vielleicht nicht so bald erreicht werden, als man früher zu glauben schien."

Augsburger Kurs vom 9 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	98¼
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos. à 4Pr. P.M.	105	—
unverzinsliche. 10 fl.	110	—
b) *Oestr. Staatspapiere.*		
Rothschildsche Loose.	150¼	—
Partial à 4 Proc.	122¼	121¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1065	1063

c) *Wechselkurs*	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	113¼	—
Wien in sogen 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 52
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	60¼	—
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Das Ausland.

Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. Monat Julius. Nro. 183 bis 213.

(Preis des ganzen Jahrgangs 16 fl.)

Inhalt: Uebersicht der neuesten italienischen Litteratur. Dritter Brief. New-Orleans. Die Streitkräfte von Portugal (nach Baldi). Die portugiesischen Angelegenheiten. Odessa. Washington; von Sidons. Die Arnas Magnussensche Stiftung in Kopenhagen. Das Diamantenland (aus v. Martius Reise in Brasilien 2ter Theil) Mexico. Die neuen Amazonen. Die diesjährige Sizung des englischen Parlaments. Die Louisets in Frankreich. Elio in Valencia (nach v. Halem). Spanische Litteratur. Die englische Journalistik. Persische Skizze. Edrisi. Die Indianer in Nordamerika. Die Bejana. Gegenwärtiger Zustand von Hayti; von T. Bromme. Türkische und persische Orden. Briefe über die Vereinigten Staaten; (nach Achille

Murat). Studium der Arzneiwissenschaft in Frankreich. Der Hof von Teheran. Hassan Bey. Die alte Bibliothek des Louvre; von Dr. Adrian. Geschichte von Irland seit der Eroberung. Die Afrikaner am Senegal. Briefe eines Engländers aus Konstantinopel. Die Insel Ascension. Die Juden in Konstantinopel (nach Walsh). Die Gränzstreitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Großbrittannien. Die Kolonie Liberia. Baskische Litteratur. Der gegenwärtige Zustand des chinesischen Reichs. Der See Mbeir. Das jetzige englische Ministerium. Paul Louis Courier und seine politischen Flugschriften. Bolivar in Carpos. Brasiliens gegenwärtiger Zustand. Guadelupe Victoria. Das gesellschaftliche Leben in Spanien (nach A. Hubers Skizzen).

Von der
Collection portative d'oeuvres choisies de la littérature française par Mozin et Courtin in 12.
sind bis heute 78 Hefte der ersten und 22 Hefte der zweiten Serie versandt.

Stuttgart, den 12 Jul. 1828.

Die Redaktion.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Flora der Gegend um München, von Dr. Jos. Gerh. Zuccarini (Professor extraord. der Botanik an hiesiger Hochschule. Erste Abtheilung (die 1ste bis 11te Linneische Klasse enthaltend). gr. 12. broch. Preis 2 fl. 42 kr.

Wir glauben durch Ausgabe dieser ersten Abtheilung den Wünschen der Naturfreunde um so mehr zu entsprechen, da dieselbe größtentheils die vom Frühlinge bis jetzt blühenden Pflanzen enthält, und gewiß jedem über die reichhaltige Flora der Umgegend zu München genügenden Aufschluß geben wird.

Die 2te Abtheilung, welche die 12te bis 23ste Klasse umfaßt, erscheint in einigen Monaten, und wird denselben Preis erhalten, doch werden denjenigen, welche sich direkte in frankirten Briefen an die Verlagshandlung wenden, noch besondere Vortheile zugesichert, die keine andere Handlung gewähren kan.

Von der im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheinenden

Theater-Zeitung

sind die Blätter pro Monat Julius ausgegeben worden, und jeden Mittwoch kan die Fortsezung derselben in Empfang genommen werden.

Den Plan dieser Zeitung liefert das unentgeldlich ausgegebene Probeblatt, Kunst, Litteratur, Musik, Erzählungen, Gedichte, Charaden u. s. w., Recensionen, Auszüge aus Manuscripten, Berichte über ältere und neuere Ereignisse der dramatischen Welt, sind die Gränzen, die derselben gestellt sind. Die Aufsäze sollen stets original seyn, und nur nach sorgfältiger Auswahl und Prüfung aufgenommen werden.

Der Abonnements Preis ist für drei Monate, in denen alle Mittwoch ein Blatt und am Schlusse des Monats ein Kupfer oder eine lithographirte Beilage geliefert wird, 1 fl. 12 kr. oder 20 ggr. sächs.

Als Beilage für den Monat Jul. erhalten die Abonnenten das von C. Dreißler treflich gearbeitete Bildniß unserer berühmten Hofschauspielerin, Madame Fries, welches auch einzeln à 1 fl. oder 16 ggr. sächs. verkauft wird.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt an.

München im Julius 1828.

Buchhandlung von W. Michaelis.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikt alladung.) Der Taglöhnerssohn und Buchbindergesell Joseph Hartmann von Vogenhausen bei München, geboren am 15 April 1785, ging schon im Jahre 1801 auf Wanderung, ohne daß er seit dieser Zeit mehr etwas von sich hören ließ. — Da nun demselben inzwischen von dem Kooperator Pili dahier laut Testaments vom 22 Oktober 1802 ein Erbtheil zugefallen ist, der unter disseitiger obervormundschaftlicher Verwaltung steht, und durch Kapitalisirung der Zinsen auf 4075 fl. angewachsen ist, so wird derselbe auf Imperation seines Bruders, des Schuhmachergesellen Martin Hartmann hiermit aufgefordert, von seinem Aufenthalte binnen sechs Monaten, vom Tage der lezten Einrükung in die öffentlichen Blätter, um so gewisser Nachricht hieher zu geben, als widrigenfalls dessen Vermögen an diejenigen gegen Kaution ausgefolgt werden würde, welche sich zur Succession in dasselbe gehörig legitimiren werden.

Gleiches Präjudiz gilt auch für die allenfallsigen Nachkommen des bezeichneten Joseph Hartmann.

München, am 11 April 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Kelling.

(Edikt alladung.) Vom königl. bayerischen Landgericht Windsheim wird in Provokationssachen des Archivar Merklein und Konsorten dahier gegen Johann Ludwig Feghelm, der hier im Jahre 1772 geboren, und seit 1793 abwesende Zeugmachergeselle

Johann Ludwig Feghelm

von dessen Leben im Jahre 1801 die lezten Nachrichten aus Batavia kamen, oder die von ihm etwa zurükgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer vorgeladen, innerhalb der ausschließenden Frist von neun Monaten und längstens am

2 Januar 1829

bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte oder in sich bei dem unterzeichneten Landgerichte oder in dessen Registratur schriftlich oder mündlich um so mehr zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und das ihm anzefallene Vermögen dessen nächsten sich legitimirenden Erben ohne Sicherheitsleistung würde ausgehändigt werden.

Windsheim am 14 März 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.

Engerer, Landrichter.

(Edikt.) Von den k. k. Stadt- und Landrechten zu Innsbruk wird hiemit bekannt gemacht: Es sey am 24 d. M. Karolina, verwittwete v. Gummer zu Engelsburg, geborne v. Hoffmann zu Leuchtenstern, mit Hinterlassung einer leztwilligen Anordnung, in welcher ihre zwei Söhne Karl v. Gummer, k. k. Rath bei dem Provinzial-Tribunal in Brescia, und Joseph v. Gummer, angeblich Offizier im spanischen Südamerika, zu Erben eingesezt worden, dahier verstorben. Da nun der Aufenthaltsort des Joseph v. Gummer dieser Abhandlungsstelle unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich binnen einer Jahresfrist bei diesem Gerichte um so gewisser zu melden, und die diesfällige Erklärung einzureichen, als widrigen Falls auch ohne dessen Beikommen die Verlassenschaft mit dem sich meldenden Erben und dem für ihn in der Person des k. k. Dikasterial-Advokaten Dr. Alfons v. Widmann dahier aufgestellten Kurator, abgehandelt werden würde.

Innsbruk, am 28 März 1828.

Dr. Johann Ritter v. Jenull, Präsident.

v. Fischer, Landrath.

v. Glim, Landrath.

Jos. v. Kappeler, Skr.

Portugal.

Die Hofzeitung vom 18 Jul. enthält das merkwürdige Dekret Don Miguels in Betref der Einsezung von Prevotalgerichtshöfen, folgenden wesentlichen Inhalts: „Es hat sich sowol zu Oporto als auch in einigen andern Orten des Königreichs ein wahrhafter Aufstand gegen Meine rechtmäßige Autorität gezeigt, der selbst nach Meiner Thronbesteigung noch fortwährte, während die Krone nach den unbestreitbaren Grundgesezen der Monarchie Mein Eigenthum ist. In diesen zwar rein militairischen Aufruhr finden sich jedoch mehrere Personen des Civilstandes verwikelt. Nach den portugiesischen Gesezen ist der Aufruhr jederzeit eines der schwersten Vergehen, und sie stimmen darin mit den Gesezen aller civilisirten Länder so ziemlich überein; allein die Empörung ist diesesmal um so strafbarer, weil sich dieselbe bis auf die kleinsten Umstände herab als eine Wiederholung derjenigen zeigte, die im Jahre 1820 statt gefunden; gleich jener hatte sie nur Einen Zwek, nemlich den der vollständigen Vernichtung des Throns und der Religion, um durch dieses Mittel Portugal allen Arten von Uebeln Preis zu geben, ja vielleicht sogar seinen Untergang herbeizuführen. Es ist daher unumgänglich nothwendig, daß diejenigen, welche zu diesem schrekllichen Verbrechen beigetragen haben, das die Existenz der Nation bloßstellte, und alle übrigen Vergehen in sich begreift, wie solches uns noch jüngst die von den Rebellen verübten Abscheulichkeiten bewiesen, daß ferner Alle diejenigen, welche ihnen auf irgend eine Weise durch Rath oder That Vorschub geleistet, die Strenge der durch die Gesezе vorgeschriebenen Strafen fühlen, damit ihre Züchtigung den Andern als ein warnendes Beispiel für die Zukunft diene, und mit einemmale eine Empörung beendigt werde, die öffentlich oder geheim seit 1820 in Portugal währt, deren gottlose und schändliche Entwürfe auch bereits gelükt wären, wenn sie nicht in dem standhaften Biedersinn der portugiesischen Nation und in deren unerschütterlicher Anhänglichkeit und Verehrung für die heilige Religion eine unübersteigliche Schranke gefunden hätten. Die zur Einleitung des Prozesses ernannten Richter (ihre Namen werden im Dekrete aufgeführt), haben sich unverweilt nach Oporto zu verfügen, und Ich bevollmächtige sie hiermit in Allem so zu handeln, wie sie es zwekmäßig finden werden, um den ihnen von Mir anvertrauten, wichtigen Auftrag so zu erfüllen, wie es Mein hoher Wille ist. Der Gerichtshof wird sich in dem Pallaste der Justiz zu Oporto versammeln. Die sämtlichen Kosten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, werden aus dem Vermögen der Strafbaren bestritten. Von dem Erfolge der Arbeiten des Gerichtshofs hat man Mir ununterbrochen Bericht zu erstatten, damit Ich nach den Umständen die nöthigen Maaßregeln vorschreiben könne ꝛc. Ich, der König."

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

Der Seeminister fährt fort: Die gerichtliche Organisation von Martinique und Guadeloupe sezt die Anwendung der fünf Gesezbücher des Mutterlandes voraus, und die Einführung derselben ist bereits eingeleitet. Die Gesezgebung, welche auf den Antillen rüksichtlich der freien Farbigen herrschte, war seit einigen Jahren der Gegenstand lebhafter Reklamationen. Diese Klasse wird in der Einführung des Strafgesezbuches die Wohlthat der Gleichheit vor dem Gesezе finden, deren sie bis auf diesen Tag nicht genoß, ungeachtet es so gerecht war, sie ihr zu gewähren. Ich habe Maaßregeln einzeleitet, um den gesezlichen Zustand der freien Farbigen so fest zu stellen, daß er künftig in keinem Fall, unter keinem Vorwand mehr streitig gemacht werden kan. — Der Zustand der Sklaven hat nicht aufgehört, Gegenstand meiner Bemühungen zu seyn. Könnte ich gleichgültig gegen ihr Loos bleiben, so lange mich Gott in der Stellung läßt, ihnen wohlthätig seyn zu können? Ich werde das Möglichste thun; die erworbenen Rechte sollen geschont und geachtet, die Sicherheit der Kolonisten nie bloßgestellt, aber auch das Elend und das Unglük in Schuz genommen und unterstüzt werden, so daß ich gewiß, wenn ich das Ministerium verlasse, mir nicht vorwerfen darf, die armen Sklaven der Kolonien vergessen und hintan gesezt zu haben. Von 1829 an sind goldene Medaillen für die Kolonisten bestimmt, die mit dem größten Erfolg sich damit beschäftigen, religieusen Unterricht unter den Sklaven zu verbreiten, welche ferner unter ihnen gesezliche Verbindungen ermuntern und erleichtern, und die größte Sorgfalt für ihre Nahrung und Kleidung anwenden. Die Namen solcher ehrenwerther Männer werden vor die Augen des Königs gelegt werden, und der Minister wird keine Gelegenheit versäumen, ihnen seinen Dank und seine Achtung zu bezeugen. — Mein Vorgänger hat nichts versäumt, um das Gesez vom 23 April 1827, die Unterdrükung des Negerhandels betreffend, zur Ausführung zu bringen. Unsere Station in Afrika, befehligt von einem der achtungswerthesten Offiziere, Hrn. v. Villaret-Joyeuse, unterstüzt mit eben so viel Erfolg als Eifer die edelmüthigen Absichten der Regierung. Ich habe überdis Maaßregeln getroffen, damit Franzosen nicht mehr unter fremder Flagge ihr Land entehren, durch Fortsezung des niederträchtigen Handels, der nur zu lange schon die Menschheit mit Unwillen und Schmerz erfüllte. — Ich erwarte die Diskussion der einzelnen Artikel, um Ihnen einige Bemerkungen über die von der Kommission vorgeschlagenen Reduktionen vorzulegen. Meine Herren, die Mißbräuche verschwinden schnell, wenn man ein gutes System annimmt, und es offen zur Ausführung bringt. Mein Plan ist gefaßt, und ich werde ihn mit Ausdauer verfolgen. Zweifeln Sie nicht daran, er wird mich rasch zu dem weisen Ziele führen, das Sie sich vorsezen. Ich werde die Mißbräuche abstellen, ich werde nirgends Thränen in die Augen loken. (Lauter Ausbruch des Beifalls auf allen Seiten der Kammer.) Hr. Labbey de Pompières sucht in einer ausführlichen Rede zu beweisen, daß er alle neuerlich vorgenommenen Verbesserungen des Marinewesens schon seit zehn Jahren, unter Portals und Clermont-Tonnerre's Ministerium vorgeschlagen habe, seine Anträge aber stets von blindem Parteigeiste zurük gewiesen worden seyen. Erst Hr. v. Chabrol habe die richtigere Bahn betreten, und Hr. Hyde de Neuville, ein Mann

von großem Charakter, werde auch als Minister gerecht und tenax propositi seyn, und sich nie von den Grundsäzen entfernen, die ihm so viele Achtung in dieser Kammer verschaft hätten, und ihm den Dank der ganzen Marine verdienen würden. Hr. Karl Dupin: Meine Herren, ich beginne mit dem Ausdrukе des Dankes der französischen Marine gegen den Hrn. Minister für die Gerechtigkeit, die er der weisen und glüklichen Verwaltung seines Vorgängers, des Grafen Chabrol, wiederfahren ließ. Dieser Staatsmann hat ein Andenken hinterlassen, das wir stets mit hochachtungsvollem Danke zurükrufen werden. Die militairische Marine Frankreichs, lange Zeit ungünstig behandelt, fordert, daß Sie künftig gerechter in Ihrer Gunst gegen sie seyn möchten, und um ihre Sache zu gewinnen, stellt sie einen allmächtigen Grund vor Ihnen auf — den Sieg. Mit Gunst werden Sie eine Waffe aufnehmen, die zugleich mit ihren Bitten Ihnen Lorbeere bietet. — Eine einzige Macht verwendet größere Kosten auf ihre Seemacht als wir, und läßt uns in dieser Rükſicht im zweiten Rang. Die dritte Seemacht hingegen, die der Vereinigten Staaten, ist hinsichtlich der Zahl ihrer Schiffe und ihrer Totalmacht schwächer als die französische, hat aber gezeigt, daß auch eine kleinere Marine, wenn sie nur gut organisirt ist, mit Vortheil gegen die Beherrscher des Meeres kämpfen kan. Der Seeminister hat zweimal unter dem Volke gewohnt, das diese merkwürdige Lehre gab; ihm kommt es zu sie fruchtbar für Frankreich zu machen. Er wird dahin gelangen, wenn er die hohen Fähigkeiten, welche die Kraft und die Ehre unserer Marine ausmachen, an ihre Stelle sezt. Hüten wir uns vor der Meynung, unsere Anstrengungen, um auf dem Meere keine höhern mehr über uns zu haben, möchten vergeblich seyn. Die Geschichte der Herrschaft des Meeres bietet eben so auffallende Wechselfälle vom Steigen und Sinken dar, als das auf dem Landheere beruhende Uebergewicht. Seit dem Mittelalter war jene Herrschaft nach einander in den Händen der Venetianer, der Portugiesen, der Spanier, der Holländer, der Franzosen, der Engländer. Einer Herrschaft, welche die Vergangenheit so veränderlich zeigt, wird auch die Zukunft keine beständige Dauer sichern. Wem aber wird die Herrschaft des Meeres zufallen? Dem Lande, wo das Volk am thätigsten, und die Regierung am aufmerksamsten auf die Nationalinteressen und den Nationalreichthum seyn wird. Ohne Nationalreichthum keine militairische Marine, ohne militairische Marine kein großer und bleibender Handel, welcher die Opfer, die eine Seemacht erfordert, hundertfach ersezt. Das Volk, das gegenwärtig noch auf dem Meere das Uebergewicht hat, krümmt sich unter der Last der durch die Vergangenheit veranlaßten Ausgaben, von denen es sich nicht mehr frei zu machen weiß. Es hat seine Tilgungskasse vernichtet. Es wendet nicht einmal mehr so viele Millionen an, um die zwanzig Milliarden seiner Schuld zu vermindern, als wir anwenden, um die vier Milliarden der unsern zu vermindern. Zwar haben wir seit dem Frieden rükſichtslos die Schäze Frankreichs verschwendet, und doch, wenn wir auf ein verständiges System der Sparsamkeit zurükkommen wollen, um zweklosen Ausgaben ein Ziel zu sezen, und uns die Mittel zu sichern, den wesentlichen Bedürfnissen der öffentlichen Macht, und besonders denen der Seemacht zu genügen, so werden wir Frankreich in Mitte der Seenationen die ehrenhafte Stelle wieder einnehmen sehen, auf die es durch den vorgeschrittenen Stand seiner Bildung berufen ist.

(Fortsezung folgt.)

Der Moniteur enthält nachstehendes Verzeichniß des Mittelpreises für den Hektoliter Weizen auf den verschiedenen Haupt-Fruchtmärkten Europa's, ausgezogen aus den neuesten Bulletins, die dem Ministerium des Innern zugekommen sind:

London	24 Jul.	24 Fr.	43 Cent.
Stockholm	27 Jun.	9	81
Danzig	im Mai	11	88
Stettin	30 Jun.	11	83
Amsterdam	30 —	14	80
Triest	30 —	13	19
Neapel	30 —	12	74
Civita-Vecchia	30 —	14	40
Livorno	30 —	14	21
Genua	14 —	16	16
Nizza	15 —	19	50
Santander	30 —	13	14
Barcellona	30 —	21	19
Neu-Orleans	im März	14	72
Frankreich	30 Jun.	21	35

Deutschland.

* Mainz, 7 Aug. Das seit einem Monat eingetretene Regenwetter, und der nun seit mehrern Tagen ununterbrochen fallende Regen vernichten die Hofnung einer gesegneten Erndte. Weizen und Roggen sind da, wo sie bereits geerndtet wurden, naß eingethan worden und deshalb von geringer Qualität, und weder zum Aufbewahren noch für den auswärtigen Handel geeignet. In den rauhern Obermain- und nördlichern Gegenden ist selbst von diesen Fruchtgattungen noch viel auf dem Felde, was nun in Folge der ungünstigen Witterung verdirbt. Gerste und Haber sind fast allenthalben noch nicht eingethan, doch bereits an vielen Orten geschnitten, und liegen auf dem Boden, wo sie nun ausschlagen und gleichfalls verderben. Auch Mohnsame und andere Gewächse leiden bei uns sehr bedeutend durch die Näſſe. — Eben so ungünstig lauten die aus Frankreich uns zukommenden Berichte; im südlichen Theil hat das Getreide durch die Hize und im nördlichen noch weit mehr durch die Näſſe gelitten. In Straßburg, Nevers und noch auf andern weniger bedeutenden Märkten ist im Verlauf einiger Tage der Hektoliter Weizen um 2 bis 3 Franken im Preise gestiegen, der nun zu 25 bis 28 Franken notirt wird. Man erwartet, daß mehrere Häfen und Märkte Frankreichs neuerdings der Getreideeinfuhr eröfnet werden dürften. — Nach Berichten aus England war daselbst, in Folge der ungünstigen Witterung, der Quarter Weizen um 4 Sh. gestiegen. Unter diesen Verhältnissen darf man einem Aufschlage der Brodfrüchte entgegen sehen, der sehr bedeutend seyn könnte, wenn der Regen noch länger anhalten sollte. — Auch dem Weinstok ist die anhaltende Näſſe sehr nachtheilig, und die Trauben beginnen an der sogenannten Rohfäulniß zu leiden. Die alten guten Weine sind bereits im Preise gestiegen, dagegen die ordinairen Weine von 1825 bedeutend gewichen; leztere kauft man gegenwärtig aus erster Hand für 40 fl. das Stükfaß.

Preußen.

** Berlin, 4 Aug. Gestern ist der Geburtstag des Königs wieder unter der lautesten Jubelbezeugung der trotz des schlechten Wetters überall zahlreich versammelten Menge begangen worden. Se. Maj. der König ist diesesmal fünf Tage früher, als es sonst zu geschehen pflegte, von Töplitz zurükgekommen. Man sagt Preußen habe die Erklärung, welche es schon vor mehreren Monaten erlassen, daß es, im Falle die russische Unternehmung von Hemmungen bedroht würde, von welcher Seite sie auch herkämen, die Offensive ergreifen würde, noch einmal vor drei Wochen nachdrüklich wiederholt. Wir wollen dieses Gerücht auf keine Weise verbürgen, müssen aber bemerken, daß es allgemein verbreitet ist. Dennoch erhalten sich die Fonds auf einer ansehnlichen Höhe. Staatsschuldscheine wurden mit 92 verkauft. — Bei Gelegenheit des Cumulirens von Stellen, wovon neulich in der französischen Deputirtenkammer, als von einem abzuschaffenden Mißbrauche, die Rede war, muß der vortreflichen Gesinnung unserer Regierung hier Erwähnung gethan werden. Der hiesige Professor und Prediger, Hr. Schleiermacher, besizt einen großen Cumulus von Stellen, die ihn schon lange verhinderten, seine fakultätischen Pflichten bei der Universität zu erfüllen. Auf vielfache Anforderung der Regierung diesen Pflichten obzuliegen, entschuldigt er sich mit den vielen Aemtern, die er bekleide; der Hr. Minister v. Altenstein hat aber, auf diese Entschuldigung nicht einzehend, ein denkwürdiges Reskript an die theologische Fakultät erlassen, worin bemerkt wird, daß es gewissenlos sey, durch Anhäufung von Stellen, um die man sich bewirbt, und die man im Glauben an vielfache Kräfte erhält, einen Grund für die Vernachläßigung seiner Hauptpflichten sich erwerben zu wollen. Dieses Reskript macht hier Aufsehn.

Litterarische Anzeigen.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Panorama vom Andechs, lithographirt, mit einer Deke. Preis 48 kr.

Jedem Besucher des bayerischen Hochlandes wird diese Zeichnung, wodurch er in den Stand gesezt wird, von jedem Gegenstande, den er von dem Berge Andechs aus erblikt, auf der vor sich liegenden Lithographie den Namen desselben zu ersehen, eine willkommene Gabe seyn.

Bei Benedikt Hacker, Kunst- und Musikalienhändler Nr. 29. in Salzburg, sind folgende Ansichten von Salzburg, Berchtesgaden und der Umgebung erschienen, und um beigesezte Preise zu haben:

20 lithographirte Blätter von J. Alt, jedes 1 fl. schwarz, 2 fl. 24 kr. kolorirt. — 26 Blatt von L. Wallée kolorirt, mit gefärbtem Rande und kartonnirt, jedes 1 fl. 45 kr. Dieselben nicht kartonnirt, mit weißem Rande, jedes 1 fl. — 8 neue Blätter von demselben, in etwas kleinerem Formate en Gouache mit gefärbtem Rande und kartonnirt, jedes 1 fl. 12 kr. — Kleine malerische Erinnerungen an Salzburg und Berchtesgaden, enthaltend 88 Ansichten in Taschenformat, niedlich gebunden, schwarz 2 fl. 30 kr., braun 3 fl. 10 kr., kolorirt 3 fl. 48 kr. — Erinnerung an das k. k. Salzkammergut, 10 Ansichten, in demselben Format und Einband, schwarz 1 fl., braun 1 fl. 10 kr., kolorirt 1 fl. 20 kr. — 9 Blatt Ans- und Aussichten von Rigen, jedes 24 kr. — Ferner 10 Blatt Costumes oder Landestrachten, jedes 15 kr. — Michael Haydns und Theophrastus Paracelsus Denkmäler, jedes schwarz 18 kr., kolorirt 24 kr. — 77 Abbildungen aller Bischöfe, Erzbischöfe und Prälaten, welche in dem Stifte St. Peter zu Salzburg residirten, vom heil. Rupert an bis und mit Einschluß des Abtes Dominikus Hagenauer, 5 fl. 8 kr. — Wegweiser oder kurze Erklärung der Merkwürdigkeiten und malerischen Ansichten in der Stadt Salzburg und der Umgebung. Gesammelt und herausgegeben von Benedikt Hacker, 2te Aufl. 56 kr.

Durch alle Kunst- und Buchhandlungen des In- und Auslandes ist von mir zu beziehen:

Sketches for Shakspeare's plays. Designed and drawn by Lewis Sigismund Ruhl.

Auch unter dem Titel:

Esquisses en traits des drames de Shakspeare, inventées et gravées par L. S. Ruhl. 4 Hefte. gr. 4. 1827. 5 Thlr., oder 9 fl. rhein.

Es erscheinen von diesen Umrissen zu Shakspeare's Schauspielen einstweilen 4 Hefte. Das erste und zweite Heft enthalten außer einem allegorischen Titelblatte und einer Ansicht des Globetheaters 12 Darstellungen zu „Romeo und Julia;" das dritte und vierte Heft erscheinen im Laufe des Sommers und liefern sechs Blätter zum „Sommernachtstraum" und sechs Blätter zum „Kaufmann von Venedig." Dem Ganzen ist eine Einleitung in französischer Sprache, und jedem Hefte sind die scenischen Stellen im Originale mit französischer und deutscher Uebersezung beigefügt. Einzelne Hefte können nicht abgegeben werden.

Leipzig, den 15 Jun. 1828.

F. A. Brockhaus.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die zweite durchgesehene Auflage von den

Sagen der Hebräer.

Aus den Schriften der alten hebräischen Weisen.

Nebst einer Abhandlung über den Ursprung, den Geist und Werth des Talmuds.

Aus dem Englischen des Heimann Hurwiz von *r.

16 Bogen auf milchweißem Druckpapier, schön kartonnirt. 1 Rthlr.

Das Büchlein, welches gleich bei dem Erscheinen der ersten Auflage eine wohlwollende Aufnahme fand, enthält treffliche Parabeln, Gleichnisse und Erzählungen — ernsten und scherzhaften Inhalts — im morgenländischen Gewande, und ist Allen, wes Standes und Glaubens sie seyn mögen, als angenehme Lektüre bestens zu empfehlen. Möge auch diese zweite Auflage dieselbe freundliche Aufnahme, wie die erste, finden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Sonnabend den 16 August l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird im Amtslokale des unterfertigten Gerichts

1. die Bräustätte des verlebten hiesigen Bräuers Georg Hartl, samt Kellern, Braugeschirren, Fässern und sonstigen Utensilien. Dann
2. die dabei befindliche Bier- und Gastwirthschaft samt den dazu gehörigen Schenk- und Gastzimmern, Stallungen, Hofraum, aller vorhandenen Wirthschafts- und Zimmereinrichtung, Kellern ꝛc.

und zwar entweder Bräustätte und Wirthschaft zusammen, oder auch jedes gesondert, öffentlich verpachtet.

Die Pachtbedingnisse werden bei der oben bestimmten Ver-

pachtungskommission vorgelegt, können aber vom 1 August an auch in der dissseitigen Civil-Registratur eingesehen werden.

Die Genehmigung der von den Pachtliebhabern gemacht werdenden Offerte wird zwar den an dieser Verlassenschaftssache betheiligten Interessenten vorbehalten; zur Erklärungsabgabe hierüber ist aber bereits die nachmittägige Gerichtszeit obigen Tages festgesezt worden.

Pachtliebhaber, welche hiemit zu dieser Verpachtungs-Tagfahrt eingeladen werden, und denen auf Verlangen der hiesige Hoftirschner Schuster die Pachtobjekte vorzeigen wird, haben sich, insofern ihre Vermögensverhältnisse dem Gerichte unbekannt sind, über ein zum Gewerbsbetriebe hinreichendes Vermögen im Allgemeinen zu legitimiren.

München, den 4 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Pichler, Acc.

(Wirthschafts-Verkauf.) Nach dem Antrage der Gläubiger wird künftigen Dienstag den 16 September d. J. das im guten Stande erhaltene Anwesen des Tafernwirths Joseph Anton Häusler von Hiltenfingen im Ganzen mit aller Einrichtung an Haus-, Wirthschafts- und Baumannsfahrnissen, Vieh, Futter und Früchten an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Hiezu gehören:

1. Das Wirthschaftsanwesen, worauf eine reale Tafernegerechtigkeit ruht, mit einem von Steinen erbauten Wohn- und Wirthschaftsgebäude, angebauten Pferdstallungen, einem getrennten, gleichfalls von Steinen erbauten Viehstalle, einem getrennten von Holz erbauten Kornstadel, einer Wagenhütte, 3½ Klafter Forstrechtholz, einem Wurzgarten, und der vollen Gemeindegerechtigkeit;
2. Ein zur Pfarrkirche Türkheim gilt- und bestandbares Feldlehen mit 12 Jauchert Aeker und 4 Tagw. Wiesen;
3. Ein eigenes vormals Ulrikenisches Feldlehen mit 12 Jauchert Aeker;
4. Der zum königl. Rentamte Türkheim gilt- und bestandbare sogenannte Grienerhof mit 48 Jauchert Aekern, 3 Tagwerk Anger, 23 Tagwerk Wiesen, und der Gemeindegerechtigkeit;
5. An walzenden Gründen 6¾ Jauchert Aeker, 1¼ Tagwerk Garten, 29½ Tagwerk Wiesen, und 3 Jauch. Holz.

Die Versteigerung wird im Orte Hiltenfingen Vormittags 9 Uhr begonnen werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und können in der Zwischenzeit von der nähern Beschaffenheit des Guts und seiner Einrichtung unter Beiziehung der aufgestellten Kuratoren Jakob Häring und Johann Stoker von Hiltenfingen Einsicht nehmen.

Türkheim, den 30 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wintrich, Landrichter.

Meyer.

(Bekanntmachung.) Am ersten zum öffentlichen Verkaufe des Jakob Plattnerschen Brauanwesens in Griesbach gerichtlich festgesezten Termine hat sich kein Kaufsliebhaber hierorts gemeldet, auf weiteres Anbringen der Kreditorschaft, und da auch der weitere dem Bierbrauer Jakob Plattner dahier zum Selbstverkaufe gegönnte Termin zu keinem Resultate geführt hat, wird nun zur zweiten gerichtlichen Versteigerung Mittwoch der 27 künftigen Monats August, und zwar Vormittags 9 Uhr anberaumt, und Kaufsliebhaber, die sich über Vermögen und Leumund gehörig ausweisen können, eingeladen, sich in der Amtskanzlei einzufinden.

Das Brauanwesen samt Zugehörungen kan bis dahin besichtigt werden; unterdessen wird angeführt, daß sich bei demselben an größtentheils ludelgenen Grundstüken befinden:

a. Gärten 6¾ gewöhnliche Tagwerke,
b. Hopfengarten 2 Tagwerke,
c. Felder 45½ Tagwerk,
d. Wiesen 7 Tagwerk,
e. Holzgründe 47 Tagwerk.

Griesbach, am 26 Jul. 1828.

Königl. baper. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreis.

Schelb, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Das Anwesen des Bauers Georg Meindl von Niedereulenbach wird am Dienstag den 19 August l. J. früh 9 Uhr dahier wiederholt dem öffentlichen Verstriche untergestellt, wozu hiemit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rüksichtlich der Beschreibung des obigen Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 12 v. M. bezogen.

Mallersdorf, am 17 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Dir. leg. abs.

Forster.

(Bekanntmachung.) Es ist dem Valentin Mazillis aus Tuerips bei Cercivendo im Königreich Italien, von dem dahier verstorbenen Handelsmann Oswald Pirt ein Legat von 1000 fl. angefallen. Nachdem nun der gedachte Legatar, welcher in östreichischen Kriegsdiensten gestanden seyn soll, bisher nicht ausgekundschaftet werden konnte, so wird derselbe oder dessen rechtmäßige Leibeserben auf Antrag der Interessenten hiedurch vorgeladen, binnen sechs Monaten a dato, oder längstens bis zum 9 September laufenden Jahrs, sich zu dem erwähnten Legat bei hiesigem Gericht zu legitimiren, widrigenfalls Mazillis für verschollen erklärt, und mit dem Legat nach Maaßgabe der Gesezе weiter verfahren werden wird.

Kipfenberg, den 8 März 1828.

Das königl. bayerische herzogl. Leuchtenbergische Herrschaftsgericht.

Meinel, Herrschaftsrichter.

Sehr.

Haupt-Uhren-Niederlage von Sigmund Geisenheimer in Frankfurt a. M.

Um den Ausverkauf dieser Uhren-Niederlage schnell zu bewerkstelligen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen die bisher festgesezt gewesenen Preise von:

Erizot-Uhren, anfangend von 2 fl. bis zu 12 fl. das Stük.
Silberne Uhren, anfangend von 4½ fl. — — 30 fl. — —
Goldene Uhren, anfangend von 20 fl. à — 200 fl. — —
Pendul-Uhren, anfangend von 24 fl. à — 150 fl. — —

so wie auch von Gemälde-Uhren und Musikstüken zwar beizubehalten, — dagegen aber auf diese fixen Preise einen Nachlaß von 10 à 20 Proz. zu bewilligen, welches mit der ergebenen Bemerkung hiermit bekannt gemacht wird, daß Preis-Kourante dieses aufs Vollständigste assortirten Lagers auf Verlangen gratis übersandt werden. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Der Administrator der S. Geisenheimer'schen Verlassenschaft.

Raphael Geisenheimer.

Kupfer zum Verarbeiten

aus zerstörten östreichischen Münzen bestehend, ist in Fässern zu 3 bis 5 Centnern zu haben, bei

Lippmann Marr in München.

Die Listen der 14ten Ziehung des königl. bayerischen Staats-Lotterie-Anlehens, gezogen am 5 und 6 Aug. d. J., à 6 kr. und Plane von diesem Anlehen à 9 kr. sind zu haben im Verlags-Komptoir der Augsburger Abendzeitung.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

Hr. Karl Dupin fuhr fort: Werfen Sie einen Blik auf Europa, und sehen Sie den erstaunlichen Gegensaz, den die Seestaaten und die von allen Seiten vom Lande umschlossenen Staaten darbieten. Die Seestaaten haben 212 Millionen Einwohner, die Landstaaten 14 Millionen. Diese 14 Millionen gehören dreißig unabhängigen Staaten, deren stärkster keine 4 Millionen Seelen, und der schwächste nur dreitausend zählt. Dieses Uebergewicht der Seestaaten ist aber nicht blos Europa eigen; für die übrigen Welttheile kommen auf die Seestaaten 450 Mill. Einwohner, auf die Landstaaten 36 Millionen. In allen Kämpfen der großen Nationen der Welt wird also stets die Seemacht mithandelnd auftreten. Kommen wir auf Europa zurük. Einige Landstaaten sind dadurch, daß sie ihre Eroberungen ausdehnten, bis zum Meere vorgedrungen: so Rußland, Oestreich und Preußen. Andere Landstaaten, wie Polen, verschwanden aus der Reihe der Nationen. Diejenigen, welche noch bestehen, sind zu schwach, um anders als durch Duldung sich erhalten zu können. Statt der leeren Ideen eines stationairen Gleichgewichts, das nie Bestand gehabt hat, muß man also als Prinzip die gradweise Umgestaltung der europäischen Staaten feststellen, die folgendermaaßen vor sich geht: 1) Die Bevölkerung, der Gebietsumfang und die Macht der Seestaaten nehmen unaufhaltsam zu. 2) Die Landmächte werden bei jeder politischen Bewegung schwächer oder verschwinden. Würden sie auch gegenwärtig alle mit einander verbündet, so würden sie doch kaum die Hälfte des Reichthums und der Kraft Frankreichs darbieten. Frankreich wird also nie einen bloßen Kontinentalkrieg zu führen haben; stets wird seine Marine mit in den Kampf treten müssen. Da nun die Seemächte Europa's und Amerika's beständig zunehmen, so bedürfen die Staaten, die ihren Rang unter den Mächten ersten Rangs behaupten wollen, stets neuer, stets wachsender Kräfte. Dürfen wir uns nicht glüklich schäzen wenn wir sehen, daß unter den sechszehn Seestaaten Europens, und unter den Mächten aller andern Welttheile, eine einzige ein Uebergewicht über uns behauptet, und zwar vorzüglich blos dadurch, daß sie größere Geldopfer bringt? — Wenn man die progressiv zunehmende Wichtigkeit der Seemacht in Beziehung auf das Gleichgewicht der Nationen bedenkt, so sollte man billig vermuthen, Frankreich würde von den, zur Bildung seiner militairischen Macht bestimmten Fonds eine von Jahr zu Jahr größere Summe jenem Zweige der Macht zugewiesen haben. Es fand aber gerade das Gegentheil statt. Während das Kriegsministerium hundert Millionen empfing, erhielt die Marine im Jahre 1788 45 Millionen; 1808 31 Mill.; 1828 29 Mill.; also in lezter Zeit ein Drittel weniger als vor der Revolution. Ich wünsche lebhaft, daß diese Betrachtungen von den Ministern des Königs bei Feststellung der Grundlagen ihres nächsten Budgets nicht unbeachtet bleiben möchten. Ich wage zu behaupten, daß sie gerade gegenwärtig Gegenstand einer ernsten Untersuchung werden sollten. Die Ereignisse drängen sich; eine große Kontinentalmacht bereitet sich vor, eine gewichtige Rolle unter den Seestaaten Europens zu spielen. Seit lange schon an die baltische See, das Meer von Archangel und den stillen Ozean stoßend, vollendete sie erst vor sechs Monaten die Eroberung der kaspischen See, wo fernerhin kein Kriegsschif mehr unabhängig von Rußland segeln kan. Nun kommt die Reihe an das schwarze Meer, und schon vernehmen wir, daß der lezte militairische Hafen, den die Türkei an den Ufern dieses Meeres besaß, die Beute der Moskowiten wurde. Aber, wird man sagen, diese Eroberung ist nur vorübergehend. Vielleicht für diesmal; die Zukunft aber wird sie bleibend machen. Die ganze russische Macht, mit ihren Handelsreichthümern, strebt längs der weiten Bassins hinabzudringen, die ihre Wasser in jenes Meer gießen. Dis ist der Absazweg, den Rußland will, und den es mit der doppelten Energie der Interessen und des Ehrgeizes von 56 Mill. Menschen will. Wir müssen uns daher darauf gefaßt machen, die Seemacht Rußlands auf dem Mittelmeere sich entwikeln zu sehen, in Gegenwart der Seekräfte Frankreichs, Englands und Oestreichs. Die andern Seestaaten sind zu unbedeutend, um einzeln ein Gewicht zu haben. Wenn Oestreich die Wichtigkeit des adriatischen Meeres gehörig schäzte, das so reich an herrlichen Häfen ist, so würde es die Flagge von St. Markus mit Ehren wieder aufrichten, und eine imposante Macht im Mittelmeere zeigen. Wir haben Venedig nur sehr kurze Zeit besessen, und doch machten wir während dieser kurzen Zeit seine Einfahrt fahrbar für Linienschiffe, und einer meiner alten Freunde, den ich dort auf den Bänken der Räthe der Krone erblikte, baute in fünf Jahren in jenem Hafen mehr Linienschiffe, als Oestreich in vierzehn Jahren angefangen hat. Besäßen wir noch die jonischen Inseln mit ihren eben so zahlreichen als herrlichen Häfen, so würden wir in der ersten Reihe stehen, um die Fortschritte eines wahrhaft römischen Ehrgeizes aufzuhalten; auch seine Gränzgötter wichen nie zurük.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 8 Aug. Im Verlaufe dieser Woche ging es an unsrer Börse stiller als gewöhnlich zu. Durch die Abwesenheit eines Theils unsrer Spekulanten befindet sich dermalen der Papiermarkt, wenn auch nicht verödet, doch in eine gewisse Geschäftsflaue versezt; daher blieben die Kurse fast stationair; man notirte heute die Metalliques 93 3/4; Wiener Bankaktien 1288; Rothschildische 100Guldenloose 151 1/2; Partiale 122 5/8; preußische Staatsschuldscheine 95. Zwar scheinen aus Rüksicht auf die höhern Kurse, die wir hier seit längerer Zeit hatten, manche Effektensendungen von fremden Plazen her uns zugegangen zu seyn, so daß der Mangel an effektiven Stüken, worüber man bis jezt oft Klage vernahm, nachgelassen hat. Doch trägt auch diese Thatsache dazu bei, den Unterschied des Preises bei Baar- und Zeitkäufen zu Gunsten der leztern auszugleichen, so ist andererseits seit dem lezten Abrechnungstermin der Wechseldiskonto abermals bis auf 2 und 1 3/4 Proz. herabgegangen, mithin hat der Ueberfluß an müßigen Kapitalien, und die Frage nach Gelegenheiten solche zinstragend unterzubringen, gleicher Weise

genommen. Dadurch erklärt es sich, daß der so eben erwähnte Unterschied fast unverändert geblieben, und die gangbarsten Effektensorten, namentlich Metalliques, auf Lieferung für Ende Monats noch immer um 3/16 Proz. wohlfeiler als gegen Baares zu haben sind. — Bei der am 1 d. M. zu Wien statt gehabten Serien-Ziehung der ältern Obligationen der Staatsschuld, welche die 2½prozentigen Stadt-Banko traf, befindet sich unser Plaz stark betheiligt. Dieser günstige Zufall hat denn auch sofort einen merklichen Einfluß auf den Kurs des betreffenden Effekts geäußert, so daß solches auf 45⅝ gestiegen ist. — Durch öffentliche Bekanntmachung hat das Bankierhaus Bethmann die Inhaber der durch dasselbe negozirten 5prozentigen Metalliquesobligationen eingeladen, die in ihrem Besize befindlichen Nummern derselben, bei welchen sich keine Coupons befinden, anzugeben, um noch im Laufe dieses Jahres neue Coupons kostenfrei ausgeliefert zu erhalten. Nicht so glüklich waren unsere Kapitalisten im verflossenen Jahre hinsichtlich der preußischen Staatsschuldscheine, womit damals eine ähnliche Operation vorgenommen wurde. Denn wollten sie ihre Nummern behalten, so waren sie genöthigt die respektiven Effekten, unter Angabe ihres vollen Werths, nach Berlin zu senden, was ihnen, mit Einfluß der Provisionen und Postporto's, einen Kostenaufwand von etwa ¼ Proz. verursachte; wollten sie ihre Nummern aber gegen andere, die mit Coupons versehen waren, am Plaze umtauschen, so mußten sie sich einen Verlust von ¼ Proz. vom Kapitalswerthe gefallen lassen. In Wechseln auf fremde Plätze ist Mehreres in diesen Tagen umgegangen. Besonders war Geld zu haben für Wien kurze Sicht zu 100½, Amsterdam k. S. 158¾, London k. S. 449¾ und zwei Monat Sicht 149¼, und für Augsburg zu 100½.

Das zu Weimar bei dem Regierungsantritte des neuen Großherzogs erschienene Patent lautet vollständig so: „Wir Karl Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach ꝛc., entbieten männiglich Unsern Gruß und Unsere landesfürstliche Gnade zuvor. Nachdem der allmächtige Gott nach seinem unerforschlichen Rathe und Willen den Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Karl August, Großherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach ꝛc., Unseres vielgeliebten und hochverehrten Herrn Vaters k. H., zur größten Betrübniß Seines Hauses und Seiner gesamten Unterthanen aus dieser Zeitlichkeit abgefordert hat, durch Höchstdessen Ableben aber die Regierung des Großherzogthums in der Gesamtvereinigung aller seiner älteren und neueren Gebietstheile nach dem Rechte der Erstgeburt auf Uns übergegangen ist, und Wir aus St. Petersburg, wohin Uns andere theuere Pflichten auf einige Zeit gerufen hatten, an dem heutigen Tage in das Großherzogthum zurükgekehrt sind: Als säumen Wir nicht länger, gegen sämtliche Bürger und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, alle Staatsdiener und überhaupt alle Unsern Erblanden Angehörige, welcher Würde und welchen Wesens sie immer seyn mögen, es andurch auszusprechen, wie Wir zu ihnen des festen Vertrauens sind, daß sie Uns für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn so willig als pflichtmäßig erkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten und in allen Stüken sich, wie es guten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft eignet und gebührt, gegen Uns bezeigen werden. Um die feierliche Erklärung hierüber, nach den Bestimmungen des Grundgesezes vom 5 Mai 1816 durch die Abgeordneten der drei Landstände des Großherzogthums, und durch diese ihre Vertreter von allen Unseren Unterthanen, zu empfangen, auch gleichzeitig dem §. 126. des gedachten Grundgesezes Unsererseits in den Gesinnungen zu genügen, in welchen Wir die Werke Unseres nun in Gott ruhenden Herrn Vaters überhaupt ehren, erhalten, schüzen und schirmen werden, haben Wir einen außerordentlichen Landtag sofort berufen lassen. Dieser außerordentliche Landtag soll sich am 10 Aug. d. J. in Unserer Residenzstadt Weimar versammeln. Uebrigens haben sämtliche Landeskollegien und Behörden in dem Großherzogthume ihre Verrichtungen gebührend, nach den bestehenden Gesezen und nach ihren gegen Uns bereits erneuerten Amtspflichten, ohne einige Unterbrechung oder Abänderung fernerhin fortzusezen, und wollen Wir neben diesem Befehle auch alles Andere noch besonders genehmigen und endurch bestätigen, was während Unserer Abwesenheit Unser Staatsministerium, gemäß dem Organisations-Patente vom 1 Dec. 1815, „ex speciali mandato" unter Unserem Namen und Titel gethan, angeordnet und verfügt hat. Gegeben zu Wilhelmsthal bei Eisenach, am 25 Jul. 1828."

Schweiz.

* 31 Julius. Die schweizerische Tagsazung hat am 22 Jul. jenen vorörtlichen Antrag eines von ihr zu fassenden Beschlusses wegen Mißbrauch der Publizität in innern Angelegenheiten erörtert, dessen die Allg. Zeit. früher schon gedacht hat, und gegen den auch die von ihr mitgetheilte Rede des Staatsraths Usteri im großen Rath des Kantons Zürich gerichtet war. Die vorhergegangene Erörterung über Verlängerung des Konkurrenz wegen Preßaufsicht hinsichtlich äußerer Angelegenheiten sowol, als die statt gehabten Diskussionen in den großen Räthen mancher Kantone über diesen auffallenden Antrag, ließen mit Gewißheit voraussehen, daß die zu eröffnenden Standesstimmen sehr abweichend seyn würden, ungerechnet die nähere Färbung und Gestaltung, welche in dieser Sache vollends auch die persönlichen Gesinnungen der stimmgebenden Gesandten in ihren Vorträgen zu geben im Falle waren. Wenn mehrere Gesandtschaften entschieden und unbedingt für den Antrag, und auch wohl noch für eine weitere Ausdehnung desselben sprachen, und andere eben so völlig und entschieden sich dagegen erklärten, so haben die mehreren über die Sache, für den Grundsaz und gegen die vorgeschlagene Entwikelung oder Anwendung desselben gesprochen, so daß nur ein Uebergewicht der Zuneigung oder Abneigung sie auf die Seite der Beistimmenden oder aber auf die der Opponenten zu reihen berechtigen kan. Zunächst und mit besonderm Nachdruk sprach für den vorörtlichen Antrag der Gesandte von Bern, nicht ohne lebhaftes Bedauren darüber zu äußern, daß so viele abweichende Ansichten wahrgenommen würden. Er berief sich auf manchen auffallenden Mißbrauch der Publizität, welcher statt gehabt haben sollte, am auffallendsten neuerlich durch Bekanntmachung eines vorörtlichen Schreibens an den würtembergischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welches dieser, bevor er es empfangen, in der Allg. Zeit. gelesen zu haben, in seiner Rükantwort empfindlich

gerügt hätte. Für die nähere Untersuchung dieses Vorfalls sollte die Gesandtschaft nach Umständen mitwirken.* Wohl huldige auch die Regierung des Standes Bern einer zwekmäßigen Publizität, indem sie wichtige Verhandlungen druken, und an Sachkundige vertheilen, nicht aber durch Zeitungen in die Schenken bringen lasse. Eine Kommission, hält der Gesandte dafür, sollte die Instruktionen der Stände sammeln, den Gegenstand genauer würdigen, wie im Sinne des vorörtlichen Antrags dem vorhandenen Uebel abzuhelfen sey, ausmitteln, und die geeigneten Anträge bringen. Die Gesandten von Uri, Schwyz und Unterwalden pflichteten den Anträgen des Vororts unbedingt bei, und wären auch noch weiter zu gehen völlig geneigt gewesen. Minder unbedingt, im Wesentlichen jedoch zustimmend, äußerte sich der Gesandte von Glarus; derjenige von Freyburg fügte seiner auftragsmäßigen Zustimmung den Ausdruk der Ueberzeugung bei, es würde der Zwek unerreicht bleiben. Eben deshalb auch wünschte Solothurn's Abgeordneter die Anträge weiter ausgedehnt und verstärkt zu sehen, wozu sich der Auftrag des Gesandten von Graubündten auch hinneigte, indem er schriftliche Mittheilungen gleich den gedrukten durch das zu erlassende Konklusum befaßt wünschte. Der Gesandte vom Aargau hielt dafür: um Preßfreiheit handle sich's da gar nicht, welche auf keine Weise gefährdet erscheine, und die von Rednern sey herbei gezogen worden, um sie an Ort und Enden für Deklamationen zu benuzen. Hingegen sollten allerdings die Angelegenheiten des Staats und die Rathschläge über dieselben weder auf dem Markte gehalten, noch den Zeitungen preisgegeben werden, und sehr lächerlich töne es, wenn in der Schweiz über Geheimthuerei in öffentlichen Angelegenheiten geklagt werde, in einem Lande wo 20,000 Gesezgeber, achttausendköpfige Landsgemeinden und dreihunderttöpfige große Räthe angetroffen würden. Man wolle fremde Staaten nachäffen, deren Verhältnisse doch so ganz anders seyen. In republikanischen Staaten müsse jede Herabwürdigung eines Magistraten als ein am Vaterland begangener Mord betrachtet werden; ist eine Magistratsperson nicht mehr gefällig, oder wird sie für schädlich geachtet, so ist ein gesezlicher Weg geöfnet, um sie zu entfernen; die heutigen Publizisten aber wollen die Regulatoren, die Zeitaufzieher in den Staaten seyn u. s. w. Neuenburgs Gesandter pflichtete den Anträgen des Vororts, wie den Ansichten der Gesandtschaft von Bern bei. Der Gesandte von Zürich und Präsident der Tagsazung sprach von einiger Verlegenheit, in der er sich befinde, und die davon herrühren sollte, daß auf Zürich allerdings das peccatur intra muros angewandt werden könne; er sprach von gehaltenen schönen und künstlichen Reden, mit denen man begangene Fehler habe deken wollen. Nicht um Preßfreiheit und Publizität handle sich's, sondern um pflichtmäßige Bewahrung von Geheimnissen. Indessen sey Zürich glüklicher in seinem großen Rathe gewesen, als Schwyz an der Landsgemeinde; dort nemlich sey der unter dem Schilde der Preßfreiheit gemachten Angriffe unerachtet, die Hauptsache gerettet worden, und Zürichs Instruktion gehe nun dahin, ein möglichst einfaches und bestimmtes Verbot der Bekanntmachung diplomatischer Aktenstüke, so wie daheriger Verhandlungen der Tagsazung und des Vororts zu erzielen; dazu möge eine Kommission den geeigneten Antrag bringen. In sehr abweichendem Sinne drükte sich auftragsgemäß zunächst der Gesandte von Luzern aus, der zwar keinerwegs irgend einer Ungebundenheit oder dem Mißbrauche der Publizität das Wort reden wollte, hingegen aber auch laut erklärte, daß von der Publizität dem Vaterland vielfältig Heil widerfahren, wie durch enge Beschränkung derselben ihm Gefahr gebracht werden möge. In Maaß und Ziel, aber nicht unbedingt, soll unstreitig Geheimhaltung der Verhandlungen mit dem Auslande statt finden, und an einem Rathschlage für geeignete Maaßnahmen dazu will auch Luzern Theil nehmen. Kräftiger und völlig entschieden widersprach dem vorörtlichen Antrage der Gesandte von Zug, seine Regierung und der gesezgebende Rath des Kantons huldigen dem Grundsaze der Oeffentlichkeit dermaaßen, daß sie jede Beschränkung derselben als ein Uebel ansehen würden. Wohl können Fälle eintreten, bei denen die Beobachtung des Geheimnisses erforderlich ist, aber es sind dieselben immer nur selten, und als Regel dürfen sie nicht geltend gemacht werden.

(Der Beschluß folgt.)

* Eine solche nähere Untersuchung würde vermuthlich dem Korrespondenten, von welchem jene Einsendung herrührte, sehr erwünscht gewesen seyn, weil sie alsbald dargethan hätte, daß in der That gar kein vorörtliches Schreiben an den würtembergischen Minister jemals in der Allg. Zeit. ist abgedrukt worden. Man vergleiche den angeschuldigten Artikel vom 14 März d. J. in der Beilage Nro. 78.

Augsburger Kurs vom 11 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99
detto à 5 Proc.	104¼	104
Letter. Loos. à 4 Pr. E.M.	105	104¼
unverzinsliche. 10 fl.	110	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	—
Partial à 4 Proc.	—	132
Metalliques à 5 Proc.	95¼	93½
Bank-Aktien II. Sem.	1067	1065

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	113¼	—
Wien in sogen 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 52
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	60¼	—
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

Doctrina aevi primi ac prisci, praecipue Mosaici de Ente summo: opusculum, quod memoriae Joannis Godofredi Eichhornii, literarum sacrarum interpretis sancti, pie et religiose dicat Christianus Fridericus Weber. Stuttgardiae in libraria Sonnewaldiana MDCCCXXVIII. pag. XVI. et 46. 8.

Der Umgang des Menschen mit Gott ist die Andeutung der Verbindung der sinnlichen Welt mit der übersinnlichen; derselbe ist das Vorgefühl der Vereinigung, in welche wir endliche Geschöpfe mit dem unendlichen Schöpfer treten werden. Immer soll das Gemüth des Menschen auf Gott gerichtet seyn, stets soll unser Geist sich erheben zu dem Vater der Geister; diese Richtung und diese Erhebung erhellt den niedern Kreis, in welchem wir uns noch bewegen, und eröfnet uns die schönsten Aussichten in die höhere lichte Sphäre. Die Lehre von Gott und dem Verhältniß des Menschen zu ihm ist die erste und wichtigste Religionslehre, oder diejenige, welche die Religion selbst in sich einschließt. Die Lehre von dem höchsten Wesen muß jedem, welcher noch in diesem untern Standort

sich befindet, die theuerste und wertheste seyn: die beiden Haupt-Urkunden derselben sind unser Inneres oder unsere Vernunft, und die Außenwelt oder die Natur, jedoch wird vorzugsweise aus den heiligen Dokumenten des Alterthums diese Lehre beurkundet werden müssen. Eine Schrift, welche die Vorstellungen der Ur- und Vorzeit, insbesondere der Mosaischen von dem höchsten Wesen, aus den ältesten Religionsdenkmalen in Hinsicht auf die neuern Ideen und Philosopheme von dem Wesen, welches mit der höchsten Macht über Alles gebietet, aber auch Alles leitet und segnet mit der höchsten Weisheit und Güte, gedrängt, und bündig vorträgt, wird nicht befürchten müssen, mit Gleichgültigkeit aufgenommen zu werden, sondern wird hoffen dürfen eine gute Aufnahme zu finden. Auch wird die lateinische Sprache nicht abschrekend seyn, da dieselbe für dergleichen Untersuchungen und Abhandlungen die angemessenste zu seyn scheint, und da die römische Grammatik mehr Präcision und Conformität hat, als irgend eine andere. Der Inhalt oder die Materie hat keine Einschränkung, denn die Lehre von dem höchsten Wesen hat für einen jeden Mann von wissenschaftlicher und religiöser Bildung das höchste Moment, so wie in spekulativer und in praktischer Rüksicht die Gottheit mit ihren Attributen das Höchste für die Menschheit ist.

Die Schrift ist dem Andenken des verdienstvollen Reformators der biblischen Theologie gewidmet, welcher nicht nur mit einer umfassenden Gelehrsamkeit, sondern auch mit einem heiligen Sinn die heiligen Religionsmonumente als akademischer Lehrer und als Schriftsteller ausgelegt hat, und welcher, nachdem er in 52 Jahren seinem Beruf mit Thätigkeit und Treue gelebt hatte, in dem Alter von 75 Jahren am 25 Junius des verflossenen Jahres zu dem Eingang in das Reich des Lichts und der Wahrheit oder in das Heiligthum selbst ist reif geworden. Hierüber ist die Erläuterung diese: dem Verfasser war der Unterricht und die Erziehung der Eichhornischen Kinder, zweier geist- und gemüthvollen Töchter, deren eine aber in der Blüthe der Jahre verblühte, und die andere im Frühling des Lebens als junge Gattin und Mutter verwelkte, in Jena anvertraut, insbesondere war er der Elementar-Lehrer des nunmehrigen berühmten Rechtslehrers in Göttingen, welcher als Hofgutsbesizer von Ammern auch würtembergischer Staatsbürger ist: Eichhorn wurde von Jena nach Göttingen und der Hausfreund wurde von da in sein Vaterland berufen; jedoch die Freundschaft wurde nicht unterbrochen, seit dieser Zeit war eine freundschaftliche Verbindung zwischen ihm und der edeln Eichhornischen Familie: der Verfasser dieser Schrift hat in dem Monat noch, in welchem Eichhorn seinem Charakter gemäß heiter und freundlich vollendete, ein vertrauliches Schreiben mit seinem lezten Werk von ihm erhalten. Ihre gemeinschaftliche Verbindung war 40 Jahre hindurch auch literarisch, obgleich sie einander in dieser langen Reihe von Jahren nicht mehr gesehen haben. Ungefähr ein Lustrum zuvor ist Freund Schnurrer vorangegangen; Eichhorn bezeichnete seine Lebensbeschreibung als einfach und schmuklos, so wie sie jeder Gelehrte vom wahren Verdiensten sich wünschen sollte: durch diese Bemerkungen ist die Verpflichtung sowol als die Befugniß des Verfassers zu einem Eichhornischen Denkmal ohne Zweifel begründet. Wie dasselbe seine innigste Verehrung gegen einen Mann darlegt, welcher ihm so geneigt und gewogen gewesen, so soll es die Darlegung seiner dankvollen Hochachtung gegen eine durch ihre Vorzüge ausgezeichnete Frau, seine Wohlthäterin, gleichfalls seyn, und wie eben dieses dem unvergeßlichen Vater gestiftete Monument die Freundschaft des Verfassers gegen den ältern angesehenen Sohn ausdrükt, so soll es auch der Ausdruk freundschaftlicher Gesinnung gegen den jüngern humanen Sohn seyn. Die Gedächtnißrede Ruperti's in Göttingen auf Eichhorn hat zunächst die Begleitung seiner irdischen Hülle zu ihrer Ruhestätte in Rührung und Andacht versezt; die akademische Rede Eichstädts in Jena, welche ihn als Muster akademischer Glükseligkeit schildert, ist ein schönes und treues Gemälde seines Seyns und Wirkens; jedoch wird auch in der vorliegenden Denkschrift sein Bild und Charakter nicht ohne Theilnehmung erkannt und betrachtet werden. Unter unsern litterarischen Anzeigen hat die Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freiburg das Eichhornische Denkmal zuerst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, indem es dasselbe für einen Nekrolog Eichhorns benuzt hat. Die Schrift von dem höchsten Wesen, welche dem Andenken eines der redlichsten Verehrer desselben geweiht ist, ist mit einem ernsten Sinn, aber auch mit einem heitern Geist, so wie ebenfalls mit einem ruhigen Gemüth abgefaßt worden.

Vortheilhaftes Anerbieten für Leihbibliotheken und Lesezirkel.

Wir haben alle neueren, in den Jahren 1819 bis 1827 in unserm Verlage erschienenen Romane, Schauspiele und andere Unterhaltungsschriften auf kurze Zeit, nemlich vom 1 Jul. bis lezten December 1828, bedeutend im Preise herabgesezt, und sind solche von heute an zu diesen herabgesezten Preisen durch alle Buchhandlungen Deutschlands (in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg) zu bekommen, bei welchen auch das desfallsige gedrukte Verzeichniß unentgeldlich ausgegeben wird.

Quedlinburg und Leipzig, im Junius 1828.

Basse'sche Buchhandlung.

Für Musikgelehrte und Bücherfreunde.

Burney's General History of Musik etc. 4 Bände in groß Quarto, und

Hawkins General History of the Science and Practice of Musik etc., 5 Bände in groß Quarto, beide ganz gut gehalten, mit vielen Kupfern u. s. w. stehen bei der Redaktion der Münchener Musik-Zeitung in München für fünfzehn Louisdor sogleich zum Verkauf.

Heilbronn. (Empfehlung von englischem Patent-Schrot und Kölnisch-Wasser.) Nachdem die freie Einfuhr würtembergischer Erzeugnisse nach Bayern bereits in Wirksamkeit getreten ist, erlaube ich mir bei dem nahen Beginnen der Jagden den resp. Herren Kaufleuten, Förstern, Jägern, und Jagdliebhabern in Bayern, meine selbst fabrizirten engl. Patent-Schrote, wovon ich beständig ein wohl assortirtes Lager in allen Numern unterhalte, und dadurch in den Stand gesezt bin, alle mir beliebig zu ertheilende Aufträge prompt und auf das Billigste zu effektuiren, bestens zu empfehlen, und dabei zu bemerken, das nur dasjenige für mein Fabrikat anzuerkennen ist, dessen Säkchen mit Etiquette, mit meiner Firma, und dem Abdruk des meinem Fabrikat von Sr. Majestät dem König von Würtemberg gnädigst ertheilten Preismedaillons versehen sind. Selbst fabrizirtes kölnisches Wasser sehr vorzüglich guter Qualität, erlasse ich in Kistchen zu 6 und 12 ganzen Flaschen, à 24 kr. per Flasche, bei Partien noch billiger.

Joh. Ch. Fochtenberger,
engl. Schrot- und kölnisch-Wasser-Fabrikant.

Montag den 18 Aug. und folgende Tage werden in dem Bäkerhause Lit. C. Nro. 18. etliche 30 Centner, aus mehreren hundert Stüken bestehend, von guten Meistern gestochene Kupferplatten, welche alle rein und gut erhalten sind, von verschiedener Größe, wie auch mehrere illuminirte Kupferstiche und Zeichnungen ꝛc., zwei eichene Pressen mit eisernen Schrauben, gegen gleich baare Bezahlung versteigert; sollte sich aber Jemand geneigt finden das Ganze zu übernehmen, weil dasselbe einen vollständigen Kunstverlag ausmacht, so beliebe man sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten zu wenden, wo hierüber nähere Auskunft ertheilt wird.

Gaßner, Geschworner Käufer.

Schweiz.

* 31 Julius. (Beschluß.) Der Vorort hingegen macht die Ausnahme zur Regel, und er will, daß ohne ausdrüklich dafür eingeholte Erlaubniß über vaterländische Angelegenheiten nicht öffentlich gesprochen oder geschrieben werden dürfe. Die Oeffentlichkeit ist jedoch die Seele eines Freistaats; durch Vernichtung derselben wird die Wechselverbindung zwischen Volk und Regierung zerstört. Der mögliche Mißbrauch mag die Vortheile der Oeffentlichkeit lange nicht aufwiegen, zumal, wenn von Mißbrauch die Rede seyn soll, in diplomatischen Verhältnissen ein noch viel anderer, ungleich gefährlicherer gerügt werden könnte, und wofern man durch Wachanstalten denselben verhüten will, auch der häufige vertraute Umgang einer Klasse von schweizerischen Magistraten mit den auswärtigen Gesandten bewacht werden müßte, um unvorsichtige Mittheilungen zu hindern. Am Ende müßte die Kapuzinerregel befolgt werden, welcher nach mehr denn zwei nicht mit einander gehen dürfen, auf daß je einer den andern bewache. Die Oeffentlichkeit könne und wolle nicht, wie ihre Gegner seltsam genug sich ausdrükten, die Regierungen regieren; aber Einfluß auf dieselben könne und solle sie allerdings ausüben. Oft schon habe die öffentliche Meynung in der Schweiz sich für Wohlfahrt und Ehre des Vaterlandes besser und kräftiger ausgesprochen, als in Tagsazungen durch die Instruktionen der Gesandtschaften nicht geschah; man denke nur an die Angelegenheit der Heimathlosen, an das Münzwesen und andere Dinge mehr. Nur ein kleiner Theil der Erleuchtung darf in den Rathsälen gesucht werden; viele Bildung und Aufklärung befindet sich außer denselben, und durch ihren Antheil an öffentlichen Angelegenheiten wird das Gemeinwohl befördert. Jener nekende Eingang eines Antwortschreibens des würtembergischen Ministers war des Aufsehens nicht werth, das man, lächerlich genug, als handele sich's um einen begangenen Staatsverrath, damit gern machen wollte. Die Schweizerkantone hätten gerade eben so dem holländischen Minister antworten können: Wir wußten lange zuvor, ehe euer Gesandte seine Note überreichte, welchen Beschluß ihr für Lizenzirung der kapitulirten Regimenter gefaßt hattet. Selbst mit Modifikationen wird Zug dem vorörtlichen Antrage nicht beipflichten, am wenigsten da der Gesandte nun hört, daß man noch weiter zu gehen geneigt ist. Der Gesandte von Basel erklärte, wie er unbescheidene Bekanntmachungen mißbillige, und zu deren Verhütung Maaßnahmen zu ergreifen mithelfen werde; es müsse aber die Ausnahme betroffen, und diese nicht zur Regel gemacht werden. Leider begriffen die Urheber des vorliegenden Antrags ihre Aufgabe nicht. Oeffentlichkeit ist mit dem Wesen der Republik innig verbunden. So unzweifelhaft dis ist, so sind hingegen die öffentliche Meynung und die Zeitungen wieder zwei ganz verschiedene Dinge. Wer spricht, der soll zu seiner Rede stehen, mit den anonymen Angriffen der Zeitungen verhält es sich anders. Die Publizität soll nicht beschränkt, aber das Geheimniß soll bewahrt werden, wo es befohlen ist. Die Censoren taugen nicht viel, und sie mögen wenig Gutes bringen; der Censor ist von der Regierung angestellt, und wird schon dadurch ein verdächtiger Mann; lieber stelle man Strafgesetze für Preßvergehen auf, und lasse als Regel die Oeffentlichkeit gelten. Der Gesandte von Schaffhausen erklärte sich für Oeffentlichkeit und gegen die unzwekmäßigen Anträge, er will angemessenere Mittel zu Abwendung des Mißbrauchs berathen helfen. In gleichem Sinne sprach der Gesandte von Appenzell, und beide Leztgenannte drükten ihren Unwillen aus über den erniedrigenden und schmählichen Zwang, der den Gliedern der Tagsazung durch die geforderte Geheimniß-Angelobung bei Anfang der jährlichen Sizung sollte aufgelegt werden. St. Gallens Gesandter wollte Preßfreiheit und Publizität in hohen Ehren halten, jedoch ihnen auch ziemende Schranken sezen, und füraus den fremden Zeitungen, die er mit scheelen und eifersüchtigen Bliken betrachtete, indem er sie auch die unbescheidensten nannte, Einhalt thun. Selbst ein Publizist, waren seine Wendungen für und gegen die Zeitungen seltsam und wunderlich wechselnd. Die Anträge des Vororts wünschte er zu modifiziren, und hierin stimmte auch der Gesandte vom Thurgau ein, der dem Mißbrauche steuern will, die Untreue haßt, und die Lüge strafen möchte. Tessins Gesandter war beauftragt, die Beistimmung zu sonderordentlichen Anträgen, wie der Vorort sie brachte, abzulehnen, da keinerlei Bedürfniß beim ruhigen und friedlichen Zustande der Schweiz für sie vorhanden sey. Der Gesandte von Waadt erklärte, es habe sein Stand durch eigene Gesetze für sein Inneres gesorgt; für die Geheimhaltung diplomatischer Akten und Verhandlungen wolle er gemeinsame Maaßnahmen berathen helfen; aber die Anträge des Vororts sind schwankend, zu viel umfassend, unzwekmäßig und sogar auch hinwieder die Verhältnisse zum Ausland gefährdend. Der Stand Wallis fand diese Anträge gleichfalls zu hemmend und beschränkend; sein Gesandter muß, ohne weitern Antheil an der Berathung zu nehmen — über das Angehörte seiner Regierung berichten, damit sie in der Sache heller sehe. Der Gesandte von Genf erinnerte an die Huldigungen mancherlei Art, welche sein Stand von jeher der Preßfreiheit und Oeffentlichkeit gebracht hat; allein er weiß auch das Geheimniß diplomatischer Verhandlungen zu bewahren, und insoweit will er den Anträgen des Vororts theilweise beipflichten. — Nochmals nahm nach vollendeter Umfrage der Gesandte von Zug das Wort, Manches von andern Vorgetragene würdigend, berichtigend oder auch rügend. Wenn, bemerkte er unter Anderm, die so bitter angeschuldigten Zeitungsblätter unstreitig nicht die öffentliche Meynung sind, so sind sie hingegen sehr wesentliche Hülfsmittel derselben; denn wenn die Zeitungsblätter ihr nicht als Organe dienten, wie könnte sich sich dann äußern, und wie würde es um sie stehen. Seltsam war die aufgestellte Behauptung: die Presse habe mit der Oeffentlichkeit nichts gemein, und es sey auch ohne jene schon sattsam für diese gesorgt. Wenig genügend wäre es, wenn man, was im eigenen Kanton vorgeht, zwar kunde werden könnte, aber unwissend bliebe über das, was anderswo vorgeht: Nationalsinn, dem Ortsgeiste gegenüber, mag allein sich bilden durch Kenntniß der gemein-schweizerischen Angelegenheiten; dafür aber ist die freie Presse erforderlich. Am Schlusse des Rathschlags ward zu weiterer Erörterung

der Sache eine Kommission beauftragt, deren Ernennung dem Präsidenten überlassen blieb.

Rußland.

Die St. Petersburgische Zeitung vom 17 (29) Jul. gibt in einer außerordentlichen Beilage folgende Nachrichten von dem aktiven kaukasischen Armeekorps. „Aus Gumry auf der türkischen Gränze, 14 (26) Jun. Als Sammelplaz zum Beginn der Kriegsoperationen gegen die asiatische Türkei war das Dorf Gumry in Schuragel am Flusse Arpatschai bestimmt. Hier wurden die Truppen des aktiven Korps zusammen gezogen, alle Vorräthe konzentrirt, Transporte errichtet und Belagerungsgeschüz in Ordnung gebracht. Dieser Ort, der während des persischen Feldzuges eine völlige Zerstörung erlitten hatte, ist als der Stüzpunkt der Kriegsoperationen, woselbst ein Hospital und eine Gränz-Quarantaine angelegt werden, gegenwärtig in zwei Wochen, unter der Leitung des Generallieutenants Fürsten Wadbolskii, mit einer Mauer und Bastionen befestigt und gegen feindliche Angriffe gesichert worden. Der Hr. Korpskommandeur langte hieselbst am 9 (21) d. M. an; am folgenden Tage wurde mit dem ausgebesserten Belagerungsgeschüz ein Versuch gemacht, und selbiges vollkommen tauglich zu dem bevorstehenden Gebrauche befunden. Am 13 (25) d. M. rükte die lezte Truppenkolonne unter Anführung des Generalmajors Murawjew hier ein. An eben dem Tage stellte das 8te Pionnier-Bataillon Experimente mit Minen-Arbeiten an, die zu völliger Zufriedenheit der Autoritäten ausfielen. Das gesamte aktive Korps wurde am 14 (26) um 6 Uhr Morgens auf einer Anhöhe unweit des Flusses Arpatschai in geschlossenen Kolonnen aufgestellt, um den Segen der Vorsehung für den bevorstehenden Feldzug zu erflehen. Die Schneegipfel des Allah-Ges (Gottes-Auge) und des geheiligten Ararat beschatteten die fromme Handlung. Während des Gottesdienstes drängten sich die Soldaten der verschiedenen Truppen um den Altar, um ihr Opfer darzubringen; die Kraft des seligmachenden Glaubens durchdrang alle Herzen. Nach Besprengung der Reihen mit dem Weihwasser zogen die Kolonnen an dem Korpskommandeur im Ceremonialmarsche vorbei. Die schönste Ordnung zeichnete die Truppen aus, die erst vor Kurzem die Beschwerlichkeiten des Perser-Krieges überstanden haben; zwei Monate Rast haben sie wie neugeboren; die Artillerie und Reiterei, die mehr als alle übrigen gelitten hatten, erschienen glänzender als je. Unter den versammelten Truppen zogen besonders zwei neue Gattungen derselben die Aufmerksamkeit auf sich, nemlich das gesammelte Linienregiment und der freiwillige tatarische Heerbann aus den Provinzen Schirwan und Schekin. Die Gewandtheit dieser Partisane und die Auswahl ihrer Pferde verdienen vollkommene Anerkennung. Gleich nach Beendigung des Ceremonialmarsches rükten die vordersten Truppen, bestehend aus der donischen Kosakenbrigade des Obristen Sergejew, über den Arpatschai; ihnen folgten auch die übrigen, bis war der erste Schritt zu den Kriegsoperationen." — „Vor Kars*, vom 20 Jun. (2 Jul.) Nachdem am 14 (26) d. M. das aktive Hauptkorps, befehligt von dem Korpskommandeur, General von der Infanterie, Grafen Paskewitsch-Erivanskii, die Gränze passirt hatte, marschirte es in gerader Richtung auf die Festung Kars, durch die Dörfer Dignis, Paideravan und Meschkow. Diese ganze Gegend, die von Armeniern bewohnt wird, bot jezt den Anblik gänzlicher Verwüstung dar; da die türkische Regierung alle Einwohner in die entlegensten Orte übergesiedelt hat. Bei dem Dorfe Meschkow entdekte man zuerst am 17 (29) den Feind. Seine Reiterei hatte sich in starker Anzahl aus der Festung 16 Werste weit begeben, und grif unsere vordersten Pikets an; wurde aber, als die Verstärkung anlangte, geschlagen. Die Kühnheit dieser Reiterei, sich so weit aus der Festung zu begeben, so wie auch die durch Kundschafter erhaltenen Nachrichten, deuteten darauf hin, daß die Garnison in Kars zahlreich war, und aus vorzüglichen Truppen bestand. Die Anzahl der aus Dell-Beschen, Pephranen, Kurden und Karapapachen bestehenden Reiterei erstrekt sich bis auf 5000; das Fußvolk schließt alle waffenfähigen Einwohner in sich, und möchte zusammen mit den angelangten Lasen gleichfalls an 5000 Mann ausmachen. Der Korpskommandeur entschloß sich, indem er von dem Dorfe Meschkow aus den Heerweg von Gumry verließ, durch eine Flankenbewegung die Festung zu umgehen, und dadurch, daß er sein Lager auf der großen Landstraße von Erzerum aufschlug, die Kommunikation zwischen Kars und Erzerum abzuschneiden, um so der erstgenannten Festung die erwartete Verstärkung zu entziehen, die, wie zu vermuthen stand, der Seraskier an der Spize eines Korps von Zwanzigtausend, nach Kars führte. Diese Flankenbewegung geschah in vollkommener Ordnung im Anzesichte der Festung, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Die Transporte und Troßwagen, nach den Infanteriebrigaden eingetheilt, gingen in vier Reihen, von Fußvolk und Artillerie gedekt; die Reiterei nahm das nach der Festung hin gelegene Feld ein. Unweit des Dorfes Azakew, das zum Nachtlager bestimmt war, stießen die vordersten Kosaken auf den Feind, und drängten ihn aus dem Hohlwege, wobei er einen Verlust von einigen Getödteten und Gefangenen erlitt. Am 19 Jun. (1 Jul.) ging der Korpskommandeur (nach Abfertigung der Wagenburg unter Bedekung in das neu bestimmte Lager, das den Weg von Erzerum durchschnitt und am Flusse Kars lag,) mit dem größten Theile der Truppen gerade auf die Festung Kars los, in der Absicht eine forcirte Rekognoszirung anzustellen. Kaum zeigten sich die Truppen in Schlachtordnung auf den äußersten Anhöhen, die sich nach der Festung hinabsenken, als aus selbiger eine zahlreiche Reiterei ausrükte, und sich mit blizem Andrange auf die vordersten Kosakenregimenter warf. Da der Haupt-Kommandeur die Möglichkeit eine Feldschlacht zu liefern einsah, so suchte er den Feind so viel als möglich von der Festung zu entfernen, weshalb er denn auch den Kosaken Befehl ertheilte, Schritt vor Schritt die Fronte der Position zu räumen, und sich dabei nach der rechten Flanke zu wenden. Der Feind, im Siegeswahn, sezte den Kosaken nach, und in diesem Augenblike beorderte der Korps-Kommandeur den dienstverrichtenden Chef vom Stabe, Generalmajor Baron Osten-Sacken, mit dem zusammen gezogenen Ulanenregimente, den Linien-Kosaken, dem tatarischen Heerbanne und zweien Kanonen der reitenden Artillerie der Linien-Kosaken, den Feind von der Festung abzuschneiden. Die Gleichförmigkeit und Raschheit dieser Attaque, die unter dem

* Hauptstadt des gleichnamigen Paschalik's und Gränzfestung gegen Persien.

Feuer der Festung in die Flanke des Feindes geschah, machte ihn bestürzt, und brachte ihm eine empfindliche Niederlage bei. Während dessen wurde das 8te Pionnier-Bataillon mit vier Kanonen der Linien-Kosaken-Artillerie, unter dem Kommando des Obristen Burzow, zur Unterstüzung der Kavallerie-Attaque abgefertigt. Es nahm links, näher an der Festung, im Sturmschritt eine Anhöhe, 200 Schritt von derselben ein, und feuerte mit den Gewehren und dem Geschüze unter die in die Festung laufenden Feinde. Dieses Manövre fügte ihnen beträchtlichen Schaden zu; das ganze Feld war mit Leichnamen der Türken besäet, und an zwanzig Mann der tapfersten Partisane, unter denen auch einige Beamte, geriethen in Gefangenschaft. Von diesen lezteren erfuhr man, daß der Feind an hundert Todte und zweihundert Verwundete eingebüßt habe. Während dieser Attaque schlugen die Kosakenregimenter vom Don auf unserm linken Flügel, unter dem Befehl des Generalmajors Zawadowskii, zugleich mit dem grusinischen Adel auf dem rechten, unter Kommando des Generalmajors Leonow und des Obristen Sergejew, die gegen sie ausgezogenen Haufen, und jagten sie gleichfalls in die Festung. Das Linienregiment und den Adel Grusiens kommandirte der Obrist Fürst Bekowitsch-Tscherkaski. In diesem Gefechte haben die russischen Truppen eine musterhafte Standhaftigkeit bewiesen. Ungeachtet der Verwegenheit der feindlichen Reiterei, die sich in ein Handgemenge einließ, gab unsere irregulaire Kavallerie ihr in dieser Art des Gefechtes nicht im Mindesten nach. Die Infanterie aber, gegen welche Festungsbatterien ununterbrochen ihre Kugeln aussandten, behauptete den ihr bestimmten Standort bis um vier Uhr Nachmittags, wo die Rekognoszirung der nordöstlichen Seite der Festung völlig beendigt war, unbeweglich; da erst zogen sich die Truppen auf dem linken Flügel nach dem Lager. Unser Verlust betrug an diesem Tage 12 Mann an Getödteten und 42 Verwundete, unter denen 3 Offiziere. Ein Bataillon des 40sten Jägerregiments auf dem rechten Ufer des Flüßchens Kars war beschäftigt, mit zwei Berghaubizen einen hohen Berg zu besezen, und auf selbigem eine Redoute, als Schuzwehr für das Lager, zu bauen. Am Abende begab sich der Hr. Korpskommandeur auf das jenseitige Ufer des Flüßchens, um die Rekognoszirung der Festung zu vollenden. Sie ist sehr stark, besonders mit Rüksicht auf ihre örtliche Lage. Drei Reihen hiter Steinmauern, mit Thürmen in Gestalt von Bastionen, umzingeln die Stadt und einen Theil der Vorstadt, unter dem Schuze einer Citadelle, die auf einem hohen Felsen und einem befestigten Berge, Karadag genannt, liegt. Eine Menge Artillerie, die man auf hundert Kanonen angibt, bestreicht das Feld nach allen Seiten hin; der außerordentlich steinige Boden rund umher ist jeder Belagerungsarbeit hinderlich. Die Hauptkraft der Stadt aber besteht in einer sehr zahlreichen Besazung." (Nun folgt eine kurze vorläufige Anzeige von der durch Sturm erfolgten Einnahme von Kars, worüber wir bereits aus der Zeitung von Odessa das Nähere lieferten.)

Türkei.

Ueber die in Bosnien in der lezten Hälfte des verflossenen Junius statt gefundenen Vorfälle, worüber bisher nur unverbürgte und zum Theil falsche Gerüchte, wie das von der Ermordung des Statthalters dieser Provinz, Abdurahman-Pascha, im Umlaufe waren, enthält der östreichische Beobachter nachstehendes Schreiben von der bosnischen Gränze vom 12 Jul.: „Am 19 Jun. hatte der Statthalter von Bosnien (Bosna-Valessi) Abdurahman-Pascha, durch einen Kapidschi-Baschi einen Ferman aus Konstantinopel erhalten, worin ihm, unter Mittheilung des von der Pforte erlassenen Kriegsmanifestes, befohlen wurde mit 40,000 Mann Bosniern, wovon die bereits neu organisirten Truppen vor dem Abmarsch auch mit den neuen zu diesem Behufe angekommenen Monturen bekleidet werden sollten, theils nach der Drina zur Beobachtung der Servier, theils durch Servien nach Widdin aufzubrechen. Abdurahman-Pascha kündigte an, daß dieser Ferman am folgenden Tage, den 20 Jun., in der großen Moschee zu Serajewo (Bosna-Seral) vorgelesen werden sollte, wobei die Bimbaschi (Obristen) der neuen Truppen, so wie die Kapitani und Beg's der Seimen und Spahis, mit Deputationen ihrer Orta's, zu erscheinen hätten. Allein die Kapitani und Beg's gaben dem Abdurahman-Pascha den Wunsch zu erkennen, daß die Vorlesung des Ferman's im Lager bei Serajewo durch einen Molla geschehen möchte, damit die Worte des Sultans von allen im Lager befindlichen Truppen vernommen werden könnten; auch baten sie den Statthalter, in eigener Person dieser Feierlichkeit beizuwohnen, was er ihnen auch versprach. Abdurahman-Pascha, welcher Argwohn geschöpft zu haben scheint, blieb jedoch in Serajewo zurük, und schikte statt seiner einen Bimbaschi mit dem Molla ins Lager, welches ungefähr eine halbe Stunde weit von der Stadt entfernt ist. Artilleriesalven verkündigten den Auszug des Bimbaschi aus der Festung, der mit allem Pompe, von den Garden Abdurahman-Pascha's umgeben, mit dem Molla im Lager erschien, und daher für den Statthalter selbst, den der größte Theil der Truppen gar nicht persönlich kannte, gehalten wurde. Als die Vorlesung des Ferman's durch den Molla beendigt war, brachen die im Lager versammelten Truppen in Verwünschungen gegen den Sultan und gegen Abdurahman-Pascha aus, den sie einen Verräther nannten. In demselben Augenblike fielen auch von mehreren Seiten Flintenschüsse auf den Bimbaschi und den Molla, die augenblicklich todt zur Erde stürzten; zu gleicher Zeit wurden die zur Bekleidung der neuen Truppen ins Lager geschikten Monturen von den wüthenden Aufrührern in Stüke zerrissen und verbrannt. Die Garden des Pascha feuerten nun auf die Rebellen, mußten aber, mit Hinterlassung von sechzig Todten, der Uebermacht weichen. Hierauf sezte sich das ganze Lager in Bewegung nach Serajewo, um auch die Haustruppen des todt geglaubten Abdurahman-Pascha zum Abzuge und zur Uebergabe der Schlösser an die Rebellen zu zwingen. Abdurahman-Pascha aber, von den Vorfällen im Lager bereits unterrichtet, ließ das Thor des Schlosses Tuslaham schließen, worauf den ganzen Tag hindurch beiderseits aus Kanonen und Kleingewehr gefeuert wurde, wobei gegenseitig mehrere hundert Mann auf dem Plaze blieben. Am fünften Tage nach diesen Vorfällen wurden Unterhandlungen zwischen Abdurahman-Pascha und den Rebellen angeknüpft, in Folge deren dem Statthalter und seinen Haustruppen freier Abzug unter der Bedingung gestattet wurde, daß derselbe in Zukunft seine Residenz, gleich seinen Vorgängern, in Travnik aufschla-

gen, und Bosnien nach dem alten Herkommen regieren solle, in welche Bedingungen Abdurahman einwilligte, und noch am nemlichen Tage, den 24 Jun., mit seinen Haustruppen und seinem Harem nach Travnik aufbrach. Der Kiaja des Bosna Valessi war schon vier Tage vor dem Ausbruche des Aufstandes mit einer Avantgarde von 4 bis 5000 Mann von Serajewo nach Zwornik aufgebrochen, wo er sich mit Mahmud-Pascha, der eine gleiche Anzahl Truppen bei sich hatte, und zum Befehlshaber der Avantgarde bestimmt war, vereinigte. Auf die Nachricht von den Vorfällen in Serajewo kehrte der Kiaja mit seinen Truppen nach Travnik zurük, Mahmud Pascha aber blieb in seiner Stellung an der Drina zwischen Wischegrad und Zwornik. Die Verstärkungstruppen, welche im verflossenen Frühjahr aus Bosnien nach den servischen Festungen Belgrad, Schabacz, Uschicza und Sokol geschikt worden waren, haben nach erhaltener Kunde von den Ereignissen bei Serajewo diese Festungen in der Absicht verlassen, in ihre Heimath zurükzukehren. Als sie an der Drina (welche Servien von Bosnien scheidet) anlangten, ward ihnen der Uebergang von Mahmud Pascha's Truppen verwehrt und angedeutet, sich nach ihren Festungen zurük zu begeben. Sie ließen sich jedoch nicht abweisen, und ein Theil derselben fand Gelegenheit zur Nachtzeit über den Fluß zu sezen, und ein kleines Lager des Mahmud Pascha zu überfallen, wobei sie sich einiger Kanonen bemächtigten, worauf den folgenden Tag beiderseits aus Kanonen und Kleingewehr gefeuert wurde, und abermals einige hundert Todte auf dem Plaze blieben; doch gelang es dem Mahmud Pascha die Widerspenstigen über die Drina zurükzuwerfen, wo sie bei Abgang der lezten Berichte noch standen." — Neuern Nachrichten von der bosnischen Gränvom 21 Jul. zufolge (bemerkt der östreichische Beobachter) war Abdurahman-Pascha mit ungefähr 1000 Mann und 12 Kanonen zu Tudia (zwischen Travnik und Zwornik, näher bei lezterem Orte) angelangt. In Servien war diesen Nachrichten zufolge Alles vollkommen ruhig.

† Semlin, 5 Aug. Nachdem Mahmud Pascha die aus den servischen Festungen kommenden Bosnier gezwungen hatte sich in das Innere von Servien zurükzuziehen, kehrten Leztere dennoch nach einigen Tagen zurük und überfielen, nachdem sie unterhalb Zwornik die Drina passirt hatten, das Lager des Mahmud Pascha. Tags darauf sammelte aber Mahmud seine Truppen, grif die Meuterer neuerdings an, und nöthigte sie über die Drina zurükzugehn, wo sie bei Waliero ein Lager bezogen, und Streifparteien im Lande herumschikten, um alle Bosnier an sich zu ziehen. Bis zum 18 Jul. standen die Insurgenten, ohne von den türkischen Truppen beunruhigt zu werden, noch bei Waliero. Es ist zu vermuthen, daß die den Bosniern im Lande selbst zu Gebote stehenden Streitkräfte jenen der Türken überlegen sind, und Leztere zwingen werden Bosnien zu verlassen, wo dann die Vereinigung mit den in Servien stehenden aufrührerischen Bosniern bewerkstelligt werden wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Christoph Roßbirt von Unterelsbach, hat sich im Jahre 1802 und 1803 mit seiner Ehefrau, dann den Kindern erster Ehe, Namens Johann, Andreas, Susanna, Eva und Margaretha, von seinem Geburtsorte entfernt, und soll sich nach Churkschar bei Ofen begeben haben, ohne daß bis daher eine sichere Nachricht von ihm einlief.

Es werden daher Christoph Roßbirt, oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit öffentlich aufgefordert, sich binnen ¾jähriger Frist dahier zu stellen, um das vormundschaftlich verwaltete Vermögen, welches nach lezt gestellter Rechnung 257 fl. 11½ kr. beträgt, nach vorheriger gehöriger Legitimation, in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Zeit das sämtliche Vermögen, auf Antrag der nächsten Seitenverwandten, diesen gegen Kaution ausgehändiget werde.

Fladungen, den 19 Mai 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
König, Landgerichts-Verweser.

(Tübingen.) Ediktal-Ladung des Eduard Seligmann aus Wien. In einer bei der unterzeichneten königlichen Gerichtsstelle eingereichten Imploration hat Löw Maier zu Stuttgart vorgestellt, wie er im Februar 1825 dem Eduard Seligmann aus Wien 6 Stük Partialobligationen des Grafen Ernst v. Bissingen zu Schkamberg samt Zinsen im Betrage von 3918 fl. gegen den Empfang anderer Effekten, und unter diesen einer von dem Grafen Karl Albert Festetics zu Pest am 26 Jan. 1822 dem C. N. Bareseld für die Summe von 6000 fl. in Konvent. 20 kr. Stüken ausgestellte, durch Cession an Eduard Seligmann gekommene Schuldobligation überlassen habe, wie er jedoch diese ihm überlassene Kapitalforderung, für deren richtige Zahlung auf die Verfallszeit vom 26 Jan. 1827 Seligmann sich verbunden, weder zu dieser Zeit bezahlt erhalten, noch daß dieselbe in der Folge von dem cedirten Schuldner bezahlt, oder er um solche von Seligmann entschädigt werde, Hofnung habe, und er hat unter Bescheinigung dieser Umstände um die vorläufige Arrestanlage auf die von ihm dem Eduard Seligmann überlassene, bei der v. Bissingenschen Debitmasse noch unbezahlt stehende, vorgedachte sechs Partialobligationen, zu Sicherung seiner Entschädigungsforderung an Seligmann gebeten.

Indem nun diesem Gesuch des Löw Maier durch Beschluß vom heutigen Tage entsprochen worden ist, so wird Eduard Seligmann, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort der diesseitigen königlichen Gerichtsstelle unbekannt ist, hiemit auf dem Wege der Ediktalvorladung von diesem Beschlusse benachrichtigt und aufgefordert, binnen der unerstreklichen Frist von neunzig Tagen seine Erklärung und Vernehmlassung auf das Arrestgesuch des Löw Maier durch einen rechtsgehörig zu bestellenden Anwalt aus der Zahl der bei der diesseitigen königlichen Gerichtsstelle angestellten Prokuratoren, welchem auf sein Anmelden jenes Arrestgesuch samt den meisten Akten in der Sache zugestellt werden wird, einzureichen, widrigenfalls nach Ablauf jener Frist auf das Arrestgesuch des Imploranten in der Hauptsache das Rechtliche erkannt werden wird.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis.

Tübingen, den 15 Jul. 1828.

Für den Direktor.
Kapf.

Verwandten und Freunden zeigen wir unsere am 29 v. M. vollzogene eheliche Verbindung ergebenst an.

Bonnland, den 4 August 1828.

Adelbert Freiherr v. Gleichen Rußwurm.
Emilie Freifrau v. Gleichen Rußwurm, geb. v. Schiller.

Ein sehr empfehlenswerther, sowol in der Offizin als im Laboratorium wohlgeübter, junger Apotheker sucht eine Stelle als Apotheker-Gehülfe.

Das Kommissions-Bureau in Augsburg.

Kometen.

Hr. Professor Gruithuisen schreibt in der Münchener Zeitung: „Es ist billig, daß man auf die Erscheinung zweier anderer Kometen aufmerksam mache, die dem von 1832 an Interesse nichts nachgeben; nemlich nach der Mitte des künftigen Monats wird der Encke'sche Komet mit 3½ Jahren Umlaufszeit sich den Astronomen zu zeigen anfangen; und am 16 oder 17 Nov. 1835 wird, nach Damoiseau's Berechnung, der Halley'sche Komet von 75 Jahren Umlaufszeit in die Sonnennähe kommen, und schon gegen Mitte Oktobers 1835 der Erde am nächsten stehen."

Großbritannien.

Folgendes ist die Rede des Herzogs von Wellington in der Sizung des Oberhauses vom 16 Jul., auf welche die englischen Journale von allen Farben damals besondere Wichtigkeit legten. „Obwol ich glaube, daß Ew. Herrlichkeiten durch die Antworten vollkommen befriedigt seyn werden, welche dem edlen Lord (Holland), der diese Fragen in Anregung brachte, von meinen edlen Freunden (dem Grafen von Aberdeen und dem Viscount Goderich), die vor mir gesprochen haben, ertheilt worden sind, so kan ich doch nicht zur Abstimmung schreiten lassen, ohne das Haus mit einigen wenigen Bemerkungen zu behelligen. Ich table den edlen Lord gewiß nicht, daß er seine Motion in dem gegenwärtigen Augenblike vorgebracht hat; allein ich kan zu gleicher Zeit unmöglich zugeben, daß die Minister Tadel verdienen, weil sie im Laufe der Session keinen Anlaß zu einer solchen Debatte gegeben haben; dis hätte auch nur geschehen können, wenn sie eine von den beiden Maaßregeln, worüber der edle Lord (Holland) sie vor einigen Tagen zur Rede stellte, ergriffen, nemlich wenn sie entweder ein Kreditvotum begehrt, oder dem Parlamente eine Mittheilung über irgend einen Schritt der Regierung in Bezug auf unsere auswärtigen Verhältnisse gemacht hätten. Ich sehe jedoch nicht, daß die Regierung einen Anlaß hatte eines oder das andere zu thun, und deshalb glaube ich, daß, so wie der edle Lord bei seiner gegenwärtigen Motion ohne Zweifel mit weiser Behutsamkeit zu Werke gegangen ist, auch wir eben so vernünftig gehandelt haben, indem wir keine Maaßregel vorschlugen, zu der wir keinen Anlaß sehen konnten. Allein ich muß zu gleicher Zeit bemerken, daß wir in dieser Hinsicht auch nichts verheimlichet haben. Kein edler Lord in diesem Hause, kein Mitglied des andern Hauses des Parlaments hat je eine Frage aufgeworfen, die nicht von einem meiner edlen oder sehr ehrenwerthen Freunde beantwortet worden wäre; und deshalb, wenn noch keine Debatte über unsere auswärtige Politik statt gefunden, liegt der Grund hievon darin, weil man es nicht für zwekmäßig gehalten hat sie zu veranlassen; und ich glaube, Mylords, daß Sie hierin mit weiser Diskretion, die unsern Dank verdient, verfahren sind, indem Sie das Ministerium zu keinen vorzeitigen Erklärungen nöthigten. Da über die in der Motion des edlen Lords berührten Gegenstände noch immer Verhandlungen obschweben, so würde es mit Nachtheilen für unsere Regierung und für andere Mächte verknüpft seyn, die verlangten Dokumente in ihrem ganzen Umfange, woraus sich allein ein genügender Aufschluß ergeben könnte, vorzulegen; durch bloße Mittheilung eines oder des andern dieser Papiere würde man nur unvollständige Auskunft erhalten, was schlimmer ist als gar Nichts. Wenn einmal diese Verhandlungen geschlossen seyn werden, wird das Haus die vollständigste Aufklärung über Alles erhalten. In Betref des ersten Punktes, den der edle Lord (Holland) in seiner Rede berührte, — ich meyne die gegenwärtigen Ereignisse im Orient — bitte ich zu bemerken, daß es von der Zeit an, wie ich zuerst an der politischen Regierung dieses Landes Theil genommen habe, also seit ungefähr vierzehn Jahren, mein eifrigstes Bestreben, und auch das eifrige Bestreben der Regierung gewesen ist, den Frieden zwischen Rußland und der Türkei aufrecht zu erhalten. Ich spreche hier in Gegenwart von Männern, die dis eben so gut wissen als ich, und die meine Versicherung bekräftigen können. Unter diesen Umständen muß der edle Lord geträumt haben, wenn er behauptet daß es unser Wunsch — und nicht blos unser Wunsch, sondern der Wunsch von ganz Europa, den Kaiser von Rußland selbst nicht ausgenommen, — sey, die Türkei zerstükelt zu sehen. Was Lezteren betrift, so habe ich seine eigene oder wenigstens die Autorität seines Ministers für mich, um zu erklären, daß der Kaiser keineswegs die Zerstörung oder auch nur die Zerstükelung des türkischen Reiches wünscht. Was die Verhandlungen zu St. Petersburg anlangt, die mein edler Freund (Lord Goderich) erwähnte, und an denen ich einen thätigen Theil genommen habe, so kan ich mit Zuversicht sagen, daß sie ganz und gar auf das angelegentliche Bestreben Englands gegründet waren, den Frieden unter allen europäischen Staaten aufrecht zu erhalten. In den Instruktionen, die ich bei diesem Anlasse erhalten hatte, war dis nicht blos das besondere Ziel, das ich im Auge zu behalten beauftragt wurde, sondern schlechterdings ein sine qua non der ganzen Verhandlung; und es war mir untersagt, irgend etwas in Bezug auf die Angelegenheiten Griechenlands abzuschließen, wenn Krieg das Mittel seyn sollte, eine solche Uebereinkunft in Vollzug zu sezen. In diesem Falle, meynte der edle Lord, sey der Kaiser hintergangen worden; Alles, was ich hierüber weiß, ist, daß der Kaiser meine Instruktionen gesehen hat; denn ich habe sie ihm selbst gezeigt — wenigstens den Theil derselben, worin gerade dieses Prinzip auf das Bestimmteste ausgesprochen war. Aber dann, sagt der edle Lord, mußten wir sehr einfältig seyn, um zu glauben, daß wir eine solche Uebereinkunft ohne Anwendung militairischer Gewalt zur Ausführung bringen könnten. Wir mögen uns hierbei allerdings geirrt haben; allein ich bitte Ew. Herrlichkeiten nur einen Blik auf die ganz eigene Lage zu werfen, in welcher sich die Türkei und Griechenland in dem Augenblike befanden, als über jene Maaßregeln berathschlagt wurde. Genannte Länder waren damals schon sechs Jahre lang im Kriege mit einander begriffen, und es war allgemein angenommen, daß die griechische Marine der Marine der Türken weit überlegen sey; außerdem war eine türkische Armee nach der andern in Morea aufgerieben worden, und man sezte mit Zuversicht voraus, daß die Griechen im Stande seyn würden das Feld zu halten, indem es den

Türken damals an dem wesentlichsten Erforderniß, nemlich an dem Besitze einer hinreichenden Flotte, mangelte. Unter diesen Umständen hielt die englische Regierung den Zeitpunkt für sehr günstig zu einer erfolgreichen Vermittelung zwischen den beiden kriegführenden Theilen, und vor Allem glaubte sie, daß diese Vermittelung, unter der Mitwirkung Rußlands, ein Mittel seyn dürfte, den Frieden zwischen dem türkischen und russischen Reiche zu erhalten. Dis war also der Hauptzwek, welchen England im Auge hatte, und der den Traktat vom Julius vorigen Jahres veranlaßte. Friede war das Prinzip, welches in dem Traktate oben an gestellt wurde; Friede war das Prinzip, als ich im Monat Januar die Last der Regierungsgeschäfte übernahm, und ist es auch jezt noch. Nach dieser Ansicht wurde Sr. Maj. dem Könige geratben, die Sprache zu führen, die Er bei Eröfnung der gegenwärtigen Session des Parlaments geführt hat. Bei dieser Ansicht sind wir stets geblieben, und wenn wir irrten, so ist dis wenigstens keinem Fehler von unserer Seite, sondern Ursachen und Umständen zuzuschreiben, über die wir, in dem Augenblike als wir ins Amt traten, keine Gewalt haben konnten. — Mein edler Freund (Lord Aberdeen) hat alles Uebrige, was sich auf diese Frage bezieht, so gründlich erörtert, daß ich gar nicht nöthig habe mich weiter darüber auszulassen. Ich kan jedoch nicht umhin zu bemerken, daß die Umstände des Krieges, in welchen Rußland gegenwärtig verwikelt ist, eine wesentliche Aenderung in den europäischen Angelegenheiten zur Folge hatten, und nothwendiger Weise einen wesentlichen Einfluß auf unsere Verhandlungen mit andern Mächten haben mußten, so daß hierdurch die Erreichung des Zweckes, den wir bis jezt immer im Auge hatten, und worauf im gegenwärtigen Augenblike hingearbeitet wird, bedeutend verzögert worden ist."

(Der Beschluß dieser Rede, der sich auf die Angelegenheiten Portugals bezieht, folgt im morgenden Blatte.)

Schweiz.

* 10 August. In den ersten Tagen dieses Monats traf der königl. spanische Gesandte, Brigadier-General de Toledo, aus Bern in Zürich ein, um sein vom 8 Jul. datirtes Rekreditiv dem Präsidenten der Tagsazung zu überreichen. Es hat dieser außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. katholischen Majestät nach kaum einjährigem Aufenthalte die Schweiz wieder verlassen, und damit findet sich, wie das Abrufungsschreiben besagt, um des geringen Bedürfnisses willen und aus Gründen strenger Oekonomie, auch die spanische Legation bei der Eidgenossenschaft für einstweilen aufgehoben. Der Tagsazung ward das Rekreditiv des Gesandten vorgelegt und ungefähr gleichzeitig auch die von ihm früher unterm 21 Jun. aus Bern an den Vorort gerichtete Note, welche über die durch Aufstellung von Handelskonsulaten bei den als in Rebellion und Anarchie befindlich geschilderten spanischen Kolonien in Amerika geschehene Anerkennung ihrer Unabhängigkeit Beschwerde führt, und insbesondere auch gegen die Ernennung eines schweizerischen Konsuls in Mexico, des Hrn. Lavaters aus Zürich, förmliche Protestation einreicht. Direkte Nachrichten aus Mexico geben Kunde von der festlichen Installirung dieses schweizerischen Handelskonsuls und von der dabei stattgefundenen Aufpflanzung der schweizerischen Fahne im Konsulathause. Der französische Botschafter, Baron von Rayneval, hat durch Note vom 27 Jul. dem Vorort seine Abreise nach Paris, wohin ihn der Dienst des Königs ruft, angezeigt, und daß während seiner Abwesenheit der Ritter von Horrer als Geschäftsträger der Legation vorstehen werde. Der nun bekanntlich in den königl. Geheimenrath ernannte und in Abwesenheit des Ministers mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beauftragte Botschafter hat vor seiner Abreise die Erwartung und den Wunsch, an seinen Gesandtschaftsposten zurükzukehren, verschiedentlich ausgesprochen. Ueber die angekündigte Auflösung der kapitulirten Regimenter in königl. niederländischem Dienst haben die Kantone ihre bei der Tagsazung versammelten Gesandtschaften zu gemeinsamem Rathschlage instruirt und es ist, in Folge mehrerer statt gehabten Konferenzen, vor wenigen Tagen ein gemeinsames Antwortschreiben an den Gesandten, Ritter v. Reinhold, erlassen worden, welches, wie man hört, im Wesentlichen verschiedene Reklamationen im Interesse und zum Vortheile der zu entlassenden Truppen enthält. Nach einer Unterbrechung etlicher Monate haben die Bevollmächtigten von Bayern und Würtemberg, die Herren v. Malzen (Ministerresident) und v. Meyer, dem Präsidium der Tagsazung angezeigt, daß sie zu Fortsezung der Unterhandlungen über die Handelsverhältnisse beider Staaten mit der Eidgenossenschaft neue Vollmachten empfangen hätten, worauf denn auch die eidgenössischen Kommissarien (die Herren v. Meyenburg, v. Muralt, v. Zellweger) für die neu anzuhebenden Konferenzen in Zürich eingetroffen sind. Vor etlichen Wochen schon hatte, in Erwartung einer definitiven Regulirung der in Unterhandlung liegenden Zoll- und Handelsverhältnisse zwischen der Schweiz und den Königreichen Würtemberg und Bayern, die königl. bayerische Regierung, in Voraussezung der gegenseitig bedungenen Begünstigungen und Konzessionen, eine provisorische Verfügung einer Zollerleichterung getroffen, wovon der königlich bayerische Ministerresident dem Vororte zu Handen der Stände Kenntniß gegeben hat. (Sie findet sich bereits in Nro. 223. der Allg. Zeitung abgedrukt. Am Schlusse heißt es:) „Von Schaafen, welche die Schweizer auf Weiden in die vereinten Staaten treiben, wird nur die Hälfte des tarifmäßigen Eingangszolls entrichtet. Werden die Schaafe zur Schur in die Schweiz getrieben, und nach der Schur wieder auf die Weide gebracht, so ist, nach erfolgter Nachweisung, kein weiterer Zoll davon zu entrichten. Eben so soll für das Vieh, welches die Schweizer durch die vereinten Staaten auf ausländische Märkte hin- und herführen, nur die Hälfte des Durchgangszolls bezahlt werden."

Türkei.

* Genf, 8 Aug. Hr. Eynard schreibt aus den Bädern von Evian unterm 6 Aug.: „Meine lezten Nachrichten aus Griechenland gehen bis zu Ende Junius. Kräftige und kluge Gesundheitsmaaßregeln schüzen Griechenland fortgesezt vor der Pestgeißel. In Ibrahims Heer richtet sie aber beständig große Verheerungen an. Täglich sterben dort 30 bis 40 Menschen. Der Präsident hat mehrere Leute verhaften lassen, die neuerdings Piratenschiffe ausrüsten wollten. Bei seiner wachsamen Thätigkeit werden die Räuber nicht mehr erscheinen. Die Griechen hatten mehr Vortheile auf Candia errungen, und es ist zu

hoffen, daß diese für sie so wichtige Insel bald in ihrer Gewalt seyn wird. Die Oelernte allein beträgt dort 600,000 Fässer jährlich. Es sind bereits die Geldunterstützungen von Frankreich und Rußland angekommen. Sie trafen zur rechten, zur höchsten Zeit ein, denn der Präsident hatte bereits Alles verwendet, was durch Privatunterstützungen zusammengekommen war. So ist denn endlich der Augenblik gekommen, wo das unglükliche, aber sichtlich von Gott geschüzte Griechenland nicht blos auf die christliche Milde verwiesen ist. Freuen wir uns, daß wir dis unglükliche Volk beharrlich unterstüzt haben, und danken wir der Vorsehung, daß sie unsere Bemühungen bis jezt segnete, wo zwei große Mächte gerade in dem Augenblike für uns eintreten, wo unsere Mittel erschöpft waren. Alle Länder Europa's, alle Stände, alle Parteien haben großmüthig zusammengewirkt, um die Griechen vor Sklaverei, Tod oder religieuser Abtrünnigkeit zu bewahren. Ohne diese großmüthige Theilnahme bestände Griechenland nicht mehr, denn Türken und Aegyptier hatten zum Zwek, die ganze junge Bevölkerung aus Griechenland wegzuführen. Jezt ist diese Gefahr vorüber. Griechenlands Existenz und Wiedergeburt sind gesichert. Freunde und Feinde — so wollte es die Vorsehung — haben zusammengewirkt, um ein Volk zu retten und zu regeneriren, das durch sein Unglük moralisch gesunken war. Die christliche Milde und Theilnahme an der Griechen Schiksal kan also nun ruhig seyn. Allen denen, die dem Volke Gutes thaten, danke ich im Namen der Nation und ihres Präsidenten für ihre Beharrlichkeit in der Unterstüzung der Griechen, die ihr Daseyn nur ihrer Großmuth verdanken. Wenn noch einige Geldmittel von den Privatunterstüzungen vorhanden wären, so möchte ich den Wohlthätern vorschlagen, sie einzig für die Unterstüzung der jungen Griechen zu verwenden, die durch das Elend in ihrem Vaterland genöthigt wurden, in mehreren Städten Europa's Zuflucht zu suchen. Es wäre noch ein wesentlicher Schritt für Griechenlands Wiederaufrichtung, wenn man die jungen bei uns studirenden Griechen unterstüzen wollte, damit sie einst als nüzliche Bürger in ihr Vaterland zurükkehren. Darum bitte ich noch die Mildthätigkeit."

Litterarische Anzeigen.

In der Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist neu erschienen, und in allen Buchhandlungen (in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg) zu haben:

Reider, J. E. von, Handbuch der Blumenzucht, oder die Kunst alle Pflanzen selbst zu erkennen und zu benennen, zu kultiviren, zu veredeln und zu vermehren, warme Beete anzulegen, zwekmäßige Gewächshäuser zu erbauen und einzurichten, alle Pflanzen sicher zu überwintern, Gärten anzulegen und mit Blumen zu zieren. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Dieses Werk enthält das selbst erdachte und seit vielen Jahren erprobte System eines zwekmäßigen umfassenden Unterrichts in der Blumenzucht des um die Pflanzenkultur und Blumenzucht so hochverdienten Herrn Verfassers.

Es ist darin von keiner erst zu versuchenden Theorie die Sprache, sondern von der richtigen Anwendung allgemeiner Erfahrungssäze, erhoben aus den Naturwissenschaften, auf die Kultur aller Blumengewächse, und also die Naturgeschichte der Pflanzen als unfehlbare Grundlage eines zwekmäßigen Unterrichts zu deren Kultur, in einer klaren Darstellung gegeben. Nach dieser Darstellung — Pflanzenkenntniß — ist das von den bisherigen Lehren über diesen Gegenstand ganz abweichende, nur der Natur folgende System entworfen und begründet, und es ist in der Lehre der Kultur auch nicht ein Saz vorgetragen, wovon nicht sogleich die Ursache aus der Wissenschaft nachgewiesen wäre. Es ist daher die rationelle Blumenzucht, Pflanzenkultur in Specie.

Erst dann, wenn man in diesem Werke sich mit den Grundsäzen des Hrn. Verf. vertraut gemacht hat, wird man die erfreulichen Resultate recht zu würdigen im Stande seyn, die derselbe in seinen blumistischen Werken, und namentlich in den in unserm Verlage erschienenen: Geheimnisse der Blumisterei, 2 Bände, und Annalen der Blumisterei, 3 Jahrgänge (wird fortgesezt), geliefert hat.

Gärtner und Blumisten, die diese Werke kennen und schäzen, werden daher nicht unterlassen sich dieses Werk, das als Grundlage zu jenen dient, anzuschaffen.

Druk und Papier ist schön und der wirklich wohlfeile Preis erleichtert den Ankauf.

Mit diesem ist zugleich versendet worden:

J. E. von Reiders Annalen der Blumisterei oder Beschreibung seltener neuer vorzüglicher Blumen- und Ziergewächse. Vierter Jahrgang. 16 Heft.

Es enthält folgende 6 schöne Abbildungen, als:
Amaryllis altissima; Azalea nudiflora coccinea major; Azalea indica; Passiflora kermesina; Poinciana pulcherrima; Rosa Banksia lutea flore pleno.

Die noch zu diesem Jahrgang gehörenden drei Hefte sollen nun so rasch erscheinen, daß bis zu Ende des Jahres alle geliefert seyn werden.

Im Verlage von Riegel und Wießner in Nürnberg ist erschienen und bereits an alle Buchhandlungen versandt:

Hammelburger Reise. Neunte Fahrt. Oder Skizzen aus dem Leben des Hrn. Elias Springer jun. zu Hammelburg, als Beitrag zu den Biographien der Hammelburger Zeitgenossen. 8. 6 gr. od. 24 kr.

Die erste bis achte Fahrt, dann das Hammelburger Konversations-Lexikon sind zu 2 Rthlr. 6 gr. oder 3 fl. 36 kr. (einzeln jedes Heft 6 gr. oder 24 kr.) zu haben.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint:

Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freyburg 8. in zwanglosen Heften, jedoch nicht mehr als vier in einem Jahre. Bereits hat das erste Heft die Presse verlassen, ist 19 Bogen stark, und kostet im Umschlage geheftet im Subscriptions-Preise 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr.

Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat beim Antritte seiner hohen Stelle den Wunsch geäußert, daß eine Zeitschrift für den hochwürdigen Klerus der gesamten Erzdiözese herausgegeben werde, welche die merkwürdigsten neuesten Erscheinungen in der theologischen Litteratur, ihm mit Beurtheilung zur Kenntniß brächte, um es den ältern Geistlichen zu erleichtern, mit den wissenschaftlichen Fortschritten der Zeit in Bekanntschaft zu bleiben; und ihnen zugleich den Stof einer angenehmen Unterhaltung in den Stunden der Erholung in die Hände zu legen; den jüngern Geistlichen aber zu ihrer Fortbildung und zur Erweiterung der Kenntnisse, die sie in ihrem schönen und wohlthätigen Berufe leiten und unterstüzen, Anregung zu geben und verhältlich zu seyn.

In der Wahl der Schriften wird eine besondere Rükſicht auf ſolche genommen, welche dem ausübenden Seelſorger Bemerkungen und Ideen zur Amtsführung anbieten, und wo ſie auch nicht gerade eine unmittelbare Beziehung dahin hätten, doch in jeder Schrift immer das hervorheben, was zunächſt in ſeelſorgliche Anwendung kommen kan.

Keinem Zweige der theologiſchen Litteratur wird die Aufmerkſamkeit entzogen, ſondern allen die erforderliche Rükſicht gewidmet, wie ſie nach dem Grundriſſe der Wiſſenſchaft auf einander folgen.

Den Anfang machen jene Schriften, welche dieſen Grundriß ſelbſt darlegen. — Sodin kommen die bibliſchen Wiſſenſchaften, die Geſchichte der chriſtlichen Kirche, verbunden mit jener der Väter, welche durch ihre Werke die Kirche erleuchtet haben, oder der im Lehrberufe verdienten Männern vorangegangenen Alten. Dann folgt die Glaubenslehre und die Sittenlehre, hierauf die Paſtoralwiſſenſchaft mit allen ihren Theilen, Katechetik, Homiletik und Liturgie, die Pädagogik mit eingeſchloſſen, und das Kirchenrecht. Geſchieht es, daß alle Fächer nicht immer gleichmäßig ausgefüllt werden, ſo wird dennoch, wie es die Umſtände geſtatten, auf jedes Bedacht genommen. Ausgehobene Stüke aus Paſtoral-Konferenzen, die ſich zur öffentlichen Bekanntmachung eignen, erhalten ebenfalls eine Stelle.

Jedes Heft wird ein größerer Aufſaz oder ein Paar kleinere eröfnen. Der Anhang liefert erzbiſchöfliche Verordnungen und Nachrichten verſchiedenen Inhalts, welche den Kirchſprengel von Freiburg und die mit ihm verbundenen Suffragan-Diözeſen betreffen, und endlich Todesanzeigen verdienter Seelſorger mit kurzer Lebensbeſchreibung.

Alle ſoliden Buchhandlungen nehmen Subſcription darauf an. Das erſte Heft iſt bereits in der Joſ. Wolff'ſchen Buchhandlung in Augsburg zu erhalten.

Freiburg im Julius 1828.

Herder'ſche Kunſt- und Buchhandlung.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig iſt ſo eben erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Scheu, über den zwekmäßigen Gebrauch der verſendeten Mineralwaſſer Marienbads, beſonders aber des Kreuzbrunnens, in den verſchiedenartigſten chroniſchen Krankheiten der Menſchen. 8. Preis 12 gr. ſächſ.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Waldſingen.) Unter-Nieringen. Ediktal-Ladung. Die Deſerta des geweſenen Adlerwirths Metzler in Unter-Nieringen, Luiſe Friederike geb. Mayer, iſt am 26 Febr. d. J. mit Hinterlaſſung eines am 11 deſſelben Monats gebornen Kindes geſtorben. Unterm 5 März d. J. hat der Hofrath Advokat Häuſer zu Karlsruhe, als angeblich Bevollmächtigter des entwichenen Metzler, eine Eingabe an die unterzeichnete Stelle eingereicht, worin er unter der Vorausſezung, daß das Kind der verſtorbenen Ehefrau des Metzler im Ehebruch erzeugt ſey, und unter der Behauptung, daß der größte Theil des vorhandenen Vermögens von Metzler herrühre, um Beſchlagnahme dieſes Vermögens bat.

Der Pfleger des Kindes der verſtorbenen Metzler'ſchen Ehefrau erkennt an, daß daſſelbe im Ehebruch erzeugt ſey, und hiernach iſt dieſes Kind geſezlich unfähig ſeine Mutter zu beerben; wohl aber hat es Anſpruch auf Alimente aus der Verlaſſenſchaft ſeiner Mutter. Nach dem würtembergiſchen Intestaterbrecht würde nun dieſe Verlaſſenſchaft, nach Abzug der dem gedachten Kinde zu ſchöpfenden Alimente, zur Hälfte dem entwichenen Ehemann der Verſtorbenen und zur Hälfte den Seitenverwandten derſelben, nemlich einem Bruder und den Kindern eines vorverſtorbenen Bruders, zufallen. Sollte Metzler aus irgend einem Grunde mit dieſem Theilungsmaaßſtab nicht zufrieden ſeyn, und größere Anſprüche an die Verlaſſenſchaft ſeiner Ehefrau machen, ſo hätte er deshalb eine gerichtliche Klage anzubringen, und darin ſeine Anſprüche auszuführen. Dem Hofrath Häuſer in Karlsruhe wurde daher am 25 Jun. d. J. eröfnet, daß er innerhalb dreißig Tage eine gehörig legaliſirte Vollmacht von Metzler beizubringen und ſeine Erklärung über den angezeigten Punkt einzureichen habe.

Da nun aber dieſe Friſt ohne Erfolg abgelaufen iſt, ſo wird der geweſene Adlerwirth Metzler von Unter-Nieringen, deſſen Aufenthaltsort unbekannt iſt, mit öffentlich aufgefordert, ſeine etwaigen außerordentlichen Anſprüche an die Verlaſſenſchaftsmaſſe ſeiner verſtorbenen Ehefrau binnen neunzig Tagen, vom 1 Aug. d. J. an gerechnet, mittelſt Anbringung einer gerichtlichen Klage, geltend zu machen, außerdem würde nach Verfluß jener Friſt angenommen, daß Metzler in die oben erwähnte geſezliche Vertheilungsart der fraglichen Verlaſſenſchaft einwillige, und ſofort die Theilung unter Aufſtellung eines Kurators für den abweſenden Metzler wirklich vorgenommen werden.

Waldſingen, den 26 Jul. 1828.

Königl. würtembergiſches Ober-Amtsgericht.

Williards.

(Wein-Offert.) Von meinem anſehnlichen wohl aſſortirten Weinlager, offerire ich in herabgeſezten ganz billigen Preiſen, Landweine, von der Rems, Neckar, Weinsperg und Tauber-Gegend, vom Jahre 1826, weiße und rothe von 15 bis 24 fl. den Würtemberger Eimer; ebenſo nach Verhältniß ganz reine 1827, 25, 22, 11, 02, 1766. Auch Ueberrheinerweine von 1827, 25, 22 von den beſten Lagen, erlaſſe ich billigſt.

Stuttgart, den 30 Jul. 1828.

Stadtrath Schnabel,
wohnhaft in der Königsſtraße Lit. A. Nr. 57.

Verkauf einer Apotheke.

Die Uebernahme eines bedeutenden Fabrikgeſchäftes, techniſcher und chemiſcher Präparate, welche eine ungetheilte Aufſicht und Aufmerkſamkeit erfordern, veranlaßt den Eigenthümer

der Apotheke zum Schwanen in Mannheim

ſein in der beſten und ſchönſten Lage der Stadt am Frucht- und Pferdemarkte gelegenes Wohnhaus und die darin befindliche, vorzüglich gut eingerichtete Apotheke, mit allen Vaſen, Geräthſchaften und dem darauf haftenden Realrechte zu verkaufen.

Er wählt hiezu den Weg einer öffentlichen, freiwilligen Verſteigerung, und der Unterzeichnete, beauftragt, beſtimmt hiezu Tagfahrt auf

Donnerſtag den 25 September

dieſes Jahres, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Gaſthauſe zum ſilbernen Schlüſſel.

Der größte Theil der Kaufſumme kan verzinsbar ſtehen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe

G. Herrmann, Theilungskommiſſair.

Mannheim, den 5 Aug. 1828.

Todes-Anzeige.

Unſern verehrten Verwandten und Bekannten ertheile ich hiermit die traurige Nachricht, daß unſer geliebter Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater, Johann Jakob v. Schad von Mittelbiberach, königl. bayerſcher Oberjuſtizrath, nach zurükgelegtem 67ſten Jahre, heute Nachmittag um 4 Uhr an einem rheumatiſchen Fieber, umgeben von den Seinigen, ſanft entſchlief.

Kaufbeuren, den 9 Aug. 1828.

Die Wittwe Dorothea v. Schad,
geborne v. Beſſerer.
In dem Namen ſämtlicher Hinterbliebenen.

Großbritannien.

Die Times melden einige sonderbare Umstände über Sir F. Lamb's Benehmen zu Lissabon. Hiernach hatte dieser Gesandte lebhaft die Aufrechthaltung der portugiesischen Konstitution gewünscht. Er hörte nicht auf, der brittischen Regierung vorzustellen, wie sehr Portugals Armee zu Gunsten Don Pedro's gestimmt sey, und ein Wort des englischen Kabinets werde hinreichen, daß Don Miguel verlassen da stünde. Seine Depeschen hätten jedoch durchaus keine Wirkung auf das brittische Kabinet hervorgebracht. Sir F. Lamb habe bestimmten Befehl erhalten, die gemessenste Neutralität zwischen beiden Parteien zu beobachten, so lange die Konstitution nicht offenbar verletzt würde, und selbst in diesem Falle solle er sich darauf beschränken, seine Pässe zu begehren und Lissabon zu verlassen. So blieb denn Sir F. Lamb ein theilnahmloser Zuschauer bei den Ereignissen, und hatte den Verdruß, seine besten Freunde verhaften zu sehen, die ihr ganzes Vertrauen auf seinen Schuz gesezt hatten. Dieser Diplomat, endlich durch so viele Widersprüche ermüdet, sendete nun an seine Regierung eine Depesche ab, und suchte darin seine Entlassung als Gesandter nach; allein ehe er eine Antwort hierauf erhalten konnte, hatte Don Miguel den Titel eines Königs schon angenommen, und Sir Lamb konnte, seinen Instruktionen gemäß, sich von Lissabon zurükziehen und nach England zurükkehren. Die Umstürzung der Konstitution, sagen die Times, gehört nunmehr der Geschichte an, und die großmüthigen Bemühungen des Sir Lamb, dieselbe aufrecht zu erhalten, werden von ihr nicht vergessen werden."

Beschluß der Rede des Herzogs von Wellington in der Sizung des Oberhauses vom 16 Jul.

„Nachdem ich nun genug über die Verhältnisse des Orients gesprochen habe, so wende ich mich zu dem zweiten Gegenstande, — dem Zustande Portugals — den der edle Lord (Holland) in Anregung gebracht hat. Zu der Zeit, als das Parlament sich versammelte, war eine brittische Militairmacht im Besize von Lissabon, und es war festgesezt worden, daß sie in dem Augenblike der Ankunft Don Miguels in Portugal nach England zurükkehren sollte; es war gleichfalls ausgemacht, daß Don Miguel, nachdem er von seinem Bruder zum Prinzen Regenten ernannt worden, sich ohne Verzug nach Portugal begeben sollte; und ich glaube, daß dis eine zwekmäßige Anordnung gewesen, nachdem er in Wien Verpflichtungen zu Gunsten des konstitutionellen Systems in Portugal übernommen hatte, und eben so auch hier bei seiner Durchreise nach Portugal, an denen wir unmittelbarern Theil genommen haben. Ich stimme mit dem überein, was mein edler Freund (Lord Goderich) über das höchst sonderbare Benehmen des Prinzen Regenten fallen ließ, der alle seine Verheißungen gebrochen hat, und zwar so schnell nach seiner Ankunft in Portugal, daß man deutlich sieht, wie wenig Scrupel er sich daraus machte, Alles das umzustoßen, wozu er sich gegen seinen Monarchen und Bruder, und gegen diejenigen Alliirten, auf die er am meisten rechnete, anheischig gemacht hatte. Wenige Tage nach seiner Ankunft in Portugal zeigte er seine wahren Gesinnungen, und sobald unser Botschafter in Lissabon dis gewahr wurde, that er was in seiner Macht stand, um einen solchen Schritt zu verhindern, indem er unverzüglich die Mittel, wodurch der Prinz Regent in den Stand gesezt werden konnte seinen Plan auszuführen, nemlich das Geld, zurükschikte, welches dem Prinzen Regenten durch Dazwischenkunft der englischen Regierung vorgeschossen worden war. Dis war die einzige Maaßregel, welche unser Botschafter ergreifen konnte, und sie wurde ergriffen; übrigens war es unsere erklärte Absicht, die brittischen Truppen noch eine kurze Zeit hindurch in Lissabon zu lassen, um dem Prinzen Regenten den Schein der Unterstüzung von Seite der englischen Regierung zu geben. Diese Truppen wurden jedoch ebenfalls zurükberufen, und von diesem bis zu dem heutigen Tage haben wir uns gegen jeden Akt seiner Regierung, gegen den wir ein Recht zu protestiren hatten, auf das Feierlichste verwahrt. Sobald er eine entschiedene Neigung an den Tag legte den Königstitel offen anzunehmen, sind die diplomatischen Funktionen unsers Botschafters abgebrochen worden, und nachdem jene Maaßregel wirklich in Vollzug gesezt worden war, hat unser Botschafter Lissabon verlassen, und es wurde Alles gethan, um die Mißbilligung unserer Regierung gegen sein Benehmen an den Tag zu legen. — Unter Anderm hat der edle Lord auch der Blokade von Oporto erwähnt, und sich darüber beklagt, daß sie in solcher Hast anerkannt und notifizirt worden sey. Das Wahre an der Sache ist, daß wir diese Blokade in Gemäßheit früherer Entscheidungen und unserer eignen Praxis nothwendig respektiren mußten. Es war unsere Pflicht, den Handelsstand dieses Landes in Kenntniß von dieser Blokade zu sezen, obwol sie uns nicht in der regelmäßigen Form, in welcher dergleichen Anordnungen gewöhnlich notifizirt werden, bekannt gemacht worden war, was bei der Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse zwischen beiden Ländern nicht wohl geschehen konnte. Wir haben diese Blokade in der Lissaboner Zeitung angezeigt gefunden. Es zeigte sich, daß man bei frühern Gelegenheiten Blokaden (welche die griechische Regierung und die neuen amerikanischen Republiken angeordnet hatten), respektirt hatte, die uns auf gleiche Weise notifizirt worden waren. Wir konnten daher in dem vorliegenden Falle nicht anders handeln. Wahr ist es, daß einige Unregelmäßigkeiten bei Handhabung dieser Blokade statt gefunden haben, indem mehrere Schiffe aus dem Hafen aus-, und einige auch in den Douro einliefen; insofern jedoch die Regierung dabei im Spiele war, halte ich die Anordnung für vollkommen regelmäßig und von der Art, daß wir uns nicht weigern konnten sie zu respektiren. — Niemand bedauert mehr als ich — und der edle Lord wird gestehen, daß ich einige Ursache dazu habe — den Zustand, in welchen Portugal versezt worden ist. Niemand fühlt stärker als ich die Vortheile unsers Bündnisses und unserer engen Freundschaft mit der portugiesischen Nation. Ich muß jedoch erklären, daß ich mich, nach sorgfältiger Prüfung aller Traktate zwischen beiden Ländern, und Erwägung der Fälle, in welchen diese Traktate nicht blos früher, sondern auch in neuerer Zeit, und besonders in den lezten dreißig Jahren zur Ausführung kamen, überzeugt habe, daß wir kein Recht haben, uns in die innern

Regierungsmaaßregeln in Portugal zu mischen." Ich könnte mehrere Beispiele, besonders aus den letztverflossenen sechs Jahren anführen, wo wir uns bestimmt weigerten, uns der dort entstandenen Konstitutionen anzunehmen, oder uns in die Verhältnisse zwischen dem Monarchen und den Unterthanen zu mischen, oder irgend etwas mit den innern Angelegenheiten Portugals zu thun zu haben; und wenn wir finden, daß die Parteien getheilt sind — die eine für diese, die andere für jene Regierungsform — so ist es ohne Zweifel Pflicht einer weisen Regierung das Resultat des Kampfes abzuwarten, ohne sich darein zu mischen. Dis ist die Pflicht einer Regierung, welche die Allianz mit jenem Lande aufrecht zu erhalten wünscht. Wir befinden uns in Hinsicht auf Portugal in einer ganz eigenen Lage. Wir haben die Souverainetät Don Pedro's, und demnach auch die aus seiner Abdikation hervorgehende Souverainetät seiner Tochter anerkannt. Zu gleicher Zeit haben wir offenbar kein Recht, uns in die innern Angelegenheiten dieses Königreichs zu mischen; gewiß nicht, bevor wir nicht wissen, welchen Gang der von uns als rechtmäßig anerkannte Monarch in Bezug auf diese Begebenheiten einschlagen wird. Wir haben kein Recht, und ich füge hinzu, wir haben keine Neigung eher einzuschreiten, bis wir nicht wissen, was er thun wird; weil wir nicht wissen können, welchen Gang uns eine gute Politik vorschreiben wird, wenn wir in Kenntniß seiner Absichten und seiner Mittel, seine Zweke durchzusezen, seyn werden. Ich kan nicht blos das Beispiel unserer Weigerung, die Konstitution von 1820 — ich meyne die republikanische Konstitution — zu garantiren, sondern noch ein anderes weit schlagenderes Beispiel anführen, als unsere Truppen unlängst nach Portugal geschikt wurden. Ich kan dafür haften, daß der Befehlshaber dieser Truppen bestimmte Instruktionen erhalten hatte, sich auf keine Art in die Streitigkeiten und Bewegungen im Lande zu mischen, und daß sein Augenmerk streng auf den gerechten Zwek dieser Expedition — die Verhütung eines feindlichen Einfalls der spanischen Truppen nach Portugal — beschränkt gewesen ist. — Ich habe nun, so weit es in meiner Macht steht, die von dem edlen Lord in Anregung gebrachten Gegenstände beantwortet. Ich ersuche Ew. Herrlichkeiten im gegenwärtigen Augenblike nicht auf die Vorlegung der verlangten Dokumente zu dringen, und gebe mein Wort, daß, wenn die rechte Zeit kömmt, die Regierung keinen Anstand nehmen wird, alle nur wünschenswerthen Aufschlüsse zu geben."

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer über das Budget von 1839.

Hr. Karl Dupin fuhr fort: In dem Augenblik, wo die ottomannische Macht diesseits des Bosphorus zerstükelt seyn wird, werden die Minister des Königs sehen, ob es für das civilisirte Europa nicht von Wichtigkeit ist, daß Frankreich die Seepositionen von Rhodus und Candia als Vorposten der Ehre in Besiz nehme, um mit den neuen Besizern Malta's und der Sieben Inseln an Tapferkeit und Thätigkeit in dem Widerstande bei der künftigen Invasion der Völker des Nordens zu wetteifern. Im Vorausblik auf diese Zeit, müssen wir unsere Seemacht einrichten, verbessern und vergrößern. (Der Redner geht hierauf in ein weitläuftiges Detail von Verbesserungsvorschlägen ein, und bemerkt dann in Beziehung auf den Seehandel Frankreichs unter Anderm:) Die Handelsmarine besizt in den Häfen des Oceans 54,000 Seeleute, in den Häfen des Mittelmeers 18,000. Das Total der Einfuhren und Ausfuhren beträgt für Großbritannien 2,306,000,000 Fr., für Frankreich 1,125,000,000 Fr., für die Vereinigten Staaten 862,000,000 Fr. Aber wir sind weit entfernt von diesem Verhältniß, wenn wir die Tonnenzahl der bei diesen drei Mächten zum Handel verwendeten Schiffe vergleichen. Großbritannien 2,460,500 Tonnen; Frankreich 689,448; die Vereinigten Staaten 1,423,112. Bei Vergleichung des Einlaufens und des Auslaufens der zu dem äußern Handel verwendeten Schiffe rufe ich die ganze Aufmerksamkeit der Kammer und des Ministers auf die Vergleichung der fremden und der nationalen Tonnenzahl. Von 100 Tonnen, sowol eingeführten als ausgeführten, gehören in England 70 der Nationalmarine und 30 fremden Seeleuten. In den Vereinigten Staaten gehören 90 der Nationalmarine und blos 10 dem Auslande. In Frankreich hingegen gehören nur 44 der Nationalmarine und 56 den fremden Seeleuten. Bemerken Sie auch, meine Herren, wie unbedeutend die Zahl unserer zum äußern Handel verwendeten Matrosen ist, in Vergleichung mit der Zahl der fremden, die in unsern eigenen Häfen mit uns wetteifern: französische Seeleute 21,657; fremde 27,500. Welcher Gegensaz gegen England! In den brittischen Häfen: englische Seeleute 118,680, fremde 43,536. Diese Details über die beklagenswerthe Unbedeutenheit unserer Handelsschiffahrt dürfen uns nicht entmuthigen, sie müssen vielmehr unsere Hofnung aufregen. Hätten wir die Stufe, die wir in dem Welthandel zu erreichen hoffen dürfen, bereits erstiegen, so dürften wir auf keine außerordentliche Zunahme mehr rechnen. Aber gerade weil wir noch so weit hinter dem einfachen Verhältnisse zurük sind, das einige andere Völker, namentlich die Nordamerikaner erreicht haben, so dürfen wir hoffen, daß wir, durch Befolgung der Wege die sie zum Heil geführt haben, gleich ihnen dahin gelangen werden, und noch schneller als sie, wenn wir zugleich ihre Irrthümer vermeiden. Aber wie weit sind wir noch vom Ziele! Wenn wir die Bevölkerung der großen Seemächte mit dem Totalwerth ihrer Ein- und Ausfuhren vergleichen, so ergeben sich für Großbrittannien 150 Fr. auf den Kopf, für die Vereinigten Staaten von Nordamerika 72 Fr., und für Frankreich 33 Fr. Man spreche uns noch von dem bewundernswerthen Handelsglük, das aus unsern Verbot-, unsern Schuz- und unsern hohen Zollgesezen entspringen soll. Ich glaube auf diesen Gegenstand besonders in diesem Augenblik aufmerksam machen zu müssen, wo die Vereinigten Staaten einen neuen Tarif angenommen haben, der von den alten Routinen und falschen Maximen des Verbotssystems diktirt ist. Wenn der Handel Frankreichs, nach einem bessern System geleitet, die größere Bahn verfolgen will, die ihm offen steht, so wird er unsere Militairmarine in der Lage finden, ihm förderlich zu seyn. Unsere Schuzstationen sind etablirt auf den Küsten Griechenlands, Syriens, Aegyptens, der Berbarei und des westlichen Afrika's; auf den amerikanischen Küsten des atlantischen und des stillen Oceans. Dis ist ein Dienst, den die königliche Marine mit einer des Lobes des Vaterlandes würdigen Thätigkeit erfüllt. (Der Redner geht hierauf in Details über die Schiffsequipagen

ein, deren Bildung er seinen vollen Beifall zollt, tadelt hingegen, daß die Kolonien aus dem Budget der Marine und der Kolonien verschwunden seyen, daß ihre Rechnungen nicht ebenfalls, wie die der andern Theile des Königreichs, dem Votum der Kammer unterworfen würden. Was die Aengstlichkeit des Ministers, die Kolonien auf der Tribüne erwähnen zu hören, betreffe, so scheine ihm dieselbe übertrieben. Der Sklavenhandel würde nie abgeschaft worden seyn, wenn jene Furcht auch die Debatten des brittischen Parlaments geleitet, und die Stimme des unsterblichen Wilberforce unterdrükt hätte. Schließlich stimmt der Redner für das Budget. Hr. Eusebe Salverte beschränkt sich auf Auseinandersezung einiger Mißbräuche in der Kolonialverwaltung.

(Fortsezung folgt.)

Rußland.

In Verfolg der gestrigen Mittheilungen gibt die preußische Staatszeitung nachstehenden Kriegsbericht von der aktiven Armee vom 2 (14) und 9 (21) Jul. 1828.: „Das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers, so wie das 2te Korps, haben am 3 (15) das Lager bei Bazardschik verlassen, trafen am 5 (15) zu Ukzenil, am 4 (16) zu Koslodschi, am 5 (17) zu Turk-Arnautlar, am 6 (18) zu Jenibazar ein. Während dieses Marsches zeigten sich nur kleine Abtheilungen des Feindes, welcher seine Stellungen stets aufgab, und fortwährend von unserer Avantgarde zurükgedrängt wurde. Unsere beiden Infanteriekorps haben sich vereinigt, und rükten stets mit dem Hauptquartier vereint vorwärts; sie sind ohne Widerstand zu finden, am 6 (18) in der Gegend von Jenibazar eingetroffen. Eine Abtheilung dieses Korps hat unter dem Befehl des Generaladjudanten Benkendorf II, die Richtung nach Pravadi genommen, und diese Stadt am 6 (18) besezt. Ungefähr 100 Mann feindlicher Truppen, welche sich daselbst befanden, flohen, als unsere Jäger anrükten, nach den Gebirgen. Tages darauf stieß der Adjutant des General Benkendorf II, Obrist Dellinhausen, 20 Werste gegen Anduſu zu, auf einen bedeutenden Bagagetransport, und zerstreute die Eskorte. Da es jedoch nicht möglich war diesen Transport durch einen Hohlweg zu bringen, so war er genöthigt ihn zu vernichten. Nachdem das am 2 (14) Jul. bei Varna eingetroffene Korps des Generaladjutanten Grafen Suchtelen den Feind, welcher kräftigen Widerstand leistete, zurükgedrängt hatte, sind die in der Nähe dieses Plazes belegenen Gärten und Anhöhen besezt worden. Um die uns überlegenen Kräfte des Feindes zu theilen, ließ der gedachte General im Centrum seiner Stellung Redouten und auf dem linken Flügel eine Verschanzung aufwerfen. Diese Arbeiten sind in kurzer Zeit ausgeführt und in Vertheidigungszustand gesezt worden. Sie bewährten sich als eine sehr ersprießliche Vorsichtsmaaßregel, da die feindlichen Hülfstruppen, welche von Burgas aus über den Liman gegangen waren, den Tag darauf von der Südseite, ohne daß wir es verhindern konnten, in Varna einrükten. Sie bestanden aus einigen tausend Mann regulairer Infanterie und einer Abtheilung Kavallerie. Während dieses ganzen Tages hat der Feind, da es ihm wahrscheinlich bekannt war, daß er Verstärkung zu erwarten habe, unsere Truppen durch fortwährende Ausfälle zu beschäftigen gesucht. Auch hat er an diesem Tage eine bedeutende Quantität gesäuerter Säke ꝛc. aus der Festung auf der Straße nach Burgas abgeschikt. Bei diesen Ausfällen hat der Feind sehr viel gelitten. Wir haben 4 Offiziere und 85 Mann an Todten und Verwundeten. Der Generalmajor Kuprianow, welcher den Feind zurükgedrängt und die Gärten besezt hatte, wurde ebenfalls zweimal leicht verwundet. Am 6 (18) traf der Generallieutenant Uezakow mit der zweiten Brigade der siebenten Infanteriedivision aus Mangalia ein, und schloß sich an das Korps des Generaladjutanten Grafen Suchtelen. Die Operationen des 6ten Infanteriekorps sind sehr vortheilhaft. Der Generalmajor Geismar, welcher in der kleinen Wallachei steht, erfuhr, daß ein feindliches Korps von 10,000 Mann mit einer bedeutenden Artillerie und den von Widdin abgesandten Kanonierböten versehen, die Absicht habe, ihn bei Kalafate anzufallen. Er beschloß, obgleich sein Korps nicht so stark war als der Feind, ihm entgegen zu gehen. Nach einem hartnäkigen Kampfe wurde der Feind in die Flucht geschlagen, und ließ 400 Todte auf dem Plaze, worunter sich ein Obrist befand. Am 8 (20) ist das 3te und 7te Infanteriekorps, so wie das Hauptquartier in der Richtung nach Schumla aufgebrochen, das 3te Korps hat den Weg in gerader Richtung dahin genommen, das 7te Korps aber, bei welchem sich der Chef des Generalstabs Sr. Majestät befindet, nahm die Richtung links auf dem Wege, welcher nach Konstantinopel führt. Das liegende Korps des Generalmajors Sweiem hatte dagegen Befehl erhalten, die Wege von Rustschuk nach Silistria zu beobachten. Der Feind, welcher sich fortwährend und beinahe ohne Widerstand zurük zog, blieb auf den ersten Anhöhen vor Schumla am Flusse Pravadi stehen. Am 8 (20) besezte er diese vortheilhafte Stellung mit einer Kavallerlemasse von ungefähr 10,000 Pferden und mit Artillerie. Das 7te Korps, welches den feindlichen rechten Flügel zu umgehen suchte, stieß auf seine Vorposten und grif sie an, und es gelang unserer Infanterie und Artillerie, diesen rechten Flügel zurükzuwerfen, und den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben. Das 3te Korps, welches im Centrum operirte, ging über den Fluß Pravadi, grif ebenfalls den Feind an und schlug ihn. Auf dem rechten Flügel wies die 3te Husarendivision, welche von der 1sten Division der Jäger zu Pferde unterstüzt wurde, den Angrif des Feindes zurük, welcher in diesen Gefechten geschlagen wurde, und sich mit großem Verlust unter die Mauern von Schumla zurük zog. Die vom Feinde aufgegebene Stellung hat das 3te und 7te Korps noch diesen Abend eingenommen, und lehnt sich unser linker Flügel an den Weg, welcher von Schumla über Karnabad nach Konstantinopel führt. Unser Verlust ist unbedeutend. Jedoch haben wir den Flügeladjutanten Obrist Read zu bedauern, welcher in dem Augenblike von einer Kanonenkugel getroffen wurde, als er mit großer Tapferkeit und Diensteifer beschäftigt war, eine Batterie zur Beschießung des rechten feindlichen Flügels aufzustellen. Trotz der drükenden Hize haben unsere Truppen sämtliche allgemeine und einzelnen Bewegungen während dieses Gefechts mit der größten Genauigkeit ausgeführt."

Augsburger Kurs vom 14 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos à 4Pr. E.M.	—	105¼
unverzinsliche. to fl.	—	110

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	151	150¼
Partial à 4 Proc. .	122¾	122¼
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank-Aktien II. Sem.	1070	1068

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	113¼	—
Wien in sogen 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig - —	99¼	—
London - —	—	9 53
Paris - —	117¼	—
Lyon - —	—	117¼
Mailand - —	60¼	—
Genua - —	—	51
Livorno - —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist so eben folgendes sehr interessante Werk angekommen:

Mémoires du Duc de Rovigo, pour servir à l'Histoire de l'Empereur Napoléon Vol. I. à VI. 8. broché Prix 24 fl. 18 kr.

In der Joseph Lindauerschen Buchhandlung in München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Westenrieder, L. v., das neue Bayern und München im Jahre 1850. Mit Vignetten. 8. hübsch geheftet. 12 ggr. oder 54 kr.

Dieser berühmte Veteran unter den deutschen Geschichtschreibern, ein wahrer Gelehrter, der schon vor einem halben Jahrhunderte auf dem Katheder glänzte, und von den würdigsten Staats- und Kirchenbeamten, die seine Schüler waren, hoch gefeiert wird, übergibt in diesem Werke das Bekenntniß seiner Wünsche in Bezug auf so manches für Geist und Körper Nöthige, was zum Wohle der Hauptstadt München und des ganzen Landes bis zum Jahre 1850 ganz anders als jetzt gestaltet seyn dürfte. Wer mit einem so klaren Verstande die Erfahrungen von zwei Menschenaltern verbindet, wie der ehrenwerthe Herr Verfasser, mag wohl vor Andern berufen seyn, ein gewichtiges Wort zu führen. Dis hat Er auch mit Geist und Humor, mit treffendem Witze gethan, und was er sagte, ist von so allgemeinem, für alle Hauptstädte und Staaten geltenden Interesse, daß wohl Niemand ohne Erheiterung und zugleich gründliche Belehrung dieses in mancher Beziehung unvergleichliche Werk aus der Hand legen wird.

Deutsch - amerikanischer Bergwerk - Verein in Elberfeld.

Die unterzeichnete Direktion ladet, in Gemäfsheit des Beschlusses des grofsen Raths vom 24 dieses sämtliche Aktionaire ein, der

Neunten General - Versammlung

am 23 September Nachmittags 3 Uhr, in dem Gartensaale des hiesigen Museums, entweder selbst oder durch genugsam Bevollmächtigte beizuwohnen, und bezieht sich wegen der darin hauptsächlich zum Vortrag kommenden Gegenstände, auf die heute an alle ihr bekannten Inhaber von Aktien erlassenen Cirkulaire.

Indem sie die Bestimmungen des §. 24 der Statuten hinsichtlich derjenigen Aktionaire, welche selbst zu erscheinen verhindert sind, zu stellenden Vollmachten in Erinnerung bringt, bittet sie auch noch, die gewöhnlichen Stimmzettel schon vom 18 Sept. bis spätestens zwölf Uhr Mittags am 23 Sept. bei ihrem Sekretair dem Herrn Moritz Thieme in Empfang nehmen zu wollen, damit die Kontrollirung der Stimmberechtigung mit der erforderlichen Ordnung und Ruhe vorgenommen werden kan.

Zugleich hat sie das Vergnügen anzuzeigen, dafs der Herr Bergamtsdirektor Schmidt mit seinen Begleitern am 15 Mai glüklich in Veracruz, am 18 in Jalapa angelangt war, und am 27 Mai in Mexico einzutreffen gedachte.

Elberfeld, den 25 Jul. 1828.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

Bemerkung: Zu Vermeidung jedes Mifsverständnisses wird bestätigt, dafs der allegirte Datum der 23 respektive 18 Sept. ist.

Die unterzeichnete Direktion findet sich veranlafst hierdurch bekannt zu machen, dafs die ganzen Aktien:

Nro. 123, 124, 125, 151, 152, 153, 170, 323, 784, 785, 4150, 1151, 1152, 1585, 1586,

und die halben Aktien:

Nro. 2179b 2180a 2196a 2202b 2203a 2205b 2364a 2437a 2539a 2539b 2540a 2668a 2688b 2669a 2669b

den Beschlüssen der Achten General - Versammlung des deutsch - amerikanischen Bergwerks - Vereins vom 7 März d. J. keine Folge geleistet, und sich dadurch den Nachtheilen ausgesetzt haben, welche für einen solchen Fall in den Statuten liegen.

Elberfeld, den 22 Jul. 1828.

Direktion des deutsch - amerikanischen Bergwerk - Vereins.

Empfehlung.

(München.) Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich alle Gattungen von Schaf- und Baumwollen-Strikgarnen, ganz nach englischer Art, in allen Nummern und Farben 3 bis 24 fädig selbst verfertige, und zu den billigsten Fabrikpreisen im Grofsen wie im Kleinen abgeben kan.

Ich schmeichle mir um so mehr eines zahlreichen gütigen Zuspruchs, als bei dieser Anstalt mehrere arme dienstsuchende Menschen ihren Lebensunterhalt finden.

Mein Laden ist in der Schäfergasse Nro. 1559.

Conrad Hellmuth,
privil. Schaf- und Baumwollengarn-Fabrikant.

Mein Sohn Karl Wilhelm, als Buchbinder wandernd, wird dringend ermahnt ohne Verzug nach Hause zu kommen. Da er die nöthige Baarschaft zur Heimreise bereits aufgenommen hat, so habe ich für keine weitere, ohne meinen schriftlichen Auftrag geschehende Zahlung an ihn.

Laar am 10 August 1828.

C. P. Fischer.

Todes-Anzeige.

Am Freitag den 8 d. M. früh um 2 Uhr starb dahier unser guter unvergeßlicher Bruder Johann Baptist v. Cantler, königl. bayerischer Obristlieutenant im 8ten Linien-Infanterie-Regimente (Herzog Pius), Mitglied des königl. bayerischen Ludwigsordens, der königl. französischen Ehrenlegion, und Inhaber des Armee Denkzeichens, an einer langwierigen Krankheit der Brust mit Wassersucht im 55ten Lebensjahre.

Wir widmen diese Anzeige seinen von hier entfernten Freunden und Gönnern, empfehlen ihn deren fernerem gütigen Andenken, und uns ihrer verehrlichen und höchst schätzbaren Gewogenheit.

Würzburg, den 10 Aug. 1828.

Die Geschwister Cantler.

Frankreich.

In der Sizung vom 24 Jul. widerlegt Hr. v. St. Hilaire, Kommissair des Königs, mehrere von den beiden vorhergehenden Rednern der Verwaltung gemachte Vorwürfe, und zeigt, daß die Einnahme und Ausgabe der Kolonien allerdings einzeln, theils in dem Budget des Kriegs-, theils in dem des Marinedepartements aufgeführt seyen. Graf du Moncel weist auf die Nothwendigkeit hin, die Hafen- und Befestigungsarbeiten von Cherbourg, die unter Ludwig XVI angefangen, und unter Napoleon mit Thätigkeit fortgesezt wurden, zu vollenden. Der Redner schließt mit den Worten: Man braucht zum Wenigsten zwölf Jahre, um jene Arbeiten zu vollenden. Benüzt man dazu nicht die Zeit des Friedens, so werden wir ungefähr in demselben Zustande bleiben, in dem wir sind, d. h. mit einer Marine, die etwa um die Hälfte schwächer ist als die vor der Revolution, während die englische Marine verdoppelt wurde. Hr. Guilhem sucht darzuthun, daß die Wiederherstellung der Seemacht seit 1820 nach einem festen Systeme geleitet werde, und bereits zu sehr befriedigenden Resultaten geführt habe. Er geht hierauf in Detailprüfungen des Budgets ein, die kein allgemeineres Interesse für das Ausland darbieten, und stimmt gegen jede andere Reduktion als die von 30,000 Fr. bei der Besoldung des Ministers. General Sebastiani: Die Ausgaben der Kolonien beliefen sich 1820 auf 11,861,287 Fr.; die Einnahmen auf 5,791,287 Fr. Im Jahre 1829 werden die Ausgaben betragen 15,252,234; die Einnahmen 8,572,234. Dieses Anwachsen der Einnahmen und der Ausgaben fordert nun ernste Betrachtung. Wir besizen in dem Archipel der Antillen Martinique, Guadeloupe und die Heiligen-Inseln; auf dem amerikanischen Festlande Guyana; in der Nähe des afrikanischen Kontinents die Insel Bourbon; in Afrika Senegal; einige Niederlassungen in Madagaskar und in Indien; endlich im Norden Amerika's die kleinen Inseln Saint-Pierre und Miquelon. Haben wir ein Interesse dabei dieses Wenige zu erhalten, was uns von unsern alten Kolonien übrig geblieben ist? Halten uns die Früchte, die wir daraus ziehen, schadlos für die Opfer die sie uns kosten? Man versichert uns, daß die Inseln Bourbon, Martinique und Guadeloupe jährlich den zu unserem Verbrauche nöthigen Zuker und Kaffee erzeugen. Ich will diese Behauptung als wahr annehmen, obgleich sie bestritten und, wie mir scheint, sehr zweifelhaft ist. Aber selbst dieser Vortheil ist lästig für uns. Hat Ihnen die Budgetskommission nicht gesagt, daß Frankreich ein jährliches Opfer von 30 auf die Konsumtion gelegten Millionen bringt, um auf jenen Inseln die Kolonialwaaren zu erkaufen, die es anderswo um wohlfeileren Preis finden würde? Rechnen Sie zu diesem Opfer noch das von 6,680,000 Fr. für die gewöhnlichen Ausgaben der Kolonien, so werden Sie sehen, daß unser Kolonialsystem uns jährlich mehr als 36 Mill. kostet. Die Vertheidiger dieses Systems sezen diesen ungeheure Ausgaben die Vortheile eines Marktes ohne Konkurrenz entgegen, die unsern Akerbau- und Gewerbfleiß-Erzeugnissen einen großen Absazweg darbieten. Man fügt hinzu, daß, um eine Marine zu haben, man Kolonien haben müsse, und wiederholt dann, daß zu Kolonien natürlich auch eine Marine nöthig sey. Eine wahrhafte Petitio principii in dem falschesten Cirkelschluß. Wir haben eine Marine, weil wir sie für nöthig halten zur Vertheidigung des Staats und zum Schuze unsers Handels. Diese Marine, die erst in dem vergangenen Jahre in der glorreichen Schlacht von Navarin so große Rechte auf unsere Achtung sich erkämpft hat, könnte dennoch nicht lange die Seekräfte Englands im Gleichgewicht halten. Indessen darf man die Hofnung keineswegs aufgeben, eines Tages mit Kraft die Freiheit der Meere, und mit ihr die Unabhängigkeit der Völker und die Freiheit des Handels schüzen zu können. Für diesen Augenblik aber muß man anerkennen, daß unsere Kolonien noch in die Willkühr Englands gestellt sind; Sie haben kein Mittel, Ihre Komptoirs von Indien und Madagaskar zu vertheidigen; Senegal ist erst im Entstehen und hat keinen Stüzpunkt. Die Insel Bourbon, ohne Häfen, die hochbordige Schiffe aufnehmen könnten, ist in der Hand von Ile-de-France. Das französische Guyana ist ohne Schuz. Guadeloupe besizt, gleich der Insel Bourbon, keinen Hafen, keine Bucht, die, ich will nicht sagen, Linienschiffe, sondern nur Fregatten aufnehmen könnte. Der Hafen von Pointe-a-Pitre paßt nur für Handelsfahrzeuge von mittlerer Größe. Das Vertheidigungssystem besteht blos in ihren Milizen, unterstüzt durch eine Besazung von 1400 Mann europäischer Truppen.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Die neuesten Blätter der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 7 bis 21 Jun. (neuen Styls) enthalten fragmentarische Nachrichten von blutigen Gefechten, welche in der lezten Hälfte des verflossenen Maimonats auf der Insel Candia vorgefallen sind, wo die Sfakioten (Gebirgsbewohner im südlichen Theile der Insel) neuerdings aufgestanden waren, und auf ihr an die griechische Regierung gerichtetes Gesuch einen Sukkurs von 1000 bis 1200 Mann unter Anführung des bekannten Chadschi-Michali erhalten hatten. (Aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands Nro. 38. vom 7 Jun.) Briefe aus Francocastello auf Kreta vom 25 Mai melden, daß in dem am 21 statt gehabten Gefechte * zwischen einem Korps der Unsrigen und dem Pascha von Rhetymno (venetianisch Rettimo) die Unsrigen gesiegt, und nachdem sie die Feinde bis vor die Thore der Festung verfolgt, den Ikentzi-Aga und einen andern bedeutenden Türken gefangen genommen haben; der Pascha selbst aber rettete sich mit fünf Wunden nach der Festung. Die Zahl der gebliebenen Feinde scheint nach späteren Aussagen der Gefangenen sehr groß zu seyn. Auch haben die Unsrigen den Feinden über 20,000 Schafe abgenommen. Nach dem Gefechte kehrte die Kavallerie des Chadschi-Michali in ihre Heimath zurük, Mustafa-Bey aber marschirte mit 4000 Mann nach Askyfa, und von

*Die allgemeine Zeitung Griechenlands spricht von diesem Gefechte als von etwas Bekanntem, obschon in keinem ihrer frühern Blätter, die wir vollständig besizen, eine Erwähnung davon gemacht ist. (Anm. des östr. Beob.)

dort nach Patsano (in Sfakia), wo er von den Unsrigen allenthalben eingeschlossen ward, und wir hoffen, daß dort die türkische Macht auf Kreta einen großen Schlag erleiden werde, wenn die Unsrigen in ihren Stellungen verharren. Der General Chadschi-Michali ist, wie es heißt, mit der Kavallerie von der Landseite von den Feinden in Francocastello eingeschlossen; doch hat er die See offen. Heute hören wir noch, daß ein feindliches Korps, das von Canea mit Mund- und Kriegsvorräthen den abgeschnittenen Seinigen zu Hülfe kommen wollte, von den Unsrigen bei Askifa angegriffen und gänzlich geschlagen worden. Alle Vorräthe blieben in den Händen der Unsrigen. — (Aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands. Nro. 40. vom 14 Jun.) Poros, den 6 Jun. Glaubwürdige Personen, die von Kreta kommen, und Augenzeugen der Kriegsvorfälle waren, erzählen folgendes Genauere darüber: Am 21 d. M., nachdem der Feind sich bei Askifa gelagert, marschirte das Hülfskorps vereint mit den Sfakioten und Rhetymniern gegen Rhetymno, wo sie mehrere Feinde tödteten, den Itinzo-Aga gefangen nahmen, den Pascha von Rettimo verwundeten, und nach Francocastello zurükkehrten. Am 28 desselben Monats lagerte der Feind bei Kapsodasso und Patsano (Dörfern, die zwei Kanonenschußweiten von Francocastello entfernt sind.) Am 29 hatte der Feind, nachdem er eine hinlängliche Streitmacht in den oben erwähnten Dörfern gegen die Sfakioten zurükgelassen, seine übrigen Streitkräfte in drei Divisionen abgetheilt, und eine davon gegen die Verschanzung des Hrn. Kyriakuli, die zweite gegen die der HH. Kozo Monastirli und Peter Gika, und die dritte gegen die des Hrn. Georg Lazaru und Niklas Tsakumaki, seine Reiterei aber gegen unsere Reiterei detaschirt. Die Unsrigen widerstanden tapfer; da jedoch der Feinde viel waren, so fielen sie mit Heftigkeit die Unsrigen an, und wurden so mitten unter ihnen in den Verschanzungen niedergemezelt; so viel ihrer jedoch sich durch die Flucht retteten schlossen sich in die Festung ein, mit der dazu beorderten Besazung. Chadschi Michali hatte seine Kavallerie in zwei Theile getheilt, und die Hälfte in der Festung gelassen, mit der andern Hälfte war er gegen den Feind gezogen. Was sie gelitten ist unbekannt; doch sah man mehrere Reiter mit ihren Pferden getödtet außerhalb der Festung. Nun aber wird diese Festung enge belagert; das Wasser und das Holz ist in der Gewalt des Feindes; darin befindet sich nur Vieh, das ohne die beiden obigen (Wasser und Holz) unnüz ist. Die Sfakioten hatten die Türken nach dem vorher verabredeten Plane des Chadschi Michali im Rüken angegriffen, und waren gegen das Lager des Feindes vorgedrungen. Durch einen in der Nacht nach den Stellungen der Sfakioten hingeflüchteten Gefangenen erfahren wir, daß bei dem Gefechte bei Francocastello 505 Mann Feinde geblieben sind; bei dem mit den Sfakioten blieben 50 Mann und über 100 Mann wurden verwundet, von den Unsrigen blieb nur der Fähnrich Komitiano und drei Mann wurden verwundet. Von den Unsrigen in Francocastello ist die Zahl der Gebliebenen unbekannt, da sie eng eingeschlossen sind. Es sammelten sich aber bereits die Waffentragenden der übrigen Provinzen, und wir hoffen, daß der Feind empfindlicheren Schaden fühlen soll. — (Aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands Nro. 41. vom 21 Jun.) Aus den neuesten Briefen von Kreta erfahren wir zu unserm Leidwesen, daß die Kavallerie des Generals Chadschi-Michali bei dem Gefechte am 29 Mai außerhalb Francocastello gänzlich aufgerieben worden, wobei auch ihr unerschrokener Anführer selbst geblieben ist. Am 5 Jun. verließen die Unsrigen, hart bedrängt, mit Ehren Francocastello. Nach mehreren merkwürdigen Gefechten haben die Feinde mit beträchtlichem Verluste ihre Festungen wieder bezogen. In einem der folgenden Blätter wollen wir unsern Lesern das Umständliche der Vorfälle mittheilen. — Dasselbe Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 21 Jun. enthält noch folgende Nachrichten: Aegina, den 20 Jun. Vergangenen Sonntag den 15 d. M. segelte Se. Exc. der Präsident auf einer englischen Fregatte von Poros ab, und nahm in Begleitung noch anderer Kriegsschiffe den Lauf nach Eleusis. Nachdem er dort das Hauptquartier besucht hatte, kehrte er Mittwochs wieder nach Poros zurük.* Gestern lief auf dem psariotischen Kriegsschiffe Hector, des Hrn. A. Jannitsi, in diesen Hafen ein: Hr. Augustin Capodistrias, Bruder Sr. Exc. des Präsidenten, in Begleitung verschiedener anderer gelehrten (πεπαιδευμένων) Männer. Die klug genommenen und genau vollzogenen Sanitätsmaaßregeln haben auf Hydra nicht gesäumt, die Gesundheit dieser Insel und die voriae Sicherheit wieder herzustellen. Da also die vierzig Tage ihrer Quarantaine bereits verflossen sind, hat sie die freie Kommunikation mit dem übrigen gesunden Griechenland wieder erhalten. Bei dieser Gelegenheit hat der außerordentliche Kommissair der westlichen Sporaden (Hr. Viaro Capodistrias) eine angemessene Proklamation auf Hydra publizirt. Nach wenigen Tagen wird auch Spezzia seine vierzig Tage überstanden haben, da auch dort sich nichts ereignet hat, was uns an ihrer vollkommenen Gesundheit zweifeln ließe. — Vergangenen Sonntag ist Canaris von einer neuen Heldenthat hierher zurük gekehrt. Als Miauli mit dem patriotischen Brander-führer an den Küsten Kleinasiens vorbei segelte, begegneten sie am 3 Jun. zwischen Mitylene und dem schwarzen Vorgebirg (Karababa) zwei türkischen Kriegsschiffen, nemlich einer Korvette von 28 Kanonen, die kürzlich erst auf Mitylene war erbaut worden, und einer Brigg von 22 Kanonen. Die Fregatte Hellas und der Brander machten sich alsbald auf, um auf sie Jagd zu machen. Die türkischen Schiffe aber retteten sich früher unter den Schuz einer auf benanntem Vorgebirge liegenden Festung, wo, nachdem sie von dem griechischen Admiralschiffe hinlänglich beschossen worden, der tapfere Kanaris, auf Befehl des Admirals, sich vorwärts machte, um sie zu verbrennen. Er hatte sich wirklich mit seinem Brander genähert, und theilte kühn die Flamme der türkischen Korvette mit; aber unglüklicher Weise blieb diese seine Heldenthat ohne den gewünschten Erfolg, weil es den Türken mit Hülfe des Windes gelang, sie nach beträchtlichem Schaden doch noch zu löschen. Die Fregatte fuhr fort, die Schiffe zu kanoniren, und es ist Hofnung, daß sie sie vernichten werde. Canari brachte auch ein türkisches mit Salz beladenes Schif mit, das der Admiral genommen hat und der Regierung schikte. Nach glaubwürdigen Briefen aus der Gegend von Messenien vom 15 d. M. erfahren wir, daß die Albaneser in Modon (soll wohl Coron heißen) an 6000 Mann stark sich bereiteten, zu

* Ueber die spätern Reisen des Präsidenten haben wir die Berichte aus Zante und Corfu mitgetheilt.

Lande nach Rumelien zu marschiren, und nach Hause zu gehen. Sie hatten auch die griechischen Gefangenen bereits frei gegeben, was ebenfalls ihren Entschluß bestätigt. Von Leuten, die neuerlich aus Thessalien kamen, erfahren wir, daß die Türken in großer Eile Larissa befestigen. Eine große Menge Leute sind beschäftigt, einen Graben um die Stadt zu ziehen und Batterien zu errichten. Vor einigen Tagen sind einige Soldaten aus Westgriechenland hier angekommen, von welchen wir vernahmen, daß der Kiutajer (Reschid Pascha) mit 3000 Mann Albanesern außerhalb Missolunghi angekommen war; er selbst mit 100 Mann zog in die Festung ein; das Hauptquartier des Obergenerals (Church) befindet sich in Mitika: verschiedene Militairkorps waren nach den obern Provinzen des westlichen Griechenlands detaschirt worden. — Dieses Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands enthält: auch das berüchtigte Baireuther Bulletin aus Silistria vom 15 Mai, aus der Gazzetta di Milano vom 2 Jul. übersezt."

Schumla.

Von Schumla (Schiumla) macht der englische Reisende Dr. Walsh folgende Beschreibung: „Schumla, wo die besten Kupferschmiede und Blechschmiede im türkischen Reiche wohnen, enthält beiläufig 60,000 Einwohner, und theilt sich in die obere und untere Stadt: erstere bewohnen die Türken, leztere Griechen, Armenier und Juden. Schumla hat einige unregelmäßige Verschanzungen. Als wir in die Stadt traten, kamen wir über einen tiefen Graben, der mit Erdwällen umgeben ist, die aber doch den Anstrengungen der Russen im lezten Kriege widerstanden. Ihr großes Armeekorps war von Rasgrad gegen diesen Plaz gezogen, während die Kosaken, über die Gebirge sezend, eine Rekognoszirung bis Burgas vorgeschoben hatten. Die Armee mußte aber den Rükzug antreten, ohne die Stadt einnehmen zu können. Als militairische Stellung ist Schumla von großer Wichtigkeit für die Türkei. Es ist der Punkt, wo alle Straßen von den Donaufestungen her zusammenlaufen; seine Festungswerke wären schwach und unbedeutend, wenn sie von europäischen Truppen bewacht wären: aber von Türken vertheidigt können sie Widerstand leisten. Sie haben drei (englische) Meilen in der Länge und eine in der Breite, auf einem von Anhöhen und Hügeln durchschnittenen Terrain; ihre Ausdehnung und die Unebenheit des Bodens verhindern ihre völlige Einschließung. Hier war es, wo die Türken in ihren verschiedenen Kriegen mit den Russen ihr verschanztes Lager errichteten, das die Russen immer unbezwinglich fanden. Zweimal drangen sie bis Schumla vor, und wurden zurükgeworfen, ohne je weiter gelangen zu können. Romanzoff wurde im Jahr 1773 und Kamenski im Jahr 1810 nach einem blutigen Treffen zum Rükzug von dieser Stadt genöthigt."

Silistria.

Die Festung Silistria liegt auf dem rechten Ufer der Donau, unterhalb Rustschuk: sie ist die Hauptstadt eines Sandschaliats, das von ihr den Namen führt, und der Siz eines Pascha's und Gouverneurs oder Begierbegs. Die Einwohner bestehen aus Türken und Griechen, die jede ihr besonderes Quartier haben. In dem Quartier der Leztern erblikt man einige steinerne Gebäude; die Türken bauen nur mit Holz, weil sie der Vorsehung und dem Verhängniß zu trozen glauben, wenn sie dem Feuer, das sie für eine Strafe des Himmels halten, auszuweichen streben. Die Stadt bildet in ihrer Ausdehnung einen Zirkelausschnitt, dessen Sehne das Ufer der Donau ist. Beinahe in der Mitte dieser Sehne liegt ein altes festes Schloß mit einer Mauer und viereligen Thürmen, so wie einem Zwergwall nach der Stadtseite zu, ebenfalls mit Thürmen, jedoch von geringerer Größe. An der Wasserseite wird das Schloß durch einen gemauerten Graben gedekt. Eben dort befindet sich ein gemauerter Quai, der sich sieben Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand erhebt, und von wo ein Seitenthor in das Innere des Schlosses führt. Der Haupteingang liegt auf der Stadtseite, und wird durch eine Zugbrüke gedekt; allein eine von den fünf in der Stadt befindlichen Moskeen ist hier zwischen die Mauer und den Zwergwall gebaut, und dadurch die ganze Vertheidigung unnüz gemacht. Vor dem Schlosse, nach der Stadt zu, befindet sich ein Plaz von irregulairer Form in einer abwechselnden Breite von 50 bis 75 Schritten; hier liegen in Friedenszeiten die zur Vertheidigung der Festung gehörigen Kanonenröhre in unregelmäßigen Haufen durch einander. Dicht neben dem Schlosse ist die Wohnung des Pascha's. Die Vertheidigungswirksamkeit des Schlosses beschränkt sich blos auf den obern Theil der Stadt; im Ganzen wird die Wasserseite durch vier Redouten oder Schanzen bestrichen. Nach der Landseite zu bilden sechs Redouten die Vertheidigung; sie sind mit Courtinen verbunden, und zwischen ihnen hat man Cavaliers aufgeworfen, die einestheils die Vertheidigung vermehren, anderntheils aber auch als Traversen gegen den Ricochetschuß dienen. Der Fehler dieser Fortifikation liegt besonders darin, daß die Courtinen nicht nach der Flanke, sondern nach der Face der Werke laufen, und zwar nach dem flankirten Winkel, so daß folglich der Graben keine Vertheidigung hat, und der Angreifer darin gegen alles Feuer gedekt ist. Ueberdis ist derselbe, so wie die Courtinen, ohne Bekleidung. Nur die Redouten sind gemauert. Oberhalb der Stadt am Ufer der Donau, 30 bis 40 Schritte vom Graben, liegt ein steinernes Gebäude, welches als Magazin für die Bedürfnisse der Schiffahrt auf dem Flusse dient. Auf der Westseite, wo sich der Brunnen des kleinen Mustapha und die Begräbnißplaze befinden, ist die Gegend frei und unter dem Feuer der Festung; auf der entgegengesezten Seite aber, wo Weinberge und Gärten von dem Fuße der umliegenden Berge sich bis an den Rand des Grabens erstreken, wird der Wall von mehr als einem Punkte in wirksamer Schußweite beherrscht. Die Brustwehr besteht blos aus Schanzkörben mit Erde gefüllt, und war im Frieden, so wie der Graben und alle übrigen unbekleideten Werke sehr verfallen, so daß man nicht blos zu Pferde, sondern auch mit Fuhrwerk in die Stadt gelangen konnte, ohne die Thore zu passiren.

Litterarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neueste Staatsakten. 11ter Band. 2tes Heft.

Inhalt: Beschluß der Aktenstüke, den Krieg Rußlands mit Persien betreffend, nebst dem Friedensvertrag von Turkmantschai; Aktenstüke, den Krieg zwischen Rußland und

dem osmannischen Reich, dann Griechenlands innere und äußere Verhältnisse und kriegerische Unternehmungen betreffend; Vertrag zwischen Großbritannien und Brasilien über die Abschaffung des Sklavenhandels vom 23 Nov. 1826, und Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen beiden Staaten vom 17 Aug. 1827; Bekanntmachung der großherzogl. hessischen Regierung, die Handelsverhältnisse mit Preußen betreffend. Verschiedene königl. preußische Verordnungen über die Land- und Kreistage der Markgrafthümer Ober- und Niederlausitz, der Grafschaft Glatz und des Königreichs Preußen. Aktenstüke, das von den meisten protestantischen Staaten des deutschen Bundes mit dem päpstlichen Stuhl geschlossene Konkordat, und einige Urkunden, die Niederlande, Schweden und Norwegen, das Kurfürstenthum Hessen und Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach betreffend.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Magistrat
der königl. bayerischen Stadt Nürnberg

ist auf den Antrag der Lokalschulkommission mit Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten und mit Genehmigung der kön. Regierung eine neue, den Lokalbedürfnissen angemessene Einrichtung der hiesigen höhern Bürgerschule beschlossen worden, und es werden demnach folgende Lehrstellen, welche bei dieser Anstalt offen stehen, zur Bewerbung hiemit ausgeschrieben:

1. Die Stelle eines Lehrers der Oberklasse, welcher in der deutschen Sprache, in der Mathematik, in der Geschichte und Erdbeschreibung, im Schönschreiben, und wenn er Theologie studirt hat, auch in der Religion, Unterricht zu ertheilen hat. Er soll die akademischen Studien vollendet haben und die Leitung der Anstalt übernehmen. Er erhält 1000 fl. rheinisch jährliche Besoldung und freie Wohnung im Lokale der Anstalt.
2. Die Stelle eines Lehrers der französischen Sprache.
3. Desgleichen der italienischen Sprache.
4. Desgleichen der englischen Sprache.

Jeder Sprachlehrer hat wöchentlich beiläufig 20 Stunden Unterricht, von den ersten Elementen an, durch alle drei Klassen zu geben, und erhält dafür eine jährliche Besoldung von 1000 fl. rheinisch. Es wird von jedem Sprachlehrer eine wissenschaftliche Bildung und eine gründliche Kenntniß der fremden und der deutschen Sprache im Sprechen und Schreiben, eine reine und richtige Aussprache, und eine genaue Bekanntschaft mit dem kaufmännischen Briefstyl gefordert.

5. Die Stelle eines Zeichnungslehrers, der wöchentlich beiläufig 18 Stunden Unterricht zu geben hat, und eine jährliche Besoldung von 500 fl. erhält.

Diejenigen, welche sich um diese Stellen zu bewerben gedenken, und die hiezu erforderlichen Kenntnisse und Eigenschaften zu besizen glauben, werden hiemit aufgefordert, ihre mit glaubwürdigen Zeugnissen über ihre wissenschaftliche Befähigung und moralische Würdigkeit begleiteten Meldungen innerhalb zwei Monaten bei dem Magistrat einzureichen. Die Bewerber haben dabei ihr Alter, ihren Familienstand, ihre bisherige Laufbahn, und Alles dasjenige möglichst genau anzugeben, was dazu dienen kan sie hinsichtlich ihrer Kenntnisse, Lehrtalente und ihres Charakters, genau zu würdigen und zu beurtheilen.

Nürnberg, den 25 Jul. 1828.

Scharrer.

Küffner.

(Buchau.) Aufruf. Zum Behuf der Aufnahme und Richtigstellung des Inventars in der Verlassenschaft des kürzlich verstorbenen Handelsjuden Koßmann Marx Erlanger dahier werden alle diejenigen, welche an den genannten Koßmann Marx Erlanger rechtmäßige Forderungen zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche bei unterzeichneter Stelle innerhalb sechzig Tagen a dato wo möglich unter Beilegung der Beweisurkunden um so mehr anzumelden, als sie in andern Falle es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn bei der hierauf erfolgenden Theilung des Vermögens auf ihre Forderungen keine Rüksicht genommen werden könnte.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an den Verstorbenen etwas schuldig sind, bei ihren Pflichten aufgefordert, in obigen Termin der unterzeichneten Stelle gewissenhafte Anzeige hievon zu machen.

Buchau, den 4 Aug. 1828.

Königl. fürstl. Thurn- und Taxisches Gerichtsnotariat.
Amts-Verweser,
Hipelius v. Baperd.

Anzeige.

Diejenigen Herren Fabrikanten im südlichen Deutschland, welche von ihren Fabrikaten, als: Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaaren, so wie Seiden- und Halbseidenwaaren, Wachstücher, auch Nürnberger und sonstigen bayerischen Fabrikaten, die im Königreich der Niederlande sowol als auch nach unsern ost- und westindischen Kolonien rentiren können, Absaz zu haben wünschen, ladet der Unterzeichnete ein, sich gefällig mit ihm über diesen Gegenstand in Briefwechsel zu sezen, um bei ihm ein Kommissions-Waarenlager oder Depot zu halten, indem er als Agent für verschiedene auswärtige Handelshäuser und Fabrikanten regelmäßig in den Niederlanden reisen läßt, mithin in der Lage ist aufs Vortheilhafteste zu debitiren, die Magazinage, Reisekosten, Einkassirungen u. s. w. aufs Billigste zu berechnen die Versicherung geben kan, und auch denjenigen Herren Fabrikanten, welche die vorzüglichsten Messen bereisen, wahrscheinlich willkommen wäre, wenn sie nach beendigter Messe mit ihren Waaren einen Versuch auf hier machten — als eine bedeutende Handelsstadt im Centrum der Niederlande — und an mich in Kommission senden würden, wobei die Mauth und die Spesen nach dem Fabrikplaz zurük zugleich erspart wären, für diejenigen Waaren, welche hier rentiren können. — Meinen auswärtigen Freunden dient auch zur gefälligen Nachricht, daß ich ein großes Lokal in der volkreichsten Straße dieser Stadt bezogen, worin einige Salons und Nebenzimmer geschikt zur Ausstellung von Depots, um en gros und en detail das Interesse meiner Freunde, welche mich mit ihren Konsignationen beehren wollen, so viel besser beherzigen zu können.

Musterssendungen und Briefe erbitte ich mir über diesen Gegenstand vorläufig franko, wenigstens bis Frankfurt am Main oder Köln.

Rotterdam, den 8 Aug. 1828.

J. G. Kaunglesser.

An die Freunde von Porter und Ale-Bier!

Durch zahlreiche Versendungen ins In- und Ausland ist auch heuer schon wieder mein ganzer Vorrath von Porter und Ale-Bier zu Ende.

Ich erlaube mir deshalb bis auf vielfältiges Anfragen zur öffentlichen Kunde zu bringen, danke für das ehrenvolle Zutrauen, und empfehle mein Brau- und Gasthaus fernerem Wohlwollen bestens.

Donauwörth, den 5 Aug. 1828.

A. Dietrich,
Bierbrauer und Gastgeber zum Krebs.

Ein Rechtspraktikant, der die Konkursprüfung bestanden hat, und Zeugnisse über seine Brauchbarkeit vorlegen kan, wünscht bei einem königlichen Landgerichte gegen ein mäßiges Honorar Beschäftigung zu erhalten.

Allenfallsige eingehende Anfragen wird die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg befördern.

Frankreich.

General Sebastiani fuhr fort: „Die Heiligen-Inselchen bieten einen sichern Hafen dar, der leicht vertheidigt werden kan, und der im Kriege nur zwei tausend Mann erfordert. Die Luft ist gesund. Aber es sind dis beinahe nakte Felsen, ohne Vegetation, jeder Art von Quellen beraubt, und wo die sehr seltenen Regen die Cisternen, die man anlegen könnte, nicht hinlänglich mit Wasser versehen würden. Außerdem wäre es, wenn man diesen Hafen vertheidigen wollte, unumgänglich nöthig, neue, ausgedehnte und sehr kostspielige Werke aufzuführen. Der Hafen kan mit Sicherheit nur drei Linienschiffe aufnehmen. Kurz die Lage der Heiligen-Inseln zwischen Guadeloupe und Martinique hat zur Vertheidigung der leztern nur eine negative Wichtigkeit. Martinique besizt mehrere für den Handel sehr günstige Häfen; seine ausgedehnten Vertheidigungswerke aber wurden, als die Engländer die Insel verließen, von denselben gänzlich zerstört, und es würde wenigstens 30 Mill. kosten, um sie wieder herzustellen — eine Ausgabe, die nach des dortigen Gouverneur, Grafen Vaugirard, Berichte, die Wichtigkeit der Kolonie weit übersteigen würde. Der Friedensfuß unserer Besizungen in den Antillen beträgt etwa 4000 Mann. Zu ihrer Vertheidigung wären gegen 12,000 erforderlich. Würde England, im Fall der Wahrscheinlichkeit eines Bruches, uns gestatten, diese Verstärkung überzuschiffen? Ueberlassen wir uns nicht gefährlichen Illusionen! Gestehen wir vielmehr offen die Wahrheit, daß wir gegenwärtig unsere Kolonien nur so lange besizen, als es England gefällt. Rechnen Sie zu dem Verluste an Geld, den Verlust an Menschen, die wir jährlich dem für die Europäer mörderischen Klima jener Gegenden opfern. Ein zahlreiches, von Afrika verpflanztes Geschlecht findet dort seinen Himmel wieder, und scheint Besiz von einem Lande zu nehmen, das einst in seine Gewalt fallen muß. Ich rathe Ihnen nicht diese Kolonien aufzugeben. Wir sind den Franzosen, die sich dort angesiedelt haben, den Schuz ihrer Personen und ihres Eigenthums schuldig; noch mehr aber die Verwahrung vor der Gefahr ihrer Vorurtheile. Frankreich kan die Opfer nicht lange mehr fortsezen, die es bringt, um auf seinen Märkten nur den von seinen Kolonien kommenden Zuker und Kaffee zuzulassen. Eine Manufaktur hält sich in Gegenwart einer mit ihr wetteifernden nur dann, wenn sie eben so gute und eben so wohlfeile Waare liefert. Die Zuker- und Kaffeemanufakturen, die wir in Bourbon, Martinique und Guadeloupe besizen, können mit denen des amerikanischen und ostindischen Festlandes sich in keinen Kampf einlassen, weil diese dieselben Produkte um 30 Proz. wohlfeiler bieten. Der ausschließende Markt, den wir in unsern Kolonien finden, kan hinsichtlich seiner Vortheile dem Markte nicht das Gleichgewicht halten, den wir in jenen ausgedehnten Ländern finden würden. Bereiten wir vorsichtig und klug, durch das System eines freien Handels die Zeit vor, wo Frankreich jenes Tributs sich entlasten kan, und wo dann ausgedehntere Handelsverbindungen uns die Anstellung einer größern Zahl von Matrosen gestatten werden, gebildet durch die Erfahrung ferner Fahrten in allen Theilen der Welt. Verbinden wir die Vertheidigung der Kolonien mit den Hülfsquellen, die uns die befreiten Neger und die Farbigen darbieten. Die Engländer haben die neue Lage aller Niederlassungen der Antillen erkannt und Kolonialversammlungen gebildet, die unter der Leitung der brittischen Regierung ein System progressiver Freilassung befolgen; die von ihnen organisirten Negerbataillone haben vor Allem zur Unterdrükung ihrer Empörer von der gleichen Farbe beigetragen. Der Seeminister: Man hat behauptet, Frankreich besize seine Kolonien nur nach dem bon plaisir Englands; wäre dis wirklich der Fall, so wäre es nur ein Grund mehr, ein System anzunehmen, das Frankreich unter das bon plaisir Frankreichs stellt. Ich werde unsere Kolonien nicht hinsichtlich des Handels vertheidigen. Wenn mein ehrenwerther und geschikter Kollege, der Handelsminister, zugegen wäre, so könnte er wohl die Diskussion mit Erfolg durchführen; ich aber beschränke mich in dieser Rükficht nur auf Eine Bemerkung. Gewiß ist es nicht unbedeutend, daß eine Bevölkerung von 349,000 Einwohnern (ich zähle die Europäer, die Kreolen und die Neger) an Produkten des Mutterlandes für 575 Fr. per Kopf verzehren, während aus allen statistischen Nachweisungen sich ergibt, daß die fremden Nationen, mit denen wir Handelsverbindungen unterhalten, im Durchschnitt nur 55 Centimen per Kopf von uns konsumiren. Ueberdis gebrauchen die Kolonien $^{9}/_{16}$ unserer Tonnage. Die alte Behauptung: Keine Marine ohne Kolonien, ist unbestreitbar. Wo könnten wir in Zeiten des Krieges Schuz finden, wo könnten sich unsere Schiffe verproviantiren, wenn wir nicht in den verschiedenen Theilen der Welt Seehäfen besäßen? Unsere Niederlassung am Senegal findet in ihrer Barre eine natürliche Vertheidigung. Gorée bietet eine sehr starke Stellung dar, Cayenne kan leicht vor einem Ueberfall gesichert werden. Sainte-Marie von Madagaskar hat, wenigstens für Fregatten, einen herrlichen Seehafen, und wenn wir, wie wir hoffen dürfen, wieder Besizer des Hafens von Tintingue werden, so haben wir das, was wir in Ostindien verloren, mehr als ersezt. Man bemerkt, unsere Forts seyen nicht in gutem Stand; wohlan! dis ist blos ein Grund sie wieder herzustellen. Es ist wahr, man schlägt uns nicht vor, die Kolonien aufzugeben. Wer aber hätte auch das Recht, eine solche Maaßregel vorzuschlagen? Gehören die Kolonien nicht Frankreich? Sind sie nicht ein Theil der großen Familie? Sie wurden gegründet durch Franzosen, und sind von Franzosen bewohnt. Wenn es erlaubt wäre, die Existenz der Kolonien in Frage zu stellen, weil sie für uns mehr oder weniger lästig sind, so wäre es eben so gut erlaubt zu fragen, ob dieses oder jenes Departement uns nicht mehr Schaden als Nuzen gewähre. Die Kolonien sind eins mit Frankreich; keine Gewalt als die Gewalt der Dinge kan sie von der Monarchie trennen. Man rechnet zu den Ausgaben der Kolonien 30 Millionen, für welche der Preis des von ihnen bezogenen Zukers und Kaffee's höher seyn soll, als wir ihn aus andern Ländern beziehen könnten. Einerseits aber hätte man uns dabei zugleich sagen sollen, daß dieselben Kolonien jährlich für 60 Mill. von unsern Akerbau- und Industrie-Erzeugnissen beziehen. Andererseits, wenn der Zuker unserer Kolonien theurer ist als der, den wir vom Aus-

lande erhalten könnten, so möchte ich fragen, ob wir denn nicht auch das Eisen, das Getreide, die Wolle ꝛc. wohlfeiler bekommen könnten? Würde aber nicht die Anwendung dieses Grundsazes zu Vernichtung unseres Akerbaues, unserer Industrie, unserer Macht führen? Unsere Kolonien erfordern zu ihrer Vertheidigung eine Ausgabe von 5 bis 6 Mill. Das einzige Barbados kostet die Engländer ungefähr eben so viel. Canada kostet sie das Doppelte; und die Kosten der Vertheidigung aller ihrer Kolonien zusammen genommen betragen so viel als unser ganzes Marinebudget. Dennoch glauben die Engländer nicht, daß sie ihr Geld übel anwenden. Hr. Laîné de Villevesque bittet um das Wort, die Kammer aber verfügt den Schluß der Diskussion.

(Fortsezung folgt.)

* Paris, 9 August. Die in der Allg. Zeitung vom 4 dieses mitgetheilte, von hier datirte Nachricht über die Parawolische Liquidation ist sehr unrichtig. Diese Liquidation, so weit sie bis jezt gediehen ist, läßt wohl mehr als 60 Prozent erwarten. Der Gläubiger, welcher voreilig Fallit-Erklärung nachgesucht hat, wurde mit seinem Gesuche am 2 d. vom Handelsgerichte abgewiesen. Die beiden Kommanditaires Talleyrand und Dalberg können nur als solche ihren Einschuß — jeder mit 500,000 Franken verlieren, dann aber wegen geleisteter Garantien höchstens etwa anderthalb Millionen, dieses Alles zusammen im schlimmsten Fall würde 2½ Millionen betragen, und nicht 8. Jeder verlierende Gläubiger ist zu beklagen. Die Kommanditaires, ohne deren Wissen und Willen kein Hauptgeschäft gemacht werden konnte, sind weniger im Falle dieses Bedauern in Anspruch zu nehmen, als die Massen-Gläubiger, die kein Recht hatten, in das Innere der Geschäfte einzusehen, und die auch nicht das mindeste Mißtrauen hegten, so lange sie diese reichen Kommanditaires vorhanden und ruhig sahen. Der geäußerte Verdacht, als lebe der unglükliche Chef des Hauses noch, wird hier von keinem Vernünftigen gehegt, nachdem dessen Tod gerichtlich konstatirt, und der Leichnam von Hunderten gesehen, und nachher beerdiget wurde. Veruntreuungen oder Falschheiten in den Handlungsbüchern finden sich durchaus nicht. Die oben berührten Nachrichten sind daher ungegründet und lieblos; man sollte bei einem so traurigen Ereignisse vor Allem das Ende abwarten, ehe man sich einen Ausspruch erlaubt, der für eine tief gebeugte, unglükliche aber allgemein geachtete Familie beleidigend seyn muß, je mehr er sich von der Wahrheit entfernt.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 25 Jul. „Am 13 d. liefen hier die ersten Berichte von den am 7 und 8 bei Bezardschick statt gehabten Gefechten ein, denen bald nachher mehrere andere folgten, worin die militairischen Vorfälle bei Schumla und Varna am 10, 15, 16, 17 bis zum 20 Jul. anzeigt wurden. Die türkischen Kriegsberichte sind bekanntlich in so allgemeinen Ausdrüken, mit so wenig Einzelheiten, in einem so wenig kunstgemäßen und oft so schwülstigen Style abgefaßt, daß es schwer hält sich von den Operationen, auf die sie sich beziehen, eine deutliche Vorstellung zu machen; und nur erst aus der Vergleichung dieser Berichte mit den bis jezt uns ganz unbekannt gebliebenen russischen wird man den bisherigen Gang des Feldzuges mit einiger Zuverlässigkeit beurtheilen können. Nach jenen Berichten wäre in den sämtlichen zwischen dem 7 und 20 Jul. vorgefallenen Gefechten, besonders an lezterm Tage vor Varna, der Vortheil auf der Seite der Türken gewesen, und sowol Hussein Pascha und Halil Pascha, welche im Lager bei Schumla kommandiren, und der Kapudan Pascha, der die Vertheidigung von Varna leitet, als auch die Garnisonen in den Donaufestungen Silistria, Rustschuck und Widdin, namentlich die von Rustschuck bei Giurgewo, und die von Widdin bei Kalefat, beides auf dem linken Donau-Ufer, sollen theils die Angriffe des Feindes siegreich zurükgeschlagen haben, theils selbst und mit bedeutenden Successen angriffsweise zu Werke gegangen seyn. — Diese beruhigenden Nachrichten mußten in Ermangelung aller andern, und da jede Privatkommunikation mit dem Kriegsschauplaze abgeschnitten ist, auf die Bewohner der Hauptstadt einen sehr günstigen Eindruk machen. Die allgemeine Bewaffnung ist dadurch nicht wenig belebt worden. Mehr als 60,000 streitfähige Individuen aus der Klasse der hiesigen Gewerbs-Inhaber und Bürger haben sich als Freiwillige bei dem Seraskier Chosrew Pascha einschreiben lassen, und dieser glaubt, wenn der Hauptstadt selbst eine Gefahr drohen sollte, die Anzahl jener Freiwilligen leicht bis auf 100,000 Mann vermehren zu können. Diese und ähnliche Maaßregeln gehen ohne alles Geräusch und ohne irgend eine Störung der öffentlichen Ordnung vor sich; und es hat noch kein Exzeß gegen Franken und nicht mohamedanische Individuen statt gefunden. — Es soll einen Augenblik die Rede davon gewesen seyn, einen Theil der Griechen zu entfernen, weil man gefährliche Anschläge von ihnen besorgte. Dieser Entschluß, wenn es wirklich Ernst damit war, ist gleich wieder aufgegeben worden. Bemerkenswerth ist das von dem griechischen Patriarchen den Kirchen bei Konstantinopel in Bezug auf den gegenwärtigen Krieg vorgeschriebene Gebet, welches von dem Priester nach dem Opisthambonon* in Gegenwart des ganzen Volkes, das am Schlusse einstimmig Amen zu sagen hat, vorgebetet werden soll: „Gebet. Herr unser Gott; Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der du in deiner Weisheit Alles, was sich unsern Blikken darbietet, aus dem Nichts hervorgezogen, durch deine unbegreifliche Vorsehung, und durch deine unendliche Barmherzigkeit das Heil des Menschengeschlechtes gewirkt, und Alles zum Wohl deiner Geschöpfe geleitet; der du in dem alten Bunde gesagt hast: Durch mich herrschen die Könige ꝛc., und in dem neuen Bunde: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist; der du durch den Mund des Apostels befohlen hast, daß man vor Allem inbrünstige Gebete für die Könige und Fürsten zu dir empor schike; du König der Glorie, erhöre das Gebet, welches deine demüthigen und sündhaften Diener für unsern sehr mächtigen, friedfertigen und gnädigen Sultan an dich richten, und schenke ihm, seiner erlauchten Familie, allen Mitgliedern seines Rathes und allen Befehlshabern seiner Heere lange und glükliche Lebenstage. Mache, daß Friede und Ruhe in seinem Reiche herrschen,

* Ὀπισθάμβωνος εὐχή (von ὀπίσω, hinter, ἄμβων, Kanzel) ist das Gebet, welches nach beendigter Liturgie hinter der Kanzel, mitten in der Kirche, hergesagt wird. (Anm. des östr. Beobachters.)

und daß er allen Bürgerkrieg und jede Insurrektion erstike. Ja, Gott der Barmherzigkeit, erhöre unsere demüthigen Bitten, und stärke, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, sein Reich mit deinem unüberwindlichen Arm; verleihe seinen Heeren den erforderlichen Muth, um ihre Feinde zu überwinden und sich mit Siegeszeichen zu bereichern. Zerstreue diejenigen, welche sich gegen ihn erheben. Möge Ruhe in allen seinen Staaten herrschen, und jede Insurrektion auf immer daraus verbannt seyn. Mache endlich, daß Alles zu seinem Besten und zu seinem Nuzen ausschlage, damit wir unter den Fittigen seines Schuzes, ein ruhiges und glükliches Leben führend, den heiligen Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes jezt und in alle Ewigkeit loben und preisen mögen. Amen." — Am 18 d. M. traf ein sehr unglükliches Ereigniß die große türkische (von Sultan Selim III angelegte) Pulverfabrik bei Asadli. Ein während eines vorüberziehenden Gewitters auf selbige gefallener Blizstrahl entzündete sie gegen 4 Uhr Nachmittags, und sie flog mit den bedeutenden, auf 700 Centner geschäzten, Vorräthen augenblicklich in die Luft. Von 180 Arbeitern oder Wachen verloren 150, und darunter der Sohn des Direktors dieser Fabrik, Simon Aga's, ihr Leben. Es ereignete sich dabei der äußerst seltene Zufall, daß einer der Arbeiter samt einem Pferde aus der Mitte der Fabrik hoch in die Luft geschleudert ward, und 300 Schritte weit davon in einem Weinberge unbeschädigt zur Erde fiel. Obwol die Entfernung Asadli's von Konstantinopel über drei deutsche Meilen beträgt, so wurde die durch diese Explosion erzeugte Erschütterung dennoch in der Stadt sowol als in deren Umgebungen und sogar auf den Prinzen-Inseln sehr stark verspürt. — Am 19 d. M. als dem ersten Tage des Moharrem, dem Anfange des mohammedanischen Mondenjahres, hat im Serail die gewöhnliche Aufwartung der Minister und Großen des Reiches, wie auch des Hofstaates statt gefunden, wobei der Großwessier, der erst von einer heftigen Krankheit genesen war, zum erstenmale wieder öffentlich erschien. An demselben Tage verkündigten die Batterien des Serails die Geburt einer großherrlichen Prinzessin, welche den Namen Fatime Sultane erhielt. — Ungeachtet der anhaltenden außerordentlichen Hize genießt die Hauptstadt fortwährend des besten Gesundheitszustandes: dagegen haben sich in Smyrna verschiedene bösartige Krankheiten, doch nicht das Pestübel, gezeigt, welchen auch der Kommandant der niederländischen Eskadre, Van der Loeff, in der Nacht vom 11 auf den 12 Jul. unterlegen ist."

Ueber die, in unserm gestrigen Blatte aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands gemeldeten Ereignisse auf der Insel Candia enthält der Courrier de Smyrne vom 5 Jul. folgendes Schreiben aus Canea vom 16 Jun.: „Die militairischen Operationen, welche seit einem Monat auf unserer Insel statt gefunden haben, waren sehr thätig, und deren Resultat ziemlich wichtig. Mustapha Pascha, welcher die Truppen befehligte, brach gegen die Mitte Mai's nach der Provinz Apocorona auf, um den Moreoten Chadschi-Michali, welcher mit hundert Reitern und ungefähr tausend Mann Fußvolk in der Provinz Sphakia gelandet hatte, zu nöthigen, sein so oftmal erneuertes Versprechen, die Insel zu räumen, zu erfüllen, wozu ihm die zur Fortschaffung seiner Mannschaft benöthigten Transportmittel geliefert werden sollten. Mustapha Pascha zog am 18 Mai an der Spize von 2500 Aegyptiern und 1500 Candioten, welche ihm Suleiman Pascha unter der Anführung seines Klaja Beg gesendet hatte, unaufgehalten durch die Engschluchten der Gebirge von Sphakia, und marschirte gegen das von den Venetianern am Seeufer angelegte Fort Francocastello, welches Chadschi Michali in Vertheidigungsstand gesezt hatte. Diesem Häuptlinge wurden neue Vorschläge gemacht, die er verwarf und dem Parlamentär des Pascha's erwiederte, daß er entschlossen sey, sich zu vertheidigen. — Der griechische Kapitain hatte vor dem Castell sieben kleine Erdschanzen aufwerfen lassen, welche auf Pistolenschußweite jede von der andern entfernt waren, und Parallel-Linien bildeten. Jede dieser Schanzen hatte er mit 100 Mann besezt; er selbst hatte sich an der Spize seiner Reiterei hinter den Verschanzungen aufgestellt. Die Sphakioten hielten die Gebirge besezt, und standen bereit sich gleich, nachdem das Gefecht sich entsponnen haben würde, auf den Feind zu werfen. Der Klaja Beg wurde nebst 2500 Mann beordert, sie im Schach zu halten, der Pascha selbst an der Spize von 1300 Mann stürzte sich auf die Verschanzungen. Die Gegenwehr war hartnäkig, man schlug sich Mann gegen Mann, aber nach 18 Minuten des mörderlichsten Gefechts wurden sämtliche Verschanzungen erstürmt, und das kleine Reiterkorps unter Chadschi Michali auf Befehl des Pascha von 300 Mann türkischer Reiterei angegriffen. Dieser griechische Anführer that Wunder der Tapferkeit; er warf sich einer der ersten unter die Türken, und erlag von allen Seiten umzingelt nicht eher, als bis er mehrere Feinde mit eigener Hand erlegt hatte; 400 Griechen blieben auf der Wahlstatt, die Uebrigen warfen sich ins Castell, wo sie sogleich kapitulirten, und auf zwei griechische Gocletten, welche in jenen Gewässern kreuzten, gebracht wurden; einige davon aber, welche in den Dienst des Pascha zu treten wünschten, wurden zurükbehalten. Dieser, dem es an Lebensmitteln zu mangeln anfing, machte sich bereit, wieder auf der Straße von Rettimo abzumarschiren; die Sphakioten erwarteten ihn aber im Engpaß von Apocorona an einem engen und von Abgründen umgebenen Pfade hinter Felsen lauernd. Kaum war der Vortrab, welcher aus Kandioten bestand, vorüber, als der Angrif begann, und die Türken in Unordnung brachte. Mustapha Pascha, dem bereits ein Pferd unterm Leibe gefallen war, stürzte den Säbel in der Faust an der Spize seiner Mannschaft vorwärts, und bahnte sich einen Weg, er verlor jedoch 500 Mann, welche in dieser Engschlucht getödtet wurden und sein ganzes Gepäk. Daß er sich ohne einen größern Verlust aus einer so gefährlichen Lage gezogen, verdankt er nur seiner persönlichen Tapferkeit. Diese kleine Armee kampirt gegenwärtig vier Meilen von Rettimo. Neue Aushebungen auf der Insel haben ein 700 Mann starkes Korps geliefert, und Suleiman Pascha hat von Neuem 1000 Mann von Candia geschikt. Man glaubt, daß Mustapha Pascha den Feldzug gegen die Sphakioten ungesäumt wieder eröfnen, und sie in ihre Gebirge verfolgen wird. Ihren Aufstand kan man blos der Raubsucht beimessen, welche stets ihr herrschender Charakterzug war; denn die friedlichen Raajas werden gegenwärtig von den türkischen Befehlshabern auf der Insel sehr milde und gerecht behandelt. Wirklich haben auch die Larioten und Therissioten, welche für die beherztesten unter

allen Bewohnern der hohen Gebirge Sphakias gelten, nicht gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen wollen, und geäußert, daß sie mit ihrem Schikſale zufrieden wären. — Mustapha Pascha, welcher für Mehmed Ali Pascha (von Aegypten) kommandirt, iſt einer der ausgezeichnetſten Männer, die man unter den Türken treffen kan. Er vereinigt mit kriegeriſchem Muthe einen Ordnungsgeiſt und eine Mäßigung, welche bereits die heilſamſten Wirkungen hervorgebracht haben. Durch ſeine Bitten und ſeine treffliche Verwaltung hat ſich der franzöſiſche Konſul bewogen gefunden als Privatmann zu bleiben. „Was „würde mein Gebieter ſagen," äußerte er gegen ihn, „wenn er „erführe, daß ſich die Konſuln nicht auf mich verlaſſen hätten, „während die in Sorien ſich nach Alexandria begeben haben." Er gibt ſich täglich die ſorgfältigſte Mühe, den Patronen der joniſchen Schiffe, welche mit Candia Handelsverkehr treiben, Recht zu verſchaffen, und bewegt ſie, daß ſie die Inſel mit Allem, was ſie bedarf, verſehen. — Troz der Wachſamkeit der engliſchen Kreuzer, welche alle Fahrzeuge die ihnen aufſtoßen viſitiren, ſind zwei Ladungen von Schlachtvieh und Butter von Bengaſi von einer toskaniſchen Goelette und einer maltesiſchen Brigg hieher gebracht worden, welche Schiffe im Angeſicht zweier Fregatten und zweier Briggs vor Karabuſa vorbeiſegelten."

Augsburger Kurs vom 16 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	98¼
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos à 4Pr. R.M.	106	105¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	110

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	150¼
Partial à 4 Proc.	122¼	122¼
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank-Aktien II. Sem.	1070	1068

c *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 2 Monat	113¼	—
Wien in sogen 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	9 53	—
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	117¼	—
Mailand — —	60¼	—
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57¼

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf Andringen mehrerer Kreditoren wird hiemit das Anweſen des Steinfuhrers Joſeph Sedelbauer, Nro. 311., an der Dachauer Straße gelegen, welches auf 2400 fl. geſchäzt, mit 2000 fl. der Brandverſicherung einverleibt iſt, und auf welchem 944 fl. 44 kr. Hypothekſchulden laſten, zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und zu dieſem Zweke auf

Sonnabend den 23 d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Kommiſſion anberaumt, wozu die Kaufsluſtigen vorgeladen werden.

München, den 1 Aug. 1828.

Königl. bayeriſches Kreis- und Stadtgericht.

Allweyer, Direktor.

Weſtermaier, Acc.

(Bekanntmachung.) Da ſich für das Anweſen des Franz Xaver Oſtermann, Brauers zu Stadtamhof, bisher kein Käufer gemeldet hat, ſo wird daſſelbe nun zum drittenmale zum Kaufe ausgeboten, und hiezu auf

Montag den 1 September l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr

Termin angeſezt.

Dieſes Anweſen beſteht:

a. Aus dem 2 Stokwerk hohen, mit doppeltem Taſchendach verſehenen, ſehr geräumigen Wohnhaus mit Schenkgewölb, Weinkeller, Waſchhaus ꝛc.

b. Dem wohleingerichteten Brauhaus.

c. Der Malzmühle.

d. Dem Brennhauſe mit Malztenne und Stallungen.

e. Dem Stadel und dem darunter befindlichen Keller.

f. Dem Keller unter der St. Mang Sakriſtey.

g. Dem Hofraum an der St. Mang Kirche.

h. Dem Sommerkeller auf dem Wege nach Karenth.

i. Dem ½ Tagwerk haltenden Grasgarten mit gedekter Kegelbahn.

k. Dem mit vielen Fruchtbäumen beſezten, über 1 Tagwerk großen Obſtgarten, welcher an den äußern zwei Seiten mit Mauern umgeben iſt.

Sämtliche Gebäude ſind in gutem Zuſtande und das Anweſen iſt freies Eigenthum.

Außer der darauf radizirten Brauergerechtigkeit und der damit verbundenen Branntweinbrennerei hatte der Beſizer bisher auch die Weineſſigfabrikation und das Recht zu einer Großhandlung.

Uebrigens wird bemerkt, daß nach Umſtänden ein großer Theil des Kaufſchillings auf den Realitäten verzinslich liegen bleiben kan.

Regensburg, den 1 Aug. 1828.

Königl. bayeriſches Kreis- und Stadtgericht.

Schleder, Direktor.

Dr. Mayr, coll.

Avertiſſement.

Ein bedeutendes, in der mildeſten und ſchönſten Gegend des Iſarkreiſes gelegenes, auch für eine Herrſchaft oder einen Privatmann beſonders als Sommeraufenthalt geeignetes Bierbrauerei-, Landſiz- und Oekonomieanweſen wird in Folge geltendgemachter katholiſch-kirchlicher Rükſichten gegen ein anderes derlei Anweſen in München, Augsburg, Regensburg oder auch in einem andern, jedoch proteſtantiſchen, parikätiſchen oder doch ſolchen Orte, wo die religiöſe Duldung praktiſch beſteht; — desgleichen auch gegen ein Gaſt- oder Oekonomiegewerbe mit Poſthalterei auf dem Lande — ſogleich umzutauſchen, oder aus freier Hand zu verkaufen geſucht. — Den Beſchrieb dieſes Anweſens kan man in der Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg, bei der Redaktion des bayeriſchen Landboten und in der Frühlingsſtraße Nro. 388. über zwei Stiegen zu München einſehen, wohin ſich, ſo wie an Hrn. Handelsmann J. B. Stich in Tittmaning, wegen des Näheren portofrei gewendet werden wolle.

Ein ſehr ſchönes Anweſen in einer äußerſt lebhaften Stadt in Bayern, auf welchem bisher die Poſtſtallmeiſterei ausgeübt wurde, welche einem ſachverſtändigen Käufer auf Anſuchen bei der allerhöchſten Stelle ebenfalls ertheilt werden dürfte, worauf auch zugleich Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Tafernengerechtigkeit haften, iſt aus freier Hand zu verkaufen. Daſſelbe iſt auf dem ſchönſten und belebteſten Plaze der Stadt gelegen, begreift ein nach der neueſten italieniſchen Bauart errichtetes Gaſthaus, bedeutende Hintergebäude, welche beträchtlichen Zins tragen, ſo wie die vollſtändige Einrichtung zu jeder der darauf haftenden Gewerbſame, und 26½ Morgen gute Felder; dabei können auch alle zum Gaſthof ꝛc. gehörigen Utenſilien ꝛc. in den Kauf gegeben werden.

Den Preis ſo wie nähere Auskunft ſagt

Das Kommiſſions-Bureau in Augsburg Lit. D. Nro. 271.

Diejenigen reſp. Fabrikanten in Deutſchland, welche Willens wären ihre Fabrikate einem äußerſt thätigen und ſoliden Handlungshauſe in einer der erſten Städte der Schweiz, zum en Gros- und Detail-Verkauf, kommiſſionsweiſe anzuvertrauen, belieben ihre Anträge portofrei an das Flik'ſche Geſchäfts-Bureau in Baſel zu adreſſiren.

Blik auf Serbien.*

(Eingesandt.)

Semlin, Julius. Da mehrere Zeitungen, vorzüglich aber der Constitutionnel mit seinen Nachrichten aus Herrmannstadt, mehrmals in ihre Blätter allerlei Erdichtungen über Serbien aufnehmen, die den wahren Stand der Dinge in diesem Lande (das wohl in der jezigen Lage des ottomannischen Reiches nicht wenig Interesse einflößt), sey es aus zu großer Entfernung davon, und der daraus entspringenden Unmöglichkeit, authentische Nachrichten darüber zu erhalten, oder aus Verläumdungssucht ihrer resp. Korrespondenten, ganz entstellen, so wird es hoffentlich dem Publikum willkommen seyn, durch einen ganz in der Nähe Serbiens sich aufhaltenden, unparteiischen Beobachter zuverlässige Nachrichten über dasselbe erhalten zu können. Der serbischen Nation kan ein für allemal das Recht nicht abgestritten werden, auf alle Vortheile Anspruch zu machen, die ihr der Traktat von Bucharest von 1812 und die Konvention von Akjerman zugesichert haben. Auf dieser Basis beruhen die Forderungen der serbischen Nation, welche im Monat März 1827 eine Deputation nach Konstantinopel sandte, um über jene Forderungen mit der hohen Pforte zu unterhandeln; in dem berüchtigten großherrlichen Hattischerif vom 20 Dec. wird auch mehrerer Konferenzen erwähnt, die mit der serbischen Deputation statt gefunden haben sollen. Da durch die nachher erfolgte Abreise der resp. Repräsentanten der durch den Londoner Traktat vom 6 Jul. 1827 verbündeten Mächte auch die Fortsezung der serbischen Unterhandlungen gehemmt werden mußte, so begnügte sich Fürst ** Milosch zu erklären, daß er für den Augenblik mit einer schriftlichen Verpflichtung (sened) der Pforte, wornach sie die serbischen Postulate, sobald ihre Angelegenheiten mit den auswärtigen Mächten geschlichtet seyn dürften, zuverlässig noch einmal vornehmen und erfüllen werde, sich zufrieden stellen wolle; wogegen er eine ähnliche Verpflichtung von seiner und des Volks Seite der Pforte zu geben sich erbot, daß sowol er als die serbische Nation bis dahin, und bei allem möglichen Wechsel der politischen Verhältnisse derselben, in vollkommenster Ruhe und Treue geduldig darauf harren wollten. Beide Theile wußten nur zu gut, daß, nach dem Buchstaben der Konvention von Akjerman, alle den Serbiern zu gebenden Privilegien erst vom Kaiser von Rußland anerkannt seyn müßten, um gültig zu seyn; aus diesem Grunde wird vermuthlich die Pforte auch keinen Anstand genommen haben den Vorschlag Milosch's einzugehen. Die beiderseitigen feierlichen Verpflichtungen des beschriebenen Inhaltes, die nichts weniger als Verträge sind, wurden im Verlaufe des Monats März d. J., dem Wunsche der Serbier gemäß, auch wirklich ausgewechselt. Nach der erfolgten Kriegserklärung von Seite Rußlands gegen die Pforte, ist die Welt über desselben Ansichten in Betref der serbischen Nation genug aufgeklärt; sowol jene Erklärung als auch die russische ministerielle Mittheilung an den deutschen Bundestag, in dessen Sizung vom 16 Mai, sezen dieselben hinreichend aus einander. Daß der, Serbien beschüzende Autokrat von Rußland das Manifest gegen die ottomannische Pforte nebst den dazu gehörigen Beilagen auch dem Fürsten Milosch, mit dem Anempfehlen, in Serbien die Ruhe zu erhalten, zukommen lassen mußte, wird wohl keinem Zweifel unterworfen seyn. Obwol Fürst Milosch alle diese Aktenstüke der Pforte offiziell mittheilte, also sie gar nicht berechtigt war, an der, in den gefahrvollsten Zeiten des Ali Pascha von Janina, der Ypsilantischen Invasion in die Fürstenthümer, der griechischen Revolution, mehrerer revolutionairer Versuche der im Jahre 1813 ausgewanderten serbischen Oberhäupter, endlich auch in der vorlezten Empörung der Bosnier gegen die Unterdrükung der Janitscharen, von den Serbiern erprobten exemplarischen Treue und Anhänglichkeit zu zweifeln, so nahm jene dennoch keinen Anstand, ihr Mißtrauen gegen dieselben dadurch an den Tag zu legen, daß sie, eben zur Zeit der Auswechselung der gegenseitigen feierlichen Sened, nicht nur einem im Jahre 1816 erlassenen großherrlichen, den bosnischen und albanesischen Truppen, erklärten, und wie bekannt, unversöhnlichen Feinden der Serbier, allen fernern Eingang in Serbien verwehrenden Fermane zuwider, die Festungen dieses Landes mit bosnischen Truppen verstärkte, sondern auch einen Kordon von mehreren tausend Bosniern längs der Gränze Serbiens an der Drina aufstellte, und dadurch die Sicherheit des serbischen Volkes gefährdete. Fürst Milosch konnte kraft dieses Fermans den Bosniern den Eingang in Serbien verweigern, zog aber, um der Pforte einen noch glänzenderen Beweis seiner Standhaftigkeit in der Treue zu geben, und Argwohn nicht zu erregen, vor, keinen Gebrauch davon zu machen, und begnügte sich blos, in der Absicht allen Unglüksfällen und der aus möglichen Diebstählen, Zänkereien und Ermordungen sehr leicht entstehen könnenden Störung der gegenwärtig in Serbien bestehenden Ruhe vorzubeugen, den Bosniern andeuten zu lassen, daß, wenn sie etwa in Zukunft in die Festungen Serbiens oder gegen die Russen zu ziehen haben sollten, sie ihren Weg nicht durch das serbische Volk zu Land, sondern zu Wasser oder um Serbien herum zu machen hätten. Im Monate Mai hielt er eine außerordentliche Volksversammlung, welcher in einer Rede die Nothwendigkeit der Erhaltung der Ruhe mit der Ermahnung aus einander gesezt wurde, nach den heilig zu haltenden Verpflichtungen gegen den Großherrn, nach dem hohen Willen des Beschüzers von Serbien, und selbst darum, weil es dem Interesse des Vaterlandes also fromme, in Ruhe und Frieden zu bleiben. Diese Rede unterließ er nicht in Form einer Proklamation dem ganzen Volke mitzutheilen, welche mit Freude aufgenommen und auch befolgt ward. Indem die strengsten Maaßregeln ergriffen wurden, um die Dauer der Ruhe zu sichern, so kan dieselbe nichts erschüttern, als der unruhige Geist der zugleich furchtsamen Bosnier, die lieber mit den Serbiern als mit den Russen zu

* Serbien und nicht Servien; die Verunstaltung des Volksnamens Serb sollte doch von der griechischen Sprache, die in ihrem Alphabet kein B hat, auf jene nicht übergehen, die diesen Buchstaben besizen.

** Das deutsche „Fürst" entspricht dem serbischen „Knez" oder dem kultivirter klingen sollenden „Knjaz", als welcher Milosch sowol von der serbischen Nation als von der Pforte titulirt wird.

thun haben wollten, und die mit jenen in einen Streit zu gerathen wünschten, um nur eine Ausrede vor dem Großherrn zu haben, gegen diese nicht ziehen zu müssen. Dem serbischen Fürsten dürfte es nicht zu verargen seyn, daß er aus kluger Vorsicht den Bosniern gegenüber auch einen Kordon aufstellen ließ, wobei er nicht säumte, sowol allen angränzenden Pascha's als der Pforte selbst die Betheuerung zuzusenden, daß die serbische Nation weit davon entfernt sey, der angreifende Theil seyn zu wollen, und nur, im Falle sie, wie es die Bosnier laut verkündigten, angegriffen werden sollte, sich zu vertheidigen entschlossen sey. Ungeachtet mehrerer, meuchlerischer Weise von den in Serbiens Festungen stationirten bosnischen Truppen an unschuldigen Serbiern verübten Mordthaten, ist es doch sowol des Fürsten als der ganzen Nation vollkommener Ernst, bis zum Aeußersten die Ruhe nicht zu stören, und nur einer, gegen die Allgemeinheit derselben gerichteten Gewalt auch Gewalt entgegen zu sezen. Diese Angaben werden sowol die in dem achten Hefte der Miszellen aus der neuesten ausländischen Litteratur vom J. 1824 S. 177 eingerükte Rede des griechischen Erzbischofs Germanos: „Milosch sey mehr Türke als die Türken" als auch jene Behauptung des Hermannstädtischen Korrespondenten des Constitutionnel vom 14 Jun. d. J.: „Milosch wäre eine Kreatur der Türken," hinreichend widerlegen. Nicht aus Sucht den Türken zu gefallen, sondern aus dem einzigen Grunde, sowol den Bedürfnissen des Ruhe heischenden Vaterlandes, als seinen eingegangenen Verpflichtungen und den Erwartungen Rußlands gehörig zu entsprechen, bleibt Milosch seinem Systeme treu, das Interesse Serbiens keinem fremden, auch jenem der Griechen nicht aufzuopfern.

Großbritannien.

Die Times sagen: „Seit einiger Zeit hat sich das Gerücht verbreitet, Lord Strangford sey zum Botschafter nach Brasilien ernannt, um den Kaiser zu vermögen, sich ruhig dem Verluste seiner Besizungen zu unterwerfen, und sich ohne Widerstand mit seinem Bruder auszusöhnen. Wir waren inzwischen überzeugt, daß die erste Angabe unrichtig sey, und an der zweiten mußten wir so lange zweifeln, als wir nicht durch unmittelbare Berichte aus Rio anders belehrt würden. Wir meynten, der Lord sey von seinen alten und neuen Gönnern zu gut gekannt, als daß man ihm irgend einen wichtigen Auftrag anvertrauen könnte. Seine Unterhandlung zu Konstantinopel, und die etwas barsche Art, womit ihn der Kaiser aufnahm, als ihn Hr. Canning zur Rechtfertigung seines Betragens oder zur Vertheidigung seiner Handlungen nach Petersburg schikte, sind jezt zum Nachtheil für den Lord eben so bekannt, wie dessen vorgebliche Triumphe zu Lissabon vor zwanzig Jahren. Die mehr als diplomatische Freiheit, die Se. Herrlichkeit in faktischen Materien zeigt, macht ihn zum Spielball aller Diplomaten, während sein Benehmen an den Höfen einen noch größern Widerwillen als die Verachtung der Staatsmänner gegen ihn einflößt. Diese Eigenschaften möchten den Kaiser von Brasilien vor den Folgen der Sendung Sr. Herrlichkeit schüzen, obschon er in lezterem Lande nichts gethan hat, was die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn lenken könnte. Leider kan Se. Herrlichkeit nicht ruhig bleiben, und im Frieden sich der Pairie Englands und seines rothen Bandes erfreuen. Der Lord will nicht nur ein Unterhändler, sondern auch auf Kosten seines Gönners, der nicht mehr lebt, und zu seinem eignen Vortheile, ein parlamentarischer Redner und Publizist seyn. Wir wollen seine lezte philippische Rede gegen Hrn. Canning, dem er seine Beförderung verdankt, übergehen; Leute von Geschmak haben ihr schon das gebührende Recht wiederfahren lassen. In Betref seiner Sendung nach Brasilien können wir uns aber nicht enthalten, über das Pamphlet zu sprechen, das er über die brasilische Auswanderung herausgegeben hat. Man erinnert sich, daß am Ende des Jahrs 1807 der vorige König von Portugal, (damals Prinz Regent) bei dem Einfalle der Franzosen in sein Gebiet und der Bekanntmachung im Moniteur, daß die Familie von Braganza zu regieren aufgehört habe, sich plözlich entschloß, sich nach Rio-Janeiro einzuschiffen, eine Maaßregel, zu der ihn die brittische Regierung schon mehrere Monate vergebens gedrängt hatte. Lord Strangford, damals unser Gesandter am Lissaboner Hofe, dem man aufgetragen hatte, diesem zweifelnden und schwankenden Regenten die Nothwendigkeit, zur Erhaltung der Unabhängigkeit seiner Krone und eines Theils seines Gebiets nach Amerika auszuwandern, fühlbar zu machen, ward aus Lissabon vertrieben, ohne den Widerstand des Hofs gegen eine solche Maaßregel bezwingen zu können. Die Annäherung der Invasionsarmee und die Bekanntmachung im Moniteur waren inzwischen stärker als die diplomatischen Vorstellungen, und am 27 Nov. schifte sich die königliche Familie nach der neuen Welt ein, um dem Loose ihrer Verwandten von Spanien in der alten Welt zu entgehen. Lord Strangford wollte die Gelegenheit nicht versäumen, von seinen unnüzen Bestrebungen Vortheil zu ziehen, obschon ihm nicht einmal gelungen war, den Regenten dahin zu bestimmen, sich auf seine Flotte zu flüchten, und er selbst sich genöthigt sah, sich an Bord der englischen Eskadre zurükzuziehen. Er legte sich das ganze Verdienst der Auswanderung bei, wie aus folgendem Auszuge eine Depesche erhellt: „Ich bat den Prinzen Regenten um eine Audienz, begab mich bei Empfang der Antwort Sr. königl. Hoheit zu Lissabon an Bord des Linienschifs Sr. Majestät Confiance, und trat in unmittelbare Kommunikation mit dem Lissaboner Hofe. Ich werde Ihnen in dieser Beziehung die umständlichsten Details mittheilen; jezt nur so viel, daß der Prinz Regent von mir die Versicherung erhalten hat, daß die im Tajo befindliche englische Eskadre seinen Rükzug aus Lissabon, und seine Reise nach Brasilien schüzen würde." Diese denkwürdige Depesche ist vom 29 Nov. an Bord des Schifs Sr. Majestät Hibernia, auf Station im Tajo. Wer sollte nun jezt glauben, daß diese vom 29 Nov. datirte hiberuianische Depesche am 19 Dec. in Button Street geschrieben ward, daß der Diplomat, der am 27 Nov. zu Lissabon landete, den Regenten zu Lissabon bei dieser Gelegenheit niemals gesehen habe, und daß er erst nach der Einschiffung Sr. königl. Hoheit zur Audienz gelassen ward? Diese freie Behandlung von Thatsachen, dieses Vergessen der Wahrheit, das wir hier nicht mit einem andern Namen bezeichnen wollen, warden gleich nach der Auswanderung nach Brasilien mit unwiderstehlicher Evidenz bekannt und bewiesen."

Türkei.

** Konstantinopel, 26 Jul. Die Hofnung und Berechnung der Pforte, daß die Positionen am nördlichen Abhange der Balkangebirge ein festes und sicheres Bollwerk gegen die Fortschritte der russischen Armee darbieten, und von den ottomannischen Truppen mit Muth und Standhaftigkeit vertheidigt werden würden, ist durch eine Reihe glüklicher Gefechte, welche dem Feinde seit dem ersten Tage des Julius daselbst geliefert worden sind, und die beinahe sämtlich zum Vortheile der Türken ausfielen, gerechtfertigt worden. Obwol die von der Pforte hierüber bekannt gemachten Angaben, wie gewöhnlich, sehr unvollständig sind, und aller militairischen Details ermangeln, so ergibt sich daraus doch das unbezweifelte Resultat, daß die russischen Heerführer auf keinem Punkte überwiegende Streitkräfte versammelt und verwendet, sondern viele Zeit mit partiellen Angriffen und Gefechten verloren haben, welche, da sie den Türken meistens günstig waren, den Muth und das Vertrauen ihrer größtentheils ungeübten Truppen, so wie die Zuversicht der Pforte in das von ihr angenommene Operationssystem sehr erhöht haben. Nur erst aus der Vergleichung der nachstehenden Daten mit den russischen Kriegsberichten, von denen wir bis jezt hier nur wenige gesehen haben, wird sich zeigen, welcher der eigentliche Gang der russischen Operationen gewesen, und ob nicht ein oder anderes ungünstiges Gefecht von den Türken verschwiegen worden ist. Die erste frohe Nachricht aus dem ottomannischen Hauptquartier langte am 12 d. M. hier an. Nach derselben hatten am 7 Jul. die Russen einige tausend Mann stark, von zahlreicher Artillerie unterstüzt, mehrere heftige Angriffe auf die türkische Position bei Hadschi Ogin Bazardschik, zwischen Schumla und Varna unternommen, waren aber nach einem bis zum Eintritt der Nacht fortgesezten Kampfe mit Verlust von 1500 Mann an Todten und auf dem Schlachtfelde gebliebenen Verwundeten zurük gewiesen worden. Am folgenden Tage ward der Angrif wiederholt, aber von den Türken mit eben dem Glük, besonders durch die tapfere Gegenwehr der regulirten Truppen unter Anführung Halib Pascha's, mit bedeutendem Verlust an Mannschaft und sechs Kanonen zurük geschlagen. An demselben Tage, an welchem der erste Angrif bei Bazardschik statt fand, nemlich am 7 Jul., erfolgte auch ein sehr heftiges Gefecht zwischen den auf dem linken Donau-Ufer bei Moldaviz, gegenüber von Widdin, aufgestellten türkischen Truppen und einem russischen Armeekorps. Lezteres, dessen Stärke auf 15,000 Mann mit 20 Kanonen angegeben wird, ward nach einem fünfstündigen hartnäkigen Kampfe mit einem Verluste von 2000 Mann an Todten und Verwundeten und vielen Gefangenen zum Weichen gebracht, in die Flucht geschlagen, und durch eine von Kalefat vorgerükte Kolonne eine bedeutende Strete weit (man sagt bis Czoroj) auf wallachischem Boden verfolgt. Am 10 Jul. erlitt ein angeblich aus 4000 Mann Kavallerie und 4 bis 5000 Mann Infanterie starkes russisches Korps bei Taschli-Tepe in der Gegend von Bazardschik eine Niederlage durch Alisch Pascha, welcher den Feind mit einem Verluste von 600 Mann an Reiterei und mehreren Gefangenen, worunter ein Stabsoffizier, in die Flucht schlug. Zwischen dem 10 und 15 Jul. dürften einige den Türken weniger günstige Gefechte vorgefallen seyn, weil sich in den Mittheilungen der Pforte eine Lüke findet, und bald darauf einige Scharmüzel in der Nähe von Varna und andere in nicht großer Entfernung von Schumla geliefert wurden. Auch bei Silistria waren in jenen Tagen einige Gefechte vorgefallen, die aber von geringer Bedeutung gewesen sind. — Am 15, 16 und 17 Jul. hatten verschiedene Angriffe auf die türkischen Positionen bei Varna statt gefunden; den Russen war es gelungen, sich dieser Stadt auf geringe Entfernung zu nähern; allein die Ankunft des Kapudan Pascha's mit einem bedeutenden Verstärkungskorps nöthigte den Feind zum Rükzuge. Bei diesen Angriffen sollen die Russen einen Obristen, der in türkische Gefangenschaft gerieth, und bei welchem wichtige Papiere gefunden warden, verloren haben. — Endlich gestern sind abermals mehrere Tataren, als Ueberbringer von Siegesnachrichten aus dem Hauptquartier Hussein Pascha's bei Schumla, und aus jenem des Kapudan Pascha bei Varna eingetroffen. Nach den vorläufig hierüber bekannt gewordenen Angaben hatten sich die Russen Varna bis auf anderthalb Stunden genähert, und am 20 d. M. mit bedeutenden Streitkräften das dort aufgestellte Korps des Kapudan Pascha angegriffen; sie sollen aber nach einem zwölfstündigen sehr hartnäkigen Kampfe mit großem Verluste zurükgeschlagen worden seyn. Izzet Mehmed Pascha schikte sich an, den Feind am folgenden Morgen in seiner Stellung selbst anzugreifen, allein noch in der Nacht verließ er dieselbe, und zog sich eine Stunde weit zurük. Während dieser Vorgänge hatte eine russische Flotten-Abtheilung versucht, eine Landung bei Varna zu bewerkstelligen, allein sie ward durch die türkischen Batterien, deren Feuer einige Transportschiffe stark beschädigte, daran gehindert. — Nicht günstigeren Erfolg hatte der an demselben Tage russischer Seits auf die Position bei Schumla unternommene Angrif; der Feind ward mit einem Verluste von 2000 Mann an Todten und vielen Gefangenen zurükgeworfen. — Ungeachtet dieser, wenn sie sich in ihrer ganzen Ausdehnung bestätigen, für die Pforte sehr günstigen Nachrichten, läßt sich diese dennoch nicht abhalten, in ihren Rüstungen und Vorkehrungen mit größtem Eifer fortzufahren. Nicht nur passiren unaufhörlich durch Adrianopel Kontingente aus den europäischen Provinzen nach dem Lager vor Schumla, sondern auch in der Nähe der Hauptstadt langen beinahe täglich Truppenabtheilungen aus den asiatischen Statthalterschaften an, unter welchen unlängst ein Korps von ein Paartausend Mann kurdischer Reiterei, angeführt von einer Amazone, sich bemerkbar machte. — Die allgemeine Bewafnung in der Hauptstadt hat den besten Fortgang; bis jezt haben bereits bei dem Serasker Chosrew Pascha 60,000 streitbare Individuen sich als Freiwillige gemeldet, und im Falle einer der Hauptstadt drohenden Gefahr, die man jedoch jezt für entfernt hält, dürfte diese Zahl leicht aufs Doppelte gebracht werden. — Uebrigens scheint die Pforte entschlossen, mit großer Strenge gegen diejenigen Anführer und Kommandanten zu verfahren, welche sich Feigheit oder Fahrläßigkeit in Erfüllung ihrer Pflicht zu Schulden kommen lassen. Der Kommandant von Issakdschi, welcher diesen Plaz ohne Widerstand dem Feinde übergeben hat, bisher das einzige Beispiel von Schwäche türkischer Truppen im gegenwärtigem Kriege, ist nebst einigen seiner vornehmsten Offiziere im Lager von Schumla mit dem Tode bestraft worden. Auch Sulejman Pascha von Brailow hat die Pforte durch seine,

wenn gleich tapfere Vertheidigung nicht zufrieden gestellt, weil von den türkischen Kommandanten gefordert wird, den ihnen anvertrauten Plaz nur mit dem Leben aufzugeben, und sich in keine noch so ehrenvolle Kapitulation einzulassen.

Litterarische Anzeige.

Bei Heinrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands um beigesezten Preis zu haben:

P. Abraham a Sancta Clara kurzgefaßte Sonntagspostille, zusamt der berühmten Ritter-Georgs-Predigt. Zur erbaulichen Ergözung für Jedermann, insbesondere aber für Geistliche und Soldaten wieder hervorgesucht durch Dr. Heinmar. 12. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Amortisations-Dekret.) Auf Anrufen der Maria Kajetana von Mayr, gebornen Freiin von Mayr auf Johannskirchen, königl. Landsteuerers-Wittwe, werden die unbekannten Inhaber der nachverzeichneten und zu Verlust gegangenen Urkunden aufgefordert, innerhalb sechs Monaten a dato diese Urkunden hierorts vorzuweisen, und ihre Ansprüche darauf anzumelden, als außerdem die erwähnten Urkunden für kraftlos erklärt werden müßten.

Verzeichniß der Urkunden:

I. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Proz. 266 fl. 40 kr. Nr. 1334, Zinszeit 25 März. Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzogs Wilhelm V von Bayern, dd. Marlä Verkündigung ao. 1595 ad 3000 fl. auf Eberhard Arnikhirn lautend. Antheil 266 fl. 40 kr.

II. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Prozent 1500 fl. Nro. 1335, Zinszeit 21 April.
Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max Emanuel von Bayern vom 21 April 1684 ad 9000 fl. auf das Kloster Benediktbeuern lautend. Antheil 1500 fl.

III. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Prozent 200 fl., Nr. 1338, Zinszeit 31 Mai.
Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht, Wilhelm V von Bayern dd. Pfingsten ao. 1584 ad 1000 fl. auf Paulus Posch lautend. Antheil 200 fl.

IV. Zinszahlamts-Kapital ad 4 Prozent ad 1325 fl., Nr. 1341. Zinszeit 11 Jul.
Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern, vom 9 März 1629 per 2500 fl. auf Wigulens Widmann, Hofkastner in München lautend. Antheil 1325 fl.

V. Zinszahlamts-Kapital ad 4 Prozent per 1000 fl. Nr. 1343. Zinszeit 23 Jul.
Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzogs Albrecht von Bayern vom Jakobitag 1575 per 1800 fl. auf Orlando de Lasso lautend. Antheil 1000 fl.

VI. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Prozent per 1148 fl. Nr. 1346. Zinszeit 17 August.
Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern vom 18 September 1620 per 3000 fl. auf Adam Fliging lautend. Antheil 1148 fl.

VII. Zinszahlamts-Kapital ad 4 Prozent per 1000 fl. Nr. 1345. Zinszeit 1 November.
Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern vom Allerheiligen Abend ao. 1601 per 4000 fl. auf Johann Gailkircher lautend. Antheil 1000 fl.

München, den 25 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Allmeyer, Direktor.

Piehler, Akz.

Bekanntmachung.

Auf den Grund des von Ihren königlichen Majestäten von Bayern und Frankreich erhaltenen Privilegiums auf das vom Herrn Doktor Civiale erfundene und von mir verbesserte, auch durch mehrere Operationen in Paris erprobte Instrument zur Zermalmung des Steines in der Blase, Litom Trissy genannt, und nach Ausweis meiner Kunstfertigkeit in Fabrikation der chirurgischen Instrumente und Apparate überhaupt, erhielt ich die Konzession als chirurgischer Instrumentenmacher, und bin nunmehr dahier etablirt, verfehle demnach nicht, mich nicht nur sämtlichen hohen medicinisch-chirurgischen Fakultäten und allen Herren Aerzten mit meinem verbesserten obengenannten, das Wohl der leidenden Menschheit erzwekenden Instrument, als auch allen übrigen chirurgischen Instrumenten bestens zu empfehlen, und werde stets nebst ausgezeichnet guten Instrumenten und prompter Bedienung auch immer trachten die billigsten Preise zu machen. Bei auswärtigen Bestellungen bitte ich, die Briefe franko an mich zu senden.

Es empfiehlt sich übrigens zu recht vielen Bestellungen mit ausgezeichneter Hochachtung

Wilhelm Scheinlein,
Cleve des Hrn. Ritter v. Reichenbach und Hrn. Erdel, chirurgischer Instrumentenmacher, wohnhaft am Promenade-Plaz der Herzog Marburg gegenüber im Haus Nr. 1447 in München.

Den vielseitigen Nachfragen zufolge mache ich die Anzeige, daß ich beständig in München wohne, und stets vorrätig bei mir die so wirksamen Gesundheitsmagnete gegen Zahn-, Kopf-, Hals- und Augenweh, Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Blutschlag zu den bekannten Preisen à 1 fl. 30 kr. rheinisch bis 2, 3, 4, 5 fl., so wie 1, 2, 3 Louisd'ors, wie bisher, das Stük zu haben sind. Briefe und Gelder werden franko eingesandt; Anweisungen dürfen nur auf ein hiesiges Handelshaus lauten. Ohne baare Bezahlung wird nichts verabfolgt, so wie unfrankirte Briefe unerbrochen zurük gesandt werden. Bei Bestellungen von 25 fl. an werden 16 Proz. Rabatt, in Waaren aber, überlassen.

Joseph v. Barth, Chemikus,
wohnhaft in München auf dem Heumarkte Nro. 736. im Bäter Höfter'schen Hause.

Auf mehrere Anfragen, über die im Nürnberger Korrespondenten vom Jahr 1826 Nro. 364., in der Erlanger Zeitung vom Jahr 1827 Nro. 3., und im Kunst- und Gewerbsblatt von 1827 Nro. 33. angezeigte Ausgabe meiner Musterblätter für Drath-Arbeiter, worin ich tausendfältige Muster zur Belehrung und gemeinnüzlichen Anwendung zu liefern gedenke, dient hiermit zur Nachricht: daß nun diese Ausgabe mit dem 1 Jul. d. J. wirklich beginnt; jedoch in der Art, daß anstatt sie im Druk erscheinen zu lassen, die Lieferungen — zur Vermeidung von Gewerbseingriffen, den Herren Subscribenten schriftlich zugestellt werden. Somit erscheint nun in den nächsten drei Monaten die erste Lieferung aus 18 Ansichts-Blättern mit 180 Mustern bestehend, für den Preis von 1½ Kronenthalern, so wie die zweite Lieferung von ebenfalls 18 Belehrungs- und Ansichts-Blättern, mit den Modellen des nicht kostspieligen Werkzeugs, — zu demselben Preise von 1½ Kronenthalern Vorausbezahlung. Briefe und Geld werden franko erbeten; Ausführliches erhellt auf Verlangen zur Beförderung von gemeinnüzlichen Drath-Arbeiten der Unternehmer

Sixtus Pfeiffer, Nadlermeister in Lindau.

Unsere heute dahier vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an.

Ansbach, den 12 August 1828.

Joh. Georg Theodor Gemeiner
aus Regensburg.
Anna Luise Sophie Auguste Gemeiner, geb. Stirl.

Großbritannien.

Die Times vom 8 Aug. sagen: „Das neuerlich von uns gegebene Verzeichniß der Personen, die Verfolgungen von Seite der rebellischen Regierung in Portugal wegen ihrer Treue für den gesezmäßigen König erlitten haben, ist unvollständig und in einigen Namen unrichtig. Unter den Marquis ist Hr. Ponte de Lima ausgelassen, der auswandern mußte, weil er sich weigerte, die rebellischen Vorstellungen des Adels zu unterzeichnen, und der Marquis v. Louié, dessen Verbannung weder durch seine Meynung noch durch sein politisches Betragen bestimmt ward. Unter den Grafen war der Graf Figueira aufgezählt, der zum Botschafter des Usurpators zu Madrid ernannt ward, und der Graf Oriola, so wie der Baron Portella. Die Lissaboner Zeitung dürfte nächstens ein ganz genaues Verzeichniß liefern. Bis jezt weiß man, daß die Verfolgungen des Usurpators gegen die ausgezeichnetesten Individuen der Nation, an Verdiensten, Talenten und Geburt gerichtet sind. In England allein befinden sich zweihundert Ausgewanderte, die zu den ausgezeichnetsten Familien Portugals gehören, und ihre Zahl nimmt noch mit jedem Paketboote zu. Mit Vergnügen sezen wir noch folgende uns zur Einrükung überschikte Mittheilung bei: Mehrere Journale sagten, das brasilische Ministerium haben alle portugiesischen konstitutionellen Offiziere in England ihren Halbsold geschikt. Wir bitten Sie dis dahin zu berichtigen, daß die portugiesischen Offiziere und die andern ausgezeichneten Personen, die eine Zuflucht in dem Lande gegen die in Portugal verübten Verfolgungen an denjenigen Personen, die keine Meineidigen oder Verräther seyn wollten, gesucht haben, bei der Gesandtschaft von Portugal, im Namen und auf Befehl Sr. Majestät des Königs Don Pedro IV, ohne irgend eine Intervention von Seite des Ministeriums von Brasilien, nicht ihren halben, sondern ihren ganzen Sold empfangen."

Frankreich.

Beschluß der Verhandlungen der Deputirtenkammer über das Budget von 1829.

Nach dem Schlusse der allgemeinen Diskussion über das Marinebudget ward in der Sitzung vom 24 Jul. die Berathung über die einzelnen Sektionen und Artikel vorgenommen und beendigt. Hr. Viennet bestritt die Organisation der Linienschiffsequipagen. Die Kenntnisse, die ein Seemann nöthig habe, seyen viel zu umfassend, als daß der gemeine Matrose und Seesoldat je Hofnung haben könnte, sich solche in einem höhern Grade zu erwerben, also dadurch schon sich von jedem Avancement ausgeschlossen sehe. Dis und die Beschwerlichkeit des Seedienstes überhaupt werde, nach Verlauf der achtjährigen Kapitulation, jeden abhalten, sich noch ferner diesen wenig belohnenden Beschwerden hinzugeben. Die Veteranen also, bei jedem Heere der Grundstok des Muthes und der Disciplin, würden in der Marine nirgends zu finden seyn. Noch weniger werde der ausgediente Seemann, nach Verlassung seines Militairdienstes, auf Handelsschiffe sich anwerben lassen, wenn ihm hier im Fall des Ausbruches eines Kriegs beständig die Gefahr drohe, zu den Mühseligkeiten seiner frühern militairischen Laufbahn zurükkehren zu müssen. Ein tüchtiger Seemann werde nur, wer an den Ufern des Meeres geboren, von frühester Jugend auf mit allem Reiz und allen Gefahren des stürmischen Elements vertraut sey. Nie würden die Gebirgsmenschen der Auvergne und die Hirten der Alpen sich ungezwungen zu dem Leben des Matrosen bequemen. Dis sey Napoleon, der zuerst die Schiffsequipagen angeordnet, nicht entgangen, daher er nur die Küstenbewohner dazu gebraucht habe. Selbst England, dem es als Insel doch leichter wäre, Seeleute aus dem Innern des Landes zu bilden, ziehe lieber das so antikonstitutionelle und unmenschliche Mittel der Matrosenpresse vor. Am meisten zu beklagen aber sey, daß man, um aus den neuen Schiffsequipagen Alles in Allem zu machen, sich veranlaßt gesehen habe, die mit Ruhm bedekten Regimenter der ehemaligen Marineartillerie aufzulösen. Die Veteranen dieses Korps hätten die französische Artillerie bei Navarin bedient, und so dem Vaterlande, das ihre frühern Reihen auflöste, aufs Neue den Sieg gegeben. Was die Geschiklichkeit der Matrosen bei jener Schlacht betreffe, so dürfe man sich nicht darauf berufen, denn erstens seyen zwei Linienschiffe, der Scipio und die Provence, vor der Schlacht zusammen gestoßen, so daß eines an dem Treffen gar keinen Theil habe nehmen können; zweitens habe überhaupt das Manövriren nicht viel bedeuten können, da die Schlacht vor Anker geliefert worden. Der Hauptantheil des Ruhms gebühre blos den Trümmern jener aufgelösten Marineartillerie. General Sebastiani erwiedert, wenn man, wie bei Navarin, eine enge Durchfahrt, vertheidigt durch das Geschüz des festen Landes, forcire, wenn man mitten unter den feindlichen Streitkräften sich in Schlachtlinie stelle, und jene Streitkräfte vernichte, so seyen dis Waffenthaten, deren Ruhm Jedem gebühre, der daran Theil genommen. Die Schiffsequipagen bilden die Hofnung der französischen Seemacht, und den Schreken ihrer Nebenbuhler. Nur das Avancement müsse sicherer und schneller seyn. Wer mit den Gefahren des Elements und dem Schreken der Schlacht zugleich kämpfe, verdiene zu allen Graden des militairischen Dienstes gelangen zu können. Ganz Frankreich werde dann freudig seine Söhne dem Element anvertrauen, das die Welt öfne, und auf allen Meeren seine Flagge sich entfalten sehen. Der Seeminister spricht in gleichem Sinne, und versichert, daß alle neuern Berichte, die er empfange, die Behauptung widerlegen, daß der Franzose aus dem Innern des Landes nicht so gut als der Küstenbewohner zum Matrosen sich eigne. Alle beweisen denselben Eifer, und alle haben bei Navarin ihre Pflicht gethan und Theil genommen an dem Ruhme. Die Organisation der Equipagen sey noch nicht vollendet, deshalb habe er früher die baldige Erscheinung einer diesfallsigen Ordonnanz angekündigt, die von den geschiktesten Seemännern redigirt werde — In der Sitzung vom 25 Jul. kam die Erörterung an das Budget des Finanzministeriums. Hr. Benjamin Constant spricht, namentlich im Interesse des Elsasses, gegen das bestehende Tabaksmonopol, so wie gegen die hohen Zölle auf die Einfuhr des fremden Viehes, ferner auf die Einfuhr der ölhaltigen Früchte und des Hanfes, wovon jenes den Oelfabrikanten Straßburgs und dieses den Seilern

den höchsten Nachtheil bringe. Noch nachtheiliger wirke auf den Handel Straßburgs das Verbot vom Jahre 1816, das den Seestädten zu Gefallen die Einfuhr aller Kolonialwaaren zu Land verbiete, und so den Handel des Niederrheins mit Holland zerstört habe. Die versprochene Begünstigung des Transits endlich sey durch tausend daran geknüpfte lästige Formen rein illusorisch geworden. Der Redner schließt mit den Worten: Das Ministerium kündigt an, daß es in ein System der Verbesserung und der Gerechtigkeit eintreten wolle. Es verleihe also diese Gerechtigkeit, sowol in Handels- als in politischer Rükſicht. Es verleihe die Charte dem Elsaß, oder vielmehr ganz Frankreich, durch Aufhebung des Monopols. Es verleihe den Gränzprovinzen Handelsfreiheit, durch Befreiung von Ausnahmsmaaßregeln und schmählich übertriebene Prohibitionen. Wir wünschen nichts mehr als dem Ministerium danken zu können, und bedauern nur, daß es uns so selten Gelegenheit dazu gibt. Während dieser Session, wir wollen es nicht läugnen, hat es einiges Gutes gethan. Viel davon sind wir der Gewalt der Dinge schuldig. Die Minister mögen diese Macht sich zur Seite stellen, so werden sie den Thron schüzen, der angegriffen ist von aristokratischen und priesterlichen Rebellionen. Wollen sie es, so werden sie Sieger seyn mit der Krone und der Nation. In der Sphäre unserer Gewalten werden wir zu einem so wünschenswerthen Triumphe beitragen. Wollen sie es nicht, so könnte das Gute, das geschehen ist, und das, was noch vorbereitet wird, verschwinden — aber die Minister würden mit ihm verschwinden. — In der Sizung vom 25 Jul. macht Hr. Gravier darauf aufmerksam, daß sich namentlich bei dem Budget des Finanzministeriums, das 505 Millionen, d. h. mehr als die Hälfte der Staatseinnahmen betrage, zeige, daß wahre und wirklich erleichternde Ersparnisse nicht durch proportionelle Reduktionen bei einzelnen Dienstzweigen, sondern blos durch die Initiative der Regierung, durch Feststellung einer bessern Verwaltungsordnung herbei geführt werden könnten. Hierauf werden folgende Sektionen dieses Budgetstheiles der Reihe nach angenommen. Erste Sektion, beständige Schuld 208,800,947 Fr.; zweite Sektion, Schuldentilgung 40,000,000 Fr.; dritte Sektion, Pairskammer 2 Mill.; vierte Sektion, Deputirtenkammer 600,000 Fr. (Die Abstimmung über diese Sektion wird ausgesezt bis zur Berathung der Kammer über ihre besondern Ausgaben.) Fünfte Sektion. Ehrenlegion (Supplement zu ihrer Dotation) 3,400,000 Fr.; sechste Sektion, Rechnungshof 1,256,300 Fr.; siebente Sektion, lebenslängliche Schuld (dette viagère) 7,300,000 Fr.; achte Sektion, Civilpensionen 1,505,000 Fr.; neunte Sektion, Militairpensionen 17,000,000 Fr.; zehnte Sektion, kirchliche Pensionen 5,700,000 Fr.; eilfte Sektion, Dotatairpensionen 1,510,000 Fr. Bei den Kosten der Centralverwaltung der Finanzen, im Betrage von 5,440,000 Fr. hatte die Kommission (außer der vorgeschlagenen und von der Kammer angenommenen Verminderung der Besoldung des Ministers um 30,000 Fr.) noch auf eine weitere Reduktion von 430,000 Fr. angetragen. Dis wird von dem Finanzminister bestritten und von der Kammer verworfen, hingegen der Vorschlag des Hrn. Mestadier einer Reduktion von 300,000 Fr. angenommen. Bei der Berathung über die Interessen der schwebenden Schuld (7,000,000 Fr.) bemerkt der Finanzminister unter Anderm: Eine schwebende Schuld entsteht, wenn entweder die Einnahmen des Schazes sich verzögern, oder wenn die Ausgaben jene Einnahmen übersteigen. Man kann also ohne die Wirkung mit der Ursache zu verwechseln, nicht sagen, ein Defizit sey eine schwebende Schuld; das Defizit gibt allerdings Veranlassung zu einer schwebenden Schuld, aber es hört deswegen nicht auf zu existiren, weil es eine schwebende Schuld ist. — In der Sizung vom 28 Jul. wurde die Erörterung über das Finanzbudget fortgesezt, jedoch ohne Diskussionen von allgemeinerem Interesse darzubieten. — In der Sizung vom 29 Jul. machte bei der Berathung über die Kosten der Centralverwaltung der Posten (2,257,281 Fr.) Hr. v. Vaulchier, Generaldirektor der Posten, darauf aufmerksam, welche Verbesserungen namentlich seit 1822 in Hinsicht der Regelmäßigkeit, der Sicherheit und Schnelligkeit bei Besorgung der Korrespondenzen in Frankreich eingetreten seyen, so daß die französischen Posten jezt die ersten der Welt seyen. Baron Brigode hingegen beklagt sich, daß, wie tausend Beweise vorlägen, das Postgeheimniß in den lezten Jahren, namentlich bei Veranlassungen von politischer Wichtigkeit, z. B. bei den Wahlen ꝛc. vielfach verlezt worden sey. Hr. Peton erkennt die eingetretenen Verbesserungen im Postenlaufe an, beklagt sich aber gleichfalls über die Verlezung des Postgeheimnisses und über die vielfachen Entwendungen von beschwerten und mit Wechseln versehenen Briefen. Hr. v. Vaulchier bleibt die Antwort auf diese Klagen schuldig. — Bei der Berathung über die Prämien zur Ausfuhr von Waaren (10,000,000 Fr.) sucht Hr. la Perine d'Hautpoul darzuthun, wie nöthig es sey das System der Prämien noch mehr zu erweitern, um den äußern Handel, der in Zeiten politischer Schwankungen nur durch Prämien in allen seinen Richtungen aufrecht erhalten werden könne, stets blühender zu machen. Endlich schreitet die Kammer zum Scrutin über das ganze Ausgabengesez, und nimmt es bei 327 Votirenden mit 299 weißen gegen 28 schwarze Kugeln an.

Jonische Inseln.

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Briefe: „Corfu vom 20 Jul. Heute Nachmittags gegen 5 Uhr setzten sich die beiden hier vor Anker gelegenen Linienschiffe Asia und Conquerant mit den Viceadmiralen Codrington und de Rigny an Bord, die französische Brigg Alcyon, die beiden englischen Kutter Hind und Racer (lezterer war gestern von Malta und Navarin in acht und fünf Tagen, mit Depeschen für Sir E. Codrington hier eingetroffen) unter Segel, und nahmen ihre Richtung nach Süden in die Gewässer von Navarin. Die französische Fregatte Syrene, Kapitain Robert, ist in der Nacht ebenfalls dahin abgesegelt. Die unerwartet schnelle Abreise der beiden Admirale (de Rigny hatte auf morgen zu einem großen Gastmahle am Bord seines Admiralschiffes mehrere Gäste, unter andern auch den französischen Botschafter Grafen Guilleminot geladen,) gibt zu mancherlei Vermuthungen Anlaß." — „Corfu vom 26 Jul. Durch das heute Nachmittags hier angekommene jonische Dampfschif erfahren wir, daß die beiden Viceadmirale Codrington und de Rigny vorgestern Morgens auf der Rhede von Zante vor Anker gegangen sind. Gleichzeitig war die dem Lord Yarborough gehörige Jacht Falcon daselbst eingetroffen. Das russische Admiralschif Azoff,

mit dem Viceadmiral Grafen v. Heyden und dem Präsidenten von Griechenland, Grafen Capodistrias an Bord, war am 16 Morgens von Dragomestre, wo Graf Capodistrias das griechische Lager besucht hatte, wieder nach Zante zurükgekehrt, und hatte am folgenden Morgen seine Fahrt in südlicher Richtung fortgesezt. — Hinsichtlich der Räumung von Morea durch die ägyptischen Truppen soll Graf Capodistrias bei seinem zweiten Aufenthalte in Zante wiederholt geäußert haben, daß sie sehr nahe sey. Andern Nachrichten zufolge soll Ibrahim Pascha dem Grafen v. Heyden und dem Grafen Capodistrias während ihres Aufenthaltes in den Gewässern von Navarin in den ersten Tagen des Julius erklärt haben, er sey nicht gegen die Räumung, sobald er von seinem Vater den Befehl hiezu, und Schiffe zur Ueberfahrt seiner Truppen nach Alexandrien erhalten werde."

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Die neuesten Nachrichten aus Bucharest vom 2 Aug. lauten beruhigender über den dortigen Gesundheitszustand. In dem lezten Sanitätsberichte heißt es: „Seit mehrern Tagen hat sich hier kein Pestfall ergeben. Die am 24 Jul. in dem nahe bei Bucharest gelegenen Dorfe Grazavesti statt gefundenen Pestfälle haben bis heute keine weitern Folgen gehabt. Auch vom Lande erhält man erfreulichere Nachrichten. In mehrern der angesteckten Dörfer hat sich durch zwei Wochen beinahe kein Pestfall mehr gezeigt. Vor mehrern Tagen kam der Bojar Aga Georgaki Floresko vom Lande zurük. Er war von der Kommission nach den gegen die Donau zu liegenden von der Pest angesteckten Dörfern geschikt worden. Seine Maaßregeln und seine Rapporte sind vollkommen befriedigend; er sammelte alle angesteckten und kompromittirten Familien von allen benachbarten Dörfern des Jlfower-Distrikts, ließ die nöthigen Hütten bei dem Dorfe Budesti bauen, und stellte jene Familien, nach dem Grade der Kompromittirung, unter Kontumaz; ein Offizier mit der erforderlichen Mannschaft und ein Arzt blieben dort, um die Purifikation derselben zu befördern. Die nemlichen Instruktionen haben auch die nach den übrigen Distrikten beorderten Bojaren; sie sollen in jedem Distrikte nur Ein allgemeines Lazareth errichten lassen. Die wohlthätigen Folgen dieser Maaßregeln hat man bereits gefühlt; dem Uebel sind überall Schranken gesezt, und man hofft es bald gänzlich zu vertilgen."

Augsburger Kurs vom 18 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	106	105¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	110

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	151¼
Partial à 4 Proc.	132¼	132¼
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank-Aktien II. Sem.	1072	1071

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	103¼
Hamburg 1 Monat	—	113¼
Wien in zeger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	9 53	—
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	117¼	—
Mailand — —	60¼	—
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Eigenschaften, die, aller Heilpflanzen, nebst ausführlichem Unterrichte sie in Gärten zu ziehen, zu pflegen, zu warten, und als Heilmittel zu gebrauchen. Die Anfertigung aller Kräutersäfte, Kräuterbiere und Kräuterweine. Nach den vorzüglichsten Quellen und nach untrüglichen Erfahrungen. 8. in Umschl. geh. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Um die Mitte Augusts erscheint bei Unterzeichnetem:

Cooper's Briefe über die Vereinigten Staaten von Nordamerika. A. d. Engl.

was zur Vermeidung von Kollisionen bekannt gemacht wird.

Stuttgart, den 24 Jul. 1828.

Karl Hoffmann.

Seit einigen Tagen ist bei mir erschienen und an alle soliden Buchhandlungen versandt:

Denkschriften des Herzogs von Rovigo (Savary) als Beiträge zur Geschichte des Kaisers Napoleon, erste Lieferung 1r u. 2r Band — das Ganze erscheint noch vor Ablauf d. J., 8 Bände komplet, und kostet 10 Rthlr.

Inwiefern diese Memoiren interessant sind, erlaube ich mir nur auf die im ersten Bande befindliche Vorrede derselben hinzuweisen.

Ich glaube, durch diese Uebersezung dem deutschen Publikum das Anschaffen kostspieligerer Sammlungen derartiger Memoiren zu ersparen, und bin gewiß, daß es, so wie das französische, dem Verfasser Dank wissen wird, durch Oefnen seines Portefeuille über Manches Licht gegeben zu haben, das von Andern wohl erwartet, von ihnen aber nicht gegeben wurde, noch werden konnte.

Leipzig, den 11 Aug. 1828.

A. Bossange,
Buchhandlung ausländischer Litteratur.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Die Kirchenschafnei Bergzabern hat in einer Eingabe vom 10 praes. 29 April 1827 bei unterzeichnetem Gerichtshofe um Amortisirung nachstehender Urkunden die Bitte gestellt:

1. Eine auf Pergament durch Herzog Wolfgang p. m. auf Lätare-Tag Anno 1554 zu Gunsten Wendel Fischbachers, Schultheißen zu Fröschweiler, unterzeichnete, durch die Kirchenschafnei Anno 1668 laut Rechnung desselben Jahres Folio 253. a. eingelöste Schuld-Urkunde über ein hundert fünf und zwanzig Gulden.
2. Eine versiegelte Schuld-Urkunde de Anno 1549 über fünf hundert Gulden samt herzoglichem Befehl dd. 23 Decembris anni 1663, daß der Kirchenschafnei alljährlich der Zins mit 20 fl. ohne Anstand aus dem herzoglichen Aerar bezahlt werden solle.

Der gestellten Bitte entsprechend wird demnach der Inhaber dieser vorerwähnten Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (10 Jun.) an gerechnet bei unterzeichnetem königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdem bemeldte Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut, den 10 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Schiber, Präsident.

Nickels.

(Edictal-Citation.) In der Gantsache des verstorbenen Andreas Kottmaier, Müllers zu Lausham, wird

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Montag den 29 September d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 28 Oktober d. J.;

III. zur Schlußverhandlung auf Donnerstag den 27 November, und zwar für die Replik bis Mittwoch den 10 December, und für die Duplik bis Mittwoch den 24 December l. J. einschlüssig,

jedesmal früh 9 Uhr Tagfahrt anberaumt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Nach der Prioritätsordnung vom 1 Jun. 1822 §. 32. wird besonders bemerkt, daß der Aktivstand 6712 fl. 38 kr. und der Passivstand 7896 fl. 11½ kr. beträgt.

Pfaffenhofen, am 1 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Dir. aegr.
Herrmann, Ister Assessor.

(Bekanntmachung.) Auf höchsten Befehl königl. Regierung des Oberdonaukreises wird in der hiesigen Rentamts-Kanzlei am 1 künftigen Monats September d. J. das Oekonomiegut Rothenfels und Königsgut an den Meistbietenden verkauft.

Dieses zum Theil sehr schön auf einer Bergspitze bei Immendstadt, theils im dortigen Thale liegende ganz arrondirte Gut bestehet aus mehrern, sowol in der Höhe als im Thale liegenden gut unterhaltenen Wohnungen und hinlänglichen Oekonomiegebäuden, einem großen für die Militairsolonien berechtet gewesenen Stadel, den Nutzen zweier alten Schlösser, 95 Tagw. 17 Dezim. Anger, 73 Tagw. 65 Dez. einmähdigen Wiesen, 101 Tagw. 10 Dez. Weidboden, 38 Tagw. 46 Dez. Waldung, worauf so wie auf der Weide eine beträchtliche Anzahl Eichen verschiedenen Alters stehen, aus 16 Weiden in den Galtalpen Ehrenschwang und Seifenmoos, dann einigen unbedeutenden Weidrechten.

Im Falle, daß sich Liebhaber für kleinere Theile zeigen, ist das Gut auch in solche abgetheilt, und kan im einzelnen oder Ganzen ersteigert werden, was vorzüglich beim Königsgute thunlich ist.

Die sämtlichen Gutstheile befinden sich im vorzüglichsten Zustande, und lasten außer den Landsteuern nur höchst unbedeutende Lasten darauf.

Das Gut, so wie die Verkaufsbedingungen, können täglich eingesehen werden.

Unbekannte Kaufslustige haben sich durch Vermögens- und Leumuthszeugnisse auszuweisen.

Immenstadt, den 5 August 1828.

Königliches Rentamt.
Reitschuster.

Das
fürstlich Metternich'sche Kelleramt
auf dem
Schlosse Johannisberg im Rheingau.

bringt die nachstehende Anzeige zur öffentlichen Kunde:

Mit dem 1 Oktober d. J. beginnt der Bouteillenweise Verkauf der 1822r Schloß Johannisberger Kabinets- und Tafelweine:

Mit braunem Siegel und der Umschrift: Schloß Johannisberger Kabinetswein, sodann Stopfen, welche das Herzschild des fürstl. Metternich'schen Wappens — drei Muscheln nebst der Umschrift S. J. C. W. (Schloß Johannisberger Kabinetswein) eingebrannt enthalten, pr. Flasche . 7 fl. 15 kr.

Mit rothem Siegel derselben Umschrift und Stopfen . . . . . 4 fl. 15 kr.

Mit gelbem Siegel und der Umschrift Schloß Johannisberger Tafelwein . . . . . 2 fl. 30 kr.

im 24 Guldenfuße.

Verpakung, Kisten und Emballage werden wie früher besonders und auf das Billigste berechnet.

Die Versendung geschieht in plombirten und emballirten Kisten, die nicht unter 24 Flaschen enthalten.

Die Bestellungen können von allen Orten direkt an das fürstliche Kelleramt auf dem Schlosse Johannisberg im Rheingau, oder auch an die hochfürstlich v. Metternich'sche Central-Kanzlei in Wien gerichtet werden.

Die Expedition der Weine wird auf dem Schlosse Johannisberg sogleich mit der eingelangten Assignation für den bestellten Betrag statt finden.

Schloß Johannisberg im Rheingau am 24 Jun. 1828.

Fürstl. Metternich'sches Kelleramt.
Heckler. Przihoda, Verwalter.

(Zur Nachricht.) Die unterm 6 laufenden Monats erlassene Bekanntmachung muß dahin berichtigt werden, daß (eingetretener, unvorhergesehener Hindernisse halber) die erste Fahrt der Diligence von hier nach Innsbruck nicht am 24 des laufenden Monats, sondern nun erst am 7 September statt finden wird; welches hiedurch zur allgemeinen Kenntnißnahme gebracht wird.

Augsburg, den 14 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Ober-Postamt.
A. Graf v. Taufkirchen.

Haupt-Uhren-Niederlage von Sigmund Geisenheimer in Frankfurt a. M.

Um den Ausverkauf dieser Uhren-Niederlage schnell zu bewerkstelligen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen die bisher festgesezt gewesenen Preise von:

Cylor-Uhren, anfangend von 2 fl. bis zu 12 fl. das Stük.
Silberne Uhren, anfangend von 4½ fl. — — 30 fl. — —
Goldene Uhren, anfangend von 20 fl. à — 200 fl. — —
Pendul-Uhren, anfangend von 24 fl. à — 150 fl. — —

so wie auch von Gemälde-Uhren und Musikstüken zwar beizubehalten, — dagegen aber auf diese fixen Preise einen Nachlaß von 10 à 20 Proz. zu bewilligen, welches mit der ergebenen Bemerkung hiermit bekannt gemacht wird, daß Preis-Kourante dieses aufs Vollständigste assortirten Lagers auf Verlangen gratis übersandt werden. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Der Administrator der S. Geisenheimer'schen Verlassenschaft.
Raphael Geisenheimer.

Die unterzeichneten Professoren der königlichen Universität in München bitten ihre Korrespondenten, zur Vermeidung fernerer Verwechselungen, auf ihren Briefen und Paketen jederzeit nebst Namen und Charakter auch die Wohnung desjenigen zu bezeichnen, an welchen die Adresse gerichtet ist.

Dr. A. Buchner, Professor der Theologie.
(Türkenstraße Nro. 345.)
Dr. A. Buchner, Professor der Philosophie.
(Salvatorstraße Nro. 1524.)
Dr. A. Buchner, Professor der Medizin.
(Sonnenstraße Nro. 57.)

Bayern.

* München, 18 Aug. Heute Vormittags um 11 Uhr hatte die feierliche Schließung der Ständeversammlung in Gemäßheit der von Sr. Maj. dem König allerhöchst gegebenen Bestimmung statt. Zur Vornahme dieser Handlung war der königliche Staatsminister Graf v. Armansperg mit besonderer allerhöchster Vollmacht versehen, und traf mit zwei königlichen Staatsräthen, v. Stürmer und v. Knopp, zur bezeichneten Stunde im Sitzungssaale der Kammer der Abgeordneten, woselbst beide Kammern sich versammelt hatten, ein. Es wurde vorerst die Vollmacht und dann der Landtags-Abschied bekannt gemacht, hierauf aber im Namen Sr. Majestät des Königs die Ständeversammlung von dem bevollmächtigten Staatsminister als geschlossen erklärt. — Folgendes ist der Abschied für die Ständeversammlung des Königreichs. „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schlusse des Landtages über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der beiden Kammern der Ständeversammlung, so wie über die Berathungsverhandlungen derselben ausführlichen Vortrag erstatten lassen, und ertheilen hierauf nach Vernehmung Unseres Gesamtministeriums und Staatsrathes Unsere königlichen Entschließungen, wie folgt: I. Beschlüsse der Kammern über die Gesezesentwürfe. A. Das Staatsgut betreffend. Das nach erfolgter Zustimmung der Stände am 9 März des laufenden Jahres von Uns in verfassungsmäßiger Form erlassene Gesez über das Staatsgut ist bereits durch das Gesezblatt vom 10 des nemlichen Monats im I. Stüke verkündet worden. B. Die Bildung der Kammer der Reichsräthe betreffend. Dem von Uns an die Stände gebrachten Gesezesentwurfe über die Bildung der Kammer der Reichsräthe haben Wir auf erfolgte Zustimmung beider Kammern schon am 9 März d. J. Unsere Sanktion ertheilt, und das darnach ausgefertigte Gesez durch das Gesezblatt vom 10 des nemlichen Monats im II. Stüke verkünden lassen. C. Die Anwendung der in dem §. 5. des Edikes über das Indigenat Beil. I. zur Verf. Urk. enthaltenen Bestimmungen betreffend. Wir haben zur Beseitigung der Zweifel und Anstände, welche bei der Anwendung der in dem §. 5. der I. Beilage zur Verfassungsurkunde enthaltenen Bestimmungen sich ergeben hatten, nach dem von den Ständen Uns vorgelegten Gesamtbeschlusse über den desfalls an sie gebrachten Gesezesentwurf das unter Ziffer 1. anliegende Gesez erlassen. D. Die Kompetenzkonflikte betreffend. Indem die Stände zu dem Gesezesentwurfe über die Kompetenzkonflikte mehrere Modifikationen vorgeschlagen haben, durch welche das dem Könige zustehende Recht der Bildung der öffentlichen Stellen und Behörden, und der Ernennung zu diesen beschränkt werden soll, sind dieselben aus den Gränzen ihres verfassungsmäßigen Wirkungskreises herausgetreten. Wir sehen Uns daher — in der treuen und festen Bewahrung der Prärogative der Krone eine eben so heilige Pflicht, als in der gewissenhaften Aufrechthaltung und Beschirmung der Rechte der Stände und der einzelnen Staatsgenossen erkennend, — mit Bedauern in die Nothwendigkeit gesezt, diesem Gesezesentwurfe Unsere Genehmigung zu versagen, in welchem Wir den Ständen und Unserem Volke eine neue Gewähr für die Handhabung der Gesezе und für die Befestigung des Rechtes zu verleihen beabsichtiget hatten. Die Erfüllung Unserer wohlmeynenden Absichten und gerechten Erwartungen wird einem künftigen Landtage vorbehalten bleiben. E. Die Militairgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betreffend. Den Modifikationen, welche von den Ständen bei ihrer Zustimmung zu dem Gesezesentwurfe über die Militairgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen beantragt worden sind, haben Wir Unsere Genehmigung ertheilt, und dem zufolge das Gesez Ziffer 2. ausfertigen, und in demselben den an Uns gebrachten Wunsch zu §. 3. dieses Gesezes in den §§. 3. und 9. aufnehmen lassen. F. Die Ehrengerichte betreffend. Je lebhafter Wir bedauern, daß eine Vereinigung der Stände über die gemeinschaftliche Zustimmung zu dem an sie gebrachten Gesezesentwurfe, die Ehrengerichte betreffend, nicht statt gefunden habe, um so mehr werden Wir Unsere beharrlichen Bestrebungen dahin richten, dem mit der Religion, dem Sittengesezе und der bürgerlichen Ordnung gleich unverträglichen Frevel des Zweikampfs mit aller Kraft und durch ernste Anwendung aller gesezlich Uns zu Gebote stehenden Mittel Einhalt zu thun. G. Die Einführung der Landräthe betreffend. Wir haben die zu dem Gesezesentwurfe über die Einführung der Landräthe beantragten Modifikationen genehmigt, und dem zufolge das beiliegende Gesez Ziffer 3. sanktionirt. Dabei ist 1) dem Antrage, daß der Staat auch in Ansehung seiner Rustikalien zu den Kreislasten beitragspflichtig erklärt werde, durch Einschaltung der geeigneten Anordnung in dem §. 4. des Gesezes entsprochen worden. 2) Nach dem weiteren Wunsche der Stände werden Wir die Verfügung treffen lassen, daß in den Regierungsbezirken diseits des Rheins bis zum Ablaufe der zweiten Finanzperiode die Regiekosten der Landräthe aus der Staatskasse vorschußweise bestritten werden. H. Die Ausscheidung der allgemeinen Staatsausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke, und die Bildung der den lezteren zuzuwendenden Fonds betreffend. Den von den Ständen Uns übergebenen Gesamtbeschluß über den Gesezesentwurf, die Ausscheidung der allgemeinen Staatsausgaben von den Ausgaben der einzelnen Regierungsbezirke, und die Bildung der den Lezteren zuzuwendenden Fonds betreffend, haben Wir in Erwägung gezogen, und dem zufolge diesem Gesezesentwurfe, so wie derselbe sich nunmehr nach den beantragten Modifikationen gestalten würde, Unsere Genehmigung nicht zu ertheilen beschlossen. I. Die Ergänzung des stehenden Heeres betreffend. Das nach den Vorschlägen der Stände und mit Rüksichtnahme auf die Wünsche und Anträge derselben abgefaßte von Uns genehmigte Gesez über die Ergänzung des stehenden Heeres lassen Wir hier unter Ziffer 4. beifügen. K. Die allgemeine Grundsteuer betreffend. Den Entwurf des allgemeinen Grundsteuergesezes haben Wir mit Genehmigung der von den

Ständen vorgeschlagenen Modifikationen und mit geeigneter Berüksichtigung der beigefügten Wünsche sanktionirt, und hiernach das Gesez Ziff. 5. erlassen. I. Die allgemeine Häusersteuer betreffend. Den von den Ständen bei ihrer Zustimmung zu dem Entwurfe eines allgemeinen Häusersteuergesezes vorgeschlagenen Modifikationen ertheilen Wir Unsere Genehmigung, und dem hiernach abgefaßten Gesezе Ziffer 6., in welchem auch die von den Ständen vorgetragenen Wünsche die geeignete Berüksichtigung gefunden haben, Unsere Sanktion. M. Die allgemeine Gewerbsteuer betreffend. Wir haben aus den Beschlüssen der Stände des Reichs entnommen, daß die beiden Kammern derselben — obgleich einig unter sich über die Zwekmäßigkeit des, dem an sie gebrachten Entwurfe des allgemeinen Gewerbsteuergesezes zu Grunde liegenden Prinzipes — sich über die Anwendung und die Ausführungsweise dieses Prinzipes nicht vereinigt haben, und bedauern, daß deshalb das allgemein anerkannte Mißverhältniß, in welchem die bisherigen Gewerbsteuern unter sich und zu den Steuern aus dem Grund-, Dominikal- und Hausbesize stehen, dermal nicht entfernt, und den in dieser Hinsicht erhobenen zahlreichen Beschwerden nicht abgeholfen werden könne. N. Die allgemeine Erwerbsteuer betreffend. Die Erreichung Unserer Absicht, an die Stelle der im Königreiche bestehenden, eben so verschiedenen als mangelhaften Normen über Personal- und Erwerbsteuer eine einfache und gleichheitliche Belegung des Erwerbes herbeizuführen, müssen Wir einer spätern Zeit überlassen, da sich die Stände des Reiches über den an sie gebrachten Entwurf eines allgemeinen Erwerbsteuergesezes nicht vereinigten. O. Den Malzaufschlag betreffend. Den von den Ständen beantragten Modifikationen, zu dem an sie gebrachten Entwurfe des Malzaufschlagsgesezes, welche dieses der Schuldentilgungsanstalt zugewiesenen Gefälle mindern könnten, haben Wir Unsere Genehmigung nicht zu ertheilen beschlossen. P. Zölle betreffend. Wir ertheilen den, von Unseren Ständen gefaßten Gesamtbeschlüssen in Beziehung auf diejenigen Erhöhungen und Verminderungen, welche in Gemäßheit des Gesezes vom 11 Sept. 1825 über das Zollwesen provisorisch verfügt worden sind, und worüber nach Bestimmung dieses Gesezes eine gesonderte Vorlage an die gegenwärtige Ständeversammlung erfolgt ist, hiedurch Unsere Genehmigung. Q. Zollordnung betreffend. Zugleich genehmigen Wir die zu dem Gesezesentwurfe einer Zollordnung beantragten Modifikationen, und sanktioniren in dessen Folge das unter Ziffer 7 beiliegende Gesez, unbeschadet der Rechte Unserer Krone in Ansehung der Vertretung der Handelsinteressen im Verhältnisse zum Auslande, so wie in Ansehung des Abschlusses der Zoll- und Handelsverträge, wollen auch, daß der unter Ziffer 8. angeschlossene Tarif, welcher die unter vorstehendem Buchstaben P. angeführten Zollsäze enthält, als Beilage dieser Zollordnung betrachtet, und durch diese Zollordnung, insoweit es sich vom Weggelde handelt, gehörig ergänzt werde. Hiebei bemerken Wir ferner auf die in Hinsicht des Zollwesens geäußerten Wünsche: a) daß Wir mehrere derselben gleich bei der Schlußredaktion der Zollordnung berüksichtigen ließen; b) daß die Bewohner des Rheinkreises hinsichtlich des Weggeldes, so wie der Brüken und Pflasterzölle, in den ältern Kreisen auf gleiche Behandlung Anspruch haben sollen; c) daß Wir die in Hinsicht des Gränzverkehrs geäußerten Wünsche bei Erlassung der in dieser Beziehung zu ertheilenden Instruktion berüksichtigen werden. R. Das Lehenwesen betreffend. Den Gesezesentwurf in Betref der Revision des Lehenedikts haben Wir auf erfolgte Zustimmung der Stände sanktionirt, die in dieser Beziehung von denselben vorgetragenen Wünsche in ihrer Mehrzahl berüksichtiget, und hienach die entsprechenden Anordnungen in das unter Ziffer 9. anliegende Gesez aufgenommen. Zur vollständigen Berichtigung der Verhältnisse der in Bayern gelegenen, vormals fürstlich Reußischen Lehen sind bereits seit längerer Zeit die erforderlichen Einleitungen getroffen worden. Wir werden zu diesem Behufe das weiter Geeignete verfügen lassen.

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Vom 11 Aug. Die Tagsazung hat in ihrer Sizung vom 25 Jul. sich noch einmal mit dem mißlungenen vor zwei Jahren angehobenen Versuche der Erzielung einer wesentlichen Verminderung der Durchgangszölle, zu Beförderung des Transithandels, beschäftigt. Vor einem Jahre schon war, zunächst um der beharrlichen Weigerung des Kantons Waadt willen, dem sich dann aber auch andere angeschlossen hatten, die Sache für unausführbar betrachtet worden, und die dem ganzen Vorhaben oder seiner Ausführung zum Grund gelegte Idee, mit der Handelsstraße von Rorschach nach Genf den Anfang zu machen, um nicht zu vielen Widerspruch von Anfang aufzuregen, und um, wenn der erste Schritt gethan war, alsdann zuversichtlicher weiter schreiten zu können, fand sich durch den Erfolg nicht gerechtfertigt, indem gerade auch das einseitige Verfahren und die ungleiche Behandlung der gleichberechtigten Theile als Einwurf von den Widerstrebenden benuzt ward. Der Urheber des Planes, Hr. Kaspar Zellweger von Trogen, hatte vor mehrern Monaten schon seine Entlassung als eidgenössischer Zollrevisor vom Vororte begehrt, und als dieses sie zu ertheilen sich unbefugt erklärt hatte, das Begehren nunmehr an die Tagsazung gestellt, welcher vom Vorort auch angezeigt ward, daß nochmalige Versuche dem Vorschlage Eingang zu verschaffen, wenn gleich der vorjährige Tagsazungsbeschluß dazu ermächtigte, bei der augenfälligen Vergeblichkeit derselben nicht wären gemacht oder eingeleitet worden. Es kamen also jezt nur noch Schlußreden zum Vorschein, worin die Gegner und die Gönner des Projekts ihre entgegengesezten Ansichten zu rechtfertigen suchten. Der Gesandte von Waadt behauptete: Das beabsichtigte Konkordat, dem sein Kanton so große Opfer, durch Einbuße von zwei Drittheilen seiner Zölle bringen sollte, würde keinen Centner von Transitgut mehr wie zuvor in die Schweiz bringen, und es sey dasselbe vielmehr nur auf Erleichterung und Begünstigung des ohnedis reichen Handelsstandes berechnet. Zum Vortheil des Transits würde eher dienen die Straßen zu verbessern, und die hin und wieder bestehenden Mauthplakereien aufzuheben. Dem Kanton Waadt aber solle man nicht unbillige Zumuthungen machen, während sein Hauptprodukt, die Weine, in andern Kantonen mit drükenden Abgaben belegt, und damit ihr Absez erschwert oder gehindert werde. Hinwieder drükte der Gesandte von Zürich die Ueberzeugung aus: die Schweiz würde späterhin bedauern,

ein wohl berechnetes und in gemeineidgenössischem Interesse begonnenes Vorhaben aufgegeben zu haben, während ihre Nachbarn alle nun gerade das thun, was sie bis jezt, ihren wahren Vortheil verkennend, vernachlässigt. Und der Gesandte von Luzern sezte hinzu: Es müßten durch das immer vorschreitende Hinneigen zur Kantonal-Konvenienz, unfehlbar auch die äußeren Verhältnisse des Bundesstaats stets gefährdeter werden; je mehr die Kantone sich vereinzeln, desto minder kan sich Entwikelung gemeinsamer Kraft da zeigen, wo sie erforderlich würde. — Wie dann nun aber selbst ein mißlungenes oder schon aufgegebenes Geschäft, mittelst der Gravitation, die in den Tagsazungsverhandlungen waltet, nur spät und nach Jahren erst aus dem Rezesse der jährlich in Erinnerung zu bringenden Gegenstände ausgemerzt wird, so geschah es auch hier. Fünfzehn von zweiundzwanzig Stimmen erklärten sich für seine Beibehaltung im Rezesse, und mit den gleichen Stimmen ward dann auch Hr. Zollrevisor Zellweger eingeladen, sein Amt, das bei so bewandten Umständen nicht eben beschwerlich seyn möchte, einstweilen noch beizubehalten. In den Handelsverhältnissen der Schweiz zu Frankreich, Sardinien und den Niederlanden, hatte sich im Laufe des Jahres nichts geändert, und der Vorort war nicht in den Fall gekommen, von seinen Vollmachten und Aufträgen Gebrauch zu machen, um günstige Umstände zu Unterhandlungen für dieselben zu benuzen. Jene Aufträge wurden ihm also nun lediglich erneuert.

Deutschland.

* Baden, 10 Aug. Bei der ungünstigen Witterung gibt die große Zahl der hier anwesenden Gäste ein sicheres Zeugniß von dem wohlbegründeten Rufe dieses Ortes. Außer den Deutschen sieht man ganze Karavanen von englischen und französischen Familien, und noch täglich strömen neue herbei. Alle Wirthshäuser nicht nur, auch die Privathäuser sind reichlich besezt; da jedoch die Zahl der neuen Gebäude in den lezten Jahren außerordentlich sich vermehrt hat, so finden die Fremden immer noch hinreichende Wohnungen, unter denen viele sich durch Bequemlichkeit und Eleganz auszeichnen. — Da es seit mehrern Wochen fast täglich regnete, so mußte dadurch der Genuß der hier einzig schönen Natur sehr beschränkt werden. Man möchte vielleicht glauben, daß die Geselligkeit um so größer hätte seyn müssen; dis war aber nicht der Fall, wie sich's ganz natürlich daraus erklärt, daß Partien in die ländlichen Umgebungen, welche die Menschen gewöhnlich zusammen bringen, in diesem Jahre nur selten statt finden konnten. Ueberdem fehlt hier — man möchte sagen — das monarchische Prinzip, ein Badekönig, wie in den englischen Bädern, wo diese unentbehrliche Personage die isolirten Theile der Gesellschaft zu gemeinschaftlichen Unterhaltungen vereinigt. Würde, was zu wünschen ist, dieses Beispiel auch bei uns nachgeahmt, so müßte der Herr König jedoch nicht gar zu sehr für Absonderung der Stände geneigt seyn, sondern nur eine Klasse, die der Gentlemen, gelten lassen, wie es früher der Fall war, ehe unter andern auch die Vorurtheile restaurirt wurden. — In diesem Jahre wollte man in Baden nicht sowol eine Absonderung der Stände als der Nationen erblikn, was übrigens auch kein Beweis von Civilisation ist, da diese, wie die Individuen, so die Völker in edle Ebenbürtigkeit bringt. — Der Spielsaal und die Reunionssäle waren freilich, besonders des Abends, gewöhnlich gedrängt voll; nur wollte man in dem Strom, der sich durch das schöne Lokal bewegte, ständische und nationale Striche bemerken, wie man bei Mainz die Wässer des Rheins von denen des Mains unterscheiden kan. — Außer dem Theater war auch die mit ausgezeichneten Thieren reich besezte Bude des Hrn. Martin fleißig besucht; selten versäumten die Liebhaber und Liebhaberinnen dem grand repas oder, wie man im gemeinen Leben sagt, der Abfütterung der königlichen Familie des Löwen beizuwohnen: dieser fand besonders viel Beifall, so daß sogar zarte Damen an dem Gebrülle Sr. animalischen Majestät ihre Freude hatten. — Das Spiel Roulette und Rouge ou Noir, das sonst wichtige Episoden in der Badegeschichte einiger Gäste erzeugt, offenbarte dieses Jahr einen sehr gemäßigten Charakter. Man hat wenig von großem Gewinn oder Verlust gehört. — Ein anderes Spiel — um Herzen, soll dagegen glüklicher gewesen seyn; manche Schöne war weit her, wohl über das Meer gekommen, um hier das Herz eines Landsmannes zu rühren, der ihr in der Heimath vielleicht nicht so nahe gekommen war. Man sagt es wären Heirathen geschlossen worden; ist dis wahr, so müssen die Nachkommen schon aus Dankbarkeit Baden in der Folge besuchen, und die Frequenz jährlich vermehren.

Litterarische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist um den billigen Subscriptionspreis von 2 fl. oder 1 Rthlr. 8 ggr. zu haben:

Gemälde Griechenlands und der europäischen Türkei, oder Abriß der physischen, historischen und politischen Geographie dieser Länder. Von dem Griechen G. A. M. Mit einer einleitenden Vorrede von Prof. Chr. B., und einer Karte, gez. v. Perot. 2 Bändchen.

Eine besonders im gegenwärtigen Augenblik höchst interessante Schrift. Die Karte ist äußerst genau.

Ferner ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch für Reisende in dem ehemaligen fränkischen Kreise, oder in dem jezigen bayerischen Ober- und Untermain- und in dem Rezatkreise, in dem würtembergischen Jart- und in dem badischen Main- und Tauberkreise, in dem Herzogthum Meiningen u. s. w.

Nebst einem Anhange, enthaltend: I. Nachträgliche allgemeine Bemerkungen über Franken. II. Nüzliche Notizen für Reisende. III. und IV. Reiserouten durch Franken.

Von

Joseph Heller.

Mit einer Karte und einem Titelkupfer. Groß Med. Oktav. Heidelberg, den 26 Jul. 1828.

Akademische Kunst- und Verlagshandlung von J. Engelmann.

Neue Elementarbücher.

G. Teuscher, das auf Erfahrung begründete Elementarbuch, zur Erleichterung des Lesenlernens. 8. br. 5 gr.

— — Mein Verfahren beim Lesenlehren, besonders auf meiner Wandfibel, in 25 Tafeln in Bogengröße. 1 Thlr. 6 gr.

sind in der Arnold'schen Buchhandlung erschienen und in allen andern Buchhandlungen, in Augsburg bei v. Jenisch und Stage, zu bekommen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Gemälde-Gallerie, die königliche, in München, in verjüngtem Maaßstabe dargestellt von K. Thienemann. Mit 32 Steintafeln qu. 4. München bei Fleischmann. 1 Thlr. 16 gr. oder 2 fl. 30 kr.

Jedem Kunstfreunde, welcher Münchens ausgezeichnete Gemälde-Gallerie gesehen und an ihren Kunstschätzen sich erbaut hat, wird dieses Werk die genußreichsten Stunden verschaffen. Er findet auf den 32 Steintafeln die Wände der Säle, mit den Bilderrahmen in verjüngtem Maaßstab, die Nummern der Bilder und die Namen der Meister. Unstreitig verdient dieses Werk in die Sammlung eines jeden Kunstfreundes aufgenommen zu werden.

Ankündigung eines am 1 Oktober d. J. erscheinenden französischen belletristischen Blattes, unter dem Titel:

Le beau monde,

Journal des nouveautés, de la littérature, des bons mots et de la petite morale.

Dieses viermal wöchentlich erscheinende Blatt wird die pikantesten Aufsätze aus allen französischen Journalen entlehnen, und in den gediegensten Kritiken und Auszügen einen getreuen Ueberblik über die Fortschritte der französischen Litteratur geben. Wen das Leben und Treiben der schönen Welt zu Paris, die neuesten Witzworte, Calembourgs, Moden und Berichte über Komödien interessiren, der wird in diesem Blatte reichen Stof zur Unterhaltung finden. Wir dürfen dieses Journal allen Litteratoren, Lesegesellschaften und besonders den höhern Ständen der Gesellschaft zutrauensvoll empfehlen. Der, bei allen wohllöbl. Postämtern und Buchhandlungen einzusehende, Prospektus sagt das Weitere. Der Preis des Blattes ist jährlich 12 fl. rhein. oder 7 Rthlr. sächs.; halbjährlich 6 fl. rhein. oder 3 Rthlr. 12 gr. sächs. und vierteljährlich 3 fl. rhein. Man abonnirt bei allen Postämtern und soliden Buchhandlungen.

Stuttgart im Julius 1828.

Die Redaktion des Journals.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Da sich für das Anwesen des Franz Xaver Ostermann, Brauers zu Stadtamhof, bisher kein Käufer gemeldet hat, so wird dasselbe nun zum drittenmale zum Kaufe ausgeboten, und hiezu auf

Montag den 1 September l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr

Termin angesezt.

Dieses Anwesen besteht:

a. Aus dem 2 Stokwerk hohen, mit doppeltem Taschendach versehenen, sehr geräumigen Wohnhaus mit Schenkgewölb, Weinkeller, Waschhaus ꝛc.
b. Dem wohleingerichteten Brauhaus.
c. Der Malzmühle.
d. Dem Brennhause mit Malztenne und Stallungen.
e. Dem Stadel und dem darunter befindlichen Keller.
f. Dem Keller unter der St. Mang Sakristey.
g. Dem Hofraum an der St. Mang Kirche.
h. Dem Sommerkeller auf dem Wege nach Karenth.
i. Dem ½ Tagwerk haltenden Grasgarten mit gedekter Kegelbahn.
k. Dem mit vielen Fruchtbäumen besezten, über 1 Tagwerk großen Obstgarten, welcher an den äußern zwei Seiten mit Mauern umgeben ist.

Sämtliche Gebäude sind in gutem Zustande und das Anwesen ist freies Eigenthum.

Außer der darauf radizirten Brauergerechtigkeit und der damit verbundenen Branntweinbrennerei hatte der Besizer bisher auch die Weinessigfabrikation und das Recht zu einer Großhandlung.

Uebrigens wird bemerkt, daß nach Umständen ein großer Theil des Kaufschillings auf den Realitäten verzinslich liegen bleiben kan.

Regensburg, den 1 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schieder, Direktor.

Dr. Mayr, coll.

Tübingen. (Edittal-Vorladung des Johann Georg Epple von Pfullingen, Oberamts Reutlingen.)

Johann Georg Epple, Müller von Pfullingen, Oberamts Reutlingen, im Königreiche Würtemberg, hat sich im Julius 1825 von Hause entfernt, nachdem er mit seinem Eheweibe, Katharine, gebornen Rehm, in ehelliche Zwistigkeiten gerathen war, welche zur Cognition der unterzeichneten königlichen Gerichtsstelle gekommen sind. Durch die eingekommenen Zeugnisse mehrerer Personen und durch hinzugekommene, verschiedene Umstände und Vermuthungsgründe ist nun zu großer Wahrscheinlichkeit erhoben worden, daß Johann Georg Epple im September 1825 zu Lyon in Frankreich in dem Hause des Traiteurs Philipps, unter dem Namen Johann Georg Plankenhorn, sich aufgehalten hat, und daselbst zur gedachten Zeit an den Folgen eines Sturzes aus dem Fenster gestorben ist, und unter Beziehung auf diese Umstände, und die durch dieselbe begründete hohe Wahrscheinlichkeit des erfolgten Todes des Epple hat dessen Eheweib bei der diesseitigen Stelle um Erlaubniß zur Wiederverheirathung gebeten, worauf von der unterzeichneten Stelle die Edittal-Vorladung des Epple beschlossen worden ist. In Gemäßheit dessen wird nun Johann Georg Epple, insofern er noch am Leben seyn sollte, hiermit öffentlich aufgefordert, innerhalb der Frist von 90 Tagen in seine Heimath zurückzukehren und sich in solcher persönlich einzufinden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist dessen Eheweibe anderwärts sich wieder zu verheirathen gestattet werden wird.

So beschlossen im ehegerichtlichen Senate des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis, den 30 Julius 1828.

v. Weber.

Feilbietung einer Conchylien-Sammlung.

Es ist die schöne Conchyliensammlung des verstorbenen hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Linz, Frhrn. Sigmund v. Hohenwarth, dieses tiefen und allbekannten Naturforschers, zu verkaufen. Diese Sammlung besteht aus mehr als 2500 Stüken, worunter sich mehr als 400 schöne ganze Muscheln, über 1300 Sammlungsstüke von Schneken, über 100 Seethiere und Seegewächse und eine sehr niedliche Sammlung von 770 microscopischen, auf eigenen kleinen Stativen aufgestellten Conchylien, deren Benennung auf der untern Kehrseite angebracht ist, nebst sehr vielen andern kleineren Conchylien, in drei schönen Glaskästen befinden. Die Sammlung ist von dem Verstorbenen nach Schrötters Anleitung gereihet worden, und darnach wurde der Katalog verfertigt, welcher bei dem Unterzeichneten einzusehen werden kan. Kaufslustige belieben sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten nach Linz in Oberösterreich untere Pfarrgasse Nro. 192., oder nach Wien in der Josephsstadt Nro. 180. zu wenden.

Linz, den 16 Aug. 1828.

Heinrich Haußmann.

Kupfer zum Verarbeiten

aus zerstörten östreichischen Münzen bestehend, ist in Fässern zu 3 bis 5 Centnern zu haben, bei

Lippmann Marx in München.

Baiern.

Beschluß des Abschieds für die Ständeversammlung.

II. Nachweisungen. 1. Verwendung der Staatseinnahmen. Ueber die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren $18^{23}/_{24}$, $18^{24}/_{25}$ und $18^{25}/_{26}$ haben Wir den Ständen genaue Nachweisung vorlegen, und dadurch den Bestimmungen der Verfassungsurkunde Tit. VII. §. 10. Genüge leisten lassen. 2. Stand der Staatsschuldentilgungsanstalt. Die sämtlichen Rechnungen a) der Hauptschuldentilgungsanstalt für die Jahre $18^{23}/_{24}$, $18^{24}/_{25}$ und $18^{25}/_{26}$, b) der Schuldentilgungsanstalt des Untermainkreises für den nemlichen Zeitraum, c) der Pensionsamortisationskasse für das Jahr $18^{25}/_{26}$, sind nebst den darüber von Unserem obersten Rechnungshofe erlassenen Definitivbeschlüssen den Ständen vorgelegt, und durch die damit gegebene genaue Nachweisung des Standes der Staatsschuldentilgungskassen, dann durch die hierauf erfolgte Anerkennung der während der Jahre $18^{23}/_{24}$, $18^{24}/_{25}$ und $18^{25}/_{26}$ neu eingewiesenen Schulden aus ältern Rechtstiteln die Anordnungen der Verfassungsurkunde Tit. VII. §. 11. und 16. erfüllt worden. III. Anträge und Wünsche der Kammern. Auf jene an Uns gebrachten Anträge und Wünsche der Kammern, welche Uns besonders angesprochen haben, ertheilen Wir, insoweit dieselben nicht schon bei den Beschlüssen über die Gesezesentwürfe erledigt worden sind, mit Rüksichtnahme auf die Bestimmung der Verfassungsurkunde Tit. VII. §. 19. nachstehende Erklärungen: 1) Verlagskapital der Staatskasse. Wir genehmigen den Antrag, daß das Verlagskapital der Staatskasse auf jene Größe, mit welcher es von dem Jahre $18^{17}/_{18}$ auf die erste Finanzperiode übergegangen ist, nach Thunlichkeit wieder erhöht, und daß demselben die an die Schuldentilgungsanstalt hinüber gegebenen Effekten der Staatskasse zugetheilt werden. Unser Staatsministerium der Finanzen ist mit dem Vollzuge beauftragt. 2) Erfüllung des Dienstes der ersten Finanzperiode. Die dem Dienste der ersten Finanzperiode angehörigen Einnahmen und Ausgaben werden Wir bis zur gänzlichen Erfüllung desselben, wie es den Anforderungen einer geordneten Verrechnung angemessen ist, in gesonderter Zusammenstellung sowol nach dem Soll- als nach dem Ist-Bestande auch dann noch vortragen lassen, wenn der zur Führung einer eigenen Rechnung über dieselben in dem Finanzgesezе vom 11 Sept. 1825 Tit. III. §. 2. bestimmte Zeitraum mit dem Schlusse des Verwaltungsjahres $18^{27}/_{28}$ abgelaufen seyn wird. 3) Rechnung über die Kosten der Ständeversammlung. Dem Antrage, daß den Rechnungen über die Kosten der Ständeversammlung die Inventarien künftig als Belege beigefügt werden, ertheilen Wir Unsere Genehmigung. 4) Grundsteuer im Rezatkreise. Wir werden die geeigneten Anordnungen treffen lassen, daß die Vollendung des definitiven Grundsteuerkatasters im Rezatkreise möglichst beschleuniget, und dadurch jede gegründete Beschwerde über Prägravirung des Grundeigenthums in diesem Kreise beseitiget werde. 5) Befreiung der frommen Stiftungen von dem Erbschaftsstempel. Den Antrag, daß die den milden Stiftungen durch das Stempelgesez vom 11 Sept. 1825 zugestandene Befreiung von dem Erbschaftsstempel auf sämtliche den Zweken des Gottesdienstes, der Wohlthätigkeit und des Unterrichts gewidmete Stiftungen ohne Ausnahme erstrekt werde, wollen Wir mit dem Beisaze genehmigen, daß diese Bestimmung mit dem 1 Okt. 1828 zur Anwendung gebracht werden solle, ohne jedoch eine rükwirkende Kraft zu äußern. 6) Ablösung der Passivreichnisse der Staatskasse. Die Ablösung der Passivreichnisse der Staatskasse ist bisher schon ein Gegenstand der besondern Bestrebungen der Staatsregierung gewesen. Wir werden hierauf, dem Wunsche der Stände entsprechend, auch künftig Bedacht nehmen lassen. 7) Verwendung des Hauptreservefondes. Wir werden bei der Entwerfung des Budgets für die dritte Finanzperiode Fürsorge treffen lassen, daß der Hauptreservefond des Reiches mit anderen als unvorhergesehenen und unständigen Ausgaben künftig nicht belastet werde. 8) Verwendung des Erlöses aus verkauften Realitäten und Renten des Staates. Wir genehmigen, daß den über den Erlös aus veräußerten Realitäten und Renten des Staates zu stellenden Rechnungen jederzeit Nachweisungen über den Ertrag: a) der veräußerten Gegenstände, b) der daraus erlösten und bei der Staatsschuldentilgungskasse angelegten Kaufschillinge, c) der damit neu erworbenen Realitäten und Rechte beigefügt werden. 9) Dotation der bischöflichen Seminarien. Die Errichtung und Ausstattung der bischöflichen Seminarien ist zum Theile schon vollzogen, zum Theile aber eingeleitet, und demnach dem diesfallsigen Wunsche der Stände bereits entgegen gekommen. 10) Errichtung eines protestantischen Predigerseminars. Auf den Wunsch der Errichtung eines protestantischen Predigerseminars werden Wir besondern Bedacht nehmen lassen. 11) Unterstüzungen der Pfarrgeistlichkeit im Rheinkreise. Auf die Unterstüzung der katholischen und protestantischen Pfarrgeistlichkeit im Rheinkreise ist bereits in dem noch laufenden Verwaltungsjahre $18^{27}/_{28}$ Bedacht genommen worden, was Wir auch künftig zu thun vorhaben. 12) Beiträge zur Unterstüzungskasse und zum Pensionsfond für die protestantische Geistlichkeit. In Beziehung auf die wegen Bewilligung von Beiträgen zu der Unterstüzungsclasse und dem Pensionsfonde für die protestantische Geistlichkeit an Uns gebrachten Anträge der Stände haben Wir vor, ebenfalls Bedacht zu nehmen. 13) Revision der Taxordnung und des Stempelgesezes. Das längst anerkannte und von den Ständen aufs Neue in Anregung gebrachte Bedürfniß einer sorgfältigen Revision der bestehenden Gesezе über die Tax- und Stempelgefälle wird Unserer Beachtung nicht entgehen. 14) Rükstände bei den direkten Steuern. Die empfindlichen Nachtheile, welche aus der Anhäufung der Rükstände bei den direkten Staatsauflagen für die Steuerpflichtigen unvermeidlich hervorgehen, haben längst Unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Da diesen Nachtheilen nur durch eine streng geordnete Erhebung der besagten Steuern wirksam begegnet werden kan, so ließen Wir hierüber einen besondern Gesezes-

entwurf an die Stände bringen, und in diesen auch eine Bestimmung über die auf drei Jahre zu beschränkende Verjährungsfrist für Steuerrükstände aufnehmen. Es ist indessen dieser Gesezesentwurf zur Berathung nicht gebracht worden, und es muß daher gleichwol die Ertheilung der erforderlichen gesezlichen Bestimmungen gegen Unsere Wünsche einen neuen Aufschub erleiden. 15) Forststrafgesez im Rheinkreise. Wir haben bereits die Bearbeitung eines allgemeinen Forststrafgesezes für das ganze Königreich angeordnet, und sind dadurch dem Wunsche der Stände hinsichtlich der Revision des unterm 1 Jun. 1822 über die Forststrafen im Rheinkreise erlassenen Gesezes entgegen gekommen. 16) Abschreibung des Kreditvotums für das Defizit vor dem Jahre 1818. Wir werden anordnen, daß das zur Dekung des Defizits vor dem Jahre 1818 bewilligte Kreditvotum von drei Millionen Gulden, an den Aktivkapitalien, unter welchen dasselbe in den Rechnungen der Hauptschuldentilgungsanstalt vorgetragen wurde, abgeschrieben werde. 17) Stand der Schuldentilgungskasse im Untermainkreise. Die Hauptübersicht des Standes der Schuldentilgungskasse im Untermainkreise wird in der bei der Hauptschuldentilgungsanstalt üblichen Form, wie es ohnehin schon für das Jahr $18^{25}/_{26}$ geschehen ist, den Ständen vorgelegt werden. Auch ist überdis die Einleitung getroffen worden, daß die Rechnung der besagten Schuldentilgungskasse selbst in derselben Form gestellt werde, wie sie für die Rechnung der Hauptschuldentilgungskasse vorgeschrieben ist. IV. Beschwerden. Die Uns vorgelegten Beschwerden: a) der adelichen Gutsbesizer: v. Barth, Freiherren v. Lafabrique, Perfall und Pietten, wegen Entziehung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit über vormalige Klosterunterthanen, nunmehrige Grundunterthanen des Staats, dann b) der adelichen Gutsbesizer Freiherren v. Reck wegen versagter Anerkennung des gutsherrlichen Jurisdiktionsrechtes auf dem allodifizirten Lehen Großlüssendorf — werden Wir nach Bestimmung des Tit. X. §. 5. der Verfassungsurkunde durch Unseren Staatsrath näher untersuchen und entscheiden lassen. Indem Wir nun Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs gegenwärtigen Abschied ertheilen, bitten Wir mit Vergnügen auf die Früchte zurük, welche während der neunmonatlichen Dauer der Versammlung zur Reife gedieben sind. — Ungern vermissen Wir unter diesen Früchten die Ergebnisse eines auf die Entfesselung der landwirthschaftlichen Industrie berechneten Kulturgesezes. Wenn die Entwürfe eines neuen Strafgesezbuchs und eines auf den Grundlagen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ruhenden Gesezes über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nicht mehr zur Berathung gebracht werden konnten, so erwarten Wir von einer künftigen Ständeversammlung, daß dieselbe die ihr mitgetheilt werdenden Gesezbüchen den vielseitigsten Erwägungen und Prüfungen unterziehen, und zur möglichsten Vervollkommnung eines so wichtigen und umfassenden Werkes beitragen wird. Wohlgefällig erkennen Wir die ausdauernden Anstrengungen, mit welchen beide Kammern sich ihrem Berufe unterzogen, und Unsere landesväterlichen Absichten durch Beirath und Zustimmung vielfältig unterstüzt haben. Theuer sind Unseren Herzen die Uns von beiden Kammern geäußerten Gesinnungen der Treue, Ergebenheit und Anhänglichkeit an Unsere Person und an Unser königliches Haus. Wir erneuern dagegen die Versicherung Unserer besonderen königlichen Huld und Gnade, womit Wir Unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches stets gewogen verbleiben. Gegeben Bad Brükenau, am 15 Aug. 1828. Ludwig. — Fürst v. Wrede. Graf v. Thürheim. Frhr. v. Zentner. v. Maillot. Graf v. Armansperg. Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs: Egid v. Kobell, königlicher Staatsrath und Generalsekretair.

Portugal.

Der englische Courier vom 12 Aug. sagt: „Wir haben Zeitungen und Briefe aus Lissabon bis zum 3 d. Der Generalintendant der Polizei hat zwar ein Edikt erlassen, daß der Usurpator beschlossen habe, dem Systeme der willkührlichen Verhaftungen Einhalt zu thun, dieses Verbot ist aber nur ein Scherz, und die Verhaftungen dauern mit vermehrter Strenge fort. In der Lissaboner Zeitung findet sich eine lange Urkunde mit dem Zweke zu beweisen, daß Don Miguel auf den Thron seines Bruders Anspruch habe, und daß Johann IV durch sein Dekret vom 15 Nov. 1825 den Don Pedro nicht hätte zu seinem Nachfolger ernennen können, da dieser Kaiser von Brasilien geworden sey. Don Pedro und dessen Tochter seyen demnach von diesem Throne ausgeschlossen, und Don Miguel gesezmäßiger Souverain. Am 15 Nov. 1825 erklärte Don Johann seinen Sohn Don Pedro, Kaiser von Brasilien, zum Kronprinzen von Portugal und Algarbien, und wenn er das Recht hatte dieses Dekret zu erlassen, so wurde Don Pedro nach dem Tode seines Vaters König von Portugal und Algarbien, und war zugleich Kaiser von Brasilien. Hatte er aber dieses Recht nicht, so müssen die Sachen in den Zustand zurükkommen, in dem sie vor Erlassung dieses Dekrets waren, und Don Pedro, sein ältester Sohn, mußte de jure in den Rechten und in der Stelle nachfolgen, die sein Vater besessen hatte. Dieser Grund scheint uns unwiderlegbar, und man kan noch beisezen, daß Don Miguel das Recht seines Bruders zum Throne von Portugal anerkannt, von ihm die Anstellung als sein Stellvertreter und als Regent angenommen und geschworen hat, das Land der Konstitution gemäß zu regieren. — Der Graf Latour-Maubourg, französischer Gesandtschaftssekretair, ist in Folge bestimmter Befehle seiner Regierung, auf einem Paketboote von Lissabon in England angekommen."

Deutschland.

Die Braunschweiger Anzeigen enthielten kürzlich folgende Bekanntmachung vom 21 Jun.: „Der bisherige Oberhofmeister Kaspar Heinrich v. Siersdorf ist auf sein Gesuch um Abschied sofort entlassen worden." Andern öffentlichen Blättern zufolge verhält sich die Sache folgendermaaßen: Dem Oberjägermeister v. Siersdorf war ein herzogl. Patent ertheilt worden, wodurch derselbe seines bisherigen Dienstes entlassen und zum Oberhofmeister ernannt wurde. Von Siersdorf schrieb hierauf unter dem 16 Jun. aus Driburg an den Herzog: „Allerdurchlauchtigster ꝛc. Da Ew. herzogl. Durchl. geruht haben, mir den Dienst, den ich unter kontraktlichen Verpflichtungen Allerhöchstdero höchstseligen Hrn. Großvaters antrat — dem ich nun bald 50 Jahre lang mit Ehren vorstand — ohne rechtliche Veranlassung zu nehmen, und ich nicht wünsche den Titel eines Oberhofmeisters zu haben, und einer jährlichen Unterstüzung von 1000 Thlrn. nicht bedarf, so habe

ich das erst gestern von dem Hrn. Oberstaatsrath v. Münchhausen erhaltene Patent demselben wieder zugeschikt, und ersuche ich Ew. herzogl. Durchl. ganz gehorsamst, mir meinen Abschied zu ertheilen. Mit den u. s. w." — Hierauf erfolgte nachstehende Antwort: „Auf Ihre an Se. herzogl. Durchl. gerichtete und uns zur Beantwortung aufgegebene Zuschrift vom 16 d. M. lassen wir Ihnen hierdurch unverhalten, daß Allerhöchstdieselben in Betracht des von Ihnen auf die unehrerbietigste und undankbarste Weise zurükgeschikten Oberhofmeisterpatents, so wie in Rükficht auf den gleichfalls unehrerbietigen und formenlosen Inhalt Ihrer erwähnten Zuschrift, sich nicht bewogen finden können, Ihnen den erbetenen Abschied zu ertheilen, vielmehr Sie ohne diesen Abschied hierdurch aller Ihrer bisherigen Titel, Aemter und Würden, wes Namens sie immer seyn mögen, für verlustig erklären, auch Ihnen überdis für Ihre und Ihrer Ehefrau Person, vom Tage des gegenwärtigen Rescripts an, den Aufenthalt in hiesigem Lande bei Strafe der öffentlichen Landesverweisung untersagen. Braunschweig, den 17 Jun. 1828. Herzogl. Braunschweig-lüneburg. Staatsministerium. v. Bülow. v. Münchhausen." Die Stelle des Oberjägermeisters hat der kürzlich in den Adelsstand erhobene Frhr. v. Praun erhalten, derselbe, welcher nachher unterm 5 Julius d. J. den Grafen Münster in London zum Zweikampfe mit Pistolen herausgefordert hat.

Türkei.

Der Courier de Smyrne enthält folgende ältere Nachrichten aus Konstantinopel vom 26 Jun. „Gestern sind hier 400 russische Gefangene angekommen; sie wurden, gleich den früher hier eingetroffenen, in Privathäusern untergebracht. Die von der Armee hier eingehenden Nachrichten lauten sehr widersprechend; und es ist schwer sich eine richtige Idee von dem Zustande der Dinge zu machen. Indessen scheint der Sultan Befehl gegeben zu haben, den Uebergang über die Donau blos zu beobachten, und jedes Blutvergießen zu vermeiden. Er will, daß alle Streitkräfte bei Schumla konzentrirt werden sollen. Die Russen scheinen diese Stellung umgehen, und längs dem Ufer des schwarzen Meeres geradezu auf Adrianopel rüken zu wollen. Es werden nach diesem Punkte viele Truppen gesandt, und der Kapudan Pascha schikt sich an, zu Lande nach Varna aufzubrechen. Der Großwessier wird binnen weniger Tage nach Adrianopel mit den in Masse ausgehobenen neuen Truppen abgehen. In den Moscheen ist aufs Neue der Aufruf an alle Muselmänner von 20 bis 60 Jahren, sich zu bewafnen und zum Abmarsche bereit zu halten, vorgelesen worden. Die Stadt Konstantinopel hat allein hundert fünfzig tausend Mann und zwar binnen wenigen Tagen zu stellen. Man zweifelt jezt keinen Augenblik mehr an einem hartnäkigen Widerstande von Seite der Türken; das Volk folgt gehorsam dem Impulse der Regierung, und scheint auf alle Ereignisse gefaßt zu seyn. Mehrere fränkische Familien sind aus Adrianopel hier eingetroffen. Ganz Rumelien steht unter den Waffen, und wenn jemals die Türken den Fehler begehen, und eine offene Feldschlacht liefern sollten, so würde sie vor jenem Orte statt finden; allein ohne Zweifel werden sie einsehen, daß sowol in Rükficht der Taktik als der ganzen Militairorganisation der Feind ihnen bei Weitem überlegen, und daß es unnüz ist, regellose Massen von dem Artilleriefeuer der Russen niederschmettern zu lassen, so wie, daß viel dabei gewagt wird, an einem Tage einen Theil des Volkes, welches die Umgegend der Hauptstadt vertheidigen kan, auf das Spiel zu sezen. Der Guerillaskrieg ist der einzige zwekmäßige, und wenn man den Balkan ausnimmt, wo die Türken die Anstrengungen machen müssen, welche eines großen Volkes, das für seine Religion und seine Unabhängigkeit kämpft, würdig sind, so müssen sie sich stets hüten, große Massen auf Einen Punkt zusammen zu drängen, um sie den Russen entgegen zu sezen. Dagegen muß das Land mit unzähligen Bewafneten bedekt seyn, welche die größte Wachsamkeit beobachten, Transporte wegnehmen, die Kommunikationen abschneiden, und überall, wo sich ein Hinterhalt darbietet, plözlich hervorbrechen und den Feind neken. Alle einigermaaßen zu vertheidigenden Punkte müssen zu eben so vielen Citadellen gemacht werden, welche die Russen eine nach der andern zu nehmen genöthigt sind. Auf diese Weise wurde in Spanien die tapferste Armee der Welt, die französische, nach und nach aufgerieben; und so muß ein Volk sein Land vertheidigen, wenn es entschlossen ist sich nicht unterjochen zu lassen." — „Vom 28 Junius. Die Ungewißheit über den Marsch der Russen ist noch immer dieselbe; seit zwei Tagen hat die Pforte mehrere Tataren erhalten, allein man kennt die überbrachten Nachrichten nicht. Was übrigens gewiß zu seyn scheint, ist, daß die russische Armee nicht so schnell vorrükt, als man allgemein vermuthete; die Schwierigkeiten, welche rükficht lich der Verproviantirung der Armee sich darbieten, halten sie auf. Der Sultan hat befohlen, jedes allgemeine Gefecht vor der Ankunft der Russen am Balkan sorgfältig zu vermeiden. Auch ist Befehl ertheilt worden, in dem Maaße, wie man sich genöthigt sehen würde sich zurükzuziehen, Alles zu verheeren. Die Operationen in Betref der Aushebung der Truppen in Masse dauern fort. Diejenigen, welche wegen Alter- oder Körperschwäche zum aktiven Dienste untauglich sind, werden zum Dienst in den Festungen gebraucht. Zugleich beschäftigt man sich mit Verproviantirungen, und in allen Theilen des Dienstes herrscht eine unglaubliche Thätigkeit. Die heilige Fahne ist noch nicht aufgesteckt; man glaubt allgemein, daß dis erst dann geschehen werde, wenn der Sultan selbst zur Armee aufbricht." — Außerdem enthält der Courrier verschiedene Nachrichten, welche es bestätigen, daß Ibrahim Pascha sich bereit erklärt habe, Morea zu räumen. Ein Schiffskapitain, der aus Zante am 17 Jun. in Syra eintraf, sagte aus, daß bei seiner Abfahrt in dem erstern Hafen auf Befehl der Regierung Schiffe mit Lebensmitteln für Ibrahims Armee befrachtet worden, und daß dis in Folge der den verbündeten Admiralen von Ibrahim gegebenen Erklärung geschehen sey, daß, da seine Soldaten an Allem Mangel litten und zur Verzweiflung getrieben würden, er nicht dafür einstehen könnte, daß sie nicht das Land mit Feuer und Schwert verheerten. „Wir können versichern, sezt der Courrier hinzu, daß unterm 9 Jun. Ibrahim Pascha den Admiralen wirklich angezeigt hat, daß die Albaneser, selbst die wenigen, welche bis dahin in Erfüllung ihrer Pflichten sich am treuesten bewiesen hatten, Lebensmittel und ihren rükständigen Sold verlangten, und daß, da er außer Stande sey, sie zu unterhalten und zu bezahlen, sie heimkehren, sich allen Ausschweifungen, zu denen Rache und Verzweiflung treiben, überlassen würden, und daß man nun ohne Zweifel das Gerücht

ausstreuen würde, der wilde Ibrahim habe Ströme von Blut vergießen lassen. „Bei diesem Zustande der Dinge, schreibt der Pascha, nehme ich Himmel und Erde zum Zeugen, daß ich an dem, was geschehen wird, unschuldig bin, und daß das vergossene Blut auf das Haupt derjenigen zurükfallen wird, welche zum Vergießen desselben die Veranlassung gewesen sind.“ Der Viceadmiral de Rigny, der in dem Augenblike wo dieses Schreiben eintraf, vor Navarin ankam, ertheilte Ibrahim Pascha zur Antwort, daß die Admirale sich unverzüglich in Corfu versammeln, und dann unverweilt sein Schreiben beantworten würden.“ — Hassan Pascha hatte auf Ansuchen des niederländischen Generalkonsuls in den ersten Tagen des Julius einem russischen Fahrzeuge das Einlaufen in den Hafen von Smyrna gestattet, um seine Ladung zu löschen und eine Rükladung einzunehmen. Ueberhaupt, versichert der Courrier, hätten die russischen Kauffahrteifahrzeuge zu den Häfen des ottomanischen Reichs freien Zutritt, und die russischen Unterthanen würden auf keine Weise beunruhigt. — Aus Scio meldet der Courrier, daß Jussuf Pascha alle Frauen und Kinder nach dem Festlande geschikt habe, und alle Vorkehrungen treffe, um auf den Fall eines feindlichen Angrifs gerüstet zu seyn. Er hatte nemlich gehört, es werde der russische Admiral einen Angrif auf Scio unternehmen. Graf Heyden war neulich vor Samos erschienen, und dis hatte zu diesem Gerüchte Anlaß gegeben. Indessen hielt man dasselbe für unwahrscheinlich. — Ein Reisender, welcher Erzerum am 2 Jun. verlassen, hatte in Smyrna das Gerücht verbreitet, daß ein russisches Armeekorps wenige Tage vor seiner Abreise vor den Thoren jener Stadt erschienen sey. Der feindliche General habe von den umliegenden Anhöhen Besiz genommen und darauf Batterien errichtet, und der Pascha von Erzerum habe alle Griechen und Armenier aus der Stadt geschikt, um seine Truppen darin zu konzentriren. Nach einer der blutigsten Schlachten solle darauf die Stadt mit Sturm genommen und die Garnison niedergemacht worden seyn.

Litterarische Anzeige.

Ueber die Bedürfnisse unserer Zeit in der Gesezgebung; mit besonderer Rüksicht auf den Zustand der leztern in Würtemberg. Von Dr. A. L. Reyscher. Preis 36 kr. 8 gr.

Diese Abhandlung bildet einen Theil der Vorrede, welche der Verfasser dem ersten Bande seiner Sammlung der würtembergischen Gesezе (enthaltend die Staatsgrundgesezе bis 1495 und eine ausführliche geschichtliche Einleitung), der demnächst ausgegeben werden wird, vorangeschikt hat. Es werden darin die höheren Gründe dieses Unternehmens namhaft gemacht; insbesondere wird darauf hingewiesen, welches die Ursachen der gegenwärtig allgemein herrschenden Gesezesunsicherheit seyen, welches die Mittel, die da und dort, namentlich in Preußen, Oestreich und Frankreich zu Herbeiführung eines bessern Zustandes versucht worden, und welches endlich, mit Rüksicht auf diese Erfahrungen, die wohl einzig sicheren Maaßregeln, bald möglichst zu dem gewünschten Ziele zu gelangen.

Die Unterzeichnete hat aus Rüksicht auf diejenigen, welche etwa die Sammlung selbst nicht zu kaufen beabsichtigen, oder sich doch zuvor eine genauere Kenntniß ihrer Zwekе zu verschaffen wünschen, vorläufig diesen besondern Abdruk veranstalten lassen; sie bemerkt jedoch, daß der Druk des Hauptwerkes selbst mit einer eigens dazu verfertigten Schrift seit einiger Zeit begonnen hat, und von nun an ununterbrochen fortgehen wird, so daß die drei ersten Bände desselben dem Versprechen gemäß noch dieses Jahr erscheinen können.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Von der Verlassenschaft des am 13 September 1812 in Rußland gestorbenen Regiments-Quartiermeisters Georg Falter des 10ten Linien-Infanterie-Regiments, zu Erbesbüdesheim, damaligen Departements Donnersberg, geboren, liegen 148 fl. 35 kr. 1 hl. in der Regimentskasse deponirt; es werden daher alle diejenigen, welche an dieses Verlassenschafts-Depositum Erbschafts- oder sonst rechtliche Ansprüche machen können, aufgefordert, binnen drei Monaten vom Heutigen angerechnet, diese Ansprüche bei unterfertigter Behörde geltend zu machen, als außer dessen dieses Depositum nach dem bestehenden fiskalischen Gesez behandelt wird.

Landau, am 19 Jun. 1828.

Das königl. bayerische 10te Linien-Infanterie-Regiments-Kommando.

Nikels, Obrist.

Reithmaier, Aktuar.

(Bekanntmachung.) Die königl. bayerische Akademie der bildenden Künste in München hat bereits im vorigen Jahre bekannt gemacht, daß die Aufnahmstermine für ihre neu eintretenden Zöglinge auf den Anfang der Monate Mai und November festgesezt sind. Da diese Bestimmung bisher bei häufigen Meldungen unbeachtet geblieben ist, so sieht man sich genöthigt, solche hier noch einmal und zwar mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß auch Ausländer, welche in der Zwischenzeit hier eintreffen und aufgenommen zu werden wünschen, zu keiner andern als der oben genannten Zeit den Eintritt in die Akademie erhalten können.

München, den 4 Aug. 1828.

Königlich bayerische Akademie der bildenden Künste.

P. v. Cornelius.

Statt des Generalsekretairs.

Dr. Ludwig Schorn.

Ein solides Etablissement, das, mehrere Industriezweige umfassend, einigen hundert Menschen Arbeit und Brod gibt, dessen gegenwärtiges Vermögen (etwa 60,000 Gulden) aber der großen, raschen Ausdehnung seiner Geschäfte nicht gewachsen ist, sucht einen thätigen oder auch stillen Theilnehmer, der wenigstens hunderttausend Gulden nach und nach herzuschießen vermag.

Im verwichenen Jahre belief sich der reine Gewinn der Geschäfte auf etwa 20,000 Gulden. Eine Fondsvergrößerung von 100,000 fl. würde ihn verdreifachen.

Das Erzeugniß des Etablissements ist Weltbedürfniß und dessen Verbrauch unabhängig von Mode und Zeit. Eine Uebersiedelung der Anstalt an den Wohnort des künftigen Gesellschafters kan ohne große Schwierigkeiten geschehen; nur muß derselbe eine arme, wo möglich zugleich gedrängte Bevölkerung, wohlfeile Handarbeiter und solche in Menge, und geräumige einige hundert Arbeiter fassende Gebäude anzubieten haben. Frankirte Briefe mit der Adresse F F F gelangen unter Kouvert des Wechselhauses Fregt und Komp. in Leipzig an den Suchenden.

Zum Verkaufen oder zum Verleihen ist pro 1 Mal nächstkünftig die in der Stadt Bern gelegene ehemalige Hauser'sche Gerbe und Lederfabrike, mit allen Einrichtungen versehen, um dieses Geschäft mit Vortheil im Großen betreiben zu können. Man hat sich bei den Eigenthümern HH. L. Wagner und Komp. in Bern zu melden.

Ueber die Leitung der Luftballone.

In einem Schreiben an den Professor Joseph Gazzeri.*

Verehrtester Herr Professor! Sie glauben, daß die Resultate meiner Versuche über die Leitung der Luftballone, von denen Sie zum Theil Zeuge waren, nicht ohne Interesse und einiger Aufmerksamkeit nicht unwerth seyen, und wünschen daher von mir zu wissen, was mich veranlaßt habe, mich mit diesem Gegenstande zu befassen; ferner, welche anfänglichen und einfacheren Versuche denen, die Sie vor sechs Monaten gesehen, vorhergegangen seyen, ob und welche andere ich späterhin, und mit welchem Erfolge ich sie unternahm, und was für ein Endergebniß mit den von mir gewählten oder erdachten Hülfsmitteln nach meiner Meynung erreicht werden könnte. Ich nehme keinen Anstand Ihnen dieses Alles nach Ihrem Wunsche aus einander zu sezen, was Sie alsdann Ihren Freunden und den Liebhabern von Forschungen dieser Art mittheilen mögen; denn ich bin überzeugt, daß, was Ihnen nicht mißfällt, wenigstens die Nachsicht Anderer verdienen dürfte. — Da die Erfahrung zeigte, daß das Aufsteigen der Luftballone in die höhern Regionen nicht nur etwas Mögliches, sondern etwas unläugbar Richtiges und sogar Leichtes sey, so fühlte man, daß diese glänzende Erfindung nur insofern von einigem Nuzen werden könnte, als sich Mittel ausfindig machen ließen, vermittelst deren der Luftschiffer in der Höhe eine beliebige Richtung einschlagen könnte. — Verschiedene Mittel wurden zu diesem Ende nach und nach angekündigt; allein da keines derselben den erwarteten Hofnungen entsprach, so betrachteten die meisten Physiker das Problem der Leitung der Luftballone als unausführbar, und jeden dahin Bezug habenden Vorschlag als chimärisch. Aber bei genauerer Nachforschung glaubte ich die Hauptursache des Nichtgelingens nicht so fast in der absoluten Unzulänglichkeit der vorgeschlagenen Hülfsmittel, als vielmehr in ihrer übel verstandenen Anwendung zu finden. Daraus schöpfte ich Hofnung, daß, würden nur etwas wirksame Hülfsmittel und zwar in der Art, die ich für die allein taugliche ansehe, angewendet, man unter gewissen bestimmten Bedingungen die gesuchte Leitung erzweken könnte. Ehe ich aber die von mir gewählten Hülfsmittel beschreibe, werde ich jene Bedingungen aus einander sezen, indem ich dadurch dem Problem, dessen Lösung ich gefunden zu haben glaube, seine vernünftigen und bescheidenen Gränzen anweise. Ich halte es nemlich nicht für möglich, dem Luftballone eine dem Winde entgegengesezte, oder von demselben, sobald ein starker Wind geht, namhaft abweichende Richtung zu geben. Ich halte es nicht für möglich, auch bei ruhiger Luft dem Luftballon eine schnelle Bewegung zu geben, indem der Widerstand, den die Luft entgegensezt, in gleichem Verhältnisse mit der Schnelligkeit steht, mit der der Ballon selbigen zu überwinden versucht. Gleichwol behaupte ich, daß man vermöge der von mir angewandten Mittel längere Fahrten damit unternehmen könne. Indem ich, wie gesagt, die mir vorgesteckte Aufgabe dahin beschränke, einen aufgestiegenen Ballon in ruhiger oder wenigstens von keinem heftigen und ungestümen Wind bewegter Atmosphäre langsam in der gewünschten Richtung fortzubewegen, glaube ich dieselbe auf folgende Art gelöst zu haben. Da unter den verschiedenen Hülfsmitteln, die nach meinem Wissen schon vorgeschlagen wurden, um die Luftballone in einer gegebenen, zunächst horizontalen Richtung fortzubewegen, mich keines befriedigte, und ich an allen einen gemeinschaftlichen und wesentlichen Fehler bemerkte, so schien mir, daß die gesuchte Wirkung sicher erzielt werden dürfte, wenn man von dem Grundsaz, vermöge dessen ein Papierdrache oder Adler sich in die Luft erhebt, oder von jenem, nach welchem selbst sehr schwere Körper gegen das Centrum des Wirbels einer Lufthose gerissen werden, eine andere von derjenigen ganz verschiedene Anwendung macht, auf die den Hrn. Viktor Sarti zu Bologna schon im Jahre 1821 sein Luftsegler (Aereo veliero) führte. Es ist Ihnen bekannt, Hr. Professor, daß die Vorrichtung des Sarti in zwei Sezsegeln besteht, welche an zwei senkrechten Stangen oder Segelbäumen angebracht sind, von denen der eine innerhalb hohl ist, damit der andere hineingeschoben werden kan; wenn diese nun in entgegengesezter Richtung rasch herumgedreht werden, so wirken sie dergestalt auf die Luft ein, daß sie durch die Rükwirkung derselben, nebst einem geflochtenen Korbe oder einem Schifchen (Gerüste), welches den Luftschiffer aufzunehmen bestimmt ist, in die Höhe gehoben werden. — Obgleich ich nun kürzlich, und zwar einige Zeit nachdem meine Versuche schon zu sehr befriedigenden Resultaten geführt hatten, vernommen habe, daß auch der erwähnte Hr. Sarti seinen Aereo-veliero dazu anwenden wolle, nicht mehr blos eine oder zwei Personen in einem Korbe oder Schifchen senkrecht in die Höhe zu heben, sondern um die horizontale Bewegung oder Richtung eines gewöhnlichen mit Wasserstofgas gefüllten Luftballons zu bewirken, so bin ich doch immer noch der Meynung, daß mein Auskunftsmittel den Vorzug vor dem seinigen verdiene, und glaube, daß dieses durch seine irrige Anwendung den erwarteten Erfolg entweder gar nicht, oder doch nur unvollkommen hervorbringen werde. Er will nemlich wie alle andern, welche ihm in dem Versuche den Luftballon zu leiten vorangegangen sind, seine Bewegungskraft nicht an dem Ballon anbringen, wie es doch erfordert wird, sondern an dem Korb oder Schifchen, welches durch seine abhängige Stellung, und in Rüksicht auf seinen Umfang und Gewicht in Vergleich mit dem Ballone selbst, eher in der Nothwendigkeit sich befindet, diesem zu folgen, als ge-

* Gegenwärtiger Aufsaz erschien in der italienischen Zeitschrift Antologia, im Aprilheft d. J. Nro. 88. Er dürfte den Freunden der Aerostatik willkommen seyn, denn er bringt die Aufgabe ihrer Lösung näher, woran man schon so lange arbeitete, nemlich die Einrichtung eines Luftballons zu erfinden, mittelst deren bei stillem Wetter der Luftsegler nach jeder beliebigen Richtung die Luft durchsteuern kan. Das Resultat verdient um so mehr die Aufmerksamkeit der Sachkundigen, als es aus einer Reihe von Versuchen hervorging, die der Verfasser im Kleinen anstellte, und womit er am Ende seine Entdekung bewährt fand. Sezt er seine Forschungen in diesem Gebiete fort, so darf man bei dem Eifer, welchen er bis jezt entwikelte, mit Grund hoffen, der Lösung dieses Problems eine immer größere Ausdehnung zu geben. Verfasser obigen Sendschreibens ist der Prinz Napoleon Louis Bonaparte, Sohn des Grafen von St. Leu, vormaligen Königs von Holland, der jezt in Florenz wohnt.

eignet ist, ihn nach sich zu ziehen. Das doppelte Segelsystem des Hrn. Sarti, das immerhin verwikelt ist, und leicht der Verwirrung unterliegt, habe ich durch einen doppelten Ohrenkreis ersezt, d. i. mit zwei schnekenförmigen Gängen, von denen ein jeder aus einem einzigen Stük Seidenzeug gebildet ist, wodurch ich statt zweier Achsen nur eine habe, und eben so statt zwei kreisförmiger Bewegungen nur eine hervorzubringen brauche. Der erste Versuch, bei dem Sie Zeuge waren, lief dahinaus, zu finden, ob dieses Schnekengewinde die von mir gewünschte Wirkung äußere, und Sie wissen, daß er meine Hofnung übertraf. Die Figur I. Tafel I. stellt die zu diesem Versuche angewandte Vorrichtung vor. A ist ein Gestell in horizontaler Lage, welches bestimmt ist, so viel möglich die eiserne Stange B anzustreken, auf der die metallene Rolle C hin und her läuft, deren Achse den perpendikulären Schaft E schwebend erhält. An der Stelle F dieses Schaftes befindet sich die Achse der metallenen Röhre G, an welcher das taffetne Schnekengewinde H angebracht ist. I ist eine Rolle, deren Hohlkehle einen spizigen Winkel bildet, dessen Mittelpunkt gerade in senkrechter Linie über jenem einer andern Rolle L steht, die einen viermal größern Durchmesser, indessen gleichfalls eine spizwinklige Hohlkehle hat, und die am untern Ende des Schaftes F angebracht ist. Auf der Achse K dieser zweiten Rolle ist eine Welle M befestiget, welche die Wirkung eines kleinen Haspels hervorbringt. Sobald sich das Gewicht N durch seine Schwere senkt, so dreht sich die Welle M um, und folglich auch die Rolle L, und da diese mit der andern Rolle I vermittelst des Seils O, welches über die Hohlkehle der einen und der andern Rolle herläuft, verbunden ist, so dreht sich auch die Rolle I, indem sie, als die kleinere, eine größere Anzahl Umwälzungen in der gleichen Zeit macht. Es ist augenscheinlich, daß das Schnekengewinde H mit der gleichen Schnelligkeit sich dreht, wie die Rolle I. Sobald nur das Schnekengewinde die Anregung zum Kreislauf erhalten hat, so zieht es in seiner horizontalen Bewegung das ganze System nach sich, indem es auf der eisernen Stange B in zwei Sekunden eine Strekе von 20 Fuß zurüklegt, troz der beträchtlichen Reibung, die durch das Gewicht von 25 Florentiner Pfd. verursacht wird. Mein Schnekengewinde hat einen Durchmesser von beiläufig anderthalb Florentiner Ellen oder 2 Fuß 8 Linien Pariser Maaß. Obgleich ich ganz überzeugt war, daß, um einen frei in der Luft schwebenden Ballon gemächlich fortzubewegen, eine kleine Kraft hinreiche, und daß sogar eine große mehr nachtheilig als vortheilhaft sey, insofern diese dadurch, daß sie dem Ballon eine große Schnelligkeit mitzutheilen sucht, einen größeren Widerstand in der Luft hervor ruft, woraus mißliche Zufälle erwachsen können, so wollte ich mich hierüber doch durch folgende Versuche vollkommen überzeugen. Ich verfertigte einen Luftballon aus Papier, mit einem Durchmesser von 24 Fuß, gab ihm durch Verdünnung der Luft hinlängliche Schwungkraft zum Steigen, verhinderte aber sein allzu hohes Aufsteigen durch Strike, welche von einigen Männern gehalten wurden, hierauf befestigte ich mehrere Gewichte an das eine Ende eines Seils, dessen anderes Ende, über eine Rolle laufend, an dem Ballon gegen die Mitte seiner Höhe zu angemacht war. Das Ende des Seiles, an welches ich die Gewichte befestigte, war etwas über dem Boden erhaben. Während ich ein angebundenes Gewicht fallen ließ, hieß ich die Männer, welche den Ballon zurük hielten, demselben durch Nachlassen der Strike freien Lauf geben. Das Gewicht, im Fallen das Seil nach sich ziehend, sezte den Ballon in ziemlich horizontaler Richtung in Bewegung, allein mit verschiedener Wirkung, nach der Schwere des angewandten Gewichtes. Doch wollte ein Gewicht von 50 Pfund dem Ballon eine zu ungestüme Bewegung geben, so daß ich besorgte er würde zerreißen, und ich mußte dasselbe eilends wieder ablösen. Ein Gewicht von 10 Pfund machte ihn sanft gleiten, ohne gleichsam seine Form zu verändern. Ein Gewicht von 20 Pfund ließ einen Theil des Ballons die Figur eines Kegels annehmen, dessen Spize der Punkt war, wo das Seil befestigt wurde. Ein Gewicht von 5 Pfund reichte hin, den Ballon zu bewegen, wenn gleich etwas langsam. Ich schließe hieraus, daß eine kleine Kraft genüge, einen Ballon fortzubewegen, der von selbst in der Luft schwebend bleibt, und daß eine mäßige Kraft, welche den Widerstand der Luft langsam zu überwinden trachtet, einer größern vorzuziehen ist, die, indem sie dem Ballon eine bedeutendere Schnelligkeit zu ertheilen bezweit, von Seite der Luft einen größern Widerstand veranlaßt.

(Der Beschluß folgt.)

Hayti.

Die Eröfnung der zweiten Session der dritten Legislatur der Kammer der Gemeinen fand am 10 Jun. statt. Der Präsiden Boyer hielt dabei eine Rede, in deren Eingang er von der vor einiger Zeit vereitelten Verschwörung spricht, und seine Freude darüber ausdrükt, daß die öffentliche Stimmung sich bei dieser betrübenden Veranlassung mit eben so viel Ergebenheit als Eifer für die bestehende Ordnung der Dinge ausgesprochen habe, und sonach Hayti's Freiheit und Unabhängigkeit durch nichts zerstört werden könne. „Stets meinen Pflichten getreu, fuhr er fort, und obgleich ich die von der Rechtlichkeit vorgeschriebenen Anstrengungen machte, um die Tilgung der gegen Frankreich eingegangenen Schuld zu bewirken, habe ich nie unterlassen, die Ehre und die Rechte Hayti's zu vertheidigen. Ich habe den unverlezlichen Grundsaz ausgesprochen und stets geltend gemacht, der es nicht zuläßt, daß ein wahrhaft unabhängiges Volk gegen sein Interesse genöthigt werden könne, ausschließliche Vorrechte zu Gunsten des Handels einer fremden Nation auf ewige Zeiten zuzugestehen. In dieser wichtigen Beziehung versteht es sich von selbst, daß, wenn nicht weitere und gegenseitig ersprießliche Verabredungen erfolgen, der Handel aller Nationen bei uns nach Ablauf des Jahres 1830 auf den Fuß der vollkommensten Gleichheit gestellt werden wird." Der Präsident erklärte ferner, daß die aus Anlaß der schwierigen Umstände eingeführte außerordentliche Abgabe, die zu drükend befunden worden, wieder aufgehoben werden solle. Der Drang der Umstände habe eine Emission von Papiergeld zu einem gewissen Werth veranlaßt. Die günstige Aufnahme dieser Maaßregel habe seine Erwartung übertroffen, und um dem Zutrauen der Nation zu entsprechen, sey bereits ein Theil des Papiergeldes wieder eingezogen worden. Uebrigens seyen Ordnung und Sicherheit in Städten und auf dem Lande befestigt, obgleich der Handel durch den Abschlag der haytischen Waarenpreise im Auslande gelitten,

und im Innern Trokenheit und Sturm das Land betrübt hätten. Auch der bedeutende Bevölkerungszuwachs und die Fortschritte des öffentlichen Unterrichts seyen erfreulich u. s. w.

Schweden.

* Stockholm, 5 Aug. Das Nyare Conversations Blad ist auf Befehl des Hofkanzlers verboten worden, wird aber bald, wie schon in drei vorherigen Fällen, unter einem neuen Titel wieder erscheinen. In dem unterdrükten Blatte befand sich eine Vergleichung zwischen dem 4 Jul. und dem 17 Mai, den Jahrestagen der nordamerikanischen und der norwegischen Freiheit. Der Verfasser äußerte am Schlusse derselben, Alles, was der Gränskaren, die Stockholms Posten und die Stockholms Tidning ꝛc. wider die Norweger geschrieben hätten und noch schreiben möchten, würde nur dazu dienen, in Schweden die Zahl derjenigen zu vermehren, die sich darnach sehnten, mit den Norwegern gleichen Nationalgeist und gleiche Institutionen zu haben. — Der sehr geachtete Baron v. Ehrenheim ist am 2 d. M. mit Tode abgegangen. Es ist schwer zu entscheiden, ob dieser Mann größer als Staatsmann, als Gelehrter oder als Bürger war. — Von dem Kammerrath G. J. Billberg ist eben im Druk erschienen: Synopsis Faunae Scandinaviae, complectens animalia Sveciae et Norvegiae hucusque detecta. — Hr. Christie, vordem mehreremale Präsident des norwegischen Storthings, hat die Stelle eines Oberzollinspektors zu Bergen der eines zu Stockholm residirenden Staatsministers von Norwegen, die ihm der König antragen ließ, vorgezogen. — Hr. Hansteen, Professor an der Universität zu Christiania und gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen, ist am 21 Jul. von Petersburg über Moskau nach Sibirien abgegangen. — Der Professor Berzelius hat vor seiner Abreise nach Berlin ein Paar der Hummern untersucht, durch deren Genuß zu Carlsham so viele Leute erkrankt sind, und erklärt, der abgegebenen Meynung der Aerzte in Schoonen entgegen, er habe auch nicht eine Spur von Gift darin entdeken können.

Augsburger Kurs vom 21 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	106	105¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	111

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	151¼
Partial à 4 Proc.	123¼	122¼
Metalliques à 5 Proc.	93¼	93¼
Bank-Aktien II. Sem.	1072	1070

c *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	113¼
Wien in 20ger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 52
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	117¼	—
Mailand — —	60¼	—
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

Bei Tob. Löffler in Mannheim ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Blüthen religiösen Sinnes zur Erhebung für Geist und Herz von A. Gebauer. 2te verm. Aufl. 8. brosch. 1 fl. 48 kr.

Viele Männer und Frauen durch ganz Deutschland, kritische Blätter aller Art, die Auswahl einzelner Lieder für Gesangbücher und andere zur Erbauung des Geistes und Herzens verfaßte Schriften, haben über den Werth des hier angezeigten Buches, das man mit Recht Wirschels Morgen- und Abendopfer an die Seite gestellt hat, auf die erfreulichste Weise entschieden. So dürfen wir es mit mehreren neuen Liedern, die der Dichter zeither in Vaters Jahrbuch für häusliche Andacht zu Vieler Erbauung mittheilte, vermehrt, dem Publikum von Neuem darbringen und überzeugt seyn, daß es in jeder Familie, die religiöser Sinn belebt, als willkommene Gabe aufgenommen werden und segensvoll wirken wird.

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische Geometrie, oder Anleitung zum Planaufnehmen und Feldmessen. Nebst den trigonometrischen Grundlehren und einer Anweisung zur Höhenmessung durch das Barometer, von Professor C. F. Deyhle. Mit 4 Steintafeln. Zweite Auflage. gr. 8. broch. 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr.

Die Vorzüge obigen Werkes haben sich allen Käufern der ersten Auflage bewährt. Es enthält eine vollständige, ohne algebraische Formeln auf leicht zu behaltende Regeln zurükgeführte, und durch Zeichnungen erläuterte Anleitung zur praktischen Felder- und Landesvermessunst, und ist für praktische Geometer und solche Personen bestimmt, die ihres Amtes wegen dem Verfahren bei Aufnahmen von Planen nicht fremd bleiben dürfen.

(Musikanzeige.) Sowol durch die gütige Aufnahme meiner 7 solennen Messen, als durch mehrere Zuschriften aufgemuntert, eine weitere Fortsezung meiner Arbeiten zu unternehmen, zeige ich hiermit 6 neue, leichte, größere, lateinische, solenne Messen, nebst einem Te Deum laudamus und Graduale bis längstens Ende Oktober d. J. auf Subscription à 4 fl. 40 kr. an. Dann tritt der Ladenpreis von 7 fl. 30 kr. ein. Subscription nehmen nur in portofreien Briefen bis Ende Septembers die königl. bayerische Hofmusik-Handlung Falter und Sohn in München, Andreas Böhm in Augsburg, und Unterzeichneter an.

Lindau am 5 August 1828.

Johann Agenhofer,
Organist- und Musikdirektor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Da sich für das Anwesen des Franz Xaver Ostermann, Brauers zu Stadtamhof, bisher kein Käufer gemeldet hat, so wird dasselbe nun zum drittenmale zum Kaufe ausgeboten, und hiezu auf

Montag den 1 September l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr

Termin angesezt.

Dieses Anwesen besteht:

a. Aus dem 2 Stokwerk hohen, mit doppeltem Taschendach versehenen, sehr geräumigen Wohnhaus mit Schenkgewölb, Weinkeller, Waschhaus ꝛc.
b. Dem wohleingerichteten Brauhaus.
c. Der Malzmühle.
d. Dem Brennhause mit Malzteune und Stallungen.
e. Dem Stadel und dem darunter befindlichen Keller.
f. Dem Keller unter der St. Mang Sakristey.
g. Dem Hofraum an der St. Mang Kirche.
h. Dem Sommerkeller auf dem Wege nach Karenth.
i. Dem 1/2 Tagwerk haltenden Grasgarten mit gedekter Kegelbahn.
k. Dem mit vielen Fruchtbäumen besezten, über 1 Tagwerk großen Obstgarten, welcher an den äußern zwei Seiten mit Mauern umgeben ist.

Sämtliche Gebäude sind in gutem Zustande und das Anwesen ist freies Eigenthum.

Außer der darauf radizirten Brauergerechtigkeit und der damit verbundenen Branntweinbrennerei hatte der Besizer bisher auch die Weinessigfabrikation und das Recht zu einer Großhandlung.

Uebrigens wird bemerkt, daß nach Umständen ein großer Theil des Kaufschillings auf den Realitäten verzinslich liegen bleiben kan.

Regensburg, den 1 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schieder, Direktor.

Dr. Mayr, coll.

(Ediktalladung.) Das unterfertigte königl. Kreis- und Stadtgericht hat in dem Debitwesen des königl. Hrn. Kämmerers Karl Nothhaft Freiherrn v. Weissenstein, unterm 9 Mai d. J. auf Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 6 Oktober 1828,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 10 December 1828,

III. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf 12 Februar 1829, und für die Duplik auf den 12 März 1829, bis exclus. 14 April 1829,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Hrn. Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersozes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Straubing, den 22 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Pracher, Direktor.

Wunderl, Prot.

(Bekanntmachung.) Vom königl. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg wird auf den Antrag der bestehenden Vermögens- und Abwesenheitskuratel des mehr als 30 Jahre von hier abwesenden Bürgers und Kaufmannssohnes Heinrich Albert Breuning, nachdem derselbe die Verschollenheitsjahre schon überschritten, ohne daß man über seinen Aufenthalt, Leben oder Tod Gewißheit erlangen konnte, hiemit aufgefordert, sub termino von sechs Monaten a dato hierorts sich zu melden, und über sein ihm angefallenes Vermögen gehörig zu disponiren, als außerdem derselbe für verschollen erklärt, und besagtes Vermögen seinen hiesigen nächsten Verwandten oder jenen, welche darauf, aus was immer für Rechtstiteln, liquide Ansprüche zu haben glauben und legal nachweisen können, kautionsfrei ausgeantwortet werden wird.

Regensburg, den 23 Mai 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schieder, Direktor.

Lonich, Accessist.

(Vorladung.) Joseph Dietmaier, Glasersohn aus Passau, Soldat im unterfertigten Regimente, starb am 25 Mai 1828 im hiesigen Militairkrankenhause.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichem Grunde an den Nachlaß des Dietmaier Ansprüche begründen zu können glauben, werden hiermit aufgefordert, selbige bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde binnen dreißig Tagen, vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung anfangend, um so gewisser geltend zu machen, als nach Verfluß dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach verfahren, insbesondere mit Auslassung der testamentarischen Erbtheile und Legate vorgeschritten werden wird.

München, den 11 August 1828.

Königl. bayerisches 1stes Linien-Infanterie-Regiments-Kommando (König.)

v. Zwanziger, Obrist.

Kobler, Aktuar.

Ankündigung.

Die berühmte Rastadter Stahl- und Chaisen-Fabrik, welche von den frühern Besizern Schlaff et Comp. durch Lotterie ausgespielt wurde, gewann eine Gesellschaft, welche gesonnen ist, solche ihre Besizung wieder zu veräußern.

Diese ist zu jedem Fabrikgeschäfte wegen ihres Umfanges, ihrer vortheilhaften Lage, und besonders wegen ihrer bedeutenden Wasserzerechtigkeit sehr geeignet, und verbindet mit ihrer großen Nüzlichkeit unendlich viel Angenehmes, indem sie einen hübschen Garten und eine herrliche Aussicht in die schöne und fruchtbare Umgegend hat.

Wegen der nähern Beschreibung hierüber bezieht man sich auf die Ankündigung zur Verloosung dieser Fabrik, und ersucht die Kaufliebhaber, sich an die Expedition dieses Blattes in frankirten Briefen wenden zu wollen, welche die Anfragen an die geeignete Adresse sendet, von welcher lezteren allein nur Antwort erwartet werden darf.

Eine vollständige massive Runkelrüben-Mühle mit zwei senkrechten Cylindern, worauf man mit einem Pferde in 24 Stunden an 400 und abwechselnd mit zwei Pferden 600 Centner Runkelrüben mahlen kan, ist in einer Stadt, drei Stunden vom Rhein entfernt, zu verkaufen. Liebhaber können sich in frankirten Briefen an die Expedition der Allg. Zeit. wenden, welche diese Briefe an die rechte Adresse besorgen wird.

Ein Rechtspraktikant, der die Konkursprüfung bestanden hat, und Zeugnisse über seine Brauchbarkeit vorlegen kan, wünscht bei einem königlichen Landgerichte gegen ein mäßiges Honorar Beschäftigung zu erhalten.

Allenfallsige eingehende Anfragen wird die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg befördern.

Interessante Ankündigung.

Meines neuen Verzeichnisses zweiter Theil, welcher in Kurzem die Presse verläßt, enthält die genaue Anzahe der vollständigen Sammlung mathematischer, physikalischer und astronomischer Instrumente und Apparate, chemischer Geräthschaften und technologischer Modelle nach den neuern Einrichtungen und Verbesserungen verfertigt, welche im physikalischen Museum zu Frankfurt a. M. aufgestellt sind, und die ich zu beigesezten Preisen liefere. Dieses Verzeichniß ist zum bequemen Nachschlagen systematisch geordnet, und steht gegen portofreie Briefe Kennern und Liebhabern unentgeldlich zu Diensten.

J. Bal. Albert,
zu Frankfurt am Main.

Entbindungs-Anzeige.

Ich mache meinen auswärts entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst bekannt, daß meine Frau am 18 d. M. von einem gesunden Sohn entbunden worden ist.

Augsburg, den 19 Aug. 1828.

R. F. v. Hoffnaaß,
königl. bayerischer Generalmajor und Brigadier der Infanterie.

Ueber die Leitung der Luftballone.

(Beschluß.)

Nach diesen Versuchen konnte ich nicht mehr zweifeln, daß ein verhältnißmäßiges Schnekengewinde, an dem mittleren Theile eines Luftballons angebracht, diesen nicht horizontal fortbewegen sollte. Allein damit bei dieser Bewegung immer die gehörige Leitung statt finde, muß sie der Luftschiffer beständig nach seinem Sinne richten können. Da sich nun aber dis kaum bei ganz ruhiger Luft (was doch selten ist) bewerkstelligen ließe, so würde im Gegentheil der schwächste Wind (nebst dem, daß er dem Ballon einen Impuls gäbe, der durch Hülfe des Schnekengewindes überwunden werden müßte, so oft er von der verlangten Richtung abginge) von der Seite der auf den Ohrenkreis selbst einwirken, und da er den Ballon mehr oder weniger um sich selbst oder seine senkrechte Are herum drehte, zur Folge haben, daß das Schnekengewinde seine Richtung nicht mehr auf den Punkt nähme, auf den der Luftschiffer loszusteuern wünschte. Es war daher nöthig, ein geeignetes Mittel ausfindig zu machen, mittelst dessen man den Ballon um sich selbst herum, links oder rechts drehen kan, und auf diese Weise der von dem Winde auf das Schnekengewinde ausgeübten Einwirkung durch eine entgegengesezte zu begegnen, und so die Schnekе selbst stets auf der rechten Bahn oder in der gewünschten Richtung zu behalten. — Indem ich dachte, diese Wirkung durch das einfache Hülfsmittel zweier Segel zu bezweken, machte ich hierüber einen Versuch mit der Taf. I. Fig. II. dargestellten Vorrichtung. Diese Maschine besteht aus zwei ganz gleichen hölzernen Rahmen, deren jede aus fünf schmalen Leisten gebildet ist, welche die sechste Leiste A mit einander gemeinschaftlich haben; diese leztere bildet mit den zwei oben zusammen laufenden eine Art Dreiek, das vermittelst Striken an den beweglichen Ring C angebunden, und dieser ist am Tragbalken D befestigt. Die beiden Rahmen, welche am untern Theil oder Basis von einander abstehen, tragen die Bretter, die man quer über sie hinlegt, und auf denen bequem zwei Männer aufrecht stehen können. Der Abstand der beiden Rahmen von einander veranlaßt sofort die beiden Oefnungen GG, durch welche die zwei Räder gehen, die an dem gehörigen Plaz durch einen eisernen Zapfen oder Achse festgehalten werden, die ihnen die nöthigen Bewegungen zu vollführen erlaubt. Ein mit Taffent überzogenes Vierek ist an den Stellen I I angebracht, vermittelst Zapfen, um welche es sich drehen kan, wie eine Thüre um ihre Angeln. Ein auf dem Bretterboden F befindlicher Mann ergreift mit seiner Hand, die als Triebkraft figurirt, das äußerste Ende des Ruders H, und läßt es vorwärts und rükwärts einen so großen Bogen beschreiben, als die Oefnungen G G es gestatten; der von dem Radius G I, an welchem die Rahme I angebracht ist, beschriebene Bogen ist fünfmal größer. Es ist klar, welche verschiedene Stellung das Vierek annehmen und welche Wirkung es durch seine Bewegung nach Vorwärts oder Rükwärts hervorbringen müsse. Im ersten Fall, wo es die Luft vor sich herschiebt, wird es durch deren Widerstand zurük gedrängt, und verursacht die Umdrehung der Maschine um sich selbst, indem es die Stellung beibehält, in welcher jenes rechter Hand durch die Figur dargestellt ist, weil es auf dem Theil des Ruders I L aufliegt. Im zweiten Fall, bei der rükgängigen Bewegung, wo das Vierek der Luft die verkehrte Oberfläche darbietet, macht diese es auf seinen Zapfen M M drehen, und die schmale Seite heraus kehren, ohne welchen Umstand die zweite Bewegung die Wirkung der ersten zerstören würde. Beide Ruder verhalten sich auf gleiche Weise. Die Wirkung dieser Ruder ist der Art, daß ungeachtet der Reibung, welcher der bewegliche Theil C, an dem das ganze Gewicht der Maschine und die Last der zwei Männer hängt, ausgesezt ist, mittelst 4 Stößen eines Einzigen der Ruder eine vollständige Umwälzung bewerkstelligt wird. Diese Maschine erfordert zu ihrem Umtrieb einen so geringen Kraftaufwand, daß ein Kind von fünf Jahren sie ohne Anstrengung im Gang erhalten kan. Nachdem somit die Wirkung des Schnekengewindes und der Ruder bestimmt aus einander gesezt ist, will ich nun mit Hülfe der Taf. II anzeigen, auf welche Weise ich das eine und andere in der Mitte des Ballons, wo diese beiden Vorrichtungen allein wirksam seyn können, anzubringen gedenke, und wie ihnen die schiklichen Bewegungen ertheilt werden müssen. Der Ballon A Taf. II ist mit einem Nez von starker Seide umgeben. Von verschiedenen Punkten B dieses Nezes hängen mehrere Schleifen oder Schnüre aus eben der Seide gedreht herab, welche ein hölzernes Gestell festhalten, das die Kreisabschnitte CC und die Dachlatten D vorstellen, in das der untere Theil des Ballons eingeschlossen ist, an dessen unterm Theile das Schifchen solid befestigt wird. Ein im leztern befindlicher Mann, der mit leichter Mühe das außerhalb dieses Schifchens angebrachte Rad F herumdreht, theilt mittelst eines Strits ohne Ende H, welcher durch die Scheibchen I in der dienlichen Richtung gehalten wird, dem Schnekengewinde G diese wälzende Bewegung mit. Die Ruder werden mit Hülfe zweier Strike in Bewegung gesezt, welche zu oberst an den beiden Armen des, gleichwie das Rad F, am Schifchen befestigten Hebels fest gebunden sind. Zum Anstreken des Seidenzeugs der Rahmen oder Ruder X dienen die Strike N; zieht man diese an, so wird der Seidenzeug angestrekt; läßt man diese Strike nach, so wikelt sich das Seidenzeug auf die Röhre O auf, in Folge einer umlaufenden Bewegung, welche derselben durch ein metallenes Gewinde mitgetheilt wird, welches darin enthalten ist, und dessen eines Ende an der äußern Röhre, das andere an einer eisernen im Mittelpunkt des Gewindes angebrachten Spille oder Spange befestigt ist. Das Segel P, das einige Luftschiffer Steuerruder nannten, und das, ohne den Ballon wirklich leiten zu können, blos dazu beizutragen vermag, seine um dessen eigene senkrechte Achse sich drehende Bewegung hervorzubringen oder zu verhindern, ist hier vorzüglich dazu bestimmt, den Ballon im Gleichgewichte zu erhalten, indem es dem Einfluß des excentrischen Gewichts des Ohrenkreises G die Wage hält; es ist hierin durch die Kugel Q regulirt, welche man weiter vor- oder rükwärts schieben kan, je nachdem man das Seil R ablaufen läßt. — Da ich mir angelegen seyn ließ, das mir vorgestrekte Problem in die bescheidensten Gränzen einzuengen, so habe ich unter den von mir zu dessen Lösung erdachten Mitteln nur die vorzüglichsten aus einander gesezt, die ich für mehr als hin-

reichend ansehe, und von deren Wirksamkeit Sie selbst Zeuge gewesen. Ich übergehe daher mit Stillschweigen mehrere Vervollkommnungen dieser nemlichen Hülfsmittel, so wie mehrere Vorschläge, welche ich für die Luftschiffahrtskunde ersprießlich halte, und über welche mich auszusprechen ich vielleicht ein andermal Anlaß haben werde. Zugleich kan ich nicht unterlassen, Ihnen, Herr Professor, meinen Dank abzustatten, sowol weil Sie mich aufgemuntert haben meine Versuche über diesen anziehenden und interessanten Gegenstand fortzusezen, als auch vorzüglich, weil Sie mir einen so vortreflichen, talentvollen Mechaniker in der Person des Hrn. Lorenz Turchini zuschikten, der mir in der praktischen Ausführung meiner Ideen äußerst gut zu statten kam. Ich verbleibe ꝛc. N. L. B.

Spanien.

Der Courrier français meldet aus Madrid vom 7 Aug.: „Man schreibt aus Corunna, daß mehrere reiche und ausgezeichnete Portugiesen, unter denen man ansäßige Leute von Oporto und Coimbra und höhere Offiziere zählte, daselbst angekommen seyen, um sich vor Abfluß des Monats, den ihnen Spanien als Aufenthaltszeit auf dem Gebiete gestattete, einzuschiffen. Die Ortsbehörden haben Maaßregeln getroffen, daß diese Fremden bei Privatleuten zu wohnen kamen, denen verboten ward, sie auf ihre Rechnung in die Wirthshäuser der Stadt zu schiken, und die die förmliche Anweisung erhielten, die Stunden aufzuschreiben, in welchen ihre Gäste Morgens ausgingen, und Abends wieder nach Hause kämen, so wie die Namen der Personen, die sie besuchten, und die Gegenstände ihres Gesprächs. Diese Berichte sollten sie täglich den Behörden einsenden. — Man spricht von Entdekung eines Komplotts, dessen Theilhaber bei dem Einzuge JJ. MM. in Madrid hätten ein Aufruhrgeschrei wie in Catalonien ertönen lassen wollen. Es sollen einige Verhaftungen statt gefunden haben. Es sind nun solche Anstalten getroffen, daß nichts mehr von solchen Ruhestörern zu besorgen ist. Wir hören daß die englische und französische Regierung auf die Verwendung der brasilischen Gesandten Fahrzeuge an die spanischen Küsten schiken werden, um die unglüklichen portugiesischen Flüchtlinge aufzunehmen und zu verhindern, daß man sie nicht zur Rükkehr nach Portugal zwingt, wo nur Rache sie erwarten würde. Wahrscheinlich werden diese Schiffe bereits an der Küste von Galizien angekommen seyn."

Niederlande.

* Brüssel, 12 Aug. Die Promotionen in allen Graden des Militairdienstes, von denen seit einiger Zeit die Rede gewesen, sind nun amtlich bekannt gemacht worden. Berükksichtigung des Verdienstes war dabei wie billig Hauptgrundsaz, und in den untersten Graden hat man vorläufige Prüfungen angestellt. Mit diesen Promotionen sind zugleich Aenderungen in der Organisation der Armee eingetreten; sie sollen mehr Energie in das Ganze bringen, und modifiziren besonders auch die Wirksamkeit der höhern Offiziere in dem Sinne, daß fortan der Dienst in Friedenszeiten mehr noch als bisher eine Vorschule des Kriegs werde. In derselben Absicht ist das Genie-korps, das mit den Bedürfnissen eines durch so viele Festungen gesicherten Landes nicht in gehörigem Verhältnisse stand, in einzelnen Theilen vervollständigt worden. Die Seele aller dieser Anordnungen ist der Prinz Friedrich, ein Mann, der mit ausgedehnten Kenntnissen eine unermüdliche Thätigkeit verbindet. Es ist schon von einer andern Seite her bemerkt worden, daß die Entlassung der Schweizerregimenter hauptsächlich der Nothwendigkeit, überall die größtmöglichste Sparsamkeit einzuführen, zugeschrieben werden muß. Diese Nothwendigkeit ist nie dringender gefühlt worden als jezt, wo man sich mit den Vorarbeiten zum neuen Dezennalbudget beschäftigt hat, und wo die Beschwerden über den Druk einiger Steuern immer lauter werden. Mit dem Anfange des künftigen Jahrs hört der Dienst dieser Regimenter auf, und tritt eine verhältnißmäßige Anzahl Nationalmiliz an ihre Stelle. — Es scheint, daß auch in der nächsten Session der Generalstaaten das neue peinliche Gesezbuch noch nicht zur öffentlichen Berathung kommen, sondern man sich einstweilen nur mit dem Gesezbuche über das Rechtsverfahren in peinlichen Fällen beschäftigen wird. In dem Entwurfe zu demselben ist von Wiedereinführung der Geschwornengerichte keine Rede; das diesfällige Gesuch der Provinzialstaaten von Lüttich, dessen ich früher erwähnte, ist wohl nicht geeignet die Regierung zu andern Ansichten zu stimmen. Man darf nun als gewiß annehmen, daß die Entlassung des dortigen Gouverneurs als eine Mißbilligung des Geistes anzusehen ist, der sich in den Verhandlungen dieser Staaten ausgesprochen, und gegen den man wahrscheinlich von seiner Seite eine ernstlichere Opposition erwartete. Wenn auch sein Abschiedsschreiben an die Provinzialbeamten dis nicht schon errathen ließe, so würde doch jeder Zweifel darüber gehoben durch die Art, wie sich die hiesige ministerielle Zeitung in Bezug auf dasjenige äußert, was neulich in Lüttich verhandelt worden. So wie nun die meisten Blätter fortwährend behaupten, die Provinzialstaaten hätten nicht ihren Wirkungskreis überschritten, sondern ihn nur berufsmäßig auszufüllen gestrebt, so erklärt die Regierung durch ihr Betragen dismal noch nachdrüklicher als zuvor, daß sie sich von ihrem Einflusse auf die Verwaltung nicht das Mindeste vergeben, und den Provinzialstaaten auch nie die Befugniß zugestehen will, in ihre Berathungen Gegenstände von allgemeinem Interesse aufzunehmen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 19 Aug. Wir erhielten seit drei Postagen vollkommen gleichlautende Kursnotirungen aus Wien, und auch zu Amsterdam haben die Metalliques während der lezten acht Tage nur wenig bedeutende Veränderung erfahren. Der auf diesen beiden Plätzen dermalen eingetretenen Stokung muß man zunächst die Stille beimessen, die auch hier seit Ende verflossener Woche im Handel mit Staatseffekten herrscht. Indessen kan auch wohl das längere Ausbleiben fernerer Nachrichten vom Kriegsschauplaze einigen Antheil an dieser Geschäftsstille haben, indem dadurch die Erwartung der kommenden Ereignisse desto stärker angespannt wird. Unter solchen Umständen pflegen sonst die Kurse in sich selbst zurük zu gehen. Allein der noch immer den wirklichen Bedarf übersteigende Geldüberfluß hinderte dismal ein bedeutendes Weichen, und so notiren wir heute für Metalliques 94⁷/₁₆ gegen Baares, und 94 auf fire Lieferung für Ende Monats. Die Wiener Bankaktien werden auf 1291 gehalten; Partiale 125; Rothschild'sche 100Guldenloose 153³/₄. Um Metalliques zu 95 gegen Ende Septembers haben zu können, wurde ¹/₂ bis ³/₁₆ Proz. Prä-

mle gefordert; allein es wurden überhaupt nur wenig Geschäfte der Art abgeschlossen. In mehreren Nebenpapieren ging es jedoch ziemlich lebhaft zu; besonders fand viel Frage nach den Darmstädter 50Guldenloosen statt. Sie gingen daher auf 47¼ per Stük in die Höhe, und haben sich mithin ihrem ursprünglichen Subscriptionspreise sehr genähert. Der Diskonto steht 2¼ Proz., hat demnach ein wenig angezogen, was man der herannahenden Meßepoche zuschreiben möchte, da zu dieser Zeit die Bankiers etwas zurükhaltender mit ihren Geldvorräthen sind, weil sie die Summe der alsdann von ihnen zu leistenden Zahlungen nicht im Voraus bestimmen können.

Türkei.

Hr. Eynard macht Briefe vom Grafen Capodistrias vom 7 Jul. bekannt. Er ist mit der Anhänglichkeit der Griechen sehr zufrieden und widerspricht den über ihn verbreiteten lächerlichen Gerüchten. „Ungeachtet meiner anstrengenden Lebensweise, sagt er, ist meine Gesundheit gut; gewisse Korrespondenzen haben sich die Mühe gegeben, mich vergiften zu lassen; andere ließen mich an Bord von Schiffen flüchten, wieder andere stellten mich von täglichen Insurrektionen umgeben dar. In der That, die Ausbrüter solcher Erbärmlichkeiten sind sehr armselige Geister, denen die Erfindungsgabe völlig mangelt. Ohne Eigenliebe kan ich sagen, daß das Zutrauen, welches Alle ohne Ausnahme und namentlich das Volk mir bezeugen, mich fähig macht, mit einem Gefühl innerer Zufriedenheit die unermeßliche Arbeit zu tragen, die mir täglich obliegt, und gewiß, wenn ich ihr gewachsen bin, so ist es, weil dieses Gefühl und der göttliche Schuz mich stärkt.“ Der Präsident bezeugt sodann seine Erkenntlichkeit für die Subsidien, welche der Kaiser von Rußland und der König von Frankreich im Augenblik der höchsten Noth ihm schikten. Er hofft auch Hülfe vom König von England. Er hat ferner den Avisbrief über 50,000 Fr. erhalten, die der König von Bayern großmüthig in die Nationalbank zahlen läßt. „Se. Majestät der König von Bayern — fährt Graf Capodistrias fort — haben mir zu schreiben geruht, daß Sie dem Obristen v. Heidegger gestatten, seinen Aufenthalt in Griechenland zu verlängern. Diese Nachricht erfüllt meine und des Obristen Wünsche. Ich werde ihm nie genug erkenntlich seyn können für Alles, was dieses Land ihm verdankt; er verzehnfacht sich, um Gutes zu wirken. Welch ein Glük wäre es für Griechenland, wenn ich ein Duzend Männer haben könnte, die in des Obristen Heidegger Schule gebildet wären!“ — Mit der Aussicht auf die Erndte und mit den Fortschritten der Schulen des gegenseitigen Unterrichts ist der Präsident sehr zufrieden. Die Akerbau-Instrumente, Schiefertafeln u. a., die Hr. Eynard ihm sendet, werden mit Sehnsucht erwartet. — „Auf meiner Rundreise — sagt er ferner — bin ich den alliirten Admiralen begegnet, und war im Stande zu erfahren, was in Modon, Koron und Navarin vorgeht. Wir näherten uns diesen Plätzen so weit, als unsere Augen reichten, und bemerkten die verkümmerten Araber, die man die regulairen Truppen Ibrahims nennt. Die Albaneser sind in einer Anzahl von 3000 Mann aus dem ägyptischen Lager entlaufen, und haben sich unter den Schuz des Niketas und Kolokotroni gestellt. Sie sind in Karistene, wohin ich meinen Bruder Augustin geschikt habe, damit diese Gäste nicht zu unbequem werden. Unser Kampf gegen die Pest hat den erwünschten Fortgang gehabt; bisher meistern wir sie überall, wo sie sich zeigt.... Die Seeblokade hungert Ibrahims Armee aus und demoralisirt sie; seit langer Zeit ist sie uns nur noch durch die Pest gefährlich, eben so die Türken, die sich noch auf griechischem Boden befinden. Ibrahim scheint jezt geneigt, den Peloponnes selbst zu verlassen, sobald sein Vater ihm Schiffe senden wird.“ — So eben, sagt Hr. Eynard in einer Nachschrift, erhalte ich einen neuen Brief des Präsidenten, aus Kandi in Westgriechenland vom 14 Jul. Er hat selbst die unglüklichsten Gegenden besucht, und schildert das Elend als sehr groß, hofft es aber zu lindern. „Ich werde — so schließt er — jezt von dem Kreditbrief auf 50,000 Fr., den der edelherzige König von Bayern mir sandte, Gebrauch machen, um die Frauen und Kinder in Westgriechenland schneller und wirksamer zu unterstüzen.“

Litterarische Anzeigen.

In der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, zu Ulm, Stuttgart, Ludwigsburg, Tübingen, München, Karlsruhe, Augsburg bei v. Jenisch und Stage, Kranzfelder, Wolff'sche Buchhandlung, zu bekommen:

C. C. Pönitz, die Fechtkunst auf den Stoß. Zweite wohlfeile Ausgabe. 8. broch. 16 gr.

D. G. Marschner, Anleitung zur Vertheidigung des peinlich Angeschuldigten durch einen Rechtsbeistand, während des deutschen, auf die peinliche Gerichtsordnung Karls V. gegründeten Untersuchungsverfahrens, mit besonderer Rüksichtnahme auf das Königreich Sachsen. gr. 8. 1 Thlr. 6 gr.

C. M. v. Weber, hinterlassene Schriften, herausgegeben von Th. Hell. 2 Theile. 8. Velinp. 2 Thlr. 4 gr.

Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, von Carus, Choulant, Ficinus, Kreysig, Seiler. 5ten Bandes 3tes Heft. gr. 8. broch. 1 Thlr. Alle 5 Bände oder 15 Hefte statt 15 Thlr., für 10 Thlr.

C. F. M. Richter, Reisen im Mittelmeere und den angränzenden Gewässern. Dritter Theil. Auch unter dem Titel: Reisen zu Wasser und zu Lande ꝛc. Achtes Bändchen. 8. Velinp. 1 Thlr. Alle acht Bände statt 8 Thlr. 4 gr., für 6 Thlr. 4 gr.

Landkarten-Anzeige.

Das geographische Depot in München glaubt auf nachstehende litterarische Produktion aufmerksam machen zu müssen, welche mit dem vor Kurzem erfolgten Erscheinen des zweiten oder südlichen Blattes geschlossen ist:

Generalkarte von Südamerika.

Herausgegeben von Dr. v. Spix und Dr. v. Martius, in zwei sehr großen Blättern à 15 fl. Subscription.

Diese Karte ist mit kritischer Berüksichtigung aller neuesten geographischen Arbeiten der Engländer, Franzosen, Spanier und Portugiesen, und darunter sehr vieler bisher noch unbekannter portugiesischer handschriftlicher Materialien entworfen worden. Es finden sich darauf selbst die neuesten Darstellungen von den im Süden von Amerika entdekten Polarländern.

Der große Umfang beider — 2½ Fuß hohen und 5½ Fuß breiten — Blätter erlaubt ein verhältnißmäßig sehr umfassendes Detail, so daß in diese Karte nicht nur alle wichtigeren Ortschaften, sondern selbst viele kleinere, zugleich mit einer, gemäß dem Zustande unserer geographischen Kenntnisse von jenen Ländern ausgeführten Bearbeitung des Terrains, aufgenommen werden konnten.

Da die ehemaligen spanischen Provinzen und jezigen Freistaaten in Südamerika, so wie Brasilien, täglich mehr politi-

sches und kommerzielles Interesse erhalten, so kan eine so ausführliche und vollständige Generalkarte von Südamerika, dergleichen in Deutschland vorher noch nicht erschienen ist, dem litterarischen Publikum des Vaterlandes nicht anders als willkommen seyn.

Da der Preis ohnehin sehr billig ist, und die Karte sich wegen ihrer Größe nicht zur Hin- und Hersendung eignet, so kan selbige an auswärtige Handlungen nur gegen feste Rechnung übersandt werden.

München, den 29 Jul. 1828.

Das geographische Depot von Karl Reinhard in München.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ausschreibung.) Sebastian Konstantin, bürgerlicher Koch dahier, und dessen Gattin Kunigunda, sind mit Hinterlassung eines reziprozirlichen Testaments gestorben.

Nach Inhalt dieses Testaments ist unter andern auch in Ansehung der Illaten und der Ausfertigung der Erblasserin, Sebastian Nißl, Kornmesser aus Freising, früher Mühlknecht, dann, wie vorkömmt, verehelichter Wirth in oder bei Wien, als Geschwisterkind der Kunigunda Konstantin als Erbe eingesezt.

Da nun der Aufenthalt dieses Sebastian Nißl gegenwärtig unbekannt ist, so werden derselbe oder dessen allenfallsige Relikten anmit öffentlich aufgefordert, innerhalb drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Ausschreibung an, seine und resp. ihre Ansprüche auf den Erbtheil um so gewisser geltend zu machen, als außerdessen dieselben für aufgegeben erachtet werden würden.

München, den 6 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Kolling.

Vaihingen. (Anzeige eines großen Diebstahls.) Dem Gemeindepfleger Mayer in Unterriexingen, Oberamts Vaihingen, wurden nach einer heute von demselben gemachten Anzeige Donnerstag den 14 laufenden Monats Nachmittags, aus seiner Wohnung ungefähr 420 bis 430 Gulden baares Geld gestohlen. Das Geld bestand in folgenden Sorten: in einer noch gesiegelten Rolle Kronenthaler von 108 fl., einer schon gebsneten Rolle Kronenthaler mit noch 55 fl.; acht Rollen zu 15 fl. in Sechskreuzerstüken, einer Rolle mit 15 fl. in Zwölfkreuzerstüken, einer Rolle mit 10 fl. in Dreikreuzerstüken und ungefähr 120 fl. in Kronenthalern, kleinen Thalern, Vierzigkreuzerstüken, Sechsbatzenstüken und Scheidemünze, welche nicht in Rollen gebracht waren.

Der Verdacht dieses großen Diebstahls fällt auf das unten näher bezeichnete Zigeunerpaar, welches an dem Tage des begangenen Diebstahls in Unterriexingen und nachher in Sersheim gesehen wurde, ohne daß jedoch erforscht werden konnte, wo es sich von da aus hingewendet habe.

Indem sämtliche Gerichts- und Polizeistellen ersucht werden, auf die beiden Verdächtigen zu fahnden, und sie im Betretungsfalle hieher abzuliefern, wird dieser Diebstahl mit dem Anfügen zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß demjenigen, welcher die Herbeischaffung des gestohlenen Geldes bewirkt, von dem Bestohlenen 50 Gulden als Belohnung zugesichert worden sind.

Vaihingen, den 17 Aug. 1828.

Königl. würtembergisches Ober-Amtsgericht.

Williardts.

Bezeichnung der beiden Verdächtigen:

Ueber den Namen und den Wohnort der beiden verdächtigen Zigeuner, welche Eheleute sind, konnte nichts Genaueres erforscht werden, als daß der Ehemann zu der Zigeunerfamilie Mainhard gehöre, und daß dieselben über dem Rhein ihren Wohnsiz haben sollen, wohin sie jezt zurükzugehen beabsichtigen.

Der Ehemann soll ungefähr 40 bis 45 Jahre alt seyn, ein stark braunes, dikes, breites Gesicht, schwarze Haare und schwarze Augen haben, etwa sechs Fuß groß und sehr starken Körperbaues seyn. Bekleidet war er mit einem grünen Rok, grünen Beinkleidern, schwarzem runden Strohhut und Schuhen.

Die Ehefrau soll gleichfalls ungefähr 40 bis 45 Jahre zählen, ein langes sehr braunes Gesicht mit schwarzen Augen haben, soll sehr mager und mittlerer Größe seyn. Ihr Anzug bestand aus einem braungestreiften Zizüberrok, einem rothen Schurz, röthlichen Halstuch und einem schwarzen Bande über der Stirne.

Die beiden Eheleute sollen rauchen, und zu diesem Zweke kurze sogenannte kölnische Pfeifen mit Deken von gelbem Blech bei sich führen.

(Vorladung.) Joseph Dietmaier, Glasersohn aus Passau, Soldat im unterfertigten Regimente, starb am 25 Mai 1828 im hiesigen Militairkrankenhause.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichem Grunde an den Nachlaß des Dietmaier Ansprüche begründen zu können glauben, werden hiermit aufgefordert, selbige bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde binnen dreißig Tagen, vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung anfangend, um so gewisser geltend zu machen, als nach Verfluß dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach verfahren, insbesondere mit Ausfolglassung der testamentarischen Erbtheile und Legate vorgeschritten werden wird.

München, den 11 August 1828.

Königl. bayerisches 1stes Linien-Infanterie-Regiments-Kommando (König.)

v. Zwanziger, Obrist.

Rodler, Aktuar.

Anzeige.

Diejenigen Herren Fabrikanten im südlichen Deutschland, welche von ihren Fabrikaten, als: Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaaren, so wie Seiden- und Halbseidenwaaren, Wachstücher, auch Nürnberger und sonstigen bayerischen Fabrikaten, die im Königreich der Niederlande sowol als auch nach unsern ost- und westindischen Kolonien rentiren können, Absaz zu haben wünschen, ladet der Unterzeichnete ein, sich gefällig mit ihm über diesen Gegenstand in Briefwechsel zu sezen, um bei dem er als Agent für verschiedene auswärtige Handelshäuser und Fabrikanten regelmäßig in den Niederlanden reisen läßt, mithin in der Lage ist aufs Vortheilhafteste zu debitiren, die Magazinage, Reisekosten, Einkassirungen u. s. w. aufs Billigste zu berechnen die Versicherung geben kan, und auch denjenigen Herren Fabrikanten, welche die vorzüglichsten Messen bereisen, wahrscheinlich willkommen wäre, wenn sie nach beendigter Messe mit ihren Waaren einen Versuch auf hier machten — als eine bedeutende Handelsstadt im Centrum der Niederlande — und an mich in Kommission senden würden, wobei die Mauth und die Spesen nach dem Fabrikplaz zurük zugleich erspart wären, für diejenigen Waaren, welche hier rentiren können. — Meinen auswärtigen Freunden dient auch zur gefälligen Nachricht, daß ich ein großes Lokal in der volkreichsten Straße dieser Stadt bezogen, worin einige Salons und Nebenzimmer geschikt zur Ausstellung von Depots, um en gros und en detail das Interesse meiner Freunde, welche mich mit ihren Konsignationen beehren wollen, so viel besser beherzigen zu können.

Musterssendungen und Briefe erbitte ich mir über diesen Gegenstand vorläufig franko, wenigstens bis Frankfurt am Main oder Köln.

Rotterdam, den 8 Aug. 1828.

J. G. Kaunglesser.

Deutschland.

* Aus dem Großherzogthum Hessen, 19 Aug. Die heutige großherzogliche Zeitung (Nro. 197.) enthält Nachstehendes: „Bekanntmachung, Waarenniederlage zu Offenbach betreffend. Zur Beförderung des inländischen Handelsverkehrs haben des Großherzogs königl. Hoheit zu verordnen geruht, daß während der Dauer der Frankfurter Messen sowol Inländern als Ausländern gestattet sey, zu Offenbach Waaren niederzulegen, und daselbst an Inländer oder Ausländer zu verkaufen, ohne daß für den während dieser Zeit zu Offenbach statt findenden Handelsverkehr eine Gewerbsteuer entrichtet, oder eine aus den Zunft- und Gewerbsverhältnissen abgeleitete Beschränkung eintreten soll. Diese Anordnung wird hiedurch öffentlich bekannt gemacht. Darmstadt, den 15 Aug. 1828. Großherzogl. hessisches Ministerium des Innern und der Justiz. In Abwesenheit des Staatsministers. v. Wreden." Vorstehende Bekanntmachung fordert zu mehrfachen Betrachtungen auf. Vorerst ist eigenthümlich, daß sie eher in der großherzoglichen Zeitung als im Regierungsblatte erscheint, da doch sonst solche Bekanntmachungen vorerst im Regierungsblatte, und alsdann nur auszugsweise in der großherzoglichen Zeitung abgedrukt zu werden pflegen. Sodann ist eigenthümlich, daß die Ueberschrift der Bekanntmachung nur von einer Waarenniederlage zu Offenbach spricht, während doch das Hauptsächliche des Inhalts darin besteht, daß die dort niedergelegten Waaren, unter besondern Begünstigungen zugleich verkauft werden dürfen. Endlich soll diese Offenbacher Waarenniederlage nebst begünstigtem Waarenverkaufe während der Frankfurter Messen statt haben. Durch diese Zeitbestimmung scheint nicht undeutlich die Absicht kund gegeben, die Bedeutung der Frankfurter Messen, wenigstens für den preußisch-hessischen Zollverein, zu zernichten oder zu mindern. Da der Eintritt der Frankfurter Messen an gewisse Zeitpunkte geknüpft ist, die sich sehr leicht beschreiben lassen, so hätte dieses Beschreiben zwar ausführlicher lauten müssen, es wäre auch vielleicht weniger deutlich gewesen, als das „während der Dauer der Frankfurter Messen", aber die vermuthliche Absicht der neuen Offenbacher Waarenniederlage nebst begünstigtem Waarenverkaufe (in Privatbekanntmachungen und in der Meynung des Publikums wird sie gewiß Messe heißen), hätte sich dann allerdings mehr verstekt. Wenn zu gleicher Zeit durch öffentliche Blätter bekannt wird, daß Se. k. H. der Kurfürst von Hessen angeordnet haben, es sollten in Hanau jährlich noch zwei größere, jedoch vorerst auf die jedesmalige Dauer von drei Tagen zu beschränkende Jahrmärkte, unter der Benennung: „Neuhanauer Messen" unmittelbar nach Beendigung der Kasseler Messe, an dem Montag, Dienstag und Mittwoch in der jeder Frankfurter Messe vorausgehenden sogenannten Geleitswoche gehalten werden, wenn die neue Messe mit dem 1 L. M. ihren Anfang nimmt, so läßt sich, wie das immer deutlicher ausgedrükte Vorhandenseyn verschiedenartiger Interessen, nun auch allerdings nicht verkennen, daß namentlich die großherzogl. hessische und die kurhessische Regierung diese verschiedenartigen Interessen durch entsprechende Verfügungen wirklich zu machen suchen. Frankfurt, dem übrigens auch die kurhessische Verfügung nicht gerade günstig seyn mag oder seyn soll, hat sich in Mitte dieser Bestrebungen bisher äußerlich noch am ruhigsten verhalten. Namentlich gilt dieses vom Stadtvorstande. Nur da und dort tritt eine gewisse Empfindlichkeit hervor, die nicht den möglichen Verlust eingestehen will, oder ihn doch anderwärts hinlänglich gedekt glaubt. Der Frankfurter Korrespondenzartikel in Nro. 226. der Allg. Zeitung, welcher den aus dem Großherzogthum Hessen (Beilage der Allg. Zeit. Nro. 215) in einem kleinem Theile widerlegen sollte, ist in dem eben erwähnten Sinne verfaßt. Wenn übrigens in leztgedachtem Artikel aus dem Großherzogthume Hessen angenommen wurde, daß die Offenbacher Messen hauptsächlich mit Frankfurt kollidirten, wenn die Frage aufgeworfen wurde, ob auch nur denkbar sey, Se. k. Hoh. der Kurfürst habe so sehr den Vortheil der freien Stadt Frankfurt damals schon (beim Abschlusse des besprochenen Traktats über die Offenbacher Schifbrüke) im Auge gehabt, daß er Offenbach als Meßplaz nicht dulden wollte, und die Rüknahme großer kostspieliger Maaßregeln für diesen Fall sich bedungen habe, so möchte eine Ironie nur schwer hierin aufzufinden seyn. Man hatte um so mehr Recht zu jener Annahme und daran geknüpften Frage, man konnte um so mehr auf die Seite sezen, in wie weit allenfalls die Offenbacher Messe dem kurhessischen Handel schade, als Hanau bisher nur einen Jahrmarkt hatte, auch noch nach jener neuesten Verfügung seiner Natur nach nicht mehr als einen Jahrmarkt hat, des Jahrmarkts wegen wohl keine solche außerordentliche Maaßregel (die hypothetische Zurüknahme der Hälfte der Schifbrüke bei Offenbach) ergriffen wird, und namentlich der frühere Artikel: („Vom Maine" Nro. 207. der Allg. Zeitung), von dem zunächst eine Aeußerung dorten widerlegt werden sollte, der kurhessischen Handelsinteressen gar nicht deutlich erwähnt, sondern die projektirte Offenbacher Messe lediglich der Frankfurter Messe parallelisirt, und in Beziehung darauf gesprochen hat. Ueberdis will ja Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen eben so zum mitteldeutschen Handelsvereine treten, wie die freie Stadt Frankfurt, er wird also bei jezt einzugehenden Traktaten das Interesse des Vereins und der Vereinsglieder in Anschlag bringen, und auch in dieser Hinsicht läßt sich nicht einsehen, daß jene Aeußerung ironisch gewesen sey. Uebrigens macht an der dort behandelten Frage ihrem Hauptinhalte nach dieser Nebenpunkt gar nichts aus. Wenn wir weit entfernt sind, Frankfurt seine historische, seine reelle Handelsbedeutsamkeit selbst für den Fall absprechen zu wollen, daß alle jene Plane zur vollständigsten Ausführung kämen, wenn wir die großen Kapitalien in Anschlag bringen, über welche Frankfurt gebietet, den verjährten Besizstand seiner Messen, nur schwerlich von Offenbach und der Festung Mainz in seinen innersten Tiefen aufgerüttelt, wenn wir die Mäßigung bewundern, wie nicht eilig die angränzenden großherzoglich hessischen Produzenten und Detail-Verkäufer — unsers Wissens — in ihrem Absaze beschränkt und großen Verlusten hiedurch Preis gegeben wurden, so sind doch noch andere, wichtigere Wandelungen in Handelsstraßen und Waarenzügen vorgegangen, und es frägt sich, ob nicht auch hier und in welchem

Maaße sich dergleichen entwikeln können. Verlegt auch wirklich der Frankfurter Kaufmann einen Theil seines Handels nach Offenbach, muß er vielleicht auch in der Folge Hanau in dieser Art bedenken, doch ist dann immerhin jener Handelstheil nicht mehr in Frankfurt zu Hause. — Aber der Kasseler Handelskongreß tritt zusammen! Neue Anforderung, auf etwas Allgemeineres hinzubilden, was schon als Allgemeineres weniger kostspielig ist als der preußisch-hessische Zollverein.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung vom 18 Aug. bringt nunmehr, zuerst einige ältere, und hierauf die in ihrem lezten Blatte versprochenen neuesten russischen Berichte vom Kriegsschauplaze.

Aus dem Lager vor Jenibazar vom 7 (19) Jul. Das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers, welches nebst dem 3ten und 7ten Korps, der Division reitender Jäger und 108 Kanonen Reserveartillerie, am Morgen des 4 (16) Jul. von Bazardschik aufbrach, rükte durch Koslndschi und Jassitepe gegen Schumla, das bereits aus dem Lager Sr. kais. Majestät zu sehen ist. Der Feind, der diese Bewegung mit einem Kavalleriekorps von 5 bis 6000 Mann beobachtet hatte, zog sich vor unserer Avantgarde zurük. Wie es scheint ist dieser Rükzug mit Eilfertigkeit geschehen, denn an vielen Orten hat er die Waffen und Mundvorräthe im Stiche gelassen. Gestern besezte unsere Avantgarde Jenibazar. Der Feind bezeugte Anfangs Lust sich dort zu halten, sah sich aber durch einige Kanonenschüsse und das Vordringen der Kosaken gezwungen, dieses Dorf zu räumen. Auf den Anhöhen rings umher manövrirte die neue reguläre Reiterei der Türken in guter Ordnung und mit ziemlicher Akkuratesse, ließ sich jedoch in kein Gefecht ein. Heute vereinigten sich unsere sämtlichen Truppen. Morgen hoffen wir unsere Bewegung auf Schumla fortzusezen, um die Stellung der Türken zu rekognosciren und ihre Streitkräfte genau zu erfahren. Auf unserm linken Flügel besezte der Generaladjutant Benkendorf II Prawoly; der Generaladjutant Suchteten aber, der sich Warna näherte, und einige Ausfälle der Garnison, die noch Verstärkung von regulairen Truppen erwartete, zurükschlug, nahm die Position vor dieser Stadt ein. Die Operationen gegen dieselbe nehmen ihren Anfang, sobald zu dem Detaschement des Grafen Suchteln einerseits die von dem General Uschakow kommandirte Brigade hinzustößt, welche Tultscha eroberte, andererseits die Flotte unter Befehl des Admirals Greigh in Warna anlangt. Die tiefe und gefahrlose Rhede von Kovarna ist mit Schiffen bedekt, die uns Lebensmittel zuführen, und die Linie unserer Verproviantirung abkürzen, welche das zweite Schrion bildet. In den Gegenden von Giurgewo und Kalafat haben die türkischen Garnisonen bei ihren Versuchen, die große und kleine Wallachei zu beunruhigen, bedeutende Verluste erlitten. Vor der erstgenannten Festung wurde der General Kornilow, der sie beobachtete, am 21 Jun. (3 Jul.) von einem 6000 Mann starken Korps angegriffen, das aus den Garnisonen von Giurgewo und Rustschuk bestand. Es entspann sich ein hizges Gefecht, das von zwei bis eilf Uhr dauerte. Der Feind hatte im Sinne, den General Kornilow aus seiner Position zu verdrängen, und sich mit seinen Parteien nach der Wallachei ungehindert Bahn zu brechen. Allein aller ihrer Anstrengungen ungeachtet wurden die Türken auf allen Punkten geschlagen und nach Giurgewo hineingejagt, wobei sie 50 Todte auf dem Plaze zurüklißen. Diese Affaire kostet uns zwanzig Mann, die in der Fronte mangeln. Als der General Baron Geismar in der kleinen Wallachei erfuhr, daß die Türken der Garnisonen in Widdin und Kalafat über die Donau gegangen seyen, in den benachbarten Dörfern plünderten, und sich sogar anschikten ihn zu überfallen, rükte er gegen sie, und erreichte sie am 25 Jun. (8 Jul.) unweit Kalafat. Sie hatten viertausend Mann Infanterie, fünftausend Reiter und zehn Feldstüke mit sich, und waren außerdem durch die Artillerie der Retranchements, die Kalafat umgeben, gedekt. Der General Geismar rükte mit einem Detaschement von viertausend Mann auf den Feind los. Den Choc der ottomannischen Reiterei abwartend warf er sie, und nachdem er alle Versuche der Türken, seinen linken Flügel zu umzingeln, vereitelt hatte, schlug er sie total, und trieb sie nach Kalafat zurük, wo sie schon nicht mehr wagen sich bliken zu lassen. Die Resultate dieses Gefechtes, in dem die Türken 400 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen einbüßten, während unser Verlust fast nichts bedeutend war, bestehen in der Hemmung ihrer Einfälle und der Sicherstellung der fruchtbarsten Kreise der kleinen Wallachei. Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist höchst befriedigend.

Im Lager vor Schumla vom 8 (20) Jul., um 10 Uhr Abends. Die allgemeine Bewegung, deren in dem gestrigen Schreiben erwähnt wurde, ging heute vor sich. Um 5 Uhr Morgens zog sich das 7te Korps, das unter den Befehl des Chefs vom Generalstabe, Grafen Diebitsch, gestellt ist, die Berge entlang auf der linken Seite des Balkan, wo Schumla liegt. Um 6 Uhr marschirten unsere Hauptkräfte unter höchsteigener Anführung Sr. Maj. des Kaisers nach folgender Ordnung vorwärts: drei Brigaden der 9ten Division in Echelons mit ihrer Artillerie bildeten die Avantgarde unter Kommando des Generals von der Infanterie Rudzewicz, indem sie den linken Flügel an das Detaschement des Grafen Diebitsch lehnten und den rechten vor dem Feinde verdekten. Hinter dem zweiten Echelon der Avantgarde zogen, bereit das Carré mit 12 Kanonen zu bilden, das 15te und 16te Jägerregiment, befehligt von dem Generaladjutanten Alexander Benkendorf. An ihrer Spize war der Kaiser selbst. Zur Rechten dieser beiden Regimenter befanden sich drei Husarenregimenter von der Division des Generals Rüdiger; das 4te, Prinz von Oranien, war zur Verstärkung der linken Flanke des 7ten Korps beordert. In einiger Entfernung von der Brigade, die die Person Sr. kais. Majestät bewahrte, zog die ganze Reserveartillerie mit 4 Bataillonen der 8ten Division; rechts von dieser Artillerie aber befand sich die Division der reitenden Jäger unter Anführung des Generaladjutanten Grafen Orlow. Bei dem Ausmarsche aus Jenibazar um 6 Uhr Morgens gingen unsere Truppen in oben erwähnter Schlachtordnung bis 11 Uhr unbehindert auf einem Boden, der von ziemlich tiefen Rissen durchschnitten war. Die feindlichen Vorposten retirirten in dem Maaße, als wir vorrükten. Nachdem wir 10 bis 12 Werste zurükgelegt und die Anhöhe erreicht hatten, auf der das Dörfchen Buchallik liegt, erblikten wir jenseits des schlammigen Baches, der den Fuß dieses Berges bespült, die türkische Reiterei in einigen

Linien aufgestellt. Der Feind hatte, allem Anscheine nach, an zehntausend Reiter, die in sechs Echelons aufgestellt waren. Seinen rechten Flügel verbarg er, aus Furcht das Korps des Grafen Diebitsch möchte ihn werfen; seine Artillerie war in den Gebüschen aufgestellt, die das Centrum seiner Position verdekten, sein linker Flügel aber reichte weiter als unser rechter. Ottomannische Infanterie zeigte sich nirgends; die erwähnte Reiterei aber bestand augenscheinlich aus regulairen Truppen. In dem Augenblike, als wir des Feindes ansichtig wurden, war die Bewegung des Grafen Diebitsch auf unserm linken Flügel noch nicht zu Stande gebracht. Deshalb hieß Se. Majestät die ganze Infanteriekolonne Halt machen, und befahl der reitenden Jägerdivision des Grafen Orlow, sich zur Anschließung an den rechten Flügel des Generallieutenants Rüdiger fertig zu halten, und die türkische Kavallerie zu werfen, im Falle sie sich's beikommen ließe, uns zu umgehen. Um halb 12 Uhr entspann sich ein unbedeutendes Gepläntel zwischen den Kosaken unter dem Kommando des Generalmajors Kirsanow und einer Abtheilung der feindlichen Kavallerie. Um Mittagszeit, als der Graf Diebitsch die rechte Flanke des Feindes völlig kotoyirt hatte, begann in unserm Centrum der Angrif durch eine Kanonade gegen die uns zunächst stehenden Reihen der feindlichen Kavallerie. Sie zogen sich sogleich kolonnenweise auf die Höhen der Berge zurük, wo ihre Reserven standen. Zu eben der Zeit passirte der General Rudzewitz den Bach in Buchanlik mit zwei Brigaden, durch zwei Batterien der Reserveartillerie verstärkt, welche auf den Befehl Sr. Maj. ihm zu Hülfe gegangen waren. Von der andern Seite rükte der Graf Diebitsch gleichfalls vor, und eröfnete den Angrif mit einer Kanonade, welche den rechten Flügel des Feindes nöthigte, die von ihm besezten Anhöhen zu verlassen. Endlich attakirte noch auf unserm rechten Flügel der Generallieutenant Rüdiger die Türken, die im Walde im Hinterhalte lagen, und warf sie, während das Feuer der reitenden Artillerie des Grafen Orlow die Verwirrung in ihren Reihen vollendete. Da rükte unsere ganze Linie im Schnellschritt in die früher vom Feinde behauptete Position. Indessen versuchten die Türken, die Schlacht zu erneuern; richteten einiges Geschüz gegen das 7te Korps, schossen aus Kanonen auf das Detaschement des Generals von der Infanterie, Rudzewicz, eröfneten eine Batterie gegen unsere linke Flanke und versuchten uns mit Kavallerie anzugreifen. Doch ihr Feuer war nicht von langer Dauer, und die Angriffe hatten keinen Erfolg. Auf allen Punkten geschlagen, wichen sie bis unter die Mauern von Schumla. Schon um 4 Uhr besezten wir die Plätze, auf denen wir sie angetroffen hatten, und die äußerste linke Flanke des Grafen Diebitsch okkupirte den Weg, der aus Schumla durch Eski-Stambul nach Konstantinopel führt. In dieser Position brachten Se. Majestät der Kaiser und Ihre Armee diese Nacht auf den Bivouacq's zu. Alle Evolutionen in diesem Gefechte gingen mit musterhafter Ordnung und Pünktlichkeit vor sich. Es schien, als machten die Truppen ein einfaches Manöuvre. Noch wissen wir nicht mit Genauigkeit den Verlust des Feindes oder den unsrigen anzugeben. Lezterer ist übrigens sehr geringzählig; im Ganzen kan man annehmen, daß 150 Mann in der Fronte fehlen. Doch unter der kleinen Zahl der Getödteten befindet sich leider der Flügeladjutant Sr. kais. Majestät, Obrist Read. Auf dem linken Flügel sank er, getroffen von einer Kanonenkugel, unweit von dem Grafen Diebitsch. Der Verlust dieses Offiziers, der sich durch Tapferkeit wie durch einen edlen Charakter auszeichnete, hat Se. Majestät den Kaiser sehr betrübt, und wird von dem ganzen Heere betrauert. Nachdem der Generaladjutant Konstantin Benkendorf Prawody eingenommen hatte, fertigte er Streifparteien auf dem Wege nach Aydos ab, woselbst sie auf feindlichen Troß stießen. Ein Bataillon des Infanterieregiments Herzog Wellington unter dem Kommando des Flügeladjutanten Baron Delingshausen, attakirte denselben, konnte ihn aber nicht nehmen, weil es in dem engen Defilé nicht möglich war, die Packwägen umzuwenden, aus denen derselbe bestand. Daher wurde dieser Troß fast ganz vernichtet. In diesem Augenblike brachte Sr. Majestät der Adjutant des Admirals Greigh die in Anapa erbeuteten 29 Fahnen. Er war zu Schiffe nach Kustendzi gekommen. Der Admiral hatte sich angestellt, bald nach der Abreise dieses Couriers, mit der Flotte nach Varna zu gehen.

Kriegsbericht der aktiven Armee vom 11 (23) bis 15 (27) Jul. 1828. Das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers und des zweiten Armeekorps befand sich am 15 (27) im Lager bei dem Dorfe Bulatipi unweit Schumla. Es wurde an demselben Tage nach den Anhöhen verlegt, welche die Vorposten des 7ten Korps nach dem Gefecht am 8 (20) besezt hatten. Die Belagerungsarbeiten werden mit größter Eile betrieben; sie rüken mit jedem Tage der Festung näher, und sind bereits bis auf einen Kanonenschuß weit gediehen, ohne daß der Feind Widerstand geleistet oder das geringste Hinderniß in den Weg gelegt hätte. So eben ist vom Generallieutenant Uljakow Nachricht eingegangen, daß der Feind am 8 (20) früh mit überlegener Macht den rechten Flügel unseres Belagerungskorps vor Varna angegriffen hat, während das gesamte Geschüz der Festung ein Feuer begann, welches bis 4 Uhr Nachmittags fortgesezt wurde. Durch den tapfern Widerstand unsers Infanterieregiments Niszowski, so wie durch die zwekmäßigen Operationen unserer Artillerie wurde der Feind gezwungen, sich in der größten Unordnung und mit bedeutendem Verluste nach der Festung zurükzuziehn. Da jedoch der Feind dem Generallieutenant Uljakow gegenüber eine günstige Stellung eingenommen hatte, so wollte er sein Korps keiner Gefahr aussezen, und zog sich nach dem Dorfe Drewent zurük, um sich daselbst mit der unter dem Befehle des Generaladjutanten Benkendorf des Zweiten stehenden 1sten Brigade der 10ten Infanteriedivision zu vereinigen, da diese Brigade zur Verstärkung des vor Varna stehenden Belagerungskorps auf dem Marsche ist. — Nach der Anzeige des Admirals Greigh ist die ihm anvertraute Eskadre, welche die dritte vor Anapa gestandene Brigade der 7ten Infanteriedivision am Bord hat, auf der Höhe von Mangalia angelangt und nimmt die Richtung auf Varna. — Der Befehlshaber des 6ten Infanteriekorps, General der Infanterie, Roth, ist am 21 Jul. bei Silistria angelangt. Sechs Werste vor der Festung stieß er auf ein Kavalleriekorps von 4000 Pferden, welches fortwährend durch frische Truppen aus der Festung abgelöst wurde. Der Feind vertheidigte zwar hartnäkig die Anhöhen und Gärten, welche die Festung umgeben, er mußte indeß dennoch der Tapferkeit unserer Truppen und zwar

mit bedeutendem Verluste weichen, indem er über 200 Todte auf dem Plaze gelassen hat. Troz des vom Feinde geleisteten Widerstandes haben unsere Truppen am 9 (21) die Festung eingeschlossen. Die Besazung von Silistria soll, wie man allgemein glaubt, incl. der bewafneten Einwohner, 22,000 Mann stark seyn. Der Generalmajor der Donschen Truppen, Zorow, welcher am 25 nach Kazbrad detaschirt worden ist, zeigt an, daß er in dieser Stadt ungefähr 150 Türken gefunden, und sie mit einem Verlust von 40 Mann verdrängt hat.

Im Lager bei Schumla den 17 (29) Jul. „Gestern Nachmittag 5 Uhr sind zwei Brigaden des 3ten unter den Befehlen des Generals der Infanterie Rudzewicz vor Schumla stehenden Korps auf dem rechten Flügel vorwärts gerükt, um die waldigen Anhöhen zu besezen, welche sich auf dem Wege nach Silistria befinden. Diese Bewegung ist unter dem Schuze der 3ten Batterie der reitenden Artillerie, unterstüzt von der Division der Jäger zu Pferde, schnell und ganz nach Wunsch ausgeführt worden. Eine Brigade Infanterie bildete die Reserve. Während dieser Bewegung versuchte eine Masse feindlicher Kavallerie, unterstüzt durch die vor Schumla aufgeführte Redoute und einige gegen uns gerichtete reitende Artillerie, uns aus unserer vortheilhaften Stellung zu verdrängen. Kaum hatte sich jedoch diese feindliche reitende Artillerie gezeigt, als sie demontirt wurde. Die feindliche Kavallerie umringte die äuserste Spize unsers rechten Flügels und grif die Carrés des 15ten und 16ten Jägerregiments zu Fuß, welche diese Spize bildeten, hartnäkig an, und attakirte zugleich auf der andern Seite unsere Kanonen; ihre Anstrengungen blieben ohne Erfolg. Durch ein gut bedientes Kartätschen- und kleines Gewehrfeuer wurde der Feind auf allen Seiten mit einem Verluste von 400 Todten zurükgedrängt. Wir haben 30 Todte und 60 Verwundete gehabt. Bei dieser Gelegenheit verlieh Se. Maj. der Kaiser dem Generaladjutanten und Chef des großen Stabes der 2ten Armee, Kiselew, einen Degen mit Brillanten, und dem Generalquartiermeister der gedachten Armee, Berg, das große Band des St. Annenordens. Heute haben wir die gestern eingenommenen Anhöhen, troz des feindlichen Feuers der Redouten und der Verschanzung, so wie der wiederholten Angriffe seiner Schüzen, befestigt. Der General Grow, welcher mit einer Kosakenabtheilung die Richtung nach Rustern genommen, ist in Razgrad angelangt. Er hat 100 Gefangene gemacht und 1000 bulgarische christliche Familien vor der Verfolgung der Türken bewahrt. Er ist dafür mit dem St. Annenorden erster Klasse belohnt worden. Der General Rüdiger hat an der Spize einer Abtheilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie die Richtung nach Ost-Stambul und der Obrist Loprandi die Direktion auf Djuma genommen. — Der Admiral Greigh ist mit der ganzen unter seinem Befehle stehenden Flotte in Kawarna angelangt, und geht von da nach Varna ab, um zur Belagerung dieser Festung mitzuwirken. Die Einschließung von Silistria währt fort, und die Reserve-Bataillons der Militairkolonien rüken bereits in die Moldau und Wallachei ein.

Augsburger Kurs vom 23 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos à 4Pr. E.M.	106	105¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	112

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	151¼
Partial à 4 Proc.	123¼	122¾
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94
Bank-Aktien II. Sem.	1074	1073

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	113¼
Wien in sogen. 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 52
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	117¼	—
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	61
Livorno — —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Geist der römischen Curie. 8. München bei Fleischmann. 14 Gr. oder 54 kr.

Diese höchst merkwürdige, von einem päpstlichen Geheimschreiber verfaßte Schrift, bildet ein für unsere Tage sehr wichtiges Aktenstük; der Uebersezer darf daher auf den Dank jedes Deutschen gerechten Anspruch machen. Er schließt das Vorwort mit den Worten: „Ein wahres Prinzip der Politik ist: je weniger der Staat den Verketzerungen sein Ohr leihet, desto weniger werden Spaltungen in der Kirche, desto weniger Unruhen im Staate entstehen.“

In der Buchhandlung von W. Michaelis in München, Kaufingergasse Nro. 1014. sind im Subscriptionspreis Exemplare der siebenten Originalausgabe der

allgemeinen deutschen
Real-Encyklopädie oder des Konversations-Lexikons
in 12 Bänden

zu haben.

Das vollständige Exemplar auf weißem Druckpapier kostet 27 fl.; auf Schreibpapier 36 fl. und auf Velinpapier 64 fl. 48 kr.

Ich bin mit Vergnügen bereit, jedem die Anschaffung dieses trefflichen Werkes nach Kräften zu erleichtern, und werde besonders diejenigen berüksichtigen, die sich der Mühe des Subscribentensammelns unterziehen, und sich mit ihren Aufträgen an mich wenden. Exemplare sind stets vorräthig.

Im Verlage von Joh. Friedr. Leich in Leipzig sind neu erschienen:

Ueber Goethe; litterarische und artistische Nachrichten, herausgegeben von Alfr. Nicolovius. 1r Theil. Mit zwei Schattenrissen (Goethe's Vater und Mutter) 2 Rthlr. 6 Gr.

Die Jugendfreunde; ein Gemälde aus der christlichen Gemüthswelt. brosch. 1 Rthl.

Deutsches Land und deutsches Volk von J. C. F. Guts-Muths und Dr. J. A. Jacobi. 2r Bd. 2r, 3r Theil.

Jacobi's Volk 2r, 3r Theil. (Des ganzen Werkes 4r und 5r Band.) Jeder Theil mit 1 Kupfer.

Nota. Die resp. Pränumeranten, welche an die vormalige Verlagsbuchhandlung fünf Bände bezahlten, erhielten obige Bände von mir unentgeldlich; für frühere Pränumeranten auf einzelne Bände kosten diese beiden Bände zusammen nur 1 Rthlr. 12 Gr. sächs.

Jacobi, J. A., Vorgeschichte des deutschen Volks und Reichs. In 3 Theilen. Mit Kupf. 5 Thlr.

Unter der Presse ist:

Guts-Muths deutsches Land, 3r Theil. Mit 2 Kupfern.

Tschirners Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre, herausgegeben von K. Hase.

Zweiter Bericht des Hrn. Jakob an die englische Regierung über den Anbau und Absaz des Getreides im westlichen und nördlichen Theil des Kontinents.

Dieser Bericht hat hauptsächlich zum Zwek zu zeigen, wie irrig die Vorstellung von den überaus großen Vorräthen an Getreide sey, die man auf dem Kontinente zu finden wähnt. Der Verfasser beweist ferner, daß die Produktion keineswegs, wie man glaubt, die Konsumtion übersteige, und daß die seit etwa zehn Jahren statt gefundene Entwerthung des Getreides andern als dieser Ursache zugeschrieben werden müsse. Seine Behauptungen stüzen sich auf Thatsachen, nemlich auf die Darstellung der in den Produktionsländern bestehenden Agrikulturverhältnisse, so wie auf zahlreiche statistische Angaben, die, aus offiziellen Quellen geschöpft, vollen Glauben verdienen. In dem östlichen Theile des Königreichs der Niederlande, Gröningen und Friesland, in Mecklenburg, den dänischen Kontinentalprovinzen, Jütland, Schleswig, Holstein und Lauenburg, so wie in Hannover und Polen, verhindert der schlechte Zustand der Wege, daß das Getreide weit aus dem Innern in die Seehäfen gebracht werde, es sey denn, daß sehr hohe Preise den bedeutenden Mehrbetrag der Fracht dekten. 500 Buschel Korn zu 3 S. oder im Werth von 1500 S. würden, in den angegebenen Entfernungen auf den Markt gebracht, folgenden Reinertrag geben:

5	deutsche	oder	24	englische	Meilen	1313	Reinertrag.
10	—	—	48	—	—	1136	—
15	—	—	72	—	—	968	—
20	—	—	96	—	—	809	—
25	—	—	120	—	—	656	—
30	—	—	144	—	—	512	—
35	—	—	168	—	—	374	—
40	—	—	192	—	—	243	—
45	—	—	216	—	—	116	—
48	—	—	240	—	—	0	—

Es sind ferner in allen nördlichen Produktionsländern, in Folge des rauhern, mehr Gebäulichkeiten und Wintervorräthe erheischenden Klima's, die Produktionskosten für Getreide weit bedeutender als in Gegenden, die eine mildere Witterung genießen, wodurch bewirkt wird, daß der Reinertrag und das in den Handel zu liefernde Quantum im Norden bei gleicher Oberfläche weit geringer als im Süden ausfällt. Wenn demnach der Norden mehr Getreide an den auswärtigen Handel als der Süden abgibt, so ist dis hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß dort weniger Gewerbsthätigkeit als hier verbreitet ist, und der innere Handel und die Konsumtion des Inlandes weit weniger Getreide als in den südlichen, mehr Städte, Fabriken und sonstige Gewerbe zählenden Gegenden in Anspruch nehmen. Die einzigen Arten von Getreide- und Hülsenfrüchten, an welchen Gröningen und Friesland einen Ueberschuß haben, sind Haber und Bohnen, die man in den Marschländern, an den Gestaden des Seeufers oder längs der Flüsse hin gewinnt. — Am Seeufer der hannöverischen Provinz Ostfriesland und des Herzogthums Oldenburg zieht sich ein Strich Weide- oder Akerlandes hin, der abwechselnd 1 bis 5 Meilen breit und sehr ergiebig ist. Durch Dämme gegen den Andrang der Meeresfluth geschüzt, verursacht der Unterhalt dieser Bauten sehr bedeutende Ausgaben; auch zerstört nicht selten das einbrechende Element die Hofnung des Landmanns, und richtet große Verwüstungen an, von welchen sich Lezterer nur langsam erholt. In den Marschweiden von Ostfriesland werden 80 bis 100,000 Stük Rindvieh ernährt, die theils fett gemacht, theils zur Holländerei benuzt werden. Butter und Käse, so wie geräuchertes Fleisch, das in großen Partien von Hamburg und andern Seeplätzen versendet wird, bilden einen sehr bedeutenden Ausfuhrartikel, nicht allein in Ostfriesland, sondern auch vorzüglich in Holstein, Mecklenburg und mehreren preußischen Ostseeprovinzen. In Folge des größeren Gewinnes, welchen die Viehzucht abwirft, hat sich dieselbe vermehrt, und der Getreideanbau in gleichem Maaß vermindert. Ostfriesland bringt hauptsächlich nur Haber zur Ausfuhr, wovon in den lezten drei Jahren im Durchschnitt 50,131 Quarter nach England verschift wurden. Auch wird viel Rübsamen gewonnen, der Nachfrage in Holland findet, und dessen Anbau einen angemessenen Gewinn abwirft. — Das Herzogthum Oldenburg, obschon größer als Ostfriesland, ist nicht so ergiebig als lezteres, und hat in den lezten zehn Jahren im Durchschnitt nach England 1089 Quarter Weizen, 792 Q. Gerste, 4480 Q. Haber, und im J. 1826 403 Q. Roggen verschift. Die andern Ausfuhrartikel von Oldenburg bestehen, wie die von Ostfriesland, aus Rübsamen, Buchweizen, Butter, Käse, Spek, Schinken, Talg, Häuten, Wolle, Federn, doch Alles nur in kleinen Quantitäten. Getreide, Rübsamen und Buchweizen bilden die Hälfte des Werths der Ausfuhr, die hauptsächlich von Bremer Kaufleuten besorgt wird. — Das Getreide, welches die obere Weser erzeugt, reicht kaum für den Bedarf der Stadt Bremen hin; das Getreide, welches in den Gegenden der untern Weser und in andern fremden Ländern auf Spekulation aufgekauft und von Bremen nach England, Frankreich, Spanien, Portugal oder Madeira verführt wird, belief sich in den lezten Jahren auf 45,630 Quarter Weizen, 45,980 Q. Roggen, 24,350 Q. Gerste und 3470 Q. Mais. An Haber und Bohnen erzeugt die umliegende Gegend von Bremen eine bedeutende Quantität; man kan die jährliche Ausfuhr von jenem Getreide auf 21,593 Q., die der Bohnen während der drei lezten Jahre auf 30,980 Q. anschlagen. Die Seichtigkeit der Weser und die geringe auf deren Schifbarkeit verwendete Sorgfalt bewirken besonders in den Sommermonaten, daß aus dem Innern des Landes, das sonst viele liefern könnte, wenig zugeführt wird. — Mecklenburg, in dessen Mitte von Osten nach Westen eine größtentheils aus sandigem und unfruchtbarem Boden bestehende Hügelkette sich zieht, hat hauptsächlich nur längs der Ostsee und seiner südlichen von der Elbe berührten Gränze fruchtbare Landesstriche. Der Weizen, den dieses Land liefert, und den Rostock und Wismar versendet, ist von geringer Qualität, und würde auf einem englischen Markte, wenn daselbst der Preis 60 S. beträgt, nicht über 55 S., selbst nicht für die erste Sorte bezahlt werden. Die Ausfuhr an Weizen ist gleichfalls nicht von Bedeutung, und beträgt in einer Reihe von Jahren jährlich nicht 80,000 Quarter; in den lezten zwölf Jahren belief sie sich im Durchschnitt nur auf 62,930 Q.,

die von Rostock, Wismar und Volzenburg versendet wurden, und wovon 33,900 Q. nach England gingen. In den Jahren 1817 bis 1825 hat daselbst die Hafereinfuhr aus dem Mecklenburgischen jährlich 7845 Q., dagegen in den Jahren 1825 bis 1827 jährlich 60,559 Q. betragen. — Dänemark, welches in zwei Theile, die Inseln und das Festland zerfällt, die in Betref der Bewohner, der Sprache, des Verwaltungssystems und selbst der Kultur bedeutend von einander abweichen, liefert, seitdem die Viehzucht sich in Folge der niedrigen Fruchtpreise auf Kosten des Getreidebaues vermehrt hat, weniger Getreide als früher in den Handel. Jütland erzeugt nicht mehr, als es selbst bedarf. In den lezten sieben Jahren sind aus dem eigentlichen Dänemark, mit Ausnahme der Herzogthümer Schleswig und Holstein, jährlich 28,625 Q. Weizen, der von sehr geringer Qualität und für den englischen Markt nicht geeignet ist, ausgeführt worden. An Roggen wurden jährlich 141,122 Q., an Gerste 188,525 und an Haber 50,903 Q. verschikt. Von diesem Betrag geht der größere Theil nach Norwegen, welches jährlich wenigstens 100,000 Q. Brodkorn, hauptsächlich Roggen erhält. Auch nach Spanien, Portugal, Madeira und Holland finden in manchen Jahren Versendungen statt; doch kommen diese Märkte, im Vergleich mit dem norwegischen, wenig in Betracht. Im J. 1825 belief sich der Werth der Kornausfuhr von Dänemark, aus welchem Lande England nur sehr wenig Getreide erhält, auf 476,425 Pfd. Sterl., der der Butter und des Käses auf 275,654 Pf. St.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

*London, 16 August. Der Herzog von Clarence hat seinen Posten als Großadmiral entweder schon niedergelegt, oder wird es unverzüglich thun. Wenn es wahr ist, daß Admiral Codrington die Schlacht bei Navarin auf seine schriftliche Weisung geliefert hat, so hätte er längst resigniren sollen, denn einer Autorität gegenüber, welche ohne Verantwortlichkeit dem Ministerium entgegenarbeitet, könnte keine Regierung bestehen. Aber wäre jene Behauptung auch ungegründet, so sind doch alle Parteien darin einverstanden, daß die Leitung eines so wichtigen Zweiges der Staatsmacht einem verantwortlichen Haupt anvertraut werden müsse, einem Manne, der sowol fähig sey, Befehle zu empfangen als zu geben. — Man spricht aber auch von einer bevorstehenden Resignation des Hrn. Peel, und zwar, wie man versichert, deswegen weil der Herzog Ursache finde, in den Maaßregeln zur Beschränkung des Papiergeld-Umlaufes, welche besonders auf Peels Betrieb getroffen worden, Rükschritte zu machen. Die Entfernung Peels aus dem Ministerium wäre sehr zu bedauern: er ist ein Mann von gemäßigten Gesinnungen, welcher den Anhängern des Herkömmlichen manche Verbesserung abgedrungen hat, die sie keinem Andern zugestanden haben würden. Aber die angegebene Ursache wäre noch weit beklagenswerther, indem sie beweisen würde, daß das mit so vielen Gefahren verknüpfte Kreditsystem dem Lande unentbehrlich geworden wäre. Cobbet allein hat dis immer behauptet, aber Niemand wollte es ihm glauben. Sollte es sich nun wirklich zeigen, daß er recht gehabt, so müßte man ihn zum Finanzminister machen. — Zu Kedderminster sind die Arbeiter noch immer nicht zu ihren Webstühlen zurükgekehrt. Hier zu London haben Abgeordnete von verschiedenen Gewerken mehrere Versammlungen gehabt, in der Absicht eine allgemeine Verbindung unter den Fabrikarbeitern und Handwerksgesellen jeder Art zu Stande zu bringen, um die Meister an willkührlicher Herabsezung des Lohns zu hindern. Es wäre zu wünschen daß dis den Leuten gelingen möchte; der Wetteifer Alles übermäßig wohlfeil zu liefern ist so groß, daß der Taglohn allmählig so herunter gedrükt wird, daß die Arbeiter bei aller Anstrengung beinahe verhungern müssen. Dis würde besonders der Fall seyn, wenn in diesem Winter, wie zu fürchten steht, eine Theuerung eintritt. Das Regenwetter dauert fort, bald in Schauern bald in Güssen, welche ganze Tage und Nächte hindurch anhalten. Viele Heubauern haben Alles verloren, in manchen Gegenden ist das Gras noch nicht gemäht; in den Niederungen steht oder vielmehr liegt das Getreide in Koth und Wasser, und wo es geschnitten wurde, ist es fast nirgends trokен einzubringen. Dennoch sind die Preise nur wenig gestiegen, hier in London ist das Brod erst um einen Penny die 4 Pfund aufgeschlagen. Auch sind die Vorräthe noch bedeutend, und die Pächter drängen sich ihr altes Getreide zu Markt zu bringen. Wenn aber das Regenwetter noch 14 Tage fortdauert, muß es sehr theuer werden; wenn anders nicht sehr viel ausländisches Getreide wohlfeil eingeführt wird.

Schweiz.

*Vom 12 Aug. Die Tagsazung hat in den Sizungen vom 28 und 29 Jul. theils einige durch Tod erledigte schweizerische Handelskonsulate neu besezt, theils auch mehrere zuvor nicht bestandene Konsulate errichtet. Jene sind das Konsulat in Amsterdam, welches dem Hrn. Baratti aus Samaden in Graubündten übertragen ward, das in Livorno, wozu der bisherige Vicekonsul Hr. Febr. Walser aus St. Gallen befördert ward, und dasjenige in Liverpool, welches dem Hrn. Emanuel Zwilchenbart von Basel aufgetragen wurde. Neu errichtet sind: das Konsulat in Turin, an welches Hr. Jos. Brocchi aus Lugis, dasjenige in Moskau, wohin Hr. Lucas Burkard von Basel, und das in Fernambuc, wozu Hr. Emanuel Ricoud aus Lausanne, erwählt wurden. Das voriges Jahr aufgestellte und mit Hrn. John Terisse aus Genf besetzte Konsulat in Rio-Janeiro war von diesem nicht angetreten worden, indem Privatverhältnisse den ernannten Konsul in Europa zurükhielten; daraus entstand dann auch die Zögerung oder Verschub der Verhandlung zu Abschließung eines Handelsvertrags der Schweiz mit Brasilien, für die der Kaiser Don Pedro durch seinen Gesandten in Paris die geneigtesten Zusagen voraushin ertheilt, nicht aber eingewilligt hatte, daß die Unterhandlung in Europa statt finden möchte. Hr. Terisse entsagte demnach seinem Konsulate, und ward in demselben durch Hrn. August Tavel aus Payerne im Kanton Waadt ersezt, auch der Vorort beauftragt, für die obgedachte Unterhandlung eine geeignete Person oder den neuen Konsul mit diplomatischem Charakter zu versehen. — Vom 10 bis 23 Aug. wird zu Wohlen im Kanton Aargau ein eidgenössisches Uebungslager gehalten, wie solches nun seit zehn Jahren jedes zweite Jahr durch die Militair-Aufsichtsbehörde angeordnet ward. Das gegenwärtig eröfnete Lager besteht aus 2500 Mann, und findet sich durch Kontingente der Kantone Zürich, St. Gallen, Aargau, Appen-

zell Innerrhoden, Thurgau, Basel, Schaffhausen, Schwyz und Tessin gebildet. Unter dem Oberbefehl des Obristen v. Schmiel vom Kanton Aargau, kommandiren die Obristen Wieland von Basel und Ledergerw von St. Gallen die Divisionen; der Obristlieutenant Frossard de Saugy vom Kanton Waadt ist Chef des Generalstabs und der Zürchersche Obrist Füßly wird Inspektion halten. Bekanntlich hatte die Landsgemeinde in Schwyz im verwichenen Maimonat das von der Regierung dieses Kantons der Centralmilitairkommission zugesicherte Lagerkontingent von jeder Verpflichtung losgesagt und dem Zufall anheim gestellt, ob Freiwillige für den Dienst ins Lager sich anbieten würden. Die Regierung von Schwyz, die diesen Landsgemeindeschluß nicht abzuwenden vermocht hatte, suchte nun Freiwillige zu erhalten, und erhielt solche auch mittelst des Versprechens einer Zulage zum eidgenössischen Sold. Allein die Militairaufsichtsbehörde erklärte, ein solches unregelmäßiges Kontingent, das für andere vom schlimmsten Beispiele seyn würde, nicht annehmen zu können, und um nun nicht nochmals den Kanton Schwyz im Widerspruch mit allen Mitständen erscheinen zu lassen, und unangenehme Erörterungen in der Tagsazung zu veranlassen, gab die Regierung zu Schwyz die Zusage, ihr Kontingent solle in gleichen Verhältnissen wie die der übrigen Kantone und ohne Soldzulage erscheinen. In so gemildertem Licht ward in der Sizung vom 31 Jul. der Tagsazung über den Hergang Bericht erstattet. Der Gesandte von Schwyz sprach sein Bedauern über das Vorgefallene, zugleich jedoch auch die Ueberzeugung aus, die Tagsazung würde wohl einsehen, daß zuweilen unerwartete Anträge an die Landsgemeinden gelangen mögen, denen man nicht immer die beliebige Wendung zu geben vermögend ist; daß hinwieder aber auch die Regierung ihr Möglichstes und nicht ohne Erfolg gethan hätte, um die Sache wieder auf die rechte Bahn zurük zu führen. Die Tagsazung erließ dann einstimmig (mit Ausnahme der Gesandten von Schwyz, Uri und Nidwalden, die an der Abstimmung keinen Theil nahmen) einen Beschluß, welcher wesentlich befaßt: 1) Den Beifall, womit der Militairaufsichtsbehörde die Festhaltung der eidgenössischen Grundsäze und reglementarischen Vorschriften verdankt wird; so wie hinwieder den Ausdruk des Vergnügens, daß Landammann Rath des Standes Schwyz die Befolgung derselben faktisch erwirkt haben; 2) die ernste und dringliche Einladung an alle Magistrate dieses Standes, den noch jezt anhaltenden bedauerlichen Vorurtheilen ihres Volkes auf kräftige Weise entgegen zu wirken, und alle Mittel aufzubieten, damit dieses biedere und verständige Volk über seine Stellung im Bunde belehrt, sich mit wahrer Schweizertreue den militairischen Einrichtungen des Vaterlandes anschließe; 3) spricht die Tagsazung, so sehr sie sich erfreut für den gegenwärtigen Fall eines bestimmten Beschlusses überhoben zu seyn, dennoch die feierliche Erklärung aus, daß sie, wo immer solche Abweichungen zum Vorschein kommen sollten, dieselben mit entschiedenem Nachdruke zurükweisen, und die auf den beschwornen Bund gegründete eidgenössische Militairverfassung in allen Theilen aufrecht erhalten werde.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 20 Aug. Sollte auch die Uebertragung eines Theils der sonst hier betriebenen Meßgeschäfte nach dem benachbarten Offenbach auf den Geld- und Wechselverkehr unsers Plazes keinen sehr empfindlichen Einfluß äußern, so bestätigt es sich doch immer mehr, daß der reelle Waarenumsez dadurch benachtheiligt werden wird. So haben bereits Lederfabrikanten aus der Gegend von Bingen und von andern Punkten am Rheinstrom ihre hiesigen Handelsfreunde benachrichtigt, daß sie diesmal nicht Frankfurt, sondern Offenbach mit ihren Vorräthen beziehen würden. Bei Erwähnung dieser Thatsache kan man eine Behauptung des Mainzer (**) Korrespondenten der Allg. Zeit. nicht mit Stillschweigen übergehen, so wenig Unterhaltung den Lesern dieses Blattes dergleichen Kontroversen auch gewähren dürften. Dieser nemlich beschuldigt in Nummer 229. der Allg. Zeit. den Frankfurter Korrespondenten derselben des politischen Romantism, weil er angeblich einen Artikel in der Mainzer Handelszeitung, die Offenbacher Messe betreffend, benuzt, und seine Phantasie dabei noch die Zuthat geliefert habe, „daß Preußen den Rheinstaaten für den Preis des Zutritts zu dem hessisch-preußischen Zollverbande, auch die Aufnahme in den mit Holland über die Freiheit der Rheinschiffahrt abgeschlossenen Vertrag gestatten werde.“ — Dieser Korrespondent von Frankfurt kan aber versichern, daß ihm die erwähnte Mainzer Handelszeitung, bis zu dem Augenblik, wo er den hier erwähnten Mainzer Artikel in der Allg. Zeit. las, sogar hinsichtlich ihrer Existenz ganz unbekannt war, und daß er den ihm von dem Mainzer Korrespondenten unterschobenen Korrespondenzartikel nicht verfaßte. Ein Artikel „vom Main“ in der Allg. Zeit. enthält allerdings die hier angeführten und noch andere Frankfurt und Offenbach betreffende Behauptungen, die in der Folge von dem Frankfurter Korrespondenten zum Theil berichtigt wurden. Allein der inkriminirte Artikel selbst ist diesem eben so fremd, wie jedes Romantisiren und Phantasiren, das der Mainzer Korrespondent ihm andichtet. — Wir sahen hier in diesen Tagen einige Getreidekäufer aus den östlichen Departements Frankreichs, deren Nachfrage vornemlich auf vorjährigen Weizen gerichtet war. Auch wurden einige nicht unbeträchtliche Verkäufe in dieser Fruchtgattung — der Angabe nach zum Betrage von 1500 Maltern — abgeschlossen, und dafür der Preis von etwas mehr als 10 fl. für 190 Pfund, jedoch unter der Bedingung der kostenfreien Ablieferung bis Mainz, bezahlt. — Der hiesige Chef des Hauses Rothschild feierte ehegestern die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder seiner Familie durch ein glänzendes Mittagmahl, welchem auch das hiesige diplomatische Korps beiwohnte. — Am nächsten Freitage wird unsere Stadt- und Landwehrmannschaft von allen Waffengattungen große Revue haben, und dabei mehrere kürzlich neu eingeübte Manövres ausführen.

Preußen.

** Berlin, 14 Aug. Sr. Maj. der König hat die Schäze der hiesigen Sammlungen neuerdings durch den Ankauf des Kollerschen Museums in Prag vermehrt. Für dasselbe sind 100,000 Thaler bezahlt worden. Der Ankauf wurde durch die HH. Alexander v. Humboldt, der eigens deshalb von Töplitz nach Prag ging, und Professer Levezow, bewirkt. Hr. Levezow wird gegen Mitte Septembers mit diesem Museum hier eintreffen. — Der Major v. Scharnhorst hat von Sr. Maj. dem Könige die Erlaubniß erhalten, mit Beibehaltung seines Ran-

ges in der Armee, in griechische Dienste zu treten; er ist bereits nach Griechenland abgereist. Die nachtheiligen Gerüchte, die man sich hat angelegen seyn lassen, hierüber zu verbreiten, sind sämtlich unwahr. — Das ungemeine Steigen der Staatsschuldscheine in diesen kritischen Zeiten ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Bank sehr viel Geld auf Staatspapiere darleiht, wodurch es auch unvermögenderen Leuten möglich wird, Geschäfte, die ihre Kräfte weit übersteigen, zu machen, indem die gekauften Staatspapiere sogleich mit Leichtigkeit bei der königlichen Bank versezt werden können. — Mehrere unserer Festungen werden in Stand gesezt und verproviantirt.

Litterarische Anzeige.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

B. J. Docen, Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Litteratur, neu aufgefundene Denkmäler der Sprache, Poesie und Philosophie unserer Vorfahren enthaltend, 2 Bände. Zweite vermehrte Auflage. gr. 8. München bei Fleischmann. 3 Thlr. oder 4 fl. 30 kr.

Der gelehrte, dem Publikum durch seine gediegenen Werke rühmlichst bekannte Herr Verfasser liefert hier ungemein wichtige Beiträge zur Geschichte der deutschen Litteratur. Möchte es Herrn Custos Docen gefallen, uns recht oft solche interessante Mittheilungen aus den Schäzen der Münchener Bibliothek zu machen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Rudolph Will, k. Advokat zu Regensburg, ist am 9 d. M. mit Tod abgegangen.

Die Besorgung der ihm anvertrauten Rechts- und andern Geschäften hat zur vorläufigen Entfernung aller Nachtheile provisorisch, jedoch nur bis Ende September l. J., der k. Advokat Dr. von Eggelkraut übernommen.

Dis wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit jeder dabei Betheiligte sich unverzüglich einen Anwalt wählen, und die Manualakten abverlangen lassen kan, die jedoch nur gegen Berichtigung der rükständigen Deserviten und Auslagen ausgeantwortet werden dürfen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse des Ktl. Defunkten rechtliche Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, solche bis Ende September l. J. bei unterzeichnetem Gerichte geeignet anzubringen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß nach Verlauf dieses Termins mit Auseinandersezung dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung gemäß vorgeschritten wird.

Regensburg, den 12 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Loichinger, Prot.

(Gantedikt.) In dem Schuldenwesen des Taferwirths Joseph Anton Häusler von Hiltenfingen werden unter Eröfnung des Universalkonkurses folgende Ediktstage ausgeschrieben:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und ihrer gehörigen Nachweisung

Mittwoch der 17 September;

an diesem Tage wird zugleich die gütliche Beilegung des Schuldenwesens versucht werden.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

Freitag der 17 Oktober,

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik,

Dienstag der 18 November,

für die Duplik

Dienstag der 2 December,

Sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners haben an diesen Ediktstagen um so gewisser zu erscheinen, als das Ausbleiben an dem ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse, an den übrigen Ediktstagen aber den Verlust der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben würde.

Zugleich werden diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners besizen, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu hinterlegen.

Türkheim, den 30 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wintrich, Landrichter.

(Vorladung.) Joseph Dietmaier, Glasersohn aus Passau, Soldat im unterfertigten Regimente, starb am 25 Mai 1828 im hiesigen Militairkrankenhause.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichem Grunde an den Nachlaß des Dietmaier Ansprüche begründen zu können glauben, werden hiermit aufgefordert, selbige bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde binnen dreißig Tagen, vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung anfangend, um so gewisser geltend zu machen, als nach Verfluß dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach verfahren, insbesondere mit Ausfolglassung der testamentarischen Erbtheile und Legate vorgeschritten werden wird.

München, den 11 August 1828.

Königl. bayerisches 1stes Linien-Infanterie-Regiments-Kommando (König.)

v. Zwanziger, Obrist.

Rodler, Aktuar.

Hub-Bad bei Bühl im Großherzogthum Baden.

Indem der Unterzeichnete ein verehrliches Publikum von der am 4 Mai erfolgten diesjährigen Eröfnung des Hub-Bades zu benachrichtigen die Ehre hat, verbindet er damit die öffentliche Anzeige, daß, da eingetretener Hindernisse wegen die früher beabsichtigte Ausspielung des gedachten Bades nicht realisirt werden kan, solche andurch zurükgenommen werde, und die Inhaber von Loosen höflichst aufgefordert sind, dieselben spätestens bis zum 30 August dieses Jahres, gegen Rükerstattung der Auslagen, an die Kollekteurs, von denen sie solche haben, gefälligst abzugeben.

Auf den 30 August dieses Jahres wird sodann eine öffentliche Versteigerung des Hub-Bades mit seinen Zugehörden, theilweise und im Ganzen, versucht werden, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen sind, daß man in der Zwischenzeit auch auf Anträge zu einem Handkauf eingehen werde.

Dasselbe würde sich, nebst diesem, auch noch zu andern Zweken eignen, und begreift, außer den dazu gehörigen Wohn-, Bad-, Gast- und Feldwirthschafts-Gebäuden, gegen 30 Morgen (à 2 Aker) an Gärten, Anlagen, Fischweiher, Feldern, Reben, Wiesen, und 60 Morgen Waldung.

Die nähern Bedingungen können bei C. H. Erhard in Karlsruhe, bei dem Eigenthümer in Straßburg, und bei dem Unterzeichneten selbst eingesehen werden.

Theodor Kampmann.

Ein junger Mann, katholischer Religion, der bereits in ansehnlichen Schnittwaaren-Handlungen servirte und deshalb genügende Kenntnisse, wie auch gute Atteste besizt, kan in einem ähnlichen Geschäfte, in einer der Hauptstädte Baierns, ein gutes Placement finden.

Das Kommissionsbureau in Augsburg.

Zweiter Bericht des Hrn. Jakob an die englische Regierung über den Anbau und Absaz des Getreides im westlichen und nördlichen Theil des Kontinents.

(Beschluß.)

In Schleswig und Holstein, welche den größeren Theil von Dänemark bilden, findet man im Innern des Landes einen sandigen, unfruchtbaren Boden, der nur Buchweizen und Haber für die innere Konsumtion erzeugt. Der westliche an die See gränzende Theil dieser Provinzen besteht in einer Strele fetten Marschlandes, in welchem zahlreiche Heerden von Ochsen gemästet werden, deren Fleisch, leicht gesalzen und geräuchert, unter dem Namen Hamburger Rauchfleisch im Handel bekannt ist. — Das Getreide, welches beide Provinzen seit den lezten sieben Jahren jährlich zur Ausfuhr gebracht haben, beläuft sich auf 78,602 Quarter Weizen, 54,707 Q. Roggen, 74,971 Q. Gerste und 130,729 Q. Haber, welche lezztere Fruchtgattung besonders gut daselbst gedeiht. Auch Rübsame, der nach Holland geht, wird viel und mit Vortheil gezogen. Indessen besteht der Hauptausfuhrartikel in Butter und Käse, wozu noch das Pökelfleisch und die Schinken gerechnet werden müssen; der Werth dieser verschiedenen Erzeugnisse, von welchen in den ersten sechs Monaten von 1825, wo die Gesamtausfuhr aus Dänemark sich auf 4,671,260 Pf. Butter und 596,100 Pf. Käse belief, aus Schleswig 933,780 Pf. Butter und 192,850 Pf. Käse, und aus Holstein 2,771,460 Pf. Butter und 309,750 Pf. Käse verschikt wurden, übersteigt noch den des verführten Getreides. — Butter und Käse, so wie gepökeltes Schweine- und Rindfleisch waren im Preise gefallen, doch nur um 30 Proz. (wenn man die Preise der drei Jahre 1817, 1818 und 1819 mit denen von 1825, 1826 und 1827 vergleicht), Weizen und andere Getreidesorten dagegen um mehr als 50 Proz. Dieser Unterschied im Gewinn muß nothwendig täglich mehr zur Erweiterung der Viehzucht und Beschränkung des Getreidebaues beitragen. — Die beiden Häfen, von wo die Produkte Holsteins und Schleswigs versendet werden, sind Kiel, in dessen treflichem Hafen die Schiffe aus den Kornspeichern beladen werden können, und das mit großen Kapitalien versehene und einen sehr ausgedehnten Handel treibende Hamburg, auf dessen Markt jene Erzeugnisse vorzugsweise gebracht werden, ungeachtet Kiel dänisch ist, und Hamburg im Auslande liegt. — Die Gesamtausfuhr an Weizen aus Hamburg während der lezten zehn Jahre, vom 1 Jan. 1818 bis zum 1 Okt. 1827, belief sich:

nach Großbritannien	auf	403,835 Quarter
— Frankreich	. . .	6501 —
— Spanien	. . .	79,750 —
— Bremen	. . . .	385 —
— Holland	. . . .	9572 —
— Amerika	. . . .	1749 —
auf der Elbe und zu Lande		174,482 —
		674,774 Quarter.

Von dieser Quantität wurden zugeführt:

Seewärts	51,766 Quarter
Auf Flußschiffen stromabwärts . .	116,754 Quarter
Zu Lande aus Holstein	73 062 —
	241,582 Quarter.

woraus sich ergibt, daß die Zufuhr an Weizen aus dem zu beiden Seiten der Elbe bei Hamburg gelegenen Lande sich in 10 Jahren auf 434,192 Q. belief. — Die Ausfuhr an Weizen von Bremen ist unbedeutend, und beläuft sich etwa auf jährlich 1850 Quarter. Der ganze jährliche Betrag des aus den Produktionsländern verschikten Weizens läßt sich anschlagen:

Für Preußen auf	219,064 Q.
— Mecklenburg	66,456 —
— Dänemark	104,368 —
— Hamburg	43,419 —
— Bremen	1,850 —
	435,157 Q.

Die Gesamteinfuhr nach England aber, während der lezten zwölf Jahre, belief sich auf 6,780,000 Quarter Weizen oder 565,000 Q. jährlich. Den Vorrath in den erwähnten Ländern gibt Hr. Jakob (wohl zu gering) zu 360,400 Q., und den gegenwärtig unter Schloß in Großbritannien befindlichen Weizen auf 176,281 Q. an. — Aus diesen verschiedenen Mittheilungen und Angaben, die auf Thatsachen beruhen, und aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft, nicht in Zweifel gezogen werden können, zieht der Verfasser den sehr richtigen Schluß, daß zwischen der Produktion des Getreides und der Konsumtion keineswegs das auf dem Kontinent geträumte Mißverhältniß bestehe, um so mehr, da in Folge der in allen Ländern sich vermehrenden Bevölkerung der Verbrauch des Getreides fortwährend im Zunehmen sey. — Zwei Ursachen scheinen sowol in England als auf dem Kontinente seit 1815 dahin gewirkt zu haben, daß die Getreidepreise gefallen sind: erstens die Beendigung der Kriege, wodurch das Getreide aufhörte in gleichem Grad wie früher ein Gegenstand des Großhandels zu seyn, und zweitens die im Jahr 1815 getroffene Abänderung in den englischen Korngesezen, durch welche in der Regel die Einfuhr verboten bleibt, und nur dann, wenn der Preis des Getreides einen sehr hohen Standpunkt erreicht hat, erlaubt wird. Diese in dem neuerdings erlassenen Gesez im Wesentlichen noch fortbestehende Verfügung bringt in den englischen Getreidehandel die größte Unsicherheit. Ein Jeder, der fremdes Getreide nach England fördern will, hat zu befürchten, daß die bei statt findender Eröfnung der Häfen von allen Seiten nach England verführten Getreidevorräthe daselbst die Preise schnell herabdrüken, und daß, bevor noch sein Getreide angelangt und ausgeschift wäre, das Verbot der Einfuhr erfolgen möchte, wodurch ihm, statt des gehofften Gewinns, ein sehr großer Schaden zu Theil werden müßte. Seitdem diese den englischen Getreidehandel störende Ursache wirkt, haben in Großbritannien viele Kapitalisten ihre Fonds aus diesem Handelszweig gezogen und in andern Branchen angelegt, die mehr Sicherheit darbieten. Indem nun die Spekulation sich weniger mit dem Getreide beschäftigte, und dieses nicht dieselbe Nachfrage wie früher fand, mußte nothwendig der Preis in England fallen, und dieser seinerseits nachtheilig auf den Preis des Getreides auf dem Kontinente wirken, wo sich in Folge

dieser Ursache der Anbau der Brodfrüchte vermindert hat. Sollte je wieder eine Mißerndte in England, wie in den Jahren 1816 und 1817 statt finden, so kan man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß der Ueberschuß des Kontinents nicht hinreichend seyn wird, um den dortigen Ausfall zu deken. Unter diesen Verhältnissen gehört die Möglichkeit einer Hungersnoth in England nicht zu den ungegründeten Besorgnissen. Im Falle eines Mißwachses dürften selbst die Regierungen des Kontinents, in deren Staaten sich in Folge der englischen Kornsezze der Getreidebau vermindert hat, sich im Interesse der ärmern Klasse ihrer Unterthanen veranlaßt finden, die Ausfuhr nach England zu verbieten. So kan oft ein Eingrif in die Handelsfreiheit durch ein früher erganzenes Verbot geboten werden, und durch die Nothwendigkeit vollkommen gerechtfertigt erscheinen.

Frankreich.

* Toulon, 12 Aug.* Den 5 d. M. sind wir von Marseille abgegangen und haben in zwei Tagen den Weg hieher durch die Pracht dieser üppigen Landschaften des Südens zurükgelegt. Eine Stunde von Toulon windet sich die Straße durch ungeheure Felsen, deren wunderliche Klippen und Spizen ganz den Zaken der großen Gletscher gleich sehen. Endlich öfnet sich ein weites und schönes Thal nach Süden hin, an dessen Ausgang das Meer und die alte Stadt zum Vorschein kommen, und den Horizont begränzen. Die an sich schon belebte Fläche war jezt durch die Züge der Wägen und Menschen für die Expedition nach Morea ganz angefüllt, und in der Stadt kaum noch ein Unterkommen. Mit größter Mühe und gegen theure Bezahlung errangen wir noch in einem abgelegenen Gasthofe ein kleines Zimmer in den Hof hinaus, in dem man bei Tage Licht braucht, um zu schreiben. Es sind goldene Tage für die gute Stadt Toulon, und ihre ganze Bevölkerung ist von einem glühenden philhellenischen Eifer beseelt; doch möchte man uns lieber lange zurükhalten, als den Griechen zu Hülfe schiken. Mein erster Weg war, nachdem wir uns orientirt hatten, zum préfet maritime. Meine Adressen von Genf verschafften mir die beste Aufnahme. Ich bekam die Weisung, mich in drei Tagen zur Abfahrt bereit zu halten, und bin also seit zwei Tagen reisefertig. Der Hafen hier mit den prächtigen Kriegsschiffen nimmt sich groß und stattlich aus gegen die übelriechenden Lachen von Marseille mit ihren Kauffahrern. In langen Reihen liegen die Dreimaster, die Korvetten, die Briggs in dem großen Becken, der Horizont ist von den Segeln der ankommenden und gehenden bedekt. An dem Ufer ist ein buntes brausendes Gewühl von Offizieren, Soldaten und Matrosen, in dem Zeughause öfnen sich die ungeheuern Vorräthe von Kanonen und Waffen, und aus den Magazinen bedekt der Mundvorrath in Fäßern, Säken und Ballen das Ufer. Seitwärts an der Rhede bin dampfen Tag und Nacht die raschaufgebauten Backöfen, um für alle diese Schiffe und ihr Volk den Bedarf an Zwieback zu liefern. Voll Erstaunen und Verwunderung blike ich in dieses unermeßliche Getümmel, das, scheinbar in der gränzenlosesten Verwirrung, sich doch nach Einem Gesez und nach Einem Willen bewegt. Denn es gilt das Gebot zu vollstreken, nach welchem in wenig Tagen diese ganze Masse auf den Schiffen untergebracht, und mit Mund- und Kriegsbedarf versorgt seyn muß. Dann werden die Segel dieser zahllosen Fahrzeuge sich mit Einemmale entfalten, und das in sichern Räumen wohlbewahrte Heer über die blauen Fluthen hin seiner wichtigen Bestimmung entgegen führen. Ich selber stehe im Begrif, mich auf der Brigg le Rusé, einem kleinen aber sehr schönen Fahrzeuge von 16 Kanonen einzuschiffen. Der Kapitain weiß so wenig als ich, welches seine Richtung und Bestimmung seyn wird; doch geben wir wahrscheinlich der Flotte voraus, um an den gehörigen Orten ihre Ankunft zu melden und Depeschen abzugeben. Ich nahm gestern die Gelegenheit wahr, aus dem Hafen hinaus auf die Rhede zu *fahren*, eine ungeheure Fläche, rings von Felsen, Schlössern und Forts eingeschlossen, an welchen der größte Theil der Schiffe zerstreut oder in Reihen liegt. Gleich entblätterten Waldungen im Winter starren die Masten dicht gedrängt umher. Die Stadt erscheint vom Meere aus von dem Halbkreise ganz nakter und ziemlich hoher Felsenberge wie eingeschlossen. Hier wie in Marseille sind in den größern Straßen dichte Alleen von Platanen angepflanzt, was bei der ungeheuern Hize äußerst angenehm ist, denn die Sonne brennt mit einer *beinahe unausstehlichen* Gluth in den Kessel dieser *meist kahlen* Felsen herein. Von Regen weiß man in dieser Jahreszeit fast gar nichts; doch sind die Abende, wo der Seewind anhebt, und besonders die Nächte herrlich. Natürlich hört und sieht man hier nichts, als was sich auf die Expedition bezieht, und Alles ist von den lebendigsten Hofnungen belebt. Die Aelteren vergleichen diese Bewegung und Zurüstung mit dem Zuge nach Aegypten unter Bonaparte. Der Gedanke, an den griechischen Küsten zu landen, die Türken aus dem Peloponnes zu vertreiben, Athen, Euböa zu befreien, nach den Thermopylen vorzurüken, erhebt auch die Brust des gemeinen Soldaten, und der ritterliche Geist dieser leicht bewegten und rüstigen Nation ist in seiner ganzen Frische wieder erwacht. Unter den ältern Kriegsmännern sind freilich nicht wenige, welche während der vierzehn Friedensjahre daheim Weib und Kind bekommen hatten, und behaglich saßen, also lieber daheim blieben als den Ibrahim zur Heimkehr nöthigten; indeß das Heer im Ganzen ist von einem großen Eifer und dem vortrefflichsten Geiste belebt, und die braven, kriegserfahrnen Offiziere der Napoleonischen Heere besorgen nur, daß es gegen die Türken in Griechenland zu wenig für sie zu thun geben wird. Ich habe bei ihnen ohne Ausnahme die beste Aufnahme gefunden. Mehrere unter ihnen haben mit unsern Bayern bei Abensberg und Regensburg gefochten. Sie sprachen mit Enthusiasmus von jenen Tagen, von Bayern und der Tapferkeit unsers Heers. Warum ist es den vielen tapfern Männern, die ich in München zurükgelassen habe, durch die Verhältnisse nicht gestattet, ihre Schaaren neben denen ihrer alten Waffengefährten zu jenem Kampfe zu führen, welcher das schönste Land, die Perle von Europa, den Händen der Barbaren entreißen und der Civilisation wieder geben soll, die von ihm ausgegangen ist! Die Abfahrt wird

* Obige Nachrichten und Schilderungen sind aus dem Briefe eines jungen bayerischen Arztes, welchen die Unterstüzung Sr. Maj. des Königs in den Stand gesezt hat, nach Nauplion zu reisen, um daselbst unter dem Hrn. Obrist v. Heidegger seine Kunst zum Besten der Griechen auszuüben. Er geht dahin mit der französischen Expedition ab.

außerordentlich gedrängt. Die Stärke der Truppen, Artillerie und Reiterei mitgerechnet, ward Anfangs auf 14,000 Mann angegeben, jezt spricht man von 20,000 Mann. Wir geben mit unserer Brigg diese Nacht ab. Die Expedition soll uns in drei Abtheilungen nachfolgen.

Deutschland.

*** Frankfurt a. M., 22 Aug. Insofern sich die Lebhaftigkeit des Effektenverkehrs hauptsächlich durch die Beweglichkeit der Kurse bedingt, diese aber auch im Laufe dieser Woche nur wenig Veränderungen erfuhren, kan man leicht erachten, daß es ziemlich still an unserer Börse zuging. Die Metalliques hielten sich zwischen 94⅞, ⅜/16 sowol gegen Baares als auf Lieferung für Ende Monats, da mit Annäherung des Abrechnungstermins der sonstige Preisunterschied bei Baar- und Zeitkäufen, bis auf den Betrag der Kurstage, geschwunden ist. Die Wiener Bankaktien sind nur zu 1289 anzubringen, weshalb denn auch keine Kündigungen in dieser Papiersorte von Seite solcher Käufer mehr statt finden, die solche bis Ultimo täglich beziehen können, indem sie hoffen daß sich deren Kurse, die verhältnißmäßig zu den Metalliques niedrig sind, bis zu dem Eintritte dieses Zeitpunktes noch heben werden. Für Rothschild'sche 100Guldenloose war zu 152⅜ Geld zu haben; auch sind darin Prämiengeschäfte zu 154, gegen Aufgabe von 2 fl. per Stük, bis Ende Decembers gemacht worden. Partiale werden zu 123 angeboten; Darmstädter 4prozentige Obligationen 99¼. Die Darmstädter Loose sind auf 46⅞ herabgegangen; dagegen haben sich die bayerischen 4prozentigen auf 99⅛ gehoben. Läßt es sich auch nicht verkennen, daß Rüksichten auf die an den fremden Börsenplätzen herrschenden Konjunkturen die unmittelbare Ursache der seit acht Tagen hier wahrzunehmenden Stokung sind, so wirken doch noch zwei andere Umstände ebenfalls dahin, dieselbe, wenigstens innerhalb der Krise der größern Spekulation, bei uns zu unterhalten. Dis sind einerseits der den sanguinischen Hoffnungen mancher Börsenmänner nicht genug entsprechende Fortgang der russischen Waffen, und andererseits die Erwartungen hinsichtlich der seit mehreren Monaten so viel besprochenen großen Finanzoperation, mit der eine Kontinentalmacht umgehn soll. Je sparsamer die amtlichen Berichte vom Kriegsschauplaze hier eintreffen, und je weniger Befriedigung deren Inhalt der auf große und entscheidende Ereignisse gespannten Neugier gewährt, desto empfänglicher werden die Gemüther für jene ephemeren Gerüchte, welche zuweilen die Lüke ausfüllen und an die Stelle beglaubigter Nachrichten treten. Da indessen dergleichen Gerüchte, ihrer Natur nach, nur wechselnd und widersprechend seyn können, so vermag keines derselben einen bleibenden Eindruk hervorzubringen. Daher entsteht dann jene Wandelbarkeit in den Ansichten, welche den Spekulationsgeist schwebend erhält, der aber nach der vorherrschenden Meynung durch entscheidende Ereignisse bald einen bedeutenden Aufschwung nehmen würde, weil sich hieran, nach den Begriffen unserer Börsenpolitiker, die baldige Herstellung des Friedens knüpft. Die erwähnte Finanzoperation betrachten sie aus zwei Gesichtspunkten. Sie bezwekе, meynen sie, entweder eine neue Anleihe lediglich zur Bestreitung außerordentlicher Staatsbedürfnisse, oder eine Tilgung älterer Staatsschulden. Der Zinsfuß, zu welchem sie abgeschlossen werden dürfte, müsse das Problem lösen. Hiernach könnte eine Emission 4prozentiger Effekten nur den vortheilhaftesten Einfluß auf den Kurs der 5prozentigen äußern, die alsbald das Pari erreichen würden. Die gegentheilige Wirkung stände von einer Vermehrung dieser Effektensorte zu erwarten. — Vielleicht ist indessen das ganze Projekt nur eine jener gewagten Hypothesen, denen sich der Spekulationsgeist um so bereitwilliger hingibt, je vielfältiger die Wechselfälle sind, welche dieselben ihm darbieten, und je mehr sich dadurch sein Spielraum erweitert. — Unter den Wechselbriefen auf fremde Plätze sind nur Hamburg in k. S. zu 145¾, in 2 M. S. zu 146 und Paris in k. S. zu 78¾ gesucht. — Der Diskont ist auf 2¼ Proz. geblieben. — Nachrichten aus Heidelberg zufolge waren die Bemühungen der Universitätsbehörde, die nach Frankenthal ausgezogenen Studenten zur Rükkehr zu bewegen, zeither noch erfolglos. Es heißt vielmehr, sämtliche auf dieser Hochschule studirenden Ausländer hätten die Verabredung getroffen, dieselbe zu verlassen, und den sogenannten Verruf für einen Zeitraum von drei Jahren darüber zu verhängen.

Litterarische Anzeigen.

Interessante Schrift.

So eben hat bei Gebrüder Franck in Stuttgart die Presse verlassen:

Die Jesuiten und die Revolution, oder Memoiren eines jungen Jesuiten, oder die Verschwörung von Mont-Rouge. Durch Thatsachen enthüllt von dem Abbé Martial Marier de la Roche-Arnaud. gr. 8. brosch. 1 Rthlr. 21 Gr. sächs. oder 2 fl. 42 kr. rhein.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen:

Oestreichische militairische Zeitschrift.

Jahrgang 1828. Achtes Heft.

Inhalt: I. Geschichte des Feldzugs 1800 in Italien. Nach östreichischen Originalquellen. Fortsezung des sechsten Abschnitts. — Die Schlacht am Miaclo. II. Die Belagerung von Ismail durch die Russen, im Jahr 1790. Mit dem Plane von Ismail. III. Versuch einer Militairtopographie Bosniens, Rasciens und der Herzegowina (Fortsezung). IV. Litteratur. Militairisches Taschenbuch, von G. Frhrn. v. Hauser, Major im k. k. Geniekorps. V. Neueste Militairveränderungen.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. (Konversations-Lexikon.)

In zwölf Bänden.

Siebente Originalauflage.

Von dieser mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Auflage in Großoktav mit großer Schrift sind jezt neun Bände erschienen, denen die übrigen drei, an welchen ununterbrochen fortgearbeitet wird, möglichst rasch nachfolgen werden. Es gelten für die verschiedenen Ausgaben noch folgende Pränumerationspreise:

Nr. 1, auf weißem Drukpapier, 15 Thlr., oder 27 fl. rhein.
Nr. 2, auf gutem Schreibpapier, 20 Thlr., oder 36 fl. rhein.
Nr. 3, auf extrafeinem Velinpapier, 36 Thlr., oder 64 fl. 48 kr. rhein.

Sammler, die sich in portofreien Briefen an den unterzeichneten Verleger wenden, und den Betrag ihrer Bestellung gleich beifügen, erhalten auf sechs Exemplare das siebente Exemplar frei.

Eine ausführliche Anzeige über das Konversations-Lexikon und drei demselben neuerdings nachgebildete, in Quedlinburg und Augsburg erscheinende, mehr oder minder auf Täuschung des Publikums berechnete Unternehmungen, ist in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Leipzig, 15 Aug. 1828.

F. A. Brockhaus.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen:

Dr. Philipp Strahl

das gelehrte Rußland.

1 Band. in gr. 8.

Preis 2 Rthlr. 18 Gr. 4 Fl. 57 Xr.

Der Verfasser, der lange in Rußland lebte, und mit der dortigen Litteratur vertraut wurde, liefert hier ein Werk, das einen so wichtigen Gegenstand zum erstenmale behandelt, und deshalb wohl jedem Litteraturfreunde höchst interessant seyn muß. In der Einleitung gibt er eine kurze Uebersicht des dermaligen Zustandes der Litteratur in Rußland, und verspricht, wenn das Werk wohlwollend aufgenommen wird, von Zeit zu Zeit Nachträge zu liefern.

Vor Kurzem erschien (bei J. C. Krieger in Marburg) die zweite Auflage der nachstehenden empfehlungswerthen Schrift, und ist durch alle Buchhandlungen Deutschlands, (Augsburg in der v. Jenisch und Stage'schen) um beigesetzten Preis zu haben:

Die

nach den gefundenen richtigen Schlüsseln nunmehr deutliche

Offenbarung Johannis

und ihre Uebereinstimmung mit den Weissagungen aller älteren Propheten. Auch ganz neue Ansicht der 70 Wochen Daniels. Mit Anhange dreier Urkunden über die Zeichen der Zeit, acht Zeittafeln und vollständigem Sachzeiger, dargestellt von Aug. Friedem. Rühle v. Lilienstern. gr. 8. 2te Aufl. 1 Thlr. 12 Gr. oder 2 fl. 45 kr.

Eine völlig neue, auf tiefe Kenntniß der heiligen prophetischen Schriften, der Weltgeschichte und der Zeichen der Gegenwart beruhende Auslegung der Offenbarung Johannis wird hier den Freunden dieser prophetischen Schrift dargeboten. Nach festgestellten Regeln über Offenbarung und deren Erklärung, und vorausgeschickter Zeitrechnung der Weltgeschichte in 7000 Jahren, selbst die Betrachtung der wichtigsten apokalyptischen Bildnisse und eine Vergleichung derselben mit der Weltgeschichte, worin sich ein eigenes Hauptstük von dem tausendjährigen Sabbathe der Ruhe und der allgemeinen Gottesverehrung, so wie auch der kleinen Zeit des Satans reiht; nebst einem drei Urkunden, als Zeichen der Zeit, enthaltenden Anhange. Für jeden sinnigen Leser enthält diese mit frommem Geiste und tiefer Gelehrsamkeit abgefaßte Schrift nicht allein viel Anziehendes und Belehrendes, sondern auch im Glauben Stärkendes, im religiösen Wandel Befestigendes und mit trostreichen Hofnungen Erfüllendes.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikts-Citation.) Nach der letztwilligen Disposition der am 4 April l. J. dahier verstorbenen ledigen Kornmessers-Tochter Maria Schuster, ist dem zum Miterben eingesetzten Thaddä Schuster, Schuhmachersgesellen von Stamsried, eine Erbsportion von 116 fl. 40 kr. angefallen.

Da derselbe nun schon seit 40 Jahren landesabwesend ist, stellte dessen Bruder Michael Schuster mit Genehmigung aller Erbsinteressenten die Bitte, ihm besagte 116 fl. 40 kr. gegen Kaution ausfolgen zu lassen.

Es wird daher Thaddä Schuster oder dessen allenfallsige Descendenz hiemit aufgefordert sich innerhalb sechs Monaten vom heutigen an hierorts zu melden, außerdem dasselbe für verschollen erklärt, und die ihm angefallene Erbsportion seinem Bruder gegen Kaution behändigt werden wird.

Landshut, am 23 Jul. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Gr. Holnstein.

(Amortisations-Dekret.) Für Anna Spatni, Repetitors Gattin zu München, liegen bei der k. b. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu München folgende baare Anlehens-Kapitalien an:

a. 200 fl. Kapital, erlegt am 14 Mai 1823. Kassa Nr. 1359. und Staatsschuldentilgungs-Kommissions Nr. 3813.

b. 100 fl. Kapital, erlegt am 18 Mai 1825. Kassa Nr. 5276. und Kommissions Nr. 14, 13.

Der Zinsfuß ist von beiden Kapitalien 4 Proz.

Da nun die Schuldurkunden obiger Kapitalien zu Verlust gegangen sind, werden die unbekannten Inhaber derselben aufgefordert, sie in sechs Monaten a dato bei dem unterfertigten Gerichte vorzulegen, als sie außerdessen für kraftlos erklärt werden müssen.

München, den 25 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Allweyer, Direktor.

Pichler, Acc.

(Verschollenheits-Erklärung.)

Vom

königl. bayerischen Kreis- und Stadtgericht

Nürnberg

wird der Vaternostermachersohn und ehemalige Soldat des königl. bayerischen 14ten Linien-Infanterieregiments, benanntlich

Georg Herz

von hier, zur Folge der unterm 26 März d. J. erlassenen gerichtlichen Edikteladung, nachdem sich derselbe binnen des vorgesteckten dreimonatlichen Termins bis Orts nicht gemeldet hat, nunmehr als verschollen erklärt, und soll demnächst dessen in 234 fl. bestehendes Vermögen an seine Geschwister gegen Kaution ausgefolgt werden.

Hörl.

Wagner, coll.

(Edikteladung.) Georg Kurz, Häuslerssohn von Demelstadt, Soldat des k. bayerischen 8ten Linien-Infanterieregiments (Herzog Pius) wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Die Verwandten desselben sprechen seine Hinterlassenschaft, bestehend in circa 27 fl. 22 kr. 2 pf. Baarschaft und in mehrern Effekten, wovon aber nur um 1 fl. 30 kr. Werths vorgefunden wurde der Ausfolglassung wegen an.

Georg Kurz oder dessen allenfallsige eheliche Descendenz werden daher aufgefordert, binnen drei Monaten a dato sich persönlich oder durch legal Bevollmächtigte, über ihr Leben und ihren Aufenthalt hierorts um so gewisser auszuweisen oder sich zur Erbschaft zu legitimiren, als außerdessen gegen Kurz das Verschollenheits-Erkenntniß gefällt, und die Hinterlassenschaft den Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Passau, am 31 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Werndl, Landrichter.

Die diesjährige Getreide-Erndte in Deutschland.

Wenn in den beiden jüngst verflossenen Jahren die Aussichten auf eine ergiebige Erndte bis zum Anfange des Monats Junius ganz besonders günstig waren, so galt dis Jahr in den meisten Gegenden von Deutschland fast gerade das Gegentheil. Der vorige Jahr sehr früh eingetretene Winter, begleitet von großer Näße im Frühjahr und die darauf folgende Dürre im Mai, hatten auf die Saaten so ungünstig gewirkt, daß man sich wenig davon versprach, und daß die Besorgnisse wegen Mangels sehr ernst würden, zumal da aus den Gegenden der Ost- und Nordsee die Klagen über ausgegangene Wintersaaten sich wiederholten. Für die Sommerfrüchte war bei dem trokenen Mai wenig Hofnung. Dis Alles aber gestaltete der Monat Junius um. Selten wird wohl auch dem ältesten Landwirthe eine gleiche Erscheinung von so plözlich und überschwenglich großer Fruchtbarkeit vorgekommen seyn, als in dem gedachten Monat. Stets abwechselnder Regen bei hoher Luft-Temperatur bewirkte, daß Alles so zu sagen aus der Erde quoll. Diese Fruchtbarkeit währte auch den Julius hindurch. Jedoch störte der jezt zu häufig fallende Regen in vielen Gegenden das Einbringen der Früchte, und es erschollen viele Klagen über verdorbenes Getreide. — Wenn wir nun die Ausgiebigkeit der diesjährigen Erndte in Erwägung ziehen, so gehört sie in Deutschland unstreitig zu den fruchtbaren, und dis ganz besonders in den nordöstlichen Provinzen. In Folge dessen fielen auch nach derselben die Preise in Böhmen, Schlesien, der Mark Brandenburg und Pommern dermaaßen, daß sie an mehrern Orten auf die Hälfte des frühern Standes, ja hie und da noch tiefer gingen. Dis währte jedoch nicht lange, und die Nachrichten von dem Verderben des Getreides, welches das Regenwetter in der Erndte in vielen Gegenden angerichtet hatte, erregten wieder Besorgnisse, und damit hoben sich die Preise fast allenthalben ziemlich wieder auf den alten Stand. Sollte nun eine Ausfuhr nach England statt finden, was dis Jahr mehr als jemals wahrscheinlich ist, so dürften dieselben vielleicht höher gehen wie voriges Jahr, besonders von Weizen und Gerste. Im Ganzen aber ist ein übertriebenes Steigen derselben wohl um so weniger zu erwarten, als Deutschland in diesem Jahre (selbst troz des Verderbens der Früchte in manchen Gegenden) bei Weitem mehr als seinen Bedarf erbaut hat, und als auch eine künstliche Steigerung der Getreidepreise aus nachfolgenden Gründen nicht zu erwarten ist. — Einmal haben seit vielen Jahren alle Handels-Unternehmungen auf Getreide fast ohne Ausnahme große Einbuße gebracht; man ist daher bei denselben im höchsten Grade vorsichtig geworden, und kauft nur dann auf Spekulation, wenn die Wahrscheinlichkeit auf erhöhte Preise fast gar nicht mehr trügen kan. Dis ist aber im gegenwärtigen Augenblike wohl noch nicht so sicher der Fall. Wenn nun aller Ein- und Verkauf einer Waare sich nur auf das augenblikliche Bedürfniß beschränkt, dann ist selten, außer bei entschiedenem Mangel, ein sehr hoher Preis derselben zu erwarten. Denn bei diesem Verkehr sind fast immer die Vorräthe nur in den Händen des Urproduzenten, und da dieser hinsichtlich des Getreides durch die frühern drükenden Zeitverhältnisse in seinem Wohlstande so herabgekommen ist, daß er nothgedrungen, und fast um jeden Preis stets verkaufen muß, so kommt bei fruchtbaren Jahren gewöhnlich eine Vergeudung und bei unfruchtbaren empfindlicher Mangel vor. Im ersten Falle drükt es die Preise über die Gebühr herab, im zweiten steigert es dieselben auf eine nachtheilige Weise. — Zweitens sind unsers Erachtens deshalb keine allzuhohen Getreidepreise in Deutschland zu erwarten, weil die allgemeine Nahrlosigkeit dis fast nicht zuläßt. Das Bedürfniß besteht freilich den Ankauf des Getreides, so hoch auch dessen Preis seyn mag, wenn aber die Mittel zu diesem Ankaufe fehlen, dann muß die arme Klasse hungern, oder sich mit Nahrungsmitteln behelfen, die sonst nicht für den Menschen sind. Dis war leider schon in der ersten Hälfte dieses Jahres sehr häufig der Fall. — Dadurch nun wird die Konsumtion ungeheuer vermindert, und der Mangel tritt weniger an's Licht. Diese Nahrlosigkeit ist auch die alleinige Ursache, daß man die gegenwärtigen Getreidepreise für hoch hält, da man sie doch in frühern Zeiten bei diesem Stande sehr mäßig fand. — Es wird der Mühe nicht unwerth seyn, einige von den Ursachen aufzusuchen, die diese drükende Noth der Nahrlosigkeit herbeigeführt haben. Eine der ersten ist ohne Zweifel die Lähmung des innern Verkehrs. Diese ward durch die gewaltsamen Umwälzungen, die wir in politischer Hinsicht erlebt haben, herbeigeführt. Es gestalteten sich dadurch eine Menge bürgerlicher Verhältnisse um, das Zudrängen zu Nahrungszweigen, die einige Ergiebigkeit versprachen, war über alles Verhältniß, und zerstörte dieselben meist gleich im Anfange ihres Aufblühens. Auch die Landwirthschaft erfuhr dieses Drängen. Auf die erhöhte Produktion wirkte es bei dieser zum Theil wohlthätig, mehr aber doch verderbend. Die unerhörte Wohlfeilheit der ländlichen Erzeugnisse äußerte eine so üble Rükwirkung auf den ganzen Landbau, daß dessen Blüthe in die größte Gefahr kommen mußte. Dis hatte dann die nachtheiligsten Folgen für die verzehrende Klasse. Denn wenn auch einseitig und kurzsichtig Urtheilende in der großen Wohlfeilheit der ersten Lebensbedürfnisse eine Wohlthat für die ärmere Klasse sahen, so entging ihnen die Bemerkung, daß dabei aller Erwerb aufhörte, und daß der Landmann alle seine Bedürfnisse so beschränkte, daß die Arbeits- und Nahrlosigkeit am Ende so groß ward, wie man sie noch nie gekannt hatte. Jezt sah man ein, daß man zulezt auch das wohlfeile Brod nicht mehr kaufen konnte, weil man gar nichts erwarb, und also auch das wenige Geld nicht aufbrachte, was man bedurfte, sich sein Brod zu kaufen. Dieser Mangel an Erwerb, der aus der gedachten ersten Ursache folgt, ist die zweite, welche die große Nahrlosigkeit herbeigeführt hat. Um zu bestehen, soll ein männlicher Arbeiter den Werth von zwei Metzen (⅛ preuß. Schäffel) Roggen (an Gewicht ungefähr 10 bis 11 Pfund) des Tages verdienen. Seit beinahe einem Jahre gilt ein solcher Schäffel Roggen 1 Thlr. 20 bis 24 Sgl. (2 fl. 30 kr. Konv. Geld) Der tägliche Arbeitslohn eines Mannes war in den Gegenden von Deutschland, wo er am niedrigsten stand, 3 Sgl. oder 9 kr., und da, wo er am höchsten war, 6 Sgl. oder 18 kr. (Wir sprechen hier von den Arbeitern auf dem Lande.) Einzelne Ausnahmen gelten nicht für die Regel. Wenn nun ein Schäffel

kr. gilt, so kostet das Achtel, was sich mit einem Taausgleichen sollte, 18¾ kr., und somit hatten bei dieeise nicht einmal die Arbeiter, welche am besten bezahlt , ihren angemessenen Lohn, bei dem niedrigsten Saze icht einmal die Hälfte desselben. Somit ist ihr Elend ewiesen. Dis würde aber noch nicht so groß seyn als er That ist, wenn sie immer Arbeit, selbst auch für niedrigen Lohn gehabt hätten. Dis ist aber keineswegs ll. Ein weit größerer Theil muß sich dagegen vom We- Spinnen ꝛc. (besonders in den gebirgigen Theilen, wo n wegen weiteren und schwierigeren Transportes das de stets theurer ist) ernähren, und verdient dabei oft ages kaum 4 kr. Das Mißrathen des Flachses seit einiahren hat in vielen Gegenden die Noth noch unglaubsteigert, weil bei dem dadurch entstandenen hohen , und dem dabei so niedrigen des Garnes und der Leinost gar kein Verdienst übrig bleibt. Bei diesem geringErwerbe haben also, wenn Handel und Gewerbe nicht mehr blühen sollten, ein großer Theil der ärmern Einer, selbst dann nicht einmal Hofnung sich hinlänglich ätzu können, wenn auch die Getreidepreise wieder mehr gehen sollten. Nur die Kartoffeln, die im Verhältniß rem Nahrungsgehalte immer noch bei Weitem wohlfeiind das Getreide, können aushelfen. Nächst dem eben igten scheint uns eine dritte Ursache der Nahrungslosigin dem gesunkenen deutschen Leinwandhandel zu liegen. lten wir untersuchen, woher dieses Sinken entstanden sey, würden wir auf zweierlei stoßen. Das eine wäre die unter poleon bestehende Kontinentalsperre, wodurch England fast ganzen überseeischen Handel mit diesem Produkte an sich ; das zweite aber möchte wohl die schlechter gewordene Qua- der Waare seyn. Durch Wohlfeilheit wollte man das sland überbieten, und man verlor, weil man dabei nur eine hst schlechte Waare liefern konnte, die Kunden, die, wenn sie erst sonst wohin gewöhnt haben, schwer wiederkehren. Die rischen Handlungvereine können hier sehr wohlthätig wirken, d nach dem, was sie schon geleistet haben, ist man zu den hnsten Hofnungen berechtigt. Als vierte Ursache der Nahrigkeit sind wir auch geneigt, die reißend zunehmende Bevölrung anzunehmen. Durch dieselbe theilen sich die Erwerbsstellen allzu sehr, und wenn deren nicht mehrere eröfnet wern, oder wenn die bestehenden nicht zunehmen, so liegt es der Natur der Sache, daß je mehrere aus derselben schöpfen, der Theil, den ein Jeder davon erhält, immer geringer yn muß. Auf gleiche Weise läßt sich der im Verkehr des Handels und der Gewerbe so sehr fühlbare Geldmangel erklären, der durch das Zusammenliegen in großen Massen noch vermehrt wird. Auch diesem Uebel wird durch wieder hergestellres größeres Vertrauen im allgemeinen Verkehr abgeholfen werden. Dieses Vertrauen wird und muß aber wiederkehren, sobald Handel und Gewerbe aus den Fluktuationen, in welche sie politische Umwälzungen und reißend zunehmende Bevölkerung gesezt haben, in einen ruhigen und geregelten Gang zurükgekehrt seyn werden. Ob dieser Zeitpunkt nahe oder fern sey, dis zu eröffnen, müßte ein mehr als menschliches Auge erfordern. Wenn wir zu unserm ursprünglichen Thema zurükkehren, so müssen wir die Bemerkung noch hier anfügen, daß es unter den vorwaltenden Umständen ein großes Glük für die Menschheit ist, daß die Landwirthschaft in der neuern Zeit so erfreuliche Fortschritte gemacht hat, denn ohne diese wäre die Noth unübersehbar, und die Subsistenz des Menschengeschlechts auf eine höchst bedenkliche Weise gefährdet. Ist auch in den Städten die Noth zum Theil weniger groß, so ist sie doch auch dort nicht zu verkennen, und Tausende darben, von denen man es kaum ahnet. Wäre es ein Trost Unglüksgefährten zu haben, so dürften wir nur auf das so beneidete England hinweisen. Dort bekommen die Arbeiter in den Manufakturen und Fabriken des Tages kaum einen Schilling (30 kr.), und doch sind die Nahrungsmittel mehr als doppelt so theuer, als bei uns. Daher kan man sich einen Begrif von der dort herrschenden Noth machen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, hätten wir also nicht Ursache England zu beneiden. Zu hoffen ist übrigens wohl gewiß, daß auch dieser allgemein nicht gerade erfreuliche Zustand der Dinge, sich in einen bessern umgestalten wird; wenn nur erst die aus den oben angegebenen Ursachen entstandenen Rüttelungen aufhören und einem ruhigeren und sicherern Gange des allgemeinen Verkehrs zur Wohlthat für das Menschengeschlecht Plaz machen werden. Ein großer Schritt hiezu geschieht mittelbar schon dadurch, daß sich die Landwirthschaft in Deutschland, diese Basis des Ganzen, durch die den Erzeugungskosten mehr angemessenen Preise ihrer Produkte wieder erholen, und von ihr aus ein neues Leben in das Ganze zurükkehren kan. . . . C.

Brasilien.

Die Times enthalten einen umständlichen Bericht über die gewaltthätigen Auftritte, die sich am 12 Jun. zu Rio-Janeiro ereignet haben: Einige Briefe — sagen sie — suchen dieselben als einen förmlich organisirten Militairaufstand darzustellen; doch scheint diese Schilderung übertrieben. Es waren 500 Mann deutscher Truppen nach Pernambuco abgesandt worden, um die Ruhe dieser Provinz zu erhalten; weil sie jedoch Unzufriedenheit mit diesem Dienste äußerten, wurden sie nach Rio zurükbeordert. Hier theilten sie ihre aufsäzige Stimmung ihren Landsleuten mit, und versammelten sich, 1000 Mann stark, tumultuarischer Weise in ihren Kasernen. Der Kaiser ließ sogleich alle disponiblen Truppen ausrüken, und begab sich selbst an Ort und Stelle; man fragte die Deutschen was sie wollten, worauf sie erwiederten, sie wären als friedliche Kolonisten nach Brasilien eingeladen worden, und mit der Aussicht auf Betreibung bürgerlicher Gewerbe dahin abgegangen; zum Militairdienste wären sie, jeder in seinem Distrikte, bereit, ihre Verwendung als Linientruppen betrachteten sie dagegen als eine Verlezung des mit ihnen geschlossenen Kontraktes, und verlangten das Versprechen, ihnen künftig keine ähnlichen Dienste aufzuzwingen. Der Kaiser ließ ihnen erklären, sie wären sämtlich Gefangene; sie weigerten sich jedoch die Waffen niederzulegen. Die kaiserlichen Truppen erhielten dennoch keinen Befehl sie anzugreifen, sondern wurden nach ihren Kasernen zurükbeordert. Der Aufruhr stekte bald auch die isländischen Truppen an, deren Kasernen in einem andern Stadttheile belegen sind; sie vereinigten sich mit den Deutschen, und zogen mit ihnen durch die Straßen, indem sie ohne Unterschied auf die ruhigen Bewohner feuerten. An hundert Menschen sollen

auf diese Weise getödtet oder verwundet worden seyn, bis der Kaiser wieder herbei kam. Die Gefahr erschien ihm so dringend, daß er die Unterstüzung der englischen und französischen Kriegsschiffe im Hafen in Anspruch nahm; diese schikten ihm eine starke Abtheilung Marinesoldaten, bei deren Erscheinen die Empörer sich abermals zurükzogen. Es kam wieder zur Unterredung, und der Kaiser ertheilte sein Versprechen, ihre Beschwerden sollten untersucht, und wo möglich beseitigt werden. Sie ergaben sich hierauf und wurden in kleinen Abtheilungen nach sichern Orten abgeführt, um den Ausgang der Untersuchung abzuwarten. Allerdings fehlte es diesen Ausländern nicht an Beschwerdegründen, indem sie bei ihrer Auswanderung an Militairdienste nicht dachten; diejenigen, die sich bei ihrer Ankunft dessen geweigert, wurden aufs Härteste behandelt, und nach Bahia und andern Orten gesandt, wo sie kein Unterkommen finden konnten; viele sollen sogar im eigentlichsten Sinne Hungers gestorben seyn. So furchtbar dieses Ereigniß auch war, so sind doch die Kaufleute zu Rio insofern nicht ganz damit unzufrieden, weil sie glauben, der Kaiser, seiner besten Truppen beraubt, werde sich zum Abschlusse eines Friedens mit Buenos-ayres bereitwilliger finden lassen. — Der General der Buenos-ayres Truppen, Ribeiro, hat große Fortschritte auf brasilischem Gebiete gemacht, und ein Korps von 600 Mann überfallen, von denen jedoch die meisten zu den Republikanern übergingen. In Rio-Grande herrschte große Gährung. Das brasilische Heer bestand meistens aus Schwarzen und Mulatten; dagegen waren die Republikaner mit trefflicher Reiterei versehen. General Lecor's Hauptquartier befand sich 30 Stunden von der Stadt Rio-Grande.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 22 Aug. Von unsern Meßgästen hat sich ein Theil der Verkäufer nunmehr eingestellt. Vornemlich sind es Schweizer, Sachsen, englische und niederländische Spizenfabrikanten und englische Manufakturwaarenhändler aus Hamburg. Von diesen lezteren sind jedoch zwei der bedeutendsten Häuser, die sonst unsern Meßplaz zu besuchen pflegen, ausgeblieben, ohne Zweifel weil sie bereits in frühern Zeiten ihre Rechnung nicht mehr hier fanden, und seitdem die Konjunkturen für unsern Meßhandel sich augenscheinlich eben nicht verbessert haben. Immerhin wäre es zu voreilig, sich schon jezt ein Urtheil über die zu erwartenden Ergebnisse gestatten zu wollen. So viel scheint außer Zweifel, daß sich die Masse des hiesigen Waarenumsazes um denjenigen Theil desselben vermindern dürfte, der gegenwärtig mittelst Offenbach und Mainz, in Folge des preußisch-darmstädtischen Handelsvertrags, zwischen den beiderseitigen Staatsangehörigen betrieben werden wird. Vorläufig kan man dahin, außer Leder und Tuch, auch noch Schweizer Manufakturwaaren rechnen, weil die Neufchateller, als preußische Unterthanen, die Begünstigung eines Drittels der sonst auf diesen Artikeln bei ihrem Eingange ins Preußische ruhenden Zölle genießen; eine Begünstigung die ihnen nunmehr auch für das Großherzogthum Hessen zu statten kommt, wohin sonst von unserm Meßplaze aus viele dergleichen Fabrikate, ohne Unterschied des speziellen Ursprungs, abgesezt wurden. Auch dürfte ebendenselben die Konkurrenz mit den ihnen ähnlichen Fabrikaten vom französischen Oberrhein nachtheilig seyn, weil diese, so lange sie noch des ihnen bewilligten Moratoriums genießen, wohlfeiler verkaufen, und mithin bei Industrieerzeugnissen von derselben Beschaffenheit die Preise herabzudrüken streben.

* Mainz, 23 August. Auf dem heutigen Markte sind die Früchte bedeutend abgeschlagen. In Partien wurde Weizen im Ausland zu 8 fl. das große Malter verkauft. Da viel Getreide durch die Näße gelitten hat und schnell konsumirt werden muß, so bieten gegenwärtig die Landleute mehr zum Verkauf aus, als der Bedarf erheischt, wodurch die Preise herabgedrükt werden. Nachdem jedoch dieses nicht haltbare Getreide aufgeräumt seyn wird, darf man einer Preiserhöhung entgegen sehen.

Türkei.

Die Agramer Zeitung vom 16 Aug. schreibt von der bosnischen Gränze: „Die Sarajewoer Rebellen haben dem Wessier von Bosnien, Abdul Rahman Pascha, folgende Versöhnungsmaaßregeln vorgeschlagen: 1) daß er sich von Sarajewo sogleich entferne und nach Travnik, dem frühern Siz des bosnischen Statthalters, begebe; 2) daß er den Sarajewoer Machthabern einen Revers über die ihnen durch Erpressungen abgenommenen 50 Beutel (zu 500 Piaster) ausstelle, und sich zu deren Rükzahlung verpflichte; 3) daß er ihnen eben so schriftlich bestätige, mit Kanonen auf die Sarajewoer gefeuert zu haben. Nachdem er diese Bedingungen eingegangen, wurde ihm der freie Abzug gestattet. Er begab sich hierauf nach Travnik, von wo aus er aber nach zwei Tagen sich wieder entfernte, nachdem er die Gesinnungen der Travniker mit jenen der Sarajewoer übereinstimmend fand. Von Travnik aus nahm er den Weg mit seiner ganzen Suite nach Zwornik, mit Hinterlassung seines Harems in der Festung Gradachacz. Bei Zwornik angekommen, wurde ihm der Eintritt in die Festung verweigert, und er sah sich genöthigt, nach der Festung Tusla umzukehren, wo er bei dem dortigen Kapitain so lange zu verweilen gedenkt, bis seine nach Konstantinopel gesandten Eilboten zurük gekehrt sind. Die Sarajewoer Machthaber haben ihrerseits ebenfalls Kouriere an den Großherrn gesandt, und demselben von den Ereignissen in Kenntniß gesezt, zu ihrer Rechtfertigung aber die oben erwähnten Reverse beigelegt, und einstweilen an die Stelle des abgesezten Wessiers Abdul Rahman Pascha einen Stellvertreter (Kamakan) ernannt. — Der berüchtigte Hassan Aga Pechky soll sich haben verlauten lassen, er wolle die Familien aller am linken Una-Ufer gelegenen bosnischen Türken, die dem Befehl des Wessiers Gehör leisten, und zu seiner bereits versammelten Armee an der Drina stoßen — über die Klinge springen lassen, und deren Eigenthum durch Feuer verheeren. — Am 26 Jul. sind, bis auf den Kapitain Ezerich und noch einige wenige Türken, die meisten des Novianer Kapitanats von der an der Drina versammelten Armee zurükgekommen und erzählen, daß nicht allein ihr Kapitain, sondern alle dort versammelten Bosniaken nach und nach sich verlieren."

Litterarische Anzeigen.

Freyer, C. F., Beiträge zur Geschichte europäischer Schmetterlinge I. Band, enthaltend 18 bis 86 Heft. Mit 48 illuminirten Kupfertafeln. Augs-

burg beim Verfasser Lit. H. Nr. 25 und in der Jos. Wolf'schen Buchhandlung, Subscriptionspreis 9 fl. 36 kr. rhein. Der Subscriptionspreis bleibt bis Michaeli 1828 offen.

Neue schönwissenschaftliche Schriften.

In der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig sind erschienen, und durch alle Buchhandlungen, zu Stuttgart, Ludwigsburg, Tübingen, München, Karlsruhe, Ulm, Augsburg bei Kranzfelder, Wolff'sche Buchhandlung, v. Jenisch und Stage zu haben:

Paul Jones. Ein Roman von A. Cunningham. Aus dem Engl. von W. A. Lindau. 5ter Theil. 1 Thlr. 12 gr. — Die zwei ersten Theile kosten 2 Thlr. 18 gr.

St. Schütz heitere Stunden. Erzählungen in 3 Bänden. 2te, wohlfeilere Ausgabe. 8. 2 Thlr. 12 gr.

Wittgens Raubschloß. Eine romantische Sage. Neue, wohlfeilere Ausgabe. 8. 1 Thlr.

M. v. Tromlitz, historisch-romantische Erzählungen. 5ter, 6ter und 7ter Band. Enthaltend: Jeronimo, Marianne, die Schlacht von Jarnac ꝛc. 8. Velinpapier 4 Thlr.

Landkarten-Anzeige.

In dem geographischen Depot in München und bei Herrn Ferd. Ebner in Augsburg, der Jäger'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M., Simon Schropp und Comp. in Berlin, Hinrichs in Leipzig, Rittner in Dresden und Tranquillo Mollo in Wien, ist die dritte verbesserte und mit allen Pässen und Hafentiefen vermehrte Original-Auflage der

Carte Générale de Turquie d'Europe à la Droite du Danube, ou des Beglerbeliks Roum Ili, Bosna et Morée, dressée d'après les meilleures observations astronomiques, itinéraires, Cartes particulières, et Reconnaissances, existantes jusqu'à ce jour, p. le Général F. Guillaume de Vaudoncourt, von 1828 zum herabgesezten Preis à 2 fl. auf Velin, und à 1 fl. 48 kr. in ordin. Papier zu haben.

Die in der Allg. Zeitung Nr. 227, Außerord. Beilage Nr. 72 vom 18 August angezeigte Karte, ist ein, mit 57 Fehlern wimmelnder Nachdruk der Herder'schen Handlung in Freiburg, und das Vorgeben, als sey der berühmte Verfasser dieser Karte Gesandtschaftssekretair in Konstantinopel gewesen, ist eine grobe Lüge, wahrscheinlich um mehr Käufer für das gestohlene Produkt anzulokey.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Nachstehende als Eigenthum der Gebrüder Löwenfeld dahier bei der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu München intabulirte Staatsschuld-Urkunden sind zu Verlust gegangen.

I. Hofzahlamts-Kapitalien à 2½ Prozent per 278 fl. 24 kr. Fol. 235, und 92 fl. 48 kr. Fol. 235, Zinszeit 1 Jul.
a. Original-Obligation der ehemaligen Landschaft vom 1 April 1693, ursprüngliche Gläubiger und Betrag unbekannt.
b. Transportbrief vom 26 Jul. 1748 auf Frau Maria Anna Dulac, liquidirt am 26 Januar 1750.

II. Hofzahlamts-Kapitalien à 2½ Prozent, Fol. 268 per 216 fl., und 72 fl., Zinszeit 14 Jun.
a. Original-Obligation der ehemaligen Landschaft vom 14 Jun. 1693. Ursprüngliche Gläubiger und Betrag unbekannt.
b. Obiger Transport sub I und b.

III. Hofzahlamts-Kapitalien à 2½ Prozent per 248 fl., Fol. 235, und per 270 fl. Fol. 268, Zinszeit 1 Jul. und 14 Jun.
a. Original-Obligation sub I. II. a.
b. Transportbrief vom 29 Okt. 1748 liquidirt am 27 April 1750 auf Maria Anna Dulac.

IV. Aelteres Landanleben à 2½ Prozent per 100 fl. Nro. 4509, Zinszeit 1 April.
Original-Obligation Sr. churfürstl. Durchlaucht Karl Albrecht von Bayern per 100 fl. vom 1 April 1740 auf Johann Joseph Forster, Pflegsverwalter in Mermorsen lautend.

Der unbekannte Besizer dieser Urkunden wird hiermit aufgefordert, dieselben innerhalb sechs Monaten vom Datum gegenwärtiger Ausfertigung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden.

München, den 1 August 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Allweyer, Director.
Westermaier, Acc.

(Edictalladung.) Nachdem des Herrn Fürsten, Franz Joseph von Dietrichstein Durchlaucht zu Wien der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle den Verkauf der fürstlichen im Donaukreise des Königreichs Würtemberg gelegenen Herrschaft Neuravensburg mit Appertinenzen an die Krone Würtemberg hat anzeigen und zu Sicherstellung des königl. Fiskus um gerichtliche Aufforderung zu Anmeldung aller etwaigen Ansprüche an das Kaufsobjekt ansuchen lassen: so ergeht hiermit zu nöthiger Vereinigung dieser Sache diese gerichtliche öffentliche Vorladung an Alle und Jede, die irgend einen Real-Anspruch an die als reines fürstliches allod bezeichnete, in früheren Zeiten der Reichsstadt Wangen zugehörig gewesene, dann von dieser dem helvetischen Stifte St. Gallen abgetretene, im Jahre 1802 aber vermöge deutschen Reichsschlusses dem Herrn Fürsten als Entschädigung für das fürstliche an Graubünden überlassene unmittelbare Reichsgut Traps in Tyrol zugewiesene Herrschaft Neuravensburg mit Zugehörden, zu machen gemeynt seyn sollten, es mögen sich solche Ansprüche dann aus früheren Eigenthums-, Hypotheken-, oder sonstigen Kontrakts-, oder aber aus fürstlichen Familien-Verhältnissen ergeben, mit dem Anfügen, daß derlei Ansprüche binnen der peremtorischen Frist von 3 Monaten, von heute an gerechnet, vor der unterzeichneten Stelle, als dem Gerichtsstande der gelegenen Sache, anzuzeigen und auszuführen sind, und die nicht Erscheinenden nach Abfluß dieses Termins mit ihren dinglichen Ansprüchen auf gedachte fürstliche Herrschaft gänzlich ausgeschlossen werden.

So beschlossen, Ulm den 16 August 1828 von dem Civil Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Donau-Kreis,
dessen Vorstand:
Essich.

(Todeserklärung im Armenrechte.) Das königl. Bezirksgericht zu Frankenthal erklärte durch sein Urtheil vom 20 Mai 1828 den Andreas Harsch aus Oppersheim gebürtig als wahrscheinlich todt.

Für den richtigen Auszug:
der Erben Anwalt
Dr. Saur.

(Todeserklärung.) Durch Urtheil, erlassen vom königl. Bezirksgerichte in Frankenthal am 17 December 1827, wurde Matthias Fay aus Musbach gebürtig als wahrscheinlich todt erklärt.

Dr. Saur,
der Erben Anwalt.

Brasilien.

Folgendes ist die, von London aus ergangene Protestation der Bevollmächtigten Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien wider die an ihm verübte Usurpation der Krone Portugals. „Als wir am 24 Mai d. J. einen förmlichen Protest an die portugiesische Nation richteten: 1) wider alle Verletzung der Erbrechte Sr. besagten kaiserl. Majestät und Ihrer durchl. Tochter; 2) wider die Abschaffung der, von diesem Monarchen frei oktroirten und gesezlich eingeführten Institutionen in Portugal; 3) wider die gesezwidrige und hinterlistige Einberufung der alten Stände dieses Königreichs, welche durch sehr lange Verjährung und in Folge oberwähnter Institutionen zu seyn aufgehört hatten, da nährten wir noch die schmeichelnde Hofnung, daß der schreckliche Frevel, wovon jene Handlungen das Vorspiel gewesen, nicht in Erfüllung gehen würde, und hätten gern geglaubt, daß die drohende Stellung, welche die in Lissabon residirenden Minister der auswärtigen Höfe genommen, so wie die Bestrebungen eines Theils des braven portugiesischen Heeres, die Anschläge der meineidigen und rebellischen Faktion hemmen, und die Vollendung einer Usurpation würden hindern können, die fruchtbar an Unglük werden mußte, und die den geheiligten Grundsaz der Legitimität in Europa antastete. Alle edlen Herzen, die den Verrath und Meineid verabscheuen, hegten dieselben Hofnungen; allein weder die Vorstellungen der, bei dem Glüke Portugals am meisten betheiligten Mächte, noch der edle Widerstand, welchen in jenem Königreiche die Freunde der Legitimität und alle, welche die Heiligkeit der Eide hochschäzten, geleistet, haben der Wuth einer Faktion einen Zügel anlegen können, die unwiderruflich entschlossen war, das Verbrechen der Usurpation, welches sie im Sinne trug, zu vervollständigen. Durch Volksgeschrei, gewaltsame Absezungen, zahllose Einkerkerungen, empörende Proscriptionen, Verführungen und heimliche Umtriebe, so wie durch jede Art gehässiger und verworfener Mittel hat sich diese Faktion den Weg gebahnt, der sie zu dem strafbaren Ziele, das sie sich vorgesezt, führen mußte; und ihr Lauf war so rasch, daß das Werk der Usurpation bald zu Stande kam, zum Aergerniß für alle Mächte Europa's, die es im Voraus mit förmlichem Fluche belegt hatten. Am 23 Jun. d. J. sah man in Lissabon die sich so nennenden drei Stände des Königreichs sich installiren, die aber in der That nur eine Versammlung von Genossen jener scheußlichen Faktion waren; und nachdem alles lange vorher zu dieser ärgerlichen Cerimonie vorbereitet gewesen, fing man damit an, sogleich die Frage in Vorschlag zu bringen: „ob die Krone Portugals beim Ableben Sr. „Maj. des Königs Johanns VI auf seinen ältesten Sohn, den „Kaiser von Brasilien und Kronprinzen von Portugal, oder „auf seinen jüngsten Sohn, den Infanten Don Miguel, über„gehen solle?" Auf diesen Vorschlag folgte die Ablesung einer erbärmlichen und hinterlistigen Anrede für die Nachfolgerechte Sr. Hoheit auf jene Krone und wider die des Kaisers unsers durchlauchtigsten Herrn, den man sich unterfing als einen ausländischen Fürsten vorzustellen, welcher seines Erstgeburtsrechtes durch seine Gelangung auf den Thron von Brasilien vor dem Tode seines Vaters verlustig geworden sey. In diesem Gerichte der Ungerechtigkeit und der Usurpation erhob Niemand die Stimme für die Sache der Legitimität, die die Sache Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien und Königs von Portugal ist. Diese ehrenvolle Vertheidigung gebührte von Rechts wegen dem Prokurator der Krone; allein er wurde nicht eingeladen dieses ehrenvolle Amt zu verrichten, was beweist, daß er nicht unter den Schuldgenossen gewesen. Die Einstimmigkeit war demnach unter den Verschwornen, die sich mit dem ihnen nicht zustehenden Titel der drei Stände schmükten, so groß, daß sie in derselben Sizung die Frage hätten entscheiden können; allein um der portugiesischen und allen Nationen in beiden Welten desto mehr zu imponiren, zogen sie es vor, es erst nach einer illusorischen Berathschlagung von mehreren Tagen zu thun, und lezten wirklich am 28 Jun. dem Haupte der, in Lissabon eingeführten illegitimen Regierung das Ergebniß ihres gehässigen Anschlages, d. h. ihre verbrecherischen und einstimmigen Wünsche für die Usurpation, die sie zu sanktioniren berufen worden waren, vor; welche auch leider am 1 Jul. d. J. in Lissabon zur Vollendung kam, einem Tage, dessen Gedächtniß stets beweinenswerth in den Jahrbüchern Portugals bleiben wird, durch die unheilvollen Folgen, welche dieses schlimme Ereigniß unfehlbar herbeiführen muß. Betrogen in unserer Erwartung, finden wir uns jezt unter der gebieterischen und schmerzlichen Nothwendigkeit, vor den Nationen beider Hemisphären die ganze Treulosigkeit der oberwähnten Handlungen, so wie die Falschheit der Gründe aufzudeken, welche wider die unbestreitbaren und anerkannten Rechte unseres durchlauchtigsten Herrn, des Kaisers von Brasilien und Kronprinzen von Portugal, auf die Krone dieses Königreichs im Augenblike des Ablebens des Königs seines Vaters, vorgebracht worden. Wir wissen (und alle Staatsrechtslehrer erklären es so), daß bei Erlöschung der direkten und legitimen Linie einer regierenden Dynastie, und wenn sich in den Kollaterallinien mehrere Prätendenten auf die Nachfolge zu der erledigten Krone darstellen, deren persönliche Ansprüche zweifelhaft sind, es den höhern Behörden des Staats zusteht, diese wichtige Nationalfrage zu entscheiden, und die Geschichte Portugals selbst liefert uns davon zwei Beispiele: das eine beim Tode des Königs Don Ferdinands und das andere in dem Augenblike, wo die portugiesische Nation, das unleidliche Joch Spaniens abschüttelnd, das durchlauchtige Haus Braganza auf den Thron sezte. Da aber eine solche Frage nicht statt finden kan, wo die Thronnachfolge durch das Erstgeburtsrecht eintritt (und dis ist der Fall Portugals in Beziehung auf Se. Majestät den Kaiser von Brasilien, ältesten Sohn Sr. Maj. des Königs Johann VI, der überdem von seinem Vater selbst und von allen Mächten Europa's in der Eigenschaft als Kronprinz von Portugal vor und nach der Theilung, die durch einen feierlichen Traktat der portugiesischen Krone zwischen Ihren besagten Majestäten geschehen ist, anerkannt worden), so konnten die Erbrechte unsers durchlauchtigsten Herrn aus Anlaß des Ablebens des Königs seines Vaters nicht in Zweifel gezogen werden und wurden es auch nicht."

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 9 August enthält noch folgende Nachrichten über die schon größtentheils bekannten Kriegsvorfälle in der asiatischen Türkei, die am 29 Jul. im Lager vor Schumla bekannt gemacht wurden: „Der Generaladjutant Graf Paskewitsch-Erivansky hat den Feldzug in Kleinasien mit glänzenden Fortschritten eröfnet. Am 26 Jun. ist er über die Gränze gegangen, und hat seinen Marsch über Gumri auf Kars angetreten. Die türkische Kavallerie zeigte sich zum erstenmale am 29, sechzehn Werste von Kars, in der Nähe des Dorfes Miachkoba. Sie war zahlreich, und grif unsere Pikete an; allein das Eintreffen unserer Verstärkungen nöthigte sie zum Rükzuge. Von diesem Dorfe an verließ der Graf Paskewitsch die Heerstraße von Gumri, und stellte sich durch einen Seitenmarsch vor Kars auf die Straße nach Erzerum, um zu verhindern, daß die Türken keine Hülfe aus dieser Stadt erhalten konnten, wo sich eine türkische Armee von 30,000 Mann sammelte. Am 1 Jul. näherte sich der Graf Paskewitsch Kars, um die Position und Stärke dieses Plazes zu rekognosciren; kaum war der Feind unsere Kolonnen ansichtig geworden, als seine Kavallerie ihnen aus der Stadt entgegen stürzte. Der Graf Paskewitsch befahl seinen Posten sich zurükzuziehen, ließ die Türken mit Zuversicht anrüken, und, indem er auf seiner rechten Flanke ein Uhlanenregiment, ein reguläres Kosakenregiment, die tatarischen Milizen und zwei Kanonen, von einem Batallon Pioniere und 4 Stük Kosakengeschüz unterstüzt, welche tapfer eine Anhöhe, 200 Toisen von der Stadt, besezten, vorrüken ließ, umging er die Ottomannen, und zwang sie, sich in großer Unordnung zurükzuziehen. Auf ihrer Flucht mußten sie gerade unter dem Feuer unserer Kanonen vorbei. Man erfuhr von den Gefangenen, daß der Feind 100 Mann Todte und 200 Verwundete hatte. In diesem Gefechte wurde das Aufgebot des Adels von Georgien, mit den Don'schen Kosaken vermengt, mit den Türken handgemein, und entwikelte eine glänzende Tapferkeit. Am nemlichen Tage wurde der ganze nordwestliche Theil von Kars berennt. Man überzeugte sich überdis, daß dieser Plaz mit einem dreifachen, sehr diken Walle, mit Thürmen anstatt der Bastionen versehen, mit einer furchtbaren Artillerie ausgerüstet, von einer zahlreichen Besazung vertheidiget, und von einer Citadelle geschüzt war, die sich mitten in der Stadt auf einem senkrechten Felsen erhebt. Nichtsdestoweniger beschloß der Graf Paskewitsch sie mit Sturm zu nehmen, und am 5 Jul. mit Tagesanbruch rükten seine Truppen zum Sturm vor. Die Lebhaftigkeit des Widerstandes glich Anfangs der Kraft des Angriffes; allein der Sturm wurde mit so viel Energie und Erfolg geleitet, daß um 8 Uhr Morgens die russische Fahne von allen Seiten in Kars wehte, und daß die Citadelle, von Schreken ergriffen, eilends kapitulirte. Kars zählte eine Besazung von 14,000 Mann. Zweitausend Türken sind beim Sturme getödtet oder verwundet worden; 5000, welche in der Citadelle lagen, haben das Gewehr gestreft und freien Abzug erhalten; 1250 sind zu Gefangenen gemacht worden, und an ihrer Spize der Pascha Mehmed Emir selbst, so wie der Befehlshaber der Kavallerie Beli-Aga. Ungefähr 3000 Reitern ist es gelungen in die Gebirge zu entkommen, 151 Kanonen, 33 Fahnen und eine beträchtliche Quantität Kriegsmunition und Mundvorräthe sind in unsere Gewalt gefallen. An diesem ruhmvollen Tage hat sich unser Verlust glüklicher Weise nur auf 260 Mann belaufen."

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 6 Aug.: „Am 2 d. verfügte sich der Sultan nach dem Pfortenpallaste, und besprach sich drei Stunden lang mit dem Großwessier Mehmed Selim Pascha, und den vornehmsten Mitgliedern des Ministeriums. In dieser Sizung wurde der Aufbruch des Großwessiers zur Armee beschlossen. Am 4 ward der Chatti Scherif in Bezug auf diese Maaßregel den Mitgliedern des hohen Rathes bei der Pforte verlesen. Am 5 wurden die Roßschweife mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten, unter Gebeten für das Wohl des Reiches, des Sultans, des Großwessiers und des ganzen osmanischen Volkes in Gegenwart des Ministeriums und unter ungeheurem Zulaufe aller Volksklassen, im ersten Hofe des Pfortenpallastes aufgepflanzt, und dabei die vorgeschriebene Zahl von sieben Opferthieren geschlachtet. Der Ausmarsch des Großwessiers nach dem Lager von Daud Pascha ist auf den künftigen Sonnabend den 9, und dessen Aufbruch zur Armee auf den 1 Safer oder 13 Aug. festgesezt. — Zugleich mit der Aufpflanzung der Roßschweife wurde auch die Liste derjenigen Staatsbeamten bekannt gemacht, welche den Großwessier ins Lager zu begleiten haben. An der Spize derselben befindet sich der vormalige Bevollmächtigte bei den Akjermaner Konferenzen und bisherige Tersane-Emini, Hadi-Effendi, welcher im Lager die Funktionen eines Kiaja-Beg oder Ministers des Innern mit denen des Reis-Effendi oder Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu vereinigen bestimmt ist. Zum stellvertretenden ersten Defterdar (Finanzminister) im großherrlichen Lager ist der bisherige wirkliche Defterdar Essaad-Effendi ernannt, und die Stelle eines wirklichen ersten Defterdars dem vormaligen Topchana Nasiri (Aufseher der Stükgießerei) Ali Bei verliehen worden. Zum Tersane Emini oder Intendanten des Arsenals ist Sadik-Effendi ernannt. Dieser vormalige Reis-Effendi war seit dem Jahre 1826, bald nach der Vernichtung des Janitscharenkorps, von den Geschäften entfernt und nach Kleinasien ins Exil geschikt worden, von wo er erst im Laufe der vorigen Woche nach der Hauptstadt zurükberufen wurde. Zum Topchana Nasiri ist der Inspektor über das Munitionswesen Tahir Bei Effendi; zum stellvertretenden Tschausch-Baschi (Reichsmarschall) im großherrlichen Lager der nunmehrige erste Tekeredschi (Bittschriftmeister) Seid Suleiman Nedschib Effendi, mit Beibehaltung der Stelle eines Bujuk (großen) Tekeredschi; zum Dschebedschane-Nasiri (Direktor des Munitionswesens) der Dschisie Muhasebedschi (Kopfsteuer-Rechnungsführer) Aarif Bei Effendi ernannt worden. Die Stelle eines Dschisie-Muhasebedschi ist dem Fodola-Katibi (Schreiber der Soldatenkinder) Mehmed Effendi verliehen, und zum Stellvertretenden Bujuk-Tekeredschi, in Verbindung mit der Stelle eines Teschrifatdschi (Cerimonienmeisters) Seid Bei Effendi ernannt worden. Pertew-Effendi (der jezige Reis-Effendi) bleibt, so wie die meisten übrigen höheren Staatsbeamten auf seinem Posten in der Hauptstadt, indem der Großwessier nur mit einem geringen Gefolge von Kanzlei-Personal von hier aufbrechen soll. — Vor einigen Tagen ist auch Suleiman Pascha, der sich durch seine tapfere Vertheidigung von Ibrail ausgezeichnet hatte, hier

angekommen. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um sich über die Gründe zu rechtfertigen, welche ihn zur Uebergabe des ihm anvertrauten Plazes bewogen haben; man scheint über sein Schikal bisher keine Besorgnisse zu hegen. Die Bewafnung in der Hauptstadt geht unaufgehalten ihren Gang, und schon sind die ersten Abtheilungen dieser Miliz in die Verschanzungen bei Kila und Karaburnu (am schwarzen Meere) abgeschikt worden, wo sie nach Ablauf von vierzehn Tagen von andern abgelöst werden sollen. Die Hauptstadt selbst genießt, ungeachtet des unter den türkischen Bewohnern derselben steigenden Enthusiasmus, der größten Ruhe und Sicherheit. Auch sind die Lebensbedürfnisse bei ihren früheren Preisen verblieben."

Litterarische Anzeigen.

München, in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

K. Kleins, weiland Pfarrers zu Mannheim, sämtliche Predigten, 1r Bd. gr. 8. 2 fl.

Ferd. Wancker, Vorlesungen über Religion gr. 8. 2 fl.

Römischer Katechismus, herausgegeben auf Befehl des Kirchenraths von Trient und des römischen Papstes Pius V übersezt von Dr. J. Feiner, 2 Bände gr. 8. 3 fl. 30 kr.

F. A. Chateaubriand, die Schönheiten des Christenthums, oder Religion und Gottesdienst der Katholiken mit 1 Kupf. 8. 2 fl.

Die Messe an allen Sonn- und Feiertagen aus dem Lateinischen ins Deutsche übersezt; mit einem Anhange der nöthigsten Gebete. Mit Genehmigung des erzbischöflichen Ordinariats auf Velinpapier. 8. 2 fl. 24 kr.

Dasselbe auf Drukpapier. 1 fl. 12 kr.

Lehr- und Gebetbuch für katholische Christen, mit 1 Kupfer, Velinpapier. 8. 1 fl. 12 kr.

Dasselbe auf Drukpapier. 54 kr.

Himmlisches Palmgärtlein, oder Unterhaltungen der Seele mit Jesu Christo in mehreren christlichen Andachtsübungen, Litaneien und Gebeten, mit 1 Titelkupfer, Velinpapier. 1 fl. 48 kr.

Dasselbe auf Drukpapier. 45 kr.

Joh. Geissel, der Kaiserdom in Speyer, eine topographisch-historische Monographie, 1r Bd. gr. 8. 5 fl. 24 kr.

W. Scott, das Lied des lezten Minnesängers, ein Gedicht in 6 Gesängen, übersezt von F. Lennig, 8. brosch. 2 fl. 24 kr.

Nal und Damajanti, eine indische Geschichte, bearbeitet von Friedr. Rückert, brosch. 2 fl. 48 kr.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen auf Verlangen zu beziehen:

Katechismus der Hufbeschlagkunst, oder theoretisch-praktischer Unterricht über den Hufbeschlag und die gewöhnlichsten Krankheiten des Pferdefußes. Bearbeitet von Dr. Konrad Ludwig Schwab, k. b. Rath, ord. öffentl. erster Professor an der k. Central-Veterinär-Schule und des Medicinal-Comité's zu München Mitglied. Mit sechzehn Steintafeln. Fünfte verbesserte Aufl. gr. 8. broch. 2 fl. 24.

Dieses Lehrbuch erwarb sich den Beifall sachkundiger und unparteiischer Männer, von denen mehrere es als Leitfaden beim Unterricht in der Hufbeschlagkunst gebrauchten, und zu welchem Behufe es auch in's Schwedische übersezt worden ist. Der Verfasser sagt am Schlusse der Vorrede: „Mögen nun die in diesem Buche niedergelegten Lehren immer „richtig verstanden und gut angewendet werden, „dann wird es auch in der neuen Gestalt seiner Bestimmung „noch ferner entsprechen, und meinen aufrichtigen Wunsch, das „Gemeinwohl nach Kräften befördern zu helfen, „erfüllen."

In der J. Wolff'schen Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz auf Bestellung zu haben:

Bilder-Sammlung zu den lieblichen und geistreichen Erzählungen: die Ostereyer, Heinrich von Eichenfels, der Weihnachtsabend, das hölzerne Kreuz, der Kanarienvogel u. s. f. vom Verfasser der Genovefa, des Eustachius, des Blumenkörbchens ꝛc. (Herrn Christoph Schmid, Domkapitular zu Augsburg), mit passenden Stellen aus deutschen Dichtern, 11 Blätter in 12. mit Umschlag. Preis 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr. Ausgabe in 4., mit Text auf Velinpapier, geschmakvoll gebunden 3 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr.

Diese elf Blätter, von vorzüglichen Meistern gezeichnet und in Kupfer gestochen, bringen die lieblichen Erzählungen des geistreichen Verfassers der Ostereyer, Heinrichs von Eichenfels, der Waldkapelle, des Kanarienvogels, des verlornen Kindes ꝛc. der Jugend und Allen, die dieselben lesen und schon gelesen haben, bildlich vor Augen, und werden ganz gewiß den Eindruk auf Geist und Gemüth nicht verfehlen und den allgemeinen Beifall finden, den wir uns mit allem Rechte davon versprechen dürfen; um so mehr, da dieselben als ein moralisches Bilderbuch anzusehen sind, welches, als freundliches Geschenk an die Jugend, dieser eine angenehmere Ueberraschung und nüzlichere Unterhaltung gewähren wird als so manche Bilderbücher neuerer Zeit, die für das jugendliche Gemüth gar oft sehr übel berechnet sind. — Diese geistvollen, trefflich ausgeführten Blätter sollen aber zugleich zur Ausschmükung und Zierde der Schmid'schen Erzählungen dienen; denn man hat jedes Blatt auch einzeln erhalten, und so jedem Bändchen der Erzählungen dieses ausgezeichneten Jugend-Schriftstellers beybinden lassen; damit jene kleinen, niedlichen Geschenke, deren Inhalt so reich und herrlich für Geist und Herz, so weise berechnet für Zeit und Ewigkeit ist, auch äußerlich bereichert und würdig ausgestattet werden können. Jedes Blatt kostet einzeln 8 kr. oder 2 ggr.; das wohlgetroffene, von Karl Mayer in Nürnberg in punktirter Manier ganz vorzüglich ausgeführte Portrait des edlen Kinder- und Menschenfreundes, das zu den Blüthen bestimmt ist, aber eben so füglich unter Glas und Rahmen gebracht werden kan, kostet einzeln 18 kr. oder 5 ggr.

Um nun der unverschämten Konkurrenz, der Nachahmungs- und Nachäffungssucht unserer Tage, die das mit Mühe, Zeit- und Geldaufwand Bewerkstelligte so vielfältig, und oft auch auf eine niedrige und erbärmliche Weise zu Grunde richtet, nach Möglichkeit zu begegnen, lassen wir diese 11 treflich in Kupferstich ausgeführten Blätter, die um den Preis von 1 fl. 36 kr. gewiß außerordentlich billig sind, auch in Steindruk erscheinen, und auch diese Sammlung kan nächstens ausgegeben werden.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung wird demnächst die Presse verlassen:

Des sel. Dr. J. B. Gerhausers (ehemaligen Regens des Klerikatseminars zu Dillingen) biblische Hermeneutik. Nach seinen Diktaten herausgegeben von einem seiner ehemaligen Zuhörer. Zwei Theile, in gr. 8., wovon der erste die Einleitung in die heiligen Schriften des alten und neuen Bundes, der

zweite die Hermeneutik im engern Sinne, oder die Grundsäze der Schriftauslegung enthält.

Die Erscheinung dieses Werkes, dessen lichtvolle, gründliche und mit aller Sorgfalt bearbeiteten Lehren der sel. Verfasser seit einer Reihe von 25 Jahren, seinem Berufe gemäß, vortrug, wird gewiß jedem Verehrer desselben, vorzüglich aber allen seinen Schülern, sehr willkommen seyn, daher zu geneigten Aufträgen sich ergebenst empfiehlt.

Kempten, den 16 Jul. 1828.

Jos. Köselsche Buchhandlung.

Atlas vom Grafen Las Cases oder Lesage.

Indem ich hiemit meinen verehrten Herren Subscribenten und Pränumeranten die Anzeige mache, dass die 4te Lieferung des *historisch-geographischen Atlas von Le Sage*, bestehend aus Tafel 25 bis 35 samt Register, vollendet ist, und meine Verbindlichkeit gegen Sie erfülle, wünsche ich, dass Sie mit meinem Bestreben, etwas Gründliches und Schönes in sehr billigem Preise zu liefern, zufrieden seyn möchten.

Die bei einem Werke dieser Art unumgänglich nothwendige Fortsezung, wovon ich vor Kurzem fünf neue Tafeln angekündigt habe, wird in Bälde nachfolgen. Der Preis jeder Tafel ist ordinair 1 fl. 30 kr., prächt. 2 fl. rhein. für die Subscription. Wer aber bis Ende nächsten Oktobers an *mich dahier*, oder an meinen Kommissionnair Hrn. *Gräfe in Leipzig*, frei 5 fl. baar für die ordin., oder 7 fl. rhein. für die Prachtausgabe zahlt, der wird obgedachte fünf Tafeln: I. *Alte und neue Völker und Sprachen Europa's.* II. *Freistaaten Nordamerika's.* III. *Türkei.* IV. *Griechenland.* V. *Freistaaten Südamerika's*, bei ihrem Erscheinen entweder in Leipzig oder dahier richtig erhalten. Wer bis Ende Oktobers nicht *voraus* bezahlt, dem werden obige *Subscriptionspreise* berechnet, es wird angenommen, dass die, welche keine Abbestellung machen, die Fortsezung annehmen.

Eine italienische Schenke, gemalt von Peter Hefs, lithographirt von Hohe.

Es ist dis das sechste und lezte der von Hohe meisterhaft lithographirten Blätter nach Hefs, und als die Krone der ganzen Folge zu betrachten. Die Scene ist eine Schenke in einer malerischen Ruine, an welcher noch Spuren ehemaliger Pracht zu erkennen sind. Der Wirth, seine junge Frau mit dem Kinde im Arm, der alte Klosterbruder, einige Zecher und ein Reisender zu Pferde, der von den Wirthsleuten Abschied nimmt, so wie der Pferdetreiber gruppiren vortreflich; es sind ächt italienische Physiognomien, lebendig und wahr in Stellung und Bewegung. Zur Seite öfnet sich die Aussicht nach der See, wo ein paar Bursche sich in charakteristischen Attituden unterhalten.

Wenn das Original mit Recht für ein Hauptbild von Hefs gilt, so gebührt dieses Lob auch unstreitig dem Lithographen. Der breite, bestimmte, geistreiche Pinsel des Malers ist in der Nachbildung durchaus wieder zu finden, und Alles darin klar, kräftig, ohne Dissonanzen, und das Ganze von vortreflicher Vollendung.

Karlsruhe im Julius 1828.

Joh. Volten,
Kunst- und Musikalienhändler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom königl. bayerischen Landgericht Eggenfelden.

Gemäß gnädigster Entschließung der königlichen Regierung des Unter-Donaukreises vom 26 Jul., erhalten am 2 d. Mts u. J., muß das Straßenpflaster im Markte Eggenfelden inner der Frist zweier Jahre ordentlich hergestellt und sowol die Kunstarbeit als die Lieferung des Materials an den Wenigstnehmenden versteigert werden.

Zu dieser Versteigerung hat man nun den 12ten Sept. Morgens 9 Uhr auf dem Gerichtsbureau dahier Termin anberaumt, und ladet diejenigen dazu ein, die hinsichtlich des einen oder andern Akkords zu übernehmen gedenken, wobei man bemerkt, daß nur solche zur Versteigerung zugelassen werden, deren Befähigung ohnedin bekannt ist, und die sich durch Zeugnisse über gut ausgeführte Straßenpflasterung auszuweisen vermögen.

Actum, den 14 Aug. 1828.

Der königliche Landrichter.
Hauser.

(Tübingen.) Edikal-Ladung des Eduard Seligmann aus Wien. In einer bei der unterzeichneten königlichen Gerichtsstelle eingereichten Imploration hat Löw Maier zu Stuttgart vorgestellt, wie er im Februar 1825 dem Eduard Seligmann aus Wien 6 Stük Partialobligationen des Grafen Ernst v. Bissingen zu Schramberg samt Zinsen im Betrage von 3918 fl. gegen den Empfang anderer Effekten, und unter diesen einer von dem Grafen Karl Albert Festetics zu Pest am 26 Jan. 1822 dem C. N. Barefeld für die Summe von 6000 fl. in Konvent. 20 kr. Stüken ausgestellte, durch Cession an Eduard Seligmann gekommene Schuldobligation überlassen habe, wie er jedoch diese ihm überlassene Kapitalforderung, für deren richtige Zahlung auf die Verfallzeit vom 26 Jan. 1827 Seligmann sich verbunden, weder zu dieser Zeit bezahlt erhalten, noch daß dieselbe in der Folge von dem cedirten Schuldner bezahlt, oder er um solche von Seligmann entschädigt werde, Hofnung habe, und er hat unter Bescheinigung dieser Umstände um die vorläufige Arrestanlage auf die von ihm dem Eduard Seligmann überlassene, bei der v. Bissingenschen Debitmasse noch unbezahlt stehende, vorgedachte sechs Partialobligationen, zu Sicherung seiner Entschädigungsforderung an Seligmann gebeten.

Indem nun diesem Gesuch des Löw Maier durch Beschluß vom heutigen Tage entsprochen worden ist, so wird Eduard Seligmann, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort der diesseitigen königlichen Gerichtsstelle unbekannt ist, hiemit auf dem Wege der Edikalvorladung von diesem Beschlusse benachrichtigt und aufgefordert, binnen der unerstreklichen Frist von neunzig Tagen seine Erklärung und Vernehmlassung auf das Arrestgesuch des Löw Maier durch einen rechtsgehörig zu bestellenden Anwalt aus der Zahl der bei der diesseitigen königlichen Gerichtsstelle angestellten Prokuratoren, welchem auf sein Anmelden jenes Arrestgesuch samt den meisten Akten in der Sache zugestellt werden wird, einzureichen, widrigenfalls nach Ablauf jener Frist auf das Arrestgesuch des Imploranten in der Hauptsache das Rechtliche erkannt werden wird.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis.

Tübingen, den 15 Jul. 1828.

Für den Direktor.
Kapf.

(Wein-Offert.) Von meinem ansehnlichen wohl assortirten Weinlager, offerire ich in herabgesezten ganz billigen Preisen, Landweine, von der Rems-, Neckar-, Weinsperg- und Tauber-Gegend, vom Jahre 1826, weiße und rothe von 15 bis 24 fl. den Würtemberger Eimer; ebenso nach Verhältniß ganz reine 1827, 25, 23, 11, 02, 1766. Auch Ueberrheinerweine von 1827, 25, 23 von den besten Lagen, erlasse ich billigst.

Stuttgart, den 30 Jul. 1828.

Stadtrath Schnabel,
wohnhaft in der Königsstraße Lit. A. Nr. 67.

Brasilien.

Beschluß der Protestation der Bevollmächtigten Don Pedro's.

Ehe auch nur die traurige Nachricht von der Erösnung dieser kostbaren Nachfolge in Rio-Janeiro eingegangen war, waren Se. kaiserl. Maj. schon als König von Portugal proklamirt und unverzüglich in dieser Eigenschaft von allen Souverainen und Regierungen Europa's anerkannt worden. Diese Proklamirung und diese Anerkennung bilden, aus freiem Triebe und in aller Form geschehen, einen so unumstößlichen und feierlichen Beweis der Legitimität der Erbansprüche Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien auf die Krone Portugals, daß wir uns begnügen könnten, nur diesen der usurpatorischen Faktion entgegenzustellen, die sich unterfangen hat, der einhelligen Meynung der Mächte Europa's und der Mehrheit der portugiesischen Nation Troz zu bieten. Allein wir wollen uns auf diese Anführung nicht beschränken, wir thun mehr; wir wollen diese beiden Gründe bestreiten, auf welche die treulose Faktion sich berufen hat, um diese unbestreitbaren Rechte anzugreifen: „1) Den, aus einem alten Gesetze der Cortes von Lamego gezogenen, das wir mit den eigenen Worten abschreiben wollen: „Sit ita in sempiternum, quod prima filia regis recipiat „maritum de Portugale, ut non veniat regnum ad extraneos, et si cubaverit cum principe extraneo, non sit regina, quia nunquam volumus nostrum regnum ire fore „Portugalibus, qui reges fecerunt sine adjutorio alieno, „per suam fortitudinem." Durch Sinnverdrehung dieses Gesezes (dessen Vorhandenseyn überdem sehr zweifelhaft ist, wir aber gern einräumen wollen,) nimmt die usurpatorische Faktion an, daß durch Ihre Gelangung zum Throne Brasiliens Se. kaiserl. Maj. Ihre Eigenschaft als portugiesischer Prinz verloren haben, und dadurch unfähig zur Nachfolge der Krone Portugals nach dem Ableben Ihres Vaters geworden sind. Die falsche Anwendung des Gesezes ist hier offenbar. Dieses Gesez verbietet den Königinnen Portugals, einen der Geburt nach fremden Fürsten zu heirathen, hindert aber nicht, daß portugiesische Prinzen die Krone eines andern Staats erwerben, noch daß sie in der Krone Portugals succediren können, nachdem sie eine andere Souverainetät an sich gebracht; und die Geschichte Portugals selbst gibt den Beweis. König Don Alphons III, der portugiesischer Prinz und Besizer der Grafschaft Bologna war, folgte auf seinen Bruder König Sancho II, indem er die Souverainetät über Bologna beibehielt. König Alphons V trug neben der Krone Portugals die von Castilien und Leon. Und König Emanuel vereinigte auf seinem Haupte die Kronen Portugals, Castiliens, Leons und Arragoniens. Und da dieses Gesez früher nicht den Grafen von Bologna Don Alphons von der Kronnachfolge Portugals ausgeschlossen hat, konnte es eben so wenig jezt Se. Maj. den Kaiser von Brasilien und König von Portugal von dieser selbigen Erbfolge ausschließen. „2) Den, aus einem späterhin am 12 Sept. 1642 vom Könige „Johann IV auf Verlangen der drei Stände und zur Ratifikation des Gesezes von Lamego erlassenen Gesezе. Es heißt „in diesem zweiten Gesezе: Daß der Kronnachfolger ein in „Portugal geborner Prinz seyn soll, und kein Prinz, der von „Geburt ein Ausländer ist, wie naher Verwandter des Königs „er auch sey, ihm jemals solle succediren können." Da nun diese Ausschließung einzig die in einem fremden Lande gebornen Prinzen trift, so ist es klar, daß sie nicht auf Se. kaiserl. Maj. angewandt werden kan, die in Portugal geboren sind. Da überdem weder in dem einen noch dem andern Gesezе der Fall der Theilung der Krone der portugiesischen Monarchie durch feierliche Uebereinkunft zwischen dem Könige und dessen legitimem Erben und Nachfolger vorausgesehen worden (was zum erstenmale in Portugal zwischen Sr. Maj. dem Könige Johann VI und seinem ältesten Sohne Don Pedro eingetreten ist), so können, wir wiederholen es, diese Gesezе in dem vorliegenden Falle keine Anwendung finden. Bei der Ratifikation des Traktats vom 29 Aug. 1825, durch welchen jene Theilung bewirkt worden, promulgirten Se. Maj. der König Johann VI am 15 Nov. 1825 ein Gesez und immerwährendes Edikt, worin Sie Ihren ältesten Sohn, den Kaiser von Brasilien, in dessen Eigenschaft als Kronprinz von Portugal anerkennen, und ausdrüklich alle Gesezе, Herkommen, Reglements und Beschlüsse der Cortes, die dieser Gesezbestimmung entgegen seyn möchten, widerrufen. Für einen nicht vorhergesehenen und neuen Fall bedurfte es nothwendig eines neuen Gesezes. Und da die Autorität Sr. Maj. des Königs Johann VI so völlig und unbeschränkt wie die seines durchlauchtigsten Vorfahrers des Königs Johann IV war, so ist das Gesez vom 15 Nov. 1825 (kundgemacht in Folge eines Traktates, der ein heiliger und unverlezlicher Pakt und höchstes Gesez unter allen civilisirten Nationen ist,) für Brasilien und Portugal ein Fundamentalgesez geworden, und das einzige, welches (wie es auch geschehen ist,) die Kronnachfolge Portugals in dem Augenblike, wo der Thron erledigt worden, regeln durfte. Nachdem wir so die Gesezwidrigkeit der Entscheidung der sich so nennenden drei Stände des Königreiches, so wie die Falschheit der von ihnen für die Usurpation angeführten Gründe in das hellste Licht gestellt, bleibt uns nur noch die Erfüllung einer schmerzlichen und ehrenvollen Pflicht übrig, nemlich zu protestiren, wie wir hiemit protestiren, öffentlich vor den Augen aller Welt, wider die Usurpation der Krone Portugals, welche verübt worden wider Se. Maj. den Kaiser von Brasilien und legitimen König des besagten Königreiches, so wie wider Ihre hochgeliebte Tochter Dona Maria da Gloria; und übergeben wir diesen feierlichen Protest der Allmacht des höchsten Schiedsrichters über die Reiche und der Gerechtigkeit aller Souveraine Europa's. So geschehen in London, den 8 Aug. 1828. Marq. v. Rezende. Vizc. v. Itabayana.

Italien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 5 Aug. enthält folgenden Artikel: „Als wir zum erstenmale von der Bande Capozzoli, wie sie vor dem Ereigniß in Palinuro beschaffen war, sprachen, haben wir bereits erwähnt, daß drei Individuen, Namens Ricci, während sie im verflossenen Mai zu gedachter Bande sich gesellen wollten, von den Gensdarmen überfallen wurden, deren Verfolgung sich nur Einer durch die Flucht entzogen hatte. Dieser Ricci, mit dem Taufnah-

men Alexander, wurde seitdem einer der unzertrennlichen Spießgesellen des Capozzoli, und zwar einer der verwegensten und ruchlosesten dieser Bande; so zeigte er sich vor den verruchten Missethaten, welche in den letzten Tagen des Junius verübt wurden, so bei diesen Missethaten selbst, und so auch nach der Zerstreuung der übrigen Banditen, die sich damals zu den Capozzoli's gesellt hatten. Da er jedoch sah, daß diese von allen Seiten auf dem Fuße verfolgt wurden, und es in seiner Verzweiflung für gerathener hielt, sich zu entfernen, und auf seine eigene Rettung bedacht zu seyn, so trennte er sich von ihnen, und irrte in den Gehölzen der Gemeinde Campora im Bezirk Vallo umher. — Mit Vergnügen melden wir nun, daß dieser Erzbösewicht am 29 Jul. Morgens in eben diesen Waldungen von zwei Bauern aus der erwähnten Gemeinde Campora getödtet wurde, denen auch sofort der auf dessen Kopf gesetzte Preis von 400 Ducati ausgezahlt worden ist. Sein Leichnam und seine Waffen wurden nach Vallo, den Hauptort dieses Bezirks, gebracht. Den beiden Individuen, welche den Alexander Ricci getödtet haben, ist, außer dem besagten Preise, auch noch die Auszeichnung zu Theil geworden, daß sie unter die städtischen Bürgermilizen, die sich bei jenen Vorgängen am meisten hervorgethan haben, aufgenommen worden sind. — Noch eine andere wichtige Operation ist in den letzten Tagen des Julius ausgeführt worden, welche wir ebenfalls den von dem Generalinspektor der Gensdarmerie, Marschall Del Carretto getroffenen energischen Maaßregeln, so wie der Schnelligkeit im Handeln verdanken, die ihn so ehrenvoll auszeichnet. Da derselbe nemlich erfahren hatte, daß viele Gegenstände von Werth, welche zu St. Giovanni da Piro von der Aufrührerbande geraubt worden waren, die gegen Ende Junius in dem Bezirk von Vallo so viel Unheil angerichtet hatte, bei einem gewissen D. Pietro Bianchi in der Gemeinde Montano, einem der eifrigsten Anhänger dieser Bande, versteckt worden seyen, so ward derselbe eingezogen, und aus seinen Aussagen ging hervor, daß die gemeldeten in einem Faße befindlichen Gegenstände unter seiner Mitwissenschaft und Mitwirkung von den Räubern in dem Garten seines ihm in jeder Hinsicht gleichenden Neffen D. Vincenzo Gallotti vergraben worden seyen. Das Faß wurde auch wirklich dort gefunden und ausgegraben, und in demselben Kelche, Patenen und andere heilige Gefäße, welche die Böswichte in den Kirchen zusammen geraubt hatten, nebst vielem andern Silberzeuge, als Tischgedeken, Schreibzeugen, Leuchtern, Kaffeekannen und andere Geräthe, vorgefunden. — Bei dem Verhör hat sich ergeben, daß die Bande, während sie sich bei dem mehrerwähnten Pietro Bianchi und Vincenzo Gallotti aufhielt, in deren Gesellschaft sich auch die Signora D. Alessandrina, Gattin des D. Pietro, und vertraute Freundin des Antonio Gallotti, eines der Hauptanführer dieser sauberen Bande, befand, vor der Vergrabung des Silberzeugs, einen Theil davon der heldenmüthigen Freundin ihres Anführers, nemlich der besagten D. Alessandrina Bianchi zum Geschenk gemacht hatten. — Diese Gegenstände wurden sogleich bei der Obrigkeit niedergelegt, um den rechtmäßigen Eigenthümern und Kirchen auf gehörige Weise wieder zurükgestellt zu werden. Die erwähnten Hehler und Theilnehmer Bianchi und Gallotti befinden sich in gefänglicher Haft, und es wird ihnen der Prozeß gemacht werden. — Der Ueberrest der Bande Capozzoli ist nunmehr auf drei bis vier Individuen herabgeschmolzen, die sich in die unzugänglichsten Schlupfwinkel geflüchtet haben, jedoch von allem Verkehr abgeschnitten, und dermaaßen umstellt sind, daß sie ihre verzweifelte Existenz nur noch wenige Tage werden fristen können."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 25 August. Seit geraumer Zeit ging es an unserm Papiermarkte nicht so lebhaft zu, als seit gestern. Mittelst Kourieren von Wien hatte man erfahren, daß die Kurse daselbst einen bedeutenden Aufschwung genommen, und diese Thatsache reichte hin, um die Spekulanten à la baisse zu nöthigen, auf ihre Dekung für den nahe bevorstehenden Abrechnungstermin Bedacht zu nehmen. In Folge der hierdurch veranlaßten starken Ankäufe, deren Betrag man in Metalliques allein auf etwa 700 Stük angibt, wovon ein einziger Spekulant 250 an sich brachte, ist diese Effektensorte auf 94 21/16 gestiegen; Wiener Bankaktien 1297; Partiale 123 3/4; Rothschildische 100Guldenloose 153 1/2; preußische Staatsschuldscheine 94 1/4; Darmstädter Loose 47 1/2. Bei Zeitkäufen sind, mit Ausnahme der Metalliques, die, weil sie 5 Proz. Zinsen tragen, für Ende Septembers zu 94 9/16 bedungen wurden, die Effekten um etwas höher, als gegen Baares bezahlt worden. Die Wiener Bankaktien waren auf Lieferung für eben diesen Zeitpunkt zu 1298 sehr gesucht. Auch im Prämienhandel wurden nicht unbedeutende Geschäfte gemacht. Um Metalliques für Ende Dezembers zu 95 haben zu können, zahlte man 5/8 darauf. — Die Tendenz der Mehrzahl der hiesigen Spekulanten ist jezt wiederum entschieden auf das Steigen der Fonds gerichtet; die Triebfeder dazu ist aber lediglich im Bereiche der Geld- und Handelsinteressen zu suchen. Die Wiener Berichte z. B., welche die vorhin bemerkten hohen Kursnotirungen begleiteten, geben als Ursache des in dieser Hauptstadt kürzlich statt gehabten Steigens nicht etwa ein politisches Ereigniß oder auch nur ein Gerücht an, sondern sie schreiben diese Bewegung den höhern Kursen zu, die man daselbst von andern Börsenplätzen, namentlich auch von Frankfurt erhalten hatte; auch waren starke Aufträge für Rechnung hiesiger Spekulanten dort zur Ausführung gebracht worden. Außerdem findet aber auch noch die Vermuthung viel Eingang, es würde für den wirklichen Eintritt der zeither schon öfters hypothetisch erwähnten großen Finanzoperation, eine Verloosung der 5prozentigen Staatseffekten vorgenommen, deren Betrag aber alsdann zu Pari den Inhabern derselben ausbezahlt werden. — Der Diskonto scheint zu steigen, man kan heute darin sein Geld zu 2 1/2 Proz. anlegen. Die mit dem Aufschwunge der Effektenkurse zunehmende Spekulation hat unfehlbar auf den Preis des baaren Geldes eingewirkt.

* Leipzig, 22 Aug. Den Inhabern altschlesischer Partial-Obligationen, aus drei zu Amsterdam in den Jahren 1734 bis 1737 von Oestreich negozirten Anlehen, hatte im Jahr 1818 die königl. preußische Regierung alles Forderungsrecht an Preußen schlechthin abgesprochen. Auf eine von Gläubigern bei der Bundesversammlung eingereichte Reklamation, um eine feste Bestimmung zu erlangen, ob Oestreich oder Preußen, oder beide, sich ihnen als Schuldner gegenüber stellen, hat vor Kurzem bei jener Behörde die königl. preußische Regierung nun-

mehr sich zu Bezahlung der gedachten Schulden für verpflichtet erklärt, mit Vorbehalt einer Liquidation auf Forderungen an die vormalige Republik Holland. Hierauf ist der Börsenpreis der altschlesischen Obligationen bedeutend gestiegen.

Preußen.

** Berlin, 23 Aug. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird in den lezten Tagen des Septembers seine Reise nach Italien antreten. Bei dem regen wissenschaftlichen Sinne, den dieser Prinz von jeher an den Tag gelegt hat, bei seiner Liebe für die Kunst, lassen sich ersprießliche Folgen von dieser Reise erwarten. Wir glauben, daß sein erlauchter Schwager ihm auch auf dieser Reise ein glänzendes Vorbild seyn wird. Se. königl. Hoheit werden von dem geh. Ober-Medizinalrath Rust und dem geh. Legationsrath Ancillon begleitet. Wenn die Wahl des Erstern in medizinischer Hinsicht beruhigt, so dürfte nicht leicht Jemand geschikter als der leztere seyn, die Reise zugleich belehrend und angenehm zu machen. — Unsere Akademie der Wissenschaften hat beschlossen ihre philosophische Klasse mit der historisch-philologischen, und ihre mathematische Klasse mit der physikalischen zu vereinigen. Die Vorschläge in dieser Beziehung liegen Sr. Maj. dem König zur Vollziehung vor. Wenn man im Ganzen diese Vereinigung loben muß, so scheint noch zu einem preußischen Institute eine Klasse zu fehlen, worin geschäzte Dichter und schönwissenschaftliche Geister sich befänden, und die so ungefähr der Academie française entspräche. — Man versichert, daß Demoiselle Sonntag als königliche Kammersängerin mit einem lebenslänglichen Gehalte von 5000 Thalern engagirt sey, und in nicht langer Zeit in Berlin eintreffen werde.

Türkei.

†† Konstantinopel, 6 Aug. Ich kan Ihnen zwar nichts mittheilen, was das Interesse der Neuheit hätte, da Jedermann weiß, und ich es Ihnen schon seit längerer Zeit anzeigte, daß, sobald der Feind die Positionen des Hämus bedrohe, der Großwessier zur Armee gehen wolle, und daß der Großsultan das Schwert umgürten, und umgeben von seinen Großen nach Adrianopel aufbrechen würde, sobald jene Schuzwehr des Reichs überwältigt seyn, und der Feind seine Kolonnen in den fruchtbaren Ebenen zu entwikeln beginnen würde. Der Großwessier hat nun wirklich Befehl erhalten, seine Truppen bei Daud-Pascha zu sammeln, um sie von da nach dem Lager von Schumla zu führen; der bekannte Hadi-Effendi, ein Mann, der bei den Türken für einen geschikten Diplomaten und glüklichen Unterhändler angesehen wird, und dem das wichtige Geschäft der Verhandlungen von Akjerman anvertraut war, ist ihm beigegeben, um die Funktionen eines Kiaja-Bei, Ministers des Innern, und eines Reis-Effendi, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, zu versehn. Diese Wahl erregte viel Aufsehn, da bereits vor mehrern Monaten die mit dem Lager ziehenden Aemter (Ordui humajum) besezt wurden, und der Seidi-Effendi, vormaliger Reis-Effendi, auf der damaligen Liste als Kiaja-Bei aufgeführt stand. Man will darauf die Hofnung gründen, daß es noch zu einer Ausgleichung kommen könnte, und daß der Großwessier, der vermöge seiner Machtvollkommenheit Frieden schließen und Verträge eingehen kan, ermächtigt sey, im äußersten Falle Unterhandlungen einzuleiten, um den Großherrn nicht in die Nothwendigkeit zu sezen, die Hauptstadt zu verlassen. Die Ruhe derselben könnte nemlich leicht gefährdet werden, da bei der Nachricht von der Abreise des Großwessiers zur Armee eine Stimmung sichtbar ward, die viel Bedenken erregte, und den Befehl veranlaßte, daß alle aus der Hauptstadt genommene, und zur Armee sich begebende Mannschaft unbewafnet bis Adrianopel marschiren, und dort mit Waffen versehen werde, daß ferner alle für Belgrad (befestigtes Fort unfern Konstantinopel) bestimmten Verstärkungen nur 14 Tage Dienst leisten, und nach Verlauf dieser Zeit abgelöst werden sollten. Auch wurden die Roßschweife, die jedesmal aufgestekt werden wenn der Großwessier ins Feld zieht, mit aller erdenklichen Vorsicht in den ersten Hof des Pfortenpallastes gebracht, und die gebräuchlichen Feierlichkeiten, die in Gebeten und in der Opferung von 7 Schafen bestehn, wobei 15 Mollas ein heiliges Lied anstimmen, auch ein Molla eine Anrede an das Volk hält, wurden in Gegenwart von mehrern tausend regulairen Truppen vorgenommen. Diese Vorsichtsmaaßregel, bei einem heiligen Feste Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung aufzustellen, ist sonst bei den Osmannen nicht Sitte, hatte aber dismal ihre guten Folgen, da in dem Augenblike wo der Molla seine Rede hielt, und die Stelle vermißt ward, die sonst die Janitscharen zur Vertheidigung der heiligen Religion auffordert, von vielen Seiten der Ruf erschallte: „und die Janitscharen," so daß die Feierlichkeit — etwas Unerhörtes — dadurch unterbrochen wurde, und die Beamten sich augenbliklich zurükzogen, damit das Volk nicht gereizt werde. Es blieb indessen bei dem aufrührerischen Geschrei, wozu der Anblik der Truppen viel beitragen mochte. Die ungünstige Stimmung der Hauptstadt könnte jedoch durch den Mangel an Lebensmitteln, der zwar noch nicht fühlbar ist, aber bei längerer Dauer des Kriegs leicht eintreten dürfte, vermehrt werden, und läßt den Wunsch nach Friedensunterhandlungen nur um so lautbarer werden. Keine Gelegenheit bleibt von der friedliebenden Partei unbenüzt, um sich Gehör zu verschaffen, und die Möglichkeit darzuthun, daß ohne der Ehre der Nation zu nahe zu treten, es noch Mittel gebe die Gefahr abzuwenden, und sich mit dem Feinde unter leidlichen Bedingungen zu versöhnen; England müsse vor Allem dazu vermocht werden, seine Verbindungen mit der Pforte wieder anzuknüpfen, alles andere würde sich dann von selbst finden; daß England die freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte zu erneuern wünsche, habe es durch die Thronrede bewiesen; daß es ohne Verzug einen Botschafter nach Konstantinopel schiken werde, wenn man nur im Geringsten seinen gegen die andern Mächte eingegangenen Verpflichtungen zu Hülfe käme (sagt diese Partei), beweise der Umstand, daß bereits der Lord Heytesbury bei einem östreichischen Bankier in Pera mit 300,000 Piastern akkreditirt sey. Wirklich ist dieses der Fall; worin aber die Mittel bestehen können, sich mit England ohne die Annahme des Traktats vom 6 Jul. zu verständigen, begreift Niemand.

Augsburger Kurs vom 28 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99½
detto à 5 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	106¼	106
unverzinsliche. 10 fl	—	113

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	151¼
Partial à 4 Proc.	123¼	122¾
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94
Bank-Aktien II Sem.	1075	1073

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	114
Wien in 20ger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig - -	99¼	—
London - -	—	9 53
Paris - -	117¼	—
Lyon - -	117¼	—
Mailand - -	—	60¼
Genua - -	—	51
Livorno - -	—	57¼

Gemeinnützliche Anzeige.

So eben sind in der Sommer'schen Verlags-Buchhandlung zu Leipzig folgende

probate Mittel und Rezepte,

ein unentbehrlicher Hausbedarf für jede Haushaltung in Städten und auf dem Lande,

ganz neu erschienen:

1) Sichere und untrügliche Mittel und Rezepte, alle

Wanzen,

aus Betten, Stühlen, Tischen, Schränken, und überhaupt aus allem und jedem Hausgeräthe, so wie aus Stuben, Kammern, Häusern, Taubenschlägen und aus jedem andern Behältnisse, wenn sie auch noch so lange darin genistet haben, ganz gewiß zu vertreiben, sie zu tödten, und ihre Brut völlig auszurotten, auch neu zu erbauende Häuser vor einer künftig möglichen Ansiedelung im Voraus sicher zu stellen. Nebst einem Anhange: über die sichere Vertilgung der Mäuse, der Fliegen, und der Flöhe. Neunte, verbesserte und abermals vermehrte Auflage. 4 Bogen, 8. geheftet 6 gr.

2) Sichere und untrügliche Mittel zur Vertilgung der

Mäuse,

zur Vermeidung von ihnen gestochen zu werden, und zur Vertreibung der durch ihre Stiche verursachten Schmerzen; desgleichen, zur Vertreibung der

Fliegen, der Flöhe und der Motten,

2 Bogen, 8. geheftet 3 gr.

3) Zuverlässiger Rathgeber für Landleute und für Gartenbesitzer; enthaltend: sichere und untrügliche Mittel, alle

Raupen,

in Gärten und in Krautfeldern, auf Bäumen, Sträuchern, Beeten und Kohlstüken zu tödten, vorzüglich aber ihrer Entstehung und ihrer ungeheuren Vermehrung zu rechter Zeit zuvorzukommen. Zweite Auflage. 2½ Bogen, 8. geh. 4 gr.

4) Zuverlässiger Rathgeber für Landleute, für Gartenbesitzer, und für Jedermann; enthaltend: sichere und untrügliche Mittel

Ratten und Mäuse,

aus Feldern, aus Gärten, aus Wäldern, aus Häusern, Scheunen und andern Behältnissen, desgleichen von Bienenstöken zu vertreiben und sie zu tödten, vorzüglich aber ihrer Begattung, und ihrer ungeheuren Vermehrung, zuvorzukommen. Zweite Auflage. 4 Bogen, 8. geheftet 6 gr.

NB. NB. NB. Sämtliche in obigen vier Schriften mitgetheilte Mittel bestehen nicht in leeren Quakfalbereien, auch nicht in Giftmitteln, wie die meisten Schriften ähnlicher Titel dergleichen enthalten, wodurch schon so viele Menschen (und erst noch kürzlich am 15 Sept. 1827, zu Grez in Brabant, zehn Personen) ums Leben gekommen sind; sondern, sie gründen sich auf vieljährige Erfahrung achtbarer Männer, eines Hermbstädt, Halle, Hochheimer, Mackenzie, Röver und Ruhrer. Dabei sind sie leicht zuzubereiten und wohlfeil. Uebrigens lehren diese Schriften nicht blos alle Wanzen, Mäuse, Raupen, Fliegen, Flöhe, Motten, Ratten und Mäuse zu vertreiben und zu tödten, sondern auch (was besonders in Rüksicht der Raupen weit wichtiger ist), wie man die Begattung derselben und folglich ihre ungeheure Vermehrung verhindern kan; sie sind daher wirklich ein unentbehrlicher Hausbedarf. — Da es jedoch mehrere Schriften ähnlichen Titels gibt, so wird man, um die rechte zu erhalten, wohl thun, bei Verschreibung derselben, diejenige zu verlangen, auf deren Titel der Name: Sommer'sche Verlags-Buchhandlung befindlich ist. Man erhält sie in Stuttgart bei Hrn. Metzler, bei Hrn. Frankh, bei Hrn. Hofmann, bei Hrn. Löflund und bei Hrn. Steinkopf; in Aachen, bei Hrn. Mayer; in Altona, bei Hrn. Busch; in Amsterdam, bei Hrn. Sülpke; in Augsburg, bei Hrn. v. Jenisch; in Baireuth und in Hof, bei Hrn. Grau; in Berlin, bei Hrn. Trautwein; in Breslau, bei Hrn. Goschorsky; in Brünn, bei Hrn. Gastl; in Brüssel, bei Hrn. Frank; in Karlsruhe, bei Hrn. Marx; in Cleve, bei Hrn. Thor; in Köln, bei Hrn. Pet. Schmitz; in Kopenhagen, bei Hrn. Brummer; in Kronstadt und in Hermannstadt, bei Hrn. Thierry; in Danzig, bei Hrn. Gerhard; in Dessau, bei Hrn. Fritsche; in Dresden, bei Hrn. Walther; in Düsseldorf und in Elberfeld, bei Hrn. Schaub; in Ellwangen, bei Hrn. Schönbrod; in Erfurt, bei Hrn. Keyser; in Frankfurt am Mayn, bei Hrn. Gullhauman; in St. Gallen, bei Hrn. Huber; in Görlitz, bei Hrn. Zobel; in Göttingen, bei Hrn. Vandenhoeck; in Grätz, bei Hrn. Miller; im Haag, bei HH. Volcke und Sebr. Hartmann; in Halle, bei Hrn. Hemmerde; in Hamburg, bei HH. Hofmann und Campe; in Heidelberg, bei Hrn. Winter; in Helmstädt, bei Hrn. Fleckeisen; in Kiel, in der Universitätsbuchhandlung; in Klagenfurt, bei Hrn. Sigmund; in Leer, bei Hrn. Vogler; in Lemberg und in Tarnow bei HH. Kuhn und Millikowski; in Liegnitz, bei Hrn. Kuhnen; in Linz, bei Hrn. Fink; in Luxemburg, bei Hrn. Scheid; in Meiningen, bei Hrn. Keyßner; in Mitau, bei Hrn. Reyher; in Neuwied, in der Hofbuchhandlung; in Oldenburg, bei Hrn. Schulze; in Osnabrück, bei Hrn. Crone; in Paderborn, bei Hrn. Wesener; in Passau und Regensburg, bei Hrn. Pustet; in Pesth, bei Hrn. Kilian; in Posen, bei Hrn. Munck; in Prag, bei Hrn. Borrosch, bei Hrn. Calve, bei Hrn. Dirnboeck, bei Hrn. Kraus und bei Hrn. Wiedtmann; in Pyrmont, bei Hrn. Usiar; in Riga, bei Hrn. Deubner; in Rotterdam, bei Hrn. Conze; in Salzburg, bei Hrn. Mayr; in Stargart, bei Hrn. Morin; in Trier, bei Hrn. Linz; in Tübingen, bei Hrn. Osiander; in Ulm, bei Hrn. Stettin; in Warschau, bei Hrn. Brzezina; in Wien, bei Hrn. Gerold, bei HH. Gräfer und Schmidl, bei Hrn. Heubner, bei Hrn. Mörschner, bei Hrn. v. Mösle, bei Hrn. Schaumburg, bei Hrn. Tendler, bei Hrn. Volke, bei Hrn. Wallishauser und bei Hrn. Wimmer; in Wiesbaden, bei Hrn. Schellenberg; in Wilna, bei Hrn. Zawadzky; in Wittenberg, bei Hrn. Zimmermann; in Zürich, bei Hrn. Orell; und überhaupt in jeder deutschen Buchhandlung.

Verkauf einer Apotheke.

Die Uebernahme eines bedeutenden Fabrikgeschäftes, technischer und chemischer Präparate, welche eine ungetheilte Aufsicht und Aufmerksamkeit erfordern, veranlaßt den Eigenthümer

der Apotheke zum Schwanen in Mannheim

sein in der besten und schönsten Lage der Stadt am Frucht- und Pferdemarkte gelegenes Wohnhaus und die darin befindliche, vorzüglich gut eingerichtete Apotheke, mit allen Vasen, Geräthschaften und dem darauf haftenden Realrechte zu verkaufen.

Er wählt hiezu den Weg einer öffentlichen, freiwilligen Versteigerung, und der Unterzeichnete, beauftragt, bestimmt hiezu Tagfahrt auf

Donnerstag den 25 September

dieses Jahres, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Gasthause zum silbernen Schlüssel.

Der größte Theil der Kaufsumme kan verzinsbar stehen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe

G. Herrmann, Theilungskommissair.

Mannheim, den 5 Aug. 1828.

Schweiz.

* Vom 20 Aug. Die Sizung der Tagsazung vom 12 August war ausschließlich der Erörterung des Kommissionalberichts über die Anträge des Vororts zu Verhütung des Mißbrauchs der Publizität in innern Angelegenheiten gewidmet. Der Berichterstatter (Hr. Gerichtspräsident Jehle vom Kanton Aargau) bemerkte unter Anderm: Es könne nicht geläugnet werden, daß ein Hang nach Oeffentlichkeit sich in der jüngsten Zeit gezeigt habe, wobei nicht bedacht worden, wie nachtheilig unbedingte Oeffentlichkeit werden könne. Wenn auch im Allgemeinen die Verhandlungen öffentlich seyn sollen, so erwachse daraus kein Recht über Aktenstüke willkührlich zu verfügen, welche gleichsam ein Eigenthum des Staats seyen. Der Oeffentlichkeit unbeschadet solle erzielt werden, was eine gesunde Politik fordert, und hinsichtlich der Vollziehung werde die Empfehlung für angemessene Mitwirkung an die Stände genügen. Die Kommission trägt nun an der Stelle der vorörtlichen Redaktion des Antrags auf die nachfolgende an: „1. Unterhandlungen mit dem Auslande sind Gegenstand des Staatsgeheimnisses, und eben daher sollen auch über solche Unterhandlungen, so lange sie nicht ihr Ziel erreicht haben, weder darauf bezügliche Berathungen noch Aktenstüke auf irgend eine Weise zur öffentlichen Kunde gebracht werden dürfen. 2. Das Gleiche soll auch bei andern wichtigen Verhandlungen statt haben, wo die Tagsazung oder der eidgenössische Vorort, im gegebenen Falle, die Geheimhaltung ausdrüklich anzuordnen für das Gemeinwohl nöthig erachten wird. 3. Die Tagsazung richtet in Folge dessen an sämtliche eidgenössische Stände die dringende Einladung: auf die genaue Beachtung und Handhabung dieses Beschlusses gleich dem eidgenössischen Vorort streng zu halten, und wo demselben entgegen gehandelt werden sollte, gegen den Fehlbaren die angemessene Ahndung, und wo nöthig, die verdiente Strafe eintreten zu lassen.“ Die Mitglieder der Kommission entwikelten und beleuchteten hierauf einzeln und mündlich ihren Antrag. Der Gesandte von Luzern gab sich viele Mühe darzuthun, daß es sich gar nicht um Beschränkung der Publizität oder Hemmung des freien Ideentausches handle, sondern einzig nur darum, die Stellung und Vortheile der Schweiz dem Auslande gegenüber zu schüzen und zu bewahren, und dem Unfug zu steuern, der, was geheim bleiben soll, offenbart. Der Tagsazung stehe unzweifelhaft hiefür Verfügungen zu treffen das Recht zu, und die Kommission sey bei ihrem Antrag von der allgemeinen Ansicht ausgegangen, daß das Geheimniß, sowol mündlich als schriftlich, verlezt werden könne, und daß die Pflicht der Geheimhaltung auf dem Bürger wie auf den Magistraten hafte; sie hielt auch dafür, dem Vororte, als der die Geschäfte einleitenden Behörde, müsse zustehen das Geheimniß auszusprechen. Der Gesandte von Basel stellte das Vorgeschlagene als etwas sehr Einfaches und gleichsam einen Zusaz zum Reglement vor, und derjenige von St. Gallen wollte einen Triumph der Preßfreiheit in dem Antrag nachweisen, hoffte der Gedanke der Tagsazung sey darin ausgedrükt, und bat dringlich, daß doch heute ein Beschluß gefaßt werden möge. Eines nur wünschte er im Vorschlage geändert; an dem Ausdruke nemlich: „Unterhandlungen mit dem Ausland sind Staatsgeheimniß,“ möchte man leicht Anstoß nehmen und sich darüber lustig machen; besser würde also gesagt werden: „bei Unterhandlungen ist kluges und sorgsames Verfahren erforderlich.“ Der Gesandte von Waadt erinnerte, er habe dem Grundsaz beigestimmt, an der Redaktion aber, als der deutschen Sprache nicht kundig, keinen Theil genommen; und der Gesandte von Glarus bemerkte, daß allerdings auch für durchaus innere Angelegenheiten zuweilen das Geheimniß erforderlich sey. In der Umfrage sprach nun zuerst wieder der Gesandte von Bern für den Antrag, mit vieler Bitterkeit gegen Zeitungsredaktionen, die sich sogar anmaaßen die einen Magistratspersonen zu loben und andere herabzuwürdigen; er drang auch auf Mißbilligung zweier Kundmachungen, deren eine voriges Jahr hinsichtlich der Bündtnerischen Protestation wegen der Abreißung von Veltlin und Kleven, die andere dis Jahr hinsichtlich eines Schreibens an den würtembergischen Minister, strafbarer Weise wie er meynte, sollten geschehen seyn. Auch verlangte er, daß die zweierlei Unterhandlungen mit dem Ausland, jene gesamter Eidgenossenschaft und diejenigen einzelner Stände, beide sollten befaßt werden; denn die Wichtigkeit auch diese leztern zu befassen, gehe aus den anstößigen Kundmachungen hervor, die hinsichtlich der Bisthumssache statt gefunden hätten. Die Kränkung, welche eben diese leztern ihm gebracht hätten, drükte auch der Gesandte von Luzern aus, der als einen allgemein anerkannten Grundsaz das Geheimniß aller Unterhandlungen mit dem Ausland wollte geltend machen; dann aber hinzufügte: Seine Instruktion nöthige ihn Alles ad referendum zu nehmen. Die Gesandten von Uri, Unterwalden und Glarus pflichteten dem Antrage bei. Eben so Schwyz mit dem Beisaze, daß die Beschränkung der Presse sehr nothwendig sey, da sich die öffentlichen Blätter Angriffe und Verunglimpfungen auch der heiligsten Dinge erlaubten. Der Gesandte von Zug fand Wesen und Geist des vorörtlichen Antrags in mildern Formen auch wieder im Kommissionalantrag, und er bestritt denselben unumwunden. Wenn von Verhandlungen mit dem Auslande nichts mitgetheilt werden dürfe, „bis sie ihr Ziel erreicht hätten,“ so sey dieser schwankende Ausdruk leicht dahin auszulegen, daß die Ergebnisse der Verhandlungen zuvor ratifizirt seyn müßten, und da sey alsdann zu rechter Zeit weder Beleuchtung derselben, noch Aufklärung der großen Räthe möglich, die über das Geschäft, vielleicht auf blos einseitige Darstellung hin, entscheiden sollen. Dazu kömmt, daß für manche Unterhandlungen offenbar gar kein Geheimniß erforderlich ist. Ueber innere Angelegenheiten dem Vorort die Anordnung von Geheimniß zu überlassen, sey mit den Rechten der Kantone unverträglich; empfehlen wohl, aber nicht befehlen möge jener, und wenn der betreffende Stand die Begründniß der Empfehlung einsieht, wird er ihr entsprechen. Leicht könnte auch die Tagsazung sich einschüchtern lassen, und die Mehrheit da ein Geheimniß sehen, wo offenbar keines vorhanden ist. Weiterhin läßt sich fragen, ob einer Mehrheit der Tagsazung zusteht, verbindliche Beschlüsse hierüber zu fassen?

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Von der Donau, 26 Aug. Es war vorauszusehen, daß jeder augenblikliche scheinbare Stillstand in den Operationen der russischen Armeen von den Gegnern der Politik des Kaisers Nikolaus benuzt werden würde, Gerüchte von Leiden, Unfällen und Niederlagen der Russen zu verbreiten, und dabei die Feinheit türkischer Staatsmänner, die strategischen Künste der Pascha's, und die Energie und Weisheit des Sultans, der Welt zur andächtigen Verehrung zu empfehlen. Indessen durfte man, zur Ehre eben dieser Gegner, hoffen, daß sie sich, in ihrer Freude über den Erfolg selbst geschmiedeter Gerüchte, mit einigem Anstand und mit der nöthigen Vorsicht benehmen würden. Diese Hofnung scheint aber nicht in Erfüllung zu gehen. Wenigstens hat die Erfahrung gelehrt, daß die antirussischen Helden, bei Gelegenheit der Nachricht von der Reise des Kaisers nach Odessa, mit Beseitigung aller Klugheit, und im Bunde mit den Stokjobbers, ein Jubelgeschrei erhoben, als sey die Sicherheit des christlichen Europa's gegen den nordischen Riesen, durch den Halbmond von Neuem so sehr befestiget worden, daß andere Leute, die keine Riesen sind, wieder eine zeitlang ruhig schlafen und träumen könnten. Es versteht sich, daß sie dabei die russischen Heere wenigstens einmal, wenn nicht zweimal, völlig vernichten ließen, und mit Stolz bemerkten, daß dem Großtürken das gelungen sey, wozu selbst das verbündete Europa unter Anführung eines Napoleons sich zu schwach gezeigt hätte. So ist der eigene Stolz dieser Leute! Zum Unglüke für sie aber erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß die Reise des Kaisers nach Odessa durch ganz andere Gründe veranlaßt wurde. Schon ehe Se. Majestät St. Petersburg verließ, sah der Kaiser voraus, daß nach dem ersten raschen Vordringen der Truppen die weitere Vorbereitung zu den entscheidenden Operationen einigen Stillstand nothwendig machen würde, um die Ankunft der Verstärkungen abzuwarten. Diese Zeit wollte der Kaiser benuzen, einen Besuch bei der Kaiserin in Odessa zu machen. Daß neuerdings kein unerwartetes Ereigniß die Ausführung dieses Vorsazes beschleunigt habe, erhellt aus Depeschen, welche, wie es heißt, die russischen Gesandtschaften in Deutschland aus dem Hauptquartier des Kaisers erhalten haben, nach welchen Se. Majestät zwar bei Ihren früher geäußerten gemäßigten Gesinnungen beharren, zugleich aber fortwährend entschlossen wären, die Kriegsoperationen fortzusezen, bis die Bürgschaften, die der Zwek des Kriegs wären, erkämpft sind. Se. Majestät begäben sich nach Odessa, um in der Zwischenzeit, bis die Anstalten zur Reise gelangt sind, einen Besuch bei der Kaiserin zu machen. Die Gesandtschaften sollen angewiesen seyn, diese Nachrichten, wo es nöthig wäre, bekannt zu machen. Sonach zerfallen alle Gerüchte von Nachgiebigkeit gegen sogenannte Friedensvorschläge, von Waffenstillstand und dergleichen in ihr Nichts. — Die fremden Gesandten folgen Sr. Majestät nach Odessa. Es ist sehr möglich daß die Schwierigkeit, in einem öden Lande (wo vor Allem die Soldaten ernährt werden müssen) so hohe Gäste zu bewirthen, zur Beschleunigung der schon früher beabsichteten Reise mitgewirkt habe. In Odessa kan für diese edlen Gäste anständiger gesorgt werden.

Am 11 August erfolgte zu Weimar die Eröfnung des ausgeschriebenen außerordentlichen Landtages durch das großherzogliche Staatsministerium, welches dazu besondern Auftrag erhalten hatte. Die in Gemäßheit des Grundgesezes vom 5 Mai 1816 ausgestellte (in Nr. 240 der Allg. Zeitung bereits abgedrukte) landesfürstliche Versicherung ward dem Landtage übergeben. Tags darauf, am 12 August, versammelten sich sämtliche Mitglieder des Landtages vor Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge, in dem Thronsaale des Residenzschlosses, unter Beobachtung desselben Cerimoniels, welches bei Eröfnung der Berathungsversammlung im Jahre 1816 und des ordentlichen Landtags im Jahre 1817 beobachtet worden. Dieselben leisteten den Huldigungseid in ihrem eigenen und im Namen aller Staatsbürger, Unterthanen und Angehörigen des Großherzogthums. Der Hr. Staatsminister Freiherr v. Fritsch hatte dazu in einer Rede aufgefordert, welche alle Umstehenden tief ergrif. Eine Rede des Hrn. Landmarschalls Freiherrn v. Riedesel, endigte mit dem herzlich ausgesprochenen Wunsche: „Möge Gottes Gnade Ew. königl. Hoh. durch eine lange und glükliche Regierung, durch vielfältige reine Freuden in Ihrem erhabenen Fürstenhause, und durch das ungetrübte Glük Ihrer getreuen Unterthanen segnen, damit dann bei Weitervererbung gleicher Fürstentugenden noch in spätern Zeiten unsere Nachfolger an dieser Stelle Höchstihren Nachkommen mit gleichem Frohgefühle und denselben aufrichtigen Gesinnungen zu huldigen vermögen, wie wir jezt Ew. königl. Hoh. gehuldigt haben.“ Mit dieser Feierlichkeit erklärte der Hr. Minister Freiherr v. Fritsch auch den außerordentlichen Landtag für geschlossen. Später war Cerimonientafel, zu welcher außer den Mitgliedern des großherzogl. Staatsministeriums sämtliche Abgeordnete der drei Landstände gezogen wurden.

* Weimar, 20 Aug. Unsere Hofbuchhandlung wird nicht verfehlen, einen Cypressenwald von Gedichten, Predigten und Reden auf den verstorbenen Großherzog, zu pflanzen, wo auch wohl die zwei Predigten vom Generalsuperintendenten Dr. Röhr, besonders die sehr beifällig aufgenommene, am 10 d. M. gehaltene Gedächtnißpredigt — sie war im ganzen Lande so verordnet — wieder abgedrukt erscheinen werden. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient ein zuerst in der Jenaischen Litteraturzeitung abgedrukter, dann auch besonders dort verkaufter Aufsaz zum ruhmwürdigen Gedächtniß Karl August's, Großherzogs von Sachsen u. s. w. aus der Feder eines Weimarschen Staatsmannes, eines vieljährig betrauten Beobachters, der, wenn er auch nicht Alles sagte, doch, was er sagte, klug aussprach. Der nach der Weimar'schen Verfassungsakte sogleich veranstaltete außerordentliche Landtag für den Huldigungsakt der Stände ist schnell und geräuschlos in zwei Tagen abgethan worden. Der dirigirende Staatsminister v. Fritsch sprach im Namen des Großherzogs, der auf dem Throne saß, und der Landtagsmarschall v. Marschall hielt die Huldigungsrede. Im großen Saale des Schlosses waren sämtliche anwesende Stände zu einem feierlichen Gastmahl eingeladen. In der Kirche hielt Oberkonsistorialrath Horn ein Dankgebet, und ein Tedeum von unsern berühmten Hummel komponirt, wurde abgesungen. Diesem wohnte auch die neue Frau Großherzogin bei. Bis jezt ist nicht die geringste Veränderung in der Administration vorgefallen. Alle Minister und Staatsdiener sind vorläufig be-

stätigt. Wir dürfen uns von unserm neuen Fürsten eine eben so gewissenhaft gerechte als milde Regierung versprechen. Er ehrt mit der höchsten Pietät alle Institutionen seines ruhmwürdigen Vaters, und wird durch strengen Staatshaushalt die Lasten seines Landes möglichst zu erleichtern suchen. Daher wird er auch die Jagdlust seines Vaters, die, wie in jener Denkschrift bemerkt wird, ihn zur genauesten Kenntniß jedes Ortes führte, eigentlich aber nur in seinem unbegränzten Thätigkeitstrieb ihre Quelle hatte, schwerlich theilen. Aber es wäre voreilig davon jetzt schon zu sprechen. Alle Augen bleiben fortdauernd auf jene hohe, landesmütterliche Frau, die verwittwete Frau Großherzogin gerichtet, die noch in Wilhelmsthal weilt, und dort die herzlichsten Besuche aller ihrer Kinder und Enkel erhielt. Sie hat den Wunsch geäußert, die Zimmer im Fürstenhause, wo sie vor dem Ausbau des jetzigen Schlosses 25 Jahre lang mit ihrem Gemahl wohnte, wieder zu beziehn, welchem zufolge jetzt schon an der Einrichtung derselben gearbeitet wird. Bis dahin soll sie, das ist die ausdrükliche Bitte des neuen Großherzogs und der wahrhaft großfühlenden und handelnden Frau Großherzogin kaiserl. Hoheit, im Schlosse selbst Alles ordnen und verwalten, wie es bisher geschehen ist, und die gebietende Fürstin seyn. Die Frau Großherzogin Maria Paulowna ist bereits mit einem kleinen Gefolge nach Karlsbad abgereist, dessen ihre Gesundheit sehr bedarf. Der Großherzog wird, nachdem er seine Mutter noch einmal in Wilhelmsthal und von da Brückenau besucht hat, seine Gemahlin in Karlsbad abholen. Dann werden viele vornehme Besuche in Weimar erwartet, und wahrscheinlich die tiefste Trauer, wo alle Musik und Theaterlust schweigt, aufhören. Goethe, dessen 80ster Geburtstag in wenigen Tagen gewiß sehr feierlich begangen werden wird, hat sich in das anmuthige Dornburg an der Saale zurükgezogen, und lebt dort nach gewohnter Weise den Wissenschaften, der Herausgabe seiner Werke, und den ihm aus allen Ländern zuströmenden Forschungen in jedem Fache der Naturwissenschaft und Kunst, mit jener unerschöpften Kraftfülle, die ihm auch der k. bayerische Hofmaler, J. Stieler, in dem mit Recht bewunderten Portrait noch zu geben wußte, welches er auf Befehl des Königs Ludwig erst vor zwei Monaten zur eigenen Zufriedenheit Goethe's gemalt hat. Aber auch nach Dornburg begleitete ihn eine schwermüthige Sehnsucht nach dem vorausgegangenen Karl August, der ihm in Bewogenheit und Achtung so treu blieb.

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

G. A. Dietl's vertraute Briefe eines Geistlichen in Bayern. Dritte Aufl. 8. München bei Fleischmann. 20 Gr. oder 1 fl. 15 kr.

Dietl's hohe Bildung spricht sich in diesen mit sentimentaler Laune geschriebenen Briefen allenthalben aus. Der Verfasser, in jene ruhmvolle Epoche gehörend, wo an Bayerns litterarischem Horizont ein Bucher, ein Mutschelle, ein Römer ꝛc. glänzten, hat sich in diesen Briefen als vorurtheilsfreier Geistlicher und gefühlvoller Mensch bewährt.

Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeben von v. Löhr, Mittermaier und Thibaut. Eilften Bandes zweites Heft. Nebst dem Namen- und Sachregister zu Band VI — X. incl. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr. Preis des Bandes von 3 Heften 2 Rthlr. oder 3 fl.

Inhalt: IX. Ueber den Begrif und die juristische Wichtigkeit der sogenannten Universitas rerum. Von Warnkönig. X. Ueber die Appellationssumme. Von Linde. (Beschluß.) XI. Ueber Nothwendigkeit und Mittel der Vereinfachung des Geschäftsganges im deutschen Aemterwesen, besonders bei den Untergerichten. Von Puchta. XII. Die neueste Prozeßgesezgebung, mit beurtheilender Darstellung der neuen Entwürfe für Bayern und die Niederlande, und der Prozeßordnung für die Untergerichte des Königreichs Hannover. Von Mittermaier. (Fortsezung.) XIII. Ueber die Verbesserung der in Deutschland gemeinüblichen Gerichtsverfassung. Von v. der Nahmer.

In demselben Verlag ist nun auch der vierte und Schlußband von dem

Handbuch des französischen Civilrechts, von Dr. K. S. Zachariä, grosherzogl. bad. Geheimenrathe II. Klasse, öffentl. ord. Rechtslehrer der Universität Heidelberg, Kommand. des grosh. Ordens des Zähringer Löwen, dritte, vermehrte und verbesserte Auflage,

erschienen, mit Inhalte und doppeltem Register über alle Bände versehen. Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. Preis aller 4 Bände 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Anton Pöppl, bürgerlicher Schuhmacher von hier, starb am 4 Jul. mit Hinterlassung eines rezioprozirlichen, gerichtlich aufgenommenen Testamentes, worin er seine Ehefrau Maria als Universalerbin, jedoch mit der Verbindlichkeit einsezte, jedem der sechs Kinder erster Ehe, sowol als auch der zwei Kinder zweiter Ehe, 200 fl. als Vater- und Muttergut hinaus zu bezahlen.

Da nun auch der landesabwesende Sohn erster Ehe, Martin Pöppl 200 fl. bekommt, derselbe aber seit seiner Entfernung vom Hause vor 36 Jahren nichts mehr von sich hören ließ, so wird er, Martin Pöppl oder seine eheliche Descendenz, auf Ansuchen seiner Mutter und Geschwister hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen sechszig Tagen a dato über die An- oder Nichtanerkennung des fraglichen Testaments um so gewisser und bestimmt zu erklären, als nach Verlauf dieses Termins das Testament als anerkannt betrachtet und weiter rechtlicher Ordnung nach in dieser Verlassenschaft fürgeschritten werden würde.

Passau, den 19 Aug. 1828.

Dir. leg. abs.
Schöller, erster Rath.
van Douwe, Accessist.

(Bekanntmachung.) Am Montag den 15 September 1828 Vormittags 9 Uhr beginnt zu Weißenburg, in dem zu der Konkursmasse der Gold- und Silbertreffenfabrikanten Johann Zacharias Roth und Johann Georg Roth von da gehörigen Fabrikgebäude Nro. 309, eine Versteigerung, welche an den folgenden Tagen fortgesezt wird.

Es werden nemlich in nachstehender Reihenfolge gegen sofort baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

1. Uhren, Ringe, Dosen, Gewehre, ein Flügel, verschiedene Kleidungsstüke, Betten, Meubles.
2. Ein Waarenlager von Borden, Plätten, Bouillons, Gespinnst, Seide, Schnüren.
3. Maschinen und Fabrikgeräthschaften, französische Spinnmaschinen, Spuhlenräder, Kessel, Plättwalzen, Gewichte.
4. Papier, Wachs und das übrige Mobiliar.

Zu dieser sehr bedeutenden Versteigerung werden Kaufs-

liebhaber mit dem Bedeuten hiermit eingeladen, daß die baare Zahlung jedesmal sogleich nach dem Zuschlage zu geschehen hat.

Pleinfeld, den 10 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wenderer.

(Bekanntmachung.) Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das zur königlichen Universität München freistiftig gehörige Anwesen des Benedikt Weinmayr, bürgerlichen Sattlers im Markte Aindling, bestehend aus dem ganz gemauerten eingädigen Wohnhaus mit daran gebautem Stadel und Stallung, zur Hälfte mit Ziegeln, zur Hälfte mit Platten gedekt, einer Holzhütte mit Platten gedekt, Hofraum und Garten pr. — Tagw. 38 Dezm., aus einem zur Kirche Aindling freistiftig gehörigen Aker pr. 1 Tagw. 44 Dezm., einen Gemeindstheil Wiese pr. — Tagw. 54 Dezm., und Holz pr. 6 Tagw. 69 Dezm., dann an ludeigenen Aekern 1 Tagw. 76 Dezm. und einem Krautgarten zu — Tagw. 5 Dezm. zum Verkaufe ausgestellt.

Sämtliche Realitäten sind auf 836 fl. gerichtlich geschäzt.

Versteigerungstermin ist auf Freitag den 19 September l. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr dahier anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden, auswärtige Käufer aber über Besiz- und Zahlungsfähigkeit, dann Lemmund, sich legal auszuweisen haben.

Aichach, den 5 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Forster, Landrichter.

Escher.

(Edikталladung.) Da der im Jahre 1772 zu Irchenrieth bis Gerichts geborne Bauerssohn

Paul Forster,

schon seit ungefähr 36 Jahren von Hause sich entfernt, und bei der väterlichen Anwesensübergabe am 31 Jan. 1797 schon vermißt wurde, ohne daß er bisher eine Nachricht von sich gegeben hat, so wird derselbe oder seine rechtmäßige Descendenz, auf den Antrag seiner Verwandten, aufgefordert, binnen sechs Monaten oder längstens bis zum

31 Januar 1829,

entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, bei unterfertigter Behörde um so gewisser sich zu melden, als er sonst für todt erklärt, und sein in 250 fl. bestehendes, auf dem elterlichen Anwesen zu Irchenrieth aufliegendes Vermögen seinen nächsten Intestaterben gegen Kaution ausgeantwortet werden würde.

Vohenstrauß, am 14 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Vohenstrauß im Regenkreise.

Hannold, Landrichter.

(Vorladung.) Diejenigen, welche an den Nachlaß des am 13 d. hierorts verstorbenen königl. Lieutenant Dominikus Bopp, von Mannheim im Großherzogthum Baden gebürtig, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, dieselben um so mehr binnen dreißig Tagen bei dem unterfertigten k. Regimentskommando geltend zu machen, als außerdessen in dieser Verlassenschaft weiters rechtlicher Ordnung gemäß vorgeschritten werden wird.

München, am 20 Aug. 1828.

Das königl. bayerische erste Kuirassierregiment (Prinz Karl).

Frhr. v. Hertling, Obrist.

Wirth, Akt.

Die Preisvertheilung bei dem königlichen Landgestüte zu Zweybrüken pro 1828 betreffend.

Da bis kommenden 11 Sept. die Musterung der hierher zur Konkurrenz gebrachten Pferde, und den Tag darauf, als am 12 Sept., die Vertheilung der Preise für die schönsten im Rheinkreise gezogenen Pferde statt haben soll, so wird solches hierdurch mit dem Anhang zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 11 Sept. zugleich Pferde- und Viehmarkt dahier gehalten werden wird.

Zweibrücken am 16 August 1828.

Das Burgermeisteramt.

S. Crandon.

Bekanntmachung der Lebensversicherungsbank in Gotha.

Da die vorläufigen Anmeldungen bei der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha bis jezt die Summe von Einer Million dreizehntausend sechshundert Thalern erreicht haben, so bringt der unterzeichnete provisorische Ausschuß hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Anstalt zum wirklichen Abschluß von Versicherungsverträgen an dem Tage schreiten wird, wo die Tauf- und Gesundheitszeugnisse der angemeldeten Personen eingegangen und geprüft seyn werden. Mit der Eröfnung wird zugleich bekannt gemacht, bis zu welcher Summe Versicherungen auf Ein Leben angenommen werden können.

Gotha, den 15 Aug. 1828.

Der provisorische Ausschuß der Lebensversicherungsbank.

Braun. Buddeus. Freitag. Rost. Stieler. Thienemann. Walh.

Unterzeichnete bitten um baldmöglichste Einsendung der oben erwähnten Zeugnisse, mit dem Bemerken, daß dieselben bei allen künftigen Anmeldungen, nach Vorschrift der Verfassung, jeder Deklaration gleich beigefügt seyn müssen.

Augsburg, den 28 Aug. 1828.

Gebrüder Frommel.

Haupt-Uhren-Niederlage von Sigmund Geisenheimer in Frankfurt a. M.

Um den Ausverkauf dieser Uhren-Niederlage schnell zu bewerkstelligen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen die bisher festgesezt gewesenen Preise von:

Erjot-Uhren, anfangend von 2 fl. bis zu 12 fl. das Stük.
Silberne Uhren, anfangend von 4½ fl. — — 30 fl. — —
Goldene Uhren, anfangend von 20 fl. à — 200 fl. — —
Pendul-Uhren, anfangend von 24 fl. à — 150 fl. — —

so wie auch von Gemälde-Uhren und Musikstüken zwar beizubehalten, — dagegen aber auf diese fixen Preise einen Nachlaß von 10 à 20 Proz. zu bewilligen, welches mit der ergebenen Bemerkung hiermit bekannt gemacht wird, daß Preis-Kourante dieses aufs Vollständigste assortirten Lagers auf Verlangen gratis übersandt werden. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Der Administrator der S. Geisenheimer'schen Verlassenschaft.

Raphael Geisenheimer.

Es ist eine gut eingerichtete Badeanstalt, verbunden mit einer sehr frequenten Wirthschaft, samt vorzüglicher Einrichtung, und insbesondere mit einer vorzüglichen Gasbeleuchtung versehen, in der Nähe einer sehr bedeutenden Hauptstadt Bayerns, aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen, welches ludeigen und zehentfrei ist, und sich bis jezt sehr bedeutend rentirt und eine sehr große Kundschaft besizt, würde einem soliden Käufer sehr vielen Vortheil gewähren. Der Preis so wie die nähern Verkaufsbedingnisse sind in dem

Kommissionsbureau in Augsburg

zu erfahren.

Portugal.

Die preußische Staatszeitung theilt folgendes Schreiben mit, als von einem deutschen Augenzeugen herrührend, der sich einen ruhigen und antheillosen Beobachter der Begebenheiten nenne: „Lissabon, 16 Jul. Seit mehreren Monaten haben englische und französische Blätter Europa mit mancherlei, mitunter sehr seltsamen Nachrichten über das, was in diesem Lande vorgeht, versehen. Wenn gleich von Anfang an dem unbefangenen Leser nicht füglich hat entgehen können, daß Alles, was über den Infanten und seine Regentschaft dort mitgetheilt wurde, mehr oder minder das Gepräge der Parteilichkeit an sich trug, so konnte dennoch wohl der so ganz eigenthümliche Zustand Portugals dazu verleiten, selbst das Unglaublichste und Abnormste, wofern es nicht zu sehr der gesunden Vernunft widersprach, als wahr hinzunehmen. Bei der Schwierigkeit direkter Verbindungen mit diesem Lande ist es natürlich, daß die deutschen Zeitungen aus englischen und französischen Blättern, und vorzugsweise aus ersteren, ihre Nachrichten schöpfen, in der Voraussezung, daß von dorther immer die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten über die Lage der Dinge in Portugal zu erlangen seyen. Wenn dieselben sonach auf Treu und Glauben Alles das aufgenommen haben, was man zeither dort gegeben hat, so ist eine nothwendige Folge davon, daß man fast überall die portugiesischen Angelegenheiten in einem fast eben so einseitigen als ungünstigen Lichte betrachtet. Wenn schon sich gewiß annehmen läßt, daß die verschiedenen Höfe Europa's besser von den wahren Verhältnissen unterrichtet sind, so ist doch aus Allem, was man vernimmt, unverkennbar, daß die durch die Zeitungen verbreiteten Nachrichten der öffentlichen Meynung mehr oder weniger eine entschiedene Richtung gegeben haben; und um so größer wird natürlich das allgemeine Befremden gewesen seyn, wenn man erfahren hat, daß bei allen den Gräuein und Ungerechtigkeiten, die der portugiesischen Regierung zur Last gelegt worden sind, und bei allen den über den Geist der Nation gegebenen Notizen, die Ereignisse der leztern Zeit doch so ganz verschiedene und unerwartete Resultate darbieten; zumal da auch auf Privatwegen manche zuverlässige Thatsache im Auslande bekannt wird, welche mit andern frühern als unzweifelhaft bezeichneten Mittheilungen durchaus im Widerspruche steht, und leztere sonach in der faktischen Darstellung, wie in der Beurtheilung der Motive nur noch als Eingebungen des Parteigeistes erscheinen läßt. Wenn dann die gereizte Stimmung, eine natürliche Folge der fabelhaften oder doch halb erdichteten Erzählungen, womit Europa überschwemmt worden ist, vorüber seyn, und nähere Sachkenntniß eine unparteiische Beurtheilung der Verhältnisse Portugals erlauben wird, dann möchte das auswärtige Publikum nicht ungeneigt seyn, sich nur über die Einseitigkeit der ihm früher mitgetheilten Berichte zu beklagen. Bis dahin aber dürfte es wenigstens in jedem Falle gerathen seyn, nähere Aufschlüsse abzuwarten, um eine Meynung über den Ausgang einer in staatsrechtlichen und persönlichen Beziehungen gleich schwer zu lösenden Verwikelung festzustellen."

Frankreich.

Der Précurseur von Lyon enthält folgendes Schreiben aus Toulon vom 17 Aug.: „Endlich hat sich der Sturm gelegt, und die Expedition ist heute früh unter Segel gegangen. Der Wind ist sanft, aber ungünstig, und die Schiffe fahren nur sehr langsam aus der Rhede. Jezt, gegen Mittag, sind sie kaum ausgelaufen, und man wird sie wohl noch bis gegen die Nacht sehen. Welch prachtvoller Anblik! Die ganze Stadt und eine Menge Fremder haben sich, um den Anblik besser zu genießen, auf eine Anhöhe in der Nähe des Forts la Malgue begeben. Ich komme selbst davon her, um den erhaltenen Eindruk niederzuschreiben. Es läßt sich nichts Majestätischeres denken, als dieses Entwikeln von sechzig Segeln, in deren Mitte man die vier Fregatten und das Linienschif Stadt Marseille erblikte, auf dem sich der Obergeneral und sein Generalstab befanden. Die Flotte hatte uns beim Vorbeifahren durch Trompetenschall und kriegerische Musik der Regimenter begrüßt, während unter uns und auf den Schiffen der rauschendste Zuruf ertönte. Aeußerungen des Enthusiasmus wechselten mit Tönen des Schmerzens. Mütter, Gattinnen, Brüder, Freunde u. s. w. suchten den geliebten Gegenstand ihres Herzens noch einmal zu erblikken, und ihm das lezte Lebewohl zuzuwinken. Unter diese Scene mischte sich das Gefühl des ruhmvollen Auftrags, den unsere Soldaten zu vollziehen haben. Es schien, als zeigte sich hier Frankreich in seinem Wiedererwachen!"

Schweiz.

* Vom 20 August. (Beschluß.) In ökonomischen und andern kleinlichen Angelegenheiten werden vielfältig Rekurse der Kantonalsouveraineté gegen die Tagsazung angerufen; wie viel mehr muß dieses zu thun erlaubt seyn, wo es sich um das höchste Gut der Oeffentlichkeit handelt. Um diese aber handelt es sich hier allerdings, wie man auch immer die Sache darzustellen versuchen möchte. Wenn auf Kantonalrechte verzichtet werden, und der Centralgewalt mehr Befugnisse eingeräumt werden wollen, so sollte mit andern Gegenständen, in denen dis mehr Noth thäte, der Anfang gemacht werden. Man deute dem Gesandten nicht übel, wenn er eine innere Scheu trägt zu einem ersten Schritte für Beschränkung der Oeffentlichkeit zu stimmen, welcher andere nach sich ziehen wird. Die Geschichte erscheint als ein unbestechlicher Richter über die Vergangenheit, und gleichwie sie das Weltgericht über die Vergangenheit ist, so ist die Publizität das Weltgericht über die Gegenwart: ein Gericht, vor welchem der Hohe gleich dem Niedern erscheinen muß, und bei welchem Macht und Ansehen nicht gelten, sondern einzig nur der innere Werth. Ohne Zustimmung behält sich der Gesandte über Alles das Referendum vor. Der Gesandte von Freyburg bemerkte kürzlich: da im Willen seiner Regierung Mehreres gelegen wäre, könne er unbedenklich zu dem Minderen stimmen. Eben so äußerte sich Solothurn mit mancherlei Seitenblikken auf Zeitungsredaktionen. Der Gesandte von Basel hat auf das zurükzulegen, warum sich's handle, indem hier nicht von Censur die Rede sey. Man habe die Kompetenz der Tagsazung bezweifelt. Im Bunde liege deutlich, daß der Tagsazung nur jene Rechte ge-

Rechen, welche ihr von den Kantonen sind übertragen worden, daher kan hier auch nur von Unterhandlungen der Tagsazung und nicht von denen einzelner Stände die Rede seyn. Man sollte übrigens die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Tagsazung nicht den Journalen und Tagblättern überlassen, sondern ihnen lieber, wie anderswo auch geschieht, durch offizielle Bekanntmachungen dafür sorgen; denn jene seyen kein Weltgericht, sondern vielmehr nur parteiische Stimmen. Den Ausdruk „des Ziel Erreichens" für die Verhandlungen oder den Zeitpunkt, wo ihr Geheimniß aufhört, habe man darum gewählt, weil eine Unterhandlung auf verschiedene Weise beendigt oder auch abgebrochen werden könne. Uebrigens sey der Gesandte nicht befugt beizustimmen, und müsse seiner Instruktion zufolge das Verhandelte ad referendum nehmen. Der Gesandte von Schaffhausen stimmte dem Antrage bei. Derjenige von Appenzell dingegen griff ihn lebhaft an, zumal derselbe mit dem ursprünglichen des Vororts wieder wesentlich zusammen treffe, und eben auch den Vororten übermäßige Gewalt und Einfluß einräume. Unstreitig sey dabei die Sache der Publizität gefährdet, und Appenzell dürfte darum schwerlich je zustimmen. Der Gesandte von St. Gallen beklagte gar sehr die getheilten Meynungen, und bat nochmals, daß doch heute ein Beschluß gefaßt werde: dieser solle nicht die Preßfreiheit beschränken, sondern die Extravaganz derselben, welche leicht eine Selbstmörderin werden könnte. Der Vorort müsse Befugniß haben Geheimnisse zu erklären, sonst halte er Geheimniß gegen die Stände. Wenn die Mehrheit der Tagsazung nicht entscheiden könnte, so würde alsdann die Minderheit das Gesez geben. Graubündten stimmte zum Antrag wie Aargau, dessen Gesandter von Werth und Pflicht des Geheimnisses überhaupt sprach und glaubte, der nun gemäßigte Antrag müsse sehr annehmbar erscheinen, weil darin nicht gesagt sey, daß über die Gegenstände, von denen sich's handelt, nicht dürfe geredet oder geschrieben werden, sondern einzig nur die Kundmachung von Aktenstüken und Verhandlungen untersagt sey. Thurgau stimmte, mit einigem Zweifel hinsichtlich des zweiten Artikels, zu. Die Gesandten von Tessin, Waadt und Wallis nahmen die Verhandlung ad referendum. Derjenige von Neuenburg sprach sehr eifrig und nachdrukkam gegen den Zeitgeist und für den Antrag; er bedauerte, daß dieser in so engen Schranken behalten blieb. Der Gesandte von Genf genehmigte den ersten Artikel, nahm den zweiten ad referendum, weil die darin enthaltene Befugniß den Kantonen zustehe, und dem Vororte nicht könne eingeräumt werden; hinsichtlich des dritten bemerkte er, daß in Genf Niemand bestraft werden könne, ohne ein vorhandenes Gesez, somit vorerst ein neues Gesez erlassen werden müßte. Zürichs Gesandter gab Zustimmung im Sinne seiner Instruktion, darnach keine Aktenstüke bekannt gemacht werden dürfen, von Verhandlungen aber diejenigen geheim behalten werden sollen, für welche das Geheimniß geboten ward. Nach verschiedenen vorläufigen Abstimmungen über die einzelnen Artikel und verschiedene Vorbehalte oder nähere Bestimmungen, von denen auf St. Gallens Antrag mit Mehrheit die Ausdehnung des ersten Artikels also beliebt ward, daß er eidgenössische Unterhandlungen befaßt, es mögen dieselben die gesamte Eidgenossenschaft oder einzelne Stände berühren, gingen die Hauptabstimmungen über das angetragene Konklusum dahin, daß sieben Stände solches bereits endlich genehmigen, die Gesandten von sieben andern dasselbe unter Vorbehalt der Ratifikation ihrer Stände genehmigen, und die acht übrigen Gesandtschaften die ganze Verhandlung ad referendum nehmen. Die ohne Vorbehalt zustimmenden Stände sind: Bern, Schwyz, Unterwalden, Freyburg, St. Gallen, Graubündten und Neuenburg. Die mit Vorbehalt der Ratifikation zustimmenden Gesandten sind die von Zürich, Uri, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Thurgau und Genf. Die Gesandtschaften, welche die Verhandlungen ad referendum nehmen, sind jene von Luzern, Zug, Glarus, Basel, Appenzell, Waadt, Tessin und Wallis; Genf dann für die eine Hälfte.

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen bringen eine Reihe von Armeeberichten, die aber nur bis zum 2 und resp. 8 Aug. reichen, und deren Inhalt von Odessa her schon größtentheils bekannt ist. Wir tragen daher nur Einiges daraus nach. Nachrichten von den Operationen vom 15 bis zum 20 Jul. (27 Jul. bis 1 Aug.): „Nachdem wir unser Lager auf den Höhen um Schumla aufgeschlagen hatten, errichteten die Türken in der Nacht vom 15 (27) auf den 16 (28) eine Redoute vor der Festung, um von diesem Punkte aus gegen unsere Position zu operiren. Am 16 (28) um 4 Uhr Nachmittags, wurde der Befehl gegeben, auf dem rechten Flügel unserer Stellung eine Batterie zu errichten, welche bald die Redoute des Feindes zerstörte und ihn hinderte, mit seinen Arbeiten vorzurüken. Das Feuer unserer Artillerie hatte den erwünschten Erfolg. Die Türken verließen ihre Arbeiten, nachdem sie die ersten Ladungen erhalten hatten, und eilten nach der Stadt zurük; aber in demselben Augenblik machte eine bedeutende feindliche Kavallerieabtheilung von 5000 Mann aus Schumla einen Ausfall, um unsere Batterie anzugreifen. Mehreremale von unserm Kartätschenfeuer zurükgeworfen, stürzten sich die Türken auf das 15te und 16te Jägerregiment, welche eine Höhe am Ende unsers rechten Flügels besezt hielten. Die erste Division der reitenden Jäger, welche ebenfalls auf dem rechten Flügel stand, und von jenen Regimentern durch ein Gehölz getrennt wurde, konnte sich dieser zerstreuten Bewegung des Feindes nicht widersezen, aber die Jägerbrigade hielt mit seltener Tapferkeit und Unerschrokenheit seinen heftigen Angrif aus, und warf, durch ein gut gerichtetes Feuer der reitenden Artillerie unterstüzt, die Türken vollkommen, und behauptete ihre Stellung. Nach der Aussage der Gefangenen hat der Feind in diesem Gefechte 400 Todte und Verwundete verloren; unser Verlust beläuft sich auf 100 Mann Todte und Verwundete. Der Einbruch der Nacht beendigte die Operationen dieses Tages, der neue Beweise von der Tapferkeit unserer Truppen und der Geschiklichkeit ihrer Anführer gegeben hatte. Bei dieser Gelegenheit hat Se. Maj. der Kaiser dem Generaladjutanten Kiselew einen mit Diamanten besezten Degen und dem Generalmajor Berg das Großkreuz des St. Annenordens verliehen; der erstere ist Chef des Generalstabes, der leztere Generalquartiermeister der zweiten Armee. In der Nacht vom 17 begannen wir, auf der am vorigen Tage eingenommenen Anhöhe eine Redoute anzulegen. Um unsere Arbeiten zu hindern, eröfneten die Türken des Morgens das Feuer ihrer

Batterien gegen diese Redoute, aber die Batterie unsers linken Flügels brachte dasselbe bald zum Schweigen. Darauf machte der Feind einen Ausfall mit einigen Feldstüken und starker Bedekung, wurde aber von derselben Batterie geworfen, und zur Rükkehr in die Stadt genöthigt. In Folge dieses vergeblichen Ausfalls versuchte die feindliche Kavallerie, sich der Batterie auf unserm linken Flügel zu bemächtigen; aber alle Angriffe derselben wurden stets zurükgeschlagen, und eben so blieb das Feuer, welches der Feind in den Nächten des 18 und 19 gegen dieselbe Batterie richtete, ohne Erfolg. Am 17 wollte eine feindliche Kavallerieabtheilung von zweitausend Mann die linke Flanke unserer Stellung umgehen; unsere Vorpostenlinie entdekte sie, und zwei Stük reitendes Geschüz, von einer Abtheilung Husaren gedekt, trieben sie in ihr Lager zurük, wobei wir nicht den mindesten Verlust hatten. Der Generallieutenant Rüdiger erhielt darauf Befehl, sich mit einer Abtheilung gegen Eski-Stambul zu wenden, um die Verbindung zwischen Schumla und Konstantinopel abzuschneiden, und den Verstärkungen entgegen zu treten, welche die Garnison der Festung erwartete. Der Feind, welcher während dieser Bewegung die Höhen des Dorfes Tschaplyn vertheidigt hatte, war genöthigt, sie uns mit einem Verluste von 100 Mann zu überlassen. Am 18 ließ Generallieutenant Rüdiger einen Theil des Detaschements bei dem Dorfe Tschaplyn zurük, der übrige Theil wandte sich längs den beiden Ufern der Kamtschika nach Eski-Stambul. — Vom 21 Jul. (2 Aug.) Da die am 19 (31 Jul.) durch den Generallieutenant Rüdiger auf das Dorf Tschistik und am folgenden Morgen auf Eski-Stambul bewerkstelligte Bewegung gezeigt hatte, daß auch von dieser Seite die Festung Schumla eingeschlossen werden könne, wurden sogleich auf den Straßen nach diesen beiden Dörfern die nöthigen Befestigungen begonnen, um den Feind völlig einzuschließen, und ihm alle direkte Kommunikation mit Konstantinopel abzuschneiden. Nachdem solchergestalt die Belagerung von Schumla bewerkstelligt worden, und da dieselbe kaum kürzere Zeit als einige Wochen dauern kan, so haben Se. Maj. der Kaiser angemessen gefunden, diese Zwischenzeit zu benuzen, um in Person die Festung Varna zu rekognosciren, und die Flotte nebst den Landtruppen zu besichtigen, welche daselbst von Anapa angekommen sind, und jene Festung unter dem Oberbefehl des Admirals Greigh belagern sollen. Dem gemäß verließen Se. Maj., begleitet von der Truppenabtheilung, welche unter den Befehlen des Generaladjutanten Fürsten Menzikow das vor Varna stehende Korps verstärken soll, am 21 Jul. (2 Aug.) früh das Lager. Von Varna wird Se. Maj. einige Tage nach Odessa gehen, um dort die Reserven der aktiven Armee zu besichtigen ꝛc.“

Augsburger Kurs vom 30 Aug. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104
Lotter. Loos. à 4 Pr. E. M.	106¼	106
unverzinsliche. 10 fl.	—	113

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	152
Partial à 4 Proc.	123¼	123
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94
Bank-Aktien II. Sem.	1075	1075

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20 ger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 52
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	117¼	—
Mailand — —	—	66¼
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

München, in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Allgemeine Encyklopädie für praktische Aerzte und Wundärzte, bearbeitet und herausgegeben von Dr. G. W. Consbruch und Dr. J. F. Niemann, 10r Theil, 2r Bd. 1 Abtheil. 8. 4 fl. 54 kr.

Betrachtungen über die Ursachen der Größe der Römer und ihres Verfalls, von Montesquieu, übersezt von Karl Freiherrn v. Hake, großherzogl. hessischem Staatsminister. 8. brosch. 1 fl. 48 kr.

Das Interesse und die Macht von Rußland in Beziehung auf die Türkei, betrachtet von einem Diplomaten. 8. br. 36 kr.

Einsiedler — Ansichten und Träume von den Menschen, dem Staate, der Politik und der Kirche; herausgegeben von Anselm Friedank, Glökner des Augustiner Klosters bei W. 2 Theile. gr. 8. 5 fl. 24 kr.

Extemporirbare Predigtentwürfe nebst kurzen Dispositionen und Hauptsäzen zu freien Vorträgen über die Episteln an den Sonn- und Festtägen des ganzen Jahres, so wie über die neuen Perikopen der sächsischen Agende und über Texte aus der Leidensgeschichte Jesu. 1r Bd. gr. 8. 3 fl. 30 kr.

Klopstock's Messia, translated in the english, by G. H. C. Egestorff, 4 Vol. gr. 8. 7 fl. 48 kr.

Fr. Laun, Gedichte, Ausgabe lezter Band, brosch. 8. 1 fl. 48 kr.

Memoiren des Herzogs von Rovigo, als Beiträge zur Geschichte des Kaisers Napoleon. 8. 8 Theile 18 fl.

Mythologie der alten Deutschen und Slaven in Verbindung mit dem Wissenswürdigsten aus dem Gebiete der Sage und des Aberglaubens. Herausgegeben von Anton Tkanj. 2 fl. 24 kr.

Rauschnick, allgemeine Hauschronik der Deutschen, oder ausführliche Erzählung der Begebenheiten, Thaten und Schiksale des deutschen Volks. 1ste Abthl. 1 fl. 48 kr.

E. F. C. Rosenmülleri Scholia in vetus testamentum in compendium redacta. Volumen primum, Scholia in pentateuchum continens. 8. major. 7 fl. 12 kr.

J. A. E. Schmidt, a complete german grammar in two volumes, carton. 2 fl. 24 kr.

Amalie v. Seidt, Morgenstunden, Weihgeschenk für edle Frauen. karton. 2 fl. 42 kr.

Dr. C. Salomon Unger, praktische Uebungen für angehende Mathematiker mit 6 Figurentafeln 1r Bd. 3 fl. 30 kr.

Neue Vortheile für Haus- und Landwirthschaften, Fabriken und Gewerbe; gesammelt auf Reisen durch Deutschland, Holland, England, Frankreich und Italien, von C. W. v. Rogge. 2r Bd. brosch. 3 fl. 30 kr.

J. Weizel, Betrachtungen über Deutschland. Von der lezten Hälfte des achten bis zur ersten des dreizehnten Jahrhunderts, oder von Karl dem Großen bis auf Friedrich II. 2 fl. 24 kr.

Wie die Duelle, diese Schande unsers Zeitalters, auf unsern Universitäten so leicht wieder abgeschaft werden könnten, nachgewiesen von Dr. H. Stephani, königl. bayer. Kirchenrathe, Dekan und Ehrenritter des königl. Hausritterordens vom heil. Michael, brosch. 1 fl. 12 kr.

A. F. Zöhrer, Operateur und Magister der Chirurgie, Monographie der weißen Geschwulst am Kniegelenke. 1 fl. 12 kr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Historisch-statistisch-topographische Beschreibung des uralten Wallfahrtsortes Altenötting. Mit 1 Kupfer und Vignette. 8. München bei Fleischmann. 9 gr. oder 36 kr.

Altenötting ist unstreitig noch immer einer der merkwürdigsten Orte Bayerns, und im In- und Auslande berühmt als

stark besuchter Wallfahrtsort. Die Geschichte des Ortes und der Wallfahrt, welche ausführlich in diesem Buche enthalten ist, wird den Vaterlandsfreund auf eine angenehme Weise ansprechen; die Aufzählung der Kostbarkeiten aber, welche einst dort befindlich wären, einen Beweis von dem großen Rufe geben, in dem das dortige Gnadenbild einst gestanden ist.

Neue Schriften,

welche in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen, und in allen Buchhandlungen, zu Ludwigsburg, Tübingen, München, Karlsruhe, Ulm, Stuttgart, Augsburg bei Kranzfelder, Wolff'sche Buchhandlung, v. Jenisch und Stage, zu bekommen sind:

W. Schmidt, die Tabakfabrikation der Franzosen und Holländer, verbunden mit der Tabakbereitung der Deutschen; nach den neuesten Erfahrungen in der Chemie. Neue, wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. broch. 1 Thlr. 12 gr.

Grammaire allemande, ou Principes généraux et particuliers de cette langue. Ouvrage trad. de Mr. Heinsius par J. B. H. Taillefer. Seconde ed. 8. br. 18 gr.

W. A. Lindau, Griechenland und die Griechen. 2te wohlfeilere Ausgabe. brosch. 9 gr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Proklama.) Um in Verlassenschaftssache des Juden Jakob Hirsch von Fischach den Passivstand vollständig zu erheben, hat man zur Liquidation der Forderungen auf den 10 September l. J. Tagfahrt festgesezt, und ladet daher sämtliche Kreditoren desselben hiemit dem Bemerken vor, daß Nichterscheinende sich zugeben Nachtheil selbst zuzuschreiben haben.

Zusmarshausen, den 21 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Hefner, Assessor.

Stark.

Feilbietung einer Conchylien-Sammlung.

Es ist die schöne Conchyliensammlung des verstorbenen hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Linz, Erbin Edlmund v. Hohenwarth, dieses tiefen und allbekannten Naturforschers, zu verkaufen. Diese Sammlung besteht aus mehr als 2500 Stüken, worunter sich mehr als 400 schöne ganze Muscheln, über 1300 Sammlungsstüke von Schnecken, über 100 Seeigel und Seegewächse und eine sehr niedliche Sammlung von 770 mikroscopischen, auf eigenen kleinen Stationen aufgestellten Conchylien, deren Benennung auf der untern Kehrseite angebracht ist, nebst sehr vielen andern kleineren Conchylien, in drei schönen Glasläden befinden. Die Sammlung ist von dem Verstorbenen nach Schrötters Anleitung gereihet worden, und darnach wurde der Katalog verfertigt, welcher bei dem Unterzeichneten einzusehen werden kan. Kauflustige belieben sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten nach Linz in Oberösterreich untere Pfarrgasse Nro. 192., oder nach Wien in der Josephstadt Nro. 180. zu wenden.

Linz, den 16 Aug. 1828.

Heinrich Haußmann.

Anzeige.

Diejenigen Herren Fabrikanten im südlichen Deutschland, welche von ihren Fabrikaten, als: Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaaren, so wie Seiden- und Halbseidenwaaren, Wachstücher, auch Nürnberger und sonstigen bayerischen Fabrikaten, die im Königreich der Niederlande sowol als auch unsern ost- und westindischen Kolonien rentiren können, Absaz zu haben wünschen, ladet der Unterzeichnete ein, sich gefällig mit ihm über diesen Gegenstand in Briefwechsel zu sezen, um bei ihm ein Kommissions-Waarenlager oder Depot zu halten, indem er als Agent für verschiedene auswärtige Handelshäuser und Fabrikanten regelmäßig in den Niederlanden reisen läßt, mithin in der Lage ist aufs Vortheilhafteste zu debitiren, die Magazinage, Reisekosten, Einkassirungen u. s. w. aufs Billigste zu berechnen die Versicherung geben kan, und auch denjenigen Herren Fabrikanten, welche die vorzüglichsten Messen bereisen, wahrscheinlich willkommen wäre, wenn sie nach beendigter Messe mit ihren Waaren einen Versuch auf hier machten — als eine bedeutende Handelsstadt im Centrum der Niederlande — und an mich in Kommission senden würden, wobei die Mauth und die Spesen nach dem Fabrikplaz zurük zugleich erspart wären, für diejenigen Waaren, welche hier rentiren können. — Meinen auswärtigen Freunden dient auch zur gefälligen Nachricht, daß ich ein großes Lokal in der volkreichsten Straße dieser Stadt bezogen, worin einige Salons und Nebenzimmer geschikt zur Ausstellung von Depots, um en gros und en detail das Interesse meiner Freunde, welche mich mit ihren Konsignationen beehren wollen, so viel besser beherzigen zu können.

Mustersendungen und Briefe erbitte ich mir über diesen Gegenstand vorläufig franko, wenigstens bis Frankfurt am Main oder Köln.

Rotterdam, den 8 Aug. 1828.

J. G. Kannglesser.

Das Gasteiner Bad im Herzogthume Salzburg erfreut sich auch in diesem Jahre eines zahlreichen Zuspruches, so zwar, daß man zum Danke der durch diese wahrhaft wunderbaren Mineralquellen in zahlloser Menge bewirkten Heilungen noch vor dem Ende des Monats Julius, der ungünstigen Witterung im Laufe des gegenwärtigen Sommers ungeachtet, bereits gegen tausend Kurgäste aus allen Gegenden Deutschlands, ja sogar des fernen Auslandes, selbst edlen vom höchsten Range zählte. Eben so hatte dieser Kurort auch erst kürzlich das Glük, von Sr. Excellenz dem Hrn. Präsidenten der k. k. Landesregierung A. Grafen v. Ugarte besucht, und einer ungemein sorgfältigen Beaugenscheinigung gewürdigt zu werden, welches überaus schäzbare Ereigniß einen jeden Verehrer der Heilkräfte des Wildbades Gastein mit den beruhigendsten Hoffnungen erfüllt, insofern die Menschenfreundlichkeit gleich wie der durchdringende Scharfblik dieses hohen Gönners der wohlthätigen Gastein eine baldige Beseitigung der daselbst Gebrechen und Uebelstände, nicht minder aber auch anderweitige wesentliche Verbesserungen in der Einrichtung dieses Badeortes erwarten läßt.

(Offene Kommissstelle.) Eine Buchhandlung in der Schweiz sucht einen gewandten Komptoristen, der auch verschiedene Reisen zu besorgen hätte, wobei ausdrüklich bemerkt wird, daß nur diejenigen Individuen, welche bereits Kenntnisse in jenem Fache besizen und befähigt wären, mit der Zeit die Direktion über dieses Geschäft zu besorgen, sich einen günstigen Erfolg versprechen dürfen.

Anerbietungen erwartet man in frankirten Briefen sub Lit. D. F. C., welche die Expedition der Allg. Zeitung an die gezeichnete Adresse zwar besorgt, von ihr aber keine Antwort erwartet werden darf.

Auf die Anzeige des Hrn. Marx in Karlsruhe — in der Beilage zur Allg. Zeitung vom 17 Aug. d. J. und in andern Blättern — hat der Unterzeichnete blos zu erwiedern: „daß die fraglichen Schriften, als deren Verfasser in besagter Anzeige Hr. Hofrath Schreiber irrig genannt ist, von Hrn. Hippolit Albert Schreiber herrühren, und eine namentliche Erklärung von Hrn. Hofrath Schreiber im Morgenblatt ihn alles Weiteren überheben werde."

Heidelberg, im Aug. 1828.

J. Engelmann.

Deutschland.

* Mainz, 26 Au. Das neue in Vorschlag gebrachte Gesez über die Getreideeinfuhr ist unlängst in England angenommen worden. Seine wesentlichsten Bestimmungen ergeben sich aus folgenden Angaben. Fremdes Getreide und Mehl können zu jeder Zeit eingeführt, in's Freilager (Entrepot) gelegt und wieder ausgeführt werden, ohne daß eine Abgabe dafür entrichtet werden müßte; in's Inland gebracht muß aber folgender Zoll bezahlt werden:

Weizen. Preis vom Imperial-Quarter.			Zoll für das Q. L. Sh. D.			Mehl. Zoll für 196 Pfd. L. Sh. D.		
bis über 73 Shilling.			—	–	1 –	—	–	– 7
72 u. unter 73	–	—	–	2	8	—	–	1 7
71 — 72	–	—	–	6	8	—	–	4 0
70 — 71	–	—	–	10	8	—	–	6 5
69 — 70	–	—	–	13	8	—	–	8 5
68 — 69	–	—	–	16	8	—	–	10 0
67 — 68	–	—	–	18	8	—	–	11 5
66 — 67	–	—	1	0	8	—	–	12 5
65 — 66	–	—	1	1	8	—	–	13 0
64 — 65	–	—	1	2	8	—	–	13 7

Mit Abschlag des Preises um 1 Sh. wird der Zoll in gleichem Maaß, nemlich um 1 Sh. erhöht.

Für Mehl beträgt die jedesmalige Erhöhung 7 D.

Von den brittischen Besizungen:

Sh.		L.	Sh.	D.		L.	Sh.	D.
Unter 67	—	–	5	0	—	–	5	0
auf und über 67	—	–	–	6	—	–	–	5½

Gerste, Welschkorn, Buchweizen.

Preis.		Zoll pr. Quarter.		
auf und über	41 Sh.	– L.	1 Sh.	– D.
40 und unter	41 Sh.	– L.	1 Sh.	10 D.

In Folge jeder Preiserhöhung um 1 Sh. wird der Zoll um 1 Sh. 6 D. erhöht.

Haber und Haber-Mehl pr. 188½ Pfd.

Preis.		Zoll pr. Quarter.		
auf und über	31 Sh.	– L.	1 Sh.	– D.
30 und unter	31 Sh.	– L.	1 Sh.	9 D.

In Folge jeder Preiserhöhung um 1 Sh. wird der Zoll um 1 Sh. 6 D. erhöht.

Von den brittischen Besizungen.

unter	34 Sh.	– L.	2 Sh.	6 D.
auf und über	34 Sh.	– L.	– Sh.	6 D.
unter	25 Sh.	– L.	2 Sh.	– D.
auf und über	25 Sh.	– L.	– Sh.	6 D.

Roggen, Bohnen und Erbsen.

Preis.			Zoll pr. Quarter.		
auf und über	46 Sh.	.	– L.	1 Sh.	– D.
45 und darunter	46 Sh.	.	– L.	2 Sh.	– D.
44 — —	45 Sh.	.	– L.	3 Sh.	6 D.
43 — —	44 Sh.	.	– L.	5 Sh.	– D.
42 — —	43 Sh.	.	– L.	6 Sh.	6 D.
41 und darunter	42 Sh.	.	– L.	8 Sh.	– D.
40 — —	41 Sh.	.	– L.	9 Sh.	6 D.
39 — —	40 Sh.	.	– L.	11 Sh.	– D.
38 — —	39 Sh.	.	– L.	12 Sh.	6 D.
37 — —	38 Sh.	.	– L.	14 Sh.	– D.
36 — —	37 Sh.	.	– L.	15 Sh.	6 D.
35 — —	36 Sh.	.	– L.	16 Sh.	9 D.
34 — —	35 Sh.	.	– L.	18 Sh.	3 D.
33 — —	34 Sh.	.	– L.	19 Sh.	9 D.

Von den brittischen Besizungen.

Unter	41 Sh.	.	– L.	5 Sh.	– D.
auf und über	41 Sh.	.	– L.	– Sh.	6 D.

Das Getreide aus den brittischen Besizungen muß mit Ursprungsbescheinigungen versehen seyn. Die Einfuhr nach Großbritannien und Irland von Malz und allen Sorten von gemahlenem Korn, mit Ausnahme des Weizen-, Vorschuß- und Habermehls, ist verboten. — Im Falle daß eine fremde Macht auf brittische Schiffe, Produkte oder Waaren höhere Rechte als auf ihre eigenen Fahrzeuge oder auf Güter anderer Länder, die von den Schiffen dieser Macht eingeführt werden, legt, ist die englische Regierung ermächtigt, durch einen Kabinetsbefehl die Getreideeinfuhr aus den Besizungen jener Macht zu verbieten. — Getreide und Mehl, Lein-, Rüb- und Kleesaamen können aus allen europäischen Häfen, sowol in Schiffen des Produktionslandes als in brittischen Schiffen, oder in Schiffen des den Zwischenhandel betreibenden Landes, eingeführt werden. Niederländische Schiffe bleiben sowol in Betref des Getreides als anderer Waaren dem erhöhten Eingangszoll von 20 Proz. unterworfen. — Auf unserm Markte haben die Getreidepreise eine bedeutende Verminderung erlitten. Auch die ordinairen Weine schlagen ab, in Folge der Aussicht auf eine große Quantität ordinairen Weins, die man sich von der diesjährigen Weinlese versprechen kan. Pfälzerweine vom Jahre 1826 sind auf dem Lande aus erster Hand für 40 bis 45 fl. das Stük zu haben.

Türkei.

In Verfolg der bereits aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands und aus dem Courrier de Smyrne gegebenen Nachrichten über die neuerlichen Kriegsereignisse auf der Insel Candia, enthält die griechische Biene vom 23 Jun. (neuen Styls) nachstehende ausführliche Mittheilungen: „Lutro auf Kreta, 30 Mai (11 Jun.) 1828. Der 5000 Mann Infanterie und 500 Reiter starke Feind hatte den Plan gefaßt, in die Provinz Sphakia einzufallen. Die Unsrigen in Imbrio, einem Dorfe dieser Provinz, versammelt, beschlossen ihn nicht zu erwarten, sondern ihm entgegen zu gehen. Sie schikten am 29 eine Abtheilung von 350 Mann nach Rizes, um sich 525 mit Munition und Lebensmitteln beladener Maulthiere zu bemächtigen, welche durch 60 Mann von Canea nach dem türkischen Lager eskortirt wurden. Der Anschlag konnte nicht mißglüken, aber die Einwohner von Rizes, aus Besorgniß daß die Türken sich an ihnen rächen, und sie außer Stand sezen möchten uns künftig beizustehen, überredeten die Unsrigen ihren Plan aufzugeben, und so kehrten diese 350 am 22 in unser Lager zurük. Am 23 marschirte ein anderes Korps

unter Anführung Mannuſojannaky's, mit dem Hülfskorps des Hadſchi-Michali auf Retymos. Sie kamen daſelbſt am 25 an, und es begann ſogleich ein Gefecht mit den Ungläubigen, welche aus der Feſtung vorrükten. Der Feind ſtand unſerm Angriffe nicht, er wurde in Flucht geſezt und bis an die Thore der Stadt verfolgt. Er ließ 30 Todte auf dem Schlachtfelde, ſeine Verwundeten führte er mit hinweg. Iſlintzi-Aga, ein ſehr angeſehener Türke, iſt zum Gefangenen gemacht. Wir haben bei dieſem Scharmüzel nur zwei Verwundete gehabt. Da ſie erfuhren, daß der Feind von der Seite von Canea auf Sphakia vorrükte, ſo vereinigten ſie ſich nach dieſem Siege wieder mit der Hauptabtheilung. Der Feind hatte ſich am 26 bei Aſkiphon, und am 28 bei Patſano und Kapſodaſſos, Dörfern auf zwei Kanonenſchußweite von Franco-Caſtello, gelagert. Am 29 wandte er den größten Theil ſeiner Kräfte gegen das Hülfskorps und gegen diejenigen, welche Franco-Caſtello und die daſſelbe umgebenden Verſchanzungen in Beſiz hatten. Der andere Theil blieb, um den Sphakioten die Spize zu bieten, die ſich den beiden Dörfern genähert hatten, um, wie es verabredet war, dem Feinde in den Rüken zu fallen, wenn er mit denen aus Franco-Caſtello handgemein geworden ſeyn würde. Endlich begann das Treffen, und man hat ſich mit großer Hartnäkigkeit und Erbitterung von beiden Seiten geſchlagen. Unſere Kavallerie hielt die Angriffe der feindlichen Reiterei muthig aus, und ſchlug ſie dann in die Flucht. Die Tapferkeit unſerer Infanterie war bewundernswürdig. Der Feind, weit entfernt, ſich von unſerm heftigen und unausgeſezten Musketenfeuer abhalten zu laſſen, warf ſich blindlings auf die Verſchanzungen, und jezt blieb nichts übrig, als ſich gegenſeitig mit dem Säbel in der Fauſt umzubringen. Die wenigen Truppen, welche in dem Fort geblieben waren, verließen es, um den angegriffenen Verſchanzungen zu Hülfe zu kommen. Ein feindliches Korps, welches dieſe Bewegung beobachtet hatte, war im Begrif, ſich in die Feſtung zu werfen, und würde ſich derſelben bemächtigt haben, wenn die braven Kavallerieoffiziere N. Tzopano, B. Athanaſius und Markaky Kaludi mit wenigen Infanteriſten ihnen nicht zuvorgekommen wären. Der tapfere Hadſchi-Michali, Kommandant der Infanterie und Hülfs-Reiterei, die Infanteriekapitaine N. Acribas, P. Kagras, N. Tzakumaky, Kyriakuli Argyrokaſtrites, 200 Soldaten, der größte Theil der Reiter und faſt alle unſere Pferde ſind getödtet worden. Nur nachdem ſie ihren Anführer, ihre Offiziere und ihre ganze Reiterei verloren hatten, beſchloſſen die Uebrigen, ſich in die Feſtung zurükzuziehen. Bei dieſem Siege hatten die Feinde 500 Todte und 300 Verwundete. Wir haben drei Fahnen erobert, eine davon war der Guturuk Balcam des Paſcha. Von allen Verluſten, die wir zu betrauern haben, hat uns keiner ſo ſehr betrübt, als der Tod des tapfern und tugendhaften Hadſchi-Michali. Was hat dieſer Held nicht alles für das Wohl unſers Vaterlandes gethan und ertragen! Während dieſes Gefechts machten die Sphakioten ihren Angrif auf das feindliche Korps, welches in Kapſodaſſos und Patſano geblieben war, ſie drangen ſogar in die Dörfer ein; aber nachdem ein Fahnenträger und einige der Ihrigen getödtet waren, und ſie die Niederlage des Hülfskorps ſahen, verließen ſie die Dörfer, um in einiger Entfernung eine beſſere Stellung einzunehmen, in welcher ſie den Reſt des Tages über kämpften. In dieſem Treffen wurden 50 Türken getödtet, die Zahl der Verwundeten kennt man nicht, die Sphakioten hatten 5 Todte und 13 Verwundete. Am andern Morgen, nachdem der Feind alle ſeine Kräfte nahe bei Franco-Caſtello verſammelt hatte, fing er an es enger einzuſchließen, und beſchoß es mit zwei Kanonen und einem Mörſer. Nach acht Tagen des muthigſten Widerſtandes konnten die Belagerten den Mangel an Lebensmitteln und Waſſer nicht mehr ertragen. Das fliegende Lager der Griechen vermehrte ſich zwar täglich, und beunruhigte den Feind, ſo wie auch zwei kleine Fahrzeuge auf dem Meere, aber aus Furcht vor der Kavallerie in der Ebene konnte man den Belagerten nicht zu Hülfe kommen. Endlich (am 15 Jun.) waren ſie gezwungen, eine ehrenvolle Kapitulation anzunehmen. Sie ſind mit Waffen und Gepäk abgezogen, und haben den Türken nichts als eine Kanone, einen Mörſer und neun Pferde gelaſſen. Das griechiſche Lager beſtand ſchon aus 3000 Mann. Die Türken, welche vielleicht dieſe Vermehrung unſerer Truppen, und deren Beharrlichkeit troz des Mangels an allem Nothwendigen, fürchteten, wagten nicht in das Innere dieſer Provinz vorzudringen. Nachdem ſie einen Theil von Franco-Caſtello demolirt hatten, ſchlugen ſie den Weg wieder ein, der nach Retymos führt. Die Griechen, welche dieſe Bewegung vorausgeſehen hatten, hatten im Voraus die Wege beſezt. Als ſich die Feinde St. Marine näherten, theilten ſie ſich in drei Kolonnen, und drangen auf drei Stellen vor, um das Defilé von St. Antoine, Chalara genannt, einzunehmen. Die Griechen ſchlugen ſie auf allen Punkten, und es entſpann ſich das hartnäkigſte Gefecht, welches ſechs Stunden lang währte. Endlich warfen ſich die Unſrigen mit erneuter Heftigkeit auf den Feind, trieben ihn in die Flucht, und folgten ihm bis in die Ebene auf den Ferſen. Die Kavallerie, den Säbel in der Fauſt, bemühte ſich, die Türken zum Stehen zu bringen. Der Paſcha ſelbſt tödtete drei von ihnen. Mit Mühe gelang es ihm, auf dieſe Weiſe ſie anzuhalten, und den Kampf während dem übrigen Theil des Tages fortzuſezen. Die Türken gaben es auf das Defilé zu paſſiren, und lagerten ſich unter dem Schuze der Nacht in der Ebene. In dieſer Schlacht verlor der Feind 100 Mann, ohne die Verwundeten zu rechnen; wir hatten 6 Todte und 8 Verwundete. Wir waren ſo glüklich dem Feinde einige Munition abzunehmen, die uns in Betracht der Noth, welche wir litten, von größtem Nuzen war. Am andern Morgen, um die Flüchtlinge nicht gänzlich abzuſchreken, zogen ſich die Unſrigen zurük, und ließen ſie in die Defilée vorrüken, warfen ſich dann auf ſie und jagten ſie zwei Stunden lang, wobei ſie ihnen viele Leute tödteten. Als der Feind endlich an einen ſehr engen Weg kam, wurde ihm ſeine unvermeidliche Niederlage gewiß; er ließ daher einen Theil ſeiner Truppen fortkämpfen, während die übrigen, ſowol Infanterie als Kavallerie, Alles aufboten, um durch den Hohlweg zu kommen. Dieſes Gefecht dauerte wenigſtens vier Stunden, aber endlich wurden die Muſelmänner gänzlich in die Flucht geſchlagen, und bis zum Einbrechen der Nacht verfolgt; ſie hatten mehr als 400 Todte, 40 Mann fielen in unſere Gefangenſchaft; eben ſo nahmen wir ihnen 300 Pferde und Maulthiere ab, mit allen ihren Zelten und verſchiedenem Gepäk und Munition. Am dritten und vierten Tage haben wir fortgefahren ſie zu verfolgen, bis ſie ſich in Gegenden geworfen

hatten, die ganz unzugänglich waren. Das kriegerische Feuer hat sich jezt allen Provinzen der Insel mitgetheilt; der Feind wird bald in den Festungen eingeschlossen seyn. Die Verwaltungskommission. M. Dascalaki. M. Nicolaë. Et. Delijannaki. Der Sekretair: Demetrius Zondano." — Nach dem was wir (sagt jenes Blatt weiter) durch Privatbriefe erfahren, welche bis zum 8 (20) d. M. gehen, haben sich die drei Pascha's, welche anfänglich 5000 Mann hatten, nur mit 800 gerettet, und sich in die Schlössern von Retymos, die Armenier genannt, zurükgezogen. Ein Korps Kretenser hatte die Stellung bei Malene, und ein anderes die bei Apocorona eingenommen. Dieses Leztere hatte Briefe aufgefangen, in denen Mustapha Pascha den Türken in Canea befiehlt, ihm zu Hülfe zu kommen, und ihnen die traurige Nachricht gibt, daß 1254 der Seinigen getödtet wären, ungerechnet der Verwundeten und Gefangenen. Es ging ferner aus diesen Briefen hervor, daß er seine ganze Kavallerie und Artillerie verloren habe. Die Türken hatten außerdem die Provinz Selino geräumt, und die Griechen hielten das Fort Kyssamos enge eingeschlossen. Der Kommandant der Festung Garubusa, Hr. Hanne, zeigte an, daß ein englisches Schif, welches vor Retymos einem Fahrzeuge mit 400 verwundeten Türken, die nach einem andern Orte transportirt werden sollten, begegnet sey, es gezwungen habe, wieder einzulaufen.

*** Bucharest, 2 Aug. Nach den lezten vom Kriegsschauplaze eingelangten Nachrichten ist, außer unbedeutenden Vorpostengefechten, nichts vorgefallen. Das russische Hauptkorps steht, in Verbindung mit den auf ungleicher Höhe vorgerükten Flügeln, gegenüber und an der Seite der türkischen Stellung bei Schumla, die Hussein Pascha aus allen Kräften zu vertheidigen, und dadurch den Uebergang des Hämus hindern zu wollen scheint. Seine Armee ist durch fortwährend eingetroffene Verstärkungen bedeutend angewachsen, und wird nach einigen Angaben auf mehr als 100,000 Mann geschäzt. Beide Theile kennen die Wichtigkeit der befestigten Stellung von Schumla, deren Erhaltung oder Verlust ohne Zweifel der Entscheidungspunkt für den diejährigen Feldzug seyn wird. Während die russischen Feldherren alle ihre Streitkräfte sammeln, um mit Nachdruk einen entscheidenden Schlag zu führen, scheint auch der Serastier Alles anzuwenden, um einen kräftigen Widerstand vorzubereiten. Die Kommandanten von Silistria und Giurgewo zeigen fortwährend den Entschluß, die ihnen anvertrauten festen Plaze bis auf das Aeußerste zu halten. Warna ist ebenfalls blokirt. — Der Gesundheitszustand in dem Fürstenthume hat sich bedeutend gebessert. Seit mehrern Tagen hört man von keinen verdächtigen Todesfällen in unserer Stadt, und auch vom Lande lauten die Berichte beruhigend. Der freie Verkehr in der Stadt ist wieder hergestellt, und viele Kaufleute reisen nach der Leipziger Messe, wo sie bedeutende Einkäufe machen wollen. — Um den Uebeln vorzubeugen, welche eine Anzahl von Quakfoldern, deren Eldorado bisher die Wallachei war, unter dem Volke verbreiten, hat der von der russischen Regierung aufgestellte Chef des Medizinalwesens alle Aerzte, welche in der Moldau und Wallachei praktiziren, mittelst eines Cirkulars aufgefordert, ihre Diplome der ärztlichen Kommission zur Einsicht und Visirung vorzulegen. — Die Ausschreibung von bedeutenden Lebensmittellieferungen für die russische Armee im Versteigerungswege dauert fort.

Das Journal des Debats sagt: „Nimmt man die türkischen und russischen Bulletins, so wie sie sind, und berüksichtigt man das, was die einen übertreiben, die andern verbergen können, so läßt sich Folgendes aus der Lage der Armeen muthmaaßen. Es möchte scheinen, die Russen hätten nicht den Plan Schumla mit Sturm anzugreifen, wie man kürzlich geglaubt hatte, sondern die Armee, die sich an diese Festung stüzt, zu verdrängen, und Schumla dann zu blokiren, während die wahre Operation die Belagerung von Varna seyn würde. In der That können die Russen, so wie einmal Varna gefallen ist, ohne Gefahr nach Adrianopel marschiren, da ihnen bei einem erlittenen Nachtheile ein Rükzug nach Varna, längs der Küste, gesichert ist. Schumla wäre dann umgangen, würde von einem abgesonderten Korps beobachtet bleiben, und verlöre dadurch seine ganze Bedeutung. Wenn dis der Plan der Russen ist, so wird der Monat August zur Belagerung von Varna verwendet werden, und die große türkische Armee bei Schumla, die, wenigstens so weit wir bis jezt wissen, einen allgemeinen Kampf noch immer verweigert hat, wird wahrscheinlich keine entscheidende Schlacht zur Befreiung von Varna liefern. Dieser Plan würde auch noch den Vortheil haben, daß er der russischen Garde Zeit ließe, zum Kaiser zu stoßen, und vielleicht auch Silistria zur Kapitulation brächte, wodurch alsdann das Korps des Generals Roth verfügbar würde. Noch einmal, wenn dis der russische Plan ist, so wäre vor Ende Augusts keine wichtige Nachricht weder aus dem Hauptquartier zu erwarten, und die Frage würde sich im September oder Oktober unter den Mauern von Konstantinopel entscheiden. Die Entfernung der Orte ist so groß, daß diese Frage beinahe in dem Augenblik, wo wir dis schreiben, entschieden seyn muß, und unser Urtheil entweder als eine bloße Muthmaaßung oder als eine wichtige Wirklichkeit erscheinen dürfte."

Aus dem Courrier des Tribunaux Nro. 415.

An den Verfasser des Courrier-des-Tribunaux. Mein Herr! Indem wir in Ihrem Blatt vom 9 d. M., Nro. 414, den Bericht über den vom Kolmarer Gerichtshof am 3 Jun. jüngst entschiedenen Prozeß, zwischen Hrn. Debeneste und Horst, als Prozeßkläger, und Hrn. Hummel, der Verläumdung beschuldigt, lesen, bemerken wir mit Verwunderung, daß Hr. Hummel die Geschiklichkeit und den Kredit des Hrn. A. Debeneste Sohns, angesehenen hiesigen Handelsmanns, laut angeklagt hat. Die Natur der Streitigkeiten zwischen diesen Herren können wir nicht rechtlich würdigen; allein wir dürfen nicht, durch unser Stillschweigen, Jemanden glauben lassen, der Straßburger Handelsstand sey gleichgültig gegen die treulosen Einflüsterungen und den gewagten Angriff Hrn. Hummels gegen ein achtbares Haus, das seit mehr als 20 Jahren zu Straßburg besteht, und immer noch, unter den günstigsten Aussichten, das allgemeine Zutrauen genießt. Hrn. Hummels Unrecht wird durch die in Ihrem Journal bekannt gemachten Behauptungen nur noch erschwert, und wir halten uns für verpflichtet, all' das Gehässige eines dem Zartgefühl und der Biederkeit, die in allen Handelsverhältnissen herrschen sollten, so zuwiderlaufenden Benehmens zu rügen. Wir bitten Sie daher, Herr Verfasser, dieses Schreiben gefälligst in eines Ihrer nächsten Blätter einzurüken. Wir haben die Ehre ꝛc. (Unterz.) Ottmann und Sohn, J. M. Papellier und Komp., Halder und Komp., Eschenauer und Komp., Sigismond-Frédéric Klose, Maurice Hecht, F. Nebel, Gebrüder Pfähler, Oppermann und Ummel, Charles Hecht, Marin und Schmidt, Jean Georges Scherb, Arrey-P. Mayne, J. G. Steiner.

Litterarische Anzeigen.

München, in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist angekommen:

Dr. M. J. Chelius, Handbuch der Chirurgie, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen. 2 Bände in 4 Abtheilungen; dritte vermehrte und verbesserte Originalausgabe gr. 8. 14 fl. 24 kr.

Dr. V. Collin, die Untersuchung der Brust zur Erkenntniß der Brustkrankheiten, aus dem Französischen übersezt und mit Zusäzen vorzüglich nach Laënec's Beobachtungen vermehrt, von F. J. Bourel, der Medicin Beflissenem. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

G. Graff, Geschichte Griechenlands, seiner einzelnen Staaten und Kolonien, mit dem Nöthigen aus der Geographie, Kultur- und vorzüglich Litteratur-Geschichte, unter steter Hinweisung auf Quellen und Hülfsschriften. Nebst einigen Stammtafeln und einer Karte von Griechenland. gr. 8. 4 fl. 15 kr.

Granby, a novel, in two volumes. 16. carton. 3 fl. 30 kr.

J. Hillebrand, aesthetica litteraria antiqua classica, sive antiquorum scriptorum cum Graecorum tum latinorum de arte litteraria praecepta et placita. 8 maj. 3 fl.

Juliani Imperatoris, quae feruntur epistolae, accedunt ejusdem fragmenta breviora cum poematis nec non Galli Caesaris ad Julianum fratrem epistola. Graece et latine. 8. maj. 5 fl. 24 kr.

Materialkritik von Martin's Civilprozeß-Lehrbuch: Zugleich auf ein: Mittommentation von dessen Gegenstand berechnet. — Ein hundert und ein Entwürfe: vom Professor Dr. C. E. Morstadt in Heidelberg. 2te vermehrte Ausg. gr. 8. 3 fl.

Dr. Rauschnik, Handbuch der Spezial-Geschichte von Bayern, Schwaben, Würtemberg, Baden, Pfalz, Schweiz und Oesterreich. 1r Theil. gr. 8. 3 fl. 15 kr.

Reinwald, J. G., Kultur und Barbarei, oder Andeutungen aus und zu der Geschichte der Menschheit, mit steter Beziehung auf unsere Zeit. 2te Auflage. 8. brosch. 2 fl. 15 kr.

Reise des jungen Anacharsis durch Griechenland, von J. J. Barthelemy. Neu aus dem Französischen übersezt von dem Professor C. A. Fischer, ehemals zu Würzburg. 16 Bändchen. Subscr.-Preis 45 kr.

Reuter, A. P., Vollständiges Handbuch der mathematischen Geographie, mit einer kurzen Darstellung von Konstruktion der Karten, künstlichen Erdkugeln, und barometrischen Höhen- und Nivellement-Bestimmungen, nebst einem Verzeichnisse der geographischen Längen, Breiten und Höhen der vorzüglicheren Oerter mit fünf Steintafeln. 4 fl. 15 kr.

Unterhaltungen, ernste und heitere, aus dem häuslichen und geselligen Leben von Jakob Reuß. 2te Ausgabe mit Musikbeilagen. gr. 8. brosch. 1 fl. 48 kr.

Vorreden meines Vetters. Herausgegeben und nur mit dem Einzange vermehrt von Raphael Hanno. broch. 1 fl. 48 kr.

Stengel, Franziska von, Monica die Gottgeweihte. 2 Thle. eleg. broch. 4 fl. 30 kr.

In August Oswald's Buchhandlung in Heidelberg und Speyer ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sitten und Gebräuche der Griechen im Alterthume.

Für den Schulunterricht und Selbstgebrauch von

Ph. W. Rappenegger,

Professor am grosherzogl. Lyceum zu Mannheim.

gr. 8. 1 Thlr. 4 ggr. sächs. 1 fl. 48 kr. rhein.

Wenn die Geschichte und nähere Kenntniß eines Volkes, in dem sich schon im frühesten Alterthum Kunst und Wissenschaft und jeder Grad von Bildung auf eine Stufe entwikelt hatten, welche unsere Zeit im Einzelnen noch vergeblich zu erringen strebt, die unerläßliche Aufgabe für jeden bleiben, welcher auch nur den mäßigsten Ansprüchen auf Bildung genügen will, so haben die Begebenheiten der neuern Zeit die Aufmerksamkeit und allgemeine Theilnahme für die Nachkömmlinge dieses grosen Volks so dringend hervorgerufen, daß gewiß Jedem nichts Erwünschteres geboten werden kan als die Gelegenheit, sich mit dem Zustande der Urväter möglichst bekannt zu machen, um dadurch so Vieles sich erklären zu können, was die Berichte und Erzählungen augenbliklicher Ereignisse für das Interesse viel zu dunkel lassen.

Unter diesem Gesichtspunkt hat also der Hr. Verfasser ein allgemein nothwendiges und gewiß eben so willkommenes Lesebuch in dem vorstehenden Werke gegeben, und dieser Bestimmung durch leichtfaßlichen und angenehmen Vortrag entsprochen. Damit aber gründliche Kenntniß des ältern Zustandes sich auch frühzeitig bei der Jugend begründe, hat es die Form und Ausdehnung eines Lehrbuchs erhalten, welches bei jeder Anstalt eine Vorbereitungsstunde zur Geschichte und zur Erdbeschreibung auf das Zwekmäßigste ausfüllen, und weiterhin eine höchst angemessene Vorschule für das Studium der alten Klassiker abgeben wird; wobei ein vollständiges Register noch besonders zu statten kommt. Wir machen in dieser Beziehung Vorsteher von Lehranstalten und Lehrer noch besonders darauf aufmerksam, und werden die Anwendung desselben durch die möglichsten Begünstigungen zu erleichtern suchen, wie dieses schon durch den wohlfeilen Preis vorläufig geschehen ist.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Da der gewesene Fabrikant und Handelsmann Johannes Schwyter aus dem Saurenbach, bei Männedorf, im dißseitigen Oberamte Meilen, im April dieses Jahrs ausgetreten, und von mehrern seiner geschädigten Kreditoren eines betrügerischen Bankerotts beklagt wird, so hat das Obergericht des eidgenössischen Standes Zürich einen peremtorischen Rechtstag auf Mittwoch den 26 November nächstkünftig angesezt.

Der benannte Schwyter wird daher andurch ein für allemal peremtorisch und sub poena contumaciae vorgeladen, sich an besagtem Tage den 26 Nov. d. J. Morgens um 8 Uhr auf hiesigem Rathhause persönlich einzufinden, sich über die gegen ihn anhängig gemachte Klage zu verantworten und das obergerichtliche Erkenntniß zu gewärtigen.

Also beschlossen von dem Obergericht des eidgenössischen Standes Zürich, Mittwochs den 27 August 1828.

Im Namen des Tribunals:
der Oberschreiber desselben, Fäsi.

In einer Haushaltung zu München wird ein Dienstmädchen von bekannten ordentlichen Eltern und guter Erziehung gesucht. Sie soll fleißig seyn, vollkommen Kleider machen, und fein bügeln können. Der Sprache wegen würde ein Mädchen aus Frankreich oder der Schweiz den Vorzug erhalten. Gute Behandlung und entsprechende Belohnung werden zugesichert.

Nähere Auskunft hierüber gibt
Das Anfrage- und Adreßbureau in München.

Im Laufe des Monats September reist ein verläßiger Geschäftsmann nach Amsterdam und muthmaßlich auch nach London. Indem derselbe sich zur Uebernahme von Aufträgen in Erbschafts- oder sonstigen Angelegenheiten an die besagten Orte erbietet, ersucht er nähere Eröfnung einzuholen, und zwar, wenn es schriftlich geschehen wollte, in frankirten Briefen unter Adresse B I. bei

dem Kommissions-Bureau in Augsburg
D. Nro. 271.

Deutschland.

* Mainz, 24 August. Von der Nothwendigkeit durchdrungen dem Handel im Innern mehr Freiheit zu ertheilen, haben die Regierungen von 18 Staaten des mittleren Deutschlands Bevollmächtigte nach Kassel gesendet, um einen Handelsverein zu gründen. — Wenn alle Regierungen, in Bezug auf die Industrie, Einem Systeme, sey es dem freien Handels- oder dem Prohibitivsysteme huldigten; wenn sie kein örtliches Interesse verfolgend, nicht insbesondere die auf ihrem Gebiete betriebenen Gewerbe, sondern nur die Gewerbsthätigkeit im Allgemeinen zu befördern suchten, und hierin das einzige und sicherste Mittel erblikten, den Wohlstand aller zu vermehren: so würde die nach denselben Grundsäzen zu behandelnde Aufgabe leicht zu lösen seyn. — An den mannichfaltigen Interessen, die aus der Verschiedenheit der Ansichten und aus Rükssichten des örtlichen Vortheils bei einer größeren Anzahl von Staaten nothwendig entspringen müssen, sind bereits die vor einigen Jahren in Darmstadt und Stuttgart gepflogenen Unterhandlungen gescheitert. Die zwischen Bayern und Würtemberg, und zwischen Preußen und Hessen neuerdings betriebenen Unterhandlungen haben zum erwünschten Ziele geführt, weil erstere Staaten demselben Handelsgebiete angehören, fast auf derselben Stufe von Gewerbsvervollkommnung sich befinden, und folglich durch keine Betrachtung des Gewerbsneides und die daraus entspringenden Rükssichten abgehalten wurden in einen Handelsverein zu treten; Preußen und Hessen ist es gelungen einen solchen zu schließen, weil lezterer Staat einen großen Vortheil in der Handelsvereinigung und der Ausdehnung seines Verkehrs über ein von eilf bis zwölf Millionen Menschen bewohntes Land gefunden hat, der unstreitig alle kleine Nachtheile aufwiegt, die für einzelne hessische, weniger vollkommene als dieselben preußischen Gewerbszweige, aus der Mauthvereinigung mit Preußen entstehen können. Die Aussicht auf ein großes Handelsgebiet und die erweiterte Ausdehnung des Verkehrs, ohne welche Erfordernisse an keine Beförderung der Industrie und des Wohlstandes gedacht werden kan, ist die Hauptrükssicht, die die kleineren Staaten bestimmen muß mit den größeren Handelsvereine zu bilden. Dieser große wesentliche Vortheil entschädigt sie hundertfach für alle kleinen Opfer, die sie bringen mögen. Kein großer Staat wird jedoch einen anderen als diesen in der Sache selbst liegenden Vortheil zugestehen; auch kan man ihm nicht zumuthen, daß er an dem von ihm befolgten Handelssysteme, welches im Einklang mit seiner ganzen Regierungsverwaltung steht, irgend eine Abänderung, es sey denn eine unbedeutende Modifikation, zu Gunsten eines weit kleineren Staates treffen solle, indem dessen Vereinigung für ihn von keinem wesentlichen Nuzen ist, und in merkantilischer Beziehung nur eine untergeordnete Rükssicht verdient. — Von den achtzehn kaum 5½ Millionen Einwohner enthaltenden Staaten, welche einen Handelsverein in Kassel zu schließen gedenken, hat keiner für sich, noch alle zusammengenommen, einen hinlänglichen den anderen Staaten eine große Erweiterung des Handels versprechenden Umfang, weshalb denn auch aus dieser Vereinigung für keinen Staat die überwiegenden Vortheile entspringen möchten, um ihn zu bewegen, derselben beizutreten, und sein örtliches Interesse einem nicht vollständig begründeten allgemeinen Interesse aufzuopfern. Da ferner keiner dieser Staaten vermöge seiner Größe und Ausdehnung eine hervorragende Stellung einnimmt, welche die andern bestimmen könnte, sich ihm aus Rükssichten, die aus der Präponderanz entstehen, anzuschließen; so läßt sich voraussehen, daß die achtzehn Staaten beinahe alle dieselben Ansprüche und Forderungen machen werden. Wie läßt sich aber unter solchen Verhältnissen auf eine gütliche Ausgleichung und die Bewerkstelligung des projektirten Handelsvereins hoffen, bei welchem die verschiedenartigsten Privat-, Handels- und Staatsinteressen in weit größerem Maaß und in einer weit verwikelteren Form sich darbieten, als dis der Fall bei den Verhandlungen über die Freiheit der Rheinschiffahrt ist, bei der nur sieben Staaten direkt betheiligt sind, und über welche man sich nach zwölf in fruchtlosen Verhandlungen verstrichenen Jahren dennoch nicht hat verständigen können. — Mit Beseitigung aller politischen Rükssichten, dürfte hauptsächlich für die nördlichen deutschen Staaten ein Handelsverein mit Preußen und Hessen am meisten Wahrscheinlichkeit für sein Gelingen, so wie auch am meisten Vortheile für die Mitkontrahenten darbieten. Diese Behauptung wird schon durch die Größe Preußens, welches 12 Millionen Einwohner zählt, und noch mehr durch den blühenden Zustand seiner Industrie, hauptsächlich in den westlichen Provinzen, wodurch sehr mannichfaltige Bedürfnisse erzeugt und der Umsaz belebt werden, gerechtfertigt. Die angestellten Betrachtungen müssen den Unbefangenen zu der Ansicht führen, daß der Handelsverein, welchen man in Kassel zu errichten gedenkt, nicht zu Stande kommen wird, und in jedem Fall, schon wegen der geringern Ausdehnung und Bevölkerung der darin begriffenen Staaten, weit weniger Vortheile darbieten möchte, als sich die kontrahirenden Staaten von der Vereinigung mit Preußen und Hessen, oder von der mit Bayern und Würtemberg versprechen können. Im Interesse der Industrie und des Handels im Allgemeinen ist eine solche Vereinigung, die Deutschland in Bezug auf den Handel nur in zwei Theile statt in drei absondern würde, gleichfalls sehr zu wünschen.

** Frankfurt a. M., 28 Aug. Oeffentliche Blätter und Privatbriefe lieferten im Laufe dieser Woche reichlichen Vorrath von mehr oder minder beglaubigten Nachrichten in Betref der Kriegsereignisse und somit ergiebigen Stof zur politischen Konsequenzmacherei, welche, in so weit sich die Börsenoperationen noch daran knüpfen möchten, bedeutende Schwankungen in den Kursen hätten veranlassen können. Indessen scheinen unsere Spekulanten an dem Prinzip fest zu halten, sich durch Zwischenfälle im Laufe der großen Weltbegebenheiten in ihren Ansichten und den darauf gestüzten Unternehmungen nicht irre machen zu lassen, und so erfuhren jene Kurse dann auch hier eben keine beträchtlichen Bewegungen. Heute stehen die östreichischen Metalliques im Mittel 91⅝; Wiener Bankaktien 1395; Partiale 122¾; Rothschildische 100Gulden-Loose 152¾; preußische Staatsschuldscheine 94; Darmstädter Loose 47¼. Unter den übrigen Nebenpapieren waren besonders die badenschen Loose, auf Veranlassung starker Käufe für Rechnung ei-

nes Karlsruher Bankiers, sehr gesucht, und wurden mit 72½ bezahlt. Prolongationen von Metalliques für Ende Septembers ertragen ⅛ Prozent; bei Depotgeschäften ist zu 3½ Proz. Geld im Ueberflusse zu haben. Der Diskonto erhält sich zu 2¾ Proz., weil die Geldbesitzer voraussetzen, es dürfte bei dem bevorstehenden Abrechnungstermine ein nicht unbeträchtlicher Ueberfluß komptanter Stüke vorhanden seyn. — Mit Ausnahme von Paris, das in k. S. auf 79 gestiegen ist, zeigte sich nicht viel Frage nach fremden Wechselbriefen. Doch wird London ebenfalls zu dem höhern Kurs von 149¾ in 2 M. gehalten, und die Koupons von der englisch-preußischen Anleihe zu dem sonst nicht gewöhnlichen Kurse von 149¼ hier ausbezahlt. — Die Besucher der Börse wollen wahrgenommen haben, daß sich in ihrer Mitte, seit den jüngsten Ereignissen, wiederum manche von denjenigen Spekulanten zeigen, welche sich seit der berufenen Handelskrisis im Februar 1826 ganz von Papiergeschäften entfernt hatten, und die seitdem lediglich der Klasse der Rentirer beigezählt wurden. Da diese Personen zu jener frühern Zeit nur mit Glük operirten, und überhaupt zu den vermöglichsten und umsichtigsten Papierhändlern gehörten; so betrachtet man deren Wiedererscheinen als ein günstiges Wahrzeichen für die gegenwärtige Konjunktur. Ueberdis gehören eben dieselben Personen in die Kategorie der Haussiers; ihre Rükkehr zu den Operationen beweist demnach, daß sie ein ferneres Steigen der Kurse, ihrer jezigen Höhe ungeachtet, in Erwartung nehmen.

Rußland.

Die nordische Biene enthält folgende Auszüge aus dem Schreiben eines russischen Offiziers, datirt Anapa, vom 1 Jul. Wie bekannt, gehörte Anapa zu den wichtigsten Festungen der Türken. Sie wurde im Jahre 1791 von dem Grafen Sudowitsch mit 50,000 Mann belagert, und endlich mit Verlust von 12,000 Mann durch Sturm genommen. Der Viceadmiral Pustoschkin im J. 1807 war glüklicher, denn bei Annäherung der russischen Flotte entfernte sich die aus 500 Mann bestehende Besazung. Diese Sorglosigkeit der türkischen Regierung ließ uns auch bei dem diesjährigen Feldzuge auf geringen Widerstand rechnen. Zum Unglük dieiten widrige Winde und Windstille unsere Flotte auf dem Wege aus Sewastapol bis Anapa vom 21 April bis zum 2 Mai (3 bis 15 Mai) auf. Während dessen hatten die Türken Zeit, die Festung mit Leuten, Proviant und Kriegsmunition zu versorgen, die sie auf zehn Schiffen zuführten, welche wir auch unter den Mauern der Festung antrafen. Außerdem nahmen unsere Kreuzer vier Fahrzeuge mit einer Besazung von eintausend Mann, die zur Verstärkung der Garnison von Anapa bestimmt waren. Eines der Fahrzeuge führte einen Ferman des türkischen Sultans bei sich, mit der Anzeige für den Pascha in Anapa, daß der Sultan Befehl ertheilt habe, noch zehntausend Mann zur Verstärkung der dortigen Garnison abzufertigen. Merkwürdig genug nennt der Sultan Anapa den Schlüssel der asiatischen Ufer des schwarzen Meeres. — Am 2 Mai warf unsere Flotte die Anker von Anapa. Der Admiral Greigh, als Befehlshaber der Expedition, forderte den Pascha zur Uebergabe der Festung auf, indem er ihm vortheilhafte Bedingungen vorschlug, und ihm anrieth, unnüzen Widerstand und Blutvergießen zu vermeiden. Der Pascha nahm unsere Abgeordneten höflich auf, und antwortete ihnen mit Festigkeit: „Ihr verlangt von mir unmögliches. Euer Befehlshaber erfüllt den Befehl seines Kaisers; ich kan den meinigen nicht verrathen. Das Geschik entscheide, wer Herr von Anapa seyn soll.“ — — Das ganze Detaschement der Landtruppen der Blokade bestand aus 6000 Mann. Eine gleiche Anzahl vertheidigte die Mauern des Plazes, die Haufen der Bergbewohner außerhalb denselben nicht mitgerechnet. Ohne Beistand der Flotte, welche die Landtruppen mit allen Bedürfnissen versah, wäre der Zwek der Expedition nie erreicht worden; allein andererseits konnte die Flotte der Untiefen wegen sich dem Ufer nicht genug nähern, um der Festung Schaden zuzufügen. Indessen waren unsere Seeleute keine müßigen Zuschauer bei den Operationen der Landtruppen, sondern theilten mit ihnen einmüthig am Ufer alle Beschwerden und Gefahren. Die Befestigungen von Anapa liegen auf einer Landspize, die sich von Südost nach Nordwest in's Meer erstrekt. Die eine Seite derselben ist nach dem Felde gewendet, das sich bis zur Sohle der Kaukasusgebirge erstrekt, welche sich hier an das Meer lehnen, und von denen ein kleiner Arm längs dem Ufer an Anapa vorbei nach dem Bugas in einiger Entfernung vom Meere hinausläuft, das von allen übrigen Seiten die Festung umgibt, und in welches sich etwa 400 Faden von derselben nördlich das Flüßchen Bugur ergießt. Rechts von diesem, hart am Fuße des Gebirges, liegt ein Morast und bildet einen Landstrich, der von drei Seiten durch das Meer, das Flüßchen und den Morast gedekt ist. Diesen Ort reinigten wir bald von den Türken und Bergbewohnern und schlugen dort unser Lager auf, indem wir uns durch einen Erdwall den Rüken gegen die Ausfälle der Bergbewohner sicherten. Nachdem der Fürst Menzikow, so für die Vertheidigung des Lagers und die ununterbrochene Kommunikation mit der Flotte gesorgt hatte, schritt er zur Blokade, und ließ schnell über den Bugur zwei Brüken schlagen, und von der nächstgelegenen derselben eine Traufsche nach dem Meere führen. Unterdessen wurden Detaschements zur Umgehung der Festung abgefertigt, um die Verbindung zwischen den Bergbewohnern und der Garnison zu erschweren. Die Türken suchten dieses Vorhaben durch Ausfälle zu verhindern, nachdem sie aber wiederholt am 18 und 28 Mai geschlagen worden waren, begnügten sie sich endlich damit, sich in die Festung einzuschließen. Auch die Bergbewohner, durch den Muth unserer Krieger und den Unternehmungsgeist unserer Befehlshaber erschrekt, begannen ihre Verwegenheit zu zähmen. Diese Erschütterung der feindlichen Gemüther machte es uns möglich, die Festung ganz mit Redouten zu umzingeln, die unter sich vermittelst Parallelen zusammen hingen. Erstaunenswerth bleibt es auf jeden Fall, daß dieses mit einer so geringen Anzahl Truppen ausführbar war, und daß 6000 Mann eine Position behaupten konnten, die sieben Werste einnahm, gerechnet von dem Landungsplaze, wo das Lager und die Flotte ihren Berührungspunkt hatten, bis zu der lezten Redoute jenseits der Festung. Graf Sudowitsch hatte den Plaz von der Feldseite attakirt, wo die Mauer minder hoch, und der Graben nicht so tief ist als weiterhin. Auch jezt soll man die Face für die ersteiglichste angesehen haben; Fürst Menzikow aber der Meynung gewesen seyn, daß der Winkel, welchen jene Face mit der Seeseite gegen Norden bildet, wiewol mit vieler Sorgfalt befestigt, dennoch zum Angrif geeigneter wäre, indem die Belagerer,

sobald sie nach Demontirung der Kanonen der beiden Elbastionen sich der Festung näherten, durch diese Bastionen selbst gegen das Feuer der übrigen geschirmt seyn würden. Der Erfolg rechtfertigte diese Ansicht. Die Demontirbatterie, die etwas über zweihundert Faden vom Festungsgraben aufgeführt wurde, und sich dem Feuer von sechs feindlichen Bastionen aussezte, richtete fast alle ihre Schüsse auf die beiden Elbastionen. Diese wurden bald zum Schweigen gebracht, worauf man, etwa 100 Faden vom Graben, eine Breschbatterie errichtete, die am 6 (18) Jun. ihr Feuer gegen die Kourtine eröfnete, die zwischen den beiden zertrümmerten Bastionen lag. Der Feind konnte die zerstörende Wirkung jener Batterie nur ansehen, aber nicht hindern, da ihm zur Beschiesung ihrer Embrasuren blos noch zwei Bastionen zu Gebote standen. Von dieser Breschbatterie wurde eine Tranchee nach der zerschossenen Kourtine angelegt, und in Kurzem waren unsere Arbeiter völlig ausserhalb der Schusrichtung der feindlichen Kanonen. Um auch das Gewehrfeuer der Vertheidiger von ihnen abzulenken, bediente sich der Fürst Menzikow eines neuen Mittels. Es wurden nemlich unweit der Festung in Vertiefungen, die früher den Türken zu ihren Kontreapproschen gedient hatten, Mörser aufgepflanzt, und aus selbigen unaufhörlich kleine Steine auf die Belagerten geschossen, wodurch sie verhindert waren, ruhig auf unsere Arbeitsleute zu zielen. Am 9 (21) Jun. erreichte die Tranchee den Kamm des Glacis, und die Bresche in der Mauer war schon so groß, daß, bei Einnahme der Festung, die Kosaken bequem durchreiten konnten. Am 10 (22) zog der Admiral Greigh die Flagge auf dem Schiffe Paris auf, und sendete einen Parlamentair in die Festung. Hierauf hatten die Türken nur gewartet. Die Unterhandlungen währten bis 12 (24); doch keine der unpassenden Forderungen des Feindes fand auch nur das mindeste Gehör, und die Garnison ergab sich kriegsgefangen. Um Mittagszeit marschirten unsere Truppen durch die Bresche in die Festung, und die Flagge des Chefs vom Marinestabe wurde auf einer der Bastionen nach der Seeseite aufgezogen, um der Flotte das Zeichen zu geben, daß Anapa sich dem russischen Kaiser unterworfen habe. Die Flotte begrüßte die Flagge des Chefs vom Marinestabe, die seit ihrer Stiftung zum erstenmale wehete, und die Festung erwiederte den Gruß der Flotte mit einer gleichen Salve. In der Festung befanden sich 4000 Mann Besazung, 85 Kanonen, 2000 Pud Pulver, 25,000 Patronen, 5000 Flinten und eine Menge anderer Waffen. Die Stadt bietet den Anblik eines Ruinenhaufens dar, der die Spuren unserer Bomben und Brandkugeln hin und wieder an sich trägt. — Unter den Gefangenen zieht besonders der Tscherkes Sepher-Bey die Aufmerksamkeit auf sich. Als Knabe in russische Gefangenschaft gerathen, lernte er eine Zeitlang im Lyceum zu Odessa; allein der europäischen Lebensart bald überdrüssig, entfloh er in seine Gebirge zurük. Der Zufall brachte ihn später nach Konstantinopel, wo er in die Dienste des Sultans trat. Seine natürlichen Anlagen und einige Bildung, die er sich in Rußland angeeignet hatte, zeichneten ihn bald in den Augen der türkischen Regierung aus. Sie bedienten sich seiner zum Agenten, nicht nur unter den Bergvölkern, sondern sogar in Aegypten und Algier. Hier in Anapa war er die Seele des Ganzen und der erste Rath des Pascha, eines ehrwürdigen, aber gebrechlichen Greises. Der Kaiser hat dem Pascha erlaubt nach Anatolien zurükzukehren, allein Sepher-Bei wird, wie es heißt, in das Hauptquartier abgefertigt werden.

Augsburger Kurs vom 1 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99
detto à 5 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M	106¼	106
unverzinsliche. 10 fl.	—	114

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	152¼
Partial à 4 Proc.	123¼	122¾
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94
Bank-Aktien II Sem	1075	1073

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in sogen 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig .. —	99¼	—
London .. .. —	—	9 52
Paris	117¼	—
Lyon	117¼	—
Mailand	—	6[illegible]
Genua	—	51
Livorno	—	57

Litterarische Anzeigen.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen auf Verlangen zu beziehen:

Taillez Ludwig de, kurzgefaßte französische Grammatik, nebst Lese- und andern Uebungen zur leichten und gründlichen Erlernung der französischen Sprache. 3tes Heft gr. 8. Preis 24 kr.

Mit diesem 3ten Hefte ist die Sprachlehre geschlossen, indem das 4te Heft nur eine Auswahl französischer Lesestüke enthalten, und folglich in keiner Verbindung mit der Grammatik stehen wird.

Der zwekmäßige Gang, welcher bei Erklärung der Regeln in diesem ganzen Lehrbuche befolgt worden, und die große Anzahl Uebungen aller Art, womit es ausgestattet ist, werden die günstige Aufnahme, welche den zwei vorhergegangenen Heften bereits zu Theil geworden ist, gewiß rechtfertigen, und demselben zur weitern Empfehlung gereichen.

In obiger Buchhandlung wird dieser Tage die Presse verlassen:

Rede des Abgeordneten königl. Regierungs-Direktors Dr. Rudhart über die Finanzverwaltung des Königreichs Bayern im Jahre 1825/26.

von den Schnellschreibern der Kammer aufgenommen, und

Rede des Abgeordneten Grafen v. Taufkirchen-Kleeberg, das Militair-Budget für das Jahr 1825/26 betreffend.

Durch alle soliden Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Reise der russisch-kaiserl. auserordentlichen Gesandtschaft an die ottomannische Pforte im Jahre 1793. Drei Theile, vertraute Briefe eines Esthländers (Hein. v. Reimers) an einen seiner Freunde in Reval. Mit 6 grossen Kupfertafeln in Royalfolio, dem Portrait Sultan Selim III und 1 Karte, 3 Bände in gr. 4. prachtvoll gedruckt, auf franz. Papier. St. Petersburg, auf kaiserliche Kosten. Früherer Preis 16 Rthlr., jezt herabgesezt auf 8 Rthlr. Ohne die Kupfer 3 Rthlr.

Gemälde von Konstantinopel von Friedrich Murhard. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 1 Kupfer in groß Royalfolio und 2 kleinen Kupf. 2 Bde. Früherer Preis 4 Rthlr. jezt 3 Rthlr.

Konstantinopel und St. Petersburg, oder Orient und der Norden. Eine Zeitschrift, herausgegeben von H. v. Reimers

und Fr. Murhard. 4 Bände in 8. Mit Kupfern, früherer Preis 13 Rthlr. jezt 6 Rthlr.

Durch die neuesten politischen Ereignisse angeregt, verdienen diese Werke jezt empfohlen zu werden. Wer sie alle drei zusammen nimmt, erhält sie für 13 Thaler, und die „Reise" mit den Kupfern.

Leipzig im August 1828.

Joh. Friedr. Leich.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Am Montag den 15 December 1828, Vormittags 9 Uhr, werden dahier die zu der Konkursmasse der Gold- und Silbertressenfabrikanten Johann Zacharias Roth und Johann Georg Roth von Weißenburg gehörigen Grundbesitzungen, bestehend in:

1. dem Wohnhaus Nro. 309. Litt. G. zu Weißenburg mit Stadel, Anbau, Hofraith, Wald und Gemeinderecht, dann
2. Kohlhütte;
3. dem Wohnhaus Nro. 11. Litt. G. zu Weißenburg samt Zugehör;
4. dem Garten am Jordanischen Sommerkeller.

an den Meistbietenden versteigert, zu welcher Versteigerung besitzfähige Kaufsliebhaber von zureichendem Vermögen hiemit eingeladen werden.

Pleinfeld, den 10 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wenderer.

(Bekanntmachung.) Nach einem allerhöchsten Ministerial-Rescripte vom 29 Jul., ausgeschrieben durch Regierungs-Entschließung vom 8 August l. J. sollen die dem Aerar gehörigen Realitäten zu Essing und Randeck dem öffentlichen Verkaufe, oder im Nichtbewirkungsfalle desselben der öffentlichen Verpachtung im Ganzen oder theilweise untergestellt werden.

Diese Realitäten bestehen:

A. im Markte Essing

aus der vormaligen Beamtenswohnung, die im Erdgeschosse Stallung und Waschhaus, in den übrigen 2 Stokwerken aber 6 Zimmer, Küche und Speise enthält,

aus dem Brauhause mit der reellen Braunbierbraugerechtigkeit, aus dem an das Brauhaus angebauten Ochsen- und Pferdestall, einem kleinen Stadel und Schupfen,

aus einem im Markte sich befindlichen vortreflichen Felsenkeller, der circa 1800 Eimer fassen kan, dann aus dem über dem Keller sich befindlichen Kellerhause, welches 2 Zimmer und 1 Kammer enthält.

Die Beamtenswohnung kan nach Wunsch, vom Verkaufe auch ausgenommen bleiben.

Aus einem Gemüsegarten zu — Tgw. 12 Dez.

Aus Wiesgründen zu 13 Tagw. 18 Dez. an der Altmühl entlegen.

B. Im Dorfe Randeck, eine halbe Stunde von Essing entfernt.

Aus dem herrschaftlichen Oekonomiegute. Darunter sind begriffen:

Die Wohnungen des Schäfers, des Revierförsters, des Gerichtsdieners, der Getreidekasten, sämtlich gemauert; die hölzernen Stallungen und Stadel, ein Brunnen.

An Gründen, 1 Tagw. 35 Dez. Garten, 88 Tagw. 61 Dez. Aeker, 15 Tagw. 58 Dez. Wiesen.

Eine Bergdänge zur Weidenschaft von circa 90 Tagw. Das Weiderecht mit den Schafen auf den Unterthansgründen, von 7 Ortschaften, 3 Dörfern, und den Gründen des Marktes zu Essing, wie dasselbe die Kulturgeseze gestatten, und bisher vom Aerar ausgeübt wurde.

Sollte Verkauf oder Verpachtung im Einzelnen vorgezogen werden, so sind hiefür eventuell 4 Komplexe projektirt, wovon der eine das Brauhaus und die Gebäude in Essing nebst den Wiesen, der zweite vom Oekonomiegute zu Randeck die Revierförsters-Wohnung ꝛc. und 13 Tagw. 24 Dez. Gründe, der dritte die Gerichtsdieners Wohnung ꝛc. und 18 Tagw. 76 Dez., der vierte die Schäferwohnung ꝛc. und 73 Tagw. 34 Dez. Gründe enthalten würde. Weidenschaft und Weiderecht würde, wegen nicht wohl zulässiger Abtheilung, bei den lezten drei Komplexen gemeinschaftlich verbleiben.

Die vorhandenen Braugerätschaften und Baumannsfahrnisse werden im Falle des Verkaufes der Hauptobjekte ebenfalls mit zur Veräußerung gebracht, im Falle der Verpachtung aber gegen Restitution in gleicher Qualität und Werth zum nöthigen Fortbetriebe überlassen.

Der Verkauf sowol als die Verpachtung geschieht vorbehaltlich höchster Genehmigung, ersterer nach den Normen der Verordnung vom 30 September 1811 (Regierungsblatt S. 1577), lezlere nach den besondern Bestimmungen, die vor der Verhandlung werden bekannt gemacht werden. Käufer oder Pächter, die dem Amte nicht bekannt sind, haben sich über Leumund und Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Atteste auszuweisen.

Die Verhandlungen werden künftigen Mittwoch den 10 Sept. früh 8 Uhr im Orte Essing eröfnet, und Donnerstag den 11 Sept. Vormittags fortgesezt; die lezte Umfrage und der Zuschlag beginnt Donnerstag den 11 Nachmittags 1 Uhr.

Kauf- und Pachtliebhaber werden hierzu eingeladen, wobei noch schließlich bemerkt wird, daß diese Realitäten nur 2 Stunden von Kelheim, und eben so weit von Riedenburg entlegen sind, und daß sie bei ihrer günstigen Lage an der Altmühl und an einer Vicinalstraße vortheilhaften Betrieb erzielen lassen. Der quiesz. Kameralbeamte Reittmaier hat übernommen, die Objekte in Essing vorzuzeigen, und der Schäfer Hackl zu Randeck ist beauftragt, die dortigen Objekte vorzuzeigen, was denjenigen zur Notiz dienen mag, die vielleicht in der Zwischenzeit Einsicht nehmen wollen.

Kelheim, am 16 August 1828.

Königl. bayerisches Rentamt Kelheim.

v. Kirchbauer, Rentbeamter.

(Buchau.) Aufruf. Zum Behuf der Aufnahme und Richtigstellung des Inventars in der Verlassenschaft des kürzlich verstorbenen Hausirjuden Koßmann Marx Erlanger dahier werden alle diejenigen, welche an den genannten Koßmann Marx Erlanger rechtmäßige Forderungen zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche bei unterzeichneter Stelle innerhalb sechszig Tagen a dato wo möglich unter Beilegung der Beweisurkunden um so mehr anzumelden, als sie im andern Falle es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn bei der hierauf erfolgenden Theilung des Vermögens auf ihre Forderungen keine Rükticht genommen werden könnte.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an den Verstorbenen etwas schuldig sind, bei ihren Pflichten aufgefordert, in obigem Termin der unterzeichneten Stelle gewissenhafte Anzeige hievon zu machen.

Buchau, den 4 Aug. 1828.

Königl. fürstl. Thurn- und Taxisches Gerichtsnotariat.

Amts-Verweser,

Hipelius v. Baperd.

In einer der ersten Handelsstädte des Königreichs Bayern ist ein Haus nebst Fabrik zu verkaufen. Das Haus ist massiv gebaut, und bietet alle Bequemlichkeiten dar. Das Geschäft, noch eines der besten und lukrativsten, verbreitet sich in mehrere Branchen, und hat nicht unbedeutenden Absaz, sowol im Inlande als auch über die See. Anfragen in frankirten Briefen unter der Adresse K. K. wird das Kommissions-Bureau in Augsburg besorgen.

Schweiz.

* 30 August. Die Angelegenheit der unordentlichen Militairkapitulation mit Neapel ist nochmals und einläßlicher in der Sizung der Tagsazung vom 8 Aug. erörtert worden. In Folge der mehrerwähnten Untersuchung über jene Freikompagnien in dem Regiment v. Salis, dessen Kapitulation die Tagsazung anzuerkennen sich geweigert hatte, waren durch Kreisschreiben des Vororts vor ein paar Monaten den Kantonsregierungen zum Behuf der Instruktionen folgende Anträge übermacht worden: „1) Die eidgenössische Tagsazung möchte über die ihr bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten, wodurch man die Lüken im kapitulirt gewesenen Bestand des dritten in königl. sicilianischen Diensten stehenden Schweizerregiments zu ergänzen suchte, ihre ernste Mißbilligung aussprechen. 2) Sie möchte ferner jeden einzelnen Stand bei seiner Pflicht zur Aufrechthaltung der Nationalehre und einer würdigen staatsrechtlichen Stellung der Eidgenossenschaft im Innern wie gegen das Ausland auffordern, in dem Umfange seines Gebiets keine Werbung für auswärtige Kriegsdienste zu gestatten, deren Existenz nicht auf der einzig rechtmäßigen Grundlage einer von ihm selbst abgeschlossenen und der Tagsazung vorgelegten Kapitulation beruht. 3) Eben so wären sämtliche Stände einzuladen, solchen unbefugten, auf keine Kantonalkapitulationen gegründeten Werbungen ihrer Angehörigen, so wie deren Vereinigung in unregelmäßig eröfneten Sammelplätzen, wodurch die Rechte und Verhältnisse der Stände wesentlich gefährdet werden, von sich aus durch die kräftigsten Maasregeln auf ihrem Gebiete zu begegnen. 4) Da wirklich ein solcher unbefugter Sammelplaz zu Lachen errichtet ist, so sollte die Regierung des h. Standes Schwyz bei ihren Bundespflichten von der Tagsazung nachdrüklich aufgefordert werden, diese zu Gefährdung der andern Stände gereichende Anstalt unverweilt aufzuheben. 5) Die Tagsazung möchte endlich erklären, so lange ein solcher Sammelplaz im Kanton Schwyz besteht, und so lange nicht die Regierung dieses Standes den Beweis leistet, daß die von ihr unterm 5 März 1827 mit der Krone beider Sizilien kapitulirten drei Kompagnien einem Schweizerregimente zugetheilt sind, welches in seinem ganzen Bestand auf förmlichen von eidgenössischen Ständen abgeschlossenen Kapitulationen beruht, werde ihr Beschluß vom 14 Aug. 1827, wodurch die Aufnahme jenes Kapitulationsantrags ins eidgenössische Archiv verschoben worden ist, in Kraft verbleiben." — Durch die zeither erfolgte Aufhebung des schwyzerischen Werbdepots in Lachen fand sich nun allerdings der Thatverhalt einigermaaßen verändert, und es war zu Modifikation der zwei lezten Artikel des vorörtlichen Antrages Grund vorhanden. Inzwischen erklärten sich die meisten Stände mit großem Nachdruk für eben diesen vorörtlichen Antrag. Der Gesandte von Bern zuerst hielt dafür, die durch Falschwerbung einzetretene neue Gefahr der Rükkehr aller Folgen des ehemaligen Reislaufens erheische ein kräftiges Entgegenwirken. Kein Privatmann habe das Recht, auf seinen Namen und seine Rechnung ein Truppenkorps zu errichten, und dieses Souverainetätsrecht könne den Ständen allein und einzig nur zustehen. Der Gesandte von Schwyz drang auf Anerkennung der Kapitulation, nachdem jenes anstößige Werbdepot von ihm aufgehoben sey, und nachdem Graubündten erklärt habe, daß es für die drei Kompagnien in Unterhandlung stehe. Die Gesandten von Uri und Unterwalden, Wallis und Fryburg waren für die Aufnahme der Kapitulation ins eidgenössische Archiv geneigt; während manche andere bemerkten, die bloße Anzeige von Unterhandlung sey noch keine Kapitulation, und die sogenannten Freikompagnien seyen noch immer ein bodenloses oder herrenloses und unregelmäßiges Ding. Was der vorörtliche Antrag unberührt gelassen hatte, jene unziemenden Schritte des neapolitanischen Gesandten, Herzogs von Calvello, welcher nicht nur über die Gründe der Nichtannahme jener Kapitulation Aufschluß verlangt, sondern daraufhin die Befugniß der Tagsazung zu ihrem Beschlusse streitig zu machen versucht hatte u. s. w., wurden von mehrern Ständen, zuerst und am nachdrukksamsten von Appenzell, St. Gallen und Neuenburg gerügt. Wenn schon, bemerkten sie, jede Unterhandlung eines in diplomatischem Charakter beglaubigten Ausländers mit Privaten, die Souverainetät der Staaten verleze, und nirgends geduldet werden könne, so hätten hier Vorgänge statt gehabt, die gar viel anstößiger und empörender noch gefunden werden müßten. Dem fremden Gesandten könne auch nicht zustehen, den Bundesvertrag und die Kantonsverfassungen auszulegen und nachzuweisen, was Tagsazung und Regierungen zu thun befugt oder unbefugt wären. Wie man gegen solche Anmaaßungen sich schüzen könne, lehre die vaterländische Geschichte. Der Präsident der Versammlung zeigte, wie in der vorörtlichen Korrespondenz den unziemenden Anmaaßungen sey begegnet worden, und wie zu hoffen stehe, daß nicht fernere Unregelmäßigkeiten in den Kantonen, zu Wiederholung von jenen neue Veranlassung geben. Die Versammlung genehmigte hierauf die drei ersten der oberwähnten Artikel des vorörtlichen Antrags. Der vierte wurde dahin abgeändert, daß der Stand Schwyz bei seiner Erklärung behaftet, und ihm über seine Willfährigkeit für Aufhebung des Werbdepots in Lachen Zufriedenheit bezeugt ward. Mit den mehrern Stimmen ward weiterhin die Aufnahme der Kapitulation des 3ten Regiments, so weit solche den Stand Schwyz betrift, bewilligt; während die Stände Bern, Zug, Solothurn, Aargau, Tessin, Genf, Neuenburg und Waadt diese Aufnahme noch einstweilen weiterhin suspendirt wissen wollten, und Appenzell Außerrhoden sich das Protokoll offen behielt. Hinsichtlich Graubündtens soll nun die Vorlegung seiner Kapitulation erwartet werden, und dem Vororte wurde einstimmiger Dank für die diplomatische Leitung dieses Geschäftes ausgedrükt. — Noch immer hatten dann aber auch die Stände Uri, Unterwalden und Innerrhoden-Appenzell, welche vor drei Jahren für ein zweites Bataillon im neapolitanischen Regiment von Sonnenberg kapitulirt hatten, die disfällige Kapitulationsurkunde der Tagsazung nicht vorgelegt, und sie erklärten jezt, daß sie bis zu thun auch gegenwärtig sich außer Stand befänden, indem der Kapitulationsvertrag noch nicht ausgefertigt worden, und ihrer Bemühungen unerachtet, solchen zu erhalten ihnen unmöglich gewesen sey. Wirklich hatte unter den nichtigsten Vorwänden der Herzog von Calvello sie von einer Zeit zur andern

eingehalten. Das Erstaunen und Befremden der Tagsatzung über diese Eröfnungen war nicht gering. Der Unwille über solches Spiel mit dem Bundesvertrag und über die Zulassung einer so unwürdigen Behandlung vom Ausländer, sprachen sich theils in offener Rede, theils einsylbig und mit verschlossener Empfindung aus. Der Charakter des fremden Kriegsdienstes und seiner entehrenden Folgen lag nun — von keinerlei Schleier weiterhin bedekt, für Jedermann offen vor Augen. Die Versammlung beschloß, die erhaltenen Eröfnungen zu Protokoll zu nehmen, und die betreffenden Stände einzuladen, auf kommende Tagsatzung ihre Kapitulation vorzulegen.

Deutschland.

*Dresden, 24 Aug. Die Wiedervereinigung des Prinzen Friedrich, der von seiner etwas mehr als viermonatlichen Reise in blühender Gesundheit zurükgekehrt ist, mit dem königlichen Hause hat im ganzen Lande große Freude erregt. Bei der bewunderungswürdigen Schnelligkeit, womit der Prinz diese Reise bis nach Neapel und Pästum ausgedehnt, und dabei noch Zeit gewonnen hat, im kunstreichen Florenz bei seinen zwei Schwestern mehrere Wochen zuzubringen, in deren und des Großherzogs Begleitung er dann noch einen Theil der Lombardei bereisete, und über die Seen und den Simplon auf dem nächsten Wege durch die Schweiz zurükging, hat er, wie seine wohlunterrichteten mit ihm zurükgekehrten Begleiter, die HH. Carus und Hartmann, erzählen, jeden Augenblik zu benüzen und für alles Merkwürdige Zeit zu gewinnen gewußt. Welche Aufmerksamkeit ihm in Rom die päpstliche Regierung bewies, haben öffentliche Blätter zu ihrer Zeit berichtet. Weniger bekannt ist es geworden, daß er bei aller Beschränkung seiner Zeit doch auch noch Zeit fand, die ältesten Denkmäler der neuen Kunst in Perugia, Assisi und Orvieto zu untersuchen. In Rom hatten acht sächsische Künstler im Atelier des Dresdner Bildhauers Pettrich eine Kunstausstellung für ihn veranstaltet. Er befindet sich jezt, um die Herbstmanöuvres eines sächsischen Truppenkorps als General zu leiten, im Kantonnement bei Oschatz.

— Dresden ward in diesem Sommer ziemlich einsam, da Alles in die Bäder verreiset, oder sonst zum Besuche fremder Gegenden abwesend war. Paris, London, Mailand lagen nicht aus dem Wege. Indeß fehlte es doch nicht an Fremden, die von unsern Naturschönheiten und Kunstschäzen angezogen, einen längern Aufenthalt hier machten, wozu auch die, diesen Sommer sehr fleißig besuchte, durch auffallend heilsame Wirkungen mehr als je erprobte Struvische Trinkanstalt der künstlich zubereiteten Mineralquellen das Ihrige beitrug. Sie zählt jezt bereits an 600 Nummern, wozu allerdings der fröhlich blühende schöne Garten, wo getrunken wird, auch mit einwirkt.

Türkei.

Das Journal des Debats vom 28 Aug. sagt: „Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplaze ließen die Russen einen Kanonenschuß weit von den Mauern von Schumla, und es schien ein entscheidender Schlag in den lezten Tagen des Julius oder spätestens zu Anfang des Augusts bevorzustehen. Bei Erwägung der Langsamkeit der Operationen unter Verhältnissen, wo Kühnheit und Raschheit den Erfolg entscheiden sollten, waren wir veranlaßt zu glauben, daß die Russen in den Vertheidigungsvorbereitungen der Türken, und in der Zahl ihrer Truppen unübersteigliche Hindernisse zum Erfolg eines raschen Ueberfalls der Engpäße des Hämus gefunden haben müßten, und wir warteten nur noch auf weitere Nachrichten aus dem Hauptquartiere, ob wirklich der neue Plan sich auf die Blokade von Schumla und den Angrif von Varna beschränkte. Ein unmittelbarer Marsch auf Konstantinopel am Seeufer, und Schumla blokirt gehalten, konnte allerdings, selbst bei der schon sehr vorgerükten Jahreszeit, noch in diesem Jahre Fragen lösen, die uns mit Wahrscheinlichkeit auf eine entfernte Zukunft vertagt schienen. Der Kaiser Nikolaus ist indessen am 8 Aug. unvermuthet zu Odessa angekommen. Es läßt sich nicht annehmen, daß der junge Kaiser den Tag vor einer Schlacht sein Hauptquartier verlassen haben sollte. Wir dürfen daher glauben, daß nichts Ernsthaftes während seiner Abwesenheit unternommen werden wird. Das Bedürfniß einer neuen Konzentration der Macht, die anerkannte Nothwendigkeit die Ankunft der Garde zu erwarten, und vielleicht die Bewegung des Generals Roth nach der Einnahme von Silistria, das bis jezt nicht zur Kapitulation geneigt scheint — Alles dis veranlaßt eine Verzögerung bis wenigstens auf die ersten Tage des Septembers. Der Regen, der Zustand der Straßen und die Ungesundheit des Klima's gestatten aber in dieser Jahreszeit keine weitere Fortsezung eines Offensivkriegs in Rumelien. Nimmt man die Nothwendigkeit eines zweiten Feldzugs an, so gewinnen die Ereignisse ein ganz anderes Ansehen. Wir wollen vorerst sehen, ob unsere ersten Muthmaaßungen sich bestätigen, die allerdings durch die Reise des Kaisers nach Odessa neue Unterstüzung erhalten."

⊙ Wien, 28 Aug. Gestern sind hier der Graf v. Crufol und der Graf Apraxin aus dem russischen Hauptquartier vor Schumla angekommen; ersterer, ein Neffe des Herzogs von Mortemart, hat den Kriegsoperationen als Volontair beigewohnt, lezterer bei der russischen Botschaft hieselbst angestellt, war als Kourier zur Armee geschikt worden. Nach den Erzählungen dieser beiden Augenzeugen kan man jezt schon eine ziemlich deutliche Ansicht von dem Charakter des russisch-türkischen Krieges fassen. Europäische Kriegszucht und Bildung haben, wie es scheint, nur wenige Veränderungen in der ottomannischen Kriegskunst hervorgebracht, und was uns Valentini als Augenzeuge von dem Feldzuge des Jahres 1810 sagt, wo das russische Heer unter Kamensky ebenfalls vor Schumla stand, ist jezt noch buchstäblich wahr. Wie damals stüzen die Türken ihre Hofnungen hauptsächlich auf die Stärke ihres verschanzten Lagers von Schumla, das jezt alle Höhen umfaßt, die es dominiren, und allerdings nicht ohne sehr bedeutenden Verlust erstürmt werden könnte. Ein von dem Balkan ganz abgesonderter und im halben Kreis geformter Berg umfaßt Schumla wie in einer Bucht. Die steilen Abhänge des Berges nach allen Seiten machen jeden Zugang unmöglich, außer nach Osten, wo die Stadt durch Redouten, durch eine Mauer, welche das ganze verschanzte Lager umfaßt, und sich an den Berg anschließt, und durch die auf dem östlichen Abhang des Berges angebrachten Batterien vertheidigt werden. Rechts von dieser Stellung, deren ganze Ausdehnung etwa eine deutsche Meile, liegt das befestigte Schloß Matschin. In Schumla selbst kreuzt sich die Hauptstraße von Konstantinopel nach Silistria und Rustschuk mit den Nebenstraßen nach Ternowa und Pravadi; daher die strategische Wichtigkeit dieses Punktes. Im

rathe Prof. Harleß in Bonn, von den Vorstehern der medizinischen, chirurgischen und geburtshülflichen Anstalten in Heidelberg den Professoren Puchelt, Chelius und Naegele. Viertes Band, zweites Heft, oder:

Neue Jahrbücher der deutschen Medizin und Chirurgie, mit Zugabe des Besten und Neuesten aus der ausländischen Litteratur, herausgegeben von den Professoren Chelius in Heidelberg, Harleß in Bonn, Naegele und Puchelt in Heidelberg, Dreizehnter Band, zweites Heft.

Der Preis des Journals an sich, der Band von 4 Heften mit den nöthigen Abbildungen 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. Der Supplementband von 2 Heften kostet 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Inhalt: I. Darstellung der Witterungsverhältnisse und des Charakters der Krankheiten, welche während der Jahre 1825 und 1826 in dem Physikat Lauterecken, im Rheinkreise Bayerns, geherrscht haben. Vom k. b. Kantonsarzte Dr. Meuth zu Winnweiler. II. Wirkung des Kamphers in Klystieren beigebracht. Eine Krankheitsgeschichte, von demselben. III. Ueber die Qualifikation derjenigen Verwundungen und Mißhandlungen, welche weder den Tod zur Folge haben, noch einen bleibenden Nachtheil zurüklassen, in politischer und krimineller Hinsicht. Von Dr. Schlecht, Medizinalrath und Oberamtsphysikus in Offenburg. IV. Menschenblattern bei Vaccinirten. Vom Prof. Heim in Stuttgart. V. Beobachtung eines *morbus haemorrhagicus maculosus Werlhofii*. Von Feist in Bensheim; mitgetheilt vom Freiherrn v. Wedekind. VI. Beobachtungen über die Anheilung abgehauener Stüke der Nasen und Lippen. Von Wilh. Hoffacker, ausübendem Wundarzte in Heidelberg. VII. Medizinisch-praktische Beobachtungen, mitgetheilt vom Hrn. Dr. F. W. Hemmer, Berg- und Salinenmedikus in Schmalkalden. VIII. Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiete der praktischen Medizin und Chirurgie. Von Dr. Lenz, praktischem Arzte, Oberrichter und Kantonsrathe zu Warth bei Frauenfeld, Kantons Thurgau. IX. Beitrag zur Lehre von der Wendung auf die Füße. Von Dr. v. Deutsch aus Dorpat.

NB. Es ist einer Anzahl Exemplaren dieses Hefts aus Versehen eine Steindruktafel beigeheftet worden, welche erst zum nächsten Heft gehört.

Erschienen ist und in allen Buchhandlungen, in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg, zu haben:

Beitrag zur rechtlichen Beurtheilung des Städelschen Beerbungsfalles, von dem Oberhofgerichtsrath Dr. Wenok. gr. 8. geh. 1½ gr., 34 kr.

gewichtige Worte über einen der wichtigsten und interessantesten Rechtsfälle der neuesten Zeit, beachtungswerth für jeden theoretischen und praktischen Juristen.

J. A. Barth in Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf kreditorschaftliches Andringen wird nachbeschriebenes Anwesen des Wirths Vinzenz Nikerl zu Viburg hiemit öffentlich zum Verkaufe im Wege der Versteigerung ausgeboten, und dazu Termin auf kommenden

Dienstag den 30 September k. J.

angesezt.

Kaufslustige werden eingeladen, an diesem Tage in dem gerichtlichen Geschäftslokale dahier sich einzufinden, und ihre Angebote von früh 8 — 12 Uhr, Nachmittags von 2 — 6 Uhr zu Protokoll zu geben.

Gerichtsanwältige haben sich mit gerichtlichen Vermögens- und Leumuthszeugnissen auszuweisen.

Beschreibung des Anwesens.

1. Das Wohn- und Wirthshaus, durchaus von Stein aufgeführt, mit Schindeln und Daschen eingedekt, einstökig — in der ersten Etage mit mehrern Zimmern und einem Tanzsaale versehen — dann mit den Rindviehstallungen unter demselben Dache ohne Baufahl.
2. Der gegenüberstehende von Stein aufgeführte mit Ziegeldaschen eingedekte, im guten baulichem Stande befindliche Pferdstall.
3. Der gleichfalls separirt stehende, auf der Vorderseite von Stein, auf der Rükseite von Holz aufgeführte, mit Stroh eingedekte Stadel, darin befinden sich auch die Gast- und Schweinstallungen.
4. Das separirt stehende, von Stein aufgeführte, mit Ziegeln eingedekte Waschhaus im guten baulichen Zustande.

Diese sämtlichen Gebäude sind mit 1800 fl. assekurirt.

5. ¼ Tagwerk theils Wurz-, theils Baumgarten.
6. 124 Tagw. 40 Dez. Feldgrund.
7. 41 Tagw. 66 Dez. Wiesgrund.
8. 51 Tagw. 16 Dez. Holzgrund.
9. 2 Tagw. 88 Dez. Gemeindegrund.

Das Wirthshaus liegt in einer angenehmen Gegend, nur eine halbe Meile von Abensberg entfernt, und sämtliche Gebäude sind in gutem baulichem Zustande.

Nach der Schäzung vom 22 dis ist der ganze Anwesenswerth zu 13,700 fl. 18 kr. gerichtlich erhoben.

Abensberg, am 31 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Lic. Aschenbrenner, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Das Anwesen des Bauers Georg Meindl von Niederaulenbach wird am Montag den 22 Sept. l. J. früh 9 Uhr dahier zum drittenmale dem öffentlichen Verkauf untergestellt, wozu Verkaufslustige mit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber andurch vorgeladen werden.

Hinsichtlich der Beschreibung dieses Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 12 Jun. l. J. bezogen.

Mallersdorf, am 19 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

Empfehlung.

(München.) Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich alle Gattungen von Schaf- und Baumwollen-Strikgarnen, ganz nach englischer Art, in allen Nummern und Farben 8 bis 24 fädig selbst verfertige, und zu den billigsten Fabrikpreisen im Großen wie im Kleinen abgeben kan.

Ich schmeichle mir um so mehr eines zahlreichen gütigen Zuspruches, als bei dieser Anstalt mehrere arme dienstsuchende Menschen ihren Lebensunterhalt finden.

Mein Laden ist in der Schäfflergasse Nro. 1559.

Conrad Hellmuth,

priv. Schaf- und Baumwollengarn-Fabrikant.

(Wein-Offert.) Von meinem ansehnlichen wohl assortirten Weinlager, offerire ich in herabgesezten ganz billigen Preisen, Landweine, von der Rems-, Neckar-, Weinsperg- und Tauber-Gegend, vom Jahre 1826, weiße und rothe von 15 bis 24 fl. den Würtemberger Eimer; ebenso nach Verhältniß ganz reine 1827, 25, 22, 11, 03, 1766. Auch Ueberbeinerweine von 1827, 25, 22 von den besten Lagen, erlasse ich billigst.

Stuttgart, den 30 Jul. 1828.

Stadtrath Schnabel,

wohnhaft in der Königsstraße Lit. A. Nr. 57.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 13 Aug.: „Die Huldigungen und Freudensbezeugungen der Miguelisten haben sich in den lezten Tagen zwischen dem Ehepaar Chaves und dem Prinzen von Hessen getheilt, der sich gern unter der Begleitung des berüchtigten Obristen Raymondo öffentlich zeigt. Der Bischof von Vizeu ist zum Minister des öffentlichen Unterrichts, unter dem Namen eines Generalreformators der Studien des Königreichs ernannt. Er ist insbesondere mit der Leitung und Aufsicht der Universität Coimbra und aller Sekundair- und Primairschulen beauftragt. Die amtliche Zeitung macht heute die Absezungsdekrete des Generallieutenants Palmeirin von der Stelle eines Gouverneurs von Algarbien und des Marechal de Camp Franco de Castro von der Stelle eines Gouverneurs der Provinz von Oporto bekannt. Der Generallieutenant Baron v. Villa da Praia hat die erstere, der Brigadier Graf St. Laurenço die zweite Stelle erhalten. Don Miguel hat durch eine carta de lei befohlen, daß die Militairs, die ihrem dem Don Pedro IV geschwornen Eide treu bleiben würden, als Majestätsverbrecher des ersten Grads den alten verjährten Ordonnanzen gemäß, die längst in Abgang gekommen waren, gerichtet werden sollen. Hr. Baptista Esteves, Richter der Krone, ist zum Generalverwalter der ungeheuren Masse beweglicher und unbeweglicher Güter ernannt, die man gegenwärtig mit so vieler Strenge und Thätigkeit von dem vermöglichen Theile der Nation konfiszirt. Der nach Oporto abgeschikte Prevotalhof hat schon nach wenigen Tagen auf das Eigenthum von 268 Individuen Beschlag legen lassen, unter lezteren befinden sich mehrere, die nicht einmal verhaftet sind. Die Gefängnißwärter haben die Anweisung erhalten, alle Personen aufzuschreiben, die die Gefangenen besuchen. Die Väter wagen nun nicht mehr, ihre Kinder zu sehen, aus Furcht am folgenden Tage verhaftet zu werden. Der Advokat, der die Vertheidigung der Studenten von Coimbra übernommen hatte, ward vor wenigen Tagen verhaftet, und ist im Gefängnisse gestorben. Der Schaz des Don Miguel ist so leer, daß die Pfarrer nun persönlich in die Wohnungen gehen und Geld einsammeln, das man öfters aus Furcht über die Kräfte der Familien mittheilt. Den Anhängern der Königin ist es gelungen, sie mit ihrem Sohne auszusöhnen."

Schweiz.

* Vom 21 Aug. Der Kommissionalbericht, womit am 12 Aug. der Antrag eines Konklusums über Beschränkung der Publizität innerer Angelegenheiten an die Tagsazung gebracht ward (die Verhandlung darüber an jenem Tage hat die Allg. Zeit. bereits summarisch mitgetheilt), lautet vollständig also: „Veranlaßt durch die höchst mißbeliebige Wahrnehmung, daß diplomatische Aktenstüke über Verhandlungen der Eidgenossenschaft mit auswärtigen Staaten den Stof zu unschiklichen Inseraten in die öffentlichen Blätter dargegeben, wurde am 13 Aug. 1827 der eidgenössische Vorort durch einmüthigen Tagsazungsbeschluß eingeladen, sorgfältig über die geeigneten Mittel nachzudenken, wie einem solchen Mißbrauche von Akten und eidgenössischen Verhandlungen, deren voreilige Bekanntmachung so leicht mit Gefahr und nachtheiligen Folgen für die Eidgenossenschaft verbunden seyn kan, zumal bei Unterhandlungen mit auswärtigen Mächten, für die Zukunft kräftigst vorgebogen werden könnte, und seine daherigen wohlerwogenen Anträge den h. Ständen ad instruendum zu eröfnen. In Folge dieser Einladung hat der hohe Vorort einige Vorschläge, die sich auf voreilige Verbreitung von Nachrichten und Verhandlungen über auswärtige Verhältnisse der Schweiz, und ganz besonders über eingeleitete noch nicht zum Ziel gebrachte Unterhandlungen mit fremden Mächten beziehen, auf die Bahn der gemeinsamen Berathung gebracht, welche in der Sizung der hohen Tagsazung vom 22 Jul. abhin, nach statt gehabter Eröfnung der Standes-Instruktionen an eine Kommission überwiesen worden sind, mit dem Auftrage: diese Vorschläge des Vororts laut Art. 42. der Traktanden, vorzüglich in Hinsicht auf ihre Grundsäze und in bestimmter Anwendung auf diplomatische Aktenstüke, Verhandlungen und Unterhandlungen der Schweiz mit auswärtigen Mächten, reiflich zu prüfen, hierüber sorgfältigen Bericht zu erstatten, und damit einen wohlerwogenen Schlußantrag zu verbinden; endlich sich auch über dasjenige zu berathen, was den hohen Ständen hinsichtlich der Ausführung vorgeschlagen und empfohlen werden könnte. Die ernannte Kommission, die Wichtigkeit des ihr zu Theil gewordenen Pensums erkennend, hielt es für ihre erste Pflicht bei ihren Erwägungen sich streng innert den ihr durch den Auftrag selbst gesezten Schranken zu halten, und sie gibt sich nunmit die Ehre darüber der hohen Tagsazung ihren ehrerbietigen Bericht zu erstatten. Es ist nicht zu läugnen, daß in der neuesten Zeit ein entschiedenes Streben nach Oeffentlichkeit sich ausgebildet hat, welches gerne das unbedingteste Recht sich anmaaßen möchte, alle vaterländischen Verhältnisse in seinen Kreis zu ziehen, um solche ohne Scheu und Schonung der Publizität übergeben zu können; ohne dabei zu bedenken daß es Umstände gebe, wo höhere Rüksichten, zumal dem Auslande gegenüber, die Geheimhaltung wichtiger Verhandlungen, wenigstens auf beschränkte Zeit gebieterisch erfordern, und wo eine voreilige Bekanntmachung die Ehre und das Interesse der gesamten Eidgenossenschaft oder der einzelnen Stände in hohem Grade gefährden könnte. Auffallende Beispiele dieser Art haben auf eine höchst bedauerliche Weise das Tagsazungskonklusum vom Jahre 1827 hervorgerufen, und nicht minder auffallende der frühern wie der jüngern Zeit begründen in gesteigertem Maaße die dringende Nothwendigkeit, diesem Uebelstande solche Schranken zu sezen, damit die Ehre und Wohlfahrt der Eidgenossenschaft wenigstens für die Zukunft bestens verwahrt bleibe. Wenn im Allgemeinen die Oeffentlichkeit bei der Behandlung vaterländischer Angelegenheiten als ein Recht des freien Schweizers und für die gesammte Eidgenossenschaft, wie für einzelne Stände, als eine wesentliche Bedingung ihres eigenthümlichen, selbstständigen Gemeinwesens angesehen werden mag, so ergibt sich doch hieraus für den Einzelnen kein Recht über die Akten und Verhandlungen der obersten Bundesbehörden, welche entweder, wie die Unterhandlungen mit dem Auslande, ihrer Natur nach und als Bedingniß ihres Gedeihens,

auch nach dem Beispiele aller andern Staaten geheim zu halten sind, oder wo sonst in einer wichtigen Verhandlung die Bewahrung des Geheimnisses ausdrüklich geboten ist, nach Willkühr zu verfügen und solche der Oeffentlichkeit zu übergeben. Eben deswegen liegt es in der Stellung und den Pflichten der hohen Tagsazung und des eidgenössischen Vororts, in sorgfältiger Beachtung des ihnen anvertrauten Staatsinteresses, so wie der schuldigen Rükksichten gegen die mit der Eidgenossenschaft unterhandelnden Staaten, solchen Anmaaßungen kräftig entgegen zu wirken, um für ihre diplomatischen Akten und ihre wichtigsten Verhandlungen, gleichsam als ein Eigenthum des Staates, denjenigen Schuz und eine solche Gewährleistung zu erhalten, welche sie hinwieder der Gesamtheit, als derselben Stellvertreter, und den einzelnen Ständen, welche verfassungsgemäß ihre Unterhandlungen mit dem Auslande vor der Ratifikation dem Vororte und der Tagsazung vorlegen müssen, zu geben schuldig sind. Hiedurch soll, der Oeffentlichkeit unbeschadet, das erzielt werden, was nach dem Grundsaz einer gesunden Staatspolitik sich von selbst versteht, und was bei treuer Erfüllung einer positiven Pflicht von Seite der einzelnen Bundesglieder, der Magistraten, Beamten und Bürger, auch ohne besondere Maasregeln erreicht würde. Bei den vorwaltenden Verhältnissen im Bundesstaate und bei der vollständigsten Ueberzeugung, wie sehr die hohen Stände auf der Ehre des Vaterlandes, der würdigen Behauptung seiner Stellung unter den europäischen Staaten und der treuen Bewahrung der wichtigsten Staatsinteressen halten, dürfte es zur Handhabung eines dem gegebenen Zweke entsprechenden Beschlusses genügen, die sämtlichen hohen Stände mittelst einer kräftigen Einladung zur Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Damit wäre auch das Maaß und der Umfang der zu treffenden Verfügung bezeichnet; und da die Instruktionen der hohen Stände, so weit solche der Kommission bekannt geworden sind, in ihrer großen Mehrheit einer auf so einfachen Grundlagen beruhenden und in ihrer Anwendung unschwierigen Verfügung beförderlich seyn dürften, so glaubt die Kommission in Erfüllung des ihr gegebenen Auftrags einmüthig folgende Schlußanträge machen zu sollen: 1) Unterhandlungen mit dem Auslande sind Gegenstand des Staatsgeheimnisses, und ebendaher sollen auch über solche Verhandlungen, so lange sie nicht ihr Ziel erreicht haben, weder darauf bezügliche Berathungen noch Aktenstüke auf irgend eine Weise zur öffentlichen Kunde gebracht werden dürfen. 2) Das Gleiche soll auch bei andern wichtigen Verhandlungen statt haben, wo die Tagsazung oder der eidgenössische Vorort in gegebenem Falle die Geheimhaltung ausdrüklich anzuordnen für das Gemeinwohl nöthig erachten werden. 3) Die Tagsazung richtet in Folge dessen an sämtliche eidgenössische Stände die dringende Einladung, auf die genaue Beachtung und Handhabung dieses Beschlusses, gleich dem eidgenössischen Vororte, streng zu halten, und wo demselben entgegen gehandelt werden sollte, gegen den Fehlbaren die angemessene Ahndung, und wo nöthig, die verdiente Strafe eintreten zu lassen."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Dresden, 30 Aug. Am 25 d. M. früh ist der zweite von den jüngern Prinzen unsers Fürstenstammes, Prinz Johann, mit seiner Gemahlin der Prinzessin Amalie von Bayern, im besten Wohlseyn nach Tegernsee abgereist, wo die erhabene Mutter alle ihre Töchter im blühenden Familienkreis versammeln, und die Vermählung der jüngsten mit dem von seiner Reise glüklich zurük gekehrten Herzog Maximilian in Bayern feiern wird. Die Frau Kronprinzessin von Preußen war um dieselbe Zeit durch Leipzig gereist, um gleichfalls bei diesem schönen Verein zu erscheinen. Man sagt allgemein, der Kronprinz von Preußen werde nach beendigtem Herbstmanöver bei Potsdam auch nach Tegernsee kommen, und von da seine Reise nach Italien fortsezen, wohin ihn einer seiner Schwäger wenigstens bis Florenz begleiten könnte. — Man ist in Sachsen mit Recht über einen fast ehrenrührigen Aufsaz im Buchholzschen Journal, im Julusheft der neuen Berliner Monatschrift, indignirt, worin der von mehrern größern und kleinern Staaten, worunter sich das Gesamthaus Sachsen, Hannover, Kurhessen u. s. w. befinden, zu schließende Zoll- und Handelsverein der mitteldeutschen Staaten als ein halber Friedensbruch behandelt, und daraus Gefahr für den ganzen deutschen Bundesverein geweissagt wird. Billigdenkende und Wohlunterrichtete glauben vielmehr in diesen mit größter Behutsamkeit und Mäßigung geführten Unterhandlungen, wenn sie gelängen, einen Weg zur Annäherung aller Bundesstaaten zu einem gemeinsamen Handels- und Zollgesez zu finden. Sachsen bringt dabei der gemeinsamen Sache kein geringes Opfer, indem jezt Tausende seiner fleißigsten und gewerbsamsten Bewohner im Erzgebirge und Voigtlande durch die Flut englischer Manufakturwaaren darben, die, durch Dampfweberei dort zu unglaublich wohlfeilen Preisen gefertigt und in Auktionen verschleudert, von vier Hamburger Häusern aufgekauft, und auf die Frankfurter und Leipziger Messen verführt werden. Die sächsischen Fabriken müssen nun auch durch Maschinenspinnerei und Weberei die niedrigsten Preise erzwingen, und dabei viel mehr fabriziren, als in den noch offenen Provinzen je verbraucht werden kan. Die dabei beschäftigten Menschen können bei gesteigertem Kornpreise, zu 4 Thalern der Schäffel, selbst Salz und Kartoffeln nicht zur Sättigung erwerben. Denn in den zwei fabrik- und volkreichsten Kreisen Sachsens bringt es ein Maschinenspinner, wo noch gesponnen wird, kaum auf 12 bis 18 Gr. die Woche; eine Spizenklöpplerin oder Handspinnerin verdient noch weniger, und der Weber muß 25 Ellen Musselin für 5 Gr. fertigen. Dahin hat es die erzwungene Konkurrenz mit dem englischen Maschinenwesen gebracht! Sachsen könnte also in dieser Rükksicht nur gewinnen, wenn es sich geradezu an Preußen oder Bayern anschlösse. Indeß werden aus dem mitteldeutschen Handelsbund fürs Ganze zuverlässig sehr heilsame Folgen entspringen, und wo das Ganze gewinnt, wird auch der Verlust des Einzelnen bald ausgeglichen. Die bevorstehende Michaelismesse wird vielleicht schon Spuren davon zeigen. Seit acht Tagen haben in Kassel die Berathschlagungen über diesen Handelsbund begonnen, zu welchem sächsischerseits der wirkliche Geheimerath v. Carlowiz, vormaliger Bundestagsgesandter, deputirt ist, und einen Sohn des Direktors der sächsischen Kommerziendeputation, des Geheimenraths Zahn, zur Expedition bei sich hat. Auch Hamburg war zum Beitritt eingeladen, so wie früher der umsichtige Senat des verschwisterten Bremens am Gelingen der Sache treu und thätig Antheil nahm. Lehnte Hamburg demungeach-

tet den förmlichen Zutritt ab, so lag die Schuld gewiß nicht an der Neigung dazu. Ein unterrichteter Mann gibt in dem Elbeblatt (Nro. 34.) darüber den Aufschluß, daß die ablehnende Antwort Hamburgs vorzüglich durch eine Rükſicht auf den Inhalt einer von Seite eines großen deutschen Hofes an mehrere Bundesregierungen erlassenen Note veranlaßt worden sey, daß aber Hamburg den Prinzipien, die in der Frankfurter Deklaration vom 21 Mai d. J. ausgesprochen wurden, seit langer Zeit schon in der Ausübung huldige und zu huldigen stets fortfahren werde. Was übrigens durch Verbreitung nüzlicher Kenntnisse für den Gewerbfleiß durch Stiftung zwekmäßiger Industrie- und Sonntagsschulen geschehen kan, geschieht nach besten Kräften und Wissen, sowol in der Residenz als in größern Provinzialstädten. So sind deren neuerlich in Leipzig, Schneeberg, Annaberg und Freiberg zur Bildung von tüchtigen Handwerkern und Fabrikanten errichtet worden, worüber in einer Beilage zum Elbeblatt Nro. 34. von dem Herausgeber, dem Stifter des polytechnischen Vereins in Sachsen, viel Nüzliches gesagt worden ist. Ob der im Voigtlande neuerlich angeordnete Chausseebau, auf der Straße nach Hof zu, den feiernden Webern und Spinnern eine angemessene Beschäftigung darbieten werde, muß die Zeit lehren. Vielen mangelt das physische Vermögen dazu. Der König läßt es nicht an außerordentlichen Gaben für die Nothleidenden fehlen. Auch wird wohl mancher Menschenfreund im Stillen gern seine Beisteuer geben. Die gewerbreichste Stadt Sachsens, Chemnitz, ermangelte bis jezt einer gut organisirten Bürgerschule. Der König hat eine Summe von 10,000 Thlrn. als Darlehn auf die ersten fünf Jahre ganz unverzinslich vorgeschossen, und zum Bau des Schulhauses vorläufig 400 Stämme aus den königlichen Forsten anweisen lassen.

* München, 28 Aug. Unser trefflicher Lithograph, Herr Flachenecker, hat so eben wieder eine höchst gelungene Steinzeichnung vollendet, das Bild Ihrer königl. Hoheit der regierenden Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Längst schon hatten die Verehrer dieser erhabenen Fürstin vergebens gewünscht, daß es einer würdigen Künstlerhand gelingen möge, solch ein treues Abbild zu liefern. Aber bei der entschiedenen Abneigung der Frau Großherzogin, sich malen zu lassen, konnte es nur der glüklichste Zufall fügen, daß in einer der Damen ihres Hofes selbst Talent und beharrliche Neigung gleich ausgezeichnet sich vereinten, um die verehrten Züge unbemerkt abzulauschen, und in einem Oelgemälde von sprechender Wahrheit aufs Treueste und Sinnigste wieder zu geben. Im Steindruk hält das Bild, ein Kniestük, 1 F. 9½ Z. Höhe und 1 F. 5 Z. Breite, und hat Allen, die es hier gesehen, auf's Erwünschteste gelungen geschienen. Wir glauben daher eine allgemein willkommene Kunde mitzutheilen, wenn wir anzeigen, daß Herr geheimer Registrator Weber zu Weimar den Debit dieses schönen Steindruks übernommen hat, und daß Kunsthandlungen sowol als Einzelne sich mit Bestellungen an ihn wenden können.

Rußland.

Das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers wurde in Tiflis auf das Feierlichste begangen. An diesem Tage geschah die Eröfnung der Schule für die Geiseln, welche die asiatischen Völkerschaften als Unterpfand ihres guten Benehmens stellen. Sie werden in Zukunft aus der heranwachsenden Jugend gewählt. Bei ihrer Rükkehr in den Schoos ihrer Familien bringen sie alsdann das Beispiel einer milden Gesinnung mit. Diese Einrichtung besteht unter der Aufsicht von Mutschtalb-Aga-Mir-Feti, Obervorsteher der Sekte Ali's, der zum Haupte der Bekenner Mahomeds in Rußland ernannt ist, und bei Eröfnung der Anstalt seinen eigenen Sohn den Zöglingen als Mitschüler vorstellte.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. Zweiundzwanzigster Jahrgang. 1828. August.

Korrespondenzblatt des würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Vierzehnter Band. Juli 1828.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

G. Ackermanns gemeinnüzige und faßliche Predigten auf die christlichen Festtage, 2 Theile. 8. München bei Fleischmann. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.

Der Verfasser, einer der vorzüglichsten katholischen Kanzelredner, ist hinlänglich bekannt durch seine katechetischen Predigten über die Sittenlehre und durch seine Volkspredigten und Homilien. Diese Festpredigten dürfen mit Recht unter seine gelungensten Arbeiten gezählt werden, und Landgeistliche, welche nach diesen dem Landvolke ganz angemessenen Vorträgen sich bilden, werden mit Segen auf die Herzen ihrer Zuhörer wirken.

Für Liebhaber der Malerkunst, Tischler und andere Holzarbeiter ist erschienen:

Louis Matthey
Kunstmaler in Neufchatel.
Die Kunst
in unglaublich kurzer Zeit
die Oelmalerei
nebst Anfertigung und Verfezung der hierzu nöthigen Farben ohne Praktik zu erlernen.

Zugleich auch anwendbar, um auf Glas zu malen.

Nebst einer Anweisung, wie Handzeichnungen, kolorirte oder schwarze Kupferstiche und Steindrüke, sogar auf Holzarbeit mit wenig Mühe übertragen werden können, auch wie die

feinen Lake
zu verfertigen sind.
Leipzig, 1828. bei Friedrich Fleischer.
Preis 54 kr.

und auf Bestellung durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen, zu Tübingen, München, Karlsruhe, Ulm, Stuttgart, Ludwigsburg, Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung, und andern soliden Buchhandlungen zu haben:

Anastasius. Leben und Reiseabenteuer eines Neugriechen, von Thomas Hope. Aus dem Englischen übersezt von Wilh. Adolph Lindau. 2te wohlfeilere Auflage. 5 Theile. 8. brosch. 5 Thlr. od. 9 fl. rhein.

In dem Augenblike, wo jeder aufmerksame Beobachter auf das türkische Reich in Europa und Asien blikt, kan er nirgends

ein treueres und lebendigeres Gemälde des Volks, seines gesellschaftlichen Zustandes und seiner Sitten finden, als in diesem Werke, zu welchem mit erneuerter Theilnahme zurükzukehren um so anziehender seyn wird, da mehrere der hier erzählten Begebenheiten in Gegenden spielen, die der Schauplaz des eben eröfneten großen Kampfes werden sollen.

Zur Ergänzung sind auch noch vom 3ten, 4ten und 5ten Theile Exemplare, jeder Theil zu 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr. von der ersten Auflage in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Eben haben wir an alle Buchhandlungen versandt:

Dr. C. G. D. Steins Reisen nach den vorzüglichsten Hauptstädten von Mittel-Europa. Eine Schilderung der Länder und Städte, ihrer Bewohner, Naturschönheiten, Sehenswürdigkeiten ꝛc. 45 Bändchen.

Reise über Aachen, Brüssel nach Paris, Straßburg und Basel, durch Baden, Hessen, Franken und Thüringen. Mit 1 Ansicht von Freyburg und 1 Karte von Bayern, Würtemberg und Baden. 8. (24½ Bog.) apart 1 Rthlr. 12 Gr.

Das 5te Bändchen, das Königreich der Niederlande und England enthaltend, erscheint zur Michaelismesse.

— 6te Bändchen, durch Bayern, Salzburg, Tyrol, Ober-Italien, die Schweiz und Würtemberg, erscheint zu Neujahr 1829.

Diese so kompendiöse als elegante kleine Reisebibliothek wird bis zur Erscheinung des 6ten Bändchens noch zu dem äußerst billigen Subscriptionspreis von 4½ Thlrn. Konv. M. erlassen; sie ersezt vermöge des am Ende kommenden Hauptregisters eine Menge weitläuftiger Werke, indem sie über alles Bemerkenswerthe möglichst vollständige Erläuterung gibt. Beim 3ten und 4ten Bändchen hat die Verlagshandlung bereits 16 Druckbogen mehr dem Publikum geliefert, als sie versprochen, so wie die äußere Ausstattung Aller Erwartungen befriedigt hat.

Geschichte der Verbreitung des Protestantismus in Spanien und seiner Unterdrükung durch die Inquisition im 16ten Jahrhunderte. Aus dem Französischen. gr. 8. geh. 12 Gr.

Eine interessante Darstellung schauderhafter Thatsachen.

Verzeichniß von Büchern, Landkarten ꝛc., welche vom Januar bis Junius 1828 neu erschienen oder neu aufgelegt worden sind, mit Bemerkung der Bogenzahl, der Verleger und Preise in sächsischem und preußischem Kourant, nebst andern litterarischen Notizen und einem wissenschaftlichen Repertorium; 60ste Fortsezung. (16¼ Bog. 8.) 8 Gr.

Diesem jezt 12,000mal aufgelegtem Bücherverzeichniß haben wir durch eine wesentliche Erweiterung des Registers eine allgemein gewünschte Verbesserung gegeben.

Leipzig, den 12 Jul. 1828.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Edikt.) Von dem k. k. vereinten Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird durch gegenwärtiges Edikt allen denjenigen, denen daran gelegen, anmit bekannt gemacht:

Es sey von diesem Gerichte in die Eröfnung eines Konkurses über das gesamte, im Lande Salzburg befindliche bewegund unbewegliche Vermögen des bürgerlichen Handelsmannes Franz Xaver Rangin gewilliget worden.

Daher wird Jedermann, der an erstgedachten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtiget zu seyn glaubt, anmit erinnert, bis zu dem 31 Oktober d. J. die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Franz Edlen v. Hilleprandt, dem für den Fall der Verhinderung der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Franz Salzer zum Substituten beigegeben wird, als aufgestellten Vertreter der obgedachten Konkursmasse bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte, als gewiß einzureichen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Klasse gesezt zu werden verlangt, zu erweisen, als widrigens nach Verfließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und diejenigen, die ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rüksicht des gesamten, im Lande Salzburg befindlichen Vermögens des Eingangs benannten Verschuldeten, ohne Ausnahme auch dann abgewiesen seyn sollen, wenn ihnen wirklich ein Kompensationsrecht gebühre, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten vorgemerkt wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig seyn sollten, die Schuld ungehindert des Kompensations-Eigenthums oder Pfandrechts, das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden. Zugleich wird sämtlichen Gläubigern erinnert, daß zur Wahl eines Kreditoren-Ausschusses und zur definitiven Aufstellung eines Konkursmasseverwalters, so wie zur Bestimmung der auf die künftige Verwaltung des Konkursvermögens Bezug habenden Punkte, auf den 7 November d. J. Vormittags um 9 Uhr Tagsazung bei diesem Stadt- und Landrechte angeordnet werde, wozu sämtliche Gläubiger mit dem Anhange vorgeladen werden, bei derselben entweder in Person oder durch gesezlich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Salzburg am 13 August 1828.

Landgut zu verkaufen.

Das grundherrschaftliche Landgut zu Berghaupten, nur zwei Stunden von Offenburg, und wenige Stunden von Straßburg entlegen, ist aus freier Hand zu verkaufen, dasselbe besteht in einem modernen geräumigen Schloß, großen Schloßgarten, in den erforderlichen Maiereigebäuden und über hundert Jauchert Grundstüken, theils Aeker, theils Reben, Wiesen und Waldungen.

Wem der Gutskauf gefällig ist, beliebe sich wegen der näheren Unterhandlungen über die Kaufbedingnisse selbst an den großherzogl. badischen Hofgerichtsrath Freiherrn v. Brandenstein zu Freiburg im Breisgau zu wenden.

Verpachtungsanzeige.

In dem Hause zur Stadt Weimar in Marienbad wird vom 1 Mai 1829 an, die mit einer zahlreich besucht werdenden table d'hôte, den erforderlichen Lokalitäten und der nöthigen Einrichtung wohl versehene Speisewirthschaft, in Pacht überlassen werden.

Die Vortheile zu zergliedern, welche diese Pachtung gewähren läßt, macht die in ganz Deutschland bekannte Frequenz des Kurortes Marienbad, so wie insbesondere der gute Ruf der genannten Speisewirthschaft von selbst entbehrlich, und es wird lediglich bemerkt, daß sich Pachtlustige noch während der heurigen Badezeit von dem Betriebe dieser Nahrung durch den Augenschein überzeugen, übrigens aber mit brieflichen Anfragen an den Hausrechnungsführer August Schrader wenden können, welcher auch über die Pachtbedingnisse die gewünschten Auskünfte zu ertheilen in den Stand gesezt worden ist.

lung der amtlichen Bezeichnung gelassen werden. Die Anmeldung, so wie das Verzeichniß, sind in zweifacher Ausfertigung zu übergeben.

(Der Beschluß folgt.)

Nachrichten aus Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung von Griechenland, deren Blätter vom 1 Jun. bis 5 Jul. über Zante und Ancona bei unserer Redaktion angekommen sind, enthalten außer ihren bekannten Nachrichten mehreres Nähere über die innere Lage des Landes. Ibrahim Pascha ertrug fortdauernd die doppelte Plage des Hungers und der Pest mit Resignation. Die Türken in den drei Festungen lebten mit den Griechen wie in einem Waffenstillstande. Achthundert siebenzig Gefangene, meist aus Gastuni, hatte er ihrer Haft entlassen, und nach Arkadien geschikt, da ihm die Mittel fehlten sie zu ernähren. Sie kamen in Gargalianen an, zu Grunde gerichtet von dem langen Elende der furchtbarsten Sklaverei, und mit der Pest behaftet. Die Regierung des Departements von Arkadien unterbrach alle Verbindung mit ihnen, und unterwarf sie den strengsten Gesezen des Sanitätskordons. Weder in Coron noch in Neokastron (Navarin) soll die Pest seyn, doch ist Modon und die Umgegnd von ihr und dem Hunger auf das Aergste heimgesucht. Uebrigens ist die Absicht deutlich, weshalb Ibrahim sich gegen die Griechen friedsam benimmt, keine Gewaltthätigkeit gegen sie gestattet, und die Gefangenen, statt sie nach seinem frühern Gebrauch zu vertilgen, ihnen zurükschikt. Er hofft, sich bei etwas gesichertem Verkehr zwischen seinen Leuten und den Griechen von der Habsucht dieser gegen gute Bezahlung den Unterhalt zu erwerben, den ihm die Blokade seiner Küsten entzieht. Schon seit einiger Zeit, heißt es in Nro. 44. vom 2 Jul., wurden aus Zante Lebensmittel nach Kalokolon und Pyrgolon (an der Küste von Elis) verführt und in Magazine vereinigt, dem Vorgeben nach, damit sie den dorthin geflüchteten unglüklichen Griechen sollten verkauft werden, in der That aber, um sie dem Ibrahim zur Verfügung zu stellen. Im Versuchen der Gewinnlustigen, ihm zur See den Mundvorrath an seine Küsten zu führen, hatte es zu keiner Zeit gefehlt; doch war die Wachsamkeit der ihn einschließenden Geschwader, besonders des griechischen, und ihr durch die Aussicht auf reiche Beute geschärfter Eifer so groß, daß allein Sachturis in kurzer Zeit nach einander sieben Fahrzeuge aufgebracht hatte, die es versuchten, mit guter Ladung die Blokade zu hintergehen. Unvermögend also, von dieser Seite sich Vorräthe zu verschaffen, hatte Ibrahim geheime Agenten mit dem Auftrage aufgestellt, an den offenen Küsten von Pyrgos jene Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Sein Plan war, zur rechten Zeit die gehörige bewaffnete Mannschaft dorthin abzuschiken, und die Vorräthe durch sie nach den Festungen bringen zu lassen. Der Kontreadmiral Sachturis, davon unterrichtet, schikte deshalb die Goelette Hydra unter dem Kapitain Adrian Joannu mit dem Befehle aus, sich aller Lebensmittel in jenem Magazine, als seinlichen Eigenthums, zu bemächtigen. Dieser Befehl wurde genau vollzogen, und der ganze Vorrath auf vier Schiffe geladen, welche mit ihm nach Poros abgingen. Die Vorsteher dieser Magazine, da sie gemerkt hatten, daß die Hydra sich auch ihrer Personen bemächtigen würde, waren, sobald dieselbe sichtbar wurde, sogleich verschwunden. Kaum aber waren zwei Stunden vergangen, nachdem die Hydra ihren Auftrag vollzogen hatte, so eilten 2000 Araber herbei, um sich der Lebensmittel zu bemächtigen, fanden aber die Magazine leer. Die folgende Nummer meldet, daß die ägyptische Macht bei Pyrgos stehen geblieben sey, und sich bemühe Lebensmittel aufzubringen. Sie kaufe dieselben zwar, nöthige aber die Widerstrebenden mit Gewalt, ihnen zu geben was sie begehren. Während Ibrahim mit Hunger und Krankheit kämpft, bemüht sich die griechische Regierung Ordnung und Sicherheit zu verbreiten, und den Anbau des Landes zu befördern. Die Pflanzung der Erdäpfel bei Argos, in einer hügelreichen Landschaft an der See, wurde früher von 400 Armen, Männern und Weibern, um das tägliche Brod besorgt, später suchten mehr als 2000 andere diese Arbeit als eine Vergünstigung. Es gibt einen Begrif von der Fruchtbarkeit jenes Bodens, daß Stevenson, der die Anpflanzung leitet, versichert, der Ertrag werde zum Wenigsten ein sechszigfacher seyn. Unter den vielen schweren Uebeln, welche der Präsident zu bekämpfen hat, ist der Wucher keines von den geringsten. Eine Verordnung dagegen vom 30 Jun. sucht das Verderbliche und Schändliche desselben einzuschärfen, doch sieht die Regierung sich genöthigt, 10 Prozent jährlich als gesezlich zu gestatten, bis die wachsende Sicherheit das Vertrauen in jene verwilderten Verhältnisse zurük führt, und den Zinsfuß herabbringt. Vom französischen Gelde fingen die Goldstüke zu 20 Franken an in Umlauf zu kommen. Ihr Kurs wird durch eine Verfügung des Präsidenten am 24 Jun. auf 87 Piaster (Grosia) regulirt, mit der Bemerkung, daß die Feststellung des Werthes der französischen Münze keinen Aufschub mehr leide. In Erhebung der Abgaben und Zölle herrscht noch an den meisten Orten viel Willkühr und Verwirrung, und es gereicht der Verwaltung von Nauplion, welche durch den hochverdienten Gouverneur der Festung, den Obristen v. Heydegger eingerichtet worden ist, zur besondern Auszeichnung, daß sie durch einen Beschluß der Regierung am 18 Jun. die Zoll- und Steuerordnung daselbst zur allgemeinen von ganz Griechenland erheben wird. Gegen die Verbreitung der Pestseuche bestanden dermal noch überall die kräftigsten Maaßregeln, und während der Verkehr durch die Hemmungen, lästigen Untersuchungen und Kontrollen der Individuen litt, war es doch gelungen, das Uebel in mäßigen Gränzen zurük zu halten. Ueber die Vorgänge bei den Truppen der Griechen und Türken in Aetolien und Attika enthalten die Blätter durchaus nichts, und es scheint die Waffenruhe, welche der Traktat vom 6 Jul. beabsichtigte, jezt faktisch eingetreten zu seyn. Nur in Kreta wird noch heftig gefochten. Die Ereignisse, welche mit dem Tode des tapfern Hatsi Michali, des Waffengefährten von Karaiskaki, endigten, sind aus öffentlichen Blättern bekannt, und werden hier in Nr. 42. mit Genauigkeit und Aufrichtigkeit erzählt. Während hierauf der Feind Francocastello einschloß und eroberte, sammelten die Griechen seit dem 1 Jun. gegen 3000 Mann, und hielten die Anhöhen um das Lager der Türken besezt. Diese, durch die Anstrengungen gegen Hatsi Michali und Francocastello geschwächt, und genöthigt auf ihren Rükzug aus den Gebirgen bedacht zu seyn, suchten die Straße nach Rhethymnon zu gewinnen, fanden jedoch die Engpäße derselben in den Händen der Griechen.

dem sie sich schwimmend retten wollten, haben wohl nur Wenige das Ufer erreicht. Am 28 (9 Aug.) machte der Feind einen neuen Versuch, uns aus unserer Stellung zu vertreiben. Dank aber sey es den weisen Anordnungen des Generaladjutanten Fürsten Mentschikoff und der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen, — er wurde überall geworfen, und bis an den Fuß der Wälle verfolgt. Die regulaire türkische Infanterie machte vier Angriffe auf das 14te Jägerregiment und das 2te Bataillon des 13; jedesmal wurde sie mit dem Bajonett empfangen und bis zu den Thoren der Festung zurükgetrieben, ohne daß eine einzige Flinte von unserer Seite wäre abgefeuert worden. Das Gefecht, das den ganzen Tag dauerte, hat uns nur geringen Verlust gebracht; wir hatten bei diesen Ausfällen 37 Verwundete und 25 Todte oder Vermißte. Unglüklicher Weise hat der tapfere Obrist Löwenthal, Kommandant des Regiments Nizoff, dabei den linken Arm verloren. Der Feind verwendete zwei Tage seine Todten zu begraben, was die Größe seines Verlusts beweist. Der Generaladjutant Fürst Mentschikoff hat im Süden der Festung von Varna, der noch nicht blokirt ist, Streifkorps ausgesendet, um die Zufuhren zu zerstören, welche dort über den Balkan hingesandt werden möchten.

Türkei.

† Alexandria, 6 Aug. (Aus einem Handelsschreiben.) Der Pascha, welcher zu Ende v. M. hieher zurükkam, soll aus Konstantinopel wichtige Mittheilungen erhalten haben, die ihn zu einer Konferenz mit dem französischen Konsul veranlaßten. In dieser Konferenz war, wie es heißt, die Rede von der Räumung Morea's; der Pascha, welcher aus Konstantinopel dringende Aufforderungen erhalten hatte, seine Truppen in Morea stehn zu lassen, und den Vorstellungen der Mächte wegen deren Zurükberufung kein Gehör zu geben, erklärte dem französischen Konsul, daß er sich dem schuldigen Gehorsame gegen seinen Oberherrn nicht entziehen, und daher Morea, ohne dessen Einwilligung, nicht räumen könne. Inwiefern diese Angabe gegründet ist, wird die Erfahrung lehren, so viel ist gewiß, daß der Pascha eine Brigg mit Befehlen für Ibrahim Pascha nach Modon abfertigte, und daß der französische Konsul zu derselben Zeit an den Grafen Guilleminot nach Corfu berichtete. Unser Hafen ist nun öde, und der Pascha, noch der einzige Handelsmann des Landes, sieht sich veranlaßt, große Baumwollenvorräthe aufzukaufen, um den Preis in der Höhe zu erhalten. Die Hize ist außerordentlich, und wir leiden Mangel an Wasser; ein sehr bedenklicher Umstand, wenn nicht bald Regenwetter eintritt.

Augsburger Kurs vom 4 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter. Loos à 4 Fr. K.M.	196½	196½
Anverzinsliche. 100 fl.	—	145

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose	—	153½
Partial à 4 Proc.	124¾	123½
Metalliques à 5 Proc.	—	94¼
Bank Aktien II Sem.	1082	1080

c *Wechselkurs*

	Papier	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	144¼
Wien in sogen. 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig	99¼	—
London	—	9 52
Paris	117¼	—
Lyon	117¼	—
Mailand	—	80¼
Genua	—	51
Livorno	—	57

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das Anwesen des Bauers Georg Meindl von Niedereulenbach wird am Montag den 22 Sept. l. J. früh 9 Uhr dahier zum drittenmale dem öffentlichen Verkauf untergestellt, wozu kauflustige mit besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Hinsichtlich der Beschreibung dieses Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 12 Jun. l. J. bezogen.

Wallersdorf, am 19 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knitti, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Die Eigenthümer der von dem allerdöchsten Aerar vor einem Jahre erkauften Realitäten zu Hindelang haben sich entschlossen, dieselben, jedoch mit Ausnahme des Bergguts Rotterschwang, unter der Leitung des unterfertigten Landgerichts an den Meistbietenden öffentlich versteigern zu lassen. Dieselben bestehen in einem gut gebauten wirklich schönen, geräumigen Schloß zu Hindelang, einem großen, vor wenigen Jahren neu erbauten Stadel und Stallung, einem Oekonomiehause mit weiterm Stadel und Stallungen, einem Garten und 49¼ Tagwerk Aeker- und Wiesgründen. Diese ganz lindeigenen Realitäten werden entweder in Ganzen oder in zwei Abtheilungen verkauft. Hiezu hat man nun Tagfahrt auf Montag den 22 September d. J. angesezt. Kaufsliebhaber haben sich an diesem Tag Vormittags 9 Uhr, mit legalen Vermögens- und Leumuthszeugnissen versehen, in dem Schlosse zu Hindelang einzufinden, wo denselben die nähern Kaufsbedingnisse bekannt gemacht werden. Ferner wird bemerkt, daß am Dienstag den 23 September die vorhandenen Haus- und Baumannsfahrnisse, dann drei Kühe und eine bedeutende Quantität Heu und Grummet an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung ebenfalls versteigert werden.

Sonthofen, den 29 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Dr. Krumm, Landrichter.

Empfehlung einer Buchdruker-Farbe. Nach vielen Versuchen bin ich endlich im Stande den Herren Buchdruckerei-Inhabern eine Drukerfarbe zu liefern, die allen Wünschen entsprechen wird, indem sie nicht nur sehr wohlfeil, ganz tief schwarz, sondern auch fein möglichst gerieben ist, und dabei den großen Vortheil vor beinahe allen andern mehr als noch einmal so theuern Farben des In- und Auslandes hat, daß sie nie gelb wird und schnell trokuet. Um sich sogleich von der Wahrheit meiner Behauptung zu überzeugen, beliebe man ein Klümpchen dieser Farbe auf ein Stükchen Drukpapier zu bringen, es einige Minuten auf eine erwärmte Platte zu legen, so wird man nach dieser Zeit bei meiner Farbe einen weißen Rand entdeken, das allersicherste Zeichen, daß diese Farbe nie gelb wird, schnell trokuet, und daher bei frischem Druke weit weniger abschmuzt, während alle andern Farben, kaum eine einzige ausgenommen, nach dieser Probe einen hochgelben oder auch blaßgelben Rand bekommen, der richtigste Beweis, daß sie im erstern Falle sehr bald, im andern aber zuverlässig später nach dem Druke gelb werden.

Um jeden Hrn. Buchdruckerei-Besizer, von der Wahrheit meiner Behauptung leicht zu überzeugen, gebe ich bei portofreier Bestellung kleine Proben unentgeldlich ab.

Das würtembergische Pfund ganz starke Farbe kostet 30 kr., mittlere Sorte 33 kr. und schwache 30 kr., wobei ich bemerke, daß jede Sorte gleich fein gerieben ist.

Heilbronn, den 26. Aug. 1828.

Karl Gustav Scheil, Buchdruckerei-Inhaber.

Deutschland.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: „Heidelberg, den 30 Aug. Es wird den Freunden unserer Universität gewiß erwünscht seyn, aus den reinsten Quellen folgende Nachrichten über die hier kürzlich statt gehabten Vorfälle zu erhalten. Unter dem besondern Schuz Sr. königl. Hoheit des Großherzogs wurde hier im lezten Jahre auf dem Paradeplaz ein prächtiges Gebäude zum Zwek eines Museums für alle gebildeten Einwohner errichtet. Die nach sorgfältiger Prüfung entworfenen Gesezе des Instituts wollten in einigen Punkten einem Theil der Studirenden nicht gefallen, aber andere fanden dagegen nichts zu erinnern, und so ließen sich gleich etwa 70 Studirende als Mitglieder einschreiben. Statt nun Jedem seine Freiheit zu lassen, kam ein Theil der Unzufriedenen auf den unglüklichen Gedanken, das Museum müsse in Beziehung auf die Akademiker ganz allgemein in Verruf gethan werden. Als man erfuhr, daß zu diesem Zweke eifrig gearbeitet werde, so thaten einzelne Lehrer die geeigneten Schritte, um ein solches Beginnen zu verhüten. Ein Mitglied des Senats, dem das moralische Vertrauen der Bessern nie fehlte, suchte es den Studirenden, welche unter ihren Kommilitonen in wohlbekanntem Ansehen standen, auf alle Art begreiflich zu machen, daß ein solcher Verruf die strengsten Vorschriften der akademischen Gesezе gegen sich habe, daß die Badener lebenslänglich unglüklich werden könnten, wenn man sie zum Beitritt nöthige, daß die gröblichsten Zänkereien entstehen könnten, wenn die Akademiker, welche bereits in das Museum eingetreten waren, sich nicht wollten zum Austritt zwingen lassen, und daß der Senat einem solchen Unfuge durchaus nicht ruhig zusehen dürfte, besonders jezt nicht, da am nahe bevorstehenden Namenstage des Regenten das Museum feierlich eingeweiht werden solle. Allein bald ging die Nachricht ein, daß die nach und nach im Dunkeln wieder eingeschlichene Burschenschaft den Verruf in größter Eile förmlich ausgesprochen habe, und daß mit aller Macht dahin gearbeitet werde, alle andern Parteien zum Beitritt zu vermögen, und selbst die Landeskinder in die Sache mit hinein zu ziehen. So wurden denn schnelle und kräftige Maaßregeln des Senats unvermeidlich. Daher war von demselben am 15 d. M. beschlossen, gleich mit Anbruch des folgenden Tages die Mitglieder der Burschenschaft wegen des ausgesprochenen Verrufs in Untersuchung zu nehmen, und sich ihrer (wie man es in ähnlichen und viel minder bedeutenden Fällen immer gethan hat) so zu bemächtigen, daß keine Verabredungen über das, was man aussagen wolle, statt finden könnten, und damit Niemand zu Hause verfehlt werden möge. Am 14 Morgens um 3/4 auf 4 Uhr erhielten nun die Pedellen den Auftrag, Einigen Stubenarrest anzusagen, und Andere zum Verhör auf das Carcer zu bringen. Die Untersuchung begann sogleich und würde an demselben Tage vollendet gewesen seyn, wenn dem Gesez Gehorsam geleistet worden wäre. Allein kurze Zeit nach der Arretirung rannten einige Rädelsführer mit einem lauten „Bursche heraus!“ durch die Stadt, zogen von allen Seiten Studirende an sich, und rükten mit diesen lärmend vor das akademische Gebäude, wo sich der Senat schnell versammelt hatte, und vor den Augen der Tumultuanten am offenen Fenster stand. Statt, wenn Grund zur Beschwerde gewesen wäre, sich zunächst an den Prorektor zu wenden, wurde sogar die zweimalige Aufforderung des Senats, daß man zur Verständigung Deputirte an den Senat schiken solle, gänzlich verachtet, und dann sofort im Angesichte des Senats unter lautem Geschrei mit Stöken und Fußtritten auf die Thüre des akademischen Nebengebäudes ein gewaltsamer Angrif gemacht, so daß der Oberpedell, um größeres Unglük abzuwenden, die Incarcerirten frei geben mußte. Wie dis geschehen war, erfolgte sofort der Auszug nach der Seite von Schwezingen. Die Mehrsten gingen mit, weil es nun einmal der sogenannte Comment so wollte, ohne zu wissen warum. Um sie hiebei zu halten, sannen Manche auch auf Lügen, und so war denn nebenbei laut verbreitet: Man habe Studenten bei Nacht aus dem Bette reißen lassen, man habe sie in ein Loch eingesperrt, wo man nicht aufrecht stehen könne, und man habe ihnen nicht einmal einen Stuhl gegeben, während doch gerade der, welcher besondere Mißhandlungen erlitten haben sollte, Morgens am hellen Tage zuerst auf dem akademischen Gebäude eingeführt war. Als nun der Zug in Schwezingen angelangt war, sahen die Unruhigen ein, daß der badische Boden nicht sicher für sie sey, und daß man über der Gränze vorläufig mehr Freiheit habe. Plözlich erfolgte nun von mehreren Seiten der Ruf: es kommen Dragoner, um auf uns einzuhauen! und so rannte denn Alles in wilder Eil nach Ketsch (einem Dorfe am Rhein), wo sich die Flüchtigen sofort nach Rheinbayern übersezen ließen. Mit diesem angeblich drohenden Einhauen verhielt es sich nun so. Gleich nachdem die obigen Exzesse statt gehabt hatten, hielt es der Senat für seine heiligste Pflicht, sich zum Schuz der Stadt vorläufig hundert Dragoner von Mannheim zu erbitten. Man wußte ja damals nicht, wo die Tumultuanten bleiben, und ob sie nicht gar in der Nacht zurükkehren würden. Wäre das Lezte geschehen, so ließ sich von den durch Machinationen erhizten Köpfen das Aergste erwarten. Jene hundert Dragoner rükten nun aber aus Mannheim (drei Stunden unterhalb Ketsch) erst Nachmittags um halb drei Uhr aus, nachdem die ausgewanderten Studenten bereits bei Ketsch den Rhein passirt hatten, und sie gingen nicht gegen die Ausgewanderten, sondern hieher, wo sie still einzogen, kein Thor und keine Wache besezten, und größtentheils am andern Morgen entlassen wurden, nachdem die Hauptgefahr nicht mehr befürchtet zu werden brauchte. Als man hier mit Sicherheit erfuhr, daß die Ausgewanderten sich in Frankenthal vorläufig gesezt hätten, und daß viele, blos durch Irrwahn verführt, die Theilnehmer machten, so ward ein Mitglied des Senats vom Kuratorium beauftragt, nach Frankenthal zu reisen, und die jungen Männer zur Vernunft zu ermahnen. Dis geschah am 16, aber ohne allen Erfolg. Dem Abgeordneten wurde vielmehr eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Vorstellung übergeben, welche mit einer drohenden Klausel schloß, und worin von dem Senat völlige Straflosigkeit und ungesäumte Entfernung alles Militairs aus Heidelberg verlangt war. Dabei war mündlich erklärt, daß der gegen das Museum ausgesprochene Verruf nicht zurük genommen werden

könne. Ein am 18 durch den Universitätsamtmann gemachter ähnlicher Versuch fand gleichfalls kein Gehör, obgleich das Museum, um einem größeren Unglük für die Stadt vorzubeugen, in manchen Punkten nachgegeben hatte, und daher auch gleich aus dem Verruf gethan war; der Troz gegen den Senat dauerte fort, und darauf war in aller Eil am 18 nach sechs Uhr Abends gegen die Akademie ein Verruf ausgesprochen, jedoch nicht durch gehöriges Votiren der Einzelnen, sondern in der Art, daß die gefürchteten Rädelsführer den Verruf aussprachen, die Andersdenkenden zum Vortreten aufforderten, und so der Beschluß durch ein ängstliches Schweigen gefaßt war, weil der Einzelne für sich von allen Seiten Gefahren sah. Noch in derselben Nacht und an den nächsten Tagen kehrten Viele von Frankenthal zurük. Als ihnen hier die wahre Lage der Sache bekannt war, so erfolgte allgemein Scham, Reue und Unwillen im höchsten Grad. Eine Menge der edelsten jungen Männer erklärte den Verruf laut für entehrend, für null und nichtig, durch Täuschung veranlaßt, selbst allem (schon an sich mißbräuchlichem) Herkommen zuwider, und dabei kamen noch die ärgerlichsten Dinge zur Sprache, z. B. daß unter der obenerwähnten Vorstellung an den Senat erdichtete Unterschriften abwesender Akademiker seyen, und daß die gedachte drohende Klausel gegen den Beschluß der Versammlung hinterrälisch hinzugefügt sey. Alles was in dieser Hinsicht vorgebracht war, ist sorgfältig zu den Akten genommen, auch erfolgten daneben noch förmliche Erklärungen nach Stubentengebrauch, deren Werth jeder Unparteiische mit Freude anerkennen muß, so wie der glükliche Umstand, daß die Landeskinder, als treue Unterthanen, an der Verrufserklärung keinen Theil genommen haben, und sich dadurch nicht beugen ließen. Die Untersuchung hat inzwischen ununterbrochen ihren Fortgang gehabt. Noch zur Zeit ist über keinen Einzelnen entschieden, und blos einige Sicherheitsmaaßregeln wurden getroffen, um die Hartnäkigen von übereilten Schritten gegen die Folgsamen abzuhalten. Die Vorlesungen sind seit dem 20 ruhig gehalten, und alle, welche nicht dem gemeinen Eigennuz nachgeben, überlassen sich der Hofnung, daß unsere Universität von gährenden Stoffen befreit, sehr bald mit voller Jugendkraft ein neues besseres Leben beginnen, und allen denen wohlthätig werden wird, welche ohne Streit, Spannung und Anmaßung in wahrer akademischen Freiheit sich ruhig der wissenschaftlichen Thätigkeit ergeben wollen."

*Darmstadt, den 30 Aug. (Beschluß.) §. 6. Die Anmeldungen sollen nur angenommen werden: a) wenn solche für seidene oder halbseidene, aus Baumwolle und Seide bestehende Fabrikate, oder für Artikel, die nach dem Tarif zur Gattung der kurzen Waaren gehören, auf mindestens einen Centner lauten; b) wenn die Anmeldungen für sonstige Fabrikate mindestens auf fünf Centner lauten. Auf baumwollene Waaren können indessen auch Anmeldungen über Quantitäten von mindestens einem Centner in dem Falle angenommen werden, wenn dieselben zu einer Sendung von seidenen und halbseidenen Waaren gehören, welche zusammen wenigstens fünf Centner beträgt. §. 7. Mit dieser Anmeldung sind die Waaren dem Abfertigungsamte zur Prüfung des Nettogewichts und zur Bezeichnung zuzustellen. Als Bezeichnungs- und Erkennungsmittel sind zulässig: a) besondere Stempel oder Siegel, b) beigefügte Proben. §. 8. Es steht jedem Versender frei, zu dem Stempel oder Siegel, mit welchem das Abfertigungsamt die Waaren zu versehen hat, eine ihm gefällige Zeichnung an die Zolldirektion einzusenden, welche die Anfertigung auf Kosten des Versenders bei dem Finanzministerium in Antrag bringt. Der Stempel oder das Siegel darf jedoch nur von dem Versendungsamte verwahrt und gebraucht werden. §. 9. In der Regel ist die Bezeichnung durch Stempelung (§. 7. a und b) der Waare oder durch gestempelte Bleie, welche unmittelbar an der Waare oder auf den Knoten einer die Waare mit dem Blei in Verbindung sezenden Schnur angebracht werden, zu bewirken. Wo diese Bezeichnungsweise dem Versender nicht zusagt, oder vom abfertigenden Amte nicht angemessen gefunden wird, tritt die Plombirung der Pakete von beliebiger Größe, unter gleichzeitiger Versiegelung von völlig gleichen Proben, in einer der Anmeldung beizufügenden Musterkarte ein. §. 10. Es ist nicht erforderlich, daß die Versender alle zu versendenden Waaren der Bezeichnung unterwerfen; es steht vielmehr ganz in ihrer Wahl, welchen Theil derselben sie bezeichnen lassen wollen. Es dürfen aber nur die vom Versendungsamte bezeichneten oder verschlossenen Waaren zollfrei zurükgebracht werden. §. 11. Die mit der Versendungsabfertigung nach §. 4. beauftragten Aemter geben nach Anleitung der Versendungsbescheinigung im Anmeldungsformulare die Erkennungsmittel im Waarenverzeichnisse sorgfältig an, und verbinden das Verzeichniß durch das Amtssiegel mit der Anmeldung selbst. Die einzelnen Waarenkolli werden verbleit und Brutto verwogen. Hiernächst werden die Waaren mit einem Exemplare der Anmeldung dem Versender ausgehändigt. Das zweite Exemplar bleibt beim Amte. §. 12. Der Versender legt die von dem Abfertigungsamte übergebenen Waaren mit dem empfangenen Exemplare der Anmeldung dem Hauptzollamte vor, über welches der Transport ausgehen soll. Dieses prüft den äußern Verschluß und überzeugt sich durch Einsicht des Waarenverzeichnisses, daß die Waarenbezeichnung überall angemerkt ist. Ergibt sich hierauf kein Zweifel wegen des ordnungsmäßigen Zustandes des Transports, so werden die Waarenkolli unerbrochen über die Gränze gelassen. Bei erheblichem Bedenken hingegen werden die Kolli erbrochen, und mit der Anmeldung verglichen. Wenn das Versendungsamt zugleich Ausgangsamt ist, so folgt der im §. 11. vorgeschriebenen Abfertigung unmittelbar der Ausgang. §. 13. Das Hauptzollamt nimmt das vom Waarenführer empfangene Anmeldungsexemplar an sich, und fordert demselben die Erklärung ab: ob der unverkaufte Theil der Waaren auf derselben Straße zurükgehe, oder über ein anderes, und welches, Hauptzollamt wieder eingebracht werden solle? In dem erstern Falle bleibt die Anmeldung bei dem Ausgangsamte, in dem andern übersendet es dieselbe mit der nächsten Post dem Hauptzollamte, über welches die unverkauften Waaren wieder eingehen sollen. §. 14. Die Angabe des Wiedereingangsamtes kan späterhin abgeändert werden, jedoch muß dieses so zeitig geschehen, daß die Anmeldung dem gewählten Eingangsamte dergestalt zugesendet oder von demselben wieder eingezogen werden kan, daß solches beim Eintreffen der Güter vorhanden ist. Sonst müssen diese so lange im Verwahrsam des Amtes bleiben, bis die Anmeldung eingegangen ist. §. 15. Nur unverkaufte und mit zweifelfreien Erkennungsmitteln (§. 7.) versehene Waaren können

Entschließung vom 8 August l. J. sollen die dem Aerar gehörigen Realitäten zu Essing und Randeck dem öffentlichen Verkaufe, oder im Nichtbewirkungsfalle desselben der öffentlichen Verpachtung im Ganzen oder theilweise untergestellt werden.

Diese Realitäten bestehen:

A. Im Markte Essing:

aus der vormaligen Beamtenswohnung, die im Erdgeschosse Stallung und Waschhaus, in den übrigen 3 Stokwerken aber 6 Zimmer, Küche und Speise enthält,

aus dem Brauhause mit der reellen Braunbierbrauerechtigkeit, aus dem an das Brauhaus angebauten Ochsen- und Pferdestall, einem kleinen Stadel und Schupfen,

aus einem im Markte sich befindlichen vortreflichen Felsenkeller, der circa 1400 Eimer fassen kan, dann aus dem über dem Keller sich befindlichen Kellerhause, welches 2 Zimmer und 1 Kammer enthält.

Die Beamtenswohnung kan, nach Wunsch, vom Verkaufe auch ausgenommen bleiben.

Aus einem Gemüsegarten zu — Tagw. 12 Dez.

Aus Wiesgründen zu 15 Tagw. 18 Dez. an der Altmühl entlegen.

B. Im Dorfe Randeck, eine halbe Stunde von Essing entfernt.

Aus dem herrschaftlichen Oekonomiegute. Darunter sind begriffen:

Die Wohnungen des Schäfers, des Revierförsters, des Gerichtsdieners, der Getreidekasten, sämtlich gemauert; die hölzernen Stallungen und Städel, ein Brunnen.

An Gründen, 1 Tagw. 35 Dez. Garten, 88 Tagw. 61 Dez. Aeker, 15 Tagw. 58 Dez. Wiesen.

Eine Berghänge zur Weidenschaft von circa 90 Tagw. Das Weiderecht mit den Schafen auf den Unterthansgründen, von 7 Einöden, 3 Dörfern, und den Gründen des Marktes zu Essing, wie dasselbe die Kulturgesetze gestatten, und bisher vom Aerar ausgeübt wurde.

Sollte Verkauf oder Verpachtung im Einzelnen vorgezogen werden, so sind hierfür eventuell 4 Komplexe projektirt, wovon der eine das Brauhaus und die Gebäude in Essing nebst den Wiesen, der zweite vom Oekonomiegute zu Randeck die Revierförsters-Wohnung ꝛc. und 15 Tagw. 24 Dez. Gründe, der dritte die Gerichtsdieners Wohnung ꝛc. und 18 Tagw. 76 Dez., der vierte die Schäferwohnung ꝛc. und 75 Tagw. 34 Dez. Gründe enthalten würde. Weidenschaft und Weiderecht würde, wegen nicht wohl zulässiger Abtheilung, bei den lezten drei Komplexen gemeinschaftlich verbleiben.

Die vorhandenen Braugeräthschaften und Baumannsfahrnisse werden im Falle des Verkaufes der Hauptobjekte ebenfalls mit zur Veräußerung gebracht, im Falle der Verpachtung aber gegen Restitution in gleicher Qualität und Werth zum nöthigen Fortbetriebe überlassen.

Der Verkauf sowol als die Verpachtung geschieht vorbehaltlich höchster Genehmigung, ersterer nach den Normen der Verordnung vom 30 September 1811 (Regierungsblatt S. 1577), leztere nach den besondern Bestimmungen, die vor der Verhandlung werden bekannt gemacht werden. Käufer oder Pächter, die dem Amte nicht bekannt sind, haben sich über Leumund und Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Atteste auszuweisen.

Die Verhandlungen werden künftigen Mittwoch den 10 Sept. früh 8 Uhr im Orte Essing eröfnet, und Donnerstag den 11 Sept. Vormittags fortgesezt; die lezte Umfrage und der Zuschlag beginnt Donnerstag den 11 Nachmittags 1 Uhr.

Kauf- und Pachtliebhaber werden hierzu eingeladen, wobei noch schließlich bemerkt wird, daß diese Realitäten nur 3 Stunden von Kelheim, und eben so weit von Riedenburg entlegen sind, und daß sie bei ihrer günstigen Lage an der Altmühl und an einer Vicinalstraße vortheilhaften Betrieb erzielen lassen. Der quiesz. Kameralbeamte Reittmaier hat übernommen, die Objekte in Essing vorzuzeigen, und der Schäfer Hackl zu Randeck ist beauftragt, die dortigen Objekte vorzuzeigen, was denjenigen zur Notiz dienen mag, die vielleicht in der Zwischenzeit Einsicht nehmen wollen.

Kelheim, am 16 August 1828.

Königl. bayerisches Rentamt Kelheim.

v. Kirchbauer, Rentbeamter.

(Bekanntmachung.) Am Montag den 15 September 1828 Vormittags 9 Uhr beginnt zu Weißenburg, in dem zu der Konkursmasse der Gold- und Silbertreffenfabrikanten Johann Zacharias Roth und Johann Georg Roth von da gehörigen Fabrikgebäude Nro. 309, eine Versteigerung, welche an den folgenden Tagen fortgesezt wird.

Es werden nemlich in nachstehender Reihenfolge gegen sofort baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

1. Uhren, Ringe, Dosen, Gewehre, ein Flügel, verschiedene Kleidungsstüke, Betten, Meubles.
2. Ein Waarenlager von Borden, Plätten, Bouillons, Gespinnst, Seide, Schnüren.
3. Maschinen und Fabrikgeräthschaften, französische Spinnmaschinen, Spuhlenräder, Kessel, Plätteisen, Gewichte.
4. Papier, Wachs und das übrige Mobiliar.

Zu dieser sehr bedeutenden Versteigerung werden Kaufsliebhaber mit dem Bedeuten hiermit eingeladen, daß die baare Zahlung jedesmal sogleich nach dem Zuschlage zu geschehen hat.

Pleinfeld, den 10 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wenderer.

Ein solides Etablissement, das, mehrere Industriezweige umfassend, einigen hundert Menschen Arbeit und Brod gibt, dessen gegenwärtiges Vermögen (etwa 60,000 Gulden) aber der großen, raschen Ausdehnung seiner Geschäfte nicht gewachsen ist, sucht einen thätigen oder auch stillen Theilnehmer, der wenigstens hunderttausend Gulden nach und nach herzuschießen vermag.

Im verwichenen Jahre belief sich der reine Gewinn der Geschäfte auf etwa 20,000 Gulden. Eine Fondsvergrößerung von 100,000 fl. würde ihn verdreifachen.

Das Erzeugniß des Etablissements ist Weltbedürfniß und dessen Verbrauch unabhängig von Mode und Zeit. Eine Uebersiedelung der Anstalt an den Wohnort des künftigen Gesellschafters kan ohne große Schwierigkeiten geschehen; nur muß derselbe eine arme, wo möglich zugleich gedrängte Bevölkerung, wohlfeile Handarbeiter und solche in Menge, und geräumige einige hundert Arbeiter fassende Gebäude anzubieten haben. Frankirte Briefe mit der Adresse F F F gelangen unter Kouvert des Wechselhauses Frege und Komp. in Leipzig an den Suchenden.

Zur Ordnung von Bibliotheken, Haus- und Familienarchiven, auch Amts-Registraturen, ferner Revision und Regulirung von Rechnungen bedeutender Güter-Administrationen, können wir einen in diesen Fächern erprobten, rechtlich denkenden Geschäftsmann empfehlen, welcher mehr aus Neigung zu solchen Arbeiten als aus gewinnsüchtigen Absichten dieser Beschäftigung sich unterzieht.

Auf Anfrage in frankirten Briefen Adresse P. M. ertheilt nähere Auskunft

das Komissionsbureau in Augsburg.

Berichtigung.

In Nro. 66. Außerordentliche Beilage der Allg. Zeitung vom 26 Jul. S. 261 Sp. 1 ist statt: Paulus Leben Jesu als eine Geschichte des Urchristenthums, in vielen Abtheilungen, zu lesen: in vier Abtheilungen.

Brasilien.

Von dem neulichen Aufstande der deutschen und irländischen Truppen erhält der zu Rio-Janeiro erscheinende brasilische Courier folgende umständliche Erzählung: „Schon am 9 Jun. äußerten sich die ersten Unruhen im Quartier des zweiten Bataillons der zu St. Christoph kasernirten deutschen Truppen. Seit einiger Zeit murrten die Soldaten gegen die Strenge der Disziplin und gegen die herabwürdigende Bestrafung durch Stokschläge. Auch forderten einige ihre Entlassung, da sie ihre vierjährige Dienstzeit vollendet hatten; der größte Theil verlangte den Sold von 40 Reis täglich, den man den Irländern bewilligt hatte, und wieder andere verlangten Chefs von ihrer Nation an ihrer Spize zu sehen. Bei dieser Stimmung war schon der geringste Vorwand hinreichend, aufrührerische Bewegungen zu erregen. Bei der Parade am 9 Jun. des Morgens bestand ein Soldat, der zu Stokschlägen verurtheilt war, weil er in der Nacht gegen einen Unterlieutenant des zweiten Bataillons sich widerspenstig bezeigt hätte, auf der Zusammenberufung eines Kriegsgerichts, bevor man zur Vollziehung der Strafe schritte. Da dis förmlich verweigert wurde, so widersezte der Soldat sich heftig, und nur mit großer Mühe gelang es, seiner habhaft zu werden. Beim 21ten Streiche bat ein Kapitain des zweiten Bataillons den Major dringend, die Exekution einzustellen, was auch sogleich geschah; dis Schauspiel selbst aber hatte schon die Empörung herbeigeführt. Ueber hundert Soldaten begaben sich nach dem Schlosse, um ihre Klagen unmittelbar beim Kaiser vorzubringen. Dieser aber befahl ihnen, sich sogleich in ihre Quartiere zu begeben, mit der Versicherung, daß ihren Klagen Gerechtigkeit widerfahren würde, wenn sie gegründet seyen, aber auch mit der Bemerkung, daß eine so zahlreiche Deputation den Charakter eines Aufruhrs habe. Der Plazkommandant begab sich in das Quartier des Bataillons, um die Empörung zu dämpfen. Seine Gegenwart stellte für den Augenblik zwar die Ruhe wieder her; allein sie war von kurzer Dauer. Durch den Genuß des Branntweins erhizt, gingen die Meuterer am Nachmittage zu den größten Exzessen über; die Häuser des Majors und des Quartiermeisters wurden verwüstet, und die darin befindlichen Meubeln zerschlagen und verbrannt; nur durch eine schleunige Flucht entgingen beide Offiziere persönlichen Gewaltthätigkeiten. Die übrigen Offiziere des Bataillons, auf deren Stimme man nicht mehr hörte, wurden Opfer ihres Diensteifers, und zwei Kapitaine schwer verwundet. An diesem Nachmittag erstrekten sich jedoch diese Scenen der Unordnung nicht über die Kaserne hinaus, die beiden vorgenannten Häuser abgerechnet. Zur Stunde des Zapfenstreichs schien Alles zur Ordnung wieder zurükzukehren; die Ankunft einer kleinen Anzahl Irländer aber, vom dritten Bataillon, das in der Nähe kantonnirt war, brachte neue Unordnungen hervor, die noch einige Stunden der Nacht hindurch fortdauerten. Am folgenden Morgen landeten die Irländer frühzeitig, über 260 Mann stark, vor dem Quartiere St. Christoph, und von diesem Augenblike an verbreitete sich Schreken in der ganzen Umgegend. Raub, Plünderung und Mord folgten einander mit furchtbarer Schnelligkeit. Alle Häuser in der Nähe des Quartiers wurden verwüstet. In dem Wohnzimmer des Quartiermeisters waren von den deutschen Soldaten des zweiten Bataillons Säke mit Geld zurükgelassen worden, weil sie sich keines Raubes schuldig machen wollten; die Irländer stritten sich um diese mit dem Säbel in der Faust, ermordeten sich unter einander und tödteten die Soldaten des zweiten Bataillons, die sich ihrer Raubsucht zu widersezen suchten. Am Nachmittage war das ganze Quartier St. Christoph, mit Ausnahme des Schlosses und der Kaserne der leichten Artillerie, wie verödet. Der Schreken verbreitete sich bei dem Anblike flüchtender Familien rings umher; Jeder bewafnete sich, um dem Aufruhr Widerstand zu leisten, und von dem Augenblike an wurden Mord und die furchtbarste Verwirrung allgemein. Die Soldaten des zweiten Bataillons erbrachen das Magazin der vierten Kompagnie, verbrannten die Effekten des Kapitains, zündeten unter den wildesten Ausrufungen Freudenfeuer an, und theilten, was man an Munition und Patronen vorräthig fand, mit den Irländern. Neger und andere Vorübergehende wurden getödtet. Kurz, das Schlachtfeld blieb dieser zügellosen Soldateske überlassen, die theils sich unter einander ermordete, theils unter den Messern der gegen sie bewafneten Neger erlag. In der darauf folgenden Nacht dauerten diese Aufruhrscenen, die sich bis dahin nur auf das Quartier St. Christoph beschränkten, fast ohne Unterlaß fort. Am nächsten Morgen aber wurde die ganze Stadt der Schauplaz derselben. Die Irländer fingen an diesem Morgen (am 11 nemlich) an, mitten in den Straßen, die an den St. Annenplaz gränzen, Exzesse aller Art zu begehen, die die Einwohner dieser Straßen in große Erbitterung versezten, und sie nöthigten sich gegen die Aufrührer zu bewafnen. Jezt floß Blut in Strömen, und man kan sagen, daß durch Trunkenheit und Rachsucht eine gleiche Anzahl Schlachtopfer umgekommen ist. Schon vom Beginn der Empörung an hatte der Kaiser Alles aufgeboten, um die Aufrührer zur Ordnung zurük zu bringen; der Generalkommandant wendete alle Mittel an, die er geeignet glaubte, um die Mannszucht wieder herzustellen, jedoch alles ohne Erfolg; zweimal sogar war derselbe in Gefahr, mitten unter der empörten Soldateske selbst das Leben einzubüßen. Am 11 des Nachmittags sezte sich endlich die bewafnete Nationalmacht in Bewegung, deren Anblik die Einwohner der Kaufmannsstraßen plözlich wieder beruhigte, die ihre Komptoire und Magazine schon geschlossen hatten, und sich in Bereitschaft sezten, die Waffen zu ergreifen, um ihr Leben und Eigenthum zu vertheidigen. Die unter dem Generalkommandanten vereinigten Truppen rükten gegen die Kaserne des dritten Bataillons an. Ein irregulaires Feuer, womit der Angrif von Seite zweier brasilischen Bataillons eröfnet wurde, hatte keinen Erfolg, diese wurden vielmehr selbst bis unter die Mauern ihrer Kaserne zurükgetrieben; eben so fruchtlos blieben die verschiedenen Aufforderungen, die an die Empörer ergingen. Hierauf erhielt die Artillerie, die anfänglich bloßes Pulver geladen hatte, den Befehl mit Kartätschen zu feuern. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Von beiden Seiten ist die Zahl der Gebliebenen nicht unbedeutend. Unter den Irländern zählte man über 150 Todte; die Untersuchung der verstümmelten Leichname-

aber beweiset, daß viele von ihnen durch Stilete oder Messerstiche getödtet worden. Am Morgen darauf ergaben sich die Irländer, die den größten Theil des dritten Bataillons bildeten, die meisten ohne Waffen, den Truppen, welche die Kaserne belagerten. Sie wurden sogleich zu Schiffe gebracht. — Während des Angriffs am 11 Jun. auf die Kaserne am St. Annenplaze waren noch zwei andere Punkte der Stadt ein Kriegsschauplaz geworden. Auch das aus Pernambuco angekommene, und in dem Fort de la Prnia vermelha kasernirte Jägerbataillon (aus Deutschen bestehend), hatte angefangen sich zu empören, nachdem der Major Benedicto von der Mannschaft war ermordet worden. Die Irländer, über 1500 Mann, die sich in der nemlichen Citadelle befanden, machten Miene, sich mit den Deutschen zu vereinigen. Auch gegen dis Fort wurde daher ein Theil der bewafneten Macht abgeschikt, um die Meuterer im Zaum zu halten, und weitere Exzesse zu verhüten. Die von der Regierung gegen die drei Punkte, wo sich die Empörer konzentrirt hatten, ergriffenen Maaßregeln wurden am Nachmittage des 11 Jun. schleunig in Vollziehung gebracht. Die Zahl der Nationaltruppen aber schien im Verhältniß zu der Zahl der Aufrührer zu unbeträchtlich. Es wurde daher beschlossen, einen raschen und entscheidenden Schlag zu thun, ohne die äußerste Hülfe, die von dem Zorne des Volks zu erwarten war, abzuwarten, und zu diesem Zweke lud der Kaiser (wie bereits bekannt) die Admirale der hiesigen französischen und englischen Stationen ein, Marinesoldaten von den beiderseitigen Eskadern zu seiner Verfügung zu stellen. 500 Seesoldaten der französischen Station begaben sich unverzüglich unter dem Befehle des Fregattenkapitains Rabaudy ans Land, und wurden zur Verfügung Sr. kaiserl. Majestät gestellt. Drei Kompagnien langten mitten in der Nacht im Schlosse St. Christoph an; eine vierte besezte die Höhen von St. Bento, und die fünfte ibete beim Arsenal die Artilleristen der k. Marine ab. Ein Korps von 300 englischen Seesoldaten, unter dem Befehl des Kommandanten der Thetis, landete am 12 des Morgens beim Arsenal, und begab sich sogleich nach dem Schlosse St. Christoph, um im Nothfalle die Person des Kaisers zu vertheidigen. Auch stellten sich am 12 drei Kanonierbarken vor dem Ufer auf, in dessen Nähe sich die Kaserne des zweiten Bataillons (Deutsche), unter dem zuerst die Empörung begonnen hatte, befindet. Um 3 Uhr Nachmittags ertheilte der Kaiser Befehl, das zweite Bataillon der Deutschen, daß in dieser Kaserne sein Standquartier hatte, einzuschließen. Dem Adjutanten des Kaisers, Brigadegeneral Lima, war das Kommando der Truppen übertragen. Die Bewachung des Schlosses blieb dem englischen Korps und der gewöhnlichen kaiserl. Wache, aus Deutschen bestehend, die nicht revoltirt hatten, anvertraut. Die fünf französischen Kompagnien befanden sich unter den zum Angrif auf die Kaserne bestimmten Truppen. Bevor man zu Feindseligkeiten schritt, wurde ein Parlamentair an die empörten Deutschen abgeschikt; ihre Antwort war, daß sie die Gesinnungen des Kaisers in ihrer Hinsicht zu erfahren wünschten, und sich Bedenkzeit ausbäten, bevor sie sich ergäben. Die verlangte Frist wurde bewilligt. Als diese abgelaufen war, schikte der General zum zweitenmal den Parlamentairoffizier an sie ab, mit der Aufforderung, die Waffen unverzüglich niederzulegen, widrigenfalls er, noch ehe eine Viertelstunde verstrichen sey, das Zeichen zum Angrif geben würde. Zehn Minuten darauf rükte das Bataillon aus der Kaserne heraus, defilirte in Schlachtlinie, von 4 Offizieren befehligt, vor derselben vorbei, präsentirte unter dem von dem ganzen Bataillon wiederholten Zurufe: Es lebe der Kaiser! vor den Blokadetruppen das Gewehr, und legte hierauf Kompagnienweise die Waffen nieder. Unmittelbar darauf wurden sie zu der Kaserne zurükgeführt, die Kasse und Fahne des Bataillons wurden nach dem Schlosse gebracht, und die Waffen in der Kaserne der reitenden Artillerie deponirt. Am folgenden Tage, den 13 Jun., bezeugte der Kaiser, an der Spize eines zahlreichen Generalstabes, dem General Lima seinen Glükwunsch über den glüklichen Ausgang der von ihm geleiteten Unternehmung, und gab dem Kommandanten Rabaudy in den schmeichelhaftesten Ausdrüken seine Dankbarkeit für den von ihm und den französischen Seesoldaten bezeigten Eifer zu erkennen. Hierauf begleitete der Kaiser mit seinem ganzen Gefolge die französischen und englischen Truppen bis zum Arsenale, um selbst bei ihrer Wiedereinschiffung gegenwärtig zu seyn. — Was das weitere Schikal derjenigen Deutschen und Irländer betrift, die an der Empörung Theil genommen, so bemerkt der brasilische Courier, die Entscheidung der Regierung hierüber sey noch nicht bekannt. Der größte Theil derselben war auf Schiffe, die im Hafen lagen, gebracht worden. Es hieß, die Irländer würden als Kolonisten nach den südlichen Provinzen geschikt, die Deutschen aber reorganisirt werden, um sie zur Armee, die in der Provinz Rio-Grande gegen die Truppen der Republik Buenos-ayres kämpft, abzusenden."

Schweiz.

* Vom 21 Aug. (Beschluß.) Bei Durchlesung des vorstehenden Berichtes bringen sich dem unbefangenen Nachdenken einige Fragen über seinen Inhalt auf, deren Lösung dem Resultate des Berichtes entgegenstehen dürfte. Niemand wird in Widerspruch zu sezen versucht seyn, daß es Geheimnisse im Staate geben könne, und daß diese geachtet werden sollen von demjenigen, welchem sie anvertraut wurden. Aber wenn dieser Grundsaz auch fest steht, und wenn seine Verlezung nach allgemeinen Rechtsprinzipien Strafe verdient, so frägt sich hinwieder: was soll den Sprung von dem anerkannten Grundsaz zu einer Verordnung von solcher Allgemeinheit und von so schwankendem, jeder beliebigen Ausdehnung preisgegebenem Inhalt, als der Kommissionalantrag ist, rechtfertigen? Es frägt sich, womit will man das Bedürfniß solcher Beschränkung der Oeffentlichkeit vaterländischer Angelegenheiten begründen? Es frägt sich, warum waltet in der Schweiz eine solche Scheue vor der Oeffentlichkeit, ein solch panischer Schreken unter den Staatsbeamten hinsichtlich öffentlicher Verhandlungen, daß die Vorliebe für dieselbe unziemende Anmaaßung genannt, und daß von Gefährde und Nachtheil die sie bringen könne, gefabelt, vollends dann aber auch ein Eigenthumsrecht angesprochen wird, das den Staatsbehörden gebühre, im Gegensaz zu dem Rechte, das noch nicht zu läugnen gewagt wird, dem Rechte nemlich, daß in dem Freistaate die Verhandlungen und Akten der Oeffentlichkeit angehören, und hierin die beste Sicherheit für den Staat selbst gefunden werden möge? Die Beantwortung dieser Frage dürfte sich einfacher Weise aus folgenden Betrachtungen ergeben. Die Grundlage des Antrages der Kommis-

sion, wie diejenige des ihm vorangegangenen vorörtlichen Entwurfes, ist die angesprochene Befugniß der ersten Staatsbehörden, über vaterländische Angelegenheiten die öffentliche Erörterung willkührlich untersagen zu können; die Gränzen des allgemeinen Verbotes durften demnach, um der Willkühr freien Spielraum zu lassen, nur schwankend und unbestimmt gestellt seyn; dis war denn auch in vollem Maaß bei dem ersten, und es ist noch in großem Maaß bei dem zweiten Antrage der Fall. — „Unterhandlungen mit dem Auslande sind Gegenstand des Staatsgeheimnisses", ist der Saz, welchen dieser zweite Antrag an die Spize des schweizerischen Staatsrechts zu bringen versucht. Wo fände sich aber je in solcher Allgemeinheit, selbst in monarchischen Staaten (die Camarillas-Regierungen ausgenommen, bei denen Alles ihr, aber nicht des Staates Geheimniß ist) diese Behauptung anerkannt oder angewandt? Unterhandlungen mit dem Auslande können Staatsgeheimniß seyn, sie sind es aber lange nicht immer. Manche werden, auch in monarchischen Staaten, mit voller Offenheit geführt, und da, wo das Geheimniß nöthig erachtet wird, dauert dasselbe auch nicht bis die Unterhandlung ihr Ziel (?) erreicht hat, sondern dasselbe nur so lange, als der unterhandelnde Staat das Geheimniß seinem Vortheile angemessen achtet, und es wird solches aufgehoben, sobald die Oeffentlichkeit gedeihlicher zu seyn gefunden wird. Die Beweise hiefür sind in neuerlichen Vorgängen aus größeren und kleineren Staaten vor Augen liegend, und wenn von Besprechung, Erörterung und Würdigung solcher Unterhandlungen überhaupt die Rede ist, sehen wir da nicht in Frankreich, England, und überall wo die Presse frei ist, dieselben ungehindert in verschiedentlichen Richtungen statt finden, ohne daß Jemand daran Anstoß nähme, oder daß irgend Nachtheil daraus hervorginge? Die zweite Frage, nach der Begründung für eine so außerordentliche Maaßnahme, kan wohl nur mit der Hinweisung auf zwei kreisende Berge beantwortet werden, aus denen zwei Mäuschen hervorschlüpfen. Die erste ursprüngliche und vorjährige Veranlassung war die Bekanntmachung der Protestation Graubündtens gegen die geschehene Abreißung von Cleve, Veltlin und Worms, einer Protestation, die seit 1815 alljährlich in der Tagsazung ausgesprochen, wiederholt, und auch in wechselnden Formen vielfältig schon war bekannt gemacht und abgedrukt worden. Dismal war sie kräftiger als zuvor abgefaßt, das Geheimniß war aber dabei nicht nur nicht gefordert oder geboten, sondern laut dem Aktenstük selbst wurde davon die größte offizielle Oeffentlichkeit angekündigt, wofern die Tagsazung, was sie früher thun zu wollen erklärt hatte, die Aufnahme und Erneuerung der Protestation in Rezeß und Protokoll verweigern sollte. Dieses Aktenstük erschien in der Allg. Zeitung, und es ist hieraus weder Gefährde noch Nachtheil entstanden. Wenn einige schweizerische Staatsmänner daran Anstoß genommen haben, so ist von andern gefunden worden: Rechtsverwahrungen solcher Art und gegen öffentliche Vorgänge gerichtet, müßten ihrer Natur nach hinwieder auch öffentlich seyn, sie würden hingegen allen Werth und alle Würde verlieren, wenn sie, gleich der Faust im Sak, an einen geheimen Ort niedergelegt würden. Eine zweite und spätere Veranlassung sollte ein Schreiben des vorörtlichen Staatsraths an den würtembergischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten seyn, das vorschnell ebenfalls in der Allg. Zeitung erschienen sey. Dieses Schreiben findet sich aber überall nirgends abgedrukt (vergl. Allg. Zeit. Beil. Nro. 225.), und es ist mithin auch dieses eine völlig unrichtige Behauptung. Bei näherer Würdigung der ganzen Sache zeigt sich also, daß das Bedürfniß der außerordentlichen Maaßnahme auf keine standhafte Weise begründet oder nachgewiesen werden kan. Die dritte Frage könnte zu weitläuftigen Erörterungen führen, für die hier kein Raum ist, und man will sich auf Weniges beschränken. Es datirt sich die fragliche Scheue bereits aus früherer Zeit her, und nicht nur jene, manchen Personen mißfälligen Bekanntmachungen über das Retorsionsgeschäft, über den Keller'schen Kriminalprozeß, über die Militairkapitulationen und die Diözesanangelegenheiten, sondern noch viele den Zeiten von 1803 und 1814 angehörenden Aufschlüsse geben auch hier Licht über den vorwaltenden Schreken. Immerhin mag die jüngsthin so laut gewordene Scheue vor der Oeffentlichkeit auch als ein gutes Zeichen und als eine Gewährleistung betrachtet werden, daß bei gewissen Unterhandlungen mit dem Auslande die Scheue vor dem Lichte der Wahrheit in der Folge gute Früchte tragen dürfte. Läugnen läßt sich dabei nicht, daß schweizerische Diplomaten gegenüber den fremden, in einer zuweilen beengten Stellung sich befinden. Sie müssen öffentlich Rechenschaft geben; sie haben Tadel zu gefährden, wenn auch nicht von den Mitregierenden, leicht hingegen vom Publikum, wofern dieses in ihrem Benehmen rügenswerthe Dinge wahrnimmt. Hierin mag also der Unwille über Mittheilungen in auswärtigen Blättern, welche die eigene Censur nicht belangen kan, ihren sattsamen Grund finden, noch mehr dann aber auch das Verlangen, die Verhandlungen und Akten zum Eigenthume — nicht des Staats (der res publica), sondern der Staatsbehörden und der einzelnen Regenten zu machen. Wer sollte alsdann aber diese Wächter bewachen? — So frug jüngsthin selbst in der schweizerischen Tagsazung ein erfahrner Mann.

Italien.

Folgendes ist der neulich erwähnte Artikel des Giornalo del Regno delle due Sicilie vom 18 August: „Ende Aprils 1816 wurde zwischen unserm königlichen Hofe und der Regentschaft von Tripolis ein Friedenstraktat geschlossen. Der dortige Bei gerieth, man begreift nicht aus welchem Grunde, auf den Gedanken, daß dieser Traktat mit der Thronbesteigung Sr. Majestät unsers jetztregierenden Königs aufgehört habe, und verlangte daher Behufs Erneuerung gedachten Traktats das gewöhnliche Geschenk von 100,000 Colonnati. Dieses Ansinnen wurde ganz natürlich abgeschlagen, und dem Bei die Ungerechtigkeit und Unhaltbarkeit seiner Forderung bewiesen; er verzichtete auch förmlich darauf, und nun herrschte in den Verhältnissen beider Staaten wieder die vollkommenste Eintracht. So standen die Sachen, als man unlängst mit dem höchsten Befremden erfuhr, daß der Bei Rathschlägen, die seiner Ehre nicht sehr zuträglich sind, Gehör gebend, die Forderung des Geschenks nicht nur aufs dringendste wiederholt, sondern unserer Regierung sogar einen peremtorischen Termin von zwei Monaten zur Ertheilung ihrer Antwort gesezt habe. Da nun die Würde der Krone und die Sicherheit der königlichen Flagge erheischen, daß der schwankenden Ungewißheit, worin sich die gegenseitigen Verhältnisse zwischen unserm Hofe und gedachter Regentschaft durch diese wiederholte, höchst selt-

same Forderung befinden, auf feierliche Weise ein Ende gemacht werde, so haben Se. Majestät beschlossen, eine Division Ihrer Marine unter dem Kommando des Linienschiffskapitains Cav. Don Alfonso Sozi Carafa nach Tripolis zu beordern, und demselben aufzutragen, mit dem Bei auf gezlemende Weise zu unterhandeln, um denselben in der Art, die ihm am zwekmäßigsten scheinen wird, dahin zu vermögen, den Friedenszustand zwischen unserem Hofe und jener Regentschaft nicht zu stören. Die hierzu bestimmte Division der königlichen Kriegsmarine ist am 14 Aug. von dieser Rhede unter Segel gegangen."

Augsburger Kurs vom 6 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 5 Proc.	—	104¼
Lotter.Loos. à 4 Fr. R.M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 106	—	115

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	155¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank-Aktien II Sem.	1082	1080

c *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in sager 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig - —	99¼	—
London - —	—	9 52
Paris - —	117¼	—
Lyon - —	117¼	—
Mailand - —	—	60¼
Genua - —	—	51
Livorno - —	—	57

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Dinglers polytechnisches Journal,

Zweites Augustheft.

Inhalt: Rosens neue Maschine, um Kraft zu gewinnen.. Mit Abbildungen. — Hagues neue Art Krahne oder schwere Hämmer in Thätigkeit zu sezen. Mit Abbild. — Wrights Verbesserung im Baue der Lastkarren zu verschiedenen Zweken. Mit Abbild. — Beschreibung der Bodmer'schen schwebenden doppeltgeleisigen und der verbesserten Palmer'schen schwebenden eingeleisigen Eisenschienenbahn. Mit Abbild. — Stiles neue und höchst vollkommene Luftpumpe. Mit Abb. — Verbesserte Handdrukerpresse. Mit Abb. — Fensterläden und Sonnenblenden aus Eisen, Stahl oder andern Metallen, und verbesserte Einrichtung der Fensterläden, so daß sie zugleich als Sonnenblenden dienen können. Mit Abbild. — Verbesserungen an den Schubfenstern und Fensterrahmen. Mit Abbild. — Neue Art eine Säge einzusezen. Mit Abbild. — Bernardières geflochtene Möbel aus Fischbein. — Daws Verbesserung an Lehnstühlen oder Vorrichtungen, in welchen man der Bequemlichkeit pflegt. Mit Abbild. — Shentons Verbesserungen an Abtritten. Mit Abbild. — Verfahren, um das Verderben des Holzes oder anderer Substanzen durch Trokenmoder oder aus andern Ursachen zu verhüten. — Tredgold's Bericht über Joh. Stephen Langton's Methode Holz zu troknen. — Verbesserung im Baue der Kummete für Pferde und für andere Zugthiere, auch in der Art dieselben anzumessen. — Anemoskop, oder Vorrichtung, die Richtung des Luftstromes zu bestimmen, selbst wenn kein bemerkbares Wehen in der Luft statt hat. Mit Abbild. — Wohlfeile Methode Wasser zum Sieden zu bringen. Mit Abbild. — Verfahren, Salz aus Seewasser auszuziehen, und dasselbe dadurch trinkbar zu machen. Mit Abbild. — Knowly's Verbesserung im Gerben. Mit Abb. — Ueber Zuckerraffinerie, nach dem Patentverfahren des sel. Hrn. Howard, nebst Beschreibung der verschiedenen Apparate von der Erfindung des Hrn. J. J. Hawkins, durch welche dasselbe in Ausführung gebracht wurde. Mit Abbild. — Jennings Verbesserungen in der Zuckerraffinerie. — Jallu über Runkelrübenzuckerfabrikation. — Ueber die Wurzeln des Rohrkolbens. — Verfahren, Gallerte aus Knochen, Knochenleim auszuziehen. — Ueber ein Mittel Luft aufzusammeln, welche kohlensaures Gas und Schwefelwasserstofgas enthält. — Notiz über die Bereitung des hydraulischen Kalks. — Ueber den Einfluß des Mondes auf die Witterung. — Ueber die Schaafe aus Sifan (aus deren Wolle die feinen ostindischen Shawls verfertigt werden). — Ueber Mittel gegen den Mehlthau oder Honigthau und die Blattläuse im Hopfen. — Miscellen. Englische Patente. — Preisaufgaben der königl. Societät der Wissenschaften in Göttingen. — Königl. franz. Ordonnanzen, die Dampfmaschinen betreffend. — Preise zu Oxford. — Preisaufgabe der Société d'Agriculture et des Arts du Dpt. de Seine et Oise. — Niederschlag in Dampfkesseln. — Schnelligkeit eines der größten schottischen Dampfschiffe. — Hrn. Bartons Stämpel. — Hudsons Vorschlag zu einer Rettungsgesellschaft aus Feuersgefahr. — Eisenbahn in Frankreich. — Hängebrüke über den Drac bei Grenoble. — Siever's neue Methode zu schießen. — Buntens Barometer. — Woods Patentmittel gegen schlagende Wetter in Kohlengruben. — Zusaz zu Walkers Abhandlung über Erzeugung künstlicher Kälte. — Ueber die Reaktion des ausfließenden Wassers und über das Maximum der Wirkung der Maschinen. — Neue Springquellen zu Epinay bei St. Denis. — Hunters verbesserte Räder. — Ueber die krumme Linie, welche Körper vor ihrem Bruche annehmen. — Gediegenes Eisen mit etwas Arsenik. — Bergwerke in Malacca. — Ueber Gußeisenröhren. — Unschmelzbare Schmelztiegel. — Verbrauch der Steinkohlen zu London und Betrag der gesamten Steinkohlenausbeute in Frankreich. — Wie oft zufällig Feuer entsteht. — Einfluß des Lichtes bei Karminbereitung. — Bereitung der rothen Schminke oder Rouge-végétal. — Farbenauswahl. — Wornums Verbesserungen an Forte-Pianos. — Verbesserung an Kanzeln in Kirchen. — Kabinet aus einem einzigen Nußbaume. — Die Fiorentiner Achatschleifer. — Lithographie. — Wasserfreie Krystalle von schwefelsaurer Soda. — Bierbrauerei in England. — Verbrauch gewisser Artikel in England. — Weineinfuhr in England. — Englands Handlungsschifffahrt. — Handschuheinfuhr nach der Stadt London aus dem Auslande. — Werth der Ausfuhr englischer Wollenwaaren. — Einfluß des nordamerikanischen Einfuhrverbotes englischer Waaren auf die Fabriken Englands. — Die öffentliche Kunstausstellung in England. — Die Gesellschaft, die den Tunnel unter der Themse baut. — Abkürzung des Weges zwischen London und Paris. — Die größte Perle. — Größte bisher bekannte Erdbeere. — Lords und Earls Gärtner in England. — Verbesserung im Erdäpfelbaue.

München. In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Urania, Taschenbuch auf das Jahr 1829 mit sieben Kupfern. 4 fl. 5 kr.

Wielliebchen, historisch-romantisches Taschenbuch für 1829. Von A. v. Tromlitz. Mit acht Kupfern. 3 fl. 36 kr.

Ueber die Sponheimische Surrogat- und Successionsfrage. Eine kritische Beleuchtung der Schrift: Der Sponheimische Surrogat- und Successionsstreit zwischen Bayern und Baden. Mit einem Anhange, betreffend die bayerische Territorialfrage. 36 kr.

Eine adeliche Familie in Franken wünscht auf ihre Güter, zur Zinsenverminderung der darauf haftenden Schulden ein Kapital von 50,000 bis 100,000 fl. zu 4 Proz. aufzunehmen, und verspricht die vollständigste hypothekarische Sicherheit.

Man hat sich dieserhalb an die Expedition der Allgem. Zeitung mit dem Beisaz R. R. zu wenden, welche eingehende portofreie Briefe an die betreffende Adresse besorgt.

Aufstellung der ehedem Boisserée'schen, jezt königl. bayerischen Sammlung niederdeutscher Gemälde in Schleißheim.

Seit einiger Zeit ist die berühmte Sammlung von Gemälden der kölnisch-niederdeutschen Schule, ehedem im Besize der HH. Boisserée und Bertrand, zu Schleißheim in einigen Sälen des Schlosses vorläufig aufgestellt, und durch diese Entschließung Sr. Maj. des Königs einem allgemeinen und lebhaften Wunsche der Künstler und Kunstfreunde entsprochen worden. Schmerzlich würde es gewesen seyn, des Anblikks und der Belehrung dieser ächten und lautern Urkunden der deutschen Kunst bis zur Vollendung der Pinakothek zu entbehren, wo unter den vorzüglichsten Zierden ihnen ein Plaz bestimmt ist, und wenn schon ehedem Schleißheim wegen seiner reichen Gemäldesammlung fleißig besucht ward, so ist es jezt fast täglich der Vereinigungspunkt von Einheimischen und Fremden, welche diese Schäze zu sehen kommen, die auch hier ihren in Heidelberg und Stuttgart wohlerworbenen Ruhm behaupten. Die Aufstellung ist mit allen wünschenswerthen Rükksichten auf das, was nach den Zeiten und Schulen zusammen gehört, geschehen, und wenn es nicht möglich war, jedem Bilde die ihm angemessenste Höhe, Stellung und Beleuchtung zu geben, so entschädigt für diese Beschränkung die Leichtigkeit in der Uebersicht und der Vergleichung des Verschiedenen und des Zusammengehörigen, wie es sich hier in mäßigen Räumen dem Beschauer darstellt. Mit Wohlgefallen und mannichfacher Belehrung folgt man dieser eigenthümlichen in sich abgeschlossenen Kunstart von ihren fernsten Urkunden bis zu den jüngsten ihrer Werke. Die Sammlung enthält, als ihre ältesten Denkmäler, gegen vierzig Bilder ganz unbekannter Meister aus der niederdeutschen Nationalschule, welche das 13te und 14te Jahrhundert anfüllt, und ihren Mittelpunkt in Köln hat. Es ist den Bemühungen der ehemaligen Besizer dieser kostbaren Sammlung gelungen, wenigstens Einen ehedem berühmten Maler jener frühesten Zeit namhaft zu machen. Die Chronik von Limburg nemlich nennt unterm Jahre 1380 einen Meister Wilhelm von Köln als einen Maler „der Jedermann zu malen wisse, daß man glaube, er sey lebendig." Ihm wird deshalb ein Gemälde vom Jahre 1410 aus der Kathedralkirche beigelegt, welches die Figuren der Apostel und die Aebte St. Bernhardt und Benedikt in lebensgroßen Figuren vorstellt. Die Anordnung ist ganz architektonisch und plastisch. Die ernsthaften Bilder dieser heiligen Männer stehen auf Goldgrund unter spizen und schön verzierten Gewölben eines deutschen Baues, wie man sie öfter in den Heiligthümern der Bauwerke alter Zeit zum Schmuk des Chors oder eines Portals in Stein ausgeführt sehen kan; die Gewande sind in großartiger Faltung, wie nach einer aus dem fernsten Alterthum gekommenen Ueberlieferung, das Gold im Grund und auf den Zierathen der Kleider und Geräthe reich aufgetragen, die Farben lebhaft und das ganze Gepräge noch rein byzantinisch, obwol mit einer gewissen Freiheit und Selbstständigkeit behandelt. Was zwischen ihm und dem Gründer der niederländischen Schule van Eyk liegt, ist chronologisch nicht nachweisbar; aber in den Werken dieses außerordentlichen und großen Mannes ist die Malerkunst zu einer neuern, mit andern Ansichten, Gründen und Mitteln umgestaltet, und diese Umgestaltung tritt in einer Reihe seiner unvergleichlichen Werke, in der Annunciata, der Darstellung im Tempel, im Lukas welcher die Jungfrau malt, und in Portraiten, hell und deutlich hervor. Das zwar Einförmige, aber Großartige und Symbolische der alt überlieferten Kunst ist verschwunden oder aufgegeben, und mit dem Vermögen, Alles nach eigener Ansicht aufzufassen und darzustellen, hat das Trachten nach dem Individuellen, die Darstellung der Natur und ihrer mannichfaltigen Wahrheit gesiegt. Statt der Gleichmäßigkeit vergoldeter und architektonischer Gründe tritt das Gebäude oder die Landschaft nach den Regeln einer neuen Kunst, der Perspektive, mit größter Genauigkeit und Fertigkeit behandelt, vor und zurük. Die Sicherheit, mit welcher die Gestalten geordnet, die Sauberkeit, mit welcher sie behandelt sind, zeigt sie hinter einander gestellt, und wie abgelöst von dem tiefem Grunde, in dem das Auge sich verliert. Zugleich aber ist der Gebrauch des Goldes aufgegeben, und durch Mischung und glükliche Anwendung der Farben ist das Glühendste und Lichteste, wie das Dunkelste und Verhälteste der Kolorirung mit einer die größte Täuschung erzeugenden Kunstfertigkeit dargestellt, Alles aber zugleich mit einer milden und festlichen Heiterkeit übergossen, die jede Gestalt in voller Klarheit sehen läßt, und auch in den dunkeln Partien schimmert. An die Stelle endlich der überlieferten Formen und Charaktere des Angesichts, und ihrer idealen Einförmigkeit, ist die Wirklichkeit der den Meister umgebenden Gestalten mit einer Naturwahrheit getreten, die es einem Jeden im ersten Augenblike deutlich macht, daß hier Personen, die damals wirklich lebten, aufgefaßt und wiedergegeben sind, wenn sich auch das Daseyn wirklicher Portraite nicht auf anderm Wege hätte erweisen lassen. Indeß, obwol Alles in Behandlung der Gründe, Formen und Gruppirungen, im Gebrauch und Anwendung des Materials und in den Gestalten selbst, ein Anderes, der alten überlieferten Kunst eine neue umgeschaffene entgegengestellt ist, zeigt sich bei van Eyk doch noch als das Wesentliche jener alten, wenn auch in veränderter Art, das Großartige und Hochfeierliche in den Gestalten, ihren Stellungen, Verbindungen und in dem ganzen Ausdruke, eine stille Erhabenheit, welche den Werken seiner Schüler nicht in dem Maaße eigen ist und ihn über sie erhebt. Durch diese hohe Würde geschieht es, daß van Eyk nicht nur der Gründer geworden, sondern auch unbestreitbar der größte Meister seiner Schule geblieben ist. Die Bilder seiner Schüler und Nachfolger, des Hemmeling, Hugo van der Goes u. a. haben, wenn auch nicht jene Großartigkeit, doch viele von den übrigen Vorzügen ihres erhabenen Meisters, und suchen, besonders Hemmeling, der Zeitgenosse von Pietro Perugino, durch größere Verfeinerung des Einzelnen und durch eine stille Anmuth der Komposition und Behandlung jenen Abgang zu ersezen, wie z. B. Hemmeling in dem an Figuren und Gruppen fast unübersehbar reichen Gemälde von Christi Geburt und Jugend, einem wahrhaften Epos in Bildern; doch ist dem genannten hochbegabten Meister in einzelnen Werken auch das Großartige

nicht unzugänglich, und sein Christopfer, noch mehr sein Christuskopf stehn auch in dieser Hinsicht den größten Leistungen seiner Schüler gleich. Bis zu Hemmeling herab ist im Grunde in dieser Sammlung Alles neu, die ursprünglich deutsche Kunstgeschichte von ihren Inkunabeln an bis zu ihrer in sich vollendeten Größe so gut wie erst aufgeschlossen und gewonnen. Die folgenden Meister Lucas v. Leyden, Joh. Mabuse und Joh. Schoorel, in glänzenden Reihen vorzüglicher Werke hier ebenfalls vorhanden, fallen schon in lichtere Epochen, wo auch die oberdeutsche Schule durch die Holbein, und Nürnberg durch Dürer zu Ruhm gelangt waren: Meister, von denen auch in dieser Sammlung erlesene Werke nicht abgehn. Zugleich treten sie mit Italien in Verbindung, woselbst Schoorel nach Raphaels Tode in Rom beim Papste Hadrian VI Anerkennung und Ehre fand; indeß obwol auf mannichfache Art in Italien angeregt und gefördert, blieben sie doch der alterthümlichen und schlichten Einfalt ihrer Heimath treu, und auch ihre jüngsten Werke erscheinen noch zum Theil von dem Geiste durchdrungen, den van Eyk seinen Schülern eingehaucht hatte. Da Se. Maj. der König außer dieser Kunstsammlung mittel- und niederdeutscher Gemälde jener frühern Zeit zugleich eine vorzügliche Auswahl der besten Meister aus den ältern Schulen von Florenz und Siena besitzt, so wird die Pinakothek, für welche das Auserlesenste aus allen diesen Schätzen bestimmt ist, an Auswahl und Bedeutsamkeit von Werken der verschiedensten Schulen durch keine Sammlung erreicht werden, während ihr Ruhm in den Werken der spätern großen Schulen von Italien, Spanien, Frankreich und den Niederlanden schon längst entschieden ist.

Schweiz.

* Genf, 29 Aug. Die Bäder von Aix sind dis Jahr noch lebhafter besucht als 1827, wiewol damals die Witterung wärmer und gleichförmiger war. Die Administration hat durch neue Anlagen und Anstalten Vieles zur Erhebung von Aix beigetragen. Die Bäder konnten nun endlich in den Häusern genommen werden, neue Spaziergänge waren entstanden, sogar für geistige Unterhaltung war durch die Eröfnung eines beschiedenen Lesekabinets gesorgt. Während der sardinische und toscanische Hof in dem nahen Chambery war, wurde häufig zu den Festen gewandert, die dort rasch auf einander folgten, und bei denen besonders das schöne Geschlecht eine bedeutende Rolle spielte. Viele Gäste kamen, besonders aus Frankreich, um die öffentliche Stimmung zu erkunden. Sie fanden sie aber bei des Königs Gegenwart ganz anders, als sie geglaubt und vielleicht gehofft hatten. Des Volkes Liebe und Anhänglichkeit an das Regentenhaus sprach sich ungeheuchelt und unzweideutig aus. — Anders gestaltete sich das Badeleben in den Leuker Bädern in Wallis. Zwar trafen auch hier mehr Gäste ein als voriges Jahr, und trotz der kühlen Regentage that das Wasser häufig wunderbare Wirkung. Aber die Administration läßt es sehr fehlen. So ist die Temperatur der Bäder alle Tage verschieden, was ungemein schädlich werden kan. Die Duschbadeanstalten sind weder vollständig noch in gutem Zustande. Die Aus- und Ankleidezimmer werden oft schlecht geheizt. In den alten Bädern dient noch dieselbe Badekleidung für beide Geschlechter. Es fehlt an Spaziergängen, wiewol sie in dem schönen Wiesengrund leicht angelegt werden könnten. Gewiß aber ist Leuk noch zu wenig medizinisch bekannt.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 5 Sept. Seit der Schlußabrechnung für den August ist ein abermaliges Steigen der Effektenkurse eingetreten, das um so größeres Befremden erregen dürfte, da wir indessen keine höheren Kursnotirungen von Wien erhalten haben, und in der Politik die tiefste Stille herrscht. Die Metalliques sind seit Anfang dieses Monats allmählig auf 95 1/8 in die Höhe gegangen; die Wiener Bankaktien 1500; Partiale 124 3/8; Rothschild'sche 100Gulden Loose 154 1/4; Darmstädter 1prozentige 99 1/8; 50Gulden-Loose 47 3/4. — Es ergibt sich aus dem Verhältnisse dieser steigenden Bewegung, daß vornemlich Metalliques Gegenstand einer anhaltenden Spekulation sind, in Folge deren diese Effekten nunmehr fast jenen Hochpunkt erreicht haben, auf welchem sie zur Zeit des Jahrs 1824 standen. Tritt kein Zwischenfall ein, so ist abzusehen, daß dieses Papier sein Pari bis Ende Jahres erreicht haben wird. Inzwischen vermindert sich der Geldüberfluß, oder eigentlicher zu sagen, das relative Verhältniß des Baaren zu den am Platze befindlichen Papiervorräthen sichtlich; denn der Unterschied zwischen Baar- und Zeitkäufen für Ende Monats ist bei den 5prozentigen Effekten bis auf 1/16 Proz. geschwunden, wiewol der Diskonto die 2 1/2 Proz. noch nicht überschritten hat. — Das preußische Kourant ist zu der noch niemals erlebten Höhe von 104 7/8 kr. der Thaler gegen Konventionsgeld und Kronenthaler gestiegen. Dieser ausnehmend hohe Stand ist eine Folge der den Werth der Kronenthaler in der preußischen Monarchie regulirenden Verfügung, in Gemäßheit deren diese Münzsorte 4 1/2 kr. per Stük gegen ihren frühern Kurs verliert, so daß zwei Kronenthaler, die sonst 3 preußischen Thalern und 9 kr. gleich gerechnet wurden, jezt nur zu dem Werthe von drei preußischen Thalern angenommen werden. Aus diesem Grunde fängt das preußische Kourant an hier seltener zu werden, wogegen die Kronenthaler uns wieder zufließen.

Rußland.

Vom 18 Jun. bis zum 6 Jul. marschirten durch Kiew folgende kaiserliche Garden: die Pawlowsche, die Ismailowsche, die Gardeartillerie zu Fuße und zu Pferde, die Leibgrenadiere, die Semenowsche, Moskowische und Preobraschenskische Leibgarde und die Kompagnie der Kongrevschen Raketen. Sie wurden unweit dieser ehemaligen Hauptstadt Rußlands, am Dnepr, von der Bürgergarde, die ihnen mit ihrem Befehlshaber an der Spize, in der alterthümlichen Rüstung mit ihren Fahnen entgegen ritt, feierlich empfangen. Feste reiheten sich an Feste, und alle Soldaten wurden von der Bürgerschaft bewirthet.

Die Petersburger Zeitungen melden aus Tiflis vom 2 Aug.: „Am 17 Jul. traf der russische bevollmächtigte Minister am persischen Hofe, Etatsrath Gribojedow, aus St. Petersburg hier ein. — Das zusammengezogene Leibgarderegiment, welches sich seit 1826 in Grusien befand, und gegenwärtig auf allerhöchsten Befehl nach St. Petersburg zurükkehrt, rükte am 19 Jul. aus Tiflis, und lagerte sich drei Werste vor der Stadt in der Gegend von Saburtano am Flusse Wära zur Vollziehung eines feierlichen Gebetes, worauf der hochwürdige Exarch des Landes, Metropolit Jonas, die ruhmbedekten Krie-

ger zum weitern Marsche einsegnete. Am folgenden Tage um drei Uhr Morgens brachen die Truppen ihr Lager ab und machten sich auf den Weg. Der Feldzug dieses Garderegiments in Persien, das, aus der Kaiserstadt des Nordens angelangt, zugleich mit den sieggekrönten Truppen des kaukasischen Korps in die Hauptstadt von Ardebeldshan einrückte, die Ehrenwache bei dem Erben des Thrones von Iran hatte, und Persiens Gold nach der Hauptstadt von Gruſien geleitete, ist ein Ereigniß, das die Geschichte aufzeichnet. Dieses Regiment zieht jezt heim mit den Trophäen, welche die russischen Waffen im Verlaufe des lezten Krieges errungen haben, und unter denen sich der Thron des Abbas Mirza befindet, der von Sr. Maj. dem Kaiser zur Aufstellung in der Waffenpfalz zu Moskwa bestimmt ist; ferner sieben Kanonen, von persischen Meistern, während der russischen Verwaltung der Provinz Adzerdeidshan im Stükhofe zu Tauris gegossen, und zwei Gemälde aus dem Schlosse Udshanst mit der Darstellung der Siege des Abbas Mirza. Der kostbarste aber aller dort gewonnenen Schäze ist wohl für die gelehrte Welt die Bibliothek von Ardebil, welche der Graf Suchtelen bei der Einnahme jener Stadt erbeutete. Sie wurde 1013 nach der Hedschra zuerst begründet. Der dazumal regierende Schah Abbas I deponirte die von ihm gesammelten Manuscripte in einer Moschee, die er zum Andenken seines Großvaters Scheikh Sophi an eben dem Plaze errichtete, wo dieser Stammherr der Dynastie der Sophis begraben liegt. Die Perser-Schahs werden in Ardebil gekrönt. — Der Kommandeur des abgesonderten kaukasischen Korps, Graf Paskewitsch von Erivan, hat am 10 Jul. eine Behörde zur einstweiligen Verwaltung des Paschaliks von Kars errichtet, und den Obrist des Grenadierregiments Cherson, Fürst Bekowitsch-Tscherkaskij zum Präsidenten und Chef der in der Festung Kars befindlichen Truppen ernannt. Die Garnison der Festung besteht aus dem Infanterieregiment Krim, dem 2ten Bataillon des 39sten Jägerregiments und 200 Mann des Kosakenregiments Iswalow. Zur Reparatur der den Türken abgenommenen Kanonen werden die wirksamsten Maaßregeln ergriffen. Das aktive Hauptdetaschement hat sein Lager vor Kars aufgeschlagen."

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Neueste Staatsakten, 11r Band 3tes Heft.

Inhalt: Fortsezung der Aktenstüke, die innern und äußern Verhältnisse Portugals seit der vom Infanten Don Miguel übernommenen Regentschaft betreffend; Aktenstüke, den Krieg zwischen Rußland und der Pforte betreffend, Fortsezung; Aktenstüke, Griechenlands innere und äußere Verhältnisse seit Anfang des Jahres 1828 betreffend, Fortsezung und Ergänzung; Aktenstüke, den norwegischen Storthing im Jahre 1828 betreffend. Anklageakte des Hrn. Labbey de Pompieres gegen die vorigen Mitglieder des französischen Ministeriums. Verschiedene Urkunden, Chili, Würtemberg, Baden, die Schweiz und den römischen Hof betreffend, nebst dem Inhaltsverzeichniß des 11ten Bandes.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Religionsgeschichtliche Abendunterhaltungen eines Pfarrers mit seinem Schulmeister und einem Bauer. Ein nüzliches Lesebuch zunächst für den gemeinen Mann, aber auch für Seelsorger, Lehrer und jeden wahrheitliebenden Christen. 8. München bei Fleischmann. 1 Thlr. 2 gr. oder 1 fl. 36 kr.

Wir machen vorzüglich Hausväter, welche reine Religionsbegriffe unter den Ihrigen verbreiten wollen, auf dieses sehr faßlich geschriebene Buch aufmerksam, das, so zu sagen, eine Kirchengeschichte für den gemeinen Mann enthält. Schullehrer, die sich ein theures Lehrbuch der Kirchengeschichte nicht anzuschaffen vermögen, werden dieses Werk mit großem Nuzen gebrauchen; eben so dient es für Landgeistliche als fruchtbarer Stof zu Religionsvorträgen.

Im Verlage von Wilhelm Engelmann in Leipzig ist erschienen:

Ueber die
Erkenntniß und Kur
des
Brustkrampfs Erwachsener
von
Dr. J. H. Hoffbauer.
gr. 8. 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Zu haben in der Joseph Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg und in allen Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Künftigen Donnerstag den 11 d. M. und den folgenden Tag, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor- und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird das von dem verlebten Weinhändler Franz Karl Feuerle in dem Weinkeller Litt. D. Nro. 201. dahier hinterlassene Weinlager, bestehend:

1. in 1 Fasse Markgräfler,
2. in 1 — Forster,
3. in 1 — Roussillon,
4. in 1 — Mosler,
5. in 1 — Neckar,
6. in 1 — Deutesheimer,
7. in 4 Fässern Seewein,
8. in 2 — Frankenwein,
9. in 5 — Würzburger,
10. in 4 — Wertheimer,
11. in 6 — Ofener,
12. in 3 — Rheinwein,
13. in 2 — Steinwein,
14. in 2 — Burgunder,

dann mehreren Flaschen und Bouteillen mit Muskat, Madeira, Mosler, Champagner, Ratavia, Weichsel- und Kirschengeist ꝛc. im Ganzen oder theilweise, mit oder ohne Fässer, gegen gleich baare Bezahlung wiederholt an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Kaufsliebhaber mögen sich an dem bezeichneten Orte zur festgesezten Zeit einfinden.

Augsburg, am 5 Sept. 1828.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Lermer.

(Bekanntmachung.) Bei unterfertigter Stelle werden Dienstag den 16 d. M. Vormittags 9 Uhr im königlichen Zeughaus dahier verschiedene Quantitäten alten Eisens im Wege der Versteigerung gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden erlassen.

Diese Eisensorten, welche zum Verkauf gebracht werden, bestehen in:

95 Centner Bauscheisen,
1600 — Lauseisen,
249 — Schmelzeisen,
15 — Reifeisen,
55 — geglühetes Eisen und Eisenblech,
310 — Federzeug.

Ferner werden 98 Stük grünwollene Pulverhornschnüre versteigert.

Die Individuen, welche an der Versteigerung theilnehmen, haben sich über die Zahlungsfähigkeit zu legitimiren, und die versteigerten Eisenquantitäten müssen längstens in Zeit 8 Tagen aus dem königlichen Zeughaus abgeführt werden.

München, den 2 Sept. 1828.

Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.
Göschl, Obrist.

Chininum sulphuricum.

Nachdem Hr. G. J. Moll zu Köln eine Probe des in seiner Fabrik bereiteten schwefelsauren Chinins der hiesigen medizinisch-klinischen Anstalt übergeben, und davon in dieser Anstalt bei Behandlung verschiedener dafür passender Krankheiten und zumal gegen mehrere Formen des kalten Fiebers Gebrauch gemacht, und dasselbe überall von ausgezeichneter Wirksamkeit befunden worden, stehe ich nicht an, dis hierdurch mit gebührendem Lobe der Trefflichkeit jenes Präparats zu bezeugen.

Bonn, den 16 Aug. 1828.

gez. Dr. Nasse,
Direktor der medizinischen Klinik.

Mit Bekanntmachung obigen Zeugnisses vereinige ich die Anzeige, daß ich mein Fabrikat fernerhin in den für den Uebersaz passendsten Abtheilungen in Flaschen, mit einer gehörigen Ortes gesezlich deponirten Etikette und meinem Siegel versehen, in den Handel bringen werde.

Köln am Rhein, den 23 Aug. 1828.

Gerhard Isaak Moll.

Heilbronn. (Empfehlung von englischem Patent-Schrot und Kölnisch-Wasser.) Nachdem die freie Einfuhr würtembergischer Erzeugnisse nach Bayern bereits in Wirksamkeit getreten ist, erlaube ich mir bei dem nahen Beginnen der Jagden den resp. Herren Kaufleuten, Förstern, Jägern, und Jagdliebhabern in Bayern, meine selbst fabrizirten engl. Patent-Schrote, wovon ich beständig ein wohl assortirtes Lager in allen Numern unterhalte, und dadurch in den Stand gesezt bin, alle mir beliebig zu ertheilenden Aufträge prompt und auf das Billigste zu effektuiren, bestens zu empfehlen, und dabei zu bemerken, das nur dasjenige für mein Fabrikat anzuerkennen ist, dessen Säkchen mit Etikette, mit meiner Firma, und dem Abdruk des meinem Fabrikat von Sr. Majestät dem König von Würtemberg gnädigst ertheilten Preismedaillons versehen sind. Selbst fabrizirtes kölnisches Wasser sehr vorzüglich guter Qualität erlasse ich in Kistchen zu 6 und 12 ganzen Flaschen, à 24 kr. per Flasche, bei Partien noch billiger.

Joh. Ch. Fochtenberger,
engl. Schrot- und kölnisch-Wasser-Fabrikant.

Feilbietung einer Conchylien-Sammlung.

Es ist die schöne Conchyliensammlung des verstorbenen hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Linz, Frhrn. Sigmund v. Hohenwarth, dieses tiefen und allbekannten Naturforschers, zu verkaufen. Diese Sammlung besteht aus mehr als 2500 Stüken, worunter sich mehr als 400 schöne ganze Muscheln, über 1300 Sammlungsstüke von Schneken, über 100 Seethiere und Seegewächse und eine sehr niedliche Sammlung von 770 mikroscopischen, auf eigenen kleinen Stativen aufgestellten Conchylien, deren Benennung auf der untern Kehrseite angebracht ist, nebst sehr vielen andern kleineren Conchylien, in drei schönen Glaskästen befinden. Die Sammlung ist von dem Verstorbenen nach Schrötters Anleitung gereihet worden, und darnach wurde der Katalog verfertigt, welcher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden kan. Kaufslustige belieben sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten nach Linz in Oberöstreich, untere Pfarrgasse Nro. 192., oder nach Wien in der Josephsstadt Nro. 180. zu wenden.

Linz, den 16 Aug. 1828.

Heinrich Haußmann.

Der Unterzeichnete hat nach langen Reisen im europäischen Norden und Süden und nach Jahre langem Aufenthalt in Frankreich und Italien einen glüklichen Erziehungsversuch gemacht. Jezt ist er in Genf mit einer französischen Schweizerin verheirathet, die sich eine Zeitlang in Paris aufhielt, und hernach in England ihre Erziehung vollendete. Wir leben in reizender Gegend in angenehmen Verhältnissen. Eine befreundete Familie hat uns ein geistreiches Mädchen anvertraut. Zu ihr wünschten wir noch zwei oder höchstens drei andere, zwischen dreizehn und achtzehn Jahren zu haben, um in ihrer höheren Erziehung und Ausbildung französische Anmuth mit deutscher und englischer Gründlichkeit und sittlicher Reinheit zu vereinigen. Dabei aber wäre durchaus nicht von gewöhnlichem Pensionswesen, sondern nur von sorgfältiger häuslicher Erziehung die Rede.

Weitere Auskunft gibt auf frankirte Briefe Hr. Georg Heinzelmann jun. am Steg in Kaufbeuren bei Augsburg, und der

Dr. Christian Müller in Genf.
Virginie Muller-Maubert.

Denkmünze mit der Abbildung des neuen Börsengebäudes zu Augsburg.

Diese Denkmünze und mehrere andere sind bei Unterzeichnetem sowol, als auch bei Hrn. F. Ebner auf dem St. Annenplaze dahier; in München bei Hrn. C. F. Zeller, und in Nürnberg bei Hrn. Riegel und Wießner zu haben. Preis in Gold samt Etui 36 fl., in Silber 2 fl. 42 kr., broncirt 1 fl. 12 kr.

Augsburg, den 3 Sept. 1828.

Mensy,
königl. bayerischer Hofgraveur und Wappensteinschneider.
Lit. H. Nro. 48.

(Offene Kommissstelle.) Eine Buchhandlung in der Schweiz sucht einen gewandten Komptoiristen, der auch verschiedene Reisen zu besorgen hätte, wobei ausdrüklich bemerkt wird, daß nur diejenigen Individuen, welche bereits Kenntnisse in jenem Fache besizen und befähigt wären, mit der Zeit die Direktion über dieses Geschäft zu besorgen, sich einen günstigen Erfolg versprechen dürfen.

Anerbietungen erwartet man in frankirten Briefen sub Lit. D. F. C., welche die Expedition der Allg. Zeitung an die gewünschte Adresse zwar besorgt, von ihr aber keine Antwort erwartet werden darf.

In einer Haushaltung zu München wird ein Dienstmädchen von bekannten ordentlichen Eltern und guter Erziehung gesucht. Sie soll fleißig seyn, vollkommen Kleider machen, und fein bügeln können. Der Sprache wegen würde ein Mädchen aus Frankreich oder der Schweiz den Vorzug erhalten. Gute Behandlung und entsprechende Belohnung werden zugesichert.

Nähere Auskunft hierüber gibt

Das Anfrage- und Adreßbureau in München.

Ueber die Anwendung des Chlorkalkes gegen die Pest.

Das Chlor ist seit lange außer der Chemie auch der Manufaktur bekannt; seine Kraft, jede andere Farbe aufzulösen, macht es besonders denjenigen nüzlich und angenehm, welche mit Bleichen zu thun haben; doch weit wichtiger hat sich eine andere Eigenschaft desselben bewährt, welche Guyton Morveau entdekte, die Kraft, Miasmen in der Atmosphäre und übelriechende Ausdünstungen zu zerstören. Indeß ist die Wirkung dieses gewaltigen Gases in seiner unvermischten Gestalt oder bei geringer Mischung mit andern Stoffen zu mächtig auf die Organe der Respiration, als daß es ohne weitere Vorkehrung da, wo Menschen zu berüksichtigen sind, gebraucht werden kan. Die Morveau'sche Räucherung in Krankenhäusern hat dieses sattsam gezeigt. Sie wirkt vorzüglich bei solchen Kranken, die auf der Brust leiden, reizend und nachtheilig. Doch hier hat die neueste Chemie geholfen; besonders Davy hat gelehrt, das freie Chlor mit andern Stoffen, Salzen und Kalkerden zu verbinden, und dadurch seine Wirkung zu mildern, ohne das Heilsame derselben zu schwächen. Chloroid, Chlornatrum, Chlorhydrat, Chlorkalk, aus jenen chemischen Mischprozessen hervorgegangen, sind in ihren Wirkungen eben so wohlthätig und kräftig, wie das freie Chlor, ohne die Nachtheile desselben zu haben. Schon die Versuche von Lebarrague ließen darüber keinen Zweifel zurük, und spätere Erfahrungen haben nur gedient, die Resultate des Gebrauchs noch mehr zu befestigen. Unter den genannten Verbindungen empfiehlt sich die des Chlors mit Kalk besonders durch Leichtigkeit und Wohlfeilheit. Auch ist der Gebrauch des Chlorkalkes sehr einfach. Es reicht hin, mehrere mit Chlorkalk gefüllte Gefäße in einem Zimmer voll kontaglöser Atmosphäre aufzustellen, um sie in kurzer Zeit zu reinigen. In einem Zimmer z. B. von 400 — 500 Quadratfuß Fläche, in welchem 15 — 20 Kranke liegen, reicht es hin, daß an vier verschiedenen Orten Gefäße von Thon, Steingut oder Porzellain von 6—8 Zoll Durchmesser, jedes 4 — 6 Loth Chlorkalk enthaltend, aufgestellt werden, um durch die chlorische Aushauchung derselben die kontaglöse Atmosphäre zu reinigen. Die Wirkung wird schneller, wenn der Chlorkalk in ihnen mit Wasser aufgelöst, und von Zeit zu Zeit gerührt wird. Die Abnahme des scharfen und erfrischenden Geruchs deutet auf die Abnahme seiner Wirkung, einige Tropfen Schwefelsäure, von Zeit zu Zeit hineingeschüttet, reichen hin, die Entbindung des noch übrigen Chlors aus dem Kalke vollends herbeizuführen. Wenn ungeachtet dieser Hülfe kein Geruch, auch kein Chlorgas sich mehr entwikelt, welches an seiner gelblich-weißen Farbe leicht erkannt wird, so ist die Auflösung und Verflüchtigung des Chlorins, mit ihr aber die Wirkung des Chlorkalks zu Ende, und dieser muß in den Gefäßen erneuert werden. Wo das Miasma an Körpern haftet, werden diese mit jener Chlorkalklösung durch Hülfe von Schwämmen und andern weichen Körpern gerieben oder gescheuert. Die Erfahrungen, welche über die Wirkungen dieses Verfahrens vorliegen, sind eben so wichtig als mannichfaltig. Lebarrague in Paris veranstaltete, daß die Arbeiter in Kloaken Tücher oder Schwämme, mit Chlorkalklösung befeuchtet, vor den Mund hielten, und sie konnten ohne Gefahr sich in die verpestetsten Spelunken wagen und sie reinigen. Die Fischhalle in Paris war seit alter Zeit der berufenste Ort wegen ärgen und schädlichen Geruchs. Sogar die daran stoßenden Häuser litten von seinen Folgen. Jezt werden die Fischbänke und die Geräthe daselbst wöchentlich mehrmal mit jenem in Wasser aufgelösten Chlorkalk gescheuert, und die Halle der Fischweiber hat ihren Geruch vollkommen verloren. Sie ist so gesund, wie irgend ein Ort in Paris. Menschliche Leichen, welche zum Behuf gerichtlicher Untersuchungen ausgegraben wurden, und so sehr in Fäulniß übergegangen waren, daß es unmöglich schien, sie auf irgend eine Weise zu behandeln, wurden mit großen, von jener Chlorkalklösung befeuchteten Schwämmen gewaschen, und der ärgste Geruch der Verwesung dadurch vollständig aufgehoben und vertilgt. Von der Macht und Entschiedenheit dieser Wirkung des Chlorkalkes kommt es, daß sein Gebrauch sich über Frankreich, England und mehrere Theile von Deutschland schon jezt in denjenigen Fabriken allgemein verbreitete, wo viele Menschen gedrängt arbeiten, und bei der Unmöglichkeit regelmäßiger Luftreinigung die Atmosphäre vergiftet, dadurch aber die Gesundheit der Arbeiter untergraben und in kurzer Zeit zerstört wurde. Ueberall, wo der Chorkalk zu Hülfe genommen ward, ist in diesen ehedem berufenen und gefürchteten Räumen eine gesunde Atmosphäre erzeugt, und jenen Uebeln auf das Gründlichste vorgebeugt worden. Es braucht keiner weitern Erwähnung, wie wirksam sich außerdem dieses mächtige Reagens in Spitälern und einzelnen Krankenzimmern, oder zur Besiegung des hartnäkigsten Geruchs geheimer Oerter erwiesen hat. Diese mannichfache, sicher und weitgreifende Wirkung des Chlorkalkes, die in demselben Maaße, wie sie anerkannt wird, sich schnell über die Länder verbreitet, hat schon an nicht wenigen Orten Fabriken erzeugt, in denen der Chlorkalk im Großen bereitet wird. Zu den Anstalten dieser Art in Schottland und Frankreich, ist seit einiger Zeit in Bayern die Fabrik des Hrn. Fikenscher zu Redwitz im Obermainkreise gekommen, welcher dieses Fabrikat schon jezt in sehr großen Massen nach verschiedenen Gegenden von Deutschland und nach Böhmen liefert. Noch scheinen sichere Beobachtungen über die Kraft des Chlors gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten zu fehlen; indeß schon im Jahre 1826 ward er im Egerlande in Böhmen auf Veranstaltung des Hrn. Fikenscher gegen eine pestartige Rindviehseuche mit gutem Erfolge angewandt. Indem man Gefäße mit Chlorkalk in den verpesteten Ställen aufstellte, und mit seiner Auflösung die Krippen und anderen Geräthe derselben öfters scheuerte, auch die Thiere mit dem Wasser jener Auflösung wusch, wurde das Miasma vollständig vertilgt und die Seuche besiegt. Dieselbe Erfahrung machte Hr. Fikenscher im Jahre 1827 gegen die Maul- und Klauensperre beim Rindvieh in Redwitz selbst, und die Erfolge, welche in derselben Art zu Schleißheim in der landwirthschaftlichen Lehranstalt daselbst in der neuesten Zeit erzielt worden, kommen der Bestätigung von jenen zu Hülfe. Diese mannichfache, feste und entscheidende Erfahrung läßt nun annehmen, daß auch die stärkste und furchtbarste aller ansteckenden Krankheiten, daß auch die Pest der Gewalt jener Hülfe

nicht widerstehen könne, und es verdient bemerkt zu werden, wie man gerade in unsern Tagen an verschiedenen Orten von dieser Ueberzeugung ausgegangen ist und gewirkt hat. Vor einiger Zeit erfuhr man aus Pariser Blättern, daß die wissenschaftliche Expedition, welche von Marseille aus nach Aegypten gehen sollte, und bei welcher sich der berühmte Arzt Pariset befindet, auch Chlorkalk mit sich führe, und die Weisung bekommen hat, seine Wirkung gegen die orientalische Pest zu versuchen. Noch ehe dieses geschah, war, als die Nachrichten von der Pest in Hydra und Bucharest die Gemüther beunruhigten, von München aus eine doppelte Sendung über Triest nach Griechenland und über Wien nach der Wallachei veranstaltet worden. Hr. Fikenscher nemlich, der damals sich als Abgeordneter zur bayerischen Ständeversammlung in München aufhielt, benahm sich deshalb mit mehrern Freunden. Ein Faß Chlorkalk von zwei Centnern, das er den Griechen zum Geschenk machte, ging über Triest nach Nauplion an den Obristen v. Heydegger ab. Es wird bei der Ankunft des jungen bayerischen Arztes Dr. Zuccarini, welcher sich eben dahin zu Toulon eingeschift hat, schon an dem Ort seiner Bestimmung eingetroffen seyn, und sogleich in Anwendung können gesezt werden, da die Pestseuche in jenem unglüklichen Lande noch keineswegs ganz besiegt ist. Eben so wurde dem k. k. russischen Generalgouverneur Grafen v. Pahlen der Abgang einer Lieferung dieses heilsamen Mittels von Redwitz über Wien nach Bucharest angezeigt, und sollte auch zum Glük die Pest bei seiner Ankunft in jener Stadt und der Umgegend bis auf die lezte Spur verschwunden seyn, so wird es doch gegen ihre Wiederkehr und die andern Miasmen der Militairspitäler die ersprießlichsten Dienste leisten. Auf diese Umstände, den neuesten Stand einer so wichtigen, der Wissenschaft und dem nationellen Wohl der Gesellschaft gleich angehörigen Sache hinzuweisen, schien ganz in dem Plane und der Absicht Ihres Blattes zu liegen. Durch eine glükliche Fügung der Umstände und Bestrebungen erfahrener und wohlwollender Männer wird sich jenes mächtige Mittel gegen Verpestung der verschiedensten Art, das neueste gewaltige Kind der Königin unter den Wissenschaften, der Chemie, zu gleicher Zeit in Aegypten, in Griechenland und in der Wallachei, gegenüber der furchtbarsten Geißel der Völker, der Pest, finden, und im Kampf mit ihr die starke Heilkraft erproben können, welche die Vorsehung ihm eingepflanzt hat. Möge der Sieg entscheidend und allgemein werden!

Deutschland.

* Dresden, 25 Aug. Der liberalste Gebrauch der königlichen Kunstsammlungen und Museen bewegt viele, besonders wißbegierige Frauen, einen ordentliche Kunstkursus bei ihrer Beschauung zu machen. Von der Gemäldegallerie, die täglich von 9 bis 2 Uhr jedem ohne die geringsten Kosten offen steht, und durch die neue Anordnung der Gemälde, bei der die Werke jedes Meisters möglichst zusammen stehen, und unter jeder Abtheilung unten ein numerirtes Nez die Weisung für den Katalog gibt, geht man abwechselnd in den gleichfalls täglich geöffneten Kupferstichsalon und das Antikenmuseum, welches zweimal die Woche Jeden unentgeldlich aufnimmt. Auch werden fürs naturhistorische Museum und die reiche Modell- und Kunstkammer jezt wöchentlich an bestimmten Tagen Freibillets ausgegeben, und ähnliche Einrichtung wird künftig auch noch mit allen übrigen königlichen Sammlungen getroffen werden, von welchen gedrukte Verzeichnisse bis jezt noch fehlen. Auf der Gemäldegallerie sind wegen der Personen, die zu kopiren Erlaubniß erhalten, durch eigene Vorrichtungen mit Rahmen solche Maaßregeln ergriffen, daß die Gemälde selbst vor jeder Beschädigung gesichert sind. Denn das Kopiren selbst dürfte bei gehöriger Sicherheit wohl nirgends zu verwehren seyn. Berühmte Gemälde sind in einem gewissen Sinne europäisches Eigenthum! — Jezt füllt sich Dresden von den zahlreichen Besuchern der böhmischen Bäder, die in unserer Stadt längere oder kürzere Zeit verweilend, hier die Nachkur brauchen. Besondern Reiz hat für diese Zugvögel die königl. italienische Oper und die vollendete Aufführung der Opern des unvergeßlichen Maria v. Weber, dessen Oberon wohl unter allen Bühnen die hiesige die meiste Gerechtigkeit widerfahren läßt. Durch der deutschen Sängerin Devrient neuerliche gelungene Theilnahme an der italienischen Oper hat diese einen schönen Zuwachs erhalten. Wöchentlich einmal geben die Deutschen oder Italiener in Pillnitz im kleinen Gartentheater blos vor dem Hof und seinen Umgebungen Vorstellungen. Es soll nun beschlossen seyn, daß neben dem bestehenden nur zu engen Hoftheater in der Stadt, das große Opernhaus wieder zum Theater ausgebaut, und dadurch ein weit geräumigeres Lokal gewonnen werde. — Seit dem 3 Aug. ist in den dazu bestimmten Sälen auf der Brühlischen Terrasse die Ausstellung der Akademie der Künste wieder eröfnet worden. Da man von der alten Gewohnheit, sie alljährig zu veranstalten, nicht abgehen zu dürfen glaubte, so kan begreiflich die Zahl der bessern Leistungen nicht sehr groß seyn, wenn gleich das gedrukte Verzeichniß an 650 Nummern aufführt. Ein Bild von größerer Komposition in der Geschichtsmalerei ist dismal wenigstens bis heute nicht zu sehen. Vielleicht kommt noch Einiges nach, was auch schon angekündigt ist. Unsere Meister und Professoren verkaufen ihre Bilder, ehe sie zur Ausstellung kommen. Künftig wird der seit dem Dürerfeste zusammengetretene Kunstverein bei nicht unbedeutender Subscription dazu jüngere Talente aufmuntern. Im Landschaftsfach und in der Kupferstecherkunst ist neuerlich ein schöner Nachwuchs aus Italien hieher zurükgekommen. Zu den bekannten Landschaftern, Dahl, Friedrich, Dr. Faber, Hammer, sind jezt mehrere jüngere Maler in diesem Fache, Richter, Oehme, Goldstein u. s. w. gekommen, die alle ihre Kunst in Italien vollendet, und schöne Sachen ausgestellt haben. Schade daß Vogel keinen seiner Kartons zu den Freskomalereien in der Kapelle zu Pillnitz, die er im künftigen Sommer ganz gefertigt haben wird, das Leben der Jungfrau darstellend, zur Ausstellung brachte. Von ihm sind nur die Portraits des regierenden Königs und der verstorbenen Königin auf der Ausstellung. Portraits übrigens in Menge, auch einige sehr gelungene Steindrüke von unserm Lithographen Zöller in Paris. Die Leipziger Kunstschule ist zahlreich eingezogen. Auch die Emails von der Meißener Porzellanmalerei verdienen Lob, besonders die Transfiguration nach Raphael von Schaufuß, auf einer Tafel von bedeutender Größe. Der römische Moloß und der florentinische Eber in der Größe des

Originals vom ältern Inspektor Matthäi modellirt, würden nicht die einzigen plastischen Werke von einiger Bedeutung geblieben seyn, wenn unsere Pettrich und Herrmann in Rom, beide aus Thorwaldsens Schule, etwas von ihren neuesten Arbeiten einzuschiken Zeit und Lust gehabt hätten. Die seit einigen Jahren mit der Kunstausstellung in einem benachbarten Lokal verbundene Industrie- und Produktenausstellung sächsischer Erzeugnisse fand dismal nicht statt, weil bei der Huldigungsreise des Königs in Chemnitz, Schneeberg, Annaberg, Plauen, Budissin eigene Provinzialausstellungen das Erlesenste bereits zusammen gestellt hatten. Man darf aber hoffen, daß im künftigen Jahre auch diese Ausstellung wieder eröfnet werde, wobei alsdann auch die seit dem Mai d. J. eröfnete königliche polytechnische Anstalt einige Beweise ihrer Thätigkeit ablegen wird. In Leipzig wollen jezt Privatunternehmer eine besondere Industrieausstellung veranstalten. Bisher hielt man die Messe dazu für hinreichend.

Litterarische Anzeigen.

Katholisches Gebetbuch.

Rükkehr zu Gott.

Vom Verfasser des katholischen Hausbuches.
Vierte Auflage mit 2 Kupfern.
Wien bei Anton Strauß.
Leipzig bei Friedrich Fleischer.
Preis 1 fl. 21 kr.

Das treffliche katholische Hausbuch ist schon so allgemein verbreitet, daß man bei obigem Gebetbuche nur auf den Verfasser aufmerksam machen darf, um es frommen katholischen Christen empfohlen zu haben. Guter deutlicher Druk und die größte Wohlfeilheit (44 Bogen) werden das Weitere dazu beitragen. Außerdem wird, wenn Geistliche zur Verbreitung dieses Buches auch unter der ärmern Klasse mitwirken wollen, der Mitverleger in Leipzig gern die möglichsten Erleichterungen gewähren, wenn man sich deshalb an ihn gefälligst direkt wenden will. Sonst ist das Buch auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt, und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Briefe eines Deutschen an die Herren Chateaubriand, de la Mennais und Montlosier über Gegenstände der Religion und Politik. Verfaßt von Tzschirner, herausgegeben von Krug. gr. 8. brosch. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Früher erschien von demselben Verfasser in meinem Verlage:

Ueber den Krieg. Ein philosophischer Versuch 8. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Tief gedachte, treffliche, ethische, politische und physische Darstellung des Krieges, geistvolle Betrachtung desselben aus dem religiösen Gesichtspunkte, wie seines Zusammenhanges mit der Bildung des Menschengeschlechts und dem Leben der Völker, eine wahrhafte Erhebung des Glaubens und Stärkung sittlicher Kraft für jeden Denkenden.

Mit dem Schlusse dieses Jahrs hoffe ich publiziren zu können:

Der Fall des Heidenthums in fünf Büchern. 2 Bände. gr. 8.

des sel. Tzschirners Hauptwerk, der Mittelpunkt seiner mehr als 20jährigen wissenschaftlichen Forschungen, ein treues, vollständiges und lebendiges Bild der größten und folgereichsten aller Weltbegebenheiten, ausgezeichnet durch die tiefste Durchdringung des Geistes der fünf Hauptabschnitte, wie des Laufes der Dinge, und durch den scharfsichtigsten Pragmatismus in der Erforschung ihres gegenseitigen Einflusses, — ein Werk ganz geeignet durch die im glänzendsten Lichte hervortretende ächthistorische Darstellung, dem Frühverklärten den ehrenvollsten Platz neben einem Gibbon, Johannes v. Müller, Herder ꝛc. zu sichern.

Das Ganze dürfte circa 50 Bogen stark werden, und lade ich hiermit zur Unterzeichnung ein, die bis zum Tage der Erscheinung offen bleibt, gewähre den resp. Subscribenten ein Drittheil Nachlaß am nachherigen Ladenpreise, und sichere Sammlern noch das 13te Exemplar gratis zu.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Künftigen Donnerstag den 11 d. M. und den folgenden Tag, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor- und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird das von dem verlebten Weinhändler Franz Karl Feuerle in dem Weinkeller Litt. D. Nro. 201. dahier hinterlassene Weinlager, bestehend:

1.	in 1	Fasse	Markgräfler,
2.	in 1	—	Forster,
3.	in 1	—	Roussillon,
4.	in 1	—	Mosler,
5.	in 1	—	Neckar,
6.	in 1	—	Deutesheimer,
7.	in 4	Fässern	Seewein,
8.	in 3	—	Frankenwein,
9.	in 5	—	Würzburger,
10.	in 4	—	Wertheimer,
11.	in 6	—	Ofener,
12.	in 3	—	Rheinwein,
13.	in 2	—	Steinwein,
14.	in 2	—	Burgunder,

dann mehreren Flaschen und Bouteillen mit Muskat, Madeira, Mosler, Champagner, Ratavia, Weichsel- und Kirschengeist ꝛc. im Ganzen oder theilweise, mit oder ohne Fässer, gegen gleich baare Bezahlung wiederholt an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Kaufsliebhaber mögen sich an dem bezeichneten Orte zur festgesezten Zeit einfinden.

Augsburg, am 3 Sept. 1828.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Lermer.

Den Kreditoren des Kaufmanns Johann Adam Kaindel dahier wird eröfnet, daß gemäß heute gefaßten Gerichtsbeschlusses das in der Konkurssache des genannten Handelsmanns am 26 L. M. erlassene Prioritäts-Erkenntniß unverzüglich an die Gerichtstafel affigirt werden wird.

Augsburg, am 29 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Mayr.

(Bekanntmachung.) Felix André Hofmann, ein disgerichtlicher Amtsschreiber, ist am 29 April d. J. mit Tod abgegangen.

Sein Vater Johann André Hofmann soll reichsgräflicher v. Perousalscher Herrschaftspfleger zu Fürstenstein, königl. Landgerichts Passau, gewesen seyn.

Die Erben des Verstorbenen konnten bisher nicht ausgeforscht werden.

Die allenfallsigen Erben und Gläubiger des Felix André Hofmann werden daher hiemit öffentlich vorgeladen, in Zeit **dreißig Tagen** von gegenwärtiger Bekanntmachung an ihre Ansprüche hierorts anzubringen, als nach Verfluß derselben mit der Verlassenschaft nach rechtlicher Ordnung ohne weitere Rücksicht verfahren werden wird.

Ebersberg, den 28 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

(**Bekanntmachung.**) Bei unterfertigter Stelle werden **Dienstag den 16 d. M.** Vormittags 9 Uhr im königlichen Zeughaus dahier verschiedene Quantitäten alten Eisens im Wege der Versteigerung gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden erlassen.

Diese Eisensorten, welche zum Verkauf gebracht werden, bestehen in:

95	Centner	Bauscheisen,
1600	—	Laufeisen,
249	—	Schmelzeisen,
15	—	Reifeisen,
33	—	geröthetes Eisen und Eisenblech,
310	—	Federzeug.

Ferner werden 98 Stük grünwollene Pulverhornschnüre versteigert.

Die Individuen, welche an der Versteigerung theilnehmen, haben sich über die Zahlungsfähigkeit zu legitimiren, und die versteigerten Eisenquantitäten müssen längstens in Zeit 8 Tagen aus dem königlichen Zeughaus abgeführt werden.

München, den 2 Sept. 1828.

Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.

Göschl, Obrist.

(**Tübingen.**) **Ediktal-Ladung des Eduard Seligmann aus Wien.** In einer bei der unterzeichneten königlichen Gerichtsstelle eingereichten Imploration hat **Löw Maier zu Stuttgart** vorgestellt, wie er im Februar 1825 dem **Eduard Seligmann aus Wien** 6 Stük Partialobligationen des Grafen Ernst v. Bissingen zu Schramberg, samt Zinsen im Betrage von 3918 fl., gegen den Empfang anderer Effekten, und unter diesen einer von dem Grafen Karl Albert Festetics zu Pest am 26 Jan. 1822 dem E. N. Bareseld für die Summe von 6000 fl. in Konvent. 20 kr. Stüken ausgestellten, durch Cession an Eduard Seligmann gekommenen Schuldobligation überlassen habe, wie er jedoch diese ihm überlassene Kapitalforderung, für deren richtige Zahlung auf die Verfallzeit vom 26 Jan. 1827 Seligmann sich verbunden, weder zu dieser Zeit bezahlt erhalten, noch daß dieselbe in der Folge von dem cedirten Schuldner bezahlt, oder er um solche von Seligmann entschädigt werde, Hofnung habe, und er hat unter Bescheinigung dieser Umstände um die vorläufige Arrestanlage auf die von ihm dem Eduard Seligmann überlassene, bei der v. Bissingenschen Debitmasse noch unbezahlt stehende, vorgedachte sechs Partialobligationen, zu Sicherung seiner Entschädigungsforderung an Seligmann gebeten.

Indem nun diesem Gesuch des **Löw Maier** durch Beschluß vom heutigen Tage entsprochen worden ist, so wird **Eduard Seligmann**, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort der diesseitigen königlichen Gerichtsstelle unbekannt ist, hiemit auf dem Wege der Ediktalvorladung von diesem Beschlusse benachrichtigt und aufgefordert, binnen der unerstreklichen Frist von **neunzig Tagen** seine Erklärung und Vernehmlassung auf das Arrestgesuch des Löw Maier durch einen rechtsgehörig zu bestellenden Anwalt aus der Zahl der bei der diesseitigen königlichen Gerichtsstelle angestellten Prokuratoren, welchem auf sein Anmelden jenes Arrestgesuch samt den meisten Akten in der Sache zugestellt werden wird, einzureichen, widrigenfalls nach Ablauf jener Frist auf das Arrestgesuch des Imploranten in der Hauptsache das Rechtliche erkannt werden wird.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis.

Tübingen, den 15 Jul. 1828.

Für den Direktor.

Kapf.

Christoph Ortlieb, Eigenthümer in **Reichenweyer**, Ober-Rheindepartement, macht bekannt, daß er eine Rebschule angelegt hat, welche folgende Geschlechter enthält, die er dem geehrten Publikum unter Kaution der Aechtheit anbietet:

Erstlich, der kleine Räuschling (sage Ortlieber), ein neues Gewächs, welches in Ansehung seiner vorzüglichen Eigenschaften hier, und in den verflossenen Jahren in Deutschland und der Schweiz, zu Millionen angepflanzt worden; der Rebenstecher und Mehlthau schaden ihm nicht den sechsten Theil; im dritten Laub fängt er an zu tragen; im Durchschnitt von zehn Jahren gibt er gewiß das Doppelte vorzüglich guten süßen weißen Wein; er kan in die besten wie auch in die schlechtesten Gegenden gepflanzt werden, und ist zweimal früher erwachsen als jeder andere.

Ferner, der Bürger; Großräuschling; weiße Gutedel; Tokaier; Rießling; Weißgläffner und Rothgläffner, (sage weiße und rothe Traminer), Grauläffner (sage Ruländer), und rothe Burgunder, wovon der rothe Wein erzogen wird; das Stük zu 25 Centimen und das Hundert zu 10 Fr.

Ferner der grüne Silvaner, ein ganz neues Gewächs, das so geschwind erwächst wie der Ortlieber, ist dem Faulen nicht unterworfen, und gibt vorzüglich gute Tischtrauben; das Stük zu 30 Centimen, das Hundert zu 20 Fr.

Mehr, weiße, graue und schwarze Muskateller; St.-Jakobs; Suveraine; rothe Gutedel und weiße Krachgutedel; weißen Gutedel de Fontainebleau; das Stük zu 50 Centimen, das Hundert zu 30 Fr.

So die HH. Liebhaber unbewurzelte verlangen, kosten sie die Hälfte.

Man adressirt sich an mich oder an HH. Löbel und Merkel in Nürnberg, in frankirten Briefen. Der Werth wird zum Voraus bezahlt.

Anzeige für Blumenfreunde und Gartenliebhaber.

Bei Unterzeichnetem können dato wiederum in sehr gesunden und schönen Exemplaren um die hier beigesetzten Preise abgegeben werden, als: Camellia japonica alba simpl. das Stük à 5 Schw. Franken, alba plena, à 4 Fr., coccinea pl. à 10 Fr., flavescens pl. à 4 Fr., pallida pl. à 4 Fr., rubra plenissima à 4 Fr., variegata pl. à 4 Fr., waratah alba pl. à 5 Fr., anemoneflora pl. 4 à 5 Fr., atrorubens pl. 1 Exemp. v. 5 Fuß Höhe à 16 Fr., atropurpurea pl. à 6 Fr., carnea pl. à 4 Fr., conchiflora pl. à 8 Fr., coronata pl. à 6 Fr., expansa semi pl. à 3 Fr. 5 Bz., fimbriata pl. à 12 Fr., myrtifolia pl. à 6 Fr., oleifera à 10 Fr., oleifera semi pl. à 12 Fr., paconiflora pl. 4 à 5 Fr., pink semipl. à 3 Fr. 5 Bz., pomponia pl. 4 à 5 Fr., rubricaulis pl. à 8 Fr., sasanqua semipl. à 4 Fr., sasanqna rosea pl. à 8 Fr. und welbanksiana pl. à 12 Fr. Ferners: 10 Orangen und Citronenbäumchen in 10 verschiedenen Sorten mit Namen à 20 Fr., von Nadelhölzern 50 St., Pinus alba (Norda. Silbertanne, 8jährige in Töpfen erzogen Exemp. à 35 Fr., einzeln d. St. à 8 Bz., dito 100 St. 4jährige aus Töpfen à 30 Fr., einzeln d. St. à 4 Bz., 100 St. in 15 verschiedene in Töpfen erzogene Nadelhölzer und andere immergrüne Sträucher à 60 Fr., nebst vielen andern Zierpflanzen, Bäumen, Sträuchern und holländischen Blumenzwiebeln ꝛc. laut Preiskatalog, welcher durch frankirte Briefe gratis zu haben ist, bei

Joh. Ad. Gaß,

Handelsgärtner in Basel, Vorstadt St. Alban Nr. 1375.

Die Braunschweiger Sommermesse.

Der Handel von Deutschland und seine Erndte sind jezt in ähnlicher Lage: Reich ist die Erndte, und Millionen rüstiger Hände warten darauf, sie heimzuführen; aber ein dunkel verworrenes Gewölk zieht sich täglich vor der Sonne zusammen, und vom Regen trieft das Korn im Felde; wo und wann es augenblicklich troknet, da und dann eilen die Landleute, die Frucht ihres Schweißes von dem eigenen Lande, wie Flüchtegut vor dem Feinde, zu retten. Reich sind wir gleichfalls an Waaren, und Millionen rascher Hände warten nur auf das Geheiß, ihr Werk noch rüstiger zu fördern, und herrliche Wege sind dem Vertriebe durch alle deutschen Lande und nach den drei Meeren gebahnt; aber wie in Zauberkreisen lagern große Waarenmassen, oder sind abwärts von den schönsten Straßen in Irrgängen und auf steilem Gebirge befangen, und es starren hungernde Arbeitermengen nach dem nahen und doch nicht erreichbaren Brodte. Wohl ist ein weiter Markt für unsere Waaren bei Freund und Feind nun dort geöfnet, wo an der Donau die heiße Blutarbeit beschäftigt und behindert, wo nun so Vieles nöthig wird, und so wenig vorhanden ist, und wo die rascheste Zufuhr den Verbrauch, die Zerstörung, den Mangel nicht ausgleicht; aber während für jenen Markt die Engländer sich das schwarze Meer zu öfnen wissen, ist er uns durch mancherlei Hemmniß auf unsern Wegen erschwert, und überdem auch durch die alte treue Bundesgenossin der Türken, durch die Pest, unsicher gemacht. Wir könnten so Vieles mit den Russen und Franzosen austauschen, aber wie wenig darf es geschehen! Das Weltmeer hat seinen Frieden bewahrt, und zwei freie Flußarme, die Elbe und die Weser, reichen an den Hauptthoren des deutschen Handels die Waaren weit hinauf und herab, das Meer trägt die Lastschiffe fast in Monatsfrist nach Nordamerika, wo wir zu den alten neue Handelsrechte erworben haben; aber was wir dort geben können, wird immer beschränkter, weil Kunstfleiß und Erfindungsglük dort riesenhafte Erfolge haben; (das ist nicht zu verwundern, alle Arbeit ist der Verstand in Werkthätigkeit, und wo er am freiesten gebraucht werden darf, da gelingt die Arbeit am besten und glüklichsten). Nordamerika liefert nun Vieles selbst, was wir ihm bisher gaben, und wir nehmen dagegen von ihm noch mehr als früher; man denke nur an unsern ungeheuern Verbrauch seines Tabaks. Nordamerika behindert uns ferner an dem gewinnreichen Handel mit Korn und Mehl, den wir nach Westindien haben würden, wenn seine Vorräthe die dortigen Märkte nicht in Beschlag nähmen. Es ist daher für uns gar nicht gleichgültig, ob England die Herabsezung der nordamerikanischen Eingangssteuern erhält, oder seine westindischen Besizungen dem Getreide von dort sperrt. Mit Brasilien machen wir gute Geschäfte, aber sie ersezen den Verlust in Portugal nicht, und die Vermögenszerrüttungen, die Handelsstörungen in beiden Ländern, als Folgen des unglüklichen Bruderzwistes, lassen uns noch größere Verluste befürchten. Vereitelte, höchstens ferne Hofnungen sind für uns bis jezt nur an die Stelle des reichen Handels getreten, den wir über Spanien mit Südamerika führten, und dessen Vernichtung wohl nicht mit Unrecht als ein Hauptgrund von der beispiellosen Wohlfeilheit und ihres unsäglichen Schadens angesehen werden mag. In unserer Bedrängniß haben wir gewiß die gerechteste Ursache zu erwarten, daß Alles geschehen werde, damit wir nicht in neuen Verlust und Schaden gerathen. Wenn wir uns nicht Ohren und Augen zuhalten, so können wir uns unmöglich über unsere peinliche Handelslage so wenig täuschen, als wir uns über die feindlichen Zölle von Frankreich und England damit zu trösten vermögen, daß ja der Grundsaz der Handelsfreiheit von den Regierungen und den Kammern jener beiden Länder laut anerkannt werde. Diese Anerkennung dürfte höchstens die Vermuthung begründen, daß man dort nicht noch feindseliger gegen unsern Handel verfahren werde, als man schon verfährt. Unsere rechte, wahre Hülfe wird von und aus uns selbst kommen müssen, und dazu ist ohne Zweifel eine Vorbereitung, daß unsere mannichfaltigen innern Zollinien auf den beiden Wegen der Verbindung und der Annäherung sich zu vereinfachen streben. Den Verbindungsweg haben bekanntlich Bayern und Würtemberg durch ihr gemeinschaftliches Zollwesen gewählt, und Darmstadt durch die Annahme der preußischen Zollordnung. Ueber den Annäherungsweg berathschlagen mehrere norddeutsche Staaten untereinander. Umsichtige Fabrikanten, Manufakturisten und Kaufleute aus der Nähe und Ferne, denen selbstsüchtige Rüksichten fremd, äußern bereits aus höchst gemeinnüzigen Gründen ihre große Freude über diese Berathungen. Sie hoffen, für eine nicht unbeträchtliche Zahl deutscher Bundesstaaten würde sich ein ausgedehnteres freies Feld zum gegenseitigen Verkehre eröfnen. Die in dem Gebiete derselben bestehenden Messen zu Braunschweig, Frankfurt a. M., Kassel und Leipzig, deren ansehnlicher Glanz, durch ältern bewährten Ruf begründet, bei den vorhandenen Handelsbedrängnissen wohl gelitten, doch aber immerfort für die deutsche Industrie hochwichtig sich erhalten hat, würden sich neuer Verbindungen, größeren Spielraums, belohnenderer Thätigkeit und reicheren Segens erfreuen. Auf der eben abgehaltenen hiesigen Messe kam die Zahl der Besucher der im vorigen Jahre wenigstens gleich. Es herrschte ein reges Leben und Treiben. Aber auch die Zeit drängte, denn der Anfang der Messe trat dismal später ein, nemlich erst den 10 d. M. (dagegen 1827 am 5), und dabei ließen sich die Messen zu Kassel und Frankfurt a. M. nicht verschieben. Erstere begann am 18 d. M. und leztere eröfnet sich den 7 Sept. (also früher als voriges Jahr, wo sie am 10 Sept. anfing). Die Geschäfte des Großhandels wurden daher außerordentlich beschleunigt, wobei zugleich das Fuhrwesen auf eine nicht gewöhnliche Weise in Anspruch genommen werden mußte. Bei Güterverladungen nach Kassel z. B., auf 16 Meilen Entfernung, bedingte man, zu nicht geringem Vortheil der Frachtfahrer, die Lieferungszeit zu 48 Stunden. In Tüchern und den stets sich vervielfältigenden tuchartigen und andern wollenen Zeugen, erreichte der dismalige Vorrath den früherer Messen nicht. Englische wollene Manufakte traf man wenig. Die Niederlande lieferten, wie immer, die feinsten, Sachsen feine und mittlere, Preußen und Hannover mittlere und ordinaire Tuch- und Zeuggattungen; auch zogen die inländischen Manufakte in mehrfachen wollenen Arti-

kein die Aufmerksamkeit an. Ueber die Fortschritte in den feinern sächsischen Tüchern und in den braunschweigischen Zeugen und Garnen hörte man viele günstige Urtheile. Mehrere Manufakturisten aus einigen nahe gelegenen preußischen Städten waren zum erstenmal anwesend. Bei aller Raschheit im Umsaze und einem gleichwol geringern Verkaufsquantum haben sich die Preise, besonders in den Tüchern, doch etwas niedriger gestellt. Daher ist aber auch verhältnißmäßig ein nur unbeträchtlicher Theil unverkauft geblieben. Auf den Abschlag der Preise hat indeß die hin und wieder rükgängige Bewegung des Hauptmaterials, der Wolle, wohl weniger gewirkt, als die wachsende Vervollkommnung der Maschinen und des ganzen Betriebes der Manufakturen. In Wolle, einem der wichtigsten Erzeugnisse auch in technologischer Hinsicht (bewährte Technologen räumten demselben nach dem Getreide stets die erste Stelle ein), fand in diesem Jahre auf hiesigem Plaze ein höchst ansehnlicher Geschäftsumfang statt. Wenn gleich das bedeutende Verkehrsergebniß der hiesigen weit und breit bekannten Wollhandlungen keiner Angabe unterliegen kan, so läßt sich von den diesjährigen Märkten doch mit Vergnügen und Zuverlässigkeit sagen, daß sie vor allen vorhergegangenen das beste Resultat lieferten. Durch das in dem ersten oder Hauptwollmarkte (vom 1 bis 5 Jul.) zugeführte Quantum konnte kaum die Nachfrage befriedigt werden. Es blieben nur ein Paar Posten übrig, indem die Verkäufer mit den Käufern über die Preise sich zur Zeit nicht ganz einigten. Ein Absaz nach Verlauf der Marktzeit ist für die etwa übrig bleibende unter öffentlicher Gewähr lagernde Wolle dadurch, daß sie während des Markts allen anwesenden Käufern zu Gesicht gekommen, bei Weitem leichter als sonst, und darin besteht gerade auch ein wesentlicher Vortheil der Wollmärkte. Zur Besorgung der spätern Verkäufe und Käufe dürfte aber gleichwol das Mäklergeschäft ganz besonders geeignet seyn. Der größte Theil ward indeß bald nachher noch abgesezt, so daß nur eine Kleinigkeit, in der Hofnung die geforderten Preise doch bewilligt zu erhalten, auf den zweiten oder Meßwollmarkt (vom 11 bis 15 Aug.) überging. Zu diesem trafen weit größere Vorräthe ein, wovon am Schlusse des Marktes nur etwa noch 70 Centner lagerten, welcher kaum nennenswerthe Bestand ohne Zweifel bald das Lager geräumt haben wird. Die Preise blieben sich in beiden Märkten ziemlich gleich; nur bei den ordinairen Gattungen schien zulezt ein unbedeutender Abschlag einzutreten. Sie waren, mit Ausnahme der Elektoralwolle, welche sich verkauft ohne auf den Markt zu kommen:

Feine Wolle	.	66 bis 85	Thl. pr. Ctnr.
Halbschlag	. .	53 bis 62	— — —
ordinaire	. .	24 bis 50	— — —
Lämmwolle	. .	26 bis 40	— — —

In diesem Jahre scheinen die hiesigen Wollmärkte nun schon diejenige Stellung angenommen zu haben, welche sie für die Zukunft im Allgemeinen wohl behaupten werden. Der erste Markt möchte sich ferner stets durch größere Quantitäten feinerer Sorten auszeichnen, der zweite indeß mehr mittlere und ordinaire aufweisen. Zu dem ersten Markte gelangen sogleich die ansehnlichen Vorräthe von den veredelten Stämmen der größern Wollzüchter, welche die Schur früher beginnen und rasch beendigen; bis zu dem zweiten kommen indeß erst viele der kleinern Schäfereibesizer mit der Schur zu Stande, und das Produkt derselben ist mehr ordinairer Qualität. Jeder Beobachter der hiesigen Wollmärkte gelangt immer mehr zu der erfreulichen Ueberzeugung, daß dieselben im Steigen begriffen sind. Selbst der Plaz wird neu gepflastert und verschönert; und daß die Verwaltung für die entsprechenden Einrichtungen zur Erweiterung und Belebung des Wollmarkts fernerhin sorgt, dafür bürgen die bisher genommenen Maaßregeln. Irgend von den Besuchern geäußerte Wünsche wurden gern erfüllt, und es ist sehr erfreulich, daß bis jezt noch nicht der geringste unangenehme Umstand einem Besucher den Aufenthalt verleidete. In baumwollenen, halbseidenen und seidenen Waaren gab es beträchtliche Vorräthe, und der Verkehr war sehr lebhaft; aber durch neue Muster zeichneten sich nur eigentlich die sächsischen gewebten Manufakte aus, und unter diesen bemerkte man in den Westenzeugen geschmakvolle und elegante Artikel. In der Menge der übrigen englischen, französischen, schweizerischen, sächsischen und preußischen Waaren herrschte keine große Neuheit; doch hat der Umfang der Manufakturirung in Sachsen und Preußen merkliche Fortschritte gemacht. Bei der bis jezt angehaltenen Wohlfeilheit der Baumwolle waren auch die Preise der Manufakte daraus billig. Die Käufer schienen besonders hiemit, die Verkäufer am meisten mit den beträchtlichen Umsäzen zufrieden zu seyn. Bei Leinewand und andern leinenen Zeugen veranlassen die Fortschritte der Manufaktur, und hauptsächlich der Färbung, eine sich vermehrende Mannichfaltigkeit. Augenscheinlich gefälliger zeigten sich die gemusterten und bunt gewebten Artikel; aber aus jener Ursache muß sich auch die Aufstellung vermehren. Von schlechtem Absaze kan wohl keineswegs die Rede seyn; doch ist der Wunsch nach besserm Aufschwung dieser für Deutschland so eigenthümlichen Artikel nicht zu unterdrüken. Von den verschiedenen Ledergattungen war im Allgemeinen nicht geringer Vorrath auf dem Plaze; allein starkes Sohlleder, besonders aus den Niederlanden und den preußischen Rheinprovinzen, hatte sich, vorzüglich wegen des zeitherigen Mangels an schweren amerikanischen Häuten, nur in verhältnißmäßig unbedeutender Quantität eingefunden. Dasselbe ward daher überall rasch und zu guten Preisen weggekauft. In der Masse geringerer Ledergattungen, so wie der feinen und farbigen Sorten, waren, wiewol bei starkem Absaze, die Preise etwas gedrükt. Insbesondere traf dis die schlechteren Sorten des Fahlleders. — Die zeither nur spärlich an die europäischen Märkte gelangten Zufuhren von schweren Häuten haben nachtheiligen Einfluß auf die Lederfabrikation. Rußland und das übrige Europa geben keinen hinreichenden Ersaz für den Ausfall; der Mangel wird indeß erst nach Beendigung des unheilvollen Krieges zwischen Brasilien und Buenos-ayres aufhören können, dann werden aber vielleicht jene seit Jahren zurük gebliebenen Wildhäute die Märkte des Festlandes überfluten. Die technische Chemie sucht immer mehr Behandlungsweisen in der Gerberei aufzufinden. Dahin gehört die Anwendung der verdünnten Schwefelsäure zum Enthaaren, und der Heidelbeerpflanze (Vaccinium Myrtillus) statt der Eichenrinde. Ein Gerber in Berncastle hat entdekt, daß nur $3^1/_2$ Pfund von dieser getrokneten Pflanze erforderlich sind, um 1 Pfund Leder damit zu gerben, wozu man an Eichenrinde 6 Pfund anschlägt. Eine Untersuchung des mit dieser Pflanze

gegerbten Leders hat ausgewiesen, daß es besser, als das gewöhnliche ist. (Elbe-Blatt Nro. 31.) — Dem Viehmarkte waren weniger Pferde zugeführt als voriges Jahr, nemlich etwas über 700 Stük mit Einschluß der Füllen. Im Pferdehandel fanden diesesmal große Aufkäufe zum Weitertransport nach auswärtigen Ländern, wie dis hier gewöhnlich der Fall zu seyn pflegt, weniger statt; allein im Einzelnen regte sich der Handel ziemlich lebhaft. Der Geldverkehr blieb ohne große Schwankungen. Gold stand im Anfange $10^1/_8$ bis $10^1/_3$ Proz. gegen Konv. Münze, später ließen sich indeß wohl Umsäze zu 10 Proz. und darunter bewirken. Konventionsmünze gewann Anfangs nur $2^3/_4$ bis 3 Proz. gegen preußisches Kourant, besserte sich jedoch bald wieder bis zu $3^1/_3$ Proz. Von vielen auswärtigen Kaufleuten, welche durch Erfahrung oder Mittheilung kennen, daß unkurrente Münzsorten aller Art auf hiesigem Plaze leicht und gut umgesezt und angebracht werden können, waren verschiedene große und kleine Posten eingegangen, um aus dem Umlaufe zu verschwinden.

Deutschland.

**Frankfurt a. M., 6 Sept. Privatbriefe aus Paris schreiben den Aufschwung der Rentenkurse, besonders der 5Prozents, hauptsächlich den starken Ankäufen zu, welche die aus Mexico verbannten Spanier darin seit Kurzem gemacht haben. Sollte dis gegründet seyn, so wäre es von unzweifelhafter Wichtigkeit für den Papierhandel im Allgemeinen. Es würde nemlich sich ergeben, daß in Folge der Auswanderung jener Spanier nach Europa die Masse der durch edle Metalle repräsentirten Kapitalien auf den großen Geldmärkten sich überhaupt vermehrt hat. Diese Kapitalien aber werden vor der Hand zum größten Theil den Staatseffekten, als der bereitesten zinstragenden Anlage zufließen, und somit ein Vehikel mehr seyn, das durch Wechselwirkung der respektiven Börsen aufeinander deren Kaufpreis überall in die Höhe zu treiben strebt. — Der Bankier Hr. Nathan Rothschild wird am Donnerstag künftiger Woche die Rükreise nach London über Hamburg antreten. — Mittelst eines von der gesezgebenden Versammlung dieser freien Stadt am 29 vorigen Monats gefaßten Beschlusses wird hier der Handel bedeutende Erleichterungen erfahren. Die seit längern Jahren bestehende Verschiedenheit in den Abgaben von den eingehenden Waaren an den Land- und Wasserthoren ist in der Art aufgehoben, daß fortan ein vollkommen gleichförmiges Verhältniß statt finden wird. Ferner sind die auf den Frachtfuhren lastenden Pferdegelder heruntergesezt, und der bisher so drükende Doppelzoll, der in der Herbstmesse entrichtet wurde, abgeschaft. Auch die auf mehrern Handelswaaren ruhenden, sogenannten Unterkaufsgelder sollen bis zum 1 Oktober aufhören, und sämtliche Gefälle lediglich nach dem spezifischen Gewicht der Waaren und nach Einem Münzfuße entrichtet werden, da sie zeither zum Theil im 20, zum Theil aber im 22 und 24Guldenfuß bezahlt werden mußten. Außerdem beschäftigen sich die Behörden noch mit einer Revision des Stadtwagen-Tarifs, in deren Gemäßheit derselbe eine neue den Zeitumständen angemessene Modifikation erhalten wird. Endlich verdient unter den vorhabenden, die Handelsbewegungen befördernden Einrichtungen auch die Wiederherstellung des Leinpfades auf der ganzen Streke, wo der Main Frankfurts Staatsgebiet durchströmt, besonders erwähnt zu werden. Durch die Länge der Zeit hatte hier der Leinpfad große Beschädigungen erfahren, die dessen Benuzung erschwerten. Diesem Uebelstande soll durch eine dauerhafte Ausbesserung abgeholfen werden, zu welchem Zweke ein Kostenbetrag von 52,000 fl. veranschlagt ist. — Inwiefern die angebliche Rivalität von Offenbach unserm Meßhandel Abbruch thun möchte, läßt sich in diesem Augenblike noch nicht beurtheilen. So viel ist Thatsache, daß sich weder in der Centnerzahl noch in der Qualität der bis jezt zu dieser Herbstmesse an den Plaz gebrachten Handelswaaren eine bedeutende Differenz gegen frühere Meßepochen bis auf mehrere Jahre hinaus bemerklich gemacht hat. Sowol an der Land- als an der Wasserbestätterei sind ungefähr die nemlichen Quantitäten dieser Waaren, wie vor ein und zwei Jahren zu demselben Zeitpunkte, eingegangen und zollamtlich behandelt worden. Was besonders die Wolle anbetrift, so gibt man die zur Stunde hier lagernden Vorräthe zwar nur auf etwa 5000 Ballen an, allein es treffen noch täglich neue Zufuhren ein, der Betrag des gesamten Meßvorraths läßt sich daher bis jezt noch nicht bestimmen. Das Leder aber wird erst in diesen Tagen ankommen, und man darf hinsichtlich dieses für unsern Meßhandel so wichtigen Artikels um so eher günstige Erwartungen hegen, als die schon seit länger in Betref dieses Fabrikats im Preußischen bestehenden Verfügungen bis jezt keinen sehr empfindlichen Einfluß auf den hiesigen Markt geäußert haben.

Litterarische Anzeigen.

Anzeige für Freunde und Erlerner der italienischen Sprache.

Scelta completa
di tutte le migliori commedie di
Carlo Goldoni.
Preceduta da un compendio storico del Teatro italiano.

Il tutto ridotto alla purgata dicitura, ortografia e gusto teatrale moderno, per uso della studiosa gioventù oltramontana.

Con note dall, Editore
Dott. Antonio Montucci.
4 Tomi.

Lipsia, 1828. a spese di Federico Fleischer.

Preis elegant broch. 3 Rthlr. 8 Gr. 6 fl. rhein.

Der Name des Herausgebers, der in London wie Paris, in Deutschland wie in seinem Vaterlande, als einer der ersten Kenner seiner Sprache und Litteratur geschäzt ist, dürfte wohl diese Ausgabe des Goldoni, welche sich durch die im Titel ausgesprochenen Eigenthümlichkeiten auszeichnet, unbedenklich als eine sehr vorzügliche empfehlen, da derselbe seinen Namen zu nichts hergeben würde, was er nicht selbst als gut verantworten könnte. Das Publikum erhält hier eine mit vieler Eleganz ausgestattete und durch ungewöhnliche Wohlfeilheit sich auszeichnende Ausgabe, da der Verleger eines lebhaften Beifalls sich versichert hält. Lehrern, welche dieselbe als Lehrbuch benuzen wollen, wird es angenehm seyn zu erfahren, daß sie jeden Theil auch einzeln (jedoch ungeheftet) für 20 Gr. 1 fl. 30 kr. erhalten können, zu welchem Ende der Inhalt jedes Bandes einzeln angegeben wird. T. I. Compendio stor. del teatro italiano. Il teatro comico, l'Albergo-

della Posta, l'Avaro, le Donne curiose, il Tutore, il Molière, il Burbero benefico. T. II. la Finta ammalata, il Torquato Tasso, la Locandiera, la moglie saggia, l'Amante di se medesimo, la Famiglia dell' Antiquario: la Donna forte. T. III. il Poeta fanatico, l'Apatista, la vedova spiritosa, il Matrimonio per concorso, la Figlia obbediente, il Ricco insidiato, l'Impresario delle Smirne. T. IV. la Donna di Maneggio, il Cavalier giocondo, la buona Famiglia, la Sposa sagace, gl' Innamorati, la Donna bizarra, i Malcontenti, il cavalier di spirito. Exemplare dieses Werkes sind in allen Buchhandlungen einzusehen und zu haben.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Um vielfachen Anfragen mit einemmale zu begegnen, wollen wir, wegen Kürze des Zeitraums zwischen den Ankündigungen und der verflossenen Ostermesse d. J., folgende niedrige Preise bis mit der Michaelmesse d. J. statt finden lassen, bei:

H. Cotta, Anweisung zum Waldbau. 4te verb. Aufl., im Ladenpreise 2 Thlr. 12 Gr., zu 2 Thlr.

Dr. S. Hahnemann, reine Arzneimittellehre, 6 Theile. 2te verm. Aufl., im Ladenpreise 12 Thlr. 12 Gr., für 9 Thlr.

Dr. S. Hahnemann, die chronischen Krankheiten, ihre Natur und Heilung, 3 Thle. im Ladenpreise 5 Thlr., für 4 Thlr.

J. G. Lehmann, die Lehre der Situationzeichnung ꝛc., mit 25 großen Planen. 4te verm. und verb. Aufl., im Ladenpreise 12 Thlr., für 9 Thlr.

J. C. Petri, Handbuch der Fremdwörter ꝛc., 3 Theile. 5te sehr verb. und vermehrte Auflage, im Ladenpreise 4 Thlr., für 3 Thlr.

F. Mohs, Handbuch der Mineralogie, 3 Bände, im Ladenpreise 9 Thlr. 4 Gr., für 6 Thlr.

J. F. M. Richter, Reisen zu Wasser und zu Lande ꝛc., 8 Bände, im Ladenpreise 8 Thlr. 4 Gr., für 6 Thlr.

F. A. Schmalz, medicinisch-chirurgische Diagnostik ꝛc. 4te, sehr verm. und verb. Aufl., im Ladenpreise 8 Thlr., für 6 Thlr.

H. Clauren, Scherz und Ernst, 4 Sammlungen, jede zu 10 Bänden, im Ladenpr. à 10 Thlr., das Ganze 40 Thlr., für 28 Thlr.

G. Schilling, sämtliche Schriften in 50 Bänden, Ausgabe letzter Hand, im Ladenpreise alle 50 Bände 20 Thlr., für 11 Thlr., oder jede Lieferung von 10 Bänden für 2 Thlr. 12 Gr.

C. F. v. d. Velde, sämtliche Schriften in 25 Bänden, im Ladenpreise 28 Thlr., für 21 Thlr.

C. Weisflog, Phantasiestüke und Historien, 10 Bände, im Ladenpreise 15 Thlr. 18 Gr., für 11 Thlr. 12 Gr.

Jede rechtliche Buchhandlung ist von uns in den Stand gesezt, diese sehr ermäßigten Preise ohne irgend einen Ersaz von Porto ꝛc. Jedermann gewähren zu können. Im Falle der Verweigerung aber erbieten wir uns, gegen Baarzahlung oder gültige Anweisung, zur portofreien Uebersendung, und es ist für den Besteller ganz gleich, die Dresdener oder Leipziger Handlung dazu zu wählen.

Dresden und Leipzig, im Junius 1828.

Arnold'sche Buchhandlung.

Die Jos. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg wird alle auf obige Werke gefälligst zu ertheilenden Aufträge gern und schnell besorgen.

(Bekanntmachung.) Die königl. bayerische Akademie der bildenden Künste in München hat bereits im vorigen Jahre bekannt gemacht, daß die Aufnahmstermine für ihre neu eintretenden Zöglinge auf den Anfang der Monate Mai und November festgesezt sind. Da diese Bestimmung bisher bei häufigen Meldungen unbeachtet geblieben ist, so sieht man sich genöthigt, solche hier noch einmal und zwar mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß auch Ausländer, welche in der Zwischenzeit hier eintreffen und aufgenommen zu werden wünschen, zu keiner andern als der oben genannten Zeit den Eintritt in die Akademie erhalten können.

München, den 4 Aug. 1828.

Königlich bayerische Akademie der bildenden Künste.

P. v. Cornelius.

Statt des Generalsekretairs.

Dr. Ludwig Schorn.

Stuttgart. (Associé-Gesuch.) Ein junger unverheuratheter Mann von gesezten Jahren, der lange in Italien war und vorzüglich seine Aufmerksamkeit auf die Kultur und die Benuzung der Maulbeerbäume und der daraus entstandenen Seide richtete, selbige genau versteht, und aus reinem Patriotismus seinem Vaterland nüzlich zu werden wünscht, da er findet, daß Bayern und Preußen beide in diesem Industriezweig weit vor seinen Landsleuten vorgerükt sind, sucht einen ebenfalls jungen thätigen Mann, der in diesem Fach, wo nicht praktisch, doch theoretisch erfahren ist, um diese so nüzliche Kultur zu erweitern, wo möglich mit Vermögen, da er selbst über ein Kapital von 20,000 fl. disponiren kan.

Anträge wolle man mit A. S. K. bezeichnet portofrei einsenden an das

Allgemeine Kommissionsbureau
Eberhards-Straße Nr. 361.

Anzeige.

Ich mache hiemit ergebenst bekannt, daß ich ein Kommissionslager von meinen bisher mit so vielem Ruhme angepriesenen

Gesundheits-Magneten

zu Wien auf dem Lichter Steg Nro. 526. im Kamm- und Loken-Gewölbe bei Madame Anna Dusmann errichtet habe. Es sind diese Gesundheits-Magnete von gleicher Qualität und den bekannten Preisen daselbst ächt zu haben und sonst nirgends in Kommission.

München, den 2 Sept. 1828.

Jos. v. Barth,
Chemikus,
wohnhaft auf dem Heumarkte Nro. 736.

Eine adeliche Familie in Franken wünscht auf ihre Güter, zur Zinsenverminderung der darauf haftenden Schulden, ein Kapital von 50,000 bis 100,000 fl. zu 4 Proz. aufzunehmen, und verspricht die vollständigste hypothekarische Sicherheit.

Man hat sich dieserhalb an die Expedition der Allgem. Zeitung mit dem Beisaz R. R. zu wenden, welche eingehende portofreie Briefe an die betreffende Adresse besorgt.

Bücher-Versteigerung.

Vom 15 Oktober bis zum 5 November d. J. wird in Nürnberg durch den Unterzeichneten eine Sammlung gebundener Bücher, aus allen Fächern der Wissenschaften, und aus 5521 Bänden bestehend, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. — Diese reichhaltige Sammlung enthält viele vorzügliche Werke, die gewiß jedem Litteraturfreund sehr willkommen seyn werden.

Das Verzeichniß ist bei dem Unterzeichneten auf freie Briefe gratis zu bekommen.

Nürnberg, den 1 Sept. 1828.

J. L. Schmidmer,
Auctionator und Buchhändler.

Blike auf die böhmischen Bäder.

I. Töplitz.

Die vier Hauptbäder in Böhmen haben sich sämtlich in diesem Sommer eines so fleißigen und zahlreichen Besuchs zu erfreuen gehabt, daß auch sie, so wie die Rheinbäder, die schlesischen Bäder und die Seebäder an der Ost- und Nordsee, den Beweis aufs Neue führen, daß der jährlich wachsende Gebrauch der Mineralquellen zum Trinken und Baden nicht blos in der Mode, sondern im dringenden Bedürfniß der jezigen Lebensweise, und in der allgemeinen Konstitution der leidenden Menschheit, oder in der Verzweiflung und falschen Nachgiebigkeit der Aerzte zu suchen sey. Die Frequenz dieser Bäder wird durch den physischen und politischen Zustand des nördlichen Europa's vielfach bedingt, und so trägt die jedesmalige Badezeit auch immer die Farbe der Zeit selbst. Ein schneller Ueberblik der vier böhmischen Hauptbäder im Laufe dieses Sommers dürfte nicht ohne allgemeines Interesse seyn. — Die warmen Bäder von Töplitz stehen schon darum oben an, weil sie, als alkalisch-salinische Quellen und wahre Hot-wells, ihren ganz bestimmten Kreis haben und ärztliche Mißgriffe, sobald nur die Badenden von Haus aus gut berathen und selbst-aufmerksam sind, kaum vorkommen können. Die Wohnungen auf den Hauptplätzen des reinlichen Städtchens und in der jährlich prächtiger sich gestaltenden Schönau sind bequem, ja mit Luxus eingerichtet, und doch wird man nirgends übertheuert. Die Lage des Orts zwischen der sächsischen Gebirgsmauer und dem böhmischen Mittelgebirge ist höchst romantisch, und bietet im Umfang von vier Meilen im Gevierte einen wirklich bezaubernden Naturgarten jedem Badegast dar, welcher über ein eigenes Fuhrwerk zu gebieten hat. Doch ist auch die Lohnfuhre sehr billig. So beschränkt sich die Unterhaltung, den Besuch des umfänglichen, durch Schattengänge, Teiche und üppigen Pflanzenwuchs zu jeder Tagesstunde einladenden Parks an der Wohnung des Grundeigenthümers, des Fürsten Clary, und in dem jezt auch durch Bewirthung so einladenden fürstlichen Garten in Dorn abgerechnet, blos auf leicht verabredete Landpartien, wozu einige Punkte der Umgebung, z. B. das Jagdschloß Doppelburg mit seinem wohl unterhaltenen Wildstand, selbst bestimmte Wochentage haben. Töplitz hat seit mehreren Jahren das Glük, ein Königsbad zu seyn. Preußens hochsinniger Monarch braucht hier seine Kur den ganzen Julius hindurch. Die anspruchlose, ächt humane Einfachheit und Herablassung des Königs geht auch auf seine nächsten Umgebungen über. Eine Zahl ausgezeichneter Männer im Kriegs- und Staatsdienste des Königs verfehlt nicht, sich auch hier einzufinden, und ein diplomatisches Korps umringt den Monarchen, der jezt seiner Stellung nach, das Zünglein in der Waage ist, wo Krieg und Frieden auf den Schaalen liegen. Auch war der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bernstorf, dismal selbst gegenwärtig. Die unter des kundigen Philipsborns Direktion treflich gedeihende preußische Staatszeitung wurde mit ihren ganz frischen Kriegsberichten stets mit Ungeduld erwartet, und veranlaßte zu einer Zeit, wo jeder Luftzug politisch ist, die seltsamsten Kombinationen. Geheim-Späher hatten hier ihr Spiel verloren. Die böhmischen Bäder liegen ja während der Badezeit außerhalb der politischen Quarantaine. Wohl möglich indeß, daß eben daraus die dismal auffallende Seltenheit erbländischer Badegäste aus den obersten Ständen in allen vier Bädern erklärbar wäre. Der König beobachtete auch dismal dieselbe Tagesordnung, und regelte dadurch, wie immer, die bestimmten Versammlungspunkte. Auch dismal wandelte er in der lezten Mittagsstunde mit seiner nächsten Umgebung die Hauptallee des Schloßgartens auf und ab, während das von den Kurgästen bezahlte Musikchor aufspielte, und auf dem Punkte, wo Alles sich zusammen drängte, um zu schauen und geschaut zu werden, die ganze Badewelt, die Herren in eleganten Fraks, die Frauen im zierlichsten Morgenanzuge, erschienen. Hier sprach der König jeden, der ihm präsentirt wurde, mit dem ihm eigenen Wohlwollen, redete die Bekannten selbst an, und suchte, so viel an ihm war, jedes lästige Cerimoniel zu vermeiden. Natürlich blieben alle, die einer Anrede gewärtig seyn konnten, stehen, wenn er vorüber ging. Ob auch die, welche nicht in dem Fall waren, Recht hatten dasselbe zu thun, ist die Frage. Der König forderte dis gewiß nicht, und bog sogar, wo es zu auffallend wurde, zuweilen in Seitengänge aus. Alle Verständigen erkannten und schäzten das Wohlthätige dieser alles Zerstreute täglich einenden Einrichtung, und hüteten sich wohl, sie eine Gartenparade zu nennen, wo sich einzufinden Niemand gezwungen war, wohl aber die wohlthätigste und zwangloseste Berührung mit sonst schwer zugänglichen Behörden statt fand. Alle Nachmittage, wenn nicht besondere Partien verabredet worden waren, erschien der König im Theater, wo die Matschikische Gesellschaft ihr Möglichstes zur Erheiterung aufbot, und dis auch so lange erreichte, als blos Jocus die Klapper der Lokalposse schwang. Fast jeden Abend erschien die Fürstin von Liegnitz im Salon, wo auch getanzt wurde. Die natürliche Anmuth und gewinnende Huld der Fürstin bezauberte alle, die es wagen konnten, sie zum Tanz aufzufordern. Alle Preußen, die in ihr die zarte, treue Pflegerin ihres guten Königs ehrten, huldigten ihr aus freiem Trieb, und wünschten der Gebieterin Sinn auch ihrer nächsten Umgebung. Neben dem Könige zog mehr als alle Ordenssterne sein beständiger Begleiter, Alexander v. Humboldt, von dessen Doppelvorlesungen in Berlin während des lezten Winters noch jezt jeder Mund überfloß, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Man verglich fleißig die Portraitähnlichkeit auf dem gewaltigen Medaillon, das seine Zuhörer durch Brand auf ihn verfertigen ließen, und fand sie treffender als die Hyperbel auf der Rükseite, die der Gefeierte selbst mit Bescheidenheit abzulehnen suchte. Er machte mit dem ersten Adjutanten des Königs, dem Kenner jeder Kunst, General v. Witzleben, einen Abstecher in das v. Kollersche Gut oberhalb Melnik an der Elbe, Obrzistwy, um die unvergleichlichen antiken Kunstschäze zu beaugenscheinigen, durch deren gewinnreichen Ankauf der König von Preußen seinen Museen in Berlin einen neuen, wohl so nie wieder in Italien zusammen zu bringenden, beneidenswerthen Schaz erworben hat. Uebrigens fand Humboldt auch in Töplitz für seine naturhistorischen, besonders geognostischen und Polaritätsforschungen reichen Stof. Schon früh um vier Uhr auf

den Bergen Messungen anstellend, war er den übrigen Tag stets im Gefolge des Königs. Immer war er von Fremden umringt. Er unterhielt sich viel mit einem der größten Forscher in der österreichischen Monarchie, dem Grafen Kaspar v. Sternberg, der seinetwegen zum Besuch hieher gekommen war, und Mánches über den glänzenden Verein der deutschen Aerzte und Naturforscher verabredete, welcher in der zweiten Hälfte des Septembers in Berlin statt finden wird. Einmal ließ sich der König durch Dresdner Chaisenträger auf die zur bequemen Umschau jezt wohleingerichtete Spize des Milichschauer tragen. Die Bürger von Töplitz hatten sich auch dismal der Theilnahme des Monarchen an ihren Uebungen und seiner Großmuth zu erfreuen; aber Niemand erfuhr, was seine zum Wohlthun stets offene Hand der verschämten Noth insgeheim spendete. Die Blüthe der feinsten Geselligkeit winkte in den Abendunterhaltungen des hochgebildeten Fürstenhauses Clary auch dismal Jedem, der sich gebührend anzumelden wußte, und der im innern Saale sizenden Fürstin sich vorstellte. Im äußern befand sich immer die junge Welt in diesen zwanglosen Soirées. Auch Thalia empfing hier ihre Huldigung im Bunde mit Euterpe. Denn es fand da unter Andern einmal die Aufführung von drei kleinen französischen Stüken durch die Familie und einige Eingverbundenen statt, zwischen welchen eine liebenswürdige Sängerin aus Prag sich großen Beifall und einen Bräutigam erwarb. Andere außerordentliche Konzerte oder Balleis fanden nicht statt. Romberg und Hoquet, beide anwesend, spielten und tanzten nicht. Ueberhaupt hatten die Virtuosen in allen böhmischen Bädern noch fast schlechtere Erndte, als die wirkliche auf den nassen Feldern war. Nur der in Prag krank gewordene Paganini wurde mit Ungeduld erwartet. — Es gehört zu den sehr lobenswürdigen Kunstgriffen oder Toilettenkünsten der böhmischen Bäder, daß in jedem sowol die Natur als die Kunst den Kurgästen jedes Jahr eine neue Partie oder eine ältere mit erneuertem Reiz darbietet. Hatte man sich dismal an dem wohlgerathenen Panorama von Konstantinopel, das ein geschikter Prager Künstler im Stadtbad ausgestellt hatte, satt gesehen, und diesem reizenden Vereinigungspunkte von zwei Welttheilen gerade in den jezigen Welthändeln das Prognostikon gestellt; hatte man auf der neuen Wilhelmshöhe bei Graupen die herrliche Umschau gehalten, oder sich an den Täuschungen ergözt, womit in der Nachbarschaft von Töplitz Graf von Ledebur mit angemalten Schlössern und Palästen die Fernschau erheitert; so besuchte man dismal vorzugsweise die von dem geschmakvollen Besizer des Schlosses und Parks in Duchs, Grafen Waldstein, hinter dem romantisch gelegenen Osseg neu ausgestattete Riesenburg. Sie ist nun zum Ersteigen, selbst für gebrechliche Fußgänger, bequem eingerichtet worden. Die Nah- und Fernschau, die man von diesem traulich eingehegten Plaz vom rechten Punkte aus beherrscht, ist allerliebst, und bietet selbst in dem Wasserspiegel einiger Teiche das dar, was diesem ganzen Naturgarten allein gebricht, Wasser. — Die Kurliste überstieg schon in der Mitte Augusts die vorjährige Zahl. Doch klagten die Wirthe über Mangel solcher Gäste, die mit großem Gepäk und vieler Dienerschaft einziehn. Der ehrwürdige, dem lieben Töplitz so lange Jahre treu gebliebene Jubelgreis, der Großherzog von Weimar, hatte schon seine Wohnung bestellen lassen, als ihn ein anderer Engel, als der die Gesundbrunnen bewegt, abrief. Oft wurde hier seiner und stets mit Sehnsucht erwähnt. Denn es war ein verständiges Haupt bis zum höchsten Alter, seine Thätigkeit, sein Wissensdurst bis zum lezten Augenblik ohne Gränzen. Mit der Abreise des Königs, die dismal schon am 28 Jul. erfolgte, entfloh schnell nach allen Seiten hin Alles, was nur um seinetwillen sich hier versammelt hatte, und so wurde auch seine Geburtstagsfeier am 3 August, dieses ächt preußische Nationalfest, nur von Wenigen begangen, und General Dobschüz fand Abends im Salon Alles einsam, da die Früherversammelten die Beleuchtung des preußischen Militairverpflegungshauses, das der Freigebigkeit des Königs sein Daseyn und die zwekmäßige Erneuerung der zu Verpflegenden verdankt, mit anzusehen gegangen waren. Indeß fehlte es nicht an großer Frequenz späterer Ankömmlinge, besonders aus den entfernten russischen Provinzen. Ob auch dismal einige Familien dort einen Winteraufenthalt machen werden, steht zu erwarten. An Erzählungen von augenscheinlichen Wunderkuren ließen es die hiesigen wohlunterrichteten Aerzte auch dismal nicht fehlen. Nur kömmt davon Einiges wohl auch auf die Rechnung fremder Gesundbrunnen, die hier fleißig getrunken werden.

Großbritannien.

** London, 1 Sept. Vor einigen Tagen ist in Edinburg und hier ein Werkchen in der Form eines an den Herzog von Wellington gerichteten Schreibens von einem schottländischen Katholiken über die zur Bewilligung aller staatsbürgerlichen Rechte geforderten Garantien erschienen, das die wichtigsten und interessantesten Belehrungen über die neuesten Verhältnisse und Verbindungen der katholischen Hierarchie Großbritanniens (d. h. Englands und Schottlands ohne Irland) enthält. Der Verfasser gehört, wie der in der ganzen Schrift vorwaltende Ton zeigt, zu den achtungswerthen Männern seiner Glaubensgenossen, welche wohl wissen, was sie dem Episkopat und dem Papste, aber auch, was sie dem Staate und dem gesellschaftlichen Wohle schuldig sind. Bei der Abwesenheit aller Kontrolle der hiesigen Regierung — einem Umstande, dem zugleich löbliche und tadelnswerthe Ursachen zum Grunde liegen — sind gewisse in dieser Schrift enthaltene Aufklärungen für andere Länder beinahe wichtiger als für uns hier, wo die gänzlich freie Presse und die unbeschränkteste Freiheit der Meynungsäußerungen, die keine irdische Macht im Entferntesten mehr zurükdrängen kan, den stärksten Wall gegen alle ungerechte Anstrebungen bilden. Der Verfasser sagt unter Anderm: „Der katholische Laie läugnet, daß er Meynungen anhänge, die den anerkannten staatsbürgerlichen Pflichten widersprechen. Seine Religion fezt auch keine einzige moralische Pflicht bei Seite, sie bestätigt vielmehr und stößt die Nothwendigkeit und Vortheile eines moralischen Lebenswandels ein. Der Laie läugnet gleichfalls, daß die römische Kirche oder der Papst irgend eine weltliche Jurisdiktion über ihn haben, während er zu gleicher Zeit Se. Heiligkeit als einen weltlichen italienischen Wahlfürsten anerkennt. Mit Ausnahme der päpstlichen Staaten ist die Jurisdiktion des heil. Stuhls über die christliche Welt im Prinzip rein geistig, obgleich man eingestehen muß, daß diese

Spiritualität praktisch von so einflußreicher Art ist, daß nicht blos die Geschichte, sondern die tägliche Erfahrung uns zeigen, mit welcher Leichtigkeit, und wie häufig sie, nicht von den Laien, aber von der Priesterschaft benuzt worden ist, um päpstliche Eingriffe und geistliche Herrschaft zu befördern. Wir unterscheiden, Mylord Herzog, die römische Kirche von der Politik des römischen Hofes, und während die Katholiken an die Unfehlbarkeit ihrer Kirche glauben, ist die der Päpste niemals anerkannt worden. Viele unter St. Peters Nachfolgern waren schwach — eine Anzahl derselben schlecht (wicked) — und alle — ehrgeizig. Aber indem die Katholiken diese Unvollkommenheiten der menschlichen Natur bedauern, so wie, daß oft weltliche und eigennüzige Motive diejenigen bewegten, denen die Verwaltung der Angelegenheiten der Kirche anvertraut ist, so lehrt die Geschichte der päpstlichen Eingriffe, daß, wo eine solche Dazwischenkunft versucht worden war, die katholischen Laien, besonders in Schottland, wiewol bereit, den päpstlichen Pantoffel als ein Zeichen der Verehrung für ihr geistiges Oberhaupt zu küssen, nichtsdestoweniger immer auch geneigt waren, dem Papste sich zu widersezen, sobald er die Gränzen seiner Spiritualität überschritten hatte. Es darf nicht aus den Augen gesezt werden, daß die katholische Geistlichkeit in Irland eine ganz andere Stellung als die von Großbritannien einnimmt. Irland hat eine geordnete Hierarchie mit einer vom Papste fast unabhängigen Jurisdiktion. Aus einer von der Geistlichkeit der Diözese ihm vorgelegten Liste von drei Kandidaten für den Bischofsstab wählt Se. Heiligkeit Einen, und außer diesem Falle hört die Macht des päpstl. Stuhles über die Hierarchie Irlands in weltlichen oder gemischten Angelegenheiten durchaus auf. Ein einmal ernannter Bischof kan von Sr. Heiligkeit willkührlich nicht entsezt werden. Die Hierarchie Irlands kan die Annahme der päpstlichen Bullen und Rescripte verweigern, was sie häufig gethan, und ist wie alle anderen Korporationen keineswegs geneigt, die Macht Sr. Heiligkeit auf Unkosten ihrer eigenen auszudehnen. Aber in Großbritannien (England und Schottland) sieht es mit der katholischen Kirche ganz anders aus. Wir haben keine Hierarchie, werden aber auf das Eigenmächtigste durch die päpstlichen Legaten beherrscht. England besizt vier dieser Bischöfe oder apostolischen Vikare; jeder hat seinen Verweser cum jure successionis; Schottland besaß bis vor Kurzem zwei. Diese Prälaten werden nicht, wie in Irland, von der einheimischen Geistlichkeit gewählt oder anempfohlen, sondern unmittelbar vom Papste ernannt, dem sie allein verantwortlich sind. Sie stehen nur mit Sr. Heiligkeit und mit der Propaganda in Rom in Verbindung, und kennen keine andere Kontrolle. Der Papst entsezt sie ihrer Stellen nach Belieben, und gleichwie sie auf diese Weise unumschränkt beherrscht werden, üben hinwieder diese Prälaten eine ähnliche despotische Kontrolle über die Geistlichkeit aus, und können diese nach Belieben ordiniren, entfernen und absezen. Mit Einem Worte, die Macht des Papstes in Großbritannien ist gerade in diesem Augenblike dem Einflusse nach, wenn auch nicht in der Ausdehnung, (in Bezug auf die relative Anzahl der Katholiken) größer als in irgend einer frühern Periode der brittischen Geschichte, und Ew. Herrlichkeit werden sogleich einsehen, daß man am päpstlichen Hofe nicht nur des Besizes dieser unbeschränkten und furchtbaren Gewalt sich bewußt ist, sondern, daß man sie sogar gerade in der gegenwärtigen Zeit auf eine sehr schädliche und konstitutionswidrige Weise ausübt. Es wurde bereits erwähnt, daß wir bis vor Kurzem zwei Bischöfe in Schottland besaßen, das in die Missionen der Hochlande und der Niederungen eingetheilt war. Der Bischof, welcher vor Kurzem über die Niederungen gesezt war, hatte sich im Jahre 1815 vom Papste ein Individuum als seinen Koadjutor verschaft, das bis dahin nur vermöge seiner negativen Qualifikationen bekannt war. Der Eifer dieses Koadjutors den Hirtenstab ohne Widerspruch zu besizen, veranlaßte ihn, sich im Jahre 1825 an den Papst zu wenden. Er entwikelte die Vortheile, welche aus der Absezung (deposition) seines Patrons für den heiligen Stuhl entstehen würden, und verlangte für sich die Bestätigung der ungetheilten Autorität: ein Wunsch, dem sogleich willfahrt wurde, und sein Vorgänger wurde abgesezt, hauptsächlich aus dem Grunde, weil er keinen so regelmäßigen Briefwechsel mit Sr. Heiligkeit unterhalten, als man erwartet hatte.

(Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

München, in der litterarisch-artistischen Anstalt, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Annales universelles de la législation et de la jurisprudence commerciale, redigées par M. M. Roger et Garnier. 5me année 1828. Ie — VIe livraison. 6 fl.

Collection des meilleurs ouvrages de la langue française, contenant:

Boileau-Despréaux, Oeuvres complètes, précédé d'une notice sur sa vie par M. Daunon. 3. vol. broch. 6 fl. 48 kr.

Bossuet, évêque de Maux, oraisons funèbres. 2 fl. 6 kr.

Fenelon, aventures de Telemaque 2 Vol. 4 fl. 12 kr.

Malherbe, Poësies, suivies d'un choix de ses lettres. 2 fl. 6 kr.

Massillon, évêque de Clermont, petit carême 2 fl. 6 kr.

Montesquieu, Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur decadence. 2 fl. 6 kr.

Rousseau J. J. Julie ou la nouvelle Héloïse 3 Vol. 6 fl. 18 kr.

Voltaire, la Henriade 2 fl. 6 kr.

— — Romans. 2 Vol. 4 fl. 12 kr.

La Harpe, J. F., Lycée, ou cours de la litérature ancienne et moderne. 18. vol. 37 fl. 48 kr.

Lallement, Felix, Dictionnaire de poche géographique de la France. Orné d'une carte de la France. 2 fl. 6 kr.

Lucas, Charles, du Système pénitentiaire en Europe et aux états unis. Tome I. 3 fl. 54 kr.

Manuel d'Ornithologie ou description des genres et des principales espèces d'oiseaux. 2 Vol. 3 fl. 36 kr.

Molière, Oeuvres complètes. 6 Vol. 12 fl. 36 kr.

Omnibus, les, du langage, ou les deux milles fautes de Français corrigées. 15 kr.

Racine, J., Oeuvres complètes. 5. Vol. 10 fl. 30 kr.

Reid. Thomas, essais sur les facultés de l'esprit humain. 2 Vol. 7 fl. 12 kr.

An alle Buchhandlungen ist versendet:

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1829. Herausgeg. von A. Schreiber. Viersehnter Jahrgang. Neue Folge: Sechster Jahrg. Mit Kupfern von Fleischmann und Passini, nach Zeichnungen von Opitz und Hofmaler Fendi in Wien. Preis: in sehr elegantem Einbande mit farbiger Umschlag-Vignette 4 fl. oder 2 Thlr. 8 gr. Feine Ausgabe mit Gold-Vignetten und Kupfern vor der Schrift auf Chines. Papier 5 fl. 30 kr. oder 3 Thlr. 6 gr.

Binnen acht Tagen wird versendet.

The English Fireside upon the banks of the Rhine. An Almanack for the year 1829. Exhibiting a choice of English and German tales, poems, and historical anecdotes selected by J. Hedman, Master of Arts. Embellished with superb engravings. 4 fl. od. 2 Rthlr. 8 gr., feine Ausgabe 5 fl. 30 kr. od. 3 Rthlr. 6 gr.

Taschenbuch für Reisende von den Quellen des Rheins bis Mainz. Oder, vollständiges Reisebuch durch Graubündten, Vorarlberg, einen Theil der Schweiz, Großh. Baden und Hessen, Rheinbayern, Rheinhessen und einen Theil von Rheinpreußen. Mit besonderer Berücksichtigung der Haupt-Reiserouten so wie der Kurorte Baden bei Rastatt, Griesbach, Rippoldsau, Wildbad u. s. w. Zum Theil verbesserter Auszug aus dem Handbuche für Reisende am Rhein ꝛc. von A. Schreiber. Nebst einer ausführlichen Beschreibung des Elsasses von H. F. Aufschlager. Mit einer Karte. 3 fl. 45 kr.

Damen-Bibliothek ꝛc. 116 u. 126 Bdchn. Der Subscriptionspreis ist fortwährend 36 kr. pr. Bdchn., und die folgenden erscheinen schnell.

Heidelberg, 20 Aug. 1828.

J. Engelmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Magistrat
der königl. bayerischen Stadt Nürnberg

ist auf den Antrag der Lokalschulkommission mit Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten und mit Genehmigung der kön. Regierung eine neue, den Lokalbedürfnissen angemessene Einrichtung der hiesigen höhern Bürgerschule beschlossen worden, und es werden demnach folgende Lehrstellen, welche bei dieser Anstalt offen stehen, zur Bewerbung hiemit ausgeschrieben:

1. Die Stelle eines Lehrers der Oberklasse, welcher in der deutschen Sprache, in der Mathematik, in der Geschichte und Erdbeschreibung, im Schönschreiben, und wenn er Theologie studirt hat, auch in der Religion, Unterricht zu ertheilen hat. Er soll die akademischen Studien vollendet haben und die Leitung der Anstalt übernehmen. Er erhält 1000 fl. rheinisch jährliche Besoldung und freie Wohnung im Lokale der Anstalt.
2. Die Stelle eines Lehrers der französischen Sprache.
3. Desgleichen der italienischen Sprache.
4. Desgleichen der englischen Sprache.

Jeder Sprachlehrer hat wöchentlich beiläufig 20 Stunden Unterricht, von den ersten Elementen an, durch alle drei Klassen zu geben, und erhält dafür eine jährliche Besoldung von 1000 fl. rheinisch. Es wird von jedem Sprachlehrer eine wissenschaftliche Bildung und eine gründliche Kenntniß der fremden und der deutschen Sprache im Sprechen und Schreiben, eine reine und richtige Aussprache, und eine genaue Bekanntschaft mit dem kaufmännischen Briefstyl gefordert.

5. Die Stelle eines Zeichnungslehrers, der wöchentlich beiläufig 18 Stunden Unterricht zu geben hat, und eine jährliche Besoldung von 500 fl. erhält.

Diejenigen, welche sich um diese Stellen zu bewerben gedenken, und die hiezu erforderlichen Kenntnisse und Eigenschaften zu besitzen glauben, werden hiemit aufgefordert, ihre mit glaubwürdigen Zeugnissen über ihre wissenschaftliche Befähigung und moralische Würdigkeit begleiteten Meldungen innerhalb zwei Monaten bei dem Magistrat einzureichen. Die Bewerber haben dabei ihr Alter, ihren Familienstand, ihre bisherige Laufbahn, und Alles dasjenige möglichst genau anzugeben, was dazu dienen kan sie hinsichtlich ihrer Kenntnisse, Lehrtalente und ihres Charakters, genau zu würdigen und zu beurtheilen.

Nürnberg, den 25 Jul. 1828.

Scharrer.

Küfner.

(Bekanntmachung.) Am Montag den 15 September 1828 Vormittags 9 Uhr beginnt zu Weißenburg, in dem zu der Konkursmasse der Gold- und Silbertressenfabrikanten Johann Zacharias Roth und Johann Georg Roth von da gehörigen Fabrikgebäude Nro. 509, eine Versteigerung, welche an den folgenden Tagen fortgesezt wird.

Es werden nemlich in nachstehender Reihenfolge gegen sofort baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

1. Uhren, Ringe, Dosen, Gewehre, ein Flügel, verschiedene Kleidungsstüke, Betten, Meubles.
2. Ein Waarenlager von Borden, Plätten, Bouillons, Gespinnst, Seide, Schnüren.
3. Maschinen und Fabrikgeräthschaften, französische Spinnmaschinen, Spuhlenräder, Kessel, Plättwalzen, Gewichte.
4. Papier, Wachs und das übrige Mobiliar.

Zu dieser sehr bedeutenden Versteigerung werden Kaufsliebhaber mit dem Bedeuten hiermit eingeladen, daß die baare Zahlung jedesmal sogleich nach dem Zuschlage zu geschehen hat.

Pleinfeld, den 10 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wenderer.

(Bekanntmachung.) Bei unterfertigter Stelle werden Dienstag den 16 d. M. Vormittags 9 Uhr im königlichen Zeughaus dahier verschiedene Quantitäten alten Eisens im Wege der Versteigerung gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden erlassen.

Diese Eisensorten, welche zum Verkauf gebracht werden, bestehen in:

95	Centner	Bauschelsen,
1600	—	Laufeisen,
249	—	Schmelzeisen,
15	—	Reifeisen,
53	—	gelöthetes Eisen und Eisenblech,
310	—	Federzeug.

Ferner werden 98 Stük grünwollene Pulverhornschnüre versteigert.

Die Individuen, welche an der Versteigerung theilnehmen, haben sich über die Zahlungsfähigkeit zu legitimiren, und die versteigerten Eisenquantitäten müssen längstens in Zeit 8 Tagen aus dem königlichen Zeughaus abgeführt werden.

München, den 2 Sept. 1828.

Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.

Gdschl, Obrist.

Stuttgart. (Gesuch einer Stelle.) Ein junger Mann, der seit einer Reihe von Jahren in einer bedeutenden Spezerei-Handlung en gros servirt hat, wünscht seine gegenwärtige Stelle mit einer andern angemessenen im Ausland zu vertauschen. Ueber seine Leistungen können die besten Zeugnisse gegeben werden.

Anträge unter der Adresse A. besorgt die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg.

Blike auf die böhmischen Bäder.

II. Karlsbad.

Noch immer dampft der alte Sprudel und versammelt seine fünf ebenbürtigen Kinder, als Neusprudel, Bernhards-, Neumühl-, Theresien- und Schloßbrunnen, in gezlemender Rangordnung der Abstufung in dem Wärmegrade, um sich. Vor dreihundert Jahren war er freilich allein noch gekannt, und ein bloßes Warmbad, worin man zu halben Tagen verharrte, bis die Haut durch den Hautfresser — so nannte man damals das Bad — aufgeäzt wurde. Jezt ist Springfelds Voraussagung völlig eingetroffen, und der Neubrunnen macht alljährig seinem Vater sieben Achtel seiner Verehrer abspenstig. In der bequem angelegten Doppelcolonnade des Neubrunnens war in der Mitte Julius, welche man für den Kulminationspunkt annehmen mag, das Gedränge der Ab- und Zugehenden so stark, daß man sich mit der Masse nur langsam fortschieben konnte, weil die sonst zum Abfluß dienenden obern Terrassen wegen der kalten und nassen Luft sehr oft nicht besucht werden konnten. Am schwierigsten war die Becherfüllung am Mühlbrunnen zu gewinnen. Zwar ist durch den schönen Unterbau und die dadurch gewonnene Räumlichkeit an diesem Brunnen Alles viel bequemer eingerichtet. Allein der Zufluß des Wassers selbst ist eher geringer geworden, da er, wie man wissen will, beim Aushauen des Felsens gestört worden ist. Wäre die fast pedantisch zu nennende Minutenzählerei bei jedem Becher nicht Ursache an der großen Ungeduld, so würde auch des Drangsals weniger seyn. Die stellvertretenden Schöpfer in der Livree führten sich dismal nicht so ungebührlich auf. Dem Mühlbrunnen gegenüber steht jezt das in seinem Innern musterhaft eingerichtete neue Gebäude, mit zwölf nett eingerichteten Badestuben und Ruhezimmern dabei, wo man in ächtem Sprudel badet. Nur der Abkühlungsapparat leidet dabei noch eine Verbesserung. Im obern Stokwerk ist ein elegant meublirter Gesellschaftssaal für kleine Tanz-, Spiel- und Musikpartien. Allein man macht bis jezt keinen Gebrauch davon, obgleich die fortdauernd schlechte Witterung gar sehr dazu eingeladen hätte. Auch die Bäder selbst schienen noch nicht die volle Anerkennung zu finden. Viel kommt dabei auf die Badeärzte an. Dis wäre der rechte Plaz für ein Lesezimmer und einen tröstlicheren Tischzettel für den geistigen Appetit, der freilich weder im Postbureau, noch in der Conrischen Lesebibliothek, noch in der dis Jahr zum erstenmal erscheinenden Kronbergischen Buchhandlung, aus mancherlei Ursachen seine Befriedigung fand. Begierige Zeitungsleser sind hier in Karlsbad auf magere Kost gesezt. Derselbe Fall war bei den noch um zwei Bäder vermehrten Dampfbädern über der Hygieenquelle beim Sprudel. Obgleich für eigene Ruhe- und Abkühlungszimmer dabei gesorgt ist, mag doch wegen des in dieser Gegend starken Luftzugs der Badende beim Nachhausegehn sich leicht erkälten, und der auf einen Silbergulden gesezte Preis, verbunden mit dem Chaisenlohn manchem etwas theuer vorkommen. Ueberhaupt fehlt es hier noch an hinlänglicher ärztlicher Beobachtung. Denn da man sie gewöhnlich zugleich mit dem Trinken der Quelle und andern Wasserbädern anwendet, so läßt sich nur mit der größten Aufmerksamkeit, die dem viel angesprochenen Badearzte nicht immer anzumuthen ist, bestimmen, wie jedes Einzelne dabei einwirkt. Schon in den ersten Tagen des Augustmonats war die Zahl der Partien in der Kurliste auf 1800 gestiegen, und der Personalbestand an 3100. Gegen Ende des Monats waren schon 2010 Partien eingezeichnet, und erschienen auch nicht Alle mit drei angefüllten Reisewagen, wie Lord Gower, den Alle anstaunten, als man erfuhr er habe täglich 100 Pf. zu verzehren. Karlsbad war in der Mitte der Badezeit bis an die entfernten Wohnungen am Fuße des Hirschesprungs und Dreikreuzbergs ganz angefüllt. Daher vermißten auch die Einwohner sowol als die jährlich wiederkommenden Gäste die Anwesenheit großer russischer und böhmischer Familien, die im vorigen Jahre so reich geordnete Feste veranstaltet hatten. Davon war dismal nichts zu hören. Mehr als je spukt der heillose Kastengeist, der zunächst von den Damen de la haute volée aufgehend, selbst in der Abstufung des ebenbürtigen und neuen Adels Gränzlinien zieht, beim Bürger aber höchstens nur auf gut englisch fragt: wie viel er werth sey. So spaltete und trennte sich Alles in einzelne Kotterien und Landsmannschaften. Einige böhmische und russische Damen bildeten allein, was man vorzugsweise die Société nannte, ohne daß sich ihnen die preußischen und sächsischen viel genähert hätten. Die dismal zahlreich anwesenden Engländer vermißten das, was sie in ihren Watering places und Hot-wells einen Badekönig nennen. Allein dann müßten die Deutschen selbst nur Ein Volk seyn, und der entlegene Norden hieher nicht sein Kontingent schiken. Der wahre Badekönig würde auch dismal der überall thätig eingreifende und schon seiner Stellung nach Alles vereinigende Oberstburggraf, Graf Chotek gewesen seyn. Die belebende Gegenwart dieses überall eingreifenden Staatsmannes, der wegen eingetretener Familienhindernisse die böhmischen Bäder dismal nicht besuchen konnte, wurde hier besonders schmerzlichst vermißt. — Um so traulicher und genußreicher waren die am Morgen beim Brunnen verabredeten Partien zu gemeinschaftlicher Tafel und zum Lustwandeln nach Tische in einzelnen sich befreundenden Kreisen. Darin ist Karlsbad einzig. Die anmuthigsten Wald- und Berggänge laden nach allen Seiten hin ein, wo man in Töplitz und Franzensbad durchaus fahren muß. Die Gastafeln sind überall kurgemäß und billig. Außer bei Boiza und im sächsischen Saal, wo die Genießer sich täglich einfanden, und wo an lezterm Orte auch eine sogenannte Reunion Abends statt fand, — man zahlt an beiden Tafeln fürs Couvert einen Silbergulden — war besonders die Bewirthung in dem jezt so vielfach einladenden Posthofe dis Jahr sehr gut, und veranlaßte viele zusammen gebetene, unter sich bestehende Eßgesellschaften. Die Konkurrenz von vielen andern Restaurationen in der Stadt, wo nach der Karte gespeist wurde, und im nächsten Umkreise, wirkte heilsam auf die Ermäßigung der Preise, die freilich gegen vordem sehr abstechen. Uebrigens werden nicht nur alle bereits bestehenden Spaziergänze, Ruheplätze und Ziergebäude in der Umgebung im guten Stande gehalten, sondern auch zur Bequemlichkeit der Spazierfahrenden neue Straßen angelegt. Ein neuer, dem romantischen Tepithal entlang hinlaufender

Fahrweg nach dem benachbarten Altaicha wurde von der Stadtgemeinde mit beträchtlichen Kosten errichtet. In Aicha selbst findet man eine gute Bedienung. In dieser Gegend ist auch schon von der Stadtgemeinde die neue Landstraße über eine Stunde weit fortgeführt. Sie wird über die höchsten Waldrüken, über Petschau und das Gebiet des Stifts Tepl in gerader Linie nach Marienbad führen, und es so möglich machen, daß Karlsbad und Marienbad sich über schrosse, bis jezt ganz unfahrbare Abgründe und Steinmassen täglich die Hand bieten, indem man in fünf Stunden den Weg zurüklegt. Wenn, wie von den Unterrichteten allgemein versichert wurde, diese neue, zur Beschleunigung an tüchtige Unternehmer in Pacht gegebene, und in einzelnen Distrikten schon jezt gepflasterte, noch viel weiter aber planirte Straße schon zur Badezeit 1829 ganz hergestellt ist, so muß bis für den ganzen böhmischen Badeverkehr von unberechenbaren Folgen seyn. Aber es konnte ein solches Unternehmen auch nur der durch nichts zu ermüdenden Beharrlichkeit des Grafen Chotek gelingen, der sich dadurch den Dank von Tausenden erwirbt. Da nun auch die Straße nach Eger über Elbogen eine neue Richtung bekommen, und die zum Theil jezt fürchterlich vernachlässigte, für schwer bepakte hohe Berliner Wagen stellenweise kaum zu passirende Poßstraße nach Eger und Franzensbad ganz erneuert werden soll, so wird auch hier mancher gerechten Klage abgeholfen werden. Möchte nun endlich auch die längst mit Sachsen stipulirte Straße aus dem sächsischen Erzgebirge zwischen Hirschenstand und Neideck wirklich Chaussee werden, wo jezt kein Leidender ohne die größte Gefahr fahren kan! Es ist bei dem kräftigsten Willen des Oberstburggrafen, den er schon voriges Jahr laut aussprach, und bei dem Vorhandenseyn eines Fonds von mehr als 100,000 Silbergulden, wozu auch fremde Dominien willig beitrugen, wovon auch die Straßen nach Annaberg 6000 fl. zugetheilt erhalten sollen, ein unbegreifliches Räthsel, daß hier noch immer nichts geschieht. Unmöglich kan, wie jezt die Sachen stehen, in einer der obersten Behörden eine strategische Rüksicht hemmend eintreten. Eben so verdient der in Böhmens erster, sachreichster Monatschrift * neuerlich ausgesprochene Wunsch, daß über Theißing nach Plisen eine fahrbare Straße hergestellt, und dadurch für Karlsbad leichtere Zufuhr an Viktualien und größere Wohlfeilheit erzielt werden möchte, allerdings auch Prüfung.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

** London, 1 Sept. (Beschluß.) Folgende Thatsache, welche das Einschleichen eines neuen Bisthums in Schottland ohne Mitwissen der Regierung herbeiführte, gehört ohne Widerrede zu den wichtigsten Urkunden der neuen Zeit. Der Verfasser sagt: „Ungefähr in jenem Zeitpunkte (1825) hatte ein Mann von großem Vermögen die Absicht gefaßt, nach Schottland eine Kolonie Jesuiten herüberzuführen, und ihnen einen Theil seines Grundbesizes, ungefähr sechs hundert Pfund Sterling jährlicher Einkünfte, zu schenken. Die Intriguen unseres neuen Bischofs brachten es bei dem freigebigen Manne dahin, daß er ein Seminar für die eingeborne Geistlichkeit stiftete, und das Grundstük wurde demzufolge auf den Namen dieses Prälaten für die Niederungen eingetragen. Die Plane Seiner Hochwürden schienen aber mit dem Gelingen derselben sich zu erweitern; denn gleich nachdem er in Beßz des Eigenthums gekommen war, eilte er nach Rom, und statt sich, wie es da gebräuchlich ist, an das Kollegium der Propaganda zu wenden, wandte er sich unmittelbar an den Papst, stellte diesem vor, daß die Schenkung 4000 Pf. jährlich einbringe, und daß der großmüthige Geber alle seine übrigen Güter der Kirche hinterlassen würde, unter der Bedingung, daß Se. Heiligkeit die schottländische Kirche umwandelte, ihr statt der bisherigen zwei Bischöfe drei gäbe, und von zweien in diese Unterhandlung eingeweiheten Priestern, den einen zum dritten Bischofe und den andern zum Koadjutor des Bischofs der Hochlande ernennen, und das Königreich (Schottland) in drei Vikariate eintheilen wollte. Der Papst befahl dem Kollegium der Propaganda die Ausführung dieser Anordnung, und zum Beweise seiner Zufriedenheit mit den Diensten des schottländischen Bischofs, ernannte ihn Se. Heil. zu einer Ihrer Hofehrenstellen, während er sich in Rom aufhält, und sezte ihm eine jährliche Pension von 100 Pf. St. aus, die er noch bezieht. Kein Mensch wußte in Schottland von dieser Neuerung, außer den einzigen Interessenten, zu deren Vortheil dis geschah, nemlich die Bischöfe der Hoch- und Niederlande und die beiden Priester, denen die Bischofsmüze zuerkannt ward. Sie wurde aber kaum bekannt, als die Geistlichkeit wie die Laien ihre äußerste Unzufriedenheit darüber ausdrükten. Die unzufriedene Geistlichkeit, mit dem abgesezten Bischofe an ihrer Spize, schikte hierauf einen Abgeordneten nach Rom, um gegen jenen Schritt Vorstellungen zu machen, die aber wie man erwarten konnte, ohne Erfolg blieben. Die Wirkung dieser neuen Anordnung ist nun zuförderst die Vermehrung des päpstlichen Einflusses, dann sezte sie einen sehr ausgedehnten Bezirk auf fünf Kongregationen in der Nachbarschaft Edinburgs herab, und ließ dem Bischof, welcher jenen Plan durchsetzte, eine Jurisdiktion über sechs Priester. Dis scheint beim ersten Blik beinahe unglaublich. Aber Se. Hochwürden haben sich nur erniedrigt, um eine höhere Stufe zu ersteigen; denn obgleich er die Mission aufopferte, die er hätte beschüzen sollen, so erhält er doch das persönliche und eitle Privilegium der Autorität eines päpstlichen Legaten über ganz Schottland. Aber die wichtigste Folge dieser Neuerung ist, daß alle durch die Katholiken der Niederungen geschaffenen Anstalten und anderen Fonds, vom Werthe von beinahe ein hundert tausend Pf. Sterl., durch ein einziges Rescript des Papstes nun jedem übergeben werden können, an welchen Se. Heil. es für gut findet. Dis begründet eine Macht, welche der heil. Stuhl nicht einmal besaß, als Schottland eine katholische Hierarchie hatte, und die Religion Roms die von Europa war." Der Verfasser zeigt dann zu welcher Klasse von Prälaten die brittischen Bischöfe gehörten, die fast insgesamt in den spanischen und jesuitischen Kollegien zu Rom ihre Weihe erhalten. Der verstorbene Bischof der schottländischen Niederungen war Rektor des Kollegiums in Valladolid, und genoß bis zu seinem Tode eine Pension vom Könige von Spanien. Sein Nach-

* Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums, herausgegeben von J. Palacky (Prag, Calve'sche Buchhandlung), Julius-Heft 1828.

folger erhält jezt eine Pension vom Papste, und genoß bis zum Sturze des vorigen Villele'schen Ministeriums, durch den Einfluß der Jesuiten sogar eine Pension vom Könige von Frankreich. Die erwähnten schottländischen Intriguen wurden vorzüglich durch die Mitwirkung der englischen Bischöfe (nicht der irländischen) gereift und befördert, und der Rektor des englischen Kollegiums zu Rom, der gegenwärtig im höchsten Ansehen zu Rom steht, wird bald hier als Koadjutor des Bischofs des Londoner Distrikts erwartet. Das Schriftchen ist voll interessanter Bemerkungen und Thatsachen. Der Verfasser ist ein ächter Katholik, ein würdiger Vertheidiger der Rechte seiner Glaubensgenossen, aber kein Ultramontanist, sondern vielmehr gegen die sogenannte römische Miliz — den Jesuitismus — höchlich eingenommen. Er beschwört den Herzog, als den ersten Führer des Staatsruders von Großbritannien, jener systematischen Anhäufung ausländischen Einflusses einen Damm entgegenzusezen, der nicht nur schon jezt den Katholiken nachtheilig sey, sondern zulezt sogar von den Protestanten empfunden werden könne.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 26 Jul. übernimmt, merkwürdig genug, die Vertheidigung Canning's gegen die Beschuldigungen des Marquis Londonderry im englischen Oberhause. „Der Marquis", sagt das genannte Blatt, „hat im Parlamente behauptet, daß Canning es sey, der die Russen über den Pruth, vielleicht über die Donau, vielleicht sogar zur Zerstörung des ottomannischen Reiches geführt habe. Canning kan nicht mehr antworten, aber es ist leicht, diese Vorwürfe aus dem allgemeinen Systeme seiner Politik zu widerlegen. Der Londoner Vertrag wurde abgeschlossen, um Rußland am Zerhauen des gordischen Knotens der griechischen Angelegenheiten zu verhindern, um Griechenland eine Existenz zu geben, ohne die des ottomannischen Reiches zu gefährden, um durch das Zusammenwirken der drei großen Mächte, ohne Erschütterungen, ein Recht in eine Thatsache zu verwandeln, endlich um durch eine friedliche Handlung einen Sieg zu erringen, der bisher in der Geschichte nur das Resultat der Waffengewalt gewesen ist. Gewiß! es war ein edler Gedanke, würdig der Civilisation eines Jahrhunderts, dessen Impulse Canning mit so viel Freiheit und Geschicklichkeit folgte. Alle Ausdrüke in dem Traktate beweisen, daß man den Frieden, nichts als den Frieden gewollt hat, und wenn die Ausführung desselben, so wie sie vorgezeichnet war, treu befolgt worden wäre, so hätte man längst den Zwek des Friedensstifters erreicht. Sein Tod hat diejenigen unentschlossen gemacht, welche die Dinge im Orient leiten sollten; man gab die Initiative in die Hände von Militairchefs. Der Erfolg ist bekannt; hätte die Schlacht von Navarin bei Lebzeiten Canning's statt gefunden, so würde er dieselbe nothgedrungen als eine militairische Thatsache betrachtet haben; aber von Seite der Politik des Traktats angesehen, hätte er sie verworfen, und den Folgen derselben vorzubeugen gesucht. „Wenn (heißt es am Schlusse des Artikels) dieser große Minister noch lebte, so würde er zum Sultan sagen: Erkenne die Unabhängigkeit der Griechen an. Noch ist es Zeit, denn wir haben Dein Widerstreben gegen einen schweren, aber unvermeidlichen Schritt vorausgesehen. Du hast zwischen einem sichern und ruhigen Besiz und fortwährenden Unruhen zu wählen. Zögere nicht, und erinnere Dich, daß Deine Vorfahren in den glänzendsten Epochen Eurer Macht ähnliche Bewilligungen gemacht haben. Mahomed II bewilligte den Inseln im Archipel das Recht, der Pforte nur tributair zu seyn und sich selbst zu regieren. Als er im Jahre 1465 die Wallachei eroberte, sicherte er den Wallachen ihre wichtigsten Privilegien zu. Er gab ihnen gegen einen jährlichen Tribut die Befugniß, nur von eigenen Gerichtshöfen gerichtet zu werden, und die Summe der öffentlichen Auflagen selbst zu bestimmen, die Verwaltungsämter nur Einzebornen anzuvertrauen und ihre Woiwoden selbst zu erwählen, hinsichtlich deren sich die Pforte nur die Bestätigung vorbehielt. Als sich im Jahre 1565 die Moldau freiwillig der Pforte unterwarf, dehnte Soliman II die Vorrechte der Wallachei auf die Moldauer aus. Mustapha III, welcher fühlte, auf wie schwachem Grunde seine Macht in Morea stehe, hatte im Jahre 1774 den Plan, eine griechische Regierung einzurichten, und sich diesen Theil seiner Staaten durch die Wohlthat einer regelmäßigen Verwaltung zu erhalten. Er starb aber noch in demselben Jahre. Deine Vorfahren haben also öfter Zugeständnisse gemacht. Erfülle die großherzigen Plane Mustapha's III, mache Griechenland unter dem Patronat der Pforte frei."

Augsburger Kurs vom 11 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
dette à 5 Proc.	104¼	104½
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	106¼	106¾
unverzinsliche. 10 fl.	—	115

b) *Oestr. Staatspapiere.*		
Rothschildsche Loose.	—	154
Partial à 4 Proc.	125¼	125½
Metalliques à 5 Proc.	96¼	95¾
Bank-Aktien II. Sem.	1096	1094

c) *Wechselkurs.*	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in sogen 1 Monat	—	99½
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 52
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	117¼	—
Mailand — —	—	61¼
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57

Brief an den Verfasser des niederrheinischen Courriers.

Mein Herr! „Da der Brief, den Sie in Ihr Blatt vom 10 d. M. eingerükt haben, meine Ehre und meinen guten Namen angreift, so erkläre ich den Unterzeichnern desselben durch Ihre Zeitung, daß ich mir mittelst der Gerichte Genugthuung dafür verschaffen werde. Ich nehme jedoch hievon diejenigen Unterzeichner desselben aus, die bereits einen Widerruf geleistet haben, oder rüksichtlich dessen, was mich betrift, nach den Erläuterungen leisten werden, die ich solchen über Thatsachen gegeben, die man ihnen ohne Zweifel boshafterweise entstellt hatte." Ich habe die Ehre ꝛc. Straßburg, den 15 Aug. 1828. J. Hummel.

Auszug aus dem erwähnten Urtheile des Colmarer Appellationsgerichts: „Attendu que l'art. 1er de la loi du 17 mai 1819 ne met les écrits au rang des moyens de publicité, que lorsque ces écrits ont été rendus ou distribués, mis en vente ou apposés dans des lieux ou réunions publiques; que les écrits, qui font le sujet de la plainte des Sieurs Debenesse et Horst, n'ont point reçu de la part du Sieur Hummel ce caractère de publicité; que le Sieur Hummel croyant devoir donner à quelques uns de ses correspondans des renseignemens défavorables sur les Sieurs Horst et Debenesse, a usé d'un moyen purement confidentiel, de l'envoi des lettres missives; — que de telles lettres sont destinées, par leur nature même, à n'être connues que de celui à qui elles sont adressées, et à demeurer un secret inviolable pour tout autre; que

celles du Sieur Hummel avaient un caractère confidentiel, d'autant plus évident, qu'elles étaient renfermées sous enveloppe cachetée, et portaient sur l'adresse extérieure ces mots; en „main propre", qui signifiaient qu'elles ne devaient pas être ouvertes par les commis en l'absence du chef, et qu'elles devaient être remises en mains propres de ce dernier; Attendu que la partie civile ne représente d'ailleurs que deux lettres ainsi écrites par le Sieur Hummel; que ces lettres étant produites sans consentiment des personnes à qui elles ont été adressées, et dont elles sont réputées la propriété, ne peuvent pas légalement servir de pièces au procès; que rien dans la cause ne constate que le Sieur Hummel en ait écrit d'autres semblables; — qu'en eût-il écrit, il n'y aurait pas lieu d'ordonner l'interrogatoire des tiers à qui l'on supposerait qu'elles auraient été adressées, puisqu'on ne pourrait pas, sans violer leur droit de propriété et le secret des lettres, les obliger à s'en dessaisir et à en faire connaitre le contenu." — Par ces motifs, la Cour déboute les Sieurs Horst et Debenesse, parties civiles, de leur opposition, et les condamne aux dépens.

Litterarische Anzeige.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Historische und politische Denkwürdigkeiten des königl. preußischen Staatsministers Johann Eustach Grafen v. Görtz, aus dessen hinterlassenen Papieren entworfen. 2r Theil. Preis 2 fl. 12 kr.

Inhalt.

Erster Abschnitt. Gedrängte Darstellung der Zwistigkeiten und innern Unruhen in der Republik der vereinigten Niederlande in den Jahren 1783 bis 1786.

Zweiter Abschnitt. Preußens System und Benehmen. — Ernennung des Grafen v. Görtz zum außerordentlichen Gesandten im Haag. — Instruktion. — Allgemeine Bemerkungen.

Dritter Abschnitt. Ankunft des Grafen in Holland. — Aufenthalt in Loo. — Abreise nach dem Haag. — Uebergabe des Kreditivs.

Vierter Abschnitt. Diplomatische Verhandlungen zwischen Preußen und Frankreich in Bezug auf die Angelegenheiten der Republik.

Fünfter Abschnitt. Unterhandlungen des Grafen v. Görtz im Haag bis zur Ankunft des Hrn. v. Rayneval daselbst. (November 1786.)

Sechster Abschnitt. Unterhandlungen des Grafen v. Görtz und des Hrn. v. Rayneval; deren Nichterfolg und Abberufung beider Unterhändler.

Siebenter Abschnitt. Rückkehr des Grafen v. Görtz nach Berlin, dessen Aufenthalt und Beschäftigung daselbst im Laufe des Jahres 1787. — Rußland. — Die letzte Zeit des deutschen Fürstenbundes. — Ernennung des Grafen zum kurbrandenburgischen Gesandten am Reichstag 1788. — Verhandlungen und Geschäfte bis zum Tode des Kaisers Joseph.

Der erste Theil dieser interessanten Memoiren ist allgemein mit so großem Beifall aufgenommen worden, daß wir uns jeder weitern Empfehlung dieses zweiten Theils enthalten zu dürfen glauben, der in gleich würdigem historischen Styl die politischen Verhandlungen und Ereignisse behandelt, an denen der eben so verdiente als hochgeachtete Verfasser persönlichen Theil genommen, und deren Folgen für die Interessen und die Politik unserer Zeiten von so großer Wichtigkeit geworden.

Stuttgart im August 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Deutsch - amerikanischer Bergwerk - Verein in Elberfeld.

Die unterzeichnete Direktion ladet, in Gemäfsheit des Beschlusses des grofsen Raths vom 24 dieses sämtliche Aktionaire ein, der

Neunten General - Versammlung

am 23 September Nachmittags 3 Uhr, in dem Gartensaale des hiesigen Museums, entweder selbst oder durch genugsam Bevollmächtigte beizuwohnen, und bezieht sich wegen der darin hauptsächlich zum Vortrag kommenden Gegenstände, auf die heute an alle ihr bekannten Inhaber von Aktien erlassenen Cirkulaire.

Indem sie die Bestimmungen des §. 24 der Statuten hinsichtlich derjenigen Aktionaire, welche *selbst* zu erscheinen verhindert sind, zu stellenden Vollmachten in Erinnerung bringt, bittet sie auch noch, die gewöhnlichen Stimmzettel schon vom 18 Sept. bis spätestens zwölf Uhr Mittags am 23 Sept. bei ihrem Sekretair dem Herrn Moritz Thieme in Empfang nehmen zu wollen, damit die Kontrollirung der Stimmberechtigung mit der erforderlichen Ordnung und Ruhe vorgenommen werden kan.

Zugleich hat sie das Vergnügen anzuzeigen, dafs der Herr Bergamtsdirektor Schmidt mit seinen Begleitern am 15 Mai glüklich in Veracruz, am 18 in Jalapa angelangt war, und am 27 Mai in Mexico einzutreffen gedachte.

Elberfeld, den 25 Jul. 1828.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

Bemerkung: Zu Vermeidung jedes Mifsverständnisses wird bestätigt, dafs der allegirte Datum der 23 respektive 18 Sept. ist.

Die unterzeichnete Direktion findet sich veranlafst hierdurch bekannt zu machen, dafs die ganzen Aktien:

Nro. 123, 124, 125, 151, 152, 153, 170, 323, 784, 785, 1150, 1151, 1152, 1585, 1586,

und die halben Aktien:

Nro. 2179b 2180a 2196a 2202b 2203a 2203b 2361a 2457a 2539a 2539b 2540a 2668a 2668b 2669a 2669b

den Beschlüssen der Achten General - Versammlung des deutsch-amerikanischen Bergwerks-Vereins vom 7 März d. J. keine Folge geleistet, und sich dadurch den Nachtheilen ausgesetzt haben, welche für einen solchen Fall in den Statuten liegen.

Elberfeld, den 23 Jul. 1828.

Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

Der Betrüger, Johannes Schweiter von Männedorf, welcher vor vier Monaten entwichen, nun aber wieder beigebracht ist, will zur Beschönigung seiner Betrügerei angeben, daß er im Handel große Verluste gehabt habe. Wir ersuchen deswegen hiemit alle diejenigen Kaufleute und Fabrikanten in Deutschland, welche mit Schweiter Geschäfte machten, uns gefälligst obrigkeitlich legalisirte Abschriften, sowol der Facturen als der Empfangsscheine für die Anschaffungen, welche dem Schweiter gemacht wurden, unter Aufgabe der Spesen, zu übersenden. Wir leben der angenehmen Hofnung, daß uns Niemand diese Gefälligkeit, für welche wir Jedermann sehr erkenntlich seyn werden, versagen werde, da dadurch erzielt werden kan, daß ein großer Betrüger der Menschheit unschädlich gemacht wird.

Feldbach am Zürich-See, den 1 Sept. 1828.

Bindschedler und Schneebuurger.

Blike auf die böhmischen Bäder.

II. Karlsbad.

(Beschluß.)

Ein entschiedenes Verdienst um die Sicherheit und Bequemlichkeit von Karlsbads Kurgästen, und um schnelle Abhülfe aller Unordnungen, erwarb sich eine lange Reihe von Jahren hindurch der k. k. Rath und Oberkommissair Ad. Ant. Graff, dessen eben so muthiger als kluger Vermittelung auch in dieser Badezeit Vieles gelang, was sonst durch mancherlei Reibung der Behörden schwer zu beseitigen seyn dürfte. Es hatten schon im Junius an den Einbruchzollämtern am sächsischen Erzgebirge Gränzjäger sich Zudringlichkeiten gegen Reisende, die doch ganz in der Ordnung waren, zu Schulden kommen lassen. Dieser Mißbrauch wurde auf der Stelle abgestellt. Rüksichtlos entfernte er einen durch freundliche Zurechtweisung nicht zu bessernden vornehmen Wagenrenner, der die Sicherheit der Bewohner und Spazziergänger auf der alten Wiese gefährdete. Es gelang ihm oft, was sich, durch politische oder kirchliche Konfession entfremdet, hart abstieß, zu befreunden und auszusöhnen. Seinen Vorstellungen in Prag mag es wohl auch besonders zuzuschreiben seyn, daß das Karlsbader Gemeindewesen einer heilsamen Reform unterlag, und an die Stelle des in Kriminaluntersuchung befangenen bisherigen Oberhaupts ein ganz unbescholtener und geschäftskundiger Bürgermeister aus Töplitz berufen und angestellt wurde. Es ist nicht dieses Orts, in's Kleinliche einzugehen. Aber manche Unbill wird nun erst abgestellt werden können, wo die Lokalbehörde entscheiden kan, ohne Mitwissende fürchten zu dürfen. Ist doch überall eine neue die strengste Verantwortlichkeit begründende Städteordnung ein dringendes Bedürfniß! Auch in Karlsbad gibt es unter den Bewohnern Herren und Diener, und der Arme muß dem reichen, oft übermüthigen Hausbesizer frohnen! Alle Redlichgesinnten beklagten Graff's Entfernung, da ihm die Anerkennung geworden ist, zum Regierungsrath und Polizeidirektor in Linz berufen zu werden. Man sprach von einem öffentlichen Denkmal, das ihm die Dankbarkeit in Karlsbad errichten wolle, und sah mit vielfach gespannter Erwartung seinem Nachfolger im nächsten Jahre entgegen, da diese Stelle eben so viel Gewandtheit als Redlichkeit fordert. Graff besorgt auch noch die Errichtung einer schwarzen Marmortafel an der Querwand der neuen Kolonnade am Sprudel, auf welcher 18 klassische Hexameter des edeln böhmischen Dichters Boleslav von Lobkowitz zu Anfang des 16ten Jahrhunderts auf die damalige Erscheinung des Sprudels in goldener Schrift zu lesen seyn werden. Es ist des jezt ärztlich berathenden Karlsbader Arztes de Carro Verdienst, auf dis schöne Gedicht, wovon auch in der Monatschrift des Prager Museums (April 1828. S. 341) ein Abdruk steht, die Aufmerksamkeit aufs Neue erregt zu haben. Möge er sein Vorhaben ausführen, eine eigene Schrift darüber mit einer Polyglotten-Uebersezung herauszugeben. Denn bei den Bädern gilt das stumme Verdienst am wenigsten. Wie sehr ist es zu beklagen, daß die Veteranen unter den Karlsbader Badeärzten, wie z. B. der ältere Mitterbacher und Dr. Damm, aus der reichen Fülle ihrer Beobachtungen nichts mittheilen. De Carro's im vorigen Jahre erschienenes, in französischer Sprache geschriebenes Werk über Karlsbad, das einzige, was in der europäischen Universalsprache vorhanden ist, da eine veraltete Uebersezung des Becher'schen Buchs länzst vergriffen war, hat nicht nur bereits in Marienbad durch ein ähnliches Werk von Dr. Heidler eine gelungene Nachahmung gefunden, sondern auch für die Frequenz von Karlsbad selbst die ersprießlichsten Folgen gehabt. Die dismalige Badeliste zeigt viel mehr englische Familien, worunter einige ausgezeichnete Militairs und ein Parlamentsglied sich befanden, als im vorigen Jahre. Mehrere von ihnen waren auf ausdrükliche Verordnung der Aerzte in London und in der Provinz hieher gekommen, da früher sich nur solche hieher verirrten, die zufällig von dieser Wunderquelle in Wien, Dresden oder Berlin hatten sprechen hören. Dieser Umstand erklärte sich theils aus dem Gedeihen der Struve'schen Anstalt künstlicher Mineralquellen, unter welchen die Karlsbader obenanstehen, in Brighton, welche dort seit einem Jahre allen Vorurtheilen zum Troz außerordentliche Fortschritte gemacht hat, und ganz natürlich den Schluß veranlaßt: wirkt dis Künstliche hier so viel, was muß das Natürliche an Ort und Stelle selbst wirken? theils durch de Carro's Buch Carlsbad et ses eaux minérales, welches jeder Engländer mit nach Hause nimmt und seinen Freunden zu lesen gibt, da vorher von den deutschen Beschreibungen dort Niemand Kenntniß nahm. — Kein fremder von der obersten Landesstelle nicht autorisirter Arzt hat die Erlaubniß, hier zu praktiziren. Vertrauen läßt sich aber nicht gebieten. Daher brauchten viele gar keinen hiesigen Arzt, oder reisten auch wohl, wo ihnen Bedenklichkeit aufstieß, gerade zu nach Dresden, um sich dort Licht zu holen. Man soll deshalb sogar an einen eigenen Protomedikus für alle Bäder denken. Doch dem sey wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß als Dr. Hartlaub aus Leipzig sich als homöopathischer Arzt in der Badeliste angekündigt hatte, dagegen öffentlich protestirt wurde. Ein Witzling rieth ihm nach Hamburg zu gehn, wo er am Ausfluß der Elbe einige Millionesimaltheilchen des Sprudels schöpfen und dispensiren könne. Noch immer schöpfen die Musen auf dem Theatervorhang in Karlsbad — Sprudel, und so kan sich die dasige Bühne nur mit Noth erhalten. Auch waren die Sang- und Klangvirtuosen mit ihren Konzerten hier eben so unglüklich als in den andern Bädern. Nur dem Zauberer Paganini gelang es, in der dritten Woche des Augusts zwei gedrükt volle Hörsäle im sächsischen Saale und im Theater zu haben, obgleich das Lezegeld auf dem ersten Plaz zu sechs Silberguiden bestimmt war. Der kränkliche Mann leistete nicht nur auf vierfaitiger und einsaitiger Violine Unerhörtes; er entzükte auch durch das ausdrukvollste Spiel, selbst wenn er nur eigene Kompositionen vorträgt. Noch in späterer Zeit erfreuete sich Karlsbad des Besuchs der neuen Großherzogin Maria Paulowna von Sachsen-Weimar, mit der noch unvermählten Prinzessin Auguste, die wohl hier an den Prinzen Wilhelm von Preußen verlobt werden dürfte. In des Großherzogs Gefolge war auch der Kapellmeister Hummel. Außerdem kamen hieher noch die Herzogin von Bedford und der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, einst in Braun-

schweig erzogen, Graf Laferronnays, und mehrere angesehene russische Familien. Man hat wegen dieser Reise des französischen Ministers auswärts von einer politischen Verabredung gesprochen. Allein die nur transitorische Erscheinung des Grafen Münster aus London, verbunden mit der Ankunft des preußischen Staatsministers, Grafen Bernstorf, und eines sein Inkognito streng beobachtenden bekannten Wiener Vermittlers, deuteten wohl nur auf Ausgleichungsversuche eines schlimmen fürstlichen Privathandels, wobei die Entscheidung des Bundestags kaum ausreichen dürfte.

Jonische Inseln.

Der östreichische Beobachter sagt: „Nach langer Unterbrechung sind uns mit einemmale Briefe aus Corfu vom 9 bis 21 Aug. zugekommen. Diesen Briefen zufolge waren Hr. Stratford-Canning am Bord der englischen Fregatte Talbot, am 8, und Hr. v. Ribeaupierre am Bord der russischen Brigg Ochta, am 10 Aug. zu Corfu angelangt, wo der französische Botschafter General Graf Guilleminot bereits seit mehreren Monaten sie erwartete. Die Konferenzen zwischen diesen drei Ministern hatten bereits begonnen; die erste wurde am 10 Aug. bei dem Grafen Guilleminot, die zweite am 11 bei Hrn. Stratford-Canning, und die dritte am 12 bei Hrn. v. Ribeaupierre gehalten; in dieser Ordnung sind die Konferenzen seitdem auch täglich fortgesezt worden. Die drei Minister werden, dem Vernehmen zufolge, binnen Kurzem Corfu verlassen, um sich nach dem Size der griechischen Regierung (welcher wegen der noch immer in Poros und Aegina herrschenden Krankheiten einstweilen nach der Insel Spezzia verlegt werden sollte), zu begeben. Es hieß jedoch, sie würden auch hier ihre Schiffe nicht verlassen, und alle Vorsichten gebrauchen, um die freie Pratica nicht zu verlieren, weil sie sonst bei ihrer wahrscheinlich baldigen Rükkehr nach Corfu sich der Quarantaine unterwerfen müßten. — In der Nacht vom 19 auf den 20 Aug. war der englische Generalkonsul in Konstantinopel, Hr. Cartwright, (der im verflossenen Winter zugleich mit Hrn. Stratford-Canning von Konstantinopel in Corfu angekommen, und nach der Abreise dieses Ministers nach England daselbst zurükgeblieben war) am Bord des englischen Bombenschiffes Infernal, Kapitain Gilbert, als provisorischer Agent von Seite Englands nach dem Size der griechischen Regierung abgegangen, wo sich von Seite Frankreichs Hr. Juchereau de Saint-Denis bereits befindet, und von Seite Rußlands der Staatsrath, Hr. v. Bulgari, nächstens erwartet wird. — Aus den Gewässern von Navarin hatte man in Corfu die Nachricht erhalten, daß Sir Pulteney Malcolm am Bord des Linienschifs Wellesley von 74 Kanonen daselbst angekommen war, um Sir Edward Codrington im Kommando der englischen Station im mittelländischen Meere abzulösen. Sir E. Codrington war einige Tage vor Ankunft seines Nachfolgers nach Malta, oder wie andere glauben, nach Alexandria abgegangen. — Am 18 Aug. traf die russische Brigg Achilles von Ancona in fünf Tagen mit Depeschen für Hrn. v. Ribeaupierre in Corfu ein; gleichfalls ging die französische Brigg le Volage, welche die Gewässer von Navarin vor fünf Tagen verlassen hatte, daselbst vor Anker. Mit lezterem Fahrzeuge erhielt Graf Guilleminot Depeschen. Am 20 Mittags lief die französische Kriegsgoelette Mutine in den Hafen von Corfu ein. Dieses Fahrzeug, welches gleichfalls dem Grafen v. Guilleminot Depeschen überbrachte, hatte die Fahrt von Toulon nach Corfu in zehn Tagen zurükgelegt; durch dasselbe erfuhr man, daß die zu Toulon in Bereitschaft gestandenen französischen Truppen, deren Zahl man auf 12,000 Mann angibt, beordert waren, sich zwischen dem 15 und 20 Aug. nach Morea einzuschiffen. Das französische Truppenkorps, welches von Cadiz bereits abgegangen, und ebenfalls nach Morea bestimmt sey, belaufe sich auf 5000 Mann. Die Goelette Mutine ist am 20 Nachmittags in südlicher Richtung unter Segel gegangen, um, wie verlautet, dem Viceadmiral Hrn. de Rigny Depeschen zu überbringen. — Die Zwistigkeiten, welche seit einiger Zeit zwischen dem Seraskier Reschid Pascha und Veli Bei Jazza, Gouverneur von Prevesa, wegen rükständiger Geldforderungen dieses lezteren an den Seraskier statt gefunden, und zu großer Beunruhigung der Bewohner jener Gegend eine sehr ernsthafte Gestalt angenommen hatten, sind einem Schreiben aus Prevesa vom 4 Auguſt, das man in Corfu erhalten hatte, zufolge, durch eine persönliche Zusammenkunft beider Heerführer in Janina beigelegt worden. Am 4 Morgens verkündigten Artilleriesalven der Festung von Prevesa die erfolgte Aussöhnung des Seraskiers mit Veli Bei, welcher lezterer als Gouverneur der Provinzen und Plätze von den fünf Brunnen bis Suria (in Akarnanien) bestätigt worden ist. Veli Bei wurde stündlich in Prevesa erwartet; es hieß, der Sohn des Seraskiers, Emin Bei, werde ihn dahin begleiten. — Ueber den Zug der, wie öfters erwähnt, aus Koron abgegangenen Albaneser Truppen wird in gedachtem Schreiben aus Prevesa Folgendes gemeldet: „Die Albaneser, welche Ibrahim Pascha's Fahnen verließen, haben auf ihrem Marsche von Koron bis Vostiza (am Golf von Lepanto) durch die griechischen Kolonnen, die sich ihnen entgegenstellten, nicht geringen Schaden gelitten; besonders waren sie zu Akrata nahe daran, gänzlich zerstreut zu werden. Ihre Zahl, einige hundert Araber und Morcoten mit inbegriffen, belief sich auf beinahe 3000 Mann. Bei dem Kastell von Morea (nördlich von Patras) angelangt, wurde ihnen von Dell Achmed Pascha der Uebergang nach Rumelien mit dem Bedeuten verweigert, daß er hiezu von Ibrahim Pascha die Ordre erhalten habe. Er (Achmed Pascha) hatte schon früher alle Barken entfernen lassen, welche die Ausreißer zur Ueberfahrt nach dem andern Meeresufer gebrauchen wollten. Die Albaneser, durch diese Maaßregel und den Hunger, dem sie Preis gegeben waren, aufs Aeußerste gebracht, drangen in das Kastell und bis in das Innerste des Harems zu einer Zeit, wo Achmed Pascha bereits schlief, und forderten mit Ungestüm und unter heftigen Drohungen Lebensmittel. Der Pascha raste sich auf, ergrif seinen Säbel, und hieb Dreien, die ihm zunächst gestanden, die Köpfe ab; ein vierter, der über diese That dem Pascha Vorwürfe machte, erhielt von ihm einen tödtlichen Hieb in dem Augenblike, als ein anderer auf Achmed eine Pistole losdrükte, und ihn todt zur Erde strekte, worauf sich die Albaneser des Kastells bemächtigten." — Die Corfu-Zeitung vom 21 Aug., die obige Vorfälle gleichfalls erwähnt, fügt hinzu, daß die Albaneser, nachdem sie das Kastell von Morea dem Pascha von Lepanto übergeben hatten, am 5 Aug. beim Kastell von Ru-

mellen nach Epirus übergesezt seyen, von wo sie den Weg nach ihrer Heimath fortsezen wollen.

Türkei.

†† Ancona, 25 Aug. Es muß auffallend seyn, eine französische Expedition in dem Augenblike nach Morea absegeln zu sehen, wo die drei Botschafter sich zu Corfu versammeln, um, wie es heißt, sich über den künftigen Zustand von Griechenland zu berathen, wobei es der Pforte noch erlaubt seyn soll, Abgeordnete hin zu schiken, welche an diesen Berathungen Theil nehmen können. Es drängt sich dabei unwillkührlich der Gedanke auf, daß die Botschafter nur der Form wegen zu Corfu versammelt seyen; daß die Mächte sich bereits über den Griechenland zu gebenden politischen Zustand verständigt hätten, und daß dem zufolge jezt die Expedition für nothwendig erachtet werde, weil man die völlige Gewißheit erhalten habe, die Pforte werde den ihr gemachten Antrag, einen Abgeordneten nach Corfu zu schiken, unbeachtet lassen. Sonst dürfte etwas Voreiliges in der Absendung eines französischen Truppenkorps nach Griechenland liegen, das mit der bisherigen ruhigen Handlungsweise der Mächte nicht zu vereinbaren ist; denn einerseits wird Griechenland von französischen Truppen besezt, während man andrerseits von Unterhandlungen spricht, die zu Corfu eingeleitet werden sollen, um der griechischen Nation eine politische Existenz zu bereiten, deren Resultate aber noch unbekannt scheinen. Einerseits sucht man die Räumung von Morea durch Gewalt zu erzwingen, während andrerseits noch Hofnungen zur Ausgleichung und freiwilligen Räumung von Morea vorhanden seyn sollen. Somit scheint es klar, daß wenn die französische Expedition allein auf die Räumung von Morea Bezug hat, sie nicht mit den Verhandlungen zu Corfu in Gemeinschaft gebracht werden könne, da sie fast vor deren Eröfnung unter Segel ging; daß ferner die Pforte keinen Theil an diesen Konferenzen nehmen werde, die doch allein im Sinne des Traktats vom 6 Jul. statt finden sollen. Welche Folgerungen lassen sich daraus ziehen, wozu haben die Berathungen der Botschafter statt, wenn sie nicht die Maaßregeln bestimmen, die zur Vollziehung ihrer Beschlüsse nothwendig werden? Wozu die französische Expedition, wenn sie nicht aus den Nachforschungen hervorgeht, die zu Corfu das Mittel ausfindig machen sollen, um in Griechenland einen geregelten politischen Zustand einzuführen? Der Form wegen einen Ministerkongreß bestehen zu lassen, diese eine diplomatische Etikette üben, für welche weder die Türken noch die Griechen Sinn haben dürften, und doch könnte dieses Ceremoniel nur für eine dieser Nationen angeordnet seyn, um die Ueberzeugung geben zu wollen, man habe Alles genau in Berathung gezogen, was das Interesse derselben erfordere. Eine solche Voraussezung stimmt jedoch wenig mit den erhabenen Gesinnungen der Mächte überein, die, von den edelsten Gefühlen durchdrungen, einen Kampf zu beendigen suchen, der seit Jahren die schönsten Gefilde Griechenlands mit Gräueln erfüllte. Die Mission der drei Botschafter kan sich unmöglich darauf beschränken, durch Unthätigkeit zu glänzen, sie muß eine wirksame Bestimmung haben, die auf hohen politischen Gründen beruht, wenn sie, wie es scheint, nicht für Griechenland allein bestimmt seyn soll, und wenn die Mächte bereits alle Verabredungen getroffen haben, welche zur Wiederherstellung eines griechischen Staates erforderlich wären. Die Botschafter würden sonst das Amt von Generalkommissairen bekleiden, denen die Regulirung der Gränzen, Einrichtung der innern Verwaltung des Landes anvertraut wäre, und die von der politischen Sphäre fast entfernt gehalten würden. Die Bemühungen des Grafen Capodistrias, der durch seine einsichtsvollen Anordnungen den innern Zustand Griechenlands glüklich leitet, sprechen aber dagegen, und das dem Grafen geschenkte Vertrauen der Mächte, so wie der Aufenthalt der Botschafter in Corfu, gibt hinlänglichen Beweis, daß der Wirkungskreis der Leztern nicht in administrativen Anordnungen zu suchen sey, sondern daß ein anderes Geschäft sie hier erwarte, welcher Schlußfolge die französische Expedition selbst zu Hülfe kommt. Sobald anzunehmen ist, daß die Konstituirung eines griechischen Staates alle bisherigen Berathungen der Mächte in der griechischen Frage zu einem Ende führt, so ist auch anzunehmen, daß die Botschafter sich bei der Räumung Morea's von den ägyptischen Truppen, wodurch Griechenland seine Selbstständigkeit und Freiheit erhält, trennen, und in ihre Heimath zurükkehren werden. Der allgemein anerkannte schlechte Zustand der ägyptischen Truppen, der durch die Schlacht von Navarin vermehrt ward, kan heute schon die Zeit bestimmen lassen, wo Griechenland in der Reihe der Staaten gezählt und frei genannt werden soll. Die Stunde der griechischen Freiheit schlägt, sobald der General Maison den griechischen Boden betritt, und da fast gleichzeitig die Konferenzen zu Corfu beginnen, so müßten sie, wenn sie auf Griechenland allein Bezug hätten, blos eröfnet seyn, um wieder geschlossen zu werden, indem die Griechen der türkischen Botmäßigkeit nicht entzogen seyn sollen, um einem andern Einflusse anzugehören, und indem jede fremde Autorität in den inneren Verhältnissen des Landes von dem Augenblike seiner Emanzipation an nachtheilig einwirken würde.

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeige.

Bei uns ist so eben erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Karte des osmannischen Reichs in Europa, mit einem Theile desselben in Asien, nebst den angränzenden östreichischen und russischen Gebieten in dem Stande vom Jahre 1828. Bearbeitet in 6 Blättern nach den besten Quellen. Preis für alle 6 Blätter 4 fl. Das Blatt einzeln 1 fl.

Diese Karte, welche zur Geschichte der neuesten Zeiten und nach den offiziellen Quellen von Guilleminot, Lapie und Vautier und nach andern noch nicht gestochenen Aufnahmen, mit Benuzung der neuesten Reisebeschreibungen bearbeitet ist, und sehr schön lithographirt wird, erscheint in einer kurzen Reihenfolge. — Sektion VI., welche das Terrain in sich begreift, wo gegenwärtig die Haupt-Kriegsoperationen vorfallen, ist so eben erschienen.

München, den 6 Sept. 1828.

Litterarisch-artistische Anstalt
der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Nachdem der unterm 28 December 1827 ausgeschriebene Hypothekenbrief über eine auf dem Hause Litt. H. Nro. 308. im Hypothekenbuche ein-

getragene Forderung des verstorbenen Abraham Lui, hier zu 600 fl., binnen der gesezlichen Frist von sechs Monaten hierorts nicht vorgewiesen worden ist, so wird derselbe nunmehr für traftlos erklärt.

Augsburg, am 26 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Mayr.

(Bekanntmachung.) Rudolph Will, k. Advokat zu Regensburg, ist am 9 d. M. mit Tod abgegangen.

Die Besorgung der ihm anvertrauten Rechts- und andern Geschäfte hat zur vorläufigen Entfernung aller Nachtheile provisorisch, jedoch nur bis Ende September l. J., der k. Advokat Dr. v. Eggelkraut übernommen.

Dis wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit jeder dabei Betheiligte sich unverzüglich einen Anwalt wählen, und die Mannalakten abverlangen lassen kan, die jedoch nur gegen Berichtigung der rükständigen Deserviten und Auslagen ausgeantwortet werden dürfen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse des Titl. Defunkten rechtliche Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, solche bis Ende September l. J. bei unterzeichnetem Gerichte geeignet anzubringen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß nach Verlauf dieses Termins mit Auseinandersezung dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung gemäß vorgeschritten wird.

Regensburg, den 12 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzheimer, Direktor.

Loichinger, Prot.

(Ediktal-Citation.) In der Gantsache des verstorbenen Andreas Kottmaier, Müllers zu Lausham, wird

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Montag den 29 September d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 28 Oktober d. J.;

III. zur Schlußverhandlung auf Donnerstag den 27 November, und zwar für die Replik bis Mittwoch den 10 December, und für die Duplik bis Mittwoch den 24 December l. J. einschlüssig,

jedesmal früh 9 Uhr Tagfahrt anberaumt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Nach der Prioritätsordnung vom 1 Jun. 1822 §. 32. wird besonders bemerkt, daß der Aktivstand 6712 fl. 58 kr. und der Passivstand 7896 fl. 11½ kr. beträgt.

Pfaffenhofen, am 1 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Dir. aegr.

Herrmann, Ister Assessor.

Ehingen. (Vorladung verschollener Personen.) Nachbenannte Personen, von deren Geburtszeit an das 70ste Jahr verstrichen, und von deren Leben oder Aufenthalt schon seit vielen Jahren nichts bekannt ist, nemlich:

1. Gabriel Scheffold von Ehingen,
2. Johann Kesler von da,

(beide traten bei ihrer Entfernung in k. k. östreichische Militairdienste,)

3. Ignaz Beh von Munderkingen,

(dieser ging als Bäckergesell auf die Wanderschaft,)

oder deren etwaige Leibeserben werden hiemit aufgefordert, sich wegen Empfangnahme ihres Vermögens binnen der peremtorischen Frist von 90 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls dasselbe unter ihre Präsumtiverben vertheilt werden wird.

Ehingen, am 30 Aug. 1828.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Oberamtsrichter Fuchs.

Das

fürstlich Metternich'sche Kelleramt

auf dem

Schlosse Johannisberg im Rheingau

bringt die nachstehende Anzeige zur öffentlichen Kunde:

Mit dem 1 Oktober d. J. beginnt der Boutellenweise Verkauf der 1822r Schloß Johannisberger Kabinets- und Tafelweine:

Mit brannem Siegel und der Umschrift: Schloß Johannisberger Kabinetswein, sodann Stopfen, welche das Herzschild des fürstl. Metternich'schen Wappens — drei Muscheln nebst der Umschrift S. J. C. W. (Schloß Johannisberger Kabinetswein) eingebrannt enthalten, pr. Flasche . 7 fl. 15 kr.

Mit rothem Siegel derselben Umschrift und Stopfen . . . . . 4 fl. 15 kr.

Mit gelbem Siegel und der Umschrift Schloß Johannisberger Tafelwein . . . . . 2 fl. 30 kr.

im 24 Guldenfuße.

Verpakung, Kisten und Emballage werden wie früher besonders und auf das Billigste berechnet.

Die Versendung geschieht in plombirten und emballirten Kisten, die nicht unter 24 Flaschen enthalten.

Die Bestellungen können von allen Orten direkt an das fürstliche Kelleramt auf dem Schlosse Johannisberg im Rheingau, oder auch an die hochfürstlich v. Metternich'sche Central-Kanzlei in Wien gerichtet werden.

Die Expedition der Weine wird auf dem Schlosse Johannisberg sogleich mit der eingelangten Assignation für den bestellten Betrag statt finden.

Schloß Johannisberg im Rheingau am 24 Jun. 1828.

Fürstl. Metternich'sches Kelleramt.

Heckler. Przihoda, Verwalter.

Bekanntmachung.

Auf den Grund des von Ihren königlichen Majestäten von Bayern und Frankreich erhaltenen Privilegiums auf das vom Herrn Doktor Civiale erfundene und von mir verbesserte, auch durch mehrere Operationen in Paris erprobte Instrument zur Zermalmung des Steines in der Blase, Litom Trissy genannt, und nach Ausweis meiner Kunstfertigkeit in Fabrikation der chirurgischen Instrumente und Apparate überhaupt, erhielt ich die Konzession als chirurgischer Instrumentenmacher, und bin nunmehr dahier etablirt, verfehle demnach nicht, mich nicht nur sämtlichen hohen medicinisch-chirurgischen Fakultäten und allen Herren Aerzten mit meinem verbesserten obengenannten, das Wohl der leidenden Menschheit erzwekenden Instrument, als auch allen übrigen chirurgischen Instrumenten bestens zu empfehlen, und werde stets nebst ausgezeichnet guten Instrumenten und prompter Bedienung auch immer trachten die billigsten Preise zu machen. Bei auswärtigen Bestellungen bitte ich, die Briefe franko an mich zu senden.

Es empfiehlt sich übrigens zu recht vielen Bestellungen mit ausgezeichneter Hochachtung

Wilhelm Scheinlein,

Eleve des Hrn. Ritter v. Reichenbach und Hrn. Erbel, chirurgischer Instrumentenmacher, wohnhaft am Promenade-Platz der Herzog Maxburg gegenüber im Haus Nr. 1447 in München.

Bayern.

* Tegernsee, 11 Sept. Unser Thal ist dieser Tage der Schauplaz eines seltenen Familienfestes gewesen, das die Glieder des königlichen Hauses aus den verschiedenen Gegenden von Deutschland um Ihre Majestät die Königin Mutter versammelt hatte. Die Vermählung Sr. Hoheit des Herzogs Max von Bayern-Birkenfeld mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Louise, jüngsten Tochter des hochseligen Königs, gab zu diesem seltenen Vereine Veranlassung. Ihre Maj. die Königin Karoline war mit der Prinzessin Braut und ihrer ältern Schwester, der Prinzessin Maria, zu Anfang Augusts hier angekommen. Bald darauf folgten ihre beiden ältern Töchter, die Frau Herzogin von Sachsen mit ihrem Gemahle, dem Prinzen Johann k. Hoh., und die Frau Kronprinzessin von Preußen, welche sich in Bamberg getroffen, und die Reise zusammen vollendet hatten. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen wird auf seiner Reise nach Italien gegen Ende des Monats über Tegernsee gehen. In kurzen Zwischenräumen erfolgte hierauf die Ankunft des Bräutigams, der von seiner Reise durch Frankreich und England zurük kam, seines Hrn. Großvaters, des Herzogs Wilhelm von Bayern-Birkenfeld, des Prinzen Karl k. Hoh., der Frau Herzogin von Neuburg, der Frau Herzogin von Leuchtenberg k. Hoh. mit ihrem Herrn Sohne dem Prinzen August. Nach ihnen trafen Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich und die Frau Erzherzogin Sophie k. H. am 5 Sept. hier ein, und zwei Tage vor der Vermählung am 7 noch Se. Maj. der König Ludwig, von Berchtesgaden, und Ihre Maj. die Königin Thereſia, von München, so daß außer den andern höchsten und hohen Personen die sämtlichen noch lebenden Kinder des hochseligen Königs aus beiden Ehen um die ehrwürdige Königin Mutter vereinigt waren, welche zur allgemeinen Freude von den Folgen ihrer lezten Krankheit hinlänglich hergestellt war, um sich des Glükes dieser Zusammenkunft und ihrer Veranlassung zu erfreuen. Den Abend vor der Vermählung war Konzert bei Hofe, dirigirt vom Hrn. Kapellmeister Alblinger, und verschönert auch durch den Gesang der Dem. Schechner. Die Vermählung selbst wird den 9 Nachmittag um 3 Uhr vollzogen. Vom Schlosse nach der Kirche führte ein Laubgang von grünen und blumigen Gewinden. Sie waren von den Landleuten des Thales geflochten worden, und wurden jezt von ihrer Jugend, festlich geschmükten Bauern und Bäuerinnen, gehalten und getragen. Durch ihn bewegte sich unter dem Zusammenströmen des Landvolks und vieler Bewohner der benachbarten Städte, welche das Innere der Kirche und den Plaz vor ihr füllten, der festliche Zug, eröfnet vom Bräutigam, welchen Se. Maj. der König und sein Herr Großvater führten. Ihnen folgte die Braut in der Mitte von Ihrer Maj. der Kaiserin von Oestreich und Ihrer Maj. der Königin Mutter, hierauf die andern Hoheiten des königlichen Hauses und die hohen Angehörigen, nach ihnen die Damen und Kavaliere ihres Gefolges. Vor dem Altar empfing der Hr. Bischof Streber, umgeben von der assistirenden Geistlichkeit, die hohen Ankommenden, und eröfnete die heilige Handlung mit einer Anrede, deren Inhalt, der sich auch über das gesegnete Andenken des hochseligen Königs Maximilian Josephs ausbreitete, die Rührung unterhielt und vermehrte, welche über der ganzen Versammlung waltete, als das jüngste geliebte Kind des unvergeßlichen Monarchen an dem Orte, den sein Schuzgeist noch umschwebt, vor den Altar trat, um ihr Schikſal mit einem andern Sprößling des königlichen Geschlechts zu vereinigen. Die Trauung ward mit einem Tedeum beschlossen, das Hr. Kapellmeister Alblinger für diese Feierlichkeit mit jener Tiefe und Innigkeit komponirt hatte, welche die Werke dieses hervorragenden Tonsezers auszeichnen. Nach der Trauung war offene Tafel, am Abende Hofball. Den folgenden Tag hatten die Lokalbehörden Volksspiele unter den Fenstern des Schlosses veranstaltet, den Abend beschloß eine Seebeleuchtung, bewerkstelligt durch eine lange Reihe von Nachen, welche in gerader Linie aufgestellt und gehalten, in jeder mit mehrern brennenden Fakeln, über die Fläche des Sees nach dem Schlosse herüber schwammen, und ihren wunderbaren Schein, wie in die Luft, so über die Fläche der Gewässer verbreiteten. Als dieser lange Zug am Ufer angekommen war, und die hohe Gesellschaft, welche ihn von dem Balkone des Schlosses betrachtete, mit lautem Jubel begrüßt hatte, wurden auf ein gegebenes Zeichen sämtliche Fakeln in dem See verlöscht, und das noch eben glänzende Schauspiel in die tiefe Dunkelheit begraben, aus welcher sich nun von dazu eingerichteten Barken und Flößen ein Feuerwerk erhob, und seine magischen Erleuchtungen über einen beträchtlichen Theil des Sees verbreitete. Noch an diesem Tage hatten J. Maj. die Kaiserin von Oestreich ihre Rükreise nach Wien angetreten, nachdem sie von der hohen Gesellschaft am Morgen noch auf den Kaltenbrunnerhof zu einem Dejeuner war begleitet worden. Diesen Morgen um 6 Uhr ist ihr Se. Maj. der König, gegen Mittag Ihre Maj die Königin Thereſie gefolgt. Die Frau Erzherzogin k. Hoh. und das neuvermählte Paar werden bis Ende des Monats hier bleiben, die beiden ältern Prinzessinnen kk. HH. bis in den December und zur Rükkehr ihrer Gemahle aus Italien. Zu dem Oktoberfeste werden sämtliche bis dahin noch versammelte Glieder des königlichen Hauses nach München kommen, wohin Se. Maj. der König sie eingeladen hat. Die festlichen Tage waren von dem schönsten Wetter begünstigt, welches beitrug, das herrliche Thal, die großartige Natur und den See in ihrer Mitte in der Fülle ihrer ganzen Schönheit zu zeigen, und die Freude des Zusammenseyns so vieler durch Tugend und Bildung auszeichneten, so wie durch die Bande der Verwandtschaft verknüpften hohen Personen noch zu vermehren.

Deutschland.

† Vom Main, 8 Sept. In einem Aufsaze in der Monatschrift für Deutschland (Juliusheft), welcher auch in die zu Elberfeld erscheinende Provinzial-Zeitung vom 15 Aug. aufgenommen worden ist, wird sich über Natur, Zwek und Wirkung des mitteldeutschen Vereins, und die Konferenzen, die zu Kassel jezt eröfnet sind, auf eine Art geäußert, die eine Berichtigung nothwendig macht. Da es sich hier nicht von Worten, sondern von wichtigen Staatsverhältnissen handelt, so muß, um diese Verhältnisse klar darzustellen, auf die Rükwir-

lung jeder Zollinie, mit welcher ein Staat sich umgibt, der das Prohibitivsystem zum Grunde legt, auf die Unterthanen eines solchen Staats hingewiesen werden. Nach diesem Systeme angeordnete Zollinien beschränken den freien Verkehr der Bewohner des Landes mit dem Auslande, und lassen diesen nur für das Inland bestehen. Ihre nächste Wirkung ist, daß der sonst fremde Erzeugnisse konsumirende oder seine rohen Erzeugnisse mit größerm Vortheile in das Ausland absezende Theil der Landesbewohner zum Nuzen der, Fabriken und Manufakturen treibenden Einwohner mit einer Steuer belegt wird, die in eben dem Verhältnisse steigt, in welchem dem konsumirenden Theile des Volks die Kunstprodukte des Inlandes in Folge der Prohibition oder Einfuhrbesteuerung höher zu stehen kommen als die Kunstprodukte des Auslandes, und der Produzent roher Stoffe diese wohlfeiler als zuvor an die Erzeuger der Kunstprodukte im Inlande zu verkaufen gezwungen ist. In einem und demselben Lande kan in vielen Fällen eine solche Erhebung von Abgaben von einer Klasse der Bewohner zum Vortheile einer andern staatsklug und zwekmäßig erscheinen, und durch ein höheres Staatsinteresse geboten werden. Denn der durch Einfuhr- und Ausfuhr-Abgaben Besteuerte ist, so wie der zu dessen Vortheil er besteuert wird, Unterthan eines und desselben Staats, steht mit denen, zu deren Vortheil er die Abgabe entrichtet, in gleichem Staatsverbande, und genießt gleiche staatsbürgerliche Rechte. Was dem einen an seinem Eigenthume entzogen wird, vermehrt wenigstens theilweise den Wohlstand seiner Mitbürger, oder erscheint als zu Erreichung höherer Staatszweke verwendet. Der Konsument wird also nicht zu Gunsten des Auslandes, zum Nuzen der Bewohner eines fremden Landes oder zu Beförderung eines fremden Staatsinteresses besteuert, und sein freier Verkehr mit dem Auslande wird nicht zu einem ihm fremden Zweke beschränkt. Alles dieses aber verhält sich umgekehrt dann, wenn zwei Staaten, deren Industrie und Produktion sich nicht gleich steht, und deren politische Beziehungen sehr verschieden sind, sich mit einer beiden gemeinschaftlichen, nach dem Prohibitivsysteme angeordneten Zollinie umgeben, und doch nicht zugleich aufhören, in allen andern Beziehungen als verschiedene Staaten fortzuexistiren. Der Inländer wird in diesem Falle zum Vortheile des Ausländers und des Auslandes besteuert; denn was der inländische Konsument durch Beschränkung der Einfuhr und der inländische Produzent durch Beschränkung der Ausfuhr roher Stoffe entbehrt, kommt nicht mehr allen seinen Mitbürgern zu gut, und befördert nicht mehr das eigene Staatsinteresse dadurch, daß es in die eigene Steuerkasse fließt, sondern sehr häufig nur das fremde, besonders dann, wenn ein kleiner Staat in einen Zollverein mit einem ungleich größeren tritt, der wegen dieses Vereins sein bestehendes Zollsystem nicht abändert, sondern nur den kleineren Staat diesem seinem schon bestehenden Zollsysteme unterwirft. Eine Kompensation ist wenigstens als unmittelbare Folge des Zollvereins in einem solchen Falle nicht wohl denkbar. Nur dann kan eine solche eintreten, wenn Staaten sich verbinden, die durch ihre politischen Verhältnisse auch vor dem Verband einander mehr oder weniger gleichstehen, eine gleich entwikelte Industrie schon besizen, und gegenseitig das bestehende Zollsystem im neuen durch den Verband geschaffenen gemeinschaftlichen Staatsinteresse abändern, und es diesem anpassen. Ueberall, wo dieser Fall nicht eintritt, wird der Bewohner des kleineren Staats, der vor dem Vereine keine bedeutenden Fabriken und Manufakturen besaß, nur den Fabrikanten des größeren tributair. Die Freiheit des Handels und des Verkehrs geht für ihn faktisch, ohne hinreichenden Ersaz der aus dem neuen Vereine als solchem fließt, verloren. Nach Allem diesem möchte es überflüssig erscheinen, hier noch anderer höherer politischen Rüksichten zu erwähnen, die sich zum Nachtheile des kleineren Staats, der sich einem fremden Prohibitivsysteme eines größeren Staats unterwirft, aus einem solchen Verbande für diesen nothwendig entwikeln müssen, um darzuthun, daß eine solche freiwillige Verbindung dem wohlverstandenen Interesse eines kleineren Staats nicht zusagen kan. Dieses Verhältniß liegt zu klar und offen vor, als daß es von den Regierungen der Staaten, die nun den mitteldeutschen Verein bilden, hätte verkannt werden können. Dieser Verein verdankt also seine Entstehung nur dem Gefühle der großen Nachtheile, die für jeden einzelnen der nun vereinten Staaten hätten hervorgehen können, wenn eine Verbindung, wie wir sie haben entstehen sehen, in Mitteldeutschland eine größere Ausdehnung durch Accession anderer kleinerer Staaten erlangt hätte.

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

†† Ancona, 25 Aug. (Beschluß.) Nach den getroffenen Vorkehrungen der Botschafter zu Corfu, die einen langen Aufenthalt derselben an diesem Orte voraussezen lassen, dürften die Verhandlungen sich auf keine kurze Zeit beschränken, und eben so unabhängig von den Resultaten der französischen Expedition seyn, als diese den Beschlüssen der Botschafter fremd geblieben war. Wenn also Griechenlands Schikal nicht die ausschließende Aufmerksamkeit der Botschafter erfordert, und ihre Anwesenheit in Corfu nicht unbedingt verlangt, so müssen sie durch andere mächtige Ursachen daselbst zurükgehalten seyn, denen wohl die griechische Frage zum Grunde liegen mag, die jedoch den Kreis ihrer Berathungen erweitern dürften, und sie zwingen, sich mehr mit den europäischen Verhältnissen, als mit der Regulirung Griechenlands zu beschäftigen, sobald sie zu keiner diplomatischen Parade berufen sind. Die europäischen Verhältnisse untersuchen und regeln zu sollen, bietet ein weites Feld der Berathung dar, das in den orientalischen Angelegenheiten besonders fruchtbar seyn und manche schwierige Aufgabe zu lösen geben dürfte. Das Talent allein reicht hier nicht aus, das Geschäft verlangt Erfahrung und genaue Kenntniß der Sache. Wer anders als die drei Botschafter, die so zu sagen mit den orientalischen Angelegenheiten fortgingen, die jede Nuance des großen Drama's kennen, selbst als Akteurs darin figurirten, und mit dem Geiste der Regierungen und Personen genau bekannt sind, könnte dazu berufen seyn, ein Werk zu vollbringen, das mit der Emanzipation der Griechen den Anfang gemacht hat, und durch die fortwährende Verblendung der Pforte noch viele Anstrengung verlangen dürfte. Das Geschäft der Botschafter war und bleibt zweifelohne, Frieden zu stiften; sie werden zu Corfu, wie sie es zu Konstantinopel thaten, keine Mühe scheuen, um jeden Vorwurf, ihrem Berufe nicht ehrenvoll gefolgt zu seyn, auf immer entfernt zu sehen; ob sie aber glüklicher als bisher seyn, und den Lohn

ihrer Bemühungen erndten werden, dürfte eine schwer zu beantwortende Frage seyn. Alle Versuche, die Pforte zu vermögen, den Traktat vom 6 Jul. anzunehmen, um Ruhe und Ordnung im Orient hergestellt zu sehen, scheinen fruchtlos, obgleich die Pforte zu verschiedenenmalen Zeichen von Nachgiebigkeit verrieth, die freudig von den Mächten aufgegriffen, und zu dem gewünschten Zweke benuzt wurden, jedoch nur dazu dienten, sich und die Pforte mit leeren Hofnungen hinzuhalten. Sie trugen sogar viel zur größeren Verwikelung der Streitfrage bei, und veranlaßten mehr oder minder den so gefürchteten Krieg zwischen Rußland und der Pforte. Die Angelegenheiten Griechenlands, die durch diese mißlungenen Versuche eine andere Richtung erhielten, und jezt ohne die Mitwirkung der Pforte behandelt werden, hindern nicht, daß der Divan in seinem angenommenen Systeme beharrt, und alle Vermittelungsanträge zurükweist, während er einen Kampf unternimmt, von dessen Ausgange der Friede der Welt abhängt. Die wenigen Fortschritte, die bis jezt die russische Armee machte, und die der fast allgemeinen Erwartung nicht entsprachen, sind geeignet, die Pforte und ihre Freunde über ihre wirkliche Lage zu verblenden, und jeden Ausweg zu einer Ausgleichung des Streites zu versperren. Die Eintracht, die bis jezt zwischen den großen Mächten, besonders zwischen den vermittelnden herrscht, und die das russische Kabinet selbst zu friedlichen Maaßregeln im Archipel gegen die Pforte vermochte, während es am Balkan den Krieg schonungslos geführt wissen will, kan bei Verlängerung des Kriegs, dessen Ausgang nicht zweifelhaft scheint, und zulezt zu Gunsten der russischen Waffen ausfallen dürfte, mehr und mehr befestigt werden, und es den Mächten zur Pflicht machen, die Pforte zur Nachgiebigkeit anzuhalten, und sie über alle sie erwartenden Gefahren aufzuklären. Den Botschaftern fiele alsdann ein gleiches Geschäft, wie bei den griechischen Unterhandlungen zu Theil; sie würden mit gleichem Kraftaufwande ihre diplomatischen Fähigkeiten zu entwikeln haben; sie würden neuen Dank der Völker und Mächte erwerben und den glänzendsten Ruhm erringen, wenn es ihnen gelingen könnte, die Pforte zu überführen, daß Mäßigung und Liebe fürs Gute im Rathe der Könige den Vorsiz habe, daß der russische Kaiser nicht minder als die Könige Englands und Frankreichs das Gute will, daß er durch die Anwendung seiner Macht im Archipel den größten Beweis von Mäßigung liefert, und daß die Pforte sich herbeilassen muß, die Hand zur Ausgleichung zu bieten. Sie würden aber auch, wenn die Pforte sich nicht nachgiebig bezeigen wollte, die Mißbilligung der Mächte zu erkennen geben, und der Pforte erklären müssen, daß man auf Mittel zu denken habe, einen Kampf zu beendigen, der für die Ruhe und Interessen Aller gefährlich werden kan. Der Pforte die Eintracht zu beweisen, die zwischen den großen Mächten herrscht, und von der sie Alles zu erwarten aber auch zu fürchten hat, scheint jezt mehr die Gegenwart der drei Botschafter, als die Regulirung des neuen griechischen Staates zu Corfu zu erfordern. Die französische Expedition, die in einem Augenblike beginnt, wo Ibrahim Pascha durch die Wachsamkeit der vereinigten Eskadern mit Mühe in Morea sich zu erhalten vermag, wo die griechische Regierung sich konsolidirt hat, und täglich mehr an Kraft gewinnt, um die Genugthuung zu genießen, die Unabhängigkeit Griechenlands allein erkämpft zu haben, kan sich an die Rükssichten reihen, die hier der Vereinigung der Botschafter beigelegt werden. Sie kan den doppelten Zwek verbinden, den Frieden in Morea schnell herzustellen, und der Pforte die Ueberzeugung zu liefern, daß die Mächte ihren Beschlüssen Nachdruk zu geben vermögen. In diesem Falle würde sie mit den Konferenzen zu Corfu in Vereinigung gebracht werden können, und ihre längere oder kürzere Anwesenheit in Morea würde dadurch bestimmt seyn. Die französische Expedition geschieht demnach im Geiste des Friedens, und könnte nur dann den Charakter des Kriegs annehmen, wenn alle Hofnung verschwunden ist, der Stimme der Vernunft Gehör zu verschaffen. Von der Trennung der Botschafter, welcher die Unterbrechung ihrer gemeinschaftlichen Berathung zum Grunde läge, wäre allein ein Zustand zu fürchten, der Europa Gefahr bringen, und allen bis jezt angeordneten Maaßregeln eine andere Bestimmung geben könnte.

Augsburger Kurs vom 13 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100	99¾
detto à 5 Proc.	104¾	104⅛
Lotter. Loos. à 4 Pr. E. M.	107	106¾
unverzinsliche. 10 fl.	—	116

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	155
Partial à 4 Proc. .	126	125¼
Metalliques à 5 Proc.	96¾	95¾
Bank-Aktien II. Sem.	1098	1096

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	—	102¾
Hamburg 2 Monat	114¾	—
Wien in sogen. 2 Monat	—	99⅝
Frankfurt 2 Monat	99¾	—
Leipzig – —	99¾	—
London – —	—	9 52
Paris – —	117¾	—
Lyon – —	117	—
Mailand – —	—	60⅝
Genua – —	—	51
Livorno – —	—	57

Litterarische Anzeigen.

Nachdem bereits die Schließung der Stände-Sizungen erfolgt ist, zeige ich unter Bezug auf die öffentlichen Bekanntmachungen vom 1 Junius und 20 Oktober v. J. hiemit an, daß die von mir mit k. allerhöchster Bewilligung herausgegeben werdenden

Novellen zur bayerischen Gerichtsordnung Bd. V. und zum bayerischen Landrechte Bd. II.,

in welche auch die neuesten einschlägigen Gesezе aufgenommen wurden, nunmehr unverweilt erscheinen werden, und daß der Subscriptionstermin bis zum 1 December l. J. offen bleibe.

München, den 26 Aug. 1828.

Dr. Moritz,
k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

N. Th. v. Gönner, über die zwekmäßigste Einrichtung des Hypothekenbuchs nach Grundsäzen und Erfahrungen. gr. 8. München bei Fleischmann. 1 Thlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.

Dieses ausgezeichnete Werk eines unserer ersten Denker verdient die höchste und allgemeinste Beachtung; der wichtige Gegenstand ist darin mit bewundernswürdiger Klarheit und mit einem Scharfsinne durchgeführt, daß er durch dieses Werk als erschöpft zu betrachten ist.

Bei Heinrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands um beigesezten Preis zu haben:

P. Abraham a Sancta Clara kurzgefaßte Sonn-

tagspostille, zusamt der berühmten Ritter-Georgs-Predigt. Zur erbaulichen Ergözung für Jedermann, insbesondere aber für Geistliche und Soldaten wieder hervorgesucht durch Dr. Heinmar. 12. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Auf Ansuchen des hiesigen Magistrats wird der unbekannte Inhaber der von Franz Xaver Freiherrn v. Schmid auf Haslach, kurfürstl. Kämmerers und Erbpflegers zu Bibling, und dessen Gattin Maria Johanna, geborenen Reichsfreyin von Eching, der Oberkustorei der Kollegiatstifte St. Martin und Kastulus dahier ausgestellten Schuldurkunden per 700 fl. dd. München den 1 August 1768 hiemit aufgefordert, selbige termino sechs Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdem die erwähnte Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

Landshut, am 29 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Schiber, Acc.

Bekanntmachung,
die Verlosung der Ritter v. Wankel'schen Güter, Einrauf und Klingelhof betreffend.

Da nunmehr alle zur vorbemerkten Güterverlosung geschehenen Einlagen, insoweit sie an die unterzeichnete Stelle erlegt wurden, wieder zurükgezahlt sind, somit diese Stelle ihrer übernommenen Garantie erledigt ist, so macht man dieses hiemit öffentlich bekannt und bemerkt anbei, daß, wenn allenfalls Loose an den Gutseigenthümer selbst bezahlt sind, und der Betrag noch nicht zurükerstattet ist, sich desfalls blos an den Empfänger des Geldes zu halten ist.

Hammelburg im Untermainkreise den 29 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

F. A. Großmann, Landrichter.

(Buchau.) Aufruf. Zum Behuf der Aufnahme und Richtigstellung des Inventars in der Verlassenschaft des kürzlich verstorbenen Hautelejuden Koßmann Marr Erlanger dahier, werden alle diejenigen, welche an den genannten Koßmann Marr Erlanger rechtmäßige Forderungen zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche bei unterzeichneter Stelle innerhalb sechszig Tagen a dato wo möglich unter Beilegung der Beweisurkunden um so mehr anzumelden, als sie im andern Falle es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn bei der hierauf erfolgenden Theilung des Vermögens auf ihre Forderungen keine Rüksicht genommen werden könnte.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an den Verstorbenen etwas schuldig sind, bei ihren Pflichten aufgefordert, in obigem Termin der unterzeichneten Stelle gewissenhafte Anzeige hievon zu machen.

Buchau, den 4 Aug. 1828.

Königl. fürstl. Thurn- und Taxisches Gerichtsnotariat.

Amts-Verweser,

Hipelius v. Bayerd.

(Edikt-Ladung.) Nachdem des Herrn Fürsten Franz Joseph von Dietrichstein Durchlaucht zu Wien der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle den Verkauf der fürstlichen im Donaukreise des Königreichs Würtemberg gelegenen Herrschaft Neuravensburg mit Appertinenzen an die Krone Würtemberg hat anzeigen und zu Sicherstellung des königl. Fiskus um gerichtliche Aufforderung zu Anmeldung aller etwaigen Ansprüche an das Kaufsobjekt ansuchen lassen: so ergeht hiermit zu nöthiger Vereinigung dieser Sache diese gerichtliche öffentliche Vorladung an Alle und Jede, die irgend einen Real-Anspruch an die als reines fürstliches Allod bezeichnete, in früheren Zeiten der Reichsstadt Waugen zugehörig gewesene, dann von dieser dem helvetischen Stifte St. Gallen abgetretene, im Jahre 1802 aber vermöge deutschen Reichsschlusses dem Herrn Fürsten als Entschädigung für das fürstliche an Graubündten überlassene unmittelbare Reichsgut Trasp in Tyrol zugewiesene Herrschaft Neuravensburg mit Zugehörden, zu machen gemeynt seyn sollten, es mögen sich solche Ansprüche dann aus früheren Eigenthums-, Hypotheken-, oder sonstigen Kontrakts-, oder aber aus fürstlichen Familien-Verhältnissen ergeben, mit dem Anfügen, daß derlei Ansprüche binnen der peremtorischen Frist von 3 Monaten, von heute an gerechnet, vor der unterzeichneten Stelle, als dem Gerichtsstande der gelegenen Sache, anzuzeigen und auszuführen sind, und die nicht Erscheinenden nach Ablauf dieses Termins mit ihren dinglichen Ansprüchen auf gedachte fürstliche Herrschaft gänzlich ausgeschlossen werden.

So beschlossen, Ulm den 16 August 1828 von dem Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichts-Hofes für den Donau-Kreis,

dessen Vorstand:

Essich.

Bekanntmachung.
Königlicher Gestütshof Weil. (Verkauf von Pferden und Rindvieh.)

Aus dem königlichen Privat-Gestüte wird am Dienstag den 30 d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem königlichen Gestütshofe Weil eine Anzahl älterer und jüngerer, besonders aber vierjähriger Pferde von edler Abkunft im Aufstreiche verkauft. Zugleich werden mehrere ältere zugeritene Hengste von rein arabischer, persischer und anderer orientalischer Race beim Aufstreiche selbst oder aus freier Hand zum Verkaufe kommen.

An dem nemlichen Tage, Nachmittags zwei Uhr werden etwa 25 Stük Rindvieh von den verschiedenen, auf den königlichen Höfen aufgestellten Stämmen, worunter auch mehrere junge Zuchtstiere, im Aufstreiche verkauft.

Stuttgart, den 6 Sept. 1828.

Verwaltung der königlichen Privat-Gestüte.

Verkauf einer Apotheke.

Die Uebernahme eines bedeutenden Fabrikgeschäftes technischer und chemischer Präparate, welche eine ungetheilte Aufsicht und Aufmerksamkeit erfordern, veranlaßt den Eigenthümer

der Apotheke zum Schwanen in Mannheim

sein in der besten und schönsten Lage der Stadt am Frucht- und Pferdemarkte gelegenes Wohnhaus und die darin befindliche, vorzüglich gut eingerichtete Apotheke, mit allen Vasen, Geräthschaften und dem darauf haftenden Realrechte zu verkaufen.

Er wählt hiezu den Weg einer öffentlichen, freiwilligen Versteigerung, und der Unterzeichnete, beauftragt, bestimmt hiezu Tagfahrt auf

Donnerstag den 25 September

dieses Jahres, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Gasthause zum silbernen Schlüssel.

Der größte Theil der Kaufsumme kan verzinsbar stehen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe

G. Herrmann, Theilungskommissair.

Mannheim, den 5 Aug. 1828.

Deutschland.

†Vom Main, 8 Sept. (Beschluß.) Die mitteldeutschen Staaten mußten sich durch die Möglichkeit des Umsichgreifens einer solchen Verbindung einzeln mehr oder weniger bedroht betrachten, Enklaven des neuen Zollverbandes, also dadurch des Rechts verlustig und in Ausübung der Pflicht beschränkt zu werden, die Handelsverhältnisse ihrer Unterthanen nur in deren eigenem Interesse zu ordnen, und diese gegen fremde Besteuerung zu beschüzen. Die höchst nachtheiligen Folgen eines solchen Ergebnisses waren für jeden einzelnen der nun verbündeten Staaten leicht zu übersehen und im Voraus zu berechnen. Dadurch begründete sich gleichsam von selbst der zu Frankfurt abgeschlossene Verein, zu dessen weiterer Ausbildung und Konsolidirung die Konferenzen zu Kassel nun zunächst zu führen bestimmt sind. Nur die Freiheit und Unabhängigkeit der vereinten Staaten, wie diese seit Jahrhunderten früher im deutschen Reiche bestanden hat, und nun in dem deutschen Bunde fortbesteht, und wie sie sich nach und nach ausgebildet und entwikelt hat, ist der mitteldeutsche Verein in einem ihrer wesentlichsten Punkte zu schüzen, und insbesondere das Interesse der Produzenten aller Klassen und der Handeltreibenden in diesen Staaten, so weit es die Verhältnisse gestatten, durch vereinte Kraft und gegenseitigen Beistand zu befördern bestimmt. Es ist also vorauszusehen, daß die Staaten des Vereins niemals ihre Unterthanen einem strengen fremden Prohibitivsysteme unterwerfen, oder mit andern Worten ihre Konsumenten verarbeiteter, und ihre Produzenten roher Stoffe nicht für fremde Zweke besteuern; daß sie nicht zum Nachtheile des Handelsstandes und der Konsumenten und Produzenten im eigenen Lande diesen das ganze Ausland verschließen werden, um zum einseitigen Vortheile einzelner Fabrikanten, und Produzenten einzelner Gattungen roher Stoffe im Inlande, diesen den Markt benachbarter geschlossener Märkte dadurch zu öfnen, daß sie den freien Handel und den freien Verkehr aller ihrer Bewohner mit allen andern Staaten vielseitig und tiefeingreifend beschränken. Ein solches System kan im Interesse einzelner Klassen ihrer Bewohner liegen, mit dem allgemeinen Staatsinteresse und dem der Gesamtheit steht es im Widerspruche. Regierungen, die gleichen Schuz allen ihren Unterthanen schuldig sind, werden daher sich dazu nicht entschließen, das Interesse einzelner Bewohnerklassen mit Aufopferungen aller übrigen, am allerwenigsten dann zu erkaufen, wenn diese Aufopferungen nicht dem Inlande und den eigenen Landeskassen zu gut kommen, und noch dazu andere höchst bedenkliche Folgen hervorrufen können. Dessen ungeachtet können und werden gewiß die Verhandlungen zu Kassel zu nüzlichen, mehr oder weniger ausgedehnten weitern Verbindungen der vereinten Staaten unter sich und auch mit Staaten, die zu dem Vereine noch nicht gehören, führen, wenn diese ihr Zollsystem nach den Bedürfnissen der neuen Gesamtheit modifiziren, und dabei mehr gemeinsame finanzielle Zweke beabsichtigen, als das Ausschließen aller auswärtigen Industrie aus dem neuen Vereine durch Prohibitivmaaßregeln, die nur auf Schuz und Beförderung innerer künftig erschaffener und eben so zu erhaltender Industrie auf Kosten des freien Verkehrs und Handels berechnet sind. Keineswegs ist also die Aufgabe der Kasseler Konferenzen, wie der Verfasser des Aufsazes in der Monatschrift für Deutschland es darzustellen sucht, zu zeigen: „daß der mitteldeutsche Verein in dem vollständigen Besize der Wissenschaft ist, welche für alle Arten der Produktion die günstigste Ordnung der Dinge zum Gegenstande hat, also der vollkommensten Politik.“ Er will nicht, wie eben dieser Verfasser meynt: „die übrige Bevölkerung Deutschlands mit sich fort reißen.“ Er soll und will dagegen seine einzelnen Mitglieder von dem Zwange befreien, den der Verfasser als schon vorhanden darstellt, auch gegen ihr Lokal- und Partikularinteresse sich „an das Größere bereits Bestehende“ anzuschließen, oder wie es ferner heißt: „das Gesez von Größeren zu empfangen.“ Denn dieses würde nicht nur, wie der Verfasser sich ausdrükt, das Selbstgefühl kleinerer Staaten verlezen, sondern ihre ganze Existenz bedrohen, zu deren Beibehaltung einmal bestehende kleinere Staaten sich für eben so berechtigt halten müssen, als der größere, der nach der Meynung des Verfassers den Beruf in sich fühlt, sie seinem besondern Zoll- und Handelsinteresse zu unterwerfen. Denn wer wollte nicht dem Verfasser beistimmen, wenn er weiter sagt: „Daß die innere Ordnung nicht nur in großen, sondern auch in kleinen Staaten von dem abhänge, was einmal in ihnen besteht.“ Eben daraus folgt aber auch unverkennbar, daß, wer die Fortexistenz dieses einmal Bestehenden bedroht, den kleineren Staaten nicht nur, sondern auch größern höchst gefährlich wird; woraus weiter sich ergibt, daß eine solche Bedrohung auch von keinem großen Staate, der das, was einmal in ihm besteht, erhalten wissen will, ausgehen wird. Nicht „Fronderie und Oppositionsgeist“ sind es also, wie der Verfasser sich ausdrükt, welche den mitteldeutschen Verein in das Leben gerufen haben, sondern der Zwek, die Unabhängigkeit der mitteldeutschen Staaten, also deutsche Freiheit in dem alten ehrwürdigen Sinne und der alten Bedeutung dieses Worts, in ihren wesentlichsten Punkten aufrecht zu erhalten und zu sichern. Der mitteldeutsche Verein ist also „kein Rad im Rade.“ Er entspricht vielmehr auf das Vollkommenste nicht nur dem Interesse der einzelnen vereinten Staaten, sondern auch der deutschen Bundesverfassung, und befördert die Erreichung ihrer Zweke, weil er die Unabhängigkeit der einzelnen Glieder des Bundes sichert. Eben darum ist er auch im Sinne der europäischen Mächte gestiftet; denn diese können nur die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes des deutschen Bundes wollen, der ein wesentliches Glied des europäischen Staatenvereins bildet, und diese Stelle ferner durch die traktatenmäßige, nicht anzutastende freie Fortexistenz seiner Glieder zu behaupten bestimmt ist.

Türkei.

Die griechische Biene gibt in ihrem Blatte vom 3 Jul. folgende Nachrichten aus Platania in Obermessenien, vom 25 Jun.: „Am 16 d. M. marschirte eine Abtheilung der ägyptischen Armee nach Pyrgos in Elis, ohne den Bewohnern etwas Uebles zuzufügen. Dieselbe ist noch dort, und kauft zu ziemlich hohen Preisen Lebensmittel auf, zu deren Ver-

Auf die Einwohner jedoch genöthigt werden. Etwa 870 gefangene Griechen, größtentheils Gastunioten, sind am 15 d. M. von Modon in Sargagliano, einem Dorfe in Arkadien, angekommen. Es sind die unglüklichen Ueberreste von den Griechen, welche im Fort Cilmutzi gefangen wurden, und deren sich Ibrahim jezt aus Mangel an Lebensmitteln entledigt. Außer den Spuren einer langen und harten Sklaverei bringen dieselben noch die Pest mit, von welcher neun unter ihnen angesteckt sind. Die Verwaltung des Departements hat sie sogleich von aller Verbindung abgesondert, und die nöthigen Gesundheitsmaaßregeln getroffen. Wegen Mangel an Lebensmitteln wird man sie nach Gastuni schiken, wo ihre Verwandten ihnen einige Hülfe leisten können. — Seit Ende vorigen Monats machten sich die aufrührerischen Türken in Coron zum Abzuge bereit, und wollten die Festungen in der Gewalt der Türken des Landes lassen. Sie haben sogar die Magazine geöfnet und die Lebensmittel vertheilt; jedoch sind sie bis jezt noch nicht ausgerükt. Die in den drei Festungen Messeniens stehenden Türken benehmen sich gegen die Griechen wie bei einem Waffenstillstande. Weder in Coron noch in Navarin soll die Pest herrschen, dagegen soll diese Krankheit, mit Hunger gepaart, in Modon große Verheerungen anrichten." — Ueber den schon öfter erwähnten Abzug der Albaneser aus Modon enthält die griechische Biene folgende Angaben: „Aegina, 3 Jul. Die Albaneser in Modon, welche die Festung verlassen, und nach ihrer Heimath zurükkehren wollen, haben, wie man sagt, nach Nauplia Parlamentaire geschikt, um mit dem Präsidenten Griechenlands darüber zu unterhandeln, wie sie sicher durch das griechische Gebiet ziehen können." — „Aegina, 14 Jul. Ungefähr 2500 aufrührerische Albaneser aus Modon wendeten sich nach Patras. Dem Strategen Nikitas, dem sie begegneten, zeigten sie an, daß sie über Patras nach dem westlichen Griechenlande ziehen wollten, wo sie viele ihrer Landsleute finden, und mit diesen nach Hause zurük kehren würden. Auf ihr Gesuch gab dieser ihnen eine Bedekung mit, und sie sezten nun ihren Marsch fort. Bei dem Passe von Kildi (an der Westküste von Morea) angekommen, fanden sieeinige Regimenter arabischer Infanterie und Kavallerie, und es kam zu einem mörderischen mehrstündigen Gefechte, durch welches die Albaneser gezwungen wurden, sich auf dem Wege nach den Engpässen von Korinth zurükzuziehn. Es ist nicht bekannt, ob die Araber sie verfolgen. Leute, die aus Arkadien und andern Gegenden des Peloponnes kommen, berichten, daß die aus Modon ausgerükten Albaneser mit Einschluß von 800 Mann Reiterei, fast 3000 Mann stark waren. Ibrahim, von ihrer Absicht nach Patras zu gehen unterrichtet, ließ die Wege dahin von seinen Arabern besezen. Nach dem Gefecht von Kildi zogen die Albaneser nach Karitene, wo sich der General Colocotroni befand, der seinem Sohne Gennéos und dem Strategen Nikitas den Auftrag gab, sie bis zu den Engpässen von Korinth zu geleiten. Die Chiliarchie von Zerva hat Megara am 7 Jul. verlassen, die übrigen dort belagerten Truppen sollten sich am 9 Jul. auf den Marsch begeben. Ein Theil der Truppen war bestimmt, die wichtigsten Posten in den Engpässen während des Durchmarsches der Albaneser zu bewachen, um jedem Verrathe von ihrer Seite vorzubeugen. Jede der bei Kildi kämpfenden Parteien forderte die Griechen auf, mit ihr auf die Gegner zu feuern, diese verhielten sich aber als neutrale Zuschauer, und beriefen sich auf die erhaltenen Befehle." — „Bei der Wahl der Demogeronten auf der Insel Poros sind einige unbedeutende Unruhen vorgefallen. — Der Obrist Fabvier wurde in Syra erwartet; man glaubt noch immer, daß er entschlossen sey, Griechenland zu verlassen." — Die lezten Zeitungen aus Aegina bis zum 10 Jul. enthalten nichts von Wichtigkeit.

Die griechische Biene enthält sodann folgende Nachrichten über die lezte Reise des Präsidenten: „Aegina, 31 Jul. (neuen Styls): Vorgestern frühe wurde zu Poros die russische Fregatte Helena signalisirt, und gegen Mittag ging sie im Hafen vor Anker. Die griechische Flagge, welche sie aufgezogen hatte, zeigte wie gewöhnlich an, daß sich Se. Excellenz der Präsident an Bord befinde. Wirklich stieg derselbe Nachmittags ans Land, und hatte eine lange Konferenz mit der General-Verwaltungskommission. Der Präsident hatte Poros am 27 Jun. verlassen, und befand sich damals am Bord des Warspite. Die Details, die wir in Betref der Reise, welche Se. Exc. in dieser Zwischenzeit zurüklegten, zu sammeln vermocht haben, dürften unsern Lesern Vergnügen machen; wir eilen daher ihnen solche mitzutheilen. Der Präsident begab sich nach der Abfahrt von Poros nach Nauplia, wo er blos Einen Tag verweilte, den er dazu verwandte, mehrern Personen Audienzen zu ertheilen, und mit dem außerordentlichen Kommissair des Departements von Argolis, so wie mit den Kommandanten der festen Pläze dieses Departements zu arbeiten. Am 30 Jun. Abends ging der Warspite zu Monembasia (Napoli di Malvasia) vor Anker. Das französische Linienschif Scipion, und die russische Fregatte Helena langten ebenfalls daselbst an. Am folgenden Tage begab sich der Präsident nach der Stadt, wo er zuerst dem Gottesdienste beiwohnte, und sich hierauf nach der Festung verfügte, wo er alle auf die Veränderung der Besazung Bezug habenden Befehle ertheilte. Diese Besazung besteht dermalen aus Ipsarioten unter dem Befehle des Kapitain Constantin Canaris. Dieser tapfere Kapitain führt außerdem das Kommando einer Goelette, die zur Inspektion der Küste von Monembasia bis zu den Festungen von Messenien bestimmt ist. Am 2 Jul. sezte der Warspite seine Fahrt gegen Modon fort. Auf der Höhe dieses Plazes begegnete er am 5 Jul. dem französischen Linienschif Conquerant, an dessen Bord sich der Admiral de Rigny befand. Bald darauf kamen auch der Ajoff, mit dem russischen Viceadmiral Grafen Heyden, so wie der Ocean mit dem königlich großbritannischen Kapitain Campbell, daselbst an. An demselben Tage hatte der Präsident eine Zusammenkunft mit den genannten beiden Admiralen und mit dem Commodore Campbell. Am 6 Jul. landeten die beiden Admirale nebst dem Commodore Campbell und dem Kapitain Parker zu Modon, und hatten mit Ibrahim Pascha eine Unterredung. Der Admiral de Rigny ging am folgenden Tage nach Corfu ab, und der russische Admirale nebst dem Kapitain Parker sezten ihre Fahrt nach Zante fort, wo sie am 8 Jul. ankamen. Auf dieser Insel fanden sie den Admiral Codrington. Der Präsident hatte mit diesem Admiral in der Quarantaine von Zante am 9 Jul. eine lange Unterredung. Am 10 Jul. ging der Präsident an Bord des Ajoff über, und begab sich nach Westgriechenland, wo er am

folgenden Tage ankam. Der Azoff ging in der Bai von Mytica vor Candia vor Anker. Zu Candia kampirte die Armee unter dem Kommando des Generals Church. Der Präsident begab sich dahin, und verweilte dort bis zum 15 Jul., während welcher Zeit er das Land bereiste, und sich mit den den Armeedienst betreffenden Angelegenheiten beschäftigte. Am 15 Jul. schifte er sich auf einem Mistik von der griechischen Flottille ein, und begab sich nach Calamo, wo er in der dasigen Quarantaine mit dem (englischen) Residenten, Kapitain Mandesley, eine Unterredung hatte. Dieser Offizier übernahm es, die zahlreichen Familien Westgriechenlands, die sich auf gedachter Insel befinden, und im gräßlichsten Elende schmachten, mit Brod zu versehen. Der Kapitain Mandesley erhielt zu diesem Behufe die Summe von 25,000 türkischen Piastern, und er war so gefällig, dem Präsidenten zuzusagen, daß er ihm nächstens das Namensverzeichniß der Familien, an welche diese Unterstüzung vertheilt werden wird, überschiken werde. Von Calamo verfügte sich der Präsident nach Dragomestre und sezte hierauf am Bord des Azoff seine Fahrt (auf der Rükkehr) bis in dem Meerbusen von Calamata fort. Am 20 Jul. landete er zu Almyro, und brachte einen Theil des Tages dort zu. Am 21 Jul., nachdem er von dem Admirale Grafen v. Heyden Abschied genommen hatte, kehrte er in Begleitung eines sehr geringen Gefolges dahin zurük. Der Präsident nahm den Weg über die Ruinen von Nisi und Mikromani, und brachte die Nacht zu Scala zu. Am 22 sezte er die Reise nach Leondari fort, wo er den Rest dieses Tages und einen Theil der Nacht zubrachte. Am 23 gegen Abends kam er unter den Ruinen an, wo bis zum Februar dieses Jahrs Tripolizа gestanden hatte. Am folgenden Tage machte er eine Tour um die vormaligen Wälle und durch die Straßen, die mit den Trümmern aller Häuser, welche Ibrahim in dem Augenblike, wo er diese Stadt verließ, theils in Brand steken theils zusammen schießen ließ, angefüllt waren. Nachmittags reiste er nach Achladocampo ab. Am 25 um 8 Uhr Morgens befand er sich bereits bei den Mühlen von Nauplia, wo ihn die Schaluppen der russischen Fregatte Helena aufnahmen, um ihn nach diesem Kriegsschiffe zu führen. Er verweilte der Quarantaine halber auf selbigem, begab sich jedoch täglich nach der Douane von Nauplia, bis er nach Megara absegelt, wo er am 28 Jul. Abends eintraf. Der Präsident hat auf seiner Reise ins Innere des Peloponnes verschiedene Dörfer besucht und aufs Genaueste besichtigt, die nur einen Haufen von Ruinen darbieten. Er besprach sich mit den Demogeronten dieser Dörfer, und arbeitete mit den außerordentlichen Kommissarien von Niedermessenien, Arkadien und Argolis. Die zahlreichen Familien, welche haufenweise nach Tripolizа strömen, werden sich ohne Zweifel lebhaft darüber freuen, die HH. Gernot, Kapitain vom Geniewesen und Stamati Bulgari, Kapitain vom Generalstabe, in ihrer Mitte und bei Hrn. Blachopulo, außerordentlichem Kommissair von Arkadien, ankommen zu sehen. Diese beiden ausgezeichneten Offiziere gehören zu denjenigen, welchen Se. allerchristlichste Majestät der König von Frankreich erlaubt hat, sich dem griechischen Dienste zu widmen. Sie werden, mit Instruktionen vom Präsidenten versehen, den Plan von Tripolizа aufnehmen, und die ersten Weisungen zu den Arbeiten geben, denen sich die vormaligen Einwohner dieser Stadt bereits mit einem Bewunderung verdienenden Eifer unterziehen; es ist für den Augenblik nicht die Rede davon, Tripolizа nach einem regelmäßigen Plane wieder aufzubauen, sondern nur nichts zu bauen, was verhindern könnte, dieses in der Folge zu bewerkstelligen."

Das neueste Blatt der Biene vom 7 Aug. (neuen Styls) meldet: „Heute gegen die Mittagsstunde erschienen auf unserer Rhede zwei Kriegsfahrzeuge, die russische Fregatte Helena, Kapitain Nikolaus Petrowitsch Epanchin, und die französische Korvette Emulation, Kapit. Delassaur. Die griechische Flagge wehte auf dem Fokmaste der Fregatte, was die Einwohner dieser Stadt mit Freude erfüllte, indem sie daraus ersahen, daß sich der Präsident an Bord befinde. Wirklich verkündete das Geschüz der Fregatte und der Korvette seine Ausschiffung, und Se. Excellenz stiegen sofort ans Land. Der Gouverneur von Aegina nebst unsern Behörden bewillkommten ihn, und begleiteten ihn unter dem Jauchzen einer dankbaren Volksmenge nach seinem Hause. Der Staatssekretair Trikupis war bereits zwei Tage früher hier angelangt."

Auszug aus dem Verzeichniss der bei der grossherzoglich badischen Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau für das Winter-Semester 182⁸/₉ angekündigten, am 3 November beginnenden Vorlesungen.

I. Theologische Fakultät: Hug: Einleitung in das alte Testament. Work: Einleitung zum wissenschaftlichen Studium der Theologie. — Allgem. Pastoral-Didaktik und Homiletik. — Homiletisch-praktische Stunden. Ludw. Buchegger: Exegetische Vorträge über das Evangelium des Matthäus. — Einleitung in die dogmatische Theologie. — Dogmatik in Verbindung mit Dogmengeschichte. — Examinatorium über Dogmatik. Schreiber: Moral als System der praktischen Theologie. — Geschichte der theologischen Moral. — Die Ehe aus dem Gesichtspunkte der Natur, des Staats und der Kirche. — Praktisches Kollegium über Moral. — Allgemeine Religionslehre. v. Reichlin-Meldegg: Hebräischer Sprachunterricht. — Exegetische Vorträge über das Evangelium des Johannes. — Homiletisch-praktische Schrifterklärung. — Christliche Religions- und Kirchengeschichte. — Examinatorium über Kirchengeschichte. Wetzer: Anfangsgründe der hebräischen Sprache. — Arabische Sprache. — Erklärung der Psalmen.

II. Juristen-Fakultät; v. Rotteck: Natürliches Privatrecht. — Allgemeines Staatsrecht. — Allgemeine Staatslehre. Welcker: Juristische Encyklopädie — Pandekten. — Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte. — Positives germanisches deutsches und badisches Staatsrecht. Duttlinger: Strafrechtswissenschaft. — Pandekten-Praktikum. — Civilprozeß-Praxis, mit Einschluß des Konkursprozesses. — Relatorium. Amann: Pandekten. — Erbrecht. — Katholisches und protestantisches gemeines Kirchenrecht. — Großherzoglich badisches besonderes Kirchenrecht der Katholiken. Fritz: Institutionen und Geschichte des römischen Rechts. — Examinatorium und Disputatorium über römisches Recht. Baurittel: Einleitung in den Code Napoléon. — Code Napoléon. — Modifikationen des Code Napoléon.

III. Medizinische Fakultät: Schmiderer: Allgemeine Pathologie und Therapie. — Lehre von den Seuchen und allen besondern innerlichen Krankheiten der Haussäugethiere. Ecker: Specielle chirurgische Nosologie. — Geburtshülfe. — Chirurgische und geburtshülfliche

Klinik. — Gerichtliche Arzneikunde. — Ueber Hippokrates. Beck: Operationslehre. — Verband-, Maschinen- und Instrumentenlehre. — Augenheilkunde. — Chirurgisches Konversatorium. Schultze: Allgemeine und vergleichende Anatomie. — Anatomie und Physiologie der Sinn- und Bewegungsorgane des Menschen. — Pathologische Anatomie. Baumgärtner: Spezielle Pathologie und Therapie. — Konversatorium hierüber. — Medizinisch-klinische Uebungen. — Praktikum in der Polyklinischen Anstalt. — Frommherz: Chemie der unorganischen Körper. — Pharmazeutische Chemie. — Ueber die Gifte des Mineralreichs. — Buchegger: Allgemeine Anatomie und spezielle Anatomie der Muskeln, Nerven, Gefäße und Eingeweide des menschlichen Körpers. — Knochenlehre. — Praktische Anweisung im Zergliedern aller Theile des menschlichen Körpers. — Bosch: Medizinisch-praktische Arzneimittellehre. — Receptirkunst. — Hygiastik, oder die Lehre seine Gesundheit zu erhalten. Werber: Encyklopädie und Methodologie der Naturwissenschaften. — Allgemeine Gesundheits-, Krankheits- und Heilungslehre. — Psychische Medizin. — Diez: Encyklopädie und Methodologie der Medizin. — Allgemeine Pathologie und Therapie. — Ueber die Anwendung des Stethoskopes auf die Semiotik. — Schwörer: Theoretische und praktische Lehre von Schwangerschaften, Geburt und Wochenbett, nebst Geschichte der Geburtshülfe. — Ueber die Krankheiten der Kauwerkzeuge.

IV. Philosophische Fakultät: Deuber: Alte Geschichte. — Geschichte der Reformation. — Geschichte der griechischen Philosophie. Buzengeiger: Arithmetik und Algebra. — Angewandte Mathematik, I. Cursus: die statischen Wissenschaften. — Privatissima über höhere Mathematik. — Schneller: Philosophische Encyklopädie. — Logik. — Anthropologie. — Aesthetik. — Ueber die Kunst des Rednervortrags in Gerichtshöfen mit Oeffentlichkeit, in den freien Staatsversammlungen und auf den Lehrstühlen der Kirche. — Zell: Geschichte der griechischen Litteratur. — Ueber Tacitus Annalen. — Ueber Lykurgus Rede gegen Leokrates. Seeber: Differential- und Integralrechnung. — Theoretische Physik. — Krystallographie. Perleb: Allgemeine Naturgeschichte. — Naturhistorische Demonstrationen. — Zoologie. — Ueber kryptogamische Pflanzen. — Zimmermann: Philosophische Encyklopädie. — Logik. — Anthropologie. — Aesthetik. — Werber: Anthropologie. — Weick: Allgemeine Hodegetik des wissenschaftlichen Studiums. — Allgemeine Weltgeschichte. — Europäische Staatengeschichte. — Deutsche Alterthümer. — Privatissima über Geschichte. Oberamtmann Walchner: Deutsche Geschichte. — Statistik. — Chronologie. — Jacquot: Geschichte der französischen Sprache und Litteratur. — Ueber die schönsten Trauerspiele von Voltaire. — Unterricht für solche, die schon einige Kenntniß der französischen Sprache besizen. — Unterricht für Weitervorgerükte. — Wiederholung der schwersten Regeln und ausgewählten Uebungsstüke von Abbé Mozin. — Garnier: Anfangsgründe der englischen Sprache. — Erklärung ausgewählter Stüke aus Shakespeare, für Weitervorgerükte. — Unterricht in der italienischen Sprache und Litteratur.

V. Schöne Künste und Exercitien: Gefsler: Elementarunterricht im Zeichnen. — Unterricht im Zeichnen nach dem Runden. — Unterricht im Malen. Sauer unterrichtet im Zeichnen und Malen. — Brugger ertheilt Anfängern und Geübtern privatissime in der Vokal-Musik Unterricht: auch findet man noch mehrere andere treffliche Meister für Musik. — v. Gillmann ertheilt im Reiten, und Schönwald im Tanzen und Fechten Unterricht. — v. Gillmann erbietet sich weiter zu Vorlesungen über Exterieur, Pflege und Wartung der Pferde; ferner über Krankheit der Hufe, deren Heilung und über Hufbeschlagkunst.

Litterarische Anzeige.

Durch alle soliden Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Ossians Gedichte in Umrissen, erfunden und gestochen von J. C. Rahl, Bildhauer in Kassel. 3 Hefte mit 40 Platten, einem allegorischen Titelkupfer in Groß-Querfolio und einer Erklärung derselben von Heinze. Früherer Preis 12 Thlr. — jezt 5 Thlr.

Diese trefflich ausgeführten Umrisse sind allen Verehrern der Gesänge jenes kaledonischen Barden als eine höchst nüzliche Zugabe zu empfehlen. Der auf mehr als die Hälfte herabgesezte Preis wird die Anschaffung auch Unbemittelteren sehr erleichtern.

Leipzig im September 1828.

Joh. Friedr. Leich.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Da sich Andreas Schmied, Söldnerssohn von Wortlstetten, der seit dem 20 Okt. 1814 in dem Feldzuge gegen Frankreich vermißt wurde, ungeachtet der Aufforderungen Kreisblatt 1828 Nro. 8. Beilage zur Allgem. Zeitung 1828 Nro. 51. und Moysche Zeitung 1828 Nro. 45. innerhalb des präklusiven Termins nicht gemeldet hat, so wird er als verschollen erklärt und dessen Vermögen an die Anverwandten gegen Kaution verabfolgt.

Wertingen, den 2 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Gebhardt, Landrichter.

(Proklama.) Der Austrägler Martin Meister von hier ist ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben; alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechte auf den Nachlaß Ansprüche geltend machen können, werden aufgefordert, diese binnen eines peremtorischen Termins von dreißig Tagen und zwar mit Anfange Sonnabends den 6 September d. J. einschlüssig, anzubringen.

Abensberg, den 7 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Gietl, Landrichter.

In einem an der Vicinalstraße über Lochhausen nach Augsburg gelegenen Orte ist eine reale, in gutem Zustande befindliche und sehr besuchte Tafernwirthschaft, bestehend in Haus, Stadel, Stallung, Wurz- und Grasgarten, Fischwasser, circa 96 Tagw. Aeker und 36 Tagw. Wiesen, um billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß 6 Pferde, 17 Stük Rindvieh, 2 Gast- und 3 Gesindbetten als Kaufsbeigabe verabfolgt werden.

Ueber das Nähere gibt an Auswärtige, auf portofreie Briefe, Auskunft

Das Anfrage- und Adreßbureau in München.

Gesuch eines Associé.

In einer der größten Hauptstädte Deutschlands wird zu einem kaufmännischen Geschäfte ein Handlungsgesellschafter gesucht. Wer darauf reflektirt, beliebe seine Adresse an das Kommissions-Bureau in Augsburg franko einzusenden, durch welches dann das Nähere erfolgen wird.

Deutschland.

† Vom Main, 8 Sept. Bei reiferem Nachdenken ist es nicht zu verwundern, daß die Staatspapiere so wenigem Wechsel noch unterworfen, daß sie eher im Steigen begriffen sind. Die Besorgnisse, daß der Orient Europa in schwere Kriege verwikeln möge, sind in der That ohne Grund oder ungemein übertrieben. Großen Kriegen geht gewöhnlich eine große Irritation der Nationen voran, welchen die Kabinette mit mehr oder weniger Behutsamkeit, Eile, Energie nur nachfolgen. Aber diese Erbitterung, dieser Mißmuth ist weder in England, noch in Frankreich, noch in Deutschland wahrzunehmen. Ueberall, auch in Rußland, segnet man den Frieden, trachtet darnach, und bedarf seiner. Ueberall sieht man die griechische Frage für entschieden an, und überall traut man auf Charakter und Wort des Kaisers Nikolaus. Darum ist zwar dort am Hämus und am schwarzen Meere ein blutiger Krieg; aber nichts ist sehr komplizirt. Vielmehr leuchtet offenbar die edle Absicht hervor, das Komplizirte zu vereinfachen. Nirgends verrathen die Engländer Eroberungslust. Der Vertrag vom 6 Jul. ist der sicherste Beweis. Jener Tadel des Herzogs von Wellington in französischen Blättern ist eitel Geplauder. Er ist des Feldherrn höchstes Lob. — Auch in Frankreich ist man auf ganz richtigem Weg. Der Franzosen Königthum bedarf solcher Folie, solcher Selbstständigkeit, solcher kraftvollen Schritte. Sie sind keineswegs arm. Ausdrüklich sagte man in ihren Kammern: daß ihnen an entfernten Eroberungen nichts gelegen sey. Wenn etliche sonst geistreiche Männer oder brausende Köpfe die Provinzen am Rhein, das heißt Mainz und Koblenz, in das Auge faßten, so war das mehr ihr gnädiger Scherz. Sie wissen nur allzugut, daß sie dadurch der Deutschen Verlangen nach Elsaß und Lothringen nur rege machen würden. Und dieser Wunsch mitten im Frieden kontrastirt sonderbar mit ihrem Aerger über die Staatsmänner, die nach den hundert Tagen eben das Elsaß und Lothringen in Anspruch nahmen. — Der Deutschen friedlicher Sinn, so lange man ihnen nicht auf den Fuß tritt, ihr Gränzsystem nicht wesentlich verrükt, ist noch mehr in Evidenz. Es ist der ganze Sinn ihres Bundes, dem die Civilisation des europäischen Kontinents insofern anvertraut ist, als Frieden der Civilisation erste Bedingung bleibt. Die Deutschen sind nicht einmal Theilhaber des Vertrags vom 6 Jul., obgleich die Nation so griechisch gesinnt ist als eine, und es am frühesten bewies. — Sehr einfach sind also noch die Auswege, den allgemeinen Frieden und selbst das Daseyn der Pforte zu bewahren und zu garantiren; und allerdings ist der russische Krieg sehr geeignet, solche endliche Entwikelung schneller herbeizuführen, dem Gezerr und Einhalten ein Ende zu machen, und unsere große kommerzielle Klasse sieht das ein, oder läßt sich dadurch bestimmen. — Das Nichtgelingen des russischen Feldzugs, ein gezwungener Rükzug, ist kaum zu denken. Wäre es auch, so würde das der Griechen Schikfal nicht mehr stören. Der Europäer Ehre und Wort ist verpfändet. Gelingt es aber dem Kaiser, gleichgültig wo er Halt macht; so würde stets eben diese griechische Befreiung und eigene Staatseinrichtung dort des Friedensinstrumentes erster Artikel seyn. Der Artikel zwei: ein festerer Zustand der Moldau und Wallachei unter eigenen europäischen Fürsten; allgemein gefühltes Bedürfniß, Garantie für Europa, und vom edlen russischen Kaiser ausdrüklich verheißen. Drittens, Ersaz der Kriegskosten. Sind diese zu schwer in Piastern zu leisten, so ist allerdings medisches Land denkbar — eine Linie vom Araxes bis nach Trebisond hin, die das europäische Gleichgewicht nicht stören, und die Pforte um so sicherer unter europäischen Schuz stellen würde. Viertens, freie Schiffahrt der Waaren, vom mittelländischen zum schwarzen Meere und umgekehrt. — Dann ist unstreitig der Friedenszustand sicherer als er vorher war; der so blutige Krieg ist mehr als gerechtfertigt, und des russischen Kaisers Ruhm genügt für eine lange Laufbahn, stellt ihn bereits in die Reihe der großen Vorfahren! — Und wird es viel anders seyn?

* Mainz, 8 Sept. Der zwischen Rußland und der Türkei ausgebrochene Krieg erregt bei allen kultivirten Völkern das lebhafteste Interesse. Es ist der Kampf der Civilisation gegen die Barbarei, von dessen glüklichem Ausgange die Befreiung eines lang unterdrükten unglüklichen Christenvolkes abhängt. — Ein anderes aus dem persönlichen und politischen Interesse der Völker des europäischen Kontinents geschöpftes Motiv, welches die Wünsche derselben dem günstigen Ausgang des russischen Unternehmens zuwenden muß, ist die Hofnung, daß die Ausbreitung der moskowitischen Herrschaft über die asiatische und europäische Türkei die schon früher bestandenen Handelsverbindungen zwischen Asien und Europa wieder herstellen, einen großen Theil des gegenwärtig über die englischen Besizungen in Ostindien betriebenen asiatischen Handels auf den wieder eröfneten Landweg hinleiten, und das europäische Kontinent von dem drükenden Monopol und der Handelssuprematie der Engländer befreien dürfte. — Der europäisch-ostindische Handel, der noch im fünfzehnten Jahrhunderte theils über das kaspische, theils über das schwarze Meer und über Aegypten betrieben wurde, erlitt eine Unterbrechung nicht sowol, — wie man zum Theil irriger Weise annimmt, — in Folge der Entdekung des Weges um das Kap der guten Hofnung, als vielmehr in Folge der gleichzeitigen Eroberungen der Türken und Tartaren, die ganz Asien und einen Theil von Europa mit Blut und Ruinen bedekten, die Karavanen plünderten, alle Sicherheit der Transporte dem Handel raubten, und diesen nöthigten, andere Wege einzuschlagen. Da wo es in neuerer Zeit den Russen gelungen ist, entweder durch Verträge, wie in Kiachta und Chiva, oder durch Besiegung der Barbaren, wie an den Ufern des schwarzen und kaspischen Meeres, dem Handel wieder einige Sicherheit zu geben, hat derselbe sich einer merklichen Zunahme zu erfreuen gehabt; namentlich ist dis der Fall in dem Chanat Chiva, von wo sich die Karavanenzüge nach Orenburg mit jedem Jahre vermehren; in Georgien, dessen Kaufleute unsere wie die russischen Messen besuchen, hat der Handel gleichfalls bedeutend zugenommen. — Das Kameel, das in Asien eben so wenig wie sein Führer eines Obdaches bedarf, und welches überall seine Nahrung selbst auffindet, vertritt in jenem Lande gleichsam den Dienst eines Schiffes, mit welchem es, in Bezug auf die durch Abkürzung

der Reisezeit verminderten Transportkosten, zu konkurriren vermag. Nach Besiegung der Türken wird der Landhandel wieder aufblühen, der nur durch das Plünderungssystem dieser Barbaren unterbrochen wurde. Die nichttürkischen Bewohner Asiens, die große Mehrheit der Bevölkerung bildend, strekken flehend ihre Hände gegen Europa aus, einen Funken der Civilisation von ihm fordernd, die es selbst jenem Erdtheile zu verdanken hat. Die angeknüpften Handelsverbindungen und das dadurch erwekte Zutrauen werden bewirken, daß die zahlreichen Auswanderer unsers Kontinents nicht mehr in ferne Welttheile, sondern in das näher gelegene mit Europa in unmittelbare Verbindung tretende Asien sich begeben, und demnach thätig zur Beförderung der Kultur in diesem Welttheile mitwirken werden, der bald unter dem Einflusse dieser Verhältnisse und dem Einwirken der russischen Herrschaft wieder zum Wohlstande gelangen wird, den er früher besaß, und ihm sein Klima und die Fruchtbarkeit seines Bodens verheißen. Schon sind die russischen im türkischen Armenien vorgerükten Heere durch keine große Distanz mehr vom persischen Meerbusen getrennt, und der mächtige Einfluß, den das siegreiche Rußland auf Persien ausübt, gibt der baldigen Verbindung mit diesem Meere und der Eröfnung einer Handelsstraße auf dem bezeichneten Wege, nachdem die raubsüchtigen Kurden unterworfen seyn werden, viel Wahrscheinlichkeit. Mit diesem wichtigen Ereignisse würde die Befreiung Europa's vom englischen Monopol ihren Anfang nehmen. Es würde sich in der alten Welt ein asiatisch-europäisches System, sowol in Bezug auf die Industrie und den Handel, als auch auf die Staatspolitik im engeren Sinne bilden, und sich dem für Europa verderblichen anglo-amerikanischen Systeme entgegen stellen, und dieses in seinen Wirkungen schwächen. Die Furcht vor dem Uebergewichte Rußlands in Europa wird durch die Betrachtung abgewendet, daß in Folge der Zerstörung des türkischen Reichs Rußland sich hauptsächlich zu einer asiatischen Macht erheben, und nach Asien, wo der größte Theil der türkischen Besitzungen liegt, und wo es keinen oder wenig Widerstand zu erwarten hat, alle seine Kräfte wenden wird. Es liegt demnach in jeder Hinsicht im wohl verstandenen Interesse aller Kontinentalmächte, die Zerstörung des türkischen Reichs den Russen zu erleichtern; nur England und Nordamerika mögen darüber ihr fruchtloses Bedauern ausdrüken!

** Frankfurt, 13 Sept. Hatte die Feier des jüdischen Neujahrsfestes eine merkliche Stokung in dem Geschäftsverkehre unserer Börse hervorgerufen, so durfte man glauben, daß wenigstens der dem mosaischen Glauben zugethane Theil unserer Papierhändler die Versäumniß durch desto größere Geschäftsthätigkeit wieder einzubringen suchen würde. Allein dieser Fall ist bismal nicht eingetreten; es ließ sich vielmehr gestern und heute eine gewisse Flauheit wahrnehmen, die gegen die Lebendigkeit der vorigen Woche einen starken Abstich bildet. Schon in Folge einer solchen Stimmung der Gemüther pflegen die Kurse herabzugehen, tritt auch sonst keine äußere Veranlassung ein, und demnach notiren wir dieselben heute wie folgt: östreichische Metalliques 95¾; Wiener Bankaktien 1316; Partiale 125¾; Rothschildische 100Guldenloose 155. Zu Amsterdam haben sich zwar nach den jüngsten Berichten die Metall'ques auf 92¾ gehoben. Da indessen dieses Steigen lediglich eine Rükwirkung der frühern Vorgänge an unserer Börse ist, so wird solches um so weniger berüksichtigt, als man schon seit geraumer Zeit höheren Kursnotirungen von Wien vergebens entgegen sah. Ueber die Ursachen dieses Stillstandes in genannter Hauptstadt hegt man hier unterschiedliche Ansichten. Im Wesentlichen gehen dieselben darauf hinaus, daß sowol Rüksichten auf die politischen Konjunkturen, als auf die in Rede stehende Finanzoperation die Wiener Börsenmänner dermalen in Schach halten. Da nun hinsichtlich der Metalliques besonders der Vorsprung, den wir über jenen Plaz gewonnen haben, circa 1½ Proz. beträgt, und hierdurch noch immer Effektensendungen von dorther veranlaßt werden, so sind die Wiener Wechselbriefe gegenwärtig sehr gesucht und werden mit 103¾ bezahlt. Auch Paris k. S. ist auf 79 gestiegen; Amsterdam 138¾. Die übrigen fremden Devisen haben keine merklichen Veränderungen erfahren. — Die Gerüchte in Betref der schon öfters erwähnten Heimzahlungs- und Reduktionsprozente erhalten immer mehr Konsistenz. Unter den Staaten die damit umgehen, macht man auch einige namhaft, die nicht zum ersten Range gehören. Was es jedoch damit für eine Bewandtniß haben möge, so schenken unsere Börsenmänner diesen Gerüchten um so williger Glauben, als sie bei deren Realisirung nur neue Wechselfälle des Spiels gewahren, wovon sie sich hinlänglichen Ersaz für die etwaige Verminderung des Zinsertrages versprechen. — Der Diskonto bleibt 5 Proz. — Das hiesige Banquierhaus M. A. Rothschild und Söhne hat, in Gemäßheit einer desfalls bei der Staatsbehörde eingereichten Anzeige und der darauf erfolgten Genehmigung, seine Firma verändert: es wird sich von jezt an M. A. v. Rothschild und Söhne unterzeichnen.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 25 Aug.: „Der Ausmarsch des Großwessiers hat am 20 d. M. mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten statt gefunden. Die Zahl der Truppen, welche zugleich mit Mehemed Selim Pascha von hier aufbrachen, wird auf 8 bis 9000 Mann angegeben; doch wird diese Zahl durch die von allen Seiten auf dem Marsche begriffenen Kontingente bis zum Eintreffen des Großwessiers im Hauptlager von Schumla, wohin er in kurzen Tagmärschen über Adrianopel vorzurüken Befehl hat, noch bedeutend vermehrt werden. Sultan Mahmud ist entschlossen, sich nöthigenfalls selbst an die Spize seines Heeres zu stellen. Die Vorbereitungen hiezu werden im Serail sowol, als außerhalb desselben mit großer Thätigkeit betrieben; doch wird der Zeitpunkt des Auftruches Sr. Hoheit von dem Gange der militairischen Ereignisse abhängen. Inzwischen ist vor einigen Tagen der Bostandschi-Baschi, oder oberste Gardekapitain des Sultans, mit einigen andern Offizieren des Serails in das Lager von Schumla abgesandt worden, um dem Serasker Hussein Pascha den Entschluß des Großherrn, so wie den Ausmarsch des Großwessiers, anzukündigen. Man glaubt daß der Bostandschi-Baschi zugleich beauftragt sey, dem Hussein Pascha ein schmeichelhaftes Handschreiben des Sultans und kostbare Geschenke, als Zeichen der Zufriedenheit mit seinem tapfern Benehmen, zu überbringen. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplaze, welche die Pforte, freilich nicht in geregelten Kriegsberichten, bekannt macht, lauten fortwährend gün-

stig für die türkischen Waffen. Jenen Nachrichten zufolge wäre am 9 Aug. ein heftiger Angrif der Russen auf Varna durch die tapfere Gegenwehr des Kapudan Pascha mit bedeutendem Verluste des Feindes abgeschlagen worden; einige Tage darauf sey zwischen Basardzik und Jenibasar ein russischer Transport durch ein Korps türkischer Kavallerie, unter Anführung Ibrahim Pascha's, auf dem Marsche überfallen, und dabei von den Türken mehrere hundert Stük Ochsen, Pferde, vieles Gepäk und einige Munitionskarren erbeutet worden. Ein anderes Gefecht habe am 15 Aug. südlich von Schumla statt gefunden. Ein russisches Truppenkorps, angeblich unter der Anführung des Generals Rüdiger, sey seitwärts von Schumla in das Gebirgsthal von Eski-Stambul vorgedrungen, von wo es die Position Hussein Pascha's im Rüken und in der Flanke bedrohte; allein ein bedeutendes, unter Halil und Hassan Pascha dorthin detaschirtes Korps habe den Feind nach einem mehrstündigen Kampfe mit bedeutendem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen, auch einigem Geschüze, zum Rükzuge genöthigt. — Am 15 d. M. erhielt man durch ein in sechs Tagen aus Odessa hier eingelaufenes Fahrzeug die Nachricht von der am 8 Aug. daselbst erfolgten Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus. Briefen aus Odessa vom 9 d., die mit dieser Schifsgelegenheit hier anlangten, zufolge, dürfte vor dem Eintreffen der zahlreichen aus dem Innern des Reichs erwarteten Verstärkungen, namentlich der Garden, nichts Ernstliches gegen die türkischen Positionen am Fuße des Balkans unternommen werden; diese Verstärkungen würden in der ersten Hälfte des Septembers an ihrer Bestimmung anlangen, und um dieselbe Zeit gedächten Se. Maj. der Kaiser Sich wieder zur Armee zu verfügen. — Ungeachtet dieser für die Pforte vor der Hand beruhigenden Nachrichten ist in den Rüstungen und Vertheidigungsanstalten nicht nur kein Stillstand eingetreten, sondern selbige werden vielmehr mit verdoppelter Thätigkeit betrieben. Der Sultan hat befohlen, daß in geringer Entfernung von den äußeren Ringmauern der Hauptstadt eine Reihe von Verschanzungen und Batterien angelegt werden solle. Es ward sogleich Hand ans Werk gelegt; mehrere tausend Arbeiter sind seit vierzehn Tagen unaufhörlich mit Schanzgraben, Faschinenbinden und andern Fortifikationsarbeiten beschäftigt, und schon erhebt sich vor den die Vorstadt Ejub beherrschenden Anhöhen bis gegen Daud Pascha eine Reihe von Batterien und Feldverschanzungen, mit zahlreicher Artillerie besezt, welche bis an das Meer von Marmora ausgedehnt werden dürften, und so die ganze Fronte der Stadt gegen die Landseite decken würden. — Bei allen diesen Anstrengungen, und den ungeheuren durch den Krieg verursachten Ausgaben, werden die bereits angefangenen sehr kostspieligen Bauten von Kasernen in Scutari und Tschenzelkoi, des großherrlichen Pallastes in Begierdei und der Marinekaserne auf der Insel Halki, ununterbrochen fortgesezt. — Als ein neuer Beweis des seit den Militairreformen vom Jahre 1826 hier herrschenden Geistes dient auch die Annäherung der ottomannischen Regierung an die bei den christlichen Mächten längst üblichen Grundsäze in Behandlung der Kriegsgefangenen. Auf die von dem kaiserl. östreichischen Internuncius Freiherrn v. Ottenfels gemachten Vorstellungen zu Gunsten der in den Bagno gebrachten russischen Gefangenen, wurden dieselben am 16 d. M. in mehreren Schiffen nach der Insel Halki, einer der Prinzen-Inseln, gesandt, und dort in einem griechischen Kloster untergebracht, wobei der Reis-Effendi dem Freiherrn v. Ottenfels eröfnen ließ, daß es der ausdrükliche Wille des Sultans sey, diesen Gefangenen eine gelinde Behandlung, bessere Nahrung und Bewegung in freier Luft angedeihen zu lassen, und ihnen die Freiheit zu gestatten, ihren Religionspflichten obzuliegen. — Der ehemalige Pforten-Dolmetsch, Jacovaki Argiropulo, und der ehemalige Kalmakam der Moldau, Stephanaki Vogorides, sind aus ihrem bisherigen Exil zu Brussa zurükberufen worden. Ersterer soll in der Hauptstadt, jedoch vor der Hand ohne Anstellung, zu verbleiben haben, lezterer aber dem Großwessier auf sein Verlangen ins Lager folgen. — Suleiman Pascha, Kommandant von Ibrail, der diese Festung zwar mit großer Tapferkeit vertheidigte, dennoch aber sie zu früh übergeben zu haben beschuldiget wurde, ist, nachdem sein Benehmen durch ein Kriegsgericht untersucht worden war, nach der Insel Mitylene verwiesen worden, wo er am 17 d. M. angekommen ist. — Da das unkluge Benehmen des Abdurahman Pascha von Bosnien diese Provinz in dem gegenwärtigen wichtigen Zeitpunkte bedenklichen Unruhen ausgesezt hat, so ist derselbe seiner Statthalterschaft entsezt, und da der an seine Stelle bestimmte Emin Vahid Pascha mittlerweile mit Tode abgegangen, Ali Namik Pascha, welcher sich früher im Kriege gegen die griechischen Insurgenten ausgezeichnet hatte, zum Statthalter von Bosnien ernannt worden."

Augsburger Kurs vom 15 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
dette à 3 Proc.	105	104¼
Letter. Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	117

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	155
Partial à 4 Proc.	126¼	126
Metalliques à 5 Proc.	96¼	95¼
Bank-Aktien II. Sem.	1100	1099

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in sogen. 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 53
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	117¼	—
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57

Litterarische Anzeigen.

Notiz wegen Aufhören der Subscription auf Tzschirner's ausgewählte Predigten.

1817—1828. 3 Bde. 75—80 Bogen.

Daß mit Ende des Septembers die Subscriptionslisten auf dieses vortrefliche Werk geschlossen werden, und der Subscriptionspreis beim Erscheinen im Oktober aufhört, dagegen der Ladenpreis von 4 Thlrn. 16 ggr. eintritt, verfehlen wir nicht hiedurch nochmals bekannt zu machen.

Leipzig, den 13 August 1828.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

In Joh. Meiners Buch- und Musikalienhandlung in Mailand sind zu haben:

Opérations géodesiques et astronomiques pour la mésure d'un arc du parallèle moyen, exécutées en Piémont et en Savoie par une Commission composée d'Officiers de l'Etat Major Général, et d'Astronomes Piémontais et Autrichiens, en 1821, 1822 et

1823. Deux volumes in gr. 4to. avec un cahier de planches. 23 fl.

Nur ein solches Institut konnte ein Werk wie dieses, so gediegen und vollkommen, das erste in seiner Art, zu so verhältnißmäßig sehr billigem Preise ausführen.

Storia delle Campagne, e degli Assedj degl' Italiani in Ispagna, dal 1808 al 1813. dal Cavaliere Camillo Vacani, Maggiore nell' J. R. Corpo del Genio etc. 3 Vol. in gr. 4to. con Atlante in foglio, Carta velina. 50 fl.

In genannter Buchhandlung werden auch Bestellungen auf alle in Italien erschienenen Werke angenommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf Antrag der Gläubiger im Konkurse gegen die Majorswittwe, Freifrau Maria Anna von Weinbach, geborne Gräfin von Tauffkirchen, wird nachstehend beschriebenes Landgut Treffelstein, nebst dem dabei befindlichen Lindelhammer-Hof, und zwar letzterer abgesondert, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hierzu auf

Montag den 6 Oktober 1828

in loco Treffelstein Kommission angesezt.

Kaufsliebhaber haben sich daher an dem bestimmten Tage vor der hiewegen abgeordneten kreisgerichtlichen Kommission zu melden, sich durch legale Zeugnisse über ihr Vermögen auszuweisen, und sofort ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben.

Was die nähere Einsicht dieses Landgutes und der dabei befindlichen Grundstüke und Gebäude betrift, so kan solche in der Zwischenzeit an Ort und Stelle genommen, und können die benöthigten Aufschlüsse durch den bestellten Gutsadministrator Ziert zu Treffelstein bezwekt werden: ingleichen bleibt auch den Kaufsliebhabern die Einsicht des über dieses Landgut gerichtlich hergestellten Werthsanschlages in dissseitiger Registratur freigestellt.

Die näheren Kaufsbedingungen werden vor dem Beginne der Versteigerung bekannt gemacht werden, und erfolgt übrigens der Zuschlag nach §. 64 des neuen Hypothekengesezes.

I. Beschreibung des Landgutes Treffelstein.

Dieses Landgut befindet sich in einer angenehmen, fruchtbaren ebenen Gegend, und ist von dem Städtchen Waldmünchen 2 Stunden, dann von dem Städtchen Rötz an der Landstraße nach Böhmen 2½ Stunde seitwärts entlegen, in gerader Linie aber nur ¾ Stunden von der böhmischen Gränze, resp. der nächsten böhmischen Hofmarkt Grafenried entfernt.

Es liegt im Bezirke des königl. Landgerichts Neunburg v. W., hat über 112 grundbare Hintersassenfamilien, und die zum Gute gehörigen Grundstüke sind sämtlich nahe an dem Schloßgebäude entlegen.

Das Schloß mit den Oekonomiegebäuden, dann dem dabei befindlichen Bräuhaus, welche durch eine Mittelmauer vereint, einen großen Hofraum einschließen, liegt auf einer kleinen Anhöhe, die innere Eintheilung dieser Gebäude ist sehr geräumig und regelmäßig geordnet.

Die Oekonomiegründe, welche gegenwärtig, so wie das Bräuhaus verpachtet sind, bestehen in 105 Tagwerk Wiesen, 4½ Tagw. Weiher, 159 Tagw. Aeker, dann 3 Waldungen, die eine zu 233 Tagwerk, die zweite zu 48 Tagw., und die dritte zu 950 Tagw., nebst 59 Tagw. öder Gründe.

Nebst dem geräumigen Schloßgarten mit Sommerhaus ist noch ein besonderer Baumgarten, Hopfengarten, und der sogenante Kirchengarten vorhanden.

II. Beschreibung des zu diesem Landgute gehörigen Lindelhammer-Hofes.

Eine halbe Stunde von Treffelstein entfernt, im Bezirke des königl. Landgerichts Waldmünchen, ist der als walzendes Stük noch zu diesem Landgute gehörige halbe Hof, der Lindelhammer-Hof genannt, mit den dazu gehörigen in gutem Zustande sich befindlichen Gebäuden.

Die dazu gehörigen Gründe bestehen aus 17 Tagwerk Aeker, 11½ Tagw. Wiesen, und 1 Tagw. Weiher, und wird noch bemerkt, daß sich auf diesem Hofgute die Gerechtigkeit befindet, eine Spiegel-Schleife errichten zu dürfen, welche bei Ausübung wegen örtlicher Lage der mit geringen Kosten verbundenen Zufuhr des Glases, und da auch die weitere Verführung der Produkte wegen Nähe der Landstraße vortheilhaft ist, großen Nuzen verschaffen würde.

Amberg, den 28 August 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schleicher, Direktor.

Schuch, Acc.

(Edikt.) Vom k. k. o. d. Stadt- und Landrechte wird hiemit bekannt gemacht: Es sey auf Anlangen des Anton v. Hefter, als Vormund der Pauline v. Frey und des männl. Kindes, des Karl v. Frey, dann des Hrn. Franz v. Frey unter Vertretung des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Friedr. v. Pfügl, wie der Hrn. Jos. Freih. v. Rummerskirchen, unter Vertretung des Hrn. Dr. Preuer, wegen einer Forderung von 20,000 fl. W. W. samt 5 Prozent Interessen vom 1 Mai 1825, und 10 fl. 27 kr. K. M. Gerichtskosten, die exekutive Versteigerung:

a) der allodialen Herrschaft Freyling im innern Hausruckkreise im gerichtlichen Schäzungswerthe von 111,961 fl. 4 kr. K. M.
b) der allodialen Parzellen dieser Herrschaft im äußern Hausruckkreise, im Schäzungswerthe von 4904 fl. 10 kr. K. M.,
c) der Herrschaft Kirchberg, im Schäzungswerthe von 10,568 fl. 8 kr. K. M.,
d) der Gülte Oberwirthsgut Neufahren, im Schäzungswerthe von 546 fl. 12 kr. K. M., und
e) die Herrschaft Burg Enns im Traunkreise, im Schäzungswerthe von 11033 fl. 27 kr. K. M.

bewilligt, und zur Vornahme der Versteigerung die 1ste Tagsazung auf den 26 November, die 2te auf den 24 Dec. d. J., endlich die dritte auf den 28 Januar 1829, jedesmal um 10 früh, mit dem Beisaze bestimmt worden, daß, für den Fall, als die genannten Realitäten, weder bei der ersten noch 2ten Tagsazung um den Schäzungswerth oder darüber veräußert werden sollten, dieselben bei der dritten Feilbietungs-Tagsazung auch unter dem Schäzungswerthe hintan gegeben werden würden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an den obenerwähnten Tagen im Amtslokale dieses k. k. Stadt- und Landrechts zu erscheinen, wobei denselben noch erinnert wird:

1) daß die bei der Herrschaft Freyling befindlichen Mondsee'schen Lehen, welche in dem Schäzungsoperate über diese Herrschaft vom 11 Jul. 1827 unter dem obenangeführten Schäzungswerthe auch nicht begriffen sind, sondern abgesondert geschäzt wurden, in dem Verkauf nicht mit eingeschlossen seyen;
2) daß die gesamten am 10 Aug. v. J. Z. 7483 vorgelegten Schäzungsoperate, welche die nähere Beschreibung der Bestandtheile der zu veräußernden Realitäten enthalten, dann die Feilbietungsbedingnisse, in dem Expedit dieses Stadt- und Landrechts eingesehen werden können.

Zur Prüfung und Bestimmung der leztern wird mit Vorladung der sämtlichen Tabularinteressenten die Tagsazung auf den 15ten Oktober d. J früh 10 Uhr angeordnet.

Linz, den 23 Aug. 1828.

Berichtigung.

In dem Kreditiv für den päpstlichen Nuncius, in unsrer heutigen Außerordentlichen Beilage (Nro. 80.) muß es Z. 30 heißen: doctrina, prudentia et fide praestantem, eximia benevolentia vestra et iis excipiatis honoribus etc.

Frankreich.

Hr. Eynard von Genf hat an den Redakteur des Journals des Debats aus Beaulieu vom 4 Sept. folgendes Schreiben erlassen: „Mein Herr, obschon es zuweilen unschiklich und indiskret für einen bloßen Privatmann ist, seine Ansicht über die den politischen Ereignissen zu gebende Leitung öffentlich zu äußern, so kan ich mich doch nicht enthalten, mich mit einer Sache, der ich einmal alle meine Kräfte gewidmet habe, zu beschäftigen. Sie haben in Ihrem Journale vom 25 Aug. einen Brief bekannt gemacht, der sich durch eine kräftige und bündige Logik über die griechischen Angelegenheiten auszeichnet. Es kan nicht meine Sache seyn, die darin angegriffenen Minister zu vertheidigen oder zu tadeln. Ich glaube, daß man sich bei dem gegenwärtigen Zustande von Europa nicht mehr mit verflossenen Ereignissen, sondern mit solchen, die uns bevorstehen, beschäftigen muß. Die Sachen müssen nach den gegenwärtigen Verhältnissen beurtheilt und Auskunftsmittel gegen etwa bevorstehende Unfälle gesucht werden. Man kan behaupten, daß Europa noch niemals von so tugendhaften Souveränen regiert worden ist; daß die Völker noch niemals ein lebhafteres Verlangen, ein größeres Bedürfniß nach Ruhe hegten, daß die Civilisation noch nie so weit vorgerükt, und einem Systeme allgemeinen Friedens günstiger gewesen ist. Man mag nun Anhänger der griechischen Revolution seyn oder nicht seyn; man mag das, was vorgefallen ist, als ein Glük oder als ein Unglük ansehen, so stehen einmal folgende Thatsachen fest: 1) Die griechische Empörung ist gelungen; 2) alle angewandten Mittel zur Dämpfung derselben sind ohne Wirkung geblieben: 3) der Traktat vom 6 Jul. hat zu Nichts gedient; 4) alle Schritte der Diplomatie sind unzureichend geblieben; 5) endlich, der Krieg, den man vermeiden wollte, hat begonnen. Ohne auf vergangene Irrthümer zurük zu kommen, ohne Jemand anklagen zu wollen, werden alle Meynungen, alle Parteien darüber einig seyn, daß der Punkt, von dem man gegenwärtig auszugehen hat, in der Anerkennung besteht: was einmal geschehen ist, ist geschehen. Man hat demnach die Dinge auf eine Art anzuordnen, die dem allgemeinen Interesse so wenig als möglich schädlich ist. Der Eine wird behaupten, man solle um jeden Preis die Fortsezung des Kriegs vermeiden, und mit der Pforte unterhandeln. Ein Zweiter wird sagen, man solle den gegenwärtigen Augenblik benüzen, um die Türken aus Europa zu vertreiben, und sich in ihr Gebiet zu theilen; ein Dritter, man solle das griechische Reich wieder herstellen, u. s. w. Ich antworte dem Ersten, um den Krieg zu endigen, muß der Sultan einwilligen zu unterhandeln, und da er dis nicht thut, so ist der gegenwärtige Krieg nicht zu vermeiden. Dem Zweiten sage ich, um die Türken aus Europa zu vertreiben, möchte wohl ein langer Krieg nöthig seyn. Die Theilung wird ewigen Streit veranlassen, und der ganze Vorschlag hängt noch von großen Zufällen ab. Dem Leztern bemerke ich, daß zur Wiederherstellung des griechischen Reichs die Folge des sich vorbereitenden langen Kampfes abzuwarten ist, daß sich die Sache leichter aussprechen als ausführen läßt, und daß nur die Zukunft auf einen solchen Entwurf antworten könne. Was soll nun aber, wird man fragen, jezt geschehen? Ich möchte meine Antwort an die drei Mächte richten, und ihnen dabei sagen: das, was einmal in Eurer Gewalt ist, muß befestigt werden; man muß auf loyale Art eine griechische Regierung mit den gebührenden Gränzen aufstellen. Der Wunsch, die öffentliche Ruhe und den öffentlichen Bestand aufrecht zu erhalten, hat Euch zu dem Traktate vom 6 Jul. veranlaßt; dieser Vertrag war, wenn man ihn genauer prüft, unausführbar; es scheint, als hättet Ihr ihn blos gemacht, um Zeit zu gewinnen und den Sturm zu entfernen; hätte die Pforte die Gewandtheit besessen, denselben anzunehmen, so würdet Ihr Euch in unabweisliche Schwierigkeiten verflochten und Euch in Euren eigenen Nezen gefangen haben. Die Weigerung der Pforte, ihre Hartnäkigkeit, haben Euch aus großen Verlegenheiten geholfen; denn jezt seyd Ihr der That nach der Hemmungen entledigt, die Ihr Euch durch den Traktat vom 6 Julius aufgelegt hattet. Es hängt nun blos von Euch ab, die Gränzen Griechenlands zu bestimmen, so wie Ihr sie für die Ruhe von Europa am zwekmäßigsten haltet: Ihr könnt Griechenland nach Eurem Belieben die Regierung geben, die Euch als die angemessenste für seine Bevölkerung, seine örtlichen Verhältnisse und Euer politisches System erscheint. Ich möchte ferner noch zu den drei Mächten sagen: Seyd großmüthig, uneigennüzig; mißtraut einander nicht; denkt nur an die Wohlfahrt des Volks, das Ihr errettet; weist ihm die Gränzen an, die ihm Kraft geben, und da Ihr Griechenland neu erschaffen wollt, thut dis nicht zur Hälfte; bildet einen Staat daraus, der der Welt Nuzen gewährt, der, ohne zu beträchtlich zu seyn, doch sich selbst genügen, und wenn er angegriffen wird, vertheidigen kan. Ich möchte noch beisezen: Ich weiß, daß Ihr damit beschäftigt seyd, die Gränzen dieses neuen Staats zu bestimmen. Ich weiß, daß mehrere Entwürfe vorgelegt sind, und daß man im Zweifel steht, ob Negropont den Griechen gelassen werden soll, unter dem Vorwande, daß diese Insel den Türken noch ganz gehöre. Hätte die Pforte die Vorschläge vom 6 Julius angenommen, so würde ich die Bedenklichkeit einsehen. Ist aber nicht jezt offenbar, daß es nicht das Mehr oder Weniger in Euren Forderungen, sondern vielmehr das Prinzip, auf die Ihr Eure Forderungen stüzt, ist, das sie nicht zugestehen will? Wenn sie einmal überwunden ist, so wird sie eben so gut in die Anerkennung des vergrößerten Griechenlands als des Griechenlands mit erbärmlichen Gränzen willigen. Uebrigens wünscht Ihr die Ruhe und den festen Bestand des Staates, den Ihr neu geschaffen habt, und dis könnt Ihr nicht hoffen, wenn Ihr die Griechen in unmittelbare Berührung mit den Türken sezt. Laßt Ihr den leztern den Beßz von Negropont, heißt dis dann nicht ein Pulvermagazin an die Seite eines Feuerbrandes aufstellen? Die gegenwärtigen Ereignisse stellen Euch frei, Griechenland nach Eurem Belieben zu organisiren. Benüzt einen so günstigen Augenblik! Mögen die Regierten, die so geneigt sind die Regierenden zu tadeln, und sich häufig dabei so ungerecht zeigen, endlich zu der Anerkennung gezwungen seyn, daß der Bund der drei Mächte aufrichtig gewesen, daß kein geheimer Vorbehalt sie geleitet

hat, daß ſie nur das Wohl der Menſchheit und die künftige Ruhe von Europa im Auge hatten. Ich möchte mir erlauben, Oeſtreich insbeſondere zu ſagen: Ihr habt den Ehrgeiz Rußlands gefürchtet; Euer Widerwille gegen die Revolutionen hat Euch Beſorgniſſe in Betref der griechiſchen eingeflößt; Ihr hattet die Abſicht, eine Erſchütterung des beſtehenden Gleichgewichts zu verhindern: Ereigniſſe, von einer höhern Hand geleitet, als die Macht der Menſchen iſt, haben Euren Abſichten widerſtrebt; man muß daher die Folge dieſer Ereigniſſe auf die Art leiten, die Eurem Intereſſe am vortheilhafteſten, oder wenigſtens demſelben ſo wenig als möglich nachtheilig ſeyn möge. Sucht noch immer, wenn es Euch möglich iſt, den Frieden zu gewinnen; wenn aber Eure Bemühungen erfolglos ſind, ſo vereinigt Euch mit den drei Mächten zur Wiedergeburt und Organiſation Griechenlands; ſucht zu vermeiden, daß man Euch nicht die Schuld gibt, Ihr ſuchtet Euch dem, was einmal die Vorſehung beſchloſſen zu haben ſcheint, zu widerſezen. Wenn einmal Griechenland beſtehen ſoll, möchte es dann nicht zwekmäßig für Euch ſeyn, es ſtark zu machen? Zeigt Euch daher, indem Ihr ein großes Gebiet für daſſelbe fordert, großmüthig für dieſes Land; auf dieſe Art werdet Ihr Euch auf eine edle Art gegen alle Beſchuldigungen rächen, die man Eurem politiſchen Syſteme aufgebürdet hat, und Ihr werdet den Griechen beweiſen, daß, wenn Ihr gegen ihre Revolution geweſen ſeyd, Ihr ſie doch zu unterſtüzen wißt, wenn einmal ihre Exiſtenz mit der Ruhe der legitimen Regierungen nicht mehr unverträglich iſt. Endlich möchte ich mit voller Ueberzeugung zu allen Mächten ſagen, und wende mich dabei vorzugsweiſe an England, an Oeſtreich, und an jenes edle Frankreich, das Geld und Truppen ganz kürzlich nach Morea geſchikt hat: „Sollten die Ereigniſſe Eure Vorausſicht überſchreiten, ſollte die Zeit gekommen ſeyn, wo die Türken nicht mehr in Europa bleiben dürfen, ſo beeilt Euch die Unabhängigkeit Griechenlands, vor der Entwikelung des Drama's, auf breiten Grundlagen feſt zu ſtellen. Möchte nicht das, was in dieſem Augenblike leicht iſt, und was der junge Kaiſer gern mit Großherzigkeit unterſtüzen wird, in der Folge ſchwieriger werden? Verlängert ſich aber der Kampf, gelingt es Rußland erſt nach unermeßlichen Opfern das ottomanniſche Reich umzuſtürzen, liegt dann nicht alle Wahrſcheinlichkeit vor, daß es dem Kaiſer, troz ſeiner ritterlichen Rechtlichkeit und ſeines großherzigen Charakters unmöglich ſeyn dürfte, bei den Pflichten gegen ſeine Völker immer uneigennüzig zu ſeyn? Iſt nicht der Gedanke natürlich, daß die durch Ströme von Blut und unermeßlichen Aufwand eroberte Türkei dem Eroberer gehöre? Wird es aber alsdann noch ſo leicht ſeyn, Griechenland groß zu machen? Jezt, ſo lange nur die Zukunft noch weiß was geſchehen ſoll, jezt entſcheidet zum Voraus, was Ihr mit der Türkei machen wollt, wenn ſie durch ihren Starrſinn ins Verderben gezogen wird; benüzt die ſo edlen, ſo uneigennüzigen Verſicherungen des Kaiſers Nikolaus; habt den Muth, die große Frage der Vertreibung der Türken aus Europa aufzufaſſen! Darin möchte vielleicht das wahre, das einzige Mittel liegen, dieſes Ereigniß, das ihr ſo ſehr fürchtet, zu vermeiden. Die Verblendung der Pforte rührt noch von dem Gedanken her, daß Ihr die Zerſtörung derſelben nicht dulden werdet; ſie hofft bis zum lezten Augenblik, daß ein allgemeiner Brand ſtatt finden, und ſie durch einen unſeligen Zwiſt gerettet werden möchte. Sieht die Pforte aber eine aufrichtige und öffentliche Erklärung, daß Ihr in dem Falle, daß ſie nicht nachgibt, weit entfernt Rußland zu verhindern, ſeine Siege zu verfolgen, Eure Heere mit den ruſſiſchen vereinigen werdet, um die Türken zu zwingen zu unterhandeln oder zu fliehen, erfährt der Sultan endlich, daß die chriſtlichen Mächte, weit entfernt, ſich unter einander zu bekriegen, eine neue Geſtaltung von Europa, auf der Grundlage der Austreibung der Türken zulaſſen, iſt es dann nicht wahrſcheinlich, daß Mahmud, über die Gefahr ſeiner Lage belehrt, den Umſtänden ſich fügen möchte? Eine ſolche dem Divan vorgelegte Urkunde dürfte leicht eine größere Wirkung als ein bedeutender Sieg der Ruſſen hervorbringen. Endlich aber, wenn der Augenblik gekommen iſt, wo der menſchliche Wille dem nicht mehr widerſtreben kan, was einmal die Zeit entſchieden hat, möchte es dann nicht tauſendmal vorzüglicher für die künftige Ruhe von Europa ſeyn, daß die großen Mächte vor dem eingetretenen Falle ſich verſtanden hätten? Geſezt die Monarchen willigten von dieſem Augenblike an ein, dieſe unermeßlich wichtige Frage abzuhandeln, ſo würde ich zum Schluſſe meines Briefs noch wagen, den chriſtlichen Mächten zu ſagen: Vermeidet, ſo viel in Euren Kräften ſteht, die nicht ſehr ehrenvolle Theilung von Polen nachzuahmen. Seyd wahrhaft groß und edelmüthig; gebt der Welt dadurch ein ſchönes Beiſpiel, daß Ihr jenen griechiſchen Staat, den Ihr neu geſchaffen, vergrößert und verſtärkt. Erwerbt Euch den Ruhm, an die Stelle einer barbariſchen, jeder Civiliſation feindlichen Nation ein chriſtliches Volk zu ſezen, das Euch ſein Daſeyn verdanken wird. Dieſes, aufrichtig von Euch beſchüzte neue Reich wird mit dem übrigen Europa in größerem Einklang ſtehen; es wird Euch der Dank und der Segen dieſes und der künftigen Jahrhunderte zu Theil werden; denn Ihr habt alsdann wieder die Religion, die Sitten, die Menſchlichkeit zu einem berühmten Volke zurükgeführt, das Elend und lange Sklaverei demoraliſirt hatten. Ich fühle, wie ich hier wiederhole, daß es vielleicht für einen Privatmann unſchiklich iſt, ſeine Anſicht mit ſolcher Beſtimmtheit über einen ſo wichtigen Gegenſtand auszudrüken; aber ich ward durch ein ſtärkeres Gefühl, als meine Bedenklichkeiten mir einflößen konnten, zu dieſer Aeußerung meiner Geſinnungen veranlaßt. Da meine Abſichten rein ſind, ſo nehme ich die Nachſicht derjenigen in Anſpruch, an die ich es wage mich zu wenden, und bitte ehrfurchtsvoll dieſe Note aus dem Beweggrunde, der mich zum Handeln treibt, zu entſchuldigen. (Unterz.:) J. G. Eynard."

Türkei.

Die neueſten griechiſchen Briefe enthalten nachſtehende Proklamation des Oberbefehlshabers des Heeres von Oſtgriechenland: „An die in den verſchiedenen Orten des freien Griechenlands zerſtreuten Bürger der Provinzen dieſes Departements. Die Umſtände ſind hinlänglich bekannt, durch welche die Provinzen des öſtlichen Griechenlands genöthigt waren, den Lauf des Krieges, deſſen Laſt und Drangſale ſie ſo viele Jahre hindurch hochherzig ertragen hatten, vor der Hand zu unterbrechen. Die Regierung, welche die Befreiung dieſer Provinzen ſtets als einen wichtigen Gegenſtand ihrer großen Arbeiten

betrachtet, hat zufolge ihrer Verordnung über das Militairwesen unter Nro. 180. ein hinlänglich zahlreiches Korps tapferer Krieger versammelt und organisirt, worüber sie mir seit dem Monat März laufenden Jahrs den Oberbefehl übertragen hat. Starke Gründe verhinderten, daß dieses Korps eher in Bewegung gesezt wurde. Unsere achtungswürdige Regierung hat es aber endlich, ungeachtet aller der Schwierigkeiten, von denen sie umringt ist, durch ihre Thätigkeit dahin gebracht, dasselbe mit allen erforderlichen Mitteln zu versehen, und sie hat mir befohlen, es zum unverzüglichen Aufbruch gegen den Feind bereit zu halten. Da ich von der vorzüglichen Ergebenheit, die ich derselben schuldig bin, aufs vollkommenste durchdrungen, und von dem Wunsche beseelt bin, ihr die reellsten und zur Rechtfertigung des Vertrauens, womit sie mich beehrt, geeignetesten Beweise davon zu geben, so eile ich ihre Befehle zu vollziehen, und seze meinen Ruhm darein. Alle Welt kennt den Eifer, der eurem Charakter eigen ist. Auf diesen Gedanken gestüzt, zweifle ich nicht, daß ihr euch nicht bestreben werdet, gegenwärtig noch mehr Beweise davon zu geben, da ihr die väterliche Sorgfalt der Regierung kennt, und die Grundlagen, welche unsere militairischen Unternehmungen aufmuntern, zur Stüze habt. Die gegenwärtige Expedition wird für das Departement von Ostgriechenland die Krisis herbeiführen. Jeder von den Bürgern dieser Provinzen soll jezt die Vaterlandsliebe, die er in seinem Busen hegt, werkthätig beweisen. Von diesen Grundsäzen ausgehend, lade ich diese Bürger ein, nicht zu ihrer Schmach bloße Zuschauer unsers Feldzugs zu bleiben, sondern sich sämtlich ins Hauptquartier zu begeben, um zur Befreiung ihrer Heimath mitzuwirken. Diejenigen, die dieses zu thun im Stande sind, werden die Waffen ergreifen, die erfahrnen Greise hingegen uns mit ihren Rathschlägen und mit ihrem Einflusse unterstüzen. Ich fürchte übrigens nicht, die Liebe zum Vaterlande in dem Herzen derer unserer Landsleute erloschen zu sehen, welche zu Gunsten unserer heiligen Sache ihr Blut verspritzt, und die dem Drange der Umstände in der Absicht nachgegeben haben, um zu warten, bis die Zeit günstigere Gelegenheiten herbeiführen werde. Welche Gelegenheit könnte ihnen aber besser als die jezige die Wiedererlangung ihrer politischen Existenz verbürgen? Die Regierung hat mir aufgetragen, in allen Provinzen, aus denen die Ueberreste der bekriegten und vertriebenen Barbaren verschwinden würden, Demogerontien einzusezen. Wir dürfen uns den glücklichsten, ganz nach unsern Wünschen ausfallenden Erfolg versprechen. Die Regierung, welche die zuversichtliche Hofnung nährt, daß die erwarteten Wirkungen ihren Wünschen und ihren großen Ausgaben entsprechen werden, wird ein nicht minder süßes neues Vergnügen empfinden, wenn sie sehen wird, daß sich die Primaten und die Weisen dieser Provinzen deren innerer Einrichtung und Verwaltung bis zur Installation der gesezlichen Behörden unterziehen. Ich meines Theils entledige mich einer Pflicht, die meine Stellung erheischt, und die nur eure glükliche Herstellung bezwekt. Jezt liegt es an euch, eure patriotischen Gesinnungen nochmals zu beweisen, und noch einige Opfer auf dieser neuen Laufbahn zu bringen. Ihr werdet dadurch bei der Regierung, die euch zu eurem Glüke beherrscht, euren Ruf befestigen. Im Hauptquartier zu Megara, den 2 Aug. 1828. Der Oberbefehlshaber des Heeres von Ostgriechenland: Demetrius Ypsilanti."

** Konstantinopel, 25 Aug. (Aus einem Handelsschreiben.) In Pera wurden dieser Tage mehrere armenische Weiber verhaftet und dem schismatischen Patriarchen übergeben. — Am 18 wurden die hier im Bazar befindlichen russischen-Gefangenen, 103 an der Zahl, ihrer Ketten entledigt und nach der Prinzen-Insel Chalki, in das dortige griechische Kloster abgeführt. — Der Sold der irregulairen Truppen wird jezt von der Pforte auf die Landbewohner angewiesen, welche diese Neuerung in den Umgebungen der Hauptstatt drükend fühlen. Dörfer mit 30 Häuser wurden mit 5 bis 6000 Piaster belegt. — Handel und Wandel ist jezt nur noch auf die Bedürfnisse der hiesigen Einwohner beschränkt. Folgende Schiffe sind vom 12 bis zum 25 Aug. hier angekommen:

8	östreichische	von Taganrog	mit Getreide,
4	—	von Odessa	mit —
1	—	von Ismail	mit —
1	—	von Caffa	mit —
1	—	von Eupatoria	mit —
1	—	von Foce	mit Salz,
1	—	von Zante	leer,
1	sardinisches	von Genua	mit verschiedenen Waaren,
1	—	von Genua	mit Getreide,
1	—	von Mariampol	mit Getreide.

Verzeichniss der am 20 Okt. an der königl. bayerischen Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen beginnenden Vorlesungen für das Wintersemester 1828/29.

I. Theologische Fakultät: Vogel: Dogmatik. Haiser: Symbolik, Isagogik, Dogmatik. Winer: Exegese der Briefe an die Korinther, Dogmatik, Anfangsgründe der chaldäischen Sprache, Uebungen des exegetischen Seminars. Engelhardt: Kirchengeschichte erster Theil. Uebersicht der gesamten Kirchengeschichte, Uebungen des homiletischen und des theologischen Seminars. Krafft: Dogmatik der reformirten Kirche, Pastoraltheologie. v. Ammon: Moral, Homiletik, Katechetik, Liturgik und Pastorale, Exegese der drei ersten Evangelien, Pädagogik, Uebungen des homiletischen und katechetischen Seminars. Ackermann: Exegese des Briefs an die Römer. Rust: Natürliche Theologie, Disputatorium über Gegenstände der Theologie, homiletische Uebungen.

II. Juristische Fakultät: v. Glück: Interpretation der Justinianischen Institutionen. Gründler: Geschichte des deutschen Rechtes, gemeines und bayerisches Lehenrecht, gemeines und bayerisches, preußisches und französisches Wechsel- und Handelsrecht, deutsches Privatrecht, gemeines und bayerisches Kirchenrecht. Bucher: Erklärung des Digesten-Titels: de rebus dubiis, Geschichte des römischen Rechts, die Justininianischen Institutionen, das Recht der Forderungen. v. Wendt: Kriminalprozeß, bayerisches Civilrecht, vergleichende Jurisprudenz, Civilpraxis, Uebungen des juristisch-praktischen Instituts. Schunck: Ueber das Institut der Landräthe, Naturrecht, bayerisches Staatsrecht, in Verbindung mit dem deutschen Bundesrecht. Puchta: Pandekten. Hunger: Juristische Encyklopädie, gemeines und bayerisches Kriminalrecht, Erbrecht. Felsecker: Idee der Gesezgebung, Kriminalrecht, Repetitoria.

III. Medizinische Fakultät: Henke: Krankheiten

der verschiedenen Lebensalter, Semiotik, Spezielle Pathologie und Therapie der akuten Krankheiten, Uebungen im Klinikum. Fleischmann: Anatomische Uebungen, Spezielle Anatomie, anatomische Pathologie, Examinatoria. Koch: Ueber die kryptogamischen Pflanzen, spezielle Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten. Leupoldt: Medizinische Propädeutik, Psychiatrik, Geschichte der Heilkunde, Disputatoria. Bayer: Spezielle Therapie der Krankheiten der Weiber, insbesondere der Schwangern und Kindbetterinnen, Theorie und Praxis der Geburtshülfe, Praktische Uebungen in dem Entbindungsinstitute, Examinatoria. Jaeger: Pathologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, chirurgisch-klinische Uebungen. Trott: Ueber einige neue Medikamente, Toxikologie, Examinatoria.

IV. Philosophische Fakultät: Mehmel: Logik, Moral. Harl: Polizei, National- und Staatsökonomie, Landwirthschaft, Forstwirthschaft. Köppen: Logik und Metaphysik, Aesthetik. Kastner: Encyklopädie der Naturwissenschaften, Experimentalchemie, Analytische Chemie. Böttiger: Allgemeine Statistik, Universalgeschichte, deutsche Geschichte, Geschichte und Statistik von Bayern. Pfaff: Ueber das Kalenderwesen, Differenzial- und Integralrechnung, Elementarmathematik, Astrognosie. Rückert: Auserlesene Gedichte Ephraems, Sanskrit, Exegese der kleinen Propheten. Döderlein: Tibullus, Propertius und Juvenalis nebst Geschichte der römischen Poesie, Aeschylus, praktische Uebungen im philologischen Seminar. v. Raumer: Einleitung in die Geognosie, Naturgeschichte. Kopp: Cicero de natura deorum, Aeschines, Aeschylus im philologischen Seminar. Kapp: Methaphysik und Logik, Colloquia, Geschichte der Religion und Philosophie. Fabri: Ueber die Verfassung des Königreichs Bayern, Kameralencyklopädie, Technologie, bürgerliche Baukunst, Politische Rechenkunst. Drechsler: Semitische Sprachen, Erklärung der Psalmen. Martius: Chemische Pharmakognosie, über die Entdekung der Gifte in Fällen der gerichtlichen Medizin, über die gewöhnlicheren Reagentien. Zimmermann: Geschichte von Bayern, Litteraturgeschichte, griechische Antiquitäten, deutsche Poesie des Mittelalters. Irmischer: Uebersicht der Weltgeschichte, Uebungen in der Diplomatik. Wagner: Allgemeine Zoologie.

Unterricht in der französischen Sprache ertheilt Doignon; in der englischen, italienischen, spanischen und russischen Otto; in der Reitkunst Esper; in der Fechtkunst und andern gymnastischen Uebungen Roux; im Zeichnen Küster, im Tanzen Hübsch.

Die Universitätsbibliothek ist wöchentlich dreimal von 1 bis 3 und zweimal von 1 bis 2 Uhr, das Naturalienkabinet Mittwochs von 1 bis 2, und das Kabinet der chirurgischen Instrumente Sonnabends von 2 bis 3 Uhr geöfnet.

Litterarische Anzeige.

Nächstens wird folgendes für jeden Liebhaber der Litteratur höchst wichtiges und interessantes Werk erscheinen:

Graf Wackerbarth's Walhalla,

oder

wunderbare Begebenheiten außerordentlicher Menschen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Vom Magistrat
der königl. bayerischen Stadt Nürnberg

ist auf den Antrag der Lokalschulkommission mit Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten und mit Genehmigung der königl. Regierung eine neue, den Lokalbedürfnissen angemessene Einrichtung der hiesigen höhern Bürgerschule beschlossen worden, und es werden demnach folgende Lehrstellen, welche bei dieser Anstalt offen stehen, zur Bewerbung hiemit ausgeschrieben:

1. Die Stelle eines Lehrers der Oberklasse, welcher in der deutschen Sprache, in der Mathematik, in der Geschichte und Erdbeschreibung, im Schönschreiben, und wenn er Theologie studirt hat, auch in der Religion, Unterricht zu ertheilen hat. Er soll die akademischen Studien vollendet haben und die Leitung der Anstalt übernehmen. Er erhält 1000 fl. rheinisch jährliche Besoldung und freie Wohnung im Lokale der Anstalt.
2. Die Stelle eines Lehrers der französischen Sprache.
3. Desgleichen der italienischen Sprache.
4. Desgleichen der englischen Sprache.

Jeder Sprachlehrer hat wöchentlich beiläufig 20 Stunden Unterricht, von den ersten Elementen an, durch alle drei Klassen zu geben, und erhält dafür eine jährliche Besoldung von 1000 fl. rheinisch. Es wird von jedem Sprachlehrer eine wissenschaftliche Bildung und eine gründliche Kenntniß der fremden und der deutschen Sprache im Sprechen und Schreiben, eine reine und richtige Aussprache, und eine genaue Bekanntschaft mit dem kaufmännischen Briefstyl gefordert.

5. Die Stelle eines Zeichnungslehrers, der wöchentlich beiläufig 18 Stunden Unterricht zu geben hat, und eine jährliche Besoldung von 500 fl. erhält.

Diejenigen, welche sich um diese Stellen zu bewerben gedenken, und die hiezu erforderlichen Kenntnisse und Eigenschaften zu besizen glauben, werden hiemit aufgefordert, ihre mit glaubwürdigen Zeugnissen über ihre wissenschaftliche Befähigung und moralische Würdigkeit begleiteten Meldungen innerhalb zwei Monaten bei dem Magistrat einzureichen. Die Bewerber haben dabei ihr Alter, ihren Familienstand, ihre bisherige Laufbahn, und Alles dasjenige möglichst genau anzugeben, was dazu dienen kan sie hinsichtlich ihrer Kenntnisse, Lehrtalente und ihres Charakters, genau zu würdigen und zu beurtheilen.

Nürnberg, den 25 Jul. 1828.

Scharrer.

Küffner.

Ein junger Mann, der seit einer Reihe von Jahren in einer bedeutenden Spezereihandlung en gros servirt hat, wünscht seine gegenwärtige Stelle mit einer andern angemessenen im Ausland zu vertauschen. Ueber seine Leistungen können die besten Zeugnisse gegeben werden.

Anträge unter der Adresse A. besorgt die Expedition dieses Blattes.

Bücher-Auktions-Anzeige.

Am 13 Okt. d. J. und den folgenden Tagen werden die aus dem Nachlasse des Titl. Herrn J. P. v. Cobres noch vorhandenen meistens naturwissenschaftlichen Bücher an den Meistbietenden versteigert. Das Verzeichniß der verkauft werdenden Bücher ist in der Außerordentlichen Beilage zur Allg. Zeitung vom 17 Aug. Nro. 73. enthalten.

Der Ausrufspreis ist die Hälfte der in dem vorigen Jahr im Julius von mir versendeten Kataloge ausgesezten Preise.

Alle mir gütigst zu ertheilenden Aufträge werde ich mit aller Pünktlichkeit besorgen, auch übernehmen Hr. Jos. Seebacher dahier, so wie alle löblichen hiesigen und auswärtigen Buch- und Antiquariatshandlungen (durch die noch Kataloge bezogen werden können,) portofrei eingesandte, mit hinlänglicher Sicherheit versehene Bestellungen.

Nach beendigter Bücherauktion werden aus dem berühmt gewesenen Cobres'schen Naturalienkabinette mehrere Suiten der Mineralien und Conchylien partienweise versteigert.

Augsburg im September 1828.

W. Birett,
Antiquar Lit. D. Nro. 255.

Doktor Gall.

Doktor Gall, sagt ein Pariser Journal, wird von seinen Patienten, seinen Freunden und der großen Anzahl seiner Zuhörer und Schüler, die seinen Vorlesungen in den zwanzig Jahren, daß er hier praktischer Arzt war, und die Schädellehre vortrug, beigewohnt hatten, allgemein und sehr lebhaft bedauert. Das Andenken an seine Vorträge dürfte so bald nicht erlöschen, denn er interessirte seine Zuhörer stets in hohem Grade; nicht seine Lehre allein war es, welche die Neugierde reizte; seine Freimüthigkeit und eine gewisse Naivität in der Art sich auszudrüken, gefielen ungemein, und ergözten nicht selten das ganze Auditorium. In seinem Testamente hatte Gall angeordnet, daß unmittelbar nach seinem Tode der Kopf vom Rumpfe getrennt würde, um, nachdem derselbe gehörig präparirt worden, in seiner Schädelsammlung aufgestellt zu werden. Dieser Anordnung zufolge ist der Rumpf allein auf dem Kirchhofe des P. Lachaise beerdigt worden, der Kopf ist in Gegenwart einer großen Versammlung zu dem beabsichtigten Zwele vorbereitet, das heißt, erst gekocht und dann zergliedert worden. Bei diesem Geschäfte waren Alle, die zugegen waren, in hohem Grade erstaunt, sich in ihren Erwartungen ganz getäuscht zu sehen. Doktor Gall war ohne Zweifel ein erfinderischer Kopf, ein Genie, und die Physiologie des menschlichen Körpers hat ihm viel zu verdanken. Man durfte daher erwarten, daß sein Schädel und sein Gehirn seiner Lehre gemäß geformt seyn würden. Aber keineswegs; es zeigten sich vielmehr merkwürdige Anomalien. Die Stirnhöhlen waren ungemein tief, und der Schädel von ungemessener Dike, so daß die innere Höhlung desselben sehr eng, mithin das Gehirn ganz ungewöhnlich klein war. Die äußern Hervorragungen des Schädels entsprachen demnach in keiner Art den inneren. Man ist neugierig, wie die Anhänger von Gall's Lehre diese sonderbare Erscheinung erklären werden. — Gall hatte eine sehr ausgedehnte Praxis und verdiente viel Geld; aber er gab auch viel aus, vorzüglich für Essen und Trinken und für Liebhabereien. In Montrouge hatte er einen Landsiz mit einem Terrain von drei bis vier Morgen und einem sehr hübschen Gehölze gekauft. Hier verschwendete er große Summen, und man darf annehmen, daß der von ihm angelegte Garten allein ihm über 100,000 Fr. gekostet hat. Man muß aber auch einräumen, daß er aus einem unfruchtbaren Boden das Möglichе zog, denn er hatte die schönsten Früchte, die man nur sehen kan. Um den Boden zu verbessern, kaufte er einst an Einem Tage für 20,000 Fr. Dünger. Ueberdis unterhielt er in Montrouge eine kleine Menagerie. Nach allem Diesem läßt sich nicht annehmen, daß er seiner Wittwe viel Vermögen hinterlassen haben wird. Einige wollen wissen, daß das Schädelkabinet, mit dem Schädel des bisherigen Eigenthümers, von einem Engländer für 90,000 Fr. erstanden worden sey. (Dieser leztern Nachricht wird von der Wittwe widersprochen.)

Italien.

Das Diario di Roma sagt: „Wir sind ermächtigt, folgenden Auszug aus einem Schreiben des päpstlichen Vicekonsuls in Porto an den Generalkonsul in Lissabon mitzutheilen. Derselbe wird dazu beitragen, die Angaben einiger fremden Zeitungen über den Antheil unseres Vicekonsuls an den dortigen Ereignissen zu berichtigen: „Porto, 15 Jul. 1828. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen über mein Verhalten bei den lezten hiesigen Vorfällen Folgendes mitzutheilen. Meine Wohnung liegt in einer Vorstadt von Porto, an der Straße nach Lissabon, und gerade an der Stelle, wo das Heer der Junta auf dem Rükzuge von Coimbra und Vouga seine lezte Stellung nahm. Da das Haus das größte in der Umgegend ist, so war ich genöthigt, die Generale Saldanha und Villaflor nebst ihrem Stabe bei mir aufzunehmen. Ich schikte meine Familie fort, und hatte drei Tage lang viel zu leiden, da ich die Niederreißung meines Hauses befürchten mußte, wenn der Vertheidigungsplan der Generale zur Ausführung gekommen wäre. Indeß verließen die Truppen diese Stellung in der Nacht des 2 d. M. Den einrükenden General Povoas ließ ich sogleich als einen alten Freund meiner Familie um Schuz bitten. Ich erhielt denselben und wurde dadurch verpflichtet, dem General meine Wohnung anzubieten."

Deutschland.

Die Zeitung von Köthen vom 3 Sept. enthält folgendes landesherrliche Publikandum: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Ferdinand, souverainer regierender Herzog zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Askanien, Herr zu Bernburg und Zerbst ꝛc. machen hiedurch Unsern getreuen Unterthanen vorläufig bekannt, daß Wir in vollkommenem Einverständnisse mit Unsres vielgeliebten Herrn Vetters, des Herzogs zu Anhalt-Dessau Liebden, mit dem königl. preußischen Gouvernement am 17 Jul. c. einen Vertrag haben abschließen lassen, welcher den bisherigen Störungen und Hemmungen des Handels und Verkehrs mit den preußischen Staaten ein Ende machen soll, und welcher am 16 v. M. von Sr. Maj. dem Könige von Preußen ratifizirt worden ist. Die Vortheile, welche Unseren geliebten Unterthanen aus der unbeschränktern Freiheit des Verkehrs, und vorzüglich aus der zugleich mit stipulirten wechselseitigen zollfreien Beschiffung der Elbe und Saale erwachsen müssen, haben Uns zu dem Entschlusse bewogen, den Verbrauch der fremden Waaren mit denselben Steuern zu belegen, welche im Königreiche Preußen davon erhoben werden, und überhaupt in Unserm Herzogthume dasselbe Steuersystem einzuführen, welches in Preußen durch das Gesez vom 26 Mai 1818 angeordnet ist. Es wird zu dem Ende in Roßlau, gemeinschaftlich mit Anhalt-Dessau, ein Steueramt errichtet, und in demselben von allen auf der Elbe eingehenden steuerpflichtigen Waaren die tarifmäßige Steuer von Unseren dazu anzustellenden Beamten erhoben, zugleich aber in Verbindung mit demselben, zur Erleichterung des Handels nach dem In- und Auslande, ein gemeinschaftlicher Packhof angelegt werden. Wird nun gleich diese neue Einrichtung, deren ausführlichere Bekanntmachung Wir Uns annoch vorbehalten, manche Unbequemlichkeit zur Folge haben, so hegen Wir dennoch zu Unseren getreuen Unterthanen das Vertrauen, daß sie sich derselben um so williger unterwerfen werden, als eine vieljährige Erfahrung in ihnen die Ueberzeugung festgestellt haben

muß, daß Wir kein Opfer und kein Hinderniß gescheuet haben, um die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Unserer geliebten Unterthanen von einem auswärtigen Besteurungssysteme zu behaupten und zu schüzen, und daß daher nicht Unser persönlicher Vortheil, sondern nur höhere Rüksichten friedlicher Eintracht und sonstige unabwendbare Umstände, Uns zum Wohle Unserer eigenen Unterthanen vermocht haben, jenes Steuersystem bei Uns Selbst einzuführen. Wir gewärtigen aber ebendaher um so zuversichtlicher, daß keiner Unserer Unterthanen sich beikommen lassen werde, die alsbald zu publizirenden gesezlichen Bestimmungen und Anordnungen durch Kontrebande oder sonstige Ungebührnisse zu umgehen, indem es Unserm landesväterlichen Herzen sehr wehe thun würde, in diesen Fällen die nothwendigen Zwangsmaaßregeln mit der größten Strenge anwenden zu müssen. Gegeben Köthen, den 1 Sept. 1828."

Die zum Anhalt-Bernburg-Schaumburgischen Paragium gehörigen Kammergüter, das Schloß und Vorwerk Zeiß, das Dorf Belleben und die Seeländereien bei Aschersleben, welche (im königl. preußischen Territorium belegen,) die fürstl. Anhalt-Bernburgische Nebenlinie, Bernburg-Schaumburg-Hoym besaß, und unter ehemaliger k. westphälischer Regierung von lezten Fürsten dieser Nebenlinie, welcher im Jahre 1812 verstarb, verschenkt und auf im Jahre 1815 erhobene Klage durch ein Erkenntniß des k. preußischen geheimen Obertribunals zu Berlin schon im Jahre 1819 dem regierenden Hause Anhalt-Bernburg wieder zuerkannt waren, sind nunmehr, nach Beendigung eines weitern Verfahrens über die Förmlichkeiten des Prozesses, dem regierenden Hause Anhalt-Bernburg vom genannten Gerichtshofe definitiv zugesprochen worden.

** Frankfurt a. M., 12 Sept. Ueber das Ergebniß, welches unser Ledermarkt, der mit Anfang dieser Woche eröfnet wurde, für die gegenwärtige Messe liefern dürfte, läßt sich zwar bis jezt keine bestimmte Auskunft ertheilen; doch steht die Thatsache außer Zweifel, daß die zu Wasser und zu Lande von diesem Artikel hier eingetroffenen Zufuhren, eben so beträchtlich als zur verwichenen Herbstmesse waren. Man hat sogar die Bemerkung gemacht, daß dismal Leder aus Gegenden hieher gekommen sind, von woher die Fabrikanten unsre Messe sonst nicht zu beziehen pflegten. Es frägt sich daher nur noch, inwiefern dem Absaze dieses Fabrikats durch die Konkurrenz der Lederniederlagen zu Offenbach, wobei freilich die meisten hiesigen Häuser, die in diesem Artikel verkehren, ebenfalls mitbetheiligt sind, Abbruch zugefügt werden möchte. Auch hinsichtlich der Bankiergeschäfte, zu denen der Meßhandel besondere Veranlassung gibt, und die wenigstens einen relativen Maaßstab für dessen Umfang an die Hand geben, läßt sich vergleichsweise zu den vorhergehenden Messen, bisher eben keine nachtheilige Veränderung wahrnehmen. — Nach dem der vom hiesigen Wasserbauinspektor Hrn. Hoffmann entworfene Plan, wegen einer anzulegenden neuen Wasserleitung, die Genehmigung des Senats und der ständigen Bürgerrepräsentation erhalten hat und hierauf an den gesezgebenden Körper gelangt ist, wurde von dieser Versammlung, wie man vernimmt, nunmehr eine Kommission ernannt, deren Prüfung derselbe vorliegt. Sollte auch diese Behörde, wie man wohl hoffen darf, dem Plane ihren Beifall schenken, so wird sofort zu dessen Ausführung geschritten werden. Die Kosten sind zu 260,000 fl. angeschlagen, die mittelst einer 4prozentigen Anleihe aufgebracht werden sollen. Allein wenn schon dieser Betrag ziemlich bedeutend ist, so dürfte doch die Verzinsung des Kapitals, so wie dessen allmählige Rükzahlung, aus dem Ertrage der neuen Anstalt selbst und mit Hülfe eines etwaigen alljährlichen Zuschusses aus der Staatskasse unschwer bestritten werden können. Nach einem vorläufigen Ueberschlage dürften wohl an 5 bis 600 Krohnen an Privatleute abgegeben werden, was denn, jeden Krohn nur zu 15 fl. jährlichen Miethzins gerechnet, schon eine beträchtliche jährliche Einnahme gewähren würde. Mittelst dieser Wasserleitung sollen auch die herrlichen Anlagen um die Stadt und mehrere öffentliche Plätze mit Springbrunnen versehen werden. — Der Ausbau der schönen Barfüßer Kirche ist bereits in vollem Gange. Dem Vernehmen nach ist einem Künstler im Würtembergischen der Bau der neuen Orgel für diesen Tempel übertragen, und hiezu die Summe von 20 oder 25,000 fl. überwiesen.

* Dresden, 3 Sept. Dresdens innere Verschönerung durch Bauwerke und Anlagen, da wo einst Bollwerke und Festungsgräben standen, schritt auch in diesem Jahre rasch vorwärts. Die neue Verbindung der schönen Elbbrüke, über den Vorplaz an der katholischen Kirche, der jezt mit Gas beleuchtet wird, durch die neu geöfneten Durchgänge durch das Schloß mit der Schloßgasse, ist wahrer Gewinn für Sicherheit und Bequemlichkeit. Nur die Wassersnoth in so vielen jezt unbrauchbar gewordenen Kellern in den bewohntesten Straßen der Altstadt will keinem Auspumpen weichen. Es scheint, als wäre durch das Ausschütten der Stadtgräben die Ausmündung in diese Gräben, durch welche sich tiefe Wasseradern aus den die Stadt umgebenden Anhöhen Luft machten, jezt verstopft worden, die nun in die Keller dringen, und selbst die Grundfesten der Häuser bedrohen. In der Neustadt, wo alle Gräben auch ausgefüllt wurden, dringt kein Tropfen in die Keller, weil man in der sandigen Umgebung eher Bliztöhren als Wasseradern fände. In dem königlichen Parke vor der Stadt, den man unter dem Namen des großen Gartens kennt, sind mehrere metherne Gruppen und Statuen aus carrarischem Marmor, die seit dem siebenjährigen Kriege in bretternen Verschlägen aufbewahrt wurden, zwekmäßig im Freien aufgestellt worden, auch ist im Gartenpalais ein geräumiges Lokal eingerichtet, und der im vorigen Winter durch den Professor Reichenbach gestifteten botanischen Gesellschaft, Flora genannt, zu Versammlungen und Blumenausstellungen eingeräumt worden. Diesem bereits aus mehr als hundert Mitgliedern bestehenden Vereine möchte man eine längere Dauer versprechen, da hier auch Societätsschriften und Berichte erscheinen sollen, als dem alterthümlichen, wovon bis jezt öffentlich noch nichts verlautet, obgleich der König ihm ein schönes Lokal in den Zwingergebäuden mit nicht unbedeutenden Kosten herstellen ließ. Um so kräftiger tritt der am Albrecht Dürerfeste gestiftete Kunstverein ins Leben, dessen Vorstand der treffliche Kunstfreund v. Quandt ist. Er hat fürs Erste in der jezigen Kunstausstellung für 650 Thlr. Bilder gekauft, die an die Aktientheilhaber in Dresden und Leipzig verloost und zugleich in Umrissen zur allgemeinen Vertheilung gestochen werden sollen. Es ist zu hoffen, daß man sich auch in Weimar und in den übrigen herzoglichen Residen-

zen anschließen, und zugleich auch Leistungen dortiger Künstler hieher schiken werde. Alles, was hierin gethan und verhandelt wurde, soll durch den Druk bekannt gemacht, und diesem sollen auch die Umrisse der gewählten Bilder beigefügt werden. Der Plan eines dem unvergeßlichen Friedrich August vor dem Japanischen Palais aufzurichtenden Monuments durch ein Bild des sizenden Königs in Bronzeguß, ist schon darum nicht aufgegeben, weil eine Summe von mehreren tausend Thalern bereits gesammelt, und nur diesem Zweke geweiht ist. Manche Schwierigkeiten und Mißverständnisse sind bereits beseitigt. Die langsam reifende Frucht ist nicht die unedlere. Doch neben der Kunst wird auch der gelehrten und Volkserziehung fortdauernd die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Bei unserer unter Gröbel, Crusius, Wagner zu einem Mustergymnasium erhobenen, auch in der strengen Schulzucht mitten in den Zerstreuungen einer Residenz sich auszeichnenden Kreuzschule, sind mit Verdoppelung ihres Gehalts zwei tüchtige Männer als Oberlehrer der Schule gesichert worden. Wunderbar ist es, daß man, während Alles ringsherum von Professoren wimmelt, den drei hochverdienten ersten Lehrern der Schule den Professortitel zu ertheilen Anstand nahm. Auf dem blühenden, auch vom Staate sehr begünstigten Erziehungsinstitut des Direktors Blochmann, wuchs die Zahl von Zöglingen, die in neun Klassen vertheilt von zwanzig Lehrern Unterricht empfangen, in diesem Jahre bis zu 83 (33 Ganz-, 50 Halbpensionaire); es hat so eben seine dreitägige Prüfung bestanden, wozu der erste Lehrer der Mathematik, Peters, in einem Programme über das Studium der Mathematik auf Gymnasien 96 Seiten viel Neues und reif Durchdachtes über die Methode beigebracht hat. Es ist mit dem gräflich Vitzthum'schen Geschlechtsgymnasium, wo nach des Stifters Testament von 1638 die Vitzthume nach allen drei Linien mit ihren zugegebenen bürgerlichen Mitstudirenden bis zum 19ten Jahre gebildet werden sollen, durch ein königliches Reskript vereinigt worden. Vielfache Hindernisse verzögerten bisher die Begründung dieser beinahe zweihundert Jahre alten Stiftung, wovon das Kapital durch Vereinigung mit den Interessen mehr als 100,000 Thaler beträgt. Durch die Bereitwilligkeit des jezigen Administrators, Grafen Otto v. Lichtewalde, und die unermüdete Thätigkeit des Aktors desselben, des Hofraths Schaarschmidt, ist sie jezt ins Leben getreten, und interimistisch mit dem Blochmann'schen Institut, durch Ankauf eines benachbarten Hauses, nach einem weisen Regulative verbunden worden.

Litterarische Anzeigen.

In der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe wird in 14 Tagen versendet werden:

Beschreibung von Morea
oder
Angabe aller Orte, Straßen, Flüsse ꝛc. dieser Halbinsel
von
William Gell.

Nach der französischen Uebersezung des Generallieutenants Grafen v. Tromelin ins Deutsche übertragen.

In dem gegenwärtigen Augenblike, wo die französische Expedition nach Morea die öffentliche Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nimmt, wird ein genaues und verläßliches Itinerarium dieses Landes gewiß Allen denen, die dem Laufe der Weltbegebenheiten gern Schritt für Schritt folgen, sehr wünschenswerth seyn. Die Reisebeschreibung des Sir William Gell nach Morea, welche dadurch, daß sie mit Genehmigung des Kriegsministers ins Französische übersezt wurde, gewissermaaßen einen offiziellen Charakter erhielt, wird daher in einer Uebersezung auch dem deutschen Publikum willkommen seyn. Dieses Werk enthält eine bündige Beschreibung aller Städte und Dörfer nach ihrem gegenwärtigen Zustande, ihrer Einwohnerzahl, ihrer Befestigungen und ihrer geschichtlichen Merkwürdigkeiten, alle Flüsse, Bäche, Brüken und sogar der geringsten zu betrachtenden Gegenstände, welche auf jeder Straße angetroffen werden. Bei den bevorstehenden Begebenheiten und dem Mangel an genauen Karten erhalten diese Einzelnheiten, indem sie zur Berichtigung und Verständlichkeit der, wie man weiß, oft sehr abweichenden Zeitungs- und Privatnachrichten dienen, ein allgemeines Interesse.

J. A. Fromm, 160 erprobte Kunststüke und Mittel, für Liebhaber der Physik, für Künstler, Handwerker und Landwirthe. Zweite wohlfeilere Ausgabe. brosch. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

J. A. Voigtländer, Briefe über das Christenthum ꝛc. brosch. 12 gr. oder 51 kr.

— — Christenthum und Widerchristenthum. Neue wohlfeilere Ausgabe. brosch. 8 gr. oder 36 kr.

sind in allen Buchhandlungen (in Augsburg in der Joseph Wolff'schen Buchhandlung) von der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig zu bekommen.

Den vielfachen Anfragen begegnend zeigen wir an, daß nun vollständig erschienen ist:

K. H. L. Pölitz.

Die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit.

Zweite verm. Aufl. 5 Bde. (190 Bogen in gr. 8.) 1827 bis 1828. 10 Rthlr. 16 Sgr. Einzeln 1r Bd. 2¼ Rthlr., 2r Bd. 2½ Rthlr., 3r Bd. 2½ Rthlr., 4r Bd. 3⅓ Rthlr., 5r Bd. 1½ Rthlr.

Als praktischer Kommentar zu diesem Werke ist von demselben Verfasser im Jahre 1826 erschienen:

Die Staatensysteme Europa's und Amerika's

seit dem Jahre 1783 bis 1826 geschichtlich-politisch dargestellt in drei Bänden. gr. 8. (83 Bog.) Weiß Druckpap. 5 Rthlr. 8 gr., ord. Druckpap. 4 Rthlr.

Leipzig im August 1828.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Ueber die Entwikelung der produktiven und kommerziellen Kräfte des preußischen Staates.

Preis 20 Sgr. (Berlin 1828, Schlesinger.)

Die günstige Beurtheilung dieser Schrift in mehreren kritischen Blättern ist die beste Gewähr für die Richtigkeit und Wichtigkeit der darin entwikelten Ansichten, und wir glauben sie daher mit Recht allen Behörden, so wie allen Klassen der produktiven Gesellschaft empfehlen zu können.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

F. J. Lipowsky, Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz und König in Böhmen. Eine historisch-biographische Schilderung. Mit Friedrichs Bildniß. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. oder 2 fl. 30 kr.

Der berühmte Herr Verfasser hat in diesem höchst interessanten Werke einen schäzbaren Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges geliefert. Im Besiz von Aktenstüken, den

unglüklichen Friedrich und seine Zeit betreffend, die vor ihm noch Niemanden zu Gebote standen, war es seiner historischen Feder vorbehalten, die Biographie dieses merkwürdigen Fürsten mit neuen, bisher noch ganz unbekannten Beiträgen zu bereichern.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Nachdem ungeachtet der diseitigen Ausschreibung vom 5 Febr. l. J. (Isarkreisblatt Stük 7, 11 und 15, Polizei-Anzeiger Stük 13, 21 und 29, politische Zeitung Stük 36, 60 und 77, und Allgem. Zeitung Nro. 52, 122 und 185) die auf Cajetan und Walburga Keferlober, dann Joseph Hefmann lautende, von dem hiesigen Vätermeister Simon Helmbang ausgestellte gerichtliche Schuldurkunde pr. 1400 fl., vom 7 Mai 1817 binnen des gegebenen Termins von sechs Monaten nicht produzirt wurde, so wird das angedrohte Präjudiz hiemit wahrgemacht und auf Anbringen des Cajetan Keferlober und dessen Schwester Anna Simmerling diese Urkunde als kraftlos und erloschen erklärt.

München, den 26 Aug. 1828.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dir. leg. abs.

Petzendorfer.

B. v. Horben, Acc.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem die beiden Schlossersöhne Ruppert und Franz Gäßl von Kühbach auf die Vorladung vom 9 August vorigen Jahrs sich nicht gestellt, auch keine ehelichen Nachkommen sich gemeldet haben, so werden dieselben hiemit als verschollen erklärt, und ihr Vermögen ihren nächsten Verwandten gegen Kaution ausgeantwortet werden.

Aichach, den 5 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Forster, Landrichter.

Imhof, R. Pr.

(Bekanntmachung.) Da sich auch bei der IIten öffentlichen Versteigerung des Bierbräuers Plattner'schen Anwesens in Griesbach kein Käufer gemeldet hat, so wird auf weiteres Anbringen bekannt gemacht, daß man endlich nach Vorschrift des §. 64. des Hypothekengesezes zum dritten gerichtlichen Verkaufe schreiten werde, und hiezu Montag den 13 Oktober d. J. früh 9 Uhr bestimmt habe.

Das Anwesen samt Zugehörungen kan bis dahin besichtiget werden; unterdessen wird angeführt, daß sich bei demselben an größtentheils ludeigenen Grundstüken befinden:

a. Gärten 4¾ gewöhnliche Tagwerke,
b. Hopfengärten 2 Tagwerke,
c. Felder 45½ Tagwerke,
d. Wiesen 7 Tagwerke,
e. Holzgründe 47 Tagwerke.

Ferner wird bemerkt, daß im Markte Griesbach, als dem Size eines Landgerichts und Rentamts, mit Einschluß des zu verkaufenden Anwesens nur zwei Bierbräuereien existiren, und daß die Bräustätte des Jakob Plattner durchaus von Steinen neu erbaut, sehr licht und geräumig sey, und sich im besten Zustande befinde.

Kaufsliebhaber, welche sich über Vermögen und Aufführung ausweisen können, werden daher wiederholt eingeladen, sich an obigem Tage und zur bestimmten Stunde im hiesigen Amtslokale zu melden.

Griesbach, am 27 Aug. 1828.

Königl. bayer. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreis.

Schels, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Die königl. bayerische Akademie der bildenden Künste in München hat bereits im vorigen Jahre bekannt gemacht, daß die Aufnahmstermine für ihre neu eintretenden Zöglinge auf den Anfang der Monate Mai und November festgesezt sind. Da diese Bestimmung bisher bei häufigen Meldungen unbeachtet geblieben ist, so sieht man sich genöthigt, solche hier noch einmal und zwar mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß auch Ausländer, welche in der Zwischenzeit hier eintreffen und aufgenommen zu werden wünschen, zu keiner andern als der oben genannten Zeit den Eintritt in die Akademie erhalten können.

München, den 4 Aug. 1828.

Königlich bayerische Akademie der bildenden Künste.

P. v. Cornelius.

Statt des Generalsekretairs.

Dr. Ludwig Schorn.

(Beneficium Inventarii.) Um zu einer richtigen Kenntniß des Nachlasses der jüngsthin in Baden verstorbenen Frau Elisabetha Wirth, verwittweten Brun von Luzern, welche unter der Firma „Elisabeth Bruns sel. Wittwe" eine Handlung mit Modenwaaren führte, zu gelangen, ist dem Verwaltungsrathe der Stadt Luzern ein Beneficium Inventarii oberamtlich bewilligt, und vom Bezirksgerichte Luzern der Tag zu Abhaltung desselben auf Freitag den 17 künftigen Weinmonats festgesezt worden.

Schuldner und Gläubiger der obbenannten Wittwe Elisabeth Brun sel. werden daher unter Androhung gesezlicher Folgen aufgefordert, an bemeldetem Tage, Morgens 9 Uhr, auf dem Gerichtshause der Stadt Luzern vor der hiezu niedergesezten Gerichtskommission ihre Schulden und Ansprachen zu Protokoll stellen zu lassen.

Luzern, den 2 Sept. 1828.

Der Gerichtsstatthalter, Singer.

Der Gerichtsschreiber, J. B. zur Gilgen.

Stuttgart. Bei Ferdinand Steinkopf wird ein neues Verzeichniß gebundener Bücher Nro. 29. ausgegeben, welches auf 102 Seiten mehr als 3000 Bände Reisebeschreibungen, geographische und statistische Bücher, besonders aber historische Werke, worunter viele seltene, enthält. Gewiß wird es keinem Litteraturfreund reuen, solches seiner Aufmerksamkeit zu würdigen. Dieses Verzeichniß findet sich auch gegen eine kleine Portoverauslagung von 6 kr. in Augsburg bei Hrn. Birett, in Ulm bei Hrn. Neubronner, in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, in Frankfurt bei Friedr. Wilmans, in Leipzig bei A. Wienbrack.

Bücher-Auktion. Braunschweig.

Den 16 Oktober d. J. und an den folgenden Tagen soll die aus 2595 Bänden bestehende Bücherssammlung des verstorbenen Stadtdirektors Wilmerding hieselbst, aus allen Theilen der Wissenschaften, besonders aber juristischen und historischen Inhalts, worunter viele Brunsvicensia, Seltenheiten, Handschriften, Landkarten, Pläne, Risse, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Verzeichnisse sind in allen Buchhandlungen, die sich deshalb franko an mich wenden wollen (in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung) zu haben.

Braunschweig, den 5 Aug. 1828.

Fr. Wiemt.

Es wird ein großes, im Oberdonaukreise, und wo möglich in der Nähe von Augsburg gelegenes Rittergut, im Werth von circa 100,000 fl. zu kaufen gesucht. Die Herren Verkäufer derlei Güter werden ersucht, genauen Beschrieb und den jezigen Zeitverhältnissen eingerichtete Preise an unterfertigtes Bureau franco einzusenden.

Das Kommissionsbureau in Augsburg.

Blike auf die böhmischen Bäder.

III. Franzensbad.

Auch die Badeanstalten unterliegen dem wandelbaren Zeitgeiste, haben ihre Ebbe und Flut. Kaiser-Franzensbad besteht noch nicht viel über dreißig Jahre (seit 1794), und schon will seine jüngere Schwester, das vier Meilen davon entfernte Marienbad, ihm den Rang ablaufen. Inzwischen können beide Trink- und Badeplätze recht gut freundnachbarlich neben einander bestehen, da eines das andere ergänzt, aber nicht entbehrlich macht. Die weit größere Frequenz in diesem Jahre, und recht auffallende, glänzende Erfolge bei Einzelnen, so wie die mannichfaltigen Verbesserungen und Verschönerungen der Brunnen und Bäder sowol als der Anlagen und der nahen und fernen Vergnügungsplätze, vor Allem aber die wiederhereinbrechende nervöse Konstitution der Kranken, verbürgen ihm im nächsten Jahre noch weit mehr Besuch und Anerkennung. Die herrliche Wirkung des eigentlichen Franzensbrunnen in Hämorrhoidal-Beschwerden, Schwächung der Verdauungs- und Ausleerungswerkzeuge, bei weiblichen Krankheiten und Erschlaffungen, und die damit verbundenen Bäder, sichern diesem Kurorte für immer die zahlreichsten Besuche, wozu nun auch die Sprudelquelle und die zuerst von Pöschmann gangbar gemachte Salzquelle kommen. Das zwar nicht eisenfreie, doch mit nicht wenig Kohlensäure geschwängerte Wasser des leztern bekommt, zur Temperatur der Karlsbader Quellen erwärmt, auch den schwächlichsten Naturen, ohne, wie bei den Karlsbader Quellen oft der Fall ist, Wallungen zu verursachen. Diese unbestreitbaren Eigenschaften versammelten dismal, in weit größerer Zahl als in einigen vorhergehenden Jahren, Kurgäste, die entweder hier allein ihr Heil versuchten, oder nach dem Gebrauch von Karlsbad und Marienbad hier ihre Kur vollendeten. Zwei Verbesserungen, die neuerlich eingetreten sind, hatten bereits merklichen Einfluß auf die Schäzung des Egerbrunnens, unter welchem Namen noch immer die Franzensquelle im Auslande am meisten bekannt ist, und auf den ersprießlichen Gebrauch der Bäder. Die Versendung und der Gebrauch des Egerbrunnens ist sehr alt. Friedrich II verdankte ihm seine Gesundheit. Durch die großen Bauwerke, die in den lezten vierzig Jahren diesem Orte ein so großstädtisches Ansehen gaben, durch den unvergeßlichen Badearzt Adler, durch ein Zusammentreffen günstiger Umstände ist Franzensbad erst in die Reihe der großen Bäder und Kurörter getreten. Aber die Versendung des Wassers ist noch jezt von unendlicher Wichtigkeit. Sie ist an einen sehr thätigen und kenntnißreichen Mann, J. A. Hercht, verpachtet, dessen Bemühungen es gelungen ist, die bis auf 140,000 Krüge herabgesunkene Versendung wieder auf 190,000 zu bringen, wobei es gewiß nicht stehn bleibt, indem durch eine von Hercht besorgte englisch geschriebene Abhandlung dieser Brunnen neuerlich auch in England viel häufiger verlangt wird: Short account of the mineral springs at Kaiser Franzensbad near Eger in Bohemia (Hamburg, Nestler 1826. 62 S.) Man muß den ganzen Füllungsapparat genau geprüft haben, um sich zu überzeugen, daß jezt dabei nichts unbeachtet bleibt. Die Flaschen oder thönernen Krüge zur Versendung werden einer doppelten Prüfung unterworfen, vorher mit gewöhnlichem Wasser gefüllt und wagerecht gelegt, um zu sehen, ob irgendwo etwas durchdringt. Nun wird der Brunnen unter dem Wasserspiegel durch eine besondere Vorrichtung so eingelassen, daß ihn keine atmosphärische Luft berührt; dann wird auf Verlangen durch eine besondere Gasleitung so viel Kohlensäure hinzugethan, daß jeder Zersezung dadurch begegnet wird. Durch eine sinnreiche Mechanik werden die Pfropfen zum engsten Verschluß eingetrieben und alle Flaschen im Versendungshause nochmals durch Niederlegung von verhältnißmäßiger Dauer untersucht, ob irgendwo Salz ausschlägt. Mit solcher Vorsicht werden anderwärts schwerlich die Mineralwasser gefüllt. Aber so wird auch jeder in die Welt versendete Krug zum Apostel des Quells und ruft: Komm, trink mich am Spring selbst! Wie sehr ist zu wünschen, daß die Pachtdauer dieses ausgezeichneten Mannes noch lange fortdauere! — Die hier mit dem Trinken fast unabtrennlich verbundenen Bäder wurden bis jezt in jedem Hause in bequem dazu eingerichteten Badestuben aus der Luisenquelle bereitet. Selbst die gewissenhafteste Aufsicht vermochte dabei nicht jeden Fehlgrif zu entfernen. Der Burgverwalter Christoph Loimann, Besizer des der Quelle zunächststehenden Hauses in der Kaiserstraße, die drei Lilien, genügte, ermuntert durch die Landesregierung und den Stadtrath in Eger, durch einen großen Anbau an sein Haus in den Jahren 1826 und 1827 dem längst gefühlten Bedürfnisse eines Badehauses, welches zwischen zwei geräumigen Wohngebäuden von 40 Zimmern, die an Kurgäste vermiethet werden, im Erdgeschoße und ersten Stokwerke 20 Wasserbäder und 4 Moorbäder darbietet. Es gelang ihm nicht nur das Wasser aus der bisher dazu allein benüzten Luisenquelle, sondern auch aus der kräftigern Franzens- und Sprudelquelle, deren Benüzung ihm allein zufiel, ganz unverfälscht zu gewinnen, indem es ohne allen Zutritt an äußerer Luft in den tiefgelegten Röhren unmittelbar den Reservoirs im neuen Badehause zuströmt, wo es durch Dampf gewärmt durch die angebrachte Vorrichtung in die des bequemen Einsteigens wegen nur halb in den Boden eingelassenen Badewannen vermittelst der daran angebrachten Pipen nach Belieben kalt oder erwärmt eingelassen, und von dem Badenden selbst temperirt werden kan. Für die bis jezt in Franzensbad auf eine unbegreifliche Weise, des verdienten Dr. Conraths Erinnerung ungeachtet, wenig geachteten Moor- und Schlammbäder erwarb sich Loimann ganz nahe an seiner Anstalt hinter dem Luisenbrunnen ein großes, reich geschwängertes Moorlager, wodurch nun unausgesezt 4 Moorbäder im Gange sind, von deren großen Heilkräften bereits jezt die erfreulichsten Beweise aufgestellt werden könnten. Die Erwärmung des Badewassers und des in weit größerer Feinheit, als in Marienbad, zubereiteten Mineralschlammes wird durch einen kupfernen Dampfapparat bewirkt, gebaut durch den erfahrnen Maschinenbauer Brinning auf den großen Horezowitzer Eisenwerken in Böhmen. Die Bedienung der Badenden unter den Aufsichten Habel's, eines jüngern Bruders des mit Recht gepriesenen Bademeisters Habel in Marienbad, ist untadelhaft, und eilt in dem neunzehn Klaftern langen Gange, der die Badegemächer in beiden Geschossen scheidet, auf jedes von den Badenden gege-

bene Zeichen eiligst herbei. Die sehr geräumigen und hohen Badezimmer, mit allen Bequemlichkeiten für Kleidung und Ruhe versehen, werden durchaus mit erwärmter Luft geheizt; ihre Temperatur hat jeder Badegast mittelst leicht zu eröffnender Klappen in seiner Gewalt. Jede Maschinerie mit Dämpfen ist Anfangs kleinen Störungen ausgesezt. Dergleichen trafen bei den Bädern im ersten Stoke diesmal auch hier ein, durch Schuld des Maschinisten, wie es schien. Aber dem Allem wird schnell abgeholfen werden. Die untern Bäder, wo auch ein gut eingerichtetes Douche in Gange ist, waren in dieser Badezeit in vollem Gange, brachten alle die Wirkung hervor, die der treffliche hiesige Badearzt Conrath in einem eigenen, lehrreichen Aufsaze in Hufeland's Journal der Heilkunde (1828. März S. 121. ff.) so gut bezeichnet hat, und die auch die berühmten Aerzte aus Sachsen, Weigel aus Dresden, Clarus aus Leipzig nebst vielen andern, die hier die Kur brauchten, mit voller Zufriedenheit zu beobachten Gelegenheit hatten. Loiman biezet Alles auf, seiner Anstalt die höchste Vollkommenheit zu geben; die Bäder sind viel wohlfeiler als die in den einzelnen Häusern, und können es seyn, da hier so viele Menschenarme erspart werden; ein eigener Sprechsaal für Frühstük und Zeitung ist in der Mitte zierlich eingerichtet; jeder Wunsch wird schnell berüksichtigt. Es ist daher zu hoffen, daß die mit nicht geringem Aufwande (von 40,000 Silbergulden) zu Stande gebrachte Vollendung dieser Anstalt bald jedes Vorurtheil besiegen, und schon im nächsten Jahre eines glänzenden Besuches sich zu erfreuen haben werde. Muß nicht in Marienbad auch jeder Badende beim Heimgange aus den Bädern sich der Luft aussezen, was bei gehöriger Vorsicht und Verhüllung ganz unschädlich ist? Und werden nicht die Hausbesizer, durch diese gemeinsamen öffentlichen Bäder aus ihrer Sicherheit aufgewekt, nun auch ihrerseits Alles aufbieten? Gewiß, es ist nicht zu berechnen, welche Vortheile diese neue Anstalt für Franzensbad noch haben wird.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Messager des Chambres sagt in einem sehr umständlichen Artikel unter Anderm: „Eine sehr ernste und wichtige Frage wird in diesem Augenblike lebhaft erörtert. Man verlangt von der Regierung des Königs, daß sie durch eine Handlung ihrer souverainen Allmacht das Personal der öffentlichen Verwaltung in Frankreich ändere, und die Beamten absezе, die an dem lezten politischen Systeme Theil genommen haben. Allerdings hat das neue Ministerium dem vorigen kein Lob zu zollen; statt des Beistandes, den man seiner Leitung versprochen hatte, eilte man zu den Bänken einer heftigen Opposition. In den Kammern und in den Journalen haben sich diese Anhänger der alten Verwaltung rüksichtslos, ungestüm und parteiisch gezeigt, und die Mäßigung der Regierung gegen ihre so ungerechten Gegner ist in der That zu bewundern. Dieser mehr oder weniger verhüllte Geist des Widerstandes hat sich auch bei einigen noch in der Verwaltungs-Hierarchie angestellten Personen eingestellt; sie glaubten eine Zeitlang an die Rükkehr des Systemes, das sie vielleicht mit zu großem Eifer befolgt hatten; das neue Ministerium hatte keinen Grund zu besonderer Zufriedenheit mit einigen Beamten. Es fand hie und da kleiner Mißmuth, kleiner Widerstand statt. Glüklicherweise hat das königliche Vertrauen und die Beihülfe der Kammern Manche zu andern Ueberzeugungen veranlaßt, und die Thätigkeit der Verwaltung hat wieder ihren regelmäßigen Lauf genommen. Manche Beweggründe möchten daher gegenwärtig eine Modifikation in dem Personal unserer Verwaltungen rechtfertigen, sollte dis auch nur geschehen, um Ungerechtigkeiten gut zu machen. Wir glauben sogar, daß die Zeit gekommen ist, wo die Regierung des Königs sich Alles dessen entledigen sollte, was ihren Gang hemmen könnte. Das Ministerium fühlt eben so sehr was es Frankreich, als was es sich selbst schuldig ist. Alle seine Handlungen trugen bisher den Stempel der Aufrichtigkeit, der Gesezlichkeit und der Gerechtigkeit; und wenn es verbessernde Gesezе vorgeschlagen hat, so geschah es gewiß mit dem festen Willen, dieser Richtung zu folgen, die Vollziehung derselben zu sichern, und dem Lande den wirklichen und dauerhaften Genuß derselben zu verschaffen. Die untergeordneten Agenten der Verwaltung sind die Kanäle, durch welche sich die politische Einwirkung vertheilt, und ohne Zweifel sind Alle dem allgemeinen Staatssysteme einen gleichmäßigen Beitrag schuldig, und die ministerielle Gewalt ist auch für den Geist des Widerspruchs verantwortlich, der zwischen den Grundsäzen der Regierung und den Grundsäzen der Handlungen ihrer Beamten sich ergeben könnte. Dieses solidarische Verhältniß legt eine große und thätige Wachsamkeit auf. Das Ministerium bekennt sich zu derselben in ihrem ganzen Umfange. Bei seiner Anhänglichkeit an die Gesezе, die Moral und die Gerechtigkeit kan es nicht seine Sache seyn, bei den Gewissen anzufragen. Dis würde ein Eingrif in die Nationallehre seyn; aber es muß das Betragen leiten und kontrolliren, und wenn es dann auf Widerspenstige und auf Feinde des Geistes der konstitutionellen Monarchie stößt, so müssen schnelle Beispiele gegeben werden, und eine unverzügliche Anstoßung muß jeden treffen, der sich dem Gange des Ministeriums in seinem Amte widersezt. Sollte es Beamte geben, die einen Widerwillen fühlen, sich mit Leib und Seele einem Regierungssystem anzuschließen, dessen Früchte sie den Provinzen zu vertheilen beauftragt sind, und die in ihrer besondern Stellung diesen Widerwillen durch irgend eine Verweigerung der Gerechtigkeit, durch irgend eine auffallende Aeußerung, unter der die Bürger leiden könnten, durch Zeichen der Untauglichkeit oder des bösen Willens offenbarten, sollte es viele Beamten geben, die sich in solchem Widerspruche mit ihren Pflichten zeigten: so müßten in diesem Falle viele neue Besezungen erfolgen. Dazu gehört aber eine wirklich feindselige Handlung von Seite der betreffenden Personen; denn sonst würde man das Ansehen haben, aus eigennüzigen Absichten, aus Laune, aus Kotteriegeist so zu verfahren. Man muß allen Absezungen in Masse mißtrauen. Diejenigen die sie begünstigen, nennen dis wohlthätige Strenge. Alle Bartholomäusnächte sind gehäßig, und die konstitutionelle Monarchie ist ein Hafen, in dem Frankreich Schuz gegen alle Arten von Fanatism finden soll. Wir glauben nicht, daß die ganze Verwaltung sich in den Augen Frankreichs entehrt hat. Es gibt, dem Himmel sey Dank, noch Männer von Rechtlichkeit und von Ehre in allen Hierarchien. Es bedarf keiner Revolution, um sie zu der royalistischen und konstitutionellen Thätigkeit der Regierung beitragen

zu lassen; sie sind dem Throne zu ergeben und zu aufgeklärt, als daß sie nicht einsehen sollten, daß dis der einzige Geist ist, den sie fortzupflanzen haben."

Das Journal du Commerce sagt am Schlusse eines lobenden Artikels über diese ministeriellen Aeußerungen: „Dis sind schöne und gute Verfügungen; wir wollen nun die Wirkung davon abwarten." Die Gazette de France ruft dabei aus: „Ernennt nun überall Männer vom 20 März; liefert ihnen die Kammern, die Generalkonseils aus; macht eine Nationalkirche, dann werden wir so glüklich seyn, wie wir im Jahre 1792 gewesen sind!"

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 15 Sept. Die rükgängige Bewegung oder vielmehr die Stokung, welche während der verflossenen Woche die Kurse der östreichischen Staatseffekten hier erfuhren, hatte ihren Grund lediglich in dem zu Wien eingetretenen Stillstande. Nun haben aber die Kurse auch dort einen neuen Aufschwung genommen; und wenn schon der Impuls dazu nicht durch politische Ereignisse, sondern durch die Ankäufe eines bekannten Papierhändlers gegeben wurde, so hat doch die bloße Thatsache, abgesehen von allen Motiven, hingereicht, um auch an unserer Börse die Spekulation aufs Neue zu beleben. Die Metalliques stiegen demnach neuerdings auf 96⁷/₁₆; Wiener Bankaktien 1327; Partiale 126⅛: Rothschildsche 100Guldenloose 155. Man wird bemerken, daß die hier zulezt genannten Lotterieeffekten sich nicht im Verhältnisse zu den Metalliques und Bankaktien gehoben haben. Das kommt daher, weil die Berechnung ergibt, daß die Partiale bereits den niedrigsten Preis der nächsten Ziehung überstiegen haben. Aus dieser Rüksicht haben es mehrere Inhaber für rathsam erachtet dieselben abzugeben, und an deren Stelle Bankaktien einzukaufen, zumal da diese in Vergleichung mit den übrigen östreichischen Papieren und ihrem Zinsertrage, noch immer am wohlfeilsten zu stehen kommen. Die Darmstädter 50Guldenloose nahmen an dem neuerlichen Steigen nicht nur keinen Theil, sondern gingen auf 46¾ zurük. Man sieht, daß der zeitherige hohe Kurs lediglich durch solche Spekulanten hervorgerufen wurde, die sie nicht behalten wollten, und die sich ihrer Vorräthe seitdem wieder entledigten, um ihre daran gemachten Gewinnste zu realisiren. — Man will wahrgenommen haben, daß die jezt hier anwesenden fremden Bankiers, wenn schon mehrere derselben sonst zu den Spekulanten à la baisse gehörten, insgesamt bedeutende Ankäufe machen, mithin zu der entgegengesezten Partei übergegangen sind. Die Schlüsse, welche unsere Börsenmänner aus dieser Thatsache ziehen, gehen auf die Bestätigung der Gerüchte hinaus, daß es sich um eine Finanzoperation handle, wobei auch diese Bankiers konkurriren würden. — Der Diskonto hält sich auf 5 Proz. — Hr. N. Rothschild, dessen Abreise von hier auf den Donnerstag verflossener Woche bestimmt war, wird seinen hiesigen Aufenthalt noch um mehrere Wochen verlängern. — J. M. die verwittwete Königin von Würtemberg ist diesen Morgen wieder von hier abgegangen, um nach Ihrer Residenz Ludwigsburg zurükzukehren; da sich der landgräfliche Hof von Hessen-Homburg dermalen zu Meisenheim befindet, so hat keine Zusammenkunft der beiden durchlauchtigsten Schwestern statt finden können.

Augsburger Kurs vom 18 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99⅛	99⅛
detto à 3 Proc.	105	104⅛
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106⅛
unverzinsliche. 10 fl.	—	118

b) *Oestr. Staatspapiere.*		
Rothschildsche Loose.	—	155
Partial à 4 Proc. .	126⅛	126
Metalliques à 5 Proc.	96⅛	96
Bank-Aktien II Sem.	1100	1099

c) *Wechselkurs.*	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108⅛
Hamburg 1 Monat	114⅛	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99⅛
Frankfurt 1 Monat	99⅛	—
Leipzig — —	99⅛	—
London — —	—	9 53
Paris — —	117⅛	—
Lyon — —	117⅛	—
Mailand — —	—	60⅛
Genua — —	—	51
Livorno — —	—	57

Litterarische Anzeigen.

So eben ist erschienen und versandt: (auch in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:)

Erdmann, O. L., populaire Darstellung der neueren Chemie, mit Berüksichtigung ihrer technischen Anwendung. gr. 8. 2 Rthlr. 9 gr. oder 4 fl. 18 kr.

Zu keiner Zeit ist wohl das Bedürfniß, sich mit den wichtigsten Forschungen im Gebiete der Naturkunde vertraut zu machen, allgemeiner von allen Gebildeten gefühlt worden als eben jezt. Darum glaubt der Verfasser obiger Schrift einem wahren Bedürfnisse wenigstens einigermaafsen abzuhelfen, indem er das System der heutigen Chemie mit besonderer Berüksichtigung der Anwendung dieser Wissenschaft auf das Leben in möglichst entsprechender Form, jedem Gebildeten verständlich darzustellen suchte. Klare Entwikelung der Hauptlehren, immer vom Einfachsten ausgehend, mit beständiger Hinweisung auf Versuche, zu deren Anstellung Anleitung gegeben wird, war das Hauptziel des Verfassers, deshalb durfte er auch nur da sich tiefer auf Einzelnheiten einlassen, wo sie zum Verständniß einer ganzen Lehre nöthig waren, oder wo sie interessante und wichtige Anwendungen erlaubten, über deren wichtigste sogar ausführlicher Aufschluß nicht vermißt werden wird. Daß aber keine der wichtigeren Thatsachen fehlt, das darf der Verfasser versichern, und insofern möchte diese Schrift nicht nur zur Selbstbelehrung, sondern auch zum Gebrauche bei Vorlesungen zu empfehlen seyn, wenn auch der Lehrer bei dem mündlichen Vortrage eine veränderte Anordnung der Gegenstände befolgen sollte.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen:

Oestreichische militairische Zeitschrift.

Jahrgang 1828. Neuntes Heft.

Inhalt: I. Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs. Nach östreichischen Originalquellen. Zweiter Theil, Feldzug 1742 in Böhmen und Bayern. Erster Abschnitt mit den Planen a) des Gefechtes bei Sersery; b) der Belagerung von Prag. II. Das Treffen an der Brenta, bei Bassano und Fontanive, am 6 Nov. 1796. Nach östreichischen Originalquellen. III. Geschichte des Feldzugs 1800 in Italien. Nach östreichischen Originalquellen. Siebenter Abschnitt. IV. Ankündigung von neuen, im topographischen Büreau des k. k. Generalquartiermeisterstabes erschienenen Karten. V. Neueste Militairveränderungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisation.) Auf Antrag der Doktor Hallischen Stiftungsverwaltung von Benediktbeuern werden die Inhaber

nachstehender, der genannten Stiftung zu Verlust gegangenen Staatsobligationen und Transportbriefe hiemit aufgefordert, diese Urkunden binnen sechs Monaten von heute an bei unterzeichnetem Gerichte vorzulegen, und ihre Ansprüche darauf nachzuweisen, außerdem jene für kraftlos erklärt würden.

I. Zinszahlamtskapital à 4 Proz. pr. 666 fl. 40 kr. Nro. 545. Zinszeit 2 Febr.

a) Hauptbrief Sr. Durchl. Herrn Herzog Max I von Bayern vom Lichtmeßtag 1598 pr. 6000 fl. auf Sebastian Riedler lautend, Antheil 666 fl. 40 kr.

b) Transport des Hoffaktors Markreither vom 13 Nov. 1799 pr. 666 fl. 40 kr. auf die Doktor Hallische Stiftung in Benediktbeuern.

II. Bundeskapital à 2½ Proz. pr. 785 fl. 20 kr. Fol. 32. Zinszeit 2 Februar.

a) Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern vom 13 März 1623. Ursprünglicher Gläubiger und Betrag unbekannt.

b) Liquidirter Transportbrief vom 30 Dec. 1745 auf Jakob Werther in München, Antheil 785 fl. 20 kr.

III. Bundeskapital à 2½ Proz. pr. 785 fl. 20 kr. Fol. 32. Zinszeit 2 Febr.

a) (vide II. a.)

b) Einweisungsbrief vom 30 Dec. 1745 auf Balthasar Mager in München, Antheil 785 fl. 20 kr.

IV. Bundeskapital à 2½ Proz. pr. 500 fl. Fol. 248. Zinszeit 4 Sept.

a) Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchl. Max I von Bayern vom 8 Aug. 1650. Ursprünglicher Gläubiger und Betrag unbekannt.

b) (vide b. III.)

V. Aelteres Landanlehenskapital à 2½ Proz. pr. 200 fl. Nro. 209. Zinszeit 29 Jul.

a) Originalobligation der ehemaligen Landschaft von Bayern vom 29 Jul. 1721 pr. 200 fl. auf Paul Heinrich Schmid, Bürger und Barbier in München lautend.

b) Liquidirter Einantwortungsbrief vom 30 Dec. 1745 auf Heinrich Schmids sechs Kinder.

VI. Aelteres Landanlehenskapital à 2½ Proz. pr. 500 fl. Nro. 2981. Zinszeit 29 Nov.

Neue Assekuration der ehemaligen baier. Landschaft vom 15 Mai 1752 pr. 500 fl. auf Franz Karl und Friedrich Dominikus v. Widmann lautend.

VII. Aelteres Landanlehenskapital à 2½ Proz. pr. 100 fl. Nro. 4748. Zinszeit 15 Mai.

Originalobligation Sr. kurfürstl. Durchl. Karl Albrecht von Bayern vom 15 Mai 1740 pr. 100 fl. auf Balthasar Mager, Barbier in München lautend.

VIII. Aelteres Landanlehenskapital à 2½ Proz. pr. 100 fl. Nro. 4756. Zinszeit 15 Mai.

Originalobligation Sr. kurfürstl. Durchl. Karl Albrecht von Bayern vom 15 Mai 1740 pr. 100 fl. auf Johann Jakob Werther, Barbier in München lautend.

Tölz, am 9 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Schwaiger, Landrichter.

(Edikts-Citation.) In der Gantsache des verstorbenen Andreas Kottmaier, Müllers zu Lausham, wird

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Montag den 29 September d. J.;

II. zur Vornahme der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 28 Oktober d. J.;

III. zur Schlußverhandlung auf Donnerstag den 27 November, und zwar für die Replik bis Mittwoch den 10 December, und für die Duplik bis Mittwoch den 21 December l. J. einschließig,

jedesmal früh 9 Uhr Tagfahrt anberaumt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Ausbleiben am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Nach der Prioritätsordnung vom 1 Jun. 1822 §. 32. wird besonders bemerkt, daß der Aktivstand 6712 fl. 38 kr. und der Passivstand 7896 fl. 11½ kr. beträgt.

Pfaffenhofen, am 1 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Dir. aegr.

Herrmann, Ister Assessor.

Bekanntmachung.

Königlicher Gestütshof Weil. (Verkauf von Pferden und Rindvieh.)

Aus dem königlichen Privat-Gestüte wird am Dienstag den 30 d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem königlichen Gestütshofe Weil eine Anzahl älterer und jüngerer, besonders aber vierjähriger Pferde von edler Abkunft im Aufstreiche verkauft. Zugleich werden mehrere ältere zugerittene Hengste von rein arabischer, persischer und anderer orientalischer Race beim Aufstreiche selbst oder aus freier Hand zum Verkaufe kommen.

An dem nemlichen Tage, Nachmittags zwei Uhr werden etwa 25 Stük Rindvieh von den verschiedenen, auf den königlichen Höfen aufgestellten Stämmen, worunter auch mehrere junge Zuchtstiere, im Aufstreiche verkauft.

Stuttgart, den 6 Sept. 1828.

Verwaltung der königlichen Privat-Gestüte.

Bekanntmachung,

Der Unterricht im C. Desjardins'schen Erziehungs-Institute beginnt für das Schuljahr 1828/9 mit dem 6 Oktober l. J.; daher die ganzen Pensionairs der Anstalt am 5 desselben Monats in derselben einzutreffen haben.

Um mehrfältigen fehlerhaften Gerüchten hinsichtlich der Pensionsbedingungen im Institute zu begegnen, hält es der Unterzeichnete für nöthig, auch bei dieser Gelegenheit öffentlich bekannt zu machen:

Daß für einen Zögling von sechs bis vierzehn Jahren jährlich 360 fl. bezahlt werden, wobei jedoch Bücher, Schreibmaterialien und Wäsche noch auf Rechnung der Eltern stehen. Sollen aber auch diese Gegenstände vom Institute besorgt werden, so kommt die Pension auf 400 fl., und mit der vollständigen Kleidung netto auf 500 fl.

Uebrigens werden die Zöglinge vom sechsten Jahre an aufgenommen, und vom ersten Elementarunterrichte an so weit geführt, daß sie in das Gymnasium eintreten können. Dann haben sie im Institute noch ihre Repetitionsstunden, und setzen dabei den Unterricht in den neuern Sprachen und in den Künsten fort. Für diejenigen Zöglinge jedoch, welche nicht bestimmt sind, die wissenschaftliche Laufbahn zu vollenden, wird noch ein besonderer Unterricht im deutschen Geschäftsstyle, im Rechnen, in den neuern Sprachen u. s. w. ertheilt.

Das Nähere über sämtliche Unterrichtsgegenstände ist aus dem im Institute zur Ansicht vorliegenden Lehrplane zu ersehen.

München, den 15 Sept. 1828.

Desjardins.

Blike auf die böhmischen Bäder.

III. Franzensbad.

(Beschluß.)

Nichts würde unbilliger seyn als die Beschuldigung, daß der Magistrat von Eger, als die Kommunalbehörde, nicht thätig eingreife und Alles, was zur Erweiterung und Verschönerung des Kaiser Franzensbads geschehen kan, möglichst fördere. Marienbads Nachbarschaft dient als bethätigendes Reizmittel. Die nach den Mitteln der Badegäste abgestufte Kurtaxe, gewöhnlich 4 Silbergulden die Person, ist in den lezten Jahren zur Verbesserung der Quellenfassungen, Erweiterung der städtischen Gebäude und Baumpflanzungen (für diese hat sich in Franzensbad selbst ein Verein gebildet, welcher bald der baumleeren Umgegend neue Schattenpartien geben wird), zum Ueberbau der Salzquelle und der unfehlbar ganz zu vollendenden und gegen den Windzug zu schließenden Kolonnade, die dahin führt, zur musterhaften Einrichtung des Gasbades (wo in drei Gemächern das kohlensaure Gas, vier Kubikfuß mächtig in jeder Minute ausströmt, und unter dem Beistande eines Wundarztes gegen alle Arten von Lähmungen, Schwerhörigkeit, hartnäkigen Gichtbeschwerden und Hautausschlägen auch in diesem Jahre viel Heil geschaft worden ist) und der Verschönerung des Kursaales, von der hier nur die Befehle des Landesguberniums ausführenden Behörde der Stadt Eger gewissenhaft angewandt, und eine Summe von 20,000 Silbergulden verausgabt worden. Der Bürgermeister von Eger, Tohauer, thut Alles, was die Kräfte der Stadt vermögen, für Straßenbau. Doch kan sich dis nur auf das Stadtgebiet erstreken. Höchst wünschenswerth bleibt es, daß die wohlthätige Fürsorge des Oberstburggrafen, Grafen v. Chotek, auch die Straßen, welche nach Eger und Franzensbad führen, seiner Obhut empfohlen seyn lasse! Die jezige Straße von Karlsbad nach Eger und Franzensbad hat an steilen Berghöhen ganz unwegsame Stellen, und die Vollendung der Straße nach Asch ist seit Jahren ein Gegenstand unbefriedigter Sehnsucht. Unter Tohauers Leitung werden die öden Pläze des Geiersberges und der Wenzelsburg bei Eger, dieser am häufigsten besuchte Punkt der Kurgäste, in Obstgärten verwandelt. Wie hat sich durch diese Anlage das romantische Egerthal, von der Stadt nach dem im vorigen Jahre mit einem wohlbedienten Traiteurhause versehenen Siechenhause hin, verschönert! Da auch für solche Kurgäste, die nicht eigenthümlich über Wagen und Pferde gebieten, Wagen um die billigsten Preise stets zu miethen da stehen, gewähren die in geringer Entfernung liegenden, zum Theil die reizendste Fernschau darbietenden Lustpläze jeden Nachmittag die anmuthigste Abwechselung. Eine auch wohl in benachbarten Bädern nachzuahmende Einrichtung war bis Jahr von der Badeinspektion in einer gedrukten Anzeige bekannt gemacht worden, daß Sonntags nach dem oberhalb Eger gelegenen Siechenhause, Dienstags in das vielfache Bewirthung und Befriedigung bietende Schönberg an der sächsischen Gränze, Donnerstags nach der Kammer, die Gesellschaften zu fahren pflegen. Dis hatte die gute Folge, daß man an den gesezten Tagen stets sicher war, Badegenossen da zu finden und Bekanntschaften zu stiften, die weder am Brunnen, noch beim Speisen im Kursaale und sonst zu machen waren. Wären nur auch die fatalen Knüppelbrüken auf den Straßen zu diesen Lustpläzen besser unterhalten, und die Zeit zum Bau der Chaussee nach Schönberg, um deswillen man jezt eine halbe Stunde umfahren mußte, besser gewählt worden. Ende Julius stand die Kurliste auf 375 Nummern, welche ganze Partien einschließen. Allein der ganze August ist hier durch das Herbeiströmen aus andern Bädern noch sehr zahlreich besezt gewesen. Die Sachsen, die von jeher die zahlreichste Landsmannschaft hier bildeten, waren auch dismal in großer Anzahl da, und an ihrer Spize stand der sächsische Konferenzminister v. Werthern. Die Reunionen und Bälle holten sich ihren Succurs aus dem Militair von Eger und Besuchenden aus der Umgegend. Kurgäste, die vorher in Marienbad gewesen waren, fanden hier Miethe, Speisung und alle andern Bedürfnisse viel wohlfeiler als dort. Die Badeinspektion, von dem k. k. Kommissarius David geleitet, sucht jeden Anlaß zum Mißvergnügen sogleich im Keime zu ersticken. Aber den in allen Bädern mehr als je herrschenden Kasten- und Kotteriegeist vermochte freilich auch sie hier nicht zu bannen. — Die möglichste Schnelligkeit und Sicherheit der Briefpost ist in allen Bädern einer der wichtigsten Gegenstände der Badepolizei. Ein verspäteter Brief kan oft die ganze Kur vernichten oder doch verspäten. Dem Vernehmen nach hatte man dem Postsekretair in Franzensbad seine 100 fl. Gehalt gestrichen, und dafür jeden Brief beim Kommen und Gehen mit einer höhern Taxe belastet! Viel empfindlicher aber war es, daß die Dresdener Briefe, die mit der dasigen Journalpost abgegangen waren, und spätestens in 30 Stunden in Franzensbad anlangen konnten, erst nach Prag liefen, und von dort, gewiß nicht gelesen, aber zurükgehalten, erst den vierten Tag in Eger ankamen.

Frankreich.

†† Aus Frankreich, 12 Sept. Schon seit längerer Zeit soll das Konferenzprotokoll, welches von der französischen Expedition handelt, von London aus an die dabei interessirten Höfe geschikt worden seyn, um die gegenseitige Zustimmung zu erhalten, durch welche allein die Besezung Morea's durch französische Truppen als gemeinschaftliche Maaßregel der drei verbündeten Mächte erscheinen würde. Man war daher sehr neugierig, welche Aufnahme dieses Aktenstük von Seite Rußlands erfahren, und ob das russische Kabinet sich nicht mißbilligend darüber aussprechen werde. Viele Personen nemlich, bei uns wie in England, glauben die französische Expedition nicht zu Gunsten Rußlands eingeleitet, sondern erblikten darin ein Gegengewicht, um im Nothfalle den Absichten des russischen Kaisers, wenn sich nemlich dessen Mäßigung nicht bewähren sollte, dadurch Schranken zu sezen, und zugleich der Pforte Gelegenheit zu verschaffen, sich zur Vertheidigung ihrer theuersten Interessen der Mittel zu bedienen, die sie gegen die griechische Sache fruchtlos verschwendete. Indessen heißt es jezt, der Kaiser von Rußland habe zu der Expedition seine unbeschränkte Einwilligung gegeben, da sie Griechenland von den Verheerungen und Grausamkeiten der Aegyptier befreien soll. Bei dem

Herrscher Rußlands sollen sich noch immer jene Gesinnungen kund thun, die er bei dem Antritte seiner Regierung äußerte, und die ihm allgemeine Verehrung erwarben. Weder Ruhmsucht noch Eroberungsabsichten sollen ihn leiten; sich und seiner Nation für erhaltene Beleidigungen Genugthuung zu verschaffen, beeinträchtigte Interessen zu verwahren, soll der alleinige Beweggrund seyn, der den Krieg gegen die Pforte herbeiführte und noch unterhält. Die Art, wie der Kaiser Nikolaus die griechische Insurrektion betrachtet, die Zurükhaltung, die er in der Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Mittel beweist, und die ihn selbst diejenigen Völker zur Ruhe und Gehorsam gegen die Pforte auffordern läßt, die nur seinen Wink erwarten, um sich in offenbaren Aufstand zu erklären, geben wahrlich die sicherste Bürgschaft für dessen Denkungsweise, und lassen Europa die Hofnung, der allgemeine Friede werde nicht gestört werden. In Frankreich ist man auch völlig überzeugt, daß der Krieg zwischen Rußland und der Pforte keine große Weiterungen nach sich ziehen, daß der russische Kaiser zwar den einmal eingeschlagenen Weg verfolgen, jedoch nie von seinen friedliebenden Gesinnungen abgehn werde, so daß es noch immer von der Pforte allein abhängt, den Frieden durch leichte Opfer zu erkaufen.

Rußland.

Eine Beilage zur Zeitung von Odessa vom 22 August (3 Sept.) enthält folgende russische Kriegsberichte:

„Operationen vor Schumla, den 15, 16 und 17 (27, 28 und 29) Aug. Seit dem 10 bis 13 (22 bis 25) war nichts Bedeutendes vor Schumla vorgefallen. In der Nacht vom 13 auf den 14 (25 auf den 26) machte der Feind einen gleichzeitigen Angrif auf unsere beiden Flügel und auf die Stellung, die General Rüdiger zu Eski-Stambul einnahm. Auf unserer Rechten gelang es ihm, unter Begünstigung eines sehr heftig brausenden Sturmwinds, sein Anrüken gegen eine unserer Redouten zu verhüllen, deren er sich, fast ohne einen Schuß zu thun, bemächtigte. Unmittelbar darauf machte die ottomannische Kavallerie, von mehrern Kolonnen regelmäßiger Infanterie und acht Kanonen von der reitenden Artillerie unterstüzt, einen Angrif auf die nächste Redoute, während ein anderes Kavalleriekorps unsere Rechte zu umgehen suchte. Dieses ward von unsern Kosaken zurükgedrängt, die von der Abtheilung der Jäger zu Pferd unterstüzt wurden. Die wiederholten Angriffe des Feindes gegen unsere zweite Redoute hatten in Folge des auf ihn von den benachbarten Redouten, so wie von den 15ten und 16ten Regimentern der Jäger zu Fuß und eines Bataillons des Regiments von Tambow gerichteten Feuers dasselbe Schikksal. Die Ankunft einer reitenden Batterie bestimmte den Rükzug, und bald darauf die Unordnung der Türken. Sie ergriffen die Flucht, verließen die Redoute, in die sie eingedrungen waren, und suchten eine Zuflucht in den Mauern von Schumla. Inzwischen war es ihnen bereits gelungen, die sechs Kanonen, die sie in dieser Redoute gefunden hatten, dahin abführen zu lassen. Auf diesem Punkte belief sich unser Verlust auf 163 Todte und 424 Verwundete. Unter den ersteru befindet sich der Generalmajor Baron v. Wrede, Kommandant der dritten Brigade der achten Division. Er ward in der Redoute, die in die Gewalt der Türken gefallen, als Opfer seiner eigenen Nachlässigkeit in Bewachung des ihm anvertrauten Postens niedergemacht. Wir haben auch den Verlust des tapfern Obristen Efemieff, Kommandanten des 15ten Jägerregiments zu Fuß, zu bedauern, der in dem Augenblike umkam, wo er an der Spize seiner Soldaten zur Wiedereinnahme der von dem Feinde besezten Redoute vordrang. Auf unserm linken Flügel griffen die Türken mit derselben Lebhaftigkeit die äußerste Linke des siebenten Korps an. Ihr Zwek schien zu seyn, sich des Dorfs Maroche, und der darin befindlichen Wagenburg und Spitäler zu bemächtigen. Alle ihre Bemühungen scheiterten aber an der Tapferkeit der beiden Bataillone des Regiments Ufa. Das erste, mehrmals von einem an Zahl sehr überlegenem Feinde angegriffen, verlor allein nahe an 300 Todte und Verwundete. Auch hier fiel eine Kanone in die Hände der Türken, nachdem sowol die Pferde als alle bei der Bedienung derselben befindlichen Leute kampfunfähig gemacht worden waren. Der Generallieutenant Rüdiger endlich, der bei Eski-Stambul von einem türkischen Infanterie- und Kavalleriekorps angegriffen ward, trieb dieselben zurük, und brachte ihnen einen beträchtlichen Verlust bei. In Folge dieser Kämpfe hielt der Feldmarschall Graf v. Wittgenstein eine Konzentrationsbewegung für nothwendig, und befahl dem Generallieutenant Rüdiger, die Stellung von Eski-Stambul zu verlassen, um sich den beiden Korps, die Schumla blokiren, zu nähern. Der Feind benüzte augenblicklich den Rükzug des Generals Rüdiger, und ließ am 16 einige neue Truppen mit einem Transporte Lebensmittel auf der Straße von Tchali-Kavak in Schumla einrüken. Am 17 (29) blieb Alles ruhig."

„Operationen bei Varna. Nach dem Treffen am 9 (21), wo der Fürst Mentschikoff unglüklicher Weise eine Wunde erhielt, wurden die Belagerungsarbeiten mit aller möglichen Thätigkeit unter der Leitung seines Chefs des Generalstabs, des Generalmajors Perofsky, von dem Gefolge Sr. Majestät des Kaisers, fortgesezt. Am 11, 12, 13 und 14 (23, 24, 25 und 26) ward die Sappe bis auf 80 Toisen von der Festung vorwärts getrieben, und eine neue Batterie von fünf Mörsern errichtet und bewafnet. Dieses Werk war von solcher Wirkung und überraschte die Besazung so sehr, daß am Abend des 14 (26), nachdem die neue Batterie ihr Feuer eröfnete, es den 13ten und 14ten Jägerregimentern gelang, die Kontreapprochen des Feindes mit dem Bajonnette einzunehmen. Mehr als 100 Türken blieben todt in ihren Transcheen. Am 15 und 16 (27 und 28) fiel Nichts vor. Die Arbeiten der Sappe wurden fortgesezt, und wir befestigten alle Punkte unserer Linien, die eines Schuzes bedurften. Am 17 (29) kam der Generaladjutant Graf Woronzow, der von dem Kaiser an die Stelle des Fürsten Mentschikoff mit dem Kommando der Belagerung beauftragt ward, daselbst an. In der Nacht vom 19 (31) machte der Feind einen Ausfall gegen eine Redoute, die die rechte Seite unserer Linien vertheidigt. Er ward durch zwei Kompagnien des Regiments des Herzogs von Wellington mit Verlust zurükgetrieben. Gleichwol fand, als der Graf Woronzow bei Besichtigung der Werke in dieser Redoute ankam, ein neuer Ausfall und mit bedeutenderer Macht statt, aber ohne weitern Erfolg. Die Türken verloren viele Mannschaft, und waren genöthigt, selbst noch vor Ankunft unserer Reserven die Flucht zu ergreifen. Inzwischen benüzte eine feindliche Abtheilung die Hin-

und Herbewegungen auf diesem Terrain, und nahm eine starke Stellung unserer rechten Seite gegenüber ein. Sie hatte an dieser Stelle fünf Fahnen gezeigt, die eine Kompagnie des Regiments von Mohilew, unter Anführung des tapfern Kapitains Pawloff, auf die von dem Grafen Woronzow erfolgte Aufforderung von Freiwilligen zu diesem Angrif, zu nehmen sich erbot. Diese Abtheilung rükte bei einbrechender Nacht in tiefer Stille, ohne einen Schuß zu thun, vor, fiel unversehens auf den Feind, bemächtigte sich der fünf Fahnen, und warf einen großen Theil der Truppen, die die Stellung vertheidigten, mit dem Bajonette nieder. Der Kaiser verlieh dem Kapitain Pawloff das Ritterkreuz des heil. Georgsordens, das derselbe so ehrenvoll verdient hat. — Am 18 (30) schikte der Admiral Greigh, der erfahren hatte, daß die Türken ein Arsenal zu Neada, hinter Burgas, gebildet, und daselbst eine große Menge Kriegsmunition aller Art zusammen gebracht hätten, zwei Fregatten, eine Sloop und einen Kutter, unter Anführung des Kapitains Kritzky, ab, mit der Aufgabe, sich derselben zu bemächtigen und sie zu zerstören. Ein vollständiger Erfolg krönte die Bemühungen dieses Offiziers. Er bemächtigte sich, troz eines lebhaften Widerstandes, aller türkischen Batterien, schleifte dieselben, nahm zwölf Kanonen von schwerem Kaliber mit sich, vernagelte alle übrigen, oder zertrümmerte ihre Lafetten und sprengte endlich das Arsenal mit allem darin befindlichen Pulver und anderer Munition in die Luft. Diese Waffenthat, die einen neuen Glanz über die Seemacht des schwarzen Meeres verbreitet, ward in der kurzen Zeit von zehn Stunden vollbracht, und kostete nur einen Matrosen, der getödtet ward, und fünf Verwundete. Am 21 Aug. (2 Sept.) Abends verließ (wie wir bereits meldeten) der Kaiser Odessa am Bord der Fregatte Flora. Se. Majestät begeben sich nach Varna, wo Sie mit dem Korps der Garde, unter dem Befehle Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Michael, zusammen treffen werden."

Türkei.

Von dem Inhalte des (lezthin kürzlich erwähnten) unterm 6 (18) Jun. in Hydra erlassenen Reglements in Betref der Fremden- und Paßpolizei, theilt der östreichische Beobachter aus der griechischen Biene Nro. 71. vom 10 Jul. nachstehendes Nähere mit: Um die Einwohner des Departements und die Nation überhaupt gegen die Uebelstände zu sichern, die aus der Zulassung unbekannter Fremden entstehen, werden folgende Maaßregeln vorgeschrieben: 1) Kein Fremder darf in einer Stadt des Departements eingelassen werden, wenn er nicht mit einem ordentlichen, ganz unverfälschten Passe versehen ist. 2) Die Beamten der Gesundheitspolizei sind beauftragt, die Richtigkeit des im Passe bemerkten Signalements nach der Person des Reisenden zu bestätigen. 3) Jeder Reisende, der keinen verständigen Grund für seine Ankunft in den Häfen der Insel und den Zwek seiner Reise angeben kan, wird abgewiesen. 4) Gibt der Reisende seine Wißbegierde, ein Handelsgeschäft, die Errichtung einer Gewerbeanstalt, Ausübung eines Handwerkes, den Unterricht in einer Wissenschaft oder Kunst an, so ist er gehalten, zwei hiesige Bürger, die Einwohner oder Kaufleute sind, als verantwortliche Bürgen für folgende Punkte bei der Ortsbehörde zu stellen: a) daß der Fremde diejenige Person sey, für welche er sich ausgibt und b) daß er während seines Aufenthalts auf der Insel die Gesezе achten werde, und mit den nöthigen Subsistenzmitteln versehen sey. Ausgenommen sind diejenigen, welche hieher kommen, um eine Erbschaft zu heben, oder von der Regierung eine Aufforderung erhalten haben. 5) In fremden Ländern oder in dem nicht freien Griechenlande geborne Griechen sind denselben Bestimmungen unterworfen. 6) Die Personen, welche ohne sich in diese Maaßregeln gefügt zu haben, auf der Insel betroffen werden, sollen verhaftet und bis zu ihrer Abreise oder Fortsendung in Haft behalten werden. Auch dann, wenn dergleichen Individuen angekommen sind, ohne sich im Bureau der Gesundheitspolizei zu melden, sollen sie als Uebertreter des Gesezes bestraft werden. Sie sind daher verpflichtet, dort ihren Paß abzugeben, und werden eine Aufenthaltskarte erhalten, deren Formel dem Reglement beigefügt ist. Diese Karte gilt für sechs Monate und kan erneuert werden, wenn die Bürgschaften in Kraft bleiben. Hat der Reisende sich bei der Gesundheitsbehörde gemeldet, aber die andern Formalitäten vernachlässigt, so muß er binnen drei Tagen abreisen. Widrigenfalls wird er fortgeschift. 7) Die Schifskapitaine haben ihre Passagiere bei der Gesundheitspolizei zu melden. 8) Die eingebornen Griechen des freien Griechenlands sollen nach Vorzeigung ihres Passes oder eines Erlaubnißscheins der Gesundheitspolizei, in dem das Ziel ihrer Reise angegeben ist, allenthalben zugelassen werden.

Die griechische Biene Nro. 73. vom 21 Jul. enthält in Bezug auf obigen Gegenstand folgenden Artikel: „Wir haben in Nro. 71. unseres Blattes bereits ersehen, daß den von dem außerordentlichen Kommissair unseres Departements erlassenen Sanitätspolizei-Reglements zufolge die heterochthonen oder nicht im freien Griechenlande gebürtigen Hellenen denselben Maaßregeln unterworfen werden sollen, welche in Betref der Ausländer getroffen worden sind. Durch eine unterm 14 Jul. erlassene Proklamation des provisorischen Gouverneurs von Aegina werden alle Ausländer und alle nicht eingebornen Griechen eingeladen, sich binnen drei Tagen einzufinden, um die im Reglement vom 18 Jun. vorgeschriebenen Formalitäten zu erfüllen. In dieser Proklamation wird erklärt, daß als nicht im freien Griechenlande gebürtige Griechen alle diejenigen angesehen werden, die nicht auf dessen Gebiete geboren worden, und noch unter fremder Botmäßigkeit leben, so wie diejenigen von ihnen, die erst seit kurzer Zeit ihrer Privatgeschäfte halber nach Griechenland gekommen sind, und an den Leiden, so wie den Anstrengungen der übrigen Hellenen in ihrem Kampfe für die Freiheit keinen Theil genommen haben. Die Uebel, welche die Ausländer, die nur allzu leicht und manchmal ohne die geringste vorgängige Untersuchung der Beweggründe ihrer Ankunft zugelassen wurden, Griechenland zugefügt haben, sind mit zu vielen Interessen verknüpft, die man zu sehr schonen muß, als daß es uns erlaubt seyn sollte, sie einer Untersuchung zu unterziehen, dem größten Theile der Hellenen sind sie aber nicht unbekannt, und die Geschichte wird sie der Nachwelt verkünden. Demnach kan man den Maaßregeln, welche dahin zielen, uns vor der Wiederkehr dieser Uebel in Zukunft zu bewahren, nicht anders als Beifall zollen, und wünschen, daß diese Maaßregeln, welche bisher blos in unserm Departe-

ment ergriffen wurden, baldmöglichst auf den ganzen Staat ausgedehnt werden mögen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Beneficium Inventarii.) Das Bezirksgericht Baden hat heute in Willfahr des an Wohlfeldes gelangten Begehrens über den Nachlaß des dahier verstorbenen, früher in München und seither in verschiedenen Städten der Schweiz mit seiner Gesellschaft sich befundenen Schauspieldirektors Sigmund Binst das Beneficium Inventarii gestattet. Es werden demnach sämtliche Gläubiger und Bürschaftsansprecher, so wie allfällige Schuldner des Sigmund Binst sel. gerichtlich aufgefordert, erstere ihre Ansprachen wohl bescheinigt und unter Strafe des Ausschlusses, und leztere ihre Schuldigkeiten in wahren Treuen, beides schriftlich und im gesezlichen Rechnungsfuße bis und mit dem 23 Herbstmonats nächstkünftig dem löblichen Stadtrath Baden einzugeben.

Baden, den 26 Aug. 1828.

(L. S.) Der Oberamtmann Gerichtspräsident,
Derer.
Der Gerichtsschreiber, Vauge.

Auf Requisition des Aargauischen Bezirksgerichts Baden vom 28 Aug. 1828.

München, den 5 Sept. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Schweller, Acc.

(Amortisations-Dekret.) Die Kirchenschafnei Bergzabern hat in einer Eingabe vom 10 praes. 29 April 1827 bei unterzeichnetem Gerichtshofe um Amortisirung nachstehender Urkunden die Bitte gestellt:

1. Eine auf Pergament durch Herzog Wolfgang p. m. auf Lätare-Tag Anno 1551 zu Gunsten Wendel Fischbachers, Schultheißen zu Fröschweiler, unterzeichnete, durch die Kirchenschafnei Anno 1668 laut Rechnung desselben Jahres Folio 253. a. eingelöste Schuld-Urkunde über ein hundert fünf und zwanzig Gulden.
2. Eine versiegelte Schuld-Urkunde de Anno 1549 über fünf hundert Gulden samt herzoglichem Befehl dd. 23 Decembris anni 1663, daß der Kirchenschafnei alljährlich der Zins mit 20 fl. ohne Anstand aus dem herzoglichen Aerar bezahlt werden solle.

Der gestellten Bitte entsprechend wird demnach der Inhaber dieser vorerwähnten Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (10 Jun.) an gerechnet bei unterzeichnetem königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdem bemeldte Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut, den 10 Jun. 1828.

Königl. bayerisches Appellationsgericht für den Isarkreis.
v. Schiber, Präsident.
Nickels.

(Edikталvorladung.) Am 5 Mai l. J. verstarb allhier der durchreisende Bilderhändler Joseph Troppmann von Telve im südlichen Tyrol.

Zum Behufe dieser Verlassenschafts-Verhandlung werden nun dessen diesorts unbekannte Gläubiger edikталiter hiemit aufgefordert, ihre allenfallsigen Forderungen an gedachten Joseph Troppmann binnen drei Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, diesorts legal nachzuweisen, widrigenfalls in der Verlassenschafts-Verhandlung weiters rechtlicher Ordnung nach fortgefahren und das übrig bleibende Vermögen, welches nur in einigem Waarenvorrath besteht, der zu Telve in sehr dürftigen Umständen befindlichen Wittwe und drei vaterlosen Waisen ausgeantwortet würde.

Zugleich werden auch diejenigen, die dem Erblasser mit Schulden haften oder von selbigem Effekten besizen sollten, angewiesen, solche Effekten und Passiv-Rükstände binnen gleicher Zeitfrist bei Vermeidung des gesezlichen Rechtsnachtheils anher zu übergeben.

Pfaffenhofen, am 9 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.
Haindl, Landrichter.

Bücher-Auktions-Anzeige.

Am 13 Okt. d. J. und den folgenden Tagen werden die aus dem Nachlasse des Titl. Herrn J. P. v. Cobres noch vorhandenen meistens naturwissenschaftlichen Bücher an den Meistbietenden versteigert. Das Verzeichnis der verkauft werdenden Bücher ist in der Außerordentlichen Beilage zur Allg. Zeitung vom 17 Aug. Nro. 73. enthalten.

Der Ausrufspreis ist die Hälfte der in dem vorigen Jahr im Julius von mir versendeten Kataloge ausgesezten Preise.

Alle mir gütigst zu ertheilenden Aufträge werde ich mit aller Pünktlichkeit besorgen, auch übernehmen Hr. Jos. Seeholzer dahier, so wie alle löblichen hiesigen und auswärtigen Buch- und Antiquariatshandlungen (durch die noch Kataloge bezogen werden können,) portofrei eingesandte, mit hinlänglicher Sicherheit versehene Bestellungen.

Nach beendigter Bücherauktion werden aus dem berühmt gewesenen Cobres'schen Naturalienkabinette mehrere Suitten der Mineralien und Conchylien partienweise versteigert.

Augsburg im September 1828.

W. Birett,
Antiquar Lit. D. Nro. 355.

CAUTION.

Messrs. Edward and John Moorat request, that no one will purchase any of the undermentioned Bengal 5 Pros. Government Promissory notes, standing in their names, if offered for sale, as they were endorsed and delivered to the Holder under certain conditions, and in respect to which securities it is intended to commence proceedings in the supreme Court.

Madras, 24 March 1828.

Nro.	137 of 2406 of	1822	– 23	for 100,000	Sicca	Rupees.
	138 of 2406 of	—	—	for 100,000	—	—
	139 of 2406 of	—	—	for 100,000	—	—
	293 of 2395 of	—	—	for 100,000	—	—
	412 of 2395 of	—	—	for 7,000	—	—

WARNUNG.

Die HH. Edward und John Moorat warnen hiemit das Publikum gegen den Ankauf der hierunten bezeichneten, auf ihren Namen ausgestellten fünfprozentigen Solawechsel der bengalischen Regierung, falls solche zum Verkauf angeboten werden sollten, da sie von ihnen unter gewissen Bedingungen an den Inhaber indossirt und übergeben worden waren, und hinsichtlich derselben Einschreitungen bei dem höchsten Gerichtshofe begonnen werden.

Madras, den 24 März 1828.

Nro.	137 von 2406	1822	– 23	für 100,000	Sicca	Rupien.
	138 von 2406	—	—	für 100,000	—	—
	139 von 2406	—	—	für 100,000	—	—
	293 von 2395	—	—	für 100,000	—	—
	412 von 2395	—	—	für 7,000	—	—

Großbritannien.

Der Courier, der seit der Unterzeichnung des Traktats vom 6 Jul. stets der Ansicht war, daß eine vollkommene Harmonie zwischen Frankreich und England statt finde, kommt immer wieder auf denselben Gegenstand zurük. Bei Gelegenheit eines in den Times erschienenen Briefes von Paris, worin behauptet wird, daß die in einigen französischen Journalen erschienenen Artikel gegen England aus dem Kabinette des Hrn. Pozzo di Borgo kämen, fordert der Courier jenen Botschafter auf, sich gegen eine so falsche Angabe zu vertheidigen, die eben so sehr seinen wie den Charakter des von ihm repräsentirten Souverains beleidige; hierauf weist er aufs Förmlichste jeden Gedanken zurük, daß weniger Harmonie zwischen England und Frankreich, oder zwischen England und Rußland statt finden könne, weil, wie er sagt, diese drei Mächte in Betref Griechenlands nach einem festen Plane handelten, und weil, wenn der Krieg Rußlands gegen die Pforte nicht verhindert werden konnte, man auf die feierliche Versicherung des Kaisers Nikolaus rechne, das türkische Reich weder zu zerstören noch zu zerstükeln. Der Courier schließt auch Oestreich in diese harmonische Ansicht ein, und sucht auf alle mögliche Art zu beweisen, daß die sich jezt seit der Schlacht von Navarin vor unsern Augen entwikelnden Ereignisse keine Aenderung in der Ansicht der europäischen Kabinette hervorgebracht hätten, und daß sie noch eben so einig untereinander seyen wie im Augenblike der Unterzeichnung des Traktats vom 6 Jul.

Ganz andere Ansichten hegen hingegen die, gleichfalls ministeriellen New-Times, und drüken sich dabei mit immer steigender Bitterkeit aus. Sie sagen: „Es ist ein erfreulicher Gedanke, daß diejenigen unter unsern Verbündeten, die kürzlich den größten Eifer an den Tag gelegt haben, ihre Vermittelung und ihre Bajonnette in die Zwiste der andern Nationen einzulegen, wahrscheinlich in Kurzem den ihnen gebührenden gerechten Lohn empfangen werden. Seit den Streitigkeiten, die Griechenland verheert haben, und die wahrscheinlich einen allgemeinen Krieg herbeiführen werden, hatte sich die englische Regierung (noch vor Hrn. Cannings Verwaltung) bestrebt, demselben fremd zu bleiben; alle unsere friedlichen Absichten wurden aber durch den Verrath Rußlands und durch den Beistand, den eine gewisse Partei in Griechenland der Empörung der Griechen leistete, vereitelt. Der Vertrag vom 6 Jul. umgab das englische Ministerium mit Fallstriken. Die Folgen desselben haben mit Einem Schlage alle Hofnungen der Anhänger des Kabinets des Lords Liverpool zerstört, und mit einer blutigen Beleidigung gegen die ottomannische Pforte identifizirt, und uns mehr oder weniger in den Krieg, der der daraus folgte, hinein gerissen. Ohne die Schlacht von Navarin, oder wenn diese Schlacht blos von den Türken einerseits und von den Russen und Franzosen von der andern geliefert worden wäre, würden wir in diesem Augenblike nicht von einer so wichtigen Sache wie die Belagerung von Varna ist, hören müssen. Diese Schmach änderte die ganze Gestalt der Dinge, und von diesem Tage an vermied die englische Regierung sorgfältig, ihre Ansichten preis zu geben, und verhüllte ihre weitere Absichten. Die Russen gehen über die Donau, der Admiral Greigh säubert das schwarze Meer; die Türkei wird von Rußland mit Krieg überzogen; neue russische Kriegsschiffe segeln in das mittelländische Meer, und Frankreich schikt eine Armee nach Morea. Was thut das englische Ministerium, während alle diese Ereignisse unter seinen Augen vorgehen? Schift es Truppen ein; rüstet es Flotten aus? Nein; der Herzog v. Wellington wartet geduldig; er hat sein Bedauern in Betref des Resultats der Schlacht von Navarin ausgedrükt; er hat einige höchst gemäßigte Einwendungen gegen den Einfall in die Türkei gemacht; er hat seine Mißbilligung darüber bezeugt, daß der Czaar allein und abgesondert die Dazwischenkunft in der griechischen Sache ausüben will; er hat sich geweigert, den Traktat vom 6 Jul. aus einem andern Gesichtspunkte als blos dem eines friedlichen Zwekes zu betrachten; er hat gegen die Besezung von Morea durch die Franzosen protestirt; und nachdem er bei allen diesen Erörterungen einen ruhigen Ton behauptet, und eine äußerst feste Sprache geführt hat, hält er sich nun entfernt, und erwartet den Ausgang mit um so größerer Zuversicht, da ihn keine Bande mehr fesseln. Der Traktat vom 6 Jul. ist vernichtet; er ist durch keine Allianz, durch keinen geheimen Vertrag, durch keinen ehrgeizigen Entwurf, durch keine Vergrößerungssucht gebunden. Er ist in jeder Beziehung frei, und hält sich bereit seine Vortheile zu benüzen, so wie der günstige Augenblik gekommen seyn dürfte, die Ehre seines Vaterlandes aufrecht zu erhalten und dessen Interesse zu vertheidigen. Es ist hier nicht der Ort, unsere Ansichten über die wahrscheinlichen Resultate des russischen Feldzugs niederzulegen. Dieser Krieg ist offenbar ein Angriffs- und Vertilgungskrieg. Sollten die Russen nach Konstantinopel kommen, so würde die europäische Türkei nur noch eine Wüste seyn. Wir wollen jezt aber nicht die Frage erörtern, ob sie dahin gehen werden oder nicht; sondern wir wollen hauptsächlich die Aufmerksamkeit auf das Betragen Frankreichs lenken, das eine Expedition abgeschikt hat, um die Freiheit Griechenlands zu sichern, und den Ruhm seiner Waffen weit zu verbreiten. Dis ist, sagt es, eine herrliche der schönsten Sache geweihte Expedition, bestimmt, die Abkömmlinge der Dichter, der Bildhauer, der Redner und der Philosophen dieses klassischen Landes ihren Tempeln wieder zu geben; und uns, den Bewohnern Englands, wirft es unsere Gleichgültigkeit gegen die Hellenen vor! Wir sind Idioten, weil wir unsern Enthusiasm nicht so weit treiben wie sie, wir sind arm, weil wir nicht einige Eskadronen Husaren in ein unwirthbares Land und in eine mit Pest behaftete Wüste schiken. Die Luft der Freiheit, die gegenwärtig einige französische Journale athmen, ist für sie Etwas so Neues, so Ungewohntes, daß sie sich in einer Art von liberaler Trunkenheit nicht enthalten können, sich einem Strome von Drohungen und beleidigenden Aeußerungen gegen uns zu überlassen. Und woher kommt denn dieser Stolz? Sie gehen nach Morea die Griechen frei zu machen! Gott segne ihre Eitelkeit! Sind sie etwa nicht wegen eines fast ähnlichen Zweks nach Aegypten gezogen? Haben sie schon das Ende jener Unternehmung vergessen? Ist ihr Anführer dort nicht wie

ein Deserteur entflohen? Wurden ihre Unüberwindlichen nicht in Stüken gehauen? Wurden sie nicht in allen offenen Feldschlachten von Truppen besiegt, die ihnen in der Zahl nachstanden? Und sind sie nicht aus Aegypten zurükgekommen, wie Leute, die man nach den Galeeren schikt, geschlagen, fast vernichtet, und mit Schmach bedekt? Gesezt aber die Sache dieser neuen Expedition sey würdiger und schöner, hat wohl Frankreich vielen Scharfsinn in der Wahl des Augenblikks zu dieser abenteuerlichen Unternehmung gezeigt. Es landet seine Soldaten an einem unfruchtbaren Gestade zu einer Zeit, wo der Typhus und die intermittirenden Fieber daselbst die größten Verheerungen anrichten, und ohne für Pferde und für Menschen andern sichern Unterhalt zu haben, als Weintrauben und Feigen. Und unter welchen Umständen ward noch diese Expedition gemacht? Zu einer Zeit, wo sich der Dey von Algier über Frankreichs Zorn lustig zu machen scheint! Die Franzosen wollen Eroberungen machen, und Ruhm aus den Quellen des mittelländischen Meeres holen, während ein erbärmlicher Dey mit drei Fregatten und zwei Korvetten, die mit einigen Mörsern und schlechten Kanonen versehen sind, die königlich französische Seemacht im Respekt erhält. Sie wagen es nicht Algier anzugreifen und zu bezwingen, und glauben, es durch eine unmächtige Blokade in Schreken zu sezen. Ihr ritterlicher Geist treibt sie in ein Land, wo sie keine andern Feinde, als eine Handvoll Türken, keine andern Hindernisse als öde Felsen, Hunger und die Cholera antreffen werden. Frankreich war vielleicht noch niemals in eine falschere Stellung als gegenwärtig durch sein liberales Ministerium versezt. Die Großsprechereien seiner konstitutionellen Journalisten sind ekelhaft. Es schikt Heere nach Morea! Es frägt sich, wie es diese zurükbringen wird. Wir sind sehr geneigt zu glauben, daß sie dasselbe Schikksal wie die Expedition nach Aegypten haben werden."

Ein Journal von Neu Südwales bringt einige neue Nachrichten über die Expedition zu Aufsuchung der Spuren von Lapeyrouse's Schifbruche. Die Insel, an der dieser berühmte Mann Schifbruch litt, heißt Manicolo oder Vanicolo, und ist eine der Salomons-Inseln. Der Astrolabe und die Boussole gingen auf der südwestlichen Küste zu Grunde. Alte Einwohner der Insel erzählten, die Schiffe wären in einer stürmischen Nacht auf ein Klippenriff geworfen worden. Die Mannschaft des einen ging völlig zu Grunde, von dem andern retteten sich einige Leute. Mehrere wurden bei ihrer Ankunft am Lande ermordet, weil die Einwohner sie für weiße Geister hielten. So wie man inzwischen sich überzeugte, daß sie sterbliche Geschöpfe seyen, schonte man diejenigen, die den Wellen und der ersten Wuth der Einwohner entkommen waren. Aus den Trümmern des Schifs baute man ein kleines Boot. Der Kapitain Dillon sah die Stelle, wo es gebaut ward. Gleich nach seiner Vollendung verließen die Ueberlebenden, mit Ausnahme von zwei Männern, Manicolo. Von jenen hat man nichts mehr gehört. Die Einwohner versichern, die Franzosen hätten, so lange sie auf der Insel gewesen, beständig nach der Sonne gesehen, und Beobachtungen gemacht. Vor sechs Jahren lebten die zurükgebliebenen zwei Männer noch; der eine unternahm aber mit den Einwohnern einen Kriegszug, in welchen seine Partei überwunden ward; der andere starb vor drei Jahren zu Manicolo.

Schweiz.

* 19 Aug. Die vierzehnte Jahresversammlung der „allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften" ward am 28, 29 und 30 Jul. in Lausanne unter dem Vorsize des Hrn. Professors Chavannes abgehalten. Ungefähr ein hundert Mitglieder waren aus zwölf Kantonen eingetroffen, und in Lausanne wetteiferten die Behörden und die Privaten, das wissenschaftliche Fest dieses Vereins seinen Theilnehmern angenehm und erfreulich zu machen. Den befriedigendsten Genuß aber bot denjenigen Mitgliedern die vor zehn Jahren (1818) auch der ersten Versammlung der Gesellschaft in Lausanne gleichfalls beigewohnt hatten, die Betrachtung der bedeutsamen Fortschritte, die in öffentlichen Anstalten, in Verwaltungseinrichtungen, im Unterrichtswesen, in den Sammlungen der Akademie sowol als der Privaten, zeither zu Stande gekommen sind. Wenn nicht in vollem, so doch in minderem Verhältnisse wie Genf, genießt auch Lausanne den Vortheil, daß reiche Ausländer, die für kürzere oder längere Zeit sich da ansiedeln, durch schöne und kostbare Gartenanlagen seine Umgebungen verschönern helfen, und hinwieder auch seine Sammlungen durch Schenkungen bereichern. Von der Regierung selbst aber gehen aus, das neue Zucht- und Besserungshaus, welches so lange, als seine Verwaltung in so vorzüglichen Händen bleibt wie gegenwärtig, seiner ganzen Einrichtung und seinen Leistungen nach ohne Zweifel die erste Stelle unter den gleichartigen schweizerischen Anstalten einnimmt; das ebenfalls neu eingerichtete und jeder gerechten Forderung entsprechende allgemeine Krankenhaus für den gesamten Kanton, und das mit minder günstigen Verhältnissen der Oertlichkeit kämpfende, in jeder andern Hinsicht rühmwerthe Irrenhaus. Gemeinsam mit den Privaten hat die Liberalität der Regierung das Museum, welches in seinen sehr geräumigen Sälen Natur- und Kunstschäze vereinbart, die Bibliothek der Akademie, ihr physikalisches Kabinet und ihr neues chemisches Laboratorium, das leztere neu errichtet, die übrigen erweitert und ihre Besizungen oder Inhalt vervielfacht. Auch diesmal bewährte sich die Erfahrung jedes Jahres, daß das Eintreffen der naturforschenden Gesellschaft an jedem Orte ein kräftiger Antrieb für die Thätigkeit der Kantonalgesellschaft und für die Fortschritte ihrer Einrichtungen und Sammlungen ist: die Société cantonale des sciences naturelles zu Lausanne aber ist ohne bis in dem beinahe vollständigen Duzend ihrer Schwestervereine einer der regsamsten, und der mit nuzbarem Erfolge arbeitet. Um jedoch auf die diesjährige Sizung der allgemeinen Gesellschaft zurük zu kommen, so ward dieselbe durch ihren Vorstand, den Professor der Zoologie Hrn. Chavannes, mit einer Rede eröfnet, welche nach Aufzählung der Hauptmomente in der bisherigen Ausbildung der Gesellschaft die Vortheile nachwies, welche die große Ausdehnung derselben (sie zählt jezt nahe an vierhundert Mitglieder) gewährt, wonach darin keineswegs nur gelehrte Naturforscher, sondern die Verehrer und Liebhaber der Naturwissenschaften aus allen schweizerischen Landschaften, für die Beförderung und nuzbare Anwendung der Naturkenntnisse sich vereinbaren. Dieser Gesichtspunkt wurde alsdann näher mit Hinweisung auf

diejenige Erweiterung festgehalten, welche die Gesellschaft durch ihren vorjährigen Beschluß für die Errichtung einer eigenthümlichen landwirthschaftlichen Abtheilung erhalten hat. Diese leztere war jezt vollends bei gegenwärtiger Sizung ins Leben getreten, durch den ersten Bericht des für ihre Leitung in Bern aufgestellten permanenten Ausschusses, und durch die Genehmigung der Geschäftsordnung für die landwirthschaftliche Central-Comité. Von den Verrichtungen des in Zürich befindlichen Generalsekretariats der Gesellschaft trug der Staatsrath Usteri den Jahresbericht vor, indem er auch eine erste Abtheilung vom ersten Band der Denkschriften des Vereines (derselbe erscheint im Laufe des Jahrs) gedrukt vorlegte. Für den abwesenden Hrn. Dr. Ebel meldete Hr. Dr. Konrad Rahn, was der Ausschuß für die Mineralquellen und Heilbäder der Schweiz im Laufe des Jahres geleistet, oder zu leisten versucht hätte, in Begleit einer Denkschrift der HH. Professor Brunner und Apotheker Pagenstecher in Bern, über die Resultate ihrer vorjährigen aus Auftrag der Gesellschaft unternommenen Analyse der Thermalquellen in Leuk. Die Nekrologe vier jüngsthin verstorbener Mitglieder: des Botanikers Sam. Bridel, Georg Hartmanns, des Verfassers der schweizerischen Ichthyologie, des Schriftstellers über Bienenzucht Jonas von Gelieu und des St. Gallischen Arztes Dr. Georg Näf wurden verlesen. Der Prof. Studer aus Bern trug in seiner Abhandlung über ein wesentliches Hinderniß, das sich den Fortschritten der Geognosie im Vaterlande entgegen sezt, den Wunsch vor, die Gesellschaft möchte durch geeignete Mittel die Aufnahme von einer genauen Situationskarte der Schweiz zu erzielen bemüht seyn; für die nähere Erdaurung dieses Antrags und dazu dienende Vorschläge ward eine eigene Kommittee niedergesezt. Der Vorschlag des Professors Gaudin (des Verf. der Flora Helvetica), daß eine helvetische Flora in Abbildungen nach einem dem Stande der Wissenschaft entsprechenden Plan möchte durch die Gesellschaft veranstaltet oder befördert werden, ward dem Generalsekretariat zur Würdigung zugewiesen. Der Professor de Candolle gab Kunde von der jüngsthin im Garten von Genf wohlerhalten eingetroffenen Sendung von Cactusarten aus Mexico, durch welche die Zahl der bisher bekannten ungefähr einhundert Arten dieser wundersam geformten Pflanzengattung um die Hälfte vermehrt und auf 150 gesteigert wird. Hr. Doktor Mayor in Genf theilte sein verbessertes Verfahren für die Zergliederung der Pflanzenblätter mit. Ueber die verbesserte Einrichtung für verschiedentliche Dampfbäder und ihre Resultate im Kantonsspitale von Lausanne, las Hr. Doktor Perret eine Denkschrift vor, und Hr. Doktor Baup die Beschreibung einer neuerlichen mörderischen Croup-Epidemie in Nyon. Von dem in der atmosphärischen Luft vorhandenen Kohlenstofgas gab Hr. Professor de Saussure einige Nachweisungen, und Hr. Huber aus Genf legte Proben eines meteorologischen Tagebuchs oder Kalenders vor, worin mittelst einer Art Hieroglyphenschrift manche meist unbeachtet bleibende meteorische Verhältnisse auch von unwissenschaftlichen Beobachtern, für nachherigen vergleichenden wissenschaftlichen Gebrauch sollen verzeichnet werden. Ueber die seit etlichen Jahren durch Hrn. Ingenieur Venetz mit günstigem Erfolge und geringem Kostenaufwande angewandten Mittel, den Gletscherausbruch, im Bagnethal des Wallis, der vor 10 Jahren durch einen von ihm angeschwellten See und dessen Durchbruch das Thal weitumher verheert hatte, in engen und völlig ungefährlichen Schranken zu halten, und einen großen Theil seiner Masse auch vollends zu zerstören, erhielt die Gesellschaft sehr befriedigende Berichte. Der waadtländische Veterinairarzt, Hr. Leorat, legte den Entwurf zu Gründung einer dem Gesammtbedürfnisse der Schweiz entsprechenden Thierarzneischule vor, welcher der Agrikultur-Kommittee zur Prüfung überwiesen ward. Einer Einladung des Kapitels der Augustiner-Chorherren des Hospitiums auf dem großen Bernhardsberg im Wallis folgend, beschloß die Gesellschaft ihre künftige Jahresversammlung im Hospiz dieses hohen Bergpasses (7680 Fuß über der Meeresfläche) zu halten, und sie ernannte zu ihrem nächstjährigen Präsidenten den Staatsrath Derioaz vom Kanton Wallis, und zum Vicepräsidenten den Chorherrn Viseir; zuvor schon war öfters in der Gesellschaft der nun in Erfüllung gehende Wunsch ausgesprochen worden, sich im Kanton Wallis zu versammeln.

Augsburger Kurs vom 20 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99⅛	99⅛
detto à 3 Proc.	101⅛	101⅛
Lotter. Loos à 4 Fr. E.M.	107	106⅛
unverzinsliche 10 fl.	—	113

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	155
Partial à 4 Proc.	126⅛	126
Metalliques à 5 Proc.	96⅛	96
Bank-Aktien II Sem.	1100	1098

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	101⅛	—
Hamburg 2 Monat	—	114⅛
Wien in 20ger 2 Monat	—	99⅛
Frankfurt 2 Monat	99⅛	—
Leipzig – —	99⅛	—
London – —	9 54	—
Paris – —	117⅛	—
Lyon – —	—	117⅛
Mailand – —	—	60⅛
Genua – —	—	51
Livorno – —	—	57

Litterarische Anzeigen.

Nach einer Anzeige von Hrn. Friedr. Vieweg in Braunschweig vom August d. J. sind in dessen Verlag erschienen:

Müllner's dramatische Werke. kl. 8. in 7 Theilen. Subscriptionspreis 3 Thlr. 12 gr. oder 6 fl. 18 kr.

Da wir von den in unserm Verlag erschienenen einzelnen Schriften von Müllner noch einen bedeutenden Vorrath haben, so sehen wir uns veranlaßt, solche für nachstehende herabgesezte Preise zu erlassen:

		Herabgesezte Preise.	Frühere Preise.
Müllner, A., die Albaneserin. Trauerspiel. Taschenbuch.	Velinp.	3 fl.	5 fl.
		1 Thlr. 18 gr.	3 Thlr.
	Schreibp.	1 fl. 48 kr.	3 fl.
		1 Thlr.	2 Thlr.
	Druckp.	48 kr.	1 fl. 45 kr.
		12 gr.	1 Thlr.
Vermischte Schriften. 2 Bde. 8.		3 fl.	6 fl. 24 kr.
		1 Thlr. 18 gr.	4 Thlr.
Die Schuld. Trauerspiel. 4te Auflage. 8.		1 fl. 12 kr.	2 fl. 24 kr.
		16 gr.	1 Thlr. 8 gr.
Vers und Reim auf der Bühne, ein Taschenbüchlein für Schauspielerinnen 8.		24 kr.	48 kr.
		6 gr.	12 gr.

Stuttgart im Sept. 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Auf die täglich erscheinende

Augsburger politische Abendzeitung

werden bei allen resp. Postämtern Bestellungen für das lezte Quartal 1828 angenommen. In Augsburg kostet dieselbe vierteljährlich Einen Gulden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom
königl. bayerischen Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

werden auf Antrag der Erben, Kuratoren und Interessenten folgende Personen und ihre etwa zurükgelassenen Erben hiermit vorgeladen, binnen neun Monaten von der ersten Einrükung dieser Ladung an gerechnet, und längstens in dem auf den 9 December 1828 anberaumten Termin in der Registratur des unterzeichneten Gerichtes schriftlich oder mündlich sich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen.

Wird dieser Ladung nicht Folge geleistet, so wird der Vermißte für todt erklärt, und sein Vermögen denjenigen ausgehändigt, welche sich als seine nächsten Erben legitimirt haben oder legitimiren werden.

Diese hiermit vorgeladenen Personen sind folgende:

1. Anton Adler, geboren den 13 Mai 1795 als Sohn des am 19 April 1798 zu Prag verstorbenen österreichischen Fouriers Bernhard Adler, ging im September 1806 mit seiner Mutter Veronica, welche sich zum zweitenmal an einen gewissen Schuster Joseph Dekour verehelicht und in Krakau niedergelassen hatte, von Ansbach fort in seine neue Heimath.

   Aller Nachforschungen, auch bei den Behörden zu Krakau unerachtet, hat man seit der Zeit nichts mehr von ihm in Erfahrung bringen können.
2. Georg Christoph Förster, geboren den 5 Sept. 1785 als ehelicher Sohn des Wirths Georg Leonhard Förster zu Ansbach wurde am 30 Aug. 1809 Soldat, und ist seit dem 1 Jan. 1813 in dem russischen Feldzug vermißt.
3. Johann Konrad Häberlein, Sohn des Kurschmieds Häberlein von Ansbach, ist seit dem Jahre 1806, wo er die Volljährigkeit bereits erreicht hatte, von hier abwesend.
4. Johann Heinrich Treiber, Sohn des Musiklehrers Treiber, ist geboren am 4 Sept. 1796, und wurde in dem russischen Feldzug am 18 Januar 1813 als vermißt in Abgang gebracht.
5. Wilhelm Laugenfinger, Sohn des Feldwebels Jakob Laugenfinger dahier, ist geboren 1795 und im russischen Feldzug am 4 December 1812 bei dem Regimente Ginkel als vermißt abgeschrieben worden.
6. Johann Wilhelm Lehr, Sohn des Branntweinbrenners und Wirths Johann Konrad Lehr, geboren den 25 April 1793, reiste vor circa 17 Jahren als Schuhmachergeselle von hier fort über Augsburg; seit der Zeit hat man nichts mehr von ihm gehört.

Ansbach, am 9 Febr. 1828.

Busch, Direktor.

v. Kirchbauer.

(Ediktal-Citation.) Vom königl. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg werden auf Antrag der nächsten Verwandten die seit 40 Jahren von hier abwesenden beiden Kaufmannssöhne Hieronymus Georg Enslin, welcher als Kellner in die Fremde ging, und Johann Valentin Enslin, welcher im Marktliste die Handlung erlernte und nach Rußland sich verfügte, ohne über Leben oder Aufenthalt seither etwas von sich hören zu lassen, anmit aufgefordert, und termino von sechs Monaten a dato sich hiergerichts entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte einzufinden, den ihnen seither anfällig gewordenen Kirchbergerischen Erbtheil entweder zu erheben oder rechtlich darüber zu verfügen, als außerdessen beide nach hiesigen Statutargesezen für verschollen erklärt, und besagtes Vermögen dem sich darum gemeldeten, zur Zeit bekannten nächsten Erben, kautionsfrei ausgeantwortet werden wird.

Regensburg, den 1 April 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzheimer, Direktor.

Wiedemann, coll.

(Bekanntmachung.) Auf Antrag der Kunigunde Dürrferischen Erben dahier, werden der Landesabwesende Franz Bernhard Lurz von Rothenfels und dessen etwaige Leibeserben andurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten von heute an bei unterfertigter Stelle zu melden, um das darum das Testament der Dorothea Ammon, Wittwe dahier, dem Franz Bernhard Lurz unterm 10 November 1805 angefallene Legat zu 200 fl., dann das Legat seines verletzten Bruders Michael Joseph Lurz zu 300 fl., nebst den hievon angewachsenen Zinsen in Empfang zu nehmen, und zwar unter dem Rechtsnachtheile, daß ansonst nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist die obenbemerkten beiden Legate nebst Zinsen an die nächsten Intestaterben ohne Kaution hinausgegeben werden sollen.

Würzburg, den 1 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Stautner, Direktor.

Mühlhofer.

(Aufforderung.) Der den Kirchen des ehemaligen Pfleggerichtes Altmannstein unterm 5 Junius 1804 über 2724 fl. 58½ kr. Zechschreins Gelder ausgestellte Schein der vormaligen churfürstlichen Hauptkasse, und ein von eben derselben den Stiftungen des ehemaligen Pfleggerichtes Riedenburg und Dietfurt über 1458 fl. 47 kr. Zechschreins Baarschaften unterm 9 Junius 1804 ausgestellter Schein, sind zu Verlust gegangen.

Diejenigen, welche im Besize dieser beiden Hauptkassa-Scheine sind, werden hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten von heute an gerechnet, diese Urkunden hiergerichts vorzulegen, und sich über den rechtmäßigen Erwerb derselben zu legitimiren, als widrigenfalls nach Ausfluß dieses Termins diese Hauptkassa-Scheine für amortisirt erkannt werden würden.

Den 31 März 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Riedenburg im Regenkreise.

Eisenhofer, Landrichter.

(Ediktal-Vorladung.) Die ledige Franzista Keller, Schullehrers-Tochter von Aindling, hat sich schon vor zwei und zwanzig Jahren von ihrem Geburtsort entfernt, und seit eilf Jahren keine Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalt mehr gegeben. Man ladet daher auf den Antrag ihrer Schwester Kreszenz, gegenwärtig zu Freysing in Diensten, dieselbe, oder ihre allenfallsigen Descendenten hiemit ediktaliter vor, binnen sechs Monaten a dato von ihrem Aufenthalt oder Leben Nachricht anher zu geben, widrigenfalls dieselbe für verschollen erklärt, und der ihr angefallene Erbtheil pr. 150 fl. an ihre Schwester Kreszenz Keller gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Aichach, den 1 April 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Forster, Landrichter.

coll. Eschert.

(Bekanntmachung.) Freitag den 26 dis, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Schrannenplaze dahier 38 Stük ausgemusterte Dienstpferde an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Augsburg, den 19 Sept. 1828.

Das 4te Chevauxlegers Regiment König.

Bieder, Obrist.

Großbritannien.

** London, 10 Sept. Unter den mannichfaltigen offiziellen Nachweisungen, welche dem diesjährigen Parlamente von der Regierung vorgelegt wurden, gehört die Angabe der Aus- und Einfuhr nach und von den neuen amerikanischen Staaten, oder des Handels derselben mit dem brittischen Europa, zu den interessantesten. Es genüge nur hier eine Darstellung von dem Leinenhandel dieses Landes nach jener Weltgegend zu geben, um eine Anschauung von der Wichtigkeit dieses Zweiges des Gewerkfleißes für England zu erhalten, und damit das Ausland lebhaft erkenne, wie nothwendig die Anstrengung sey, durch jegliches Mittel die Maschinenarbeit in dieser für Deutschland so wichtigen Manufaktur zu befördern, seitdem England und Schottland fortdauernd das Maschinensystem auch in der Verfertigung von Leinwand ausdehnen. Dieser Umstand wird, wenn auch nicht jezt schon, doch in nicht mehr fernen Jahren sehr fühlbar werden, im Falle, daß die Stapelländer gedachter Manufaktur, aus Vorurtheilen, Mangel an Gemeinsinn oder andern schädlich wirkenden Ursachen, nur bei der Händearbeit stehn bleiben wollen. In den sechs Jahren, von 1822 bis zum Ende des vorigen Jahres 1827, wurden aus den Häfen Großbritanniens (Irland nicht einbegriffen) nach den neuen Staaten an brittischen und irländischen Leinen 32,450,665 Yards ausgeführt, nemlich im Jahre 1822, 7,620,823 Yd.; 1823, 10,630,017 Yd.; 1824, 11,669,825 Yd.; 1825, 11,174,558 Yd.; 1826, 6,002,580 Yd. und 1827, 5,352,860 Yd. Davon erhielten:

	1822. Yards.	1823. Yards.	1824. Yards.	1825. Yards.	1826. Yards.	1827. Yards.	Zusammen. Yards.
Mexico	122,882	347,372	229,037	806,596	912,710	691,447	3,110,045
Columbien	194,478	541,557	787,859	1,133,735	961,482	1,022,243	4,641,354
Buenos-ayres	1,653,791	638,320	1,215,458	478,299	356,087	87,413	4,429,367
Chili	370,188	576,573	660,960	554,205	259,271	106,118	2,529,315
Peru	108,133	482,419	293,371	329,366	100,213	92,179	1,405,681
	2,449,472	2,586,243	3,186,685	3,302,201	2,589,763	2,001,399	16,115,762
Brasilien	5,171,351	8,043,775	8,483,140	7,872,357	3,412,817	3,351,461	36,334,901
	7,620,823	10,630,017	11,669,826	11,174,458	6,002,580	5,352,860	32,450,665

Nach den mir zu Gebote stehenden Dokumenten war in den lezten sechs Jahren die wahrscheinliche Ausfuhr aus den brittischen Häfen nach dem brittischen Westindien 58,865,000
— den ausländischen westindischen Kolonien 26,676,000
— dem brittischen Nordamerika mit Einschluß von 2,017,000 Yards brittisches Segeltuch 9,442,000
— den Vereinigten Staaten von Nordamerika 62,594,000
Sechsjährige Totalausfuhr von Großbritannien nach Amerika 209,928,000

Die unmittelbare Ausfuhr irländischer Leinen aus den Häfen Irlands nach Amerika kan in jenem sechsjährigen Zeitraume zu einem Zehntheile im Durchschnitte angesezt werden 20,992,000
230,920,000

Die jährliche Ausfuhr nach dem neuen Welttheile würde dem zufolge 38,500,000 Yards betragen. Eine Quantität, die nach hergestelltem Frieden zwischen Buenos-ayres und Brasilien, bei der sich mehr entwikelnden Thätigkeit der Irländer, ohne das sich vermehrende Bedürfniß Amerika's überhaupt berüksichtigen zu wollen, sich noch sehr vermehren wird. Der wirkliche Ausfuhrwerth der Leinen (nicht der sogenannte official value) kan auf zwei Millionen Pfund Sterling (oder etwas über einen Shilling die Yard) angesezt werden, und dennoch wird dieser so beträchtliche Umsaz nur durch das Bedürfniß eines einzigen Welttheils herbei geführt. Wie unbedeutend dagegen die Ausfuhr fremder Leinen über die brittischen Märkte nach fremden Ländern noch jezt ist, geht aus der Thatsache hervor, daß im Jahre 1825 nur für 2459 Pf. St. 15 Sh. 4 D. — 1826 für 24,778 Pf. St. 19 Sh. 8 D. und 1827 für 19,095 Pf. St. 19 Sh. 9 D. dieses Artikels von Großbritannien überhaupt wieder ausgeführt wurden. Dis ist zwar kein Uebel, aber es zeigt sich dadurch hinlänglich, daß der Transithandel über England noch von wenig Wichtigkeit ist, was auch für die Entwikelung der Handels- und Schiffahrtsthätigkeit anderer Länder keinen Nachtheil mit sich führt. Die Einfuhr fremder Schafwolle war im J. 1825: 43,795,281 Pf. St.; 1826: 15,961,067 Pf. und 1827: 29,122,147 Pf. Die Einfuhr fremder wollener Manufakturen im J. 1826: 22,384 Pf. St. 15 Sh.; 1827: 31,965 Pf. St. 7 Sh. — Dagegen betrug der Ausfuhrwerth brittischer wollener Manufakturen im J. 1825: 6,194,926 Pf. 2 Sh. 3 D.; 1826: 4,952,908 Pf. 16 Sh. 6 D. und 1827: 5,277,861 Pf. 6 Sh. 2 D.

Deutschland.

* München, 20 Sept. Unter den zahlreichen Fremden, welche jezt durch ihre Gegenwart unsere Hauptstadt beleben, zog in den lezten Tagen der Fürst Kantakuzeno die Aufmerksamkeit auf sich, welcher mit seinem ältesten Sohne und einigen jungen Griechen von Berlin hier ankam, um mit einem bayerischen Passe seine Reise über Genf und Ancona nach den jonischen Inseln und Griechenland fortzusezen. Er unterrichtete sich mit besonderer Theilnahme von Allem, was seine griechischen Landsleute hier betraf, und war besonders erfreut, dieselben so zahlreich, und nach Berufung eines griechischen Geistlichen und den Vorbereitungen zum griechischen Gottesdienste, zu einer kleinen Gemeinde vereinigt zu finden, in welcher ihnen möglich ist, als Griechen ihre Eigenthümlichkeit zu

bewahren, und den Pflichten ihrer Religion obzuliegen, während die wissenschaftlichen und artistischen Anstalten unserer Stadt ihnen für die verschiedensten Arten und Grade ihrer Ausbildung eine reiche und gewünschte Gelegenheit geben. Seine Dankbarkeit für Se. Maj. den König, unter dessen Obhut und unmittelbarer Veranstaltung und Theilnahme dis Alles sich gestaltet, wurde dadurch noch erhöht, und obwol begierig bald in Griechenland anzukommen, um an der Nationalversammlung Theil zu nehmen, welche für den nächsten November bevorsteht, versäumte er doch nicht, von seinem Wege ab die Reise nach Berchtesgaden zu machen, wo jezt der Monarch sich aufhält, um ihm dort seine Ehrfurcht und Dankbarkeit persönlich zu bezeugen. Durchdrungen von der Huld und der regsten Theilnahme an Griechenland, die ihm Se. Majestät gezeigt hatte, kehrte er von dort zurük, und wird seinen Landsleuten, was er dort und in unserer Mitte für ihr Wohl und ihre Bildung vorbereitet und schon eingerichtet gefunden hat, verkünden. — Ferner ist der Hr. Marquis v. Lansdown dieser Tage in Gesellschaft des Hrn. Riccardi hier angekommen, und nimmt die verschiedenen Anstalten und Sammlungen für Kunst dahier mit dem sichtbarsten Interesse in Augenschein. Die Glyptothek und ihr Inhalt erregten besonders seine Bewunderung. Heute ist Se. Herrlichkeit nach Schleißheim gefahren, wohin sich auch die Brüder Boisserée begaben, um diesem hochgefeierten Fremdlinge die von ihnen gegründete Sammlung niederdeutscher Gemälde selbst zu zeigen. Alle die dem Lord näher zu kommen Gelegenheit haben, sind erfreut über die Theilnahme und Vorliebe, die er für Deutschland, seine Eigenthümlichkeiten und Sitten zeigt, so wie verwundert über die Liebe und Kenntniß der Kunst, welche sie in dem großen Staatsmanne gefunden, der einen Theil seiner beträchtlichen Einkünfte dazu verwendet, für sich selbst erlesene Kunstsammlungen der verschiedensten Art zu bilden, und dessen warme Anerkennung desjenigen, was er unter uns schon vollendet oder im Werden findet, darum doppelten Werth hat.

* **Mainz**, 12 Sept. Die Mauthvereinigung zwischen Preußen und Hessen und die der Stadt Offenbach ertheilte Meßgerechtigkeit bewirken, daß die preußischen Schiffer aus der Mosel und vom Niederrheine, welche auf die Frankfurter Messe Transporte zu führen pflegen, die jedoch in den leztern Jahren sich bedeutend vermindert hatten, gegenwärtig mehr Güter als früher anbringen, von welchen die preußischen, in Leder, Tuch, Eisenwaaren ꝛc. bestehend, alle nach Offenbach, und nur die niederländischen, hauptsächlich aus dem Luxemburgischen kommenden Waaren nach Frankfurt gehen. Zu Land kommen Transporte in Offenbach aus dem Saarbrükischen an, die ihren Weg über Oppenheim oberhalb Mainz nehmen. Die Kaufleute aus Altpreußen treffen gleichfalls in Offenbach ein, um daselbst ihre Waaren an rheinpreußische oder hessische Unterthanen abzusezen, und von denselben die ihnen nöthigen Güter zu kaufen. Durch ihre Lage begünstigt wird diese Stadt eine Niederlage für die südlichen Theile von Ost- und Westpreußen werden. Die Nähe von Frankfurt kan nur dazu beitragen, ihren Handel zu beleben; denn je mehr Kapitalien jener große Handelsplaz hat, je mehr müssen ihr zufließen, wenn diese dort keine nüzliche Anwendung mehr finden; das Zuströmen der Meßfremden nach Frankfurt sichert ihr ohne dis einen zahlreichen Besuch, und die Meßfremden dürften selbst eine gegründete Ursache finden, den Aufenthalt in Offenbach dem in Frankfurt vorzuziehen, weil dort alle Waaren ohne Unterschied, hier aber nur die nicht aus Preußen und Hessen ursprünglichen Waaren niedergelegt werden können. Unter diesen Verhältnissen wird Frankfurt aufhören ein Stapelplaz für die preußischen und hessischen Gerberwaaren und die Bergischen und anderen Manufakturwaaren zu seyn. — Im verflossenen Monat hat in dem Handel und der Schiffahrt des Rheins die in dieser Jahreszeit gewöhnliche Thätigkeit geherrscht. An Holländer-Holz waren die Versendungen von keiner Bedeutung, dürften es jedoch im Laufe dieses Monats werden, nachdem sich in Holland und auch in England, wie man vernimmt, die Nachfrage nach Schiffsbauholz vermehrt hat. An Sägwaare und Bauholz hat die Ausfuhr nach Nassau, wo in den Bädern, so wie nach Rheinpreußen, wo in den Fabrikgegenden viele neue Bauten aufgeführt werden, keine Verminderung erlitten. Nach Rübsamen hat sich die früher sehr lebhafte Nachfrage etwas vermindert; an Kleesamen wurde viel von preußischen Kaufleuten aus Kreuznach aufgekauft; Steinklee ist bereits von 22 auf 34 fl. pr. Centner gestiegen. Rüböl, worin gleichfalls nicht unbedeutende Versendungen statt finden, behauptet sich im Preise, sowol hier wie auf andern Märkten. An Getreide, dessen Preise sich halten, weil die Vorräthe nicht sehr bedeutend befunden werden, sind einige Partien, hauptsächlich in Weizen bestehend, auf Rechnung französischer Häuser aufgekauft, und theils zu Land nach dem Elsaß, theils nach der Mosel verführt werden. — Der Kolonialwaarenhandel unsers Platzes, ohne an Umfang zu verlieren, hat insofern eine Veränderung erlitten, als er nicht mehr in gleichem Grade wie früher als Grosshandel, sondern mehr mittelst Konsignationen und in Auftrag holländischer Häuser betrieben wird, wodurch die oberrheinischen Kaufleute sich gegen den Nachtheil schüzen, der ihnen gegenwärtig beim Aktivhandel aus dem fortwährenden Sinken hauptsächlich der Kaffee- und Gewürzpreise erwachsen müßte.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 25 Aug. (Aus einem Handelsschreiben.) Unter allen hier verbreiteten, der Pforte günstigen Berichten vom Kriegsschauplaze machte keiner beim Volke einen solchen Eindruk, wie die von Odessa eingelangte Kunde von der Rükkunft des Kaisers Nikolaus nach dieser Stadt. Seitdem sprechen die Türken von nichts als von gänzlicher Aufhebung aller auf die Traktate mit Rußland gestützten Privilegien; sie glauben zuversichtlich, daß der Kaiser bei Fortsezung des Kriegs in den Herbstmonaten seine ganze Armee durch Elend aller Art verlieren würde u. s. w. — Unter die neueßen hiesigen Vertheidigungsanstalten gehört auch die Abberufung aller in den Dardanellen-Schlössern liegenden Truppen nach Konstantinopel, so daß wir von dieser Seite nun ganz entblößt sind. Dis sollte weniger Aufsehen erregen, da die englische Schlußrede bei Vertagung des Parlaments schon versichert hatte, Rußland habe sich anheischig gemacht, von dieser Seite nichts Feindliches zu unternehmen; allein man betrachtet es jezt als ein sicheres Zeichen, daß der Tiran bereits mit England geheime Verbindungen eingeleitet habe, und deshalb vertrauensvoll die Dardanellen entblößt lasse, weil ihm im Falle der Noth Hülfe zugesagt sey. Diese Ansicht der Dinge ist in Pera beinahe vorherrschend,

und stüzt sich noch auf andere Umstände, die jezt nicht zur Oeffentlichkeit reif sind. — Es heißt, die bei Esli-Stambul gefangen gemachten Russen seyen insgesamt getödtet worden. Man gibt ihre Zahl hier auf 5 bis 600 an. So beruhigend für die Pforte sich übrigens die Ereigniße an der Donau gestalten, so ungünstig lauten die Nachrichten aus Griechenland. Man erwartet dort die Ankunft einer französischen Armada, welche den Ibrahim Pascha zwingen wird, Morea zu räumen, und in Candia haben die Griechen solche Erfolge errungen, daß die Türken sich in die festen Pläze zurüziehen mußten, und ganz auf die Defensive beschränkt sind. Die Griechen erblikken hierin, wie sie sich ausdrüken, den Finger Gottes, unter dessen Schuz sie ihre Befreiung zu vollenden hoffen. Sicher aber ist, daß die Moslims selbst diese Wendung der Dinge anstaunen.

Die Waldbäche, durch anhaltende Regen, welche lezte Woche, und namentlich vom 13 auf den 14 in Strömen sich ergossen, zu ungewöhnlicher Größe angeschwollen, haben einige der bündtnerischen Thäler verheerend heimgesucht, und auch die neue Kunststraße von Thusis nach Splügen an zwei Stellen insoweit beschädigt, daß zwar weder die Brief- noch Fahrpost auch nur einen Augenblik, wohl aber die Durchfahrt sehr schwerer Lastwagen um einige Stunden unterbrochen worden ist. Durch die schleunigst getroffenen Maaßregeln ist jedoch auch diese auf eine Weise hergestellt, daß sie die nemliche Sicherheit und Bequemlichkeit wie früher darbietet — was somit bekannt gemacht wird, um der etwanigen Verbreitung falscher Nachrichten im Voraus zu begegnen.

Chur, den 18 Sept. 1828.

Das graubündtnerische Kantonal-Oberpostamt dahier.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Neue allgemeine politische Annalen. Herausgegeben von H. Heine und F. L. Lindner. Sieben und zwanzigster Band. Viertes Heft.

Inhalt.

I. Betrachtungen eines Reisenden über Brasilien. II. Dünoyer über das Werk: neue Grundsäze der Nationalökonomie, oder von dem Reichthum in seinem Verhältniß zur Bevölkerung, von J. C. L. Simonde de Sismondi. III. Paraphrase einer Stelle des Tacitus, von Lautenbacher. IV. Körperliche Strafe; mit Nachbemerkungen von H. Heine. V. Napoleon und Don Miguel. Nachricht wegen Fortsezung der Allg. Polit. Annalen.

Schwäbisches Wörterbuch
vom
Prälaten J. C. v. Schmid.

Wie sehr die wissenschaftliche Kunde der verschiedenen Mundarten zur Erkenntniß der Schriftsprache und der Muttersprache überhaupt nüzlich und nothwendig sey, haben Männer vom Fache nie verkannt, und schon die Bestrebungen Fulda's, Reinwalds, Höfers, Stalders und Anderer wurden von Kennern und Forschern mit Dank aufgenommen und nach Verdienst gewürdigt. Unter denen, welche die Mundart zu einem Hauptgegenstande ihrer Forschungen gewählt haben, nimmt der nunmehr verstorbene Prälat J. C. v. Schmid von Ulm einen bedeutenden Rang ein. Seit dessen Mittheilungen aus seinem schwäbischen Idiotikon (in Nicolai's Reisen) bis auf unsere Tage lieg es sich der Selige angelegentlichstes Geschäft seyn, die mundartlichen Schäze seines Stammes fleißig zu sammeln und zu ordnen, die von Jahr zu Jahr sich häufenden Massen immer mehr unter wissenschaftliche Formen zu bringen, und auch durch Sprachvergleichung die geschichtliche Verwandtschaft, so wie den alten Adel der schwäbischen Mundart überall sichtbar zu machen u. s. w.

Dieses Werk, einen Schaz dreißigjähriger gediegener Sammlung und Forschung, hinterließ Schmid, so weit ausgeführt und bearbeitet, daß es nach einiger noch nöthiger Müheverwaltung zur öffentlichen Mittheilung durch den Druk reif ist.

Dem Unterzeichneten wurde von den Erben die Herausgabe dieses Werkes anvertraut. Er hat sich mit Freuden dem Geschäfte unterzogen. Er wird sich um so mehr angelegen seyn lassen, den Text der Handschrift getreu zu liefern, so daß das Werk für jeden Fall als ein opus posthumum gelten kan.

München im August 1828.

H. F. Maßmann Dr.,
Docent an der k. Universität in München ꝛc.

Unterzeichneter hat den Verlag dieses Werkes übernommen, welches aus zwei Bänden, jeder etwa 40 bis 50 Drukbogen in gr. Median 8. stark, bestehen wird.

Es wird keineswegs irgend eine Vorauszahlung verlangt, sondern wer seine Bestellung binnen jezt und Ende Oktober macht, erhält den Band zu 6 fl. rhein., 3 Rthlr. 16 ggr. sächs. oder 3 Rthlr. 20 silbgr. preuß. zahlbar bei Ablieferung desselben. Der Ladenpreis ist später um 1/3 höher.

Der erste Band wird bis Ostern 1829 geliefert.

Bestellungen kan man durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes an mich gelangen lassen.

München im August 1828.

Fr. Wilhelm Michaelis, Buchhändler.

Ganz neu erschienen sind:

Architektonische Verzierungen
für
Dekorationsmaler, Stuccatur- und Broncearbeiter.
Zweites Heft, 6 Blätter in Folio.
Leipzig, 1828 bei Friedrich Fleischer.
Preis 1 Rthlr. 4 Gr. 1 Rthlr. 5 Sgr. 2 fl. 6 kr.

Nicht allein den genannten Künstlern, sondern auch Freunden geschmakvoller Zimmer und Meubles-Verzierungen sind diese Hefte zu empfehlen. Es dürfte daher wohl Niemand die geringe Ausgabe für so sauber gezeichnete Blätter bereuen. Das erste Heft ist wie obiges zu demselben Preise durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Alle diejenigen, welche einen Anspruch, aus was immer für einem Titel, auf den Nachlaß des am 19 vorigen Monats dahier verstorbenen Hausbesizers Marcus Anton Freiherrn v. Maier dahier zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen dreißig Tagen geltend zu machen, widrigenfalls in der Sache weiter vorgeschritten werden wird.

München, den 9 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Director.
v. Büller.

(Bekanntmachung.) Am 11 Mai l. J. starb dahier der absolvirte Doktor der Medizin, Sebastian Seewald, Besizer des Hauses Nro. 908. in der Sendlinger Gasse, ohne Descendenz und mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem er seine Verwandten von mütterlicher und väterlicher Seite bis zum 6ten Verwandtschaftsgrade einschlüssig, als Erben des vierten Theiles seines gesamten Nachlasses eingesezt hat.

Es werden daher alle diejenigen, die sich als Verwandte des Defunkten zu legitimiren vermögen, und sich nicht schon früher gemeldet haben, aufgefordert, binnen 60 Tagen

peremtorischen Termines ihre Erbansprüche diesseits anzumelden, und sich über die Anerkennung des Testamentes, dann über den Erbschaftsantritt, innert dem präfigirten Termine um so gewisser zu erklären, als dasselbe außerdessen für anerkannt gehalten und bei Auseinandersezung dieser Verlassenschaft auf diejenigen, welche sich nicht gemeldet haben, keine Rükksicht genommen werden würde.

Zu diesem Ende wird zugleich bemerkt, daß der Vater des Verstorbenen Bartholomä Seewald geheißen habe, und ein Bauerssohn von Solle, Landgerichts München, dann bürgerlicher Salzsiedler dahier gewesen sey; — daß ferner die Mutter Magdalena mit ihrem ursprünglichen Geschlechtsnamen Wild gebriben habe, und eine gebürtige Wirthstochter von Frieding, Landgerichts Starnberg, gewesen sey.

München, den 9 Sept. 1828.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Bäller.

(Bekanntmachung.) Rudolph Will, k. Advokat zu Regensburg, ist am 9 d. M. mit Tod abgegangen.

Die Besorgung der ihm anvertrauten Rechts- und anderu Geschäfte hat zur vorläufigen Entfernung aller Nachtheile provisorisch, jedoch nur bis Ende September l. J., der k. Advokat Dr. v. Eggelkraut übernommen.

Dis wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit jeder dabei Betheiligte sich unverzüglich einen Anwalt wählen, und die Manualakten abverlangen lassen kan, die jedoch nur gegen Verichtigung der rükständigen Deserviten und Auslagen ausgeantwortet werden dürfen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse des Lit. Defunkten rechtliche Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, solche bis Ende September l. J. bei unterzeichnetem Gerichte geeignet anzubringen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß nach Verlauf dieses Termins mit Auseinandersezung dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung gemäß vorgeschritten wird.

Regensburg, den 12 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzheimer, Direktor.

Loichinger, Prot.

Stuttgart. Möhringen. (Verkauf eines Landguts in Möhringen, Oberamts Stuttgart.) Die von dem verstorbenen Geheimenrathe, Freiherrn v. Jann in Möhringen besessene Liegenschaft, in Wohnhaus, Gärten, Aekern und Wiesen bestehend, ist zum Verkaufe ausgesezt. Das zweistokige Gebäude mit Zwerchhaus, steht an der nach Stuttgart, Hohenheim ꝛc. führenden Straße, und hat folgenden Gelaß: einen guten gewölbten Keller zu 100 Eimern, 5 heizbare, gemalte und tapezirte und mehrere nicht heizbare Zimmer, 3 Küchen, 2 Speisekammern und einen Fruchtboden. Im geschlossenen Hofe stehen Pferde-, Rindvieh-, Schwein- und Geflügelstallungen, eine Remise und ein guter Pumpbrunnen. Auf beiden Seiten des Hauses, längs der Straße, befinden sich schöne Gärten, und unmittelbar hinter diesen und den Gebäuden, die zugehörigen Aeker. Diese und die weiteren nur wenige Ruthen davon entfernten Aeker und Wiesen, haben einen Meßgehalt von 11 Morgen, und sind von vorzüglicher Bodenbeschaffenheit; sie sind zum Theil umzäumt und können mit geringen Kosten in ein geschlossenes Ganzes vereinigt werden; auch bietet sich Gelegenheit dar, dieses um ganz billige Preise beliebig zu erweitern, und auf der großen Ortsmarkung überhaupt, Güter jeder Art und von vorzüglicher Beschaffenheit (auch Weinberge) zu erkaufen. Von den Gütern, vom mehr aber von dem Hause aus, genießt man einer schönen Aussicht über die Felder bis an die Alp, von welcher sich mehrere Punkte (Achalm, Hohen-Urach, Hohen-Neuffen ꝛc.) besonders hervorheben. Es gewährt diese Besizung einen eben so gesunden als angenehmen Landsiz, nebendem daß sie sich auch zum Betriebe eines jeden Gewerbes eignet.

Kaufsliebhaber können das Gut täglich besichtigen, wobei Herr Schultheiß und Hr. Verwaltungsaktuar Breuning in Möhringen die geeignete Auskunft zu geben die Güte haben werden.

Wegen eines unter Vorbehalt gerichtlicher Genehmigung und des Verrufs und Aufstrichs abzuschließenden Kaufes ist sich an den v. Jann'schen Masseverwalter, Rechtskonsulenten Murschel in Stuttgart, Lit. A. Nro. 140. zu wenden.

Bekanntmachung.

Der Unterricht im C. Desjardins'schen Erziehungs-Institute beginnt für das Schuljahr 1828/9 mit dem 6 Oktober l. J.; daher die ganzen Pensionairs der Anstalt am 5 desselben Monats in derselben einzutreffen haben.

Um mehrfältigen fehlerhaften Gerüchten hinsichtlich der Pensionsbedingungen im Institute zu begegnen, hält es der Unterzeichnete für nöthig, auch bei dieser Gelegenheit öffentlich bekannt zu machen:

Daß für einen Zögling von sechs bis vierzehn Jahren jährlich 360 fl. bezahlt werden, wobei jedoch Bücher, Schreibmaterialien und Wäsche noch auf Rechnung der Eltern stehen. Sollen aber auch diese Gegenstände vom Institute besorgt werden, so kommt die Pension auf 400 fl., und mit der vollständigen Kleidung netto auf 500 fl.

Uebrigens werden die Zöglinge vom sechsten Jahre an aufgenommen, und vom ersten Elementarunterrichte an so weit geführt, daß sie in das Gymnasium eintreten können. Dann haben sie im Institute noch ihre Repetitionsstunden, und setzen dabei den Unterricht in den neuern Sprachen und in den Künsten fort. Für diejenigen Zöglinge jedoch, welche nicht bestimmt sind, die wissenschaftliche Laufbahn zu vollenden, wird noch ein besonderer Unterricht im deutschen Geschäftsstyle, im Rechnen, in den neuern Sprachen u. s. w. ertheilt.

Das Nähere über sämtliche Unterrichtsgegenstände ist aus dem im Institute zur Ansicht vorliegenden Lehrplane zu ersehen.

München, den 15 Sept. 1828.

Desjardins.

Bücher-Versteigerung.

Vom 13 Oktober bis zum 3 November d. J. wird in Nürnberg durch den Unterzeichneten eine Sammlung gebundener Bücher, aus allen Fächern der Wissenschaften, und aus 5521 Bänden bestehend, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. — Diese reichhaltige Sammlung enthält viele vorzügliche Werke, die gewiß jedem Litteraturfreund sehr willkommen seyn werden.

Das Verzeichniß ist bei dem Unterzeichneten auf freie Briefe gratis zu bekommen.

Nürnberg, den 1 Sept. 1828.

J. L. Schmidmer,
Auctionator und Buchhändler.

Für eine Droguerie- und Farbwaarenhandlung in Süddeutschland wird ein Reisender gesucht, welcher wo möglich in diesem Fache schon gearbeitet hat. Jedenfalls aber sind die Bedingungen: daß es ein Mann von wenigstens 22 Jahren und von guter moralischer Bildung sey; auch daß er in den kaufmännischen Geschäften im Allgemeinen vollkommene und gründliche Kenntnisse, und die einem kaufmännischen Reisenden nöthige Gewandtheit und Thätigkeit in hinreichendem Grade besize.

Die HH. Joh. und G. W. v. Halder in Augsburg nehmen desfallsige Anträge in Empfang.

Deutschland.

* Hamburg, 11 Sept. Bei dem anhaltend schönen Wetter seit Anfang dieses Monats lauten die Nachrichten über die Erndte des Sommerkorns sehr günstig; Mecklenburg und Holstein haben auch eine der reichsten Erndten in Weizen gemacht, von dem wir dagegen auf Zufuhr von der Oberelbe nicht rechnen dürfen, weil dort der Regen geschadet hat und nun wohl für Magazinvorräthe gesorgt wird. Hier haben sich die Getreidepreise gleichfalls gehoben, und man glaubt, daß sie noch mehr steigen werden. Der Handel belebt sich, besonders nach Rußland, wohin auch eine Menge junger Aerzte und Wundärzte wandert. — Die Berathung über den Zollverein zu Kassel wird von hiesiger Seite nicht beschikt werden. Zu Hannover ist ein Gewerbverein von den ersten Staatsbeamten unter dem Vorsize des Ministers v. Meding errichtet, welcher der Regierung Vorschläge zur Beförderung der Gewerbsamkeit machen, und sich mit gewerbkundigen und geschäftsthätigen Männern aus allen Theilen des Königreichs in Verbindung sezen wird. — Bei der Universität Göttingen folgt ein schwerer Verlust dem andern. Sie hat an dem Hofrathe Bouterwek einen Lehrer verloren, der seinen gediegenen Vorträgen mit einfachen Worten Klarheit und Anmuth zu geben wußte, und zu den namhaftesten Wortführern des gesunden Verstandes in der Philosophie gehörte, worin nach Hume's vielleicht noch bewährter Meynung der gesunde Verstand sich am schwersten geltend machen läßt. Sie hat ferner den Hofrath Sartorius verloren, der die staatswirthschaftliche Lehre von Adam Smith recht eigentlich verdeutschte, und die Zeiten des Bauernkrieges, wie die Gestaltung der Hanse, mit kräftigen Geschichtezügen vergegenwärtigte. Mit dem Professor Böhmer ist dieser berühmte Rechtename zu Göttingen erloschen, und man fürchtet, daß die Kränklichkeit von zwei berühmten Gelehrten ihre Vorlesungen behindern könnte. — Zu Hildesheim ist von den Domherren die Bischofswahl beendigt, und der erwählte Bischof v. Ledebur findet allgemeinen Beifall, da er unter allen Umständen und Zeiten dort in der öffentlichen Meynung und Achtung eine hohe Stelle einnahm.

† Mainz, 17 Sept. Der Herbst, zu dessen Hofnungen die Wechselwirkung der Witterung anregt oder herabstimmt, fängt nun nachgerade mehr an, ein allgemeineres Spekulations-Interesse zu gewinnen, nachdem eine Reihe schöner, sonnereicher Tage einen äußerst wohlthätigen Einfluß auf die Reife der Trauben unverkennbar geäußert hat, und einigermaaßen, so viel der Gang der Natur es erlaubt, im Monate September und Anfangs Oktober nachzuholen scheint, was im Julius und August durch beständige Nässe versäumt worden ist. Wenn auch die Qualität des zu erwartenden Produkts, selbst unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen, die Mittelmäßigkeit kaum übersteigen dürfte, so ist hingegen an einer seltenen, in vielen Jahren nicht gesehenen Quantität im Geringsten nicht zu zweifeln. Was Wunder, daß unter solchen Umständen die Spekulation vorerst mehr auf die Aufbewahrungsmittel, die Fässer, als das Produkt selbst ihr Augenmerk richtet? Ein einziges hiesiges Haus soll allein zu diesem Zweke über 3000 Stükfässer haben fertigen lassen. Es wird demnach zwar kein Mangel an Fässern eintreten; wohlfeil aber werden sie nicht werden, obgleich sie auch, bei Baarzahlungen, nicht übermäßig im Preise steigen können, da die bedeutende Konkurrenz lezteres verhindert. Bei den Produzenten auf dem Lande aber, die meistens ihre Fässer auf Kredit zu kaufen genöthigt sind, und sie daher um so theurer bezahlen müssen, so daß sie nicht selten hierdurch in die Hände von Wucherern fielen, und den Keim zu ihren Ruine legten, fing dieser Gegenstand bereits an, große Besorgnisse zu erregen, als unsere für das Wohl der Provinz sehr besorgte Regierung ein Auskunftsmittel darin fand, an Sr. k. Hoh. unsern verehrten Großherzog den unterthänigsten Antrag zu stellen, den Weinproduzenten Geldvorschüsse zum Ankaufe von Fässern zu bewilligen, welche Bitte der edle Fürst sogleich genehmigte, so daß die Landleute durch dieses Geld, welches erst beim Verkaufe des Weines zu restituiren ist, aus einer sehr großen Verlegenheit gerissen sind. Die Früchte sind auf unserm Markte abermals ein wenig gestiegen, und es ist kein Zweifel, daß wenn erst die zum schnellen Verkaufe durch ihre Verhältnisse genöthigten Landleute ihre Produkte abgesezt haben, diese Waare noch bedeutend steigen werde.

Rußland.

Durch Ukasen aus Basardschik und dem Lager vor Schumla vom 13 und 24 Jul. hat der Kaiser mehreren Offizieren den St. Georgsorden verliehen. Goldene Ehrendegen mit Brillanten erhielten die Generalmajors Malinowsky, Tarbeyeff und Durnowo, goldene Säbel mit der Inschrift für Tapferkeit, der Obrist Samoiloff, Kommandeur einer Artilleriebrigade, welche der dritten Husarendivision zugetheilt ist, und der bei dem General Soukhozanet die Geschäfte eines Adjutanten besorgende Fähnrich bei der reitenden Artillerie, Lanskoy.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 16 Aug. enthält ein Schreiben aus Poros vom 5, worin es unter Anderm heißt: „Vier russische Kriegsfahrzeuge und die franz. Brigg Palinure sind hier eingelaufen. Der Präsident wird noch einige Zeit hier zubringen, und zwar so lange, bis er den Pallast, der in Aegina für ihn eingerichtet wird, beziehen kan. — Ein von den Philonthropen Nordamerika's beladenes Fahrzeug hat eine unglaubliche Menge Sachen hierher gebracht, welche unter die im Elende schmachtenden Griechen vertheilt werden sollen. Ein zweiter Transport wird binnen Kurzem erwartet. Die Vertheilung geschieht von Amerikanern, die Befehl haben an die Regierung nichts abzuliefern, sondern den Hülfsbedürftigen mit eigenen Händen zu geben. — Eine neue Verordnung, der zufolge jedes noch so kleine unter griechischer Flagge segelnde Fahrzeug für jede Tonne, die es hält, 20 Para's in jedem Hafen, in den es einläuft, zu zahlen hat, hat das schon rege Mißvergnügen der Seefahrer noch vermehrt. Sie beschweren sich nemlich insbesondere darüber, daß ihnen diese Last in dem Augenblike aufgebürdet wird, wo der Handel in Griechenland gänzlich darnieder liegt, und wo sie bei den elenden Fahrten von einer Insel zur andern kaum so viel verdienen können, um die Abgaben zu bezahlen. Man hört sie täglich laut mur-

ren. „Der Präsident, sagen sie, verlangt Geld von uns, um seine Umgebungen, um diejenigen damit zu besolden, welche nach Griechenland kommen, nachdem die Gefahr bereits vorüber ist. Die Leute, welche die Kaper ausrüsteten, welche, gewohnt vormals vor dem Pascha zu kriechen, sich jezt noch demüthiger gegen den Präsidenten bezeugen; welche so viele Bürgerkriege angeregt, welche so vieles aus dem Auslande gekommenes Geld verschlungen, welche die Londoner Anleihen verschleudert haben — alle diese Leute, welche nach Wiederherstellung der Ordnung aus dem Lande gejagt zu werden verdienten, werden jezt am meisten begünstigt. Sie werden zu Marineministern, Mitgliedern der Verwaltungskommission u. s. w. gemacht, und ihrentwegen werden dem Volke stets wachsende Steuern auferlegt." — Die Expeditionseskadre nach Prevesa liegt zur Abfahrt bereit; sie besteht aus dem neuen Dampfschiffe, 2 Briggs, 3 Goeletten, 4 Kanonierböten und 20 großen Prahmen, von denen jeder eine Kanone führt. Diese kleine Flotte hat eine Besazung von 800 Mann; sie wird sich an die des Kapt. Hastings anschließen, und in Gemeinschaft mit der Armee des Generals Church operiren, der gegenwärtig eine Stellung bei Mitika besezt hält. Zugleich wird das etwa 2500 Mann starke Ypsilantische Korps von Megara nach Lutraki aufbrechen, in Salona landen, bis zum Golf von Prevesa vordringen und sich dort wieder einschiffen, um die Stadt und das Fort von Prevesa anzugreifen. Es scheint, daß es so mit den Albanesern, welche die Garnison daselbst bilden, verabredet worden ist. Indessen glaubt man jezt, daß der Präsident die Meynung hegt, sich vor allen Dingen der Festung Patras bemächtigen zu müssen; daß jener Plan sonach umgeändert worden, und daß Ypsilanti Befehl erhalten hat, nach Vostiza aufzubrechen, um im Fall der durch Geld oder Versprechungen erzwungenen Uebergabe von Patras, augenblicklich davon Besiz nehmen zu können."

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 13 Aug. (n. St.) meldet aus Aegina: „Am verflossenen Freitag um 4 Uhr Nachmittags nahmen Se. Exc. der Präsident die Arbeiten an dem Gebäude in Augenschein, welches zur Aufnahme und Erziehung sechshundert armer Kinder bestimmt ist. Hierauf verfügte er sich zu der Säule, wo das neue Lazareth errichtet wird, dessen Bau schon weit vorgerükt ist, und in jeder Hinsicht seiner Bestimmung und der Erwartung des Publikums entspricht. Nachdem der Präsident in seine Wohnung zurük gekehrt war, empfing er das Panhellenion und mehrere andere Personen." — „Sonntag, den 10 Aug. ist der französische Agent bei der griechischen Regierung, Hr. Baron de Saint-Denis, am Bord der französischen Korvette Emulation (die seitdem in Toulon eingelaufen ist) von Poros in Aegina angelangt. Gestern, den 12 d., ist der kais. russische Admiral Graf v. Heyden auf der Rhede unserer Insel angekommen." — Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 13 Aug. erklärt nun auch das berüchtigte „Baireuther Bülletin, aus Sillstria vom 15 Mai", welches sie aus italienischen Zeitungen aufgenommen hatte, für eine reine Erdichtung und Lüge.

* Bucharest, 28 Aug. (Eingesandt.) Wenn man die schon seit längerer Zeit, in so vielen öffentlichen Blättern, und namentlich die in der Allg. Zeitung mit verschiedenen Zeichen erschienenen Berichte, über die in Bucharest angeblich herrschende Pestepidemie liest, so muß wohl Jedem, der sich nicht an Ort und Stelle von der Unwahrheit aller dieser Gerüchte überzeugen kan, dafür bangen, irgend ein Geschäft, in Produkten und Manufakten, aus den angränzenden östreichischen Ländern mit einer so wichtigen Stadt zu unternehmen, oder sonstige Verbindungen mit Einwohnern derselben einzugehen. Welche höchst nachtheilige Folgen und Verluste ein solcher Pestlärm nicht nur dem innern Verkehr des Landes, sondern selbst bei den ausgebreiteten Handelsverbindungen dieser Stadt auch den entferntest gelegenen Handelsplätzen des Kontinents drohe, bedarf keines weitern Beweises, und es ist unverantwortlich, wenn Menschen, die ihr Stand, Beruf, Charakter und Ansehen dazu verpflichten sollten, das Wohl ihrer Mitbrüder, den Vortheil ihrer Untergebenen und ihrer eigenen Landsleute zu beschüzen, sich so weit verirren können, das Daseyn eines solchen Unglüks, wie jenes einer Pestepidemie ist, wider bessere Ueberzeugung zu behaupten, und dadurch zum Nachtheile vieler Tausende, der Unwissenheit, dem Eigennuz, nicht selten auch der Bosheit freies Spiel zu gestatten. Wende man ja nicht ein, daß es besser sey, zu ängstlich als zu verwegen über das Seyn oder Nichtseyn einer so schrecklichen Epidemie, wie die Pest ist, zu entscheiden. Stelle man ja nicht als untrügliche Beweise des wirklichen Daseyns der Pest in Bucharest jene wenigen Krankheits- und Todesfälle vor, bei welchen einige als charakteristisch angegebene Pestsymptome gesehen wurden. Unverantwortlich wäre es allerdings, das Daseyn einer wirklichen Pest verheimlichen zu wollen, allein nicht minder schädlich ist es auch, durch ein falsches Gerücht muthwilliger Weise Entsezen, Noth und Elend zu verbreiten; und gibt es denn nicht auch in Deutschland und dem ganzen gesitteten Europa, Karbunkeln, bösartige Drüsengeschwülste, Petechien? Und ist denn deshalb ein solcher Patient als ein Pestkranker zu betrachten? Sterben denn nicht auch dort wie hier Leute plözlich oder nach geringem Uebelbefinden, und sind denn deshalb solche Todesfälle Pestverdächtige? Es verräth mehr als Unwissenheit, wenn man, wie in mehrern Nummern der Allg. Zeitung geschieht, die Behauptung wagt, daß in Bucharest die wahre orientalische Pest herrsche, und wenn dabei die Autorität eines so ausgezeichneten Beobachters, wie Doktor Enriko di Volmar ist, mißbraucht wird, um eine solche Behauptung zu unterstüzen, wenn doch Thatsachen, die nicht geläugnet werden können, so deutlich das Gegentheil erweisen. Es ist unter solchen Umständen gewiß an der Zeit, diese Thatsachen sprechen zu lassen, und die irre geleiteten Gemüther zu enttäuschen. Ohne die zahllosen Beispiele anzuführen, wo venerische Bubonen, einfache Furunkeln, durch Strangurie herbeigeführte plözliche Todesfälle u. dgl. für die wahre Pest erklärt wurden, oder wo ähnliche Krankheitsfälle mit den gefürchteten Symptomen des Schwindels, Erbrechens, Fiebers, Karbunkeln und auch Bubonen von deutschen Aerzten mit dem glüklichsten Erfolg behandelt wurden, wird es gewiß hinlänglich seyn, nachstehende Data anzugeben, um es ins hellste Licht zu stellen, daß in Bucharest die Pest nicht herrschen könne. Denn wenn dis der Fall wäre, würde dann nicht die Krankheit während der langen Zeit ihrer angeblichen Existenz durch die Witterung und alle andere Nebenumstände begünstigt, außerordentlich verheerend geworden seyn?

Es müßte doch wenigstens einer von den Viktualien-Einkäufern, die alle Morgen auf einer regen Straße mit Verkäufern dieser Lebensmittel u. s. w. fast zu Tausenden zusammen kommen, angesteckt worden seyn. Es müßte doch gewiß wenigstens einer von den aufgestellten Cioki (Leute, die alle verdächtigen Kranken und Todten auf Wägen in das Lazareth führen, die Leichen begraben, und deren Habseligkeiten fortführen) angesteckt, und ein Opfer der Seuche geworden seyn. Und doch ist nicht nur die gesamte Sterblichkeit mit Einschluß der Lazarethe geringer, als sonst bei ganz unverdächtigem Gesundheitszustande, sondern es hat sich auch weder bei der einen, noch bei der andern Klasse dieser zu dem geringsten Pöbel gehörigen Menschen ein Pestfall ergeben, welches um so sonderbarer ist, da diese seynsollende Pest sich eben nur in den allerentlegensten Vorstädten der Stadt gezeigt, das Innere derselben aber, und die Wohnungen der zahlreichen deutschen Familien nicht zu betreten gewagt hat, ungeachtet diese in allen Quartieren der Stadt und Vorstädten zerstreut liegen, und die meisten von ihnen dem Beispiele verschiedener fremden Konsulate folgend, eben so wenige Vorsichtsmaaßregeln nahmen als der übrige Hause der Eingebornen. Endlich aber ist es nicht minder Thatsache, daß von beinahe allen Korps der an und jenseits der Donau befindlichen russ. kais. Truppen, ja selbst aus dem Hauptquartiere Sr. Maj. des Kaisers, fast täglich nicht nur Offiziere und Gemeine, sondern auch Marketender nach Bucharest kommen, und ihre Geschäfte und zahlreichen Einkäufe ohne die mindeste Besorgniß verrichten, und unaufgehalten wieder in ihre Feldlager zurükkehren. Ist es nun aber bei so bewandten Umständen wohl vernünftiger Weise denkbar, daß die Pest, wenn dieselbe in Bucharest existirte, sich nicht auch der russischen Armee mitgetheilt haben sollte? Zu gut muß also die russische Armee, die sonst wohl derlei Kommunikationen mit der Stadt nicht gestatten würde, durch ihre Aerzte, welche die Krankheiten hier zu untersuchen eigends abgesendet worden waren, überzeugt seyn, daß in Bucharest keine Pest herrscht. Möge diese Ueberzeugung auch den Behörden des Nachbarlandes und allen Lesern dieses Blattes werden. Möge Bucharest mit der Gegenwart und dem Einflusse derjenigen verschont bleiben, die seit vier Jahren die Existenz dieser Pest verkündet haben, so wird gewiß das eingebildete Uebel von selbst verschwinden, Beruhigung und Ordnung zurükkehren, und des Handels Segen sich verbreiten.

Augsburger Kurs vom 22 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	118

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	—	155¼
Partial à 4 Proc.	126¼	—
Metalliques à 5 Proc.	96	95¼
Bank-Aktien II. Sem.	1096	1094

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in sogen 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig – —	99¼	—
London – —	9 54	—
Paris – —	117¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	—	60¼
Genua – —	—	51
Livorno – —	—	57

Litterarische Anzeigen.

Folgende wichtige Abhandlung ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

E. F. Ch. Oertel, de aquae frigidae usu Celsiano 4. Monachii, Fleischmann. 9 gr. oder 36 kr.

Wunderbar sind die großen Heilkräfte des kalten, ganz frischen Brunnenwassers; es erregt Staunen, wie viele verschiedene Krankheiten durch den Gebrauch desselben gehoben wurden; ja es ist die einzige Essenz zu einem gesunden Greisenalter und zur Verlängerung des menschlichen Lebens.

Die seit 1 Januar d. J. in unserm Verlage alle Tage erscheinende

Neue Augsburger Zeitung

nebst dem wöchentlichen Beiblatte

Augsburger Magazin für Unterhaltung und Belehrung beginnt am 1 Oktober das vierte Quartal. Daher ersuchen wir alle diejenigen, welche als neue Abonnenten einzutreten geneigt, Ihre Bestellungen gefälligst recht bald zu machen, Einheimische bei uns selbst, Auswärtige bei jedem ihnen zunächst gelegenen Postamte oder Posterpedition. Der Preis der Zeitung mit dem Magazin ist vierteljährig nur Ein Gulden fünfzehn Kreuzer rhein., wobei wir uns auf unsere Bekanntmachung in der Beilage zu Nro. 180. der Allg. Zeitung d. J. beziehen.

Die von der jezigen neuen Redaktion diesem Tageblatte gegebene Tendenz hat allseitigen Beifall und ehrenvolle Anerkennung gefunden, was dieselbe nur zu verdoppeltem Eifer ermuntern kan.

Die Expedition
der Neuen Augsburger Zeitung.

Frankfurter (deutsches) Journal, nebst der dazu gehörigen Didaskalia und wöchentlichen Unterhaltungen.

Wer auf diese täglich erscheinenden politischen und belletristischen Blätter für das mit dem 1 Oktober neu eintretende Quartal noch zu abonniren wünscht, beliebe seine Anbestellung noch vor Ablauf dieses Monats bei seinem zunächst liegenden löbl. Postamte oder Zeitungsexpedition zu bewerkstelligen. Anbestellungen, die fürs halbe Jahr im Monate Julius gemacht worden sind, werden nicht zurük genommen.

Frankfurt a. M. im September 1828.

Die Expedition des Frankfurter (deutschen) Journals.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Der Taglöhnerssohn und Buchbindergesell Joseph Hartmann von Bogenhausen bei München, geboren am 15 April 1785, ging schon im Jahre 1801 auf Wanderung, ohne daß er seit dieser Zeit mehr etwas von sich hören ließ. — Da nun demselben inzwischen von dem Kooperator Pili dahier laut Testaments vom 22 Oktober 1802 ein Erbtheil zugefallen ist, der unter disseitiger obervormundschaftlicher Verwaltung steht, und durch Kapitalisirung der Zinsen auf 4075 fl. angewachsen ist, so wird derselbe auf Impetration seines Bruders, des Schuhmachergesellen Martin Hartmann hiermit aufgefordert, von seinem Aufenthalte binnen sechs Monaten, vom Tage der lezten Einrükung in die öffentlichen Blätter, um so gewisser Nachricht hieher zu geben, als widrigenfalls dessen Vermögen an diejenigen gegen Kaution ausgefolgt werden würde, welche sich zur Succession in dasselbe gehörig legitimiren werden.

Gleiches Präjudiz gilt auch für die allenfallsigen Nachkommen des bezeichneten Joseph Hartmann.

München, am 11 April 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Kelling.

(Bekanntmachung.) Den 10 Jul. d. J. starb der königl. bayer. geistliche Rath und Kanonikus Johann Baptist Freiherr v. Ickstatt, mit Hinterlassung eines Testamentes und einer in Gütern und Aktiven bestehenden namhaften Masse.

Da der lezte Wille, worin der herzogl. nassauische Amtssekretair Johann Vincenz Ickstatt zu Marienberg als Universalerbe berufen wurde, bereits anerkannt, und um endliche Verhandlung gebeten ward, so werden hiemit alle jene, welche, aus was immer für einem Titel, Rechtsansprüche zu haben glauben, und diese noch nicht geltend machten, hiemit zur Vorbringung und Nachweisung binnen acht Wochen unter dem Rechtsnachtheile aufgefordert, daß nach Verfluß des Termins ohne weitere Rüksichtsnahme zur gänzlichen Verlassenschaftsauseinandersezung geschritten wird.

Landshut, den 12 Sept. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Gr. Holnstein, Acc.

(Bekanntmachung.) Auf Antrag der Kunigunde Dörflerischen Erben dahier, werden der Landesabwesende Franz Bernhard Lurz von Rothenfels und dessen etwaige Leibeserben andurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten von heute an bei unterfertigter Stelle zu melden, um das durch das Testament der Dorothea Ammon, Wittwe dahier, dem Franz Bernhard Lurz unterm 10 November 1805 angefallene Legat zu 200 fl., dann das Legat seines verlebten Bruders Michael Joseph Lurz zu 300 fl., nebst den hievon angewachsenen Zinsen in Empfang zu nehmen, und zwar unter dem Rechtenachtheile, daß ansonst nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist die obenbemerkten beiden Legate nebst Zinsen an die nächsten Intestaterben ohne Kaution hinausgegeben werden sollen.

Würzburg, den 1 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Stautner, Direktor.

Mühlhofer.

(Verschollenheits-Erkenntniß.) Der seit der Schlacht bei Hanau vermißte Jakob Altmann, Soldat des königl. bayerischen 8ten Linien-Infanterieregiments, gebürtiger Bauernsohn von Schlinding, hat sich ungeachtet der öffentlichen Ladung vom 22 Jul. 1825 (Kourier an der Donau Nro. 185., Beilage zur Allgem. Zeitung Nro. 226., Münchener politische Zeitung Nro. 188.) in dem vorgesezten Termine, weder persönlich noch durch Bevollmächtigte, hierorts gestellt, noch hat sich von ihm eine rechtmäßige Descendenz gemeldet. Jakob Altmann wird daher dem angedrohten Rechtsnachtheile gemäß hiemit für verschollen erklärt.

Passau, den 14 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Werndl, Landrichter.

(Edikts-Ladung.) Nach dem Antrage der Pfarrerswittwe Henriette Hornschuch zu Krautostheim, dermalen zu Absendorf, wird derselben im Jahre 1791 zu Bimbach gebornet Sohn Johann Andreas Eugen Hornschuch, welcher als Kellerer auf Wanderung gegangen ist, und seit dem Jahre 1816 keine Nachricht mehr von seinem Leben und Aufenthalte gegeben hat, nebst seinen etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmern hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen neun Monaten, und längstens in dem auf den 28 Okt. 1828 Vormittags 9 Uhr anberaumten Termin bei dem königl. Landgerichte dahier, entweder persönlich oder schriftlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein sämtlich zurükgelassenes Vermögen seinen sich legitimirenden Erben ohne Kaution ausgeantwortet werden wird.

Markt-Bibart, im Rezatkreise, den 18 Dec. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

Fellner, Landrichter.

coll. Bügler.

(Edikts-Ladung.) Die schon in den Jahren 1790 bis 1795 auf Wanderung gegangenen zwei Brüder, als Michael Satler, von Profession ein Schneider, und Xaver Satler, ein Bäker, gebürtig von Unterglauheim, bis Gerichts, haben seit jener Zeit von sich nichts mehr hören lassen.

Dieselben werden nun auf Andringen ihrer Geschwisterten hiedurch aufgefordert, daß sie oder ihre allenfallsigen Descendenten binnen sechs Monaten von heute an, wegen Ausfolglassung des elterlichen Vermögens ad 100 fl. für jeden ohne Zins schriftlich oder persönlich, und zwar um so gewisser sich dieher zu wenden haben, als außerdem dieses ihr Vermögen ihren noch lebenden Geschwistern und resp. Bruderskindern verabfolgt werden würde.

Höchstädt a. d. Donau, den 9 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Hack, Landrichter.

(Vorrufungs-Edikt.) Vom k. k. Land- und Kriminalgerichte Bregenz wird hiermit bekannt gemacht, es sey Ambros Gertheis, Flaschner von hier, am 16 v. M. mit Hinterlassung eines Kodizills, worin er jedem seiner Brüder Gall Gebhard und Joseph Anton Gertheis ein Legat von 600 fl. R. W. zugedacht hat, verstorben. Diese beiden Brüder sind zugleich auch, falls der Nachlaß durch die Passiven und die obbemerkten Legate nicht erschöpft werden sollte, als Intestat-Erben berufen, indem der Erblasser kein Testament zurük gelassen hat.

Da nun der Aufenthaltsort der genannten Brüder dem Gerichte unbekannt ist, so werden dieselben erinnert, sich binnen einer Jahresfrist bei diesem Gerichte um so gewisser zu melden, und die diesfällige Erbeerklärung einzureichen, als widrigenfalls auch ohne deren Vorkommen die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben, und dem für sie in der Person des Joseph Ralling, Löwenwirths dahier, aufgestellten Kurator abgehandelt werden würde.

Bregenz, am 8 April 1828.

K. k. Land- und Kriminalgericht.

Maldoner,

k. k. Land- und Kriminalrichter.

(Bekanntmachung.) Die öffentliche Prüfung der Zöglinge der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt wird am 8ten des nächsten Monats Oktober Vormittags 10 Uhr gehalten, wozu die Freunde der Landwirthschaft geziemendst einladet

Schleißheim, den 13 Sept. 1828.

die königl. bayerische Inspektion der landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Schönleutner.

(Bekanntmachung.) Freitag den 26 dis, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Schrannenplaze dahier 38 Stük ausgemusterte Dienstpferde an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Augsburg, den 19 Sept. 1828.

Das 4te Chevauxlegers-Regiment, König.

Bieber, Obrist.

Spanisches Amerika.

Die Regierung von Buenos-ayres hat folgende Botschaft an den gesezgebenden Körper erlassen: „Herren Repräsentanten! Die Regierung der Provinz Buenos-ayres sieht mit der größten Zufriedenheit die Eröfnung der siebenten gesezgebenden Versammlung. Heute kommen die seit den ersten Tagen der Revolution gefaßten Hofnungen in Erfüllung. Sie legt demnach mit dem größten Vertrauen den ehrenwerthen Repräsentanten eine genaue Darstellung der ihrer Leitung anvertrauten Angelegenheiten vor. Die innere Ruhe war der erste Gegenstand, auf den sie ihre Aufmerksamkeit gerichtet hat. Die Erfahrung hat uns zur Genüge belehrt, daß die Bildung eines Staats den allgemeinen Naturgesezen unterworfen ist, und daß Alles nur allmälig zur Vollkommenheit gelangen kan. Die Regierung handelte nach diesem Grundsaze, beschäftigte sich mit Beseitigung der Zwietracht und mit Wiederherstellung der innern Ruhe, und hat nun die Freude Ihnen zu verkünden, daß der Erfolg ihrer Hofnung entsprochen, und daß die Vernunft noch selten in einer so großen Gährung einen so leichten und raschen Sieg gewonnen hat. Die Regierung wünscht sich selbst Glük, Deputirte gewählt zu haben, die in einer so wichtigen Angelegenheit handelten. Die Provinzen haben, abgesehen davon, daß sie auf den Bürgerkrieg verzichteten, ihren Waffen eine edlere Richtung gegeben, und Repräsentanten zur Bildung einer Konvention in der Stadt Santa Fe ernannt, die wahrscheinlich so glüklich seyn wird, die Grundlagen unserer Nationalwohlfahrt zu befestigen. Die Friedensunterhandlungen mit Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien dauern fort, und man hat die begründete Hofnung, daß der Tag nicht mehr entfernt seyn werde, wo der Krieg sich auf eine befriedigende Art endigen dürfte, obschon die Regierung, in der Ueberzeugung daß die Ehre das Lebensprinzip der Nation ist, fortfährt die Lasten desselben bis zum Abschlusse des Friedens zu tragen, wobei sie übrigens geneigt ist, alle daraus folgenden Opfer zu bringen. Die Nationen unseres Kontinents hören nicht auf, uns Beweise ihres Verbandes zu geben, und Großbritannien leistet uns täglich wahrhaft freundschaftliche Dienste. Die Offiziere und die Land- und Seemacht haben die größte Standhaftigkeit und Tapferkeit gezeigt, und beträchtliche Vortheile errungen, die sie der Achtung und Dankbarkeit eines jeden Bürgers empfehlen."

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt nun die neuesten russischen Kriegsberichte, die wir bereits in Nro. 264. der Allg. Zeit. aus dem Journal von Odessa lieferten, und die von Schumla bis zum 29, von Warna bis zum 31 Aug. reichen. Sodann aber enthält die Staatszeitung aus dem Journal von St. Petersburg folgende ältere, die bisherige Lüke ausfüllende Kriegsberichte:

Operationen vor Schumla, vom 26 Jul. bis zum 9 Aug. (7 bis 21 Aug.) Am 26 Jul. (7 Aug.) zog sich der Generallieutenant Rüdiger, indem er die ihm aufgetragene Rekognoszirung der Situation im Rüken des Feindes fortsezte, aus Esti-Stambul nach dem Dorfe Kosteſh und verdrängte das dort befindliche türkische Detaschement, bei welcher Gelegenheit eine Kanone und einige Gefangene genommen wurden. Indessen hatte der Feind eine beträchtliche Verstärkung erhalten, und attakirte, 5 bis 6000 Mann stark, unser linkes aus zwei Jägerkompagnien bestehendes Carré, wurde aber mit Verlust geschlagen und in die Flucht getrieben. Nach der Rükkehr von dort wurde der Generallieutenant Rüdiger abermals zur Besezung der Wege abgefertigt, die durch Esti-Stambul nach dem Balkan führen. Auf eben dem Wege nach Kosteſh trieb er am 3 (15) August vor Tagesanbruch den Feind, der das Dorf und die benachbarten Schluchten eingenommen hatte, in die Flucht, erbeutete eine Kanone, zwei Fahnen und machte 165 Gefangene. Auf dem Rükwege nach Esti-Stambul wurde unser Detaschement von der aus Schumla eingetroffenen türkischen Infanterie und Kavallerie, die aus 8 bis 10,000 Mann bestand, angegriffen; erreichte aber, ungeachtet der Ueberlegenheit des Feindes, mit den errungenen Trophäen seine frühere Position mit Verlust einer Kanone, die im Graben umwarf, und deren Pferde sämtlich erschossen waren. Bei dieser Gelegenheit verwundete eine Flintenkugel den Chef der 19ten Division, Generallieutenant Iwanow, an der Schulter. Die Arbeiten vor Schumla werden mit gutem Erfolge fortgesezt. Der Bau der drei neuen Redouten ist beendigt, ungeachtet der Feind sich bemühte, ihn durch Kanonenschüsse aus seinen Befestigungen zu stören. Nach den Aussagen der Gefangenen hat die türkische Reiterei einen bedeutenden Verlust in den verschiedenen Scharmüzeln erlitten, und leidet vorzüglich Mangel an Futter für die Pferde. Am 27 Jul. (8 Aug.) drang die feindliche Reiterei, über 1000 Mann stark, aus den Gebirgen, die Jenibazar umgeben, und überfiel von allen Seiten unsern Troß, wurde aber zurükgeworfen und in die Flucht geschlagen. Indessen gelang es ihr, einige Ochsen und Pferde mit fortzunehmen. Hierauf wurde ein Detaschement ausgeschikt, um Redouten und Blokhäuser zu errichten, und zwischen Jenibazar und Kosludschi Holz zu fällen; es traf nirgends auf den Feind, wiewol dessen Spuren zu bemerken waren.

Operationen vor Warna, vom 5 bis 9 (15 bis 21) Aug. Die Belagerungsarbeiten von der Nordseite der Festung werden fortgesezt. Die am Meeresufer erbauten Kessel- und Demontirbatterien wirken mit Erfolg, und werden bald dicht vor die Festung in die am 6 Aug. angelegte Parallele gebracht werden. Um Warna von der Südseite nach Möglichkeit zu blokiren, fertigte der Generaladjutant Fürst Menzikow jenseits des Liman einige Kavallerie mit zwei Kanonen ab. Doch konnte dieses Detaschement, da es den Feind an Kräften überlegen fand, der Festung nicht nahe kommen, und wird sich auf jener Seite des Liman halten. Seit dem Ausfalle am 28 zeigen sich die Türken nicht zahlreich außerhalb der Stadt, sondern fahren fort, ihre abgesonderten Posten mit Erdaufwürfen zu befestigen. Um den Feind am südlichen Ufer des Liman zu beunruhigen, und die Fahrt daselbst zu stören, hat man eine bewafnete Barkasse und ein Boot über die Berge geschaft, und dort niedergelassen. Am 7 (19) Aug. benuzte unsere Flotte einen günstigen Wind und segelte zweimal, in

einer Entfernung von 400 Faden, an der Festung vorüber, wobei sie dieselbe ununterbrochen beschoß. Dieses Manöuvre gelang vortreflich, und die Befestigungen der Stadt erlitten, wie selbst zu sehen war, beträchtlichen Schaden von dem unablässigen Feuer, dem sie gegen drei Stunden ausgesezt waren. Auf unsern Schiffen waren die Beschädigungen nicht von Bedeutung, und kein Einziger von der Mannschaft wurde getödtet. Uebrigens berichtet der Admiral Greigh, daß die Fregatte Pospeschnyi, vom Kreuzen zurük gekehrt, zwei türkische Schiffe, eines unter Handelsflagge, das andere unter Kriegsflagge, aufgebracht habe. Ein drittes Schif hatte sie, wegen der Nähe von Midien, in den Grund gebohrt. Am 8 (20) Aug. machten die Türken aus der Festung einen heftigen Ausfall auf unsere linke Flanke, wurden aber von der dort aufgestellten Jägerbrigade auf allen Punkten geschlagen und mit dem Bajonnet geworfen. In diesem Gefechte verloren sie zwei Fahnen und über 500 Mann. Unsererseits war die Anzahl der Todten und Verwundeten nicht groß, nur ward, zum durchgängigen Bedauern, der tapfere und einsichtsvolle Chef vom Marinestabe, Generaladjutant Fürst Menzikow, der persönlich unsere Truppen dort aufmunterte wo es am gefährlichsten war, von einer Kanonenkugel verwundet, die ihm zwischen den Beinen durchflog, zum Glüke ohne sie abzureißen.

Operationen vor der Festung Silistria vom 11 bis zum 29 Jul. (23 Jul. bis 10 Aug.) Im Verlaufe dieser Zeit hat sich bei der Blokade von Silistria nichts Wichtiges ereignet. Die auf unserer ganzen Linie begonnenen Befestigungen sind beendigt, viele eröfnete Bauten zu Redouten gemacht, und alle insgesamt durch Schanzen mit einander verbunden worden. Die Umgebungen des Blokadekorps sind nach Möglichkeit von den dort herumstreifenden Türken, durch fliegende Detaschements, die man zu diesem Zweke auf die Wege nach Schumla, Basardzik und Hirsowa ausgeschikt hatte, gereinigt worden. Der Kontreadmiral Zabadowski berichtet vom 27 Jul. (8 Aug.), daß er mit der zweiten und dritten Eskadre der ihm anvertrauten Donauflottille vor Silistria angekommen sey.

Operationen des detaschirten kaukasischen Armeekorps vom 16 bis zum 28 Jul. (28 Jul. bis 9 August.) Die russischen Waffen sind in Asien mit neuem Erfolge gekrönt worden. Nach der Einnahme von Kars marschirte der Generaladjutant Graf Paskewitsch von Erivan mit seinem Armeekorps gegen die Festung Achalkalaky durch die obere Kette der Tschildyrberge, und kam am 25 Jul. (4 Aug.) vor den Mauern derselben an, nachdem er alle Hindernisse der Oertlichkeiten überwunden hatte. In der folgenden Nacht wurden zwei Batterien errichtet, welche vom nächsten Morgen an ein lebhaftes Feuer eröfneten. Dasselbe beschädigte die Festung und brachte Bestürzung unter die Besazung, von welcher ein Theil entfloh, während unsere tapfern Soldaten unter Anführung des Generalmajors Baron Osten-Sacken sich in die Stadt stürzten, und die darin befindlichen Türken zwangen, die Waffen niederzulegen. Die Flüchtlinge wurden verfolgt, und eine große Anzahl derselben fiel von der Hand unserer Soldaten. Wir haben in Achalkalaky 14 Kanonen, 21 Fahnen und einen großen Vorrath von Waffen und Munition erobert und 300 Gefangene gemacht. Unter Leztern befindet sich der Gouverneur der Provinz Achalkalaky, Muta-Beg, nebst vielen Offizieren und höhern Beamten. Die Türken haben 600 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Der Generalmajor Baron Osten-Sacken wurde darauf mit einem Detaschement gegen die Festung Gertwisky geschikt. In dem Augenblike, wo unsere Reiterei auf den umgebenden Höhen erschien, ergriffen viele Einwohner der Stadt die Flucht, und die Besazung gerieth in Bestürzung. Der Generalmajor Osten-Sacken, diesen Umstand benuzend, gab dem Obristen Rajewsky Befehl, den Plaz mit der tartarischen Miliz anzugreifen. Bei seiner Ankunft unter den Mauern der Stadt begann der Obrist Unterhandlungen mit den Aeltesten der Stadt, und bestimmte sie, die augenblikliche Uebergabe der Festung zu bewirken. Die aus 200 bewafneten Einwohnern bestehende Garnison ging aus einander, und unsere Truppen rükten in die Stadt ein, wo sie 13 Kanonen, 1 Mörser und große Kriegs- und Mundvorräthe fanden.

Folgendes ist der vollständige Bericht über die Einnahme der Festung Poti:

Bericht des Generalgouverneurs von Tiflis, Kommandeurs der kais. russischen Reservearmee, Grafen Sipiägbin, an den kommandirenden Korps-General-Adjutanten, Paskewitsch-Eriwansky, vom 26 Jul. (7 Aug.), aus der Festung Zalki unterzeichnet: „Ich nehme mir die Ehre, Ew. Erlaucht die freudige Nachricht, daß die Festung Poti am 15 (27) Jul. d. J. von unsern russisch-kaiserl. Truppen eingenommen wurde, in größter Eile zu rapportiren. Am 8 (20) Jul. ertheilte ich dem Generalmajor v. Hesse den Befehl, gegen die Festung Poti, bis zur Uebergabe, eine unaufhörliche Kanonade zu eröfnen, welche auch an demselben Tage, Nachmittags um zwei Uhr, begann. Nach Verlauf von sechs Tagen gelang es unsern unverdrossenen Kriegern durch Breschefchießen, jene starken Festungsmauern an mehreren Orten zu durchbrechen, und die feindlichen Kanonen zum gänzlichen Stillschweigen zu bringen, worauf wir die Festung mit Sturm zu nehmen eben im Begrif standen, als eine weiße Fahne von der Festungszinne herabwehte, und bald darauf ein Parlamentair vom Festungskommandanten, Asian Beg, der mehrere Tage vergeblich auf den ihm versprochenen Succurs gewartet hatte, und sich noch länger zu halten fürchtete, an den russisch-kaiserl. Befehlshaber gesandt wurde, denselben um vierundzwanzigstündigen Waffenstillstand zu bitten. Nach verflossener Zeit wollte er der russisch-kaiserl. Macht die Festung mit allen Munitions- und Proviantvorräthen ohne Widersezung übergeben, falls man seiner Garnison, die aus gewerbetreibenden Stadtbewohnern bestände, die Erlaubniß ertheilen würde, als friedliebende Bürger des Dienstes entlassen, zu ihren Familien zurük zu kehren. Nachdem der Hr. Generalmajor v. Hesse aus angestammter Menschenliebe, seine Truppen zu schonen, die bei 30 Grad Hize in dieser ungesunden sumpfigen Gegend schon seit den wenigen Tagen der Blokade die nachtheiligen Folgen der ungesunden Dünste merklich spürten, zugleich die noch beim Sturme zu erwartenden üblen Folgen sie mit den Kapitulationsvorschlägen der Feinde gleichfalls in Erwägung gezogen hatte, so entschloß derselbe sich, die Kapitulation unter folgenden Bedingungen anzunehmen: „Nach Auslieferung einiger würdigen Emanaten zur Bürgschaft der Erfüllung ihres Versprechens als Geisseln, würde er ihnen einen zehnstündigen Waffenstillstand verleihen.

Am 15 (27) Jul. Nachmittags um 3 Uhr überreichte der Kommandant Aslan Beg dem Hrn. Generalmajor v. Hesse die Festungsschlüssel eigenhändig, indem er sowol für sich als auch für seine Garnison um den allergnädigsten Schuz Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus bat. Hierauf marschirten unsere Truppen als Sieger mit klingendem Spiele in die geöfneten Pforten, und besezten sogleich die neben der Festung am Ausflusse des Rionstroms, 1½ Werst davon entfernten steinernen stark befestigten Schanzen. Gleich beim Einmarsche in die Festung wurde, den Traitaten gemäß, der Garnison, die auf einem großen Plaze neben den gestrekten Gewehren in Reihe und Glied aufgestellt war, die Freiheit ertheilt, als ruhige Bürger zu ihren Familien zurükzukehren, deren Verwandte und Kinder auch schon bereit standen, und sie freudenvoll in ihre Wohnungen begleiteten. Auf demselben Plaze wurde sogleich von den kais. russischen Truppen in frommer Andacht feierlicher Gottesdienst gehalten. In der Festung erhielten die Sieger zur Beute 44 Kanonen, einen Mörser, 13 Fahnen, zwei gefüllte Keller mit Pulver in Patronen, Bomben und Kugeln, und drei reich gefüllte Magazine mit Proviant aller Art, welche der aus 600 Mann bestehenden feindlichen Festungsbesazung gewiß noch reichlich zweimonatlichen Unterhalt verschaft hätten. Von unserer Seite wurden bei der Blokade 7 Mann getödtet und 44 verwundet. Des Hrn. Generalmajor v. Hesse bewundernswürdiger Muth bei so mannichfaltigen Gelegenheiten des Rekognoszirens, wie auch sein durchdachter Plan, durch Manduvriren seiner Truppen den Feind irre zu leiten, die Richtungen seines schweren Geschüzes zu verändern, verdient Erwähnung und Lob. So auch gleichfalls der Beherrscher von Mingrelien, Generallieutenant Fürst Dadian, und Fürst Nikolai Dadian, die mit patriotischem Eifer für Rußlands Wohl durch persönliche Tapferkeit den Muth ihrer Krieger in mannichfaltigen Gefechten enthusiastisch beseelten, und wo der Fall eintrat, daß einige von unserer Mannschaft erkrankend aus Reihe und Glied treten mußten, so beorderten sie sogleich Mingrelier an deren Stelle einzutreten. Die Festung Poti ist für Rußland schon deshalb von der größten Wichtigkeit, weil sie an der Mündung des Rion liegt, wo unser schweres Geschüz die ganze Umgegend zu Wasser und zu Lande bestreichen kan."

Ein im Journal d'Odessa befindlicher, mit O.... unterzeichneter Artikel enthält Nachstehendes: Die Festung Poti ist weit weniger durch ihre Stärke und Größe, als durch ihre Lage wichtig, vermöge deren sie die Mündung des Phasis oder Rion beherrscht, des größten Flusses in jenen Gegenden, der Imeretien durchfließt, und dann Mingrelien von Guriel scheidet. Die Türken nennen diese Festung Phasch. Sie besteht nur aus einem Viereke sehr hoher, mit Schießscharten versehener Mauern; die Eken werden von großen Mauermassen flankirt, die man weder Thürme noch Bastionen nennen kan. Diese Befestigungen sind zu unregelmäßig, um zum Stüzpunkte für eine lange Vertheidigung zu dienen, und haben den Fehler, daß sie sich nicht gegenseitig flankiren. Als ich im März des Jahres 1819 die Festung besuchte, hatte sie 5 bis 600 Mann Besazung, von denen einige ihre Familien bei sich hatten. Der größte Theil dieser Soldaten beschäftigte sich mit einem Kleinhandel von Tabak, Kaffee, Wachs, Honig, Baumwolle, Farben, Eisen und kurzer Waare; in dem Hafen lagen damals ungefähr 15 Barken. Die Festung liegt auf einer Erdzunge zwischen dem Phasis, dem Meere und dem See Palliastume, der durch die drei kleinen Flüsse Palliastume, Dedarbera und Motapoa 10 Werste südlich von der Festung in das Meer mündet. 9 bis 10 Werste östlich ist dieser See durch einen Kanal mit dem Phasis verbunden, so daß Poti auf einer Insel liegt. Diese ist morastig, so wie die Umgebungen des Sees und das rechte Ufer des Flusses, da bei Ueberschwemmungen diese ganze Landstreke unter Wasser steht. Redouté Kalé an der Khopia ist nur 8 bis 10 Werste von Poti entfernt. Das Terrain zwischen den Mündungen dieser beiden Flüsse ist ebenfalls niedrig, feucht, sumpfig und ungesund. Poti liegt auf der dem Phasis nächsten Spize der Insel; zwischen der Festung und dem Flusse ist die Vorstadt, welche aus etwa 100 Häusern besteht, diese, zierlich aus Holz gebaut und mit Ziegeln gedekt, gewähren einen angenehmen Anblik, und geben, von der Mitte des Flusses aus gesehen, der Vorstadt das Ansehn eines großen Marktflekens. Die Straßen sind mit gepflasterten Trottoirs versehen, die etwas erhöht und stets rein sind. Im Jahre 1820 waren beinahe eben so viele Läden als Häuser, und in jedem konnte man Tabak, Pfeifen, Tabaksbeutel, Schwamm, kurz das ganze Werkzeug eines Rauchers haben. Es waren 9 bis 10 Kaffeehäuser, aber nur 4 Bäkereien vorhanden. Der Fischfang in dem Phasis, welcher voll von treflichen Fischen ist, würde den Türken in Poti den reichlichsten Unterhalt gewähren, wenn ihre Trägheit sie nicht abhielte, diese ergiebige Quelle zu benuzen. Die Umgegend ist ebenfalls reich an Wildpret, welches die Türken ruhig sich vermehren ließen. Poti hat keinen sichern Ankerplaz für große Schiffe und die Einfahrt in den Phasis ist wegen der vielen Inseln und Sandbänke schwierig; aber die türkischen platten Fahrzeuge segeln mit Leichtigkeit hinein, und während der Schiffahrtszeit sind deren immer einige im Hafen, welcher auch große Schiffe fassen würde, wenn dieselben durch die Einfahrt bringen könnten. Jene Fahrzeuge unterhalten die Verbindung mit Trebisond, Batume, Suchum-Kalé und den andern Punkten am Ufer der Abasen; einige segelten sogar bis nach Sinope und Anapa. Früher wurde hier ein bedeutender Sklavenhandel getrieben. Im Jahre 1770 belagerte der Generalmajor Graf Tottleben die Festung; die Besazung bestand damals aus 900 Janitscharen mit 50 Kanonen. Im J. 1809 wurde sie von den Russen belagert und eingenommen. Die Belagerung oder vielmehr Blokade dauerte fast drei Monate; die Russen hatten nur 1000 Mann nebst einigen Kosaken, und ihr ganzes Belagerungsgeschüz bestand in einem einzigen Feldstük, das noch dazu von den Türken demontirt wurde. Dennoch konnte die Besazung, welche fast eben so stark als die Belagerer und mit Munition und Lebensmitteln reichlich versehen war, auf die Länge nicht widerstehen. Man fand in der Festung nach der Uebergabe 34 Kanonen. In dem Frieden von 1812 wurde sie den Türken zurükgegeben. Zwanzig Werste südlich von Poti ergießt sich der Fluß Subza ins Meer, und bildet mit diesem und dem Flusse Motapoa die Insel Tschischaro, welche durch die Niederlage eines Korps von 6000 Türker, Abasen und Legsinen im Solde der Pforte bekannt geworden ist. Dieses Korps kam von Batume dem vom Grafen Tottleben belagerten Poti zu Hülfe. Die Lage von Poti ist für den Handel in diesen Gegenden von großem Werthe. Die Russen

versorgen seit langer Zeit ihre Truppen in Imeretien durch den Phasis mit Lebensmitteln; sie bedienen sich dazu der Kajuken, welche in Maragna, einem imeretischen Dorfe am Tschénis-Tschali (dem Pferdeflusse, dem Hippos der Alten), 6 Werste von seiner Mündung in den Phasis anlegen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königlich-bayerische Kreis- und Stadtgericht
München

fezt, nachdem wider den bürgerl. Kunst- und Schönfärber Franz Paul Zottmaier dahier der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt ist, folgende Edikttage fest:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung
Sonnabend den 18 Oktober l. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Mittwoch den 19 November l. J.;

III. zur Schlußverhandlung
Sonnabend den 20 December l. J.;
und zwar für die Replik bis Sonnabend den 3 Januar 1829,
und für die Duplik bis Sonnabend den 17 ejusdem, beide Tage inklus.,
jedesmal Morgens 9 Uhr. Hiezu werden sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners andurch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Da übrigens auf Veräußerung des Gantanwesens angedrungen ist, so wird zur öffentlichen Versteigerung desselben auf den zweiten Edikttag, nemlich auf
Mittwoch den 19 November l. J.
Tagsfahrt angesezt, bei welcher Kaufsliebhaber von Morgens 9 bis 12 Uhr Mittags ihre Anbote dieorts zu Protokoll geben können.

Dieses Anwesen besteht, mit Ausnahme eines Wiesenantheils, in dem Wohngebäude Nro. 17. an der Kanalstraße, nebst Hofraum und einem kleinen Garten, dann dem Fabrgebäude und einer hölzernen Remise. Es ist am 8 Juni 1825 auf 35.000 fl. geschäzt worden, und ruhen 11.800 fl. Ewiggeldkapitalien darauf. Wegen allenfallsiger Besichtigung ist sich an den Massekurator, den hiesigen bürgerl. Handelsmann Erich zu wenden.

München, den 2 Sept. 1828.
abs. leg. Dir.
Petzendorfer.
Acc. v. Walter.

(Edikttalladung.) Das unterfertigte königl. Kreis- und Stadtgericht hat in dem Debitwesen des königl. Hrn. Kämmerers Karl Nothhaft Freiherrn v. Weissenstein, unterm 9 Mai d. J. auf Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 6 Oktober 1828,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 10 December 1828,

III. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf 12 Februar 1829, und für die Duplik auf den 12 März 1829, bis exclus. 14 April 1829,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Hrn. Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Straubing, den 22 Jul. 1828.
Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Pracher, Direktor.
Wunderl, Pre

(Edikttalladung.) Durch die Geisteszerrüttung der Mechthilde Neumair, Schuhmacherstochter von Hörzhausen und gewesenen Pfarrköchin zu Inning, wird die Herstellung eines Inventars über ihr Vermögen nothwendig gemacht.

Alle diejenigen, welche daher Forderungen an die bezeichnete Mechtilde Neumair zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, innerhalb sechszig Tagen a dato ihre Forderungen bei dem unterfertigten Landgerichte anzumelden, als sie außerdem bei den weitern Verhandlungen in dieser Curatelsache nicht berüksichtigt werden könnten.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Mechthilde Neumair in Handen haben, bei Vermeidung des Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Aichach, den 29 Aug. 1828.
Königl. bayerisches Landgericht.
Forster, Landrichter.
Hmhof, R. Pr.

Bekanntmachung.

Auf den Grund des von Ihren königlichen Majestäten von Bayern und Frankreich erhaltenen Privilegiums auf das vom Herrn Doktor Civiale erfundene und von mir verbesserte, auch durch mehrere Operationen in Paris erprobte Instrument zur Zermalmung des Steines in der Blase, Litrom Triny genannt, und nach Ausweis meiner Fertigkeit in Fabrikation der chirurgischen Instrumente und Apparate überhaupt, erhielt ich die Konzession als chirurgischer Instrumentenmacher, und bin nunmehr dahier etablirt, versehle demnach nicht, mich nicht nur sämtlichen hohen medicinisch-chirurgischen Fakultäten und allen Herren Aerzten mit meinem vorerwähnten, das Wohl der leidenden Menschheit erwekenden Instrument, als auch allen übrigen chirurgischen Instrumenten bestens zu empfehlen, und werde stets nebst ausgezeichneter guten Instrumenten und prompter Bedienung auch immer treuen die billigsten Preise zu machen. Bei auswärtigen Bestellungen bitte ich, die Briefe franko an mich zu senden.

Es empfiehlt sich übrigens zu recht vielen Bestellungen mit ausgezeichneter Hochachtung

Wilhelm Scharnstein,
Eleve des Hrn. Ritter v. Reisinger und Hrn. Erbel, chirurgischer Instrumentenmacher, wohnhaft am Promenade-Platz der Herzog Max'schen gegenüber im Haus Nr. 1447 in München.

In einem sich sehr vortheilhaft rentirenden Geschäfte dahier, kan ein Individuum, welches sich über den Besiz eines Vermögens von 6 bis 8000 fl. und untadelhafte Aufführung durch glaubhafte Zeugnisse auszuweisen vermag, als Geschäftstheilhaber eintreten.

Wer dis wünscht beliebe sich, unter Beischluß der geforderten Nachweise, in portofreien Briefen zu wenden, an
Das Anfrage- und Adreß-Bureau München.

Spanisches Amerika.

Beschluß der Botschaft der Regierung von Buenos-ayres an die gesezgebende Kammer.

„Die Stadt- und Landmiliz war beinahe ganz aufgelöst und fast unthätig, ist nun aber wieder anerkannt, und leistet wichtige Dienste. Die neue Gränzlinie ist auch gezogen; diese so wünschenswerthe Unternehmung hat unter den glüklichsten Auspizien begonnen. Die Indianer, mit denen die Regierung fortwährend im Frieden ist, werden keine Ausschweifungen mehr ungestraft begehen, und der unermeßliche nun erworbene Gebietszuwachs hat die Garantien der öffentlichen Schuld verdoppelt. Die Anstalten für den Elementarunterricht in dieser Stadt und in dem ganzen Lande verdienen eine besondere Aufmerksamkeit. Die Regierung hat ihn unter ihren Schuz genommen, und eine Person an die Spize desselben gestellt, die durch ihre Philanthropie sich auszeichnet. Auch wird mit Errichtung besonderer Kollegien und Erziehungshäuser angefangen. Die Regierung muntert diesen nüzlichsten Zweig der Industrie für das Land durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel auf. Die Damen der Gesellschaft der Wohlthätigkeit haben in diesem Jahre bewiesen, wie vielen Dank ihnen die Nation für ihr eifriges Bestreben zur Verbreitung der Aufklärung schuldig ist. Die öffentlichen Schulen sind noch in demselben Zustande. Man hat die Freiheit der Presse ausnehmend gemißbraucht; einige unüberlegte und unvorsichtige Leute haben sich derselben bedient, um unser Vaterland in den Augen der fremden Mächte herabzusezen. Das Gesez vom 8 Mai hat diesen ausschweifenden Ideen einen Damm gesezt, und die öffentliche Meynung wird diesem Verfahren allmählig Recht geben. Die Justizverwaltung erheischt Veränderungen, von denen man sich bedeutende Vortheile verspricht. Die Regierung wird die Ehre haben das, was in dieser Beziehung geschehen sollte, Ihrer Berathschlagung zu unterwerfen. Unter allen unsern häuslichen Bedürfnissen ist das dringendste, die Grundlage der Nationalbank auf eine sichere und genaue Art zu bestimmen. Diese Anstalt erfordert in diesem Augenblike die stärksten Garantien. Das Departement der Ingenieure und Architekten ward aufgehoben; die Kriegskosten wurden bedeutend vermindert. Endlich, Herren Repräsentanten, wenn man den gegenwärtigen Zustand der Provinz mit dem im Monate August des verflossenen Jahres vergleicht, möchte das Resultat befriedigend ausfallen. Die Regierung verläßt sich auf Ihre herzliche und aufgeklärte Mitwirkung, nicht nur zur Aufrechthaltung der gegenwärtigen Institutionen, sondern auch dazu, um ihnen jede weitere Vervollkommnung, deren sie noch fähig seyn möchten, zu ertheilen. (Unterz.:) Manuel Dorego, Jose Maria Rojas, Juan Ramon Balgarte. Buenos-ayres im Junius 1828."

Frankreich.

Folgendes ist eine vollständige Uebersicht der nach Morea eingeschifften Expedition: **Oberbefehlshaber:** Der Generallieutenant Marquis Maison. **Adjutanten:** Die Kapitains Saint Léger und Graf Maison; die Premierlieutenants von Wengy, Marquis von Fiz-James und Marquis Soult, und der Secondlieutenant von Rohan-Chabot. **Generalstab:** Chef: der Generalmajor Baron Durieu; Adjutanten: die Kapitains Pelissier und Eynard; Unter-Chef: der Obrist Trezel. Der Bataillons-Chef Barthélemy und die Kapitains Stamati-Bulgari, Viterne, Pellon und Tatareau. **1ste Brigade:** Kommandeur, der Generalmajor Vicomte Tiburce Sebastiani. **Adjutanten:** Die Kapitains v. Lilly und Arnaud. 3tes Jägerregiment zu Pferde, Kommandeur Obrist Marquis von Faudoas. 8tes Linien-Infanterieregiment, Kommandeur: Obrist Graf Salperwick. 16tes Linien-Infanterieregiment, Kommandeur: Obrist Graf Borgarelli d'Ison. 27stes Linien-Infanterieregiment, Kommandeur: Obrist Despans de Cubières. **2te Brigade:** Kommandeur, der Generalmajor Baron Higonet. **Adjutanten:** Der Kapitain Jacquin und der Lieutenant Sers. 35stes Linien-Infanterieregiment, Kommandeur: Obrist Rullière. 46stes Linien-Infanterieregiment, Kommandeur: Obrist von Mylius. 58stes Linien-Infanterieregiment, Kommandeur: Vicomte Dupont de Guesnay. **3te Brigade:** Kommandeur, der Generalmajor Schneider. **Adjutanten:** Der Lieutenant von Foucault und der Secondlieutenant Graf von Feltre. 29stes Linien-Infanterieregiment, Kommandeur: Obrist von Lachau. 42stes Linien-Infanterieregiment, Kommandeur: Obrist Graf von la Serre. 54stes Linien Infanterieregiment, Kommandeur: Obrist Levis Herzog von Ventadour. **Artillerie:** Oberbefehlshaber, der Obrist Vicomte de la Hitte; die Bataillons-Chefs Hamat und Hennocque, und die Kapitains Trulat, von Leyva und Duhamel. 4 Kompagnien des 5ten und 8ten Artillerieregiments zu Fuß mit 2 Bergbatterien und 2 Feldbatterien, nebst Abtheilungen der 2ten und 8ten Schwadron und der 7ten Kompagnie des Artillerietrains. **Ingenieurkorps:** Oberbefehlshaber, der Obristlieutenant Audoy. Der Bataillons-Chef Borel-Vivier, und die Kapitains Cavaignac, Baron, Montmasson und Lieffroy. 4 Kompagnien des 2ten Ingenieurregiments, worunter 1 Minier- und 3 Sappeurskompagnien, unter dem Befehle des Bataillons-Chef von Morlaincourt. **Verwaltung:** Der Militair-Intendant Baron Volland, nebst 4 Unter Intendanten und 5 Adjunkten. **Direktor der Lebensmittel:** Hr. Sausaud mit 96 Unterbeamten. **Spitäler:** Hr. Roux, erster Arzt; Hr. Beaupré, erster Chirurg. **Zahlmeister:** Hr. Firino. Ein Detaschement der königl. Gendermerie auf Korsika mit 3 Offizieren ist dem Hauptquartiere zur Erhaltung der Ordnung und Handhabung der Polizei beigegeben.

Preußen.

** **Berlin**, 19 Sept. Gestern hat sich uns hier das imposante Schauspiel der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte eröfnet. Kein schöneres Lokal konnte hiezu gewählt werden als der Saal der Sing-Akademie, dessen edle Architektur jeden festlich heitern Eindruk so mächtig unterstüzt. Dort, wo wir noch unlängst in gedrängtem Kreise die unvergeßlichen Vorträge Alexanders v. Humboldt hörten, und die großen Umrisse der Natur sich uns in seiner weltumfassenden Anschauung darstellten, begann eben derselbe die Sizung mit einer Anrede, welche das freudige Gefühl ausdrükte, in diesem Vereine von Mitstrebenden aus der Nähe und Ferne alle Gebiete der Naturwissenschaft durch mehrere ihrer bedeutendsten

Repräsentanten vergegenwärtigt zu sehen. Es wurde auf die Bedeutung des Vereins hingewiesen, der seine Mitglieder aus den gesonderten Kreisen der Religion, der Gesetze und Sitten ihrer Heimath, in den gemeinsamen Mittelpunkt deutscher Wissenschaft zusammen rufe, und zu welchem, gleichsam den uralten Bund erneuernd, auch der scandinavische Norden (Kopenhagen, Stockholm, Abo) seine Abgeordneten gesandt habe. Der Redner konnte hiebei den Schmerz nicht verbergen, mehrere der Ausgezeichnetsten, „welche die Sorge für ihr der Nation theures Leben entfernt halte," Olbers, Sömmering, Blumenbach, als abwesend nennen zu müssen, und vor Allen Goethe, der jezt „in ländlicher Abgeschiedenheit um seinen fürstlichen Freund, wie Deutschland um eine seiner herrlichsten Zierden, traure." Den würdigen Schluß machte die Erwähnung der besondern Pflege, welche die Wissenschaft an unserm Orte, unter dem huldreichen Schuze des Monarchen genieße, und die sich auch diesem Vereine durch die zuvorkommendsten Veranstaltungen zu seiner Aufnahme erwiesen habe. — Nachdem hierauf Hr. Prof. Lichtenstein als zweiter Geschäftsführer die Statuten der Gesellschaft verlesen, und die sonst nöthigen Ankündigungen gemacht hatte, wurde die Reihe der wissenschaftlichen Abhandlungen von Hrn. Prof. Oersted eröfnet, der in einem freien Vortrage die bisherige Entwikelung seiner elektromagnetischen Entdekungen in allgemeinen Umrissen darstellte. Nach ihm las Hr. Prof. Pusch aus Warschau über die geognostische Konstruktion der Karpathen und der nordkarpathischen Länder, Hr. Prof. Behr aus Bernburg über den angebornen Mangel der Regenbogenhaut, Hr. Prof. v. Münchow aus Bonn über die farbigen Schatten und Hr. Prof. Henschel aus Breslau über die Erzeugung der Bastardpflanzen. — Die Gegenwart Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und des Herzogs von Cumberland verherrlichten diese erste Sizung, in welcher das Auge des theilnehmenden Zuschauers zunächst die merkwürdigsten Fremden, wie Berzelius, Gauß, Oken u. s. w. suchte, und durch die sinnige Anordnung des gedrukten Verzeichnisses, worin die Nummer eines jeden der 380 bis gestern angekommenen oder hieselbst einheimischen Mitglieder zugleich dessen Plaz im Saale bezeichnete, bequem darauf hingeleitet wurde. Das eigentliche Fest der Eröfnung begann aber erst nach aufgehobener Mittagstafel Abends sechs Uhr im Konzertsaale des Schauspielhauses, wohin Hr. Alexander v. Humboldt die Mitglieder der Gesellschaft und eine große Anzahl der ausgezeichnetsten Personen hiesigen Orts geladen hatte. Wer hier auf den großartigsten Empfang und die herrlichste Bewirthung vorbereitet eintrat, fand sich dennoch überrascht. Höchst sinnvoll verkündeten die großen Namen deutscher Wissenschaft, in dem obern Raume der Säulenhalle als Denkmäler vaterländischen Ruhmes, unter geschmakvollen Verzierungen in Goldschrift glänzend, die Bedeutung des Festes, und wie sich die Gäste unter den Augen Sr. Majestät und vieler höchsten Personen des Hofes im wogenden Gewühle unter einander bewegten, fielen von Zeit zu Zeit die Sängerstimmen ein, und hoben die Brust eines Jeden durch treffliche Lieder, komponirt von Felix Mendelssohn, Zelter und Andern, unter denen auch Flemmings Integer vitae zum Entzüken aller Hörer erscholl. Unsere geehrten Gäste werden in den für sie hier getroffenen Veranstaltungen, worüber eine gedrukte „Benachrichtigung an die Mitglieder der Gesellschaft" die befriedigendste Auskunft gibt, alle Zuvorkommenheit und zarte Aufmerksamkeit eines ihrer würdigen, so wie unserer Königsstadt und dem eben so freundlichen als großartigen Sinne des erwählten Geschäftsführers angemessenen Empfanges finden. Aber auch der Einheimische hat seinen Dank auszusprechen für die höchst liberale Weise, in welcher ihm der theilnehmende Genuß ihrer Gegenwart bei den wissenschaftlichen Versammlungen und gemeinschaftlichen Mittagsmahlen vergönnt ist.

Rußland.

Ueber die Festung Achalkalaky theilt das Journal von St. Petersburg aus der Tiflis'er Zeitung Folgendes mit: „Diese Festung liegt auf dem Gipfel eines schmalen Gebirges zwischen den steilen Ufern der beiden kleinen Flüsse Gendara-Tschai und Japaravan-Tschai, welche zwischen Felsenklippen hinfließen und in geringer Entfernung von der Stadt sich vereinigen, wo sie dann den Namen Achalkalaky-Tschai annehmen. Von diesem Punkte gehen vier Wege aus, von denen einer nach Kars, der andere nach Achalzyk, der dritte nach Tsalka und der vierte, der nur ein schlechter Karawanenweg ist, nach Kartalinien führt. Die Festung Achalkalaky besteht aus einem Vierekt von steinernen Mauern, welche mit Schießscharten durchbrochen sind, und von runden und viereligen Thürmen vertheidigt werden. Im Süden und Norden sind doppelte eiserne Thore angebracht, welche durch Thürme vertheidigt werden, deren obere Stokwerke mit Schießlöchern versehen sind. Die Citadelle liegt viel höher als die Stadt, und alle ihre Thürme haben zwei Stokwerke. Zwei von Stein gewölbte Gänge führen, einer von der Citadelle nach Taparaven-Tschai, der andere aus der Festung nach Gendara-Tschai. In lezterer befindet sich eine Moschee, die in ein Hospital umgeschaft worden ist, und vierzig Häuser, deren Bewohner sich vor der Ankunft unserer Truppen in die Berge geflüchtet haben. In der Citadelle sind zwei Holzmagazine, ein Pulvermagazin in einem steinernen Thurme, einige Wohnungen für die Garnison und eine Kasematte unter dem Hauptthurme. — Die Eroberung dieses Plazes ist für die Ruhe der angränzenden Provinzen Somchetien und Kartalinien von der größten Wichtigkeit. Vermöge ihrer Lage in dem vorspringenden Winkel, welcher beide Provinzen trennt, machte sie es den Räubern, deren Schlupfwinkel sie war, leicht, fortwährend die russischen Gränzen zu beunruhigen, und diese Gegenden zu verwüsten. In militairischer Hinsicht bietet die Eroberung von Achalkalaky einige bemerkenswerthe Umstände dar, und die unerschrokene Besazung verdient mit Recht gelobt zu werden. Die Vertheidiger der Festung, die sich nur auf 1000 Mann beliefen, und wahrscheinlich aus den tapfersten Kriegern im ganzen Achalzyk bestanden, hatten sich muthig in Achalkalaky eingeschlossen, nachdem sie die Einwohner daraus vertrieben, und entschlossen, sich unter den Ruinen der Festung begraben zu lassen, hatten sie sich selbst alle Möglichkeit zu einem Abzuge aus derselben abgeschnitten. Haufen von Erde und Steinen waren innen und außen vor den Thoren aufgehäuft. Bei der Eroberung fand man alle gefallenen Türken in weißer Kleidung: ein Zeichen, daß sie sich dem Tode geweiht hatten. Länger als zwei Stunden hielten die Belagerten das furchtbare Feuer unserer Batterien aus, welche kaum einen Flintenschuß weit von der Festung errichtet waren, und ein Bollwerk nach

dem andern zertümmerten. Sobald die Batterien schwiegen, damit man parlamentiren konnte, faßten sie neue Hofnung und verweigerten die Uebergabe. Wahrscheinlich hofften sie, in der folgenden Nacht durch das tiefe Flußbette des Taparavan-Tschai zu entkommen; andererseits glaubten sie, daß die Russen stürmen würden, noch ehe alle Befestigungen zerstört wären; sie hatten alle Vertheidigungsmaaßregeln getroffen, und der Sturm würde mörderisch gewesen seyn. Aber gegen ihre Erwartung setzte die Artillerie ihr zerstörendes Feuer fort, bis die Besazung, aufs Aeußerste gebracht, ihr Heil in der Flucht suchte, und von den Mauern herab sprang, wo sie von unserer Reiterei und Infanterie niedergemacht wurde."

Ankündigung

des Lehrkurses bei dem land- und forstwirthschaftlichen Institut zu Hohenheim, den 1 Nov. 1828/9.

Die land- und forstwirthschaftliche Anstalt in Hohenheim hat kürzlich ihren würdigen und allgemein geschäzten Direktor v. Schwerz verloren, welcher durch sein Alter und seine Kränklichkeit veranlaßt wurde, um seine Entlassung zu bitten.

Se. königl. Majestät haben hierauf diese Stelle dem Kammerherrn, Freiherrn v. Ellrichshausen zu Affumstadt, einem praktisch geübten, mit dem Zustande des vaterländischen Feldbaues und der individuellen Bedürfnisse der würtembergischen Gutsbesizer genau bekannten Landwirthe zu übertragen geruht.

Die Anstalt wird daher unter der neuen Leitung fortbestehen, und wie bisher die wissenschaftliche Lehre mit praktischer Anschauung verbinden.

Ihr 10ter Lehrkurs wird mit dem 1 November beginnen.

Für den landwirthschaftlichen Unterricht bieten die der Anstalt zur Bewirthschaftung eingeräumte bedeutende Domaine und die Mannigfaltigkeit der dabei eingeführten Betriebe, die kunstmäßige Feldbestellung, die Kultur der verschiedensten Gewächse, die ansehnliche Schäferei von den vorzüglichsten Schafstämmen, eine nicht unbeträchtliche Rindviehzucht mit Molkerei, der Gebrauch der nüzlichsten neuen Akergeräthschaften, die Werkzeugefabrik ꝛc. und für den forstwirthschaftlichen Unterricht Exkursionen in die benachbarten Förste, auf die Alp und den Schwarzwald, eine zu Versuchen und Demonstrationen besonders eingeräumte Waldfläche, ein Forstpflanzengarten ꝛc. hiezu eine selten vereinigte Gelegenheit dar.

Außerdem befinden sich in Hohenheim eine exotische und eine Obst-Baumschule, und in der Nähe die königl. Parks mit den edelsten Pferde- und Rindvieh-Racen, welche den Zöglingen des Instituts ebenfalls zur Belehrung dienen können.

Der wissenschaftliche Unterricht umfaßt neben den Hauptfächern, Land- und Forstwirthschaft, die land- und forstwirthschaftlichen Neben- und Hülfswissenschaften, als: Thierheilkunde, Technologie, Mathematik, Physik, Chemie und Botanik, so weit als solche dem Land- und Forstwirthe nöthig sind, wozu ein physikalisches Kabinet, ein chemisches Laboratorium, eine kleine Brauerei und Brennerei, eine Bibliothek, mehrere Zeitschriften ꝛc. die Hülfsmittel abgeben.

Die spezellere Uebersicht der einzelnen Vorlesungen ist aus dem nachstehenden Unterrichtsplan ersichtlich.

Für den forstwirthschaftlichen Unterricht ist ein zweijähriger Kursus vorgeschrieben.

Die landwirthschaftlichen Fächer, so wie die Hülfswissenschaften werden sämtlich im Laufe von zwei Semestern vorgetragen, so daß der Zögling den Kursus in einem Jahre vollenden, oder nach einer entsprechenden Vertheilung der Lehrfächer auf 3 — 4 Halbjahre ausdehnen kann.

Die landwirthschaftlichen Zöglinge können mit Beginn jedes neuen Semesters eintreten; fürs Wintersemester mit dem 1 Nov., fürs Sommersemester drei Wochen nach dem Palmsonntag, die Forstzöglinge nur mit dem Anfange eines Jahrkurses je am 1 November.

Der Aufzunehmende soll der Regel nach das 18te Lebensjahr zurükgelegt haben.

Inländer, welche als Forstzöglinge eintreten wollen, haben sich einer Vorprüfung über ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache, namentlich in Hinsicht auf den Styl und in der Arithmetik zu unterwerfen.

Die mit Anfange jeden Halbjahrs vorauszubezahlende Pension oder Entschädigung für Wohnung, Unterricht und Verwaltungskosten beträgt dem Jahre nach bei dem Ausländer 300 fl., dem Inländer 100 fl., gegen deren Entrichtung dem Zöglinge der Zutritt zu sämtlichen Unterrichtsfächern frei steht.

Zöglinge, welche sich blos dem Forstfache widmen wollen, zahlen nur — und zwar der Ausländer 180 fl., der Inländer 60 fl., wogegen ihnen aber nicht gestattet ist, die Vorlesungen über Landwirthschaft, mit Ausnahme der Agronomie und Thierheilkunde zu frequentiren.

Die Kost nehmen sämtliche Zöglinge an dem Tische, welchen der vom Institut aufgestellte Speisemeister hält, und dessen Preis dermal auf 20 kr. für den Tag bestimmt ist.

Das Kostgeld wird, wie die Pension, halbjährig mit 52 fl. 20 kr. (indem die Ferien, im Ganzen 7 Wochen, nicht in Berechnung kommen,) an die Institutskasse voraus bezahlt.

Jeder Zögling bewohnt ein eigenes heizbares Zimmer, und nur wenn der Raum nicht zureichen sollte, haben die Forstzöglinge, welche die geringere Pension bezahlen, getheilte Zimmer sich gefallen zu lassen.

In jedem Zimmer finden sich die nöthigen Mobilien: Betten, Bettzeug und Handtücher aber bringen die Inländer mit, und sie haben auch für die Wäsche der leztern zu sorgen, — Ausländer erhalten diese Gegenstände von der Anstalt.

Zur Bedienung der Zöglinge sind eigene Personen aufgestellt, und jene bezahlen hiefür monatlich 1 fl.

Für Frühstük, Getränke, Holz und Licht sorgen die Zöglinge selbst. Es ist aber die Einrichtung getroffen worden, daß sie diese Bedürfnisse theils von der Anstalt, theils vom Speisemeister zu billigen Preisen beziehen können.

Damit kein Zögling den Zwek seines Aufenthalts im Institute verfehlen möge, haben die Direktion und die Lehrer die Verpflichtung übernommen, die Zöglinge in der Anordnung ihrer Studien zu berathen. Am Ende des Lehrjahrs findet eine Hauptprüfung statt, an der alle inländischen Forstzöglinge theilzunehmen haben, und welcher sich auch die übrigen Zöglinge in dem Falle nicht entziehen können, wenn ihre Theilnahme an der Prüfung von ihren Eltern oder Vormündern verlangt worden ist.

Diejenigen, welche sich durch Fleiß, Sittlichkeit und Kenntnisse am meisten auszeichnen, erhalten besondere Denkmünzen, und ihre Namen werden öffentlich bekannt gemacht, so wie das Resultat der Prüfung in die Zeugnisse aufgenommen wird, welche den Zöglingen bei ihrem Abgang aus der Anstalt ausgestellt werden.

Von den neu regulirten Statuten erhält jeder Zögling bei seinem Eintritte ein gedrukktes Exemplar.

Man erwartet, daß die neu-Eintretenden einige Tage vor, die älteren Zöglinge aber genau mit dem Anfange des Semesters in der Anstalt eintreffen.

Stuttgart, den 19 Sept. 1828.

Centralstelle
des landwirthschaftlichen Vereins.

Unterrichtsplan für die land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt pro 1828/9.

Praktischen Unterricht in der Landwirthschaft ertheilt der Direktor Frhr. v. Ellrichshausen. — Sodann lehrt in regelmäßigen Vorträgen I. von den Hauptlehrfächern a) im landwirthschaftlichen Fache der Oekonomierath Pabst. Die allgemeine und spezielle Landwirthschaft mit Einschluß des Weinbaues, die Gütertaxation und die landwirthschaftliche Buchhal-

tung. Der Kassier Volz: Hausthierzucht, und zwar Schafzucht in Verbindung mit der Wollkunde. Der Oekonomierath Pabst: Pferde-, Rindvieh- und Schweinzucht. b) Im forstwirthschaftlichen Fache der Forstlehrer Gwinner: Die Forstwirthschaft in ihrem ganzen Umfange mit Inbegrif der Forsttaration. Die Inländer erhalten besondern Unterricht über die würtembergische Forst- und Jagdgesezgebung, und über die würtembergische Dienstinstruktion. II. Von den Hülfswissenschaften: a) aus dem Gebiete der Mathematik trägt Professor Riecke die Arithmetik mit besondern Uebungen für die Forstzöglinge in der Waldwerthsberechnung, Geometrie, und zwar ebene und körperliche, und Anfangsgründe der Trigonometrie, im Winter theoretisch, im Sommer praktisch mit Anwendung verschiedener Methoden ökonomischer und Forstvermessungen vor. b) Aus dem Gebiete der Naturwissenschaften lehrt der Professor Riecke allgemeine Chemie, Physik, vorzüglich den mechanischen Theil derselben, und Maschinenkunde; Forstlehrer Gwinner die Mineralogie, die allgemeine Botanik und spezielle Forstbotanik; Apotheker Schumann die landwirthschaftliche Botanik mit Exkursionen; eben derselbe angewandte technische Chemie, verbunden mit dem Unterrichte im Bierbrauen, Branntweintrennen und Essigsieden; Untersuchung des Bodens. — Professor Hering Thierheilkunde mit praktischer Anleitung zu chirurgischen Operationen. — Für den Unterricht im Maschinen-, Architektur- und Planzeichnen wird der Lehrer noch bestimmt werden. — In den landwirthschaftlichen Handgriffen ertheilt ein ehemaliger Zögling der hiesigen Waisenanstalt Unterweisung, welcher sich zur weitern Ausbildung mehrere Jahre in Flandern aufgehalten hat.

Litterarische Anzeigen.

So eben ist im Druk fertig geworden und für 36 kr. und 9 gr. sächs. durch alle Buchhandlungen broschirt zu erhalten:

Die Beschreibung
der
türkischen Stadt Schumla, der Dardanellen und des Kanals von Konstantinopel.

Mit 1 Plane von Schumla, Abbildungen und Karten.

Briefe und Gelder werden franco erbeten, auf 6 Exemplare folgt ein Freiexemplar.

Karlsruhe den 7 Sept. 1828.

Ch. F. Müller'sche Hofbuchhandlung.

In der Büschler'schen Verlagsbuchhandlung in Elberfeld ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktisches Rechenbuch für Elementar- und höhere Bürgerschulen von A. Diesterweg, Direktor des Schullehrer-Seminariums in Meurs und P. Heuser, Lehrer in Elberfeld. Drittes Uebungsbuch. Preis ungebunden 8 Sgr.

Handbuch der Kirchengeschichte von Dr. Jos. Ig. Riter, Prof. der Theologie an der königl. preuß. Rheinuniversität. Zweiter Band, erste Abth. 25 Sgr.

Die deutsche Geschichte. Für Schulen bearbeitet von Fr. Kohlrausch. Erste Abtheilung, achte verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 20 Sgr.

Beitrag zur Beantwortung der Frage: was ist evangelisch? in fünf Predigten von G. D. Krummacher, reformirtem Pastor in Elberfeld. gr. 8. 7½ Sgr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Maria Anna Fromm, Hartschierstochter von München und ledige Haushälterin bei Hrn. Grafen Max v. Preysing, verstarb dahier am 21 Dec. v. Js. mit Hinterlassung eines außergerichtlichen, nach dem Münchener Statutarrechte vor zwei Zeugen errichteten Testamentes.

Ein Vaters-Bruder der Verstorbenen, Andreas Fromm, Hafnermeister, soll sich vor 50 oder 60 Jahren nach Wien begeben haben, es konnte bisher jedoch über dessen Aufenthalt und Leben oder Tod nichts erfragt werden.

Es wird nun anmit besagter Andreas Fromm oder dessen eheliche Descendenz aufgefordert, binnen drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Vorladung an, sich dahier über das vorliegende Testament zu erklären, widrigenfalls dasselbe als anerkannt wird gehalten werden.

München, den 26 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

In abs. leg. Dir.

Petzendorfer.

Windisch.

Der Schuhmacherzeselle Johann Georg Hades aus Hünfeld, dermalen 27 Jahre alt, hat sich vor fünf bis sechs Jahren von hier hinweg auf die Wanderschaft begeben, ohne bisher von seinem Aufenthalte Nachricht zu ertheilen. Da hiedurch für sein unter Vormundschaft stehendes Vermögen nachtheilige Folgen eintreten werden, so fordert man denselben auf, sich in einer dreimonatlichen Frist a dato entweder persönlich dahier zu stellen, oder wenigstens seinen dermaligen Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er die in Anbetracht seines Vermögens für ihn entstehenden Nachtheile sich selbst beizumessen haben wird.

Zugleich ersucht man eine jede Justiz- und Polizeibehörde, welche über den vorgedachten Johann Georg Hades, dessen dermaligen Aufenthalt oder Tod, Kenntniß hat, gegen Erstattung aller Kosten anher Nachricht zu ertheilen, und wird außer den Kosten demjenigen, welcher hierüber eine bestimmte Nachricht gibt, noch eine besondere Belohnung zu 18 fl. hiemit zugesichert.

Hünfeld, den 19 Jul. 1828.

Kurhessisch großherzoglich-fuldaisches Justiz-Amt.

Linck. Vdt. Bohn.

Bekanntmachung.

Der Unterricht im C. Desjardins'schen Erziehungs-Institute beginnt für das Schuljahr 1828/9 mit dem 6 Oktober l. J.; daher die ganzen Pensionairs der Anstalt am 5 desselben Monats in derselben einzutreffen haben.

Um mehrfältigen fehlerhaften Gerüchten hinsichtlich der Pensionsbedingungen im Institute zu begegnen, hält es der Unterzeichnete für nöthig, auch bei dieser Gelegenheit öffentlich bekannt zu machen:

Daß für einen Zögling von sechs bis vierzehn Jahren jährlich 360 fl. bezahlt werden, wobei jedoch Bücher, Schreibmaterialien und Wäsche noch auf Rechnung der Eltern stehen. Sollen aber auch diese Gegenstände vom Institute besorgt werden, so kommt die Pension auf 400 fl., und mit der vollständigen Kleidung netto auf 500 fl.

Uebrigens werden die Zöglinge vom sechsten Jahre an aufgenommen, und vom ersten Elementarunterrichte an so weit geführt, daß sie in das Gymnasium eintreten können. Dann haben sie im Institute noch ihre Repetitionsstunden, und setzen dabei den Unterricht in den neuern Sprachen und in den Künsten fort. Für diejenigen Zöglinge jedoch, welche nicht bestimmt sind, die wissenschaftliche Laufbahn zu vollenden, wird noch ein besonderer Unterricht im deutschen Geschäftsstyle, im Rechnen, in den neuern Sprachen u. s. w. ertheilt.

Das Nähere über sämtliche Unterrichtsgegenstände ist aus dem im Institute zur Ansicht vorliegenden Lehrplane zu ersehen.

München, den 15 Sept. 1828.

Desjardins.

Deutschland.

** Vom Main, 27 Aug. (Durch Zufall verspätet.) Die Blike eines beträchtlichen Theiles von Deutschland sind erwartungsvoll auf die zu Kassel zu eröfnenden Konferenzen gerichtet, wo, wie öffentliche Blätter vor anderthalb Monaten verkündeten, unter den zum mitteldeutschen Handelsvereine gehörigen Bundesregierungen wichtige, die fernerweitige Ausbildung des zeither nur in seinen Grundlinien gezeichneten Systems bezweckende Verhandlungen gepflogen werden sollen. Das Interesse, welches an diesen Verhandlungen zu nehmen Deutschland sich aufgefordert findet, beschränkt sich indessen nicht blos auf die Angehörigen derjenigen Bundesstaaten, die nach glaubwürdigen, schon bekannten Angaben Mitglieder desselben Vereins sind. Es dürften vielmehr die Bewohner aller übrigen deutschen Lande, ja aller europäischen Staaten, die mit jenen Vereinsstaaten in kommerzieller Beziehung stehen, oder doch zu treten wünschen, mit Theilnahme die weitere Ausbildung eines Systems verfolgen, welches nach dem, was über jene Grundlinien bereits zur öffentlichen Kenntniß gelangte, Handelsfreiheit zum obersten Prinzip erheben will. Bei Annäherung des Zeitpunkts, wo, wenn auch nicht die lezte, so doch eine vervollständigende Hand an diese Ausbildung gelegt werden soll, möchte es demnach an seiner Stelle seyn, in kurzen und flüchtigen Zügen die vornehmsten Momente anzudeuten, die dieser Epoche vorangegangen sind, so wie diejenigen Hauptumstände zu erzählen, die dem Vereine sein Entstehen gaben, und dessen Daseyn bis zu dem gegenwärtigen Augenblike begleiteten. Auf diesen Standpunkt versezt, wird man einen Maaßstab für die Zulässigkeit derjenigen Hofnungen gewinnen, mit denen man der Zukunft entgegen sehen darf; zugleich aber wird diese Darstellung ein Beitrag zur pragmatischen Zeitgeschichte seyn, deren vornehmste Begebenheiten mit möglichster Verlässigkeit aufzuzeichnen, ohne allen Zweifel einer der ersten Zweke aller politischen Tagblätter ist. — Der erste Impuls zur Herstellung eines dritten Handelsvereins in Deutschland, dessen Unumgänglichkeit sich, nach Abschluß der zwischen Bayern und Würtemberg, Preußen und Hessen-Darmstadt unterhandelten Verträge nicht länger verkennen ließ, ward durch die königl. sächsische Regierung gegeben; und die ersten deshalb gepflogenen Unterhandlungen fanden zu Oberschönau, unweit Dresden, auf dem Landgute des königl. sächsischen wirklichen Geheimenraths, Hrn. v. Carlowiz, statt. Der Zeitpunkt dieser Unterhandlungen fällt in den Monat März, und an ihnen nahmen anfänglich, außer dem Königreiche Sachsen, nur Sachsen-Weimar und Koburg Gotha Theil; bald darauf trat denselben aber auch noch das Herzogthum Nassau bei. Auf den Grund der Stipulationen der hier abgeschlossenen Konvention wurden, im Namen der dabei konkurrirenden Regierungen, Einladungsschreiben zum Beitritte an alle diejenigen Bundesregierungen erlassen, die sich nicht bereits einem der beiden oben erwähnten Vereinsverträge angeschlossen hatten. Indessen so sehr auch die allgemeinen Prinzipien, über deren Feststellung man sich zu Oberschönau vertragen hatte, den Strebnissen und Absichten dieser Regierungen nur entsprechen konnten, so fanden doch mehrere derselben ein gegründetes Bedenken, allen einzelnen Stipulationen der Konvention ihre unbedingte Beistimmung zu ertheilen, zumal da deren einige, in die Finanzgesezgebung von Einzelnstaaten eingreifend, ohne vorgängige Zuziehung der resp. Landstände nicht angenommen werden konnten. Nichtsdestoweniger fühlte man das Bedürfniß einer möglichst beschleunigten Vereinbarung über die Grundzüge des festzustellenden Systems. Ein zweites, nach diesen Rüksichten modifizirtes und demnach sich lediglich auf die bekannten drei Hauptpunkte beschränkendes Einladungsschreiben wurde an die betreffenden Regierungen erlassen; und nunmehr zögerten diese nicht, ihre zu Frankfurt reßidirenden Bundestagsgesandten zur Unterzeichnung einer Deklaration zu bevollmächtigen, wodurch, unter dem Datum des 21 Mai jene Punkte zu vorläufigen Vertragsbestimmungen erhoben wurden. — Der in dieser Akte auf den 15 Aug. anberaumte Termin zur Eröfnung weiterer Verhandlungen über die für Handel und Gewerbe sowol sich gegenseitig zu gewährenden Erleichterungen, als über etwanige mit andern zum Vereine nicht gehörigen Staten zu unterhandelnde, darauf Bezug habende Traktaten, hat bis auf den 30 hinaus geschoben werden müssen, weil die Berüksichtigung mehrerer diplomatischen Formen, — wie z. B. der vorläufig hiezu erforderliche Eingang der Ratifikationen, die Ausfertigung der Konvokationsschreiben u. s. w. — einen kleinen, im Voraus nicht genau zu berechnenden Verzug herbeiführte. — Außer den bereits bekannten dürften auch noch andere deutsche Bundesregierungen, an welche die Eingangs erwähnten Einladungsschreiben gerichtet gewesen, muthmaaßlich die Kasseler Konferenzen beschiken, da mehrere bereits ihre Neigung, der Frankfurter Deklaration beizutreten, auf unzweideutige Weise zu erkennen gegeben haben. — Wir haben uns oben die Aeußerung erlaubt, der mitteldeutsche Verein beabsichtige, Handelsfreiheit zum obersten Prinzip seines Systems zu erheben. Wir verkennen nicht, daß gegen diese Behauptung etwa der Einwand erhoben werden könnte, es sey in den bekannt gewordenen Stipulationen der Vereinsakte vom 21 Mai dieses Prinzip keineswegs mit derjenigen Bestimmtheit ausgesprochen worden, um daß diese Behauptung nicht viel mehr als eine blos hypothetische Schlußfolgerung, auf lediglich negative Prämissen gestüzt, erscheinen sollte. Erwägt man jedoch die zur Epoche des Abschlusses jener Akte obwaltenden Verhältnisse und die Dringlichkeit der Umstände, so wird man finden, daß sich jenes Prinzip nur in dem aussprechen konnte, welches nicht zu thun man fürs Erste übereingekommen war. Zwei der größten Staaten Deutschlands hatten offenkundig das sogenannte Fabrik- und Prohibitivsystem ergriffen, und hiernach ihr Mauthwesen regulirt. Die Bestimmung der Deklaration, keinem fremden Zollsysteme beizutreten, verkündete demnach schon implicite die Ansicht, daß man jenes System den individuellen Interessen der mitteldeutschen Vereinsstaaten nicht für zuträglich erachte. Und möchten sich auch noch Zweifel darüber erheben lassen, welches andere System an dessen Stelle anzunehmen man vorhabe, so verschwinden solche, erwägt man, daß durch eben dieselbe Akte die respektiven Staa-

ten sich gegenseitig verbinden, keinerlei Erhöhung der Transit-Abgaben, die durchzuführenden Waaren mögen aus dem Auslande oder aus Staaten des Vereins kommen, und in diese oder jenes gehen, einseitig vorzunehmen. — Allein ließe sich auch nicht aus diesen Gegensätzen, d. h. aus der Erklärung dessen, was nicht zu wollen man sich vertrug, — prüft man solche ihrem wahren Sinne nach, — das Prinzip der Handelsfreiheit, als das, was man will, abstrahiren, so darf man doch, in Erwägung der staatswirthschaftlichen Interessen eben dieser Staaten, ihrer geographischen Lage, und ihrer Stellung sowol zu den übrigen deutschen Bundesländern, als zu den vornehmsten europäischen Handelsstaaten, mit vollem Vertrauen erwarten, daß die bevorstehenden Verhandlungen vornemlich dahin streben werden, die Angemessenheit jenes Prinzips zu erörtern, und es demnächst zur wirklichen Anwendung zu bringen. — Wenn es überhaupt problematisch ist, ob und inwiefern Prohibitivsysteme ihren Zwek, die Bereicherung der Nationen, zu erreichen vermögen, so hat doch die Erfahrung selbst bewiesen, daß sie auf den Handel mit dem Auslande nur zerstörend einwirken. Man wird zur Unterstüzung der gegentheiligen Behauptung sich wohl nicht mehr auf Englands Beispiel berufen wollen, da längst nachgewiesen ward, welcher glüklichen Zusammenwirkung von Ursachen dieser Inselstaat es zu verdanken hat, daß nicht mittelst, sondern ungeachtet jenes Systems, dem es bis auf die neueste Zeit huldigte, Manufaktur- und Handelsindustrie sich dort fast gleichzeitig auf eine Höhe erhoben, wovon die Geschichte kein zweites Beispiel aufzuweisen hat. Allein sehen wir nicht andererseits in demjenigen Theile des jezigen Königreichs der Niederlande, der zu einer frühern Epoche, wo man sich daselbst zu dem Prinzipe der Handelsfreiheit bekannte, das reichste Land auf dem Erdboden war, den Wohlstand sinken, seitdem dieses Prinzip jenem Systeme hat weichen müssen? Beweisen nicht die jüngsten parlamentarischen Verhandlungen der französischen Kammern, daß die einsichtsvollsten Männer Frankreichs eben dasselbe System, in vielfacher Beziehung, für durchaus unzuträglich erachten? Und nimmt man nicht endlich sogar in England ernstlich darauf Bedacht, allmählig in die Bahn der Handelsfreiheit einzulenken? Aus diesen Rüksichten schon möchte es nur angemessen erscheinen, daß der mitteldeutsche Verein, dessen geographische Gestaltung ihn wesentlich zur Unterhaltung eines möglichst ungehemmten Verkehrs sowol mit den hier genannten großen Handelsstaaten, als mit seinen deutschen Nachbarn auffordert, bei den bevorstehenden Berathungen vornemlich dahin strebe, diejenigen Hindernisse zu beseitigen, welche die individuelle Gesezgebung einiger Vereinsstaaten nicht nur jenem Verkehre, sondern auch dem unter ihnen selbst zeither noch in den Weg legte. — Bis auf die jüngste Zeit huldigte Deutschland im Allgemeinen dem Prinzipe der Handelsfreiheit, dessen Bewahrung, man darf es wohl sagen, die kommerzielle Welt denjenigen deutschen Staaten verdankt, die auch selbst noch in dieser neuesten Zeit dasselbe bei sich aufrecht erhielten. Und diese Staaten, sie mochten nun vorzugsweise Akerbau- oder Fabrikindustrie- oder Handel treibende seyn, befanden sich wenigstens nicht übler dabei als andere Länder, die sich inmittelst durch Errichtung von Zollschranken gegen die Konkurrenz des Auslandes zu schüzen suchten. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die mitteldeutschen Vereinsländer nicht eine abgerundete Masse, wie die Königreiche Bayern und Würtemberg, bilden, auch deren Einwohnerzahl nur die Hälfte derjenigen beträgt, die das preußische System in sich begreift. Beiderlei Rüksichten verbieten diesem Vereine daher schon die Annahme eines Systems, dessen konsequente Durchführung immer schwieriger, kostspieliger, ja selbst für die Sittlichkeit nachtheiliger wird, je ausgedehnter die Gränzen verhältnißmäßig zum Flächeninhalte und zu der darauf lebenden Bevölkerung sind. — Länder, deren Hauptquelle des Wohlstandes die landwirthschaftliche Betriebsamkeit ist, können niemals ihre Rechnung dabei finden, den Erzeugnissen des Auslandes den Zugang zu erschweren, oder, mit andern Worten, hohe Eingangszölle und Handelssperre bei sich anzulegen. Die Schwierigkeit, die mit der Verführung der agrarischen Produkte schon ihres großen Umfanges und Gewichtes wegen verknüpft ist, sichert den einheimischen Produzenten gegen jede fremde Konkurrenz auf dem inländischen Markte, und die Schädlichkeit, ja selbst die Fruchtlosigkeit, durch künstliche Mittel Fabrikindustrie in solchen Ländern hervorzurufen, haben Theorie und Erfahrung längst außer Zweifel geseßt. Hinsichtlich fabrizirender Länder erscheint die Zwekmäßigkeit sogenannter Schuzmaaßregeln zu Gunsten der einheimischen Industrie mindestens problematisch. Eine ausführliche Erörterung der Frage wäre hier nicht an ihrem Orte. Wir beschränken uns daher auf die Bemerkung, daß in dem ungestörten Gange des Handels, der Verkauf von ausländischen Artikeln sich sehr häufig mit dem Verkaufe der inländischen paart. Leipzigs Messen liefern den thatsächlichen Beweis. Allein diese direkte Einwirkung der Handelsfreiheit auf den Flor der Fabriken ist es eben nicht, was man im Staatshaushalte am meisten zu berüksichtigen hat. Einen ungleich größern Einfluß auf das Fabrikwesen eines Landes äußert die Handelsfreiheit mittelbarer Weise durch den im Volke verbreiteten Wohlstand, wodurch der inländische Absaz der Fabriken sich außerordentlich vermehrt, und diese in einem gewissen Grade der Schwierigkeit überhoben werden, einen entfernten und immer prekären Absaz nach dem Auslande zu suchen. Ein merkwürdiges Beispiel in dieser Hinsicht gibt die ehemalige Republik der Vereinigten Niederlande, deren Fabriken vergleichsweise mit andern Ländern nicht unbedeutend waren, ohne daß von ihren Produkten verhältnißmäßig viel in den ausländischen Handel überging, weil der inländische Wohlstand ihnen hinlängliche Mittel zum Absaz darbot. Daß endlich für Handel treibende Staaten die Entfesselung des Verkehrs, eine möglichst freie Bewegung des Handels nach allen Richtungen hin, die unerläßliche Bedingung ihrer Flors, ja selbst ihres Fortbestehens ist, bis bedarf wohl kaum einiger Erwähnung. Wir beschränken uns daher, mit Bezugnahme auf die bevorstehenden Kasseler Konferenzen, darauf, schließlich zu bemerken, daß innerhalb des Gebiets des Vereins nicht nur die wichtigsten Meßplätze Deutschlands, — Leipzig, Frankfurt, Kassel und Braunschweig, — liegen, sondern daß auch noch, außer den dabei konkurrirenden freien Städten, einer der bedeutendsten Vereinsstaaten, Hannover, ein ganz spezielles Interesse zu haben scheint, jene Erleichterungen zu erzweken, welche die Frankfurter Deklaration als den Zwek dieser Konferenzen bezeichnet. Wie früher die Holländer die stärksten Frachtfüh-

rer zur See waren, so ist das Frachtfuhrwesen zu Lande die Hauptnahrungsquelle eines beträchtlichen Theiles der Bevölkerung dieses Königreichs. Und dieser Gewerbszweig erträgt bekanntlich unter allen am wenigsten die Belästigungen, die von einem strengen Mauthsysteme unzertrennlich sind. Wie wichtig aber derselbe auch für diejenigen Länder ist, die daran nur mittelst der Handelsstraßen, die sie durchziehen, Antheil nehmen, dis haben ganz neuerdings die Vorgänge im Großherzogthume Hessen bewiesen. — Möchten, wie wir es wünschen, diese flüchtigen Bemerkungen einen neuen Anhaltspunkt für die Hofnungen der deutschen Völker gewähren! Und warum sollten sie es nicht? Denn nur aus thatsächlichen Prämissen haben wir unsere Schlüsse hergeleitet; gegen diese möchten sich aber um so weniger Einwendungen von Belange erheben lassen, da man wohl keiner deutschen Regierung jemals den Vorwurf wird machen können, sie bleibe bei Verfolgung dessen, was sie für das Heil ihrer Unterthanen förderlich erachte, auf halbem Wege stehen, oder sie wolle den Zwek, ohne die Mittel.

** Frankfurt a. M., 22 Sept. Mit den lezten Posten sind zwar höhere Kursnotirungen von Wien eingetroffen; allein die davon erwartete Rükwirkung an unserm Plaze hat sich bis jezt nur theilweise geäußert. Das Hauptpapier, die Metalliques, konnte auch heute nicht über 95⅝ gegen Baares angebracht werden; bis Ende Oktobers, auf fixe Lieferung, wurde dasselbe zu 95½, und um es täglich bis zu diesem Zeitpunkte haben zu können, zu 95¾ gekauft. Für Bankaktien zeigten sich viele Käufer zu den bessern Kursen von 1313 gegen Baares, zu 1316 bis 17 für Ende Oktobers und zu 1320 für December. Diese Besserung ist um so bemerkenswerther, da noch zu Anfang dieses Monats Bankaktien zu gleichen Preisen gegen Baares und auf dreimonatliche Lieferung zu haben waren. — Auch wurden 30 fl. Prämie heute bezahlt, um diese Effekten zu 1300 Ende Decembers haben zu können. In Partialen scheint die Spekulation gänzlich nachgelassen zu haben; sie sind kaum noch zu 125 anzubringen. In den unverzinslichen Lotterie-Effekten herrscht völlige Stille; doch werden die Rothschildischen 100Guldenloose, in Folge ihres Steigens zu Wien, heute auf 154¼ gehalten. Nach bayerischen Staatseffekten ist noch immer viel Frage, die indessen, wegen Mangel von Verkäufern, nicht die gewünschte Befriedigung findet. In preußischen Staatsschuldscheinen wurden einige Baarkäufe zu 94¼ abgeschlossen. Unter Berüksichtigung des hiesigen Uso, wonach der preußische Thaler nur zu 103 gerechnet wird, da doch Berlin 104¼ steht, beträgt dieser Kurs etwa 1 Proz. weniger, als deren jeziger Börsenpreis in der preußischen Hauptstadt. Eben so stehen auch die östreichischen Effekten dermalen hier in der That um 1 Proz. niedriger als zu Wien, wenn man das Kursverhältniß der Wiener Wechsel dabei in Anschlag bringt. Diese sind nemlich auf 101 gestiegen, und scheinen sich um so eher auf dieser Höhe erhalten zu sollen, weil des Geldmangels wegen die fremden Devisen zu Wien gewichen sind, und sich mithin vortheilhafte Retouren in diesen Werthen von dorther verschreiben lassen. — Was nun die Ursache betrift, weshalb gegenwärtig unsere Börse, gegen Gewohnheit, hinter den beiden genannten Hauptstädten zurükstehet, so mag wohl das seit 5 oder 6 Tagen eingetretene Weichen der französischen Rente zu Paris, das mehr als 1¼ Franks beträgt, und der holländischen Fonds zu Amsterdam, dazu mitgewirkt haben. Allein der Hauptgrund davon ist dennoch in den Geldverhältnissen des hiesigen Plazes zu suchen. Es sind nemlich seit Kurzem unserer Effekten-Börse bedeutende Summen baaren Geldes durch Versendungen darin nach Augsburg und der Schweiz entzogen worden, weshalb sich denn auch der Wechseldiskonto auf 3¼ gehoben hat, und ein ferneres Steigen Ende Monats in Aussicht zu nehmen ist. Da nun aber wegen der stärkern Schwankungen, welche die Effektenkurse im Laufe Septembers erfahren haben, vorauszusehen ist, daß bei der Liquidation am Schlusse dieses Monats beträchtliche Differenzen auszugleichen seyn werden, so nehmen unsere Spekulanten bereits im Voraus darauf Bedacht, sich für alle Fälle sicher zu stellen. Etwanige Besorgnisse im Bereiche der politischen Lage haben keinen Antheil an der heutigen Konjunktur.

Jonische Inseln.

Der östreichische Beobachter bringt folgende Nachrichten aus Corfu. „Vom 1 Sept. Vorgestern den 30 Aug. Abends gegen 9 Uhr kehrte der Lord-Oberkommissair, General Adam, welcher sich am 26 am Bord des jonischen Dampfschiffes nach Zante eingeschift hatte, um den englischen Viceadmiral Sir Pulteney Malcolm daselbst zu sprechen, wieder hieher zurük. Wie verlautet, soll General Adam, nachdem er Sir P. Malcolm in Zante nicht getroffen hatte, sich nach Navarin, wo dieser Admiral sich befand, begeben, und dort die Admirale de Rigny und Heyden gefunden haben, die mit einer bedeutenden Anzahl von Kriegsschiffen (man gibt deren Zahl auf 28 an) im Hafen von Navarin vor Anker gelegen hätten. Bald nach der Rükkehr des obbesagten Dampfschiffes verbreitete sich hier die Nachricht, daß Sir Edward Codrington von seiner nach Alexandria unternommenen Fahrt bereits wieder in die Gewässer von Navarin zurük gekehrt sey. Seine Sendung nach Alexandria soll zum Zweke gehabt haben, den Vicekönig von Aegypten zu bewegen, seinen Sohn zu beauftragen Morea zu räumen, und allen in seiner Gewalt befindlichen griechischen Gefangenen die Freiheit zu schenken. Mehemed Ali soll die Vorschläge des Admirals Codrington angenommen, und ihm ein Schreiben an seinen Sohn Ibrahim übergeben haben, worin er demselben befiehlt, nach Aegypten zurükzukehren, und ihm die zu dieser Rükkehr nöthigen Schiffe zu senden verspricht. Es heißt, Sir E. Codrington habe nach seiner Rükkehr aus Alexandria in die Gewässer von Navarin die Fregatte Dryad nach Patras abgefertigt, wo Ibrahim Pascha sich gegenwärtig befindet, um ihm das Schreiben seines Vaters zu übergeben, und ihn einzuladen, zu einer Unterredung mit ihm (Admiral Codrington) nach Navarin zurükzukehren. Gestern Nachmittags gegen drei Uhr schifte sich Graf Guilleminot am Bord der Fregatte Juno ein. Hr. v. Ribeaupierre hatte sich bereits in der Nacht vom 30 auf den 31 an Bord der Fregatte Konstantin begeben. Das hiesige Fort und die hier vor Anker liegende kais. östreichische Korvette Adria (die vor einigen Tagen aus Bourla angelangt war) gaben während der Einschiffung des General Guilleminot Artilleriesalven, welche von der Fregatte Juno erwiedert wurden. Auch Hr. v. Ribeaupierre ward durch Artilleriesalven der Korvette Adria begrüßt, die von der russischen Fregatte gleichfalls erwiedert wurden. Nach drei Uhr gingen die beiden Fregatten, jedoch bei widrigem Winde, nach dem Archipel unter Se-

gel. Die am 30 Aug. von Navarin hier eingetroffene russische Brigg Ochta lichtete gleichzeitig die Anker, und folgte den beiden Fregatten. Hr. Stratford-Canning war bereits in der Nacht vom 25 auf den 26 v. M. am Bord der englischen Fregatte Talbot, über Zante, wo er sich einige Tage aufhalten wollte, ebenfalls nach dem Archipel abgegangen." — „Vom 9 Sept. Das gestern von den südlichen Inseln dieser Staaten hier eingetroffene Dampfschif Sir Frederik Adam bringt Briefe aus Zante vom 4 und 6 d., welchen zufolge die französische Expedition mit 8 bis 9000 Mann Landungstruppen am Bord, am 28 und 29 Aug. zu Petalidi (im Golf von Kalamata) angelangt ist. Die Truppen wurden, obgedachten Briefen zufolge, sogleich ans Land gesezt, und von den von den nahen Gebirgen herabgeströmten Bewohnern jener Gegend mit vielen Freudenbezeugungen aufgenommen. Einige aus Morea zu Zante angekommene Barkenführer versicherten, Ibrahim Pascha habe (vermuthlich in Folge der an ihn ergangenen Einladung des Admiral Codrington) Patras verlassen, um über Pyrgos nach den messenischen Festungen zurükzukehren. Während des Marsches hätten seine Truppen den griechischen Einwohnern nicht das geringste Leid zugefügt, auch alle Lebensbedürfnisse, die ihnen von Lezteren, wie auch früher schon, so lange Ibrahim sich in Patras befand, geliefert wurden, pünktlich bezahlt. In einem Engpasse seyen fünf Aegyptier von den im Hinterhalte versteckten Griechen getödtet worden, ohne daß Ibrahim deshalb irgend Repressalien gegen die Griechen gebraucht habe. Ein gewisser Ulo, einer der Verpflegskommissaire der Truppen Ibrahims, welcher von Modon mit einer Ladung Erz, Kupfer und altem Eisen zu Zante angekommen war, versicherte, es seyen vierzig ägyptische Transportschiffe zu Modon eingetroffen, um Ibrahims Truppen daselbst an Bord zu nehmen. — Gestern Nachmittags traf der zum russischen Agenten bei der griechischen Regierung bestimmte Graf Bulgari am Bord der päpstlichen Goelette Konkordia, Kapitain Buratteri, von Ancona in vier Tagen hier ein, und wird morgen mit dem jonischen Dampfschiffe nach Zante abgehen. Außer dem kais. russischen Hofrathe, Grafen Panin, reist auch der russische Fähndrich Sassanoff mit dem Grafen Bulgari."

Augsburger Kurs vom 25 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter. Loos. à 4 Pr. E. M.	106¼	106¼
bayerische. 10fl.	—	119

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	156	—
Partial à 4 Proc.	125¼	—
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank-Aktien II. Sem.	1090	1087

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	10[illegible]¼	—
Hamburg 1 Monat	114	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	—	99¼
London — —	9 54	—
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	51¼
Livorno — —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist so eben angekommen:

Hauff, J. G., biblische Real- und Verbal-Konkordanz, oder alphabetisch geordnetes biblisches Handbuch, zunächst für Religionslehrer, sodann für jeden gebildeten Bibelfreund. Ir Band 1ste Abtheilung. 4 fl.

Petter, Francesco, Grammatica Tedesca per gl' italiani con un Appendice Sulla calligrafia tedesca. 4 fl.

Pfizer, Karl v., über die Gränzen zwischen Verwaltungs- und Civil-Justiz und über die Form der Behandlung der Verwaltungsjustiz. 1 fl. 36 kr.

Reyscher, Dr. A. L., über die Bedürfnisse unserer Zeit in der Gesezgebung. Mit besonderer Rüksicht auf den Zustand der lezteren in Würtemberg. 30 kr.

Schwab, Gustav, Gedichte. 1ster Band Velinpapier 3 fl.

v. Spittler, Ludw. Timotheus Freiherr v., Vorlesungen über Politik. Herausgegeben von Karl Wächter. 4 fl. 30 kr.

Desselben sämtliche Werke 4 — 6 Band 14 fl. 18 kr.

Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1829 von Alois Schreiber mit 7 Kupfern. 4 fl.

Minerva, Taschenbuch auf das Jahr 1829 mit 8 Kupfern. 3 fl. 36 kr.

In der Anton Pichler'schen Verlagsbuchhandlung in Wien, Plankengasse Nro. 1061. ist so eben erschienen, und bei August Liebeskind in Leipzig in Kommission zu haben:

Die dritte Lieferung (11tes bis 15tes Bändchen)

der neuen wohlfeilen

Original-Taschenausgabe

von

Karoline Pichler's sämtlichen Werken.

40 Bände mit dem Portrait der Verfasserin.

Indem wir uns beehren, die Lesewelt vom Erscheinen der dritten Lieferung obiger Werke zu benachrichtigen, zeigen wir zugleich an, daß der bisherige Pränumerationspreis zu 1 Thlr. 12 gr. sächs. per Lieferung nur bis zur Herausgabe der vierten Lieferung (Ende Oktober) gelten wird, wo dann der erhöhte Preis zu 1 Thlr. 20 gr. eintritt, und auch fernerhin nach Vollendung dieser Ausgabe fortbestehen wird.

Wir glauben auch bei dieser Lieferung auf die vortheilhafte äußere Ausstattung aufmerksam machen zu dürfen, und verbürgen für die weitere Folge dieselbe Gleichheit und Eleganz.

Eine ausführliche Anzeige wird gratis ausgegeben.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist erschienen:

Gedichte von Karl Moriz v. Kessel. 8. Preis 12 gr. oder 54 kr.

Zu haben in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg und in allen Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Ediktalvorladung.) Paul Kloß, Schneidersohn von hier, welcher am 24 Januar 1755 dahier geboren wurde, wird schon seit vielen Jahren vermißt.

Da demselben auf Absterben seiner Schwester, der Weberswittwe Anna Liersch in München, durch eine testamentarische Disposition der Defunktin ein Vermögenstheil pr 1036 fl. 3 kr. ½ hl. zufiel, und seine andere hier noch lebende ledige Schwester, Josepha Kloß, um Ausfolgzlassung dieses Vermögenstheiles des abwesenden Bruders an sie gegen Kaution die Bitte stellte, so wird genannter Paul Kloß oder dessen allenfallsige Deszendenz hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten von heute an hierorts zu stellen, und das ihm zugefallene Erbgut in Empfang zu nehmen, außerdem Paul Kloß für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine Schwester Josepha Kloß gegen Kaution ausgehändigt werden würde.

Landsbut, den 15 April 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Wening, Direktor.

Schiber, Acc.

Blike auf die böhmischen Bäder.

IV. Marienbad.

Die jüngste der großen böhmischen Badeanstalten bewährte auch dis Jahr wieder gedeihliches Wachsthum in voller Jugendkraft. Das Werdende gibt der Phantasie mehr Spielraum als das Gewordene. Viel war binnen Jahresfrist dort geworden, aber eben so viel sollte der allgemeinen Versicherung nach dort auch noch werden. Der an die Stelle des in Ruhestand versezten Karl Reitenberger, den die Dankbarkeit von allen, hieher in großer Zahl zurükkehrenden Badegästen auch jezt noch in traulichem Kreise hoch leben ließ, durch die Wahl des Konvents in Tepl getretene neue Prälat Adolph Koppmann, vorher Professor der Kirchengeschichte bei der Wiener Universität, versicherte, bei wiederholter Anwesenheit in Marienbad, wo er mit jedem Badegaste sich freundlich unterhielt, daß auch ferner das Stift Tepl nicht allein in seiner Blüthe erhalten, sondern auch durch neue Bauwerke und Verschönerungen ihm neue Bequemlichkeiten und Reize verliehen werden sollten. Und so ist es. Was kümmert's den einzelnen Chorherrn. Nur der Prälat stirbt nicht und sorgt fürs Ganze. Auch ordnet das Landes-Gubernium die Verwendung der Hauptteilnahme, die durch die Versendung des Kreuzbrunnens gewonnen wird, nach den von ihr gebilligten Planen so lange an, als noch unbefriedigte Wünsche zu Bauwerken und Anlagen vorhanden sind. Die schon früher da gewesenen Kurgäste wurden dismal durch den Anblik eines ganz neuen Badehauses und eines prächtigen Ueberbaues des Ferdinandsbrunnens, beides wahrer Zierden dieses Kurorts, in Jahresfrist angefangen und vollendet, aufs Angenehmste überrascht. Es fehlten bis jezt kräftigende Stellvertreter des Stahlbades. Durch Zusammenleiten des Abflusses des Karolinen- und Ambrosiusbrunnens sind nun auch diese hier zu finden. Das neue, zweihundert Schritte unter den alten Bädern am Hamelikabache erbaute Badehaus empfiehlt sich durch seine architektonische Anordnung, und Beleuchtung des in andern Badehäusern so finstern Mittelganges, bietet in den fürs Erste eingerichteten acht Badezimmern durch die Meißnersche Luftheizung die angenehmste Temperatur und alle Bequemlichkeiten dar, und außerdem einen geräumigen Versammlungssaal, der in der Zukunft mannichfach benüzt werden kan. Der reiche Gasgehalt dieser neuen Bäder, der die Haut mit Perlen bedekt, erprobte sich schon dismal an vielen Kurgästen, als erwünschtes Mittelglied zwischen den Wasserbädern des eigentlichen Marienbads, dessen Reservoir eine zwekmäßig sichernde Bedeutung erhalten hat, und den Schlammbädern, die in ihrer Wirkung allerdings noch immer unübertroffen sind. Einer der ehrwürdigsten Rechtslehrer und Rechtspfleger, der geheime Justizrath Martin in Jena, der dismal äußerst entkräftet nach Marienbad gekommen war, verdankte allein diesem Karolinenbade — so heißt es von den Hauptbestandtheilen seines Wassers — seine schnelle Besserung. Schon in diesem Jahre waren in den Frühstunden alle Bäder besezt, und die Zufriedenheit damit war allgemein. So entschieden auch dem übereinstimmenden Urtheile kundiger Aerzte zufolge das Uebergewicht des Kreuzbrunnens, als des eigentlichen kalten Karlsbader Sprudelwassers, in seinen Wirkungen über den zweiten Hauptbrunnen, den Ferdinandsbrunnen ist, der übrigens wegen der Menge des Gases dem Schmeker mehr zusagt, und so gewiß nur wenige Kurgäste blos um dieses Brunnens willen herkommen, auch seine Versendung selten über 15,000 Krüge steigt, da die des Kreuzbrunnens auch in diesem Jahre gewiß wieder auf 190,000 Krüge und Flaschen steigen dürfte, so ist doch in der klugen Verbindung beider Brunnen und in dem Uebergange vom Kreuzbrunnen zum Ferdinandsbrunnen, wenn erst jener seine volle Intestinalwirkung gethan hat, für die meisten Trinker die wahre Vollendung der Kur zu finden. Es war daher ein gerechter Tadel, daß bis zu diesem Jahre der Quell selbst mitten auf einer Wiese mit einer bloßen unscheinbaren Bedachung geschirmt und sehr vernachläßigt war. Wie hat sich dis jezt ganz anders gestaltet, da ihn jezt eine 36 Ruthen lange, im edelsten Style erbaute Wandelbahn ziert, in deren Mitte eine auf acht dorischen kanellirten Säulen ruhende Kuppel der gut gefaßten Quelle zum Ueberbaue dient. Die südliche Front ist offen und von Säulen der toscanischen Ordnung gestüzt, die Nordseite aber ist vor dem Einflusse widriger Witterung mit einer durch mehrere Fenster unterbrochenen Mauer geschüzt. Zwei geräumige Pavillons auf beiden Flügeln der Wandelbahn dienen theils zur Wohnung des Brunnenwärters und dem Füllungsgeschäfte zur Versendung des Brunnens, theils zu einem sehr anständig meublirten geräumigen Versammlungssaale, wo man schon dis Jahr den besten Kaffee trank, und für kleine Gesellschaftsspiele alle Bequemlichkeit fand. Marienbad hat dadurch nicht blos für den eigentlichen Zwek des Trinkens, sondern auch für die Erweiterung seines lieblichen Naturgartens viel gewonnen, indem man jezt zu dem anderthalb Viertelstunden vom Kurorte selbst entfernten Brunnen nicht nur auf dem lieblichen Wiesenpfade längs dem mit Erlen umschatteten Auschowitzer Bach, sondern auch auf einer neu angelegten, am Abhange des mit hohen Tannen bewachsenen Hamelikaberges erbauten, zwischen Baumgruppen und Boskets hinlaufenden Fahrstraße gelangt, welche zugleich durch die magische Beleuchtung am Abende, und die freie Aussicht auf die fruchtbare Gegend weit hin bis zur bayerischen Gränze, einen der reizendsten Lustwege bildet. Uebrigens wird im künftigen Jahre auch die nächste Umgebung des Ferdinandbrunnens einem Lustgarten gleichen, da man dis Jahr mit Abgrabung des Baches und der Bepflanzung der Rasenplätze noch nicht ganz fertig geworden war. Dafür bürgt die unermüdete Thätigkeit des wakern Kunstgärtners und Ortsvorstehers Skalnik, der bald auch den innern Kreis von Marienbad mit Staudengewächsen und Blumenanlagen nach allen Seiten hin erfüllt haben wird. Man verdankt diese eben so schnell als geschmakvoll entstandenen Bauwerke und Anlagen der kräftigen Betriebsamkeit des Oberstburggrafen, Grafen v. Chotek, der im vorigen Sommer dis Alles selbst sah und bestimmte.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 22 Sept. Im Handel mit Landesprodukten ist seit einigen Wochen eine neue erfreuliche Leb-

haftigkeit eingetreten. Wenn schon die Getreidepreise bereits eine angemessene Höhe erreicht haben, — der beste Weizen wird am Plaze selbst zu 9½ fl. der hiesige Malter gehalten, — so scheint doch aus Rüksicht auf das Erträgniß der jüngsten Erndte in Deutschland, wie noch mehr in den Nachbarländern, den Haberfrüchten ein fernerweitiger Aufschlag bevorzustehen, und dieselben mithin zur Spekulation aufzufordern. Wirklich hört man auch von mehrern Unternehmungen der Art, wobei vornemlich hiesige und Mainzer Handelsleute betheiligt sind. Unsere Herbstmesse ist bis auf die Wollgeschäfte nunmehr so gut als beendigt, und die Gasthäuser fangen an sich zu leeren. Was aber die genannten Geschäfte anbetrift, so läßt die fortdauernde Anwesenheit der niederländischen Fabrikanten dahin schließen, daß wohl noch Manches darin zu thun übrig bleibt. In diesen Tagen hörte man von einem bedeutenden Tauschhandel, den ein Aachener Haus, welches sein hiesiges Tuchlager aufräumt, weil es in Zukunft nicht mehr unsern Plaz zu beziehen Willens ist, gegen Wolle gemacht hat. In der Regel werden dergleichen Tauschgeschäfte zwar für eben keine erfreuliche Erscheinung erachtet, auch sind sie gewöhnlich von keiner großen Bedeutsamkeit; allein in lezterer Beziehung scheint das hier erwähnte wahrhaft bemerkenswerth, da das eingetauschte Aequivalent an die 110 Centner Wolle größtentheils zum Preise von 115 bis 150 fl. beträgt. — An der heutigen Börse will man wissen, es habe eine große nordische Macht mit dem Hause Hope zu Amsterdam eine neue Anleihe abgeschlossen. Der diesfälligen Angabe nach beläuft sich deren Betrag auf 18 Millionen Silberrubel. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ebenfalls hiesige Häuser bei diesem Geschäfte konkurriren, indem sich unter den kürzlich hier anwesenden fremden Bankiers auch Einer der jezigen Chefs des Hauses Hope befand. In dem neuerlichen Weichen der holländischen und fremden Effekten an der Amsterdamer Börse will man einen Beweisgrund für die angebliche Thatsache finden, indem bei jeder neuen Finanzoperation gemeiniglich viele alte Effekten veräußert werden, um die dazu erforderlichen Geldmittel auf den bereitesten Wegen herbei zu schaffen.

Italien.

Nach dem neulich erwähnten offiziellen Berichte in der Zeitung von Neapel war die, zu Friedensunterhandlungen mit dem Bei abgeschikte Schiffsabtheilung am 22 August vor Tripoli angekommen. Nachdem der Bei in mehreren Konferenzen, die zwischen ihm und dem Befehlshaber des neapolitanischen Geschwaders in Gegenwart der englischen und toscanischen Konsuln statt fanden, jeden friedlichen Vorschlag verworfen und dem zufolge der neapolitanische Konsul die königliche Flagge eingezogen und sich eingeschift hatte, war der Bruch unvermeidlich. Obgleich eine tripolitanische Flottille von zwanzig Schiffen nebst mehreren Barken und andern Fahrzeugen sich in einer Linie längs der Felsen vor dem Hafen aufgestellt hatte und von den Hafenbatterien beschüzt ward, und obgleich der Nordostwind die Operationen der Bombardierschaluppen erschwerte, eröfneten diese doch am 23 Nachmittags das Feuer, welches die feindlichen Kanonierbarken und Batterien erwiederten. Da indessen der Wind immer heftiger wurde, liefen die neapolitanischen Schiffe Gefahr, auf die Küste geworfen zu werden, und man mußte die halbe Nacht hindurch zu ihrer Rettung bemüht seyn. Am 24 und 25 Aug. dauerten der Wind und die hohe See noch fort, und machten jede fernere Operation des Geschwaders unmöglich. Auch am 26 konnte man von den Kanonierschaluppen noch keinen Gebrauch machen, und selbst die Bombardierschaluppen hatten Mühe zu agiren. Trotz so vieler Gefahren sezten sie indeß das Bombardement der Stadt unter dem Schuze der Fregatte Königin Isabelle, der Brigg Prinz Karl und der Goelette il Lampo fort. Dieses Bombardement dauerte auch noch den 27 und 28 Aug. hindurch, und das Geschwader ließ im Angriffe nicht eher nach, als bis die Strömung und die Beschädigung einiger Schiffe dazu nöthigten. Da nunmehr mit der Regentschaft von Tripoli Krieg eingetreten ist, so werden starke Abtheilungen Kriegsschiffe zum Kreuzen ausgeschikt, um die Handelsfahrzeuge unter königlicher Flagge zu beschüzen.

** Livorno, 12 Sept. Durch ein in vier Tagen von Neapel hieher gekommenes Schif erhält man Nachricht, daß der Befehlshaber der vor Tripoli liegenden neapolitanischen Eskadre eine Kriegsbrigg nach Neapel geschikt habe, um neue Instruktionen von der Regierung einzuholen. Es hatten sich nemlich 23 tripolitanische bewafnete kleine Schiffe angeschikt, die neapolitanische Eskadre bei Nacht zu umzingeln. Um dem zuvorzukommen, sandte der Kommandant gegen die Korsaren im Hafen 22 bewafnete Boote aus, welche jedoch von den Landbatterien übel empfangen wurden. Die neapolitanische Regierung soll hierauf der Regentschaft von Tripoli den Krieg erklärt haben, und Willens seyn, durch 10,000 Mann eine Landung bei Tripoli machen zu lassen.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Aug. (Aus einem Handelsschreiben.) Die günstigen Berichte, welche die Pforte seit sechs Wochen von ihren Armeen an der Donau, bei Schumla und Varna bekannt macht, und die endlich selbst von denen geglaubt werden, die nach dem Donauübergange der Russen sie binnen vier Wochen hier erwartet hatten, machen die Gegner des Sultans und die friedliche Partei des Divans verstummen, und mögen auch nicht wenig zu Vereitelung eines von den erbitterten Janitscharen angezetteltes Komplotts beigetragen haben, da der Moslim jedes Lächeln des Glüks als eine Sanktion des Himmels betrachtet, und selbst im gewöhnlichen Leben den Glüklichen stets verehrt und unterstüzt. Bedenkt man, unter welchen Auspizien der Kampf begonnen hat, und wie die verwikelten Verhältnisse mit den übrigen europäischen Mächten noch jezt stehen, so verdient die Beharrlichkeit des Sultans und seiner Rathgeber, nachdem alle Schritte zur Versöhnung mit England und Frankreich vergeblich waren, allerdings nicht geringe Bewunderung. Es bewährt sich daß Ausdauer, gepaart mit roher Tapferkeit und Religionsfanatismus, stets eine gefährliche, meist ihren Zwek erreichende Waffe bleiben. Die hier einlaufenden Nachrichten, welche stets nur siegreichen Widerstand bei Schumla und Varna melden, steigern die kriegerische Stimmung des Volkes, und wenn nicht unerwartete Unfälle eintreten, so würde der Großherr bei Aufstekung des Sandschak-Scherifs eine Volksbewafnung von wenigstens 200,000 Mann bei Ejub zusammen bringen. Aus den asiatischen Provinzen lauten die Berichte auch wieder günstig, ob sich gleich

die Russen im Paschalik von Erzerum festgesezt haben. Dem Ausmarsche des Großwessiers gingen die bei solchen Anlässen üblichen Gnadenbezeugungen voraus. So wurden die längst in Vergessenheit gerathenen Brüder Argiropulo, die 1821 nach Ausbruch der griechischen Insurrektion mit den Morusi's verhaftet, und nach Brussa verwiesen waren, von dem Wessier anher berufen, und die wenigen russischen Gefangenen, für welche sich der kais. östreichische Internuncius verwendet hatte, auf seinen Befehl aus dem Bagno nach Chalcis abgeführt. Möchte diese menschlichere Behandlung auch Nachahmung bei den türkischen Armeen finden! Allein dis ist nach allen Nachrichten leider nicht der Fall. Hussein Bey, der leidenschaftliche Beförderer aller Reformen, hat es vergebens versucht dem Ferman, durch welchen verboten wird den Feinden die Ohren und Köpfe abzuschneiden, bei seiner Armee Gehorsam zu verschaffen. Seine Soldaten führen den Krieg nach alter barbarischer Art, und verüben die schrecklichsten Verstümmlungen an den russischen Verwundeten und Gefangenen. Die übrigen Pascha's, die unter Kriegszustand nur die Rükkehr zur Barbarei verstehen mögen, theilen ohnedis die mildern Ansichten des Großherrn nicht, und lassen den alten Sitten ihren vollen Lauf.

Vorlesungen auf der Universität Tübingen im Winter 1828 — 29.

I. Protestantisch-theologische Fakultät. Steudel: Psalmen. Einleitung in die alttestament. Bücher und alttestament. Theologie. Kern: Dogmatik; katholische Briefe. Bauer: Dogmengeschichte; Vergleichung der von dem Lehrbegriffe der lutherischen Kirche abweichenden kirchlichen Systeme, namentlich des Katholicismus. Schmid: Christliche Moral; Homiletik und Katechetik; Vorträge über Religion und Christenthum; homiletische und katechetische Uebungen. Pressel: Pastoraltheologie. Schneckenburger: Geschichte der neuen philosoph. Systeme und ihres Einflusses auf die Wissenschaft.

II. Katholisch-theologische Fakultät. v. Drey: Dogmatik. Herbst: Einleitung in das alte Testament; Weissagungen des Jeremias und Ezechiel; arabische, syrische Sprache. Hirscher: Christliche Moral; Homiletik und Katechetik; praktische Uebungen über ausgewählte Stellen des N. T. Feilmoser: Evangelium des Markus und Johannes. Möhler: Kirchengeschichte; Patrologie; auserlesene Stellen der Kirchenväter.

III. Juristische Fakultät. Schrader: Pandekten nach Mühlenbruch; römische Rechtsgeschichte. C. G. Wächter: Pandekten nach Wening. Michaelis: Würtembergisches Privatrecht nach seinem Grundrisse und nach Weishaar; würtemb. Pfandrecht; allgemeines deutsches und würtemb. Staatsrecht; summarische Prozesse nach Martin; Handels- und Wechselrecht nach Martin. Scheurlen: Kirchenrecht nach seinem Grundrisse; summarische Prozesse nach Martin; Kriminalprozeß nach Martin; Praktikum nach seinen Materialien. H. Wächter: Encyklopädie und Methodologie nach Falck; deutsches Privatrecht nach Eichhorn; Lehenrecht nach Pütz. J. J. Lang: Institutionen nach Mackeldey; Naturrecht. W. Lang: Examinatorien über Pandekten und Prozeß. v. Weber: Gemeines und würtemb. Strafrecht. Jeitter: Kameralamtspraxis.

IV. Medizinische Fakultät. J. H. F. v. Autenrieth: Nosologie; medizinische Klinik. Ferd. v. Gmelin: Materia medica; Physiologie. Christ. Gmelin: Chemie. Schübler: Naturgeschichte Würtembergs; Agrikultur-Chemie. Rapp: Anatomie. Rieche: Spezielle Chirurgie; chirurgische Operationen; geburtshülfliche Chirurgie; chirurgische Operationen; chirurgisch-geburtshülfliche Klinik. Sigwart: Chemie; Pflanzen-Physiologie; pharmaceutische Chemie und Zoochemie. Baur: Osteologie; anatomisches Präpariren; anatomische Examinatorien. v. Gärtner: Chirurgie; Materia chirurgica. Herm. Autenrieth: Allgemeine Pathologie; Anleitung zur Krankenbehandlung. Weber: Pastoral-Medizin. Leube: Psychische Medizin.

V. Staatswirthschaftliche Fakultät. Fulda: Nationalökonomie nach Jacob; Encyklopädie der Kameralwissenschaften nach seinem Lehrbuche; v. Forstner: Landwirthschaft; Landwirthschaftspolizei. Poppe: Maschinenkunde nach seinem Lehrbuche; allgemeine Technologie nach seiner Anleitung. Mohl: Würtemb. und deutsches Bundes-Staatsrecht nach seinem Grundrisse und Rudhart; Polizeiwissenschaft. Widenmann: Forstwirthschaftslehre; Pflanzen-Physiologie. Heigelin: Aesthetik; bürgerliche Baukunst.

VI. Philosophische Fakultät. Schott: Logik nach Schulze. v. Bohnenberger: Elementar Mathematik. Jäger: Hiob; ein apokryphisches Buch des A. T. v. Eschenmayer: Naturrecht nach seinem Normalrechte; Religions-Philosophie; Psychiatrie. Sigwart: Anthropologie nach seinem Lehrbuche; Metaphysik. Tafel: Aeschylus Agamemnon; Encyklopädie der römischen Dichter, Historiker und Redner; die Satyren des Horaz; Uebungen des philologischen Seminars. Emmert: Aminta des Tasso; englische Sprache. Haug: Allgemeine Geschichte. Schönweiler: Pädagogik und Didaktik; würmtemb. Schulgeseze. Eisenbach: englische, französiche, spanische und russische Sprache. Mauclere: die Henriade; die Schwierigkeiten der französischen Sprache. Rogg: Elementarphysik; Arithmetik und Algebra; Geometrie und Trigonometrie. Nagel: Elementargeometrie nach Euklid; Kegelschnitte nach Simson. Hohl: analytische Geometrie; Arithmetik und Algebra; ebene und körperliche Geometrie; analytische Trigonometrie; einzelne Zweige der höhern Mathematik. Ludwig: die Phönizierinnen des Euripides.

Reiten: v. Hermann. Fechten: Castrop. Tanzen: Français. Zeichnen: Dörr und Hellwig.

Der Anfang der Vorlesungen ist am 27 Oktober.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Die Lieferung von circa 200 Ctr. Lampen-Rapsöl zur hiesigen Straßenbeleuchtung pro 1828/29, wird Montag den 20 Okt. 1828 Nachmittags 3 Uhr auf diesamtlicher Kanzlei in dem Rathhause in öffentlicher Versteigerung in Akkord gegeben.

Die Bedingungen können täglich eingesehen werden.

Augsburg, den 17 Sept. 1828.

Stadtkämmerei.

Trölsch.

(Edikталladung.) Der Bauerssohn Georg Bärthlein aus Röttenbach, geb. den 18 Mai 1746, hat sich am 17 März 1771 aus der hiesigen Gegend entfernt, und sich dem Vernehmen nach unter die k. k. östreichischen Truppen anwerben lassen. Nachdem nun seit der am 24 Aug. 1816 erfolgten Verschollenheitserklärung wieder bereits mehr als 10 Jahre verflossen sind, ohne daß er (Bärthlein) von seinem Leben und Aufenthalt Nachricht gegeben, so werden er und die von ihm etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmer hiemit wiederholt aufgefordert, binnen eines halben Jahres und zwar längstens an dem auf

Montag den 13 Oktober Vormittags 9 Uhr

Im Lokal des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termin persönlich oder schriftlich sich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls Bärthlein für todt erklärt, und sein in 590 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Anverwandten ohne Kaution ausgeantwortet werden würde.

Herzogenaurach, den 3 März 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Müller, Landrichter.

Den Unterricht auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Schleißheim betreffend.

Der Unterricht an der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt für 1828/29 beginnt mit dem 15 November dieses Jahres.

Zur Einreichung der Aufnahmsgesuche ist, wie bisher, der Zeitraum vom 1 Jul. bis Ende Sept. bestimmt.

Um den vielen Anfragen über die bestehenden Verhältnisse dieser Anstalt zu begegnen, werden darüber in Kürze wiederholt folgende Aufschlüsse gegeben: Die Zöglinge der Anstalt theilen sich in 3 Klassen. In die I. Klasse werden Individuen aufgenommen, deren Bildungszwek sich auf die empirische Aneignung der Gewerbsgeschiklichkeit in einem oder mehreren Zweigen des landwirthschaftlichen Betriebes für den Beruf von Aufsehern, Vorarbeitern, Feldbaumeistern ꝛc beschränkt.

Die Zöglinge werden nach Maaßgabe ihrer künftigen Bestimmung für den Akerbau, für die Viehzucht oder für die landwirthschaftlichen Nebengewerbe, im praktischen Betriebe dieser Zweige bei der königl. Staatsgüter-Administration zur wirklichen Dienstleistung verwendet, und bleiben nur hinsichtlich der erklärenden Nachhülfe in diesen Fächern, des fortgesezten Elementar-Unterrichts und der häuslichen Disziplin in einer Klasse des Instituts vereiniget.

Bei der Aufnahme in diese Klasse wird neben dem Zeugnisse guter Sittlichkeit, nur ausgebildete Körperkraft und genügender Unterricht der Landschulen bedungen.

Die Gebühr für den einjährigen Unterricht der Zöglinge der ersten Klasse, und für eine ihrem Berufe entsprechende Verpflegung ist auf 60 fl. festgesezt.

Die II. Klasse der Anstalt hat die Aufgabe ausübende Landwirthe oder landwirthschaftliche Geschäftsführer zu bilden, die bei der Aufnahme ein Lebensalter von wenigstens 16 Jahren und den Besiz derjenigen Vorkenntnisse durch Zeugnisse öffentlicher Lehranstalten, oder durch vorläufige Prüfung nachzuweisen haben, welche für den Uebertritt ins Gymnasium vorgeschrieben sind.

Der Unterricht für diese Klasse ist in zwei Jahres-Kurse so abgetheilt, daß den Zöglingen im ersten Jahre die allgemeinen landwirthschaftlichen Vorbegriffe, die erforderliche körperliche Einübung und das Nöthige aus den Hülfsfächern, nemlich der Mathematik, Naturlehre, Botanik und Zoologie beigebracht; im zweiten Jahre aber denselben die Lehre über das landwirthschaftliche Gewerb in technischer und ökonomischer Beziehung nach dem gegenwärtigen Standpunkte seines rationellen Betriebes, insbesondere in Hinsicht auf die geographischen, klimatischen und bürgerlichen Verhältnisse des Vaterlandes und in fortwährender Verbindung mit eigener Anschauung, sowol auf dem Versuchsfelde der Anstalt als auch bei den verschiedenen Betriebszweigen der königlichen Staatsgüter-Administration, vorgetragen wird.

Einige freie Erholungsstunden ausgenommen stehen die Zöglinge unter immerwährender Aufsicht und geregelter zwekmäßiger Beschäftigung.

Für Kost, Wohnung und Unterricht hat ein Zögling dieser Klasse jährlich 150 fl. halbjährig vorauszubezahlen.

Eine bestimmte Zahl vermögensloser Zöglinge dieser Klasse wird mit königlichen Stipendien zu 100 fl. unterstüzt, wenn sie neben der Erfüllung der Aufnahms-Bedingnisse ihre Mittellosigkeit nachweisen.

Der Zwek der III Klasse besteht in der Ausbildung wissenschaftlicher Landwirthe. Zur Vorbedingung des Eintrittes wird hier die Vollendung der Localstudien mit guter Note, vorzüglich aus den mathematischen und naturhistorischen Lehrgegenständen, gesezt, da sich der Unterricht für die Zöglinge dieser Klasse nur auf die Hauptzweige der Landwirthschaftswissenschaft nemlich auf die des Akerbaues, der Viehzucht und Oekonomie des landwirthschaftlichen Gewerbes beschränkt.

Die Gebühr für Wohnung, Verpflegung und den einjährigen Unterricht besteht in 250 fl.

Insoferne Männer reiferen Alters, welche entweder schon selbst ausübende Landwirthe sind, oder eine mit landwirthschaftlicher Gewerbsdirektion verbundene Geschäftsstelle besizen oder übernehmen sollen, nach Maaßgabe ihrer Vorbildung an dem Unterricht der II. oder III. Klasse Antheil nehmen wollen, ist es ihnen ohne Einreihung in den Institutsverband, also in der Eigenschaft als Hospitanten unentgeltlich gestattet. Sie haben übrigens für alle ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen.

Ausländer genießen, sie mögen als Zöglinge oder als Hospitanten aufgenommen zu werden wünschen, dieselben Rechte und Begünstigungen wie die Inländer.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt, noch mehr aber Gesuche um Stipendien, sind mit den bezeichneten Zeugnissen versehen, längstens bis zum September dieses Jahres bei der unterzeichneten königlichen Inspektion einzureichen.

Schleißheim, am 26 Jun. 1828.

Königliche Inspektion der landwirthschaftlichen Lehranstalt Schleißheim.

Schönleutner, Direktor.

(Anzeige.) Dem vielseitigen Wunsche meiner Gönner und Freunde entsprechend, habe ich mein Detailgeschäft mit Spezereiwaaren in dem mit Lit. C. Nr. 55. bezeichneten Hause am Domplatze dahier eröffnet, und erlaube mir in dieser Hinsicht die durchaus wahre Versicherung, allen gerechten Forderungen meiner Abnehmer schnell und gewissenhaft zu entsprechen. Schon am 28 Jun. 1825 erhielt ich die obrigkeitliche Konzession zur Betreibung dieses Geschäftes, und zwar, wie der magistratische Beschluß sich wörtlich ausdrükt, in Erwägung der von mir, 25 Jahre lang mit Auszeichnung in einem und demselben (Ph. Jak. Lödermann'schen) Hause vollbrachten Konditionirung, dann der zur Hebung des Flores gedachter Handlung notorisch geleisteten ersprießlichen Dienste. Wenn daher Ph. Jak. Lödermann in Nr. 258. der Augsburger Abendzeitung, und in Nr. 227. der Medicinischen Zeitung sein Vergnügen ausspricht, mich aus seinen Diensten entlassen zu haben, so muß es mir schon wegen Herstellung des nöthigen Gleichgewichts ebenfalls erlaubt seyn, des Vergnügens zu erwähnen, mit welchem ich nun, nachdem ich das Ph. Jak. Lödermann'sche Haus aus eigenem Antriebe und freiwillig verließ, mein eigenes Geschäft dem verehrungswürdigen Publikum empfehle.

Augsburg, den 20 Sept. 1828.

Kaspar Merz.

Stuttgart. (Associé-Gesuch.) Ein junger unverheuratheter Mann von gesezten Jahren, der lange in Italien war und vorzüglich seine Aufmerksamkeit auf die Kultur und die Benuzung der Maulbeerbäume und der daraus entstandenen Seide richtete, selbige genau versteht, und aus reinem Patriotismus seinem Vaterland nüzlich zu werden wünscht, da er findet, daß Bayern und Preußen beide in diesem Industriezweig weit vor seinen Landsleuten vorgerükt sind, sucht einen ebenfalls jungen thätigen Mann, der in diesem Fach, wo nicht praktisch, doch theoretisch erfahren ist, um diese so nüzliche Kultur zu erweitern, wo möglich mit Vermögen, da er selbst über ein Kapital von 20,000 fl. disponiren kan.

Anträge wolle man mit A. S. K. bezeichnet portofrei einsenden an das

Allgemeine Kommissionsbureau
Eberhardts-Straße Nr. 361.

Blike auf die böhmischen Bäder.

IV. Marienbad.

(Fortsezung.)

Die oberste Landesbehörde hatte zu Ende des Winters den bekannten Chemiker und Professor Steinmann in Prag zur Untersuchung des in einer romantischen Bergschlucht kaum 400 Schritte hinter dem Kreuzbrunnen gelegenen Waldsonst Aeolusbrunnen gesandt. Seine chemische Analyse war so befriedigend ausgefallen, daß man berechtigt ist zu erwarten, daß dieser Säuerling künftig eine bedeutende Rolle spielen werde. Nach der von ihm mitgetheilten Analyse enthält sie bei geringem Eisengehalte vorwiegend kohlensaures Natrum, und tritt dadurch mit Bilin, Fachingen, Selnau, Selters in eine Reihe. Am meisten Analogie in seiner Zusammensezung zeigt es mit dem Salzbrunnen in Schlesien, den es aber noch um ein Drittel des Gehalts an nicht flüssigen Bestandtheilen übertrift, indem auf ein Pfund Wasser der Waldbrunnen 16,598, der Salzbrunnen aber nur 9,969 Gran fixe Bestandtheile gibt, und so dürfte diese Waldquelle künftig bei allen Krankheiten erfolgreich seyn, gegen die sich der in diesem Jahre so stark besuchte Salzbrunnen wirksam zeigt. Schon jezt war der Weg dahin ein Lieblingsgang am Abende geworden. Viele ließen sich ihren Schlaftrunk dort schöpfen. Eine wesentliche Verschönerung schritt während der ganzen Kurzeit schnell vorwärts, indem längs der Wandelbahn am Kreuzbrunnen eine 60 Schritt lange Reihe von Kaufbuden auf einem, dem anstoßenden Hügel abgewonnenen, durch Wegbrechung der bisherigen hölzernen Buden die Bahn selbst erweiternden Raume aufgemauert, und mit einer bedekten Kolonnade, die bei ungünstiger Witterung auch Obdach gewährt, als Vorlage versehen wurde. Hart daran stößt der mit der imposanten Säulenhalle des Kreuzbrunnens durch einen bedekten Kommunikationsgang verbundene, erst im vorigen Jahre vollendete, durch Lufthezung erwärmbare Kur- oder Brunnensaal, 39 R. 4″ lang, 5 R. 2″ breit, der in seiner grandiosen Räumlichkeit wohl nur durch einige Säle in den Rheinbädern übertroffen wird, in den böhmischen Bädern aber seines Gleichen nicht hat. Seine Wohlthätigkeit erprobte sich bei der diesmal so lange anhaltenden naßkalten Witterung ganz besonders. Kam Sturm und Regen, so flüchtete Musik und das ganze Publikum in diesen mit Fenstern und Thüren ganz verschließbaren Saal, von wo aus man, ohne Luftzug und Nässe ausgesezt zu seyn, bis zu den Brunnenschöpferinnen gelangen kan. Als nächstes Bauwerk ist eine angemessene Kirche bestimmt, da jezt die kleine Kapelle die Andächtigen in gewissen Stunden kaum fast, und eine neue Prälatenwohnung mit andern kirchlichen Erfordernissen. Ein großer gymnastischer Spielplaz, ein Theater stehen gleichfalls auf der Liste, und so wird das kleine Marienbad in Glanz und Bequemlichkeit seiner öffentlichen Gebäude es bald mit seinen ältesten Schwestern aufnehmen können. Zu der im vorigen Jahre, einer diesmal schmerzlich vermißten Fürstin zum Andenken erbauten Amalienhöhe, war auf der entgegengesezten Seite hinter der Mühle ein allerliebster Freundschaftssiz gekommen, wo alle Nachmittage sich kleine Gesellschaften vereinigten. Sämtliche bewegungslustige Kurgäste beklagten aufrichtig die Abwesenheit des Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten Metternich von seinem Familiensize Königswart, eine kleine Meile von Marienbad, wo er im vorigen Jahre, wie ein guter Genius, geweilt, und Schönes geliebt und geordnet hatte. Denn nur eine Viertelstunde vom Thalkessel Marienbads entfernt, liegt auf einer durch liebe Waldpfade angenehm zu ersteigenden Höhe der Forst- und Tiergarten des Fürsten, an dessen Ein- und Ausgange einfache Försterwohnungen ländliche Bewirthung darbieten. Das Försterhaus am Eingange ist der tägliche Sammelplaz der Badegäste, von wo sich eine Waldung auf nur 100 Schritte Entfernung zu einer bezaubernden Fern- und Umschau windet, die sich mit dem Wetterverkündenden Pfauenberg und den Oberpfälzer Gränzgebirgen schließt. Hier soll, nach des Fürsten Willen, ein kleiner Pavillon die Lustwandler einladen. Aber auch vorn vor dem Gehege soll schon im künftigen Jahre ein Tanzsaal nebst andern zur Restauration dienenden Gemächern die Kunstfreunde wirthlich empfangen. Von dort hat früher der Dresdener Maler Georgi den Blik auf Marienbad aufgefaßt, der, lithographirt oder gestochen, die nächste Kurliste schmüken soll. Auf einer von Marienbad aus bereits fertigen bequemen Fahrstraße gelangt man durch den Forstgarten schnell zu dem fürstlichen Schlosse in Königswart, wo jezt ein aus Wien hieher geschikter Kunstgärtner in voller Arbeit begriffen war. Dort findet man schon den originellen Sammler Huß mit seinen Raritäten und Münzschäzen, die der Fürst mit dem alten Manne selbst durch eine mäßige Leibrente erkauft, und dadurch für die Marienbader eine neue Quelle mannichfaltiger Unterhaltung geöfnet hat. So wie es nur die Witterung erlaubte, wurden schon diesmal täglich Exkurse dorthin gemacht, so wie man nach einer andern Gegend hin in dem zwei Stunden entfernten Kuttenplan auf der Meierei des gastfreundlichen Grafen v. Berchem-Haimhausen das Neueste der rationellen Landwirthschaft im größten Maaßstabe ausgeführt findet. In welchem Irrthume befinden sich die, welche glauben, Marienbad gleiche einer in Tannist versteckten Waldhütte! Aber nicht die Umgebung blos, der Geist fröhlicher Geselligkeit und wechselseitigen Befreundung ist es, der Marienbad vor vielen andern Kurplazen auszeichnet. Die Beschränkung des Raums, der Mangel an häufigen Reunionen, Konzerten, Bällen, die Unmöglichkeit des Hazardspiels, die Entbehrlichkeit der Theaterlust (wiewol die hier spielende Fugger'sche Truppe gewiß nicht zu den schlechtesten gehörte), die Nothwendigkeit nur seinem Zweke treu zu bleiben, vereinigt die verschiedenen Klassen und Stände hier weit schneller als anders wo. Von fünf Uhr früh bis halb neun Uhr erscheint unausbleiblich jeder Kurgast am Kreuzbrunnen. Er ist der einzige Sammelplaz, wenn auch Kolonien davon an den Ferdinandsbrunnen auswandern. Die Wenigen, die ihre Küche zu Hause besorgen, ausgenommen, speiste Mittags Alles vereint, durch die überall hörbare Eßglokе gerufen, in Klingers trefflich bedienten, billig und gut bewirthenden Gasthof, wo diesmal immer an hundert Kouverts gelegt waren. Staatsminister, Geistliche, Geschäftsmänner, Künstler sizen hier mit Frauen und Töchtern ohne andere

im Lokal des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termin persönlich oder schriftlich sich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls Wärthlein für todt erklärt, und sein in 590 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Anverwandten ohne Kautien ausgeantwortet werden würde.

Herzogenaurach, den 3 März 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Müller, Landrichter.

Den Unterricht auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Schleißheim betreffend.

Der Unterricht an der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt für 1828/29 beginnt mit dem 15 November dieses Jahres.

Zur Einreichung der Aufnahmsgesuche ist, wie bisher, der Zeitraum vom 1 Jul. bis Ende Sept. bestimmt.

Um den vielen Anfragen über die bestehenden Verhältnisse dieser Anstalt zu begegnen, werden darüber in Kürze wiederholt folgende Aufschlüsse gegeben: Die Zöglinge der Anstalt theilen sich in 3 Klassen. In die I. Klasse werden Individuen aufgenommen, deren Bildungszwek sich auf die empirische Aneignung der Gewerbsgeschiklichkeit in einem oder mehreren Zweigen des landwirthschaftlichen Betriebes für den Beruf von Aufsehern, Vorarbeitern, Feldbaumeistern ꝛc beschränkt.

Die Zöglinge werden nach Maaßgabe ihrer künftigen Bestimmung für den Akerbau, für die Viehzucht oder für die landwirthschaftlichen Nebengewerbe, im wirklichen Betriebe dieser Zweige bei der königl. Staatsgüter-Administration zur wirklichen Dienstleistung verwendet, und bleiben nur hinsichtlich der erläuternden Nachhülfe in diesen Fächern, des fortgesezten Elementar-Unterrichts und der häuslichen Disziplin in einer Klasse des Instituts vereiniget.

Bei der Aufnahme in diese Klasse wird neben dem Zeugnisse guter Sittlichkeit, nur ausgebildete Körperkraft und genügender Unterricht der Landschulen bedungen.

Die Gebühr für den einjährigen Unterricht der Zöglinge der ersten Klasse, und für eine ihrem Berufe entsprechende Verpflegung ist auf 60 fl. festgesezt.

Die II. Klasse der Anstalt hat die Aufgabe ausübende Landwirthe oder landwirthschaftliche Geschäftsführer zu bilden, die bei der Aufnahme ein Lebensalter von wenigstens 16 Jahren und den Besiz derjenigen Vorkenntnisse durch Zeugnisse öffentlicher Lehranstalten, oder durch vorläufige Prüfung nachzuweisen haben, welche für den Uebertritt ins Gymnasium vorgeschrieben sind.

Der Unterricht für diese Klasse ist in zwei Jahres-Kurse so abgetheilt, daß den Zöglingen im ersten Jahre die allgemeinen landwirthschaftlichen Vorbegriffe, die erforderliche körperliche Einübung und das Nöthige aus den Hülfsfächern, nemlich der Mathematik, Naturlehre, Botanik und Zoologie beigebracht; im zweiten Jahre aber denselben die Lehre über das landwirthschaftliche Gewerb in technischer und ökonomischer Beziehung nach dem gegenwärtigen Standpunkte seines rationellen Betriebes, insbesondere in Hinsicht auf die geographischen, klimatischen und bürgerlichen Verhältnisse des Vaterlandes und in fortwährender Verbindung mit eigener Anschauung, sowol auf dem Versuchsfelde der Anstalt als auch bei den verschiedenen Betriebszweigen der königlichen Staatsgüter-Administration, vorgetragen wird.

Einige freie Erholungsstunden ausgenommen stehen die Zöglinge unter immerwährender Aufsicht und geregelter zwekmäßiger Beschäftigung.

Für Kost, Wohnung und Unterricht hat ein Zögling dieser Klasse jährlich 150 fl. halbjährig vorauszubezahlen.

Eine bestimmte Zahl vermögensloser Zöglinge dieser Klasse wird mit königlichen Stipendien zu 100 fl. unterstüzt, wenn sie neben der Erfüllung der Aufnahms-Bedingnisse ihre Mittellosigkeit nachweisen.

Der Zwek der III Klasse besteht in der Ausbildung wissenschaftlicher Landwirthe. Zur Vorbedingung des Eintrittes wird hier die Vollendung der Lokalstudien mit guter Note, vorzüglich aus den mathematischen und naturhistorischen Lehrgegenständen, gesezt, da sich der Unterricht für die Zöglinge dieser Klasse nur auf die Hauptzweige der Landwirthschaftswissenschaft nemlich auf die des Akerbaues, der Viehzucht und Oekonomie des landwirthschaftlichen Gewerbes beschränkt.

Die Gebühr für Wohnung, Verpflegung und den einjährigen Unterricht besteht in 250 fl.

Insoferne Männer reiferen Alters, welche entweder schon selbst ausübende Landwirthe sind, oder eine mit landwirthschaftlicher Gewerbsdirektion verbundene Geschäftsstelle besizen oder übernehmen sollen, nach Maaßgabe ihrer Vorbildung an dem Unterricht der II. oder III. Klasse Antheil nehmen wollen, ist es ihnen ohne Einreihung in den Institutsverband, also in der Eigenschaft als Hospitanten unentgeltlich gestattet. Sie haben übrigens für alle ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen.

Ausländer genießen, sie mögen als Zöglinge oder als Hospitanten aufgenommen zu werden wünschen, dieselben Rechte und Begünstigungen wie die Inländer.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt, noch mehr aber Gesuche um Stipendien, sind mit den bezeichneten Zeugnissen versehen, längstens bis zum September dieses Jahres bei der unterzeichneten königlichen Inspektion einzureichen.

Schleißheim, am 26 Jun. 1828.

Königliche Inspektion der landwirthschaftlichen Lehranstalt Schleißheim.

Schönleutner, Direktor.

(Anzeige.) Dem vielseitigen Wunsche meiner Gönner und Freunde entsprechend, habe ich mein Detailgeschäft mit Spezereiwaaren in dem mit Lit. C. Nr. 55. bezeichneten Hause am Domplatze dahier eröfnet, und schmeichle mir in dieser Hinsicht die durchaus wahre Versicherung, allen gerechten Forderungen meiner Abnehmer schnell und gewissenhaft zu entsprechen. Schon am 28 Jun. 1825 erhielt ich die obrigkeitliche Konzession zur Betreibung dieses Geschäftes, und zwar, wie der magistratische Beschluß sich wörtlich ausdrükt, in Erwägung der von mir, 25 Jahre lang mit Auszeichnung in einem und demselben (Ph. Jak. Löbermann'schen) Hause vollbrachten Konditionirung, dann der zur Hebung des Flores gedachter Handlung notorisch geleisteten ersprießlichen Dienste. Wenn daher Ph. Jak. Löbermann in Nr. 258. der Augsburger Abendzeitung, und in Nr. 227. der Münchner Zeitung sein Vergnügen ausspricht, mich aus seinen Diensten entlassen zu haben, so muß es mir schon wegen Herstellung des nöthigen Gleichgewichts ebenfalls erlaubt seyn, des Vergnügens zu erwähnen, mit welchem ich nun, nachdem ich das Ph. Jak. Löbermann'sche Haus aus eigenem Antriebe und freiwillig verließ, mein eigenes Geschäft dem verehrungswürdigen Publikum empfehle.

Augsburg, den 20 Sept. 1828.

Kaspar Mörz.

Stuttgart. (Associe-Gesuch.) Ein junger unverheuratheter Mann von gesezten Jahren, der lange in Italien war und vorzüglich seine Aufmerksamkeit auf die Kultur und die Benuzung der Maulbeerbäume und der daraus entstandenen Seide richtete, selbige genau versteht, und aus reinem Patriotismus seinem Vaterland nüzlich zu werden wünscht, da er findet, daß Bayern und Preußen beide in diesem Industriezweig weit vor seinen Landsleuten vorgeschritten sind, sucht einen ebenfalls jungen thätigen Mann, der in diesem Fach, wo nicht praktisch, doch theoretisch erfahren ist, um diese so nüzliche Kultur zu erweitern, wo möglich mit Vermögen, da er selbst über ein Kapital von 20,000 fl. disponiren kan.

Anträge wolle man mit A. S. K. bezeichnet portofrei einsenden an das

Allgemeine Kommissionsbureau Eberhardts-Straße Nr. 361.

Blike auf die böhmischen Bäder.

IV. Marienbad.

(Fortsezung.)

Die oberste Landesbehörde hatte zu Ende des Winters den bekannten Chemiker und Professor Steinmann in Prag zur Untersuchung des in einer romantischen Bergschlucht kaum 400 Schritte hinter dem Kreuzbrunnen gelegenen Waldsonst Aeolusbrunnen gesandt. Seine chemische Analyse war so befriedigend ausgefallen, daß man berechtigt ist zu erwarten, daß dieser Säuerling künftig eine bedeutende Rolle spielen werde. Nach der von ihm mitgetheilten Analyse enthält sie bei geringem Eisengehalte vorwiegend kohlensaures Natrum, und tritt dadurch mit Bilin, Fachingen, Selinau, Seiters in eine Reihe. Am meisten Analogie in seiner Zusammensezung zeigt es mit dem Salzbrunnen in Schlesien, den es aber noch um ein Drittel des Gehalts an nicht flüssigen Bestandtheilen übertrift, indem auf ein Pfund Wasser der Waldbrunnen 16,593, der Salzbrunnen aber nur 9,969 Gran fixe Bestandtheile gibt, und so dürfte diese Waldquelle künftig bei allen Krankheiten erfolgreich seyn, gegen die sich der in diesem Jahre so stark besuchte Salzbrunnen wirksam zeigt. Schon jezt war der Weg dahin ein Lieblingsgang am Abende geworden. Viele ließen sich ihren Schlaftrunk dort schöpfen. Eine wesentliche Verschönerung schritt während der ganzen Kurzeit schnell vorwärts, indem längs der Wandelbahn am Kreuzbrunnen eine 60 Schritt lange Reihe von Kaufbuden auf einem, dem anstoßenden Hügel abgewonnenen, durch Wegbrechung der bisherigen hölzernen Buden die Bahn selbst erweiternden Raume aufgemauert, und mit einer bedekten Kolonnade, die bei ungünstiger Witterung auch Obdach gewährt, als Vorlage versehen wurde. Hart daran stößt der mit der imposanten Säulenhalle des Kreuzbrunnens durch einen bedekten Kommunikationsgang verbundene, erst im vorigen Jahre vollendete, durch Luftheizung erwärmbare Kur- oder Brunnensaal, 39 R. 4″ lang, 5 R. 2″ breit, der in seiner grandiosen Räumlichkeit wohl nur durch einige Säle in den Rheinbädern übertroffen wird, in den böhmischen Bädern aber seines Gleichen nicht hat. Seine Wohlthätigkeit erprobte sich bei der dismal so lange anhaltenden naßkalten Witterung ganz besonders. Kam Sturm und Regen, so flüchtete Musik und das ganze Publikum in diesen mit Fenstern und Thüren ganz verschließbaren Saal, von wo aus man, ohne Luftzug und Nässe ausgesezt zu seyn, bis zu den Brunnenschöpferinnen gelangen kan. Als nächstes Bauwerk ist eine angemessene Kirche bestimmt, da jezt die kleine Kapelle die Andächtigen in gewissen Stunden kaum faßt, und eine neue Prälatenwohnung mit andern kirchlichen Erforderniss. Ein großer gymnastischer Spielplaz, ein Theater stehen gleichfalls auf der Liste, und so wird das kleine Marienbad in Glanz und Bequemlichkeit seiner öffentlichen Gebäude es bald mit seinen ältesten Schwestern aufnehmen können. Zu der im vorigen Jahre, einer dismal schmerzlich vermißten Fürstin zum Andenken erbauten Amalienhöhe, war auf der entgegengesezten Seite hinter der Mühle ein allerliebster Freundschaftssiz gekommen, wo alle Nachmittage sich kleine Gesellschaften vereinigten. Sämtliche bewegungslustige Kurgäste beklagten aufrichtig die Abwesenheit des Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten Metternich von seinem Familiensize Königswart, eine kleine Meile von Marienbad, wo er im vorigen Jahre, wie ein guter Genius, geweilt, und Schönes geliebt und geordnet hatte. Denn nur eine Viertelstunde vom Thalkessel Marienbads entfernt, liegt auf einer durch liebliche Waldpfade angenehm zu ersteigenden Höhe der Forst- und Thiergarten des Fürsten, an dessen Ein- und Ausgange einfache Försterwohnungen ländliche Bewirthung darbieten. Das Försterhaus am Eingange ist der tägliche Sammelplaz der Badegäste, von wo sich eine Waldung auf nur 100 Schritte Entfernung zu einer bezaubernden Fern- und Umschau windet, die sich mit dem Wetterverkündenden Pfauenberg und den Oberpfälzer Gränzgebirgen schließt. Hier soll, nach des Fürsten Willen, ein kleiner Pavillon die Lustwandler einladen. Aber auch vorn vor dem Gehege soll schon im künftigen Jahre ein Tanzsaal nebst andern zur Restauration dienenden Gemächern die Kunstfreunde wirthlich empfangen. Von dort hat früher der Dresdener Maler Georgi den Blik auf Marienbad aufgefaßt, der, lithographirt oder gestochen, die nächste Kurliste schmüken soll. Auf einer von Marienbad aus bereits fertigen bequemen Fahrstraße gelangt man durch den Forstgarten schnell zu dem fürstlichen Schlosse in Königswart, wo jezt ein aus Wien hieher geschikter Kunstgärtner in voller Arbeit begriffen war. Dort findet man schon den originellen Sammler Huß mit seinen Raritäten und Münzschäzen, die der Fürst mit dem alten Manne selbst durch eine mäßige Leibrente erkauft, und dadurch für die Marienbader eine neue Quelle mannichfaltiger Unterhaltung geöfnet hat. So wie es nur die Witterung erlaubte, wurden schon dismal täglich Exkurse dorthin gemacht, so wie man nach einer andern Gegend hin in dem zwei Stunden entfernten Kuttenplan auf der Meierei des gastfreundlichen Grafen v. Berchem-Haimhausen das Neueste der rationellen Landwirthschaft im größten Maaßstabe ausgeführt findet. In welchem Irrthume befinden sich die, welche glauben, Marienbad gleiche einer in Tannist versteften Waldhütte! Aber nicht die Umgebung blos, der Geist fröhlicher Geselligkeit und wechselseitigen Befreundung ist es, der Marienbad vor vielen andern Kurplazen auszeichnet. Die Beschränkung des Raums, der Mangel an häufigen Reunionen, Konzerten, Bällen, die Unmöglichkeit des Hazardspiels, die Entbehrlichkeit der Theaterlust (wiewol die hier spielende Fuzger'sche Truppe gewiß nicht zu den schlechtesten gehörte), die Nothwendigkeit nur seinem Zweke treu zu bleiben, vereinigt die verschiedenen Klassen und Stände hier weit schneller als anders wo. Von fünf Uhr früh bis halb neun Uhr erscheint unausbleiblich jeder Kurgast am Kreuzbrunnen. Er ist der einzige Sammelplaz, wenn auch Kolonien davon an den Ferdinandsbrunnen auswandern. Die Wenigen, die ihre Küche zu Hause besorgen, ausgenommen, speiste Mittags Alles vereint, durch die überall hörbare Eßglokе gerufen, in Klingers trefflich bedienten, billig und gut bewirthenden Gasthof, wo dismal immer an hundert Kouverts gelegt waren. Staatsminister, Geistliche, Geschäftsmänner, Kapazitäten sizen hier mit Frauen und Töchtern ohne andere

Rangordnung, als die die längere Anwesenheit gibt, abermals vertraulich zusammen. Ein kleiner Kreis, gleichfalls wohlfeil und musterhaft bedient, speiste in der Stadt Weimar, ebenso mit dem freundlichsten Wechselverkehre. Das wirksamste Bindemittel aber ist, daß um sechs Uhr Abends wieder Alles, trinkend oder nicht trinkend, gleich viel, am Kreuzbrunnen zur belebenden Musik hin und her wandelt, und sein Tagewerk, sich traulich unterhaltend und gruppirend, beschließt. Spaziergänger und Fahrer eilen von allen Seiten herbei, um diesen, auch durch die zierlich gekleideten Frauen beseelten Vereinigungspunkt nicht zu verfehlen. Man stellt sich selbst vor, man läßt sich vorstellen. Dann ist's für die ganze Badezeit abgethan. Der kleine Raum rückt Alles näher. Und doch sichern die vielen Wald- und Bergpfade auch dem die Einsamkeit, der sie sucht. Lese- und Weinbedürfniß bringt jeder von Hause mit, fünf verschiedene Zeitungen, die Allgemeine, die Berliner mit eingeschlossen, liefert jeder Posttag an die Buchhandlung. Auch in dieser Badezeit schmolz hier Alles gleichsam zu Einer Familie zusammen. Aus den ostseeischen Provinzen, deren Generalgouverneur Paulucci selbst drei Wochen lang in anspruchloser Einfachheit hier trank, aus dem Königreiche Preußen, aus den Marken und Niedersachsen, vorzüglich aus Schlesien und Sachsen, aber auch vom Main (aus Frankfurt) und Rhein, aus der Schweiz, selbst aus Triest befanden sich Kurgäste hier, unter welchen drei Prager Gubernialräthe und die Prälaten von Osseg u. s. w. gleichsam die Repräsentanten der Heimath waren. Aus Rußland und Polen war auch hier, so wie in den übrigen böhmischen Bädern, der Besuch nur dünn. Die polnischen Stabsoffiziere waren ja augenblicklich des Befehls zum Marsche gewärtig. Doch kamen Anfang Augusts noch viele Familien nach, und da fanden sich auch mehrere Bayern, Erholung nach der Ständeversammlung suchend, den hochverehrten Grafen v. Armansperg selbst eingerechnet, hier ein, so wie auch die Professoren und Studirenden aus den böhmischen Lehranstalten, den Beschluß der Badeliste zu machen, die Ende Augusts auf 710 Partien gestiegen war, nicht verfehlten. Mehrere Minister und oberste Staatsbehörden aus verschiedenen Gegenden, wie Nostitz und Jänkendorf aus Dresden, Wangenheim aus Koburg, Welden aus Bayreuth, der bayerische Gesandte am preußischen und sächsischen Hofe, Graf Lurburg, der Bundestagsgesandte Leonhardi aus Frankfurt, Etatsrath Krüdener aus Liefland, Philippsborn aus Berlin, Präsident Schiller aus Breslau, Etatsrath Schiferli aus der Schweiz, befanden sich hier angenehm und gaben sich das Wort wieder zu kommen. Unter den Militairs zeichneten sich die Generale Krasenek und Kinsky und Major Scharnhorst vom preußischen Generalstabe aus.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Der Globe and Traveller sagt: „Nichts spricht mehr für die glücklichen Resultate, die in Irland aus der Befolgung eines gerechten Systems gegen dieses Land hervorgehen müssen, als die große Popularität, welche sich schlichte Engländer erworben haben, die die Pflichten ihrer hohen Aemter mit ganz gewöhnlicher Gerechtigkeit ausüben. Lord Anglesea ist offenbar ein Mann von gesundem Menschenverstande und rechtlichem Gefühle, und besitzt das große Verdienst der Einfachheit und Anspruchslosigkeit; dennoch würden seine Verdienste ihm auf irgend einem Posten in England keine besondere Popularität erworben haben, nicht weil sie unwichtig, sondern weil sie nicht ungewöhnlich sind. Hrn. A. Hart's Popularität ist noch merkwürdiger; ein schlichter, achtungswerther Rechtsgelehrter, mit gesundem Billigkeitsgefühle, ohne die mindesten glänzenden Talente, der sich immer gerecht und verständig zeigt, und sich nicht um politische Angelegenheiten bekümmert, ist keine seltene Erscheinung in England. In Irland scheint er zu dem Grade öffentlicher Gunst gelangt zu seyn, den man hier einem ausländischen Sänger gewähren würde. Im Ganzen genommen verdient bemerkt zu werden, daß die irischen Katholiken mit der Verwaltung der Gerechtigkeit von Seite der höhern Beamten, und besonders der in der letzten Zeit gewählten, zufrieden sind, so wie mit der Verwaltung in den Abtheilungen für die jährlichen Staatseinnahmen, und besonders mit den kürzlich hierin vorgegangenen Veränderungen; auch geben sie der Regierung und dem Zustande des Gemeinwesens ihren Beifall, mit Ausnahme der Gesetze, durch welche sie als mißvergnügte Unterthanen bezeichnet werden. Dieses sind Thatsachen, welche keineswegs ein unruhiges und unlenksames Volk anzeigen, und uns kein Recht geben, mit manchen Personen glauben zu wollen, als könnten die Katholiken durch nichts zufrieden gestellt werden. Wenn sie in diesem Augenblicke mit allen guten Verwaltungszweigen vollkommen zufrieden sind, welchen Grund könnte man haben vorauszusetzen, daß sie gleichmäßigen Gesetzen ihren Beifall versagen würden? — Eine weise und aufmerksame Regierung sollte dergleichen Thatsachen nicht aus den Augen lassen. Mitten in scheinbarer Gährung sind Zeit und Stimmung des Volkes der endlichen Ausgleichung der irländischen Angelegenheiten günstig."

Mit dem Dr. Wallack, der früher Oberaufseher des Gartens der ostindischen Kompagnie in Calcutta war, ist eine der größten Pflanzensammlungen nach England gekommen, die jemals durch eine einzelne Privatperson zu Stande gebracht ward. Sie besteht aus 20 Fässern getrockneter und 25 Fässern lebender Spezies der seltensten Pflanzen des nördlichen Indiens. Dr. Horsfield ist gegenwärtig beschäftigt, die Duplikate des überreichen Herbariums der ostindischen Kompagnie abzusondern, um sie der medizinisch-botanischen Gesellschaft in London zu überreichen. Diese Duplikate werden sich auf viele Tausende in Indien einheimischer Pflanzen belaufen, und alle sind vortreflich erhalten. Für den Briefwechsel der erwähnten Gesellschaft mit dem Auslande hat sich ein Ausschuß gebildet, zu dem der Graf Stanhope und die HH. James M'Gregor, Frost, Posy und Huttmann gehören.

Deutschland.

* Mehrere deutsche Blätter enthalten nachstehende Reklamation: „Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die in der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung, so wie in der Neckar-Zeitung mitgetheilte, ein angebliches Erkenntniß wider den königl. dänischen Etatsrath v. Aspern in Altona, Ritter vom Dannebrog, betreffende Nachricht, durchaus falsch, und die Erfindung übelwollender, müßiger Köpfe ist. Die völlige Grundlosigkeit dieser Nachricht, die als für einen vieljährigen Staatsdiener

kränkend, auch in der Form eines Gerüchts nicht hätte weiter verbreitet werden müssen, ist um desto weniger zu bezweifeln weil der Etatsrath v. Aspern, nachdem derselbe seines Amtes als Polizeimeister der Stadt Altona übereinstimmend mit seinen Wünschen, von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark in allerhöchsten Gnaden entlassen worden, nicht blos in Rücksicht dieses ihm abgenommenen Amts mit seinem bisherigen Gehalte als Pension begnadigt, sondern auch in seinen übrigen, von Sr. königl. Majestät ihm verliehenen Aemtern, namentlich als Mitglied des Altonaer Magistrats und der Justiz-Direktion des königl. Lotto's, auch als königl. Wechselrichter verblieben ist, und sich in diesen angesehenen, öffentlichen Aemtern unter den Augen des Altonaer und Hamburger Publikums in ununterbrochener, täglicher Wirksamkeit befindet."

** Frankfurt a. M., 20 Sept. Ungeachtet der jüdischen Feiertage ist es gestern und heute sehr lebhaft an unserer Börse zugegangen. Christliche und jüdische Spekulanten, selbst Bankiers, — letztere vermuthlich für fremde Rechnung — verkauften bedeutende Partien östreichischer Papiere, worauf denn deren Kurse einen abermaligen bedeutenden Rükgang erfuhren. Die Metalliques wichen auf 95¼; Wiener Bankaktien 1307; Partiale 124½. Besonders wurden ansehnliche Verkäufe fest und offen gemacht, das heißt in der Kunstsprache der Börse, die Käufer haben es sich vorbehalten, zu den bedungenen Preisen eine gleiche Partie von Effekten fordern zu können, als zu empfangen sie sich verbindlich machen. Geschäfte dieser Art werden gewöhnlich als ein Symptom der Richtung zum ferneren Sinken betrachtet. Ueber die Ursachen dieser Bewegung läßt sich nur so viel als Thatsache angeben, daß derselben ein starker Stafetenwechsel zwischen Wien und Amsterdam über unsern Plaz voranging. Was aber die eigentliche Veranlassung gegeben haben mag, darüber sind die Angaben verschieden, zum Theile widersprechend. Inzwischen betreffen sie nicht blos kommerzielle Verhältnisse, sondern sie gehen im Allgemeinen dahin, daß politische Zwischenfälle eingetreten wären, welche die endliche Entscheidung der orientalischen Frage wohl länger hinausschieben möchten, als sich die sanguinische Einbildungskraft vieler Börsenmänner zeither geschmeichelt hat. Doch geben Viele die Hofnung noch nicht auf, es werde, welches auch die Resultate der lezten Operationen dieses Feldzugs seyn mögen, doch im Laufe des Winters der Friede auf diplomatischem Wege erlangt werden. — Die so vielfältig besprochene östreichische Finanzoperation soll nunmehr zur Ausführung gereift seyn. Sie beträgt, wie man sagt, 60 Millionen Gulden. Für diese Summe sollen 4prozentige Metalliquesobligationen zum Subscriptionspreise von 80 ausgegeben, ein Drittel ihres Betrags aber in alten 5prozentigen Metalliques eingezahlt und diese zu Pari angenommen werden. — In Betref der russischen bei dem Bankierhause Hope und Komp. zu Amsterdam unterhandelten Anleihe erfährt man noch, daß mit derselben die Bedingung der successiven Heimzahlung des Kapitals innerhalb 33 Jahren verknüpft ist. Zu dem Ende sollen periodische Verloosungen der Obligationen statt finden. Die Unternehmer, fügt man hinzu, haben in dem diesfälligen Einladungsschreiben an ihre Handelsfreunde nur einen kurzen Zeitraum zur Unterzeichnung, den Subscriptionspreis aber auf 99 bestimmt.

Augsburger Kurs vom 27 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	—
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M	106¾	106¾
unverzinsliche. 10 fl.	—	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildische Loose.	155	—
Partial à 4 Proc.	124¼	124
Metalliques à 5 Proc.	94¾	94¼
Bank-Aktien II Sem.	1078	1076

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¾	—
Hamburg 1 Monat	111	—
Wien in 20zer 1 Monat	—	100
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig – —	—	99¾
London – —	9 55	—
Paris – —	117¾	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	—	60¼
Genua – —	—	51¼
Livorno – —	—	57¼

Litterarische Anzeige.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist bis zur Ostermesse 1828 erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Annalen, neue allgemeine politische, 25ster bis 27ster Band. 12 Hefte. gr. 8. 9 fl.

Ausland, das, ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker außerhalb Deutschland. Erster Jahrgang. 1828. gr. 4. 16 fl.

Bearner, der kleine, oder moralische Vorlesungen für die Jugend. 3ter Theil. 8. 48 kr.

Correspondenzblatt, des würt. landwirthschaftl. Vereins. gr. 8. 1828. 12 Hefte. 3 fl.

De Candolle, A. P., Organographie der Gewächse, oder kritische Beschreibung der Pflanzen Organe. Eine Fortsezung und Entwikelung der Anfangsgründe der Botanik, und Einleitung zur Pflanzen-Physiologie und der Beschreibung der Familien. Mit 60 Steintafeln. Aus dem Französischen übersezt und mit einigen Anmerkungen versehen von Dr. Karl Fr. Meisner. 2 Bde. gr. 8. 6 fl. 45 kr.

Freyberg, M., Freih. v., Sammlung historischer Schriften und Urkunden, geschöpft aus Handschriften. I. Band 3s Heft und II. Band 1s Heft. gr. 8. 2 fl. 48 kr.

Garantien, die staatsbürgerlichen, oder über die wirksamsten Mittel, Throne gegen Empörungen und die Bürger in ihren Rechten zu sichern. Eine Preisschrift von Hoffmann. Auf- und herausgegeben von André. Erster Theil. 8. 2 fl.

Gau, F., neuentdekte Denkmäler von Nubien an den Ufern des Nils von der ersten bis zur zweiten Katarakte, gez. und vermessen im Jahre 1819, und als Ergänzung des grosen französischen Werks über Aegypten herausgegeben. 13te und lezte Lieferung. gr. Fol. Velinpapier 18 fl. Fein Papier 9 fl.

Goethe, v., über Kunst und Alterthum. 6r Bd. 2r Heft. 8. 2 fl. 36 kr.

— — sämtliche Werke TA. 3te Liefer. oder 11tes bis 15tes Bändchen. Ladenpreis für 40 Bde. Velinp. 43 fl. 12 kr. weiß Drukp. 28 fl. 48 kr. oder in Lieferungen von 5 Bändchen, jede Lieferung auf Velinp. 5 fl. 24 kr. weiß Druk. 3 fl. 36 kr.

Goethe's sämtliche Werke in 40 Bdn. 1ste Lieferung oder 1r bis 5r Theil. gr. 8.

Pränum. f. 40 Bde. { Velinp. 79 fl. 48 kr. / Schwzpr. 63 fl. / Drukp. 50 fl. 24 kr.

Subscriptionspreis in Lieferungen zu bezahlen { Velinp. 91 fl. 12 kr. / Schwzpr. 72 fl. / weiß Drukpr. 57 fl. 36 kr.

Graff, Diutiska, Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur aus alten Handschriften. II. Bd. 2s und 3s Heft. gr. 8. 2 fl. 48 kr.

Herder, J. G. von, sämtliche Werke, Taschen-Ausgabe in 60 Bdchn. 41e Lief. oder 19r bis 24r Bd. Ladenpreis für jede

Lieferung von 6 Bdchn. Velinpapier 4 fl. 48 kr. Druckpapier 3 fl. 12 kr.

Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde. Unter Mitwirkung des Freih. Alex. v. Humboldt, herausgegeben von H. Berghaus in Berlin. Mit Karten und Kupfern. Jahrg. 1828. 12 Hefte. gr. 8. 16 fl.

Hesperus, encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser, herausgegeben von C. C. André. Jahrg. 1828. 16 fl.

Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik. Herausgegeben von einer Societät für wissenschaftl. Kritik in Berlin. Jahrgang 1828. gr. 4. 24 fl.

Journal, Polytechnisches, herausgegeben von Dingler, Jahrg. 1828. 24 Hefte. gr. 8. 16 fl.

Kunstblatt, herausgegeben von Dr. Ludw. Schorn. Jahrgang 1828. gr. 4. 6 fl.

Litteraturblatt 1828. gr. 4. 6 fl.

Meisner, C. F., M. D., Monographiae Genera Polygoni Prodromus 4 maj. 2 fl. 45 kr.

Memminger, J. D. G., Beschreibung des Königreichs Würtemberg, 3tes Heft, enthaltend die Beschreibung des Oberamts Rottenburg. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

— — Württ. Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. 8. 1826. 2s Heft. 1 fl. 45 kr.

Morgenblatt für gebildete Stände 22r Jahrgang. 1828. gr. 4. 20 fl.

Mozin Dictionnaire complet de la langue franç. allem. et allem. franç. Nouv. Edit. T. IV. et dernier. gr. 4. Ladenpreis für alle 4 Bände 18 fl.

— et Eisenbach, Petit Dictionnaire Portatif allemand-français et français-allemand, extrait du Dictionnaire de poche complet de l'Abbé Mozin, contenant les termes les plus nécessaires et leur prononciation; à l'usage des écoles réales et des instituts des deux sexes. 8vo. 2 Vol. 1 fl. 12 kr.

Münch, Dr. E., Franz von Sickingens Thaten, Plane, Freunde und Ausgang. 2r Bd. Die Urkunden enthaltend. gr. 8. 2 fl. 36 kr.

Neapels antike Bildwerke. Beschrieben von E. Gerhard und Th. Panofka. I. Theil. gr. 8. 5 fl. 24 kr.

Pechmann, Freih. v., Jahrbücher der Baukunde. 2r Bd. 2s Heft. gr. 4. 2 fl. 15 kr.

Platen, Graf, Gedichte, gr. 8. in Umschl. brosch. 3 fl.

Revue trimestrielle, première année. 1828. gr. 8. 16 fl.

Schiller, Fr. v., sämtl. Werke, Tasch.-Ausg. N. Aufl. oder 10r bis 12r Bd. Pränumerationspreis für alle 18 Bde. Velinpapier 10 fl. 48 kr. weiß Druckpapier 8 fl. 24 kr.

Solomé, J. A., französisch deutsches Wörterbuch, mit besonderer Hinsicht auf den Inhalt der Wörter und die Bildung der Redensarten über die Wörterbücher, Schwans, Mozins und der Akademie bearbeitet. 3 Thle. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Staatsakten und Urkunden, neueste, in monatlichen Heften, 11r bis 14r Bd. 12 Hefte. gr. 8. 16 fl.

Tennecker, S. v., Koparzt oder Handbuch über die Erkenntniß und Kur der gewöhnlichsten Pferdekrankheiten. Zweite ganz umgearbeitete Auflage. Ersten Bandes 1r Theil, welcher die Erkenntniß und Kur der gewöhnlichsten Hautkrankheiten enthält. Ersten Bandes 2ter Theil, welcher die Erkenntniß und Kur der gewöhnlichsten Schenkellähmungen, der Hautausschläge und der Knochenbrüche enthält. gr. 8. beide Theile 3 fl. 36 kr.

Thibaudeau, A. C., Histoire générale de Napoléon Bonaparte; de sa vie privée et publique, de sa carrière politique et militaire, de son administration et de son Gouvernement. Tom. II. et V. gr. 8. 6 fl.

Ebendasselbe in deutscher Uebersetzung, 2r Band. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Zeitung, allgemeine. 1828. gr. 4. mit Register 16 fl. 30 kr. Register besonders 30 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf kreditorschaftliches Anbringen wird das nachbeschriebene Anwesen des Gütlers Vitus Buchberger von Allmersdorf, wiederholt zum Verkaufe im Wege der gerichtlichen Versteigerung ausgeboten, und dazu Termin

auf Dienstag den 30 September d. J.

hiemit festgesetzt.

Kaufslustige werden daher eingeladen, am Versteigerungstage von früh 8 bis 12 Uhr im hiesigen Gerichtslokale sich einzufinden und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Gerichtsauswärtige haben Vermögens- und Leumund nachzuweisen.

Beschreibung des Anwesens.

1. Wohnhaus, gemauert, mit Stallung und Stadl unter einem mit Ziegeln gedekten Dache.
2. Backofen.
3. Garten ad 1 Tagwerk.
4. Noch 10 Tagw. 53 Dez. (wovon vielleicht 2 Tagw. 67½ Dez. weggetrümmert werden) Feldgrund.
5. 3 Tagw. 64 Dez. Wiesen, Holz und Oedung.

Das Anwesen ist zum k. Rentamte Abensberg grundbar.

Abensberg, den 15 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Gietl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Es befindet sich eine Bürde roher Stahl 89 Pfund, und eine Kiste HP. Nro. 1345. Kremserweiß 189 Pfunde Sporco in der Halle, wozu der Eigenthümer unbekannt ist.

Diese Gegenstände werden auf den Grund des §. 19. des Zollgesezes vom 22 Juli 1819 mit dem Bemerken zu Jedermanns Kenntniß ausgeschrieben, daß, wenn sich innerhalb eines Vierteljahres Niemand dazu meldet, diese vier Wochen darnach öffentlich versteigert, und der erlöste Betrag nach Abzug der erlaufenen Kosten, in Verwahr genommen werden.

Den 20 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Hallamt Augsburg.
Merk, Oberbeamter.
Keil, Kontrolleur.

Durch den Brief, den Hr. J. Hummel, einziger Chef der Speditionsgeschäfte Hummel und Komp. in Straßburg, und J. Hummel Sohn in Bodersweyer, in die Allgemeine Zeitung vom 12 dieses Monats einrücken ließ, möchte er dem Auslande zu erkennen geben, als wären mehrere hiesige angesehene Häuser von der Erklärung abgestanden, die solche unterm 21 Jul. in gerechtem Unwillen, wegen einer Verläumdung ertheilten, deren sich Hr. J. Hummel gegen das Haus des Hrn. August Debneue Sohn in Straßburg schuldig gemacht hat. Die Bekanntmachung des Beschlusses des königlichen Gerichtshofes von Kolmar, die Hr. J. Hummel seinem Briefe beifügen ließ, soll zum Beweise dienen, als wäre er der Verläumdung unfähig, und daß Niemand das Recht hätte, ihn wegen dieser Bekanntmachung zu tadeln.

Man beeifert sich die Meynung des Auslandes dahin zu berichtigen, daß gegen die erwähnte Erklärung des Handelshauses in Straßburg nur ein einziger Widerruf statt hatte, und dieser Widerruf erst nach förmlicher Ablängnung des Artikels erfolgte, der von Seite des Hrn. Hummel Anlaß zu jener Erklärung gegeben hat. Bitten und dann Drohungen dieses Letztern blieben bei allen übrigen Häusern fruchtlos.

Nicht die Bekanntmachung des Beschlusses des königlichen Gerichtshofes in Kolmar war es, die jene öffentliche Mißbilligung des widerrechtlichen Betragens des Hrn. J. Hummel hervorbrachte, sondern vielmehr der Kommentar von empörenden Aussichtungen, den sich derselbe erlaubt hatte, besagter Bekanntmachung als Einleitung vorgehen zu lassen.

Straßburg, den 21 Sept. 1828.

Blike auf die böhmischen Bäder.

IV. Marienbad.

(Beschluß.)

Marienbad hat das seltene Glük, von zwei vortreflichen Aerzten berathen zu seyn, dem gelehrten, auch durch andere medizinische Werke bekannten Ordinarius des Stifts Tepl, Dr. Scheu, dessen Verdienste König Ludwig durch die Verleihung des Hofrathscharakters anerkannt hat, und dem Dr. Heidler, dem bestätigten und hier angesessenen Brunnenarzte, auch durch die unermüdete Armen- und Krankenpflege, für welche hier viel geschieht und mannichfach gesammelt wird, ausgezeichnet. Beide haben in deutscher und französischer Sprache lehrreiche Werke über Marienbad herausgegeben, lezterer noch im lezten Winter ein ganz erschöpfendes, mit fünf Bildtafeln gezlertes Werk: Marienbad et ses différens moyens curatifs dans les maladies chroniques (Prag bei Borrosch, Leipzig bei Ponthieu 571 S., in welchem auch die neuesten Erfahrungen und Einrichtungen, besonders dem Auslande, kund gethan werden. Beide verstehen ihre Quellen vollkommen, und schiken Kranke, die nicht hieher passen, sogleich fort. Zu ihnen gesellte sich dismal noch Dr. Danzer aus Eger, und bald fanden sich zu gleicher Zeit noch neun andere Aerzte ein, die sich in geschlossenem Kreise zu gemeinschaftlicher Besprechung vereinigend den Plan faßten, von welchem auch schon in öffentlichen Blättern (Hesperus Nro. 192.) die Rede gewesen ist, und an welcher außer dem erfahrnen Kranz aus Königsberg, Medizinalrath Mark aus Bayreuth u. s. w. Dr. Kasimir Buch aus Frankfurt, Dr. Reutel aus München den thätigsten Theil nahmen. Zunächst sah man sich das Wort, sich alljährig an Marienbads Quellen die Erfahrungen über Heilquellen und Bäder mitzutheilen, aber auch die erfahrungsmäßigen und spezifischen Indikationskenntnisse für eine eigene Badetherapie strenger ins Auge zu fassen, und dabei besonders den Gang und die Scheidelinie jedes Cyclus von Quellen und Bädern an demselben Kurorte, worin so große Willkühr herrscht, genau zu bestimmen. Alle Quellen und Bäder Deutschlands, auch die Seebäder, sollen dabei beachtet, die Brunnenärzte jedes Platzes ins Spiel gezogen, alle Aerzte aber, die Kranke in die Bäder senden, zur Theilnahme aufgefordert, und so eine Zeitschrift eingeleitet werden, welche unter dem Titel: Journal des Brunnengeistes, die ganze Badehygiea umfasse, und vor tausend Mißverständnissen und Mißgriffen in einer Zeit, wo Mineralwasser und Bäder das allgemeine Losungswort sind, rathend und Lichtstrahlen auf Einen Focus leitend, bewahre. Dr. Reuber, ein tüchtiger Forscher, hat es übernommen, einen Bericht darüber in der Allg. Zeitung zu geben, Dr. Buch aber, den Vorschlag beim großen Vereine deutscher Aerzte und Naturforscher im September d. J. in Berlin selbst zur Sprache zu bringen. Mag es auch ans Unglaubliche gränzen, daß bei einem sich so unendlich durchkreuzenden Interesse der Aerzte etwas Vollständiges und Bleibendes begründet werden könne, es macht Marienbad Ehre, daß die dort einheimischen Aerzte eine so großartige Idee nach allen Kräften unterstützten und förderten. Zwei Feste vereinten dismal noch besonders die meisten Kurgäste. Der für wohlthätige Zwek und Förderung des Guten lebhaft fühlende östreichische Generalmajor Fürst Maximilian von Thurn und Taxis aus Prag, ein warmer Freund Marienbads, veranstaltete am 21 Jul. den ersten Ball zum Besten der hier so zahlreichen armen Badebedürftigen, und weihte dadurch das herrliche Lokal des neuen Kursaals auf eine würdige Weise ein, indem er selbst zur Anschaffung der Leuchter und andern Requisiten 262 fl. WW. beitrug, und durch geschmakvolle Anordnung den von mehr als 200 Badegästen besuchten Ball eben so glänzend als genußreich machte. Die ganze Einnahme betrug 814 fl. WW., wovon über zwei Drittel den Armen zufliessen. Möge dis von einem großherzigen Menschenfreunde gegebene Beispiel für andere Bäder nicht verloren gehn. Der 3 August wurde von den zahlreich anwesenden Preußen in Klingers oberm Saale durch ein Gastmal von 80 Converts, dem auch der Kommandirende in Böhmen, General Gulay, beiwohnte, aufs Feierlichste begangen, General Krauseneck trank die Gesundheit des Königs, ein von dem im Bade anwesenden Dessauischen Kapellmeister Schneider komponirtes Lied wurde von Mitgliedern des Mahls vierstimmig abgesungen; am Abende vorher war im ländlichen Theater ein Prolog gesprochen, und mit Transparents beleuchtet werden, den Schluß des Festes aber machte ein mit Ueberfluß aller Art ausgestatteter, auch durch die Tanzlust sehr belebter Ball, wozu alle im Bade Anwesenden geladen waren, und sich an 300 eingefunden hatten. Anordnung und Bewirthung waren musterhaft. Ein Theil der hier anwesenden Sachsen hatte an demselben Mittage ein kleines Mahl beim Pater Raimund, dem ehrwürdigen Pfarrer im benachbarten Auschowih, in dessen romantisch gelegener Wohnung verabredet, und pflanzte in dessen Garten zum Andenken des jedem Sachsen auf immer theuern 3 August's, Friedrich August's Namenstag, eine blühende Rautenstaude, wozu Böttiger ein darauf bezügliches Gedicht sprach. — Waren übrigens dismal mehr Klagen über geringe Wirkung des Kreuzbrunnens hörbar, so mußte dis lediglich der widrigen Affektion der Haut durch Kälte und Winde, nicht aber einer Veränderung des Brunnens selbst zugeschrieben werden. Die Quellenversendung hatte auch in diesem Jahre unter der Brunneninspektion, an welche man sich allein zu wenden hat, und unter Leitung des umsichtigen Inspektors, Pater Max, mit der strengsten Sorgfalt in kleinern und größern Kisten, Flaschen und Krügen statt, welche auf der von den Kurgästen täglich besuchten Flaschenhütte von einem aus Selters verschriebenen geschikten Fabrikanten besorgt, und nach der in Selters erprobten Methode gefüllt und verwahrt werden. Eine kleine dazu ausgegebene Schrift enthält am Schluß die Analyse beider versendbaren Brunnen, und gibt dabei die Kontrolle gegen jede mögliche Verwahrlosung, wegen welcher sich jeder auswärtige Trinker nur mit Angabe des Lieferanten sogleich an die Brunneninspektion zu wenden hätte. Die auch im stiftischen Antheile schon weit vorgerükte, dort für 30,000 fl. verpachtete Anlegung der Chaussee zwischen Karlsbad und Marienbad schreitet so rasch vorwärts, daß Niemand zweifelt, sie werde zur nächstkünftigen Badezeit fertig seyn. Jeder, der dann in fünf Stunden erreicht, was jezt für schwächliche Reisende nur durch einen Umkreis von neun Meilen zu

erlangen stand, wird den Namen Chotek preisen, dessen durch nichts zu ermüdender Thätigkeit ein Werk gelang, was die sich so vielfach ergänzenden Schwefelbäder in die fröhlichste, tägliche Wechselerübrung bringt, und womit in Marienbad eine neue Epoche beginnt. Sehr zu empfehlen ist die mit einem bequemen Situationsplane versehene neue Ausgabe des niedlichen und doch sehr wohlfeilen Taschenbuchs Marienbad für Badereisende (Eger bei Robitsch 1828), aus der Feder des seit mehrern Jahren hier wohlthätig wirkenden k. k. Polizeioberkommissairs F. Ludw. Richter, dessen Verlust für diesen Kurort sehr schwer zu ersezen seyn würde. Im Vereine mit dem biedern Hauptmann Prabatsch, der von Seite des Militairs die Besorgung hat, weiß Richter jedem billigen Wunsche zu genügen, und Alles schnell auszugleichen. Auch das hiesige Postwesen wird durch die Vermittelung des Fürsten Metternich im nächsten Jahre eine neue Erweiterung erhalten.

Brasilien.

Der Phare zu Havre gibt folgende, seiner Versicherung nach aus amtlichen Quellen gezogene Tabelle der seit 1820 von Brasilien ausgeführten Kaffee-Quantitäten, zum Beweise des zunehmenden Anbaus dieses Artikels und zugleich zur Erklärung des jezigen niedrigen Preises desselben:

1820	betrug	die	Ausfuhr	14,910,240 Pfund.
1821	—	—	—	16,861,892 —
1822	—	—	—	24,318,303 —
1823	—	—	—	29,599,168 —
1824	—	—	—	36,688,673 —
1825	—	—	—	29,291,664 —
1826	—	—	—	41,600,000 —
1827	—	—	—	57,896,800 —

Was auf Jamaica und in andern englischen Besizungen erzielt wird, wird fast Alles in Großbritannien verzehrt, wo sich der Kaffeeverbrauch (jezt 15 Millionen Pfund) seit 1824 fast verdoppelt hat. Dasselbe kan man von ganz Europa sagen, so daß zu glauben steht, daß die Vorräthe gegen Ende des Jahres sehr abgenommen haben werden.

Portugal.

Der Kapitain Blaquière, der das englische Dampfschif Mercury nach Marseille führte, schrieb nach London: „.... Ich habe in Lissabon angelegt und weiß jezt, was die Märtyrer der portugiesischen Freiheit zu leiden haben; es fehlt mir an Worten, um Don Miguels Kerker zu schildern. Ich habe zwei bis drei solcher Höhlen besucht; im Gefängniß Limeira sah ich mehr als 500 Unglükliche, Männer, Weiber und Kinder, in einem einzigen Zimmer aufeinander gehäuft. Es waren darunter Richter, Deputirte und Offizire neben Missethätern und Mördern; Sir John Doyle war in einem Kerker mit 50 Gefangenen. Alle sehen mit Ungeduld dem Entschlusse Don Pedro's entgegen, auf welchem alle ihre Hofnungen beruhen. — Der Kommandant der französischen Fregatte, die im Hafen liegt, zeichnet sich durch äußerste Gefälligkeit, besonders gegen meine Landsleute (Engländer) aus.“

Frankreich.

Der Messager des Chambres sagt: „Ein Provinzialblatt, das auf unsere gegenwärtige Gesellschaft die Leidenschaften und Vorurtheile einer andern Zeit anwendet, frägt uns, ob die von dem neuen Ministerium angenommene Politik der Vernunft und der Unparteilichkeit nicht dem sogenannten Schaukelsysteme unter den vorhergegangenen Verwaltungen gleiche. Eine solche Frage verräth eine völlige Unkenntniß unsers Zeitabschnitts, der Fortschritte der konstitutionellen Belehrung und unserer politischen Erziehung. Nach dem Uebergange so vieler Regierungen, die in Frankreich auf einander gefolgt waren, darf man sich nicht wundern, wenn unsere glükliche Restauration nicht auf einmal ihre Früchte getragen hat. Zu viele Interessen waren verlezt, zu viele Leidenschaften ins Spiel gezogen worden, als daß die Parteien sich hätten verwischen können. Die Monarchie bot demnach während dieser ersten Jahre den Anblik von zwei getheilten Lagern dar, wo die in Waffen stehenden Meynungen so entgegengesezt waren, daß man an eine unverzügliche Aussöhnung nicht wohl denken konnte. Es war ein an sich sehr ehrenwerther Irthum der Staatsmänner jenes Zeitabschnitts, an die Möglichkeit dieser Annäherung zu glauben. Die Leidenschaften der Zeit verlangten damals Parteimänner, und man erhielt diese nach Hrn. v. Richelieu. Seit dieser Zeit haben wir traurige Erfahrungen gemacht. Die Gesellschaft hat große Lehren erhalten; alles Rauhe an den Meynungen hat sich abgewischt; die ehrenwerthen Männer haben auf vorgefaßte Meynungen, die nicht mehr in ihre Zeit tangen, verzichtet; man hat sich um den Thron und die Charte gedrängt. Nur noch einige hartnäkige Menschen, gleichsam die verlornen Posten der zwei alten Ansichten, sind dieser Bewegung nicht gefolgt. Bei dieser Stimmung der Geister mußte sich das Ministerium an die Spize dieser dem legitimen Königthume und den öffentlichen Freiheiten so günstigen Bewegung stellen. Die Extremen der Meynungen sind jezt eben so schwach, als sie sonst kräftig waren. Frankreich ist nicht mehr wie 1815, durch die äußerste Rechte und die äußerste Linke repräsentirt, und eine Verwaltung würde sich dem Untergange aussezen, wenn sie sich irgendwo anders als in die Mitte der Meynungen stellte, die der wahre Ausdrut des Landes ist.“

Der Vicomte v. Chateaubriand hat bekanntlich seine Reise nach Rom angetreten. Das Journal des Debats sagt in einer Lobrede, die es bei dieser Gelegenheit seinem alten Beschüzer hält: „Seit mehr als fünfundzwanzig Jahren, daß Hr. v. Chateaubriand dem Publikum bekannt ist, hat der Glanz seines Namens stets zugenommen, und er gehört heutiges Tages gleichsam mit zu dem Ruhme des Landes. Auch wir müssen daher, wie die vornehmsten litterarischen und politischen Blätter bedauern, daß ein so schönes Talent uns entzogen wird. Jedermann weiß, daß Hr. v. Chateaubriand vor einigen Jahren aus dem Ministerium ausscheiden mußte, weil er das Gesez wegen der Einlösung der 5prozentigen Rente nicht unterstüzen wollte. Es scheint gewiß zu seyn, daß er bei der Bildung des gegenwärtigen Ministeriums zwei Portefeuilles, des des öffentlichen Unterrichts und das der Marine, ausgeschlagen hat, weil es ihm damals schien, als ob man noch nicht aufrichtig den verfassungsmäßigen Weg eingeschlagen habe. Wenn er seitdem edelmüthig genug gewesen ist, in die Verdammung nach Rom zu willigen, so geschah es blos aus einem Versöhnungsgeiste und aus Freundschaft für Hrn. v. la Fer-

ronnaye. Man versichert, daß, weit entfernt für sich selbst jemals Stellen nachzusuchen, er sie stets nur für die fähigen Köpfe von jeder extremvollen Partei in Anspruch genommen hat; weniger Mißtrauen in seine eigenen Kräfte würde dem Vaterlande mehr gefromet haben. Was uns betrift, so sind wir überzeugt, daß die Abwesenheit des edlen Pairs den unversöhnlichen Feinden der Charte neue Kräfte leihen, die Legitimität einer ihrer festesten Stüzen berauben und in dem Ministerium selbst eine Lüke lassen wird, deren es bald gewahr werden möchte. Uns bleibt übrigens, indem wir unser Bedauern über die Reise des edlen Pairs zu erkennen geben, der Trost, daß wir, mit Ausnahme der neidischen, gehässigen und unfähigen Kotterie, die mit dem beklagenswerthen Ministerium zugleich gesunken ist, mit ganz Frankreich sympathisiren."

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung vom 9 Sept. enthält folgenden Bericht vom Armeekorps des General Paskewitsch-Erivansky: „Nachdem der Graf Paskewitsch das Detaschement des Generalmajors Bergmann zu Kars zurükgelassen, unternahm er mit dem übrigen Korps am 28 Jul. den Zug gegen Akhalkalaki. Der Weg war etwa 100 Werste lang, und von einer hohen Kette der Tschildyr-Gebirge durchschnitten, welche den ganzen Sommer hindurch ihre Schneegürtel behalten. Der Marsch wurde dadurch sehr erschwert. Feinde gewahrte man nicht bis am 3 August, wo in der Ebene von Akhalkalaki 400 Karapapachische Reiter erschienen, welche jedoch ihr Heil in der Flucht suchten. Am 25 schlug das Korps, 3 Werste von der Festung, zwischen den Flüßchen Taparavan und Gandara-Tschai sein Lager auf, indeß der General die Festung rekognoszirte. Sie besteht aus einer steinernen Mauer mit Thürmen, hat aber keine Gräben; an zwei Seiten vertreten dieselben die genannten Flüßchen. An der Nord Ostseite liegt auf einer Anhöhe die Citadelle mit Mauern und Thürmen hoch über der Festung. Vor der Festung liegen die Trümmer einiger großen Vorstädte. Als man sich der Stadt näherte, war kein Mensch auf den Mauern und kein Schuß geschah, nur eine Menge Fahnen weheten von den Werken. Dem abgeschikten und zur Uebergabe auffordernden russischen Parlamentair traten vier Bewafnete entgegen, welche ihm antworteten: „Wir sind weder aus Erivan, noch aus Kars, sondern Akhalzikaner, und haben weder Weiber noch Eigenthum; wir sind unser tausend Mann, und entschlossen, auf den Mauern unserer Stadt zu sterben." Die Leute sahen darnach aus, ihre Worte wahr zu machen, und wirklich sind die Bewohner von ganz Akhalzik als ein sehr tapferes Räubervolk bekannt, welches seine Hauptschlupfwinkel in den Festungen Akhalzik und Akhalkalaki besizt. Die folgende Nacht wurde nun zum Aufwerfen einer Batterie von 8 Batterliegeschüzen, 2 leichten Kanonen und 2 Belagerungsmörsern, nur zweihundert Faden von der Stadt benuzt, 2 Infanteriekompagnien deken die Flügelverschanzung hinter ebenfalls aufgeworfenen Werken. Außerdem ward noch eine kleinere Batterie für vier Coëhornsche Mörser, 40 Faden vor dem linken Flügel erbaut. Die Arbeitsleute erlitten wenig Störung durch den Feind, und die Generale Fürst Waddolskji, Baron Osten-Sacken und Gyllenschmid waren die ganze Nacht bei denselben. Die Türken waren nicht wenig bestürzt, als sie am Morgen die russischen Batterien erblikten. Sie begannen ein lebhaftes Kanonenfeuer auf dieselben, welches aber bald verstummte; die russischen Kanonen und Bombenkessel hatten die Zinnen der Thürme abgerissen, die Kanonen zum Schweigen gebracht, und die ganze Besazung durch ihre Zerstörung so in Schreken gesezt, daß alle Soldaten in die Keller geflüchtet waren. Da sich zulezt kein Mensch mehr auf den Mauern sehen ließ, so wurde die Stelle dicht an der Citadelle, wo Bresche geschossen werden sollte, eingenommen; zugleich wurden Kanonen gegen die Festungsthore gefahren. Schon die ersten Schüsse brachten eine allgemeine Verwirrung in der Festung hervor, und es kam zur Unterhandlung von der Mauer herab; doch zerschlug sich dieselbe, und das Feuer begann von Neuem. Jezt gewahrte man, daß die Türken auf der andern Seite der Festung über die Mauer sezten, und das Weite suchten. Sogleich wurde ein Korps zu ihrer Verfolgung abgesandt, und dieses eroberte 4 Fahnen, wobei viele Feinde blieben. An denselben Strikleitern, an welchen sich die Akhalzikaner herabgelassen hatten, erkletterten 2 Kompagnien, den Generalmajor Osten-Sacken und den Obristen Borodin an der Spize, die Festung, wo dann die übrige Besazung das Gewehr streckte. 6 Fahnen hatte man erobert, 7 wurden ausgeliefert. Die Besazung der Festung hatte aus 1000 Mann bestanden, 3 0 davon wurden gefangen, und 600 theils getödtet, theils verwundet. Unter den Todten befand sich der Sohn des vormaligen Pascha's. 14 Kanonen, 21 Fahnen, eine Menge Waffen- und Artillerievorräthe wurden erbeutet, und Muta-Beg, der Gebietsbefehlshaber von Akhalkalaki und eine Menge Beamte gefangen. Von den Unsrigen blieb unter andern ein Chorundschi. In dem Augenblike, wo die Festung genommen wurde, erschien feindliche Reiterei, welche 1500 Mann Verstärkung in die Festung werfen wollte, sobald sie aber sah was geschehen war, jagte sie davon. Die russische Reiterei holte indeß den Feind in einem Hohlwege ein, und hieb ihn größtentheils zusammen; vier Fahnen brachten die tapfern Kosaken zurük. Nach diesem glüklichen Ausgange beschloß der Graf die Festung Ghertvissy, welche auf den unzugänglichsten Klippen im Flusse Kur liegt, und ohne welche der Besiz von Akhalkalaki nicht gesichert war, zu belagern. Als der Baron Osten-Sacken mit einem nur kleinen Armeekorps vor der Festung, welche 50 Werste von Akhalkalaki liegt, erschien, fand er die Besazung in der größten Verwirrung. Die Flüchtlinge von Akhalkalaki hatten durch ihre schrecklichen Beschreibungen Alles in Furcht und Angst gesezt, und so kam es denn, nachdem die Besazung nur drei Kanonenschüsse gethan, schon zur Unterhandlung. Nach einigen Bedenklichkeiten wurde der Obrist Rajevsky, eigentlich nur zum Rekognosziren abgeschikt, in die Citadelle eingelassen, welche er nur mit 20 Tataren besezen konnte, bis die Dragoner und die Uhlanen die abschüssigen und beschwerlichen Wege nach der Festung zurükgelegt hatten. Die Garnison, unter welcher sich nur 15 türkische Soldaten befanden, wurde, da sie aus Landbewohnern bestand, entlassen. 13 Kanonen, 1 Mörser, 1000 Tschetwert Getreide und bedeutende Artillerievorräthe fielen in die Hände der Sieger. Schon als unsere Truppen nur auf den Anhöhen sichtbar wurden, floh die Besazung aus allen Thoren. Die Festung liegt übrigens hinter unzugänglichen Klüften, welche mit Artillerie gar nicht zu passiren waren. Man mußte die tiefen Abgründe des Kur mit Lebensgefahr

hin-begleiten, um an die Festung zu kommen. Bei einer ganz geringen, aber entschlossenen Besazung muß die Festung fast uneinnehmbar seyn."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikts-Ladung.) Nach dem Antrage der Pfarrerswittwe Henriette Hornschuch zu Krautostheim, dermalen zu Ahendorf, wird derselben im Jahre 1791 zu Bimbach geborner Sohn Johann Andreas Eugen Hornschuch, welcher als Kellerer auf Wanderung gegangen ist, und seit dem Jahre 1816 keine Nachricht mehr von seinem Leben und Aufenthalte gegeben hat, nebst seinen etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmern hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen neun Monaten, und längstens in dem auf den

28 Okt. 1828 Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termin bei dem königl. Landgerichte dahier, entweder persönlich oder schriftlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein sämtlich zurükgelassenes Vermögen seinen sich legitimirenden Erben ohne Kaution ausgeantwortet werden wird.

Markt-Bibart, im Rezatkreise, den 18 Dec. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

Fellner, Landrichter.

coll. Bügler.

Den Unterricht auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Schleißheim betreffend.

Der Unterricht an der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt für 1828/29 beginnt mit dem 15 November dieses Jahres.

Zur Einreichung der Aufnahmsgesuche ist, wie bisher, der Zeitraum vom 1 Jul. bis Ende Sept. bestimmt.

Um den vielen Anfragen über die bestehenden Verhältnisse dieser Anstalt zu begegnen, werden darüber in Kürze wiederholt folgende Aufschlüsse gegeben: Die Zöglinge der Anstalt theilen sich in 3 Klassen. In die I. Klasse werden Individuen aufgenommen, deren Bildungszwek sich auf die empirische Aneignung der Gewerbsgeschiklichkeit in einem oder mehreren Zweigen des landwirthschaftlichen Betriebes für den Beruf von Aufsehern, Vorarbeitern, Feldbaumeistern ꝛc beschränkt.

Die Zöglinge werden nach Maaßgabe ihrer künftigen Bestimmung für den Akerbau, für die Viehzucht oder für die landwirthschaftlichen Nebengewerbe, im wirklichen Betriebe dieser Zweige bei der königl. Staatsgüter-Administration zur wirklichen Dienstleistung verwendet, und bleiben nur hinsichtlich der erklärenden Nachhülfe in diesen Fächern, des fortgesezten Elementar-Unterrichts und der häuslichen Disziplin in Einer Klasse des Instituts vereinget.

Bei der Aufnahme in diese Klasse wird neben dem Zeugnisse guter Sittlichkeit, nur ausgebildete Körperkraft und genügender Unterricht der Landschulen bedungen.

Die Gebühr für den einjährigen Unterricht der Zöglinge der ersten Klasse, und für eine ihrem Berufe entsprechende Verpflegung ist auf 60 fl. festgesezt.

Die II. Klasse der Anstalt hat die Aufgabe ausübende Landwirthe oder landwirthschaftliche Geschäftsführer zu bilden, die bei der Aufnahme ein Lebensalter von wenigstens 16 Jahren und den Besiz derjenigen Vorkenntnisse durch Zeugnisse öffentlicher Lehranstalten, oder durch vorläufige Prüfung nachzuweisen haben, welche für den Uebertritt ins Gymnasium vorgeschrieben sind.

Der Unterricht für diese Klasse ist in zwei Jahres-Kurse so abgetheilt, daß den Zöglingen im ersten Jahre die allgemeinen landwirthschaftlichen Vorbegriffe, die erforderliche körperliche Einübung und das Nöthige aus den Hülfsfächern, nemlich der Mathematik, Naturlehre, Botanik und Zoologie beigebracht; im zweiten Jahre aber denselben die Lehre über das landwirthschaftliche Gewerb in technischer und ökonomischer Beziehung nach dem gegenwärtigen Standpunkte seines rationellen Betriebes, insbesondere in Hinsicht auf die geographischen, klimatischen und bürgerlichen Verhältnisse des Vaterlandes, und in fortwährender Verbindung mit eigener Anschauung, sowol auf dem Versuchsfelde der Anstalt als auch bei den verschiedenen Betriebszweigen der königlichen Staatsgüter-Administration, vorgetragen wird.

Einige freie Erholungsstunden ausgenommen stehen die Zöglinge unter immerwährender Aufsicht und geregelter zwekmäßiger Beschäftigung.

Für Kost, Wohnung und Unterricht hat ein Zögling dieser Klasse jährlich 150 fl. halbjährig vorauszubezahlen.

Eine bestimmte Zahl vermögensloser Zöglinge dieser Klasse wird mit königlichen Stipendien zu 100 fl. unterstüzt, wenn sie neben der Erfüllung der Aufnahms-Bedingnisse ihre Mittellosigkeit nachweisen.

Der Zwek der III. Klasse besteht in der Ausbildung wissenschaftlicher Landwirthe. Zur Vorbedingung des Eintrittes wird hier die Vollendung der Lyceal-Studien mit guter Note, vorzüglich aus den mathematischen und naturhistorischen Lehrgegenständen, gesezt, da sich der Unterricht für die Zöglinge dieser Klasse nur auf die Hauptzweige der Landwirthschaftswissenschaft nemlich auf die des Akerbaues, der Viehzucht und Oekonomie des landwirthschaftlichen Gewerbes beschränkt.

Die Gebühr für Wohnung, Verpflegung und den einjährigen Unterricht besteht in 250 fl.

Insoferne Männer reiferen Alters, welche entweder schon selbst ausübende Landwirthe sind, oder eine mit landwirthschaftlicher Gewerbsdirektion verbundene Geschäftsstelle besizen oder übernehmen sollen, nach Maaßgabe ihrer Vorbildung an dem Unterricht der II. oder III. Klasse Antheil nehmen wollen, ist es ihnen ohne Einreihung in den Institutsverband, also in der Eigenschaft als Hospitanten unentgeltlich gestattet. Sie haben übrigens für alle ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen.

Ausländer genießen, sie mögen als Zöglinge oder als Hospitanten aufgenommen zu werden wünschen, dieselben Rechte und Begünstigungen wie die Inländer.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt, noch mehr aber Gesuche um Stipendien, sind mit den bezeichneten Zeugnissen versehen, längstens bis zum September dieses Jahres bei der unterzeichneten königlichen Inspektion einzureichen.

Schleißheim, am 26 Jun. 1828.

Königliche Inspektion der landwirthschaftlichen Lehranstalt Schleißheim.

Schönleutner, Director.

Todes-Anzeige.

Es hat dem allmächtigen Herrn des Lebens und des Todes gefallen, unsern innigst geliebten Vater, Großvater und Schwiegervater, den königlichen Oberkonsistorialrath, Dekan und ersten protestantischen Pfarrer dahier, Dr. Heinrich Theodor Stiller, von dem irdischen Schauplaze abzurufen.

Er endigte gestern Abends um 8 Uhr in einem Alter von 53 Jahren 6 Monaten sein vielgeprüftes Leben an wiederholten Schlagflüssen und Lähmungen, ergeben in den heiligen Willen des Herrn und gestärkt durch die Tröstungen seiner Religion.

So groß seine Liebe und zärtliche Sorgfalt für unsere Wohlfahrt bis zum lezten Lebenshauche war, so groß ist auch unser Schmerz um seinen uns unersezlichen Verlust.

Wir widmen diese Anzeige allen unsern Freunden und Gönnern, mit der Bitte um ihre stille Theilnahme.

München, den 25 Sept. 1828.

Karl Stiller, Pfarrer in Untermagerbein.
Robert Stiller, Mechanikus dahier.
Heinrich Stiller, Kameralpraktikant dahier.
Erich Stiller, Pfarrer in Baigheim.
Wilhelmine Hopf, geb. Stiller.
Dr. Theodor Hopf, k. Regierungsassessor.
Jeanette Stiller, geb. Vorbrugg.
Maria Stiller, geb. Schnell,
und die hinterbliebenen Enkel.

Rheinisch-westindische Kompagnie.

Am 6 Sept. hatte zu Elberfeld die neue Generalversammlung der rheinisch-westindischen Kompagnie statt. Außer der Direktion und dem Direktorialrathe waren der wirkliche Geheimerath und Oberpräsident der Provinz Westphalen, Freiherr v. Vincke, der geh. Regierungsrath Jacobi aus Düsseldorf, der Oberbürgermeister Brüning, und 36 Aktionaire der Kompagnie von verschiedenen Plätzen, welche 98 Stimmen für sich und Andere vereinigten, und 1390 Aktien vertraten, bei dieser Generalversammlung gegenwärtig. Zum Präsidenten derselben ward von den Anwesenden Hr. Heinr. Kamp erwählt. Die Berathungen und hierauf gefaßten Beschlüsse betrafen dismal hauptsächlich verschiedene Abänderungen an den Statuten der Kompagnie, wozu namentlich auch die von Vielen gewünschte Abänderung des §. 13. der Statuten, daß nemlich in Zukunft jede Aktie in der Hand eines und des nemlichen Besizers eine Stimme haben sollte, und die Befugniß für die Direktion der Kompagnie, bei ihren Expeditionen außer in den Erzeugnissen deutscher Industrie, so oft es zur Kompletirung der Waaren-Assortiments nothwendig erachtet wird, auch in Produkten, Fabrikaten und Manufakturen jeden Ursprungs zu verkehren, gehören. Gleichzeitig wurde der, schon in der Versammlung des Direktorialraths der Kompagnie am 2 d. M., durch den Herrn Subdirektor C. C. Becher den Herren Direktorialräthen erstattete Bericht über die Geschäftslage der Kompagnie verlesen, aus welchem wir Nachstehendes mittheilen: „Dem früher gefaßten Beschlusse, die Ziehung der Bilanz dieses Jahr in das Sommersemester zu verlegen, um die Entwikelung mehrerer, leider jedoch immer noch unentschiedener Ereignisse abzuwarten, ist nachgekommen worden, und wir haben nunmehr die Ehre, Ihnen den Bücherabschluß der Kompagnie vom 31 Jul., mithin eine 18monatliche Bilanz, zur Einsicht und Prüfung vorzulegen. Das Resultat ist leider dismal kein Erfreuliches; die widrigen Konjunkturen der jüngst verflossenen Jahre in dem Handel nach allen Punkten jenseits des Meeres, durch welche dis ungünstige Resultat herbeigeführt ward, sind indessen zu allgemein bekannt, als daß es nöthig wäre, Sie insbesondere darauf aufmerksam zu machen. In den Jahren 1821, 25 und 26 sind die überseeischen Märkte so sehr mit europäischen Manufakturen aller Art überschwemmt worden, daß die Preise, wie es bei unverhältnißmäßig großen Lagern immer der Fall ist, sehr bedeutend gewichen sind. Bei den Retouren von Außen brachten ähnliche Ursachen gleiche Wirkungen hervor, und der Verlust auf überseeische Geschäfte ward dadurch doppelt fühlbar. Die lange Ungewißheit einer bevorstehenden Zollveränderung in Mexico hat, neben der Vertreibung der Altspanier aus jenem Lande, nicht wenig dazu beigetragen, herbe Verluste herbei zu führen, und die Sperre von Buenos-ayres hat nun schon seit Jahren der Kompagnie eine ergiebige Quelle des Verdienstes verstopft; es kan daher unter diesen Umständen kaum befremden, wenn wir sagen, daß das Geschäft die 6prozentigen Zinsen, welche es für die lezt-verwichenen 18 Monate an die Aktionaire bezahlt, nicht gewonnen hat. Die an den deutsch-amerikanischen Bergwerksverein gehabte bedeutende Forderung ist zwar mit allen Zinsen und Kosten eingegangen, und wir haben dergestalt an jenem Institute nicht das Mindeste verloren; — dahingegen ist die bereits als zweifelhaft bekannte Forderung an W. F. Reuß in London leider eine sehr schlechte geworden, und wir müssen dafür der Bilanz eine Summe debitiren, welche nicht weniger als 4½ Proz. aufs Kapital beträgt. Im Uebrigen absorbiren, unter Beibehaltung der zu wiederholtenmalen ausgesprochenen Prinzipien, nach welchen die Kompagnie ihre Bilanzen zieht, die Verluste nur den Betrag des Reservekonto's, und der Realbestand der Bilanz zeigt, — (falls den oberwähnten Prinzipien gemäß, die drohenden Verluste eben so wenig, wie die zu erwartenden Gewinne zu Buch gebracht werden, ehe sie sich durch Zahlen herausgestellt haben) — 10 Proz. Verlust. Da es indessen nicht zu verkennen ist, daß uns jedenfalls ein empfindlicher Verlust auf die von Buenos-ayres zu erwartenden Retouren bedroht, und daß die Rükflüsse, welche wir von der Westküste von Südamerika zu erwarten haben, wahrscheinlich ebenfalls Verlust gegen die Veranschlagung geben werden; da es ferner möglich ist, daß der Verlust an den älteren Waarenlagern durch den Gewinn an den späteren Sendungen nicht gedekt werde, so schlagen wir Ihnen eine weitere Abschreibung von 10 Proz. unmaaßgeblich vor, und greifen diese Summe deshalb so groß, um allem Schwanken der Meynung über den Realbestand des Instituts ein Ende zu machen, und der nächsten Bilanz, der höchsten Wahrscheinlichkeit nach, ein günstiges Resultat vorzubereiten. Wir erlauben uns dabei noch Ihnen bemerklich zu machen, daß diese dergestalt kollektiv abgeschriebenen 20 Proz. die Summe der bis jezt ausbezahlten Zinsen und Dividenden nicht übersteigen, und daß nach dieser Abschreibung das effektive Kapital der Kompagnie 1,420,000 Rthlr. preuß. Kour. beträgt. Die nächste Zukunft führt uns dann wahrscheinlich wieder besseren Zeiten entgegen. In Mexico macht sich der Anfangs so empfindliche Nachtheil der Vertreibung der Altspanier bereits minder fühlbar, und nach unsern jüngsten Berichten (vom 1 Jul. aus der Hauptstadt) zeigte sich im ganzen Lande ein lebhafter Begehr nach Leinen zu bessern Preisen. Wir werden diese günstige Wendung der Dinge nicht unbenuzt lassen, und haben bereits vor einiger Zeit durch die Einleitungen, welche wir auf einer Bereisung Schlesiens durch den Sekretair der Kompagnie treffen ließen, so vorgearbeitet, daß die Aussendungen der Kompagnie in diesem wichtigsten Artikel nicht unbedeutend bleiben, und dem Bedürfnisse vollkommen entsprechen werden. In politischer Hinsicht war im mexicanischen Reiche Alles ruhig, und da sich auch die kommerziellen Verhältnisse jenes Landes gebessert haben, so versprechen wir uns für das nächste Jahr viel Gutes von diesem jedenfalls interessantesten Theile der Kompagniegeschäfte. Der endlich festgesezte neue Zolltarif in Mexico ist zwar nicht so günstig für die Einfuhr ausgefallen, als man erwartet hatte, im Gegentheile ist darin Manches gegen den frühern Zollansaz erhöht worden, — insofern jedoch Leinen mehr als das Attribut der deutschen Fabrikindustrie, und Baumwolle als jenes der englischen und nordamerikanischen betrachtet werden kan, sind die wesentlichsten Veränderungen in jenem Tarife zu Gunsten Deutschlands ausgefallen, und würden es noch mehr gethan

haben, wenn deutsche Diplomaten, gleich den englischen und nordamerikanischen, bei der Abfassung des Zollgesezes eine Stimme hätten haben können. Buenos-ayres bleibt leider noch immer unzugänglich; wenn jedoch je Hofnung vorhanden war, daß dieser unheilbringende Kampf bald sein Ende erreiche, so ist es jezt der Fall, und wir dürfen der so sehnlich gewünschten Nachricht eines Friedensabschlusses zwischen Buenos-ayres und Brasilien täglich entgegen sehen. Von Buenos-ayres selbst reichen unsere Berichte bis zum 12 Mai, und nähren die Hofnung eines nahen Friedens. Von Chili besizen wir Nachrichten bis zum 15 April aus St. Jago, die, wenn sie auch nicht gerade sehr ermuthigend für den Waarenhandel sind, doch weit günstiger lauten als früher. Die allzugroßen Zufuhren hatten etwas nachgelassen, und werden bei einem wiederhergestellten Abflusse der europäischen Fabrikate nach Buenos-ayres noch mehr abnehmen und in ein richtigeres Verhältniß zum Bedarf kommen, was allein den Handel Gewinn gebend machen kan. Die Langsamkeit des Retouren-Eingangs ist dem Verkehre mit der Westküste von Südamerika noch immer sehr entgegen. Die Kompagnie hat darunter sehr gelitten und thut es noch; es sind uns jedoch nunmehr bedeutende Rimessen von dorther angekündigt, und da wir Einrichtungen getroffen haben, die für die Zukunft einen rascheren Rükfluß der Gelder erwarten lassen, so haben wir eine Abladung nach Valparaiso komponirt, welche schon im Monate Junius, im Schiffe „Indianer", die Elbe verlassen hat, und hoffentlich einen guten Markt treffen wird. Peru — von woher unsere Berichte bis zum 18 April aus Lima reichen — bedarf der Wiederherstellung eines richtigen Verhältnisses der Zufuhren zum Verbrauche am meisten, indem es mehr als jeder andere Punkt Südamerika's überschäzt, und somit überführt worden ist. Jenes früher sprichwörtlich reiche Land ist, seitdem seine Bergwerke vernachlässigt sind, ohne Ressourcen, und die kommerzielle Lage Lima's hat sich durch den beträchtlichen Schaden, den die Stadt durch das bekannte Erdbeben am 30 März d. J. erlitten, (dem wir jedoch mit den Waarenvorräthen der Kompagnie, mit Ausnahme einigen Bruches an Spiegeln, glüklicher Weise gänzlich entgangen sind,) noch mehr verschlimmert, so daß vorerst wenigstens sich keine Aussicht zu gewinngebenden Geschäften nach Peru darbietet. Für Nordamerika war es uns nach vielen Versuchen und Opfern gelungen, einige, durch die dazu verwendeten Urstoffe dem Vaterlande höchst wichtige Artikel, so herrichten zu lassen, daß ein bedeutender Absaz darin hätte erzielt werden können, als der neu erschienene Zolltarif in den Vereinigten Staaten, durch Verbotähnliche Erhöhung der Eingangsrechte, diese schöne Hofnung vereitelte. Bei den großen Fortschritten, welche die nordamerikanische Fabrikation täglich macht, steht zu befürchten, daß diese abermalige Erschwerung der Einfuhr europäischer Fabrikate nur der Vorläufer noch größerer Beschränkungen seyn, und Europa zulezt an den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen seiner besten Kunden verlieren wird. In Ostindien winden sich die dahin von der Kompagnie gemachten Unternehmungen nur langsam und — theilweise durch die unerhörte Preiserniedrigung in Europa des Pfeffers und des Kaffees, der Hauptretouren von Singapore und Batavia, — fast nur mit Verlust auf. Den Markt von Canton haben wir zu prekair gefunden, als daß wir eine Wiederholung der Aussendungen nach China anrathen könnten. Batavia, Singapore, Calcutta und Bombay bieten jedoch für einzelne Zweige der deutschen Industrie annehmliche Auswege dar, und die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen werden nicht ohne bleibenden Nuzen fürs Vaterland seyn, weshalb wir denn auch an jenen Punkten Verbindungen angeknüpft haben, die uns in den Stand sezen, dem gelungenen Theile der gemachten Versuche nachdrükliche Folge zu geben. Mit einer sich stets mehrenden Produktion, deren Gränze bei den wunderbaren Fortschritten der Chemie und der Mechanik schwer zu bestimmen seyn dürfte, thut es allerdings Noth, Deutschland überall den Weg für neue Ausgangsstadte zu bahnen, und das Bewußtseyn, bis bisher redlich gethan zu haben, gewährt uns Ersaz für das unangenehme Gefühl, nicht immer mit dem Erfolge gearbeitet zu haben, der einem rastlosen Streben und angestrengten Bemühungen wohl zu gönnen wäre. Durch die angedeuteten vielfachen Hindernisse gehemmt, hat sich die Ausfuhr der Kompagnie in den lezten achtzehn Monaten gegen die frühern Jahre bedeutend vermindert; dennoch beläuft sie sich, wie Sie aus den vorliegenden, einen Totalbetrag von 6,200,000 Thlr. preuß. Cour. nachweisenden Ausfuhrtabellen ersehen, auf 821,300 Rthlr. preuß. Cour., und umfaßt (wie früher) alle Zweige der Industrie aus allen Theilen des Vaterlandes, nach Maaßgabe ihrer für die überseeische Ausfuhr geeigneten Produktion. Der Betrag theilt sich wie bisher in ungefähr gleiche Hälften, für eigene Rechnung der Kompagnie und in Konsignation an dieselbe, und beweist mithin, daß sich das Institut fortwährend desselben Vertrauens und der Zufriedenheit des größeren Theils derer zu erfreuen hat, für welche wir in dem Falle waren, Geschäfte zu verwalten."

Jonische Inseln.

Der östreichische Beobachter enthält folgendes Schreiben aus Corfu vom 11 Sept.: „Briefen aus Preveſa vom 8 d., welche heute hier eingelaufen sind, zufolge war Veli-Bei Jaſſa (dessen Aussöhnung mit dem Serastier wir neulich gemeldet haben) am 5 September Abends zu Preveſa eingetroffen, und hatte einem seiner dort vor Anker liegenden Kriegsfahrzeuge sogleich Befehl ertheilt, von dem Fort Pantokratora bis in die Nähe der Insel Santa Maura zu kreuzen, da er das Erscheinen griechischer Schiffe befürchte. Es waren nemlich, nach mehrseitigen übereinstimmenden Nachrichten, mehrere, jedoch kleine Fahrzeuge, als Mistik und dergleichen, unter den Befehlen des berüchtigten Anton Paſſano (dessen Sohn sich seit längerer Zeit in Corfu befindet, und dessen übrige Familie täglich aus Ancona hier erwartet wird), zu Mitike eingetroffen, welche daselbst die Ankunft des Fürsten Demetrius Ypſilanti mit seinen Truppen von Megara zu erwarten schienen, um dann zu Lande und zur See gegen Preveſa zu operiren.* Am 6 Morgens besichtigte Veli-Bei die Festungswerke von Preveſa, und befahl sogleich, die Position von Skafa — einer Felseninsel am Eingange des Golfs von Preveſa —

* Die neuesten Zeitungen aus Aegina, die bis zum 15 Aug. reichen, melden nichts von einer solchen Expedition des Generals Ypſilanti nach Westgriechenland. (Anm. des östreichischen Beobachters.)

zu befestigen. Am 8 Vormittags erschien daselbst ein Aufruf, worin alle dortigen Einwohner, Türken sowol als Griechen, aufgefordert wurden, bei Errichtung der Batterien auf Skalle Arbeit zu leisten. Außerdem verlangte Veli-Bei von den Einwohnern von Prevesa eine Anleihe von 50,000 türkischen Piastern, und erließ am 7 den Befehl, daß jedes Individuum in besagter Stadt, welches über sechszehn Jahre alt ist, einen spanischen Thaler Steuer bezahlen solle. Zu Arta und in den umliegenden Ortschaften war die Ruhe wieder hergestellt, und die Einwohner kehrten wieder in ihre Heimath, die sie während der Fehde zwischen Veli-Bei und dem Seraskier Reschid-Pascha verlassen hatten, zurük. Der Seraskier hatte in den lezten Tagen des Augusts Truppen gegen Zagori (nördlich von Janina) abgeschikt, um eine Bande von Räubern, die in jener Gegend ihr Unwesen trieb, zu züchtigen. Das Haupt dieser Bande soll ein Türke, Namens Alico Lamca seyn, der ehedem in Anatolico kommandirte. Dieser hatte sich bei Annäherung der Truppen des Seraskiers in ein Kloster in der Nähe von Zagori geworfen, wurde aber daraus vertrieben, und zog sich in ein Dorf in den Gebirgen, acht Stunden von Janina entfernt, zurük. In einem frühern Gefechte hatte dieser Räuberhäuptling fünfzig Mann verloren. Es hieß zu Prevesa, alle albanesischen Häuptlinge hätten eine Bittschrift an die Pforte gerichtet, worin sie Klage gegen Reschid-Pascha führen, und bitten, ihn durch Omer-Pascha Vrione zu ersezen, der als Albaneser weit besser ihre Sitten und Gebräuche kenne. Auch der bekannte Albaneser Häuptling, Silichtar Poda, soll diese Bittschrift unterschrieben haben. — Ueber General Church (der bekanntlich in Westgriechenland kommandirt,) wird in den Briefen aus Prevesa gemeldet: „Am Montag, den 1 Sept. Morgens, ließ General Church sämtliche Kapitaine zu sich bescheiden, um ihnen einen sechswöchentlichen Sold auszuzahlen. Diese Kapitaine verlangten den schriftlichen Auftrag des Grafen Capodistrias, kraft dessen blos eine sechswöchentliche Löhnung ausgezahlt werden sollte, zu sehen. Hierauf ließ General Church dieses Dokument vom Bord des griechischen Dampfschiffes holen, und die Kapitaine schienen sich zufrieden zu geben. Nachmittags versammelten sich aber gegen 1500 Griechen vor der Wohnung des Generals Church, um ihn mit den Waffen in der Hand zu zwingen, ihnen einen dreimonatlichen Sold zu bezahlen. Das Dampfschif und die Mistits, welche den Aufruhr gewahrten, richteten ihre Batterien gegen die Rebellen, und erwarteten nur einen Wink des Generals Church, um auf sie zu feuern. Dieser sandte seinen Adjutanten, um die Aufrührer zu beruhigen, der aber nebst seinen Gefährten sehr mißhandelt wurde. Nun eilten die Kapitaine herbei, und versprachen den Meuterern den verlangten Sold, worauf die Ruhe wieder hergestellt ward. Zu Mitika hieß es, General Church sey gesonnen, nach Aegina zu gehen, da er nicht ferner unter solchen Aufrührern bleiben wolle. General Church ist wirklich vor einigen Tagen zu Santa Maura angekommen, und hat sich daselbst mit dem englischen Residenten, Kapitain Maclean, besprochen. — Vorgestern, den 9 Abends, traf die französische Kriegsgoelette Artesienne, Kapitain Miegeville, von Brindisi kommend hier ein; sie bringt Depeschen für den Grafen Guilleminot, dem sie, nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden auf hiesiger Rhede, nachsegelte."

Augsburger Kurs vom 29 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99
dette à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter.-Loos. à 4 Pr. E.-M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	120	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	154¼	—
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94¼
Bank-Aktien II. Sem.	—	1078

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114	—
Wien in sogen. 1 Monat	—	100
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	—	99¼
London — —	—9	51
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	60¼	—
Genua — —	—	51¼
Livorno — —	—	57¼

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf Requisition des königl. bayerischen Kreis- und Stadtgerichtes Regensburg werden die unterbeschriebenen beiden Oekonomiegüter des ehemaligen sächsischen Rittmeisters Freiherrn v. Schönberg, Sperberslohe und Lohrmannshof, unter Beziehung auf die §§. 64 und 69 des Hypothekengesezes, in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und es ist Bietungstermin auf

Montag den 3 November d. J.

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, die sich über ihre Besiz- und Zahlungsfähigkeit ausweisen können, hiermit eingeladen werden.

Beschreibung der Oekonomie-Güter.

A. Sperberslohe.

1) Wohnhaus mit Hofraith und Blumengärtchen.
2) Ein gewölbtes großes Meierhaus mit 7 Zimmern und 2 Getreideböden, dann Keller und anstoßendem Kuhstall mit steinernen Säulen und detto Bahren.
3) Zwei Getreidestädel, Schwein- und Hühnerställe.
4) Zwei Pferd- und zwei Schafställe.
5) Schäferwohnung.
6) Kartoffelkeller.
7) Drei große Cisternen.
8) 11 Tagw. 61 Dez. Garten.
9) Das Schafweiderecht auf den Fluren von Heiligkreuz, Weigersdorf, Sallach, Workerszell, Wintershof, Ruppertsbuch und Rappenfeld, dann auf den Waldwiesen bis zu St. Thoma und die sieben Kreuze, berechnet auf die Anzahl von 1000 Schafen.
10) Abtheilung I. Plan Nr. 7. 37 Tagw. 85 Dezimal.
11) Abth. II. Pl. Nr. 8. 115 Tagw. 17 Dez.
12) Abth. III. Pl. Nr. 9. 99 Tagw. 67 Dez. Felder.
13) Abth. IV. Pl. Nr. 10. 9 Jauch. 27 Dez. der untere rothe Büglaker.
14) Abth. V. Pl. Nr. 11. 41 Jauch. 14 Dez. der obere rothe Büglaker und der Luderaker.
15) Abth. VI. Pl. Nr. 12 und 13. 12 Tagw. 79 Dez. ein Hopfengarten.
16) Abth. VII. Pl. Nr. 14. 1 Tagw. 45 Dez. ein Hopfengarten.
17) Abth. VIII. Pl. Nr. 21. 83 Tagw. 50 Dez. ein urbar gemachtes Waldland.
18) Abth. IX. Pl. Nr. 21. 18 Tagw. Waldgrund.
19) Abth. X. Pl. Nr. 22. 7 Tagw. Oedung.

Dieses Hofgut ist zum herzoglichen Rentamte dahier bodenzinsig und gibt dahin 2 fl. Geld, dann 9 Schäffel 1 Meze 3 V. 3 S. Kornbodenzins, liegt mit 3400 fl. in der Brandversicherungs-Anstalt, und wurde unterm 20 Jul. 1827 mit Berüksichtigung des §. 9 der Instruktion für die Schäzungen und Schazmänner einschließlich des Weiderechts auf 92,078 fl. 44 kr. eingewerthet.

B. Lohrmannshof.

1) Wohnhaus, Stadel mit Schupfen.
2) Zwei Schafställe.
3) Gärtchen mit Cisterne.

4) Ein Keller.
5) Ziegelhütte mit Brennofen.
6) Abtheilung I. Plan Nr. 31. 45 Tagw. 97 Dez. Feld.
7) Abth. II. Pl. Nr. 40. 41. 42. 43 und 44. 147 Tagw. 6 Dez. Feld.
8) Abth. III. Pl. Nr. 47. 50 Tagw. 64 Dez. Feld.
9) Abth. IV. Pl. Nr. 50. 52. 57. 58. 60. 62. 65. 70. 130 Tagw. 25 Dez. Feld.

Dieses Oekonomiegut ist dem herzogl. Rentamte dahier mit 2 fl. 5 kr. 1 pf. grundzinsbar, und gibt dahin 5 fl. Maierschaftsfrist, und ist nach obigen Rücksichten auf 21,289 fl. eingeschäzt.

Die Dareingabe von beiden Oekonomiegütern ist eidlich eingeschäzt auf 6656 fl. 45 kr.

Eichstädt, den 19 August 1828.

Königl. bayerisches herzogl. Leuchtenbergisches Stadt- und Herrschaftsgericht.

Christmann.

(Bekanntmachung.) Die öffentliche Prüfung der Zöglinge der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt wird am 8ten des nächsten Monats Oktober Vormittags 10 Uhr gehalten, wozu die Freunde der Landwirthschaft geziemendst einladet

Schleißheim, den 13 Sept. 1828.

die königl. bayerische Inspektion der landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Schönleutner.

Deutsch-amerikanischer Bergwerksverein.

Die neunte Generalversammlung hat am 25 d. beschlossen:

dafs zu Einlösung der am 1 Jan. 1829 verfallenden Zinskoupons und der seit dem 1 Jan. d. J. von der Agentschaft in Mexico gezogenen Tratten, spätestens drei Monate nach Erscheinung unserer Aufforderung in den durch die Statuten vorgeschriebenen Zeitungen, eine Zubufse von zwanzig Prozent, wovon fünf Prozent in den am 1 Jan. 1829 verfallenden Zinskoupons eingeliefert werden können, fünfzehn Prozent jedoch baar bezahlt werden müssen, zu bezahlen sind, und dafs diejenigen Inhaber von Aktien, welche diesem Beschlusse in der vorgeschriebenen Frist keine Folge leisten sollten, nach §. 3. der Statuten, das Recht ihrer Aktien verlieren, mithin auch keine Zinskoupons solcher Aktien bezahlt werden sollen.

Wir fordern daher hiemittelst sämtliche Aktionaire auf, diesem Beschlusse Folge zu leisten, und sind ermächtigt zu erklären, dafs derjenige Aktionair, welcher die fünfzehn Prozent bis spätestens den ersten November dieses Jahres baar bezahlt, Ein Prozent per Monat Diskonto, vom Tage der Zahlung bis zu dem Tage des Verfalls abziehen, und derjenige, welcher spätestens bis den ersten November dieses Jahres eine gehörige Promesse für diese fünfzehn Prozent an uns einliefert, selbige mit Zuziehung von einem halben Prozent per Monat Zinsen, vom ersten Januar künftigen Jahres an gerechnet, auf ultimo März achtzehnhundert neunundzwanzig zahlbar, stellen kan, dafs jedoch alle diejenigen, welche bis spätestens

den ersten November dieses Jahres diese fünfzehn Prozent weder baar bezahlen noch dafür Promessen einliefern, spätestens drei Monate nach Erscheinung dieser Aufforderung in den durch die Statuten vorgeschriebenen Zeitungen, diese fünfzehn Prozent baar bezahlen müssen.

Elberfeld, am 24 Sept. 1828.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerksvereins.

Das Plenum des Tribunals der heil. Rota Romana hat in Sachen danensis pretens. Interdictionis nach zwei vorhergegangenen, ganz gleichförmig ausgefallenen Entscheidungen, als Endurtheil omni appellatione remota den Antrag des Herrn Grafen Peter Paul Mancolini auf Bestellung eines Kurators für seinen Bruder den Herrn Grafen Franz Mancolini als vollkommen unzulässig verworfen: was hiedurch zur öffentlichen Kunde aller etwanigen Interessenten gebracht wird. p. omni effectu et s. p. j. etc. Rom, den 14 Sept. 1828.

Der Advokat Al. Bartoli J. U. Dr.

Handels-Institut in Bamberg.

Im nachstehenden amtlichen Zeugnisse erlaube ich mir die Ergebnisse der mit meinen Zöglingen und Schülern am 25 Jul. abgehaltenen Prüfung auch dieses Jahr zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und dabei zu bemerken, dafs nicht allein auf den Unterricht der Zöglinge, sondern auch auf ihre moralische und physische Ausbildung alle mögliche Aufmerksamkeit gerichtet wird, und in meiner Erziehungsanstalt nicht allein Knaben und Jünglinge für den Handels- und Fabrikstand gebildet werden, sondern auch solche, die zur Führung einer Oekonomie oder Gastwirthschaft vorbereitet werden sollten.

Ueber die äußerst billigen Aufnahmsbedingnisse werde ich, auf geschehene Anfrage, unverzüglich Auskunft ertheilen.

Bamberg, den 15 Sept. 1828.

Wolfrum,
Direktor des Handelsstandes.

Abschrift.

Nach dem Gutachten der Kommission, welche der am 25 Jul. d. J. mit den Zöglingen des Wolfrum'schen Handels-Instituts abgehaltenen Prüfung beiwohnte, haben diese in der kaufmännischen Korrespondenz, in der französischen, englischen und italienischen Sprache, in der Rechenkunst, Geographie, Buchführung, Schönschreiben und Zeichenkunst, nach den Unterrichtsklassen, so viele Kenntnisse und Fertigkeit gezeigt, dafs der gute Erfolg des Unterrichts unverkennbar, das Institut daher aller Unterstützung werth sey.

Bamberg, den 12 September 1828.

Bapl. Busch.

Stuttgart. (Anstellung wird gesucht.) Ein Buchhandlungskommis, welcher seit 12 Jahren in bedeutenden Verlags- und Sortimentshandlungen diente, und mit der deutschen, französischen und englischen Litteratur genau bekannt ist, wünscht wieder in einem Sortimentsgeschäfte und zwar vorzugsweise in Bayern, Würtemberg oder Baden, angestellt zu werden.

Kammerrevisor Dibold.

Landgut zu verkaufen.

Das grundherrschaftliche Landgut zu Bergheimten, nur zwei Stunden von Offenburg, und wenige Stunden von Strafsburg entlegen, ist aus freier Hand zu verkaufen, dasselbe besteht in einem modernen geräumigen Schlofs, grofsen Schlofsgarten, in den erforderlichen Maiereigebäuden und über hundert Jauchert Grundstüken, theils Aeker, theils Reben, Wiesen und Waldungen.

Wem der Gutskauf gefällig ist, beliebe sich wegen der nähern Unterhandlungen über die Kaufbedingnisse selbst an den grofsherzogl. badischen Hofgerichtsrath Freiherrn v. Brandenstein zu Freiburg im Breisgau zu wenden.

Schumla, das Heerlager der Türken. *

(Aus dem zu München erscheinenden Tagblatte, das Ausland.)

Fast allgemein war in Erwägung der vieljährigen Rüstungen und der entschiedenen Ueberlegenheit Rußlands, so wie der scheinbaren Unthätigkeit der Türken beim Ausbruche des gegenwärtigen Krieges, die Meynung, daß der erste Feldzug die russischen Heere unter die Mauern von Konstantinopel führen würde. Erfahrne Krieger gaben den Rath, sich nicht mit der Belagerung der Donaufestungen oder in den Engpässen des Balkan aufzuhalten, sondern beide zu umgehen und durch eine Landung bei Burgas am schwarzen Meere oder in noch größerer Nähe der Hauptstadt alle diese Weitläuftigkeiten abzuschneiden. Die Schwierigkeiten, welche der Ausführung dieses Planes entgegen stehen, müssen indessen bedeutender seyn als Berechnungen, die blos mit Hülfe der Landkarte gemacht wurden, zugeben wollen. Vielleicht schwebte den Feldherrn, welche die nordischen Legionen führen, das Schikfal des großen Kaisers vor, der kühn vordringend auf schwacher Basis sie in ihrer Hauptstadt heimgesucht, in derselben aber statt des Sieges den Untergang seiner Heere und seines Glükssternes gefunden hatte. Gewiß würde im Falle eines unglüklichen Erfolgs die hohe Mauer des Balkan, in Feindes Hand, jeden Rükzug zu Lande unmöglich gemacht haben; und ohne Zweifel können die öden baumlosen Ebenen Rumeliens unter einer glühenden Sonne eben so verderblich werden, als die Schneefelder im eisigen Norden. Jedenfalls war es sicherer, den alten aus früherer Zeit gewohnten Weg aufs Neue einzuschlagen, und da man die früher begangenen Fehler eingesehen hatte, zu versuchen, ob man durch Vermeidung derselben zum Ziele kommen könne. — Die Donaufestungen sind theils gewonnen, theils berennt, und wieder steht, wie bereits in zwei frühern Kriegen, die russische Hauptmacht vor Schumla, den Thermopylen der Türken, auf dem Wege von Rustschuk nach Konstantinopel. Ungefähr zehn Meilen von der Donau, vierzig von Konstantinopel entfernt, ist Schumla der Schlüssel des Gebirges, welches die Ebenen Bulgariens von denen Rumeliens scheidet. So leicht es auch seyn müßte, mit Hülfe geschikter Ingenieurs fahrbare Straßen durch die Gebirge zu führen, das seiner Natur nach der Anlage derselben keine außerordentlichen Schwierigkeiten entgegensezt; so ist doch im gegenwärtigen Augenblike der Zustand der Wege von der Art, daß selbst einzelne Reisende dieselben nicht ohne Gefahr zurüklegen, und eine feindliche Armee dürfte daher bei einigermaaßen entschlossenem und verständigem Widerstande der Türken auf unüberwindliche Hindernisse stoßen. In allen neuern Kriegen war Schumla das Feldlager, in welchem die Türken ihre Hauptmacht konzentrirten. Dasselbe unbewacht im Rüken lassen und auf einem Nebenwege über den Balkan in Rumelien eindringen, wäre eben so viel, als einem sichern Untergange entgegen gehen, da die Türken nur ihre festen Pläze zu halten und dem Feinde die Verbindung mit seinen rükwärts gelegenen Magazinen abzuschneiden brauchten, um ihn in den öden Steppen von Adrianopel ohne Schwertstreich zu vernichten. Befremden müßte es daher, wenn auf die Befestigung eines so wichtigen Punktes, wie Schumla schon in strategischer Beziehung ist, keine größere Sorgfalt verwendet worden wäre, als die Reisenden, die diesen Ort gesehen haben, berichten. Eine unregelmäßig gebaute Stadt, nach Walsh mit 60,000, nach Valentini und Anderen mit nur 30,000 türkischen Einwohnern, eine halbe Meile lang und etwa eine Viertelmeile breit, ist mit einem tiefen Graben und einem hohen Erdwalle umgeben, in welchem von Abstand zu Abstand kleine Thürme von Bakksteinen für fünf bis sechs Flintenschüzen zur Seitenvertheidigung angebracht sind. Dis wären freilich ärmliche Vertheidigungsanstalten, und selbst in den Händen der Türken würden sie eine bedeutende Armee zwar beschäftigen, aber schwerlich länger aufhalten als andere türkische Festungen, die in den lezten Kriegen nach kürzerer oder längerer Belagerung gefallen sind. Aber die Stärke von Schumla liegt weniger in den unbedeutenden Festungswerken der Stadt selbst, obwol auch diese ihre Schwäche durch tapfere Vertheidigung der Besazung und Einwohner ersezen würden, als in dem verschanzten Lager, welches an die Stadt sich lehnt. Dieses ist von dem steilen, mit Buschwerk und Gesträuch bedekten Vorgebirge des Balkans in der Form eines Hufeisens umgeben, und gewährt, so lange der Kamm dieser Höhen nicht genommen ist, vollkommen gegen die feindlichen Batterien gesichert, hinlänglichen Raum für alle Bedürfnisse eines zahlreichen Heeres. Selbst Wein- und Gartenbau wird innerhalb der Umschanzung getrieben. Ein in mehreren Armen hindurch fließender Bach versieht das Lager mit Wasser, dem unentbehrlichsten Bedürfnisse. Schon in dem lezten Kriege mit den Russen beobachteten die Türken das zwekmäßige Verfahren, so lange als möglich jede Schlacht im offenen Felde zu vermeiden, und dagegen alle nur einigermaaßen haltbaren Orte mit der äußersten Hartnäkigkeit zu vertheidigen. Orte von der unvollkommensten Befestigung, in welchen europäische Truppen eine lange Vertheidigung für unmöglich gehalten, und das Anerbieten eines freien Abzuges ohne Besinnen angenommen haben würden, mußten oft mit großem Aufwande von Blut und Zeit erkauft werden. Die Liebe zur Ruhe und die Seßhaftigkeit des Türken, der sich ungern von seinem Plaze rührt, und daher wochenlang in einer Erdvertiefung oder Höhle ausharrt, dem unvermeidlichen Schikksale sich hingebend, unbekümmert um das, was neben ihm vorgeht oder was der nächste Tag ihm bringen kan, mag zum Theil die Ursache davon seyn. Nur panischer Schreken, immer gewaltig wirkend auf einen undisziplinirten und leidenschaftlichen Haufen, kan günstige Ereignisse für den Angreifenden herbeiführen. So verläßt wohl eine türkische Besazung, auf solche Weise erschrekt, in wilder Verzweiflung den Plaz, wenn irgend ein Weg zur Flucht offen geblieben ist; in der Regel aber kan man darauf rechnen, daß die Türken in der Vertheidigung das Aeußerste abwarten; schon deshalb, weil ein großer Theil der Vertheidiger aus den Einwohnern selbst besteht, die für ihre Harems und für Hab und Gut kämpfen.

* Mit einem Plane, nach einem viermal kleineren bei Valentini, dessen Bemerkungen in seiner Lehre vom Kriege (dritter Theil) diesem Aufsaze größtentheils zum Grunde liegen.

Der Sturm ist daher bei ihrer gemeiniglich bedeutenden numerischen Stärke und ihrem Luxus in der Bewafnung immer so mörderisch als gefährlich. Jeder wohlausgerüstete Türke führt außer der Flinte mindestens noch ein Paar Pistolen und meist zwei blanke Waffen: außer dem Säbel nemlich den langen etwas gekrümmten Dolch, der unter dem Namen Kinschal niemals fehlt, und vorzugsweise zum Abschneiden der Köpfe gebraucht wird. Bei einer Klinge von ungefähr zwei Fuß Länge kan man ihn dem römischen kurzen Schwerte gleichsezen und in den glänzenden Zeiten der Osmanen mag er im Handgemenge auch nicht minder furchtbar gewesen seyn, als jene kurze Waffe, mit welcher die Legionen sich die Welt unterwarfen. Ungeachtet aller Tapferkeit, die sie auch damals bewiesen, würden die Türken im Jahre 1810 schwerlich Schumla behauptet haben, hätte der russische Feldherr, Graf Kamineky, die Vortheile zu benuzen gewußt, die er bereits ohne bedeutenden Verlust errungen hatte. Der Großwessier Kara Jussuf Pascha hatte bei Schumla ein befestigtes Lager geschlagen. Im Mai gingen die Russen mit ungefähr 60,000 Mann über die Donau, besezten durch Seitenkorps Kovarna und andere Pläze am schwarzen Meere, und rükten mit ihrer Hauptmacht das Thal der Dobrutza hinauf, die von Basardzik herabfließt. Der verwegene Pechlivan-Bana-Pascha, den der Großwessier ihnen mit 5000 Reitern entgegen schikte, erhielt Anfangs einige Vortheile, zog sich aber, als sein Haufen allmählig zusammen schmolz, nach Basardzik zurük, das er in Eile befestigte. Die Russen theilten hierauf ihr Heer in vier Abtheilungen, von denen die eine Turtukay, die zweite Silistria belagerte, die dritte gegen Basardzik zog, und die lezte als Reserve diente. Die beiden erstern Pläze fielen nach kurzer Belagerung, Basardzik wurde nach hartnäkiger Gegenwehr am 5 Jun. erstürmt. Während das dritte Armeekorps, welches Turtukay genommen hatte, sich gegen Rustschuk wandte, nahmen die Russen von Basardzik aus Jeni-Bazar auf der Straße von Schumla nach Varna und Pravodi; auch Varna, dieser wichtige Hafen am schwarzen Meere, zwar unvollkommen befestigt, aber durch massive Mauern gegen einen Handstreich gesichert, ward versucht, und die durch den Fall von Silistria eingeschüchterte Besazung würde die Thore geöfnet haben, wenn der russische Feldherr nicht Uebergabe auf Gnade und Ungnade verlangt hätte. In der lezten Hälfte des Junius rükten die Russen endlich gegen das Lager des Großwessiers vor; am 25 stellten sie sich in sechs Abtheilungen vor Schumla auf. Zwei derselben standen vor einem kleinen von den Türken besezten Gehölze den Batterien von Ibrahim Nazir gegenüber (k)*, drei andere im Thale des Tekie dem Dorfe Straza gegenüber und die sechste auf den Höhen bei Straza, die Ibrahims Schloß beherrschen. Während hier die Türken, die mit 4000 Mann aus Schumla herausgekommen waren, durch Vorpostengefechte beschäftigt wurden, umging sie eine Abtheilung von tausend Jägern, um sich der Grottenhöhe jenseits des Tekie zu bemächtigen, die das türkische Lager beherrschte, und nicht mit in die Verschanzungen aufgenommen worden war. Nach einem lebhaften Gefechte, während dessen sie durch 5000 Mann Fußvolk und zwei Stük Geschüz verstärkt worden waren, gelang es ihnen um so mehr, da bei Einbruch der Nacht die Türken in ihr Lager und in die Stadt zurükkehrten, sich im Besize der Höhe zu behaupten. Sie benuzten die Nacht, um ein kleines Plateau auf der Höhe, das aber nicht mehr als 30 Schritte in der Länge und 25 in der Breite hatte, von dem Gestrüppe zu reinigen, mit welchem es bedekt war, zwei Kanonen darauf aufzuführen, und zum Schuze ihrer Jäger kleine Verschanzungen von Steinen zu errichten. Eine Abtheilung Linientruppen unterhielt die Verbindung mit Straza, wo gleichfalls zwei Geschüze aufgestellt wurden. Vergebens opferten die Türken in einer Reihe von hizigen Gefechten, die den ganzen folgenden Tag hindurch dauerten, ihre beste Mannschaft, um die verlorne Anhöhe wieder zu gewinnen, deren Wichtigkeit sie jezt erst einsahen. Von hieraus lag die Flanke ihres Lagers, sobald die Art das dazwischen liegende Buschwerk gelichtet hatte, offen und vertheidigungslos da, und ein rascher, durch zweimäßig unterhaltenes Artilleriefeuer unterstüzter Anlauf mußte dasselbe bei der tapfersten Gegenwehr den Russen in die Hände liefern. Zum Glüke der Türken übersah Kaminsky die Wichtigkeit dieser Stellung; seiner Meynung nach konnten die unaufhörlichen Waldgefechte zu Nichts führen. Cela m'ennuye! rief er aus; und beschloß, sich auf eine weitläufige Blokade des türkischen Lagers zu beschränken, und den Großwessier in demselben — auszuhungern. Nicht gering war die Verwunderung der Türken, als sie am 25 die Grottenhöhe von den Russen verlassen sahen; sie eilten sich auf derselben fest zu sezen, und durch Verschanzungen einem neuen feindlichen Versuche zuvorzukommen; am Morgen des 26 hatte sich indessen die ganze russische Armee auf das jenseitige Ufer des Tekie zurükgezogen, und auf einer längs demselben hinlaufenden Höhe ihr Lager aufgeschlagen. Die russischen Vorposten durchschnitten die Straße nach Konstantinopel; ein Theil der Armee marschirte links ab, durch das Tekiethal und über die Höhe, die es von dem Schumlaer Bache trennt. Sie besezten das Schloß Bekir, während zu gleicher Zeit auf dem Wege von Tschengelkoy vor der Brüke über den Fluß eine Batterie angelegt wurde. Dis waren die Maaßregeln, die man für hinreichend hielt, dem türkischen Heere die Lebensmittel abzuschneiden; die ganze Blokade hatte jedoch nur dritthalb Wochen gedauert, als der Feldherr das Mißvergnügen hatte, einige hundert Kamele, die, mit Vorräthen aller Art beladen, den Weg von Adrianopel kamen, in Schumla einziehen zu sehen. Hiedurch bestimmt gab er die vergebliche Einschließung des türkischen Lagers auf, und zog mit dem größten Theile des Heeres zur Berennung von Rustschuk ab, wo er, gleichfalls vergeblich, ein zweites Ocjakow zu finden hoffte. — Den Grundsaz, jeden Kampf zu vermeiden, in welchem die Ueberlegenheit der europäischen Taktik sich geltend machen kan, haben die Türken auch in dem gegenwärtigen Kriege nicht aufgegeben; so bedeutend auch die Macht seyn muß, die sie bei Schumla versammelt haben, machten sie doch bisher keine Miene, dem Feinde in Masse aus ihrem verschanzten Lager entgegen zu gehen. Selbst die kleinen Ortschaften, die in dem Feldzuge von 1810 gehalten wurden, fan-

* Man sehe den unserer heutigen Zeitung beigelegten Plan. Auf diesem bezeichnet: A die Stadt Schumla; a — a die Festungswerke derselben, b — b die Linien des verschanzten Lagers von 1810, und c — c die Schumla umkränzenden steilen Höhen, jezt gleichfalls verschanzt, d — d die Höhe am Tekie, auf der das russische Lager von 1810 stand.

den die Russen diesmal, da die Erfahrung ihre Unhaltbarkeit gezeigt hatte, unbesezt. Dagegen waren die Höhen von Schumla, deren sie sich damals mit verhältnißmäßig geringem Verluste bemächtigten, jezt in den Umfang der Verschanzungen mit aufgenommen; und wenn diese von den Türken mit ihrer gewohnten Ausdauer vertheidigt werden, so dürften die russischen Heere, von denen bis jezt noch kein Angrif gewagt worden ist, leicht hier die Gränze ihrer Operationen für den diesjährigen Feldzug gefunden haben. Inwiefern Schumla ein Bombardement zu fürchten habe, das durch Zeitungsnachrichten freilich angekündigt wurde, kan der flüchtigste Blik auf den beiliegenden Plan uns belehren. Die mit c bezeichneten Höhen auf demselben bilden das bereits angeführte Vorgebirge des Balkans, das Schumla in der Form eines Hufeisens von drei Seiten umgibt. Selbst den Russen wird es nicht einfallen, diese schon von Natur beinahe unangreifbare Stellung, die jezt überdis noch durch Verschanzungen verstärkt ist, mit Sturm zu nehmen. Die einzige Oefnung dieses Bergkessels ist auf dem Wege nach Konstantinopel das Thal, in welchem der Bach von Schumla dem Tekie zuströmt; und hier — bei Ibrahim Nazir und Vekir — ist es wahrscheinlich, wo die Russen zu ihrem Befremden jene bastionirten Werke des verschanzten Lagers gefunden haben, deren ihre Berichte erwähnen. Auch hier haben die Türken außer ihren Fortifikationen, die sich rechts und links an unersteigliche Felsenwände lehnen, wie schon der Lauf der Wasser zeigt, den Vortheil der Höhe. Schwerlich haben die Russen, obgleich im Feldzuge von 1810 dis nach an demselben Tage geschah, wo sie vor Schumla eintrafen, im gegenwärtigen Augenblike bereits den Tekie überschritten; ihr Lager, in welchem sie sich gleichfalls zu verschanzen angefangen haben, ist auf der Anhöhe diseits des Flusses, die wir auf unserm Plane mit d bezeichnet sehen; auf der Stelle, wo auch Kaminsky im Jahre 1810 sein Lager schlug. Die Entfernung dieses Punktes — dritthalb tausend Schritte von den Wällen — stände nun allerdings einem Bombardement der Stadt nicht entgegen; ein anderer Umstand indessen, der die Wirksamkeit desselben sehr vermindern dürfte, ist, daß Schumla, — wie auf unserm Plane zu sehen ist, — einen Bergabhang hinauf und die Anhöhe, welche die russische Belagerungsarmee besezt hat, bedeutend tiefer gelegen ist als die Stadt. Das Lager von Schumla durch eine schwächere Heeresabtheilung blos beobachten zu lassen, indessen die Hauptarmee sich des Besizes von Varna versicherte, und von hier aus, als von der Stüze ihrer Bewegungen, den Balkan überschritte, wäre — wie bereits im Eingange dieses Aufsazes angedeutet wurde — ein Wagestük, bei dem der Wager größere Wahrscheinlichkeit zu verlieren als zu gewinnen hätte. Hannibal, den man als Beispiel genannt hat, überschritt zwar die Alpen, und stieg, ohne ihre Päße besezt zu halten, in die Ebenen Italiens hinab, aber als er dis that, wußte er wohl, daß es das fruchtbare Italien war, das vor ihm lag; und durch den bloßen Anblik dieser üppigen Fluren wurden seine Heere neu belebt. In Rumelien dagegen würde ein feindliches Heer selbst durch gewonnene Schlachten sich nicht halten können; in der Wüste ist nicht das Schwert der gefährlichste Feind!

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 27 Sept. Das Fallen der Kurse an unserer Börse hat fortgedauert; es würde sogar, wie die Erfahrungen des gestrigen Tages besonders lehrten, ein noch nachtheiligeres Resultat geliefert haben, wäre nicht durch die Operationen eines bekannten Bankierhauses demselben einigermaaßen Einhalt gethan worden. Die Metalliques waren schon auf 91½, die Wiener Bankaktien auf 1295 herabgegangen, und schienen im Begriffe noch ferner zu weichen, als von Seite dieses Hauses einige Käufe in letzterer Papiersorte bewirkt wurden. Dieser Umstand belebte um so eher die Spekulation auf das Steigen wiederum etwas, da innerhalb der nächsten zwei Tage (Samstag und Sonntag) keine Ablieferung geschehen konnte, am Montage aber der Monatsschluß eintritt. Aus diesen Rüksichten gingen die Metalliques gegen Abend auf 91⅞ in die Höhe; Bankaktien 1305. Auch Partiale hoben sich hienächst von 122⅜ auf 123; Rothschild'sche 100Guldenloose von 152½ auf 155. Die Nebenpapiere blieben ebenfalls von der Konjunktur nicht unberührt: die preußischen Staatsschuldscheine sind auf 95¾ gewichen, Darmstädter Loose auf 45¾; badische Loose auf 71¾; bayerische 4prozentige auf 99¼; Darmstädtische 4prozentige auf 98⅝. — Die Veränderungen im Wechselhandel während dieser Woche betrafen vornehmlich Paris und London, welche häufig zu haben und mithin gewichen sind. London 2 Monat Sicht wird heute zu 139 angeboten; Paris 2 M. S. 78⅜; k. S. 78¾. — Diskonto 5½ bis ¾. — Nach Briefen aus Amsterdam hätte die bei dem Hause Hope und Komp. eröfnete Anleihe für Rechnung der kais. russischen Regierung zeither nicht so bereitwillige Theilnehmer gefunden, als man, unter Berüksichtigung ihrer Garantien und Bedingungen, erwarten durfte. Als Ursache gibt man an, daß der von den Unternehmern bestimmte Subscriptionspreis von 99 etwas zu hoch gegriffen befunden werde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Alle diejenigen, welche einen Anspruch, aus was immer für einem Titel, auf den Nachlaß des am 19 vorigen Monats dahier verstorbenen Hausbesizers Marcus Anton Freiherrn v. Maier dahier zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen dreißig Tagen geltend zu machen, widrigenfalls in der Sache weiter vorgeschritten werden wird.

München, den 9 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
v. Büller.

(Ediktalladung.) Das unterfertigte königl. Kreis- und Stadtgericht hat in dem Debitwesen des königl. Hrn. Kammerers Karl Rothhaft Freiherrn v. Weissenstein, unterm 9 Mai d. J. auf Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 6 Oktober 1828,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 10 December 1828,

III. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 12 Februar 1829, und für die Duplik auf den 12 März 1829, bis exclus. 14 April 1829,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche un-

bekannte Gläubiger des Hrn. Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Straubing, den 22 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Pracher, Direktor.

Wunderl, Prot.

(Bekanntmachung.) Im Vollzugswege wird dem Johann Priller, Bauer zu Münster, dessen am Schlusse beschriebenes Anwesen, welches am 4 dis gerichtlich auf 4249 fl. geschäzt wurde, am Donnerstage den 16 Oktober l. J. früh 9 Uhr dahier dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu hiemit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Dasselbe Anwesen besteht:

a) in dem zur Kirche Oberotterbach erbrechtigen ganzen Hofe, wovon zum königlichen Rentamte dahier jährlich 7 fl. Scharwerkgeld, dann 17 kr. 2 hl. Mai- und Herbststeuer, 2 Vierl. Futterhaber, und als einfache Rustikalsteuer 4 fl. 37 kr. 2 pf., dann zur Kirche Oberotterbach 5 fl. 1 kr. 6 hl. Stift verabreicht werden; zu diesem Hofe gehören das gezimmerte mit Holzziegeln größtentheils eingedekte Wohnhaus samt Pferd- und Kuhstallung, der gezimmerte mit Stroh eingedekte Stadel samt Schupfe, dann Schaf- und Schweinstallung, das gezimmerte mit Holzziegeln eingedekte Bakofenhaus und der Schöpfbrunnen, ferner der Hausgarten samt Hofraume zu 1 Tagwerk 26 Dezim., ein weiterer Garten zu 21 Dez., an Aekern 77 Tagw. 89 Dez., an Wiesen 10 Tagw. 12 Dez., an Waldungen 42 Tagw. 6 Dez., und an Oedungen 1 Tagw. 90 Dez.

b) in den zum königlichen Rentamte dahier erbrechtigen Adambauerngut-Ausbrüchen, wovon jährlich als Scharwerkgeld 21 kr. 5 hl., als Stift und Kleindienst 1 fl. 52 kr. und an Gilt 1 Mezen 1 Sechz. Weizen, 4 M. 2 S. Korn, 5 M. 1 V. 3 S. Haber, und als einfache Rustikalsteuer 30 kr. 3 pf. entrichtet werden müssen, und wozu an Aekern 11 Tagw. 61 D. und an Wiesen 2 Tagw. gehören; und

c) in den zum hiesigen Rentamte ebenfalls erbrechtigen Kaindlgutsausbrüchen zu 29 Dez. Garten, 25 Tagw. 67 Dez. Aeker, 59 Dez. Oedung und 4 Tagw. 25 Dez. Waldung, wovon jährlich 46 kr. 5 hl. Scharwerkgeld, 5 kr. 3 pf. Stift, 5 M. Korn, 5 M. Haber als Gilt, und einfache Rustikalsteuer 1 fl. 3 kr. 3 pf. gezahlt werden müssen.

Mallersdorf, am 10 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

coll. Hohenstaller.

(Ediktalvorladung.) Am 5 Mai l. J. verstarb allhier der durchreisende Bilderhändler Joseph Troppmann von Telve im südlichen Tyrol.

Zum Behufe dieser Verlassenschafts-Verhandlung werden nun dessen disorts unbekannte Gläubiger ediktaliter hiemit aufgefordert, ihre allenfallsigen Forderungen an gedachten Joseph Troppmann binnen drei Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, disorts legal nachzuweisen, widrigenfalls in der Verlassenschafts-Verhandlung weiters rechtlicher Ordnung nach fortgefahren und das übrig bleibende Vermögen, welches nur in einigem Waarenvorrath besteht, der zu Telve in sehr dürftigen Umständen befindlichen Wittwe und drei vaterlosen Waisen ausgeantwortet würde.

Zugleich werden auch diejenigen, die dem Erblasser mit Schulden haften oder von selbigem Effekten besizen sollten, angewiesen, solche Effekten und Passiv-Rükstände binnen gleicher Zeitfrist bei Vermeidung des gesezlichen Rechtsnachtheils anher zu übergeben.

Pfaffenhofen, am 9 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

Nachdem sich der öffentlichen Aufforderung vom 20 Febr. d. J. ungeachtet der Inhaber des bei der Ausspielung des Bughofes gezogenen Hauptgewinnstlooses Nro. 6914. B6 heute dahier nicht gemeldet hat, so wird solches für nichtig und kraftlos erklärt, und der Hauptgewinnst demjenigen zuerkannt, der sich als Käufer des Looses aufgewiesen hat.

Bamberg, am 18 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Geier, Landrichter.

coll. Kern.

(Ediktalladung.) Nachdem des Herrn Fürsten Franz Joseph von Dietrichstein Durchlaucht zu Wien der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle den Verkauf der fürstlichen im Donaukreise des Königreichs Würtemberg gelegenen Herrschaft Neuravensburg mit Appertinenzen an die Krone Würtemberg hat anzeigen und zu Sicherstellung des königl. Fiskus um gerichtliche Aufforderung zu Anmeldung aller etwaigen Ansprüche an das Kaufsobjekt ansuchen lassen: so ergeht hiermit zu nöthiger Vereinigung dieser Sache diese gerichtliche öffentliche Vorladung an alle und Jede, die irgend einen Real-Anspruch an die als reines fürstliches Allod bezeichnete, in früheren Zeiten der Reichsstadt Wangen zugehörig gewesene, dann von dieser dem helvetischen Stifte St. Gallen abgetretene, im Jahre 1802 aber vermöge deutschen Reichsschlusses dem Herrn Fürsten als Entschädigung für das fürstliche an Graubündten überlassene unmittelbare Reichsgut Trasp in Tyrol zugewiesene Herrschaft Neuravensburg mit Zugehörden, zu machen gemeynt seyn sollten, es mögen sich solche Ansprüche dann aus früheren Eigenthums-, Hypotheken-, oder sonstigen Kontrakts-, oder aber aus fürstlichen Familien-Verhältnissen ergeben, mit dem Anfügen, daß derlei Ansprüche binnen der peremtorischen Frist von 3 Monaten, von heute an gerechnet, vor der unterzeichneten Stelle, als dem Gerichtsstande der gelegenen Sache, anzuzeigen und auszuführen sind, und die nicht Erscheinenden nach Ablauf dieses Termins mit ihren dinglichen Ansprüchen auf gedachte fürstliche Herrschaft gänzlich ausgeschlossen werden.

So beschlossen, Ulm den 16 August 1828 von dem Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Donau-Kreis,

dessen Vorstand:

Essich.

(Hofmeisterstelle-Gesuch.) Ein Kandidat der Philologie und Philosophie von ausgezeichneten Kenntnissen und pädagogischer Gewandtheit, welcher in der griechischen, lateinischen, französischen, italienischen und englischen Sprache, Mathematik und Musik gründlich unterrichtet, wünscht eine seinen Talenten angemessene Hofmeisterstelle zu erhalten. Frankirte Anträge befördert die Expedition der Allg. Zeitung.

Davis und Gumbert aus Offenbach machen hiedurch die ergebene Anzeige, daß sie in der jezigen Michaeli-Dult ihren Laden bei Herrn Piana zwischen dem weißen Roß und dem Luß'schen Kaffeehause erst am Donnerstage den 2 Oktober eröfnen. Da sie ihr Lager wieder auf das Neueste und Schönste assortirt haben, so hoffen sie auch diesmal wieder mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden.

Schweizerische gemeinnüzige Gesellschaft.

* 26 Sept. Unter denjenigen großen Gesellschaften oder Vereinen, welche die Schweizer-Kantone durch ein moralisches Band kräftiger zusammen halten, als ihr politisches Band nicht vermag, gebührt vielleicht der „schweizerischen gemeinnüzigen Gesellschaft" der erste Rang, und sie ist es auch, neben und mit der Gesellschaft schweizerischer Naturforscher, von der wissenschaftliche und bleibende Leistungen in den gedrukten Verhandlungen zu Tage liegen. Für ihre achtzehnte Jahresversammlung fand sich am 15, 16 und 17 dieses Monats diese schweizerische gemeinnüzige Gesellschaft in der Anzahl von 180 Mitgliedern, die aus fast allen Kantonen eingetroffen waren, unter dem Vorsize des Hrn. Staatsraths Usteri in Zürich versammelt. Zunächst wurden in dieser Sizung die revidirten Statuten der Gesellschaft genehmigt, von welchen die Eröfnungsrede des Vorstandes kürzlich den summarischen Inhalt nachweist: „In einfachen und klaren Bestimmungen sollten diese Statuten Zwek und Mittel und den Organismus oder den Geschäftsgang der Gesellschaft also ausdrüken und bezeichnen, wie sich dieselben durch die bisherigen Erfahrungen gestaltet, und als gut und nuzbar bewährt haben. Beförderung Alles dessen, was Volksbildung, Gewerbsfleiß und Armenpflege für ihre Vervollkommnung im gemeinsamen Vaterlande heischen mögen, ist jener Zwek, die Mittel dazu sind wissenschaftliche Forschungen, theoretische Erörterungen mit Hinweisung auf ihre nuzbare Anwendung, Sammlung und Würdigung gemachter Erfahrungen, Anregungen und Aufmunterungen, nach der Weise und in dem Maaße, wie dem Vereine und seinen Kräften ziemend seyn kan. Der Geschäftsgang ist ein gedoppelter. Einerseits der Kantonalabtheilungen, welche eigenthümliche Selbstständigkeit haben, und dieser zufolge ihren Wirkungskreis weiter ausdehnen oder enger beschränken, indem sie entweder sich für ihre gemeinsamen Leistungen im eigenen Kantone absonderliche Aufgaben wählen, oder sich hingegen einzig nur mit der Theilnahme an den von der allgemeinen Gesellschaft ausgehenden Arbeiten beschäftigen; andererseits der Geschäftsgang des Gesamtvereins. In diesen lezteren ist jedem achtbaren Schweizer, der für die gemeinsamen Zweke mitwirken will, der Eintritt leicht gemacht. Die Jahresgelder der Mitglieder bieten die finanziellen Kräfte für die obgedachten Anregungen und Aufmunterungen dar. Der freien Auswahl jeder Jahresversammlung ist die Bezeichnung des Orts der Zusammenkunft im nächsten Jahre überlassen, damit jedesmal derjenige möge gewählt werden, wo durch einen solchen Zusammentritt, sey es die gewünschte Veranlassung zu regsamerer Mitwirkung für die gemeinsamen Zweke am gedeihlichsten hingebracht, sey es die meiste Belehrung aus der Betrachtung von Leistungen, welche Nachahmung und Nachstrebung verdienen, geholt werden könne. In dem Orte der Versammlung werden auch die Jahresvorsteher ernannt. Neben diesen wechselnden Vorständen aber sind bleibende Bewahrer der Kasse und des Archivs gewählt, auf daß, was andauernder Sorgfalt bedarf, ohne Wechsel des Zusammenhangs und der Stätigkeit genieße. Auf so wenige Regeln bleiben diese Ordnungen beschränkt, weil sie nur ein Leitfaden seyn, und willkührliche Abweichungen, durch augenblikliche Anregung veranlaßt, behindern, keineswegs aber dem Gange der Bestrebungen des Vereines entsprechende fortschreitende Entwikelungen hemmen sollen, weil sie leichte Formen nur zum Schuze der freien Bewegung und des innern Lebens darbieten, keineswegs aber durch ein künstliches Räderwerk die Leistungen in Formen ersticken, oder den eitlen Versuch machen sollen, durch Regel und Vorschrift Ergebnisse herbeizuführen, die allein nur der rege Eifer und das freundliche Zusammenwirken der Gesellschafter in dem zwanglosen Bunde zu gewähren vermögend ist." Weiterhin gab die Rede des Vorstandes von den Arbeiten der Direktions-Kommittee Rechenschaft, und sie versuchte dann die sämtlichen kleinen und großen Vorwürfe der Arbeiten des Vereins aus dem höhern und umfassenden Standpunkte zu würdigen, welchen der erhebende Gedanke einer fortschreitenden Vervollkommnung der Menschheit an die Hand gibt, in deren Geschichte der Redner nachwies, wie die Erhebung zur ächten Humanität, früher das Vorrecht einzelner begünstigter Nationen oder auch einzelner Völkerschaften, die in der allgemeinen Finsternis gleich Gestirnen am nächtlichen Himmel glänzten, allmählig im Laufe der Zeiten und namentlich der lezten Jahrhunderte das Gemeingut der ganzen christlichen Welt geworden, und eine erhöhte Bildung auch unter den niedern Volksklassen sich zu verbreiten begonnen habe. Von den vielfachen Beförderungsmitteln dieser Bildung, welche die Schweiz schon wirklich besizt und noch in ausgedehnterem Grade besizen sollte, hob die Rede die beiden anziehenden Erscheinungen der Sängervereine und der Vorschulen für ganz kleine Kinder aus, und sie beleuchtete vielseitig die Vorzüge der einen wie der andern; bei den Sängervereinen vor Uebermaaß und Ausartung warnend, bei den Kleinkinderschulen hingegen mit dem Wunsche, daß solche Anstalten nicht nur für Kinder aus den untersten Volksklassen, sondern auch für solche aus den höhern Ständen errichtet werden möchten. Die Nekrologe von sieben seit Jahresfrist verstorbenen Mitgliedern reihten sich dem Eröfnungsvortrage an; unter diesen zeichnen sich der des Taubstummenlehrers und Züricher'schen Oberrichters Johann Konrad Ulrich, eines der Stifter des Vereines aus, und derjenige des Barons August von Stael-Holstein. Siebenundsechzig neue Mitglieder wurden in die Gesellschaft aufgenommen, und alsdann eine Reihe von Kommissionalberichten angehört über die Gegenstände, welche gegenwärtig den Verein beschäftigen. Aus dem Fache des Staatshaushalts war voriges Jahr der Zustand der Strafanstalten in den Schweizerkantonen in Untersuchung genommen, und ein sehr belehrender Bericht darüber durch besondern Abdruk vervielfältigt, und allen Regierungen der Eidgenossenschaft als Huldigung ehrfurchts- und zutrauensvoller Gesinnungen überreicht worden; dis Jahr ward nun die Untersuchung über die bestehenden Verhältnisse des Innungswesens und der durch Monopole und Privilegien beschränkten Gewerbs- und Handwerksfreiheit unternommen, und dieser Bericht wird auf gleiche Weise bekannt gemacht. Die Gesellschaft hofft durch Ausmittelung des wahren Sachverhalts, die in oberwähnten Verhältnissen dringend gewordenen Reformen zu erleichtern,

was einzig nur ihr Geschäft seyn kan. Da die Lösung der Aufgabe selbst Sache der Regierungen ist, durch Mitwirkung der öffentlichen Meynung aber und durch Ueberzeugung des Handwerksstandes selbst, daß sein eigenes Wohl die Aenderungen heische, am ehesten befördert und erzielt werden mag. „Aus dem einfachsten und ohne Zweifel auch richtigsten Gesichtspunkte betrachtet, ward bemerkt, ist die zum höchsten Bedürfnisse gewordene Reform des Handwerksstandes Anderes nichts, als jene bei der fortgeschrittenen Kultur der bürgerlichen Gesellschaft an alle Stände und Berufsorten gerichtete Forderung höherer Leistungen, die mehrere Kenntnisse und eine mannigfachere Bildung voraussezen, und die alsdann auf den Handwerksstand angewandt auch neue Formen verlangen, weil die alten sie zu fassen, oder ihnen die freie Bewegung zu gestatten, nicht vermögend sind."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Constitutionnel enhielt vor einigen Tagen folgenden Aufsez: „Die Ereignisse zwischen dem Balkan und der Donau sind der natürliche Gegenstand aller Muthmaßungen. Seit einiger Zeit lauten die Prophezeihungen für die Russen nicht mehr günstig, man scheint nur noch Schwierigkeiten, Unfälle oder wenigstens vergebliche Bemühungen für sie voraussehen zu wollen. In Betref der Türken spricht man hingegen nur von dem kräftigsten und ruhmvollsten Widerstande. Vor zwei Monaten urtheilte man noch auf ganz andere Art. Damals hatte Rußland nur Einen Schritt nach Konstantinopel zu thun. Der großherzige Sultan war nur deswegen mit Kraft und Einsicht ausgestattet, um dem Sturze des ottomanischen Reiches einen um so tragischern Glanz zu bereiten. So geht die öffentliche Stimmung von einer Uebertreibung zur andern über. Wer auf die ganze wunderreiche Geschichte unserer Feldzüge einen Rükblik werfen wollte, würde häufig auf dieselben raschen und befremdenden Schwankungen der Meynung stoßen. Wie oft war der junge General Bonaparte, als er die Welt in Italien in Erstaunen sezte, in den Zeitungen von Europa verloren! Noch am Vorabende von Castiglione, von Arcole, von Rivoli war er geschlagen, vernichtet. Als er, weniger mit Jugend, aber um so mehr mit Größe geschmükt, in Mähren, in Preußen oder in Polen eindrang, glaubte man immer, daß er wie gewöhnlich, im Anfange siegen würde; bei dem ersten eingetretenen Hinderuisse, bei dem ersten Unfalle einer Avantgarde, sagte man aber sogleich, er sey, wo nicht verloren, doch sehr blosgestellt. Austerlitz, Jena, Friedland, richteten dann die Gemüther von Neuem auf, und bestärkten den Zauber. Wir dürfen nicht mehr auf solche Wiederlegungen rechnen, wenn wir uns irrigen Muthmaaßungen überlassen; die Heldenzeiten sind vorüber; nun gut; Gott gebe nur, daß Zeiten der Weisheit darauf gefolgt sind! Immer aber findet sich, wenn große Ereignisse bevorstehen, wieder jenes sonderbare Schwanken der Meynungen, wo man an dem einen Tage die Reiche gerettet, und am andern, je nach der beweglichen Einbildungskraft der Neuigkeitsträger, sie zu Grunde gerichtet glaubt. Was ist denn in dem Feldzuge der Türken gegen die Russen so Unvorhergesehenes vorgefallen, das so viel Vertrauen zur Rettung eines Reichs der Barbaren einflößen könnte? Die Russen sind nicht im Eilmarsche auf Konstantinopel gezogen, wie man sich gewöhnt hatte zu glauben. Wenn man sich aber dem Oriente nähert, so tritt ein anderes Verhältniß in den Dimensionen ein. Was ist unsere kleine Karte vom Westen jener umfassenden Karte vom östlichen Europa und Asien gegenüber? Die Flüsse, die Ebenen, die Berge haben ganz andere Verhältnisse. Die Straßen fehlen; statt derselben stößt man auf große Einöden, und der in diesen Räumen verlorne kleine Mensch scheint seines raschen Gangs beraubt zu seyn. Der Krieg zieht sich gern auf die Bahnen des Friedens; er folgt mit Vorliebe den Straßen des Handels, der Civilisation, weil er nur von ihren Früchten lebt. Man darf sich gar nicht darüber wundern, daß die Russen, die über die Donau zu sezen, große und sumpfige Ebenen, die an ihrer Mündung liegen, zu überschreiten hatten, und mitten in Provinzen geworfen sind, die fast unangebaut sind, und aller Heerstraßen entbehren, große Verzögerungen erfahren haben. Hätte man blos marschiren und sich dabei nicht schlagen dürfen, so war dis schon sehr schwierig. Es ist schon eine große Aufgabe, Massen in Bewegung zu sezen, und ihnen Brod folgen zu lassen. Es geht nicht so leicht mit dem Zerstören der Reiche, und dis ist ein großes Glük für die Welt. Die Russen sind auf Festungen gestoßen; bekanntlich sind die Türken hinter den Mauern hartnäkig und tapfer. Der individuelle Muth ist schwach; er bedarf der Unterstüzung der Mauern. Um auf ebenem und offenem Felde sich dem Andrange bewafneter Massen entgegen zu stellen, dazu gehört ein moralischer Muth, den nur Manneszucht, militairische Organisation, kurz die Civilisation den Menschen ertheilen; denn die Civilisation, welche sie sanfter macht, macht sie dabei auch fester. Würden wohl die Türken bei ihrem natürlichen Muthe sich den furchtbaren Kanonnaden, denen unsere civilisirten Soldaten ganze Tage widerstehen, ruhig das Gewehr im Arme aussezen? Von Mauern geschüzt betrugen sich die Türken ganz stoisch; mit unserer Artillerie zertrümmert man aber ihre Mauern, und unsere Infanterie erstürmt sie. Als wir St. Jean d'Acre belagerten, widerstanden sie uns; aber sie hatten einen französischen Ingenieur, englische Artilleristen, und gegen das Ende der Belagerung 20,000 Mann in der Festung. Wir waren 15,000 Mann Belagerer, und drangen mehrmals über den Wall vor. Wäre General Bonaparte nicht durch ernste Rükksichten nach Aegypten zurükgerufen worden, so würde St. Jean d'Acre erobert worden seyn. Allerdings findet man die Kühnheit Bonaparte's, den stürmischen Drang seiner Soldaten nicht leicht wieder, aber doch läßt sich kaum glauben, daß die Russen, deren Tapferkeit unsere Truppen würdigen konnten, wenn sie Verschanzungen, die von türkischen Massen besezt wären, stürmen müßten, diese nicht erobern sollten. Uebrigens ist Nikolaus nicht, wie Bonaparte in Aegypten, auf einige tausend genau gezählte Leute beschränkt; seine erste Rükksicht darf nicht die seyn, Verluste zu vermeiden; er kan die Gräben mit Soldaten anfüllen, dis ist ein trauriges Verhältniß der noch nicht civilisirten Nationen! Das Material ist da fast mehr werth als die Menschen. Alle Anstrengungen der Russen und der Türken haben sich zwischen Varna und Schumla konzentrirt. Varna öfnet die Kommunikationen mit dem Meere und sichert der russischen Armee

die Lebensmittel, Schumla öfnet die Bahn über den Balkan. Die Russen mußten sich besinnen, ehe sie entscheidende Stürme wagten. Sie haben, wie alle übrigen Völker, aus der Kriegserfahrung die Lehre gezogen, daß jeder Sturm entscheidend seyn muß oder nicht versucht werden darf, weil er sonst einem unnüzen Verluste aussezt. Sie mußten ihre Verstärkungen erwarten. In der Zwischenzeit hat man sich geschlagen, und dabei konnten hier und dort Abtheilungen zusammen gehauen werden. Dis ist ganz gewöhnlich, wenn man mit einer so außerordentlichen Kavallerie, wie die türkische ist, zu thun hat, die unversehens durch Schluchten und Gehölze hervorbringt, die man blos der Infanterie für zugänglich hält, und den Feind überall überrascht. Man darf nur die wunderbaren Vorfälle lesen, die General Valentini in seinem Werke über die Türken und Russen berichtet. Man hat Ausfälle gemacht; dis ist ebenfalls bei den Türken sehr gebräuchlich; aber man kennt auch das gewöhnliche Ende solcher Arten von Kriegsthaten. Der Ausfall überrascht, gewinnt einiges Terrain; er wird aber bald wieder zurükgedrängt. Man hat sich an einander gerieben, und Leute ohne Resultat verloren. Wollte man solche Ueberfälle von Abtheilungen oder von Ausfällen als Niederlagen bezeichnen, so hieße dis den Charakter dieser Art von Krieg verkennen. Wollte man, abgesehen von solchen Zufällen, glauben, daß die Russen von den Türken geschlagen werden können, so wäre dis nicht vernünftig. Die neuesten Nachrichten von Odessa erklären die Vorfälle auf eine sehr natürliche Art. Die Russen konzentriren sich, um in Masse zu handeln. Sie haben sich Bessarabiz während der Zeit ihrer Konzentration genähert, um von ihren Vorräthen nicht entfernt zu seyn. So wie die Konzentration erfolgt ist, so werden sie Varna und Schumla angreifen, oder ohne weitere Rüksicht auf diese Punkte, gegen Konstantinopel vorrüken. Berliner Briefe, die diesen Entwurf meldeten, nannten dis kühne Märsche, die Napoleon zu Grund gerichtet hätten. Weil man aber von Moskau spricht, so muß man bemerken, daß die Lage ganz verschieden ist. Als Napoleon durch einen kühnen Marsch gegen eine der russischen Hauptstädte zog, ging er dem Winter und dem Mangel entgegen; Nikolaus, wenn er über den Balkan geht, wird auf der andern Seite schönes Wetter und Fruchtbarkeit antreffen. Statt sich in die Mitte zwischen lauter Schwierigkeiten zu stellen, wird er sich mitten unter lauter Erleichterungen befinden. Er wird Türken in seinem Rüken haben. Dis ist etwas Beunruhigendes, wenn man mit europäischen Truppen zu thun hat, die sich im offenen Felde halten, und bei der Rükkehr die Straßen abschließen können. Truppen aber, die nie ein Korps machen können, und die man immer durchbrechen kan, dürfen auf einer Rükzugslinie keine großen Besorgnisse einflößen. Kan man die Lebensmittel ebenso wie die russische Armee in Masse vorwärts bewegen, so dürfte wohl der von Odessa gemeldete Entwurf versucht werden. Die Oestreicher könnten die Sache gefährlich machen; aber es ist die Frage, ob sie wollen, und ob sie schon in der Lage sind. Vielleicht fehlt es den Russen an der nöthigen Kühnheit zu einem solchen Manöuvre. Es liegen ihnen große Beispiele dieser Art aus diesem Jahrhunderte vor; und sicher kennt man diese Beispiele im russischen Generalstabe recht gut. Aber es gehört nicht blos Einsicht, sondern auch Herz dazu, um gewisse Kühnheiten zu versuchen, und ein großes Herz trift man selten. Friederich hatte das Beispiel der kühnsten Kombinationen gegeben; nach ihm fiel der Krieg wieder in eine blose Routine zurük, bis wieder ein großer kriegerischer Geist auf die Welt kam. Andere Nachrichten sagen, die Russen würden sich an der Donau festsezen und ihren Marsch auf das nächste Jahr verschieben. Dieser Plan ist vielleicht wahrscheinlicher als der vorige; was sie aber auch thun möchten, so ist ihr Sieg, wenn Europa nicht dazwischen tritt, keinem Zweifel unterworfen. Sie können auf Hindernisse stoßen, da und dort Schlappen erhalten, aber sie können keine der Schlachten verlieren, die einen Feldzug entscheiden; es ist den Türken nicht gegeben, sie eine Schlacht verlieren zu machen. Wenn sie langsam marschiren und auf das nächste Jahr den Zug nach Konstantinopel verschieben wollen, so werden sie allerdings klug dabei handeln. Für dieses Jahr aber dürfte dann der Zauber in Betref der russischen Macht etwas vermindert seyn. Uebrigens ist dabei kein Unglük; wir müssen als Menschen den Russen Glük wünschen; denn ihre Sache ist die Sache der Civilisation; als Franzosen haben wir weniger als irgend eine andere Macht von ihren Erfolgen zu fürchten; als Europäer aber dürfen wir nicht sehr bedauern, daß es ihnen mehr, als man gesagt hatte, gekostet hat, die Türken zu vernichten, und daß die Angabe von einem unzehenern, unwiderstehlichen Kolosse, der sich nur zeigen dürfe, um Alles zu unterwerfen, zu den Fabeln gehöre."

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Naturwissenschaftliche Abhandlungen, herausgegeben von einer Gesellschaft in Würtemberg, II Bd. 1r und 2r Heft, mit 2 Steintafeln. Preis der beiden Hefte zusammen 2 fl. 42 kr.

Inhalt des ersten Hefts.

I. J. C. Hundeshagen, über die Verhältnisse zwischen den Gebirgsbildungen im südwestlichen und im nordöstlichen Deutschland.
II. C. G. Gmelin, über eine besondere Bildungsweise des Bittersalzes in den Mineralwassern.
III. W. Rapp, über das Zahnsystem des Wallrosses.

Inhalt des zweiten Heftes.

IV. C. Buzengeiger, über die Färbungen, welche gewisse Stoffe der Löthrohrflamme ertheilen.
V. C. G. Gmelin, Beiträge zur näheren Kenntniß der Natur vulkanischer Gebirgsarten.
VI. J. G. F. Bohnenberger, Beitrag zur Hygrometrie.
VII. C. F. L. Roser, Beitrag zur Naturgeschichte der Insektengattung Xylophagus.
VIII. C. G. Gmelin, über die künstliche Darstellung einer dem Ultramarin ähnlichen Farbe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Radlof's, Dr. Treflichkeiten der süddeutschen Mundarten zur Verschönerung und Bereicherung der Schriftsprache. gr. 8. München bei Fleischmann. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.

Eine höchst schäzenswerthe Arbeit des fleißigen und scharfsinnigen Herrn Verfassers, gleichwichtig für den Forscher wie für den Liebhaber der deutschen Sprache. Es erregt Bewun-

derung, wie viele und welch kräftige, wohl- und vollönende Sprachgebilde sich im Süden unseres Vaterlandes, besonders unter dem unvermischten Alpenvolk, erhalten haben, durch deren Aufnahme in die Schriftsprache dieselbe an Reichthum, Kraft und Wohllaut ungemein gewinnen würde.

Ganz neu erschienen ist und in allen Buchhandlungen zu haben:

F. G. Leonhardi

der Förster und Jäger

in seinen monatlichen Amtsverrichtungen und Beschäftigungen.

Vierte sehr vermehrte Auflage,

von Dr. C. M. Schilling.

Leipzig, 1828. bei Friedrich Fleischer.

Geheftet 1 Rthlr. 1 fl. 48 kr.

Daß dieses treffliche Forsttaschenbuch eine 4te Auflage verlangte, dürfte wohl seine Brauchbarkeit hinlänglich beurkunden. Der neue Herausgeber aber hielt es für seine Pflicht, es ganz nach dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft umzuarbeiten. Dadurch, und durch die Anführung der in den verschiedenen deutschen Staaten geltenden Forst- und Jagdgesetze, ist es für alle Gegenden Deutschlands brauchbar gemacht und hat in dem Anhange, der auf 90 Seiten eine tabellarische Uebersicht der deutschen Forstbotanik enthält, eine eben so nützliche als reichhaltige Vermehrung erhalten. Der bei einem gefälligen Aeußern sehr billige Preis wird es Jedem zugänglich machen, und dürfte das Werkchen besonders auch angehenden Forstmännern zu empfehlen seyn.

Für Freiheitsfreunde.

Kühn und unerschrocken, kein Hinderniß scheuend, wirkt

die freie Presse.

Der Beifall aller Freimüthigen wird dieser Zeitschrift zu Theil, die wohl jetzt in keiner nur einigermaaßen bedeutenden deutschen Lesegesellschaft, Leihbibliothek u. s. w. mehr fehlt.

Man kan bei allen Postämtern des konstitutionellen Deutschlands (in den meisten nichtkonstitutionellen Staaten gehört die freie Presse zu den verbotenen Waaren) mit 2 fl. halb- und 4 fl. vierteljährig abonniren.

Denkmal

der Liebe und Dankbarkeit

dem höchstseligen Könige

Maximilian Joseph von Bayern.

Der Wunsch, dem höchstseligen Könige Maximilian Joseph von Bayern, dem Stifter des Heilbades Kreuth bei Tegernsee, in Seiner segenreichen Schöpfung selbst, ein Denkmal der Liebe und Dankbarkeit zu errichten, wurde mit einem solchen Enthusiasmus aufgenommen, daß nur kurze Zeit hinreichte, um durch eine reiche Summe patriotischer Gaben von Hohen und Niedern, vom Reichen bis zum armen Hirten der Alpenthäler, dem unvergeßlichen königlichen Wohlthäter, vorzugsweise als Gründer dieses Kurortes ein würdiges Monument zu setzen, welches hier das dankbare und treue Andenken an Ihn in kommende Jahrhunderte noch hinüber tragen soll.

Dieses Denkmal der Familien und Volksliebe steht seit dem 13 Jul. in Kreuth errichtet und der glühende Antheil, den Einheimische und Fremde an diesem Tribute der Dankbarkeit und Liebe nehmen, spricht sich deutlich in dem Zuströmen der Gäste aus, welches der sonst stillere Badeort zu einer wahren Wallfahrt erhebt.

Der Unterzeichnete glaubt durch die Herausgabe einer treuen und von Meisterhand gearbeiteten Abbildung dieses schönen Monumentes, begleitet von einem Rückblicke auf das thaten- und segensreiche Leben des höchstseligen Monarchen, so wie durch die Rede bei der Enthüllung des Monumentes gehalten, und einem beigefügtem Verzeichnisse der sämtlichen Theilnehmer an der Gründung des Denkmals, dem Publikum eine sehr willkommene Erscheinung darzubieten, und scheute für die würdige Ausstattung derselben keine Kosten.

Gewiß wird jeder Verehrer des Höchstseligen edlen Königs (und wer ist es nicht, der Ihn gekannt?) die Abbildung dieses ersten Denkmals treuer Volksliebe, als eine lebende Erinnerung an Ihn zu besitzen wünschen, und auch derjenige, welcher durch Nichtkenntniß des hochherzigen Planes oder Entfernung vom Vaterlande an der Theilnahme der Gründung gehindert war, wird durch den Besitz der Abbildung sich diese Theilnahme aneignen.

Der Preis eines Exemplars beträgt 2 fl. 42 kr.; auch kan nach Wunsch die Abbildung allein zu 2 fl. abgegeben werden.

In allen Buch- und Kunsthandlungen Bayerns zu haben.

München, den 25 Sept. 1828.

Jos. Palm,
Buchhändler in München.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Edikt.) Vom k. k. o. ö. Stadt- und Landrechte wird Mermit bekannt gemacht: Es sey auf Anlangen des Anton v. Hefter, als Vormund der Pauline v. Frey und des minnl. Fludes, des Karl v. Frey, dann des Hrn. Franz v. Frey unter Vertretung des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Friedr. v. Pfiegl, wider Hrn. Jos. Freih. v. Rummerskirchen, unter Vertretung des Hrn. Dr. Preuer, wegen einer Forderung von 20,000 fl. W. W. sammt 5 Prozent Interessen vom 1 Mai 1825, und 10 fl. 27 kr. K. M. Gerichtskosten, die exekutive Versteigerung:

a) der allodialen Herrschaft Freyling im innern Hausruckkreise im gerichtlichen Schätzungswerthe von 111,961 fl. 1 kr. K. M.,
b) der allodialen Parzellen dieser Herrschaft im äußern Hausruckkreise, im Schätzungswerthe von 4901 fl. 10 kr. K. M.,
c) der Herrschaft Kirchberg, im Schätzungswerthe von 10,563 fl. 8 kr. K. M.,
d) der Güte Oberwirthszaut Neusahren, im Schätzungswerthe von 346 fl. 13 kr. K. M., und
e) die Herrschaft Burg Enns im Traunkreise, im Schätzungswerthe von 11033 fl. 27 kr. K. M.

bewilligt, und zur Vornahme der Versteigerung die 1ste Tagsatzung auf den 26 November, die 2te auf den 24 Dec. d. J., endlich die dritte auf den 28 Januar 1829, jedesmal um 10 früh, mit dem Beisatze bestimmt worden, daß, für den Fall, als die genannten Realitäten, weder bei der ersten noch 2ten Tagsatzung um den Schätzungswerth oder darüber veräußert werden sollten, dieselben bei der dritten Feilbietungstagsatzung auch unter dem Schätzungswerthe hintan gegeben werden würden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an den obenwähnten Tagen im Amtslokale dieses k. k. Stadt- und Landrechts zu erscheinen, wobei denselben noch erinnert wird:

1) daß die bei der Herrschaft Freyling befindlichen Mondfee'schen Lehen, welche in dem Schätzungsoperate über diese Herrschaft vom 11 Jul. 1827 unter dem obenangeführten Schätzungswerthe auch nicht begriffen sind, sondern abgesondert geschätzt wurden, in dem Verkauf nicht mit eingeschlossen seyen;
2) daß die sämtlichen am 10 Aug. v. J. Z. 7483 vorgelegten Schätzungsoperate, welche die nähere Beschreibung der Bestandtheile der zu veräußernden Realitäten enthalten, dann die Feilbietungsbedingnisse, in dem Expedit dieses Stadt- und Landrechts eingesehen werden können.

Zur Prüfung und Bestimmung der letztern wird mit Vorladung der sämtlichen Tabularinteressenten die Tagsatzung auf den 15ten Oktober d. J. früh 10 Uhr angeordnet.

Linz, den 25 Aug. 1828.

Schweizerische gemeinnüzige Gesellschaft.

*26 Sept. (Beschluß.) Ein zweiter Bericht betraf die Schullehrerbildung und die bisher noch vermißte, den Bedürfnissen schweizerischer Volksschulen angepaßte, befriedigende Anleitung für Landschullehrer zur Führung ihres Amtes, die als Surrogat der Schullehrerseminare, wo diese noch manzeln, und als Komplement derselben, wo sie vorhanden sind, keineswegs das Lehrbuch seyn soll, woraus der Schullehrer die ihm benöthigten Kenntnisse schöpfen könne, sondern die Anleitung, welche ihn in den Stand seze, die erworbenen Kenntnisse aufs Beste anzuwenden, oder die Kunst auszuüben, die Schule und die Kinder in derselben so zu behandeln, daß der Unterricht den möglichst guten Eingang bei ihnen finde. Etliche der Vollendung nahe Arbeiten dieser Art sind durch die Aufgabe der Gesellschaft veranlaßt worden, und werden im Druk erscheinen. Der dritte Gegenstand der Erörterungen war die Heimathlosigkeit. Von verschiedenen Seiten war die Gesellschaft sich damit zu beschäftigen eingeladen worden. Wenn, glaubte man, der Heimathlosigkeit, deren Fortbestand der Eidgenossenschaft Nachtheil, Gefahr und Schande bringt, durch einverstandene Maaßnahmen der Regierungen aus Gründen, welche es auch seyn mögen, nicht, oder so bald nicht könnte abgeholfen werden, so dürfte der Gesamtheit der Bürger es leichter fallen, die Mittel zusammen zu bringen, welche unter vollständiger Leitung dem Uebel abzuhelfen vermöchten, und die gemeinnüzige schweizerische Gesellschaft sollte durch ihren Umfang, durch ihr Ansehen, und das Zutrauen dessen sie genießt, sich berufen fühlen, das Uebel, welchem abgeholfen werden soll, in genauer Ausmittelung seines Thatbestandes zuerst wahrhaft gemäß darzustellen, alsdann die rechtlichen Gefühle zu weken, aus denen der Wille zur Abhülfe hervorgehen muß, diesem durch verständigen Rath die beste Richtung zu geben, und endlich die Wohlthätigkeit des Publikums für Darreichung der Mittel zur Ausführung anzurufen. Diese Aufforderungen sind mit theilnehmender Bereitwilligkeit aufgenommen, und es sind auch bereits nun Einleitungen getroffen worden, die ein kräftiges Einstreken hoffen lassen; der Zeitpunkt, wo die Griechenvereine ihr Ziel erreicht haben, scheint günstig, und bald dürften in mehreren Kantonen Vereine zur Austilgung der Heimathlosigkeit an die Stelle der ersteren getreten seyn. Gleich günstige Aufnahme fand ein Antrag des Professor Rossi in Genf zu Veranstaltung einer Statistik der Strafrechtspflege in den Kantonen der Schweiz, nach dem Vorbilde, das seit einigen Jahren das Justizministerium in Frankreich darbietet, so wie andere Staaten mehr nach beschränkterem Umfange; die Kantonalabtheilungen erhalten Einladungen, den für diese statistischen Uebersichten entworfenen Plan auszuführen, indem daraus auch für die Zweke der Gesellschaft, wie für das Gemeinwesen manche Vortheile hervorgehen müssen. Eine von der waadtländischen Kantonalabtheilung eingereichte Denkschrift über Verhältnisse und Nachtheile der Lotterien in den Schweizerkantonen, besonders derer, die von den Regierungen zum Vortheile wohlthätiger Stiftungen veranstaltet werden, welche die bedeutsamsten und lehrreichsten Angaben liefert, wird in den Verhandlungen der Gesellschaft abgedrukt. Von den in dieser Sizung ertheilten Aufmunterungen und Belobungen will man hier zweier erwähnen: die eine drükt durch ehrenvolle Urkunde mit dem Geschenke eines mathematischen Bestekes, dem Lehrer der Armenschule in Hofwyl, dem Hrn. Wehrli aus dem Kanton Thurgau, die dankbare Zufriedenheit aus, womit die gemeinnüzige Gesellschaft seine segensvollen Bemühungen um die Bildung tüchtiger Lehrer für landwirthschaftliche und industrielle Armenschulen anerkannt hat, und die zweite, befördert durch eine Unterzeichnung von fünfzig Louisd'ors die Ausgabe und Verbreitung eines auf die Bedürfnisse der Schweiz berechneten, durch Veranstaltung der Gesellschaft geprüften und vorzüglich erfundenen Forsthandbuchs des Hrn. Oberförsters Kasthofer zu Unterseen im Kanton Bern. Der ersteren dieser zwei Ehrenbezeichnungen lagen Berichte zum Grunde, welche eine permanente Kommittee der Gesellschaft zu periodischem Besuche der Waisenhäuser, Armenschulen, Armenhäuser u. s. w. über die von ihr im Laufe des abgeflossenen Jahrs in mehreren Kantonen besuchten und geprüften Anstalten erstattet hatte. Eine andere andauernde Kommittee zum Behufe der Verbreitung guter Volksschriften machte Vorschläge, welche genehmigt wurden, und deren Ausführung der Direktions-Kommittee übertragen ward. Der Versammlungsort der Gesellschaft im Jahre 1829 ward nach Bern verlegt, und das Präsidium ging an den, als Hauptstifter der schweizerischen Hagelversicherungs- und der Mobiliar-Feuerversicherungsanstalten rühmlich bekannten Rathsherrn v. Lerber in Bern über.

Brasilien.

Der Constitutionnel enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Rio-Janeiro vom 25 Jul.: „Der Kaiser Don Pedro hat sich nun wieder von dem Schreken erholt, den ihm die Empörung der deutschen Regimenter verursacht hatte. Diese hätten beinahe eine völlige Umwälzung herbeigeführt, denn man hatte schon viele Neger zur Bekämpfung der Meuterer bewaffnet. Wäre die Bewaffnung, so wie man es befohlen, allgemein gewesen, so hätten sie sicher gemeinschaftliche Sache mit den Meuterern gemacht. Dies wäre ein willkommenes Ereigniß für die beiden Provinzen Bahia und Fernambuco gewesen, die immer auf den Augenblik lauern, sich unabhängig zu erklären. Alles hing von einem untergeordneten Beamten ab, der auf einmal die drohende Gefahr einsah, und auf eigene Verantwortung ihnen die Waffen verweigerte. Diese Geschichte hat zu Scherzen von Seite der Brasilier Veranlassung gegeben, denen es sonderbar vorkam, daß die in feindlicher Absicht angekommenen Franzosen dreihundert schwer bewaffnete Leute ans Land sezten, um die Meuterer zu bekämpfen. Der französische Admiral nahm übrigens mit Don Pedro, nachdem die Gefahr für den Kaiser und sein Reich vorüber war, wieder den Ton der Würde an, der einer großen Nation gebührt: „Sire, sagte er zu ihm, man reicht die Hand einem Feinde dar, der in Gefahr ist zu ertrinken; aber man vergißt deswegen die zugefügte Beleidigung nicht; aus Rechtlichkeit habe ich nicht gezaudert, Ihnen zu Hülfe zu kommen; ich überlasse aber meinem Nachfolger die Besorgung meiner übrigen Aufträge.“

Man darf zum Theil den bei dieser Gelegenheit geleisteten Dienst, und der unmittelbar darauf angenommenen feindlichen Stellung den Erfolg der Unterhandlung zuschreiben, mit der diese Eskadre beauftragt war. Die Erzählung der Art, mit der der Admiral Roussin in den Hafen von Rio eingezogen ist, dürfte nicht ganz uninteressant seyn. Einige Stunden zuvor, ehe die zwölf Segel, welche die Schiffsabtheilung ausmachten (mit Inbegrif der dazu gestoßenen Kreuzer) unter den Forts vorbeifuhren, ward das Kampfsignal gegeben, und sie zogen dann in Schlachtordnung heran. Der Anblik aller dieser Schiffe, die mit vieler Schnelligkeit manövrirten, war sehr imposant. Dieses Schauspiel unterbrach auf einige Stunden alle Geschäfte in der Stadt, und alle Aufmerksamkeit war auf die bevorstehenden Ereignisse gespannt. Der französische Admiral verlangte, ehe er sich in irgend eine weitere Erläuterung einlassen wollte, die Wiederauslieferung der unter der Flagge seiner Nation gekaperten Schiffe, mit Entschädigungen. Die versammelten Kammern widersezten sich Anfangs förmlich diesen Forderungen, und die französische Eskadre machte sogleich ihre Anstalten, um das durch Gewalt zu erhalten, was man ihr als Wiedererstattung verweigerte. Eine Botschaft des Kaisers machte aber Allem ein Ende. Der Kaiser gewährte aus eigener Machtvollkommenheit die Wiedererstattung der zurükgeforderten Schiffe mit den Entschädigungen, und eine von dem Kaiser selbst unterzeichnete Verpflichtung ward an den Admiral Roussin abgeschikt. Man glaubt, das am 20 d. von hier abgesegelte Schif/ Stadt Rouen, das Depeschen von Seite des Admirals an die französische Regierung besorgte, überbringe auch diese wichtige Urkunde. Die gekaperten Schiffe wurden bereits zurükgegeben; die Entschädigung soll bezahlt werden. Man ist nur noch über die Wahl der Bezahlungsart nicht ganz einig; bei allen diesen gegenseitigen Erklärungen geht es inzwischen ganz friedlich zu.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplaze. „Nachrichten von den Operationen vor Schumla bis zum 29 Aug. (10 Sept.) Am 28 Aug. (9 Sept.) Nachts 5 Uhr griffen die Türken unter dem Befehle des Seraskier Hussein-Pascha das Centrum und den linken Flügel unserer Positionen mit bedeutenden Kräften an. Jede der beiden Redouten des Centrums wurde von 4 Regimentern Infanterie, worunter sich indeß auch irregulaire Truppen befanden, angegriffen. Die Dunkelheit der Nacht benuzend, näherten sich die Türken dreimal unseren Verschanzungen, und warfen sich dreimal in die Gräben. Sie wurden jedoch stets mit Verlust zurükgeworfen, und beim lezten Angriffe völlig zerstreut, indem sie so schnell die Flucht ergriffen, daß sie nicht, wie sie sonst thun, ihre Todten und Verwundeten mitzunehmen vermochten. Wir haben an 600 Gefangene gemacht. Unser Verlust ist ganz unbedeutend, er besteht in 5 Todten und 20 Verwundeten. Während des ganzen Gefechts hat die feindliche Artillerie fast gar nicht geschossen. Es verdient bemerkt zu werden, daß unsere Truppen, welche sich auf den Verschanzungen befanden, den Feind mit Tapferkeit und kaltem Blute empfanzen haben. Um die in den Gräben befindlichen Türken mit größerem Erfolge beschießen zu können, bestiegen unsere Soldaten die Parapets. Man sah sogar einen Artilleristen eine in unsere Redoute gefallene feindliche Granade ergreifen und mit angezündeter Lunte auf die Musulmänner zurükwerfen. An der Spize von 3000 Mann Kavalerie und 500 Mann Infanterie hat Halil-Pascha unsern linken Flügel zu umgehen versucht. Als er aber das Dorf Kasopli passirt war, und seinen Weg längs der Anhöhen verfolgte, auf welchen sich zwei unserer Redouten befanden, ging ihm der Generallieutenant Rüdiger mit der Husaren-Brigade und 4 Geschüzen der reitenden Artillerie entgegen, grif an, warf ihn zurük und verfolgte ihn eine Werste weit hinter Kasopli, bis zum Walde, in welchen er sich flüchten konnte. Bei der Schwierigkeit die Pferde zu verpflegen, wird die allgemeine Bewegung gegen Jenibazar, so lange es möglich ist, verschoben werden." — „Nachrichten von den Operationen vor Varna bis zum 1 (13) Sept. Die Belagerungsarbeiten schreiten mit ungetheiltem Erfolge vorwärts. Auf dem linken Flügel der Angrifs-Fronte sind die Verschanzungen beendigt und die Minen, welche zur Vernichtung der Contre-escarpes angelegt sind, sollen unverzüglich geladen werden. In der Nacht vom 30 auf den 31 Aug. (11 auf den 12 Sept.) hat der Feind vorzüglich denjenigen Punkt bombardirt, auf welchem das Bataillon der Garde-Sapeurs Arbeiten ausführte. Gestern haben wir eine Redoute, welche der Feind in der Mitte unserer Arbeiten inne hatte, und die unsere Kommunikation erschwerte, mit dem Bajonnet genommen. Das Feuer unserer Artillerie, welches von früh an gedauert hatte, wurde gegen Mittag eingestellt, und auf ein gegebenes Zeichen griffen 500 Mann vom Regimente Symbirsk unter dem Befehl des Kapitains zweiter Klasse, Sutiento, die feindliche Redoute, ohne einen Schuß zu thun, an, und nahmen sie. Es sind ungefähr 200 Türken in den Verschanzungen getödtet und 30 Gefangene gemacht worden. Wir haben einen todten und zwei verwundete Offiziere, und 50 todte und verwundete Soldaten. An demselben Tage wurde eine Abtheilung von Garde- und Linientruppen unter dem Befehle des Generaladjutanten Golowin zur Besezung des südlichen Ufers des Sees Diona detaschirt. Nachdem sie die Anhöhen der Halbinsel Galata besezt hatte, schlug sie den Weg nach Burgas ein, ohne auf den Feind zu stoßen. Die zur Unterstüzung der Operationen des Generals Golowin eingeschifften Truppen sind ebenfalls, ohne einen Schuß zu thun, ans Land gestiegen. Durch diese beiden Operationen haben wir einige feindliche Transporte und eine bedeutende Anzahl Vieh erbeutet. Die Erscheinung unserer Truppen auf der Halbinsel Galata muß einen großen Eindruk auf die Garnison von Varna gemacht haben, da ihre Lage nach Aussage der Gefangenen mit jedem Tage schwieriger wird. Seit dem Beginne der Belagerung hat der Feind über 3000 Mann innerhalb der Festung verloren, ohne die empfindlichen Verluste zu rechnen, welche er bei den vielen Ausfällen und in den von uns eroberten Verschanzungen erlitten hat. Heute früh hat der Feind dem Generaladjutanten Golowin eine Kavallerieabtheilung von 400 bis 500 Mann entgegen gesandt. Einige Kanonenschüsse waren hinreichend, um sie zurük zu drängen. Von einer andern Seite hat jedoch der Feind um 5 Uhr Nachmittag einen ernsten Ausfall unternommen. Er grif uns nemlich auf der rechten Seite, geschüzt durch die noch von ihm besezt gebliebenen Punkte, an, und zwar da, wo

sich unsere, beinahe bis an den Graben der Festung gehenden Schanzkörbe befinden; er hatte daher wahrscheinlich die Absicht, unsere Arbeiten zu zerstören. Das Gefecht wurde hartnäkig; es war daher dem Feinde nicht möglich, seine Absicht zu erreichen, und er wurde vom 13 und 14ten Jäger-Regimente nicht nur mit dem Bajonnette zurükgeworfen, sondern auch gezwungen, seine Stellung aufzugeben, welche unsere Truppen jezt einnahmen. Wir fanden daselbst so viel getödtete Türken, daß man genöthigt war, dieselben vor der Besezung wegzuschaffen. In diesem günstigen Gefechte haben einige von unsern Tapfern das Leben verloren. Der Generalmajor Perowskin ist durch einen Schuß verwundet worden."

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Konstantinopel vom 13 Sept. Die Pforte hat nachstehende Auszüge aus Berichten des Serasklers Hussein Pascha, datirt aus Schumla vom 27 Aug. und 2 Sept. bekannt gemacht, wovon hier eine Uebersezung nach den Originalien, wobei die Daten nach christlicher Zeitrechnung gegeben sind, folgt: „Schumla, 27 Aug. Der Oberbefehlshaber der ottomannischen Heere, Serasklier Hussein Pascha, hatte drei Abtheilungen seiner Armee nach folgenden Richtungen in Bewegung gesezt: Die erste, unter Kommando des Halil Rifaat Pascha, aus drei Bataillons regulärer Truppen und andern ottomannischen Milizen bestehend, wurde gegen die feindlichen bei Strandscha aufgeworfenen Verschanzungen, die zweite, bestehend aus einigen Bataillons regulärer und einem beträchtlichen Korps irregulärer Truppen, unter Kommando Essaad-Pascha's, gegen die unterhalb Tschengallik angelegten Fortifikationen, die dritte endlich, unter den Befehlen Alisch-Pascha's und anderer Oberoffiziere, gegen die Verschanzungen von Esli-Istambollik (Esli-Stambul) beordert. Die drei Divisionen sezten sich in der Nacht vom verflossenen Dienstag (26 Aug.) zwischen 7 und 8 Uhr (ungefähr um 2 Uhr nach Mitternacht, da die Türken die Stunden nach Sonnenuntergang zählen,) alle zugleich in Marsch, und rükten in vollkommener Ordnung gegen die obgedachten Orte vor, um zu gleicher Zeit über den Feind herzufallen. Der erste Angrif der regulairen Truppen auf die Werke von Strandscha hatte, unter dem Beistande des Allmächtigen, einen so guten Erfolg, daß unsere Truppen in die Verschanzung eindrangen, ehe die feindlichen Vorposten sich in selbige zurükziehen konnten. Alles, was sich in der Redoute befand, und unter andern ein General*, mußte über die Klinge springen. Sechs Kanonen von schwerem Kaliber und sechs Munitionskarren fielen in die Gewalt der Sieger, und wurden unmittelbar nachher ins Hauptquartier von Schumla geführt. Der Feind sammelte hierauf eine große Anzahl Truppen aus dem großen Lager, um einen Versuch zu machen, diese Verschanzungen wieder zu nehmen. Er ließ dreimal gegen sie stürmen, wurde aber durch die Tapferkeit und Unerschrokenheit der Muselmänner jedesmal zurükgeschlagen. Der Verlust, den die Russen bei jedem dieser drei Stürme erlitten haben, ist sehr bedeutend. Endlich als sie sahen, daß sie gegen die Tapferkeit und Energie der ottomannischen Truppen nichts auszurichten vermochten, faßten sie den Entschluß, sich zurükzuziehen. Die Verschanzungen von Tschengallik wurden ebenfalls zu gleicher Zeit angegriffen und erstürmt. Von vier feindlichen Bataillons entkamen nur sechzig Mann, alle übrigen blieben auf dem Plaze. Eine Kanone und drei Munitionskarren wurden hiebei erobert. Die Besazung der Verschanzungen von Esli-Istambollik erwartete den Angrif nicht. Ohne Widerstand zu leisten, nahm sie alles Geschüz mit sich fort, stekte die Werke in Brand, und zog sich eilig ins Hauptlager zurük. Solchergestalt sind diese drei sehr wichtigen Posten, welche der Feind mit so vieler Sorgfalt befestigt hatte, von den ottomannischen Truppen erobert und besezt worden, und die Heerstraße nach Schumla ist gänzlich frei. Unter den feindlichen Todten befindet sich eine große Zahl bedeutender Offiziere und Individuen vom Rang. Die russische Armee zog sich nach einem so bedeutenden Verluste zurük, nachdem sie die diesseits und in der Nähe von Beibey aufgeworfenen Fortifikationen in Brand gesteckt hatte. Nachdem Se. Exc. der Serasklier-Pascha erfahren hatte, daß sich der Feind neuerdings oberhalb Tschengallik konzentrirte, beorderte er ein Truppendetaschement dahin, um dieses Dorf zu besezen, was auch geschehen ist. Der Serasklier meldet ferner, daß er sich damit beschäftige, die gegen den Feind errungenen Vortheile weiter zu verfolgen." — „Schumla, 2 Sept. Se. Exc. der Serasklier Hussein-Pascha detaschirte am verflossenen Sonntage (31 Aug.) eine aus 7000 Reitern bestehende Division, unter Kommando des Vegler-Beg Alisch-Pascha, um das feindliche Lager im Rüken zu beunruhigen. Dieser Befehlshaber schlug demnach die Richtung nach Jenibazar, vier Stunden von Schumla, ein, und nachdem er das kleine, bei obgedachtem Orte befindliche russische Lager mit Ungestüm angegriffen hatte, entspann sich ein vierstündiges Gefecht, dessen Ausgang durch die Gnade des Allerhöchsten ruhmvoll für die ottomannischen Waffen gewesen ist. Das feindliche Armeekorps wurde zurükgeschlagen, und zum Rükzuge in den benachbarten Wald genöthigt. Bei diesem Gefechte verlor der Feind über zweihundert Mann an Todten und gegen zwanzig Gefangene, eine ziemlich beträchtliche Zahl von Kavalleriepferden, und über 200 Stük Schlachtvieh fielen in unsere Gewalt, und wurden unter die Truppen vertheilt. 100 Wägen mit Lebensmitteln wurden verbrannt. Am folgenden Taze stießen unsere Truppen auf dem Rükmarsche auf eine Abtheilung von 120 russischen Uhlanen, welche umringt, die Hälfte davon getödtet, und die übrigen gefangen genommen wurden. Unter den Gefangenen befinden sich drei Oberoffiziere und ein Kommissair. Als man sie ausfragte, erklärten sie, sie seyen vor einiger Zeit aus dem Hauptquartiere des Feldmarschalls gegen Silistria beordert worden, um die Löhnung der vor dieser Festung gelagerten Truppen zu überbringen, und seyen nun auf dem Rükwege nach Jenibazar gewesen, wo sie uns in die Hände fielen. Wir erbeuteten bei dieser Affaire 120 Pferde, und über fünfhundert Beutel (250,000 Piaster) an Gelde, die sogleich unter unsere Truppen vertheilt wurden. Man bemächtigte sich auch sämtlicher Briefe, Rechnungen und anderer Papiere, die bei dem Kommissair gefunden und von dem Serasklier der Pforte zugeschikt worden sind. Der Feind hat die Verschanzungen von Merasch, Beibey und Timurdschi verlassen, und sich eine Stunde weit hinter diese Orte zurükgezogen. Der Serasklier beschäftigt sich fortwährend

* Der General-Major, Frhr. v. Wrede. Vergl. die russischen Kriegsberichte über diese Begebenheiten.

mit den Dispositionen, um dem Feinde Abbruch zu thun." — „In der Hauptstadt treffen täglich Truppenabtheilungen aus Asien ein, welche für die zweite Reservearmee bestimmt sind, die sich, unter persönlicher Anführung des Sultans, bei Ramis Tschiftlik versammelt, und auf 40,000 Mann gebracht werden soll. Außer den großherrlichen Garden der Bostandschis wird auch der größte Theil der noch hier befindlichen regulairen Truppen, ungefähr 8000 Mann, zu dieser Reserve stoßen. Nach dem Beispiele des Kaimakam-Pascha, welcher auf eigene Kosten ein Regiment regulairer Truppen errichtet, haben sich auch die vorzüglichsten Minister und Staatsbeamten anheischig gemacht, kleinere Kontingente zu stellen, und während der Dauer des Krieges zu unterhalten. Auch hat der Großherr beschlossen, zur Belohnung und Auszeichnung derjenigen, die sich in diesem Kampfe durch Tapferkeit besonders hervorgethan haben, Medaillen in Gold und Silber prägen zu lassen, welche, nebst dem kaiserlichen Namenszuge, die Aufschrift: Für Tapferkeit, führen, und auf der Brust getragen werden sollen. In den ersten Tagen dieses Monats versuchte eine Abtheilung der russischen vor Varna stationirten Flotte, nachdem sich einige Schiffe derselben am Eingange des Bosphorus gezeigt hatten, eine Landung bei Ineada auf der europäischen Küste des schwarzen Meeres. Auf den hiedurch verbreiteten Allarm eilte der Serastier Chosrew Pascha an der Spitze von ein Paar tausend Milizen dahin; allein noch vor seiner Erscheinung daselbst hatten sich die Russen, nachdem sie die bei Ineadk errichtete Batterie von neun Kanonen zerstört, und Wasservorrath eingenommen hatten, wieder entfernt. Seit dem sind nicht nur alle Posten längs der Küste des schwarzen Meeres bedeutend verstärkt worden, sondern auch auf der am Eingange des Bosphorus stationirten Flotte herrscht große Thätigkeit, und Sultan Mahmud selbst hat sich vor einigen Tagen an Bord derselben begeben, um sich von dem Zustande der Mannschaft und der Wachsamkeit ihrer Offiziere zu überzeugen. Ueber die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt und die Preise der Lebensmittel wird mit Strenge gewacht; mehrere Bäcker, welche Brod unter dem vorgeschriebenen Gewichte verkauften, wurden auf die bekannte landesübliche Weise bestraft. Diese und andere Beispiele der Strenge, haben bisher nicht nur jedem Exzesse und jeder Unordnung vorgebeugt, sondern auch alle Preise der Lebensbedürfnisse auf einem sehr mäßigen Fuße erhalten."

Augsburger Kurs vom 2 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99
detto à 3 Proc.	104½	104¼
Lotter-Loos à 4 Pr. E. M.	106½	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	120	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*		
Rothschildsche Loose.	154¼	154
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	94½	94¼
Bank Aktien II. Sem.	1082	1080

c *Wechselkurs.*	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	103¼	—
Hamburg 1 Monat	114	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig — —	—	99¼
London — —	—	9 51
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	51¼
Livorno — —	—	57¼

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Auf Antrag der Erben des absolvirten Mediziners Sebastian Seewald von hier, werden Donnerstag den 9 Oktober von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags verschiedene Effekten, als Schreibzeug, Betten, Kleidungsstüke, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Bücher, Küchengeschirr, silberne Halsketten, Geschmüre, eine goldene Denkmünze u. d. gl., dann Montag den 13 Oktober von 9 bis 12 Uhr Vormittags die in der Sendlingergasse Nro. 908. situirte auf 4500 fl. geschäzte Behausung selbst samt gewölbtem Keller und der dabei befindlichen realen Salzlöslers Gerechtigkeit der öffentlichen Versteigerung unterzogen, und werden die Kaufsliebhaber eingeladen, zur Versteigerung der Mobilarschaft in der erwähnten Behausung, zur Versteigerung des Hauses und der Gerechtigkeit aber im Gerichtslokale zahlreich zu erscheinen.

München, den 23 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Director.

Wimmer.

(Edikt.) Von dem k. k. vereinten Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird durch gegenwärtiges Edikt allen denjenigen, denen daran gelegen, anmit bekannt gemacht:

Es sey von diesem Gerichte in die Eröffnung eines Konkurses über das gesamte im Lande Salzburg befindliche bewegs und unbewegliche Vermögen des bürgerlichen Handelsmanns Franz Xaver Mayrhofen gewilliget worden.

Daher wird Jedermann, der an ersgedachten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtiget zu seyn glaubt, anmit erinnert, bis zu dem 31 Oktober d. J. die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Franz Edlen v. Hinterhuber, dem für den Fall der Verhinderung der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Franz Sulzer zum Substituten beigegeben wird, als aufgestellten Vertreter der obgedachten Konkursmasse bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte, als gewiß einzurechen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, krafft deren er in diese oder jene Klasse gesezt zu werden verlangt, zu erweisen, als widrigens nach Verfließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und diejenigen, die ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rüksicht des gesamten, im Lande Salzburg befindlichen Vermögens des Einganas benannten Verschuldeten, ohne Ausnahme auch dann abgewiesen seyn sollen, wenn ihnen wirklich ein Kompensationsrecht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten vorgemerkt wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig seyn sollten, die Schuld ungehindert des Kompensations-Eigenthums oder Pfandrechts, das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden. Zugleich wird sämtlichen Gläubigern erinnert, daß zur Wahl eines Kreditoren Ausschusses und zur definitiven Aufstellung eines Konkursmasseverwalters, so wie zur Bestimmung der auf die künftige Verwaltung des Konkursvermögens Bezug habenden Punkte, auf den 7 November d. J. Vormittags um 9 Uhr Tagsazung bei diesem Stadt- und Landrechte angeordnet werde, wozu sämtliche Gläubiger mit dem Anhange vorgeladen werden, bei derselben entweder in Person oder durch gesezlich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Salzburg am 13 August 1828.

(Stuttgart.) Die Vorsteherin eines Mädchen-Erziehungs-Instituts dahier, befindet sich zur Zeit in der Lage, noch einige Pensionaire in dem Alter von 9 bis 15 Jahren aufnehmen zu können. Ihre Unterrichts- und Kostgeldsforderung ist äußerst billig, obschon nebey der deutschen Sprache, Geschichte, Geographie und allen feinen weiblichen Arbeiten, auch die französische Sprache aufs Gründlichste gelehrt wird.

Kammercensor Dibold.

Ueber den siebenten Verein deutscher Naturforscher in Berlin, vom 17 bis 24 Sept. 1828.

Man wußte im Voraus, daß die von München aus nach Berlin vertagte Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte vom 18 Sept. d. J. an eine der glänzendsten werden müßte. Denn da die an lebendigen Kräften und unberechenbaren Hülfsmitteln so überreich ausgestattete, alle Belehrungs- und Bewirthungsbequemlichkeiten auf eine seltene Weise vereinende Kaiserstadt an der Donau sich an diesen harmlosen Verein, der seinem innersten Wesen nach aller Politik durchaus entfremdet bleiben muß, weder durch Absendung theilnehmender Aerzte und Naturforscher noch durch irgend eine andere günstige Aeußerung für diese peripatetische Naturschule, je angeschlossen hat, sondern in sich selbst vollendet da zu stehen scheint, so bot gewiß kein anderer Sitz für Wissenschaft und Kunst in seinen blühenden akademischen Instituten, Museen und Lehranstalten, in seinem frischkräftigen Zusammenwirken von mehr als 200 in ganz Deutschland genannten Schriftstellern und Forschern, im weiten Umkreise der beschreibenden, messenden und experimentirenden Naturwissenschaft in und außer dem Universitätsvereine, zum regesten Verkehr geistiger Mittheilung und anregenden Ideentausches, einen solchen Lichtherd für die genialsten Ausstrahlungen, in seinen einladenden Räumlichkeiten und Kunsthallen eine so ausgezeichnete Bequemlichkeit, in seinen Einwohnern eine so liberale Gastfreundlichkeit und uneigennützige Bereitwilligkeit, den herbeiströmenden Fremdlingen Obdach, und Bewirthung jeder Art, einem solchen Vereine so vielgestaltend an, als Berlin, wie es jezt ist. Was man im Voraus erwartet hatte, ist über alle Erwartung in Erfüllung gegangen. Man ist allgemein darüber einverstanden, daß der vor acht Jahren aus so kleinen und leicht zählbaren Kräften, aus so wenigen Samenkörnern, die der rastlose Oken von Jena aus zuerst ausstreute, sich entwikelnde Verein bereits in dieser siebenten Versammlung, wo nicht seinen geistigen Scheitelpunkt — denn wer möchte voraussagen, was noch geschehen kan — doch in der Zahl der hier versammelten Naturfreunde und in der sich von allen Seiten überbietenden Verherrlichung von Außen das Höchste erstrebt habe. Schwerlich dürfte irgendwo anders diesem Verein selbst die, Krieg und Friede in ihren Wagschalen zügelnde Göttin Moneta eine in Metall geprägte Huldigung darbieten, wie die bekannte, jedes Zeitereigniß sinnig ergreifende Loosische Medaillenanstalt, durch die gleich in den ersten Tagen der Versammlung ausgegebene Denkmünze mit der Inschrift: In memoriam conventus naturae scrutatorum totius Germaniae septimo celebrati Berolini MDCCCXXVIII mense Septembr. Der den Avers bezeichnende Typus der ephesischen Allmutter, an deren Füßen die die ägyptische Tempelhalle bewachende Sphinx ruht, fand, außer der allgemeinen Beziehung, die wohl durch die Worte: Adyta naturae am kürzesten ausgesprochen worden wäre, gerade hier in Berlin in den vielen Brüsten der Göttin die deutsamste Anwendung in den an den Versammlungssaal hart anstoßenden Museen der Zergliederungskunst, der Zoologie, der Oryktognosie, im benachbarten Observatorium, in den Laboratorien, in den täglich mehr sich füllenden Räumen des botanischen Gartens, in der jezt nichts mehr entbehrenden, jährlich 8000 Thlr. für neuen Zuwachs verwendenden Bibliothek, und für die alte Sphinx erkannte man in dem herrlich ausgestatteten ägyptischen Museum unter Passalaqua's Aufsicht manches Gegenbild. Den wissenschaftlichen Geist achtend, der die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte beseelte, hatte das königliche Ministerium des Unterrichts die schon seit Monaten getroffenen Vorbereitungen zur würdigen Aufnahme und Lokalgestaltung des Vereins, mit seltener Bereitwilligkeit Gunst und Unterstüzung angedeihen lassen, und war nun selbst Zeuge der musterhaften Anstalten und Einrichtungen, die, was besonders das Unterkommen und die täglichen Bedürfnisse der hier zusammenströmenden, sich anmeldenden Fremden betraf (es waren an 200 Privatquartiere um die billigsten Preise in den dem Mittelpunkte nahe gelegenen Theilen der Stadt besprochen worden, und Jeder, der nur wollte, fand schon am Thore seine Weisung) die humanste Aufmerksamkeit bewiesen, und die Festlichkeit und dahin gehörigen Anordnungen, die wohlberechneten Einlaßkarten und alles Einzelne erwogen, begrif man leicht, daß durch Alles dis, was nur mit einem Aufwande von mehreren tausend Thalern bestritten werden konnte, die in Humboldt's Rede gepriesene aufopferndste Bereitwilligkeit ins hellste Licht trat. Wiel kommt bei dieser Gelegenheit auf die Obmannschaft der im voraus bestimmten Vorsteher an. Eine seltene Gunst der Umstände stellte den Mann von europäischer Berühmtheit, den Repräsentanten Deutschlands in allen Tiefen der Naturwissenschaft und anschauenden Erdkunde, Alexander v. Humboldt, als Vorsteher des Vereins an die Spize. Aus fernen Gegenden pilgerte Mancher hieher, um von diesem Oberpriester jener halbentschleierten Naturgöttin nur die Eröfnungsrede halten zu hören, da ja von seinen Doppelvorlesungen im lezten Winter noch heute Alles widerklang, und die Sehnsucht nach ihrer Publikation durch den Druk (in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung) gerade jezt aufs Lebhafteste sich aussprach. Schon am zweiten Morgen wurde diese in jedem Worte gediegene, dem fremden Verdienste zart huldigende, den Willkommungsgruß allen aus der scandinavischen Halbinsel, von den Ostseeprovinzen bis zu den heitern Neckarthälern, und von dem Ausflusse des Rheins, von dem hohen Alpengebirge bis jenseits der Weichsel Herbeigeeilten zurufende, den wahren Zwek des Vereins sinnvoll aussprechende und jeder unzeitigen Besorgniß, daß die Menge der Gründlichkeit schade, entgegentretende Rede, an alle Besuchenden vertheilt, und erschien auch alsbald in den Zeitungsblättern: ein Text, wozu die Glosse zum Buche anschwellen könnte. Am Abende des zweiten Tages nach der Eröfnung fand ein Fest im prächtig erleuchteten und zwekmäßig ausgeschmükten Konzertsaale des königlichen Theaters mit der sinnvollsten Anordnung statt; der Hauptzwek des ganzen Vereins, persönliche Annäherung schloß hier mit der Anmuth der feinsten Geselligkeit, die hier die mannichfaltigsten Kränze gewunden hatte, im Einklange musikalischer Unterhaltung und lebendiger Besprechung einen Bund, wie er selbst in den ersten Metropolen Europa's schwerlich besser geknüpft und gepflegt werden könnte. Es waren über sechshundert Einladungskarten mit dem Namen des

Festgebers, des Kammerherrn Alexander v. Humboldt, unterzeichnet ausgegeben worden. Die höchsten Staatsbeamten und Diplomaten, die verdienstvollsten Gelehrten, die talentreichsten Künstler, Männer jeden Standes und Alters, denn selbst ausgezeichnete Jünglinge von der Universität und sämtlichen militairischen Schulen hatten Karten zur Aneiferung für ein zweites Geschlecht erhalten, mischten sich hier in zwanglosen Begrüßungen und Besprechungen; das Inland reichte dem Auslande die deutsche Bruderhand; eine schnell gedichtete, schnell von Felix-Mendelssohn komponirte Kantate sprach den Zwek dieses fast wunderbaren, das Ungleichartige durch den Gedanken: jeder ist hier Theilnehmer am deutschen Nationalruhme der Wissenschaften, ausgleichenden Beisammenseyns. Verständig ausgewählte Lieder, von Sängern der königlichen Oper und andern Tonfreunden dazwischen gesungen, bändigten schnell die tosenden Wogen der geselligen Mittheilung, und als der König, der von den Prinzen des Hauses begleitet von seiner Loge herab sichtbare Theilnahme bewies, da bei der Ueberzahl der Anwesenden einzelne Präsentationen ohne Zurüksezung nicht möglich gewesen waren, sich entfernt hatte, da erscholl das vom zweiten Direktor der Liedertafel, Rugenhagen, gesezte Domine salvum fac regem vom Chor der Sänger der Liedertafel ausgeführt, und fand in jeder Brust der Anwesenden, die des Königs reinen, doch still fördernden Willen erkannten, seinen Widerhall. Doch der vom genialen Schinkel im Bunde mit der Sculptur und Malerei gleich bei der Erbauung meisterhaft gezierte Saal hatte durch ihn und Gropius heute noch eine besondere Verzierung erhalten, die ganz den Sinn des Festes aussprach. Die dem Eingange gegenüber befindlichen obern Interkolumnien strahlten in azurblauer Sternenfläche in goldener und silberner Schrift die Namen der deutschen Heroen in der Naturwissenschaft allen Anwesenden entgegen. Im Mittelfelde las man im goldenen Transparente C. Geßner, Copernicus, Kepler, Leibnitz, Euler, Haller, Kant, Herschel, Pallas, Werner. Rechts und links standen noch 52 Namen geschrieben, eine sinnige Huldigung den Abgeschiedenen und doch stets Fortwirkenden dargebracht. In einem Seitenfelde zur Linken sprach Goethe, zur Rechten Schiller ein Wort der Dichterweihe dazu. Daß Flora und Komus hiebei auch ihre Füllhörner geleert hatten, versteht sich von selbst. Berlin hatte hundertfach den Handschlag gereicht. Von nun an fühlte sich jeder Fremde einheimisch. Die große Stadt war Ein Tempel des Zevs Xenios geworden. Außerdem umgab sich Humboldt jeden Morgen vor der nach 10 Uhr bis 2 Uhr stattfindenden öffentlichen Versammlung mit einer Auswahl der interessantesten fremden Anwesenden, die er zum Frühstüke einzuladen und aus der unerschöpflichen Fülle seiner Welt- und Naturansicht zu bereichern pflegte. Cecropiae jentacula mensae schrieb hier jeder auf seine Karte.

(Fortsezung folgt.)

Brasilien.

Das Diario Fluminense enthält folgende Proklamation an die portugiesische Nation: „Portugiesen! Nicht als euer König wende Ich Mich jezt an euch, denn Meine Abdankung ist vollständig, sondern als Vater und Vormund eurer rechtmäßigen Königin Dona Maria II. Der Zustand des Zwangs, in welchem Mein Bruder, der Infant Don Miguel sich befindet, ist in jeder Hinsicht klar und erwiesen. Man dürfte das Gegentheil nicht glauben, ohne seine Ehre zu beleidigen, die Ich für unverlezt halte; man müßte ihn überdis für einen Verräther an den Versicherungen und Betheurungen halten, die er Mir ertheilte, als Ich noch sein König war, und für einen Meineidigen in Hinsicht des Eides, den er so freiwillig in Wien geleistet und in Lissabon bekräftigt hat, die Nation in Gemäßheit der konstitutionellen Charte gesezlich regieren zu wollen, die Ich euch anbot und verbürgte, die er mit euch annahm und deren Aufrechthaltung er feierlich und aus freiem Antriebe beschwor. Eine zügellose Faktion überläßt sich allen möglichen Umtrieben in dem unglüklichen Portugal, mit Verlezung aller religiosen, bürgerlichen und politischen Rüksichten, und unter dem Vorwande, den Thron und den Altar zu vertheidigen. Sie bestreitet die unzweifelhaften und unverjährbaren Rechte, durch welche eure Königin gesezlich auf den Thron ihrer Vorfahren gelangte; sie beherrscht die Regierung, sie regiert das Reich. Sie hat eine Kammer von ehrenwerthen, durch Verdienst und Beredsamkeit ausgezeichneten Deputirten aufgelöst, ohne nach Inhalt des Titel V. Kap. I. Art. 74. der konstitutionellen Charte, sogleich eine andere einzuberufen, und hat demnach augenscheinlich die gesezgebende Gewalt an sich gerissen; sie hat eine Junta ernannt, welcher sie neue Instruktionen zur Ernennung der Deputirten ertheilte. Sie konnte ihnen den gesezlichen Charakter nicht beilegen, den sie ihnen zu geben hofte, und zerstörte die konstitutionelle Charte mit einem einzigen Schlage, indem sie die alten Cortes einberief: eine Institution, die schon durch den auf diese Verfassung geleisteten Eid abgeschaft war. Sie billigte die Verbrechen, welche gegen die ihren Eiden treugebliebenen Bürger begangen wurden; sie ermächtigte die Truppen, die für die öffentliche Sicherheit machen sollten, unter dem Vorwande der Vertheidigung des Throns und Altars Schandthaten zu begehen. Wie vielem Unglük sind schwache und unbesonnene Menschen ausgesezt! Diese Faktion beschränkte ihre Großthaten hierauf nicht; sie belohnte portugiesische Soldaten, die sich Handlungen des Ungehorsams gegen ihre Anführer, gegen die ihren Eiden getreuen Befehlshaber, im Namen des Thrones und Altars erlaubten. Welcher Thron möchte sich entschließen, solche Verbrechen zu begehen? Welche Religion kan solche Handlungen gegen die Schiklichkeit und gegen die Rüksichten, die man ausgezeichneten und achtungswerthen Familien schuldig ist, gebieten oder auch nur dulden? O Portugiesen! zu welchem Loose ist euer unglükliches Land unter der Herrschaft des Fanatismus, der Heuchelei und des Despotismus erniedrigt! Wenn eure Ahnen aus ihren Gräbern aufstehn könnten, sie würden sogleich in dieselben zurükkehren, wenn sie die Wiege ihres Ruhms in den Schauplaz solcher Gräuel verwandelt sähen! Ihr seyd eines bessern Looses würdig; euer Glük wie euer Untergang liegt in euern Händen; befolgt Meine Rathschläge, Portugiesen, sie kommen aus einem menschenliebenden und wahrhaft konstitutionellen Herzen. Es ist Zeit, daß ihr die Augen öfnet, daß ihr euch vereinigt und euch der Eide erinnert, die ihr auf die konstitutionelle Charte und für die Erhaltung der Rechte eurer Königin geleistet. Dadurch werdet ihr nicht blos euer Land, sondern auch Meinen Bruder retten, indem ihr den wahrhaf-

ten Thron und die wahre apostolisch-römisch-katholische Religion vertheidigt. Laßt nicht den Sieg den Feinden der monarchisch-konstitutionellen Regierungen, die Meineidige auf den Thronen zu sehen wünschen, um ihren Gründen gegen solche Regierungsformen Kraft zu geben. Ich bin weit entfernt, Meinen Bruder einen Meineidigen oder Verräther zu nennen; er ward blos verführt, und Ich werde ihn aus diesem Gesichtspunkte betrachten, so lange die Oberhäupter der zerstörenden Faktion Portugal nicht verlassen haben werden. Portugiesen! Seyd einig durch die konstitutionelle Charte; sie ist keine fremde Institution; sie wurde euch durch euren konstitutionellen König bewilligt, und was ist aus ihr entstanden? Eine Freiheit, die euch vorher blos versprochen worden war. Ja, Portugiesen, benezt mit eurem Blute den Baum der Freiheit, und ihr werdet ihn bald blühen und Früchte tragen sehen, troz aller Intriguen und Umtriebe! Duldet nicht, daß euer Land durch Treulosigkeit und Verrath verdeert werde: dieses Land, das schon unter der Last der fürchterlichsten Unterdrükung erliegt. Ihr seyd ein freies Volk, ihr bildet eine unabhängige Nation; was könnt ihr noch mehr hoffen? Die europäischen Regierungen beschüzen die Legitimität eurer Königin; kämpft für sie und die konstitutionelle Charte. Bedenkt, daß die Sache, die ihr zu vertheidigen habt, die gerechte Sache ist, an welche die Bande des Eidschwurs euch knüpfen; die Wahrheit wird vielleicht noch lange nicht in das Gemüth des Regenten eindringen; die Fanatiker, die Heuchler, die entarteten und despotischen Menschen haben ihn geblendet. Die dringende Gefahr, die ihn bedroht, hat ihn bewogen, sich in die Arme dieser Faktion zu werfen, die seit dem Beginne der portugiesischen Monarchie ihres Gleichen nicht findet. Befolgt das Beispiel jenes alten Portugiesen; nähert euch dem Regenten, sprecht zu ihm mit derselben Offenheit und Ehrerbietung, wie jener Portugiese zu Alphons IV sprach, und sagt ihm: „Das Verfahren, das Ew. k. Hoheit zugibt, wird Sie unfehlbar in den Abgrund stürzen; regieren Sie uns nach der konstitutionellen Charte, die Ew. k. Hoheit und wir selbst beschworen haben." Wenn ihr so handelt, so werdet ihr sehen, daß er, bei der Geneigtheit der Portugiesen, ihm als konstitutionellen Regenten zu dienen, sich von der schimpflichen Vormundschaft befreien wird, die ihn jezt beherrscht, und ihr werdet ihn sonach aus einer Gefahr retten, aus der er sich niemals mit Ehren ziehen würde. Er wird sich selbst in eure Arme werfen, euch glüklich machen, und nach den Gesezen eures Landes beherrschen. Kommt ihm zu Hülfe, Portugiesen, damit nicht er und ihr der Anarchie zum Opfer werdet; Mein Herz empfindet keinen Groll; Ich spreche mit euch die Sprache der Wahrheit; wenn ihr sie befolgt, werdet ihr glüklich seyn; wo nicht, werdet ihr den Launen eines Despotismus unterliegen, dessen Vernichtung nicht mehr von euch abhängen wird. Rio-Janeiro, den 25 Jul. 1828. Der Kaiser Don Pedro. — Francisco Gomez da Silva."

Spanien.

* Madrid, 18 Sept. Man hat nun bestimmte Nachricht daß das gelbe Fieber zu Gibraltar herrscht. Die Kommunikationen sind bereits unterbrochen. Es ward die grausame Maaßregel getroffen, alle Personen daraus zu vertreiben, die nicht schon seit acht Jahren daselbst sich niedergelassen hatten. Die spanische Behörde gestattet ihrerseits keiner aus Gibraltar kommenden Person eine Ueberschreitung der Linie von St. Roch. In Cadiz ist man ebenfalls in großen Sorgen, und der französische Konsul von Cadiz hat sich gleich nach der ersten von Gibraltar angekommenen Nachricht beeilt, mit seiner Familie nach Sevilla abzureisen. Das Flütschif die Rhone ist zu Cadiz angelangt; man erwartet noch die Truite und die Garonne. Diese Schiffe sollen die Kranken und das noch übrige Material der französischen Besazung aufnehmen, die zu Lande nach Frankreich zurükkehren wird. Man sagt hier, diese Räumung sey das Resultat einer Finanzübereinkunft zwischen Spanien und Frankreich, nach welcher Spanien, um sich der Anmahnungen seiner Gläubiger zu entledigen, vier Millionen Renten an Frankreich und eine Million an England, auf das große Buch in Spanien eingeschrieben, und mit einer Hypothek auf die Havannah, bezahle. — Seit 14 Tagen kommen hier viele schnelle Todesfälle vor; viele Personen leiden auch an Halsentzündungen. — In der lezten Zeit waren mehrere englische Schiffe nach Corunna und Ferrol gekommen, um ihre Dienste den daselbst befindlichen Portugiesen anzubieten, und sie mit ihrer Habe nach England zu bringen.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 5 (17 Sept.) meldet: „Die Fregatte Flora ist in der Nacht vom 2 auf den 3 (14—15) Sept. in unserm Hafen vor Anker gegangen; sie hatte die Ueberfahrt von Varna in vierzig Stunden gemacht. Der Generaladjutant Fürst Mentschikoff befand sich an Bord dieses Schifs, und wir können mit lebhafter Freude melden, daß der Zustand seiner Gesundheit so befriedigend als möglich nach dem unglüklichen Ereignisse ist, das die Armee noch auf einige Zeit seiner nüzlichen Dienste berauben wird. Die Flora ist am 3 Morgens nach Nikolajeff unter Segel gegangen, wo der Fürst Mentschikoff bis zu seiner Genesung zu verweilen gedenkt."

Litterarische Anzeige.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Das Ausland,

ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. Monat September. Nro. 245 bis 274.

Inhalt: Die lezte Jahresfeier der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung; von Franz Lr. in Boston. Der russisch-chinesische Handel; von Jul. v. Klaproth. Bille auf Portugal. Die Oppositions-Universität in London. Cobbett: über die Lage Englands in Bezug auf Krieg oder Frieden. Weinbau im südlichen Rußland. Walter Scott's Predigten. Die Halbinsel Perrache; mit einem lithographirten Plane. Des fünfgern de Laborde's Reisen im Orient. Paul Louis Courier: über Preßfreiheit und Flugschriften. Beaucleres Reise nach Marocco. Dialekt der Waldenser. Das Duell vor den französischen Gerichten. Geschichte von Irland (Fortsezung bis zum Frieden von Limerick.) Rechtspflege in Rußland. Die Sultanin Aliza von Eldir. Jourdains Memoire zur Geschichte Griechenlands. Dschungging, das Buch von der Treue; aus dem Chinesischen von Dr. Heinrich Kurz. Die Militairkolonien in Rußland. Ungarische Volkspoesie; von Dr. Rumy. Klaproth: die Reichthümer Japans. Die Inseln an der Westküste von Irland. Dr. Ehrenbergs Besuch der Oase des Jupiter Ammon. Maifeier in den schottischen Hochlanden. Das Haus Lismore in Ir-

land. Schumla, das Heerlager der Türken; mit einem lithographirten Plane. Don Pedro und seine Töchter. Die botanischen Gärten in Sydney. Freiwillige Frauenverbrennung in Bengalore. Graf Alexander von Tilly's Memoiren. Das Nitthal. Thomas Dahl, erster Grenadier von Frankreich. Indianische Sage über die Schaffung der Welt. Philips Untersuchungen in Südafrika. Ueber die neueste italienische Litteratur; vierter und fünfter Brief. Die Blüthenzeit der indischen Litteratur. Das Bürgerthum in Frankreich. Auszüge aus Wilson's klassischem Theater der Hindu. Der Götheakanal in Schweden. Reise des Herzogs Friedr. Paul Wilhelm von Würtemberg in Nordamerika; erster Artikel: der Mississippi. Sprüche Mahomeds, des Propheten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Auf Antrag der Erben des absolvirten Mediziners Sebastian Seewald von hier, werden Donnerstag den 9 Oktober von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags verschiedene Effekten, als Schreinzeug, Betten, Kleidungsstüke, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Bücher, Küchengeschirr, silberne Halsketten, Geschnüre, eine goldene Denkmünze u. d. gl., dann Montag den 13 Oktober von 9 bis 12 Uhr Vormittags die in der Sendlingergasse Nro. 908. situirte auf 4500 fl. geschäzte Behausung selbst, samt gewölbtem Keller und der dabei befindlichen realen Salzstößlers Gerechtigkeit, der öffentlichen Versteigerung unterzogen, und werden die Kaufsliebhaber eingeladen, zur Versteigerung der Mobiliarschaft in der erwähnten Behausung, zur Versteigerung des Hauses und der Gerechtigkeit aber im Gerichtslokale zahlreich zu erscheinen.

München, den 23 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Wimmer.

(Bekanntmachung.) Zur summarischen Liquidation der Schulden des Gottlieb Reß, Bäkers zu Sandsbach, dann zum Versuche der Güte und bei der Vereitlung zur Stellung rechtlicher Anträge besteht am Samstag den 18 Okt. l. J. früh 9 Uhr Termin dahier, wozu hiermit alle noch unbekannten Gläubiger des obigen Reß anher vorgeladen werden, um so gewisser zu erscheinen, als die ausbleibenden Gläubiger stillschweigend der Stimmenmehrheit der erscheinenden nach Beschaffenheit ihrer Forderungen beigetreten zu seyn erachtet und auf späteres Anmelden hiernach behandelt werden würden.

Mallersdorf, am 11 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Ladung.) In Folge der vom königl. Oberzoll- und Hallamte Passau wieder unbekannte Eigenthümer der in der Nacht vom 30 vorigen Monats von der Zollschuzwache unterhalb Linzdau beim sogenannten Salzstege aufgegriffenen vier Buschen Eisen und einer Zille, wegen Zollgefährde erhobenen Klage vom 1 bis 3 dis, werden hiemit die Eigenthümer aufgefordert binnen dreißig Tagen, vom Tage der Einrükung dis in die öffentlichen Blätter an gerechnet, hierorts entweder persönlich oder durch legal Bevollmächtigte ihre Eigenthumsansprüche geltend zu machen, und sich wegen des auf ihnen haftenden Verdachtes der Einschwärzung des Eisens um so gewisser zu verantworten, als außerdem die Waare für eingeschwärzt erklärt, und die Eigenthümer in contumaciam zur Strafe der Konfiskation verurtheilt werden würden.

Passau, den 6 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wernbl, Landrichter.

(Vorladung.) Die Wittwe Viktoria Reutmann und ihre Söhne, die Gebrüder Joseph Anton und Xaver Wagner von Weiler, sind gesonnen ihre Gewerbe zu theilen, so daß Joseph Anton künftig den Eisen, Glas- und Porzellain-Handel samt Wohnhaus im Orte Weiler, Xaver aber die Zeugschmiedsgerechtsame und hiezu gehörigen Realitäten besizen würde.

Sämtliche Gläubiger der Wittwe Reutmann und ihrer Söhne, der Gebrüder Wagner werden demnach vorgeladen, Mitwoch den 22 Oktober 1828 früh 9 Uhr in Person oder durch gerichtlich Bevollmächtigte in der hiesigen Landgerichts-Kanzlei zu erscheinen und ihre Erklärung abzugeben, widrigenfalls von ihnen vermuthet wird, daß sie in die Auflösung der Gesellschaft und Repartition der Schulden mit Entlassung der Verbindlichkeiten einzelner bisheriger Gesellschafter willigen.

Weiler, den 12 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gramm, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Da sich auch bei der Ilten öffentlichen Versteigerung des Bierbräuer Plattner'schen Anwesens in Griesbach kein Käufer gemeldet hat, so wird auf weiteres Andringen bekannt gemacht, daß man endlich nach Vorschrift des §. 64. des Hypothekengesezes zum dritten gerichtlichen Verkaufe schreiten werde, und hiezu Montag den 13 Oktober d. J. früh 9 Uhr bestimmt habe.

Das Anwesen samt Zugehörungen kan bis dahin besichtiget werden; unterdessen wird angeführt, daß sich bei demselben an größtentheils indeigenen Grundstüken befinden:

a. Gärten 4 3/4 gewöhnliche Tagwerke,
b. Hopfengärten 2 Tagwerke,
c. Felder 45 1/2 Tagwerke,
d. Wiesen 7 Tagwerke,
e. Holzgründe 47 Tagwerke.

Ferner wird bemerkt, daß im Markte Griesbach, als dem Size eines Landgerichts und Rentamts, mit Einschluß des zu verkaufenden Anwesens nur zwei Bierbräuereien existiren, und daß die Bräustätte des Jakob Plattner durchaus von Steinen neu erbaut, sehr licht und geräumig sey, und sich im besten Zustande befinde.

Kaufsliebhaber, welche sich über Vermögen und Aufführung ausweisen können, werden daher wiederholt eingeladen, sich an obigem Tage und zur bestimmten Stunde im hiesigen Amtslokale zu melden.

Griesbach, am 27 Aug. 1828.

Königl. bayer. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreis.

Scheis, Landrichter.

Verkaufs-Lokal-Veränderung.

Ich habe die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein Verkaufs-Lokale Lit. D. Nro. 272. auf dem Gansmarkte aus erheblichen Gründen verlassen, und mein neues Lit. B. Nro. 30. in der obern Maximiliansstraße neben der Kapuzinergass: bereits bezogen und eröfnet habe.

Ich bringe hiemit allen meinen hiesigen und auswärtigen Freunden den verbindlichsten Dank für das mir bisher geschenkte Zutrauen, und vereine damit die Bitte um die ferners Fortsezung ihres gütigen Zuspruchs, unter Versicherung der reellsten Bedienung.

Augsburg, den 1 Oktober 1828.

Jos. Kroneck, Spezereihändler.

Am dritten November 1828 und den folgenden Tagen werden in Kiel die Doubletten der Kieler Universitätsbibliothek verkauft. Kataloge dieser Büchersammlung, welche besonders in der Philologie und Geschichte ausgezeichnete Werke enthält, sind in Hamburg zu haben bei Perthes und Besser, in Leipzig bei Friedrich Fleischer.

Ueber den siebenten Verein deutscher Naturforscher in Berlin, vom 17 bis 24 Sept. 1828.

(Fortsezung.)

Wenn nun hier der Direktor sein Ehrenamt so tüchtig verwaltete, so leistete auch Prof. Lichtenstein als zweiter Geschäftsführer fast Unglaubliches durch überall sinnvoll eingreifende Anordnung und Bethätigung. Der systematische Naturordener wandte seine Kunst zu klassifiziren aufs vielbewegte Leben und Streben dieses Vereins an. Alles wurde bedacht, mancher Schreiber in den ihm untergeordneten Bureaux hatte vollauf zu thun, um Karten aller Art auszufertigen, und jede oft ungestüme Anmuthung schnell zu befriedigen. Recht erwünscht bot sich der helle und räumliche Saal der vor Kurzem erst zunächst dem großen Universitätsviereke zierlich und fest erbauten Singakademie, als das wünschenswertheste Lokal für die Hauptversammlung dar. Auf der Kehrseite der grünen Karte, die jedes Mitglied erhielt, war der Grundriß des Saals so in Kupfer gestochen zu sehen, daß die Bankreihen und auf diesen wieder jeder Siz numerirt, jedem einheimischen und fremden Mitgliede seinen bestimmten Plaz anwies. Diese Nummer bezog sich auf das gleich am ersten Tage beim Eingange ertheilte Verzeichniß der bis zum 17 Sept. in Berlin angekommenen und der hier angesiedelten Theilnehmer, die sich zur Mitgliedschaft legitimirten. Neben den 380 hier aufgeführten Namen stand eines jeden Wohnung genau angegeben. So konnte jeder in der Sizung selbst sich die Gesichtszüge der Mitglieder eindrüken, und wissen, wo er ihn nach der Sizung aufzusuchen hatte, welches die gegenseitige Annäherung bei so großer Fülle von Persönlichkeit und Entfernung der Stadtquartiere ungemein erleichterte. Nicht die kleinste Schwierigkeit war, den neu- oder wißbegierigen Zudrang der Bewohner selbst in nicht verdrießlichen Schranken zu erhalten. Die amphitheatralisch sich erhebenden Size des aus beinahe 200 Mitgliedern bestehenden Orchesters waren für die Zuhörer aus der Stadt selbst bestimmt, wozu aber für jeden Tag eigene Einlaßkarten durch die kleine Post herumgeschikt wurden. Am Abende vor der Eröfnung gab der jugendkräftige Greis, Direktor Zeller, eine feierliche Singakademie, Händels Alexanderfest als Vorfeier und Weihe des morgenden Tages. Hier erblikten sich die indeß angekommenen Fremden zum erstenmale in den Reihen kunstliebender Frauen und Männer der Hauptstadt, und zollten der hier schöpferisch waltenden, zur Cäcilie umgestalteten Polyhymnia vollen Beifall. Man wollte ihnen ja dadurch gleich in den ersten Tagen ihres Aufenthalts ein Institut in seiner Kraft und Herrlichkeit zeigen, das seines Gleichen in Deutschland nicht hat. Von dem Standpunkte, wo Zeller und sein Gehülfe die Tonwogen Händelscher Musikchöre geregelt hatten, erklangen am folgenden Morgen Vorträge der Naturforscher, sprach Humboldt seine begeisternde Eröfnungsrede. Allein Lichtenstein hatte auch als der kundigste Sympositarch für die leibliche Erquikung und Stärkung gesorgt. Der erste Traiteur der Hauptstadt, Beyermann, hatte es übernommen, in einem weiten, in seiner ursprünglichen Bestimmung noch nicht gebrauchten Lokal, im Exerzierhause des erst seit einigen Jahren neu hervorgetretenen Stadtviertels der Louisenstadt, täglich an zwanzig Tafeln, jede zu 24 Kouverts, nach dem Schlusse der öffentlichen Vorlesungen um höchst billigen Preis, weil die Menge ausglich, zu bewirthen. Auf Veranstaltung des Geschäftsführers war dieser gegen 700 Speisende fassende, von Außen wohl geschirmte und hell beleuchtete Raum mit Fußboden belegt und mit Vorhängen drapirt worden. Die Tafeln sonderten sich bald in die Sektionen der Naturwissenschaften ab, wobei immer ein einheimisches Mitglied den Vorsiz führte. So gab es einen eigenen Tisch der Botaniker, Chemiker, Geognosten u. s. w., jedoch ohne alle pedantische Trennung. An mehrern Tafeln saßen auch die Frauen und Töchter der hieher gekommenen Naturforscher, und erheiterten durch ihre Gegenwart den auch bei der Tafelfreude noch geschäftigen Forschertrieb. Um den Fremden auch beim Genusse der Tafelfreude mit ausgezeichneten und verdienten Personen der Residenz bekannt zu machen, wurde täglich eine bestimmte Zahl von einigen hundert Einladungskarten vertheilt, und manche Bekanntschaft erwuchs hier schnell zur dauernden Freundschaft. Für das schnelle Hinkommen der Fremden aus dem Versammlungssaale der Vorlesungen, die nie vor zwei Uhr endeten, waren Miethwagen um bestimmte Preise bestellt, in welche sich die aus der Akademie Heraustretenden schnell in den fernen Speisesaal versezt fanden. Die Krone wurde diesen Sissitien, wie sie die Griechen genannt haben würden, durch eine besondere Festlichkeit am 23 Sept., dem Vorabende der Schlußsizung, dadurch aufgesezt, daß sich durch Lichtensteins Bemühung, der, selbst ein Priester der Tonkunst, auch einen eigenen musikalischen Abend in den schönen Sälen seiner Amtswohnung gegeben hatte, beide in Berlin bestehende Liedertafeln zu einer Belebung des gewaltigen Banketts vereinigten, und in einer Reihe von Tafel- und Lustliedern, die besonders gedrukt unter jedem Convert lagen, in vier Pausen jedesmal drei Lieder absangen, die, dem tosenden Sturme Stille und Andacht gebietend, durch ihren Inhalt und Vortrag eine wahre Flamme des loyalsten Nationalsinnes entzündeten. Wie rauschte jedem Liede der allgemeinste Beifall zu. Und als in der ergreifenden Komposition von Reinhard das Lied, welches die Ueberschrift führt: das deutsche Vaterland, die Strophe erklang: Was ist das deutsche Vaterland? so nenne endlich mir das Land! So weit die deutsche Zunge klingt, und Gott im Himmel Lieder singt, da brach unaufhaltsam ein Jubel deutscher Herzlichkeit aus, und das Lied mußte noch einmal wiederholt werden. Hier ist nicht von längst verwelkter Deutschthümelei die Rede. Forscher der Natur und Wissenschaft erkannten sich als Männer von deutscher Gründlichkeit und Gemüthlichkeit, und schwuren sich, den ächten Nationalruhm zu mehren und zu ehren. Die trefflichen Männer, die durch keine Beschwerde der Land- und Seereise abgehalten wurden, aus Schweden, Dänemark, Holland und England, fühlten alle ihre Stammverwandtschaft, und erglüheten für Licht und Wahrheit. Preußens erhabener Monarch hat nicht vergeblich den zahlreich herbeieilenden Fremden gastliche Aufnahme und Schuz geschenkt. Sie haben es Alle zu verdienen gewußt, daß kein engherziges Mißtrauen ihre Schritte begleitete. Hier in Berlin, wo im reg-

sten Fortschritte der Wissenschaft und Kunst nicht blos die alte kolossale Feldherrnstatue von Rauchs Schöpfung vorwärts ruft, ist es durch diesen freien Verein erst recht klar geworden, wie Humanität geübt und gefördert werden soll. Zahlreich waren die Reunionen, welche ausgezeichnete Privatmänner in ihren Wohnungen veranstalteten, worunter sich besonders ein glänzendes Fest, welches der erst aus Wien hieher verpflanzte hochgefeierte Rust in seiner Villa im Thiergarten veranstaltete, sich durch Mannichfaltigkeit und Einklang auszeichnete. Wenn der Morgen vor der Sizung der Beschauung der hier so sinnig zusammen gestellten Kunst- und Naturschäze, wozu bestimmte Stunden Jedem, der seine Karte zeigte, Einlaß boten, bestimmt war, so waren die Abende den alle öffentlichen Vorlesungen an Nüzlichkeit weit überbietenden Versammlungen in 8 Zimmern des Caffé Royal an den Linden in 8 Sektionen, der botanischen, physikalischen, psychologischen, zoologischen, physiologischen anatomischen, praktisch-medizinischen, mineralogischen und pharmaceutischen gegliedert, und jede von einem selbstgewählten Vorsteher geleitet, in bestimmten Stunden gewidmet, und hier gab's lebhafte Diskussionen, und Funken stoben rechts und links, doch mit der Selbstachtung, wie sie Humboldt in seiner Rede so schön angedeutet hatte. Nebenbei verabredeten einzelne Mitglieder Spazierfahrten in die Umgegend, einmal in 30 Wagen in den botanischen Garten. Bei aller Divergenz fand sich doch jeden Tag Alles wieder zur Einheit zusammen. Doch es ist Zeit noch etwas über den innern Gang und die Summe der hier gewonnenen Ansichten anzuführen, damit es einleuchte, daß der diesmalige Verein keine der Besorgnisse rechtfertigte, die ein geistreicher Journalist darüber im Voraus andeutend uns zuwinkte.*

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 30 Sept. Die Abrechnung für diesen Monatsschluß, die wegen des heutigen jüdischen Feiertags gestern statt fand, eröfnete sich eben nicht unter den günstigsten Vorzeichen. Nicht nur war während des Septembers viel verkehrt worden, sondern die Kurse hatten auch Schwankungen erfahren, wie wir solche seit lange hier nicht erlebten. Die Metalliques, die zu Anfang des Monats 95 standen, waren bis gegen die Mitte desselben fast um 1½ Proz. gestiegen, um später selbst noch unter ihren ersten Standpunkt wieder zu fallen. Bei den Wiener Bankaktien betrug der Unterschied ihres höchsten und niedrigsten Kurses 38 fl.; bei den östreichischen Lotterie-Effekten belief sich derselbe auf mehr als 2 Proz.; bei den Darmstädter Loosen über 4 Proz.; und nur die 4prozentigen preußischen, bayerischen und darmstädtischen Effekten waren bis auf die kleine Differenz von ¼ bis ½ Proz. von der Konjunktur nicht betroffen worden. Außerdem ist es Thatsache, daß der Plaz, in Folge des allmähligen Aufschwungs den in der lezten Hälfte des Monats die Kurse an demselben genommen, beträchtliche Papiersendungen aus der Fremde erhalten hatte, der bedeutenden Quantitäten östreichischer Effekten nicht zu erwähnen, welche von einheimischen Großhändlern in der lezten Zeit auf den Markt geworfen worden. Gleichzeitig war auch der Diskonto, während der lezten vier Wochen, um 1 Proz. gestiegen, und die Besorgniß erschien daher nicht unbegründet, es dürfte an baaren Geldmitteln zur Bewirkung der Ausgleichungen unter billigen Bedingungen fehlen. Inzwischen ist die Liquidation, wenn schon deren Resultate in gewisser Hinsicht nicht allgemeine Befriedigung gewähren, doch noch besser abgelaufen, als sich unter den angegebenen Umständen erwarten ließ. Man verdankt dieses vornemlich der Bereitwilligkeit eines bekannten Bankierhauses, sowol Papiere zu kaufen, als unbegebene Stüke in Prolongation zu nehmen. Es bewirkte sogar durch seine Operationen, daß die Kurse für einen Augenblik wieder etwas in die Höhe gingen. Doch weil die Masse der in Umlauf befindlichen effektiven Stüke zu groß war, so konnte diese Bewegung nicht von Dauer seyn, und am Schlusse der Börse stellten sich die Kurse, wie folgt: österreichische Metalliques 94⅞; Wiener Bankaktien 1301; Partiale 123⅞; Rothschild'sche 100Gulden-Loose 153⅝; russische Staatsschuldscheine 93⅝; bayerische 4prozentige 99⅛; darmstädtische 4prozentige 98½; badische Loose 71⅛; Darmstädter Loose 45¾. Das Benefiz der Käufer auf Zeit konnte bei diesen Verhältnissen nur abermals sich vermindern: dennoch waren Metalliques für Ende Decembers zu 94¹³/₁₆ zu erhalten, d. i. ³/₁₆ per Monat unter ihrem baaren Geldpreise. In Prolongation auf kurze Zeit wurden diese Effekten sogar gegen den vollen Zinsgenuß überlassen; ein Hülfsmittel, dessen man sich bediente, um nicht zu den gedrükten Preisen verkaufen zu müssen, und in Hofnung auf eine günstigere Konjunktur. Bei Depotgeschäften zahlte man 4¼ Proz. Bankaktien waren am häufigsten, weil vornemlich von dieser Effektensorte die stärksten Partien zu Anfange des Monats hieher gesandt worden waren. Die Prolongationen dabei kamen monatlich auf 2 bis 2½ fl. per Stük zu stehen. Ueberhaupt zeigt sich unter der großen Masse der Spekulanten nur wenig Neigung für dis Papier, wogegen freilich die bekannte Finanzmacht Alles aufbietet, um es in der Höhe zu erhalten. In Partialen sind zu 124½ einige Zeitkäufe, unter Aufgabe der Nummer, über die bevorstehende Ziehungsepoche hinaus gemacht worden. Hinsichtlich der 100Gulden-Loose soll die Bildung einer Versicherungsgesellschaft im Werke seyn, um den Inhabern dieser Effekten gegen die Wechselfälle der nächsten Ziehung, deren niedrigste Gewinnste nur 145 fl. betragen, Bürgschaft zu gewähren. Sollte dieses Projekt, — das bereits vor mehrern Jahren ein hiesiger Papierhändler zur einstweiligen Ausführung brachte, — wirklich zu Stande kommen, so läßt sich um so eher erwarten, daß diese Papiere wieder steigen werden, da sich im umgekehrten Verhältnisse zu ihrem numerischen Betrage ihr Spielwerth mit jedem Jahre vergrößert. — Ungeachtet die Darmstädter Loose so äußerst bedeutend gewinnen sind, so schmeicheln sich doch deren Besizer, daß sie bis Ende Jahrs ihren Subscriptionspreis wieder erreichen möchten, weil ihr jüngstes Weichen lediglich der Agiotage zuzuschreiben seye. Die Wiener Stadt-Banco haben einstweilen ganz aufgehört Gegenstand der Spekulation zu seyn. Der Diskonto (3¼ bis 3¾) ist zu hoch gestiegen, als daß sich dieselbe noch auf Papiere verlegen sollte, die nur geringe Zinsen tragen. — In Prämiengeschäften ist Einiges abgeschlossen worden. Um bis

---

* Fr. Buchholz über die Zusammenkünfte der Physiker unserer Zeit. Aus dem Septemberhefte der neuen Monatsschrift für Deutschland besonders abgedrukt, vorzüglich S. 30 f.

Ende Decembers Metalliques zu 95 haben zu können, zahlte man 3/4 Proz.; für Bankaktien zu 1300 16½ bis 17 fl. pr. Stük; Partiale zu 121 1⅛ Proz.; und für Loose zu 155 bis Ende Februars 5 Proz., weil deren Ziehung allererst zu Anfang März fällt. — Das jüngste Zurükgehen der Kurse in Wien hat hier wenig Eindruk gemacht; dagegen aber sind auch die erneuerten Versicherungen, die von gewissen Seiten her in Betref der nächstens zu erwartenden Lösung der obschwebenden politischen Fragen häufig ertheilt werden, seither noch nicht sonderlich beachtet werden; denn an unserer heutigen Börse zeigte sich keineswegs jene Lebendigkeit, die sonst nach jedem Abrechnungstermine einzutreten pflegt, und die oben angegebenen Kurse von gestern erfuhren keine weitere Veränderung. Unter den Wechselbriefen auf fremde Pläze ist nur Bremen in Geld zu 109½ notirt. Die hier zur Messe gewesenen westphälischen Leinwandhändler pflegen ihren Erlös größtentheils in Devisen auf jenen Plaz anzulegen; auch gibt der bedeutend hohe Kurs der Fünfthalerstüke zu 9 fl. 52 kr. gute Rechnung dahin. — Unter den übrigen Goldmünzen sind die holländischen Dukaten vornemlich gesucht. Sie werden dermalen um 3 kr. theurer als die östreichischen, nemlich mit 5 fl. 59 kr. bezahlt, da sie sonst mit diesen fast gleich zu stehen pflegen. Auch die Fünffrankenstüke werden zu dem höhern Kurse von 2 fl. 21 kr. gerne eingewechselt, um nach dem Norden versandt zu werden, wo sie, wegen der verhältnißmäßigen Höhe der Silberpreise, vermuthlich eingeschmolzen werden.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält nachstehendes Schreiben aus Bucharest vom 19 Sept.: „Gestern ist hier die Nachricht eingelaufen, daß die Russen ihre Position vor Schumla verlassen, und das Hauptquartier der zweiten Armee nach Jenibazar verlegen wollen. Die ganze Aufmerksamkeit ist gegenwärtig auf Varna gerichtet, vor welcher Festung Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, nachdem Er unterwegs verschiedene auf dem Marsche dahin begriffene Garderegimenter gemustert hatte, am 8 d. eingetroffen war. Die Besazung von Giurgewo, deren häufige Ausfälle im Laufe des verflossenen Monats hier große Besorgnisse unter den Einwohnern verbreitet hatten, hält sich seit geraumer Zeit ruhig. Dagegen haben unlängst 2000 Türken von Sistow nach Simnitza auf das linke Donau-Ufer übergesezt, wo sie Verschanzungen aufwerfen. Auch aus Turno (Nikopol gegenüber) machen die Türken öfters Streifzüge ins Land. Aus Silistria hat die Garnison am 15 d. einen starken Ausfall gethan. General Roth, welcher die Blokade dieser Festung leitet, hat jedoch einige Verstärkungen vom Scherbatoff'schen Korps erhalten. Fürst Scherbatoff selbst, welcher am 7 d. von Jassy nach Fokschan aufgebrochen war, wurde unverzüglich vor Silistria erwartet. — Hier, in Bucharest, sind neuerdings mehrere der größern Bojaren-Häuser und öffentlichen Gebäude zu Spitälern eingerichtet worden. Das große Schulhaus bei Sweti Sawa, in welchem bisher (nachdem der Fürstenhof schon früher in ein Militairspital verwandelt worden war) die Versammlungen des wallachischen Bojaren-Divans gehalten worden sind, mußte ebenfalls geräumt, und zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten hergerichtet werden. Die Bojaren werden sich nun im Hause des Hetmann Rosetti versammeln."

Augsburger Kurs vom 4 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter.-Loos. à 4 Pr. E.M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	120	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	154¼	154
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94¼
Bank-Aktien II. Sem.	1083	1081

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114	—
Wien in sogen. 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Leipzig – —	—	99¼
London – —	— 9	51
Paris – —	117¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	—	60¼
Genua – —	—	51
Livorno – —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Neueste Staats-Akten. Zwölfter Band 1stes Heft.

Inhalt. Fortsezung und Ergänzung der Aktenstüke, den Krieg zwischen Rußland und der Pforte, die innern und äußern Verhältnisse Portugals seit der Regentschaft des Infanten Don Miguel; die innern Unruhen und Ereignisse in Columbien; Griechenlands innere und äußere Verhältnisse seit Anfang des Jahres 1828 und den Vertrag vom 6 Jul. 1827 betreffend; das königl. würtembergische Hausgesez; die königl. preußische Kabinetsordre, die Duelle betreffend, nebst mehreren die Schweiz, Sardinien, Spanien, Großbritannien, Mexico, Kurhessen, Waldeck, Brasilien betreffenden Urkunden.

So eben ist bei den Gebrüdern Schumann in Zwikau erschienen, und an die Buchhandlungen (in Augsburg an die v. Jenisch und Stage'sche) versandt:

Briefe eines Geistlichen an einen Amtsbruder über das rationalistische Verfahren beim Konfirmantenunterrichte. Geheftet. 12 Gr.

Heildorff, Fr. v., der Zwischenakt. Zwischenspiel in 1 Akte. geh. 8 Gr.

Redlich, vertheidigtes Ja; oder: Erklärung eines evangelischen Geistlichen über die erneuerte Agende und über die Annahme derselben. Geh. 8 Gr.

In J. A. Schloffers Buch- und Kunsthandlung in Augsburg ist erschienen:

1) des wohlfeilsten Taschen-Konversations-Lexikons in 24 Bänden, 2te umgearbeitete und vermehrte Ausg. 1ster und 2ter Band.

2) Desselben 3ter und 4ter Band.

Der 5te und 6te Band erscheint bis Ende Septembers und sonach ins künftige monatlich 2 Bände.

Der Subscriptions-Preis für einen Band ist 15 kr. oder 4 gr. Der Pränumerations-Preis aber nur 12 kr. oder 3 gr. in allen Buchhandlungen Deutschlands.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

J. Hütz, Beschreibung der europäischen Türkei, nebst einer allgemeinen Uebersicht des ganzen türkischen Reichs. Nach den vorzüglichsten Hülfsquellen bearbeitet. gr. 8. 1828. Preis 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl.

Dieses 587 Seiten starke Werk ist im gegenwärtigen Zeitpunkte eine willkommene Erscheinung, und wir machen Jedermann um so mehr darauf aufmerksam, als wir keine zwekmäßigere Beschreibung der Türkei besizen. Mit diesem reichhaltigen Buche in der Hand wird der Zeitungsleser den kriegeri-

schen Ereignissen Schritt vor Schritt folgen können, er wird sich belehren über die Gebirge und Pässe, Wälder, Boden, Klima, Naturprodukte, Kunstfleiß, und endlich findet er darin eine vollständige Beschreibung aller Städte und Festungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Auf Antrag der Erben des absolvirten Mediziners Sebastian Seewald von hier, werden Donnerstag den 9 Oktober von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags verschiedene Effekten, als Schreinzeug, Betten, Kleidungsstüke, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Bücher, Küchengeschirr, silberne Halsketten, Geschnüre, eine goldene Denkmünze u. d. gl., dann Montag den 13 Oktober von 9 bis 12 Uhr Vormittags die in der Sendlingergasse Nro. 908. situirte auf 4500 fl. geschäzte Behausung selbst, samt gewölbtem Keller und der dabei befindlichen realen Salzsöllers Gerechtigkeit, der öffentlichen Versteigerung unterzogen, und werden die Kaufsliebhaber eingeladen, zur Versteigerung der Mobiliarschaft in der erwähnten Behausung, zur Versteigerung des Hauses und der Gerechtigkeit aber im Gerichtslokale zahlreich zu erscheinen.

München, den 23 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Wimmer.

(Ediktal-Citation.) Der beinahe 72jährige, und nach erhobener Zeugenaussage bei 50 Jahren unwissend wo landabwesende Kaspar Gayer, Bauernknecht von Holzheim, oder dessen eheliche Nachkommenschaft wird hiemit aufgefordert, sich wegen Empfangnahme des unter Kuratel befindlichen, und nach jüngster Rechnung in 110 fl. 48½ kr. bestehenden Vermögens binnen sechs Monaten dis Orts um so gewisser zu melden, als Kaspar Gayer sonst für verschollen erklärt, und dieses Vermögen dessen nächsten Anverwandten ohne Kaution verabfolgt werden wird.

Dillingen, am 23 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Schill, Landrichter.

(Ediktalladung.) Thomas Krebs von Wörliswang ist als Soldat bei dem königl. bayerischen 7ten Linien-Infanterieregimente seit dem russischen Feldzuge 1812 vermißt.

Auf Andringen seines Bruders Leonhard Krebs von Wörliswang wird nun derselbe oder seine allenfallsige Descendenz aufgefordert, binnen sechs Monaten Nachricht über Leben und Aufenthalt anher zu geben, widrigenfalls sein in 611 fl. bestehendes väterliches Vermögen gegen genügende Sicherheit an seinen einzigen Bruder Leonhard hinausgegeben werden wird.

Zusmarshausen, den 12 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Der k. Landgerichtsverweser Frank.
Hefner.

Bekanntmachung.

Es befindet sich eine Bürde roher Stahl 89 Pfund, und eine Kiste HP. Nro. 1345. Kremserweiß 189 Pfunde Sporco in der Halle, wozu der Eigenthümer unbekannt ist.

Diese Gegenstände werden auf den Grund des §. 19. des Zollgesezes vom 22 Juli 1819 mit dem Bemerken zu Jedermanns Kenntniß ausgeschrieben, daß, wenn sich innerhalb eines Vierteljahres Niemand dazu meldet, diese vier Wochen darnach öffentlich versteigert, und der erlöste Betrag nach Abzug der erlaufenen Kosten, in Verwahr genommen werden.

Den 20 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Hallamt Augsburg.
Merk, Oberbeamter.
Keil, Kontrolleur.

Der Schuhmachergeselle Johann Georg Habet aus Hünfeld, dermalen 27 Jahre alt, hat sich vor fünf bis sechs Jahren von hier hinweg auf die Wanderschaft begeben, ohne bisher von seinem Aufenthalte Nachricht zu ertheilen. Da hiedurch für sein unter Vormundschaft stehendes Vermögen nachtheilige Folgen eintreten werden, so fordert man denselben auf, sich in einer dreimonatlichen Frist a dato entweder persönlich dahier zu stellen, oder wenigstens seinen dermaligen Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er die in Ansehung seines Vermögens für ihn entstehenden Nachtheile sich selbst beizumessen haben wird.

Zugleich ersucht man eine jede Justiz- und Polizeibehörde, welche über den vorgedachten Johann Georg Habet, dessen dermaligen Aufenthalt oder Tod, Kenntniß hat, gegen Erstattung aller Kosten anher Nachricht zu ertheilen, und mit außer den Kosten demjenigen, welcher hierüber eine bestimmte Nachricht gibt, noch eine besondere Belohnung zu 18 fl. hiemit zugesichert.

Hünfeld, den 19 Jul. 1828.

Kurhessisch großherzoglich-fuldaisches Justiz-Amt.
Linck.
Fdr. Lohr.

(Konvokations-Edikt.) Vom kaiserl. königl. österreichischen Stadt- und Landrechte werden alle Jene, welche an die Verlassenschaft der am 15 Sept. d. J. allhier verstorbenen Fräulein Karoline Gräfin v. Lonzier aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch als Erben oder Gläubiger machen zu können glauben, erinnert, ihre Forderungen und Rechte bis zum 17 December d. J. bei diesem kais. kön. Stadt- und Landrechte anzumelden und rechtsgültig darzuthun, widrigens nach Verlauf dieses Termins die Verlassenschaft den sich legitimirten Erben ohne Weiteres eingeantwortet werden wird, und den sich nicht angemeldeten Gläubigern an der Verlassenschaft, wenn diese durch die angemeldeten Forderungen erschöpft werden sollte, kein weiterer Anspruch mehr zusteht, als insofern ihnen hierauf ein Pfandrecht gebührt.

Linz am 17 Sept. 1828.

Für eine Droguerie- und Farbwaarenhandlung in Süddeutschland wird ein Reisender gesucht, welcher wo möglich in diesem Fache schon gearbeitet hat. Jedenfalls aber sind die Bedingungen: daß es ein Mann von wenigstens 22 Jahren und von guter moralischer Bildung sey; auch daß er in den kaufmännischen Geschäften im Allgemeinen vollkommene und gründliche Kenntnisse, und die einem kaufmännischen Reisenden nöthige Gewandtheit und Thätigkeit in hinreichendem Grade besitze.

Die HH. Joh. und G. W. v. Halder in Augsburg nehmen desfallsige Anträge in Empfang.

Am dritten November 1828 und den folgenden Tagen werden in Kiel die Doubletten der Kieler Universitätsbibliothek verkauft. Kataloge dieser Bücherssammlung, welche besonders in der Philologie und Geschichte ausgezeichnete Werke enthält, sind in Hamburg zu haben bei Perthes und Besser, in Leipzig bei Friedrich Fleischer.

Das Kaufmännische Institut im Schloß Wifliśburg, Kantons Waadt in der Schweiz hat seinen Kursus seit dem 15 Sept. geöffnet. Programme, welche die Erziehungsart und die Unterrichtsgegenstände genau angeben, sind bei den HH. Giese und Steiger, Bankier in Augsburg, und direkt bei unterzeichnetem Stifter zu haben.

Gaillet und Schmid.

Rede,

gehalten bei der Eröfnung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Berlin am 18 Sept. 1828 von Alexander v. Humboldt.

Wenn es mir durch Ihre ehrenvolle Wahl vergönnt ist, diese Versammlung zu eröfnen, so habe ich zuerst eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. Die Auszeichnung, welche dem zu Theil geworden, der noch nie Ihren denkwürdigen Vereinen beiwohnen konnte, ist nicht der Lohn wissenschaftlicher Bestrebungen, einzelner schwacher Versuche, in dem Drange der Erscheinungen das Beharrende aufzufinden, aus den schwindelnden Tiefen der Natur das dämmernde Licht der Erkenntniß zu schöpfen. Ein zarteres Gefühl hat Ihre Aufmerksamkeit auf mich geleitet. Sie haben aussprechen wollen, daß ich, in vieljähriger Abwesenheit, selbst in einem fernen Welttheile, nach gleichen Zweken mit Ihnen hinarbeitend, Ihrem Andenken nicht fremd geworden bin. Sie haben meine Rükkunft gleichsam begrüßen wollen, um durch die heiligen Bande des Dankgefühls mich länger und inniger an das gemeinsame Vaterland zu fesseln. Was aber kan das Bild dieses gemeinsamen Vaterlandes erfreulicher vor die Seele stellen, als die Versammlung, die wir heute zum erstenmale in unsern Mauern empfangen! Von dem heitern Neckarlande, wo Kepler und Schiller geboren wurden, bis zu dem lezten Saume der baltischen Ebenen; von diesen bis gegen den Ausfluß des Rheins, wo, unter dem wohlthätigen Einfluß des Welthandels, seit Jahrhunderten die Schäze einer exotischen Natur gesammelt und erforscht wurden, sind, von gleichem Eifer beseelt, von einem ernsten Gedanken geleitet, Freunde der Natur zu diesem Vereine zusammen geströmt. Ueberall, wo die deutsche Sprache ertönt und ihr sinniger Bau auf den Geist und das Gemüth der Völker einwirkt; von dem hohen Alpengebirge Europa's bis jenseits der Weichsel, wo, im Lande des Kopernikus, die Sternkunde sich wieder zu neuem Glanze erhoben sieht; überall in dem weiten Gebiete deutscher Nation, nennen wir unser jedes Bestreben, dem geheimen Wirken der Naturkräfte nachzuspüren, sey es in den weiten Himmelsräumen, dem höchsten Problem der Mechanik, oder in dem Innern des starren Erdkörpers, oder in dem zart gewebten Neze organischer Gebilde. Von edlen Fürsten beschirmt, hat dieser Verein alljährig an Interesse und Umfang zugenommen. Jede Entfernung, welche Verschiedenheit der Religion und bürgerlicher Verfassung erzeugen könnte, ist hier aufgehoben. Deutschland offenbart sich gleichsam in seiner geistigen Einheit; und, wie Erkenntniß des Wahren und Ausübung der Pflicht der höchste Zwek der Sittlichkeit sind, so schwächt jenes Gefühl der Einheit keine der Banden, welche jedem von uns Religion, Verfassung und Geseze der Heimath theuer machen. Eben die gesonderte Leben der deutschen Nation, dieser Wetteifer geistiger Bestrebungen, riefen (so lehrt es die ruhmvolle Geschichte des Vaterlandes) die schönsten Blüthen der Humanität, Wissenschaft und Kunst hervor. Die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte hat seit ihrer lezten Versammlung, da sie in München eine so gastliche Aufnahme fand, durch die schmeichelhafte Theilnahme benachbarter Staaten und Akademien sich eines besondern Glanzes zu erfreuen gehabt. Stammverwandte Nationen haben den alten Bund erneuern wollen zwischen Deutschland und dem gothisch-skandinavischen Norden. Eine solche Theilnahme verdient um so mehr unsere Anerkennung, als sie der Masse von Thatsachen und Meynungen, welche hier in einen allgemeinen, fruchtbringenden Verkehr gesezt werden, einen unerwarteten Zuwachs gewährt. Auch ruft sie in das Gedächtniß der Naturkundigen erhebende Erinnerungen zurük. Noch nicht durch ein halbes Jahrhundert von uns getrennt, erscheint Linné, in der Kühnheit seiner Unternehmungen, wie durch das, was er vollendet, angeregt und beherrscht hat, als eine der großen Gestalten eines früheren Zeitalters. Sein Ruhm, so glänzend er ist, hat dennoch Europa nicht undankbar gegen Scheele's und Bergmann's Verdienste gemacht. Die Reihe dieser gefeierten Namen ist nicht geschlossen geblieben; aber in der Furcht, edle Bescheidenheit zu verlezen, darf ich hier nicht von dem Lichte reden, welches noch jezt in reichstem Maaße von dem Norden ausgeht; nicht der Entdekungen erwähnen, welche die innere chemische Natur der Steffe (im numerischen Verhältnisse ihrer Elemente) oder das wirbelnde Strömen der elektro-magnetischen Kräfte enthüllen. Mögen die treflichen Männer, welche durch keine Beschwerden von Land- und Seereisen abgehalten wurden, aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, England und Polen unserm Vereine zuzueilen, andern Fremden für kommende Jahre die Bahn bezeichnen, damit wechselsweise jeder Theil des deutschen Vaterlandes den belebenden Einfluß wissenschaftlicher Mittheilung aus den verschiedensten Ländern von Europa genieße. Wenn ich aber im Angesichte dieser Versammlung den Ausdruk meiner persönlichen Gefühle zurükhalten muß, so sey es mir wenigstens gestattet, die Patriarchen vaterländischen Ruhmes zu nennen, welche die Sorge für ihr der Nation theures Leben von uns entfernt hält: Goethe, den die großen Schöpfungen dichterischer Phantasie nicht abgehalten haben, den Forscherblik in alle Tiefen des Naturlebens zu tauchen, und der jezt, in ländlicher Abgeschiedenheit, um seinen fürstlichen Freund, wie Deutschland um eine seiner herrlichsten Zierden, trauert; Olbers, der zwei Weltkörper da entdekt hat, wo er sie zu suchen gelehrt; den größten Anatomen unsers Zeitalters, Sömmering, der mit gleichem Eifer die Wunder des organischen Baues, wie der Sonnenfakeln und Sonnenflele (Verdichtungen und Oefnungen im wallenden Lichtmeere) durchspäht; Blumenbach, auch meinen Lehrer, der durch seine Werke und das belebende Wort überall die Liebe zur vergleichenden Anatomie, Physiologie und gesamten Naturkunde angefacht, und wie ein heiliges Feuer länger als ein halbes Jahrhundert sorgsam gepflegt hat. Konnte ich der Versuchung widerstehen, da die Gegenwart solcher Männer uns nicht vergönnt ist, wenigstens durch Namen, welche die Nachwelt wiedersagen wird, meine Rede zu schmüken? Diese Betrachtungen über den geistigen Reichthum des Vaterlandes und die davon abhängige fortschreitende Entwikelung unsers Instituts, leiten unwillkührlich auf die Hindernisse, die ein größerer Umfang (die anwachsende Zahl der Mitarbeiter) der Ausführung eines ernsten wissenschaftli-

chen Unternehmens scheinbar entgegenstellt. Der Hauptzwek des Vereins (Sie haben es selbst an dessen Stiftungstage ausgesprochen) bestehet nicht, wie in andern Akademien, die eine geschlossene Einheit bilden, in gegenseitiger Mittheilung von Abhandlungen, in zahlreichen Vorlesungen, die alle zum Druke bestimmt, nach mehr als Jahresfrist in eigenen Sammlungen erscheinen. Der Hauptzwek dieser Gesellschaft ist die persönliche Annäherung derer, welche dasselbe Feld der Wissenschaften bearbeiten; die mündliche und darum mehr anregende Auswechselung von Ideen, sie mögen sich als Thatsachen, Meynungen oder Zweifel darstellen; die Gründung freundschaftlicher Verhältnisse, welche den Wissenschaften Licht, dem Leben heitere Anmuth, den Sitten Duldsamkeit und Milde gewähren. Bei einem Stamme, der sich zur schönsten geistigen Individualität erhoben hatte, und dessen spätesten Nachkommen, wie aus dem Schifbruche der Völker gerettet, wir noch heute unsere bangen Wünsche weihen, in der Blüthezeit des hellenischen Alterthums, offenbarte sich am kräftigsten der Unterschied zwischen Wort und Schrift. Nicht die Schwierigkeit des Ideenverkehrs allein, nicht die Entbehrung einer deutschen Kunst, die den Gedanken wie auf Flügeln durch den Raum verbreitet, und ihm lange Dauer verheißt, geboten damals den Freunden der Philosophie und Naturkunde, Hellas oder die dorischen und jonischen Kolonien in Großgriechenland und Kleinasien auf langen Reisen zu durchwandern. Das alte Geschlecht kannte den Werth des lebendigen Wortes, den begeisternden Einfluß, welchen durch ihre Nähe hohe Meisterschaft ausübt, und die aufhellende Macht des Gesprächs, wenn es unvorbereitet, frei und schonend zugleich, das Gewebe wissenschaftlicher Meynungen und Zweifel durchläuft. Entschleierung der Wahrheit ist ohne Divergenz der Meynungen nicht denkbar, weil die Wahrheit nicht in ihrem ganzen Umfange, auf einmal und von allen zugleich erkannt wird. Jeder Schritt, der den Naturforscher seinem Ziele zu nähern scheint, führt ihn an den Eingang neuer Labyrinthe. Die Masse der Zweifel wird nicht gemindert, sie verbreitet sich nur wie ein beweglicher Nebeldust über andere und andere Gebiete. Wer golden die Zeit nennt, wo Verschiedenheit der Ansichten, oder, wie man sich wohl auszudrüken pflegt, der Zwist der Gelehrten geschlichtet seyn wird, hat von den Bedürfnissen der Wissenschaft, von ihrem rastlosen Fortschreiten, eben so wenig einen klaren Begrif als derjenige, welcher in träger Selbstzufriedenheit sich rühmt, in der Geognosie, Chemie oder Physiologie seit mehrern Jahrzehnten dieselben Meynungen zu vertheidigen. Die Gründer dieser Gesellschaft haben, in wahrem und tiefem Gefühle der Einheit der Natur, alle Zweige des physikalischen Wissens (des beschreibenden, messenden und experimentirenden) innigst mit einander vereinigt. Die Benennungen: Naturforscher und Aerzte, sind daher hier fast synonym. Durch irdische Bande und an den Typus niederer Gebilde gekettet, vollendet der Mensch die Reihe höherer Organisationen. In seinem physiologischen und pathologischen Zustande bietet er kaum eine eigene Klasse von Erscheinungen dar. Was sich auf diesen hohen Zwek des ärztlichen Studiums bezieht, und sich zu allgemeinen naturwissenschaftlichen Ansichten erhebt, gehört vorzugsweise für diesen Verein. So wichtig es ist, nicht das Band zu lösen, welches die gleichmäßige Erforschung der organischen und unorganischen Natur umfaßt, so werden dennoch der zunehmende Umfang und die allmählige Entwikelung dieses Instituts die Nothwendigkeit fühlen lassen, außer den gemeinschaftlichen öffentlichen Versammlungen, denen diese Halle bestimmt ist, auch stellenweise ausführlichere Vorträge über einzelne Disziplinen zu halten. Nur in solchen engeren Kreisen, nur unter Männern, welche Gleichheit der Studien zu einander hinzieht, sind mündliche Diskussionen möglich. Ohne diese Art der Erörterung, ihre Anfachung der gesammelten, oft schwer zu bestimmenden und dann streitigen Naturkörper, würde der freimüthige Verkehr Wahrheit suchender Männer eines belebenden Prinzips beraubt seyn. Unter den Anstalten, welche in dieser Stadt zur Aufnahme der Gesellschaft getroffen worden sind, hat man vorzüglich auf die Möglichkeit einer solchen Absonderung in Sektionen Rüksicht genommen. Die Hofnung, daß diese Vorkehrungen sich Ihres Beifalls erfreuen werden, legt mir die Pflicht auf, hier in Erinnerung zu bringen, daß, obgleich Ihr Vertrauen zweien Reisenden zugleich die Geschäftsführung übertragen hat, doch nur einem allein, meinem edlen Freunde Hrn. Lichtenstein, das Verdienst sorgsamer Vorsicht und rastloser Thätigkeit zukommt. Den wissenschaftlichen Geist achtend, der die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte beseelt, und die Nüzlichkeit ihres Bestrebens anerkennend, ist das königliche Ministerium des Unterrichts seit vielen Monaten jedem unserer Wünsche mit der aufopferndsten Bereitwilligkeit zuvorgekommen. In der Nähe der Versammlungsorte, welche auf diese Weise für ihre allgemeinen und besondern Arbeiten vorbereitet worden, erheben sich die Museen, welche der Zergliederungskunst, der Zoologie, der Oryktognosie und der Gebirgskunde gewidmet sind. Sie liefern dem Naturforscher einen reichen Stof der Beobachtung und vielfache Gegenstände kritischer Diskussionen. Der größere Theil dieser wohlgeordneten Sammlungen zählt, wie die Universität zu Berlin, noch nicht zwei Decennien; die ältesten, zu welchen der botanische Garten (einer der reichsten in Europa) gehört, sind in dieser Periode nicht blos vermehrt, sondern gänzlich umgeschaffen worden. Der frohe und lehrreiche Genuß, den solche Institute gewähren, erinnert mit tiefem Dankgefühle, daß sie das Werk des erhabenen Monarchen sind, der, geräuschlos, in einfacher Größe, jedes Jahr diese Königsstadt mit neuen Schäzen der Natur und der Kunst ausgeschmükt, und, was einen noch höhern Werth hat als diese Schäze selbst, was dem preußischen Volke jugendliche Kraft und inneres Leben und gemüthvolle Anhänglichkeit an das alte Herrscherhaus gibt, der sich huldreich jedem Talente zuneigt, und freier Ausbildung des Geistes vertrauensvoll seinen königlichen Schuz verleiht.

Niederlande.

An der Börse von Amsterdam erschien am 23 Sept. folgende Anzeige: „Demnach Se. Maj. der Kaiser aller Reußen beschlossen haben, vermittelst der Bankiers Hope und Komp., eine neue Anleihe zu machen, zum Belaufe von achtzehn Millionen Gulden, zu fünf Prozent jährlicher Interessen, und in drei Klassen, jede von 6,000,000 fl., getheilt, rükzahlbar in 37 Jahren, so haben die HH. Hope und Komp., nach Einziehung der vorläufigen Bewilligung Sr. Maj. des Königs

der Niederlande, die in Höchstdessen Namen mittelst einer Depesche Sr. Exc. des Finanzministers ertheilt worden, die Ehre anzuzeigen, daß das von Sr. kaiserl. Majestät am 23 Jul. 1828 a. St. erlassene und an den Finanzminister, Se. Exc. den Generallieutenant Hrn. v. Cancrin, gerichtete Rescript im Wesentlichen lautet, wie folgt: „Der Krieg mit der Pforte, welcher ungeachtet Unsrer Wünsche und Unsrer Mäßigung ausgebrochen, und dessen Anlässe Unser Manifest vom 14 April dis Jahrs, wie auch mehrere um dieselbe Zeit bekannt gemachte Dokumente verkündet haben, legt Uns die heilige Pflicht auf, darüber zu wachen, daß dieser in seinem Prinzipe eben so gerechte als unvermeidliche Kampf, keine für Unsre lieben und getreuen Unterthanen allzu beschwerlichen Lasten nach sich ziehe. Obwol der Reichsschaz eine sehr ansehnliche Summe in Reserve besizt, die zum Kriege gegen Persien verwendeten Summen in Folge des mit jener Macht abgeschlossenen Friedensvertrages ersezt worden sind, und Wir hoffen, daß der Allmächtige Unsere Waffen segnen und Uns zu einem baldigen und ehrenvollen Frieden führen werde; so haben Wir dennoch, um die Mittel des Reichsschazes noch zu vermehren, gut befunden, in den Niederlanden, vermittelst Unserer Bankiers, der HH. Hope und Komp., eine neue Anleihe von 18 Millionen holländischer Gulden zu eröfnen. Wir haben beschlossen, Sie zu autorisiren und autorisiren Sie mittelst gegenwärtigen Rescriptes, in Unserm Namen und in dem Unserer Nachfolger, den besagten Bankiers Hope und Komp. drei allgemeine Obligationen auszustellen, jede von sechs Millionen holländischer Gulden, die von Ihnen und dem Direktor des Schazdepartements zu unterzeichnen sind, wobei Ihnen zugleich anbefohlen ist, sich in dieser Hinsicht nach folgenden Bestimmungen zu richten: 1) Statt einer einzigen allgemeinen Obligation, sollen, wie gesagt, drei ausgestellt werden, die erste sub Lit. A., die zweite sub Lit. B., die dritte sub Lit. C., sintemal die Anleihe nacheinander klassenweise und dergestalt geliefert werden soll, daß eine Obligation nach der andern realisirt werde. 2) Würde es demnach nach der Realisation der ersten oder der zweiten Klasse nöthig erachtet, die Operation der Anleihen zu suspendiren, so würden die zweite und dritte Obligation in dem einen, und in dem andern Falle blos die dritte annullirt werden. Sie werden folglich nicht unterlassen, Unsre Bankiers Hope und Komp. bei Zeiten zu benachrichtigen, ob sie die Anleihe auf die zweite und hierauf auf die dritte Obligation fortsezen, oder ob sie nach Lieferung der ersten einhalten sollen. 3) Für obbesagte Summe von 18 Mill. holländischer Gulden und kraft der allgemeinen Obligationen sollen Unsre Bankiers Hope und Komp., nach Ordnung der Klassen, wie sie im Art. I. des gegenwärtigen Rescripts angegeben ist, den bei dieser Anleihe betheiligten Partialobligationen, jede von 1000 Gulden, die von ihnen oder ihren Bevollmächtigten unterzeichnet seyn müssen, ausstellen. 4) Die Partialobligationen sollen der Form und dem Inhalte nach denen des Jahrs 1798 gleichgestellt werden; desgleichen sollen sie Unsrerseits von einem zu diesem Zweke zu ernennenden Agenten kontrasignirt und von einem öffentlichen Notarius zu Amsterdam legalisirt werden. 5) Die Obligationen sollen, wie die von 1798, einen jährlichen Zins von fünf Prozent tragen, vom 1 Sept. des laufenden Jahrs an gerechnet, welcher Zins alljährlich vermittelst Unsrer Bankiers Hope und Komp. zum obgedachten Termin, als den 1 Sept. d. J. bis zur definitiven Rükzahlung der Anleihe ausgezahlt werden soll. 6) Hinsichtlich der Amortisationsweise ist es Unser Wille, daß außer den 5 Proz., die jährlich als Interessen für die Gesamtschuld ausgezahlt werden sollen, 1 Proz. zur progressiven Abtragung des Kapitals selbst ausgesezt werde: dergestalt, daß der Belauf der Tilgung durch die vorgängigen Rükzahlungen anwachse. Hieraus ergibt sich, daß die Gesamtschuld, sie sey nun durch eine, zwei oder drei Obligationen kontrahirt, im Zeitraume von 39 Jahren definitiv heimgezahlt seyn muß. Wir behalten Uns übrigens die Vermehrung des obgedachten Tilgungsfonds für den Fall vor, daß die Umstände Uns die Nothwendigkeit oder den Vortheil derselben einleuchtend machten. 7) Der Tilgungsfonds soll am Termin der Zahlung der Interessen, als namentlich jeden 1 September, zur Heimzahlung der Obligationen, die, wie bisher, durch das Loos zu bestimmen sind, verwendet und das Kapital jeder Obligation zu 1000 Gulden holländisch berechnet werden. 8) Damit die Betheiligten bei dieser neuen Anleihe, welche in drei allgemeine Obligationen vertheilt ist, die Sie, Unser Finanzminister, Sorge tragen werden, in Unsrem und Unsrer Nachfolger Namen auszustellen, sich vollkommen von Unsrer festen Absicht, Unsere Verpflichtungen gegen Sie zu erfüllen, überzeugen mögen, so erklären Wir hierdurch feierlich, daß die Zinszahlung und die auf einander folgende Rükzahlung des Kapitals nicht die mindeste Unterbrechung erleiden werden, daß kein Umstand denselben Einhalt zu thun vermögen wird, selbst (was Gott verhüten möge!) den Fall eines Krieges mit dem Königreiche der Niederlande oder jeder andern Macht nicht ausgenommen. Ueberdis und zur vollständigen Bürgschaft für Unsere desfällige Absicht bestätigen Wir als Hypotheken für die Tilgung des Kapitals und der Zinsen der gegenwärtigen Anleihe die nemlichen Einkünfte, die unser hochseliger Vater, der Kaiser Paul I, glorreichen Angedenkens, mittelst Ukase vom 13 Januar 1788 für die holländische Schuld angewiesen hatte und welche, mit Hinsicht auf die Vermehrung Unserer Einkünfte, mehr als hinreichend sind, um die neuen Zahlungen, zu denen Wir Uns verpflichten, zu garantiren." — Kraft der eben mitgetheilten Allerhöchsten Verfügungen und der Instruktionen Sr. Exc. des Finanzministers, Hrn. v. Cancrin, bringen die HH. Hope und Comp. zur Kunde, daß sie mittelst gegenwärtiger Anzeige die erste Klasse der obgedachten Anleihe zum Belaufe von 6,000,000 fl. eröfnen, indem diese Klasse für den Augenblik die einzige ist, welche realisirt werden soll. Man wird den Darleihern zunächst provisorische Empfangscheine von 1000 fl. für jeden ausstellen, die hierauf gegen Partialobligationen für die nemliche Summe ausgewechselt werden sollen, welche von Hrn. Ritter v. Brunet, k. russ. Generalkonsul zu Amsterdam, der zu diesem Behufe von Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen ernannt worden, kontrasignirt und hierauf von einem öffentlichen Notarius zu Amsterdam legalisirt werden sollen.

Deutschland.

Die Kasseler Zeitung meldet vom 20 Sept. „Am 27 d. haben die Bevollmächtigten der mitteldeutschen Staaten, welche größtentheils schon seit dem 18 August mit reger Thätigkeit an der vertragsmäßigen Abfassung einer weitern Ausfüh-

rung der bekannten, im Mai d. J. zu Frankfurt a. M. im Sinne des 19 Art. der deutschen Bundesakte geschehenen Erklärung arbeiteten, die beabsichtigte Uebereinkunft, zunächst auf 6 Jahre verbindlich, unterzeichnet. Dieser Akt sichert den Unterthanen jener Staaten einen freiern Verkehr und Produktenhandel nebst allen Vortheilen zu, welche aus der allgemein übernommenen Verbindlichkeit, die Durchgangszölle nicht zu erhöhen, einige neue Straßenzüge anzulegen, die bestehenden in den bestmöglichen Stand zu sezen und darin zu erhalten, so wie aus mehreren andern gemeinnüzigen Bestimmungen hervorgehen. Die Bevollmächtigten werden bis zum Austausche der Ratifikationen in Kassel verweilen, welches auch zu einer festgesezten, bald bevorstehenden zweiten Versammlung gewählt worden. Unterdessen werden durch fortlaufende Verständigungen und besondere Verträge die Erleichterungen erzielt werden, welche mehrere Regierungen bereits ihren gegenseitigen Unterthanen zugesichert haben. Die liberalen Prinzipien, welche das Ganze verbinden und beleben, geben sichere Bürgschaft nicht nur für die Erlangung dieser innern Zweke, sondern versprechen auch die Begründung und Beförderung ersprießlicher Verhältnisse, die der Verein, als Gesamtkörper, auf die einfachste Weise mit den Nachbarstaaten zu unterhalten hat."

Preußen.

Die preußische Staatszeitung sagt unter dem 29 Sept: „Nach einem in der Allg. Zeit. (Beilage zu Nro. 242) enthaltenen Artikel soll auf eine von Inhabern sogenannter altschlesischer Obligationen bei der deutschen Bundesversammlung eingereichte Reklamation, um eine feste Bestimmung zu erlangen, ob Oestreich oder Preußen, oder Beide sich ihnen als Schuldner gegenüber stellen, die königl. preußische Regierung sich vor Kurzem bei jener Behörde zu Bezahlung der gedachten Schulden, mit Vorbehalt einer Liquidation auf Forderungen an die vormalige Republik Holland, für verpflichtet erklärt haben, und hierauf der Börsenpreis der altschlesischen Obligationen bedeutend gestiegen seyn. Die Wahrheit ist, daß die Reklamanten mit ihrem auf den 30sten Artikel der Wiener Schlußakte gegründeten Gesuche bundestäglicher Einschreitung mittelst einhelligen Beschlusses abgewiesen worden sind; wobei die Bundesversammlung auf die im Vortrage der Reklamationskommission erwähnte Resolution des königl. preußischen Ministeriums Bezug genommen hat, durch welche dem königl. bayerischen Hofadvokaten v. Leistner zu München unterm 21 Mai 1826 auf ein wegen Realisirung altschlesischer Obligationen angebrachtes Gesuch eröfnet wurde: „mit diesen Obligationen könne es nicht eher zu einer Liquidation kommen, als bis die Niederlande sich geneigt zeigten, auf eine Abrechnung über die Gegenforderungen einzugehen, mit deren Vorbehalte jene Schuld in den betreffenden Friedensschlüssen auf Preußen übertragen worden sey;" oder — wie es in einem andern bei jenen Bundestagsverhandlungen ebenfalls erwähnten Schreiben einer preußischen Behörde heißt: „Preußen bestreite die Erfüllung der von ihm durch jene Friedensschlüsse übernommenen Verbindlichkeit, so lange man niederländischerseits auf seine Gegenforderungen nicht eingehe." Wenn dieser Vorgang am Bundestage ein Steigen des früher schon über 24 Proz. hinaus künstlich emporgetriebenen Börsenpreises der altschlesischen Obligationen wirklich zur Folge gehabt haben sollte, wie in dem erwähnten Artikel der Allg. Zeit. behauptet wurde, so erscheint die gegenwärtige Berichtigung des dabei zum Grunde liegenden Irrthums um so dringender, je leichter es durch dessen Verbreitung gewinnsüchtigen Spekulanten gemacht wird, das getäuschte Publikum zu gefährlichen Geschäften mit jenen Papieren zu verleiten."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Auf Anrufen des kön. bayerischen Staatsministers Reichsrath ꝛc. Hrn. Grafen von Rechberg Excellenz, werden hiemit die in der öffentlichen Bekanntmachung vom 26 Januar v. J. aufgeführten Urkunden von Litt. A. bis G. einschlüssig für kraftlos erklärt, nachdem binnen der vorgesezten sechsmonatlichen Frist die Vorlegung derselben nicht erfolgte.

München, den 16 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Piepler, Acc.

(Vorladung.) Der bürgerliche Bäkermeister Joseph Anton Wirthensohn aus Lindau hat sich seit dem 8 August l. J. von Haus entfernt, ohne bisher über seinen Aufenthalt Nachricht zu geben.

Auf Andringen mehrerer Gläubiger hat man nun eine allgemeine Schuldenliquidation anzuordnen für nothwendig erachtet, und hiezu auf den 24 künftigen Monats Oktober Vormittags 8 Uhr Termin ausgeschrieben.

Es wird nun Joseph Anton Wirthensohn aufgefordert, in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte um so mehr an obenbenanntem Tage und Stunde hierorts zu erscheinen, als außerdessen den ferneren Anträgen der Kreditoren gemäß wie gesezlich weiters verfahren werden würde.

Lindau, den 23 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Lic. Mindler, Landrichter.

Bekanntmachung.

Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft.

Da nunmehr die erforderliche Zahl von Aktien zur obigen Societät gezeichnet ist, so wird die Generalversammlung sämtlicher Aktionaire zur Wahl der Direktion und Feststellung sonstiger Bestimmungen am 9 Okt. Morgens 10 Uhr im Krämer-Kompagniehause hieselbst statt finden.

Ob das Geschäft der Leibrenten und der aufgeschobenen Leibrenten in die Wirksamkeit der Societät aufgenommen werden oder daraus wegfallen soll, wird in jener Versammlung gleichfalls durch die Hrn. Aktionaire entschieden.

Die Augsburger HH. Aktionaire werden ersucht ihre Meynungen und Beschlüsse ihren resp. hiesigen Freunden oder dem Agenten der Societät Hrn. Baron Arnold v. Eichthal in Augsburg mitzutheilen.

Lübeck, den 12 Sept. 1828.

Karl Wilhelm Wermehren,
Bevollmächtigter der deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft.

(Dienstgesuch.) Ein junger Mann, der sowol die Handlung gründlich erlernte, als auch im Notenlithographiren vollkommen bewandert, und mit den nöthigen Zeugnissen hierüber versehen ist, wünscht in einer Musikalienhandlung oder Lithographie unter billigen Bedingnissen aufgenommen zu werden. Allenfallsige Anträge hierüber bittet man unter der Adresse AA. Lit. F. Nro. 317. in Augsburg franko einzusenden.

Bayern.

* München, 5 Okt. Gestern Abend kamen Se. Maj. der König mit der königlichen Familie aus Berchtesgaden hieher zurük, um heute dem Oktoberfeste beizuwohnen. Zu der Feier dieses großen Festes, welches durch den Zusammenfluß von Auswärtigen die Bevölkerung von München fast verdoppelte, und ihre unübersehbaren Schaaren auf der weit ausgebreiteten Theresienwiese um den königlichen Pavillon und auf den gegenüber liegenden amphitheatralischen Terrassen versammelte, waren schon seit acht Tagen die Vorbereitungen gemacht worden, und nachdem die Witterung lange schwankend und ungünstig gewesen war, schien gegen Mittag die aus den Wolken brechende Sonne auf das immer steigende Gewühl, welches sich um die Stände des preisetragenden Viehes, die Ausstellungen der landwirthschaftlichen Erzeugnisse und Geräthschaften, die Rennbahn, die Zelte und die schnell entstehenden Gassen der Krämer und Speisewirthe zu drängen pflegt, und jenen imposanten Anblik einer Volksmasse gewährt, wie sie wohl kaum irgend wo von solcher Größe und Belebtheit sich in Einem Ueberblike als ein Ganzes übersehen läßt. Nach zwei Uhr erschien der allerhöchste Hof unter dem Donner der Kanonen, und wurde, begleitet von der Reiterei des Bürgermilitairs von dem vielstimmigen Jubel der versammelten Schaaren, den einfallenden Musikchören und patriotischen Liedern begrüßt. Nachdem die allerhöchsten Herrschaften mit den Gliedern ihres Hofes und das diplomatische Korps unter dem hohen Zelte sich einige Zeit bei einer Kollation verweilten, mit welcher der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München die hohe Gesellschaft zu bewirthen die Ehre hatte, begann durch den Hrn. Minister des Innern, Ed. v. Schenk, die Vertheilung der Preise an die Landwirthe, die sich ihrer durch veredelte Viehzucht würdig gemacht haben, unter Vorüberführung der einzelnen Thiere, welche in der That durch ihre Größe und vortrefliche Pflege diesen Theil der bayerischen Landwirthschaft, als in hohem Flore begriffen, zeigten. Leider ward dieses interessante Schauspiel durch die Witterung unterbrochen. Der Himmel hatte sich wieder überzogen, und der Regen, welcher bisher über der fernen Gebirgsstette gehangen hatte, kam über die Saeme und das Gewühl des Festes herab, noch leicht genug, daß das schnell einfallende Pferderennen von 33 Rennern zur Zufriedenheit der Versammlung in gewöhnlicher Weise noch konnte gehalten werden. Umsonst suchten die Blike der Zuschauer unter den Gliedern der königlichen Familie im Zelte Ihre Maj. die Königin Karoline und die andern höchsten Herrschaften aus Tegernsee. Unveränderlich steht in ihren Gemüthern die Erinnerung daran mit dem Andenken an einen Vielgeliebten und Unvergeßlichen verknüpft. Die Lebhaftigkeit dieses Andenkens und das damit verbundene Gefühl scheint sie bestimmt zu haben, dieses schöne Fest ohne ihn nicht zu besuchen, um die Erinnerung an dasselbe aus jenen Zeiten ungestörter zu erhalten, wo sie es in der beglükenden Nähe des Gatten und Vaters gesehen hatten.

Deutschland.

* Darmstadt, 30 Sept. Nro. 259. der Neckarzeitung enthält eine Korrespondenznachricht aus dem Großherzogthume Hessen, wonach der größte Theil der vor mehrern Monaten von unserer Landesuniversität Gießen verwiesenen 49 Jünglinge, nunmehr wieder durch höchste, auf deren Nachsuchen bewirkte Resolution, seiner frühern Lebensbestimmung, d. i. dem Studium der Wissenschaften zurük gegeben worden sey, und mit Anfange des nächsten akademischen Semesters nach Gießen zurükkehren würde. Diese Nachricht, welche in andere deutsche Blätter und aus diesen in die Allg. Zeitung Nro. 272. übergieng, ist durchaus ungegründet. Zwar sind viele Bittschriften bei der höchsten Staatsbehörde eingekommen, welche eine solche Wiederaufnahme zum Zweke haben; es wurden diese Bittschriften zum Berichte des Gießer akademischen Disziplinargerichts verschrieben; dieser Bericht endlich liegt nunmehr zur Entscheidung vor; aber noch keinem Einzigen jener verwiesenen Studirenden ist die nachgesuchte Wiederaufnahme bis jezt gestattet. Mit Zuversicht läßt sich erwarten, daß die Gnade Sr. kön. Hoh. des Großherzogs und die billige Einsicht der höchsten Staatsbehörden alle Milderung eintreten lassen werde, welche den Umständen nach möglich ist; aber dennoch möchte man fragen, ob so ganz passend scheine, Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten zu Gewißheiten zu erheben, und durch diese angeblichen Gewißheiten — absichtlich oder nicht — jenen Möglichkeiten zu präjudiciren? Doch nicht blos den Eltern der Verwiesenen und ihrem ganzen künftigen Schikfale gegenüber, sondern auch wohl vielfach ihrer selbst wegen, mag jener höchsten Gnade zutrauensvoll entgegen zu sehen seyn. Eine große Zahl der Individuen, welche jene Strafe betraf, hat alles Lob. Man fand, wie versichert wird, keine Staats-, keine eigentlich sittengefährlichen Tendenzen bei den einzelnen Verbindungen, welche der Untersuchung und Bestrafung unterlagen. Burschenschaft war keine da, und selbst die Gesellschaft, welche Waffenverbindung sich nannte, und worunter man wohl Anfangs eine verdekte Burschenschaft vermuthete, hat sich nicht eigentlich als solche bewiesen. Selbst die gewohnten Farben, denen man doch sonst wohl bei burschenschaftlichen Verbindungen, als äußeres Symbol und als Bilder- und Zeichenschrift treu geblieben, waren hier nicht mehr vorhanden. Aber freilich, das Gesez ist verlezt. — Am Gestrigen sind die gewöhnlichen Herbstübungen der großherzoglich hessischen Truppen mit einem großen Manöuvre in der Gegend der Bergstraße beendigt worden, und die disponible Mannschaft kehrt nunmehr auf großen Urlaub in ihre Heimath zurük. Se. k. Hoh. der Großherzog beehrten alle größern militairischen Exercitien dieser Art mit ihrer höchsten Gegenwart. Selbst gestern, wo das Wetter gleich anfänglich Regen versprach, der sich denn auch nachher, wenn gleich nur rieselnd, einstellte, verblieben Sie in ihrer offenen, völlig unbedekten Troschke in leichter Bekleidung, und kehrten erst wieder mit den hier garnisonirenden Garderegimentern in die Stadt zurük. — Ueber die neue Offenbacher Waarenniederlage wird wenig im Publikum vernommen. Es scheinen noch größere Begünstigungen hinsichtlich des dortigen Handels eintreten zu müssen, wenn etwas Großes, selbst nur etwas Größeres geschehen soll. Indessen ist zwekmäßig, allmählig und langsam vorzubereiten. Die bisherigen Resultate sind wirklich nicht ge-

ringfügig, und selbst wenn sie noch geringfügiger wären, so würde die Aktsamkeit, welche das neue, kaum begonnene Unternehmen fand, das prüfende, bedenkliche, eifersüchtige Schauen von mehrern Seiten her als Prophezeihung künftiger Bedeutsamkeit schon hinlänglich gelten können. Man hat neuerdings in einem aus Darmstadt datirten, mit *** bezeichneten Artikel der Allg. Zeitung die Ansicht widerlegen wollen, als sey es mit dieser Offenbacher Waarenniederlage auf den Handel Frankfurts und seine Bedeutung als Meßplaz abgesehen. Diese Frage ist im Allgemeinen müßig, da es mehr auf Resultate ankommt als auf Absichten, da jene Absicht nicht undeutlich darin zu liegen schien, daß die Offenbacher Waarenniederlage mit erleichtertem Waarenabsaze durchaus in die Frankfurter Meßzeiten verlegt wurde, was, wenn auch den preußisch hessischen Verkehr noch mehr erleichternd, doch nicht als absolut nöthig sich darstellte. Jene Resultate sind aber noch ungewiß; viele Nachrichten, besonders aus Frankfurt selbst, versichern das Gegentheil, und so wird man den Erfolg am besten aus sich selbst entwikeln lassen. Dahin wird aber Mehrfaches Wirkung äußern: die etwaige Herabsezung des Eingangszolls für die nach Offenbach bestimmten Meßwaaren um ein Drittel; die Landstände, welche nächstes Jahr wieder zusammen treten; der Kasseler Kongreß und seine Beschlüsse u. s. w. — An die neue Mauteinrichtung im Allgemeinen gewöhnt man sich allmählig, wie an vieles Unbequeme in der Welt, und es würde undankbar seyn, der Höflichkeit der Mauthbeamten und der möglichst schnellen Beförderung an den Gränzbüreaus nicht alle Ehre widerfahren zu lassen. Aber freilich, Klagen über Zwang und hohe Abgaben gibt es immer. Wenn endlich die kontrebandirte Waare den Defraudanten abgejagt und in der Zeitung ausgeschrieben, nicht gerade Zeugniß für's Moralische hoher Zollabgaben gibt, indem dem Keksten und Verwegensten der höchste Preis und selbst dann noch ein hoher ausgesezt ist, wenn er das ein- oder anderemal von den Gränzaufsehern betroffen werden sollte, so gaben doch auch schon solche Betroffenheiten, selbst bei sogenannten Honoratioren, mehrfach Gelegenheit zu Scherz und Gelächter in der Residenz, und es ist immer gut, wenn das Unerfreuliche auch noch solche Seiten sich abgewinnen läßt. — Nach öffentlichen Bekanntmachungen großherzogl. Staatsschuldentilgungskasse-Direktion dahier ist der 1 Dec. l. J. zur Rükzahlung des Restes der großherzoglich hessischen 4½prozentigen Staatsschuld mit zusammen 1,250,600 fl. bestimmt.

** Frankfurt a. M., den 5 Okt. Gestern begannen auf das Gerücht, ein bekanntes Bankierhaus, das für den Leitstern unserer Börse gilt, habe östreich'sche Metalliques und Wiener Bankaktien einkaufen lassen, die Effektenkurse sich wieder zu heben. Inzwischen war die Steigen nur sehr vorübergehend; und heute haben sich wieder nachtheilige Konjunkturen am Papiermarkte bemerklich gemacht. Wir erhielten von Wien niedrigere Kurse, als erwartet wurden; auch zu Amsterdam sind die Metalliques auf 91⅝ herabgegangen. Da nun noch überdis die jüngsten Zeitungen und Privatbriefe über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplaze im Orient den politischen Horizont eben nicht aufzuhellen streben, so ist abermals Tendenz zum Weichen eingetreten. Die östreichischen Metalliques, welche 95 bereits überstiegen hatten, sind wieder auf 94⅞ gegen Baares und 94¾ bis Ende Monats zurükgegangen. Die Wiener Bankaktien kan man zu 1500 haben; Partiale 124; Rothschildsche 100Guldenloose 154. — Im Wechselhandel ist Mehreres gethan worden; doch konnten die fremden Devisen nur zu weichenden Kursen verkauft werden: London, 2 M. S. zu 143¾; Hamburg k. S. 145⅝, und 2 M. S. 145½; Augsburg ist zu 100½ zu haben; Wien k. S. 100½. — Der Diskonto ist 3¼ bis ½ geblieben. — In den Geschäften des Waarenhandels geht es, wie gemeinhin gleich nach beendigter Messe ziemlich stille an unserm Plaze zu. Außerdem aber macht sich gegenwärtig eine zur jezigen Jahreszeit eben nicht gewöhnliche Frequenz von Durchreisenden an demselben bemerklich, so daß unsere großen Gasthäuser noch immer sehr gefüllt mit Fremden sind. Die Ursache davon liegt wohl größtentheils in der schönen Witterung, die wir bis gegen Ende Septembers hatten. — Wie man vernimmt, so wäre nunmehr der Urtheilsspruch hinsichtlich der neulich zu Heidelberg statt gehabten Studenten-Unruhen von Seite der betreffenden Behörde erfolgt. Man will wissen, daß in Gemäßheit dieses Spruches die Strafe der Relegation gegen 104 dabei betheiligte Individuen verhängt worden sey. — Die starken Regen, die vor einigen Tagen eingefallen sind, haben in den Rebenländern am Rheine manche Hofnungen, die der September aufs Neue belebt hatte, gar sehr schwinden gemacht. Es sind viele Trauben dadurch abgeschlagen, und noch größere Quantitäten gänzlich unbrauchbar gemacht worden, indem diese Regen die Fäule beförderten.

* Hamburg, 26 Sept. Schon seit mehreren Tagen ist hier von fast nichts Anderm die Rede als von der auf den 29 d. einfallenden dritten Säkularfeier der hamburgischen bürgerlichen Verfassung, insoweit diese auf dem Vereine der Kirchenvorstände zu einer beständigen Vertretung erbgesessener Bürgerschaft in den Kollegien der Oberalten, der Sechziger und Hundertachtziger beruht. Am Montage den 29 d. um 12 Uhr wird der Senat sich mit den dazu eingeladenen Kollegien, unter Zuziehung der Adjunkten, auf dem Rathhause versammeln, um das Gedächtniß des Tages durch eine Rede zu erneuern, nachdem der Dank gegen die Vorsehung für den durch diese Verfassung gesicherten inneren Frieden von den Kanzeln ausgesprochen worden. Um 5 Uhr versammeln sich die Mitglieder des Senats und der Kollegien, so weit der Raum dis gestattet, unter Zuziehung der angesehensten Behörden zu einem festlichen Mahle auf dem Stadthause, welches auch die Gesandten fremder Mächte durch ihre Gegenwart beehren werden. Abends wird die ganze Stadt freiwillig illuminirt, und zwischen 8 und 9 Uhr ein von der hiesigen bürgerlichen Artillerie angefertigtes Feuerwerk auf der Binnen-Alster abgebrannt werden. Den leztern Umstand haben die Inhaber einiger öffentlicher Häuser am Jungfernstieg benuzt, um ihre freien Zimmer und Plaze für den gedachten Abend zu hohen Preisen zu vermiethen. — Die bayerischen Pagen sind seit mehreren Tagen hier und scheinen sich hier recht gut zu gefallen.

Oestreich.

Wien, 26 Sept. (Eingesandt.) In der Beilage der Allg. Zeit. Nro. 264. vom 20 Sept. 1838 kommt am Schlusse des Artikels „Blike auf die böhmischen Bäder, III. Franzensbad" folgende Stelle vor: „Die möglichste Schnelligkeit und Sicherheit der Briefpost ist in allen Bädern einer der wichtigsten Gegenstände der Badepolizei. Ein verspäteter

Brief kan oft die ganze Kur vernichten oder doch verspäten. Dem Vernehmen nach hat man dem Postsekretair in Franzensbad seine hundert Gulden Gehalt gestrichen, und dafür jeden Brief beim Kommen und Geben mit einer höhern Taxe belastet! Viel empfindlicher aber war es, daß die Dresdener Briefe, die mit der dasigen Journalpost abgegangen waren, und spätestens in dreißig Stunden in Franzensbad anlangen sollten, erst nach Prag liefen, und von dort, gewiß nicht gelesen, aber zurükgehalten, erst den vierten Tag in Eger ankamen." Durch diese unwahren, die Einrichtung der k. k. östreichischen Postanstalt in Böhmen — einer hinsichtlich des Postwesens sorgsam regulirten Provinz — unrichtig tadelnden Angaben, sieht sich der Unterzeichnete in seiner Eigenschaft veranlaßt, nachstehende Berichtigung bekannt zu geben. Der k. k. Briefsammler (nicht Postsekretair) in Franzensbad genoß niemals einen fixen Gehalt, dieser konnte ihm daher auch nicht gestrichen werden. Er hat vorhin Diäten bezogen, statt deren man ihm dermalen zehn Prozent von der baar verrechneten Einnahme zugestand, um diese durch sein damit verbundenes Interesse zu erhöhen. Eine Belastung durch erhöhte Brieftaxe hat seit eilf Jahren nicht, und des Briefsammlers wegen gar niemals statt gefunden; wohl aber darf dieser für jeden aufgegebenen, und für jeden abzugebenden Brief von den Parteien einen Kreuzer abnehmen, welche Gebühr mehreren k. k. Briefsammlern, um willkührlichen Forderungen vorzubeugen, gestattet, daher für keine höhere Brieftaxe anzusehen ist. Endlich ist es ganz unrichtig, daß die Dresdener Briefe, welche nach Franzensbad laufen, über Prag instradirt werden, und zur Vollendung ihres Laufes nach Eger vier Tage brauchen. Benannte Korrespondenzen kommen gar nicht nach Prag, sondern werden von Dresden über Töplitz, Saatz und Liebkowitz expedirt, und dergestalten beschleunigt, daß sie von Liebkowitz aus zugleich mit der Prager Post nach Eger laufen, allda in der Regel nach 31 bis 32 Stunden, folglich binnen weniger als anderthalb Tagen in Franzensbad anlangen sollen, und im Laufe der verflossenen Badezeit auch wirklich eingetroffen sind, mit welcher Einrichtung die von dem übelunterrichteten anonymen Berichterstatter erwünschte, allerdings wichtige und möglichste Schnelligkeit der Briefpost sonach in der That bewirkt worden seyn dürfte. C. Ritter v. Manner, k. k. Post-Vicehofbuchhalter.

Augsburger Kurs vom 6 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter. Loos. à 4 Fr. R. M.	106¼	106¼
bayerische. to fl.	120	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155	154¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95	94¼
Bank-Aktien II. Sem.	1085	1085

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	103¼	—
Hamburg 2 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 2 Monat	—	99¼
Frankfurt 2 Monat	99¼	—
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 51
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	61
Livorno — —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

C. R. v. Ribaupierre's Handbuch für Offiziere von dem Generalquartiermeisterstabe, nach dem Französischen umgearbeitet. 8. München bei Fleischmann. 12 gr. oder 48 kr.

Dieses treffliche Werkchen war der Uebertragung in unsere Muttersprache werth; durch die Zugabe des Uebersezers aber hat es an Brauchbarkeit und innerem Gehalte so gewonnen, daß es gewiß nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Aus der Feder eines gereiften berühmten Publizisten ist eben erschienen und zu München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen, wie auch in allen sonstigen soliden Buchhandlungen zu haben:

Ueberblik der Kontrovers- und Wechselschriften über den Anspruch der Krone Bayern auf die Succession in einem bedeutenden Theil des Großherzogthums Baden, als Surrogat für dessen Antheil an der Grafschaft Sponheim. gr. 8. anständig gedrukt und broschirt à 24 kr.

Gießen, 9 August 1828.

G. F. Heyer, Vater.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen:

Riedel, Dr. J. C. L., Ein Beitrag zu den Erfahrungen über die nachtheilige Wirkung der Leidenschaften und Gemüthsaffekten, hauptsächlich der Furcht und des Schrekens, auf den menschlichen Körper. 8. Preis 4 gr. oder 18 kr.

Zu haben in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg und in allen Buchhandlungen.

Kupferstich-Versteigerung.

Den 20 Okt. d. J. wird in Wien die Versteigerung der zweiten Abtheilung der rühmlichst bekannten

Cerronischen Kupferstichsammlung

beginnen.

Haben die in der ersten Abtheilung vorgekommenen Blätter und Kunstwerke mit Recht die Aufmerksamkeit aller Kunstliebhaber erregt, so verdient die hier angekündigte zweite Abtheilung um so mehr einer besondern Würdigung. Dieselbe enthält die seltensten Blätter von Israel Mecken, Schongauer u. a., welche sich hier in vorzüglich schönen und wohlerhaltenen Abdrüken vorfinden, so wie eine Anzahl vortreflicher Blätter von Albr. Dürer, Rembrandt, van Vliet, Zagel ꝛc., hauptsächlich aber noch eine Menge schöner und kostbarer Monogrammisten, worunter z. B. die Meister E. S. — F. S. — L. Cz. u. a. m.

Das ausführliche Verzeichniß dieser vorzüglichen Sammlung, welches beide Abtheilungen zusammen umfaßt, wurde bereits bei Versteigerung der erstern an sämtliche Kunsthandlungen des In- und Auslandes versandt, und Aufträge darauf übernimmt in Wien die Kunsthandlung Artaria und Kompagnie, welcher die Ausführung des Auktionsgeschäfts übertragen ist.

Erwin,

Novelle von Karl Wenn.

Preis 1 Thlr. 10 Sgr. (Berlin 1828, Schlesinger.)

Eine Novelle, die, wenn gleich von einem noch nicht bekannten Namen, sich doch ihrem Gehalte und der ausgezeichnet schönen Form nach, den besten der geistreicheren Unterhaltung gewidmeten Romanen an die Seite stellt.

Statistik Deutschlands.

Eisenbahnen (Bahnen). Die Bahnlängen, Anlage- und Betriebsmittel, Betriebsergebnisse, Verkehrsleistungen und Betriebsmittel der Bahnen

Nr.	Eisenbahnen (Bahnen)	Bahnlänge	Anlage- und Betriebsmittel	Betriebsergebnisse	Verkehrsleistungen	Betriebsmittel
		Betriebslänge	Anlagekapital	Einnahmen	Beförderte Personen	Lokomotiven
		km	Mk	Mk	Anzahl	Anzahl
1	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
2	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
3	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
4	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
5	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
6	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
7	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
8	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
9	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
10	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
11	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
12	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
13	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
14	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
15	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
16	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
17	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
18	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
19	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
20	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
21	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
22	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
23	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
24	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
25	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
26	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
27	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
28	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
29	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
30	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
31	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
32	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
33	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
34	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
35	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
36	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
37	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
38	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
39	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
40	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
41	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
42	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
43	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
44	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
45	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
46	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
47	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
48	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
49	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
50	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
51	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
52	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
53	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
54	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
55	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
56	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
57	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
58	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
59	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
60	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
61	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
62	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
63	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
64	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
65	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
66	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
67	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
68	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
69	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
70	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
71	Preußen, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen	49	1	2	3	4
72	Preußen, Hessen, Mec

Spanisches Amerika.

Der französische Moniteur enthält folgendes Privatschreiben über die Verhältnisse Columbiens, aus Bogota vom 1 Jul.: „Man spricht in Europa viel von den Republiken Südamerika's. Kennt man sie? Gewiß nicht. Man mißt die Menschen und die Ereignisse jener Länder mit dem Maaßstabe europäischer Ideen, ohne die durchaus verschiedene Stufe der Civilisation zu berüksichtigen. Den einen zufolge ist es die riesenhafte französische Revolution, welche eine berüchtigte Prophezeihung erfüllt, und ihren Gang um die Welt macht; den andern zufolge ist es jener Geist der Raserei und der Gottlosigkeit, der auch diese Revolution hervorrief. Man thut einem Volke nicht geringe Ehre an, wenn man es durch philosophische Ideen in Revolution sezen läßt; aber noch stärker ist der Irrthum, wenn man glaubt, ein Geist des Wahnsinns und der Gottlosigkeit reiche hin, um eine Revolution aufzuregen, ohne daß ein Kampf um wirkliche Interessen zu Grunde läge. Wie leicht irrt man sich nicht über Amerika! Sieht man auf seine Regierungsformen, die Verhandlungen seiner gesezgebenden Körper, die Proklamationen seiner Generale, so begegnet man hier freilich lauter europäischen Ideen; aber Alles dis liegt außerhalb der Sitten jener Länder. Die Konstitutionen sind nicht ein Sieg der öffentlichen Meynung über die festgestellte Gewalt, sondern ein Geschenk einiger aufgeklärten Geister. Im Jahr 1808, als Frankreich sich Spaniens bemeistert hatte, fürchtete England für die spanischen Kolonien; es bot ihnen daher einen Schuzvertrag an, und begünstigte in der Stille ihre Emanzipation. Es hatte dabei den doppelten Zwek, Frankreich einen Feind mehr auf den Hals zu laden, und für die Zukunft einen weitumfassenden Absazweg sich vorzubereiten. Begierig ergriffen die Kreolen die dargebotene Gelegenheit; sie hatten bei der Emanzipation Alles zu gewinnen. Sie erhoben sich, wobei sie zwar ihre Treue gegen das Mutterland versicherten, zugleich aber verkündigten, daß sie, um sich dem Könige von Spanien zu erhalten, keiner spanischen Behörden bedürften. Die Chefs hüteten sich wohl, die Emanzipation zu übereilen. Um die Massen zu gewinnen, durfte der Name des Königthums noch nicht ganz aus dem Auge gerükt werden. Der Name Republik hätte sie erschrekt und rükgängig gemacht. In den ersten Zeiten des Kriegs erschienen fast blos Kreolen auf dem Schauplaze; ihre Sache war es, um die gekämpft wurde. Der Klerus unterstüzte sie, denn auch in seinem Interesse lag die Emanzipation. Einzelne Mulatten folgten, weil für sie eine, die Freiheit versprechende Zukunft reich an Hofnungen war. Die Neger und die Indianer, die in Sklaverei oder in entwürdigender Abhängigkeit lebten, nahmen Anfangs keinen Theil an dem Aufstande; wenig kümmerte sie's, ob ihre Herren Spanier oder Kreolen waren. Aber ihre Beihülfe wurde nöthig, und um sie in Bewegung zu sezen, mußte man ihnen gleiche Rechte versprechen. Nun erhoben sich alle Kasten, und in zehn Jahren war Amerika von seinen Drängern befreit. Spanien hatte in jenen Ländern eine beträchtliche Partei; einige Zugeständnisse hätten wahrscheinlich überall den Frieden wiederhergestellt. Die Spanier aber hatten gleich von Anfang an die Columbier als Rebellen behandelt, und sie außer dem Gesezе erklärt; dieses System führte zu Repressalien, und wer seine Neutralität nicht mit dem Tode bezahlen wollte, mußte sich für die Spanier oder für die Columbier entscheiden. Die Wahl der Eingebornen konnte nicht zweifelhaft seyn, und Haß und Rachgier lieh ihnen das Gefühl des Widerstandes, das sie nicht in wahrer Vaterlandsliebe schöpfen konnten. Dis sind die verschiedenen Springfedern, welche die columbische Revolution zu Stande brachten. Jede Kaste nahm an dem Kampfe Theil, jede aber durch andere Interessen geleitet. Dem Feinde gegenüber verschwand diese Verschiedenheit; unter sich mochten sich die Ansichten bekämpfen, aber ein Kreole, ein Mulatte, ein Indianer, ein Neger war stets ein Feind für einen Spanier. Kaum hatte aber auch das Tedeum die Befreiung des Vaterlandes gefeiert, als das Bedürfniß sich fühlbar machte, nach seinen besondern Interessen, nach seinen alten gesellschaftlichen Verhältnissen sich zu ordnen und einzureihen. Wohl hatte man die Gleichheit dekretiet: das Gesez, die einen erhöhend, die andern erniedrigend, wollte Alles nivelliren; die Vorurtheile aber waren stärker als Gesеze und Dekrete. Der Stolz des Blutes blieb sich gleich, und die Antipathie der Farben verräth sich überall, vorzüglich aber in den kleinern Verhältnissen des Lebens. Zu diesen beiden Veranlassungen von Unruhen, die schon allein hinreichten, einen Staat über den Haufen zu werfen, kommt die gegenseitige Eifersucht der Chefs, die blos durch Bolivars überwiegenden Einfluß gehindert werden, in hellen Flammen auszuschlagen. Auch der Klerus bildet eine große Frage in der Zukunft Columbiens; da seine Ansprüche nicht im Widerspruche mit den Sitten stehen, so kan er viel in Anspruch nehmen. Dis sind die Hauptelemente der Zwiste, die in Columbien gähren. Was die Usurpation Bolivars betrift, (möge sie aus Ehrgeiz oder aus der Ueberzeugung entspringen, das Wohl des Vaterlandes verlange sie), so darf man versichert seyn, daß die Zukunft Columbiens dabei nur gewinnen kan. Nur Bolivar ist der Mann, um das Land vorzubereiten, einer Vormundschaft entbehren zu können. Es liegt in der Natur der Massen, daß sie sich nur um einen fast rein physischen Stüzpunkt sammeln; einer bloßen Doktrine wäre diese Einigung nicht möglich. Die Opposition, die sich in den Kammern gegen Bolivar aussprach, ist nicht die Opposition Columbiens. Sie besteht meistens aus Advokaten — sehr unterrichteten Leuten, die aber keinen Einfluß auf die Nation haben. Santander steht an der Spize dieser Partei eines exaltirten Republikanismus. Schon seit zehn Jahren macht Bolivar keinen Hehl daraus, daß die englische Verfassungsform sein Vorbild ist; er findet daran nichts als den Namen des Chefs zu ändern. Thatsache ist es auch, daß sich Bolivar schon seit zehn Jahren täglich zum Konsul, Diktator oder Kaiser hätte ernennen lassen können; täglich hätte er, gleich Cromwell, sein Parlament mit ein Paar Bajonnetten auseinander jagen, und über die Pforte die Aufschrift sezen können: „Zimmer zu vermiethen.“ Die Nation hätte in einer solchen Handlungsweise keine Beleidigung erblikt; Jedermann würde gedacht haben, das Wohl des Staates erfordere es, da Bolivar es gewollt. Wenn man mehr auf die Menschen als auf Doktrinen blikt

so bietet der Libertador größere Bürgschaften dar als Santander. Letzterer, bei Anfang der Revolution arm, ist nun der reichste Mann der Republik; Bolivar, beim Beginne der Revolution im Besitze eines ungeheuern Vermögens, hat nichts mehr als seine Präsidentenbesoldung, von der er noch einen großen Theil zu wohlthätigen Handlungen verwendet. Die öffentliche Meynung legt alle diese Rücksichten in die Wagschale; Bolivar sieht sich daher auch von seiner Partei geliebt, und selbst von seinen Gegnern geachtet und geehrt. Santander steht nicht in gleichem Vortheile, und wenn seine Freunde die Republik wollen, so wollen sie sie mit Bolivar dem Republikaner. Wenn Bolivars usurpirte Gewalt den Zwist der Farben verlöscht, Akerbau und Handel wieder belebt, den Diebstahl, den Unterschleif und die Verschleuderung öffentlicher Gelder verhindert, und ein wenig Moralität in die Verwaltung bringt, so würden alle redlichen und vernünftigen Leute gestehen, daß eine unter solchen Umständen eingeführte absolute Gewalt, die einem solchen Zustande der Dinge abgeholfen, einer schwachen Macht weit vorzuziehen sey, die jenen entwürdigenden Zustand nicht zu heben vermöchte."

Preußen.

• Rheinpreußen, September. Es ist nunmehr durch eine allerhöchste Verordnung bestimmt, daß die hiesige Rechts- und Gerichtsverfassung bis zur Beendigung der angeordneten allgemeinen Revision der Gesetze bestehen bleiben soll, und namentlich ist die Einführung der preußischen Gerichts-, Hypotheken- und Kriminalordnung, so wie des preußischen Kriminalrechts, bis nach vollendeter Revision der Gesetzgebung überhaupt suspendirt. Die Wünsche des Landes in so weit sind erfüllt, wenn man auch in Beziehung des materiellen allgemeinen Landrechts gleiche Hofnungen nicht gewähren zu können scheint, da bei diesen von einer solchen Suspension nur in Betref der drei ersten Titel des zweiten Theils (Ehe-, Erb- und Familienrechte) so wie in Betref der Vorschriften über Regalien, Armenanstalten und milde Stiftungen die Rede ist, alles Uebrige dagegen sechs Monate nach der noch nicht näher bestimmten Publikation in Kraft treten soll. Von solcher Einführung der materiellen Gesetze wird nun freilich allgemein besorgt, daß häufig nicht zu lösende Widersprüche mit den auf dieselben nicht passenden Formen herbeigeführt werden mögen, und nur deshalb hält sich die Hofnung noch an den durch die Vertreter der Provinz geäußerten Wunsch, daß auch das allgemeine Landrecht nicht vor der Revision der Gesetzgebung eingeführt werden möge. In keiner Hinsicht ist die Beschleunigung dieser Revision indeß wünschenswerther als in Betref des Kriminalrechts. Es scheint nemlich, als ob man höhern Orts weder das hier noch geltende Kriminalverfahren für genügend, noch die Strafsanktionen für angemessen erachtete. Sämtliche von den rheinischen Kriminalgerichtshöfen erlassene Straferkenntnisse werden, sobald das Rechtsmittel der Kassation, welches von den Verurtheilten beinahe ohne Ausnahme ergriffen wird, abgeurtheilt, und in der Regel verworfen worden ist, dem Justizminister vorgelegt, und von diesem, nicht von Sr. Maj. dem Könige höchstunmittelbar, jedoch „in Folge allerhöchster Bestimmung" werden alsdann die Strafurtheile, selbst ohne Antrag der Verurtheilten, ermäßigt. Es scheint fast, als ob man dabei, was die Form des Beweises betrift, die Beweistheorie der allgemeinen preußischen Kriminalordnung auf die eingesandten Akten in Anwendung brächte, ohne zu berüksichtigen, daß diese Akten auf Vollständigkeit gar keinen Anspruch machen, daß sie vielmehr nur eine Sammlung der vorhandenen Indicien enthalten, und daß der Beweis erst in der öffentlichen Verhandlung geführt wird, wo Richter und Geschworene durch die lebendige Anschauung des ganzen Sachverhältnisses, worüber die Buchstaben der Akten schweigen, die volle innere Ueberzeugung wohl am sichersten erlangen, welche das Gesez einzig als Basis des gerechten Spruchs unterstellt. Eben so scheint es, daß höhern Orts die Strafen des peinlichen Gesezbuchs viel zu hart gefunden werden, obgleich ihre vieljährig gewohnte Strenge, Behufs Sicherheit der Personen und des Eigenthums, vielfach gewünscht wird. Möchte jedoch auch das Strafrecht in Form und Materie seine Mängel haben, so würde es doch aufrecht zu erhalten seyn, so lange es gesezlich besteht. Durch die erwähnten Ministerial-Strafermäßigungsrescripte bleibt aber gewöhnlich nur ein Schatten der erkannten Strafe übrig. So wurde, um einige Beispiele anzuführen, ein Individuum wegen Straßenraubs zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, und begnadigt nach der nach Ablauf von 4 Jahren erfolgten Begnadigung sofort einen qualifizirten Diebstahl; so wurde die zehnjährige Freiheitsstrafe eines andern schon dreimal wegen Diebstahls verurtheilten und neuerdings im vierten und fünften Wiederholungsfalle betroffenen Diebes auf einen Monat herabgesezt; so wurde ein drittes Subjekt nach zwei vorausgegangenen Verurtheilungen wegen Diebstahls im dritten Wiederholungsfalle zu zehnjährigem Gefängnisse und zugleich im vierten Wiederholungsfalle wegen qualifizirten Diebstahls zu zehn Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt; diese zwanzigjährige Strafe aber auf drei Jahre ermäßiget. In ähnlichem und nicht minderm Verhältnisse werden nun fast alle kriminellen und korrektionellen Erkenntnisse, leztere jedoch auf Antrag der Verurtheilten, ermäßigt. Herabsezung der gesezlich erkannten Strafe ist so zur Regel geworden, daß der zwischen der Regierung und einem Unternehmer über die Arbeit der Sträflinge in einer rheinischen Strafanstalt geschlossene Kontrakt auf die Klage des Unternehmers gerichtlich für aufgelöst erklärt worden ist, weil dieser behauptete: er habe die Arbeit der Sträflinge nur in der Unterstellung gemiethet, daß er nach vollendeter Lehrlingszeit von den geübten Arbeitern Nuzen haben werde, zugleich aber nachwies, daß fast sämtliche Sträflinge während oder kurz nach der Lehrlingszeit entlassen würden. Daß durch solche Strafherabsezungen das Ansehen der Gesetze, welches in der Sicherheit und festen Handhabung derselben beruht, und somit auch das Ansehen der Richter geschwächt wird, liegt am Tage. Es leuchtet gleichfalls ein, daß der durch die allgemeinen Strafdrohungen bezwekte Schuz des bürgerlichen Vereins gefährdet wird, und die Erfahrung mehrerer Jahre hat es bewährt, daß beinahe alle auf die obige Weise Begnadigten sich neuer Verbrechen schuldig gemacht, von deren Strafe sie dann wieder begnadigt zu werden pflegen. Daß die dem Staate verrechnet werdenden Kriminalkosten sich verdoppeln, indem die Verbrecher auf's Neue verfolgt und zur Untersuchung gezogen werden, verurtheilt neuerdings, durch Arbeit aber keinen Aequivalent für ihre Ernährung bieten, ist zwar auch einleuchtend, aber nur eine

untergeordnete böse Folge. Die Konsequenz des Gesagten ist, daß die Bewohner der Rheinprovinz wünschen müssen, daß auf die eine oder andere Art das Ansehen der Gesetze hergestellt, daß Personen und Eigenthum gegen die sich mehrenden Verbrecher sicher gestellt werden.

Rußland.

Die neuesten St. Petersburger Zeitungen enthalten folgende nähere Nachrichten über die neuesten Kriegsereignisse in Kleinasien, welche dieselben aus der Tiflifer Zeitung entlehnt haben: „In der Nacht auf den 9 (21) Aug. beschloß der Graf Paskewitsch, nachdem er die zur Bedekung der Belagerungsarbeiten und des Lagers nöthigen Truppen zurükgelassen hatte, mit 8 Bataillonen Kavallerie und 25 Kanonen die Stadt Akhalzik an fast undurchdringlichen Stellen zu umgehen, und die unter Anführung der Pascha's Kios Mamed und Mustapha zum Entsaze der Festung herbeiziehende Hülfsmacht anzugreifen. Bei Tagesanbruch entdekte der Feind unsere Bewegung, und wir hatten kaum unsere Position eingenommen, als die Türken uns von drei Seiten mit furchtbarem Ungestüm angriffen. Die unverhältnißmäßige Uebermacht des Feindes, die unerträgliche Hize und die Hindernisse des Lokals ließen ein entscheidendes Resultat erwarten. Das Treffen währte 12 Stunden hindurch. Endlich krönte der Höchste die russischen Waffen mit einem vollkommenen Siege; das befestigte Feldlager des Feindes unweit der Stadt wurde mit Sturm genommen, das Hülfsheer in die Flucht gejagt, vier Lager desselben durch unsere tapfern Truppen erobert. Der Feind verlor seine ganze Feldartillerie, bestehend in 10 Kanonen, sämtliche Ingenieur- und Artillerieparks, desgleichen alle seine mobilen Getreidemagazine und wurde 30 Werste weit auf dem Wege nach Erzerum verfolgt, der auf 10 Werste mit verschiedenem Kriegsbehör übersäet war; der Rest der türkischen Armee, von Vorräthen entblößt, zerstreute sich in der Richtung nach Erzerum, auf Bergen und in Wäldern. Die Türken schlugen sich mit der größten Kühnheit, doch die standhaften Anstrengungen unserer tapfern Krieger, von erfahrnen Anführern geleitet, sezten der Ueberzahl und Hartnäkigkeit des Feindes Gränzen. — Am 21 Aug (2 Sept.) nach 6 Uhr Morgens erhielt man in Tiflis die Nachricht, daß der Graf Paskewitsch von Erivan nach einem blutigen Sturme sich der Stadt Akhalzik bemeistert hat. Am 15 d. M. wurde in das Angriffs-Polygon Bresche geschossen, die Stadt erstürmt und die Besazung zusammen gehauen. Am folgenden Tage übergab, durch die Gewalt unserer Waffen in Bestürzung versezt, der Feind auch die Citadelle; die Garnison von 2000 Mann wurde auf Kapitulation entlassen. — Am 17 (29) Aug. hat Generallieutenant Fürst Wadbolskij die Festung Azkhour (östlich von Akhalzik, nördlich von Kertwiß, westlich von Tiflis) besezt, zu deren Einnahme er beordert gewesen war. — In einer außerordentlichen Beilage (vom 4 Sept. n. St.) meldet ferner die Tiflifer Zeitung Nachstehendes: Nach einem dreizehnstündigen Sturme hat der Graf Paskewitsch von Erivan Sr. Maj. dem Kaiser von den Trümmern Akalzyks aus seinen Bericht über die Eroberung dieser in Asien so bekannten Stadt und seine Glükwünsche übersandt. Die aus 10,000 bewafneten Einwohnern und 4000 Mann Truppen bestehende Besazung leistete eine verzweifelte Gegenwehr, über die nur der unerschütterliche Muth der Russen siegen konnte; jedes einzelne Haus mußte mit Sturm genommen werden, in jeder Straße stieß man auf den hartnäkigsten Widerstand. Nachdem die Stadt genommen war, ergab die Citadelle sich auf Kapitulation, die der Korpskommandeur einging, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und wenigstens den Ueberrest der Stadt den Flammen zu entreißen. Der Verlust des Feindes ist ungemein groß, doch auch der unserige beträchtlich. Zu Aller Bedauern ist der durch Muth und Edelsinn ausgezeichnete Obrist Borodin geblieben; außer ihm sind noch 9 Offiziere getödtet und 32 verwundet worden. Dem Feinde haben wir 5 Roßschweife der beiden Pascha's, 66 Kanonen und 32 Fahnen abgenommen. Die Truppen Sr. kais. Majestät und vor Allem das Infanterieregiment Schirman, das zuerst durch die Bresche ohne einen Schuß zu thun, in die Stadt eindrang, und ein Drittheil seiner Mannschaft an Todten und Verwundeten eingebüßt hat, fochten wahrhaft als Helden, für die es keinen Widerstand gibt. Das Regiment Schirwan wurde durch das Pionnier-Bataillon, das in halber Flintenschußweite mit seltener Unerschrokenheit in der Stadt selbst Befestigungen aufwarf, wobei es viele Leute, besonders Offiziere verlor, verstärkt, und von zwei Kanonen reitender Artillerie der Linienkosaken, einer Berghaubize und in der Folge von dem Cherssonschen und 42sten Jägerbataillone mit musterhafter Tapferkeit unterstüzt."

Litterarische Anzeige.

Im Verlage der Jos. Wolff'schen Buchhandlung (F. G. C. Kollmann) in Augsburg ist so eben folgendes wichtige Werk erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Hertha

und über

die Religion der Weltmutter im alten Deutschland. Von C. Karl Barth. Königl. bayer. Ministerialrathe. Augsburg 1828. gr. 8. XIV und 266 S. nebst Register, schön gedrukt. Preis 1 fl. 30 kr. rhein. oder 1 Rthlr. sächs.

Mit dieser gehaltreichen, von der gründlichsten Gelehrsamkeit und dem tiefsten Scharfsinne zeugenden, eine Menge neuer Ansichten enthaltenden Schrift beginnt der allgemein bekannte, gelehrte Verfasser der „Urgeschichte Deutschlands" die Darlegung seiner Forschungen über altdeutsche Religion, welche er in mehreren einzelnen, jedoch für sich bestehenden Abhandlungen zu liefern gedenkt. Die vorliegende beschäftigt sich mit einer der bedeutsamsten Glaubens-Ideen, mit der Gottheit Hertha, der Erdmutter, welche Tacitus bei sieben Völkerschaften des suevischen Stammes gefunden, und über seine Gewohnheit ausführlich beschrieben hat. Die Untersuchung beginnt mit der Ueberlieferung des Tacitus, sucht mit kritischer Zusammenstellung aller vorgebrachten Meynungen, Wort- und Sachbegrif des Hertha-Wesens, die Namen und Size der sieben Völker, die Hertha-Insel zu bestimmen, Spuren des Glaubens auch anderwärts in Deutschland zu zeigen, geht dann auf sinnverwandte, deutsche Gottheiten über, hiernächst auf weibliche Gottheiten der Asalehre, auf die ältesten Erinnerungen an Odin's Religion in Deutschland, ihren Kampf mit der ältern Herthalehre und beider Verschmelzung unter verschiedenartiger Vorherrschung der Elemente, und richtet auch einen Blik nach Indien. Das Resultat der Untersuchung ist: eine Religion, welche, nach ihrem Hauptsize, die samothrakische, nach ihrem charakterisirenden Mittelbegriffe die Weltmutter-Religion genannt werden kan, war durch Vorderasien und beinahe ganz Europa verbreitet, nicht ohne Zusammenhang mit dem Glau-

Zu den Kosten. Urteil. Streitwert. Die Kosten des Rechtsstreits hat der Beklagte zu tragen. Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar. Der Streitwert wird auf 1.200 Mark festgesetzt. Verkündet am 15. Juni 1931. Müller, Gerichtsschreiber.

Beschluß. In dem Rechtsstreit des Kaufmanns Heinrich Schulz, Berlin, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Meyer, Berlin, gegen den Kaufmann Otto Lehmann, Berlin, wegen Forderung, hat das Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 12, am 15. Juni 1931 beschlossen: Der Streitwert wird auf 1.200 Mark festgesetzt. Gründe: Der Streitwert entspricht der Klageforderung

Verwahrung.

Es ist öfter vorgekommen, daß in öffentlichen Blättern bei höchst einseitigen Urtheilen über den Zustand und die Lehrer unserer Universität mein Name mehrern meiner Amtsgenossen in einer Weise gegenüber gestellt war, die ihn ehren und die andern der öffentlichen Mißachtung Preis geben sollte. Bei der Unmöglichkeit anderer Abwehr bin ich durch Rüksicht auf die Sache und auf mein Verhältniß zu jenen verdienten Männern genöthigt, mich zum Wenigsten gegen diese litterarische Betriebsamkeit auf das Bestimmteste zu verwahren, und sie als das, was sie ist, als einen argen Unfug öffentlich zu bezeichnen. Wenn man über Arbeiten eines Schriftstellers nach Gutdünken urtheilt, ihn preiset oder tadelt, so ist in der Möglichkeit allgemeiner Kontrolle und in der Verbreitung seiner Schriften dem Mißbrauche das Gegenmittel beigegeben, und ein Jeder, dem daran liegt, kan nach eigener Untersuchung zwischen den Parteien für sich entscheiden; aber die Thätigkeit eines akademischen Lehrers, als eines solchen, ist auf seinen Hörsaal beschränkt, und dem Publikum außer dem Bereich der Anstalt ist rein unmöglich über Geist und Wirkung seiner Vorträge zu urtheilen. Vor ihm hierüber ein öffentliches Gericht halten, wobei Alles auf Ansicht und Willkühr eines unbekannten Anklägers gestellt, und Kenntniß der Sache so unmöglich ist, wie Vertheidigung gegen die Anschuldigung, setzt eine Gedankenlosigkeit und Bösartigkeit voraus, die wenigstens Bedenken tragen sollte, sich gegenüber der öffentlichen Sitte vor aller Augen zu zeigen und bloszustellen. Nimmt man dazu, daß derjenige, dessen Namen dabei jene unerwünschte und zweideutige Ehrenmeldung erfahren soll, in diesen schlimmen Handel wider alles Wissen und Wollen verwikelt, und gegen Männer, mit welchen ihn die Bande gegenseitiger Achtung und gemeinsamer Thätigkeit verknüpfen, in einen widerwärtigen Gegensaz gebracht wird, stark genug, akademische und gesellige Verhältnisse zu verwirren und das Vertrauen zu vergiften; so wird jeder Unbefangene fühlen, daß kein Ausdruk genügt, den Unwillen zu bezeichnen, den ein solches heilloses Verfahren nothwendig erregen muß. Beinahe dasselbe gilt von dem öffentlich verbreiteten Urtheil über Anstalten, an denen jene Männer als Lehrer thätig sind, und eben so ungebührlich wie bei Individuen ist bei ihnen herzlose Verdammung von einer zum Urtheil über sie unberufenen und unfähigen Menge. Ich würde mich vielleicht auch jezt noch nicht entschlossen haben, den Widerwillen zu besiegen, welcher mich zurükhielt, über ein Aergerniß öffentlich zu sprechen, das zwar ein allgemeines ist, und den ganzen Stand der akademischen Lehrer betrift, zunächst aber doch sich als eine mich persönlich angehende Sache darstellt, wenn nicht jene Ungebühr in den lezten Zeiten alles Maaß überstiegen hätte. So wird im Hesperus vom 3 Oktober in einem Aufsaze, der meinem Namen seinen Lästerungen beigesellt, unsere Universität, welche unter den Augen und der unmittelbaren Pflege eines hochherzigen Monarchen die Schwierigkeiten ihrer ersten Einrichtung mit Glük besiegt, und noch jedes Semester einen Zuwachs von Talenten und Kräften erhalten hat, als in einem mit jedem Tage zunehmenden Verfalle begriffen, dieses angebliche Verderben aber als das Werk einer „lichtmörderischen Faktion" und — so weit geht die Verblendung der Leidenschaft — als ein Resultat „unbeschränkter Lehrfreiheit" betrachtet, welche unsere Anstalt mit allen ihren deutschen Schwestern gemein, und in ihr unter gesezlicher Gewähr gerade das allein mögliche und kräftige Mittel gegen jede Einseitigkeit und die Unternehmungen geheimer und offener Feinde der wahren wissenschaftlichen Freiheit und Bildung hat. Was aber soll man sagen, wenn gegenüber von bewährten Lehrern und bei einer hofnungsvollen Jugend, unter der die wohlthätigen Folgen der litterarischen Autonomie, welche sie der Weisheit ihres Monarchen verdankt, die Anstalt selbst als mit „Bigotterie neben lokerer Zucht, unreinem Sensualismus neben mystischem Spiritualismus", ja mit „entschiedenem Atheismus neben naturhistorischen Träumen" behaftet dargestellt, und als Fiebertraum die Lehre einer Anzahl von Männern bezeichnet wird, unter denen Einer, der verdienstvolle Veteran unserer Botaniker, mit der Universität nicht einmal in Verbindung steht, ein anderer sich durch erfolgreiche Thätigkeit in der medizinischen Fakultät eines wohlbegründeten Ruhmes erfreut, und selbst der große Lehrer der Philosophie begriffen ist, dessen belebender und stärkender Vortrag mehr denn irgend einer den Geist der Jugend frei macht, und über die Gefahren vor jenen Feinden hinweghebt, gegen welche zu kämpfen dieser Herostratus vorgibt? Gehört er zu jenen Verblendeten und Hassenswürdigen, welche die edelsten und besten Unternehmungen und Thaten unserer Regierung mit innerm Grimme rüksichtslos anfeinden und ihre finstere Gesinnung hinter heuchlerischem Lobe desjenigen, nach dessen unerreichbarem Haupte sie eigentlich zielen, zu verbergen bemüht sind, so hat er den Genossen, denen er dienen will, schlechten Vorschub geleistet, da das Uebermaaß und die Widersinnigkeit seiner Anschuldigungen gegenüber dem Geist und den Erfolgen unserer Anstalt sich selbst vernichtet; muß man ihn aber den Schwachen und Furchtsamen beizählen, welche, unfähig den Geist wahrer Liberalität unserer Institutionen zu fassen, in denen jedes geistige Bestreben in den Schranken des Gesezes sich frei bewegt, und der Widerspruch der Ansichten durch ihre offene und volle Darlegung am sichersten vermittelt wird, so mag er sich über uns und unsere Zukunft beruhigen, und denjenigen, auf die er noch einiges Vertrauen zu sezen scheint, glauben, daß er Gespenster sieht. Wie zahlreich auch die Schwierigkeiten sind, welche bei den Verhältnissen und gegebenen Mitteln unserer Universität sich ihrem vollkommenen Gedeihen entgegenstellen — dasjenige, was im Wesentlichen geschehen ist, und schon jezt geleistet wird, beweist, daß die Hauptsache gewonnen ist, und daß diese in großem und freiem Geiste gegründete Stiftung eines edlen und weisen Monarchen sich dem Gedeihen unserer Jugend durch die beginnende Entwikelung eines ächt wissenschaftlichen Geistes unter ihr förderlich und für Bayern als das Bollwerk bewähren wird, hinter dem die Güter seiner Bildung gegen die Angriffe seiner innern und äußern Feinde gesichert ruhen werden.

München, den 6 Okt. 1828.

Dr. Fr. Thiersch.

Rußland.

Ueber den Marsch des Generals Grafen Paskewitsch von Akhalkalaki nach Akhalzik, enthalten die St. Petersburgischen Blätter Folgendes: „Nach Einnahme der Festung Achalkalaki und Vereinigung mit den aus Grusien angekommenen Reserven marschirten die Truppen des aktiven Korps auf Akhalzik, wohin, nach erhaltener Kunde, bedeutende türkische Streitmassen aus Erzerum durch Ardagan, unter Anführung der Pascha's Mustapha und Klos-Mamet geeilt waren. Der erstere beschligte an 7000 Mann, der leztere an 20,000. Beide zusammen führten 15 Feldstüke mit sich. Der Weg, den das Korps aus Akhalkalaki zu nehmen hatte, steigt Anfangs 23 Werste bergan, und läuft dann als bloßer Fußpfad weiter über hohe waldige Bergrüken, den Fluß Kura entlang. Drei Tage vor dem Ausmarsche, also am 27 Jul. (9 Aug.), wurde die Brigade des Generalmajors Murawjew vorausgeschikt, die mit Anstrengung aller ihrer Kräfte zur Ausschürfung des Weges es so weit brachte, daß die Pulverwagen und das Geschüz durch Menschenhände fortgeschaft werden konnten. Diese Gebirge bieten ohne Vergleich größere Schwierigkeiten als Besordal und die Berge Grusiens; alle Schwierigkeiten aber wurden durch den unermüdlichen Eifer der Truppen beseitigt, und am 4 (18) August befand sich der größte Theil des aktiven Korps am Orte des Uebergangs über den Kura-Fluß, 6 Werste von Akhalzik. Auf dem linken Ufer des Flusses standen 600 Mann feindliche Reiterei, die am Abende einen Angrif auf die Fourragirer versuchte, allein von der Bedekung derselben geworfen wurde. In der Nacht vom 4 auf den 5 (16 zum 17) beorderte der Herr Korpskommandeur den Obristlieutenant Miliaschewski mit drei Kompagnien des 41sten Jägerregiments zur Behauptung einer Anhöhe auf dem linken Ufer der Kura und Anlegung einer Redoute daselbst, um die Flanken des Korps, so lange der Marsch währte, zu sichern. Am 25 gingen zuverlässige Nachrichten ein, daß die Truppen der vorgenannten beiden Pascha's bereits in Akhalzik angekommen seyen. Unterdessen befand sich der Generalmajor Popow, der beauftragt war, aus Kartalien durch die Schlucht von Borsham mit dem Grenadierregimente Cherson und dem Kosakenregimente Grekow nebst 4 Kanonen, gegen Akhalzik zu ziehen, und dem außer den Schwierigkeiten des Wegs noch die nur einen Kanonenschuß weit von der Straße abliegende Festung Azkweri (Arzkhour) entgegenstand, noch zwei kleine Tagemärsche vom aktiven Korps. Dessenungeachtet entschloß sich der Korpskommandeur ohne Weiteres den Fluß zu passiren und nach Rekognoszirung der Feste Akhalzik, unweit derselben sein Korps zu lagern. Er reihte die Truppen in Schlachtordnung, ließ die Wagenburg an der Kura zurük, und rükte um zehn Uhr Morgens aus. Zahlreiche Feinde zeigten sich sowol auf den Anhöhen vor der Stadt als auch links vom Wege jenseits des Flüßchens Akhalzik. Seine Streifgänger aus Deli-Pascha trafen in Kurzem mit den Kosaken-Vorposten zusammen, und suchten mit ihnen handgemein zu werden, doch war unsererseits befohlen, alles Gefechte nach Möglichkeit zu vermeiden. Nach einem Vorrüken von drei Werften jenseits der Kura, nahm der Korpskommandeur eine Position ein, um den Truppen bei der sengenden Hize eine Erholung zu gewähren. Die Türken, die es für Furcht hielten, verstärkten ihr Vordertreffen, und schossen in kurzem Abstande auf unsere Linie, ohne daß jedoch unsererseits eine Erwiederung erfolgt wäre. Nach zweistündiger Rast bewegte sich das ganze Korps mit Trommelschlag vorwärts; die Batterieartillerie besezte im Trab die vordersten Höhen und that einige wirksame Schüsse auf die Feindeshaufen, welche diese in Verwirrung brachten, und sie nöthigten, sowol in die Feste als auch längs beiden Ufern des Flusses zu entfliehen. Die Kavallerie und die Kosakenartillerie verfolgten sie ein gutes Stük Weges. Nun besezte der Korpskommandeur die Anhöhen auf Kanonenschußweite und befahl, nach Rekognoszirung der Ostseite von Akhalzik, der Wagenburg, unter Bedekung des 42sten Jäger-Regiments, das neubestimmte Lager zu beziehen. Bis um 6 Uhr Abends standen die feindlichen Haufen zu beiden Seiten von Akhalzik auf den entlegenen Anhöhen; nun aber drangen sie von der Rechten und Linken gegen die russischen Truppen vor und zeigten die Absicht, die Flanken zu umrennen und den Zug der Wagenburg anzugreifen. Den ersten Schlag führten sie wider die Batterie auf dem rechten Flügel, bei der sich der Generalmajor Murawjew mit zwei Bataillonen des Karabinier-Regiments Eriwan befand. Die Türken sprengten fast bis auf die Batterie selbst und konnten nur durch wiederholte Kartätschenschüsse und ein Flintenfeuer, das ihnen großen Verlust zufügte, in ihrem Grimme gezügelt werden. Als sie nun von der Batterie abstehen mußten, versuchten sie durch den Hohlweg uns in die Flanke zu fallen; hier aber hielt sie der Obrist Simonitsch mit einem Bataillone des Grenadier-Regiments Grusien zurük, und die tartarische Reiterei mit dem Kosakenregimente Leonow und einem Theile des Kosakenregiments Serogiew, trieben sie in die Flucht und erbeuteten eine Fahne nebst 20 Gefangenen. Ihre Angriffskräfte an diesem Punkte beliefen sich auf 4000 Mann. Den Plan des Korpskommandeurs führte auf jenem Flügel der Generalmajor Baron Osten-Sacken aus. Auf dem linken Flügel jenseits des Flüßchens Akhalzik, wo der rissige Boden und die Bergklüfte den Türken Hinterhalt und die Möglichkeit gewährten, sich bis zum Lager zu schleichen, schikte der Korpskommandeur ein Bataillon des 41sten Jäger-Regiments bis auf 700 Faden näher an die Festung und ließ in einer Schlucht eine Redoute zur Dekung des Lagers anlegen. Der Feind, an Zahl 5000 Mann, bemerkte dieses nicht sobald, als er auf verschiedenen Schleichwegen sich nach jenem Posten warf, weshalb auch ein Bataillon des Karabinier-Regiments von Eriwan und der Obrist Rajewski mit zwei Dragoner- und zwei Uhlanen-Eskadronen zur Verstärkung des Obristlieutenants Miliaschewski beordert wurde. Kaum begann der Obrist Rajewski, nach Zurüklegung des Hohlweges, die Eskadronen und zwei Kanonen der Artillerie vom Don aufzustellen, als unzählige Türkenhaufen von drei Seiten auf ihn losrükten. Eine Eskadron Dragoner, kommandirt von dem Major Kasassi, die er links abgefertigt hatte, sah er in den Türkenhaufen einhauen, allein da dieser zehnfach stärker war, gezwungen, etwas zurükzuweichen, und schikte daher unverzüglich eine zweite Eskadron mit dem Obristlieutenant Fürsten Andronikow dem Feinde in die Flanke, der hiedurch auf diesem Punkte völlig in Verwirrung gebracht und in die Gebirge gejagt wurde. Von der andern Seite machte ein Hauf Türken einen Anfall auf die Division des zusammengezogenen Uhlanenregiments. Der Obrist Karep, der ihnen mit der Eskadron des Rittmei-

sters Lau, vom Uhlanenregimente Worisfogläb, in guter Ordnung und mit kaltem Blute entgegen ging, warf diesen Haufen und brachte ihm einen großen Verlust bei. So gereichte auch auf diesem Flügel der Versuch des Feindes ihm selbst zum Nachtheile. Das Schlachtfeld war mit Todten besät. Dieses Kavallerlegefecht ist als eine der ausgezeichnetsten Waffenthaten, besonderer Beachtung werth und gibt den Maaßstab für die glänzende Tapferkeit der Dragoner von Nisbegorod und des zusammengezogenen Uhlanenregiments, so wie der klugen Anordnungen des Obristen Rajewski. Beim Anbruche der Nacht war der Feind auf allen Punkten geschlagen. Der Verlust der Unsern besteht in 13 Getödteten und 33 Verwundeten, der des Feindes kan auf 200 Mann geschäzt werden. Zur Sicherstellung des Lagers gegen unerwarteten Ueberfall gebot der Korps-Kommandeur, in derselben Nacht auf den Anhöhen zwei Redouten für die Artillerie und mit Logementen für die Infanterie zu errichten, am folgenden Tage aber noch zwei dergleichen Redouten vor dem rechten Flügel des Korps, um es möglich zu machen, mit der Mehrzahl der Truppen rund um die Festung zu manövriren und zu gleicher Zeit die Belagerung zu führen. In der Nacht vom 7 auf den 8 (19 auf den 20) August, wurde, 400 Faden von der Festung, die erste Batterie, für 8 Batterie-Kanonen und einen Mörser errichtet, in der Absicht, die Fortsezung der sämtlichen Arbeiten zu schüzen. Gestern stieß der Generalmajor Popow mit dem ihm anvertrauten Detaschement zu dem Korps, und hatte, als er an der Festung Azkwerle vorbeipassirte, einen Ausfall des Feindes, der ihm den Weg versperren wollte, zurükgeschlagen, bei welcher Gelegenheit 12 seiner Soldaten Wunden empfingen."

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der Theissing'schen Buchhandlung in Münster ist eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben (zu Augsburg bei N. Doll, M. Rieger und anderen bereits vorräthig.)

Denkwürdigkeiten
aus dem Leben
der
Fürstin Amalie von Gallizin,
gebornen Gräfin v. Schmettau,
mit besonderer Rüksicht auf ihre nächsten Verbindungen:
Hemsterhuys, Fürstenberg, Overberg
und Stolberg.
Von
Dr. Theodor Katerkamp,
Domkapitular und Professor an der theologischen Fakultät zu Münster.
Mit den Bildnissen der Fürstin, Fürstenbergs und Overbergs.
gr. 8. geh. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 fl. 42 kr.; auf feinstem Druckpap. 1 Rthlr. 16 Gr. oder 3 fl.; auf Velinpap. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36.

Nächstens wird folgendes für jeden Liebhaber der Litteratur höchst wichtiges und interessantes Werk erscheinen:
Graf Wackerbarth's Walhalla,
oder
wunderbare Begebenheiten außerordentlicher Menschen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden diejenigen, welche an den Nachlas des Schneidermeisters Leopold Schönhofer zu Augsburg einen Anspruch zu machen haben, aufgefordert, binnen sechs Wochen sich zu melden, außerdessen ohne Rüksicht auf sie nach Lage der Akten vorgeschritten werden wird.

Augsburg, am 30 Sept. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

Max Richard, Parfümeriehändler in München, welcher mit Zurüklassung eines bedeutenden Schuldenstandes flüchtig ging, wird hiemit aufgefordert, sich in Zeit drei Monaten resp. bis zum Kommissionstage
Montag den 22 December l. J.
Vormittags 10 Uhr
hierorts persönlich zu stellen, widrigenfalls der für ihn provisorisch aufgestellte Kurator definitiv bestätigt werden wird.

Zugleich werden seine hierorts unbekannten Kreditoren aufgefordert, ihre Forderungen bis zum obigen Kommissionstage bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, indem man auf diejenigen, welche diese Anmeldung unterlassen, bei einem gütlichen Arrangement des Richard'schen Debitwesens keine Rüksicht mehr nehmen werde.

München, den 26 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Cramer, Acc.

Das
königlich-bayerische Kreis- und Stadtgericht
München
sezt, nachdem wider den bürgerl. Kunst- und Schönfärber Franz Paul Zottmaier dahier der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt ist, folgende Ediktstage fest:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung
Sonnabend den 18 Oktober l. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Mittwoch den 19 November l. J.;
III. zur Schlußverhandlung
Sonnabend den 20 December l. J.;
und zwar für die Replik bis Sonnabend den 3 Januar 1829,
und für die Duplik bis Sonnabend den 17 ejusdem, beide Tage inklus.,
jedesmal Morgens 9 Uhr. Hiezu werden sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners andurch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erlazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Da übrigens auf Veräußerung des Gantanwesens angedrungen ist, so wird zur öffentlichen Versteigerung desselben auf den zweiten Ediktstag, nemlich auf
Mittwoch den 19 November l. J.
Tagsfahrt angesezt, bei welcher Kaufsliebhaber von Morgens 9 bis 12 Uhr Mittags ihre Anbote hierorts zu Protokoll geben können.

Dieses Anwesen besteht, mit Ausnahme eines Wiesenantheils, in dem Wohngebäude Nro. 17. an der Kanalstraße,

nebst Hofraum und einem kleinen Garten, dann dem Farbgebäude und einer hölzernen Remise. Es ist am 8 Juni 1825 auf 25 000 fl. geschäzt worden, und ruhen 11,800 fl. Zwizgeldkapitalien darauf. Wegen allenfallsiger Besichtigung ist sich an den Massekurator, den hiesigen bürgerl. Handelsmann Erich zu wenden.

München, den 2 Sept. 1828.

abs. leg. Dir.
Pezendorfer.
Acc. v. Walter.

(Bekanntmachung.) Da sich bei dem auf den 19 d. M. angesezten Verkaufe des Anwesens des Benedikt Weinmayr, Sattlers in Aindling, kein Kaufsliebhaber gemeldet hat, so wird gedachtes Anwesen hiemit neuerdings zum öffentlichen gerichtlichen Verkaufe an den Meistbietenden im unterfertigten Landgerichtslokale auf Freitag den 24 Oktober l. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr ausgeschrieben und sich hiebei im Ganzen auf die Ausschreibung vom 5 August l. J. (Augsburger Ordinari Postzeitung vom 26 August l. J., Allgemeine Zeitung in Augsburg, Beilage Nro. 243. und Intelligenzblatt für den Oberdonaukreis Nro. 33., Art. 567) bezogen.

Aichach, den 22 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Forster, Landrichter.
Impof, R. Pr.

(Edikt.) Vom k. k. o. ö. Stadt- und Landrechte wird hiemit bekannt gemacht: Es sey auf Anlangen des Anton v. Hefftler, als Vormund der Pauline v. Frey und des minnl. Kindes, des Karl v. Frey, dann des Hrn. Franz v. Frey unter Vertretung des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Friedr. v. Pfügl, wider Hrn. Jos. Freih. v. Rummerskirchen, unter Vertretung des Hrn. Dr. Preuer, wegen einer Forderung von 20,000 fl. W. W. samt 5 Prozent Interessen vom 1 Mai 1825, und 10 fl. 27 kr. K. M. Gerichtskosten, die exekutive Versteigerung:

a) der allodialen Herrschaft Freyling im innern Hausruckkreise im gerichtlichen Schäzungswerthe von 111,961 fl. 4 kr. K. M.,
b) der allodialen Parzellen dieser Herrschaft im äußern Hausruckkreise, im Schäzungswerthe von 4904 fl. 10 kr. K. M.,
c) der Herrschaft Kirchberg, im Schäzungswerthe von 10,568 fl. 8 kr. K. M.,
d) der Gülte Oberwirthsgut Neufahren, im Schäzungswerthe von 346 fl. 12 kr. K. M., und
e) die Herrschaft Burg Enns im Traunkreise, im Schäzungswerthe von 11035 fl. 27 kr. K. M.

bewilligt, und zur Vornahme der Versteigerung die 1ste Tagsazung auf den 26 November, die 2te auf den 24 Dec. d. J., endlich die dritte auf den 28 Januar 1829, jedesmal um 10 früh, mit dem Beisaze bestimmt werden, daß, für den Fall, als die genannten Realitäten, weder bei der ersten noch 2ten Tagsazung um den Schäzungswerth oder darüber veräußert werden sollten, dieselben bei der dritten Feilbietungstagsazung auch unter dem Schäzungswerthe hintan gegeben werden würden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an den oberwähnten Tagen im Amtslokale dieses k. k. Stadt- und Landrechts zu erscheinen, wobei denselben noch erinnert wird:

1) daß die bei der Herrschaft Freyling befindlichen Mondsee'schen Lehen, welche in dem Schäzungsoperate über diese Herrschaft vom 11 Jul. 1827 unter dem obenangeführten Schäzungswerthe auch nicht begriffen sind, sondern abgesondert geschäzt wurden, in dem Verkauf nicht mit eingeschlossen seyen;
2) daß die gesamten am 10 Aug. v. J. Z. 7483 vorgelegten Schäzungsoperate, welche die nähere Beschreibung der Bestandtheile der zu veräußernden Realitäten enthalten, dann die Feilbietungsbedingnisse, in dem Expedit dieses Stadt- und Landrechts eingesehen werden können.

Zur Prüfung und Bestimmung der leztern wird mit Vorladung der sämtlichen Tabularinteressenten die Tagsazung auf den 15ten Oktober d. J. früh 10 Uhr angeordnet.

Linz, den 23 Aug. 1828.

Stuttgart. Möhringen. (Verkauf eines Landguts in Möhringen, Oberamts Stuttgart.) Die von dem verstorbenen Geheimenrathe, Freiherrn v. Jann in Möhringen besessene Liegenschaft, in Wohnhaus, Gärten, Aeckern und Wiesen bestehend, ist zum Verkaufe ausgesezt. Das zweistokige Gebäude mit Zwerchhaus, steht an der nach Stuttgart, Hohenheim ꝛc. führenden Straße, und hat folgenden Gelaß: einen guten gewölbten Keller zu 100 Eimern, 5 heizbare, gemalte und tapezirte und mehrere nicht heizbare Zimmer, 2 Küchen, 2 Speisekammern und einen Fruchtboden. Im geschlossenen Hofe stehen Pferde-, Rindvieh-, Schwein- und Geflügelställungen, eine Remise und ein guter Pumpbrunnen. Auf beiden Seiten des Hauses, längs der Straße, befinden sich schöne Gärten, und unmittelbar hinter diesen und den Gebäuden, die zugehörigen Aecker. Diese und die weiteren nur wenige Ruthen davon entfernten Aecker und Wiesen, haben einen Meßgehalt von 11 Morgen, und sind von vorzüglicher Bodenbeschaffenheit; sie sind zum Theil umzäunt und können mit geringen Kosten in ein geschlossenes Ganzes vereinigt werden; auch bietet sich Gelegenheit dar, dieses um ganz billige Preise beliebig zu erweitern, und auf der großen Ortsmarkung überhaupt, Güter jeder Art und von vorzüglicher Beschaffenheit (auch Weinberge) zu erkaufen. Von den Gütern, noch mehr aber von dem Hause aus, genießt man einer schönen Aussicht über die Felder bis an die Alp, von welcher sich mehrere Punkte (Asheim, Hohen-Urach, Hohen-Neuffen ꝛc.) besonders hervorheben. Es gewährt diese Besizung einen eben so gesunden als angenehmen Landsiz, nebendem daß sie sich auch zum Betriebe eines jeden Gewerbes eignet.

Kaufsliebhaber können das Gut täglich besichtigen, wobei Herr Schultheiß und Hr. Verwaltungsaktuar Brenning in Möhringen die geeignete Auskunft zu geben die Güte haben werden.

Wegen eines unter Vorbehalt gerichtlicher Genehmigung und des Verrufs und Aufstrichs abzuschließenden Kaufes ist sich an den v. Jann'schen Massenverwalter, Rechtskonsulenten Murschel in Stuttgart, Lit. A. Nro. 140. zu wenden.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Werkstätte nebst Laden in Versertigung chirurgischer und anderer schneidenden Instrumente von dem Himbsl'schen Hause in der Promenadestraße in die Theresienstraße nächst der neuen Infanterie-Kaserne, Haus Nro. 581, verlegt habe, und bitte, daß mir auch hier wie in meiner vorigen Werkstätte geneigter Zuspruch geschenkt werden möge. Zugleich bringe ich hiemit zur Anzeige, daß nun auch bei mir die in England längst bekannten, und bei Tafeln wie im Hausgebrauche sehr nöthig befundenen Wätzchen zum Wezen der Messer in der Größe wie ein Salzbüchschen gefertigt werden, und in Verlag sind. Da solche, wenn man nur einigemal darüber fährt, die reinste Schneide geben, so verspreche ich mir auch hierin geneigtesten Zuspruch.

München, den 2 Okt. 1828.

Wilhelm Scheinlein,
chirurgischer Instrumentenmacher und Mechanikus.

Stuttgart. (Anstellung wird gesucht.) Ein Buchhandlungskommis, welcher seit 12 Jahren in bedeutenden Verlags- und Sortimentshandlungen diente, und mit der deutschen, französischen und englischen Litteratur genau bekannt ist, wünscht wieder in einem Sortimentsgeschäfte und zwar vorzugsweise in Bayern, Würtemberg oder Baden, angestellt zu werden.

Kammerrevisor Dibold.

Ueber die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte.

Erster Artikel.

Auf den oben bezeichneten Gegenstand, der uns früher schon mehr als einmal beschäftigt hat, jezt wieder zurükzukommen, veranlaßt die neue Verwikelung, durch welche seine Lösung in die Ferne geschoben, vielleicht unmöglich gemacht wird, und die Theilnahme, welche unsern frühern Erörterungen desselben von vielen Seiten her geworden ist. Als nach dem Abgange der Gesandten von Konstantinopel und der Herausforderung Rußlands durch die Pforte jene Macht gegen den wankenden Thron der Osmannen die Waffen ergrif, und seine gefürchteten Heere aufbrachen, um über die armenischen Gebirge nach Pera und über den Balkan nach Konstantinopel hinabzusteigen, glaubte Europa, daß der lezte Tag der Pforte bevorstehe, wenn sie dem Willen der Mächte und den Forderungen Rußlands nicht unbedingt sich beugen würde. Da aber ihr Umsturz Europa erschüttern, wenn nicht gar mit Trümmern erfüllen, und deshalb um jeden Preis abgewendet werden sollte, so erschien es nun als allgemeine Sache der europäischen Politik, wie früher der europäischen Christenheit, schnell und mit Entschiedenheit die griechische Sache zu enden, um zur Ausgleichung zwischen Rußland und der Türkei den Weg zu bahnen. Griechenland, hieß es allgemein, ist gerettet, wird ganz, wird unabhängig und frei seyn, wie auch die Begebenheiten sich wenden; sein Schikſal, über die Wechselfälle der Diplomatie hinaus gestellt, ist geborgen. Diese raschen Hofnungen ruheten auf dem Vertrauen in die unhemmbare Kraft der Russen und auf der angenommenen Ohnmacht der Türken; aber eben jenes Vertrauen und diese Annahme haben die neue Verwikelung von der Einen Seite herbeigeführt. Weil man sich über das eigene Vermögen und d e Kraft des Widerstandes täuschte, weil man am wenigsten bei den Türken jene Kriegsart erwartete, welche den Feind hemmt und schlägt, ohne Schlachten zu gewinnen, wurden nur Heere von mäßigem Umfang in das Feld geführt, und aus Nachgiebigkeit gegen reizbare Gemüther aus den Zeiten der „heiligen" Allianz und gegen zweideutige Freunde die Hülfe verschmäht, welche Servien beim Angrif auf breiterer Basis geboten hätte, und der linke Flügel des an den Donaufestungen aufgestellten Heeres blos gestellt; auch ward unterlassen, durch die doppelte Sperre des Bosphorus und der Dardanellen den Kriegsheeren ihren stärksten Genossen, den Hunger, in den Siz des Feindes vorauszuschiken. Zwei Monate reichten hin, die Fehler dieser Unternehmung offen zu legen, und die Magie der russischen Unwiderstehlichkeit zu zerstören. Die Türken, die besten Erfahrungen der neuesten Zeit aus eigener Ansicht oder nach dem Rathe erfahrner Freunde benuzend, vermieden, dem überlegenen Feinde in offener Schlacht zu begegnen, und zerstreuten ihre Heeresmacht hinter den Wällen ihrer Festungen, den alten und häufigen Zeugen ihres verzweifelten Muthes, so daß der Angreifende, genöthigt, der Zerstreuung des Feindes seine eigene entgegen zu stellen, und dadurch zu schwach, um auf dem Hauptpunkte mit Uebergewicht zu wirken, die Rolle zu wechseln und sich fast auf allen Punkten gegen den Gegner zu vertheidigen anfing. Die Servier, sich selbst überlassen, und dadurch gezwungen, in einer Krisis, wo es Leben und Tod gilt, sich schnell zu entscheiden, öfneten, als Beweis ihrer Treue gegen die Pforte, nachdem Rußland seinerseits ihn verschmäht, ihre Marken dem Arnautenheere, das bei Widdin in der rechten Flanke der Russen zerstörend hervorbrach, und Verwüstung und Schreken in ihrem Rüken verbreitete, während die besorgten Bundesgenossen der Türken Alles aufboten, um aus Sizilien, Italien, Aegypten und dem Pontus die türkische Hauptstadt durch die offen gelassenen Päſſe mit Vorräthen aller Art reichlich zu versorgen. So geschah, daß der Sultan in seiner Residenz, dem verlezbarsten Theile seiner Macht, sich stärken und für die Heerhaufen an der Donau und dem Balkan Hülfe rüsten konnte, während die kolossale nordische Macht in Folge ihrer Maaßregeln und Nachgiebigkeiten am Schlusse des Feldzugs sich genöthigt sieht, mit Aufbietung der äußersten Kräfte um den Besiz eines einzelnen Seeplazes zu ringen, um nicht jenseits des mächtigen Donaustroms, in Mitte der feindlichen Heere, eines Stüzpunktes und einer Gewähr gegen unberechenbare Katastrophen zu entbehren. Während dieser Gang des Kriegs den Muth der Osmannen neu erhob, und dem Selbstvertrauen ihrer Regierung Grund und Kraft gab, waren von Westen aus entscheidende Schritte geschehen, die griechische Sache schnell zu beendigen. Frankreich, welches bei Schließung des Vertrags vom 6 Julius in dritter Linie stand, und, durch innere Zerwürfniß geschwächt, damals einer fremden Politik nur zu folgen schien, um die Gelegenheit einer Ehrenmeldung nicht zu verlieren, hatte, nachdem seine Regierung durch die Gewalt der öffentlichen Meynung in andere Hände und in einen nationalen Gang gekommen war, sich zum Entschluß erhoben, im Westen zur Lösung der größten Aufgabe neuerer Zeit die Initiative zu ergreifen, und dadurch von Neuem und auf einmal unter den ersten Monarchien jenen Rang wieder einzunehmen, welcher nur da erlangt und besessen wird, wo man sich mit den Ideen, in welchen die Macht ruht, in Uebereinstimmung gesezt hat. Während in dieser Weise das Kabinet der Tuillerien sich in der Achtung von Europa herstellte, schien England, unter dem Einflusse einer veralteten, aber mächtigen Partei gebeugt, aus der weiten Sphäre seiner politischen Thätigkeit mehr und mehr auf sich selbst allein zurükzugehen, um sowol im Innern als nach Außen den ungestümen Forderungen der Zeit so lange wie möglich jenes endlose N e i n entgegenzustellen, welches die unbedingte Selbstsucht der ausschließlichen Aristokratie auch gegen das billigste und gegründetste Begehren des Neuen und Ungewohnten immer bereit hat. Als es damit gegen die ritterliche Unternehmung von Frankreich nach Morea nicht durchdrang, ward eine der ehemaligen Diplomatie vorzüglich zusagende Erklärung daraus, die weder J a noch N e i n lautete, wie bald hernach an das Licht kam. Denn während Maison mit dem Schwert in der Hand vor Navarin und Koron ankam, trat der Sieger von Navarin ihm mit einem Vertrag entgegen, den er auf Rechnung seiner Regierung zu Alexandrien geschlossen und von da nach dem Peloponnese gebracht hatte. Die Araber, das war Sinn und Absicht des f r a n z ö s i s c h e n Heerzuges,

sollen Morea räumen, und die Festungen dem angekommenen christlichen Heere übergeben, das ohne sie dort ohne Halt und Sicherheit, ja sogar außer Stand wäre, auch nur den Vertrag vom 6 Jul. zu vollziehen. Die Araber, das war Sinn und Absicht des Vertrags der Engländer mit Alexandrien, sollen zwar abziehen, auch Christensclaven, so viel man haben kan, ausgeliefert werden; doch diese gegen gute Bezahlung, und von dem abziehenden Heere sollen Garnisonen, wo möglich zumeist Türken, und wenn diese nicht ausreichen, auch Araber, zusammen 10,000 Mann in den Festungen bleiben und verpflegt werden. Dieser Vertrag, das neueste Denkmal militairischer Diplomatie, schien Manchem unbegreiflich, unmöglich; doch folgt er nothwendig aus der Stellung und Ansicht des Kabinets von St. James, wie wir sie eben bezeichnet haben, und trägt so deutlich den Stempel aller Maaßregeln, welche seit acht Monaten dort ausgeprägt wurden, daß kein Aufmerksamer ihn verkennen wird. Zugleich aber leidet er auch an den Gebrechlichkeiten derselben. Er vermehrt gegenüber entschlossener Mächte die Verlegenheiten des Kabinets, von dem er ausgeht, und steigert die Verwikelungen, die er zu lösen bestimmt war.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Von der Donau, 5 Okt. Das nach London gelangte Gerücht, als wolle Rußland Anstalten zur Blokade der Dardanellen treffen, hat einige englische Zeitungsschreiber so sehr in Aufregung gebracht, daß sie die sonst schikliche Reserve vergaßen, und ihr innerstes Geheimniß offenbarten, welches in der Meynung besteht, daß der wahre oder eingebildete Nuzen Englands als allgemeines Gesez zu gelten habe, dem nicht nur die Interessen anderer Staaten weichen, dem selbst die deutlichen Bestimmungen der Verträge, ja die Grundsäze des Völkerrechts sich unterwerfen müßten. Solche naive Ansprüche werden auf dem Festlande bemerkt werden; sie sind geeignet, die öffentliche Meynung über gewisse Anmaaßungen aufzuklären, wenn es dessen noch bedürfte. Sie scheinen zu sagen: England, das die eingebildete, von Seite einer usurpirten Macht angeordnete Blokade portugiesischer Häfen anerkennen zu müssen glaubte, weil seine stets heilig gehaltenen Grundsäze des Seerechts ihm in solchen Fällen die strengste Neutralität zur Pflicht machen, dasselbe England soll, wenn es die Dardanellen gilt, eine Blokade nicht dulden, welche von einer legitimen Macht angeordnet wird, und zwar in einem von England selbst als legitim anerkannten Kriege. Dis würde denn nichts Anderes heißen, als: Wir berufen uns auf Grundsäze des Seerechts, wenn wir es unbequem finden, die Anhänger Don Pedro's, die auf unsern Schuz rechneten, ferner aufzumuntern; wir haben dagegen nicht nöthig auf diese Grundsäze Rüksicht zu nehmen, wenn es nüzlich scheint, unserm alten Freunde, dem Christenfeinde in Konstantinopel, zu Hülfe zu kommen. Zeitungen, die solche Politik proklamiren, können möglicherweise ihrer Regierung schaden; gewiß aber werden sie denen nüzen, welche die Nothwendigkeit eines selbstständigen Verfahrens immer mehr vor der Welt nachgewiesen zu sehen wünschen. Der Londoner Courier bestreitet aus einem andern Grunde die Zulässigkeit einer Blokade der Dardanellen; er beruft sich nemlich auf eine Stelle in der Rede des Königs bei Prorogation des Parlaments, wornach Rußland auf das Recht, im Mittelmeere ohne England und Frankreich als kriegführende Macht zu handeln, verzichtet hätte. Um diese Verzichtleistung, ihrem Umfange nach, beurtheilen zu können, müßte mehr von ihr bekannt seyn, als aus jener Stelle zu erhellen scheint. Konnte der so deutliche Vertrag vom 6 Jul. (der gewiß thätige Einschreitung forderte), verschiedene Auslegungen veranlassen, so daß die einzige That zur Erfüllung desselben für ein unvorgesehenes verderbliches Ereigniß erklärt wurde; und konnte England seitdem zu einer, wenigstens einerseits scheinbaren Unthätigkeit sich berechtigt halten: wäre es dann etwa unmöglich, daß die erwähnte Verzichtleistung sich anders gestaltet, wenn sie mit englischen, und wenn sie mit unparteiischen Augen angesehen wird. Doch diese Untersuchung ist, wenigstens vor der Hand, noch müßig, da es an irgend einer offiziellen Anzeige fehlt. Die Frage wegen dieser Blokade scheint nur deshalb so in den Vordergrund gestellt zu werden, um in einem Kriege, der Anfangs, seiner Natur nach, nicht rasche, entscheidende Fortschritte machen kan, die Leser zunächst auf solche Punkte aufmerksam zu machen, die, wegen der Schwierigkeit der Lösung, immer ihre angenehme Wirkung auf Menschen äußern, welche den Glauben an das Gelingen der russischen großen Unternehmung zu vernichten wünschen, weil dadurch zugleich der Glaube an den Sieg der Civilisation geschwächt wird — ein Sieg, an den sie nicht ohne Schreken denken können. Diese Menschen vergessen, daß die Völker die Sache der Civilisation, für welche Rußland kämpft, als ihre eigene anerkennen, und daß, was kaum denkbar seyn sollte, Regierungen, die sich von dieser Sache trennen, oder sich mit ihr in Widerspruch sezen wollten, der eigenen Stärke, die nur in der Einheit mit den Völkern zu finden ist, entsagen würden. Wenn die russischen Armeen bisher Schwierigkeiten fanden, so entstanden solche vielmehr aus Naturereignissen, die keine menschliche Vorsicht abwenden konnte, als daß die Russen sich zu schwach gefühlt hätten, der fanatischen Tapferkeit der Ottomannen gegenüber, welche bisher noch keinem einzigen regelmäßigen Angriffe widerstanden haben. Eine andere Art von Schwierigkeit entsprang vielleicht auch aus den Intriguen, die so lange ihre Wirkung haben mochten, als man russischerseits an ihr Daseyn nicht glauben wollte, die aber jezt darauf beschränkt sind, nachtheilige Gerüchte auf Schleichwegen zu verbreiten. Wer die Anstalten bei der russischen Armee kennt, wird sich durch diese Gerüchte nicht irre führen lassen. Selbst Unfälle können belehrend seyn, indem sie auf neue Hülfsmittel leiten, und dem Ernste größern Nachdruk geben. Wie die unzuverlässigen Winde auf dem Meere die Nothwendigkeit der Dampfschiffe nachweisen, so kan, in vielen andern Fällen, die Schwierigkeit zur Anwendung neuer Erfindungen und Methoden führen, die man Anfangs vernachlässigte, weil sie nicht nothwendig schienen. Dis gilt von den mechanischen Künsten wie von der moralischen Kunst, auf die Massen der Völker zu wirken: eine Kunst, die sicher nicht in Verbreitung von Lügen und Uebertreibungen besteht.

** Frankfurt a. M. 6 Okt. Bei den bedeutenden Schwankungen, die an den größern europäischen Börsenplätzen statt gefunden, haben sich hier die Kurse der Staatseffekten, mit Aus-

nahme der Wiener Bankaktien, noch ziemlich gut behauptet. Die östreichischen Metalliques haben sich auf 91⁹/₁₆ gegen Baares gehalten; auf Lieferung für Ende Decembers fix wurden sie um ¼ Proz. niedriger bedungen. Für Partiale zahlte man baar 123½ und ¾ Proz. weiter auf December. Rothschildische 100Guldenloose wurden von verschiedenen Seiten her sehr gesucht, ohne daß man bereite Verkäufer fand, indem dis Papier sehr vereinzelt und zum größten Theile in festen Händen ist. Dagegen sind die Wiener Bankaktien auf 1293 baar und 1291, um sie bis Ende Monats täglich haben zu können, gefallen. Auch wurden einige Lieferungsgeschäfte darin für Ultimo December fix zu 1297 abgeschlossen. In Prämien sind ebenfalls einige Geschäfte gemacht worden; sie laufen sämtlich auf Ende Jahres. Um alsdann Metalliques zu 94 haben zu können, zahlte man 1½ Proz.; Partiale zu 123 1½ Proz.; Wiener Bankaktien zu 1300 14½ fl. pr. Stük. — Für preußische Staatsschuldscheine fanden sich willige Käufer zu 95½; Darmstädter Loose 45¾; bayerische 4prozentige liquidirte 99½. — Es bestimmt sich diese Haltung nach der unter den Spekulanten fast allgemein herrschenden Meynung, es sey das starke Weichen der englischen Fonds lediglich durch Besorgnisse über Lokalverhältnisse, — die Unruhen in Irland nemlich, — nicht aber durch etwaige Bedenklichkeiten in Betref der auswärtigen Politik Großbritanniens hervorgerufen worden. In dieser Beziehung gereicht es unsern Börsenmännern sehr zur Beruhigung, daß eben jenes Weichen keine Rükwirkung auf die Pariser Börse geäußert hat; denn waren auch zu Amsterdam die Metalliques fast um ein ganzes Prozent gefallen, so wurde dis um so weniger beachtet, da jener Plaz in der Regel von dem unsrigen den Impuls empfängt. — Die lezten amtlichen Berichte über die Operationen der russischen Armeen in der Türkei sind hier mit großer Befriedigung gelesen worden. Sie widerlegen thatsächlich manches Gerücht, das über die Vorgänge am Kriegsschauplaze noch kurz zuvor im Umlaufe war, und das um so mehr Bekümmerniß erregte, je inniger und aufrichtiger die Wünsche sind, womit alle Freunde der Civilisation die möglichst schnellen Fortschritte der russischen Waffen begleiten. Wünsche der Art aber, mit denen sich die höchste Bewunderung der heldenmüthigen Persönlichkeit des erhabenen Selbstherrschers Rußlands paart, gereichen unserm Publikum zu desto größerer Ehre, da sie sicherlich aus der reinsten Quelle fließen, indem keinerlei politischer oder kommerzieller Egoism demselben zu Grunde liegt. Denn so sind z. B. von allen fremden Staatseffekten die russischen gerade diejenigen, wobei unser Börsenplaz vielleicht am wenigsten betheiligt ist. In dieser Hinsicht aber vernimmt man jezt öfters, besonders von Seite unserer eigentlichen Kapitalisten, die bedauerliche Aeußerung, daß rüksichtlich der russischen Staatsanleihen nicht die bei andern statt findende Einrichtung getroffen ist, die Zinsen am hiesigen Plaze zu beziehen. In diesem Falle würden sie vorzüglich an der kürzlich bei dem Hause Hope und Komp. eröfneten Anleihe gewiß um so lieber Theil nehmen, da mit derselben successive Rükzahlungs-Bedingungen verknüpft sind, die solche vor den meisten andern Finanzoperationen, welche die respektiven Staaten in neuester Zeit gemacht haben, auf das Vortheilhafteste auszeichnen. — Unsere freie Stadt hat gestern einen sehr empfindlichen und gewiß nur schwer zu ersezenden Verlust durch das Ableben des wirklichen geistlichen Raths, Domherrn zu Limburg und Pfarrers an der hiesigen Bartholomäus Domkirche, H. Orth, erlitten. Dieser allgemein verehrte Geistliche war allererst Abends zuvor von einer Geschäftsreise im vollkommenen Wohlseyn zurükgekehrt, als ihn am Morgen des folgenden Tags ein Schlagfluß seinem vielfältigen und beifallswürdigen irdischen Wirken entriß. — Nachdem mit dem Ablaufe des verflossenen Monats der innerhalb der Stadt belegene israelitische Friedhof geschlossen worden, fand gestern in der Frühe die erste Leichenbestattung auf dem vor dem Allerheiligen Thore neuhergestellten Friedhofe eben dieser Gemeinde, in Gegenwart ihrer Vorsteher und unter dem Zudrange einer großen Menschenmenge statt. Unter denselben sah man nicht nur die reichsten und angesehensten Mitglieder eben derselben Gemeinde, sondern besonders auch Individuen von allen Konfessionen, wahrscheinlich in der Vermuthung, es werde die Eröfnung des neuen Todtenakers unter besondern Feierlichkeiten begangen werden. Indessen beschränkten sich diese auf das Absingen einiger Psalmen mehr, als sonst bei jüdischen Leichenbestattungen gebräuchlich sind; auch sollen die bei dieser Gelegenheit üblichen Spenden zu Gunsten der Armen dismal besonders reichlich ausgefallen seyn, da mehrere unserer vermögendsten Israeliten die durch den mosaischen Ritus festgesezte Zahl von 18 Münzstüken in den schwersten Goldsorten entrichteten.

Augsburger Kurs vom 9 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99⅛	99⅛
detto à 3 Proc.	104⅛	104⅛
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	106⅛	106⅛
unverzinsliche. 10 fl.	120	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155	154
Partial à 4 Proc. .	124⅛	124⅛
Metalliques à 5 Proc.	94⅛	94⅛
Bank Aktien II. Sem.	1082	1080

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108⅛	—
Hamburg 1 Monat	—	114
Wien in zeger 1 Monat	—	99⅞
Frankfurt 1 Monat	—	99⅛
Leipzig	— —	99⅛ —
London	— —	— —
Paris	— —	117⅛ —
Lyon	— —	— 117⅛
Mailand	— —	— 60⅛
Genua	— —	— 51⅛
Livorno	— —	— 57⅛

Litterarische Anzeigen.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Ueber die frühzeitige Erziehung der Kinder und die englischen Klein-Kinder-Schulen, oder Bemerkungen über die Wichtigkeit, die kleinen Kinder der Armen im Alter von anderthalb bis sieben Jahren zu erziehen, nebst einer Darstellung der Spitalfielder Klein-Kinder-Schule und des daselbst eingeführten Erziehungssystems, von S. Wilderspin, Vorsteher der Londoner Central-Klein-Kinder-Schule und reisendem Lehrer für die Gesellschaft der Klein-Kinder-Schulen. Mit zwei Steintafeln. Aus dem Englischen, nach der dritten Auflage, mit Benüzung der neuesten Schriften von W. Wilson, Brown, Mayo u. a., und mit Anmerkungen und Zusäzen versehen von Joseph Wertheimer. Zweite, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8, Wien,

1828. In Umschlag broschirt. Preis 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. Konv. Münze.

Die Ankündigung einer neuen Auflage nach so kurzer Zeit spricht klar und unbefangen aus, wie sehr die Humanität des deutschen Publikums an den Ansichten, die in diesem Werke besprochen werden, Antheil genommen hat. Abgesehen davon, daß in England seit zwei Jahren die Zahl der Klein-Kinder-Schulen von sechszig auf dreihundert gestiegen, ist es erfreulich zu bemerken, was in Preußen, in den Niederlanden, in der Schweiz (vornemlich in Genf), in Frankreich, in Schweden, in Dänemark, in Hessen-Cassel, Sachsen, Ungarn und an andern Orten dafür gewirkt wird, und wie namentlich das königl. preußische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, indem es die gegenwärtige Schrift auf Kosten der Schul- und Kirchenkassen angeschaft wissen will, die Klein-Kinder-Schulen „dringend anempfiehlt und zur Einrichtung derselben durch Zusicherung der von seiner Seite möglichen Unterstützung ermuntert." Diese erfreulichen Thatsachen haben den deutschen Bearbeiter befeuert mit verdoppelter Gewissenhaftigkeit und Liebe das Ganze wieder durchzugehen und einzuschalten, was die neueste englische Litteratur in diesem Zweige geleistet, in Europa bereits geschehen, hinzuzufügen, und den lezten Zusaz, der eigentlich das Pädagogische behandelt, gänzlich umzuarbeiten, so zwar, daß er, um zweimal stärker als vordem, in seiner jezigen Vollständigkeit als Leitfaden für ähnliche Anstalten gebraucht werden kan, und zugleich den Eltern für die häusliche Erziehung in der gedachten Lebensperiode die ersprießlichsten Dienste leisten wird. Wir glauben, daß dis für Alle, welche am Erziehungswesen und an Menschenwohl überhaupt auch nur einigen Antheil nehmen, hinreichend ist, und begnügen uns hinzuzusezen, daß eine Masse der merkwürdigsten Thatsachen eine großentheils auch sehr anziehende Lektüre verbürgt. Den kritischen Blättern aber, welche über die erste Auflage mit so viel Lob sich verbreiteten, bleibt es überlassen, die erneuerten Bemühungen zu würdigen, welche der deutsche Bearbeiter angewendet hat, um die Behandlung des Gegenstandes dem Range entsprechend zu machen, den dieser in der Pädagogik einzunehmen berufen scheint, und es steht zu hoffen, daß die einmal angeregte Theilnahme in fröhlichem Gedeihen über alle Länder, in denen deutscher Klang willkommen zum Herzen und zum Geiste dringt, sich erstreken, und die beseligenden Folgen davon bis in die zarten Kinderherzen dringen, und in ihnen als erste Empfindung, Dankbarkeit und Liebe für die edelgesinnte Mitwelt weken werden.

Bei der beträchtlichen Verstärkung in der Bogenanzahl wird man den Preis gewiß höchst billig finden.

Leonhard Eulers vollständige Anleitung zur Integralrechnung, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersezt von Joseph Salomon, k. k. Professor. Erster Band, welcher die Integrations-Methoden von den ersten Prinzipien bis zur Integration der Differenzial-Gleichungen des ersten Grades enthält. gr. 8. Wien, 1828. Preis 2 Rthlr. sächsisch.

Des berühmten Eulers zahlreiche Schriften werden durchgehends als gediegene Meisterwerke von allen gebildeten Nationen anerkannt, sie dienen beinahe seit einem Jahrhunderte allen Mathematikern als Quellen für ihre Forschungen und als Muster der lichtvollen Darstellung, und ihr fleißiges Studium wurde von den größten Mathematikern auf das Nachdrüklichste anempfohlen; aber unter allen Werken dieses großen Mannes nimmt ohne Zweifel dessen Integralrechnung den ersten Plaz ein, mag man die Reichhaltigkeit der Materien und der eigenen Erfindungen oder die Klarheit und Gründlichkeit des Vortrags berüksichtigen; ja dieses Werk wäre allein hinreichend gewesen, seinem unsterblichen Verfasser die Huldigung und Dankbarkeit der Gelehrten aller Nationen zu sichern; denn was Euler in diesem unermeßlichen Gebiete der Analysis geleistet hat, ist beinahe ganz seine eigene Schöpfung und trägt den Stempel der Genialität und des tiefsten Scharfsinnes an sich.

Da nun dieses originelle Werk aus dem Buchhandel längst verschwunden, für den Mathematiker aber beinahe ein unentbehrliches Hülfsbuch ist und bleiben wird, indem es fast in allen deutschen, französischen, italienischen und englischen Schriften über die Analysis so häufig citirt wird, so hat sich Professor Salomon entschlossen, dasselbe ins Deutsche zu übersezen, um dieses vollendete Werk auch jenen zugänglich zu machen, welche der lateinischen Sprache nicht kundig sind, was ihm um so wichtiger zu seyn schien, da gerade in unserm Vaterlande gegenwärtig das mathematische Studium so allgemein zu werden anfängt, und sich hoffentlich zum Besten der Wissenschaft, der Künste und Gewerbe noch immer mehr und mehr verbreiten wird. — Professor Salomon hat das Original ganz getreu übersezt, den Calcul selbst durchgeführt, und viele Rechnungsfehler des Originals verbessert; wir unsererseits haben weder Mühe noch Kosten gescheut, dieses Buch auf das Vortheilhafteste auszustatten und ihm die seinem innern Werthe entsprechende Eleganz im Druke und Papier zu geben.

Jahrbücher des kaiserl. königl. polytechnischen Institutes in Wien. In Verbindung mit den Professoren des Institutes herausgegeben von dem Direktor J. Prechtl, k. k. wirkl. Regierungsrathe und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften. Zwölfter Band. gr. 8. Wien, 1828. Mit drei Kupfertafeln. In farbigem Umschlag geheftet. Preis 4 fl. 30 kr. K. M.

Die Verlagshandlung schmeichelt sich, indem sie das Erscheinen des gegenwärtigen zwölften Bandes der Jahrbücher beschleunigte, den Wünschen des technischen Publikums entgegenkommen zu seyn. Die Mittheilungen von neuen Erfindungen des Auslandes, mit welchen dieser Band besonders reichlich ausgestattet ist, werden den Lesern gewiß willkommen seyn. Zugleich wird hier der Schluß des chemischen Jahresberichtes von 1826 geliefert, der im vorigen Bande Mangels an Raum wegen abgebrochen wurde. Bei der ferneren Lieferung dieser chemischen Berichte wird auf technisch-wichtige Entdekungen ganz besonders Bedacht genommen werden, damit vorzüglich der Technologe und technische Chemiker hier eine genaue, und selbst mit dem erforderlichen Detail ausgestattete Uebersicht dessen finde, was die Wissenschaft ihm Neues und Interessantes darbietet. Auch mit der Bekanntmachung der Beschreibungen erloschener ausschließender Privilegien wird wie bisher fortgefahren.

Für die Verwaltung eines beträchtlichen Gutes im Königreiche Bayern wird ein Beamter protestantischer Religion gesucht, welcher die erforderlichen Rechts- und kameralistischen Kenntnisse besizt, und durch praktische Ausübung bereits Geschäftserfahrung sich erworben hat.

Diejenigen, welche um diese Anstellung sich bewerben wollen, mögen gefälligst sich an das Kommissions-Büreau zu Augsburg Lit. D. Nro. 271. mittelst portofreier Briefe und Beifügung der nöthigen Nachweisungen wenden.

Der Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann, Niemand, wer immer es auch seyn mag, auf seinen Namen etwas zu borgen, indem er durchaus keine solchen Anforderungen mehr befriedigen wird.

Johann Kaspar Rechsteiner,
bürgerlicher Schön- und Schwarzfärber in Lindau.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

Geht man auf den Ursprung der Messen zurük, und auf die Umstände, die zu der ersten Einrichtung derselben die Veranlassung gaben, so wird man deren Verfall zur heutigen Epoche viel weniger als ein Merkmal des abnehmenden Handelsverkehrs, denn als eine nothwendige Folge der Veränderungen betrachten, welche die Betriebsart dieses Verkehrs unter den civilisirten Nationen erfahren hat. Eine historische Erörterung der Wandlungen, welche in dieser Beziehung die deutschen Meßpläze, insbesondere Frankfurt, erlebten, kan nicht mit in den Plan des Berichtes über unsere jüngst verflossene Herbstmesse aufgenommen werden. Allein einige flüchtige Bemerkungen über die allmählige Abnahme unserer Messen an äußerm Umfange und innerer Wichtigkeit während der lezten zehn Jahre, und eine kurze Erwähnung der wirkenden Ursachen dieser Erscheinung, dürften hier um so eher an ihrer Stelle seyn, da diese Herbstmesse von Manchen als eine Katastrophe in dem mehrere Jahrhunderte umfassenden Zeitraume des Bestehens dieser Anstalten betrachtet werden möchte, — eine Ansicht, die, wie sogleich gezeigt werden soll, ihren Grund in der Ueberschäzung ihrer seitherigen Bedeutsamkeit hat. — Es ist eine durch vielfältige Erfahrungen außer Zweifel gesezte Thatsache, daß bei den Wechselverhältnissen ganzer Staatsgesellschaften unter einander, wie einzelner Privaten zur Gesellschaft, die besondern Interessen mit den allgemeinen oftmals in einen Streit gerathen, wobei Erstere beeinträchtigt werden, ohne daß deshalb eine Verlezung der Rechtssphäre statt fände, für welche gesezlicher Ersaz von dem verlierenden Theile in Anspruch genommen werden könnte, wenn schon die Sache, aus rein selbstischem Gesichtspunkte beschaut, nur zu viel Grund zur Beschwerde zu geben scheint. In einem solchen Falle bleibt dem beeinträchtigten Theile nichts weiter übrig, als sich in das Uebel zu schiken, und aus den ihm zu Gebote stehenden Hülfsquellen die bereitesten Mittel dasselbe zu lindern zu schöpfen. Unser Meßplaz befindet sich in Betref seiner merkantilen Interessen dermalen in einer ähnlichen Lage. Hierein versezte ihn der Eintritt zweier gänzlich außerhalb dem Bereiche der Wirksamkeit seines Handelsstandes und seiner politischen Behörden liegenden Umstände. Es sind dis einestheils die bekannten Mauthanstalten, die, was man auch von deren Zwekmäßigkeit in andern Beziehungen halten mag, unwidersprechlich dahin streben, den Verbrauch fremder Natur- und Kunsterzeugnisse in den Staaten, die sie bei sich einführen, zu vermindern; und anderntheils die immer mehr sich vervielfältigenden Verbindungswege, auf denen der Handelsstand in den respektiven Ländern eine Menge jener Erzeugnisse, die sonst mittelst Frankfurts Messen in die Hände ihrer Verzehrer gelangten, nunmehr unmittelbar aus erster Quelle bezieht. Unter diesen Verbindungswegen verstehen wir die mit jedem Jahre sich vervollkommnenden Land- und Wasserstraßen, das vielleicht bis zum Hochpunkte seiner Vollendung in dem größten Theile von Deutschland und den angränzenden Ländern getriebene Postwesen, die Eilwägen, die Dampfschiffahrt, und die noch immer zunehmende Schnelligkeit und Wohlfeilheit aller übrigen Transportmittel für Handelswaaren; endlich aber den Vertriebsweg durch Handelsreisende, der ohne alle jene Anstalten kaum statt finden könnte, oder doch mit Kosten verknüpft seyn würde, die derselbe, in seinem gegenwärtigen Umfange, nicht zu ertragen vermöchte. Referent befindet sich keineswegs zum Lobredner von Mauthanstalten berufen, welche fast die Tendenz von Verbotsystemen haben, oder die doch in ihren Wirkungen diesen beinahe gleich kommen. Es erscheint ihm sogar die Erreichung des dadurch beabsichtigten staatswirthschaftlichen Zweckes ziemlich problematisch, und es sollte ihn eben nicht wundern, wenn auf dem Wege der Erfahrung die Regierungen früher oder später zu der Ueberzeugung von der Unangemessenheit jener Anstalten zu den wahren Bedürfnissen der Gesellschaft gelangen sollten. Allein so viel ist gewiß, daß kein Staat, dessen Interessen durch die Mauthen leiden, die der Nachbar bei sich einführte, befugt ist, deshalb über eine Rechtsverlezung zu klagen. Eben so wenig kan es auch dem Kaufmanne an irgend einem Punkte Deutschlands verargt werden, wenn er seinen etwanigen Bedarf, z. B. an englischen Manufakturwaaren, direkt von Manchester oder Birmingham bezieht, anstatt solche, wie früherhin, an unserm Meßplaze einzuhandeln. Auch liegt sicherlich beiderlei Handlungen, so empfindlich sie Frankfurts Merkantil-Interessen immerhin berühren mögen, keinerlei feindseliges Motiv gegen diese freie Stadt oder ihren Handelsstand zu Grunde, sondern lediglich die Rüksicht auf wirkliche oder beabsichtigte Vortheile, deren Wahrnehmung kein Gebot des Staats- und Völkerrechts untersagt. Andererseits aber ist es Frankfurt auch nicht zu verargen, wenn es sich unter diesen beklemmenden Verhältnissen nach Auswegen umsieht, worauf es sich aus dem Dilemma zu ziehen vermöchte. Es erbillte einen solchen Ausweg in seinem Beitritte zum mitteldeutschen Handelsvereine, offenbar weil die Prinzipien des Systems, dessen Grundlinien die Deklaration vom 21 Mai d. J. enthalten, seinen staatswirthschaftlichen Interessen, als Handelsstaat, mehr entsprachen, als die Prinzipien derjenigen Systeme, die im Laufe eben dieses Jahres von zwei andern im Schooße Deutschlands hergestellten Handelsvereinen, als die ihrigen verkündet wurden. Denn im Zustande der Isolirung zu beharren, während alle ihn umgebenden Bundesstaaten aus demselben herauszutreten suchten, bis gestattete Frankfurts geographische Lage, als Landhandelsstadt nicht. Im etwanigen Wechselfalle der Wahl konnte es aber auch nur demjenigen Systeme sich anschließen, das seinen Handelsverhältnissen insofern zusagte, als es dieselben, für eine Zeitlang, gegen fernerweitige Beschränkungen zu sichern verhieß. Inwiefern jedoch die zu Kassel unter den Bevollmächtigten der Vereinsstaaten, denen Frankfurt angehört, gepflogenen Berathungen auch noch anderweitige Früchte tragen dürften, ob es bei den freilich nur abwehrenden und negativen Bestimmungen der schon erwähnten Deklaration sein Bewenden haben, oder ob sie sich in der Folge noch über positive Einräumungen zu Gunsten des Handels verständigen dürften — dis Alles muß man der Zukunft anheim stellen. Für jezt mag es genügen den Standpunkt angedeutet zu haben, von welchem aus, nach des Referenten Bedünken, der gegenwär-

tige Zustand von Frankfurts Meßhandel, insbesondere aber unsere jüngste Herbstmesse beurtheilt werden sollte, will man sich nicht der Gefahr aussezen, von der Bahn der Wahrheit abzuweichen. Allerdings waren die Vorzeichen, unter denen diese Messe sich eröfnete, ungünstiger als in frühern Zeiten. Allein erwägt man, daß die unsern Meßhandel beschränkenden, in kurzen Worten angeführten Umstände keineswegs plözlich eintraten, daß seit zehn Jahren bereits in den meisten, den Marktbereich Frankfurts bildenden Staaten Mautheinrichtungen vorbereitet und getroffen wurden, daß mittelst der allmählig sich vervollkommnenden Verbindungswege die direkten Beziehungen jener Staaten aus den Produktionsländern immer häufiger wurden: so kan man diese Herbstmesse, so empfindlich sich auf derselben auch die im Laufe dieses Jahres eingetretenen neuen Beschränkungen ihres Verkehrs immerdin bemerklich machten, doch keineswegs als eine Katastrophe bildend in der Geschichte unserer Messen betrachten.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 10 Okt. Wir erhielten in den lezten Tagen eben keine ungünstigen Kursnotirungen von den auswärtigen Börsenplözen; indessen sind hier die Kurse abermals heruntergegangen. Die Metalliques fielen auf 93⅞ gegen Baares und 93⅜ für Ende Decembers; Wiener Bankaktien sind zu 1287 gegen Baares, und zu 1292 für eben jenen Zeitpunkt zu haben; Partiale stehen 125 und Rothschildische 100Gulden-Loose 153. Man zahlte ferner, um Ende Decembers Bankaktien zu 1290 haben zu können, 15 fl. per Stük Prämie, ½ Prozent für Metalliques zu 94 und 1 Prozent für Partiale zu 125. — Die preußischen Staatsschuldscheine sind ebenfalls herabgegangen. Sie wichen auf 93, vornemlich auf den Grund von Berliner Briefen, welche die Meldung des Falles, das dort kürzlich dieses Effekt betroffen hatte, mit der Bemerkung begleiteten, es liefen an der dortigen Börse Gerüchte über die Kriegsereignisse, denen man zwar kaum Glauben schenken dürfe, die aber einen schlimmen Eindruk gemacht hätten. Was das Weichen der übrigen Effektenkurse an unserer Börse betrift, so scheint mehr als eine Triebfeder dabei im Spiele zu seyn. So wird in rein merkantiler und örtlicher Hinsicht behauptet, es sey in früherer Zeit eine die Geldverhältnisse des Plazes übersteigende Menge von Zeitkäufen abgeschlossen worden, woraus sich nunmehr der Uebelstand ergebe, daß die Empfänger sich genöthigt sähen wieder zu verkaufen, was denn ein allmähliges Fallen der Preise habe hervorrufen müssen. Andererseits wird auch das neuliche Steigen der Kurse zu Amsterdam, wo die Metalliques wieder auf 91⅞ in die Höhe gegangen waren, lediglich als die Wirkung der von einem bekannten Bankierhause an jenem Plaze veranstalteten Operation betrachtet und daher wenig in Erwägung gezogen. Endlich aber erwekt denn doch, wenn schon unsere Börsenmänner eben keine Politiker sind, die Form, unter welcher von der brittischen Regierung dem Handelsstande die Absicht Rußlands, die Dardanellen zu blokiren, kürzlich angekündigt wurde, einiges Bedenken. Diese Form, meinen sie, wäre wesentlich von der verschieden, in welcher erst neuerlich die Mittheilungen ähnlicher, von der jezt in Portugal bestehenden Regierung angeordneten Maaßregeln eingekleidet gewesen; und manche wollen selbst so scharfsichtig seyn in jener Form eine Mißbilligung der Blokade von Seite des englischen Kabinets wahrzunehmen. Die Betrachtungen mit denen mehrere englische Journale, sogar Organe des Ministeriums, die erwähnte Ankündigung begleiten, sind allerdings nicht geeignet, dergleichen Ansichten zu berichtigen. Indessen erwägt man Englands innere Lage, so wie seine Stellung zu den Kontinentalstaaten, von denen vielleicht keiner seine individuellen Interessen zu theilen sich aufgefordert finden dürfte, so hat man Mühe zu glauben, es werde bei den jezigen Umständen etwas Anderes thun, als die Gelegenheit benuzen, um sich von jeder fernern Theilnahme an dem, seinem heutigen politischen Systeme ohne dis nicht zusagenden Londoner Vertrage vom 6 Jul. v. J. los zu machen. Dieser einseitige Schritt dürfte indessen, hofft der Menschenfreund, die Schilfalsentwikelung des griechischen Volks nicht weiter aufhalten, da dieselbe bereits zu weit fortgerükt ist, um zu ihrer Entscheidung noch der positiven Mitwirkung der großbritannischen Macht zu bedürfen. Hindernd aber dieser Entwikelung nunmehr entgegen zu treten, würde das brittische Kabinet, hätte es auch die Neigung dazu, um so weniger wagen, da es sich dadurch in Widerspruch mit der populairen Meynung von ganz Europa sezen würde, vor welcher eben dieses Kabinet, nach allen historischen Erfahrungen, stets eine große Achtung zu haben vorgab. — Im Wechselhandel wurde diese Woche wenig gethan. Nur Amsterdam k. S. zu 138¼ und 2 M. S. zu 137⅞, so wie Bremen k. S. zu 109⅝ wurden gesucht, und scheinen dermalen in einer der Frage entsprechenden Menge nicht am Plaze zu seyn. Dagegen waren Paris, London und Hamburg sehr ausgeboten. Lezteres ist sogar auf 115⅜ herabgegangen, weil es an Gelegenheit zur direkten Verwendung dieser Devisen fehlt. — Der Diskonto steht 3¼ Prozent.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa vom 15 (27) Sept. enthält als Bruchstük eines Privatschreibens folgende Schilderung des Lagers vor Varna: „Es befindet sich am Fuße eines Hügels, auf dem man einen Telegraphen errichtet hat, der uns zur Unterhaltung beständiger Verbindungen zwischen der Landarmee und der Flotte sehr nöthig ist. Von diesem Punkte übersieht man die Stadt auf allen Seiten. Varna, von hohen steinernen Mauern umgeben, die mit Bastionen versehen sind, liegt auf einer Ebene zwischen zwei Hügelreihen. Gegen Osten werden seine Mauern von dem schwarzen Meere und gegen Westen von dem See oder Liman Devno bespült. Auf diese Art ist die Stadt von zwei Seiten durch Wasser vertheidigt. Von dem Meere bis zu dem See, nördlich von der Festung, sind unsere Batterien, Laufgräben und Verschanzungen errichtet. Auf dem See haben wir zwei bewafnete Barkassen. Südlich geht die Straße nach Konstantinopel aus, diesen Punkt haben unsere Truppen nicht besezt. Die Stadt ist ziemlich groß. Hohe Minarets, das Lager der Türken im Innern der Festungswerke und eine Menge halb zertrümmerter Gebäude nach der Seeseite hin, geben Varna von der Ferne ein angenehmes Aussehen. Im Ganzen ist die Lage der Festung und der Umgebungen äußerst freundlich. Diese hohen, mit Wäldern und Gesträuche bedekten Berge, die durchgehenden Fußwege, die prächtigen Gärten, endlich die Schönheit

und Mannichfaltigkeit der Pflanzen, erinnerten mich lebhaft an die Südküste der Krimm."

Dieselbe Zeitung meldet aus Odessa unterm 27 Sept., daß Tags vorher mehrere Schiffe mit Lebensmitteln nach Kovarna unter Segel gegangen wären; daß man auf der dortigen Börse fast gar keine Geschäfte mache, und daß das Getreide wenig gesucht sey.

Augsburger Kurs vom 13 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4Fr. P.M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	120	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155	154
Partial à 4 Proc.	124	123¾
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94¼
Bank-Aktien II. Sem.	1079	1077

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	—	114
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	—	99¼
Leipzig — —	99¼	—
London — —	9 52	—
Paris — —	117¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	51¼
Livorno — —	—	57¼

Erklärung.

Es kam uns heute eine Partial-Obligation von Sr. Hochgeboren dem Hrn. Grafen C. A. v. Festetics dd. Oedenburg, 1 Jul. 1828 im Betrage von 1000 fl. in 20ern zu Gesicht, in welcher unser Haus als dasjenige bezeichnet ist, durch das sowol die Zinsen als seiner Zeit die Kapitalsheimzahlung berichtigt werden sollen.

Um allen Mißdeutungen und Anfragen zu begegnen, finden wir uns veranlaßt zu erklären: daß wir an dem Anlehens-Negoze des gedachten Herrn Grafen nicht den mindesten Antheil haben, und unsere ganze Kenntniß davon sich darauf beschränkt, daß uns unterm 23 Aug. l. J. von einem unserer Wiener Korrespondenten eine Graf v. Festetics'sche Schuldverschreibung zur einstweiligen Aufbewahrung zugesandt, und uns dabei bemerkt wurde, daß wahrscheinlich auch die Interessen-Zahlungen davon bei uns angewiesen, und dieza die Fonds angeschaft werden würden.

Diese Schuldverschreibung haben wir, jedoch ohne alle Verbindlichkeit bis auf Weiteres angenommen, und den Empfang derselben in verlangter Art bescheinigt.

Daß unsere Bescheinigung den Partial-Obligationen des Hrn. Grafen v. Festetics mit unserm fac simile beigedrukt, und unsere Firma als mitwirkendes Organ einer uns ganz unbekannten Operation gebraucht wurde, war uns eben so überraschend, als es uns der Ordnung zuwider erscheint, daß man sich unsers Namens ohne unsere Ermächtigung bedienete, und wir behalten uns für alle Fälle gegen diese eigenmächtige Handlung alle dienlichen Rechtszuständigkeiten bevor, erklären uns auch wiederholt außer aller Verbindung und Verbindlichkeit in dieser Sache.

Augsburg, den 11 Okt. 1828.

Erzberger und Schmid.

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

J. Rickl's Schulreden, gehalten bei öffentlichen Prüfungen und Preisevertheilungen an die Jugend, 1stes Bändchen, zweite verb. Auflage 8. München bei Fleischmann. 14 gr. oder 54 kr.

Die erste Auflage, in den kritischen Blättern aufs Günstigste beurtheilt, vergrif sich schnell, weshalb diese zweite ein willkommenes Geschenk für alle Schulmänner seyn wird.

In der Kranzfelder'schen Buch- und Musikalienhandlung in Augsburg ist erschienen, und in allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben:

Vierstimmige Lieder mit Begleitung der Orgel, zum Gebrauche der Präparanden des k. b. Schullehrer-Seminars in Dillingen (für Schulen und Land-Chöre sehr anwendbar) IIItes Heft. 9½ Bogen in Folio. 54 kr. Vom ersten und zweiten Hefte, die schon früher erschienen, kostet jedes ebenfalls 54 kr.

Mit diesem dritten Hefte ist nun das Werk geschlossen. Der Name des Herausgebers, Hr. Bas. Schwarz, k. Schul-Inspektors, bürgt für dessen Vortreflichkeit.

Schulanstalten wird bei Abnahme einer Partie ein noch billigerer Preis gestellt, wenn sie sich an die Verlagshandlung selbst wenden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung von Kunstgegenständen.) Gemäß höchsten Beschlusses des königlichen Militair-Appellationsgerichtes in Civilrechtssachen ist der Nachlaß des verstorbenen königl. bayerischen Obristen Hrn. Adrian v. Riedl der öffentlichen Versteigerung zu unterwerfen.

Dieser Nachlaß besteht in äußerst seltenen, für jeden Freund der Litteratur und Kunst, vorzüglich für Militairs, unsemein schäzbaren Werken, welcher in nachfolgender Ordnung näher bezeichnet wird.

1) Eine Auswahl der vortreflichsten, größtentheils in halb Franzband oder Leder gebundenen, gut erhaltenen Werken, geschichtlichen, mathematischen, topographischen, militairischen und geographischen Inhalts, sowie viele ausgezeichnete Wörterbücher.
2) Mehrere hundert Stüke gestochene Landkarten, deren mehrere auf Kanevas aufgezogen sind, und worunter sich mehrere kostbare französische und englische Karten befinden.
3) Ein Vorrath vom bayerischen Reiseatlas zu fünf Lieferungen, dann einzelne schwarze und illuminirte Chaussée-Konspekt-Karten mit den dazu gehörigen Textbogen.
4) Mehrere tausend Bogen Drukpapier, so wie mehrere hundert Baseler, dann englisches und holländisches Kupfer-Drukpapier.
5) Drei bis vierhundert Stüke theils geometrische, theils topographische Aufnahmen und Reduktionen bayerischer Gegenden.
6) Ein Vorrath vom bayerischen Stromatlas in drei Lieferungen, dann einzelne Planabdrüke und Textbogen dazu.
7) Ein kleiner Vorrath vollständiger hydrographischer Karten zu 4 Blättern, wovon aber bisher nur 3 Blätter mit dem Stromatlas ausgegeben worden sind.
8) Achtundsechzig Stüke Kupferplatten nebst der geographischen Chaussée-Konspekt-Karte von Altbayern, welche den Obrist v. Riedl'schen so berühmten bayerischen Reiseatlas bilden.
9) Fünfundzwanzig große und sechs unvollendete Kupferplatten vom Riedl'schen bayerischen Stromatlas, wovon bereits drei Lieferungen von dem Obristen v. Riedl ausgegeben wurden und das Material zu allen fünf Lieferungen beinahe vollendet liegt.
10) Vier große Kupferplatten, die hydrographischen Karten von Altbayern enthaltend.
11) Vier große Kupferplatten von der noch unausgegebenen geographischen Konspektkarte vom Königreiche Bayern und den angränzenden Ländern, endlich
12) Eine Kupferplatte, Vorschriften und Zeichnungen zu den bayerischen Situationskarten vom Jahre 1792 enthaltend, und zwei neue ungestochene Kupferplatten.

Was den Werth und die Brauchbarkeit des so eben beschrie-

Dem Verfahren sind die §§ 132 bis 134 der Reichsabgabenordnung entsprechend anzuwenden.

(2) Die Zustellung kann auch durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter in der Gemeinde wohnt oder sich dort aufhält.

(3) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(4) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(5) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(6) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(7) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(8) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(9) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(10) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(11) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(12) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(13) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(14) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(15) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(16) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(17) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(18) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(19) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(20) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(21) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(22) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(23) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(24) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(25) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(26) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(27) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(28) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(29) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(30) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(31) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(32) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(33) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(34) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(35) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(36) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(37) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(38) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(39) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(40) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(41) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(42) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(43) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(44) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(45) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(46) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(47) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(48) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(49) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

(50) Ist der Empfänger oder sein Vertreter nicht in der Gemeinde wohnhaft, so kann die Zustellung durch Übergabe an einen Bediensteten der Gemeinde bewirkt werden, wenn der Empfänger oder sein Vertreter sich dort aufhält und der Bedienstete ihn dort antrifft.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsezung.)

Als Meßplaz läßt sich Frankfurt mit einem Manne vergleichen, der seit Jahren bereits durch allmählige Verluste in seinen Vermögensumständen zurükgekommen ist, so daß er eben so gar viel nicht mehr zu verlieren hat. Jedweder relative Vermögenstheil, den er ferner noch einbüßt, muß an und für sich immer unbeträchtlicher werden, und wird auch um so eher verschmerzt, da selbst das Ertragen von Widerwärtigkeiten ihm — wie dem Tugendhaften die Uebung im Guten, wohin gewiß auch die Geduld im Leiden gehört, — zur Fertigkeit geworden ist. Unter diesem Gesichtspunkte Frankfurts Lage zur lezten Herbstmesse betrachtet, waren dann freilich der Beitritt des Königreichs Würtembergs zum k. bayerischen und der Beitritt des Großherzogthum Hessen zum k. preußischen Zoll- und Handelssysteme, die beide in der Zwischenzeit erfolgt waren, keineswegs eine gleichgültige Sache. In jenem Königreiche und in diesem Großherzogthume bestanden zwar schon seit längern Jahren Mautheinrichtungen, deren Rükwirkung sich auch an unserm Meßplaze fühlbar gemacht hatte. Allein das System, dem sie beide dabei huldigten, war bei Weitem nicht so strenge, ihre Tarife nicht so hoch, als diejenigen, welche sie nunmehr angenommen haben. Ueberdis begränzen, wie ein Blik auf die Karte zeigt, die großherzoglich hessischen Lande Frankfurts Staatsgebiet fast nach allen Richtungen hin, und dessen Bevölkerung gehörte zeither sowol als Käufer wie als Verkäufer, verhältnißmäßig ihres numerischen Betrags, zu unserer zahlreichsten Kundschaft. Denn Frankfurt war der Plaz, wohin die Fabrikanten des Großherzogthums den bei weitem größern Theil ihrer für den Absaz ins Ausland und sogar für den Vertrieb aus einer Provinz in die andere bestimmten Industrie-Erzeugnisse brachten, dem der Schafzüchter denjenigen Theil seiner Wolle, der nicht im Lande selbst verarbeitet wurde, zuführte. Auch war es der hiesige Plaz, wo sich die Handelsleute im Großherzogthume mit ihren Bedarfe von fremden Manufakturwaaren, bis auf ein Weniges, das sie aus den Ursprungsgegenden direkt bezogen, zeither versorgt hatten. Die Besorgniß aber, es werde schon die Vereinbarung Hessens mit Preußen eine Störung der bis jezt bestandenen Verhältnisse hervorrufen, und uns somit ein beträchtlicher Theil jener Kundschaft entzogen werden, ward noch dringender, als die großherzogliche Regierung kurz vor Eröfnung unserer Messe eine Bekanntmachung des wesentlichen Inhalts erließ, daß es jedem Fabrikanten und Handelsmanne des In- und Auslandes, während der Dauer dieser Messe gestattet seyn solle, in dem nur etwa eine Wegstunde von Frankfurt entlegenen Offenbach, ohne irgend eine Abgabe, Geschäfte zu betreiben, und somit gleichzeitig beide Plätze für Einkauf und Verkauf zu benüzen. In Folge dieser Kundmachung durfte man erwarten, daß wenigstens diejenigen Geschäfte, die zwischen preußischen und hessischen Unterthanen in solchen Handelswaaren, die Erzeugnisse der resp. Länder sind, zeither an unserm Meßplaze betrieben wurden, nunmehr demselben möchten entzogen werden, um sich sich nach Offenbach hinzuwenden. Diese Geschäftssphäre aber begrif zwei der bedeutendsten Zweige unsers ganzen Meßverkehrs zum Theil in sich, nemlich Leder und Wollentuch. Und da nun auch hiesige Kaufleute als Großhändler dabei betheiligt waren, so sahen sich dieselben, um ihre alte Kundschaft nicht ganz zu verlieren, bemüssigt, mit einem aliquoten Theile ihrer Waare nach Offenbach hinüber zu ziehen, und zu diesem Ende daselbst Läden, Wohnungen, Komptoire u. s. w. in Miethe zu nehmen. Der Preis dieser Miethe aber stieg, wie sich leicht erachten läßt, um so schneller, da einheimische sowol als fremde Verkäufer mit einander wetteiferten und die geeigneten Räumlichkeiten eben nicht leicht und häufig an jenem Fabrikplaze zu finden waren. Mit Bezugnahme auf das, was bereits über die Motive vorbemerkt wurde, die den von den deutschen Bundesstaaten zur Beförderung ihrer staatswirthschaftlichen und finanziellen Interessen in der neuesten Zeit getroffenen Maaßregeln zu Grunde liegen, bedarf es wohl keiner weitern Beweisführung, daß auch die Erhebung Offenbachs zu einem freien Niederlagsplaze für einheimische und fremde Waaren, zur Zeit unserer Herbstmesse, lediglich nach denselben Kriterien richtig beurtheilt werden kan. Wie mit allen seinen deutschen Mitstaaten, so hat auch mit dem Großherzogthume Hessen Frankfurt jederzeit in den freundnachbarlichsten Verhältnissen gestanden, und auch in der jüngsten Zeit war keinerlei Zwischenfall eingetreten, der diese Verhältnisse im Mindesten zu stören vermocht hätte. Die Offenbach ertheilte Begünstigung ist demnach lediglich als eine unabweisliche Folge der neuerlichen Mautheinrichtungen im Großherzogthume anzusehen, und man darf wohl behaupten, daß diese, durch die Rüksicht auf die Interessen der eigenen Landesunterthanen gebotene Maaßregel Frankfurts dabei betheiligtem Handelsstande insofern zum Vortheile gereichte, als demselben sonst aus jenen Einrichtungen noch größeres Ungemach muthmaaßlich erwachsen wäre. Denn sicherlich würde der Geschäftsgang innerhalb der oben bezeichneten Sphäre noch eine größere Störung erfahren haben, hätte sich nicht für Käufer sowol als Verkäufer des In- und Auslandes mittelst Offenbachs, in der Nähe von Frankfurt, — denn Mainz eignete sich schon seiner geographischen Lage wegen nicht dazu, — ein Vereinigungspunkt dargeboten, wo diejenige Abtheilung des hiesigen Meßhandels, für die der hiesige Plaz sich nicht mehr paßte, wiewol sie dessen Mitwirkung nicht füglich entbehren konnte, betrieben zu werden vermochte. So wie indessen jede Neuerung bei einem lange gewohnten Zustande der Dinge eine gewisse Betroffenheit erzeugt, so erregte auch die nunmehr eintretende Konkurrenz Offenbachs mit Frankfurt bei unserm Handelsstande gleich Anfangs einige Unruhe. Der Weg zwischen beiden Städten war vor und während der Geleitswoche mit Wandernden bedekt, die in Ermangelung einer ganz klaren Ansicht über das muthmaaßliche Resultat nicht sofort zu einer Entschließung gelangen zu können schienen, und die sie allererst zu fassen vermochten, als jenes Resultat nicht mehr zu bezweifeln stand. Nunmehr aber erwachte auch der ganze Eifer der Konkurrenten an dem neuen Markte. Die Geschäfte in den betreffenden Handelszweigen wurden mit gewohnter Lebhaftigkeit betrieben; und unter den Verkäufern gab es manche, die

um nicht alte Kunden zu verlieren, oder um deren neue zu erwerben, dafür sorgten, daß an den besuchtesten Punkten des frisch eröfneten Niederlagsplazes ihrer Handelswaaren den Ankommenden ihre Adressen aufgedrungen wurden. — Nach dem, was so eben über den Hergang der Geschäfte zu Offenbach berichtet ward, möchte man vielleicht glauben, der hiesige Gesamtverkehr zur jüngsten Herbstmesse habe wenigstens eben so viel an Umfang verloren, als die Gesamtheit der dort bewirkten Waarenumsäze betrug. Allein die thatsächlichen Angaben über den Betrag der zu dieser Meßepoche ein- und ausgegangenen Handelsgüter beweisen, daß der wirkliche Verlust im ungleich mindern Verhältnisse statt fand. In Betref des Leders besonders, worin, wie schon erwähnt, die Konkurrenz Offenbachs mit am bedeutendsten war, belief sich die Anfuhr aus den verschiedenen Bezugsgegenden nach glaubwürdigen Auskünften nur um etwa 350 bis 400 Centner weniger an Quantität, als zur vorjährigen Herbstmesse: und wenn auch der Ausfall bei den Wollentüchern etwas bedeutender war, so ergibt sich doch aus einem Ueberschlage sämtlicher an den betreffenden Wagestellen als wirkliche Meßgüter — nicht als bloße Durchgangsgüter — behandelten Waaren, daß der Umsaz am hiesigen Plaze, fast mit alleiniger Ausnahme der Wolle, worauf indessen jene Konkurrenz, wie gleich gezeigt werden wird, gar keinen Einfluß äußerte, eben nicht bedeutend geringer war, als schon seit mehrern Jahren her.

(Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

† London, 29 Sept. Die großen Rüstungen in unsern Häfen erregen bei dem Gerüchte, daß unsere Regierung gegen die von Rußland angeordnete Sperre der Dardanellen protestire, viele Besorgnisse, und sind die Hauptursache des Fallens der Fonds. Der Handelsstand kan nur mit Angst einem Bruche unserer Regierung mit irgend einer großen europäischen Macht entgegen sehen, da die Finanzen des Landes nicht geeignet sind, große Anstrengungen zu Kriegsrüstungen zu machen, viel weniger einen langen Kampf auszuhalten. Es ist daher schon zu bedauern, daß man sich genöthigt glaubt, den Staatsschaz mit Kriegsrüstungen zu belästigen, wodurch die Hofnung zur Erhaltung des Friedenszustandes natürlich sehr verringert wird. Wäre es nicht sachgemäßer gewesen, die russischen Heere ungestört gegen Konstantinopel verrüken zu lassen, aber sich vorher mit Rußland zu verständigen, als einen neuen Kampf auf Leben und Tod für Europa zu bereiten? Wäre es nicht leichter gewesen, den jungen Monarchen Rußlands in den Gränzen der Mäßigung zu erhalten, wenn ihm das Kriegsglük gelächelt hätte, und er fortfahren konnte, der Rolle eines großmüthigen Siegers treu zu bleiben? Statt dessen wird er sich durch den Drang der Kombinationen und der Ereignisse jezt in der Nothwendigkeit sehn, Alles aufzubieten, um der russischen Nation Genugthuung zu verschaffen, ihr die errungenen Handelsvortheile und seiner Krone ihren Glanz zu erhalten. Je länger der Krieg zwischen Rußland und der Pforte fortdauert, je größere Anstrengungen ersteres zur Erreichung seines Zweckes zu machen hat, desto mehr werden sich seine Kräfte entwikeln, desto erfahrner wird es im Kriege, wie in der Politik werden. Man hat oft wiederholt, wir befänden uns am Vorabende großer Ereignisse; nie konnte dis mit mehr Wahrheit als im gegenwärtigen Augenblike gesagt werden. Zu den Verwikelungen im Orient gesellen sich noch die Angelegenheiten von Portugal; unsere Regierung ist in sichtbarer Verlegenheit über die Gegenwart der jungen Königin; sie weiß dem Marquis Barbacena für diese Ueberraschung keinen Dank, und man behauptet, wenn der Marquis sich nicht genügend legitimiren könne, daß er von seinem Souverain bestimmt beauftragt gewesen sey, so zu handeln wie er that, werde er von unserm Kabinette aufgefordert werden, die Formen zu beobachten, und sich dahin zu verfügen, wohin er beordert war. *Man glaubt* daher, daß der Aufenthalt der Königin in England nicht von langer Dauer seyn, sondern daß sie sich in Kurzem nach Wien verfügen dürfte.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 10 Okt. Die HH. Anselm und Salomon v. Rothschild werden heute von ihrer *Reise nach Kassel* zurük erwartet. Mehrere Papierhändler unterlegen dieser Reise ihren Geschäftszweig betreffende Zweke, und knüpfen Erwartungen daran, die, sollten sie sich durch den Erfolg bestätigen, dem hiesigen Effektenverkehre einen neuen Aufschwung geben würden. — Der noch aus frühern Zeiten her bekannte Prophet Adam Müller aus der Gegend von Heidelberg soll kürzlich wieder neue Eingebungen gehabt haben. Sie betreffen den russisch-türkischen Krieg, und sollen von genanntem Propheten einem mächtigen Monarchen in einem unterthänigen Schreiben übersandt worden seyn. Nach Versicherung von Personen, denen Müller eine Abschrift jenes Schreibens mittheilte, weissagt dieser, es würden alle Schwierigkeiten glüklich beseitigt, und der endliche Zwek des Krieges selbst am Ende vollkommen erreicht werden, ein Resultat das sich, auch ohne höhere Inspiration, allenfalls unschwer voraussagen läßt.

Rußland.

Ueber die Kriegsereignisse in Asien bringt die preußische Staatszeitung Nachstehendes: „Festung Gumry auf der türkischen Gränze, vom 26 Jul. Türkische Streifruppen machten am 20 und 21 Jul. (1 u. 2 Aug.) Einfälle in unsere Gränzen. Am 20 Jul. (1 Aug.) attakirten 5000 Reiter, angeführt vom Kesar-Chan, gegen zwei Uhr vor der Morgendämmerung das Dorf Mostyri, hatten aber kaum das äußere Ende angegriffen, als die aus Sardar-Abad nach Gumry marschirenden zwei Kompagnien des Infanterieregiments Sewastopol und das Don-Kosakenregiment des Obristlieutenants Baffow, die in jenem Dorfe Nachtquartier gehalten hatten, mit ausgezeichneter Tapferkeit die Türken zurük schlugen, und sie, ungeachtet mehrmals erneuerter Angriffe, mit Verlust für den Feind in die Flucht trieben. Derselbe büßte an 70 Mann und 6 Pferden ein. Unsererseits wurden 2 Offiziere des Don-Kosakenregiments und einer derselben schwer verwundet; 4 Kosaken getödtet und einer verwundet. Am 21 Jul. (2 Aug.) kam eine Abtheilung von etwa 500 Mann aus der Festung Ajchwer, und zog den Fluß Kura entlang. Ein Kommando des Grenadierregiments Cherson, aus zehn Gemeinen und einem Unteroffiziere bestehend, das am entgegengesezten Ufer der Kura stand, um die Arbeiten bei der Ausschürfung des Weges zu decken, wurde den Haufen gewahr und gab Feuer auf ihn. Die Tür-

ken wandten sich nach dem befestigten Posten Gogla Szichi, und zu derselben Zeit kam eine andere Abtheilung gerade von den Bergen herab, dem Posten Gogla Szichi gegenüber, worauf Abtheilungen demselben zu beiden Ufern der Kura, sich näherten. Sobald die Türken den Posten erreichten, stürzten sie auf die Befestigung los, allein wiewol sie etlichemal bis dicht an die Mauer drangen, wurden sie dennoch immer, mit Verlust für sie, geworfen. Das Gefecht dauerte etwa eine Stunde, und den glücklichen Ausgang desselben hat man einzig und allein der Kaltblütigkeit und den Anordnungen des den dasigen Posten befehligenden Stabskapitains Fürsten Georg Wizirew zuzuschreiben, der nur 40 Mann grusinischer Landwehr bei sich hatte, und mit dieser Handvoll Menschen den vielfach überlegenen Feind mit ausgezeichneter Tapferkeit schlug. Der Major Petrow, der mit einer Kompagnie aus Sadgir zur Unterstützung herbei eilte, fand den Feind schon in die Flucht geschlagen; da er aber zu gleicher Zeit die Nachricht erhielt, daß auch von der Seite von Sadgir der Feind sich zeige, so sah er sich genöthigt, die Verfolgung desselben aufzugeben, um sein Detaschement bei der Brüke zu konzentriren, wo der feindliche Anfall zu erwarten stand. Sechs türkische Flinten, einige Dolche und Säbel fand man auf dem Kampfplatze zerstreut. Der Verlust der Türken wird auf 15 Getödtete angenommen; verwundet wurden Viele. Unsererseits ist ein Soldat vom Grenadierregimente Cherson, der sich bei der Bedekung der Arbeiter befand, und ein anderer von der grusinischen Landwehr in der Festung, verwundet."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königlich-bayerische Kreis- und Stadtgericht
München

sezt, nachdem wider den bürgerl. Kunst- und Schönfärber Franz Paul Zottmaier dahier der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt ist, folgende Ediktstage fest:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung
Sonnabend den 18 Oktober l. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Mittwoch den 19 November l. J.;

III. zur Schlußverhandlung
Sonnabend den 20 December l. J.;
und zwar für die Replik bis Sonnabend den 5 Januar 1829,
und für die Duplik bis Sonnabend den 17 ejusdem, beide Tage inklus.,

jedesmal Morgens 9 Uhr. Hiezu werden sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners andurch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Da übrigens auf Veräußerung des Gantanwesens angedrungen ist, so wird zur öffentlichen Versteigerung desselben auf den zweiten Ediktstag, nemlich auf
Mittwoch den 19 November l. J.
Tagsfahrt angesezt, bei welcher Kaufsliebhaber von Morgens 9 bis 12 Uhr Mittags ihre Anbote discrete zu Protokoll geben können.

Dieses Anwesen besteht, mit Ausnahme eines Wiesenantheils, in dem Wohngebäude Nro. 17. an der Kanalstraße, nebst Hofraum und einem kleinen Garten, dann dem Farbgebäude und einer hölzernen Remise. Es ist am 8 Juni 1825 auf 25 000 fl. geschäzt worden, und ruhen 11,800 fl. Ewiggeldkapitalien darauf. Wegen allenfallsiger Besichtigung ist sich an den Massekurator, den hiesigen bürgerl. Handelsmann Erich zu wenden.

München, den 2 Sept. 1828.

abs. leg. Dir.
Pezendorfer.

Acc. v. Walter.

(Bekanntmachung.) Da sich bei dem auf den 19 d. M. angesezten Verkaufe des Anwesens des Benedikt Weinmayr, Sattlers in Aindling, kein Kaufsliebhaber gemeldet hat, so wird gedachtes Anwesen hiemit neuerdings zum öffentlichen gerichtlichen Verkaufe an den Meistbietenden im unterfertigten Landgerichtslokale auf Freitag den 24 Oktober l. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr ausgeschrieben und sich hiebei im Ganzen auf die Ausschreibung vom 5 August l. J. (Augsburger Ordinari Postzeitung vom 26 August l. J., Allgemeine Zeitung in Augsburg, Beilage Nro. 243. und Intelligenzblatt für den Oberdonaukreis Nro. 35., Art. 567) bezogen.

Aichach, den 22 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Forster, Landrichter.
Imhof, R. Pr.

(Publikations-Edikt.) Da Zacharias Schmid von Nattenhausen unbekannt wo abwesend ist, so wird hiedurch nachstehendes ihn betreffendes Erkenntniß öffentlich bekannt gemacht.

Erkenntniß.

In Anwendung des mit der Edittalladung vom 25 Junius l. J. (s. Allg. Zeitung Nro. 212.) verbundenen Präjudizes wird hiedurch in Sachen des Landgerichts-Accessisten Geiger gegen Zacharias Schmid wegen eines Darlehens der produzirte Schuldschein für richtig erkannt, und sohin lezterer zur Zahlung von 24 fl. Hauptsache und in die Kosten verfällt.

Roggenburg, den 30 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Geislinger, Landrichter.

Lizitation: Papier-Fabrik, ein Halbleben, ein Kleinhaus, dann freie Ueberländgründe.

Von der Herrschaft Seibersdorf und Unterwaltersdorf im V. U. W. W. wird hiermit bekannt gemacht: Es werden über Ansuchen des löbl. Magistrats der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien nachbenannte, in die Verlassenschaftsmasse des sel. Herrn Anton Strauß gehörige, im Markte Unterwaltersdorf und der dortigen Feldfreiheit liegende, und zum Grundbuche dieser Herrschaft dienstbare Realitäten, als:

a) die im Markte Unterwaltersdorf sub Nr. 37 am wasserreichen Fischaflusse durchaus im guten Baustande befindliche, mit 10 Pitten ganzbare Papierfabrik, welche mit allen möglich nöthigen Behältnissen, Magazinen, Haber-, Glanz-, Werk- und Wohnzimmern, dann mit 4 Holländern, 1 Schlagstampfe, 1 chemischen Haderkunstbleiche, 1 Haderschneider, 1 Färbküche, 5 eisernen Pressen mit gegossenen Spindeln und Muttern ꝛc. ꝛc. zweckmäßig versehen ist, samt dem dazu gehörigen, entlängst der Fabrik liegenden Garten von circa 150 □Klafter, geschäzt um 18,100 fl. Konventionsmünze;

b) Das Halbleben sub Nr. 3 zu Unterwaltersdorf, mit 2 Zimmern, 1 Küche, Stallung, Stadel und einem extra

Stöckel, welches 1 Zimmer, und eine Küche enthält, samt den beiläufig dazu gehörigen 13 Joch Aekern, 2 Neuriſſen, und einem 980 □Klafter enthaltenden Hausgarten, geſchäzt um 1,283 fl. 40 kr. Konventionsmünze;

c) Das Kleinhaus sub Nr. 4 allda, welches 6 Zimmer und 5 Küchen enthält, und wozu ein Gartenfiek von 114 □Klaftern gehört, um 962 fl. Konvent. Münze;

d) 1/4 Tagwerk Ueberländgarten neben vorſtehendem Kleinhaus liegend, geſchäzt um 60 fl. Konvent. M.

e) 1 Joch Ueberländaker in langen Aekern, geſchäzt um 70 fl. Konvent. M.

f) 1 Joch Ueberländaker in derſelben Ried, geſchäzt um 65 fl. Konvent. M.

g) 1 Joch detto in langen Aekern, Mitterfeld, geſchäzt um 50 fl. Konv. M.

h) 8 Joch Ueberländaker im Unterfeld, geſchäzt um 595 fl. Konv. M.

i) 4 Joch detto im Mitterfeld, geſchäzt um 341 fl. 15 kr. Konv. M.

k) 1/4 Tagw. Garten rükwärts der Papierfabrik, geſchäzt um 70 fl. Konv. M.

l) 2 1/4 Joch Garten, der kleine Hasengarten genannt, an der Papierfabrik, geſchäzt um 185 fl. Konv. M.

Dann

m) 10 Joch Ueberländaker im untern Feld, geſchäzt um 1080 fl. Konv. Münze;

den Meiſtbietenden im Wege der öffentlichen gerichtlichen Feilbietung jedoch nicht unter der Schäzung überlaſſen werden.

Da zur Vornahme der Lizitation aller benannten Realitäten der 27 Oktober d. J. beſtimmt worden iſt, ſo haben Kaufluſtige am benannten Tage, Vormittag 10 Uhr, in der Strauſ'ſchen Papierfabrik zu Unterwaltersdorf zu erſcheinen; — übrigens können in der Zwiſchenzeit die Lizitationsbedingniſſe täglich in den gewöhnlichen Amtsſtunden in der hieſigen Amtskanzlei eingeſehen werden.

Herrſchaft Seibersdorf und Unterwaltersdorf, am 20 September 1828.

Buſch, Verwalter.

Feilbietung

aſtronomiſcher Inſtrumente nach dem k. k. Landesbaudirektions-Ingenieur Franz Bretſchneider in Prag.

Vom Magiſtrat der k. k. Hauptſtadt Prag wird öffentlich bekannt gemacht: Es ſey über Anſuchen des Michael Romek, Vormundes, und des Dr. Auguſt Schmied, Teſtamentsexekutors, in die öffentliche Feilbietung der aſtronomiſchen Inſtrumente nach dem verſtorbenen k. k. Landesbaudirektionsingenieur Franz Bretſchneider, als:

1. Eine Pendeluhr von Koſſek, alle Zapfenlagen von Edelſteinen, in einem ſchwarz gebeizten Kaſten, 212 fl. 30 kr.
2. Eine Pendeluhr von Bozek, in einem Kaſten, 100 fl.
3. Zwei Globi aus Leipzig 58 fl.
4. Ein Spiegelteleſkop von Liebherr und Frauenhofer aus München, mit einem Queckſilberhorizont, ſamt Glasdach und allem Zugehör, nebſt einem meſſingenen Stativ 313 fl. 36 kr.
5. Ein Fernrohr mit 5 Schuh Fokalweite und 37 Linien Oeffnung von Frauenhofer aus München, im polirten Kaſten 374 fl. 8 kr.
6. Ein Theodolith von 8 Zoll Durchmeſſer von Liebherr und Utzſchneider aus München, in einem Kaſten 420 fl. 28 kr.
7. Ein Kometenſucher von Frauenhofer, mit einem Einſazring, um die terreſtriſchen Okularein ſäze vom obigen Fernrohr Nro. 5. gebrauchen zu können, mit einem hölzernen polirten Stativ, und horizontalem Höhenkreis, nebſt einer Waſſerwage 130 fl. 40 kr.
8. Ein vierfaches polirtes hölzernes Fernrohr mit prismatiſchem Okulareinſaz, nebſt einem meſſingenen Ringe zum prismatiſchen Okular, um auch andere Okulareinſäze von dem Fernrohre Nro. 5. gebrauchen zu können 85 fl. 29 kr.
9. Ein repetirender Filar-Mikrometer von Frauenhofer, mit drei Okulareinſäzen und Sonnenglas 146 fl. 26 kr.
10. Ein ſchwebender Kreis-Mikrometer von Frauenhofer 18 fl. 20 kr.
11. Ein vereinigtes Univerſal- und Aequatorialinſtrument eigener Kompoſition, von Hrn. Franz Spitra gearbeitet, die Multiplikationskreiſe 12 Zoll im Durchmeſſer, ſo eingerichtet, um jeden Tubus gebrauchen zu können, mit ſchwarzpolirtem, maſſivhölzernem Fußgeſtell, ſamt eiſernen Rädern und Schrauben, nebſt einem meſſingenen Aufſaze mit vier, dann noch andern drei Schrauben, um nach Belieben auch den Theodolithen paralleliſch aufſezen zu können, mit einer beſondern Libell aus München, und zwei Anſäzen zur Verlängerung der Libell vom Theodolithen 857 fl. 50 kr.
12. Ein Gefäßbarometer vom Profeſſor Renner 6 fl.
13. Ein Heberbarometer vom Profeſſor Hallaſchka 10 fl.
14. Zwei Thermometer 3 fl.

unter der von dem Erblaſſer feſtgeſezten Bedingniß gewilligt worden, daß die in der Rubrik einzeln unter Nro. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 aufgeführten, einen Geſamtſchäzungswerth von 2013 fl. 21 kr. K. M. ausmachenden Inſtrumente nicht anders als ungetrennt, alle übrigen in der Rubrik zuſammen enthaltenen Inſtrumente hingegen einzeln, jedoch weder dieſe noch jene Stüke unter der vom Erblaſſer feſtgeſezten vorbemerkten Schäzung, dann gegen gleich baare Bezahlung, hintangegeben werden.

Zu dieſem Ende wird die erſte Feilbietungstagfahrt auf den 30 Okt., die zweite auf den 20 Nov., und die dritte auf den 11 Dec. l. J., jedesmal um die neunte Vor- und dritte Nachmittagsſtunde in N. K. 556 in der Neuſtadt beſtimmt, und die Kaufluſtigen dorthin eingeladen.

Prag, den 10 September 1828.

Agentur-Geſchäfts-Bureau in Paris.

Eine vieljährige Erfahrung hat gelehrt, daß es auswärtigen Gelehrten, Künſtlern, Kaufleuten und Fabrikanten anzeigen ſeyn müſſe, in der Hauptſtadt Frankreichs, Mittelpunkt des kultivirten Europa's, das für Wiſſenſchaft, Handel u. ſ. w. jedem Geſchäftsmanne Gegenſtände ſeines Forſchungsgeiſtes darbietet, Jemand zu wiſſen, der ihnen über alle Gegenſtände ausreichende Auskunft ertheilen könne, und in dieſer Hinſicht bietet der Unterzeichnete ſeine Dienſte beſonders an. Er kennt ſowol die Geſezze Frankreichs als anderer Länder und iſt daher vermögend alle darauf Bezug habenden Geſchäfte als Verrechnungen von Forderungen, Familienangelegenheiten u. ſ. w. zu übernehmen. Durch ſeine Verbindungen mit dem Auslande kan er Hülfeſuchenden auch daſelbſt nüzlich ſeyn. Gegenſtände des Kunſtfleißes, der Schriftſteller, Künſtler, Manufakturiſten und Kaufleuten wird er ſowol zu der Beurtheilung der Sachverſtändigen als auch zum Verkaufe in Empfang nehmen, und ſich zugleich auch mit dem Einkaufe von Gegenſtänden aller Art, die ſo häufig aus Paris bezogen werden, befaſſen. Anfragen und Aufträge werden nur in portofreien Briefen angenommen.

Van Geenen,

Ancien Directeur de la Gazette Allemande, Rue des Vieux Augustins No. 8. à Paris.

Da wir mit Hrn. van Geenen ſchon ſeit längerer Zeit in Verbindung ſtehen, ſo empfehlen auch wir ihn hiermit beſtens.

Kommiſſions-Bureau in Augsburg.

Druckfehler.

In der Erklärung von Erzberger und Schmid in unſerm geſtrigen Blatte, iſt irriger Weiſe datirt: Augsburg, den 11 Okt. 1826, ſtatt 1828.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsezung.)

Nichtsbestoweniger darf nicht in Abrede gestellt werden, daß der hiesige Einzelhändler, der Hausbesizer, und jene Klasse von Arbeitsleuten, die beim Ein- und Auspaken der Waaren, so wie beim Verladen derselben Handdienste leisten, mehr oder weniger empfindliche Einbußen erfuhren. Gegentheils aber haben die Bankiergeschäfte an unserm Plaze, die ohnedis schon, wie aus frühern Berichten erhellet, durch die Anwendung baarer Geldmittel an der Stelle von Wechselzahlungen sehr geschmälert sind, auch dismal keine weitere Verminderung erlitten. Diese scheinbare Anomalie erklärt sich indessen ganz natürlich. Sämtliche hier wie zu Offenbach gemachte Geschäfte, zu deren Vermittelung es der bankalischen Aushülfe bedurfte, konnten dieselben nur aus hiesigen Quellen schöpfen. Und da man nun annehmen darf, daß die in Leder und Tuch an beiden Plazen gemachten Umschläge zusammen bedeutender waren, als zur vorjährigen Herbstmesse, auf die übrigen Zweige unsers Meßhandels aber die Konkurrenz Offenbachs nicht einwirkte, so können sich auch die hiesigen Bankiergeschäfte höchstens nur in dem schon seit länger gewohnten Verhältnisse der Abnahme unsers Meßverkehrs überhaupt vermindert haben. — Nach diesen Voranschikungen wollen wir noch die Hauptzweige dieses Verkehrs, unter Berüksichtigung des Grades ihrer Wichtigkeit, in mehr oder minder kurze Betrachtung ziehen. Wir beginnen mit dem Leder. — Nach glaubwürdigen Angaben vertheilte sich der Markt für diesen Artikel in der Art, daß die davon aus Malmedy, Stromberg, Prüm, Bingen, Mainz, dem Odenwalde und Oberhessen, und selbst von hiesigen Großhändlern Offenbach zugeführten Vorräthe $^1/_3$ so viel betrugen, als das auf unsern Plaz aus den belgischen Fabrikgegenden und den benachbarten Bundesstaaten gebrachte Quantum derselben Feilschaft. Dort wie hier fand der Artikel willige Nehmer, und suchen in allen Sorten den Ansprüchen der Käufer, jedoch mit dem Unterschiede zu entsprechen, daß zu Offenbach die feinern Gattungen um einige Thaler höher verkauft werden konnten, als nachstehender Preiskourant dieselben für Frankfurt angibt; nemlich: Meßrinder oder Lücker Wildsohlleder;

Erste Qualität	der Centner	47 — 50	Rthlr.
Zweite Qualität	—	42 — 44	—
Zahme Ochsenleder, schweres	—	42 — 44	—
desgleichen, mittelschweres und leichtes	—	40 — 42	—
Kopleder	—	30 — 32	—
Zeugleder	—	38 — 42	—
Fahlleder	—	46 — 50	—
Braun- oder Fahl-Kalbleder	—	75 — 82	—
Schwarz — . .	—	58 — 64	—
Schafleder, die 100 Stük		50 — 60	fl.
Schusterhanf	der Centner	40 — 42	fl.

Der Hauptgrund des so eben bemerkten Preisunterschiedes zu Gunsten des Offenbacher Marktes ist großen Theils darin zu suchen, daß die Gerber in der preußischen Rheinprovinz eben keine sonderlichen Vorräthe auf die Märkte in diesen Gegenden bringen. Denn es fehlt ihnen in der Heimath nicht an Bestellungen für die übrigen Provinzen der Monarchie; sie vermögen mithin um so eher diejenigen Ansprüche geltend zu machen, wozu sie der hohe Stand der rohen Häute und die seither noch immer zunehmende und fast an Mangel gränzende Seltenheit derselben berechtigen. Zudem gingen selbst von Offenbach aus bedeutende Quantitäten rheinpreußischen Leders nach den östlichen Gegenden ab, von wo sich an jenem nunmehr innerhalb des preußischen Mautverbandes liegenden Orte manche Käufer eingefunden hatten, die unsern Plaz wegen der bekannten, Frankfurts Zwischenhandel mit dem Artikel gänzlich lähmenden Verfügungen, gar nicht hätten besuchen können. In diesem Umstande liegt denn auch mit der Grund, daß hier und in Offenbach, zusammen genommen, verhältnißmäßig mehr als gewöhnlich in dem Artikel gethan ward. Endlich aber darf auch nicht verkannt werden, daß sich der Absaz darin nach dem Großherzogthume Hessen aus der zweifachen Ursache dismal vergrößert haben dürfte, weil in Erwartung der nächstkommenden Messe die Einkäufer von dort sich zur Ostermesse nur mit ihrem unentbehrlichsten Bedarfe versorgt hatten, dagegen aber nunmehr um so stärkere Partien davon einthun konnten, da kein Eingangszoll mehr von dem preußischen Fabrikate zu entrichten war.

(Fortsezung folgt.)

Rußland.

Folgende Nachrichten vom aktiven Korps in Asien enthalten das Nähere über die für die russischen Waffen ruhmvolle Schlacht, welche der Einnahme von Akalzik vorher ging: „Das türkische Hülfskorps von 25,000 Mann, das unter dem Kommando des Oberbefehlshabers sämtlicher Truppen in der asiatischen Türkei, Kios Mamed Pascha und des Mustapha-Pascha zum Entsaze von Akhalzik herbei eilte, verhinderte dessen Blokade, denn von einem so beträchtlichen Heere im Rüken und auf den Flanken bedroht, war es nicht möglich die Operationen gegen die Festung zu beginnen, besonders da die feindliche Armee fortwährend durch neue Streitkräfte verstärkt ward, und in wenigen Tagen noch 10,000 Türken, angeführt von dem Pascha von Maden, erwartet wurden. Die Vereinigung so bedeutender Kräfte hätte den russischen Truppen die Belagerung unmöglich gemacht. Um diese wichtige Schwierigkeit zu heben, war es nöthig, die versammelten türkischen Truppen zu schlagen, und darum beschloß der Korpskommandeur, das feindliche Lager anzugreifen, was auf folgende Weise zur Ausführung kam. Nachdem der Korpskommandeur fünf Bataillone im Lager und zur Bedekung der Batterien, unter Kommando des Generalmajors Marojew, zurük gelassen, und diesen mit einer Instruktion versehen hatte, legte er mit den übrigen acht Bataillonen, der Kavallerie und 25 Kanonen, in der Nacht einen Marsch an fast unzugänglichen Stellen zurük, um die Festung zu umgehen, hinter der das feindliche Hülfskorps in vier Lagern verlegt war. Der Feind entdekte bei Tagesanbruch diese Bewegung, und sogleich zeigten sich seine zahlreichen Haufen auf den nahe belegenen Anhöhen. Mit Sonnenaufgang nahm das russische Heer seine Position ein. Große

Wasserrisse, auf dem rechten Flügel und vor der Fronte besselben, bieten es auf, daher der Feind Zeit gewann, die Festungsgarnison mit seinen Feldkräften zu vereinigen, worauf er mit 30,000 Mann die Russen attakirte. Um die Feinde weiter von der Festung zu entfernen, zeigte der Korpskommandeur die Absicht, auf ihr Lager loszugehen. Unterdessen versuchte der Feind wiederholentlich die Position des russischen Korps, im Centrum mit der Infanterie, im rechten Flügel und im Rüken aber mit der Kavallerie anzugreifen, während er seine Attaken mit einigen Kanonen reitender Artillerie aus der Festung, die sehr geschikt operirten, verstärkte. Besonders bemühte sich eine starke türkische Infanteriekolonne, durch den Wasserriß der Position des Korps beizukommen. Das Grenadierregiment Cherson unter Kommando des Generalmajors Popow und ein Bataillon des 41sten Jägerregiments, befehligt von dem Obristen Miklaschewskii, schlugen mit beispielloser Tapferkeit die erneuerten Versuche des Feindes unaufhörlich zurük, die durch heftiges Kreuzfeuer der Kanonen unterstüzt wurden. Das zweite Bataillon des Regiments Cherson, unter Kommando des Obristlieutenants Hoffmann, vereitelte indessen einige Attaken der türkischen Reiterei, deren Stellung ihr verstattete, sich verstohlen den russischen Scharfschüzen auf geringen Abstand zu nähern. Die Anzahl des Feindes vergrößerte sich auf diesem Punkte fortwährend, so daß der Korpskommandeur genöthigt war, drei Kompagnien des Karabinierregiments Eriwan zur Verstärkung abzufertigen, die im Augenblike der entscheidendsten Attake des Feindes anlangten, ihn mit gefälltem Bajonnette schlugen, und ihm zwei Fahnen abnahmen. Dis Alles geschah unter der allgemeinen Anordnung des Generalmajors Baron Osten-Sacken. Hiebei wirkten sehr nachdrüklich zwei Kanonen der reitenden Artillerie vom Don, Nro. 3. kommandirt von dem Lieutenant Krupenikow. Um dem Feinde zu zeigen, daß die eigentliche Bewegung des Korps auf einen Angrif gegen sein Lager abgesehen sey, beschloß der Korpskommandeur, da er, so nahe dem Feinde, die Infanterie und Artillerie durch den schroffen und steinigen Hohlweg nicht passiren lassen konnte, die regulaire Kavallerie, die tatarische Reiterei und ein Bataillon des Grenadierregiments Cherson dorthin zu beordern, die, von den Kanonen der Position gedekt, hier keiner Gefahr ausgesezt waren. In dieser Stellung hielt die russische Kavallerie mit exemplarischer Standhaftigkeit ein heftiges Kanonenfeuer aus. Dreimal sprengte die Reiterei der Türken auf sie heran, wurde aber immer durch die tatarische Reiterei auf die Batterie der reitenden Artillerie vom Don, unter Befehl des Majors Poljákow, gezogen, welche die Türken mit Kartätschenfeuer abwehrte. Jedesmal verfolgte sie die tatarische Reiterei voll Kühnheit, unterstüzt von dem Dragonerregimente Nisbegorod und dem zusammen gezogenen Uhlanenregimente. Endlich um 4 Uhr Nachmittags kühlte der einfallende Regen die Luft etwas ab. Indessen gelang das Manövre des Korps vollkommen. Der Feind, der eine Attake auf seine Lager befürchtete, entfernte seine Hauptkräfte von der Festung, und indem er auf das Centrum und die rechte Flanke der Russen mißlungene Angriffe machte, mattete er seine Truppen ab, und zerstreute sie auf zehn Werste rund umher. Sobald der Generalmajor Murawiew, der den Befehl hatte, den Feind nach Möglichkeit zu beunruhigen, dieses bemerkte, näherte er sich mit zwei Bataillonen der Anhöhe, welche die Stadt und die Festung beherrscht, und durch Schanzen mit zwei starken hölzernen Bastionen befestigt war. Der Korpskommandeur, der die Aussicht hatte, diesen wichtigen Punkt zu überwältigen, formirte unverzüglich zwei Kolonnen, die eine zur Einnahme jener Anhöhe, aus dem Infanterieregimente Schirwan und dem 42sten Jägerregimente, unter Kommando des Generalmajors Korolkow: die andere zur Sicherstellung der ersten vor den Hauptkräften des Feindes, aus dem Grenadierregimente Cherson und einem Bataillone des 41sten Jägerregiments und der Kavallerie, unter Kommando des Generalmajors Baron Osten-Sacken. Der Generalmajor Korolkow führte das 42ste Jägerregiment vor, und blieb auf einen Flintenschuß von den Schanzen stehen, um die 8 Kanonen der von dem Generalmajor Gyllenschmidt herbeigeführten Artillerie zu deken. Diese Kanonen brachten durch ihr kräftiges Kartätschenfeuer den Feind bald zum Schwanken. Da eilten das Bataillon von Eriwan und das 8te Pionierbataillon, die dem Generalmajor Murawjew aus dem Lager folgten, nebst dem 42sten Jägerregiment, angeführt von dem Obristlieutenant Rent zur Attake, und eröfneten 40 Faden von den Schanzen wider den Feind ein Bataillonfeuer. Um die Infanterie zu verstärken, ließ der Generalmajor Gyllenschmidt schnell 4 Kanonen längs der Scharfschüzenlinie aufstellen. Unterdessen rükte das Infanterieregiment Schirwan, kommandirt von dem Obristen Borodin, das ohne einen Schuß zu thun, still bis vor die Batterie gelangte, in die Linie, und nun brachen sämtliche Truppen mit einem Hurrahgeschrei mit gefälltem Bajonnette los, eroberten die Schanzen und verfolgten den Feind beinahe bis vor die Mauern der Vorstadt. Das Regiment Schirwan nahm hiebei ohne einen Schuß zu thun, eine Bastion mit Sturm, trotz des heftigsten Feuers der Feinde. In diesen Schanzen erbeutete man 4 Kanonen, 7 Fahnen und das jenseits derselben befindliche Feindeslager. Von 2500 Türken, die sie vertheidigten, kam mehr als ein Drittel ums Leben, und der ganze Zwischenraum zwischen den Schanzen und den Mauern der Vorstädte war mit Leichnamen besät. Die rasche und wohlgelungene Einnahme dieser Anhöhe machte einen großen Eindruk auf den Feind, der in seinem Centrum und auf dem linken Flügel zu schwanken begann. Um diesen Schreken zu benuzen, befahl der Korpskommandeur dem Generalmajor Baron Osten-Sacken die drei übrigen türkischen Lager anzugreifen. Die Bewegung dieser Kolonne nöthigte den Feind zum Rükzuge, worauf die Tataren und Kosaken sogleich das zweite Lager überfielen, und die regulaire Kavallerie rasch in das dritte rükte. Zu gleicher Zeit aber sammelten sich auf dem rechten Flügel der Kolonne des Generalmajors Baron Osten-Sacken aufs Neue große Haufen feindlicher Kavallerie, die mit einem Angriffe drohten. Sie wurden jedoch von dem gesammelten Linienregimente und den Regimentern Sergejew und Leonow vom Don geworfen, und bis in die späte Nacht verfolgt. Der Feind wollte sich im Centrum auf den Anhöhen jenseits des dritten Lagers halten, wurde aber bald von der russischen Kavallerie hinausgeschlagen, in die Flucht getrieben, und 30 Werste weit verfolgt, wobei auch das vierte türkische Lager genommen ward, und 5 Kanonen, von denen drei während des Gefechts, 4 Fahne und an 500 Gefangene in die Hände der Sieger fielen. Getödtet und verwundet wurden 1200 Mann; der Verlust des

Feindes während des ganzen Treffens erstrekt sich auf 2500 Mann. Zu allgemeinem Bedauern sank während des Stürmens der befestigten Anhöhe der Generalmajor Koroikow auf dem Bette der Ehre, getroffen von zwei Kugeln, eben als er an der Spize des 42sten Jägerbataillons ausrief: „Hurrah! die Batterie hinan!" Ueberhaupt ist der Verlust der russischen Truppen ziemlich beträchtlich; geblieben sind 7 Oberoffiziere, 73 Gemeine, verwundet 2 Stabsoffiziere, 22 Oberoffiziere, 377 Gemeine; an 200 Pferde wurden theils getödtet, theils verwundet, eine Kanone demontirt und ein Patronenkasten durch eine feindliche Granate in die Luft gesprengt. An 5000 Mann feindlicher Infanterie zogen sich zugleich mit Kios-Mahmed-Pascha, der am Fuße verwundet ward, in die Festung; die übrige Infanterie und Kavallerie zerstreute sich in die Wälder auf dem Wege nach Ardagan, mit Verlust von 10 Kanonen, vier Lagern, mobilen Magazinen, Transporten und der Artilleriemunition."

Die preußische Staatszeitung schreibt aus Bucharest vom 17 Sept.: „Aus Silistria erfährt man, daß General Roth den Türken die lezten Verschanzungen außerhalb der Festung weggenommen hat, an deren Beszz beiden Theilen sehr viel gelegen seyn mußte. Vor wenigen Tagen erfolgte ein heftiger Ausfall der Türken, um sich neuerdings in deren Beszz zu sezen. Nach einem hizigen Gefechte von mehreren Stunden wurden die Türken in die Festung zurükgeworfen, ohne ihren Endzwek erreicht zu haben. Sie zogen sich in solcher Unordnung zurük, daß die Thore verschlossen wurden, ehe alle Truppen eingezogen waren, wodurch mehr als 2000 Mann abgeschnitten wurden; geschüzt jedoch durch die Batterien der Festung konnten sie nicht angegriffen werden, aber erst nach einigen Stunden, als man sich einigermaaßen wieder beruhigt hatte, wurden sie eingelassen. Zwei Tage lang war es so still in der Festung, als wäre sie ausgestorben. Von beiden Seiten war der Verlust bedeutend, doch sind die Berichte hierüber sehr verschieden. Am wahrscheinlichsten ist die Angabe, daß der Verlust der Türken sich auf mehr als 1000, der der Russen auf etwa 500 Mann belaufe. In Silistria sollen überdis viele Menschen sterben, welches um so wahrscheinlicher ist, als ihre Kranken und Blessirten ohne Hülfe sind, und die große Hize, die wir bis jezt hatten, das Ihrige unfehlbar beitragen wird. Zu einer regelmäßigen Belagerung Silistria's wird wohl nicht geschritten werden, da das hierzu nöthige Geschüz nicht vorhanden ist, und es scheint, daß man durch ein Bombardement die Festung zur Uebergabe zu zwingen hofft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Staatsrealitäten-Verkauf.) Nach hoher Regierungsentschließung vom 31 Jul. l. J. Nro. 14.449 werden zufolge allerhöchsten Reskripts vom 27 Jul. l. J. die ehemaligen Klostergebäude zu Klosterbeuren mit Zugehörungen am Donnerstag den 30 Oktober l. J. früh 9 Uhr in dem Wirthshause zu Klosterbeuren unter den allgemeinen Bedingnissen über Staatsrealitäten-Verkäufe salva ratificatione öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Verkaufsobjekte bestehen:

A. An Gebäuden:

1. Die kürzere Trakt gegen Süden bis zum Stiegenhaus 88½ Schuh lang und 55½ Schuh breit, dieser begreift in sich:
   a. den obern und untern Stok, worin zu ebener Erde das große Speisezimmer, die Küche und Oekonomie, dann die Keller, und im ersten Stoke 13 Zellen enthalten sind,
   b. den Getreideboden.
2. Der längere Theil gegen Osten mit Stiegenhaus und Gewölben zu ebener Erde, dann im ersten Stocke 6 Zimmer und 11 Zellen nebst Boden.
3. Das gemauerte Waschhaus im Hofe.
4. Der steinerne Fischbehälter.
5. Die Holzhütte.
6. Die Ringmauern.

B. An Gärten.

1. Der Grasgarten, resp. Hofraum im Innern der Gebäude, Flächeninhalt 15,900 □Schuh.
2. Der Wurzgarten mit Hofraum hinter dem östlichen Theile des Klosters mit 25,064 □Schuh.
3. Die äußern Wurzgärten bei dem Meßmer Hause 10,968 □Schuh.

Kaufslustige können diese Realitäten täglich einsehen und werden eingeladen an dem bestimmten Verkaufstage frühzeitig zu erscheinen, wobei sich fremde Käufer mit legalen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Illertissen, den 30 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Rentamt.
Schmid.

Bekanntmachung.

Denjenigen Studirenden, welche im kommenden Winter-Semester ihre Studien an der hiesigen königlichen Universität fortzusezen oder zu beginnen gedenken, wird hiemit bekannt gemacht, daß der Anfang desselben gesezlich auf den 20 d. M. bestimmt sey.

Die Studirenden, insbesondere Inländer, haben daher zur besagten Zeit unfehlbar hier einzutreffen.

München, den 4 Okt. 1828.

Königlicher akademischer Senat.
Dr. J. Döllinger, d. Z. Rektor.
Müller, Sekretair.

Feilbietung

astronomischer Instrumente nach dem k. k. Landesbaudirektions-Ingenieur Franz Bretschneider in Prag.

Vom Magistrat der k. k. Hauptstadt Prag wird öffentlich bekannt gemacht: Es sey über Ansuchen des Michael Romek, Vormundes, und des Dr. August Schmied, Testamentsexekutors, in die öffentliche Feilbietung der astronomischen Instrumente nach dem verstorbenen k. k. Landesbaudirektionsingenieur Franz Bretschneider, als:

1. Eine Pendeluhr von Kessek, alle Zapfenlagen von Edelsteinen, in einem schwarz gebeizten Kasten, 212 fl. 50 kr.
2. Eine Pendeluhr von Bezek, in einem Kasten, 100 fl.
3. Zwei Globi aus Leipzig 58 fl.
4. Ein Spiegelsextant von Liebherr und Frauenhofer aus München, mit einem Quecksilberhorizont, samt Glasdach und allem Zugehör, nebst einem messingenen Stativ 313 fl. 36 kr.
5. Ein Fernrohr mit 5 Schuh Fokalweite und 57 Linien Oeffnung von Frauenhofer aus München, im polirten Kasten 374 fl. 8 kr.
6. Ein Theodolith von 8 Zoll Durchmesser von Liebherr und Utzschneider aus München, in einem Kasten 420 fl. 28 kr.
7. Ein Kometensucher von Frauenhofer, mit einem Einsazring, um die terrestrischen Okularseinsäze vom obigen Fernrohr Nro. 5. gebrauchen zu können, mit einem hölzernen polirten Statio, und horizontalem Höhenkreis, nebst einer Wasserwage 130 fl. 40 kr.

8. Ein vierschühiges polirtes hölzernes Fernrohr mit prismatischem Okulareinsaz, nebst einem messingenen Ringe zum prismatischen Okular, um auch andere Okulareinsäze von dem Fernrohre Nro. 5. gebrauchen zu können 85 fl. 29 kr.
9. Ein repetirender Filar-Mikrometer von Frauenhofer, mit drei Okulareinsäzen und Sonnenglas 146 fl. 26 kr.
10. Ein schwebender Kreis-Mikrometer von Frauenhofer 18 fl. 20 kr.
11. Ein vereinigtes Universal- und Aequatorialinstrument eigener Komposition, von Hrn. Franz Spitra gearbeitet, die Multiplikationskreise 12 Zoll im Durchmesser, so eingerichtet, um jeden Tubus gebrauchen zu können, mit schwarzpolirtem, massivhölzernem Fußgestell, samt eisernen Rädern und Schrauben, nebst einem messingenen Aufsaze mit vier, dann noch andern drei Schrauben, um nach Belieben auch den Theodolithen parallaktisch aufsezen zu können, mit einer besondern Libell aus München, und zwei Ansäzen zur Verändaerung der Libell vom Theodolithen 837 fl. 50 kr.
12. Ein Gefäßbarometer vom Professor Kenner 6 fl.
13. Ein Heberbarometer vom Professor Halleschka 10 fl.
14. Zwei Thermometer 3 fl.

unter der von dem Erblasser festgesezten Bedingniß gewilligt worden, daß die in der Rubrik einzeln unter Nro. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 aufgeführten, einen Gesamtschäzungswerth von 2013 fl. 21 kr. K. M. ausmachenden Instrumente nicht anders als ungetrennt, alle übrigen in der Rubrik zusammen enthaltenen Instrumente hingegen einzeln, jedoch weder diese noch jene Stüke unter der vom Erblasser festgesezten vorbemerkten Schäzung, dann gegen gleich baare Bezahlung, hintangegeben werden.

Zu diesem Ende wird die erste Feilbietungstagfahrt auf den 30 Okt., die zweite auf den 20 Nov., und die dritte auf den 11 Dec. l. J., jedesmal um die neunte Vor- und dritte Nachmittagsstunde in N. K. 556 in der Neustadt bestimmt, und die Kauflustigen dorthin eingeladen.

Prag, den 10 September 1828.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachricht.

Gegen Ende dieses Jahres wird in Brüssel die herrliche Gemäldesammlung des verstorbenen Bankiers Hrn. Danoot öffentlich versteigert werden. — Sie sind ersucht, folgende Ankündigung dieser Versteigerung in Ihre Blätter aufzunehmen: „Die kostbare Sammlung, welche hier verkauft werden soll, wurde in den Jahren 1750 bis 1770 von dem Hrn. Bankier Danoot gebildet; sie war fast ein Jahrhundert hindurch der Gegenstand der Bewunderung der wahren Kenner und die Zierde dieser Stadt. Kein fremder Kunstliebhaber, der nach den Niederlanden kam, ließ diese seltene, in ganz Europa bekannte und gerühmte Sammlung von Meisterwerken unbesucht. Man hatte boshafter Weise ausgesprengt, diese reichhaltige Sammlung sey bereits in London zum Kaufe ausgeboten worden; dis ist jedoch durchaus falsch; denn mit alleiniger Ausnahme von drei Gemälden, die vor ungefähr fünf Jahren herausgenommen wurden, ist das ganze Kabinet unberührt. Bei Anlegung dieser Sammlung hab Hr. Danoot Bedacht von jenem zarten und feinen Geschmake, welcher die Kunstliebhaber des verflossenen Jahrhunderts auszeichnete; von Künstlern ersten Ranges geleitet, ahmte er dem Beispiele jener Kunstfreunde nach, welche Brüssel damals in seiner Mitte zählte; man erinnert sich gewiß noch der herrlichen Kollektionen von Vanderpot, Horion, Versulst, Pauwels, Hazart, Baron van Coppers und mehrerer Andern, welche die Malerkunst in unserm Vaterlande verherrlicht haben. Der Verkauf der gegenwärtigen Sammlung bietet den zahlreichen Liebhabern eine günstige Gelegenheit dar, ihre Kabinette mit Gemälden vom größten Werthe zu bereichern. Rubens und Teniers strahlen hier, im vollen Glanze dieser unsterblichen Meister, neben Rembrandt, Ruysdael, Gonsales, Coques, Wernir, Wouvermans, dem bewundernswürdigen Claude-Lorrain, und vielen andern berühmten Künstlern, deren Namensverzeichniß in dem Kataloge, den die Eigenthümer gegenwärtig verfertigen lassen, zu finden seyn wird. Die sämtlichen Gemälde sind sorgfältig konservirt, und von einer Reinheit, wie man sie selten findet. Sie sind mit ihrem gelben Firniß überzogen; und obwol es ein Leichtes gewesen wäre, sie in ihrem vollen Glanze herzustellen, so hat man doch vorgezogen, dis den Kunstliebhabern selbst zu überlassen, welche die Schönheit dieser Kunstwerke auch in ihrem jezigen Zustande leicht erkennen werden. Die Eigenthümer werden, außer der gegenwärtigen Ankündigung, unverzüglich den vollständigen Katalog der Sammlung, mit genauer Angabe des Maaßes der Gemälde und ihrer Meister, bekannt machen lassen."

(Anzeige.) Meinen auswärtigen Geschäftsfreunden mache ich hiemit die Anzeige, daß ich neben meiner hiesigen Cichorienfabrik, unter derselben Firma ein gleichartiges Etablissement in Alpirsbach im Würtembergischen (Schwarzwaldkreis) errichtet habe, das mich in den Stand sezt, meine Abnehmer in Bayern und Würtemberg aufs Beste bedienen zu können.

C. Trempler,
aus Lahr im Breisgau.

Für einen braven, geschikten, jungen Kaufmann von 30 bis 40 Jahren mit einem disponiblen Vermögen von 3 bis 4000 fl. wüßte das unterzeichnete Bureau, durch Uebernahme eines guten kaufmännischen Geschäfts in einer bedeutenden Provinzialstadt, eine sehr gute Versorgung.

Das Kommissions-Bureau in Augsburg
Lit. D. Nro. 271.

Eine Gutsherrschaft sucht einen Patrimonialgerichtshalter für ein Patrimonialgericht erster Klasse, welcher zugleich eine Renten- und Bräuhausverwaltung mit zu übernehmen hat.

Individuen, welche sich über Erfüllung der gesezlichen Bedingnisse zu Uebernahme der ersteren, dann durch glaubhafte Zeugnisse über Befähigung zu Administration der zweiten Stelle, so wie über moralisch gute Aufführung ausweisen können, belieben sich wegen Mittheilung des Nähern in portofreien Briefen zu wenden an

Das Anfrage- und Adreß-Büreau München.

Todes-Anzeige.

Das Schwerste, das in vorangerükten Jahren mich treffen konnte, wollte die Vorsehung mir zu tragen auferlegen, den Verlust meiner vielgeliebten so viel jüngern Gattin, Johanna geborenen v. Langsdorf, welche nach bald 18jähriger glüklicher Ehe ein frühes Opfer, erst 38½ Jahre alt, werden mußte. Mutter von 7 Söhnen und 2 Töchtern, beweinen sie 6 der ersten, und eine der lezten mit mir, den sie einzig durch dieses frühe Scheiden betrübte. Ihr gebühret ganz und gar edler Frauen Ruhm, ausgezeichnet gelebt zu haben, zwischen der aufrecht loderuden und der zu frühe gesenkten Fakel. Aechte Religiosität, gediegenste Bildung, äußerste Sittenreinheit, waren mit dem einfach edlen, anspruchlosen Wesen dieser schönen Seele auf das Innigste verschmolzen, und führten sie rein und makellos dem bessern Leben entgegen. Bei der Größe dieses Verlustes für mich und die Erziehung meiner unmündigen Kinder, die nun des sorgsamsten Mutterauges, des mütterlichen Beispieles auf unersezliche Weise entbehren müssen, und deren jüngstes erst 2 Jahre und einige Monate zählt, darf ich der stillen Theilnahme von Verwandten und Freunden, deren Andenken und ferneren Geneigtheit ich mich und meine halbverwaisten Kinder empfehle, versichert seyn.

München, den 11 Okt. 1828.

Dr. L. W. Medicus,
ö. o. Professor an der k. Ludw.-Max.-Universität,
Bergrath ꝛc.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsezung.)

Vergleicht man den mitgetheilten Preiskourant mit dem der verwichenen Ostermesse, so ergibt sich, daß die Sohlleder seit jener Zeit etwa um 5 Proz., die Oberleder aber, mit Ausnahme des Rindleders, das keine merkliche Erhöhung erfuhr, um 10 bis 15 Proz. gestiegen sind. Der Aufschlag der ersten Gattung von Ledern läßt sich unschwer durch die Störungen erklären, die der Handel mit rohen Häuten zwischen den resp. Seehäfen und den amerikanischen Produktionsländern nunmehr schon seit mehreren Jahren erfahren hat. Was aber die Kalbleder anbetrift, so liegt der Grund ihrer Preiserhöhung theils in der Ausfuhr der rohen Felle nach Frankreich und England, wohin selbst deutsche Ochsenhäute gegangen, theils in den landwirthschaftlichen Verhältnissen, da, in Folge des Ueberflusses an Viehfutter während der lezten Periode, der Agrikulturist weniger Jungvieh an die Schlachtbank verkauft, und desto mehr aufgezogen hat. — Die Qualität des an den Markt gebrachten Leders war auch dismal verschieden. Indessen ließ sich doch im Allgemeinen die Wahrnehmung machen, daß, ungeachtet der zur Austrokenung der Sohlleder eben nicht günstigen Witterung der Monate Julius und August, mehr gute als geringe Waare den resp. Plätzen war zugeführt worden, ohne Zweifel, weil die Gerber auf diesen Zweig der Behandlung ihres Fabrikats desto größere Sorgfalt verwendet hatten. Machte sich, wie so eben gezeigt worden, die Konkurrenz Offenbachs im Bereiche des Lederhandels besonders bemerklich, so vermochte dieselbe dagegen auf die Geschäfte am Wollmarkte zu dieser Meßzeit gar keinen Einfluß zu äußern. Denn preußische Wollen berühren in der Regel nicht unsere Gegend auf ihrem Wege nach den niederländischen Fabrikdistrikten; das Großherzogthum Hessen aber erzeugt nur Landwolle, die großentheils im Lande selbst verarbeitet wird. Was davon sonst nach Frankfurt kam, mag wohl dismal nach Offenbach gesandt worden seyn; allein der dem hiesigen Wollgeschäfte dadurch verursachte Abgang ist kaum nennenswerth. Dessen ungeachtet stand in diesem Handelszweige unsere jüngst verflossene Herbstmesse bedeutend hinter der vorjährigen zurük. Die zur jezigen Epoche uns zugeführten Vorräthe mögen etwa 4500 bis 500 Ballen, mithin 1500 bis 2000 Ballen weniger betragen haben, als im Herbste 1827. Die Ursache dieser verminderten Zufuhr liegt freilich zum Theil in der Rükficht auf die frühern Verluste, welche die Spekulanten in den Produktionsländern selbst erfuhren, und in deren Erinnerung sie sich veranlaßt fanden, für dismal ihre Einkäufe zu beschränken. Diese Ursache ist indessen als ein an blos vorübergehende Konjunkturen sich knüpfender Umstand zu betrachten, und daher für die Handelsinteressen unsers Platzes minder beachtungswerth, als der im Oestreichischen, im Sächsischen, im Preußischen ꝛc. stets zunehmende Verbrauch dieses Urstoffs durch die einheimische Fabrikation. Denn unterliegt auch im Preußischen die Verführung der inländischen Wolle auf unsern Platz bekannten Schwierigkeiten, in deren Folge wir schon seit einigen Jahren nur wenig oder gar keine, aus den vorzüglichern Produktionsgegenden dieser Monarchie herstammenden Wollen hier mehr sahen, so steht doch der Vertrieb dieses Artikels auf allen deutschen Märkten in zu innigem Zusammenhange, als daß der stets wachsende Bedarf der immer mehr aufblühenden preußischen Fabriken nicht einen allgemeinen Einfluß auf den Wollhandel äußern, mithin auch an unserm Markte sich nicht bemerklich machen sollte. — Der bei Weitem größere Theil der uns zugeführten Vorräthe kam auch dismal aus dem Oestreichischen. Nächstdem hatte uns Bayern die stärksten Quantitäten geliefert; verhältnißmäßig die mindest bedeutenden aber Sachsen und Würtemberg. In dem zulezt genannten Königreiche scheint, besonders seit der Zollvereinbarung mit Bayern, die inländische Wollfabrikation einen außerordentlichen Aufschwung genommen zu haben, was sich an der plözlichen Abnahme der Zufuhren des Materials von dorther deutlich wahrnehmen ließ. Von dem hier angegebenen Quantum Wolle mögen ungefähr zwei Drittel, das heißt etwa 3000 bis 3200 Ballen während der Messe abgesezt worden seyn. In der zweiten Meßwoche wurden die Hauptgeschäfte abgeschlossen, allein bereits in der ersten, so wie noch in der dritten Woche wurden deren mehrere, die nicht unbeträchtlich waren, gemacht. Der stärkste Betrag von der hier verkauften Wolle ging nach den Niederlanden; nach Frankreich dagegen ungleich weniger, als zur verwichenen Ostermesse, wo es, wie berichtet wurde, unsere wichtigste Kundschaft war.

(Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Cadiz, 26 Sept. Am Morgen des 23 d. gingen die Fregatten Themis und Ruffine, die Korvetten Garonne und Truite, die Brigg Laurpol und die Transportgoelette Octobre aus dem hiesigen Hafen nach Brest unter Segel, mit dem Material und den Kranken der französischen Division. Seit drei Tagen haben wir nun spanische Garnison. Als General Gudin sich nach dem Hafen Santa Maria einschifte, von wo er seine Reise bis Bayonne zu Lande fortsezen will, wurde er mit zehn Kanonenschüssen begrüßt. Die größte Ruhe herrscht hier, aber es ist die Ruhe der Unthätigkeit und der Vernichtung alles Handels. — In Gibraltar war vom 19 bis zum 22 Sept. Folgendes der Stand der Kranken, sowol in den Hospitälern als in den Privathäusern:

	Gegenwärtig Kranke.	Neuerdings vom Fieber Befallene.	Geheilte.	Gestorbene.
Sept. 19.	177	45	21	4
20.	—	45	24	8
21.	—	42	36	8
22.	—	58	18	11
	177	190	99	31

Es blieben noch 234 Kranke, unter denen 105 gefährlich, 83 minder gefährlich, und 47 auf dem Wege der Wiedergenesung sind."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 13 Okt. Der fortwährend hohe Stand der französischen Rente und der englischen Stocks hat an unserer Börse mehr ein weiteres Fallen der Kurse zeither

verhindert, als deren Steigen befördert. Unsere Spekulanten nemlich sind großentheils der Meynung, es sey jener hohe Stand an den Börsen von Paris und London, wo man bekanntlich viele Rüksicht auf die politischen Verhältnisse nimmt, unter den gegenwärtigen Umständen eine wahre Anomalie im Staatspapierhandel, die man sich nur als das Ergebniß künstlicher Operationen erklären könne. Wahrscheinlich aber fänden diese unter den Auspizien der betreffenden Regierungen selbst statt, denen die Geldmänner um so bereitwilliger ihre guten Dienste liehen, als sie nicht blos selbst im Besize großer Papiermassen wären, sondern sich auch bei demnächstigen Anlehen eine hinreichende Entschädigung dafür zu versprechen hätten. Bei dieser Ansicht der Dinge, die nur jene sanguinischen Spekulanten nicht theilen, welche die vor einem Monate noch hier obwaltenden Konjunkturen nicht vergessen können, verlieren denn auch die Käufe, die an unserer Börse von Zeit zu Zeit für Rechnung einer bekannten Geldmacht bewirkt werden, immer mehr an Beachtung, so daß sie ein blos augenblikliches Steigen etwa nur noch hervorzurufen vermögen. Dis war auch in diesen Tagen der Fall, wo, in Folge solcher Käufe, die Metalliques die 94 bald überstiegen, bald wieder unter diesen Kurs herabgingen, und heute zu 94 1/16 zu haben sind. Bei Zeitkäufen, die jezt bei Weitem am häufigsten gemacht werden, wurden diese Effekten auf einen Monat fix, und nach dessen Ablauf auf zwei Monate täglich zu haben, um 1/16 höher bezahlt; dagegen aber stehen dieselben für Ende Decembers fix 1/2 unter ihrem baaren Geldpreise. — Der Umsaz in Wiener Bankaktien ist nicht bedeutend gewesen; ihr dermaliger Börsenpreis ist 1291. Desto größere Geschäfte wurden in Partialen gemacht, gegen Baares zu 123 1/4, und auf Lieferung für Ende Jahres zu 123 1/2. Die hier und in Wien errichteten Versicherungskomptoirs, die dem Besizer dieses Effekts, mittelst Einlage von 50 kr. pr. Stük, gegen den mit der Niete oder vielmehr mit dem niedrigsten Preise der nächsten Ziehung (300 fl.) verknüpften Verlust Gewährschaft leisten, dürften leicht den Kurs dieser Effekten bis zur nächsten Ziehungszeit noch bedeutend steigen machen.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung bringt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplaze: „Nachrichten von den Operationen vor Schumla vom 6 (18) bis 9 (21) Sept. Unsere Stellung vor Schumla ist unverändert dieselbe. Am 6 (18) wurde eins unserer Detaschements, welches genöthigt war, in der Nähe von Jenibazar und in den diesem Orte zunächst liegenden Dörfern zu fourragiren, von einem feindlichen Korps von 3000 Mann angegriffen, welches von Schumla durch einen Thalweg des Balkans gekommen war, der über Sniadava geht, und auf die Straße von Jenibazar und Kosludgi stößt. Die Truppen, welche unsern Train deken, haben die feindliche Kavallerie mit Verlust zurük gewiesen, worauf sie sich in das Thal warf, in welchem sich die Fourrageurs unter Bedekung einer Kompagnie des 31sten Jägerregiments, befehligt vom Kapitain der zweiten Klasse Syrmaew und dem Lieutenant Nekrasow, befanden. Es wurde sofort ein Carré gebildet, und die Aufforderung der Türken, sich zu ergeben, mit einem lebhaften Feuer erwidert. Ohne auch nur einen Mann zu verlieren, sind die Angriffe dieses feindlichen, 3000 Mann starken Korps so lange zurükgewiesen worden, bis eine Verstärkung von zwei Kompagnien anlangte, welche die Muselmänner zur Rükkehr zwang. Um ähnliche Angriffe für die Zukunft zu vermeiden, hat das vom Generalmajor Poncet befehligte Korps sämtliche Punkte, welche die Türken zu Ausfällen gegen Kosludgi oder Jenibazar benuzen könnten, besezt. Patrouillen durchstreifen die benachbarten Thäler des Balkans, ohne jedoch auf den Feind zu stoßen.“ — „Nachrichten von den Operationen vor Varna bis zum 11 (23) Sept. Die Belagerungsarbeiten machen fortwährend neue Fortschritte; — wir haben mit Hülfe zweier Schanzkörbe einen Eingang in einen baren stoßenden Graben gewonnen. Eine Batterie von acht Vierundzwanzigpfündern, welche zum Schießen der Bresche zwischen der 1sten und 2ten Bastion der Nordseite der Festung nach dem Meere zu bestimmt ist, hat ihre Wirkung nicht verfehlt, indem ein Theil der Fortifikation eingestürzt ist.“ — „Nachrichten von den Operationen vor Silistria vom 9 (21) bis 16 (28) Aug. Da der Kourier, welcher mit der Anzeige von den, vom General der Infanterie Roth errungenen Vortheilen abgesandt worden war, aufgefangen worden ist, so haben wir die Nachrichten von den vor Silistria statt gehabten Gefechten nicht früher mittheilen können. Nachdem der General Roth in der Nacht vom 8 (20) auf den 9 (21) Aug. vor dem Centrum seiner Stellung eine Batterie errichtet und mit Zwanzigpfündern versehen, am 9 (21) aber einen starken Ausfall zurükgewiesen, und am 11 (23) und 12 (24), fast unter den Kanonen der Festung, bedeutende Heerden von Pferden und Ochsen erbeutet hatte, indem die diese Heerden bekenden feindlichen Infanterie- und Kavalleriedetaschements von unsern Uhlanen und Kosaken zerstreut worden waren, beschloß er in der Nacht vom 13 (25) auf den 14 (26) die vor seinem linken Flügel befindlichen Anhöhen wegzunehmen. Der Feind hatte sich nemlich auf diesen Anhöhen verschanzt, und sezte nicht ohne Grund ein großes Gewicht auf ihren Besiz. Der den Angriff leitende Obrist Szamutow hat ihn um Mitternacht glüklich ausgeführt. Ein Bataillon Infanterie grif die feindlichen Verschanzungen in der Fronte und 2 Eskadronen Uhlanen diesen im Rüken an, nahmen sie in einigen Minuten weg und sezten sich sofort darin fest. Mit Tages Anbruch versuchte uns ein feindliches Korps aus den eroberten Verschanzungen zu verdrängen, es wurde jedoch mit Verlust zurükgeworfen. Bald darauf erschien eine zweite feindliche Kolonne, welcher es gelang, bis auf die von uns besezten Anhöhen zu dringen, sie wurde aber von zwei Eskadrons der Petersburger und Charkower Uhlanen, unter Anführung des Regiments-Obristen, in die Flucht geschlagen. Endlich versuchte eine feindliche Abtheilung von 3000 Mann zum drittenmale die Schanzen zu nehmen, indem sie uns durch fünf Feldstüke und das Geschüz der Festung unterstüzt, lebhaft angrif. Der Feind gelangte bis auf die von uns vertheidigten Anhöhen, wurde aber hier so kräftig von dem Feuer unserer Batterie empfangen, welche der General Roth gegen den rechten Flügel gerichtet hatte, daß er von unserer Infanterie in der Fronte, auf den Flanken von den Uhlanen und im Rüken von 4 Kompagnien Infanterie gedrängt, die Flucht ergreifen mußte, und unsere Truppen verfolgten ihn bis unter die Wälle der Festung, deren Thore sich vor den Flüchtenden schlossen, da der Feind befürchtete, wir würden mit ihm zugleich in die Festung dringen. Die Türken hatten 600 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen. Wir haben 72 Todte und 312 Verwundete gehabt. Unter den

leztern befinden sich: die Obristen Szamutow und Turey, ersterer Chef des Petersburger und lezterer des Charkower Uhlanenregiments. Der General Roth läßt diesen beiden Offizieren die größte Gerechtigkeit widerfahren." — „Der General Paskewitsch hat für die Einnahme der Festung Athalzik den St. Andreas-Orden erhalten."

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt aus Konstantinopel vom 26 Sept. eine ausführliche Beschreibung des am 15 Sept. erfolgten Aufbruchs des Sultans nach dem Lager bei Ramis-Tschiflik, und fährt sodann fort: „Seit diesem Tage wächst die Zahl der in gedachtem Lager versammelten Truppen, nebst Artillerie und Vorräthen von Stunde zu Stunde. Außer dem Serasklier Chosrew-Pascha, welcher dem Sultan stets zur Seite bleibt, haben Se. Hoheit auch den ehemaligen Großwessier Ali-Pascha, der seit einiger Zeit zu Maltepe in Zurükgezogenheit lebte, zu sich berufen, da seine Treue und Anhänglichkeit ihn, während er das Amt eines Silihdar's (Waffenträgers des Sultans) bekleidete, der Person des Großherrn werth gemacht hatten. Zur Bequemlichkeit und reichlicheren Befriedigung der Bedürfnisse des Lagers haben die Kaufleute, Handwerker und Gewerbsleute der Stadt Befehl erhalten, eine gewisse Anzahl Boutiken und Baraken in der Nähe desselben aufzuschlagen, und so hat sich in Kurzem ein vollständiger Basar bei demselben gebildet. Man glaubt, daß Sultan Mahmud in Kurzem aus der Nähe der Hauptstadt nach Adrianopel aufzubrechen Willens sey. — Zur Beschleunigung der Geschäfte, welche durch die große Entfernung der Wohnungen von einander in dieser ungeheuren Stadt verzögert werden könnten, haben die Minister und Bureau-Chefs Befehl erhalten, sich nicht mehr nach Hause zu begeben, sondern selbst die Nacht im Pfortenpallaste zuzubringen. Auch in ihrem Anzuge ist seit dem Aufbruche des Sultans eine vollständige Veränderung eingetreten; statt der gewöhnlichen Amts- oder Civilkleidung erscheinen alle Minister und Beamten der Pforte in kriegerischer Tracht, den Kopf mit einem Shawl umwunden, Säbel und Pistolen im Gürtel, und halten sich bereit, dem Sultan auf den ersten Ruf ins Feld zu folgen." — „Nachdem seit mehrern Tagen nichts von den Kriegsoperationen verlautet hatte, ist gestern nachstehender Armeebericht des Serasklers Hussein Pascha bekannt gemacht worden." (Das nun im östr. Beobachter gelieferte Bulletin ist bereits wörtlich in unserm gestrigen Briefe aus Konstantinopel enthalten.) — „Die Belagerung von Varna wird noch immer von den Russen aufs Lebhafteste fortgesezt, und diese Stadt von den Türken mit dem hartnäkigsten Widerstande vertheidigt; der Großweissier soll mit seiner Armee in der Nähe derselben angelangt seyn.* — Aus Silistria erfährt man, daß die dortige Besazung am 15 Sept., nachdem einige Tage vorher Serd Mahmud Pascha mit Verstärkungen daselbst eingetroffen war, einen heftigen Ausfall gethan, und dem Blokadekorps, unter General Roth, bedeutenden Verlust zugefügt habe. — Der großherrliche Schaz hat durch die ihm nach dem Ableben des ehemaligen Statthalters von Scio, und Bevollmächtigten bei den Friedensunterhandlungen mit England im Jahre 1809, Emin Wahid Pascha, welcher auch durch seine Sendung in das Feldlager Napoleons in Preußen im Jahre 1807 bekannt geworden, zugefallene Verlassenschaft einen Zuwachs von 45,000 Beuteln, oder mehr als zwanzig Millionen Piaster in Baarem und in Juwelen erhalten."

Sodann sagt der östreichische Beobachter: „Briefe aus Bucharest vom 29 September melden, daß es einige Tage zuvor zwischen den Russen, unter General Geismar, und den Türken, bei Czoroj (zwischen Kalefat und Krajova) zu einem hizigen Gefechte gekommen sey, wobei 500 Türken gefangen, 6 Kanonen und 700 Wagen mit Vorräthen und Munition erobert, und die Türken in ihre Verschanzungen bei Kalefat zurükgedrängt worden seyn sollen. General Roth ist mit seinem Korps zu der russischen Hauptarmee bei Jenibasar aufgebrochen, und von dem General Fürsten Scherbatoff abgelöst worden, welcher, nachdem das schwere Geschüz vor Silistria angekommen ist, nunmehr die Belagerung der Festung ernstlich betreiben soll.*"

* Laut Nachrichten aus der Moldau soll die Avantgarde des Großwessiers in Rustschuk eingetroffen seyn. Die Zeit wird lehren, welche von beiden Angaben die richtige ist. (Anm. d. östr. Beobachters.)

* Hieraus ergibt sich (bemerkt der östreichische Beobachter) der völlige Unarund der in einem angeblichen Korrespondenz-Artikel aus Bucharest vom 22 September (in der Allgemeinen Zeitung vom 7ten d. M.) erwähnten Gerüchte über die Vorfälle, welche bei Silistria statt gefunden haben sollen. Eben so falsch ist, den neuesten Berichten aus Konstantinopel zufolge die in dem nämlichen Korrespondenzartikel gegebene Nachricht, daß die russische Armee auf ihrem Rükzuge von Schumla bereits am 15 September in Basardschick eingetroffen sey. (Beide Angaben wurden in der Allg. Zeitung gleich in den nächsten Tagen berichtigt.)

Augsburger Kurs vom 16 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	119	—
b) *Oestr. Staatspapiere.*		
Rothschildsche Loose.	154¼	154
Partial à 4 Proc. .	123¼	123¼
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94¼
Bank-Aktien II. Sem.	1078	1076

c) *Wechselkurs.*	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	114
Wien in sogen 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	—	99¼
Leipzig	— —	99¼ —
London	— —	9 51 —
Paris	— —	117¼ —
Lyon	— —	— 117¼
Mailand	— —	— 60¼
Genua	— —	— 61¼
Livorno	— —	— 57¼

Litterarische Anzeigen.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist erschienen:

Kupfersammlung
zu Goethe's sämtlichen Werken.
Dritte Lieferung.

Preis jeder Lieferung zur Taschenausgabe 8 gr. od. 36 kr.
zur gr. Oktavausgabe 12 gr. od. 54 kr.

Die Künstler, die zu diesem Hefte gearbeitet haben, sind Zeichner: J. v. Hempel, Eichholzer und Schwind. Kupferstecher: Leybold, Beyer, Armann, Stöber. Die vierte Lieferung erhält Zeichnungen von Retsch, Näke, L. Schnorr und Schwind, und erscheint Michaeli 1828. Diese ausgezeichneten Namen werden wenigstens bezeugen, daß der Verleger keinen Aufwand scheut, und er hofft, daß ihm ungeachtet aller Konkurrenz zulezt doch eine freundliche Unterstüzung von Seite eines kunstliebenden Publikums werden wird.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

K. v. Weiller's Ideen zur Geschichte der Entwikelung des religiösen Glaubens. 1ster Theil. gr. 8. München bei Fleischmann. 1 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

Des edlen, aufgeklärten, für reine Christuslehre glühenden Weillers Ansichten über obigen Gegenstand werden in der Brust eines jeden denkenden Christen hohe Achtung für den Verfasser erweken. Wir können dieses höchst interessante Buch, dessen Lesung wir wahrhaft angenehme Stunden verdanken, nicht angelegentlich genug empfehlen.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig erschienen in Kommission:

Küssel, J. J., theoretisch-praktische Unterweisung in der Kalligraphie. In 19 Blättern. kl. Quer-Quart. Preis 18 gr. od. 1 fl. 21 kr.

— — Grundlagen zur Erlernung der Schönschreibekunst. In 16 Blättern. 2 Hefte (welche nicht getrennt werden). Quer-Folio. Preis 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Zu haben in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg und in allen Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) In dem Schuldenwesen des Georg Lauter von Affaltern wurde das von Mathes Strand für des Schuldners Anwesen gebotene Kaufsanbot per 640 fl. von den Hypothekgläubigern und dem Gemeinschuldner genehmigt, und das Anwesen dem Käufer adjudizirt.

Um den Kaufschilling, der binnen eines halben Jahres erlegt werden muß, zur Zeit der Erlage sogleich rechtlicher Ordnung gemäß vertheilen zu können, werden jene Kurrentgläubiger des Georg Lauter, welche ihre Forderungen bisher noch nicht gerichtlich angemeldet und liquidirt haben, zu diesem Zweke auf den 30 kommenden Monats hiemit vorgeladen, um dann die Erklärung des beim königlichen Kreis- und Stadtgerichte Augsburg wegen Raubes der Untersuchung unterworfenen Georg Lauter erholen zu können, und zwar unter dem Präjudize, daß außerdem nach geschehener Erlage des Kaufschillings mit dessen Vertheilung unter die bisher bekannten Gläubiger nach Bestimmung der Gesezze vorgeschritten werden würde.

Wertingen, den 30 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gebhardt, Landrichter.

Bekanntmachung.

Es befindet sich eine Bürde roher Stahl 89 Pfund, und eine Kiste HP. Nro. 1345. Kremserweiß 189 Pfunde Sporco in der Halle, wozu der Eigenthümer unbekannt ist.

Diese Gegenstände werden auf den Grund des §. 19. des Zollgesezes vom 22 Juli 1819 mit dem Bemerken zu Jedermanns Kenntniß ausgeschrieben, daß, wenn sich innerhalb eines Vierteljahres Niemand dazu meldet, diese vier Wochen darnach öffentlich versteigert, und der erlöste Betrag nach Abzug der erlaufenen Kosten, in Verwahr genommen werden.

Den 20 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Hallamt Augsburg.

Merk, Oberbeamter.

Kell, Kontrolleur.

Christoph Ortlieb, Eigenthümer in Reichenweyer, Ober-Rheindepartement, macht bekannt, daß er eine Rebschule angelegt hat, welche folgende Geschlechter enthält, die er dem geehrten Publikum unter Kaution der Aechtheit anbietet:

Erstlich, der kleine Räuschling (sage Ortlieber), ein neues Gewächs, welches in Ansehung seiner vorzüglichen Eigenschaften hier, und in den verflossenen Jahren in Deutschland und der Schweiz, zu Millionen angepflanzt worden; der Rebenstecher und Mehlthau schaden ihm nicht den sechsten Theil; im dritten Laub fängt er an zu tragen; im Durchschnitt von zehn Jahren gibt er gewiß das Doppelte vorzüglich guten süßen weißen Wein; er kan in die besten wie auch in die schlechtesten Gegenden gepflanzt werden, und ist zweimal früher erwachsen als jeder andere.

Ferner, der Bürner; Großräuschling; weiße Gutedel; Tokaler; Rießling; Weißgläffner und Rothgläffner, (sage weiße und rothe Traminer), Grangläffner (sage Ruländer), und rothe Burgunder, woron der rothe Wein erzogen wird; das Stük zu 25 Centimen und das Hundert zu 10 Fr.

Ferner der grüne Sivaner, ein ganz neues Gewächs, das so geschwind erwächst wie der Ortlieber, ist dem Faulen nicht unterworfen, und gibt vorzüglich gute Tischtrauben; das Stük zu 30 Centimen, das Hundert zu 20 Fr.

Mehr, weiße, graue und schwarze Muskateller; St.-Jakobs; Suverains; rothe Gutedel und weiße Krachgutedel; weißen Gutedel de Fontainebleau; das Stük zu 50 Centimen, das Hundert zu 30 Fr.

So die HH. Liebhaber unbewurzelte verlangen, kosten sie die Hälfte.

Man adressirt sich an mich oder an HH. Löbel und Merkel in Nürnberg, in frankirten Briefen. Der Werth wird zum Voraus bezahlt.

Von den durch den zu Neapel verstorbenen k. k. Feldmarschallieutenant Baron Koller hinterlassenen sehr beträchtlichen archäologischen Sammlungen, welche ein kunsterfahrner Antiquar in neun verschiedenen Abtheilungen klassifizirt hat, haben Se. Maj. der König von Preußen fünf Abtheilungen käuflich erstanden.

Es sind daher zum ferneren Kauf-Anbote noch in dem freien Besize der Erben namhafte Kunstschäze geblieben: demnächst eine sehr vollständige Sammlung ägyptischer Ausgrabungen, Mumien ꝛc., welche ein eigenes ägyptisches Kabinet bilden; eine Sammlung der seltensten Pasten, Kameen und Entaglien; eine reich ausgestattete Münzsammlung groß-griechischer, römischer Münzen und Medaillen von ächtem Gehalte, dann viele merkwürdige neue Denk- und Schaumünzen; — endlich eine Sammlung der künstlichsten und schönsten Nachbildungen der Colonna Trajana und Antonina und der beiden Obelisken zu Rom; der Borgheſischen und Medicei'schen Vasen aus vergoldeter Bronze in sehr bedeutender Größe; viele andere Modelle antiker Tempel und Theater; besonders ein in seiner Art einziges Stereorama in Kork und Thon; den ganzen Umfang der bisherigen Ausgrabungen von Pompeji darstellend.

Diese Kunstgegenstände werden von den Erben auch in einzelnen Theilen hintangegeben, und Kunstliebhaber würden hierin eine sehr reichhaltige und preiswürdige Befriedigung ihres Kunstsinnes finden.

Nachricht für J. W. H.

Theilnehmend an dem Befinden dieses Freundes und von dem Verlangen erfüllt, mit ihm über gemeinschaftlich interessirende Angelegenheiten zu sprechen, hat der durch die Unterschrift Bezeichnete eine Reise von England nach Deutschland unternommen, aber ohne Erfolg, da ihm nicht das Glük ward, seinen Freund, wie er zu hoffen Ursache hatte, in Wien zu finden. Wenn demnach J. W. H. von dieser Nachricht irgend eine Kunde erhält, so wolle er die Gefälligkeit haben, seinen jezigen Wohnort dem Hrn. Winter, Gasthof-Inhaber zum Landsberg in Frankfurt a. M. anzuzeigen, damit es dem unten Bezeichneten möglich werde, ihn, wo immer er sich befinden würde, persönlich aufzusuchen.

Wien am 1 Oktober 1828.

J. Z. H.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Fortsezung.)

Klassifizirt man die Waare nach Beschaffenheit ihrer Güte und ohne Rüksicht auf das Ursprungsland, in drei Hauptsorten, feine, mittel und ordinaire Wollen, so fand der relativ stärkste Absaz in der erstern Sorte statt. Die Motive dazu liegen nahe; man findet sie in den Mauthanstalten, womit sich die respektiven Konsumtionsländer des Fabrikats umgeben haben, und welche dem Absaze, den sonst Mitteltücher dahin fanden, immer mehr erschweren, wenn nicht gänzlich verhindern. Feine Tücher dagegen können noch immer nach jenen Ländern hin verkauft werden, theils weil, aller bisherigen Begünstigungen und sogenannten Schuzmaßregeln ungeachtet, die einheimische Industrie dieselben immer noch nicht in der nemlichen Güte und um den annähernden Kostenpreis herzustellen vermag, theils aber auch, weil sie verhältnißmäßig zu ihrem Werthe minder ins Gewicht fallen, und daher selbst hohe Zölle ertragen können. — Vergleichsweise zu frühern Messen war besonders die Frage nach Mittelwollen, worin bekanntlich während einer Reihe von Jahren der Hauptumsaz am Plaze bestanden hatte, am schwächsten. Die Hauptursache der gegenwärtigen Konjunktur liegt darin, daß noch immer nicht die Handelsverhältnisse des Abendlandes mit der Levante, für deren Bedarf besonders die Mittelsorten zeither verarbeitet wurden, so wie es wünschenswerth wäre, wieder hergestellt sind. Es nahmen daher die Fabrikanten Anstand, für die Mittelsorten die geforderte Preiserhöhung zu bewilligen; und so unterblieb denn manches Geschäft, das, bei größerer Nachgiebigkeit der Verkäufer, zu billigern Preisen vielleicht abgeschlossen worden wäre. — In ganz ordinairen Sorten ist nur wenig gemacht worden, was indessen häufig zur Herbstmesse der Fall ist, weil die derselben kurz vorhergehende Schur den Fabrikanten Gelegenheit gibt, sich unmittelbar bei den Produzenten mit den benöthigten Vorräthen zu versehen. Allererst wenn diese Quelle versiegt ist, wenden sie sich an die Wollhändler, was gemeiniglich gegen Weihnachten beginnt. Auch Frankreich, das selbst in diesen Sorten, die für den Bedarf seiner Fabriken erforderlichen Quantitäten noch immer nicht erzeugt, versorgt sich zur Herbstzeit noch mit seinem inländischem Erzeugniß, und kauft das ihm Fehlende erst um die Frühjahrszeit im Auslande ein. — Der umsichtige Spekulant nimmt stets darauf Bedacht, das muthmaaßliche Bedürfniß des Marktes, bevor er ihn mit seinen Waaren bezieht, zu erkundschaften; daher war denn auch diesmal unser Plaz im angemessenen Verhältnisse zur wirklichen Frage der Käufer, sonach am reichlichsten mit feinen Wollen versorgt. Nichtsdestoweniger erfuhren die dahin gehörigen Sorten den stärksten Preisaufschlag, nemlich eine Erhöhung von etwa 8 bis 10 Proz. vergleichsweise zur Ostermesse; bei den Mittelsorten dagegen betrug dieselbe nur 5 bis 6 Proz., und was von ordinairen Wollen abging, konnte nur zu den alten Preisen verkauft werden. Nach diesem Maaßstabe wurden im Durchschnitt etwa folgende Preise bezahlt:

	der Ctnr.
Für mährische und sächsische Elektoral-Wolle .	350 — 450 fl.
— feinste sortirte Mittelwollen . . .	150 — 200 —
— geringere	90 — 120 —
— feine Loken und Stüken	70 — 110 —
— geringere	55 — 65 —
— 1ste Sorte Schußwolle	75 — 80 —
— 2te — —	65 — 70 —
— Supraf eine Lammwolle (sehr begehrt und der Vorrath nicht ganz der Frage entsprechend)	150 — 180 —
— Mittelsorte	70 — 90 —
— ganz ordinaire	42 — 46 —
— Landwolle	40 — 46 —

Das hier bemerkte Steigen der Wollpreise ist zur Herbstmesse eben keine neue Erscheinung. Gewöhnlich tritt zu dieser Epoche eine günstigere Konjunktur für den Artikel, aus Rüksicht auf die Schurzeit einer- und auf den Winterbedarf der Fabriken andererseits ein. Die Wollbesizer nemlich beeilen sich im Sommer und Herbste um so weniger ihre Vorräthe loszuschlagen, da sie noch einen langen Zeitraum vor sich sehen, innerhalb dessen diese oder jene für sie günstigen Wechselfälle eintreten können. Der Fabrikant aber, der des Materials nicht entbehren kan, muß sich am Ende den Bedingungen des Verkäufers unterziehen, da dieser zu ihm im Vortheil steht. Zur Ostermesse gegentheils verkauft Mancher seine Wollvorräthe, um nur die alte Waare los zu werden, weil er dort, zu der alsdann nahe bevorstehenden Schurzeit frische Einkäufe im gleichen Verhältnisse machen zu können; — eine Hofnung, die, wie es auch dieses Jahr bewiesen hat, oftmals auf bloßen Täuschungen beruht.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 13 Okt. Die preußischen Staatsschuldscheine waren hier bereits auf 92 gewichen, hoben sich aber heute wieder um 1/8 Proz. Das starke Sinken, welches diese Papiere kürzlich zu Berlin erfuhren, machte Anfangs hier viel Aufsehen, weil gemeiniglich die amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplaze ihren Weg zu uns über jene Hauptstadt nehmen. Glüklicher Weise wurden wir bald beruhigt, denn man erfährt, daß jenes Weichen lediglich in den Geldverhältnissen zu Berlin seinen Grund gehabt. Es ist daselbst nemlich der Diskonto, wahrscheinlich wegen bedeutender Baarsendungen nach dem Norden, plözlich um 1 Proz. gestiegen, wodurch sich denn auch der kaufmännische Hülfsverein bemüssigt sah, seine Geldvorschüsse auf Staatspapiere an beschwerendere Bedingungen zu knüpfen. Er erhöhte den Zinsfuß bei seinen, unter der Form von Prolongationen gemachten Darleihen von 5 1/2 auf 4 Proz., und nimmt die bei ihm verpfändeten Effekten nicht mehr, wie früher, 10 Proz., sondern nur 20 Proz. unter dem jedesmaligen Tageskurse an. Diese Maaßregel mußte aber vor der Hand um so nachtheiliger auf den Kurs einwirken, da

es in Berlin, wie an vielen andern Börsenplätzen, Spekulanten gibt, die bei ihren Unternehmungen der Beihülfe fremder Kapitalien nicht entbehren können, und wovon sich mithin manche genöthigt fanden, einen Theil ihrer Effektenvorräthe an den Markt zu bringen. — Unter den Nebenpapieren des hiesigen Börsenverkehrs sind verhältnißmäßig die Darmstädter 4prozentigen Obligationen am meisten gewichen. Sie stehen heute 94⅛, sohin ein volles Prozent unter den bayerischen 4prozentigen Liquidirten, mit denen sie sonst fast gleichen Preis hielten. Man will wissen, ein hiesiges Bankierhaus habe große Quantitäten von diesen Effekten, die es bei einem geldreichen deutschen Souverain gegen Wiener Bankaktien eintauschte, unter der Hand veräußert, um die ihm zu seinen anderweitigen großen Operationen benöthigten Geldmittel zu vermehren. Kürzlich wurde hier auch wieder Einiges in den östreichischen Provinzialschuldeffekten, Domestikale genannt, gethan. Man bezahlte sie zu dem Preise von 27 bis 28 Proz., wenn sie gleich nur 2½ Proz. Zinsen in Papier ertragen. Dieser Kurs ist zwar an und für sich hoch genug, allein man schmeichelt sich, daß auch diese Effektensorte in die Serienziehung mit werde aufgenommen werden, weshalb sie vor mehreren Jahren schon auf 39 bis 40 gestiegen war. — Ueber den eigentlichen Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatze ist man hier fortwährend in großer Ungewißheit; da dasjenige, was öffentliche Blätter, die aus Privatquellen schöpften, in dieser Beziehung gemeldet hatten, um so weniger die Neugier befriedigt, als es bald hernach auf dem nemlichen Wege im Wesentlichen widerlegt wurde. Man begnügt sich also mit Muthmaaßungen, oder mehr und weniger gewagten Kombinationen, die zuweilen von Gerüchten unterstützt worden, die um so leichter Eingang finden, je mehr sie den fast allgemein gehegten Wünschen zu Gunsten der russischen Waffen entsprechen.

Türkei.

Am 15 Sept., erzählt der östreichische Beobachter, erfolgte der Aufbruch des Sultans aus der Hauptstadt, und die Uebertragung des Sandschak-Sherifs (der heiligen Fahne oder des Reichspaniers) nach dem Lager von Ramis-Tschiflik. Schon am Vorabende herrschte in Konstantinopel eine ungewöhnliche Bewegung; Truppen aller Waffengattungen und Serail-Beamten, denen eine große Zahl von Kameelen und Maulthieren, mit Kriegs- und Mundvorräthen beladen, folgte, strömten in langen Zügen und bunten Reihen durch die Hauptstraße nach dem Lagerplatze. Bald nach Sonnenaufgang am 15 wirbelten die Trommeln, kriegerische Musik ertönte von allen Seiten; der Weg vom Serail bis zum äußersten Thore der Stadt begann sich mit einer unzähligen Menge Menschen, besonders Frauenvolk zu füllen. Um 6 Uhr setzte sich die erste Kolonne regulairer Truppen im Doppelschritte, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele in Bewegung. Ihr folgten bald eine zweite 500 Mann stark, und ein Theil der Regimenter des Serastier-Pascha gegen 400 Mann; den Schluß dieser ersten Abtheilung des Zuges machte ein Korps asiatischer Reiterei. Während dieser Zug sich in bester Ordnung, und ohne die mindeste Störung fortbewegte, verfügten sich die Gesetzgelehrten, Großwürdenträger, Minister und andere angesehene Beamten des Reichs aus allen Theilen der Hauptstadt nach dem Serail, wo sie sich zur Begleitung Sr. Hoheit versammelten. Alle waren nur von wenig Dienerschaft in kriegerischer Tracht begleitet; die Ulema's mit ihrem gewöhnlichen Turban, die Minister und Beamten meistens mit weißen Shawls zur Kopfbedekung und rothen Oberkleidern, mit Säbel und Pistolen versehen. Mehrere reichgeschmükte Wagen vornehmer Damen, die sich in die der Divansstraße nächstgelegenen Häuser ihrer Bekannten verfügten, erhöhten das Mahlerische des Anblikks einer unzähligen Volksmenge aus allen Ständen; ja sogar die Dächer waren mit Menschen besezt. Schellenklang und Paukenschlag verkündeten nun von Ferne einen Zug von hundert Kameelen und eben so vielen Saumrossen, alle reich mit Fähnlein in bunten Farben geschmükt. Die Last der zehn ersten, mit reichen Stoffen bedekten Kamele, mochte vermuthlich aus dem großherrlichen Schaze und den zum Gebrauche des Sultans selbst bestimmten Vorräthen und Kleidungsstüken bestehen; die Treiber und Führer schlugen die Pauken, und sangen dazu arabische Lieder. Ihnen folgte ein Zug von mehrern Aga's, Salm's und Unterbeamten in Civil- und Militairbedienstung, und mehrere reich gekleidete und wohl gerüstete Oberoffiziere von allen Waffengattungen; diesen die nicht im aktiven Dienste stehenden Chodschagans (Herren der Kammer) endlich die langen Reihen der Müderri's (Vorsteher der bei den verschiedenen Moscheen gestifteten Kollegien) und Ulema's, nach ihrem Alter und Rang, aus wenigstens 3 bis 400 Personen bestehend. Eine Abtheilung Kavallerie und berittener Leibgarden des Serastier-Pascha (Chosrew-Pascha) verkündigte dessen Ankunft. Er selbst blieb jedoch nicht in der Reihe, sondern sprengte längs dem Zuge auf und nieder, um die Ordnung zu erhalten. Nun erschien der Kaimakam des Großwessiers (Ahmed-Chelmi-Effendi), vom ganzen Ministerium umgeben; alle mit einer Kopfbedekung von weißen Shawls und rothen Oberkleidern. Zwischen der Garde des Kaimakam-Pascha und mehreren Reihen Infanterie der neu regulirten Truppen des Serastier-Pascha wurden einige zwanzig Handpferde des Großherrn geführt, alle ganz einfach und ohne Prunk aufgezäumt. Dann kam eine Abtheilung der Garden des Serails; dieser endlich folgten mehrere Ulema's vom ersten Range und viele Emire, die den Scheichol-Islam (Scheich des Islams oder Mufti) und die Kadiaskere (Landes- und Heeresrichter) von Rumelien und Anatolien umgaben. Hierauf erschien eine sehr zierlich gearbeitete und reich goldete türkische Kutsche, worin die Fahne des Propheten oder das Sandschak-Scherif gewöhnlich geführt zu werden pflegt, und in der sich vermuthlich nur das Behältniß derselben befand; denn das Reichspanier selbst wurde von dem zu Pferde folgenden Nakib-ol Eschraf (erstem Hüter der heiligen Fahne und Oberhaupt aller Emire) getragen. Diese Fahne hat eine mittelmäßige Höhe und scheint auch nicht sehr groß. Sie war mit einem Ueberzuge von hellgrüner Seide versehen; am Knopfe der Fahnenstange befindet sich weder Halbmond noch Stern, sondern eine Verzierung von Gold in Gestalt einer geballten Faust. Die Fahne war von zwölf Sängern, welche das Kassidei-Bürde (eine Hymne zu Mohammeds Lob und Preis) sangen, und von eben so vielen Pagen mit Rauchfässern, aus denen sich Ambra- und Moschusdüfte erhoben, umreiht. Unmittelbar hierauf folgte der Sultan, gleichfalls ganz einfach mit weißem Shawl, als Kopfbedekung, und im rothen Oberkleide, ohne alles Geschmeide nur in kriegerischem Anzuge. Er

hatte weder Garden noch andere Umgebung zur Seite. Seine Offiziere folgten ihm in ehrfurchtsvoller Entfernung vom Sandschak Scherif. An diese schloß sich ein Korps neu regulirter Infanterie, wenigstens 1000 Mann stark, nebst einer Abtheilung der vom Großherrn selbst in den Waffen geübten Reiterei, 12 bis 1500 Mann stark, an. Die Garden des Bostandschi-Baschi, und das Korps desselben, alle statt der gewöhnlichen rothen Müzen mit Shawls bekleidet, die Flinte auf der Schulter, und die Pistolen im Gürtel, bildeten den Nachtrab. Dann kam noch eine zweite in türkischem Style reich verzierte Kutsche, ganz der ersten, zur Aufbewahrung der heiligen Fahne bestimmten, ähnlich, die vermuthlich auch zu diesem Zweke gehören mag, falls etwa die erstere eine Beschädigung erleiden sollte. Ihr folgten sechs, mit eben so vielen auserlesenen, ganz auf fränkische Art angeschirrten Pferden bespannte vierspänige Wagen in europäischem, wiewol etwas veraltetem, Geschmake; zwei derselben ganz mit Gläsern und Kissen von reichen Stoffen versehen; die übrigen mit Seide und Sammet bedekt. Ein einziger Kutscher lenkte die sechs Pferde, und sämtliche Kutscher (vermuthlich Bulgaren oder Wallachen) waren ganz nach polnischer Art in Gold und Seide, mit hohen Müzen und herabhängenden Franzen, neu gekleidet. Mehrere Munitionswagen und eine Abtheilung Artillerie schlossen den Zug, der von dem herrlichsten Wetter begünstigt wurde. Vor dem Thore, das nach dem Lager bei der Kaserne von Ramis-Tschiftlik führt, warteten mehrere Minister, Pascha's und Große, welche einzeln mit ihrem Gefolge von Kavassen und Dienern angekommen waren, um den Sultan zu empfangen. Von der Spize des südlichsten Thurms der Kaserne, in welchem die heilige Fahne aufbewahrt werden soll, wehte eine große grüne Flagge mit weißem Mond und Stern, ähnliche, aber rothe Flaggen von den drei übrigen Thürmen. Auf der Höhe, die sich von der Kaserne gegen das Spital zieht, waren mit der Fronte gegen die Stadt, auf dem linken Flügel die Kumbarabdschis (Bombardiere) und Laghumdschis (Miniere), dann ein Bataillon regulairer Infanterie, und auf dem rechten Flügel Topdschis (Artilleristen) in Einem Gliede aufgestellt. Weiter gegen das Spital zu, mit dem Rüken gegen die Stadt, standen mit weißen Fahnen auf beiden Flügeln beiläufig 1000 bis 1200 Mann Milizen; noch weiter hin befanden sich als Zuschauer eine bedeutende Masse Menschen, besonders viele Weiber. Der Zug kam durch das Thor Top-Kapussi aus der Stadt; als die Spize desselben zum Thore der Kaserne kam, stellten sich die Kavallerie, dann auch die zwei Bataillons Infanterie in Front auf, und ließen den übrigen Theil vorüber ziehen. Es war zwölf Uhr Mittags, als der Großherr in der Kaserne eintraf. Nach Beendigung der ganzen Feierlichkeit, welche mehr den Charakter militairischer Einfachheit und Ordnung als des asiatischen Prunkes hatte, wurden sechs Kanonenschüsse gelöst, und die Truppen rükten in das Lager, dessen Zeltreihen auf den Anhöhen und bei dem Dorfe Toptschiler vertheilt sind, ein."

Der östreichische Beobachter meldet auch: „Das ägyptische Geschwader, welches Ibrahim Pascha samt seiner Armee nach Alexandria bringen soll, ist 42 Segel stark vom 1 bis 4 Sept. zu Navarin eingelaufen. Am 5 Sept. langten dort aus Corfu kommend, die HH. Stratford-Canning und v. Ribeauplerre, am 6 Graf Grill minot an, begaben sich in den folgenden Tagen nach dem Golfe von Koron, wohin auch Graf Johann Capodistrias am Bord der russischen Fregatte Helena aus Aegina abgegangen war, und nahmen dann sämtlich den Lauf nach Poros, auf dessen Rhede sie vor Anker gingen. Die Admirale sind in Navarin zurükgeblieben, um das Geschäft der Räumung von Morea nach Möglichkeit zu beschleunigen. — Die Türken in Athen halten sich vollkommen ruhig. In den ersten Tagen des Septembers brach in dem Olivenwalde zwischen der Stadt und dem Hafen Feuer aus, welches bei der großen Hize und Dürre, die seit mehrern Wochen herrschte, 30 bis 40,000 Oelbäume verzehrte."

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 27 Aug. (neuen Styls) enthält nachstehendes Cirkularschreiben des Präsidenten von Griechenland an das Panhellenion, an alle außerordentlichen Kommissarien in sämtlichen Departements und an die Kommandanten der Streitkräfte zu Land und zur See: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Staatssekretair Sr. allerchristlichsten Majestät hat uns in Auftrag seines Königs mit Mittheilungen vom 12 Aug. beehrt, die wir euch bekannt zu machen uns beeilen. Wir wünschen uns selbst Glük, ihr Herren, indem wir verkünden, daß die drei Höfe, die den Londoner Vertrag vom 6 Jul. unterzeichneten, einhellig das Ende des vieljährigen Unglüks von Griechenland beschlossen haben, indem sie zu diesem Zweke den Ibrahim Pascha nöthigen, aus Morea abzuziehen. Daher schiken sie eine Armee ab, die binnen Kurzem hier eintreffen wird. Da die Verhältnisse der Höfe von England und von Rußland ihnen nicht erlauben, das sie treffende Kontingent der Expedition zu stellen, so hat der König von Frankreich dis allein übernommen. Es bleibt daher den französischen Truppen allein vorbehalten, das Werk des Friedens zu beginnen und schleunig zu fördern: des Friedens, den der Londoner Traktat Griechenland und Europa versprochen hat. Der Generallieutenant Marquis v. Maison steht an der Spize dieser Expedition, deren Krieger binnen wenig Tagen in Morea eintreffen werden: in diesem Lande, das Ibrahim Pascha's Gegenwart verödet hat. Sie werden kommen, und das Land wird dieser Geißel los, seine Fruchtbarkeit wird dann bald unsere Unfälle erleichtern. Lasset uns alle einstimmig mitarbeiten; und während nach vierhundertjähriger Knechtschaft und nach achtjährigem täglich wachsendem Leiden endlich das Vaterland aus seinen Trümmern wieder ersteht, möge Jeder von uns, wie es seine Pflicht ist, die Beweise seiner Vaterlandsliebe verdoppeln! Diese unsere gemeinschaftliche Mutter ist, Dank sey's der hohen Einsicht und Großmuth der verbündeten Mächte, erlöset; wir müssen jedoch auch nachher durch unser tägliches Betragen zeigen, daß es solchen Wohlwollens würdig war, unter dessen Aegide wir dann sein Erstehen auch weiterhin fest begründen können. Zur Verwirklichung dieses Zweckes sind wir aufgefordert, meine Herren! Der Allerhöchste verleiht uns die Gelegenheit hiezu, und gibt uns die Mittel an die Hand; es bleibt uns nichts übrig, als diesen ehrenvollen und heiligen Beruf zu erfüllen. Wir werden ihn gewiß erfüllen, und ich trage kein Bedenken, dis für alle zu verbürgen. Aegina den 25 Aug. 1828. Der Präsident; J. A. Capodistrias. Der Staatssekretair Sp. Trikupis."

Litterarische Anzeigen.

An alle soliden Buchhandlungen ist versandt:

Hortig, Dr. J. N., Handbuch der christlichen Kirchengeschichte. Erster Band, zweite Auflage, 38 Bogen oder 608 Seiten.

— — desselben Werkes 2ter Band erste Abtheil. Die IVte Periode enthaltend, 24½ Bogen oder 390 Seiten.

— — dessen 2ter Band, fortgesezt und beendigt von Joh. Jos. Ignaz Döllinger, 2te Abtheil. Die Vte Periode enthaltend, 39½ Bogen oder 630 Seiten.

Nachschuß für den zweiten Band 3 fl.
Preis des ganzen Werkes 7 fl. 30 kr.

Einzelne Abtheilungen dieses nun vollständigen Werkes können nicht abgegeben werden; ich ersuche daher alle verehrlichen Abnehmer, welche den zweiten Band noch nicht erhalten haben, sich deswegen an diejenige Buchhandlung zu wenden, bei welcher sie den ersten Band kauften und dort den 2ten Band gegen Erlegung des Nachschusses, welcher im Verhältnisse zur Bogenzahl äußerst mäßig berechnet ist, in Empfang zu nehmen.

Landshut, den 14 Sept. 1828.

Philipp Krüll.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:

Drei Aufsäze über den noch immer vielbesprochenen Rationalismus in Absicht auf das Höchste der Menschheit, auch in Kirche und Staat. Aus der Zeitschrift des Hrn. Hofr. und Prof. Oken; mit Zugaben. Von Dr. J. Salat, k. geistl. Rath u. Prof. Mit Umschlag und geheftet: 42 kr. rhein. oder 10 gr. sächs.

Landshut, den 8 Sept. 1828.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

So eben ist bei mir erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Wie die Duelle, diese Schande unsers Zeitalters, auf unsern Universitäten so leicht wieder abgeschaft werden könnten, nachgewiesen von Heinrich Stephani. 8. 11 Bog. auf feinem Drukpap. Geh. 16 Gr.

Leipzig, den 1 Sept. 1828.

F. A. Brockhaus.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Euripidis Phoenissae ex recens. R. Porson in usum scholarum ed. (F. Jacobs) Editio secunda. 8. maj. 6 gr. oder 24 kr.

Diese treffliche Schulausgabe erhält schon dadurch eine hinlängliche Bürgschaft ihres Werthes, daß der allberühmte Hellenist, Hr. Fr. Jacobs in Gotha, Herausgeber derselben ist.

Nächstens wird folgendes für jeden Liebhaber der Litteratur höchst wichtiges und interessantes Werk erscheinen:

Graf Wackerbarth's Walhalla,
oder
wunderbare Begebenheiten außerordentlicher Menschen.

Landgut zu verkaufen.

Das grundherrschaftliche Landgut zu Berghaupten, nur zwei Stunden von Offenburg, und wenige Stunden von Straßburg entlegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem modernen geräumigen Schloß, großem Schloßgarten, in den erforderlichen Maiereigebäuden und über hundert Jauchert Grundstüken, theils Aeker, theils Reben, Wiesen und Waldungen.

Wem der Gutskauf gefällig ist, beliebe sich wegen der nähern Unterhandlungen über die Kaufbedingnisse selbst an den großherzogl. badischen Hofgerichtsrath Freiherrn v. Brandenstein zu Freiburg im Breisgau zu wenden.

Die Assekuranz der 4prozentigen k. k. östreichischen 250 fl. Partial-Obligationen übernehmen wir auf die Weise, daß wir gegen Bezahlung von 10⅔ Groschen oder 40 Kreuzern im 20Guldenfuß per Stük, diejenigen Obligationen, welche in der nächsten, Anfangs Januar 1829 in Wien statt findenden Ziehung mit dem kleinsten Gewinn von Ct. fl. 300 gezogen werden sollten, gegen ähnliche noch nicht ausgelooste Obligationen umtauschen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht nöthig, es genügt die Aufgabe der Nummern.

Briefe und Gelder erbitten wir uns postfrei.

Auch sind diese Obligationen zum Tageskurs stets bei uns zu haben.

Förster und Baber,
Bankiers in Leipzig.

Verkaufs-Lokal-Veränderung.

Ich habe die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein Verkaufs-Lokale Lit. D. Nro. 272. auf dem Gansmarkte aus erheblichen Gründen verlassen, und mein neues Lit. B. Nro. 50. in der obern Maximilianstraße neben der Kapuzinergasse bereits bezogen und eröfnet habe.

Ich bringe hiemit allen meinen hiesigen und auswärtigen Freunden den verbindlichsten Dank für das mir bisher geschenkte Zutrauen, und vereine damit die Bitte um die fernere Fortsezung ihres gütigen Zuspruchs, unter Versicherung der reellsten Bedienung.

Augsburg, den 1 Oktober 1828.

Jos. Kroneck, Spezereihändler.

Anzeige.

Ein Haus in Augsburg, auf welchem eine real-Hufschmiedsgerechtigkeit ruht, ist mit der vollständigen zu diesem Geschäfte nöthigen Einrichtung aus freier Hand zu verkaufen. Näherer Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Expedition der Allg. Zeitung.

Es ist eine Handlung in Seiden- und Modewaaren, die seit länger als 90 Jahren besteht, sowol auf Märkten als am Platze selbst eine große Kundschaft sich erworben, in einer Kreishauptstadt in Bayern zu verkaufen. — Ein solider Kaufliebhaber kann das vorhandene Waarenlager entweder theilweise oder im Ganzen um einen mäßigen Preis übernehmen, und der Besitzer macht sich verbindlich, dem Käufer ein Jahr lang in dem Geschäfte mit Rath und Erfahrung beizustehen.

Das Kommissions-Bureau in Augsburg
Lit. D. Nro. 271.

Anzeige.

In einer der bedeutendsten Städte Bayerns ist eine im besten Zustande befindliche Apotheke täglich aus freier Hand zu verkaufen. Auf frankirte Briefe wird die Expedition der Allg. Zeitung das Nähere mittheilen.

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

(Beschluß.)

Von den hier am Schlusse der Messe noch lagernden Wollvorräthen ist ein Theil in Folge Verfügung ihrer Eigenthümer nach den Niederlanden und nach England gegangen; dasjenige aber, was davon noch am Plaze übrig geblieben, wird kaum hinreichen, um bei einiger Nachfrage in den nächsten Monaten das fernerweitige Bedürfniß der Fabrikgegenden zu deken. — Wurde unser Wollmarkt durch die Konkurrenz Offenbachs in keinerlei Hinsicht berührt, so äußerte dieselbe einen desto empfindlichern Einfluß auf die Meßgeschäfte in Wollenfabrikaten, vornemlich in Tuchwaren. Man kan wohl sagen, daß in den gröbern Sorten dieses Artikels, welche das Großherzogthum Posen, Schlesien, preußisch Sachsen u. s. w. liefern, der Hauptmarkt in Offenbach gehalten wurde. Die davon jenem Plaze zugeführten Vorräthe waren beträchtlich, und es wurde allerdings viel davon verkauft, jedoch sind auch die noch jezt davon dort lagernden Partien eben nicht unerheblich. Bei Weitem nicht so ansehnlich waren die eben dahin zum Verkauf gebrachten Quantitäten feinerer Waare aus den Fabrikstädten des preußischen Niederrheins, daher denn auch dieselben, insofern sie nur preiswürdig waren, fast alle abgegangen sind. Mit manchen Gattungen wollener Bekleidungsstoffe — wie z. B. mit Circassias, — war jener Markt sogar nicht einmal in zureichender Menge versehen worden, unstreitig weil wegen der Neuheit der Sache die Zufuhren nicht auf die Frage berechnet war. Bei den nachfolgenden Meßepochen dürfte sich dieser Uebelstand muthmaaßlich nicht wieder erneuern. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Wollenfabrikanten aus dem Großherzogthume vorzugsweise Offenbach bezogen hatten, wiewol die ansehnlichsten unter ihnen auch hier ihre Lager hielten. — Inzwischen blieb denn doch Frankfurt der Hauptstapelplaz für feinere Tücher, zumal für das niederländische (belgische) Fabrikat, welches in gewissen Qualitäten des hohen Zolles ungeachtet, selbst das Großherzogthum nicht entbehren kan, und daher auch fernerhin aus den betreffenden Fabrikstädten wird beziehen müssen. Die davon zur Herbstmesse bisher gebrachten Vorräthe schienen bereits auf einen verminderten Absaz der Waare berechnet zu seyn, daher sie denn auch geringer waren, als sonst gewöhnlich zu dieser Zeit. Nach den desfallsigen Angaben mögen sich die Preise dieser Zeitschaft etwa auf dem Standpunkte der verwichenen Ostermesse erhalten haben, was darum von Manchem, vielleicht etwas zu sanguinisch, um so mehr als der Vorbote einer demnächst eintretenden günstigern Konjunktur betrachtet wird, da das Material, wie gemeldet wurde, bereits im Preise gestiegen ist. — Für englische Waaren scheint man sich im Voraus keine sonderliche Messe versprochen zu haben. Es waren daher dismal mehrere Großhändler aus Hamburg, die seit mehreren Jahren unsern Plaz damit zu beziehen pflegten, gänzlich ausgeblieben. Nichtsdestoweniger war der Markt mit mehrern Artikeln wahrhaft überfahrt, wie wenigstens der Umstand zu glauben veranlaßt, daß Partien davon selbst unter dem Fabrikpreise verkauft worden. Englische Baumwollenwaaren sind vergleichsweise zur Ostermesse etwa um 6 bis 8 Proz. wohlfeiler gewesen. Auch Schweizer Waaren mögen wohl einigen Abschlag erfahren haben; allein der Umsaz darin war um so bedeutender, da sie größtentheils nur wenig in das Gewicht fallen, sie mithin die darauf lastenden Eingangszölle in den respektiven Konsumtionsländern desto leichter zu ertragen vermögen. Vornemlich haben die gestikten Schweizer Waaren viel Frage gefunden; und selbst in manchen Seidenfabrikaten konkurriren die Schweizer nicht ohne Erfolg mit den Lyonern, vor denen sie sich durch ihre größere Wohlfeilheit empfehlen. — Sächsische Waaren, besonders Merinos, waren ebenfalls etwas billiger zu kaufen als zur verwichenen Ostermesse. Bei den feinen Sorten des genannten Stoffes mag der Abschlag etwa 1 fl. das Stük betragen haben. Dagegen wurden die Fabrikanten einigermaaßen durch den starken Absaz ihres Artikels für jenes Weichen seines Preises entschädigt; denn treffen ihn auch bedeutende Eingangszölle, so sind davon doch beträchtliche Quantitäten für das Bedürfniß der ummantheten Länder eingekauft worden. — In den gangbaren französischen Seidenstoffen, Bändern ꝛc. ist eine gewöhnliche Messe gemacht worden. Der Preis der rohen Seide ist etwas gestiegen, wie beiliegende Notirung ausweist:

Rohe Trama	60/70	11 3/4	fl.
— ditto	70/80	11	—
— Organsin	30/32	13 7/8	—
— ditto	36/40	13 1/4	—
— einfache Trama		10	—

Nähseide in kleinen Strängen war sehr gesucht, und 2 fl. theurer als zur Ostermesse. — In Leinwand und Leinenwaaren ist viel gemacht worden; allein die Preise dieser Artikel sind etwa um 5 Proz. gewichen. — Andere Gegenstände unseres Meßverkehrs haben eben keine neue, des Bemerkens werthe Seite dargeboten. Wir schließen demnach unsern Bericht mit dem Beifügen, daß unsere diesjährige Herbstmesse wenigstens insofern manche Erwartungen übertraf, als viele Besorgnisse, die kurz vor ihrem Eintritte gehegt wurden, in den thatsächlichen Erfahrungen selbst ihre Widerlegung fanden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Semaphore von Marseille enthält Folgendes aus Charlestown vom 19 Aug.: „Seit zehn Tagen hat sich das gelbe Fieber unter uns gezeigt. Die Sanitätskommission macht einen ziemlich spizfindigen Unterschied zwischen dem gelben Fieber und demjenigen, das jezt unter uns große Verheerungen anrichtet, und welches sie das fremde Fieber nennt.“ — Der Semaphore bemerkt bei dieser Nachricht: „Das Dengue-fever sucht Charlestown vereint mit dem gelben Fieber heim. Jene Krankheit herrscht schon auf allen Antillen, und Alles läßt uns fürchten, daß es bald auf dem europäischen Kontinent sich einschleichen werde. Das Dengue-fever stammt aus der Terra ferma her, und ist von dort durch ein Schif nach der Havannah gebracht worden. Diese Krankheit hat sich mit der größten Schnelligkeit unter allen Einwohnern der Havannah fortgepflanzt; von dort verbreitete sie sich auf allen englischen, französischen und spanischen Inseln. Es gibt wenig aus

Europa kommende Schiffe, die nicht gleich bei ihrer Ankunft angestekt würden. Das Dengue-fever ist gewöhnlich wenig gefährlich; man geneset wieder fast ohne Arzneimittel, und es hatte blos auf Jamaica traurige Folgen. Dasselbe kündigt sich durch ein heftiges Kopfweh und ein starkes Fieber an, welches 1 bis 5 Tage dauert. Es scheint, daß die Krankheit, die seit Kurzem zu Paris in drei Kasernen und in den Bürgerspitälern herrscht, wohl eine Art von Dengue-fever seyn könnte."

Großbritannien.

Das Schif Blossom von 24 Kanonen, Kapitain Beechey, (welches bekanntlich den Kapitain Franklin durch die Behringsstraße aus dem nordwestlichen Amerika abholen sollte, ihn aber verfehlte,) ist am 26 Sept. in Portsmouth angekommen, und hat anderthalb Millionen Dollars baar für Privatrechnung mitgebracht, wovon 600,000 den aus Mexico vertriebenen Spaniern gehören, die in aller Eile zu San Blas sich an Bord des Blossom begeben mußten. Dieses Fahrzeug begegnete am 5 Aug. dem Paketboot von Buenos-ayres, das mit den argentinischen Kommissarien zum Friedensabschlusse in Rio-Janeiro einlief. Man glaubt zuversichtlich, daß der Friede demnächst zu Stande kommen werde. Lord Ponsonby, der neue englische Gesandte am brasilischen Hofe, wurde stündlich vom Platastrome erwartet. Peru befindet sich in Verwirrung. Es war eine Revolution versucht worden, um die vollziehende Gewalt in andere Hände zu bringen; drei der Rädelsführer wurden erschossen. General Sucre ist nach Columbien zurükgekehrt. Die Peruaner und die Bewohner des westlichen Amerika's zeigen wenig Anlage für Gewerbfleiß, vermuthlich weil ihr Land zu reichlich von der Natur bedacht ist. Dieselbe Trägheit gewahrt man auf Otaheite und den Sandwich-Inseln. Der Zustand dieser leztern hat sich seit dem Tode ihres lezten Königs (der bekanntlich in London erfolgte,) verschlimmert. Seine Zuker- und Kaffeepflanzungen sind verlassen, und die Eingebornen beschäftigten sich nur mit Salz, das sie nach dem Ochotzkischen Meere versenden. Keines der Bergwerke zu beiden Seiten der Cordilleras wird vortheilhaft angebaut, ausgenommen die in Brasilien unter der Leitung des Kapitains Lyon, der neulich 40,000 Dollars nach England verschifte. Der Blossom war 40 Monate von England abwesend, und hat über 15,600 deutsche Meilen während dieser Zeit zurükgelegt. Er besuchte die Pitcairn-, Gesellschafts-, Sandwich- und Lu-tschu-Inseln, und entdekte mehrere neue. Im Jahre 1826 entdekte er sechs Korallen-Eilande im Südmeere, im Junius 1827 fand er die Inselgruppe, die man Islas de Arçobispo nennt, welche aber in den neueren Karten weggelassen worden, weil man glaubte, daß sie nicht existirten. Sie erstreken sich von den Cook'schen Mulgraveinseln bis zu 28° 30' N. B., haben gute Ankerplätze und großen Ueberfluß an Schildkröten. Die Mannschaft des Blossom genoß drei Wochen lang täglich 600 Pf. Schildkrötenfleisch. Im September 1827 entdekte das Schif den Hafen Clarence bei der Behringsstraße. Im Mai v. J. war das Schif in Lu-tschu. Es hat mehrere Fossilien und Mammuthzähne mitgebracht.

Italien.

Das Giornale del Regno delle Due Sicilie vom 29 Sept. enthält Folgendes: „In Verfolg dessen, was wir in frühern Blättern unsers Blattes in Betref der Urtheile mitgetheilt haben, welche von der auf Befehl des General-Inspektors der Gendarmerie Marschall del Carretto niedergesezten außerordentlichen Militair-Kommission gegen die Haupträdelsführer und Theilnehmer an den im Bezirke von Vallo statt-gefundenen verbrecherischen Attentaten zum Umsturze der öffentlichen Ordnung und zum Raube des Privat-Eigenthums gefällt worden sind, melden wir nun, daß besagte Kommission, welche auf Anordnung des Marschalls del Carretto am 18 Sept. Morgens 8 Uhr zu Salerno, als dem Hauptorte der Provinz Principato Citeriore, zusammengetreten war, nach Erlangung aller zur Schöpfung ihres Strafurtheils erforderlichen Angaben, ein neues Urtheil gegen andere Theilnehmer an gedachten Verbrechen gefällt hat. Nach einer Diskussion, welche vom 18 Sept. Morgens 8 Uhr, bis zum 21 Nachmittags 2 Uhr, also über drei Tage lang, dauerte, worin die Wahrheit der gegen die Delinquenten obwaltenden Inzichten aus zuverläßigen Aktenstüken und vielen übereinstimmenden Zeugenaussagen erhärtet worden, und die Konklusionen des Referenten, so wie die Defension der Angeklagten und das Gutachten des der Sizung der Kommission beiwohnenden Rechtsgelehrten angehört worden war, fällte die Kommission ihr Urtheil. Demzufolge werden laut den bestehenden Kriminalgesezen und den beiden königlichen Dekreten vom 30 Aug. 1821 und 28 Sept. 1822 zur Todesstrafe verurtheilt: D. Nicolo Camerano, Grundbesizer aus der Gemeinde Montano, als Sektirer mit Grad, und als Verschworner zur Veränderung der rechtmäßigen Regierung und als der freiwilligen Korrespondenz mit der Banditenbande überführt; nebst einer Geldbuße von 1000 Ducati; D. Teodosio De Dominicis, aus Ascea, Advokat und Grundeigenthümer: Verschworner und Korrespondent der erwähnten Bande, wie oben; D. Gennaro Greco, und D. Felice de Martino aus Camerota, Grundeigenthümer, Sektirer und Theilnehmer an der Verschwörung, so zwar, daß ohne ihre Mitwirkung ein solches Attentat nicht begangen worden wäre; ersterer auch zu einer Geldbuße von 500, und lezterer von 1000 Ducati; Leonardo De-Luca aus Celle, und Biagio Saturno aus Licusati, Landleute, Sektirer und Verschworne, gleich den beiden zuvorgenannten, ferner der freiwilligen Verbindung mit der Bande überführt, und Carmine Cirillo, aus Perito, Landmann, wissentlicher und freiwilliger Korrespondenz mit den Cappopolis überführt. Zur lebenslänglichen Gefängnißstrafe: D. Cono Mercurio aus Rotino, Grundbesizer, Sektirer und Theilnehmer an der Verschwörung, jedoch nicht mit einer Mitwirkung von der Art, daß ohne selbige das Komplott unausgeführt geblieben wäre; nebst einer Geldbuße von 500 Ducati; Tommaso di Spirito, sonst auch Galoppo genannt, und Filippo di Benedetto, sonst Si-Ciccio genannt, beide aus Montano, Bauersleute, und Giuseppe Caputo, sonst la Morte genannt, aus Alfano, ein Scharfschmidt seines Gewerbs, Mitschuldige, wie oben. Zu fünfundzwanzigjähriger Kettenstrafe: D. Gennaro Palermo aus Camerota, Erkapitain der Miliz, Grundbesizer, Theilnehmer an der Verschwörung, wie oben, unter Umständen, welche sein Verbrechen mildern. Zu neunzehnjähriger Kettenstrafe: D. Benvenuto De-Luca, und D. Benvenuto de Cusatis, beide aus Celle, Grundbesizer; D. Giovanni Garso aus Laurito, Grundbesizer; Vincenzo und Francesco Verdoliva aus Rotino, Vetturini

allesamt einfache Sektirer ohne Grad; alle fünf außerdem zur Bezahlung einer Geldbuße von 500 Ducati. Zu zehnjähriger Gefängnißstrafe: D. Francesco Serra aus Camerota, Grundbesizer, D. Giuseppe Orestano aus Cuccaro, Grundbesizer, und Giuseppe Merola aus Montano, Bauer, überführt, daß sie die Entdekung des Hochverraths, wovon sie Kenntniß hatten, an die Regierung unterlassen haben. Die Kommission hat überdis umständlichere Instruktionen in Betref nachbenannter Individuen angeordnet. D. Prospero de Feo, Grundbesizer, aus Omignano; D. Prospero Baron Landulfo aus Fornelle, id.; D. Pasquale Damiani aus S. Mauro, id.; Francesco Loffredo aus S. Marzana, id.; Giuseppe Longo aus Ogliastro, id.; D. Domenico Pavone aus Torchiara, id.; D. Raffaele Speranza; D. Luciano Speranza; D. Alessandro Sala aus Laurito, id.; D. Nicola Arciprete Gobucci aus Alfano, id.; D. Francesco Tommasini aus Piaggine, id.; und D. Ferdinando del Duca aus Poderia, id. An vier zum Tode verurtheilten Delinquenten, Cirillo, Greco, De Martino und De Dominicis wurde die Hinrichtung am 22 Sept. zu Salerno vollzogen. In Betref der drei andern zur Todesstrafe verurtheilten Delinquenten, Namens Cammerano, De-Luca und Saturno, hat der Marschall Del Carretto, der, wie wir bereits öfters gemeldet haben, mit der Machtgewalt eines Alter Ego bekleidet ist, die Vollziehung der Sentenz aufgeschoben, und sich vorbehalten, sich ihrer halben zu verwenden. Da sich 112 Individuen, welche der Carpozzolischen Bande gefolgt waren, seit Erlassung des Manifestes des Marschalls Del Carretto freiwillig gestellt haben, und da überdis ausgemittelt worden ist, daß sie sämtlich zur ärmsten Volksklasse gehören, und von den Rebellen und Banditen verführt worden waren, so hat sie der Marschall auf freien Fuß zu stellen befohlen, und in ihre Heimath zurükgeschikt, um sich dort eines rechtschaffenen Lebenswandels zu befleißen, und ihr Brod auf ehrliche Weise zu verdienen. Diese milde Verfügung hat vielen Familien Ruhe und Trost gewährt, und die Summe ihrer Verpflichtungen gegen den gütigen Monarchen, dessen wohlwollende und väterliche Absichten der Marschall Del Carretto hiedurch ins Werk gesezt hat, noch vermehrt."

Türkei.

Die allgemeine Zeitung von Griechenland enthält folgende Statistik von Hydra bei Gelegenheit der Demogerontenwahl:

Häuser	3154
Einwohner, eingeborne . . .	12515
Fremde	3177

Pfarrbezirke 55, wovon jeder einen Wahlmann stellte. Davon wählte der Kommissair 12 der ältern, um mit ihnen 12 Kandidaten zu bestimmen. Durch Stimmenmehrheit wurden dann zu Demogeronten gewählt: die HH. Lazar Cundurioti; Demetr. Tsamado; Dem. Bulgari; Joann. Orlando. — Alles ging, nach Versicherung der genannten Zeitung, sehr ordentlich her.

Augsburger Kurs vom 18 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	—
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter.-Loos à 4 Pr. E.-M.	106¼	106¼
unverzinsliche do.	119	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	154¼	—
Partial à 4 Proc.	125¼	125¼
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94¼
Bank-Aktien II Sem.	1076	1074

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	114
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	—	99¼
Leipzig — —	99¼	—
London — —	9 52	—
Paris — —	117	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	51¼
Livorno — —	—	57¼

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

G. H. Kaiser's Umriß der Menschengeschichte auf drei Tafeln, zum Gebrauche für höhere Bürgerschulen, oder niedere Gymnasialklassen. Fol. München bei Fleischmann. 6 gr. od. 24 kr.

Der Herr Verfasser, bekannt durch seine trefflichen Geschichten des deutschen Volkes, liefert hier Geschichtstafeln, die von jedem Schulmanne beachtet zu werden verdienen. Bei größeren Bestellungen verspricht der Verleger, zum Besten der Schulanstalten, einen ansehnlichen Nachlaß im Preise.

Ankündigung.

Verhandlungen des *Vereins zur Beförderung des Gartenbaues* in den k. preuss. Staaten, 10te Lieferung, in farbigem Umschlag. gr. 4. mit 1 Kupf. Preis 2 Rthlr., im Selbstverlage des Vereins, zu haben durch die Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin und Stettin, und bei dem Sekretair der Gesellschaft Heynich, Zimmer-Strasse Nro. 81. a. in Berlin.

Desgleichen 9te Lieferung mit 2 Kupf. Preis 1⅔ Rthlr.

8te	—	—	1	—	—	2 —
7te	—	—	18	—	—	2⅓ —
6te	—	—	2	—	—	1 —
5te	—	—	8	—	—	3 —

Aus dieser besonders abgedrukt:

Anleitung zum Baue der Gewächshäuser, vom Gartendirekter Otto und Bauinspektor Schramm mit 6 Kupfern, Preis 2⅓ Rthlr.

Bei J. Perthes in Gotha ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

ALMANACH DE GOTHA
POUR L'ANNÉE 1829.

66ème année. Avec figures. 16. Preis 1 fl. 48 kr.

Gothaischer genealogischer Hofkalender
auf das Jahr 1829. Sechsundsechszigster Jahrgang. Mit Bildnissen und Ansichten. 16. In feinem Einband mit Goldschnitt. Preis 1 fl. 48 kr.

(Erscheint auch ohne Almanach unter dem Titel: Gothaisches genealogisches Taschenbuch.)

Genealogisches Taschenbuch
der deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr 1829. Fünfter Jahrgang. 16. In feinem Einband mit Goldschnitt. Preis 1 fl. 30 kr.

In Joh. Meiners Buch- und Musikalienhandlung in Mailand sind zu haben:

Opérations géodesiques et astronomiques pour la mésure d'un arc du parallèle moyen, exécutées en Piémont et en Savoie par une Commission composée d'Officiers de l'Etat Major Général, et d'Astronomes Piémontais et Autrichiens, en 1821, 1822 et 1823. Deux volumes in gr. 4to. avec un cahier de planches. 23 fl.

Nur ein solches Institut konnte ein Werk wie dieses, so gediegen und vollkommen, das erste in seiner Art, zu so verhältnißmäßig sehr billigem Preise ausführen.

Storia delle Campagne e degli Assedj degl' Italiani in Ispagna, dal 1808 al 1813. dal Cavaliere Camillo Vacani Maggiore nell' J. R. Corpo del Genio etc.

3 Vol. in gr. 4to. con Atlante in foglio, Carta velina. 50 fl.

In genannter Buchhandlung werden auch Bestellungen auf alle in Italien erschienenen Werke angenommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Durch öffentliche Ausschreibung vom 31 März l. J. — königl. baier. Intelligenzblatt für den Regenkreis, Stük 16, 17, 18; Korrespondent von und für Deutschland Nro. 102, 163, 224; Beil. der Allg. Zeitung Nro. 115, 185, 265 — sind diejenigen, welche die von der vormalig kurfürstl. Hauptkasse den Kirchen des ehemaligen Pfleggerichtes Altmannstein unterm 5 Jun. 1804 über 2724 fl. 58½ kr. und den Stiftungen des ehemaligen Pflegerichts Riedenburg unterm 9 Jun. 1804 über 1458 fl. 47 kr. Zechschreinsbaarschaften ausgestellten, aber zu Verlust gegangenen Scheine besitzen, aufgefordert worden, binnen 6 Monaten diese Hauptkassescheine hierorts vorzulegen, und sich über den rechtmäßigen Erwerb derselben zu legitimiren, widrigenfalls nach Ausfluß dieses Termines diese Hauptkassescheine für amortisirt erkannt werden würden.

Da nun dieser Termin abgelaufen ist, ohne daß Jemand diese Urkunden vorgelegt, und sich über den rechtmäßigen Erwerb derselben hierorts legitimirt hat, so werden sie hiemit für amortisirt ausgesprochen.

Riedenburg im Regenkreise, den 10 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Eisenhofer, Landrichter.

Denkmal
der Liebe und Dankbarkeit
dem höchstseligen Könige
Maximilian Joseph von Bayern.

Der Wunsch, dem höchstseligen Könige Maximilian Joseph von Bayern, dem Stifter des Heilbades Kreuth bei Tegernsee, in Seiner segenreichen Schöpfung selbst, ein Denkmal der Liebe und Dankbarkeit zu errichten, wurde mit einem solchen Enthusiasmus aufgenommen, daß nur kurze Zeit hinreichte, um durch eine reiche Summe patriotischer Gaben von Hohen und Niedern, vom Reichen bis zum armen Hirten der Alpenthäler, dem unvergeßlichen königlichen Wohlthäter, vorzugsweise als Gründer dieses Kurortes ein würdiges Monument zu sezen, welches hier das dankbare und treue Andenken an Ihn in kommende Jahrhunderte noch hinüber tragen soll.

Dieses Denkmal der Familien und Volksliebe steht seit dem 15 Jul. in Kreuth errichtet, und der glühende Antheil, den Einheimische und Fremde an diesem Tribute der Dankbarkeit und Liebe nehmen, spricht sich deutlich in dem Zuströmen der Gäste aus, welches der sonst stillere Badeort zu einer wahren Wallfahrt ergeht.

Der Unterzeichnete glaubt durch die Herausgabe einer treuen und von Meisterhand gearbeiteten Abbildung dieses schönen Monumentes, begleitet von einem Rükblike auf das thaten- und segenreiche Leben des höchstseligen Monarchen, so wie durch die Rede bei der Enthüllung des Monumentes gehalten, und einem beigefügtem Verzeichnisse der sämtlichen Theilnehmer an der Gründung des Denkmals, dem Publikum eine sehr willkommene Erscheinung darzubieten, und scheute für die würdige Ausstattung derselben keine Kosten.

Gewiß wird jeder Verehrer des Höchstseligen edlen Königs (und wer ist es nicht, der Ihn gekannt?) die Abbildung dieses ersten Denkmals treuer Volksliebe, als eine lebende Erinnerung an Ihn zu besizen wünschen, und auch derjenige, welcher durch Nichtkenntniß des hochherzigen Planes oder Entfernung vom Vaterlande an der Theilnahme der Gründung gehindert war, wird durch den Besiz der Abbildung sich diese Theilnahme aneignen.

Der Preis eines Exemplars beträgt 2 fl. 42 kr.; auch kan nach Wunsch die Abbildung allein zu 2 fl. abgegeben werden.

In allen Buch- und Kunsthandlungen Baierns zu haben.

München, den 25 Sept. 1828.

Jos. Palm,
Buchhändler in München.

Verkauf eines bedeutenden Oekonomie-Guts in der Nähe von Frankfurt a. M.

Dieses vorerwähnte allodiale Landgut hat bei den in bestem Zustande befindlichen, auf 20,000 fl. assekurirten Gebäuden, nebst mehreren Berechtigungen und Gefällen an Grundeigenthum circa 900 Morgen sehr fruchtbare Gärten, Wiesen und Akerland, mit Inbegrif von ansehnlichen auf 25,000 fl. von Forstbeamten geschäzten Waldungen; bedeutende Schäferei, welche mit 3 — 400 Schafen betrieben werden kan, und besonders einträgliche Branntweinbrennerei.

Die vortheilhafteste Lage dieses Guts in einer kurzen Entfernung von acht Stunden von Frankfurt und die noch weit näheren Umgebungen von vier andern volkreichen Landstädten begünstigen den Absaz der Erzeugnisse so sehr, daß solche mindestens gleich vom Gute weg gekauft werden.

Die zu weite Entfernung der Eigenthümer dieser Liegenschaft, so wie eine beabsichtigte Auseinandersezung der Betheiligten, veranlaßt solche zum Verkaufe, daher dann nicht nur der Preis aufs Billigste gestellt, sondern auch vortheilhafte Zahlungsbedingungen eingegangen werden. Nähere befriedigende Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der zum Verkauf Bevollmächtigte, Herr Joh. Kramm auf dem Römerberg in Frankfurt a. M.

(Bekanntmachung.) Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum wird andurch bekannt gemacht, daß die schon mehrmalen sowol in der Allgem. Zeitung als auch im Korrespondenten von und für Deutschland angekündigten Gesundheitsmagnete, um die bekanntgemachten Preise beständig ohne weitere Ankündigung in Wien in dem Kommissions-Lager auf dem Lichtensteg Haus-Nro. 526. im Kamm- und Lokengewölbe bei Madam Anna Dukmann zu haben sind. Die Preise nebst Gebrauchszettel sind bekannt, als zu 1 fl. 30 kr., 2, 3, 4 und 5 fl.; auch zu 1, 2, 3 und 4 Louisdor. Das Stük Strangen-Magnete für Zahnwehe für die Damen 2 fl., Ohren-Magnete für schwaches Gehör 2 fl., das Strängelchen dazu 48 kr.; eben so sind sie auch beständig zu haben in München auf dem Heumarkte Nro. 736. bei dem Verfertiger derselben. Briefe und Geld franko, unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, sondern unerbrochen zurükgeschikt.

Jos. v. Barth, Chemicus.

Stuttgart. (Anstellungs-Gesuch.) Ein junger Mann, der die englische Sprache geläufig und auch französisch spricht, und sowol in Manufaktur- als Kolonialwaaren sich die gehörigen Kenntnisse verschafte, wünscht auf einem Komptoir im In- oder Auslande, entweder als Buchhalter, Korrespondent, Hauptmagazinier oder Reisender angestellt zu werden. Obgleich er seit zwei Jahren in einem der angesehensten Geschäfte Würtembergs angestellt ist, so wünscht er doch seine Stelle zu verändern; über sein sittliches Betragen sowol als über seine Kenntnisse kan die genügendste Auskunft und das beste Zeugniß gegeben werden. Man wende sich deshalb an das

Allgemeine Kommissions-Bureau.

Berichtigung.

In der Außerordentlichen Beilage Nro. 85. S. 338. Sp. 2 Zeile 5 v. o. ist zu lesen: Prof. der Botanik, Schübler, und S. 339 Sp. 1 Zeile 17 v. u. ist zu lesen am Neckar, statt: an der Mosel.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* Boston, 28 Aug. Der Süden der Vereinigten Staaten wird immer lauter gegen den neuen Zolltarif. In Südcarolina führt der Parteigeist eine Sprache, die in jedem andern Lande, selbst England nicht ausgenommen, für Aufruhr und Hochverrath erklärt werden würde. Hier aber denkt kein Mensch daran, selbst die Schreier nicht, daß man im Ernst eine Auflösung der Union, und was dergleichen Drohungen mehr sind, im Schilde führe. Noch ist die Zeit nicht so nahe, wo der Süden der Vereinigten Staaten von dem Norden sich trennen wird; daß aber diese Trennung einmal eintreten werde, das sprach sich schon in den ersten Tagen der Union aus, als der Repräsentant von Südcarolina der Verkündung der Menschenrechte gegenüber die Beibehaltung der Negersklaverei geltend machte. Der neue Tarif ist wieder ein solcher Kardinalpunkt, wo die sich widersprechenden Interessen hervortreten. Der ackerbauende Westen, der schiffahrende und fabrizirende Norden, und der Baumwolle-, Tabak- und Reis- erzeugende Süden — welch' verschiedenartige Ansprüche sollten da unter Ein Gesez vereinigt werden! Während der Süden möglichst freie Einfuhr verlangte, damit England ihm desto mehr von seiner Baumwolle abzunehmen im Stande sey, ja während selbst einzelne Nordländer, die vor Allem von der Freiheit des Handels die möglichste Ausdehnung desselben erwarteten, sich diesem Verlangen anschlossen, forderte der ganze manufakturirende Norden, im Vereine mit Ohio und mehreren Weststaaten, bedeutende Erhöhung der Einfuhrzölle, was, wie sie anführten, auch auf den Süden wohlthätig zurükwirken müsse, weil dessen Bodenerzeugnisse bei einer Steigerung des Gewerbfleißes, und damit des Wohlstandes im Innern, im eigenen Lande größern Absaz finden würden. Am entschiedensten drangen die bedeutendsten Tuchfabrikanten auf Erhöhung; denn da schon vorher ein bedeutender Zoll auf der Wolle lag, um die einheimischen Wollerzeuger zu beschüzen, die fremden Tücher hingegen nur wenig Einfuhr zahlten, so waren sie offenbar im Nachtheile gegen die britischen Tuchfabriken. Die Ansicht auf Erhöhung drang bekanntlich im Kongresse durch. Wir können hier, da eine umfassende Darstellung zu weit führen würde, nur einzelne Artikel, auf die die Erhöhung hauptsächlich Einfluß hatte, berühren. Bei grober Wolle wurde die Einfuhr um 40 Proz. erhöht, während feinere (über 50 Cents per Pfund frei an Bord kostend) nur eine Erhöhung von 14 bis 18 Proz. erfuhr, was die Fabrikanten veranlassen dürfte, künftig von Sachsen feine Wolle zu beziehen, da sie nun in feinen Tüchern mit dem Auslande werden rivalisiren können. Auch grobe Tücher könnten in Zukunft von Deutschland eingeführt werden, wenn die nordamerikanischen Fabrikanten ihren Vorrath an grober Wolle verbraucht haben, und dieselbe weder im Lande, da dieses wenig hervorbringt, ersezen, noch wegen des hohen Zolles vom Auslande beziehen können. Wachstuch wurde früher viel aus Deutschland eingeführt; nun aber kommt der Zoll einem Verbote gleich, was besonders die Wachstuchfabriken von Boston und Philadelphia heben wird. Auch der Zoll auf Hanf wurde bedeutend erhöht, um diesen Kulturzweig im Lande zu fördern. Bis dieser Zwek aber erreicht ist, werden die Schiffer sich ihre Segel im Auslande anzuschaffen suchen. Vor Allem wird Rußland hiebei verlieren. Der Indigo wurde ebenfalls erhöht, da man auch im Süden Indigo baut; doch soll lezterer dem indischen weit nachstehen. Der erhöhte Zoll auf Eisen, der ers. mit dem September anfängt, soll den Eisengewinn in Pensylvanien und Ohio heben; die Erhöhung ist jedoch so bedeutend, daß sie wohl im nächsten Jahre eine Veränderung erfahren dürfte, um so mehr als das, was Pensylvanien und Ohio liefert, durchaus nicht dem Bedarfe entspricht. Die Erhöhung der Kattune wird England schmerzlich empfinden; deutsche Kattune sind zu theuer, um sie mit Vortheil einführen zu können. Der Zoll auf Wein wurde sehr ermäßigt, fast um die Hälfte, so daß man französische Weine hier bald so wohlfeil als in Hamburg wird haben können. Eine Hauptrüksicht dabei war, daß man durch leichtern Zugang zum Weine dem Trinken des Branntweins entgegenwirken wollte. Die New Englandstaaten beklagen sich sehr, daß auf Molasses, eine rohe Art Sirup, der schwere Zoll von 10 Cents per Gallon gelegt wurde, ohne Rükzoll, der bisher beim Rum statt fand, der in den Vereinigten Staaten aus den (westindischen) Molassen gemacht, und in bedeutender Menge nach Hamburg, unter dem Namen New-England-Rum, versandt wurde. Im Staate Maine vorzüglich schlug man Bauholz, sandte es nach Westindien, nahm dafür Molassen zurük, bereitete Rum daraus, und sandte lezteren nach dem Auslande. Durch den hohen Zoll sind nun die Destillationen sowol als der Holzhandel Maine's ins Stoken gerathen. Diese Erhöhung wurde von dem Süden betrieben, indem er Begünstigung für seinen Zuker und Sirup, so wie der Westen für Wolle und Haf verlangte. So durchkreuzen sich die Interessen, und knüpfen sich an den Kampf der Parteien. Rüksichtlich der nächsten Präsidentenwahl zu Boston ziehen sich alle Staaten, die von dem neuen Tarif Nachtheile für sich befürchten, von Adams zurük, und neigen sich auf die Seite Jackson's, oder stimmen gar nicht. Nach der Konstitution hätte nemlich der Präsident dem Tarif seine Unterschrift verweigern können. Für eine solche Verweigerung waren jedoch nur bei ganz außerordentlichen Fällen Beispiele vorhanden, und Adams mußte bei der Schwierigkeit der Frage billig Anstand nehmen, den vorliegenden Fall für einen solchen zu erklären. Doch schon jezt scheint, wenn man die von allen Seiten laut werdenden Ansichten darüber gegen einander abwägt, sich zu ergeben, daß der Tarif, im Vergleiche mit der ganzen Nation, nur Wenigen ganz vortheilhaft, Vielen aber sehr schädlich ist. Man zielt daher darauf, daß Einiges schon in der nächsten Kongreßsizung, und noch Mehreres in den folgenden wird geändert werden. So Vieles sich aber auch gegen den neuen Tarif einwenden läßt, so würde man doch auf ganz falsche Standpunkte geführt werden, wenn man sein Urtheil darüber durch die englischen Blätter bestimmen lassen wollte, in denen hier, weil es eine Handelsfrage ist, mehr als bei jeder andern Frage, die alte Animosität hervorleuchtet, die in einem Lande, wo jede Partei aufs Rüksichtsloseste sich ausspricht, leidenschaftliche amerikanische Blätter genug findet, um daraus Stellen auszuziehen, die dem einseitigen, gehässigen

Urtheile eine scheinbare Bestätigung leihen. Kein lächerlich ist es z. B., wenn ein Londoner Ministerialblatt unter den lebhaftesten Ausfällen gegen die Vereinigten Staaten behauptet, der einzige Grund des Tarifs sey der Neid über den Vortheil fremder Kaufleute, die Güter einführen, gewesen, und dieser Neid sey so groß, daß die Nordamerikaner, um ihm fröhnen zu können, zu ihrem eigenen Schaden das Zollgefälle gern ertrügen. Der, wie uns scheint, einzig richtige Standpunkt zu Beurtheilung dieses Gesezes ist, daß sich die Nordamerikaner jener in der Entwikelungsgeschichte eines jeden Volkes höchst wichtigen Stufe nähern, wo der ganze Betrieb einer Nation sich ändert, und damit alle Begriffe und Interessen eine erweiterte Richtung gewinnen. Wer erkennt z. B. nicht die große Schwierigkeit, in Spanien wohlthätige Gesetze zu geben, jezt, da es aus einem privilegirten Mutterlande von unermeßlichen Kolonien, ein produzirendes, selbstthätiges Land werden soll? In solchen Zeiten wird aber die Lösung der Aufgabe um so schwieriger, je freier sich alle Interessen aussprechen und geltend machen können, und je weniger ein absoluter Wille die widerstrebenden Kräfte seinem Zwange beugen kan. Betrachten wir nun die Vereinigten Staaten, so finden wir sie noch vor zwanzig Jahren fast ausschließlich blos mit Erzeugung von Kolonialwaaren und mit Handel beschäftigt, so daß das Bedürfniß eines Binnenmarktes noch gar nicht statt fand. Wie ganz anders aber gestaltete sich das Land in diesem kurzen Zeitraume! Ein ungeheures Gebiet im Westen ward bevölkert und angebaut, dessen rauher Boden bereits eine viel größere Ausbeute gibt, als die Bewohner verzehren, so daß, trez der beständigen Mehlausfuhr nach Südamerika*, die Kornpreise in einigen Staaten so niedrig stehen, daß die Akerbauer auf anderm Wege einen bessern Lohn ihrer Arbeiten zu erhalten suchen. Während dis im Westen vorging, haben sich im ganzen Norden unzählige Fabriken aller Art erhoben, die schon jezt nicht nur einen großen Theil des Landes mit ihren Erzeugnissen versorgen, sondern auch bedeutend nach dem Süden dieses Kontinents ausführen. Dis wird von den atlantischen Städten und von dem Süden der Vereinigten Staaten nicht genug berüksichtigt, daher von dort eben so wie von dem unkundigen Auslande stets wiederholt wird, die Vereinigten Staaten seyen blos ein, Kolonialwaaren erzeugendes Handelsvolk, und darnach müsse sich ihre ganze Politik richten. Ein Handelsvolk sind die Nordamerikaner, aber nicht mehr in dem Sinne, wie vor 15 bis 20 Jahren, sondern in dem Sinne, wie England es ist, mit dem es zum Wettkampfe in die Schranken des Welthandels zu treten sich bereitet, während die reissend fortschreitende Bevölkerung und Kultur des Binnenlandes die gleichmäßige Beachtung der Interessen und Bedürfnisse ausgedehnter Binnenmärkte fordert. Wer einen Blik auf den ungeheuern Raum wirft, den die Vereinigten Staaten einnehmen, und wer bedenkt, wie rasch diese Gebiete alle vorwärts schreiten, der wird die Schwierigkeit ahnen, die es für die Gesezgebung eines Landes haben muß, stets in Einklang zu bleiben mit dem schnellen freien Umschwunge der von allen Seiten zur Thätigkeit aufgeregten Kräfte.

* Jährlich im Durchschnitte für zwei Millionen Dollars. Vom 1 Okt. 1826 bis 30 Sept. 1827 wurde aus den Vereinigten Staaten an Landeserzeugnissen, Mehl, Zeugen, Möbeln ꝛc. ausgeführt: nach Mexico für 886,907 D.; Centralamerika 117,571 D.; Columbien 611,312; Brasilien 1,436,433; Buenos-Ayres 100,780; Chili 1,016,718, und Peru 202,914 D.

Jonische Inseln.

Die Zeitung von Corfu vom 20 Sept. enthält folgende Nachrichten aus Morea: „Man schreibt aus Zante, daß am 15 Sept. eine französische Kriegsbrigg (die Alcyone, Kapitain Turpin) daselbst angekommen war, welche Navarin am 13 Sept. verlassen, und den Unterintendanten des französischen Armeekorps in Morea, Baron Sermet, an Bord hatte. Der Zwek seiner Ankunft ist, mit dortigen Handelshäusern wegen der Verpflegung der französischen Truppen in Morea zu kontrahiren. Bei Abgang des Dampfschiffes war noch nichts Bestimmtes darüber abgeschlossen. Es heißt, die für die Verpflegung angebotene Summe belaufe sich auf ungefähr 700,000 Franken monatlich. Das französische im Golf von Koron ausgeschiffte Armeekorps beläuft sich auf 9000 Mann und 1400 Pferde. In dem Augenblike der Abfahrt der Brigg von Navarin war man im Begriffe, alle Festungen zu räumen, und die Aegyptier, namentlich die Kavallerie, waren größtentheils eingeschift, für welche Ibrahim Pascha so viele Sorgfalt bezeigte, daß er kein einziges Pferd zurüklassen wollte, und nicht erlaubte, deren zu verkaufen. Da die ägyptischen Transportschiffe nicht hinreichend sind, so wurden dem Ibrahim Pascha französische Transportschiffe angeboten, und man erwartete zur Ausführung seiner Abreise blos die Rükkunft zweier türkischen Fregatten, welche von einer englischen Brigg nach Patras begleitet wurden, um daselbst einige Reste der ägyptischen Armee einzuschiffen. Man wußte mit Gewißheit, daß am 1 Sept. eine neue Abtheilung ägyptischer Transportschiffe von Alexandria nach Morea abgegangen war, um die Räumung zu beendigen; auch war man unterrichtet, daß zwei Fahrzeuge, ein englisches und ein französisches, von Alexandria mit griechischen Gefangenen abgesegelt waren, welche der zwischen dem Viceadmiral Codrington und dem Pascha von Aegypten abgeschlossenen Uebereinkunft zufolge, nach Griechenland zurükkehren. Alle in Morea ansäßigen Türken, welche dem Ibrahim nicht folgen wollten, sind nach Alt-Navarin gebracht worden; man unterhandelt mit der griechischen Regierung, damit deren Sicherheit verbürgt werde. Die Forts sind den Franzosen übergeben worden, welche dieselben sogleich einer allgemeinen Reinigung unterwarfen. Man fing mit dem von Navarin an, wohin dann das französische Hauptquartier (vermuthlich das des Admirals de Rigny) verlegt wurde, und in welchem sich auch der Graf Guilleminot (bis zu seiner Abreise nach dem Golf von Kalamata und von da nach Poros) befand. — Neuere Nachrichten aus Navarin bestätigen, daß am 16 Sept. 6000 Mann ägyptischer Truppen bereits unter Segel gegangen sind. Die effektive Macht Ibrahim's belief sich auf nicht mehr als 12,000 Mann; hiezu kommen 10,000 Mann Diener, Trosknechte u. dergl., zusammen 22,000 Mann. — Die am Eingang obigen Artikels erwähnte französische Kriegsbrigg Alcyone war, Briefen aus Corfu zufolge, am 21 Sept. mit dem Intendanten Baron Sermet an Bord, auf der dortigen Rhede angekommen. Es hieß, dieser Intendant, der sich überzeugte, wie wenig auch Corfu zur Lieferung der Bedürfnisse für ein

Armeekorps geeignet sey, werde sich anderswohin wenden, wolle aber vorher seine Kontumaz in Corfu beendigen."

Die Zeitung von Corfu vom 27 Sept. meldet auch über die, wie es scheint, gänzlich mißlungene Expedition des berüchtigten Passano (Vergl. Allg. Zeitung vom 30 Sept.) gegen Prevesa, welche General Church, über Vonizza, zu Lande unterstützen sollte, Folgendes: „Die Expedition, welche die griechische Regierung vor einiger Zeit gegen Prevesa ausgerüstet hatte, und die zur See aus ungefähr vierzig Kanonierschaluppen, andern leichteren Fahrzeugen, und zwei Dampfschiffen, unter Kommando des Obristen (Colonnello) Passano, und zu Lande aus ungefähr 8000 Mann, unter dem Befehle des Generals Church bestand, scheint gar keinen Erfolg gehabt zu haben. Von den Landtruppen, die in zwei Korps getheilt waren, rückte eines gegen Vonizza, das andere gegen die Spize von Prevesa (wo die Ruinen von Aktium liegen) vor, um in Verbindung mit der Flottille zu agiren, welche jedoch, nachdem sie einige Kanonenschüsse mit den Forts von Prevesa gewechselt hatte, nach den heute mit dem Dampfboot eingegangenen Nachrichten, jene Stellung ohne einen andern wahrscheinlichen Grund, als die Schwierigkeit, die Passage durch die Meerenge in den Golf zu forciren, verlassen zu haben scheint. — Aus Morea schreibt die Corfu-Zeitung von obgedachtem Tage: „Die zweite französische Expedition, aus mehr als 60 Transportschiffen und ungefähr 4000 Mann bestehend, ist am 19 Sept. in den Golf von Koron eingelaufen, und hat zu Kalamata gelandet. Am nemlichen Tage sah man von Zante aus die beiden türkischen Fregatten vorüberfahren, welche, wie wir in unserm lezten Blatte gemeldet, sich dahin begeben hatten, um die die ägyptischen Besazungen abzuholen. Sie waren von zwei Kriegsschiffen der Verbündeten begleitet, und richteten ihren Lauf nach Navarin. Ibrahim war mit dem Ueberrest seiner Truppen noch nicht abgegangen, weil die Transportschiffe, die aus Alexandria erwartet wurden, noch nicht angekommen waren. Unter den von Ibrahim freigelassenen Gefangenen befinden sich auch der bekannte Hadschi-Cristo und Michael Sifini." — In einem Schreiben aus Corfu vom 30 Sept. heißt es: „Diesen Morgen um 7 Uhr ist General Adam an Bord des jonischen Dampfschifs nach den südlichen Inseln dieser Staaten abgegangen. — In diesem Augenblike (11 Uhr Vormittags) erhielt der Inspektor der hiesigen Flottille und Häfen, Hr. Roß, den Auftrag, jonische oder andere, zu Transportschiffen geeignete Fahrzeuge aufzufordern, nach Navarin zu segeln, um unter vortheilhaften Bedingungen Ibrahim Pascha, nebst dem Ueberreste seiner Truppen, nach Aegypten zu bringen."

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt folgende Nachrichten aus Griechenland. Der Präsident von Griechenland hat unterm 26 Aug. nachstehendes Cirkularschreiben an das Panhellenion und die außerordentlichen Kommissarien der verschiedenen Departements des Staats erlassen: „Ihre Excellenzen die Herren Stratford Canning, Graf Guilleminot und Riczen die Herren Stratford Canning, Graf Guilleminot und Rigny beehrten uns unlängst mit Briefen aus Corfu vom 13 Aug., in welchen sie uns anzeigen, daß ihre Höfe sie beauftragt haben, abermals zusammen zu treten, um, so viel an ihnen liegt, zur Erfüllung des Londoner Traktats vom 6 Jul. beizutragen. Sie zeigen uns überdis an, daß ihnen ihre Höfe aufgetragen haben, sogleich mit der Regierung von Griechenland Kommunikationen zu eröfnen, um, mittelst vorläufiger Rüksprache mit uns, die Elemente vorzubereiten, wodurch die Pacifikation Griechenlands, nach den Grundsäzen des Londoner Traktats, beschleunigt werden möge. Die besagten Bevollmächtigten kommen in eben dieser Absicht nach dem Archipel, und die vorbereitenden Besprechungen, an denen auch wir Theil zu nehmen eingeladen werden, beginnen, wie es scheint, binnen Kurzem. Man fordert uns auf, alle die statistischen Daten und alle die Bemerkungen ihnen vorzulegen, die geeignet sind, die verschiedenen Fälle gebührend zu entscheiden, die nach dem Traktate, unter der Vermittelung der verbündeten Mächte, durch die Verhandlungen zwischen den griechischen und türkischen Bevollmächtigten gelöset werden müssen. Dem Panhellenion ist es nicht unbekannt, daß wir an diese wesentlichen Angelegenheiten bereits seit dem Monate Februar gedacht haben, indem wir statistische Aufklärungen über den Peloponnes, das Festland von Griechenland und die Inseln verlangten. Wir haben das, was das Panhellenion uns mittheilte, den außerordentlichen Kommissarien bekannt gemacht, und ihnen aufgetragen, uns aufs Genaueste, über jedes dieser Kapitel, alle die umständlichen Auskünfte niederzuschreiben, die derbeigeschaft werden können. — Weil die Zeit drängt, so fordern wir Sie auf, meine Herren, jeden nach seinem besondern Wirkungskreise, der Regierung in möglichst kurzer Frist, über folgende Fragen die Kenntnisse, die Ihnen zu Gebote stehen, zu verschaffen: 1. In den Gegenden Griechenlands, die der Schauplaz des Krieges waren, welches war, und welches ist heute das Verhältniß der griechischen Einwohner und der Türken? 2) Welches Verhältniß besteht in diesen Provinzen zwischen den Ländereien, welche den Griechen, und denen, welche den Türken als Eigenthum gehören? 3) In Betref des türkischen Eigenthums, welches ist die Proportion zwischen dem, das religiösen Anstalten, und dem, das muselmännischen Privaten gehört? 4) Welches ist die Anzahl der griechischen Bürger, die sich dermalen in den besagten Provinzen befinden; und welches die derjenigen, die sich auf die Inseln des Archipels, auf (die Insel) Calamo, und in deren Umgegend geflüchtet haben? 5. Wie hoch kan man am wahrscheinlichsten den Werth der Häuser, der Baumpflanzungen, Olivengärten, der Heerden und anderer von Ibrahim Pascha seit dem Traktat vom 6 Jul. zerstörten Gegenstände anschlagen? Die Auskünfte, die wir von Ihnen verlangen, werden den Stof liefern, zu den Besprechungen und Beschlüssen, die für das Vaterland so wichtig sind. Ich halte es für überflüssig, Ihnen zu sagen, daß diese Auskünfte, um nüzlich zu seyn, so viel als möglich, positiv seyn müssen. Es ist zu wünschen, daß sie genau sich bewähren, wenn sie auch, was immer für einer Kontrolle, unterworfen werden. Die Wahrheit also, die nakte Wahrheit, muß allem Andern vorgehen. Wir erwarten mit Ungeduld die Arbeit, die wir von jedem von Ihnen verlangen, damit er nach seinem Wirkungskreise durch seine Kenntnisse dem Staate in diesem so entscheidenden Augenblike nüze. Aegina, den 26 Aug. 1828. Der Präsident von Griechenland: J. A. Capodistrias. Der Staatssekretair: Sp. Trikupis."

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

A. Nagels Abschnizeln von dem häuslichen Leben eines Schneidermeisters in Bayern. 12. München bei Fleischmann. 3 gr. oder 12 kr.

Eine ungemein liebliche Idylle, welche uns das häusliche Treiben eines frommen und fröhlichen in einem Landstädtchen wohnenden Schneidermeisters (des Vaters des Verf.) in gemüthlicher Sprache schildert.

So eben ist bei Mezler in Stuttgart erschienen:

Geschichte der Feldzüge von 1814 und 1815 in Frankreich, von dem General Vaudoncourt. Aus dem Französischen von Fr. Seybold. 5tes und 6tes Bändchen. Taschenformat.

Dis Werk ist in französischen und deutschen Zeitungen einstimmig äußerst günstig beurtheilt und besonders durch seine unparteiliche und klare Darstellung interessant und lehrreich. Während das französische Original 35 Francs kostet, wird diese Uebersezung in 12 bis 14 Bändchen geliefert, deren jedes nur 27 kr. oder 6 gr. sächs. kostet. Das 7te und 8te Bändchen erscheinen ebenfalls nächstens. Zu erhalten durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz.

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Genealogisches Taschenbuch für das Jahr 1829.

Herausgegeben von

Friedrich Gottschalk.

Preis 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 8 Gr.

Dieses zum erstenmale in die Welt tretende Taschenbuch wetteifert, was Genauigkeit betrift, mit jedem vorhandenen ähnlichen. Eigenthümliche Vorzüge besizt es durch die geistreiche Art, mit welcher der Hr. Herausgeber seine genealogischen Forschungen zu bedeuten wußte, und durch Reichhaltigkeit, indem es viele unedrukte, pikante genealogische Kombinationen enthält, die selbst Eingeweihte überraschen werden. Ein lesbarer und eleganter Druk und bequeme Einrichtung macht das Nachschlagen leicht und angenehm. Möge es daher den höhern und höchsten Ständen der Gesellschaft und jedem Gebildeten empfohlen seyn.

Neues Taschenbuch (1829).

Im Industrie-Komptoir in Leipzig ist so eben erschienen, und ohne Ausnahme in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Vielliebchen,

historisch-romantisches Taschenbuch für 1829

von

A. v. Tromlitz.

3r Jahrgang mit 8 Kupfern, 452 Seiten in 16. Preis: 2 Rthlr.

Pracht-Ausgabe: 3 Rthlr. 8 gr.

Dieses Taschenbuch bietet diesmal wiederum hohen geistigen Genuß und Augenweide in schönem Vereine, so daß es schwerlich ein litterarisches Geschenk geben wird, das von schönen Händen lieber angenommen werden dürfte als dasselbe.

In diesem Jahrgange sind vier Novellen enthalten: I. Der Tag von Granson. II. Der Troubadour. III. Blondine. IV. Sängerliebe.

Was der Schriftsteller mit begeisterter Feder schrieb, haben Künstler des ersten Ranges, als Ender, Junge, Nike, mit vielem Glüke versinnlicht.

Die acht Kupfer stachen: Armann, Leopold Beyer, Heinrich Meyer, Schwerdgeburth und Fr. Stöber.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen:

Storch, Ludw., die Intrigue. Roman in 2 Bändchen. 12. Preis 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Im vorigen Jahre waren neu:

Storch, Ludw., Dur- und Mollköne. 8. Preis 1 Thlr. 16 gr. od. 3 fl.

Storch, Ludw., Kunz von Kauffung. Novelle in 3 Bänden. 8. Preis 4 Thlr. od. 7 fl. 12 kr.

Zu haben in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg und in allen Buchhandlungen.

So eben ist bei mir erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Was soll man lernen? oder Zwek des Unterrichts. Von J. Weitzel. 12. X und 94 Seiten auf feinem Berliner Druckpapier. geh. 12 gr.

Leipzig, den 1 Sept. 1828.

F. A. Brockhaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Am 15 Aug. d. J. Vormittags wurde am linken Inufer zu St. Erasmus oberhalb des Marktes Kraiburg d. G. ein männlicher Leichnam gefunden, welcher hierorts gänzlich unbekannt, und nach der gerichtlichen Besichtigung wenigstens 10 bis 14 Tage schon im Wasser gelegen ist, weswegen nur nachfolgende, etwas unvollkommene Beschreibung gegeben werden kan.

Man bringt dieses mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß, daß, wer immer über diesen Verunglükten Aufschluß geben kan, solches unverzüglich hieher thun wolle.

Beschreibung:

Dieser Unglükliche war bei 6 Schuh groß, 35 bis 36 Jahre alt, mittelmäßig starken Körperbaues, untersezter Statur, hatte einen kurzen dikn Hals, einen ziemlich großen Kopf, breite Schultern, rundes Gesicht, stumpfe Nase, etwas kleinen Mund, die an dem Hintertheile des Kopfes noch sichtbaren Haare waren nicht gar lang und dik, von dunkelbrauner Farbe, und, wie man zu sagen pflegt, à la Titus geschnitten. Der ganze Körper war vollkommen und regelmäßig gebaut, ganz nakt, nur mit weiß leinenen Strümpfen, einem halb wollenen und halb seidenen, mit Streifen von verschiedenen Farben versehenen Halstuche und mit der Hälfte des Kragens und eines Theiles des Rükens des Hemdes von feiner Leinwand angethan.

Mühldorf, den 7 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bartsch, Landrichter.

Bücher-Auktion.

Die Versteigerung der von Cohres'schen naturhistorischen Büchersammlung, welche am 15 d. hätte beginnen sollen, kan eingetretener Hindernisse wegen, erst am 17 November d. J. stattfinden. Unter Bezugnahme auf die frühern Ankündigungen in Nr. 73 der äußerord. Beilage d. Allg. Zeit. v. 17 Aug. u. 261. 264 d. ordentl. Beilage derselben — empfiehlt sich zu genelgten Aufträgen

Augsburg, den 16 Oktober 1828.

ergebenst

Antiquar Herrm. Birett.

Deutschland.

* München, 17 Okt. Hr. Desjardins, Vorsteher einer hiesigen geschäzten Erziehungsanstalt, hat neulich von dem Präsidenten Griechenlands nachstehende Zuschrift erhalten: „Aegina, 4 (16) Aug. 1828. Erst seit Kurzem bin ich im Besize des Briefes, welchen Sie unterm 22 Mai an mich zu richten die Güte hatten. Wenn die griechischen Zeitungen bis München gelangen, so werden Sie Ihren Brief im Blatte vom 25 Jul. (4 Aug.) Nro. 77. abgedrukt finden. Es war mein Wunsch, die erfreulichen Nachrichten, welche Sie uns gaben, zur Kenntniß der griechischen Nation, und besonders der Eltern jener jungen Leute zu bringen, welche sich in Ihrem Institute befinden. Der großherzige Antheil, mit welchem Se. Maj. der König von Bayern die griechischen Zöglinge Ihrer Anstalt beehrt, gewährt uns zum Voraus die trostreiche Gewißheit, daß Ihre Sorgfalt, Ihre Anstrengungen nicht ohne gewünschten Erfolg bleiben werden. Von dem Augenblike an, wo die jungen Griechen neben der wissenschaftlichen und sittlichen Ausbildung in Ihrem Institute, durch die Gnade des Königs auch die Ausübung ihres Gottesdienstes in einer eigenen griechischen Kapelle erlangt haben, müssen die Eltern sich glüklich schäzen, Ihnen ihre Kinder vorzugsweise vor jeder andern auswärtigen Anstalt anzuvertrauen. Die Regierung selbst wird mit diesem Beispiele vorausgehen, sobald man aus den Zöglingen der neu errichteten Elementarschulen einige auswählen kan, welche gehörig vorbereitet sind, um Ihrer Leitung übergeben zu werden. Wenn deren Zahl, wie ich hoffe, einigermaaßen beträchtlich seyn wird, werde ich Sorge tragen, sie durch einen Aufseher begleiten zu lassen, welcher die Geschäfte des Hrn. Christos theilen, oder denselben ersezen kan, so bald er, nach vollendeter Erziehung des jungen Boharis, diesen nach Griechenland zurük begleiten muß. Anliegend erhalten Sie einen Brief für den jungen Boharis, dem ich einige Worte beigefügt habe, um seinen Begleiter zu ermuthigen, die Geduld nicht sinken zu lassen, und in dem guten Werke auszuharren, dem er sich unterzogen hat. Mit der lebhaftesten Dankbarkeit werde ich alle Nachrichten empfangen, welche Sie mir auch ferner über Ihre Zöglinge und Ihre Anstalt zukommen lassen wollen. (Unterz.) Capodistrias."

* München, 18 Okt. Von den durch die gemeinschaftliche Baudeputation der Vereine für Landwirthschaft und Polytechnik in Bayern früher ausgesezten zehn Preisen à 100 Gulden, für planmäßige Verschönerung und zwekmäßige Gestaltung der Dörfer und Markungen, ist in diesem Jahre der Gemeinde Seeshaupt, Landgerichts Weilheim im Isarkreise, ein Preis von Einhundert Gulden zuerkannt worden, nachdem sich der Deputationsvorstand, Staatsrath v. Hazzi, und die Mitglieder: Oberstbergrath J. v. Baader und Baurath Dr. Vorherr am 22 Sept. d. J. an Ort und Stelle überzeugt hatten, daß die gedachte Gemeinde jene von ihr am 14 April 1825 eingegangenen und im dritten Jahrgange des Monatsblattes für Bauwesen und Landesverschönerung Nro. 8. abgedrukten Verpflichtungen getreulich erfüllte; wobei zugleich bemerkt werden muß, daß hiezu der Landgerichtsvorstand Lit. Thoma zu Weilheim, dann der Ortspfarrer, Priester Schindlbeck, der Revierförster Vötterl und der Gemeindevorsteher Bichler thätigst mitgewirkt haben. Außer diesem Preise erhielt jedes Gemeindeglied ein Exemplar des neuesten Katechismus des Feldbaues vom Staatsrathe v. Hazzi durch das General-Kommittee des landwirthschaftlichen Vereins zugestellt, welches schon beim Oktoberfeste 1826 dieser Gemeinde die silberne Vereinsdenkmünze übermachte. Möge dieses Dorf in seiner dermaligen freundlichen Gestalt nicht nur fortwährend erhalten, sondern immer mehr verschönert, und nach und nach dessen Markung zu einem großen lieblichen Garten umgewandelt werden, und möge dieses Beispiel bald viele Nachahmer in Bayern und im deutschen Vaterlande finden!

** Frankfurt a. M., 17 Okt. Im Laufe dieser Woche fanden häufige Veränderungen in den Kursen an unserer Börse statt. Die Metalliques waren bereits auf 93 1/4 gewichen, um sich auf 93 13/16, ihren heutigen Standpunkt, wieder zu heben; die Wiener Bankaktien, die auf 1280 herabgingen, stehen jezt 1292; und Partiale, die man zu 132 1/2 kaufen konnte, werden dermalen mit 123 1/8 bezahlt. Nur die östreichischen 100Guldenloose behaupteten sich fortwährend zu 153 1/2, weil nur wenige Stüke davon sich im Börsenverkehre befinden. — Die Veranlassung zu diesen Schwankungen muß man theils in den hiesigen Lokalverhältnissen suchen, theils aber ward sie auch durch die inmittelst an den fremden Börsen eingetretenen Bewegungen gegeben; endlich liegt solche auch in dem Wechsel der Ansicht, die unsere Börsenmänner von den politischen Verhältnissen in der Zwischenzeit gefaßt haben. — In ersterer Beziehung wirkten besonders die bedeutenden Zeitkäufe, welche für Ablieferung auf Mitte dieses Monats abgeschlossen worden, nachtheilig auf die Kurse. Man will behaupten, daß seit der berufenen Epoche des J. 1824 keine so beträchtliche Quantität von Staatseffekten an diesem, nach dem hiesigen Handelsbrauche nicht gewöhnlichen Termine zu übernehmen waren, als dismal. Hieraus aber ergab sich der Uebelstand, daß es an Gelegenheit fehlte die zu empfangenden Stüke sogleich wieder unterzubringen. Dazu kam noch, daß man gleichzeitig von einem starken Weichen der Fonds zu Amsterdam die Kunde erhielt. In Folge der nemlichen Kursbewegungen zu Berlin und Hamburg waren daselbst die östreichischen Metalliques um 1 1/8, die holländischen Integrale aber um 3/4 Prozent gefallen, was bei dem zeitherigen Kurse dieses Papiers (54 bis 55) beinahe so viel, wie bei den Metalliques beträgt. Zudem war auch die Sprache, welche mehrere englische Blätter über die von Rußland beabsichtigte Blokade der Dardanellen und über die Politik des Ministeriums führten, wohl geeignet die Besorgniß zu erweken, es möchten neue Zwischenfälle die Angelegenheiten des Orients noch verwikelter machen. Diese Besorgniß fand in mehrern Umständen Nahrung, welche theils die Zeitungen, theils Privatbriefe aus London meldeten, z. B. das Fallen der Stocks an der dortigen Börse, die Schiffsrüstungen in den englischen Häfen und das Steigen des Salpeters um 3 Schill. der Centner. — Inzwischen öfnete, um jeder aus den bewirkten starken Ablieferungen entspringenden Verlegenheit abzuhelfen, ein bekanntes Bankierhaus seine reichlich gefüllten Kassen, indem es die überflüssigen Pa-

piere in Prolongation oder Depot nahm. Die lezten Briefe von Paris waren insofern beruhigend, als daraus hervorging, daß man an der dortigen Börse fast keine Notiz von den Vorgängen in London nahm. Endlich aber wurde noch der Muth manches Papierhändlers durch die Bekanntwerdung der jüngsten amtlichen Berichte vom Kriegsschauplaze aufs Neue belebt. Denn selbst abgesehen von den höhern, dem Gebiete des Philanthropism angehörigen Motiven, die im Allgemeinen den Wünschen zu Grunde liegen, die man hier zu Gunsten der Erfolge der russischen Waffen hegt, hat man während der ganzen Dauer des Krieges die Wahrnehmung machen können, daß sich das wechselnde Steigen oder Fallen der Kurse an der hiesigen Börse nach der jedesmaligen Beschaffenheit der Nachrichten bemaaß, die man über die Operationen des Feldzugs erhielt. Bei jedem Fortschritte, den die russischen Waffen machten, stiegen hier die Kurse, und erst seit der Zeit, wo sich denselben Schwierigkeiten in den Weg stellten, deren Beseitigung mit Zeitverlust verknüpft war, begann auch diese Bewegung zu stoken. In der That haben gestern und heute mehrere unserer angesehensten Kapitalisten, aus Rüksicht auf die vorerwähnten Berichte, die den nahen Fall Varna's hoffen lassen, dieselben Quantitäten von Staatseffekten wieder zurükgekauft, welche sie wenige Tage zuvor veräußert hatten; sacherfahrne Personen aber wollen voraussehen, daß, sobald dieses wichtige Ereigniß wirklich eintreffen sollte, unsere Kurse sich auf jenen Punkt wieder erheben würden, den sie in der ersten Hälfte des vorigen Monats erreicht hatten. Daß aber das Zutrauen der bei den Staatseffekten Betheiligten mit jedem Siege der russischen Heere wächst, dis erklärt sich natürlich dadurch, daß sie in diesen Siegen die Gewährschaft eines baldigen Friedens erblikten, wogegen es ihnen einleuchtet, daß die Pforte auf diesem Wege ihr Heil zu suchen so lange Anstand nehmen dürfte, als ihr starrsinniger Widerstand durch die entscheidendsten Resultate des Krieges noch nicht gebrochen ist. — Von fremden Devisen ist besonders viel Amsterdam in k. S. zu 138¼ und in 2 M. S. zu 137⅞ gekauft worden, muthmaaßlich, weil man solches als Rimesse für die an jenem Plaze für Rechnung hiesiger Spekulanten eingekauften Staatseffekten bedarf. Denn stehen auch dort die Metalliques zu 90½, ihrem lezten Börsenpreise, nur wenig unter dem heutigen Tageskurse unserer Börse, so verliert doch der Amsterdamer Wechselkurs etwa ⅞ Prozent gegen Frankfurt, so daß dergleichen Arbitragengeschäfte noch immer einen nicht ganz unerheblichen Gewinn abwerfen. Auch Berlin ist in k. S. zu 104⅛ gesucht, vornemlich aus Rüksicht auf die in dieser Hauptstadt dermalen herrschende Geldkrisis. Alle andern fremden Wechselbriefe sind dagegen häufig an hiesigem Plaze zu haben, und wegen der Gelegenheit das baare Geld vortheilhaft auf Diskonto und Depot von Staatspapieren anzulegen, vielmehr im Preise gefallen als gestiegen. Wien hält sich zwar noch zu 100⅜, dürfte sich aber schwerlich zu diesem Kurse behaupten, wenn die Staatseffekten daselbst fortdauernd höher als hier bleiben sollten. — Der Diskonto steht 3½ Prozent. — Die Dukaten gehen noch immer in die Höhe. Die holländischen, besonders die von neuem Schlage, werden zu 5 fl. 39 kr. und noch etwas darüber gesucht; die östreichischen bezahlt man mit 5 fl. 37½ kr. — Wie man vernimmt, hat der Bankier Hr. Anselm v. Rothschild eines der größten an der Zeil belegenen Wohnhäuser zum Preise von 50,000 Kronthalern käuflich an sich gebracht. — An der heutigen Börse wollte man dem vorgeblich aus guter Quelle fließenden Gerüchte, es seyen Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte im Werke, von mehrern Seiten her einigen Glauben schenken.

Preußen.

* **Berlin**, 11 Okt. Unsre Fondsbörse bot im Laufe dieser Woche einen Anblik dar, der an die trüben Tage des Februars 1826 erinnerte. Auswärtige, denen besonders unsre Kurse vom Mittwoch ohne begleitenden Kommentar bekannt wurden, mußten gewiß eines der schlimmsten politischen Ereignisse vermuthen, das unsere Börse plözlich erschrekt habe. Zwar hat dieselbe allerdings bei den Widerwärtigkeiten des russisch-türkischen Krieges sich eben so reizbar für die Furcht gezeigt, wie früher für die Hofnung einer schnellen Entscheidung dieser großen und schwierigen Angelegenheit, und den Rükzug von den Gebirgen des Balkan ziemlich untapfer schon vor mehrern Wochen begonnen. Hiezu kam noch die im Anfange etwas bedenkliche Nachricht von der russischer Seits erfolgten Ankündigung einer Blokade der Dardanellen. Allein was am 7 und 8 d. die große Niederlage bewirkte, kam nicht sowol vom fernen Kriegstheater her, als durch einen innern Feind, der in den Geldverhältnissen des Orts selbst verstekt lag, und sich lange so ruhig gehalten hatte, daß die Wachsamkeit auch des schärfsten Beobachters getäuscht werden konnte. Seitdem nemlich der Versuch eines den jezigen Verhältnissen angemessenen, nur andern Ländern Ländern nachzuahmenden Banksystems in unserm Staate gescheitert war, hat sich das unabweisbare Bedürfniß auf verschiedenen Wegen zu befriedigen gesucht. Der hiesige Kassenverein konnte, wie sehr auch durch den Mangel eines öffentlichen Instituts dieser Art begünstigt, als ein blos von einigen Privaten zu eigenem Gewinn, beschränkten Zweken und ohne allgemeinere Vortheile errichtetes Komptoir immer nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen, und wenn es ihm auch glükte, die gegen Ende des Jahrs 1825 hier projektirte Errichtung einer ähnlichen, aber der gesamten Kaufmannschaft angehörigen, und im größern Maaßstabe wirksamen Anstalt vereitelt zu sehen, so war es nur um so schlimmer für ihn, daß die königliche Hauptbank, jenes Projekt aufnehmend, und zu ihrem Vortheile benuzend, in eine viel mächtigere Rivalität mit ihm trat. Indem sie aber auf solche Weise dem hiesigen kaufmännischen Verkehre ihre Vermittelung darbot, ward ihr Einfluß auf denselben immer tiefer eingreifend, und zulezt von so zweideutiger Art, daß es vielfach in Frage kommen durfte, ob solche Stellung einem königlichen Institute gezieme. Diese Stellung wurde ganz die eines Handlungshauses, das übermächtig durch seine Mittel und die ihm verliehenen Immunitäten, auf allen Wegen seinen Gewinn suchend, zugleich bis zur Konkurrenz mit den kleinsten Wechselhändlern herabsteigt, und ihren Verkehr lähmt. Andererseits bildeten die ihr aus gerichtlichen Depositorien, Vormundschaftsmassen und Privatkassen zufließenden Gelder, bedeutend vermehrt durch unbeschränkte Emission von, dem baaren Gelde gleich zirkulirenden Bankscheinen, gleichsam die gemeinschaftliche Kasse der hiesigen Kaufmannschaft und Partikuliers, worüber jedem ohne Unterschied die Disposition gegen Verpfändung preußischer Staatspapiere mit einer Leichtigkeit gewährt wurde, in der man eine vorsichtige, über den eigenen und ge-

genwärtigen Gewinn hinausgehende Berechnung vermissen konnte. Es entstand ein Verhältniß, wodurch die Bank gerade als Theilnehmerin aller Spekulationen auf Staatspapiere in der Art erschien, daß sie von den Zinsen der leztern einen mäßigen Theil für sich zog, dafür aber die Gefahr übernahm, welche ihr aus einer Beleihung derselben zu 10 Prozent unter dem jedesmaligen Tageskurse erwuchs. Das Gefährliche dieses Prinzips für die Bank und die einzelnen Interessenten lag besonders darin, daß es sich auf etwas basirte, das zum großen Theile durch es selbst wiederum bedingt war, indem der Uebergang zu einem strengeren Systeme in noch viel höherem Grade rükwirkend seyn mußte, als das angenommene einer unbeschränkten Steigerung der Fondskurse bis zu dem Punkte, wo die Zinsen der Staatspapiere nur noch einen verhältnißmäßig geringen Gewinn dargeboten hätten, angeregt hatte. Wenn indeß ein solcher Uebergang doch einmal eintreten mußte, so war man vielleicht berechtigt zu erwarten, daß er nicht so plözlich und in so schroffem Widerspruche mit der bisherigen Verfahrungsweise werde veranstaltet werden, wie es in dieser Woche zum Schreken aller derjenigen insbesondere, die zu leicht der Verführung gefolgt waren, geschehen ist. Die neue Verfügung soll lauten — zur Oeffentlichkeit kommt dergleichen niemals — daß die Bank nicht mehr zu 3 und 3½ Prozent, sondern zu 5 Prozent Zinsen, nicht mehr auf tägliche Kündigung, sondern mindestens auf einen Monat, und gegen Verpfändung von Staatspapieren zu einem viel niedrigern Kurse als bisher, Gelder ausleihe. Auf die von den Aeltesten der Kaufmannschaft persönlich bei dem Chef der Hauptbank angebrachten Gegenvorstellungen wurde eine Antwort ertheilt, die eher die gegenwärtige Maaßregel an sich selbst, als ihr plözliches und unvermitteltes Eintreten nach dem bisherigen System rechtfertigt. Die nächste Wirkung derselben war ein Fall der Staatsschuldscheine um 3 Prozent, von 92 auf 89; die weitern Folgen für die Deponenten können sich aber erst entwikeln, wenn die von ihnen eingelegten Depots realisirt, oder bedeutend verstärkt werden müssen, und es ist zu wünschen, daß ihnen dis nicht durch das Hinzutreten ungünstiger politischer Konjunkturen erschwert werden möge. Weniger zu bedauern würde das Ereigniß seyn, wenn es die gute Folge hätte, daß man höhern Orts auf die unvollkommene Organisation des noch ganz auf der Grundlage von 1765 beruhenden Bankinstituts aufmerksam gemacht, zu einer zeitgemäßen Umgestaltung desselben hingeleitet würde. Was eben jezt geschehen ist, kan nicht sowol den Dirigenten der Bank zugeschrieben werden, als es vielmehr die Folge ihrer Verfassung ist, wonach ein Institut, das mit der gesamten Finanzverwaltung des Staats in innigem Zusammenhang, und zugleich von so tief eingreifender Wirksamkeit auf den Handelsverkehr ist, dennoch eine von beiden gleich isolirte Stellung hat, und daher zu leicht in einseitige Richtungen bald nach diesem, bald nach jenem Sinne verfällt, wozu noch der Mangel aller Oeffentlichkeit kommt, die wenigstens jedes Extrem etwas früher gewahren läßt, als bis man es unmittelbar berührt hat. — Heute blieben Staatsschuldscheine 89½ Geld.

Türkei.

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 5 Sept. enthält nachstehendes Dekret, welches der Präsident am Tage vor seiner Abreise nach dem Golf von Koron erlassen hatte: „Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland. Indem wir es für unsere Pflicht halten, auf einige Zeit von hier abzureisen, und uns persönlich nach den Küsten von Messenien zu begeben, zugleich aber wünschen, daß der ordentliche Lauf der Regierung inzwischen weder verspätet noch unterbrochen werde, so verordnen wir, zugleich bewogen durch die Motive, welche die Verordnung vom 25 Jun. veranlaßten, kraft deren wir damals eine General-Regierungs-Kommission niedersezten, Folgendes: Artikel 1. Die besagte General-Regierungs-Kommission, bestehend aus den drei Probuli's und zwei Mitarbeitern, zwei Mitgliedern des Panhellenions, einem von der Sektion der Auswärtigen, und dem andern von der des Krieges, erledigt die vorfallenden Gegenstände, die ihr zukommen, nach den von uns erhaltenen Weisungen. Art. 2. Das Staatssekretariat verbleibt in dem gegenwärtigen Size der Regierung, und der Staatssekretair ist bevollmächtiget, alle Briefe und Mittheilungen an uns, zu empfangen. Art. 3. Der Staatssekretair (Hr. Spirid. Trikupis) ist das Organ, durch welches die General-Regierungs-Kommission die gehörigen Ortes nothwendigen Weisungen übermacht. Aegina, den 1 Sept. 1828. Der Präsident J. A. Capodistrias. Der Staatssekretair: Sp. Trikupis." — Ferner meldet gedachte Zeitung aus Aegina vom 3 Sept.: „Vergangenen Freitag, den 27 August, ist unser außerordentlicher Kommissair, Hr. Viaro A. Capodistrias (Bruder des Präsidenten) von Spezzia hieher zurükgekommen. Gestern Abends bestieg Se. Exc. der Präsident die russische Fregatte Helena, und heute früh segelte er aus unserm Hafen ab. Heute reiste denn auch Hr. Augustin Capodistrias (ein anderer Bruder des Präsidenten) auf dem griechischen Kriegsschiffe Alexander, Sr. Exc. nach. Heute früh langte der Stratarch D. Ypsilanti in unserm Hafen an, um mit dem Präsidenten zusammenzutreffen; aber Se. Exc. waren bereits abgesegelt. Von einem französischen Schiffe, das gestern Abends eingelaufen, erhalten wir die Versicherung, daß die französischen Truppen im messenischen Golf angekommen sind." — Ein Dekret des Präsidenten vom 29 Aug. verordnet die Errichtung eines Regiments Artilleristen von sechs Bataillons, von dem die bereits bestehenden zwei Bataillons den Kern bilden sollen. Die Artilleristen können jährlich drei Monate lang auf Urlaub gehen. Der Dienst dauert vier Jahre. Wer aber zwanzig Freiwillige zum Dienste anwirbt, genießt verschiedene Vortheile und Rüksichten. Man erwartet besonders von den jungen Matrosen von Hydra, Spezzia und Ipsara Kandidaten zur Artillerie."

Augsburger Kurs vom 20 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4Fr. R.M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	119	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	154¼	154
Partial à 4 Proc.	123¼	123¼
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94¼
Bank-Aktien II. Sem.	1080	1078

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	103¼
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in zeger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	—	99¼
Leipzig — —	99¼	—
London — —	—	9 50
Paris — —	117	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	51¼
Livorno — —	57	—

Litterarische Anzeigen.

Bei [illegible] in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bayerischer neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1829. 4. Mit weißem Papier durchschossen. Preis 24 kr.

Seit 27 Jahren hat sich dieser lehrreiche und unterhaltende bayerische Volkskalender einer ausgezeichneten Theilnahme zu erfreuen gehabt; auch dieser neueste Jahrgang ist so reich und mannichfaltig ausgestattet, daß Jedermann diesen jährlich wiederkehrenden Freund gerne in seinem Hause aufnehmen wird. Familien werden sich in den langen Winterabenden angenehm durch ihn unterhalten.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Militairische Mittheilungen, herausgegeben von J. v. Xylander und L. Kretschmer. 1ster Band, 2tes Heft.

Inhalt: Ueber Kriegsruhm und Kriegsglük. — Studien der Heerorganisation. Rahmen und Reserven. — Regimentsstudien. — Bemerkungen über einige Wege und Vorausezungen im jezigen russisch-türkischen Kriege. — Miscellen. — Das erste Kadettenkorps zu St. Petersburg. — Die Blokkade. — Der englische Munitionswagen. — Defiliren russischer Reiterei. — Exerziren russischer Reiterei. — Die Kolbenpistole. — Reitende Pionniere. — Mörserkartätschpfeife. — Schwere und leichte Kopfbedekung. — Epigramm auf die Einnahme Magdeburgs von Opiz.

Entwurf der Lehre des Felddienstes für die Unteroffizire der Infanterie. 3te verb. Auflage. 16. geh. Preis 27 kr.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Allgemeines Handwörterbuch
der
philosophischen Wissenschaften
nebst ihrer
Litteratur und Geschichte.
Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet und herausgegeben
von
Wilhelm Traugott Krug.
In vier Bänden.
Erster bis dritter Band.
A — Sy.

Gr. 8. 1827 — 28. 48, 52¼ u. 48¾ Bogen auf gutem Druckpapier. Subscriptionspreis des Bandes 2 Thlr.

Der vierte Band erscheint zur Ostermesse 1829 und dauert bis dahin der Subscriptionspreis fort.

Leipzig, den 1 Sept. 1828. F. A. Brockhaus.

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Darstellung der Verhandlungen der zweiten Kammer der badischen Landstände über die daselbst eingereichte Petition um Aufhebung des Edlibats. 8. br. 12 kr. oder 3 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Anwesensbetreffend.) Auf Andringen mehrerer Hypothekgläubiger wird das Anwesen des Zachäus Rieger, Gürlers und Schuhmachers zu Oberschönbach öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen ist freistiftig zur Graf v. Leyden'schen Hofmark Rapperzell, und besteht:

a) Aus einem zur Hälfte von Stein, zur Hälfte von Holz erbauten einädigen Wohnhause samt daran gebautem Stall und Stadl unter einem Dach mit Platten gedekt, dann Hofraum und Garten per 28 Dez.; dabei befinden sich
b) 12 Tagw. 52 Dez. Aker.
c) Eine ludelgene Gemeindstheil-Wiese per 13 Dez., und
d) 2 Tagw. 8 Dez. Holz.

Dieses ganze Anwesen hat einen gerichtlichen Schätzungswerth von 525 fl. und wird, wenn dieser Schätzungswerth erreicht, oder ein höheres Kaufsanbot geschlagen werden sollte, das Anwesen dem Käufer hierum auch gleich adjudizirt.

Kaufsliebhaber werden zu den auf Freitag den 7 Nov. l. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr angesezten Versteigerungs-Termin hieher eingeladen, und haben sich Auswärtige über Vermögen und Leumund legal auszuweisen.

Aichach, den 30 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Forster, Landrichter.
Frank, coll.

(Edikt.) Von dem k. k. vereinten Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird durch gegenwärtiges Edikt allen denjenigen, denen daran gelegen, anmit bekannt gemacht:

Es sey von diesem Gerichte in die Eröfnung eines Konkurses über das gesamte, im Lande Salzburg befindliche bewegliche und unbewegliche Vermögen des bürgerlichen Handelsmannes Franz Xaver Mangin gewilliget worden.

Daher wird Jedermann, der an ersigedachten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtiget zu seyn glaubt, angemit erinnert, bis zu dem 31 Oktober d. J. die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Franz Edlen v. Hilleprandt, dem für den Fall der Verhinderung der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Franz Salzer zum Substituten beigegeben wird, als aufgestellten Vertreter der obgedachten Konkursmasse bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte, als gewiß einzureichen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Klasse gesezt zu werden verlangt, zu erweisen, als widrigens nach Verfließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und diejenigen, die ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rüksicht des gesamten, im Lande Salzburg befindlichen Vermögens des Eingangs benannten Verschuldeten, ohne Ausnahme auch dann abgewiesen seyn sollen, wenn ihnen wirklich ein Kompensationsrecht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten vorgemerkt wäre; daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig seyn sollten, die Schuld ungehindert des Kompensations-Eigenthums oder Pfandrechts, ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verbunden werden würden. Zugleich wird sämtlichen Gläubigern erinnert, daß zur Wahl eines Kreditoren-Ausschusses und zur Bestimmung der auf die künftige Verwaltung des Konkursvermögens Bezug habenden Punkte, auf den 7 November d. J. mittags um 9 Uhr Tagsazung bei diesem Stadt- und Landrechte angeordnet werde, wozu sämtliche Gläubiger mit dem Anhange vorgeladen werden, bei derselben entweder in Person oder durch gesezlich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Salzburg am 13 August 1828.

Erzeugung, Besteuerung und Preise der Schafwolle in Frankreich. *

Wir geben unsern deutschen Landsleuten hier Nachrichten über einen Gegenstand von hoher Wichtigkeit. Wir haben unsere Arbeit aus offiziellen Dokumenten zusammengesezt, und glauben um so mehr den Dank unsers Vaterlandes zu verdienen, als ein so höchst wichtiger Gegenstand, wie jezt die Merinozucht, und also die Erzeugung der feinen Schafwolle für ganz Europa geworden, aller Aufmerksamkeit werth ist. Durch die Vergleichung derselben, wie sie in andern Ländern betrieben wird, und wie weit sie gediehen ist, lernen wir aber am besten den Standpunkt kennen, auf welchem wir mit derselben stehen, und ziehen daraus die Regeln für unser künftiges Verfahren, wodurch wir allein im Stande sind, diesen höchst wichtigen Zweig der Nationalindustrie blühend für uns zu erhalten. Der Mühe lohnt es sich übrigens wohl, hierauf alle Aufmerksamkeit zu verwenden, da er dem Lande jährlich Millionen einträgt; und Jeder, der hiezu aufmuntert und dazu beitragen hilft, daß er immer mehr in Flor komme, erfüllt eine heilige Pflicht gegen sein Vaterland, und hat Ansprüche auf dessen Dank. — Obergedachte Dokumente wurden zu Ende des Monats Mai in Frankreich dem Ministerium des Innern als Gutachten übergeben, um darnach beurtheilen zu können, ob eine höhere Besteuerung der fremden Schafwolle für Frankreich im Allgemeinen zuträglich sey. Bekanntlich hatten mehrere Grundeigenthümer, vorzüglich aber Graf Polignac, den Antrag auf Erhöhung des Einfuhrzolles für fremde Wolle gemacht, und in Folge dessen veranlaßte das Ministerium diese Untersuchungen und Nachweisungen. Sie sind von dem berühmten Ternaux, den man ohne Bedenken den Chef des französischen Kunstfleißes nennen kan. Hätte Frankreich viele solche Männer, die das Nationalinteresse stets aus einem so klaren, von keiner kleinlichen Gewinnsucht verdunkelten Gesichtspunkte betrachteten, so würde England an diesem Reiche einen Nebenbuhler finden, der ihm wohl bald das Uebergewicht in den Gewerben entreißen könnte. Wir geben hier die gedachten Aktenstüke. Das erste, was hier folgt, war schon vor dem oben erwähnten Auftrage des Ministeriums angefertigt. Es enthält besonders für Deutschland höchst wichtige und beruhigende Aufschlüsse über die Wollerzeugung in Frankreich. Wir wollen es der Kürze und des leichtern Verständnisses wegen nicht in seiner tabellarischen Form, sondern mehr im Auszuge und mit beigefügten Bemerkungen hier geben. Die Ueberschrift ist: Ungefährer Stand der Schafheerden in Frankreich zu Ende des Monats Mai 1828. Das Tableau hievon ist in folgende Abtheilungen gebracht: 1) Schafarten nach dem Grade ihrer Veredlung. 2) Zahl der Wollvließe. 3) Preis jedes Vließes. 4) Hauptwerth aller Vließe einer Schafart. 5) Gewicht eines Vließes im Schweiße (Fette). 6) Preis des Kilogrammes im Schweiße. 7) Ergebniß des Gewichts (Rendement) nach der kalten Wäsche. Bei Nro. 1. werden neun Schafarten angegeben: a) die mit superfeiner Wolle, deren aber in ganz Frankreich nur 4000 gezählt werden. Der Werth jedes Vließes von diesen Schafen wird zu 20 Franken angegeben, und der ganze Ertrag dieser Schafart ist 80,000 Franken. Das Gewicht eines Vließes dieser Art beträgt nemlich im Durchschnitt 2½ Kilogramme, und der Werth eines Kilogrammes ist 8 Fr. (Alles im Schweiße gerechnet). Diese Wolle erleidet bei der kalten Wäsche einen Abgang von 62 Prozent, und es bleiben also 38 Prozent als Rendement. Bei dieser hochfeinen Sorte ist dann noch die Bemerkung gemacht, daß sie höchst selten sey (wie denn auch die geringe Zahl der Vließe beweist), und daß sie nur durch langen Fleiß erzeugt werde. Selbst Sachsen produzire nicht über 150 bis 160,000 Kilogramme im Schweiße. Ihr Ergebniß sey 38 Proz., weil die Vließe in der Regel rein und leicht seyen. Man zahle in Frankreich, wenn sie im Kalten gut gewaschen sey, 27 bis 30 Fr. fürs Kilogramm. Sie verliere aber dann noch 30 Proz. oder 3/10 von ihrem Gewichte durch die warme Wäsche und Zubereitung, ehe sie gefärbt werden könne, so daß dann das Kilogramm auf 38 bis 40 Fr. komme. Bescheiden ist gesagt, daß diese hochfeine Wolle der sächsischen ähnlich sey, und daß sie sich auf die Länge nur durch besondere Sorgfalt bei der Züchtung und durch Kreuzungen erhalte. Unter lezteren verstehen die Franzosen fast immer das Fortschreiten der Schafheerden durch sehr edle Widder, wie bei den folgenden Schafarten ersichtlich, wo das, was wir Deutsche vorgeschrittene Generation nennen, allemal Kreuzung (croisement) genannt wird. Ehe wir weiter gehen, bemerken wir nur zuvor, welch' einen großen Vorsprung die deutsche Schafzucht habe, wenn nach dem Eingeständnisse eines so unterrichteten Franzosen das kleine Sachsen, das kaum zwei Millionen Schafe überhaupt zählt, vierzigmal so viel hochfeine Wollvließe produzirt, als das große Frankreich, das einen Schafstand von 29 Millionen hat. In Nro. 2. des Tableau's sind Schafe angeführt, die vorzugsweise in Frankreich Merino's genannt werden. Es ist von ihnen gesagt, daß sie die schönsten Heerden Frankreichs seyen, daß sie aber den Grad der Vollkommenheit der Elektoralwolle noch nicht erreicht hätten. Ihre Zahl ist auf 160,000 Vließe, und der Werth eines jeden derselben auf 11 Fr. angegeben. Mithin ist der ganze Ertrag dieser Schafart 1,760,000 Franken. Im Schweiße ist das Durchschnittsgewicht 3 Kilogramme, und der Werth des Kilogramms 3⅗ Fr. Als Rendement bleiben aber nach der kalten Wäsche nur 30 Proz. Nun wird bemerkt, diese feinste französische Wolle, die schönste, die allgemein im Handel sey, weil man die Quantität von Nro. 1. selten finde, gelte 24 bis 26 Fr. das Kilogramm, wenn sie bis zum Färben vorbereitet sey. Vergleichen wir daher ihren Werth mit der Elektoralwolle, so ist er nicht volle zwei Drittel. Auch geht das Mehrgewicht der Schur bei der reinen Wäsche wieder verloren, weil es sich nur auf ein stärkeres Fett gründet. Wir haben diese französischen Merino's nach dem Feldzuge von 1815 in Deutschland kennen gelernt. Hie und da sind sie mit andern Schafarten vermischt, in manchen Schäfe-

* Da vorauszusehen ist, daß nachstehender Aufsaz, so wie früher ähnliche, in mehrere deutsche Zeitungen aufgenommen werden wird, so bittet der Verfasser wenigstens um die Diskretion, die Quelle, aus der man schöpft, zu nennen, was früher von Manchen nicht geschehen ist.

reien aber durch verständige Züchtung und Veredelung mit Elektoralwiddern zu dem Grade der Elektoralschafe erhoben worden. Nun kommen von Nro. 3 bis 6. die durch Widder veredelten Heerden. Man nennt sie in Frankreich auch noch Merino's, wogegen man sie in Deutschland stets nur als Mezitzen gelten läßt. Sie sind von der ersten bis sechsten Generation (croisement). Ihre Anzahl beträgt 5,340,000. Der Preis der Vließe geht von 9 Fr. bis auf 5¼ Fr. herab, und der Hauptwerth von der ganzen Zahl beträgt 27,010,000 Fr. Im Schweiße wiegt ein Vließ 3½ bis 4 Kilogramme, und der Preis des Kilogramms ist von 2¾ bis 1½ Fr. Das Rendement ist 31 bis 35 Proz. Die von der fünften und sechsten Generation gilt 16 bis 18 Fr., wenn sie bis zum Färben fertig ist, die von der dritten und vierten, welche der spanischen Leoneser gleich steht, gilt 11 bis 12 Fr. Die von der zweiten und dritten Generation, gleich der Segovianer, Sorianer, Estremadurer gilt 9 bis 10 Fr., und die von der ersten Generation, deren Veredelung erst beginnt, und die der Andalusier, der von der Sierra Morena, und von Portugal gleich kommt, 7½ bis 8 Fr. Unter Nro. 7 bis 9. ist die Wolle der inländischen Schafe nach ihrer verschiedenen natürlichen Güte angeführt. Die Zahl der Vließe beträgt 24,000,000, der Preis eines jeden derselben ist von 4 bis 2½ Fr., und der Totalwerth 75,000,000 Fr. Im Schweiße wiegen die Vließe von 2¼ bis 1½ Kilogramme, und der Preis des Kilogramms ist von 1⁹/₁₀ bis 1³/₁₀ Fr. Das Rendement ist 45 Proz., weil diese Wolle wenig Fett enthält. Sie gilt fertig zur Verarbeitung von 5 bis 4 und 3 Fr. das Kilogr. Der Nachweis gibt für ganz Frankreich einen Schafbestand von 29,504,000 an, wovon nicht einmal ein ganzes Fünftel veredelt ist.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Ueber die neuesten Ereignisse auf Candia, wo sich in der Lezteren Zeit die Insurrektion aus dem Süden nach dem nordwestlichen Theile dieser Insel bis in die Nähe von Canea verbreitet hatte, meldet der Courrier de Smyrne aus Canea vom 26 Sept.: „Am 13 d. erhielt Mustapha-Pascha, Befehlshaber der ägyptischen Truppen, die Nachricht, daß das Dorf Malara, eine militairische Position auf einer Anhöhe zwei Stunden von hier, welche die ganze umliegende Ebene beherrscht, von 2500 insurgirten Griechen angegriffen worden sey. Dieser Punkt wurde von 400 Mann, unter Anführung des Oheims des Pascha's vertheidigt. Lezterer rükte mit 1500 Mann aus. Seine Truppen versuchten dreimal den Berg zu ersteigen, dreimal wurden sie aber von den Griechen, welche die Ueberlegenheit der Zahl und ihrer Stellung für sich hatten, zurük gedrängt. Die Türken verloren am 13ten 50 Mann und die Griechen gegen 15. Am folgenden Tage langten 1600 Mann von den Truppen, welche Mustapha zu Apokorono gelassen hatte, um die Griechen dieser Provinz in Zaum zu halten, von dort an; sie entsezten, indem sie auf Malara losrükten, nach einem hizigen Gefechte, die 400 Mann, welche von den Insurgenten blokirt worden waren, und schlugen diese in die Flucht. Abends kehrte der Pascha nach Canea zurük. Die Erscheinung eines englischen Linienschifs, einer Fregette und einer Brigg, welche auf halbe Kanonenschußweite von Canea vor Anker gegangen waren, hatte am 13 vorzüglich dazu beigetragen, den Türken den Muth zu benehmen, und die Griechen zu begünstigen. Den Kämpfenden kam es vor, als ob die englische Fregatte am Eingange des Hafens vor Anker gegangen sey; die Griechen schrien nun, während sie sich schlugen, den Türken zu: „Seht die Engländer, unsere Bundesgenossen, die sich, während ihr hier seyd, Canea's und eurer Weiber bemächtigt haben.“ Jezt zwingen die Griechen, ermuthigt durch die Entfernung der Truppen von Apokorono und ihre lezten Erfolge, alle diejenigen, welche bisher keinen Theil an der Rebellion genommen hatten, sich zu insurgiren, und es steht zu befürchten, daß diese ganze Bevölkerung endlich die Waffen ergreifen und in die Ebene herabsteigen dürfte, um die Stadt zu blokiren. Dieses Land würde sich dadurch wieder in die Unruhen zurükgeschleudert sehen, die mehrere Jahre hindurch schreckliches Elend erzeugten, das durch die weise Verwaltung des Suleiman-Pascha zu verschwinden begann. Am 14 kamen acht englische Boote nach Canea, um für die Blokadeschiffe frische Lebensmittel einzunehmen, und erhielten von den Behörden allen möglichen Vorschub. Man berechnet, daß sie sowol hier als zu Calivachi bei Suda in kurzer Zeit 150 bis 140 Ochsen gekauft haben, und dieser Abgang wird merklich verspürt. Dessen ungeachtet gestatten dieselben Schiffe nicht, daß Schlachtvieh, welches einige Fahrzeuge an der Küste von Karamanien geladen hatten, nach der Insel Candia gebracht werde. Dem Kapitain Francovich, welcher von hier nach Brindisi abgegangen war, wurde von dem brittischen Kapitain förmlich bedeutet, nicht mit einer Ladung dieser Art zurükzukehren, und bei seiner Rükkehr wurde ihm, obgleich er blos Breiter geladen hatte, von den englischen Kreuzern das Einlaufen in den Hafen verwehrt. Es scheint, daß jedes von den Schiffen dieser Nation verschiedene Weisungen hat, oder daß deren Kapitaine nach ihrem eigenen Gutdünken handeln. Folgenden Fall kan man als Beleg für diese Behauptung anführen. Der Kapitain Milotinos, von der östreichischen Brigg Lampo, lief am 3 d. M. mit Autorisation des Kapitains der englischen Fregatte, weil seine ganze Ladung blos aus Tabak bestehd, zu Suda ein. Der Kapitain begibt sich zu Lande hieher nach Canea, verkauft seine Ladung auf Lieferung, kehrt nach Suda zurük, und segelt von dort ab, um hieher zu fahren. Am 7 Morgens war er von Suda abgesegelt, und am 29 noch nicht hier angekommen; das Befremden darüber ward endlich durch ein von ihm ankommendes Schreiben aus Standia gelöst, worin er meldet, daß ihm die englische Brigg, welche vor Canea kreuzt, hartnäkig den Eingang verwehrt, und ihm bedeutet habe, daß, wofern er sich nicht augenblilich auf weiter als 20 Miglien von der Küste von Candia entferne, sein Schif nebst Ladung konfiszirt werden würde. Diese, wie gesagt, aus Tabak bestehende Ladung, fängt bereits an, sich zu erhizen, und in der gegenwärtigen Jahreszeit wird sie ehestens gänzlich verdorben seyn. Andererseits hatten sich die hiesigen Käufer besagter Ladung mit Oelen und Seifen versehen, die sie als Tausch dafür geben wollten, und leiden nun einen beträchtlichen Verlust. Die Caprice des englischen Kapitains kommt Vielen theuer zu stehen, und es ist befremdend, daß da proklamirt worden ist, diese Blokade bezwekte nur, zu verhindern daß keine Artikel, welche den Krieg unterhalten kön-

ten, eingeführt werden, aber keineswegs den ohnehin durch die dermaligen Umstände so gräulich beeinträchtigten Handelsverkehr zu behelligen, ein Offizier sich so wenig darum kümmert, die Absichten seiner Regierung zu erfüllen."

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 30 Aug. enthält über obige Vorfälle auf Candia Folgendes aus einem offiziellen Schreiben (ἐξωματικοῦ γράμματος) aus Kreta vom 14 Aug.: „Als alle unsere Truppen in Kondopula angekommen waren, theilten sie sich in drei Korps. Das eine derselben, unter Anführung des Generals G. Tsudero, besezte sogleich Malara, und begann den Kampf. Zuerst wurden die Unsrigen in die Flucht geschlagen; aber die Tapferkeit des Generals flößte ihnen Muth und Kühnheit ein, und sogleich schlossen sie die Feinde in die Häuser ein, indem sie viele derselben tödteten, und den ganzen Tag kämpften. Das zweite Korps unter Anführung des Generals M. Vardulaki und des G. Pipi besezte die Stellungen von Dizeni, und das dritte unter Anführung des Generals A. Manussojannaki bewachte die Stellungen von Aligano. Bei dem vorerwähnten Gefechte von Malara war der Pascha von Canea mit seiner gesamten Kavallerie und Infanterie den in ihren Häusern eingeschlossenen Seinigen zu Hülfe marschirt, konnte aber nicht weiter vorwärts dringen als bis Anerokuro. Als die zwei Korps den Ausmarsch Mustapha's sahen, vereinigten sie sich und stiegen hinab, und vertheilten sich in der Schlachtebene auf folgende Art: Von einer Seite der General Vardulaki mit folgenden Kapitainen: Andreas Panajotu, M. Protopapadaki, M. Kapetanaki, Vardi Manussaki, St. Kavrudaki und N. Daskalaki; von der andern Seite der General A. Manussojannaki mit den Kapitainen Strati Delijannaki, P. Manussaki, Andruli, Bujukalaki mit allen Kalikratiern, Alexander Andreadaki, Stauro Nioti von Milopotamo, und von Messara N. Malikuti, M. Megalovrissano, N. Katharanti und vielen andern Kapitainen vereinigten sich zu einem furchtbaren Gefechte bei Tsombano. Das Gefecht hatte sechs Stunden gedauert, und in der siebenten kamen auch die Kapitaine V. Choli und A. Panajotu mit einem Korps Lakioten, Thersaner, Mesklianer u. s. w., und sogleich beorderte General Manussojannaki den Hrn. Fassail, Rathsglied, eigens dazu bestimmt, um die Truppen zu inviglliren und zu ermuthigen, in alle Schanzen zu eilen, und den Entschluß zum Sturme anzusagen, und sogleich stürmten sie von allen Seiten gegen den Feind los. Manussaki Protopapadaki (Sohn des Proto-Popen) bewies die größte Tapferkeit mit den unter ihm stehenden Kapitains N. Busaki, Lisi Daskalaki, M. Vardaki, Epruchi Kantilaki, Emm. Manussojannaki, V. Kerilaki, Janni Kunduraki, D. Tilitadaki und mehrern andern Kastriern. Die Generale und das ganze Militair bewiesen eine seltene Tapferkeit. Die Unsrigen trieben den Feind bis an das Grabmonument des Barbo, unter Kanonenschußweite von Canea. Sie tödteten viele Türken und darunter mehrere von hohem Rang. Wir sahen ihrer über 100 Mann auf Lastthieren (verwundet) nach Canea hineintransportiren. 30 Mann wurden in Anerokuro belagert, und ergaben sich in der Nacht; wir schikten sie auch wohlbehalten nach Canea. Von den Unsrigen wurden 5 getödtet, und über 20 verwundet; darunter auch der Kapitain Manussaki Protopapadaki. Die Unsrigen machten große Beute an Waffen, Pferden u. s. Die dort kreuzenden königlich englischen Schiffe waren Augenzeugen des Gefechtes. Heute bei Tagesanbruch nahmen die Feinde in Apokorono die Flucht, aus Schreken über das gestrige Treffen. Diese Provinz, die allein noch Feinde hatte, ist nun auch befreit. Alle türkischen Truppen sammeln sich nun unter Mustapha."

Litterarische Anzeigen.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Jo. Simonis

Lexicon manuale Hebraicum et Chaldaicum

in veteris Testamenti libros; post

J. G. Eichhornii

curas, denuo castigavit, emendavit, multisque modis auxit

Dr. Georg. Benedict. Winer.

Editio Quarta.

Auch unter dem besondern Titel:

Lexicon manuale Hebraicum et Chaldaicum

in veteris Testamenti libros

ordine etymologico descriptum edidit

Dr. Georg. Benedict. Winer.

Lipsiae, 1828

apud Fridericum Fleischer.

Preis auf Patentpap. 4 Rthlr. 12 gr. 4 Rthlr. 15 Sgr. 8 fl. 6 kr.
auf grofsem Velinpapier 7 Rthlr. 12 fl. 36 kr.

Diese neue Ausgabe des bekannten *Simonis'schen Lexikons* hat eine so durchgreifende Umarbeitung erfahren, dafs sie mit gleichem Rechte eine *neue selbstständige* Arbeit heifsen kan. Hauptaugenmerk waren *genaue Begränzung der Begriffe* und *einfach natürliche Anordnung der Bedeutungen*. Während in erster Hinsicht namentlich auf den Umfang und die Synonymik der *lateinischen* dem hebräischen gegenüber gestellten Wortbedeutungen, eine bei den bisherigen Lexikographen nicht zu findende Sorgfalt gewendet wurde, ist in lezterer eine zu grofse, die Uebersicht nur erschwerende Zerstükelung vermieden. Vielmehr dient aber zur Förderung der Uebersicht noch ganz besonders die aus Simonis mit den nöthigen, nicht unbedeutenden Verbesserungen beibehaltene etymologische Anordnung des Wörterschazes. Wer endlich sich die Mühe nehmen will, die alte Ausgabe mit dieser zu vergleichen, wird finden, dafs der Verleger, ungeachtet der *sehr grofsen typographischen Verschiedenheit*, dennoch die neue Ausgabe wohlfeiler als die alte liefert.

Bei W. H. Thierry in Hermannstadt erschien so eben, und ist in jeder Buchhandlung zu 1 fl. 12 kr. haben (Leipzig in der Weygand'schen und in Wien in der Karl Gerold'schen Buchhandlung):

Kurzgefaßte türkisch-deutsche Sprachlehre. Mit einer Sammlung der gebräuchlichsten Wörter, kleiner Konstruktionen und Redensarten. Nebst zwölf Gesprächen und zehn Geschichtchen in türkischer, deutscher und französischer Sprache.

Nachricht für Freunde der klassischen Litteratur, insbesondere für Numismatiker.

In der Epoche, wo in Deutschland Spanheim, Morelli, Beyer, Havercamp, Liebe, Gesner, Zoega und Rasche mit Kupferwerken und Beschreibungen das Gebiet der

zum Bürgermeister ernannten Beamten in Pflicht und Eid genommen werden.

§. 3. Die Bürgermeister sind Vorsteher der Gemeinden, und haben die Gemeinde-Angelegenheiten nach Maßgabe der Gesetze und Verordnungen zu besorgen. Sie sind Vorsitzende der Gemeinde-Vertretung und des Gemeinde-Vorstandes, und haben die Beschlüsse dieser Behörden zu vollziehen.

§. 4. Die Bürgermeister sind Gemeinde-Beamte, und werden von der Gemeinde-Vertretung gewählt. Sie bedürfen zu ihrer Anstellung der Bestätigung der Regierung.

§. 5. Die Bürgermeister werden auf sechs Jahre gewählt. Nach Ablauf dieser Zeit kann eine neue Wahl eintreten.

§. 6. Die Bürgermeister können von der Regierung ihres Amtes entsetzt werden, wenn sie sich Handlungen zu Schulden kommen lassen, welche sie unfähig machen, ferner ihr Amt zu verwalten.

§. 7. Die Bürgermeister können auf ihren Antrag von der Regierung entlassen werden.

§. 8. Die Bürgermeister haben Anspruch auf Gehalt und Pension.

§. 9. Die Bürgermeister sind Gemeinde-Beamte, und werden von der Gemeinde-Vertretung gewählt. Sie bedürfen zu ihrer Anstellung der Bestätigung der Regierung.

§. 10. Die Bürgermeister werden auf sechs Jahre gewählt. Nach Ablauf dieser Zeit kann eine neue Wahl eintreten.

§. 11. Die Bürgermeister können von der Regierung ihres Amtes entsetzt werden, wenn sie sich Handlungen zu Schulden kommen lassen, welche sie unfähig machen, ferner ihr Amt zu verwalten.

§. 12. Die Bürgermeister können auf ihren Antrag von der Regierung entlassen werden.

§. 13. Die Bürgermeister haben Anspruch auf Gehalt und Pension.

Gesetz-Sammlung.

Gesetz-Sammlung für die Königlich Preußischen Staaten.

Nr. 22. enthält:

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Hannover. Vom 1. August 1859.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Westfalen. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Hessen-Nassau. Vom 4. August 1859.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Schleswig-Holstein. Vom 14. April 1859.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Pommern. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Brandenburg. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Posen. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Preußen. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Schlesien. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Sachsen. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Rheinland. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Westfalen. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Hessen-Nassau. Vom 4. August 1859.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Schleswig-Holstein. Vom 14. April 1859.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Pommern. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Brandenburg. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Posen. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Preußen. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Schlesien. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Sachsen. Vom 19. März 1856.

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden in der Provinz Rheinland. Vom 19. März 1856.

Erzeugung, Besteuerung und Preise der Schafwolle in Frankreich.

(Fortsezung.)

Hr. Ternaux macht nachstehende Schlußfolgen: Die 5,504,000 feinen Vließe von Nro. 1 bis 6. wiegen im Schweiße 20,195,000 Kilogr., wodurch sich das Durchschnittsgewicht auf 3 Kilogr. 669 Gramme stellt, und der Durchschnittspreis zu 7 Fr. 058 gibt für 5,504,000 Vließe 38,850,000 Fr. Die 24,000,000 gemeinen Vließe von Nro. 7 bis 9. wiegen im Schweiße 43,500,000 Kilogr., wodurch das Mittelgewicht eines Vließes auf 1 Kilogr. 800 Gr. kommt. Der Werth zu 3 Fr. 125 gibt zusammen für 24,000,000 Vließe 75,000,000 Fr. Mithin ist der ganze Werth der in Frankreich jährlich erzeugten Wolle 113,850,000 Fr. Wenn nun die 5,504,000 veredelten Vließe nur den Werth der gemeinen gehabt, und somit nur 17,200,000 Fr. anstatt der 38,850,000 Fr. gebracht hätten, so wäre Frankreich ein Gewinn von 21,650,000 Fr. entgangen. Wenn man nun aber die 24,000,000 Landschafe veredelte, und ihren Werth auf 7 Fr. 058 anstatt 3 Fr. 125 brächte, so würde der Landbau dadurch eine Summe von 169,392,000 Fr. erhalten, anstatt 75,000,000 Fr., die er bis jezt davon zieht, und die Differenz zu seinen Gunsten würde 94,392,000 Fr. betragen, woraus denn folgt, daß, wenn alle Schafe des Königreichs veredelt wären, ihr Totalertrag 208,248,000 Fr. seyn könnte. Diese Rechnung ist nicht zu strenge; vielleicht bemerkt man, daß bei so vieler feinen Wolle, der Preis von 7 Fr. 58 Cent. sich nicht halten könnte, aber da muß man gleichfalls bedenken, daß dis der Mittelpreis der feinen Wolle ist, und daß es deren gibt, die 20 Franken gilt. Außerdem kan die Zahl der Schafe in unserm Lande noch verdoppelt, jave rvierfacht werden, wenn es wahr ist, daß England 60,000,000 Schafe hat, und diese Rechnung kan nicht übertrieben seyn, wenn dieses Land, wie man im Parlamente vorgetragen hat, 500,000 Ballen Wolle erzeugt, während Frankreich deren nicht mehr als 250,000 Ballen gewinnt. — Vergleichen wir nun die deutsche Schafzucht nach ihrem jezigen Standpunkte mit der französischen, so gibt dis ein höchst erfreuliches Resultat. Sachsen, die Mark Brandenburg, Schlesien und Mähren haben nicht mehr ein Sechstel ihres ganzen Schafstandes ganz unveredelt. Wolle, wovon das Kilogramm (2 Pf.) noch nicht 2 Fr. (15¾ Sgr. oder 46 kr. Konv. M.) gilt, haben diese Provinzen fast nicht mehr. Vorzüglich kan man in Sachsen unbedenklich annehmen, daß die Schafarten von Nro. 7 bis 9. gar nicht mehr vorkommen. Rechnen wir die 160,000 Vließe hochfeiner Art zu dem Preise wie oben zu 20 Fr. (5 Rthlr. 10 Sgr. preußisch oder 9 fl. 20 kr. rhein.), so gibt dis schon einen Werth von 3,200,000 Fr. Die übrigen 1,740,000 Vließe (wir nehmen 2 Mill. im Ganzen an) gehören unbedenklich in die Klassen von Nro. 2 bis 6., deren Durchschnittspreis per Vließ 8 Fr. beträgt, und sie geben sonach eine Summe von 13,920,000 Fr. Mithin bringt die sächsische Schafzucht in der Wolle 17,120,000 Fr., oder beinahe ein Sechstel so viel, als die französische, obgleich diese fünfzehnmal so stark ist. Die genannten deutschen Provinzen nähern sich Sachsen sehr, und die deutsche Schafzucht hat daher vor der französischen einen ungeheuern Vorsprung. Hr. Ternaux, der dis einsieht, und der Alles aufbietet, um sein Vaterland von dem drükenden Tribute zu befreien, den es ans Ausland für seine Wolle zahlt, hat zu dem Ende einen Plan in Vorschlag gebracht, der, wenn er mit Vorliebe von seinen Landsleuten aufgenommen werden, und in seiner ganzen Größe zur Ausführung kommen sollte, von den ausgebreitetsten Folgen seyn müßte. Es sollen nemlich alle Besizer hochveredelter Schafheerden die überzähligen Widder an Schäfereibesizer geben, deren Heerden noch gar nicht oder nur wenig veredelt sind. Diese sollen die gedachten Widder neun Jahre benuzen, jährlich die Wolle davon als Miethzins abliefern, und zulezt einen Widder von gleichem Alter und gleichem Wollwerthe zurük liefern. Damit sie diesen erziehen können, werden ihnen aus den edlen Heerden auch einige Mutterschafe unter gleichen Bedingungen überlassen. Der Weg, auf dem sie auf diese Weise zur Veredelung ihrer Heerden gelangen, ist so leicht, daß wohl fast für gewiß anzunehmen ist, daß ihn eine Menge Landwirthe mit Freuden einschlagen werde. Dis muß aber für die deutschen Schafzüchter eine Aufforderung seyn, in dem bisher bewiesenen Eifer und in der angewandten Intelligenz fortzufahren. Gehen wir unsern Gang mit Besonnenheit und Eifer fort, so behalten wir den Vorsprung und somit den sichern Abseß unsers Produkts, und dis um so mehr, da der Luxus und die Liebe zu feiner Wollbekleidung steigt, und der Bedarf gewiß in dem Grade zunimmt, wie die Produktion (die doch am Ende ihre Gränzen findet,) steigt. Ein Haupthinderniß steht aber dem Fortgange der französischen Schafzucht in der großen Unwissenheit ihrer Schäfer im Wege. Denn sind auch die in Deutschland mitunter noch keine sonderlichen Lichter, so zeichnen sie sich im Ganzen vor den französischen noch sehr vortheilhaft aus, wie wir uns zu überzeugen hinlängliche Gelegenheit gehabt haben. Auch haben die deutschen Schäferei-Eigenthümer ungleich mehr Erfahrungen in der höhern Schafzucht, und können daher selbst auf den Fortgang ihrer Heerden thätig einwirken. Wir kommen nun zu dem zweiten Tableau, was die Wollpreise vom Jahre 1813 bis 1827, und die Ursachen des Steigens und Fallens derselben enthält. (Das ganze Tableau mit den besondern Bemerkungen von Hrn. Ternaux wird nächstens in den ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen (Prag, bei Calve) zu finden seyn.) Zuerst werden die Jahre von 1813 bis 1815 berührt, und bei 1813 bemerkt: Die Wollausfuhr war verboten, und dennoch hatten sich die Preise gehalten, und die Veredlung durch feine spanische Racen hatte guten Fortgang. Bei 1814 und 1815 ist gesagt: Während der beiden Invasionen fielen die Preise der Wolle eben so, wie die der andern Produkte. Sie wechselten zwischen 13 und 18 Fr. das Kilogramm. Nun kommt 1816 und 1817. Im ersten war der Preis der hochfeinen Wolle 20 Fr., im zweiten 19 Fr. Die zweite Sorte ist übergangen. Die dritte galt 15½ und 14 Fr. Die vierte 11 und 10 Fr. Die fünfte 9½ bis 8 Fr. Bei diesen beiden Jahren wird bemerkt: Ausfuhr nach England, gegen Zahlung eines Zolles, die Wollpreise regulirten sich. 1818 stieg die erste Sorte auf 21 Franken 15 Centimen, die zweite stand 17 Fr. 25 Cent.; die dritte 14 Fr. 60 C.; die vierte 10 Fr. 55 C.,

und die fünfte 9 Fr. 35 C. Dabei ist bemerkt: Aufhebung des Ausfuhrzolls, bedeutende Ausfuhr in Hofnung eines starken Verkaufs. Im Jahre 1819 gingen die Preise wieder herab, und die erste Sorte galt 16 Fr. 25 Cent.; die zweite 11 Fr. 95 Cent.; die dritte 8 Fr. 35 Cent.; die vierte 6 Fr. 72 C., und die fünfte 5 Fr. 14 C. Als Ursache davon ist angegeben, daß man eine Menge der 1818 ausgeführten Wolle zurükbrachte, weil man sie in England nicht los werden konnte. Die Bemerkung zum Jahre 1820 ist: Das Gleichgewicht stellt sich wieder her, weil das Fallen der Wollpreise im vorigen Jahre eine Wohlfeilheit der Tücher nach sich zog, und diese sich nun leichter verkauften. Die Preise waren für die erste Sorte 21 Fr. 25 C., und für die lezte 6 Fr. 6 C., für die übrigen im Verhältnisse. Wir erlauben uns hiebei noch die Bemerkung, daß von diesem Jahre an die niedrigen Sorten fast allemal die größte Preiserniedrigung erfuhren, was wohl in der steigenden Vervollkommnung der Fabriken lag, vermöge deren sie jezt anfingen, eine Menge Waaren aus Wolle zu verfertigen, die man sonst noch gar nicht gekannt hatte.

(Der Beschluß folgt.)

Spanisches Amerika.

Die Gazeta de Columbia vom 27 Jul. schreibt: „Wir haben Nachrichten aus Bolivia bis zum 22 Mai. Die Aufwiegler der Unruhen von Chiquisaca sind durchaus vernichtet, ungeachtet sie einen Widerstand leisteten, der keine andere Frucht trug, als daß er das Vaterland des berühmten Generals Lanza beraubte. Die Bolivier haben den größten Eifer zur Erhaltung ihrer Institutionen gezeigt. Der General Sucre erhielt von allen Gemeinden Beweise der größten Theilnahme, seitdem er in Folge einer am 16 April, bei den Unruhen von Chiquisaca erhaltenen schweren Wunde am rechten Arme das Bett hüten muß. Der bolivische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Facundo Infante, erließ an den von Columbien unterm 9 Mai eine Depesche, worin er ihm meldet, daß der peruanische General Gamarra an der Spize eines Truppenkorps von 5000 Mann ohne vorausgegangene Kriegserklärung in das bolivische Gebiet einrükte, und sich damals wahrscheinlich in la Paz befand. Es scheine, die Peruaner wollen Bolivia ihrem Lande einverleiben. Den 10 Mai werde General Urdinenza abreisen, um sich an die Spize der bolivischen Truppen zu stellen, um die Eingedrungenen zurükzutreiben; die bolivische Regierung nehme aber die Hülfe Columbiens in Anspruch. — Der Präsident der bolivischen Republik, Antonio Jose de Sucre, hatte den 18 April ein Dekret erlassen, in welchem er, — in Betracht, daß seine Wunde ihn außer Stand sezte, die Angelegenheiten der Regierung zu leiten, und daß kein konstitutioneller Vicepräsident bestehe, der ihn ersezen könnte, — den Kriegsminister, Divisionsgeneral Jose Maria Perez de Urdinenza, mit dem Vorsize im Ministerrathe beauftragt. General Urdinenza kam am 5 Mai in Chiquisaca an, und installirte noch an demselben Tage den Ministerrath, bestehend aus ihm als Kriegsminister, Miguel Maria de Aguirre als Finanzminister, und Facundo Infante als Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten. Dieses Konseil dekretirte den 8 Mai, daß General Urdinenza sich in Person an die Spize des Heeres stellen sollte, mit der Vollmacht, von seinem Hauptquartiere aus alle Maaßregeln zu nehmen, die er als dem Interesse der Republik förderlich betrachten würde, nach der ganzen Ausdehnung der der Regierung zukommenden Gewalt. Die andern Minister werden in der Hauptstadt bleiben, um die Geschäfte ihrer Departements zu leiten."

Englische Blätter sagen: „Wir haben Nachrichten aus Carthagena bis zum 12 August, und darunter das Manifest der columbischen Regierung gegen Peru. Es ist darin von der Geduld die Rede, mit der Columbien, um den Frieden nicht zu stören, alle Ausforderungen und alle Beleidigungen ertragen habe, bis diese alles Maaß überstiegen hätten; dann werden die Dienste aufgezählt, die Columbien Peru geleistet, und die Opfer, die es gebracht, um lezterem die Unabhängigkeit und eine regelmäßige Regierung zu verschaffen. Der Krieg sey unvermeidlich, aber er sey nicht gegen das peruanische Volk, das die besten Gesinnungen hege, sondern gegen dessen Regierung gerichtet, die es aufreize. Columbien ruft die andern amerikanischen Völker als Zeugen seiner friedlichen Absichten und seines Wunsches einer allgemeinen brüderlichen Verbindung auf. Zu diesem Ende habe es die amerikanische Konföderation zusammenberufen, die, wenn sie noch bestände, Schiedsrichter zwischen ihm und Peru seyn würde. Nur widerwillig unternehme es den Krieg, und wünsche keineswegs einen von amerikanischem Blute getränkten Sieg; bis zum lezten Augenblik werde es eine Schlacht vermeiden, stets bereit Friedensvorschläge zu hören, die mit der Ehre und dem Ruhme des columbischen Volks verträglich wären. — Zugleich wird von Carthagena vom 11 Aug. gemeldet, daß man nicht mehr von Santander und seiner Faktion spreche. Alle Städte Columbiens sind dem Beispiel Bogota's gefolgt; selbst die, welche man gegen Bolivar feindlich gesinnt glaubte, haben sich zu seinen Gunsten ausgesprochen. Die Opposition hat nirgends Zeichen von Leben gegeben, und Bolivar vereinigt nun mit der gesezgebenden Gewalt die materielle Kraft, um ihre Ausführung zu sichern. Diese Veränderung mag auf gesezlichem oder ungesezlichem Wege bewerkstelligt worden seyn — jedenfalls war sie nothwendig für Columbien. Eine Repräsentativregierung ist nur bei Aufklärung und Wohlstand möglich; die Verkennung dieser Wahrheit hat das spanische Amerika in beklagenswerthe Verwirrung gestürzt. Zwei Dinge scheinen nun den neuen Gesezgeber vor Allem zu beschäftigen; der Krieg mit Peru und Columbiens Organisation. Lezztere ist schwieriger als ersterer, denn dazu braucht es mehr, als einiger entscheidender Schritte. Die Apathie und das Elend des Volkes, die Korruption der Beamten, die Verwirrung und Kenntnißlosigkeit in der ganzen Verwaltung, treten jeder Maaßregel der Regierung hemmend entgegen. Das columbische Papier verliert gegenwärtig 83½ Prozent. Bolivar denkt ernstlich an eine Verbesserung der Finanzen, und deswegen wurden die Steuern erhöht. Die Regierung hat das Monopol des Zuckerrohrbranntweins, das sie seit mehreren Jahren aufgegeben hatte, aufs Neue an sich gezogen. Ueberdies wurde eine Kopfsteuer von 5 Piaster per Kopf ausgeschrieben. Würde sie vollständig erhoben, so wäre sie hinreichend, um alle Bedürfnisse zu bestreiten; aber es wird nicht mehr als ein Viertel davon eingehn. Die Vertheilung der Steuern scheint etwas ungleich, zum Nach-

theile des Mittelstandes und zum Vortheile der Reichen. — Die Nothwendigkeit, in Kriegszeiten alle Gewalt in Einer Hand zu vereinen, fällt weg wenn der Friede gesichert ist; aber das Volk gewöhnt sich an den leidenden Gehorsam, wie die Chefs aus Befehlen sich gewöhnen. Die Gefahr wächst, wenn das Oberhaupt bedeutende Güter besizt. Man weiß, wie Paez im Jahr 1826 auftrat. Montilla wurde kürzlich zum obersten Chef von drei Departements ernannt. Er und Bolivar waren lange getrennt; ihre Aussöhnung scheint nun aufrichtig. Werden noch zwei oder drei solcher obersten Chefs ernannt, so wird nach Bolivars Tode die ganze Republik zerstükt, eine Beute von Generalen. Die Aufgabe des Diktators ist schwer, und erstrekt sich nicht nur über Columbien, sondern über das ganze südliche Amerika. Er muß beweisen, daß das Bedürfniß des Landes die Ergreifung der absoluten Herrschaft von ihm forderte. Wird Columbien nicht glüklich unter dieser Herrschaft, so wird die Welt in seinen Handlungen nur seinen Ehrgeiz erblikken; so bleibt ihm nur die Wahl zwischen Ruhm und Schande. Ist er im Stande, alle Pflichten zu erfüllen, die selbst seine Usurpation ihm auflegt? Ohne Zweifel hat die Natur viel für ihn gethan; seine politische Laufbahn aber hat spät begonnen; er war wenigstens dreißig Jahre alt, und sein früheres Leben hatte ihn zu der großen Rolle, die ihm bestimmt war, wenig vorbereitet. Er war ein junger reicher Mann, fast blos mit seinen Vergnügungen beschäftigt, leidenschaftlich eingenommen für die Frauen, von viel Feuer und Geist, aber stolz und herrschsüchtig wie nur irgend ein Kreole. Die Ausübung der militairischen Gewalt hat diese Neigung wohl nicht geschwächt. Seine liberalen Glaubensbekenntnisse mögen manchmal übertrieben worden seyn; jedenfalls hat er gezeigt, daß ihn nöthigenfalls diese Redensarten nicht binden. Man vergleiche seine Botschaft an die Konvention mit der Art, wie er die Dissidenten dieser Versammlung empfing, und mit seinen Antworten an die Behörden von Bogota. Indessen bleibt Bolivar immer ein Mensch höherer Art, und es ist nicht unmöglich, daß ihn die Welt am Ende seiner Laufbahn einen großen Mann nenne."

Brasilien.

Der Moniteur theilt folgendes Schreiben aus Rio Janeiro vom 30 Jul. mit: „Die gegenwärtige Session unserer Kammern wird in den Jahrbüchern Brasiliens Epoche machen. Unter den Gesezentwürfen, die unverzüglich zur Berathung kommen sollen, führt man namentlich an: ein Gesez über die Gemeindeverfassung, gegründet auf die vollständigste Freiheit, die definitive Organisation der Nationalgarde, mit dem Recht, alle ihre Offiziere zu ernennen, endlich die allmählige Emanzipation der Sklaven. Den 17 Jul. nahm die Deputirtenkammer mit großer Mehrheit einen Gesezesentwurf an, der die Eingangszölle für alle in Brasilien eingeführte Waaren auf 15 Prozent bestimmt, und in dieser Hinsicht alle Nationen auf denselben Fuß stellt. Das Finanzkomité der Kammer hat in Betracht, daß die übermäßige Zunahme der Bankscheine Rio-Janeiro mit einem Bankerott bedrohe, den Wunsch ausgedrükt, daß jene Scheine aus der Cirkulation gezogen würden, mittelst Verkauf der Güter der religiösen Orden, denen man Pensionen bis zum Aussterben ihrer sämtlichen Mitglieder verleihen sollte; ein Aussterben, was nicht mehr entfernt seyn werde, weil die meisten Klöster nur wenige Individuen zählen, und nur sehr selten Novizen sich melden. Es ist wahrscheinlich, daß die Kammer der Ansicht des Comité's beitritt. Unter den Hauptbeamten der Hauptstadt und der Provinzen wird eine allgemeine Reinigung statt finden; kürzlich schon wurden vier, als der Konstitution abgeneigt, entsezt. Maranhao ist kaum von dem Druke seines Gouverneurs befreit, als es auch schon zwei konstitutionelle Journale besizt. Der öffentliche Unterricht macht Riesenschritte. Die Hauptstadt zählt mehrere Erziehungsinstitute, mehrere Nationalschulen und vier ausländische Kollegien. In einem der Säle der medizinisch-chirurgischen Akademie wurde neulich ein öffentlicher Kursus über gerichtliche Medizin eröfnet. Endlich verbreiten die Zöglinge unserer Militairakademie, die kürzlich aus Frankreich zurükkehrten, wo sie ihre Studien vollendeten, unter ihren Mitbürgern alle die herrlichen, während ihres langen Aufenthaltes in Paris erworbenen Kenntnisse. Die Provinzen bleiben diesem allgemeinen Impulse nicht fremd. In Minas trug der ehrenwerthe Deputirte Vasconcellos kräftig zur Errichtung von hundert Primairschulen bei. St. Paul besizt eine Rechtsschule. Eine andere Rechtsschule wurde kürzlich in Olinda-Pernambuco eröfnet, und zählt bereits an vierzig Schüler. Die französische Gabarre Adour, die den 22 in unserm Hafen Anker warf, brachte aus Cdill mehrere frühere Zöglinge der Normal- und der polytechnischen Schule von Paris mit, die hier ein unter dem Schuze des französischen Ministers des öffentlichen Unterrichts stehendes Kollegium bilden werden."

Bekanntmachung.

(Die Errichtung eines katholischen Studenten-Seminars in Augsburg betreffend.)

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Zufolge allerhöchsten Beschlusses soll das ehemals in Augsburg bestandene Studenten-Seminar zu St. Joseph in dem dermaligen katholischen Gymnasiumsgebäude zu St. Stephan wieder hergestellt, und mit dem Beginne des Studienjahres $18^{28}/_{29}$ eröfnet werden. Dieses wird mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das jährliche Kostgeld für einen Zögling auf 150 fl. nebst 2 fl. Trinkgeld für die Dienstboten festgesezt sey. Als Bedingnisse der Aufnahme stehen für zahlende Zöglinge fest: das Zurükgelegtseyn wenigstens des zehnten Lebensjahres, jene Kenntnisse, welche den Zögling wenigstens in die erste lateinische Vorbereitungsklasse qualifiziren, die katholische Religion, unbescholtene Sittlichkeit, körperliche Gesundheit, bestandene Impfung und hinreichende Fähigkeit. Die Bedingnisse für diejenigen, welche die freie Aufnahme nachsuchen, sind: das Zurükgelegtseyn des zwölften Lebensjahres und mindestens jene Kenntnisse, welche den Eintritt in die erste Gymnasialklasse bedingen. Uebrigens wird bei sonst gleichen Eigenschaften der Besiz musikalischer Kenntnisse einen Berüksichtigungsgrund bilden. Zur Erlangung von Freiplätzen ist an dem hiesigen katholischen Gymnasium ein Konkurs angeordnet, dessen Zeitpunkt von dem katholischen Studienrektorate zugleich mit der Ankündigung des Beginnens der Studien bekannt gemacht werden wird. Es haben sich daher diejenigen, welche um einen Freiplaz nachsuchen wollen, mit ihren Vorstellungen längstens binnen 14 Tagen a dato bei der unterfertigten Stelle, oder wenn sie einen Stadt-Augsburgischen Freiplaz wünschen, bei dem hiesigen Stadtmagistrate zu melden.

Augsburg, den 20 Okt. 1828.

Königliche Regierung des Oberdonaukreises, Kammer des Innern.

Fürst von Oettingen-Wallerstein, Präsident.

coll. Thugut.

Allerhöchste Kundgebungen.

Gesetz zur Ausführung des Artikels 2 des Gesetzes, betreffend die Einführung des Deutschen Handelsgesetzbuchs, vom 10. Dezember 1871.

Vom 24. Juni 1875.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

§. 1. Die Bestimmungen des Artikels 2 des Gesetzes, betreffend die Einführung des Deutschen Handelsgesetzbuchs, vom 10. Dezember 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 404) finden auf Kommanditgesellschaften auf Aktien und auf Aktiengesellschaften keine Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 24. Juni 1875.

(L. S.) Wilhelm.

Für den Kanzler des Deutschen Reichs
Delbrück.

Gesetz, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften.

Vom 18. Juli 1884.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

Erstes Buch.

Kommanditgesellschaften auf Aktien.

Erster Abschnitt.

Errichtung der Gesellschaft.

§. 1. Eine Kommanditgesellschaft auf Aktien kann nur mit mindestens fünf Gesellschaftern errichtet werden.

§. 2. Auf die Errichtung der Gesellschaft, auf die Form des Gesellschaftsvertrages, auf die Firma der Gesellschaft, auf die Bekanntmachungen der Gesellschaft, auf die Bücher und Handelsbriefe der Gesellschaft, auf die Prokura und auf die Haftung der Gesellschafter finden die Vorschriften des Handelsgesetzbuchs Anwendung.

§. 3. Der Gesellschaftsvertrag muß enthalten:

1. die Bestimmung des Betrages des Grundkapitals und der Nennbeträge der Aktien;
2. die Bestimmung der Zahl der Mitglieder des Vorstandes und der Form, in welcher ihre Willenserklärungen zu erfolgen haben;
3. die Bestimmung der Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes, sofern ein solcher gebildet wird.

§. 4. Die Gesellschaft ist nicht eingetragen, bevor nicht auf jede Aktie der vierte Theil des Betrages, mit welchem sie bei Errichtung der Gesellschaft zu übernehmen ist, eingezahlt ist.

§. 5. Die Anmeldung der Gesellschaft zur Eintragung in das Handelsregister darf nur erfolgen, wenn:

1. auf jede Aktie der vierte Theil des Betrages, mit welchem sie bei Errichtung der Gesellschaft zu übernehmen ist, eingezahlt ist;
2. der Betrag, welcher nach Nr. 1 auf die Aktien eingezahlt ist, sich in dem Verfügungsrechte des Vorstandes befindet;
3. der Betrag, welcher nach Nr. 1 auf die Aktien eingezahlt ist, mindestens den Betrag des Grundkapitals, welches nach §. 3 Nr. 1 im Gesellschaftsvertrage bestimmt ist, erreicht.

§. 6. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. der Gesellschaftsvertrag;
2. die Urkunden über die Bestellung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes;
3. eine Liste der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes, welche enthält: Vornamen, Namen, Stand oder Gewerbe und Wohnort der Mitglieder, sowie die Zahl der von jedem übernommenen Aktien;
4. eine Aufstellung über die Gründungskosten, welche enthält: den Betrag der Kosten, die Grundsätze, nach welchen die Vertheilung auf die einzelnen Gegenstände erfolgt ist, und den Betrag, welcher auf jeden Gegenstand entfällt;
5. die Urkunden über die Prüfung der Gründung durch den Vorstand und den Aufsichtsrath.

§. 7. Die Anmeldung ist von allen Gründern, von allen Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrathes zu bewirken.

§. 8. Die Anmeldung ist zurückzuweisen, wenn die Bedingungen der §§. 4, 5 nicht erfüllt sind, oder wenn die Anmeldung oder die beigefügten Urkunden nicht den §§. 6, 7 entsprechen.

§. 9. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Einzahlungen auf die Aktien.

§. 10. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 3 machen müssen.

§. 11. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 4 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

§. 12. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 5 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

§. 13. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 5 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

§. 14. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 5 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

§. 15. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 5 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

§. 16. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 5 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

§. 17. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 5 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

§. 18. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 5 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

§. 19. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 5 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

§. 20. Die Gründer haften der Gesellschaft für die Richtigkeit der Angaben, welche sie in Gemäßheit des §. 6 Nr. 5 machen müssen, soweit nicht nachgewiesen wird, daß sie mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes gehandelt haben.

Erzeugung, Besteuerung und Preise der Schafwolle in Frankreich.

(Beschluß.)

Im J. 1821 erreichten in Frankreich die Wollpreise ihren bisherigen höchsten Stand: sie waren von der ersten Sorte 25 Fr. 9 C.; von der zweiten 16 Fr. 40 C.; von der dritten 10 Fr.; von der vierten 8 Fr. 30 C. und von der fünften 7 Fr. 7 C. Dabei wird bemerkt: Die aus dem Herabdrüken der Wolle im Jahre 1819 erfolgte Preiserniedrigung der Zeuge bewirkte einen starken Verkauf derselben, und die Fabriken hatten ihre Thätigkeit verdoppelt; daher das Steigen des Urstofs. Damit sind aber die Wollproduzenten noch nicht zufrieden; sie verlangen eine Erhöhung des Einfuhrzolles. Nun erfolgt diese im Jahre 1822, durch das Gesez vom 27 und 28 Jul. Dieser Wechsel des Systems stört das Vertrauen, und gibt der Fabrikation einen Stoß. Die Wolle fällt von Neuem. Sie war nemlich in diesem Jahre, die erste Sorte auf 19 Fr. 48 C. und die lezte auf 6 Fr. 4 C. herabgegangen. Im J. 1823 fiel sie noch weit mehr; die erste Sorte ging auf 12 Fr. 80 C.; die zweite auf 9 Fr. 4 C. und die lezte auf 4 Fr. herab. Die Ursache hievon war die neue Verordnung vom 14 Mai, welche den Einfuhrzoll bis auf 240 Fr. anstatt 60 Fr. vom Quintal steigerte. 1824 stiegen die Preise wieder von der ersten Sorte bis auf 19 Fr. 7 C., von der mittlern auf 9 Fr. 5 C. und von der lezten auf 5 Fr. 68 C.; die Ursachen hievon waren dieselben wie 1821. Im J. 1825 aber wichen die Preise wieder um einige Centimen, besonders von den bessern Sorten. Hr. Ternaux gibt als Ursache an: „Wegen unserer Mißgriffe in der Gesezgebung wurde die Konkurrenz der auswärtigen Fabriken den unsern gefährlich. Man nimmt wieder zum Zolle seine Zuflucht, und verlangt von Neuem eine Erhöhung für die Einfuhr.“ Merkwürdig sind nun die Preise von 1826; sie standen von der ersten Sorte auf 10 Fr. 70 C.; von der zweiten auf 8 Fr. 22 C.; von der dritten auf 6 Fr. 57 C., und von der fünften auf 4 Fr. 77 C. Bemerkung: „Bedeutendes Fallen. Das Gesez vom 11 Febr. 1826, welches den Zoll auf den enormen Saz von 33 Prozent des Werthes stellte, und die Ausfuhrprämie verhältnißmäßig verringerte, bürdete den Fabrikanten eine Auflage von 5 — 10 Prozent auf.“ Wir müssen aber zu dieser Bemerkung hinzufügen, daß die allgemeine Handelskrisis in diesem Jahre das Ihrige auch zu der Verminderung der Wollpreise beitrug. In Frankreich regulirt sich die Preise für's ganze Jahr allemal erst im Monat Oktober, und in diesem Monate hatte im gedachten Jahre die Wolle bereits allgemein eine unerwartet starke Erniedrigung des Preises erfahren. Im J. 1827 hob sich dieser wieder ein wenig, und die beste Sorte galt 14 Fr.; die mittlere 7 Fr. und die geringste 5 Fr. 10 C.; dabei bemerkte Hr. Ternaux: Der über alle Maaßen niedrige Preis bewirkt einigen Tuchverkauf, und hebt den Werth wieder. Dieser Anfang der Besserung scheint im J. 1828 Fortgang zu gewinnen. Er hat es zum Theile, meist aber sind die Preise in Deutschland und England nur wenig aufwärts gegangen. Wir geben hier erst noch einige von den allgemeinen Bemerkungen des Hrn. Ternaux, und begleiten diese dann mit den unsrigen. Er sagt: Wenn man aus vorstehendem Tableau Vergleichungen zieht, so findet man, daß die Gesezе und Verordnungen, welche in der Absicht gegeben wurden, die Preise der im Lande erzeugten Wolle zu heben, im Gegentheile dieselben allemal erniedrigt haben. Diese Erscheinung ist nur denen erklärbar, die nicht blos eine oberflächliche Kenntniß vom Handel und den gegenseitigen Beziehungen der Erzeugung und des Verbrauchs haben. Die Manufakturisten, die z. B. in einer gewissen Zeit für 300 Mill. Zeuge verfertigen, und für 150 Mill. Wolle einkaufen, werden, wenn sie nur für 200 bis 220 Mill. Zeuge verkaufen können, auch nur für 100 bis 110 Mill. Wolle kaufen. Daraus folgt dann natürlich ein Herabdrüken des Preises, das einerseits durch die Rivalität der Verkäufer, andererseits durch die verminderte Konkurrenz der Käufer entsteht. Dieses Herabdrüken ist auch den Auflagen auf die Wolleinfuhr gefolgt, weil man sich nicht mehr so viel für die Fremde zu fabriziren getraute. Anstatt einer Ausfuhr von 44 Mill. für Wollenwaaren konnte man kaum für 25 Mill. anbringen, obgleich die Fabrikanten durch die Prämie von fast 10 Proz. bis zu 2,100,000 Fr. vom Staate erhielten. Wenn man ferner den Verlust bedenkt, den die Manufakturisten erleiden mußten, indem sie für 80 bis 100,000,000 Fr. weniger produzirten, ohne daß die Kosten aller Art sich in gleichem Grade verminderten, und dann ihre zahlreichen Arbeiter und andern nothwendigen Personen erwägt, die 40 — 50 Millionen weniger erhalten haben, und die das Alles wieder in Lebensbedürfnissen verzehrt hätten, dann wird man von dem unglüklichen Einflusse, welchen falsche Verwaltungsmaaßregeln auf das Wohlseyn einer Nation haben, erst recht überzeugt werden. — Im Jahre 1826 hat die Douane, nach ihren eigenen Listen 5,529,350 Fr. Einfuhrzoll von fremder Wolle erhoben, und sie hat dagegen 2,731,750 Fr. für ausgeführte Wollenzeuge als Prämie gezahlt, um unsern Handel in Stand zu sezen, mit dem auswärtigen Konkurrenz zu halten. Aber man hat bemerkt, daß diese Prämie nicht hinreichend war, besonders da wenigstens 761,600 Fr. zurükerstattet worden sind. Die Administration war aber noch nicht zufrieden mit dieser Auflage, die im Jahre 1827 noch drükender wurde, wo nach ihren eigenen Listen die Douane 3,671,348 Fr. von fremder Wolle erhoben hat; und sie bezahlte in diesem Jahre nur 2,101,901 Fr. als Prämie. Es hat sich also diese Auflage bis zu 1,569,947 Fr. belaufen. Was man nun auch zur Vertheidigung des Ministers des Handels wegen dieser Maaßregeln sagen mag, immer kan man ihm vorwerfen, daß, wenn man weder Einfuhrzoll zu zahlen, noch Prämien zu empfangen gehabt hätte, die Wollenverarbeitung nicht den wahren Verlust von 1,569,947 Franken zu ertragen gehabt hätte, die den französischen Manufakturisten aufgelegt worden sind, und zwar dadurch, daß sie in die Nothwendigkeit versezt wurden, von Auswärts eine Menge Wolle zu beziehen, die sie von dieser Güte und zu demselben Preise in Frankreich nicht fanden, wodurch sie dann genöthigt waren, sich dem enormen Zolle von 33 Proz. zu unterwerfen. Uebrigens betrug nach den Rechnungen der Douane die Wolleinfuhr überhaupt jährlich 10 Mill. Kilogr., im Werthe von 20 bis 25 Mill. Fr., und unsere Ausfuhr von Wollenzeugen

44 bis 50 Mill. Während der lezten zwei Jahre (1826 und 27) belief sich die Wolleinfuhr auf 4 Mill. Kilogr., im Werthe von 11 bis 12 Mill. Fr., und unsere Wollenzeug-Ausfuhr war 25 bis 30 Mill. Nun der geringste Verlust: 20 Mill. von Fabrikation fürs Ausland, welche den Ertrag der Handarbeit um 9 bis 10 Mill. verringert haben, wovon Fiskus, durch die indirekten Abgaben mindestens 2 Mill. gezogen hätte, der außerdem noch die 1,569,917 Fr. erhalten haben würde, die er auf die Prämien von 1827 schlecht genug anwandte. — Die auswärtigen und besonders die englischen Manufakturen haben von diesen Mißgriffen Nuzen gezogen. In England hat die Ausfuhr der Wollenzeuge die Summe von 150 Mill. unsers Geldes überstiegen, d. h. sie hat das Sechsfache der unsrigen betragen. In den vorhergehenden Jahren war sie nicht so beträchtlich gewesen, und es gab eine Zeit, wo sie geringer als die von Frankreich war. So weit Hr. Ternaux. Für uns kan dis aufgestellte Gemälde ein Spiegel seyn, und Deutschland wird sehr wohl thun, wenn es mit rechter Aufmerksamkeit hineinschaut. Unsere so hoch gestiegene Schafzucht bietet uns das rohe Produkt zu einem wohlfeileren Preise, als es sich der Ausländer jemals verschaffen kan. Die unglüklichen Prohibitivgeseze und die drükenden Zölle aller Art der verschiedenen deutschen Staaten unter einander haben allen geschadet, und Industrie und Gewerbe gehemmt. Zwar geschahen durch die Zollvereine mehrerer einzelnen Staaten große Schritte zur Abhülfe dieses Uebels. Der Himmel gebe diesen immer weitern Fortgang! Jemehr dann auch die deutsche, selbst erzeugte Wolle im Lande verarbeitet werden wird, desto lohnender wird der Preis und desto sicherer allemal der Absaz derselben für den Urprodukzenten seyn. Fürchten dürfen wir wohl übrigens nicht, daß dieser in seinem Streben zu immer höherer Vervollkommnung seines Produkts ermüden wird, da auch die unglüklichsten Konjunkturen, wie namentlich die von 1826, ihn nicht muthlos gemacht haben. Denn troz diesen hat sich weder die Menge noch die Güte der deutschen Wolle vermindert, vielmehr ist lezlere gestiegen, und die Waare selbst gewinnt von Jahr zu Jahr in ihrem guten Rufe. C.

Spanisches Amerika.

Berliner Zeitungen melden unterm 11 Okt.: „Nach gestern hier eingegangenen Briefen, datirt aus Xalapa vom 29 Jul. 1828, ist Hr. Ferd. Deppe, der in diesem Frühjahre in Gesellschaft des Dr. phil. und med. Schiede aus Kassel seine zweite naturhistorische Reise nach Mexico antrat, am 1 Jul. glüklich daselbst gelandet. Den Hafen von Veracruz fanden die Reisenden, der ungesunden Jahreszeit wegen, ziemlich still und leer, da, außer dem ehemaligen spanischen Kriegsschiffe Asia (seit seiner Eroberung „Sobrano Congreso" genannt) und der mexicanischen Fregatte Bravo, nur drei französische Schiffe, ein englisches Paketboot und einige kleine Küstenfahrer vor Anker lagen. Deutsche Schiffe waren in diesem Jahre noch nicht eingetroffen. An einer Ladung schlesischer Leinen wäre viel zu verdienen gewesen, indem dieser Artikel für den Augenblik ganz fehlte. Nach dreiwöchentlichem Aufenthalte in Veracruz, wo die Reisenden in dem Hause eines deutschen Landsmannes die gastfreundlichste Aufnahme gefunden hatten, gelangten sie am 24 in Xalapa an, wo sie in der Nähe reicher Vegetation ihre Arbeiten alsbald mit freudigem Eifer begannen. Im Innern des Staats ist die Ruhe und Ordnung, seit der Landesverweisung der Hauptunruhestifter Barragan und Bravo, wieder hergestellt worden. Als Kandidaten zu der im Oktober bevorstehenden Präsidentenwahl nannte man, neben Guerrero, auch den jezigen Kriegsminister Pedraza."

Türkei.

Der Courrier de Smyrne enthält folgende Nachrichten; „Aegina, 25 Aug. Der Obrist Heidegger und Hr. Nikolaus Kalergi, Gouverneur der Provinz Argos, sind hier eingetroffen. Ersterer will dem Präsidenten einen Plan zur Organisation von 3000 Mann regulairer Truppen vorlegen und ihn dann auf seiner beabsichtigten Inspektionsreise nach den Inseln begleiten." — Die nach Prevesa (in Epirus) bestimmte Expeditionseskadre besteht aus zwei Kanonierbarken, sechs großen Prahmen, einem Dampfboote und zwei Goeletten, und ist bereits von Poros abgegangen; sie wird sich an die vom Kapitain Hastings vormals befehligte Flotte anschließen, so daß diese dann 35 Segel zählen wird. Der Befehlshaber nennt sich Vassano, der, wie man glaubt, eine beträchtliche Partei in dem Lande hat, welches er anzugreifen beabsichtigt. Der Präsident hat befohlen, daß der kürzlich zum General ernannte Eumorphopulo seine Operationen zu Lande unterstüzen solle. Allein Ypsilanti weigert sich, das von ihm befehligte Korps, welches 2400 Mann stark ist, von der Hauptarmee zu trennen, weil er sich dadurch, wie er behauptet, des Kerns seiner Truppen berauben würde. — Church hat noch immer seine Stellung bei Mitika inne. Er führt zwar den Generalstitel, befehligt aber nicht; denn der Präsident hat ihm kürzlich eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zugesandt, welche alles anordnet, ohne ihn auch nur um Rath zu fragen. Ein französischer Offizier, Chef seines Generalstabes, hat sich geweigert, die Befehle dieser Kommission zu vollziehen, und sie ersucht, sich lieber mit Dingen zu beschäftigen, die sie verständen, als mit militairischen Angelegenheiten. Die Kommission, hierüber aufgebracht, hat darauf unter Androhung der Vorenthaltung der Lebensmittel den General Church vermocht, jenen Offizier zu entlassen. — Der Obrist Fabvier hat seine Rechnung mit der Regierung abgeschlossen und sich nach Toulon eingeschift. — Die Kommission, welche aus Maurocordato (für die Marine), Zographo (für die Verwaltung der Mund- und Kriegsvorräthe zum Bedarfe der Armee und der Flotte) und Metara (für den Krieg) bestand, ist aufgelöst worden. Der Erstere hat dem Präsidenten erklärt, daß er auf alle Staatsämter verzichte, und man daher in dieser Hinsicht nicht mehr auf ihn zählen könne. Der zweite hat ebenfalls seine Entlassung genommen; nur der dritte ist bereit, sich anderweit anstellen zu lassen. Der Präsident hat darauf Maurocordato zu sich beschieden und ihn ersucht, seine Dienste dem Staate nicht zu entziehen. Derselbe ist jedoch beharrlich bei seinem Entschlusse geblieben, und hat wiederholt um seine Entlassung gebeten, die ihm jedoch offiziell noch nicht ertheilt worden ist. Auch der Staatssekretair Trikupi soll entschlossen seyn, seine Dimission zu geben. Man weiß, daß er mit Maurocordato, seinem Schwager, gleiche Ansichten hegt.

Mehrere andere Civilbeamten sollen ebenfalls die Absicht haben abzudanken, und wäre dis der Fall, so stände nichts weiter im Wege, den Corfioten, von denen noch erst kürzlich mit Hrn. Augustin Capodistrias eine bedeutende Anzahl eingetroffen ist, die Staatsämter zu übertragen. Hr. A. Capodistrias hat das Bürgerrecht von Napoli di Romania erhalten, und der Demogerontie dieser Stadt bei dieser Gelegenheit in einem Schreiben seinen unbedingten Eifer für die Interessen Napoli's betheuert. Sonach scheinen also bei der Organisation heute wieder wie vormals die örtlichen Interessen das Uebergewicht auszuüben, und Griechenland in eben so viele besondere Staaten zerfallen zu wollen, als es geographisch in Bezirke getheilt ist. — Man versichert, der Befehl über das Korps der Taktikos sey dem Obristen Gordon, der, wie man weiß, eine beträchtliche Summe in Händen hat, angeboten worden. Er soll dis Anerbieten aber nicht angenommen und dagegen verlangt haben, daß man ihn autorisiren möge, auf eigene Kosten ein Korps zu organisiren, ihm den Oberbefehl darüber ertheile, jedoch ihn unmittelbar unter die Befehle des Präsidenten stelle. Diese Forderung ist ihm jedoch nicht bewilligt worden. — Ein russischer Obrist des Generalstabs, der das volle Vertrauen seines Kaisers genießt, befindet sich bei dem Präsidenten. Der Graf Capodistrias hat ihn ermächtigt, stets um ihn zu seyn. Dieser Obrist hat sich mit Hrn. Augustin Capodistrias in das Hauptquartier Ypsilanti's begeben, um dessen Armee in Augenschein zu nehmen. — Man versichert, daß die Russen von dem Präsidenten die Insel Samos zu einem Depot für Truppen, Lebensmittel und Waffen erhalten haben. Auch glaubt man, daß die Franzosen und Engländer Sammelplätze für ihre respektiven Geschwader verlangen. — Der Präsident wär e neulich auf seiner Reise von Kalamata nach Napoli fast in die Hände der Araber gefallen. Araöische Reiter eilten nemlich auf das Gerücht von seiner Anwesenheit in Leondari augenblicklich dahin, und trafen blos wenige Stunden nach seiner Abreise dort ein. — Seit mehreren Monaten athmeten die Entscheidungen des Prisengerichts einen Geist der Gerechtigkeit, woran man bisher in Griechenland nicht gewohnt war. Dieses Tribunal bestand aus Hrn. Masson, einem Engländer und vormaligem Sekretair Lord Cochrane's, einem sehr unterrichteten und in dem Alt- wie Neugriechischen bewanderten Mann, der während seines sechsjährigen Aufenthalts in Griechenland zahllose Beweise seines Eifers für die gute Sache und seiner Loyalität gegeben hat; Hrn. Suro, einem jungen Manne, der zu großen Hofnungen berechtigt, sein Vaterland liebt, und ein eifriger Vertheidiger der Unabhängigkeit ist, und Hrn. Cronlabi, der ebenfalls mit allen jenen Eigenschaften begabt ist, welche einen weisen und achtungswerthen Bürger charakterisiren. Diese Mitglieder des Tribunals haben jedoch in Folge einer in ihren Augen willkührlichen Verfügung des Präsidenten in Betref eines genuesischen Fahrzeuges, welches sie freigesprochen hatten, ihre Entlassung genommen. Jezt zählt das Gericht fünf neue Mitglieder, worunter ein durch seine genauen Verbindungen mit den Piraten bekannter Mann."

Augsburger Kurs vom 23 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99⅛
detto à 5 Proc.	104⅛	104⅛
Lotter-Loos à 4 Pr. E.M.	106¼	106⅛
unverzinsliche, to fl.	119	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*		
Rothschildsche Loose.	154⅛	154
Partial à 4 Proc.	125⅛	125⅛
Metalliques à 5 Proc.	91⅛	91⅛
Bank Aktien II. Sem.	1081	1079

c) *Wechselkurs.*	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108⅛
Hamburg 1 Monat	—	114⅛
Wien in 20ger 1 Monat	—	99⅛
Frankfurt 1 Monat	99⅛	—
Nürnberg – —	—	—
Leipzig – —	—	99⅛
London – —	—	9 50
Paris – —	117	—
Lyon – —	—	117⅛
Mailand – —	—	80⅛
Genua – —	—	81⅛
Livorno – —	57	—

Litterarische Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Vereinfachtes Kalkulationssystem

wonach mit Leichtigkeit aus jeder vorkommenden Kalkulation die Grundzahlen zu gewinnen sind, deren Anwendung sowol bei Preis- als Kursveränderungen sogleich den genauen Kostenpreis finden läßt. Von G. Meeden. 4. Hamburg. geh. 12 gr. oder 51 kr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Eutropii breviarium historiae Romanae. Ad fidem cod. bibl. Reg. Monac. textum constituit F. Höger. 12. Monachii Fleischmann 3 gr. od. 12 kr.

Diese treffliche korrekte Schulausgabe empfehlen wir allen Schulvorständen aus voller Ueberzeugung. Wer sich mit Bestellungen unmittelbar an den Verleger wendet, darf sich sehr vortheilhafter Bedingungen versichert halten.

Zusammenstellung
sämtlicher, auf die königl. bayerische
Zoll-Verordnung und den Zoll-Tarif
bezüglichen Verordnungen, Abänderungen und Leuterationen.
Mit 14 Beilagen. Zweite Auflage gr. 8.
auf Drukpapier broch. 12 gr. oder 48 kr.
— Schreibpap. — 16 gr. — 1 fl.

ist eben bei uns erschienen, und durch alle Buchhandlungen Bayerns zu beziehen.

So beifällig die im vorigen Jahre mit allerhöchster Bewilligung erschienene erste Auflage aufgenommen worden ist, wird es wohl diese zweite Auflage auch werden, denn sie umfaßt neben der neuen königl. bayerischen Zollverordnung und Zolltarif auch mehrere Beilagen, welche von besonderm Interesse sind, als:

Die Uebersicht sämtlicher Zollerhebungsbehörden der beiden Königreiche; Entfernung von Nürnberg an beiderseitige Gränzen, dann Tabellen über Gewichte ꝛc.

Riegel und Wießner,
Nro. 873. am Hauptmarkt in Nürnberg.

So eben ist bei mir erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Betrachtungen über Deutschland. Von der lezten Hälfte des achten bis zur ersten des dreizehnten Jahrhunderts, oder von Karl dem Großen bis auf Friedrich II. Von J. Weitzel. 12. VIII und 267 Seiten auf feinem Berliner Drukpapier. Geh. 1 Thlr. 8 gr.

Leipzig, den 1 Sept. 1828.

F. A. Brockhaus.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neuer Judenspiegel oder Apologie der Kinder Israels, von Hartwig Hundt-Radowsky. (Mit dem Motto: „Welche Religion ich bekenne? — Keine von allen, die du mir nennst! — Und warum keine? — Aus Religion.) 8. br. 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr.

Unter der beträchtlichen Anzahl von belletristischen Zeitschriften hat man bisher zuverlässig ein Blatt vermißt, das ohne eitle Ansprüche, auf den Gang der Litteratur selber Einfluß auszuüben, die anmuthigsten Blüthen derselben für ein gebildetes, den Parteikämpfen fremdes Lesepublikum sammelte und es mit den Erscheinungen der Zeit auf eine anziehende und zweckmäßige Weise bekannt machte, ein Blatt, das den Familien des Mittelstandes oder jenen Lesekreisen, die von den Hauptstädten fern an den kleinlichen Details von Kunstausstellungen, Theatern, Konzerten u. s. w. kein allzugroßes Interesse nehmen, und von den theuern Berichten über dieselben gelangweilt werden, eine eben so belehrende als erheiternde Lektüre gewährte, ein Blatt, das insbesondere Frauen und Töchtern ohne Besorgniß, ihr sittliches Gefühl zu verlezen oder sie mit schlechten Beispielen und verderblichen Grundsäzen bekannt zu machen, in die Hand gegeben werden könnte. Nachdem ich nun den Verlag des seit mehrern Jahren mit Beifall gelesenen Unterhaltungsblattes für gebildete Stände an mich gebracht und dasselbe unter dem Titel:

Musarion,

Unterhaltungsblatt für gebildete Stände

vom Oktober an in verbesserter Gestalt fortseze, so wird der neue Redakteur desselben, Hr. Wilhelm Wendland alles aufbieten, ihm die obenbezeichnete Tendenz zu geben. Zudem habe ich den Abonnementspreis (das Blatt erscheint jede Woche dreimal und kostet vierteljährig nur 1 Rthlr.) so billig gestellt, daß Familien und Lesekreise von beschränkten Mitteln sich dasselbe leicht anschaffen können. Alle Buchhandlungen (in Augsburg die Kranzfelder'sche) und Postämter nehmen Bestellungen an, welche im Laufe des nächsten Monats auch mit Probeblättern versehen sind. Beiträge werden postfrei unter meiner Adresse erbeten und auf Begehren honorirt werden.

Offenbach a. M., im September 1828.

Ferdinand Hauch.

Repertorium der Finanz- und Handels-Angelegenheiten.

Auch zum 4ten Quartal d. J. werden auf diese, seit 1827 in unserem Verlag erscheinende Zeitschrift, Pränumerationen à 1 fl. 30 kr. angenommen.

Die seit kurzem sich bedeutend vermehrte Anzahl der resp. Abonnenten sind der Redaktion ein schmeichelhafter Beweis der Anerkennung der praktischen Nüzlichkeit dieser Blätter. — Sie wird es sich thätigst angelegen seyn lassen, diese Zeitschrift nicht nur in ihrer Integrität zu erhalten, sondern durch neue gemeinnüzige Kundgebungen dem resp. Publikum immer unentbehrlicher zu machen, und dadurch auch das Interesse derjenigen Personen erregen, die sie selber außer Acht ließen oder mit derselben noch nicht bekannt waren.

Man abonnirt sich bei allen wohllöbl. Postämtern, und hier beim Allgemeinen Kommissions-Komptoir von F. Berndt und Komp.

Frankfurt a. M. im Oktober 1828.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Anwesens-Verkauf.) Auf Anrufen mehrerer Hypothekgläubiger wird das zur Graf v. Leyden'schen Hofmark Rappenzell freisassig gehörige Anwesen der Relikten des Vincenz Raidl gewesenen verwittibten Gütlers und Schmids zu Rappenzell, am Freitag den 7 November l. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr in dem unterfertigten Landgerichtslokale öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1. Aus einem gemauerten, mit Ziegel gedekten Wohnhause mit daran gebautem Oekonomiestadel;
2. Aus der separirt von vorstehenden Gebäuden stehenden Schmiedstätte, gemauert und mit Ziegeln gedekt.

Dabei befinden sich:

3. Der Hausgarten und Wiese pr. 1 Tagw. 14 Dez. in der 5ten Bonitätsklasse;
4. 9 Tagw. 44 Dez. Aeker;
5. Eine Ordung pr. 15 Dez.

Es hat einen gerichtlichen Schäzungswerth von 694 fl., und wird, wenn dieser Schäzungswerth erreicht, oder ein höheres Kaufsanbot geschlagen werden sollte, dem Käufer das Anwesen auch hierum adjudizirt.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, für Kaufsanbot am besagten Versteigerungstermine zu Protokoll zu geben, und haben sich Auswärtige über Vermögen und Leumund legal auszuweisen.

Aichach, den 30 Sept. 1828.

Königl. baierisches Landgericht.

Forster, Landrichter.

Frank, coll.

Anzeige Frankfurter Stadt-Obligationen betreffend.

Unterzeichnetes Komptoir versichert die vorgedachten Obligationen über die nächste in den ersten Monaten kommenden Jahres gesezlich stattfindende 5te Verloosung, in der Art, daß das Komptoir gegen eine jede der in gedachter Verloosung zur Heimzahlung herauskommende Obligation, eine derselben noch nicht gezogene Schuldverschreibung gleichen Betrags ausliefert.

Die für diese Versicherung zu zahlende angemessene billige Prämie ist nunmehr auf 1 fl. K. M. festgesezt.

Diejenigen resp. Interessenten, welche von dieser vortheilhaften Einrichtung Gebrauch zu machen vermeinen, sind hiedurch aufgefordert ihre Obligationen unter Angabe der Buchstaben und Nummern bis wenigstens Ende Decembers einzureichen zu lassen und die darüber sprechenden Bescheinigungen (Polizen) entgegen zu nehmen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht erforderlich.

Das alls. Kommissions-Komptoir von

F. Berndt und Komp. in Frankfurt a. M.

Für die Verwaltung eines beträchtlichen Guts im Königreiche Bayern wird ein Beamter protestantischer Religion gesucht, welcher die erforderlichen Rechts- und kameralistischen Kenntnisse besizt, und durch praktische Ausübung bereits Geschäftserfahrung sich erworben hat.

Diejenigen, die um diese Anstellung sich bewerben wollen, mögen gefälligst sich an das Kommissionsbureau in Augsburg Litt. D. Nro. 271. mittelst portofreier Briefe und Beifügung der nöthigen Nachweisungen wenden.

Hiebei enthalte man sich jedoch weitläuftiger Anfragen, sondern füge die geeigneten Nachweisungen als Haupterforderniße gleich bei.

Das Kommissions-Bureau.

Zu kaufen wird gesucht

Ein Buchhändler-Etablissement in der Schweiz. Die Herder'sche Buchhandlung in Rottweil in Würtemberg gibt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft.

Es ist eine alte wohlgetroffene Büste Franklins, etwas über Lebensgröße, der Vollendung nahe, sehr billig zu verlassen, in München vor dem Karlsthore Nro. 1296. rükwärts

Champollion in Aegypten.

Der Moniteur theilt folgenden Brief des jüngern Champollion, aus Alexandrien vom 18 bis 29 Aug., mit. „Mein Schreiben aus Agrigent enthielt ein Tagebuch vom 31 Jul., an welchem Tage wir von Toulon abreisten, bis zum 7 Aug., wo wir nach einer Station von 24 Stunden die Küste Siciliens verließen, ohne die Erlaubniß erhalten zu haben, in den Hafen einzulaufen, weil die sicilischen Behörden aus guter Quelle die Nachricht bekommen haben wollten, daß wir alle eine Beute der großen Pest seyen, die Marseille verheere. Vergebens parlamentirte ich mit den vom Gouverneur von Girgenti abgesandten Offizieren, welche nur zitternd und auf dreißig Schritte Entfernung mit mir sprachen. Wir wurden förmlich für Pestkranke erklärt, und mußten, im Angesicht der herrlich erhaltenen griechischen Tempel Siciliens, darauf verzichten das Land zu betreten. Traurig steuerten wir weiter, und kamen den andern Morgen an Malta vorüber. Nachdem wir das Plateau von Cyrenaica und das Kap Razat erblikt, und längs der weißen niedern Küste Afrika's hingesteuert waren, ohne durch die Hize zu sehr belästigt zu werden, sahen wir endlich, den 18 Morgens, die Stelle des alten Taposiris, heutzutage der Thurm der Araber genannt. Wir näherten uns so dem Ziele unserer Fahrt, und unsere Ferngläser zeigten uns bereits die Pompejussäule, die ganze Ausdehnung des alten Hafens von Alexandrien, die Stadt selbst, deren Anblik immer imposanter wurde, und einen ungeheuern Wald von Masten, hinter denen die weißen Häuser Alexandriens durchblikten. Bei der Einfahrt rief ein Kanonenschuß von unserer Korvette einen arabischen Lootsen zu uns an Bord, der uns mitten durch die Klippen sicher in den alten Hafen brachte. Hier fanden wir uns umgeben von französischen, englischen, ägyptischen, türkischen und algierischen Schiffen, und der Hintergrund dieses Gemähldes, eines wahren Völkergewühls, war von den Gerippen der orientalischen Fahrzeuge eingenommen, die der Niederlage von Navarin entgangen waren. Alles rings um uns war in Frieden — ein Beweis des mächtigen Einflusses des Vicekönigs auf den Geist seiner Aegyptier. Nachdem uns mehrere französische Oberoffiziere besucht und uns die nahe Räumung Morea's durch Ibrahims Truppen angekündigt hatten, begab ich mich noch denselben Abend um sechs Uhr ans Land in Begleitung einiger meiner Reisegefährten. Ich küßte den ägyptischen Boden, den ich nun, nach langen vergeblichen Wünschen, zum erstenmal berührte. Sogleich waren wir von Eselstreibern umringt, und auf ihren edlen Rennern hielten wir unsern Einzug in Alexandrien. Alles war uns wie eine Erscheinung der Antipoden, wie eine ganz neue Welt. Enge Straßengänge mit Krambuden besezt und angefüllt mit Menschen von allen Farben, mit schlafenden Hunden und Kameelen; von allen Seiten rauhes Geschrei, vermischt mit den kreischenden Stimmen der Weiber und halbnakter Kinder; erstikender Staub, und da und dort einige prächtig gekleidete Herren, mit geschikter Hand schöne, reich geschirrte Pferde lenkend — dis nennt man in Alexandrien eine Straße. Nachdem wir eine halbe Stunde auf unsern Eseln geritten waren und eine Menge von Umwegen gemacht hatten, kamen wir endlich zu Hrn. Drovetti's Wohnung. Er war über unsere Ankunft unter den gegenwärtigen Umständen verwundert, wünschte uns nichts desto weniger Glük, und versicherte, daß unsere Untersuchungsreise keine Schwierigkeiten erfahren werde. Er bot mir eine Wohnung im französischen Pallaste an, dem alten Hauptquartiere unsers Heeres. Ich fand daselbst ein kleines sehr freundliches Zimmer; es war einst Kleebers Zimmer, und in dem Alkoven, in dem ich mich niederlegte, schlief der Sieger von Heliopolis. In ganz Alexandrien lebt noch das Andenken an die Franzosen, so schön und gerecht war dort unser Einfluß. Gleich bei unserm Eintritte hörte ich den Zapfenstreich von den ägyptischen Tambours und Pfeifern nach derselben Weise wie in Paris. Alle französischen Märsche wurden von dem Nizam-Gedid angenommen, und alte Araber sprechen noch französisch. Als ich vor drei Tagen am frühen Morgen ausging, um Kleopatra's Obelisken zu besuchen, fand ich mitten unter den Sandhügeln, welche die Trümmer des alten Alexandrien bedeken, einen blinden betagten Araber, von einem Kinde geführt: ich trat näher, und als der Blinde erfuhr, daß ich ein Franzose sey, sagte er mir sogleich, indem er mich mit der Hand grüßte, auf Französisch: „Guten Morgen, Bürger! gib mir etwas, ich habe noch nicht gefrühstükt.“ Ich konnte und wollte einer solchen Beredsamkeit nicht widerstehn, und drükte in die Hand des Arabers alle französischen Sous, die ich bei mir hatte; so wie er sie aber mit der Hand betastet hatte, rief er aus: „Dis geht hier nicht, mein Freund.“ Nun gab ich ihm statt der französischen Münze einen ägyptischen Piaster. „Ah, dis ist gut, mein Freund; ich danke dir, Bürger!“ Solche Begegnisse in der Wüste wiegen gewiß eine gute Oper in Paris auf. Ich habe mich bereits mit den Gebräuchen und Gewohnheiten des Landes vertraut gemacht, dem Kaffee, der Pfeife, der Sieste, den Eseln, dem Schnurrbarte und der Hize, hauptsächlich aber mit der Mäßigkeit, die eine wahre Tugend an Hrn. Drovetti's Tische ist, bei dem meine Reisegefährten und ich speisen. Ich habe alle Denkmale der Umgegend besucht. Die Pompejussäule ist nichts sehr Außerordentliches; indessen fand ich dabei noch eine Nachlese zu halten. Sie ruht auf einem von alten Trümmern erbauten massiven Grund, und ich erkannte unter diesen Trümmern den Namenszug von Psammetich II. Zugleich vernachlässigte ich die griechische Inschrift an der Säule nicht, über welche noch einige Ungewißheit besteht. Ein guter Abdruk auf Papier wird sie verschwinden machen, und ich schäze mich glüklich, unsern Gelehrten diese getreue Abschrift vorlegen zu können, die sie endlich über dieses historische Denkmal in Uebereinstimmung bringen wird. Mehreremale besuchte ich Kleopatra's Obelisk, stets auf unsern Hengsten, welche die jungen Araber un bon cabal (provenzalisch) nennen. Von diesen beiden Obelisken wurde der, welcher noch aufrecht steht, von dem Pascha von Aegypten dem Könige geschenkt, und ich hoffe, daß man die nöthigen Schritte thun wird, um ihn nach Paris transportiren zu lassen. Der an der Erde liegende gehört den Engländern. Ich habe ihre hieroglyphischen Inschriften bereits kopirt, und unter meinen Augen zeichnen lassen. Man wird da-

ber, ich kan wohl sagen, zum erstenmal, eine genaue Zeichnung davon haben. Diese beiden Obelisken, mit drei Spalten von Charakteren auf jeder Vorderseite, wurden zuerst von dem Könige Möris vor dem großen Sonnentempel in Heliopolis aufgerichtet. Die Seiteninschriften sind von Sesostris, und ich entdekte deren noch zwei andere sehr kurze, von Sesostris Nachfolger. So stehen drei Epochen auf diesem Denkmale eingegraben. Am 24 August um acht Uhr Morgens wurden wir von dem Vicekönige empfangen. Se. Hoh. bewohnt mehrere schöne, sorgfältig in dem Geschmake der Paläste von Konstantinopel gebaute Häuser, die auf der alten Insel des Pharus liegen. Wir begaben uns in Gesamtheit dahin, an unserer Spize Hr. Drovetti, alle aufs Beste gekleidet, die einen in einer mit zwei schönen Pferden bespannten Kutsche, die andern auf Eseln, die Kutsche begleitend. Nachdem wir an der großen Treppe des Vaussaales abgestiegen waren, traten wir in ein sehr großes Zimmer, in welchem viele Schildwachen standen; von da wurden wir unmittelbar in einen zweiten, offenen Saal geführt. In einer Ete desselben, zwischen zwei Fensteröfnungen, saß Se. Hoh. in sehr einfacher Kleidung, in der Hand eine reich mit Diamanten besezten Pfeife. Sein Wuchs ist gewöhnlich, sein Aussehen heiter, sein Auge hat einen sehr lebhaften Ausdruk, und ein prächtiger weißer Bart bedekt seine Brust. Nachdem er uns gefragt hatte was wir Neues wüßten, hieß er uns willkommen, und erkundigte sich dann nach dem Plane meiner Reise. Ich sezte ihm denselben summarisch auseinander, und bat um die nöthigen Fermane. Sie wurden mir sogleich bewilligt, nebst zwei Tschiaoux des Vicekönigs, die uns überall hinbegleiten werden. Dann sprach Se. Hoh. von den Angelegenheiten Griechenlands, und theilte uns die Tagesneuigkeit mit von dem Tode Achmeds Pascha's von Patras, der in die Gewalt von Griechen gerieth, die in sein Zimmer durch bestochene ungläubige Soldaten eingeführt wurden. Obgleich schon sehr betagt, vertheidigte sich Achmed kräftig, und tödtete sieben seiner Mörder, bis er der Ueberzahl unterlag. Der Vicekönig ließ uns hierauf Kaffee reichen; dann beurlaubten wir uns bei ihm, während er uns mit der Hand sehr freundlich zuwinkte. Die toskanische Kommission, unsern Freund Rosellini an der Spize, ward dem Vicekönige am andern Tage durch Hrn. Rosetti, Generalkonsul von Toskana, vorgestellt. Sie erhielt denselben Empfang, dieselben Versprechungen und denselben Schuz. Aegypten, sagte Se. Hoh., sollte für uns wie unser eigenes Land seyn, und ich bin überzeugt, daß der Vicekönig sich sehr geschmeichelt fühlt durch das Vertrauen, welches unsere Regierungen in seinen Charakter sezten, indem sie uns unter den gegenwärtigen Umständen zu unserer Unternehmung autorisirten. Ich denke bis zum 12 Sept. in Alexandrien zu bleiben; diese Zeit brauchen wir zu unsern Vorbereitungen. Die Hize von Kairo und eine ziemlich gutartige Krankheit, welche daselbst herrscht, werden indessen nachlassen. Zu gleicher Zeit wird der Nil steigen. Ich habe schon viel von seinen Wassern getrunken, welche uns der auf Befehl des Paschas gebaute Kanal, Mamudieh genannt, zuführt. Der heilige Fluß ist in gutem Stande; die Ueberschwemmung ist gesichert für das niedere Land; einige Fuß mehr Höhe werden hinreichen, um auch das oben gelegene Land unter Wasser zu sezen. Wir finden uns hier, obgleich wie in einem von Europa abgerissenen Lande, doch wohl aufgenommen und festlich empfangen von allen europäischen Konsuln, die uns das lebhafteste Interesse bezeigen. Ich sezte volles Vertrauen auf die Erfolge unserer Reise; möchten sie den Wünschen der Regierung und ihrer Freunde entsprechen! Ich werde nichts versäumen, um sie zu erfüllen. Von allen ägyptischen Städten aus werde ich schreiben, ungeachtet die Post-Bureaux der Pharaonen nicht mehr bestehen. Die Details über die Herrlichkeiten Thebens werde ich für unsern verehrten Freund Dacier aufbehalten; sie werden vielleicht eine eben so würdige als gerechte Huldigung für den Nestor der liebenswürdigen Menschen und der Gelehrten bilden."

Frankreich.

Folgendes ist der neuliche, in der Allg. Zeit. bereits erwähnte Bericht des Handelsministers an den König: „Sire, die Richtung, welche seit dem Jahre 1814 unsere Handelsverbindungen mit den übrigen Völkern genommen haben, ist in der leztern Zeit der Gegenstand lebhafter Kontroversen gewesen. Die öffentliche Meynung, einstimmig über den raschen Schwung, welchen seit jener denkwürdigen Epoche alle Zweige unsers industriellen Reichthums genommen haben, scheint über die Frage getheilt, ob unser Zollsystem dieses Fortschreiten gefördert habe, oder ihm vielmehr hinderlich gewesen sey. Die Einen bauen alle ihre Hofnungen für einen reichlicheren Absaz unserer Fabrik- und Manufakturerzeugnisse auf die fremden Märkte; sie legen mithin nur einen geringen Werth auf die Vortheile, die unsere Zolltarife denselben Erzeugnissen auf den innern Märkten zusichern, und werden dadurch veranlaßt, sich gegen unsere Verbote und schüzenden Tarife auszusprechen, die sie als die einzige und hauptsächlichste Ursache ähnlicher uns von andern Staaten aufgelegten Restrittionen betrachten. Die Andern bekämpfen übertreiben die Opfer, welche die Konsumenten zur Aufmunterung oder Sicherstellung der innern Produktion sich vernünftiger Weise auflegen müssen; überdis behaupten sie, daß die Folgen der innern Konkurrenz stets hinreichen werden, um jene Opfer, sowol in ihrer Dauer als in ihrer Größe, zu beschränken, und sonach beunruhigt sie der Absaz, den gewisse ausländische Artikel, sey es nun wegen ihrer bessern Qualität, sey es (und zwar größtentheils) wegen ihres geringern Preises, noch jezt im Königreiche finden. Noch Andere endlich, — und diese nähern sich völlig den Grundsäzen, worauf heutigen Tags unsere Handelstarife beruhen, — sind der Meynung, daß eine unveränderliche und absolute Theorie, sie sey welche sie wolle, so veränderliche und verschiedenartige Interessen, als die der gewerbtreibenden Klassen eines großen Staates, nicht füglich auf nüzliche Weise befriedigen könne. Sie glauben allerdings, daß der Nationalfleiß, er möge nun auf den Akerbau oder auf Fabriken verwendet werden, nicht ohne Schuz gegen die Konkurrenz des Auslandes gelassen werden dürfe, und daß der erste und sicherste Markt für die Erzeugnisse desselben immer das Inland bleibe; aber sie sind zugleich der Meynung, daß der inländische Markt allein ihnen nicht genüge, und daß sie auch eines Absazes nach dem Auslande bedürfen. Sie glauben daher, daß ein im Allgemeinen schüzender Tarif unumgänglich nöthig sey, und daß man sich mithin hinsichtlich des, gewissen bei einer großen Ausdehnung sähigen Erwerbzweigen gewährten temporairen Schuzes liberal, ja vielleicht verschwenderisch

gen konnte und mußte; daß es aber nicht minder zum Besten dieser Erwerbzweige selbst, als aus Billigkeit gegen andere, die, gestüzt auf ihre Vorzüglichkeit, von den Tarifen wenig oder gar nichts zu verlangen noch zu befürchten haben, wie z. B. Wein, Branntwein, Seidenwaaren u. s. w. wichtig sey, die Grundlagen unsers ausländischen und überseeischen Handels möglichst auszudehnen. Sie fragen sich nun, ob, als eine Folge der unter der gegenwärtigen Gesezgebung gemachten Fortschritte, die den gedachten Erwerbzweigen zu Theil gewordene Begünstigung heutigen Tages nicht die Gränze der wahren Bedürfnisse derselben überschreite, und sie wünschen daher daß man untersuche, ob man hinsichtlich einiger von jenen Gewerbzweigen dem Geiste der sie beschüzenden Reglements nicht mehr entsprechen würde, wenn man die Schranke, welche diese Reglements der Konkurrenz des Auslandes entgegenstellen, erniedrigte, und dadurch, zur Zufriedenheit der andern Staaten so wie mehrerer unserer eigenen Produzenten, unsere feste Absicht zu erkennen gäbe, nichts zu übertreiben, und allmählig der Freiheit des Handels Alles einzuräumen, was derselbe vernünftiger Weise verlangen könne. Dieser leztere Grundsaz, Sire, ist meiner persönlichen Ueberzeugung nach derjenige, der dem Akerbau, dem Gewerbfleiße und dem Handel Frankreichs, so wie diese sich seit den lezten dreißig Jahren gestaltet haben, am meisten zusagt. Um jedoch dieses System mit desto größerem Erfolge in Anwendung bringen zu können, fühle ich das Bedürfniß, darüber ein Urtheil in Anspruch zu nehmen, welches mich ermuthige, die Resultate desselben vor den Kammern allmählig zu entwikeln. An die Prüfung jenes Systems knüpfen sich überdis mehrere besondere Fragen, deren Lösung von Akerbau, Fabriken und Handel lebhaft gewünscht wird, und die ihrer Natur nach zu den Arbeiten der nächsten Sizung der Kammern gehören. Hierunter befinden sich: 1) die Feststellung der Wolleinfuhr und der den wollenen Stoffen zu bewilligenden Ausfuhrprämie; 2) die Abschäzung des resp. Nuzens oder Verlustes, welcher für Alle, die in Eisen arbeiten, aus den Opfern erwächst, die ihnen unsere Tarifs, zur Belebung unserer Hämmer, auflegen; 3) die Beibehaltung oder größere Beschränkung des fast ausschließlichen Vorzuges, der gegenwärtig unserm Zuker aus den Kolonien für den innern Verbrauch, und sogar durch das Raffiniren zum Absaze nach dem Auslande eingeräumt wird; 4) die Nüzlichkeit einer Ermäßigung unserer Korngeseze, sey es in ihrer Grundbasis oder nur in ihrer gegenwärtigen Anwendung; 5) die Möglichkeit einer Ausdehnung des Transito's auf verbotene Artikel oder wenigstens auf einige derselben. Noch ein anderer streitiger Punkt muß ebenfalls so schnell als möglich seine Erledigung erhalten, nemlich der, welcher seit mehreren Jahren zwischen der Hauptstadt und einigen andern Städten der Provinz einerseits, und den Häfen des Landes andererseits schwebt, indem jene ein Entrepot von Kolonialwaaren als eine, für das allgemeine Handelsinteresse günstige und zugleich ihnen selbst höchst nüzliche Einrichtung verlangt, diese dagegen gerade im Gegentheile ein solches Entrepot als jenem Interesse widerstrebend und ihre eigene Wohlfahrt zerstörend zurükweisen. Die Entscheidung dieser Fragen, Sire, hätte eigentlich zunächst zu der natürlichen Kompetenz des im Jahre 1824 eingesezten obersten Rathes für Handel und Kolonien gehört. Allein dieser Rath, der sein Entstehen dem Bedürfnisse zu verdanken hatte, den Einfluß, welchen verschiedene Ministerien auf Handel und Gewerbfleiß auszuüben befugt waren, zu centralisiren, ist von dem Augenblike an überflüssig geworden, wo diese Centralisation durch die Bildung eines besondern Ministeriums für Handel und Manufakturen erreicht worden ist. Auch haben Ew. Majestät bereits selbst erkannt, daß die Geschäfte desselben mit der neuen Form, die Sie Ihrem Ministerrathe gegeben haben, nicht mehr vereinbar sind, und überdis wird es der Regierung nicht an Gelegenheit fehlen, die Gewandtheit der in jenem Rathe beschäftigt gewesenen ausgezeichneten Männer in Anspruch zu nehmen. Ich werde gewiß nicht verabsäumen, zur Aufklärung mehrerer der oben erwähnten Fragen, auf die Einsichten der beiden, bei meinem Departement bestehenden Generalkonseils für Handel und für Manufakturen zu rekurriren. Allein nicht ihnen, den gewöhnlichen Rathgebern der Verwaltung, darf der Auftrag zu Theil werden, ein Urtheil über ein Gebäude von Grundsäzen abzugeben, zu deren Anwendung sie bisher durch ihre Erfahrung und ihren Eifer wesentlich beigetragen haben... Aus diesen Gründen haben die Minister Ew. Majestät geglaubt, daß es angemessen sey, unter dem Vorsize des Handelsministers eine, namentlich aus Mitgliedern beider Kammern bestehende Kommission zu bilden, und dieser den Auftrag zu ertheilen, mit Hülfe einzuziehender Erkundigungen und der Untersuchung von Thatsachen, namentlich derer, die den so oft wiederholten und so sehr der Berüksichtigung werthen Klagen der Weinbauer zum Grunde liegen, zu untersuchen, welches Handelssystem den Bedürfnissen Frankreichs am angemessensten sey, und die Lösung der Hauptfragen vorzubereiten, die den gesezgebenden Kammern in ihrer nächsten Sizung zur Berathung vorzulegen seyn werden."

Die vom Könige genehmigte Kommission besteht aus sieben Pairs: dem Herzoge von Fiz-James, den Grafen v. Argout, v. Tournon und v. Kergariou und den Barons Pasquier, Portal und v. Barante; sieben Deputirten: den HH. Gautier, Lefèbre, v. Berbis, Humann, Pardessus, Duvergier de Hauranne und Oberkampf, und endlich aus dem Staatsrathe Baron v. Fréville, dem Zollverwalter Hrn. David, dem Direktor der Kolonien beim Seeministerium Hrn. v. Saint-Hilaire, und dem Chef der Handelsangelegenheiten beim auswärtigen Departement, Hrn. Deffaudis.

In Folge des von dem Minister in seinem Berichte ausgedrükten Wunsches haben sodann auch die beiden Generalkonseils des Handels und der Manufakturen eine gemischte Kommission, von sieben Mitgliedern aus jedem, ernannt, um sich besonders mit der vorbereitenden Untersuchung jener Fragen zu beschäftigen, so wie sie ihr von dem Minister werden mitgetheilt werden, damit dieser alsdann das Resultat der Untersuchungskommission vorlegen könne. Von Seite des Generalkonseils des Handels wurden ernannt: die HH. J. C. Davillier, F. Delessert, Cottier, Vassal, Odier, Durand von Montpellier, Lecudennec von Saint-Malo. Von Seite des Generalkonseils der Manufakturen: die HH. Darcet, Bolgnes, Ternaux, Javal d. j., Marquis v. Louvois, Poupart v. Neuflize, Graf Laubepin.

Litterarische Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Justinus Philippische Geschichte, übersezt und erläutert von K. F. L. Kolbe. 2ter Band. gr. 12. 1828. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 12 kr.

Wir verweisen auf die überaus günstigen Beurtheilungen der kritischen Blätter, welche dem ersten Bande zu Theil wurden, und sind überzeugt, daß dieser zweite und lezte Band mit gleichem Beifalle aufgenommen werden wird.

Schuzpokenimpfung.

„Daß die Vaccination eines der sichersten Schuzmittel sey"

sprach die zur Untersuchung der Variolden-Seuche in Marseille ernannte Kommission der königlichen Gesellschaft für Arzneikunde offiziell aus!

(S. Korrespondent v. u. f. D. Nr. 291.)

Mit Recht bringen wir daher in empfehlende Erinnerung das 1820 in unserm Verlage erschienene, mit Beifall aufgenommene Werk:

Kraus, Dr., die Schuzpoken-Impfung in ihrer endlichen Entscheidung, als Angelegenheit des Staates, der Familien und der Einzelnen. gr. 8.

Die Resultate sorgfältiger Forschungen, welche der erfahrene Verfasser, Herr Kreismedizinalrath Dr. Kraus in Baireuth in diesem Werke so klar darlegt, daß auch jeder Laye sich davon unterrichten kan, stimmen vollkommen mit dem obigen Ausspruche überein.

Um den Preis von 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. 15 kr. ist es bei uns durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Riegel und Wießner in Nürnberg, S. 873 am Hauptmarkt.

Elegante Taschenausgaben.

Im Verlage der Unterzeichneten sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Augsburg bei v. Jenisch und Stage und Wolff, in Wien, bei Wallishauser und bei Mörschner und Jasper) zu haben:

I. THE WORKS OF WALTER SCOTT,
VOL. 121 — 126.

CONTAINING:

a) CHRONICLES OF THE CANONGATE; 3 Volumes.
b) TALES OF A GRANDFATHER; 3 Volumes.

II. Walter Scotts sämtliche Romane,
Bd. 90 — 92.

Inhalt:

Die Chronik von Canongate; aus dem Englischen von K. L. Kannegiesser. 5 Theile.

III. Lord Byrons sämtliche Werke,
Bd. 28 — 31.

Inhalt:

Bd. 28. a) Brief an *** über Pope's Leben. b) Monodie auf Sheridan's Tod. c) Parlamentsreden. Aus dem Englischen von K. L. Kannegiesser.

Bd. 29 — 31. Don Juan, 9 — 16 Gesang. Uebersezt von W. Reinhold. 3 Theile.

Jedes Bändchen mit einem netten Titelkupfer kostet im Ladenpreise 8 Groschen roh, und 9 Groschen geheftet.

Sie sind, wie alle unsere Taschenausgaben, auf das schönste Schweizer Velinpapier korrekt und sauber gedrukt, und nicht wie die jezt so häufig erscheinenden, auf graues Löschpapier gedrukten, von Drukfehlern wimmelnden, und nur scheinbar wohlfeileren Taschenausgaben hingesudelt.

Ende dieses Monats erscheint der 93 — 95 Band von Walter Scotts Romanen, enthaltend: „Erzählungen eines Grosvaters; übersezt von K. L. Kannegiesser, 3 Theile."

Zwickau, den 5 Aug. 1828. *Gebrüder Schumann.*

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Praktische Uebungen für angehende Mathematiker. Ein Hülfsbuch für Alle, welche die Fertigkeit zu erlangen wünschen, die Mathematik mit Nuzen anwenden zu können. Von Ephraim Salomon Unger. Erster Band. Mit sechs Figurentafeln. gr. 8. 34 Bogen auf gutem Drukpapier. 2 Thlr.

Auch unter dem Titel:

Das Berechnen, Verwandeln und Theilen der Figuren. Ein Hülfsbuch für Geometer und für Solche, die mit Gemeinheitstheilungen zu thun haben, und ein Uebungsbuch für Alle, welche von der Mathematik einen nüzlichen Gebrauch zu machen wünschen. Mit sechs Figurentafeln.

Leipzig, den 1 Sept. 1823. F. A. Brockhaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Johann Konrad Oeler und dessen Ehegattin Johanna geborne Keller von Lindau sind mit Hinterlassung eines Testaments mit Tode abgegangen. Nachdem nun seit vielen Jahren von den Intestaterben die Färbersöhne Paul und Peter Keller von Lindau unwissend wo abwesend sind, so werden dieselben oder ihre Descendenten aufgefordert, binnen sechzig Tagen sich hierorts zu melden, und ihre Erklärung über das Testament um so mehr abzugeben, als ausser dessen nach Inhalt des Testaments verfahren werden würde.

Landau, den 15 Oktober 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Lic. Mindler, Landrichter.

Die Assekuranz der 4prozentigen k. k. östreichischen 250 fl. Partial-Obligationen übernehmen wir auf die Weise, daß wir gegen Bezahlung von 10 2/3 Groschen oder 40 Kreuzern im 20Guldenfuß per Stük, diejenigen Obligationen, welche in der nächsten, Anfangs Januar 1829 in Wien statt findenden Ziehung mit dem kleinsten Gewinn von Ct. fl. 300 gezogen werden sollten, gegen ähnliche noch nicht ausgelooste Obligationen umtauschen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht nöthig, es genügt die Angabe der Nummern.

Wer 10 Obligationen oder mehr auf einmal versichern läßt, zahlt nur 8 Groschen oder 30 Kreuzer im 20G.-Fuß per Stük.

Briefe und Gelder erbitten wir uns postfrei.

Auch sind diese Obligationen zum Tagescurs stets bei uns zu haben.

Förster und Bader, Bankiers in Leipzig.

Ueber die peruanischen Anden,

von J. B. Pentland, Esq.

In dem Philosophical Magazine and Ann., Aug. 1828 theilt Hr. J. B. Pentland unterm 25 Jun. 1828 folgende merkwürdige Nachrichten über einige von ihm angestellte Messungen der peruanischen Anden mit: „Die große Kette der Anden, zwischen dem 14ten und 20sten Grade südlicher Breite, ist in zwei longitudinale und gleichlaufende Züge oder Cordilleras (wie sie von der kreolischen Bevölkerung genannt werden) getheilt. Diese beiden Cordilleren sind durch ein ausgedehntes dazwischen liegendes Thal getrennt, dessen mittlere Höhe 12,500 Fuß ist. Sein südlicher Theil wird von dem Flusse Desaguadero durchschnitten, während der nördliche den berühmten See Titicaca enthält, an dessen Ufern und auf dessen Inseln die peruanische Civilisation und das Reich der Inkas ihren Ursprung hatten. Die westliche Cordillera, oder, wie sie genannt wird, die Cordillera der Küste, trennt das Thal des Desaguadero (des Tibet der neuen Welt) und das Becken des See's Titicaca von der Küste des stillen Ozeans. Viele Gipfel derselben überschreiten eine Höhe von 20,000 Fuß, und es befinden sich darunter mehrere noch brennende Vulkane. Die östliche Cordillera dagegen, die größtentheils aus Uebergangs- und sekundairen Gebirgsarten besteht (Grauwakenschiefer und neuem rothen Sandstein), scheidet dasselbe Thal von den ausgedehnten Ebenen von Chiquitos und Moxos, und die Zuflüsse der Ströme Beni, Mamore und Paraguay von den Flüssen, die sich in den See Titicaca und in den Desaguadero ergießen. Die östliche Cordillera der peruanischen Anden liegt innerhalb der politischen Gränzen der Republik Bolivia, und stellt, zwischen dem 14ten und 17ten Breitengrade, eine fast ununterbrochene Kette auf ihren Spizen mit Schnee bedekter Berge dar, deren mittlere Höhe 19,000 Fuß übersteigt. In dieser schneeigen Kette der östlichen Cordillera erheben sich die höchsten Berge, die bis jezt in der ganzen Ausdehnung der Andenkette bestimmt worden sind, indem die Nevados von Illimani und Sorata die Riesen der columbischen Anden, den Chimborazo, Cayambé und Antisana, an Höhe übertreffen, und den höchsten Gipfeln der Himalayakette nahe kommen. Der Berg Illimani liegt in der bolivischen Provinz La Paz, zwanzig Leagues OSO. von der Stadt gleiches Namens. Gleich dem Chimborazo bildet er den südlichsten Endpunkt der schneeigen Kette, zu der er gehört, und nach meinen astronomischen Beobachtungen (die ich zu La Paz und in dem Dörfchen Jotoral in der Nähe seiner nördlichen Basis vornahm) liegt er zwischen 16°, 35′ und 16°, 40′ südlicher Breite und zwischen 67° und 68° westlicher Länge vom Meridian von Greenwich. Sein Gipfel bildet einen hohen Rüken, der von vier Pits in einer Linie von Norden nach Süden und parallel der Axe der Kette überragt wird. Der nördlichste von diesen erreicht nach meinen Messungen eine Höhe von 24,000 englischen Fußen, oder 12,000 Fuß über der Stadt La Paz; aber der südlichste scheint mir weit höher zu seyn, obgleich es mir von meinem Standpunkte aus unmöglich war die Differenz genau auszumitteln. Dieser ungeheure Berg besteht aus Grauwake und Uebergangsschiefer mit häufigen Zwischenschichten von Quarz und Kieselschiefer, welche in ihrer mineralogischen Struktur und ihren geologischen Verhältnissen ganz denen des Thales Maurienne und Tarentaise in den savoyischen Alpen gleichkommen; und mit diesen Felsarten kommen grosse Massen von Porphyr, Syenit und wahrem Granit in der Form von Gängen und Lagern vor. Der Uebergangsschiefer ist von zahlreichen Quarzgängen durchsezt, welche gleiche Portionen von Gold und goldhaltigem Feuerstein enthalten, und von denen viele in einer Höhe von 16,000 Fuß über der Meeresfläche von den eingebornen Peruanern in einer sehr frühen Periode vor der Ankunft der Europäer bearbeitet wurden. Der östliche Punkt der Küste des stillen Meeres unter demselben Breitengrade mit dem Berge Illimani liegt zwischen den Straßen von Quilca (16° 42′ Breite) und dem Vorgebirge oder Morro von Arequipa (16° 30′ Breite) und zwischen den Meridianen von 72° 40′ und 73° 20′ W. von Greenwich, nach einem Mittel aus den Beobachtungen des Kapitains Basil Hall und Alessandro Malespina genommen. Der Illimani ist also von dem nächsten Punkte der Küste von Peru durch eine horizontale Entfernung von 5° 30′ Länge oder 310 Seemeilen getrennt. Diese Thatsache ist hinreichend, die Unmöglichkeit darzuthun, von der peruanischen Küste aus diesen Berg oder irgend einen andern Punkt der östlichen Cordillera der Anden (deren Axe zwischen dem 14ten und 17ten Breitengrade fast dem Meridiane parallel läuft) zu erblikken, selbst angenommen, der dazwischen liegende Raum sey vollkommen horizontal, und nicht durch die hohe Masse der westlichen Cordillera unterbrochen, von welcher einige Gipfel, so wie die Kuppe von Trappporphyr, die sich über dem Thal von Chuquibamba N N W von Arequipa aufthürmt, eine Höhe von mehr als 23,000 Fuß erreichen. Auf der nördlichen Fortsezung der östlichen Cordillera der bolivischen Anden, und beinahe in der Mitte der oben erwähnten, mit Schnee bedekten Kette, erhebt sich unter 15° 30′ S. Breite der Nevado von Sorata aus der Mitte einer Gruppe von Schnee bedekten Gipfeln, von welchen einige eine Höhe von 23,000 Fuß erreichen. Der Nevado von Sorata liegt östlich von dem großen indianischen Dorfe gleiches Namens, und hat eine Höhe von 25,000 Fuß über der Meeresfläche, oder 12,450 Fuß über dem Wasserspiegel des See's Titicaca, welche Höhe einer an den Ufern dieses See's vorgenommenen trigonometrischen Messung und einer Bestimmung (von einem wenig entfernten Standpunkte) der Höhe des Theiles des Gipfels entnommen ist, welcher über der Gränze des ewigen Schnees hinaus liegt: einer Gränze, die zwischen dem 15ten und 17ten Grade südlicher Breite und auf den Seiten der bolivischen Anden, selten unter 17,000 Fuß über dem Meere herabsteigt. Die große Masse der östlichen Cordillera, welche nördlich von dem 17° S. Br. liegt, besteht gleichfalls aus den oben genannten Uebergangsgebirgsarten, indem die syenitischen und krystallinischen Felsarten in der nördlichen Fortsezung häufiger werden. In den Schieferfelsarten bemerkt man hier eben so Ueberfluß an goldhaltigen Gängen, und durch die tiefen Schluchten, von welchen sie durchschnitten werden, strömen die goldführenden Flüsse, die sich in den Beni

und seine Nebenflüsse einmünden, und dem tropischen Distrikte an den Ufern des Flusses von Tpuacio (in der Provinz Larecaja) durch die große Menge Golde's, welche jezt, so wie früher, aus dem angeschwemmten Sande seiner Ufer gesammelt wird, die gerechtesten Ansprüche auf den Namen des Eldorado der neuen Welt geben."

Frankreich.

Der gestern erwähnte französische Reisende (einige Journale nennen ihn Caillé, andere Caillet), dem es endlich gelungen seyn soll, Tombuktu zu besuchen, war im April 1827 nach dem Senegal abgegangen, ohne andere Hülfsmittel als die öffentliche Wohlthätigkeit. Er reiste mit einer Karavane am Rio Nunez hinauf, und gelangte zu den Gebirgen des Futa-Dialon, wo er durch das Fieber fünf Monate in einem Dorfe zurükgehalten wurde. Dann sezte er seinen Weg gegen Bambara fort, fuhr den Niger hinab auf einem Fahrzeuge, das ihn in einem Monate nach Kabra, dem Landungsplaze von Tombuktu brachte. Er blieb in dieser Stadt vierzehn Tage, und benüzte eine Gelegenheit, um die große Wüste zu durchziehen, und über das Gebiet von Marokko das Meer wieder zu gewinnen. Es glükte ihm, aber nur unter den furchtbarsten Mühseligkeiten und Entbehrungen. Er erreichte Tafilet, Fez, Mequinez und Tanger, wo ihn der französische Generalkonsul Delaporte auf ein Schif sezte, das ihn nach Toulon brachte. Die Gesellschaft für Geographie in Paris, welche schon längst einen Preis für den Reisenden ausgesezt, dem es zuerst gelingen würde, die geheimnißvolle Stadt zu sehen, beschloß sogleich eine hinlängliche Summe nach Toulon zu senden, um den jungen Reisenden, der sich in den dürftigsten Umständen befindet, in Stand zu sezen, seine dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, und nach überstandener Quarantaine sich unverzüglich nach Paris zu begeben.

Im Moniteur las man kürzlich folgende Anzeige eines Buchs: Poésies Européennes, ou Etudes sur Shakspeare, Alfieri, Schiller etc., par Léon Halevy; I Vol. in 8. Paris, Ladvocat. „Schon hatte Hr. Leon Halevy, als Gewinn seines ersten Ausflugs in die Gärten des poetischen Europa's, einen sehr schönen Strauß zurük gebracht, und den französischen Musen überreicht, zusammengesezt aus dem Würdigsten, was jene fremden Blumenbeete in der einfachen und graziösen Gattung seiner Auswahl darboten. Es waren Lieder und Balladen von Bürger, Schiller, Walter Scott ꝛc.; und diese exotischen Blumen schienen, durch den Wechsel des Klima's, nichts, weder von ihrer Frische noch von ihrem Wohlgeruch, verloren zu haben. Unsere Musen waren nicht unempfindlich für dieses schöne Angebinde, auf das jezt eine des französischen Pindus noch würdigere Huldigung folgt: es sind nicht mehr Blumen blos, die Hr. Halevy von seinem zweiten Ausfluge in die Fremde zurükbringt: die Riesen des heiligen Haines, Shakespeare, Alfieri, Schiller, hofft er unter uns zu naturalisiren. Wir hatten bis jezt von den Meisterwerken dieser unsterblichen Tragöden nur unvollkommene, ungetreue Nachahmungen, und den Zuschauer konnte das geschwächte, verstümmelte, entstellte Original unmöglich entzüken. Hr. Halevy gibt uns den Schiller, den Shakespeare, den Alfieri, Jeden wie er ist; aber für jezt liefert uns derselbe nur abgesonderte Scenen und Akte: Wir hoffen, das Gelingen dieses ersten Versuches, der schwer gewesen, und nicht ruhmlos bleiben wird, werde Hrn. Halevy nicht nur vermögen, den Kursus seiner dramatischen Studien fortzusezen, sondern uns einige Trauerspiele Schillers ganz zu geben."

Das neueste Heft der Révue française enthält eine Charakteristik der lezten Session der französischen Kammern, als deren Verfasser der Globe Hrn. Guizot bezeichnet. Wir heben daraus folgende Stellen über die innern Verhältnisse Frankreichs aus: „Alle wie wir sind, stellen an die Politik zu große Forderungen; wir machen uns von dem, was sie im gesellschaftlichen Leben seyn kan und seyn soll, zu große Vorstellungen. Wir betrachten die Regierung wie einen Aesculap, der im Besiz eines Universalmittels wäre. Sie soll uns regieren, beschäftigen, aufregen, unterhalten. Haben wir Bedürfnisse, so soll sie Gesezе machen; Feinde, so soll sie uns davon befreien; Verlegenheiten, so soll sie uns daraus ziehen; Besorgnisse und Zweifel, so soll sie jene zerstreuen, diese lösen. Und Alles dis soll ganz wie wir es wollen, soll unverzüglich geschehen. Kan die Gewalt nicht Alles, und läßt sie uns etwas warten, so gerathen wir in Zorn oder zuken die Achseln, hassen oder verachten sie. Zwischen absoluten und zwischen Repräsentativregierungen liegt ein Unterschied, den wir Alle, alt oder jung, monarchisch oder revolutionair, zu oft vergessen oder vielmehr noch nicht gehörig erkannt haben. Hingerissen durch unsere Gewohnheiten, getäuscht durch unsere Erinnerungen, fordern wir von einer gesezmäßigen und freien Regierung jene Universalität, jenes rasche Durchgreifen der Handlung und der Wirkung, jene systematische Energie, jenen Glanz der Erscheinung, welche den Despotismus einer Revolution oder eines Mannes charakterisiren. Ihr wollt, daß Ein Geist, der konstitutionelle, die ganze Verwaltung durchdringe. Ich glaube es wohl: wenn uns dieses Stük je zu Theil wird, so wird Frankreich Riesenschritte machen. Aber nehmt euch in Acht; es geschieht inmitten eines Systems der Freiheit und der Oeffentlichkeit, daß ihr diesem Ziele entgegen geht. Es gilt hier alle Rechte, alle Interessen zu schonen, alle Geister und alle Willen zu Rathe zu ziehen, Ueberzeugung und Uebereinstimmung zu suchen, ehe man befiehlt und zwingt, es gilt, mit Einem Worte, in den Bürgern die beiden Gewalten zu achten, in deren Namen und in deren Interessen die Regierung besteht: Vernunft und Freiheit. Man muß darauf verzichten die Geister zu unterjochen und die Reklamationen zu ersticken. Man wird euch, und zwar sehr laut, von verkannten Rechten, von vernichteten Existenzen sprechen; die Worte Unbestand, Epuration, Verfolgung, Reaktion werden jeden Morgen in Aller Ohren ertönen. Man wird diese Worte mißbrauchen, ich gebe es zu; aber man darf nicht vergessen, daß nach Begebung bürgerlicher Unruhen, nach den gegenseitigen Gewaltschritten der Parteien, jene Worte an und für sich selbst, unabhängig von dem Grade der Wahrheit, den sie enthalten, eine wirkliche Macht haben, welche auf das unparteiische Publikum Einfluß übt, und daß es weise ist diese Macht zu schonen. Man fand die lezte Kammer nüchtern, eintönig, unfruchtbar; ihre Verhandlungen hatten wenig, was euer Gemüth aufregte oder euren Geist bildete. Wer sagt euch aber, daß

sie dis sollte? Sie ist weder ein Theater noch eine Schule der Philosophie; sie leitet die Geschäfte des Landes, und verfährt dabei, wie ihr in euren eigenen Angelegenheiten verfahrt, indem ihr der Nothwendigkeit euch unterwerft, den Umständen euch fügt, hier nachgebt, um dort zu gewinnen, ohne auf eine reine Durchführung von Prinzipien noch auf eine absolute Vortrefflichkeit der Resultate Anspruch zu machen. Versucht eure Familien zu regieren, euer Vermögen zu verwalten als Dialektiker oder als Redner, und seht, was dabei herauskommt. Schön wäre es freilich, es wäre bewundernswürdig, wenn auf dem Höhenpunkte der Gesellschaft, da wo sich ihre Repräsentanten versammeln, die Wissenschaft, die Beredsamkeit und der praktische Verstand, das Wahre, das Schöne und das Gute sich stets vereinigt fänden, wenn alle Verdienste hier in glänzendem Vereine sich entfalteten. Aber nur kurz und selten sind in dem Leben der Völker die Momente, wo jene ruhmvolle Vereinigung erscheint wie der leuchtende Blitz im Sturme, der die Blike blendet. : . . Jedesmal, seit mehr als dreißig Jahren, wenn eine liberale Bewegung in Frankreich mit einiger Kraft sich kund that, wenn der Geist der Revolution ein wenig laut die Stimme erhob (mochte seine Erscheinung auch noch so gesezlich, ja selbst noch so nothwendig seyn), bemächtigte sich ein Gefühl der Unruhe und der Besorgniß der Regierung, der kaiserlichen wie der königlichen, und einer großen Masse von Bürgern, die sonst durchaus keine Anhänger weder des alten Regimes noch der Tyrannei waren. Daraus erfolgte jedesmal entweder eine bestimmte Reaktion gegen die kaum angefangene Bewegung, oder eine gewisse indirekte Geschäftigkeit, sie zu entkräften, zu erschlaffen und zu ersiken, selbst wenn man sie anerkannte und benüzte. Die Gründe hiervon sind einleuchtend. Ihre Wiederkehr und ihre Resultate machen seit dreißig Jahren fast unsere ganze Geschichte aus. Die eigentlich sogenannte liberale Partei, die Männer, die zu jeder Zeit als Dolmetscher und Vertheidiger der Revolution auftraten, haben sie sehr lange verkannt. Hingerissen durch die im Allgemeinen nicht abzuläugnende Güte ihrer Sache, getäuscht durch die Erinnerung der Macht derselben, eilten sie bei dem geringsten günstigen Winde wieder in die alte Bahn, um ihren Triumph zu sichern oder zu verfolgen, ohne sich um die Gesezlichkeit der Veranlassung zu kümmern, ohne sich über irgend eine Veränderung in den Verhältnissen oder in den Geistern Rechenschaft zu geben, ohne weder ihre Worte noch ihre Handlungen abzuwägen, mehr mit dem Vergnügen beschäftigt wieder auf der Scene zu erscheinen, als mit der Sorge um den Ausgang, endlich sich in den Augen des großen Publikums einen Schein von Träumerei und Unbesonnenheit, von Fanatismus und Leichtsinn beilegend, der ihre Macht, selbst mitten in einem scheinbaren Erfolge, lähmte, und bei jeder neuen Krisis neue Vorwände lieferte, um das Mißtrauen zu rechtfertigen, an das man sich gegen sie mehr und mehr gewöhnte. Zum erstenmal vielleicht 1827 hat die liberale Partei ihre Stellung schärfer ins Auge gefaßt und ihr Benehmen gezügelt. Zum erstenmal sah sie ein, daß sie, national und verdächtig zugleich, die Kraft, die man bei ihr voraussezte, und vor der man sich fürchtete, nicht wirklich wieder gewinnen würde, wenn sie sich nicht fähig zeigte, sie gut zu gebrauchen. Sie sah ein, daß man sich nicht zum Organ der allgemeinen Interessen aufwerfen, und zu gleicher Zeit in der Weise einer Koterie handeln dürfe; daß man, um die Rechte zu gründen, die Fakta schonend behandeln müsse; daß endlich die Güte einer Sache keineswegs Besonnenheit und Gewandtheit entbehrlich mache.

(Der Beschluß folgt.)

Augsburger Kurs vom 25 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter. Loos. à 4 Pr. E.M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155	154¼
Partial à 4 Proc.	124	125¼
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94¼
Bank Aktien II. Sem.	1081	1079

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20zer 1 Monat	—	99¾
Frankfort 1 Monat	99¾	—
Nürnberg — —	—	99¾
Leipzig — —	—	99¼
London — —	9 51	—
Paris — —	117	—
Lyon — —	—	117¾
Mailand — —	—	80¼
Genua — —	—	51¼
Livorno — —	57	—

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

J. B. Pfretzschner, der Belagerungskrieg in ganz Europa, von der französischen Revolution bis zum Pariser Frieden 1815. 1stes Heft mit 2 Planen. gr. 8. München bei Fleischmann. 12 gr. oder 48 kr.

Wir empfehlen diese gediegene Schrift allen Herren Offizieren, welche eine gründliche Kenntniß von der Geschichte der merkwürdigsten Belagerungen sich verschaffen wollen.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Reine Arzneimittellehre,

von

Karl Georg Christian Hartlaub

und

Karl Friedrich Trinks.

Erster Band.

gr. 8. 23½ Bogen auf feinem Drukpapier. 2 Thlr.

Dieses Werk, welches alljährlich fortgesezt werden soll, ist ganz im Geiste der Hahnemann'schen reinen Arzneimittellehre abgefaßt und gleichsam als eine Fortsezung derselben anzusehen. Es enthält mehrere wichtige Arzneimittel: Blei, Kirschlorber, Kantharіden, Spiesglanz, Phosphor und Zink — also auch einige antipsorische, und ist sonach für jeden Homöopathiker ein unentbehrliches Bedürfniß.

Leipzig, den 1 Sept. 1828.

F. A. Brockhaus.

So eben wurde fertig und an alle Buchhandlungen versendet:

Lehrbuch der Naturgeschichte

für Schulen und zum Selbstunterrichte

von

H. R. Schinz, Med. Dr.

20½ Bogen in gr. 8. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Dasselbe mit 6 illum. Kupfertafeln gebunden 1 Rthlr. 15 Gr. oder 3 fl. 9 kr.

Die Kupfertafeln besonders in Umschlag geheftet, und zu jeder andern Naturgeschichte brauchbar. 15 Gr. oder 1 fl. 6 kr.

Ein kürzeres Compendium, worin die Ansichten der neuesten Naturforscher systematisch dargelegt, und welches dem Leh-

rer und Schüler als Leitfaden des Studienganges an die Hand gegeben werden kan, fehlte noch immer. Es schien dem Verfasser, daß in den meisten Schulen, wo Naturgeschichte vorgetragen wird, der Plan des Vortrages nicht ganz zweckmäßig sey, daher legt er in diesem Buche den Plan zur Prüfung vor, den er immer mit Erfolg in seinen Vorlesungen benuzte. Es soll kein rein systematisches Handbuch mit Angabe aller lateinischen Namen seyn, sondern nur eine Uebersicht des Ganzen geben. Die meisten Anleitungen dieser Art beschränken sich darauf, diese oder jene anziehende Thatsache zu erzählen, aber einen Leitfaden für's Ganze geben sie nicht. Oken's Lehrbuch für Volksschulen, so zweckmäßig es auch ist, ist doch wohl etwas zu weitläufig; man darf daher gegenwärtiges allen Schulen und Liebhabern der Naturgeschichte mit einigem Rechte empfehlen.

Im gleichen Verlage erschienen in neuer und verbesserter Auflage, und gleichwol zu einem billigeren Preise, folgende zwei Jugendschriften, welche allgemein bekannt und beliebt sind, zu deren Empfehlung wir daher nichts weiter hinzuzufügen brauchen, als daß sie sich bei ihrer anständigen Ausstattung auch jezt zu angenehmen Geschenken zur Weihnacht- und Neujahrszeit eignen:

Ida von Lilienthal, eine Geschichte für Mädchen von sieben bis zwölf Jahren. Mit 14 illum. Kupfert. gebunden 18 Gr. oder 1 fl. 21 kr.

Kleine Menagerie für Kinder, oder nüzliche und angenehme Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Mit 25 illum. Kupfert. gebd. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Zürich im Sept. 1828.

Trachsler'sche Buch- und Kunsthandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Der seit dem lezten französischen Feldzuge vermißte Soldat Matdias Haber aus Konstein wurde unterm 6 d. M. für verschollen erklärt, und dessen Vermögen wird seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgeantwortet werden.

Solches wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Monheim, den 26 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Demharter, Landrichter.

Peter, coll.

Deutsch-amerikanischer Bergwerksverein.

Zweite Bekanntmachung.

Die neunte Generalversammlung hat am 23 d. beschlossen:

daß zu Einlösung der am 1 Jan. 1829 verfallenden Zinskoupons und der seit dem 1 Jan. d. J. von der Agentschaft in Mexico gezogenen Tratten, spätestens drei Monate nach Erscheinung unserer Aufforderung in den durch die Statuten vorgeschriebenen Zeitungen, eine Zubuße von zwanzig Prozent, wovon fünf Prozent in den am 1 Jan. 1829 verfallenden Zinskoupons eingeliefert werden können, fünfzehn Prozent jedoch baar bezahlt werden müssen, zu bezahlen sind, und daß diejenigen Inhaber von Aktien, welche diesem Beschlusse in der vorgeschriebenen Frist keine Folge leisten sollten, nach §. 3. der Statuten, das Recht ihrer Aktien verlieren, mithin auch keine Zinskoupons solcher Aktien bezahlt werden sollen.

Wir fordern daher hiemittelst sämtliche Aktionaire auf, diesem Beschlusse Folge zu leisten, und sind ermächtigt zu erklären, daß derjenige Aktionair, welcher die fünfzehn Prozent bis spätestens den ersten November dieses Jahres baar bezahlt, Ein Prozent per Monat Diskonto, vom Tage der Zahlung bis zu dem Tage des Verfalls abziehen, und derjenige, welcher spätestens bis den ersten November dieses Jahres eine gehörige Promesse für diese fünfzehn Prozent an uns einliefert, selbige mit Zuziehung von einem halben Prozent per Monat Zinsen, vom ersten Januar künftigen Jahres an gerechnet, auf ultimo März achtzehnhundert neunundzwanzig zahlbar, stellen kan, daß jedoch alle diejenigen, welche bis spätestens

den ersten November dieses Jahres diese fünfzehn Prozent weder baar bezahlen noch dafür Promessen einliefern, spätestens drei Monate nach Erscheinung dieser Aufforderung in den durch die Statuten vorgeschriebenen Zeitungen, diese fünfzehn Prozent baar bezahlen müssen.

Elberfeld, am 24 Sept. 1828.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerksvereins.

Geschäfts-Eröfnung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, ein verehrliches Publikum von der Eröfnung seines Geschäfts in Kenntniß zu sezen, bestehend in allen Sorten goldnen, silbernen und erzot Taschenuhren, französischen und Wiener-Pendules und Gemälde-Uhren, so wie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel mit Musik, als Dosen, Necessaires ꝛc. Durch mehrjährige Erfahrung in diesem Geschäftszweige und durch seine Verbindung mit den ersten Fabriken in den Stand gesezt, gute garantirte Waaren zu den billigsten Preisen zu liefern, bittet er um geneigten Zuspruch, und verspricht seine verehrten Herren Abnehmer in jeder Hinsicht zu befriedigen.

David Landau,

in Frankfurt am Main, Schnurgasse Lit. A. Nro. 83.

N. S. Preiskourante werden gegen frankirte Briefe gratis ausgegeben.

Montags, den 24 November 1828 und folgende Tage Nachmittags 3 Uhr, werden zu Regensburg Bücher aus allen wissenschaftlichen Fächern, aus dem Nachlasse des verstorbenen Hrn. Alexander Grafen von und zu Westerholt, fürstl. Thurn- und Taxisschen dirigirenden geheimen Raths eigener Behausung Lit. B. Nro. 8. auf dem Jakobsplaze, an den Meistbietenden gegen baare konventionsmäßige Bezahlung öffentlich versteigert.

Kataloge hierüber werden auf portofreies Verlangen gratis von Unterzeichnetem abgegeben.

Derselbe wird sodin alle Aufträge unter üblicher Sicherheit gerne und schnell besorgen.

Auernheimer,

verpflichteter Auktionator, wohnhaft Lit. D. Nro. 78. in der Weingasse zu Regensburg.

In der privilegirten Venetianer Zeitung Nro. 206. vom 3 Sept. 1828 wurde folgende Bekanntmachung publizirt: „Vermöge, den 27 Aug. Die k. k. Regierung der venetianischen Provinzen hat mittelst Dekret vom 22 Aug. 1828 Nro. 30310 bis 2362 P., in Betracht der Wichtigkeit und Ausdehnung des Handels und der Erzeugung in gefärbten Gläsern, Schmalten, Glasperlen und künstlichen Steinen der Ditta Peter Bigaglia q^m. Lorenz in Venedig das nachgesuchte Landesfabriks-Befugniß mit den derselben laut hohen Regierungs-Rectifikation vom 6 April 1821, Nro. 9670 P., zustehenden Vergünstigungen zu verleihen befunden."

Frankreich.

Beschluß des Aufsazes von Guizot über die Session von 1828.

Bei den Wahlen betrug sich die liberale Partei mit Mäßigung und Vorsicht, thätig und geordnet, ihr verschiedenartiges Glük ohne Leidenschaft hinnehmend, ihren Willen ihrer Kraft unterordnend, ihre Phantasien dem Erfolge, unverwandt darauf bedacht, Anhänger zu erwerben, und die Verbündeten zu erhalten, verlassend endlich die Geleise der revolutionairen Taktik, um in die Bahn einer freien und gesezmäßigen Regierungsweise einzutreten. Hieraus ging eine der uneigennüzigsten, unabhängigsten und ehrenvollsten Versammlungen hervor, wie sie nur je ein Land besaß, die aber so zu sagen, einen doppelten Charakter trägt, und unter zwei Impulsen vorwärts schreitet. Ihr Ursprung ist liberal, und dis ist ihr Ruhm; zugleich hat man ihr aber oft gesagt, und sie glaubt es auch so ziemlich, daß dis ihre Gefahr ist. Sie hat die Aufgabe, das alte Regime zurükzuweisen und die Revolution zu fürchten. Man hat sie mit einem schweren, unerfreulichen Werke beauftragt, ihr aber zugleich empfohlen, nichts zu verlezen, nirgends Mißmuth zu erweken. Sie muß die Bewegung fürchten, der sie folgt, sie muß ihre Kraft entwikeln und zusammen halten, sie muß kämpfen und Frieden bringen, sie muß ihre eigenen Freunde bewachen und niederhalten, sie muß sich selbst bewachen und niederhalten, ohne doch dem Feinde, den sie ohne Unterlaß aus seinen Verschanzungen treiben muß, den geringsten Ruhepunkt zu gewähren. Und zwar ist dis nicht der Rath einer nachhinkenden Weisheit, die Lehre einer im Verlaufe ihrer Bahn durch die Versammlung selbst gemachten Erfahrung: es ist ihre offizielle Stellung, ihre eigenthümliche und zugestandene Bestimmung; es ist der Wind, der über ihrer Wiege wehte, die allgemeine Stimmung und Absicht, die bei ihrer Bildung den Vorsiz führten, der Auftrag, den, wenn auch auf verschiedene Weise, die HH. v. Corcelles und Demarçay sowol als die HH. Lepelletier d'Aunay und Dupin erhielten. Kaum vereinigt, fand sich die Kammer in Gegenwart eines gleich ihr neuen Ministeriums, dessen Stellung und Aufgabe nicht einfacher waren. Der hervorspringende eigenthümliche Charakter des gegenwärtigen Ministeriums ist, einer liberalen Bewegung Genüge zu leisten, ohne selbst liberal zu seyn. Es ist nicht liberal nach dem Gedanken und nach der Sprache der Repräsentativregierung. Keines seiner Mitglieder ist aus den Reihen, weder den feurigen noch den gemäßigten, der liberalen Partei hervorgegangen, keines wurde durch diesen Einfluß gehoben. Die HH. Hyde de Neuville und de la Ferronnays kamen von der Emigration; die HH. v. Martignac, Portalis, de Caux haben nie die Doktrinen der Liberalen bekannt, nie ihr Schiksal getheilt. Sie gehören zur Zahl jener Männer, von den Einen weise, von den Andern furchtsam genannt, welche sich fern hielten von allen Doktrinen, von allen Parteischiksalen, frei von jeder ein wenig bestimmten, ein wenig unwiderruflichen Verpflichtung, einzig darauf bedacht, ihren Geist und ihr Leben, mit Verstand und Redlichkeit, den Zeiten und den Ereignissen gemäß zu lenken. Und nicht blos die Minister sind dieser Art, sondern auch das, was sie zu Ministern gemacht hat; sie wurden eben aus dem Grunde gewählt, weil sie keine Liberalen waren. Und dennoch, was man sich auch davon versprechen oder davon fürchten mochte, so geschah es doch im liberalen Sinne, daß sie zur Regierung berufen und in derselben festgestellt wurden. Troz der Zurükhaltung ihrer Handlungen und ihrer Sprache ward es bald augenscheinlich, daß ihre Lage ihnen daraus ein Gesez machte: ein Gesez, das sie eher oder später, mehr oder weniger verstehen, annehmen und erfüllen sollten, lange ehe sie es zugestanden. Eine Kammer also, die ängstlich ist offen liberal zu seyn, und ein Ministerium, das es nicht ist — dis ist das, was bis jezt die Wahlbewegung von 1827 erzeugte; dis sind die Kräfte, die angeregt und mit Erfolg in Thätigkeit gesezt wurden, um dem doppelten Wunsche Frankreichs zu genügen, es von der alten Regierungsweise zu befreien, und seine Zukunft der konstitutionellen Regierungsweise zu sichern. Dis ist aber noch nicht Alles. Unabhängig von den Verlegenheiten, die ihr Erbtheil sind, und die aus ihrer eigenthümlichen Natur hervorgehen, haben die Kammern und das Ministerium bei jedem Schritte zwei Eroberungen zu machen, zwei Hindernisse zu überwinden. Sie müssen einen entschiedenen Einfluß gewinnen auf die Ueberzeugung und den Willen, erstlich des Königs, und dann jener Klasse von Menschen, die sich stets in der Schwebe erhalten, stets auf der Gränze der beiden Mittelmeynungen bleiben, und die, sey's aus Furcht, sey's aus verhüllter Unabhängigkeit, sich nie zu irgend einer Sache, zu irgend einer Person verpflichten, selbst nicht einmal dazu, morgen in demselben Sinne wie heute zu stimmen. Man ist bei der Repräsentativregierung darüber einig, daß man nie den Namen des Königs als Intervention brauchen dürfe. Viele wollten daraus schließen, daß das Königthum in jenem Systeme eigentlich nichts als eine Fiktion sey, der König ein prächtiger Schatten hinter Wolken verborgen, bestimmt hie und da zu erscheinen, bald um zu gefallen, bald um zu schreken, aber ohne reelle Macht, ohne wahrhaften Einfluß auf den täglichen Lauf der Ereignisse. Es ist wahr, die Minister sind für alles verantwortlich, aber nicht, weil sie alles thun, sondern weil sie, wenn sie nichts thun, oder anders handeln, als sie möchten, ihre Unmacht bekennen. Das Königthum fordert von ihnen bald, bald verweigert es ihnen diesen oder jenen Akt: sie ergeben sich darein und bleiben Minister. Man hat volles Recht, ihnen Vorwürfe zu machen, sie selbst zu verfolgen für das, was sie gegen ihren Willen gethan oder unterlassen haben. Aber die Thatsache, daß ein Wille, der nicht der ihre war, vermag, bleibt nichtsdestoweniger; der König zeigt sich nichtsdestoweniger als eine sehr reelle, sehr einflußreiche Macht, der die Minister bald widerstehen, bald nachgeben, und mit der man stets abrechnen muß, obgleich es die Minister sind, die seine Rechnungen vorstellen, und nöthigenfalls für ihn bezahlen. In gewissen Zeiten und unter gewissen Umständen bildet dis ein besonderes Verdienst, einen großen Nuzen des konstitutionellen Königthums. Die Nothwendigkeit, sich mit ihm zu vereinen, seine Beistimmung zu erlangen, nöthigt die öffentliche Meynung sich zu reinigen, sich reif werden zu lassen, sich mit Glanz auszusprechen.

Die in der Gesellschaft herrschende Kraft wird nicht plözlich und vollständig souverain. Die Parteiführer fühlen, selbst wenn sie die Sieger ihrer Rivalen und im Besize der Regierung sind, noch einen Höhern über sich. Dis ist eine Bedingung weiter zur Erwerbung und Erhaltung der Gewalt; eine neue, stets sich wiederholende Probe der Klugheit, der Geduld, der Gewandtheit; ein Prinzip, theils der Einigkeit und der Energie, theils der Mäßigung und der Vorsicht. Des Königs Glaubensansichten, Gefühle, Gewohnheiten, Abneigungen, Geschmacksarten sind eben so viele Thatsachen, die man in Berechnung ziehen muß. Gute Institutionen werden dem allgemeinen Interesse, der Stimme des Volks die Mittel sichern, sich jenen Thatsachen gegenüber kund zu thun und geltend zu machen; geschikte Minister werden sie schonen, modifiziren, selbst benüzen; feste Minister werden sich eher zurükziehen, ehe sie ihnen ihre Ueberzeugung, ihre Pflicht opfern.... (Nach einer Beleuchtung der persönlichen Einwirkung des Königs auf die Kammern, fährt der Verfasser fort:) Es sind, sagt man, nicht mehr als dreißig oder vierzig, zuweilen selbst nur fünfzehn bis zwanzig Mitglieder in der Kammer, die eine stets unsichere Meynung haben, und oft die Majorität entscheiden. Ich will es zugeben, kan aber doch nicht umhin zu bemerken, daß die Zahl der Mitglieder, deren Abstimmung bald zur Linken, bald zur Rechten sich neigte, oft viel beträchtlicher war, und daß, wenn man auch dahin gelangte, die Abstimmungen der dreißig Mitglieder, die man stets als unsicher bezeichnet, zu fixiren, man dennoch damit die Majorität noch nicht sicher fixirt hätte. Die Menschen scheinen daher heutzutage viel weniger in Parteien klassifizirt zu seyn, während die schwebende, oder wenigstens bewegliche Meynung viel stärker ist, als man gewöhnlich annimmt; so daß das, was man für den besondern Charakter einiger Individuen hält, vielleicht der allgemeine Zustand des Landes ist. Ich kenne alle Nachtheile, alle Verlegenheiten einer solchen Lage; ich begreife die üble Laune, die sie bei jeder Gelegenheit erweft, sowol in den Kammern als beim Publikum, bei Menschen von entschiedener Meynung, die sich von dem Ziele, das sie schon zu berühren glaubten, wieder zurükgestoßen sehen durch einige Stimmen, die man weder voraussehen, noch deren Wirkung man berechnen kan. Man muß aber erkennen, daß im Grunde dis der gewöhnliche Zustand einer Repräsentativregierung ist. Die großen Interessen, die herrschenden und thätigen Ideen des Landes bilden sich hier in Parteien, welche sich gegenseitig die Popularität und die Gewalt streitig machen. Zwischen den Parteien sizen die verständigen oder furchtsamen Menschen, von mürrischer Laune oder zaghafter Ueberzeugung, zweifelsüchtig oder wenig aufgeklärt, die sich nie nach einer allgemeinen Idee richten, sich nie bleibend in eine bestimmte Lage fügen, sondern sich jeden Tag, über jeden Gegenstand, unter der Herrschaft der Umstände und im Angesichte der Ereignisse eine Meynung, veränderlich wie ihre Elemente, bilden. An diese Menschen, die Repräsentanten jenes so beträchtlichen Theils des Publikums, welcher jeder politischen Präokkupation fremd dahin lebt, richten sich die Parteien, um sie für ihre Reihen zu gewinnen. Und die beständige Nothwendigkeit dieser Eroberung ist es, welche die Parteien in gewissen Gränzen hält, und sie stets zwingt zu beweisen, daß sie Recht haben. Dis liegt nothwendig im Sinne des Repräsentativsystems. So oft die Meynungen in unveränderliche Reihen gestellt und beherrscht sind, sey es durch Parteigeist, durch Routine oder durch Servilität, so wird man über die Unmacht der Vernunft, über die Zwekloßigkeit der Verhandlungen, über die Lächerlichkeit einer solchen Komödie schreien; so oft die Ideen unsicher, getheilt, die Geister unabhängig und mißtrauisch sind, werden viele Menschen nur ihrem persönlichen Urtheile glauben wollen, sie werden sich, mit Recht oder mit Unrecht, jedem Einflusse möglichst verschließen, sie werden jedesmal aufs Neue fordern, daß man sie überzeuge, sie bestimme, und alsdann wird man sich über die Schwierigkeit zu regieren, über das Unzusammenhängende der Politik, über die Langsamkeit der Resultate beklagen. Jede Zeit hat ihre Richtung, jede Richtung ihre Gefahr; ich weiß aber nicht, ob nicht, Alles zusammen genommen, die lezlere Richtung der Zeit und dem Lande, in dem sie vorwiegt, mehr Ehre und selbst mehr Vortheil bringt."

Türkei.

•• Smyrna, 25 Sept. Durch ein so eben aus Navarin eingelaufenes Fahrzeug hat man hier Nachrichten aus Morea bis zum 16 d. M. erhalten. Am 16 segelte der erste Transport (ein ausgebessertes ägyptisches Linienschif und 17 ägyptische Transportschiffe) mit 5500 Mann an Bord, von der Syrene und zwei englischen Schiffen begleitet, von Navarin nach Alexandrien ab. Im Lager standen noch 14,000 Araber; davon sollen nach Ibrahim Pascha's Aeußerung 12,800 nach Alexandrien gehen, und der Rest in den Festungen von Morea bleiben, deren Uebergabe übrigens von den Franzosen als eine Zugabe zur Konvention vom 6 Aug. verlangt worden ist. Am 16 blokirten 4000 Mann Navarin und Modon; 5000 setzten sich in Marsch nach Patras zu demselben Zweke. Gleich nach Ibrahims Abzug sollen alle Pläze auf das Strengste auch zur See blokirt, und so ihre Uebergabe erzwungen werden. Koron ist gleich nach der Ausschiffung der Franzosen von 3000 Mann aufs Engste eingeschlossen worden; diese Festung hat 1500 Mann Besazung und ungefähr für einen Monat Lebensmittel; man erwartete deren baldige Uebergabe. Am 16 lief eine Fregatte mit 19 Transportschiffen von Toulon kommend, mit 3 bis 4000 Mann Truppen an Bord zu Navarin, und am 17 ein anderer Transport französischer Truppen auf 23 Transportschiffen, begleitet durch ein Linienschif, eine Fregatte und eine Brigg in den Golf von Koron ein. Man hatten 16 bis 17,000 Mann auf Morea gelandet haben. — Am 18 war in den Gewässern von Cerigoto die zweite Expedition aus Alexandrien sichtbar, die nach Navarin steuerte.

† Ancona, 13 Okt. Wie man vernimmt, hat die Pforte sich durch die Besezung Morea's von Seite Frankreichs sehr beleidigt gefühlt, und der Sultan hat im ersten Augenblike, wo er diese Nachricht erhielt, der französischen Regierung den Krieg erklären wollen. Der östreichische Internuncius und der niederländische Gesandte haben jedoch Alles aufgeboten, um einen förmlichen Bruch zwischen der Pforte und Frankreich zu hindern, und den Bemühungen dieser beiden Diplomaten, welche der Pforte die Gefahren vorstellten, die aus einem raschen Schritte entstehen könnten, dürfte man es hauptsächlich zu verdanken haben, wenn die orientalischen Verhältnisse sich nicht

noch mehr verwikelten. Zu jener Zeit schien der Divan noch sehr durch die russische Invasion beängstigt, und mochte daher auch leichter der Stimme der Vernunft Gehör geben. Genug man behauptet, daß statt einer Kriegserklärung eine Rükantwort auf die Zuschriften der Botschafter von England und Frankreich, durch Vermittelung des niederländischen Gesandten nach Corfu geschikt ward, in welcher die Pforte in den höflichsten Ausdrüken die Botschafter neuerdings einladet, nach Konstantinopel zurükzukehren. Der Reis-Effendi soll in diesem Schreiben die Mißverständnisse, welche die Entfernung der Botschafter von Konstantinopel zur Folge hatten, bedauern, und die Schwierigkeiten bemerklich machen, welche sich, bei Aufrechthaltung des Traktats vom 6 Jul., der Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Verhältnisse der Pforte mit der englischen und französischen Nation entgegenstellten. Doch soll er auch die Versicherung geben, daß, wenn die beiden Botschafter nach Konstantinopel zurükkehrten, er, der Reis-Effendi, dafür hafte, daß alle Streitigkeiten beigelegt würden. „Nur eine einzige Unterredung mit Ew. Excellenz (soll der Reis-Effendi beiläufig schreiben), nur eine Konferenz von einer Stunde wird hinreichend seyn, um Sie zu überzeugen, daß die Pforte die aufrichtige Absicht hat, den Wünschen der beiden Mächte, so weit es in ihrer Macht steht, zu entsprechen. Ew. Exc. (soll der Reis-Effendi fortfahren) werden selbst einsehen, daß die Pforte nicht mit ihren eigenen Unterthanen unterhandeln, noch, was doch zu Corfu geschehen müßte, mit dem Repräsentanten Rußlands in Konferenzen treten kan, so lange sie sich mit dieser Macht im Kriege befindet." Der Reis-Effendi will hieraus die Nothwendigkeit ableiten, daß die Botschafter nach Konstantinopel zurükkehren müßten, wenn es der Pforte möglich gemacht werden solle, sich über die Stipulationen des Londoner Traktats zu verständigen. Personen, welche die ottomannische Politik kennen, sind der Meynung, daß die Pforte durch diese Erklärung nichts weiter beabsichtige, als das englische und französische Kabinet von dem russischen zu trennen, und daß, selbst wenn die Repräsentanten Englands und Frankreichs nach Konstantinopel zurükkämen, die Pforte nichts destoweniger die Vermittelung nicht annehmen, und den Traktat vom 6 Jul. unbeachtet lassen würde. Die freiwillige Räumung von Morea dürfte zwar gegen diese Behauptung sprechen, allein nachdem die Pforte noch keine Erklärung erlassen hat, daß sie auf ihre Rechte in Griechenland Verzicht leiste, so ist zu besorgen, daß sie bei eintretenden günstigern Umständen nicht unterlassen würde, ihre Ansprüche geltend zu machen, und ihre alte Herrschaft neuerdings gründen zu wollen. Man ist hier sehr begierig zu erfahren, wie man zu London und Paris diese Antwort der Pforte ansehen wird.

Litterarische Anzeigen.

Bei Joseph A. Finsterlin in München ist so eben erschienen:

Bayerischer National-Kalender für 1829, in 4. mit Papier durchschossen, auf Velinpapier 1 fl., Schreibp. 36 kr., Druckp. 24 kr.

Die Redaktion fülrt blos dessen Inhalt an, und der Verleger wünscht für die äußere Ausstattung so anständig gesorgt zu haben, daß der Kalender auch dieses Jahr gut aufgenommen werden möchte.

I. Genealogie des königlichen Hauses Bayern.
II. Zeitrechnung auf das Jahr 1829, nebst einer Witterungsanzeige nach meteorologischen Beobachtungen.
III. Der astronomische Kalender für Katholiken und Protestanten, wie auch Juden. Stand der Sonne und des Mondes. Sonnen-Auf- und Niedergang. Geist und Herz ansprechende Stellen für jeden Monat.
IV. Verschiedene Aufsäze zur Belehrung und Unterhaltung.
a) Vaterländische historische Skizzen. 1) Bayerische Regententafel. 2) Joh. C. Al. Vasselet Graf von La Rosée. Nekrolog.
b) Beiträge zum Leben und zur Charakteristik Joh. Ludwig Burckhardts aus Basel, genannt Scheik Ibrahim. Aus Familiennachrichten gezogen.
c) Entfernungen der vornehmsten Orte des In- und Auslandes von München nach Posten und Stunden.
d) Vergleichung sämtlicher europäischer Rechnungsmünzen mit der Karolin oder 11 fl. — im 24fl. Fuß.
V. Die Namen der Tage in alphabetischer Ordnung.
VI. Messen und Märkte.
VII. Ankunft und Abgang der Posten und Eilwägen.
VIII. Landboten von und nach München.
IX. Flopfabet. Gradations-Stempel. Wurftabelle von Kronenthalern, und das große Einmal Eins.

Die Vollendung des „Turnierbuches Herzogs Wilhelm V von Bayern, in 8 Heften samt dem entsprechenden Texte in Fol., jedes Heft à 22 fl. ist nahe, und der bisherige Subscriptionspreis à 18 fl. — geht zu Ende. Obige Verlagshandlung darf die Tit. Herren Subscribenten versichern, daß von diesem Prachtwerke nur 65 komplete Exemplare existiren werden.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Bayerische Sprichwörter, bildlich dargestellt, zur angenehmen Unterhaltung für Jung und Alt. 8. München bei Fleischmann. 4 gr. od. 15 kr.

Auf 48 lithographirten Tafeln werden hier eben so viele Sprichwörter bildlich dargestellt; das Büchlein dient zur angenehmen Unterhaltung in Familien und zur Erwekung des Scharfsinns.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Am Montag den 15 December 1828, Vormittags 9 Uhr, werden dahier die zu der Konkursmasse der Gold- und Silbertressenfabrikanten Johann Zacharias Roth und Johann Georg Roth von Weißenburg gehörigen Grundbesitzungen, bestehend in:

1. dem Wohnhaus Nro. 509. Litt. G. zu Weißenburg mit Stadel, Anbau, Hofraith, Wald und Gemeinderecht, dann
2. Kohlhütte;
3. dem Wohnhaus Nro. 11. Litt. G. zu Weißenburg samt Zugehör;
4. dem Garten am Jordanischen Sommerkeller.

an den Meistbietenden versteigert, zu welcher Versteigerung besitzfähige Kaufsliebhaber von zureichendem Vermögen hiemit eingeladen werden.

Pleinfeld, den 10 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Wenderer.

(Ediktalladung.) Vom königlichen Kreis- und Stadtgerichte Landshut, wurde der unterfertigten Behörde zur Verhandlung und gütlicher Auseinandersetzung der Verlassenschaft des zu Isareck verstorbenen Dechants und emeritirten Pfarrers Alois Gröbl von Mauern das Kommissorium gegeben.

Da nun derselbe ab intestato und ohne einen bisher be-

kannten Erben verstorben, so werden dessen bisher unbekannte Verwandte aufgefordert, ihre allenfallsigen Erbschaftsansprüche binnen drei Monaten um so mehr geltend zu machen, als außer dessen rechtlicher Ordnung nach hierin weiters fortgeschritten werden wird.

Zugleich haben alle diejenigen, welche aus sonstigen Titeln eine Forderung an die Masse zu machen gedenken, solche binnen des nemlichen Termins anzubringen, widrigenfalls ohne weitere Berücksichtigung nach Lage der Akten verfahren werden wird.

Moosburg, den 14 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wiedemann, Landrichter.

(Edikt.) Von dem k. k. Bergoberamte und Berggerichte für das Königreich Illyrien zu Klagenfurt in Kärnthen wird bekannt gemacht, daß bei diesem Gerichte über geschehene Delegirung von Seite der k. k. Pfleggerichte Tamsweg, und St. Michael im Salzburger Kreise, als Realinstanzen, die in Lungau liegenden, dem Hrn. Alois Steiner, Johann Bapt. Türk und Compagnie gebörigen Eisenwerke, nebst dazu gehörigen Berggebäuden, und Civil-Realitäten im Exekutionswege werden versteigert werden, nemlich:

1) Die beiden Hochöfen zu Bundschuh und Kendlbruk mit den dazu gehörigen Eisensteingruben in Schönfeld, in der Greisenegger- und Stübreralpe, in Knappenriegl, in der Hinteralpe, in Weißwandl und in Mitterberg, mit allen Tagegebäuden sowol bei den Hochöfen als bei dem Bergbaue, und in den Holzschlägen, einer Wiese und Garten zu Bundschuh, und einer solchen zu Kendlbruk, und zwar Alles dieses um den gerichtlich erhobenen Schätzungswerth von 70,295 fl. Konvent. Münze.

2) Das Hammerwerk zu St. Andre nächst Tamsweg mit 1 Wallosch-, 1 Grob- und 1 Feinstrekhammer, 1 Hart-, 3 Weichzerren- und 1 Wärmefeuer mit allen dazu gehörigen Werks- und Wohngebäuden, zwei Gärten, zwei Wiesen, zwei Waldantheilen und einer Aue, zusammen in dem Schätzungswerthe von 31.070 fl. Konv. Münze, endlich:

3) Das Hammerwerk zu Mauterndorf mit 1 Wallosch-, 1 Grob-, 1 Feinstrek- und Zainhammer mit 1 Hart-, 3 Weichzerren- und 1 Wärmefeuer, eine Drathzugs- und Nagelfabrik nebst Zainhammer mit allen dazu gehörigen Werks-, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, nebst 8½ Tagbau Aekern, 11 Tagbau Wiesen, und dazu gehörigen Weidegerechtigkeiten, zusammen in dem Schätzungswerthe von 49,208 fl. Konvent. Münze.

Vorbesagte Werke insgesamt befinden sich in gutem Bau- und betriebaren Zustand, die Hochöfen sind mit hinlänglichen Erzen an Braun-, Roth- und Spatheisenstein, alle Werke aber mit genüglichem Brennstof aus den unermeßlichen landesfürstlichen Waldungen gegen einen mäßigen Zins kontraktmäßig dotirt, und über dieses, mit Ausnahme der in dem Kamelstollen erzeugten Erze, von denen die in Kärnthen übliche Frohne entrichtet werden muß, — die gesamte Robeisen-Erzeugung nur mit einer Frohnreluition von jährlich 41 fl. 40 kr. Konv. Münze vertragsmäßig belegt, worüber die ausführliche Beschreibung aller Verkaufsgegenstände, so wie die Verkaufsbedingungen sowol bei diesem delegirten k. k. Bergoberamte und Berggerichte, als auch bei dem k. k. Pfleggerichte zu Tamsweg täglich eingesehen werden können.

Zur Versteigerung dieser Entitäten und Realitäten werden drei Termine, und zwar für die in dem ersten Punkte bemerkten 2 Hochöfen zu Bundschuh und Kendlbruk und übrigen dort bemerkten Gegenstände der 26 November, 29 December l. J. und 26 Januar k. J.; für das Hammerwerk St. Andre, und übrige in dem zweiten Punkte beschriebenen Objekte der 28 November, der 31 December l. J., und der 29 Januar 1829, endlich für das in dem dritten Punkte aufgeführte Hammerwerk zu Mauterndorf, und übrige mit demselben in Verbindung gesetzte Gegenstände der 3 December l. J., dann der 8 Januar und 4 Februar 1829 früh um 9 Uhr in dem Sitzungszimmer dieses k. k. Bergoberamtes und Berggerichtes mit dem Anhange bestimmt, daß, wenn diese Entitäten bei dem ersten und zweiten Termine nicht um den Schätzungspreis oder darüber an Mann gebracht werden könnten, solche bei dem dritten, auch unter der Schätzung hintangegeben werden würden.

Klagenfurt, am 20 Sept. 1828.

Jg. Stadlerg, Gubernialrath.
Salfund, Assessor.
v. Fritsch, Assessor.
Hatmann, Sekretair.

Bekanntmachung.

Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft.

Da nunmehr die erforderliche Zahl von Aktien zur obigen Societät gezeichnet ist, so wird die Generalversammlung sämtlicher Aktionaire zur Wahl der Direktion und Feststellung sonstiger Bestimmungen am 9 Okt. Morgens 10 Uhr im Krämer-Kompagniehause hieselbst statt finden.

Ob das Geschäft der Leibrenten und der aufgeschobenen Leibrenten in die Wirksamkeit der Societät aufgenommen werden oder daraus wegfallen soll, wird in jener Versammlung gleichfalls durch die Hrn. Aktionaire entschieden.

Die Augsburger HH. Aktionaire werden ersucht ihre Meynungen und Beschlüsse ihren resp. hiesigen Freunden oder dem Agenten der Societät Hrn. Baron Arnold v. Eichthal in Augsburg mitzutheilen.

Lübeck, den 12 Sept. 1828.

Karl Wilhelm Vermehren,
Bevollmächtigter der deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft.

Meinen auswärtigen geehrten Handelsfreunden zeige ich hiedurch ganz ergebenst an, daß, da meine Agentur-Angelegenheiten seit Kurzem sich noch mehr ausgedehnt haben, ich es für zweckmäßig gefunden, nun beständig hier in diesem Königreiche reisen zu lassen, und habe Herrn J. A. Obermeier dahier dafür engagirt, einestheils um Ordres zu sammeln für diejenigen Waaren, wovon ich Depot habe, oder Konsignationen von Manufakturen und Fabrikaten für das beste Interesse meiner Freunde, welche mich damit beehrt haben, und anderntheils, um zugleich die Einkassirung im Innern unsers Reichs so viel besser regulair besorgen zu können. In der jetzigen kritischen Zeit-Epoche ist es um so mehr nöthig das Reisen zu forciren, um die vielen Schwierigkeiten bei der großen Konkurrenz zu besiegen, wenn man vorzüglich für seine Freunde vortheilhaft wirken soll, selbigen nach meinen Anzeigen und Cirkularien einen vortheilhaften Ausweg ihrer Fabrikate zu verschaffen, und dann auch besonders, da ich für viele Freunde das Delcredere übernommen habe, um mich mit dem Finanzzustande meiner geehrten Freunde in den Niederlanden immer mehr und mehr näher bekannt zu machen.

Indem ich hievon auf diesem Wege meine resp. Freunde in Kenntniß setze, lade ich auch diejenigen Herren Fabrikanten ein, welche wünschen meine Dienste als Kommissionair, Agent und Spediteur zu benützen, sich gefälligst über diesen Gegenstand mit mir in Korrespondenz zu setzen.

Rotterdam, den 17 Okt. 1828.

J. G. Kannglesser.

Zweihundert tausend Gulden werden gegen sichere Hypothek unter billigen Bedingnissen ausgeleiht. Anfragen, in portofreien, mit H. G. bezeichneten Briefen eingesandt, besorgt die Expedition dieses Blattes zur unentgeltbaren Beantwortung.

Rheinhandel.

* Mainz, 12 Okt. Wenn man die vorjährigen Transporte, die schon einen Mehrbetrag zu den frühern ausweisen, mit den diesjährigen vergleicht, so ergibt sich, daß leztere im Allgemeinen zugenommen haben, wiewol dis bei einigen Artikeln nicht der Fall ist. Bis zu Ende Septembers 1827 sind von hier abgegangen:

Zu Thal:		Zu Berg:
68,539 Ctnr. zur dopp. Rekognitionsgeb.	—	12,571 Ctnr.
124,614 — zur zwanzigstel Gebühr.	—	125,521 —
302,261 — zur Quartgebühr.	—	75,278 —
172,652 — zur ganzen Gebühr.	—	427,609 —
20,523 — für Reisende.	—	19,816 —
4,166 — für Marktleute.	—	879 —
28,402 Kubikmeter Eichen.	—	— —
148,986 — Tannen.	—	736 —

In demselben Zeitraume von 1828:

Zu Thal:		Zu Berg:
114,114 Ctnr. zur dopp. Rekognitionsgeb.	—	17,688 Ctnr.
137,652 — zur zwanzigstel Gebühr.	—	139,168 —
151,539 — zur Quartgebühr.	—	101,076 —
152,466 — zur ganzen Gebühr	—	453,827 —
25,696 — für Reisende.	—	26,200 —
5,517 — für Marktleute	—	1,279 —
31,375 Kubikmeter Eichen.	—	46 K.M.
170,924 — Tannen.	—	751 K.M.

Die diesjährigen Thalgüter zur Quartgebühr, welche das Getreide begreifen, weisen einen bedeutenden Mindererertrag aus, weil seit einem Jahre die Preise des Getreides in Holland zu niedrig standen, als daß Versendungen dahin hätten gemacht werden können. Dennoch halten sich nicht allein unsere Fruchtpreise, sondern sie heben sich noch fortwährend, ungeachtet die Erndte ergiebig ausgefallen ist, und die französischen Märkte wieder verschlossen sind. Diese Besserung in den Getreidepreisen und in dem Zustande des höchst bedrängten Landmannes muß hauptsächlich dem vermehrten Verbrauche im Inlande und einer zweckmäßigern Wahl in Betref der zu bauenden Produkte zugeschrieben werden. So wie nemlich im Norden von Deutschland die angehäuften Vorräthe und die zu niedrigen Preise des Getreides bewirkten, daß die Bewohner den Anbau der Brodfrüchte verminderten, dagegen ihre Viehzucht vermehrten, so hat dieselbe Ursache im südlichen und westlichen Deutschland zur Folge gehabt, daß man daselbst seit einigen Jahren weniger Getreide, dagegen mehr Handelskräuter und Fabrikstoffe als früher baut. Auf der andern Seite trägt die Zunahme der Bevölkerung und die vermehrte Thätigkeit in den Fabriken gleichfalls dazu bei, dem Getreide mehr Absaz zu verschaffen und seine Preise zu erhöhen. Nicht allein das Getreide, sondern fast alle Landesprodukte mußten in Folge dieser Ursachen im Preise steigen, und dürften noch ferner in die Höhe gehen, wenn die durch frühere Kriege unterbrochenen, seit dem Frieden aber wieder mühsam angeknüpften Handels- und Industrieverhältnisse nicht neuerdings eine Störung erleiden sollten. — Die Thalgüter zur ganzen Gebühr des verflossenen Jahres übersteigen die diesjährigen um beiläufig 20,200 Ctnr. Diese Waaren bestehen größtentheils in Fabrikaten und Fabrikstoffen, deren Ausfuhr in diesem Jahre keine Verminderung erlitten hat; allein in den Gütern zur ganzen Gebühr ist auch der Kleesame begriffen, wovon im verflossenen Jahre bedeutende Partien, dagegen in diesem fast nichts rheinabwärts verschifft worden ist. Dieser Artikel, so wie mehrere andere, ist sowol im Interesse der Industrie als des Fiskus viel zu hoch im Zolle angesezt, und eine einsichtsvolle, mit den Lehren der Nationalökonomie vertraute Verwaltung dürfte nicht länger anstehen, nachdem sich seit dem J. 1804, wo der noch jezt bestehende Tarif entworfen wurde, so viel in den Handelsverhältnissen geändert hat, denselben zu revidiren, und die für verschiedene Waaren, namentlich für die Landesprodukte, bestehenden Gebühren zu vermindern. Der Grundsaz, daß zweimal zwei vier machen, wird, wie die Erfahrung lehrt, in Finanzsachen nicht immer richtig befunden. — Die Ausfuhr der Lederwaaren und sonstiger stromabwärts versendeter Fabrikate scheint in diesem Jahre selbst noch zugenommen zu haben; es kommen immer mehr Seidenwaaren, Kattune ꝛc., die früher nicht auf dem Rhein versendet wurden, auf diesen Fluß, seitdem daselbst die Dampfschiffahrt eingeführt, und in der Rheinschanze eine Spedition errichtet ist, die, keinen Zwangsmaaßregeln wie an andern Orten unterworfen, allen Anforderungen des Handels zu entsprechen im Stande ist. — In der Fischerei, namentlich in der nach Holland, in welcher hauptsächlich viel Eichenholz zum Schiffsbaue und große tannene Stämme vorkommen, hat in diesem Jahre bei Weitem mehr Leben als im verflossenen geherrscht. Sowol die holländische, als auch die schwedische und dänische Regierungen haben Einkäufe in eichenem Schiffsbauholze auf den niederrheinischen Märkten machen lassen, und die Kommissarien der leztern sind aus den Niederlanden bis hieher gekommen, um eichene Stämme anzusehen, die jedoch nicht die erforderliche Größe und Güte besaßen.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Das großherzogl. badische Regierungsblatt enthält folgende Verordnung: „Wir Ludwig ꝛc. verkünden anmit: Durch den Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 20 Sept. 1819 und durch Unsere früheren und späteren Gesezе sind zwar alle geheimen Verbindungen der Studirenden auf den Universitäten, besonders der unter dem Namen der Burschenschaft bekannte Verein, streng verboten, und Wir haben es auch außer diesem an besondern Verordnungen und Ermahnungen gegen diese die Ruhe der Universitäten störenden und auf den Fleiß und die Sittlichkeit der studirenden Jugend den verderblichsten Einfluß äußernden Vereine nicht fehlen lassen. Dessen ungeachtet haben Wir doch neuerlich zu Unserem großen und gerechten Mißfallen die Fortdauer derselben und ihrer nachtheiligen Folgen in der Art wahrnehmen müssen, daß Wir uns zu weitern noch kräftigern Maaßregeln aufgefordert finden, dieses Uebel von Grund aus zu vertilgen. Wir verordnen und befehlen demnach: §. 1. Der §. 52 Unserer akademischen Ge-

seze ist außer Wirksamkeit gesezt. §. 2. Alle geheimen Verbindungen der Studirenden auf Unsern Landesuniversitäten, sie mögen eine Benennung haben welche sie wollen, sind künftig nicht mehr als Disziplinar-, sondern als gerichtliche Vergehen zu untersuchen und zu bestrafen. §. 3. Die Stifter, Häupter und andere Beamte von dergleichen Vereinen, wenn sie auch keinen verbrecherischen Zwek haben, sind in der Regel mit einer drei- bis sechsmonatlichen Festungsstrafe und mit der geschärften Relegation zu bestrafen. Gegen die übrigen Mitglieder der geheimen Verbindungen findet die geschärfte Relegation, und wenn sie Andere zu solchen Verbindungen verleitet oder zu verleiten gesucht haben, noch weitere Festungsstrafe von ein bis zwei Monat statt. Gegen die der Theilnahme an geheimen Verbindungen Verdächtigen kan, ohne förmlichen Beweis, auf Fortweisung von der Universität erkannt werden. Liegt der Verbindung ein verbrecherischer Zwek zum Grunde, so ist auf die gesezliche peinliche Strafe zu erkennen. §. 4. Der Universitätsamtmann hat, sobald das Bestehen einer geheimen Verbindung zu seiner Kunde gelangt oder auch nur der Versuch eine solche zu gründen, sogleich zur Untersuchung zu schreiten und das Gesezliche vorzukehren, sofort dem Hofgerichte, in dessen Provinz die Universität liegt, so wie Unserm Ministerium des Innern hievon die Anzeige zu machen, und nach beendigter Untersuchung die Akten zur Fällung des Urtheils an das Hofgericht einzusenden. Den Hofgerichten wird die schleunige Erledigung von derartigen Untersuchungssachen zur Pflicht gemacht. Die gegen ihre Erkenntnisse eingelegten Rekurse an Unser Justizministerium können den einstweiligen Strafvollzug niemals hemmen. Der Universitätsamtmann ist in dergleichen Untersuchungssachen, wie jeder andere Untersuchungsrichter nur dem Hofgericht untergeordnet. §. 5. Einwohner, welche den geheimen Gesellschaften die Zusammenkunft in ihren Wohnungen wissentlich gestatten, sind mit einer Strafe von 50 bis 100 fl. zu belegen. Zugleich fordern Wir alle Unsere Dienststellen auf, die Universitätsamtmänner in derartigen Untersuchungen kräftig zu unterstützen, und erwarten von jedem der Leztern, daß er das von Uns bezeichnete Ziel rastlos verfolgen, und sich dadurch Unserer besondern Auszeichnung und Belohnung würdig machen werde. Unserm Ministerium des Innern wollen Wir den genauesten Vollzug dieser Verordnung empfohlen haben. Gegeben zu Karlsruhe, in Unserm großherzoglichen Staatsministerium, den 9 Okt. 1823. Ludwig. — Vdt. Frhr. v. Berckheim. Auf Befehl Sr. königl. Hoheit Eichrodt."

**Frankfurt a. M., 24 Okt. Gewöhnlich steigen gegen Ende der Woche die Kurse an unserer Börse, theils weil die Kapitalbesizer während des jüdischen und christlichen Ruhetages ihre Fonds nicht müssig liegen lassen mögen, theils weil die Käufer auf Zeit zu keiner effektiven Ablieferung an diesen Tagen genöthigt sind, inmittelst aber günstigere Verhältnisse für ihre Spekulationen eintreten können. In der jezigen vielbewegten Zeit jedoch scheinen diese Nebenvortheile keine Berüksichtigung zu finden; weil sie nicht erheblich genug sind, um bei den andern wichtigen Ursachen, die dermalen auf das Steigen und Fallen einwirken, noch in Betracht zu kommen. Die Kurse sind demnach seit gestern wieder zurükgegangen; die Metalliques stehen heute 93¾; Wiener Bankaktien 1287; Partiale 123½; Rothschildische 100Guldenloose 153. Unter den Nebenpapieren wurden die Darmstädter 50Guldenloose am stärksten berührt, indem sie von 46½ auf 45½ zurükgingen. Die örtliche Triebfeder dieser Bewegung liegt in den Geldverhältnissen, da in Folge mehrerer, seither noch unerstattet gebliebener Abflüsse des Baaren, die jeweilige Anschaffung dieses unentbehrlichen Mediums fast täglich kostspieliger wird. So ist der Diskonto auf 4 Proz. gestiegen, und Prolongations- oder Depot-Geschäfte kommen auf 5 Proz. zu stehen. Hiernach beträgt die Vergütung für Metalliques, die der Besizer bis Ende Jahres prolongiren läßt, nur noch ½ Proz., da sich dieselbe vor nicht langer Zeit noch auf ⅛ Proz. monatlich belief. Für Bankaktien werden dem Prolonganten monatlich 2½ fl. und für Partiale ⅛ Proz. bezahlt. Statt sich diesen lästigen Bedingungen zu unterwerfen, zieht es mancher Papierbesizer vor, zum Tageskurse zu verkaufen und den Eintritt günstiger Konjunkturen abzuwarten. Nächst diesen Lokalverhältnissen hat aber auch das jüngste Fallen der englischen Stokz unsere Spekulanten etwas bedenklich gemacht. Nach den neuerlichen Verwikelungen, die bei Lösung der orientalischen Frage eintraten, sind fast alle Blike London zugewandt. Unsere Börsenmänner legen demnach jenem Fallen weit mehr Wichtigkeit bei als in früheren Fällen, und die Rükksicht auf dasselbe überwiegt bei Weitem diejenige, welche sonst das neuerlich zu Wien statt gehabte Steigen, das ohnedis nicht sehr beträchtlich war, gesunden haben möchte. Ueberdis reguliert sich hier die Meynung über politische Dinge dermalen nach ganz andern Prinzipien, als in der lezt genannten Hauptstadt. Daher kam es denn auch, daß auf das Eintreffen des lezten Kouriers, der jene Kurse überbrachte, Gerüchte in Umlauf gesezt wurden, die wir hier nicht wiederholen wollen, die eben nicht ermunternd für die Spekulanten auf das Steigen waren, und die zu mehrern entgegengesezten Operationen Anlaß gaben. — In Wiener Stadt-Banko wurden heute und gestern einige nicht unbeträchtliche Käufe zum Kurse von 47 abgeschlossen. Die spezielle Veranlassung dazu gab das Gerücht, es stehe der Wiener-Währung mit dem nächsten Jahre eine Verbesserung bevor, wodurch denn auch der reelle Werth dieser Effekten, deren Zinsen bekanntlich nach jenem Fuße berechnet werden, sich heben müßte. In preußischen Staatsschuldscheinen wurden einige Umsäze zum Kurse von 91¾ gemacht. — Als eine Folge des steigenden Diskonto's kan auch das Fallen der Wechselkurse betrachtet werden. London, 2 M.S., ist auf 147½ herabgegangen; Paris k. S. auf 78 und 2 M. S. auf 77¾; Hamburg k. S. 145⅝; 2 M. S. 145⅛; Wien k. S. 100⅜. An dem Weichen der zulezt genannten Devisen hat der Kurs der östreichischen Staatseffekten Antheil, weil es in dessen Gemäßheit nachgerade vortheilhafter wird diese Effekten von hier nach Wien zu schiken. Gegentheils ist Berlin auf 104⅜ gestiegen und sehr begehrt, weil hinsichtlich der preußischen Staatseffekten der umgekehrte Fall eintritt, indem diese an unserm Plaze höher als in jener Hauptstadt stehen. — Die französischen 20Frankenstüke sind auf 9 fl. 27 kr. gestiegen. Da dieser Preis 7 kr. höher ist, als derselbe nach der diesfälligen Berechnung des Kurses der Pariser Wechsel betragen sollte, so muß man daraus schließen, daß diese Goldmünzen nicht zur Versendung nach Frankreich

eingekauft werden, sondern daß solche nach dem Norden gehen, wo man sie einschmelzt und umprägt. — Die holländischen Dukaten sind aus bekannten Ursachen auf 5 fl. 40 kr. gestiegen.

Preußen.

** **Berlin**, 18 Okt. Seit mehreren Wochen fängt man auch hier an, eine ungünstige Meynung von dem Ausgange dieses Feldzuges für die Russen zu fassen. Unsere Offiziere, welche sich im russischen Hauptquartiere befinden, sollen nicht eben die glänzendsten Berichte von dorther mitgetheilt haben, doch spricht man heute von einem Briefe des Generals v. Rosiz, demzufolge Varna vermuthlich bald wird kapitulliren müssen. Auf jeden Fall waren die sehr nachtheiligen Berichte unwahr oder übertrieben, welche die Allg. Zeitung, und völlig zu gleicher Zeit die Gazette de France und der Hamburger Korrespondent, vom Kriegsschauplaze mittheilten. Die Nachrichten, die wir in den nächsten Tagen zu erwarten haben, möchten entscheidend seyn. Die Stimmung des Publikums ist hier beinahe ganz neutral, und diese Neutralität spricht sich auch in allerlei Witzworten aus. . . Die hiesige Kunstausstellung naht sich nunmehr ihrem Ende. Das meiste Aufsehen haben die Arbeiten der sogenannten Schadow'schen Schule gemacht, namentlich die der HH. Hübner und Sohn. Der erste hat die Fischerromanze von Goethe darzustellen versucht, und dieses Gemälde erregt besonders Bewunderung. Der andere hat Rinaldo und Armide nach dem Tasso gemalt. Beide Bilder sind, wie andere derselben Schule, zu weichlich gehalten; namentlich ist in den weiblichen Gestalten so wenig Besonderes und Charakteristisches, daß man einen ganz allgemeinen matten Typus jedesmal wieder erkennt. Das Gesicht des Fischers läßt allerdings viel von dem noch jungen Künstler hoffen. Aber es fehlt noch so sehr an durchgebildeter Wahrheit, daß es eben nicht viel Sinn von Seite des Publikums voraussezt, daß man die jungen, Manches versprechenden Künstler so über Alles erhebt. Als Meister zeigt sich dagegen Professor Wach in mehreren Portraits, namentlich in dem der Gräfin Raczynska. Seit Terburg hat vielleicht kein Maler so die Gewandung gemalt, wie Hr. Wach. Solche Technik verdient eine ganz andere Anerkennung, als die sogenannte Komposition und Seelenhaftigkeit in den vorerwähnten romantischen Bildern, in denen die Farbe und das Malen nur als Untergeordnetes und Sekundaires betrachtet sind. Nicht Bewunderung, sondern Verwunderung haben die Bilder des Hrn. Professor Begasse erregt. Wenn man das Aufsehn erwägt, das dieser Künstler vor einigen Jahren machte, so muß man über die Mittelmäßigkeit erstaunen, die sich jezt in seinen Kompositionen ausspricht. — Die Fonds sind wieder um ein Prozent in die Höhe gegangen. Staatsschuldscheine waren zu 90½ begehrt.

Augsburger Kurs vom 27 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	106¼	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	119	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155	154¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94¼
Bank Aktien II. Sem.	1084	1082

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	—	99¼
London – —	9 51	—
Paris – —	117	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	—	60¼
Genua – —	—	51¼
Livorno – —	57	—

Litterarische Anzeigen.

Bei Mehler in Stuttgart ist so eben erschienen:

Vierstimmiges Choralbuch

für Orgel- und Klavierspieler, oder Melodien zu sämtlichen Liedern des öffentlichen Gesangbuchs der evangelischen Kirche in Würtemberg, nebst einer Auswahl von den beliebtesten ältern Kirchenmelodien, von Vor- und Nachspielen, und einer Belehrung über Einrichtung und Behandlung der Orgel. Auf höheren Befehl herausgegeben von Kocher, Silcher und Frech. Querfolio. Schreibpapier. Preis 6 fl. oder 3 Rthlr. 15 Gr. sächs.

Um die Einführung des Chorals in die häusliche Musik zu befördern, ist statt des sonst bei Choralbüchern üblichen Diskantschlüssels der Violinschlüssel gebraucht worden. — Auf Bestellung zu erhalten in allen guten Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz.

Bei J. Perthes in Gotha ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

ALMANACH DE GOTHA
POUR L'ANNÉE 1829.

66ème année. Avec figures. 16. Preis 1 fl. 48 kr.

Gothaischer genealogischer Hofkalender
auf das Jahr 1829. Sechsundsechszigster Jahrgang. Mit Bildnissen und Ansichten. 16. In feinem Einband mit Goldschnitt. Preis 1 fl. 48 kr.

(Erscheint auch ohne Almanach unter dem Titel: Gothaisches genealogisches Taschenbuch.)

Genealogisches Taschenbuch
der deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr 1829. Fünfter Jahrgang. 16. In feinem Einband mit Goldschnitt. Preis 1 fl. 30 kr.

Charte
des
osmannischen Reichs
in Europa und Asien.
Enthaltend:
Den gegenwärtigen Kriegsschauplaz nach vorzüglichen Hülfsmitteln entworfen von F. W. Streit. Neue verb. Ausg. 1828. 6 gr. mit geschichtlich-geographisch-statistischer Uebersichtstabelle. 10 gr.
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.
Durch alle Buchhandlungen in Bayern, Oestreich ꝛc. zu beziehen.

Ulm. Wohlfeiler Preis einer sehr guten
Naturgeschichte und Technologie für Schulen und für Liebhaber dieser Wissenschaften von C. P. Funke. 4 Bände. Neueste sehr verbesserte Auflage mit 24 großen Kupfertafeln, welche mehrere hundert Figuren darstellen. Herabgesezter Preis 5 fl. 48 kr.

Unter den verschiedenen für Schulen bearbeiteten Lehrbüchern der Naturgeschichte übertrift wohl keines dasjenige, welches Funke heraus gab, von dem bereits die sechste Auflage erschienen ist, und schon mehr als 18,000 Exemplare verkauft worden sind. So lange man bei Erlernung der herrlichen und angenehmen Wissenschaft, der Naturgeschichte, auf Gründlichkeit und Reichhaltigkeit sieht, und einen Vortrag liebt, der

das Wahre mit dem Anziehenden vereinigt, wird Funke's Werk seine Brauchbarkeit und Nützlichkeit behaupten, und seine Vorzüge werden ihm auch die neuern Lehrbücher eines Reban, Fritsch und Neiders ꝛc. nicht zu schmälern im Stande seyn. Funke, ganz für die Naturgeschichte geboren, erreichte das Ziel: in dieser Naturgeschichte etwas Vollkommenes zu liefern. — Zu haben in der J. Ebner'schen Buchhandlung in Ulm und auch in andern Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Am 11 Mai l. J. starb dahier der absolvirte Doktor der Medizin, Sebastian Seewald, Besizer des Hauses Nro. 908. in der Sendlinger Gasse, ohne Descendenz und mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem er seine Verwandten von mütterlicher und väterlicher Seite bis zum 6ten Verwandtschaftsgrade einschlüssig, als Erben des vierten Theiles seines gesamten Nachlasses eingesezt hat.

Es werden daher alle diejenigen, die sich als Verwandte des Defunkten zu legitimiren vermögen, und sich nicht schon früher gemeldet haben, aufgefordert, binnen 60 Tagen peremtorischen Termines ihre Erbansprüche diesseits anzumelden, und sich über die Anerkennung des Testamentes, dann über den Erbschaftsantritt, innert dem präfigirten Termine um so gewisser zu erklären, als dasselbe außerdessen für anerkannt gehalten und bei Auseinandersezung dieser Verlassenschaft auf diejenigen, welche sich nicht gemeldet haben, keine Rücksicht genommen werden würde.

Zu diesem Ende wird zugleich bemerkt, daß der Vater des Verstorbenen Bartholomä Seewald geheißen habe, und ein Bauerssohn von Solle, Landgerichts München, dann bürgerlicher Salzstößler dahier gewesen sey; — daß ferner die Mutter Magdalena mit ihrem ursprünglichen Geschlechtsnamen Wild geheißen habe, und eine gebürtige Wirthstochter von Friedinz, Landgerichts Starnberg, gewesen sey.

München, den 9 Sept. 1828.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Baller.

(Bekanntmachung.) Den 10 Jul. d. J. starb der königl. bayer. geistliche Rath und Kanonikus Johann Baptist Freiherr v. Ickstatt, mit Hinterlassung eines Testamentes und einer in Gütern und Aktiven bestehenden nambaften Masse.

Da der lezte Wille, worin der herzogl. nassauische Amtssekretair Johann Vincenz Ickstatt zu Marienberg als Universalerbe berufen wurde, bereits anerkannt, und um endliche Verhandlung gebeten ward, so werden hiemit alle jene, welche, aus was immer für einem Titel, Rechtsansprüche zu haben glauben, und diese noch nicht geltend machten, hiemit zur Vorbringung und Nachweisung binnen acht Wochen unter dem Rechtsnachtheile aufgefordert, daß nach Verfluß des Termins ohne weitere Rücksichtsnahme zur gänzlichen Verlassenschaftsauseinandersezung geschritten wird.

Landshut, den 12 Sept. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Gr. Holnstein, Acc.

(Aufruf.) Ebnat, königl. würt. fürstlich Thurn und Taxisschen Amtsgerichts Neresheim. — Auf die Bitte der Präsumtiv Erben der Maria Anna Vetter aus Ebnat, welche das 73ste Lebensjahr zurükgelegt hat, und bereits 50 Jahre abwesend ist, ohne daß sie etwas von sich hören ließ, und ohne daß die obgewaltete Sage ihrer Verheirathung in Ungarn sich hätte begründen lassen, wird diese Maria Anna Vetter aus Ebnat, oder deren etwaige Leibeserben hiermit gerichtlich aufgefordert, binnen der zerstörlichen Frist von 90 Tagen, bei dem Waisengerichte in Ebnat sich zu melden, widrigenfalls Maria Anna Vetter als ohne Leibeserben verstorben erklärt, und deren bekannte Seitenerben, das in 156 fl. bestehende, bisher unter pflegschaftlicher Verwaltung gestandene Vermögen, rechtlicher Ordnung nach, ausgefolgt wird.

So beschlossen, im königl. würt. fürstl. Thurn-Taxisschen Amtsgerichte, Schloß Neresheim am 16 Oktober 1828.

Justizrath Amtsrichter v. Kelten.

Wirkliche Eröfnung der Lebensversicherungsbank in Gotha.

Von den bis heute 1 Million 253,200 Rthlrn. betragenden Anmeldungen zur Lebensversicherung sind die Gesundheitszeugnisse und übrigen Bescheinigungen zum größern Theile bereits eingegangen.

Nach sorgfältiger Prüfung derselben, nach Beseitigung verschiedener Anstände dabei, und nachdem die als nicht zulässig erkannten Anmeldungen ausgeschieden worden, hat sich ergeben, daß zur wirklichen Eröfnung der Lebensversicherungsbank nunmehr mit voller Sicherheit geschritten werden könne.

Die Eröfnung ist daher auf den

ersten Januar 1829

festgesezt; so daß von diesem Tage an die Bank bindende Verträge mittelst Ausfertigung der Policen abschließt.

Sollte dabei für nöthig erachtet werden, einige auf höhere Summen (z. E. über 5—10 Tausend Rthlr.) lautende Deklarationen vorerst noch nicht nach dem vollen Betrage anzunehmen, worüber den Betreffenden zeitig Nachricht gegeben werden wird, so kan man darin nur eine Vorsichtsmaasregel erkennen, welche die Sorge für die Sicherheit der Anstalt bei ihrem Entstehen ganz besonders zu erfordern scheint, auch wird die Ergänzung des etwa unversichert gebliebenen Theils solcher Deklarationen oder die Annahme der höhern Summe nach dem vollen Betrage, ohne Zweifel sehr bald erfolgen können. Bis zum 30 November, nicht länger, bleibt noch die besondere Vergünstigung in Kraft, welche denen, die sich vor Eröfnung der Anstalt gemeldet haben, in Ansehung des Alters und der Prämienbestimmung zugestanden ist.

Gotha, den 18 Oktober 1828.

Der provisorische Ausschuß der Lebensversicherungsbank.

Braun. Buddeus. Freitag. Rost.

Seteler. Thienemann. Walh.

Verkaufs- Lokal- Veränderung.

Ich habe die Ehre einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein Verkaufs-Lokale Lit. D. Nro. 272. auf dem Gansmarkte aus erheblichen Grund zu verlassen, und mein neues Lit. B. Nro. 30. in der obern Maximilianstraße neben der Kapuzinergasse bereits bezogen und eröfnet habe.

Ich bringe hiemit allen meinen hiesigen und auswärtigen Freunden den verbindlichsten Dank für das mir bisher geschenkte Zutrauen, und vereine damit die Bitte um die fernere Fortsezung ihres gütigen Zuspruchs, unter Versicherung der reellsten Bedienung.

Augsburg, den 1 Oktober 1828.

Jos. Kroneck, Spezereihändler.

(Anzeige.) Meinen auswärtigen Geschäftsfreunden mache ich hiemit die Anzeige, daß ich neben meiner hiesigen Cichorienfabrik, unter derselben Firma ein gleichartiges Etablissement in Alpirsbach im Würtembergischen (Schwarzwaldkreis) errichtet habe, das mich in den Stand sezt, meine Abnehmer in Bayern und Würtemberg aufs Beste bedienen zu können.

C. Trampler,
aus Lahr im Breisgau.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung vom 24 Okt. enthält folgende, Tags vorher in Berlin eingegangene Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Nachrichten von den Operationen vor Warna vom 19 bis 25 Sept. (1 bis 5 Okt.) Die beiden unter dem Walle der Festung gelegten Minen sind ganz nach Wunsch beendigt, und wurden am 21 Sept. (3 Okt.) und 22 Sept. (4 Okt.) gesprengt. Die eine ist ohne große Schwierigkeiten und ohne Gefahr für die Arbeiter unter der äußersten Spize der nördlichen Bastion nach dem Meere zu angelegt worden. Ein Theil der Werke dieser Bastion wurde durch das Sprengen beschädigt und fiel in den Graben. Die zweite Mine war auf der rechten Fronte unter der zweiten nördlichen Bastion angebracht. Der Obrist Schilder hat den Eingang zu derselben gemacht, und sie mit der größten Kühnheit, ungeachtet des feindlichen Feuers, geladen; denn der Feind, welcher diese Arbeiten bemerkte, grif viermal während der Nacht an, um sie zu stören, er wurde indeß jedesmal mit Verlust zurükgewiesen. Die Mine wurde ungefähr um 3 Uhr Nachmittags in die Luft gesprengt, und der Erfolg entsprach vollkommen unsern Erwartungen, indem bereits zwei Breschen in der gedachten Bastion gemacht worden sind. Das Korps von Omer-Vrione hat bis zum 18 (30) troz der erhaltenen Verstärkungen keine weitere Bewegung gemacht. Unsererseits ist das Korps des Generaladjutanten Bistrom ebenfalls verstärkt worden, und zur Dekung seiner Stellung sind Redouten aufgeführt. Es sind auf diese Weise die nöthigen Maaßregeln getroffen, damit der Festung keine Hülfe werden könne. Der General der Infanterie, Prinz Eugen von Würtemberg, hat eine starke Avantgarde in Hadzi-Hassan-Laar zurükgelassen, und ist bis Osmanczyk vorgerükt. Um den rechten Flügel der Stellung des Generaladjutanten Bistrom zu verstärken, ist ihm das Korps des Generalmajors Delinghausen näher gerükt, und hat dasselbe das Dorf Peynardzi besezt. — Nachrichten von Warna vom 23 Sept. (5 Okt.) bis 27 Sept. (9 Okt.) Nachdem durch die Belagerungswerke ein Weg zur Festung geöfnet war, wurde beschlossen einige Truppen abzuordnen, um die nördliche Bastion, welche dem Meere am nächsten liegt, wo möglichst mittelst einer geöfneten Bresche zu besezen, und dort eine Batterie aufzuwerfen. Es wurden dazu 110 Schüzen und auserlesene Matrosen bestimmt, welche durch 1 Kompagnie des 13ten Schüzen- und 2 Kompagnien des Ismailowschen Garderegiments, nebst 150 mit Schanzkörben versehenen Handwerkern unterstüzt werden sollten. Am 25 Sept. (7 Oct.), eine Stunde vor Tagesanbruch, drangen die Schüzen und Matrosen unter Anführung des Seelieutenants Zalzewsky, ohne einen Schuß gethan zu haben, in die Bresche ein, und tödteten alle zur Vertheidigung sich dort befindenden Türken. Da sie keinen Widerstand fanden, ließen sich diese tapferen Krieger von ihrem Muthe fortreißen, und ohne an die Besiznahme der Bastion, welche der Hauptzwek dabei war, zu denken, drangen sie weiter vor und gelangten bis in die Mitte der Stadt. Inzwischen wurden an drei verschiedenen Punkten falsche Angriffe von unsern Redouten aus gegen die Stadt gemacht, und türkische Tirailleurs, welche sich in dem Festungsgraben verborgen hielten, daraus verdrängt. Troz dieses unerwarteten Erfolges und der Hülfsmannschaft, welche den Schüzen und Matrosen fortwährend nachgeschikt wurde, war es vorauszusehen, daß sie weder der ganzen feindlichen Besazung widerstehen, noch im Besize der Bastion würden bleiben können. In dieser Ueberzeugung, und um dem Blutvergießen Einhalt zu thun, wurde der Rükzug befohlen. Die Mannschaft zog sich in größter Ordnung zurük, und führte eine große Anzahl christlicher Frauen und Kinder mit fort, welche sich ihr in der Stadt angeschlossen hatten. Es wurden dabei zwei in der Bastion vorgefundene Fahnen erbeutet. Da es unmöglich war, 14 Kanonen, die sich ebenfalls dort befanden, mit zu nehmen, so wurden dieselben von unsern Leuten theils vernagelt, theils in den Graben geworfen. Wir verloren 80 Todte und hatten 300 Verwundete. Der Verlust des Feindes kann auf 600 Mann angeschlagen werden. Obgleich dieses Unternehmen nicht den bezwekten Erfolg hatte, so diente es doch dazu, den Türken zu beweisen, daß sie in den Mauern von Warna nicht mehr sicher seyen, und daß vermittelst der eingeschossenen Bresche die Festung mit Sturm eingenommen werden könne. Es meldete sich auch in Folge dieses Kampfes ein türkischer Beamte in unserm Lager an, um über die Uebergabe der Festung zu unterhandeln. Heute früh den 27 September (9 Oktober) traf einer der Hauptanführer der Stadt, Jussuf Pascha, hier ein, um sich mit dem Admirale Greigh zu besprechen. Dieses hält jedoch die Fortsezung der Belagerungsarbeiten nicht auf; sie werden eben so schnell als glüklich fortgeführt. Seit dem 18 (30 Sept.) hat der Feind nichts Neues gegen General v. Bistrom unternommen; dieser lezte hält immer seine frühere Stellung am südlichen Ufer des Warna'schen Meerbusens inne. Es zeigen sich zwar zuweilen Türken in einiger Entfernung; allein sie weichen bei den ersten Schüssen. — (Nun folgt das wichtige Bülletin aus Warna vom 29 Sept. (11 Okt.) welches die Einnahme dieser Festung meldet, und welches die Allg. Ztg. bereits gestern lieferte.) — Nachrichten von den Operationen vor Schumla vom 16 (28 Sept.) bis 21 Sept. (3 Okt.) Den 16 (28 Sept.) des Morgens hat der Feind von der Festung zu feuern begonnen, und ist in dieser Zeit seine Kavallerie in großen Massen auf die Vorposten des linken Flügels eingedrungen. Der Generalmajor Sysolew stieß mit der Reserve seines Kosakenregiments auf den Feind, und war bemüht, denselben an unsere Redouten heranzulokn, und somit in deren Feuer zu bringen. Gegen Mittag erhielt der Feind aus der Stadt eine Verstärkung von regulairer Infanterie und Kavallerie; er wurde jedoch durch das Feuer unserer Redouten zum Rükzuge nach Schumla gezwungen. Die folgenden Tage beschossen wir uns gegenseitig ohne bedeutenden Verlust für uns. Am 20 Sept. (2 Okt.) detaschirte der Feind ein Korps von 4000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie mit 14 Kanonen nach der Straße von Silistria, um den Generalmajor Nabel, welcher mit einer Brigade Uhlanen gegen Schumla vorrükte, von unserm Lager abzuschneiden. Der Generaladjutant Orlow wurde demnach beauftragt, die Absicht des Feindes zu vereiteln, und sezte sich sofort mit der 1sten reitenden Jägerdivision, 4 Bataillons Infanterie und 16 Kanonen gegen das Dorf Kabikioi

in Marsch, grif den Feind an, brachte sein Geschüz zum Schweigen, und zwang ihn zum Rükzuge. Inzwischen hatte der Generalmajor Nabel, der von der feindlichen Kavallerie angegriffen ward, dieselbe durchschnitten, und sich mit der Division des Grafen Orlow vereinigt. — Nachrichten über die Kriegsereignisse in der kleinen Wallachei am 23 Sept. (4 Okt.) Der Generallieutenant Langeron meldet Folgendes: Der Serasker von Widdin, an der Spize von 26,000 Mann mit 30 Kanonen, verließ am 12 (24) Sept. die Verschanzungen bei Kalefat. Im Voraus war er schon zum Pascha dieser Stadt bestimmt worden; eine Ernennung, die bis jezt in den beiden Fürstenthümern kein Beispiel hat. Bis an das Dorf Vogiesta vorgerükt, begannen die Türken sich zu verschanzen; in einer Entfernung von sieben Werften stand Generalmajor Geismar mit einer Abtheilung von 4200 Mann unter den Waffen. Trotz dieser Ueberlegenheit der Streitkräfte beschloß Gen. Geismar den Türken zuvorzukommen, und durch einen kräftigen Angrif sie an der Fortsezung der Verschanzungen zu hindern; demzufolge grif er sie den 14 (26) Sept. gegen Mittag an. Ein hartnäkiger Kampf begann, und dauerte bis zum Anbruche der Nacht, ohne daß sich der eine oder andere Theil eines entscheidenden Vortheils zu erfreuen hatte. Das neurussische und Kargopolsche Dragonerregiment zeichneten sich an diesem Tage hauptsächlich aus, nicht minder das Tomskische Infanterieregiment, welches nicht ohne bedeutenden Verlust den Angrif des regulairen türkischen Fußvolks zurük schlug. Nach dieser Schlacht sah General Geismar wohl ein, daß er am folgenden Tage abermals würde angegriffen werden, und daß der um so Vieles überlegene Feind ihn leicht umzingeln, oder wenigstens in der Flanke angreifen könne, er entschloß sich daher, ihn noch in derselben Nacht zum zweitenmale anzugreifen, und führte dieses mit dem glänzendsten Erfolge aus. Nach einem verzweifelten Widerstande wurden die türkischen regulairen Truppen aufgerieben; die andern Korps wichen in der größten Verwirrung; von Schreken entsezt, flohen sie bis Kalefat, wo gegen zehntausend Mann, ohne Waffen, welche sie weggeworfen hatten, ankamen. Der Verlust des Feindes beträgt einige Tausend an Getödteten, und sechshundert Gefangene. Zu den erstern gehört der Pascha von Albanien. Das ganze feindliche Lager fiel in des Siegers Hände, außerdem 24 Fahnen, 7 Kanonen, eine bedeutende Anzahl Pferde, Wagen und Kriegs und Mundvorrath aller Art. Wir verloren gegen 600 Mann an Getödteten und Verwundeten. Dieser glänzende Sieg sichert von nun an der kleinen Wallachei Ruhe zu, und verhindert die Ausführung des vom Serasker geäußerten Vorhabens, diese Provinz zu verödten, und ihr die Verbindung mit dem zu ihrer Vertheidigung bestimmten russischen Korps abzuschneiden. Diese ruhmwürdige That des Generals Geismar belohnte Se. Maj. durch die Ernennung desselben zum Generallieutenant.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt folgende, zu Smyrna am 25 Sept. aus Morea eingegangene Nachrichten: „Am 3 Sept. wurde Ibrahim Pascha die zwischen seinem Vater und Admiral Codrington am 9 Aug. zu Alexandria abgeschlossene Konvention in Betref der Räumung von Morea* von sämtlichen drei Admiralen, die kurz zuvor in den Hafen von Navarin eingelaufen waren, mit dem Bedeuten mitgetheilt, daß in vierzehn Tagen 6000 Mann seiner Truppen auf dem Rükwege sich befinden müßten; daß ferner alle griechischen Gefangenen sogleich auszuliefern seyen. Ibrahim stellte vor, daß 27 Transportschiffe (so viele waren bis dahin aus Alexandria angekommen) nicht Raum für 6000 Mann hätten, ohne sie bei der Ueberfahrt in Gefahr zu sezen; die Admirale bestanden auf ihrer Forderung, und drohten die Lebensmittel zurük zu halten, welche die ägyptischen Transportschiffe mitgebracht hatten, und die wirklich von den Admiralen in Beschlag genommen, und für Ibrahim und seine Armee nur der tägliche Bedarf täglich verabfolgt wurde. Am 7 Sept. wurde zwischen den drei Admiralen und Vafi Effendi, dem Bevollmächtigten Ibrahim Pascha's, Folgendes über die Einschiffung der Truppen verabredet: „1) Dienstag den 9 Sept. beginnt die Einschiffung der Truppen nebst Pferden und Gepäk. 2) Da für die eingeschifften Pferde kein Futter da ist, so wird man von Zante 500 Ardebs Korn und Gerste, welche dort in Depot liegen, kommen lassen. 3) Da sämtliche Truppen nicht auf der ersten Abtheilung der Flotte eingeschift werden können, so soll es Ibrahim Pascha frei stehen, Lebensmittel von einem seiner Fahrzeuge zu beziehen, um die Truppen, welche erst bei Ankunft der zweiten Flottenabtheilung aus Aegypten abgehen können, Tag für Tag zu ernähren. 4) Da Ibrahim Pascha 3 bis 400 Kranke zu Patras gelassen hat, so kan derselbe eines oder zwei Schiffe dahin schiken, um sie abzuholen; er verpflichtet sich, daß keine Lebensmittel von diesen Fahrzeugen ausgeschift werden. 5) Die Einschiffung der Truppen geschieht zu Navarin, und da erklärt worden ist, daß kein griechischer Gefangener mitgenommen werden darf, so werden Offiziere mit Dolmetschern am Einschiffungsorte zugegen seyn, um sich von der Vollziehung dieser Disposition zu überzeugen. 6) Die Einschiffung, welche am 9 beginnt, wird, wenn der Zustand der See nicht entgegen ist, ohne Unterbrechung fortgesezt. 7) Unter keinem Vorwande dürfen andere Lebensmittel als die, welche zum Unterhalte der Truppen, die den zweiten Konvoi erwarten, bestimmt sind, ausgeschift werden. Dieser Verabredung zufolge wurde am 9 mit Einschiffung der Truppen der Anfang gemacht, und am 10 segelte die erste Abtheilung (ein nach der Katastrophe von Navarin nothdürftig ausgebessertes Linienschif und 27 Transporte) mit 5500 Mann an Bord, von der französischen Fregatte Syrene und zwei englischen Schiffen begleitet, nach Alexandria ab. Im Lager standen noch 14,000 Araber; davon sollen nach Ibrahims Aeußerung 12,800 Mann nach Alexandria gehen, und der Rest (1200 Mann) den Stipulationen der zu Alexandria abgeschlossenen Konvention gemäß, in den Festungen von Morea bleiben, deren Uebergabe jedoch, obschon in der erwähnten Konvention keine Rede davon ist, von dem französischen Viceadmirale de Rigny aufs Dringendste verlangt wurde. Zweitausend Mann vom Korps des Generals Maison cernirten gleich nach ihrer Ausschiffung Koron auf das Strengste, das von 1500 Türken besezt ist, und etwa für einen Monat Lebensmittel hat.

* Man wird bemerkt haben, daß in dieser Konvention von viermonatlicher Verpflegung der Festungen in Morea, wie früher mit Bestimmtheit aus Alexandria gemeldet worden war, mit keiner Sylbe die Rede ist, wohl aber von Zurüklassung von 1200 Arabern zu Verstärkung der Besazungen. (Anm. d. öst. Beobachters.)

Admiral de Rigny hofte, daß der Plaz sich ehestens den französischen Truppen ergeben werde. Am 15 blokirten 4000 Mann Navarin und Modon; 3000 Mann sezten sich in Marsch nach Patras zu demselben Zweke; gleich nach dem Abzuge Ibrahims sollen alle Pläze auf das Strengste auch zur See blokirt, und so deren Uebergabe erzwungen werden. Alle griechischen Gefangenen sind bereits an die Alliirten ausgeliefert, von sechshundert an der Zahl waren nur eilf, welche ihre Herren gutwillig verlassen wollten. Am 16 Sept. lief eine französische Fregatte mit 19 Transportschiffen von Toulon kommend, mit 5 bis 4000 Mann Truppen an Bord, zu Navarin ein. Zwei Stunden darauf liefen die Admirale Ibrahim Pascha bedeuten: er habe alsogleich auf diese Transporte zwei Regimenter einzuschiffen und nach Alexandrien abzuschiken. Ibrahim antwortete: die Konvention vom 9 Aug. bedinge, daß die Ueberfahrt seiner Truppen auf ägyptischen Transporten zu geschehen habe. Die Admirale entgegneten: wenn er nicht wollte, so würden sie die Lebensmittel zurükhalten. Ibrahim soll vor Schmerz und Demüthigung hierüber krank geworden seyn. Am 17 lief eine andere Abtheilung französischer Truppen, auf 22 Transportschiffen, von einem Linienschiffe, einer Fregatte und einer Brigg begleitet, in den Golf von Koron ein. Nun dürften 16 bis 17,000 Mann in Morea gelandet haben. Am 18 war in den Gewässern von Cerigotto die zweite Flottenabtheilung aus Alexandria sichtbar, die nach Navarin steuerte."

Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erscheinen im künftigen Jahre fortgesezt und beginnen ihren dritten Jahrgang die

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik.

Herausgegeben von der

Societät für wissenschaftliche Kritik

zu

Berlin.

(Preis des Jahrganges fl. 21 K. M. = 15 Rth. preufsisch.)

Diese Litteraturzeitung, auf neue, bisher in solcher Ausdehnung unter uns Deutschen noch nicht auf solche Zweke angewandte, gesellschaftliche Einrichtungen gegründet, entspricht einem seit langer Zeit bei uns tief gefühlten Bedürfnisse, die Kritik von mancherlei Abwegen, denen sie sich hingegeben, auf das Gebiet wahrer Wissenschaftlichkeit zurükzuführen, und ihr die Würde und Haltung zu sichern, in welcher allein ihr eine gedeibliche Wirksamkeit gelingen kan. Die Mittel, welche die Societät zu solchem Zwecke gewählt, und dem Publikum gleichsam als Garantien darbietet, sind einfach und klar. Sie hat aus ihren Arbeiten alle Anonymität verbannt; jeder Artikel der Jahrbücher wird von seinem Verfasser unterzeichnet. Sie hält regelmäfsige Sizungen, in welchen ihre Geschäfte offen vor allen Mitgliedern, welche daran Theil nehmen wollen, verhandelt und nach Stimmenmehrheit entschieden werden. Die Auswahl der zu recensirenden Bücher, die Bestimmung der aufzufordernden Recensenten, die Genehmigung der eingegangenen Recensionen, und alle sonstigen Angelegenheiten der Societät werden auf diese Weise gemeinschaftlich erörtert und festgesezt. Die Recensionen selbst werden entweder vorgelesen, oder einer Kommission zur Berichterstattung angewiesen, und erst nach günstigem, durch Stimmenmehrheit bestätigtem Ausspruche zum Druke befördert. Diese Prüfung findet ohne Ausnahme bei jedem Artikel statt, der in die Jahrbücher aufgenommen werden soll; jedoch maafst sich die Societät keineswegs an, wissenschaftliche Ansichten und individuelle Meinungen ihrer einzelnen Mitglieder willkürlich zu meistern, vielmehr überläfst sie jedem in dieser Hinsicht die freieste Aeufserung wie auch die Vertretung seiner eigensten Ueberzeugungen, und beschränkt ihr Augenmerk lediglich auf die beiden, allerdings wichtigen Gesichtspunkte, dafs der Gehalt der Recensionen überhaupt als ein wissenschaftlicher sich darstelle, und dafs Ton und Ausdruck, wenn auch nach Erfordernifs polemisch, doch die Angemessenheit beobachte, welche der Societät insofern zu beurtheilen zusteht, als der Verfasser zwar den Inhalt seines Aufsatzes, sie selbst aber dessen Herausgabe zu vertreten hat.

Mit welchem Erfolge bis jezt die Societät innerhalb der vorgezeichneten Bahn sich bewegt, und was sie mit ihren Mitteln geleistet hat, mufs für den kundigen Beobachter bereits hinlänglich durch die Thatsachen ausgesprochen seyn, welche in den bald abgeschlossenen zwei Jahrgängen vorliegen. Es genügt, als Proben dessen, was die Societät leistet und beabsichtigt, dem gröfseren Publikum nur einige Recensionen aus dem laufenden Jahrgange anzudeuten, welche, nach dem Urtheile parteiloser Richter, im Gebiete der gesammten deutschen Kritik dieser Zeit die ausgezeichnetste Stelle behaupten dürfen. Wir nennen unter vielen als solche nur die gediegenen Aufsäze Hegels über Solgers nachgelassene Schriften, die kriegsgeschichtlichen Recensionen der Generale von Pfuel und von Rühle über Fains Manuscript von 1812, und Varnhagens Blücher, die gründliche Kritik von Lehnerdt über Neanders Kirchengeschichte, von Gans über Hallams englische Konstitutionsgeschichte, von Hirt über Inghirami's etruskische Denkmale, die Recensionen über die jetzt so sehr im Aufschwunge begriffene orientalische Litteratur von Bopp, Rosegarten, Rosen, Rückert, die mathematischen von Dirksen und Spehr, die philologischen von Bernhardy und Zumpt. Niemand, dem diese Gegenstände in irgend einem Bezuge wichtig sind, wird diese trefflichen Arbeiten unbeachet lassen dürfen.

Die Zusammensezung der Societät selbst läfst sich aus dem Verzeichnisse ihrer Theilnehmer, deren Zahl noch stets im Steigen ist, genügend übersehen, und wir theilen dasselbe zu diesem Zwecke hier vollständig mit; man wird bekennen müssen, dafs in Deutschland noch kein so reichhaltiger und ausgedehnter Verein für bestimmte litterarische Thätigkeit bisher bestanden hat. Die Theilnehmer sind, sowol in als auserhalb Berlin, nach alphabetischer Ordnung folgende:

Prof. Abegg in Breslau.
Oberstbergrath Franz v. Baader in München.
Prof. v. Baer in Königsberg.
Geh. Med. Rath Bartels in Berlin.
Dr. Baum in Berlin.
Prof. v. Berger in Kiel.
Prof. Bernhardy in Berlin.
Prof. Bessel in Königsberg.
Prof. Biener in Berlin.
Prof. Blume in Halle.
Prof. Boeckh in Berlin.
Prof. v. Bohlen in Königsberg.
Dr. Sulpiz Boisserée in München.
Prof. Bopp in Berlin.
Dr. Carové in Frankfurt a. M.
Prof. Carus in Dresden.
Freiherr v. Cotta in Stuttgart.
Geh. Hofrath Creuzer in Heidelberg.
Kirchenrath Daub in Heidelberg.
Dr. Dieffenbach in Berlin.
Prof. Diez in Bonn.
Prof. Dirichlet in Breslau.
Prof. Dirksen in Berlin.
Prof. Drumann in Königsberg.
Prof. Ewald in Göttingen.
Prof. Falk in Kiel.

Dr. Fr. Förster in Berlin.
Prof. Frankenheim in Breslau.
Prof. Gabler in Baireuth.
Prof. Ed. Gans in Berlin.
Ob. Appell. Rath Gans in Celle.
Prof. Gerhard in Rom.
Prof. Gesenius in Halle.
Staatsminister v. Goethe in Weimar.
Prof. Goldfuss in Bonn.
Prof. Göttling in Jena.
Prof. Graff in Königsberg.
Premierlieutn. v. Griesheim in Berlin.
Stabsarzt Dr. Grofsheim in Berlin.
Dr. Grunert in Torgau.
Prof. Hegel in Berlin.
Prof. v. Henning in Berlin.
Geh. Ob. Med. Rath Hermbstädt in Berlin.
Dr. Heyse in Berlin.
Prof. Hinrichs in Halle.
Hofrath Hirt in Berlin.
Prof. Hohnbaum in Hildburghausen.
Prof. Hornschuch in Greifswald.
Dr. Hotho in Berlin.
Prof. Homeyer in Berlin.
Prof. Hube in Warschau.
Staatsminister Wilhelm v. Humboldt in Berlin.
Hofrath Dr. Hufeland in Berlin.
Prof. Jacobi in Königsberg.
Prof. Dr. Jäger in Stuttgart.
Prof. Ideler in Berlin.
Appell. Rath Immermann in Düsseldorf.
Prof. Kilian in Bonn.
Director Klein in Berlin.
Med. Rath Klug in Berlin.
Prof. Robertein in Schulpforta.
Prof. Rosegarten in Greifswald.
Prof. Krüger in Berlin.
Prof. Lange in Schulpforta.
Archivar Dr. Lappenberg in Hamburg.
Dr. Lehnerdt in Berlin.
Prof. Heinrich Leo in Halle.
Geh. Rath v. Leonhard in Heidelberg.
Prof. Leupold in Erlangen.
Prof. Levezow in Berlin.
Geh. Med. Rath Link in Berlin.
Med. Rath Lorinser in Oppeln.
Prof. Lucas in Königsberg.
Prof. Lüders in Kiel.
Geh. Just. Rath Mackeldey in Bonn.
Geh. Rath v. Malchus in Heidelberg.
Prof. Marheineke in Berlin.
Leibmedicus Matthäi in Verden.
Prof. Meckel in Halle.
Prof. Meier in Halle.
Direktor Meineke in Berlin.
Senator F. v. Meyer in Frankfurt a. M.
Legat. Rath G. v. Meyer in Frankfurt a. M.
Dr. Michelet in Berlin.
Dr. Michelsen in Kopenhagen.
Konsistor. Rath Mohnike in Stralsund.
Generallieutenant v. Müffling in Berlin.
Geh. Just. Rath Mühlenbruch in Halle.
Pr. Johannes Müller in Bonn.
Prof. Müller in Halle.
Prof. Naumann in Bonn.
Geh. Referendair Nebenius in Karlsruhe.
Prof. Nees v. Esenbeck in Bonn.
Prof. Neue in Schulpforta.
Intendant. Rath Wilhelm Neumann in Berlin.
Prof. Neumann in Königsberg.
Ob. Konsistor. Rath Niethammer in München.
Prof. Nitzsch in Halle.
Oberbergrath Nöggerath in Bonn.
Legat. Rath Oelsner in Paris.
Prof. Oltmanns in Berlin.
Ob. Apell. Rath Ortloff in Jena.
Med. Rath Otto in Breslau.
Dr. Panofka in Rom.
Prof. Passow in Breslau.
Generalmajor v. Pfuel in Magdeburg.
Prof. Pohl in Berlin.
Prof. Phillips in Berlin.
Prof. Purkinje in Breslau.
Prof. Reisig in Halle.
Prof. v. Riese in Bonn.
Prof. Karl Ritter in Berlin.
Dr. L. Robert in Berlin.
Prof. Roesel in Berlin.
Prof. Rosen in London.
Prof. Rosenthal in Greifswald.
Prof. Rötscher in Berlin.
Prof. Rückert in Erlangen.
Generalmajor Rühle v. Lilienstern in Berlin.
Freiherr v. Rumohr in Florenz.
Pastor Rust in Erlangen.
Dr. Saalschütz in Berlin.
Major von Scharnhorst in Griechenland.
Dr. Schefer in Muskau.
Prof. A. W. v. Schlegel in Bonn.
Dr. Schmidt in Erfurt.
Prof. Schömann in Greifswald.
Prof. v. Schröter in Jena.
Prof. Schubert in Königsberg.
Prof. C. H. Schultz in Berlin.
Geh. Ob. Reg. Rath Joh. Schulze in Berlin.
Ob. Appell. Rath. Spangenberg in Celle.
Dr. Spehr in Braunschweig.
Dr. Spiker in Berlin.
Geh. Staatsrath v. Stägemann in Berlin.
Geh. Ob. Reg. Rath Streckfuss in Berlin.
Geh. Hofrath Thibaut in Heidelberg.
Hofrath Thiersch in München.
Dr. Trendelenburg in Frankfurt a. M.
Hofrath Dr. Trinius in St. Petersburg.
Prof. Uckert in Gotha.
Prof. Ullrich in Hamburg.
Geh. Leg. Rath v. Varnhagen in Berlin.
Prof. Voigt in Königsberg.
Dr. Waagen in Berlin.
Dr. Ad. Wagner in Leipsig.
Staatsminister v. Wangenheim in Koburg.
Prof. v. Walther in Bonn.
Prof. Weber in Frankfurt a. M.
Prof. Weber in Halle.
Prof. Welker in Bonn.
Hofrath A. Wendt in Leipsig.
Prof. v. Wening-Ingenheim in München.
Prof. Wilken in Berlin.
Premierlieutn. v. Willisen in Berlin.
Prof. Zimmern in Jena.
Prof. Zumpt in Breslau.

Die Herren Bartels, Boeckh, Bopp, Dieffenbach, Dirksen, Gans, Hegel, v. Henning, Hirt, Homeyer, Hufeland, Link, Marheineke, Pohl, Schultz, Schulze, Streckfuss, v. Varnhagen, Wilken und Zumpt bilden gegenwärtig den in Berlin für die Redaktion bestehenden engeren Verein.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Edikal-Citation.) Im Monat Februar 1826 hat sich in dem vormaligen Kloster der Barmherzigen Brüder, dem jezigen Klemens-Hospitale, und zwar auf dem Zimmer Nr. 11. der Oberetage, auf welchem der vormalige Priester gedachten Klosters, Joseph Fuchs, welcher im Jahr 1811 dort gestorben seyn soll, gewohnt hat, außer einem Bestek von Messer, Gabel und Löffel, eine Summe baaren Geldes von circa 540 Rthlr. hinter einem alten Schrank verstekt, vorgefunden, wovon der Eigenthümer bis jezt nicht hat ausgemittelt werden können.

Es werden daher Alle und Jede, welche auf diesen Fund Anspruch machen zu können vermeynen möchten, hiedurch edictaliter vorgeladen, in dem coram Deputato Hrn. Oberlandesgerichtsreferendair Sprickmann-Kerkerinck auf den 2ten April 1829 Vormittags 10 Uhr im hiesigen Oberlandesgerichtsgebäude angesezten Termine persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzugeben und zu begründen, unter dem Präjudiz, daß sonst das erwähnte Geld und Silberwerk als herrenlos dem Fiskus zuerkannt oder dem rechtlichen Befinden nach, wenn es als Schaz ausgemittelt werden möchte, damit nach dem Allgemeinen Landrecht Thell I, Tit. 9, Abschnitt 3, Paragraph 74 seq. verfahren werden soll.

Münster, den 16 Mai 1828.

Königl. preußisches Oberlandesgericht.
v. Kemnath.

Anzeige.

In einer der bedeutendsten Städte Bayerns ist eine im besten Zustande befindliche Apotheke täglich aus freier Hand zu verkaufen. Auf frankirte Briefe wird die Expedition der Allg. Zeitung das Nähere mittheilen.

Rußland.

Ueber den schon mehrmals erwähnten Sieg, welchen General Geismar am 14 (26) Sept. in der kleinen Wallachei über den Pascha von Widdin davon trug (vergl. Allgem. Zeit. Nro. 301 und 303 Beil.) erhalten wir heute über Wien ein drittes Bulletin, aus dem wir noch Folgendes nachtragen: „Die eben so geübte als zahlreiche türkische Kavallerie, unterstüzt von 30 gut bedienten Feuerschlünden, machte mehr als einmal große Anstrengungen, um das russische Korps zu sprengen, zog sich aber, auf allen Punkten zurükgeworfen, mit Einbruch der Nacht in die bereits begonnenen Verschanzungen zurük, welche die feindliche Infanterie besezte. Die russische Infanterie ließ sich aber durch die Nacht nicht von neuen Angriffen abhalten, und das Zusammentreffen war furchtbar. Das Feuer des in Flammen stehenden feindlichen Lagers diente den Kämpfenden als Fakel. Ein großer Theil der türkischen Kavallerie und viele Infanterie rettete sich unter dem Schuze der Finsterniß in der unordentlichsten Flucht; die übrigen, eingeschlossen in die unterirdischen Wohnungen der Bauern, vertheidigten sich aufs Aeußerste, und zogen meistens den Tod in den Flammen vor, ehe sie sich ergaben. Die geheimen Papiere des Pascha's fielen den Siegern in die Hände; in einem darunter befindlichen offiziellen Dokumente hatte er angekündigt, er werde die Russen auf seinem Marsche vernichten."

Rheinhandel.

* Mainz, 12 Okt. (Beschluß.) In den Fabrikdistrikten von Rheinpreußen, in Krefeld, Elberfeld ꝛc. werden mit jedem Jahre neue Gebäulichkeiten aufgeführt, und der Bedarf an Sägewaaren und Bauholz erleidet daselbst keine Verminderung. Für die Oberrhein- und Maingegenden sind in diesem Jahre die Verhältnisse des Holzhandels nicht so günstig als im vorigen gewesen, indem damals die 110 ordinairen Bord 25 fl. galten, und gegenwärtig in Partien zu 18¾ bis 19 fl. verkauft werden. Die Preise der übrigen Holzwaaren sind fast in gleichem Verhältnisse gefallen. — In den Transporten zu Berg ist für dieses Jahr eine bedeutende Vermehrung in allen Gattungen von Gütern bemerkbar. Die Waaren zur Quartgebühr bezreifen das rohe Eisen, welches gegenwärtig in größern Partien als früher nach dem Oberrheine, und selbst bis Straßburg und Basel verführt wird, von wo ein Theil nach Mühlhausen und den Fabrikstädten des Elsaßes gehen soll. Die Güter, für welche zu Berg die ganze Gebühr bezahlt wird, und die größtentheils in Kolonial- und Seeprodukten bestehen, übersteigen in diesem Jahre die des vorigen um beiläufig 2600 Centner, woran zum Theile die vermehrten Zufuhren Schuld sind, die in Folge der früh kundgewordenen und den 1 Okt. eingeführten Erhöhung der Eingangsgebühren für Zuker und Kaffee in Bayern und Würtemberg statt gefunden haben. — Es ist übrigens keinem Zweifel unterworfen, daß die Konsumtion der Kolonialwaaren, namentlich auf dem flachen Lande, sich in Folge der verminderten Preise dieser Produkte, so wie in Folge der Preiserhöhung der inländischen Erzeugnisse, fortwährend vermehrt. Auf diese Weise fällt uns gegenwärtig ein doppelter Gewinn anheim; viele Produkte, die wir vom Auslande beziehen, werden uns zu stets niedrigern, dagegen unsere Austauschartikel zu höhern Preisen angerechnet. Dieses günstige Verhältniß dürfte insofern noch lange anhalten, als den meisten Kolonialprodukten ein weiteres Abschlagen im Preise bevorzusteben scheint. Fast in allen Kolonien entwikelt sich nemlich seit Wiederherstellung des Friedens mehr Thätigkeit, und die Produktion, namentlich die des Kaffee's, dessen Anbau weniger Kapitalien, Mühe und Sorgfalt als die der andern Erzeugnisse erfordert, nimmt bedeutend zu. In Brasilien wurden erzeugt

im Jahre	1820	14,910,240½	Kilogramme
— —	1821	16,861,892	—
— —	1822	24,518,304	—
— —	1823	29,599,168	—
— —	1824	30,688,673½	—
— —	1825	29,291,664	—
— —	1826	41,600,000	—
— —	1827	57,896,850	—

Kaffee. In Domingo beläuft sich der Betrag der Ausfuhr jährlich auf 40 Millionen Pfund, und weist gleichfalls einen Ueberschuß im Verhältniß zu den frühern Jahren aus. Diese vermehrte Produktion in den transatlantischen Gegenden drükt auf den europäischen Märkten die Preise herab, die im Laufe dieses Jahres mehr oder weniger, die des Kaffee's um circa 20 Prozent, des rohen so wie des raffinirten Zukers, mit alleiniger Ausnahme des Kandis, um 5 bis 7 Prozent, des Tabaks um 4 bis 6 Prozent, des Indigo's um 17 bis 18 Prozent, der amerikanischen Potasche um 4 bis 5 Proz. im Preise herabgegangen sind. Die meisten Droguerien sind gleichfalls gewichen, dagegen der Thee etwas gestiegen, wiewol sich dessen Preise noch immer auf einem sehr niedrigen Standpunkte befinden, und Bohee zu 27 kr. pr. Pfund, und Hayson zu 1 fl. 15 kr. notirt werden. Dieses fortwährende Weichen hat zur Folge, daß sich gegenwärtig der Handel in Kolonialwaaren auf den laufenden Verbrauch beschränkt, und daß sich die Spekulation weit weniger als früher damit befaßt. Diese findet im Gegentheil mehr Vortheil im Ankaufe der im Preise steigenden Landesprodukte, weshalb denn auch in Getreide, Wein, Oel ꝛc. bedeutende Vorräthe gebildet werden. Seit einem Monat sind in der Provinz Rheinhessen fast alle alten, noch in erster Hand befindlichen Weine, und zwar der größere Theil auf Spekulation, aufgekauft worden. Wenn nicht die verderbliche Agiotage mit Staatspapieren dem Produktenhandel viele Kapitalien entzöge, so würde er ohne Zweifel unter diesen Verhältnissen in kurzer Zeit viel Leben gewinnen, und der Landmann sich bald einer günstigen Lage erfreuen, die ihm äußerst Noth thut, um den früher erlittenen Schaden zu ersezen. — Nachstehendes Verzeichniß gibt eine Uebersicht des Handels der bedeutendsten Häfen des nordwestlichen Kontinents während der lezten Jahre:

Zufuhren

in Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen und Havre,

vom 1 Januar bis lezten September 1828.

	Kaffee.										Zuker.		
	Java und Sumatra.	Surinam.		Berbice und Demerary.		Havannah und Brasilien.		Dominge, Portorico Curaçao ꝛc.		Total.			
	Ballen.	Ballen.	Fässer.	Ballen.	Fässer.	Ballen.	Fässer.	Ballen.	Fässer.	Ballen.	Fässer.	Fässer.	Kisten.	Canaster Mezzen und Kist.
Amsterdam . .	112796	20138	1104	10112	533	1468	262	3693	57	148207	1956	14921	11352	8951
	77039	2098	131			2479	20	11978	159	95394	310	3772	6848	4996
Rotterdam . .														
	167366					78252	5224	44504	776	290122	4080	3266	44360	6411
Antwerpen . .														
Total.	357201	22236		10112	533	82199	5506	60175	992	531923	6266	21959	62600	74358
	15533	22236				81321	5213	128192	7850	225046	13063	22918	95166	32161
Hamburg . . .						16945	1151	47070	2375	65755	3426	5101	27728	11606
	1740													
Bremen . . .						33174	1636	66988	9450	99162	11060	19702	1866	28962
Havre														
Total:	374474	22236		10112		213639	11506	301425	20547	921886	53821	99680	187360	147087

Zufuhren vom 1 Januar bis lezten September 1827:

	56822	9177		9639		9073	59	5458	146	90169	1591	16685	8162	2315
Amsterdam . .						3528	185	5305	495	64326	806	3581	6857	4893
	54606	887												
Rotterdam . .						56710	2303	56811	835	283323	5138	2281	38818	47614
	169802													
Antwerpen . .														
Total.	281230	10064		9639	533	69311	2547	67574	1476	437818	5535	22547	53837	54822

Spanien.

* **Von der spanischen Gränze, 19 Okt.** Vor ungefähr drei Monaten begab sich einer der Jesuiten des kleinen Seminars von Bordeaux, Pater Deplace, nach Madrid, um die Autorisation der Regierung nachzusuchen, ihr Kollegium aus Frankreich nach Passages, in der Provinz Guipuzcoa, verlegen zu dürfen. Kürzlich kam er mit einem von Hrn. Calomarde unterzeichneten königlichen Befehle zurük, worin ihm und seinen geistlichen Brüdern zwar gestattet wird, ein Unterrichtskollegium zu Erziehung der christlichen Jugend zu errichten, aber unter der Bedingung, daß dasselbe rüksichtlich des Geistlichen der kirchlichen Autorität, rüksichtlich des Weltlichen aber der bürgerlichen Behörde unterworfen seyn solle. Es kommt nun darauf an, ob auch die Generalversammlung der Provinz, welche aber vielleicht erst im nächsten Julius zusammentritt, ihre Genehmigung ertheilt. Indessen sollen die Jesuiten in Passages bereits ein großes Haus mit ausgedehnten Ländereien gekauft haben. Vielleicht möchten sie an den Oratoriern starke Rivale finden, welche von Julio vertrieben wurden, und nun innerhalb des Weichbildes von Bayonne ein großes Kollegium für klassische Studien so wie für Wissenschaften und schöne Künste zu errichten Willens sind. Der Ruf, den sich die Oratorier erworben haben, möchte leicht ist: Mehrzahl der reichen spanischen Familien zu ihren Gunsten stimmen.

* **Cadix, 3 Okt.** Die über Gibraltar aus Gebrochenen Lettern, welche überall Theilnahme und Mitleide einflößen, haben

Zufuhren

in Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen und Havre.

vom 1 Januar bis lezten September 1828.

Nordamerikanischer Tabak: Blätter. Fässer.	Nordamerikanischer Tabak: Stiele. Fässer.	Reis. Fässer.	Reis. Ballen.	Baumwolle. Ballen und Fäs.	Indigo. Kisten.	Indigo. Serons	Thee. 1¼ Kisten.	Häute. Stük.	Spezereien. Näglein Fässer.	Spezereien. Näglein Ballen.	Spezereien. Muskatnüsse. Fässer.	Spezereien. Blüthe. Fässer.	Spezereien. Pfeffer. Ballen.	Getreide. Lasten. Erbsen.	Getreide. Lasten. Roggen.	Getreide. Lasten. Gerste.
7469	173	5408	—	7225	41	25	50166	4970	15	603	427	92	216	16001	15420	2684
7091	378	2868	4182	12873	1055	130	18085	36	2	—	280	17	261	4642	9771	3611
1695	150	12285	13995	15627	1126	255	—	132340	79	114	5	29	1768	2298	1019	138
16255	701	20561	18177	33725	2522	410	48524	137346	96	717	712	138	2275	22941	24210	6135
5571	215	16647	1365	18765	4563	506	9107	72711	7	415	158	184	6309	nicht genau bekannt.		
16633	2296	9997	1167	30200	161	71½	2419	11169	—	11	11	3	923	1215	6971	355
226	—	7210	—	115158	1235	258	3015	58744	—	187	—	—	1372	—	—	—
38685	3242	51415	20709	170671	8281	1245½	63395	280000	103	1325	881	324	10879	24156	31181	6788

Zufuhren vom 1 Januar bis lezten September 1827:

10142	201	7786	1980	11319	48	86	16424	5409	5	—	25	—	16	9125	5308½	359½
7663	380	4626	100	14998	385	88	7617	15814	—	1	45	57	2329	1487½	4029½	1151½
874	15	13111	6147	21270	1087	528	1207	192922	80	86	65	62	15348	26	81	—
18679	600	25523	8227	47587	1520	702	25248	214145	85	87	135	99	17693	10638½	9422	1491

auch das Herz unseres Königs bewegt. Er hat Befehl gegeben, daß der Ertrag des Fruchtzehntens in den Bezirken von Cadiz und Sevilla unentgeldlich zur Verfügung des Gouverneurs jenes unglüklichen Plazes gestellt werde, der auch wirklich schon gegen zehntausend Mezen Getreide, zur Vertheilung unter die nothdürftigsten Kranken erhielt. Der König hat befohlen, daß noch weitere zehntausend Mezen dingesandt werden sollen, falls die erste Sendung nicht hinreiche. Am 25 Sept. gab es in Gibraltar 528 Kranke; am 26sten starben 12, am 27sten 13, am 28sten 16 und am 29sten 17. Der Gouverneur hat alle Verfügungen der Sanitätsjunta zur strengsten Ausführung gebracht, um die Verbreitung der Krankheit außerhalb des Plazes möglichst zu verhüten.

Litterarische Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lips, Dr. Alex., Statistik von Amerika, oder Versuch einer historisch-pragmatischen und raisonnirenden Darstellung des politischen und bürgerlichen Zustandes der neuen Staatenkörper von Amerika, mit 1 Karte. gr. 8. gebunden. 2 Thlr. 18 gr. oder 4 fl. 57 kr.

Der längst rühmlichst bekannte Herr Verfasser übergibt hier dem Publikum ein Werk, das in Hinsicht seiner statistischen Genauigkeit, politischer Umsicht, lichtvoller Darstellung, historischen Raisonnements, und des darüber verbreiteten philosophischen Scharfblikes, nicht leicht von einem andern ähnlichen

verdrängt zu werden, befürchten darf. Da dieses gediegene Werk zugleich das erstererschienene über diesen Gegenstand ist, so hat der Herr Verfasser noch überdis, mit der größten Aengstlichkeit, Alles, was aus guten Quellen zu schöpfen war, zu einem zweckmäßigen Ganzen verbunden, und von Anfang bis zu Ende des Werks, aufs Beste benuzt, und somit einem Mangel abgeholfen, der bei der gegenwärtigen Reorganisation Amerika's, immer fühlbarer werden mußte.

Frankfurt a. M. im Oktober.

Heinrich Wilmans.

Kollisionen zu vermeiden, zeige ich hiermit an, daß von

M' Crie history of the progress and suppression of the reformation in Italy in the sixteenth century, including a sketch of the history of the reformation in the Grisons,

eine deutsche Bearbeitung unter der Presse ist, und in wenigen Wochen an sämtliche Buchhandlungen versendet werden wird.

Leipzig im Oktober 1828.

Joh. Ambr. Barth.

Neues Taschenbuch (1829).

Im Industrie-Komptoir in Leipzig ist so eben erschienen, und ohne Ausnahme in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Vielliebchen,

historisch-romantisches Taschenbuch für 1829

von

A. v. Tromlitz.

2r Jahrgang mit 8 Kupfern, 452 Seiten in 16. Preis: 2 Rthlr.
Pracht-Ausgabe: 3 Rthlr. 8 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikts-Vorladung.) Joseph Kümmerl von Kiebach, königl. Landgerichts Aichach, Tagwerkerssohn und seiner Profession ein Schneidergesell, seit 49 Jahren von hier in der Fremde abwesend, ohne daß derselbe seit dieser Zeit das Mindeste von sich hören ließ, — oder dessen allenfallsige Leibeserben, werden hiemit edikaliter vorgeladen, sich innerhalb sechs Monaten zu der dem Eingangsbenannten, aus dem Nachlasse des Franz Xaver Hübsch, Wäschers am Lechel, angefallenen Erbschaft per 669 fl. 55 1/4 kr. bei unterzeichneter Behörde zu melden, als außer dessen nach Ablauf dieses Termins Joseph Kümmerl für verschollen erklärt werden, und man dessen Erbantheil an die diesseits bekannten Erbsinteressenten desselben den bestehenden Verordnungen gemäß entweder gegen oder ohne Kaution verabfolgen lassen wird.

München, den 6 Mai 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Büllen.

(Edikts-Vorladung.) Auf Antrag der Geschwister des am 3 Okt. 1785 dahier gebornen und schon viele Jahre abwesenden Kaufmanns-Sohns Christian Michael Hübner, für welchen wegen seines unbekannten Lebens und Aufenthaltes seit dem 31 März 1819, ein Vermächtniß von 600 fl. bei Gericht hinterlegt ist, ergeht nunmehr an denselben, oder falls er nicht mehr lebt, an die etwa außer seinen Geschwistern zur Erbschaft Berechtigten, hiemit die Aufforderung,

binnen sechs Monaten

zum Empfange jenes Depositums sich bei unterfertigtem Gerichte zu melden, widrigenfalls Hübner für verschollen erklärt, und dessen Vermögen an seine Geschwister gegen Sicherheitsleistung hinaus gegeben werden würde.

Nürnberg, am 28 Mai 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Merz, Direktor.

Liebeskind.

(Oeffentliche Vorladung.) Am 18 Februar 1826 starb hierselbst der Bediente Johann Balthasar Teves in dem Hause des Hrn. Gastwirths Nölken, gebürtig von Brenkhausen bei Höxter, und wird sich der Betrag des Nachlasses auf 300 bis 400 Thaler belaufen.

Da nicht zu ermitteln gewesen, wer des Verstorbenen Erbe sey, so werden, dem Antrage des in der Person des Hrn. Justizkommissarius Busch bestellten Nachlaß-Kurators zufolge, alle diejenigen, welche an die gedachte Nachlassenschaft aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin die unbekannten Erben und deren Erben oder nächsten Verwandte hierdurch vorgeladen, sich binnen neun Monaten und längstens am 29 December l. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten Hrn. Justizrath Speller im hiesigen Gerichtsgebäude einzufinden, und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie sonst mit ihren Erbansprüchen ausgeschlossen, und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden soll.

Zugleich werden die Gläubiger der Erbmasse aufgefordert, in dem bestimmten Termine ihre Forderungen anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich nicht ferner an den bestellten Nachlaß-Kurator halten können, sondern ihre Befriedigung bei demjenigen suchen müssen, welchem der Nachlaß zugesprochen und ausgeliefert werden wird.

Diejenigen, welche sich bei der Anmeldung eines Bevollmächtigten bedienen wollen, haben sich an einen der hier angestellten Herren Justizkommissarien Schweling, Lohkampff, Holstein, Vaudriancy und Luderff zu wenden, und denselben mit gehöriger Vollmacht und Information zu versehen.

Münster, den 15 März 1828.

Königl. preußisches Land- und Stadtgericht.

v. Tanertl.

Deiters.

Gesuch, mechanische und andere Fabriketablissements betreffend.

Ein Mann, welcher jeder Art Fabriketablissement, hinsichtlich mechanischer Einrichtungen, daher besonders Spinnerei, Weberei, ganz vorzüglich für Baumwolle, oder Konstruktionswerkstätten, aber auch mehrere, auf andere Theile der Physik oder die Chemie begründete Branchen, verbunden mit vollkommenen Rechnungs- und ausgedehnten merkantilischen Kenntnissen, die annehmlichsten Anerbietungen machen kan, sucht eine Anstellung oder Verbindung.

Eingehende portofreie Briefe befördert die Expedition der Allg. Zeitung.

Allen unsern auswärtigen Verwandten und Freunden zeigen wir unsere am 20 d. M. geschlossene eheliche Verbindung an, und empfehlen uns ihren fernern freundschaftlichen Gesinnungen.

Würzburg am 24 Okt. 1828.

Friedrich Schmauß,
königl. bayerischer Ingenieur-Major.
Babette Schmauß,
geborne Kirchgäßner.

Druckfehler.

In der Beilage Nro. 299. letzte Spalte ist bei einer Bekanntmachung des königl. Landgerichts Lindau in der Unterschrift bei dem Datum irriger Weise Landau gedruckt worden.

Frankreich.

Der Messager des Chambres gibt Folgendes als Auszug aus dem Tagebuche eines englischen Offiziers: „Ich habe meinen Entschluß durchgesezt, die russische Armee als Liebhaber zu besuchen, um ihre Operationen gegen die Türken in der Nähe zu beobachten, und kam über Wien, Pesth und Hermannstadt in der Wallachei an. Unterrichtet von den häufigen Ausfällen der Truppen Rutschuk-Achmets von Giurgewo, erbieit ich von dem Gouverneur der Fürstenthümer die Erlaubniß mich dorthin zu begeben. Ich gesellte mich dem vor dieser Festung gesandten russischen Korps bei, und theilte so die Ration schwarzen Brods und die Mühseligkeiten der Russen in ihrem Bivouak im Angesicht des Feindes. Die in der Nähe fließende Donau ist breit, tief und reißend. Auf dem rechten Ufer liegt Rustschuk, mit einer beträchtlichen Besazung; ein wenig weiter unten, auf dem diesseitigen Ufer auf einem Terrain, welches eine Art von Brükenkopf bildet, die kleine Festung Giurgewo, nach europäischen Grundsäzen erbaut. Sie hat gegen das Feld hin drei Bastionen und eine Citadelle, welche ungefähr 3—4000 Mann enthält, die noch durch Truppen von Rustschuk vermehrt werden können. Das Geschüz besteht aus 150 Kanonen. Gegen Norden sind drei russische Lager, die man von den Minarets in Giurgewo, so wie von denen in Rustschuk erblüken kan. Den Zwischenraum bildet eine weite Ebene, von einigem Gesträuche bedekt. Die Truppen müssen fast beständig unter den Waffen bleiben. Die Infanterie ist stets unter freiem Himmel gelagert, und nur die Staabsoffiziere bringen die Nacht unter Zelten zu. Die übrige Mannschaft sucht sich durch Zweige und Blätter einen schwachen Schuz gegen die brennenden Strahlen der Sonne zu verschaffen. Die Hize ist so groß, daß sie schon auf 100 — 105° F. im Schatten stieg. Der größte Theil der Pferde bleibt gesattelt, so daß die Truppen auf das erste Zeichen bereit seyn können. Wir haben keinen Mangel an Lebensmitteln, das Brod aber ist sehr schlecht, und das Wasser, das als ein ziemlich gleichgültiger Gegenstand betrachtet wird, holt man aus den benachbarten Ziehbrunnen. Der russische Soldat scheint ganz dazu gemacht, die Beschwerden des Kriegs zu ertragen. Er nährt sich von dem was er findet, der Wechsel der Witterung hat keinen Einfluß auf seine Gesundheit; die Feuchtigkeit der Nächte erträgt er mit derselben Gleichgültigkeit als die drükende Hize des Tags. Der Russe gleicht einer Maschine, die dem ersten Impulse folgt, den man ihr gibt. Er geht der Gefahr entgegen, ohne sie zu berechnen, und bietet ihr die Stirn, ohne sie zu kennen. Unglaublich ist es, mit welch vollkommener Gleichgültigkeit sich ein Regiment unter den Batterien des Feindes hält, mit welcher Apathie die Soldaten die Kugeln und die Kartätschen mitten unter sie fallen sehen. Dis kam bei der Belagerung von Braila vor, wo eine beträchtliche Kolonne durch Mißverständniß vor eine Stelle der Verschanzungen rükte, wo nicht die mindeste Bresche vorhanden war. Die Soldaten wurden in dieser Stellung fast aufgerieben, und zogen sich dennoch nicht zurük, bis sie den bestimmten Befehl von Seite des Großfürsten Michael erhielten. Noch mehr aber erregten die Kosaken meine Neugierde und mein Interesse. Eben so tapfer und unerschroken als die regelmäßigen Soldaten, besizen sie zugleich einen Scharfsinn und eine Verschlagenheit, von der die andern fast keine Idee haben. Wenn das Feuer beginnt, richten die Kosaken ihre Aufmerksamkeit auf Alles, was um sie her vorgeht. Sie nehmen ihre Pferde in Zügel, bleiben keinen Augenblik auf derselben Stelle, und beobachten die Richtung, in der die Kugeln fallen, als ob sie ihnen ausweichen wollten. Der junge Kosak, der mich bedient, hat mir durch sein liebenswürdiges, gewandtes Benehmen eine ganz andere Idee von diesem Volke eingeflößt, als ich früher hatte. Die Liebe zur Beute, die besonders in den lezten Kriegen reichliche Nahrung fand, macht, daß sie oft noch in ziemlich hohem Alter freiwillig ihre Familien verlassen, und sich den Glükswechseln eines Feldzugs aussezen. Vergebens suchte ein General ihnen die Beute-Lust dadurch abzugewöhnen, daß er ihnen die in einem Treffen gemachte Beute wegnehmen ließ. Die Folge war, daß sie keine Gefangene mehr machten, sondern Alles tödteten, was in ihre Hände fiel. Da ihr Dienst bei der Armee sehr wesentlich ist, sah man sich gezwungen, ihre Gewohnheiten gleichsam zu sanktioniren, und um einer Menge von Exzessen zuvorzukommen, ließ der Kaiser einen Tagsbefehl bekannt machen, der jedem Kosaken oder Soldaten, der einen Gefangenen lebend bringt, einen Dukaten zusagt, und zwei Dukaten für jeden berittenen Gefangenen. Auf seinem kleinen Pferde, mit seinen zwei Pistolen, seinem Säbel und seiner zwölf Fuß langen Lanze ist der Kosak stets zum Kampfe bereit. Vorzüglich sind sie zum Vorpostendienste geeignet. Ihre Wachsamkeit ist so groß, daß nichts ihrem Blike entgeht, und daß kein Türke aus der Festung kommen kan, ohne daß sie es bemerken und Lärm machen. Dieser ganze Dienst ist hier blos ihnen anvertraut, und wird in der Regel durch 250 Mann versehen. Auf das geringste Signal brechen zuerst zwei oder drei Kosaken vom Bivouak auf, denen sieben bis acht weitere folgen, während das Hauptkorps unmittelbar in bester Ordnung nachrükt. Bei regelmäßigen Angriffen sind sie meistens in zwei Reihen aufgestellt. Sie rüken im Halbzirkel vor; bald aber sprengt der größere Theil auseinander und sucht in die Seiten und auf den Nachzug des Feindes zu fallen, während der kleinere, gewöhnlich durch die Reserve unterstüzt, von Vorne angreift. Ihr Hauptvortheil besteht in der Leichtigkeit, mit der sie sich zerstreuen, um sich wieder eben so schnell auf den verschiedenen Punkten der feindlichen Linien in Pulks oder Korps zu sammeln. Die Türken haben große Furcht vor dieser leichten Reiterei, und rufen ihnen oft, wenn sie schwer verwundet sind zu: ah Kosak, Kosak! während sie sie durch Zeichen bitten, ihren Schmerzen durch einen schnellen Tod ein Ende zu machen. Wenn ein Kosak einen Gefangenen gemacht hat, so bemächtigt er sich seiner Waffen, seines Turbans, oft eines Shawls von großem Werthe, und seines Geldes. Ist der Gefangene nicht gefährlich verwundet, so sezt ihn der Sieger hinter sich aufs Pferd, hält ihn bei den Händen fest, und sprengt mit ihm in das Hintertreffen. Die Vorposten haben fast täglich Scharmüzel; dabei scheinen die Türken und Kosaken oft ganz freundlich miteinander zu stehen, indem sie miteinander sprechen und den Krieg auf eine lorridalere Weise, als sonst gewöhnlich ist, führen. Die Besazungen von Giurgewo und Rustschuk bestätigen jedoch die hohe Idee von Tapferkeit, die ich mir von den Türken machte,

nicht besonders; entweder sind sie ausgeartet, oder die Elite des Sultans muß erst jenseits des Balkans stehen."

Niederlande.

Der Courrier des Pays-Bas äußert über die neueste Thronrede: „Es thut uns leid sagen zu müssen, daß diese Rede im Allgemeinen einen ungünstigen Eindruk gemacht hat, und manche angenehme Hofnungen nun ganz verschwunden sind. Die Provinzialstände von Lüttich, Mastricht und Namür werden feierlich getadelt; die Verordnung von 1815 (über die Presse) nicht etwa abgeschaft, sondern in einer neuen Auflage zum Vorschein gebracht; die Mahlsteuer beibehalten; eine neue Steuer für die Kolonien; keine Jury; Hr. van Maanen gezwungen sein abscheuliches Gesezbuch zurüknehmen, und dennoch an der Spize des Ministeriums der Gerechtigkeit belassen; die Initiative der Kammern indirekt getadelt; dis sind die Gegengifte, die man dem Liberalismus beigesellt ꝛc."

* Brüssel, 22 Okt. Unsere Liberalen sind keineswegs mit der königlichen Eröfnungsrede zufrieden. Sie trägt Spuren des Ernstes an sich, mit dem die Regierung das monarchische Prinzip stark zu erhalten gesonnen ist. Der wesentlichste Punkt ist der gegen einige Provinzialstaaten ausgesprochene Tadel, wegen beabsichtigter Ueberschreitung ihres gesezlichen Wirkungskreises. Es sind hiemit vorzüglich die Staaten von Lüttich, Mastricht und Namur gemeynt, von deren lezten Verhandlungen bereits in der Allgemeinen Zeitung die Rede war. (Man sehe die Beilagen Nro. 211. und 236.) Daraus, daß besonders von den Rechten der legislativen Gewalt gesprochen wird, geht hervor, man mißbillige die Gesuche der Provinzialstaaten um Erlassung oder Abschaffung allgemeiner Verfügungen und Gesezе. Nach den Ansichten der Regierung würden diese Staaten hiedurch zu einer Art von Initiative gelangen, welche die Verfassung nur der zweiten Kammer der Generalstaaten zugesteht. Diese Frage, die schon zu vielen Debatten in unsern Blättern Anlaß gegeben, scheint nun unwiderruflich entschieden. Mit Absicht nennt auch die Rede die Sorge für den öffentlichen Unterricht nicht blos eine der wichtigsten Pflichten, sondern auch eines der schäzbarsten Rechte der Krone. Eben seitdem die Kommission zur Verbesserung der Hochschulen eingesezt worden, haben sich viele Stimmen gegen die Alleinherrschaft der Regierung über die Lehranstalten erhoben, und noch kürzlich wurde sehr über eine Verfügung des Ministers des Innern geklagt, wonach die aus fremden Schulen zurükkehrenden jungen Belgier in inländische Kollegien nur mit vorläufiger Erlaubniß des Ministers aufgenommen werden dürfen. Die Maaßregel war gegen diejenigen gerichtet, die aus den in Frankreich aufgehobenen Seminarien heimkehrten, und man bemerkte dagegen, so stände es ja zulezt in des Ministers Gewalt niederländischen Eltern die Erziehung ihrer Kinder unmöglich zu machen. Selbst in der angekündigten Zurüknahme der Spezialgesezе gegen Unruhestifter will man weniger eine Konzession zu Gunsten der Presse, als die Absicht erblikеn, das Recht der Initiative auch in der zweiten Kammer nicht aufkommen zu lassen, denn man wußte, daß ein Abgeordneter von Mastricht förmlich darauf antragen würde jene Gesezе abzuschaffen. Nun soll ein neues Gesez an ihre Stelle treten, und kürzlich vorgefallene Beispiele lassen vermuthen, daß es nicht sehr milde abgefaßt seyn wird. Zwei Franzosen, die wegen Preßvergehen zu einjährigem Gefängnisse waren verurtheilt worden, erhielten ihre Begnadigung nur unter der Bedingung das Land zu verlassen, und wurden auch wirklich am 17 d. über die Gränze gebracht. Ein Mitarbeiter des Courriers des Pays-bas ist in diesem Augenblike gerichtlich belangt, weil er den Justizminister scharf angegriffen; nach der Richtung, die dieses Blatt nimmt, dürften noch mehr Fälle dieser Art eintreten, auch scheinen die Worte am Schlusse der Rede, wo von der Beschüzung des Grundgesezes gegen die Angriffe der Unwissenheit und Uebertreibung gesprochen wird, eine Warnung an einige Journalisten zu seyn. Die Erwartung einer Verminderung der Steuern wird nicht in Erfüllung gehn, vielmehr sieht man neuen Lasten von Seite der ostindischen Angelegenheiten entgegen. Für die Katholiken ist die Bestätigung des guten Vernehmens mit Rom eine freudige Nachricht. Der päpstliche Botschafter ist seit dem 10 in Brüssel, er speiste am 11 beim Minister des Innern und wohnte auch der Eröfnung der Generalstaaten bei. Die Nachricht von der Aufnahme von vier Zöglingen des philosophischen Kollegiums in dem Kollegium Apollinare in Rom hat hier Aufsehen erregt, es sollen ihnen in Kurzem noch Mehrere nachfolgen.

Augsburger Kurs vom 30 Oct. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
dotto à 5 Proc.	104¼	104½
Lotter Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	119

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155¼	154¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124
Metalliques à 5 Proc.	94¼	94¼
Bank Aktien II. Sem.	1084	1082

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg — —	—	99¼
Leipzig — —	99¼	—
London — —	9 50	—
Paris — —	116¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	—	51¼
Livorno — —	57	—

Litterarische Anzeigen.

So eben sind bei uns angekommen:

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1829 mit 10 vorzüglichen englischen Kupfern. 3 fl. 24 kr.

Almanach der Dames pour l'an 1829 mit 9 Kupfern. 3 fl.

Schlesisches Taschenbuch für 1829. Herausgeg. von Schmidt. 2 fl. 42 kr.

Fortuna, Taschenbuch für 1829. Herausg. von Told. 3 fl.

Huldigung der Frauen, Taschenbuch für 1829. Herausgegeben von Castelli. 3 fl. 36 kr.

Dr. J. S. Vater, Jahrbuch der häuslichen Andacht für das Jahr 1829. 2 fl. 42 kr.

und liegen neben den übrigen erschienenen Taschenbüchern für 1829 zur geneigten Ansicht vor.

Litterarisch-artistische Anstalt
der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Dr. C. A. D. Unterholzner's juristische Abhandlungen; mit einer Vorrede vom Hrn. Geheimenrath v. Feuerbach, gr. 8. München bei Fleischmann 2 Thlr. oder 3 fl.

Hr. Prof. Unterholzner in Breslau, dem deutschen Publikum als ausgezeichneter Rechtsgelehrter bekannt, behandelt hier

Großbritannien.

** London, 20 Okt. Das verflossene Jahr 1827 war eines der thätigsten Handelsjahre des hiesigen Landes, und die dem Parlamente vorgelegten Dokumente über die Ein- und Ausfuhr (Irland ist hierunter nicht mitbegriffen) zeugten mehr als Worte für die Richtigkeit der Huskissonschen Handelspolitik. Die Vermehrung der Ausfuhr brittischer Produkte und Manufakturen gegen die des vorhergegangenen Jahres war in der That außerordentlich.

Im Jahre 1826 betrug sie an brittischen Erzeugnissen und Manufakturen Pf. St. 40,532,854. 0. 6. *
an Kolonialwaaren . . . . . — 10,066,502. 12. 11.
50,599,356. 13. 6.

1827 . an brittischen Erzeugnissen und Manufakturen . — 51,276,448. 4. 8.
an Kolonialwaaren . . . . . — 9,806,247. 10. 11.
61,082,695. 15. 7.

Während nun die Quantität der Ausfuhr tropischer Erzeugnisse um 2½ Proz. sich verminderte, nahm die des brittischen Gewerbfleißes um 27 Proz. zu. Welchen Antheil die verschiedenen Welttheile und Länder an diesem Handel erhielten, ist für 1827 noch nicht angegeben; für das Jahr 1826 liegen aber bestimmte Daten vor, und es ist gewiß nicht uninteressant, Einiges hierüber anzuführen. Nach Europa führte nemlich Großbritannien an Erzeugnissen seines Kunstfleißes aus Pf. St. 20,333,698. 15. 4. offiziellen Werthes, oder wirklichen Werthes Pf. St. 13 500,000. Hievon erhielten:

	O. W. Pf. St.			W. W. Pf. St.			Verbrauch auf jed. Einw.
Rußland . . .	—	—	1,646,051. 8. 2	—	1,097,000	—	5³/₁₀ d.
Schweden und Norwegen	—	—	107,504. — 6	—	71,700	—	4⁵/₁₀ —
Dänemark . . .	—	—	132,413. 14. 8	—	88,500	—	10⁷/₁₀ —
Deutschland, Preußen	—	—	6,677,972. 16. 5	—	4,453,000	—	34⁶/₁₀ —
Die Niederlande **	—	—	2,631,799. — 9	—	1,754,000	—	
Frankreich . .	—	—	426,195. 5. 10	—	284,000	—	2²/₁₀ —
Portugal . . .	—	—	2,041,920. 14. 3	—	1,361,000	—	41⁶/₁₀ —
Spanien . . .	—	—	334,423. 12. 1	—	223,000	—	
Gibraltar . . .	—	—	1,376,634. 4. 4	—	918,000	—	
Italien . . .	—	—	3,222,275. 9. 1	—	2,148,000	—	28 —
Malta . . .	—	—	350,581. 12. 6	—	234,000	—	
Jonische Inseln . .	—	—	22,451. 1. 4	—	15,000	—	17³/₁₀ —
Türkei und die Levante	—	—	1,104,897. 5. 5	—	737,000	—	7⁵/₁₀ —
Guernsey, Jersey, Alderney und Man	—	—	258,588. 12. 1	—	172,000	—	459 — brittische Besitzungen.
			20,333,698. 15. 4	—	13,555,000	wirklicher Werth.	
Asien, Ostindien und China (284,000,000 Einwohner.)	—	—	4,240,424. 4 —	—	2,830,000	—	3⁴/₁₀ — —
Neuholland (70,000)	—	—	208,297. — 4	—	139,000	—	476 — —
			4,448,721. 4. 4	—	2,969,000	—	
Afrika, Kap der guten Hofnung	—		171,823. 6. 8	—	114,500	—	211⁶/₁₀ — —
Andere Theile Afrika's (brittische Besitzungen)			155,450. 13. 10	—	103,600	—	207⁵/₁₀ — —
			327,274. — 6	—	218,100	—	
Amerika. Britt. nordamerikan. Kolonien			1,339,343. 1. 8	—	893,000	—	152 — —
Brittisch Westindien .	—	—	3,538,651. 5. 10	—	2,358,000	—	575 — —
Westindische Besitzungen anderer Staaten mit Hayti . .	—	—	867,083. 7. 4	—	578,000	—	86⁶/₁₀ — —
Vereinigte Staaten von Nordamerika	—		5,114,608. 12. 5	—	3,410,000	—	67¹/₁₀ — —
Brasilien	—	—	2,556,139. 17. 1	—	1,704,000	—	77¹/₁₀ — —
Mexico	—	—	610,155. 18. 9	—	407,000	—	15⁵/₁₀ — —
Columbien . . .	—	—	293,205. 5. 7	—	195,000	—	17³/₁₀ — —
Peru	—	—	190,505. 5. 2	—	127,000	—	19 — —
Chili	—	—	297,884. 14. 1	—	199,000	—	43⁴/₁₀ — —
Buenos-ayres . . .	—	—	415,582. 14. 10	—	277,000	—	52⁵/₁₀ — —
			15,223,160. — 4	—	10,148,000		

(Der Beschluß folgt.)

* Alle in diesem Briefe erwähnten Angaben sind nach dem „Official value“ berechnet, welcher um ein Drittheil weniger als der wirkliche Güterwerth jezt angenommen werden kan. Bei Baumwollenmanufakturen kommt sogar nur die Hälfte dem wirklichen Werthe am nächsten. Der Official value ist überhaupt gegenwärtig mehr ein Maaßstab für Quantitäten als für den Werth derselben.

** Ein sehr großer Theil der nach den niederländischen Häfen abgeschifften brittischen Waaren wird von dort nach Deutschland ausgeführt. Es ist daher bei dieser Berechnung richtiger, die Bevölkerung Deutschlands, Preußens und der Niederlande (43,000,000) zusammen zu stellen.

Frankreich.

Der Messager des Chambres theilt folgende Privatkorrespondenz aus Morea, mit der Bemerkung mit, daß sie durchaus keinen offiziellen Charakter trage: „Ibrahims Heer bestand bei der Ankunft der französischen Expedition aus sieben Infanterieregimentern, jedes noch mehr als 2000 Mann stark, gut exerzirt auf französische Art und ihrem Führer sehr ergeben, und aus 1000 bis 1200 Mann unregelmäßiger Kavallerie, schlecht beritten auf Pferden vom Peloponnese, weil alle arabischen Pferde vor Hunger und Strapazen gefallen waren. Die gute Haltung und die Disziplin unserer Truppen bestimmten Ibrahim Navarin zu räumen, wo die Franzosen unmittelbar darauf einrükten, ohne eine muselmännische Besazung oder irgend Widerstand zu finden. Koron, Modon und Patras sind noch von den Türken und Albanesern besezt, die übrigens sehr gering an Zahl sind, und sich nicht lange halten werden. Eine türkische Fregatte, mit Lebensmitteln beladen, zeigte sich vor den Festungen von Morea und wollte sie verproviantiren. Unsere in diesen Gewässern kreuzenden Schiffe untersagten ihr aber die Einfahrt, und zwangen sie umzukehren. Die Franzosen haben vor Koron, blos auf Pistolenschußweite, Batterien aufgeworfen. Die türkische Besazung machte nicht die geringste Bewegung des Widerstandes. Schon ist Befehl gegeben, Faschinen zu machen; es scheint jedoch, daß dis blos aus Vorsicht geschieht, und daß man nur im Falle eines, durchaus nicht wahrscheinlichen Widerstandes Gewalt brauchen wird. Am 5 Okt. waren die Batterien noch nicht gedfnet; man hofft, ihr Anblik werde nicht wenig dazu beitragen die Türken fühlen zu lassen, wie unnüz ein langer Widerstand wäre. Nicht derselbe Fall möchte es bei Patras seyn, wohin die Brigade Schneider aufgebrochen ist. Mehrere Kriegsschiffe sollen vom Admiral de Rigny Befehl erhalten haben, sich eben dahin zu begeben, um in Gemeinschaft mit den Landoperationen zu wirken. Am 5 Okt. war bereits Befehl gegeben Koron anzugreifen; die Fregatte Iphigenie und das Linienschif Sceptre sollten die Landangriffe unterstüzen, als eine Note der drei Botschafter ankam, und die getroffenen Anstalten wieder aufschieben machte. Hr. de Rigny soll unverzüglich zurükkehren; er wird in seinem Kommando durch Hrn. v. Rosamel ersezt werden, welcher seine Kontreadmiralsflagge auf dem Linienschiffe Trident aufgepflanzt hat. — Den 1 Okt. wurde über die von General Higonnet befehligte Brigade Musterung gehalten. Sie besteht aus den Linienregimentern Nro. 16, 46 und 58, zu denen noch das 35ste Infanterieregiment, das 5te Jägerregiment zu Pferd, die Artillerie und das Geniekorps gestoßen waren. Das gute Einverständniß, das zwischen den Admiralen de Rigny, Malcolm, v. Heyden und dem General en Chef herrscht, hatte lezteren bewogen jene Herren mit ihrem ganzen Stabe einzuladen, der Musterung beizuwohnen. Um acht Uhr Morgens standen die Truppen unter den Waffen, in der schönsten Ordnung, und, nach sechswöchentlichem Bivouak, die Waffen in so gutem Zustande, als wenn sie aus den besten Kasernen Frankreichs kämen. Die Evolutionen hatten kaum begonnen, als Ibrahim sich zu Fuß vor den Linien einstellte. Er war blos von seinem Dolmetscher Abro begleitet, einem Armenier, der früher Kaschemire in Paris verkaufte. Hr. v. Malmy der Sohn erkannte ihn zuerst, bot ihm sein Pferd an, das er annahm, und sich sogleich dem Generalstabe beigesellte. Er beobachtete während der Inspektion mit der größten Aufmerksamkeit die Truppen, die Manövres und das Defilé, indem er unaufhörlich Fragen über das, was ihn am meisten interessirte, an den Oberzeneral und an den Chef des Generalstabes, General Higonnet, richtete. Die Sapeurs der Regimenter schienen ihm eine gute Einrichtung. Er äußerte, er wolle bei seiner Ankunft in Aegypten in seinen Regimentern auch solche errich en; auch müsse er Jäger zu Pferd und Husaren haben. Der Obrist v. Faudoas bot ihm eine vollständige Jägeruniform an, indem er tauschweise einen prächtigen türkischen Säbel dafür erhielt. Ibrahim versicherte, er bestimme diese Uniform für seinen Neffen, Mehemed Pascha. Hr. v. Fl=James bezeugte ihm sein Bedauern, daß er ihm nicht wie der Jägerobrist eine vollständige Husarenuniform anbieten könne, da er keine als die, die er trage, besize. Ibrahim erwiederte, er habe die Zeichnung davon im Kopfe, und in kurzer Zeit werde man in seiner Armee ein Husarenregiment erblikken. Nach der Musterung frühstükte Ibrahim bei dem Generale mit den Admiralen, und dann begleitete man ihn bis an sein Boot. Während des Frühstüks hat er viel gesprochen, und, trotz Mahomet, noch mehr getrunken. Er liebt besonders den Champagner, und scheint entzükt von den Franzosen. Nach dem Frühstüke, als man den Kaffee nahm, erschien er vor dem Zelte, sprach freundlich und vertraulich mit den Offizieren, wobei er sie bei der Hand nahm und oft hell auflachte. Er scheint vierzig Jahre alt, ist von mittlerer Größe, bl, blatternarbig, mit lebendigem Auge, geistvoller Physiognomie, die Hände sehr stark und weiß. Sein Entgegenkommen ist gro, sein Manieren gefällig, seine Kleidung sehr einfach. Er war der Gegenstand der Neugierde des ganzen Lagers und der Seeleute der verbündeten Eskadren."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 27 Okt. Wegen des gestrigen Sonntags befand sich der Verkehr unserer Börsenmänner auf die Räumlichkeit der sogenannten Handelskammer beschränkt. Hier herrschte Geschäftsstaue und Abspannung. Die widersprechenden Gerüchte, die in der verflossenen Woche am hiesigen Papiermarkte umliefen, waren weder geeignet Kauflust zu erweken, noch bestimmt genug, um den Spekulanten auf das Fallen Muth für ihre Unternehmungen zu geben. Indessen gegen vier Uhr Nachmittags drang auch bis zu diesem abgelegenen Orte die Kunde, Varna habe endlich unterlegen. Diese Nachricht wirkte gleich einem Zauberschlage auf die anwesende Menge. Denn von welcher politischen Meinung sonst auch der Papierhändler seyn mag, — falls er überall als solcher einer angehört, — so kan es seinem Spekulationsgeiste doch nicht entgehen, daß mit dem Falle jenes wichtigen Platzes einer jener Momente eingetreten ist, die nicht blos in den Jahrbüchern der Geschichte, sondern auch im Bereiche der Weltage Epoche machen. — Freilich war jene, allen Freunden der Civilisation erfreuliche Nachricht seit Wochen schon so oft verkündet worden, daß ungeachtet der achtbaren Quelle, aus welcher sie diesesmal floß, sich gleichwol von mehrern Seiten her noch Zweifel gegen deren Glaubwürdigkeit erhoben, zumal da die amtlichen Bulletins erst in den späten Abendstunden mit der preußischen Staatszeitung eintreffen konnten. Des-

sen ungeachtet vermochte der größere Theil der Börsenmänner es nicht, sich bis zu diesem Zeitpunkte hinter Skeptizismus zu bergen, sondern der schlummernde Geist der Geschäftsthätigkeit erwachte zu neuem Leben. Käufe in allen Papiersorten wurden abgeschlossen, und die Kurse, die vorher eine sichtbare Neigung zum Weichen hatten, hoben sich noch am nemlichen Abende merklich. Außer dem Umsatze in Staatseffekten wurden auch Privatwetten von zwei gegen eins gemacht, daß innerhalb zwei Tagen das in Frage stehende Ereigniß amtlich bestätigt werden würde. Die Entscheidung ließ sich nicht lange erwarten, und in deren Folge hat auch die steigende Bewegung der Effektenkurse fortgedauert, wie nachstehende Notirungen zeigen: österreichische Metalliques 91⅛ gegen Baares, und auf tägliche Lieferung bis Ende Decembers 91⅜; Wiener Bankaktien 1291 gegen Baares, und für Ende Novembers 1295; Partiale 123¼, und für Ende Decembers 123¾; Rothschild'sche 100Guldenloose 153½; preußische Staatsschuldscheine 92¼. Um Ende Decembers Metalliques zu 91⅜ haben zu können, zahlte man ¾ bis ⅞ Proz. Prämie; für Bankaktien zu 1290, 13 fl.; für Partiale zu 125, 1 Proz. — Bei der vorherrschenden Ansicht, daß jeder Erfolg der russischen Waffen nur ein Schritt vorwärts zur Herstellung des Friedens sey, würde ein so glückliches Ereigniß, wie die Einnahme Varna's, zuverlässig noch eine stärkere Konkurrenz der Käufer, mithin auch ein beträchtlicheres Steigen hervorgerufen haben, müßten unsere Spekulanten nicht Rücksicht auf den Eindruk nehmen, den dieses Ereigniß auf den großen Börsen des Auslandes machen dürfte. Von dieser Rücksicht ließen sich besonders unsere großen Papierhändler leiten, und halten sich selbst heute noch ziemlich entfernt vom Markte, der vornemlich durch die mittlere Klasse belebt ward. — Unter den Nebenpapieren sind die Darmstädter 50Guldenloose zum Kurse von 45¾, und badische Loose zu 72 vorzüglich beliebt gewesen; auch Darmstädter 4prozentige Obligationen waren zu 98 leicht anzubringen. — Von Amsterdam sind heute die Metalliques zu dem höhern Kurse von 91 notirt gekommen, weil die französische Rente auf das jüngste Fallen der Stocks zu London nicht gewichen ist.

Schweden.

† Stockholm, 16 Okt. Man ist gegenwärtig im ganzen Königreiche mit den Wahlen zu dem am 4 Nov. beginnenden Reichstage beschäftigt. Eine der Hauptaufgaben dieser Versammlung wird die Finanzregulirung und die Feststellung des Münzfußes seyn. Dann wird die Reihe an die Prüfung des neuen bürgerlichen Gesezbuches kommen. Außerdem haben besondere von der Regierung niedergesezte Comités Entwürfe zu einem neuen Militairgesezbuche gemacht, und zu einem neuen Reglement über die Truppenmärsche und den Transport der Militaireffekten, welche, nachdem darüber die Gutachten des obersten Gerichtshofs der Militairjustiz, so wie der Gouverneure der Provinzen und der Regimentschefs eingeholt wurden, gleichfalls der nächsten Ständeversammlung werden vorgelegt werden. Da die Regierung volles Vertrauen genießt, so hofft man daß die Resultate der Verhandlungen, gleich denen der drei frühern Versammlungen, zu gegenseitiger Zufriedenheit ausschlagen werden. Die, welche bis jezt gewählt wurden, sind nicht weniger Freunde der Ordnung als der Freiheit, und man kan wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die allgemeine Charakter unserer Repräsentanten ist. Weder vor noch während den Wahlen fanden Intriguen statt. Nirgends mischte sich die Regierung ein, die Gouverneurs und die Oberbeamten der Provinzen erhielten vielmehr die bestimmte Weisung sich keinerlei Einfluß auf die Wahlen zu erlauben. — Seit mehreren Jahren ist die Regierung bemüht, allmählig und mit besonnener Hand die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche sonst der lebendigern Entwikelung des Handels und der Industrie des Landes im Wege standen. Die frühern Könige hatten, um die Städte zu heben, für nöthig gehalten, jeden Handel außerhalb der Städte und der bestimmten Märkte zu verbieten. Da aber die Erfahrung erprobte, daß dieses Verbot dem Lande schadete, ohne den Städten zu nüzen, so ist die Regierung entschlossen, nach und nach den Binnenhandel völlig frei zu geben. Kurz, alles was geschieht, sichert uns den Genuß einer wohlverstandenen Freiheit, die alle Interessen fördert, indem sie keinem zu nahe tritt. — Unsere offizielle Zeitung theilt den Stand der Einnahmen und Ausgaben von Norwegen vom vergangenen Jahre mit. Es geht daraus hervor, daß die Einnahmen dieses Königreichs die Ausgaben nicht nur deken, sondern daß die Staatskasse am Schlusse des Jahres noch einen Ueberschuß von beinahe 500,000 Reichsthalern, meistens baar, hatte. Die beweist, daß die Klagen, die man auf dem lezten Storthing über die Abnahme der Industrie und der Hülfequellen des Landes hörte, nicht sehr gegründet seyn möchten.

Litterarische Anzeigen.

In der Unterzeichneten ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Klüber, J. L. Das Münzwesen in Deutschland, nach seinem jezigen Zustande, mit Grundzügen zu einem Münzvereine deutscher Bundesstaaten. gr. 8. in Umschlag. geh. 3 fl.

Der Name des als Staatsmann wie als Gelehrter gleich hoch geachteten Verfassers, des Hrn. Staatsraths v. Klüber, bürgt für die Vortrefflichkeit der eben angezeigten Schrift, die somit keiner weitern Empfehlung bedarf.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Dr. C. A. D. Unterholzners allgemeine Einleitung in das juristische Studium, zum Gebrauche von Vorlesungen über die sogenannte Encyklopädie und Methodologie. 8. München bei Fleischmann. 12 gr. oder 48 kr.

Hrn. Prof. Unterholzners Leistungen im Gebiete der Rechtswissenschaft sind zu rühmlich bekannt, als daß dieses Werkchen nicht jedem angehenden Rechtsgelehrten höchst willkommen seyn sollte.

Bei Falter und Sohn, k. b. Hof-Musikalien- und Musik-Instrumentenhandlung, Residenzstraße Nro. 33. in München hat die Presse verlassen:

Metzger, Ch. Préludes dans tous les tons pour la Flûte, oeuv. 11. ord. Pr. 1 fl. 48 kr.

Müller, C. F., Variations pour le Piano-Forte. oeuv. 35. Pr. 54 kr.

— — Divert. pathet. pour le Piano-Forte ou Violon, Harpe et Piano-Forte, ou pour Piano-Forte et Violon oeuv. 35. Pr. 1 fl. 12 kr.

Schneider, v. C. A. Samml. 4stimmiger Gesänge mit Begleitung des Klaviers oder der Guitarre Ch. 8. enthält 12 Lieder. Pr. 48 kr.

Schacky, M. Baron de, Introd. et Variat. pour la Guit. seul oeuv. 4. Pr. 36 kr.

Drei Favorit-Walzer aus Opern für Piano-forte. Pr. 36 kr.

Sopp, F. X., 12 leichte Ländler für 4 Guit. nach Art der Tegernseer Kirchweihländler. Pr. 18 kr.

Seiff, 6 Walzer für Piano-Forte. Pr. 36 kr.

Sopp, F. X., leichte Variat. für 4 Guit. Pr. 24 kr.

Rappel, Dr., Quadrille de Contredanses franç. pour Piano-Forte. Pr. 27 kr.

Scherr, J., deutsche Vesper für 5 Singstimmen und Orgel. Pr. 45 kr.

W. Scott's Life of Napoleon.

In allen guten Buchhandlungen (in Wien bei Wallishauser, Schaumburg und Komp., Tendler), in Augsburg, bei v. Jenisch und Stage ist zu haben:

THE LIFE

OF

NAPOLEON BUONAPARTE

EMPEROR OF THE FRENCH.

BY THE AUTHOR OF „WAVERLEY," etc.

COMPLETE IN 18 VOLUMES. WITH 18 CUTS.

ZWICKAU,

PRINTED FOR BROTHERS SCHUMANN.

Der Ladenpreis dieser schönen, auf das feinste Schweizer-Velinpapier höchst korrekt und sauber gedruckten Taschenausgabe, beträgt für sämtliche 18 Bände nicht mehr als 6 Thlr. für das robe, und 6 Thlr. 18 gr. für das sauber geheftete Exemplar.

Die in London erschienene Ausgabe desselben Werks kostet 36 Thlr.

Gebrüder Schumann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Staatspapier-Versteigerung.) Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Obertriegskommissärs Obermüller werden Donnerstag den 6 November d. J. Nachmittags 2 Uhr auf diesseitiger Kanzlei folgende Staatspapiere

20	Stük	k. k. östreichische Metalliques	à 1000 fl.	W.	W.
7	—	— —	à 500 fl.	—	—
51	—	— —	à 100 fl.	—	—
5	—	— Lotterie Staatsobligationen	à 250 fl.	—	—
2	—	Rothschild'sche Loose	à 100 fl.	—	—
3	—	bayer. Staatsobligationen, 4proz.	à 500 fl.	R.	W.
11	—	— —	à 100 fl.	—	—
3	—	bayerische Lotterie-Anlehensloose	à 25 fl.	—	—
5	—	— —	à 10 fl.	—	—
5	—	Darmstädter Partialschuldscheine	à 50 fl.	—	—

an den Meistbietenden gegen baar Geld öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 25 Okt. 1828.

Großherzogliches Stadtamts-Revisorat.

Kerler.

(Edikталadung.) Nachdem des Herrn Fürsten Franz Joseph von Dietrichstein Durchlaucht zu Wien der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle den Verkauf der fürstlichen im Donaukreise des Königreichs Würtemberg gelegenen Herrschaft Neuravensburg mit Appertinenzen an die Krone Würtemberg hat anzeigen, und zu Sicherstellung des königl. Fiskus um gerichtliche Aufforderung zu Anmeldung aller etwaigen Ansprüche an das Kaufsobjekt ansuchen lassen: so ergeht hiermit zu nöthiger Vereinigung dieser Sache diese gerichtliche öffentliche Vorladung an alle und Jede, die irgend einen Real-Anspruch an die als reines fürstliches Allod bezeichnete, in früheren Zeiten der Reichsstadt Wangen angehörig gewesene, dann von dieser dem helvetischen Stifte St. Gallen abgetretene, im Jahre 1802 aber vermöge deutschen Reichsschlusses dem Herrn Fürsten als Entschädigung für das fürstliche an Graubündten überlassene unmittelbare Reichsgut Trasp in Tyrol zugewiesene Herrschaft Neuravensburg mit Zugehörden, zu machen gemeynt seyn sollten, es mögen sich solche Ansprüche dann aus früheren Eigenthums-, Hypotheken-, oder sonstigen Kontrakts-, oder aber aus fürstlichen Familien-Verhältnissen ergeben, mit dem Anfügen, daß derlei Ansprüche binnen der peremtorischen Frist von 3 Monaten, von heute an gerechnet, vor der unterzeichneten Stelle, als dem Gerichtsstande der gelegenen Sache, anzuzeigen und auszuführen sind, und die nicht Erscheinenden nach Ablauf dieses Termins mit ihren dinglichen Ansprüchen auf gedachte fürstliche Herrschaft gänzlich ausgeschlossen werden.

So beschlossen, Ulm den 16 August 1828.

Von dem Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Donau-Kreis,

dessen Vorstand:

Elsler.

Bekanntmachung von der polytechnischen Central-Schule in München.

Der Unterricht an dieser Schule wird am 10 Nov. d. J. eröfnet, und die Einschreibungen der Schüler beginnen am 27 Okt. im Lokale der allgemeinen polytechnischen Sammlung im ehemaligen Isarthor-Theater, wozu täglich von zwei bis drei Uhr Nachmittags Hr. Professor der Mathematik Desberger, und Hr. Dr. Leo, Professor der Chemie, anwesend seyn werden.

München, den 25 Okt. 1828.

J. v. Utzschneider, Vorstand.

Die Assekuranz der 4prozentigen k. k. östreichischen 250 fl. Partial-Obligationen übernehmen wir auf die Weise, daß wir gegen Bezahlung von 10 2/3 Groschen oder 40 Kreuzern im 20Guldenfuß per Stük, diejenigen Obligationen, welche in der nächsten, Anfangs Januar 1829 in Wien statt findenden Ziehung mit dem kleinsten Gewinn von Cr. fl. 300 gezogen werden sollten, gegen ähnliche noch nicht ausgelooste Obligationen umtauschen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht nöthig, es genügt die Aufgabe der Nummern.

Wer 10 Obligationen oder mehr auf einmal versichern läßt, zahlt nur 8 Groschen oder 30 Kreuzer im 20fG. Fuß per Stük.

Briefe und Gelder erbitten wir uns postfrei.

Auch sind diese Obligationen zum Tageskurs stets bei uns zu haben.

Förster und Bader,

Bankiers in Leipzig.

Den HH. Fabrikanten in Nürnberger, Fürther, Koburger und dergleichen Manufakturwaaren, an welche ich bereits Circulaire gesandt, benachrichtige ich hiedurch ergebenst, daß einlaufende Konsignationen mir gegen St. Nikolai willkommen wären, indem ich dann Hofnung habe, sie sowol in loco als im Innern unsers Reichs vortheilhaft zu beziehen. Auch liegen jetzt noch einige Schiffe nach verschiedenen Richtungen in Ost- und Westindien in Ladung.

Rotterdam, den 23 Oktober 1828.

J. G. Kaunglesser.

Druckfehler.

In der Beilage Nro. 303. Seite 1214 ist in der Anzeige der Fortsezung der Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik der Preis statt 15 Rthlr. — 12 Rthlr. preuss. zu lesen.

Großbritannien.

** London, 20 Okt. (Beschluß.) Ohne auf die Ursachen zurükzugehn, welche die hier angegebenen Verhältnisse erklären würden, mögen nur wenige der vergleichenden Statistik angehörige Schlüsse hier einen Plaz finden. Unter allen Nationen der Welt, die mit Großbritannien in unmittelbarem Verkehre stehen, ist das nachbarlichste Land Englands, Frankreich, dessen Bewohner die einfache Natur selbst zum gegenseitigen Verkehre einladet, jezt am unabhängigsten von brittischen Produkten und brittischen Kunsterzeugnissen. 28 Mill. Einwohner von China, Hindostan und der mit Sincapore in Handelsverbindung stehenden Theile des festen und Inselandes von Asien, verbrauchen bereits eben so viele Erzeugnisse brittischen Gewerbfleißes als 32 Mill. Franzosen, wofür aber auch diese Länder an England 6½ mehr Werth in ihren eigenen Produkten zurük geben, (nemlich O. W. 8,002,786 Pf. St. 14 Sh. 10 D. oder W. W. 5,330,000 Pf. St.) als Frankreich, das O. W. 1,225,704 Pf. St. 11 Sh. 7 D. oder W. W. 818,000 Pf. St. nach Großbritannien ausführte.* Deutschland und die Niederlande stehen in der sogenannten Abhängigkeit um ein Sechstheil weniger als Portugal, Spanien und Italien. 83 Einwohner der leztern Nationen verbrauchen so viel brittische Erzeugnisse als 100 der erstern. Doch darf nicht unerwogen bleiben, daß Deutschland und die Niederlande einen nicht unbeträchtlichen Theil brittischer Manufakturen, theils in einem halb verarbeiteten Zustande erhalten (wie Twiste), theils aber auch sie unmittelbar wieder nach fremden Ländern, wie nach der Schweiz und dem Osten Europa's ausführen, und auch viele brittische Waaren von der niederländischen Gränze nach Frankreich eingeschwärzt werden. Ferner ist das Verhältniß in der Ausfuhr von Natur- und Gewerbserzeugnissen nach Großbritannien unendlich vortheilhafter für Deutschland und die Niederlande, als für jene durch kirchlichen und weltlichen Despotismus so tief gesunkene Mehrheit der Einwohner der gesegnetsten Landstriche Europa's.

43,000,000 Einwohner	Die eigentl. Häfen Deutschlands führten nach Großbrit. aus					O. W. Pf. St.	1,591,978.	9. 5.	
	— — Preußens	—	—	—	—	—	1,007,051.	11. —	
	— — der Niederlande**	—	—	—	—	—	1,396,292.	12. 6.	
							3,995,322.	12. 9. od. W. W. Pf. St.	2,663,000 St.
55,000,000 Einwohner	Portugal, die Azoren und Madeira	—	—	Pf. St.			508,846.	9. 7.	
	Spanien und die canarischen Inseln	—	—	—	—		551,218.	6. 2.	
	Italien	—	—	—	—		625.416.	2. 9.	
				—	—		1,685,480.	18. 6.	— — 1,124,000. —

Der Beitrag jedes Deutschen und Niederländers zur Ausfuhr nach Großbritannien beträgt demzufolge 14⁹/₁₀ Pence, und der der leztern drei Nationen nur 7⁶/₁₀, trotz der großen Vorrechte, welche die Weine Portugals hier genießen. Es kan hiebei der Einwand nicht gemacht werden, daß die Häfen der erstern Länder den großbritanischen Inseln viel näher liegen, als die der leztern. Frankreich und die außereuropäischen Weltgegenden geben den unumstößlichen Beweis, daß es im Völkerverkehre zur See weder auf Nähe noch Entfernung ankommt. Die Tabelle über den Ausfuhrhandel nach Amerika zeigt, wie wichtig das Kolonisationssystem aus Britten für England ist, und welche Größe überhaupt dieser Ausfuhrhandel schon erreicht hat, der nur (in Beziehung auf brittischen Kunstfleiß) um ein Viertel geringer ist als der nach ganz Europa, die außereuropäischen Besitzungen Rußlands und der Türkei mit eingerechnet, und zwei Drittel größer als die Ausfuhr nach allen oben erwähnten Ländern Asiens und Afrika's. Der einzelne Nordamerikaner der Vereinigten Staaten nimmt zwar dem Britten noch einmal so viel ab, als der Dänische, dagegen liefert jener auch Großbritannien dreimal so viel als der Deutsche, nemlich 45⁷/₁₀ Pence (Pf. St. 4,984,647. 3. 1. O. W.), und dennoch glaubte der amerikanische Kongreß nach einem richtigen Systeme zu handeln, wenn er den Verbrauch brittischer Manufakturen erschwerte.

* Diese Summe auf 15 Millionen Einwohner vertheilt (England, Wales und Schottland) würde den Verbrauch französischer Gewerberzeugnisse auf 13⅓ D. die Person stellen; Irlands Handelsverkehr mit Frankreich ist ebenfalls sehr zum Vortheile des leztern Landes; hiebei ist auch auf die große Menge der eingeschwärzten Waaren keine Rüksicht genommen, wo die Bilanz ebenfalls für Frankreich am vortheilhaftesten ist.

** Die Haupthäfen der Niederlande, Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen, sind in ihrem Verkehre mit England wahre Häfen für Deutschland, man entfernt sich demnach wenig von den wahren Verhältnissen, wenn dieser Handelsverkehr der Niederlande in ihrer Aus- und Einfuhr zum deutschen geschlagen wird.

Frankreich.

Aus der in den Pariser Blättern enthaltenen Privatkorrespondenz aus Morea, von der wir gestern den Hauptinhalt gaben, liefern wir heute noch folgende Nachträge: „Dem nach der Revue bei General Maison stattgefundenen Frühstük wohnten die sämtlichen Chefs der Expedition, die Admirale mit den Oberoffizieren und ihrem Stabe bei. Man bemerkte dabei die Geistesgegenwart Ibrahim Pascha's, das Treffende seiner Antworten, und den lebhaften Wunsch, in den Augen Europa's hinsichtlich der ihm schuldgegebenen Ausschweifungen gerechtfertigt zu erscheinen. Er versicherte mehreremale, daß er sich oft zu Gunsten der Griechen von seinen Befehlen entfernt habe, und daß seinem Herzen die Menschlichkeit nicht fremd sey, ungeachtet er eine blos militairische Erziehung genossen, und sein ganzes Leben in den Feldlagern zugebracht habe. Von den verbündeten Eskadren waren mehrere hundert Seeleute

aus Land gestiegen, um Zeugen des imposanten Schauspiels zu seyn, das so viele ausgezeichnete Männer so vieler Völker darboten, versammelt auf den Trümmern der alten Stadt Nestors, um sich über die Mittel zu berathen, den unglüklichen Griechen den Frieden und die Civilisation wieder zu schenken, in Gegenwart des Mannes, der so großes Uebel über sie gebracht hatte, in Gegenwart einer Flotte von 200 Schiffen jeder Größe, und eines Korps Franzosen, die vor Ungeduld brannten, Proben abzulegen ihrer Ergebenheit gegen den König und gegen die schöne Sache, deren Vertheidigung man ihnen anvertraut hat. Dis große Gemälde ward noch belebter durch die herumirrende Menge von Griechen, die sich in der größten Entblößung den Blikken darboten, und unter den Befehlen des Generals Nikitas standen. — Der Hafen von Navarin ist einer der schönsten und sichersten des Mittelmeers. Wahrscheinlich wird gegen Ende Oktobers kein Türke mehr in Morea seyn, das sie indessen ohne die Ankunft unserer Expedition wohl nie verlassen hätten. Die englischen Admirale sowol als der russische haben diese Wahrheit oft wiederholt, und sollen dieselben Versicherungen auch ihren Regierungen gegeben haben. Ihre Zusammenwirkung und die des Admirals v. Rigny war offen und loyal. Sie brachten den Artikel der Konvention, der sich auf die Sklaven bezieht, streng zur Vollziehung. Alle Griechen unter zwölf oder dreizehn Jahren wurden ihren Familien zurükgegeben; die älteren hatten die Wahl in ihrem Vaterlande zu bleiben. — Da das Land seit drei Jahren nicht angebaut wurde, so herrscht ein vollständiger Mangel an grünen Gemüsen; man kan hier nichts kaufen als gute Trauben, trokene Feigen und einige schlechte Hämmel. Die von Corfu gebrachten Kartoffeln kosten 50 Franken der Sak. Ein Stük Kohl möchte 1 Fr. 50 Cent. gelten. Die zwei kleinen aus Marseille gekommenen Handelsschiffe brachten nur sehr unvollständige Ladungen für ein Land mit, das jeder andern Hülfsquelle entbehrt, als der durch die französische Regierung den Truppen gereichten Rationen. Sie haben an ihren Ladungen wenigstens hundert Prozent gewonnen. Augenscheinlich vernachlässigen die französischen Handelsleute die Absazwege, die ihnen in diesem Augenblike Morea darbietet. Ein Schif, das hier mit Wachsleinwand, Pferdgeschirren, Stiefeln und Kartoffeln beladen ankäme, würde in wenigen Tagen den doppelten Preis seiner Ladung gewinnen. Das Klima, obgleich im Peloponnes im Oktober eben so heiß als zu Paris im August, ist im Allgemeinen gesund. Der Himmel ist fast beständig rein, und der Regen während des bis in den November sich ausdehnenden Sommers sehr selten. Die Nächte sind sehr frisch, was Fieber veranlassen kan, wenn man nicht Sorge trägt sich gut zu kleiden. Trotz der Unklugheit vieler Militairs aber, die diese Vorsicht nicht gebrauchen, haben wir bis jezt nicht mehr Kranke als in einer Garnison Frankreichs. Die Generale und die Verwaltung wetteifern, um die Erhaltung und das Wohlbefinden unsrer tapfern Soldaten zu sichern, deren fröhlicher Muth übrigens nicht einen Augenblik sie verließ. Seit den 3 Okt. befindet sich Ibrahim auf seiner Goelette. Gestern versicherte er den General Maison, er habe, da er nicht im Kriege mit Frankreich sey, die 1200 Aegyptier, die er zurüklasse, auf den Säbel schwören lassen, gegen unsere Truppen keinen Schuß zu thun, selbst wenn sie von ihnen angegriffen würden. Der Pascha gab gleichfalls die Versicherung, daß die Türken in Patras sich nicht vertheidigen würden. Man kan also unsre militairischen Operationen im Peloponnes als todtgeboren betrachten. Ohne Zweifel wird jedoch noch Vieles übrig bleiben, um die dem französischen Heere gegebene edle Mission zu vollenden; es wird aber nie den alten Wahlspruch vergessen: „Mühe überwindet Alles."

Die Gazette de France theilt gleichfalls mehrere Auszüge aus zum Theil ältern Briefen aus Morea mit, im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Lager vor Petalidi, 11 Sept. Vier Bataillone der ersten Brigade, 24 Mann Artillerie, zwei Kompagnien vom Geniekorps, hundert Pferde vom 3ten Jägerregiment, brachen unter General Sebastiani den 8 gegen Koron auf, um es zu nehmen; zwei Tage später sollte der Rest der Division vor Navarin rüken, um es gleichfalls anzugreifen. Alles war bereit, als die Botschafter und die Admirale ihre Diplomatie in unsere militairischen Anstalten brachten. Sie bestimmten endlich Ibrahim zur Einschiffung, und General Sebastiani erhielt Gegenbefehl. Indessen waren 300 Fourageurs aus Koron gegangen; aber man stieß auf sie, und nöthigte sie in den Plaz zurükzukehren, ohne einen Schuß zu thun. Es waren Aegyptier; ihre Gewehre hatten keine Bajonette. Der 8 Sept. ging im Hauptquartiere mit Besuchen zwischen den Botschaftern, den Generalen und Admiralen und Hrn. Capodistrias vorüber. Lezteren begleiteten sein Bruder, der alte Kolokotroni, der Bruder Pietro Mauromichali Bey's und einige Mainoten. Es war dis ein höchst interessantes Schauspiel für uns. Der Bruder Mauromichali's war sehr reich gekleidet, in albanesischer Tracht, mit langen unordentlich durcheinander hängenden Haaren. Er spricht fertig italienisch, und scheint ein Mann von Geist. Er hinkt stark in Folge von Wunden. Ju Nikitas, dem Türkenfresser, spricht sich ganz der Krieger aus; es ist eine schöne Gestalt, 45 bis 50 Jahre alt, und etwa 5' 7" hoch. Kolokotroni ist groß, mit dem Aussehen eines Klephten, übrigens sehr einfachem Benehmen. Er zeichnet sich aus durch eine Art Epaulettes von vergoldeten Schuppen und Ketten, die er auf seinem albanesischem Kostüme trägt. Seine Waffen sind prachtvoll. Den Säbel hat er nach unserer Weise unter dem linken Arme hängen. Er trägt eine platte venetianische Müze, und eine Art von kleinem Saltuche um den Kopf geschlungen; die Haare lang und unordentlich. Er ritt ein prächtiges Pferd, einen Fuchs, mit karmesinrothem türkischen Sattel, ganz mit Gold gestikt. — Wir haben bis jezt unsere Pferde blos mit grünem Mais genährt, um das aus Frankreich gekommene Futter möglichst zu sparen. Morgen geht das erste Konvoi der Aegyptier unter Segel; 25 Schiffe und ungefähr 6000 Mann. Auf einem einzigen Schiffe befinden sich, was fast unglaublich ist, 500 Pferde und 2000 Mann. Es sind hier Schiffe von allen Nationen, Alles durcheinander. Der Admiral v. Rigny, ein wahrhaft höherer Mensch, wacht über Alles, leitet Alles; die Ehre der Flagge Frankreichs ist in guten Händen. Ibrahim hat noch ein Lager bei Modon. Er soll wüthend seyn, unter dem Joche durch zu müssen, aber er verstellt sich. Er will nicht, daß man uns ein einziges Pferd zu kaufen gebe; um die seinigen alle einschiffen zu können, packt man sie wie Waarenballen zusammen, so daß viele auf der Ueberfahrt zu Grunde

gehen müssen." — „Im Lager vor Navarin, den 19 Sept. Gestern hat die Armee ihr Lager hier aufgeschlagen, mit Ausnahme von vier Bataillons, einiger Artillerie, Genie und Kavallerie, welche unter General Sebastiani noch immer vor Koron stehen. Die Schwierigkeit der Fütterung nöthigte uns, die Traiupferde in Petalidi zu lassen, und die Chasseurspferde zwei Stunden von hier an einem Orte, wo es noch grünes Futter gibt. In Erwartung der Abreise des Rests der ägyptischen Armee haben die drei Admirale auf die von Alexandrien gekommenen Lebensmittel Beschlag gelegt, von denen man nun Tag für Tag den Aegyptiern ihre Bedürfnisse austheilt. Ibrahim selbst hatte zwölf Säke Gerste täglich für seine Pferde verlangt; man antwortete ihm aber, die Gerste würde blos dann ausgefolgt werden, wenn die Pferde eingeschift wären. Es ist eine Kommission von drei Offizieren der drei Marinen gebildet, welche am Orte der Einschiffung eine Art Kontrolle führen. Sie fragen alle Griechen, Männer, Weiber und Kinder, welche mit den Aegyptiern abgehen, damit keines ohne seinen freien Willen eingeschift werde. Die Kinder unter zwölf Jahren werden von uns, als noch keinen freien Willen besizend, zurükbehalten. Viele griechische Frauen und Kinder wollten ihren Gatten oder ihren Herren nach Aegypten folgen, deren Betragen sie loben, während ihre Mitbürger sie vielleicht als Türkenfreunde behandeln würden. Man sagt, daß die Russen vor Schumla geschlagen wären, was unsere Operationen wieder verzögern dürfte. Indessen leben wir der Hofnung, und nicht zu schlecht genährt, unter einigen elenden Zelten. Das Lager ist im Grunde der Bucht von Navarin, zwischen zwei kleinen Flüssen aufgeschlagen." — „Im Lager vor Navarin, den 28 Sept. Gestern fand zwischen den Admiralen und Ibrahim am Bord des englischen Admiralschiffes eine neue Zusammenkunft statt. Er willigte ein, daß alle seine Truppen nächsten Dienstag eingeschift würden, und er selbst am Donnerstage. Ist diese lezte Frist vorüber, so wird man die Kanonen gebrauchen. Es ist in der That Zeit, der Sache ein Ende zu machen; die Regenzeit beginnt, und wir haben wenigstens einige Plätze nöthig für unsere Winterquartiere, unsere Hospitäler und Magazine. Unsere Kranken, deren Zahl nothwendig zunehmen muß, sind sehr schlecht untergebracht an Bord von vier Handelsschiffen, wo sie auf den Dielen der Zwischendeke liegen. Dis kan so nicht fortdauern. Es sind einige, doch sehr wenige Offiziere gestorben. Der Obristlieutenant de la Hitte, Adjutant des Hrn. Dauphins, Befehlshaber unserer Artillerie, befand sich sehr schlecht, ist jezt aber wieder viel besser. Eines der Schiffe des dritten Konvois ist noch nicht zum Vorscheine gekommen; man weiß nicht, was aus ihm geworden ist; glüklicher Weise führt es blos Fourrage. In Navarin, Modon und Koron sollen gegen 15 — 1600 Türken liegen, zu denen noch die zurükbleibenden 1200 Aegyptier kommen. Wir wissen nicht, wie viel sie Proviant besizen; man glaubt indessen er werde nicht bedeutend seyn. Gestern haben wir die Wasserleitung von Navarin wieder hergestellt; die Griechen hatten sie verschüttet. Man kan diesen Plaz, so wie Koron, leicht des Wassers berauben." — „Im Lager vor Navarin, den 5 Okt. (Zuerst folgt hier die aus andern Blättern schon mitgetheilte Beschreibung der französischen Truppenmusterung.) Die dritte Brigade ist vor vier Tagen gegen Patras aufgebrochen. Ibrahim sagt, die festen Plätze würden sich nicht vertheidigen; wir möchten schießen, wenn wir wollten, aber man werde nicht wieder schießen. Wir werden daher die Thore durch die Sapeurs einschlagen lassen müssen." — Ein anderer Korrespondent schreibt vom 4 Okt.: „Die durch die Expedition herbeigeführten Ausgaben sind so bedeutend, daß ich nicht glaube, daß sie so lange dauern werde, als man in Paris wohl annehmen möchte. Diese Ansicht wird hier von Personen getheilt, denen ihre Stellung wohl die wahrscheinlichsten Voraussezungen erlaubt. Die Einschiffung der Aegyptier hat ihren Fortgang, und ist manchmal von Umständen begleitet, die auch ihre komische Seite haben. Keine Frau oder kein griechisches Mädchen soll mit Gewalt nach Aegypten gebracht werden. Diejenigen also, von denen man angibt, sie wollen den Aegyptiern oder Türken, deren Sklaven sie sind, freiwillig folgen, müssen vor der Kommission der drei Mächte entschleiert erscheinen, und hier erklären, daß sie Morea freiwillig verlassen. Gestern stellte ein ägyptischer Offizier der Kommission ein junges, kaum 12 Jahre altes Mädchen vor, welches erklärte, daß es dem Offiziere folgen wolle. In dem Augenblike als die Kommission die Einschiffungserlaubniß ausstellen wollte, erscheint die Mutter des jungen Mädchens, und versichert, daß dasselbe noch nicht zwölf Jahre alt sey. Das Mädchen aber besteht auf dem Entschlusse, bei ihrem Aegyptier zu bleiben, denn troz dem, was Sie in Paris sagen hören mögen, kan ich Sie versichern, daß, wenn die Eltern oft nicht Hindernisse in den Weg gelegt hätten, eine Menge griechischer Frauen gern ihren Türken gefolgt wären. Bei dem obigen Falle entschied die Kommission, daß das Mädchen ihrer Familie zurükgegeben werden solle, da die Mutter bewies, daß sie das zwölfte Jahr noch nicht erreicht hatte; und ich sah, wie man Gewalt gebrauchen mußte, um die junge Griechin zu hindern, sich mit dem ägyptischen Offiziere einzuschiffen." — In einer Nachschrift sezt die Gazette hinzu: „Die Franzosen haben von Navarin unmittelbar nach der Räumung Besiz ergriffen. Koron, Modon und Patras sind von den Albanesern besezt, die übrigens sehr gering an Zahl sind, und sich nicht lange halten können, da sie an Lebensmitteln und selbst an Wasser Mangel leiden."

In ihrem nächsten Blatte gibt die Gazette noch folgende Auszüge aus einem Schreiben vom 5 Okt.: „Wir sind hier schlecht gestellt, um zuzuwarten, und es wäre traurig, wenn dis sich in die Länge ziehen sollte, denn das Heer ist stets im Bivouak. Wir werden von der Sonne gebraten, ohne einen andern Schuz als unsere Zelte, durch welche das Wasser durchdringt, wenn der Regen oft in Strömen fällt. Nicht einen Schuß sollen wir auf die Türken oder die Aegyptier thun; wir führen blos einen Federkrieg. Nichts ist langweiliger als ein Krieg, in dem man nicht Einen Kanonenschuß hört. Die Division Sebastiani mußte Halt machen, um die vortrefliche Harmonie, die unter uns allen herrscht, ja nicht zu stören. Wir werden gegen Patras vielleicht zu Lande marschiren, während die zweite Division Schneider zu Wasser dahin aufgebrochen ist. Als Ibrahim kürzlich unserer Musterung beiwohnte, landete er, blos von seinem Dolmetscher begleitet, in einem Kahne, sprang allein ans Ufer, und durchschritt furchtlos die ziemlich zahlreichen Reihen von Griechen, die unsern Bivouak überschwemmen. Er hatte die Artigkeit den Obristen zu sa-

gen, mit solchen Truppen würde er, General der Kavallerie, entzükt seyn. General der Infanterie zu werden. Als das dritte Regiment Chasseurs ansprengte, konnte er seine Bewunderung für dieses wirklich prachtvolle Regiment nicht zurük halten. Wir führen Kämpfe der Galanterie mit einem Feinde, den wir nur mit der Feder in der Hand schlagen sollen. Als der Obrist v. Faudoas ihm eine vollständige Jägeruniform zugeschikt hatte, ließ sich der Sohn des Pascha's von Aegypten an Liebenswürdigkeit nicht übertreffen. Er bat den General Maison, indem er ihm seinen prachtvollen persischen Damascener darreichte, diesen dem Obristen zu übergeben, indem er sagte: „Tragt ihn einen Augenblik, mein General, er wird dann mehr Werth in seinen Augen haben." Dis ist doch ziemlich gut für einen Barbaren. Während der Musterung waren Jedermanns Augen auf diesen Ibrahim gerichtet, den großen Verwüster Morea's: es ist dis nicht die geringste der Sonderbarkeiten dieses Krieges, ruhig mitten unter seinen Feinden einen Mann zu sehen, den wir fortzujagen kommen, und der, gleich den Türken, gehen wird, ohne daß man einen Schuß thut. Beim Frühstüke trank er auf die Gesundheit aller Franzosen, aber „nicht auf die Vereinigung aller Mächte." — Wir haben viele Kranke bei der Armee; Fieber und Ruhr sind die gewöhnlichen Krankheiten. Man verdankt sie dem Bivouak, dem Klima und der schlechten Nahrung."

Litterarische Anzeigen.

Bei der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden;

Klamer Schmidts Leben und auserlesene Werke, herausgegeben von dessen Sohn W. W. J. Schmidt und Schwiegersohne F. Lautsch. 3 Thle. Preis 9 fl.

Woran es bisher ganz fehlte, eine vollständige Sammlung der von dem Verfasser selbst der Erhaltung für werth geachteten Werke Klamer Schmidts, nebst dessen Autobiographie, welche durch Briefe des Verstorbenen ergänzt ist, wird hiermit den Freunden deutscher Litteratur in drei Bänden, womit das Ganze vollendet ist, dargeboten. Wenn es bei irgend einem Dichter nöthig war seine Werke zu sammeln, so war dis bei Klamer Schmidt der Fall, welcher nur in seinen früheren Lebensjahren Sammlungen seiner lyrischen, catullischen und epigrammatischen Gedichte, so wie seiner Elegien und poetischen Briefe herausgab, und späterhin die schönsten Erzeugnisse seiner Muse nur Zeitschriften und Almanachen anvertraute, so daß der vertrautere Kenner des deutschen Parnasses sich zwar manches reineren Genusses erinnern wird, den ihm Klamer Schmidts Beiträge, besonders zu den Göttingenschen und Voß'schen Musenalmanachen, so wie zu den Becker'schen Erholungen und Taschenbüchern, gewährten, aber vergebens nach einem Buche sich umsehen wird, wo er jene duftigen Blüthen von Klamer Schmidts Dichtergeiste vereinigt fände. Obige Ausgabe kommt den Wünschen aller derer entgegen, welche einen der liebenswürdigsten Sänger aus dem Kreise, den Gleim um sich versammelte, näher kennen lernen, und neues Licht über die schöne Zeit unserer Litteratur verbreitet sehen wollen, wo neben Klamer Schmidt auch Jacobi, Göckingk, Tiedge, Elisa von der Reck u. A. mit ihren so hoch geschäzten Musengaben hervortraten.

Stuttgart und Tübingen, im Oktober 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Unter der beträchtlichen Anzahl von belletristischen Zeitschriften hat man bisher zuverlässig ein Blatt vermißt, das ohne eitle Ansprüche, auf den Gang der Litteratur selber Einfluß auszuüben, die anmuthigsten Blüthen derselben für ein gebildetes, den Parteikämpfen fremdes Lesepublikum sammelte und es mit den Erscheinungen der Zeit auf eine anziehende und zwekmäßige Weise bekannt machte, ein Blatt, das den Familien des Mittelstandes oder jenen Lesekreisen, die von den Hauptstädten fern an den kleinlichen Details von Kunstausstellungen, Theatern, Konzerten u. s. w. kein allzugroßes Interesse nehmen, und von den theuern Berichten über dieselben gelangweilt werden, eine eben so belehrende als erheiternde Lektüre gewährte, ein Blatt, das insbesondere Frauen und Töchtern ohne Besorgniß, ihr sittliches Gefühl zu verlezen oder sie mit schlechten Beispielen und verderblichen Grundsäzen bekannt zu machen, in die Hand gegeben werden könnte. Nachdem ich nun den Verlag des seit mehrern Jahren mit Beifall gelesenen Unterhaltungsblattes für gebildete Stände an mich gebracht und dasselbe unter dem Titel:

Musarion,

Unterhaltungsblatt für gebildete Stände

vom Oktober an in verbesserter Gestalt fortseze, so wird der neue Redakteur desselben, Hr. Wilhelm Wendland, alles aufbieten, ihm die obenbezeichnete Tendenz zu geben. Zudem habe ich den Abonnementspreis (das Blatt erscheint jede Woche dreimal und kostet vierteljährig nur 1 Rthlr.) so billig gestellt, daß Familien und Lesekreise von beschränkten Mitteln sich dasselbe leicht anschaffen können. Alle Buchhandlungen (in Augsburg die Kranzfelder'sche) und Postämter nehmen Bestellungen an, welche im Laufe des nächsten Monats auch mit Probeblättern versehen sind. Beiträge werden postfrei unter meiner Adresse erbeten und auf Begehren honorirt werden.

Offenbach a. M., im September 1828.

Ferdinand Hauch.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Staatspapier-Versteigerung.) Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Oberkriegskommissairs Obermüller werden Donnerstag den 6 November d. J. Nachmittags 2 Uhr auf diesseitiger Kanzlei folgende Staatspapiere

20	Stük k. k. östreichische Metalliques	à	1000	fl.	W. W.
7	— — — —	à	500	fl.	— —
31	— — — —	à	100	fl.	— —
5	— — Lotterie-Staatsobligationen	à	250	fl.	— —
2	— Rothschild'sche Loose	à	100	fl.	— —
2	— bayer. Staatsobligationen, 4proz.	à	500	fl.	N. W.
11	— — —	à	100	fl.	— —
5	— bayerische Lotterie-Anlehensloose	à	25	fl.	— —
5	— — — —	à	10	fl.	— —
5	— Darmstädter Partialschuldscheine	à	50	fl.	— —

an den Meistbietenden gegen baar Geld öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 25 Okt. 1828.

Großherzogliches Stadtamts-Revisorat.

Kerler.

Zu kaufen wird gesucht

Ein Buchhändler-Etablissement in der Schweiz. Die Herder'sche Buchhandlung in Rottweil in Würtemberg gibt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft.

Karlsruhe. (Anzeige.) Eine Partie vorzüglicher weißer und grauer Hanf ist um billigen Preis zu verkaufen, und Näheres auf portofreie Briefe zu erfahren bei Hrn. Bürgermeister Gros dahier.

Ueber einen Winterfeldzug der Russen.

Der Messager des Chambres sagt in einer Vergleichung der gegenseitigen Stellung der Russen und Türken unter Anderm: „Man kan sich den Schauplaz der Ereignisse als ein regelmäßiges Vierek vorstellen, getheilt in zwei rechte Winkel. Die Türken halten den einen dieser Winkel besezt, dessen Spize sich an den Hämus stüzt, während die nördliche Seitenlinie durch Silistria an die Donau stößt, die östliche aber durch Varna an das schwarze Meer. Der entgegengesezte von den Russen besezte Winkel, dessen Spize die Mündungen der Donau berührt, erstrekt sich westlich bis Brailow, und südlich, längs des schwarzen Meeres hin bis Varna. * Innerhalb dieses so begränzten Raumes bewegen sich die Schiksale des ottomannischen Reiches. Die Diversionen, welche die Türken in den Fürstenthümern versuchen könnten, wären nur von untergeordnetem Einflusse; denn sie könnten sich dorthin nicht mit bedeutender Macht werfen, ohne sich anderswo zu schwächen. Sodann, wovon wollten sie leben? wie ihr Material fortschaffen? Bloße fliegende Korps aber können in der Hauptfrage kein großes Gewicht bilden. Wir müssen daher auf das von uns bezeichnete Terrain zurükkommen. Hier finden sich drei Vorrükungspunkte für den Angrif, drei Widerstandspunkte für die Vertheidigung. Silistria, im Norden, wurde mit wechselndem Glüke angegriffen. Ob es erobert oder nicht erobert wird, ist von keinem bedeutendem Interesse. Es wäre vortheilhaft für die Russen, wenn sie sich dessen bemächtigten, es genügt aber auch, blos ein Belagerungskorps dort zu halten. Schumla, im Mittelpunkte der Vertheidigung, sollte nie wirklich angegriffen werden. Die Türken, diese Linien als das Bollwerk ihres Reichs betrachtend, haben dort ihre besten Truppen vereinigt. Sie während der Dauer der Feindseligkeiten im Schach zu halten, war der einzige Zwek des ihnen entgegengestellten Korps. Dieser Zwek bleibt derselbe. Er wurde bis jezt erfüllt, denn es ist ausgemacht, daß außer einigen partiellen Ausfällen Hussein Pascha nie versucht hat, die Offensive außerhalb seiner Stellung zu ergreifen. Varna, im Osten, ist die wahrhafte Herzwurzel aller Operationen. Seine Eroberung muß den Sieger an die Ufer des Bosphorus führen, während eine Aufhebung der Belagerung ihn zwingt, die Winterquartiere in seinen eigenen Staaten zu suchen. Die Wichtigkeit dieses Punktes wurde von beiden Parteien erkannt. Die aus Rußland gekommenen Verstärkungen nahmen alle hieher ihre Richtung, während der Sultan Alles was er an, nach dem Einmarsche der Russen organisirten Streitkräften zusammen bringen konnte, Varna zu Hülfe marschiren ließ. Auf die Armseligkeit seiner Mittel kan man aus der Schwäche des, Omer-Vrione anvertrauten Korps schließen. Dreißigtausend Mann, wenn es sich um die Rettung des Schlüssels des Reiches handelt, heißt seine Unmacht nakt darlegen. Die Russen können daraus abnehmen, daß wenn Varna genommen, und Omer Vrione's Korps in seinen Verschanzungen überwältigt, oder umgangen ist, um in kurzer Zeit ausgehungert zu werden, sie bis Konstantinopel nichts als undisziplinirte Aufgebote treffen werden, Haufen von Einwohnern, die aus ihrem weichlichen Leben heraus gerissen sind, stets bereit, aus einander zu laufen, und wenig geeignet, einer siegreichen Armee Widerstand zu bieten. Alles also hängt an der Eroberung von Varna. Mit seinem Besize gewinnt die Stellung der Russen eine ganz neue Gestalt. Da sie durch die Leichtigkeit der freien Kommunikation mit ihren Besizungen rüksichtlich aller ihrer Bedürfnisse gesichert sind, können sie entweder ihre Positionen während des Winters beibehalten, oder nach ihrer Wahl die Offensive fortsezen. Im erstern Falle haben sie Zeit genug, die Verstärkungen aus dem Innern abzuwarten, und ihre spätern Angriffe vorzubereiten; im zweiten Falle aber muß man bemerken, daß sie nur zehn Tage von Konstantinopel entfernt, und Herren des Littorals sind, wo an mehreren Punkten Flottillen anlanden, und ihnen Lebensmittel, Artillerie und Proviant jeder Art zuführen können. Sie können also, indem sie längs des Meeres hinziehen, bis wo der Balkan seinen rauhen Charakter verliert, sich in die Ebenen des Bekens von Adrianopel werfen und auf die Hauptstadt losrüken, während eine an den benachbarten Ufern des thrazischen Bosphorus bewerkstelligte Landung die Aufmerksamkeit der zum Schuze Konstantinopels aufgestellten Streitkräfte theilen, und zugleich alle blos gegen Seeangriffe gerichteten Vertheidigungen der Meerenge nuzlos machen würde. Die Einwendungen gegen einen solchen kühnen Marsch fallen mit der Einnahme von Varna. Die Schwierigkeit der Subsistenz ist gehoben durch die Freiheit des Meeres. Die numerische Kraft der Angriffskolonne vermehrt sich durch die Möglichkeit der Landung von Verstärkungen aus Bessarabien und der Krimm; die durch den schlechten Zustand der Wege herbeigeführten Verlegenheiten sind vermindert durch die Beihülfe der Flottillen, welche längs der Küste hinsteuern und alle schwereren Gegenstände führen können. Dieser Marsch ist überdis gerechtfertigt durch die Unmöglichkeit, in die sich der Sultan durch sein Vertheidigungssystem gesezt hat, seine Hauptkräfte zum Schuze der Hauptstadt zusammenziehen zu können. Diese Streitkräfte, zerstreut in den festen Plätzen der Donau, oder konzentrirt in den Linien vor Schumla, könnten daraus nicht so schnell gezogen und hier vereinigt werden, um noch Theil an dem lezten Kampfe zu nehmen. Würde Hussein Pascha mit seinem Armeekorps nach Konstantinopel berufen, so würde, während er, um diesem Befehle zu gehorchen, über den Balkan zurükmarschirte, das ihn beobachtende Wittgenstein'sche Korps auf dem Wege vorrüken, den die Angriffskolonne am Meeresufer hin gebahnt hätte, und so fände sich durch seine Ankunft in den Ebenen von Adrianopel das Gleichgewicht hergestellt. Ein Winterfeldzug ist daher eine Nothwendigkeit für die Russen. Er ist ausführbar; alle Vortheile vereinen sich in diesem Entschlusse, während alle Nachtheile dessen Unterlassung treffen."

Auf vorstehenden Aufsaz des Messager antwortet der Courrier français: „Um den russischen Kaiser zu einem Winterfeldzuge zu bestimmen, wiederholt man ihm jene Gemeinplize über die Schwäche des ottomannischen Reichs, denen

* Der Leser wird bemerken, daß zur Zeit der Erscheinung dieses und des folgenden Artikels die Eroberung Varna's in Paris noch nicht bekannt seyn konnte.

eine so neue und für die Russen so empfindliche Erfahrung widerspricht. Die Pforte hat nur eine schwache Armee, zusammengesezt aus schlecht gewählten Elementen, die jeden Augenblik bereit sind sich wieder zu trennen; die asiatischen Horden haben keinen andern Wunsch, als eine Fahne zu verlassen, unter die man sie nur mit Gewalt gebracht hat; die Anstrengungen Mahmuds konnten blos eine Armee von 30,000 Mann zusammen bringen, um Varna zu Hülfe zu kommen; dieses Bollwerk fällt, der Ueberfluß an Lebensmitteln und Kriegsmunition ist gesichert, die Unterstüzung durch die Eskadre gewiß, der Uebergang über den Hämus leicht, und dann bis Konstantinopel kein Hinderniß mehr — ein Triumphzug! Der Erfinder der transcendenten Strategie, der diesen Artikel des Messager verfaßt hat, vergleicht die Stellung der beiden Heere mit einem regelmäßigen Viereke, und weist jedem derselben einen rechten Winkel an. Es kostet uns viele Mühe, auf dem fraglichen Terrain diese geometrische Figur aufzufinden, und jede Armee in ihren rechten Winkel zu stellen. Wir sehen in der That, daß wir weder Geometer noch geschikte Strategen sind, und beschränken uns daher auf die Bemerkung, daß der rechte Flügel der Russen sich an die Donau bei Silistria lehnt, ihr linker an das schwarze Meer bei Varna, und daß ihr Centrum einen Vorsprung gegen Schumla bildet. Dadurch ist auch die Stellung der Türken bestimmt: ihr rechter Flügel stüzt sich auf Varna, ihr linker auf Silistria, ihr Mittelpunkt auf Schumla. Man nehme sich die Mühe die Karte zu betrachten, und man wird sehen, daß die russische Armee drei Eroberungen zu machen hat, zwei auf ihren äußersten Flügeln und die dritte in ihrem Centrum; daß ihr Stüzpunkt Brailow ist, sehr rükwärts hinter ihrer gegenwärtigen Stellung; und daß, wenn die Türken, nach Zusammenziehung eines größern Korps in Silistria, von diesem Plaze aus vorrükten, und an der Donau bis Mecurlan (?) hinunterzögen, nachdem sie den rechten Flügel des russischen Heeres geschlagen hätten, das Centrum und der linke Flügel dieser Armee sich völlig umgangen fänden. Der Marsch Omer Vrione's beweist, daß die Türken weder der Hülfsquellen beraubt noch unfähig sind, eine Offensivbewegung einzuleiten, was auch der Messager dagegen sagen mag, welcher diese von dem Serasker gegen Varna geführte Verstärkung von 30,000 Mann als einen Beweis der **Armseligkeit** und der **Unmacht** des ottomannischen Reichs bezeichnet. Die ungestüme Erscheinung des fünftausend Mann starken Korps, welches die Türken nach Silistria warfen, könnte auch der Anfang einer wichtigen Operation auf diesem Punkte seyn. Widdin und Rustschuk könnten hier zahlreiche, an der obern Donau unnüze Truppen in der Stille einrüken lassen. Der Raum, der die Donau von dem schwarzen Meere unterhalb Mangalia trennt, ist sehr eng, und wäre schwer zu durchbrechen, wenn der Rükzug einmal abgeschnitten wäre. Es ist wahr, daß der Messager selbst nicht die Möglichkeit einer retrograden Bewegung zugibt; er ist von etwas ganz Anderem eingenommen. Nach ihm beruht die ganze Frage auf Varna; das Loos des ottomannischen Reichs hängt an dem Falle oder der Erhaltung dieses Plazes; mit seinen Wällen fällt die europäische Türkei und nahezu auch die asiatische. Diesen Illusionen, die vielleicht nur zu sehr dazu beigetragen haben, Rußland auf eine leichte Weise in einen Kampf zu loken, dessen Schwierigkeiten es sich nicht in ihrem ganzen Umfang klar gemacht zu haben scheint, wollen wir nur thatsächliche Wahrheit entgegenhalten. Die europäische Türkei zählt eine Bevölkerung von 2,800,000 Muselmänner, die asiatische ungefähr 11 Millionen. Die Türken von Europa treiben weder Akerbau, noch Industrie, noch Handel; ihr einziges Gewerbe ist das der Waffen. Die Türken von Asien zählen einige Akerbauer, wenige oder keine Manufakturisten, wenige oder keine Handelsleute. Die gebildeten Nationen Europa's können in Friedenszeiten nicht leicht über zehntausend Soldaten auf eine Million Einwohner halten; wenn sie in Zeiten des Kriegs dieses Verhältniß verdoppeln, so ist die Anstrengung groß und kan nicht von langer Dauer seyn. Frankreich mit seinen 32 Millionen Einwohnern könnte nicht leicht drei Jahre lang eine Armee von 640,000 Mann unter den Waffen halten, und zugleich den Bedürfnissen des Akerbaues, des Gewerbsfleißes und des Handels genügen. Die Türkei hingegen mit ihren 13 Millionen Bevölkerung kan ohne Druk eine solche Zahl von Soldaten unterhalten: sie ist für den Krieg konstituirt. Einen Winterfeldzug versuchen, hieße sich der Gefahr aussezen, Mißgeschike neuer Art den Mißgeschiken des Sommerfeldzuges beizugesellen. Die außerordentlichen Aushebungen in Rußland können nicht leicht vor dem Frühlinge die gelichteten Reihen der Regimenter mit unerfahrner Mannschaft wieder ausfüllen. Ein Winterfeldzug ist besonders für eine Expeditionsarmee schwierig und verderblich. Wer den Krieg in seinem Lande und zu dessen Vertheidigung führt, findet daselbst Hülfsquellen, die dem Feinde stets verschlossen bleiben. Die Eroberung Varna's ändert die Natur des schwarzen Meeres nicht, dessen Beschiffung im Winter fast unmöglich ist. Wenn man behauptet, die Eskadre könnte nicht allein die Verproviantirung des Landheeres sichern, sondern auch dessen Bewegungen längs der Küsten folgen und unterstüzen, so verkennt man das Gesez des Klima's und der Jahreszeiten, und verfällt in Ungereimtheiten. Die Eroberung von Varna sichert höchstens die Winterquartiere, wenn die Einnahme von Silistria ihr folgt. Der Frühling und die freie Schiffahrt des schwarzen Meeres müssen abgewartet werden, ehe davon die Rede seyn kan, die Offensive wieder zu ergreifen, und in die Ebenen von Adrianopel vorzurüken. Die Türken möchten übrigens leicht auch noch Positionen auffinden, durch deren Befestigung sie das russische Heer noch aufhalten könnten. Augenscheinlich ist ihr Vertheidigungssystem voll Methode und Vorsicht. Sie führen den Krieg nach Fabius Art, obgleich sie wahrscheinlich nie dessen Namen hörten. Im Winter sind Regen und Schnee ihre Hülfstruppen. Mit Einem Wort, wenn ein Winterfeldzug stattfinden sollte, so könnte er vernünftigerweise keinen andern Zwek haben, als die Belagerung Silistria's, Giurgewo's und Rustschuks. Die Ermahnungen durch welche der Messager die kriegerischen Anstrengungen Rußlands aufregen zu wollen scheint, haben etwas Sonderbares im Munde eines ministeriellen Journals. Seine Rolle ist nicht, einer der kriegführenden Mächte Rathschläge zu ertheilen, und die Apologie ihrer Manövres und Entwürfe zu liefern; es sollte sich vielleicht darauf beschränken, eine genaue Darlegung der Thatsachen zu geben; es sollte die genaue Neutralität beobachten, welche der Regierung, deren Organ es ist, zukommt in

einem Kampfe, bei welchem kein Interesse des Landes uns zur Intervention auffuft. Nur zu lange haben wir den russischen, englischen, östreichischen Einfluß ertragen: seyen wir die Freunde aller dieser Mächte, suchen wir aber die Hülfe nur in uns selbst. Frankreich bedarf keiner Gängelbande."

Deutschland.

* Dresden, 26 Okt. Wir hatten hier an dem Prinzen August von Preußen, der bei seiner Rükkehr vom Lustlager bei Traistirchen hier einige Tage ansprach, einen aufmerksamen Beschauer unserer Anstalten und Sammlungen. In Begleitung des Prinzen Friedrich wohnte er auch einem ausgezeichneten, nur vom Wetter nicht begünstigten Artilleriemanöuvre bei, und besuchte die zwei militairischen Erziehungsanstalten, die Militairakademie und das Kadettenhaus, wobei er selbst eingreifende Theilnahme bewies. Abends sah er mit großem Vergnügen den hier meisterhaft aufgeführten Oberon, und in der durch Personal und Ensemble ausgezeichneten italienischen Oper Pär's Sargino, wo Mad. Devrient Alles durch Spiel und Gesang entzükte. Wir haben die Aussicht die neuesten, in Italien mit Beifall aufgenommenen Opern des italienischen Kapellmeisters Moriachi, der gesund zu uns zurükkehrte, und eine Feenoper, Libella, von unserm deutschen Kapellmeister Reißiger nach einem von einer hiesigen Dichterin, die unter dem Namen Theophania sich zu erkennen gibt, gedichteten Text in der nächsten Woche aufführen zu hören. — Die aus dem Schooße der hiesigen chirurgisch-medizinischen Akademie, welche unter des berühmten Anatomen Seilers Direktion in Verbindung mit der königlichen Veterinairschule an 200 Zöglinge zählt, hervorgegangene hiesige Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte, die ihre Verhandlungen schon in mehrern Bänden herausgab, feierte am 15 Okt. ihr Decennale durch eine zahlreich besuchte öffentliche Sizung im großen Saale des Landhauses, wo unter Andern unser geistreicher Physiolog Hofrath Carus allgemeine Aufmerksamkeit durch Vorlegung seiner Resultate über den vulkanischen Boden Italiens (er begleitete im vorigen Sommer unsern Prinzen Friedrich durch Italien) erregte, und bei einem wohlgeordneten Gastmahle im Harmoniesaale an 200 Konverts gespeist, und mit Gesängen und Toasts durchflochten der Wissenschaft und Freude manche willkommene Libation dargebracht wurde. Da an zwanzig Gäste der Berliner Versammlung beigewohnt hatten, so wurde auch jenem Vereine manche Spende geweiht; denn man fühlte es, daß die Pflege der Wissenschaft nicht durch Politik und Mauthlinien gelähmt oder getrennt werden kan. Zur Weihe des Floratempels im königlichen Gartenpalais des großen Gartens hatten die Mitglieder (an 120) der zu Ende des vorigen Jahrs zuerst unter dem Namen Flora von unserm gelehrten und geistreichen Botaniker Reichenbach (der vor Kurzem von Paris zurükgekehrt ist) zusammengetretenen botanischen Gesellschaft eine Fruchtausstellung in der dritten Woche dieses Monats zubereitet, welche troz der ungünstigen Witterung, die dieses Jahr auch über unsere Obstgärten und Weinberge waltete, doch viel Sehenswerthes darbot. Durch die Huld unsers gütigen Königs Anton war der Gesellschaft ein schönes Lokal in mehrern Zimmern, die bei der zeitherigen Vernachlässigung dieses fast verfallenen Schlosses ganz neu hergestellt werden mußten, so zubereitet worden, daß von nun an nicht nur die regelmäßige Versammlung der eifrig und in zwölf Sektionen arbeitenden Gesellschaft, sondern auch im Frühlinge Blumen- und im Herbste Fruchtausstellungen darin gehalten werden können. Der ersten Sizung am 21 Okt. wohnten mehrere Damen vom Hofe und der Stadt, aber auch der an diesem Theile von Naturforschung thätig Antheil nehmende Prinz Friedrich selbst bei. Hofrath Reichenbach gab einen lehrreichen Ueberblik Alles dessen, was bisher geleistet wurde, und es steht zu erwarten, daß von nun an die hiesige Abendzeitung ein eigenes von Reichenbach redigirtes Notizenblatt für das Neueste und Interessanteste in der Pflanzenkunde, zugleich mit einem Berichte über die Arbeiten der Flora liefern werde. Ein eben aus Madera zurükgekehrter sächsischer Botaniker gab Nachricht von der dortigen Vegetation. Hr. v. Carlowitz, der Vater der großen Baumschule, die im großen Garten den besten Fortgang hat, gab lehrreiche Bemerkungen über die unserm Klima angemessene Weinkultur.

Litterarische Anzeigen.

So eben sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der v. Jenisch und Stage'schen zu haben:

Deutliche Anweisung zur leichten Erlernung
der unterhaltendsten und überraschendsten
Kartenkunststüke.
Der Unterhaltung und Belustigung fröhlicher Gesellschaftskreise geweiht. Mit 18 Abbildungen. Zweite Auflage. 8. Geheftet. Preis 36 kr.

Regeln und Gesezе des
Whist- und Cayennespiels.
Nebst Erklärung aller darin vorkommenden Kunst-Ausdrüke. 8. Geheftet. Preis 36 kr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Dr. J. J. Wagner, über die Trennung der legislativen und exekutiven Staatsgewalt. 8. München bei Fleischmann. 9 gr. oder 36 kr.

Bei gegenwärtigem Repräsentativ-Wesen in den meisten Staaten Deutschlands darf diese interessante Schrift gewiß auf Theilnahme Anspruch machen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Vom königl. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg wird auf den Antrag der bestehenden Vermögens- und Abwesenheitskuratel des mehr als 30 Jahre von hier abwesenden Bürgers und Kaufmannssohnes Heinrich Albert Breuning, nachdem derselbe die Verschollenheitsjahre schon überschritten, ohne daß man über seinen Aufenthalt, Leben oder Tod Gewißheit erlangen konnte, hiemit aufgefordert, sub termino von sechs Monaten a dato hierorts sich zu melden, und über sein ihm angefallenes Vermögen gehörig zu disponiren, als außerdem derselbe für verschollen erklärt, und besagtes Vermögen seinen hiesigen nächsten Verwandten oder jenen, welche darauf, aus was immer für Rechtstiteln, liquide Ansprüche zu haben glauben und legal nachweisen können, kautionsfrei ausgeantwortet werden wird.

Regensburg, den 23 Mai 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Schieder, Direktor.
Lonich, Accessist.

(Edikts-Citation.) Nach den Anträgen der Verwandten auf Todeserklärung der nachstehenden Individuen, welche seit länger als 10 Jahren keine Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalt gegeben haben, als:

1. Georg Meyer von Mausmannsdorf, geboren am 31 August 1770, seit dem Jahr 1791 vermißt;
2. Andreas Baurreiß von Leonrod, Soldat im königl. bayerischen 5ten Linien-Infanterieregiment und im russischen Feldzug vermißt;
3. Georg Adam Schönknecht von Dietenholz, Soldat beim königl. bayerischen 5ten Linien-Infanterieregiment, und seit dem französischen Feldzug im Jahr 1813 vermißt;
4. Johann Martin Börner von Dietenhofen, der als Schneidergeselle in die Fremde ging und seit 29 Jahren, wo er von Hamburg aus zum leztenmal schrieb, nichts mehr von sich hören ließ;

werden diese vorbenannten Verschollenen oder ihre allenfallsigen Leibeserben vorgeladen, sich binnen neun Monaten, oder längstens bis zum

12 December 1828 Vormittags 8 Uhr

persönlich oder schriftlich, oder durch einen hinreichend Bevollmächtigten dahier zu melden. Sollten dieselben aber dieser Weisung nicht nachkommen, so werden sie alsdann für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren nächsten Verwandten gegen oder auch ohne Kaution hinausgegeben werden.

Markt Erlbach, am 2 Febr. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Vellmann.

(Oeffentliche Vorladung.) Die ledige Cäcilia Windwieser von Unterrieden hat gegen den ledigen Franz Bök von Schwabmünchen, dessen dermaliger Aufenthalt bisher nicht ausgeforscht werden konnte, bei unterfertigtem Gerichte wegen Vaterschaft und Kindesernährung eine Klage anhängig gemacht.

Auf Andringen der Klägerin und des Vormunds ihres Kindes wird daher Franz Bök aufgefordert, binnen sechs Monaten von heute an seinen Aufenthaltsort diesseits bekannt zu machen, oder sich hierorts zur Vernehmlassung zu stellen, widrigenfalls nach §. 6. der Novelle vom 22 Julius 1819 — einige Verbesserungen der Gerichtsordnung betreffend,

die Klage für abgeläugnet gehalten, der Beklagte seiner Einreden verlustiget, und die Klägerin zum Beweise zugelassen werden würde.

Am 11 Oktober 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Schwabmünchen.

Der königliche Landrichter.

Kimmerle.

(Bekanntmachung.) Da sich bei dem am 16 d. zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des Joh. Prller, Bauers zu Münster, angestandenen Termine kein Käufer meldete, so wird nach weiterm kreditorschaftlichem Antrage zum wiederholten Versuche des Verkaufes obigen Anwesens am Sonnabend den 29 November l. J. früh 9 Uhr Termin dahier angesezt, wozu hiemit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rüksichtlich der Beschreibung des fraglichen Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 10 v. M. bezogen.

Mallersdorf, am 21 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Nachdem sich weder der dissеitige Hr. Oberlieutenant Anton Freiherr v. Dürsch, aus München gebürtig, und in den Regimentslisten seit dem Feldzuge 1809 als vermißt abgeschrieben, noch dessen allenfallsige Descendenz, ungeachtet der in öffentlichen Blättern ergangenen gerichtlichen Aufforderung vom 18 April l. J., binnen des bestimmten dreimonatlichen Termins gemeldet hat, so wird besagter Hr. Oberlieutenant Anton Freiherr v. Dürsch hiemit als verschollen erklärt, und rüksichtlich seines Vermögens das weitere Rechtliche verfügt werden.

München, den 30 Okt. 1828.

Königl. bayerisches 1stes Linien-Infanterieregimentskommando (König).

v. Zwanziger, Obrist.

Rodler, Akt.

Agence d'affaires contentieuses et de recouvrement établie Rue St. Honoré Nr. 272 à Paris.

Le Sieur Cassano ancien Directeur du Pilote vient de reprendre son ancien Cabinet d'affaires; il s'occupera désormais de la conduite de toutes affaires contentieuses, tant en matière commerciale qu'autre, des reclamations près les bureaux de l'administration française, des recouvremens de toutes créances, tant à Paris, que dans les départemens, et de la traduction légale des Langues étrangères.

Geschäfts-Erdfnung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, ein verehrliches Publikum von der Eröfnung seines Geschäfts in Kenntniß zu sezen, bestehend in allen Sorten goldnen, silbernen und Gemäldeschennuhren, französischen und Wiener-Pendules und Gemälde-Uhren, so wie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln mit Musik, als Dosen, Necessaires ꝛc. Durch mehrjährige Erfahrung in diesem Geschäftszweige und durch seine Verbindung mit den ersten Fabriken in den Stand gesezt, gute garantirte Waaren zu den billigsten Preisen zu liefern, bittet er um geneigten Zuspruch, und verspricht seine verehrten Herren Abnehmer in jeder Hinsicht zu befriedigen.

David Landau,

in Frankfurt am Main, Schnurgasse Lit. A. Nro. 8.

N. S. Preiskourante werden gegen frankirte Briefe gratis ausgegeben.

(Bekanntmachung.) Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum wird andurch bekannt gemacht, daß die schon mehrmalen sowol in der Allgem. Zeitung als auch im Korrespondenten von und für Deutschland angekündigten Gesundheitsmagnete um die bekanntgemachten Preise beständig ohne weitere Ankündigung in Wien in dem Kommissions-Lager auf dem Lichtensteg Haus-Nro. 526. im Kamm- und Lokengewölbe bei Madam Anna Dusmann zu haben sind. Die Preise nebst Gebrauchszettel sind bekannt, als zu 1 fl. 30 kr., 2, 3, 4 und 5 fl.; auch zu 1, 2, 3 und 4 Louisdor. Das Stük Stangen-Magnete für Zahnwehe für die Damen 2 fl., Ohren-Magnete für schwaches Gehör 2 fl., das Stängelchen dazu 48 kr.; eben so sind sie auch beständig zu haben in München auf dem Heumarkte Nro. 736. bei dem Verfertiger derselben. Briefe und Geld franko; unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, sondern unerbrochen zurükgeschikt.

Jos. v. Barth, Chemicus.

Bücher-Auktion.

Die Versteigerung der von Cobres'schen naturhistorischen Büchersammlung, welche am 13 d. hätte beginnen sollen, kan eingetretener Hindernisse wegen, erst am 17 November d. J. stattfinden. Unter Bezugnahme auf die frühern Ankündigungen in Nr. 73 der außerord. Beilage z. Allg. Zeit. v. 17 Aug. u. 261. 264 d. ordentl. Beilage derselben — empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen

ergebenst

Augsburg, den 16 Oktober 1828.

Antiquar Herrm. Wirt

Bayern.

Das königlich bayerische Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Zum Beweise dankbarster Anerkennung des erhabenen Zweckes und der wohlthätigen Folgen der von Sr. Maj. dem Könige unterm 6 Jul. l. J. allergnädigst errichteten und aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse dotirten Stiftung zur Unterstüzung der Landeigenthümer und Gewerbsbesizer haben die Stadtgemeinden: Bamberg sechstausend Gulden, Hof viertausend Gulden und Münchberg eintausend zweihundert Gulden, als Beiträge zur Vermehrung der Fonds der Kreishülfskasse in Baireuth durch Erklärungen der Magistrate und Gemeindebevollmächtigten vom 26 und 30 Sept., dann 9 Okt. l. J. zugesichert. Se. Maj. der König haben die Annahme dieser Beiträge allergnädigst zu genehmigen, und zu befehlen geruht, daß den bezeichneten Gemeinden das allerhöchste Wohlgefallen an ihren patriotischen Gesinnungen öffentlich zu erkennen gegeben werden solle ꝛc.

Se. Maj. der König haben unterm 16 Okt. das Rektorat der neuen katholischen Studienanstalt in Augsburg, dann die Vorstandschaft des neu zu begründenden katholischen Studienseminars daselbst, dem dermaligen Vorstande des Studentenseminars zu Amberg, Priester A. Förch, zu übertragen, und zugleich denselben zum Professor der Philologie und Geschichte an der Lycealklasse zu ernennen geruht.

* München, 31 Okt. Der durch seine gründlichen Quellenforschungen, durch seine Reisen in Italien, und durch seine ausgezeichneten Kunstkenntnisse rühmlich bekannte Direktor des königlichen Reichsarchivs, Max Freiherr v. Freyberg, soll dem Vernehmen nach nun auch als Referent in den obersten Kirchen- und Schulrath treten; eine Wahl, die neuerdings von dem hohen Sinne und von dem regen Eifer Unseres Monarchen für die Nationalbildung zeugen würde.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne berichtet in seinem Blatte vom 27 Sept. in seiner alten bittern Weise Folgendes über die innern Angelegenheiten Griechenlands: „Der Obrist v. Heidegger, Kommandant en Chef aller Festungen Griechenlands, Generaldirektor aller regelmäßigen Truppen und Gouverneur von Argolis — dis sind seine Titel — unterstüzt die Regierung auf eine bewunderungswerthe Weise in ihrem Plane, dieses unglükliche Land mit einem weiten Neze von Fremden, welche über alle festen Pläze gebieten, zu umgarnen, und es so zu einer Vormundschaft vorzubereiten, welche die frühere Stellung des Grafen Capodistrias leicht errathen läßt. Fast alle Civil- und Militairbeamten sind deutsche Barone oder Korfiotische Grafen. Mit entschiedener Verachtung spricht man seit Fabviers Abreise von ihm und seiner Umgebung; Fabvier hatte griechische Offiziere um sich versammelt und sie zu bilden gesucht. Jezt muß man, um etwas zu gelten, ein Fremder seyn, und Empfehlungsbriefe vorzeigen, entweder von einem deutschen Adelichen an den Obristen v. Heidegger, oder von einem jonischen Edlen an den Präsidenten. Das eigentliche Griechenland beschränkt sich in diesem Augenblike auf Aegina, Poros, Hydra, Spezzia, Napoli di Romania, Napoli di Malvasia und Korinth, wenigstens sind diese Orte es allein, wo die Administration ihr ganzes Gewicht fühlen läßt. In Aegina besteht die regierende Kommission aus dem Grafen Viaro Capodistrias, aus Zaimi und Couduriotti, beide Leztere stets vor ihrem Kollegen zitternd. Die ministerielle Kommission bildeten Maurokordato, Zografo und Metaxa. Die beiden erstern sahen sich gezwungen ihre Entlassung zu geben, und so bewahrt der dritte, ein Korfiote, allein die Gewalt und den Einfluß dieses Amtes. Im Seegerichte sizen neben dem Advokaten Janada, aus Corfu, dem Orakel des Präsidenten, zwei Mitglieder, von denen der eine höchst mittellos, der andere ein junger, kenntniß- und erfahrungsloser Wallache ist. Das Panhellenion existirt nur dem Namen nach; es ist dis eine abgenüzte Dekoration, die man dem Publikum zu sehen gibt, wenn man ihm nichts Besseres zu zeigen hat. Um den Präsidenten der Generalkassier, zwei Privatsekretaire Sr. Excellenz, drei Kommis des Staatssekretariats; bei der Sanitätsadministration der Hafenkapitain und drei Kommis, nebst dem Direktor der Gesundheitshüter; auf der Briefpost zwei Beamte; bei dem Bau der neuen Schule vier oder fünf Oberaufseher; bei der Drukerei ein Inspektor; in den besondern Kommissionen Mitglieder und Sekretaire — fügt man dieser Zahl von etwa dreißig Personen eine ungefähr gleiche Zahl von Untersekretairen, freundlichen Räthen und gehorsamen Dienern bei, so hat man das vollständige Cadre aller jonischen Individuen, welche das patriotische Wohlwollen der Familie Capodistrias blos in Aegina versammelt hat, die eine große Wichtigkeit affektiren, die Nation, die sie bezahlt, mit Verachtung behandeln, und das öffentliche Einkommen verschlingen. In Hydra und Spezzia trift man nicht Einen dieser Fremden, weil die Einwohner dem Präsidenten geradeheraus erklärten, sie brauchten keine Korfioten, und die Munizipalorganisation genüge ihnen. In Napoli di Romania gehören der Obrist der Artillerie, der erste Arsenalaufseher, der Gefängnißhüter des Hafenschlosses, eine Menge junger Leute, die von dem Präsidenten dem Obristen v. Heidegger empfohlen wurden, und durch welche dieser alle untern Militairstellen besezen ließ, endlich drei Civilbeamte, dem privilegirten Einflusse an. Syra und einige andere minder wichtige Inseln erfuhren die nemliche Vorliebe für die Landsleute Sr. Excellenz, während auf dem Festlande alle Gunst den Landsleuten des Obristen v. Heidegger zufließt. In Korinth ist der Kommandant ein junger unerfahrner Mensch, der nie gedient hat, aber Baron ist. In Napoli di Malvasia verdankt der Gouverneur, der in seinem Lande Unterlieutenant war, und nichts für Griechenland gethan hat, diesen Posten seinem bischen Adel. Der Palamides ist in den Händen eines russischen Offiziers, der nie einen Türken gesehn hat, aber gut empfohlen war. Der Gouverneur von Karabusa, der Kommandant der Flotille des Golfs von Lepanto, so wie der des neuen Dampfschiffes sind Barone und vielleicht noch mehr. Bei der Armee sind der Generalchirurgus, der Direktor sämtlicher Hospitäler, der zweite Chirurgus, der Proviantkommissair, der Generalquartiermeister, der Obermagazinsverwalter, der Arsenaldirektor und der größte Theil der Unterbeamten lauter Fremde, Menschen, unbekannt rüksichtlich ihrer Dienste, unnüz rüksichtlich ihrer Talente, ihre Stellen nur ih-

rer Geburt oder Landsmannschaft, oder dem Einflusse entfernter Protektoren verdankend. Der vierte Bruder Sr. Excellenz ist noch nicht angekommen. Da er verheirathet ist, so fordern die Vorbereitungen zur Abreise mehr Zeit, und man versichert überdis, daß seine Zögerung zum Theile dem Wunsche beizuschreiben ist, mit seiner Familie zugleich eine Anzahl Verwandter und Freunde mitzubringen. Der Graf Viaro hat in Aegina einen von den jonischen Inseln gekommenen Friedensrichter ernannt, und ihn der Demogerontie beigesellt. Dis ist ein Eingrif in die Geseze und die Gewohnheiten des Landes, nach denen die Demogeronten vom Volke gewählt seyn, und den Orten angehören müssen, wo sie ihre Funktionen ausüben sollen. Die Weise, wie die Polizei verwaltet wird, hat zu mehrern Klagen Anlaß gegeben von Seite des Obristen Gordon, der HH. Lee und Finlay, so wie des Hrn. Grasset, Sekretairs der diplomatischen Agentie der französischen Regierung, — sehr gegründeten Klagen, die den Grafen Viaro zu peinlichen Entschuldigungen nöthigten, wobei er sich auf die Gemeinpläze von Mißverständnissen, Irrthümern der Subalternen ꝛc. stüzte. Die Wahrheit aber ist, daß die Fremden gewisser Länder sehr schlecht behandelt werden, vorzüglich weil gewisse Andere sehr gut behandelt sind. Der Graf Capodistrias hat viel zu thun, wenn er das Vertrauen der Nation wieder gewinnen, und die Fehler gutmachen will, in welche seine Verwandten und Schüzlinge täglich verfallen. Das Mißvergnügen äußert sich offen, und die Forderung einer Nationalversammlung ist in Aller Mund. Ueberall ruft man, daß so wichtige Fragen, wie sie auf dem Kongresse von Poros zur Berathung kommen sollen, der Präsident nicht allein, ohne die Repräsentanten der Nation verhandeln dürfe; daß er, ohne sich einer Reaktion auszusezen, die Diktatorialgewalt nicht fortführen könne, und daß Griechenland nie daran gedacht habe, ihm seine Existenz in die Hände zu liefern. Die Umstände sind schwierig; sie erfordern von Seite des Präsidenten viele Klugheit und vielleicht eine vollständige Aenderung im Geiste seiner Verwaltung."

Der Courrier de Smyrne vom 4 Okt. bringt unter Anderm Folgendes: „Das von dem Sultan bezogene Lager von Ramis-Tschiflik schüzt die Hauptstadt von der nordwestlichen Seite, während der Serasker Mehmed Hosrew-Pascha noch immer die Position von Daud-Pascha besezt hält, welche Konstantinopel von der Südseite vertheidigt. Die Bataillone die er befehligt, werden beständig von einem Hrn. Gaillard, Generalinstrukteur der Infanterie, exerzirt, und die Manöuvres sehr häufig von dem Sultan selbst geleitet. Ramis-Tschiflik und Daud-Pascha sind nur eine Stunde von der Hauptstadt entfernt. Da der Sultan, so lange der Sandschak-Scherif außerhalb der Mauern Konstantinopels ist, selbst nicht inkognito dahin zurükkehren darf, so verrichtet er seine Gebete in der Moschee Eyub, welche außerhalb der Ringmauern liegt. Die Pforte hat mehrere Schiffe gemiethet, um in Alexandrien, auf den Küsten Syriens, in Salonichi, Volo und auf andern Punkten, wo sich größere Vorräthe befinden, Getreide zu laden. Es war stark davon die Rede, daß ein großer Theil der Seemacht des Vicekönigs von Aegypten diesen Herbst nach Konstantinopel kommen werde, so daß sie, vereinigt mit den Schiffen, die sich am Eingange des Bosphorus befanden, so wie mit denen, die auf den türkischen Werften, in Budrum und Metelin im Bau begriffen waren, im nächsten Feldzuge eine der russischen Flotte gewachsene Seemacht bilden könnten. Die Türken sollen nun so begeistert für die neue Kriegsordnung seyn, daß man Kompagnien junger, aus dem Innern Asiens gekommener Soldaten bei Nacht exerziren sieht, damit sie den andern Morgen von ihrem Instruktor nicht hören dürfen, daß sie weiter als die andern zurük seyen. Nie war in den Türken der Nationalstolz erloschen, aber lange fehlte eine geschikte Hand, um ihm die Richtung zu geben. Nun ist diese da; das Volk erwacht aus seinem Schlafe auf die Stimme seines Führers, und schnell kehrt die alte Energie der Nation zurük." Schließlich räth jedoch der Courrier dem Sultan, da er nun im Glüke sey, zuerst die Hand zum Frieden zu bieten, wobei der Eingang des Bosphorus als Zusammenkunftsort der beiden Souveraine bestimmt werden könnte.

Dasselbe Blatt schreibt aus Syra vom 24 Sept. „Die candiotischen Türken waren erbittert, daß die reiche Olivenerndte ihnen in Folge der täglichen Angriffe der insurgirten Griechen entrissen werden sollte, da diese sie zwangen, sich in die Festung einzuschließen. Der Tod von zwei Bey's, die außerhalb der Stadt ermordet wurden, hatte ihre Erbitterung aufs Höchste gesteigert, so daß es nicht länger möglich war sie zurükzuhalten. Sie kühlten ihre Wuth an einer Partie Griechen, welche die Stadt bewohnten. Suliman Pascha machte die größten Anstrengungen die Unordnung zu zügeln, und es gelang ihm auch, viele Leute zu retten; jenes Unglük aber konnte er nicht verhüten. Sobald dieses Ereigniß in Canea bekannt wurde, gab Mustapha Pascha, der die dortigen türkischen Truppen kommandirt, die strengsten Befehle, um zu verhüten, daß die Reaktion sich nicht auch nach Canea verbreite."

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Okt.: „Die Nachrichten, welche die Pforte vom Kriegsschauplaze in Bulgarien erhalten hat, reichen von Varna sowol als von Schumla bis zum 5 Okt. Diesen Nachrichten zufolge wurden, bald nachdem der Großwessier jenseits des Balkans an dem Flusse Kamczik angekommen war*, ernsthafte Versuche zum Entsaze von Varna unternommen, zu welchem Behufe auch einige tausend Mann, unter Omer Pascha Vrione, aus Schumla herbeigezogen worden waren. Die lezten Tage des Septembers boten eine Reihe von Gefechten dar, wobei es den Türken, troz aller Anstrengungen, nicht gelungen ist, die Russen aus ihrer stark verschanzten Stellung im Süden der Bai von Varna zu verdrängen. Am hizigsten war der Kampf am 26 und 30 Sept., wobei die Russen, namentlich ein Theil der Garden, beträchtlichen Verlust erlitten haben, und einige ihrer Generale geblieben seyn sollen **. Berichten des Seraskiers Hussein Pascha aus Schumla zufolge hatte Ulisch Pascha am 4 d. M. einen Streifzug auf der Straße nach Bardschik unternommen. Auf dem Rükmarsche nach Schumla, mit

---

* Hieraus ergibt sich, daß die durch Briefe aus der Moldau verbreitete Nachricht von dem Eintreffen des Großwessiers in Rustschuk falsch gewesen ist. (Anm. des östreich. Beob.)

** Vergl. die russischen Kriegsgerichte über diese Vorfälle. (Anm. des östreich. Beobachters.)

seiner Beute und 200 Gefangenen, wurde er am 5 in einem Walde von einer starken Abtheilung Donischer Kosaken überfallen und umzingelt; da faßte er den verzweifelten Entschluß, die Gefangenen, die sich mit ihren Waffenbrüdern zu vereinigen suchten, nieder zu machen, und stürzte sich mit seiner Reiterei so ungestüm auf den Feind, daß er ihn zum Weichen brachte, und seinen Weg nach Schumla ohne weitere Störung fortsezte. Am nämlichen Tage überfiel Ibrahim Pascha von Tuldscha ein bei Jenibasar gelagertes Korps der Russen und machte einige Beute, mit welcher er nach dem Lager von Schumla unangefochten zurükkehrte. Förmliche Bulletins, wie bisher einigemale der Fall gewesen, hat die Pforte über diese Kriegsvorfälle nicht bekannt gemacht. — Privatnachrichten aus dem Lager von Schumla zufolge soll Halil-Pascha, der sich als Anführer der regulairen Truppen bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, wegen einiger unvorsichtigen Aeußerungen, wodurch Eifersucht und Zwietracht zwischen diesen Truppen und den irregulairen Milizen erregt werden konnten, aus dem Lager entfernt und nach Demotika verwiesen worden seyn. — In Asien hatte sich General Paskewitsch, außer Kars, auch der Festungen Akhalkalaki, Ghertwissi, Akhaltzikh und Aghur bemächtigt, und in verschiedenen Gefechten bedeutende Vortheile gegen die in dieser Gegend versammelten Streitkräfte der Türken errungen. Der bisherige Statthalter von Erzerum und ehemalige Großwessier, Galib Pascha, ist seines vorgerükten Alters wegen, das ihn außer Stande sezt, jenem wichtigen Gouvernement, welches nun von einem feindlichen Einfalle bedroht ist, mit der unter diesen Umständen erforderlichen Thätigkeit vorzustehen, in Ruhestand versezt, und an dessen Stelle Salih Pascha von Maden, zum Statthalter von Erzerum ernannt worden. Mehrere ausgezeichnete Offiziere und einer der tapfersten Kapidschi-Baschi's sind unlängst zur Armee nach Asien abgesendet und bedeutende Verstärkungen dahin in Marsch gesezt worden. — Die übrigen in den lezten Tagen statt gefundenen Ernennungen und Beförderungen sind: die des Raouf-Pascha von Aleppo zum Anführer der Pilger-Karavane (nach Mekka) und Statthalter von Damascus, und der Sandschake von Jerusalem und Nablus; des Kommandanten von Tuldscha, Ibrahim Pascha, zum Statthalter von Aleppo; dann des ehemaligen Obermauthdirektors Osman Pascha zum Kommandanten der Schlösser am Bosphorus. Der Beglerbeg Alisch-Pascha ist für seine wiederholt erprobte Tapferkeit mit dem Sandschake von Hamid belohnt worden. — Der Sultan hält sich fortwährend im Lager von Ramis-Tschiflik auf: doch glaubt man seinen Aufbruch nach Adrianopel nahe. — Die größte Ruhe und Ordnung herrscht in der Hauptstadt. Die den Armeniern gewährte Erlaubniß, ihre Wohnungen in Pera und Konstantinopel wieder beziehen zu dürfen, aus welchen sie sich in Folge der gegen die katholischen Armenier eingetretenen strengen Maaßregeln zu entfernen Befehl erhalten hatten, hat einen sehr günstigen Eindruk auf das Publikum hervorgebracht, und berechtiget zu der Hofnung, daß auch hinsichtlich jener Armenier, nachdem die Pforte zur Kenntniß der wahren Lage der Dinge gelangt seyn wird, eine Milderung eintreten dürfte. — Heute hat der königlich sardinische Gesandte Marquis von Gropallo, welcher seine von hier nach Genua abgehende Familie bis zu den Dardanellen zu begleiten Willens ist, dem Reis-Effendi bei der Pforte seinen Abschiedsbesuch abgestattet."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 30 Okt. Die durch die jüngsten Erfolge der russischen Waffen neu belebte Hofnung zu einer baldigen Herstellung des Friedens im Oriente, fährt fort als Triebfeder auf die Bewegungen der Kurse an unserer Börse zu wirken. Die Metalliques sind heute auf 94¼ gestiegen; Wiener Bankaktien 1295; Partiale 123¾; Rothschild'sche 100Guldenloose 153¼; Darmstädter 50Guldenloose 46. Dieses allerdings nur langsame Steigen entspricht nicht ganz den sanguinischen Erwartungen, welche Mancher früher hegte. Indessen muß man bedenken, daß die lezten Nachrichten kurz vor dem Monatsschlusse uns zugingen, daß aber immittelst die Geldverhältnisse des Plazes sich auf eine, dem Staatseffektenhandel nicht günstige Weise verändert haben. Ohne die Kunde vom Falle Varna's würde der bevorstehende Abrechnungstermin, der dismal ungemein stark ist, vielleicht manche Unbequemlichkeiten herbeigeführt haben, wogegen man ihm jezt ohne Besorgnisse entgegen sieht. Daß übrigens die Tendenz zu Operationen auf das Steigen dermalen vorherrschend ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß, wenn gleich Metalliques auf fixe Lieferung für Ende Monats zu denselben Preisen, wie gegen Baares gekauft werden, sie dennoch auf tägliche Lieferung, in Wahl des Käufers, um ¼ Proz. höher stehen. Von Prämiengeschäften war in diesen Tagen wenig die Rede; das häufige Mißlingen von Spekulationen der Art scheint davon abzuschreken. Im Laufe dieser Woche wurden bedeutende Versendungen von Metalliques nach Wien und von Partialen nach eben dieser Hauptstadt und nach Hamburg gemacht. Zu Amsterdam stehen die Kurse der Metalliques jezt wieder merklich höher als hier. Sie kamen zu 91⅝ notirt. Die Ursache dieses Aufschwungs, woran auch die einheimischen Effekten Theil nahmen, — Integrale waren auf 54⅞ gestiegen — lag ebenfalls in der Nachricht von dem Falle Varna's. — Die fremden Wechselbriefe sind hier noch immer größtentheils im Weichen. Paris, k. S. ist zu 77⅛ zu haben, 2 M. S. 77¼; London, 147¼; Hamburg, k. S. 145⅜, 2 M. S. 145; Wien, 100¼; Augsburg 100½. Berlin dagegen ist zu 104¾ und Bremen zu 109⅝ gesucht. An lezterem Plaze war, in Folge der beträchtlichen Goldausfuhren, der Diskonto auf 6 Proz. gestiegen. — Die Goldmünzen sind hier kürzlich wieder etwas herabgegangen: die holländischen Dukaten auf 5 fl. 37 kr., die französischen 20Franken- und die preußischen 5Thalerstüke um 1 kr. per Stük. Von der zuerst genannten Münzsorte erhielt gestern ein hiesiges Bankierhaus eine starke Sendung aus Holland, dem Vernehmen nach 140,000 Stük, die daselbst für dessen Rechnung geprägt worden, und die zur weitern Versendung nach Wien bestimmt sind.

Augsburger Kurs vom 3 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos.à4Pr.E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	119¼

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155¼	154¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95	94¼
Bank Aktien II. Sem.	1087	1085

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	103¼
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg	— —	— —
Leipzig	— —	99¼ —
London	— —	— 9 49
Paris	— —	116¼ —
Lyon	— —	— 117¼
Mailand	— —	— 60¼
Genua	— —	— 51¼
Livorno	— —	57 —

Litterarische Anzeigen.

Neueste Fortsezung der Amman-Bohnenbergerschen Karte von Schwaben.

Es sind von genannter Karte, deren Vortreflichkeit hinlänglich bekannt ist, wieder 6 neue Blätter erschienen, und zwar:

Nro. 28. Freyburg.
— 29. Donau-Quellen.
— 37. Wiese.
— 38. Wutach.
— 46.
— 47. } Basel.
— 48.

Erläuterungsblatt.

Aufnahme, so wie Zeichnung und Stich dieser eben so vortreflichen als wohlfeilen Karte wurden mit gleicher Genauigkeit fortgesezt und ausgeführt, und zwar jezt wie künftig unausgesezt, so daß das Ganze in kurzer Zeit vollendet seyn wird.

Der Pränumerationspreis ist für die Abnehmer der ganzen Sammlung, oder wer von jezt an in die Subscription eintritt, 1 fl. 6 kr. pr. Blatt, mit Ausnahme der Blätter in größerem Format.

Für die Bewohner der neu kartirten Gegenden bemerken wir, daß der Preis einzelner Blätter, wie Nro. 29, 38 und Erläuterungsblatt, auf 1 fl. 30 kr., für die Nro. 28, 37, 46, 47 und 48 aber, welche auf drei, natürlich bedeutend größern Blättern eingetheilt sind, auf 2 fl. 15 kr. pr. Blatt, bei portofreier Einsendung festgesezt ist, für welchen Betrag sie in allen guten Buchhandlungen, zu Karlsruhe, Freyburg, Straßburg und Basel, zu haben sind.

Von mehreren unserer früheren Korrespondenten haben sich die Adressen geändert; wir bitten sie daher uns dieselben, nebst ihrem Wohnorte bekannt zu machen, um ihnen die Fortsezung zusenden zu können.

Die ganze Sammlung, ohne allen Vergleich das beste Kartenwerk von Schwaben und den angränzenden Landen zwischen Rhein und Lech, zählt mit dieser lezten Lieferung nunmehr 56 Blätter.

Tübingen und Stuttgart, im Oktober 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Des Xenophon von Ephesos Anthia und Habrokomes. Aus dem Griechischen übersezt von J. G. Krabinger. 8. München bei Fleischmann. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieser anmuthige erotische Roman hat an Hrn. Krabinger, Kustos an der königl. Bibliothek in München, einen treflichen Uebersezer gefunden. Das Buch verdient in jedem gebildeten Lesezirkel einen Plaz; vorzüglich aber wird es den Freunden der Philologie willkommen seyn.

In unserm Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Schlegel, Friedr. v., Philosophie des Lebens, in 15 Vorlesungen, gehalten zu Wien im Jahre 1827. gr. 8. 1828. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

Dessen Philosophie der Geschichte, in 18 Vorlesungen, gehalten zu Wien im Jahr 1828. 2 Bände. gr. 8. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.

Wien im Oktober 1828.

Karl Schaumburg und Komp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nachdem sich weder der diseitige Hr. Oberlieutenant Anton Freiherr v. Dürsch, aus München gebürtig, und in den Regimentslisten seit dem Feldzuge 1809 als vermißt abgeschrieben, noch dessen allenfallsige Descendenz, ungeachtet der in öffentlichen Blättern ergangenen gerichtlichen Aufforderung vom 18 April l. J., binnen des bestimmten dreimonatlichen Termins gemeldet hat, so wird besagter Hr. Oberlieutenant Anton Freiherr v. Dürsch hiemit als verschollen erklärt, und rüksichtlich seines Vermögens das weitere Rechtliche verfügt werden.

München, den 30 Okt. 1828.

Königl. bayerisches 1stes Linien-Infanterieregimentskommando (König).

v. Zwanziger, Obrist.

Rodler, Kn.

(Bekanntmachung.) Johann Andreas Krämer von Wirnsberg, geboren den 5 Jul. 1758, ist länger als fünfzig Jahre abwesend.

Nachdem derselbe das 70ste Jahr zurükgelegt, wird er mit seinen etwaigen Erben hierdurch geladen, binnen sechs Monaten und spätestens

am 26 Januar 1829 Vormittags 9 Uhr

hier im Landgerichte zu erscheinen, seine Abwesenheit zu rechtfertigen, resp. das Erbrecht nachzuweisen.

Im Falle in diesem Termine Niemand erscheint, wird er dem Antrage der Geschwister und legitimirten Verwandten gemäß, für todt erklärt, und daher das auf 1780 fl. berechnete Vermögen zur Vertheilung ausgehändigt werden.

Ansbach, am 13 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Lenz, Landrichter.

Erklärung.

Die HH. Erzberger und Schmidt in Augsburg haben in die Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung Nro. 298 ddo. 11 Okt. 1828 eine Erklärung gegen mich einschalten lassen, wodurch sie meiner Anleihe wesentlich geschadet haben. Da diese Erklärung von der Art ist, daß ich, um nicht den Schein einer widerrechtlichen Handlung auf mir beruhen zu lassen, mich genöthigt sehe, derselben öffentlich zu begegnen, so bringe ich zur Kenntniß der Theilnehmer an obiger Anleihe, daß allerdings gegen eine, von obigem Handlungshause bedungene, und auch bezahlte Provision, die Hauptschuldverschreibung beiden selben hinterlegt wurde, und daß der Brief, welcher diese Hinterlegung beweiset, als eigentlicher und wirklicher Depositenschein mit dem Namen der Depositaire wörtlich auf den Partialien abgedrukt worden sey. Da diese, keine Verbindlichkeit nach sich ziehende, jedoch für die HH. Erzberger und Schmidt nothwendige Bekanntmachung des Briefes sie keineswegs beeinträchtiget und beeinträchtigen konnte, so hielt ich mich um so mehr dazu berechtigt, da hiedurch nur deutlicher erwiesen wird, daß dieses Handlungshaus bei meiner Anleihe in keinem Obligo stehe, und aus den beigefügten Instrumenten, als der Hauptobligation, den Interessen-Coupons und dem Zahlungsplane offenbar hervorgeht, daß ich allein den Inhabern der Partialobligationen verpflichtet sey, welche bei den HH. Erzberger und Schmidt blos domizilirt wurden. Wegen des mir durch diese voreilige Erklärung zugefügten Schadens behalte ich mir meine Rechte bevor.

Wien am 27 Oktober 1828.

Graf C. A. Festetics, Erbherr auf Soina.

Druckfehler.

In der Beilage Nro. 308 lezte Zeile soll der Name heißen: Antiquar Wilhelm Birett.

Die Versammlung auf der Penenden-Haide.

Der Anblik dieser ungeheuern Versammlung war, besonders von den umgebenden Hügeln aus, höchst anziehend. Vor der Hütte, welche auf der Haide steht, war ein Frachtwagen für den Großsherif und seine Beamten bereit; um denselben, als den Mittelpunkt, hatte man links und rechts andere Wagen aufgestellt. Zur Rechten von dem Sherif sammelten sich die Anhänger der Emanzipation; zur Linken waren die Plätze für die Gegner der Katholiken, zunächst an dem Sherif der Wagen Lord Winchelsea's, und dann in langer Reihe über die Haide hin die Wagen seiner Partei, besezt von Freisassen und Pächtern mit Eichenzweigen auf den Mützen und Hüten. Der durch Seile gezogene Kreis für die Zuschauer hatte nicht über 120 Fuß im Durchmesser. Auf eine Viertelmeile im Umfange umschlossen Wagen, Chaisen, Karren und Fuhrwerke jeder Art den Kreis. Mehrere gedoppelte Reihen von Reitern schlossen sich an, bis wo die Hügel beginnen, die überfüllt mit Menschen waren, welche die Bewegungen der vor ihnen ausgebreiteten Versammlung mit neugierigem Blike verfolgten, und, da sie selbst die Sprecher nicht hören konnten, wenigstens das Echo der Versammlung bildeten, indem sie tausendtönig entweder das Lachen und den Beifall oder das Zischen und Schreien wiederholten. Viele schäzten die Versammlung auf hunderttausend Menschen, manche nehmen nur etwa die Hälfte an. William Cobbett und Heinrich Hunt, der erst die Nacht vorher mit Dr. Doyle aus Paris angekommen war, harangirten schon vor der Eröfnung der Diskussion das Volk. Als Hr. Shiel erschien, riefen ihm viele spottend entgegen: „Was macht Dan (Daniel O'Connell)? Was macht Euer berühmter Freund?" Auf den Wagen zur Rechten des Sheriffs erschienen als Gegner der Braunschweiger die Grafen Darnley, Radnor, Graf v. Jersey, Cowper, die Lords Teynham, Clifton, Berley, Romney, Hr. Calcraft, Hr. Warre, Admiral Blackwood und eine Menge anderer Gentlemen der Grafschaft. Von ihren Wagen wehten weder Banner, noch wurden, wie von vielen andern Wagen ihrer Partei, Plakate ausgestreut. Auf dem Wagen des Großsherifs stand der Marquis Camden, Lordlieutenant der Grafschaft Kent, mit dem Bande des Hosenbandordens, nebst dem Grafen Amherst, dem Grafen v. Glenngall und dem Lord Brecknock. Nächst ihm war Sir E. Knatchbull, eines der Grafschafts-Parlamentsglieder. Dann folgten zur Linken vier oder fünf Wagen mit Graf Winchelsea, Lord Sydney, Lord Despencer, Sir E. Brydges und den andern Gentlemen, welche die Versammlung zusammen berufen hatten. Auch sie hatten keine Banner, trugen aber alle vorn auf der Brust Eichenzweige. Vor Shiel, der zur Rechten auf einem Wagen in der Nähe Cobbetts stand, war eine grüne Fahne aufgepflanzt, mit dem Motto „Katholiken-Emanzipation!" Viele Stimmen riefen: „Nieder mit der Fahne!" aber sie behielt ihren Stand. Um zwölf Uhr erschien der Großsherif Sir T. Maryon Wilson auf den Hustings, und eröfnete die Diskussion mit den Worten: „Gentlemen Freisassen der Grafschaft Kent, ihr wißt, daß diese Versammlung zu dem Zweke zusammen berufen ist, den gesezgebenden Häusern eine Petition einzureichen, daß dieselben die geeignetsten Maasregeln ergreifen möchten, die Konstitution der Kirche und des Staats zu schüzen. Ich darf die mich umgebenden Freisassen wohl nicht erst erinnern, sich so zu benehmen, wie es den Einwohnern dieser großen Grafschaft gebührt, und jedem Sprecher ein williges und unparteiisches Ohr zu leihen. Ihr werdet, ich bin es überzeugt, Jeden hören, der vor euch auftritt, und ich hoffe, daß keiner auf Gegenstände abschweifen wird, die dem Zweke der Versammlung fremd sind." Nachdem nun der stellvertretende Schreiber des Friedensrichters, Hr. Scudamore, das Zusammenberufungscirkular verlesen hatte, trat Hr. Gipps zuerst als Redner vor, und sprach, oft von dem Beifall der einen und von dem Widerspruche der andern Partei unterbrochen, unter Anderm: „Ich will nicht sagen, daß, wenn die Katholiken wieder zur Gewalt gelangten, wir eine Erneuerung der Tage der blutdürstigen Königin Maria erleben würden, aber überzeugt bin ich, daß alsdann die Schwelle der Konstitution überschritten würde, und ein Thor geöfnet wäre zu Zwist und Neuerung. Ich will auch nicht sagen, daß die jezigen römischen Katholiken die Konstitution umzukehren im Sinne haben; aber wir müssen auf die Grundsäze, nicht auf die Menschen bliken. Wenn wir den gegenwärtigen Zustand Irlands betrachten; wenn wir die ungesezliche Macht des katholischen Vereins sehen: eine Macht, gegen welche auch noch nicht Ein katholischer Bischof in Irland bis jezt seine Stimme erhoben hat; wenn wir sehen, daß ein Mitglied dieses Vereins als Kandidat für die Repräsentation einer großen Grafschaft auftritt, obgleich er weiß, daß er dort nicht Siz und Stimme nehmen kan; wenn der katholische Klerus seine Heerden, statt zu der Hürde, zu den Hustings führt, und alle kirchlichen Gefühle, alle Gemeinschaftlichkeit der Interessen zwischen Landherren und Pächtern zerstört, so muß ich an der Reinheit einer Religion zweifeln, die zu solchen Handlungen von Unordnung und Gewalt leitet. Wenn Bürgschaften gegeben werden könnten, so würde ich der lezte seyn, der sich den Ansprüchen der katholischen Kirche widersezte. Der große Mann an der Spize der Regierung mag vielleicht solche Bürgschaften ersinnen; warum aber sollen, bis dis geschieht, die Katholiken über unsre Kirche eine gesezgebende Macht besizen, welche sie uns über ihre Kirche verweigern? Ich fürchte, keine Bürgschaft kan ersonnen werden, so lange die gegenwärtige herrschende Macht des Papstes besteht, welche jeden mit einem Protestanten eingegangen Vertrag für nichtig erklären kan. Ich schlage daher die Petition an das Unterhaus vor, daß wir, die Bittsteller, uns erlauben, dem ehrenwerthen Hause das tiefe Gefühl der Wohlthaten auszudrüken, deren wir uns unter der in der Revolution festgestellten protestantischen Konstitution erfreuen. Mit dem tiefsten Leidwesen die Schritte bemerkend, welche schon seit langer Zeit Irland in Aufregung erhalten, fühlen die Bittsteller sich unwiderstehlich aufgefordet, ihre feste und unverbrüchliche Anhänglichkeit an jene protestantischen Grundsäze zu erklären, welche die besten Bürgschaften für die bürgerlichen und religiensen Freiheiten dieser Länder abgaben. Wir bitten daher das ehrenwerthe Haus demüthig und dringend, die protestantische Konstitution des vereinigten Königreichs unverändert und unverlezt zu erhalten." Hr. Plumtree unter-

stüzte die Motion. Nun richtet sich der Marquis Camden an die Versammlung, kan aber vor dem Lärm der Orangisten lange nicht zum Worte kommen, bis der Sherif mehreremale dringend um Ruhe bittet. Der Marquis glaubt, daß diese Frage eigentlich blos von dem Parlament diskutirt werden sollte, und zeigt, wie er darin seit mehr als dreißig Jahren stets zu versöhnenden Maaßregeln gegen die Katholiken gerathen habe. Dasselbe thue er auch jezt. „Kan ich (sagte er) wohl von einer Ueberzeugung zurükgebracht werden durch Resolutionen und Argumente, die bei dem Geschrei und den steten Unterbrechungen kaum gehört werden können? Ich bleibe daher bei meiner Meynung zu Gunsten der Emanzipation. Manche, für die ich sonst die größte Achtung und Zuneigung hege, haben eine Maaßregel gebilligt, die ich nur für sehr unüberlegt halten kan. Sind die Braunschweigklubs nicht zahlreich, so sind sie unmächtig; sind sie zahlreich, so sind sie gefährlich, und können blos zu denselben Folgen führen, welche wir mit Recht bei dem katholischen Vereine tadeln. Ich spreche dis in Gegenwart einiger Mitglieder dieses Vereins aus, damit diese ihren Mitbürgern sagen können, was ich über ihr gewaltsames, intolerantes, aufrührerisches, ja verrätherisches Benehmen denke. Ich bin der stete Freund ihrer Sache, aber ich bin nicht der Freund dieser Unordnung, zu der sie höchst unverständig beitrugen. Was die vorgeschlagene Petition betrift, so ist sie zwar in sehr allgemeinen Ausdrüken abgefaßt, wenn man aber unter der Unverlezlichkeit der Konstitution die Verweigerung jeder weitern Konzession an die Katholiken versteht, so stimme ich aufs Entschiedenste gegen sie. Ich bin hier blos in meiner einfachen Eigenschaft als Freisasse der Grafschaft Kent. Ich habe nicht Einen Freund oder Angehörigen aufgefordert mich zu begleiten. Als ein unabhängiger Mann kam ich hieher, um im Angesichte der Grafschaft meine individuelle Ueberzeugung auszusprechen, und zu erklären, daß dis die geeignete Zeit ist, unter passenden Bürgschaften unsern katholischen Mituntherthanen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen."

(Fortsezung folgt.)

Ueber einen russischen Winterfeldzug.

Der Messager des Chambres sagt zur Vertheidigung seiner, vom Courrier français bestrittenen Ansichten über einen möglichen Winterfeldzug der Russen (s. Beilage Allg. Zeit. Nro. 308.) unter Anderm: „Unsere Artikel über die Angelegenheiten des Orients haben keinen andern Zwek, als die Frage aufzuklären und Uebertreibungen zurükweisen. Wir wissen nicht, was die Zukunft dem russischen Heere vorbehält; wir können blos von Wahrscheinlichkeiten sprechen, und man wird doch gern die Wahrscheinlichkeit einiger neuen Anstrengungen von Seite einer Macht, die über 800,000 Mann unter den Waffen hat, zugeben. Wenn wir von der Armseligkeit der Mittel des Sultans sprachen, so wird man wenigstens Einen Beweis dafür nicht bestreiten können: Wir meynen die Beschreibung des Auszuges mit der Fahne des Propheten. Wenn man in dem Zuge, der sie begleitete, diese Masse von Emirs, Derwischen, Gelehrten, Civilbeamten ꝛc., welche wohl noch denselben Tag in die Hauptstadt zurükkehrten, abrechnet, wie viel Truppen erblikte man dann noch um dieses heilige Zeichen des Islamismus. Sonst, wenn der Sandschak-Sherif entfaltet wurde, reihte sich eine ungeheure Menge von Janitscharen, Bostandschis, Spahis und andere Korporationen, die in gewöhnlichen Zeiten vom Kriege befreit sind, um diese Fahne des Heils, und weihten der Vertheidigung derselben ihre ganze Kraft und Habe. Mahmuds Reformen haben alle religiösen Täuschungen zerstört. Wir haben von den Hülfsquellen gesprochen, welche der freie Besiz des schwarzen Meers einer Angriffskolonne sichern würde, die längs den Küsten hinzöge. Man hält uns die Unmöglichkeit entgegen, im Winter in diesem stürmischen Meere eine Flotte zu halten. Aber erstens sprachen wir nur von Ereignissen, welche während der in diesen Gewässern noch schönen Monate Oktober und November vorfallen könnten. Zweitens war nie davon die Rede, eine Flotte unter Segel halten zu lassen. Die Türken haben keinerlei Macht außerhalb des Bosphorus; sie können die Schiffahrt der Russen nicht hindern. Diese können in 40 Stunden von ihren Niederlassungen in der Krimm und in Bessarabien zu allen Punkten der Küstenstrekе Rumeliens von Varna bis zu den Schlössern des schwarzen Meeres gelangen. Wenn dieses Meer acht Monate des Jahrs über von Nebeln bedekt ist, so bietet es doch auch von Zeit zu Zeit häufige Aufheiterungen dar, während welcher Transportschiffe, welche auf gut Glük von allen russischen Seehäfen auslaufen, die Häfen des Littorals gewinnen können. Die Schwierigkeiten eines Marsches längs des Seeufers bis zu den Ebenen von Adrianopel haben wir anerkannt, und haben gerade dagegen gerathen Flottillen zu Hülfe zu nehmen, welche zum Transporte des ganzen Materials längs der Küste hinsteuern würden."

Italien.

* Chambéry, 10 Okt. Die Badezeit von Aix ist nun beendigt. Ungeachtet der wenig günstigen Witterung fanden sich dort über zweitausend Badegäste ein, und darunter mehrere ausgezeichnete Familien aus der Fremde. Die Gegenwart der königlichen Familie, die mehrmals von hier hinging, trug viel zu der Festlichkeit dieser Zeit bei. Die königliche Familie hat hierauf den Lago maggiore und die borromäischen Inseln besucht. Ueberall sah sie den unbefohlenen Jubel der Einwohner. Bei dieser Gelegenheit kam auch eine Deputation des Schweizer Kantons Tessin, um den König in der Nähe ihres Landes zu bekomplimentiren. Sie wurde sehr gnädig aufgenommen und beschenkt. — Es hat sich abermals gezeigt, wie nüzlich die Hagelstangen sind. In der Provinz Asti im Bezirk Arozzo wüthete kürzlich ein furchtbares Hagelwetter. Es verwüstete die ganze Weinlese auf den nicht mit Hagelstangen versehenen Weingärten, während die benachbarten gesicherten ganz unverlezt blieben.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält aus der Zeitung von Corfu vom 4 Okt. folgende Nachrichten über die von den Griechen zu Wasser und zu Lande unternommene Expedition gegen Prevesa und den Golf von Ambrakia (oder Arta), die bisher, wie schon früher gemeldet worden, mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte: „Die vor Prevesa erschienene Eskadre bestand Anfangs aus zwei Transport-

schiffen, zwei kleinen Bombardiergallioten, dreizehn Mistiks und einer Goelette, auf welcher sich der Befehlshaber der Expedition, Paffano, eingeschift hatte. Ein starker Sturm zerstreute sie gleich, nachdem sie zum erstenmale vor Prevesa erschienen waren. Sieben von diesen Fahrzeugen wurden nach der Küste von Santa Maura verschlagen, aber sämtlich, mit Ausnahme eines Mistiks, welcher scheiterte ohne daß Jemand dabei das Leben verlor, gerettet. Nach Verlauf von zwei Tagen, nachdem das Wetter günstiger geworden, sammelten sie sich wieder, steuerten gegen Prevesa, und beschossen das Fort Pantokratora (an der Südspize der Erdzunge, auf welcher Prevesa liegt). Die Kanonade begann am frühen Morgen; allein gegen Abend entfernten sich, in Folge eines zwischen den Hydrioten und dem Kommandanten Paffano entstandenen Zwistes, zehn von den Mistiks in der Richtung gegen Santa Maura, und am folgenden Tage fuhren auch die übrigen weg, alle nach Mitika; hiedurch verloren sie die günstige Gelegenheit, und gaben den Türken von Prevesa Zeit Verstärkungen an sich zu ziehn und sich gehörig zur Vertheidigung zu rüsten. Man sagt, General Church habe Alles aufgeboten, um die Flottille abermals zum Auslaufen zu bewegen; wirklich kehrten auch am 1 d. M. die zwei Dampfschiffe mit sechs Mistiks nach den Gewässern von Prevesa zurük, und gingen nahe an der Küste, ohne einen Kanonenschuß vor Anker. Am Lande selbst haben die Truppen des Generals Church einige Stellungen am Ufer des Golfs von Prevesa genommen, und sich zweier Fischerbarken bemächtigt, mit denen sie, nachdem sie selbige bemannt hatten, nach Salagora (am nördlichen Ufer des Golfs von Arta) fuhren, und ein mit Proviant nach Prevesa bestimmtes Trabakel und verschiedene andere kleine Fahrzeuge wegnahmen, die sie ebenfalls ausrüsteten und bemannten. — Aus Santa Maura wird vom 3 d. M. geschrieben, daß an diesem Tage um 2 Uhr Nachmittags sechs griechische Mistiks bei günstigem Winde die Passage des Kanals von Prevesa zu forciren versuchten. Die türkischen Forts und Batterien machten ein fürchterliches Feuer; als nach einer halben Stunde das Feuern aufgehört, und der Rauch sich verzogen hatte, glaubte man die griechischen Fahrzeuge in den Golf einfahren zu sehen. — Ueber die Operationen der griechischen Landtruppen unter dem Kommando des Generals Church haben wir keine detaillirte Nachricht erhalten." — In einem andern Artikel der Corfu-Zeitung heißt es: „Aus Zante erfährt man vom 2 d. M., daß auf eine russische Brigantine, die mit Briefen der verbündeten Admirale nach Suda auf Kandien abgeschikt worden war, von gedachter Festung geschossen und dem besagten Fahrzeuge sehr bedeutender Schaden zugefügt worden sey. Nachdem dasselbe am 27 v. M. nach Navarin zurükgekehrt war, und Bericht über diese Behandlung erstattet hatte, schikte der russische Admiral sogleich zwei Linienschiffe nach Suda, um Satisfaktion zu begehren. Man glaubte jedoch, daß Suda von einer so geringen Macht nicht viel zu befürchten haben dürfte." — Die lezten Nachrichten aus Malta, die man in Corfu erhalten hatte, melden die daselbst glüklich erfolgte Ankunft des russischen Viceadmirals Ricord am Bord des Linienschiffes Père-Champenoise, welches durch einen Sturm im Kanal von England von den übrigen nach dem mittelländischen Meere bestimmten russischen Kriegsschiffen getrennt worden war, und über dessen Schiksal man längere Zeit hindurch in Besorgniß geschwebt hatte. — Aus Poros hatte man in Corfu die Nachricht erhalten, daß der Präsident von Griechenland, wie auch die Repräsentanten der drei verbündeten Höfe (die HH. Stratford-Canning, Guilleminot und Ribeaupierre) am 16 Sept. vor gedachter Insel angekommen waren. Die Konferenzen sollten dem Vernehmen nach zu Aegina gehalten werden. Der griechische Staatssekretair Hr. Trikupis und der (interimistisch als englischer Agent bei der griechischen Regierung angestellte Hr. John Cartwright (ehemaliger englischer Generalkonsul in Konstantinopel) waren am 16 Sept. von Aegina nach Poros abgegangen."

Litterarische Anzeigen.

So eben ist erschienen, und in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen zu haben:

Beschreibung der Walzen-Presse,

welche Eintausend Centner Preßkraft durch die Einwirkung einer Menschenkraft ausübt. Bestimmt für Papiere, Tuche u. s. w., überhaupt zu jeder Anwendung geeignet, zu welcher bisher Wasser-, Luft- oder Schrauben-Pressen gedient haben. Gegeben von dem Erfinder Christian Hoffmann. Mit einer lithographirten Abbildung. 8. Sauber broschirt Preis 6 gr.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen:

Urania.

Taschenbuch

auf

das Jahr 1829.

Mit Wilhelm Müllers Bildniß, gez. von Krüger, gest. v. H. Meyer, und sechs Darstellungen zu Bürgers Gedichten, gez. von Opiz, gest. von J. Stöber, J. Lips und G. Zumpe.

16. XX und 492 Seiten.

Auf feinem englischen Drukpapier mit goldenem Schnitte 3 Thlr. 6 gr. oder 4 fl. 5 kr. rhein.

Wilhelm Müller's Bildniß in erlesenen Abdrüken in gr. 4. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.

Inhalt:

I. Des Falkners Braut. Erzählung von C. Spindler.
II. Wanderung durch den Markt des Ruhms. Von Ch. L. Tiedge.
III. Das Töpferhaus. Eine Wintergeschichte in brieflichen Mittheilungen von Ludwig Robert.
IV. Karl Stuart. Trauerspiel von Andreas Gryphius, gedichtet im Jahre 1649. Auszug, in reimlosen Jamben bearbeitet von Gustav Schwab.
V. Der Hagestolz. Skizzirte Gruppe aus einem Sittengemälde der neuesten Zeit, von Wilhelm Blumenhagen.
VI. Des Adlers Horst. Erzählung von Johanna Schopenhauer.

Von den frühern Jahrgängen der Urania sind die für 1815, 1817 bis 24, 1826 bis 28 noch zu erhalten, und es werden diese 12 Jahrgänge zusammengenommen in den gewöhnlichen Ausgaben für 12 Thlr., oder 21 fl. 36 kr. rhein., und in der Ausgabe auf feinem Velinpapier, mit den besten Kupferabdrüken zu 18 Thlr. oder 32 fl. 24 kr. rhein., erlassen. Einzelne Jahrgänge kosten, ebenfalls im herabgesezten Preise, 1 Thlr. 8 gr., oder 2 fl. 24 kr. rhein. und 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein. Die Bildnisse von Calderon, Shakspeare, Ernst Schulze, Goethe, Tieck, Böttiger, Canova, Jean Paul, Walter Scott, Thorwaldsen kosten in erlesenen Abdrüken in gr. 4. jedes 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.

Vergiß mein nicht,

ein Taschenbuch für das Jahr 1829, von H. Clauren. Leipzig bei F. A. Leo. Preis 2 Thlr. 6 gr.

Der Verfasser hat das Glük einer der vorzüglichsten Lieblingsschriftsteller zu seyn. Er hat sich durch vorliegendes, von der Verlagshandlung diesmal wieder außerordentlich reich ausgestattetes Werk auf jenes neidenswerthe Vorrecht neue Ansprüche erworben. Wer daher der geachteten Freundin auf eine ihrem Geschmake recht zartsinnig schmeichelnde Weise ein willkommenes Zeichen seiner Huldigung bei festlicher Gelegenheit überreichen will, wählt gern dis niedliche Buch.

Hr. K. C. Helfenberger in Rorschach hat nach seiner Ueberzeugung, ein sowol für das Staats-Finanzwesen als das bürgerliche Leben neues, sehr wichtiges Rechnungssystem erfunden, und macht darauf aufmerksam in einer Schrift betitelt:

Die seit 1800 Jahren für alle Monarchen, Regierungen und für die ganze Menschheit in ihren Folgen wohlthätigste und interessanteste Entdekung eines Ur-Rechnungs-Prinzips und Ursystems,

welche (16 Seiten, 8. geheftet) für 6 kr. bei Unterzeichnetem zu finden ist.

St. Gallen, 20 Okt. 1828.

Huber und Komp.

Der von 6 Rthlrn. auf 3 Rthlr. herabgesezte Preis

Der göttlichen Komödie des Dante Alighieri, übersezt von Karl Streckfuß,

besteht, der früheren Ankündigung gemäß, nur bis zum 1 April 1829, und es tritt nach Ablauf dieses Termines unwiderruflich der vorige Ladenpreis ein.

Wir machen hierauf ausdrüklich aufmerksam.

Halle im November 1828.

Hemmerde und Schwetschke.

Repertorium der Finanz- und Handels-Angelegenheiten.

Auch zum 4ten Quartal d. J. werden auf diese, seit 1827 in unserem Verlag erscheinende Zeitschrift, Pränumerationen à 1 fl. 30 kr. angenommen.

Die seit kurzem sich bedeutend vermehrte Anzahl der resp. Abonnenten sind der Redaktion ein schmeichelhafter Beweis der Anerkennung der praktischen Nüzlichkeit dieser Blätter. — Sie wird es sich thätigst angelegen seyn lassen, diese Zeitschrift nicht nur in ihrer Integrität zu erhalten, sondern durch neue gemeinnüzige Kundgebungen dem resp. Publikum immer unentbehrlicher zu machen, und dadurch auch das Interesse derjenigen Personen erregen, die sie seither außer Acht ließen oder mit derselben noch nicht bekannt waren.

Man abonnirt sich bei allen wohllöbl. Postämtern, und hier beim Allgemeinen Kommissions-Komptoir von F. Berndt und Komp.

Frankfurt a. M. im Oktober 1828.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Der protestantischen Kirchenschaffnei Kusel, im Konsistorialbezirk Speyer, sind zwei Obligationen über zwei Kapitalien à 105 fl. zu 5 Prozent, dann in 100 fl. gegen jährlichen Zins von 1 fl. 40 kr., welche sie seit undenklichen Zeiten von der herrschaftlichen Kasse des ehemaligen herzogl. zweibrüchischen Oberamts Lichtenberg zu fordern hatte, und für welche nun die kön. bayerische Staatsschuldentilgungskommission haftet, und wovon das lezrere pr. 100 fl. nach dem Zinsfuß auf 33 fl. 20 kr. reduzirt worden ist, von welchen beiden Obligationen weder Tag, noch Monat, noch Jahr ihrer Anlegung angegeben werden kan, zu Verlust gegangen.

Auf Anrufen obbesagter Kirchenschaffnei, um Amortisirung dieser Dokumente, wurde bereits diesem Gesuche entsprechend unterm 28 Jun. 1827 der Inhaber derselben aufgefordert, sie binnen sechs Monaten von dem erwähnten Tage (28 Jun. 1827) an gerechnet, bei dem unterzeichneten königl. Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfalls hierauf habenden Ansprüche geltend zu machen, außerdem die benannten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Da nun diese Frist ohne Anmeldung verflossen ist, so wird hiemit das festgesezte Präjudiz auf Anrufen der protestantischen Kirchenschaffnei zu Kusel, resp. derselben ad acta bevollmächtigten Anwaltes, des königl. Advokaten v. Ehrne zu München, nunmehr wahrgemacht, und fragliche Dokumente werden, wie hiemit geschieht, für kraftlos erklärt.

Landshut, den 17 Okt. 1828.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Schiber, Präsident.

Pizner, Acc.

(Bekanntmachung.) Nachdem sich weder der diesseitige Hr. Oberlieutenant Anton Freiherr v. Dürsch, aus München gebürtig, und in den Regimentslisten seit dem Feldzuge 1809 als vermißt abgeschrieben, noch dessen allenfallsige Descendenz, ungeachtet der in öffentlichen Blättern ergangenen gerichtlichen Aufforderung vom 18 April l. J., binnen des bestimmten dreimonatlichen Termins gemeldet hat, so wird besagter Hr. Oberlieutenant Anton Freiherr v. Dürsch hiemit als verschollen erklärt, und rüksichtlich seines Vermögens das weiters Rechtliche verfügt werden.

München, den 30 Okt. 1828.

Königl. bayerisches 1stes Linien-Infanterieregimentskommando (König).

v. Zwanziger, Obrist.

Rodler, Alt.

Anzeige Frankfurter Stadt-Obligationen betreffend.

Unterzeichnetes Komptoir versichert die vorgedachten Obligationen über die nächste in den ersten Monaten kommenden Jahres gesezlich stattfindende 5te Verloosung, in der Art, daß das Komptoir gegen eine jede der in gedachter Verloosung zur Heimzahlung herauskommende Obligation, eine dergleichen noch nicht gezogene Schuldverschreibung gleichen Betrags ausliefert.

Die für diese Versicherung zu zahlende angemessene billige Prämie ist nunmehr auf 1 fl. K. M. festgesezt.

Diejenigen resp. Interessenten, welche von dieser vortheilhaften Einrichtung Gebrauch zu machen vermeinen, sind hierdurch aufgefordert ihre Obligationen unter Aufgabe der Buchstaben und Nummern bis wenigstens Ende Decembers einschreiben zu lassen und die darüber sprechenden Bescheinigungen (Polizen) entgegen zu nehmen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht erforderlich.

Das allg. Kommissions-Komptoir von

F. Berndt und Komp. in Frankfurt a. M.

Es wird ein fleißiger, geschikter und solider Mann als Buchhalter in eine Verlags- und Sortimentsbuchhandlung gegen vortheilhafte Bedingungen gesucht. Sollte sich ein solcher mit guten Konduiten ausweisen können, so beliebe er sich in frankirten Briefen an die Redaktion des Couriers an der Donau in Passau zu wenden.

Zu kaufen wird gesucht

ein Buchhändler-Etablissement in der Schweiz. Die Herder'sche Buchhandlung in Rottweil in Würtemberg gibt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft.

Die Versammlung auf der Penenden-Haide.

(Fortsezung.)

Nach dem Marquis Camden erhob sich Graf Darnley, wurde aber noch heftiger als sein Vorgänger bei jedem Worte, das er zu Gunsten der Katholiken sprach, von der Gegenpartei überschrien und unterbrochen. „Ich komme hieher nicht blos als Freisasse von Kent, sondern als irländischer Landeigner, als Repräsentant der irländischen Gesinnungen, die man verachtet, der irländischen Rechte, die man mit Füßen tritt. War nicht Unruhe genug in dem gedrükten Irland, daß man auch noch das Volk von England aufruft, neuen Brennstof in die Flamme zu werfen? Ich beschwöre die Grafschaft, bei Allem was ihr theuer ist, sich nicht zu einem so gefährlichen, so unpolitischen Geiste hinreißen zu lassen, und zu verlangen, daß ein Drittel der Bevölkerung des Königreichs, wegen einiger, vielleicht irriger Glaubensartikel, von der Konstitution ausgeschlossen werde. In geistlichen Dingen gehorchen die Katholiken allerdings dem Papste, aber in weltlichen sind sie die getreuesten Unterthanen ihres Königs. Und worin wird denn der große Einfluß bestehen, den wir den Katholiken einräumen, wenn wir ihnen die reklamirten Rechte geben? Etwa zehn Pairs im Oberhause und gegen zwanzig Mitglieder im Hause der Gemeinen. Es ist höchst beklagenswerth die Unwissenheit zu sehen, die über einen Gegenstand vorherrscht, von dem die Wohlfahrt so vieler unserer Mitbürger abhängt. Man gebe dem irländischen Volke seine Rechte, so wird das Land in Frieden und der Protestant in Sicherheit seyn; nur so lange dis nicht geschieht, ist die Konstitution wahrhaft in Gefahr. Welche ungeheure Summen zahlt man, um Irland ruhig zu erhalten. Seyd gerecht, dann braucht es aller dieser Anstrengungen nicht. Seyd gerecht und fürchtet nichts: dis bleibe unser Wahlspruch. Die Macht des katholischen Vereins und der Priesterschaft, über die man sich so oft beklagt, ist blos die Folge der Ungerechtigkeit, mit der man das Land drükt. Sieben Millionen Mitbürger klopfen an unsere Thore. Verweigern wir ihnen ihre Rechte, so brauchen wir hunderttausend Bajonette, und allgemeiner Zwiespalt bricht im Lande aus. Sind England und Irland einig, so können wir der Welt Troz bieten. (Eine Stimme: „Dis thun wir auch jezt!“ Die Orangisten brechen immer lärmender aus, als der Graf die Intoleranz der Braunschweigklubs angreift, so daß man nichts mehr verstehen kan, als am Schlusse die Versicherung, daß er überzeugt sey, der tapfere General an der Spize der Regierung werde die zur Versöhnung der Interessen geeignetste Richtung einschlagen.) Lord Winchelsea: „Meine Opposition gilt nicht den Mitgliedern, sondern den Grundsäzen der katholischen Kirche. Eine Kirche, die ihren Bekennern das Recht der freien Untersuchung verbietet, muß stets gegen bürgerliche und religieuse Freiheit kämpfen. Wir haben in unserer eigenen Geschichte schmerzliche Rükerinnerungen, welche genug beweisen, daß die Macht der römischen Kirche unverträglich ist mit der Sicherheit unserer protestantischen Institutionen, so daß wir genöthigt waren, das Haus Stuart vom Throne auszuschließen, und das Scepter in die Hand des Hauses Braunschweig zu legen, das nie die Grundsäze verläugnen wird, deren Aufrechthaltung es auf dem Altare Gottes beschworen. Die protestantische Regierung beschüzt jede Klasse der Unterthanen des Landes. Die römischen Katholiken sind übrigens in vollem Genusse ihrer Gewissensfreiheit und ihres Eigenthums. In jedem Staate aber hat die Mehrheit das Recht, diejenigen von dem gleichen Genusse der bürgerlichen Vorrechte auszuschließen, welche die nöthige Bürgschaft für die Ausübung derselben verweigern. Man bilde sich nicht ein, daß die Grundsäze dieser Kirche sich im Geringsten geändert haben. Blikt auf die furchtbaren Verfolgungen in Spanien und Portugal, auf den Zustand von Knechtschaft, in die das irländische Landvolk versunken ist! Wann soll denn die Veränderung vorgegangen seyn, und wo zeigen sich ihre Wirkungen?“ Schließlich dankt der Redner für das ihm geschenkte freundliche Gehör, und wünscht, daß dasselbe auch den Rednern der Gegenpartei gewährt werden möchte. Ein Hr. Shee spricht für die Katholiken, aber mit so schlechtem Erfolge, daß von seinem Vortrage wenig oder nichts verstanden wird. Lord Teynham erinnert, daß Pitt selbst vor der Union Irland die Emanzipation versprochen habe; nicht umsonst hätte Irland sein Parlament, seine theuersten Rechte aufgegeben, wenn ihm nicht die gegründeste Hofnung gegeben worden wäre, in seine alten Privilegien wieder eingesezt zu werden. So lange man jenes Versprechen nicht löse, werde Großbritannien stets durch die Furcht vor Irland zurükgehalten werden in der politischen Welt so aufzutreten, wie es seiner Würde gezieme, so daß selbst ein portugiesischer . . . es ungestraft beleidigen dürfe. Die englische Kirche, die brittische Konstitution würden durch einen Akt der Gerechtigkeit, statt irgend Gefahr zu laufen, vielmehr von ihren Feinden befreit werden, da diese Feinde sich in Freunde umwandeln, und, statt daß man jezt Truppen gegen sie schiken muß, alsdann die Heere und die Seemacht Großbritanniens mit vielen tausend tapfern Vertheidigern der gleichen gemeinsamen Rechte verstärken und unüberwindlich machen würden. Hr. Shiel, der schon mehrmals vergebliche Versuche gemacht hatte, an die Reihe zu kommen, aber jedesmal wieder vor den andern Rednern zurükgetreten war, ließ sich endlich dismal nicht aufs Neue zurüdrängen. Der Untersheriff ersuchte ihn anzugeben, in welcher Verbindung er mit der Grafschaft stehe. Shiel erwiederte, er sey ein Freisaße der Grafschaft. Furchtbar war nun das Geschrei, das gegen ihn losbrach, wodurch der Beifall eines Theils der Versammlung weit übertäubt wurde. „Herunter! herunter mit dem bleichwangigen Schurken! In den Tower ihn und O'Connel! Wollt Ihr verantworten, was Ihr über den Herzog von York gesagt hat? Geht heim, geht heim, Aufrührer! Fort mit dem Marktschreier, dem Quakfalber, dem Rebellen!“ Shiel wich nicht einen Schritt. Cobbet rief ihm zu: Sagt Ihnen, daß Ihr ein besserer Freisaße seyd als sie, weil Eure Güter nicht verpfändet sind wie die ihren.“ Endlich drang die Stimme Shiels durch: „Ich sage den Braunschweigern, daß sie mich nicht niederschreien werden. Ich soll, ich muß gehört werden. Ihr sollt mich nicht mit Füßen treten. Ich stehe auf meinem gesezmäßigen Rechte, und biete Troz der Konföderation, welche mich vernichten möchte. Ein Verbrecher im Gerichtshofe wird aufgerufen, sich gegen das ihm drohende Urtheil zu vertheidi-

gen. Ich komme, um mein Land gegen den Urtheilsspruch ewiger Zwietracht in Schuz zu nehmen. Erschrekt Ihr vor mir? Fürchtet Ihr Euch vor der Entschleierung Eures Systems? Großsherif, ich fordere Sie auf, Ihre Pflicht zu thun, aus Achtung gegen Sie selbst, wenn nicht aus Achtung gegen mich." Der Großsherif: „Ich bitte, daß Ihr eine Partei wie die andere hört."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Augsburg, 4 Nov. Nach den Beobachtungen des Hrn. Domkapitulars Stark stand der Encke'sche Komet in der heutigen Nacht im Sternbilde des geflügelten Pferdes (Pegasus), unter dessen Brust, nahe bei dem Sterne h fünfter Größe zwischen den zwei großen Sternen Scheat und Markab, und beinahe in der Mitte zwischen den zwei Paar Sternen ν τ fünfter Größe und μ λ vierter Größe. Dieser Komet ist noch einem sehr schwachen und blassen Nebelfleken ähnlich, ohne Kern und ohne Schweif, und nur durch sehr gute Fernröhre bemerkbar. Es war daher die in einem öffentlichen Blatte vom 4 Sept. angegebene Beobachtung kein Komet, sondern der bekannte große, auch mit freiem Auge sichtbare Nebelfleken im Sternbilde der Andromeda. — Nach länger angehaltener trüber Witterung sah man vom 2 bis an im südöstlichen Theile der Sonne eine sehr große merkwürdige Untiefe mit einem großen schwarzen Kernfleken, welcher östlich etwas zugespizt, an den übrigen Seiten aber ausgezakt war. Der Durchmesser dieser Untiefe übertraf mehr als dreimal den Durchmesser unserer Erde, und hatte viele Aehnlichkeit mit dem großen Sonnenfleken vom 24 Mai, 15 Jun. und 16 Aug. dieses Jahres. Gestern trat auch noch eine kleinere längliche Untiefe mit einem länglichen Kernfleken nebst zwei Sonnenfakeln am östlichen Sonnenrande ein. Zu bemerken ist, daß am 2 Nov. Mittags das Reaum. Thermometer in der Sonne 20°, 8, und das im Schatten 5°, 4 über dem Gefrierpunkte zeigte. Heute stand ersteres auf 12°, lezteres auf 5° über dem Gefrierpunkte.

** Frankfurt a. M., 1 Nov. Die gestrige Abrechnung hat hinsichtlich ihrer Resultate nicht ganz den sanguinischen Erwartungen Mancher entsprochen. Es war im Laufe des verflossenen Monats viel gehandelt worden, und die Ausgleichung der Differenzen war mit besondern Schwierigkeiten verknüpft, da inzwischen die Kurse sehr starke Wandlungen erfahren hatten. So waren die Metalliques, die Anfang Oktobers 95 standen, gegen die Mitte dieses Monats auf 95¼ herabgegangen, um gegen deren Ende wieder um ⅝ Proz. zu steigen. Zwischen dem höchsten und niedrigsten Kurse der Wiener Bankaktien betrug der Unterschied 22 fl.; bei den östreichischen Lotterie-Effekten etwas mehr als 1 Proz.; bei Darmstädter Loosen und preußischen Staatsschuldscheinen etwa 2 Proz. Zudem hatten sich die nordischen Pläze, aus Rüksicht auf die höhern Kurse unseres Plazes, in der ersten Hälfte des Monats hierher ausgeleert, und am Orte selbst wurde noch am Tage vor der Abrechnung eine bedeutende Partie Metalliques, die in Folge eines Vermächtnisses einer öffentlichen Stiftung zugehörten, an den Markt gebracht. Endlich mußten auch an diesem ultimo noch manche Lieferungskontrakte, die aus früheren Zeiten, wo Metalliques 96, Bankaktien 1330 standen, herrührten, erfüllt werden. Dabei hatten aber die Geldverhältnisse des Plazes inmittelst keine vortheilhafte Veränderung erfahren. Der Diskonto war 4 Proz. geblieben, und die Geldbesizer steigerten ihre Forderungen bei vorkommenden Prolongations- und Depotgeschäften. Um Metalliques auf einen Monat weiter zu prolongiren, mußte eine Vergütung von 3/16 bis ¼ Proz. bewilligt, bei Hinterlegung dieser Papiere aber ein Zuschuß von 8 bis 10 Proz. zum Kapitale und 5½ Proz. jährlicher Zinsen bezahlt werden. Das Unterbringen anderer Effektensorten war mit ähnlichen Kosten und Schwierigkeiten verknüpft. Unter diesen Umständen erfolgten denn viele Verkäufe zu weichenden Kursen: Metalliques konnte man zu 91⅞ haben; Wiener Bankaktien 1291; Partiale 123½; Rothschildische 100Guldenloose 154; Darmstädter Loose 45⅞; preußische Staatsschuldscheine 92⅛. — Inzwischen haben die Spekulanten auf das Steigen doch nicht die Hofnung verloren, daß im Laufe des heute beginnenden Monats günstigere Wechselfälle für sie eintreten dürften. Sie haben daher kein Bedenken getragen für Ende Novembers neue Zeitkäufe über den Betrag des Tageskurses abzuschließen, in Metalliques zu 91⅞; Wiener Bankaktien 1295 u. s. w. Jene Hofnung gründet sich zum Theile auf die Thatsache, daß häufige Papierversendungen an fremde Pläze, wo nunmehr die Kurse höher als hier stehen, stattfinden; zum Theile aber auch auf die Erwartung frischer Geldzufuhren, namentlich von Augsburg her, wo das Baare dermalen überflüssig ist, und aus der preußischen Rheinprovinz, von woher Kronenthaler als Gegenwerth für das im vorigen Monat dorthin gegangene preußische Kourant zurükkommen sollen. Auch glaubt man, daß in Folge des Falles von Varna die russischen Truppen fernere Fortschritte machen, somit aber der politische Gesichtskreis sich immer mehr aufklären werde. Unter den fremden Wechselbriefen ist London etwas gestiegen. Man bezahlte es heute mit 147¾. Es ging davon viel nach den holländischen Pläzen und nach Hamburg, wo dasselbe um 4 Groth gestiegen ist. Vermuthlich hat diese Besserung ihren Grund in den starken Gold- und Silbersendungen, die von England aus nach dem Kontinente bewirkt werden, und zu deren Dekung die Rükfrachten an Getreide bei Weitem nicht hinreichen dürften.

Rußland.

*† Von der Donau 31 Okt. (Eingesandt.) In dem Augenblike, wo die Nachricht von der Einnahme Varna's alle diesen Weissagungen über den Ausgang des jezigen russischen Feldzugs in der Türkei zu Schanden macht, könnte es überflüssig scheinen, das Publikum noch auf die schamlosen Lügen aufmerksam zu machen, die aus sogenannten Privatbriefen aus Bucharest in deutsche und ausländische Zeitungen übergegangen sind, wenn nicht, bei der eifrigen und planmäßigen Verbreitung dieser Hiobsposten, die augenscheinliche Absicht zu Grunde läge, den Ruhm der russischen Waffen in dem Verhältnisse zu mindern, als man sich bestrebt, die vermeinten Erfolge der türkischen Waffen zu vergrößern, und das Interesse Europens für eine Regierung zu erweken, die durch die Art, wie sie seit sieben Jahren den griechischen Aufruhr zu dämpfen gesucht hat, sich in der Achtung und Zuneigung aller Gebildeten nicht eben höher gestellt hat, als zur Zeit, wo die Türken noch die Erb-

feinde der Christenheit hießen. Es soll hier noch auf keine ausführliche Beleuchtung der bewußten Artikel ankommen, und man wird sich darauf beschränken, einige Züge hervorzuheben, die am meisten den darin herrschenden Geist bezeichnen. Der Artikel aus Bucharest vom 20 Sept., (siehe Allgemeine Zeitung vom 6 Okt. Nro. 280.) versichert, „daß die Nachrichten vom Kriegsschauplaze immer ernsthafter würden.“ Indessen reichten sie aus der Gegend von Schumla nur bis zum 15 Sept., wo nach den offiziellen Kriegsberichten der Russen, deren Wahrhaftigkeit selbst aus der Vergleichung mit den türkischen Berichten hervorleuchtet, daselbst nichts von Erheblichkeit vorgefallen war; dennoch spricht der bewußte Artikel mit einer Gewißheit und Zuversicht, die man nur aus amtlichen Quellen schöpfen kan, „von einem großen Angrif, den Huesny Bei am 9 Sept. auf die russischen Verschanzungen unternommen hätte, sobald er die Anstalten der Russen zur Räumung ihrer Stellung vor Schumla bemerkt habe. Dieser Angrif sey zurük geschlagen worden, es sey aber dennoch der Aufbruch der Russen nach Jenibazar erfolgt, wo sie nur einen Tag bleiben, und dann sich nach Basardzik zurükziehen wollten.“ Aus den russischen Berichten ersieht man nur, daß am 9 Sept. ein Detaschement von türkischer Infanterie sich einer der russischen Redouten genähert hatte, welches aber durch einige Kanonenschüsse zerstreut wurde. Noch weit eigenmächtiger ist aus der Feder des gedachten Korrespondenten die Nachricht geflossen, „Huesny Bei habe unmittelbar nach dem Abzuge der Russen seine Verschanzungen von Schumla verlassen, um mit 70,000 Mann diese Armee gegen Basardzik zu drängen, wodurch er sie vollends zu zerstören und das bedrängte Schumla zu entsezen beabsichtige.“ — Ferner soll bei dem Ausfalle aus Silistria am 15 Sept. „der Schreken der Russen, nach dem Eindringen der Spahis, so groß gewesen seyn, daß sich das russische Korps erst wieder in Hirsowa!!! sammelte.“ Dieses Gefechts geschieht in dem russischen Kriegsberichte vom 21 bis 27 Sept. (n. St.) Erwähnung. In demselben wurde der Ausfall der Türken mit beträchtlichem Verluste in die Festung zurükgedrängt, und der Oberbefehlshaber der ottomannischen Kavallerie unter den Todten gefunden. — Es ist also dieses Ereigniß, auf eine kaum glaubliche Weise entstellt und entartet, dem Korrespondenten von Bucharest zugekommen, und nichtsdestoweniger von ihm weiter befördert worden. Schwerlich wird man glauben, daß an einem Orte wie Bucharest, der dem Kriegsschauplaze und den amtlichen Nachrichten so nahe liegt, der überdis der Siz eines russischen Generalgouverneurs ist, man nicht allein so grundlose Gerüchte der Aufmerksamkeit für würdig halten, sondern sie auch ins Ausland versenden konnte. Noch auffallender ist es, in einem Artikel vom 22 Sept. (S. Allg. Zeit. vom 7 Okt.), „die russische Armee auf ihrem Rüzuge von Schumla bereits am 15 Sept. in Basardzik eintreffen zu sehen, von wo sie unverweilt nach Isaktschka aufbrechen soll.“ Die russischen Armeeberichte sprechen aber nur von einer Bewegung und Kanonade der Türken gegen die Vorposten des linken Flügels, was am 16 erfolgte. Die Entfernung Silistria's und Schumla's von Bucharest ist wahrlich nicht groß genug, um einer so ganz der Wirklichkeit und Wahrheit entgegengesezten Nachricht auch nur für einige Stunden daselbst haben Glauben verschaffen zu können. Indessen hiemit nicht zufrieden, beeilt sich der Korrespondent noch andere Schrekensgerüchte hinzuzufügen, die er doch dieses mal bescheiden genug ist, vielleicht voreilig zu nennen. Zur Darlegung des ganzen Ungrundes dieser Nachrichten, welche die russische Armee auf ihrem vermeynten Rüzuge, dessen Etappen sie sogar anzeigen, zu verfolgen scheinen, genügt zu bemerken, daß am 12 Okt. diese nemliche Armee noch nicht ihre Stellung vor Schumla verlassen hatte, und sie kan sie nur in Folge einer allgemeinen Bewegung verlassen haben, die nach der Einnahme von Varna statt gefunden haben wird, um die Unternehmungen zur Belagerung von Silistria zu schüzen, die bald beginnen wird. Man bildet sich übrigens mit Unrecht ein, daß die Armee vor Schumla zur Wegnahme dieses Plazes bestimmt gewesen sey; die türkische 70,000 Mann starke Armee mußte nothwendiger Weise beobachtet werden, um sie zu verhindern, die Russen mit Macht vor Silistria und Varna anzugreifen, und wer wagt zu läugnen, daß dieser Zwek erreicht worden ist? — Es ist zu wünschen, daß gegenwärtige Rüge das Publikum auf die heimtükischen Bestrebungen gedachter anonymer Federn aufmerksam mache, und ihm zur Warnung gegen sie diene, so wie auch kaum zu zweifeln ist, daß diese Lügenkünstler von den glänzenden Erfolgen, welche die russischen Waffen krönen, gelähmt und beschämt, den offenbaren Kampf mit der Wahrheit und Gerechtigkeit scheuen werden. Eine Fortsezung erwähnter Artikel würde aber den Freunden der Wahrheit die Pflicht auferlegen, die lügnerischen Angaben ihrer Verfasser Schritt für Schritt widerlegend zu verfolgen, ihre Falschheit in allen Einzelnheiten darzulegen und ohne Rüksicht ihren mehr als vermuthlichen Ursprung zu enthüllen. *

* Die Redaktion der Allg. Zeit. enthält sich aller Bemerkungen, die sich ihr, besonders über den Schluß dieses Schreibens, darbieten. Zufällig hat so eben erst ein anderer Korrespondent von der Donau (Allg. Zeit. Nro. 309.) im Voraus ihre Vertheidigung geführt.

Uebersezungsanzeige.

In meinem Verlage erscheint eine Bearbeitung der „Leçons de médecine légale par M. *Orfila*.“ Deuxième édition. 3 vols. Orné de 27 planches, dont 7 coloriées. (Paris und Brüssel, 1828.)

von Professor Dr. Jakob Hergenröther in Würzburg, was ich zu Vermeidung von Kollisionen hierdurch bekannt mache.

Leipzig, den 1 September 1828.

F. A. Brockhaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Auf Anrufen der Maria Kajetana von Mayr, gebornen Freiin von Mayr auf Johannis-kirchen, königl. Landsteuerers-Wittwe, werden die unbekannten Inhaber der nachverzeichneten und zu Verlust gegangenen Urkunden aufgefordert, innerhalb sechs Monaten a dato diese Urkunden hierorts vorzuweisen, und ihre Ansprüche darauf anzumelden, als außerdem die erwähnten Urkunden für kraftlos erklärt werden müßten.

Verzeichniß der Urkunden:

I. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Proz. 266 fl. 40 kr. Nr. 1534, Zinszeit 25 März. Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzogs Wilhelm V von Bayern, dd. Marid Verkündigung ao. 1595 ad 3000 fl. auf Eberhard Arnikhirn lautend. Antheil 266 fl. 40 kr.

II. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Prozent 1500 fl. Nro. 1335, Zinszeit 21 April.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max Emanuel von Bayern vom 21 April 1684 ad 9000 fl. auf das Kloster Benediktbeuern lautend. Antheil 1500 fl.

III. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Prozent 200 fl., Nr. 1338, Zinszeit 31 Mai.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht, Wilhelm V von Bayern dd. Pfingsten ao. 1584 ad 1000 fl. auf Paulus Posch lautend. Antheil 200 fl.

IV. Zinszahlamts-Kapital ad 4 Prozent ad 1325 fl., Nr. 1341. Zinszeit 11 Jul.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern, vom 9 März 1629 per 2500 fl. auf Wigulens Widmann, Hofkastner in München lautend. Antheil 1325 fl.

V. Zinszahlamts-Kapital ad 4 Prozent per 1000 fl. Nr. 1343. Zinszeit 25 Jul.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzogs Albrecht von Bayern vom Jakobitag 1575 per 1800 fl. auf Orlando de Lasso lautend. Antheil 1000 fl.

VI. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Prozent per 1148 fl. Nr. 1346. Zinszeit 17 August.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern vom 18 September 1620 per 3000 fl. auf Adam Filzing lautend. Antheil 1148 fl.

VII. Zinszahlamts-Kapital ad 4 Prozent per 1000 fl. Nr. 1345. Zinszeit 1 November.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern vom Allerheiligen Abend ao. 1601 per 4000 fl. auf Johann Galkircher lautend. Antheil 1000 fl.

München, den 25 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Allweyer, Direktor.

Piehler, Alz.

(Edikteitation.) Michel Schwandner, Bauerssohn von Trichenreicht bei Weidenthal, Soldat beim königl. bayerischen 9ten Linien-Infanterieregiment in Bamberg, wird schon seit 1813, dem Feldzug nach Rußland, vermißt.

Da er ein beträchtliches Vermögen, gegen 2000 fl., auf dem elterlichen Anwesen zu suchen hat, so wird er hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen sechs Monaten darum zu melden, als selbiges sonst seinen nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Nabburg, den 14 Mai 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Frhr. v. Schönhueb, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Nachdem bei der auf den 30 Jul. l. J. angesezten Versteigerung für das Anwesen des Joseph Alois Bazarini, Handelsmanns zu Grafing d. G. kein annehmbares Angebot geschlagen wurde, so hat man zur zweiten Versteigerung, im Ganzen oder theilweise, Mittwoch den 19 Nov. festgesezt, an welchem Tage sich Kaufslustige, und zwar dem Gerichte Unbekannte mit Vermögens- und Leumuthszeugnissen gehörig versehen, früh 10 Uhr im Markte Grafing einfinden möge.

Dieses Anwesen besteht:

I. In dem ganz gemauerten, zweigädigen lndeigenen Wohnhause mit Handelsladen unter Ziegeldach, dann gemauerter Pferd- und Kuhstallung und Getreidstadel unter einem Schindeldache nebst Garten in Grafing, auf welchem Hause auch eine Krämers-, Wein-, Metzschenke und Lebzeitersgerechtigkeit ruht, und wozu 49 Tagwerk 3 Dez. lndeigene Gründe gehören;

II. in einem zweiten, ebenfalls im Markte Grafing sich befindlichen, ganz gemauerten, zweigädigen, lndeigenen Wohnhause unter Ziegeldach mit Garten und Hofraum zu 72 Dez.;

III. in dem reluirten 1/4 Strobelhofe zu Oering nächst Grafing; Bestandtheile dieses Hofes sind:

a) das halbgemauerte Wohnhaus mit Stadel und Stallung, Wagenremise, Holzschupfe, Getreidekasten und Heustadel von Holz mit Schindeldach;

b) 69 Tagw., 52 Dez. Aeker, Wiesen und Holz,

c) mehrere unausscheidbare, unbelastete Eigenstüke.

IV. Die Grundgerechtigkeit, als Realrecht auf den beiden leibrechtigen Lippenhof zu Wiesham im approximativen Werthsanschlage zu 500 fl.

Der Totalschäzungswerth beträgt nach der erst neuerlich vorgenommenen gerichtlichen Schäzung 15,967 fl. Die auf dem Anwesen ruhenden Gerechtsame uneingerechnet.

Die auf dem Gesamtanwesen lastenden Abgaben sind folgende:

A. Zum königlichen Rentamte Ebersberg.

Gewerbesteuer 29 fl.

einfache Grundsteuer, Scharwerkgeld, u. s. w. 12 fl. 56 kr 4 H.

An fixirter Zehntgült:

2 Mezen 2 Vierling 2 Sechszehntel Weizen;
1 Schfl. 2 Mezen 1 Vierling Korn;
1 Mezen 2 Vierling Gerste;
1 Schfl. 1 Mezen 3 Vierling Haber.

B. Zur Marktskammer Grafing:

Grundzins	1 fl. 58 kr.
Bodenzins	32 kr.
Holzdeputat	1 fl.

Ebersberg, den 29 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

coll. Dobler, Rechtspkt.

Ehingen. (Vorladung verschollener Personen.) Nachbenannte Personen, von deren Geburtszeit an das 70ste Jahr verstrichen, und von deren Leben oder Aufenthalt schon seit vielen Jahren nichts bekannt ist, nemlich:

1. Gabriel Scheffold von Ehingen,
2. Johann Keßler von da,

(beide traten bei ihrer Entfernung in k. k. östreichische Militairdienste,)

3. Jakaz Beh von Munderkingen,

(dieser ging als Bäckergesell auf die Wanderschaft,)

oder deren etwaige Leibeserben, werden hiemit aufgefordert, sich wegen Empfangnahme ihres Vermögens binnen der peremtorischen Frist von 90 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls dasselbe unter ihre Präsumtiverben vertheilt werden wird.

Ehingen, am 30 Aug. 1828.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Oberamtsrichter Fuchs.

In der privilegirten Venetianer Zeitung Nro. 206. vom 5 Sept. 1828 wurde folgende Bekanntmachung publizirt: „Venedig, den 27 Aug. Die k. k. Regierung der venetianischen Provinzen hat mittelst Dekret vom 22 Aug. 1828 Nro. 30410 bis 2362 P., in Betracht der Wichtigkeit und Ausdehnung des Handels und der Erzeugung in gefärbten Gläsern, Schmalten, Glasperlen und künstlichen Steinen der Ditta Peter Bigaglia q^m. Lorenz in Venedig das nachgesuchte Landesfabriks-Befugniß mit den derselben laut hohen Regierungs-Rectifikation vom 6 April 1821, Nro. 9670 P., zustehenden Vergünstigungen zu verleihen befunden."

Karlsruhe. (Anzeige.) Eine Partie vorzüglicher weißer und grauer Hanf ist um billigen Preis zu verkaufen, und Näheres auf portofreie Briefe zu erfahren bei Hrn. Bürgermeister Gros dahier.

Die Versammlung auf der Penenden-Haide.

(Beschluß.)

Hr. Shiel fortfahrend: „Ich bin ein Eingeborner jener Insel, die als eines der schönsten Länder aus dem Meere steigt, die aber, statt das glükliche Land zu seyn, zu dem sie die Natur bestimmte, in Zwiespalt und Jammer gebracht ist durch ihre Beherrscher, und diese Beherrscher sind Engländer. Ich bekenne den Glauben von sieben Millionen Eurer Mitbürger, die Religion Eurer großen Väter, denen Ihr die Parlamentsvertretung, die Magna Charta und das Geschwornengericht verdankt. Ich bin ein Mitglied des katholischen Vereins, den Ihr anklagt; ja ich bin einer der Vordersten von denen, die Ihr Irlands Aufrührer nennt. Man hat mir vorausgesagt, Ihr werdet mich nicht hören wollen, ich aber erwiederte: es sind Engländer, sie werden mich nicht ungehört verdammen. Engländer, ich kam nicht hieher, um mich in religiense Disputationen mit Euch einzulassen. Das Jahr 1828 ist nicht die Zeit zu scholastischen Kontroversen. Ihr haltet mich für einen Götzendiener; ich bin es nicht: doch gesezt ich wäre es, so bin ich deswegen noch kein schlechterer Bürger — ich habe ein Recht, ein Götzendiener zu seyn, wenn dis meine Ueberzeugung ist, und Ihr habt kein Recht, mich deswegen zu unterdrüken. Lord Winchelsea aber sagt, meine Religion sey die Religion der Sklaverei; dis fordert eine Antwort. Wenn es katholische Despoten gibt, so fehlt es auch an protestantischen nicht. Wir wollen die Blätter der englischen Geschichte öfnen. Alfred gab Euch die Sammlung Eurer Gemeindegesetze, Eure Richter, Eure Magistrate, Eure Sheriffs — denken Sie daran, Sir, der Sie dieser Versammlung präsidiren, und rufen Sie ihr die Achtung ihrer Institutionen ins Gedächtniß — Eure Gerichtshöfe und — den Schild der Freiheit, die Aegis im Tempel der Konstitution — Eure Geschwornengerichte. Glaubt der Herzog von Newcastle, daß Alfred ein Protestant war? oder daß die Barone von Runnemede es waren, sie, an deren Spize der Erzbischof Langton, mit der katholischen Mitra auf dem Haupte, einem Tyrannen Eure mächtige und, ich hoffe zu Gott, ewige Charta Magna entriß? Eduard der Erste gab dem Volke das Recht der Selbstbesteuerung und stellte seine Vertretung fest. Oh! mein Herr Herzog, da gab es keine verfallenen Fleken. Das Haus der Gemeinden war nicht wirkungslos gemacht durch einen Haufen Oligarchen, die jeder Reform sich widersezen; da gab es keine jener großen Leute, die zehn Mitglieder ins Unterhaus schiken. Geben Sie, mein Herr Herzog, Ihre zehn Mitglieder auf, dann werden Sie mit mehr Recht von Freiheit sprechen können.... Der dritte Eduard war es, der das Sostem der jährlichen Parlamente vollendete. Engländer, wessen Herz schlägt nicht höher, wenn er die alten Bücher Eures Ruhmes öfnet? Engländer, vor denselben Altären, die man Euch jezt als die Altäre der Sklaverei bezeichnet, knieten die großen Schöpfer Eurer Freiheit. Scheitet die Religion Eurer Väter nicht die Mutter der Knechtschaft!... Wollte ich Beweise führen, gleich den Euren, so würde ich Euch nun bitten, die Blätter der Geschichte zu wenden. Wurde die Wiege Eurer Reformation nicht von eisern blutiger Hand gewiegt? Lebte Freiheit unter Eduard VI oder unter der jungfräulichen Königin? Soll ich fortfahren mit solchen Beweisen? Doch nein! nur Eines noch! An dem Tage an dem John Lord Russel, einer der Märtyrer der Freiheit, auf dem Schafott verblutete, an demselben Tage — es war eine glükliche Wahl — gab die Universität, die protestantische Universität Oxford, der Siz der reformirten Christenheit, der Thron der englischen Orthodoxie — ihre schmachvolle Erklärung zu Gunsten des unbedingten leidenden Gehorsams... Blikt um Euch, wie viele protestantische Länder noch jezt die Vorrechte der Freiheit entbehren. Dann vergleicht die alten italienischen Republiken, Venedig, Genua, Florenz, die alten spanischen Cortes, die Gebirge der Schweiz mit ihrem Wilhelm Tell, das katholische Frankreich mit seiner Charte und seiner Kammer der Deputirten, die mit Euch in die Schranken treten. Dann wendet Eure Blike von der alten zur neuen Welt, auf das katholische Südamerika, wo Republik an Republik emporsteigt, und von dem Gipfel der Anden die Freiheit weithin über die Länder ihre Fahne schwenkt. Engländer, scheltet mich was Ihr wollt, — ich will es vergessen — nur nennt mich keinen Sklaven; glaubt nicht, daß ich vor einem Tyrannen mich niederwerfen, daß ich diese Hand in den Staub beugen werde. Nie waren Männer leidenschaftlicher entflammt für ihre Freiheit, als in diesem Augenblike das Volk von Irland. Nie schlugen die Herzen einer ganzen Nation höher; nie waren Männer entschlossener frei zu seyn, nie waren sie es würdiger. Engländer, blikt auf Irland! Was sehd Ihr? Ein schönes Land, wundervoll geeignet zu Akerbau und Handel, das Mittelglied zwischen Amerika und Europa, bewohnt von einem kühnen, unerschrokenen und, mit allen seinen Fehlern, großherzigen und begeisterten Volke. So ist Irland, wie es Gott gemacht hat; was hat England daraus gemacht? Denn da es Eure Kolonie, von Euch abhängig ist, seyd Ihr für seine Fehler und seine Leiden verantwortlich, wie eine Mutter für die Erziehung ihres Kindes verantwortlich ist. Blikt hin! Dieses schöne Land ist bedekt mit der jammervollsten Bevölkerung Europa's. Die reichen Erndten werden von Menschen geschnitten, denen die Noth aus dem Gesichte blikt. Hunger herrscht auf dem fruchtbaren Boden, und Krankheiten verpesten die reine Atmosphäre. Alle die großen Handelsvortheile des Landes bleiben unbenuzt. Die tiefen Ströme, welche den Reichthum in Bewegung sezen, und die Räder von tausend Manufakturen treiben sollten, fließen in den Ocean, ohne ein Boot zu tragen, oder eine Schaufel zu drehen, und die Welle bricht sich einsam in der schweigenden Größe verlassener schiffreer Häfen. Statt eine Quelle des Wohlstandes für das Reich zu seyn, kan Irland seine eigenen Ausgaben nicht aufbringen, und hängt wie ein Mühlstein an Englands Nken. Statt ein Bollwerk zu seyn, schwächt es England, und umringt es mit Gefahren. Die große Masse seiner ungeheuern Bevölkerung ist entfremdet und ausgeschlossen von dem Staate. Die wildesten Leidenschaften gähren von einem Ende des Landes bis zum andern; und Ein zündender Funke, der in dieses Pulvermagazin fällt, genügt, um das Gebäude in Trümmer zu reißen. Soll dieser Zustand fortdauern? Manche Prediger des Evangeliums rathen Euch zu

Schwert und Blut. Ihr aber wißt, daß man Irland nicht ungestraft so behandeln dürfte. Jedes Mittel hat bis jezt fehlgeschlagen, jedes die Krankheit nur schlimmer und schlimmer gemacht. Engländer, Ihr werdet nicht vergessen, daß die größten, die weisesten und die besten Staatsmänner und Gesezgeber, die seit fünfzig Jahren die Schiksale des mächtigen Reichs gelenkt, alle hierüber Einer Meynung waren. Ohne die Reihe der glänzenden Namen durchzugehen, die ihr Gewicht in die Wage der Emanzipation warfen, wähle ich blos drei: Burke, Pitt und Fox, verschieden in Charakter, Theorie und Leben, und nur über diese Frage einig. Die großen Todten in der Westminsterabtei scheitet Ihr die Feinde des Landes, wenn Ihr den Freunden der Emanzipation diesen Namen gebt. Ihre Stimmen erschallen nicht mehr in dem Senate, aber zählt die Gräber in dem Mausoleum, und fragt Euch, wie viele für, wie viele wider Euch zeugen. Stellt Euch einmal vor, daß ein paarmalhunderttausend Presbyterianer gegen Euch in dasselbe Verhältniß gesezt würden, in welchem die irländischen Protestanten gegen uns, die irländischen Katholiken, stehen. Wie würdet Ihr ein System ertragen, bei welchem Eure besten Männer ausgeschlossen wären vom Hause der Gemeinden, der älteste Adel des Landes vertrieben aus dem Hause der Lords, entfernt von den Sheriffsämtern, dem Gerichtshofe und den höhern Verwaltungsstellen? Wie würde es Euch gefallen, der andersgläubigen Sekte Kirchen und Kapellen bauen, und den Zehnten reichen zu müssen, während Ihr jeder Stimme über Eure Besteuerung beraubt wäret? Was würdet Ihr sagen, wenn blos fremde Juries Euch richten sollten? Und die Entwürdigung, die Schande, die Verachtung, der Hohn, der Druk, der Hochmuth, die Ungerechtigkeit, und all die schmachvollen Folgen jenes Systems!... Ihr nennt uns Pfaffenknechte. Ich versichere Euch, wir beugen uns keinem Joche. Kürzlich versuchten die Priester die friedlichen Versammlungen des Volks von Tipperary zu hintertreiben, dieses aber ermahnte sie an ihre eigene Sache zu denken, ihre Breviere zu lesen, und nach Hause zu gehen. Nur wenn sie Hand in Hand mit dem Volke gehen, haben die Priester Einfluß; wo nicht, drängt der Strom sie zur Seite. Ihr wähnt aber vielleicht, wir wollen unsere Kirche auf den Ruinen der Euren erheben, und die Zehnten, die Reichthümer Eurer Geistlichen den unsrigen zuwenden. Ihr irrt Euch. Die Katholiken Irlands wissen recht gut, daß wenn ihr Klerus mit dem Reichthum und der Macht der anglikanischen Kirche bekleidet würde, sie eine verdorbene und lasterhafte Körperschaft müßiger Pfründeträger bekommen würden, aufgeblasen von Hochmuth, schwelgend in Ueppigkeit, trozend von Pfaffenstolz, in Person und Leben ein schreiendes Gegenstük gegen die Einfachheit und Armuth der Lehrer des Evangeliums, den Niedern mit Füßen tretend und kriechend vor den Großen, Schmeichler an der Tafel des Reichen, und mit Verachtung um sich bükend an der Hütte des Armen, Raubthiere in der Erpressung, Sklaven in der Politik und Tyrannen im Glauben und Benehmen, die von den Säulenhallen der Paläste ihre Lehren der Demuth ertheilen, von den prassenden Tafeln Enthaltsamkeit predigen, von den glänzenden Karrossen gegen Pomp und Stolz eifern, und von dem blumigen Pfad der Ueppigkeit und des Vergnügens auf die dornige Bahn zum Himmel weisen. Lieber würde der Irländer den protestantischen Bischöfen noch eine weitere Million Acer Landes zuweisen, als daß er seine arme, einfache Priesterschaft durch Reichthum und Macht entarten und verderben sehen würde... Ich höre sagen, die Religion der Katholiken sey eine Religion der Verfolgung. Sie war es; aber jede Religion war es, der die Herrschaft in die Hand gegeben war. Laßt uns nicht Anschuldigungen tauschen gegen Anschuldigungen, zu denen die Geschichte jeder Partei nur zu vielen Stof liefert. Mit den Zeiten haben auch die Menschen sich geändert; in den Straßen, in denen einst das Blut der Bartholomäusnacht floß, wandeln nun die Hugonotten in Eintracht mit ihren katholischen Brüdern; in Rom selbst sind die einfachen Gebräuche Eurer Kirche ungestört von Mißtrauen. Auf dem ganzen Kontinent beginnen die religiosen Unterschiede zu verschwinden, und überall herrscht Freiheit des Gewissens. In den Kammern des Reichs, ja im französischen Kabinette selbst, sizen Protestanten neben Katholiken. In Ungarn, in Preußen, in Hannover — hört es Braunschweiger, in Hannover — in ganz Deutschland, in dem katholischen Bayern herrscht Gleichheit und Toleranz. Will England allein zurükbleiben? Im Namen meines Landes, im Namen des unglüklichen Irlands beschwöre ich Euch, flehe ich Euch, steht ab von Euerm Vorsaze! Männer von Kent, Eure Grafschaft heißt die Niebesiegte — heute sollt Ihr besiegt werden — Besiegt Eure Vorurtheile, Euern Haß, Eure Leidenschaft. Besiegt Euch selbst — und besiegt uns. Dis, dis ist der Weg, uns zu unterwerfen, unsere Herzen zu erobern, unsere Brust mit Dank zu füllen. Laßt mich zurükkehren nach Irland, meinen Brüdern zu sagen, daß Engländer, daß Protestanten ihr Auge öfneten über Irlands Leiden, und, als sie es sahen, Mitleid fühlten." Der Redner tritt unter lautausbrechendem Beifall der Freunde der Emanzipation zurük. Ihm folgt Hr. Lawkins, um gleichfalls für die Katholiken zu sprechen. Sir E. Knatchbull hält eine lange Rede zum Lobe der Grafschaft, ihres festen protestantischen Sinnes ꝛc., und gibt Hrn. Shiel den Rath, Irland zu berichten, was er gesehen und gehört habe, und versichert zu seyn, daß nicht persönlicher Haß ihn leite, sondern daß sie so handeln, weil das Benehmen Irlands es unmöglich mache, ihm die in Anspruch genommene Macht anzuvertrauen. William Cobbett macht sich über die geistlichen Zehnten lustig, deren drohender Verlust die Braunschweiger und besonders den Herzog von Newcastle in so gottselige Stimmung versezt, daß sie von nichts als Religion und Verfassung redeten. Heinrich Hunt will ihm folgen. Sir E. Knatchbull fragt ihn, ob er nicht schon zur Genüge bemerkt habe, daß man hier nichts von ihm wolle. Lord Radnor erinnert den Baronet, daß jeder Freisasse so gut als er das Recht auf freundliches Gehör habe. Indessen läßt trez dem der Lärm der Orangisten Hrn. Hunt nicht zum Worte kommen. Hr. Hodges schlägt als Amendement vor, es in die Hand der Minister zu legen, was sie für die Beruhigung Irlands am geeignetsten zum Vorschlage an das Parlament halten möchten. Lord Radnor unterstüzt das Amendement. Ueber dasselbe, so wie über die von Hrn. Gipps vorgeschlagene Petition wurde durch Aufheben der Hände abgestimmt, wobei auf der Seite der Gegner der Katholiken eine bedeutende Mehrheit, etwa fünf Achtel der Stimmen, sich zeigte. Die Braunschweiger brachen in Jubel aus, schwenkten die Fahnen, und stimm-

ten, während die Musikchöre zum Heimzug bliesen, aus vollen Kehlen ihr God save the king! an. Bis zum Anbruche der Dämmerung hatte die Versammlung gedauert. Still und in Haufen zerstreut verließen die Freunde der Katholiken die Haide, auf der nach kurzer Zeit Schweigen und Einsamkeit an die Stelle des vielbewegten, lärmenden Lebens traten.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne sagt: „Unter 600 griechischen Gefangenen, die bei dem ägyptischen Heere waren, wollten nur 11 (?) ihre Freiheit; die übrigen 589 erklärten, Aegypten Griechenland vorzuziehen und ihren Herren zu folgen. Obgleich der Art. 5. des Vertrags von Alexandrien in dieser Rüksicht sich ganz bestimmt ausdrükt, so glaubten doch die Admirale die größten Anstrengungen machen zu müssen, um die Weiber und Kinder zurükzuhalten, so daß man oft fast Gewalt brauchen mußte, um die Zahl derer, die auf der Abreise bestanden, zu vermindern. Den philanthropischen Imaginationen Europa's zu gefallen, und damit die Salons, diese tyrannischen Kongresse, wo das Bonmot eines Weibes oft über die ernstesten Angelegenheiten das Urtheil bestimmt, nicht mit Verwünschungen und Quodlibets die mit dieser Mission beauftragten Männer überhäufen möchten, glaubten diese die Unglüklichen überreden zu müssen, daß die, welche ihre Uebel erleichtert haben, nicht ihre Zuneigung und ihren Dank verdienen könnten. Woher kommt es denn, daß die Thatsachen fast bei jedem Schritte die über diese Gegenden vorherrschenden Ideen Lügen strafen, und alle, welche Zeugen davon sind, in Erstaunen sezen? Daher, daß die Meynungen in Europa auf die vollständigste Unwissenheit über die Menschen und die Sitten des Orients gegründet wurden, und man sich blos an die Worte hält. Ein Sklave! Das Herz empört sich vor Unwillen; man denkt gleich an die unglüklichen Neger der Antillen, welche Christen vom vaterländischen Boden reißen, um sie in unsern christlichen Kolonien unter die Peitsche des Treibers zu stellen. Weiß man nicht, daß ein so barbarischer Gedanke nie in dem Kopfe eines Muselmannes gewachsen ist? Ein Sklave in der Türkei ist nichts Anderes, als jene Art von Dienern bei den alten Griechen. Er wird zum innern Dienste des Hauses gebraucht, und sein Herr übernimmt dafür ihn zu nähren, zu unterstüzen und für alle seine Bedürfnisse zu sorgen. Wenn die Frauen schön sind, und oft auch wenn sie es nicht sind, sind sie Sklavinnen wie Briseis in Achills Zeite es war, und man kan sich überhaupt keine richtigere Idee von der Sklaverei in der Türkei machen, als wenn man dieses Wort in dem von Homer angenommenen Sinne gebraucht. Nicht so mit unsern Christensklaven, und wenn im Alterthume Spartakus Krieg als ein höchst gerechter erklärt wurde, was wird man von dem von St. Domingue sagen müssen? Bietet die Geschichte der Türken ein Beispiel solcher Ausschweifungen und solcher Repressalien? Der Mensch gehört lieber sich selbst an, als daß er in Abhängigkeit lebt; diese Wahrheit ist unbestreitbar, und die Anstrengungen, um ihr den Sieg zu verschaffen, verdienen die Unterstüzung aller Freunde der Menschheit. Aber muß man deshalb alle Abhängigkeit auf dieselbe Stufe stellen? Fragt einmal einen Sklaven unserer Kolonien, ob er befreit zu werden wünsche; seine Antwort wird nicht zweifelhaft seyn. Warum wollten also die Sklaven von Navarin nichts von ihrer Freiheit wissen? Weil sie das Joch des Sklaven nicht fühlten; weil ihr Sklavenverhältniß blos in einem gegenseitigen Austausche von Dienstleistung und Schuz bestand, woraus sich Bande bildeten, die stärker waren als die der Familie und des Vaterlandes, wenn die Familie sie kalt von sich stieß, und das Vaterland sie verhungern ließ; endlich weil man von den Menschen blos solche Gefühle verlangen kan, die im Einklang mit ihren Sitten stehen. (Man begreift nach allem dem nur nicht, wie es kam, daß die Griechen seit acht Jahren um ihre Freiheit kämpften, und daß Ibrahim mit 30,000 Arabern nach Morea kommen mußte.) Hr. Charles Dupin entblödete sich nicht in der Deputirtenkammer Frankreichs auszurufen: „Die nach Afrika geschleppten Sklaven werden nach den verruchten Bedürfnissen der Lager und der Harems, Geschändete, Stumme oder Eunuchen." Wir begreifen nicht, wie dieser berühmte Oekonomist zu solchen Platsanterien sich fortreißen lassen konnte, während tausende von Stimmen ihm zurufen, daß es in dem arabischen Lager, wo es an Frauen nicht fehlt, keine Geschändeten gibt; daß man in den Harems von Afrika so wenig als in denen der übrigen Türkei Stumme findet, und daß man nicht Ein Beispiel anführen kan, daß ein Grieche für die Bedürfnisse jener Harems zum Eunuchen gemacht worden wäre. Hingegen möchten wir an diese Echo's der Philanthropie die Frage richten: Wie kommt es, daß ihr, die ihr euch um alles Elend der Menschheit bekümmert, nicht zu wissen scheint, daß noch jezt manche türkische Familien in der härtesten Sklaverei gewisser griechischen Chefs seufzen? Habt ihr nur dann das Gefühl des Mitleids, wenn es sich um Menschen eurer Vorliebe handelt? Wechselt eure Philanthropie mit der Mode und der Leidenschaft? Glüklicherweise aber ist diese Sache den Händen eines Mannes anvertraut, der die Rechte keines Unglüklichen vergessen wird."

Der Globe enthält in Briefauszügen von einem französischen Offizier aus Morea folgende Stelle: „Bemerkenswerth ist, daß die armen Kinder, welche die Türken auf ihren Pferden mit sich schleppten, und denen sie erklärt hatten, sie würden ermordet, wenn sie gestünden daß sie Griechen seyen, weinten wenn man sie vom Pferde nahm, und riefen, man entreiße sie ihrem Vater. Sobald sie aber einige Schritte von ihren Räubern entfernt waren, sprangen sie vor Freude auf, lachten und dankten dem Himmel, daß er sie vom Tode gerettet. Ein junges Weib, das ein Aga mit sich brachte, erklärte Anfangs, sie sey seine Frau, und schwur, sie werde sich nicht lebend von ihm trennen, ja sie verläugnete ihren Vater, der zufällig in der Nähe war. Man trennte sie mit Gewalt. Kaum war sie unter unsern Soldaten, als sie die Sprache änderte, und in Verwünschungen gegen ihren Unterdrüker ausbrach! O Sklaverei!"

Augsburger Kurs vom 6 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99
detto à 5 Proc.	104¼	104
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 20 fl.	—	120¼

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	156	155¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 4 Proc.	95¼	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1089	1087

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg	— —	— 99¼
Leipzig	— —	99¼ —
London	— —	— 9 6
Paris	— —	1 116¼ —
Lyon	— —	— 117¼
Mailand	— —	— 60¼
Genua	— —	— 64¼
Livorno	— —	87¼ —

begünstigen mußte. So schlau auch Anfangs Alexander dem Verdachte geheimer Veranlassungen zum Aufstande der türkisch-griechischen Unterthanen und eines Einverständnisses mit den Rebellen auszuweichen wußte, so wenig konnte man jedoch den geraden Sinn und die bessere Ueberzeugung der hohen Pforte hierüber täuschen. Wären aber auch in Europa noch einige Zweifel darüber geblieben, so ist doch nunmehr sonnenklar, daß die vorgeschützte sogenannte griechische Sache stets nur eine russische war. Gleichwie im sechszehnten Jahrhundert Maximilian II durch das Anerbieten seiner Vermittelung der niederländischen Revolution einen Anstrich von Gerechtigkeit gab, so wußte Rußland hier gleich Anfangs insgeheim und öffentlich durch seine ungebetene lästige Dazwischenkunft der griechischen Rebellion eine Art von Legitimität zu verschaffen, durch Hofnung den erschöpften Muth der Rebellen hinzuhalten und anzufeuern, während seine drohende Stellung am Pruth die Besorgnisse der hohen Pforte auf einen entgegengesezten Punkt fixiren, und ihre Hauptstreitkräfte im Schache halten mußte. Wenn man dis Alles berüksichtigt, und gegen die scheinbare Ungleichheit des Kampfes, dessen Ausdauer nach der Meynung so mancher Uebelunterrichteten dem Muthe der Rebellen so viel Ehre macht, alle Umstände und Unterstüzungen erwägt, welche diese begünstiget, uns aber hindernd im Wege gestanden haben, so wird das Außerordentliche der Sache, der geborgte Glanz der sie umgab, gänzlich verschwinden, und das Verdienst um die Freiheit, wenn Gesezlosigkeit Freiheit heißt, nicht den Befreiten gehören. Der Ruhm, der ihnen gebührt, wird nur im Verrath an ihrem rechtmäßigen Oberherrn und in unauslöschlicher Schande der unerhörtesten Gräuel bestehen, die jeden Tag ihrer Empörung bezeichnet haben.

(Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Der Courier enthält in seinen lezten Blättern unter der Ueberschrift: Briefe an den Herausgeber, Betrachtungen über den russisch-türkischen Krieg, in denen man folgende Stellen bemerkt: „Die neue Aushebung von 240,000 Mann und die Zusendung so beträchtlicher, in Marsch gesezter Verstärkungen beweisen des Kaisers Nikolaus Energie und Entschlossenheit. Der Schaz der Pforte kan mit dem Rußlands nicht verglichen werden, und der Sultan würde sich bald der nöthigen Mittel beraubt sehen, wenn er seinen Feindseligkeiten größere Ausdehnung gäbe. Man versichert aber, der Sultan sey ein Fürst von seltenem Genie und Talent. Ich kan mich des Zweifels daran nicht erwehren, wenn ich die Art betrachte, wie er seit sieben Jahren den Krieg gegen Griechenland führte. Mit einem Talent und einer Energie, wie man sie bei ihm voraussezt, hätte er jenen Kampf in wenigen Monaten geendet, und Jedermann weiß, daß die Eroberung Missolunghi's und Morea's ein Werk des Vicekönigs von Aegypten ist, nach der wiederholten Niederlage der Heere des Sultans. Man führt Spanien an, vergißt aber, daß bei dem dortigen Kampfe gegen die Napoleon'sche Macht die ganze Bevölkerung spanisch war, während in der europäischen Türkei zwei Drittel der Einwohner aus Griechen, Albanesern, Bulgaren bestehen, verschieden an Gewohnheit, Charakter und Religion. Ich fürchte, Konstantinopel möchte eine Theuerung der Lebensmittel nicht lange geduldig ertragen. Zu der Zeit, von der Admiral Collingwoods Briefe sprechen, waren Getreidevorräthe von der Nordseite her eingebracht worden, wo die Türken eine beträchtliche Flotte besaßen; auch konnten sie damals über die griechische Marine verfügen. Könnte Rußland jezt eine Blokade des Bosphorus und der Dardanellen anordnen, so wäre der Fall sehr verschieden. Nur in ungeheurer Entfernung von Konstantinopel wächst Getreide, und unmöglich kan man dasselbe auf so große Entfernung zu Lande transportiren. Ist es ein Beweis von dem Verstande des Sultans, daß er einen neuen Krieg in Morea hervorruft, und ein französisches Heer in den Fall sezt, auf diesem Boden zu kämpfen? Beharrt er bei diesem System, so wird seine Herrschaft in Europa in drei oder vier Feldzügen verschwinden. Willigt er in Abtretungen, so kan sie noch etwas verlängert werden, aber es sind zu viele Elemente der Zwietracht in seinen Staaten, als daß sie beständig bleiben könnte."

* London, 29 Okt. Der König soll bedeutend krank seyn; allein es herrscht um die Wohnung unsers Monarchen eine so orientalische Verschlossenheit, daß man von dem, was darin vorgeht, Nichts mit Gewißheit erfährt. Auch über den Gesundheitsstand des Herzogs von Clarence gehen nachtheilige Gerüchte. — Wir haben durch die preußische Staatszeitung Kunde von der Einnahme von Varna erhalten. Diese Nachricht hat sogleich wieder die Eifersucht unsers Publikums rege gemacht, welches durch die Gerüchte von der schlimmen Lage der russischen Armee seit drei Wochen eingeschläfert, nun wieder anfängt an die Möglichkeit zu glauben, daß die Russen Konstantinopel erreichen könnten. Manche unserer Zeitungen predigen also wieder in emphatischem Tone einen Kreuzzug, um den Türken zu Hülfe zu kommen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 4 Nov. Der Verkehr an unserer Börse hat, seit dem lezten Abrechnungstage, nicht jene Lebhaftigkeit gewonnen, welche sonst mit dem Anfange jedes neuen Monats einzutreten pflegt, und welcher man bismal wegen der jüngsten Ereignisse im Oriente um so gewisser entgegen sah. Die Metalliques stehn heute 94½; Wiener Bankaktien 1294; Partiale 123½; Rothschild'sche 100Guldenloose 154½. — Diese Notirungen, welche die des lezten Ultimo wenig übersteigen, und noch unter denjenigen bleiben, die wir seitdem von Wien erhielten, befremden um so mehr, da zu London und Amsterdam die Effekten neuerdings gestiegen sind. Das geringe Weichen, welches die französische Rente in diesen Tagen erfuhr, wird hier nicht sonderlich beachtet, weil man die Veranlassung dazu in den Finanzoperationen sucht, die, in Folge des von den Kammern während der lezten Session bewilligten Kredits, nunmehr bald zur Ausführung gebracht werden dürften. Inzwischen haben die Geldverhältnisse des dortigen Plazes noch nicht jene Verbesserung erhalten, welcher man am Schlusse des vorigen Monats entgegen sah. Der Diskonto ist vielmehr etwas gestiegen, da man selbst die besten Wechselbriefe nicht ohne Schwierigkeit nur zu 4 Proz. gegen Baares umsezen kan; auch kostet es Mühe, gegen Hinterlegung von Staatseffekten oder unter der Form von Prolongationen

Geld zu 5 Proz. zu finden. Ueberdis ist der höhere Kurs der Metalliques zu Amsterdam, von wo sie heute zu 91¾ — mithin nach hiesiger Berechnung zu 95½ kamen, nur illusorisch. Denn der holländische Wechselkurs steht gegenwärtig 1 Prozent unter Parl, und rechnet man hiezu die unvermeidlichen Kosten, so reduzirt sich jener Kurs auf 94¼, sonach unter die hiesigen Notirungen des Tages. Endlich haben gestern bedeutende Ablieferungen von Metalliques statt gehabt, wodurch die Masse der schwebenden, oder doch mit fremden Kapitalien zu belegenden Stüke sich vermehrte, weil die Käufer zu denjenigen Spekulanten gehörten, die der Beihülfe fremder Kassen zu ihren Unternehmungen nicht entbehren können. In Wechseln auf fremde Plätze wurden in diesen Tagen keine bedeutenden Geschäfte gemacht. Hamburg ist besonders häufig am Platze und selbst zu 145½ in k. S. nicht anzubringen. London dagegen hat sich, weil es im Norden gestiegen ist, ebenfalls hier auf 148 gehoben; Berlin k. S. bezahlt man gern mit 104⅜ und Leipzig mit 99¾.

Litterarische Anzeigen.

Bei Heinrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands um beigesezten Preis zu haben:

P. Abraham a Sancta Clara kurzgefaßte Sonntagspostille, zusamt der berühmten Ritter-Georgs-Predigt. Zur erbaulichen Ergözung für Jedermann, insbesondere aber für Geistliche und Soldaten wieder hervorgesucht durch Dr. Heinmar. 12. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Empfehlungswerthes Werk für jeden Gebildeten,

welches in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen, und durch alle Buchhandlungen noch um den Pränumerationspreis zu haben ist:

Geschichte der merkwürdigsten Völker und Staaten der Erde

in einer Reihe geistvoll dargestellter, pragmatischer Uebersichten der speziellen Staatengeschichte, unter dem Titel:

Allgemeine historische Taschenbibliothek,

Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bändchen in 8. (à 6 Gr.) 2 Thlr. 12 Gr.

Davon sind bereits sieben Lieferungen erschienen und enthalten dieselben die Geschichte Frankreichs, Englands, Schottlands, Nordamerika's, der Schweiz, Spaniens, der Kreuzzüge, der vereinigten Niederlande, Rußlands, Sachsens, der Lombardei, des Freistaats von St. Domingo, Polens, Preußens, Griechenlands und der Türkei, Portugals, Böhmens, Venedigs, Bayerns, Schwedens, Oestreichs und der Steyermark, Columbiens und des Papstthums; verfaßt von Völlig, Hasse, Philippi, C. Münch, Schneller, Herrmann, Heusinger, Lindau, v. Bronikowski, v. Lüdemann, Baumgarten-Crusius und mehrern Andern.

Man kan jede Lieferung einzeln noch um den Pränumerationspreis, die einzelnen Staaten aber nur zum Ladenpreis erhalten.

Dieses, dem ganzen Publikum schon durch die Namen der Bearbeiter empfohlene, höchst interessante Geschichtswerk, bietet einen, in kräftigen und lebensvollen Umrissen gezeichneten, wahrhaft universal-historischen Ueberblik der Entwikelung des Menschengeschlechts dar, und zeichnet sich durch seine Gemeinnüzigkeit wie durch die Geringfügigkeit des Preises noch besonders vortheilhaft aus.

Dresden, im September 1828.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

Genealogisch-historisch-statistischer Almanach. Sechster Jahrgang für das Jahr 1829. Herausgegeben von Dr. G. Hassel. 16°. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Komptoirs. Kartonnirt. Preis 1 Rthlr. 16 gr. sächs. oder 3 fl. rhein.

Zu haben in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Dieser 6ste Jahrgang des genealogisch-historisch statistischen Almanachs erscheint in eben dem Kleide, das seine Vorgänger trugen.

Der genealogische Theil ist durchaus neu und bis zur Mitte des J. 1828, wo der Druk beginnen mußte, fortgeführt. Sehr viele Verbesserungen verdankt derselbe nicht allein den Unterstüzungen, die ihm zu Theil geworden, sondern auch andern benuzten Quellen und Hülfsmitteln. — Der statistische Theil ist mit der Lese der laufenden Zeit bereichert und führt in dieser Einkleidung die größern statistischen Werke fort, die sich nicht jedes Jahr erneuern können. Ein Repertorium wie dieses hat nur erst unsere Nation. — Der historische Theil ist wie im vorigen Jahrgange bearbeitet und läuft bis in die Mitte des Jahres 1828.

Der Druk ist sauber, das Papier schön weiß, und hat für ein Werk, das zu täglichem Gebrauche bestimmt ist, die angemessene Dauer.

Bei Karl Armbruster in Wien ist erschienen und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Dictionarium Editionum tum selectarum tum optimarum Auctorum Classicorum et Graecorum et Romanorum.

Ad optimos Bibliographorum Libros collatum; emendavit, supplevit, Notulisque criticis instruxit Dr. W. Hebenstreit (Saxo).

praemittitur praefatio, accedunt indices.

Vindobonae. Sumptibus C. Armbrusteri Bibliopolae, MDCCCXXVIII.

In gr. 8. Mit neuen Straußischen Schriften, auf Velinpapier elegant kartonnirt. Preis 1 Thlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr. rhein.

Jeder, der die Schwierigkeiten einer bibliographischen Arbeit auch nur theilweise kennt, wird beim Gebrauche dieses aus einem vieljährigen Studium der Klassiker hervorgegangenen Werkes zweifelhaft bleiben, ob er mehr die darin kund gegebene Genauigkeit oder die ausgebreitete Kenntniß des Verfassers in Behandlung des Gegenstandes anerkennen soll. Beinahe 4000 Ausgaben jener Klassiker, von der princeps an bis auf die neueste, sind hier nach ihren charakteristischen Kennzeichen gewürdigt, und der Gelehrte sowol als der Bücherfreund und der angehende Philologe wird beim ersten Blike dasjenige, was er braucht und wünscht, auffinden und wählen können. Ein solcher Reichthum mit möglichster Beschränkung des Raums war indeß nur dadurch zu erreichen, daß der Verfasser die bisherige Manier aller Bibliographen im breiten Aufzählen gleichartiger Ausgaben verschmähte, mit kritischem Talente solche in Einen Artikel zusammenfaßte, die vorzüglichste unter ihnen bezeichnete, und Wiederholungen und Nachdrüke mit wenigen Worten bemerkbar machte. Die dem Leser dringend zu empfehlende Vorrede gibt darüber und über die innere Einrichtung des Werkes ausführliche Nachricht, und es kan versichert werden, daß, wie die äußere Ausstattung

jedem französischen oder englischen Druckwerke gleichsteht, das Buch selbst in Anlage, Durchführung und Vollständigkeit, als eine ganz neue Erscheinung zu betrachten ist, und von Niemand entbehrt werden kan, der sich mit den Vorzügen und Unterscheidungen der vorhandenen Ausgaben griechischer und römischer Klassiker befreunden und beim Gebrauche oder Ankaufe derselben Zeit und Geldverlust vermeiden will.

Um Kollisionen zu vermeiden wird zugleich angezeigt, daß die Ausgaben der Kirchenväter ꝛc. von dem nemlichen Verfasser bereits charakterisirt und zum Drucke bestimmt sind.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktal-Citation.) Die unbekannten Inhaber der zu Marrini 1611 von dem oberpfälzischen Landes-Kommissariate (Liquid. Protoc. fol. 90. Nro. 103.) ursprünglich der Frau Anna Marschalin ausgestellten auf 1000 fl. zu 5 Proz. verzinslichen, nunmehr auf 750 fl. zu 4 Proz. E. lautenden Schuldurkunde, welche zu Verlust gegangen ist, und wozu sich die Kinder des im Jahre 1813 zu Regensburg verstorbenen königlichen Rechnungskommissairs Michael Lorix als rechtmäßige Eigenthümer ausgewiesen haben, werden hiemit auf Imploration derselben aufgefordert, innerhalb des vorgesetzten Termines von sechs Monaten vorbezeichnete Originalschuldurkunde bei unterzeichnetem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Amberg, den 14 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schleicher, Direktor.

Gebrath.

(Bekanntmachung.) In Folge allerhöchster Verfügung soll der Papierbedarf der k. Regierung des Regenkreises an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Es wird zu diesem Behufe Montag der 24 November d. J. hiezu bestimmt. An diesem Tage haben sich daher diejenigen Papierfabrikanten und Papierhändler, welche die Lieferung zu übernehmen gedenken, in dem Büreau der k. Regie-Verwaltung Vormittags 9 Uhr einzufinden, und Muster ihrer Papiere vorzulegen.

Der Bedarf besteht für das Etatsjahr 18²⁹/₃₀, weil schon Vorräthe vorhanden sind, in

100 Riß ordinairem Kanzleipapier,
10 Riß feinem dergleichen,
10 Riß dergleichen von größerem Formate,
6 Riß Velinpapier,
15 Riß Pak- und Umschlagpapier, von verschiedener Größe und Dike und
50 Riß Konzeptpapier.

Bemerkt wird, daß porto- und kostenfreie Lieferung an Ort und Stelle in bestimmten Terminen zu den ersten Bedingungen gehöre, und jedes dem Muster in der Folge nicht entsprechende Fabrikat auf Kosten des Lieferanten zurükgesendet werden müßte, und daß bei gleichen Preisen und bei gleicher Güte das inländische Fabrikat den Vorzug erhalte.

Regensburg, den 27 Oktober 1828.

Königliche Regie-Verwaltung.

Wiesand, Regsekretair.

(Vorladung.) Da die Gläubiger, welche bei der am 22 d. M. statt gehabten Tagfahrt erschienen sind, in die Abtheilung der Realitäten und Repartition der Schulden der Wittwe Viktoria Reitzmann und ihrer Söhne der Gebrüder Joseph Anton, Xaver und Johann Wagner von Weiler nicht gewilligt haben, und sich zugleich die Wahrscheinlichkeit einer Ueberschuldung ergab, so werden sämmtliche Gläubiger der oben genannten Personen zu Anmeldung ihrer Forderungen auf Donnerstag den 20 November 1828 früh 9 Uhr in die hiesige Landgerichts-Kanzlei unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß von den Nichterscheinenden angenommen werden wird, daß sie sich den Beschlüssen der Mehrzahl der Anwesenden anschließen.

Weiler, den 24 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gramm, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Da sich bei der auf den 21 d. M. angesetzten zweiten Versteigerungstagsfahrt des Anwesens des Benedikt Weinmayr, Sattlers in Aindling, kein Käufer gemeldet hat, so wird gedachtes Anwesen hiemit zum Drittenmale zum gerichtlichen Verkaufe an den Meistbietenden im unterfertigten Landgerichtslokale auf Freitag den 5 December l. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr ausgeschrieben, und sich bleibt im Ganzen auf die Ausschreibung vom 5 Aug. l. J. (Augsburger Ordinari-Postzeitung vom 26 Aug. l. J., Allgem. Zeitung in Augsburg Beilage Nro. 243., und Intelligenzblatt für den Ober-Donaukreis Nro. 35. Art. 567.) bezogen.

Aichach, den 25 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Forster, Landrichter.

Imhof, Pr.

(Bekanntmachung.) Nachdem sich Johann Zwerger, Bauerssohn von Neurieb, welcher als Soldat beim königl. bayerischen 2ten Linien-Infanterieregimente seit dem russischen Feldzuge vermißt wird, auf die Edikteitation vom 26 April 1825 nicht gemeldet hat, so wird das angedachte Präjudiz realisirt, derselbe als verschollen erklärt und sein Vermögen seinen Anverwandten gegen Kaution ausgeantwortet.

Weilheim, den 24 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Lic. Thoma, Landrichter.

(Bekanntmachung.) In hiesiger Stadt ist im Laufe des verflossenen Sommers eine bedeutende Summe an württembergischen Konventionsthalern, neuen Gepräges vom Jahre 1818 in Rollen von 120 fl., entwendet worden, welche mit dem Siegel des königl. württembergischen Münzamts versehen sind, und deren Betrag auf dem blauen Umschlage mit gedruckter Schrift angezeigt ist. Diejenigen Privatpersonen und öffentlichen Kassen, an welche in neuerer Zeit irgend eine Zahlung in dieser seltenen Münzsorte gemacht worden seyn sollte, oder etwa künftighin gemacht werden würde, werden hiemit dringend ersucht, der unterzeichneten Stelle sogleich die nähern Umstände anzuzeigen. Auch ergeht an sämmtliche Polizeibehörden die Bitte, auf diesen Gegenstand ein vorzügliches Augenmerk zu richten. Dabei wird angeführt, daß der Entdecker des Diebs eine ansehnliche Belohnung zu erwarten hat.

Stuttgart, den 3 Nov. 1828.

Königlich württembergische Stadtdirektion.

Nüzliche Entdekung zur Vertilgung der Hühneraugen oder sogenannten Leichdornen.

Dieses von vielen Aerzten untersuchte und wohlbefundene Mittel ist ein prismatisches Holz (Limes prismatiques); man reibt damit den leidenden Theil, und gleich löst er sich in Staub auf; wer daran zweifelt, kan sich von dem Erfinder überzeugen lassen. Der Preis ist 24 kr. Logirt beim Fürstenbräu in der Weinstraße in München.

August de Cour, aus Lyon, Erfinder.

Um den häufigen Anfragen zu begegnen, wird bemerkt, daß die Summe von 200,000 fl., wenn es nicht in Einer Post geschehen kan, nur in Summen von 50,000 fl. und mehr angenommen wird, und jene Anträge, die nicht beantwortet werden, als nicht genehmigt zu betrachten sind.

Versammlung der deutschen Naturforscher zu Berlin.

In Beziehung auf den in außerordentlichen Beilagen zur Allg. Zeit. enthaltenen Bericht über die diesjährige Versammlung der deutschen Naturforscher ist der Redaktion eine Reklamation, im Wesentlichen folgenden Inhalts zugekommen: „Es heißt in der Außerord. Beil. Nro. 86. (S. 342 zweite Kolumne oben) „Als Mayer gleich Anfangs die Aufmerksamkeit zu lange in Anspruch nahm, verlautbarte sich die Ungeduld." — Ich habe als Protokollführer der ärztlichen Sektion ohne Unterbrechung den Versammlungen beigewohnt, und kan deshalb betheuern, daß in der ersten Sektionsversammlung am 21 Sept. gar kein Mayer vortragend auftrat, daß aber in dieser ersten Versammlung, nachdem erst vorher einem jeden einzelnen Vortrage im Allgemeinen eine Viertelstunde Zeit bestimmt worden, der in diesem Zeitungsberichte belobte, und wohl auch des Lobes werthe Hr. Professor Lichtenstädt aus Breslau durch zu große Breite und Ausdehnung seines Vortrags diese Ungeduld der Zuhörer erzeugte. Was nun den Namen Mayer betrift, so haben zwei dieses Namens Vorträge gehalten, doch nur der eine mit einem y sich schreibend. In der zweiten Versammlung am 22 Sept. nemlich sprach der Unterzeichnete (Dr. Michael Mayer) bei Vorzeigung seiner jüngst erschienenen Schrift vom Nachtheil der Volksbelehrung über Krankheiten und deren Heilung, nur einige Worte über den Schaden der pathologisch-therapeutischen Volksschriften und Zeitungsnotizen, welche wenige Worte nirgends ein Zeichen von Ungeduld erregten, und die auch unmöglich konnten, da sie kaum fünf Minuten in Anspruch nahmen. Ferner sprach in der lezten Versammlung am 27 Sept. Hr. Dr. Leopold Mayer aus Berlin über Variololden, wobei allerdings einige Aufregung sich zeigte, so daß derselbe zur Frage veranlaßt wurde, ob er durch seinen Vortrag die Anwesenden ennuyire. Im Protokolle habe ich dieser unangenehmen Ereignisse in Betref der erwähnten beiden Hetren keine Mittheilung gemacht. Daß ich jezt zur Steuer der Wahrheit und zum eigenen Schuz mich gezwungen sehe, die Schonung bei Seite zu sezen, und unzart zweier Männer Erwähnung zu thun, die wohl jeder Achtung werth sind, dis ist die traurige Folge der bösen That des Verfassers jenes Artikels. Dr. Michael Mayer, praktischer Arzt in Berlin, wohnhaft Charlottenstraße Nro. 27."

Großbritannien.

† London, 25 Okt. Der Marquis v. Barbacena hat alle Bemühungen unserer Minister, die ihn vermögen wollten, mit der jungen Königin von Portugal England zu verlassen, und sie nach Wien zu führen, vereitelt. Es scheint zwar, daß er bei der Abreise von Rio mit keinen schriftlichen Instruktionen versehen war, wodurch er sich über die Abänderung der Reise bei unserer Regierung legitimiren könnte; doch soll ihm Don Pedro in dem Augenblike, wo die Königin das Schif bestieg, mündlich aufgetragen haben, in dem ersten europäischen Hafen Erkundigung über die Lage Portugals einzuziehen, und sein Benehmen darnach abzumessen. Die Nachrichten, welche der Marquis zu Gibraltar von den Grafen Itabayana und Palmela über die Vorfälle in Portugal vorfand, bestimmten ihn, die Reiseroute zu ändern, und die Königin nach England zu führen, um für sie Schuz und Hülfe gegen Don Miguel nachzusuchen. Bis jezt hat er aber durch diesen Schritt sonst nichts erzielt, als daß der Eifer der Anhänger Don Miguels in Portugal vermindert, und bei der usurpatorischen Regierung Besorgnisse für ihre Fortdauer erregt wurden; denn unser Ministerium scheint sich mit der moralischen Wirkung zu begnügen, welche die Aufnahme der jungen Königin und die cerimonielle Anerkennung ihrer Legitimität hervorgebracht haben. Die brasilischen Bevollmächtigten benüzen zwar dieses Verfahren unserer Regierung, und versäumen nichts, um die Welt zu überzeugen, daß in der Politik das Cerimoniel keine leere oder gleichgültige Sache sey; allein sie erscheinen in der verfehlten Expedition nach Oporto nicht hinlänglich vorwurfsfrei, um mit jenem Vertrauen, welches der Zwek erheischt, auftreten zu können. Der Marquis v. Barbacena hat dadurch die schwierige Aufgabe, zugleich die Sache der Legitimität, und jene seiner Freunde zu vertheidigen, wobei er indessen vielen Takt beweisen soll. Er will erst neue Instruktionen von Rio-Janeiro abwarten, bevor er im Geringsten die jezigen Verhältnisse verändert, und er soll einem angesehenen Diplomaten, der ihn von der Nothwendigkeit überzeugen wollte, die Königin Maria da Gloria ihrer ersten Bestimmung zuzuführen, geantwortet haben: Ich habe mich nach Pflicht und Gewissen nach England gewendet, und würde verantwortlich seyn, wenn ich es jezt ohne Befehl meines Herrn verlassen wollte. — Das französische Ministerium soll insofern Besorgnisse wegen der Expedition nach Morea hegen, als man fürchtet, die Pforte möchte sich mißlaunig zeigen, und gegen Frankreich den Krieg erklären. Der Bericht eines unserer Agenten im Archipel scheint den Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und der Pforte wenig in Zweifel zu ziehen, sobald man in Konstantinopel die Ueberzeugung erhalten haben würde, daß England eben so wenig Gefallen an der französischen Expedition, als an der Sperre der Dardanellen von Seite Rußlands habe. Aus diesem Grunde soll ein französischer Kourier an den niederländischen Gesandten zu Konstantinopel geschikt worden seyn, damit dieser die erforderlichen Schritte bei der Pforte thue, um sie von der Einigkeit der drei Mächte in allen bisher zur Beruhigung des Orients angeordneten Maaßregeln zu überzeugen.

Deutschland.

† Braunschweig, 31 Okt. Der gestrige Tag hat aufs Neue einen glänzenden Beweis der treuen und innigen Anhänglichkeit der biedern Braunschweiger an ihr angestammtes Fürstenhaus gegeben. Es war die Feier des vierundzwanzigsten Geburtsfestes und zugleich die des sechsten Jahrestages des Regierungsantritts unsers verehrten Herzogs, welcher die Gemüther aller Volksklassen zur Freude stimmte. Schon in der Frühe verkündete Kanonendonner, so wie Glokengeläute und Festmusik von den Thürmen und dem Rathhause der Stadt die frohe Feier des Tages. Um 11 Uhr war auf dem Schloßplatze große Parade in Galla-Uniform, wobei die Truppen, denen der

Herzog auf diesen Tag eine Gratifikation bewilligt hatte, die schönste Haltung bewiesen. Unmittelbar darauf versammelten sich alle Civil- und Militairbehörden zu einem feierlichen Gottesdienste in der Burgkirche, woselbst der Abt Westphal eine kurze, der Feier des Tages entsprechende Rede hielt. Sodann um 1 Uhr nahmen Se. Durchlaucht in einer Cour auf dem Schlosse die Glükwünsche von dem gesamten Hofe, dem Militair, den Deputationen sämtlicher Staatsbehörden und den Abgeordneten der Geistlichkeit und der Bürgerschaft huldreichst in Empfang. Das Offizierkorps wurde Sr. Durchlaucht von dem General v. Herzberg vorgestellt, und nachdem Allerhöchstdieselben für dessen Ehrfurchtsbezeugungen gedankt hatten, geruheten Sie, die von Ihnen auf diesen Tag beschlossenen Avancements demselben Allerhöchstselbst bekannt zu machen. Unter den leztern befinden sich zwei Generallieutenants, zwei Generalmajors, drei Obristen, zwei Obristlieutenants, ein Major und zwei Hauptleute. Zu der Deputation der Geistlichkeit und zu derjenigen der Bürgerschaft sagte der Herzog: „Er danke ihnen für ihre Theilnahme, und wünsche, daß sie dieses ihren Kommittenten mittheilen möchten." Auch die Armen wurden an diesem Tage von Sr. Durchlaucht huldreichst beschenkt. Mittags gab der Hr. geheime Oberstaatsrath v. Münchhausen ein großes Diner, wozu die ersten Hof- und Staatsbeamten eingeladen waren. Sämtliche Herren Offiziere hatten sich zugleich zu einem festlichen Mittagsmahle in dem schönen Lokale eines öffentlichen Gartens vor dem Thore versammelt. Abends war die ganze Stadt festlich erleuchtet. Der einstimmige Jubelruf einer großen Volksmenge umtönte den Wagen des Herzogs, als Er, um die Erleuchtung in Augenschein zu nehmen, in einige Hauptstraßen der Stadt fuhr. Um 9 Uhr begann der erste zahlreiche Fakelzug der Bürger der Stadt mit doppeltem Musikkorps, welcher sich in dem schönen Schloßhofe, von einer unermeßlichen Volksmenge umgeben, in bester Ordnung aufstellte, und sodann Sr. Durchlaucht unter rauschendem Spiel und Jubel ein dreimaliges Lebehoch brachte. Seine Durchlaucht geruheten, eine Deputation dieses Zuges vor Sich zu lassen und erwiederten auf die Anrede derselben die folgenden Worte: „Ich danke Ihnen, Ihre Theilnahme muß Mir jezt mehr Freude machen, als zu jeder andern Zeit. Ich wünsche, daß Sie diese Meine Gesinnungen der Bürgerschaft mittheilen. Ihr Wohl ist auch das Meinige! Die Anhänglichkeit der Braunschweiger an ihr Fürstenhaus verdient Meine ganze Anerkennung. Mögen wir dem Auslande stets dasselbe Beispiel der Eintracht zwischen Fürst und Volk, wie heute, geben!" — Zu der Deputation des zweiten nicht minder brillanten Fakelzuges, welcher aus herzogl. Staatsdienern bestand, sagte der Herzog: „Ich freue Mich über den Antheil, den Sie an Meinem Geburtstage nehmen, und danke Ihnen herzlich dafür." Beidemale traten Se. Durchlaucht auch auf den Balkon des Schlosses hinaus, und dankten in gleich huldvollen Ausdrüken der zahlreich versammelten Menge, die diese Gnade ihres Landesherrn jedesmal durch laute Freudensakklamationen erwiederte. Mit einem Worte, der allgemeinste Enthusiasmus verband alle Gemüther, denn die Freude der Abgeordneten über ihre huldvolle Aufnahme auf dem Schlosse hatte sich schnell durch die ganze Stadt verbreitet."

Schweiz.

* Vom 29 Okt. Der diesjährige Bericht der Militairaufsichtsbehörde an die Tagsezung über Bestand und Ausrüstung des eidgenössischen Bundesheers, drükt sich, nachdem er die Leistungen der einzelnen Kantone und die Verhältnisse der verschiedenen Waffenarten aufgezählt und gewürdigt hat, weiterhin also aus: „Es erweiset der vorstehende Bericht, daß das eidgenössische Bundesheer sich in marschfertigem Zustande befindet, und daß in den meisten Kantonen ein lobenswerther Eifer die Vervollkommnung der vaterländischen Wehranstalten begünstigt. Immer mehr und mehr überzeugen sich alle Schweizer, daß die Einrichtungen, welche das Militairreglement ins Leben gerufen hat, der Vereinigungspunkt für das Heil der gesamten Eidgenossenschaft sind. Indessen bleibt noch Vieles zu thun übrig, und in erster Linie der dringendsten Bedürfnisse kan die Militairaufsichtsbehörde nicht genugsam wiederholen, wie sehr es Noth thut, in gegenwärtigen Ruhezeiten einen Vorrath von Waffen und Kriegsgeräthschaften in die Zeughäuser anzukaufen. Alle Rapporte über Kontingents-Inspektionen stimmen darin überein, daß das Personelle sich rühmlich auszeichne, daß es aber in vielen Kantonen an hinlänglich guten Gewehren, in einigen an dem reglementarisch gutem Artillerielmaterial fehle. Seitdem die Eidgenossenschaft keine Gewehrfabrik mehr besizt, sind wir genöthigt, die erforderlichen Waffen von dem Auslande zu beziehen, und in Kriegsläufen würde diese Abhängigkeit schwer gefühlt werden. Eine weise Oekonomie und Staatsklugheit gebietet also, den günstigen Moment zu Einkäufen nicht unbenuzt vorüberstreichen zu lassen. Die Schweiz muß sich in Verfassung sezen, im Nothfalle, nicht allein das Bundesheer, sondern auch die gesamte Landwehr vollständig bewaffnet zur Vertheidigung ihres Bodens auf die Beine stellen zu können; sie muß sich vorbereiten, den Verlust an Waffen, welcher im Anfange eines Feldzugs immer bedeutend ist, und mit Milizruppen besonders stark gefühlt wird, schnell zu ersezen. Die Schweiz muß Vorräthe guter Infanteriegewehre und Scharfschüzenstuzer in ihren Zeughäusern besizen, und die Artillerie liefernden Stände müssen ihr Materielles nach dem eidgenössisch vorgeschriebenen Fuß kompletiren, damit die Wehranstalten des Vaterlandes hinlängliche Konsistenz und Kraft gewinnen. Die Aufsichtsbehörde erfüllt ihre heiligste Pflicht, indem sie diesen ehrerbietigen Zuruf für Anschaffung von Kriegsvorräthen an die Gesandtschaften sämtlicher hohen Stände erläßt. Um ihrerseits zur Vervollkommnung der eidgenössischen Wehranstalten daß Möglichste zu leisten, ist ihr Augenmerk vorzüglich auf folgende Punkte gerichtet: 1) Offiziere des Generalstabs und Truppenanführer zu bilden, welche mit den nothwendigen Kenntnissen ausgerüstet sind, um in den Tagen der Gefahr die Landesbewafnung zu leiten, und 2) die reglementarischen Vorschriften auszuarbeiten, welche in dem allgemeinen Militairreglement zum gleichförmigen Unterricht der Truppen nothwendig erkannt worden sind. Ueber lezteren Punkt befinden sich wirklich in Berathung: a) Der Entwurf eines Reglements über die Pflichten und Dienstverrichtungen für alle Grade und alle Waffen der eidgenössischen Truppen, welches in einem umfassenden Sinne das Reglement über den innern Dienst und die Disziplin ersezen, somit auch die Verrichtungen in der Garnison und im Felde vorschreiben soll. b) Das Handbuch für die Artillerie und das Exerzierreglement

für diese Waffe. Der zweite Theil des Handbuchs, enthaltend „Lehre über den Batteriebau" ist bereits genehmigt und in den gedruckten Exemplaren den hohen Ständen mitgetheilt worden; an den übrigen Theilen wird möglichst thätig gearbeitet. Um den von der Tagsatzung im Jahre 1819 anbefohlenen Auszug des Artillerie-Exerzierreglements nebst Verfügung der durch die Einführung des neuen Lafettirungssystems nothwendigen Zusätze zu liefern, werden in der Militairschule zu Thun praktische Versuche angestellt und die hiezu dienlichen Materialien gesammelt. c) Da noch kein eidgenössisches Reglement über die Lager- und Feldgeräthschaften besteht, ist Auftrag gegeben worden, hierüber so wie über die eigentliche Lagerordnung ein Regulativ zu entwerfen. Eben so ist der Stab des nächstkünftigen fünften eidgenössischen Uebungslagers beauftragt, den Entwurf über das vierte Heft des Exerzierreglements für die eidgenössische Infanterie, während der Dauer des Lagers, auf dem Terrain zu prüfen, die von mehrern Seiten her eingekommenen Bemerkungen zu würdigen, und sodann der Aufsichtsbehörde einen Bericht über die Ergebnisse einzureichen. Durch solche fortschreitende Arbeiten hofft die Militair-Aufsichtsbehörde immer mehr dem Ziele sich zu nähern, welches ihr vorschwebt, um den Bestand und die Ausrüstung des eidgenössischen Bundesheers bestmöglich zu ordnen."

(Fortsezung folgt.)

Augsburger Kurs vom 8 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiers.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
dette à 3 Proc.	104⅛	104⅛
Lotter-Loos. à 4 Fr. R.M.	107	106⅛
unverzinsliche. 10 fl.	—	121

b) *Oestr. Staatspapiers.*

Rothschildsche Loose.	156⅛	155⅛
Partial à 4 Proc.	125⅛	124⅛
Metalliques à 5 Proc.	95⅛	95⅛
Bank Aktien II. Sem.	1091	1089

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	103⅛	—
Hamburg 1 Monat	—	114⅛
Wien in zeger 1 Monat	—	99⅛
Frankfurt 1 Monat	99⅛	—
Nürnberg – —	—	99⅛
Leipzig – —	99⅛	—
London – —	—	9 51
Paris – —	116⅛	—
Lyon – —	—	117⅛
Mailand – —	—	60⅛
Genua – —	—	51⅛
Livorno – —	57⅛	—

Litterarische Anzeigen.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Das Ausland,

ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. Monat Oktober. Nro. 275 bis 305.

Inhalt: Leeves Reise von Konstantinopel nach Ternovo. Alter des Buddhakultus. Die neuen amerikanischen Staaten; von Röding. Burtons Tagebuch. Reise des Herzogs Fr. Paul Wilhelm von Würtemberg in Nordamerika; zweiter Artikel: der Ohio. Die Insel Lingga. Sitten der Neugriechen. Italienische Litteratur und Kunst; sechster Brief. Ueber die neuesten Ereignisse in Columbien. Die königliche Familie von Spanien und der Friedensfürst in Rom. Sechs Monate in Rußland. Die Bataks auf Sumatra. Gegenwärtige Lage der Juden in allen Theilen der Welt. Züge aus dem Leben auf Cuba. Die Lutschuinsulaner. Die protestantischen Missionen. Der Kapudan Pascha. Statistik der Preßvergehen in Frankreich. Der Archipel der Azoren. Rechtspflege in Portugal. Luftschiffahrt in Amerika. Die Diamantgruben in Golconda. Kaiser Nikolaus. Lauf des untern Senegal. Mehemed-Ali-Pascha. Die Mal-Aria in Rom. Bibocqs Memoiren. Tiepolo's Geschichte von Venedig. Die Sprachen der Indianer in Nordamerika. Russische Litteratur. Kapitain Beechey. Der Kriegsschauplaz in der asiatischen Türkei. Die Araucanos. Schule der Arzneikunde in Alexandrien. Abel Remusat über den Zustand der Naturwissenschaften im östlichen Asien. Sierra Leone. Die Erneuerung der Generationen. Die Stadt Hué in Cochinchina. Browns neues Atomensystem. Die Schlacht bei Varna im Jahre 1444. Coppi's Annalen von Sievers. Der Herzog von Newcastle. Die gefangenen Perser in Petersburg. Xaver Mina's lezte Schiksale in Mexico. Die Armenkolonien in den Niederlanden. Der Orden der Befreier in Irland. John Ledyard.

Mit Ende Octobers war der Termin zur Subscription auf das Werk:

Deutschlands
und der
einzelnen deutschen Staaten
wichtigste Momente
in den dreißig Jahren
von
1791 — 1821.

Im Vereine mit mehreren Geschäftsmännern und Gelehrten herausgegeben
von
Jos. Ant. von Belli de Pino,
königlich bayerischem Ministerialrath, des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone und anderer Orden Ritter,
und
J. Theodor von Roth,
königlich bayerischem Ministerialrath, des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone Ritter,

verflossen. Wir ersuchen daher uns die Namen der Titl. Herrn Subscribenten, unter Bemerkung deren Charakter und Wohnort, spätestens bis Ende Dezember d. J. zu übersenden, da das Subscribenten-Verzeichniß dem ersten Bande vorangedruckt wird. Mit dem kommenden neuen Jahr tritt dann der erhöhte, erst näher zu bestimmende Preis ein.

Wir fügen dieser Anzeige folgenden Auszug aus der ausführlichen in der außerordentlichen Beilage Nr. 37 der Allgemeinen Zeitung Nr. 134 enthaltenen Ankündigung bey, um sowohl den Inhalt des ganzen Werkes als den Preis desselben ersehen zu können.

Das Werk wird in vier Bänden bestehen, deren Inhalt hier kurz angegeben wird:

I. Band. Deutschland im Jahre 1791. 1. Vorrede und Einleitung. 2. Innerer Zustand und Verfassung des deutschen Reichs. 3. Aeußere Verhältnisse desselben und seiner mächtigeren Stände. Beilage: 1. Karte des deutschen Reichs im J. 1791. 2. Uebersicht sämmtlicher deutschen Reichsstände und Reichsunmittelbaren im J. 1791, mit kurzen geographischen, statistischen und historischen Notizen.

II. Band. Deutschland vom J. 1793 — 1804. 1ste Abth. Deutschland nach dem Lüneviller Frieden. 1. Geschichte der Eingriffe des französischen Nationalkonvents in die Gerechtsame und das Eigenthum des deutschen Reichs und seiner einzelnen Stände. — Verhandlungen darüber sowohl im deutschen Reich selbst als mit Frankreich. 2. Kriegserklärung. — Geschichte des Kriegs insoweit solche zur Verständlichkeit der bis zum Abschluß des Friedens stattgefundenen verschiedenen Unterhandlungen und geschlossenen Uebereinkünfte nöthig ist. — Uebersicht und Geschichte dieser Unterhandlungen und Konventionen. 3. Inhalt des Lüneviller Friedenstraktats.

Bayern.

Nach dem neuesten Regierungsblatte haben Se. Maj. der König geruht, unterm 30 Okt. den Ministerialrath und Vorstand des Reichsarchivs, M. Frhr. v. Freyberg, im Vertrauen auf dessen Anhänglichkeit und zur bessern Benützung seiner Kenntnisse vom 1 Nov. l. J. an, zum wirklichen Ministerialrathe bei dem k. Staatsministerium des Innern, provisorisch, und mit dem Beisaze allergnädigst zu ernennen, daß derselbe die Leitung des Reichsarchives beizubehalten habe. — Ferner haben Se. Maj. der König unterm 31 Okt. den Oberappellationsgerichtspräsidenten Grafen v. Arco in zeitlichen Ruhestand zu versezen, und die hiedurch erledigte Stelle eines Präsidenten dieses obersten Gerichtshofes dem Staatsrathe im außerordentlichen Dienste, A. v. Ritter, zu verleihen geruht. — Desgleichen haben Se. k. Majestät unterm 1 Nov. den bisherigen Vorstand der Generalzolladministration, J. v. Miller, wegen seiner geschwächten Gesundheit unter Bezeugung Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seiner Geschäftsführung in den Ruhestand zu versezen, und anstatt dessen zum Vorstande besagter Generalzolladministration in provisorischer Eigenschaft den bisherigen Ministerialrath bei dem k. Staatsministerium des Innern, L. v. Wirschinger, im Vertrauen auf seine vielseitigen Kenntnisse, seinen erprobten Pflichteifer und in Rüksicht auf seine bereits geleisteten vorzüglichen Dienste zu ernennen geruht. — Endlich haben Se. Maj. der König vermöge allerhöchster Entschließung vom 1 Nov. d. J. allergnädigst geruht, den bisherigen k. k. östreichischen Hofrath, Frhrn. v. Hormayr aus seinen Dienstesverhältnissen mit Beibehaltung seines Ranges und Gehaltes in königliche Dienste zu übernehmen, und auf den Grund der von ihm erwirkten Entlassung aus dem k. k. östreichischen Dienste und des ihm ertheilten Indigenates, zum königl. wirklichen geheimen Rathe und zum Ministerialrathe im Departement des k. Hauses und des Aeußern, sodann zum ordentlichen frequentirenden Mitgliede in der historischen Klasse der genannten Akademie zu ernennen.

Großbritannien.

* London, 29 Okt. Der Sieg hat sich auf der Pennenden-Haide für die Braunschweiger erklärt, d. h. als der Sherif die Stimmen für die von dieser Partei vorgeschlagene Bittschrift aufforderte, hoben sich ungefähr noch einmal so viele Hände empor, als für den Vorschlag der Liberalen, daß man die Sache der Klugheit der Regierung anheim stellen solle. Die Braunschweiger triumphiren nun laut, und behaupten, dieses Resultat sey der reine Ausdruk der Mehrheit der Bewohner der Grafschaft gegen weitere Nachgiebigkeit zu Gunsten der Katholiken. Auf der andern Seite schreibt man diesen Sieg einer geschikten Kombination der Braunschweiger, welche überdis der Sherif begünstigte, und der Nachlässigkeit der vornehmen Whigs zu. Cobbett's Bittschrift wurde im Lärm gar nicht vorgeschlagen; dieser behauptet, die Braunschweiger hätten nur dadurch gesiegt, daß die Radikalen, in der Meynung sie strekten ihre Hände für seine Bittschrift in die Höhe, solche für die der Antikatholiken emporgehalten hätten. So viel ist gewiß, daß bei dem großen Lärm und der Menge der Anwesenden nur wenig von den gegenseitigen Reden oder Anträgen verstanden wurde. Jeder schien entschlossen blindlings für das zu stimmen, was von der Partei käme, zu der er sich rechnete. Der Herzog von Wellington, welcher schon bei einer andern Gelegenheit die Versammlung einer Grafschaft eine Posse nannte, ist wohl zu weltklug, um sich durch dergleichen irre führen zu lassen; so lange er im Parlamente auf eine Mehrheit der Stimmen rechnen kan, bekümmert er sich wenig um das, was außer demselben geschieht. Gelingt es aber der antikatholischen Partei das Landvolk in England so aufzuregen, daß alle von dessen Wahl abhängigen Mitglieder auf ihrer Seite stimmen müssen, so dürfte er, wenn er überhaupt wünschen sollte, den Katholiken nachzugeben, in große Verlegenheit gerathen. Indessen hört man noch nicht, daß andere ähnliche Versammlungen beschlossen wären, was aber doch mehr als wahrscheinlich ist. Die Partei, welche ihre Vorrechte in Gefahr glaubt, und die sich von allen Seiten von Radikalverbesserern, Oekonomisten, Erziehungsbeförderern und Katholiken angegriffen sieht, macht verzweifelte Anstrengungen. Ein Aufsaz von einer allerdings gewandten Feder in dem eben erschienenen Heft des Quarterly-Review, schreibt alles jezige Elend Irlands dem unruhigen Charakter des Volkes, und dem Aussaugesystem der abwesenden Grundeigenthümer zu; er bedauert, daß man je den Katholiken irgend ein Bürgerrecht zugestanden habe, und behauptet daß England sich in der Lage befinde, nicht nur nicht weiter nachgeben, sondern auch von dem Gegebenen Einiges wieder zurüknehmen zu müssen. Wer nicht zur Staatskirche gehört, meynt der Verfasser, der ist ein Feind der Verfassung, und er hat vom Staate nichts weiter als Duldung zu erwarten, Duldung im strengsten Sinne des Wortes — eine Gestattung dessen, was der Duldende für unrecht hält. Nachdem er alle möglichen Vorwürfe zusammengestellt, die man dem Katholicismus im Allgemeinen und den irländischen Katholiken insbesondere, vor Allem aber den dortigen Bischöfen gemacht hat, erklärt er sich überzeugt, daß von den Katholiken keine Treue gegen den Staat zu erwarten, und daß die Bewilligung der jezt verlangten Rechte nur als Mittel von ihnen gebraucht werden würde, die herrschende Kirche umzustoßen, und sich ihres Eigenthums zu bemächtigen. „Unterdessen wissen wir, fährt er fort, daß was sie mit so vielem Troze fordern, verweigert werden kan, und niemals bewilligt werden darf, als bis die Zeit eine solche Veränderung in den Fordernden hervorgebracht hat, daß man ihnen nicht länger mißtrauen kan. Die irländischen Demagogen haben ihren Troz zu weit getrieben; sie haben den Geist, den sie niedertreten und zerstören wollen, aufgeregt. Die zu lange verschobene heilsame Strenge kan noch immer mit Nuzen angewendet werden. Aber welche Mittel auch bei einem gefährlichen Wahnsinnigen angewendet werden sollen, so ist immer das erste, daß man ihn fest bindet. Man lasse also keine hochverrätherischen Reden, keine weiteren hochverrätherischen Vorbereitungen mehr ungestraft hingehen. Man nehme den Vierzig-Schilling-Eigenthümern das Wahlrecht. . . . Wir können nicht nur, was auch der Feind in der Frechheit, die ihm sein früheres Glük und jezige Hofnung einflößen, sagen mag, stehen bleiben wo wir sind, sondern auch den Boden wieder

einnehmen, den wir so unweislich verließen." — Ob dis wirklich ausführbar sey, ist wohl sehr die Frage. Die Weisheit der Maaßregeln, die der Verfasser am Schlusse für Irland angibt, kan Niemand bezweifeln — nemlich Beschäftigung durch öffentliche Arbeiten — Anbau der Sümpfe — Erleichterung der Auswanderungen — Einführung der Armensteuer ohne die in England dabei eingerissenen Mißbräuche, und mit besonderer Berüksichtigung der abwesenden Eigenthümer — Erziehung des Volks — Handhabung der Gesezе und öffentlichen Ruhe. — Man thue dis, meynt er, und das Geschrei nach Emanzipation werde bald verstummen. Das heißt also: gebt den Leuten Alles, was sie zum Wohlstand und zur höhern Kultur führen kan, und — sie werden ruhig den Naken unter das Joch beugen! Das ist wohl sehr unwahrscheinlich. — Ich habe zu bemerken vergessen, daß Shiel bei der Versammlung in Kent war, daß aber der Pöbel, welcher denjenigen aufmerksam zuhörte, welche gegen Shiels Religion und Vaterland sprachen, seine Vertheidigung nicht anhören wollte — wahrlich keine englische Liberalität. In Irland scheint die Gegenwart der Truppen die Leute von Thätlichkeiten abzuhalten; Zungen und Federn aber sind nach wie vor beschäftigt die Gemüther zu entflammen, besonders bei den Braunschweigern. Die meisten Katholiken halten es noch für politisch in ihrer Sprache Mäßigung zu zeigen. Im Norden des Landes sollen seit Kurzem mehrere bewafnete protestantische Versammlungen statt gefunden haben; sie waren, wie man versichert, öffentlich, Milizoffiziere in Uniform waren dabei zugegen; aber man hört nicht, daß die Beamten dieselben zu zerstreuen gesucht, oder daß die Regierung irgend Jemand darum zur Rechenschaft gezogen habe. Dis ist die Versicherung der Zeitungen. Es scheint doch schwer zu glauben, daß Lord Anglesea, der bis vor Kurzem so sehr seine Unparteilichkeit zur Schau trug, plözlich so umgesattelt haben sollte.

Schweiz.

• Vom 29 Okt. (Fortsezung.) Wenn dann aus dem ersten Theile dieses Berichtes hervorgeht, daß die sämtlichen Truppenkorps des ersten Bundesauszugs und der Bundesreserve, mit wenigen Ausnahmen, vollständig organisirt sind, so beweist dieses vortheilhafte Ergebniß der isherigen Anstrengungen, daß es Zeit ist, an die Kompletirung des eidgenössischen Wehrsystems, nemlich an eine durchgreifende Organisation der schweizerischen Landwehr, welche in dem allgemeinen Militairreglement als ein Bestandtheil der eidgenössischen Streitkräfte bezeichnet ist, zu denken. Schon seit mehreren Jahren hat die Aufsichtsbehörde in ihren Berichten an die hohe Tagsazung die Nothwendigkeit einer wohlberechneten Landwehrorganisation dargethan, und von den hohen Standesregierungen Informationen gesammelt über den jezigen Zustand ihrer Landwehr. Das Wohlwollen, mit welchem die bisherigen aufgenommen wurden, und die erhaltenen Informationen, welche darthun, daß in allen Kantonen der Eidgenossenschaft mehr oder weniger planmäßig der Grundsaz von Landwehreinrichtungen Wurzel gefaßt hat, ermuthigen die Aufsichtsbehörde, ihre Ansichten und Vorschläge über diesen hochwichtigen Gegenstand näher zu entwikeln. Als marschfertige Armee ist unzweifelhaft das Bundesheer zur Beschüzung der eidgenössischen Gränzen genügend: nicht so aber, wenn es sich von Vertheidigung des Innern und von Erhaltung der Nationalselbstständigkeit handelt. Dann muß jeder Schweizer, welcher die Waffen zu tragen fähig ist, bis in das zu bestimmende Jahresalter momentan zum Dienste des Vaterlandes aufgeboten werden können; um aber solches mit Erfolg zu thun, ist unentbehrlich, daß die zur Unterstüzung des Bundesheeres bestimmte Mannschaft nach den Regeln der Kriegskunst taktisch geordnet, und unter der angenommenen Benennung einer Landwehr in allen Kantonen der Eidgenossenschaft organisirt sey. Dadurch wird der Unterschied zwischen Bundesheer und Landwehr scharf ausgesprochen; das erstere ist die marschfertige Armee, die zweite ist die eigentliche Lokalbewafnung. Die Militairaufsichtsbehörde hat dieser wichtigen Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit geschenkt, und den Entwurf zu einem Reglement berathen, welches in vier Abtheilungen: a) Die Organisation und Ausrüstung der Landwehr, b) die Verwendung derselben, c) die Aufbietungsart der Landwehr, und d) das zur Landwehr gehörende Materielle umfaßt. Gedachter Entwurf wird zur allfälligen Mittheilung an eine diesfalls früher oder später aufzustellende Tagsazungskommission, oder an die Gesandtschaften der hohen Stände, aufbewahrt, und beruht auf folgenden Grundlagen: 1) Daß alle waffenfähige Mannschaft, welche den Kantonalgesezen zufolge noch milizpflichtig ist, und nicht bereits in dem ersten oder zweiten Bundeskontingent Dienste leistet, zur Landwehr gehört: 2) Daß diese Landwehrmannschaft in die verschiedenen Waffengattungen eingetheilt, und jede derselben in Kompagnien formirt werden soll, deren Stärke nicht genau bestimmt wird, und nach der Zahl der waffenfähigen Leute sich richtet. 3) Daß unter der Landwehrmannschaft alle diejenigen, welche zu der Kavallerie und zu den Scharfschüzen sich eignen, zur Vermehrung dieser beiden Waffen gebraucht werden sollen, damit vorzüglich die geringe Anzahl Reiterei bei dem Bundesheere möglichst verstärkt werde. 4) Daß die Landwehr in keinem Falle außer den Gränzen der Eidgenossenschaft und niemals auf lange Zeit, sondern ausschließlich zur Handhabung der innern Sicherheit und zu Beschüzung des eigenen Kantons oder eines mit demselben in militairischer Verbindung stehenden Landesbezirks verwendet werden könne; es wäre denn, daß bei einer allgemeinen Noth des Vaterlandes, von der hohen Tagsazung der gesamten Landwehr oder einzelnen Theilen derselben, noch eine ausgedehntere Bestimmung gegeben würde. Da bereits in dem Tagsazungsabschiede von 1827 die Organisation und Ausrüstung der schweizerischen Landwehr, zum Behufe fernerer Behandlung und Erörterung, der Militairaufsichtsbehörde überwiesen worden, so glaubt dieselbe ihrer Stellung angemessen, das dringende Gesuch an die hohe Tagsazung zu richten: obige Grundlagen zu prüfen und zur Instruktion in den Abschied aufnehmen zu wollen. Zwar ist der Militairaufsichtsbehörde wohl bekannt, daß eine so umfassende Organisation, wie jene der gesamten schweizerischen Landwehr, nicht in einem kurzen Zeitraume bewerkstelligt werden kan; allein sie ist innigst überzeugt, daß der gute Wille der hohen Stände hierin Vieles zu thun vermag, und daß das klar und deutlich ausgesprochene Prinzip einer wohlberechneten Landwehreinrichtung auf die Nationalstellung der Eidgenossenschaft die vortheilhafteste Wirkung hervorbringen werde.

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Die preußische Staatszeitung vom 5 Nov. enthält Folgendes: „Nachrichten von der türkischen Gränze zufolge soll die Festung Silistria am 4 (16) Okt. mit Sturm genommen worden seyn. Dieselben bedürfen jedoch noch der Bestätigung." — „Konstantinopel, 11 Okt. Am 7 d. sind 4 Bataillons und ein bedeutender Munitionstransport nach Varna abgegangen. Dieser Tage sind einige hundert Gefangene, unter welchen 10 bis 12 Offiziere befindlich waren, hier angelangt. Als der Großherr auf einem Spazierritte nach Ponte piccolo einer Abtheilung derselben begegnete, ließ er die Offiziere zu sich rufen, und fragte sie, ob sie auf dem Transporte gut behandelt worden wären, auch ließ er Gelder unter die Soldaten vertheilen. Mehrern Pascha's, welche sich in diesem Feldzuge theils durch ihr persönliches Benehmen auf dem Schlachtfelde, theils durch Organisation ihrer Truppen ausgezeichnet haben, sind als Belohnung Gouvernements zugetheilt worden, mit dem Befehle jedoch, während des Krieges bei der Armee zu bleiben; unter andern ist der durch mehrere kühne Unternehmungen bekannte Alichan-Pascha (derselbe, welcher auf einem Zuge nach Basardzik viel Beute gemacht hatte,) mit dem reichen Paschalik von Satalie beschenkt worden. Aus Asien sind seit der Eroberung von Akhalzik keine weitern Nachrichten eingegangen. Der Serastier Salih-Pascha ist unterwegs, um sich dorthin zu seiner neuen Bestimmung zu begeben, und man hofft, daß nach seiner Ankunft die Lage der Sachen sich bessern werde."

Litterarische Anzeigen.

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart hat die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Pantheon ausgezeichneter Erzähler.

Eine Sammlung vorzüglicher Novellen und Erzählungen der Lieblingsdichter Europa's. 2r Bd. Velinpap. Subscriptionspreis 30 kr.

Inhalt des 1sten Bandes: I. Nikol. Klim's unterirdische Reise, a. d. Latein. nach Holberg. II. Das Maal von H. Hauke. III. Der braune Erich, a. d. Dänisch. nach Ingemann. IV. Alexis und Natalie, a. d. Russisch. nach Karamsin. V. Der Bräutigam aus dem Grabe, a. d. Engl. nach W. Irving.

2ter Band: I. Olessa, a. d. Engl., nach L. Clarke. II. Die Protektionen, humoristische Erzählung von E. Spindler. III. Buy Jarzal, a. d. Franz. IV. Laura's Villa a. d. Span. nach Lope de Vega. V. Pflicht und Liebe, a. d. Ital. nach D. Bertolotti.

Der Werth des Pantheons ist auf eine vielfache und erfreuliche Weise anerkannt, so daß der Verleger hier nur anführt, daß der erste Band in vierzehn Tagen vergriffen war, wodurch allein, da derselbe neu gedruckt wurde, die Verzögerung des Erscheinens obigen zweiten Bändchens entstand.

Der Subscriptionstermin erlischt bestimmt mit Ende Novembers; mit dem 1 December tritt der Ladenpreis von 48 kr. ein.

Historisch geographisch genealogischer Atlas von le Sage, ins Deutsche übertragen von Al. v. Dusch und J. Eiselein in 35 Uebersichten.

Dieses Werk ist vollendet; und um vielen Wünschen zu entsprechen, wurde auch eine Ausgabe auf zum Theil kleineres Papier veranstaltet, welche dem verehrlichen Publikum gebunden für 18 fl. baare Bezahlung angeboten wird, bei Abnahme von fünf Exemplaren wird das sechste gratis gegeben; diese Auflage besteht aus 1000 Exemplaren, und wer also dieselbe zu haben wünscht, wird gebeten mit seinem Auftrage nicht zu säumen.

Karlsruhe im Oktober 1828.

J. Velten, Kunsthändler.

In der Basse'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist so eben erschienen, und in Augsburg in der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung zu haben:

Virgils Lehrgedicht vom Landbau.

In einer neuen, getreuen, metrischen Uebersetzung von F. W. G. 12. geh. Preis 54 kr.

Es fehlte bis jezt immer noch an einer möglichst wortgetreuen Uebersetzung des Virgil, die unserer deutschen Sprache nicht so viel Gewalt anthut, als Voß in seiner Uebersetzung dieses römischen Dichters gethan hat. Diesen Zwek zu erreichen, war die Absicht des Verfassers der gegenwärtigen Uebersetzung, und wir glauben ihm das Zeugniß geben zu dürfen, daß er seine Aufgabe trefflich gelöst hat. Eine gleiche Uebersetzung der „Aeneide" wird in kurzer Zeit nachfolgen.

Oliver Goldsmith's Landprediger von Wakefield.

Aus dem Englischen übertragen von C. v. S. 2 Theile. 8. Preis 3 fl. 36 kr.

Gegenwärtige neueste und beste Uebersetzung von Goldsmith's unübertroffenem „Landpfarrer von W." darfen wir mit Recht empfehlen.

Ankündigung

Verhandlungen des *Vereins zur Beförderung des Gartenbaues* in den königl. preuss. Staaten, 10te Lieferung. in farb. Umschl. gr. 4. mit 1 Kupfer. Preis 2 Rthlr., im Selbstverlage des Vereins, zu haben durch die *Nicolaische* Buchhandlung in Berlin und Stettin und bei dem Secretair der Gesellschaft, *Heynich*, Zimmer Strasse Nr. 81 a in Berlin. Desgl. 9te Lieferung mit 2 Kupfern Preis 1⅔ Rthlr.

—	8te	—	—	1	—	—	2 —
—	7te	—	—	18	—	—	2⅓ —
—	6te	—	—	2	—	—	1 —
—	5te	—	—	8	—	—	5 —

Aus dieser besonders abgedrukt:

„Anleitung zum Bau der Gewächshäuser, vom Gartendirektor *Otto* und Bauinspektor *Schramm*, mit 6 Kupfern. Preis 2⅔ Rthlr.

Empfehlungswerthes Werk für jeden Gebildeten, welches in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen und durch alle Buchhandlungen noch um den Pränumerationspreis zu haben ist:

Allgemeine geographisch-statistische Taschenbibliothek,

welche eine gedrängte Darstellung der merkwürdigsten europäischen Staaten und Reiche im Lichte der Gegenwart, nach ihrer geographischen und politischen Grundmacht, Kultur, Verfassung, Verwaltung und politischen Stellung enthält.

Erste Lieferung, 1 — 5s Bändchen. 8. Pränumerationspreis 1 Thlr. 6 gr.

Enthält: *Statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Sachsen*, in 2 Bdch., von Dr. C. G. D. Stein. *Statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Preussen*, 1 — 3s Bdch., von J. G. Fr. Cannabich.

Zweite Lieferung, 6—10s Bändchen. 8. Pränumerationspreis 1 Thlr. 6 gr.

Enthält: *Statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Preußen*, 4—6s Bdch., von J. G. Fr. Cannabich.

Statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Würtemberg, in 2 Bdch., von J. G. Fr. Cannabich.

Dresden, im Oktober 1828.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

Im Verlage der Aloys Doll'schen Buchhandlung in Wien ist erschienen, und in Kommission zu haben: In Augsburg bei Nicol. Doll und Leipzig bei A. G. Liebeskind:

Cabinet d'amusemens instructifs

à l'usage

des jeunes personnes,

qui désirent se perfectionner dans la langue française.

Contenant:

la lettre de Madame la Marquise de Lambert à sa fille, suivie d'un recueil de passages choisis des auteurs français, et d'une collection d'agréables énigmes, de charades et de logogriphes amusans.

Par L. F. Ponthieure de Berlaere,

Professeur de langue franç. et ital. à l'institut des dames anglaises à St. Hippolyte.

Mit gegenüberstehender deutscher Uebersezung.

Im geschmakvollen Umschlage broch. 12 ggr. oder 54 kr. R.W.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikталladung.) Franz Xaver Koller, Kreskassa-Offizíantensohn aus Regensburg, gewesener Kandidat der Theologie an der hiesigen Hochschule, wird zufolge Erkenntnisses des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis, als Kriminalgerichts, vom 24 und eingelaufen den 28 d. M. vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens einer Körperverletzung zu verantworten.

München, den 31 Okt. 1828.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Brenner.

(Bekanntmachung.) Zufolge Anbefehlung der königl. Regierung der Rezentreiser Kammer der Finanzen vom 16 praes. 24 d. M. werden nachstehende Realitäten unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung als freies Eigenthum, und unter Beobachtung der in der Verordnung vom 30 Sept. 1811 enthaltenen normalmäßigen Bedingungen verkauft, und zwar

Am Montag den 24 November 1828

in dem Geschäfts-Lokale des königl. Rentamts Amberg.

1) Das in der Regierungsstraße dahier entlegene Rentmeisterhaus, 2 Stokwerk hoch mit Sand-, Felsen- und Bakksteinen aufgeführt, und mit Daschen eingedekt, nebst einer mit Mauer umfangenen Hofraith.

2) Das gegenüberstehende Haus, das Feuerlöschrequisiten-Behältniß genannt, und bisherige Wohnung des königl. Bauinspektors, 2 Stokwerk hoch mit Quadersteinen erbaut, und doppelt mit Daschen eingedekt.

3) Der Zehntstadel zu Gebenbach, von Sandfelsen, Quader- und Bakksteinen erbaut, und mit Daschen doppelt eingedekt.

Donnerstag den 27 November 1828

in dem ehemaligen Klosterbrauhaus zu Ensdorf.

4) Der noch unveräußerte Theil der Kloster-Gebäude zu Ensdorf, bestehend in den östlichen und südlichen aus Quadern und Bruchsteinen erbauten, und mit Daschen eingedekten 3 Stokwerk hohen Flügeln.

5) Der dabei befindliche Klostergarten zu 2½ Tagwerk zum Theil; und nach Umständen und den Wünschen der Gebäudekäufer wird auch dieser zu ganz verkauft.

Mittwoch den 3 December 1828

in der Behausung des Emeran Dücher zu Vilseck.

6) Das 3 gädige von Felsen-, Sand- und Bruchsteinen aufgeführte, doppelt mit Daschen eingedekte Gebäude zu Vilseck, die sogenannte alte Schütt, bisher als Getreidespeicher benüzt.

7) Der kleine Keller außer dem Kastengebäude zu Vilseck.

Kaufsliebhaber können in der Zwischenzeit diese Realitäten einsehen, sodann sich an vorgenannten Tagen von Morgens 9 Uhr bis Mittags 11 Uhr in den bezeichneten Orten einfinden, die Kaufsbedingnisse vernehmen, ihre Angebote zu Protokoll geben, und das Weitere abwarten.

Amberg, den 29 Oktober 1828.

Königl. bayerisches Rentamt Amberg.

Hofmann.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Der königl. bayerische Generallieutenant Graf Marsigli, Kapitain der königl. Leibgarde der Hartschiere, ist am 24 vorigen Monats zu München gestorben.

Derselbe hat ein bei dem königl. 1sten Linien-Infanterie-Regimente (König) niedergelegtes Testament dd. 29 März 8. J. zurükgelassen, worin des Verlebten Bruder, Alois Graf Marsigli in Bologna und dessen Kinder, zu Universalerben eingesezt worden sind.

Für die allenfalls bestehenden unbekannten Interessenten wurde zum Publikationsakte der k. Anwalt Hierneis in München von Amtswegen aufgestellt.

Alle zur Zeit unbekannten Interessenten, welche aus welchem Titel immer Ansprüche an diese Masse begründen können, werden nun aufgefordert, dieselben binnen 45 Tagen desto um so gewisser anzumelden, als nach Umfluße gegenwärtiger Frist das Testament von dieser Seite her als unangefochten angesehen, und ohne weitere Rüksichtsnahme in der Verhandlung fortgefahren werden würde.

Nürnberg, den 28 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Militair-Appellationsgericht in Civil-Rechtssachen.

Beers, G. d. J. Präsident.

Ganz, Audit. als Sekret.

Der aus dem Kirchspiel Altwarendorff, Bauerschaft Bohren, gebürtige Johann Hermann Heitmann, genannt Schwackenberg, ist im Jahre 1799 in kaiserl. östreichische Militairdienste getreten, und hat die lezte Nachricht im Jahre 1805 von sich gegeben.

Derselbe wird auf den Antrag seines Bruders, Peter Anton Heitmann, genannt Schwackenberg, nebst seinen etwa zurükgelassenen unbekannten Erben, hiedurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem, von dem deputirten Land- und Stadtgerichts-Direktor Brockmann auf den 1 Mai 1829 Vormittags 11 Uhr zu dem hiesigen Gerichtsgebäude angesezten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Warnung, daß er entgegengesezten Falles für todt erklärt, und daß dessen Vermögen seinen bekannten nächsten Intestaterben nach Vorschrift der Gesezze überwiesen werden soll.

Warendorff, 7 Jul. 1828.

Königl. preußisches Land- und Stadtgericht.

Brockmann. Dreet.

Schweiz.

* Vom 29 Okt. (Beschluß.) Schon in ihrem Jahresberichte von 1825 hat die Militair-Aufsichtsbehörde die hohe Tagsazung aufmerksam gemacht, daß bei Anlegung von neuen Straßen, weder in der Richtung ihres Zuges, noch, und dis in bedenklicherem Grade, bei der Anlage und dem Baue der Brüken, die nöthige Rüksicht auf die Defension genugsam berechnet werde; während doch innerhalb des jezigen Gebiets der Eidgenossenschaft früher von einer auswärtigen Macht in einer der berühmtesten Gebirgsstraßen (dem Simplon) ein Muster aufgestellt worden, wie die größte Bequemlichkeit des Handels und Verkehrs mit den zwekmäßigsten Anstalten zur Vertheidigung und Behauptung einer solchen Straße ohne Vermehrung der Kosten verbunden werden könne. Diese Bemerkung wurde damals von der hohen Tagsazung einer reifen Erdaurung der hohen Stände würdig gehalten. Auch wurde auf den Antrag der dissitigen Behörde vom 20 April 1826 von dem hohen Vororte die durch den Tagsazungsbeschluß vom 30 Jul. 1824 dem jeweiligen Vororte aufgetragene Untersuchung neuer von den Kantonen angelegter Land- und Heerstraßen ebenfalls auf den militairischen, mit dem eidgenössischen Vertheidigungssysteme in Verbindung stehenden Gesichtspunkt ausgedehnt, und der Militairaufsichtsbehörde die Berichte zweier solcher Untersuchungen mitgetheilt. Da nunmehr aber die Aufsichtsbehörde in Erfahrung gebracht hat, daß, ihrer frühern Bemerkungen ungeachtet, in mehrern hohen Ständen die Anlegung neuer Brüken im Werke liege, deren fester Bau und kostspielige Aufführung gleich schädlich seyn würde, sowol für die Vertheidigung, im Falle man sie bewahren will, als für das Aerarium, im Fall solche gegen einen feindlichen Andrang gesprengt, und nachher auf Kosten der Eidgenossenschaft wieder hergestellt werden müßten, — so glaubt die Aufsichtsbehörde ihrer Pflicht angemessen, den in Frage liegenden Gegenstand noch einmal der Aufmerksamkeit der obersten Bundesbehörde, und zwar in dem doppelten Gesichtspunkte: in Bezug auf die Folgen der Vertheidigung, und dann der möglichen Entschädigung, die durch eine Zerstörung solcher Konstruktionen der Eidgenossenschaft erwachsen könnte, — empfehlen zu sollen. Sie nimmt sich daher die Freiheit, hochderselben anzutragen, in Bezug auf denselben folgende Grundsäze festzusezen: 1) Soll bei solchen Straßenanlagen und Brükenkonstruktionen, wodurch entweder die äußere Vertheidigungslinie oder wichtige Punkte des Defensionssystems im Innern der Schweiz geschwächt werden könnten, vor Ausführung der gedachten Straßen und Brüken, eine Mittheilung der Plane an den Vorort statt finden, und in Beziehung auf das höhere Interesse der Vaterlandsvertheidigung das nöthige Einverständniß mit der Militairaufsichtsbehörde gepflogen werden. 2) Es sollen ferner bei dergleichen Konstruktionen die Brüken auf den wichtigsten Punkten von Holz verfertigt, und zum Abtragen eingerichtet werden, als wodurch jeder Gefahr einer feindlichen Ueberraschung zeitlich und ohne Nachtheil oder Kosten begegnet werden kan. 3) Diejenigen hohen Stände, welche von nun an, obigen Verfügungen zuwider, ohne vorheriges Einverständniß mit der eidgenössischen Militairaufsichtsbehörde, Straßenanlagen, bei welchen das eidgenössische Defensionssystem betheiligt wäre, ausführen, insbesondere aber an wichtigen Militairpunkten kostbare steinerne Brükenkonstruktionen anordnen würden, sollten von der Wohlthat ausgeschlossen seyn, welche der Art. 13. der allgemeinen Grundlagen der eidgenössischen Militairverfassung folgendermaaßen festsezt: „Beschädigungen des öffentlichen und Privateigenthums, welche aus Anordnung des eidgenössischen Oberkommando's entstehen, werden nach reglementarischen Vorschriften von der Bundeskasse vergütet.“ — Eine zweite Bemerkung in Bezug auf die in verschiedenen Fällen eingetretene Niederreißung älterer Festungswerke und Umwandlung geschlossener Orte in offene, ward in dem nemlichen Berichte vom Jahre 1825 der hohen Tagsazung ehrerbietig vorgetragen. Die Militairaufsichtsbehörde will, ohne die Beweggründe dieser Bemerkung gegenwärtig zu wiederholen, sich einfacher Weise auf jenen frühern Bericht beziehen, den Inhalt desselben neuerdings den gesamten hohen Standesregierungen empfehlen und gewärtigen: „ob ihr die hohe Tagsazung die Befugniß ertheilen und ihr die Pflicht auflegen wolle, sich bei eintretenden Besorgnissen mit den betreffenden hohen Ständen zu Bewahrung des Defensionssystems der Eidgenossenschaft ins Einverständniß zu sezen.“ — Die Aufsichtsbehörde findet sich dann ferner durch einige Anzeigen und Winke in den ihr eingekommenen Rekognoszirungsberichten veranlaßt, die hohe Tagsazung auf die Bewahrung der eidgenössischen Gränze aufmerksam zu machen. Es ist allerdings durch den organischen Beschluß vom 9 Jul. 1819 hinreichend dafür gesorgt, daß keine Unterhandlungen über Veränderung der Gränze ohne eidgenössische Mitwirkung statt finden dürfen, und also auch nicht statt finden werden. Es gibt aber auch eine andere Weise als die der Unterhandlungen, durch welche die eidgenössische Gränze und ihre Vertheidigungsfähigkeit ohne Wissen der Bundesbehörde gefährdet werden kan; nemlich durch stillschweigende und anhaltende Duldung fremder Eingriffe, die in die Länge zu einem Besizstande erwachsen, aus welchem der fremde, oft mächtigere Ansprecher mit jedem Jahre schwerer verdrängt werden kan. Ohne gegenwärtig namentliche Beispiele anführen zu wollen, glaubt die Militairaufsichtsbehörde sich verpflichtet, der hohen Tagsazung diese wichtige Bundesangelegenheit nachdrüklich empfehlen und gewärtigen zu sollen: ob es Hochderselben beliebe, den hohen Vorort zu ermächtigen, über die obwaltenden besondern Fälle in nähere Verhandlungen einzutreten.

Niederlande.

* Brüssel, 2 Nov. Die Fehde einiger unserer Blätter gegen die Regierung wird immer ernstlicher. Am 28 Oktober wurden der Herausgeber und ein Mitarbeiter des Courrier des Pays-bas auf den Grund des Spezialgesezes gegen Unruhestifter in Haft genommen. Dismal galt es einen Aufsaz über die Verbannung der bereits erwähnten Franzosen, die, wegen Preßvergehen zu einjährigem Gefängnisse verurtheilt, um Begnadigung eingekommen waren. In der Abänderung der Strafe will man eher eine Schärfung als eine Milderung erblikken, und in diesem Sinne sprach der angeschuldigte Aufsaz mit Bitter-

keit über den Mißbrauch der königlichen Prärogative. Innerhalb drei Wochen sind nun gegen das genannte Blatt drei Prozesse anhängig gemacht, doch wird die Regierung ihren Zwek kaum erreichen. Schon nennt man auch in den Provinzen die angeklagten Personen die Verfolgten; Blätter, die früher ihre entschiedensten Gegner waren, nehmen Partei für sie, und das Aufsehen ist um so größer, da die königliche Rede die Zurüknahme eben jener Gesetze verheißen hat, die das Ministerium nun wieder geltend macht. Unter diesen Umständen haben die Debatten über die Adresse an Se. Majestät doppelte Aufmerksamkeit erregt; obschon in geheimer Sizung gehalten, wurden sie gleich bekannt. Sie drehten sich vornemlich um die zwei Hauptpunkte, den öffentlichen Unterricht und das angeblich verfassungswidrige Betragen einiger Provinzialstaaten. Gegen das Monopol der Lehranstalten erhoben sich kräftige Stimmen. Mit einem Rükblike auf dasjenige, was in dem französischen „Globe" wahrhaft freisinnige Männer gegen die dortigen bekannten Ordonnanzen gesagt haben, bemerkte ein Abgeordneter von Lüttich, die Sucht Alles beherrschen zu wollen, mache die Regierung vergessen, daß Meynungen nicht unter ihr Gebiet gehörten. Das älteste und heiligste aller Rechte, das Vaterrecht, sey gröblich verlezt worden; seit drei Jahren folge ein Gewaltstreich auf den andern, und dennoch werde man endlich zur Gesezlichkeit und Freiheit zurükkehren müssen. In der Adresse wurde nun auf die Nothwendigkeit hingedeutet, den öffentlichen Unterricht zwekmäßig zu begründen. Ernstlicher noch nahmen mehrere Glieder die Provinzialstaaten gegen den ministeriellen Tadel in Schuz; den Ministern stehe es gar nicht zu, hierüber einseitig abzusprechen, es handle sich von der Auslegung einiger Punkte der Verfassung, zu welcher nur die Generalstaaten, nach vorheriger Prüfung aller Thatsachen, berufen wären. Die Adresse sagt nun hierüber: „Wir zweifeln nicht an Ew. Majestät beständiger Aufmerksamkeit, jeden Eingrif zu beseitigen, den man gegen die Rechte, welche das Grundgesez, durch Trennung der verschiedenen Zweige der konstitutionellen Gewalten, dem gesezgebenden Körper anvertraut hat, versuchen möchte, so wie auch die Prärogativen der verschiedenen Zweige der andern konstitutionellen Gewalten zu handhaben." Die hervorgehoben Worte sind hier besonders gegen eine Rede gerichtet, welche der Justizminister vor zwei Jahren während der Diskussionen über die Justizorganisation gehalten. Er behauptete darin, das System einer Trennung der Gewalten sey nicht in der Verfassung begründet; sie sey durchgehends monarchisch, und betrachte alle Staatskörper als dem monarchischen Prinzip untergeordnet. Zweiundzwanzig Mitglieder, die immer noch gegen die Adresse stimmten, erlangten in dem Zusaze jener Worte wenigstens den Triumph, die Doktrinen des Ministers auf eine nachdrükliche Weise zu widerlegen, und fanden sie auch gleich die ganze Stelle zu schwach, so konnten sie doch damit zufrieden seyn, daß die in der königlichen Rede vorausgesezten Eingriffe der Provinzialstaaten nicht wirklich zugegeben werden. — In der Sizung der zweiten Kammer vom 27 Okt. wurden die Gesezes-Anträge über das neue zehnjährige Budget und das Jahres-Budget für 1839 vorgelegt. Sie werden noch zu besonderer Erwähnung Veranlassung geben; die Regierung hat insofern dem allgemeinen Wunsche nachgegeben, daß sie es den Generalstaaten freistellt, die Mahlsteuer abzuschaffen und durch eine verhältnißmäßige Erhöhung anderer Steuern zu ersezen.

Preußen.

†† Berlin, 4 Nov. Zu den mannichfachen falschen Gerüchten wegen der Besorgnisse, die in der zweiten Woche des vorigen Monats an der hiesigen Börse eintraten, gehören auch die Nachrichten, welche der von hier aus eingesandte, in der Beilage zu Nr. 295 der Allgemeinen Zeitung aufgenommene Aufsaz mittheilt. Das Raisonnement, welches darin vorkommt, mag dahin gestellt bleiben, weil Jeder über den Gegenstand seine Meynung haben kan, und dem Sachkundigen die inneren Inkonsequenzen des Raisonnements ohnehin nicht entgehen werden. Der Aufsaz enthält aber auch faktische Unrichtigkeiten, die zur Ehre der Wahrheit berichtigt werden müssen. Der wahre Zusammenhang der Sache ist folgender: Schon gegen Ende Septembers äußerte sich, wie es die Kurszettel ergeben, fast an allen Börsen ein allgemeines Weichen der Fondskurse. Selbst in London waren die Konsols vom 24 bis 30 September von 88¼ auf 86⅜ heruntergegangen. Sehr natürlich wirkte solches auch auf die hiesige Börse ein; doch gingen die Staatsschuldscheine nicht so plözlich, wie es der Aufsaz angibt, sondern nur allmählig zurük. Sie standen:

am 30 September 93⅛ Geld
— 1 Oktober Mittwoch, wo keine Kurszettel ausgegeben werden
— 2 u. 3. Oktober 93 Geld
— 4 — 92⅔ —
— 6 — 91⅚ —
— 7 — 90½ —
— 8 Mittwoch.
— 9 u. 10 Oktober 90⅛

und am 11, bis wohin der Aufsaz reicht, 89½ Geld. Daß das allgemeine Sinken der Staatseffekten an andern Börsen auch an der hiesigen Börse Besorgnisse erregte, war eben so natürlich; wiewol solches doch größtentheils nur bei Leuten geschah, die sich über ihre Kräfte in Zeitkäufe eingelassen hatten. Es entstanden daraus sehr übertriebene Geldforderungen an die Bank, die nicht befriedigt werden konnten, und schwerlich befriedigt seyn würden, wenn ihr auch das Dreifache ihrer Mittel zu Gebot gestanden hätte. Sie hat während der Zeit ihre Darlehne nicht eingestellt; wohl aber machten die Umstände es rathsam und nothwendig, sie zu beschränken. Dies geschahe auch nicht plözlich; sie verlangte bei den verfallenen Darlehnen nur den fünften, höchstens vierten Theil zurük, prolongirte den Ueberrest und erhöhte bei jeder Prolongation den Zinsfuß nur um ein halbes Prozent, aufs Jahr gerechnet, anfänglich von 3½ auf 4, dann auf 4½ Prozent, worauf er auch jezt noch bei kurzen Darlehnen steht. Bei längeren Darlehnen, auf 2 bis 3 Monate, ist der gewöhnliche Zinsfuß schon immer 5 Prozent, für's Jahr gerechnet, gewesen. Eben so ungegründet ist die Angabe, daß die Bank ihre Geschäfte zu weit ausdehne. Die Bank macht ihrer Verfassung nach auf dem Plaze nur die Geschäfte, welche ihr angeboten werden; sie selbst sucht keine. Wenn ihr aber Geschäfte angeboten werden, die sich für sie eignen, so würde sie unrecht thun, und ihrer Bestimmung entgegen handeln sie zurük zu weisen, weil ihr so leicht Niemand ein Geschäft anbieten wird, wenn er es nicht mit ihr am vortheilhaftesten für sich zu machen glaubte, und

die Bank dazu da ist, um dem Gewerbsstande diese Aushülfe zu leisten. Von keinem besseren Gehalt ist die Angabe wegen der unbeschränkten Emission der Banko-Scheine. Die Bank gibt keine Scheine aus, deren Valuta nicht in der Kasse liegt, und dieses ist unstreitig die sicherste Beschränkung. Sogar lächerlich aber ist die Klage wegen Mangels an Oeffentlichkeit bei dem Verfahren der Bank, da die Grundsäze, nach denen sie Darlehne gibt und diskontirt, an der Börse allgemein bekannt sind, und Niemandem daraus ein Geheimniß gemacht wird. Dieses wird hinreichen, um jenen Aufsaz in seinem wahren Lichte würdigen zu lassen, dessen Quelle und Tendenz ohnehin Niemandem, der die hiesigen Verhältnisse am Geldmarkte kennt, zweifelhaft seyn kan. Uebrigens spricht auch der Erfolg nicht minder klar dagegen. Es sind seitdem beinahe vier Wochen verstrichen, die Staatsschuldscheine haben sich allmählig wieder gehoben, und es hat sich auch nicht der geringste Unfall an der Börse ereignet, obgleich unterdessen bereits zwei Abrechnungstage gehalten worden sind.

Augsburger Kurs vom 10 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
dette à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	121

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155¼	155¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1090	1088

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	—
Leipzig – —	99¼	—
London – —	—	9 51
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	60¼	—
Genua – —	—	51¼
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeige.

An Volks-Schullehrer.

So eben ist bei Mehler in Stuttgart erschienen:

Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichtslehre für Volks-Schullehrer, von B. G. Denzel, Rektor des Schullehrer-Seminars zu Eßlingen. Dritte verbesserte Auflage, 3n Theils 1ste Abtheilung. gr. 8.

Der erste Theil dieses vorzüglichen Werks, dessen praktischen Werth seine Einführung in vielen Schullehrer-Seminarien und seine wiederholten Auflagen beweisen, stellt die allgemeinen Grundsäze der Erziehungs- und Unterrichtslehre, der 2te die Anwendung derselben auf die Volksschule dar, und der 3te gibt die spezielle Einleitung in die Unterrichtslehre in Volksschulen, wobei die Kurse nach allen in denselben zu behandelnden Gegenständen ins Auge gefaßt sind, und dadurch der Schullehrer in den Stand gesezt ist, sein Geschäft auf jeder Stufe ganz zu übersehen. Die obige 1ste Abth. des 3ten Theils umfaßt die 1ste Elementarklasse, Schüler von 6 bis 8 Jahren, Kursus der Anschauung. Die längst mit Verlangen erwartete 2te Abth. des 3ten Theils, welche die 2te Elementarklasse, Schüler von 8 bis 10 Jahren, den 1sten Kursus der Uebung enthält, erscheint in einigen Wochen und auch die 3te und 4te Abth. des 3ten Theils, womit dis Werk geschlossen ist, hofft der Hr. Verf. bald vollenden zu können. Der 1ste Theil kostet 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr., 2ter Theil 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 gr., 3ten Theils 1ste Abth. 1 fl. 24 kr. oder 20 gr. Zu erhalten durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Die Braustätte des verlebten hiesigen Brauers Georg Hartl, samt Kellern, Braugeschirren, Fässern und sonstigen Utensilien ꝛc., dann die dabei befindliche Bier- und Gastwirthschaft samt den dazu gehörigen Schenk- und Gastzimmern, Stallungen, Hofraum, allen vorhandenen Wirthschafts-Utensilien ꝛc. werden zusammen oder einzeln

Montag den 17 November l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Lokale des unterfertigten Gerichts öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Die Genehmigung der Pachtofferte ist den Verlassenschafts-Interessenten vorbehalten, zur Erklärungsabgabe hierüber ist aber bereits die nachmittägige Gerichtszeit obigen Verpachtungstages bestimmt.

Pachtliebhabern wird der hiesige Hofkirschner Schuster die Pachtobjekte vorzeigen.

München, am 28 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Hölzl.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Der königl. bayerische Generallieutenant Graf Marsigli, Kapitain der königl. Leibgarde der Hartschiere, ist am 24 vorigen Monats zu München gestorben.

Derselbe hat ein bei dem königl. 1sten Linien-Infanterie-Regimente (König) niedergelegtes Testament dd. 29 März g. J. zurückgelassen, worin des Verlebten Bruder, Aloïs Graf Marsigli in Bologna und dessen Kinder, zu Universalerben eingesezt worden sind.

Für die allenfalls bestehenden unbekannten Interessenten wurde zum Publikationsakte der k. Anwalt Hierneiß in München von Amtswegen aufgestellt.

Alle zur Zeit unbekannten Interessenten, welche aus welchem Titel immer Ansprüche an diese Masse begründen können, werden nun aufgefordert, dieselben binnen 45 Tagen dis orts um so gewisser anzumelden, als nach Umfluße gegenwärtiger Frist das Testament von dieser Seite her als unangefochten angesehen, und ohne weitere Rüksichtsnahme in der Verhandlung fortgefahren werden würde.

Nürnberg, den 28 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Militair-Appellationsgericht in Civil-Rechtssachen.
Beckers, G. d. J. Präsident.
Ganz, Audit. als Sekret.

(Bekanntmachung.) Nachdem bei der auf den 30 Jul. l. J. angesezten Versteigerung für das Anwesen des Joseph Aloïs Bazarini, Handelsmanns zu Grafing d. G. kein annehmbares Angebot geschlagen wurde, so hat man zur zweiten Versteigerung, im Ganzen oder theilweise, Mittwoch den 19 Nov. festgesezt, an welchem Tage sich Kaufslustige, und zwar dem Gerichte Unbekannte mit Vermögens- und Leumuthszeugnissen gehörig versehen, früh 10 Uhr im Markte Grafing einfinden mögen.

Dieses Anwesen besteht:

I. In dem ganz gemauerten, zweigädigen ludeigenen Wohnhause mit Handelsladen unter Ziegeldach, dann gemauerter Pferd- und Kuhstallung und Getreidstadel unter einem Schindeldache, nebst Garten in Grafing, auf welchem Hause auch eine Krämers-, Wein-, Methschenke und Lebzeltersgerechtigkeit ruht, und wozu 49 Tagwerk 3 Dez. ludeigene Gründe gehören;

II. in einem zweiten, ebenfalls im Markte Grafing sich befindlichen, ganz gemauerten, zweigädigen, ludeigenen Wohnhause unter Ziegeldach mit Garten und Hofraum zu 72 Dez.;

Französische Gelehrten-Expedition nach Aegypten.

Als Nachtrag zu dem amtlichen Berichte des Hrn. Champollion in Nro. 299. der Beilagen zur Allg. Zeitung, liefern wir folgendes Schreiben von Hrn. Lenormand, einem jungen Archäologen, welcher zu derselben Gelehrten-Kommission gehört. „Alexandrien, 29 Aug. Es war am 7 Aug. Abends, als wir, wegen der zu Marseille herrschenden Krankheit in Sizilien abgewiesen, wieder unter Segel gingen. Am 8 des Morgens wurden wir schon der Küsten von Gozzo, der Insel der Calypso ansichtig; bald schimmerte uns auch Malta entgegen, und wir fuhren in der Weite einer halben Lieue schnell an der Stadt Lavalette vorüber, deren Anblik uns über Alles majestätisch erschien. Am 10 erblikten wir zum erstenmale die afrikanische Küste, es war die Cyrenaika mit ihrem glänzenden Grün, das uns das Land anmeldete, wo sich dessen am wenigsten findet. Es schien als wollte Afrika, nur zu gut mit seinem schlechten Rufe bekannt, uns gleich im ersten Augenblike mit dem Besten, was es aufzuweisen hat, loken, aus Furcht, die libyschen Sandwüsten möchten uns sonst zur Umkehr veranlassen. Am folgenden Tage sahen wir diese schöne Küste noch besser; wir konnten in den Thalschluchten die Zelte und die Heerden der Araber unterscheiden, und des Abends schien die Küste mit ihren Feuern übersäet. Am 15 senkte sich das Ufer allmählig, und in dem Augenblike wo wir es aus dem Gesichte verloren, gewahrten wir noch hinter einem schwachen Grün den blaßgelben Strich der Sandwüste. Das Meer war wieder völlig ruhig geworden, und ein kaum merklicher Wind trieb uns leicht dem Ziele unserer Reise entgegen. Vier Tage lang sahen wir kein Land. Am 17 des Morgens erblikten wir aber das niedrige und sandige Ufer von Marmarika, längs welchem wir den ganzen Tag hinfuhren, und am 18 um 11 Uhr waren wir im Gesichte von Alexandrien. Nicht ohne ein lebhaftes Gefühl von Unruhe betraten wir, schon seit lange nicht unterrichtet über den Gang der Politik, dieses Ufer; wir konnten da auf den Krieg stoßen, wo wir des Friedens so sehr bedürftig waren. Wir begannen uns zu beruhigen, als wir im Innern des Hafens drei französische Kriegsschiffe ungestört vor Anker liegen sahen. Nachdem wir zwei oder dreimal nahe daran gewesen waren, auf die den Eingang verschließenden, gefährlichen Riffe zu gerathen, sahen wir einen der schönsten Türken, die es nur in der Welt gibt, zu uns an Bord kommen, der uns aufs Vortrefflichste lootsete, und eine Viertelstunde darnach den Hafenkommissarius nebst seinem Dragoman, der noch begieriger als wir selbst auf politische Neuigkeiten war, und sich höchst unangenehm getäuscht fühlte, als wir ihm keine zu geben vermochten. Drei oder vier Tage vor unserer Ankunft war eine Flotte von fast vierzig Segeln von Alexandrien abgegangen, um Ibrahim und seine Armee von Morea heimzuführen. Admiral Codrington war mit einem kleinen Geschwader gekommen; und hatte dem Vicekönig aufs Lebhafteste zugesezt, sich zum Abschlusse einer Uebereinkunft zu verstehen, was er dann auch ganz gutwillig gethan hatte; die freigegebenen griechischen Sklaven waren schon auf der Rükfahrt in ihr Vaterland; sonach konnten denn weder die Kriegsereignisse in Griechenland noch in der Türkei mehr auf uns zurükwirken. Weniger als dieses hätte uns auch nicht dienen können, wenn unsere Reise gesichert seyn sollte, und Hr. Drovetti hatte, um Alles zu sagen, ein Schreiben an Hrn. Champollion abgehen lassen, das uns unglüklicher Weise verfehlte, worin er diesen selbst auf den Rath des Vicekönigs aufforderte, die Expedition auf ein anderes Jahr zu verschieben. Auch setzte unsere Ankunft den Hrn. Drovetti auf einen Augenblik in Verlegenheit; der Pascha aber sagte sogleich: „sie mögen willkommen seyn!" — Ihnen den Wirrwarr, das wundersame Schauspiel, das sonderbare Treiben dieser Stadt beschreiben zu wollen, würde eine baare Unmöglichkeit seyn. Für eine Stadt wie Alexandrien ist, müßten erst völlig neue Ausdrüke geschaffen werden, denn die deren wir uns gewöhnlich bedienen, würden nur einen falschen, mit der Wirklichkeit in keiner Beziehung stehenden Begrif geben. Die Benennung Stadt, so wie wir sie verstehen, sezt Straßen, Straßenpflaster, Häuser, ja wohl selbst einen Maire und Gendarmen voraus; hier gibt es aber nichts von allem dem; es scheint, als hätten sich die Menschen auf dieser Sandzunge gänzlich so, wie die reine Natur es gewollt und zugelassen, angebäuft. Und welche Menschen! welch' eine Mischung der ungleichartigsten, dem Auge eines Europäers so befremdlichen Völkerschaften! Hier der Türke in seinen weiten Gewändern und mit seiner gravitätischen Haltung; da der Jude, schön wie Joseph oder heuchlerisch wie Kaiphas; auf der einen Seite der weichliche Armenier, auf der andern der Beduine mit dem wilden Blike, malerisch eingehüllt in ein langes weißes Gewand und auf einem Dromedar reitend; der weiße Kittel des Arabers im Kontraste mit dem europäischen Frak; die rothen Monturen von Ibrahims Soldaten neben den blauen Jaken unserer Matrosen; hier ein von Gold strozender großer Offizier, welchem Sklaven mit Fakeln voraufgehen, dort eine Gruppe verschleierter Weiber und nakter Kinder, das Bild des Elends auf der höchsten Stufe darbietend. Und diese Mischung umkreiset nun auf holperigen Straßen kaum fertig gewordene Häuser mit einer Regsamkeit, einem Gewirr und einer Sprache, wogegen Neapel der thebaischen Wüste gleichen würde. — Sehen Sie, so ist Alexandrien in der vollen Wahrheit seines Wirrwarrs, in der erhabenen und burlesken Fremdheit seines Anblits. Dem müssen Sie sich nun noch hinzu denken, daß wir dieses Alles bei einbrechender Nacht wie durch ein phantasmagorisches Prisma erblikten. Am 19 Aug. nahmen wir die für uns eingerichteten Wohnungen in Beslz. Hr. Champollion blieb bei Hrn. Drovetti, mich logirte man bei dem Hrn. Pechemonte, dem Schwager unsers Konsuls ein, und aus dem mir hier angewiesenen herrlichen Zimmer schreibe ich Ihnen gegenwärtig. Aus meinem Fenster sehe ich unter Gottes freiem Himmel das niedlichste Museum, das man sich denken kan, ein ganz aus Alterthumsfragmenten, ägyptischen, griechischen, römischen und byzantinischen Bildhauerarbeiten zusammen gesezes Haus, und gerade gegenüber eine arabische Säulenhalle in der originellsten und zartesten Weise. Ich hatte schon den Plan entworfen, in dem Falle, wo ich Zeitlebens in diesem Zimmer hier in Hast bleiben sollte, meine Geschichte der Kunst

unter Benuzung der Fragmente zu schreiben, die ich vor Augen hatte; da aber, Gott sey Dank, von nichts weniger als von so etwas die Rede war, so zog ich es vor, die mir kostbare Freiheit dadurch an den Tag zu legen, daß ich mich unserer Karavane anschloß, die von einem Besuche zum andern, von einem Konsulate zum andern zog. Nach Beendigung dieser Formalitäten bestiegen wir eine der höchsten Terrassen der Stadt, von wo wir ganz Alexandrien, das antike wie das moderne, übersehen konnten. Am Abend ging unser erster Spaziergang nach den Obelisken, welche die Nadeln der Kleopatra genannt werden. Hr. Champollion fand an diesen Obelisken mehrere Eigenthümlichkeiten, die sonst noch nicht bemerkt worden sind. Dieser Punkt, ein Theil des Grundgebiets der antiken Stadt, und von wo aus man die malerischste Aussicht auf das Meer, auf mehrere koptische und griechische Klöster, und auf die der Familie des Pascha's zum Grabmale dienende Moschee hat, dieser Punkt, sage ich, ist aus Anlaß der kleinen Nachgrabungen, die man daselbst begonnen hat, der Sammelplaz unserer Zeichner geworden, und man kan sagen, daß von nun an die Expedition den Kursus ihrer Arbeiten eröfnet hat. Ich, meines Theils, fahre fort, mich durch das Lesen des Herodots und durch das Studium der hieroglyphischen Charaktere auf weit wichtigere Dinge vorzubereiten, als Oberägypten uns darbieten wird. Hr. Champollion bleibt fortwährend in den mir nöthigen Auskünften ein Muster von unerschöpflicher Gefälligkeit. Im Allgemeinen denkt man sich das Volk hier zu Lande als eine Art von Ungeheuer, und doch ist es in mehreren Beziehungen besser, als das in unsern großen Städten. Alle Franken, die schon länger in diesem Lande lebten, wissen die Sittenmilde der Araber durch ganz Aegypten, ohne irgend eine Ausnahme, nicht genug zu rühmen. So gehören Ermordungen zu den seltensten Ereignissen, und die wenigen die vorfallen, sind noch fast immer von Fremden verübt worden. Hr. Pariset dürfte sich in Aegypten sehr betrogen finden, denn die Pest hat sich hier in drei Jahren nicht bliken lassen; der Pascha hat Lazarethe angelegt, und man meynt, dis Jahr dürfte wie jene verfließen. Ein Volontair von unserm Schiffe, ein junger Mann von 19 Jahren und aus einer französischen Familie, ist desertirt, und hat sich zum Gouverneur von Alexandrien geflüchtet, wo er zum muselmännischen Glauben übergegangen ist. Von nun an gehört er der türkischen Regierung, und unser Konsul hat weiter kein Recht über ihn, als daß er ihn dreimal in Gegenwart des Gouverneurs aufruft, ob er seinen Entschluß auch wohl überlegt habe; bejaht er dis, so ist die Sache abgemacht, und ein Renegat mehr auf der Welt. Es ist merkwürdig, wie der Pascha die Menschen dieses Landes zu fesseln gewußt hat; es stekt etwas Bonapartisches in ihm; er weiß Alle die sich ihm nähern, in unglaublich hohem Grade für sich einzunehmen. Vor einigen Tagen habe ich nun auch zum erstenmale ein türkisches Bad genommen; ich war, in meiner Eigenschaft als Naturforscher, recht neugierig auf diese Art von Ergözlichkeit, in welcher sich ein wichtiges Kapitel der alten Sitten fast gänzlich unverändert erhalten hat; auch fand ich in der Wirklichkeit Alles so wieder, wie ich es in Beschreibungen gelesen, oder es mir nach Monumenten gedacht hatte. Sie würden gelacht haben, hätten Sie mich wie einen Gekreuzigten auf einem Brette ausgestrekt, in einer bis 40 Grad Hize erwärmten Badestube liegen sehen, von einem Araber gerieben und gleich einem Hemde eingeseift, hernach in persische Shawls eingehüllt und mit einem Turban auf dem Kopfe auf einem Divan ruhend, wo andere Sklaven mir nach einander Dattelnlimonade, Pfeifen und Kaffee reichten. Uebrigens habe ich sehr fühlbar die heilsame Wirkung dieser Bäder empfunden, die in diesem Klima die Poren öfnen, einen zum Wohlbefinden wohlthätigen Schweiß befördern, und allen Gelenken eine köstliche Schmiegsamkeit geben. Gestern Morgen haben wir dem Pascha unsern Besuch abgestattet, der uns ganz schlicht und mit einem wahrhaft anmuthigen Wesen empfing. Es geschah dis um 8 Uhr. Hr. Champollion, der Befehlshaber der Egle, und ich, wir fuhren in der Kalesche des Hrn. Drovetti, eine hier zu Lande große Seltenheit, hin; unsere übrigen Landsleute folgten ganz bescheiden auf Eseln reitend, und trafen erst am Eingange des Palastes wieder mit uns zusammen. Wir hatten nur ein mit Garden angefülltes Vorzimmer zu passiren, als wir einen großen Salon von mehr als 20 Fenstern betraten, in dessen Winkel sich ein kleiner Greis, ganz so gestellt wie ein Präsident in unsern obern Gerichtshöfen, befand; er hatte auf dem Haupte einen einfachen Turban von weißem Musselin und trug einen hellblauen Pelz; seine fast 10 Fuß lange Pfeife war ganz mit Diamanten und andern Edelsteinen bedekt; dis war aber auch das einzige reiche Stük im ganzen Gemach. Etwa 20 Gardisten und Offiziere, weit prachtvoller als er selbst gekleidet, umgaben den Pascha. Sobald wir eingetreten waren, gab er mehrern seiner Minister, die mit ihm gearbeitet hatten, ein Zeichen abzutreten und uns Plaz zu nehmen. Nun begann die Unterredung zwischen Hrn. Drovetti, der für uns das Wort führte, und dem Dragoman des Konsulats, der, was der Pascha türkisch sagte, ins Französische übersezte. Es ward von der Reise gesprochen, und uns ward aufs Liebenswürdigste jeder Schuz und jeder Beistand zugesagt. Wir wurden gefragt, ob wir zuerst die Pharaonshügel — so werden die Pyramiden von den Türken genannt — besuchen würden; dann ward von politischen Neuigkeiten gesprochen. Der Pascha war noch sehr aufgeregt über ein ihm eben gemeldetes trauriges Ereigniß, nemlich den Tod Achmets, des Pascha's von Patras, der durch Griechen, welche die Topschis oder Kanoniere bei Nacht in sein Schlafgemach geführt hatten, ermordet worden war. Nichts hat mich übrigens mehr in Verwunderung gesezt als die Gestalt des Pascha's; mir schwebte das durch Horaz Vernet von ihm entworfene Bild und die Skizze des Hrn. v. Forbin in seiner Reise vor; wie groß war nun mein Erstaunen, als ich statt dieses antiken Kopfes, dieser Adlernase, dieses idealen Gesichts, einen Mann von gewöhnlichem Wuchse, mit einer runden Nase, verschmizten Augen und Patriarchenbart vorfand; alles Dieses begleitet von ungestümen und sehr lebhaften Bewegungen, lebendigen und geistreichen Manieren und einem Wesen, das die Gewohnheit zu befehlen kund gab. Ich habe vergessen zu sagen, daß uns mitten in dieser offiziellen Unterhaltung unter Servietten von Goldstof kleine Tassen mit einem Kaffee präsentirt wurden, an welchen ich mich erst werde gewöhnen müssen. Nach Verlauf einer Viertelstunde wurden wir mit gleicher Herzlichkeit entlassen, und bestiegen nun unsern Wagen wieder."

Deutschland.

* Darmstadt, 7 Nov. Eine großherzoglich hessische Ministerialverordnung vom 21 Jul. 1820 besagte unter Anderm: „Da der Thaler preußisch Kourant in den großherzoglichen Ländern bisher zu 1 fl. 45 kr. angenommen werden durfte, dieser Kurs aber nicht allein den Ausprägungswerth dieses Geldes, sondern auch den dermaligen Kurs desselben in dem benachbarten Auslande übersteige, so habe man sich zur Abwendung von Nachtheilen veranlaßt gefunden, den Kurs jener Münze nunmehr gleichmäßig herabzusezen, und ihrem innern Gehalte mehr entsprechend zu bestimmen." Es erging alsdann die Verfügung: „Daß die königlich preußische Kourantmünze von nun an in dem Großherzogthume, und zwar in dem gewöhnlichen Verkehr sowol, als bei den öffentlichen Kassen, in keinem höhern Kurse, als der ganze preußische Kourantthaler zu 1 fl. 42 kr., der 1/3 Thaler zu 34 kr., der 1/6 Thaler zu 17 kr., und der 1/12 dergleichen Thaler zu 8 1/2 kr. nach dem 24 fl. Fuße angenommen werden dürfe." Aber diese Verordnung mußte insofern gewisse Inkonvenienzen erzeugen, als ein großer Theil des Großherzogthums aus kurhessische und preußische Gebiet gränzt, und theils hiedurch, theils auch wohl durch Spekulanten, alsbald eine wahrhafte Ueberschwemmung von preußischen Münzsorten entstand, wie man sie vorher noch niemals gekannt hatte. Bald wich der gewöhnliche Kurs in Zahlung von Getreide, Waarenrechnungen u. dgl. von jener höchsten Bestimmung und dem wechselnden Frankfurter Kurse ab. Der preußische Thaler wurde ziemlich allgemein zu 1 fl. 45 kr., sogar in den nördlichen Bezirken des Großherzogthums zu 1 fl. 48 kr. in Gang gebracht, während doch der Produzent ihn nur um den festgesezten Werth von den öffentlichen Kassen abgenommen bekam, auch wohl der Konsument, der Darleiher, der Pachtherr u. dgl. auf konventionsmäßiger Zahlung oder auf Verlust bei Zahlung in preußischem Gelde bestand. Die Sache kam bei den Landtagen mehrmals zur Sprache, und bereits der Landtagsabschied vom 1 März 1824 (§. 56.) enthält eine diesfällige höchste Zusicherung. Am 25 April 1825 wurde der ganze preußische Kourantthaler zu 1 fl. 44 kr., der 1/3 Thaler zu 34 1/2 kr. und der 1/6 Thaler zu 17 1/4 kr. nach dem 24 fl. Münzfuß durch das großherzogl. Ministerium der Finanzen festgesezt: „da die angestellten Untersuchungen ergeben haben, daß eine Erhöhung des Kurses der königl. preußischen Kourantmünze bei den großherzoglichen Kassen ohne wesentlichen Nachtheil für dieselben geschehen könne." Hinsichtlich der 1/12 Thaler blieb es bei der frühern Bestimmung. Da über den Kurs der kurhessischen gröbern Silbermünzen Zweifel entstanden, so sezte eine Bekanntmachung desselben großherzoglichen Finanzministeriums vom 4 Sept. 1826 den ebengedachten Kurs für preußische Münzen auch für die kurhessischen fest. Beide lezte re Bestimmungen sind durch eine allerhöchste, im heutigen Regierungsblatte (Nro. 47.) enthaltene Verordnung nunmehr gleichfalls aufgehoben, indem hienach bei allen öffentlichen Kassen des Großherzogthums fortan das königlich preußische und kurfürstlich hessische Silbergeld der gröbern Sorten, bis einschließlich der 1/6 Thalerstüke in dem Kurse zu 1 fl. 45 kr. auf den Thaler in Zahlung angenommen und ausgegeben werden soll. Auch dismal blieb es hinsichtlich der 1/12 Thalerstüke bei der frühern Bestimmung. Schon seit der Zollvereinigung mit Preußen war das Vorstehende auf die Zollkassen in Anwendung gebracht; dieser weitere Schritt liegt eben so sehr in unsern merkantilischen und finanziellen Verhältnissen zu Preußen, als in dem Wunsche des Publikums und des gemeinen Mannes, und gewiß wird zugleich von der Staatsregierung weise Fürsorge getroffen seyn, daß hiedurch nicht noch mehr als bisher das Konventionsgeld unsichtbar gemacht, und am Ende vielleicht gar nicht mehr angetroffen werde. Es würde alsdann wohl mit diesem Umstande die unbedingte Adoptirung des preußischen Münzfußes verknüpft seyn.

Litterarische Anzeigen.

Elegante TASCHEN-AUSGABE.

Von unsern beliebten Taschenausgaben sind kürzlich erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Augsburg durch die Jos. Wolff'sche Buchhandlung zu erhalten:

I. W. Scott's sämtliche Romane, Bd. 93 — 95. (Erzählungen eines Grosvaters; übersezt von Dr. K. L. Kannegiesser. 3 Thle.)

II. W. Scott's poetische Werke, Bd. 17. 18. (Der Herr der Inseln; übersezt von Dr. K. L. Kannegiesser. 2 Thle.)

III. THE WORKS OF COOPER, Vol. 9 — 12. (THE RED ROVER, 4 Volumes.)

IV. THE WORKS OF THOMAS MOORE, Vol. 5. 6. (THE EPICUREAN, 2 Vols.)

Der Preis für das sauber und korrekt auf Velinpapier gedrukte Bändchen mit einem Titelkupfer beträgt 8 Groschen roh, und 9 Groschen in farbigem Umschlage geheftet.

Zwickau im Oktober 1828.

Gebr. Schumann.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lischke, P. M., Morea und seine Bewohner, nebst einigen Bemerkungen über Konstantinopel. Aus den neuesten Quellen gesammelt. 8. Preis 14 gr.

Neues Taschenbuch (1829).

Im Industrie-Komptoir in Leipzig ist so eben erschienen, und ohne Ausnahme in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Vielliebchen,

historisch-romantisches Taschenbuch für 1829

von

A. v. Tromlitz.

2r Jahrgang mit 8 Kupfern, 452 Seiten in 16. Preis: 2 Rthlr. Pracht-Ausgabe: 2 Rthlr. 8 gr.

Dieses Taschenbuch bietet dismal wiederum hohen geistigen Genuß und Augenweide in schönem Vereine, so daß es schwerlich ein litterarisches Geschenk geben wird, das von schönen Händen lieber angenommen werden dürfte als dasselbe.

In diesem Jahrgange sind vier Novellen enthalten: I. Der Tag von Granson. II. Der Troubadour. III. Biondina. IV. Sängerliebe.

Was der Schriftsteller mit begeisterter Feder schrieb, haben

Getreidehandel.

In der Beilage Nro. 210. dieser Zeitung bemerkten wir über die diesjährige Getreide-Erndte in Deutschland: daß sie mehr als den Bedarf deke, und deshalb weder Mangel noch übertriebene hohe Getreidepreise zu fürchten wären. Damals war aber ein großer Theil der Früchte, besonders in den gebirgigen Gegenden, noch nicht eingebracht, und das gegen das Ende Augusts fast ununterbrochene, vierzehn Tage anhaltende Regenwetter, besonders in den östlichen und nördlichen Gegenden Deutschlands, verdarb einen großen Theil derselben. In Folge dessen, und weil auch seit einem Monat bedeutende Einkäufe für England, besonders in Weizen gemacht wurden, stiegen die Preise sehr, und stehen jezt bei Weizen und Gerste schon über der vorjährigen Höhe. Wir deuteten in der gedachten Nummer diesen möglich eintretenden Stand, so wie die sehr wahrscheinliche Ausfuhr nach England an, und glauben, da wir uns darin so wenig geirrt haben, es werde unsern Lesern nicht unangenehm seyn, wenn wir unsere Muthmaaßungen für den folgenden Gang des Getreideverkehrs hier mittheilen. Wenn es auch in der Natur der Sache liegt, daß bei der allgemeinen Spekulation auf Getreidesendungen nach England dort die Preise, sobald die ersten Ladungen von allen Seiten ankamen, wichen, so folgt unsers Erachtens daraus noch keineswegs, daß dis bei den fernern Zufuhren noch mehr der Fall seyn werde. Wir sind vielmehr geneigt zu glauben, daß die Bevölkerung von England sehr froh seyn wird, wenn die Getreidepreise im künftigen Frühjahre den Stand, den sie vor ungefähr einem Monate erreichten, nicht übersteigen. Wir wollen die Gründe für unsere Muthmaaßung anführen. Wer den Gang in irgend einem Handelsartikel eine Zeitlang etwas aufmerksam beobachtet hat, der wird sich überzeugt haben, daß gerade dann, wenn dessen Absaze eine höchst günstige Konjunktur bevorstand, ein Schwanken auf- und abwärts voranging. Bei den ersten Lebensbedürfnissen tritt dieses weit schneller ein als bei den übrigen Gegenständen, die man eine Zeitlang entbehren kan. Die Sache hat ihren natürlichen Grund. Denn unterrichtete und mit der Sache vertraute Männer, die einen klaren Blik in die Zukunft zu thun im Stande sind, fangen an, sobald sie sich überzeugt haben, daß die gewonnene Erndte schwerlich hinreichend seyn kan den Bedarf zu decken, Vorräthe anzuschaffen. Da man auf sie bei dergleichen Begebenheiten zu sehen gewohnt ist, so folgen eine Menge anderer nach, und in kurzer Zeit wird die Spekulation allgemein, und artet, so zu sagen, in eine gewisse Wuth aus. Dis war wörtlich vor einem Monate am Getreidemarkte der Fall. Von Seite der Produzenten war man durch den plözlich steigenden Preis überrascht. Man suchte von den eingetretenen günstigen Umständen Vortheil zu ziehen, und bot Alles, was man nur irgend aufzubringen im Stande war, von seinen Getreidevorräthen zum Verkauf an. Dis that man um so mehr, als man seit mehreren Jahren immer die Erfahrung gemacht hatte, daß eine solche eintretende günstige Konjunktur niemals lange Bestand hielt. Ein Jeder suchte sie daher zu benuzen, so gut er nur immer konnte. Der Mangel an baarem Gelde und eine Menge Schulden, die früher hatten gemacht werden müssen, thaten das Ihrige diesen Eifer zu erhöhen. Daher mußte denn nothwendiger Weise eine augenblikliche Ueberfüllung des Marktes und ein Herabgehen der Preise entstehen. Dis fand auch sowol in England als auf dem Kontinente statt. Trotz dem aber, und selbst wenn das Fallen noch zunehmen sollte, sind wir doch fest überzeugt, daß in einigen Monaten die Preise in England und in Folge dessen auch auf dem Kontinente ihren Stand, den sie im Anfange dieses Monats erreicht hatten, nicht allein wieder einnehmen, sondern noch darüber hinausgehen werden, und dis aus folgenden Gründen: Einmal sind die Vorräthe bei Weitem nicht so groß, als daß sie dem Mangel, der hie und da im Frühjahre entstehen wird, sogleich und für die Dauer auf eine Weise abhelfen könnten, daß er nicht fühlbar hervortreten sollte. Zweitens ist alle Zufuhr von Außen nur eine schwache Hülfe für ein Land, welches von entschiedenem Mangel heimgesucht wird. Um einer Million Menschen nur auf acht Tage ihr Brod vom Auslande zuzuführen, bedarf es, per Kopf nur 1 Pfund auf den Tag gerechnet, 8,000,000 Pfund oder 100,000 preußische Scheffel (etwa 20,000 Quarter). Um ganz England also auf diesen kurzen Zeitraum zu versorgen, sind weit über eine Million Scheffel nöthig. Wenn nun diese wenigstens zur Hälfte aus Deutschland bezogen werden sollen, da Polen und Rußland in diesem Jahre gar keinen großen Ueberfluß haben, so muß nothwendig eine lebhafte Nachfrage auf den Getreidemärkten sich erhalten; vorausgesezt daß England wirklich für seinen diesjährigen Bedarf nicht gedekt ist. Ob es dis seyn könne, mögen diejenigen beurtheilen, die da wissen, daß nasse Jahrgänge jenes Land jederzeit in Mangel versezt haben. Die Nachrichten von den dortigen Ueberschwemmungen während der Erndte mögen übertrieben gewesen seyn; dennoch haben sie statt gefunden, und einen großen Theil der Früchte verdorben. Getreide, was diese Kalamität erfahren hat, gibt weit weniger aus, als das bei Trokenheit gewachsene und eingebrachte, und vielfache Erfahrungen haben uns den Maaßstab angegeben, daß der Verlust auf $^1/_3$ des Ganzen anzunehmen ist. Wenn nun auch wirklich nur $^1/_3$ der Erndte in England diesen Nachtheil empfunden haben sollte, so wäre $^1/_{24}$ seiner Konsumtion, d. i. ein halber Monat gefährdet. Dis beträge das Doppelte der obigen Summe, und fast $2^1/_2$ Mill. Scheffel. Wir sind aber fest überzeugt, daß dis nicht hinreichen kan, weil der durch die nachtheilige Witterung erlittene Verlust weit bedeutender seyn muß. Nun kommt drittens zu dieser wahrscheinlichen Exportation aus Deutschland und den Ostseehäfen noch das, was Frankreich und die Niederlande bedürfen. Von ersterem haben wir an Ort und Stelle die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Erndte bei Weitem nicht die Mittelmäßigkeit erreicht, und daß diese noch durch die Nässe ungemein gelitten hat. Es wird also sehr bedeutende Zufuhren bedürfen. — Lobenswerth ist es übrigens von den Regierungen von England und Frankreich, daß sie das Volk über den Ausfall der diesjährigen Erndte zu beruhigen gesucht haben, weil sie mittlerweile sich in den Stand sezen können dem zu befürchtenden Mangel kräftig zu begegnen. Wenn nun Deutschland auch über seinen Bedarf geerndtet hat, so wa

dieser Ueberfluß durch das oben angeführte schlechte Erndewetter sehr vermindert, und eine etwas stärkere als gewöhnliche Nachfrage hebt den Preis sogleich, wie wir dis bereits erfahren haben. Tritt nun zu Allem diesem noch der nachtheilige Umstand, daß die Nässe bei der diesjährigen Herbstsaat-Bestellung, die selbst an manchen Orten gar nicht ganz hat statt finden können, für das Gedeihen der Winterfrüchte fürs künftige Jahr den Landwirth mit Besorgniß erfüllen muß, so würde es zu den sonderbarsten Erscheinungen in der Handelswelt gehören, wenn die Getreidepreise im fernern Laufe des Jahres nicht eher steigen als fallen sollten. Ein nicht genug zu schäzendes Glük für die ärmere Klasse ist das allgemein so außerordentliche Gerathen der Kartoffeln, was diese auf einen Preis gestellt hat, wofür sie auch der Aermste kaufen kan. Denn im Durchschnitte von ganz Deutschland kommt jezt der Centner derselben nicht über 8 Silbergroschen (28 kr. rheinl. oder 25 kr. Konventionsgeld); der Fall dürfte wohl selten eintreten, daß 1 Centner Roggen achtmal so viel gilt, als 1 Centner Kartoffeln, wie dis jezt der Fall ist. Für den deutschen Landbau hat nun dis Jahr die so lange und sehnlich gehoffte Getreideausfuhr nach England herbeigebracht. Wie lange diese dauern und welchen Nuzen sie ihm bringen kan, wollen wir nach unsern Ansichten hier noch ganz flüchtig bemerken. Der aufgeregte Zustand von Irland trägt, wie wohl nicht zu verkennen ist, das Seine zu jener Ausfuhr bei. Träte dis Land erst mit England in ganz gleiche bürgerliche Rechte, so würde der Landbau dort ungemeine Fortschritte machen, und England eine Getreideeinfuhr vom Auslande auf sehr lange Zeit, wo nicht für immer ersparen. Wie nahe oder fern dis Ziel stehe, wagen wir nicht zu bestimmen, aber erreicht wird es wohl einmal werden. Darum muß der deutsche Landwirth sich nicht der täuschenden Hofnung hingeben, und glauben, der Gewinn, den ihm der Getreideanbau bringt, wenn die Früchte den gegenwärtigen Preis haben, sey ihm nun wieder für lange gesichert, und er müsse daher diesen Anbau wieder auf Kosten alles Andern begünstigen, wie dis namentlich dis zum Jahre 1818 der Fall war. Getreidebau und Viehzucht muß er stets gleichmäßig im Auge behalten, und das, was für den Augenblik mehr einträgt, nicht als das Einzige mit Sorgfalt betreiben, und das Andere sogleich fallen lassen. Denn Jeder, der dis thut, kommt gewöhnlich zu den meist plözlich eintretenden Konjunkturen zu spät, wie die Erfahrung auch wohl jezt Manchen belehren wird. Wer aber beides, wie es seyn muß, gleichmäßig im Auge behält, dem entgeht der Gewinn von keinem. Geschrieben am 2 Nov. 1838.

E.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 7 Nov. Mit Hinsicht auf das Steigen der Preise, welches mehrere Kolonialprodukte, vornemlich der Kaffee, an den niederländischen Seeplätzen und in England erfahren haben, fangen diese Artikel auch an, hier und an den mittelrheinischen Stapelplätzen etwas höher gehalten zu werden. Einsichtsvolle Handelsleute sind zwar der Meynung, gedachtes Steigen rühre lediglich daher, daß große Quantitäten von Waaren durch Spekulationseinkäufe dem ordentlichen Handelsverkehre einstweilen entrükt wurden; fast stände ihr früherer Ueberfluß mit dem gegenwärtig so spärlichen Anerbieten in zu grellem Abstiche, um sich natürlich erklären zu lassen. Indessen ist der vielmehr zu- als abnehmende Verbrauch von Kaffee und Zuker, die in Deutschland wahrhafte Bedarfsgegenstände geworden sind, eine Thatsache. Und es läßt sich um so weniger erwarten, daß der bisherige Aufschlag ihrer Preise eine merkliche Abnahme dieses Verbrauchs jezt bewirken dürfte, da unsere Landesprodukte, besonders Getreide, verhältnißmäßig noch stärker gestiegen sind, mithin die Mittel der Konsumenten auf dem Lande, die höhern Preise zu bezahlen, sich ebenfalls vergrößert haben. In dieser Hinsicht könnte man sich auch die gegenwärtige Konjunktur gefallen lassen, wiewol man eben nicht absieht, daß sie den nationalwirthschaftlichen Interessen Deutschlands besonders nüzlich sey. Aber ein wirklicher und beachtungswerther Uebelstand ist der Mangel an Vorräthen, die sich an den rheinischen Plätzen und auch hier in diesen Waaren fühlbar macht, während in früherer Zeit, bei immer sinkenden Preisen, diese Vorräthe überflüssig jeder Frage entsprachen. Es scheint daher, als habe der neuerliche Aufschlag unsere Handelsleute gewissermaaßen überrascht, so daß sie sich auf den eingetretenen Fall für den Winter vorzusehen eben nicht Bedacht nahmen, eben weil die stets weichenden Preise ihnen allen Muth raubten, sich auf nur etwas bedeutende Unternehmungen einzulassen. Selbst jezt noch hegt man zu der an den Seeplätzen eingetretenen Preiserhöhung von manchen Seiten der kein großes Vertrauen, da man es nicht für unwahrscheinlich hält, daß man dort, von den schwachen Vorräthen im Innern Deutschlands unterrichtet, die gegenwärtige Bezugsepoche benuzt haben möchte, um diese Erhöhung mittelst Zurükziehung der Waaren vom Markte künstlich hervorzurufen. Unter den verschiedenen Kaffeesorten scheinen feinordinair farbiger Kaffee, oder klein Mittel, am seltensten zu seyn, da sie im Durchschnitte um 3 kr. pr. Pfund gestiegen sind, wogegen fein Mittel und ganz ordinaire Waare sich noch nicht in dem Verhältnisse gehoben haben. — Die holländischen Zuker haben bis jezt noch wenig Theil an dem Aufschlage genommen. Die stärksten Beziehungen davon werden für Rheinbayern und das Badische gemacht, von wo aus der Absaz nach den höher besteuerten Nachbarländern sehr zugenommen haben soll; das Großherzogthum Hessen hingegen versieht sich jezt großentheils aus den preußischen Raffinerien. — Die Brodfrüchte sind noch immer preishaltend, und der kleine Abschlag, den sie kürzlich zu Mainz erfuhren, dürfte lediglich einer augenblicklichen Ueberführung des Marktes zuzuschreiben seyn. — Der örtlichen Einrichtung unserer hiesigen Börse stehen einige schon länger gewünschte Verbesserungen bevor. Die zur Aufnahme der Börsenbesucher bestimmte Halle soll für das unabweisliche Bedürfniß des Winters an Ofenwärme zwekmäßiger eingerichtet, auch das zeither ziemlich dürftige Mobiliar mit Schreibmaterialien u. s. w. reichlicher ausgestattet werden.

Am 31 Okt. verstarb zu Kreuznach der verdienstvolle und allgemein geachtete königl. bayerische Geheimerath Freiherr v. Recum, Kommandeur des k. b. Civil-Verdienstordens, und Ritter der französischen Ehrenlegion, an den Folgen eines wiederholten Schlagflusses.

Rußland.

Im Laufe dieses Jahres und bis zum 1 Sept. sind in den

Häfen Rußlands eingeführt worden: 1,708,689 Pud Salz, 710,281 Pud Kandiszuker, 266,880 Pud Farbehölzer, 220,775 Pud gesponnene Baumwolle, 147,245 Pud Olivenöl, 141,157 Pud Blei, 98,180 Pud Kaffee. Ausgeführt sind dagegen: Holz für 5,791,422 Rubel; 5,121,838 Pud Talg, 2,121,326 Pud Lein; 2,710,538 Pud Hanf; 859,610 Pud Eisen in Barren; 88,270 Pud Kupfer, 1,237,912 Tschetwert Getreide, 371,507 Pud Pottasche; 289,716 Pud Lein- und Hanföl; 182,373 Pud rohe und bearbeitete Häute.

Nach den zu Ende des Jahres 1826 erschienenen Polizei-Registern der Stadt Odessa bestand die Zahl der Bewohner dieser Stadt und ihrer Vorstädte damals aus 32,995 Individuen, wovon 17,682 männlichen und 15,313 weiblichen Geschlechts waren. Unter diesen zählte man 29,497 Russen, 1000 Oestreicher, 1529 türkische Unterthanen, 274 Engländer, 249 Franzosen, 46 Preußen, 51 Spanier, 138 Würtemberger, 68 Italiener verschiedener Staaten und 104 Schweizer. Juden gab es 2260 männlichen und 1966 weiblichen Geschlechts, zusammen 4226.

Türkei.

Die preußische Staatszeitung sagt: „Nachdem nunmehr selbst der englische Courier den Fall von Varna nicht länger zu bezweifeln vermag, gibt er dem Kapudan-Pascha sein Beileid zu erkennen, wobei er die Behauptung aufstellt, daß es nicht (wie in der Staatszeitung gemeldet worden) ein Geheim-Sekretair des Kapudan-Pascha, sondern nur ein Sekretair des Juffuf-Pascha gewesen seyn könne, der (am 8 Okt.) am Bord des Schiffes Paris erschienen sey, um eine Unterhandlung wegen der Uebergabe von Varna einzuleiten. Denn es sey augenscheinlich, daß der Kapudan-Pascha selbst kein Anerbieten der Uebergabe gemacht oder zugelassen habe, da in demselben Berichte weiterhin gesagt werde: daß Letzterer unter keiner Bedingung in die Kapitulation habe willigen wollen. — Der Courier scheint dabei ganz außer Acht gelassen zu haben, daß nach Inhalt des von ihm selbst in seinem Blatte vom 8 Okt. mitgetheilten Kriegsberichts der Kapudan-Pascha bereits früher, wenn auch nur um Zeit zu gewinnen, sich in Unterhandlungen wegen Uebergabe des Plazes eingelassen, ja sogar persönlich deshalb eine Unterredung mit dem Admiral Greigh auf dem Verdeke des Schiffes Kaiserin-Mutter gehabt hatte."

Die in Berlin geprägte Medaille auf die Einnahme von Varna trägt auf einer Seite das Brustbild Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, mit der Exergue: Nicolaus I. Totius Russiae Imperator, und auf der Kehrseite folgende von einem reichen Lorbeerkranze umgebene Inschrift: Varna a Russorum fortissimo exercitu capta Die XI. Octobris MDCCCXXVIII.

† Triest, 5 Nov. Nach Briefen aus Otranto ist die Besitznahme der griechischen Festungen durch die französischen Truppen durch eine Generalsalve der vereinigten Eskadern gefeiert worden, und die See- und Landtruppen der Franzosen erhielten eine Solderhöhung und doppelte Rationen. Der Admiral de Rigny hat bald nachher neue Streitkräfte nach den Gewässern von Patras geschikt, auch sprach man von der Einschiffung von Landtruppen nach Aegina. Daraus wollte man zu Otranto folgern, daß die französische Expedition sich nicht mit der Besezung der Festungen in Morea begnügen, sondern auch Livadien von den türkischen Besazungen befreien werde. Man glaubte daß zuerst die türkische Besezung von Athen zur Räumung der Akropolis angehalten, und dem General Schneider der ehrenvolle Auftrag zugetheilt werden würde, die Wiege der schönen Künste und Wissenschaften, so wie aller europäischen Kultur, den klassischen Boden von Attika, den Händen der Barbaren zu entreißen. Die Division des Generals Schneider würde zu dem Ende sich von Patras nach Korinth einschiffen, und über den Isthmus gegen Athen vorrüken. Die Begränzung des neuen Griechenlands schiene demnach von den Mächten definitiv bestimmt zu seyn, und nicht blos Morea, sondern auch einen Theil des festen Landes einzuschließen. Daß die Mächte auch bei der Besitznahme von Athen im völligen Einverständnisse handeln würden, schloß man aus dem Umstande, daß der englische Admiral Malcolm dem Admiral Rigny englische Schiffe zum Transport der französischen Truppen angeboten hatte, die jedoch von dem französischen Admirale nicht angenommen wurden, weil er hinreichende Transportschiffe besaß. Es heißt, daß die Franzosen wenigstens einige Festungen Morea's den Griechen übergeben werden.

Litterarische Anzeigen.

To be had by way of every bookseller.

The english Fireside upon the banks of the Rhine. An almanack for the year 1829. Adorned with superb engravings. Price: In boards 4 fl. — 2 Thlr. 8 gr. Printed and sold by J. Engelmann at Heidelberg.

Under the title of this Almanack we have ventured, to furnish the public of the Continent with specimens of the latest literary fashion in Great-Britain, and to give to the latter a taste of German literature, together with some hints, how they might find out some national interest in visiting places, famous for their relation to the history of England, that have escaped the notice of the English historians.

The plates engraved by artists of the first rate exhibit the prospects of *Newstead-Abbey*, the castle of *Trifels*, *Dunbar Castle*, some highly finished engravings belonging to the *Irish melodies*, with the musical compositions founded upon the national tunes. The title page is adorned with a very beautiful representation of Sir Walter Scott's charming Rebecca; even the outside of the almanack is decorated with the enchanting views of Heidelberg and the Nonnenwœrth in the Rhine, undoubtedly the most delightful landscapes in Germany.

Kriegsschauplaz.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Uebersichtskarte des Kriegsschauplazes zwischen den Russen und Türken in Europa und Asien, gestochen von A. Hammer. Nürnberg, Campe... 8 Gr. oder 36 kr.

Die großen, folgenreichen Zeitereignisse machten eine Karte nöthig, worauf man den ganzen Kriegsschauplaz übersehen kan. Da der eigentliche Gegenstand des weltdistorischen Kampfes kein anderer ist als der freie Besiz des schwarzen Meeres, so muß dieses der Hauptpunkt einer Kriegskarte seyn; vergebens sucht man es ganz auf den gewöhnlichen Karten der europäischen Türkei, die nur das einseitige Kriegstheater geben, nicht aber die wichtigen, kühnen Operationen

an seinen östlichen und südlichen Ufern. Hier nun, auf dieser Karte, liegt das schwarze Meer in der Mitte; links die europäische Türkei, rechts der Kaukasus, im Vorgrunde die asiatische Türkei — man hat also auf einen Blik die Stellungen der europäischen und asiatischen Heere, man sieht die ungeheuren Resultate des ersten Feldzugs; beim Beginne des Kriegs hatte Rußland kaum ein Viertel der Ufer des schwarzen Meeres im Besiz — jezt schon über die Hälfte! Kein denkender Zeitungsleser kan diese interessante Uebersichtskarte entbehren.

Weihnachts-Bücher.

Dem gebildeten Publikum glauben wir zur bevorstehenden Weihnachtszeit als elegante und zugleich wohlfeile Geschenke mit vollem Recht empfehlen zu dürfen: die in unserm Verlage herauskommenden

Taschenausgaben der Klassiker,
von welchen bis jezt
gegen fünfhundert Bändchen

theils in den Original-Sprachen, theils in gediegenen und treuen Verdeutschungen erschienen sind.

Diese reichhaltige Sammlung, welche, durch den Beifall des Publikums unterstüzt, in einem Zeitraum von 8 Jahren zu einer so bedeutenden Bändezahl angewachsen ist, und sich fortwährend großer Theilnahme zu erfreuen hat, wird auch ferner ununterbrochen fortgesezt, und enthält bis jezt;

A. In den Original-Sprachen: Walter Scott und Lord Byron ganz vollständig; ferner die ausgezeichnetsten Werke von Th. Moore, Southey und Cooper; Delille, Molière, Marot und Voltaire; Alfieri, Guarini, Parini, Petrarca, Tasso und Calderon.

B. In der Uebersezung: W. Scott's, Lord Byron's und Cervantes sämtliche poetische und prosaische Werke; ferner die vorzüglichsten Erzeugnisse von Alfieri, Calderon, Chaucer, Delille, Guarini, Washington Irving, Moliere, Moore, Shakspeare, Sterne, Tasso, Thomson, Virgil und Voltaire.

Ausführliche Verzeichnisse dieser sämtlichen Taschenausgaben sind in allen Buchhandlungen zu erhalten (in Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung).

Der billige Preis eines jeden auf schönes Velinpapier korrekt gedruckten Bändchens mit einem Titelkupfer beträgt 8 Groschen (36 Kreuzer) für das rohe, und 9 Groschen (40½ Kreuzer) für das sauber geheftete.

Bei einer Bestellung von mindestens 100 Bändchen erhalten Privatpersonen, welche sich in portofreien Briefen direkte an uns selbst wenden, einen ansehnlichen Rabatt.

Zwikau, den 7 Nov. 1828.

Gebr. Schumann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Der königl. bayerische Generallieutenant Graf Marsigli, Kapitain der königl. Leibgarde der Hartschiere, ist am 24 vorigen Monats zu München gestorben.

Derselbe hat ein bei dem königl. 1sten Linien-Infanterie-Regimente (König) niedergelegtes Testament dd. 29 März g. J. zurükgelassen, worin des Verlebten Bruder, Alois Graf Marsigli in Bologna und dessen Kinder, zu Universalerben eingesezt worden sind.

Für die allenfalls bestehenden unbekannten Interessenten wurde zum Publikationsakte der k. Anwalt Hierneis in München von Amtswegen aufgestellt.

Alle zur Zeit unbekannten Interessenten, welche aus welchem Titel immer Ansprüche an diese Masse begründen können, werden nun aufgefordert, dieselben binnen 45 Tagen dieses um so gewisser anzumelden, als nach Umfluße gegenwärtiger Frist das Testament von dieser Seite her als unangefochten angesehen, und ohne weitere Rüksichtsnahme in der Verhandlung fortgefahren werden würde.

Nürnberg, den 28 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Militair-Appellationsgericht in Civil-Rechtssachen.

Beckers, S. d. J. Präsident.
Ganz, Audit. als Sekret.

(Bekanntmachung.) Die Braustätte des verlebten hiesigen Brauers Georg Hartl, samt Kellern, Brangeschirren, Fässern und sonstigen Utensilien ꝛc., dann die dabei befindliche Bier- und Gastwirthschaft samt den dazu gehörigen Schenk- und Gastzimmern, Stallungen, Hofraum, allen vorhandenen Wirthschafts-Utensilien ꝛc. werden zusammen oder einzeln

Montag den 17 November l. J. Vormittags
von 9 bis 12 Uhr

im Lokale des unterfertigten Gerichts öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Die Genehmigung der Pachtofferte ist den Verlassenschafts-Interessenten vorbehalten, zur Erklärungsabgabe hierüber ist aber bereits die nachmittägige Gerichtszeit obigen Verpachtungstages bestimmt.

Pachtliebhabern wird der hiesige Hoftischner Schuster die Pachtobjekte vorzeigen.

München, am 28 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Hölzl.

Die Brüder Georg Adam und Friedrich Schuler aus Memmelsdorf, wovon ersterer im Jahre 1761 geboren, als Schneider, lezterer im Jahre 1763 geboren, als Koch, während Anfangs der 1780ger Jahre in die Fremde gegangen ist, haben seitdem von ihrem Leben und Aufenthalte keine Kunde gegeben.

Demnach werden dieselben oder ihre Erben hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen eines halben Jahres zur Empfangnahme ihres zeither vormundschaftlich verwalteten Vermögens zu 127 fl. 53 kr. dahier zu melden, widrigenfalls sie für verschollen erklärt, und das Vermögen den nächsten Verwandten gegen Kaution zur Nuznießung überlassen wird.

Bamberg, den 2 Sept. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Bamberg I im Ober-Mainkreise.
Der königl. bayerische Landrichter. Geiger.
coll. Schmidt.

Agence d'affaires contentieuses et de recouvrement, établie Rue St. Honoré Nr. 272 à Paris.

Le Sieur Cassano ancien Directeur du Pilote vient de reprendre son ancien Cabinet d'affaires; il s'occupera désormais de la conduite de toutes affaires contentieuses, tant en matière commerciale qu'autre, des reclamations près les bureaux de l'administration française, des recouvremens de toutes créances, tant à Paris, que dans les départemens, et de la traduction légale des Langues étrangères.

Ein Lithograph wird aufgenommen.

Ein in seinem Fache wohlerfahrner Lithograph, welcher vorzüglich im Schreiben auf der Höhe geschift ist, wird bei einer lithographischen Anstalt zu Grätz in Steyermark aufgenommen, wohin man sich an Hrn. Ignaz Hofer in der Feuerbachgasse Nro. 834. zu wenden hat.

Deutschland.

** Vom Main, 31 Okt. Unter denjenigen Strömen Deutschlands, welche die Wiener Kongreßakte von den ihre Benuzung, als Verbindungs- und Handelsstraßen, verkümmernden Belästigungen zu befreien verheißt, und hinsichtlich deren zu dem Ende dieselbe ausdrüklich bestimmt, daß bald möglichst über einen Tarif vertragen werden solle, der so viel es die Umstände erlauben, dem des Rheinschiffahrts-Oktroi gleichlautend ist, macht eben diese Akte auch den Mainstrom namhaft. Gleichwol ist seit der Zeit jenes Kongresses eine lange Reihe von Jahren verflossen, während denen die Anwohner dieses Stromes, vornemlich aber der dabei ganz speziell betheiligte Handels- und Schifferstand, zeither noch vergebens der Regulirung einer für sie so wichtigen Angelegenheit entgegensehen, obschon dieselbe von Lezteren besonders in der Zwischenzeit mittelst mehrerer höhern und höchstens Ortes überreichten Vorstellungen und Bittschriften wiederholt in Anregung gebracht worden war. Man konnte indessen von der Weisheit und väterlichen Fürsorge der dabei konkurrirenden Regierungen wohl mit Vertrauen erwarten, daß auch in diesem Betref dem aus einem wahrhaften und mit jedem Tage sich fühlbarer machenden Bedürfnisse entspringenden Wunsche der deutschen Völker werde abgeholfen werden, sobald nur die anderweitigen Verhältnisse solches immerhin gestatten würden. Und dieser ersehnte Moment ist nunmehr eingetreten. Wir erfahren nemlich aus guter Quelle, daß noch im Laufe dieses Winters eine für die Regulirung der Mainschiffahrt von eben jenen Regierungen, — Bayern, Baden, beiden Hessen, Nassau und Frankfurt — ernannte Kommission in Mainz zusammentreten werde. Wir schmeichein uns demnach mit der Hofnung, daß nunmehr in möglichster Kürze Maaßregeln werden getroffen werden, wodurch die veraltete, seit mehrern Jahrhunderten her datirende Erhebung der Mainzölle eine verbesserte, zwek- und zeitgemäße Einrichtung erhalten, und somit die Schiffahrt auf diesem Strome von allen jenen Belästigungen, die daraus entsprangen, werde befreit werden. Die Krone Bayern hat bereits nach einer desfallsigen Bekanntmachung eben jene Zölle auf der Mainstrekе, die ihr Gebiet durchzieht, gänzlich abgeschaft; und sollten auch die übrigen dabei betheiligten Regierungen, denselben Gegenstand aus einem andern finanziellen oder kommerziellen Gesichtspunkte betrachtend, von andern Prinzipien bei dessen Regulirung sich leiten lassen, so ist doch um so weniger zu bezweifeln, daß die bevorstehenden Verhandlungen ein befriedigendes Resultat herbeiführen möchten, als bei der Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes der Dinge der schifbare Mainstrom immer mehr verödet, und vielleicht am Ende ganz aufhören würde als Handelsstraße benuzt zu werden. — Besonders thätig bei der Betreibung dieser Angelegenheit bewies sich in den lezten Jahren der Unternehmer der Marktschiffe zwischen Frankfurt und Mainz (Hr. Hänlein zu Frankfurt), als das Organ seiner Gewerbsgenossen. Die vielfältigen Vorstellungen, die er deshalb bei höhern und höchsten Orten überreichte, enthalten eine ausführliche und gründliche Schilderung derjenigen Behelligungen, um deren Abstellung oder Erleichterung er Namens des Schifferstandes sollicitirt. Und da man nun den von ihm in dieser Beziehung einer huldreichen Berüksichtigung unterlegten thatsächlichen Angaben vollen Glauben schenken darf, so möchten zu einem Zeitpunkte, wo diese Vorstellungen ihren Zwek zu erreichen im Begriffe stehen, einige kurze Mittheilungen darauß mit desto größerem Interesse gelesen werden, da dieselben zu einer richtigen Beurtheilung des Ungemachs anleiten, dessen Abhülfe man nunmehr entgegen sehen darf. „Tritt man bei Mainz, heißt es unter Anderm darin, in den Main hinein, so zahlt man schon hier eine, ursprünglich für die Stromstrekе (des Rheins) von Mainz bis Mannheim festgesezte Gebühr von 13½ Centimen (4 kr.) per Centner, die, da die Mainschiffer den Rhein eigentlich gar nicht benuzen, schon früher der Gegenstand langer und vielfältiger Klagen war, und deren Nichterhebung auch von der nach dem 123. Art. des Rheinschiffahrts-Oktroi sich in Mainz befindlichen Kommission, unterm 5 März 1808 gutachtlich ausgesprochen wurde. Fünf Stunden weiter, in Höchst, befindet sich abermals ein Zoll, der nach Verschiedenheit der Güter 3 bis 6 kr. per Cent. beträgt, und eben so einander in dem kaum zwei Stunden davon entlegenen Frankfurt von 3 bis 4 kr. Sezt man von da seine Reise nach dem vier Stunden entfernten Hanau fort, so löst man hier die Zollgebühr von 3 bis 4 kr., wendet sich von da nach dem nur eine Stunde weitern Steinheim mit Bezahlung eines Zolles von beiläufig 1½ kr., fährt fort nach Dettingen, wo man den von der Krone Bayern ermäßigten (nunmehr ganz aufgehobenen) Zoll von ¼ kr. per Centner und Stunde entrichtet, landet abermals in Freudenberg zur Bezahlung eines Zolles von beiläufig 2½ kr. und kommt endlich in Wertheim an, um daselbst noch ungefähr 6 kr. per Centner zu entrichten. Abgesehen von dem zu dem Rheinschiffahrts-Oktroi gehörigen Zolle in Mainz und von jenen des Königreichs Bayern . . . ist es schwer von allen andern eine richtige Beschreibung zu machen. Nicht so, wie an jeder andern Zollstätte, wird durch Vorlegung eines Tarifs dem Zollpflichtigen bekannt gemacht, was und wie viel er zu entrichten hat, sondern ein anderes Verfahren findet statt. Bei Ankunft des Schiffes nemlich begibt sich der Zollbeamte hinein, besichtigt dessen Ladung, und ohne deren Inhalt noch sonst etwas davon genau zu kennen, macht derselbe einen oberflächlichen Anschlag, . . . der Schiffer beschwert sich, man fordert weniger, — der Schiffer bietet abermals, und man verständigt sich am Ende, so wie auf offenem Markte um eine Waare. . . . Nicht selten hat man an ein und demselben Zolle (Zollstätte) zweierlei Maaß und Gewicht, wonach man den Schiffer aus einem andern Bundesstaate geringer oder höher tarirt, — diesem den Betrag im 24 fl. Fuß, jenem im 22 fl. Fuß, und einem Andern sogar im 20 fl. Fuß abnimmt. Eine andere Abgabe wird unter der Benennung von Nachengeld erhoben, und obgleich diese in ihrem Entstehen nur eine kleine Entschädigung für die Bemühungen der Zollbeamten seyn mochte, um sich an Bord des Schiffes mit einem kleinen Fahrzeuge zu begeben, so ist dieselbe nun auf alle andern ausgedehnt, die man auch selbst vom Ufer aus mit trokenem Fuße erreichen kan, und zwar nach Beschaffenheit und Größe der Ladung, bis zu dem Betrage von 11 fl. . . . Von Schiffen, die zum erstenmal den Main befahren, entnimmt man

beschäftigten uns eben so wichtige Arbeiten zur Vervollständigung unserer Nationalgesetzgebung an, dieses interessanten Gegenstandes, damit die Nation der Garantien genieße, welche unsere Gesetze ihr versprechen. Wir werden die Gesetzesvorschläge über diese verschiedenen Gegenstände empfangen, um sie sorgfältig zu prüfen, unparteiisch zu erwägen, und mit Ruhe zu diskutiren. Auf diese Weise werden wir mit Ewr. Maj. dahin wirken, unsern Grundvertrag aufrecht zu erhalten, und dadurch das Glük des Vaterlandes immer fester zu begründen."

Augsburger Kurs vom 13 Sept. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99⅞	99⅛
detto à 5 Proc.	104⅛	104⅛
Lotter. Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106⅛
unverzinsliche 40 fl.	—	121

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155⅛	155⅛
Partial à 4 Proc.	124⅛	124⅛
Metalliques à 5 Proc.	95⅛	95⅛
Bank Aktien II. Sem.	1090	1088

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108⅛	—
Hamburg 1 Monat	—	114⅛
Wien in 20ger 1 Monat	—	99⅛
Frankfurt 1 Monat	99⅝	—
Nürnberg — —	—	—
Leipzig — —	99⅛	—
London — —	—	9 52
Paris — —	116⅛	—
Lyon — —	—	117⅛
Mailand — —	60⅛	—
Genua — —	—	51⅛
Livorno — —	57⅛	—

Litterarische Anzeigen.

Anzeige eines äußerst interessanten Werks.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen, und an alle guten Buchhandlungen versandt worden:

Briefwechsel
zwischen
Schiller und Goethe
in
den Jahren 1794 bis 1805.
Erster Theil
vom Jahre
1794 und 1795.

8. broschirt. Velinpapier . 3 fl. 24 kr.
weiß Druckpap. 2 fl. 42 kr.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung sind erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Almanach des Dames pour l'an 1829 avec estampes, relié. prix 3 fl.

Ferner:

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1829. Zweyter Jahrgang. Preis 5 fl. 24 kr.

Dieses Taschenbuch enthält gleich dem vorhergehenden, zehn englische, von den besten Meistern gestochene Blätter; mit einem ausführlichen Texte versehen.

Der prosaische und poetische Inhalt ist reich und gewählt:

Erklärung der Kupfer. — Albrecht Dürer in Venedig. Lustspiel von Eduard von Schenk. — Gedichte von H. Heine. — Acerbi. Novelle von W. Alexis. — Gedichte von Jos. Christ. Baron Zedlitz. — Der Rezensent. Novelle von A. v. Tromlitz. — Trost in Briefen, von Tiedge. — Einladung nach der Insel Palmaria, vom Grafen von Platen. — Die beyden Schwestern, von Elise von der Recke. — Lieder von Karl Felder.

Schwab, Ch., Gedichte. Erster Band. 8. Preis 3 fl.

Schon seit Jahren bildeten die einzeln erscheinenden Gedichte des rühmlichst bekannten Verfassers eine vorzügliche Zierde der poetischen Taschenbücher, des Morgenblatts u. s. w., und einstimmig ist in Deutschland der Dichter anerkannt worden. Es war daher schon längst der Wunsch seiner zahlreichen Freunde und Verehrer, seine zerstreuten poetischen Gaben endlich einmal gesammelt und geordnet zu sehen; und er genießt den Triumph, daß man in einer Zeit, in der man bey so vielen Gedichtsammlungen fragen muß: warum sind sie erschienen? bey ihm vielmehr immer fragen mußte: warum sind deine Gedichte noch nicht gesammelt worden? Hier sind sie endlich, und die Leser werden finden, wie viel dieselben durch die Zusammenstellung gewonnen haben, indem der Dichter nicht nur die lyrischen Blüthen seines gefühlvollen Herzens sinnig zu einer fortlaufenden Guirlande verbunden, sondern auch seine trefflichen Romanzen, die fast alle auf schwäbischen und schweizerischen Sagen und Geschichten beruhen, in einen örtlichen und geschichtlichen Zusammenhang gebracht hat. Gegenstand, Geist und Form dieser Gedichte erinnern fast auf jeder Seite, daß ihr Verfasser der würdige Nachfolger Ludwig Uhlands ist, und wer durch dieses großen Dichters Lieder begeistert worden ist, wird auch seines ihm so verwandten Landsmanns Gaben freudig willkommen heißen. Der zweyte und letzte Band dieser Sammlung, die größern Dichtungen des Verfassers enthaltend, erscheint unfehlbar auf Ostern 1829.

Nationalkalender für die deutschen Bundesstaaten auf das Jahr 1829. Für Katholiken, Protestanten, Griechen, Russen, (nach dem Stuttgarter Meridian) zum Unterricht und Vergnügen für Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute faßlich eingerichtet. Oder: Neuer Haus- und Volksfreund zur Belehrung und Unterhaltung für den deutschen Bürger und Landmann für 1829. Herausgegeben von C. C. André.

Inhalt des eigentlichen Kalenders.

1. Zeit- und Festrechnung auf das Jahr 1829. a) nach dem Gregorianischen, b) nach dem Julianischen, c) nach dem Kalender der Juden, d) nach dem Kalender der Türken. — 2. Anfang der 4 astronomischen Jahreszeiten. — 3. Die 12 Zeichen des Thierkreises. — 4. Zeit des Eintritts der Sonne in dieselben, nach dem Stuttgarter Meridian. — 5. Die 4 Mondsviertel. — 6. Die Finsternisse. — 7. Auf- und Untergangs-Zeit der Sonne und des Mondes für den gleichen Meridian.

Statt des eigentlichen Kalenders folgt für die Länder, wo ein solcher verboten ist, oder wegen des Stempels zu hoch kommen würde, ein auf Schreibpapier gedrucktes Gedenkbuch mit Erläuterungen zum Gebrauch:

A. Des ökonomischen Tagebuchs. — B. Der sittlichen Gedächtnißtafel. — C. Der Gedächtnißhülfe für zukünftige Geschäfte. — D. Des Korrespondenz-Journals. — E. Des Mnenomischen Magazins. — F. Der Adressen-Tafel. — G. Der Bücher-Erinnerungstafel.

Ferner zur Unterhaltung und Belehrung:

Merkwürdigkeiten am Himmel. Das Reich der Welten, mit 2 Abbildungen. — Feste und Fevertage der Christen. Das Weihnachtsfest und die Weihnachtsfreuden unserer und der vergangenen Zeiten. — Kalender-Bestimmungen. Jahn's Festtabelle von 1700 — 2080. — Der Tyroler. — Nachtgedanke nicht für große Städte. — Schiffbruch des Halsewell. — Ueber den Tabak und seine Liebhaber zur Zeit seiner Ein-

führung. — Die russischen Essen. — Schutz vor Lampendampf. — Winter-Hufeisen. — Die eisernen Brücken. — Karl der Große. Eine kurze Schilderung seines Charakters und seiner Thaten. — Wenn die Noth am größten, ist uns Gott am nächsten. (Wahre Geschichte aus Hamburg.) — Nachtwächterruf. — Der Staat. Zweyte Abtheilung. Vom Verhalten der Menschen gegen die Obrigkeit und die von ihr gemachten Einrichtungen. — Nachtheile des Tabakschnupfens aus Erfahrung. — Eine Kriegsscene aus d. J. 1794. — Vipertus Kückindieweit, oder der Wallfischkopf. — Gute und Böse, vernünftige und unvernünftige Menschen, Feinde und Wohlthäter des Menschengeschlechts. A. Die Edlern, Bessern, Vernünftigern. I. Wohlthätige Stiftungen. 1. Karl Herose und Oberst Hunziker in der Schweiz. 2. In Baden: a) Ein Ungenannter; b) Geheimer Rath Hauber; c) Philipp v. Merian. 3. In Würtemberg. Geh. Räthin Hoffmann. 4. In Bayern. Rechtspraktikant Rödel. 5. In Preußisch-Schlesien. Commercienrath Lindner. 6. In Schleswig. Schiffskapitän Wall. 7. Kaufmann Reimers in Braunschweig. II. Andere Menschenfreunde. 1. In Kurhessen der Schweinehirt Stuhlmann. 2. In Hamburg. Pfarrer Rentzel. 3. Im Großherz. Hessen. Premier-Lieutenant Belzner. 4. In Würtemberg, ein siebzehnjähriger Jüngling. 5. In Preußisch-Schlesien wetteifern mehrere, Menschenleben zu retten. 6. In Hannover der Färber Enners in Osnabrück. III. Muth, Entschlossenheit und Aufopferung in Gefahren. In Oestreich. 1. Die Dammwächter Garbin und Morello im Venetianischen. 2. Die tapfern Panduren. B. Die Schlechtern, weniger Vernünftigen. I. Mörder: 1. Die unnatürliche Mutter aus dummem Vorurtheil und Aberglauben in Preußen. 2. Noch ein Mord aus dummem Vorurtheil in der Schweiz. 3. Der Raubmörder in Oestreich. 4. Erst vielfacher Raub-, dann Selbstmörder. 5. Der Meuchelmörder und Dieb in Böhmen. 6. Die Selbstmörder: a) Der Selbstmörder nach vereiteltem Mordversuch in Frankfurt; b) Der Selbstmörder in Braunschweig; c) Ein anderer im Hannöverschen; 7. Der Mörder aus religiösem Fanatismus in Hamburg. 8. Mörder in Preußen. II. Ein Brandstifter in Böhmen. III. Der Betrüger und Verläumder in Frankreich. — Eduard Helster. — Der Bauchredner Comte. — Ein Rechenexempel. — Einige Vortheile in der Hauswirthschaft. Bereitung der Bouillon oder des Gelee aus Knochen. — Bittschrift eines Pantoffelmachergesellen im Jahr 1814. — Sommerlied. — Das Königreich Sachsen. Die Bewohner. — Das Opfer der Liebe. — Wie viel sind Katholiken und Protestanten in Deutschland? — Wie viel leben wohl Menschen auf der ganzen Erde? — Die unglückliche Rhinoceros-Jagd. — Einige Vortheile in der Landwirthschaft. Der einträgliche Baumgarten im Hofe. — Georg Trenmann, seine Familie und Freunde. Ein Volksspiegel aus alter Zeit. Der Militärstand. — Das arabische Pulver. (Nach Holberg.) — Schauderhafte Seenoth eines nordamerikanischen Schiffs im nordatlantischen Meere. — Ludwig Roberts Wanderungen. 9. Weitere Reise. Vorfall mit einem rohen Reisegefährten. — Der Hungertod. — Die Galläpfel und Knoppern. — Kantor Herzmann. 6. Die Schule. — Ein Rasender an Ketten stirbt, spukt und erwacht mit Vernunft zum neuen Leben. — Der lebendig geprügelte Todte. — Hoffnung und Erinnerung mit Musik. — Die Mahagoni-Holz-Fällerey auf der Honduras-Küste. — Die berühmte Linth-Unternehmung in der Schweiz. — Kluge Lehren eines Narren. — Woher die Redensart: Er ist ein deutscher Michel! — Die Hütte des Landmannes. Mit Musik. — Gewitter-Gefahren. Zwey Blitzschläge im Braunschweig'schen, einer bey Stuttgart, und im Sigmaringischen. — Anleitung zur Errichtung und Untersuchung der Blitzableiter. — Martin und Maria. Sieben ter Abschnitt: Die Kriegsjahre mit dem endlichen Frieden. — Fragmente aus dem Tagebuche einer hunderttägigen Reise durch Süddeutschland und die Schweiz im Sommer 1815. Von einem Altenburg'schen Bauer. — Der Gastfreund. (Legende.) — Geschichte eines Branntweintrinkers. — Feuersgefahren. 1. Brandstifter: a) In Preußisch-Schlesien; b) Im Königreich Sachsen. 2. Die so gefährlichen Strohdächer. — Einfaches Löschwerkzeug bey entstehenden Feuersbrünsten. — Das Abenteuer meiner Mudme. — Die musterhaften Regenten. A. Kaiser Nikolaus von Rußland. B. König Friedrich August von Sachsen. — Aberglauben und Vorurtheile. A. Sitten und Aberglauben des Neapolitanischen Volkes. B. Furchtbarer Aberglauben in Ostindien. — Der Herzog Laroche-Foucault. — Edle Freymüthigkeit. — Das Begraben der Lebendigen. — Verhütung des Begrabens der Lebendigen. — Berechnung eines Bauerngutes von 181 Metzen aus dem Dorfe Rennzähn der Herrschaft Schurz in Böhmen. (Von Braun.) — Unglücksfälle zur Belehrung und Warnung. A. Durch Wasser. 1. Auf dem Meere. 2. In Braunschweig. 3. In Hessen. 4. In Böhmen. 5. In Italien. B. Durch Schnee. Bey Hamburg. C. Durch Stürme. In der Walachey. D. Durch Unvorsichtigkeit und Leichtsinn. 1. Auf den Alpen. 2. In Böhmen. E. Durch Thiere. 1. Toller Hund in Rußland. 2. Katze in Frankreich. F. Durch Schießpulver. 1. In Würtemberg. 2. In Bayern. 3. Im Meiningischen. 4. In Böhmen. G. Durch Gift. 1. In Schlesien. 2. In den Niederlanden. 3. In Schweden. H. Durch Dämpfe, deren Ausbruch oder Entzündung. 1. In England. 2. In der Schweiz. 3. In Bremen. 4. In Bayern. — Alte Leute. Beyspiele aus neuerer Zeit. — Vom hohen Alter überhaupt. — Für Auswanderungslustige. — Grausamkeit unter dem Deckmantel der Religion. — Der dreymal todte und dreymal erstandene Kapitän Franz Civille. — Empfehlungswerthe Schriften.

Der Preis dieses inhaltvollen Kalenders ist 2 fl. Die früheren Jahrgänge sind bey portofreyer Einsendung des Betrags, der Jahrgang für 1 fl. zu haben, so weit der Vorrath reicht.

Unter der beträchtlichen Anzahl von belletristischen Zeitschriften hat man bisher zuverlässig ein Blatt vermißt, das ohne eitle Ansprüche, auf den Gang der Litteratur selber Einfluß auszuüben, die anmuthigsten Blüthen derselben für ein gebildetes, den Parteikämpfen fremdes Lesepublikum sammelte und es mit den Erscheinungen der Zeit auf eine anziehende und zweckmäßige Weise bekannt machte, ein Blatt, das den Familien des Mittelstandes oder jenen Lesekreisen, die von den Hauptstädten fern an den kleinlichen Details von Kunstausstellungen, Theatern, Konzerten u. s. w. kein allzugroßes Interesse nehmen, und von den theuern Berichten über dieselben gelangweilt werden, eine eben so belehrende als erheiternde Lektüre gewährte, ein Blatt, das insbesondere Frauen und Töchtern ohne Besorgniß, ihr sittliches Gefühl zu verletzen oder sie mit schlechten Beispielen und verderblichen Grundsätzen bekannt zu machen, in die Hand gegeben werden könnte. Nachdem ich nun den Verlag des seit mehreren Jahren mit Beifall gelesenen Unterhaltungsblattes für gebildete Stände an mich gebracht und dasselbe unter dem Titel:

Musarion,

Unterhaltungsblatt für gebildete Stände

vom Oktober an in verbesserter Gestalt fortsetze, so wird der neue Redakteur desselben, Hr. Wilhelm Wendland, alles aufbieten, ihm die obenbezeichnete Tendenz zu geben. Zudem habe ich den Abonnementspreis (das Blatt erscheint jede Woche dreimal und kostet vierteljährig nur 1 Rthlr.) so billig gestellt, daß Familien und Lesekreise von beschränkten Mitteln sich dasselbe leicht anschaffen können. Alle Buchhandlungen (in Augsburg die Kranzfelder'sche) und Postämter nehmen Bestellungen an, welche im Laufe des nächsten Monats auch mit Probeblättern versehen sind. Beiträge werden postfrei unter meiner Adresse erbeten und auf Begehren honorirt werden.

Offenbach a. M., im September 1828.

Ferdinand Hauch.

Politische Betrachtungen im Anfange des Winters 1828/29.

(Erster Artikel.)

Es ist vorauszusehen daß die kriegerischen Operationen, wenn auch die Russen keine Winterquartiere beziehen, der Jahreszeit wegen, bis zum Mai keinen raschen Gang nehmen werden. Wochen dürften vergehen, ehe eine entscheidende Unternehmung berichtet wird. Unter solchen Umständen werden die Zeitungen, in Bezug auf den Orient, ihre Spalten mit Betrachtungen füllen, in denen englische und französische, möglicher Weise auch deutsche Publizisten ihre Gedanken und Wünsche aussprechen, und zwar um so ungestörter, als die Thatsachen selbst sie nur selten kontrolliren können. Zu diesen Betrachtungen werden sich, wie in jedem Kriege, Gerüchte gesellen, die nicht von dem Mittelpunkt der kriegführenden Mächte, nur von den Leidenschaften der Parteien ausgehen, doch in keinem Falle zu verachten sind, weil sie auf die Stimmung der Massen wirken. Mit solchem Stof muß die öffentliche Meynung den Winter über genährt werden. — Auch die Diplomaten, welche, um bei Athem zu bleiben, der Zeitungen nicht entbehren können, dürften in den nächsten Monaten auf Betrachtungen und Gerüchte sich beschränkt sehen, wobei sie jedoch Gelegenheit finden können, sowol in den Betrachtungen als in den Gerüchten einen Ausdruk der Gesinnungen zu bemerken, welche in den kleinen Zirkeln der hohen Gesellschaft verschieden von den großen nationellen Massen sind, und gerade in dieser Verschiedenheit eine ernste, unparteiische Erwägung verdienen. Staatsmänner müssen übrigens wissen, daß dabei höhere Interessen, nicht blos aristokratische und demokratische Doktrinen in Betracht kommen. — Was endlich die Kabinette betrift, so ist es offenbar geworden, daß sie die Ereignisse abwarten, und den, wie sie hoffen, günstigen Gang derselben durch rasches, entschiedenes Einschreiten nicht stören wollen. Daß der erste Feldzug der Russen nicht nach Konstantinopel führte, konnte einigen Kabinetten erwünscht seyn, indem dadurch eines Theils der Glaube an die Allmacht der Russen geschwächt, andern Theils der Genuß eigener Ruhe noch ferner erhalten wurde. Dis wird auch im nächsten Winter der Fall seyn. Das Gelingen der französischen Expedition nach Morea, im kräftigen Sinne des Vertrags vom 6 Jul., kan ebenfalls die Furcht vor neuen Verwikelungen beschwichtigen. — Diese Ruhe mag den Kabinetten zugleich Zeit geben, sich ernsthaft auf Fälle vorzubereiten, die wenigstens möglich sind, wenn auch die friedliche Gesinnung sie zu entfernen sucht. Diese Fälle sind: ein kriegerischer Entschluß England; eine Verbindung dieser Macht mit einer andern des Festlandes, und die daraus entstehende Nothwendigkeit für die übrigen Mächte, des ersten wie des zweiten Ranges, sich ebenfalls zu vereinen, um die eigenen Interessen nicht fremder Entscheidung zu überlassen. Dabei würde dann die bisher zwischen den Russen und ihren mehr oder minder offenbaren Gegnern getheilte Meynung, die sich bisher nur in Reden der Salons oder in Korrespondenzartikeln der Zeitungen aussprach, einen ernsteren Charakter annehmen, und die Parteien zu nachdrüklichen Maaßregeln nöthigen. Worin diese Maaßregeln bestehen möchten, jezt schon öffentlich besprechen zu wollen, würde Anmaaßung seyn. Nur so viel darf bemerkt werden, daß in einem civilisirten und durch die Oeffentlichkeit bewegten Zeitalter kein Mittel der Civilisation und keine Art der Befreundung mit der Oeffentlichkeit außer Acht gelassen werden darf. Die Civilisation, d. i. die höhere Intelligenz, wird diejenigen Mächte, die sie beschüzen, am leichtesten, natürlichsten und sichersten vereinen, während die Gegner der Intelligenz sich isolirt sehen würden, da diese mit dem Mangel an Einsicht gewöhnlich auch den Fehler einer engherzigen, egoistischen, treulosen Politik verbinden. Gewiß ist, daß das hellsehendste und zugleich redlichste Kabinet, unter den gegenwärtigen Umständen, den größten Anhang finden wird. In dieser Beziehung ist zu bemerken, daß England, wenn es die Katholiken in Irland verfolgt, dagegen die Türken und Don Miguel begünstigt, und Frankreich, wenn es sich von dem Einflusse der Jesuiten nicht befreien kan, unüberwindliche Hindernisse des allgemeinen Vertrauens finden würden; wohl könnten einzelne Menschen bestochen, nicht aber die öffentliche Meynung gewonnen werden, von welcher in einem Kriege dieser Art allein der Nachdruk zu erwarten ist. Rußland dagegen, das durch den mühevollen Krieg im Oriente seiner drohenden Stellung gegen das Festland des Occidents entsagt, kan in eben dem Grade eine wahrhaft europäische Popularität gewinnen, als es der Civilisation ihre alten Provinzen wieder erobert. Es wird zugleich selbst, durch immer innigere Verbindung mit der Civilisation, seine eigene Stärke vergrößert und gesichert sehen. Vielleicht hat der Gang dieses ersten Feldzugs schon einige Ansichten der Russen geändert. Vielleicht hält man es nicht mehr für überflüssig, die Stimmung der Völker zu benuzen, ohne das schlau vorgespiegelte Gespenst der Revolutionen zu fürchten; sich mit der öffentlichen Meynung in Kontakt zu sezen, und sie nicht einem feindlichen Einfluß zu überlassen. Vielleicht endlich erkennt man an, daß durch eine Flotte von Dampfschiffen dem Seekriege eine neue Gestalt, und dem alten Uebergewichte zur See dadurch ein Gegengewicht, besonders im schwarzen Meere, gegeben werden kan. Durch diese Mittel wird dem gerechten Kriege zugleich der Charakter eines siegreichen gesichert werden. — Wie diese Bemerkungen darauf hindeuten, daß Rußland durch den Bund mit der Civilisation immer stärker werden muß, so wird ebenfalls daraus folgen, daß nur ein ähnliches Verfahren von Seite der andern Mächte das Gleichgewicht in Europa zu erhalten im Stande ist. Wäre dis früher anerkannt worden, so hätte man die griechische Revolution aus einem andern Gesichtspunkte angesehen, und ihren Charakter nicht durch Mißdeutung und hinterlistige Anfeindung verschlimmert. Was jezt die Gewalt der Dinge in weiten Zwischenräumen herbeigeführt, die Zerstörung der türkischen Flotte und die Vertreibung der Aegyptier aus Morea, hätte früher, in rascher Folge energischer Maaßregeln, dem russischen Kriege vorgehen, und die jezt erst großgezogenen Verwikelungen vermieden; hätte an die Stelle des Reichs, der trotz ihrer Tapferkeit am eigenen Untergang arbeitenden Türken, einen neuen mit der Kraft der Jugend begabten, durch seine glükliche Lage begünstigten Staat

sezen, und endlich die gerade durch die Schwäche der Türkei unterhaltene Eifersucht der Mächte beseitigen können. Vielleicht ist es jezt noch nicht zu spät, die lezten Augenblike zu benuzen, um die für den dauernden Frieden von Europa unentbehrliche Regeneration des Orients zu Stande zu bringen. — Indessen ist es schwer zu glauben, daß England dem Hasse gegen die Katholiken und der Freundschaft für die Türken entsagen werde, was doch geschehen müßte wenn es freie Hand haben wollte, an dem Baue der nächsten Zukunft mit Besonnenheit zu arbeiten. — Es ist vielleicht eben so unwahrscheinlich, daß Frankreich das lähmende Spiel mit Kongregationen und Doktrinen aufgeben, und seinem großen Berufe, sich an die Spize der Civilisation zu stellen, Genüge leisten werde. — — Faßt man das Bisherige zusammen, so scheint es, daß vor der Hand, bis ein schöpferisches Genie in den Mittelpunkt der Wirksamkeit tritt, der Gang der Ereignisse, unabhängig von menschlicher Willkühr, fortschreiten, und uns demjenigen Gesezе immer mehr unterwerfen werde, welches seit dem Sturze Napoleons sich troz allem Widerstreben überall mächtig erwiesen, und den Bestand erschüttert hat, — einem Gesezе, welches Spanien und Portugal der Anarchie überantwortete, und in Griechenland die Saat einer bessern Zukunft beschüzte. — — Diese Betrachtungen, die in sich selbst das Gepräge der Unparteilichkeit tragen, scheinen der Erwägung nicht unwürdig, und verdienen sonach wohl in einem öffentlichen Blatte der Aufmerksamkeit der Staatsmänner empfohlen zu werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Messager des Chambres sagt: „Die bevorstehende Präsidentenwahl ist gegenwärtig ein Punkt, auf den alle Blike der Einwohner der Vereinigten Staaten gerichtet sind. Dabei ist vielleicht mehr als die bloße Neugierde beschäftigt, und es scheint sich der Opposition, die aus der Verschiedenheit der Charaktere der beiden Kandidaten, zwischen denen die Stimmen getheilt sind, hervorgeht, einiger Parteigeist anzuschließen. Der eine, durch lange Uebung der größten Macht, zu der ein amerikanischer Bürger gelangen kan, schon ausgezeichnet, vereinigt die Stimmen der Männer, die an frühern Gewohnheiten hängen, und mit der Unabhängigkeit des Landes geboren sind. Der andere, von dem man vermuthet, daß er weniger geeignet seyn möchte, sich den gebieterischen Forderungen des Gesezes, als seine Landsleute der Leitung seines persönlichen Willens zu unterwerfen, findet Anhänger unter solchen Personen, die sich durch den Glanz militairischer Triumphe und die Aussicht zu einer Ordnung der Dinge verführen lassen, die den Vereinigten Staaten in der politischen Sphäre der ersten Mächte mehr Thätigkeit gewähren würde. Bis jezt stehen die Meynungen einander gegenüber, und die Mehrheit schwankt noch ungewiß zwischen dem gegenwärtigen Präsidenten, dem das Tarifgesez viel von seiner Popularität entzogen hat, und dem General Jackson, gegen den sich mannichfacher Argwohn erhebt. Die Wahlform des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist in Europa noch wenig bekannt, und doch kan diese Wahl für das Weltgeschik sehr wichtig werden, so daß es nicht uninteressant seyn dürfte, zu wissen, durch welche Stufen man zu jenem Range steigt, der einen einfachen amerikanischen Bürger auf gleiche Höhe mit den mächtigsten Königen stellt. Das Verfahren bei der Wahl ist folgendes: Die Vereinigten Staaten bestehen aus 24 unabhängigen Staaten, die alle, troz der verschiedenartigen Gesezе, die sie regieren, darin übereingekommen sind, einen Bürger zu wählen, dem die allgemeine vollziehende Gewalt anvertraut ist. Jeder dieser Staaten wählt zu dieser Wahl eine Zahl von Mandatarien, die der Zahl der Senatoren und der Repräsentanten, die er zum Kongresse schikt, gleich ist. Diese Mandatarien wählen einen der Bürger, die die Bedingungen der Wählbarkeit zu der Präsidentschaft vereinigen. Die Nationalregierung sammelt alsdann alle Stimmen der verschiedenen Staaten, und der Kandidat, der die meisten Stimmen unter den 24 Abstimmungen der Staaten erhalten hat, wird zum Präsidenten der Union ausgerufen. Der Courrier der Vereinigten Staaten, ein französisches Journal, das zu New-York erscheint, gibt folgendes Verzeichniß der Zahl der Wähler, die jeder Staat zu liefern hat.

New-York	36
Pensylvanien	28
Virginien	24
Ohio	16
Massachusetts	15
Nordcarolina	15
Kentucky	14
Maryland	11
Tennessee	11
Südcarolina	9
Georgien	9
Maine	8
Connecticut	8
New-Jersey	8
New-Hampshire	7
Vermont	7
Indiana	5
Louisiana	5
Alabama	5
Rhode Island	4
Mississippi	3
Illinois	3
Missuri	3
Delaware	3
Zahl der Wähler	261

Die absolute Mehrheit der Zahl 261 ist 132, und da nur zwei Kandidaten zu der Präsidentschaft vorhanden sind, so wird unfehlbar einer die absolute Mehrheit erhalten. Die Lage der beiden Konkurrenten für dieses Jahr ist sehr verschieden von der bei der lezten Wahl. Damals stritten sich fünf Kandidaten um die Präsidentschaft, wovon keiner die Mehrheit erhielt. Bei dieser Unentschiedenheit ward die Repräsentantenkammer mit der Macht bekleidet, das Oberhaupt der Union zu wählen, und diese hatte sich bei der Abstimmung für den gegenwärtigen Präsidenten entschieden."

Deutschland.

• Von einem deutschen westlichen Flusse, 9 Nov. (Eingesendet.) Der an sich sehr wohl gefaßte Brief vom Nie-

herrheln vom 15 Okt. in Nr. 306. der Allg. Zeitung scheint mir um so mehr der Berichtigung zu bedürfen, als er — wesentlich an uns gerichtet — eine Menge Wahrheiten in den Vordergrund stellt. Nur einige Kleinigkeiten hat der preußische Rheinländer zu bemerken unterlaßen. 1) Er vergißt, daß ein Oestreich da ist. 2) Er klagt „über das wenige Bemühen der deutschen Politiker, diese Lage der Dinge (im Orient) aus dem Standpunkte der deutschen Interessen zu verhandeln." Jene haben ihm und andern zehnmal zugerufen: die Donau gehört uns! und sie tadeln ihn also im Voraus, wenn er den dermaligen Krieg für so ganz inoffensiv hält. 3) Im Namen von zwölf Millionen spricht er ein compello intrare gegen achtzehn Millionen aus, wenn man auch Oestreich von den übrigen Deutschen ab, und nur die Niederlande, wie billig hinzurechnet. 4) Er kennt sein eigenes Kabinet, und dessen heilsames Bestreben nicht; noch weniger die Redlichkeit und Religiosität seines deutschen Königs, der zunächst sein Vaterland, seine eidlichen Verheißungen, seine Bundespflichten vor Augen hat; der als frommer und denkender Mann vor deutschem Bürgerkrieg zurükbeben würde. — Also ist uns in jenem Sendschreiben die friedliche Sprache das Liebste und Lobenswertheste; Preußens große und kräftige Rolle der Vermittelung, damit die Absicht der neuesten Friedensschlüsse: une juste répartition des forces, ohne daran zu rütteln, bewahrt, und Griechenland, der Hauptgegenstand des Kampfes, emanzipirt werde.

Rußland.

Durch Ukas vom 21 Sept. 1801 waren alle Städte und Dörfer längs der Reichsgränze, vom schwarzen Meere bis zum baltischen, auf einhundert Werste landeinwärts, von der Rekrutirung befreit, mit der Bewilligung, statt der Rekruten ein Geldkontingent zu liefern. Da jedoch durch die Vereinigung des Reiches Polen die Reichsgränze verändert worden, so ist nach Inhalt eines kaiserlichen Ukas an den dirigirenden Senat, vom 15 (27) Okt. in Uebereinstimmung mit der Meynung Sr. kais. Hoheit des Cesarewitsch allerhöchst verordnet worden, die Kraft des Ukases von 1801 nicht auf die Bewohner der Gränze des Kaiserthums, wo selbige an das Reich Polen stößt, auszudehnen, sondern unter ihnen die Rekruten in natura zu erheben.

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Herrmann, A. L., Professor, die Geschichte Rußlands. 4 Bdchn. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Sonette von C. M. Winterling. 12. Nürnberg, Campe..... 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Diese zarten Blumen, entsprossen der Tiefe eines innigen Gemüths, bilden einen lieblichen Kranz, wie Petrarca den Italienern ihn unverwelklich wand — wie aber die Deutschen noch keinen hatten.

Schriften zur Kenntniß des Kriegsschauplatzes in Griechenland und der europäischen Türkei.

Gemälde Griechenlands und der europäischen Türkei, oder Abriß der physischen, historischen und politischen Geographie dieser Länder. Von dem Griechen G. A. M. Mit einer Vorrede von Professor Chr. B., und 1 Karte, gezeichnet von Perrot. Aus dem Franz. 2 Bände. 8. Subscriptionspreis für beide Bände 2 fl. oder 1 Thlr. 8 gr.

Reise von Moskau nach Wien, über Kiow, Odessa, Konstantinopel, einen Theil des schwarzen Meeres, bis Varna, Silistria etc. In Briefen an Julius Griffiths, vom Grafen de la Garde. Aus dem Franz. mit Anmerk. von Therese Huber. Sonst 3 fl. Auf unbestimmte kurze Zeit herabgesezter Preis 2 fl. oder 1 Thlr. 8 gr.

Wer sich direkt an die Verlagshandlung wendet, erhält auf fünf Exemplare, bei baarer Bezahlung des Betrags, das sechste gratis.

Diese Schriften sind im gegenwärtigen Augenblike für jeden Gebildeten von höchstem Interesse, und unumgänglich nöthig, um mit Bestimmtheit dem Gange der Kriegsoperationen folgen zu können. Sie sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Heidelberg, November 1828.

J. Engelmann.

In unserm Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Schlegel, Friedr. v., Philosophie des Lebens, in 15 Vorlesungen, gehalten zu Wien im Jahre 1827. gr. 8. 1828. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

Dessen Philosophie der Geschichte, in 18 Vorlesungen, gehalten zu Wien im Jahr 1828. 2 Bände. gr. 8. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.

Wien im Oktober 1828.

Karl Schaumburg und Komp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Bei dem unterfertigten königlichen Kreis- und Stadtgerichte wird in Folge allerhöchster Anordnung der Papierbedarf für das Finanzjahr 1828/29, bestehend:

in 103 Riß Kanzlei- }
— 70 — Koncept- und } Papier,
— 8 — blau Koncept- }

auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung beigeschaft, und hiezu Termin auf Montag den 1 December 1828 Vormittags 9 bis 12 Uhr im diggerichtlichen Lokale festgesezt, welches den Licitanten mit dem Bemerken bekannt gemacht wird,

1. daß jede Papiergattung einzeln versteigert werde,
2. daß bei der Versteigerung die Muster öffentlich aufgelegt werden müssen, und
3. daß ausländische Papierfabrikanten von der Licitation nicht ausgeschlossen werden, wenn ihr Fabrikat dem Inländischen an Güte und im Preis es zuvor thut.

Augsburg, am 11 Nov. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Lermer.

(Bekanntmachung.) Nachdem bei der auf den 30 Jul. l. J. angesezten Versteigerung für das Anwesen des Joseph

Aloys Bazarini, Handelsmanns zu Grafing d. G. kein annehmbares Angebot geschlagen wurde, so hat man zur zweiten Versteigerung, im Ganzen oder theilweise, Mittwoch den 19 Nov. festgesezt, an welchem Tage sich Kaufslustige, und zwar dem Gerichte Unbekannte mit Vermögens- und Leumuthszeugnissen gehörig versehen, früh 10 Uhr im Markte Grafing einfinden mögen.

Dieses Anwesen besteht:

I. In dem ganz gemauerten, zweigädigen ludeigenen Wohnhause mit Handelsladen unter Ziegeldach, dann gemauerter Pferd- und Kuhstallung und Getreidstadel unter einem Schindeldache, nebst Garten zu Grafing, auf welchem Hause auch eine Krämers-, Wein-, Methschenke und Lebzeltersgerechtigkeit ruht, und wozu 49 Tagwerk 5 Dez. ludeigene Gründe gehören;

II. in einem zweiten, ebenfalls im Markte Grafing sich befindlichen, ganz gemauerten, zweigädigen, ludeigenen Wohnhause unter Ziegeldach mit Garten und Hofraum zu 72 Dez.;

III. in dem reluirten 1/4 Strobeldofe zu Oering nächst Grafing; Bestandtheile dieses Hofes sind:

a) das halbgemauerte Wohnhaus mit Stadel und Stallung, Wagenremise, Holzschupfe, Getreidekasten und Henstadel von Holz mit Schindeldach;
b) 69 Tagw., 52 Dez. Aeker, Wiesen und Holz,
c) mehrere unausscheidbare, unbelastete Eigenstüke.

IV. Die Grundgerechtigkeit, als Realrecht auf den halben leibrechtigen Lippenhof zu Wiesham im approximativen Werthsanschlage zu 500 fl.

Der Totalschäzungswerth beträgt nach der erst neuerlich vorgenommenen gerichtlichen Schäzung 15,967 fl., die auf dem Anwesen ruhenden Gerechtsame uneingerechnet.

Die auf dem Gesamtanwesen lastenden Abgaben sind folgende:

A. Zum königlichen Rentamte Ebersberg.

Gewerbsteuer 29 fl.
einfache Grundsteuer, Scharwerkgeld, u. s. w. 12 fl. 36 kr 4 hl.

An fixirter Zehntzahlt:

2 Metzen 2 Vierling 2 Sechzehntel Weizen;
1 Schfl. 2 Metzen 1 Vierling Korn;
1 Metzen 2 Vierling Gerste;
1 Schfl. 1 Metzen 3 Vierling Haber.

B. Zur Marktskammer Grafing:

Grundzins	1 fl. 54 kr.
Bodenzins	22 kr.
Holzdeputat	1 fl.

Ebersberg, den 29 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Höß, Landrichter.
coll. Dokler, Rechtspkt.

(Bekanntmachung.) In Folge allerhöchster Verfügung soll der Papierbedarf der k. Regierung des Regenkreises an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Es wird zu diesem Behufe Montag der 24 November d. J. hiezu bestimmt. An diesem Tage haben sich daher diejenigen Papierfabrikanten und Papierhändler, welche die Lieferung zu übernehmen gedenken, in dem Büreau der k. Regie-Verwaltung Vormittags 9 Uhr einzufinden, und Muster ihrer Papiere vorzulegen.

Der Bedarf besteht für das Etatsjahr 18$^{28}/_{29}$, weil schon Vorräthe vorhanden sind, in

100 Riß ordinairem Kanzleipapier,
10 Riß feinem dergleichen,
10 Riß dergleichen von größerem Formate,
6 Riß Velinpapier,
15 Riß Pak- und Umschlagpapier, von verschiedener Größe und Dike und
50 Riß Konzeptpapier.

Bemerkt wird, daß porto- und kostenfreie Lieferung an Ort und Stelle in bestimmten Terminen zu den ersten Bedingungen gehöre, und jedes dem Muster in der Folge nicht entsprechende Fabrikat auf Kosten des Lieferanten zurükgesendet werden müßte, und daß bei gleichen Preisen und bei gleicher Güte das inländische Fabrikat den Vorzug erhalte.

Regensburg, den 2^{r} Oktober 1828.

Königliche Regie-Verwaltung.
Wiesand, Rgssekretair.

Anzeige.

Alle Inhaber einer Partial-Obligation der Hauptschuldverschreibung des Herrn Jos. Grafen v. Esterhazy Excellenz, welche über 200,000 fl. Konv. M. ausgestellt, bei dem Handlungshause Hallmanns Erben und Komp. hinterlegt ist, werden hiemit aufgefordert, dieselben an Unterzeichneten gegen Auszahlung von 75 Proz. und der laufenden Interessen abzuliefern, sie mögen diese Partialen vom Unterzeichneten, oder von wem immer an sich gebracht haben. Da nur boshaft gesinnte Menschen durch lügenhafte Gerüchte den Werth dieser Partialen herabzuwürdigen geschäftig sind, so glaubt Unterzeichneter diese Erklärung zur Beruhigung der Inhaber der Partialen abgeben zu müssen, mit dem Beisaze, daß er den zur Einlösung der Partialen nöthigen Fonds nur bis einschließig zehnten December 1828 liegen lassen, vom 11 December 1828 an aber darüber weiter disponiren werde, daher er an seine obige Erklärung hinsichtlich der Einlösung nur bis zu diesem Zeitpunkte gebunden seyn will.

Wien, den 6 Nov. 1828.

J. L. Barach,
Spezereihändler zu den drei weißen Kameelen in Wien.
Joh. Hödl, als Zeuge.
Leopold Zeiller, Expeditor,
als ersuchter Zeuge.

Die Aechtheit der Unterschrift des J. L. Barach, so wie jene der Unterschriften der zwei Zeugen Joh. Hödl und Leopold Zeiller wird mit dem Beisaze hiemit gerichtlich bestätigt, daß J. L. Barach erklärt habe, daß der Inhalt der vorstehenden Anzeige seinem Willen gemäß sey.

Wien, den 6 Nov. 1828.

Stiftgericht Schotten.
Motloch, Verwalter.

Eine Viertelstunde von München ist eine Wirthschaft mit Haus und Garten samt aller Einrichtung zu verkaufen.

(Anzeige.) Meinen auswärtigen Geschäftsfreunden mache ich hiemit die Anzeige, daß ich neben meiner hiesigen Cichorienfabrik, unter derselben Firma ein gleichartiges Etablissement in Alpirsbach im Würtembergischen (Schwarzwaldkreis) errichtet habe, das mich in den Stand sezt, meine Abnehmer in Bayern und Würtemberg aufs Beste bedienen zu können.

C. Trampler,
aus Lahr im Breisgau.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden theilen wir tiefgebeugten Herzens die Nachricht mit, daß unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Oheim und Schwager, Herr Franz Xaver Edler v. Ruedorffer, heute Morgens um 8 Uhr nach Empfang der heiligen Sterbsakramente voll Ergebung in Gottes Willen zu einem bessern Leben hinüber geschlummert sey.

Sein edles stilles Leben, das er nur auf 54 Jahre gebracht hat, unterlag nach mehrjährigen Leiden einer allgemeinen Wassersucht.

Wir bitten den Entschlafenen in ihr frommes Gebet einzuschließen, und uns ihr ferneres Wohlwollen zu schenken.

München, den 12 Nov. 1828.

Die Hinterbliebenen.

Deutschland.

* Jena, 9 Nov. Am Reformationsfeste den 31 Okt. hat der jezt regierende Großherzog das Rektorat der Universität Jena übernommen. Ein Ehrenamt, d. h. ein Amt zu Ehren der Universität, welches von unserm verewigten, auf jedem Punkte seines Wirkens unvergeßlichen Karl August in den gnädigsten freundlichsten Gesinnungen gegen die Stiftung seiner Ahnen 54 Jahre hindurch bekleidet worden ist. Der zur Uebernahme gewählte Tag war nicht ohne Bedeutung. Auf besondere Einladung hatten sich der Prorektor, die vier Dekane und der akademische Redner, geheime Hofrath Eichstädt, von welchem wir auch bei dieser Gelegenheit durch ein Programm in seiner trefflichen Art und Weise beschenkt wurden, nach Weimar begeben. In der ihnen verstatteten Audienz soll der Großherzog, auf eine kurze, den Dank der Universität ausdrükende Anrede des Prorektors, die Zusicherung wiederholt haben, durch welche Er bei dem Antritte der Regierung die Gesamtheit seiner Unterthanen in der tiefsten Trauer aufzurichten gewußt hat. Was bei uns gestiftet und hergestellt, wird forthin gepflegt und unterhalten, was begonnen, wird ohne Unterbrechung fortgesezt: z. B. der Bau eines geräumigen zwekmäßig eingerichteten Entbindungshauses, welches neben der Anstalt für Geisteskranke und einem neuen im Jahre 1825 erichteten Krankenhause auch der hiesigen Hochschule dienen soll. Zu diesem Bau hatte der verewigte Großherzog noch in den lezten Monaten seines Lebens den Plan umsichtig entworfen, und die nöthigen Summen angewiesen. Er wird im künftigen Jahre beendet seyn. Mancherlei ist in der neuesten Zeit aus dem Großherzogthum und über die jezige Regierung desselben insonderheit gefabelt worden; in welcher Hinsicht bleibe dahin gestellt; zur Berichtigung nur Einiges. Daß die Frau Großherzogin Mutter einen andern Aufenthaltsort als Weimar „Ihr dankbares Weimar" wählen werde, daran hat in unserer Mitte Niemand gedacht. Unsere Verfassung nach dem Grundgesezе vom 5 Mai 1816 ist aufs Neue anerkannt und bestätigt. Eine Wahlperiode für die landständischen Abgeordneten schließt mit dem Jahre 1828. Die neuen Wahlen auf die nächsten sechs Jahre sind geschehen. Der Landtag wird die Mehrzahl seiner bisherigen Glieder wieder vereinigen, überhaupt Männer, auf welche das Großherzogthum mit vollem Vertrauen hinsehen darf. Von der Universität ist der geheime Hofrath Luden wieder gewählt worden. — Ob in dem Staatshaushalte Ersparnisse zu machen, werden der Landtag und das Ministerium in dem glüklichsten Einverständnisse weiter erwägen, wie sie solches seit dem Jahre 1817 schon gethan haben; aber ganz gewiß finden diese Ersparnisse auch an zwei frühern Erklärungen des Landtags ihre Gränze: „Ersparnisse dürfen nicht geschehen mit Kränkung wohl erworbener Rechte; sie dürfen in keinem Haushalte begonnen werden an den nothwendigsten Saaten und Pflanzungen." Bei der Durchsicht unseres sehr vollständigen Staatshandbuchs ist nicht außer Acht zu lassen, daß im Jahre 1815 viele Diener und viele Pensionairs mit wohlerworbenen Rechten an das Großherzogthum übergegangen sind, und daß ein großer Theil der aus Staatskassen besoldeten Diener für die Kirche und für die Schulen thätig ist, deren Pflege dem verewigten Großherzog ganz besonders am Herzen lag. — Die Hofhaltung kostet nach unserer Verfassung dem Lande, den steuerpflichtigen Unterthanen, gar nichts. — Es ist, erklärten die Stände im Jahre 1821, angenommen und festgehalten, daß sich in den deutschen Staaten die Herrschaft aus der Grundherrlichkeit entwikelt habe. Ohne aus dem Vermögen der einzelnen Unterthanen irgend etwas zu erheben, lebt der Fürst eines Landes, dessen Hauptkräfte in dem Grundbesize und in der Bearbeitung dieses Grundbesizes liegen, von seinen Gütern (seinem Hause und Familiengute) ganz gemäß der ersten Einrichtung deutscher Staaten. — Dieses bestätigend hat der verewigte Großherzog das Gesez über die Bestimmung des Kammer-Vermögens in dem Staatshaushalte des Großherzogthums vom 17 April 1821 vollzogen; es ist gleichsam der Schlußstein der von Ihm ausgegangenen Verfassung. — Nur als Güterbesizer endlich war der Großherzog Jagdberechtigter. Er liebte die Jagd auch um deswillen, weil Er ihr seine körperliche Rüstigkeit und die genaueste Kenntnis seines Landes — Wichtiges für alle seine Unterthanen — zu danken hatte, aber ohne Vorrechte. Ein von Ihm selbst entworfenes Gesez vom 19 Jan. 1819 verpflichtet auch die großherzogliche Kammer zum Ersaz desjenigen Schadens, welcher in den herrschaftlichen Revieren von dem Wildpret angerichtet wird, nach einem summarischen ganz zum Vortheil des Beschädigten angeordneten Verfahren. Ueberdis war das Schwarzwildpret seit vielen Jahren schon in den herrschaftlichen Revieren gänzlich ausgerottet worden.

* Darmstadt, 11 Nov. Meine frühern Mittheilungen hinsichtlich der 49 verwiesenen Studirenden aus Giessen (Beilage der Allg. Zeitung Nro. 281.) haben sich durch den bisherigen Verlauf der Sache nur zu sehr gerechtfertigt. Der von höchster Staatsbehörde erforderte Bericht des großherzogl. akademischen Disciplinargerichts war nicht günstig für die um Wiederaufnahme Supplicirenden ausgefallen, und so erging, während mit dem Beginne dieses Monats unsere übrigen Studirenden nach der Landesuniversität zurükkehrten, eine abschlägige Verfügung auf die eingelegten sämtlichen Gnadenbitten. Mindestens vor der Hand ist keine Hofnung zur Wiederaufnahme jener Verwiesenen vorhanden, und ob sich dieselbe vielleicht um Ostern zeigt, wird der Erfolg lehren. Es scheint überhaupt, als ob man auf den deutschen Universitäten Manches strenger nehmen, auch gemeinsam unterstüzender handeln wolle, als bisher wohl da und dort geschehen ist. Die Freiheit der Studirenden zu zügeln, daß sie keine Ungebundenheit, keine Rohheit und Gesezlosigkeit werde, und doch auch wieder diese Freiheit nicht tödtlich zu verlezen, scheint hiebei eine schwierige, aber um so mehr verdienstliche und ehrenwerthe Aufgabe zu seyn. — Da nach der Verfassungsurkunde die Stände des Großherzogthums wenigstens alle drei Jahre zusammentreten, so würde der Beginn der nächsten Sizungen in den August oder September nächsten Jahres fallen. Aber wie man vernimmt, soll bereits für den Februar oder März nächsten Jahrs Einleitung hiezu getroffen seyn. Bisher dauerten die Berathungen über das Fi-

nanzgesez, welches immer auf drei Jahre gegeben wird, gewöhnlich noch tief in die neue Finanzperiode, wodurch mancherlei Inkonvenienzen entstanden, und namentlich dieses bewirkt ward, daß das alte Finanzgesez für die neue Finanzperiode oft noch lange in Anwendung gebracht werden mußte, also Finanzgesez und Finanzperiode gar nicht völlig in eine Zeit gefallen sind. Man sagt, daß dismal die Berathungen der Stände hauptsächlich aufs Finanzgesez sich beschränken würden, und daß namentlich im Justizfache nicht viel Umfassendes zur Berathung käme. Indessen hatte man auch dem vorigen Landtage keine lange Dauer vorausgesagt, und doch dauerte er beinahe zehn Monate. Selbst beim Finanzgeseze möchten einige Incidentpunkte, insbesondere der Handelstraktat mit Preußen, vorkommen, und auch wohl der Streit über Pflichtigkeit der Staatsregierung zur Vorlage der Staatskassenrechnungen, insofern nicht noch vor dem Streite die Sache gütlich beigelegt wird, sich erneuern. Ueber einen definitiven Erfolg der Untersuchung, welche im Sommer 1826 gegen den Abgeordneten eines noch unvertretenen Wahlbezirks, Hrn. Kommerzienraths C. C. Hoffmann dahier, wegen, nach erlassenem Hofgerichtsrescripte, indizirten Verbrechens der beleidigten Majestät eingeleitet wurde, kam noch nichts ins Publikum.

Rußland.

In Verfolg der bereits mitgetheilten Nachrichten über die Kriegsereignisse nach der Einnahme von Varna und namentlich über die Operationen des Prinzen Eugen von Würtemberg, enthält das Journal von St. Petersburg nachstehende Berichte von der Armee in der Türkei vom 29 Sept. bis zum 5 Okt. (11 bis 17 Okt.) Unmittelbar nach der Einnahme von Varna sezte sich der Prinz Eugen von Würtemberg an der Spize seines Detaschements in Marsch, um die Truppen des Pascha Omer Vrione zu verfolgen, der sich in der Nacht vom 29 auf den 30 Sept. (11 auf den 12 Okt.) auf der Straße nach Konstantinopel zurükgezogen hatte. Die Eile, mit der dieser Rükzug geschehen war, verstattete dem Prinzen nicht, den fliehenden Feind einzuholen, der auf dem Wege seine Munitionswagen und sein Gepäk im Stich ließ, sogar eine Fahne verlor, und erst am rechten Ufer des Kamtschik Halt machte, wo starke Verschanzungen zur Vertheidigung einer massiven über diesen Fluß führenden Zugbrüke angelegt waren. Nach den getroffenen Anordnungen sollte die Verfolgung des Feindes sich nicht über den Kamtschik hinaus erstreken. Der Prinz Eugen nahm daher eine Stellung bei dem Dorfe Petritlol ein, und beauftragte den Generalmajor Baron Dellingshausen, die Bewegungen des Feindes mit der, aus der 3ten und 19ten Infanteriedivision, einer Donschen Artilleriekompagnie, und einer halben Batterie Congrev'scher Raketen bestehenden Avantgarde zu beobachten, und das türkische Lager anzugreifen, wenn sich eine Möglichkeit dazu zeigte. Am 15 Okt. rükte der Baron Dellingshausen gegen den Kamtschik vor, und entdekte ein ziemlich starkes Detaschement türkischer Infanterie und Kavallerie, das in der Absicht über den Fluß gekommen war, um auf dem linken Ufer Verschanzungen zur Vertheidigung der Zugbrüke aufzuwerfen. Kaum hatte dieses Detaschement unsere Avantgarde bemerkt, als es auch schon den Angrif begann. Aber durch die Unerschrokenheit, mit der es von dem 37sten Jägerregimente empfangen ward, und durch das gut gerichtete Feuer unserer Kanonen und Raketen wurden die Türken bald in die Flucht geschlagen. Sie stürzten sich in Verwirrung über die Brüke, und zogen dieselbe auf, ehe noch alle die Ihrigen über den Fluß gelangt waren, aus Besorgniß, daß das sie heftig verfolgende 58ste Jägerregiment mit ihnen zugleich in die Verschanzungen des jenseitigen Ufers dringen möchte. Da ein Uebergang über den Fluß nicht möglich war, so sah sich der Generalmajor Dellingshausen genöthigt, sich mit dem errungenen Vortheile zu begnügen, und jede weitere Operation gegen den Feind einzustellen. Unser Verlust bei diesem Gefechte war sehr unbedeutend, der der Türken dagegen ist um so empfindlicher gewesen, da eine Menge von ihnen, die nicht mehr über die Brüke kamen, im Flusse ertranken, und ihre in Unordnung nach dem rechten Ufer fliehenden Massen lange Zeit dem Kartätschenfeuer unserer Batterien ausgesezt blieben. Seit diesem Gefechte haben die Türken keinen neuen Versuch gemacht, und das linke Ufer des Kamtschik ist ganz von ihnen gesäubert. — Da der Zwek, zu welchem die Armee ihre Stellung vor Schumla behielt, durch die Einnahme von Varna erreicht ist, so haben das sechste und siebente Korps Befehl erhalten, in Varna und der Umgegend Kantonnirungsquartiere zu beziehen, um die Annäherung zur Stadt zu vertheidigen. Das dritte Korps soll seine Stellung auf der Straße von Schumla nach Silistria nehmen, um die Belagerung dieser Festung zu deken, welche mit der größten Thätigkeit verfolgt werden soll. Es ist nicht bemerkt worden, daß diese Bewegungen unserer Truppen irgend eine Gegenbewegung von Seite des Feindes veranlaßt hätten. Wir haben in der Festung Varna 162 Stük Kanonen verschiedenen Kalibers und bedeutende Vorräthe an Waffen aller Art, Pulver und Kriegsmunition vorgefunden.

Die Tiflifer Zeitung gibt nachträglich zu der frühern Meldung von der Einnahme der Festung Kars eine ausführliche Schilderung dieses merkwürdigen Ereignisses, deren Schluß folgendermaaßen lautet: „Am Tage nach dem Sturme kehrten die Einwohner, der Großmuth der Russen vertrauend, zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurük; die Kaufmannsläden öfneten sich, und Gewerbe und Handel nahmen ihren vorigen Gang. — Am 25 Jun. (7 Jul.), als dem für uns alle so erfreulichen Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, hielten an eben dem Plaze, wo die Hauptbatterie gestanden hatte, die sämtlichen Truppen, die das aktive Korps ausmachen, ihre Kirchenparade, brachten dem Gott der Stärke den Dank für seine Gnade dar, und beteten für das Wohlergehen Sr. Maj. und des ganzen regierenden Hauses. In eben dem Augenblike wurde die kaiserliche Flagge auf der Citadelle von Kars aufgezogen, und die Artillerie salutirte mit 101 Kanonenschüssen, die von der ganzen Festung mit einer gleichen Anzahl aus dem türkischen Geschüze beantwortet wurden."

Dasselbe Blatt meldet: „Nach den lezten Nachrichten aus dem Hauptquartiere des aktiven Korps, befand sich dasselbe bis zum 14 (26) Sept. in Alhalzik, an welchem Tage Se. Erlaucht der Graf Paskewitsch-Erivanski nach Ardaghan abgereist ist. — Am 10 (22) Sept. hatte derselbe zwei huldvolle Reskripte des Kaisers empfangen, in deren einem Se. Maj. ihm zwei von den in der Festung Kars eroberten Kanonen zu bewilligen, und ihm die Ernennung seiner Tochter zur Ehrendame Ihrer Maje-

stäten der Kaiserinnen bekannt zu machen geruhten. Das zweite Rescript enthielt seine Ernennung zum Chef des Infanterieregiments Schirwan. — Aus Privatbriefen ergibt sich, daß im Paschalik von Akhalzik bis jezt vollkommene Ruhe herrscht. Es ist merkwürdig das Zutrauen zu sehen, das die Bewohner, seitdem die Schrecken des Sturmes vorüber sind, unsern Truppen beweisen, die sie nur in der Schlacht furchtbar, allein schonend und hülfreich gegen die Besiegten gefunden haben. Diese Ueberzeugung hat jezt auch in Asien und sogar in den Wohnsizen der Räuber, zu denen die Umgebungen von Akhalzik gehören, Wurzel gefaßt. Die wehrlosen Weiber selbst gehen dort jezt unbesorgt von einem Dorfe zum andern; und diese Zuversicht, die sich an allen Orten, wo die russischen Truppen passirt sind, verbreitet, ist der größte Lobspruch für die Disciplin des kaukasischen Korps. Als Beitrag dazu noch folgender Vorfall: Ein bewafneter Soldat begegnete wenige Tage vor Einnahme Akhalziks durch unsere Truppen in einer abgelegenen Gegend jenseits der Stadt einem unbewehrten Türken, und hielt ihn an, um Beute zu machen. Jener, der auf unsern Gränzen früher Handel getrieben hatte, und daher sich im Russischen etwas begreiflich zu machen wußte, gab dem Soldaten zu verstehen, er werde zum Grafen klagen gehen. Sogleich ließ ihn der Soldat los."

Augsburger Kurs vom 15 Nov. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Letter. Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	122	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	155¼	155¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank-Aktien II. Sem.	1091	1089

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	99¼	—
Leipzig – —	99¼	—
London – —	—	9 52
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	117¼	—
Mailand – —	60¼	—
Genua – —	—	51
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

W. Scott's Leben Napoleons.

Im Verlage der Gebrüder Schumann ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Leben
des
Napoleon Buonaparte,
Kaisers der Franzosen.
Von
Walter Scott.
Aus dem Englischen
von
Dr. G. N. Bärmann.

Vollständige, mit Anmerkungen des Uebersezers bereicherte Taschenausgabe in 21 Bänden.

Preise:

a) Für die Ausgabe auf dem schönsten geglätteten Schweizer Velinpapier, mit 21 Titelkupfern, 7 Thlr. 21 gr. (14 fl. 10 kr.) sauber geheftet, und 7 Thlr. (12 fl. 36 kr.) roh.

b) Für die Ausgabe auf etwas geringerem Velinpapier, roh und ohne Kupfer, 3 Thlr. 12 gr. (6 fl. 18 kr.

Die in London erschienene Ausgabe desselben Werkes in englischer Sprache kostet 36 Thaler, und ist demnach 10mal theurer als die unserige ohne Kupfer.

Die Ausgabe mit Kupfern empfiehlt sich durch ihre Eleganz als ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Zwickau, den 6 Nov. 1828.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lüdemann, Wilhelm v., Geschichte Griechenlands und der Türkei. 4 Bändchen. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Gemäß höchster Weisung der königl. Regierung des Isarkreises vom 4 Okt. d. J. wird das durch die Vereinigung der Rentämter Mühldorf und Neumarkt entbehrlich gewordene Rentamtsgebäude zu Neumarkt an der Rott nebst Garten, unter Beobachtung der im Regierungsblatte v. J. 1811 S. 1577 enthaltenen Normen, als freies Eigenthum dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Das fragliche Gebäude umfaßt in der 1sten Etage 3 Zimmer, Küche, Keller, Stallungen, dann Waschgelegenheit und Brunnen; in der 2ten Etage hingegen 5 Zimmer nebst Garderobe und übrigen Bequemlichkeiten.

Der an dem Rentamtsgebäude gelegene Garten enthält — Tagwerk 55 Dez. und befindet sich in der 14ten Bonitätsklasse.

Die Verkaufsverhandlung wird Mittwoch den 10 Dec. d. J. im Posthause zu Neumarkt vorgenommen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt in der Zwischenzeit besichtigt werden kan.

Mühldorf, den 5 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Rentamt.
Mitterhuber, Rentbeamter.

Ediktal-Ladung.) Im Einverständnisse mit den dahier lebenden Geschwisterten hat laut Protokollar-Erklärung vom 6ten des vorigen Monats die Schwester des dahier verstorbenen herzogl. Leuchtenbergischen Rechnungsrevisors Hrn. Peter, Fräulein Katharina Peter, zu Gunsten des von diesem ihrem Bruder außerehlich erzeugten Sohnes Max auf die ohnehin äußerst geringe Rüklassenschaft desselben gänzlich verzichtet; in Anbetracht ihrer im Auslande befindlichen Schwestern aber, deren die eine in Galizien, die andere in Linz verheirathet ist, den Antrag gestellt, dieselbe in öffentlichen Blättern zur Erklärung auffordern zu wollen, in wie fern auch sie auf diese Rüklassenschaft verzichten.

Diesem Antrag zu entsprechen, und den Peterschen Rüklaß ohne Anstand dem außerehelichen Sohne, resp. dessen Mutter Eva Banholzer extradiren zu können, werden die besagten Schwestern hiemit aufgefordert, inner einer zerstörlichen Frist

von dreißig Tagen

sich hierüber zu erklären, oder nach fruchtlosem Umflusse dieses Termins zu gewärtigen, daß ihr Schweigen als beifällige Erklärung angenommen, und der Rüklaß an die Mutter des Max Peter extradirt werde.

Eichstädt, den 30 Okt. 1828.

Königl. bayerisches herzogl. Leuchtenbergisches Stadt- und Herrschaftsgericht.

Christmann.

(Amtliche Auskündung.) Wer an den sich insolvent erklärten Handelsmann, Christian Suffert, Bürger zu Basel, welcher anmit gerichtlich ausgekündet wird, wegen

Schulden, Bürgschaften, Rechnungen und Gegenrechnungen, oder sonst irgend eine Anforderung zu machen hat, soll sich bei Strafe der Ausschließung inner den nächsten sechs Wochen vom 14 Nov. 1828 an gerechnet, in unterzeichneter Schreiberei behörig anzeben und einschreiben lassen.

Gerichtsschreiberei Basel.

Anzeige Frankfurter Stadt-Obligationen betreffend.

Unterzeichnetes Komptoir versichert die vorgedachten Obligationen über die nächste in den ersten Monaten kommenden Jahres gesezlich stattfindende 5te Verloosung, in der Art, daß das Komptoir gegen eine jede der in gedachter Verloosung zur Heimzahlung herauskommende Obligation, eine dergleichen noch nicht gezogene Schuldverschreibung gleichen Betrags ausliefert.

Die für diese Versicherung zu zahlende angemessene billige Prämie ist nunmehr auf 1 fl. K. M. festgesezt.

Diejenigen resp. Interessenten, welche von dieser vortheilhaften Einrichtung Gebrauch zu machen vermeinen, sind hierdurch aufgefordert ihre Obligationen unter Aufgabe der Buchstaben und Nummern bis wenigstens Ende Decembers einschreiben zu lassen und die darüber sprechenden Bescheinigungen (Polizen) entgegen zu nehmen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht erforderlich.

Das allg. Kommissions-Komptoir von
F. Berndt und Komp. in Frankfurt a. M.

Mineralien-Sammlungen zu Weihnachtsgeschenken:

a) in zierlichen Kasten mit vier Einsäzen, 100 Stüke, 11 fl. rheinisch oder 6 Rthlr. 15 Sgr.;
b) in dergleichen Kasten mit fünf Einsäzen, 150 Stük, 22 fl. oder 13 Rthlr.;
c) ohne Kasten, 500 Stüke, größeren Formats, 66 fl. oder 39 Rthlr.

Größere Sammlungen nach Verhältniß zu bestimmenden Preisen.

Pharmazeutische Sammlungen, nach Geigers System, in gleicher Anzahl, zu denselben Preisen.

Auch Krystall-Modelle; Felsarten-Sammlungen ꝛc.

Zu haben beim
Heidelberger Mineralien-Komptoir.

Geschäfts-Erdfnung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, ein verehrliches Publikum von der Erdfnung seines Geschäfts in Kenntniß zu sezen, bestehend in allen Sorten goldnen, silbernen und erzot Taschenuhren, französischen und Wiener-Pendules und Gemälde-Uhren, so wie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln mit Musik, als Dosen, Necessaires ꝛc. Durch mehrjährige Erfahrung in diesem Geschäftszweige und durch seine Verbindung mit den ersten Fabriken in den Stand gesezt, gute garantirte Waaren zu den billigsten Preisen zu liefern, bittet er um geneigten Zuspruch, und verspricht seine verehrten Herren Abnehmer in jeder Hinsicht zu befriedigen.

David Landau,
in Frankfurt am Main, Schnurgasse Lit. A. Nro. 82.

N. S. Preiskourante werden gegen frankirte Briefe gratis ausgegeben.

In der priviligirten Venetianer Zeitung Nro. 206. vom 3 Sept. 1828 wurde folgende Bekanntmachung publizirt: „Venedig, den 27 Aug. Die k. k. Regierung der venetianischen Provinzen hat mittelst Dekret vom 22 Aug. 1828 Nro. 30410 bis 2362 P., in Betracht der Wichtigkeit und Ausdehnung des Handels und der Erzeugung in gefärbten Gläsern, Schmalten, Glasperlen und künstlichen Steinen der Ditta Peter Bigaglia q^m. Lorenz in Venedig das nachgesuchte Landesfabriks-Befugniß mit den derselben laut hohen Regierungs-Notifikation vom 6 April 1821, Nro. 9670 P., zustehenden Vergünstigungen zu verleihen befunden."

Familiennachricht.

Allen Jenen, welche mit meinem verstorbenen Herrn Vater, dem Generallieutenant und erblichen Reichsrathe ꝛc.

Grafen von Eckart

in irgend einer Geschäftsverbindung standen, zeige ich hiemit an, daß ich im Schloß Bertolzheim bei Neuburg an der Donau wohne, wohin Sie sich nöthigenfalls wenden wollen.

Regensburg, den 12 Nov. 1828.

Eugenie Gräfin du Moulin,
geb. Gräfin von Eckart.

Wir haben die Ehre hiermit anzuzeigen, daß wir bei Hrn. Heinrich Brisbois in Frankfurt a. M. ein vollständig assortirtes Lager von allen Gattungen Fuß- und Tisch-Teppichen in den neuesten und geschmakvollsten Dessins, und von schön gemalten wachsleinenen Fußdeken errichtet haben. — Indem wir dasselbe zu geneigtem Zuspruch ergebenst empfehlen, versprechen wir die beste und billigste Bedienung.

Wittigs und Comp. in Rotterdam.

In Bezug auf obige Anzeige, erlaube ich mir mein Kommissionslager, das hauptsächlich in
ächt Smyrnaer- und ächt Tournayer-Teppichen aller Art, Jaspée-Teppichen, Treppenkleidern, englischen und schottischen Teppichen ꝛc.
besteht, bestens zu empfehlen; zugleich bemerke ich, daß Tournayer Teppiche für ganze Zimmer aus einem Stük ohne Nath nach den bei mir vorliegenden sehr geschmakvollen Zeichnungen in kurzer Zeit zu billigen Preisen geliefert werden.

Heinrich Brisbois,
in Frankfurt a. M., Katharinenpforte
am Ek des Grabens.

Die Unternehmer der im Oberamt Freudenstadt bestehenden Fohlenweide sind auf besonderem Wege in den Besiz eines original-arabischen Hengstes gekommen, welchen sie aus freier Hand zu verkaufen beabsichtigen. Derselbe ist ein kastanienbraun, mit schmaler Schnabelblesse, 16 Faust groß, 14 Jahre alt, vollkommen fehlerfrei, gut zugeritten, und vollkommen gehorsam. Wegen Kaufanträgen bittet man sich in frankirten Briefen zu wenden: An den Ausschuß der Fohlenweide in Freudenstadt, Königreich Würtemberg.

Ein Lithograph wird aufgenommen.

Ein in seinem Fache wohlerfahrner Lithograph, welcher vorzüglich im Schreiben auf der Höhe geschikt ist, wird bei einer lithographischen Anstalt zu Grätz in Steyermark aufgenommen, wohin man sich an Hrn. Ignaz Hofer in der Feuerbachgasse Nro. 831. zu wenden hat.

Ein dreimähdiger Anger von 3½ Tagwerk am Rosenauberg ist auf mehrere Jahre zu verpachten. D. 213.

Berichtigung.

In der Beilage Nro. 317, Seite 1268, ist in der Bekanntmachung der k. b. Militair-Krankenhaus-Aufsichts-Kommission der Bedarf an Lazareth-Leintücher-Leinwand 2816 bayerische Ellen zu lesen, statt daß in dieser Bekanntmachung nur 2523 bayerische Ellen vorgetragen sind.

Politische Betrachtungen im Anfange des Winters 1828/29.

(Zweiter Artikel.)

Die Besorgnisse vor Rußlands Größe sind es, welche, nach allgemeinem Dafürhalten, die großen Kabinette beschäftigen. Nur Preußen scheint diese Besorgnisse nicht zu theilen, und hat wohl Grund, von Rußland vielmehr den Schuz des eigenen Gedeihens zu erwarten. Man sollte auf den ersten Anblik glauben, daß die Gemeinschaft der Besorgnisse die andern Kabinette vereinen müßte; allein bei näherer Betrachtung bemerkt man bald, daß diese Besorgnisse eine verschiedene Physiognomie annehmen, je nachdem die einzelnen Kabinette besondere Interessen bedroht sehen, wo es dann eine besondere Politik bedingt, die ein gemeinschaftliches Verfahren erschwert. Daher hört und liest man jezt so viel von Verwikelungen, statt daß, wären die Besorgnisse überall gleicher Art, auch bald eine einfache Uebereinkunft zu gemeinschaftlichem Handeln zu Stande kommen würde. England sieht in einem Lande, das die Natur zur Marineschule bestimmt hat, sich einen Zustand bereiten, der dieser Bestimmung leicht günstiger seyn kan, als es die Indolenz der Türken war, welche gerade dadurch sich die Freundschaft der Engländer erwarb, daß sie die Ausbildung einer kräftigen Marine unmöglich machte. Die Schiffe eines freien Griechenlands würden nicht weniger die Eifersucht der Engländer rege machen, als wenn die Russen, durch Siege über die Türken, zugleich sich ein Uebergewicht auf dem schwarzen Meere sichern würden. Endlich kan die weitere südliche Ausbreitung der nordischen Riesenmacht, wenn auch nicht in den nächsten Jahren, doch in einer nicht sehr fernen Zukunft, sogar die asiatischen Besizungen Großbritanniens bedrohen. Diese Gründe erklären die Sorgen Englands; sie erklären auch sein politisches System, das unter dem genialen Canning, durch die schlaue Unbestimmtheit des Vertrags vom 6 Jul., Rußland zu lähmen suchte, indem es zugleich die Möglichkeit einer scheinbaren Unabhängigkeit Griechenlands zuließ, welche, gerade weil sie nur scheinbar war, den Engländern freie Hand ließ, die Bildung einer griechischen Marine zu bewachen. Nach Cannings Tode war der Geist entwichen, der dis künstliche System zu handhaben verstand; die Opposition gegen Rußland sprach sich in dem Tadel der Schlacht von Navarin derb und unklug aus, und würde wahrscheinlich dem alten Freunde in Konstantinopel kräftig zu Hülfe gekommen seyn, wenn nicht der Zustand von Irland eine viel nähere Gefahr aufgedekt hätte, über welche man erst Herr werden mußte, ehe man an einen offenen Krieg gegen Rußland denken konnte. Ein Entschluß zu temporisiren schien um so nothwendiger, als es noch unentschieden war, wo und in wie weit England Alliirte finden würde. Um von keiner Seite die Nachbarn durch schnelles Drängen in Verlegenheit zu sezen, und vielleicht zu einem von England nicht gewünschten Entschlusse zu bringen, mußte man den vieldeutigen Vertrag vom 6 Jul. noch zu achten scheinen, und daher manche Folgerungen aus demselben sich gefallen lassen. Auf solche Weise scheint die bisherige Politik des Kabinets von Saint-James erklärt werden zu müssen. — Was dagegen Frankreich betrift, so mochten seine Staatsmänner ebenfalls bei der möglichen Vergrößerung Rußlands nicht ohne Sorgen seyn; allein es konnte ihrer Betrachtung nicht entgehen, daß eine künftige Marine Griechenlands, und eine Seemacht, die im schwarzen Meere sich von der englischen Alleinherrschaft zur See unabhängig machte, die französischen Interessen keineswegs verlezen, sondern vielmehr Gelegenheit geben würden, die französische Marine selbst zu regeneriren und ihr, durch freie Wahl der Alliirten, größere Sicherheit zu geben. Die Befreiung Griechenlands erschien dabei sogar als eine Schranke, die der Ausbreitung Rußlands entgegengesezt würde. Ueberdem war diese Befreiung von der öffentlichen Meynung gewünscht, und französische Minister konnten die Nothwendigkeit anerkennen, sich mit der öffentlichen Meynung zu befreunden, um sowol im Innern stark zu werden, als nach Außen, im unabhängigen Europa, sich als selbstständig auszuweisen und dadurch Vertrauen zu erwerben. Als ein Mittel zur Erreichung aller dieser Zweke bot sich die Expedition nach Morea dar, die der Vertrag vom 6 Jul. durchaus legitimirte, und die sich bis jezt als glüklich ausgewiesen hat. Einzelne Stimmen in Frankreich haben sich zwar tadelnd dagegen erhoben, indem sie die Meynung aussprachen, daß die Rükkehr, wenn nicht gar die Existenz dieser kleinen Armee in die Gewalt Englands gegeben sey, welches, im Fall es sich zum offenen Schuze der Türkei entschlösse, den Franzosen die Besezung einer türkischen Provinz nicht erlauben, vielmehr das Armeekorps wie die Schiffe wegnehmen möchte. Allein gesezt, England erlaubte sich eine solche Feindseligkeit gegen Frankreich, würde dis nicht der unläugbarste Beweis einer treulosen Politik seyn, und das civilisirte Europa mit Entrüstung gegen ein Kabinet erfüllen, das in solchem Falle weder die edlen Gefühle der Menschheit noch die deutlichen Bestimmungen der Verträge achten, sondern mit der Barbarei in Bund treten, und ihr zu Gefallen das Völkerrecht mit beispielloser Tüke verlezen würde? So groß überdem dabei auch der Verlust für Frankreich wäre, es würde seinen Einfluß in Europa dadurch unendlich vergrößert sehen. Denn welche andere Macht würde dann Frankreich die Hülfe versagen, falls es zur Rache solcher Schändlichkeit aufforderte! — Nein, England ist durch eigenes Interesse genöthigt, die Gesezе der Ehre und die Bestimmungen der Verträge zu achten, wenn es nicht einen allgemeinen Bund gegen sich befördern will, einen Bund, der gefährlicher seyn würde, als jener unter Napoleon, weil er sich auf die freiwilligen Gesinnungen der Völker stüzen würde. Darum ist die Expedition nach Morea als eine von der französischen Regierung weise berechnete Maaßregel um so mehr zu achten, als sie die Selbstständigkeit Frankreichs sowol gegen Rußland als gegen England beweist. Frankreich hat dadurch sich eine feste Stellung in dem gegenwärtigen europäischen Kampfe gesichert, und ohne seine Zustimmung wird die neue Organisation des Orients nicht entschieden werden können. — Wenden wir hierauf den Blik nach Oestreich, so werden wir zwar nicht verkennen, daß seine Gränzen, so wie der Zustand Italiens, durch Rußlands Siege in der Türkei

erhöhte Aufmerksamkeit erheischen können; bei der Vorsicht aber, welche dieses Kabinet jederzeit an den Tag gelegt hat, ist es nicht zu besorgen, daß es sich durch entscheidende Schritte gegen Rußland der Gefahr eines allgemeinen europäischen Krieges aussezen würde; vielmehr wird seine ganze Politik auf die Vermeidung eines solchen Krieges gerichtet seyn. Preußen würde sonst genöthigt seyn, ebenfalls in die Schranken zu treten, und Schweden, Dänemark, der deutsche Bund, die Niederlande und Frankreich würden ein Gewicht in die Wagschale legen, das geeignet seyn möchte, das Gleichgewicht vielmehr völlig aufzuheben, als dasselbe herzustellen. — — Erwägt man nun alle bisher hier angedeuteten Verhältnisse, so darf man wohl erwarten, daß, falls nicht außerordentliche Ereignisse, unerwartete Sterbefälle eintreten, der allgemeine Frieden nicht gestört werden, und daß Rußland, ohne neuen Feinden zu begegnen, seinen Kampf fortsezen wird. Der Kaiser Nikolaus kan auch, will man anders nicht mit dem ganzen bisherigen Verfahren der Kabinette sich in Widerspruch sezen, nicht gehindert werden, einen Krieg ruhmwürdig zu enden, dessen Legitimität von allen Mächten anerkannt wurde. Und was berechtigt zu der Besorgniß, das Kabinet von St. Petersburg möchte, nach einem vollständigen Siege, sich veranlaßt sehen, die Versicherung zu vergessen, nicht aus Eroberungssucht und nicht um die Türkei zu vernichten, den Krieg angefangen zu haben? Rußland ist groß genug, es bedarf keiner neuen Provinzen; aber es verlangt Sicherheit für den Handel seiner südlichen Provinzen; eine Sicherheit, die allen handelnden Völkern gleich günstig seyn wird; es verlangt Sicherheit gegen eine Regierung, welche das Gesez der Barbarei offen ausgesprochen, und die Verträge nur als Mittel der Täuschung anerkannt hat. Ohne diese Sicherheit die Waffen niederlegen, würde der Ehre und dem dringendsten Staatsinteresse entsagen heißen. Wie wollte aber Europa den Russen übelnehmen, wenn sie in dieser Beziehung Bürgschaft fordern, nachdem Europa in den lezten Kriegen von Frankreich eine Bürgschaft verlangte, die größer war als diejenige, welche der Kaiser Nikolaus von den Türken in Anspruch nehmen möchte? Denn Frankreich war ein civilisirter Staat, in welchem das Völkerrecht anerkannt wurde; der König erklärte, daß er England die Wiedererlangung seiner Krone verdankte, und alle Welt wußte, daß Rußlands großmüthiger Verwendung Frankreich die Erhaltung der Festungen gegen Deutschland zu danken hatte. Aus diesen Gründen war also von Frankreich keine Störung der Ruhe zu erwarten; und gleichwol fand man nothwendig, fünf Jahre lang französische Provinzen und Festungen zu besezen, und Hünungen zu schleifen. Wenn nun Rußland gegen einen barbarischen Feind, der nicht zur Dankbarkeit verpflichtet ist, eine ähnliche Bürgschaft fordert, und im Frieden die Schleifung der Schlösser des Bosphorus zur Bedingung macht, wird man dann eine Politik hart und eigennüzig finden, deren erstes Beispiel von allen Mächten als gerecht und nothwendig anerkannt wurde? — Diese Gründe kan Rußland für sich anführen, und hat daher bei den diplomatischen Verhandlungen, wo Gründe geltend gemacht werden, wo nicht die Gewalt entscheidet, die Abwägung der Gründe und den Vergleich nicht zu fürchten.

Nationalmuseum und Ausstellung böhmischer Gewerbsprodukte in Prag.

Viel und Rühmliches gestaltet sich in unserer ehrwürdigen, alten Königsstadt unter dem unmittelbaren Schuze unsers allgeliebten Monarchen. Die Stände des Königreichs waren seit mehr als einem Menschenalter thätig, und schonten keinen Aufwand, um Wohlthätigkeit und Bildungsanstalten aller Art zu begründen. Das Landesgubernium, mit dem Oberstburggrafen an der Spize, grif kräftig ein. Was der jezt in Wien als Staatsminister wirksame Graf Kollowrat thätigst gefördert hatte, sezte sein Nachfolger, der Graf Chotek, mit rastlosem Eifer und einer Energie, die durch Gegendruk nur noch elastischer aufstrebt, rühmlichst fort, befestigt, erweitert das schon Vorhandene, stiftet und begründet Neues. Die Stadt selbst erhält immer mehr bequeme Räumlichkeit, auf den Wällen entstehen Spaziergänge, die auf Aktien zu erbauende neue Kettenbrüke über die Moldau wird eben so sehr für die Bequemlichkeit der Einwohner als für die Verschönerung der Stadt wirken. Eine der interessantesten ständischen Stiftungen ist das vaterländische Museum, dessen schnelles Wachsthum und ununterbrochenen Bereicherungen in ihren verschiedenen Abtheilungen: der Bibliothek, Naturaliensammlung nach allen drei Naturreichen, Handschriften- und Diplomensammlung, Münzsammlung und ethnographischen Sammlung, den sprechendsten Beweis von Liberalität und hochherzigem Patriotismus ablegen. Die Gesellschaft hat am 26 März dieses Jahres unter dem Vorsize ihres Präsidenten, des berühmten Verfassers der Flora der Vorwelt, des Grafen Kaspar v. Sternberg, ihre sechste allgemeine Versammlung gehalten. Man erstaunt wenn man sieht, was hier in wenigen Jahren durch Geschenke und freiwillige Beiträge zusammen kam. Man hat daran seit 1827 eine wahrhaft preiswürdige Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen geknüpft, welche unter der Redaktion des kenntnißreichen und unermüdeten F. Palaky ohne Widerrede zu den gediegensten und umfassendsten Monatschriften Deutschlands gehört, die in keiner öffentlichen Bibliothek und Leseanstalt fehlen sollte. (Jedes Heft hat sechs Bogen in gr. 8. schönen Druks; sie kostet in der Calve'schen Handlung 6 Thlr.) Damit steht eine in böhmischer Sprache geschriebene Quartalschrift des Museums (2 Thlr. 16 gr.) in engster Verbindung. Man erstaunt, wenn man durch sie die Wiedergeburt der böhmischen Sprache, die einst im Rudolphinischen Zeitalter (1575 bis 1612) eine klassische Periode durchlief, und ihre zeitgemäßen Bereicherungen von 1817 an (wo Hanka seine Entdekungen bekannt machte) in dieser wohl redigirten Zeitschrift (die bereits in 512 Exemplaren Absaz findet) überblikt. Denn die Kultur der böhmischen Sprache und Bewahrung der angestammten Nationalität in Wort und Schrift ist jedem Böhmen jezt eine heilige Sache. Archive (wie das Königinhofer, woraus Professor Swoboda die berühmte Urkunk nun schon zum zweitenmale herausgibt) und Handschriftensammlungen öfnen sich von allen Seiten. So eben erscheint von dem treflichen Dichter und Bibliothekar Karl Egon Ebert ein Nationalepos in den Weisen des Nibelungen-Liedes, seine Wlasta. Dabei treiben aber auch vaterländischer Gewerbfleiß und industrielle Betriebsamkeit täglich volle und frische Blü-

then, begründet auf ein wohlorganisirtes technisches Institut in Prag und auf den ruhmwürdigen Wetteifer der ersten Geschlechter des Königreichs in Hervorbringung ausgezeichneter Produkte und Waarenartikel. Es fand daher eine zuerst von dem durch gründliche und allseitige Kenntniß ausgezeichneten Gubernialrathe Jos. Eichhof in Vorschlag gebrachte öffentliche Ausstellung böhmischer Industrieprodukte willkommene Aufnahme, und auch hier zeigt sich die einsichtsvollste und kräftigste Begünstigung, welche der Oberstburggraf Graf Chotek diesem ersten Versuche angedeihen ließ, dieses patriotische Unternehmen belebend und fördernd. Die Absicht der hohen Landesstellen bei Genehmigung und Anordnung dieser Ausstellung, eine schnelle Uebersicht des Umfangs und der Vollkommenheit inländischer Industrie zu gewinnen, und einen Standpunkt zu erhalten, von wo aus Aufmunterung (durch Preismedaillen, Belobung u. s. w.) und Unterstüzung gewährt werden könne, wurde gleich beim ersten Versuche mit einem fast unerwartet glüklichen Erfolge gekrönt. Die Ausstellung fand im Aug. d. J. statt, um welche Zeit Prag von vielen Fremden aus den böhmischen Bädern und Heilquellen und andern Durchreisenden, aufs Häufigste besucht wird. Und obgleich viele fabrik- und produktreiche Pläze diesmal noch unschlüssig blieben und nichts einschikten, so zählte doch diese erste Gewerbsausstellung 1498 Nummern, die mit Ausnahme einer geringen Zahl, die später eintraf, sämtlich in dem nach den Namen der Einsender und nach dem Protokolle des Empfangs geordneten Verzeichnisse (56 S. Prag, Calve'sche Buchhandlung) genau angegeben, und am Schlusse mit einem alphabetischen Register versehen sind. Einstweilen wurden die räumlichen Säle des k. k. privilegirten Redoutengebäudes zur Ausstellung der Eingaben bestimmt, die nach dem angegebenen Werthe von 55,192 Silbergulden in der Triester Assekuranz gegen Feuersgefahr versichert wurden. Ein kenntnißreicher und patriotischer Mann aus dem Gremium der Stände, der Graf Joseph von Dietrichstein, hatte die Oberaufsicht übernommen, und aus seinem Berichte wurde ein zwekmäßiger Ueberblik des Bestandes der Ausstellung, nach allen drei Reichen der Natur geordnet, in den Prager Unterhaltungsblättern Nro. 78. 79. zur Kenntniß von ganz Böhmen gebracht. Ihm zugesellt stand eine tüchtige Gubernialkommission, an der Spize der k. k. Kommerzienrath Neumann mit zwei Konzipisten, welche täglich wechselnd die zahlreichen Besuchenden (die ein kleines Entree zum Besten der Anstalt gern zahlten,) über Alles belehrten, und dadurch gleichsam eine lebendige Produktenkarte des ganzen Königreichs zur Anschauung brachten.

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Pausanias Beschreibung von Hellas, übersezt und erläutert von E. Wiedasch. 3r Band. Mit einer Karte des Peloponneses. gr. 12. 1828. 1 Thlr. 22 gr. oder 3 fl. 24 kr.

Diese treffliche, mit einem wahren Schaze von erläuternden Anmerkungen versehene Uebersezung des für die Kenntniß des alten Griechenlands so wichtigen Pausanias hätte zu keiner gelegenern Zeit erscheinen können, als am Vorabende der Wiedergeburt des alten Hellas. Mit diesem verlässigen Schriftsteller in der Hand wird der künftige Reisende bald einheimisch werden im alten berühmten Lande, und die Denkmäler einer schönern Zeit wieder auffinden, die Pausanias so genau als richtig beschreibt. Der vierte und lezte Band dieses Werkes erscheint zu Ostern 1829.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen, und dem gebildeten Publikum als ein schönes und billiges Weihnachtsgeschenk mit Recht zu empfehlen:

W. Scott's sämtliche Romane.

Wohlfeile Taschenausgabe

in

sieben Lieferungen oder 99 Theilen.

(Subscriptionspreis für sämtliche 99 Theile 16 Thlr. 12 ggr. oder 29 fl. 42 kr. rheinisch.)

Diese elegante, auf das schönste Velinpapier korrekt gerukte Taschenausgabe, welche sich durch vollständige und gediegene Uebersezungen sehr vortheilhaft auszeichnet, hat sich seit ihrem Beginne einer so großen Theilnahme zu erfreuen, daß von fast allen Romanen eine zweite, ja von mehreren eine dritte Auflage veranstaltet werden mußte.

Die nun vollständig erschienenen sieben Lieferungen sind, so lange der geringe Vorrath ausreicht, durch alle Buchhandlungen noch für den äußerst billigen Subscriptionspreis (das 250 bis 300 Seiten starke Bändchen kostet nicht mehr als 4 Groschen oder 18 Kreuzer) zu erhalten.

Zur Erleichterung des Ankaufs werden auch einzelne Lieferungen abgelassen, jedoch muß jede derselben vollständig genommen werden.

Ausführlichere Anzeigen über die ersten 6 Lieferungen sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

Die so eben erschienene 7te Lieferung besteht aus 14 Theilen, welche enthalten:

Woodstock, 4 Thle. Chronik von Canongate, 3 Thle. Erzählungen eines Großvaters, 3 Thle. Chronik von Canongate, 2te Folge, 4 Thle.

Alle bis jezt von Walter Scott herausgegebenen Romane sind nun in unserer Ausgabe enthalten, und ist sie demnach unter den vielen in Deutschland herauskommenden Gesamtausgaben von W. Scott's Werken die einzige, welche ganz vollständig erschienen ist.

Zwikau im November 1828.

Gebrüder Schumann.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauche für homöopatisch heilende Aerzte, nebst einem alphabetischen Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschiedenen einzelnen Organe des Körpers und auf die verschiedenen Funktionen derselben. Von Georg August Benjamin Schweikert. Viertes Heft. gr. 8. 35 Bogen auf gutem Drukpapier. 2 Thlr. 12 gr.

Das erste Heft (1826, 26 Bogen) kostet 1 Thlr. 20 gr., das zweite (1827, 21 Bogen) 1 Thlr. 16 gr., das dritte (1828, 31 Bogen) 2 Thlr. 12 gr.

Leipzig, den 1 Sept. 1828.

F. A. Brockhaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktal-Vorladung.) Auf Antrag der Geschwister des am 2 Okt. 1785 dahier gebornen und schon viele Jahre

abwesenden Kaufmanns-Sohns Christian Michael Hübner, für welchen wegen seines unbekannten Lebens und Aufenthaltes, seit dem 31 März 1819 ein Vermächtniß von 600 fl. bei Gericht hinterlegt ist, ergeht nunmehr an denselben, oder falls er nicht mehr lebt, an die etwa außer seinen Geschwistern zur Erbschaft Berechtigten, hiemit die Aufforderung,

binnen sechs Monaten

zum Empfange jenes Depositums sich bei unterfertigtem Gerichte zu melden, widrigenfalls Hübner für verschollen erklärt, und dessen Vermögen an seine Geschwister gegen Sicherheitsleistung hinaus gegeben werden würde.

Nürnberg, am 28 Mai 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Merz, Direktor.

Liebeskind.

(Bekanntmachung.) Auf kreditorschaftliches Anrufen wird das Anwesen des drei Viertel Hofsbesitzers Paul Sirt von Ursbach in den nachbeschriebenen Bestandtheilen zum gerichtlichen Verkaufe im Wege der Versteigerung hiemit ausgeboten, und hiezu Termin auf

Mittwoch den 10 December d. J.

angesezt.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen am bemerkten Tage in dem diesseitigen Geschäftslokale sich einzufinden, und Gerichtsauswärtige sich mit Vermögens- und Sittenzeugnissen zu legitimiren.

Die Anwesensbestandtheile können inzwischen in dem hierorts hinterliegenden Schäzungsprotokolle eingesehen werden.

Beschreibung des Anwesens.

1. Das ganz gemauerte und mit Ziegelhaken gedekte Wohnhaus, worunter die Pferd- und Viehstallungen,
2. der von Holz gebaute mit Strod gedekte Stadl, samt daran gebauter Wagenschupfe,
3. das Bäköferl mit Taschen gedekt,
4. der Baum- und Wurzgarten per 1½ Einsez
5. 101 Einsez Akerland,
6. 14 Tagwerk Wiesen,
7. 28 Tagwerk Holzgrund,

sämtliches nach dem Schäzungsprotokolle vom 11 Jan. 1827 in einem Werthe von 5186 fl.

Abensberg, den 11 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Lic. Aschenbrenner.

(Bekanntmachung.) Da sich bei dem am 16 d. zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des Joh. Priller, Bauers zu Münster, angestandenen Termine kein Käufer meldete, so wird nach weiterm kreditorschaftlichem Antrage zum wiederholten Versuche des Verkaufes obigen Anwesens am Sonnabend den 29 November l. J. früh 9 Uhr Termin dahier angesezt, wozu hiemit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rüksichtlich der Beschreibung des fraglichen Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 10 v. M. bezogen.

Mallersdorf, am 21 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Vorladung.) Johann Michael Klee, geboren am 7 Mai 1787 zu Marktsteft, ein Sohn des Johann Tobias Klee, Bürgers und Mainführers daselbst, ist seit 26 Jahren abwesend, ohne daß seit dieser Zeit irgend eine Nachricht von ihm eingegangen wäre.

Auf den Antrag seiner armen Verwandten wird dieser Johann Michael Klee, so wie dessen allenfallsige Erben, aufgefordert, sich innerhalb der peremtorischen Frist von 6 Monaten, und längstens bis zu der auf den

7 Februar 1829 Vormittags 9 Uhr

angesezten Schluß-Tagfahrt um so sicherer vor der unterfertigten Behörde zu melden, als sonst dessen Vermögen den provizirenden armen Verwandten ohne Kaution ausgehändigt werden wird.

Gegeben Marktsteft im Untermainkreise, den 16 Jul. 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.

Haussen.

Groß.

(Bekanntmachung.) Donnerstag den 27 d. M. Vormittags 10 Uhr wird über den Bedarf an Schreibmaterialien aller Art für das Etatsjahr 1828/29 mit den Wenigstnehmenden ein Lieferungsakkord abgeschlossen werden. Dieses macht man mit dem Bemerken bekannt,

daß 1. jede Hauptgattung einzeln versteigert werden wird;

daß 2. von dem Licitanten die Muster vorzulegen sind;

daß 3. in der Regel inländisches Fabrikat bevorzugt, ausländisches aber nicht ausgeschlossen werden soll, wenn selbiges dem inländischen an Güte und im Preise es bevorthut;

daß 4. der Akkord der Ratifikation des königlichen Regiments-Kommando's unterliege.

Papierfabrikanten und Schreibmaterialienhändler werden hiezu eingeladen.

Dillingen, den 7 Nov. 1828.

Von der Oekonomiekommission des königl. bayerischen 5ten Chevauxlegers-Regiments.

Lottersberg, Major.

v. Ponzelin, Rgmtsquartm.

Ehingen. (Vorladung verschollener Personen.) Nachbenannte Personen, von deren Geburtszeit an das 70ste Jahr verstrichen, und von deren Leben oder Aufenthalt schon seit vielen Jahren nichts bekannt ist, nemlich:

1. Gabriel Scheffold von Ehingen,
2. Johann Keßler von da,

(beide traten bei ihrer Entfernung in k. k. östreichische Militairdienste,)

3. Ignaz Betz von Munderkingen,

(dieser ging als Bäkergesell auf die Wanderschaft,)

oder deren etwaige Leibeserben, werden hiemit aufgefordert, sich wegen Empfangnahme ihres Vermögens binnen der peremtorischen Frist von 90 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls dasselbe unter ihre Präsumtiverben vertheilt werden wird.

Ehingen, am 30 Aug. 1828.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Oberamtsrichter Fuchs.

Familiennachricht.

Allen Jenen, welche mit meinem verstorbenen Herrn Vater, dem Generallieutenant und erblichen Reichsrathe ꝛc.

Grafen von Eckart

in irgend einer Geschäftsverbindung standen, zeige ich hiemit an, daß ich im Schlosse Bertolzheim bei Neuburg an der Donau wohne, wohin Sie sich nöthigenfalls wenden wollen.

Regensburg, den 12 Nov. 1828.

Eugenie Gräfin du Moulin, geb. Gräfin von Eckart.

Im Laufe des künftigen Monats wird das sehr reichhaltige 11te Verzeichniß meiner gebundenen Bücher fertig, und ist in Augsburg bei Hrn. W. Birett, in Heilbronn bei Hrn. Antiquar Straßer, in München bei Hrn. Antiquar Peischer, in Regensburg bei Hrn. Buchbinder Fuchs, in Stuttgart bei den HH. Antiquaren Autenrieth und Steinkopf, in Tübingen bei Hrn. Antiquar Heckenhauer, und bei mir auf portofreie Briefe zu erhalten.

Ulm im November 1828.

Wolfgang Neubronner.

Nationalmuseum und Ausstellung böhmischer Gewerbsprodukte in Prag.

(Beschluß.)

Die meisten Artikel zählte das Mineralreich, in dessen Benuzung man in Böhmen viel weiter fortgeschritten ist, als im sächsischen Erzgebirge, wo durch mancherlei Hemmnisse der Segen des uralten Bergbaues auf die Fabrikation selbst viel zu wenig übergeht. Welch Geschirr aus plastischen Thonarten und Graphit, der selbst nach England geht! Schon wurde das bekannte Steingut zu Terralith veredelt. Schon sind die Poliersteine aus der Herrschaft Kundraliz ein guter Ausfuhrartikel geworden. Wie hatten die Prager Juweliere die ausgesuchten böhmischen Granaten (vorzugsweise Pyropen genannt) geschmakvoll zu bearbeiten, den Agat zu allerlei Nippes zu brauchen gewußt! Man hatte sich dazu auch sächsische Topase und Agate, die dort wenig gebraucht werden, zu verschaffen gewußt. Die Eisengußwaaren von dem Fürstenbergischen Eisenwerke in Neujoachimsthal im Brauner Kreise wetteiferten mit dem gräflich Wrbna'schen Eisenwerke in Horzowitz, die dann von dem treflichen Goldarbeiter Joh. Richter zu Prag in Gold gefaßt und in Gußeisen-Schmukwaaren umgestaltet sich vollkommen neben die schlesischen und Berliner Arbeiten der Art stellen konnten, wie mehrere anwesende Preußen selbst eingestehen mußten. In Hammerwerks-Artikeln hatte das fürstl. Dietrichstein'sche Schichtamt zu Ransko Vorzügliches eingesandt. In Chlorbereitung, Schwefelsäure und allen chemischen Präparaten waren die erfreulichsten Proben von dem gräflich Wurmbrand'schen Mineralwerke im Pilsner Kreise vorhanden, worin sich aber auch Ignaz Brehm zu Prag auszeichnete. Die Schlosserarbeiten des auch als Schriftsteller bekannten Eisenhändlers, Georg Hölzel in Prag, bewiesen, daß, wo schon so Herrliches geleistet wurde, nie Stillstand eintritt. Der ehrwürdige Geschlechtsname Harrach wurde bei dieser Ausstellung oft und stets mit Achtung genannt. Aus der Harrach'schen Glasfabrik in Neuwald zeichneten sich die herrlichsten Krystallgläser, zum Theil mit Rubin überzogen, aus; durch geschmakvolle Form und Vergoldung die beliebten, durch ganz Europa gehenden Hyalithartikel der gräflich Buquoi'schen Fabrik, wozu dann wieder andere Glasverleger, z. B. Ignaz Palme in Parchen, ihre künstlichen Verschönerungen nicht gespart hatten. Viele Spiegelartikel, besonders von der gräflich Karl Kinsky'schen Fabrik in Burgstein waren da. Aus dem Pflanzenreiche erhielten die zahlreich eingesandten Leinenfabrikate, wo die niederländische Fabrikation der Spizenartikel zeigte, wie viel Böhmen auch hier vermöge, und die Harrach'schen Batiste von Starkenbach, deren Appretur und Bleiche ganz tadelfrei befunden wurde, volle Anerkennung. Wenn die Gradel und Damaste von Georgswalde und Landeke noch nicht mit den berühmten Großschönauern bei Zittau in die Schranken traten, so waren dagegen die Baumwollengewebe, Barreges und Kallikos von Ignaz Leitenberger in Reichsstadt, Franz Leitenberger in Kosmanos und Köchlin und Singer in Jungbunzlau, so waren die Gespinnste von Kuhne und Tetzner in Rothenhaus musterhaft. Die Köchlins stammen aus der Schweiz, die Kuhne aus Sachsen. Denn es siedeln sich täglich aus dem Auslande treffliche Fabrikanten nach Böhmen herüber. Indeß waren gerade die böhmischen printed goods am saumseligsten in der Einsendung gewesen. Walzendruk ist zur höchsten Vollkommenheit gebracht, und irisirende Muster waren in großer Vollkommenheit zu sehen. Aus dem Thierreiche waren verhältnißmäßig die wenigsten Artikel vorhanden. Doch fehlte es nicht ganz an Lohgarn- und Handschuhleder, und die Wollerzeuger hatten wenigstens Musterkarten eingeschikt. Aber sehr erfreulich und augenfällig waren eine große Zahl Ebenisten-, Schlösser- und Geschmeidlerwaaren, Messerschmiede- und Feinstahlwaaren. Ein Meisterstük von Forteplano stand da. Physikalische Instrumente, Bohrmaschinen, Uhren, ja selbst zierliche Papparbeiten und Kartonmodelle fehlten nicht. Vieles wurde auf der Stelle zur Aufmunterung theuer bezahlt. Ein junger Fürst bezahlte ein Paar Stiefel ohne Nath mit 100 fl. Ueberall Beifall und frisch erblühende Hofnung für eine zweite Ausstellung, die schwerlich mit dem dismaligen Lokale zufrieden seyn dürfte. Wo ein Chotek die Seele des Ganzen ist, kan nur Gedeihen und Fortschritt erwartet werden. Auch ist bereits am 2 Okt. der Beschluß gefaßt, daß die nächste Ausstellung im Mai des künftigen Jahres eröfnet werden soll, weil man sich mit der Hofnung schmeichelt, daß Se. Majestät der Kaiser selbst um diese Zeit seine treuen Böhmen besuchen, und einen huldreichen Blik auf die Produkte des Königreichs bei einer Ausstellung werfen wird, die in dieser Art noch in keinem andern Hauptpunkte der Monarchie statt fand, aber gewiß Nachahmung finden dürfte. Denn es heißt auch hier: Honor alit artes.

Großbritannien.

* London, 7 Nov. Sdiel hat bekanntlich einem öffentlichen Mahle beigewohnt, welches ihm einige Freunde religieuser Freiheit gaben. Hr. Wilhelm Smith, der Hauptvertreter der Dissenter im Parlamente führte den Vorsiz, und die meisten sonst anwesenden Personen gehörten zu dieser Klasse; andere Liberale wie Brougham, Denman ꝛc. blieben, obgleich eingeladen, weg, und was noch auffallender ist, kein einziger ausgezeichneter englischer Katholik war zugegen. Sdiel, und wie es scheint auch die übrigen Hauptmitglieder des katholischen Vereins, sind der Meynung, daß es zu ihrem Vortheile gereichen würde sich in England bei jeder Gelegenheit, wo ihre Sache zur Sprache kommen soll, unter die Protestanten zu mischen, und dieselbe selbst zu verfechten, sie meynen (und Sdiel besonders hat sich in seiner lezten Rede passend darüber erklärt), sie würden sich mit mehr Nachdruk selbst vertheidigen als ihre eifrigsten protestantischen Wortführer. Allerdings würden die katholischen Redner besonders auf den gemeinen Mann, wenn er je dahin gebracht werden kan sie anzuhören, und sie sich mit Klugheit zu benehmen wissen, sehr vortheilhaft wirken. Sdiel ist zwar für's Erste auf seine eigene Verantwortung herüber gekommen, welches wohl das Klügste war, aber O'Connell will sich von dem Vereine herüber schiken lassen. Ob nun den protestantischen Liberalen diese Einmischung in ihren eigenen Redebezirk mißfalle, oder ob die englischen Katholiken das Verfahren überhaupt ihrer Sache nachtheilig glauben, wissen wir

nicht, da man auf beiden Seiten noch keine Gelegenheit gehabt sich öffentlich darüber auszusprechen. Doch wird es ziemlich allgemein für unklug gehalten, daß Shiel sich bei dieser Gelegenheit den Dissentern in die Arme geworfen, und so denjenigen, welche die Kirche in Gefahr sehen, mehr Gelegenheit zur Besorgniß gegeben hat. Daraus läßt sich erklären warum so Viele, deren Gegenwart man sonst bei diesem Feste hätte erwarten sollen, nicht zugegen waren. — In Irland dauert die Gährung immer fort, die Protestanten halten häufige Versammlungen, und bilden in allen Gegenden Klubs, wobei es dann fast nie an Blut-fordernden Reden fehlt. Der Hauptklub in Dublin treibt seine Geschäfte bei verschlossenen Thüren: ein Verfahren, welches ihn nicht nur allen Beschuldigungen bloßstellt, sondern ihn auch politisch gefährlicher macht als den katholischen Verein. Von lezterem ist jeder, der eine Kleinigkeit zur Rente bezahlt, Mitglied und darf seine Meynung sagen, wenn sie auch gegen das Verfahren des Vereins, oder selbst gegen die Emanzipation wäre, welches auch nicht selten geschieht. Freilich erhalten solche Gegner immer derbe Antworten, aber man hört sie doch gewöhnlich gelassen an: eine Liberalität, welche man den Antikatholiken wünschen möchte. Die Braunschweiger haben übrigens auch ihre Rente, und dem Vernehmen nach ist ihr Einkommen bedeutender als das des katholischen Vereins. Aber da dieser offene Rechnung darüber hält, so kan sich jeder über die Verwendung unterrichten, während die andere Partei sich bei ihrer Heimlichkeit der Beschuldigung aussezt, daß sie Waffen kaufe und solche an ihre Anhänger im Lande vertheile; ja die Zeitungen im katholischen Interesse versichern, daß alle waffenfähigen Männer der Orangepartei wirklich im Besize von Waffen seyen, was doch unstreitig übertrieben ist. Mehrere geachtete Personen wurden beschuldigt gesezwidrige Versammlungen auf protestantischer Seite gehalten zu haben, und Lord Roßmore hat sie als Friedensrichter zu Bürgschaft angehalten. Auf der andern Seite wurden zwei oder drei katholische Herren beschuldigt von einem Bauern einen Eid des Gehorsams gegen O'Connell verlangt zu haben, und da dieses ein Vergehen ist, wofür keine Bürgschaft genommen werden darf, so sizt Einer von ihnen, ein Verwandter O'Connells, der sich freiwillig gestellt, im Gefängnisse, obgleich der ganze Vorfall ein im Rausche begangener Scherz gewesen seyn soll. Die Katholiken erwarten nicht, daß man O'Connell sogleich im Unterhause zulassen werde, aber wie Shiel sich rednerisch ausdrükte, er wird laut an dessen Thüre pochen. O'Connell selbst verlangt, um der Begebenheit mehr Gewicht zu geben, daß ihn zwei Abgeordnete jeder Grafschaft vor jene Thüre begleiten sollen. Inzwischen versichert man aufs Neue, daß der Herzog von Wellington fest entschlossen sey, eine Bill zur Emanzipation ins Parlament zu bringen, und sein Ministerium für deren Durchführung aufs Spiel zu sezen. Doch fügt man bei, die sogenannten Sicherheitsbedingungen womit die Maaßregel begleitet werden solle, würden von der Art seyn, daß die Katholiken sie verwerfen dürften. Diese Muthmaaßung kommt daher, weil bisher alle diejenigen, welche Maaßregeln zu Gunsten der Katholiken vorschlugen, sich immer mit deren Häuptern und Geistlichkeit in Unterhandlungen einließen. Für einzelne Parlamentsmitglieder mochte dis verzeihlich, selbst räthlich seyn; aber die Regierung würde sich zu viel vergeben, wenn sie sich in dergleichen Unterhandlungen einließe. Die Sache liegt so. Die Katholiken können jezt dem Gesezе nach weder im Parlament, noch im Kabinette, noch auf dem Richterstuhle sizen, und sind von mehreren andern Aemtern ausgeschlossen, welche das Gesez genau nennt. Dis sind dermalen noch die einzigen von jenen frühern harten Verordnungen übrig gebliebenen Ausschließungen, welche nach einem langen schweren Kampfe die protestantischen Sieger vorschrieben, um sich für die Zukunft gegen die Gewalt der damals überwundenen Gegner zu sichern. Die drükendsten dieser Verordnungen sind seit den ersten Regierungsjahren Georgs III allmälig abgeschaft worden, theils aus Noth, weil der Staat des guten Willens seiner katholischen Unterthanen bedurfte, theils als natürliche Folge der größeren Liberalität der Zeit, und der Ueberzeugung, daß bei dem so verbreiteten Lichte keine Gefahr mehr von Seite des Katholizismus zu befürchten sey. Sollte nun die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen seyn, das Wohl des Staates fordere, daß man diesen übrigen Ausschließungen entweder ganz oder doch zum Theil ein Ende mache, so ist nichts weiter zu thun, als jene Gesezе aufzuheben. Hält man aber dabei für nothwendig, um jeden schädlichen Gebrauch, welchen die Katholiken von diesen Einräumungen machen könnten, die ihnen allerdings großen Einfluß im Staate verschaffen würden, zu hindern, solche Einrichtungen zu treffen, daß die Verbindung der Klerisei mit Rom unter Aufsicht gestellt, und dem Einflusse dieser fremden Macht auf die Geistlichen, und lezterer auf das Volk gewisse Schranken gesezt würden, so steht es dem Staate frei, Gesezе zu diesem Zwеke abzufassen. Legen dieselben keinem Gewissenszwang auf, so ist es der Unterthanen Pflicht zu gehorchen. Und um solche Gesezе abzufassen, findet sich in den Grundsäzen der katholischen Religion, und noch mehr in den neuesten Konkordaten mehrerer Kontinentalmächte Licht genug, um, wenn man nur mit Bedacht und Redlichkeit zu Werke gehen will, die Klippe des Gewissenszwangs zu vermeiden. Alles also, was man bis jezt im Vereine über Nichtannahme von Bedingungen gesagt und beschlossen haben mag, ist in dieser Hinsicht unstatthaft, und fällt von selbst zu Boden. Auch werden vermuthlich Shiel, O'Connell und Andere zu lebhaft wünschen, Siz im Parlamente zu nehmen, und die neu geöfneten Aemter zu suchen, als daß sie sich lange um die Forderungen ihrer Priester kümmern sollten. Natürlich werden die Katholiken, sowol einzeln als in Parteien oder in Masse fortfahren, über wirkliche oder eingebildete Lasten, Beschränkungen oder Unbequemlichkeiten zu klagen, worunter sie zu leiden glauben mögen; bis thun ja alle Personen und Parteien im Lande beständig, und so lange ihr Streben sich in den Schranken des Gesezes hält, gibt ihnen die Verfassung ein Recht dazu; auch werden sie (und sie werden es, ob man ihnen die Emanzipation jezt zugestehe oder nicht) mit der Zeit der weltlichen und geistlichen Aristokratie manches Vorrecht abdringen, das dieselbe jezt zum Nachtheil der großen Volksmasse, welche in Irland fast gänzlich aus Katholiken besteht, genieße. Allеs übrige ist Chimäre. Demnach ist es auch durchaus nicht zu erwarten, daß die Emanzipation Irland sogleich in ein Paradies der Ruhe und des Friedens umwandeln werde; aber sie wird der erste Schritt seyn, um dem unglüklichen Lande den Grad von Wohlfahrt zu be-

reiten, dessen es in jeder Hinsicht fähig ist; und welcher jezt so sehr durch politische Spaltungen gehindert wird, daß man in einigen Gegenden wirklich mit dem gehässigen Systeme angefangen hat, mit Personen andern Glaubens gar keinen Verkehr zu haben. Die Antikatholischen, welche wohl die Absicht der Regierung merken, sind um so lauter in ihrer Opposition, es hat aber bis jezt kein Lordlieutenant oder anderer vornehmer Beamter in England mit eingestimmt; auch haben sie noch keine von den offenen Versammlungen berufen, wozu die von Kent das Vorspiel seyn sollte, obschon sie dort den vollkommensten Sieg erlangt zu haben vorgeben. Dis ist entweder ein Beweis, daß jener Sieg wirklich nur durch List errungen worden, oder daß die Häupter der Partei von einer Person einen Wink erhielten, der sie gehorchen zu müssen glauben. Im Parlamente jedoch muß sich selbst die Regierung, wenn sie eine Emanzipationsbill vorschlagen sollte, auf einen hartnäkigen Widerstand gefaßt machen, und in Irland vielleicht auf eine protestantische Insurrektion. — Die Einnahme von Varna hat zwar unseren Journalisten eine höhere Meynung von der russischen Macht beigebracht, und sogar bei manchen wieder den Glauben an die Möglichkeit, daß dieselbe Konstantinopel erreichen dürfte, rege gemacht; doch ist ihr Ton nicht wieder derselbe, den er bei den frühern Siegesnachrichten der Russen gewesen. Sie schreien jezt nicht mehr einstimmig nach Krieg; ja die freisinnigeren Journäle suchen sogar zu zeigen, daß selbst die permanente Besiznahme der europäischen Türkei von russischer Seite für den europäischen Frieden von keiner Gefahr sey; und daß besonders England sie ruhig ansehen dürfte. Woher diese Veränderung? — Briefen von Rio-Janeiro und Buenos-ayres zufolge haben sich beim Friedensschlusse zwischen dieser Republik und Brasilien Streitigkeiten erhoben, welche zur Erneuerung der Feindseligkeiten führen könnten. Unsere Hofzeitung erwähnt seit einigen Tagen nichts mehr von der Königin von Portugal — sollte das zufällig geschehen?

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 14 Nov. Die höhern Kursnotirungen, die hier von den fremden Börsenplätzen eintrafen, haben die durch die Londoner Börsengerüchte hervorgerufenen Besorgnisse verscheucht; Metalliques stiegen abermals auf 95⅜ gegen Baares; Wiener Bankaktien 1308; Partiale 124⅜; Rothschild'sche 100Gulden Loose 155¾. Vielleicht hätten indessen jene Notirungen auf die Kauflust unserer Spekulanten weniger Einfluß geäußert, hätte nicht auch ein bekanntes Bankierhaus mehrere hundert Stüke Metalliques an sich gebracht, die es durch Dahingeben von Diskonto-Wechseln auf fremde Plätze bezahlte. Hiedurch entstand andererseits der Nachtheil, daß der Diskonto wieder auf 3¾ bis 4 Proz. stieg. Von Zeitkäufen auf fire Lieferung war wenig die Rede; nur um sie zu Stande zu bringen, aber keineswegs aus Rüksicht auf Geldüberfluß, wurden bei Metalliques dem Käufer ⅛ Prozent für den Monat auf den Baarkurs vergütet. Dagegen fand keine Vergütung bei solchen Zeitkäufen statt, die zugleich auf einen Monat fix und einen Monat täglich, in Wahl des Käufers, abgeschlossen wurden. Zu Prämiengeschäften bemerkte man wenig Neigung. Indessen zahlte man, um Metalliques zu 95 Ende Januars haben zu können, ¹³/₁₆ Prozent; für Bankaktien Ende Decembers zu 1300, pr. Stük 13 fl.; für Partiale, zu demselben Zeitpunkte, zu 124⅞ Prozent.

Augsburger Kurs vom 17 Nov. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 100 fl.	121¼	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	156¼	155¼
Partial à 4 Proc.	125	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1094	1092

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¾
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	99¼	—
London – —	—	9 52
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	60¼	—
Genua – —	—	51
Livorno – —	67¼	—

Litterarische Anzeigen.

Bei Metzler in Stuttgart erschien so eben:

Ueber die in Würtemberg aufgefundenen Ueberreste von Reptilien, von Prof. G. F. Jäger. Mit Abbildungen. gr. 4. 3 fl. 54 kr. oder 2 Rthlr. 8 gr.

Ebendaselbst erschien 1827:

Abhandlungen über die fossilen Pflanzenabdrüke in dem Bausandsteine von Stuttgart. Von Prof. G. F. Jäger. Mit Abbildungen. gr. 4. 2 fl. 54 kr. od. 1 Rthlr. 16 gr.

Zu erhalten durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz.

In den nächsten Tagen wird versendet:

A dictionary of the English language, in which the words are deduced from their originals, explained in their different meanings, and authorized by the names of the writers in whose works they are found; by *Samuel Johnson*. Printed from *Todd's* enlarged Quarto Edition with the additions lately introduced by *Chalmers* and others; newly revised and corrected. To which is prefixed Johnson's Grammar of the English language, and annexed a Glossary of Scottish words and phrases, which occur in the romances and poetical works of Sir W. Scott. Vols. II.

Der sehr billige Pränumerationspreis von 11 fl. od. 7 Thlr. 8 gr. bleibt noch auf kurze Zeit offen.

The Life and Pontificate of Leo the Tenth, by William Roscoe, Vol. 3 und 4, die beiden lezten Bände. Subscriptionspreis auf milchweißem Druckvelin, brochirt, 10½ fl. oder 7 Thlr.; geglättet und kartonnirt 12 fl. oder 8 Thlr. die 4 Bde. Alle 8 Bände der Historical Works of William Roscoe kosten: die 1ste Ausgabe 16 fl. 24 kr. oder 11 Thlr. 2 gr., und die lezte 18 fl. oder 12½ Thlr.

Heidelberg, 1 Nov. 1828.

J. Engelmann.

Empfehlungswerthes Werk für jeden Gebildeten,

welches in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen, und durch alle Buchhandlungen noch um den Pränumerationspreis zu haben ist:

Taschenbibliothek, allgemeine, der Naturwissenschaften.

Erste Lieferung, 1—10tes Bändchen. 8. Pränumerationspreis 2 Thlr. 12 gr.

Enthält: *Physik*, allgemein faslich dargestellt vom Dr. Ficinus. 2 Bdch.

Optik oder Versuch eines folgerechten Umrisses der gesamten Lehre vom Licht, wie sie dem gegenwärtigen Stande unserer physiologischen und physikalischen Kenntnisse angemessen ist, vom Dr. Ficinus.

Anthropologie oder Lehre von der Natur des Menschen, für Nichtärzte faslich dargestellt vom Dr. Ludwig Choulant, in 2 Bdch.

Grundzüge der vergleichenden Anatomie und Physiologie, vom Hofr. Dr. Carus, in 3 Bdch. mit Kupfern.

Zoologie oder Naturgeschichte des Thierreichs, nach eigenen Ansichten bearbeitet, vom Hofr. Dr. Reichenbach. Erstes Bändchen.

Versuch eines Grundrisses der Mineralogie, von Joh. Heinr. Gössel. 1es Bdch.

(Zusammen 70—80 Bogen auf schönem weißem Velin.)

Man unterzeichnet nur immer auf Eine Lieferung, ohne alle Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit fortgesezter Subscription.

Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bändchen (das Bändchen à 6 gr.) 2 Thlr. 12 gr.; späterer Ladenpreis 5 Thlr.

Dresden, im Oktober 1828.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nach einer allerhöchsten Verfügung wird der Papierbedarf des königl. Kreis- und Stadtgerichts Regensburg im Wege öffentlicher Versteigerung an die Wenignehmenden zur Lieferung angelassen werden.

Es wird zu diesem Zwekte

Montag der 15 December 1828

bestimmt.

Die Papierfabrikanten und Papierhändler, welche die Lieferung zu übernehmen gedenken, haben sich daher an diesem Tage im ersten Direktorialzimmer Vormittags von 9 bis 12 Uhr einzufinden und Muster ihrer Papiere vorzulegen.

Der Bedarf besteht für das Etatsjahr 1828/29, da schon Vorräthe vorhanden sind, in

80 Riß ordinairem Kanzleipapier,
1 — feinem dergleichen,
1 — ordinairem Postpapier,
30 — Konzeptpapier,
1½ — Regalpapier,
4 Buch Medianpapier,
2 Riß Patpapier von verschiedener Größe und Dike,
1 — Royalpapier,
1 — Aktendekel von blauer und auch rother Farbe.

Uebrigens wird bemerkt, daß porto- und kostenfreie Lieferung an Ort und Stelle in bestimmten Terminen zur besondern Bedingung gemacht, und jedes dem Muster in der Folge nicht gleichkommende Fabrikat auf Kosten des Lieferanten zurükgesendet werden wird, und daß, obwol in der Regel inländisches Fabrikat bevorzugt werden soll, ausländisches dessen ungeachtet nicht ausgeschlossen seyn werde, wenn es jenes an Qualität und geringen Preis übertrift.

Regensburg, den 4 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schieder, Direktor.

Leichinger.

Im Herbste des Jahres 1788 hat sich der Mezgergeselle Philipp Horn von Memmelsdorf vom Hause entfernt, und der Sage nach über Wien nach Ungarn begeben, ohne seitdem von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht ertheilt zu haben.

Demnach wird derselbe oder seine Erben hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen eines halben Jahres zur Empfangnahme des dahier vormundschaftlich verwalteten Vermögens von 2860 fl. rhein. zu melden und auszuweisen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und das Vermögen den bereits legitimirten Verwandten zur Nuznießung gegen Kaution übergeben wird.

Bamberg, den 18 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Geiger, Landrichter.

coll. Schmitt.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Vorstand bringt hiemit wiederholt zur Kenntniß seiner vaterländischen Glaubensgenossen, daß jedes Individuum derselben, welches das Maurer-, Zimmer- und Schmiedehandwerk erlernt, bei seinem Eintritte in den Gesellenstand, eine Prämie erhält, die für Maurer- und Zimmerleute von 50 bis 75 fl., für Grobschmiede von 20 bis 50 fl. betragen kan. Das Anfolungen ist schriftlich anzuzeigen, und seiner Zeit die legalisirte Abschrift des Freisprechungsbriefes, nebst einem Zeugnisse des sittlich guten Betrages von Seite des Meisters, hierorts einzusenden.

München im November 1828.

Der Vorstand des israelitischen Wohlthätigkeits-Vereins.

Der Unterzeichnete hat in Auftrag zu verkaufen die nächst der Stadt St. Gallen und der Rorschacher Landstraße, auf dem Brühl in hier gelegene Besitzung zum Gärtle genannt. Sie besteht in dem vor wenigen Jahren neu erbauten großen Wohnhause mit nuztragenden Nebengebäuden, mehrern Brunnen, Wasch- und Brennhaus, Schopfanzen, Hofraum, Remise, Stallung, Hühnerhöfen u. s. w.; unter den Gebäuden sind gute und große gewölbte Keller angebracht. Der geräumige und schön angelegte, wohl unterhaltene Kunst- und Gemüsegarten, mit Springbrunnen von großem Kaliber und mehrern Gartenhäusern in neuem Style enthält auch eine bedeutende Orangerie, für die zwei große Blumenhäuser vorhanden sind; ferner ein sehr gut eingerichtetes Badehaus, mit zwei großen kupfernen Badewannen, in welchem die Röhren von Kupfer und die Hahne von Messing sind. Diese selbst außer St. Gallen nicht ganz unbeachtete Besitzung gestattet auch sehr viele Arten von Gewerbseinrichtungen. Vorhandene kleine Wasserwerke könnten hiezu nuzbar gemacht werden.

Sie ist mit oder ohne Orangerie und Mobiliar zu erlassen.

Kaufslustige mögen die Lokalitäten beliebig besichtigen, und sich wegen möglichst billiger Bedingnisse wenden an

J. Karl Groß.

St. Gallen in der Schweiz, den 3 Nov. 1828.

Karlsruhe. (Anzeige.) Eine Partie vorzüglicher weißer und grauer Hanf ist um billigen Preis zu verkaufen, und Näheres auf portofreie Briefe zu erfahren bei Hrn. Bürgermeister Groß dahier.

Deutschland.

* Vom Mittelrhein, 8 Nov. Die Weinlese, die nun allenthalben am Rheine beendigt ist, ist im Allgemeinen sehr reichlich, allein in Betref der Qualität mittelmäßig und dabei je nach den Lagen der Produktionsgegenden und der Traubensorte, die man daselbst baut, sehr verschiedenartig ausgefallen. Der Ertrag wird in der Pfalz und dem Rheingaue dem vom Jahre 1826 gleich geschäzt, und übertrift ihn noch an vielen Orten. Am Hardtgebirge hat es dagegen mehr Wein als in dem angeführten Jahrgange und so viel gegeben, daß die Fässer nicht hinreichen um ihn aufzufassen und noch viel in den Bütten sich vorfindet. Der rothe Wein, der bei Türkheim und an andern Orten wächst, wird von vorzüglicher Qualität befunden, indem die rothen Trauben weniger Wärme als die weißen bedürfen, um ihre volle Reife zu erreichen. Der weiße ordinaire neue Wein wird an der Hardt zu 20 bis 30 fl. das Fuder (circa 5 Ohm), und die bessern Sorten verhältnißmäßig höher bezahlt. Im obern Theile der Pfalz ist im Allgemeinen die Qualität des diesjährigen Weines besser als in dem untern Theile und an den Ufern der Nahe, wo derselbe sehr gering befunden wird. Man kauft daselbst das Stük ordinairen neuen Wein für 30 bis 50 Gulden. Diese im Verhältnisse zu denen der Hardtweine immer noch hohen Preise sind lediglich der Mauthvereinigung mit Preußen und der dadurch erwachten Spekulation zuzuschreiben. Am ungünstigsten ist, in Betref der Güte des Gewächses, die Weinlese im Rheingau ausgefallen, welches für seine edleren Traubengattungen mehr Wärme und einer günstigeren Witterung als die andern Produktionsländer und deren minder edle Weinreben bedarf. Die Preise des Weins stehen daselbst niedriger als in Rheinhessen. Doch hat sich bis jezt wenig Kauflust gezeigt, weshalb denn auch die Preise noch als nominal zu betrachten sind. Von vorzüglicher Qualität wird der diesjährige Wein in Kaub und St. Goarshausen befunden, deren umliegende Gegend, gleichsam einen Kessel bildend und aus Schieferboden bestehend, durch die Natur sehr begünstigt ist. — Im verflossenen Monat haben die Transporte auf dem Rheine viel Lebhaftigkeit und mehr als in demselben Monate des vorigen Jahrs gehabt, wiewol stromabwärts weniger Güter verführt worden sind, was hauptsächlich dem Mangel an Abfaz an Getreide und Rübsamen, von welchen im verflossenen Jahre allein 20,000 Centner versendet wurden, zugeschrieben werden muß. — An Bau- und Schiffsholz sind in diesem Jahre bis Ende Oktobers 6846 Kubikmeter Eichen und 21,868 Kubikmeter Tannen mehr als in demselben Zeitraume des verflossenen Jahres geflößt worden. In Holland eröfnen sich für den Holzhandel mit Beginn des nächsten Frühjahrs sehr günstige Aussichten, indem daselbst in der lezteren Zeit alles vorhandene Holz, — wie man vernimmt, für Rechnung der niederländischen, englischen und mehrerer nordischen Regierungen, — aufgekauft worden ist, und die Nachfrage aus Mainz an Vorrath bei Weitem nicht befriedigt werden konnte. Auch haben bereits viele Holzhändler ihre Agenten nach dem Main und Oberrhein gesendet, um daselbst neue Ankäufe für das Frühjahr zu machen. — Stromaufwärts sind bis Ende Oktobers 1828 an Waaren zur ganzen Gebühr, größtentheils in Kolonialwaaren bestehend, 40,659 Centner, und an sämtlichen Gütern 94,119 Centner mehr als in demselben Zeitraume des verflossenen Jahrs hier passirt. Diese vermehrte Einfuhr, die in einem Augenblike statt findet, wo die neuen Mauthverbindungen, so wie anfänglich alle wenn auch einen besseren Zustand herbeiführenden Neuerungen, störend auf den Handel wirken, muß hauptsächlich der Zunahme des allgemeinen Wohlstandes und der Preiserhöhung unserer zur Ausfuhr gebrachten Erzeugnisse, zugeschrieben werden, wiewol die Furcht vor Ausbruch eines Seekrieges, indem sie die Spekulation erwekte, in der lezteren Zeit allerdings bewirkte, daß mehr Kolonialwaaren als früher aus den Niederlanden bezogen wurden. Wenn die Rheinschiffahrt endlich von ihren Fesseln befreit, und einer Verwaltung untergeordnet werden sollte, die einen freien Gang befolgen könnte, und nicht, wie es jezt der Fall ist, sich mühsam durch unzählige Lokalinteressen und Korporationsansprüche, auf die sie bei jedem Schritte stößt, durchwinden müßte, so würden ohne Zweifel in Kurzem die Transporte noch einen weit größeren, der allgemeinen Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes angemessenen Umfang gewinnen.

† Mainz, 14 Nov. Seit dem 1 d. M. hat die Dampfschiffahrt zwischen hier und Frankfurt wegen allzuniedrigen Wassers eingestellt werden müssen, nachdem das zu dieser Postfahrt bestimmte Dampfboot öfters, aus der genannten und andern Ursachen, in seinem Laufe unterbrochen und den Reisenden Aufenthalt und Unannehmlichkeit verursacht worden war. Man hat sich abermals hierdurch überzeugen können, daß dieses Schif, um mit Nuzen die Kommunikation zwischen beiden Städten in regelmäßigem Dienste zu verrichten, die gehörigen Eigenschaften nicht besizt, und es wird daher versichert, dasselbe werde im Laufe des Winters gegen ein anderes aus England vertauscht werden, wo man denn um so mehr etwas Zwekmäßigeres erwarten kan, als in England noch seichtere Flüsse als der Main durch Dampfboote beschift werden. Dieses fragliche Boot, „die Stadt Frankfurt" wird gegenwärtig dazu verwendet, der mittelrheinischen Dampfschiffahrt, der Konkordia und dem Friedrich Wilhelm, die Reisenden und die Güter bis Bacharach von hier aus zuzuführen, und dieselben von da aus abzuholen, weil jene schweren Schiffe nur mit Mühe und nicht ohne Gefahr bei dem gegenwärtigen niedern Wasserstande des Rheins das Bingerloch passiren können, welches aber der viel leichtern Stadt Frankfurt, und in Betracht, daß die Befrachtung durch Reisende in dieser Jahreszeit unbedeutend ist, leicht möglich ist. Mit nächstem Frühjahre soll denn auch, außer einem dritten Dampfboote für den Mittelrhein, zwischen Mainz und Köln, noch ein weiteres angeschaft werden für den Postdienst zwischen unserer Stadt und Mannheim, welchem alsdann nach Befund der Sache vielleicht ein anderes folgen würde, das die Bestimmung hätte, zwischen Mainz und Straßburg zu fahren, so daß, wenn anders sich keine neuen Hindernisse zeigen, im Laufe des nächsten Jahres fast der ganze Rhein mit Dampfschiffen versehen seyn wird. Dem Vernehmen nach hat die Rheinschiffahrtskommission endlich den Gesuchen der übrigen Post-Segelschiffe (Wasserdiligencen und Marktschiffe) um

Gleichstellung mit den Dampfschiffen in Rükſicht der Abfertigung, der Verzollung und Verreichung willfahrt, wodurch dieſelben denn eher in den Stand geſezt ſind, als ſie es bis jezt waren, mit den Dampfbooten zu konkurriren.

** Frankfurt a. M., 14 Nov. Unter den an unſerer Börſe zirkulirenden Nebenpapieren haben beſonders die Wiener Stadt-Banko, zu dem geſtiegenen Kurſe von 48½, eine wirkſame Frage gefunden, die, wegen der Seltenheit dieſes Effekts an unſerm Plaze, nicht ihrem ganzen Umfange nach befriedigt werden konnte. Dieſer Umſtand und die häufigen Aufträge, die von Wien her zu Ankäufen davon hier eingelaufen ſind, beſtätigen die Vermuthung, es werde dieſes Papier, ſo wie überhaupt die ältere öſtreichiſche Staatsſchuld, eine Verbeſſerung des Zinsfußes, mittelſt einer Kurserhöhung der Wiener Währung erfahren. Die Anſchaffung der zum Papierhandel erforderlichen baaren Geldmittel iſt zwar wieder etwas koſtſpieliger geworden; inzwiſchen vernimmt man daß bedeutende Baarſendungen, namentlich von Augsburg her, auf dem Wege ſind. Es läßt ſich alſo erwarten, daß auch die Effektenkurſe einen noch höhern Aufſchwung nehmen werden, da ſich mit der Vermehrung jener Mittel ein zeither beſtehendes Hinderniß der Spekulation auf das Steigen aus dem Wege geräumt befindet, die eigentlichen Kapitaliſten aber in den politiſchen Verhältniſſen dermalen noch keinen Beweggrund gewahren, ihre Fonds aus den Staatspapieren zu ziehen. Es herrſcht nemlich ziemlich allgemein die Meynung, es werde ſich während der durch den Winter gebotenen Waffenruhe die Diplomatie deſto thätiger beweiſen, um die jezt obſchwebenden politiſchen Fragen wenigſtens ins Klare zu ſezen. Ueber die Reſultate dieſer Beſtrebungen ſich ſchon jezt Vermuthungen zu erlauben, und auf deren Grund ſich in große Papieroperationen einzulaſſen, könnte aber um ſo gewagter erſcheinen, je wichtiger und umfaſſender jene Fragen ſind, die vermuthlich noch mehr Gegenſtände, als die Angelegenheiten des Orients betreffen. Vielmehr gebietet es die Klugheit, der Zukunft nicht durch übereilte Unternehmungen vorzugreifen, zumal weil erſt neuerliche Erfahrungen — bei Ausbruch des ruſſiſch-türkiſchen Kriegs — bewieſen haben, daß die Wandlungen im Bereiche des Papierhandels ſich nicht im Voraus nach dem Eintritte politiſcher Wechſelfälle berechnen laſſen. — Mit Ausnahme von Leipzig, das mit 99¾ bezahlt wird und wegen des an jenem Plaze herrſchenden Geldmangels viel Nachfrage findet, ſind alle fremden Wechſelbriefe im Laufe dieſer Woche abermals gefallen. London 2 M. S. iſt zu 147¾ und Paris k. S. zu 78 häufig zu haben. Auch Augsburg iſt, aus Rükſicht auf den höhern Stand der Staatspapiere daſelbſt, auf 100 herabgegangen; Wien auf 100⅛; Amſterdam, Bremen und Berlin ſind faſt ohne Umſaz geblieben. Am lezgenannten Plaze hatte der Geldmangel nach den jüngſten von dort hier eingetroffenen Berichten nachgelaſſen, und die Staatseffekten waren geſtiegen.

Rußland.

Im Hamburger Korreſpondenten lieſt man folgendes ältere Schreiben aus Odeſſa vom 22 Okt.: „Varna wurde faſt ſiebenzig Tage lang ununterbrochen beſchoſſen, und Feſtungswerke wie Häuſer ſind ſo beſchädigt, daß für die einrükenden Truppen wenig Obdach zu finden war, und es ſehr zu verwundern iſt, daß es ſich ſo lange hat halten können. Die ruſſiſchen Garderegimenter werden daher auch wahrſcheinlich bis über den Pruth zurükkehren, um Winterquartiere zu beziehen. Die Wälle von Varna ſind auf der Stelle ſo ſchnell und gut wie möglich wieder in Vertheidigungsſtand geſezt worden. Obwol ſich in der Stadt noch viele Vorräthe vorfanden, ſo kamen die Türken, welche das Gewehr ſtrekten, doch ſehr übel ausſehend, ſehr abgemagert und vor Froſt zitternd heraus. Der Anzug der gemeinen türkiſchen Soldaten läßt Hals und einen großen Theil der Arme und Beine nakt, was bei den ſchon ſehr kalten Herbſtnächten ſehr beſchwerlich iſt. Der Kapudan Paſcha iſt ein ſchöner Mann von impoſantem Aeußern, wie denn überhaupt die meiſten vornehmen Türken ihre ſchöne ſtolze Haltung auch im Unglüke nicht ablegen. Juſuf Paſcha iſt ſehr reich. Er hat ſich mit ſeinem zahlreichen Gefolge hier ein Hotel gemiethet. Seine Truppen ſind, nachdem ſie entwafnet waren, größtentheils in ihre Heimath entlaſſen worden, und nur die nähere Umgebung des Kapudan Paſcha hat gleich ihm freien Abzug erhalten. Der Boden in der Umgegend von Varna iſt von der Art, daß wenn es nur einen Tag geregnet hat, die Pferde bis an den Bauch einſinken und die mit Thonſchichten bedekten Berge wie mit Glatteis überzogen und für Pferde unwegſam ſind. Alle Transporte zu Wagen hören dann ſogleich auf, und man kan ſich daher im Winter nur in den bewohnten und mit Lebensmitteln verſehenen Orten aufhalten. Die Türken ſind wieder, wie meiſt in den früheren Feldzügen, zu keiner offenen Feldſchlacht zu bringen geweſen. Sobald ſie auf dem Marſche Halt machen, ſtehen ſie wenige Stunden nachher ſchon bis an die Zähne verſchanzt. Aus dieſen ſchwer anzugreifenden Verſchanzungen machen ſie blos einzelne Ausfälle, meiſt mit Kavallerie, die in wilden Schwärmangriffen über die geſchloſſen ſtehenden ruſſiſchen Truppen herfallen, ohne ihnen, wenn ſie nur irgend geſchloſſen bleiben, etwas Weſentliches anhaben zu können. Mehrmals vermochten 3 bis 4000 heran ſchwärmende Türken zwei regulaire ruſſiſche Schwadronen, welche ſie geſchloſſen erwarteten, nicht aus der Faſſung zu bringen. Die irregulairen Koſaken, denen die türkiſchen Reiter in Hinſicht ihrer Pferde und ihrer Bewafnung gewöhnlich überlegen ſind, leiſteten deshalb weniger gut Widerſtand. Die Türken eilen nach ſolchen Angriffen ſchnell wieder in ihre Verſchanzungen zurük und laſſen dann meiſt nur todte Pferde auf dem Schlachtfelde, da ſie nach ihren todtgebliebenen Kameraden Haken auswerfen, die an langen, an ihre Sättel befeſtigten Striken angebunden ſind, und mit welchen ſie die Leichen faſſen und mit ſich fortſchleppen. — Omer Vrione erfüllte ſeinen Auftrag Varna zu entſezen, nur unzureichend, und blieb, nachdem einige Angriffsverſuche, die er auf das ruſſiſche Belagerungskorps unternahm, welches nach den herangezogenen Verſtärkungen ungefähr auf beiden Seiten 50,000 Mann ſtark ſeyn konnte, erfolglos geblieben waren, und nachdem ein Theil dieſer Truppen ihn ſelbſt in ſeinen Verſchanzungen angegriffen hatte, in ſeiner Poſition bis nach der Einnahme von Varna müßiger Zuſchauer. Sein nach dem Falle von Varna ſich zurükziehendes Heer ward zwar noch durch das des Großweſſiers verſtärkt; da lezteres jedoch nicht ſehr zahlreich war, ſo zogen ſie ſich vereint bis über den Kamtſchik,

wo sie von dem Korps des Prinzen Eugen von Würtemberg beobachtet werden. — Durch den Sturm wurde die Flotte, mit welcher der Kaiser sich einschifte, auseinander getrieben, so daß ein Theil, statt in Odessa, in Sebastopol landen mußte, und das Schif, auf welchem Se. Maj. sich befanden, einige Zeit in Gefahr war, an die türkische Küste getrieben zu werden."

In dem, Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 329. mitgetheilten russischen Kriegsberichte läßt die Uebersezung der preußischen Staatszeitung die Avantgarde von dem Armeekorps des Prinzen Eugen von Würtemberg aus der 3ten und 19ten Infanteriedivision ꝛc. unter dem Generalmajor Dellingshausen bestehen. Es muß aber heißen: aus der 3ten Brigade der 19ten Infanteriedivision ꝛc.

Die Zeitung von Tiflis enthält folgenden, von dem Grafen v. Paskewitsch-Erivanski nach der Einnahme von Kars an seine Truppen erlassenen Tagsbefehl: „Tapfere Krieger! Nach Euren ruhmvollen Siegen in Persien maßet Ihr Euch mit einem neuen Feinde unter den Mauern von Kars. Am 1 Jul. wagten es die Türken, mit Euch im Felde zu kämpfen; doch strenge gezüchtigt hatten sie kaum Zeit, sich hinter ihre zahlreiche Artillerie zu retten. Demnächst wurden in vier Tagen unsere Batterien dicht unter der Festung selbst angelegt, die bisher für unbezwinglich galt. Einhundert einundfünfzig Stük Geschüz, 7000 Mann Besazung und ein Kavalleriekorps von 4000 Mann bildeten ihre Schuzwehr. Doch Euer Heldenmuth fand keine Schranken; bei dem denkwürdigen Sturmlaufen am 5 Jul. überwältigtet Ihr die Mauern und die Thürme des Feindes und seine unzugängliche Citadelle; Fahnen, Gefangene und die übrigen Trophäen zeugen von Eurem Siege. Dem Kaiser Unserm Herrn wird es eine süße Botschaft seyn, diesen neuen Triumph der russischen Waffen zu vernehmen. Blikt, tapfere Kampfgenossen, auf jene Felsenstirn, von der das Reichspanier jezt weht, an demselben Orte, vor dem das gewaltige Heer des Nadir-Schah, nach lange dauernder Belagerung, zurük ging, gedenket Eurer Anzahl und erhebet inbrünstige Gebete zum Gott der Stärke für diesen Euch verliehenen Sieg."

Litterarische Anzeigen.

Bei Joseph A. Finsterlin in München ist nun vollständig erschienen:

Turnierbuch Herzogs Wilhelm IV von Bayern von 1510 bis 1545 in Querfolio auf Velinp. in 8 Heften, jedes Heft à 22 fl.

Das 7te und 8te Heft enthalten 7 Turniere (XXV bis XXXI) mit den Erklärungen derselben; ferner

III. Geschichte der Turniere in Bayern und der Rheinpfalz, chronologisch dargestellt, und IV. Litteratur des Turnierwesens ꝛc. in 11 Folio Bogen von dem k. b. Rath und Reichsarchivsadjunkten Dr. Kiefhaber, aus Quellen geschöpft.

Es werden von diesem Prachtwerke, das bereits auch in London geschäzt ist, nur 65 Exemplare 1stes bis 8tes Heft komplet existiren. — Nur durch die Munificenz des höchstseligen Königs Maximilian von Bayern konnte dieses kostbare Werk, an dem der Erfinder der Lithographie, ein von Schlichtegroll und Dr. Kiefhaber gearbeitet haben, als ein Fac Simile eines ächt historischen Dokuments zur Zierde einer jeden großen Bibliothek für kommende Jahrhunderte überliefert werden.

Ferner ist dort erschienen:

Bayerischer National-Kalender für 1829 in 4to. Auf Velinp. 1 fl., auf Schreibp. 36 kr., auf Drukp. 24 kr.

Ein wichtiges Werk für Forstmänner.

F. G. Heldenbergs praktische Forstkunde. Für angehende Forstmänner, mit besonderer Rüksicht auf Konkursprüfungen, in systematisch geordneten Fragen und Antworten 2ter Theil. gr. 8. München bei Fleischmann. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieser so eben erschienene 2te Band enthält die Holzzucht und den Forstschuz. Er wird jungen, dem Forstwesen sich widmenden Männern eine sehr willkommene Erscheinung seyn, und wir können dieses treffliche Werk, das kein Forstmann ungelesen lassen darf, als die gereifte Frucht eines Veteranen, nicht nachdrüklich genug zum fleißigen Studium empfehlen. Beide Bände kosten 2 Rthlr. 14 gr. oder 4 fl. 36 kr. Der 3te und lezte Band erscheint zu Ostern 1829.

Historisch geographisch genealogischer Atlas von le Sage, ins Deutsche übertragen von Al. v. Dusch und J. Eiselein in 35 Uebersichten.

Dieses Werk ist vollendet; und um vielen Wünschen zu entsprechen, wurde auch eine Ausgabe auf zum Theil kleineres Papier veranstaltet, welche dem verehrlichen Publikum gebunden für 18 fl. baare Bezahlung angeboten wird, bei Abnahme von fünf Exemplaren wird das sechste gratis gegeben; diese Auflage besteht aus 1000 Exemplaren, wer also dieselbe zu haben wünscht, wird gebeten mit seinem Auftrage nicht zu säumen.

Karlsruhe im Oktober 1828.

J. Velten, Kunsthändler.

Bei A. Rücker in Berlin erschien, und ist durch alle Buchhandlungen sauber kartonnirt für 1 Thlr. 12 Gr. zu erhalten:

Die Eroberung Mexico's durch Hernandez Cortez; historisches Gemälde für die Jugend von Karl Curths. 8. mit 1 Kupfer.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen:

Oestreichische militairische Zeitschrift.

Jahrgang 1828. Zehntes Heft.

Inhalt: I. den zweiten Abschnitt der Geschichte des Feldzuges 1742 in Böhmen und Bayern; II. den Schluß des Feldzuges 1800 in Italien; — III. die Fortsezung des Versuches einer Militair-Topographie Bosniens, Raciens und der Herzegowina; — IV. Litteratur: 1) Ueber das Werk: „Der Hufbeschlag ohne Zwang;" — 2) über das Werk: „Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schiksale der Reiterei, in den Feldzügen Friedrichs II und denen neuerer Zeit;" — V. neueste Militairveränderungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Avertissement.) Von dem unterzeichneten königl. bayerischen Landgerichte Gefrees zu Berneck wird auf Ansuchen seiner nächsten Verwandten und des Kurators der am 30 September 1781 auf der untern Mühle zu Bischofsgrün geborene, und seit dem Jahre 1799 verschollene Bäckergeselle Johann Wolfgang Greiner nebst seinen etwa zurückgelassenen Er-

ben und Erbnehmern dergestalt hiedurch öffentlich vorgeladen, daß er sich sich binnen neun Monaten, und längstens in dem

auf den 20 August 1829

anberaumten Termine im hiesigen Landgerichte persönlich oder schriftlich melden, im Falle des Ausbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein Vermögen, welches nach der lezten Kuratelrechnung in 119 fl. rhein. besteht, seinen nächsten Verwandten, welche sich als solche gesezmäßig legitimiren können, zugeeignet werde.

Berneck, den 14 Okt. 1828.

Königl. baperisches Landgericht Gefrees.

Sensburg.

(Edikt.) Vom k. k. Stadt- und Landrechte Innsbruck wird hiemit der bereits seit dem Jahre 1796 unbekannt wo abwesende Johann Dorfner von hier, muthmaaßlich als Offizier in königl. englische Kriegsdienste getreten, und seine allenfälligen Nachkommen durch dis Edikt aufgefordert, sich um so gewisser binnen eines Jahres bei dieser Gerichtsstelle zu melden, als widrigenfalls, wenn während dieser Zeit weder er selbst noch Jemand von seinen Nachkommen erscheinen, oder das Gericht auf andere Art in Kenntniß seines Lebens sezen würde, zur Todeserklärung geschritten würde.

Innsbruck, den 3 Jun. 1828.

Johann Ritter v. Jennll, Präsident.
v. Fischer, Landrath.
v. Attlmayr, Landrath.
Jos. v. Kappeller, Skt.

(Bekanntmachung.) In hiesiger Stadt ist im Laufe des verflossenen Sommers eine bedeutende Summe an würtembergischen Konventionsthalern, neuen Gepräges vom Jahre 1818 in Rollen von 120 fl., entwendet worden, welche mit dem Siegel des königl. würtembergischen Münzamts versehen sind, und deren Betrag auf dem blauen Umschlage mit gedrukter Schrift angezeigt ist. Diejenigen Privatpersonen und öffentlichen Kassen, an welche in neuerer Zeit irgend eine Zahlung in dieser seltenen Münzsorte gemacht worden seyn sollte, oder etwa späterhin gemacht werden würde, werden hiemit dringend ersucht, der unterzeichneten Stelle sogleich die nähern Umstände anzuzeigen. Auch ergeht an sämtliche Polizeibehörden die Bitte, auf diesen Gegenstand ein vorzügliches Augenmerk zu richten. Dabei wird angefügt, daß der Entdeker des Diebs eine ansehnliche Belohnung zu erwarten hat.

Stuttgart, den 4 Nov. 1828.

Königlich würtembergische Stadtdirektion.

Bekanntmachung.

Die Taubstummen-Erziehungsanstalt in München.

Se. königliche Majestät haben nach Einsichtnahme der durch die königliche Regierung des Isarkreises vorgelegten Resultate und Nachweisungen über die diesjährige Prüfung der königlichen Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungsanstalt geruhet, mittelst allerhöchsten Reskripts vom 18 Okt. das erfreuliche Fortschreiten dieser Anstalt allergnädigst anzuerkennen und zu befehlen, daß Ihr allerhöchster Beifall dem Vorstande und den Lehrern derselben bezeugt, und die Prüfungsergebnisse mit einem Auszuge aus dem in Druk gegebenen und bei der Prüfung vertheilten Jahresberichte zur Kenntniß des Publikums gebracht werden sollen.

Diese Anstalt zählte am Schlusse des Jahres 53 Zöglinge, von welchen auf Rechnung der Staats-Dotation 14 Individuen die ganz freie und 14 andere die theilweise Verpflegung mit halben oder noch mindern Kostgeld-Beiträgen genossen, drei aber im Genusse des gestifteten freiherrl. v. Lerchenfeld'schen und der zwei Joseph v. Krempelhuber'schen Freiplätze sich befanden.

Von diesen 53 Zöglingen sind 14 des männlichen und 19 des weiblichen Geschlechts.

Mit ihnen traten auch noch 6 Schülerinnen und 2 Schüler zu der am 4 und 5 September d. J. gehaltenen Prüfung auf, welche nach der ausgesprochenen allerhöchsten Bestimmung das Institut als Schule vom Hause aus besuchten. Unter diesen leztern sind ein Mädchen und zwei Knaben, israelitischen Aeltern angehörig.

Die in Anfänger und drei Klassen abgetheilten Zöglinge und Schüler gaben eine vollständige Ansicht des vom Schreiben und Sprechensehen und vom Selbstsprechen ausgehenden Sprachunterrichts, legten Proben der Wörterkenntniß, und der damit verbundenen richtigen Begriffe und Anschauungen ab, und zeigten in Bildung der ersten und einfachen Säze und in Beantwortung angemessener Fragen, wie auch in der Darstellung der grammatischen Veränderungen viele Fertigkeit.

Die fernere zwekmäßige Anwendung der erlernten Sprachanfänge wurde in Beantwortung verschiedener Fragen über Gegenstände des Lebens und der Lebensbedürfnisse, über Vorsichts- und Anstandslehren, über die Geographie des Vaterlandes, dann auch über moralische Erzählungen, evangelische Geschichte und Religionslehre dargethan.

So wie diese Uebungen das Auffassen unzähliger Begriffe und das Fortschreiten in allen Kenntnissen des menschlichen und geistigen Lebens beweisen, so zeigten auch die nach der Prüfung zur Ansicht gebrachten Zeichnungen, kalligraphischen Arbeiten und die mannichfaltigen weiblichen Handarbeiten in Gespinnst, Näherei, Stikerei, Strik- und Festonir-Arbeit ꝛc., bei die Taubstummen auch in diesen Gegenständen mit andern Anstalten der Art wetteifern, und in Allem, was der Fleiß der Hände leisten kan, sich auszeichnen können.

So bethätigte das Institut zur allerhöchsten Zufriedenheit sein fortwährendes Bestreben, seine Anvertrauten sowol in geistiger und sittlicher Bildung als auch in Beziehung auf häusliche und bürgerliche Brauchbarkeit dem wohlthätigen Zweke seiner Begründung immer näher zu bringen.

München, den 2 Nov. 1828.

Die Assekuranz der 4prozentigen k. k. östreichischen 250 fl. Partial-Obligationen übernehmen wir auf die Weise, daß wir gegen Bezahlung von 10 2/3 Groschen oder 40 Kreuzern im 20Guldenfuß per Stük, diejenigen Obligationen, welche in der nächsten, Anfangs Januar 1829 in Wien statt findenden Ziehung mit dem kleinsten Gewinn von Ct. fl. 300 gezogen werden sollten, gegen ähnliche noch nicht ausgelooste Obligationen umtauschen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht nöthig, es genügt die Aufgabe der Nummern.

Wer 10 Obligationen oder mehr auf einmal versichern läßt, zahlt nur 8 Groschen oder 30 Kreuzer im 20G.-Fuß per Stük.

Briefe und Gelder erbitten wir uns postfrei.

Auch sind diese Obligationen zum Tageskurs stets bei uns zu haben.

Förster und Bader,
Bankiers in Leipzig.

Familiennachricht.

Allen Jenen, welche mit meinem verstorbenen Herrn Vater, dem Generallieutenant und erblichen Reichsrathe ꝛc.

Grafen von Eckart

in irgend einer Geschäftsverbindung standen, zeige ich hiemit an, daß ich im Schlosse Bertolzheim bei Neuburg an der Donau wohne, wohin Sie sich nöthigenfalls wenden wollen.

Regensburg, den 12 Nov. 1828.

Eugenie Gräfin du Moulin,
geb. Gräfin von Eckart.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1828.

I. Allgemeine Bemerkungen.

„Welch ein Knoten doch hält mir den vielfach gaukelnden Proteus" so möchte nach dem alten Horaz wohl Jeder ausrufen, dem das undankbare Geschäft zufiel, über diese wandelbare und wankelmüthige Messe ohne Einseitigkeit einen Bericht abzustatten. Selbst Steuermänner am Ruder konnten über die sich diesmal häufenden Widersprüche nicht wohl ins Klare kommen. Alle Prognostika täuschten. Im Hesperus, der nicht schlecht bedient, lief dieser Messe eine sehr günstige Vorverkündigung voraus (Nro. 229. vom 12 Sept.). Denn der so Vieles in Masse verbrauchende, schnell abnuzende Krieg im Osten war ausgebrochen. Moldauer, Wallachen, Siebenbürger, Gallizier waren demzufolge auch wirklich als Einkäufer in größerer Zahl angekommen. Auch war die vorhergehende Messe in Frankfurt a. M., troz der von Offenbach her angedrohten und theilweise auch vollzogenen darmstädtischen Handelsblokade, in vielen nicht gar zu sehr überführten Artikeln weit günstiger ausgefallen, als man im Voraus gefürchtet hatte, und so durfte die alte Bemerkung, daß eine gute Frankfurter Vormesse als Merkstein für eine gute Leipziger Nachmesse diene, weil sie doch immer auf eine allgemeine größere Bewegung im Gewerbfleiße und Industriebedarfe deute, auch wohl diesmal ihre Anwendung finden. Allein alle diese Anzeichen schienen auf Trugschlüssen zu beruhen. Nur zu bald erklangen im wahren Unisono die kläglichsten Litaneien über eine grundschlechte Messe, und eigentlich erst nach der Zahlwoche schien sich das Urtheil dahin abzuklären und zu berichtigen, daß man darin so ziemlich allgemein überein kam, es sey eine geringere Mittelmesse zu nennen, indem der Mangel des Absazes in vielen sonst so preiswürdigen Artikeln, wie in Seidenwaaren, Spizen und vielen andern Luxusartikeln, durch den schwunghaften Verkauf in vielen Wollwaarenartikeln, in wollenen und baumwollenen Strümpfen, in feinen Eisen- und Stahlwaaren wieder aufgewogen wurde, und selbst da, wo nur mit geringem Vortheile oder gar um den Fabrikpreis verkauft werden mußte, durch die Masse und Menge des Absazes einigermaaßen wieder ins Gleichgewicht kam. Auf jeden Fall wurde der in beunruhigender Progression abnehmende Verkehr des Landhandels aufs Schmerzlichste gefühlt, woran die strenger als je bewahrten und bewachten Mauthsysteme und Douanenlinien an den preußischen und bayerischen Gränzen sowol, als in den nördlichen und südlichen Gränzen Rußlands eben so sehr Schuld sind, als der Umstand, daß durch die ans Wunderbare gränzende Beschleunigung alles Verkehrs auf dem Festlande und zur See, auch außer den Heuschreckenzügen von Musterreitern aller Art, die Muster- und Waarensendungen bis in die Kramläden herab, in allen Gegenden so befördert werden, daß jezt überall und alle Tage im Jahre Messe ist. Doch dis ist ja die alte Leyer seit dem Sturze des jezt von vielen so sehnlich zurük gewünschten Kontinentalsystems. Daher die Erscheinung, daß man auf 1000 Verkäufer immer nur 200 Einkäufer rechnen konnte, und daß gegen frühere Zeiten die Straßen und Pläze so wenig Meßgetümmel zeigten. Aber auch die Zahl der eigentlichen Fabrikherren, welche die Messe besuchen, und der Großhändler, bei denen nur Partienverkauf statt findet, schien immer mehr abzunehmen, was auch auf die Verringerung der Meßzoll-Einnahme in der Waage nicht unbedeutenden Einfluß hatte. Die Meßlogis- und Gewölbvermiethungen litten unter diesen Umständen natürlich auch manche Herabsezung. Mehrere Gewölbe für sonst bedeutende Geschäfte standen verlassen, vielen stand die Aufkündigung bevor. Nur die Buchhändlerniederlagen und Magazine machten erfreuliche Ausnahme davon. Denn diese forderten für ihre stets im Anwachs begriffenen printed goods (freilich in einem ganz andern Sinne, als es der englische Waarenhändler versteht,) immer größere Räumlichkeit. Man muß aber auch, um diese Wehklagen der Leipziger Hausbesizer gerecht würdigen zu können, die Steigerung und Miethzinserhöhung wohl ins Auge fassen, die erst seit zwei Jahrzehnten so hoch hinaufgetrieben wurde, und bedenken, daß die Zurükführung auf einen frühern Zustand noch gar nicht auf Vernichtung hindeute. Nein, noch steht Leipzigs Meßhandel durch innere Kraft und tüchtige Zahlungsmittel unerschüttert, und das Summen einiger Angstkäfer, das manchem Ohre in der Nachbarschaft wie Cikadengesang klingen mag, bringt keinen Verständigen aus der Fassung, und die Voraussagung, daß sich hier das ganze Geschäft bald nur noch auf eine große Ausstellung von Mustern und Proben beschränken werde, dürfte so bald noch nicht in Erfüllung gehn. Dem preußischen Staate selbst muß viel an der Erhaltung der Leipziger Messe gelegen seyn, da die hier befolgten liberalen Grundsäze dem preußischen Kunstfleiße Thür und Thor öfnen, und eben darum hier Einkäufer in Menge zu finden sind, welche die preußische Mauth möglichst umgehn zu können wünschen müssen. Derselbe Fall tritt auch Böhmen und Oestreich gegenüber ein. Welchen Absaz haben nicht auch in dieser so schlecht gescholtenen Messe die Tuchfabrikanten aus dem Herzogthume Sachsen, die Wiener Shawls, die böhmischen Glaswaaren, die Leitmeritzer Wagenbauer gefunden! Darum werden alle, welche dem Kinde nach dem Leben stehen, es wohl noch leben lassen müssen. Die Resultate dieser Messe sind bei Weitem nicht so beunruhigend und trostlos, als Manche sich's einbilden möchten. Man lese, um sich davon zu überzeugen, den eben so umsichtigen als einsichtsvoll gestellten Bericht von dieser Messe in dem im Bureau zu Gotha verlegten, aber in Leipzig ausgearbeiteten Correspondenzblatt für Kaufleute vom 20 Okt. Nro. 40. Das Gründlichste, was darüber gesagt werden konnte!

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Von der Nieder-Elbe vom 30 Okt. Es kan nicht anders als erfreulich erscheinen, wie in den hiesigen beinahe ganz protestantischen Gegenden, die wenigen isolirten katholischen Gemeinden in Bremen, Hamburg, Lübeck, Altona, Schwerin, Glückstadt und Friderica dermalen völlig frei und ungestört ihren Kultus üben; und jeder Gedanke an etwanige Störungen, wie wohl früher, längst verschwunden ist. Freilich gibt es inmitten von protestantischen Städten — wo man bereits die Prediger in Rationalisten und Mystiker

theilt, wo Predigten „über die Wichtigkeit des Vernunftgebrauchs in der Religion" gehalten werden; wo Bibelgesellschaften in voller Thätigkeit sind, und das alte Testament, gleich dem neuen, zu vielen tausend Exemplaren alle Jahre vertheilen; wo Vereine zur Verbreitung religieuser Erbauungsschriften, diese bündelweise von ihren jungen Affiliirten auf Plätzen und Promenaden verschenken, oder Haus bei Haus umhertragen lassen, und wo endlich die meisten Journalisten, sey es aus Unkunde oder aus Leichtsinn, sich noch immer ein leidiges Geschäft daraus machen, die Invektiven und Unwahrheiten fremder deistischer und revolutionairer Blätter wider die katholische Kirche blindlings nachzuschreiben, oder Schmähungen wider die katholische Geistlichkeit, das katholische Kirchen- und Cerimonienwesen, die Beichte, die Ehelosigkeit der Geistlichen, die Jesuiten ꝛc. ohne weitere Prüfung, als interessant und willkommen, aus längst widerlegten und verrufenen Schriften aufnehmen und nachdruken — für den gebildeten und aufrichtigen Katholiken oft manche Gelegenheit, sich sehr unangenehm ergriffen und gekränkt zu fühlen. Indessen kan dis nun im Allgemeinen wohl nicht gut anders seyn; man erträgt es, findet sich darein, und entschuldigt es aufs Beste. — Weniger dürfte jedoch ein Vorfall zu entschuldigen seyn, der sich am Ende vorigen Monats in Hamburg ereignete, und der in gewisser Hinsicht wohl eine Rüge verdient. Es wurde dort durch Rath- und Bürgerschluß am 29 Sept. d. J., mit mancherlei lobwürdigen Festlichkeiten das dreihundertjährige Jubiläum der Stiftung der bürgerlichen Kollegien, der Ober-Alten, Sechziger und 180ger begangen. Alle Religionsparteien nahmen natürlich herzlichen Antheil daran, also auch die Katholiken, in deren Kirche zu St. Michael ein feierliches Hochamt gehalten wurde; die katholischen Minister und der katholische Pfarrer nahmen Abends vorzüglichen Antheil an der Illumination, so wie erstere auch Mittags am großen Festmahle auf dem Stadthause. Im Stadttheater gab man an diesem Tage ein besonders zur Feier desselben neu verfertigtes vaterstädtisches Schauspiel: „Bürgertreue" vom Doktor der Philosophie Bärmann in Hamburg. Ohne nun irgend dieser Piece Werth beilegen zu wollen, so war doch im Allgemeinen die Idee nicht übel, an dem Tage ein Stük aus der Hamburger Geschichte zu geben, und in eine Familiengeschichte die Entstehung obgedachter Verfassung hinein zu verweben; dagegen wäre gar nichts einzuwenden; sehr tadelnswerth aber bleibt es, daß in dem Stüke die gröbsten Unbilden gegen die katholische Religion und die katholischen Geistlichen verwebt sind, und namentlich darin ein Dominikanermönch auftritt, der eine wahrhaft ekelhafte und schändliche Rolle spielt, und nur nach Verrath, Rebellion, Mord, Gift und dergleichen Infamien durstet. Abgesehen von der historischen Unwahrheit dieser Dinge, wozu derlei Invektiven gegen den Katholizismus in einem solchen Gelegenheitsstüke, bei einem heitern, versöhnenden Feste, in unsern Zeiten, in Anwesenheit so vieler Katholiken und achtbaren Repräsentanten katholischer Fürsten und Nationen! Dergleichen Verunglimpfungen der katholischen Geistlichkeit, eben so unnöthig als unpassend und unpolitisch, gereichen dem Verfasser nicht zur Ehre, und dokumentiren im Gegentheil Unkunde, Einseitigkeit, ja Herzlosigkeit. Abgesehen übrigens von der Denk- und Handlungsweise des Verfassers, so kan man eben so wenig dabei die Umsicht und Einsicht des hamburgischen Censors und der dortigen Theaterdirektion loben, vielmehr gebührt auch ihnen deshalb verdienter Tadel, da sie obige Punkte berüksichtigen und moderiren konnten. In welcher katholischen Stadt würde wohl ein gegentheiliges Machwerk gedrukt oder gar auf die Bühne gebracht werden dürfen? Uebrigens gereicht es zwei Hamburger Volksblättern zur Ehre, daß sie gleich nach der Aufführung gedachten Stüks jene Auswüchse mehr oder weniger rügten, so wie denn auch bei der Vorstellung selbst mehrere Stimmen des Tadels hörbar wurden. Aufgeführt wurde es nur zweimal, und seit der Zeit nicht wieder; auch wurde, auf welche Veranlassung ist Referenten unbekannt, der öffentliche Verkauf des auch gedrukten Stüks nach einigen Tagen verboten; indeß ist es selbst im Hause des Verfassers (für beliebigen Preis) nach wie vor immer zu haben.

Rußland.

Eine besondere Beilage zu Nro. 14. der Tiflser Zeitung liefert nachstehenden Kriegsbericht, als Ergänzung zu den letzten Nachrichten vom kaukasischen Korps. „Der Korpskommandeur hatte am 23 Aug. (9 Sept.) das Stük, die Schlüssel der Festung Ardagan zu den Füßen Sr. kais. Majestät niederzulegen. Jener Plaz war am 22 Aug. (5 Sept.) von dem Generalmajor Bergmann besezt worden, der daselbst 54 Kanonen und einen beträchtlichen Vorrath Artilleriebedürfnisse vorfand. General Bergmanns Rapport darüber lautet wie folgt: Die Bewohner mehrerer karsischen Dörfer, die der Feind auf dem Wege nach Ardagan vor sich her getrieben hatte, äußerten das Verlangen, in ihre vorigen Wohnsize zurükzukehren, konnten aber, von den Kurden beobachtet, dieses nicht ohne Beistand der russischen Truppen vollführen. Zu ihrer Befreiung detaschirte der Generalmajor Bergmann, mit Benuzung der Zeit, wo die vor Akhalzik geschlagenen türkischen Truppen nach allen Seiten flüchteten und vor Allem bemüht waren, ihre Person in Sicherheit zu bringen, den Befehlshaber des Paschaliks von Kars, Obristen Fürsten Bekowitsch-Tscherkaski, der in der Nacht auf den 16 (28) aus Kars ausrükte, mit dem 2ten Bataillon des 39sten Jägerregiments, dem 1sten Bataillon des 40sten, 300 Kosaken, 70 berittenen Armeniern aus der Zahl der Einwohner von Kars, und 4 leichten Kanonen. Um 17 Morgens, wo er etwa 50 Werste jenseits Kars vorgerükt war, und schon Ardagan 15 Werste rechts hatte, erhielt er die Kunde, daß der Pascha von Muschk, der mit seiner Kavallerie nach Erzerum retirirte, die Einwohner vor sich her treibe, denen das Detaschement zu Hülfe eilte. Sogleich sprengte der Obrist Fürst Bekowitsch-Tscherkaski noch acht Werste weiter auf die Anhöhe. Die Türken besorgten in den von ihnen besezten Engpässen eingeschlossen zu werden, zogen sich etwas nach Ardagan hin, und ließen dadurch den schon nach Erzerum marschfertigen Einwohnern die Möglichkeit offen, sich mit den russischen Truppen zu vereinigen. Zu ihrer Bedekung wurden die Kosaken und der armenische Heerbann abgeschikt, die Infanterie mit der Artillerie aber versteckt, um den Feind ins Gefecht zu loken, und durch die Niederlage an Ort und Stelle allen Anfällen zuvorzukommen, mit denen er das Detaschement auf dessen Rükwege zu beunruhigen trachten konnte. Die Einwohner, die sich an uns schlossen, zeigten an, daß sich bei dem

Pascha 1000 auserlesene Kurden und an 3000 Reiter befänden, welche der Pascha aus der Zahl der nach Erzerum bei Ardagan vorbei geflohenen türkischen Truppen, nach der Niederlage vor Akhalzik, am 9 zurükgehalten habe. In dem Maaße, als die Einwohner übergingen, und sich hinter der Infanterie aufstellten, traten die Kosaken und Armenier ab. Da der Feind nicht die Gesamtkräfte der Russen gewahr wurde, und es nicht zugeben wollte, daß unter seinen Augen die Vereinigung der Einwohner mit unsern Truppen vor sich ging, so entschloß er sich, seine Position aufzugeben, und warf sich mit Wuth auf den armenischen Heerbann, der seinen heftigen Andrang nicht auszuhalten vermochte. Die Kosaken hielten zwar die Türken etwas auf, begannen aber auch, gedrängt durch die Uebermacht, zu weichen, und brachten so jene auf die Infanterie. Jezt aber stürzten die Jäger auf den Feind, und empfingen mit Bajonnetten die vordersten Reihen desselben. Seine bestürzte Kavallerie gerieth in Verwirrung; die kraftvolle Wirkung der Kartätschenschüsse vollendete ihre Niederlage, und die Türken ergriffen die Flucht, mit Zurüklassung ihrer Getödteten und Verwundeten. Die geringe Anzahl der Kosaken erlaubte nicht, die Verfolgung weiter fortzusezen, doch war der Verlust des Feindes beträchtlich. Unter den Todten befinden sich der Sohn des Pascha von Muschk, 16 angesehene Beamte und eine Menge gemeiner Reiter; doch war der erste Anfall nicht ohne Verlust auch für die Russen; 16 Kosaken sind geblieben, 12 verwundet und eben so viele werden vermißt, 4 Armenier sind getödtet, 11 Mann verwundet. Hierauf kehrte das Detaschement ohne alles Hinderniß, unbehelligt vom Feinde, nach Kars mit den Bewohnern von dreißig Dörfern zurük, die sich jezt schon wieder in ihren frühern Wohnsizen ansiedeln. Unterdessen befahl der Korpskommandeur nach der Einnahme Akhalzikks dem Generalmajor Bergmann, mit der Mehrzahl der Garnison, die Zerstreuung des flüchtigen Feindes zu vollenden und Ardagan zu nehmen; da der Feind aber dort möglicher Weise noch ziemlich stark seyn konnte, so wurde auch aus Akhalzik zu gleichem Zweke der Generalmajor Murawjew dahin abgefertigt. Am 21 Aug. (2 Sept.) rükte der Generalmajor Bergmann aus Kars mit 3 Bataillonen Jäger, 8 Kanonen und 400 Kosaken aus. Auf dem Marsche vernahm er, daß nach Besiegung der lezten in der Nähe Ardagans zurükgebliebenen türkischen Parteien durch den Obristen Fürsten Bekowitsch, Kios-Mehmed-Pascha selbst mit 40 Reitern nach Erzerum geflohen sey. Dreizehn Werste aber von Ardagan begegneten dem Detaschement die Einwohner von 33 karsischen Dörfern, welche nach ihren Wohnsizen zurükkehrten, und sagten aus: man habe auch sie nach Erzerum getrieben; nach dem Gefechte vom 17 (29) aber hätten die bei ihnen befindlichen Türken, da sie einen Ueberfall fürchteten, sie im Stiche gelassen, und nach allen Seiten hin die Flucht genommen. Am 22 Aug. (3 Sept.) erschienen die Bewohner der Festung, einige Werste vor den Thoren derselben, unterwürfig vor dem Generalmajor Bergmann, und überlieferten die Schlüssel."

Das Journal von St. Petersburg liefert in einer außerordentlichen Beilage folgende Nachrichten: „Der Kommandeur des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutant Graf Paskewitsch-Erivanski, berichtet Sr. Maj. dem Kaiser über die Besezung des ganzen Paschaliks von Bajazed, und die Unterwerfung der Festungen Baja,ed und Topral-Kale, so wie der Verschanzung Diadin, Nachstehendes: Der Graf Paskewitsch-Erivanski wünschte von den sehr beträchtlichen Getreidevorräthen Vortheil zu ziehen, an denen das Paschalik von Bajazed einen Ueberfluß hat, und trug deshalb die Besezung desselben dem Generalmajor Fürsten Tschedschewadse auf, dem er dazu ein Detaschement anvertraute, welches aus zwei Bataillonen des Infanterieregiments Nöteburg, drei Kompagnien des Regiments Sewastopol, 200 Kosaken des Regiments Bassow vom Don, 400 Tataren und Armeniern des Erivanischen reitenden Heerbannes und 6 Kanonen bestand. Am 25 Aug. (6 Sept.) begann dieses Detaschement seine Bewegung auf Bajazed aus dem Dorfe Argadshi am Fuße des Ararat, passirte am folgenden Tage den hohen Bergrüken, der Erivan von Bajazed trennt, und näherte sich diesem lezteru. Die feindliche Reiterei, die 1500 Mann stark aus der Festung rükte, begegnete dem Generalmajor Fürsten Tschedschewadse unweit des befestigten Dorfes Zangezor; durch die Wirksamkeit der Artillerie aber wurde ein Theil derselben alsbald geworfen, und kehrte in die Festung zurük, während der andere, von unserer Kavallerie umgangen, sich zerstreute und in die Berge warf. Am 28 Aug. (9 Sept.) trat der in Bajazed kommandirende Beljul-Pascha in Unterhandlung wegen Uebergabe des Plazes. Der Generalmajor Fürst Tschedschewadse verstand sich zwar Anfangs dazu, ihm eine Bedenkzeit von 12 Stunden zu bewilligen, da er aber inzwischen Kunde erhielt, daß die Festung eine bedeutende Verstärkung aus Erzerum und an 3000 berittene Kurden erwarte, so befahl er zwei Kompagnien des Infanterieregiments Nöteburg, die Anhöhen auf der Südseite der Festung zu besezen, um sie vom Wasser abzuschneiden. Troz des heftigen Kanonenfeuers der Feinde schlugen unsere braven Truppen einen Ausfall der Kavallerie aus der Festung zurük und vollführten den ihnen ertheilten Auftrag. In diesem Augenblike zeigte sich ein starker Haufe Kurden auf dem südlichen Kamme des Gebirges; da er aber die Fortschritte unsers Detaschements erblikte, entfernte er sich sogleich, und die Besazung von Bajazed, welche besorgte, jede Aussicht zum Rükzuge zu verlieren, räumte eiligst die Festung und wandte sich zur Flucht. Um 1 Uhr Nachmittags besezten unsre Truppen den Plaz, ohne auf weitern Widerstand zu stoßen. Außer ansehnlichen Vorräthen an Proviant und Fourrage erbeuteten noch die Sieger in der Festung 12 Kanonen, 3 Fahnen, 2 Roßschweife und 180 Pud Pulver. Unser Verlust besteht in 2 Getödteten und 7 verwundeten Armeniern und Tartaren; verwundet wurden der Sargensh-Achmed-Chan, während der persischen Regierung Kommandeur des Serbasen-Bataillons von Erivan, der Unterlieutenant Riemann vom Nöteburgischen Infanterieregiment und 1 Musikant. Der Verlust des Feindes beläuft sich allein auf 50 Todte, ohne die Gefangenen, zu denen auch der Beljul-Pascha selbst gehört. Bis zum 8 (20) Sept. verblieb der Generalmajor Fürst Tschedschewadse in Bajazed und veranstaltete die Verpflegung der Truppen aus den eroberten Vorräthen; am 8 und 9 (20 und 21) aber besezte er die Verschanzungen Diadin, 6 Stunden von Bajazed auf dem Wege nach Erzerum, und die Festung Topral-Kale, den Hauptort des zu Bajazed gehörigen Sandschack von Alaschkerd. Hiebei wurden uns nur 2 Kosaken verwundet; der Feind aber verlor außer den Todten noch 136 Gefangene und 140 Zug-

ochsen. In diesen Gefechten halfen uns die freiwillig sich bewaffnenden Armenier aus den Umgegenden Bajazeds, und der Kurdenälteste Assan-Aga von Hossin, der sich bei dem Fürsten Tschedschewadse mit hundert seiner Stammgenossen meldete, und um Erlaubniß für sie bat, sich an ihren frühern Wohnplätzen niederlassen zu dürfen: ein Umstand, der nur dem milden und besonnenen Benehmen unserer Truppen gegen die Bewohner der unterjochten Gegenden zuzuschreiben ist. Außerdem erzeigten uns die Kurden noch einen andern Dienst; als nemlich an demselben Tage die Nachricht einging, daß der Nagin-Chan der Karapapachen das armenische Dorf Tschilwan, 15 Werste von Toprak-Kale, plündere, vereinigten sie sich mit einer Partei Kosaken, die unter dem Kommando des Aeltesten Epiphanoff abgefertigt wurde, holten den Nagi-Chan ein und jagten ihm alles geraubte Vieh ab, 500 Stük an der Zahl. Wir verloren in diesem Scharmüzel zwei Kurden und zwei wurden verwundet. Der Verlust des Feindes hingegen war weit beträchtlicher. Nach der Einnahme von Toprak-Kale und Zerstreuung jener Partei, ist das Paschalik von Bajazed völlig gereinigt und die russischen Fahnen wehen auf den Anhöhen des Euphrats."

Litterarische Anzeige.

Vademecum des Mechanikers oder praktisches Handbuch für Mechaniker, Maschinen- und Mühlen-Erbauer und Techniker überhaupt,

nach

Robert Brunton

bearbeitet von

Professor Christ. Bernoulli.

Mit zwei Steindruktafeln.

(Taschenformat.)

Diese höchst lehrreiche zweimälige und für den deutschen Techniker eigens eingerichtete Bearbeitung des vorstehenden Handbuches, (welche nicht mit den blossen Uebersezungen desselben zu verwechseln,) befindet sich eben unter der Presse, und wird binnen wenigen Wochen versendet werden.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Maria Anna Fromm, Hartschierstochter von München und ledige Haushälterin bei Hrn. Grafen Max v. Preysing, verstarb dahier am 21 Dec. v. Js. mit Hinterlassung eines außergerichtlichen, nach dem Münchener Statutarrechte vor zwei Zeugen errichteten Testamentes.

Ein Vaters-Bruder der Verstorbenen, Andreas Fromm, Hafnermeister, soll sich vor 50 oder 60 Jahren nach Wien begeben haben, es konnte bisher jedoch über dessen Aufenthalt und Leben oder Tod nichts erfragt werden.

Es wird nun anmit besagter Andreas Fromm oder dessen eheliche Descendenz aufgefordert, binnen drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Vorladung an, sich dieserorts über das vorliegende Testament zu erklären, widrigenfalls dasselbe als anerkannt wird gehalten werden.

München, den 26 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

In abs. leg. Dir.

Petzendorfer.

Windisch.

(Edikt.) Von dem k. k. Bergoberamte und Berggerichte für das Königreich Illyrien zu Klagenfurt in Kärnthen wird bekannt gemacht, daß bei diesem Gerichte über geschehene Delegirung von Seite der k. k. Pfleggerichte Tamsweg, und St. Michael im Salzburger Kreise, als Realinstanzen, die in Lungau liegenden, dem Hrn. Aloys Steiner, Johann Bapt. Tärk und Compagnie gehörigen Eisenwerke, nebst dazu gehörigen Berggebäuden und Civil-Realitäten, im Exekutionswege werden versteigert werden, nemlich:

1) Die beiden Hochöfen zu Bundschuh und Kendlbruk mit den dazu gehörigen Eisensteingruben in Schönfeld, in der Greisenegger- und Stübreralpe, in Knappenriegl, in der Hinteralpe, in Weißwandl und in Mitterberg, mit allen Tagegebäuden sowol bei den Hochöfen als bei dem Bergbaue, und in den Holzschlägen, einer Wiese und Garten zu Bundschuh, und einer solchen zu Kendlbruk, und zwar alles dieses um den gerichtlich erhobenen Schäzungswerth von 70 295 fl. Konvent. Münze.

2) Das Hammerwerk zu St. Andre nächst Tamsweg mit 1 Wallosch-, 1 Grob- und 1 Feinstrekhammer, 1 Hart-, 3 Weichzerren- und 1 Wärmefeuer mit allen dazu gehörigen Werks- und Woongebäuden, zwei Gärten, zwei Wiesen, zwei Waldantheilen und einer Aue, zusammen in dem Schäzungswerthe von 31 070 fl. Kons. Münze, endlich:

3) Das Hammerwerk zu Mauterndorf mit 1 Wallosch-, 1 Grob-, 1 Feinstrek- und Zainhammer mit 1 Hart-, 3 Weichzerren- und 1 Wärmefeuer, eine Drahtzugs- und Nagelfabrik nebst Zainhammer mit allen dazu gehörigen Werks-, Woon- und Wirthschaftsgebäuden, nebst $8^1/_2$ Tagbau Aekern, 11 Tagbau Wiesen, und dazu gehörigen Weidegerechtigkeiten, zusammen in dem Schäzungswerthe von 49 208 fl. Konvent. Münze.

Vorbesagte Werke insgesamt befinden sich in gutem Bau- und beiläufigen Zustand, die Hochöfen sind mit hinlänglichen Erzen an Braun-, Roth- und Spatheisenstein, alle Werke aber mit genüglichem Brennstof aus den unermeßlichen landesfürstlichen Waldungen gegen einen mäßigen Zins kontraktmäßig dotirt, und über dieses, mit Ausnahme der in dem Kameralbaue erzeugten Erze, von denen die in Kärnthen übliche Frohne entrichtet werden muß, — die gesamte Roheisen-Erzeugung nur mit einer Frohnrekognition von jährlich 41 fl. 40 kr. Kons. Münze per Kameralmaß belegt, worunter die ausdrükliche Beschreibung aller Verkaufsgegenstände, so wie die Verkaufsbedingungen sowol bei diesem delegirten k. k. Bergoberamte und Berggerichte, als auch bei dem k. k. Pfleggerichte zu Tamsweg täglich eingesehen werden können.

Zur Versteigerung dieser Entitäten und Realitäten werden drei Termine, und zwar für die in dem ersten Punkte bemerkten 2 Hochöfen zu Bundschuh und Kendlbruk und übrigen dort bemerkten Gegenständ der 26 November, 29 December l. J. und 26 Januar k. J.; für das Hammerwerk St. Andre, und übrige in dem zweiten Punkte beschriebenen Objekte der 28 November, der 31 December l. J., und der 29 Januar 1829, endlich für das in dem dritten Punkte aufgeführte Hammerwerk zu Mauterndorf, und übrige mit demselben in Verbindung gesezte Gegenstände der 5 December l. J., dann der 8 Januar und 4 Februar 1829 früh um 9 Uhr in dem Sizungszimmer dieses k. k. Bergoberamtes und Berggerichtes mit dem Anhange bestimmt, daß, wenn diese Entitäten bei dem ersten und zweiten Termine nicht um den Schäzungspreis oder darüber an Mann gebracht werden könnten, solche bei dem dritten auch unter der Schäzung hintangegeben werden würden.

Klagenfurt, am 20 Sept. 1828.

Js. Stadler, Gubernialrath.
Salfund, Assessor.
v. Fritsch, Assessor.
Hutmann, Sekretair.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1828.

I. Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsezung.)

Wir leben in einer Zeit der Mauthsysteme. Die erste Frage bei einer Messe, wie die Leipziger ist, bleibt also die: welchen Einfluß hatten die nationalwirthschaftlichen, blos auf Schuz der Nationalindustrie berechneten Zolltarife (protecting duties, wie sie der Britte nennt) auf den Erfolg dieser Herbstmesse? Wie bekannt, brachte ihr der neue, dreifache eiserne Gurt, den der russische Finanzminister Cancrin um Rußlands Zollgränzen schnürte, die empfindlichsten Nachtheile, die man schon oft mit einem Zwangskamisol vergichen hat. Vergeblich hatten gutmüthige Spekulanten sich mit der Hofnung geschmeichelt, daß die russische Kriegserklärung auch auf Erleichterung des russischen Tarifs durch mäßige Säze darum Einfluß haben würde, weil so manche Bedürfnisse für die Equipirung der Heere, für die Feldlazarethe u. s. w. für den augenblicklichen Bedarf aus dem russischen Reiche selbst nicht herbeigeschaft werden könnten. Es blieb aber überall beim Alten. Und so dauert in Rußland der Kampf zwischen dem Agrikulturssysteme und dem Manufakturssysteme immer fort. Dabei muß auch der russische Aktiohandel nach Deutschland fast ganz zu Grunde gehn. Denn man berechnet dort nicht, daß die meist sehr ins Gewicht fallenden russischen Handelsartikel, Juchten, Pelzwaaren, Hanf, Talg, Wachs u. s. w. nur dann mit Vortheil zur Achse nach Leipzig gebracht werden können, wenn sie gleichsam als Ballast für die köstlichere Rükfracht angesehen werden. Auch hat sich die Ausfuhr russischer Waaren, die sonst in vielen hundert Kibitken nach Leipzig kamen, seit jener strengen Maaßregel des Prohibitivsystems, wie die Leipziger Zollisten beweisen, außerordentlich verringert. Von russischen Manufakturwaaren, wovon in der lezten Ostermesse so viel verkündigt wurde, war dismal nicht mehr die Rede. Der Moskauer Kaufmann Iwanoff, der zulezt mit 50 Proz. Verlust verkaufte, fand es wohl für gut, wieder auf dem Plaze zu erscheinen, hat aber noch lange nach der Messe im sächsischen Erzgebirge sich umgesehen, wo er sogar in Chemnitz einen Kolonisten mit 4000 Rubel Gehalt angeworben haben soll. Und wie thöricht wäre es, Moskauer Seidenwaaren nach Leipzig zu schaffen, da nach der Petersburger Handelszeitung die Arschine Moskauer Fabrikat in der Messe von Nischnei Nowgorod mit 1 Thlr. höher bezahlt wurde, als der ächte Lyoner Stof! Nur auf einem einzigen Punkte war eine Milderung in der russischen Zollinie eingetreten, welche auf den Brodyer Handelsverkehr günstigen Einfluß hatte. Nach einem Ukas vom 22 Jul. wurde zur Beförderung des jezt durch den Krieg mit der Pforte im südlichen Rußland beschränkten Handels im Zollamte von Radzilwilow an der gallizischen Gränze eine bedeutende Zahl ausländischer Artikel, gleich den übrigen Zollämtern erster Klasse, auf einen bestimmten Termin auszuklariren gestattet. Man hatte verschiedene Meynungen wegen dieser neuen Einrichtung. Die, welche am besten unterrichtet schienen, behaupteten, es sey bis in Folge dringender Vorstellungen von den Tiflifer Kaufleuten verfügt worden. Sie sahen sich bisher gezwungen, ihre auf deutschen Märkten und besonders in Leipzig eingekauften, für die kaukasischen und persischen Länder berechneten Waaren bis nach Odessa zu führen, wo sie solche erst ausklariren durften; der dadurch verursachte Aufenthalt brachte ihnen den empfindlichsten Nachtheil, weil so die Waare viele Monate später an den Ort ihrer Bestimmung gelangte. Bliebe es dabei, so müßte dieser auf einen Vertrag mit der Krone begründete, Rußlands eigenen Verkehr in jenen Gegenden vielfach verbreitende Handel der Tiflifer ganz aufhören, wie er denn in diesem Augenblike auch wirklich aufgehört, und man in dieser Messe wohl armenische Unterhändler, aber keine eigentlichen Tiflifer Einkäufer gesehen hat. Man hofte, daß es bei dieser fürs Erste nur auf 6 Monate limitirten Erleichterung und bei den im Ukas ausgesprochenen Artikeln nicht bleiben würde, da Kaiser Nikolaus in jenen Gegenden jezt Vieles mit eigenen Augen gesehen, und den festen Vorsaz hat, gegen Alle gleich gerecht zu seyn. Das preußische Mauthsystem beharrt allerdings bei seiner Strenge in den hohen Einfuhr-, Verbrauchs- und Transitozöllen für alle außer der Monarchie fabrizirten Waarenartikel, wobei es jedoch zur Begünstigung seiner Messe in Frankfurt an der Oder den auswärtigen Kaufleuten große Erleichterung gewährt. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Maaßregel fürs Erste einen nachtheiligen Einfluß auf zwei Hauptartikel der Messe gehabt hat, auf den Verkauf des Leders und der Seidenwaaren. Denn so wie sich in der lezten Messe zu Frankfurt am Main im Lederhandel zu Offenbach ein eigener Markt für die Gerberei in Rheinpreußen bildete (s. Beil. Nro. 290. zur Allg. Zeitung), so wird jezt vieles niederländische und preußische Leder von Malmedy, Mastricht, Lüttich u. s. w. nur bis Lüzen, zwei Meilen von Leipzig innerhalb der preußischen Gränze gebracht, wo sich seit einiger Zeit sehr zum Nachtheile von Leipzig ein bedeutendes Geschäft in Leder unter großer Begünstigung preußischerseits eingerichtet hat, und auch in dieser Michaelismesse wieder statt fand, wo allerdings Leder ein doppelt willkommener Artikel war. Doch ist der alten Verbindung und eigenen Haupthandlung in Leipzig wegen, die alter Kundschaft auch Kredit zu geben vermag, das Hauptgeschäft noch immer in Leipzig abgemacht worden, und dürfte fürs Erste, um so mancher Bequemlichkeit willen, auch von dort noch nicht auswandern. Weit nachtheiligere Rükwirkung hat die anlokende preußische Begünstigung auf den so wohl begründeten alten Leipziger Seidenwaarenhandel gehabt. Denn wenn mehrere Leipziger Seidenhandlungen in dieser Messe mit Recht über gesunkenen Absaz klagten, so schienen sie vergessen zu haben daß es ihr freier Entschluß gewesen, auch die Messe in Frankfurt an der Oder zu beziehen, weil, da Einer aus ihrer Mitte den Anfang gemacht hatte, die Andern alle nachfolgen zu müssen glaubten. Natürlich konnte nun ihr Absaz in Leipzig nicht mehr derselbe seyn wie vordem, da man den nordischen Einkäufern die Waare um so viele Meilen näher entgegen trug. Zum Glüke findet der nordische Einkäufer, der sich nicht blos in seidenen Stoffen zu assortiren gekommen ist, dort viele andere Artikel, besonders die englischen, französischen und schweizerischen Manufakturen gar nicht, und geht sowol deswegen als wegen seiner alten Verhältnisse zu Leipziger Wechselhäusern, doch lieber nach Leipzig, wo er sich in Allem viel

freier bewegen kan. Und deswegen hat auch eines der ersten Leipziger Häuser im Seidenwaarenhandel, welches zugleich seinen Siz in Lyon hat, dem man von der preußischen Regierung schöne Anerbietungen gemacht hatte, sein Haupteabilissement lieber ganz nach Lyon verlegt, und in Leipzig und Hamburg nur Kommanditen behalten. Ueberhaupt ist troz alles Schuzes, welchen der aufgeklärte und thätigst anregende preußische Industrialismus den inländischen Fabrikanten angedeihen läßt, es dort noch immer nicht so weit gekommen, daß er unabhängig da stehe, oder gar schon in den meisten Artikeln in den Welthandel eingreife, wenn es wahr ist, was ein unterrichteter Mann in einem sächsischen Provinzialblatte neuerlich bemerkt hat. *

(Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Die königliche Ordonnanz in Betref der Organisation des Staatsraths lautet wie folgt: „Karl, durch die Gnade Gottes u. s. w. In Betracht des Finanzgesezes vom 17 Aug. 1828, auf den Bericht Unsers Siegelbewahrers, Ministers Staatssekretairs im Departement der Justiz; nach der Ansicht unseres Staatsraths, haben Wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Die Mitglieder unseres Staatsraths sind im ordentlichen, außerordentlichen oder Ehrendienste. Es soll ein Generalverzeichniß aller derjenigen verfertigt werden, denen Wir den Titel Staatsrath, Maitre des Requêtes oder Auditor unseres Konseils zu bewahren oder zu ertheilen geruhen. 2. Der ordentliche Dienst besteht a. aus den Staatsräthen und Maitres des Requêtes, die bei den innern und gewöhnlichen Arbeiten der Comités gebraucht werden; b. aus einer gewissen Zahl von Staatsräthen, die nur an den Berathschlagungen des Konseils, bei Versammlung aller Comités, Theil zu nehmen haben, und deren Zahl nicht über zehn gehn darf; c. aus den zu den innern und gewöhnlichen Arbeiten der Comités verwendeten Auditoren, sie mögen nun Recht zum Siz im Staatsrathe, bei Versammlung aller Comités, haben oder nicht. Zu dem Dienste der Comités können überdis zwölf Staatsräthe im außerordentlichen Dienste beigefügt werden. 3. In Zukunft bleibt die Zahl der Staatsräthe im ordentlichen Dienste, die zu den innern und gewöhnlichen Arbeiten der Comités gebraucht werden, auf 24 bestimmt. Die der Maitres des Requêtes darf die Zahl 30 nicht überschreiten. Die Zahl der Auditoren der ersten Klasse bleibt auf 12, und die der Auditoren der zweiten Klasse auf 18 bestimmt. 4. Wenn ein Staatsrath in ordentlichem Dienste, mit andern öffentlichen Verrichtungen bekleidet, vermöge dieser Verrichtungen einen Gehalt von 20,000 Fr. oder darüber genießt, soll er keinen Gehalt als Staatsrath erhalten. Eben so soll es mit einem Maitre des Requêtes im ordentlichen Dienste gehalten werden, wenn derselbe in Folge anderer öffentlicher Verrichtungen einen Gehalt von 10,000 Fr. und darüber genießen sollte. 5. Wenn der Gehalt eines Staatsraths im ordentlichen Dienste bei andern öffentlichen Verrichtungen geringer als 20,000 Fr. ist, so soll er auf die Fonds des Staatsraths einen Zuschußgehalt bekommen. Dieser Zuschuß darf aber in keinem Falle das durch das Finanzgesez von 1816 bestimmte Verhältniß überschreiten, oder mehr als 20,000 Fr., die Totalsumme, die er jährlich von dem königlichen Schaze erhalten soll, betragen. Eben so soll es mit den Maitres des Requêtes im ordentlichen Dienste, die andere Staatsstellen versehen und deren Gehalt nicht 10,000 Fr. beträge, gehalten werden; mit dem weitern Zuschußgehalte für sie darf die jährliche Totalsumme, die sie von dem königlichen Schaze für die einen oder die andern Verrichtungen beziehn, nicht 10,000 Fr. überschreiten. 6. Der Gehalt der Staatsräthe im ordentlichen Dienste ist auf 10,000 Fr. bestimmt; für die bei den gewöhnlichen und innern Arbeiten der Comités angestellten Staatsräthe soll er auf 15,000 Fr. erhöht werden. Der Gehalt der Maitres des Requêtes im ordentlichen Dienste ist auf 5000 Fr. bestimmt. Die Auditoren erhalten keinen Gehalt. 7. Im außerordentlichen Dienste sind diejenigen Staatsräthe, Maitres des Requêtes und Auditoren, die, nicht mehr im ordentlichen Dienste begriffen, von Uns zu öffentlichen Verrichtungen außerhalb dem Konseil berufen sind; diejenigen unserer Unterthanen, in öffentlichen Verrichtungen, denen Wir zur Belohnung ihrer guten Dienste diesen Titel zu ertheilen geruhen; endlich diejenigen, denen Wir diesen Titel zu lassen geruhen, selbst wenn sie keine öffentlichen Verrichtungen mehr ausüben sollten. 8. Unsere Staatsräthe, Generaldirektoren einer Verwaltung, oder diejenigen Direktoren und Generalsekretaire in einem der Ministerien, die Staatsräthe seyn sollen, und die Wir bevollmächtigt hätten, an den Berathschlagungen des Konseils Theil zu nehmen, sollen den Sizungen des Konseils und der bei den Ministerien, von denen sie abhängen, bestehenden Comités beiwohnen. Sie sollen keine berathschlagende Stimme in Streitsachen haben, die die Verwaltung oder das Ministerium, zu dem sie gehören, betreffen. 9. Jeder Staatsrath, Maitre des Requêtes oder Auditor, der zu öffentlichen Verrichtungen außer dem Konseil berufen wird, soll aufhören, an dem ordentlichen Dienste Theil zu nehmen, wenn nicht besonders darüber verfügt wird. Kein Mitglied des Staatsraths kan anders als durch eine auf den Bericht unseres Siegelbewahrers erlassene Spezialordonnanz in Unthätigkeit versezt werden. 10. Die Staatsräthe, Maitres des Requêtes und Auditoren, die außer Thätigkeit treten, behalten den Ehrentang und Titel. Sie können diese nur in Gemäßheit einer auf den Bericht des Siegelbewahrers erlassenen Spezialordonnanz verlieren. Die Ehrenstaatsräthe können in Unsere Kabinetskonseils berufen werden. Die Personen, die zehn Jahre hindurch mit einem der in dem 9ten Art. der Ordonnanz vom 26 Aug. 1824 aufgezählten Titel bekleidet sind, können von Unserer Gnade den Titel und Rang als Ehrenstaatsräthe erhalten. 11. Die Staatsräthe, Maitres des Requêtes und Auditoren im ordentlichen Dienste sollen in vier Comités vertheilt werden, nemlich: a. das Comité der Justiz und der Streitsachen; b. das Comité des Kriegs und des Seewesens; c. das Comité der Finanzen. 12. Das Comité der Justiz und der Streitsachen soll aus 12 Staatsräthen, 18 Maitres des Requêtes, 5 Auditoren der ersten und 7 Auditoren der zweiten Klasse

* Die Biene (1828. Zwickau) Nro. 43. S. 344. Es gereicht der liberalen sächsischen Regierung zur Ehre, daß sie dis freimüthige Blatt, welches schon so manchen Mißbrauch rügte, weder hemmt noch beschränkt. Nur so wird freie Erörterung herbeigeführt.

bestehn. Das Kriegs- und Seewesenscomité soll aus 6 Staatsräthen, 8 Maitres des Requêtes, 2 Auditoren der ersten und 4 der zweiten Klasse bestehn. Das Finanzcomité soll aus 4 Staatsräthen, 6 Maitres des Requêtes, einem Auditor der ersten und zwei der zweiten Klasse bestehn. - Unser Siegelbewahrer wird die Vertheilung der Staatsräthe, Maitres des Requêtes und Auditoren in jedem Comité, nach den Bedürfnissen des Dienstes und nach dem durch diesen Art. aufgestellten Verhältnisse bestimmen. Die Zahl der Staatsräthe, Maitres des Requêtes und Auditoren bei den verschiedenen Comités kan nach den Bedürfnissen des Dienstes, auf den Bericht Unseres Siegelbewahrers vermehrt werden, ohne daß die durch den 3ten Artikel dieser Ordonnanz festgesezten Schranken überschritten werden dürften. 13. Der Staatsrath berathschlagt nur dann, wenn ein Mitglied mehr als die Hälfte der mit berathschlagender Stimme versehenen in der Sizung gegenwärtig ist. Der Generalsekretair des Konseils bemerkt die Namen der anwesenden Mitglieder im Protokoll. 14. Jeder Gesezesentwurf oder Ordonnanz, eine öffentliche Verwaltungsbestimmung enthaltend, die in einem der Comités des Staatsraths vorbereitet worden seyn sollte, muß hierauf in allgemeiner Versammlung berathschlagt werden, zu der alle Comités und alle Minister-Staatssekretaire berufen seyn müssen. Nur die so berathenen Ordonnanzen können in der Einleitung die Worte enthalten: Nach Anhörung Unseres Staatsraths. 15. Die Berichte über Gesezesentwürfe oder Ordonnanzen, die öffentliche Verwaltung betreffend, sollen in den Comités durch die Maitres des Requêtes und im Staatsrathe, bei Versammlung aller Comités, durch die Staatsräthe erstattet werden. Die Berichte über bloße Verwaltungs- oder Streitsachen sollen in den Comités durch die Auditoren mit den Maitres des Requêtes abwechselnd, und im Staatsrathe, bei Versammlung aller Comités durch die Maitres des Requêtes oder die Staatsräthe, nach der Wahl Unseres Siegelbewahrers, erstattet werden. 16. Die den Staatsräthen auf Versendung durch das Reglement über den Vorsiz zuerkannten Ehrenbezeugungen, sollen nur denen zugestanden werden, die von Uns mit einer speziellen und temporairen Sendung bekleidet sind. Die Staatsräthe im außerordentlichen Dienste, die öffentliche Verrichtungen in den Departements ausüben, nehmen den Rang ein, den ihnen die Verrichtungen, mit denen sie bekleidet sind, anweisen. 17. Der 12te Art. der Ordonnanz vom 26 Aug. 1824 ist zurükgenommen. 18. Die Verfügungen der Reglements und Ordonnanzen in Betref des Staatsräthe, die durch Gegenwärtiges nicht aufgehoben sind, bleiben in Kraft. 19. Unser Siegelbewahrer, Minister-Staatssekretair im Departement der Justiz, ist mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt. Gegeben zu Paris in unserm Schlosse der Tuillerien, am 5 Nov. 1828, im fünften Jahre Unserer Regierung. Karl. Durch den König: Der Siegelbewahrer, Graf Portalis."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 17 Nov. Die neue Woche hat unter günstigen Vorzeichen für die Spekulanten auf das Steigen begonnen. Zwar sind die Metalliques bis jezt nur noch auf 95 7/16 in die Höhe gegangen; Wiener Bankaktien auf 1309; und die Lotterie-Effekten haben noch gar keine erwähnenswerthe Veränderung erfahren. Indessen befindet sich durch das anhaltende Steigen der Kurse auf den fremden Börsenplätzen der Muth der gegentheiligen Spekulanten um so mehr gelähmt, als sie die Ueberzeugung erlangt haben, daß theils durch Versendungen an fremde Pläze, theils durch die Bestrebungen einer bekannten Finanzmacht, ihren Freunden durch Geldmittel zu Hülfe zu kommen, nicht nur der Ueberfluß an komptanten Stüken gänzlich verschwunden ist, sondern daß es sogar gefährlich seyn möchte, sich ohne vorläufige Dekung auf Zeitverkäufe einzulassen. Auch im Bereiche der politischen Welt will die größere Mehrheit unserer Börsenmänner nur eine fortdauernde Veranlassung wahrnehmen, auf ein ferneres Steigen für die lezten Monate dieses Jahrs zu hoffen. Alle Briefe von den Plätzen, welche zugleich Hauptpunkte der großen Politik sind, lauten günstig. So wird von Paris gemeldet, daß der neuliche Aufschwung der Rente vornemlich der Meynung zuzuschreiben sey, es werde die orientalische Frage während des Winters auf diplomatischem Wege entschieden werden, zumal seitdem man erfahren habe, daß eine große Macht des Festlandes allen ihren Einfluß auf die Pforte geltend mache, um ihren Starrsinn zu brechen. — Zu Amsterdam sind aus ähnlichen Ansichten die Kurse der Metalliques auf 92 1/8 gestiegen. Weil jedoch hier die Amsterdamer Wechsel noch immer 1 Proz. unter Pari stehen, so finden dermalen noch keine Versendungen an Staats-Effekten dahin statt. Der Diskonto steht hier auf 3 3/4 Proz., was freilich noch auf eine relative Seltenheit des baaren Geldes hindeutet. Allein sind auch in diesen Tagen einige Geldzufuhren eingetroffen, so scheinen doch die Abflüsse davon auf das flache Land hin noch stärker zu seyn, als die neuen Zuflüsse, was man, betrachtet man die Sache aus dem Gesichtspunkte der allgemeinen nationalwirthschaftlichen Interessen, eben nicht zu bedauern haben dürfte. Denn jene Abflüsse beweisen, daß der Handel mit Landeserzeugnissen fortdauernd baare Geldmittel in Anspruch nimmt, mithin an Lebhaftigkeit gewinnt, wogegen eben diese Mittel, zur Unterstüzung des Staatspapierhandels verwendet, nur einen, mit Hinsicht auf jene Interessen höchst unfruchtbaren Industriezweig befördern. Unter den Wechselbriefen auf fremde Pläze ist Paris fortwährend am häufigsten und in k. S. kaum zu 78 anzubringen. Man schreibt diesen Ueberfluß an den genannten Devisen den Operationen eines bekannten Bankierhauses zu, das kürzlich, um die zur Beförderung des Steigens der Staats-Effekten benöthigten Summen anzuschaffen, sehr viel auf Paris trassirt haben soll.

Augsburger Kurs vom 20 Nov. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	121¼	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	156¼	156
Partial à 4 Proc.	125	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1094	1092

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg - —	—	99¼
Leipzig - —	99¼	—
London - —	—	9 52
Paris - —	116¼	—
Lyon - —	—	117
Mailand - —	60¼	—
Genua - —	—	61
Livorno - —	67¼	—

Litterarische Anzeige.

Das Ausland,

ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. (Preis des Jahrgangs mit Kupfern und Karten, 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 gr.)

Indem wir das Fortbestehen dieses Blattes für das künftige Jahr ankündigen, erlauben wir uns nur wenige Bemerkungen. Wenn die politischen Tagsblätter ausschließlich nur Eine Seite des Lebens der Völker aussprechen, wenn die Uebersezungsindustrie meist blos litterarische Modewaaren liefert, so war dagegen unser Zwek durch aufmerksame Benüzung aller Hülfsmittel, die der immer regere Weltverkehr darbietet, einen Blik zu gewinnen in das innere Leben der Nationen, um die äußere Erscheinung, sey's der Politik, sey's der Litteratur, im Zusammenhang mit den geistigen und sittlichen Springfedern des betreffenden Volks zu betrachten, so dem Urtheil über das Geschehene Richtung und Halt zu geben, und, so weit dis möglich ist, vielleicht einen Blik zu öfnen in die wahrscheinliche Entwikelung einer nahen Zukunft. Spanien und Portugal, Rußland und die Türkei haben gezeigt, wie jede Berechnung der Politik täuscht, wenn sie nicht auf jene Basis gestüzt ist.

Wir verhehlten uns bei unserem Unternehmen weder die Größe noch die Schwierigkeit der Aufgabe. Aber in dem Grade, wie das Interesse für die Außenwelt zunimmt, vermehren sich auch die Mittel, es zu befriedigen. Was die Waffen nicht thun konnten, das leistet der Geist, indem er in den Erfindungen der Mechanik eine neue unbezwingliche Waffe sich bereitete, und Europa schikt seine Civilisation aus, die, indem sie die Völker sich unterwirft, sie befreit. Eine Zeitung, die von dem Geiste des Jahrhunderts spricht, erscheint bei den Cherokesen, die noch vor wenigen Jahrzehnten dem Europäer als Menschenfresser erschienen.

Wie wir bei der stäten Erweiterung der Quellen für die Kenntniß des Auslandes dieselben bis jezt benüzt, in wie weit wir erfüllten, was wir versprochen, darüber steht nicht uns das Urtheil zu. Der Jahrgang, der vor den Augen des Publikums liegt, mag für sich selbst reden. In den gelesensten Journalen des Auslandes wurde unser Blatt beachtet und vielfach übersezt, und die vielen ehrenden Stimmen, die in und außer Deutschland darüber sich aussprachen, verpflichten uns zu neuem Eifer.

Da wo die Thatsachen und die Ereignisse reden, muß die Ansicht unbefangen, die Sprache würdig, das Urtheil leidenschaftlos seyn. Dis werden wir, wie bisher, so auch künftig uns zur Pflicht machen, allem Großen und Schönen, unter welcher Form es sich auch darstellen möge, freudige Anerkennung weihend, damit die Seele des Betrachters aus der Flucht der Erscheinungen das Bleibende in sich aufnehme und weiter trage zu neuem Leben.

Schließlich möge uns erlaubt seyn, auf einen Theil des Inhalts dessen aufmerksam zu machen, was wir dieses Jahr geleistet haben. Außer den interessantesten Berichten, welche eine Auswahl der besten ausländischen Journale uns gewährte, wurden theils in Ausjügen aus den neuesten Werken, theils in Originalartikeln Darstellungen geliefert: über Afrika, von Jomard, Pacho, Beechey, Roger, Beaucierc, Caillaud, Philip, Ehrenberg; über Asien: Meyendorf, Moorcroft, Arundell, Marbois, Berggren, van Halen, Alexandre, Schulz; über China insbesondere: Abel-Remusat, Klaproth, Neumann, Kurz; über Indien: Heber und Wilson; über Sumatra Nahuijs; über Nordamerika: Herzog Paul von Würtemberg, Murat, Cooper, Everett, Warden, Sidons, Lieber; über das spanische Amerika und Brasilien: Humbold, Langsdorf, Martius, Röding, Lyon, Salazar, Roberts, Beaumont, Ward, Brant, Miller, Navarette; über Hayti: Brommé, Tesson Delarée, Franklin; über Australien: Turner und Stewart; über den Nordpol: Parry, Beechey, Franklin; über Skandinavien: Mohnike, Grâter, Jones; über Rußland: van Halen, Ancelot, Granville, Zwik und Schill; über Ungarn: Rumy; über die Türkei und Griechenland: Thiersch, Gregorius Paläologus, Mengin, Segato und Massi, Blaquière, Lamarque, Pelet, Andréossy, Jourdain, Walsh, Leeves, de la Borde; über Italien: Simond, Sievers, Coppi, Tommasini; über die spanische Halbinsel: Pecchio, Alnnair, Napier, Huber, van Halen; über Frankreich: Hazlitt, Santo-Domingo; über England: Snell, H. Heine, Godwin, Hallam ꝛc. Natürlich bestehen die Mittheilungen über die leztern Länder vorzugsweise in Journalartikeln und Briefen; daß aber bei den übrigen Ländern keines der neuesten, darüber erschienenen selbstständigen Werke von uns übergangen wurde, ergibt sich aus obiger Uebersicht, die somit eine Art Rechenschaft bildet, die wir dem Publikum gegenüber abzulegen haben. Da wir zugleich versprachen, das Interessanteste aus den Journalen des Auslandes zu liefern, so fügen wir ein Verzeichniß der Journale bei, welche die ausgezeichnete Liberalität der Verlagshandlung zur Verfügung der Redaktion stellte: in englischer Sprache: London Weekly Review, Literary Gazette, Athenæum, Atlas, Sphynx, Cobbetts Register, Monthly-Review, Monthly-Magazine, New-Monthly Magazine, Blackwoods Edinburgh-Magazine, London Magazine, Oriental Herald, Asiatic Journal, Edinburgh Review, Quarterly-Review, Westminster-Review, Foreign-Review, Galignani Messenger, Morning-Herald, Times, Gleaner; von amerikanischen Journalen: American-Review, American Quarterly Review, Southern-Review, Missionary-Herald; in französischer Sprache: Annales des Voyages, Journal des Voyages, Revue française, Revue trimestrielle, Journal asiatique, Bulletin universel, Bulletin de la Société de Géographie, Revue encyclopédique, Gazette des Tribunaux, Spectateur militaire, Catholique, Globe, Journal du Commerce, Courrier des Pays-Bas, Courrier de Smyrne, Journal d'Odessa, Journal de St. Petersbourg; italienische Journale: Antologia di Firenze, Biblioteca Italiana di Milano, Giornale arcadico di Roma, Giornale dell' italiana letteratura (di Padova), Osservatore Veneziano, Diario di Roma, Notizie del Giorno, Gazzetta di Milano; holländische: Letteroefeningen und Konst en Letter-Bode; dänische: Nordisk Tidskrift, und Literatur Tidende.

Fügt man diesem Allem noch die Karten von Indien und Persien, so wie die über die Verbreitung der Krankheiten von Schnurrer, die Plane von Konstantinopel und Schumla, die Zeichnungen aus Nubien und Bochara u. s. f. bei, so wird man gestehen müssen, daß auch die Verlagshandlung Alles gethan hat, um das Unternehmen würdig zu heben.

Die Redaktion des Auslands.

* * *

Auf obige, im Verlage der Unterzeichneten erscheinende Zeitschrift nehmen sämtliche respektive Postämter und Buchhandlungen Bestellungen an. Erstere liefern es täglich; letztere von acht zu acht Tagen.

Litterarisch-artistische Anstalt
der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
in München.

(Anzeige.) Meinen auswärtigen Geschäftsfreunden mache ich hiemit die Anzeige, daß ich neben meiner hiesigen Etablissement fabrik, unter derselben Firma ein gleichartiges Etablissement in Alpirsbach im Würtembergischen (Schwarzwaldkreis) errichtet habe, das mich in den Stand sezt, meine Abnehmer in Bayern und Würtemberg aufs Beste bedienen zu können.

C. Trampler,
aus Lahr im Breisgau.

Deutschland.

*Dresden, 17 Nov. Sachsen erfährt zum drittenmale in zwei Jahren eine allgemeine Landestrauer. In den spätern Nachmittagsstunden des 15 Nov. entschlummerte ruhig und schmerzlos in den Zimmern des Schlosses, die sie als regierende Frau 60 Jahre bewohnt hatte, an einer völligen Entkräftung, die ein heftiges aber glüklich bekämpftes Fieber hinterlassen hatte, die Königin Wittwe Maria Amalia Auguste. Sie würde am 10 Mai 1829 77 Jahre alt geworden seyn, und genoß scheinbar bis zum 9 November eine noch längere Lebensdauer versprechende Gesundheit, indem sie am 8 der Vorstellung von Mercadante's Tibaldo und Isolina in der italienischen Oper mit der ihr eigenen lebhaften Theilnahme beiwohnte, und erst am 9 den Gartenpavillon des Prinzen Maximilian in der Vorstadt, wo sie seit ihrer Heimkehr von der Sommerresidenz in Pillnitz noch den Spätherbst aufs Angenehmste im geselligen Kreise der sie täglich besuchenden königlichen Familie zugebracht hatte, mit den Apartements im königlichen Schlosse vertauschte. Erbin ihres ganzen Privatvermögens und Schmukes ist ihre einzige stets unvermählt gebliebene, 1782 geborne Tochter, die königliche Prinzessin von Sachsen, Auguste, die ein Muster fürstlicher Tugenden und kindlicher Zärtlichkeit, nach dem Absterben ihres allverehrten Vaters Königs Friedrich August ihre ganze Aufmerksamkeit der geistigen Pflege und Erheiterung der ehrwürdigen Mutter widmete, und auch an ihrem Sterbebette noch ihre lezten Wünsche belauschte. Da ihre königliche Mutter keine größere Freude kannte, als an Nothleidende aller Art mit vollen Händen milde Gaben zu spenden, und überhaupt Allen, die sie lieb hatte, Freude zu machen, so fand sie in dem religiösen und menschenfreundlichen Sinne einer solchen Tochter die treueste Gehülfin ihrer Wohlthätigkeit, und nur die wachsende Zudringlichkeit solcher, die ihre Gnade mißbrauchten, bewog sie, eine bedeutende Summe von dem, was sie der Armuth bestimmte, in die Hände der gewissenhaft forschenden Gesellschaft zu Rath und That zu legen. — Es leben im ganzen Lande nur noch Wenige, die, kaum dem Kinde entwachsen, des Jubelempfanges sich erinnern, womit die 17jährige, schön gebildete, schlank gewachsene Prinzessin Amalie von Pfalz-Zweibrücken (ältere Schwester des nachmaligen Königs Maximilian von Bayern und Tante des jezigen Königs) als angetraute Braut bei ihrem Eintritte in die kurfürstlichen Lande von der ganzen Bevölkerung des Voigtlandes und Erzgebirges empfangen wurde. Im geräuschlosen, still wirksamen Zusammenleben mit ihrem Gemahle, mit derselben streng beobachteten Lebens- und Tagordnung, womit er selbst vom frühesten Morgen an seine nie ermüdende Regententhätigkeit mit den Stunden der Erholung und Erheiterung wechseln ließ, stellte sie in sich selbst dasselbe Muster der bis ins Kleinste geregelten Häuslichkeit dar, womit Friedrich August ein halbes Jahrhundert hindurch seinen treuen Sachsen vorleuchtete. Entfernt von Allem, was öffentliche Verwaltung oder Regierungssorgen erheischte, aber der mitfühlenden Theilnahme nicht entfremdet, war sie ihm stets die treueste Gefährtin und sorgsamste Begleiterin auf allen Lebenspfaden, die in den lezten sturmbewegten Zeiten sich allerdings mehr verwikelten, und wenn auch Anfangs des Glanzes mehr als sonst, doch später auch der härtesten Bedrängnisse und Prüfungen weit mehr darboten, als wohl je geahnet oder vorausgesehen werden konnte. Als eine königliche Frau erschien sie zweimal in Warschau, als Polens Schikal noch einmal an Sachsen geknüpft wurde, unter den schönen Polinnen noch in hohen Jahren mit hoher Würde geschmükt, und auf ihren auch Krakau und die Salzwerke von Wieliczka umfassenden Reisen. Aber nur Vorspiel einer noch verhängnißvolleren Reise war ihre Begleitung des königlichen Gemahls im Jahre 1809 bis Frankfurt a. M. und 1813 bis Regensburg und Prag. Denn noch am Ende dieses Jahres folgte sie ihm auch, von wenig Treuen begleitet, nach Berlin und Friedrichsfelde, sah im Jahre 1815 in Pressburg und Luxenburg die gebieterische Nothwendigkeit, welche dem Könige die Unterschrift zur Theilung Sachsens abdrang, theilte aber auch mit ihm die fromme Ergebung in den Willen Gottes und die laut überströmende Begeisterung, womit das Königspaar am unvergeßlichen 7 Januar bei seiner Heimkehr in die Residenz von allen Seiten empfangen und im allgemeinen Vaterhause bewillkommt wurde. Von nun an trübte kein Sturm mehr die ruhigen Tage des kaum merkbar herannahenden Alters im Genusse der reinsten Familienfreuden, durch jene Innigkeit und Aufrichtigkeit, womit die Brüder und Schwestern des Königs und die jüngern Prinzen ein in Eintracht gesegnetes, unauflösbares Band um König, Königin und die königliche Tochter knüpften. Das ganze Land ward zu Einer Familie, als nach dem allgefeierten Regierungsjubiläum des Königs im Jahre 1818 vom 15 bis 20 Sept., bald darauf am 17 Jan. 1819 das 50jährige Vermählungsjubiläum, zwar nach dem Willen des frommen Jubelgreises nur in einer Sonntagsfeier, aber doch in unaufhaltsamer Aufregung aller Bewohner der Residenz und ganz Sachsens sich aussprach, und im ganzen Lande nicht blos die Häuser beleuchtete, sondern auch die Herzen erwärmte. Die hiebei auch der Königin in hundert Liedern und Inschriften zugesprochenen Huldigungen sind unverwelkliche Kränze an ihrem Sarkophag, und werden auch nun nach ihrem Tode in geistiger Fortdauer in den Annalen des Vaterlandes ihr bleibendes Denkmal seyn. Auf der bei dieser Veranlassung von den Ständen des Königreichs dargebrachten Denkmünze, eben so ungewöhnlich in ihrer Größe (90 Dukaten in Gold), als die Veranlassung in den Jahrbüchern des Vaterlandes einzig war, prägte man der Königin wohlgetroffenes Bild neben dem des Königs dem hier beredt gewordenen Metalle auf. Kein Sachse wird es je vergessen, daß sie ihrem Gemahle zu jeder Stunde Alles war, was er selbst wollte daß sie ihm seyn sollte, und wird sich gern an die Schlußworte eines Zueignungsgedichts erinnern, womit bei jener Veranlassung, wo Niemand seine Empfindungen in sich zurükdrängte oder zu drängen vermochte, ein auch der Musengunst sich erfreuender Minister ihr in einem geschichtlich-lyrischen Gedichte die fünf ehrwürdigsten Ahnenfrauen des sächsischen Regentenstammes vorführte, und der Jubelkönigin zurief:

— vergessen
wird's nie ein Sachse: All' erneut durch Eine
uns in Amalien die Pfalz am Rheine. —

Die Beisezung der königlichen Leiche in der von ihrem vorangegangenen Gemahle neuerbauten Fürstengruft in der katholischen Hofkirche wird am Abende des 18 d. M. statt finden, worauf in den zwei folgenden Tagen die gewöhnlichen Messen und Exequien folgen werden. Die halbjährige Landesnach Hoftrauer wird eben so angeordnet seyn, wie es beim Tode der zulezt verstorbenen Königin Maria Thereſia gehalten wurde, und das Trauerreglement heut ausgegeben werden.

** Frankfurt a. M., 17 Nov. Dem Vernehmen nach dürften noch im Laufe dieses Jahres die seit Anfang Septembers von hier abwesenden HH. Bundestagsgesandten wieder eintreffen, um die ordentlichen Sizungen der hohen Versammlung fortzusezen. Wie man sagt, so handelt es sich dabei vornemlich um die dringliche Entscheidung der bekannten Streitsache zwischen Hannover und Braunschweig, die, wie öffentliche Blätter melbeten, beim deutschen Bundestage anhängig seyn soll, und deren baldige Erledigung von beiden Theilen in gleicher Weise gewünscht wird. — Vor Kurzem ereignete sich hier der gewiß seltene Vorfall, daß ein von zwei Ehegatten gemeinschaftlich gemachtes und für den Fall ihres beiderseitigen Absterbens in Erfüllung zu bringendes Testament bereits nach erfolgtem Tode des einen Gatten, auf Antrag des Andern eröfnet, und dessen Inhalt zur Kenntniß der bei dieser lezten Willensverfügung betheiligten Personen auf amtlichem Wege mit der Aufforderung gebracht wurde, etwanige Einsprüche gegen dieselbe innerhalb eines Präklusionstermins geltend zu machen. Wie man sagt, ist der Testator zu diesem Verfahren durch Rüksicht auf den langwierigen Prozeß veranlaßt worden, zu welchem das bekannte Städel'sche Vermächtniß Ursache gab, und der vor nicht langer Zeit erst auf dem Wege des Vergleichs seine Endschaft erreichte.

* München, 18 November. Im hiesigen v. Uhschneider-Fraunhofer'schen optischen Institute ist ein für Hrn. Bessel, Direktor der königlichen Universitäts-Sternwarte in Königsberg bestimmter Heliometer fertig geworden, und im Oktober laufenden Jahres für die Kenner ausgestellt gewesen. Es ist dieß das erste Instrument, welches von so großen Dimensionen jemals verfertigt wurde, denn sein Objektiv hat 6 französische Zolle Durchmesser und 8 Fuß Brennweite. Das Fernrohr selbst ist, gleich dem Dorpater Refraktor, parallaktisch aufgestellt; es kann durch ein Uhrwerk mit der täglichen Bewegung der Gestirne in gleichen Gang gebracht werden, so daß das Objekt immer im Sehfelde gleichsam stehen bleibt, und dem Auge eine ruhige Beobachtung bietet. Der Stundenkreis gibt durch die Nonien 4″ in Zeit und der Deklinationskreis 10″. Uebrigens ist bei allen Lagen und Neigungen des Fernrohrs dasselbe auf das vollkommenste balancirt, jede harte Reibung vermieden, und es sind alle diejenigen Vorrichtungen vorhanden, welche zur Rektifikation des Instruments in jeder Beziehung nöthig sind. Die Schieber, welche die Objektiv-Hälften tragen, haben beide eine Theilung, welche durch zusammengesezte achromatische Mikroskope abgelesen werden, und wodurch Rektascensions- und Deklinations-Differenzen, Distanzen, Durchmesser ꝛc. repetirt und gemessen werden können. Die Bewegung dieser Schieber geschieht vermittelst zweier Triebstangen vom Stande des Beobachters am Okular aus; eben so auch die Drehung des ganzen Objektives um die Achse des Fernrohres, dessen Neigung durch eine von Minute zu Minute am Objektiv-Ringe angebrachte Theilung bestimmt wird. Das auf gleiche Art bewegliche Okular trägt ebenfalls dieselbe Theilung, so daß dasselbe der Neigung des Objektiv-Durchschnitts entsprechend gestellt, und auch der Positionswinkel gefunden werden kan. Ist die einzelne Hälfte des Objektives aus der Achse des Fernrohres geschoben, so kan auch das Okular durch einen getheilten Schieber entsprechend verrükt werden. Sind die Objektiv-Hälften von einander geschoben, so zeigen sich die Ränder der Bilder eben so rein und begränzt als im Normalzustande, d. h. wenn die beiden Objektiv-Hälften genau übereinander und unverrükt sind. Das Fernrohr hat fünf Okulare von 45 bis 290maliger Vergrößerung nebst verschiedenen Sonnengläsern, dann eine Lampen-Mikrometer-Vorrichtung, ein Okular mit Kreuzfäden, eines mit Rhomboidal-Nez, eines mit konzentrischen Kreisen (beide lezztere mit unendlicher Feinheit nach Fraunhofers Einrichtung auf Glas geäzt), und endlich noch ein Ring-Mikrometer-Okular mit zwei konzentrischen Ringen. Die Okulare der Nez- und Kreis-Mikrometer haben eine 66, 93 und 165malige Vergrößerung.

Portugal.

* Lissabon, 1 Nov. Der Pater Macedo hat eine Widerlegung der in London unter dem Titel: Wer ist der legitime König von Portugal? herausgekommenen Broschüre verfaßt, die sich sehr heftiger und selbst unanständiger Ausdrüke bedient. Dieses Machwerk findet vielen Beifall bei den Miguelisten, die es in Paris übersezen lassen wollen. Die lezte Polizeiverordnung, die zu geheimen Angebereien durch große Belohnungen auffordert, hat bereits ihre Früchte getragen, indem die Verhaftungen und Auswanderungen mit erneuter Thätigkeit erfolgen. Don Miguel läßt sich sehr selten sehen. Die wenigen Nachrichten, die man aus den Provinzen erhält, sind beunruhigend. Die Verfolgung gegen die Konstitutionellen ist daselbst noch stärker als in Lissabon. Alle Personen, die noch die Mittel dazu besizen, suchen sich durch die Flucht zu retten. Die Stadt Coimbra, die durch die Universität einiges Leben genoß, ist jezt ganz verödet. Die angesehensten Einwohner sind auf der Flucht oder im Gefängniß. Das französische Linienschif Duquesne wird noch heute nach seiner Bestimmung, Toulon, absegeln. — Der Vicomte Dafeca, Gesandter Don Miguels zu London, hatte die Versicherung hierher ertheilt, daß die junge Königin, Dona Maria, England bald verlassen würde, und daß dann auch der Einfluß der HH. Palmela, Barbacena und Itabayana aufhören dürfte. Die erfuhr man am 15 Okt. Gestern Abend sind aber neue Depeschen, bis zum 23 Okt. gehend, eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß die Königin in England bleiben wird, wo sie die Befehle Don Pedro's erwarten wolle. Die Miguelisten sind dadurch sehr bestürzt und, wie es scheint, gegen England erzürnt, da man diesen Morgen mehrere englische Kaufleute in ihren Wohnungen verhaftet, und ins Gefängniß abgeführt, auch Befehle zu ähnlichen Verhaftungen nach Oporto abgeschikt hat. — Zu Portalegre in Alentejo ist eine Bande von 300 Kon-

stitutionellen eingedrungen, und hat mit Hülfe der durch vorausgegangene Gewaltthätigkeiten erbitterten Einwohner alle Gefangenen befreit. Die Regierung hat sogleich 300 Mann dahin abgeschikt, die die hierher geflohenen Behörden wieder zurükführen und alle Schuldigen verhaften sollen.

Dänemark.

Der Prinz Friedrich Karl Christian von Dänemark, welcher am 1 Nov. seine Vermählung feierte, ist der Sohn des noch lebenden, und bei dem Feste zugegen gewesenen Prinzen Christian. Dieser ist der Sohn des Prinzen Friedrich, eines Halbbruders des Königs Christian VII von Dänemark, Vaters des jezigen Königs Friedrichs VI, und gegenwärtig 43 Jahre alt. Er war vom 19 Mai bis 15 Aug. 1814 König von Norwegen, und in erster Ehe mit der Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Charlotte Friederike, vermählt. Der Sohn aus dieser Ehe ist der Prinz Friedrich Karl Christian, geb. 1808. Die Prinzessin Braut, Wilhelmine, die zweite Tochter des jezigen Königs von Dänemark, ist mit ihrem nunmehrigen Gemahle in Einem Alter. Ihre Schwester, die Kronprinzessin Karoline, gegenwärtig 35 Jahre alt, hat sich nicht vermählt.

Nachstehendes ist ein Verzeichniß der russischen Kriegsschiffe, welche seit dem Sommer verflossenen Jahres durch den Sund gegangen sind: a) Bei dem Admiral Grafen v. Heyden befinden sich gegenwärtig im mittelländischen Meere: die Linienschiffe Azoff, Hesekiel und Alexander-Newsky von 74 Kanonen; die Fregatten Konstantin und Kastor von 44, und Helena von 36 Kanonen; die Korvette Gremiastschi von 24 Kanonen, und die Briggs Ochta, Userdie und Achilles, von 18 Kanonen. — b) Unter Admiral Ricord gingen diesen Sommer nach dem mittelländischen Meere: die Linienschiffe La Fere Champenoise von 84, Czaar Konstantin und Wladimir von 74, und Emanuel von 60 Kanonen; und die Fregatten Alexander, Olga und Maria von 44 Kanonen. — c) Kapitain Ignatieff führt jezt nach dem mittelländischen Meere: das Linienschif Großfürst Michael von 74 Kanonen; die Fregatte Fürstin Lowicz, von 44 Kanonen und die Briggs Ulysses und Telemach von 18 Kanonen. — d) Mit dem Admiral Siniäwin sind nach Kronstadt zurükgekehrt: das Linienschif Andreas von 74 Kanonen, die Fregatten Merkur und Croiseur von 44 Kanonen, und die Brigg Diana von 18 Kanonen. — e) Aus dem mittelländischen Meere wurden zurükgesendet: ein Linienschif und zwei Briggs. — f) Von Archangel nach Kronstadt gingen durch den Sund: vier Fregatten und zwei Briggs.

Litterarische Anzeigen.

Von der nächstens in Paris erscheinenden höchst interessanten Schrift:

Réponse à Sir Walter Scott sur son histoire de Napoléon. Par Louis Bonaparte, Comte de St. Leu, ancien Roi de Hollande, Frère de l'Empereur. 1 vol. gr. 8.

erscheint Anfangs Decembers bei Metzler in Stuttgart eine deutsche Uebersezung und ein Abdruk des französischen Originals. Der Preis wird 1 fl. bis 1 fl. 12 kr. seyn. Vorläufige Bestellungen nehmen alle guten Buchhandlungen an.

Bei C. F. Osiander in Tübingen ist so eben erschienen:

Napoleons militairisches und politisches Leben, aus dem Franz. des Generals Jomini. In 4 Bänden. 3r Band. Mit einem Kupfer. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Indem wir hier den dritten Band von Napoleons militair. und polit. Leben ausgeben, glauben wir wiederholt auf den Werth und die Vorzüge dieses von einem unserer gröfsten jezt lebenden Strategen verfaßten Werkes aufmerksam machen zu müssen. Die vergleichende Zusammenstellung von Friedrichs, Lloyds, Napoleons, des Erzherzogs Karl, Wellingtons etc. Kriegssystemen findet sich in keinem andern Werke so gelehrt und interessant zugleich vorgetragen; es sind nicht blos subtile Spekulationen, es sind aus Thatsachen entnommene, feste Regeln, aus welchen der Verfasser sein Für und Wider ableitet, und mit gesunder Logik und tiefer Geschichtskunde unterstüzt. Hat der militairische Theil des Werkes diese von keinem denkenden Soldaten zu verkennenden unendlichen Vorzüge, so gibt dessen politischer Theil dem nicht ganz Eingeweihten in die jüngste Welt- und Staatengeschichte und in den Zusammenhang der Umstände, aus welchen sie hervorging und hervorgehen mufste, gleichfalls die mannigfaltigsten, befriedigendsten Aufschlüsse. Es ist dieses Werk im vollen Sinne des Worts ein Kompendium der allgemeinen europäischen Kriegs- und Staatengeschichte der lezten drei Jahrzehnte, das, wenn es nicht blos flüchtig durchgelesen, sondern so studirt wird, wie es studirt zu werden verlangt und verdient, in beiden Wissenschaften den bleibendsten Nuzen gewähren mufs.

Schliefslich haben wir noch zu bemerken, dafs uns von dem gegenwärtig im Lager vor Schumla befindlichen Verfasser, Hrn. General Jomini, verschiedene Cartons zugekommen sind, nach welchen wir in vorliegendem, so wie in dem noch in diesem Jahre erscheinenden vierten Bande der von uns veranstalteten Uebersezung wesentliche Abänderungen aufzunehmen im Stande waren.

Neues Taschenbuch (1829).

Im Industrie-Komptoir in Leipzig ist so eben erschienen, und ohne Ausnahme in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Vielliebchen,

historisch-romantisches Taschenbuch für 1829

von

A. v. Tromlitz.

3r Jahrgang mit 8 Kupfern, 452 Seiten in 16. Preis: 2 Rthlr. Pracht-Ausgabe: 2 Rthlr. 8 gr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Leidenfrosts Dr. K. F. (Professor am großherz. Gymnasium zu Weimar) französischer Heldensaal, oder Leben, Thaten und jezige Schikfale der denkwürdigsten Heroen der Republik und des Kaiserreichs, insonderheit der Waffengefährten und Marschälle Napoleons. Nebst einem Titelkupfer mit Ney's Tod. gr. 8. Schön geheftet 3 fl. 36 kr.

Frankreich hat in der Zeit von 1790 bis 1815 Helden aufgestellt, die durch den Glanz und die Beispiellosigkeit ihrer Thaten Alles verdunkelten, was die Geschichte, selbst die klassische nur

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1828.

I. Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsezung.)

Der in Kassel vorläufig auf sechs Jahre unterzeichnete Zollvertrag der mitteldeutschen Bundesstaaten erregte natürlich auch in dieser Michaelismesse viel freudige Theilnahme. Man verbarg sich keinen der Nachtheile, die für die kleinen deutschen Bundesstaaten daraus entspringen müssen, wenn sie, wie Schaluppen von großen Schiffen im Schlepptau nachgezogen werden, was neuerlich ein Kenner so gut aus einander sezte (in der Allg. Zeit. Beil. 258. 259.). Mit Vertrauen blikten Alle auf die wohlthätigen Ergebnisse, die dieser Zollverband für die Folge haben werde, an dessen Spize sich von Ursprung her die sächsischen Regierungen gestellt haben. Einseitige Urtheile nicht achtend, wie sie erst kürzlich noch durch die Anklage, daß dadurch nur Englands Manufakturen auf den Messen von Frankfurt, Braunschweig und Leipzig gefördert würden (im allg. Anzeiger vom 4 Okt. Nro. 271.), behalten Wohlunterrichtete dabei einzig den Gesichtspunkt im Auge, daß dieser sächsische Verein auch den Handelsverkehr mit den unter dem Verbande nicht mit begriffenen deutschen Ländern, so wie mit dem Auslande in Schuz nimmt, daß er mäßige Zollansäze im Geiste des staatswirthschaftlichen Prinzips schon in der Voraussezung bedingt, und der Anwendung jedes Retorsionssystems vorbeugt. Dis ist um so wichtiger, je günstiger die Lage der hier in Verband getretenen Länder, die zusammen ungefähr das mittlere Deutschland und einen beträchtlichen Theil des nördlichen ausmachen, für die Theilnahme an dem europäischen Handel ist. Denn der Verkehr zwischen dem östlichen und westlichen Europa hat seine natürliche Handelsstraße durch diese Länder, und für eine tüchtige Kunststraße in dieser Beziehung wird auch gesorgt werden. Nur dadurch können die verbundenen Staaten durch die Nordsee ungehindert an dem überseeischen Handel, der ihnen fast allein noch übrig geblieben ist, und durch die Ostseeküsten Theil nehmen, wobei ihnen die Freiheit der Flußschiffahrt auf der Weser und Elbe zu Statten kommt, und die Stapelpläze ihres Handels Frankfurt, Leipzig und Hamburg sind. Denn wenn es Preußen gelänge, Kurhessen so wie Darmstadt zu gewinnen, so würde Süddeutschland, namentlich Sachsen, ganz von der Nord- und Ostsee auf allen Landwegen abgeschnitten, und Niemand könnte es hindern, wenn Preußen seinen Durchgangszoll von 12 gr. pr. Ctnr. auf 10 Thlr. steigerte. Auch dürfte der Vortheil, welchen der sächsische Zollverein den unter demselben begriffenen Ländern gewährt, wie der sachkundigste Beurtheiler dieses Vereins über die ihm gegenüberstehenden preußischen und bayerischen Mauthsysteme sehr richtig bemerkt,* nicht ohne Einfluß auf die preußischen und bayerischen Zollansäze bleiben. Herabsezung, nicht Erhöhung wird die Folge seyn. Wenigstens konnte jener Mauthverein den Zwischenhandel der übrigen deutschen Länder nicht besser als durch recht hohe Zollansäze begünstigen. Diese Voraussezung wird dadurch bestätigt, daß dem Vernehmen nach der preußische Durchgangszoll durch's Halberstädtische bereits auf 8 gr. ermäßigt werden sollte, wobei es aber noch nicht stehen bleiben wird. Und so mag die Ueberzeugung eines patriotischen Kaufmanns in Leipzig sich wohl bestätigen: „Die Vereinigung der kleinen Staaten zum freien Verkehre untereinander läßt, wenn auch nicht gänzliche Aufhebung des Uebels — denn dis ist unmöglich — doch eine wesentliche Erleichterung hoffen.“* Wir sezen hinzu: und eine allgemeine Annäherung aller sich jezt so unfreundlich einander gegenüberstehenden Systeme, was dann allerdings auch jene Sicherungsauflagen auf französische und englische Importation, die in ganz Deutschland angewandt von unberechenbaren Nuzen seyn würden, zur Folge haben könnte. Natürlich konnte von Allem diesem auf dieser Herbstmesse noch keine Wirkung verspürt werden. Ihr konnte nur das Ding zu gut kommen, was auf dem Boden der Pandorabüchse einst sizen blieb. — So wohlbegründet und aufmunternd nun auch diese Ansichten für das Fortbestehen des Leipziger Meßhandels bei gesichertem Verkehre mit dem Auslande im Allgemeinen seyn mußten, so fehlte es doch auch dismal nicht an dringenden Vorstellungen einzelner Produzenten in verschiedenen Fabrikzweigen Sachsens, welche das Industriesystem durch höhere Zollansäze eben so, wie es in Bayern geschehen ist, oder durch eine Verbrauchsteuer von 10 Proz., wie in der preußischen Monarchie, zu beschüzen suchten. Die Fortschritte, die nicht nur England und Frankreich, sondern selbst Rußland und noch mehr Nordamerika in seinen so schnell erblühenden Fabriken machten, lassen sich wahrlich dadurch nicht zurük halten, daß man dem Eingange fremder Erzeugnisse immer größere Schwierigkeiten entgegen sezt. Es gibt nur Ein Mittel dagegen, die möglichste Vollkommenheit der Fabrikate mit Geschmak und Wohlfeilheit zu erstreben, auf immer neue Erfindungen zu denken, und die in England und Frankreich gemachten so schnell als möglich (hier allerdings durch unmittelbare Unterstüzung der Regierung, wie in den vortreflichen preußischen Gewerbinstituten) aufzunehmen. In diesem Sinne spricht auch einer der kundigsten Staatsökonomen und Schriftsteller in diesem Fache, der großherzogl. hessische Rath v. Moseriz in Frankfurt a. M. die beherzigenswerthen Worte aus: Sachsens Fabriken in ihrem gegenwärtigen Flor bedürfen nicht jene Schuzmaaßregeln, dis das Industrie-Zollsystem fordert, sie bedürfen nur eines ausgedehnten Marktes, wo ihre Erzeugnisse, ohne mit hohem Zolle beschwert zu seyn, mit denen anderer Länder in freie Konkurrenz zu treten vermögen. So kan ihm der Wetteifer mit dem Auslande nur förderlich seyn, indem die Betriebsamkeit und der Erfindungsgeist des inländischen Fabrikanten immer aufs Neue ermuntert und angeregt wird. Mochten die Seidenweber in Smithfield noch so sehr lärmen, Englands Seidenmanufakturen, seitdem sie genöthigt sind mit den französischen auf eigenem Markt in

*) Der geh. Rath und Prof. Zachariä in Heidelberg über die neuesten deutschen Zoll- und Mauthvereine, in Pölitz Jahrbüchern der Geschichte und Staatskunst 1828 Oktober. S. 49. Dort wird auch entwikelt, warum das ganz unabhängige, für den freien Durchzug nach der Schweiz so wichtige Baden bis jezt nicht beitrat.

* Correspondenzblatt für Kaufleute. Nro. 40. Vergl. Elbeblatt vom 5 Okt. Nro. 40.

Konkurrenz zu treten, haben sich zur Bewunderung vervollkommt. Die fühlen auch alle tüchtigen Fabrikherren in Sachsen, und hüten sich wohl vor der Unvernunft, die lieber die Leipziger Messe, die alte Säugamme des kleinen Staats, durch Prohibitivmaaßregeln um eines eingebildeten Vortheils willen abschlachten möchte. Aber unbegreiflich wäre es, was wirklich auch in der letzten Messen oft zur Sprache kam, wenn durch die bequeme Einrichtung der doch nur theilweise fixirten Accise die inländische Industrie hie und da höhere Säze erlegen müßte, als die in Masse einströmende fremde (wo dann wirklich geschähe, was Weber in einem der neuesten Zeitblätter sagt, daß der Verbrauch der fremden Waare sogar noch vor den Erzeugnissen des vaterländischen Gewerbfleißes begünstigt scheine); und wenn der innere Verkehr, das erste Lebensprinzip aller Industrie, durch Geleite und andere indirekte Abgaben bedeutend gehemmt, und so dem Auslande gegenüber benachtheiligt würde. Doch das ist bei dem väterlichen Sinne der sächsischen Regierung kaum denkbar, die gewiß sehr ernstlich an ein ganz anderes System der indirekten Auflagen und die Aufhebung der Accise, die mit der freiesten Bewegung im Innern der Nachbarstaaten im offenbaren Widerspruche steht, im Stillen vorbereitet.

(Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

** London, 14 Nov. In den neuen amerikanischen Republiken wird der Krieg zwischen Columbien und Peru mit Eifersucht betrachtet, und obwol die Zeitungen von Mexico und Buenos-ayres sich noch kein Urtheil über die Beschwerden Columbiens wegen angeblicher Angriffe und Beleidigungen von Seite Peru's erlauben, und erst die Antwort der bestehenden Regierung in Lima abwarten wollen, so äußern sie sich doch insgesamt warnend an ihre eigenen Mitbürger gegen die gestissentlich herbeigeführten Spaltungen, welche den ältesten und ausgezeichnetsten der neuen Freistaaten (Columbien) jezt heimsuchen, und die endlich zur Allein- und Militairherrschaft den Weg gebahnt haben. Der Sinn für Föderativverfassungen, nach dem Muster des ältern Nordamerika's, hat aber schon so tiefe Wurzel in den neuen Staaten geschlagen, daß eine Verbreitung der Alleinherrschaft, oder ein langes Fortbestehen derselben, kaum zu erwarten ist. So oft wir auch innere Zwistigkeiten in dieser oder jener Republik wahrnehmen, so scheinen doch solche Parteikämpfe vom Entstehen junger Freistaaten unzertrennlich, und führen gerade zur Erwekung und Vervollkommnung des Staatslebens, wofern nicht eine systematische Tendenz Einzelner auf Erreichung erblicher Alleinherrschaft hinzielt, wie einst Iturbide in Mexico und Bolivar mittelst seiner provisorischen bolivischen Konstitution in Oberperu, die eher für Columbien als für jenes Land ausgearbeitet war, den neuen Staaten eine monarchische Form gaben. Bemerkenswerth ist daß die meisten Tageblätter dieser Republiken Bolivarn nie mehr den Namen Libertador beilegen, sondern ihn schlichtweg General Bolivar nennen. — Die neuesten Nachrichten aus Mexico (der Hauptstadt) reichen bis zum 24 Aug. Die Nation war mit den Wahlen zum neuen Präsidenten der Republik thätig beschäftigt, wobei sich, wie zu erwarten stand, viel Parteigeist kund gab. Die Exemplare der Zeitungen el Sol und Aguila, welche eines Tages sehr scharfe Bemerkungen gegen den Lieblingskandidaten General Guerrero enthielten, denselben der die Anmaaßungen der Bravo-Partei vereitelte, wurden von der Post nicht nach den Provinzen befördert — eine Maaßregel, welche wahrscheinlich von einer Regierungsperson herrührte. Aber schon am folgenden Tage veranlaßte diese Eigenmächtigkeit eine heftige Debatte in der Senatorenkammer, und der Beschluß, den Minister des Innern noch an demselben Tage zum Erscheinen in die Kammer vorzufordern, um Rechenschaft in dieser Angelegenheit zu geben, wurde nach vielen Erörterungen angenommen. Die Kammer verwandelte sich hierauf in einen geheimen Ausschuß. — Wenn unter dem bessern und einflußreichern Theil der Nation schon ein solcher Sinn für die Heiligkeit des öffentlichen und individuellen Rechts sich zeigt, so verdient ein solches Volk schon frei genannt zu werden. — In Oajaca ging es bei den Wahlen so stürmisch zu, daß die besiegte Partei, welcher das erste Resultat der Abstimmung nicht gefiel, sich Exzesse erlaubte, und den Gouverneur zwingen wollte eine neue Wahl vorzunehmen, so daß die Bürgermiliz genöthigt war, sie vom Angriffe des Hauses des Gouverneurs durch die Waffen abzuhalten, wobei 4 Menschen getödtet und 12 verwundet wurden. Man stellte hierauf die fernern Wahlen ein. Dieses Ereigniß erregte große Sensation in Mexico, und die vier Deputirten des Staates Oajaca beim Generalkongresse machten den Antrag, daß die Regierung ihnen alle darauf Beziehung habenden Papiere vorlegen solle, der auch einmüthig bewilligt wurde.

Deutschland.

• Mainz, 16 Nov. Die genaue Kenntniß, die man im Falle ist, auf den Hauptmärkten Europa's, wo Verkäufer und Zufuhren aus allen Ländern eintreffen, von dem Ertrage der Erndte in Getreide und Kolonialprodukten, so wie von den vorhandenen Vorräthen zu erlangen, hat die Ueberzeugung gegeben, daß die Preiserhöhung, welche die meisten der europäischen so wie der exotischen Erzeugnisse des Akerbaues in der lezten Zeit erfahren haben, keineswegs geringerer Produktion und einer Verminderung der Vorräthe oder einer Vermehrung des Verbrauchs zugeschrieben werden kan. Die statt gefundene Steigerung ist hauptsächlich die Folge der Furcht die man hegt, daß in Europa ein Seekrieg ausbrechen, überhaupt unser Kontinent von einem allgemeinen Kriege heimgesucht werden möchte. Diese Besorgniß hat einerseits viele Kapitalisten bewogen, ihre Gelder aus den öffentlichen Fonds zu ziehen, und in Waaren anzulegen, und andererseits für das handelnde Publikum einen Beweggrund abgegeben, sich für den Fall einer Unterbrechung in den Kommunikationen, mit größeren Vorräthen als gewöhnlich zu versehen. Die Produzenten (und zu denselben können fast alle Konsumenten gezählt werden), die plözlich bedeutend (für Getreide 20 Proz.) höhere Preise erhielten, sahen sich in Stand gesezt, ihre Ankäufe in allen übrigen Waaren, deren sie bedürfen, zu vermehren, und so kam es denn, daß selbst für Fabrikwaaren eine vermehrte Nachfrage eintrat. Diesen verschiedenen Ursachen scheint denn auch die in den lezten Monaten statt gefundene Vermehrung der Transporte auf dem Rheine zugeschrieben werden zu müssen. Die Zunahme der Handelsthätigkeit hat indessen nichts Erfreuliches für den Han-

bei im Allgemeinen, wenn, wie bis jezt der Fall ist, sie nur durch augenblicklich wirkende Ursachen und nicht durch die Zunahme der Produktion und des allgemeinen Wohlstandes erzeugt wird. Sollte die mit jedem Tage sich vermindernde Furcht vor einem allgemeinen Kriege gänzlich verschwinden, so läßt sich voraussehen, daß in Kurzem alle Handelsverhältnisse in ihr früheres Gleis zurüktreten, und die Preise des Getreides und der Kolonialwaaren einen bedeutenden Abschlag erleiden werden. Wenn man berüksichtigt, daß für den südlichen, nemlich den ergiebigsten Theil von Rußland, die Freiheit des Handels mit dem mittelländischen Meere die größte Wohlthat ist, die ihm zu Theil werden kan, und daß dieses Zugeständniß die russische Macht weit mehr verstärken müßte, als die Eroberung wenig kultivirter und durch den Krieg verheerter Provinzen es thun kan; wenn man ferner erwägt, daß die in dem russischen Kriegsmanifeste ausgesprochene Entfesselung des russischen Handels selbst dem Interesse der türkischen Unterthanen nur vortheilhaft seyn kan, so muß, nachdem der Sieg Rußlands Waffen gekrönt, und die Mäßigung des Kaisers Nikolaus sich nicht verläugnet hat, eine baldige im Interesse aller Regierungen liegende Ausgleichung zwischen den kriegführenden Mächten sehr wahrscheinlich erscheinen. Dieses glükliche Ereigniß könnte indessen nicht ermangeln, in dem Handel eine Art von Krisis zu erzeugen, und einem Theile des Handelsstandes bedeutende Nachtheile zuzufügen, gegen welche nur die größte Vorsicht und Behutsamkeit sichern können.

Augsburger Kurs vom 22 Nov. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter. Loos. à 4 Pr. E. M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	121

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	156¼	156¼
Partial à 4 Proc.	125	124¼
Metalliques à 5 Proc.	96	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1096	1095

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	99¼	—
London – —	—	9 51
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	60¼	—
Genua – —	—	51
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

In der Stettin'schen Buchhandlung in Ulm sind folgende neue Bücher erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Baur, S., Denkwürdigkeiten aus der Menschen-, Völker- und Sittengeschichte alter und neuer Zeit. Zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung für alle Stände. 10r Bd.

Auch unter dem Titel:

Neue Denkwürdigkeiten. 4r Bd. gr. 8. brosch. 2 fl. oder 1 Rthlr. 8 gr.

Wir können bei diesem neuen Bande nur die Versicherung geben, daß der Inhalt desselben eben so reichhaltig ist, wie der der frühern Bände.

Kunstkabinet, physikalisch-ökonomisches und chemisch-technisches, in einer Sammlung von gemeinnüzigen, leichtfaßlichen und erprobten Kunststüken, Mitteln und Vorschriften, auch belustigenden Unterhaltungen. Zum Nuzen und Gebrauch für Künstler, Fabrikanten, Professionisten und Jedermann. 6tes Bdchen.

Auch unter den Titeln:

1) Neues physik.-ökonom. und chemisch-technisches Kunstkabinet ꝛc. 2tes Bdchen, und 2) Gemeinnüziges Taschenbuch für Jedermann ꝛc. 5tes Bdchen. 8. 54 kr. oder 14 gr.

Der Titel bezeichnet genau den Inhalt, und wir fügen daher nur noch bei, daß derselbe aus 230 der neuesten und besten Mittel besteht, wodurch dieses Bändchen jedem Besizer der frühern gewiß eine erfreuliche Erscheinung seyn wird.

Welchselbaumer, C., dramatische Dichtungen. Mit Unterhaltungen über die dramatische Litteratur und das Theater. 1ster Bd. 8. 3 fl. oder 2 Rthlr.

Der schön gewählte Inhalt ist: I. Das Fürstenwort, Trauerspiel. II. Dion, Trauerspiel. III. Die Konstellation, romantisches Lustspiel. IV. Unterhaltungen über die dramatische Litteratur und das Theater.

Wir glauben, daß diesen dramatischen Dichtungen eine günstige Aufnahme nicht fehlen wird, da der Hr. Verfasser bereits durch seine frühern Schriften rühmlichst bekannt ist, und halten daher jede Anpreisung für überflüssig.

Römer, C., Uebungsstüke zum Uebersezen aus dem Deutschen ins Lateinische, für die obern Klassen der gelehrten Schulen, sowol zum öffentlichen als auch Privatgebrauche nach einer neuen Methode bearbeitet. 8. 2 fl. oder 1 Rthlr. 8 gr.

Nübling, Th. U., auf vieljährige Erfahrung gegründete Beobachtungen für eine zwekmäßige Einrichtung der Rettungsanstalten bei entstehenden Feuersbrünsten in Städten. Zugleich eine gründliche Anleitung zum praktischen Dienste der Rettungskompagnien. Mit erläuternden Noten und Erzählungen von Ereignissen, die sich bei der seit 22 Jahren in Ulm bestehenden Rettungsanstalt zugetragen haben, nebst genauen Angaben von der innern Einrichtung derselben. gr. 8. 30 kr. oder 8 gr.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lips, Dr. Alex., Statistik von Amerika, oder Versuch einer historisch-pragmatischen und raisonnirenden Darstellung des politischen und bürgerlichen Zustandes der neuen Staatenkörper von Amerika, mit 1 Karte. gr. 8. gebunden. 2 Thlr. 18 gr. oder 4 fl. 57 kr.

Der längst rühmlichst bekannte Herr Verfasser übergibt hier dem Publikum ein Werk, das in Hinsicht seiner statistischen Genauigkeit, politischer Umsicht, lichtvoller Darstellung, historischen Raisonnements, und des darüber verbreiteten philosophischen Scharfblikes, nicht leicht von einem andern ähnlichen verdrängt zu werden, befürchten darf. Da dieses gehaltvolle Werk zugleich das erstererschienene über diesen Gegenstand ist, so hat der Herr Verfasser noch überdis, mit der größten Aengstlichkeit, Alles, was aus guten Quellen zu schöpfen war, zu einem zwekmäßigen Ganzen verbunden, und von Anfang bis zu Ende des Werks, aufs Beste benuzt, und somit einem Mangel abgeholfen, der bei der gegenwärtigen Reorganisation Amerika's, immer fühlbarer werden mußte.

Frankfurt a. M. im Oktober.

Heinrich Wilmans.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Ammon, Dr. Christoph Friedrich v., Die unveränderliche Einheit der evangelischen Kirche. Eine Zeitschrift. Erstes bis sechstes Heft. 8. Preis à Heft 12 Gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edittal-Ladung.) Der im Jahre 1807 dahier verstorbene Johann Schmied, Zollaufseher in Friedberg, hat in seinem am 28 Jun. 1807 errichteten Testamente unter andern:

1) dem Leonhard Baumgartner, ledigen Standes, Polizeidiener in Regensburg, Sohn der Modelstecherin Katharina Baumgartnerin von München, ein Vermächtniß von 50 fl.,

2) den Kindern seines als Uhrmacher in Wien verstorbenen Bruders Johann Georg Schmied ein Vermächtniß von 150 fl.,

3) der Josepha Baumgartner, Schwester des in Frankreich verstorbenen Ignaz Baumgartner, ein Vermächtniß von 50 fl. bestimmt.

Diese Legatarien haben sich bisher zur Erhebung ihrer Legate nicht gemeldet, und konnten auch aller Nachforschungen ungeachtet nicht ausgeforscht werden.

Auf Andringen des Joseph Wolf von Neuburg, als Cessionars des eingesetzten Haupterben, werden nun oben genannte Personen, oder, jedoch nur für den nachzuweisenden Fall, daß dieselben nach dem Anfall der Legate verstorben wären, deren Erben, hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten vom Tage gegenwärtiger Edikalladung an gerechnet, zu Erhebung ihrer Legate und der hiervon rükständigen 18jährigen Zinsen zu vier Prozent, schriftlich oder persönlich zu melden, und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termins die nicht erhobenen Legate dem oben gedachten Joseph Wolf ausgefolgt werden würden.

Friedberg, den 3 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

v. Gimmi, Landrichter.

(Versteigerung.) Zu Folge allerhöchsten Befehls wird folgender Papier- und Material-Bedarf bei der königlich unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission für das Verwaltungsjahr 1829 an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, nemlich:

A. An Regal-Papieren.

Englisch Velin-Regal bester Qualität 2' 4" hoch und breit		1	Riß	
Holländer Regal	{2' 3¼" hoch / 2' 10½" breit}	—	3	Buch.
Basler	{2' — hoch / 3' — breit}	—	4	—
Ordinair	{1' 8½" hoch / 2' 5" breit}	5	—	— —
Plan Druk-Papier	2' hoch und breit	51	—	— —

B. Medlan Papiere.

Ordinair, (schön weißes)	{1' 5" hoch / 1' 9" breit}	360	Riß
Konzept	detto	300	—
Gefärbt-blaues	detto	6	—

C. Kanzlei Formate.

Feines	10	Riß
Ordinaires	60	—
Konzept	150	—
Gefärbt-blaues	10	—

D. Diverse Gattungen.

Zu Oel-Papier-Bereitung: sehr feines Seiden-Papier wo möglich zu 1' 8" Höhe und Breite.	1	Riß	
Gewöhnliches Seidenpapier in nemlicher Größe	3	—	
Großes Pakpapier {2' 6" hoch / 3' 2" breit}	4	—	
Kleines detto {1' 10" hoch / 2' 3" breit}	2	—	

E. An sonstigen Materialien.

24	Pfund Siegellak.
10,000	Stüke Schreibfedern.
50	Duzend Bleistifte.
40	Pfund Spagat.
4,000	Stüke Oblaten.
60	— Federmesser.
12	— Papier-Scheeren.

Die Versteigerung findet im Geschäfts-Lokale der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission im neuen Münz-Gebäude statt, und beginnt am 15 December d. J. Vormittags um 9 Uhr, und endiget sich am 17 December Nachmittags 2 Uhr.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Von den vorstehenden Papiersorten liegen die Muster bei unterzeichneter Behörde vor, und können nicht nur an den Versteigerungstagen, sondern auch schon zuvor in obengedachtem Lokale eingesehen werden.

Ebenso haben die Lieferungs-Lustigen von jedem zu versteigernden Artikel ihre Proben vorzulegen oder portofrei einzusenden, und zwar von den Regal- und Medlan-Papier-Sorten spätestens 8 Tage vor der Versteigerung.

Die sonstigen Bedingungen werden an obigen Versteigerungstagen bekannt gemacht werden, und wird blos bemerkt, daß jeder der oben bemerkten Artikel einzeln versteigert wird, daß die Lieferungen porto- und kostenfrei an Ort und Stelle und in bestimmten Terminen geschehen müssen, und jedes dem Muster nicht entsprechende Fabrikat auf Kosten des Lieferanten zurük geschikt werden müßte, und daß bei gleichen Preisen und gleicher Güte das inländische Fabrikat den Vorzug erhalte.

München, den 10 November 1828.

Die Material-Verwaltung der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission.

Andaus, Kasse-Kontrollenr.

(Ganterkenntniß und Vorladung.) Ueber das Vermögen des abwesenden Uhrenhändlers Martin Birkle von Eisenbach ist Gant erkannt, und wird derselbe hiermit in Frist von drei Monaten zu Erklärung über die angebrachten Forderungen mit der Drohung vorgeladen, daß auf sein Ausbleiben die liquidirten Forderungen als richtig erachtet und die Gläubiger aus dem hier vorhandenen Massevermögen, so weit solches reicht, nach rechtlicher Ordnung befriedigt werden sollen.

Neustadt im Schwarzwalde, den 30 Okt. 1828.

Großherzogl. badisches fürstl. Fürstenbergisches Bezirksamt.

Fernbach.

(Aufforderung.) Der zu Anfang August dieses Jahres 1828 über Frankfurt und Augsburg nach Ulm und dasige Gegend in die Fremde gegangene Seifensieder-Geselle Jakob Krancher von Mainz, wird hiemit angelegentlichst aufgefordert, seiner erkrankten Mutter unverzüglich Nachricht von seinem Aufenthalte zu geben, auch wo möglich sogleich nach Hause zu kommen, wo seine Gegenwart unumgänglich nothwendig ist. — Gefühlvolle Menschenfreunde werden zugleich ersucht, wenn sie etwa Kenntniß von dem Aufenthalte des Obigen haben oder erlangen, gütigst mitwirken zu wollen: daß demselben diese Aufforderung möglichst schnell bekannt, und so die heißen Wünsche einer leidenden Mutter baldigst erfüllt werden!

Anzeige.

In einer der bedeutendsten Städte Bayerns ist eine im besten Zustande befindliche Apotheke täglich aus freier Hand zu verkaufen. Auf frankirte Briefe wird die Expedition der Allg. Zeitung das Nähere mittheilen.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1828.

I. Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsezung.)

So beklemmend auch in vielen Rükſichten der Abſaz in dieſer Meſſe geweſen ſeyn mag, die nicht nur durch den Mangel der Einkäufer und die dadurch vermehrte Nothwendigkeit, oft nur um den Fabrikpreis zu verkaufen, ſondern auch durch den Mangel baarer Geldmittel bei den Einkäufern und das dadurch erzwungene Kreditgeben, ſelbſt unter die Mittelmäßigkeit herabzuſinken ſchien, ſo ging doch auch dismal ein tröſtendes Ergebniß aus der Erfahrung hervor, daß viele ſächſiſche Manufakten in ſeinen Schafwollzeugen (Merinos), Baumwoll- und Strumpfwaaren und gedrukten Linnen (Shingans) in Wohlfeilheit mit den engliſchen wetteifern, in Güte aber ſie überbieten konnten, und daher von den griechiſchen und überſeeiſchen Einkäufern den Vorzug erhielten. Denn die Engländer bringen, um es uns in Wohlfeilheit gleich zu thun, und um vielen Rükzoll zu bekommen, unglaublich ſchlechte Waaren in Maſſen auf unſere deutſche Meſſen, und ſchaden ſich dadurch ſehr in der öffentlichen Meynung. Man fabrizirt jezt im Erzgebirge Kattune zu 2 gr. die Elle, die doch weniger Zunder ſind als die engliſchen. Dieſe ſind daher auch ſchon im Rükzuge begriffen, wie es in dieſer Meſſe auf dem Judenbazar vor dem Halliſchen Thore ſehr deutlich zu bemerken war, wo weit weniger Schofel feil geboten wurde, ſo wie auch der ſogenannte Ausverkauf in ſeinen Anerbietungen die Tageblätter weniger füllte. Ehre, dem Ehre gebührt! So etwas kan nur ſächſiſche Frugalität und die anſtelligſte Arbeitſamkeit der übergroßen Bevölkerung im Erzgebirge und Voigtlande leiſten. Mögen immer die ihr zürnenden Britten Spottbilder auf ſie verkaufen: Saxons eating potatoes, als Gegenſtük zur iriſchen swinish multitude. Ohne den reichen Kartoffelſegen dieſes Jahres würde es um den ſächſiſchen Gewerbfleiß ſchlimm beſtellt ſeyn. Das rühmlichſte und gewiß ganz unparteiiſche Zeugniß gibt ihm der kundige Herausgeber des Zeitblattes für Gewerbtreibende, Weber, in Nro. 1. des zweiten Bandes von dieſem Jahre; ein Wort, das wohl auch hier ſeine Stelle verdient. „Es gehört nothwendig die Mäßigkeit und der Fleiß der ſächſiſchen Fabrikarbeiter dazu, um Waaren zu ſo niedrigen Preiſen hervorzubringen, ſo wie die Thätigkeit, Induſtrie und Genügſamkeit der dortigen Fabrikbeſizer, um die gewaltigen Schwierigkeiten, die ſich ihnen (auf ſo engumgränzten Markte) entgegenſtellen, und einer ſo überwiegenden Konkurrenz die Spize zu bieten.“ Wenn er nun noch hinzuſezt: „Man höre aber die angeſehenſten Manufakturiſten aus den ſächſiſchen Fabrikſtädten, und man wird vernehmen, daß ſie durch die Entblößung von allem Schuze faſt zur Verzweiflung gebracht ſind, nur durch unendlich große Anſtrengung beſtehen, und ſich beinahe erdrükt fühlen“ ſo möchte dieſe gänzliche Schuzloſigkeit doch viele Berichtigung bedürfen, und dieſer Vorwurf nur durch die Abſicht des Verfaſſers motivirt erſcheinen. Erleichterung aller Art für die Meßfremden auch von Seite der Leipziger Stadtabgaben, die den Fieranten noch immer aufgebürdet ſind, dürften gewiß ſehr wünſchenswerth und zeitgemäß ſeyn.* Das, was eigentlich der Gang in jeder Meſſe iſt, trat dismal durch die Zeitumſtände noch ſtärker hervor. Vor und in der ſogenannten Böttcherwoche treffen die fremden Einkäufer, wovon einige das Neueſte und Schönſte gern vorwegkaufen möchten, mit der Landkundſchaft und mit den Ausſchnittern zuſammen. Sind nun dieſe befriedigt, dann tritt der wahre ruhige Einkauf der fremden ausländiſchen Einkäufer, und da dieſe Tagelang ſchauen und feilſchen, ein gewiſſer Stillſtand ein, der gegen das Ende, wo der Verkäufer Geld haben muß und losſchlägt, wieder an Lebhaftigkeit zu gewinnen ſcheint. Allein dismal wurde dieſer gewöhnliche Geſchäftsgang dadurch auffallend, daß Alles, was von Einkäufern von der ruſſiſchen und türkiſchen Gränze aus Brody, Hermannſtadt, Bucareſt, Jaſſy u. ſ. w. gegenwärtig war, in nicht geringer Anzahl alle ſeine Einkäufe nach den Kriegsnachrichten an der Donau abmaaß. Da nun Anfangs über das Kriegsglük der Türken viele in Konſtantinopel, und wo ſonſt die Turkophilen hauſen, ausgeprägte Nachrichten kurſirten, ja der Fall gedenkbar wurde, daß das Schikſal, welches die kleine Wallachei betraf, die ganzen Fürſtenthümer erfahren könnten, ſo hielten die Einkäufer aus jenen Gegenden, insgemein Griechen genannt, mit doppelter Aengſtlichkeit an ſich, und alle Spekulation hatte ein Ende. So täuſchte jede Erwartung, die man von größern Bedürfniſſen auf dem Kriegsſchauplaze gehabt hatte. Es leidet keinen Zweifel, daß wenn die günſtigen Nachrichten von dem Siege der Ruſſen, die allerdings zu Ende der Meſſe auch auf den Verkehr noch günſtigen Einfluß hatten, und ihn wieder belebten, wenn beſonders der Fall von Varna noch in der Meßwoche bekannt worden wäre, dis manchen Vortheil gebracht haben würde, der indeß auch verſpätet nicht ausbleiben wird. Wie wenig man der Liſt und Doppelſeitigkeit der griechiſchen Unterhändler traut, zeigt der Verdacht, daß man ihnen ſelbſt die abſichtliche Ausſendung ſolcher hinkenden Boten zutraute.

(Fortſezung folgt.)

Niederlande.

* Brüſſel, 13 Nov. Die Verurtheilung der zwei Mitredakteurs des Courrier des Pays-Bas, die beſonders den Juſtizminiſter beleidigend angegriffen, wurde zwar von den Angeklagten ſelbſt vorausgeſehen, doch erwartete man eine geringere Strafe. Dem Einen ſind acht Monate, dem Andern ein Jahr, und dem Druker und Herausgeber des Blattes ſechs Monate Gefängniß aufgelegt worden. Die Verurtheilung dieſes Lezteren unterſcheidet den hieſigen Gerichtshof von denen in den nördlichen Provinzen, wo immer der Grundſaz aufrecht gehalten worden, daß der Druker oder Herausgeber nicht belangt werden kan, ſobald der Verfaſſer bekannt iſt. Die hieſige Jurisprudenz hat nun auch ſchon ihre Früchte getragen, denn geſtern wurde der Courrier abermals vor den Inſtruktionsrichter gefordert, und zwar, um die Verfaſſer zweier Artikel zu nennen, die in den Blättern am 8 und 9 d. erſchienen

* Man ſehe die alle Aufmerkſamkeit verdienenden Bemerkungen in der Biene Nro. 44.

sind, und deren einer von Jesuitismus und Ministerialismus, der andere von der Freiheit der Presse handelt; man hat aber die Verfasser nicht nennen wollen, so daß künftig der Hauptschuldige der Justiz entgehen wird. Die Anklagekammer des obern Gerichtshofs hat nun auch entschieden, daß der vorläufig verhaftete dritte Redakteur des Courrier nebst dem Druker vor die nächsten Assisen gestellt werden sollen, weil der gegen den Mißbrauch des Begnadigungsrechts gerichtete Aufsaz eine in dem verrufenen Spezialgesezе vom 20 April 1815 bezeichnete Tendenz zur Aufwiegelung enthalte. So viele Streiche gegen dasselbe Blatt geführt, bilden wirklich Epoche in der Geschichte unserer periodischen Presse; man würde sich indessen über den hiesigen Geist irren, wenn man jenen Redakteurs wirklich eine höllisch revolutionaire Absicht zumuthete. Sie sind junge Advokaten, die mit vorgefaßten Ideen enthusiastisch in die Wirklichkeit einstürmen, und sich von dem Siege dieser Ideen viel Gutes versprechen. In dieser Hinsicht bedurfte es einer so großen Strenge der Gerichte nicht, denn die Opposition einiger jungen Leute kan den Staat wahrlich nicht erschüttern, und die Sinnesart des Volkes weiß Uebertreibungen sehr bald nach ihrem Werthe zu würdigen. Die Regierung scheint indessen bei ihrem Systeme beharren zu wollen, so wie sie sich denn von jeher ängstlich gegen das Eindringen feindseliger Grundsäze zu verwahren gesucht. Doch kan es ihr nicht entgehen, von wie vielen Seiten her man sich gegen ihre jüngsten Maaßregeln erklärt; jenen Uebertreibungen liegt auch oft ein Gefühl des Rechts zum Grunde, das Jeden anspricht, und da in mehreren Provinzen mit Talent geschriebene Blätter erscheinen, die nicht ohne Verbindung mit einzelnen Gliedern der zweiten Kammer sind, so wird sich doch ein öffentlicher Geist bilden der tiefe Wurzel faßt, den man nicht mit jugendlichen Anmaaßungen verwechseln darf, und der anders widerlegt werden muß, als mit strengen Urtheilssprüchen und mit Sarkasmen, wie man sie in diesem Augenblike in zwei von den Ministern zwar nicht anerkannten, aber doch abhängigen Blättern liest. Ein gründlich geschriebenes Journal wäre wohl ein besseres Mittel den Gefahren, wenn sie vorhanden sind, vorzubeugen, ohne daß sich die Regierung in einen unwürdigen Streit mit den Journalisten einzulassen brauchte; die zwei ministeriellen Zeitungen im Haag und in Brüssel lassen indessen von dieser Seite noch viel zu wünschen übrig. — Die Kommission, die über eine bessere Einrichtung der höheren Schulen berathen sollte, hat ihre Arbeiten beendigt. Sie hat sich für keines der beiden Systeme einer größern oder geringern Freiheit des Unterrichts entschieden ausgesprochen, sondern die beiderseitigen Ansichten entwikelt und der Regierung die Wahl überlassen. Die Mehrzahl der Glieder war jedoch für größere Freiheit, man darf aber daran zweifeln, ob ihre Stimme gelten werde. Neulich äußerte die Gazette des Pays-Bas, in allen materiellen Interessen möchte freie Konkurrenz statt finden, wo es sich aber von den sittlichen Grundsäzen handele auf denen die Gesellschaft ruht, da sey die Alleinherrschaft der Regierung ein vernunftgemäßes Recht, erhaltend für den Staat und auch der Freiheit förderlich, sobald der Staat selbst auf freien Institutionen gegründet sey.

Polen.

Oeffentliche Blätter sprechen von einer außerordentlichen Rekrutenaushebung im Königreiche Polen, mittelst deren die Armee um den fünften Theil ihrer gewöhnlichen Stärke vermehrt werden würde. Mehrere ausgezeichnete Offiziere der alten polnischen Armee, welche zeither Ruhegehalte genossen hätten, allein eben so viel Neigung als Tauglichkeit zum Militairdienste besäßen, dürften bei dieser Gelegenheit wieder in Thätigkeit gesezt werden. Unter denselben werde auch ein General namhaft gemacht, der längere Zeit im Auslande lebte, jezt aber in Warschau erwartet werde.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 11 Okt. enthält Folgendes: „Der Präsident Griechenlands hat in einer Unterredung geäußert: „Der Courrier de Smyrne arbeitet daran, mir Feinde in Europa zu machen; in Griechenland wird ihm dis aber nicht gelingen, wo ich mir das allgemeine Vertrauen erworben habe.“ In dieser Aeußerung liegt ein doppelter Irrthum. Wir sind durchaus in keiner absichtlichen Opposition gegen die Maaßregeln des Präsidenten, und der Gedanke ist weit entfernt von uns, ihm den Haß ferner Länder zuziehen zu wollen. Wir haben gleich nach seiner Ankunft das gelobt, was wir für lobenswürdig hielten; wir haben später dasjenige getadelt, was uns als tadelnswerth vorkam. Hier ist durchaus keine Absicht oder Berechnung irgend einer Art. Wir wünschen zu sehen, daß weise Grundsäze die Grundlage der Verwaltung in Griechenland werden, und wir werden nicht aufhören, uns gegen ungerechte und tyrannische Handlungen zu erklären, die, weit entfernt dieses Volk zu bessern, nur sein Verderben vollenden können, und die Erwartungen aller derjenigen täuschen, die sich für dessen Unglük interessirt haben. Was das Vertrauen des Volkes selbst betrift, so täuscht sich der Präsident; die Wahrheit legt uns die Pflicht auf ihm zu sagen, daß sich dieses Vertrauen täglich vermindert. Griechenland will Gesezе und eine Regierung der Gleichheit, der Aufrichtigkeit und der Gerechtigkeit. So lange es keine dieser Wohlthaten besizt, wird es auch denen kein Vertrauen schenken, die es mit Spizfindigkeiten und mit Geheimniß regieren wollen.“

Der neueste uns zugekommene Courrier de Smyrne vom 18 Okt. enthält Berichte aus Konstantinopel vom 11 über die noch immer von Seite der Russen erfolglose Belagerung von Varna. Es heißt darin am Schlusse: „Diese Festung erhält einen unvergänglichen Ruhm durch den heldenmüthigen Widerstand ihrer Vertheidiger. Wäre sie im Anfange des Feldzuges gefallen, so hätte man kein besonderes Aufsehen davon gemacht. Jezt spricht man davon, wie wenn von dem Schikſale von Varna das Schikſal des ottomannischen Reiches abhänge. Dis ist aber ein leicht zu widerlegender Irrthum. Die Russen möchten gern aus dieser Stellung ein Depot der Lebensmittel für ihre Armee machen; wie kan man aber eine Flotte damit im Winter beauftragen, ohne sie einem beinahe gewissen Untergange, auszusezen? Will man auf die Ankunft von Kauffahrern für einen bestimmten Tag rechnen, ohne alle Unsicherheiten der Schiffahrt in Berechnung zu nehmen? Die Armee, die über das schwarze Meer ihre Ex-

nährung in einer Jahreszeit beziehen will, wo dieses Meer fast durchaus nicht befahren werden kan, ist unvermeidlich dem Hungertode ausgesezt. Man sezt hinzu die Russen würden, wenn sie Varna erobert haben sollten, am Ufer des Meeres vorrüken können, wo die Balkanberge etwas niedriger werden, und keine so große Schwierigkeiten darbieten; man vergißt aber, daß von Varna bis Burgas kaum gangbare Fußpfade vorhanden sind, für Wagen und Artillerie aber nicht durchzukommen ist. Die russische Armee könnte sich unmöglich ohne Vertheidigungsmittel so unvorsichtig aussezen, denn sie würde bald vernichtet seyn. Es bleibt ihr in einem solchen Falle durchaus nur die Straße von Pravadi. Hier aber stößt sie dann auf die Balkanberge, deren schroffe Abhänge mit Artillerie besezt sind, und auf die Gefahr, sich zwischen die Berge und die Position von Schumla zu stellen. Was man auch wählen mag so ist gewiß, daß das Schikfal des Kriegs sich nur bei Schumla und auf dem Balkan entscheiden kan."

Dasselbe Blatt schreibt von Konstantinopel vom 11 Okt.: „Es läßt sich nicht zweifeln, daß, wenn die Botschafter Frankreichs und Englands nach Konstantinopel zurük gekehrt wären, die griechische Sache jezt zu Ende gebracht seyn würde, wenigstens in Bezug auf die Grundlagen, auf denen das Daseyn Griechenlands beruhen muß. Dis würde eine große Wohlthat für dieses Land und vorzüglich für Europa seyn, das durch diesen Zankapfel nicht mehr in beständige Unruhe versezt wäre. Die Pforte glaubt aber, es widerstrebe ihrer Würde und der Gerechtigkeit ihrer Sache Gesandte abzuschiken, um mit Deputirten eines Volkes, das sie bis jezt nur als Rebellen betrachten kan, und mit den Gesandten einer Macht zu unterhandeln, die den erbittertsten Krieg gegen sie führt und droht, nur unter den Mauern von Konstantinopel erieden mit ihr schließen zu wollen. Bei den Erfolgen ihrer Armee, dem Enthusiasmus und der Hingebung ihres Volks sieht die Pforte die Vortheile des Friedens dennoch sehr gut ein; sie würde ihn annehmen, wenn er ihr angeboten werden sollte; sie würde ihn anbieten, wenn sie glauben dürfte, es mit Ehren thun zu können; so lange aber die gegen sie gebrauchten Formen von der Art sind, daß sie denken muß, man sey absichtlich so ungerecht gegen sie, und man finde darin gerade ein Vergnügen, ihr Stof zu Unzufriedenheit und Klagen zu geben, so wird sie ihre Rechte als unabhängige Regierung aufs Aeußerste vertheidigen. Diese Vorstellung macht man sich jezt hier ganz allgemein über die gegenwärtige Stimmung des Divans. Man sagt, ohne daß übrigens irgend ein Umstand dis bis jezt bestätigte, der Sultan habe befohlen, eine Armee in die griechischen Provinzen abzuschiken, und Attika und Böotien in den Stand zu sezen, einen Einfall zurükzuschlagen. Es ist möglich, daß die Pforte noch nicht ganz darüber im Reinen ist, wie sie die französische Expedition nach Morea ansehen soll. Sie wartet auf die ersten Handlungen der Armee des Generals Maison, so wie auf die Stellung, die die russische Flotte im Archipel unter den Augen dieser Armee nehmen möchte. Die Pforte könnte wohl am Ende die Gegenwart französischer Truppen in Griechenland, sollten sie auch, wie man sagt, bis auf 30,000 Mann verstärkt werden, als eine Garantie gegen die russischen Einfälle auf einem andern Theile ihres Gebiets ansehen; kan man aber wohl von ihr fordern, daß sie nach so vielen Beweggründen zum Mißtrauen, nach einem politischen Betragen, dessen beständige Wechsel sie nicht begreifen kan, dennoch an Versicherungen der Uneigennüzigkeit glauben solle, ohne daß bestimmte Thatsachen eintreten, die ihr die Aufrichtigkeit derselben bewiesen? Jedermann sagt sich, daß die Rükkehr der beiden Botschafter nach Konstantinopel eine Menge Zweifel gehoben, und die beiderseitigen Absichten klar dargestellt haben würde."

Hr. Bousquet Deschamps erklärte vor Kurzem in einer dem Courrier de Smyrne eingerükten Zuschrift, daß er an der Redaktion dieses Blattes keinen Antheil mehr nehme.

Litterarische Anzeigen.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Nationalkochbuch, bayerisches, oder die gesamte Kochkunst, wie sie in Bayern ausgeübt wird, für herrschaftliche und bürgerliche Küchen eingerichtet, und so deutlich und faßlich beschrieben, daß Jedermann dieselbe in kurzer Zeit gründlich erlernen kan. Ein nothwendiges Handbuch für Familien, insbesondere für Hausfrauen, Töchter und Köchinnen. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Ein gutes Kochbuch ist unstreitig für jede Haushaltung Bedürfniß. Selbst eine gute und geübte Köchin wird bisweilen dazu ihre Zuflucht nehmen müssen, und sollte es auch nur dazu dienen, um sich die Frage beantworten zu können: was kochen wir heute? Dieses beliebte Kochbuch, dessen Verfasserin eine vollendete Köchin ist, unterscheidet sich dadurch von den meisten, daß die Kochregeln auf eigene Erfahrung gegründet sind, und bei jeder Speise auf mögliche Ersparung Rüksicht genommen ist, ohne dem Geschmake im Geringsten Abbruch zu thun. Dieses Kochbuch löset also die, vielen Köchinnen so schwere Aufgabe: „Mit wenigem Aufwande gut zu kochen." Hausmütter, welche ihren Tisch nach diesem Buche einrichten, werden jährlich eine hübsche Summe erübrigen. Die Reichhaltigkeit, genaue und deutliche Beschreibung des Verfahrens, die Art, wie auf größtmögliche Ersparung Rüksicht genommen ist, empfehlen dieses Kochbuch vor allen übrigen.

Jugendschrift zu Christgeschenken.

So eben ist bei Metzler in Stuttgart erschienen:

Die biblische Geschichte,

für die Jugend erzählt, vom Stadtpfarrer Dr. V. A. Jäger. Zwei Theile, mit 104 Abbildungen. 8. Preis 2 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr. 16 Gr. sächs., elegant gebunden 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Diese Schrift entstand in einem Kreise von acht bis zwölfjährigen Kindern, und ist hauptsächlich zum Lesebuche für Kinder dieses Alters bestimmt. Aber auch Eltern, die das selige Geschäft, ihre Kinder in der Religion zu unterrichten, nicht blos Andern überlassen wollen, so wie Lehrern wird sie ein willkommenes Hülfsmittel seyn. Der Hr. Verfasser ist sich bewußt, gewissenhaft nur dem Sinne der Bibel Entsprechendes gegeben, und sich aller willkührlichen Deutungen des göttlichen Worts enthalten zu haben. Sowol vom alten als auch vom neuen Testamente sind 52 Abschnitte gegeben, welche aber so mit einander verbunden sind, daß in denselben die ganze biblische Geschichte im Zusammenhange erzählt wird. Jedem

Abschnitte sind Fragen zum Wiederholen und Nachdenken beigefügt, so wie eine Abbildung, deren jedoch nicht wie bei Hübners biblischer Geschichte je sechs auf einem Blatte beisammen stehen, sondern jede ein ganzes Oktavblatt einnimmt. Anwendungen und zum Auswendiglernen geeignete Bibelsprüche sind den Erzählungen eingewebt. Der Preis ist für 370 Seiten und 104 Abbildungen in Oktavformat gewiß äußerst billig. Zu erhalten in allen Buchhandlungen in Deutschland, Oestreich und der Schweiz.

Für Aerzte und Nichtärzte.

Rhapsodien aus den hinterlassenen Papieren eines praktischen Arztes. Herausgegeben von Dr. E. F. Wahrhold, seinem Neffen. 8. Nürnberg, Campe. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Dis geistreiche Buch, voll Wahrheit, Wiz und Laune, hält den Aerzten einen scharf geschliffenen Spiegel vor. Sie können dagegen nichts sagen, denn ihn reicht ein berühmter Oberpriester ihrer Kunst, dessen Name hier zur Sache nichts thut, der aber, wie ausgezeichneter medizinischer Schriftsteller, längst ehrenvoll bekannt ist. — Einem Theile von Aeskulaps Jüngern dürfte dis Buch freilich ein Aergerniß seyn; aber das gesamte Publikum muß es interessiren — amüsiren — und wir empfehlen seine Lektüre Allen, die sich Aerzten anvertrauen, besonders aber denjenigen, wo der Hausarzt auch der Hausfreund ist.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Deutscher Regenten-Almanach auf das Jahr 1829. Historisch-biographische Gallerie der jezt regierenden hohen Häupter. Herausgegeben von B. F. Voigt. 4r Jahrg. Mit 8 Portraits. In eleg. Einband, Etui und Goldschnitt. 3 fl. 36 kr. Prachtausgabe in Atlas 5 fl. 24 kr.

Dieser Jahrgang enthält die Lebens- und Regentengeschichten Sr. Maj. des Königs Anton von Sachsen und der durchl. Herren Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß-Schleiz, Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe. Die dismal besonders wohlgetroffenen Portraits sind gestochen von Volt in Berlin, Lips jun. in Zürich, Roßmäsler in München und Ermer in Weimar. Jedes Portrait ist à 1/3 Rthlr. oder 36 kr. auch apart zu haben. Die dismaligen Herren Mitarbeiter sind in der Vorrede genannt.

Die vielen rühmlichen Kritiken, welche dieses wahrhaftdeutsche Nationalwerk bis jezt erhalten hat, stimmen darin überein: „daß dieser Almanach der wichtigste und werthvollste von allen sey, daß zu ihm Quellen und Hülfsmittel benuzt werden konnten, die außer ihm keiner einzigen literarischen Unternehmung zugänglich sind, daß er den besten Ueberblik aller in Deutschland bestehender Staats-Mechanismen gewähre, und daß man bei Durchlesung nicht durch fade Schmeichelei und Kriecherei gestört werde.“ Dieser Almanach ist nicht das Produkt schreibseliger und unberufener Scribenten, vielmehr hat er eben so viele Verfasser als er Biographien zählt, und die unterrichtetsten, ja die angesehensten Männer eines jeden Landes haben ihn durch ihre Arbeiten geziert. Ihnen standen Mittel zu Gebote, die den mehresten andern Historikern verschlossen sind. — Die nun erschienenen vier Jahrgänge umfassen die Gemälde von 31 deutschen Herrschern. Der nächste (5te) Jahrgang wird die Gallerie beschließen, womit die einzelnen Staatengeschichten des jezigen Deutschlands vollständig geliefert sind.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Ganterkenntniß und Vorladung.) Ueber das Vermögen des abwesenden Uhrenhändlers Martin Birkle von Eisenbach ist Gant erkannt, und wird derselbe hiermit in Frist von drei Monaten zu Erklärung über die angebrachten Forderungen mit der Drohung vorgeladen, daß auf sein Ausbleiben die liquidirten Forderungen als richtig erachtet und die Gläubiger aus dem hier vorhandenen Massevermögen, so weit solches reicht, nach rechtlicher Ordnung befriedigt werden sollen.

Neustadt im Schwarzwalde, den 30 Okt. 1828.

Großherzogl. badisches fürstl. Fürstenbergisches Bezirksamt.

Fernbach.

(Aufforderung.) Der zu Anfang August dieses Jahrs 1828 über Frankfurt und Augsburg nach Ulm und dasige Gegend in die Fremde gegangene Seifensieder-Geselle Jakob Krancher von Mainz, wird hiemit angelegentlichst aufgefordert, seiner erkrankten Mutter unverzüglich Nachricht von seinem Aufenthalte zu geben, auch wo möglich sogleich nach Hause zu kommen, wo seine Gegenwart unumgänglich nothwendig ist. — Gefühlvolle Menschenfreunde werden zugleich ersucht, wenn sie etwa Kenntniß von dem Aufenthalte des Obigen haben oder erlangen, gütigst mitwirken zu wollen: daß demselben diese Aufforderung möglichst schnell bekannt, und so die heißen Wünsche einer leidenden Mutter baldigst erfüllt werden!

Die Unternehmer der im Oberamt Freudenstadt bestehenden Fohlenweide sind auf besonderem Wege in den Besiz eines original-arabischen Hengstes gekommen, welchen sie aus freier Hand zu verkaufen beabsichtigen. Derselbe ist ein kastaniebraun, mit schmaler Schnabelblesse, 16 Faust groß, 14 Jahre alt, vollkommen fehlerfrei, gut zugeritten, und vollkommen gehorsam. Wegen Kaufanträgen bittet man sich in frankirten Briefen zu wenden: An den Ausschuß der Fohlenweide in Freudenstadt, Königreich Würtemberg.

Ein ganz neues, nicht kostspieliges, vom gewöhnlichen Verfahren ganz abweichendes, noch keiner Tabakfabrik bekanntes Mittel, inländische Tabaksblätter ohne allen Gewichtsverlust von ihrem narkotischen unangenehmen Erdgeruche zu befreien, und sie zum Rauchen leicht und angenehm zu machen, wird von dem Entdeker den HH. Tabakfabrikanten, oder aber auch einem Einzelnen nur gegen ein der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenes Honorar gewissenhaft bekannt gemacht werden. Auf portofreie Briefe mit der Aufschrift L. A. W. an das Kommissions-Bureau in Augsburg adressirt, wird sogleich nähere Nachricht ertheilt.

Nüzliche Entdekung zur Vertilgung der Hühneraugen oder sogenannten Leichdornen.

Dieses von vielen Aerzten untersuchte und wohlbefundene Mittel ist ein prismatisches Holz (Limes prismatique); man reibt damit den leidenden Theil und gleich löst er sich in Staub auf; wer daran zweifelt, kan sich von dem Erfinder überzeugen lassen. Derselbe logirt im Gasthaus zum Wallfisch in Nürnberg, und in Würzburg zum Schwan. Der Preis ist 24 kr.

Auguste de Court aus Lyon, Erfinder.

Anstellung für Lithographen, Stein- und Kupferdruker.

Einige geschikte Stein- und Kupferdruker von gesittetem, gutem Charakter können in den Werkstätten des bibliographischen Instituts zu Meiningen sogleich dauernde Anstellung finden.

So auch mehrere, im Federzeichnen sowol als in der Kreidemanier geübte, sehr geschikte Lithographen. Diese haben die Güte, vorher Probearbeiten einzusenden.

Großbritannien.

Das Journal des Debats enthält folgenden Artikel: „Die Besorgnisse, welche in England durch die fortdauernde Unpäßlichkeit des Königs erwekt werden, die aufrichtigen Wünsche seiner Unterthanen für die Wiederherstellung ihres Souverains, die geheime Unruhe, in die die drei Königreiche durch die bedenklichen Anfälle versezt wurden, welche seit einigen Monaten die Gesundheit des Herzogs von Clarence betroffen haben, dürften einen Ueberblik auf das königliche Haus von England genugsam rechtfertigen. In der That erhebt sich durch einen traurigen Hinblik auf die Zukunft eine große Frage, und wenn auch beruhigendere Nachrichten in diesem Augenblike den ersten Eindruk mildern, so sind sie doch nicht von der Art, um nicht zu gestatten, diese wichtige Frage aufzufassen. Wenn die Wechselfälle des menschlichen Lebens sich mit dem Geschike der Reiche verknüpfen, so erwägt man sie mit doppelter Sorgfalt. Die Zeit, die ohne Unterschied jedes Alter hinrafft, berichtigt öfters unsere Berechnungen; da man aber durch Aufstellung von Wahrscheinlichkeiten solche Ereignisse weder beschleunigt noch leitet, so geben vielleicht die Besorgnisse in England eine gerechte Veranlassung, in Frankreich eine Frage zu prüfen, deren Erörterung wir noch lange Zeit an den Ufern der Themse verschoben wünschen. Ein Kind von 9 Jahren, Alexandrine Victorine, Tochter des Herzogs von Kent und einer Prinzessin von Sachsen-Koburg, lebt für den Thron von England bestimmt. Der Tod des Herzogs von Kent und des Herzogs von York haben ihr die Krone für die Folge gesichert. Der muthmaaßliche Thronerbe, der Herzog von Clarence, 63 Jahre alt, ist Wittwer von einer Gemahlin, die ihm keine Kinder hinterlassen hat, und bekanntlich hat die Prinzessin Charlotte mit zwanzig Jahren die Hofnungen Englands, das so viele Tugenden und Vorzüge mit Stolz für den Thron erblühn sah, in das Grab genommen; die Regierungen der Frauen sind für England ruhmvoll gewesen. Unermeßliche Erinnerungen knüpfen sich noch immer an das Andenken derjenigen, die die Krone getragen haben; und unter gewöhnlichen Umständen würde man noch immer in diesem Lande den Scepter in Hände übergehen sehen, die anderwärts für zu schwach zur Führung desselben gehalten werden. Hier tritt aber die gerechte Besorgniß ein, die Krone vor der Zeit auf das Haupt einer jungen Erbin gesezt zu sehen, wo Großbritannien und Europa auf Alles gespannt sind, was die politische Haltung eines Landes erschüttern kan, das den ersten Rang unter den hervorragenden Mächten einnimmt. Diesen traurigen möglichen Fall wollen wir nun mit dem Wunsche erörtern, daß unsere Betrachtungen in dieser Sache noch lange keine Anwendung finden mögen. Die Minderjährigkeit erheischt eine Regentschaft. Eine Regentschaft ist nur zu oft ein kritischer Zeitpunkt für die Nationen. Sie ist ein Keim der Zwietracht in eine Familie geworfen, deren Mitglieder sich mit gleichen Rechten um die Vormundschaft über einen minderjährigen König oder eine minderjährige Königin streiten. Kein geschriebenes Gesez bestimmt auf eine unwiderrufliche Art die Wahl derjenigen, die zur Ausübung derselben berufen sind. Es gibt vielleicht kein Volk, dessen Geschichte in dieser Beziehung mehr widersprechende Beispiele darböte. England, dieses Land mit einer an frühern Vorgängen so reichen Geschichte, besizt in diesem Punkte noch kein von allen Meynungen unbestrittenes Staatsrecht. Vergebens würde man in den Annalen seiner alten Jahrhunderte, von der Heptarchie bis zu dem Hause Hannover nachsuchen: frühere Erinnerungen würden von spätern bestritten werden; und würde man überdis wohl das Recht haben, in dem Chaos alter Zeiten die Auflösung einer der größten Fragen der neuern Zeiten aufzusuchen? England, man darf es wohl sagen, erholt sich mit Vertrauen erst seit 1688 in der Vergangenheit seines Raths, und datirt seine Archive erst von der Vollendung seines konstitutionellen Gebäudes. Die Gemüthskrankheit des verewigten Königs, eine traurige Minderjährigkeit, die wie die Kindheit die Wahl eines Vormunds erheischte, brachte im Jahre 1788 im englischen Parlamente die große Frage einer Regentschaft in Anregung. Hier wurden verschiedene Meynungen vorgelegt. Man bestritt das Wesen der Rechte, die die Geburt zur Ausübung verlieh. Man bestritt die geforderten Schranken, die der Gewalt desjenigen, der damit bekleidet werden dürfte, angelegt werden sollten. Die schnelle Wiederherstellung Georgs III gestattete damals nicht, jene Grundsäze wirklich aufzustellen, die, durch die Erfahrung erprobt, in England bald das doppelte Ansehen des Herkommens und der Vernunft gewinnen. Ein Rükfall aber, der sich erst mit dem Leben des Fürsten endigte, brachte eine ernstere und feierlichere Erörterung dieser Frage im Jahre 1810 in das Parlament zurük; und wenn es England vorbehalten seyn sollte, diese Frage noch einmal aufgestellt zu sehen, so würde man sicher hier nach Vorgängen suchen; und hieraus schöpfen wir selbst die Entwikelung der Lehren, die wir als durch eine parlamentarische Entscheidung sanktionirt betrachten können, und die von besonderer Kraft und wahrem Glanze durch die großen Namen umstrahlt sind, die noch auf den Bänken des Unterhauses saßen, als sie daselbst die Sanktion einer imposanten Mehrheit erhielten. Der Kanzler der Schazkammer, Hr. Perceval, konnte in vollem Parlamente (und ohne daß eine Opposition, die, wie die Zeit jener Erörterung heftig war, einen Augenblik die Strenge dieses Grundsazes bestritten hätte,) den Saz aufstellen, daß die Regentschaft nicht von Rechts wegen dem muthmaaßlichen Erben der Krone gebühre. Man legte dem Hause drei Beschlüsse vor; der erste sagte, man müsse die Nothwendigkeit anerkennen, für die suspendirte Ausübung der königlichen Verrichtungen zu sorgen; der zweite, daß nur der Majorität der weltlichen und geistlichen Pairs von Großbritannien und des Unterhauses des Königreichs, als Parlament, das Recht gebühre zu entscheiden, wie für die Ausübung dieser Verrichtungen gesorgt werden solle; der dritte endlich, daß das Parlament zu bestimmen hätte, wie die königliche Bewilligung zu der angenommenen Bill für die Anordnung der Ausübung der königlichen Autorität im Namen und an der Stelle des Königs ertheilt werden solle. Diese Entschließungen wurden angenommen, und es entstand fast nur über die Nothwendigkeit eine Erörterung, eine temporaire Beschränkung der Rechte der Krone eintreten zu lassen, jedoch mit der Bestimmung, daß sie nur während der Dauer eines Parlaments

aufhören sollte, damit keine Lüke zwischen der vollen und ungekränkten Ausübung der königlichen Autorität und den Beweggründen, die ihr einige ihrer Privilegien entzogen, vorhanden wäre. Das wichtigste unter den Privilegien, die auf diese Art suspendirt wurden, war das, die Erhebung zur Pairswürde betreffend, außer diese hohe Würde wäre die Belohnung für eine glänzende That bei der Landarmee oder bei den Seetruppen. Vergebens reichten die Prinzen der königlichen Familie, den Herzog von York an ihrer Spize, eine Protestation gegen den Entwurf der Bill der Minister ein. Vergebens erklärten sie diese Beschränkungen des königlichen Ansehens für einen Eingrif in die Rechte der Krone. In einer Sizung, die unmittelbar auf die Annahme der drei ersten ministeriellen Entschließungen folgte, siegte der Vorschlag der Regentschaft zu Gunsten des Prinzen von Wales, mit den bereits erörterten Beschränkungen, über die Bestrebungen einer Opposition, die selbst in der Beredsamkeit des Hrn. Canning kein Heil gefunden hatte. Zum erstenmal würde nun in England die Frage einer Regentschaft durch die Kindheit einer Prinzessin in Anregung kommen. Nur drei Königinnen haben den Thron eingenommen, Maria, Elisabeth und Anna; aber sie erbten die Krone erst, nachdem sie volljährig waren. Das Staatsrecht bestimmt achtzehn Jahre für die Männer wie für die Frauen, und Heinrich VIII verordnete sterbend, daß sein Sohn Eduard VI mit achtzehn Jahren regieren solle. Dieser Vorgang würde Gesezeskraft haben. Wenn eine junge Prinzessin, vor der Zeit auf den Thron ihrer Väter berufen, Großbritannien noch die peinliche Erörterung vorbehält, vor welcher ein an so vielen Prinzen und Prinzessinnen reiches königliches Haus auf lange gesichert schien, so dürften die Entschließungen von 1788 und 1810 zur Unterstüzung derjenigen angerufen werden, welche so schmerzhafte Ereignisse nöthig machen möchten. Allein die Bildung einer Regentschaft dürfte sich wohl noch niemals unter einem so zarten Gesichtspunkte und unter schwierigern Umständen dargeboten haben. Wenn in der That der durch seine Geburt dem Throne am nächsten stehende Prinz einem minderjährigen Erben nicht von Rechtswegen den Beistand seiner Einsichten und seiner Erfahrung ertheilt, so frägt es sich, wem man unter den Herzogen von Cumberland, Sussex oder Cambridge das Unterpfand des Geschiks Großbritanniens anvertrauen würde? Der erste, seinem Lande durch seine Heirath und seinen langen Aufenthalt in Deutschland fast fremd geworden, scheint Großbritannien vergessen zu haben; und das Parlament wollte sich vor einigen Jahren nicht mehr erinnern, daß der Herzog von Cumberland einen Sohn hätte, wenn dieser Prinz nicht zurükkäme, um sein Vaterland an den Ufern der Themse selbst wieder kennen zu lernen. Die mehr militairischen als politischen Sitten, und die konstitutionellen Angewöhnungen, unter einem Himmel verloren gegangen, der bisher zur Entwikelung derselben nicht sehr günstig gewesen ist, würden diesen Prinzen zu einer so imposanten Vormundschaft nicht empfehlen. Die politische Erziehung einer Königin vertraut sich nicht eben so leicht als das Kommando eines Husarenregiments. Der Herzog von Sussex hat Vorurtheile solcher Art nicht zu besorgen. Er ist durchaus Engländer, und stellt das lebendigste Bild der politischen Sitten seiner Mitbürger dar. Als Pair der Opposition stimmt er gegen die Minister der Krone, wie wenn er nicht dazu geboren wäre, diese zu tragen. Als Freund der Emanzipation der Katholiken hat er niemals einen Toast für die religieusen Freiheiten ausgeschlagen. Die Volksversammlungen, die politischen Klubs, die parlamentarischen Minderzahlen haben ihn immer seinen Grundsäzen treu gefunden; vielleicht würde man aber nicht ohne einige Besorgniß die Regentschaft in die Hände eines Prinzen übergehen sehen, der mehr als einmal für die Radikalreform des Parlaments gestimmt hat. Der Herzog von Cambridge verwaltet Hannover mit Ehre, und die hohen Verrichtungen, die er daselbst ausübt, machen ihn seit langer Zeit den Parteien, die England entzweien, fremd. Er ist aber nur der dritte in der Geburtsreihe; und wenn das geschriebene Recht dem muthmaaßlichen Erben nicht unwiderruflich die Regentschaft ertheilt, so hat es doch bis jezt noch nicht drei Grade auf Einmal überschritten: auch zählen wir kaum, unter den für diese Art von Kandidatur bezeichneten Mitgliedern der königlichen Familie den Oheim der jungen Prinzessin, den Bruder seiner Mutter, den Gemahl der Tochter Georgs IV, nemlich den Prinzen von Sachsen-Koburg, der einen Thron hätte theilen können, aber niemals die Schwelle des Oberhauses überschreiten wird. Wir hüten uns wohl, die Rechte dieser erlauchten Rivale abzuwägen. Wenn der traurige Augenblik, sie geltend zu machen, der Zukunft Englands vorbehalten ist, so wollen wir mit lebhafter Theilnahme die Entscheidung des brittischen Parlaments erwarten, und bis dahin uns beschränken, Wünsche zu hegen, daß es noch sehr lange anstehen möge, bis es zur Auflösung einer so wichtigen Frage kommen dürfte."

** London, 8 Nov. Zur näheren Erläuterung des unbedeutenden Antheils, den der bekannte Radikale Cobbett an den Vorgängen auf der Penenden-Haide genommen hat, mag folgende, von ihm drei Tage zuvor an die Männer von Kent gerichtete Adresse dienen. Unparteiische und gemäßigte Schriftsteller in England behaupten, daß, wenn die Geistlichkeit der englischen Kirche vermocht werden könnte, nur Einen Theil der Opfer freiwillig zu bringen, welche der Radikale mit revolutionairem Ungestüme von ihr erzwingen will, die Lage der Dinge in Irland sehr bald eine andere Gestalt gewinnen, die Macht der Demagogen gebrochen, und die unnatürliche Allianz der Katholiken mit den Independenten aufgelöst seyn würde. — Folgendes ist die Adresse: „Cobbett an die Männer von Kent. Kensington, 31 Okt. 1828. Meine Herren! Man wird sich zu der bevorstehenden Grafschaftsversammlung große Mühe geben, eure Gedanken hierhin und dorthin und allenthalben hinzuleiten, nur nicht auf den einzigen Gegenstand, der euer ernsthaftesten Erwägung werth ist. Man wird euch, wenn ihr es leidet, mit einer Fluth von Deklamationen über „bürgerliche und religieuse Freiheit" überschütten. Andere werden euch von den „Gefahren des Papstthums" unterhalten und versuchen, euch so zu erhizen (zumal wenn der Tag noch überdis warm seyn sollte), daß es euch vorkommen wird, als wäret ihr in Smithfield, und alle Scheiterhaufen rauchten schon um euch her. Von der einen Seite werdet ihr oft die Worte vernehmen, „unsere heilige Religion"; von der andern werdet ihr die „Bigotterie" verwünschen, und von „unsern Brüdern" den Katholiken aufs Zärtlichste sprechen hören. — Aber keine Menschenseele wird euch von den folgenden That-

sachen ein Wort sagen, welche die Basis der Bittschrift an das Parlament ausmachen, die ich euch zur Prüfung und Beipflichtung vorzulegen die Ehre haben werde. Kein Sterbenswort werden sie euch von diesen Dingen sagen, nemlich 1) daß alle zeitlichen Besitzthümer der Kirche, es seyen Zehnten, Grundstüke, Schuldänderein, Abtei- oder Kathedralgründe, und alles Vermögen jeder Art auf der Grundlage und zu den Zweken der christlichen Liebe gestiftet und begründet sind, und daß sie nicht den Geistlichen und Bischöfen zu ihrem eigenen Gebrauch und Nuzen übergeben, sondern nur zum Besten der Nation im Ganzen, insbesondere aber zur Unterstüzung der Armen, der Witwen, der Waisen, der Fremdlinge, ihnen zur Verwaltung anvertraut worden sind; 2) daß es keine Armentaxe, keine Kirchenbausteuer und keine Armen in England gegeben hat, damals, bevor unsere anglikanische Kirche errichtet wurde; daß vor diesem Zeitraume aus dem Ertrage der Zehnten und anderer Kirchenrevenuen die Armen unterstüzt, die Kirchen gebaut und reparirt wurden; 3) Daß dieses heilige Unterpfand des Vertrauens allmählig seine ganze Natur verändert hat, und die Zehnten und übrigen Kircheneinkünfte von der Geistlichkeit für ihren und ihrer Familien eigenen Nuzen förmlich in Besiz genommen worden sind, mittlerweile man die Lasten der Armenpflege und der Kirchenbauten und Reparaturen dem Volke aufgebürdet hat, von welcher Last nur auf das Volk der Grafschaft Kent ein jährlicher Antheil von 418,281 Pf. Sterling (oder 4 Mill. Gulden Silber) zu tragen kommt. 4) Daß die Grafschaft Kent 427 Kirchspiele enthält. 5) Daß diese kaum mit 200 Rektoren und Vikaren besezt sind, von denen viele noch überdis Präbenden und Benefizien anderer Art genießen. 6) Daß in 87 von diesen Kirchspielen sich Pfarrhäuser befinden, von denen die HH. Pfarrer vor dem Parlamente behaupten, sie seyen nicht gut genug, um darin zu wohnen. 7) Ferner daß in andern 75 eben dieser Kirchspiele der Grafschaft Kent gar keine Pfarrhäuser befindlich sind, obgleich die Geistlichkeit gesezlich verpflichtet ist, die Pfarrhäuser aufzurichten und in baulichem Stande zu erhalten; und obgleich der Bischof der Diözese gesezlich verpflichtet ist, darüber zu wachen, daß diese Häuser nicht zu Grunde gehen. 8) Daß 15 Kirchspiele dieser blühenden Grafschaft Kent gar keine Kirchen haben; obwol daselbst nichtsdestoweniger die Zehnten, mit gleicher Strenge, wie überall, bis auf das lezte Grasblättchen, eingehoben werden. 9) Daß es 44 Kirchspiele der Grafschaft gibt, jedes etwa unter hundert Einwohnern, welche kaum jemals das Angesicht eines Pfarrers zu Gesicht bekommen, und von denen nichtsdestoweniger die Zehnten mit der äußersten Strenge beigetrieben werden; und daß, während sich die Grafschaft in diesem kirchlichen Zustande befindet, dieselbe Grafschaft mit Taxen zu dem Bau neuer Kirchen belegt wird, durch welche die Einkünfte der Geistlichkeit noch höher getrieben werden sollen. 10) Daß aber, welche böse Bewandtniß hienach es mit der kirchlichen Angelegenheit in England auch haben möge, Alles dieses in Vergleich mit der Lage Irlands und seiner 3403 Kirchspiele nichts ist.

(Der Beschluß folgt.)

Erklärung.

Am Schlusse einer vieljährigen und im Beginn einer neuen, nach wie vor, dem Geschichtsstudium, der redenden und bildenden Kunst, vorzugsweise geweihten Laufbahn, finde ich mich bemüssigt, zur Beseitigung manches Irrthums und noch mehr mancher absichtlichen Mißdeutung, anmit zu erklären, daß jeder meiner Aufsäze, so wie meine größern Arbeiten ohne Ausnahme, mit meiner Namensunterschrift oder mit meinem, in gelehrten Zeitschriften von jeher üblichen Chiffer versehen seyn werden.

München, am 10 Nov. 1828.

Joseph Frhr. v. Hormayr,
königl. bayerischer Geheimerath und Akademiker.

Augsburger Kurs vom 24 Nov. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	99¼	99¼
detto à 3 Proc.	104¼	104¼
Lotter. Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106¾
unverzinsliche. 10 fl.	—	121

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	156¼	156¼
Partial à 4 Proc. .	125	124¼
Metalliques à 5 Proc.	96¼	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1097	1096

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	108¼	—
Hamburg 2 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg — —	—	99¼
Leipzig — —	99¼	—
London — —	9 51	—
Paris — —	116¼	—
Lyon — —	—	117
Mailand — —	60¼	—
Genua — —	—	51
Livorno — —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

Bei Christoph Kranzfelder, Antiquar in Augsburg, sind zu herabgesezten Preisen zu haben:

In Folio.

J. D. Mansi sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, tomi 26. Venetiis et Florentiae 1759. Lederband und ganz rein erhalten. 100 fl.

Graevii thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae tomi 9, partes 30. b) Ejusdem thesaurus antiquit. et historiarum Siciliae, Sardiniae, Corsicae etc. vol. 15 cum fig. et tabulis geographicis. Lugduni Bat. 1725. In Schweinslederband. 180 fl.

Biblia latina cum glossa ordinaria Walafcidi Strabonis et interlineari Anselmi Laudunensis, vol. 3. fol. maj. Sine loco et anno. 60 fl.

Biblia utriusque testamenti. V. T, ex interpr. Pagnini et N. T. ex versione Th. Bezae cum ejusd. adnotatt. Lutetiae ap. Rob. Stephanum 1557 et N. T. 1565. II volumina cum fig. col. Editio praestantissima, pulcherrima atque rarissima. 60 fl.

Bonneville, traité des monnaies d'or et d'argent, qui circulent chez différens pouples, avec fig. Paris 1806. 50 fl.

Missale romanum, Campidonae 1822. In sehr elegantem Franzband, und ganz neu. 30 fl.

Lycosthenis, C. prodigiorum ac ostentorum chronicon, cum fig. ligneis. Basil. 557. Per Henr. Petri. Opus extremae raritatis, aliquando conquisitum 100 Florenis. 40 fl.

Muratori antiquitates Italiae medii aevi, tomi 6, Mediol. 1738 — 42. 25 fl.

Muratori rerum Italicarum scriptores ab anno 500 ad annum 1500; cum indice locupletissimo, tomi 25. Mediol. 1725 — 51. b) Ejusdem rerum Ital. scriptores ab anno 1000 ad annum 1600, tomi 2. Florentiae 1748 — 70. 125 fl.

Les peuples de la Russie, par le Comte de Rechberg, 1 volume. Paris. Prachtausgabe. 50 fl.

Calmet histoire ecclesiastique et civile de Lorraine, depuis l'entrée de Jules César dans les Gaules jusqu'à 1690, enrichie de cartes géograph. de plans de villes et d'églises etc. 3 vol. Nancy 1728. (Relié en parchemin.) 25 fl.

(Fortsezung folgt.)

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tendler) zu haben:

Angeli, C. L., der Mißbrauch des Aderlaß, verdammt durch die Autorität der größten Praktiker — durch die Vernunft. Eine Schrift vorzüglich an junge Aerzte gerichtet. Aus dem Italienischen übersezt, und mit einigen Anmerkungen versehen, von Dr. Widnmann. gr. 8. geheftet 8 gr. oder 36 kr.

Schneider, das Ende der Nervenhaut im menschlichen Auge.

Eine anatomische Abhandlung. Mit einer Kupfertafel. gr. 4. geh. 10 gr. oder 45 kr.

Die vollständige wohlfeile Taschen-Ausgabe von

Blumauer's sämtlichen Werken, herausgegeben von A. Kistenfeger in 9 Theilen, 12. München bei Fleischmann. Preis 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

ist stets durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Blumauers unerschöpflich schalkhafte Laune, der beißende Witz, mit dem er die Thorheiten seines Zeitalters geißelt, und seine unerreichbare Originalität überhaupt verschaften seinen Werken einen außerordentlichen Beifall, wie sich dessen nur wenige Schriften unserer Litteratur rühmen können. Diese wohlfeile Taschen-Ausgabe eines der beliebtesten deutschen Schriftsteller, der auch das ernsteste Gemüth zu Fröhlichkeit und Scherz hinzureißen vermag, wird daher gewiß allgemein mit verdientem Beifalle aufgenommen werden.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Girardet, Fr., der Galeerensklave, oder dreizehn Leidensjahre eines verfolgten Protestanten. Aus den Papieren desselben frei nach dem Französischen bearbeitet. 2 Bdch. 8. Preis 2 Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Ganterkenntniß und Vorladung.) Ueber das Vermögen des abwesenden Uhrenhändlers Martin Birkle von Eisenbach ist Gant erkannt, und wird derselbe hiermit in Frist von drei Monaten zu Erklärung über die angebrachten Forderungen mit der Drohung vorgeladen, daß auf sein Ausbleiben die liquidirten Forderungen als richtig erachtet und die Gläubiger aus dem hier vorhandenen Massevermögen, so weit solches reicht, nach rechtlicher Ordnung befriedigt werden sollen.

Neustadt im Schwarzwalde, den 30 Oct. 1828.

Großherzogl. badisches fürstl. Fürstenbergisches Bezirksamt.

Fernbach.

Deutsch-amerikanischer Bergwerksverein.

Dritte Bekanntmachung.

Die neunte Generalversammlung hat am 23 d. beschlossen:

daß zu Einlösung der am 1 Jan. 1829 verfallenden Zinskoupons und der seit dem 1 Jan. d. J. von der Agentschaft in Mexico gezogenen Tratten, spätestens drei Monate nach Erscheinung unserer Aufforderung in den durch die Statuten vorgeschriebenen Zeitungen, eine Zubuße von zwanzig Prozent, wovon fünf Prozent in den am 1 Jan. 1829 verfallenden Zinskoupons eingeliefert werden können, fünfzehn Prozent jedoch baar bezahlt werden müssen, zu bezahlen sind, und daß diejenigen Inhaber von Aktien, welche diesem Beschlusse in der vorgeschriebenen Frist keine Folge leisten sollten, nach §. 5. der Statuten, das Recht ihrer Aktien verlieren, mithin auch keine Zinskoupons solcher Aktien bezahlt werden sollen.

Wir fordern daher hiemittelst sämtliche Aktionaire auf, diesem Beschlusse Folge zu leisten, und sind ermächtigt zu erklären, daß derjenige Aktionair, welcher die fünfzehn Prozent bis spätestens den ersten November dieses Jahres baar bezahlt, Ein Prozent per Monat Diskonto, vom Tage der Zahlung bis zu dem Tage des Verfalls abziehen, und derjenige, welcher spätestens bis den ersten November dieses Jahres eine gehörige Promesse für diese fünfzehn Prozent an uns einliefert, selbige mit Zuziehung von einem halben Prozent per Monat Zinsen, vom ersten Januar künftigen Jahres an gerechnet, auf ultimo März achtzehnhundert neunundzwanzig zahlbar, stellen kan, daß jedoch alle diejenigen, welche bis spätestens

den ersten November dieses Jahres diese fünfzehn Prozent weder baar bezahlen noch dafür Promessen einliefern, spätestens drei Monate nach Erscheinung dieser Aufforderung in den durch die Statuten vorgeschriebenen Zeitungen, diese fünfzehn Prozent baar bezahlen müssen.

Elberfeld, am 24 Sept. 1828.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerksvereins.

(Aufforderung.) Der zu Anfang August dieses Jahrs 1828 über Frankfurt und Augsburg nach Ulm und dasige Gegend in die Fremde gegangene Seifensieder-Geselle Jakob Kraucher von Mainz, wird hiemit angelegentlichst aufgefordert, seiner erkrankten Mutter unverzüglich Nachricht von seinem Aufenthalte zu geben, auch wo möglich sogleich nach Hause zu kommen, wo seine Gegenwart unumgänglich nothwendig ist. — Gefühlvolle Menschenfreunde werden zugleich ersucht, wenn sie etwa Kenntniß von dem Aufenthalte des Obigen haben oder erlangen, gütigst mitwirken zu wollen: daß demselben diese Aufforderung möglichst schnell bekannt, und so die heißen Wünsche einer leidenden Mutter baldigst erfüllt werden!

Wir haben die Ehre hiermit anzuzeigen, daß wir bei Hrn. Heinrich Brisbois in Frankfurt a. M. ein vollständig assortirtes Lager von allen Gattungen Fuß- und Tisch-Teppichen in den neuesten und geschmakvollsten Dessins, und von schön gemalten wachsleinenen Fußdeken errichtet haben. — Indem wir dasselbe zu geneigtem Zuspruch ergebenst empfehlen, versprechen wir die beste und billigste Bedienung.

Wittigs und Comp. in Rotterdam.

In Bezug auf obige Anzeige, erlaube ich mir mein Kommissionslager, das hauptsächlich in

ächt Smyrnaer- und ächt Tournayer-Teppichen aller Art, Jaspée-Teppichen, Treppenkleidern, englischen und schottischen Teppichen ꝛc.

besteht, bestens zu empfehlen; zugleich bemerke ich, daß Tournayer Teppiche für ganze Zimmer aus einem Stük ohne Nath nach den bei mir vorliegenden sehr geschmakvollen Zeichnungen in kurzer Zeit zu billigen Preisen geliefert werden.

Heinrich Brisbois,
in Frankfurt a. M., Katharinenpforte
am Ek des Grabens.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1828.

I. Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsezung.)

Nimmt man die Sache wie sie ist, so muß man gar nicht mehr im Allgemeinen von einer guten oder schlechten Messe sprechen wollen, allenfalls sagen, wie es gesagt worden ist: daß, will man das Quantum der verkauften Waaren veranschlagen, diese Messe in jeder Rüksicht über die vorjährige zu sezen seyn dürfte, ja in mehrerm Betracht selbst die Ostermesse überwiege; allein der Nerv, das Geld, habe überall gemangelt, und so habe dann das Meiste spottwohlfeil weggegeben werden müssen. Man darf demnach nur partielle Angaben zusammen, oder auch wohl einander gegenüberstellen. Frägt man die westphälischen Händler in sogenannten Hard-wares, die Iserlohr u. s. w., so haben sie einen tüchtigen Absaz gehabt, Stek-, Näh- und Strikadeln sind in ungewöhnlicher Masse für Polen und Rußland gekauft worden. Dagegen waren die Eisenwaarenhandlungen aus Suhl, Solingen u. s. w. mit ihrem Absaze sehr unzufrieden, und das sächsische Erzgebirge schien in seinen Eisenhämmern und Blechwaaren, durch äußere Hindernisse gelähmt, ganz zurükzubleiben. Dagegen machten die Berliner und oberschlesischen Fabriken in kleinen, zierlichen Eisenguß- und Schmukwaaren auch dismal wieder recht gute Geschäfte, ob sie gleich an den gräflich Wrbna'schen Eisengußwaaren von Hozowitz in Böhmen (wovon preiswürdige Muster in dieser Messe zu sehen waren), gefährliche Mitbewerbung bekommen; sie sind stehende Artikel für die Kleineinkäufer auf der Messe. Frägt man die Kattunhändler und Fabrikherren in Druckwaaren im Allgemeinen, so stimmen sie das alte Klagelied von Ueberschwemmung der Engländer und ihrem furchtbaren underselling an, und mögen auch, wenn sie nicht über große Kapitalien zu gebieten, und immer schönere Muster von ihren Zeichnern und Koloristen aufzustellen haben, in ihrer Behauptung bestehn. Allein es gab doch auch dismal bei einigen großen Chemnitzer Häusern ehrenvolle Ausnahmen, und selbst die große Berliner Kattunfabrik, die mit den Engländern sich zu messen kein Bedenken trägt, würde mit ihrem Absaze haben zufrieden seyn können, wäre es überhaupt auf Meßverkauf abgesehn gewesen. Die sächsischen Nankins, die jezt in ganzen Dorfschaften mit eben so viel Feinheit als Wohlfeilheit und Haltbarkeit in der Farbe fabrizirt werden, traten mit den ursprünglichen in volle Konkurrenz, und wurden in außerordentlicher Zahl für die Levante angekauft, wo dieser Artikel ganz verbraucht zu seyn schien. Die Seidenhändler führten bittere Klagen, wenig bedenkend, daß sie auch an der Oder gewesen waren, und zum Theil zwei bis drei Reisende herumschikten. Dagegen waren die Seidenhandlungen von Elberfeld und Barmen mit ihrem Absaze von glatten, auch sehr farbebeständigen Waaren bei größter Billigkeit der Preise sehr zufrieden. Ein Krefelder Sammetfabrikant, neuerlich durch ein Adelsdiplom von seiner Regierung geehrt, machte selbst bis nach Frankreich Geschäfte. Die sächsischen und schlesischen Leinwandhändler klagten, insofern sie noch zur Messe kommen, allgemein, und auch die Elberfelder konnten trotz ihrer neuen, zu hoher Vollkommenheit gebrachten Bleichanstalten (wobei einige an die chemische Bleiche denken wollten) sich auf diesem Plaze keines bedeutenden Absazes erfreuen. Nur die Hausversendungen könnten hier fördern, welches auch der Fall mit dem großen Demming'schen Hause in Herrnhut, und Schwägrigen in Leipzig und Colditz ist. Aber die gedrukten Indiennen in Linnen und die Singhaus fanden durch einladendes Ansehen in schottischen Mustern und durch seltene Wohlfeilheit doch viele Gunst, und die Verarbeitung der Barres und anderer ganz starken Sorten zu gewürfelten und mit gemusterten Einfassungen versehenen Leinwand-Teppichen für Zimmerparkets fanden gleichfalls Beifall. (60 breite Ellen zu 8 Thlr.) Gegründet und allgemein war die Klage über völlige Lähmung des sächsischen Spizenhandels und der damit verbundenen Posamentierarbeiten. Dagegen machten goldene und silberne, ächte und unächte Tressen, die gewöhnlich ihren stärksten Absaz in dem Orient finden, dismal wider Vermuthen beträchtlichen Absaz, und man war sehr zufrieden. Alle, die mit ausländischem und einheimischem Porzellan die Messe beziehen oder ihre Gewölbe dort füllen, waren mit der Abnahme im Ganzen unzufrieden, und die französischen Tassen konnten trotz ihrer Wohlfeilheit und Glanzparade sich kaum eines Absazes erfreuen. Um so bedeutender war die Nachfrage nach den in Schliff, Reinheit und Form unvergleichlichen böhmischen Glaswaaren. Man sah Muster von der gräflich Harrachischen Fabrik in Neuwald, gearbeitete Krystall- und Rubingläser, welche eine wahre Augenlust genannt werden konnten, so wie durch geschmakvolle Form und Vergoldung die vielbegehrten Hyalithartikel der gräflich Buquoischen Fabrik sich immer neuen Beifall erwarben und reißend verkauft wurden. In großen Prachtstüken zeichnete sich dismal besonders die preußische Glasfabrik in Oberschlesien aus, eine schon reife Frucht der technischen Gewerbanstalt in Berlin. Der kleine Vorrath war schnell weggekauft. Und so würde es nicht schwer seyn, fast in allen Gattungen der Fabrikation dergleichen Gegensäze aufzustellen, woraus die Lehre folgt, daß der umsichtigen, dem Geschmake des zum Bedürfnisse gewordenen Luxus seine Launen ablauschenden Spekulation immer noch tausend Auswege offen stehen, und daß auch die Klagelieder ihren starken Rabbat erleiden. Doch es ist Zeit auf einige einzelne Hauptartikel einen Blik zu werfen.

(Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

** London, 8 November. (Beschluß.) „Man wird euch kein Wort sagen, daß in Irland 1. diese 3403 Kirchspiele in 515 geistliche Benefizien zusammen geschmolzen, und daß diese an ungefähr 350 Rektoren und Vikarien vertheilt worden sind, so daß jeder einzelne Pfarrer die Aeker und Zehnten von mehr als 9 Kirchspielen genießt; II. daß von den 3403 irländischen Kirchspielen nur 159 mit Pfarrgebäuden versehen sind, so daß also für 24 Pfarren nur Ein Pfarrhaus vorhanden ist; III. daß in diesen 3403 Kirchspielen nur 465 Kirchen vorhanden sind, so daß auf 7 Kirchspiele nur Eine Kirche kommt; IV. daß in Irland überhaupt nur 1 Anglikaner auf 6 Katholiken oder Dissenters zu rechnen

ist, ja daß sich in mehrern Kirchspielen gar keine Anglikaner befinden; V. daß sich die Katholiken und Dissenters ihre eigenen Kirchen bauen und deren Reparatur besorgen, auch den Unterhalt ihrer eigenen Geistlichen aus eigenen Mitteln bestreiten, und dennoch die anglikanischen Zehnten und Kirchenbauten bezahlen müssen, selbst da wo gar keine anglikanischen Kirchen vorhanden sind; VI. daß diese Zehnten von Leuten, Zehnt-Proktoren genannt, welche bewaffnet einherziehn, und oft noch Exekutionsmannschaft mitbringen, auf das Unbarmherzigste beigetrieben werden; VII. daß die armen Steuerpflichtigen mitunter von Allem beraubt werden, was sie in der Welt besitzen, und daß die Luft mit ihrem Jammergeschrei erfüllt wird; daß sie bisweilen rachedürstend zu blutigen Gewaltshandlungen ihre Zuflucht nehmen, und Gefängnisse und Galgen ins Mittel treten müssen, damit nur der saubere Streit zwischen ihren Pfarrern und ihnen zur Endschaft gebracht werde; endlich VIII. daß dieses die große Grundursache aller Unruhen von Irland ist, da es in diesem Lande keine Armengesetze gibt, und folglich das auf diese Weise verarmte Volk zu Hunderten, ja Tausenden in Hunger vergeht; und wir hier in England schwere Taxen bezahlen müssen, um eine Armee zu unterhalten, deren Geschäft großentheils nur darin besteht, den Frieden in Irland aufrecht zu erhalten. So habe ich Ihnen nun, meine Herren, eine Reihe von Thatsachen aufgestellt, und dieses auch deshalb gethan, um ihnen vorhinein die Gelegenheit zu geben, sie wo möglich zu widerlegen. Ich bitte, meine Freunde, lassen Sie sich nicht mit dem heuchlerischem Wortkram von der sogenannten katholischen Emanzipation irreleiten. Welchen Trost sollte es dem armen irländischen Volke gewähren, daß ein Halbduzend katholischer Peers in das Oberhaus gelange, ein oder zwei Duzend katholischer Herren ins Unterhaus, und daß 40 bis 60 Rechtsgelehrte hinfort ihren Rüken mit seidenen Roben bedeken, während der größte Theil von ihnen vielmehr den Hanf um den Hals, als die Seide auf dem Rüken verdiente? Meine Herren! katholische Emanzipation bedeutet nichts anderes, als dem katholischen Adel und ihren Rechtsgelehrten einen Antheil an unsern Taxen geben; Hungerleider, die auf uns von Neuem so lokdrüken würden, daß wir nicht einen Tropfen Blut in unsern Adern behalten möchten. Wir wissen recht gut was diese Leute meynen; sie haben sich schon erboten, das Wahlrecht der katholischen Vierzig-Shillings-Freisassen in Irland fahren zu lassen, wenn England sie ins Parlament aufnehmen, und ihnen seidene Roben geben, auch die irländischen katholischen Geistlichen mit jährlichen Gehalten und Pensionen begnadigen wollte. Diese unverschämten Vorschläge sind im Jahre 1825 wirklich beim Parlamente angebracht worden. Wäre der Plan nicht vereitelt worden, so hätten wir Protestanten bis auf den heutigen Tag die katholischen Priester in Irland zu besolden gehabt, und warum? — Darum, daß das arme irländische Volk nur bewogen werden möge, der protestantischen Geistlichkeit ruhig seine Zehnten zu entrichten. Derselbe Plan ist gerade jezt wieder im Werke, und euch kommt es zu ihn zu vereiteln. Ich werde die Ehre haben, bei der bevorstehenden Versammlung auf der Penenhalde eine Petition zur Abschaffung aller geistlichen Zehnten sowol in England als in Irland in Antrag zu bringen, und zugleich zu verlangen, daß der Rest der Kirchenrevenüen neuerdings wieder seiner ursprünglichen Bestimmung, nemlich der Unterstüzung der Armen und der Wittwen, der Waisen und der Fremdlinge zugewendet, dagegen der Geistlichkeit der Gebrauch ihrer Kirchen, ihrer Pfarrhäuser und Pfarräker belassen, und falls dieses zu ihrem Unterhalte nicht zureichte, die nöthige Unterstüzung direkt von ihren Gemeinden herbeigeschaft werden solle, ganz so wie die Priester und Geistlichen unserer katholischen und dissentirenden Mitunterthanen von denselben unterhalten werden. Meine Herren! Noch einmal warne ich Sie vor den Umtrieben der beiden Parteien, die in Penenden zusammen kommen werden, und die, wie das sinnige Volk von Maidstone sie im J. 1816 bezeichnete, „beide mit derselben Bürste geschmiert sind." Eine Partei hat so viele Kirchenpräbenden, Sineknren, Pensionen, Verwandtschaften in der Armee und Marine, kurz Mittel des Unterhalts aus dem Nationalschaze, als die andere. Sie werden euch auf Penenden ein Komödiengefecht liefern, um eure Stimmen auf die eine oder andere Seite hinüber zu ziehen, und doch ist beiden den Henker daran gelegen, auf welche Seite ihr euch wendet. Nur eure eigene Stimme und Meynung soll nicht zum Worte kommen, darin sind sie beide einig, und darauf kommt es ihnen an. Meine Freunde von Kent! Laßt euch nicht von ihnen an der Nase herumführen, ihr habt es ja nie gethan, und ich hoffe zuversichtlich, daß ihr dismal euren alten Ruhm vernünftiger Gesinnung und vaterländischer, gemeinnüziger Denkungsart behaupten werdet. Ich bin, meine Herren, mit aller Hochachtung Ihr gehorsamster Diener. William Cobbett."

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 29 Okt. „Am 15 d. erhielt die Pforte die erste Nachricht von der Besiznahme Varna's durch die russischen Truppen, aber von so unsichern und schwankenden Angaben über den eigentlichen Hergang dieses Ereignisses begleitet, daß man sich veranlaßt sah, den Bostandschi-Bascht ins Lager des Großwessiers abzuordnen, um bestimmtere Aufschlüsse darüber zu erhalten. Nachdem der Sultan von den Umständen, welche Varna's Fall herbeigeführt hatten, näher unterrichtet war, beschloß er sogleich den Großwessier Mehmed Selim Pascha, welchem zur Last fällt, nicht mit gehöriger Kraft und Thätigkeit zum Entsaze der Festung gewirkt zu haben, abzusezen, und ihn mit Ungnade nach Gallipoli zu verweisen. An dessen Stelle wurde der Kapudan Pascha, Izzet Mehmed Pascha, der sich durch die standhafte Vertheidigung Varna's, nachdem der Plaz bereits aufs Aeußerste bedrängt, und an mehrern Stellen Bresche geschossen war, so ruhmvoll ausgezeichnet hatte, zum Großwessier ernannt, und ihm, nebst dem Siegel des Großherrn, als dem Symbol der höchsten Machtvollkommenheit, das gesamte Vermögen, selbst das Feldgeräthe des abgesezten Großwessiers überantwortet. Jussuff Pascha von Seres, der durch den plözlichen Uebertritt mit den Seinigen ins russische Lager, den Kapudan Pascha außer Stand sezte, die Festung länger zu halten, ist durch ein Fetwa des Mufti in die Acht erklärt, und sein sämtliches Vermögen für den Staatsschaz in Beschlag genommen worden. — Seitdem die Pforte sich in Kenntniß von dem Falle Varna's befindet, werden die militärischen Rüstungen mit verdoppeltem Eifer betrieben; die vor

einiger Zeit eingestellte Konscription sämtlicher Moslims der Hauptstadt, und Aufzeichnung der waffenfähigen Individuen, ist wieder vorgenommen worden; Kriegsvorräthe, Geschüz und Munition gehen ohne Unterlaß zur Armee; täglich treffen Truppen aus Asien, vorzüglich Kavallerie hier ein, und sezen ihren Marsch nach kurzem Aufenthalte fort. So sind namentlich in den leztverflossenen Tagen die Ayans von Karahissar, Aidin, Kastamuni, Birebschick und Bandurma, und unlängst auch der mächtigste unter den Derebeyhen Anatoliens, Tschapanoglu, mit mehrern tausend Reitern hier durchgekommen. Auch ist neuerlich wieder ein Transport russischer Gefangenen, nebst dreißig Wagen mit Fahnen, Gewehren, Uniformen, Trommeln und andern Trophäen aus den lezten vor Varna gelieferten, für die Türken günstigen Gefechten in der Hauptstadt angelangt. — Nicht ohne Befremden hat man in den leztverflossenen Wochen mehrere Schiffe aus dem schwarzen Meere hier ankommen sehen, welche nicht nur Butter, Kaviar und andere Viktualien mit Ausnahme von Getreide, sondern auch Hanf, Schiffseile, Eisen und dergleichen als Kriegskontrebande angesehene Artikel mit Bewilligung der russischen Regierung geladen hatten. Kaum hatte die Pforte von der Ankunft dieser Schiffe aus russischen Häfen Kenntniß erhalten, als sie erklärte, daß auch sie ihrerseits von der früher angeordneten Sperre des schwarzen Meeres abgehen, und eben so vielen mit getrokneten Früchten und andern südlichen Produkten beladenen Schiffen die Fahrt nach dem schwarzen Meere gestatten wolle, als Fahrzeuge mit Ladungen aus Rußland hier anlangen würden. In Folge dessen haben bereits einige sardinische und östreichische, mit getrokneten Früchten geladene Schiffe ihre Fermans zur Fahrt nach dem schwarzen Meere erhalten."

Die zu Aegina erscheinende Abeille Grecque vom 25 Sept. enthält folgenden Erlaß des Präsidenten von Griechenland an das Panhellenion vom 19 gedachten Monats: „Ich bin seit vorgestern von der Reise, die ich bis nach Kalamata unternommen habe, zurükgekehrt, und konnte es kaum erwarten, Ihnen, meine Herren, die Mittheilungen zu machen, die ich jezt an Sie richte. Sie werden Ihnen abermals beweisen, daß der Herr in Seiner Erbarmung unsere Wünsche segnet, und daß uns jeder Tag Beweise liefert, daß sie, Dank der aufgeklärten Gerechtigkeit und dem christlichen Wohlwollen, welche die Politik der erlauchten Unterzeichner des Londoner Traktats charakterisiren, baldigst in gänzliche Erfüllung gehen werden. In ihrem Namen wird die dem Oberbefehl des Hrn. Generallieutenants Marquis Maison anvertraute Expedition der französischen Truppen das Werk des Friedens beschleunigen, welches den Gegenstand ihrer Fürsorge, so wie den aller unserer Hofnungen ausmacht. Ich habe vor Petalidi verweilt, wo der Hr. General Maison sein Lager aufgeschlagen hatte. Die Fregatten Juno, an deren Bord sich der Botschafter Sr. allerchristlichsten Majestät, Graf v. Guilleminot, die Dryad, auf der sich der Botschafter Sr. großbritannischen Majestät, Hr. Stratford-Canning, und der Konstantin, auf dem sich der außerordentliche Gesandte Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, Hr. v. Ribeaupierre befindet, gingen dort vor Anker. In jenen Gewässern hat Griechenland durch die seiner Flagge und seiner Regierung erwiesenen Ehrenbezeugungen neue Unterpfänder der Zukunft erhalten, welche ihm die Arbeiten verheißen, womit sich die Repräsentanten der drei Höfe zu Poros beschäftigen werden. Am Tage nach unserer Ankunft auf dieser Insel haben wir wirklich die erste Mittheilung von ihrer Seite erhalten, worin sie uns einladen, die statistischen Angaben, die Sie, meine Herren, aus den authentischsten Quellen zu schöpfen aufgefordert worden waren, ihnen vorzulegen. Ich verlange dieselben noch einmal und bitte Sie, Ihre Arbeit so viel als möglich zu beschleunigen. Der kais. russische Kammerherr und Staatsrath, Graf v. Bulgari, ist an Bord des russischen Linienschifs Ezechiel zu Poros angekommen, und hat uns ein Schreiben von dem Vicekanzler Grafen v. Nesselrode überbracht, welches ihn im Namen Sr. kais. Majestät bei der griechischen Regierung akkreditirt, um zwischen Rußland und Griechenland die Verhältnisse herzustellen, welche aus dem Londoner Traktate hervorgehen. Ich schäze mich glüklich hinzufügen zu dürfen, daß ich durch die zuverlässigsten Angaben ermächtigt bin, Ihnen anzuzeigen, daß wir binnen Kurzem den Agenten (Hrn. Dawkins), der im Namen Sr. großbritannischen Majestät ebenfalls bei der griechischen Regierung akkreditirt werden wird, in unserer Mitte werden ankommen sehen. Rechtfertigen wir, meine Herren, durch das Resultat unserer Anstrengungen die wohlwollende Theilnahme, womit die verbündeten Mächte Griechenland beehren. Poros, 19 Sept. 1828. Der Präsident: J. A. Capodistrias. — Der Staatssekretair: Sp. Trikupis."

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 4 Okt. zeigt an, daß der Großadmiral von Griechenland (so nennt ihn diese Zeitung) Lord Cochrane, nach einer achtmonatlichen Abwesenheit, am 30 Sept. an Bord des neuen griechischen Dampfschifs Hermes zu Poros angelangt sey.

Litterarische Anzeigen.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Soulange-Bodin, Mr. le Chevalier, Gründer des Gartens Fromont, Generalsekretair des Pariser Gartenvereins, über die Kultur der Haide-Erde-Pflanzen und ihre Anwendung in Masse in den Landschaftsgärten. Frei bearbeitet und vermehrt von Friedrich August Lehmann, in Dresden. 8. Preis 6 Gr.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist erschienen:

Oestreichische militairische Zeitschrift.

Jahrgang 1828. Eilftes Heft.

Inhalt: I. Die Biographie des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky. II. Den dritten Abschnitt des Feldzugs 1742 in Böhmen und Bayern (mit dem Plane der Stellungen bei dem Bramahof). III. Die Fortsezung der Militair-Topographie Bosniens, Raceiens und der Herzogewina. IV. Die Ankündigung der neuen im topographischen Bureau des k. k. General-Quartiermeister-Stabes erschienenen Karten. V. Die neuesten Militairveränderungen.

Durch alle Buchhandlungen wird für J. G. Heubner in Wien Pränumeration auf den nächsten Jahrgang 1829 dieser Zeitschrift mit 8 Thaler sächsisch angenommen. Auch sind durch denselben die früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift seit 1818 zu beziehen.

In der Fleischmann'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Der Hausdoktor für Stadt und Land, oder Rath und Hülfe für alle Krankheiten der Menschen. Ein medizinisches, auf viele Erfahrung gegründetes Noth- und Hülfsbuch für Familien, welches leichtfaßlich lehrt, wie man alle und jede Krankheiten des Menschen erkennen, behandeln und heilen kan. Von einem praktischen Arzte zum Besten der leidenden Menschheit herausgegeben. 2 Thle. 8. gebunden 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.

Dieses vortreffliche Haus- und Familienbuch, das in allen möglichen Fällen Rath und Hülfe ertheilt, kan nicht nachdrüklich und nicht oft genug empfohlen werden. Möchte doch jeder Familienvater diesen Talisman gegen das zahlreiche Heer der Krankheiten im Hause haben; wie viele würden im Keim erstikt, welche große Leiden abgewendet, wie viele Ausgaben erspart werden! Durch den ungemein billigen Preis von 16 gr. für ein 30 Bogen starkes Werk soll bezweckt werden, daß auch der weniger Bemittelte sich dessen Hülfe erfreuen möge.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Steckbrief.) Paul Raith, Schmidssohn von Burtenbach, königl. bayerischen Landgerichts Burgau, ist zufolge Notifikation des königl. würtembergischen Kriminalamtes in Stuttgart, am 22 dis Morgens zwischen 6 bis 7 Uhr aus dem dortigen Kriminalgefängnisse entsprungen.

Nachdem nun der unterfertigten Behörde, gemäß Entschließung des königlichen Appellationsgerichts für den Oberdonaukreis ddo. 31 Okt. l. J. die Untersuchung wider erwähnten Paul Raith und seine Konkubine Christine Oechslin von Burtenbach wegen Münzfälschung und Diebstahlsverbrechens, übertragen wurde, so stellt man an sämtliche Militair- und Civilbehörden das höfliche Ansuchen, diesen gefährlichen Verbrecher, dessen Beschreibung beigefügt ist, im Betretungsfalle zu ergreifen und wohlverwahrt hieher liefern zu lassen.

Augsburg, am 24 Nov. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrug.

Signalement.

Paul Raith ist 29 Jahre alt, 6 Schuh 3 Zoll groß, von schlanker Statur, hat eine längliche Gesichtsform, blasse Gesichtsfarbe, braune Haare und Augenbraunen, graue Augen, lange Nase, mittelmäßigen Mund, halbvolle Wangen, gute Zähne, rundes Kinn und schwachen Bart.

Bei der Entweichung war Raith mit einem zwilchenen Wams, langen brauntüchenen Beinkleidern, kurzen Stiefeln bekleidet. Als besonderes Kennzeichen wird angeführt, daß der linke Fuß des Raith vom Oberschenkel an abwärts dünner als der andere ist, und daß man im Gehen bemerke, daß er diesen Fuß schone.

(Bekanntmachung.) Alle diejenigen, welche auf den Nachlaß des zu Rain verstorbenen Patrimonialgerichtshalters Theodor Ade aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit auf Antrag der Relikten desselben öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen, a dato dieses, hierorts geltend zu machen und rechtsgenüglich nachzuweisen, widrigenfalls bei Auseinandersezung dieser Verlassenschaft hierauf keine weitere Rüksicht mehr genommen werden würde.

Passau, den 11 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

van Douwe, Acc.

(Amortisationsdekret.) Eine Obligation de dato Eichstädt den 6 Jul. 1800 über ein 5prozentiges Kapital per 110 fl. mit einer Hypothek auf die Kriegskasse-Einkünfte auf den geheimen Rath Pökel zu Eichstädt lautend, und von diesem auf den königl. bayer. Medizinalrath Dr. Widemann übergegangen, ist zu Verlust gekommen.

Der unbekannte Besizer wird daher auf Anrufen des berechtigten aufgefordert, innerhalb sechs Monaten a dato diese Urkunde bei dem unterfertigten Gerichte vorzuzeigen, und seine Rechte darauf anzumelden, widrigenfalls die Urkunde für kraftlos erklärt wird.

München, den 7 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Bäller.

Künftigen Freitag den 19 December d. J. Vormittags 9 Uhr werden in dem Geschäftslokale der unterfertigten Kommission für das königliche Militair-Krankenhaus:

980 bayerische Ellen Hemder-Leinwand,
1159 — — Leintuch-Leinwand,
336 — — ordinaire Futter-Leinwand,
74 — — ungebleichte Futter-Leinwand,
106 — — 7/6 breiter blaugestreifter Gradl,
468 — — 7/6 breiter ungebleichter Gradl,
390 bayerische Pfund Roßhaar,
18 Stük braune Kalbfelle,
4 Stük rauhe Hirsch- oder Rehehäute,
25 Paar gestrikte leinene Soken,
40 Paar Pantoffel,

vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung dem Wenigstnehmenden mit dem Bemerken in Lieferung gegeben, daß:

1. nur inländische, mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehene Gewerbsberechtigte an der Versteigerung Theil nehmen können,
2. nur inländische Fabrikate, wovon bei der Versteigerung Muster zu übergeben sind, abgeliefert werden dürfen,
3. diejenigen Personen, welche für königliche Arbeitsanstalten oder Abwesende steigern wollen, sich mit gehörigen Vollmachten zu versehen haben, und
4. mündliche oder schriftliche Nachgebote nicht angenommen werden.

Zweibrüken, am 10 Nov. 1828.

Des königl. bayer. 1sten Chevauxlegers-Regiments (Kaiser Franz von Oestreich) Oekonomiekommission.

Fuchs, Obrist.

Arnold, Rgmtsquartm.

Die Fabrik der hiesigen königl. bayer. Kriminal-Strafanstalt hält auch heuer wieder Niederlage von ihren selbst verfertigten Wollendeken bei den Hrn. Häcker und Zimmermann Riemer, in der Dienersgasse Nro. 156. Dieselben besorgen den Absaz sowol in ganzen Stüken als auch im Ausschnitte um die festgesezten Fabrikpreise.

Das Lager besteht:

1. aus quadrillirten Pferdeken-Zeugen und ganz gefertigten Pferdeken von verschiedenen Farben nach ganz neuer modernen englischen Formen, wie auch in dunklen Farben, und einer stärkern Qualität, welche sich sowol für den Stall als unter dem Geschirre, besonders für Pferde von Oekonomie- und Brauhausbesizern schon des billigen Preises wegen eignen, zu 4½ fl., 5 fl. und 6 fl.
2. aus Bodenteppichen von verschiedenen Farben zu 3½ Ellen Breite;
3. aus ordinairen und feinen ein- und zweischläfrigen Bettdeken, auch Bügelteppichen.

München, den 20 Nov. 1828.

Königl. bayer. Strafarbeitshaus-Kommission.

Ueber die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte.

(Dritter Artikel.)

Seit dem wir über den oben bezeichneten Gegenstand eine neue Folge von Artikeln begonnen haben, sind erst wenige Wochen verflossen, und schon hat der Erfolg auf das Entschiedenste bewährt, was als eine Art von innerer Nothwendigkeit aus der Natur der Verhältnisse und Personen hergeleitet wurde. Das französische Heer hat gegen den Vertrag von Alexandrien und den Willen der Türken von den Festungen in Morea Besiz genommen; die Engländer haben es geschehen lassen, und der Sultan hat zum einundzwanzigstenmal das Anerbieten der Diplomaten auf Corfu wegen Theilnahme an den Verfügungen über Griechenland abgelehnt. Da nun zugleich die Angelegenheiten an der Donau durch den Fall von Varna eine Wendung genommen haben, welche der öffentlichen Hofnung oder Furcht vor diesem Kriege zwar nicht entsprechend, aber doch hinreichend ist, die Aufmerksamkeit der Türken auf diesen Punkt festzuhalten, so ist durch dieses Alles für die griechische Frage schon jezt eine neue Lage der Dinge herbeigeführt worden. Das tiefe Dunkel, mit welchem man noch vor Kurzem die Zukunft von Griechenland verhüllt sah, fängt wie von einer Frühdämmerung an zu tagen. Ob nun wohl noch keineswegs mit jener Gewißheit, mit welcher man dem Tage nach dem frühen Morgen entgegen sieht, sich annehmen läßt, daß nun sofort die Sonne der griechischen Auferstehung aus jener langen und grauenvollen Nacht ungesäumt hervorgehen und dem hartgeprüften Lande Licht und Leben zurükbringen werde, so haben doch die Hofnungen der abendländischen Christenheit ein neues Unterpfand gewonnen, und man kan wieder mit größerer Bestimmtheit den Stand der Dinge, wie er nun sich gestellt hat, in das Auge fassen, um für die Erwartungen der Zukunft Grund und Ursache aufzusuchen. Betrachten wir zunächst, was geschehen ist. Die Einnahme der Festungen hat Schwierigkeiten gefunden, nicht von Seite der Türken, sondern der Diplomaten. Offenbar ist nun wohl Allen, daß die militairischen Behörden, General Maison vor Allen, mit der Absicht nach dem Peloponnes kamen, ihn nicht neben den Türken zu besezen, sondern von den Türken zu säubern, als ihnen Cobrington mit dem unbegreiflichen Vertrage von Alexandrien entgegen trat. Sofort entstand jene Hemmung, und für das französische Heer die Nothwendigkeit, noch unter Beginn der Herbstregen im Freien in einem Lande zu lagern, wo die Regenzeit dem, der gegen sie ungeschüzt leben muß, Fieber, durch dis aber Siechthum und so den Tod bringt. Während dem saß der Feind, dem man in das Land gefallen war, schwach und hinter schwachen Mauern in den einzigen für Menschen tauglichen Wohnungen, die man in dem verbrannten und verödeten Lande noch übrig fand. Lange konnte dieser Zustand nicht dauern, und kaum hatte man den Ibrahim mit dem Ueberreste seiner von Elend und Seuchen gesäuchten Schaaren in den ägyptischen und christlichen Schiffen untergebracht, als Maison seine Kolonnen in Bewegung sezte, um die Klauseln jenes Vertrags mit Gewalt zu zerhauen und die Festungen wegzunehmen. „Mit Koron wurde der Anfang gemacht. Eben war man daran, Ernst zu brauchen, als, so meldet ein Augenzeuge im Globe, die patentirten Diplomaten herbeieilten, um diesem barschen Eingriffe in ihre Befugniß in den Weg zu treten. Die Schiffe, die Kanonen, die Kolonnen wendeten um, und die Sache wurde nun anders eingeleitet. Die Diplomaten nemlich waren der Meynung, daß, so lange nicht geschossen und gestochen werde, sey zwischen ihnen und den Türken kein Krieg ausgebrochen. Ihre Vorgänger aller Zeiten hatten freilich gemeynt, der Krieg sey in demselben Augenblike ausgebrochen, wo man mit bewafneter Macht in ein Land rüke; indeß wir leben in einer wundersamen Zeit, deren hervorstechender Charakter ist, das Neue mit derselben Beharrlichkeit zu thun, mit welcher sie das Alte will und festhält. Zu ihrer neuen Theorie gehört nun auch, daß man dem Gegner mit Heeresmacht die Länder überziehn kan, ohne deshalb mit ihm im Kriege zu seyn oder in Krieg zu kommen. Sogar Schlachten konnten dabei geliefert, eine ganze und furchtbare Seemacht konnte dabei zerstört werden; aber dis war nur ein Anomalon, ein verkehrtes Ereigniß, und die Wiederkehr einer solchen Ausnahme zu hindern war eben die Aufgabe der modernen Staatskünstler, welche der Vertrag vom 6 Jul. in jenen Gewässern vereinigt hatte. Man muß ihnen aber das Zeugniß geben, daß es ihrer Kunst vortreflich gelungen ist. Welche Mittel sie angewandt, liegt im Verborgenen. Das Beispiel, welches Jussuff Pascha in Varna gegeben, dient vielleicht zur Erläuterung der im Verhältniß kleinern Vorfälle des Peloponneses, zumal nach Lord Byrons Tode bekannt geworden, daß schon er mit türkischen Kommandanten, z. B. dem von Lepanto und von den Schlössern am Korinthischen Meerbusen, wegen der Uebergabe auf billige Bedingungen übereingekommen war. Dem von Lepanto waren 20,000 spanische Thaler zugesagt, und das Geld schon verfügbar, als der Lord in Missolunghi starb, und seine Plane mit sich zu Grabe trug. Als nun jezt die rechte Zeit gekommen war, erschienen die französische Batterien nebst Fußvolk und Reiterei wieder vor den Mauern der Städte, zunächst vor Navarin, auch die Schiffe waren gerüstet und Malcolm, welcher indeß in Thätigkeit getreten, entfaltete jezt seine Flagge neben der französischen. Da öfnet Navarin vor der Art der französischen Sapeurs seine Thore, Modon und Koron folgen diesem Beispiele, und bald auch Patras; nur das Schloß am Eingange des Meerbusens, widerstrebt noch, es führt auf eigne Hand Krieg, während die Reiche in Frieden leben, und begrüßt die französischen Schiffe, die vorbeisegeln, mit Kanonenkugeln; doch zählt dieser einzelne Felsen nicht, man hat die Hauptsache gewonnen, der Moniteur aber verkündigt, daß dabei von Anfang an das größte Einverständniß der nautischen, militairischen und diplomatischen Behörden geherrscht habe, und Alles unter der erfreulichsten Zusammenwirkung derselben geschehen sey. — Während in dieser Weise durch eine Art von militairischem Melodram der Peloponnes von seinen furchtbaren Plagegeistern erlöst, und zu dem größten und ruhmreichsten Erfolge der neuen Zeit der Grund gelegt ward, hatte die russische Macht sich durch eine glänzende Waffenthat des Generals Geismar auf ihrem rechten Flügel

sicher gestellt, und durch die Bezwingung von Varna für ihren vorgeschobenen linken einen Halt gewonnen, so daß ihr, um auch ihr Centrum und dadurch die Erfolge des Feldzuges sicher zu stellen, blos noch die Eroberung von Silistria nöthig wird; denn nur mit dem Falle dieser Festung kan die ausgedehnte Stellung zwischen Widdin und Varna, von dem mächtigen Donaustrome durchschnitten, haltbar erachtet werden, indem nun der stark vorspringende Winkel ihres Mittelpunkts verkürzt, zugleich aber auch befestigt wird. Einem starken und entschlossenen Feinde gegenüber wäre diese Stellung eine der gefährlichsten; jedoch die Türken haben ihre Schwäche dadurch verrathen, daß sie zum Schuze von Varna, dem Bollwerke ihres Reichs, nur ein Korps von untergeordneter Bedeutung in das Feld führen konnten, und der Konzentrirung der Russen auch jezt kein Hinderniß in den Weg legen, wo sie aus der Stellung vor Schumla zurükgegangen sind.

(Fortsezung folgt.)

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Journale liefern folgende Auszüge aus den Zeitungen von Carthagena von der Mitte Septembers: „Der Befreier, gegenwärtig oberster Chef von Columbia, hat die schnellsten und wirksamsten Maaßregeln getroffen, um dem von der spanischen Macht auf der Insel Cuba entworfenen Einfalle zu widerstehen. Die drei Gränzprovinzen Zulia, Magdalena und Isthmus wurden in Vertheidigungsstand gesezt, und die auf allen Punkten kantonnirende Armee steht auf dem Kriegsfuße. Die militairische und Munizipalregierung der drei oben angeführten Provinzen ist dem General Mariano Montilla, mit dem Titel eines obersten Chefs anvertraut. — Bolivar hat auch folgende Proklamation erlassen: „Columbier, nachdem sich die Stimme des Volks kräftig zu Gunsten der politischen Reform der Nation hatte vernehmen lassen, trat der gesezgebende Körper euren Wünschen bei, und befahl die Zusammenberufung des großen Konvents, damit die Volksrepräsentanten, in Gemäßheit eurer Wünsche, die Republik konstituirten, wobei sie unsern religieusen Glauben, unsere Bedürfnisse und unsere Sitten zur Grundlage zu nehmen hatten. Das Volk verlangte nichts, was mit seinen Interessen unverträglich gewesen wäre; aber seine Hofnung ward in dem großen Konvent getäuscht, der kürzlich genöthigt war sich aufzulösen, weil die Einen sich dem Willen der Mehrheit unterwarfen, und die Andern Gesezе verlangten, die ihnen ihr Gewissen und ihre Meynungen eingaben. Die Konstitution der Republik hatte keine gesezliche Gewalt mehr über die Menge, weil derselbe Konvent sie dadurch zerstört hatte, daß er einstimmig aussprach, daß eine Reform dringend sey. Das Volk überzeugte sich dadurch von der Größe des Unglüks, das seine Rechte bedrohte, griff wieder zu den konstitutionellen Vorrechten, die ihm übertragen waren, und durch eine von freien Stüken erfolgte Ausübung der Fülle seiner souveränen Gewalt sorgte es selbst für seine Wohlfahrt und seine Rettung. Das souveraine Volk hatte geruht, mich mit dem Titel seines Repräsentanten zu beehren, und mich überdis bevollmächtigt, seinen Willen zu vollziehen. Mein Titel als erster Beamter legte mir die Pflicht auf, der Nation zu gehorchen, und ihr mit allen meinen schwachen Kräften zu dienen. Ich konnte bei einem so wichtigen Umstande das in mich gesezte Vertrauen, das mich mit unaussprechlicher Freude erfüllte, während es mich auf der andern Seite bei dem Bewußtseyn meiner Schwäche beschämt, nicht zurükweisen. Columbier, ich verpflichte mich, allen euern gesezmäßigen Wünschen zu gehorchen, eure heilige Religion, das gegebene Wort und das Gesezbuch, die alle guten Columbier leiten sollen, zu beschüzen. Ich werde euch Gerechtigkeit ertheilen lassen, weil dis das erste Gesez der Nation, die allgemeine Garantie der Bürger ist. Die Sparsamkeit in der Verwaltung der öffentlichen Fonds soll ein besonderes Bestreben eurer Agenten seyn. Wir wollen uns dadurch auszeichnen, daß wir die Verpflichtungen Columbia's gegen großmüthige Fremde erfüllen. Mit Einem Worte, ich werde die höchste Gewalt nur bis zu dem Augenblike behalten, wo ihr mir befehlen werdet, sie euch wieder zurükzugeben, und ich werde in einem Jahre die Nationalrepräsentation zusammenrufen, wenn ihr mir nicht einen andern Befehl geben solltet. Columbier, ich will euch nicht von der Freiheit sprechen; denn wenn ich meine Versprechungen erfülle, so werdet ihr mehr als frei, ihr werdet geachtet seyn. Warum sollte ich auch von der Freiheit unter der Diktatur sprechen? Es ist hinreichend, wenn gegenseitiges Vertrauen zwischen dem Volke, das gehorcht, und demjenigen statt findet, der die höchste Gewalt besizt."

Deutschland.

* Vom Main, 22 Nov. Nach den lezten Berichten aus England hatte nunmehr der Durchschnittspreis des inländischen Weizens die Normalhöhe von 73 Sh. erreicht, mithin würde der Zoll für die ausländische Frucht nur noch 1 Sh. für den Quarter betragen. Ob sich dessen ungeachtet aus hiesigen Gegenden mittelst der Schiffahrt auf dem Rheinstrome, bei den gegenwärtigen Preisen des Weizens, mit Vortheil Versendungen nach den brittischen Häfen dürften machen lassen, wird von den Spekulanten bezweifelt. Nach ihrer Berechnung würden die mit jener Versendung verknüpften Transportkosten und Zölle den ganzen Unterschied zwischen den Ankaufspreisen des Artikels und dessen Marktpreise in England absorbiren, so daß bei einem dortigen Fallen, das wegen der Reduktion des Zolles fast unfehlbar zu erwarten stände, dergleichen Handelsunternehmungen vielmehr Schaden als Nuzen bringen dürften. — Nach denselben Berichten sind auf der in der vorigen Woche zu London abgehaltenen ostindischen Auktion die raffinirten und rohen Salpeter zu den erhöhten Preisen von 26 Sh. bis 26 Sh. 6 D. verkauft worden. Auch zeigte sich für Rum größere Frage als zeither, und man glaubte einer fernerweitigen Erhöhung der Preise entgegen sehen zu dürfen.

Türkei.

Die Blätter des Courrier de Smyrne vom 11 und 18 Okt. enthalten auch noch folgende Nachrichten: „Alexandria, 20 Sept. Die französische Kriegsbrigg Nisus hat in den ersten Tagen dieses Monats die HH. de Saint-Leger, einen Verwandten des französischen Marineministers, und Legros, im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, hieher gebracht, um, wie es heißt, dem Vicekönige die Sendung französischer Truppen nach Morea (deren in den Konferenzen zwischen Admiral Codrington und Mehemed Ali Pascha in den ersten Tagen des Augusts mit keiner Silbe

erwähnt worden war) anzukündigen, und ihn in Kenntniß von dem Zwekе dieser Expedition zu sezen. Die Pforte hat von dem Vicekönige die Sendung von 50,000 Ardebs Getreide und 25,000 Ardebs Gerste nach Konstantinopel verlangt. Es sind bereits Fahrzeuge zum Transporte dieser Viktualien gemiethet, die aufs Schnellste geladen werden, und binnen Kurzem abgehen können. Dieses unerwartete Begehren und die Nachfrage nach Getreide im Archipel werden die Regierung bei Festsezung der Preise für die Lieferungen an den Handelsstand vorsichtiger machen. Ungeachtet des dringenden Gesuchs mehrerer in den lezteren Tagen mit Geld zum Getreideeinkaufe angekommener Kapitaine, ist ihnen bisher noch nichts geliefert worden. Einige genuesische Fahrzeuge, die kürzlich hier eingelaufen sind, haben Bohnen eingekauft, welche bestimmt sind, den Mais zu ersezen, dessen Erndte durch die Dürre, die in Italien während dieses Sommers herrschte, viel gelitten hat. Da die Ueberschwemmungen des Nils vollkommen nach Wunsch von statten gegangen sind, so darf man sich für das künftige Jahr eine reichliche Erndte versprechen. Die französische Korvette Eglé, welche am 29 Aug. nach Toulon abgegangen ist, hat einen jungen Türken, Mustapha Effendi, Bruder des Osman Bei Nureddin, Majorgenerals der ägyptischen Armee, mitgenommen, der in Paris erzogen werden soll. — Nachrichten aus Candia, die in fünf Tagen hier eingelaufen sind, sprechen in den beunruhigendsten Ausdrüken von der Lage der Dinge auf dieser Insel. Man schlägt sich dort mit Erbitterung, und die Erndten sind größtentheils zerstört. Hr. Champollion der Jüngere und seine Reisegefährten sind, nachdem sie hier alles Sehenswerthe in Augenschein genommen hatten, nach Cairo abgereist; die HH. de Saint-Leger und Legros sind gleichfalls dahin abgegangen. Drei französische Kriegsfahrzeuge, die Korvette la Lionne und die Briggs Nisus und Actäon beobachten die Bewegungen einer algierischen Fregatte und einer Korvette dieser Regentschaft, welche Anstalten zum Auslaufen aus diesem Hafen (Alexandria) zu machen schienen." — Alexandria, 30 Sept. Am 24 d. ist die erste Abtheilung von Transportschiffen mit 5000 Mann ägyptischer Truppen an Bord, unter Eskorte der Fregatte Syrene und der Bombardier-Galiotte Erebus von Navarin hier angekommen. Diese Truppen wurden sogleich nach Cairo instradirt. Sie befanden sich in dem erbärmlichsten Zustande, und ihre Gesundheit schien eben so zerrüttet, als ihre Kleider zerrissen zu seyn. Ein Theil der Transportschiffe wurde sogleich nach Morea zurük geschikt, um die übrigen Truppen an Bord zu nehmen. Sie werden von der nemlichen französischen Fregatte eskortirt werden, welche einen Offizier Ibrahims, Bakr-Effendi, mitgenommen hat, den dieser Pascha bisher geschikt hatte, um die definitiven Befehle seines Vaters wegen seiner Rükkehr entgegen zu nehmen. Es ist hier unbekannt, was über die Okkupation der Festungen entschieden seyn dürfte; so viel ist jedoch gewiß, daß die Admirale die Ausschiffung der Mundvorräthe und Munition, die für die Besazungen derselben bestimmt waren, nicht gestattet haben. Mehemed Ali scheint über diese Verlezung des mit dem englischen Admiral Codrington geschlossenen Vertrages in hohem Grade entrüstet zu seyn. Die Ankunft der HH. de Saint-Leger und Legros hatte auch zum Zwekе, die Sklaven loszukaufen, welche sich bei Privaten von verschiedenen Nationen befanden. Achtzig derselben sind bisher befreit worden; eine bei Weitem größere Zahl, worunter vorzüglich Weiber, haben vorgezogen, bei den Türken zu bleiben, und die ihnen angebotene Freiheit ausgeschlagen. Die HH. de Saint-Leger und Legros sind nach Cairo abgegangen, wo sie fortfahren werden, alle diejenigen Sklaven aufzusuchen, und gegen ein Lösegeld in Freiheit zu sezen, welche von dieser Wohlthat Gebrauch machen wollen. Die beiden algierischen Kriegsschiffe werden fortwährend von der französischen Korvette Lionne und den Briggs Actäon und Nisus beobachtet. Eine beträchtliche Zahl von Arbeitern ist mit dem Baue eines großen Arsenals beschäftigt, den der Vicekönig angeordnet hat, welcher, nach der Ankunft seines Sohnes Ibrahim, seine Residenz in Alexandria aufzuschlagen gedenkt, das heute der Mittelpunkt des ägyptischen Handels geworden ist."

Litterarische Anzeige.

Allgemein interessirende Anzeige, für Zeitungsleser, für Besizer von Hotels, Kaffe-, Wein- und Bier-Häusern, und überhaupt für Jedermann.

So eben hat der ächte, durchaus umgearbeitete, und bedeutend vermehrte Jahrgang folgender interessanten Schrift die Presse verlassen:

Genealogisches, geographisches, statistisches und historisches

Handbuch für Zeitungsleser,

und zum Hausgebrauche,

auf das Jahr 1829;

oder: ausführliche Genealogie aller europäischen, und einiger außer-europäischen Regenten, und der lebenden Familienmitglieder ihrer, und vieler andern, in Deutschland, Frankreich ꝛc., begüterten fürstlichen, gräflichen, ꝛc., Häuser ꝛc. ꝛc. ꝛc. Nebst einer Darstellung des deutschen Staatenbundes. Von Fr. A. Franke. Leipzig, in der Sommer'schen Verlags-Buchhandlung. 8. geheftet. 12 gr. oder 54 kr. rhein.

Außer der berichtigten Genealogie von beinahe 200 fürstlichen ꝛc. Häusern, enthält dieses Handbuch die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten über Größe, Volkszahl, Einkünfte, herrschende Religion, Militair, wissenschaftliche Anstalten ꝛc. aller europäischen und einiger auser-europäischen Staaten, und viele andere, diese Staaten betreffende interessante Mittheilungen, und hat vor allen Schriften dieser Art das Vorzügliche, daß es die neueste Zeit, bis Anfang Oktobers 1828, mit einschließt, und das wohlfeilste ist: denn es enthält auf 9 großen engedrukten Bogen mehr als dreimal so viel, als die gewöhnlichen Taschenbücher, ihrer Bestimmung nach, enthalten können und sollen. — Man erhält es in Augsburg, in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung, bei Hrn. v. Jenisch, bei Hrn. Kranzfelder und bei Hrn. Schlosser; in Ellwangen, bei Hrn. Schönbrod; in Nördlingen, bei Hrn. Beck; und überhaupt in jeder deutschen guten Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Anton Noz von Wiggensbach, geboren den 9 Mai 1761, hat sich vor 40 Jahren von Hause entfernt und als Soldat bei Oestreich engagiren lassen.

Seit dieser Zeit hat er von seinem Leben und Aufenthaltsorte nichts hören lassen.

Da nun einige Verwandte um Ausfolglassung seines in ungefähr 300 fl. bestehenden Vermögens nachsuchen, so wird gedachter Noz oder seine allenfallsige Descendenz aufgefordert, binnen sechs Monaten sich hierorts zu melden, und lezere zugleich ihre Descendenz auszuweisen, widrigenfalls sein

Vermögen an diejenigen verabfolgt wird, welche sich über die Verwandtschafts-Verhältnisse bis dahin ausgewiesen haben.

Kempten, den 15 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Henne, Landrichter.

(Edictalladung.) Am 5 Jul. 1828 starb im diesgerichtlichen Orte Hohenwart die dortige verwittwete Krämerin Anna Maria Melf, geb. Maier, kinderlos, und mit Hinterlassung eines in beiläufig 1600 fl. bestehenden Vermögens. Als deren nächste Verwandte und Intestaterben (ein Testament ist nicht vorhanden) erscheinen nach der bisherigen Aktenlage ihre Geschwisterte und Geschwisterkinder in fünf Stämmen, wovon jedoch zwei, und zwar zwei Schwestern der Erblasserin, bis jezt nicht ausgeforscht werden konnten. Die eine derselben heißt Therese und die andere Gertraud geb. Maier; beide sollen in Wien verheirathet seyn, und zwar die eine an einen Milchmann, und die andere an einen Lohnröhler, deren Geschlechtsnamen jedoch nicht bekannt sind.

Nach dem Antrage der anwesenden Erbsinteressenten, und um die Anna Maria Melf'sche Verlassenschaft endlich bereinigen zu können, werden daher genannte zwei Schwestern oder deren rechtmäßige Descendenz hiemit öffentlich aufgefordert, längstens binnen eines Vierteljahres, vom Tage der gegenwärtigen Einrükung angefangen, die Anna Maria Melfschen Verlassenschaftsakten dahier einzusehen, ihre Erklärung wegen des Erbschaftsantrittes abzugeben, und resp. die weiters geeigneten Anträge um so gewisser dahier zu stellen, als außer dessen für dieselben von Amts wegen ein Anwalt aufgestellt, und nach den Anträgen desselben und nach der sonstigen Lage der Akten in der oft genannten Verlassenschaft würde verfahren und resp. zur Theilung geschritten werden.

Schrobenhausen, den 13 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Ramsauer, Landrichter.

Knitl, coll.

(Aufforderung.) Nachdem Hr. Pfarrer Albert Späth zu Hößbrunn ohne Hinterlassung einer leztwilligen Disposition mit Tode abgegangen ist, so werden alle diejenigen, welche entweder aus dem Titel des Erbrechts oder der Schuldforderung einen Anspruch an seine Verlassenschaft machen zu können glauben, hiemit aufgefordert, diesen Anspruch in Person oder durch einen gerichtlich bevollmächtigten Stellvertreter binnen sechszig Tagen dahier nachzuweisen, als außerdem an die bekannten Intestaterben das sich ergebende Vermögen ausgeantwortet, und auf verspätete Anträge keine Rüksicht mehr genommen wird.

Wildsburg, den 14 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Künftigen Freitag den 19 December d. J. Vormittags 9 Uhr werden in dem Geschäftslokale der unterfertigten Kommission für das königliche Militair-Krankenhaus:

900	bayerische Ellen		Hemder-Leinwand,
1159	—	—	Leintuch-Leinwand,
236	—	—	ordinaire Futter-Leinwand,
74	—	—	ungebleichte Futter-Leinwand,
106	—	—	7/8 breiter blaugestreifter Grabl,
468	—	—	7/8 breiter ungebleichter Grabl,
390	bayerische Pfund		Roßhaar,
18	Stük		braune Kalbfelle,
4	Stük		rauhe Hirsch- oder Rehehäute,
25	Paar		gestrikte leinene Soken,
40	Paar		Pantoffel,

vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung dem Wenigstnehmenden mit dem Bemerken in Lieferung gegeben, daß:

1. nur inländische, mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehene Gewerbsberechtigte an der Versteigerung Theil nehmen können,
2. nur inländische Fabrikate, wovon bei der Versteigerung Muster zu übergeben sind, abgeliefert werden dürfen,
3. diejenigen Personen, welche für königliche Arbeitsanstalten oder Abwesende steigern wollen, sich mit gehörigen Vollmachten zu versehen haben, und
4. mündliche oder schriftliche Nachgebote nicht angenommen werden.

Zweibrüken, am 10 Nov. 1828.

Des königl. bayer. 1sten Chevauxlegers-Regiments (Kaiser Franz von Oestreich) Oekonomiekommission.

Fuchs, Obrist.

Arnold, Rgmtsquartm.

(Bekanntmachung.) In hiesiger Stadt ist im Laufe des verflossenen Sommers eine bedeutende Summe an würtembergischen Konventionsthalern, neuen Gepräges vom Jahre 1818 in Rollen von 120 fl., entwendet worden, welche mit dem Siegel des königl. würtembergischen Münzamts versehen sind, und deren Betrag auf dem blauen Umschlage mit gedruckter Schrift angezeigt ist. Diejenigen Privatpersonen und öffentlichen Kassen, an welche in neuerer Zeit irgend eine Zahlung in dieser seltenen Münzsorte gemacht worden seyn sollte, oder etwa späterhin gemacht werden würde, werden hiemit dringend ersucht, der unterzeichneten Stelle sogleich die nähern Umstände anzuzeigen. Auch ergeht an sämtliche Polizeibehörden die Bitte, auf diesen Gegenstand ein vorzügliches Augenmerk zu richten. Dabei wird angefügt, daß der Entdeker des Diebs eine ansehnliche Belohnung zu erwarten hat.

Stuttgart, den 4 Nov. 1828.

Königlich würtembergische Stadtdirektion.

(Aufruf.) Ebnat, königl. würt. fürstlich Thurn und Taxisschen Amtsgerichts Neresheim. — Auf die Bitte der präsumtiv-Erben der Maria Anna Vetter aus Ebnat, welche das 73ste Lebensjahr zurükgelegt hat, und bereits 60 Jahre abwesend ist, ohne daß sie etwas von sich hören ließ, und ohne daß die obgewaltete Sage ihrer Verheirathung in Ungarn sich hätte begründen lassen, wird diese Maria Anna Vetter aus Ebnat, oder deren etwaige Leibeserben hiermit gerichtlich aufgefordert, binnen der zerstörlichen Frist von 90 Tagen, bei dem Waisengerichte in Ebnat sich zu melden, widrigenfalls Maria Anna Vetter als ohne Leibeserben verstorben erklärt, und deren bekannte Seitenerben, das in 156 fl. bestehende, bisher unter pflegschaftlicher Verwaltung gestandene Vermögen, rechtlicher Ordnung nach, ausgefolgt wird.

So beschlossen, im königl. würt. fürstl. Thurn-Taxisschen Amtsgerichte, Schloß Neresheim am 16 Oktober 1828.

Justizrath Amtsrichter v. Kelten.

Bekanntmachung
von der polytechnischen Centralschule in München.

Der Lehrkurs über descriptive Geometrie an der polytechnischen Centralschule wird am künftigen 9 December unter dem Vortrage des Hrn. Professors Desberger eröfnet, und in täglichen Lectionen fortgesezt.

München, den 23 November 1828.

J. v. Utzschneider, Vorstand.

Nachdem Se. königliche Majestät von Bayern mir die Ausübung des Wechsel-Notariats dahier allergnädigst gestattet haben, beehre ich mich, dieses einem verehrlichen Handelsstande anzuzeigen und mich zu geneigten Aufträgen zu empfehlen.

Augsburg am 24 Nov. 1828.

J. Mayr,
königl. bayer. Advokat und Wechsel-Notar,
Lit. C Nr. 2.

Ueber die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte.

(Dritter Artikel.)

(Fortsezung.)

Im Grunde ist für die Hauptsache an der Donau so wenig entschieden als durch die Besezung jener festen Pläze in Griechenland; doch aber ist das Ueberspannte, das Ausgesezte in der Stellung von Rußland und Frankreich zum Theil gehoben, welches die Gemüther je nach ihren Bestrebungen mit ängstlicher Sorge oder übereilter Hofnung erfüllt hatte, und an dem mehr haltbaren Ruhepunkte, zu dem dadurch die Begebenheiten gekommen sind, kan bis zum nächsten Frühjahre die europäische Politik ihren Hebel anlegen und ihre Kraft versuchen. Es wird zu unserm Zweke nöthig seyn, die Aufgaben derselben in das Auge zu fassen, und ihre Mittel näher zu bezeichnen. Wenn wir dabei von dem Stande der öffentlichen Meynung in Europa beginnen, so wird dis nur diejenigen Wunder nehmen, die etwas taub da, wo Viele sprechen, und etwas blind gegenüber von großen Massen, sich aus dem was sie hören und sehen, in das, was in Europa geschieht und bevorsteht, nicht recht finden noch begreifen können, daß eben auch jezt wieder es jene „oberste Macht der Mächte" sey, welche Europa bewegt, und seine Völker ihrem Schikal entgegenführt. Auffallend konnte Manchem scheinen, woher der Ingrimm, mit welchem, als Rußland sein Panier entfaltete, alle Menschen einer gewissen Farbe in allen ihren Organen gegen den edelmüthigen Monarchen des Nordens losbrachen, woher die Beharrlichkeit des Hasses, mit dem sie jede seiner Bewegungen und Aeußerungen verfolgten, ihre Betriebsamkeit in Erfindung und Verbreitung schlimmer Nachrichten, ihre Angst, wo seine Waffen von Glük gekrönt, ihre bis zum Hohn sich aufschwingende Freude, wo sie von Unfällen bedroht schienen. Vergessen war Christenthum und Evangelium, vergessen der heilige Bund, welcher zu seinem Schirm, sagte man, war gestiftet worden. Während die Krieger an der Donau für ihre Glaubensbrüder dem Schwerte der Ungläubigen oder den Seuchen und Entbehrungen erlagen, während Frankreich in edelmüthiger Entschlossenheit ein tapfer Heer den Wogen des Meers und den Unfällen eines dunkeln Kampfs für dasselbe Palladium der europäischen Ehre und Wohlfahrt vertraute, hatte sie nur Augen, die Herrlichkeit des Hussein Pascha, des Kapudan Pascha und des Sulten Mahmud zu bewundern, nur eine Stimme, die Vortreflichkeit der Sache wie des Guten zu preisen, für welche der Großherr den Leibrok des Propheten in das Feld getragen. Frankreich empfing von der Unbilde in dem Maaße seinen Theil, in welchem es selbstthätig bei diesem Kampfe hervor trat. Nicht nur die öffentliche Sprache an der Themse, der Seine, der Rhone, und an deutschen Strömen, auch die Sprachen auf untergeordneten Theilen, deren Rede mit ihrem Laut verhallte, wiederholten und feierten das allgemeine Halleluja, und mit Verwunderung sah man bis in die Kotterien kleiner Staaten herab die Männer und Frauen jener bestimmten und bekannten Meynung sich in der größten Eintracht gegen die Russen vereinen, und gleichsam die Farbe der Türken anlegen und zur Schau tragen. Um aber nicht halb, sondern ganz und mit Leib und Seele zu ihnen überzugehn, ward der ganze türkische Gräuel in christlichen Schuz genommen. Zarte Hände schrieben im Namen der Türken Apologien ihrer Sache nach den Grundsäzen der Legitimität, um sie in durchräucherten und durchstochenen Briefen an die Redaktionen deutscher Blätter, und durch sie als Schuzreden türkischer Publizisten vor das Publikum zu bringen, ja das entrüstete Europa vernahm bis auf eine Vertheidigung der Sklaverei, zu welcher die Barbaren ein christliches Volk verdammten, um seine entführten Knaben und Jungfrauen ihren thierischen Lüsten zu opfern. Wem es irgend zweifelhaft geblieben, wofür eigentlich die zwei größten Monarchien der Christenheit, Rußland und Frankreich eingeschritten, dem mußte durch jenes rüksichtslose Widerstreben einer schon lange bloßgestellten Gesinnung deutlich werden, daß es die Sache der fortschreitenden Civilisation, des Christenthums und der gesezlichen Freiheit sey. Die Leidenschaften brechen nur deshalb so heftig hervor, weil die geheime Zuneigung zu jener Unwissenheit, Unterwürfigkeit und geistiger wie leiblicher Knechtschaft der Türkei verlezt, und ihr noch übriger Bestand in Europa durch die Katastrophen des Orients bis in den Grund erschüttert wurde. Auch hatten die Völker bald und allgemein begriffen, daß es sich um mehr als Besiz und Ansprüche, daß es sich davon handle, der europäischen, auf Bildung und Christenthum gegründeten Gesittung über die eingedrungene asiatische Barbarei den Sieg zu erringen, ganze Völker der gesezlichen Ordnung wieder zu gewinnen, und von der Christenheit ihre alte Schmach wenigstens in Europa hinwegzunehmen. Darum waren wie durch einen Zauberschlag der Unmuth und die Besorgniß, welche sich gegen Rußland gesammelt, hinweg getilgt, und die offene Zuneigung von Europa wandte sich überall, wo nicht Zwang oder Beschränktheit des Eigennuzes sie zurük hielt, mit einer Entschiedenheit und Beharrlichkeit zu dem Unternehmen der russischen Waffen, die nur in den Gefühlen während der Napoleonischen Katastrophe ihr Gegenbild gehabt haben. Niemand wird behaupten, daß diese Richtung der öffentlichen Theilnahme den streitenden Heeren irgend einen materiellen Vorschub geleistet; aber der Kampf, in welchem sie begriffen sind, ist die Entwikelung von Verhältnissen, welche durch die unbesiegbare Meynung der europäischen Christenheit herbeigeführt wurde, und nur die Beschränktheit kan übersehen, daß dieselbe Macht, welche die Probleme schuf, auch stark genug ist, ihre glorreiche Lösung durchzusezen. Die Befreiung von Griechenland aber, und zwar die völlige des ganzen Griechenlands, steht unter diesen Aufgaben auf erster Linie.

Künstliche Diamanten.

In der Sizung der Pariser Akademie der Wissenschaften am 3 Nov. theilte Hr. Gannal in einem Schreiben das Resultat seiner Untersuchungen über die Wirkung des Phosphors auf die Verbindung des Kohlenstofs mit dem reinen Schwefel (carbure de soufre pur) mit. Er hatte nemlich Gelegenheit, eine beträchtliche Quantität Kohlenschwefel (carbure de soufre)

zu bereiten, und suchte nun den Schwefel davon zu scheiden, um reinen Kohlenstof zu erhalten. Dis gelang ihm mittelst des Phosphors, und er erhielt nach einem von ihm genau beschriebenen Verfahren als Präcipitat eine krystallisirte Substanz, die den Sonnenstrahlen ausgesezt alle Regenbogenfarben reflektirte. Er sammelte gegen zwanzig einzelne Krystalle, wovon drei die Grösse eines Hirsenkorns hatten. Die drei lezteren wurden von Hrn. Champigny, dem Direktor der Juwelenhandlung des Hrn. Petitot, als wahre Diamanten begutachtet. In der Sizung der Akademie der Wissenschaften am 11 Nov. las Hr. Arago ein Schreiben des Hrn. Cagnart-Delatour vor, worin derselbe die Versammlung benachrichtigte, daß ein von ihm der Akademie am 19 Januar 1824 eingesandtes und von dieser angenommenes Depot sich auf die Fabrikation des Diamants bezöge, daß er gegenwärtig damit beschäftigt sey, Diamanten von gröserem Umfange zu gewinnen, und vorerst nur bemerken wolle, daß seine Methode ganz von der Gannalschen verschieden sey. Er hofft der Akademie bald Krystalle des reinen Kohlenstofs (Diamanten) von 3 bis 4 Linien Durchmesser einschiken zu können. Hr. Fourier bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß Hr. Cagnart-Delatour, bei der Abgabe seines versiegelten Pakets, erklärt habe, daß es ein Verfahren zur Fabrikation des Diamants betreffe. Hr. Gay-Lussac erklärt seinerseits, es sey ihm bekannt, daß Hr. Gannal sich seit wenigstens acht Jahren mit diesem Gegenstande beschäftige. Hr. Arago zeigt, daß hier um so weniger ein Streit über Priorität statt finden könne, da Hr. Delateur versichere, daß sein Verfahren durchaus von dem des Hrn. Gannal verschieden sey. Uebrigens schlägt er vor, einen der grössern Krystalle des Hrn. Delatour dem entscheidenden Mittel der Untersuchung des Polarisationswinkels zu unterwerfen, wozu sich Hr. Delatour (der, dem Globe zufolge, schon Krystalle im Gewicht von 40 Centigrammen habe) sogleich bereit zeigte. Bei dieser Gelegenheit bemerkt noch Hr. Arago, daß eine Person von seiner Bekanntschaft, die sich ebenfalls mit der Fabrikation des Diamants beschäftige, durch Zersezung des Kohlenschwefels mittelst der Voltaischen Säule ihren Zwek zu erreichen hoffe.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 24 Nov. Die neuesten Kursnotirungen aus Wien haben zwar den Erwartungen nicht ganz ensprochen; auch können, weil die östreichischen Staatseffekten hier jezt höher als dort stehen, keine Versendungen davon mehr mit Vortheile bewirkt werden. Dagegen aber sind von Amsterdam und Hamburg höhere Notirungen gekommen. Hierdurch wurden mehrere Käufe veranlaßt, in Folge deren jene Effekten abermals gestiegen sind: die Metalliques auf 95½; Wiener Bankaktien 1313; Partiale 124⅜; Rothschildische 100Guldenloose 156½. — Für den bevorstehenden Abrechnungstermin, der wegen der eintretenden christlichen und jüdischen Feiertage bereits am 27 Nov. stattfindet, sind unter diesen Umständen die Aussichten günstig. Der Diskonto hält sich zu 4 Prozent. — Die vor acht Tagen in hiesigen Blättern gemeldeten Nachricht von dem Falle Silistria's hat sich nicht bestätigt; es scheint also eine Mystifikation statt gefunden zu haben, durch die sich auch das sonst so vorsichtige Journal de Francfort dergestalt täuschen ließ, daß es in seiner Nummer vom 18 Nov. jene Nachricht auf offizillem Wege erhalten zu haben versicherte. Die Triebfeder dieser Mystifikation war wohl Agiotage, ihre Quelle scheint außer Frankfurt gelegen zu seyn, da auch die Karlsruher Zeitung in ihrer Nummer vom 18 Nov. die nemliche irrige Nachricht mittheilte.

* Braunschweig, 16 Nov. In den Handel kommt immer gröserer Schwung, obgleich die bisher angewöhnten Klagen über schlechte Zeiten und Geschäfte noch fortdauern. Den Klagen widerspricht indeß der beste, der baare blanke Widerspruch unsers Geld- und Wechselkurses, der bei weiterm Fortgange hoffen läßt, daß unsere alten harten Thaler aus England wieder zurükkommen, wo sie in den Bankgewölben gefangen liegen. Aus der europäischen Schazkammer, aus England wird selbst in dem Falle das baare Geld kommen, wenn auch Rußland (woher die neue Platinamünze in Stüken von der Gröse eines Viertelguldens zu dem Werthe von 5 Rubeln zu uns gekommen) die Waaren erhalten sollte, die bezahlt werden müßten. Aber es läßt sich nicht verkennen, daß England schon jezt, ohne Krieg zu haben, mit uns in ein Verhältniß des Waarenbezuges tritt, als wenn es mitten im Kriege wäre. Besonders nimmt der Getreidehandel seine bestimmte Richtung und Rechnung auf die englischen Seerüstungen. Diese englischen Seerüstungen in ihrer Großartigkeit, und die französischen ihnen gegenüber, die bis zu Todesgerüchten gesteigerten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs von England, und die Empfindlichkeit seines Volks über die russische Sperre der Dardanellen, der Widerwillen des portugiesischen Thronbesizers gegen die Rechtsforderungen seines kaiserlichen Bruders, und der Aufenthalt seiner Verlobten in England mit königlicher Ehrenbezeugung, die Rükfahrt des russischen Kaisers aus der Türkei und die Hinfahrt der Franzosen nach Morea, die noch herrschende Waffenruhe in Deutschland, in dieser Grundfeste von Europa — das Alles und Mehreres läßt hier keine bestimmte Meynung fassen, ob es zum allgemeinen Frieden oder zum allgemeinen Kriege kommen werde. Man enthält sich daher, kaufmännische Unternehmungen auf den einen oder andern Fall vorzubereiten, wenn man gleich die Persönlichkeit der Mechaber, nach abgekühlter Kriegslust, dem Frieden günstig glaubt. Man treibt den Handel wie er sich von selbst macht, und läßt sich nach alter Gewohnheit auf den Staatspapierhandel nicht mehr ein, als es auf einem großen Geldmarkte unvermeidlich ist. Indessen scheint man das plözliche Fallen der preußischen Staatsschuldscheine hier gut benüzt zu haben, da man die Ursache davon kannte, und das Steigen voraussah. Durch die abgeschlossene Uebereinkunft zwischen den mitteldeutschen Staaten zu Kassel sind auch uns die Handelsstraßen nach Leipzig und Frankfurt gesichert, und unser Verkehr mit Preußen zugleich ist sehr belebt. Von preußischer Seite soll dem Bischof v. Lebebur zu Paderborn die Genehmigung zur Annahme des bischöflichen Stuhls von Hildesheim nicht ertheilt seyn. Die Lehrstühle von Sartorius und Bouterwek sind zu Göttingen noch nicht wieder besezt. Es hat dort ein schleswigscher Landmann, Iversan, zu Schwarzbye

den Preis über die Mergelarten und ihre landwirthschaftliche Benuzung erhalten. Die Lippe'schen Bauern haben ihrerseits ohne Hülfe von Gendarmen, welche bei ihnen nicht sind, mehrere Raubmörder theils getödtet, theils gefangen, die zu einer großen Bande gehören, welche lange besonders die Wesergegend geängstigt hat.

Türkei.

Ein Augsburger Abendblatt gibt folgende Uebersezung eines Cirkularschreibens, welches der Viceadmiral Graf v. Heyden, Oberbefehlshaber der russischen Flotte im mittelländischen Meere, an die Kommandanten der den neutralen Mächten in der Levante angehörenden Kriegsschiffe erlassen, und welches dem Gouverneur von Malta zur Eröfnung an den dortigen Handelsstand mitgetheilt worden ist: „Am Bord des Azow, vor Malta, 6 (18) Okt. 1828. Meine Herren! Der Kaiser mein erhabener Gebieter hat in der Absicht, die ottomannische Pforte zu einem dauerhaften und schnellen Frieden zu zwingen, und um so schleunig als möglich den Unfällen, welche der gegenwärtige Krieg herbeiführen müßte, wenn er hartnäkig verlängert würde — beschlossen, zu diesem Zweke auch seine Seemacht mitwirken zu lassen, welches eben sowol der Wille Sr. kaiserl. Majestät, als der heißeste Wunsch seiner Alliirten ist. Se. Majestät haben mir daher befohlen, die Dardanellen und Konstantinopel in Blokadestand zu sezen und zu erklären, daß dem gemäß die Einfuhr jeder Art von Lebensmitteln und andern Artikeln, welche im Allgemeinen unter der Benennung „Kriegskontrebande" begriffen werden, sie mögen nun an Bord türkischer oder unter neutraler Flagge einlaufen wollen, zu verhindern. Die positiven und herkömmlichen Gesezе der See-Neutralität, welche den Neutralen die Verpflichtung auflegen, jede effektive Blokade zu respektiren, geben derjenigen Macht, welche dieselbe anordnet, das legitime Recht, sie streng und ohne irgend eine Ausnahme ausüben zu lassen. Da indeß Se. kaiserl. Majestät Ihrem Versprechen, dem Handel der neutralen Nationen den geringstmöglichen Nachtheil zuzufügen, stets treu bleiben wollen, so ermächtigen Sie Ihre Flotte: 1) Das Einlaufen durch die Dardanellen und in den Hafen von Konstantinopel soll allen denjenigen neutralen Schiffen gestattet seyn, welche sich einer Visitation unterwerfen, und an deren Bord man keine Kriegskontrebande oder andere Gegenstände finden wird, die zur Verproviantirung der Hauptstadt des türkischen Reiches dienen könnten. 2) Eben so ist das ungehinderte Auslaufen allen von Konstantinopel nach Europa segelnden Schiffen gestattet, unter der Bedingung, daß sie keine Truppen, keine Kriegsmunition und keine Lebensmittel für die Pläze am Bord führen, welche innerhalb der von den drei Mächten festgesezten und zur Aufführung des Traktats vom 6 Jul. bestimmten Gränzen liegen. 3) Gegen diejenigen neutralen Schiffe, welche eine Visitation zu vermeiden oder selbst die Blokade zu verlezen versuchen würden, soll doch nur in den äußersten Fällen Gewalt angewendet werden. Unabhängig von diesen Ausnahmen, welche ohne Zweifel von dem europäischen Handelsstande gebührend gewürdigt werden, hat der Viceadmiral Ricord, welcher die zur Blokade der Dardanellen bestimmte Seemacht kommandirt, die bestimmtesten Befehle erhalten, so viel immer möglich das Eigenthum zu schüzen, und bei Visitirung der neutralen Schiffe die gebührende Achtung nicht zu unterlassen, endlich nur gegen diejenigen Gewalt zu gebrauchen, welche gegen die zwischen allen Nationen bestehenden Gesezе, und ungeachtet der eigenen Gefahr suchen würden, die Blokade zu verlezen oder sich in kleinern Fahrzeugen durchzuschleichen. Ich muß Sie ersuchen, diesen Maaßregeln durch Eröfnung an die Handelsschiffe die nöthige Publizität zu geben, welche in der Levante unter der Flagge Ihres erhabenen Gebieters segeln, und vielleicht Spekulationen auf die Einfuhr von Lebensmitteln oder Kriegsmunition nach der Hauptstadt des ottomannischen Kaiserthums gegründet haben möchten. Andererseits gereicht es mir zum unendlichen Vergnügen, Ihnen melden zu können, daß — in Folge der wirksamen Maaßregeln, welche die kontrahirenden Mächte in vollem Einverständnisse anwendeten — Morea nunmehr von den türkisch-ägyptischen Truppen völlig geräumt, und deshalb die Blokade dieser Halbinsel aufgehoben ist. Der Handel wird daher von heute an einen Abzug in jenen Gegenden finden, welche ein furchtbarer Kampf so viele Jahre hindurch gleichsam unzugänglich gemacht hatte. Empfangen Sie ꝛc. (Unterz.:) Graf v. Heyden."

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 11 Okt. (neuen Stils) enthält nachstehendes Dekret des Präsidenten hinsichtlich der Errichtung einer Post-Anstalt im Lande: „Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland: In Betracht der Nothwendigkeit, die Korrespondenz der Regierung und der verschiedenen Behörden des Staats zu ordnen und zu reguliren, und nach eingeholtem Gutachten des Panhellenions, — dekretirt: 1) Es wird eine Post (ταχυδρομειον) für die Korrespondenz zwischen der Regierung und dem Lande errichtet. Derselben können sich auch die Staatsbürger und Andere für ihre Privatkorrespondenz bedienen. 2) Der allgemeine Mittelpunkt dieser Anstalt wird die Stadt seyn, die der Siz der Regierung ist. 3) Die allgemeine Direktion derselben wird von der Regierung einem Staatsbürger anvertraut werden. 4) Es werden Central-Postbureaux errichtet in Argos, in Tripolizа, in Epidauros, so lange die Regierung in Aegina residirt, und in Syra, und ihre Direktion wird dem Sanitätskommissair des Ortes anvertraut; im innern Lande aber, wo es keine Sanitätskommissaire gibt, wird dieses Amt einem der Demogeronten, den die Regierung wählt, anvertraut. 5) Die einzelnen Lokalaufsichten der Post werden eben so in Morea und dem griechischen Festlande einem der Demogeronten des Ortes, nach der Wahl der Regierung, auf den Inseln aber dem Sanitätskommissair anvertraut. 6) Der Generaldirektor sendet die Briefe an die Centralaufseher, und diese vertheilen sie an die besondern Aufseher; und umgekehrt übermacht sie jeder der besondern Aufseher an den nächsten Centralaufseher. 7) Die besondern Aufseher vertheilen die Briefe an die Personen, an die sie gerichtet sind, in ihrem Bezirke mittelst eines Boten, den sie von der Besazung des Orts dazu beordern. 8) Die Zeit des Abgangs der Postkouriere, und die Pflichten des Generaldirektors, der Central- und besondern Aufseher werden durch eine eigene Verordnung bestimmt werden. Poros, den 6 Okt. 1828. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staatssekretair: Sp. Trikupis."

Augsburger Kurs vom 27 Nov. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 5 Proc.	104¼	104¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	13⅛

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157	156¼
Partial à 4 Proc.	125	124¼
Metalliques à 5 Proc.	96	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1098	1097

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	108¼	—
Hamburg 2 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 2 Monat	—	99¼
Frankfurt 2 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	—	99¼
London – —	—	9 51
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	—	117
Mailand – —	60¼	—
Genua – —	—	61
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeige.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Teubler, zu haben:

Stöckel praktisches Handbuch

für Künstler, Lackirliebhaber, Vergolder und Anstreicher aller Oelfarben, dieselben unverändert zu erhalten. Nebst noch vielen nüzlichen neuen Erfahrungen für Haus- und Landwirthe. 8ter Theil mit 9 Kupfertafeln. Auch unter dem Titel: Neues Handbuch ꝛc. 4ter Theil. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Gütle, Joh. Chr., Chemisch-technologische Arbeiten und Erfahrungen,

enthaltend: richtige Angaben, Vorschriften zu chemisch-technischen Präparaten, der Fertigung vieler Kunst- und Luxusartikel, Handelsgegenstände und vieler anderer, im Gebiete der praktischen Fabriken-, Haushaltungs- und Gewerbskunde überhaupt. 3 Theile. Ein Handbuch für Fabrikanten, Künstler, Hausväter und Gewerbsleute aller Art. gr. 8. geheftet jeder Band 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. Alle drei Bände zusammengenommen 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Man gedenkt die Lieferung von mehreren tausend veredelten Baumstämmen zur Nachsezung auf den Straßenpflanzungen des Gerichtsbezirks an die Wenigstnehmenden zu versteigern.

Im Allgemeinen wird bemerkt, daß diese Bäume bereits die erforderliche Stärke und Höhe des Stammes haben müssen, um an den Landstraßen mit Vortheil gepflanzt zu werden, und wenigstens den schwachen Angriffen auf selbe zu widerstehen, und derjenige, welcher die Lieferung macht, hinlängliche Sicherheit gegen Gefährde zu leisten hat.

Die Versteigerung geschieht entweder zu ganz oder in einzelnen Partien, und wird den 19 December Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Gerichts Bureau vorgenommen, wo man sich vorbehält, die näheren Bedingnisse bekannt zu machen.

Lieferungslustige werden dabei zu erscheinen eingeladen.

Eggenfelden, am 17 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Hauffer, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Auf kreditorschaftliches Andringen wird das nachbeschriebene Anwesen des Wirths Vinzenz Nieberl zu Biburg hiemit öffentlich zum Verkaufe, sowol im Ganzen als in Theilen, im Wege der Versteigerung ausgeboten, und dazu Termin

auf kommenden Montag den 29 December d. J. angesezt.

Kaufslustige werden eingeladen, an diesem Tage in dem gerichtlichen Geschäftslokale dahier sich einzufinden, und ihre Angebote von früh 8 Uhr bis 12 Uhr, und Nachmittags 3 bis 6 Uhr zu Protokoll zu geben. Gerichtsauswärtige haben sich mit gerichtlichen Vermögens- und Leumundszeugnissen auszuweisen.

Anwesens-Beschreibung.

1) Das Wohnhaus, von Stein aufgeführt, mit Schindeln und Daschen eingedekt, einstökig, mit mehrern Zimmern und einem Tanzsaal versehen;
2) die Pferdestallung, von Stein aufgeführt, mit Ziegeldaschen eingedekt, in gutem baulichem Zustande;
3) der Stadel von vorne von Stein, auf der Rükseite von Holz aufgeführt mit Gast- und Schweinstallungen;
4) das separirt stehende, von Stein aufgeführte, mit Ziegeln eingedekte Waschhaus.

Die sämtlichen Gebäude sind mit 1800 fl. assekurirt.

5) ¼ Tagwerk theils Wurz- theils Baumgarten;
6) 124 Tagw. 40 Dez. Feldgrund,
7) 41 Tagw. 66 Dez. Wiesgrund,
8) 51 Tagw. 16 Dez. Holzgrund,
9) 2 Tagw. 88 Dez. Gemeindegrund.

Das Wirthshaus liegt in einer angenehmen Gegend, nur eine halbe Meile von Abensberg entfernt, und sämtliche Gebäude sind in gutem baulichem Zustande.

Nach der Schäzung vom 22 Jul. d. J. ist der ganze Anwesenswerth zu 13,700 fl. 18 kr. gerichtlich erhoben.

Abensberg, den 23 Okt. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gietl, Landgerichtsassessor.

(Bekanntmachung.) Freitag den 5 nächsten Monats December wird der Schreibmaterial-Bedarf für die hiesige Garnison

mit 40 Ris Kanzleipapier von zwei Sorten,
– 25 — Konzeptpapier,
– 1 — Blau-Umschlagpapier,
– 1 — Pakpapier,
– 250 Gebund Schreibfedern,
– 50 Duzend Bleistift, und
– 5 Pfund Siegellak,

nach den bereits in mehreren öffentlichen Blättern bekannt gemachten allerhöchsten Bestimmungen in Akkord gegeben.

Die Verhandlung wird Vormittags 10 Uhr in dem Kommissionslokale Nro. 48. in der Infanteriekaserne vorgenommen.

Landshut, den 18 Nov. 1828.

Die Oekonomiekommission des 4ten Jägerbataillons.

Schropp, Major.

Löhl, Rgmtsquartm.

An im Schreiben mit der Stahlfeder geübte Lithographen.

Für eine lithographische Anstalt in Wien werden einige im Schreiben mit der Stahlfeder geübte Lithographen, welche eine reine und geschmakvolle Handschrift schreiben, zu engagiren gesucht. Die sich darum bewerben wollen, werden gebeten, Musterblätter und ihre Bedingungen an L. Förster in Wien, Stadt Nro. 464. einzusenden.

Im Laufe des künftigen Monats wird das sehr reichhaltige 11te Verzeichniß meiner gebundenen Bücher fertig, und ist in Augsburg bei Hrn. W. Birett, in Heilbronn bei Hrn. Antiquar Straßer, in München bei Hrn. Antiquar Beischer, in Regensburg bei Hrn. Buchbinder Fuchs, in Stuttgart bei den HH. Antiquaren Autenrieth und Steinkopf, in Tübingen bei Hrn. Antiquar Heckenhauer, und bei mir auf portofreie Briefe zu erhalten.

Ulm im November 1828.

Wolfgang Neubronner.

Ueber die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte.

(Vierter Artikel.)

Die Entwikelung der Geschike von Griechenland ist von Frankreich eingeleitet, und so ausnehmend und ruhmvoll ist die Stellung, in welche es sich durch die Eroberung von Morea geschwungen hat, daß die Initiative zur Entscheidung und Ordnung der wichtigsten Angelegenheit des Morgenlandes von ihm ausgeht, und das Schikal von Griechenland zunächst an seinen Entschluß geknüpft ist. Das Unternehmen nach Morea hat unter der leichtbewegten, jedem Großen zugethanen und nach Ehre und Ruhm durstigen Nation zwar einen großen und verdienten Beifall, aber auch einen vielfachen Widerspruch bei denjenigen gefunden, welche jeder neuen Gestaltung abhold, in Bewegungen der neuen Macht von Frankreich die Revolution, und in ihrer Entwikelung die Wiederkehr ihrer Gräuel mit wahrhafter oder geheuchelter Furcht wahrnehmen. Zu ihnen gesellt sich die vielvermögende Stimme der Berechnenden, der Gewerbtreibenden und der Kaufleute von beschränktem Blike, welche, dem Rühmlichen zwar nicht abhold, aber doch geneigt sind, Glük und Größe von Frankreich mehr in Entwikelung seiner innern Kraft und in Ausbreitung seines Handels, als in Ausbreitung seiner Waffen, seines Ansehens und den Wechselfällen kriegerischer Ereignisse zu suchen. Während jene alte Partei das Phantom der Revolution hinter den Bewegungen des Heeres ausspäht, sehen diese mit nicht geringer Beunruhigung den Handel nach dem Morgenlande versiegen, die großen Niederlagen ihrer Industrie in Alexandrien, Aleppo, Smyrna, Salonich, Konstantinopel und bis in das schwarze Meer verödet oder bloßgestellt, und dadurch die innere Thätigkeit auf wesentlichen Punkten gehemmt oder in Verlegenheit. „Soll Frankreich jenes aufgeben und dieses ertragen, blos um den Leiden eines Volkes ein Ende zu machen, mit dem es in keiner Weise verkehrt, und Verwikelungen der Politik zu lösen, die es nicht herbeigeführt hat? Ist hier eine Schuld oder Obliegenheit von Seite Europa's zu leisten, wie kommt gerade Frankreich, ja Frankreich allein dazu, auf seine Kosten und zu seinem Schaden, allein für den wohlfeilen und in der Politik zweideutigen Ruhm der Großmuth, die Löschung der alten Forderung zu übernehmen?" Hiernächst kommt die Berechnung der angeblich „ungeheuern Summen", welche dieser Kriegszug kostet, zu dem man Alles bis auf das Futter der Pferde und die Bretter zu den Baraken über das mittelländische Meer führen müsse, da in dem ganz verödeten Lande außer etwas Oliven und Weintrauben durchaus gar nichts, weder ein Nagel noch ein Strik zu finden sey. Auch die Furchtsamen und Bedächtigen nehmen ihren Theil an diesem Chorus abmahnender Stimmen, indem sie das Heer selbst nach seinen Erfolgen noch bloßgestellt, und die noch junge Marine von Frankreich der Willkühr der englischen Ueberlegenheit zur See Preis gegeben achten. Nimmt man dazu, daß die geschäftigen und mächtigen Gegner, welche das Ministerium umlagern und hemmen, bereit sind, alle diese Schwierigkeiten, Leiden, eingebildete und wirkliche Gefahren recht geltend zu machen, und durch ihre Schilderungen noch über das wahre Maaß zu vergrößern, dadurch aber die Verwikelungen einer ihnen verhaßten Administration zu vermehren, so frägt es sich allerdings ob das Ministerium, entschlossen genug, wie es war, das Unternehmen zu wagen, auch stark genug seyn wird, es in dem ursprünglichen Geiste durchzuführen. Die Entschiedenheit, mit welcher die Unternehmung beschlossen, die Raschheit, mit welcher sie gegen offenen und geheimen Widerspruch von Einzelnen und Kabinetten begonnen wurde, der dem General Maison nachgesandte Befehl, sich, auf welche Art es sey, der Festungen von Morea zu bemächtigen, hierauf aber über den Isthmus nach Attika und über den Meerbusen nach Akarnanien vorzudringen, zeigen allerdings eine Regierung, welche sich dessen, was sie vorhat, des Umfanges und der Mittel ihrer Unternehmung wohl bewußt, und über die möglichen Folgen im Klaren ist. Einen Augenblik konnten die angekündigten Katastrophen der Russen an der Donau, und die Aussicht, die Anstrengungen von Schumla und Varna sich vor Patras und Korinth erneuern zu sehen, auch in dem entschlossensten Kabinette Besorgniß erregen; indeß war diese vorübergehend, und was seitdem an der Donau geschehen, hat das Unternehmen in Griechenland von dieser Seite hinlänglich sicher gestellt. Daß bei einem französischen Kabinette, das in diesem Geiste zu handeln versteht, die Lage wie das Bedürfniß von Frankreich wohl in Erwägung gezogen, und die Entschlüsse nur in dem wohlverstandenen Interesse des eigenen Landes gefaßt wurden, darf man wohl mit eben der Bestimmtheit voraussezen, mit welcher man auf die Zwekmäßigkeit der Handlungen eines Individuums von Einsicht und Ehre vertraut. Allerdings leidet der innere Verkehr von Frankreich seit Jahren; und unter den Ursachen, aus welchen seine Verlegenheit kommt, steht die Verwirrung und steigende Verarmung ja Verödung des Morgenlandes nicht zulezt. Der unheilvolle Kampf um Griechenland hat in Konstantinopel und Smyrna das Vertrauen erschüttert und die Geschäfte gemindert, selbst die besten Kräfte des rasch aufblühenden Aegyptens sind dadurch zerrüttet worden. Aber gerade weil mit jedem Jahre der Geschäfte nach jenen ehedem ergiebigen Häfen und Landen für Frankreich immer weniger wurden, und auch die noch übrigen mit jedem Jahre mehr verkamen und blos gestellt waren, war eine Maaßregel dem wahren Interesse des französischen Handels vollkommen gemäß, welche zum Zwek hatte, die lange Verwirrung zu lösen, die ihn gestört, und in einer festen und gesezlichen Ordnung die Quellen wieder zu eröfnen, aus denen seine frühere Ergiebigkeit geflossen war. Es ist bekannt, wie in dem Vertrage von London die Rükksicht auf den Verkehr, und den Schuz, welchen die Mächte ihrem Handel schuldig seyen, unter den Beweggründen des Bündnisses vorangestellt wurde; und wäre hier etwas zu tadeln, so könnte dieses allein die der frühern Administration zur Last fallende Verzögerung jener Anstrengung seyn, ohne welche unmöglich ist, Ordnung und Leben in den Völkerverkehr des Morgen- und Abendlandes, auf seinen großen und weiten Straßen des Mittelmeers zurük zu führen. Daß nun die Heilmittel mit großen Opfern verknüpft sind, läßt sich beklagen, läßt sich aber jezt nicht mehr ändern, nachdem durch Versäumniß derer, welche leztere kannten, und

durch falsche Maaßregeln derer, welche für sich gewinnen wollten, das Uebel zu diesem Umfange gediehen war. War aber Frankreich, durch seine Lage am Mittelmeer und seinen Verkehr nach den östlichen Theilen desselben sattsam aufgefordert, endlich mit Energie zur Lösung jenes Unheils einzuschreiten, so ward es durch seine Lage, als eine der ersten Mächte, bei der politischen Verwikelung und den Gefahren der Türkei noch entschiedener getrieben, bei dem beginnenden Kampfe eine Stellung zu nehmen, welche nach Umständen Griechenland gegen die Türken wie gegen die Russen sichern, die Schwierigkeiten zwischen Rußland und der Pforte durch die faktische Befreiung der Griechen vermindern, und ihm selbst bei der Entscheidung der europäischen Frage jenes Gewicht sichern konnte, das ihm eben so zur Wahrung seiner eigenen Interessen wie zur Sicherung des mit ihnen eng verknüpften europäischen Systems unumgänglich ist. Wir haben in den neuesten Zeiten, welche Sorge tragen, daß wir nicht glauben sollen, über die Inkunabeln der politischen Erziehung hinaus zu seyn, öfter als billig die süße Lehre des politischen Müßgängers gehört, daß einem Volke nicht zukomme, oder daß es nicht nöthig habe, sich in fremde Händel zu mischen, und man am besten thue, daheim ruhig zu bleiben, und für sich zu sorgen, während andere Noth leiden oder zu Grunde gehn. Hat diese wohlfeile und bequeme Weisheit, welche England in Portugal vor unsern Augen moralisch zu Grunde gerichtet hat, sich auch, wie man sagt, vor den Pforten des französischen Kabinets vernehmen lassen, so mußte die neueste Wahrnehmung eben dessen, wozu dadurch ein noch vor Kurzem gefürchteter und hochgeachteter Nachbar geführt wurde, mit der größten Eindringlichkeit an die etwas ältere Lehre der Staatsweisheit erinnern, daß große Völker nicht ohne Schaden an Gut und Ehre ruhig bleiben, wenn in der Sphäre ihrer Thätigkeit die Verhältnisse sich verwirren und umgestalten, und derjenige schlecht für sich sorgt, welcher die Sorge für Andere aufgibt. Nicht zur Ruhe sind die Völker bestimmt, sondern zum Handeln, und aufgebreitete Interessen einer Nation können nur dadurch geschirmt und gefördert werden, daß sie selbst geachtet und nach Bedarf gefürchtet bleibt, daß ihre Theilnahme gesucht, ihr Schuz vergolten, und das Wichtige nach ihrem Wunsche oder Rath geordnet wird.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 4 Okt. enthält unter der Aufschrift: „Offizielle Nachrichten über die Angelegenheiten auf Kreta" folgenden Bericht aus Zizifé vom 23 Sept., welcher die in dem vom Courrier de Smyrne mitgetheilten Schreiben aus Canea vom 20 Aug. geäußerten Besorgnisse über den Ausbruch blutiger Auftritte auf der Insel Candia leider bestätigt: „Aus Zizifé den 23 Sept. 1828. Nach der allgemeinen Schlacht bei Canea marschirten unsere Truppen ungehindert in die Provinz von Apokorona, wo sie mit Anbruch des 14 Aug. anlangten, und ein Theil derselben nach Kalybá, einem Küstendorfe, nach dem Golf von Suda hineilte, und dort eine Abtheilung der Türken von Apokorona bekämpfte, die, in die Enge getrieben, den folgenden Tag sich einschifften und nach Suda segelten. Und so ward Apokorona gänzlich frei von den Türken. — Unser Obrist, der Baron Hr. Reinek, war bettlägerig, und daher in Askifu zurük geblieben; aber da er sich durch Gottes Hülfe etwas erholt hatte, begab er sich nach Apokorona, und wählte zu seinem Hauptquartier das Dorf Zizifé, welches von Malaxa, das die Türken inne haben, drei Stunden entfernt ist. Seine Anwesenheit hat die unglüklichen Völker dieser Provinz nicht wenig ermuthigt, die, um ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen, ihn häufig besuchten. — Mustapha Pascha konnte die Schande seiner Wunde bei Nerokuro nicht verschmerzen, und schikte seine Truppen zweimal hinter einander gegen Lakki, um dort einzudringen und Alles zu verheeren. Aber die tapfern und muthigen Lakkioten schlugen, mit Hülfe der umliegenden Nachbarn, die Türken mit Verlust zurük, die so mit Schande in ihre Höhlen zurükkehrten, während die Unsrigen die Stellung behaupteten, und sich in noch bessere Verfassung sezten, auch die Feinde bis auf den heutigen Tag beunruhigten, jedoch von dem Obristen noch nicht die Erlaubniß erhalten hatten, sie offen anzugreifen. — Am 1 Sept. ward dem Obristen ein sehr trauriges Schreiben von den Christen der Provinzen von Candia, des klägl[ichen] Inhalts überbracht, daß am 25 Aug., nachdem die Unsrigen in einem Hinterhalte bei Messara den schrekl[ichen] Agriolibi, Kommandanten der türkischen Streitkräfte von Candia, getödtet, die Türken die Thore der Festung gesperrt hatten, und ohne Unterschied über alle darin befindlichen Christen hergefallen waren. Das Gemezel dauerte 24 Stunden; über 750 Leichname zählte man auf den Gassen und Straßen der Stadt, diejenigen nicht gerechnet, die ins Meer, in die Brunnen und Abzugskanäle geworfen wurden. Sie verschonten weder Frauen, noch Jungfrauen, noch Kinder. Nur zwanzig Männer ließen sie am Leben, um die Leichname ihrer Landsleute zu begraben; aber auch diese ermordeten sie auf den Gräbern, die sie selbst zur Begräbniß ihrer Brüder gegraben hatten. Nur der Metropolit rettete sich in den Pallast des Pascha und unter dessen Schuz. — Nicht gesättigt durch das Blut der in der Festung befindlichen Christen, marschirten die Barbaren mit gesamter Macht aus der Festung Heraklion* heraus, und verbreiteten sich in der Umgegend, und nach den östlichen Provinzen bis Arkadia und darüber hinaus, und tauchten ihre verruchten Hände in das Blut der unschuldigen und unglüklichen Christen, deren Frauen und Jungfrauen sich in die Truhen (κιβώτια) verschlossen hatten, aber dort entdekt und ohne Erbarmen niedergemacht wurden. Nur sehr Wenige von einer ganzen Provinz retteten sich in die Gebirge, unter den Schuz unserer Krieger. Sobald die traurige Nachricht bei dem Obristen eintraf, beorderte er alsogleich alle Streitkräfte der freien Provinzen von Candia, nemlich von Arcadia, Gortyne, Kissamo, Apokoronopotamo, Knossus, Monoprossopo, Hamari und St. Basili, unter dem tapfern S. Tsuderi, zur Belagerung von Candia. Sie gehorchten den Befehlen des Obristen, und eilten im Schmerzgefühle über ihre Brüder willig dahin, und nun wird Candia so viel möglich bereits von den Unsrigen belagert. Dem Beispiele derer von Candia folgten auch die Türken in Rettimo (Rhetymnos), die in der Nacht vom 31 Aug. ausmarschirt,

* So, und auch Μέγα Κάστρον (die große Festung) wird Candia abwechselnd in diesem griechischen Berichte genannt.

mit Anbruch des Tages einige Dörfer an der Küste überfielen, und über sechzig Christen ermordeten, selbst den Priester am Altare, im Ornate und Messe lesend; als aber unsere Krieger aus der Nähe sie bemerkten, jagten sie dieselben in die Flucht, nahmen ihrer zwei gefangen, tödteten 25, und nahmen ihnen alles geplünderte Vieh wieder ab. Es waren aber der Türken über 500 Mann. Nachdem dis geschehen, ward auch die Belagerung dieser Festung eingeleitet; wie sie denn bereits sehr wohl von unsern Rettimioten und den Asfedioten und Kallikratianern von der Provinz Sfakia belagert wird. Unser Obrist aber befindet sich bisher in seinem Hauptquartiere, dem Dorfe Zizilé, und beschäftigt sich unabläßig, in Gemeinschaft mit der Landesbehörde, die ihm folgt, mit der Ausrüstung und Konsolidirung der Truppen der drei Belagerungen der größten und stärksten Festungen von Creta." — Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 11 Okt. enthält noch folgende ältere Nachricht von der Insel Candia: „Während am 2 v. M. die Kriegsbrigg Herkules, kommandirt von Hrn. Jannizi und zur Disposition des Obristen Reineck gestellt, im Golf von Suda bei Kalibé vor Anker lag, erblikte man ein türkisches Fahrzeug, das von Rettimo nach Suda segelte. Sogleich ward ein bewafnetes Boot zu seiner Verfolgung abgeschikt; aber kaum hatte es selbiges von seiner Richtung abgeschnitten, als das türkische Fahrzeug sich nach Alt-Suda flüchtete. Als die am Vorgebirge befindlichen Türken, 80 Mann an der Zahl, dis sahen, legten sie sich an der Küste in Hinterhalt, und beschossen auf Einmal das Boot des Herkules, und tödteten ihm zwei Mann, den Kommandanten des Boots Andreas Angeli Stamatello und einen Matrosen, Namens Georg, den Kretenser; fünf Mann wurden verwundet, und aus Menschenliebe von den Chirurgen der dort stationirten englischen Fregatte Dartmouth geheilt."

Der östreichische Beobachter enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Salonik vom 3 Nov.: „Am 26 Okt. Abends, bald nachdem die Nachricht von dem Falle Varna's hier bekannt geworden war, langte ein Tartar aus dem Lager des Großwessiers mit dem Befehle an den hiesigen Statthalter an, zur Beschlagnahme des Vermögens, welches der bekannte Jussuff Pascha im Paschalik von Salonik und namentlich in dieser Stadt besizt, zu schreiten. Dieser Befehl wurde unverzüglich noch in derselben Nacht aufs Strengste vollzogen, und sein Chasnedar (Schazmeister), der sich gewöhnlich hier aufhält, verhaftet. Diese Maaßregel erregte hier allgemeines Aufsehen, da sie einen Mann betraf, den man bisher für einen der ausgezeichnetsten im türkischen Heere gehalten, und für welchen ganz Macedonien die größte Achtung gehegt hatte. Man kan nicht begreifen, wie sich dieser Heerführer, der sich bisher bei so vielen Gelegenheiten ausgezeichnet, und selbst noch bei der Vertheidigung Varna's mit Ruhm bedekt hatte, plözlich mit dem Verbrechen des Verraths, welches ihm in dem Schreiben des Großwessiers zur Last gelegt wird, besteken konnte. Uebrigens ist, Nachrichten aus Seres vom 1 Nov. zufolge, das Vermögen des daselbst sich aufhaltenden Sohnes des Jussuff Pascha von der gegen seinen Vater verhängten Maaßregel gänzlich ausgenommen, und nicht im Mindesten angetastet worden."

Litterarische Anzeige.

Bei der herannahenden Weihnachtszeit gibt sich die Unterzeichnete die Ehre anzuzeigen, daß die wegen eines Nachdruks herabgesezten Preise von

Hebel, Dr. J. P., Biblische Geschichten. Für die Jugend bearbeitet. 8. 2 Bändchen. Drukpapier für 36 kr.

und

Dessen Biblische Geschichten. Für die katholische Jugend eingerichtet von einem katholischen Geistlichen. Mit bischöflicher Approbation versehene Ausgabe. 8. 2 Bändchen für 36 kr.

bis jezt noch fortbestehen und in allen guten Buchhandlungen zu haben sind.

Stuttgart im November 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tendler) zu haben:

Seitz, C. L., Katechismus der Obstbaumzucht. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. in Umschlag geheftet. 12 ggr. oder 54 kr.

Wunderdoktor,

der, oder: vollständiger Rathgeber in allen Krankheiten des menschlichen Leibes für alle Stände. Enthaltend: die Eigenschaften aller Heilpflanzen, nebst ausführlichem Unterrichte, sie in Gärten zu ziehen, zu pflegen, zu warten und als Heilmittel zu gebrauchen; die Anfertigung aller Kräutersäfte, Kräuterbiere und Kräuterweine, und der berühmten Lebensessenz des schwedischen Arztes Zernest. Vom Unvermögen der Männer, und von der Unfruchtbarkeit der Weiber nebst den unfehlbarsten Mitteln dagegen; Verhalten der Schwangern und Wöchnerinnen; alle Rettungsmittel bei plözlichen Lebensgefahren und Verlezungen; die einfachsten und doch wunderbarsten Heilmittel in allen krankhaften Zuständen der Erwachsenen und Kinder, nebst den Schönheitsmitteln für Damen und Herren, und die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz mit Angabe der körperlichen Uebel, worin sie heilsam sind. Nach vorzüglichen Quellen und nach den untrüglichsten Erfahrungen der berühmtesten Aerzte aller Völker und Zeiten bearbeitet. gr. 8. geheftet 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Gemälde aus dem Nonnenleben; verfaßt aus den Papieren der aufgehobenen bayerischen Klöster. Mit 2 Kupfern. Vierte verbesserte Auflage. gr. 12. 1828, in Umschlag 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieses höchst interessante Buch ist nun in vierter Auflage wieder erschienen. Der Leser findet darin aus den Akten entnommene genaue Nachrichten über das Treiben und Thun in den Nonnenklöstern, und es geht daraus hervor, daß wahres Glük im Frieden mit sich selbst nicht in allen Klöstern zu suchen ist. Nicht ohne Theilnahme wird der Menschenfreund die Geschichte der im ehemaligen Klarissinnen-Kloster in München eingekerkert gewesenen Nonne lesen.

Moralische Blätter. Ein Andachtsbuch für Gebildete von J. H. W. Witschel. Neue, um-

gearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Den zahlreichen Verehrern der Schriften des Herrn Dekans Wirschel wird es eine angenehme Nachricht seyn, daß derselbe dieses ganz vorzügliche Erbauungsbuch für Gebildete, das schon manche Auflage erlebte, einer neuen Bearbeitung unterzogen, und fast um die Hälfte vermehrt hat. Durch ausgezeichnet schönen Druk meiner Offizin, in würdigem Formate für solche Werke, groß Oktav Velinpapier, ist nun auch das Aeußere dem Innern entsprechend, und dieses Buch eignet sich, in jeder Hinsicht, zu einer edlen Gabe, — an Geburtstagen, bei der Konfirmation, zur Hochzeit, an Weihnachten — besonders für das weibliche Geschlecht.

Nürnberg. Friedrich Campe.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Bestes Weihnachtsgeschenk:

100 Gesänge der Unschuld, Tugend und Freude mit Begleitung des Klaviers. Gemüthlichen Kinderherzen gewidmet von W. Wedemann. Sedez 54 kr.

Wohl könnte man behaupten, daß seit Erfindung der Buchdruckerkunst für so wenige Groschen noch nichts Zwekmäßigeres, Erfreulicheres und Mannichfaltigeres geboten worden ist, als diese auserlesenen hundert Kinderlieder, die zugleich in der gefälligsten und ansprechendsten äußern Form erscheinen, so daß sie gemüthlichen Kinderherzen zur größten Freude gereichen müssen. Ein Kenner fällte folgendes Urtheil darüber: „Eine Sammlung von Kinderliedern in diesem Geiste war seit Jahren mein Wunsch. Alle diese schönen Melodien haben mich ohne Ausnahme angesprochen und die Texte sind, besonders in Hinsicht der inwohnenden Heiterkeit, Unschuld und Kindlichkeit vorzüglich zu nennen. Wie glüklich ist der Vater, der sich von seinen Lieben in geschäftsfreien Stunden durch den Gebrauch dieser niedlichen Sammlung ergözen lassen kan!" — (Auch bereits rühmlich recensirt in der Litteraturzeitung für Volksschullehrer 1828. 4tes Heft.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Unterm 13 Mai l. J. wurden die zu Verlust geganzenen Urkunden der Schloßkapelle des Hofraths v. Ehrnesch en Landgutes Spielsberg öffentlich ausgeschrieben, und die unbekannten Inhaber aufgefordert, sie innerhalb sechs Monaten hierorts vorzuweisen, als sie ansonsten für kraftlos erklärt werden.

Dieser Aufforderung ungeachtet hat sich kein Inhaber der ausgeschriebenen Urkunden gemeldet, und dieselben werden daher nach dem angedrohten Rechtsnachtheile für kraftlos erklärt.

München, am 14 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer.

(Edittalladung.) Thereſia Reifenſtuhl, Brunnwärters Wittwe dahier ist unterm 25 Aug. d. J. mit Hinterlassung eines Testamentes gestorben, in welchem sie die sechs Kinder ihrer verstorbenen Schwestern, von denen sie nur Eine namentlich bezeichnen konnte, als Erben zu ganz gleichen Theilen eingesezt hat.

Die sich bisher gemeldet habenden sechs Interessenten haben auch das Testament der Thereſia Reifenſtuhl bereits anerkannt, und die Erbschaft cum beneficio legis et inventarii angetreten.

Da der Fall möglich ist, daß noch unbekannte Erbsinteressenten vorhanden seyn könnten, so werden dieselben hiemit aufgefordert, in Zeit von sechszig Tagen a dato nicht nur ihre Verwandtschaftsverhältnisse zu der Verstorbenen anher nachzuweisen, sondern auch über das vorliegende fragliche Testament sich um so gewisser zu erklären, als nach Ablauf dieser Frist das Testament auch in dieser Beziehung für anerkannt gehalten und in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach ohne Weiteres fürgeschritten werden würde.

München, den 7 Nov. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Büller.

Nach dem Antrage der Patrimonialrichter Scheitle'schen Relikten von Unterknöringen soll der auf der Verlassenschaftsmasse ruhende Passivstand vorderſamst genau hergestellt werden.

Da dieses nur durch öffentliche Vorladung der Gläubiger geschehen kan, so werden die allenfallsigen Gläubiger des verstorbenen Freiherrn v. Freiberg'schen Patrimonialrichters Joseph Scheitle von Unterknöringen zur beweislichen Dokumentirung ihrer allenfallsigen Forderungen und Ansprüche binnen 30 Tagen vom Tage der Einrükung gerechnet, mit dem Präjudize hiemit vorgeladen, daß auf verspätete Forderungsanmeldungen keine Rüksicht mehr genommen, sondern mit der Verlassenschaftssache weiterer rechtlicher Ordnung fürgefahren werden solle.

Burgau, am 19 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Der königliche Landrichter.

Kuttler.

coll. Winterle.

Künftigen Freitag den 19 December d. J. Vormittags 9 Uhr werden in dem Geschäftslokale der unterfertigten Kommission für das königliche Militair-Krankenhaus:

900	bayerische Ellen		Hemder-Leinwand,
1159	—	—	Leintuch-Leinwand,
236	—	—	ordinaire Futter-Leinwand,
74	—	—	ungebleichte Futter-Leinwand,
106	—	—	7/8 breiter blaugestreifter Grabl,
469	—	—	7/8 breiter ungebleichter Grabl,
190	bayerische Pfund		Roßhaar,
18	Stük		braune Kalbfelle,
4	Stük		rauhe Hirsch- oder Rehehäute,
25	Paar		gestrikte leinene Soken,
40	Paar		Pantoffel,

vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung dem Wenigstnehmenden mit dem Bemerken in Lieferung gegeben, daß:

1. nur inländische, mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehene Gewerbsberechtigte an der Versteigerung Theil nehmen können,
2. nur inländische Fabrikate, wovon bei der Versteigerung Muster zu übergeben sind, abgeliefert werden dürfen,
3. diejenigen Personen, welche für königliche Anstalten oder Abwesende steigern wollen, sich mit gehörigen Vollmachten zu versehen haben, und
4. mündliche oder schriftliche Nachgebote nicht angenommen werden.

Zweibrüken, am 19 Nov. 1828.

Des königl. bayer. 1sten Chevauxlegers-Regiments (Kaiser Franz von Oestreich) Oekonomiekommission.

Fuchs, Obrist.

Arnold, Rgmtsquartm.

Da eine Apotheke im Oberdonaukreise zu kaufen gesucht wird, so werden die allenfallsigen Verkäufer höflichst ersucht, sich diesfalls mit nöthiger Beschreibung des Geschäfts, Preises ꝛc. in frankirten Briefen an das Handlungshaus Schneewels und Komp. in Augsburg zu wenden.

Ueber die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte.

(Fünfter Artikel.)

Manchen werden die Bemerkungen, mit welchen unser vorhergehender Artikel schloß, zu sehr nach Theorie und Schule, oder zu trivial aussehen; aber eben weil man sich von dem, was Erfahrung und Lehre geheiligt haben, was offen liegt, und an sich klar ist, entfernt hat, ist man mit sich und Andern zerfallen, und in die fast rathlose Verwirrung gerathen, unter der Europa nun zu erliegen droht. Dazu ist in jenen Grundansichten offenbar der Maaßstab gegeben, den man an die französische Unternehmung anlegen muß, zugleich aber das einzige mögliche Mittel, ihren weitern Gang mit einiger Bestimmtheit zu beurtheilen. Ist die Unternehmung in jenem höhern Sinne und weitsehenden freien Geiste einer großartigen und unabhängigen Politik, den wir bezeichneten, unternommen, so wird sie auch in ihm ausgeführt werden, im Falle die Männer, von denen sie ausging, nicht selbst an sich irre, oder ihrer Bestimmung in ihrem Lande untreu werden. Ob aber dieses Letztere zu besorgen steht, wird die Frage seyn, die uns am Schlusse dieser Betrachtungen beschäftigen soll, wenn wir zuvor die Maaßregeln und Absichten, die man ihnen in Bezug auf die Beendigung ihres Werkes beilegt oder zumuthet, zur Erörterung gebracht haben. Die Ungeduldigen, welche durch den Betrag der Kosten, und die Scheuen, welche durch die möglichen und wirklichen Gefahren der Unternehmung ihr Urtheil bestimmen lassen, rathen zum möglichst schleunigen Rükzuge. Der Vertrag vom 6 Jul. sey erfüllt, der Peloponnes befreit. Noch sey nur übrig, ihn zu befestigen, der griechischen Regierung zu übergeben, und dieser zu rathen, daß sie, nun auf festern Fuß gestellt, selbst versuchen müsse weiter zu gehn. Die nachdrukssamen Vorstellungen dieser Klasse werden durch die Absichten und Plane jener Kabinette gestärkt, welche, wie man sagt, Frankreich aus den Verwikelungen der russisch-türkischen Sache, in die es durch den Zug nach Morea gerathen sey, zurükziehen, Rußland von dieser Seite isoliren möchten, um es mit weniger großem Aufwande von Mitteln und Künsten zu jener „Pacifikation" zu bringen, welche die Schwierigkeiten bei Seite schiebt, statt sie zu lösen, und noch jezt wähnt, man brauche für Rußland nur die Schwierigkeiten zu vermehren, um es zu einem Frieden zu vermögen, welcher ohne Gewähr und ohne Ehre ist. Zunächst kommt hiebei zu bemerken, daß wenn es sich von nichts mehr als dem Vollzug des Vertrags vom 6 Jul. gehandelt hat, dieser die Absendung einer Flotte von Toulon nicht werth war. Der Vertrag vom 6 Jul., nach den Worten gefaßt, ist wohl endlich allgemein als eines der rathlosesten Erzeugnisse der Diplomatie anerkannt, weil er zur Lösung der größten und umfassendsten Verwikelung der neuesten Jahrhunderte nichts als Rath und Ermahnung im Schilde trug, und auch ernsthaft genommen, das Unheil nur vermehrt und verlängert, was er lösen will. Griechenland, auf den Peloponnes und einige Inseln beschränkt, ist, selbst wenn es der Klauseln des Vertrags, der den Türken Tribut und ihm selber Hospodare verheißt, entbunden würde, bei der physischen und moralischen Erschöpfung, in welche man es durch eine achtjährige Agonie hat gerathen lassen, nicht im Stande zu genesen, und zu einiger Bedeutung zu gelangen. Im Innern bis auf die Wurzeln der Bäume verwüstet, dazu von Verwirrung, Schlechtigkeit und Widerstand zerrissen, welche die Geduld und Beharrlichkeit auch eines Capodistrias zu ermüden drohen, wird es unfehlbar auch ohne Aegypten im Peloponnese sein Schikal erfüllen und zu Grunde gehn, wenn man ihm die Hand reichte, um sie bald wieder abzuziehen. Der Peloponnes auf dem Isthmus befestiget, ist den Anfällen von Akarnanien und Kreta her offen, und diese Insel, was auch die neuesten Zeiten gezeigt, eben so der Schlüssel desselben, wie Cuba von Attika und Böotien. Das Elend aber und die Verödung haben die Kraft aufgezehrt, welche in den frühern Jahren die Türken austrieb, und die Zwietracht würde hindern, ihre Reste zu gemeinsamer Rettung zu sammeln, zumal jene heillosen Ränke bekannter europäischer Agenten aller Länder und Farben sich in den Elementen der neubeginnenden Auflösung wieder regen, und ihr unterbrochenes Geschäft, das der größte Geschichtschreiber unserer Zeit „ein Werk der Hölle" nennt, nun desto leichter vollenden würden. Wird Griechenland in der oben bezeichneten Beschränkung und Rathlosigkeit sich selbst überlassen, so ist die Absicht des Unternehmens nach Morea, jenen Ländern Ordnung und Ruhe zu bringen, dadurch aber dem eigenen Lande seinen Verkehr mit dem Oriente wieder zu gewinnen, verfehlt, der Aufwand, an ein zuloses Unternehmen gewagt, eine Vergeudung des öffentlichen Gutes; der ganze Zug wird zu einem Abentheuer ohne Erfolg und ohne Ehre, welches die Leiden derer, die es retten sollte, verlängern, und durch das Gewicht seiner Folgen diejenigen zertrümmern würde, welche durch einen solchen Ausgang gezeigt hätten, daß zur Führung der wichtigsten Angelegenheiten einer großen Nation ihre Einsicht und Energie nicht ausgereicht. Der Vertrag vom 6 Jul. hat allein Sinn und Bedeutung, wenn man ihn nicht als ein Ziel, sondern, wie ihn der Geist seines großen Urhebers verstand, als ein Mittel zum Ziele zu kommen, betrachtet. Er bot der Pforte jene Vermittelung, welche sich mit den Verhältnissen der Mächte vertrug, und zeigte hinter ihm ein selbstständiges Weiterschreiten der Vertragenden, wenn die Vermittelung abgelehnt würde. Die Weigerung der Pforte trat ein, wie vorauszusehen war, und kein anderer Weg ist übrig, als welcher zur Unabhängigkeit eben desselben ganzen Griechenlands führt, das man der Pforte mit ihrem Willen nicht mehr einrichten kan. Man ist auf diesen Weg, Anfangs gegen den eigenen Wunsch, durch die Schlacht bei Navarin, dann durch den russischen Ernst gezogen worden, dann hat Frankreich, der Zögerung müde, ihn selbstständig weiter verfolgt; und gibt es irgend eine politische Nothwendigkeit, so liegt dieselbe für seine Regierung darin, nicht mit Schmach und Verlust umzukehren, sondern das Ziel fest und ganz zu umfassen, das man schon nah und fast erreicht hat. Es ist genöthigt in seinem Plane ganz Griechenland zu umfassen und neuzugestalten.

Schweiz.

* Genf, 22 Nov. Vor drei Jahren, als zwei Dampfschiffe auf unserm See vortrefliche Geschäfte machten, eilte eine hiesige Gesellschaft den Leman zu erbauen und in Gang zu bringen. Er kostete mit der wirklich trefflichen, aber mit der Größe des Schifs in keinem Verhältnisse stehenden Dampfmaschine 65,000 franz. Franken. Bald zeigte sich die Schwerfälligkeit und Langsamkeit des Fahrzeugs. In der Folge kam ein anderer Leman in Ouchy hinzu, schneller und besser eingerichtet als der Genfer. Man sah daher bald die Nothwendigkeit seine Fahrten einzustellen. Es ward bald darauf beschlossen, das Paketboot an die Meistbietenden zu verkaufen. Damit wurden mehrere vergebliche Versuche gemacht. Endlich ist es vor einigen Tagen geglükt, diesen Leman für 1800 Genfer Gulden, d. h. für 890 franz. Franken zu verkaufen. — Ein passendes Seitenstük dazu ist Folgendes: Das Theater in Lausanne wurde vor mehreren Jahren mit bedeutenden Kosten erbaut. Von 1813 bis 1819 stand es ganz leer und ungebraucht, weil die Regierung den Schauspielgesellschaften keine Erlaubniß zum Spielen geben wollte. Später geschah dis jedoch manchmal für 5 bis 6 Wochen, weil die kleine im Ganzen arme Stadt nicht länger ein Theater unterhalten kan. Der Erbauer und Eigenthümer kam dadurch sehr in Geldnoth und mußte es losschlagen. Man hofte, die städtische Behörde werde es kaufen, um der lebhaften, viel von Fremden besuchten, und in litterarischer Beziehung gerade nicht unbekannten Stadt, dis Gebäude zu erhalten. Diese Hofnung täuschte aber. Das Theater ist kürzlich von einem Privatmanne gekauft worden, der einen — Pferdestall daraus gemacht hat.

Schweden.

Aus Stockholm schreibt man unterm 14 Nov.: „Gestern hatten die großen Deputationen der Reichsstände die Ehre, Ihren Majestäten dem Könige und der Königin so wie Ihren königl. Hoh. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin ihre Aufwartung zu machen. Die Wortführer der einzelnen ständischen Deputationen hielten Anreden an Se. Majestät, worauf Dieselben folgende Antworten zu ertheilen geruhten: Dem Adelsstande: „Es ist für das Oberhaupt des Staates erfreulich, von Ihren Huldigungen umgeben zu seyn, und dieselben zu empfangen: als eine Sitte, die nicht blos durch die Zeit, sondern auch durch das Gefühl der Liebe und Ergebenheit geheiligt ist, welche auf der Erkenntniß der Mich beseelenden Gesinnungen gegen Sie beruhen. Alle Gelegenheiten aufzusuchen, Ihnen deutliche Beweise davon zu geben, ist für Mich ein neues Stük. Im Innern die Grundgesezе achten, an deren Erlassung Sie Theil genommen, und nicht verstatten, daß man sie im Auslande verkenne, ist eine heilige Pflicht. Als derjenige, in dessen Hände die Nation ihre Rechte und Prärogative gelegt hat, muß Ich erstere aufrecht halten und lezteren Nachdruk verschaffen. Der Adel hat seines Königs Stimme nie verkannt, so oft dieselbe seinen Beistand und jene Kräfte in Anspruch nahm, denen er seinen Ursprung verdankt. Indem der Monarch sich auf ihn stüzt, wird er sich auf unwandelbare Grundlagen stüzen und seine Erwartungen nicht getäuscht finden." Der Geistlichkeit: „Seit dem ersten Menschenvereine auf der skandinavischen Halbinsel legten die verabredeten Gesezе dem Oberhaupte des Stammes das Recht des Rechtsprechens, der Aufsicht über die religiösen Dogmen und des Voranschreitens zur Vertheidigung der Staatsgesellschaft bei. Dieses aus den ersten Weltaltern entstammende Herkommen ist in Schweden noch in unserer Zeit üblich. Die Civilisation hat selbst bei der Abgränzung und Theilung der Gewalten dem Monarchen die Pflicht der Aufrechthaltung seiner Funktionen als oberster Landesrichter auferlegt; auch hat sie seine priesterliche Oberaufsicht bestätigt. Die schwedische Geistlichkeit erleichtert des Monarchen Geschäft. Ihr aufgeklärter Eifer und ihr Beispiel nüzen allen Klassen; zur Mitwirkung bei der Verbesserung legislativer und administrativer Maaßregeln berufen, wird sie auch künftig bei den Diskussionen jene Ideenklarheit, jenen Geist der Eintracht mitbringen, wodurch die Völker beglükt werden." Dem Bürgerstande: „Die Anhänglichkeit des Bürgerstandes an Mich und Meine Familie ist Mir bekannt. Indessen erfreut es Mich, neue Beweise von derselben zu erhalten. Meine Sorgfalt zur Erweiterung des Handels, der Industrie und Schiffahrt sind durch das zwiefache Stük, die Dankbarkeit Eures Standes zu vernehmen, und dessen Unternehmungen durch die Vorsehung gesegnet zu sehen, reichlich belohnt. Durch die Hofnung gestärkt, daß der Höchste uns seinen göttlichen Schuz verleihen wird, und von der Beharrlichkeit eines Standes überzeugt, dessen Unternehmungen mit den wichtigsten Berechnungen auswärtiger Verhältnisse zusammenhangen, werde Ich nicht ermüden, zur Entwikelung jener beizutragen und unsern Erzeugnissen günstige Märkte für die Ausfuhr zu eröfnen. Ich weiß Alles zu würdigen, was den Wohlstand jedes Einzelnen schaft, und erkenne, daß Thätigkeit, Sparsamkeit und Arbeit die Kraft und das Heil der Staaten bilden." Dem Bauernstande: „Gute und biedere Bauern! Achtzehn Jahre sind verflossen, seit Ich zum erstenmale Euren Stand um Mich versammelt gesehen, um Mir Treue zu schwören und bei dem Eide zugegen zu seyn, den Ich selbst der Nation geleistet, daß Ich ihre Rechte und Freiheiten beschwören würde. Der Allschöpfer, der in den Menschenherzen liest, weiß, ob Ich Meine Verheißungen aus der Tiefe Meines Gemüths erfüllt habe. Dem Allgütigen hat es gefallen, Mich wegen der zu besiegenden Hindernisse und Schwierigkeiten zu erleuchten; seine allmächtige Hand hat auf eine wunderbare Weise Mich geleitet. Unter so glüklichen Verheißungen seyd Ihr jezt beisammen, um in konstitutionellen Formen über die Staatsinteressen zu berathschlagen. Die seit dem lezten Reichstage in alle Zweige der Verwaltung eingeführten Verbesserungen und deren mehr als befriedigende Resultate werden Euch sicherlich das Bedürfniß des Danks gegen die Vorsehung einflößen. Meine innige Zuneigung zu Euch ist Euch bekannt. Eure Biederkeit sichert Mir zu, daß Ihr stets deren würdig bleiben werdet. Euer König, Euer Vater segnet Euch!" — Vorgestern statteten sich die Reichsstände die üblichen Begrüßungen gegen einander mittelst Deputationen ab. Uebrigens beschäftigten sich die Stände, die an diesem Tage in Plenо versammelt waren, mit Verlesung des Berichts über die Revisionen des Jahrs 1825. Beim Adel fanden auch Berathschlagungen über die vom Könige im Jahre 1823 erlassene Ritterhausordnung statt. Im Priesterstande wurde über die

Repräsentantenwahl von Seite der Universität Upsala debattirt. Mehrere Mitglieder erklärten dieselbe für gesezwidrig, indem die Universität zwei Repräsentanten wählen solle, statt dessen aber nur Einen gewählt habe. Die Frage wurde auf die Tafel gelegt. Die Anzahl der Mitglieder des Bauernstandes auf gegenwärtigem Reichstage beträgt 119; auf dem vorigen Reichstage belief sie sich auf 134. Die Ursache ist, daß sich mehrere Bezirke bei der Wahl eines Deputirten vereinigt haben. Der Bürgerstand besteht nur aus 41 Mitgliedern, weil, wie bei dem Bauernstande 5 bis 6, ja sogar 6 Städte oft nur Einen Deputirten erwählt haben. Der Priesterstand zählt 57, der Adelsstand 275 Mitglieder, und wenn auch, wie zu vermuthen steht, 50 oder 60 neue Mitglieder aus den Provinzen hinzukommen, so wird der Adelsstand dennoch nicht so vollzählig, wie auf frühern Reichstagen, seyn.

Rußland.

Die neuesten St. Petersburger Zeitungen bis zum 5 (15) Nov. melden: „Aus Bucharest vom 15 (27) Okt. ist die durch den Adjutanten des Generallieutenants Baron Geismar dorthin überbrachte Nachricht von der plözlichen Räumung Kalefats von Seite der Türken, und von deren schleunigem Rükzuge nach Widdin eingetroffen. Sobald der Generallieutenant Geismar diese unerwartete Retirade vernommen hatte, zog er, ohne einen Augenblik zu verlieren, mit seinen Truppen nach Kalefat. Als sie sich diesem Plaze näherten, überzeugten sie sich an Ort und Stelle, daß die Türken das Feld geräumt, und ihre Verschanzungen im besten Stande zurükgelassen hatten; dieselben sind mit Pallisaden und Kasematten versehen, und könnten eine Belagerung aushalten. Welcher Umstand auch diesem schleunigen Abzuge zum Grunde liegen mag, so ist auf jeden Fall die Besezung von Kalefat durch unsere Truppen als höchst wichtig anzusehen, denn dadurch wird die Ruhe in der kleinen Wallachei wieder hergestellt, und die Erlangung verschiedener Bedürfnisse erleichtert, die bisher sehr unzureichend und unsicher war, weil diese Gegend sich den Invasionen der Feinde mehr oder minder unterworfen sah." — „In dem Gefechte vor Schumla am 20 Sept. (2 Okt.) fiel eine feindliche Granate in einen Patronkasten der vordersten Linie, wodurch drei Patronen desselben in die Luft flogen und der Kasten in Brand gerieth. Ein Junker von der 2ten leichten Kompagnie der 9ten Artilleriebrigade, Namens Kolokolow, wurde dieses gewahr, eilte nach dem brennenden Kasten, und begann die Patronen aus demselben zu werfen. Durch sein Beispiel ermuthigte er auch den Feuerwerker Onutschin, den Bombardierer Sachar Komissarow und den Kanonier Klim Tarassow, ihm beizustehen. Nachdem sie alle Patronen hinausgeworfen hatten, gossen sie die nahestehenden Wassergefäße über den Kasten aus, und wandten so alle fernere Gefahr ab. Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Generalfeldmarschall Graf Wittgenstein, belohnte Onutschin, Komissarow und Tarassow mit dem Ehrenzeichen des Militairordens und brachte den Vorfall zur Allerhöchsten Kenntniß, mit der Bitte um Beförderung des Junkers Kolokolow zum Offizier. Se. Maj. der Kaiser geruhete allergnädigst dem Junker Kolokolow für seine kühne und rühmliche Handlung das Ehrenzeichen des Militairordens zu verleihen, ihn unmittelbar zum Unterlieutenant zu befördern, und den Befehl zu ertheilen, seine That durch die öffentlichen Blätter bekannt zu machen."

Die nordische Biene theilt folgende Nachrichten über die lezten Stunden der verewigten Kaiserin Maria mit: „Noch am 25 Okt. (4 Nov. um Mittagszeit zeigte sich der Zustand Ihrer Majestät nicht offenbar bedenklich, und die Hofnung zu Ihrer baldigen Genesung schien unzweifelhaft. Nun begann die Krankheit zuzunehmen, doch bis um fünf Uhr Nachmittags fanden selbst die Aerzte keinen Anlaß zur Besorgniß. Gegen sechs Uhr bemerkten Personen, die sich bei Hofe einfanden, um über das Befinden Ihrer Majestät Erkundigung einzuziehen, eine wachsende Unruhe auf den Gesichtern, und als um sechs Uhr der Minister des kaiserlichen Hofs nach dem Beichtvater der Kaiserin schikte, verwandelte sich der Zweifel in stummen Schrek und Bangigkeit. Man vernahm, die Krankheit habe plözlich eine gefährliche Wendung genommen, und zur Erhaltung der unschäzbaren Tage Ihrer Majestät sey keine Hofnung mehr. Die Kaiserin hatte Selbst den Wunsch geäußert, das heilige Abendmahl zu empfangen, nachdem Se. Maj. der Kaiser für gut befunden, nur mit Einem Worte darauf hinzudeuten. In der siebenten Stunde erfreute Sie Sich des Genusses der christlichen Gnadenmittel, voll Andacht, Gemüthsruhe und Festigkeit, und war dabei im Stande, mit Zusammenraffung Ihrer lezten Kräfte, im Bette aufrecht zu sizen. Während dieser ganzen Zeit kam der Kaiser nicht von der Seite Seiner Mutter. Die Kaiserin Alexandra geruhte gleichfalls bei Ihr zu bleiben, ohne sich auch nur eine Minute zu entfernen. Vorbereitet zum Hingange in die Ewigkeit, heftete die Kaiserin noch den irdischen Blik auf dasjenige, was Ihr in dieser Welt das Theuerste war, ertheilte mit zitternder Hand den lezten elterlichen Segen Ihren Durchlauchtigen Kindern, und sprach ihn auch über diejenigen namentlich aus, die in diesem ernsten Augenblike fern von Ihr waren: den Zesarewitsch Konstantin, den Großfürsten Michael, die Großfürstinnen Maria, Anna und Helena. Nach dem Willen Ihrer Majestät wurde Ihr der Thronfolger zugeführt. Er fragte Sie selbst, ob Sie nicht auch die Schwestern sehen wolle, und als dieses bewilligt ward, eilte Er, sie abzuholen, und geleitete die Großfürstinnen vor das Lager der Sterbenden. Die Kaiserin segnete alle Ihre herzlich geliebten Enkel, und legte schon mühsam, von dem Kaiser unterstüzt, die ermattende Hand auf das Haupt des kleinen Konstantin, den man aus dem Schlafe gewekt hatte, um Ihn zu Ihr zu tragen. Bald hernach versank die Kaiserin in einen sanften Schlummer, und wandte nur noch eine Stunde vor dem Verscheiden den Blik nach dem Kaiser hin, ohne jedoch mehr ein Wort vorzubringen. Sie starb den Tod des Gerechten ohne Kampf und Leiden. Gegen drei Uhr Morgens verkündete ein leises Erbeben der Lippen den Umstehenden die Annäherung des lezten Moments, und ein himmlisches Lächeln strahlte auf dem Antlize der Dahingeschiedenen. Da behauptete nach dem stummen Harme der laute Jammer sein Recht. Wehklage ertönte im Pallaste und in der ganzen Stadt. Das Volk beweint mit aufrichtiger Empfindung sein „Mütterchen" Maria Feodorowna, wie es seit langen Jahren Sie zu nennen und zu verehren gewohnt war."

Augsburger Kurs vom 29 Nov. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 3 Proc.	105	104¼
Letter. Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	122

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157	156¼
Partial à 4 Proc.	125	124¼
Metalliques à 5 Proc.	96	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1097	1095

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	—	99¼
London – —	—	9 51
Paris – —	116¼	–
Lyon – —	—	117
Mailand – —	60¼	—
Genua – —	—	51
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeige.

In unserm Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Schlegel, Friedr. v., Philosophie des Lebens, in 15 Vorlesungen, gehalten zu Wien im Jahre 1827. gr. 8. 1828. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

Dessen Philosophie der Geschichte, in 18 Vorlesungen, gehalten zu Wien im Jahr 1828. 2 Bände. gr. 8. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.

Wien im Oktober 1828.

Karl Schaumburg und Komp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Freitag den 5 nächsten Monats December wird der Schreibmaterial-Bedarf für die hiesige Garnison

mit 40 Riß Kanzleipapier von zwei Sorten,
- 25 — Konzeptpapier,
- 1 — Blau-Umschlagpapier,
- 1 — Pakpapier,
- 250 Gebund Schreibfedern,
- 30 Duzend Bleistift, und
- 5 Pfund Siegellak,

nach den bereits in mehreren öffentlichen Blättern bekannt gemachten allerhöchsten Bestimmungen in Akkord gegeben.

Die Verhandlung wird Vormittags 10 Uhr in dem Kommissionslokale Nro. 48. in der Infanteriekaserne vorgenommen.

Landshut, den 18 Nov. 1828.

Die Oekonomiekommission des 4ten Jägerbataillons.

Schropp, Major.

Löhl, Rgmtsquartm.

Montag den 29sten December, Vormittags 10 Uhr, wird in der Kavalleriekaserne bei St. Ulrich der jährliche Montur-Materialbedarf, bestehend in 1800 Ellen grün-, 300 Ellen grau-, 200 Ellen Ponceau-Tuch, 800 ordinaire-, 800 Ellen Rokfutter-, und 2000 Ellen Hemderleinwand, 1400 Paar Bundschuhe mit Eisen, 800 Paar Sohlen, 150 Paar Handschuhe, 600 Stük schwarze Kalbfelle, dann der jährliche Bedarf an Blank- und Schmalleder, an die Wenigstfordernden in Lieferung gegeben. Lieferungslustige haben gerichtliche Zeugnisse über ihre Lieferungsfähigkeit, und Leinwandlieferanten Muster der Leinwandsorten vorzulegen. Zu dieser Verhandlung werden nur inländische Gewerbsberechtigte und die königlichen Strafanstalten zugelassen. Nachgebote finden nicht statt.

Augsburg, den 27 Nov. 1826.

Die Oekonomiekommission des 4ten Chevauxlegersregiments, (König).

Graf v. Gravenreuth, Obrist.

Müller, Ortmstr.

Haus-Verkaufs-Anzeige.

Das Haus des Hrn. Regierungsraths v. Sutor in Neuburg an der Donau, wird von dessen Relikten verkauft, wozu Termin auf Donnerstag den 4 Dec. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr angesezt ist.

Dasselbe ist drei Stokwerke hoch, gemauert, und mit Dachplatten doppelt eingedekt, und besteht,

1) im Stoke zur ebenen Erde aus einem heiz- und einem unheizbaren Zimmer nebst Nebenzimmer, einer Küche, einer Speise, drei Holzlagen, drei Kellern, einem Pferdestall nebst Futterkammer, einer heizbaren Geflügelstube, einer Waschküche, doppeltem Abtritte, einem Hofraume nebst daran stoßenden Gärtchen und dem sogenannten Nachberge;
2) im Stoke über eine Stiege aus neun heiz- und zwei unheizbaren Zimmern, einer Küche nebst Speise, einer Garderobe und doppelten Abtritten;
3) im Stoke über zwei Stiegen aus acht heiz- und zwei unheizbaren Zimmern, zwei Küchen, zwei Speisen und zwei Abtritten;
4) im Stoke unterm Dache aus zwei heizbaren Zimmern, einer Kammer, einer Küche, einer Holzlage, zwei Bodenverschlägen und einem Abtritte, nebst
5) dem obern Dachboden.

Dieses Haus wurde im September 1826 gerichtlich auf 10,000 fl. gewerthet, und steht den Kaufsliebhabern in der Zwischenzeit immer zur Einsicht frei.

Die Versteigerung wird in dem genannten Hause selbst abgehalten, und Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Neuburg, den 24 Nov. 1828.

Die Assekuranz der 4prozentigen k. k. östreichischen 250 fl. Partial-Obligationen übernehmen wir auf die Weise, daß wir gegen Bezahlung von $10^2/_3$ Groschen oder 40 Kreuzern im 20Guldenfuß per Stük, diejenigen Obligationen, welche in der nächsten, Anfangs Januar 1829 in Wien statt findenden Ziehung mit dem kleinsten Gewinn von Cr. fl. 300 gezogen werden sollten, gegen ähnliche noch nicht ausgelooste Obligationen umtauschen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht nöthig, es genügt die Angabe der Nummern.

Wer 10 Obligationen oder mehr auf einmal versichern läßt, zahlt nur 8 Groschen oder 30 Kreuzer im 20G. Fuß per Stük.

Briefe und Gelder erbitten wir uns postfrei.

Auch sind diese Obligationen zum Tageskurs stets bei uns zu haben.

Förster und Bader,
Bankiers in Leipzig.

Agence d'affaires contentieuses et de recouvrement, établie Rue St. Honoré Nr. 272 à Paris.

Le Sieur Cassano ancien Directeur du Pilote vient de reprendre son ancien Cabinet d'affaires; il s'occupera désormais de la conduite de toutes affaires contentieuses, tant en matière commerciale qu'autre, des reclamations près les bureaux de l'administration française, des recouvremens de toutes créances, tant à Paris, que dans les départemens, et de la traduction légale des Langues étrangères.

Reutlingen. (Aufforderung zur Heimkehr.) Der Johann Jakob Kalbfell, Bierbrauer, wird dringend aufgefordert, unverzüglich in seine Heimath zurükzukommen.

Eberh. Fr. Kalbfell, Bierbrauer.

Ueber die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte.

Sechster Artikel.

Handelt es sich von der Rettung und Unabhängigkeit Griechenlands, so ist der Peloponnes, wie nun die Sachen stehen, allein und ohne Beiziehung der ihn stüzenden Theile unhaltbar. Zu seiner Ergänzung braucht er Kreta auf der einen, wie Akarnanien auf der andern Seite bis jenseits Prevesa und zu dem kassopischen Gebirge, was sich als nordöstliche Schuzwehr nach dem Pindus erstrekt, und mit ihm in Nord-Thessalien bei Kalabritas zusammenhängt. Die dadurch gegebene Masse von Ländern und Inseln bildet die eine Hälfte des Staats, welcher, im Fall man daran denkt, ihm die Möglichkeit einer selbstständigen Dauer, das heißt, die ihm natürliche Ausdehnung und die dadurch bedingte Kraft zu gewähren, seiner andern und eben so wichtigen Hälfte nicht entbehren kan. Wie gegen Kreta im Süden, so ist er im Osten gegen Attika geöfnet, dieses aber nicht ohne den Besiz der an den Höhen liegenden Landschaften, Böotien und Phokis, noch weniger ohne Euböa zu halten, welches schon die Alten als die Schlüssel von Attika betrachteten. Dieselbe innere Nothwendigkeit, welche den Peloponnes mit den oben genannten Ländern zu einem Ganzen zu verbinden auffordert, zeigt sich in Bezug auf die andere Ländermasse mit Inbegrif von Euböa, welcher nur dann Zusammenhang und Halt hat, wenn ihr im Norden der Golf von Jolkos (Volo) und das steile othrysische Gebirge zur Gränze gegeben wird, welches Thessalien von Griechenland abscheidet. Für beide durch den Isthmus von Korinth vereinigte Festlande aber bildeten die Gruppen der Cykladen die natürliche Vorhut, welche seit dem Beginne der griechischen Bewegungen von den Türken frei und durch die breite Meerstraße zwischen Scio und Euböa von den asiatischen Inseln und Kontinente geschieden sind. Sind dieses die natürlichen Gränzen, unter denen allein ein neues unabhängiges, in sich sicheres Griechenland, mit der Aussicht auf Enthaltung innerer Kraft und Stärke denkbar, ein der Beachtung und Pflege würdiger Gegenstand vor den Augen der europäischen Politik seyn kan, so liegt offenbar, was für Frankreich noch übrig bleibt, im Falle es einen frei übernommenen Beruf zu erfüllen gemeynt ist, dem es, ohne sich selbst zu verrathen, sich nun nicht mehr entziehen kan. Daß die Türken freiwillig aus Candia, Missolunghi, Prevesa, Arta, oder aus der Akropolis, aus Egribos oder Theben weichen werden, ist eben so wenig zu erwarten, als daß sie, mit demselben Ernste wie im Peloponnes angegriffen, im Stande oder geneigt seyn werden, einen ernsthaften Widerstand zu leisten. Der Weg nach Lepanto und Megara ist demnach, sobald der Peloponnes beruhigt seyn wird, derjenige, welcher den Heerhaufen Maisons durch ihre ursprüngliche Bestimmung als der nöthige vorgezeichnet ist. Hat man das Land von den alten Herren gereinigt, so kommt die gleich wichtige Aufgabe, seine Verwaltung und innere Ordnung zu begründen. Es ist hier das Meiste von Anfang und von Grund aus neu zu machen; zu nicht wenigen Dingen fehlen Stof und Personen. Allerdings ist hier das Meiste das Werk der einheimischen Regierung, aber sie wird auch hier des Schuzes und Beistandes ihrer Freunde bedürfen, und Frankreich, dem Griechenland nächst der Vorsehung mehr denn Andern seine Befreiung danken wird, hat ihm das eben so große Geschenk der innern Ordnung und Gesezmäßigkeit zu bringen, ohne welches auch das erste keine Bedeutung hat. Erst wenn Griechenland in seinen natürlichen Gränzen frei und beruhigt, im Besize seiner Hülfsquellen, einer geregelten Verwaltung, Rechtspflege, einer achtbaren See- und Landmacht seyn wird, geht der Beruf seines Bundesgenossen zu Ende, und kan dieser mit der Erklärung heimkehren, daß er sein Geschäft ausgeführt und seine Absicht erreicht habe. Es bedarf nicht unserer Erinnerung, daß dazu der Umfang einer Olympiade eine sehr mäßige Zeit ist. Dabei versteht sich von selbst daß in dem Maaße, in welchem Griechenland sich innerlich gestaltet, es die Kosten der Verpflegung und des Unterhalts seiner Wohlthäter zu bestreiten in den Stand kommt. Die Insel Kreta allein, gehörig eingerichtet und verwaltet, liefert einen Ertrag von jährlich 20 Millionen Franken, und wie jede gute That, welche man ganz und in möglichstem Umfange thut, so wird auch diese sich, bis zu jenem Ziele geführt, eben auch dann erst in ihren Folgen dem Urheber selbst wahrhaft förderlich erweisen. Frankreich kan einen großen Theil des Aufwandes für sein Unternehmen auf das befreite und geordnete Griechenlande selbst übertragen, ohne daß dieses unter der Last einer solchen Verpflichtung niedergedrükt wird; und Niemand wird es außer der Ordnung finden, daß es bis zur Abtragung derselben und zugleich als Gewähr des innern Friedens für die ersten Zeiten Pfand und Sicherheit begehrt und zurükhält. Wir haben hiebei die griechische Sache außer Verbindung mit der türkisch-russischen betrachtet, es bedarf aber nicht unserer Bemerkung, daß sie, im bezeichneten Sinne geführt, zugleich zur Beruhigung des ganzen Orients den Grund legt. Der Krieg des Sultans mit seinem mächtigen Gegner wird dadurch auf sein eigentliches Lokal und die Forderung des russischen Manifestes beschränkt, und die Erfolge des nächsten Feldzuges, in Verbindung mit den Erfolgen der Diplomatie müssen entscheiden, in welcher Ausdehnung dieselben zu fassen und zu gewähren sind.

Niederlande.

* Brüssel, 19 Nov. Das Budget für 1829, das der Finanzminister am 27 Okt. der zweiten Kammer vorlegte, zerfällt, wie gewöhnlich, in zwei Abtheilungen. Die erste beläuft sich auf 17,823,943 fl., die zweite auf 8,372,743 fl., zusammen also 26,201,686 fl. Für 1828 betrug das Budget nur 23,442,927 fl., mithin ist für 1829 eine Vermehrung der Ausgabe von 2,758,759 fl. Jährlich wird überdis aus dem vermuthlichen Mehrbetrage der Steuern eine Million Gulden für unvorhergesehene Ausgaben zur Disposition des Königs gestellt, fügt man nun hiezu den stehenden Betrag des gegenwärtigen Dezennalbudgets, 59,875,052 fl., so ergibt sich für 1829 eine Gesamtausgabe von 87,076,738 fl., die bedeutendste seit Entstehung des Königreichs. Sie kan indessen bestritten werden ohne Erhöhung der Steuern, und nur in dieser Hinsicht gewährt das Budget für 1829 einige Beste

bigung. Der Mehrbetrag der Einnahme war nemlich im Jahre 1827 beinahe 4 Mill., und wird sich in dem laufenden Jahre etwa bis zu 3½ Mill. erheben. Nach Abzug der für den König disponiblen Million werden diese Mehrbeträge zur Dekung eines Theiles der ersten Abtheilung verwendet, die zweite Abtheilung wird ganz mit Zahlungen des Tilgungssyndikats gedekt, und auch dieses Institut hat für 1829 eine größere Summe erspart, als sich erwarten ließ. Der Finanzminister hielt sich aus diesen Umständen berechtigt, von bedeutenden Erhöhungen einiger Ausgabeposten zu sprechen, als ob sie nur scheinbar wären; man wird ihm aber wahrscheinlich erwiedern, Mehreinnahmen und Ersparnisse sollten nicht durch erhöhte Ausgaben verschlungen werden, sondern vielmehr zur Verminderung der öffentlichen Lasten führen. Die wichtigsten Erhöhungen für 1829 sind: 26,000 fl. für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, wegen vermehrter Beziehungen zum Auslande; 1,012,265 fl. für das Departement des Innern, vornemlich wegen nöthiger Zuschüsse zu Deicharbeiten und Kanälen; 311,770 fl. für das Finanz- und etwa 1,900,000 fl. für das Kriegsdepartement. Der Finanzminister überhob sich der Verpflichtung, die beiden lezten Erhöhungen auch nur mit einem Worte zu rechtfertigen, er umging sogar ihre Erwähnung, was besonders in Bezug auf das Kriegsdepartement merkwürdig erscheinen muß; sein Anerbieten, der Kammer während der Prüfungen in den Abtheilungen alle möglichen Aufschlüsse mitzutheilen, wird daher auch wohl sehr in Anspruch genommen werden. Mit dem Budget für 1829 legte der Minister die Rechnung über die Verwendung der im vorigen Jahre zur Tilgung der Staatsschuld bewilligten 2,600,000 fl. vor; im Jahre 1829 soll hiefür eine Summe von 2,800,000 fl. ausgeworfen werden. — Auch dem Vortrage über das mit dem Jahre 1830 beginnende neue Dezennalbudget fehlte es an Klarheit und Ausführlichkeit. Dieses Budget beträgt im Entwurfe ungefähr 69 Mill., mithin etwa 9 Mill. mehr als das gegenwärtige. Diese Vermehrung besteht hauptsächlich in den Zinsen der seit 1820 kreirten Schulden, beinahe 4½ Mill.; in den Kosten der Justizverwaltung beim Eintritte der definitiven Organisation 2,800,000 fl.; in Vermehrung der Ausgaben für den katholischen Kultus, nach Vollziehung des Konkordats 800,000 fl., und in Prämien für die Nationalindustrie 800,000 fl. Mit dem Anfange der neuen zehnjährigen Periode soll, nach den Aeußerungen des Ministers, das jährliche Budget nur 12½ Mill., mithin dann die Gesamtausgabe nicht mehr als am Anfange der noch laufenden Periode, und weniger als in diesem Augenblike betragen. Der Minister vergaß aber, sich über die Gewißheit dieser Reduktion des jährlichen Budgets hinlänglich auszuweisen; denn nimmt man auch die eben erwähnten Summen in Anschlag, die im Jahre 1830 von demselben auf das Dezennalbudget übergehen, so bleibt doch noch ein weit größerer Betrag als 12½ Mill. Auch hierüber wird es also noch mancher Aufschlüsse bedürfen. Zur Dekung des zehnjährigen Budgets legte der Minister zwei Gesezesanträge vor. Nach dem einen bliebe das jezige Steuersystem ganz in Kraft, nach dem andern fiele die Mahlsteuer weg, und würde durch eine Erhöhung, um die Hälfte, der Accisen auf Salz, destillirte Getränke, Bier und Essig, und durch einige weniger bedeutende Modifikationen anderer Steuern ersezt. Man glaubt, daß diese Erhöhung die nördlichen und südlichen Provinzen in gleichem Verhältnisse treffen werde; den Generalstaaten bleibt nun zwischen beiden Gesezen die Wahl. — Erst für das künftige Jahr versprach der Finanzminister die Offenlegung der Operationen des Tilgungssyndikats, einstweilen gab er die Versicherung, der Zustand derselben sey vollkommen befriedigend. Nach seiner Angabe beträgt die Staatsschuld in diesem Augenblike: aktive Schuld 786,556,336 fl., differirte Schuld 1,203,933,512 fl.; Total 1,990,489,748 fl. Bisher wurde die jährlich getilgte aktive Schuld jedesmal mit einem gleichen Betrage differirter Schuld ersezt, so daß sich die jährlichen Zinsen nicht verminderten; am 1 Jan. 1830 soll nun aber, nach einem neuen Gesezesantrage, ein Kapital aktiver Schuld von 13,700,000 fl. definitiv vernichtet, und dadurch der Betrag der Zinsen um 342,500 fl. wirklich herabgesezt werden. Um die nemliche Epoche wird ein Kapital von 36,587,600 fl. differirter Schuld vernichtet, und überhaupt hat sich das Tilgungssyndikat in seiner Wirkung auf diese lezztere Schuld am nüzlichsten bewährt. Schon im vorigen Jahre wurde die Vernichtung von 195 Millionen angekündigt, die erst im Jahre 1849 vernichtet zu seyn brauchten, und ein Kapital von 90,278,800 fl., das dem Tilgungssyndikate angehört, wird in dem neuen Gesezze unverzüglich erklärt, mithin dem Kurse entzogen. Nur mit dem Jahre 1850 soll dieses Kapital wieder an den jährlichen Verloosungen Theil nehmen, jede gezogene Nummer aber, ohne Uebergang zur aktiven Schuld, gleich vernichtet werden. Zur Tilgung der Staatsschuld wird dem Antrage gemäß das Syndikat künftig wenigstens 2,500,000 fl. jährlich verwenden müssen. Im Ganzen, bemerkte der Minister, sey nun die Nationalschuld schon um 383,420,400 fl. vermindert. — Für Ostindien ist in dem neuen Dezennalbudget nichts angesezt, weil man die Hofnung hegt, daß in gewöhnlichen Zeiten die Einkünfte der dortigen Etablissements die Ausgaben deken oder übersteigen werden; wie wenig dis noch der Fall ist, beweist der in der Sizung vom 3 Nov. gemachte Antrag auf Bewilligung eines Kredits von 15 Millionen Gulden zu einem neuen Anlehn für Ostindien, unter Garantie des Staates, nach denselben Grundsäzen wie das am 23 März 1826 bewilligte Anlehn von 20 Millionen. In den Erläuterungen, die diesem Antrage beigefügt sind, wird mit Lob von den Ersparnissen des Generalkommissairs gesprochen, übrigens aber die Heilung der dortigen finanzübel von der Wiederherstellung des Friedens, zu der noch keine Aussicht vorhanden, abhängig erklärt.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat unterm 7 Nov. einen Ukas folgenden Inhalts an den dirigirenden Senat erlassen: „Von dem Wunsche beseelt, daß die sämtlichen Erziehungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, die sich unter der Leitung Unserer in Gott ruhenden vielgeliebten Mutter, der Kaiserin Maria Feodorowna befanden, und durch Ihre weise Fürsorge zu einem so hohen Grade des Wohlstandes gediehen sind, auch nach Ihrem Hintritte nach denselben Regeln verwaltet werden, und der frühern Vorzüge und Vortheile genießen mögen, um fortwährend wie bisher zum Wohle des Landes und der Menschheit zu wirken, haben Wir für gut gefunden, den Geschäftsgang dieser Anstalten vorläufig folgendergestalt anzuordnen: 1. das kaiserliche Erziehungshaus mit allen dazu gehörigen Einrichtungen, die Er-

ziehungsgesellschaft der adelichen Fräulein, die Schule des St. Katharinenordens, das Paulshospital in Moskwa und überhaupt sämtliche Anstalten, die unter der Oberaufsicht Unserer vielgeliebten Mutter standen, treten unter Unsern unmittelbaren und besondern Schuz. 2. Die Organisation und Ordnung dieser Stiftungen, desgleichen die Ordnung ihrer gegenseitigen Beziehungen zu einander, bleiben unverändert. 3. Die Vorgesezten einer jeden dieser Anstalten haben Uns alle diejenigen Sachen vorzulegen, welche nach den bestehenden Vorschriften zur Erwägung Unserer vielgeliebten, nunmehr im Herrn entschlafenen Mutter gelangt wären. 4) Zum Vortrage dieser Sachen und zur Eröfnung Unserer Befehle hinsichtlich derselben, wird bei Uns ein eigener Staatssekretair bestimmt, mit der Benennung: Staatssekretair in Verwaltungsangelegenheiten der Stiftungen der Kaiserin Maria. Wir behalten Uns vor, dieser Verwaltung eine Organisation zu verleihen, sobald Uns der Wille Unserer in Gott ruhenden vielgeliebten Mutter aus Ihrem zurükgelassenen Testamente vollkommen wird bekannt geworden seyn." — In Uebereinstimmung mit der Meynung des Oberverwalters der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, hat der dirigirende Senat verordnet: Daß das bestehende Verbot, Kirchen fremder Konfession ohne Bewilligung der Regierung zu erbauen, auch auf die kleinen Kirchen, genannt Kapiizen, ausgedehnt werde, in denen die römisch-katholische und griechisch-unirte Eparchial-Obrigkeit die Vollziehung jedes Gottesdienstes erlauben. — Am 30 Okt. wurde auf dem Werfte der großen Admiralität der Kiel einer Fregatte von 44 Kanonen gelegt, die den Namen Prinz von Oranien führen wird, und auf dem Werfte der kleinen Admiralität zu einer gleichen Fregatte, Namens Newa. Beide werden nach dem Systeme des Sir Robert Seppings gebaut. — Ein früher in Rußland theils wenig, theils gar nicht beachteter Gegenstand des Nationalerwerbs und der Staatswirthschaft, die Anpflanzung der Wälder, ferner die Obstzucht und der Weinbau in den dazu geeigneten Provinzen des Reichs, hat gegenwärtig die ernste Sorgfalt der Regierung erregt, und es sind vom Finanzminister umfassende Veranstaltungen für diesen Zweig der Staatswirthschaft getroffen worden, wie aus einem Ukas des Kaisers an den dirigirenden Senat vom 26 Sept. hervorgeht, den die Handelszeitung mittheilt. — Briefe aus Tiflis brachten Nachricht, daß der Generaladjutant Sipiagine nach kurzer Krankheit dort gestorben ist.

Türkei.

Die Gazette de France enthält folgende Notizen über Jussuf Pascha: „Derselbe wurde 1787 zu Seres (in Macedonien) geboren, und ist der älteste Sohn des bekannten Ismail Bei, Ayans dieser Stadt. Jussuf führte von seiner Kindheit an den Titel Bei, erhielt eine sorgfältige Erziehung, und ließ schon frühzeitig treffliche Anlagen des Geistes bilden. Die Macht seines Vaters dehnte sich fast über ganz Macedonien aus, und sein Einfluß auf die andern Ayans, so wie seine im Kriege geleisteten Dienste, erwarben ihm ein großes Ansehen bei der Pforte, so daß es ihm gelang, für seinen Sohn, als derselbe erst 23 Jahre zählte, die Stelle eines Gouverneurs von Salonichi, wo damals der Hauptstapelplaz eines unermeßlichen Handels war, zu erhalten. In dem sehr großen Ertrage der Zölle fand Jussuf Mittel für seine Genußsucht und Prachtliebe. Im J. 1813 starb sein Vater Ismail Bei, und Jussuf Pascha mußte nun, einem alten Gebrauche gemäß, nach Seres zurükkehren. Jezt, wo er keine Zölle mehr zu erheben hatte, zerrütteten seine Harems, seine prachtvollen Landhäuser, sein ungeheurer Aufwand überhaupt, seine Vermögensumstände, und er gerieth in Schulden, aus denen er nicht wieder herausgekommen ist. Beim Ausbruch der griechischen Insurrektion wurde er zum Pascha von drei Roßschweifen ernannt, und befehligte, jedoch mit geringem Erfolge, ein Truppenkorps in Morea, bis er Befehl erhielt, mit seinen Albanesern zu dem Kapudan Pascha zu stoßen.... Sein Vaterland wird ihn wahrscheinlich nie wiedersehen."

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Dinglers polytechnisches Journal.

Zweites Novemberheft.

Francoeur's Bericht über die Pendeluhr des Hrn. Raingo. Mit Abbildungen. — Partington's neue Wasseruhr. Mit Abbild. — Benoit's Schnurkraftmesser (Dynamomètre funiculaire). Mit Abbild. — Alban's vollständige Beschreibung der englischen Drehebänke. Mit 87 Abbild. — v. Baader über die schwebenden oder hangenden Eisenbahnen. — Meaden's Verbesserung an Wagenrädern. Mit Abbild. — Bentley's Verbesserung an Rädern. Mit Abbild. — Percival's Patentpantoffel für Pferde. Mit Abbild. — Luken's Patentkummt. Mit Abbild. — Neue Patronen, in welche man auf vortheilhaftetere Weise Schrote und andere Ladung einschließen und aus Feuergewehren abschießen kan. Mit Abbild. — Bazie's Patentkochofen. Mit Abbild. — Hall's Verbesserung im Färben der Tücher und Zeuge in ganzen Stüken. Mit Abbild. — Zeni's Filtrirmaschinen mit doppeltem Laufe. Mit Abbild. — Crosley's verbesserter Regenmesser. Mit Abbild. — Cottam's einfache und wohlfeile Methode, Treibhäuser, Ananaskästen, Treibkästen, Oranzerien ꝛc. zu heizen. Mit Abbild. — Marriott's Patentmaschine zum Abkörnen des türkischen Weizens (Zea Mays.) Mit Abbild. — Ueber Verfertigung des Papiers aus Agen oder Abfällen des Hanfes, Flachses ꝛc. beim Brechen, vom Grafen de la Garde. — Busch, über die Bienenwirthschaft in Rußland. Mit Abbild. — Pellatt und Green's gläsernes Butterfaß. Mit Abbild. — Ternaux über die Veredlung der Schafe in Frankreich. — Miszellen. Ueber die Grundprinzipe der Bewegung, und die Anwendung derselben in der höheren Mathematik, und dieser auf praktische Gegenstände. — Tulloch's Dampfsteinsäge. — Saltonstall's Verbesserung an Gewehrschlössern. — Ueber den Kompaß und geodätische Instrumente. — Libri's Theorie über Davy's Sicherheitslampe. — Vortheilhaftes Verfahren zur Darstellung des Chromoxyduls im Großen. — Ueber die Zusammensezung der russischen Platinerze. — Ueber Woozbereitung in Ostindien. — Bestimmung höherer Grade von Hize in den Oefen. — Beleuchtung der Steinkohlengruben mit Gas. — Caesalpinia Coriaria, ein neues Gärbematerial. — Ueber Moder an Schiffen. — Veredlung des Obstes. — Ueber Straßenbau. — Ueber die Nothwendigkeit der Wetterableiter auf Kirchen. — Ueber die sogenannten Loostage für Landwirthe. — Litteratur. — Litterarischer Anzeiger.

Der aus 24 Heften bestehende Jahrgang dieses Journals, welcher für sich ein Ganzes bildet, kostet durch die Buchhandlungen und Postämter 9 Rthlr. 16 ggr. oder 16 fl. Münze.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das bereits am 2 Sept. l. J. zum öffentlichen Verkaufe

ausgeschriebene Anwesen des bürgerl. Kunst- und Schönfärbers Franz Paul Zottmaier wiederholt zur Versteigerung angekündigt, und zu diesem Ende auf

Mittwoch den 31sten December d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Tagsfahrt angesezt, bei welcher Kaufslustige ihre Anbote zu Protokoll geben können. Ueber die nähere Beschaffenheit wird sich auf die Inserate in der Münchener politischen Zeitung St. 220, 226 und 228, im Isarkreisintelligenzblatte St. 38, 39 und 40, dann in der Allg. Zeitung auf die Beilagen zu St. 268, 283 und 289 bezogen.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Egner, Acc.

(Bekanntmachung.) Am Montag den 15 December 1828, Vormittags 9 Uhr, werden dahier die zu der Konkursmasse der Gold- und Silbertressenfabrikanten Johann Zacharias Roth und Johann Georg Roth von Weißenburg gehörigen Grundbesitzungen, bestehend in:

1. dem Wohnhaus Nro. 509. Litt. G. zu Weißenburg, mit Stadel, Anbau, Hofraith, Wald und Gemeinderecht, dann
2. Kohlhütte;
3. dem Wohnhaus Nro. 11. Litt. G. zu Weißenburg samt Zugehör;
4. dem Garten am Jordanischen Sommerkeller;

an den Meistbietenden versteigert, zu welcher Versteigerung besizfähige Kaufsliebhaber von zureichendem Vermögen hiemit eingeladen werden.

Pleinfeld, den 10 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wenderer.

(Versteigerung von Kunstgegenständen.) Gemäß höchsten Beschlusses des königlichen Militair-Appellationsgerichtes in Civilrechtssachen ist der Nachlaß des verstorbenen königl. bayerischen Obristen Hrn. Adrian v. Riedl der öffentlichen Versteigerung zu unterwerfen.

Dieser Nachlaß besteht in äußerst seltenen, für jeden Freund der Litteratur und Kunst, vorzüglich für Militairs, ungemein schäzbaren Werken, welcher in nachfolgender Ordnung näher bezeichnet wird.

1) Eine Auswahl der vortreflichsten, größtentheils in Halbfranzband oder Leder gebundenen, gut erhaltenen Werke, geschichtlichen, mathematischen, topographischen, militairischen und geographischen Inhalts, sowie viele ausgezeichnete Wörterbücher.
2) Mehrere hundert Stüke gestochene Landkarten, deren mehrere auf Kanevas aufgezogen sind, und worunter sich mehrere kostbare französische und englische Karten befinden.
3) Ein Vorrath vom bayerischen Reiseatlas zu fünf Lieferungen, dann einzelne schwarze und illuminirte Chaussée-Konspekt-Karten mit den dazu gehörigen Textbogen.
4) Mehrere tausend Bogen Drukpapier, so wie mehrere hundert Baseler, dann englisches und holländisches Kupfer-Drukpapier.
5) Drei bis vierhundert Stüke theils geometrische, theils topographische Aufnahmen und Reduktionen bayerischer Gegenden.
6) Ein Vorrath vom bayerischen Stromatlas in drei Lieferungen, dann einzelne Planabdrüke und Textbogen dazu.
7) Ein kleiner Vorrath vollständiger hydrographischer Karten zu 4 Blättern, wovon aber bisher nur 3 Blätter mit dem Stromatlas ausgegeben worden sind.
8) Achtundsechszig Stüke Kupferplatten nebst der geographischen Chaussée-Konspekt-Karte von Altbayern, welche den Obrist v. Riedl'schen so berühmten bayerischen Reiseatlas bilden.
9) Fünfundzwanzig große und sechs unvollendete Kupferplatten vom Riedl'schen bayerischen Stromatlas, wovon bereits drei Lieferungen von dem Obristen v. Riedl ausgegeben wurden und das Material zu allen fünf Lieferungen beinahe vollendet liegt.
10) Vier große Kupferplatten, die hydrographischen Karten von Altbayern enthaltend.
11) Vier große Kupferplatten von der noch unausgegebenen geographischen Konspektkarte vom Königreiche Bayern und den angränzenden Ländern, endlich
12) Eine Kupferplatte, Vorschriften und Zeichnungen zu den bayerischen Situationskarten vom Jahre 1792 enthaltend, und zwei neue ungestochene Kupferplatten.

Was den Werth und die Brauchbarkeit des so eben beschriebenen Kunstnachlasses des im In- und Auslande rühmlichst bekannten verstorbenen königl. bayerischen Topographen Obristen Adrian v. Riedl betrift, so mögen hierüber unparteiische, in öffentlichen Blättern erschienene Urtheile sachkundiger Gelehrten das beste Zeugniß geben.

Man lese hierüber zum Beispiele die Bemerkungen des gelehrten Inländers Freiherrn v. Aretin in seinem litterarischen Handbuche für die bayerische Geschichte und alle ihre Zweige, I. Theil, München 1810 S. 6 — 10, dann die des geehrten herzogl. Weimarschen Legationsrathes Bertuch in dessen allgemeinen geographischen Ephemeriden 29ster Bd. 3tes St. ꝛc., dann in der geschäzten Zeitschrift National-Chronik für Deutsche, Jahrgang 1806 Seite 263, Jahrgang 1807, 41 — 43 Stük nach, und man wird sich von der Vortreflichkeit der bezeichneten Kunstgegenstände vollkommen überzeugen.

Diese Versteigerung nimmt ihren Anfang am Montag den 15 December und zwar jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und wird die folgenden Tage immer zu den nemlichen Stunden ununterbrochen fortgesezt.

Das Versteigerungslokal befindet sich in der Neuhausergasse in der Behausung des Hrn. Bierbrauer Pschorr Nro. 1099, dem Universitätsgebäude gegenüber im zweiten Stok.

Freunde der Litteratur können die Versteigerungsgegenstände täglich von 10 — 12 Uhr in dem bezeichneten Versteigerungslokale einsehen.

München, den 5 Sept. 1828.

Die königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Freiherr v. Ströhl, Generallieutenant.

Du Bau, Brigadeadjutant.

Todes-Anzeige.

Unterzeichnete machen hiemit, mit tiefstem Schmerze, ihren hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser innigst geliebter Gatte und Vater, der königl. bayerische und königl. würtembergische Hofagent Hr. Raphael Kaula, nach einer schwierig und glüklich überstandenen Operation, welche uns während seines dreiwöchentlichen Krankenlagers seine baldige Genesung hoffen ließ, durch eine in den lezten Tagen unerwartet hinzugetretene Lungenlähmung heute früh um 1 Uhr seine irdische Laufbahn endigte. Fromm und ergeben in Gott, wie sein ganzes Leben, war sein Ende; dis und die Erinnerungen der während seiner Krankheit allgemein statt gehabten Theilnahme, werden die so tief geschlagene Wunde mit der Zeit zu heilen vermögen.

München, den 24 Nov. 1828.

Die tiefgebeugte Gattin Josepha Raphael Kaula, geb. Pappenheim; Söhne und Töchter; Schwiegersöhne und Schwiegertöchter.

Reutlingen. (Zurüknahme einer Aufforderung.) Die in Nro. 335. dieses Blattes an Johann Jakob Kalbfell, Bierbrauer, gerichtete Aufforderung wird hiemit zurükgenommen.

Eberh. Fr. Kalbfell, Bierbrauer.

Ueber die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte.

Siebenter Artikel.

Man wird sagen, daß nach den neuesten Andeutungen der französischen Regierung selbst sie ihr Geschäft auf den Peloponnes beschränkt, und wenn in der That Maison Gegenbefehl erhalten hat, und nicht über den Isthmus geht, daß dadurch noch deutlicher als durch halbe Worte und Andeutungen gesagt wird, man folge nicht mehr der zuerst genommenen Richtung, sondern einer andern, welche der Bildung und dem Gedeihen eines selbstständigen Griechenlands in dem Sinne, in welchem es allein möglich ist, feindselig entgegen steht. Wäre dieses, so müßte Frankreich die Aussicht auf Vortheil und Ehre, Europa die Hofnung einer nicht fernen und gründlichen Herstellung gewisser Verhältnisse aufgeben. Europa würde neuen Gefahren und erschütternden Katastrophen entgegengehn, wenn in dem Rathe über sein Geschik jene Politik obsiegt, welche Don Miguel auf den Thron gebracht hat, und erklärt, daß Athen nicht in Griechenland liegt. Indeß so weit sind wir vor der Hand noch nicht gebracht, dieser Sorge Raum geben zu müssen; die französische Regierung hat sich mit Bestimmtheit über ihre Absichten noch nicht erklärt, und Maison kan eben so durch die Schwierigkeiten, welche sich über die Schlösser an der Meerenge erhoben haben, bestimmt werden, die weitere Bewegung auszusezen. Selbst wenn sie ihm von seinem Kabinette aus untersagt wäre, würde noch nicht auf ein Eingehn desselben in jene unheilschwangeren Ansichten, sondern nur auf ein Schwanken in dem ursprünglichen Plane oder in den Mitteln seiner Ausführung zu schließen seyn, über welches man, ohne sich untreu zu werden, leicht hinaus kommen könnte. Hofnung und Besorgniß, denen man sich in diesem Falle hingeben kan, beruhen großen Theils auf der Ansicht, welche man sich von Charakter und Lage des französischen Ministeriums bildet. Ist es, wie ihm fast jeden Tag von Gegnern und zweideutigen Freunden gesagt wird, *schwach*, in Folge davon aber unstät und dem Einflusse jener geheimen Macht nachgebend, welche aus Haß gegen die Grundsäze, die jezt Frankreich beherrschen, das Evangelium dem Koran nachstellt, so steht allerdings zu besorgen, daß man dort in Maaßregeln gerathe, welche die Unternehmung nach Morea trotz aller Berufung auf Verträge zwekloß machen, und die Zukunft von Europa mehr bloßstellen, als man es in dem beschränkten Horizont jener Parteimänner wahrnehmen kan. Ist aber das Ministerium, wie es sich bisher gezeigt hat, fest und fähig große Dinge nicht nur zu unternehmen, was allein nicht viel sagen will, sondern auch zu verfolgen und durchzuführen, so wird es über die Schwankungen seiner Maaßregeln bald hinauskommen, und mit dem Widerspruche gegen den natürlichen Umfang und das ganze Wohl von Griechenland verfahren, wie es mit dem Vertrage von Alexandria verfahren ist, überzeugt, daß die Ausbreitung der französischen Waffen nach Prevesa und Volo so wenig ernstlichen Widerstand finden wird, als ihre Befestigung im Peloponnese. Die Frage aber nach der Stärke wie nach der Schwäche der neuen französischen Machthaber hängt offenbar mit der Lage von Frankreich selbst zusammen. Die jezige Verwaltung ist durch einen nationalen Willen, der Frankreich *stark, frei* und *geachtet* begehrt, der seine Bedürfnisse kennt, und ihre Befriedigung fordert, zur Macht gelangt, und auf ihn als seine wahre Basis gestüzt. Eine Regierung des Landes nach den alten Grundsäzen gehört zu den anerkannten Unmöglichkeiten. Jener nationale Wille aber ist weit entfernt, ein *revolutionairer* zu seyn: er ist die Majorität, welche ein großer deutscher Denker, der zugleich Frankreich näher kannte, schon im Jahre 1817 sich wie aus dem Dunkel zum Lichte des Tags hervor bilden sah, und als die *Majorität von Royer-Collards* bezeichnete.* Ist aber diese Majorität, welche zehn Jahre, nachdem der große philosophische Forscher sie gesehen und genannt, vor aller Augen auf der Bühne des öffentlichen Lebens erschienen, ist sie, wie eben derselbe bezeichnet, die Majorität der *Humanität*, der *Vernunft* und der *Gerechtigkeit*, und zugleich die wahre gesezgebende Macht dieser jezt mit reichern Hofnungen als je emporstrebenden großen Nation, so darf man wohl, so weit in menschlichen Dingen überhaupt Vertrauen möglich ist, annehmen, daß die wichtigste, die glorreichste Unternehmung, welche unter ihren Auspizien begonnen wurde, nicht einem beschränkten, herz- und geistlosen Egoismus zur Beute werden, oder gar in Schmach und Elend endigen werde. Indeß aber drängt die Zeit, und die Verhältnisse haben sich klar herausgestellt. Die griechische Sache ist keine isolirte, sondern, wie sehr man auch markten und unterscheiden will, ein Theil der russischen, sie kan nur mit dieser gewonnen werden oder verloren gehen. Die russische aber ist weit entfernt dem Ziele schon nahe zu seyn. Nur Thoren wähnen, daß der Monarch, in dessen Hand sein eigenes und seines Reichs Schikal mit beider Ehre unlösbar verbunden ruht, von jener Erklärung, welche seinen Pannern voranging, und die Welt erfüllt hat, abstehen, und wie groß auch seine Neigung zum Frieden sey, thun oder gestatten werde, was auch nur „den Traum eines Schattens" auf die Würde seiner Person und den Glanz seiner Krone fallen ließe. Die Waffen ruhen auch im Winter nicht. Die Flammen von Silistria und Widdin zeigen, in welchem Sinne man sich zu einem neuen Feldzuge rüstet, und die Bewegungen jenseits des Balkans sind der Größe der Gefahr nicht unwürdig, von denen das osmanalische Reich bedroht wird. Zugleich ist offenbar, daß das unstät Schwanken der einzelnen Mächte sich seinem Ende naht. Sie trennen und verbinden sich, oder haben es schon gethan, und auch Frankreich, das man in seinem Entschlusse noch nicht fest zu seyn wähnt, wird nicht umhin, ja wird es nicht verschieben können, auf dem Punkte, wohin es gekommen ist, mit Offenheit und Aufrichtigkeit sich zu entscheiden. Möge die Hof-

* Fr. Heinr. *Jacobi* in einem Briefe an C. V. (Wanderbourg). München den 19 Nov. 1817. Si l'humanité, la raison et la justice gagnent le dessus (en Europe), nous le devrons surtout à la France, c'est à dire à cette majorité de la nation, que j'appellerai ici, faute d'un terme plus convenable, celle de Royer-Collard. In seinem auserlesenen Briefwechsel. 2 B. S. 484.

sung nicht getäuscht werden, daß es sein großes und bestimmendes Gewicht in die Wagschale lege, in welcher, gegenüber den Ansprüchen antisocialer Parteien und unchristlicher Barbarei auf Herrschaft und Unterdrükung, die gesezliche Freiheit, die auf das Christenthum gegründete Civilisation, in welcher die Hofnungen von Europa auf eine Zukunft voll Recht, Ehre, allgemeine Wohlfahrt und Sicherheit gewogen werden!

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 28 Nov. Die Hofnung, welche der Anfang dieser Woche, die mit steigenden Effektenkursen begann, erwekte, ist durch die Resultate des gestrigen Abrechnungstages für November vollkommen erfüllt worden. Mit Ausnahme des Vorabends dieses Tages, wo die Kunde von dem beträchtlichen Weichen der Stoks zu London, das auch auf der Amsterdamer Börse einen kleinen Rükgang veranlaßt hatte, hier einige Flauheit hervorrief, waren die Kurse an unserer Börse fortwährend im Steigen begriffen. Bei den Wiener Bankaktien allein betrug dasselbe in diesen lezten Tagen 12 fl. fürs Stük. Die andern östreichischen Staatspapiere hoben sich zwar nicht in demselben Verhältnisse, doch war ihr Preis am Ultimo der höchste, den sie während des Laufes dieses Monats erreicht hatten. So blieben die Metalliques, die zu Anfang dieses Zeitraums 94 1/8 standen, während und nach der Liquidation 95 7/8; die Wiener Bankaktien hatten sich in den verflossenen vier Wochen überhaupt von 1294 auf 1323 gehoben; Partiale von 123 1/2 auf 124 3/4; Rothschild'sche 100Gulden-Loose von 154 3/8 auf 157 1/4. Einen verhältnißmäßig noch stärkern Aufschlag erfuhren die östreichischen Effekten von der ältern Staatsschuld: die Bethmann'schen 5prozentigen Obligationen stiegen von 88 3/4 auf 91 1/4; Wiener Stadtbanko von 47 1/4 auf 49 1/4. Hinsichtlich dieser lezteren Effekten ist die Ursache ihres Steigens bereits in frühern Berichten vorbemerkt worden. Was aber die Bethmann'schen Obligationen betrift, zu deren Kategorie wegen des Modus ihrer Zinszahlung auch die aus der von Holl und Söhnen in Amsterdam negocirten Anleihe herrührenden Effekten gehören, so hat sich die Meynung verbreitet, es würden mit Anfang des neuen Jahres die Zinsen dafür nicht mehr, wie zeither, nach dem Kurse der Metalliques-Obligationen, sondern in baarem Gelde, nach dem vollen Nominalbetrage, berechnet und bezahlt werden. Diese Verbesserung, wodurch die fraglichen Effekten gleichen Werth mit den Metalliques selbst erhalten würden, habe man, wird hinzugefügt, der Verwendung der Häuser zu danken, durch welche jene Anleihen unterhandelt worden und die bereits im Jahre 1818 es bewirkten, daß an die Stelle der Wiener Währung, wonach bis dahin die Zinsen bezahlt worden, der gegenwärtige Modus angenommen ward. — Andere Nebenpapiere haben ebenfalls im Verlaufe dieses Monats eine mehr oder minder beträchtliche Kursbesserung erfahren. In Folge derselben stiegen die Darmstädter 50Gulden-Loose von 46 auf 47 1/16; die badischen von 71 7/8 auf 72 1/8; die preußischen Staatsschuldscheine von 92 1/4 auf 92 5/8 u. s. w. Bei Zeitkäufen auf fixe Lieferung für Ende Decembers konnte man die Metalliques 1/8 Prozent unter ihrem Baarkurse haben. Bei den Bankaktien fiel, wegen Mangels an komptanten Stüken in dieser Effektensorte, die seither übliche Zugabe weg; bei den Partialen dagegen betrug dieselbe 1/8 Prozent. — Für Prämiengeschäfte zeigte sich keine große Neigung; das, was darin abgeschlossen wurde, geschah mehrentheils unter dem Tageskurse; um bis Ende Januar Bankaktien mit dem Genusse des Super-Dividends für das zweite Semester 1828 zu 1287 haben zu können, zahlte man 40 fl.; für Metalliques zu 95 1/2 bis eben dahin für 1 1/8 Proz.; und eben so viel für Partiale bis Ende Decembers zu 124. Dagegen bot man vergebens 1 3/4 fl. Prämie per Stük um Rothschild'sche 100Gulden-Loose Ende Februars zu 160 fl., und 4 fl. um dieselben Effekten Ende Junius, mit dem Genusse des Spiels für den Verkäufer, zu 158 fl. haben zu können. — Der Diskonto hat sich zwar zu 3 1/2 bis 3/4 Proz. gehalten; indessen fehlte es nicht an den erforderlichen Geldmitteln zur Ausgleichung der Differenzen. — In fremden Wechselbriefen ist wenig umgegangen; daher dieselben auch vielmehr gefallen, als gestiegen sind. Wien k. S. ist auf 99 7/8, Augsburg auf 99 3/4 Geld zurükgegangen; Berlin aber, wornach einige Frage statt fand, ist nicht unter 104 zu haben. — Die französischen Goldmünzen fangen zu weichen an; die 20Franken-Stüke kan man auch noch zu 9 fl. 26 kr. anbringen. — Wir haben Hofnung unser Städel'sches Kunst-Institut, dessen Lokalität zeither auf die ehemalige Behausung seines patriotischen Stifters beschränkt war, nächstens in ein geräumigeres und dem Zweke entsprechenderes Lokal versezt zu sehen. Vor einigen Tagen wurde von einem der Vorsteher dieses Instituts eines der größten und weitläuftigsten Häuser dieser Stadt, — das Günderodische auf der großen Eschenheimer Straße, — um den billigen Preis von 55,500 fl. erkauft. Wie man sagt soll dieses Gebäude, das vor nicht langer Zeit noch einen jährlichen Miethzins von 4 bis 5000 fl. ertrug, allein großer Reparaturen bedarf, für die Aufnahme der Städel'schen Kunstsammlung und der damit, nach dem Willen des Testators, verknüpften Malerschule ꝛc. eingerichtet werden.

Schweden.

*Stockholm, 16 Nov. Gestern wurde der Reichstag von Sr. Maj. dem Könige in herkömmlicher Weise eröfnet. Auf dem Wege nach der St. Nikolaikirche wurden Allerhöchstdieselben von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit dem lautesten Jubel empfangen. Nach vollbrachtem Gottesdienste begaben sich Se. Maj. in den Ständesaal, woselbst folgende königliche Eröfnungsrede durch Se. k. H. den Kronprinzen verlesen wurde: „Meine Herren! Seit der lezten Sizung der Reichsstände hat unsere Verwaltung ihren regelmäßigen Gang verfolgt, und unsere auswärtigen Verhältnisse haben sich auf der Grundlage der Verträge erhalten, durch welche die in Europa bestehende Ordnung der Dinge eingeführt ist. Diese Ordnung kan nicht den mindesten Stoß erleiden, ohne daß die Sicherheit der Monarchen und Völker dadurch erschüttert würde. Die Geburt Meiner beiden Enkel erfüllt die Wünsche Meines Herzens und sichert der Halbinsel die Fortdauer jener Gesinnungen von Achtung gegen ihre Grundgeseze, deren Beispiel Ich stets gegeben habe. Ich habe dasselbe zugleich mit der Adoption des Königs Karl XIII glorreichen Andenkens empfangen, und werde das Mir von Meinem Vater, Ihrem legitimen Souverain, hinterlassene Erbe treulich bewahren. Sie genie-

ßen aller erworbenen Güter in Ruhe: Geſez, Freiheit und Gerechtigkeit wandeln nebeneinander. Dieſe Vorzüge ſind das Reſultat der Einigkeit der Bürger, ihrer Ergebenheit und Treue gegen die Inſtitutionen, die ſie ſich gegeben haben. Der geheime Ausſchuß, den Ich zuſammen berufen werde, ſoll von den Schritten in Kunde geſezt werden, die geſchehen ſind, um auch den entfernteſten Anſchein, als ob die Heiligkeit jener Inſtitutionen verkannt werde, abzuwenden. Vor Ueberreichung der neuen Abfaſſung des bürgerlichen Geſezbuches habe Ich daſſelbe der Prüfung der Rechtsgelehrten und einſichtsvollen Männer des Königreichs unterwerfen müſſen. Eine jede Aenderung ſolcher Art muß die Probe des Nachdenkens beſtehen. So werden wir uns von der allgemeinen Meynung überzeugen können. Unſere Induſtrie, Unſer Handel blühen unter der Aegide einer Regierung, welche bereit iſt, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um Ihre Nationalität nebſt den daraus herſtammenden Privilegien aufrecht zu erhalten. Zum erſtenmale ſehe Ich Mich im Stande, Ihnen das Staatsbudget am Tage der Eröfnung des Reichstages vorzulegen. Der über die Verwaltung des Königreichs abzuſtattende Bericht wird Ihnen einen genauen Begrif von dem blühenden Zuſtande unſerer Finanzen, der Verbeſſerung des Akerbaues, der Theilung der Ländereien und der zur Erleichterung derſelben gewährten Begünſtigungen verſchaffen. Nach Beſtreitung der auf das Budget gebrachten Ausgaben und Dekung der unvorhergeſehenen, hat die Regierung eine Summe von beinahe zwei Millionen in das Tilgungskomptoir niedergelegt. Durch die beim Rechnungsweſen eingeführte Regelmäßigkeit iſt dargethan, daß in den verſchiedenen Staatskaſſen und an noch nicht eingegangenen Auflagen, eine Reſerve von fünf Millionen vorhanden iſt. Dis Reſultat wird Ihnen, wie Ich Mich überzeugt fühle, eine eben ſo große Freude verurſachen, als Ich bei der Mittheilung deſſelben empfinde. Die Bank hat durch Ankäufe ihre baaren Fonds um faſt eine Million Rthlr. vergrößert, ohne darum die Zettelmaſſe zu vermehren. Bei der Fortſezung eines ſolchen Syſtems müſſen wir auf den Kredit des Papiergeldes und die Lage der Grundeigenthümer Rükſicht nehmen. Der einzige unerſchöpfliche Schaz iſt der Reichthum der Regierten, unterſtüzt durch den Gemeinſinn. Die Kommunikationen im Innern des Königreichs führen täglich eine engere Verbindung zwiſchen den verſchiedenen Provinzen herbei. Die Straße, welche ſich über die Alpen des Nordens bis nach Drontheim erſtreken ſoll, iſt an der ſchwediſchen Seite bereits vollendet. Die Schwierigkeiten des Bodens, welche auf norwegiſcher Seite noch zu beſeitigen ſind, haben die Dauer der Arbeiten verlängert. Die Vollendung dieſes großen Werkes wird den Handel der beiden Völker noch enger an einander knüpfen. Die Kanäle, welche ihrem erwünſchten Ziele nahe ſind, werden die Induſtrie nähren, die Schiffahrt beleben und den Austauſch begünſtigen. Die Aufräumung der großen Flüſſe iſt nicht unterbrochen worden; die Gefahren, welche den Seefahrern auf gewiſſen Punkten drohten, fangen zu verſchwinden an. Die Fortſezung der Arbeiten verſpricht befriedigende Reſultate. — Die Bevölkerung nimmt zu und die Zukunft ſtellt ſich uns unter ganz andern Vorbedeutungen dar, als vor achtzehn Jahren. Kein Unfall hat die Ruhe und das Glük geſtört, womit die Vorſehung uns ſo lange begnadigt hat. Das alte Schweden hat ſeinen Rang unter den Nationen behauptet, und wird es, ſo lange es einig bleiben wird. — Mitten unter ſo günſtigen, ſo unerwarteten Erfolgen empfindet das Heer indeſſen große Bedürfniſſe: doch ſind die Hülfsquellen zur Befriedigung derſelben vorhanden. Unſere tapfern Krieger ſehen mit gerechtem Vertrauen der Ergreifung von Maaßregeln entgegen, die Ihrer Weisheit vorgelegt werden ſollen. Verlieren wir nicht aus dem Auge, daß die Unabhängigkeit der Reiche der Bundesgenoſſen bedarf; im Innern iſt es das Volk, nach Außen zu das Heer. Abgeordnete der Nation, erfüllt Eure ehrenvolle Aufträge! Beſtrebt Euch, jene milde Freiheit zu verewigen, die jeden Bürger vor Unterdrükung ſichert, ohne in die Autorität des Monarchen einzugreifen. Steht der Regierung in ihren gemeinnüzigen Entwürfen bei, bedenkt, daß ſie die Nationalwürde ohne Eure Mitwirkung nicht aufrecht erhalten kan. Durch beharrliche Wachſamkeit hat ſie den ihr anvertrauten Schaz, nicht allein der bürgerlichen Garantien, ſondern auch der politiſchen Rechte, unberührt zu erhalten gewußt, ohne deren Genuß es kein Vaterland für uns gibt. — Adel, Geiſtlichkeit, Bürger und Bauern, wir zuſammen bilden das Gewebe des Staats, machen wir, daß es unauflöslich ſey! Ich wiederhole Ihnen, meine Herren, die Verſicherung meines königlichen Wohlwollens." Hierauf verlas der Hofkanzler einen Bericht über die Verwaltung des Königreichs ſeit der Schließung des lezten Reichstages, worauf der Landmarſchall und die Redner der drei andern Stände die üblichen Antwortsreden hielten.

Ausnungen Kurs vom 1 Dec. 1823.

a) *Bayer. Staatspapiers.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 3 Proc.	105	104¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	123

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157	156¼
Partial à 4 Proc. .	125	124¼
Metalliques à 5 Proc.	96	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1097	1095

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	—	114¼
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	—	99¼
London – —	— 9	51
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	—	117
Mailand – —	80¼	—
Genua – —	—	51
Livorno – —	57¼	—

Litterariſche Anzeigen.

In der Joſ. Lindauer'ſchen Buchhandlung in München iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Wien bei J. B. Wallishauſer und Fr. Tendler, zu haben:

Freyberg, M. Frhr. v., Novellen.
8. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Harring, Harro, Serenaden und Phantaſien eines frieſiſchen Sängers, nebſt Klängen während des Stimmens; als Vorläufer des Rhongar Jarr. gr. 12. geh. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Harring, Harro, Rhonghar Jarr,
Fahrten eines Frieſen in Dänemark, Deutſchland, Ungarn, Holland, Frankreich, Griechenland, Italien und der Schweiz. In vier Bänden nebſt einem Vorläufer. Mit einem Wort an Johannes Witt, genannt v. Dörring. Alle 4 Bände, die nicht getrennt werden. 8. im Umſchlag geheftet 5 Rthlr. 12 ggr. oder 9 fl. 54 kr.

Schweiz.

* Aarau, 15 Nov. Diese Woche ist nun endlich der Beitritt des Kantons Aargau zum neuorganisirten Bisthum Basel erzielt worden, nicht ohne kräftige Widerrede einer Minderheit des großen Rathes zwar, und mit einigen Vorbehalten, die den Widerspruch zwischen den Beschlüssen dieser höchsten Behörde vom Monat Februar und jezt, etwas grell erscheinen machen sollten. Bekanntlich hatte im Februar der große Rath beinahe einmüthig den Beitritt zum Konkordat über die Bildung des neuen Bisthums verworfen, die Gründe dafür aufgezählt und die Regierung zu neuer Unterhandlung mit den Diözesanständen für Erzielung befriedigenderer Verhältnisse eingeladen. Diese Unterhandlungen haben zeither nicht statt gefunden. Hingegen hatten die im Konkordat begriffenen Diözesankantone (Luzern, Bern, Solothurn und Zug) unter sich weiter verhandelt und den von Aargau erhaltenen Abschlag zu neuer Unterhandlung mit der römischen Nunciatur benuzt, durch die auch wirklich einige günstige Modifikationen in das Konkordat gebracht wurden, nach deren Mittheilung an die Regierung von Aargau diese dann hinwieder nun deshalb ein annäherndes und dem Beitritte günstiges Befinden des katholischen Kirchenrathes in Aarau erwirkte. Die päpstliche Cirkumscriptionsbulle der neuen Diözese war inzwischen kund gemacht, und darin auffallend genug, die Einverleibung des Aargau'schen Frikthals, wozu keine Einwilligung des Landesherrn vorhanden war, ausgesprochen worden. Gegen Ende Oktobers ist hierauf der große Rath des Standes Aargau außerordentlich versammelt, und ihm über den Stand der Bisthumsangelegenheit Bericht erstattet, zugleich aber auch der Antrag gemacht worden, der Cirkumscriptionsbulle das Placet zu ertheilen, um nachher dann desto gedeihlicher unterhandeln, und den Beitritt zum Konkordat unter befriedigenden und den Verhältnissen des Kantons entsprechenden Bestimmungen vollends verwirklichen zu können. Der Bericht und Antrag ward an eine Kommission gewiesen, die alsdann am 10 Nov. ihr gedoppeltes Befinden dem großen Rath hinterbracht hat. Dasjenige der Mehrheit, durch den Hrn. Regierungsrath v. Reding eröfnet, entsprach im Wesen dem Antrage der Regierung, und war nur in der Form davon abweichend. Es sollte nemlich der große Rath seinen festen Willen dahin aussprechen, der Uebereinkunft der Diözesanstände vom März 1828, und somit dem neuen Bisthum Basel im Namen des Standes Aargau beizutreten, sobald der Kostenantheil, den er zu tragen haben würde, und die Wahlart seiner Domherren festgesezt seyn würden; mit der Unterhandlung über diese zwei Punkte sollte die Regierung beauftragt seyn, und ihr dabei zur Richtschnur dienen, daß für Aargau die nemliche Wahlart der Domherren wie sie für Bern festgesezt ist, ebenfalls ausgemittelt, und daß auch der Vorbehalt des zu erlassenden Exhortationsbreve's geltend gemacht werde, demnach durch die Wahl des Domkapitels keine den Regierungen unangenehme Person zur Bischofswürde gelangen möge; für diese zu treffende Uebereinkunft sollte die Ratifikation vorbehalten, und endlich die Publikation der Bulle, bevor sie das Placet erhalten hätte, auch im Frikthale nicht gestattet, hingegen wegen der einseitig geschehenen Einverleibung des Frikthals in das neue Bisthum Basel eine Verwahrung in's Protokoll eingerükt werden. Die Minderheit der Kommission, Hr. Doktor Feer, ging von der Rüge der unterlassenen Unterhandlung aus, wozu der große Rath der Regierung im Februar Auftrag gegeben hätte; sie selbst wollte über die Grundlagen einer solchen Unterhandlung so lange nicht eintreten, bevor die Regierung dis ausdrüklich verlangen würde; oder wenn dis Eintreten dennoch beliebt werden sollte, behielt sie sich von denen der Mehrheit abweichende Anträge hinsichtlich der Wahlart der Domherren und verschiedener anderer berüksichtigungswerther Verhältnisse zu machen vor. Ihren gegenwärtigen Antrag beschränkte sie dahin: es solle der Regierung (dem kleinen Rath) der erhaltene Bericht verdankt, und nochmals die Bereitwilligkeit des großen Raths erklärt werden, durch Unterhandlungen mit den Diözesanständen, die seit dem Februar nicht gepflogen worden seyen, eine gemeinschaftliche Bisthumseinrichtung zu Stande zu bringen, inzwischen aber wegen der einseitig geschehenen Zutheilung der Bezirke Rheinfelden und Laufenburg an das Bisthum Basel, die Protestation nicht blos in das Protokoll niederzulegen, sondern dieselbe auch in angemessener Form der betreffenden Behörde zu übergeben. Die Berathung über das gedoppelte Kommissionalbefinden füllte am folgenden Tage (11 Nov.) eine lange Sizung, ohne eben über den ziemlich erschöpften und bei frühern Anlässen vielseitig beleuchteten Gegenstand irgend etwas wesentlich Neues zu bringen. Auf der einen Seite suchte man zu zeigen, daß die Anträge der Mehrheit der Kommission nicht besser als eine einfache und unbedingte Annahme des Konkordats seyen, um die es doch gegenwärtig ohne Uebereilung nicht zu thun seyn könne; was dann von der andern Seite mit der Erklärung zugestanden wurde, daß die Mehrheit allerdings nur in einer gefälligern Form die Anträge der Regierung wiederhole, und der Minderheitsmeynung der Kommission hauptsächlich entgegenstehe, daß die angetragene Unterhandlung bei den obwaltenden Umständen, nachdem die übrigen Diozesanstände ihre Bisthumseinrichtung vollendet und abgeschlossen haben, zu nichts weiter nüzen könnte. Mehrere der elfrigsten Kämpfer gegen das Konkordat in der Februarsizung waren jezt in der Novembersizung in die Reihen seiner Vertheidiger übergetreten, und glaubten, wie in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, durch den Eifer und Nachdruk, mit dem sie ihre geänderte Meynung vortrugen, die Aufrichtigkeit ihrer neuen Ueberzeugung bewähren oder gewährleisten zu sollen. Der frühern Ansicht treu haben hingegen nochmals angesehene Männer beider Konfessionen, die HH. Feer, Feyer, Weissenbach, Zschokke u. s. w. gesprochen. Eine entschiedene und große Mehrheit der Versammlung (man hatte ihr noch zur rechten Stunde die vertrauliche Eröfnung von dem Eintreffen des längst erwarteten Exhortationsbreve's gegeben) sprach sich für die Anträge der Mehrheit der Kommission aus. In dem gefaßten Beschlusse des großen Rathes liegt nicht wörtlich, wohl aber in der Absicht und den unmittelbaren Folgen desselben, daß der Kanton Aargau die Uebereinkunft der Diözesanstände vom März 1828 und die päpstliche Circumscriptionsbulle vom

abgeflossnen Maimonat angenommen habe, und dem neuen Bisthum Basel bereits beigetreten sey. Etwas behutsamer wird man immerhin seyn, nachdem eine beachtenswerthe Opposition auf die Gefahren wiederholt aufmerksam gemacht hat; und ihrer Mahnung ist zu verdanken, daß nicht, wie der Ausdruk des Antrags „die gesamte katholische Bevölkerung des Standes Aargau" in sich zu enthalten erachtet werden konnte, der ganze Kanton Aargau der Diözese einverleibt ward, sondern daß dagegen die beschränkenderen Worte gewählt wurden: „die katholische Bevölkerung der vom Bisthum Konstanz getrennten und zum ehevorigen Bisthum Basel gehörigen Landestheile des Kantons Aargau."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 28 Nov. Im Bereiche des Waarenhandels scheint ein auf unserm Plaze eben nicht sehr gangbarer Artikel in der neuesten Zeit eine besondere Gunst zu gewinnen. Es sind dis die englischen Wollentücher, wovon unsere großen englischen Waarenhandlungen beträchtliche Vorräthe auf dem Lager zu halten anfangen, vermuthlich weil die geringern und wohlfeilen englischen Fabrikate, namentlich die Baumwollenzeuge, immer weniger Gewinn abwerfen. Freilich werden jene Tücher nur immer ein Gegenstand des höhern Luxus bleiben, da dieselben, hinsichtlich des Preises, die Konkurrenz mit der gleichartigen niederländischen Waare nicht ertragen, die wohl um 10 Prozent wohlfeiler ist, und deren mindere innere Güte, hinsichtlich des Fadens, so wie auch bei Blau hinsichtlich der Farbe, nur von Kennern beurtheilt zu werden vermag. — Man spricht abermals viel von einem neuen Meßplaze, der in der preußischen Rheinprovinz errichtet werden dürfte. War es früherhin Köln, dem, wie es hieß, diese Bevorrechtung ertheilt werden sollte, so nennt man jezt Aachen, mit dem Beifügen, daß sich der dortige Handelsstand viel Mühe gebe, ein solches Privilegium zu erhalten, wogegen der Kölner dasselbe nicht seinem Interesse entsprechend erachte. — Mit dem Bau unserer neuen Wasserleitung wird es nunmehr rasch vorwärts schreiten. Das Publikum nimmt ungemeines Interesse an dieser Anstalt, wie aus dem Umstande zu ersehen, daß die vor einigen Tagen von dem hiesigen Bauamte eröfnete Subscription auf die zur Kostenbestreitung ihrer Herstellung höhern Orts genehmigte Anleihe in Kurzem vergriffen ward, wenn schon der Zinsfuß nur 3 Prozent beträgt und man gute Hypotheken noch zu 3¾ Proz. erhalten kan. Auch die fünfhundert Krahnen, welche fürs Erste an Privatleute gegen einen jährlichen Miethzins von 15 fl. das Stük abgegeben werden sollen, haben fast eben sobald Nehmer gefunden, indem mehrere Hausbesizer für jedes Stokwerk ihres Hauses Einen an sich brachten.

Schweden.

* Stockholm, 14 Nov. Am 4 Nov. versammelten sich hier die vier Stände des Reichs, Ritterschaft und Adel, Geistlichkeit, Bürgerschaft und Bauernschaft, zu dem, in diesem Jahre eintretenden gesezmäßigen Reichstage, dessen Anfang in den Straßen der Hauptstadt unter Pauken- und Trompetenschall angekündigt wurde. Der verfassungsmäßige Zusammentritt der Reichsstände findet alle fünf Jahre statt, kan jedoch in dieser Zwischenzeit, wenn wichtige Regierungsangelegenheiten es erheischen, von dem Könige ausgeschrieben werden, oder auch von dem Staatsrathe, falls ersterer, nach unternommener Reise, über zwölf Monate im Auslande verweilt, oder durch Krankheit verhindert ist, während einer längern Zeit als zwölf Monate Antheil an den Staatsgeschäften zu nehmen; oder mit Tode abgeht. Eine ähnliche Obliegenheit hat der Staatsrath zur Wahl eines neuen Königshauses, wenn das königliche Geschlecht erlischt. Wird in diesen Fällen die Zusammenberufung der Reichsstände verabsäumt, so haben dieselben das Recht, sich anderufen zu versammeln. Der Versammlungsort ist, dem Grundgeseze gemäß, immer die Hauptstadt, außer wenn wichtige Umstände die Wahl eines andern Ortes erfordern. Die Wahl der Reichstagsmänner, außer bei der, im Ritterhause introduzirten Ritter- und Adelschaft, wo das Haupt einer jeden Familie selbstberufener Reichstagsmann ist, insofern die in der Ritterhausordnung stipulirte Zeit der Meldung und Anzeichnung zum Reichstage nicht außer Acht gelassen wird, widrigenfalls ein anderes Glied der Familie das Recht hat, die Stelle des Hauptes einzunehmen, bewerkstelligt sich: a) Bei der Geistlichkeit (mit Ausnahme des Erzbischofs, der Bischöfe und der ersten Pastoren zu Stockholm, welche der König zum Reichstage beruft,) innerhalb der zwölf Bisthümer, deren einige drei, andere sechs und die Hauptstadt drei Bevollmächtigte, wovon einer Adjunkt, die übrigen aber Pfarrherren seyn müssen, abzuordnen haben. Jede der beiden Akademien zu Upsala und Lund und die Wissenschafts-Akademie zu Stockholm, fügen diesem Stande noch zwei Abgeordnete bei, welche jedoch weder adeligen noch geistlichen Standes seyn dürfen. b) Bei dem Bürgerstande verordnet die Hauptstadt durch Elektoren zehn Reichstagsmänner, wovon drei Magistratspersonen. Die übrigen Landesstädte senden als Abgeordnete Bürger oder Magistratspersonen. In diesen Städten verrichtet sich die Wahl vor dem Magistrate, entweder durch die ganze Bürgerschaft oder durch Elektoren. Gothenburg verordnet drei, die Städte der ersten und zweiten Klasse jede zwei Bevollmächtigte, die übrigen Städte jede nur einen. Die beiden ersten Klassen sind verpflichtet, wenigstens einen Abgeordneten von jeder Stadt zu senden; von den kleineren Städten können sich zwei bis drei über Einen vereinigen. Niemand darf zum Reichstagsmann auserkohren werden, der nicht wenigstens drei Jahre Bürger oder Magistratsperson der Stadt gewesen ist. c) Bei dem Bauernstande distriktsweise, nach der Zahl der Höfe, einen innerhalb des Gerichtssprengels angesessenen Grundeigenthümer, welcher keinem andern Stande angehört, und kein öffentliches Amt im Staate bekleidet oder bekleidet hat. Mehrere Distrikte innerhalb einer Provinz können sich auch über Einen Bevollmächtigten vereinigen. Die Diäten der Reichstagsmänner werden von den Prinzipien bestritten. Den Landmarschall, welcher an der Spize der Ritterschaft und des Adels steht, und die Sprecher der Bürger- und Bauernstände ernennt der König; der des geistlichen Standes ist dem Grundgeseze nach immer der Erzbischof. Zum Landmarschall haben Se. Majestät den Grafen de Geer, welcher auch während des vorigen Reichstages diesem wichtigen Berufe zur allgemeinen Zufriedenheit vorstand, ernannt; zum Sprecher des geistlichen Standes den Erzbischof v. Rosenstein; zum Sprecher des Bürgerstandes den Bürgermeister der Stadt Sundwall, jur. Dr. Ullberg, und zum Sprecher des Bauernstandes

den Reichstagsmann von der Provinz Gefleborgs-Lehn, Longberg. Zum Vicesprecher der Geistlichkeit ist der Bischof in Gothenburg, Wingard, ernannt, und zu Vicesprechern in den Bürger- und Bauernständen der Lagmann und jur. Dr. Norcus und der Reichstagsmann von Blekingen, Jon. Jonsson. Zum Sekretair im Bauernstande, welchen gleichfalls der König ernennt, ist der Kreisrichter (Häradshöfdinge) Bergström ausersehen worden. Der Stellvertreter des Landmarschalls ist einer der ältesten der anwesenden Grafen. Die Eröfnung des Reichstages durch Se. Maj. den König findet am 15 Nov. auf dem Reichssaale im königlichen Schlosse statt, nach vorhergehender Reichstagspredigt, welche gesezlicher Vorschrift gemäß, immer von dem jüngsten der Bischöfe, welches gegenwärtig der Bischof Thysellus in Strengnäs ist, gehalten wird. Am 12 Nov. traten die vier Reichsstände, zum erstenmale jeder für sich, zusammen, um einander durch Deputationen zu bekomplimentiren. Die Anzahl der gegenwärtig hier anwesenden und eingezeichneten Reichstagsmänner wird auf 710 angegeben, wovon 491 dem Ritter- und Adelstande, 57 der Geistlichkeit, 45 der Bürgerschaft und 119 der Bauernschaft angehören. Lezten Sonnabend den 8 Nov., als am Geburtstage Ihrer Maj. der Königin, war große Tafel bei Hofe, wozu das auswärtige Corps diplomatique und eine große Zahl der Reichstagsmänner eingeladen waren. An demselben Tage ließ Sr. Maj. der König den Deputirten der Bürgerschaft in der Hauptstadt, welche die Ehre hatten, Sr. königl. Hoh. dem Erbprinzen, Herzog von Schoonen, ein Silberservice zu überreichen, welches gedachte Stadt demselben als Zeichen ihrer Ergebenheit mit Genehmigung Sr. Majestät verehrt hat, sein gnädiges Wohlgefallen durch den Oberstatthalter, Staatsrath Baron Nordin, welcher diese Würde interimistisch verwaltet, mit den Worten erklären: daß Se. Majestät hiebei die öffentliche Darlegung der Gesinnungen, welche die Bürgerschaft für das Herrscherhaus beseelten, am meisten zu schäzen wisse. — Se. Majestät haben unsern Gesandten in Holland, Hrn. d'Ohsson, einen wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse, besonders in den orientalischen Sprachen, allgemein geschäzten Gelehrten, in den freiherrlichen Stand erhoben. Am lezten Sonntage hatte der k. k. östreichische Geschäftsträger hieselbst, Graf v. Woyna, Audienz beim Könige, um demselben ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers seines Herrn, zu überreichen. — Se. Majestät, unaufhörlich bemüht um das Wohl des Staats, haben zur Verbesserung der sämtlichen Verwaltungszweige des Reichs, verschiedene Kommitteen niedergesezt, und werden auch den Reichsständen ein Projekt zu einer neuen Organisation der Armee, welches hauptsächlich auf eine verbesserte Besoldung abzielt, zur Annahme vorlegen. — Gestern, den 13 Nov. machten die vier Reichsstände ihre Aufwartung bei Sr. Majestät dem Könige, Se. k. Hoh. dem Kronprinzen und deren hohen Gemahlinnen. Heute wurde die, morgen auf dem Reichssaale statt findende Eröfnung des Reichstages auf das Feierlichste in den Straßen der Hauptstadt angekündigt. (Die bei dieser Eröfnung gehaltene königliche Rede lieferten wir bereits gestern.)

Rußland.

Die Nordische Biene enthält folgendes Schreiben aus Warna vom 1 (13) Okt.: „Vorgestern ergab sich uns die wichtige Festung Warna, die noch nie in unsern Händen gewesen ist. Die Türken haben dieses ihr Gibraltar über zwei Monate hartnäkig vertheidigt, bis es uns gelang sie zu ermüden, und durch Sappen bis an die Bastion zu gelangen. Hätten sie sich noch länger widersezt, so wäre der Sturm gefolgt. Unser Bataillon (Garde-Sappeurs) rükte zuerst in die Festung mit Trommelschlag und wehenden Fahnen. Nach uns kam das Ismailowsche Regiment. Ich kan Ihnen das Gefühl nicht schildern, mit dem wir als Sieger einmarschirten in das unterworfene Warna. Der gestrige Tag war noch denkwürdiger. Nach dem feierlichen Dankgebete zu Gott geruhete der Kaiser Sich unserm Bataillone zu nähern. Die Fahne senkte sich, und Se. Maj. hefteten mit eigenen Händen das Georgenkreuz daran, indem Sie sagten: „Ihr habt es verdient. Es ist Mir lieb, daß Ihr die Worte des seligen Kaisers bei der Verleihung dieser Fahne nicht vergessen habet: „„Ihr würdet bei erster Gelegenheit diese gegen die Georgienfahne vertauschen!““ Die Belagerung von Warna hat Meine Erwartung gerechtfertigt.“ Der Kaiser hatte das Band geknüpft und küßte das Kreuz. Alle weinten vor Freuden. Dem Kaiser Selbst kamen Thränen in die Augen. Ein unbeschreibliches Schauspiel! Am Gestade des Meeres die drohende Flotte, vor uns das Gemäuer der gedemüthigten Festung, und als Hauptgegenstand in diesem großen Gemälde, der Vater, der seine Kinder belohnt! Ein tönendes Hurrah mischte sich in die Klänge der Feldmusik und den Donner der Kanonen. Die türkischen Gefangenen waren gerührt und entzükt über die Herablassung unsers Monarchen gegen seine Unterthanen. Nach Besichtigung aller übrigen Truppen nahete sich der Kaiser aufs Neue unserm Bataillon, und gab nochmals sein allerhöchstes Wohlwollen durch die Aeußerung zu erkennen: „Ich gratulire Euch zur Georgienfahne. Ihr habt Mir, Euerm ehemaligen Kameraden, ein herrliches Fest geschenkt.“ Ein Freudengeschrei war unsere Antwort. Wie glüklich sind wir, die Erwartungen unsers allgeliebten Kaisers erfüllt zu haben, und sein Wohlwollen zu verdienen.“

Litterarische Anzeigen.

In der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Das Ausland.

Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. Monat November. Nro. 306 bis 335.

Inhalt: Die Parlamentswahl zu Clare. Bajasid. Tavoy und Amherst. Das griechische Schulwesen. Skizzen aus Birma. General Millers Memoiren über den Freiheitskampf in Süd-Amerika. Navarette's Sammlung der Reisen und Entdekungen der Spanier. Gegenwärtige Lage des Negersklavenhandels. Statistische Notizen über das Königreich Neapel; mitgetheilt von A. Coppi. Pondicherry. Die Lebensversicherungsanstalt in England. Bemerkungen über die Musik in Spanien. Die französische Deputirtenkammer des Jahres 1828 (nach Guizot). Die industrielle Thätigkeit Englands im Jahre 1828. O'Connel und Spiel. Das nördliche und das südliche Frankreich. Rontin, über den Einfluß der neuen Welt auf die Hausthiere der alten Welt. Das Tscherek der Hindu. Briefe über den geselligen und litterarischen Zustand Frankreichs. Französische Altertümer. Godwins Geschichte der englischen Republik. Memoiren über die Kaiserin Josephine und über Louis Napoleon. Ueber die Dürftigkeit der englischen Nachrichten aus Indien. Stewarts Bericht über die Sandwichinseln. Weddels Reisen in den südlichen Polargegenden. Das Arsenal zu Tula. Bevölkerung

der dänischen Staaten. Malacca. Abenteuer eines Soldaten der alten Armee. Englisches Theater. Englands Handel mit Rußland. Die Ureinwohner Peru's unter spanischer Herrschaft (nach Ulloas Noticias secretas.) Gilbert Stuart's Tod. Das griechische Reich und der junge Napoleon. Ausbreitung des wechselseitigen Unterrichts in den dänischen Kolonien. Ward's Reisen in Mexico. Gall's Monument. Seereise eines Orangutang aus Borneo. Gegenwärtiger Zustand von Tripoli. Schouw's Rede über den Einfluß des Klimas auf den Nationalcharakter. Die dänische Missionsgesellschaft.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tendler) zu haben:

Fischer, G. A., Geisteserhebungen und Gebete zu Gott und seinen Heiligen.

Gebetbuch für Christen, die im Geiste und in der Wahrheit beten wollen, zum täglichen, nach den Quatemberzeiten abwechselnden Gebrauch, und für verschiedene religiense Veranlassungen und einzelne Festtage der Heiligen. Mit dem Bildnisse Jesu Christi. 12. 12 ggr. oder 54 kr. — Dasselbe auf Velinpapier. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Neuestes Taschenbuch von der Haupt- und Residenzstadt München

und den Umgebungen für Einheimische und Fremde, von Friedr. Wilhelm Bruckbräu, mit 14 Ansichten und einem Plane. Taschenformat, hübsch gebunden 1 Rthlr. 5 ggr. oder 2 fl.

In allen Buchhandlungen Bayerns ist sogleich zu bekommen:

Kiliani, Dr. Joh. Jos., Betrachtungen über das 34ste Kapitel von der Exekution, im revidirten Entwurfe der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern. geh. 48 kr.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Stein, D. C. G. D., statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Sachsen. 2 Bändchen. 8. Preis 16 gr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Die Mineralogie in 26 Vorlesungen.

Ein Lehrbuch für Berg-, Forst-, Real- und polytechnische Schulen, Gymnasien und zum Selbststudium. Von Dr. C. F. A. Hartmann. Mit 358 Holzschnitten. gr. 8. 5 fl. 24 kr.

Der als Verfasser der beiden Wörterbücher der Mineralogie, Berg-, Hütten- und Salzwerkskunde, als Uebersezer der schäzbaren Werke eines Villefosse, Dauduisson des Voisins, Beudant u. a. m. rühmlichst bekannte Hr. Verfasser, liefert hier ein Originalwerk, welches in seinen auf den Titel angegebenen Beziehungen bis jezt noch gefehlt hat. Keiner, selbst der geübteste Mineralog, wird dieses, sich durch eine so bequeme Einrichtung — wozu besonders die — nach englischer Weise — in den Text eingedrukten 358 Krystallfiguren beitragen — besonders empfehlende Buch, das alle bis jezt bekannten Fossilien beschreibt, unbefriedigt aus der Hand legen, da man unbedenklich versichern kan, daß keines der bis jezt vorhandenen Lehrbücher den vorgezeichneten Zwek so vollkommen erreiche. Nicht allein dem Bergmanne und dem Mineralogen von Fach, sondern auch dem Landwirthe, dem Forstmanne, dem Architekten und Hydrauliker, dem Arzte und Apotheker, dem Juwelier und Fabrikunternehmer, dem Kaufmanne, Künstler und Handwerker, ja selbst Frauenzimmern, die sich jezt mit der zur Modewissenschaft gewordenen Mineralogie beschäftigen, wird das Werk von dem größten Nuzen seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ladung.) Der königliche Advokat Dr. Joseph Heimreich dahier, gebürtig aus Schönau in Schlesien, ist im Monate Mai l. J. ohne Hinterlassung einer Descendenz oder einer leztwilligen Disposition verstorben.

Die unbekannten Intestaterben werden hierdurch aufgefordert, innerhalb sechs Wochen bei Verlust ihrer Erbrechte sich dissorts zu melden, und sich über ihre Verwandtschafts-Verhältnisse gehörig auszuweisen.

Da der bisher angezeigte Passivstand den Nachlaß des Erblassers weit überschreitet, so werden alle unbekannten Gläubiger vorgeladen, ihre Forderungen innerhalb sechs Wochen dissorts anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins nur mit den gerichtsbekannten Kreditoren in dieser Verlassenschaft weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren wird.

München, den 21 Nov. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Allmeyer, Direktor.

Egner, Act.

(Bekanntmachung.) Am 15ten künftigen Monats December d. J., Morgens 9 Uhr, wird nachstehende Lieferung von

150 zweimännigen wollenen Deken,
20,064 Ellen $^{13}/_{16}$tel breiten halbgebleichten Gradel,
7466 — $^{31}/_{32}$tel — Zwillich,
167 — $^{29}/_{16}$tel — Zwillich,
803 — Hemder-Leinwand,
660 — $^{4}/_{4}$tel breite ordinaire Futter-Leinwand,
386 — $^{4}/_{3}$tel breiten ordinairen Gradel,

in dem gewöhnlichen Geschäftsbüreau, vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, welches hiermit bekannt gemacht und bemerkt wird:

1) daß nur solche Fabrikanten zu dieser Versteigerung zugelassen werden, welche zum Betriebe des Gewerbes, dessen Erzeugniß sie liefern wollen, berechtigt sind, und dieses Gewerb selbst ausüben, dann sich über die dieser Lieferung entsprechenden Vermögensverhältnisse durch Zeugniß der treffenden Orts-Polizeibehörde, auszuweisen im Stande sind;

2) daß diejenigen, welche für eine Zunft oder für abwesende Konkurrenten mitsteigern wollen, über die Ermächtigung hiezu, durch legale Vollmachten sich auszuweisen haben; und daß

3) Nachgebote unter keinem Vorwande und unter keiner Bedingung angenommen werden.

Die Steigerungsliebhaber werden daher eingeladen, die weiteren Bedingnisse zu vernehmen, und ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Landau, den 11 Nov. 1828.

Die k. b. Militair-Lokal-Verpflegskommission.

v. Thiereck, Obristl. Riemschneider, Kommissär.
Neumann, Verwalter.

An im Schreiben mit der Stahlfeder geübte Lithographen.

Für eine lithographische Anstalt in Wien werden einige im Schreiben mit der Stahlfeder geübte Lithographen, welche eine reine und geschmakvolle Handschrift schreiben, zu engagiren gesucht. Die sich darum bewerben wollen, werden gebeten, Musterblätter und ihre Bedingungen an L. Förster in Wien Stadt Nro. 464. einzusenden.

Politische Betrachtungen im Anfange des Winters 1828/29.

Dritter Artikel.

Unsere Betrachtungen (in Nro. 320. und 322. der Allg. Zeit.) haben die Aufmerksamkeit zweier französischen Journale auf sich gezogen. Der Messager des Chambres liefert von unserm zweiten Artikel (Beil. zur Allg. Zeit. vom 17 Nov.) eine Uebersezung, die in wesentlichen Punkten sich willkührliche Aenderungen, Zusäze und Auslassungen erlaubt, und dadurch dem Aufsaze einen Anschein von Einseitigkeit und Parteilichkeit gibt, welcher der Urschrift fremd ist. Das Journal des Debats, ohne auf das Original Rüksicht zu nehmen, läßt die Uebersezung des Messager unverändert abdruken, und sucht, in einem nachfolgenden eigenen Artikel, unsere Ansichten, so weit es sie aus der Uebersezung kennt, zu widerlegen, oder dadurch zu entkräften, daß es den deutschen Publizisten für einen Champion de la Russie erklärt. Das Journal des Debats beginnt mit einer billigen und verständigen Anerkennung des unabhängigen Charakters der Allgemeinen Zeitung, welchen sie nur durch Unparteilichkeit behaupten kan; es urtheilt aber etwas voreilig, daß die unparteiische Stimme, welche die Allgemeine Zeitung in ihrer Nummer vom 17 Nov. sich aussprechen läßt, nothwendig eine russische seyn müsse, und meynt, ohne bestimmte Gründe anzuführen, diese Stimme widerlegt zu haben. — Um die Höflichkeit, mit welcher übrigens der französische Publizist unsere politischen Kombinationen behandelt, so viel an uns liegt zu erwiedern, müssen wir seine Einwendungen für scharfsinnig anerkennen, zugleich aber bemerken, daß sie nicht uns, sondern nur den Messager treffen. Wo wir, mit einer der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Reserve, von möglichen Verbindungen der Mächte sprechen, da läßt der Uebersezer uns mit schneidender Bestimmtheit den Entschluß der Mächte als gefaßt voraussezen, und gibt dadurch dem Journal des Debats Anlaß, zu erinnern, daß „tausend Zufälligkeiten, die (von uns) selbstgefällig um eine herrschende „Idee zusammengestellten Kombinationen umstürzen können, „und daß die großen Mächte über diese Idee vielleicht nicht „so fest in ihrer Ansicht bestimmt wären, als der Verfasser „(des Artikels in der Allg. Zeit.) sich einbilde oder sich zu überreden suche." Als die in unserm Aufsaze herrschende Idee will nun das Journal des Debats die angeblich von uns angekündigte Besezung der Festungen des Bosphorus durch Kosaken entdekt haben. — Wer unsere beiden Artikel, die im Zusammenhange stehen, mit Aufmerksamkeit liest, wird wissen, daß wir nur von möglichen Fällen sprechen, auf die sich vorzubereiten nüzlich seyn könnte; diese Fälle nahmen wir in Berechnung, indem wir zugleich auf den Zustand der verschiedenen Länder und auf die nächsten Sorgen ihrer Regierungen hindeuteten. Einer unparteiischen Abwägung der vorhandenen Verhältnisse waren wir uns dabei bewußt, und erkannten solche um so nothwendiger, als die Parteilichkeit jederzeit die klare Ansicht trübt, und dann zu Irrthümern verleitet. Was uns das Journal des Debats als in unsern Aufsäzen herrschende Idee aufbürdet, war blos als möglich angedeutet, um an das frühere Verfahren der europäischen Mächte gegen Frankreich zu erinnern, und dadurch Anlaß zu Betrachtungen zu geben, die uns in Bezug auf den Orient von Bedeutung zu seyn scheinen. Die herrschende Idee aber in unsern Betrachtungen ist nicht ein gehofter Gewinn blos für Rußland, sondern die Ueberzeugung, daß das Interesse der Civilisation allein Anweisung geben könne, die Verwikelungen der heutigen Politik zum allgemeinen Vortheil zu lösen. Mit andern Worten würde dis heißen: es komme bei den gegenwärtigen europäischen Diskussionen nicht auf das einseitige Handelsinteresse Englands an; nicht auf die aus verworrenen Vorstellungen hervorgehende Furcht vor Rußlands Vergrößerung; nicht auf die Gespenserfurcht vor Revolutionen oder auf den Gewinn derer, die auf solche Furcht ihre Herrschaft bauen möchten; endlich eben so wenig auf die Erschleichungen und Anmaßungen der Jesuiten, oder auf die jämmerlichen Träume der Republikaner, sondern auf kräftigen Umschwung des politischen Lebens zur Sicherung der physischen, moralischen und geistigen Bedürfnisse gebildeter Nationen, auf klare Erkenntniß des gegenwärtigen, seit 40 Jahren völlig veränderten Zustandes der Welt, auf freien Handel und freien Verkehr der Geister, damit nicht länger die höchsten Interessen von Unwissenheit, Trägheit und Heuchelei kompromittirt werden. Eine Regierung, die sich nicht zu dieser Ansicht erhebt, wird kaum ahnen was in Europa vorgeht, am wenigsten wissen, wodurch der Gefahr eines allgemeinen Krieges allein mit Zuversicht vorgebeugt werden kan. . . Daran haben wir erinnern wollen. Darum haben wir gesagt: „Die Civilisation wird diejenigen Mächte, die sie beschüzen, am sichersten vereinen ꝛc." Zugleich haben wir auf mögliche Abweichungen von der Sache der Civilisation aufmerksam gemacht, nicht um zu tadeln, sondern zur Warnung. Die in unserm Aufsaze vorherrschende Idee ist aber von dem Uebersezer völlig übersehen oder verschwiegen worden. Wir können sonach den Vorwurf, nur für die russische Sache eine Lanze zu brechen, so wenig uns gefallen lassen, als wir das Lob, die französische Regierung tadelsfrei zu finden, als verdient annehmen können. Wir haben in Beziehung auf Rußland daran erinnert, daß nur durch immer innigere Verbindung mit der Civilisation seine Stärke gesichert werden könne; so wie wir in Beziehung auf Frankreich glaubten, nicht unbemerkt lassen zu müssen, daß das Spiel mit Kongregationen und Doktrinen lähmend sey, und dem großen Berufe, sich an die Spize der Civilisation zu stellen, nicht genügen könne. Ist es nicht merkwürdig, daß der Messager des Chambres diese Aeußerung, die doch für französische Leser Interesse haben möchte, unterdrüken zu müssen glaubte? Der Scharfsinn des Beurtheilers im Journal des Debats würde dabei Anlaß gefunden haben, unsere Besorgniß nicht nur für das russische, sondern auch für das französische Interesse anzuerkennen. — Das Journal des Debats in der Voraussezung, daß es uns vor Allem um die Besezung der Festungen des Bosphorus durch die Russen zu thun wäre, sagt: „Es heißt dis ein wenig zu früh annehmen, die großmüthige Erklärung des Kaisers Nikolaus bei der Eröfnung „des Feldzugs werde nicht in Erfüllung gehen. Wenn man „im April 1828 jeden Gedanken an Eroberung und Zerstüke-

„lung der Türkei ablehnen konnte, wodurch haben denn spätere „Verhältnisse die Pforte als eine Macht dargestellt, gegen wel„che man nicht ein gleiches Verfahren wie gegen das „übrige Europa beobachten könne? Hat man nicht im Gegen„theile seit dem Kriege in dem Betragen des Sultans einen „unverkennbaren Schritt zur Civilisation bemerkt, einen „Schritt, auf den wir stolz zu seyn Ursache haben; „welche seltsame Art den Türken zu imponiren, würde aber „eine Garnison von Kosaken in den Festungen des Bosphorus „seyn!" — Wir haben ausdrüklich gesagt, was zu der Besergniß berechtige, das Kabinet von St. Petersburg könne die Versicherung vergessen, nicht aus Eroberungssucht die Waffen ergriffen zu haben. Sonach haben wir nie, weder zu früh noch zu spät, die Nichterfüllung eines großmüthigen Versprechens angenommen. Die Uebersezung, die auch hier Lüken läßt, hat allein das Journal des Debats irregeführt. — Was aber die Fortschritte des Sultans auf dem Wege der Civilisation betrift, so gestehen wir daß sie uns nicht bekannt sind; am wenigsten solche, auf welche Frankreich stolz zu seyn Ursache hätte, es müßte denn die Höflichkeit gemeynt seyn, mit welcher sich die Türken aus den Festungen von Morea vertreiben ließen. Dis würde uns aber an eine Karrikatur erinnern, die uns zu Gesichte kam, und auf welcher ein mit kriegerischem Muthe gegen eine Festung sturmlaufender französischer Soldat abgebildet ist, dem ein civilisirter Türke vom Walle herab sehr höflich die Hand reicht, und ihm zuruft: donnez vous la peine d'entrer. Das Journal des Debats kan nicht im Ernste von der Civilisation der Türken sprechen. — Endlich bemerken wir noch einmal, daß wir auf Besezung türkischer Länder oder Schleifung der Schlösser am Bosporus nur insofern hindeuteten, als diese Möglichkeit uns Anlaß zur Frage gab, ob Rußland dabei eine unerhörte Bürgschaft fordern würde, während im lezten Kriege die europäischen Mächte von dem civilisirten Frankreich weit größere Bürgschaften verlangten, und zu ihrer Sicherheit mehrere Jahre französische Provinzen und Festungen im Besiz behielten!

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

† Berlin, 26 Nov. Ein Verein, der sich für die Besserung der Strafgefangenen hier gebildet hat, zeugt aufs Neue von dem Zunehmen des Gemeingeistes und des Sinnes für Bürgerthätigkeit in unserm Staate. Die Statuten des Vereins sind auf Befehl Sr. Maj. des Königs von den Ministerien des Innern und der Justiz bestätigt worden, und dem Vereine ist, neben der Staatsverwaltung, aber im steten Bezug auf dieselbe, und mit wechselseitiger Handbietung, ein freier Wirkungskreis eröfnet. Die angesehensten Namen stehen an der Spize dieser trefflichen Societät, der Staatsminister Graf v. Lottum, Oberpräsident v. Schönberg, General v. Thile, Oberkonsistorialrath Propst Neander, Schulrath Reichhelm, Stadtrath de Cuvry u. a. m. Das Entstehen solcher Associationen, in welchen der Bürger frei und unentgeltlich, ja vielmehr mit eigener Geldbeisteuer, seine Einsichten und Bemühungen den Zweken des öffentlichen Wohls widmet und seinen innigen Antheil an dem Staatsleben bethätigt, ist ein erfreuliches Zeichen der fortschreitenden Entwikelung in Preußen unter der segensreichen Leitung einer Regierung, die ohne Frage in allen Bahnen der Kultur stets voran ist, und mit der ungeschwächten Stärke monarchischer Einheit alle Hülfsmittel der Gesinnung und Thätigkeit verbindet, die nur da zu Gebot stehen, wo man den Staat als wahrhaftes Gemeinwesen erkennt. — Der Graf v. Redern beabsichtigt, wie man hört, einige wesentliche Verbesserungen bei dem königlichen Theater. In der That gibt es hier viel zu leisten; manche Ansprüche des Publikums mögen übertrieben seyn, aber gewiß sind auch manche Klagen desselben ernster Berüksichtigung werth. Sein der bloße Ton, der in den Beziehungen zum Publikum herrscht, die bloße Richtung, die in künstlerischer und verwaltender Hinsicht oft durch Kleinigkeiten angedeutet wird, können bei solchen Anstalten die allgemeine Neigung oder Abneigung bestimmen. — An hiesiger Universität hält Dr. Hotho über Goethe's Schriften und Wirken öffentliche Vorlesungen, zu denen ein außerordentlicher Zudrang statt findet. Eine vorzügliche Erscheinung im Gebiet der geistigen Genüsse sind auch die Leseabende des Hrn. v. Holtei, dessen großes Talent im dramatischen Vorlesen den vollen Beifall seiner zahlreichen, aus Herren und Damen bestehenden Zuhörer gewinnt. — Man ist hier sehr gespannt auf die diplomatischen Unterhandlungen, die ohne Zweifel während des Winters in St. Petersburg lebhaft zur Wiederherstellung des Friedens hinarbeiten werden. Im Interesse des Friedens selbst aber könnte man wünschen, daß diese Bemühungen nicht so weit gehen, um den russischen Kaiser für einen neuen Feldzug, falls derselbe nöthig würde, mit bedingenden Schwierigkeiten umgeben zu wollen; im Gegentheil dürften alle Kräfte am zwekmäßigsten dahin zu vereinen seyn, in Konstantinopel die Nachgiebigkeit zu erzwingen, ohne welche die für Rußland gebührende Satisfaktion nicht zu denken ist. Daß die preußische Politik in diesen Verhältnissen streng die Linie halten werde, welche Rechtlichkeit und Friedensliebe, verbunden mit der umsichtigsten Würdigung aller von den Zeitumständen gebotenen Obliegenheiten, ihr vorzeichnen, davon ist man hier allgemein überzeugt. Der königliche Gesandte am russischen Hofe, Hr. Generallieutenant v. Schöler, ist im Begrif, von hier wieder nach St. Petersburg abzureisen. Man läßt unter den gegenwärtigen Umständen nicht unbemerkt, daß besonders auch in London das preußische Verhältniß durch einen unsrer ausgezeichnetsten Diplomaten, Hrn. v. Bülow, vertreten wird, der daselbst in großer Achtung steht. Man spricht von der nahen Rükkehr des Hrn. v. Canitz aus Konstantinopel, wo ihn Hr. v. Roper ersezen wird, der früher in Lissabon Gesandter war, aber nach der in Portugal eingetretenen Regierungsveränderung jene Hauptstadt verließ.

Türkei.

Der neueste Courrier de Smyrne vom 1 Nov. enthält einen Bericht aus Konstantinopel vom 22 Okt. über die Einnahme von Varna, der inzwischen von diesem Blatte als nicht amtlich und nur als das Wahrscheinlichste unter den vielfachen Erzählungen darüber bezeichnet wird. Die bekanntlich am 11 Okt. erfolgte Uebergabe dieser Festung wird in diesem Berichte auf den 15 verlegt, und es heißt darin, man habe sie vom 11 bis zum 14 fast unaufhörlich geschlagen; am 14 hätte der Großwessier einen Ausfall aus seinem Lager gemacht, und

den großen Fehler begangen, den Russen im offenen Felde die Schlacht anzubieten. Er sey geschlagen, sein Korps zum Theil aufgerieben, er selbst verwundet worden, und habe sich mit den Trümmern seiner Armee vier Stunden weit hinter Varna zurükgezogen. Am 15 sey dann in einem allgemeinen Sturme und nach unerhörten Thaten der Tapferkeit von Seite der Türken, die aber endlich unter der Masse ihrer Feinde erlegen wären, der Plaz gefallen. Der Kapudan Pascha habe sich, von Posten zu Posten gedrängt, mit einer Handvoll Tapferer in die Citadelle zurükgezogen, bei der aber von ihm anerkannten Unmöglichkeit, sich darin zu halten, die ihm angetragene Kapitulation angenommen, vermöge deren er mit Waffen, Sepäk und allen militairischen Ehren, wohin es ihm beliebte, abziehen durfte. Der Kaiser von Rußland habe mehr als einmal in den schmeichelhaftesten Ausdrüken von diesem türkischen Chef gesprochen. Man trage sich mit dem Gerüchte, Jussuf Pascha hätte sich von den Russen bestechen lassen, und sey mit 5000 Mann in ihr Lager übergegangen; dis sey aber nicht wahr; jeder habe seine Pflicht gethan, und sey nur der Ueberzahl gewichen. Gewiß sey, daß Varna sich noch halten würde, wenn der Großwessier nicht falsch manövrirt hätte. Die Russen hätten übrigens den Besiz von Varna durch einen unermeßlichen Verlust an Leuten erkauft. Die russischen Gefangenen zu Konstantinopel, unter denen viele Offiziere der kaiserlichen Garde wären, gestänben selbst, daß dieser Feldzug ihrem Kaiser theuer zu stehen gekommen sey. Der Fall von Varna habe einen tiefen Eindruk auf die Muselmänner aller Stände gemacht; man lese ernste Trauer auf ihren Gesichtern, würde sich aber sehr täuschen, wenn man diese anständige und kaltblütige Haltung für Muthlosigkeit auslegen wollte. Die Rekrutirungsoperationen würden ohne alles Murren von Seite der zahlreichen Konscribirten fortgesezt. Es scheine gewiß, daß man Friedensunterhandlungen anknüpfen werde; noch sey zwar der Ort der Konferenz nicht bestimmt; dis würde aber bald geschehn, und man glaube, daß die Pforte gern Bevollmächtigte dahin absenden würde. Man bemerke viele Thätigkeit im türkischen Ministerium; der Divan versammle sich fast täglich, und der Reis-Effendi begebe sich häufig in das Lager von Ramis, um sich mit dem Großherrn zu besprechen. In diesem Lager seyen etwa 10,000 Mann versammelt, unter denen 1500 Mann der schönsten Kavallerie sich befänden. In der Hauptstadt herrsche die vollkommenste Ruhe.

Die Gazette de France enthält ein Privatschreiben aus Navarin vom 29 Okt., worin es unter Anderm heißt: „Man behauptet, die Diplomatie werde sich zur Gränze Griechenlands mit Befestigung des Isthmus von Korinth begnügen, und alsdann dürfte Griechenland nur Morea begreifen; Andere sagen, Griechenland werde von dem Golf von Arta bis zum Golf Zeituni gehen, und Negropont und die Inseln des europäischen Archipels umfassen. In diesem Falle würde der Obergeneral über den Isthmus von Korinth nach Athen und die Brigade Sebastiani gegen denselben Punkt hin über Tripolizza und Argos ziehen. Alle diese Entwürfe sind aber der Entscheidung der Botschafter untergeordnet, die seit zwei Jahren versammelt sind, Griechenland für frei und unabhängig zu machen, aber die Gränzen dieses Staats noch nicht bestimmt haben. Navarin ist jezt von dem 8ten Linienregimente besezt. Hier befinden sich die Verwaltungen und der Generalzahlmeister. Obschon die Stadt eine ekelhafte Masse von Trümmern ist, (die aber unsere Soldaten schon viel reinlicher gemacht haben) so ist sie doch den Intendanten bequem, da hier der Landungspunkt der Vorräthe aus Frankreich ist. Auch die Spitäler sind zu Navarin. Man bemerkt, daß jezt fast keine neuen Krankheiten mehr vorkommen; die frühern Fieberkranken hatten ihr Uebel im Lager bekommen. Der Obergeneral hatte Modon zu seinem Wohnsiz gewählt; nach seiner Abreise nach Patras hat ihn General Sebastiani ersezt, der hier im Centrum seiner Brigade ist. Die Besazung wird von dem 35sten Linienregimente gebildet. Das 27ste Linienregiment liegt zu Koron; diese Festung soll aber noch heute den Griechen überliefert werden. Die griechische Regierung hat zwei französische Offiziere in ihrem Dienste abgeschikt, die unter dem Befehle des Generals Nikétas Besiz von Koron nehmen sollen, nemlich die HH. Fustin, Bataillonschef, Chef des Generalstabs der regelmäßigen Armee (die seit der Abreise Fabvier's von dem Obristen v. Heidegger befehligt wird) und Chambell, Artilleriekapitain. Die Franzosen sprechen mit Lob von ihren Landsleuten, und bewillkommten sie aufs herzlichste. Man sah mit Rührung, wie diese Kameraden endlich nach so vielen Leiden und Entbehrungen die Frucht ihrer Bemühungen erndten. Diese Offiziere sind mit dem Portugiesen Almeida angekommen (der auf Hrn. Regnault de St. Jean d'Angely im Kommando der regelmäßigen Kavallerie folgte) und mit Hrn. Touret, einem Franzosen, der seit drei Jahren im Dienste Griechenlands ist. Der Leztere war in griechischer Kleidung, und erkannte viele von seinen Kameraden wieder, mit denen er in Frankreich gedient hatte. Die Anwesenheit dieser Offiziere hat zu Modon großes Aufsehen gemacht; sie ertheilten vielfache Auskunft über die Lage Griechenlands. Man muß gestehen, daß der Anblik dieser Unglüklichen, die bis jezt allein mit der Armee in Berührung kamen, sehr traurig ist. Heute noch wird die griechische Flagge auf den Wällen von Koron wehen. Nicetas wird mit 200 Unregelmäßigen einziehen, die bald von Regelmäßigen ersezt werden sollen. Hr. Fustin wird Plazkommandant, Hr. Chambell wird die Artillerie befehligen. Die Griechen können sich nicht genug wundern, daß man ihnen diese Festung überliefert. Sie glaubten, wir seyen blos statt der Türken ihre Gebieter geworden. Man läßt ihnen die in der Stadt gefundenen Kanonen und alle Kriegs- und Mundbedürfnisse. Auf der Rhede von Navarin liegen nur noch die Stadt Marseille, einige Briggs und 80 Transportschiffe, aber keine russischen und keine englischen Fahrzeuge."

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart und Tübingen sind erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu erhalten:

NOUVEAU

DICTIONNAIRE COMPLET,

À L'USAGE DES ALLEMANDS ET DES FRANÇAIS,

composé

d'après les meilleurs Dictionnaires de langues, d'arts

ou de sciences qui ont paru jusqu'à ce jour, contenant l'explication des mots des deux langues, la prononciation de ceux qui peuvent offrir quelque difficulté, un choix d'exemples propres à en faire connaitre l'emploi et les différentes acceptions; les principaux synonymes, les termes du Code français, les monnaies, poids, mesures des divers États; les noms de personnes, de pays, de peuples, villes, fleuves etc. qui différent pour le genre ou par quelque nuance dans la traduction, 2de édition, entièrement refondue et augmentée de plus de 20,000 articles. 4 tomes en grand 4°, chacun d'environ 80 feuilles. Par M. M. l'Abbé Mozin, J. Th. Biber, Professeur à Louisbourg.

Ladenpreis für alle 4 Bde. 18 fl.

PETIT

DICTIONNAIRE PORTATIF

ALLEMAND-FRANÇAIS ET FRANÇAIS-ALLEMAND,

EXTRAIT

DU DICTIONNAIRE DE POCHE COMPLET DE L'ABBÉ MOZIN,

contenant

les termes les plus nécessaires et leur prononciation; à l'usage des écoles réales et des Instituts des deux sexes, par l'Abbé Mozin et le Dr. Eisenbach.

Tome premier ou Partie française.

Kleines

deutsch-französisches und französisch-deutsches,

aus dem

vollständigen Taschen-Wörterbuch Mozins,

von ihm und von Dr. Eisenbach

bearbeitetes

Hand-Wörterbuch,

enthaltend

die gemeinnützlichsten Wörter nebst der Aussprache.

Zum Gebrauche der Real-Schulen und Lehranstalten beiderlei Geschlechts bearbeitet.

Erster Theil oder französische Abtheilung, 20 Bogen, Preis für beide Theile 1 fl. 12 kr. Französischer Theil einzeln 45 kr.

Dieses Dictionnaire, welches an Vollständigkeit und Reichthum Alles übertrifft, was bisher in diesem Fach geleistet worden ist, und dessen Druck bei Weitem größer und für die Augen weniger angreifend ist als der des Dictionnaire de Poche, kann mit Recht dem Sprachkundigen eben so wohl als dem Anfänger, dem Uebersetzer und Geschäftsmann empfohlen werden.

Das Bedürfniß Aller wird mit demselben befriedigt werden. Uebrigens ist es neben der Gediegenheit und dem Reichthum dieses Wörterbuchs auch noch der beispiellos niedrige Preis desselben, der es ganz besonders empfiehlt, und zur Einführung in Schulen und Anstalten, so wie zur Anschaffung für minder Bemittelte geeignet macht.

Beide Bände, wovon der 2te deutsche Theil alsobald nachgeliefert werden wird, kosten zusammen 1 fl. 12 kr., dieser erste allein 45 kr. bei 20 Bogen Inhalt, der einzelne Bogen also nur 2¼ kr.

Historisch geographisch genealogischer Atlas von le Sage, ins Deutsche übertragen von Al. v. Dusch und J. Eiselein in 35 Uebersichten.

Dieses Werk ist vollendet; und um vielen Wünschen zu entsprechen, wurde auch eine Ausgabe auf zum Theil kleinerm Papier veranstaltet, welche dem verehrlichen Publikum gebunden für 18 fl. baare Bezahlung angeboten wird, bei Abnahme von fünf Exemplaren wird das sechste gratis gegeben; diese Auflage besteht aus 1000 Exemplaren, wer also dieselbe zu haben wünscht, wird gebeten mit seinem Auftrage nicht zu säumen.

Karlsruhe im Oktober 1828.

J. Welten, Kunsthändler.

Neues Taschenbuch (1829).

Im Industrie-Komptoir in Leipzig ist so eben erschienen, und ohne Ausnahme in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Wielliebchen,

historisch-romantisches Taschenbuch für 1829

von

A. v. Tromlitz.

2r Jahrgang mit 8 Kupfern, 452 Seiten in 16. Preis: 2 Rthlr. Pracht-Ausgabe: 3 Rthlr. 8 gr.

Dieses Taschenbuch bietet diesmal wiederum hohen geistigen Genuß und Augenweide in schönem Vereine, so daß es schwerlich ein litterarisches Geschenk geben wird, das von schönen Händen lieber angenommen werden dürfte als dasselbe.

In diesem Jahrgange sind vier Novellen enthalten: I. Der Tag von Granson. II. Der Troubadour. III. Bionbina. IV. Sängerliebe.

Was der Schriftsteller mit begeisterter Feder schrieb, haben Künstler des ersten Ranges, als Ender, Junge, Rade, mit vielem Glüke versinnlicht.

Die acht Kupfer stachen: Armann, Leopold Beyer, Heinrich Meyer, Schwerdgeburth und Fr. Stöber.

So eben ist in der Edler'schen Buchhandlung in Hanau erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei Beck, Heubner, Mörschner und Jasper, Mösle, Tendler, Wallishauser, Wimmer ꝛc.

Erklärung der gebräuchlichsten musikalischen Kunstwörter. Ein Hülfsbuch für angehende Tonkünstler von Heinrich Weickert. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. brosch. 27 kr.

In den meisten für Anfänger berechneten Musikschulen ist die Erklärung der häufig vorkommenden Kunstausdrüke entweder ganz übergangen, oder doch nur oberflächlich berührt; auf diesem Grunde war es früher dem Lehrer überlassen, mittelst kostbarem Zeitaufwand seinen Schülern dieselben zu erklären, oder letzteren blieb die Bedeutung derselben theilweise ganz unbekannt, da die größeren musikalischen Werke, worin diese Erklärungen bereits enthalten sind, sich nur in den Händen Weniger befinden. — Der schnelle Absaz der ersten Auflage verbürgt den Nuzen dieses Werkchens, welches jedem Musikfreunde anzuempfehlen ist. Diese neue Auflage ist durchaus verbessert und vermehrt, der geringe Preis aber nicht erhöht worden; die Herren Lehrer werden es daher ihren Schülern fernerhin gern empfehlen.

Politische Betrachtungen im Anfange des Winters 1828/29.

Dritter Artikel.

(Beschluß.)

Alle Angriffe des Journals des Debats sind daraus zu erklären, daß es versäumte, unsern Originalaufsaz zu prüfen. Wir würden daher den Handschuh, den es uns mit soviel ritterlichem Anstande hinwirft, nicht aufgenommen haben, wenn wir in diesem Streite, den auch wir ritterlich zu führen denken, nicht Anlaß gesehen hätten, gleichsam in einer Konferenz der Journalisten eine Angelegenheit gründlich zu untersuchen, von welcher die Ruhe von Europa abhängt. Darum beginnen wir gegen das Journal des Debats mit einigen Fragen, die möglicher Weise, ja wahrscheinlich, auch bei dem nächsten Friedensschlusse vorgelegt, dann aber leicht zu spät erörtert werden möchten. — Soll in einem Kriege, den England zur Beschüzung seines Handelsinteresses gegen Rußland unternehmen möchte, das übrige Europa zur Vertheidigung Englands die Waffen ergreifen, ohne daran zu denken, daß es eigenthümliche Interessen des Handels und der Politik zu vertheidigen hat, welche bisher in allen Kriegen von England, das ein eigenes Seerecht geltend machen will, verlezt wurden? Ist, was die Furcht vor Rußlands Vergrößerung fordert, dringender als das Bedürfniß, sich von der englischen Alleinherrschaft zur See unabhängig zu machen? Soll sich Europa mit England gegen Rußland verbinden, und hoffen, das Kabinet von Saint James werde nach dem Siege großmüthig Rechte des freien Handels und der freien Schiffahrt einräumen, über welche sich deutlich zu erklären es selbst dann auszuweichen sucht, wenn es durch die Noth gedrungen ist, sich Alliirte zu werben? Ist die in Frankreich laut ausgesprochene Furcht, England könnte die Armee in Morea und die Flotte im Archipel vernichten, nicht ein deutlicher Beweis, daß England der Unabhängigkeit anderer Nationen weit gefährlicher ist, als es die Russen in hundert Jahren werden können? Sollen wir nun die englische Uebermacht noch vermehren helfen, oder wäre es weiser, die Gelegenheit zu benüzen, um eine unabhängige Politik geltend zu machen, wodurch dem Handel und der Schiffahrt größere Ausdehnung und Sicherheit erworben werden könnten? Ist in dieser Beziehung eine entschlossene, über die Zweideutigkeiten des Vertrags vom 6 Jul. hinausgehende Mitwirkung zur Herstellung eines unabhängigen Staats in Griechenland, nicht von einer vorsehenden Politik geboten — gerade um sich weder dem englischen noch dem russischen Interesse zu unterwerfen? Wäre es solcher Politik angemessener unthätig zuzusehen, wenn England versuchen sollte, in dem Kampfe gegen Rußland anderweitige Unterstüzung zu finden? Oder wäre die Stellung würdiger, ruhmvoller und nüzlicher, wenn sie stark genug wäre, die Neutralität in dem Kampfe zwischen England, Rußland und der Türkei zu bewachen, und jeden Bruch derselben zu hindern, damit wir nicht, nach dem Siege auf der einen oder andern Seite, uns Alles gefallen lassen müßten, was der Sieger, seiner Konvenienz gemäß, einzurichten für gut finden möchte? — Diese in ihrer Bedeutung vollwichtigen Fragen wünschen wir von dem Journal des Debats beantwortet zu sehen, ehe wir, ohne weitere Gründe, ihm glauben können, daß jeder, der die Furcht vor Rußlands Vergrößerung noch nicht für dringend hält, nothwendig ein Champion de la Russie seyn müsse, und als solcher wenig Zutrauen verdiene. Um jedoch nichts im Rükhalte zu verbergen, gestehen wir gleich Anfangs, daß wir es keineswegs für eine unabhängige, selbstständige Politik halten würden, wenn Europa sich unbedingt dem russischen Willen unterwerfen wollte. Nur glauben wir, daß Rußland weit eher geneigt seyn würde, billigen Forderungen zur Sicherheit des europäischen Gleichgewichts Gehör zu geben, als von England zu erwarten ist, es werde dem Kontinente Bürgschaft geben, daß derselbe künftig seine Unabhängigkeit zur See ebenfalls gegen jeden Angrif beschüzen könne. Darin scheint der Unterschied in den Verhältnissen zu England und Rußland, und zugleich der Anhaltepunkt für die Politik der neutralen Mächte zu liegen. — Wir wissen nicht, ob das Journal des Debats uns antworten wird; wohl aber denken wir unsere Betrachtungen fortzusezen, weil wir eine Untersuchung, die sich von aller Parteilichkeit entfernt hält, und gewissenhaft die allgemeinen Interessen abwägt, für nüzlich halten müssen. Auch der Privatmann, wenn es ihm gelingen sollte, das Verhältniß des allgemeinen Vortheils einfach und deutlich auszusprechen, darf selbst in den höhern Regionen Gehör hoffen. — Es ist uns zufällig unsere Arbeit dadurch erleichtert worden, daß ein anderer Publizist, dessen Scharfsinn und Feinheit wir mit Freuden ehrend anerkennen, die besondere Untersuchung, „über die Vermittelung der griechischen Sache durch die drei Mächte", angestellt hat, und mit Erfolg fortsezt. Wir überlassen ihm gern, als dem überlegenen Kenner, die Vertheidigung der griechischen Selbstständigkeit, und werden uns dagegen mit der Untersuchung der europäischen Interessen bei den Angelegenheiten des Orients beschäftigen.

Spanisches Amerika.

Der Globe and Traveller meldet über den Aufstand in Mexico: „Wir haben Journale aus Veracruz bis zum 1 Oktober, aus Mexico bis zum 25 Sept. (Die Nachrichten unsers gestrigen Briefes aus London über diesen Gegenstand reichten aus Mexico nur bis zum 6 Sept. und aus Veracruz bis zum 15 Sept.) General Santa Anna und Obrist Gomez, sein Freund, haben sich gegen die Regierung empört und bereits viele Exzesse begangen. Santa Anna hat sich zum Gouverneur der Provinz von Santa Cruz aufgeworfen, wo er schon mehrere Offizziere und Soldaten von der Armee der Regierung dem Tode opferte. Santa Anna hat 2 bis 3000 Mann unter seinen Befehlen. Er hat Perote, eine Feste zwischen Mexico und Veracruz, besezt. Auch sind mehrere Gefechte vorgefallen, bei denen die Insurgenten gesiegt zu haben behaupten. Santa Anna scheint inzwischen nicht als Anhänger der alten Regierung aufzutreten, ob es gleich nach den großen Zurüstungen in der Havannah wohl möglich ist, daß diese Bewegung im Einverständniß mit den Agenten des alten Spaniens erfolgte. Das Journal von

Vera-Cruz enthält eine Proklamation, worin man alle Einwohner des Bezirks Puebla auffordert, ihrem Vaterlande treu zu bleiben, und die Umtriebe des Santa Anna zurük zu weisen. Ein Schreiben aus der Stadt Mexico meldet, die Regierung habe eine gezwungene Anleihe von 300,000 Dollars erhoben. Ein Dekret des Kongresses erklärt Santa Anna für einen Vaterlandsverräther, und bietet allen Insurgenten, mit Ausnahme der Chefs, Amnestie an. 5000 Mann sind gegen Perote aufgebrochen. Man gibt sich alle Mühe, diesen Aufstand zu unterdrüken. Der Commodore Porter hat die Mannschaft seiner Eskadre und die Artillerie derselben zur Vertheidigung von Vera-Cruz ans Land gesezt."

Deutschland.

* Darmstadt, 1 Dec. Zu der Einführung des preußischen Zoll- und Verbrauchsteuersystems in unserm Großherzogthume, ist nun auch eine zwar damit nicht nothwendig verbundene, aber leicht erklärbare gesezliche Aufnahme und Tarifirung des preußischen Silber-Kourantgeldes, nach allen seinen Abstufungen, gekommen. Dem preußischen Thalerfüß, welches in seiner gesezmäßigen vollkommenen Beschaffenheit 1 fl. 42 kr. (dasjenige von 1804 nur 1 fl. 40 5/8 kr.) des Konventions-Münzfußes nach der 24Gulden-Zählungsart werth ist, hat eine großherzogliche Verordnung (in dem Regierungsblatte vom 7 Nov.) den Werth von 1 fl. 45 kr. beigelegt. Die übrigen Geldsorten des preußischen Kourants sind gesezt, wie folgt: Das halbe Thalerstük auf 52 1/2 kr., das 1/3 Thalerstük auf 35 kr., der 1/4 Thaler auf 26 1/4 kr., der 1/6 Thaler auf 17 1/2 kr., der 1/12 Thaler auf 8 1/2 kr. So auch die kurhessischen Silbergeldsorten. Die Kreuzerbrüche, welche vier Geldsorten beigelegt sind, nöthigen, in sehr vielen Fällen des kleinen Verkehrs, und zur Ausscheidung auch in dem größern, zu Kupfermünzen Zuflucht zu nehmen, welche uns darum in reichem Maaße zugeführt werden. Das Großherzogthum sieht sich nunmehr, für grobe Silbergeldsorten, mit drei Münzfüßen ausgestattet: mit dem Konventions- oder 20Guldenfuß nach der 21Gulden-Zählungsart, der durch den mit vier Nachbarstaaten im Jahre 1765 geschlossenen Münzverein ausschließend angenommen war; mit einem 24 1/2Guldenfuß, welcher dem Brabanter oder östreichisch-niederländischen Kronenthaler durch kur- und oberrheinische Kreisschlüsse von 1795, während des damaligen Reichskriegs, nur als vorübergehende Ausnahme durch eine Werthbestimmung von 2 fl. 42 kr. bewilligt ward; mit dem preußischen 14Thaler- oder 21Guldenfuß. Hiezu kommt das vielfüßige Scheidemünzwesen, das jezt mehr als je regellos sein Wesen treibt. In der neuesten Zeit drängen sich besonders neue Nassauer und Koburger Drei- und Sechskreuzerstüke zu uns. In den Koburger Sechsern ist die feine Mark ausgeprägt zu 57 fl. 59 1/2 kr., in den Dreikreuzerstüken zu 47 fl. 41 1/2 kr. Bei jenen ergibt sich also, bei jeder Ausmünzung von 100 fl., für die Münzstätte ein Profit von 36 fl. 46 1/2 kr., bei den Dreikreuzerstüken von 47 fl. 41 1/2 kr. Auch der oben erwähnte 24 1/2Gulden- oder Kronenthalerfuß ist nur dem Brabanter (zu 15 Loth 17 Grän fein) eigen, und nach solchem das Stük mehr nicht werth als 2 fl. 36 2/3 kr.; wie dasselbe auch jezt noch in den östreichischen Staaten gesezmäßig gilt, nemlich nur 2 fl. 12 kr. des 20Guldenfußes. Die von andern deutschen Staaten geprägten Kronenthaler sind alle geringhaltiger als die Brabanter. Unsere hessischen z. B., die 1825 durch Vermittelung eines Frankfurter Handelshauses geschlagen wurden, sind zu 2 fl. 37 kr. 344 0/1000 Hl. ausgemünzt, wonach auf 100 fl. Konventionsgeld sich ein Verlust von 2 fl. 33 330/1000 kr. ergibt. Im Jahre 1793 kam in der oberrheinischen Kreisversammlung, bei Gelegenheit der auf östreichischen Betrieb verhandelten temporairen Werthsbestimmung des Brabanter Kronthalers auf 2 fl. 42 kr., ein abermaliger Antrag des Kreis-General-Münzwardeins, den Münzfuß allgemein zu erhöhen, zur Erörterung. Da erklärte hiewider der darmstädtische Bevollmächtigte zu Protokoll: „Diseits könne man solche Erhöhung, welche am Ende lediglich nur Handlungsspekulationen begünstigen würde, nicht genehmigen, sondern müsse solchen, diseitiger Ueberzeugung nach, schlechterdings als höchst nachtheilig verwerfen." — Dem Vernehmen nach befindet sich unter den neuesten Finanz-Verbesserungsvorschlägen, welche dem landgräflichen Hause Hessen-Homburg vorgelegt worden sind, auch einer zu Ausübung des Münzregals, als eines Ausflusses der im Jahre 1815 erlangten Souveraimetät. Der Vorschlag geht dahin, vorerst Kronthaler und Scheidemünzen unter homburgischem Stempel auszuprägen, und zwar auf einer hiezu requirirten fremden Münzstätte, weil die Errichtung und Unterhaltung einer eigenen, und ihre Alimentirung durch edle Münzmetalle, mit dem dermaligen inländischen Staatsfinanzzustande nicht wohl verträglich seyn möchte. Dieser Münzvorschlag soll bedingungsweise in Verbindung gesezt seyn mit einem Anleiheplan von einer Million Gulden zu Verbesserung der landgräflichen Finanzen, wovon 600,000 fl. auf die Jahrerente von 25,000 fl. radicirt werden sollen, welche das landgräfliche Haus aus unserer darmstädtischen Staatskasse zu beziehen hat. Zwei israelitische Handelshäuser zu Frankfurt und Würzburg betreiben gegenwärtig diesen Anleihe- und Münzplan, nachdem der Kölner israelitische Bankier Oppenheim an dessen Ausführung durch seinen auf der Rükreise von Homburg nach Köln erfolgten Tod verhindert worden ist. Der leztere soll beabsichtigt haben, das Homburger Geld auf der Düsseldorfer Münzstätte prägen zu lassen. — Auch der freien Stadt Frankfurt sollen neuerdings wieder Vorschläge zu Ausmünzung von Kronthalern, dann zu gesezlicher Aufnahme und Tarifirung der französischen Fünf Frankenstüke und des preußischen Kourantgeldes gemacht, solche aber, gleich den frühern, mit Bestimmtheit zurükgewiesen worden seyn, weil das wohlverstandene Staats- und Handelsinteresse gebiete, nur Einen Münzfuß zu dulden, den bestehenden Verträgen gemäß bei dem Konventionsfuße ausschließend zu beharren, und, wo nicht auf Verrufung der Kronthaler, wenigstens auf Herabsezung derselben auf ihren wahren Werth bedacht zu seyn; entgegengesezte Maaßregeln würden nur dazu dienen, das allgemeine Interesse zu verletzen, die Münzverwirrung zu vermehren, und den Agiotier-Unfug Einzelner zu begünstigen.

Oestreich.

Zu Wien ist eine Abhandlung über das gelbe Fieber von dem Dr. Ad. F. Edlen v. Reider erschienen, in welcher dasselbe als der höchste Grad der Sumpf-Fieber bezeichnet, mithin für nicht ansteckend erklärt, und die Ursache der Krankheit hauptsächlich in faulen Schiffsdünsten gesucht wird. Der Verfasser liefert die Resultate der Beobachtungen, zu welchen ein

langer Aufenthalt in den sumpfigsten Weltgegenden, und wiederholte Reisen nach den Antillen und dem Festlande von Amerika, ihm Gelegenheit gegeben haben. Diese Abhandlung enthält übrigens nur die Grundlinien, nach welchen der Verfasser ein größeres Werk über diesen Gegenstand ausarbeitet.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 13 Nov., worin es unter Anderm heißt: „Sultan Mahmud soll entschlossen seyn, den Krieg auch während des Winters fortzusezen; der Umstand, daß selbst jezt noch, wo sonst die türkischen Heere sich aufzulösen pflegten, ohne Unterlaß Truppen, vorzüglich Kavallerie, aus Asien hier eintreffen, und ihren Marsch nach dem Balkan fortsezen, scheint diesen Entschluß zu bestätigen. Das unlängst hier durchgezogene Korps des bekannten Tschapan-Oglu (Dschelaleddin Pascha) war 12,000 Mann, größtentheils Kavallerie, stark, auch Nuri-Pascha aus Adana ist mit einem bedeutenden Kavalleriekorps hier eingetroffen. Die Russen sollen sich vor Schumla gänzlich zurückgezogen, und ein Theil derselben sich gegen Silistria, der andere gegen Karassu gewendet haben. Es ist jedoch sehr schwierig, etwas Bestimmtes über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplaze zu erfahren, da einerseits die Pforte seit der Uebergabe von Varna fortwährendes Stillschweigen über die von der Armee eintreffenden Nachrichten beobachtet, andererseits seit ungefähr drei Wochen kein einziges Fahrzeug aus Odessa hier angelangt ist. Auf dem schwarzen Meere wüthen heftige Stürme, durch welche einige Kauffahrer, unter andern zwei russische, mit Bauholz für Varna beladene Schiffe, verunglükt seyn sollen. Diese Stürme und die durch den Eintritt des Winters gehobene Besorgniß vor Landungsversuchen der russischen Flotte im schwarzen Meere haben den Sultan bestimmt, der an der Mündung des Bosphorus stationirten Kriegsflotte den Befehl zu ertheilen, nach dem Arsenale von Konstantinopel zurükzukehren; doch sollen einige Fahrzeuge dieser Flotte die Weisung erhalten haben, nach dem Hellespont zu segeln, an dessen Ufern seit Verlautbarung der von Rußland beabsichtigten Blokade der Dardanellen neuerdings ein Observationslager, unter den Befehlen des Sori Suleiman-Pascha, zusammen gezogen wird. Der Bruder des abgesezten Großwessirs ist in den lezt verflossenen Tagen verhaftet, und sein gesamtes Vermögen in Beschlag genommen worden. Allsch-Pascha, der sich im Laufe dieses Feldzuges bei verschiedenen Gelegenheiten auszeichnete, steigt täglich in der Gunst des Großherrn, und hat unlängst den Rang eines Pascha's von drei Roßschweifen erhalten. Einige Individuen aus der Klasse der Ulema's, namentlich der ehemalige Kadiasker Izzet Molla Getschedschi-sade und der Kesedar (Sekelmeister) des Defterdars, sind ersterer nach Demotika, lezterer nach Cypern verwiesen worden."

Dasselbe Blatt schreibt aus Smyrna vom 5 Nov.: „Eine östreichische Flottille, aus einer Fregatte, einer Korvette vom ersten Range, einer Brigg und einigen leichten Fahrzeugen bestehend, ist nach den Küsten von Marokko ausgelaufen. Sie wird von dem Linienschiffskapitain Accurti kommandirt, welcher den Fregattenkapitain Bandiera unter seinen Befehlen hat. Ersterer kommandirt dermalen die Fregatte Medea, lezterer die Korvette Carolina, welche am 21 v. M., nebst der Goelette Vigilante, abgegangen ist, um zur übrigen Flottille zu stoßen. Der Beweggrund dieser Expedition ist die Wegnahme einiger östreichischen Kauffahrer durch marokkanische Korsaren."

Augsburger Kurs vom 4 Dec. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 5 Proc.	102	101¼
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	122

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157	156¼
Partial à 4 Proc.	124⅛	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95⅛	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1097	1095

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	—	103¼
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in zoger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	—	99¼
London – —	— 9	51
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	—	117
Mailand – —	60⅛	—
Genua – —	—	51
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

Uebersezungs-Anzeige.

Um Kollisionen zu vermeiden, zeigt die Unterzeichnete hiemit an, daß sich eben unter der Presse befindet und in wenigen Wochen versendet werden wird:

Napoleon in Aegypten.

Gedicht in 8 Gesängen von Barthelemy und Mery.

Metrisch übersezt

von Gustav Schwab.

Dieses Werk, das in 8 glänzenden Gemälden den wunderbaren Feldzug der Franzosen und ihres großen Führers in Aegypten vom Jahre 1798 auf eine eben so treue als poetische Weise schildert, ist den 4 Nov. d. J. in Paris erschienen, hat den Beifall der verschiedensten politischen Parteien erhalten, und in 14 Tagen fünf Auflagen erlebt. Es schildert den Helden der neuesten Zeit in einer Periode, wo er der Liebling der Welt war, und darf somit auch auf die Theilnahme von ganz Europa Anspruch machen.

Der Uebersezer ist bemüht das Gedicht in derselben Weise wiederzugeben, in welcher er bereits andere Poesien auf deutschen Boden verpflanzt hat, und die uns, wenn wir hier nur kurz Lamartine's Gedichte erwähnen, jedes weitern Lobes überhebt.

Es wird dieser Uebersezung, um sie so werthvoller zu machen, der französische Text zur Seite gedrukt; zu Paris kostet lezterer allein 7 Francs 50 Cent.; wir gedenken beides zusammen wo möglich noch wohlfeiler zu erlassen.

Stuttgart und Tübingen, den 1 Dec. 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Das Ausland,

ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. (Preis des Jahrgangs, mit Kupfern und Karten, 16 fl. oder 9 Rthlr. 8 gr.)

Indem wir das Fortbestehen dieses Blattes für das künftige Jahr ankündigen, erlauben wir uns nur wenige Bemerkungen. Wenn die politischen Tagsblätter ausschließlich nur Eine Seite des Lebens der Völker aussprechen, wenn die Uebersezungsindustrie meist blos litterarische Modewaaren liefert, so war dagegen unser Zwek, durch aufmerksame Benüzung aller Hülfsmittel, die der immer regere Weltverkehr darbietet, einen Blik zu gewinnen in das innere Leben der Nationen, um die äußere Erscheinung, sey's der Politik, sey's der Litteratur, im Zusammenhang mit den geistigen und sittlichen Springfedern des betreffenden Volks zu betrachten, so dem Urtheil über das Geschehene Richtung und Halt zu geben, und, so weit

bis möglich ist, vielleicht einen Blik zu öfnen in die wahrscheinliche Entwikelung einer nahen Zukunft. Spanien und Portugal, Rußland und die Türkei haben gezeigt, wie jede Berechnung der Politik täuscht, wenn sie nicht auf jene Basis gestüzt ist.

Wir verhehlten uns bei unserem Unternehmen weder die Größe noch die Schwierigkeit der Aufgabe. Aber in dem Grade, wie das Interesse für die Außenwelt zunimmt, vermehren sich auch die Mittel es zu befriedigen. Was die Waffen nicht thun konnten, das leistet der Geist, der in den Erfindungen der Mechanik eine neue unbezwingliche Waffe sich bereitete; und Europa schikt seine Civilisation aus, die, indem sie die Völker sich unterwirft, sie befreit. Eine Zeitung, die von dem Geiste des Jahrhunderts spricht, erscheint bei den Cherokesen, die noch vor wenigen Jahrzehnten dem Europäer als Menschenfresser erschienen.

Wie wir bei der stäten Erweiterung der Quellen für die Kenntniß des Auslandes dieselben bis jezt benuzt, in wie weit wir erfüllten, was wir versprochen, darüber steht nicht uns das Urtheil zu. Der Jahrgang, der vor den Augen des Publikums liegt, mag für sich selbst reden. In den gelesensten Journalen des Auslandes wurde unser Blatt beachtet und vielfach übersezt, und die vielen ehrenden Stimmen, die in und außer Deutschland darüber sich aussprachen, verpflichten uns zu neuem Eifer.

Da wo die Thatsachen und die Ereignisse reden, muß die Ansicht unbefangen, die Sprache würdig, das Urtheil leidenschaftlos seyn. Dis werden wir, wie bisher, so auch künftig uns zur Pflicht machen, allem Großen und Schönen, unter welcher Form es sich auch darstellen möge, freudige Anerkennung weihend, damit die Seele des Betrachters aus der Flucht der Erscheinungen das Bleibende in sich aufnehme und weiter trage zu neuem Leben.

Schließlich möge uns erlaubt seyn, auf einen Theil des Inhalts dessen aufmerksam zu machen, was wir dieses Jahr geleistet haben. Außer den interessantesten Berichten, welche eine Auswahl der besten ausländischen Journale uns gewährte, wurden theils in Auszügen aus den neuesten Werken, theils in Originalartikeln Darstellungen geliefert: über **Afrika**, von Jomard, Pacho, Beechey, Roger, Beaucierc, Caillaud, Philip, Ehrenberg; über **Asien**: Meyendorf, Moorcroft, Arundell, Marbois, Berggren, van Halen, Alexandre, Schulz; über **China** insbesondere: Abel-Remusat, Klaproth, Neumann, Kurz; über **Indien**: Heber und Wilson; über **Sumatra** Nahuijs; über **Nordamerika**: Herzog Paul von Würtemberg, Murat, Cooper, Everett, Warden, Sidons, Lieber, Beltrami; über das **spanische Amerika** und **Brasilien**: Humboldt, Langsdorf, Martius, Röding, Lyon, Salazar, Roberts, Beaumont, Ward, Brant, Miller, Navarette, Jorge Juan und Antonio de Ulloa, Ducoudray-Holstein; über **Haiti**: Brommé, Tesson Delarée, Franklin; über **Australien**: Turner und Stewart; über den **Nordpol**: Parry, Beechey, Franklin; über **Skandinavien**: Mohnike, Gräter, Jones; über **Rußland**: van Halen, Ancelot, Granville, Zwick und Schill; über **Ungarn**: Rumy; über die **Türkei** und **Griechenland**: Thiersch, Gregorius Palaeologus, Mengin, Segato und Massi, Blaquière, Lamarque, Pelet, Andréossy, Jourdain, Walsh, Leeves, de la Borde; über **Italien**: Simond, Sievers, Coppi, Tommasini; über die **spanische Halbinsel**: Pecchio, Klusey, Napier, Huber, van Halen; über **Frankreich**: Guizot, Hazlitt, Santo-Domingo, Adrian, Charter, Vidocq; über **England**: Snell, H. Heine, Godwin, Hallam, Cobbett ꝛc. Natürlich beziehen die Mittheilungen über die leztern Länder vorzugsweise in Journalartikeln und Briefen; daß aber bei den übrigen Ländern keines der neuesten, darüber erschienenen selbstständigen Werke von uns übergangen wurde, ergibt sich aus obiger Uebersicht, die somit eine Art Rechenschaft bildet, die wir dem Publikum gegenüber abzulegen haben. Da wir zugleich versprachen, das Interessanteste aus den Journalen des Auslandes zu liefern, so fügen wir ein Verzeichniß der Journale bei, welche die ausgezeichnete Liberalität der Verlagshandlung zur Verfügung der Redaktion stellte: **in englischer Sprache**: London Weekly Review, Literary Gazette, Athenæum, Atlas, Sphynx, Cobbetts Register, Monthly-Review, New-Monthly-Review, Monthly-Magazine, New-Monthly Magazine, Blackwoods Edinburgh-Magazine, London Magazine, Oriental Herald, Asiatic Journal, Edinburgh Review, Quarterly-Review, Westminster-Review, Foreign-Review, Foreign-Quarterly-Review Galignani Messenger, Morning-Herald, Times, Globe, and Traveller, Gleaner; von **amerikanischen Journalen**: American-Review, American Quarterly Review, Southern-Review, Missionary-Herald; **in französischer Sprache**: Annales des Voyages, Journal des Voyages, Revue française, Revue trimestrielle, Nouveau Journal asiatique, Bulletin universel, Bulletin de la Société de Géographie, Revue encyclopédique, Gazette des Tribunaux, Spectateur militaire, Catholique, Globe, Journal du Commerce, Courrier des Pays-Bas, Courrier de Smyrne, Journal d'Odessa, Journal de St. Petersbourg; **spanisch**: Ocios dos Emigrados Españoles; **italienische Journale**: Antologia di Firenze, Biblioteca Italiana di Milano, Giornale arcadico di Roma, Giornale dell' italiana letteratura (di Padova), Osservatore Triestino, Osservatore Veneziano, Diario di Roma, Notizie del Giorno, Gazzetta di Milano; **holländische**: Letteroefeningen und Konst en Letter-Bode; **dänische**: Nordisk Tidskrift, und Literatur Tidende.

Fügt man diesem Allem noch die Karten von Indien und Persien, so wie die über die Verbreitung der Krankheiten von Schnurrer, die Plane von Konstantinopel und Schumla, die Zeichnungen aus Nubien und Bochara u. s. f. bei, so wird man gestehen müssen, daß auch die Verlagshandlung Alles gethan hat, um das Unternehmen würdig zu heben.

Die Redaktion des Auslands.

* * *

Auf obige, im Verlage der Unterzeichneten erscheinende Zeitschrift nehmen sämtliche respektive Postämter und Buchhandlungen Bestellungen an. Erstere liefern sie täglich; letztere von acht zu acht Tagen.

Litterarisch-artistische Anstalt
der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
in München.

Anzeige Frankfurter Stadt-Obligationen betreffend.

Unterzeichnetes Komptoir versichert die vorgedachten Obligationen über die nächste in den ersten Monaten kommenden Jahres gesezlich stattfindende 5te Verloosung, in der Art, daß das Komptoir gegen eine jede der in gedachter Verloosung zur Heimzahlung herauskommende Obligation, eine dergleichen noch nicht gezogene Schuldverschreibung gleichen Betrags ausliefert.

Die für diese Versicherung zu zahlende angemessene billige Prämie ist nunmehr auf 1 fl. K. M. festgesezt.

Diejenigen resp. Interessenten, welche von dieser vortheilhaften Einrichtung Gebrauch zu machen vermeinen, sind hierdurch aufgefordert ihre Obligationen unter Aufgabe der Buchstaben und Nummern bis wenigstens Ende Decembers einschreiben zu lassen und die darüber sprechenden Bescheinigungen (Polizen) entgegen zu nehmen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht erforderlich.

Das allg. Kommissions-Komptoir von
J. Berndt und Komp. in Frankfurt a. M.

Christian Enderlin, Säklergeselle von Lindau, wird von seinem Vater hiemit aufgefordert, so schleunig als möglich seinen dermaligen Aufenthalt, wegen dessen Militairpflichtigkeit anzuzeigen.

Das Soolenbad in Ischl.

* Es wird gewiß vielen Lesern der Allgemeinen Zeitung willkommen seyn, nach den interessanten Aufsäzen über die böhmischen Bäder auch über Ischl einen kurzen Bericht zu lesen. Wenn man der Tendenz eines Tageblattes zuwider sich in eine lange Darstellung über Ischl und seine Anstalten, über die Wirkungen der so berühmt gewordenen dortigen Soolenbäder einlassen wollte, so dürfte man nur das interessante Werk: „Ischl und seine Soolenbäder" (Wien bei Strauß 1826) aufschlagen, und man würde das Lesepublikum über jeden Punkt des obberührten Badeortes erschöpfend unterrichten können. Der Verfasser dieses kleinen Aufsazes — selbst ein Badegast im Sommer des laufenden Jahres — begnügt sich indeß blos dasjenige anzuführen, was seit 1826, seit Erscheinung jenes Werkes, in Ischl Neues geschehen ist, und vom Publikum gekannt zu werden verdient. In diesem regnerischen Sommer bewährte sich das Lokalklima von Ischl für einen Badeort sehr günstig, indem die Badegäste niemals im Gebrauche der Dunst- und Wasserbäder gehindert wurden. Dieses Thal durch die Richtung der Gebirge vor den Winden geschüzt, behielt immer einen gleichen Temperaturgrad bei; daher konnten (nach Versicherung des thätigen und geschäzten dortigen Badearztes Dr. Göz) auch dis Jahr, jede Erwartung übersteigende günstige Erfolge vom Gebrauche der Bäder beobachtet werden. In Hinsicht seiner Anstalten rükt Ischl mit jedem Jahre seinem höchsten Ziele näher. Im Badhause sind die sogenannten Sed- und Rollbäder vermehrt, und in jedem noch eine Douche angebracht worden, auch sind alle Badrequisiten bequem, zierlich und reinlich eingerichtet, daher kan diese Badeanstalt den Vergleich mit den Badestuben der berühmtesten Badeörter ehrenvoll aushalten. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient das neuerrichtete Gebäude für die so heilsam sich erweisenden muriatischen Dunstbäder. Diese wurden, wie früher, im Sudhause selbst über der dampfenden Pfanne von den Kranken gebraucht; da aber die Salzsiederei zu bestimmten Zeiten wegen der nöthigen Pfannenreparaturen ausgesezt wird, so mußte auch der Fall eintreten, daß die Patienten die wohlthätigen Einwirkungen dieser Dünste zu ihrem Nachtheile zu entbehren gezwungen waren. Dieser störenden Unbequemlichkeit abzuhelfen, war daher der lebhafteste Wunsch sämtlicher mit jedem Jahre sich mehrender Badegäste, deren Anzahl im Sommer 1828 sich bereits auf mehr als 500 belief. Es wurde nun diesem Uebelstande durch die Erbauung des oberwähnten schönen, geräumigen Gebäudes nicht nur vollkommen abgeholfen, sondern man hat auch noch für alle Bequemlichkeit und Zwekmäßigkeit zum Behufe der verschiedenen Anwendungsarten der Dämpfe die umfassendste Sorgfalt getragen. Eben so wie die zwekmäßigen Badeanstalten, verdient auch das neuerbaute Spital in Ischl, das zugleich dem Orte zur wahren Zierde gereicht, genannt zu werden; es wurde erst in diesem Jahre fertig, und verdankt sein Daseyn dem Hofrathe Dr. Wirer aus Wien, welcher zugleich mehrere Betten gestiftet hat. Auch ist die lobenswürdige Vorkehrung getroffen worden, daß kranke Individuen von der Dienerschaft der Ischl besuchenden Herrschaften in dem dazu eigens eingerichteten Lokale des Spitales aufgenommen und zwekmäßig gepflegt werden können. Das Posthaus ist ein wahres Luxusgebäude im neuesten Style; es enthält im ersten Stole 14 Zimmer mit einem Salon, alle schön meublirt, zur Aufnahme der größten Herrschaft ganz geeignet. Der zweite Stok enthält 12 Wohnzimmer nebst einem regelmäßig schön dekorirten Tanzsaale; an denselben stoßen zwei große Nebenzimmer, in welchen zur Unterhaltung der Badegäste ein Fortepiano, mehrere Violinen, dann viele in- und ausländische Zeitungsblätter anzutreffen sind. Das Theater ist ebenfalls neu und recht schön, beinahe zu groß. Die Schauspieler spielten zwar mit Beifall des Badepublikums, doch wäre es räthlicher, wenn diese Musenpriester mehr der heitern Thalia als der ernsten Melpomene huldigen wollten. Auch wäre zu wünschen, daß das Orchester mit geübtern Tonkünstlern besezt würde. Die entzükenden Naturschönheiten Ischl's und seiner Umgebungen sind durch treflich gemachte Wege für jeden Badegast zugänglich gemacht. Die Liberalität einiger Badegäste eröfnete sogar in die verborgensten interessanten Wildnisse, die bald durch imposante Wasserfälle, bald durch die eben so romantisch als mannichfaltig eingefaßten Seen den Wanderer überraschen, den Weg. So kan man nun ohne Anstrengung in das herrliche Gosauthal bequem auf der schönsten Kunststraße, wie in einem Parke, an der Seite des zwei Stunden lang immer durch Wasserfälle schäumenden Gosaubaches fahren, und dann, weiter über den schön dallegenden Ort Gosau, führt ein neu angelegter Fußsteig, der theils durch ausgehauene Felsen, theils über Brüken fortläuft, durch einen herrlichen Wald bis an den vordern See am Fuße des eisgrauen Dachsteines. Für die müden Wanderer, die dieses romantische Thal besuchen, sind die Alpenhütten rechts vom See auf der Anhöhe, wahre und willkommene Restaurationsörter. Man hat auch Einrichtung getroffen, daß schwächere Fußgänger aus dem Gosauthal bis zum See in Tragsesseln, die immer in Bereitschaft stehn, getragen werden können. Einen andern neuen Ausflug eine Stunde von Ischl in der Richtung nach St. Wolfgang macht man rechts zu dem sogenannten schwarzen See. Auf dem Wege dahin findet man einen sehr schönen Wasserfall, welcher in drei Abtheilungen von Beken zu Beken herabstürzt, über welchen Abhang eine Brüke, zur schönen Uebersicht genannt, angebracht ist, in deren Nähe eine Klause (Schleuse) erbaut wurde, um mittelst derselben auf diesem herrlichen Punkte eine Anschwellung des Wassers bewirken zu können. Eine Stunde höher liegt dann sehr tief in einer Felsenschlucht der schöne dunkel aussehende See, welcher in einer kleinen Entfernung über eine Felsenwand herabstürzt, und dadurch einen eigenen wahrhaft imposanten Anblik gewährt. Um die schönen Naturscenen ganz genießen zu können, ist der Weg zu diesem Wasserfalle so zwekmäßig hergerichtet, daß selbst Kinder bequem hin gehen können. Und so werden mit jedem Jahre mehr Naturschönheiten entdekt, an denen diese Alpengegenden unerschöpflich sind. Ein wahrhaft genialer Gedanke war es, an einem Orte, gleichsam als in einem botanischen Garten, unweit vom Kaiserfranzensganze, alle Alpengewächse zusammen zu tragen. Eine jede Pflanze wird da ihrer Natur gemäß hinsichtlich der Oertlichkeit

behandelt. Diese mühsam zusammen getragene Alpenflora ist so belehrend für den Geist als für das Auge erfreulich. Sehr bequem ist in Ischl die Einrichtung mit den recht gut konditionirten Miethwägen, welche man monatlich, oder auch auf Tage und Stunden, um sehr billige Preise haben kan. Die Kost war dieses Jahr nicht die beste, indem zwei Gasthäuser zu wenig Konkurrenz darboten; im künftigen Jahre wird aber in dem neuen Posthause die als treffliche Köchin bekannte Hausfrau die Küche wieder führen. Daneben ist auch dem Kaffeehaus-Inhaber die Bewilligung zur Gastafel gegeben worden. Die Wohnungen haben sich sehr vermehrt, sind wohlfeiler, ohne Luxus, jedoch reinlich, sowol an Meubeln als Wäsche. Wenn man nicht mit größerer Familie hin reist, ist es nicht nöthig die Wohnung im Voraus zu bestellen, da man dann blos im Posthause absteigen, und sich dieselbe nach Gefallen aussuchen kan. Das ist nun, was sich seit 1826 — der Zeit der Herausgabe des Werkes über Ischl — Neues in diesem Badeorte sich ereignete, und ich dem Lesepublikum mittelst dieses kleinen Aufsazes mitzutheilen beabsichtigte. K.

Deutschland.

† Frankfurt, 2 Dec. Schon oft ist über auffallende Verschiedenheit hiesiger Kursnotirungen, in Kursblättern der Mäkler und in öffentlichen Blättern, Klage geführt worden. In dieser Beziehung haben etliche rechtlich gesinnte Mäkler in das hiesige deutsche Journal Folgendes einrüken lassen: „Seit einiger Zeit tritt häufig der Fall ein, daß in mehreren öffentlichen Blättern die Kurse der Staatspapiere nicht mit jener Pünktlichkeit angezeigt werden, wie solche an der Börse notirt, oder Abends gestanden sind, um sich darauf verlassen zu dürfen. So meldet das Journal de Francfort vom 4 Nov. in den Kursen vom 3 Nov. die 4prozentigen Bethmannischen Obligationen 71 Briefe, welche doch 72¼ Prozent stehen; 4½ prozentige dito 80, welche aber unter 80½ nicht zu haben sind; 2½prozentige Wiener Stadt-Banco sind ganz gestrichen, während zu 47¼ viel Geld war; hingegen sind schlesische Obligationen 25½ Geld notirt, sind aber unter 27½ bis 28 nicht zu haben. Der Raum erlaubt nicht hier Alles zu sagen, was über diesen Gegenstand gesagt werden kan, doch glauben mehrere geschworne Sensale mit dieser Anzeige einem verehrlichen Publikum einen Dienst zu erzeigen, damit sich dasselbe vor Schaden zu sichern wisse." — Wer sich die Mühe nehmen will, die Frankfurter Kursberichte in der Ober-Postamtszeitung, in dem Journal de Francfort, in dem Frankfurter Journal, in der Zeitung der freien Stadt Frankfurt, in der Allgemeinen Zeitung, miteinander zu vergleichen, wird fortwährend solche Varianten, und oft noch auffallendere als die oben erwähnten, bemerken. Daß nicht blos Nachlässigkeit, daß oft Absichten dabei zum Grunde liegen, durch welche die eidliche Mäklerpflicht verlezt wird, daß besonders Auswärtige durch falsche Berichte dieser Art hinter das Licht geführt oder geradezu betrogen werden, daß sehr achtbare Handelshäuser bei vollzogenen Aufträgen durch jene Anomalien in den Verdacht der Unredlichkeit kommen, daß Beweise in Rechtsstreitigkeiten dadurch unsicher werden können, liegt am Tage. Desto mehr muß allen ehrliebenden und rechtlichgesinnten hiesigen Handelshäusern und Mäklern, so wie unserer hohen Obrigkeit, daran gelegen seyn, daß diesem Unfug gesteuert, und durch obrigkeitliche Anordnung einem so wesentlichen Gebrechen des hiesigen Handelsplazes abgeholfen werde. Bei den anderswo, z. B. in Paris, Wien, Hamburg, bestehenden Einrichtungen, kan dasselbe nicht aufkommen. Eine Vorkehrung, wie die in unserer Schwesterstadt Hamburg übliche, würde auch unsere Stadt unfehlbar dawider schüzen.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 25 Okt. schreibt aus Syra vom 13 Okt.: „Die Frage in Bezug auf die Gränzen für das künftige Griechenland scheint die zu Poros versammelten Gesandten der verbündeten Mächte ausschließlich zu beschäftigen, und doch mögen sie wohl bis jezt über diesen wesentlichen Punkt zu keinem bestimmten Entschlusse gekommen seyn. Der französische Gesandte scheint von der Nothwendigkeit überzeugt, daß sich das neue Griechenland über den Isthmus ausdehne, und man glaubt, er halte die Linie zwischen den Golfen von Arta und Volo für die zwekmäßigste. Der englische Gesandte hat sich noch nicht erklärt; doch ist die Expedition nach Prevesa mit seinem Wissen erfolgt, und man muß daraus schließen, daß er einwillige, dieselbe Linie faktisch dargestellt zu sehen, damit sie später für rechtmäßig erklärt werden könne. Der russische Gesandte verhält sich dabei noch stiller; wir wissen nicht ob aus Klugheit oder aus Gleichgültigkeit. Inzwischen sammeln die Gesandten statistische Nachweisungen. Eine unermeßliche Arbeit von Zahlen und Tabellen liegt auf den Schreibtischen des Kongresses von Poros. Endlich haben sie in den lezten Tagen dem Präsidenten achtundzwanzig Fragen verschiedener Art vorgelegt, über die sie Auskunft verlangen, und bis diese einkommen, wollen sie Erholungsreisen machen. Wir wollen übrigens der unermüdeten Thätigkeit der Gesandten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, bemerken aber, daß man auf den Gesichtern aller Griechen Traurigkeit liest. Die allgemeine Ansicht ist besonders in einer Schrift ausgedrükt, die hier seit einigen Tagen ins Geheim cirkulirt, und wie man sagt, einen ehrwürdigen Geistlichen zum Verfasser hat. Darin heißt es unter Anderm: „Die christlichen Mächte haben ihre Gesandten nach Griechenland geschikt, um mit uns oder wenigstens für uns über unsre künftige Lage zu berathschlagen. Was aber unsere Herzen in Trauer versezt, ist, daß wir die Gesandten eine Bahn einschlagen sehen, die unserer Ansicht nach nicht die Bahn des Heils ist. Sie vernachlässigen unsere alten Gebieter, sie scheinen sie herauszufordern, mit uns keinen Vertrag zu machen, und, während sie unsere Sache großmüthig vertheidigen, scheinen sie zu vergessen, daß diese noch Rechtsansprüche beibehalten, deren Abtretung für unsere Ruhe unentbehrlich ist, und wohl verdient, daß man sie unter gefälligen Formen und auf eine freundliche Art von ihnen zu erhalten sucht; sie scheinen zu vergessen, daß, wenn man über das Zimmer eines Hauses, ohne die Einwilligung des Hausherrn, verfügt, man sich dem Umstande aussezt, diesen wieder zurükkehren zu sehen, oder genöthigt zu werden, ihn aus dem ganzen Lokal gewaltsam zu verjagen. Sie haben zwar verlangt, daß Jemand von Seite des Sultans bei ihnen Siz nehmen solle; aber diese Einladung glich zu sehr einem Befehle; und mußte man dabei nicht hauptsächlich bedenken, daß wohl niemals ein Muselmann sich

entschließen würde, als Repräsentant seines Herrn, demüthig im entfernten Lande, das noch überdis den Gegenstand der Erörterung ausmacht, Gesandte aufzusuchen, die diesen Souverain gegen dessen Willen vor einem Jahre verlassen, und der Einladung desselben zur Rükkehr keine Folge geleistet haben. Wie konnte ein Muselmann einwilligen, hier mit dem Abgesandten einer Macht zu unterhandeln, die Massen von Kriegern gegen die Mauern seines Vaterlands heranwälzt; an der Seite des Repräsentanten eines Volks zu sizen, das erst aus dem Resultate der Unterhandlungen seine politische Existenz erhalten kan, und endlich sich in eine Lage zu versezen, wo ihm der Genuß der Gleichheit und Unabhängigkeit, die einem Unterhändler gebühren, versagt wäre? Müßte man nicht anerkennen, daß es für einen Gesandten des Sultans unmöglich war, mit unbedingten Vollmachten versehen zu seyn, da jede Frage eine neue Anfrage bei seinem Souverain erheischen, und somit unsägliche Zögerungen veranlassen mußte. Man darf wohl sagen, unsere Befreier haben uns noch nicht so sehr geliebt, daß ihre Gesandten über alle diese Schwierigkeiten hinweggegangen wären, und statt sich neue zu bereiten, in die Hauptstadt sich begeben hätten, den einzigen Ort, wo unsere Angelegenheiten sich schnell zu unserm Vortheil entscheiden konnten u. s. w."

Der östreichische Beobachter enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Smyrna vom 3 Nov.: „Endlich haben wir sichere Nachrichten über die Ereignisse auf der Insel Candia, namentlich in der Stadt dieses Namens, worüber seit mehreren Wochen so verschiedene Angaben im Umlaufe waren. Aus diesen Nachrichten ergibt sich, daß der Tod des Agriolidi-Aga durch Meuchelmord von Seite eines unentdekt gebliebenen Griechen herbeigeführt worden ist, welcher jenen Anführer der Türken am 23 Aug. aus einem Hinterhalt erschossen hat. Nachdem der Leichnam erkannt und am folgenden Tage nach der Stadt vor die Augen des Sohnes gebracht worden war, gerieth dieser bei dem traurigen Anblike in Wuth, rief mehrere aus dem Innern der Insel nach der Stadt geflüchtete Türken zur Rache auf, und so entstand das Gemezel, dem an 350 Griechen und Armenier erlagen, bevor Soliman Pascha demselben Einhalt thun konnte. Viele christliche Familien fanden Schuz im Pallaste des Pascha, im kaiserl. östreichischen Konsulate, und in mehreren türkischen Häusern. Der Pascha ließ, um dem Tumulte ein Ende zu machen, die vornehmsten Türken nach den Moscheen rufen, dort von den Kadi's zur Herstellung der Ordnung auffordern, und sandte Wachen an die Gebäude, wo sich Flüchtlinge vereinigt hatten, durchzog selbst die Straßen, nahm die Unruhestifter fest, und so gelang es ihm, die Ruhe wieder herzustellen. Er richtete sodann eine Art von Bürgerwache ein, um ähnlichen Ausbrüchen vorzubeugen. — Die englische Fregatte Dartmouth, zur Zeit jenes Vorfalls vor Anker bei Suda, ging auf die Nachricht hievon nach Candia unter Segel; der Kommandant derselben, Kapitain Fellowes, trug dem Pascha Hülfe an, um die Wiederholung ähnlicher Auftritte zu verhüten, „welche als eine Verlezung der Stipulationen des Londoner Traktats angesehen werden könnten", und erhielt zur Antwort ablehnenden Dank für sein Anerbieten, und einen Säbel zum Geschenke. Die Fregatte salutirte den Plaz und entfernte sich. — Es besteht dermalen keine Blokade der Häfen der Insel Candia; doch erscheinen von Zeit zu Zeit dort englische Kreuzer. Mustapha Pascha mit 4000 Arnauten der Armee des Vicekönigs von Aegypten steht fortwährend in Canea; 1000 Mann derselben Truppen stehen auf andern Punkten der Insel; in der Stadt Candia selbst nur 150; der Generalgouverneur Soliman Pascha hat an 600 Mann Haustruppen. An candiotischen Türken sind etwa 2000 Mann, welche Dienst in den Festungen thun. — Der Aufstand der Griechen beschränkt sich auf die Orte Amari-Castelli, Milapotamo, Sfakia und Selino. — Die türkischen Pläze auf Candia sollen auf ein Jahr verpflegt seyn."

Litterarische Anzeigen.

So eben ist bei der Unterzeichneten erschienen und an alle guten Buchhandlungen versandt:

Begebenheiten
des
Hajji Baba von Ispahan in England.
In zwei Theilen.
Aus dem Englischen
des J. Morier.

8. Preis 3 fl. 12 kr. für beide Theile.

Dieses Buch gehört zu der Klasse der seltenen Werke, welche wie Don Quixotte's Abenteuer, das Privilegium theilen, die Leser ohne Unterschied des Alters, Standes und der Bildungsstufe zu ergözen. Der schon so oft bearbeitete Stof, Menschen, denen europäische Civilisation fremd ist, mit unsern Sitten und Einrichtungen in Konflikt zu bringen, ist wohl noch nie mit so viel Geist, Wahrheit und Takt behandelt worden. Sein langer Aufenthalt in Persien setzte Hrn. Morier in Stand, seinem Romane, neben der vollkommensten innern Wahrheit, auch die äußere zu geben, und neben der feinsten Ironie über unser gesellschaftliches Leben, ein eben so treues als wahres Charakterbild der Kinder des Propheten zu entwerfen.

Das Morgenblatt hat schon einige Kapitel aus diesem empfehlenswerthen Werke mitgetheilt, dessen Verfasser übrigens durch sein erstes Buch über persische Sitten und Gewohnheiten schon rühmlich bekannt ist.

Zum Schlusse bemerken wir, daß hiemit der erste und zweite Theil zugleich erscheint, während von der in Leipzig erschienenen Uebersezung, die hinter der unsrigen weit zurükstehr, weniger gut gedrukt und überdis theurer ist, nur der erste Theil bis jezt in den Buchhandel gekommen ist.

Stuttgart und Tübingen, den 2 Dec. 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Empfehlungswerthe Jugendschriften,
welche bei Unterzeichnetem erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands um beigesezte Preise zu haben sind:

Baur's, Sam., Leben, Meynungen und Schiksale berühmter und denkwürdiger Personen aus allen Zeitaltern, für die Jugend bearbeitet. 5 Bände. Mit 10 Kupfern. 8. geh. 9 Rthlr. 12 gr. oder 17 fl. 6 kr.

— — dasselbe auf Drukpapier, ohne Kupfer. 7 Rthlr. oder 12 fl. 36 kr.

Bleibtreu, Ludw., Darstellung des Sternhimmels, oder Anweisung zur Kenntniß der Gestirne durch Selbstunterricht. Mit 3 Abbildungen in Steindruk. 12. geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Charaktere aus dem häuslichen Leben, ein Lesebuch für Kinder von reiferm Alter. Von der Verfasserin der Sammlung kleiner Erzählungen für Sophie, Marie und Friedrich von ihrer Mutter. 8. geh. 15 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Grimm, A. L., Christblumen, eine Weihnachtsgabe für Kinder. Auch unter dem Titel: Sammlung kleiner Geschichten für das zärtere Alter. 2 Bände. Mit 12 illum. Kupfern. 12. geh. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

— — Fabel-Bibliothek für die Jugend. Die auserlesensten Fabeln alter und neuer Zeit. 5 Bändchen. 8. geh. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

— — Lina's Mährchenbuch. Eine Weihnachtsgabe. 2 Bde. mit 8 Kupf. 8. geh. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

— — dasselbe auf Druckpapier ohne Kupfer 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — Mährchen-Bibliothek für Kinder. Aus den Mährchen aller Zeiten und Völker ausgewählt und erzählt. Auch unter dem Titel: Mährchen der tausend und eine Nacht, für Kinder. Mit 5 Kupf. 8. Auf Velinp. geh. 7 Rthlr. 12 gr. oder 13 fl. 30 kr. Jeder Band einzeln 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

— — 6r und 7r Band. Auch unter dem Titel: Mährchen der alten Griechen und Römer. 1r u. 2r Band mit 2 Kpf. 8. Velinp. geh. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

— — Diese 7 Bände auf Druckpapier, ohne Kupf. 7 Rthlr. oder 12 fl. 36 kr. Jeder Band einzeln 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Gutsmuths, J. L. F., Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes. Mit 4 Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr oder 2 fl. 6 kr.

— — Katechismus der Turnkunst, ein Leitfaden für die Söhne des Vaterlandes. Mit 4 Kupfern. gr. 8. 12 gr. oder 54 kr.

Herrda. Mütterliche Belehrungen für erwachsene Töchter und junge Frauen. Ein Festgeschenk für Deutschlands edle Töchter. 2 Bändchen. 8. geh. 1 Rthlr. 18 gr. od. 3 fl. 9 kr.

Kirchners, A., Christenlehre für reifere Zöglinge der evangelischen Kirche, auch Erinnerungsbuch für Erwachsene. gr. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Pattberg, Aug., Blumen am einsamen Lebenspfad. Ein Festgeschenk für Deutschlands edle Töchter. 8. geh. 10 gr. oder 45 kr.

Poppe, Dr. J. H. M., Laenuda oder der Schutzgeist unserer Lieben in so vielfältigen Gefahren des Lebens. Ein Lehr- und Lesebuch für Eltern und Kinder. Mit Kupfern. 8. Auf Velinp., geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

— — dasselbe auf Druckpapier, ohne Kupfer, 14 gr. oder 1 fl. 3 kr.

Schiele, Aug., kaufmännische Briefe, mit der nöthigen Erklärung und einer französischen Uebersetzung der üblichsten, im Handel vorkommenden Wörter und Wendungen. gr. 8. geh. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Schreiber, Alois, die Geburt des Erlösers. Mit 3 Kupf. 8. Auf Velinp. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

— — dasselbe auf Druckpapier, ohne Kupfer 10 gr. oder 45 kr.

Frankfurt a. M. im December 1828.

Heinrich Wilmans.

Bei J. C. Wallishausser in Wien ist so eben erschienen, und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Aglaja, Taschenbuch für das Jahr 1829, fünfzehnter Jahrgang. Mit sechs prächtigen Kupfern nach Originalgemälden von Schefer, Rafael, Andrea del Sarto, Correggio und Leonardo da Vinci, sämtlich gestochen von Fr. John. Auf feinem Velinpapier geb. in Schuber mit Goldschnitt 3 Thlr. 12 gr. oder 6 fl. 18 kr., desgleichen in Pariserband 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Antrag der Gläubiger des bürgerl. Bierwirths und Lohnbräuers Georg Berghammer dahier, wird dessen Anwesen am

Montag den 15 Dec. l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr

in hiesigem Gerichtslokale Kommissionszimmer Nro. I. an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Dieses Anwesen, welches auf 1900 fl. gerichtlich geschätzt ist, besteht

a) in der Behausung sub Nro. 460. in der Rosengasse, welches zum königl. Rentamte Passau grundbar ist;
b) in dem hierauf radizirten Bierwirthsgewerbe;
c) in einer Stallung und Wagenremise sub Nro. 348. in der Führergasse.

Kaufsliebhaber, welche dieses Anwesen inzwischen besichtigen und die Kaufsbedingnisse, so wie die hierauf ruhenden Abgaben bei dem unterfertigten Amte erfahren können, werden zu dieser Versteigerung mit dem Anfügen eingeladen, daß nach §. 64 des Hypothekengesetzes der Hinschlag unter dem Schätzungswerthe nicht erfolgen werde.

Passau, den 21 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Mautner.

Agence d'affaires contentieuses et de recouvrement, établie Rue St. Honoré Nr. 272 à Paris.

Le Sieur Cassano ancien Directeur du Pilote vient de reprendre son ancien Cabinet d'affaires; il s'occupera désormais de la conduite de toutes affaires contentieuses, tant en matière commerciale qu'autre, des reclamations près les bureaux de l'administration française, des recouvremens de toutes créances, tant à Paris, que dans les départemens, et de la traduction légale des Langues étrangères.

Versteigerung.

Am 5 Januar 1829 und den folgenden Tagen, wird in Nürnberg

die gehaltvolle Bücherſammlung, Kunſtwerke, Kupferſtiche, goldene, ſilberne und andere ſeltene Münzen, des zu Erlangen verſtorbenen Hofraths Sommer,

durch den Unterzeichneten an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Sowol die Bücherſammlung als auch die andern Kunſtgegenſtände ſind auserleſen. Der verſtorbene Sammler wählte nur immer das Vorzüglichſte in der Litteratur und Kunſt, und ſcheute keine Koſten, klaſſiſche Werke auch von Außen geſchmackvoll ausſtatten zu laſſen.

Das Verzeichniß, das jedem Freund der Litteratur und Kunſt Vergnügen gewähren wird, iſt ſowol bei dem Unterzeichneten, als auch bei den bedeutendſten hieſigen und auswärtigen Herren Auktions-Kommiſſairen und Antiquaren auf freie Briefe gratis zu haben.

Nürnberg im November 1828.

Joh. Lor. Schmidmer,
Buchhändler und Auktionator.

Es wird gesucht:

Jobi Ludolfi Grammatica Aethiopica Editio secunda.

184 Folioseiten mit Index.

Anträge erbittet man sich in den nächsten 14 Tagen unter den Buchstaben I. I. H. an die Expedition dieses Blattes.

Bayern.

Se. königliche Majestät hatten aus den, in der öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten vom 1 Dec. v. J. entwikelten Motiven in Allerhöchstihrer Weisheit beschlossen, in dem Gesezesentwurfe über die Ergänzung des stehenden Heeres die Zeit des Eintrittes in die Militairpflichtigkeit, wofür in dem Konscriptionsgeseze vom Jahre 1813 das 20ste Lebensjahr bestimmt war, auf das vollendete 21ste Lebensjahr feßsezen zu lassen, und diese Bestimmung ist von den Ständen des Reichs in dankbarer Anerkennung der ihr zum Grunde liegenden allergnädigsten Absicht angenommen worden, somit auch in das neue Gesez selbst übergegangen. Ihr zufolge kan im Jahre 1829 eine Aushebung nach der bisherigen Regel nicht statt finden, weil die nach dem neuen Geseze mit diesem Jahre korrespondirende Altersklasse von 1807, der Bestimmung des frühern Konscriptionsgesezes gemäß, bereits im gegenwärtigen Jahre zur Aushebung berufen ist, die folgende — von 1808 — aber nach dem neuen Geseze erst mit dem Jahre 1830 in die Militairpflichtigkeit tritt. Auf diesem Grunde ruhte die Proposition des §. 92. des Gesezentwurfes über die Ergänzung des stehenden Heeres; diese erlitt aber in Folge der Beschlüße der Kammern jene Abänderung, welche der §. 93. der Beilage 4. des Landtagsabschiedes vom 15 Aug. d. J. darthut. Diese gesezliche Bestimmung macht es aber nothwendig, daß diejenige Mannschaft, welche im Laufe des Jahres 1829 aus der Armee tritt, noch im Jahre 1828 ersezt werde, damit das Heer in seinem formationsmäßigen Stande erhalten werde. Hiernach wurde nunmehr die erforderliche Aushebung angeordnet. Der Austritt findet, dem Vernehmen gemäß, bei circa 5000 montirten und eben so vielen unmontirten statt; leztere gehören zur bloßen Reserve, erstere zum normalmäßigen Stande der Armee; nur diese lassen nunmehr Se. Majestät durch die gegenwärtige, dem dermal noch geltenden Konscriptionsgeseze vom Jahre 1813 entsprechende Aushebung ersezen.

Preußen.

Die Elberfelder Zeitung enthält Folgendes aus Düsseldorf vom 28 Nov.: „Im Nürnberger Korrespondenten war vor mehreren Tagen ein Artikel, angeblich aus Preußen datirt, enthalten, der sich höchst entmuthigend und tadelnd über die Verhältnisse und die Lage des Elberfelder mexicanischen Bergwerksvereins ausläßt, zugleich aber auch so sehr das Gepräge einer gänzlichen Unkunde des Gegenstandes verräth, daß deutlich hervorgeht, der Einsender könne keine andere als die eben nicht sehr lobenswerthe Absicht gehabt haben, in der Eile etwas Hämisches, wenn auch noch so Oberflächliches hinzuwerfen, um die vielen bei dem Unternehmen Betheiligten zu beunruhigen. So lange eine so gehaltlose, aller Daten und Autorität ermangelnde Nachricht in blos Einem Blatte erschien, blieb sie am besten unbeantwortet, weil zu erwarten stand, daß ihr dann am ersten die gebührende Vergessenheit zu Theil werden würde. Nun aber, da sie fast in alle, selbst die geachtetsten Tagesblätter Deutschlands übergegangen ist, wird es Pflicht des Bessereunterrichteten, das Publikum zu warnen, sich durch solche einseitige und grundlose Darstellung nicht irre leiten zu lassen, sondern nur den Berichten Glauben beizumessen, welche von der Elberfelder Direktion selbst ausgehen. Wer sich die geringe Mühe nehmen will, sich hier, in Frankfurt oder Berlin u. s. w. zu erkundigen, wie die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerksvereins in Elberfeld komponirt ist, wird schnell zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie aus Männern besteht, deren Charakter und Ehre selbst der Leumund nicht anzugreifen wagt; er wird sodann ferner erfahren, daß der Preuße, welchen diese Direktion nach Mexico gesandt hat, um als Kommissarius des Vereins manche allerdings gemachte Mißgriffe zu ordnen, ein so geachteter königlicher Beamter und überhaupt ein so gediegener, ruhiger und besonnener Mann ist, daß sich voraussezen läßt, er werde sich so benehmen, daß er nicht in den Fall kommen wird, Quelle abzuleugnen, noch deren anzubieten — und es wird endlich noch aus solchen Erkundigungen hervorgehen, daß die gegründete Hofnung vorhanden ist, das Unternehmen, welches unläugbar den Betheiligten bereits viel Sorge gemacht, und manche Anstrengung gekostet hat, werde dennoch so durchgeführt werden, daß es Deutschland zur Ehre und den Aktionairs zum Nuzen gereichen wird. Der hierüber — man darf sagen — entscheidende Generalbericht des Kommissarius, Hrn. Oberbergraths Schmidt, wird täglich von Mexico erwartet, und durch die Direktion dem Publikum mit gewohnter Offenheit vorgelegt werden. Von der Unparteilichkeit der deutschen Journale läßt es sich erwarten, daß das hier Gesagte überall aufgenommen werden wird, wo der Eingangs erwähnte Artikel, der hiezu Veranlassung gegeben hat, erschienen ist."

Schweden.

† Stockholm, 21 Nov. Am 15 Nov. wurde bekanntlich der Reichstag mit Beobachtung der gebräuchlichen Ceremonien, welchen das auswärtige Corps diplomatique beiwohnte, eröfnet. Nach beendigter Reichstagspredigt, welche durch den Bischof Thyselius in der St. Nikolaikirche gehalten wurde, und den 11ten Vers des 29sten Psalmen „der Herr wird seinem Volke Kraft geben", zum Texte hatte, versammelten sich die Stände im Reichssaale, wo Se. Maj. der König Ihre Rede durch Se. k. Hoh. den Kronprinzen ablesen ließen. Der königliche Bericht über die seit vorigem Reichstage in der Staatsverwaltung vorgekommenen denkwürdigen Ereignisse wurde hierauf durch den Hofkanzler v. Schulzenheim verlesen, und dann den Sprechern der Stände die Proposition Sr. Maj. des Königs, in Bezug auf den Zustand und die Bedürfnisse des Staatswesens, überreicht. An demselben Tage war große Tafel bei Hofe, wozu 120 Mitglieder der Reichsstände einzeladen waren. Die Stände sind fortwährend mit Lesung der durch die Revisoren denselben erstatteten Berichte über die Revision des Staats-, Bank- und Reichsschulden-Kassenwesens beschäftigt. — Das hier ausgesprengte Gerücht, als wenn den Reichsständen die Proposition zu einer Anleihe von 10 Millionen Thaler in Silber gemacht werden dürfte, findet seine kräftigste Widerlegung darin, daß unsere Staatseinkünfte die Ausgaben bei Weitem übersteigen. Am 17 Nov. schritt die Ritter- und Adelschaft zur Wahl ihrer Bänke-Deputirten, welche künftig

an der Zahl, Nachmittags zusammen traten, um 25 Elektoren zur Bildung der Ausschüsse zu bestellen. Se. Maj. haben dem Bauernstande, unter diesem und dem nächstkommenden Reichstage verwilligt, selbst seine beiden Notaren zu ernennen. Diese Verordnung geschieht sonst durch den König, und kan nur dem Bauernstande durch eine bereits in Vorschlag gebrachte Abänderung des Grundgesezes von Rechts wegen zukommen. Im Ritterhause ist wider ein Mitglied eine Motion ergangen, inwiefern es als zweiter Sohn eines verstorbenen Edelmannes, dessen Erstgeborner noch bei Lebzeiten des Vaters in den adelichen Stand erhoben wurde, Siz und Stimme im Ritterhause finden könne, so lange der Zweig des ältern Bruders noch nicht erloschen ist. Dieser Fall, welchen die Ritterhausordnung nicht vorgesehen, ist zum Gutachten des Ritterhaus-Ausschusses überwiesen worden. — Vor einigen Tagen kam der Gardelieutenant und Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs, Graf A. v. Gyldenstolpe, welcher im Monate August als Kourier von hier nach St. Petersburg abging, und unsern Minister daselbst nach dem russischen Lager vor Warna begleitete, wo er Augenzeuge von der Einnahme dieser Festung war, wieder hier an, und überbrachte Sr. Maj. dem Könige ein Schreiben von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus. — Die durch Se. Maj. den König 1823 ausgefertigte Ritterhausordnung ist im Ritterhause zum Gegenstande mancher Deliberationen geworden. Die Opposition geht nemlich von der Ansicht aus, daß dieselbe in ihrer gegenwärtigen Verfassung als gesezwidrig zu betrachten sey, weil der König den Entwurf zu derselben, welcher vorigen Reichstag ausgearbeitet wurde, nur theilweise und übrigens mit Beibehaltung der Ritterhausordnung von 1818 angenommen habe. Sie trug daher in der am lezten Dienstage statt gefundenen Zusammenkunft — von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß dem Könige wohl das Recht zustehe, ein Gesez theilweise zu prüfen und gut zu heißen, nicht aber mit Verwerfung seiner übrigen Bestandtheile, ohne die billigende Sanktion der andern Staatsgewalt, nemlich der Reichsstände, zur Befolgung vorzuschreiben — auf die Proposition beim Könige an, daß die Ritterhausordnung von 1818 fortfahren möchte, als die einzige gültige angesehn zu werden. Diese Motion, welche einem der eifrigsten Oppositionsmänner, dessen Triebfeder ein selbstverschuldetes persönliches Mißvergnügen mit der Regierung zu seyn scheint, Anlaß zu manchen heftigen Aeußerungen wider die Minister gab, worin er ihre Aufführung auf das Bitterste tadelte, und die Beschuldigung vorbrachte, daß die Handlungen und Maaßregeln derselben nur dahin abzielten, die königliche Macht auf Unkosten der Nation zu vergrößern, erregte eine gerechte Mißbilligung, und wurde durch Stimmenmehrheit für diesesmal verworfen. In der Zusammenkunft des Bürgerstandes wurde am 12 Nov. aufgemacht, daß der, von den Städten Wadstena, Ackersund und Sigtuna abgeordnete Reichstagsmann nicht für kompetent anzusehen sey, weil er schon seit mehreren Jahren als Bürger in der Hauptstadt ansäßig wäre, und deshalb das Repräsentationsrecht für andere Städte nicht ausüben könne. In Folge dessen wird der Bürgerstand auf die Verordnung einer neuen Wahl durch gedachte Städte in Unterthänigkeit antragen. Die königliche Proposition über den Zustand und die Bedürfnisse des Staatswesens gibt die jährlichen Ausgaben vom kommenden Jahre an gerechnet bis zum nächsten Reichstage auf 8,879,700 Thaler an, und die jährlichen Einkünfte auf 7,171,470 Thaler Banko, wodurch eine besondere Bewilligung von 1,708,230 Thlrn. erforderlich wird, welche Summe die vom lezten Reichstage zur Ausgleichung eines ähnlichen Defizits verwilligten Auflagen nur mit 54,730 Thalern übersteigt. Außerdem haben Se. Majestät eine besondere Verwilligung von 2,951,000 Thalern zur Ergänzung der Land- und 640,000 Thalern zur Ergänzung der Seevertheidigungsanstalten in Vorschlag gebracht, welche beide Summen vermittelst zinsbarer Staatsobligationen in einem Zeitraume von fünf Jahren zu erheben sind. Den zur Bestreitung der Zinsen- und Amortissementsgelder erforderlichen Fond hoffen Se. Majestät, werden die Reichsstände bei Bestimmung der allgemeinen Bewilligung, oder bei Regulirung des Bankwesens, auszumitteln im Stande seyn. Die Reichsstände sind gegenwärtig mit der Bildung ihrer Ausschüsse beschäftigt. — Gestern wurden den Reichsständen durch den Hofkanzler v. Schwerin heim mehrere königliche Propositionen überreicht, in Bezug auf die Wasserleitungen in Carlscrona; die Salpeterabgabe und deren Verwaltung; die Rekognitionswälder; die vakante Abgabe für Nichtleistung der Matrosen durch den erfolgten Abgang in Kriegszeiten; die Schazungsgründe verschiedener Säge-, Walk- und Stampfmühlen; den erhöheten Beitrag zur Unterstüzung der Soldatenleistung in den Provinzen Kronoberg und Calmar; die von dem Kirchspiele Tynderö in der Provinz Westernorrland nachgesuchte Befreiung von jener Leistung; die Pferderekrutirung der sogenannten Extra-Rotteringsschuldigen, anstatt der Mannschaft, und in Bezug darauf, daß die königliche Verordnung vom 19 Dec. 18127 über die Güterexlutheilung, auch Anwendung auf die adeligen Grundstüke finden möge. Alle diese Propositionen wurden in den Versammlungen der Stände verlesen und auf den Tisch gelegt. Bei der Adel- und Ritterschaft wurden gestern vier Motionen vorgebracht; nemlich: eine Danksagungsadresse an den König; die Publizität der Verathschlagungen im Ritterhause; die Bestreitung der Reichstagsunkosten unmittelbar durch das Reichsschuldenkomptoir, und um das Ansuchen bei den Ausschüssen, am Schlusse ihrer Gutachten über vorkommende Gegenstände den Inhalt ihrer Beipflichtungen in Kürze zu wiederholen. Diese vier Motionen wurden auf den Tisch gelegt. Zum Gutachten des Staatsausschusses wurden von der Ritter- und Adelschaft hingewiesen: die königliche Proposition in Bezug auf den Zustand und die Bedürfnisse des Staatswesens, und eine durch Hrn. Thunberg in Frage gestellte Motion über den Druk der fünfjährigen Berichte der Landeshauptleute, und zum Gesezesausschuße: der durch den Justizanwalt der Reichsstände abgelegte Bericht über die Handhabung des Justizwesens seit dem lezten Reichstage. — Gestern hielt ferner der vorige Staatsrath, Graf v. Stjernbrand, in der Versammlung der Ritterschaft eine Abschiedsrede, worin dieser ehrwürdige Greis, welcher vier Regierungsformen in Schweden erlebte, auf das Kraftvollste erklärte, daß dem von ihm verlangten Austritte aus dem Rathszimmer des Königs keineswegs die beabsichtigte Entziehung irgend einer Verantwortlichkeit zum Grunde liege, sondern daß er vielmehr nun durch seine Erscheinung im Ritterhause die Aufmerksamkeit darauf hinleiten wolle, daß er für den wichtigen Platz, welchen er bekleidet, bis zu dem Tage, wo er denselben verlassen, zur Re-

chenschaft verpflichtet sey, und daß er dieselbe mit Ruhe ablegen werde. Meine Stimme, fuhr der edle Redner fort, ertönte vormals nicht ohne theilnehmenden Beifall in diesen Mauern; sie ertönt jezt im Abschiedsgruße zur Rechtfertigung meines öffentlichen Wandels, und um den Wunsch auszusprechen, daß die Berathschlagungen der Volksrepräsentanten stets abzielen möchten, auf das Wohl des Vaterlandes, auf die Einigkeit der beiden Staatsgewalten, und auf die Befestigung der Glükseligkeit, welche wie er, der Redner, glaube, unter dem Schuze einer Staatsverwaltung, wie die schwedische, die seiner Ansicht nach die vollkommenste ist, welche die menschliche Unvollkommenheit hervorbringen könne, leicht zu gewinnen sey. Ich selbst, fuhr der Redner fort, war ehemals, nicht ohne Gefahr, einer der eifrigsten Anhänger der Opposition, als unter einer despotischen Regierungsform der Regent die Volksrechte mit Füßen trat. Ich hörte auf es zu seyn, als eine freie Konstitution von einem großen Könige geehrt wurde. Schwere und mit großer Verantwortlichkeit verknüpfte Aufträge waren mir anvertraut. Die Vorsehung hat jedoch immer meine Schritte begünstigt. Vaterlandsliebe, Ehrfurcht vor Gesezen und Eifer für Wahrheit waren stets treue Gefährten meiner Lebensbahn, und sie werden sich von mir nicht trennen, bevor die Erde ihren Sohn zurük verlangt. Diese Rede wurde mit lebhaftem Beifall angehört.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 25 Okt. erzählt in einem Schreiben aus Napoli di Romania vom 14 Okt., zum Beweise, wie wenig glüklich der Präsident Griechenlands in der Wahl der Männer sey, denen er die Leitung der verschiedenen Theile des öffentlichen Dienstes anvertraue, den Lebenslauf eines angeblichen Günstlings desselben, Namens Bassano aus Korsika. Dieser habe sich im Laufe des französischen Kriegs durch Kapereien ein unermeßliches Vermögen erworben, und nach dem Frieden von 1814 den Geschmak an einem abenteuerlichen Leben beibehalten. Er habe zuerst bei Ali Pascha zu Janina Dienste gesucht, wo er lange mit Wohlthaten überhäuft worden. Nach dem Ausbruche der griechischen Revolution im J. 1821 sey er in griechische Dienste getreten, und habe dann im Vereine mit einem alten Seeräuber, Namens Nikolaus Sciutto, an Judenfamilien von Arta die schändlichsten Mißhandlungen und Erpressungen begangen. Kurz darauf sey er von einer türkischen Galiote gefangen und nach Prevesa gebracht worden. Man habe ihn zum Spießen verurtheilt; ein gewisser Vely Bey, der ihn bei Ali Pascha kennen gelernt, habe ihm 50,000 Piaster Lösegeld unter dem Versprechen geliehen, daß er ihn in Ancona bezahlen würde. Bassano sey nun dahin frei abgereist, habe aber nichts bezahlt, so daß Vely Bey ihm gefolgt sey, und durch den Kardinal Gonsalvi ein Reskript erhalten habe, daß Bassano den großmüthigen und menschenfreundlichen Türken unverzüglich bezahlen solle. Bassano habe seit dieser Zeit im Elende zu Ancona gelebt, der Graf Capodistrias aber bei seiner Durchreise einen nüzlichen Mann für Griechenland in ihm zu entdeken geglaubt, und ihn zu einem der Admirale Griechenlands ernannt. In dieser Eigenschaft habe er die Matrosen gemißhandelt, so daß große Desertion unter denselben eingetreten sey, habe ferner, statt die Türken anzugreifen, vier Schiffe aus Korfu, und ein neapolitanisches Schif, die dem General Church Lebensmittel bringen sollten, geplündert. Ein Sturm habe dann seine Eskadre zerstreut, und man wisse seit 14 Tagen nicht, was aus dem Dampfboote, das von Poros abgesegelt war, und aus vier Kanonierschaluppen geworden sey. Der Präsident habe endlich mit Entrüstung das Betragen dieses Chefs vernommen, und ihm nun den Befehl zugeschikt, mit der Flotte zurükzukehren, und sich einem Kriegsgerichte zu unterwerfen. — Die kürzlich aus der Feste von Poros entflohenen Seeräuber seyen jezt zu Athen, und hätten in Gesellschaft mit einigen Türken vom Piräus fünf große Barken ausgerüstet, mit denen sie die Umgegend brandschazten. Sie hätten kürzlich von Ambelaki auf der Insel Salamin 25 Familien weggeschleppt, und fünf Fahrzeuge der benachbarten Inseln ausgeplündert.

Die Berliner Staatszeitung schreibt von dem neuen Großweffier, dem bisherigen Kapudan Pascha: er habe sich 1824 als Befehlshaber der Truppen auf dem asiatischen Ufer des Bosphorus durch Pünktlichkeit in Ausführung der Aufträge, besonders aber durch seine Strenge in Handhabung der polizeilichen Ordnung, die Zufriedenheit des Großherrn verdient. Als der Kapudan-Pascha, Kosrew Mehmed, zum Seraskier der Hauptstadt ernannt ward, und man eines Mannes von unerbittlicher Strenge und bewährter Unerschrokenheit bedurfte, um im Seewesen wichtige und mißfällige Reformen durchzusezen, ward er zum Nachfolger des damaligen Kapudan-Pascha ernannt. Auch in dieser neuen Stellung rechtfertigte er das Vertrauen des Sultans, und es ward ihm deshalb vorzugsweise die Vertheidigung von Varna übertragen.

Augsburger Kurs vom 6 Dec. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 5 Proc.	105	104¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	—	122

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157	156¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1097	1095

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 2 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	—	99¼
London – —	— 9	51
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	—	117
Mailand – —	60¼	—
Genua – —	—	51
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

Neckar-Zeitung,

ein deutsches, politisch-litterarisches Blatt, das sowol durch seine freisinnigen Ansichten, als durch seine politischen Erörterungen, seine Privatkorrespondenz-Nachrichten und sein rastloses Streben nach Wahrheit und Aufklärung, schon längst äußerst vortheilhaft bekannt ist, war einige Zeit in den königl. französischen und königl. preußischen Staaten, so wie im Kurfürstenthum Hessen verboten. Da nun in Folge allerhöchster Entschließungen diese Maaßregeln wieder allergnädigst aufgehoben worden sind, so beeilt sich der Herausgeber, das geehrte Publikum davon in Kenntniß zu sezen, indem er nicht zweifelt, daß ein Blatt, dessen Tendenz eben so aufgeklärt als volksthümlich ist, auch in den Königreichen Preußen und Frankreich und dem Kurfürstenthume Hessen wieder zahlreiche Freunde finden werde.

Die Neckar-Zeitung (nebst häufigen Beilagen) erscheint

täglich zu Stuttgart in klein Folioformat. Der Preis ist halbjährlich 5 fl 15 kr. rhein., wofür sie allen Postämtern, welche mit dem Stuttgarter Hauptpostamte in unmittelbarem Amtspaketschluß stehen, geliefert wird. Die Einrükungsgebühr für Bekanntmachungen aller Art ist 3 kr. die Zeile, für Buchhändler im Inn- und Auslande aber nur 2 kr.

Neue schöngeistige Schriften:

H. Clauren, der Friedhof. 2 Theile. 1 Thlr. 21 gr. Auch unter dem allgem. Titel: Scherz und Ernst. Vierte Sammlung. 9r und 10r Band.

Jede Lieferung von 10 Bänden kostet 10 Thlr. und im herabgesezten Preise 7 Thlr. — mithin alle 40 Bände statt 40 Thlr. 28 Thlr.

Th. Hell, dramatisches Vergißmeinnicht ꝛc. 66 Bändchen. 8. broschirt 1 Thlr.

sind in allen Buchhandlungen zu Landshut, Tübingen, Regensburg, München, Ulm, Stuttgart, Augsburg bei v. Jenisch und Stage, Kranzfelder, Wolff, zu bekommen von der Arnold'schen Buchhandlung in Leipzig.

Empfehlungswerthe schönwissenschaftliche Unterhaltungsschriften,

welche bei Unterzeichnetem und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Auger, L. W., Antonio und Felippo, oder Licht und Schatten des Südens. Ein Nachtstük aus unsern Tagen. 8. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr.

Beulwitz, Karl v., wirkliches Leben in romantischen Darstellungen. 2 Bände. Mit Kupfern. 8. geheftet. 3 Rthlr. 8 gr. oder 6 fl.

Charaktergemälde berühmter deutscher Frauen der frühern und spätern Zeit. Allen edlen Frauen und deren erwachsenen Töchtern als Muster aufgestellt. 16 Bändchen. 8. geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Fischers, Chr. Aug., Kabinetsstüke eines Gefangenen, 1r Band. Auch unter dem Titel: Die Liebe im Kerker, in fünf Erzählungen, 1r Band. Auch unter dem Titel: Arabesken, 2 Bände. 8. geh. 2 Rthlr 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

— — Taschen-Bibliothek der neuesten unterhaltendsten Reisebeschreibungen. Nach ausländischen Originalen bearbeitet, 1r und 2r Jahrgang, 8 Bändchen. 8. geh. 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr.

— — Dieselbe dritter Jahrgang, 4 Bändchen. 8. 1828. geh. Subscriptionspreis 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Frohberg, Regina, die Rükkehr. Ein Roman. 3 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. 5 kr.

Görres, J., altdeutsche Volks- und Meistterlieder. Mit einem Titelkupfer, Frauenlobs Grabmal darstellend. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Leben und Sitte in England. Aus dem Englischen frei übersezt von Hubert Stern. 2 Bändchen. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Regiomontanus, L. Fr., Edmund v. Horst und Eugenia v. Steinfels. Mit Kupfern. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr.

Schopenhauer, Johanna, Johann van Eyk und seine Nachfolger. 2 Bde. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

— — Sidonia. Gegenstük zur Gabriele. 3 Bände. 8. geh. 5 Rthlr. oder 9 fl.

— — Die Tante. Ein Roman. 2 Bände. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Tarnow, Fanny, Margarethens Prüfungen. Ein Familiengemälde, frei nach dem Englischen einer ungenannten Verfasserin. 2 Theile. 8. geh. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr.

Umsonst. Eine Familiengeschichte in Bruchstüken. Auch unter dem Titel: Unterhaltungen im ruralischen Abendkreise, 1r Band. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Urike, die Negerin. Aus dem Französischen der Herzogin von . . . 16. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Die Wahrsagerin. Eine Erzählung der schottischen Zeitgeschichte, nebst einem Anhang von Noten und geschichtlichen Dokumenten aus den Zeiten Jakob I. Aus dem Englischen des Verfassers der Pfarrannalen, Ringan Gilhaize u. s. w. 3 Bände. 8. geh. 4 Rthlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr.

Der Wintergarten. Herausgegeben von Dr. R. Schüze. 6 Bände. Mit 14 Kupfern. 8. 9 Rthlr. oder 16 fl. 12 kr. Jeder Band einzeln 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Frankfurt a. M. im December 1828.

Heinrich Wilmans.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Alle diejenigen, welche auf den Nachlaß des zu Kain verstorbenen Patrimonialgerichtshalters Theodor Abe aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit auf Antrag der Relikten desselben öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen, a dato dieses, hierorts geltend zu machen und rechtsgenüglich nachzuweisen, widrigenfalls bei Auseinandersezung dieser Verlassenschaft hierauf keine weitere Rüksicht mehr genommen werden würde.

Passau, den 11 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

van Douwe, Act.

(Versteigerung.) Gemäß höchster Weisung der königl. Regierung des Isarkreises vom 4 Okt. d. J. wird das durch die Vereinigung der Rentämter Mühldorf und Neumarkt entbehrlich gewordene Rentamtsgebäude zu Neumarkt an der Rott nebst Garten, unter Beobachtung der im Regierungsblatte v. J. 1811 S. 1577 enthaltenen Normen, als freies Eigentum dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Das fragliche Gebäude umfaßt in der 1sten Etage 3 Zimmer, Küche, Keller, Stallungen, dann Wasserleitung und Brunnen; in der 2ten Etage hingegen 5 Zimmer nebst Garderobe und übrigen Bequemlichkeiten.

Der zu dem Rentamtsgebäude gelegene Garten enthält —Tagwerk 35 Dez. und befindet sich in der 14ten Bonitätsklasse.

Die Verkaufsverhandlung wird Mittwoch den 10 Dec. d. J. im Posthause zu Neumarkt vorgenommen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt in der Zwischenzeit besichtigt werden kann.

Mühldorf, den 5 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Rentamt.

Mitterhuber, Rentbeamter.

Mineralien-Sammlungen zu Weihnachtsgeschenken:

a) in zierlichen Kasten mit vier Einsäzen, 100 Stüke, 11 fl. rheinisch oder 6 Rthlr. 15 Sgr.;

b) in dergleichen Kasten mit fünf Einsäzen, 150 Stük, 18 fl. oder 13 Rthlr.;

c) ohne Kasten, 300 Stüke, größeren Formats, 60 fl. oder 39 Rthlr.

Größere Sammlungen nach Verhältniß zu bestimmenden Preisen.

Pharmazeutische Sammlungen, nach Geigers System, in gleicher Anzahl, zu denselben Preisen.

Auch Krystall-Modelle; Felsarten-Sammlungen ꝛc.

Zu haben beim

Heidelberger Mineralien-Komptoir.

Ueber Türkenkriege.

Gegenwärtiges und Vergangenes in Bezug auf die neuesten Ereignisse und die nächste Zukunft.

* Pesth, 15 Nov. Der Entschluß des edlen Kaisers Nikolaus, dem bei Varna gefallenen Könige Wladislaus dem IV von Polen und Ungarn aus dem Erz feindlicher Kanonen ein Denkmal zu errichten, und dadurch die Manen des jungen Helden und des mit ihm gefallenen Heeres zu sühnen, hat auch in Ungarn, wo die nationalen Erinnerungen an die Zeit und Schmach türkischer Herrschaft noch lebendig sind, allgemeine Theilnahme und Zufriedenheit erregt, um so mehr, da jene Schlacht durchaus eine ungarische war. Kein Pole war dabei, als die Leibwache, welche Wladislaus von Krakau mit sich nach Ungarn brachte, da er den alten Thron der Madjaren bestieg. Die Schlacht wurde mit äußerster Erbitterung und solchem Erfolge von Seite der Christen geliefert, daß 35,000 Türken auf der Wahlstatt blieben, und Amurat schon zur Flucht umwendete. Da erwachte plözlich der alte Heldengeist wieder in ihm, ein neuer und verzweifelter Angrif ward versucht: die beiden Monarchen selbst, der greise Sultan und der 22jährige König geriethen an einander. Der Homerische Zweikampf endete mit dem Sturze des königlichen Streitrosses, und des Königs Fall brachte Bestürzung und Flucht über sein schon durch langen Kampf erschöpftes Heer. Die Türken hieben dem gefallenen Helden das Haupt ab, und trugen es auf einer Lanze durch ihr Heer. Sein Leichnam geplündert und mit den übrigen vermischt, blieb unbekannt und ungesucht auf der Wahlstatt, ein Raub der Vögel und der Verwesung. Um so zweimäßiger ist die Sühne der alten Schmach, da der unglükliche Monarch nicht einmal der Beerdigung theilhaftig ward. Dem Vernehmen nach wird Varna während des Winters mit unermeßlichen Anstrengungen zu einem Waffenplaze ersten Rangs umgeschaffen, weil man einen solchen nöthig hat, um im nächsten Feldzuge den Krieg längs der Seeküste mit aller Macht fortsezen zu können. Denn kaum ist ein Zweifel, daß man versuchen wird, auf dieser Seite durch die niedern Thäler und über die Verflächungen des Balkans in die Ebenen von Thrazien vorzubrechen, und dort die Türken zu einer Hauptschlacht zu nöthigen, von deren Gewinn allein für die Russen die Möglichkeit abhängt, den Kampf auf eine ehrenvolle Art zu endigen. Die Einnahme von Varna hat auf die Türken durchaus nicht einen Eindruk gemacht, der auf Nachgiebigkeit von ihrer Seite zu hoffen berechtigte. Sonst folgt bei ihnen gewöhnlich panischer Schreken und wilde Auflösung unmittelbar nach einem solchen Unfalle, jezt scheinen einige osmannische Befehlshaber sogar entschlossen, auch während des Winters das Feld zu halten. Die türkische Kriegskunst hat im Verlaufe dieses Sommers vielen Beifall, sogar Bewunderung gefunden. Offenbar ist, aber nicht neu, daß die Osmannen sich hinter Mauern und Wällen vortreflich vertheidigen, und ihre leichte Reiterei Gewandtheit mit Tapferkeit verkindet. Auch ihre neugebildeten Bataillons haben bei einigen Gelegenheiten die etwas rauhe Schule gut bestanden. Aber darin ist auch ihre ganze Kunst begriffen, das Uebrige, was man ihnen beilegt, sind Dinge an welche kein Moslim im Kriege denkt, und im freien Felde bei geschlossenem Kampfe, wo Strategie und Taktik entscheiden, und die eigentliche Kunst des Krieges zum Vorscheine kommt, haben sie sich als die alten gezeigt. General Seismar hat mit einer Handvoll kriegserfahrner Tapfern eine sechsfache Uebermacht zur schmählichsten Flucht genöthigt, wie vor vierzig Jahren Coburg und Suwaroff bei Foksan und Martinjestie. Gelang es ehedem dem Mädchen von Marienburg, den großen Czaar aus der unwürdigen Falle am Pruth durch Geschenke loszukaufen, so wäre es jezt es wohl der Mühe werth gewesen, von einem ritterlichen Großwessier eine Hauptschlacht zu erkaufen. Ihr Ausgang würde nicht zweifelhaft gewesen seyn. Ueber die Art und die eigentlichen Gefahren eines Türkenkriegs kan der lezte Kampf von Oestreich mit diesen Barbaren noch jezt zur Lehre wie zur Warnung dienen. Der Feldzug von 1788 kostete dieser Monarchie ohne irgend ein bedeutendes Ereigniß das zahlreichste und schönste Heer. Die blutigen Täuschungen eines Pascha von Scutari, der versuchte Ueberfall von Belgrad an dem Tage, wo man in Konstantinopel den Krieg erklärte, der Einbruch des Großwessiers in das Bannat, und hierauf die nächtliche Flucht von Karansebes kosteten mit den Früchten des Feldzuges beinahe auch den ganzen Ruhm der Waffen. Noch schmählicher haben die Feldzüge von 1738 und 1739 geendet. Die Zöglinge des großen Eugen von Savoyen, des Siegers von Peterwardein und Belgrad, waren in ihnen nur durch Unfälle namhaft geworden; Serbien, Belgrad, diese unschäzbare Vormauer von Ungarn, samt der östreichischen Wallachei waren verloren gegangen; — wie verschieden war dagegen troz aller Unfälle der Ausgang des Kampfes von 1768 — 1774 für Rußland! Die türkische Pest (dieses weitgreifende Geschenk osmannischer Barbarei an Europa) war bis Moskau verbreitet, wiewol ihre Verheerung unter den russischen Truppen gering und vorübergehend war, die unglüklichen Griechen nach allen Hoffnungen und Verheißungen preis gegeben, die Belagerung von Silistria aufgehoben, vor Varna der Verlust vielen Geschüzes, dazu Polen unruhig und einen Theil der russischen Macht beschäftigend, der Thron der großen Czaarin von dem kühnen Kosaken Pugatscheff erschüttert, und durch das Alles dennoch Romanzow nicht gehindert, den Wessier in seinem unüberwindlichen Schumla einzuschließen, und ihm am 23 Jul. den Frieden aufzulegen. Absichtlich wählte der russische Held diesen Tag, es war derselbe, welcher 65 Jahre früher den großen Czaar am Pruth in jener Noth gesehen hatte, und der jezt die Demüthigung seines Feindes der Geschichte verkündigen sollte. Standhaftigkeit ist der Russen eigenthümlichste, welthistorische Tugend, und Peters des Großen Wahlspruch, plus ultra! hat einen nationalen und tiefen Sinn. Eben jezt sind die Verhältnisse wiedergekehrt, wo er sich von Neuem bewähren wird.

(Fortsezung folgt.)

Geologie der Himalaya-Gebirge.

Aus der Calcutta Government Gazette.

In der Sizung der asiatischen Gesellschaft zu Calcutta am 9 Mai 1827 theilte die Regierung einen sehr umständlichen

Bericht von Seite des Kapitains Herbert, Oberintendanten der geographischen Arbeiten, über die Geologie der Himalaya-Gebirge mit. Die betreffende Denkschrift besteht aus einer Einleitung und fünf Abschnitten. Der erste ist hauptsächlich geographisch und beschreibt die Ansicht der Berge und ihre Anordnung; der zweite liefert geologische Details; der dritte geht in allgemeine Ansichten über die geologische Struktur ein; der vierte gibt Schlüsse, und der Kapitain Herbert zieht dieselben aus seinen Beobachtungen, die mit der Theorie und den in andern Ländern angestellten Untersuchungen verglichen sind; der fünfte Abschnitt endlich zählt die bis jezt aufgefundenen Mineralien dieser Gebirge auf. In der ersten Abtheilung spricht Kapitain Herbert von der muthmaaßlichen Höhe der großen Centralbergebene von Asien, von der beträchtliche Flüsse ausströmen, und die, obschon von hohen Gebirgsstreken umgeben, doch nicht nothwendiger Weise so hoch ist, wie man geglaubt hat. Gleichwol beschränken sich seine Beobachtungen nur auf einen Theil jener umgebenden Gebirgsstreke, die aber keinen der unwichtigsten Theile derselben ausmacht. Er schäzt, daß die Oberfläche der innerhalb der Gränze des englischen Indiens enthaltenen gebirgigen Region ungefähr 23,000 Quadratmeilen ausmacht. Diese ganze Streke ist mit Bergen bedekt; diese bieten aber einem gewöhnlichen Beobachter den Gedanken an regelmäßige Ketten nicht dar. Nur wenn man den Lauf der Flüsse untersucht, kan man die Hauptäste dieser Gebirge von einander unterscheiden; alsdann theilt man sie in mehrere Verzweigungen ab, wovon die indisch-gangetische die längste ist. In Betref der Höhe dieses Systems bemerkt der Kapitain Herbert, daß während in Südamerika der Chimborazo der einzige Pik ist, der über 20,000 Fuß Höhe zeigt, (damals wußte man noch nichts von den Entdekungen der Höhen der oberperuanischen Anden, S. Allg. Zeit. Nro. 300. dieses Jahrs), und dort nur fünf vorhanden sind, die 18,000 Fuß Höhe über der Meeresfläche erreichen, man im Himalaya-Gebirge 28 Piks zähle, die höher als der Chimborazo emporragen, und daß einer 25,000 Fuß Höhe zeige; ferner 44 höhere als die drei, die in Amerika nach dem Chimborazo kommen, und mehr als 100, die diejenigen amerikanischen übersteigen, die man dort nach den vorigen für die höchsten annimmt. Der Kapitain Herbert meynt mit Recht, daß diese Umstände auf eine genügendere Weise die ausnehmende Höhe dieser Gebirge beweisen, als die hervorragende Höhe eines isolirten Gipfels beweisen würde. Die Gebirgsart, die von einer hinreichend großen Ausdehnung ist, um den gegnostischen Charakter dieser Kette zu bestimmen, ist Gneis; die andern Gebirgsarten kommen nur gang- oder lagerweise vor. Der Gneis zeigt sich darin in drei Hauptzuständen, blätterig, körnig, und in einer Gestalt die Kapitain Herbert drüsig nennt. Die Granitgänge sind an einigen Stellen zahlreich; aber diese Gebirgsart bietet keinen unterscheidenden Zug der Physiognomie dieser Gebirge dar, die dadurch einen auffallenden Unterschied zwischen ihrer Struktur und der der Anden zeigen. Es herrscht noch eine andere auffallende Abweichung zwischen den beiden großen Gebirgsketten. Dis ist die gänzliche Abwesenheit von Vulkanen auf dem Himalaya. (Dieser Angabe widerspricht sehr bestimmt eine in einem bengalischen Journale bekannt gemachte Notiz, der zufolge ein vulkanischer Ausbruch auf dem höchsten Schneegipfel der Himalaya-Gebirge erfolgt ist: eine Nachricht, die großes Aufsehn in Europa gemacht, und zu interessanten Spekulationen Veranlassung gegeben hat.) Der Kapitain Herbert bemerkt auch, daß man keine Versteinerung in derjenigen Region finde, die er als zu der Urformation gehörig ansieht, obschon man Ammoniten diesseits der Gneißzone antrift. Die fossilen Knochen betreffend, die, wie man vermuthet, aus der Nachbarschaft des Bergpasses von Niti beigebracht worden sind, so weiß man nichts über ihren Ursprung, außer daß sie südlich von diesem Passe gefunden worden sind. Professor Buckland hat anerkannt, daß diese Knochen wohl derselben Epoche angehören mögen, wie diejenigen, deren Geschichte er so scharfsinnig erläuterte. Die bis jezt auf dem Himalaya-Gebirge gefundenen besondern Steinarten, Salze und Erze sind: Schwefel, Alaun, Kochsalz, Borax, Erdpech, Reißblei, Gyps, Topfstein, Granit, Goldstaub in kleiner Quantität, Kupfer, Blei, sehr viel Eisen, Spießglanz mit Blei und Schwefel, und Braunstein mit Eisen."

Großbritannien.

** London, 28 Nov. Zwischen den katholischen Associationen in Irland und in Großbritannien ist eine Spaltung eingetreten, die leicht zu Schwächung der gemeinsamen Bestrebungen beider Parteien führen kan, falls die Irländer sich nicht nachgiebig zeigen. Die brittischen Katholiken, welche keine selbstständige Hierarchie besizen, und deren Priester in einer engern Verbindung mit dem römischen Stuhle, und in einer größern Abhängigkeit von ihm stehen, sind geneigt, gegen Erlangung staatsbürgerlicher Gleichstellung durch gewisse feierliche Erklärungen solche Garantien zu geben, welche die Besorgnisse des protestantischen Theils der Nation heben würden. Die Irländer hingegen, welche eine sehr geordnete Hierarchie besizen, und deren Priester viel unabhängiger von Rom sind, verschmähen jede Nachgiebigkeit dieser Art; sie verlangen unbedingte Emanzipation und vollkommene Gleichstellung wie jede andere Glaubenssekte. In der That scheint diese Art von Aussöhnung die einzige, welche einen dauernden innern Frieden sichert. In einem frei-konstitutionellen Lande sängt nur mit der Uebertretung eines buchstäblichen Gesezes das Vergehen an. So lange dieses nicht verlezt wird, ist es gleichviel, ob die Irländer dem Papste als Kirchenhaupte mehr oder weniger huldigen wollen. Indessen sind sie es selbst, die ihre Bischöfe ernennen; während bei uns in England, wo die Ernennungen der höheren Prälaten fast ohne Ausnahme unmittelbar von dem römischen Hofe ausgehen, Sicherung gegen die nachtheiligen Folgen dieser Anordnung nicht verwerflich scheint. Wahrscheinlich werden aber die katholischen Laien Großbritanniens nach erlangter Emanzipation selbst an einer Reform ihres Kirchenwesens arbeiten. In einer neueren Versammlung des Vereins zu Dublin bestätigte Hrn. O'Connel seine frühere Aeußerung, daß der Papst sich fortwährend weigere, den dreimaligen Eröfnungen des hannöverschen Geschäftsträgers Gehör zu schenken, solange nicht, als Bedingung sine qua non, die Emanzipation bewilligt wäre. Ein solches Verfahren von Seite unseres Ministeriums findet viele Tadler; sie sagen, selbst Canning, welcher unstreitig ein größerer Freund der katholischen Sache war, als irgend ein Mitglied unsers Torykabinets

tes, würde sich niemals zu einem solchen Schritte verstanden haben; die Emanzipation von Seite des brittischen Parlaments müsse der erste Schritt seyn, während nichts zu einer Berührung mit dem römischen Hofe veranlaßte. Englands Verhältnisse mit diesem Hofe dürfen nur negativer Art seyn, wenn es seine politische Souveränetät ungeschmälert erhalten will. Die Irländer sind nun gesonnen eine aus mehreren katholischen Pairs und andern angesehenen Personen bestehende Deputation zur Wahrnehmung ihrer Interessen hierher zu senden; ein Beweis, daß bereits Verhandlungen gepflogen werden. — Der Unfall, welcher den Don Miguel betroffen, hat neue Hofnungen bei den hiesigen portugiesischen Emigranten rege gemacht. Die Konferenzen zwischen den Marquis Barbacena, Palmela ꝛc. und den Lords Wellington und Aberdeen sind jezt häufiger als je.

Oestreich.

Zu Berichtigung der Korrespondenznachricht in der Allg. Zeitung über den neulichen Unglüksfall zu Wien, theilen wir nachstehenden Artikel aus der neuesten Hofzeitung mit: „Am 27 Nov. wurde hierorts auf höchsten Befehl Sr. kais. Hoheit des General-Genie-Direktors, Erzherzogs Johann, der für den unterirdischen Krieg so wichtige Versuch ausgeführt, Minen durch chemische Vorrichtung, mit Beseitigung der sonst angewandten Zündwürste, zu zünden. Zur Lösung dieser Aufgabe wurde eine noch in der Vorzeit bestandene Festungsgallerie aufgefunden und zwekmäßig verwendet. Dieses Experiment wurde auch sonach mit solch wissenschaftlicher Umsicht, Gewandtheit und beifälliger Präzision ausgeführt, daß dem vorgesezten Zweke in Hinsicht der proponirten Zündungsmethode vollkommen entsprochen worden. Um sich gleich nach dem Zündungsmoment von der Rükwirkung auf die Gallerie gründlich und en détail zu überzeugen, drang der von rühmlichem Diensteifer und Wißbegierde beseelte Ingenieur-Obristlieutenant, Frhr. v. Hauser, samt zweien Oberlieutenants, Reuter und Kerestury, in den schon vorhinein aus Vorsicht beleuchteten Minengang ohne Hinderniß, ohne Gefahr zu ahnen, zwar bis zu dessen Ende vor, wurde aber von der durch die recht- und linkseitige Verdämmung bereits eingedrungenen azotischen Gasart sogleich betäubt und besinnungslos zu Boden gedrükt. — Das heftige Einströmen dieser tödtenden Masse füllte diese Gallerie so plözlich, daß ungeachtet der Gegenwart, der gnädigsten Besorgniß, Aneiferung und Anordnung der durchlauchtigsten Erzherzoge Franz, Karl, Anton und Ludwig, Sr. Durchl. des Hofkriegsraths-Präsidenten, Prinzen zu Hohenzollern, ungeachtet der Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, selbst dem Verluste zweier Mineure, der beispiellosen Mitwirkung der Offiziere und Mannschaft, es vor Verlauf zweier Stunden nicht möglich war, diese unglüklichen Opfer ihres Berufes der ärztlichen Hülfe, die aber leider nicht mehr wirken konnte, zu übergeben."

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neueste Staatsakten, 12r Band 2tes Heft.

Inhalt: Fortsezung und Ergänzung der Aktenstüke, den Krieg zwischen Rußland und der Pforte, — die Maaßregeln gegen die griechischen Seeräubereien, die innern und äußern Verhältnisse Griechenlands seit Anfang des Jahres 1828, — den Vertrag vom 6 Jul. 1827, so wie die innern und äußern Verhältnisse Portugals seit der vom Infanten Don Miguel angetretenen Regentschaft betreffend; Kommissionsbericht an die französische Deputirtenkammer über die Anklage gegen das vorige Ministerium; Aktenstüke, den norwegischen Storthing vom Jahre 1828 betreffend; der Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den freien Hansestädten Bremen, Lübek und Hamburg vom 20 Dec. 1827 ꝛc.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

F. v. Salignac de la Mothe Fenelon, über die Erziehung der Töchter, übersezt von B. Sendtner. gr. 12. 1828, in Umschlag geheftet 14 gr. oder 54 kr.

Diese über alles Lob erhabene Schrift des berühmten Verfassers kan Eltern und Erziehern nicht genug empfohlen werden. Die Uebersezerin hat ihrem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen, daß sie dieselbe durch eine treffliche Uebersezung in unsere Muttersprache bei uns einheimisch gemacht hat; denn gestehen wir es uns: die Erziehung unserer Töchter ist leider noch immer vernachlässigt. Gerade in unserm frivolen Zeitalter erscheint dieses Werkchen, das der Religion wieder ihr Recht bei der Erziehung und dem Unterrichte einräumt, als ein erwärmendes und belebendes Gestirn. Möge es recht vielen Familien wohlthätig leuchten!

Interessante Schrift.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Réponse à Sir Walter Scott sur son histoire de Napoléon. Par Louis Bonaparte, ancien roi de Hollande. Preis 48 kr. oder 12 gr.

Stuttgart im December 1828.

Karl Hoffmann.

Subscriptions-Einladung.

In Friedr. Matthies lithographischem Institut zu Heilbronn a. N. erscheint im Laufe des Sommers 1829

Ein Handatlas

über alle Theile der Erde,

eine ganze vorzüglich ausgeführte Sammlung von sauber illuminirten 30 Karten oder 32 Blättern in elegantem Umschlag nach den besten, neuesten Hülfsquellen und Beschreibungen anerkannter großer Männer entworfen, und mit einer kurzen deutlichen geographisch-statistischen Beschreibung in Oktav verbunden.

Die Ausgabe, an welcher schon seit einigen Monaten gearbeitet wurde, und wovon bereits Abdrüke auf feinstem Schweizerpapier fertig sind, bedürften zwar keiner weiteren Anempfehlung, als wissen zu lassen, daß an ihrer Ausführung weder Kosten, Fleiß, noch Geschiklichkeit gespart werden; da aber so viele Drukgegenstände erscheinen, wobei sich die Theilnehmer beim Empfang der Werke nicht hinlänglich befriedigt finden, so können zur Beseitigung solcher Besorgnisse, gedachte Probeblätter täglich verlangt werden, und sich Sachkenner von dem reellen Werthe dieses Werkes überzeugen, wie auch davon, daß hierzu Karten zu Rathe gezogen wurden, welche in einzelnen Abdrüken schon auf 11 fl. zu stehen kommen, und überhaupt die Vorzüglichkeit dieser Ausgabe nicht nur darin besteht, etwas Wichtiges und Schönes an ihr zu besizen, sondern gerade auch eine solche genannt werden kan, welche man in allen

Karten-Lagern bisher gänzlich vermißt, weil die Handatlasse gewöhnlich das Doppelte und Dreifache kosten, und die Schulatlasse von 5 bis 6 Gulden nur für Kinder sind.

Diese bogengroße Ausgabe erscheint theilweise in 6 Lieferungen, wovon alle 7 bis 8 Wochen ein Heft, von 5 oder 6 Blättern gegeben wird, das beim Empfang mit 1 fl. 40 kr. zahlbar ist.

Wegen der Ereignisse im Oriente werden jene Karten zuerst geliefert.

Das Titel- und das Uebersichtsblatt über die ganze Sammlung sind zwar mit ebenso großer Pünktlichkeit und Fleiß gearbeitet, werden aber als keine Karten gerechnet.

Die HH. Pränumeranten und Subscribenten lade ich hiermit zu Begünstigung dieses Unternehmens höflichst ein, der Preis für die Pränumeration ist bis Anfang des kommenden Jahres 8 fl., der der Subscription ist bis dahin 10 fl. fürs Ganze, und wird 4 Wochen nach Erscheinung des ersten Heftes um 30 kr. erhöht. Subscribenten-Sammler erhalten das 8te Exemplar gratis, der Ladenpreis wird auf 12 fl. 30 kr. gesezt werden.

Diejenigen, welche behaupten können, daß die Lieferung mit der Ankündigung und den Probeblättern nicht übereinstimme, sind vom Tage an an ihre Unterschrift nicht mehr gebunden, sondern von ihrer Verbindlichkeit freigesprochen, dahingegen sind aber auch verspätete Subscriptionen, welche durch ihr Versäumniß dem pünktlichen Fortgange des Geschäftes hinderlich sind, genau an die vorkommenden Preiserhöhungen gehalten.

Briefe und Geld werden zu frankiren bedungen.

Heilbronn im November 1828.

Friedr. Matthies.

Erschienen und versendet ist:

Keine Türken mehr in Europa. Brosch. 30 kr.

Diese Schrift, die sich nicht nur durch ihre Zeitgemäßheit, sondern auch durch gründliche Bearbeitung nach der Geschichte und den neuesten Ereignissen auszeichnet, und wichtige Winke über die Weltfrage wegen der Türkei und Europa überhaupt gibt, wird gewiß Jedermann mit Interesse lesen.

Regensburg im November 1827.

Fr. Pustet.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Hase, Dr. Heinrich, griechische Alterthumskunde. 2 Bändchen. 8. Preis 18 gr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Ueber Mahlmühlengebrechen und Mühlenpolizei, insbesondere über Zwangsmühlen, Mahlmeze- und Mühlenvisitation. Preis 54 kr.

Man erstaunt bei Lesung dieser Schrift, zu welcher Bedeutenheit sich die hier gerügten Mißbräuche zum Verderben der Menschheit multipliziren, und kan deren Wichtigkeit Landtagsversammlungen und Polizeibehörden nicht genug ans Herz legen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Alle diejenigen, welche auf den Nachlaß des zu Rain verstorbenen Patrimonialgerichtshalters Theodor Ade aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit auf Antrag der Relikten desselben öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen, a dato dieses, hierorts geltend zu machen und rechtsgenüglich nachzuweisen, widrigenfalls bei Auseinandersezung dieser Verlassenschaft hierauf keine weitere Rücksicht mehr genommen werden würde.

Passau, den 11 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

van Douwe, Act.

(Versteigerung.) Gemäß höchster Weisung der königl. Regierung des Isarkreises vom 4 Okt. d. J. wird das durch die Vereinigung der Rentämter Mühldorf und Neumarkt entbehrlich gewordene Rentamtsgebäude zu Neumarkt an der Rott nebst Garten, unter Beobachtung der im Regierungsblatte v. J. 1811 S. 1577 enthaltenen Normen, als freies Eigenthum dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Das fragliche Gebäude umfaßt in der 1sten Etage 5 Zimmer, Küche, Keller, Stallungen, dann Waschgelegenheit und Brunnen; in der 2ten Etage hingegen 5 Zimmer nebst Garderobe und übrigen Bequemlichkeiten.

Der an dem Rentamtsgebäude gelegene Garten enthält — Tagwerk 35 Dez. und befindet sich in der 14ten Bonitätsklasse.

Die Verkaufsverhandlung wird Mittwoch den 10 Dec. d. J. im Posthause zu Neumarkt vorgenommen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt in der Zwischenzeit besichtigt werden kan.

Mühldorf, den 5 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Rentamt.

Mitterhuber, Rentbeamter.

Die Fabrik der hiesigen königl. bayer. Kriminal-Strafanstalt hält auch heuer wieder Niederlage von ihren selbst verfertigten Wollendecken bei den Hrn. Häcker und Zimmermann Riemer, in der Dienersgasse Nro. 156. Dieselben besorgen den Absaz sowol in ganzen Stüken als auch im Ausschnitte um die festgesezten Fabrikpreise.

Das Lager besteht:

1. aus quadrillirten Pferdedecken-Zeugen und ganz gefertigten Pferdedecken von verschiedenen Farben nach ganz neuen modernen englischen Formen, wie auch in dunklen Farben, und einer stärkern Qualität, welche sich sowol für den Stall als unter dem Geschirre, besonders für Pferde von Oekonomie- und Brauhausbesizern schon des billigen Preises wegen eignen, zu 4½ fl., 5 fl. und 6 fl.
2. aus Bodenteppichen von verschiedenen Farben zu 2½ Ellen Breite;
3. aus ordinairen und feinen ein- und zweischläfrigen Bettdecken, auch Bügelteppichen.

München, den 20 Nov. 1828.

Königl. bayer. Strafarbeitshaus-Kommission.

Ehingen an der Donau. (Vorladung verschollener Personen.) Nachbenannte Personen, von deren Geburtszeit an das 70ste Jahr verstrichen ist, und von deren Leben oder Aufenthalt schon seit mehr als 40 Jahren nichts bekannt ist, nemlich:

1. Michael Kraiß von Rothenacker, welcher in königl. preußische Militairdienste trat;
2. Zacharias Wiedemann von Donaurieden, welcher als Maurergesell auf die Wanderschaft ging;

oder deren etwaige Leibeserben, werden hiemit aufgefordert, sich wegen Empfangnahme ihres in pflegschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens binnen der peremtorischen Frist von neun Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls dasselbe unter ihre Präsumtiverben vertheilt werden wird.

Ehingen, am 22 Nov. 1828.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Oberamtsrichter Fuchs.

Ueber Türkenkriege.

Gegenwärtiges und Vergangenes in Bezug auf die neuesten Ereignisse und die nächste Zukunft.

(Fortsezung.)

Unverkennbar hat dem Nachfolger der Czaaren gegenüber der Sultan Mahmud einen schwerern Stand, als seine Bewunderer sich deshalb einbilden, weil er im lezten Feldzuge keine Vortheile errungen, aber doch weniger Nachtheile erfahren hat, als sie befürchteten. Er hat nicht nur mit dem gewöhnlichen innern Feinde, den christlichen Völkern seiner Gewaltherrschaft, und mit dem äußern, dem furchtbarsten nordischen Widersacher der Moslim, einen harten Kampf zu bestehn, sondern auch mit dem gleich furchtbaren, den verlezten Vorurtheilen seines Volkes. Eben erst aus einer Revolution des ganzen religiösen, politischen und militairischen Bestandes seiner vollkommenen Despotie hervorgegangen, ist er genöthigt, eben das Alte, dessen fanatische Formen er zertrümmert hat, zu seiner Rettung aufzurufen; aber wo wäre die Schleuse, mit deren Hülfe man es in seiner Macht hätte, den unberechenbaren und über alle Dämme brechenden Strom der Begeisterung nach Belieben rinnen zu lassen und wieder einzufangen? Nach unsern Nachrichten aus Pera dürfte der Großherr, wenn er einmal sich weiter von seiner Hauptstadt entfernen sollte, Mühe haben, in dieselbe zurük zu kommen. Die Vertreibung der Türken aus Europa, früher der allgemeine Wunsch der abendländischen Christenheit, war niemals näher als vor 130 Jahren in den Ereignissen, welche den Carlowitzer Frieden herbeigeführt, und zwei Sultanen, Mahomed IV und Mustapha II, Thron und Leben gekostet haben, zu einer Zeit, welche kurz vorher die osmannische Macht in ihrer größten Furchtbarkeit gesehen, als ihr Geschüz die Wälle von Wien erschütterte, und das Schikfal des Abendlandes an der Rettung einer einzigen Stadt gehangen hatte. Wien war verloren, wenn der Großwesir Kara Mustapha das Zeichen zum Sturme gab; aber die Stadt war bestimmt, der Hauptsiz und die Zierde des neuen Sangiakats zu werden, das der Sultan dem gehofften Bezwinger des abendländischen Kaisersizes versprochen hatte. Das bewog den Wesir, sie nicht in den entscheidenden Tagen der Belagerung dem unfehlbaren Untergange durch einen Sturm zu weihen, dessen Erfolg bei der Stärke und hohen Begeisterung seines Heeres und der gänzlichen Entkräftung der Belagerten nicht zweifelhaft war, sondern es koste was es wolle, durch schonende und erhaltende Kapitulation ihren ungeschwächten Besiz zu gewinnen. Dadurch wurde die Rettung durch Sobiesky möglich, welcher trotz aller Energie und Eile mit dem christlichen Heere um mehrere Tage zu spät gekommen wäre, wenn die kriegerischen Ereignisse ihren natürlichen Lauf gehabt hätten. Der Entsaz von Wien war der entschiedene Wendepunkt der türkischen Furchtbarkeit für den europäischen Westen. Kaum kennt die Geschichte fünf auf einander folgende Feldzüge mit so unaufhörlichen Niederlagen, wie jezt die Türken von 1683 bis 1687 in Ungarn erlitten. Sie hatten dieses Land anderthalb Jahrhunderte beherrscht, Erlau und Raab waren ihr nördlichster und westlichster Waffenplaz gewesen. Als Wien entsezt war, wurde Ofen belagert. Die Kunde des großen Sieges war wie ein Bote des Himmels über Europa geflogen, und hatte die alte Begeisterung im Innern der Christenheit wieder geweckt. Aus allen Ländern Europa's, aus Spanien und Portugal sogar, strömten Freiwillige der ersten, selbst fürstlichen Geschlechter unter den Mauern von Ofen zusammen, wie zum lezten Kreuzzuge. Der Fall von Ofen entschied über das Schikfal, wie von Ungarn so von Siebenbürgen. Dieses Land trennte sich von der Pforte, und fiel Oestreich zu. Auch Ungarn ward gewonnen. Die Türken, durch falsche Briefe aus Wien getäuscht, legten den Grafen Tököly, das Haupt der Gegenpartei, in Fesseln, das Blutgericht von Eperies that das Uebrige, die Widersacher zu vernichten oder zu schreken. Jezt erklärte sich Ungarn auf dem Reichstage von Presburg zu einem Erbreiche, und entsagte einem Theile seiner Magna Charta. Wie jezt Kaiser Nikolaus König Wladislaus blutiges Ende vor Varna gesühnt, so rächten damals der Kurfürst Max Emanuel von Bayern und der Herzog Karl von Lothringen auf dem Schlachtfelde von Mohacz, das noch jezt im Munde des Volkes lebende, 161 Jahre früher über das Land ergangene „Verderben von Mohacz", jene Niederlage, in welcher der junge König Ludwig, und mit ihm der Kern des ungarischen Klerus und Adels vertilgt wurde. Hierauf ward Belgrad erstürmt, der heldenmüthige Bayernfürst selbst sprang in den Graben voran, welcher nah vor den Wällen sich hinzog, ihm nach seine Schaar, so daß ihm allein die Trophäen dieses Tages gebührten. Hierauf wurden bei 40,000 servische und albanesische Christenfamilien übergesiedelt, und kolonisirten das unter osmannischem Barbarenjoche ganz verödete Ungarn. Nachdem jene Vormauern der innern türkischen Länder gefallen war, sezte der junge Piccolomini ganz Bosnien, Albanien, auch einen großen Theil von Bulgarien und Rumelien in Flammen, und bewegte der Fürst (Despot) von Servien die ganze illyrische und griechische Nation, während Armenien, in der allgemeinen Gährung der christlichen Nationen unter osmannischem Joche, einen Bruder der deutschen Kaiserin zum König begehrte. Leider waltete im Rathe zu Wien, das eben erst aus so tiefer Noth gerettet war, ein Mistrauen, dem selbst der große Sobiesky nicht entging. Die Unterhandlungen mit den Ungarn verwikelten sich in Kleinigkeiten, der servische Fürst Brankowitsch ging nach dem gegebenen Versprechen mit 30,000 kriegserfahrnen Männern über; aber man hatte den Kommandanten von Ungarn, den Prinzen Ludwig von Baden, ohne Meldung und Kunde dessen, was bevorstand und nun geschah, gelassen. Erschroken über die Ankunft so vieler unerwarteten Gäste, ließ dieser sie entwafnen, ihre Häuptlinge in Fesseln schlagen und nach Wien abführen. Am nachtheiligsten aber wirkte die Katastrophe des Habsburgischen Hauses in Spanien, welche mit dem Tode des schwachen Karls II bevorstand. Dahin wandten sich jezt alle Blike, und von Osten ab nahm jezt das Bestreben der sämtlichen Mächte seine Richtung nach Westen, woselbst die reichste Monarchie der Christenheit zum Kampfpreise angestellt war. So ward Oestreich hiebei vorzüglich be-

theiligt, zum Frieden von Carlowitz bewogen. Am 26 Jan. 1699 ward er geschlossen, und am 1 Nov. 1700 starb Karl II. Durch seinen Tod war Spanien, Sicilien, Neapel und das spanische Amerika erledigt. In jenem Frieden wurde freilich Ungarn und Siebenbürgen frei, Venedig gewann Morea, der Besiz von Azow gründete die russische Seemacht, Polen stellte sich in Podolien wieder her; aber die Pforte behielt Servien, Temeswar und das Land zwischen der Marosch und der Donau. — Die Türken und die Pest blieben in Europa, und die Griechen unter türkischem Joche!

Deutschland.

* Aus dem Großherzogthume Hessen, 4 Dec. In diesem Augenblike, wo die Zusammenberufung der Stände des Großherzogthums auf die erforderliche Weise von der Staatsregierung vorbereitet wird, ist es nicht ohne Interesse, auf eine Protestation der ersten Kammer vom 27 Febr. 1824 zurükzugehen, worin dieselbe, auf den Antrag des großherzoglichen Kanzlers Dr. Arens von Gießen, einstimmig ihre Rechte gegen das großherzogliche Staatsministerium und die zweite Ständekammer gewahrt hat. Nach der Verfassungsurkunde steht nemlich der ersten Kammer das Recht zu, diejenigen Beschlüsse, welche von der zweiten Kammer hinsichtlich des Finanzgesezes gefaßt worden, im Ganzen anzunehmen oder zu verwerfen. Im leztern Falle treten die beiden Kammern zusammen, und Stimmenmehrheit entscheidet. Damals ging nun die zweite Kammer von dem Grundsze aus, daß die über die Defraudationsstrafen zu erlassenden Bestimmungen ein Theil des Finanzgesezes, und also keiner gesonderten, speziellen und mehr unabhängigen Prüfung der ersten Kammer unterworfen wären, wie dieses doch mit allen andern, selbst das Landespolizeiwesen betreffenden Gesezen der Fall ist. Die erste Kammer sagte unter Anderm in ihrem diesfälligen Erlasse an das großherzogliche geheime Staatsministerium, welches sich der Ansicht der zweiten Kammer angeschlossen hatte: „Sollte es wirklich die Absicht des geheimen Staatsministeriums seyn, das Finanzgesez nicht blos auf den Inbegrif der Normen, wodurch die zur Deknng der Staatsausgaben nothwendigen und von den Ständen zu bewilligenden Einnahmen bestimmt werden, zu beschränken, und sollte sie noch alles das in den Kreis des Finanzgesezes ziehen wollen, was mit den Staatseinnahmen und Ausgaben nur irgend in einer nähern oder entferntern Beziehung steht; so würde hiedurch zugleich die Absicht ausgesprochen seyn, den Wirkungskreis der ersten Kammer so sehr einzuengen, daß es kaum noch der Mühe werth seyn dürfte, eine erste Kammer neben der zweiten fortbestehen zu lassen. Die erste Kammer würde sich dann aber auch in die unangenehme Lage versezt sehen, die Abstimmung über das mit so fremdartigen Bestandtheilen vermischte Finanzgesez lieber ganz zu verweigern, als einen Grundsez anzuerkennen, dessen konsequente „Anwendung sie um den wichtigsten Theil ihrer verfassungsmäßigen Rechte bringen würde.“ Im Finanzgesezе von 1827, 1828 und 1829 war von keinen neuen Defraudationsstrafen die Rede, und namentlich die Verbrauchsteuer von ausländischen Natur- und Kunstprodukten betreffend, erfolgten nur einzelne Zusäze und Abänderungen des Tarifs. Mittlerweile kam die Zollvereinigung mit Preußen zu Stande, und die ihr entsprechende Verordnung vom 23 Jun. d. J. ist von der Staatsregierung durch den Art. 8. jenes lezt genannten Finanzgesezes motivirt worden. Die hauptsächlichste Stelle dieses Artikels lautet dahin, daß für etwanige Fälle gegenseitig nachbarlicher Zollgemeinschaftlichkeit oder gegenseitiger Zollerleichterungen, hinsichtlich der Verbrauchsteuer, der Durchgangsgebühr, der Konsumtionsauflagen und des Chausseegeldes, diejenigen Abänderungen im Laufe der Finanzperiode eintreten sollten, welche als nothwendige Folge solcher Staatsverträge erscheinen. Allerdings war hier völlig nichts von entsprechenden Strafbestimmungen gesagt worden. Aber Zollgesezе verlangen Strafgesezе; wie der römische Konsul ohne seine Liktoren nicht wohl ausgehen konnte, so gilt es namentlich auch hier der nächstliegenden Androhung und schnellsten Vollziehung. Ob indessen in jener Stelle zugleich die Aufnahme einer Strafgesezgebung bedungen war, welche von der bisherigen bedeutend abweicht, welche mehr peinlicher Natur ist, zu deren strikter Vollziehung die Gerichte von dem großherzoglichen Ministerium des Innern und der Justiz, unter Hinweisung aufs Nothwendige und Nüzliche bei eingegangenen Zollvertrags, selbst wenn es ihnen schwer falle, dringend aufgefordert wurden? Wer zum Zweitenmal defraudirt oder kontrebandirt, wird mit doppelter Geldbuße bestraft; an deren Stelle darf aber jedesmal eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe treten. Diese darf nicht zehn Jahre übersteigen. Der dritte Fall zieht Konfiskation der Gegenstände (auch schon der erste und zweite Fall), zwei- bis zehnjährige Gefängnißstrafe, öffentliche Bekanntmachung des Namens und Verlust des etwanigen entsprechenden Gewerbes nach sich. Fernere Wiederholungen bewirken Schärfungen, doch bleibt zehnjährige Gefangenschaft das höchste Maaß u. s. w. Ueberhaupt enthält der zwölfte Abschnitt: „Von den Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung und deren Bestrafung,“ im Ganzen 45 Paragraphen. Wenn nun vor vier bis fünf Jahren die erste Ständekammer als ungehörig ansah, daß Strafgesezе ins Finanzgesez aufgenommen und im Ganzen des Finanzgesezes von der zweiten Kammer angenommen wurden, so scheint auch die jezt vorliegende Frage von Relevanz: in wie weit ein Theil jenes, allerdings durch die Beschlüsse beider Kammern in Vollziehung gesezten Finanzgesezes, zugleich die Einführung so strenger Strafgesezgebung begründe, welche Strafgesezgebung im Allgemeinen und als Theil des Finanzgesezes ausdrüklich von der ersten Kammer abgelehnt, und sich dagegen verwahrt worden war?

Rußland.

Die Zeitung von Tiflis erzählt: „In Akhalzik befindet sich ein bekanntes Lyceum, das eine der besten Bibliotheken des Morgenlandes besaß, die durch Achmeds Fürsorge gesammelt und bereichert worden ist. Sie enthielt an sechshundert handschriftliche und gedrukte Bücher. Es wäre unverzeihlich gewesen, diese Gelegenheit zur Bereicherung der gelehrten Hülfsmittel unsers Vaterlandes aus den Händen zu lassen. Dreihundert Bücher wurden aus diesem Bücherschaze ausgesucht, doch behielten bei der Theilung Achmeds Moscheen und das Lyceum diejenigen Schriften, welche jener bei dem Gottesdienste, diesem zur Fortsezung des Unterrichtes unentbehrlich sind. Das merkwürdigste der in Akhalzik gefundenen Bücher ist

der erste Theil des Kitab Sibewe (Grundzüge der arabischen Beredsamkeit) in einer Abschrift, die vor 697 Jahren nach einem noch 158 Jahre älteren Manuscripte kopirt ist. Ferner nahmen wir dort drei Manuscripte des Alkoran, von denen eines ein handschriftliches Prachtwerk; Kommentarien zum Alkoran; theologische Schriften; eine arabische Uebersezung der Psalmen; philosophische Schriften; verschiedene Gesezwerke und Regeln für die Interpretation der Gesezе; türkische und arabische grammatikalische und lexikographische Werke, und in der Geschichte: Tarichi-Raschid, Siari Kebir (Erzählung der Hauptbegebenheiten aus der Geschichte der Türkei, welche bis auf die neuesten Zeiten reicht und der Bibliothek vom Sultan Mahmud geschenkt worden ist), Schamailei Nebi, Schawa Schidu Nuduve ꝛc. Gedichte in arabischer Sprache, persische von Hafis, türkische von Nagib, Issabit u. a. Auch haben wir in Achmeds Moschee einige der Bücher gefunden, die in Persien, besonders in der Bibliothek zu Etschmiadsin, wiewol vergeblich gesucht wurden. Die in Akhalzik eroberte Bibliothek kan sich mit der von Ardebil nicht an handschriftlichen Prachtwerken messen, wohl aber hinsichtlich ihres anderweitigen Nuzens ihr vorangesezt werden. Die Mehrzahl der Bücher aus der Bibliothek zu Ardebil sind nur in der Farsi-Sprache abgefaßt und enthalten fast ausschließlich Werke von Geschichtschreibern und Dichtern, die zu verschiedenen Zeiten ohne alle systematische Ordnung gesammelt worden sind, während die Bibliothek in Akhalzik alle Materialien für eine gelehrte Anstalt liefert, als: Grammatik, Rhetorik, Mathematik, Astronomie, Philosophie, Theologie, Gesezgebung, Rechtspflege u. s. w. Dieses erklärt sich aus dem Zweke der beiden Sammlungen; die erstere wurde von den Perserschachs der Sophi-Dynastie angelegt, um die Moschee in Ardebil, wo der Staub ihrer Vorväter ruht, zu bereichern, die in Akhalzik aber zur Benuzung des Lyceums dieser Stadt.

Litterarische Anzeigen.

Bei J. M. Beyer in Eichstädt ist in Kommission erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen (in Augsburg durch die Kranzfelder'sche) zu beziehen:

Beschreibung des Antiaërophthora oder Schuzmittels gegen jede verdorbene Luft. Entdekt und zum Besten der Menschheit herausgegeben von Jos. Weitenhiller. Mit Abbildungen. Preis 1 fl. 12 kr.

Dieses Schuzmittel wurde von einer gerichtlichen Kommission untersucht, und von derselben das Zeugniß gegeben (nach Protokoll vom 11 Oktober 1827:)

„daß jeder Mensch, mit diesem Schuzmittel versehen, ohne „Zeit raubende Umstände und Weitläufigkeiten überall und „im erstikendsten Rauche, oder in unterirdischen, mit tödtender Luft angefüllten Oertern ohne Nachtheil für seine „Gesundheit erscheinen, und sich da Stunden lang beschäftigen, sogar auch sprechen kan; — daß bei einer Feuersgefahr man überall, mit dem Spritzenschlauche oder Wasser versehen, schnelle und zwekmäßige Hülfe ohne Gefahr „des Erstikens leisten kan, und daß dieses Mittel als äußerst einfach und nicht kostspielig, jeder Stadt oder Dorfgemeinde zu Anschaffung empfohlen zu werden verdient."

Schlußworte des Entdekers:

„Mein sicherer und bester Gewinn ist die Ueberzeugung, daß „durch meine einfache Idee mancher Familie ihre Verwandten, ihre Habe und Gut gerettet worden, und sie dadurch „vom Bettelstabe befreit, mir ihre Erhaltung zu danken „habe."

Bei P. F. Volgt in Ilmenau ist erschienen:

Dr. J. A. Paris (Arzt zu London), Abhandlung über die Diät, über deren Einfluß auf Verhütung und Heilung der Krankheiten, und Versuch eines auf Erfahrungssäze sich gründenden und durch Beispiele erläuterten Systems über die Behandlung der Unterleibsbeschwerden. Nach der zweiten englischen Originalauflage von Dr. Fr. Reinhard. 8. 2 fl. 24 kr.

Nur die überaus großen Lobsprüche, welche dem Orlginale in den geachteten Blätter für litter. Unterhalt. ertheilt wurden; nur der außerordentliche Beifall, den es in ganz England fand, und dort zu völlig neuen Lebensprinzipien führte, konnten bewirken, daß unsere schon zahlreiche diätetische Litteratur noch durch ein Werk vermehrt wurde, welches indeß Niemand, der sich seiner zugleich so angenehmen und unterhaltenden Lektüre unterzieht, überflüssig finden wird, um so weniger, als es durch die Bearbeitung eines solchen Uebersezers sicher nicht verloren hat.

Den „Gesellschafter" von J. W. Gubitz betreffend.

Hr. Professor Gubitz hat seine Zeitschrift:

Der Gesellschafter
oder
Blätter für Geist und Herz
dreizehnter Jahrgang,

deren Redakteur und Herausgeber er auch ferner seyn wird, vom 1 Januar 1829 an uns in Verlag gegeben. Die bisherigen Einrichtungen und Ausstattungen, so wie der Preis dieser Zeitschrift (der Jahrgang von 272 Blättern zu 8 Thlr.) bleiben unverändert, und wir werden auch unsererseits mit allen Kräften darnach streben, derselben den ausgezeichneten Ruf zu erhalten, den sie sich erworben, und der gewiß sich noch erhöht durch mehrere ganz neue, eigenthümliche Ideen (zeitgeschichtlich, wissenschaftlich, ästhetisch und artistisch), die im „Gesellschafter" ausgeführt werden sollen, und über welche er sich zum Theil noch in diesem, zum Theil im nächsten Jahrgange aussprechen wird.

Alle löblichen Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, und wir bitten, besonders alle neuen Bestellungen so rasch als möglich uns wissen zu lassen, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, keine Exemplare mehr liefern zu können, wie dis früher schon bei dem „Gesellschafter" geschehen.

Alle Zusendungen über Leipzig erbitten wir durch unsern Kommissionair Hrn. Mittler in Leipzig.

Berlin, den 18 Nov. 1828.

Vereins-Buchhandlung.

So eben ist in der Edler'schen Buchhandlung in Hanau erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei Beck, Heubner, Mörschner und Jasper, Mösle, Tendler, Wallishauser, Wimmer ꝛc.

Spindler, C., Zwilinge. 1) Der Vampyr und seine Braut. 2) Friedmüllers Sannchen. 8. 1 fl. 48 kr.

Ueber den Werth dieser zwei Erzählungen des durch seine größern Romane, der Bastard und der Jude, so berühmt gewordenen Verfassers, haben mehrere öffentliche Blätter günstig entschieden; die Verlagshandlung glaubt daher, daß sowol Leih- als auch Privatbibliotheken, welchen sie noch fehlen, diese Anzeige sehr erwünscht seyn wird.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1828.

II. Waarenhandel. Wolle, Tuchhandel, Merinos und Shawls. Spizen. Seidenwaaren.

Weder der Seidenwurm mit seinen Kokons noch die Baumwollpflanze, sondern das Schaf soll das Emblem des sächsischen Handels seyn. Der goldene Widder des Phrixus ist hier kein Fabelthier. Auch auf dieser Messe blieb Wollhandel und alles Manufakt aus Schafwolle das Hauptaugenmerk. Man gibt zwar den Absaz der in der Messe verkauften Wolle nur auf etwa 1000 Centner an; allein je besser und feiner die Wolle, desto geringer der Absaz. Nur Mittel- und ordinaire Wolle wurden gesucht, und ohne Verlust, eher mit einigem Aufschlag verkauft. Auch in England sind die feinen Gattungen weniger begehrt, und nur die Mittelsorten sind gesucht, wobei die östreichischen Wollen eine sehr bedeutende Rolle spielen. (Man rechnet den jährlichen Wollertrag in der östreichischen Monarchie, also Ungarn und Böhmen eingerechnet, zu 200,000 Centnern; eine große sächsische Wollhandlung kaufte in den lezten vier Monaten nur 70 Centner sächsische, aber 4000 Centner östreichische Wolle.) Es ist daher ein wahrer Gewinn für Sachsen, daß da auch die Bauern angefangen haben, Mittelsorten zu erzeugen; denn sie sind der verkäuflichste Artikel geworden, und durch sie hebt der Landmann einen Theil seiner Steuern und Abgaben. Fragt man, wie es kommt, daß jezt der Begehr der Mittelsorten selbst in England überwiegend ist, so wird dieser Umstand dadurch erklärlich, daß man weiß, die Engländer haben das Dekatiren durch einen neuen Dampfapparat, wodurch die Haare nicht gesengt, sondern nur erwärmt und aufgelokert werden, so vervollkommnet, daß sie fast alle nur feine Mitteltücher tragen, und ein Gentleman, der sonst die Elle Tuch zu 30 Sh. bezahlte, ein Tuch zu 18 Sh. zu tragen sich nicht schämt, ja eben darum die sonst durchaus herrschende schwarze und dunkelblaue Farbe mit lichtern zu vertauschen angefangen hat, weil jene beim Tragen (wear and tear) bald schlecht werden, wenn das Tuch nicht sehr fein ist. Dis hat nun auch auf den Wollhandel und die Wollfabrikation in Deutschland um so größern Einfluß gehabt, als dis mit dem Feldgeschrei auf allen unsern Märkten: wohlfeil, wohlfeil! im vollkommenen Einklange steht. Zufällig ist seit Kurzem auch aus Spanien viele Wolle nach England gekommen, indem man in Spanien von der alten Sitte, die Wolle erst im Vließe zu waschen, abging, und sie sogleich nach der Schur ins Ausland verkaufte. Auch ist überhaupt die Wollerzeugung über alles Verhältniß der Konsumtion gestiegen, und selbst die Wollmäkler, so mannichfachen Vortheil sie in anderer Rüksicht gewähren mögen, drüken die Preise, statt sie zu heben. Die Wollhändler haben sich mehr als gut ist vermehrt (in Leipzig, wo sonst vier Handlungen waren, sind jezt siebzehn, wovon viele kaum 20,000 Thaler Fond haben), und die Britten verstehen jezt das Sortiren so gut als die Deutschen. Dis Alles gibt eine große Unsicherheit des Wollhandels. Zu Anfang Septembers sah es sehr mißlich aus mit den Wollpreisen. Wer zur Schurzeit nicht verkauft hatte, mußte besorgen, 10 bis 15 Prozent zu verlieren. Allein der starke Verkauf der Mittel- und ordinairen Tücher während der Messe hatte die Folge, daß sich die Fabrikanten wieder mit Wolle versorgen konnten und mußten, woraus auch dem sächsischen Wollhändler ein unerwarteter Absaz an geringer Wolle, Stüken und Loten erwuchs. Es kam in großen Partien später noch östreichische und böhmische Wolle nach Leipzig, und so fand nicht unbedeutender Umsaz (man sagt, bis auf 2000 Centner) mit den im Sommer bewilligten Preisen von 50 — 60 Thalern statt. Dabei schien nun freilich die schöne Elektoral, Prima, Sekunda u. s. w. sehr ins Gedränge zu kommen. Allein einer der einsichtsvollsten Wollhändler schrieb darüber an seinen Freund: „Ich halte die Stokung in England nur für periodisch und vorbeigehend, theils weil die jezigen Modefarben die feine Wolle entbehrlich machen, theils weil Amerika die Tucheinfuhr durch seinen hohen Zollsaz sehr erschwert hat. Ich bin aber der Meynung, die Schafzüchter sollen sich dadurch nicht irre machen lassen in der Erhaltung und Veredlung ihrer Schäfereien. Denn wir können, verstehen wir nur unsern Vortheil, durch unsere Merinosfabrikationen, unsere feinen Zeug- und Westenstoffe, unsere Cords den Engländern die Spize bieten, und so das heimische Produkt selbst verbrauchen. Möchten wir uns schliessen, wo freilich 7/8 aller Güter in Selbstadministration stehn, welches in Sachsen nicht der Fall ist, nicht zuvorkommen lassen." — Die Auswanderung vieler Zuchtschafe nach Rußland und Amerika ist in den lezten Zeiten weniger stark gewesen, und nur ein Schreibfehler konnte in die Kötzen'schen Domainen in Südrußland 3000 Merinos senden lassen, da es gewiß nur 300 waren. Der verkäuflichste und in gewaltigen Massen abgesezte Artikel dieser Messe war das Tuch. In feinen Tüchern freilich wurde nicht viel gemacht, denn es sind jezt kaum noch vier Häuser aus Eupen, Aachen und Montjoie auf dem Plaze, indem sie es vorziehn, ihr Geschäft von Haus aus zu machen, und sich fortwährend darüber beschweren, daß sie vom Nichtverkauften den Zoll nicht ersezt bekommen. Sonst waren zwanzig Handlungen aus den Rheingegenden und den Niederlanden hier. Aber gerade um dieses Mangels an Konkurrenz willen machten die Handlungen in feinen Tüchern kein schlechtes Geschäft. Sie haben gewissermaaßen feststehende Preise. Aber in Mittelsorten und ordinairen war der Absaz sehr groß. Vieles ist unstreitig nach Polen, Rußland und selbst in die Türkei gegangen, und da waren, wo nicht geschleudert oder wegen nicht gut ausfallender Waare gemäkelt wurde, die Preise im Ganzen wohl um 1/2 bis 1 Thlr. 1 1/2 Thlr. höher als in voriger Messe. Um solche Preise verkauften geachtete Tuchhandlungen in Chemnitz und Oederan, die eine am ersten Orte gegen 70 Centner zu 40 bis 50 die Brabanter Elle. Man würde sich aber doch irren, wenn man glaubte, daß dieser Vertrieb nur Armeebedarf und Militairtuch zum Gegenstand gehabt hätte, weil ja bei den ganz groben Tüchern der weite Transport allein sehr kostbar wäre. Eine bekannte Leipziger Tuchhandlung machte außerordentliche Sendungen nach Hamburg.

(Fortsezung folgt.)

Champollion in Aegypten.

Der französische Globe theilt wieder Auszüge eines Schreibens des Hrn. Champollion mit, das dessen Reise von Alexandria

erstattet werden kan. Auf die Revidirung und Verbesserung der unter dem hochseligen Kaiser Leopold im Jahre 1792 den damaligen Ständen zur Berathung vorgelegten Reichsgesetze hat dieser ständische Ausschuß sein Hauptaugenmerk zu richten, und sie der Zeit mehr anzupassen. Der nächsten Ständeversammlung dürfte es demnach vorbehalten seyn, sich unsterblich zu machen, und eins der schönsten und reichsten Länder Europ-'s, dessen Bewohner stolz auf Nationalität, militairischen Ruhm und Treue sind, auch denj nigen Institutionen zu nähern, durch die sie mit den aufgeklärtesten Nationen wetteifern können. Das Erziehungs- und Studienwesen, der Grundstein aller moralischen Ausbildung, soll nach einem Vorschlage mit Fleiß und Gründlichkeit von den vorzüglichsten Mitgliedern der Kommission ausgearbeitet worden seyn, und nichts zu wünschen übrig lassen. Es dürfte, nach dem Geiste zu urtheilen, welcher die lezte Ständeversammlung beseelte, und wo zur Errichtung einer Akademie so große patriotische Opfer gebracht worden sind, dasselbe angenommen, und in Wirksamkeit gesezt werden. Zur Entwikelung der geistigen Kräfte ist man bemüht, der arbeitsamen Klasse, vorzüglich dem Bauernstande, Erleichterungen zu gewähren, die mit einem regulirteren Besteuerungssysteme, der Beschreibung der Rustikalgründe (conscriptio portarum) den Anfang machen, und nach dem Erfolge mehr und mehr ausgedehnt werden sollen. Zwar kan man nicht verlangen, daß das Gute gleich von der Masse erkannt und gewürdigt werde; auch darf es nicht befremden, wenn sich hie und da Stimmen gegen die Ausführung dieser Maasregel erheben; allein in den Komitaten Comorn und Pesth, wo bereits der Anfang gemacht wurde, und welche als Vorbild für das ganze Reich dienen können, scheint man alle Vorurtheile und einseitigen Interessen überwinden zu wollen, und so ist zu erwarten, daß die edle ungarische Nation nicht auf halbem Wege stehn bleiben, sondern für das Wohl des Allgemeinen das begonnene Werk vollenden werde. Ein besonders wichtiger Umstand, der sich an die Bestimmung der Besteuerung reiht, den Bauern, insofern sie für frei erklärt worden sind, das Recht einzuräumen, ihre Gründe als Eigenthum verkaufen oder sonst übertragen zu können, und der auf die Kultur des Landes wohlthätig einwirken muß, ist die dadurch erforderte Umarbeitung der Gesezgebung, an deren Verbesserung die aufgeklärtesten Mitglieder der Deputation arbeiten, um sie mit den Verhältnissen der Zeit und übrigen Länder der Monarchie mehr in Einklang zu bringen. Bis Anfang des nächsten Frühjahrs dürfte die Deputation ihre Arbeiten völlig vollendet haben; alle zu nehmenden Anordnungen und Vorarbeiten für den Zusammentritt der ständischen Versammlung dürften alsdann geregelt seyn, so daß nach aller Vermuthung ihre Zusammenberufung schon im Laufe des künftigen Sommers statt finden wird.

Türkei.

† Ancona, 24 Nov. Man behauptet mit Zuversicht, daß eine Abschrift des lezten Protokolls der zu London statt findenden Konferenzen, welches von den, dem neuen griechischen Staate zu gebenden Gränzen handelt, den drei Botschaftern übersendet worden sey, und daß nach demselben sich das griechische Gebiet einstweilen auf Morea und einige benachbarte Inseln im Archipel beschränken dürfte. Auch hält man die Zurükberufung der französischen Expedition für wahrscheinlich, sobald die Uebergabe der besezten Festungen an die griechischen Truppen erfolgt seyn wird; und diese soll durch die bevorstehende Ankunft des Obristen Fabvier, der, wie es heißt, mit der Organisirung einer griechischen Landmacht von der französischen Regierung beauftragt ist, beschleunigt werden. Seit einigen Tagen sind hier mehrere russische Kouriere durchpassirt, die theils von der Flotte kamen, theils zu derselben abgingen.

Litterarische Anzeigen.

(Für die Jugend und ihre Freunde.)

Mit Anfang des kommenden Jahres wird der Unterzeichnete, mehrseitigen Aufforderungen entsprechend, ein Wochenblatt für die Jugend und ihre Freunde unter dem Titel herausgeben:

Wingolf,

Blätter einer kleinen Jugend-Akademie zur Bildung, Belehrung und Erheiterung.

Der Leser hat demnach keine geist- und formlose Kompilation, kein Magazin verschiedenartig aufgehäufter Materialien aus allen Regionen der Natur und des Menschenlebens zu erwarten. Nein, diese Schrift soll lebendig, mit selbstständiger Kraft in das Gebiet des Jugendlebens treten, dasselbe mit heiterm Sinne in seinen innern Tiefen auffassen, und durch Wort und That seine Erscheinungen lenken.

Diesem Plane gemäß hat sie zum Zwecke:

1) Religiöse und sittliche Bildung des jugendlichen Herzens durch Lehre und Beispiel, ohne welche lebendige Bildung die reichste Kraft des Geistes und Herzens einsam verdorrt, und kein Heil und kein Friede für den Menschen auf Erden zu finden ist. Edle Handlungen jugendlicher Seelen sollen dauer durch dieses Blatt gehörig gewürdigt und mit angemessenen Preisen belohnt; böse aber zur Besserung, Abschrekung und Warnung bekannt gemacht werden.

2) Bildung und Entwikelung des Geistes durch das Studium der Geschichte, dieser großen Lehrerin der Menschheit, und durch Beobachtung der Natur in ihren mannichfaltigen wundervollen Erscheinungen und Wirkungen, als das herrliche Organ, durch welches der Urschaffene so laut und hehr zu jedem Menschenherzen spricht.

Gemäß ihrer eigenthümlichen Form soll sie aber:

Den Wirkungskreis des jugendlichen Alters erweitern, dasselbe zu einer höhern Geistesthätigkeit erregen und beseelen, die sich durch wechselseitige sowol mündliche als schriftliche Mittheilung äußert, um durch das geistige Band der Freundschaft die Edelsten und Besten der deutschen Jugend zu einer Gesellschaft zu vereinen, welche von Eltern, Lehrern und Freunden unterstüzt, gemeinschaftlich an ihrer eigenen Vervollkommnung arbeitet, und durch öffentliche Mittheilung der Resultate ihrer Bemühungen dieses Blatt begründet.

Seit Erscheinung der trefflichen Jugend-Schriften Weiße's und Campe's, und der bayerischen Kinder-Akademie, hat in Deutschland keine Schrift eine ähnliche Tendenz verfolgt; darum glaube ich durch Herausgabe der angekündigten Schrift einem längst gefühlten und oft und laut ausgesprochenen Bedürfnisse einigermaaßen abzuhelfen. Wenige werden seyn, die die mächtigen Eindrüke und die segensvollen Wirkungen obiger Schriften nicht an sich erfahren hätten, und die Erinnerung an die reinsten und süßesten Freuden, welche dem Unterzeichneten diese Schriften in seinen Jugendjahren gewährten, lebt unverlöschlich in seinem Herzen, und gehört zu den schönsten seines Lebens.

München im December 1828.

Karl Emil Vollisow,
Verfasser des Alten von den Bergen ꝛc.

Unterzeichneter hat den Verlag des Wingolf übernommen,

und türkischen Sache, die Langmuth und Ruhe, mit der jeder Weg der Unterhandlung versucht, die rasche Kraft, mit der das gefahrvolle Zwischenereigniß des persischen Kriegs abgethan wurde, dann das geschikte Einschreiten zum Besten der Griechen unter Mitwirkung Frankreichs und Englands, endlich, als der ausfordernde Feind Rußlands Ehre angrif, und jede Friedenshofnung abschnitt, der selbstständige männliche Entschluß zum Kriege, die feste, sichere, gehaltvolle Sprache in allen mit diesem Schritte verbundenen diplomatischen Schriften, und die glorreiche Ausführung eines gründlichen, wohlberechneten, von den Gegnern schon für verloren ausgegebenen Feldzugs: alle diese Handlungen tragen dasselbe Gepräge von ernster Würde und ruhiger Kraft, und man erkennt den hohen Gang einer Regierung, in welcher der edle Geist Alexanders nicht erloschen, sondern durch den festen Muth des Kaisers Nikolaus nur um so stärker hervorgetreten ist, als die Zeitumstände schwierigere Aufgaben dargeboten haben. Daß der Kaiser sein Ziel erreichen werde, sey es im Frieden unter freudiger Zustimmung von ganz Europa, sey es im Kriege, bei vielleicht mancher Neigung zum Widerspruch, darüber scheint dem Beobachter, der die Macht und die Lage Rußlands erwägt, kein Zweifel seyn zu dürfen. Auch wäre es schwer, das Recht in diesem Kriege auf Rußlands Seite zu verkennen; sein Recht zu suchen aber kan Niemandem verdacht werden. Dürfen manche europäische Interessen den dringenden Wunsch erzeugen, daß der Krieg nicht zu weit führe, so liegt darin die Aufforderung, den Zwek des Kriegs auf andere Weise erreichen zu helfen; denn aus den Grundsäzen der europäischen Allianz kan wohl die Verpflichtung abgeleitet werden, einem Souverain sein Recht auch mit gemeinsamer Anstrengung zu verschaffen, aber es wäre eine sonderbare Anomalie, mit diesen Grundsäzen die Zumuthung zu verbinden, daß ein verlezter Souverain lieber auf sein Recht verzichten solle! — Wir sind hier auf einem Beobachtungspunkt, der, wenn sich größere Verwikelungen schürzen, kein unbedeutender bleiben kan, vielleicht in seiner Nähe manche Knoten jener Verwikelungen zusammenzieht. Die weise, zu jedem Vertrauen berechtigende Politik unseres Staats läßt uns jedoch hierin keine Besorgniß für uns finden, die Wünsche des Friedens sind hier mit gerüsteter Kraft umgeben, und so können wir, in Freundschaft mit allen Nachbarn, ruhig den kommenden Dingen entgegensehen, die uns unmittelbar gar nicht zu berühren brauchen.

Litterarische Anzeigen.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Beumenbergers vollkommener Juwelier, oder faßlicher und vollständiger Unterricht über den Schnitt, das Gewicht und den wahren Werth der Diamanten und Perlen. Nach englischen Quellen, mit 10 lithographirten Tafeln und Tabellen. 8. Preis 1 fl. 21 kr.

Die allgemeine Handelszeitung, 1828 Nro. 29. sagt Folgendes über diese Schrift: Ein kleines, aber von einem Praktiker geschriebenes und seinen Gegenstand deutlich und gründlich behandelndes Werk. Wer sich mit dem Schneiden und dem Ein- und Verkaufe der Diamanten und Perlen beschäftigt, wird es nicht ohne Vortheil aus der Hand legen.

Neue Verlagswerke

von J. Engelmann in Heidelberg,

welche zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken zu empfehlen, und in allen Buchhandlungen (in Augsburg in der Jos. Wolff'schen, Jenisch und v. Stage'schen Buchhandlung und bei Kranzfelder, in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, und bei Fleischmann, Lindauer, Lentner, Palm, Michaelis, Finsterlin) zu haben sind:

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen auf das J. 1829. Herausgeg. von A. Schreiber. Vierzehnter Jahrgang. Neue Folge: Sechster Jahrg. Mit Kupf. von Fleischmann und Passini, nach Zeichnungen von Opiz und Hofmaler Fendi in Wien. Preis: In sehr elegantem Einbande mit farbiger Umschlag-Vignette 4 fl. oder 2 Thlr. 8 gr. Feine Ausgabe mit Gold-Vignetten und Kupfern vor der Schrift auf chinesisch Papier 5 fl. 30 kr. oder 3 Thlr. 8 gr.

Mit Beiträgen von dem Herausgeber, Therese Huber, Friederike Lohmann, Fr. Mosengeil, C. Spindler, K. Seib u. A.

The English Fireside upon the banks of the Rhine. An Almanack for the year 1829: Exhibiting a choice of English and German tales, poems and historical anecdotes selected by *J. Hedman*, master of arts. Adorned with superb engravings. Price: In boards 4 fl. — 2 Thlr. 8 gr.

Damen-Bibliothek. Aus dem Gebiete der Unterhaltung und des Wissens. Einheimischen und fremden Quellen entnommen. Den Gebildeten des schönen Geschlechts gewidmet. Herausgeg. vom Hofrath A. Schreiber. Subscriptionspreis für die erste Reihe von 16 Bändchen 9 fl. 36 kr. oder 6 Thlr. 8 gr.

Das 13te und 14te Bändchen wird so eben versendet, und das 15te und 16te noch in diesem Jahre. Die stets wachsende Theilnahme des Publikums macht diese schnelle Fortsezung möglich.

Thieme, M., Kleiner deutscher Ehrentempel, oder das Leben berühmter Deutscher neuerer Zeit. Zur Unterhaltung, Nacheiferung und Erwekung der Vaterlandsliebe für Jung und Alt. Mit einem Titelkupfer. 8. brosch. 2 fl. — 1 Thlr. 8 gr.

Moralische Erzählungen für die gebildete Jugend. Nach Miß Edgeworth frei bearbeitet von Karoline Stille. 8. Auf Velinp. broch. 1 fl. 20 kr. — 1 Thlr.

Haug, Fr., Fabeln für Jung und Alt. In sechs Büchern. Mit einem Titelkupfer. 16. brosch. 2 fl. oder 1 Thlr. 8 gr.

Auserlesene Sammlung der besten deutschen Gesellschaftslieder. Neue sehr vermehrte Auflage. Mit einem Opferkranze auf den Altar der Geselligkeit von Fr. Haug. Mit einem Titelkupfer. 16. Auf Velinp. eleg. geb. in Etui. 2 fl. 15 kr. — 1 Thlr. 12 gr.

Erste Nahrung für Geist und Herz. Elementar- Lehr- und Lesebuch zur Unterhaltung und zum stufenweisen Unterricht der Kinder vom sechsten Jahre an. Frei nach dem Englischen der Early Lessons von Maria Edgeworth, für die deutsche Jugend bearbeitet von Amalia Schoppe, geb. Weise. 4 Bände. Mit Kupf. geb. 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr.

Dieses vortrefliche, in seiner Art einzige Werk, welches im Original neun Auflagen erlebte, wird hier zuerst dem deutschen Publikum in einer freien Bearbeitung aus der Feder einer allgemein bekannten und mit Recht beliebten Jugendschriftstellerin dargeboten.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Gottschalk, Dr. Car. Aug., selecta disceptationum forensium capita. Tomus secundus cum indicibus. Editio secunda multis partibus auctior et emendatior. gr. 8. Preis 2 Thlr. 18 gr.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1828.

II. Waarenhandel. Wolle, Tuchhandel, Merinos und Shawls. Spizen. Seidenwaaren.

(Fortsezung.)

In Einem Artikel begegneten sich der asiatische und europäische Luxus auch wieder in dieser Messe in den mannichfaltigsten Preisen und Spielarten; der Handel mit Shawls gehört zu den interessantesten auch für den bloßen Beobachter. Das bekannte kleine Drama, der Shawl, welches in jeder Messe wenigstens einmal auf die Bühne kommen sollte, wird hier täglich mit sehr verschiedenem Erfolge durchgespielt. Es fehlt nicht an ächter orientalischer Waare in diesem kostbaren Luxusartikel. Ein Perser aus Eriwan war hier, der für seine dreizehn Shawls 13,000 Thlr. forderte. Auch einige türkische Kaufleute sollen mit ausgesuchten Prachtstüken der Art schnellen Absaz gemacht haben. Gewisser ist, daß einige Russen auf dem Plaze waren, welche türkische Shawls zum Tausche gegen Tücher u. s. w. anboten. Es ist auffallend, wie viel von dieser ächten Waare jezt hieher kommt, wo sie noch ziemlich Absaz findet, aber freilich bei der Konkurrenz auch am Preise verliert. Indessen findet das Erlesenste doch seinen Käufer. Walz auf der Katharinenstraße, wo man vortrefliche Waaren der Art findet, forderte für einen getragenen Shawl aus Persien 460 Dukaten. Man hat kaum etwas Schöneres in Stikerei gesehn. Er hatte einen von 600 Dukaten für eine Thronprinzessin verkauft. In nachgemachten Shawls haben es die Wiener zu einer hohen Vollkommenheit gebracht. Sie sind den asiatischen so ähnlich, daß man mit Kenneraugen erst die Rükseite betrachten muß, um ächte oder unächte zu unterscheiden. Allein die große Arthenbergische Handlung aus Wien, die auch dismal auf dem Plaze war, empfand doch auch die Abwesenheit so vieler Einkäufer sehr schmerzlich. Ein eigenes Schaustük von einem Shawl hatte Oehler aus Crimmitschau aufzuweisen. Er wurde $1^{0}/_{4}$ breit und 6 Ellen lang zu Reichenbach im Voigtlande aus Schafhaaren von einem Haarschafe, welches auf dem Kammergute Döhlen bei Dresden als Spiel der Natur zum Vorschein kam, verfertigt. Sein Flaum wetteifert mit den Ziegen in der Bucharei und in Persien, und machte die Bewunderung des lezten Dresdener Wollmarkts. Dieses nur $^{3}/_{4}$ Pfund wiegende Gewebe kan man durch einen Fingerring ziehen. Es wurden hier zwei andere Shawls aus der feinsten Elektoralwolle, wo das Pfund 80,000 Ellen Faden gibt, gefertigt. Auch in Boßdorf bei Eilenburg wurde ein solches Haarschaf erzeugt, woraus, ließe sich die Race vervielfältigen, ein ganz neuer Stof entstehen würde. Am weitesten ist man aber in der Nachbildung dieses Artikels in Paris gekommen. Man verfertigt dort statt der Longue Shawls — Shawls carrés, wo auf den zartesten Merinosstof, oder ächten Ternaux, die ächt scheinende Shawleinfassung in Palmetten und Arabesken kunstreich eingesezt, und mit kleinen Blümchen so täuschend angestikt ist, daß das geübteste Kennerauge das Nachgebildete nicht entdeken kan, und doch kostet ein solcher Shawl nur 60 bis 80 Thaler. Dis sind ächte Ternaux. Die etwas geringere Sorte nennt man Tibets, und diese werden auch in Lyon gefertigt. Aber die eigentlichen Ternaux cachemères, wo tibetanischer Ziegenflaum mit der feinsten Elektoral gemischt wird, sind die Produkte von etwa acht bis zehn Fabriken in Paris. Von dort erhielt man in diesen Stoffen rosaroth gefärbte Damenmäntel mit einer herumlaufenden Stikerei zu 80 bis 150 Thlrn. — Noch immer sind die Muster à la Grecque in Weberei und Stikerei die beliebtesten. Die Roben werden zur Verzweiflung aller Frauenschneider jezt alle einzeln fertig gewebt, wobei der Kragen und herabhängende Aermel nebst poignets nicht vergessen sind. Statt der eingewebten oder eingestikten Bordure sind jezt drei oder vierfach über einander gemalte Blätterranken und Verzierungen Mode. Dreifach schattirte Blätter werden durch durchlaufende Linienverschränkungen von einander getrennt. Die Zeichnung dazu wird mit Walzen aufgepreßt, und die Farbe mit Formen eingedrukt. So werden auch ähnliche Laub- und Linienzierden auf Linon-, Organdis- und Krepp-Roben mit den zartesten Farben aufgetragen. Man hat sie in allen Farben (doch ist die gelbe mit allen ihren Schattirungen die herrschende) von 60 Thlrn. bis 20 herab, und durch diese sehr verführerischen aber höchst vergänglichen (nur zu Einem Ballabende brauchbaren) Frauengewänder macht sich Paris die reiche Klasse von Neapel bis Petersburg zinsbar. Die Spizenroben der Gewänder und Schleier in Petinet, Tull, Bolinets, Spizengrund können dagegen nicht aufkommen, so eifrig auch das Bestreben aller damit beschäftigten Fabriken auf den Punkt gerichtet seyn mag, durch allerlei Erfindungen dem Spizengewebe ein vornehmes Ansehn mit möglichster Wohlfeilheit zu geben. Man klöppelt jezt nicht nur in den Niederlanden, sondern auch im sächsischen Erzgebirge, blos eine Palmetten-, Blumen- und Stikereiverzierung mit großer Vollendung, und macht sie dann auf den Spizengrund so fein ein, daß es das Ansehn der kostbarsten Spizenrobe bekommt. Die Bolinetbereitung und Maschinerie zum Spizengrund ist nirgends Geheimniß mehr. Sie wurde auch nach den aus England gebrachten und vollkommen nachgemachten Maschinen durch einen geschikten Maschinisten in Chemnitz und Plauen längst dargestellt. Es gibt aber der Händler in Spizen jezt so viele, und diese werden zu so unerhört wohlfeilen Preisen weggegeben, daß nur die äußerste Anstrengung die Konkurrenz noch auszuhalten vermag, und so mußten ja wohl die sächsischen Spizenhändler auch in dieser Messe die bittersten Klagen führen. — Es würde für die erst noch zu schreibende Statistik Sachsens, für welche Leipzig jezt an Hasse einen tüchtigen Lehrer gewonnen hat, ein wichtiger Beitrag seyn, wenn ein Kenner die Geschichte des Leipziger Seidenhandels von seiner Verpflanzung aus Frankreich durch die ausgewanderten Refugiés an, und wie er sich durch die Verbindung der französischen Kolonien mit Lyon und dem südlichen Frankreich von Augsburg und Frankfurt a. M. eigentlich erst zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts hieher gezogen hat, aus Ueberlieferungen und Erinnerungen, die bald ganz verloschen seyn werden, liefern wollte. Es ist nicht bekannt genug, daß Leipzig dieses für Frankreich so wichtigen Handelszweigs wegen in den Stürmen des Napoleonischen Requisitionssystems sich mancher Schonung erfreute, die ihm sonst schwerlich zu Theil geworden wäre.

Noch nie hat aber der Leipziger Seidenhandel in größerer Gefahr geschwebt als jezt durch die Nachbarschaft der Messe in Frankfurt a. d. Oder, und die dort von der preußischen Regierung neuerlich angewandten Maaßregeln. Allein noch ist nicht Alles verloren. Mag eines der bedeutenden Leipziger Stammhäuser sein Hauptgeschäft anders wohin verlegen, oder vielmehr sich selbst in Ruhestand versezen, mag das große Haus Bernus, welches gewöhnlich zur Messe einige hundert Centner seidene Stoffe und Shawls von Frankfurt a. M. hieher gehen ließ, anderweitige Handelsverbindungen vorziehn, und mag auch Leipzig künftig diesen wichtigen Handel mit Frankfurt a. d. Oder theilen: die Besorgniß, daß nun die nordischen Einkäufer weniger oder gar nicht mehr nach Leipzig kommen würden, weil sie sich schon dort assortiren könnten, ist, wie sich bald zeigen wird, ungegründet. Noch bleiben, die zahlreichen Frankfurter Handlungen und westphälischen Fabriken nicht gerechnet, in Leipzig selbst Dufour, Thiriot und Komp. und vier bis fünf andere Handlungen im alten Wohlstande und kräftigen Zusammenhange mit Lyon; der Einkäufer aus Norden findet hier die englischen und französischen Modeartikel und die schönen sächsischen Produkte um Preise und in einer Auswahl, die ihm aus bekannten Gründen kein preußischer Markt zu gewähren vermag; die Kibitkenmänner finden für ihre Pelz- und Lederwaaren und manche aus der Heimath mitgebrachte Produkte einen weit schnellern Umsaz, und haben — was die Hauptsache ist — mit allen, wohl bekannten Wechselhäusern auf dem Leipziger Plaze zu thun, die den seit Jahren gekannten bärtigen Männern manchen nur hier möglichen Vortheil gewähren können. Das Fehlschlagen dieser Messe in jedem Absaz der Seidenwaaren ist noch kein Maaßstab für die künftige Messe, wo Tiflser und Amerikaner den Handel aufs Neue beleben werden.

(Fortsezung folgt.)

Eine Verlezung der Wiener Rheinschiffahrts-Konvention.

* Vom Mittelrhein, 29 Nov. Bekanntlich liegt der Hafen der bayerischen Rheinschanze dem Hafen von Mannheim gerade gegenüber. Die Spediteurs beider Häfen besorgen die ihnen zugeschikten Güter von und nach der Schweiz. In jedem Hafen ist man besorgt, die Güter, die zu Berg oder zu Thal von oder für die Schweizer Häuser ankommen, zu befördern. Die fleißigsten, thätigsten und die Güter am schnellsten befördernden Spediteurs ziehen natürlich die Kundschaft der bedeutendsten Schweizer Häuser an sich. So ergab sich denn, daß durch den Hafen der Rheinschanze bedeutend mehr Güter nach der Schweiz spedirt werden als über Mannheim. Dis erwekte die Eifersucht in hohem Grade. Man sann auf Mittel, die Fahrt aus dem Hafen der Rheinschanze gewaltsam zu stören, da alle andern Versuche fehlschlugen. Im Jahre 1824 erlaubte man sich von der rechten Rheinseite den ersten Gewaltstreich; gegenwärtig wiederholt man denselben auf ähnliche Art. Aus der Erklärung des königlich bayerischen Bevollmächtigten bei der Rheinschiffahrtskommission zu Mainz wird man die Sache näher kennen lernen, und am besten beurtheilen können, welchen nachtheiligen Einfluß die gewaltsamen von der großherzoglich badischen Behörde bewirkten Hemmungen in der Schiffahrt auf den Betrieb des Rheinhandels haben müssen. Bayern: „Nach den verlesenen Berichten und der Abstimmung des großherzogl. badischen Hrn. Bevollmächtigten wurde von Seite des großherzogl. badischen Stadtamts Mannheim einem patentirten Rheinschiffer, der mit seiner vollen, in dem königl. bayerischen Rheinschanzhafen in der Tour eingenommenen Ladung, und nach Erfüllung aller seiner Pflichten zur Fahrt nach dem Oberrheine bereit lag, die Oefnung der Brüke zwischen Mannheim und der Rheinschanze, durch die großherzogl. badische Brükenmeisterei verweigert. Der Schiffer heißt Stehlin, ist von Niederhausen, badischer Unterthan und Kleinschiffer. Die Ursache der Sperre erfuhr man zuerst durch die Erklärung der Brükenmeisterei. Bestimmter gab sie das großherzogl. badische Neckar-Kreisdirektorium der königl. bayerischen Regierung des Rheinkreises zu Speier in folgender Zuschrift: „Das großherzogl. badische Direktorium des Neckarkreises an die königl. bayerische Regierung des Rheinkreises in Speier. Wir haben die Ehre, Einer königl. Regierung auf das geehrte Schreiben vom Gestrigen, die Hinderniße der Rheinschiffahrt betreffend zu erwiedern, daß wir zwar keineswegs gesonnen sind, den disseitigen Rheinschiffern die Güterladungen in dem Etablissement des Hrn. Scharpf in der Rheinschanze zu untersagen, und dadurch die Rheinschiffahrt zu erschweren oder gar zu hindern, daß wir aber nach vorliegenden höhern Entschließungen nicht geschehen lassen können, daß disseitige patentisirte Rheinschiffer, wie dis in vorliegendem Falle geschehen ist, sich durch stipulirte Konventionalstrafen gegen diesen Scharpff verbindlich machen, ihre Konzessionen zum Nachtheil der disseitigen Hafenanstalt nur dazu zu gebrauchen, den Transport der Scharpff'schen Spedizionsgüter vorzugsweise zu übernehmen, und die Uebernahme der hier auf Ladung nach dem Oberrheine harrenden Güter zu verweigern. Wenn sich daher der eben jezt vor Ladung liegende Nachen Stehlin von Niederhausen nicht dazu verstehen wird, die im disseitigen Rheinhafen liegenden Güter in Ladung zu nehmen, wobei ihm die Beiladung von Gütern aus der Rheinschanze ganz unbenommen bleibt, so kan ihm die Brüke nicht geöfnet werden, und es muß dem Spediteur in der Rheinschanze überlaßen werden, sich jenseitiger oder anderer ausländischer patentisirter Schiffer zu bedienen, welchen alsdann bei ihrer Durchfahrt keine Schwierigkeit gemacht werden wird. Wir versichern hiebei Eine königliche Regierung unserer ausgezeichnetesten Hochachtung. Mannheim, den 14 Nov. 1828. (Sez.:) Fröhlich. coll. Kesler." — Sobald die großherzogl. badische Regierung ihren Kleinschiffern nicht verbietet, in der Rheinschanze zu laden, ja vielmehr dis gestattet, so kan für diese sich in Ladung in der Rheinschanze anliegenden Schiffer die Verfügung nicht statt finden, daß diese Schiffer vorzugsweise alle in dem Mannheimer Freihafen liegenden Güter für den Oberrhein laden müssen. In den Patenten der badischen Kleinschiffer, und in jenem des Schiffers Stehlin namentlich, ist kein Wort von vorzugsweiser Ladung derselben im Hafen von Mannheim gesagt. Wie könnte dis auch seyn, da solche Patente für eine große Rheinstrete zwischen Mainz und Basel gelten. In allen Häfen des Rheins, wo Tourfahrten bestehen, ist eine Hafenordnung, eine Laboordnung, eine Ladungszeit, ein Ladungsquantum und ein Gebot nach Abfertigung sich alles Aufenthalts zu enthalten, angeordnet. Eine solche Einrichtung besteht nicht nur in sämtlichen Stations-, sondern auch in allen Zwischen-

häfen. Sie besteht in Mannheim wie in der Rheinschanze. Will man nun großherzogl. badischer Seits die badischen Kleinschiffer, welche in der Rheinschanze laden, unter dem Befehle mitbegreifen, die Güter in Mannheim vorzugsweise zu laden, so müssen diese, — anstatt am Tage ihrer Tour in der Rheinschanze anzulegen, im Mannheimer Hafen anfahren. Da aber die Güter in der Rheinschanze keinem Aufenthalte ausgesezt werden können, muß sich alsdann daselbst der Nachmann in der Tour zur Verladung anlegen. Hat nun dieser seine volle Ladung eingenommen, während neues Gut im Freihafen zu Mannheim für den Oberrhein eingetroffen ist, so wird nach dem Direktorialbefehle diesem Schiffer die Brüke nicht geöfnet, wenn er verweigert die Mannheimer Güter mitzunehmen. Der in der Rheinschanze fertige Schiffer wäre daher stets im Zwang, aus seinem beladenen Schiffe so viele Güter wieder auszuladen, um diese in Mannheim einzuladen. Welcher Aufenthalt, welche Unkosten, welche Unordnung im Manifeste des Schiffers würde daraus entstehen! Eine solche Anordnung, die nothwendig in Unordnung ausarten mußte, kan nirgendswo bestehen. Die großherzogl. badische Regierung kan ihren Kleinschiffern in der bestehenden Tour, zu welcher sie dieselben zugelassen hat, eben so wenig befehlen, die Ordnung zu unterbrechen, wie von Seite der königlichen Regierung zu Speier den bayerischen Schiffern nicht verboten werden kan, einen Kontrakt über vorzugsweise Einladung der Güter in Mannheim einzugehen. Wer die Erlaubniß ertheilt, in einem fremden Hafen sich in der Tour zur Ladung zu legen, konzedirt auch die Bedingung, sich den Anordnungen des fremden Hafens zu unterwerfen. Zudem ist dieser Direktorialbefehl etwas gänzlich Neues oder doch Unbekanntes. Er ist im Hafen der Rheinschanze nicht allein unbekannt geblieben, ihn kennt nicht einmal der großherzogl. badische Bevollmächtigte für die Rheinschiffahrtsangelegenheiten. Wie kan also die Nichtbefolgung einer solchen unbekannten Verfügung damit bestraft werden, daß man Schif und Gut nicht augenblicklich (wie gesagt wird), sondern sechs Tage lang bei gegenwärtiger gefährlicher Jahreszeit aufhält, und erst dann entläßt, nachdem sich die Scharpff'sche Handlung in die neuen Befehle des Mannheimer Stadtamts gefügt hat. Im Widerspruche mit der Natur der Sache ist es daher, wenn der großherzogl. badische Hr. Bevollmächtigte in seiner Note vom 21 d. dem Unterzeichneten anzeigt: „Daß das Rheinschanz-Etablissement selbst die Ursache des erfolgten Aufenthalts seines Gütertransports gewesen." Das Rheinschanz-Etablissement hat nicht die geringste Ursache zu dieser gewaltsamen Sperre gegeben. Es hat bona fide den Schiffer Stehlin in seiner Tour laden lassen, und dieser hatte alle Verpflichtungen geleistet, welche die Rheinschiffahrts-Gesezе fordern. Wenn der großherzoglich badische Bevollmächtigte in der Note vom 21 d. bemerkt, wie zu entnehmen sey, daß nicht nur der fragliche Stehlin mit seiner Ladung, sondern auch dessen Nachmann ungehindert indessen die Mannheimer Rheinbrüke passirten, so geht daraus keineswegs hervor, daß nun alle Hindernisse von Seite der Mannheimer Behörde auf immer gehoben seyen. Der großherzoglich badische Direktorialbefehl sagt zu bestimmt: man öfne die Brüke nicht, wenn die Bei- und Einladungen im Hafen zu Mannheim nicht erfolgten, und man öfnete erst nach 6 Tagen die Brüke, als man sich diesem Zwange von Seite der Tourschiffer und der Rheinschanze unterwarf. Allein ein Schif, das in einem gesezlichen Hafen geladen hat, zur Abfahrt bereit ist, dessen Schiffer alle seine vorschriftsmäßigen Verpflichtungen erfüllt hat, kan und darf von einer fremden Hafenbehörde keine Vorschriften und Befehle annehmen, die gegen die Bedingungen seiner ersten Ladung streiten. Es muß auf seiner Fahrt auf dem offenen Rheine volle Freiheit genießen, und kan unter solchen Umständen durch nichts aufgehalten werden. Hat aber Schiffer Stehlin als badischer Unterthan einen Fehler wirklich begangen, so kan sein mit fremdem Gut, in einem fremden Hafen befrachtetes Schif, darum nicht arretirt, oder wie hier der Fall ist, demselben der Durchgang durch die Brüke verwehrt werden. Die Freiheit der Rheinschiffahrt, wie sie in den Pariser Friedensbeschlüssen und der Wiener Kongreßakte garantirt wurde, ist das oberste Prinzip, welches von keinem Rheinstaat umgestoßen werden kan. Diesem Prinzip sind alle auf dem Rheine errichteten Brüken untergeordnet. Solche Brüken dürfen und können nicht bestehen, wenn sie dazu mißbraucht werden wollten, der Rheinschiffahrt Hindernisse in den Weg zu legen. Selbst den einheimischen patentisirten Rheinschiffen darf die Durchfahrt nicht verweigert werden, weil durch eine solche Weigerung nicht den Schiffern sowol, als dem ganzen Handel des Rheins unersezlicher Schaden zugefügt wird. In Hinsicht der Schiffahrt muß der Rhein stets so angesehen werden, als ob keine Brüke existire. Indem der Unterzeichnete diese aus den Rheinschiffahrts-Verträgen abgeleiteten Prinzipien auf den gegenwärtigen Fall zur Anwendung und zur Beurtheilung desselben der hochverordneten Central-Rheinschiffahrts-Kommission vorlegt, glaubt er dabei genügend erwiesen zu haben, daß keine Zeit verloren werden dürfe, durch einen neuen Beschluß die Freiheit der Rheinschiffahrt gegen jede Art gewaltsamer Hemmungen zu vindiciren, und insbesondere dem Scharpff'schen Etablissement im Hafen der Rheinschanze, gegen solche Störungen und Eingriffe, Recht und Genugthuung zu verschaffen."

Augsburger Kurs vom 11 Dec. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 3 Proc.	105	104¼
Lotter. Loos. à 4 Pr. E. M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	123	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157	156¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1096	1094

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	—	99¼
London – —	— 9	51
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	60¼	—
Genua – —	50¼	—
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Cannabich, J. G. Fr., statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Würtemberg. 2 Bändchen. 8. Preis 16 gr.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tendler) zu haben:

Eigenschaften, die, aller Heilpflanzen, nebst ausführlichem Unterrichte, sie in Gärten zu ziehen, zu pflegen, zu warten und als Heilmittel zu gebrauchen. Die Anfertigung aller Kräutersäfte, Kräuterbiere und Kräuterweine. Nach den vorzüglichsten Quellen, und nach mehrjährigen Erfahrungen. 8. in Umschl. geh. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Bürchner, Ch., Unterricht in der Bienenzucht. Nach Desormes, Riem, Werner und andern bewährten Bienenvätern bearbeitet und in katechetischer Form dargestellt. gr. 8. geh. 5 ggr. oder 18 kr.

Weihnachts-Geschenke.

Höchst elegant gedruckte und daneben ungemein wohlfeile Ausgaben einiger Werke, welche auch zu Weihnachtsgeschenken ganz besonders empfohlen zu werden verdienen:

Für Männer.

Die Insel Felsenburg oder wunderliche Fata einiger Seefahrer. Eingeleitet von Ludwig Tieck. 6 Bändchen. gr. 16. 1828. 2080 Seiten auf Velin-Druckp. 3 Rthlr. 20 gr.

Tausend und Eine Nacht. Arabische Erzählungen. Zum erstenmal aus einer tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersezt von Max. Habicht, Fr. H. von der Hagen und Karl Schall. 15 Bändchen. Mit 15 Titelzeichnungen. gr. 16. Auf Velin-Druckpapier. Pränumerationspreis 6 Rthlr. 6 gr.

Jean Paul, Katzenbergers Badereise. Zweite verbesserte Auflage. 3 Bändchen. 12. Auf geglättetes Velinp. 18 gr.

Jean Paul, Kleine Bücherschau. Nachschule zur Vorschule der Aesthetik. 2 Bändchen. 8. Auf geglättetes Velinpapier 18 gr.

Tieck, Ludwig, Dramaturgische Blätter. Nebst Berichten über die englische Bühne, und Bemerkungen, Grillen, Einfälle über das deutsche Theater auf einer Reise im Jahre 1825. 2 Bändchen. gr. 16. Auf geglättetes Velin-Druckpapier. 2 Rthlr.

Für die Jugend.

Harnisch, Dr. W., Der Himmelsgarten. Eine Weihnachtsgabe für Kinder und kindliche Gemüther. Mit 4 ausgemalten Kupfern. kl. 4. 1 Rthlr.

Auch dieses elegant ausgestattete Büchlein hat ein gewisser Wäcken in Reutlingen, förmlich frazenhaft, uns nachgedruckt. Dieser Nachdrucker ist aber so lächerlich gewesen, seinen wirklich grundschlechten Nachdruck für 2 fl. 24 kr. auszubieten, wo dingegen unsere Originalausgabe nur 1 fl. 45 kr. (1 Rthlr.) kostet.

Buchhandlung Joseph Max und Komp. in Breslau.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikt alladung.) Franz Xaver Koller, Kreiskassa-Offizialtensohn aus Regensburg, gewesener Kandidat der Theologie an der hiesigen Hochschule, wird zufolge Erkenntnisses des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis, als Kriminalgerichts, vom 24 und eingelaufen den 28 d. M. vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens einer Körperverletzung zu verantworten.

München, den 31 Okt. 1828.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Brenner.

(Edikt alladung.) Das unterfertigte königl. Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Kasernverwalterswittwe Winter von Kempten, gegenwärtig in Bamberg, deren auf 8900 fl. geschäzte Realitäten im diseitigen Gerichtsbezirke gelegen sind, nach vorgängiger Einwilligung der Gemeinschuldnerin, unterm heutigen den Universalkonkurs beschlossen.

Es werden die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Donnerstag den 15 Januar 1829,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Freitag den 20 Februar 1829,

III. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Gegenrede auf Freitag den 27 März 1829, und für die Schlußrede auf Montag den 13 April 1829,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Gemeinschuldnerin in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Kempten, den 25 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz.

Bekanntmachung.

Die aufgekündigten großherzogl. badischen Staatspapiere betreffend.

Nach den von diseitiger Kasse in öffentlichen Blättern erlassenen Aufkündigungen sind

a. die 4½prozentigen Kassenobligationen aus den Jahren 1824, 1825 und 1826,

auf den 1 Oktober 1827,

b. die 5prozentigen Rentenscheine des Jahrs 1826,

auf den 1 März 1828,

zur Heimzahlung verfallen, und es können von genannten Terminen an keine weiteren Zinse auf jene Papiere vergütet werden.

Da auf unsere wiederholte öffentliche Erinnerung viele dieser Schuldscheine bis heute noch nicht zur Einlösung gekommen sind, wir jedoch die Besizer vor noch größerem Zinsenverlust bewahren möchten, so werden dieselben hiermit nochmals eingeladen, ihre verfallenen Kapital-Scheine nebst dazu gehörigen Koupons in Bälde gegen baare Zahlung abzugeben.

Die Zahlung kan entweder bei diseitiger Kasse oder bei den Bankiers Joh. Goll und Söhne in Frankfurt a. M., auch bei Joh. W. Reinhardt in Mannheim, so wie bei jeder beliebigen großherzoglichen Verrechnung erhoben werden.

Karlsruhe, den 24 Nov. 1828.

Großherzogl. badische Amortisationskasse.

Hechingen. (Vorladung eines Verschollenen.) Joseph Hermes, Sohn des Johann Georg Hermes von Wilflingen, welcher schon seit 49 Jahren abwesend, und dessen Aufenthalt unbekannt ist, hat bereits das 68ste Jahr zurückgelegt. Derselbe oder dessen etwanige Leibeserben werden nun hiemit vorgeladen, sich binnen einer unerstrecklichen Frist von neunzig Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls Joseph Hermes für todt angenommen, und dessen Vermögen unter die bekannten nächsten Verwandten desselben vertheilt werden wird.

Den 28 Nov. 1828.

Hochfürstl. Hohenzollerische Justizkanzlei.

Niederlande.

† Brüssel, November. Die Opposition, welche in mehrern Sizungen der Generalstaaten die geheimen Wünsche des Herzens von Zeit zu Zeit nur angedeutet hat, fängt an in gegenwärtiger Sizung eine Sprache zu führen, welche überraschen würde, kennte man nicht Urheber, Motive und Zweke der Partei schon seit Längerm. Dieselben Männer, welche gegen die frühern Maaßregeln der Regierung zu Abtreibung fremden Einflusses und zu Aufrechthaltung der bestehenden Ordnung der Dinge mit so großem Geschrei sich erhoben, und die Jesuiten, die Missionaire und die Frères ignorantins, welche der Staat nicht bei sich dulden wollte noch kannte, brüderlich in Schuz nahmen, haben nun die Parole der Kongregationisten in Frankreich geschwind aufgefaßt, und „Allgemeine Lehrfreiheit! Befreiung des Universitäts-Unterrichts von gothischem Zwange und Zierrath! Jury u. dgl.“ sind die Loosungsworte hier Landes geworden. Durch die allgemeine Lehrfreiheit will man der Regierung den einzigen unmittelbaren, durch die Konstitution übrigens durchaus und unbedingt gestatteten Einfluß auf die Volkserziehung entreißen, und die Normal-, Primair- und Mittelschulen unter den in Belgien noch überwiegenden Einfluß der Priester, und zwar der ultramontanischen Priester, stellen. Durch Organisation des Universitätswesens im Sinne der Opposition, d. h. durch Verwandlung desselben in eine litterarische Allmende, will man das Studium der klassischen Litteratur, die geschichtlichen Fächer, und besonders Kirchengeschichte und Kirchenrecht, gänzlich verdrängen, oder nach den Grundsäzen der Ultramontaner besezen. Daher besonders der fanatische Kampf gegen die lateinische Sprache. Daher derjenige gegen den Fächerzwang, gegen die Habilitationsformen und gegen die Berufung von Fremden. Die Partei, welche in jenem allbekannten Jahre, binnen einiger Tage für die frères ignorantins eine doppelt so große Summe zusammen schoß, als diese selbst gefordert hatten, und welche in kurzer Zeit eine Menge Schulen im Geiste des Jesuitismus durch ihre Sorge aufblühn sah, — dürfte auch jene Professoren und Docenten, welche bei Veränderung des bisherigen Reglements sich hinzudrängen würden, reichlich und kräftig unterstüzen. Die Jury endlich ist die Hauptpartisane, mit der man der politischen Freiheit und der religiösen Aufklärung in diesem Lande an das Leben will. Gebt Belgien, ehe es in der höhern Kultur noch weiter gekommen, die Jury, so wird ein Zustand der Dinge, wie in Spanien und Portugal, bei ähnlichen Konzessionen werden. Fürs Erste würden die ultramontanen Priester, da jeder nur von seines Gleichen gerichtet werden kan, mit allen Angriffen auf Staatsverfassung, Regierung und Gesezе ungestraft durchkommen; fürs Zweite würden eben dieselben auch auf die übrigen Klassen der Gesellschaft, zumal wenn der Besiz der Volksschulen sie noch vollends zu Meistern der Richtung des öffentlichen Geistes machte, so mächtig einwirken, daß alle revolutionairen Attentate der größten Straflosigkeit nicht minder als bei jenen selbst sich erfreuen möchten. Kein aufrichtiger Freund des konstitutionellen Prinzips und gemäßigter Freiheit kan die Nothwendigkeit und die Wohlthaten der Geschwornengerichte in Abrede stellen. Aber dazu gehört Vieles; verbesserte Volkserziehung — und diese läßt die niederländische Regierung, wie wenig andere, sich am Herzen seyn, und alle energischen Maaßregeln sind blos von den Gegnern der Nationalaufklärung provozirt worden; ferner Preßfreiheit. — Diese ist unter allen europäischen Staaten hier in der größten praktischen Ausdehnung vorhanden; aber das Uebermaaß von Mißbrauch, besonders durch verführte junge Leute, die, kaum der Schule entronnen, Minister und Gesezе nun schulmeistern, hat die Regierung vermocht, den ihr zustehenden Weg der Gerichte gegen die absichtlichen Brandstifter einzuschlagen. Hilft dis nicht, so steht das Institut selbst in Gefahr. Es gehört ebenfalls unter die Bedingungen des Jury-Institutes das Verschwinden auswärtiger Intriguen und des Einflusses geheimer Gesellschaften. Nun sind aber alle diese Dinge täglich klarer, und man darf mit vollem Rechte das Vorhandenseyn einer Tendenz annehmen, Belgien und Rheinpreußen Frankreich wiederum in die Hände zu spielen. Man besizt bereits verschiedene Fäden dieser Verbindung, Dank sey es der Sorgfalt beider Regierungen, welche bereits verschiedene derselben abgeschnitten hat. Der lezterührte Punkt ist es, welcher das Geheimniß der unerklärlichen Verbrüderung zwischen den Organen der jesuitischen und der ultraliberalen Partei löst, deren Hauptwirksamkeit in Lüttich sich konzentrirt. Es sollen förmliche Uebereinkünfte deshalb bestehn, daß man alle Gegenstände, die bisher zwischen den Intriganten beider Farben die Entzweiung unterhielten, fortan unberührt lassen wolle, und man liest sogar in dem geistreichsten Journale, das für Rom und Frankreich hier Lands arbeitet, Lektionen, wie die Liberalen sich von nun an benehmen sollen, damit der gemeinsame Gegner desto kräftiger bekämpft werden möchte. Die vereinigte Opposition hat sich nun folgenden Angriffsplan ausgedacht, nachdem es ihr nicht gelungen, den wieder erneuerten Theil der Deputirten zu den Generalstaaten ausschließlich mit ihren Anhängern zu besezen. Die Provinzialstaaten, in denen ihr Einfluß vorherrschend, sollen in Friktion mit der Regierung gebracht, und dadurch, daß man sie zu Ueberschreitung des Kreises ihrer Befugnisse treibt, gezwungen werden, entweder größere Vorrechte, zum Vortheil der Opposition, sich zu ertrozen, oder falls dis nicht gelänge, wenigstens einen Geist der Bitterkeit gegen das Gouvernement fort und fort zu unterhalten. Die Deputirten der Opposition, dermal noch offenbar die Minderzahl, sollen alle ihre Kräfte in Bewegung sezen, um die Stimmung, welche sie bemeistert hat, entweder den übrigen Gliedern mitzutheilen, oder durch den leidenschaftlichen Tadel aller Maaßregeln von oben die Regierung zu Reaktionen zu nöthigen, damit über Verlezung des Fundamentalvertrages und über ministerielle Tyrannei geschrien werden könne. Auf jeden Fall hofft die Faktion einen Vortheil. Die Belgier, durch die unaufhörlichen Deklamationen von Willkühr und Unterdrükung, werden je länger je mehr in einen Zustand der Gährung versezt, und da die Mehrzahl der Organe der öffentlichen Meynung in den Händen der Opposition sich befindet, und die Regierung, im Bewußtseyn ihrer aufrichtig konstitutionellen Gesinnungen, für sich selbst Journale zu kaufen oder zu gründen zeither verschmäht hat, so wird der Volksgeist um so leichter irregeführt, als die wissenschaft-

same Verfolgungen betroffen hat. Die Ursache dieser leztern blieben dem Auslande fremd, und wenn auch die Art und Weise dieser Verfolgung durch christliche Blätter in Kürze beschrieben wurde, so sind doch von keinem derselben auch die Folgen bekannt gemacht worden, die hieraus für dieses gemarterte Christenvolk hervorgingen, deren Duldung jeden Menschenfreund in Erstaunen sezt, und jedes gefühlvolle Herz zum regsten Mitleiden einladet. Als Augenzeuge dieser Gräuelthaten, und genau bekannt mit den Verhältnissen der Begebenheit, will ich diesen Korrespondenzartikel dem wahrscheinlich verbreiteten Gerüchte entgegenstellen, als wäre eine vollkommene Sicherheit und Friede diesen Katholiken gegeben worden, und obwol ihrem Glauben nicht zugethan, kan ich nicht umhin, eine treue Darstellung dieser traurigen Begebenheit, und besonders ihrer Folgen, den christlichen Königen und Völkern darzulegen, um ein wenig Mitleid und Theilnahme für jene Unglüklichen zu erhalten, die schuldlos der Vernichtung überliefert wurden. Die höhere Geistlichkeit der nicht unirten (oder sogenannten schismatischen) Armenier, und die Reichen dieses Volkes, waren den katholischen Armeniern aus Religionsverhältnissen und Neid über das von diesen lezteren bei allen Großen des türkischen Reiches besessene Vertrauen schon längst abhold, und suchten immer eine Gelegenheit zu finden, um ihre tükische Bosheit an denselben im vollsten Maaße auszuüben, oder vielmehr dieselben ganz zu vertilgen, und dieses um so mehr, weil es dummen, gefühllosen Priestern der schismatischen Kirche nicht gelungen war, diese Christen von ihrem angebornen Glauben abzubringen. Der Krieg zwischen Persien und Rußland gab dem längst genährten Vorhaben der nicht unirten Armenier zur Ausführung die gewünschte Gelegenheit; (in diesem Kriege schlug sich bekanntlich die armenisch-schismatische Bevölkerung durch Aufforderung ihrer Bischöfe auf Seite Rußlands, und selbst die in dem türkischen Gebiete wohnenden nicht unirten Armenier wurden durch den Aufruf eines ihrer Oberhirten verleitet, nach russisch Armenien zu wandern, was auch viele derselben befolgten). Zu Etschmiadzin in dem eigentlichen Armenien befindet sich der Patriarch mit dem Beinamen Katholikos, als Oberhaupt sämtlicher nicht unirten Armenier, dem die Patriarchen von Konstantinopel, Jerusalem und alle sonstigen Bischöfe dieser Nation untergeben sind, und dem dieselben jährlich einen großen Tribut von dem Gelde ihrer Gläubigen oder durch Erpressungen gegen die Katholiken darbringen. Bei dem Friedenstraktate zwischen Persien und Rußland wurde der Katholikos unter den unmittelbaren Schuz Sr. Maj. des Kaisers von Rußland gestellt, und obwol sich derselbe im Auslande und dermalen unter russischer Hoheit befindet, so stehen die Bischöfe der schismatischen Armenier in der Türkei doch immer mit selbigem in Verbindung, und begehen eigentlich hierdurch einen wahren Verrath gegen die Pforte. Aber um diese ihre strafbaren Umtriebe gegen die Pforte zu verbergen, und den Fall der katholischen Armenier zu bereiten, beschlossen die Bischöfe und Obern der schismatischen Armenier durch Kases Harutiun, Gregor Kalfa, Pischenisch Oglu u. dergl. die Minister der Pforte zu bestechen, und den Unmuth des Großherrn, welcher gegen das Benehmen der armenischen Nation und ihre Geistlichkeit in Persien und dem türkischen Armenien äußerst aufgebracht war, zu benuzen und ihn glauben zu machen, daß der Katholikos, das geistliche Oberhaupt der katholischen Armenier, und die rebellischen Bischöfe und Layen in Persien und dem türkischen Armenien von der katholischen Religion seyen; da doch gerade diese leztern mit unwandelbarer Treue ihrem Landesherrn anhingen, und sich in die politischen Verhältnisse des Staats niemals einmischten, sondern stets friedlich und arbeitsam und mit religiosem Sinne ihren Geschäften nachgingen, durch welches Benehmen sie sich auch ihren genossenen Kredit und guten Ruf dergestalt zu behaupten wußten, daß sie selbst von den türkischen Großen als ihre Wechsler und Agenten verwendet wurden. Der Sultan, durch diese falschen Eingebungen entrüstet, befahl die Verbannung der katholischen Armenier aus Konstantinopel in der kürzesten Frist und im strengsten Winter, dessen man sich je in diesen Ländern erinnerte, und weder Alter noch Geschlecht, weder Rang noch Vermögen oder sonstige Verhältnisse schüzten davor. Christen aller Konfessionen, ja selbst Türken fühlten das grausame Benehmen gegen die schuldlosen katholischen Armenier mit mitleidsvoller Theilnahme, und ich muß hier besonders des edlen Benehmens ruhmwürdig erwähnen, welches der gegenwärtige Kaimakam Hülüsi Effendi, und der berühmte und aufgeklärte Hussein Pascha während dieser grausamen Verfolgung an den Tag legten, indem sie sich zur Vertilgung treuer Unterthanen nicht bestechen ließen, ja die zur Schande der christlichen Unterdrüker ihnen das Beispiel der Rechtlichkeit gaben.

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Auf die täglich erscheinende

Augsburger politische Abendzeitung

bittet man die Bestellungen bei den nächst gelegenen resp. Postämtern zeitig zu machen, damit wir vollständige Exemplare abgeben können. — Es werden dieser Zeitung, welche als Abendblatt alle Neuigkeiten sehr schnell liefert, die bis 12 Uhr Mittags durch die Posten einlaufen, trz des beispiellos wohlfeilen Preises von Vier Gulden für den ganzen Jahrgang, auch im nächsten Jahre passende Abbildungen beigelegt. Bei der immer größern Verbreitung können wir selbige allen resp. Behörden und Buchhandlungen, so wie Privaten mit Nuzen empfehlen.

Das Verlags-Komptoir der Augsburger Abendzeitung.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Bickelmann, G. C., Lehrer der Koch- und Bakkunst zu Dresden, Lehrbuch der Koch- und Bakkunst, oder neuestes Dresdner Kochbuch,

enthaltend eine praktische Anleitung zu Bereitung von mehr als 1100 auserlesenen feinen Speisen, allen Arten Zukerbäkereien, eingemachten und eingesottenen Früchten, Sulzen, Gelé's, Säften, Salaten, Compots, Gefrornem und verschiedenen Getränken, nebst einem, nach den Jahreszeiten eingerichteten Küchenzettelbuche. Durchgesehen und empfohlen von Johann Anton Grimmer, Karl Heinrich Hitzschold, königl. sächs. Hofküchenmeister, und Friedrich Ignaz Jerschabeck, Johann Gottlob Weld, königl. sächs. Hofmundköchen. gr. 8. Preis 2 Thlr.

Nachrichten aus Griechenland.

*München, 11 Dec. Wir haben endlich nach langer Unterbrechung wieder unmittelbare Nachrichten aus Griechenland bekommen, welche bis zum 10 Oktober reichen; noch neuere aus Zante bis gegen die Mitte des Novembers. Die Briefe aus Aegina vom Hrn. Obristen v. Heidegger melden leider, daß in Folge seiner Anstrengungen und der bösen Luft in Nauplion seine Gesundheit angegriffen ist, und er genöthigt war einen Urlaub von drei Wochen zu nehmen, um sich in dem gesündern Klima von Aegina zu erholen. Sein treuer und braver Waffengefährte Oberlieutenant Schnitzlein war gesonnen gewesen, mit dem Herbste zurükzukehren; doch ließ er vorzüglich durch das Befinden seines Freundes sich bestimmen, bis Ostern zu bleiben. Bis dahin hofft Hr. Obrist v. Heidegger mit dem ihm obliegenden Geschäften so weit in Ordnung zu seyn, um ohne Gefahr für sie und das, was bis jezt durch ihn und seine Freunde geschehen ist, selbst auch in die Heimath zurükkehren zu können. Die Nachrichten über den innern Zustand sind sehr befriedigend. Von Verschwörungen, von Planen auf das Leben des Präsidenten, mit denen die Zeitungen sich beschäftigt haben, ist nach der bestimmtesten Versicherung des Hrn. Obristen v. Heidegger durchaus nichts gespürt worden, und das Gerücht eine reine Erfindung, wie so viele andere der Griechenfeinde, besonders des Courrier von Smyrna. „Seit Capodi„strias Ankunft, bemerkt er, und seit die Griechen nachhaltigen „Ernst bei den Kabinetten sehen, wendet sich Alles sichtbar und „fühlbar zum Bessern. Kein Rükgang, kein Rükfall bei bemes„senen Vorschritten! Hin und wieder Ungezogenheit, Unge„wohnheit der Bewegung in dem beengteren Kreise der Ord„nung und Gesezlichkeit, wenig vorsezliche Bosheit, und diese „gewöhnlich durch die Griechen selbst enthüllt, vereitelt und be„straft.“ — Seitdem der Peloponnes befreit ist, sammeln sich die zerstreuten und unglüklichen Einwohner wieder um ihre Size und richten sich über den Brandstätten derselben von Neuem und mit bessern Hofnungen ein. Nicht nur aus den Gebirgen kommen sie haufenweise mit den Resten ihrer Habe, gemeiniglich von Hunger, Entblößung und Elend ermattet, sondern auch von den benachbarten Inseln, wohin die Vermöglichern dem Verderben entronnen waren, und bevölkern von Neuem die Städte. Aus Zante und den benachbarten Inseln sind an 20,000 Familien allein nach Patras und Korinth zurükgekehrt. Die Insel ist, wegen ihrer Nähe am Peloponnese und zur Erleichterung des Verkehrs, von Seite der Engländer aus der Quarantaine entlassen, und dadurch eine große Bewegung unter ihre ganze Bevölkerung gekommen. Alles strömt nach den noch von Zerstörung zerrütteten und mit Blut gefärbten Küsten des nahen Festlandes, um sie nach ihrer Befreiung und auf ihnen die Spuren der wiederkehrenden Ordnung und Glükseligkeit zu begrüßen. Nicht ohne Bewegung können selbst die Fremden die Szenen der Rührung und die Ausbrüche der Freude sehn, wenn oft auf schwachen Kähnen ganze Familien an das Land stoßen, und sich nieder werfen, um die heilige Erde des Vaterlandes zu küssen und mit ihren Thränen zu benezen, und dann die Hände zum Himmel erheben, um dem Herrn der Heerschaaren zu danken, daß er sich ihres Elendes angenommen, und die Herzen der Mächtigen über ihnen erweicht hat. Die ganz mit Trümmern und Unflath erfüllten Städte sind schon zum Theil gereinigt, und es ist eine wahre Wonne zu sehn, wie die sich täglich mehrende Bevölkerung darin sich ordnet, einrichtet, unterstüzt, oder über die Umgegend verbreitet, um die Beßungen der Einzelnen wieder aufzusuchen und zu scheiden. Die Thätigkeit des Präsidenten, die Besonnenheit, mit welcher er verfährt, die Energie, welche er nöthigenfalls mit der ihm natürlichen Menschenfreundlichkeit zu verbinden weiß, finden in allen Nachrichten aus jenen Landen das gebührende Lob und die wärmste Anerkennung. Daß Viele ihm widerstreben, ist natürlich; es sind nicht sowol Griechen, als fremde Abenteurer und Türkenfreunde, welche eben so wie die bekannte, den Griechen abholde Politik ihr gemeinsames Organ in dem Courier von Smyrna gefunden haben, und die schlichteste Sache auf die ihrer allein würdige Art mit offenbarem Trug und absichtlicher Täuschung führen. Auch Hr. v. Heidegger, welcher außer dem Generalkommando von Argolis und seiner Festung seit Fabviers Abgang noch die Bildung und Ordnung der Taktiker zu übernehmen sich veranlaßt fand, ist der Gegenstand seiner Angriffe gewesen. Er selbst bedarf keiner Rechtfertigung, da er sie in dem fortdauernden großen Zutrauen des Volks, dem er dient, und in dem Gedeihen seiner Bemühungen findet; doch mag es nüzlich seyn, ihn selbst darüber zu hören, da man durch seine Meldung, an deren Genauigkeit Niemand zweifeln wird, der diesen ausgezeichneten Militair von Verdienst und Ehre kennt, den Maaßstab bekommt, mit dem man die übrigen Berichte und Anklagen jenes Blattes ermessen kan. „Da jener Mann nichts Schlimmeres von mir zu sagen weiß, so gibt er mir Schuld, ich beschüze und befördere deutsche Barone. Ich aber habe auch nicht Einen solchen zu beschüzen oder zu befördern Gelegenheit gehabt, und überhaupt zur Anstellung von meinen deutschen Landsleuten im Ganzen zwei vorzuschlagen Gelegenheit genommen, zum Oberarzt bei unserm Lazarethe, dessen wir sehr bedurften, den Dr. Zuccarini aus München, und als Lieutenant der Artillerie einen jungen und braven sächsischen Offizier, Heinze. Die übrigen angestellten Deutschen dienen seit längerer Zeit; sie sind der kleine Rest der Vielen, die dem Schikfale der Schlachten und dem Einflusse des Klima's entgangen sind. Sie verhalten sich zu den in griechischen Dienst aufgenommenen Franzosen und Italienern wie 1 zu 10, und sind fast ohne Ausnahme sehr brauchbar und brav. Die Unbrauchbaren oder jene, denen man keinen Plaz geben kan, ohne Andern Unrecht zu thun, bekommen den Rath schleunig heimzukehren, so lange sie zur Heimkehr noch Mittel haben. Sogar den Kanaris, der in Malvasia kommandirt, macht jener Korrespondent in blinder Tadelsucht zu einem deutschen Edelmanne! — Was er von meiner Gewohnheit sagt, meinem Namen meinen Titel und Würden vorangehen zu lassen u. dgl., mag glauben, wer Lust hat, Niemand wird es, der mich kennt.“ Noch werden folgende Auszüge aus seinen Briefen nicht ohne Theilnahme gelesen werden. „Die Geschäfte bedrängen mich leider auch hier, und die Angelegenheiten der Taktiker machen mir nicht die wenigste Mühe. Auf ihre Bildung richtet

der Präsident sein Hauptaugenmerk; doch mußte die Rekrutirung bis jezt durch Freiwillige geschehen. Später, wie die Familien sich wieder in Dörfer und Gemeinden eingerichtet haben, wird auch hier Regelmäßigkeit in der Aushebung möglich seyn. Uebrigens sollen sie erst in Kriegszucht und Gehorsam erstarken, ehe sie wieder vor den Feind gehn. Was mich bei dem Gefühle, daß auch in Aegina meine Genesung nicht vorwärts geht, aufrichtet, ist der Gedanke, daß ich nicht spurlos heimkehren werde, und die Theilnahme meiner entfernten Freunde. Ich habe in Poros ein tüchtiges Kastell mit einer Batterie von 21 Kanonen gebaut, das länger leben wird, als wir. Es hat Rippen von harten Quadern acht Schuh dik. Ich habe zwei Kanonierschaluppen gebaut, von denen jede einen 68Pfünder Geschüz führt, habe in Aegina ein Militairspital für 42 Stellen gebaut und vollständig eingerichtet, ein Waisenhaus für 200 Knaben, die schon darinn sind, in ihm gekleidet, verpflegt und unterrichtet werden. Die Militairverwaltung habe ich einfach und klar geordnet, Kommissionen für Montirung und Equipirung gestiftet, ihre Magazine und Werkstätte gefüllt und belebt. Sie ersparen die Hälfte der Unkosten, welche auf dem gewöhnlichen Wege die Herstellung der Sachen durch gewöhnliche Arbeiter verursachen. Ich habe in Verbindung und mit Hülfe meines tüchtigen und thätigen Gefährten Schnizlein das Zeughaus und seine Werkstätte eingerichtet und bethätigt, so daß, so weit die rohen Stoffe reichen, wir die nöthigen Rüstungen selbst zu besorgen im Stande sind. Alles dis wäre in einem geordneten Lande leicht, hier ist es schwer und mühsam, da jede Kleinigkeit die eigenen Augen und Hände, Rath und Thätigkeit der Anordnenden anspricht. Die Finanzen fand ich im Golfe von Argolis in solchem Zustande, daß für das ganze Jahr ein Pacht von nur 43,000 Piastern bezahlt wurde, davon 40,000 in Staatspapieren zu 10 Proz. Nachdem sie mit den übrigen allgemeinen Angelegenheiten mir waren übergeben und von mir geordnet worden, haben sie nach Abzug der Bezahlung der Beamten und aller Erhebungskosten in dem schlechtesten Monate 35,000 Piaster rein ertragen, im August, wo die Weinsendungen etwas Thätigkeit in die Stapelpläze brachten, sind sie auf 88,000 Reinertrag gestiegen. Eine Erhöhung der Abgaben ist dabei durchaus nicht eingetreten. Bedrükung und Vexation wurde auf das Sorgfältigste vermieden. Für eine geordnete und weise Staatswirthschaft sind hier Goldgruben zu entdeken, und Griechenland wird durch sich selbst reich und glüklich werden, wenn ihm Unabhängigkeit und Sicherheit zu Theil wird. Doch ich besorge, Ihr werdet, wenn ich meiner Mühe weiter gedenke, glauben, daß ich hier ruhmredig geworden sey. Ich wollte nur sagen, daß wenn ich heimkehre, ich mit gutem Gewissen heimkehren kan. Ich habe dem bayerischen Namen ein Andenken in Griechenland gestiftet." (Der Beschluß folgt.)

Spanisches Amerika.

**London, 4 Dec. Die Wahl des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexico ist für das Fortblühen der politischen Institutionen dieser Republik sowol, als für die Befestigung der andern neuen spanisch-amerikanischen Staaten ein Ereigniß von solcher Wichtigkeit, daß eine kurze Darstellung des bisherigen öffentlichen Wirkens dieses Mannes, wie eine hiesige Morgenzeitung aus guter Quelle sie liefert, passend seyn dürfte. Manuel Gomez Pedraza, aus einer angesehenen Familie in Mexico entsprungen, und jezt ungefähr in seinem fünf und vierzigsten Jahre, stand vor dem Ausbruche des Freiheitskrieges in Militairdiensten des Mutterlandes, und genoß schon damals, durch sorgfältige Erziehung in der Entwikelung seiner Talente unterstüzt, das Zutrauen seiner Landsleute in einem so hohen Grade, daß er kaum 25 Jahre alt zu einem der mexicanischen Abgeordneten bei den Cortes in Spanien erwählt wird, wo seine freisinnigen Ansichten, sein Rednertalent und seine Geschäftstüchtigkeit ihm die Bewunderung seiner Kollegen erwarben. Nach der Auflösung dieser merkwürdigen Versammlung bereiste Pedraza Spanien, Frankreich und die Niederlande, und begab sich hierauf nach England, wo er sich jedoch nur kurze Zeit aufhielt. Nach der Rükkehr in sein Vaterland fand er Iturbide im Besize der Kaiserherrschaft, und ungeachtet er sich diesem wenig näherte, wurde er doch bald von dem Herrscher, der seine Geschäftskenntniß erkannte, zum Generalkommandanten der Provinz Mexico ernannt. Als Feind der Tyrannei wie der Militairherrschaft und Anarchie suchte er nun unaufhörlich die Absezung Iturbide's auf die schonendste und für das Land gefahrloseste Weise herbeizuführen, und er war es, welcher am Tage vor der friedlichen Absezung desselben, einem Kriegsrathe der vornehmsten zu dieser Unternehmung versammelten Offiziere präsidirte, welcher zu St. Martha, drei Meilen von der Hauptstadt, gehalten ward. Mexico wurde nun ohne Bürgerkrieg oder Blutvergießen hauptsächlich durch seine Veranstaltung zum erstenmale von dem Manne befreit, der sich zu seinem Tyrannen aufgeworfen hatte. Pedraza nahm für sich am Ende 1823 nur den bescheidenen aber schwierigen Posten eines Polizeiintendanten von Mexico an, den er auch im Jahre 1824 verwaltete, und in welcher Lage er manches Gute von Dauer stiftete, da hier viel zu schaffen war. Er war Kandidat zur ersten Präsidentenwahl neben Victoria und Bravo, und zog sich, nachdem die Wahl beide Leztere traf, ins Privatleben zurük. Seine Verdienste blieben aber doch so anerkannt, daß die Legislatur von Puebla ihn bald nach seinem Rüktritte vom öffentlichen Leben zum Gouverneur dieses Staates erwählte, welche Stelle er nur nach dreimal wiederholtem Antrage endlich annahm. Eine Beschuldigung, daß er zur Unterdrükung von Räubern, die zwei Dritten auf dem Wege nach der Hauptstadt ermordet hatten, nicht den schuldigen Eifer bewiesen hatte, brachte ihn vor ein Kriegsgericht, in welchem er auf das Ehrenvollste frei gesprochen wurde. Gleich darauf rükte er zu einem höheren Posten vor. Der Präsident Victoria ernannte ihn zum Kriegsminister. In dieser Stelle zeichnete er sich besonders aus. Alle seit dieser Zeit eingeführten wichtigen Reformen in dem Zustande des Bundesheeres sind ausschließlich seine Schöpfungen, und immer thätig und wachsam, die Republik zu erhalten, wußte er eben so schnell die tolle Verschwörung unter Padre Arenas als die gefährlichere, in welche der Vicepräsident Bravo selbst verwikelt war, zu entdeken, und durch rasche Maaßregeln zu vereiteln. Diese Handlungen und seine besondere, bei der Belagerung der Festung St. Juan de Ulloa bewiesene Thätigkeit empfahlen ihn bei den Besonneneren des mexicanischen Volkes als

den würdigsten Nachfolger Victoria's zur Präsidentur der Republik. Die Hauptzüge seines öffentlichen Charakters sind: Entschiedenheit in seinen Beschlüssen, Festigkeit im Handeln und unermüdete Thätigkeit, Feind aller Intrigue und Heuchelei soll er im Privatleben und als Familienvater seinen Landsleuten nicht weniger als hohes Muster der Einfachheit und Biederkeit vorleuchten.

Türkei.

†*† Konstantinopel, 10 Nov. (Beschluß) Die Ausführung der Verbannung selbst war Herz zerreißend; denn abgesehen von dem Umstande, daß die Verfolgten wegen kurz bemessener Zeitfrist ihr bewegliches und unbewegliches Eigenthum um jedes Anbot losschlagen, und statt Einbringung ihrer Forderungen, auf dieselben Verzicht leisten mußten, wodurch sie um die künftigen Existenzmittel gebracht waren, so sah man, wie Väter von ihren Familien getrennt, die Mütter von den Kindern gerissen, der Mann seiner Gattin beraubt, und dem Alter die Stüze genommen wurde; man sah, wie Mütter mit den Säuglingen, die Eltern mit ihren Kindern, wie Sieche und Kranke, wie jedes Alter und jedes Geschlecht auf unwirthbaren Straßen, unter harter Behandlung und entblößt von allem Nothwendigen, bei 15 Grad Kälte in fernem Lande (zu Angora in Asien) ihr Exil suchen mußten. Die weiblichen Personen, welche sich in stiller Abgeschiedenheit dem geistlichen beschaulichen Leben weihten, wurden unter Spott und Hohn durch die Straßen der Hauptstadt geschleppt, und rohen Türken zur Befriedigung ihrer Lüste preis gegeben, und um den ins Unglük gestürzten Christen jede Tröstung zu entziehen, wurden die ehrsamen Priester dieser katholischen Gemeinde größtentheils in das Ausland verwiesen, und eine Anzahl derselben durch den Einfluß der benannten schismatischen Armenier nach einem Orte verbannt, wo bereits einige aus Mangel der nothwendigen Subsistenzmittel starben. Bedurfte es wohl noch mehr, um jedes Gefühl gegen die Urheber dieser Gräuelthaten zu empören, und für die schuldlos Unglüklichen die innigste Theilnahme zu erregen, die man aber ohne Gefahr nicht einmal äußern durfte; denn während durch diese Jammerscenen Christen und Nichtchristen tief ergriffen waren, blieben doch die Herzen der schismatisch-armenischen Häupter und ihrer Priester ungerührt; ja sie triumphirten über das Unglük von Christen, welches sie bald selbst treffen kan, das sie so niederträchtig über Tausende von arbeitsamen und tugendhaften Familien aus Neid und Fanatismus erkauften, und welchem sich diese lezteren nur durch Abschwörung ihres Glaubens entziehen konnten. Aber die festen religieusen Grundsäze der katholischen Gemeinde armenischer Christen siegten über die schmählichen Anträge der Abtrünnigkeit von ihrer Kirche, und beschämten den schismatisch-armenischen Patriarchen und seinen Anhang, die sodann die Verfolgung mit erneuerter Wuth betrieben, so daß selbst die noch hier verbliebenen katholischen Armenier ihren Aufenthalt (zu Pera und Galata) verlassen, und ihre Häuser um jeden Preis von der Regierung hingegeben sehen mußten, in deren Besiz sich sodann die Türken und Schismatiker sezten. Die Folgen dieser Katastrophe zeigen sich für diese Unglüklichen von der traurigsten Art, und die vielen, welche durch Kummer und Elend bereits hin geschieden sind, haben ein weniger beklagenswerthes Schiksal erfahren, als diejenigen die sie noch überlebten. Die edelsten Männer, reiche Wechsler, große Kapitalisten, Preziosenhändler und Handelsleute aller Art, welche durch ihre ehemaligen Verhältnisse an ein bequemes Leben und ein gutes Einkommen gewohnt waren, befinden sich nun in ihrem Exil in bitterster Armuth, und müssen selbst die unentbehrlichste Nahrung erbetteln; bei jeder Gelegenheit schreiben sie an ihre Verwandten, daß sie keine Bedekung für ihren Körper, und keine Mittel mehr haben, um ihr Leben ferner zu fristen, damit ihnen diese Hülfe senden mögen. Allein die hier befindlichen armenisch-katholischen Verwandten, selbst von ihrer Habe und Gut vertrieben, können nicht helfen; und so müssen Frauen, Kinder, Geschwister und Eltern nur über das Bewußtseyn weinen, daß der treue Gatte, der zärtliche Vater, die geliebten Geschwister und sonstigen Freunde hülflos dahin schmachten, und es gibt keine Familie dieses Glaubens hier, die nicht das bittere Schiksal erfahren hätte, mehrere oder doch eines ihrer Mitglieder diesem Elende preis gegeben zu wissen. Hülflos irren also tausend rechtschaffene Menschen, treue Unterthanen, gute Christen umher; ohne Freunde, ohne Unterstüzung, ungewohnt des Klima's und der Noth, geplagt von den türkischen Obrigkeiten, und verfolgt von den fanatisch-schismatischen Armeniern, leiden sie ein langes martervolles Daseyn, und jeder sieht freudig dem Tode entgegen, der ihn von dieser Quaal entledigt. Niemand hat es bisher gewagt, die Unschuld dieser Opfer an gehörigem Orte geltend zu machen, und wenn sie auch als türkische Unterthanen nicht den besondern Schuz der christlichen Gesandten ansprechen konnten, so dürfte doch der Umstand, daß sie Christen sind, die schüzenden Mächte der Christenheit bewegen, jezt, nachdem die Triebfeder dieses Unglüks aufgedekt ist, sie von der Verfügung zu retten, und der hohen Pforte in ihrem eigenen Interesse hierüber Aufklärungen zu geben. Findet doch das empörte Griechenland so viele Theilnahme bei allen gebildeten Nationen, warum sollen die unschuldig verfolgten katholisch-armenischen Christen nicht hoffen dürfen, die Stimme der christlichen Welt für sich zu gewinnen — sie, die als treue Unterthanen, als fleißige Bürger und edle Christen schuldlos vom Fanatismus verfolgt, flehend ihre Hände über die Gränze des türkischen Reichs ausstreken, um von den christlichen Brüdern Linderung ihres Schiksals zu erlangen, was vielleicht durch einen einzigen christlichen Monarchen leicht und glüklich erreicht werden könnte.

Augsburger Kurs vom 13 Dec. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 3 Proc.	105	104¼
Lotter. Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	133	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157	156¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	96	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1098	1096

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in zoger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	—	99¼
Nürnberg — —	—	99¼
Leipzig — —	—	99¼
London — —	9 53	—
Paris — —	116¼	—
Lyon — —	—	117¼
Mailand — —	—	80¼
Genua — —	50¼	—
Livorno — —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Cannabich, J. G. Fr., statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Preußen. 6 Bändchen. 8. Preis 2 Thlr.

In der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck sind erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz versandt:

Alpenblumen aus Tirol. Ein Taschenbuch für das Jahr 1829. Mit Kupfern. 16. geb. Preis 2 fl. 45 kr.

Niedermayr, G., Kurze Auslegung der gewöhnlichen christlichen Cerimonien und Gebräuche; nebst kurzen beigefügten christlichen Lebensregeln. 8. 24 kr.

Preghiere e meditationi. 16. 36 kr.

Rußheim, C., Materialien und Aufgaben zu einem zweckmäßigen Unterrichte in der deutschen Sprachlehre in Volksschulen. Ein Handbuch für öffentliche und Privatlehrer. 1ster Theil: Wortforschung; 2ter Theil: Wortfügung. 8. brosch. 1 fl. 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Da sich bei dem am 29 v. M. zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des Johann Pfisters, Bauers zu Schaltdorf, angestandenen Termin wiederholt kein Käufer meldete, so wird nach weiterm kreditorschaftlichem Antrage zum drittmaligen Versuche des Verkaufes des obigen Anwesens am Sonnabend den 10 Januar 1829 früh 9 Uhr Termin dahier angesezt, wozu hiemit Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber auher vorgeladen werden.

Rücksichtlich der Beschreibung des fraglichen Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 10 Sept. l. J. bezogen.

Mallersdorf, den 1 Dec. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knitti, Landrichter.

(Aufruf an die selbstständig auswärts wohnenden Ulmer.) Da nach der Ministerialverfügung vom 26 April d. J. in sämtlichen Gemeinden des Vaterlands eigene Verzeichnisse über die selbstständigen, ortsabwesenden Bürger, Beisizer und deren Wittwen anzulegen, und darin die persönlichen und heimathlichen Verhältnisse derselben, in nachstehenden Beziehungen einzutragen sind; so werden diejenigen selbstständigen, d. h. im öffentlichen Dienste angestellten, oder ein Geschäft auf eigene Rechnung offen betreibenden, und von hier abwesenden Personen, welche das hiesige Bürger- oder Beisizrecht ansprechen zu können glauben, hiemit aufgefordert, dem unterzeichneten Vorstande der Stadt Ulm binnen 30 Tagen Folgendes anzuzeigen:

1. den Vor- und Zunamen, die Wittwen auch den Familiennamen von Eltern her;
2. den Stand oder das Gewerb;
3. ob Bürger oder Beisizer;
4. die Zeit der Geburt;
5. den Ort der Geburt;
6. die Art der Erwerbung des Bürger- oder Beisizrechts, ob durch Abstammung von Eltern oder durch Aufnahme; und in lezterm Falle, von welcher Behörde, und zu welcher Zeit diese Aufnahme geschehen;
7. die Art des Eintritts in das selbstständige Bürger- oder Beisizrecht, ob durch Heirath oder durch den Betrieb eines eignen Geschäfts, oder durch Anstellung im öffentlichen Dienste u. s. w.;
8. die Zeit dieses Eintritts;
9. den gegenwärtigen Wohnort;
10. die Zeit, von welcher der Aufenthalt daselbst angefangen hat; endlich
11. ob die Gattin und Kinder ebenfalls Ansprüche an das Bürger- oder Beisizrecht in Ulm machen, oder ob ihnen dasselbe an einem andern Orte und an welchem zustehe.

Ulm im Königreiche Würtemberg den 26 Nov. 1828.

Oberbürgermeister Wolbach.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

Die Taferwirthschaft zu Känersberg, verbunden mit einer Bad- und Bäkersgerechtsame, samt Einrichtung, wird hiemit zum Verkaufe oder auch auf mehrere Jahre zur Verpachtung ausgeboten.

Diese Wirthschaft, eine Viertel-Stunde von hier gelegen, ist einer der besuchtesten Belustigungsorte Memmingens, und besteht:

1. In einem dreistökigen massiv gemauerten Hause mit drei großen heizbaren Gastzimmern, zwei kleinen desgleichen, einem Schlafzimmer, zwei Kammern, drei Kuchen, drei Speisekammern, einem Keller und zwei Dach- oder Kornböden.
2. In einem zweistökigen neuerbauten Hause, worin ein großes Speisezimmer, mit daran stoßendem, und durch zwei Thüren verbundenem großen Tanzsaale, sodann ein kleines Nebenzimmer, ein Schenkstüble, ein geräumiger Dach- oder Kornboden. Sodann zu ebener Erde eine Holzremise, ein Stall zu ungefähr 20 Pferden, eine Waschkammer mit großem Kessel zur Badanstalt und lebendigem Wasser. Hieran stoßt
3. Eine eigene gemauerte Brunnenstube.
4. In einem Oekonomiegebäude, Antheil mit Heuboden und zwei Stallungen zu 40 bis 55 Pferden.
5. In einem Bakhaus, worin zugleich eine Brauteweinstube mit lebendigem Wasser.
6. In einem kleinen Oekonomiegebäude für zwei bis drei Kühe und Geflügel.
7. In einem geräumigen, zum Theil neu gemauerten Gartenhause mit einer Kegelbahn.
8. In einem Gartenhause von Brettern mit Ziegeldach, nebst einer Kegelbahn.
9. In einem großen und zwei kleinen Gemüsegärten, drei Grasgärten, in deren Einem eine Pistolen-Schießstätte.
10. In einer sehr geräumigen Hofraitung.
11. In einem Jauchert Wiesen, an die Wirthschaft grenzend, und endlich:
12. In einem Fischbehälter in dem daneben fließenden sogenannten Heuenbach.

Die Kaufs- oder Pachtbedingnisse sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren, auch kan das Ganze täglich eingesehen werden.

Memmingen, den 27 Nov. 1828.

David Thomaß zur Linde.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um zehn Uhr verschied dahier nach kurzem Krankenlager unser guter Gatte, Vater und Schwiegervater, Hr. Handelsmann Johann Heinrich Scharpff junior, in dem 76sten Jahre seines thätigen Lebens.

Unsern und des Verstorbenen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige, indem wir uns in ihre fortgesezte Freundschaft und Gewogenheit empfehlen, und um Verschonung mit Beileidsbezeugungen bitten.

Speier, den 8 Dec. 1828.

Wittwe Auguste Scharpff, geb. Wucherer.
Charlotte Lichtenberger, geb. Scharpff.
Phil. Markus Lichtenberger, Handelsmann.
Karoline Heres, geb. Scharpff.
Friedrich Heres, königlicher Regierungsrath.
Wilhelmine Schleuel, Wittwe, geb. Scharpff.

Niederlande.

* Brüssel, 7 Dec. Daß die Motion des Hrn. de Brouckere, von der ich in meinem Schreiben vom 7 Nov. gesprochen, in der zweiten Kammer lebhafte Debatten veranlassen würde, war voraus zu sehen. Seit den ersten Schritten der Regierung gegen den Courrier des Pays-Bas wurden die Journale immer aufgeregter, die Redaktionen traten mit einander in Verbindung, aus einer Provinz schollen die Beschwerden in der andern wieder, und aller bisherige Zwiespalt schien in dem Einen Zweke, dem Kampfe gegen die Minister, aufgelöst. Hr. de Potter wiederholte in einem zweiten Briefe an den Courrier die feindseligen Ausdrüke über Ministerialismus, wegen deren er bereits verhaftet war, und erließ dann einen Aufruf an alle unabhängigen Blätter des Königreichs. Er, der noch vor einem Jahre so bitter auf Konkordat und Papst schmälte, begrif nun unter der Preßfreiheit auch die Freiheit der Religionen, erneuerte die dringende Forderung einer definitiven Organisation der Gerichte, und bestand auch besonders auf Verantwortlichkeit der Minister. Einige zustimmende Antworten gingen ein, unter andern von mehreren Studenten aus Löwen; hierin, so wie in andern Zügen, war indessen eine pochende Ueberspannung unverkennbar. Eine Broschüre, die man dem Justizminister zuschreiben will, als deren Verfasser aber ein untergeordneter Beamter auftritt, trug viel zur Erhöhung der Stimmung bei. Sie behauptet, die Rede des Königs dürfe nicht als das Werk der Minister angesehen werden, legt die Verfassung auf eine sehr monarchische Weise aus, bekämpft die Theorie einer Trennung der Gewalten, wiederholt den Tadel gegen einige Provinzialstaaten, enthält einiges Gute über Preßunfug, verräth aber eine unbillige Abneigung gegen den französisch redenden Theil der Nation. Dem Einflusse der aus diesen Umständen hervorgehenden Bewegung der Meynungen blieb die zweite Kammer nicht fremd. Drei Gesezе sind es, auf deren Abschaffung Hr. de Brouckere antrug. Das erste vom 10 April 1815 gilt nur für die nördlichen Provinzen; seine wesentlichsten Bestimmungen sind in einer spätern Verfügung vom 20 April auf die südlichen Provinzen ausgedehnt, und am 6 März 1818, nur mit Abschaffung der bis dahin bestandenen Spezialgerichtshöfe, von Neuem bestätigt worden. Der erste Artikel stellt fest, daß alle diejenigen, die Gerüchte ausstreuen in der Absicht das Publikum zu erschreken oder aufzuregen; alle diejenigen, die sich als Parteigänger oder Werkzeuge einer fremden Macht durch Worte, Schrift oder Thaten kund geben, endlich alle diejenigen, die unter den Einwohnern Mißtrauen und Streit zu erregen, Unruhen oder Aufruhr zu veranlassen suchen, sey es durch öffentliche Aufwiegelung oder durch jede andere, der guten Ordnung entgegenlaufende Handlung, mit ein- bis sechsstündiger Ausstellung am Pranger, mit Degradation, Brandmarkung, einem Gefängnisse von ein bis sechs Jahren oder einer Geldbuße von 100 bis 10,000 Fr., und zwar mit mehrern dieser Strafen zugleich belegt werden können. Im Falle eines wirklichen Ausbruchs von Thätlichkeiten droht der zweite Artikel temporaire Zwangsarbeit und selbst den Tod an. Daß die Anwendung eines solchen Gesezes, nachdem der drangvolle Augenblik, dem es seine Entstehung verdankt, und der auch in der Einleitung als Beweggrund angeführt wird, längst vorüber ist, unpassend und besonders in Bezug auf Preßvergehen eine Abweichung von dem ursprünglichen Zweke sey, wurde beinahe einstimmig in der zweiten Kammer anerkannt, die Meynungen theilten sich meist nur über die Frage, ob nicht der Anstand erfordere, die in der Thronrede versprochene Mittheilung eines neuen Gesezes abzuwarten. In den Sektionen hatte sich die Mehrzahl für diese Ansicht entschieden, die Minderzahl wollte nun wenigstens die Gelegenheit benuzen, um sich über Manches auszusprechen. Hr. de Brouckere eröfnete die Debatten mit einer Uebersicht der häufigen, zum Theile gewaltsamen Anwendungen, die man seit 1815 von jenen Bestimmungen gegen Schriftsteller gemacht. Die katholische Opposition hob von Neuem hervor, wie die Presse nur frei gewesen sey, wenn man den Katholizismus beschlapfte; wende sich nun die Zügellosigkeit gegen die Minister selbst, so sey dis die gebührende Erndte ihrer eigenen Aussaat. Auffallend war es, daß über eine Frage, wie diese, die alte Spaltung in Norden und Süden sich wieder scharf abzeichnete. Die nördlichen Abgeordneten äußerten manches Treffende über den Unfug der Presse, und bestanden besonders auf der Nothwendigkeit, die Ehrfurcht vor der königlichen Initiative nicht aus den Augen zu verlieren. Zu den eingemischten fremdartigen Gegenständen gehörte die Frage über die Verantwortlichkeit der Minister, die der Justizminister am Schlusse der viertägigen Debatten besonders auffaßte, und wobei er sich darzuthun bemühte, die Verfassung erkenne diese Verantwortlichkeit nicht an, nach derselben seyen die Minister nicht die Agenten der Nation, sondern die Diener des Königs, der sie nach Belieben ab- und einseze, und dem sie auch allein Rechenschaft schuldig seyen. Bei dieser Wendung der Debatten stimmte die Mehrzahl für Fortsezung derselben, und am folgenden Tage bestritt nun Hr. de Gerlache von Lüttich die Behauptungen des Justizministers, weil sie nothwendig zu dem Schlusse führen müßten, der König selbst sey verantwortlich, mithin nicht unverlezlich. Spreche auch die Verfassung die Verantwortlichkeit der Minister nicht förmlich aus, so liege sie doch in der Natur der Sache, und werde sich auch schon im Laufe der Dinge entwikeln. Der Minister selbst, indem er sich gegen einige Beschuldigungen rechtfertige, erkenne bereits den Grundsaz an. Die Motion wurde endlich von 51 Stimmen gegen 44 verworfen, so daß sich immer noch mehr Glieder für sie erklärten, als man anfangs erwartete. Die Regierung darf hieraus abnehmen, daß das neue Gesez über Preßvergehen, wenn es strenge wäre, einen ernstlichen Widerstand finden würde. Einen bedeutenderen Charakter erhält die gegenwärtige Krisis durch die Theilnahme der Pariser Blätter, deren einige schon im Geist die südlichen Provinzen als eine gewisse Beute ansehen, andere in dem hiesigen Treiben der Journale eine von Frankreich ausgehende demokratisirende Propaganda erblikеn wollen. Die Regierung selbst scheint diese leztere Ansicht zu theilen. Im Allgemeinen ist die Einwirkung französischer Denkungsart in Wissenschaft und Politik unabwendbar, die Führer der Opposition in der Kammer, so wie in den Zeitungen, sind aber weit

wobei eine beträchtliche Anzahl in der Donau ertrank. Nachdem man sich der Festung bemächtigt hatte, schritt man ungesäumt zur Errichtung ergänzender Werke nach der Seite der Türken hin, wodurch Kalefat gegen jeden feindlichen Anfall vollkommen in Vertheidigungszustand gesezt ist. Die Besiznahme dieser Festung ist insofern von Wichtigkeit für uns, weil dadurch die kleine Wallachei gegen Invasionen vom rechten Donau-Ufer her geschüzt ist." — „Aus Tiflis vom 4 Nov. wird gemeldet: Der Generalmajor Fürst Tschawtschawadse berichtet dem Grafen Paskewitsch-Erivansky über die Operationen des von ersterem befehligten Detaschements in dem Paschalik von Bajazeb, wie folgt: Sobald der Generalmajor Fürst Tschawtschawadse erfahren hatte, daß die Einwohner des Dorfes Sophikent im Paschalik von Muschk, bei ihrer Auswanderung, eine Menge Proviant zurük gelassen hatten, detaschirte er den Obristlieutenant Bassow mit 7 Kompagnien Infanterie, 5 Kanonen und 300 Kosaken dorthin, um jene Vorräthe nach Topral-Kale hinüber zu schaffen. Der Obristlieutenant Bassow besezte demnach Sophikent, und fertigte am 30 Sept. (2 Okt.) von dort 522 Troßwagen mit Proviant ab, unter Bedekung dreier Kompagnien des Infanterieregiments Nöteburg mit einer Kanone. Diese Theilung unseres Detaschements wünschten die Kurden zu benuzen und überfielen, 5000 Mann stark, unser Lager bei Sophikent, zogen sich aber nach wiederholten fruchtlosen Angriffen zurük, wobei sie gegen 30 Erschlagene zählten. Gegen Abend erneuerten sie ihre Angriffe, wurden aber gleichfalls mit Verlust zurük getrieben. Am 21 Sept. (3 Okt.) attakirten sie abermals sowol das Detaschement bei Sophikent als auch die drei Kompagnien, welche auf dem Rükwege dahin begriffen waren, und die obenerwähnten Troßwagen über die Berge geleitet hatten. Von dem ersteren Detaschement geworfen, wandten sich die Kurden mit Aufbietung aller ihrer Kräfte gegen diese drei Kompagnien, die schon dem Lager auf vier Werste nahe gekommen waren. Als der Obristlieutenant Bassow dieses gewahr wurde, eilte er, dem Feinde in den Rüken zu fallen, wodurch die Kurden völlig in Unordnung geriethen, und nach einem Verluste von 300 Todten, die den Wahlplaz bedekten, die Flucht ergriffen. Nur zwei unserer Soldaten wurden verwundet und einige Pferde getödtet. Am 22 (4 Okt.) rükte der Obristlieutenant Bassow aus Sophikent, um den dahin zurükkehrenden Troßochsen zu begegnen. Rasch besezten die Kurden, 350 Mann an der Zahl, dieses Dorf, verließen es aber sogleich bei Annäherung unseres Detaschements wieder, wobei sie zwei Gefangene und einen Todten einbüßten. Nun lud unser gesamtes Detaschement den Proviant auf, und ging nach Topral-Kale ab, wohin überhaupt 1108 Fuder Getreide transportirt und 300 Familien aus dem Muschkischen Dorfe Hussan-Pascha's, ihrem unablässigen Begehren zufolge, übergesiedelt wurden. Die nach der Seite von Kagisman hin nomadisirenden Kurden, an Zahl 300 Mann, jagten am 27 Sept. (9 Okt.) den Bewohnern des Dorfes Topral-Kale ihr Vieh ab. Der Obristlieutenant Bassow sprengte ihnen mit 100 Kosaken nach, und hatte den Befehl ertheilt, daß eine Kompagnie Infanterie ihm zur Verstärkung nachrüken möge. Acht Werste von der Festung holte er die Räuber ein, nahm ihnen fast ihre ganze Beute weg, und gab sie den Einwohnern zurük. Die Kurden verloren dabei vier Todte und hatten einen Blessirten. — Der Anführer der Kurden von Dsharalinks, die früher mit 300 Familien aus Erivan geflüchtet waren, hat sich unterwürfig in Bajazed eingefunden, und die Erlaubniß erhalten, sich wie früher auf unserm Grund und Boden ansiedeln zu dürfen."

Litterarische Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tennecker, zu haben:

Westenrieder, L. v., das neue Bayern und München im Jahre 1850.
Mit Vignetten. 8. hübsch geheft. 12 ggr. oder 54 kr.

Stöckel, allgemeines, nüzliches Haus- und Kunstbuch, zum Gebrauche für Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber. Mit 9 Kupfertafeln. gr. 8. geheft. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Hausfreund, der neue allgemeine, auf dem Lande, oder vollständige Beschreibung aller beim Aker-, Garten- und Obstbau, bei der Viehzucht, im Forstwesen, in der Fischerei, in Bausachen und andern Theilen der Oekonomie vorkommenden Beschäftigungen und nüzlicher Betriebe mit gründlicher Anweisung zur Bienen- und Seidenzucht, dann den nöthigen Vorschriften des Verhaltens; und zur Heilung der Krankheiten aller Arten, sowol für die Menschen als die nüzlichen Hausthiere, nebst einem Anhange von vorzüglich gemeinnüzigen Hauskünsten, dann einem Wirthschaftskalender. Alles nach den erprobtesten Vorschriften und nach eigener Erfahrung geschrieben von J. D. in 2 Theilen, 1ster Theil Feldwirthschaft, 2ter Theil Hauswirthschaft. gr. 8. in Umschlag geheft. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lehmann, A. E., tägliches Küchenzettel-Buch, mit Rüksicht auf die Jahreszeit, oder: was können, sollen und wollen wir kochen? — Zur Bequemlichkeit der Frauen und Köchinnen geschrieben. Vierte Auflage. gr. 8. Preis 12 gr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Beatsons neues Akerbausystem ohne Dünger, Pflug und Brache. Seit einer Reihe von Jahren mit großem Vortheil angewendet auf dem Landgute Knowle. Für Deutsche bearbeitet von G. H. Haumann. Nebst drei Kupfert. gr. 8. 54 kr.

Die Beurtheilung, welche in der Leipziger Litteraturzeitung der Erscheinung dieser Schrift unmittelbar gefolgt ist, muß Jeden überzeugen, daß ihr Gegenstand von größter Wichtigkeit und keine gewöhnliche Schwindelei ist. Die auf Erfahrung beruhenden und durch Rechnungen belegten Verbesserungen des Verfassers sind dreierlei, und bestehen 1) in einem Düngemittel, das den Mist nicht nur ersezt, sondern vielfach übertrift, dabei äußerst wohlfeil und überall zu haben ist. 2) In einem Werkzeuge zur Bearbeitung des Bodens, das diesen viel besser zur Saat vorbereitet, als der theurere Pflug, dabei viel weniger Zugvieh erfordert, und selbst bei großer Dürrung, sehr zähem und hartem Boden, wo der Pflug wenig leistet, trefflich wirkt. 3) In den Mitteln, die Hindernisse zu beseitigen, die bis jezt die Abschaffung der Brache unzulässig machten, und durch die man auf dem Aker, gleichwie in Gärten, alljährlich reichlich erndten kan: Vortheile genug, um

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1828.

III. Leder. Linnen. Kottonnaden. Pelzhandel. Allerlei.

Daß die besseren Sorten von Rinds- und Kalbleder in dieser Messe sehr gesucht, und mit einigem Aufschlage verkauft wurden, versteht sich wohl von selbst. Es kommt dabei immer darauf an, ob die Einkäufer auslesen, oder das vom ausgelesenen Zurükbleibende kaufen wollen. Auch hier befördert das Haschen nach Wohlfeilheit die Verschlechterung der Gerbereien, der einfachen statt der doppelten Gare. Aus Sachsen gehen, wie man versichert, an 8000 Häute in die benachbarten Länder. Ihre einheimische Zubereitung durch veredelte Fabrikation im größern Maaßstabe ist gewiß sehr wünschenswerth. Der Leinwandhandel gab auch in dieser Messe wenig Aussicht, da die überseeischen Pläze mit dieser Waare überführt waren. Man hat es in Fertigung der Indiennen und Singhans mit schottischen Mustern und in ächter Farbe so weit gebracht, und dabei so niedrige Preise gestellt, daß in diesen Waaren nicht unbedeutende Geschäfte gemacht werden konnten. Besondere Gunst fanden die linnenen Fußteppiche, die auch umgewandt noch gebraucht werden können, und wovon das Stük zu 60 Ellen, zureichend um ein großes Zimmer zu belegen, nur 8 Thlr. kostete. Die Großschönauer Damastfabrik erhält sich fortwährend in ihrem Vertrieb ins Ausland, so groß auch die Mitbewerbung, besonders im benachbarten Böhmen, z. B. in der Erlebischen Fabrik zu Landskron seyn mag. Sie sorgt in ihren größern ungebleichten Tafeltüchern für jedes Land durch eingewebte Prospekte und allegorische Einfassungen: die Petersburger, Londoner und Hamburger Börsen, Ansicht der sächsischen Schweiz, die Engelsburg in Rom, Karlsbad, Kaiser Alexander zu Pferd u. s. w. Sehr gerathen sind die kleinen Tücher am Theetisch und beim Obstgenuß mit Effilé am Rand. Wäre es irgendwie möglich, das berühmte Testament Ludwigs XVI vom Professor Massin in Lyon von Seidenweberei, in einem andern Stoffe darzustellen, oder etwas Aehnliches zu versuchen, so könnte es durch diese Damaste bewerkstelligt werden. Die niederländischen Battiste hatten sehr wenig Nachfrage. Mit englischen Manufakturwaaren, so wie überhaupt in Callicos und gedrukten Waaren ist es im Ganzen sehr schlecht gegangen; doch müssen die sächsischen Kattune insofern ausgenommen werden, daß sie durch immer neue anlokende Muster, dauerhafte Färbung und alle Vortheile des Walzendruks eben so sehr, als durch erstaunliche Wohlfeilheit in den niedern Sorten (bis zu 2 gr. die Elle im Fabrikationspreise) es mit dem Auslande vollkommen aufnehmen konnten, und daher auch in Amerika, woher stets Bestellungen und selbst Einkäufer eintreffen, guten Absaz fanden. Ueber die Nankins ist schon oben berichtet worden. Indeß ist die Lage der Handarbeiter bei dieser Fabrikation keineswegs erfreulich, und die Auswanderungen derselben nach Oestreich, Rußland, Preußen u. s. w. sind bei den steigenden Kornpreisen unvermeidlich. Doch fanden bis jezt geschikte Arbeiter und Weber noch immer ihr Auskommen und viele widerstanden aus Liebe zum Vaterlande selbst lokenden Versprechungen. Beim Einkaufe der Baumwolle beschränkten sich die meisten nur auf die Nothdurft. Da aber die Hauptniederlagen am Ausflusse der Elbe und in England nicht gefüllt waren, so stieg der rohe Stof etwas im Preise. Auf jeden Fall fertigte die Maschinenspinnerei mehr Twist, als unmittelbar verbraucht werden konnte. Nur Bemittelte, die mit der neuesten Verbesserung Schritt halten können, werden sich aufrecht erhalten. Auch die Waare übersteigt den Bedarf. Der nicht unbedeutende Absaz lohnt nicht, oder leiht doch nur armseligen Gewinn. Kaum kan man sich höhern Fortschritt im Geschmak und in der Appretur denken. Dis allein erringt sich den überseeischen Absaz. Der Landhandel ist nicht zu Anschlag zu bringen, da auf den Messen zweimal mehr Verkäufer als Einkäufer sind. Nur die weißen Waaren in Piqués, Frauenröken, Bettdeken, Müzen und Strümpfen hatten auch in dieser Messe und durch Bestellungen einen ergiebigen Absaz. Vor Allem sind die Strümpfe preiswürdig, seit die Fabrikherren diese ohne Noth, also ganz den gestrikten gleich, zu weben, und ihnen alle Elastizität der englischen zu geben angefangen haben. Sie werden in Duzenden von 12 Gr. bis zu 18 Gr. verkauft Besonders finden auch die schwarzen Damenstrümpfe große Gunst, die aber wegen der Art der Färbung selbst schnell verkauft seyn wollen. Außer Chemnitz, wo die Bretschneider'sche Handlung ungemeine Versendungen macht, werden auch in Hohenstein und in den Schönburgischen Landen diese Strümpfe mit einer Feinheit verfertigt, die alle brittische Industrie längst überflügelt hat. Auch die schwarzen baumwollenen Käppchen oder Müzen finden durch Güte und Wohlfeilheit (das Duzend im Fabrikpreise zu 12 Gr.) weit hinaus großen Vertrieb. Es ist nichts Seltenes, daß Aufträge auf 60,000 Duzend Strümpfe kommen. Selbst von Konstantinopel kamen in dieser Messe Bestellungen. Und so zeigt sich der rastlosen Betriebsamkeit und Erwerbsinn oft unvermuthet ein neuer Ausweg, wo nur die Handarbeiter ihren verständigen Fabrikherren volles Zutrauen schenken. Der Pelzhandel war in dieser Messe vielfach gedrükt. Es war aus Rußland viele und gute Waare auf dem Plaze. Aber Niemand wollte baar einkaufen. Die edeln russischen Peltereien, Zobel und dergleichen, die in voriger günstigen Messe zu 120 Thlr. gestanden hatten, thaten jezt nur 80. Die Hasenfelle, in voriger Messe bis auf 60 Rthlr. bezahlt, galten jezt nur 40, und doch war das Bedürfniß durch die zurük gedrängte Mode der Stroh- und Fischbeinhüte bei den Männern, statt deren man schnell vergängliche Felbelhüte oder doch feine Filzhüte trug, eher gewachsen. So wurde eigentlich nur Baratto-Handel getrieben. Die mit den amerikanischen Pelzwerken zum Plaze gekommenen Engländer tauschten russisches Pelzwerk, und umgekehrt. Nur die feinsten Lämmerfelle und Baranzen wurden gesucht und bezahlt.

(Der Beschluß folgt.)

Ueber die preußische Seeschiffahrt und Rhederei.

Viele von den Hindernissen, welche dem Handel Preußens und dessen Seeschiffahrt entgegen standen, sind in den lezten Jahren weggeräumt worden. Es wurden Handelsverträge geschlossen mit Großbritannien, Mecklenburg, Schweden, Brasilien, den nordamerikanischen Freistaaten und den freien Hanse-

städten Lübeck, Bremen und Hamburg. Andererseits ist auch die Sicherheit der Seeschiffahrt an den preußischen Küsten befördert worden, namentlich durch den Bau des Hafens von Swinemünde, durch Anlegung von Leuchtthürmen, Fanalen und Seefeuern, auf Arcona, bei Swinemünde, Rügenwalde, auf der Halbinsel Heia und zu Whithöft. Hiernach sind in die preußischen Häfen Memel, Pillau, Danzig, Stolpmünde, Rügenwalde, Kolberg, Swinemünde, Wolgast, Greifswald und Stralsund im Jahre 1827 überhaupt eingegangen 3697 Schiffe mit 525,309 Lasten (die Last zu 4000 Pfunden); ausgegangen 3655 Schiffe mit 323,791 Lasten. An fremden Schiffen gingen beladen ein 637 mit 33,243 Lasten, beladen aus 1932 mit 159,357 Lasten; mit Ballast gingen ein 1461 Schiffe mit 132,954 Lasten und mit Ballast liefen aus 164 mit 8453 Lasten. An preußischen Schiffen gingen beladen ein 737 mit 58,423 Lasten, beladen gingen aus 1504 Schiffe mit 133,564 Lasten; mit Ballast gingen ein 862 Schiffe mit 100,689 Lasten, mit Ballast gingen aus 255 mit 22,417 Lasten. Gegen das Jahr 1826 ergibt sich eine Mehrzahl von 938 Schiffen und 78,130 Lasten, und zwar waren mehr eingegangen 474 Schiffe mit 39,515 Lasten, mehr ausgegangen 464 Schiffe mit 38,815 Lasten. Davon ist auf die preußische Schiffahrt zu rechnen an Mehreingang 25 Schiffe und 5217 Lasten, an Mehrausgang 28 Schiffe und 6655 Lasten. Im J. 1827 sind 2039 preußische Schiffe durch den Sund gegangen, welchen noch im Jahre 1816 nur 907 preußische Schiffe passirten.

Frankreich.

Der Messager enthält Folgendes: „Es ist uns ein Cirkular zu Gesichte gekommen, worin ein Hr. Marchais, der sich Sekretair des Comité's, ohne zu sagen welches Comité's, nennt, verkündet, daß in dem Augenblike, wo man sich mit der Gemeindeverfassung beschäftige, es wichtig sey, durch Thatsachen die Gebrechen des gegenwärtigen Zustands der Dinge zu belegen; er bemerkt daß das Ministerium versäumt habe, eine Kommission zur Konstatirung dahin bezüglicher Thatsachen zu bilden, und schließt daraus, das Ministerium möchte wohl die Vorlegung solcher Thatsachen fürchten, und es sey daher schon deswegen wichtig, sie aufzusammeln. Hr. Marchais ladet demnach seine Korrespondenten ein, ihm über alle Gemeinden ihres Departements genaue Nachweisungen einzusenden, die er dann öffentlich bekannt machen werde. Diesem Cirkular ist eine Reihe von Fragen beigefügt, die beantwortet werden sollen, z. B. über den Stand des gesellschaftlichen Verhältnisses des Maire und der Gemeinderäthe, besonders aber dem Pfarrer oder dem größten Gutsbesizer der Gemeinde gegenüber; ferner über die Art, wie der Maire sein Amt besorge, und über die Verwaltung der Gemeindegüter seit der Restauration. Man wird vielleicht fragen, wer denn dieser Hr Marchais ist? Wir müssen frei gestehen, daß wir nichts von ihm wissen. Einige Personen haben sich über diesen befremdenden Aufruf an kleine persönliche Feindschaften, örtliche Eifersucht u. s. w., unter der Farbe der allgemeinen Wohlfahrt, beunruhigt; sie glaubten darin eine strafbare Intrigue gegen friedliche Menschen zu sehen, denen man dadurch einen Ekel vor Gemeindegeschäften einflößen wollte. Wir sind weit entfernt, dieser seltsamen Bekanntmachung einen solchen Werth beizulegen. Eine allgemeine Aufforderung zur Vernunftimpfung kan in Frankreich nicht gefährlich seyn; man braucht nicht einmal denen, an die sie gerichtet ist, zu sagen, daß die Gesetze den Lästerern Strafen auflegen. Die Rolle, die man denjenigen, an die diese Aufforderung gerichtet ist, auflegt, ist eben so lächerlich als gehässig. Die allgemeine Erörterung über das Gemeindewesen ist allen Bürgern eröfnet; das Petitionsrecht, die Justiz der Tribunale, die Oeffentlichkeit, sind eben so viele Mittel zu Klagen; und jede ungesezliche Handlung kan Ankläger und Richter finden. Wenn man aber auf allen Punkten des Gebietes zur öffentlichen Bekanntmachung eine Anklagemasse von Urkunden suchen will, die von der Ignoranz oder gar von der Unredlichkeit geliefert werden, so heißt dis sich mit einer Unternehmung belasten, die wohl Niemand theilen möchte."

Der Courrier français bemerkt hiegegen, Hr. Marchais sey Sekretair der Gesellschaft Aide-toi, le ciel t'aidera, die zur Zeit der Wahlen von 1827 so große Dienste geleistet hat. Dieser heftige Angrif, der offenbar von dem Ministerium Martignac herrühre, sey sehr auffallend. Man stelle sich, den Namen und das Daseyn der Gesellschaft, deren Sekretair Hr. Marchais sey, nicht zu kennen, obschon man recht gut wisse, daß sie aus den ausgezeichnetsten Bürgern, aus Männern von geprüftem Patriotismus bestehe, die nicht wenig zur Erhebung des gegenwärtigen Ministeriums beigetragen hätten. Hr. Hyde de Neuville und der Staatsrath Salvandy hätten zu jener Zeit unter dem Beistande dieses Comité's geschrieben. Der Courrier fährt darauf fort: „Wovon handelt es sich? das Ministerium ist mit der Organisation der Gemeinden beschäftigt. Die erste Frage dabei ist, ob es hinreichend viele durch Kenntnisse und Unabhängigkeit befähigte Männer gebe, um eine Gemeindeverwaltung zu bilden. Hr. Leber sagt in seiner neuesten Schrift über diesen Gegenstand, daß es deren nicht genug gebe. Diese Ansicht ward von einem ehrenwerthen Deputirten vielleicht etwas zu leichtsinnig angenommen, der nun vorschlägt, den Kanton als Kommunaleinheit anzunehmen; was die Folge haben dürfte, daß ein großer Theil von Bürgern den Besiz aller politischen Rechte verlieren könnte. Die Frage hängt also von einer genauen Statistik der Gemeinden ab. Das Ministerium besizt diese im J. 1820 aus Urkunden verfaßte Statistik, die von den Präfekten eingeschikt ward; aber sie ist sehr unvollkommen, man hat die mit Steuer belegten von den Steuerfreien, die Unterrichteten von den Unwissenden, die Bürger von denen die keine Bürger sind, nicht unterschieden. Unter diesen Umständen hat ein schon lang bestehender Verein guter Bürger durch seinen Sekretair einen Aufruf an seine Korrespondenten in den Departements mit einer Reihe von Fragen erlassen, die sich der Messager wohl hütet, ganz zu lesen. Die Gesellschaft wolle damit die Lüke ausfüllen, die das Ministerium in der Sache gelassen hatte. Das ministerielle Blatt schließt aus einzelnen Aushebungen, es sey auf Vernimpfungen abgesehen, während doch der offenbare Zwek der Cirkulare ist, materielle Thatsachen zu erhalten. Wie läßt sich eine nüzliche Erörterung denken, wenn die statistischen Grundlagen fehlen? Wenn das Ministerium für keine bessere Statistik als die von 1820 sorgt, die es noch überdis geheim

hält, folgt daraus, daß die Bürger nicht das Recht haben, sich darnach umzusehen? Wir glauben daher, daß das obengenannte Comité bei dieser, wie bei jeder anderen Gelegenheit, eine nothwendige Initiative ergriffen hat, und daß das Ministerium, statt durch seine Journale anzugreifen, selbst seine statistischen Urkunden hätte bekannt machen sollen."

Deutschland.

* **München**, November. (Verspätet.) Der k. Universitäts-Instrumentenfabrikant **Wickert** dahier hat nach den Angaben des königlichen Hof- und Stabsarztes Dr. **Wenzel** das Civiale'sche Instrument zur Zerbröckelung der Harnblasensteine auf eine Weise verfertigt und vereinfacht, die es zum allgemeinsten Gebrauche für diese wichtige Operation eignet. Hr. Wickert ist deshalb in Uebereinstimmung mit dem königlichen Hof- und Stabsarzte Dr. Wenzel um ein allergnädigstes Brevet bei der königlichen Regierung eingekommen. Die Vorzüge dieses Instrumentes vor dem Civiale'schen sind: 1) sehr leichte Einführung, ohne Vorbereitung, und 2) ganz gefahrlose Handhabung in der Harnblase; 3) Möglichkeit des gleichzeitigen Beginnens der Operation, ohne Herausnahme des Instrumentes, bei der ersten Untersuchung nach entdecktem Blasensteine; Möglichkeit von Injektionen in die Harnblase ohne Herausnahme des Instruments; 5) um die Hälfte vereinfachter Apparat bei 6) verhältnißmäßig geringen Kosten von 4 bis 5 Louisd'or, während das Civiale'sche Instrument in Paris 1000 bis 1200 Fr., in Deutschland 25 bis 30 Louisd'or kostet. Wir glauben, daß die Erfindung oder vielmehr bloße Vereinfachung dieses Instruments von dem ausgebreitetsten Nutzen für Blasensteinkranke sey, und unserm bayerischen Vaterlande zu großer Ehre gereiche.

** **Frankfurt a. M.**, 13 Dec. In Ermangelung neuerer glaubwürdiger Nachrichten vom Kriegsschauplatze oder aus dem Bereiche der politischen Welt, vertreten jetzt Hypothesen die Stelle der Thatsachen. Manche unsrer Politiker meynen demnach, es sey jetzt, wo die beiderseitigen Heere durch einen großen Strom sich getrennt befinden, den die Jahrszeit zu überschreiten nicht gestatte, ein faktischer Waffenstillstand eingetreten. Diesen aber würde die Kabinetskunst nicht unbenützt lassen, um noch vor dem Eintritte der bessern Jahreszeit einen Frieden zu vermitteln. Andere verhehlen es sich nicht, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge vielleicht schwieriger als je seyn dürfte, auch nur eine Basis des projektirten Friedens zu gewinnen. Unter den vorliegenden Umständen, glauben sie, werde der eine Theil zu denjenigen Bewilligungen, wodurch derselbe früher den ganzen Krieg hätte vermeiden können, eben so wenig geneigt seyn, als der andere Theil zum Verzicht auf Forderungen, deren Gerechtigkeit alle Kabinette anerkannten, und die derselbe, der vorübergehenden Unterbrechung seiner Kriegserfolge ungeachtet, vollkommen die Kraft auch ferner geltend zu machen besitzt. — Wie man vernimmt, so wäre der im Senat dieser freien Stadt durch Stimmenmehrheit votirte Antrag, für den Zeitraum der nächsten drei Jahre die einstweilen suspendirte Entrichtung der Einkommensteuer wieder einzuführen, an die Versammlung der ständigen Bürger-Repräsentation übergegangen, von dieser aber nicht genehmigt worden. Die definitive Entscheidung in dieser Sache bleibt nunmehr verfassungsmäßig dem gesetzgebenden Körper anheimgestellt.

Litterarische Anzeigen.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München ist erschienen:

Münchener Musik-Zeitung, vereinigt mit der **Münchener Theater-Zeitung**. In 4to halbjähriges Abonnement. 4 fl. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

(Bestellungen nehmen alle Postbehörden, Buch- und Musikalienhandlungen an, wohin bereits Probebogen gesandt worden sind.)

Erstere bildet das 1ste Semester des zweiten Jahrgangs unter Redaktion des Dr. Fr. Stoepel, und es erscheint davon seit dem 1 Okt. l. J. wöchentlich ein Bogen, Musik- und andere Beilagen, nebst einem halben Bogen Theater-Zeitung.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Soulange-Bodin, Mr. le Chevalier, über die Pflege der Camellien. Frei bearbeitet und vermehrt von **Friedrich August Lehmann** in Dresden. 8. Preis 3 gr.

Journal des Dames et des Modes de Francfort sur le Mein.

Ce journal qui, depuis sa création en juillet 1798, n'a cessé d'obtenir le succès le plus flatteur, continuera de paraître en 1829. On y trouve réuni tout ce que la littérature française offre de plus agréable et de plus piquant en pièces fugitives, tels que tableaux des moeurs, contes, nouvelles, traits anecdotiques, notices sur les théâtres, poésie légère et énigmes; des traductions de l'allemand, de l'anglais, de l'italien et d'autres langues; des analyses de voyages, de romans et de tous les ouvrages nouveaux qui peuvent intéresser particulièrement le beau sexe. La partie des Modes y est surtout traitée dans tous ses détails et ses développemens. Le Bulletin qui y a rapport, est en français et en allemand. Malgré le ton de gaité qui règne dans cette feuille, les règles de la morale et de la décence y sont scrupuleusement observées.

Ce Journal de 24 à 32 pages d'impression, paraît toutes les semaines avec une gravure soigneusement exécutée et coloriée, et offre les costumes les plus nouveaux et les plus élégans (tant pour femme que pour homme) qui paraissent à Paris, à Vienne ou à Londres.

On s'abonne pour Francfort au Bureau du Journal de Francfort, Let. F. No. 62, et, pour l'étranger, à tous les bureaux de Poste de l'Allemagne.

Le prix, à Francfort, est de 12 fl. 30 kr. par an, 6 fl. 15 kr. pour 6 mois, et 3 fl. 8 kr. pour 3 mois.

Francfort en Décembre 1828.

Les Editeurs du Journal des Dames et des Modes.

Ankündigung.

Die Zeitschrift „Aurora", welche sich seit ihrem ersten Erscheinen den Beifall aller Gebildeten erworben hat, wird auch im Jahre 1829 regelmäßig jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag** erscheinen. Man abonnirt bei den königl. bayerischen Postbehörden und in allen Buchhandlungen Deutschlands. Der halbjährige Abonnementspreis, welcher sich bei Bestellun-

gen durch die Post nur sehr mäßig erhöhen wird, beträgt 2 fl. 30 kr. rhein. — Neuen Abonnenten können komplette Exemplare des ersten halben Jahrganges der Aurora um 2 fl. 30 kr. nachgeliefert werden. — Probeblätter liegen in den Buchhandlungen zur Einsicht bereit. Briefe, Beiträge und Gelder erbittet man sich portofrei.

München, im December 1828.

Die Redaktion der „Aurora."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf Anrufen der Hypothekengläubiger des bürgerlichen Färbers Heinrich Scheggimann zu Pfaffenberg, wird dessen am Schlusse beschriebenes Anwesen samt realer Färberegerechtigkeit und Gewerkseinrichtung im Schätzungswerthe von 1427 fl. 39 kr. am Montag den 29 December laufenden Jahrs früh 9 Uhr dahier dem öffentlichen Verkaufe untergestellt; wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber andurch vorgeladen werden.

Zugleich werden alle noch unbekannten Gläubiger des obigen Scheggimann aufgefordert, am obigen Verkaufstermine ihre Forderungen anzumelden, und nachzuweisen, außer dem sie sich alle widrigen Folgen ihres Saumsales, besonders in Ansehung der Nichtausübung des Auslösungsrechtes selbst zuzuschreiben haben müßten.

Beschreibung des obigen Anwesens:

Dasselbe besteht in der zum königlichen Rentamte dahier erbrechtig dölzernen, mit Schindeln eingedeckten Färberbehausung, samt Stadel, Keller, Backofen und Brunnen, dann in den lndeigenen Aekern zu 1 Tagwerk 25 Dezimalen und in der lndeigenen Wald-Parzelle zu beiläufig 3 Tagw. 17 Dez.

Mallersdorf, den 25 Nov. 1828.

Königlich bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

Montag den 29sten December, Vormittags 10 Uhr, wird in der Kavalleriekaserne bei St. Ulrich der jährliche Montur-Materialbedarf, bestehend in 1800 Ellen grün-, 300 Ellen grau-, 200 Ellen Ponceau-Tuch, 800 ordinaire-, 800 Ellen Rokfutter-, und 2000 Ellen Hemderleinwand, 1400 Paar Bundschuhe mit Eisen, 800 Paar Sohlen, 150 Paar Handschuhe, 600 Stük schwarze Kalbfelle, dann der jährliche Bedarf an Blank- und Schmalleder, an die Wenigstfordernden in Lieferung gegeben. Lieferungslustige haben gerichtliche Zeugnisse über ihre Lieferungsfähigkeit, und Leinwandlieferanten Muster der Leinwandsorten vorzulegen. Zu dieser Verhandlung werden nur inländische Gewerbsberechtigte und die königlichen Strafanstalten zugelassen. Nachgebote finden nicht statt.

Augsburg, den 27 Nov. 1826.

Die Oekonomiekommission des 4ten Chevauxlegersregiments, (König).

Graf v. Gravenreuth, Obrist.

Müller, Ortmstr.

Warnung.

Ein gewisser Jakob Gubler, Schustergeselle, aus der Gegend von Frauenfeld, Kantons Thurgau, etwa 28 Jahre alt, treibt sich seit mehreren Jahren müssig und arbeitsscheu in der Schweiz, den Rheingegenden, Baden und Würtemberg herum, und weiß unter dem fälschlichen Vorgeben, bald Zögling der Basler Missionsschule und von ihr ausgesendet, bald Agent der Bibelgesellschaft oder dergleichen etwas zu seyn, unter Freunden der evangelischen Missionssache, und namentlich bei Geistlichen, Nachtquartier, Aufenthalt und Reisegeld betrügerischer Weise zu erschleichen. Gubler legt es überall, wohin er kommt, darauf an, Erbauungsstunden zu halten, und hat dazu sogar die Frechheit gehabt, sich unter allerlei lügenhaften Vorwänden die Erlaubniß zu erpressen, als Prediger in öffentlicher, evangelischer und katholischer, Kirche aufzutreten, ja selbst die heiligen Sakramente zu administriren.

Da besagter Gubler nie mit unserer evangelischen Missionsschule in der entferntesten Verbindung stand, und sich weder durch freundschaftliche noch polizeiliche Verbote und Strafen an seinem Unwesen hindern läßt, so hält sich unsere Missions-Kommittee für verpflichtet, denselben als einen lügenhaften Betrüger öffentlich zu nennen, und Jedermann vor den falschen Vorwänden zu warnen, unter denen er bald da und bald dort die Leute betrügt. Um Freunde der evangelischen Missionssache vor allen ähnlichen Betrügereien sicher zu stellen, ist unsere Kommittee gewohnt, jedem unserer wirklichen Missionszöglinge bei etwaigen Vakanzreisen ein schriftliches Zeugniß zuzustellen, das ein jeder vorzuweisen hat, wenn er als Zögling unserer evangelischen Missionsschule anerkannt werden will.

Basel, den 4 Oktober 1828.

Die Kommittee der evangelischen Missionsgesellschaft.

Münzenversteigerung.

Am 21sten und die folgenden Tage April 1829 wird in München eine ansehnliche Sammlung von alten und neuen Gold-, Silber- und Kupfermünzen, die sich ganz besonders in den römischen Familien- und Kaisermünzen auszeichnet, nebst einem goldenen und zwei silbernen Pokalen mit eingelassenen Münzen, gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden. Münzliebhaber finden den gedruckten Katalog

in München in der Herrmann- und Barth'schen Kunsthandlung,
— Frankfurt bei Friedr. Wilmans,
— Mannheim bei Artaria und Fontaine,
— Dresden bei Ernst Arnold Rittners Kunsthandlung,
— Berlin bei Kaspar Weiß und Komp.,
— Hamburg bei J. M. Comeler,
— Wien bei Artaria und Komp.,
— Paris bei Rittner Editeur, marché d'Estampes 12 boulev. Montmartre,
— London bei B. Ackermann,
— Petersburg bei J. Beggrow.

Nähere Auskunft auf etwa nöthige Anfragen erhält man vom Universitätsbibliothekar H. Dr. Hartvr in München.

Weinversteigerung.

Montags den kommenden 29 December Morgens 9 Uhr werden in dem Keller der hohen Burg zu Speier folgende zur Verlassenschaftsmasse der verlebten Wittwe von weiland Jakob Wagner, gewesenen Kaffeewirth allda gehörende gut gehaltene Rheinweine öffentlich erbtheilungshalber versteigert, als:

1	Fuder	5	Ohm	Ruppertsberger	1807er,
1	—	—	—	Ungsteiner	1811er,
2	—	—	—	Gimmeldinger	1815er,
2	—	—	—	Edinkober	1819er,
3	—	—	—	Ungsteiner	1819er,
1	—	3	—	Karbacher	1819er,
1	—	8	—	Leistadter	1819er,
1	—	2	—	Ungsteiner	1822er,
1	—	—	—	Mußbacher, Traminer	1822er,
2	—	—	—	Karbacher	1822er,
2	—	5	—	Maikammer	1825er,
1	—	7	—	Mußbacher	1825er,
3	—	—	—	Leistadter	1826er,
3	—	—	—	Leistadter	1826er,
2	—	5	—		

sodann noch verschiedene andere Sorten Weine in Fässern.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung vor den Fässern abgegeben.

Frankreich.

Bei der Prozeßverhandlung, die Lieder des Hrn. Beranger betreffend, stellte der königliche Anwald, Hr. Champanhet, vor dem Zuchtpolizeigericht am 10 Nov. dem Wesen nach folgende Anklage: „Schon vor sieben Jahren erlitt Hr. v. Beranger eine gerechte aber gemäßigte Strafe wegen der Ausschweifungen einer allzu frechen Muse, und alle Wohlgesinnten hofften, dieser Schriftsteller werde in der Folge die Zurükhaltung beobachten, die ihm die Gesezе, sein Gewissen, sein eigenes Interesse geboten. Allein noch weit tadelnswerthere Verse, als seine früheren, führen ihn heute wieder vor den Gerichtshof, unter derselben Beschuldigung der Schmähung gegen die öffentliche und religieuse Moral, und überdis soll er sich nun noch über andere, die Staatsreligion schmähende, für die Person des Königs, dessen Würde und seine Regierung beleidigende Verse erklären. Zeit und Erfahrung waren demnach für Hrn. v. Beranger verloren. Geschah es aus eitler Liebe zu jener täuschenden Freiheit, die nach Allem greift, was einem Oppositionsmuthe gleicht, oder aus einer traurigen Verkehrtheit des Geistes, immer das Böse in dem Guten zu sehen, daß ein Mann in so kurzer Zeit zweimal die Gesezе in ihren heiligsten Verfügungen verlezte? Mögen andere die wahren Beweggründe davon ausfindig machen; wir beschränken uns darauf, die Sache zu konstatiren. Die achte und neunte Strophe des Gesangs l'Ange gardien werden Ihnen als eine Schmähung der Staatsreligion, der öffentlichen und religieusen Moral vorgelegt. Wir müssen sie Ihnen vortragen:

Vieillard affranchi de regrets,
Au terme heureux enfin atteins-je?
— Oui, dit l'ange, et je tiens tout prêts
De l'huile, un prêtre et du vieux linge.
— Tout compté, je ne vous dois rien,
Bon ange, adieu, portez-vous bien.
De l'Enfer serai je habitant,
Ou bien au Ciel veut-on que j'aille?
— Oui, dit l'ange, ou bien non; pourtant,
Crois-moi, tire à la courte paille.
— Tout compté, etc.

Geht daraus nicht die Absicht hervor, eines der Sakramente der Kirche lächerlich zu machen, und schauderhafte Zweifel gegen das so trostreiche Dogma der Unsterblichkeit der Seele, die Grundlage aller Moral und jedes religieusen Glaubens, aufzuwerfen? Mit einem peinlichen Gefühle müssen wir Ihrer Rüge die Beleidigung der Person des Königs und seiner Nationalwürde das Gedicht betitelt: le Sacre de Charles le Simple, vorlegen. Diesem Gedichte ist folgende Einleitung in Prosa vorgesezt: Karl III, le Simple genannt, ward zuerst von Eudes, Grafen von Paris, von seinem Throne verdrängt, flüchtete sich nach England, und später nach Deutschland. Nach dem Tode des Eudes, im Jahre 898, schlossen sich die französischen Großen und Bischöfe wieder an Karl an, und gaben ihm die Krone zurük. Seine Partei siegte, bis er, von Herbert, dem Grafen von Vermandois, verrathen, zu Peronne in Gefangenschaft gebracht ward, wo er im Jahre 924 starb.

Français que Reims a réunis
Criez: Montjoye et Saint-Denis,
On a refait la sainte ampoule;
Et comme au tems de nos aïeux,
Les passereaux lâchés en foule,
Dans l'église volent joyeux,
D'un joug brisé ces vains présages
Font sourire Sa Majesté.
Le peuple s'écrie; Oiseaux plus que nous soyez sages,
Gardez bien, gardez bien votre liberté.

Puisqu'aux vieux *us* on rend leurs droits,
Moi je renonce à Charles Trois:
Ce successeur de Charlemagne,
De Simple mérita le nom;
Il avait couru l'Allemagne
Sans illustrer son vieux pennon.
Pourtant à son sacre on se presse;
Oiseaux et flatteurs ont chanté.
Le peuple s'écrie: Oiseaux, point de folle allégresse.
Gardez bien, gardez bien votre liberté.

Chamarré de vieux oripeaux,
Ce roi, grand avaleur d'impôts,
Marche entouré de ses fidèles,
Qui tous, en des tems moins heureux,
Ont suivi les drapeaux rebelles
D'un usurpateur généreux:
Un milliard les met en haleine;
C'est peu pour la fidélité.
Le peuple s'écrie: Oiseaux, nous dorons notre chaîne;
Gardez bien, gardez bien votre liberté.

Aux pieds des prélats cousus d'or,
Charles dit son *Confiteor*;
On l'habille, on le baise, on l'huile,
Puis, au bruit des hymnes sacrés,
Il met la main sur l'Evangile;
Son confesseur lui dit: „Jurez!
„Rome, que l'article concerne,
„Relève d'un serment prêté."
Le peuple s'écrie: Oiseaux, voilà comme on gouverne;
Gardez bien, gardez bien votre liberté.

De Charlemagne en vrai luron,
Dès qu'il a mis le ceinturon,
Charles s'étend sur la poussière.
„Roi! crie un soldat, levez-vous!
„— Non, dit l'évêque; et par saint Pierre,
„Je te couronne; enrichis-nous.
„Ce qui vient de Dieu vient des prêtres;
„Vive la légitimité!"
Le peuple s'écrie: oiseaux, notre maître a des maîtres:
Gardez bien, gardez bien votre liberté.

Oiseaux, ce Roi miraculeux
Va guérir tous les scrofuleux;
Voyez, vous qui de son cortége
Dissipez seul l'ennui mortel,
Vous pourriez faire un sacrilége
En voltigeant sur cet autel:
Des bourreaux sont les sentinelles
Que pose ici la piété.
Le peuple s'écrie: Oiseaux, nous envions vos ailes;
Gardez bien, gardez bien votre liberté.

Der königliche Anwald hält nicht für nöthig, die strafbaren, unter einem so durchsichtigen Schleier verborgenen Anspielungen fühlbar zu machen. Man hat das Andenken an einen schwachen und unglüklichen König aufgeweckt, um auf die gröbste Art den Monarchen zu insultiren, dem wir alles Gute, das wir

genießen, verdanken. Wie! Jener Fürst, der auf seiner Reise durch Frankreich überall Zeugnisse der Liebe und der Ehrfurcht seiner Völker eingeerndtet hat, dieser eben so religieuse als loyale Fürst, von dem vorausgesezt wird, daß ihm der Meineid zum Fuße des Altars gerathen worden sey: dieser ist es, über den man jene beleidigenden Worte auszusprechen wagt: Notre maître a des maîtres! Nein, der König von Frankreich hat keine Gebieter auf der Erde, und seine Krone hat er von Gott erhalten. Noch einmal, meine Herren, die Ehrfurcht verbietet uns, in eine weitere Zerlezung einzugehen, und wir berufen uns dabei nur auf Ihr Herz und auf das Gefühl aller Wohlgesinnten. Die Frechheit ist in dem, was wir verschweigen, eben so groß, wie in dem, was wir ausgehoben haben. Hr. v. Beranger begnügt sich aber nicht damit, diese schweren Beleidigungen gegen die Person des Königs zu richten, und seine unverlezliche Würde anzugreifen, sondern sucht auch Haß zu erweken und Verachtung auf seine Regierung zu wälzen. Zum Beweise dient das Lied, betitelt: les Infiniment Petits, ou le Gérontocratie:

J'ai foi dans la sorcellerie;
Or, un grand sorcier, l'autre soir,
Me fit voir de notre patrie
Tout l'avenir dans un miroir.
Quelle image désespérante!
Je vois Paris et ses faubourgs
Petits comme en dix-neuf cent trente;
Mais les *barbons* règnent toujours.

Un peuple de nains nous remplace,
Nos petits fils sont si petits
Qu'avec peine, dans cette glace,
Sous leurs toits je les vois blottis.
La France est l'ombre du fantôme
De la France de mes beaux jours.
Ce n'est qu'un tout petit royaume;
Mais les barbons règnent toujours.

Combien d'imperceptibles êtres,
De petits jésuites bilieux,
Des milliers d'autres petits prêtres
Qui portent de petits bons dieux.
Béni par eux tout dégénère,
Par eux la plus vieille des cours
N'est plus qu'un petit séminaire;
Mais les barbons règnent toujours.

Tout est petit, palais, usines,
Sciences, commerce, beaux-arts,
De bonnes petites famines
Désolent de petits remparts.
Sur la frontière mal fermée
Marche, au bruit de petits tambours,
Une pauvre petite armée;
Mais les barbons règnent toujours.

Enfin le miroir prophétique
Complétant ce triste avenir
Me montre un géant hérétique
Qu'un monde a peine à contenir.
Du peuple pygmée il s'approche
Et bravant de petits discours,
Met le royaume dans sa poche;
Mais les barbons règnent toujours.

Nach Lesung dieser Verse entstand ein solches Geräusch vor den äußeren Thüren, und in dem von allen Seiten verschlossenen Saale war eine solche erstikende Hize, daß der Präsident die Sizung unterbrechen, Stille anordnen, und die Thüren einige Zeit offen ließ. Der Kronanwald fuhr dann fort: Jeder Tag der Regierung unsers Monarchen ist durch Wohlthaten, unsterbliche Zeugnisse der Liebe für sein Volk bezeichnet; der Friede herrscht nach Innen und nach Außen; die Künste werden aufgemuntert; die Industrie wird beschüzt; die sich immer erweiternden öffentlichen Freiheiten blühen unter dem Schuze des gesezlichen Throns, von dem sie abstammen, und gewähren sich gegenseitige Unterstüzung; ein ächter Ruhm, ein Ruhm ohne Flecken wird von unsern, aus einem edlen und uneigennüzigen Zweke in die Ferne getragenen Waffen erworben; und zu einer Zeit, wo ein so großherziger Einklang zwischen dem Volke und seinem Könige besteht, wird seine Regierung durch eine insultirende Zusammenstellung mit jener eingebildeten Zwergennation, von der uns ein englischer Dichter (Swift) ein possierliches und satyrisches Gemälde entwirft, der Verachtung preisgegeben! Frankreich ist glüklich; es ist groß und stark, und man sagt ihm ein rasches Zurükfinken mit schmachvollem Untergang begleitet voraus! Wer sollte nicht bei der ersten Durchlesung des Liedes der Infiniment Petits diesen Sinn auffassen, der übrigens durch den Schlußreim, trotz der elenden von dem Verfasser gebrauchten Zweideutigkeit, über deren strafbaren Sinn sich aber Niemand täuschen kan, außer allen Zweifel gesezt wird! Wir wollen uns nicht bei den Figuren aufhalten, mit denen die Gesänge begleitet sind, und nicht untersuchen, ob sie nicht auf eine Ordnung der Dinge hinzielen, die man an der Stelle derjenigen zu haben wünscht, die man zu verunglimpfen sucht; es finden sich in dieser Sammlung noch manche andere Verse vor, welche diese Absichten und Wünsche des Verfassers hinreichend beurkunden. — Der Kronanwald trägt dann auf die gesezlichen Strafen gegen den Verfasser, die Verleger und Druker dieser Gedichte an.

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Vom 15 Dec. In seiner Abschiedsaudienz am 12 Dec. hat der königlich bayerische Minister-Resident, Frhr. v. Malzen, dem Präsidenten der Tagsazung und Amtsbürgermeister des Vororts Zürich, Hrn. v. Reinhard, sein aus München vom 27 Nov. datirtes Abrufungsschreiben überreicht, nachdem Tags zuvor derselbe gemeinsam mit dem königlich würtembergischen Bevollmächtigten für Unterhandlungen wegen des Handelsverkehrs eine Note eingereicht hatte, wodurch die zollfreie Getreideausfuhr nach der Schweiz einige neue Begünstigungen erhält, theils mittelst Vermehrung der erlaubten Ausfuhrstationen, theils dadurch, daß die Exportanten, statt der realen Deponirung der Einfuhrzölle, dieselbe bis das Eintreffen der Waare an den Ort ihrer Bestimmung bescheinigt ist, durch Bürgschaften leisten können. Die Note besagt weiterhin: Zwar hätten die beiden Bevollmächtigten hinsichtlich der Kommerzunterhandlungen weitere Instruktionen noch nicht erhalten; allein wenn sie auch die augenblikliche Unterbrechung von jenen bedauern, die aus der Abrufung und Versezung des Hrn. v. Malzen hervorgehe, so seyen sie dennoch überzeugt, daß auch die Zwischenzeit nicht ungenuzt gelassen würde, zu solchen Vorarbeiten, welche das endliche Einverständniß und die Vereinbarung allseitiger Interessen erleichtern könnten. Gleichzeitig hat dann

auch der würtembergische Bevollmächtigte, Hr. v. Meyer, dem Vororte angezeigt, daß bei dem durch Abrufung seines Kollegen eingetretenen momentanen Stillstande der Unterhandlungen, auch ihm ein kurzer Urlaub bewilligt worden sey, den er zu einer Reise nach Stuttgart benuzen, alsbald aber wieder zurükzukehren bereit seyn werde, wenn nach Ankunft eines neuen bayerischen Bevollmächtigten die Wiederaufnahme der Unterhandlungen möglich erachtet werden könnte. Ueber Ernennung und Eintreffen eines neuen bayerischen Ministers befindet man sich in völliger Ungewißheit, hingegen verbreitet sich die Ansicht mehr und mehr, es möchte, statt neuer Handelsverträge, die mit Bayern und Würtemberg so wenig als mit Baden in der nächsten Zukunft geschlossen werden dürften, sich mit jenen zwei Nachbarstaaten ein auf gegenseitigen Bedarf und Vortheil gegründetes Verfahren im Handelsverkehre gleichsam von selbst ausbilden, das den diplomatischen Kunstwerken, die, wie die Erfahrung zeigt, einer sehr gebrechlichen Natur sind, vorzuziehen wäre, wie dann eben ein solcher Modus vivendi die Verhältnisse mit dem Großherzogthume Baden seit geraumer Zeit ganz erträglich gemacht hat. — Mit der Anzeige von der eingetroffenen königlichen Ratifikation der am 18 Jul. d. J. unterzeichneteten Uebereinkunft, hinsichtlich verschiedener nachbarlicher und Rechtsverhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz, hat der französische Legationssekretair Hr. v. Horrer, (der Gesandte, Hr. Graf v. Rayneval, bleibt den Winter über in Paris), dem Hrn. Schultheiß Fischer in Bern, als dem einen der drei schweizerischen Kommissarien für diese Unterhandlungen, am 10 Dec. eine mit Brillanten und dem Portrait des Königs gezierte Dose überreicht, und die Auswechselung der Ratifikationen jenes Vertrags wird nun ungesäumt in Bern vor sich gehen. Der neapolitanische Gesandte, Herzog von Calvello, hat vorige Woche in Zürich mit dem Landamman Hrn. Sprecher, als bündnerischem Abgeordneten, eine Kapitulation für jene regellosen Freikompagnien des dritten Schweizerregiments abgeschlossen, deren Errichtung und die damit verbundene Falschwerbung dem Chef dieses Regiments, dem Obrist v. Salis zum Vorwurf gereichte. Dieser leztere ist dann aber gerade in diesen Tagen zu Chur verstorben.

Deutschland.

* Mainz, 14 Dec. Ungeachtet die englischen Häfen der Einfuhr des fremden Getreides eröfnet, und auch die Preise in Frankreich etwas gestiegen sind, haben sie weder in Holland noch in Deutschland eine Erhöhung erfahren, es ist gegenwärtig die Jahreszeit eingetreten, wo der Landmann, durch keine andere Beschäftigung abgehalten, vorzugsweise sein Getreide zu Markte zu bringen pflegt. Am Main und Rhein sind infolge dieser Ursache die Getreidepreise etwas gesunken; doch glaubt man allgemein, daß sie sich im nächsten Frühjahre bedeutend heben dürften. — Briefe aus Livorno melden, daß infolge der Sperre des schwarzen Meeres und der geringen aus dem Norden eintreffenden Zufuhren, die Levante sich gegenwärtig mit Getreide in Italien versieht, und daß daselbst allenthalben die Getreidepreise steigen; diese dürften im mittelländischen Meere, bei anhaltender Nachfrage, bald auf dem Punkte stehen, wo Beziehungen aus dem Norden mit Vortheil gemacht werden können. In London fand am 2 d. Getreide viel Nachfrage; englischer Weizen wurde ungeachtet der Einfuhr von fremdem Weizen selbst zu etwas höheren Preisen verkauft. Auf dem erwähnten Markttage waren die mittleren Preise für:

Weizen.	Gerste.	Haber.	Roggen.	Bohnen.	Erbsen.
76 S. 6 P.	40. 7.	26. 4.	44. 7.	41. 9.	45. 6.

Eingangsrechte.

1 S.	3. 4.	7. 9.	9. 6.	8. –	5. –

Vorrath im Freilager zu London.

263150 Q.	29156.	58378.	760.	9261.	9899.

Einfuhr vom Ausland während der lezten Woche.

59813 Q.	2873.	16536.	1450.	180.	1343.

— Auch die Preise der Kolonialprodukte werden infolge der günstigen die lezte Erndte betreffenden Berichte, die aus Amerika und Westindien eintreffen, zu niedrigeren Preisen notirt. In Java ist dagegen der diesjährige Ertrag des Kaffee's und in Bengalen der des Indigo's geringer als im vorhergehenden Jahre gewesen. — Die rheinische Handelszeitung, welche hier in Mainz erscheint, meldet aus Rotterdam vom 4 d.: „Das Paketboot aus London, die Themse, Kapitain Atherdeen, ist auf seiner Reise hierher, in einen Sturm, lezten Montag an der holländischen Küste versunken, und dabei mehrere Personen verunglükt. Es hatte 17 Fäßchen Gold, dem Hause Rothschild gehörend, an Bord, die nicht versichert gewesen seyn sollen. Das Dampfboot der Atlas, das hier im Hafen vor fünf Ankern lag, ist losgerissen und auf den Grund gesezt, doch bereits wieder flott gemacht worden."

Litterarische Anzeigen.

Die nun ein Jahr bestandene und täglich erscheinende

Neue Augsburger Zeitung

so wie

das Augsburger Magazin für Unterhaltung und Belehrung

wird auch im Jahre 1829 fortgesezt. Die gesteigerte Theilnahme des verehrten Publikums, die sich, besonders seitdem die Redaktion in den Händen des Hrn. Lic. jur. Wilhelm ruht, einstimmig ausspricht, fordert Redakteur und Verleger um so mehr auf, ihre Anstrengungen und Sorgfalt im künftigen Jahre zu verdoppeln, damit dieses Blatt zu den besten, die der Art in Deutschland erscheinen, gerechnet werde. Außer den mit größter Sorgfalt gewählten und aus zuverläßigen Quellen geschöpften, politischen Neuigkeiten, welche mit größtmöglicher Schnelligkeit geliefert werden, verbreitet sich der Inhalt der Zeitung auch über die Gefilde der Künste und Gewerbsthätigkeit, Handel, bemerkenswerthe Handlungen der Rechtspflege, kurz über Alles, was auf dem großen Markte des Lebens Interessantes sich zuträgt, und fügt diesem Beiträge zur Erheiterung, und von Zeit zu Zeit Abbildungen an. Auch werden Annoncen jeder Art für 3 kr. Gebühr per Zeile aufgenommen.

Neu eröfnete Korrespondenzverbindungen sezen uns in den Stand, nicht nur dieses Alles, sondern noch mehr als das Versprochene zu leisten.

Das Magazin, welches wöchentlich erscheint, und dessen Inhalt sich schon im Titel ausspricht, wird aufs Reichhaltigste ausgestattet seyn, und mit anständiger Freimüthigkeit sich über alle interessanten Gegenstände verbreiten, die nicht ins Gebiet der Politik gehören. Passende Beiträge für beide Blätter werden anständig honorirt.

Der Preis dieser Zeitung bleibt wie bisher nur 5 fl. pro Jahr, und die resp. Abonnenten derselben erhalten das Maga-

zin obenein um diesen Preis. Einzeln kostet das Magazin jährlich 3 fl. — Die gefälligen Bestellungen bitten wir recht bald bei jedem zunächst gelegenen Postamte zu machen.

Das Verlags-Comptoir
der Neuen Augsburger Zeitung.

An alle Journalcirkel, Lesegesellschaften, Leihbibliotheken und Leser von Zeitschriften.

Wir zeigen an, daß folgende in unserm Verlage erscheinende Zeitschriften auch im nächsten Jahre fortgesezt und wie bisher durch alle Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und Postämter zu beziehen seyn werden.

Leipziger Allgemeine Modenzeitung.

Eine Zeitschrift für die gebildete Welt, herausgegeben von Dr. J. A. Bergk. 31ster Jahrgang.

Der äußerst wohlfeile Preis der Zeitschrift, für den Jahrgang zu 65 gedruckten Quartbogen, mit 52 Kupfern in 4to oder circa 156 Abbildungen der neuesten Pariser, Londoner und Wiener Moden, 14 Tage nach deren Erscheinen in den benannten Hauptstädten, ist 6 Thlr.; mit 104 Kupfern, die erwähnten Moden-Figuren und als Doppelkupfer: Portraits berühmter Menschen, Abbildungen neuer Meubles, geschmakvoller Fenster-Gardinen, von Stik- und Strikmustern, Gartenverzierungen, Equipagen, Maskeraden-Anzügen, und von dergleichen interessanten Neuigkeiten mehr, enthaltend, 8 Thaler.

In jeder Woche werden ein Bogen mit unterhaltenden Aufsäzen, Erzählungen, Gedichten, Korrespondenzen u. s. w., der Tagesbericht für die Modenwelt mit den vollständigsten Nachrichten über neue Moden, Gewohnheiten und Erfordernisse u. s. w. und 2 Kupfer ausgegeben.

Bibliographie von Deutschland,

oder wöchentliches vollständiges Verzeichniß aller in Deutschland herauskommenden neuen Bücher, Musikalien und Kunstsachen, mit Angabe der Bogenzahl, des Preises und der Verleger, nebst Anzeige derjenigen Unternehmungen aus den angegebenen Fächern, welche auf Subscription und Pränumeration gemacht werden, mit den dabei obwaltenden Bedingungen, begleitet von vier Registern. 4ter Jahrgang, circa 33 Bogen in 8. Preis 1 Thlr. 16 gr.

Da die neu erschienenen Werke jedesmal sogleich in die Bibliographie aufgenommen werden und für die Vollständigkeit dieser Verzeichnisse aufs Gewissenhafteste von uns gesorgt wird, so können die Leser den Lauf der Litteratur und Kunst Schritt für Schritt verfolgen.

Industrie-Komptoir in Leipzig.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

LUSTSPIELE,

oder

dramatischer Almanach für das Jahr 1829.

von

F. A. v. Kurländer.

19r Jahrgang. Mit 6 illum. Kupfern, in 12. elegant gebunden. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Inhalt:

Die Geld-Heirath. Charaktergemälde in 4 Aufzügen. (Als Gegenstük der Heirath aus Vernunft.)
Der Hochzeittag. Lustspiel in 2 Aufzügen.

Elegante

Taschen-Ausgaben.

Von unsern beliebten Taschenausgaben sind kürzlich erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

W. Scott's sämtliche Romane, Bd. 96 — 99. (Chronik von Canongate. Zweite Folge; übersezt von Julius Körner, 4 Thle.)

The Works of Cooper, Vol. 13 — 16. (the Spy; 4 Volumes.

The Works of Walter Scott, Vol. 127 — 130. (Chronicles of the Canongate. Second Series. 4 Volumes.)

Der Preis für das sauber und korrekt auf Velinpapier gedrukte Bändchen mit einem Titelkupfer beträgt 8 Groschen roh, und 9 Groschen in farbigem Umschlag geheftet.

Zwickau, im December 1828.

Gebrüder Schumann.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, W. von, Novellen und Erzählungen.

Erstes Bändchen. 8. Preis 1 Thlr.

Inhalt: Oura und Hedero oder die Basken. — Adelaide von St. Basil. — Maria de Toralba.

Im Verlage von G. F. Heyer, Vater, in Gießen sind seit Kurzem folgende Werke in neuen sämtlich verbesserten Auflagen erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

1) von Feuerbach, Lehrbuch des gemeinen in Deutschland gültigen peinlichen Rechts. 10te verb. Auflage. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.
2) Mackeldey, Lehrbuch des heutigen römischen Rechts, 2 Bände, 8te verbesserte, mit der Lehre vom Konkurs vermehrte Auflage. 5 Thlr. 16 ggr. oder 6 fl. 36 kr.
3) Schlez, der Denkfreund. Ein lehrreiches Lesebuch für Bürgerschulen, 9te verb. Aufl. 13 ggr. oder 1 fl.
4) —, umgearbeiteter Abriß der Erd- und Völkerkunde, 9te Aufl. 5 ggr. oder 24 kr.
5) von Savigny, das Recht des Besizes, 5te verb. Auflage. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.
6) Vogt, Lehrbuch der Pharmakodynamik, 2 Bände, 2te verb. und vermehrte Aufl. 5 Thlr. oder 9 fl.
7) Schmidt, Handbuch der christlichen Kirchengeschichte, 1ter Band, 2te verb. Aufl. 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr., wo mit dis klassische Werk aus 6 Bänden bestehend, wieder vollständig um 8 Thlr. 16 ggr. oder 15 fl. 36 kr. zu haben ist.
8) Schmidt, Lehrbuch der Kirchengeschichte, 3te verb. Aufl. 1 Thlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.
9) Schmidt, G. G., Hand- und Lehrbuch der Naturlehre. Mit Kupfern. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.
10) von Feuerbach, Aktenmäßige Darstellung merkwürdiger Verbrechen, 1ster Band, 3 Thlr. 8 ggr. oder 6 fl.

Mit mehreren neuen höchst merkwürdigen Kriminalfällen enthält dieser 1ste Band manche Umarbeitungen oder Ergänzungen solcher Fälle, die sich in den 2 Theilen der 1808 und 1811 erschienenen Sammlung befinden, welche der Verfasser aus angegebenen Gründen nicht mehr anerkennt. Ich lau dem verehrlichen Publikum zugleich die erfreuliche Nachricht geben, daß ein 2ter Band des oben benannten Werkes unter der Presse ist, und längstens im Februar 1829 erscheinen wird.

Gießen im December 1828.

G. F. Heyer, Vater.

Frankreich.

Fortsezung des Prozesses, die Lieder des Hrn. Beranger betreffend.

Hr. Barthe, Berangers Advokat, nahm nun das Wort. Er sagte dem Wesen nach: „Meine Herren, unsere Gesezе haben die Vertheidigung der öffentlichen Moral übernommen, und Ihre Gewissen sind das einzige und sicherste Gesezbuch, das Sie zu Rathe ziehen können, um die Schmähungen zu konstatiren und zu bezeichnen, die ihr zugefügt worden seyn sollen. Ich würde glauben meinen Stand zu entehren, wenn ich für irgend einen Zweig der Litteratur das Vorrecht in Anspruch nehmen wollte, die öffentliche Moral zu verkennen oder zu insultiren; Beranger würde es mit mir ablehnen. Sollte die religieuse Moral, deren Beschüzung zu dem Berufe der menschlichen Justiz gehört, sicherer und nothwendiger Elemente entbehren, um sie Ihrer Vernunft darzustellen? Die Ehrfurcht vor den zwei wesentlichen Wahrheiten, den Grundlagen aller Religionen, dem Daseyn Gottes und der Unsterblichkeit der Seele, ist es, die sie charakterisirt; ausser diesen, über alle Erörterung erhabenen, Prinzipien steht schon lange der ganzen Welt frei, weniger wesentliche Glaubensartikel, welche die vorgenannten geheiligten Grundlagen umgeben, frei zu erörtern. Sie werden mir gewiß zutrauen, daß meine Aeußerungen weder Ihre Ueberzeugung noch Ihre Gefühle verlezen dürften. Unsere Gesezе haben die Unverlezlichkeit der Person des Fürsten proklamirt; wenn aber seine Person gegen gehässige Angriffe gesichert ist, so muß auch seine Ehre gegen Schmähungen geschüzt werden; dis ist das Recht eines jeden Bürgers; es ist das Recht desjenigen, den die Charte als ersten Repräsentanten der öffentlichen Macht ausgerufen hat; es ist ein für sich selbst klarer Grundsaz. Hr. Beranger ist nun angeklagt, diese Grundsäze und diese Gesezе übertreten zu haben. Die Anklage könnte ihre eigene Evidenz in Anspruch nehmen, oder sie gibt vielmehr, um unüberwindlichen Schwierigkeiten zu entgehen, die Beweisführung auf und verlangt, daß die Erörterung ganz bei verschlossenen Thüren, in der Kammer des Konseils, vorgenommen werde. Dis ist noch nicht Alles: man behandelt unsern Dichter wie einen jener Leute, dem eine unmenschliche Gewalt im Namen Gottes den Umgang mit seines Gleichen verbot, und den man, ohne befleckt zu werden, nicht berühren konnte. Alles, was aus Gelegenheit seines Buchs einige Berührung mit ihm hatte, ist angeklagt: die Buchhändler, der Druker; man möchte sagen, dis sey eine Gießform, die man auf immer zertrümmern müßte, und Frankreich müsse mit Bedauern auf ein Daseyn blikеn, das es mit Stolz betrachtet, und eben so sehr achtet als bewundert. Welch' sonderbare Anklage! die von einem ganzen Lande zu verlangen scheint, über Gefühle Reue zu empfinden, die ein großes Talent und ein edler Charakter ihm einflößen mußten. Welch' sonderbare Anklage! die der öffentlichen Vernunft widerspricht, und der die Verwaltung, die sie geboten hat, eben sowol unterlegt, wie derjenige, der der Gegenstand derselben vor Ihnen ist. Ich will Ihnen aber den Grund davon sagen; er liegt nicht in den Liedern, sondern anderwärts. Sie wissen, meine Herren, eine Verwaltung, die in ihrer Antipathie vor den Nationalinteressen und Gefühlen Allem, selbst der Verachtung, Troz bot, ist gefallen, nachdem sie lange ihr Daseyn unter Bestechungen und Betrügereien fortgeschleppt hatte: in der Heftigkeit ihres Aergers, im Zorn über die Vereitelung ihres Egoismus und ihres Ehrgeizes droht sie uns mit ihrem Geschrei und greift uns mit Intriguen an; ihre Trümmer suchen sich wieder zusammen zu fügen, und sie drängt sich um den Thron, um zu überreden, daß der Boden erschüttert sey. Wehe unserm Lande, wenn jemals die Organe dieser überwundenen Faktion denen, von welchen unser Geschik abhängt, ein anderes Gefühl einflößen könnten, als dasjenige das Frankreich über sie hegt! Diese Faktion ist es, die, um einigen Trost in dem Unheil zu finden, das sie noch anrichten kan, einem schwachen Ministerium die Pflicht auferlegt hat, einen Prozeß gegen den Dichter anzufangen, den die ganze Nation bewundert und liebt. . . Die Religion ist angegriffen, der König ist geschmäht, und ihr laßt ihn unvertheidigt! . . . Sie mußten, vielleicht ohne an solche Reden zu glauben, nachgeben, und so steht nun Beranger als lebendiger Beweis vor Ihnen, den die Verwaltung sich genöthigt geglaubt hat, sowol in Bezug auf ihre religieusen Gesinnungen als auf ihre Ergebenheit an die Person des Königs darzulegen. Diese Gewährung war leicht, und man rechnete darauf, die Anklage würde bei der öffentlichen Meynung eine Stüze finden, die aber diese Meynung ihr verweigert. Der Fürst, den man für beleidigt ausgibt, hatte gerade jene schönen Provinzen des Elsasses durchreist, die schon lange verläumdet, und durch zweimalige Beschlüsse des Kassationshofs im Zustande des gesezlichen Verdachts befindlich erklärt worden waren. Der Sturz einer gebrandmarkten Verwaltung, die Hofnung einer bessern Zukunft, — Alles muntert zu öffentlichen Freuden auf. Warum sollte man in diesem Augenblike einige etwas kühne Strophen, die durch gehässige Auslegungen gemißdeutet werden können, entschlüpfen lassen? „Dichter, dem die Vorsehung Genie zugetheilt hat, der du mit uns entrüstet warst, theile nun auch mit uns unsere Feste, unsere Tafeln, unsere Tänze, und möge in Zukunft, statt des Epigramms und der Satyre, eine Glük schildernde Kantate erscheinen." Auf eine solche Art möchte man vielleicht das Recht, auf eine passende Weise zu tadeln, anerkennen, während jene manchmal für Vergehen so leichte und so nachsichtige Taktik, die so geneigt ist, alte Verdorbenheiten zu verzeihen, die Alles nach den Gesezen des Nüzlichen beurtheilt, die sich nach dem von der Gewandtheit gegebenen und von dem Vertrauen angenommenen Stichworte entrüstet, oder beruhigt, oder in Bewunderung ausbricht, gegen einen Nationaldichter den Ingrimm bewahren wird, weil er durch eine Strophe zu falschen oder verläumderischen Auslegungen Anlaß gegeben hat. Beranger versteht nichts von dieser Sprache; das Genie hat nicht so viel Geist; seine freie und uneigennüzige Muse, rein von jedem Ehrgeiz und jeder Gemeinheit, stolz auf ihre patriotischen Begeisterungen, will gern ohne Vorliebe gerichtet werden; aber sie rechnet dabei auch auf Ihre Gerechtigkeit. Ich gehe nun zur Erörterung dessen über, was mir am leichtesten zu widerlegen scheint, nem-

lich des Vergehens der Schmähung der öffentlichen und der religiösen Moral. Die achte Strophe des Gedichts l'Ange gardien soll nemlich eine Schmähung gegen eines der Sakramente der katholischen Kirche enthalten. Der Staatsanwald meynt hier wahrscheinlich die letzte Oelung. Einige Worte möchten den Sinn dieses Gedichts erläutern. In allen Ländern haben in Zeiten geringer Civilisation die Leute Stützen für ihre gebrechliche Existenz in eingebildeten Wesen, heiligen Ausflüssen der Gottheit, gesucht. Alle Schriften des Orients bezeugen diesen Glauben. Dieser Glauben liegt nun dem bezüchtigten Gedichte als Hauptidee zum Grunde; ein armer Teufel, gelähmt, dem Tode nahe, der bisher geglaubt hatte, sein Schutzgeist hätte über ihn wachen und ihm die Lebensbahn erleichtern sollen, setzt diesen am Ziele seiner Reise über die Hülfe zu Rede, die er von ihm erwartet hatte, und macht ihm, da er nicht mit ihm zufrieden ist, spöttische Vorwürfe:

L'ANGE GARDIEN,

A l'hospice un gueux tout perclus
Voit apparaître son bon ange;
Gaiment il lui dit: Ne faut plus
Que votre altesse se dérange.
Tout compté je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

Sur la paille, né dans un coin,
Suis-je enfant du Dieu qu'on nous prêche?
Oui, dit l'ange, aussi j'eus grand soin
Que ta paille fût toujours fraîche.
Tout compté je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

Jeune et vivant à l'abandon,
L'aumône fut mon patrimoine.
Oui, dit l'ange, et je te fis don
Des trois besaces d'un vieux moine.
Tout compté je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

Soldat bientôt, courant au feu,
Je perdis une jambe en route.
Oui, dit l'ange; mais avant peu
Cette jambe aurait eu la goutte.
Tout compté je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

Pour mes jours gras, du vin frauds
Mit le juge après mes guenilles.
Oui, dit l'ange; mais je plaidai,
Tu ne fus qu'un an sous les grilles,
Tout compté je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

Chez Vénus j'entre en maraudeur;
C'est tout fruit vert que j'en rapporte.
Oui, dit l'ange; mais, par pudeur,
Là je te quittais à la porte.
Tout compté je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

D'un laidron je deviens l'époux,
Priant qu'il ne soit que volage.
Oui, dit l'ange; mais nul de nous
Ne se mêle de mariage.
Tout compté, je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

Vieillard, affranchi de regrets,
Au terme heureux enfin atteins-je?
Oui, dit l'ange; et je tiens tout prêts
De l'huile, un prêtre et du vieux linge.
Tout compté, je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

De l'enfer serai-je habitant,
Ou droit au ciel veut-on que j'aille?
Oui, dit l'ange; ou bien non, pourtant:
Crois-moi, tire à la courte-paille.
Tout compté, je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

Ce pauvre diable, ainsi parlant,
Mettait en gaîté tout l'hospice.
Il éternue; et, s'envolant,
L'ange lui dit: Dieu te bénisse!
Tout compté, je ne vous dois rien:
Bon ange, adieu; portez-vous bien.

Sie sehen nun die Idee des Gedichts und seine Moralität. Können Sie in den Worten: De l'huile, un prêtre et du vieux linge einen Spott auf eines der Sakramente der Kirche finden? Der Verfasser hat nicht daran gedacht; und macht man überhaupt im neunzehnten Jahrhundert, in einem Lande, wo die Freiheit der Presse herrscht, solche Anspielungen? Ist nicht sonst unsere Litteratur voll von solchen Zügen, und sind nicht die Verse in Lafontaine's Fabel du Mort et du Curé weit stärker, als die des Beranger, und Lafontaine ist sehr glücklich zu preisen, nicht unter dem konstitutionellen Regime, unter dem Regime der Freiheit, so wie es vom Staatsanwald ausgelegt wird, gelebt zu haben. In der neunten Strophe wollen Sie sehen, daß Beranger Zweifel in Betreff der Unsterblichkeit der Seele erhoben habe: Crois-moi, tire à la courte paille. Wie können Sie ihn des Unglaubens an jene geheiligte Lehre beschuldigen, ihn den Verfasser des Dieu des bonnes gens, der la Vieille, des Mon Ame, ihn, der in erhabenen Versen seinen Glauben an diese tröstlichen Dogmen so schön beurkundet hat:

Cherchez au-dessus des nuages
Tant de guerriers morts à propos,
Qui, pour éviter les orages,
Ont au ciel porté leurs drapeaux;
Pour conjurer la foudre qu'on irrite,
Unissez-vous à tous ces demi-dieux;
Ah! sans regret mon ame partez vite,
En souriant remontez vers les cieux.

Objet chéri, quand mon renom futile
De vos vieux ans charmera les douleurs,
A mon portrait quand votre main débile
Chaque printems suspendra quelques fleurs;
Levez les yeux vers ce monde invisible
Où pour toujours nous nous réunirons,
Et bonne vieille au coin d'un feu paisible.
De votre ami répétez les chansons.

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Vom 16 Dec. In Luzern haben die von der Regierung des Kantons Aargau an den päpstlichen Nuncius abgeordneten Regierungsräthe, die HH. v. Reding, Friedrich und Vorster, unter der Mitwirkung der Diözesankommissarien, der HH. Schultheiß Amrhyn und Staatsrath Roll am 2 December mit dem Hrn. Nuncius eine Konvention über den Beitritt

des Aargaus zum neuorganisirten Bisthume Basel abgeschlossen und unterzeichnet. Am 5 Dec. trat die Konferenz der Abgeordneten der Diözesanstände in Solothurn zusammen; es sind dieselben von Solothurn Hr. Schultheiß Glutz-Ruchti und die HH. Staatsräthe Roll und Lüthi; von Bern Hr. Sekelmeister Jenner, nebst den HH. Rizole, Heig und Effinger, Mitgliedern des großen Rathe; von Luzern Hr. Schultheiß Amrhyn und die HH. Staatsräthe Eduard Pfyffer und Joseph Pfyffer (dieser leztere der mit dem Regierungsrathe Corraggioni des angeblichen Keller'schen Mordes vor zwei Jahren angeklagte Magistrat) und von Zug Hr. Landammann Sydler. Die durch den Papst in Folge der abgeschlossenen Konvention ernannten Domherren erschienen am 6 Abends in gedachter Konferenz, legitimirten sich durch Vorlegung ihres erhaltenen Ernennungs-Breve's, und erhielten sodann die Bewilligung, sich am folgenden Tage zu konstituiren und zu installiren. Am 7 ward nun wirklich die diesfällige Feier in der neuen Domkirche und in Gegenwart der sämtlichen Konferenzdeputirten vollzogen. Nach angehörter Predigt eines vorzüglichen Kanzelredners, des Pater Anton Walkers vom Franziskanerorden, wurde den neuen Domherren durch den Dompropst Gerber das Pallium verliehen, und der vorgeschriebene Eid abgenommen, worauf ein feierliches Hochamt und ein „Gott dich loben wir" abgehalten wurde. Ein großes vom Domkapitel veranstaltetes Gastmahl schloß sich der kirchlichen Feier an. Die Wahl des Bischofs sollte nun am 8 vor sich gehn, sie erlitt aber Aufschub. Es herrschen nemlich zwischen der Konferenz und dem Domkapitel getheilte Ansichten über die Auslegung des Exhortations-Breve's, hinsichtlich des darin enthaltenen Ausdruks, demnach das Kapitel vor der feierlichen Wahl des Bischofs sich vergewissern solle, daß der zu Wählende eine den Regierungen nicht mißfällige Person sey. Hierüber haben vertrauliche Besprechungen zwischen Ausgeschossenen der Konferenz und des Domkapitels statt gefunden, die aber zu keinem befriedigenden Ergebniß führten. Wahrscheinlich, glaubte man, würde die Sache an die betreffenden Regierungen gebracht, und einstweilen die Bischofswahl suspendirt werden. So eben eingehendem Berichte zufolge ist jedoch ein Einverständniß noch erzielt, und am 10 Dec. Abends 4 Uhr ist der Luzernsche Propst, Hr. Salzmann, zum Bischof ernannt worden. — Der königlich bayerische Minister-Resident, Freiherr v. Malzen, verläßt nach kaum zweijährigem Aufenthalte seinen Gesandtschaftsposten in der Schweiz, und geht als königl. Gesandter nach Rom. Er hat noch in den lezten Tagen verschiedene Noten eingereicht, um das Paßwesen auf eine für den persönlichen Verkehr beider Länder erleichterade und minder lästige Weise anzuordnen, als dis unter den beengenden Verhältnissen vergangener Jahre der Fall war, und um in gleicher Tendenz die Fälle und die Urkunden zu bezeichnen, für welche einzig nur die Legalisationen der bayerischen Gesandtschaft in der Schweiz erforderlich sind. Ein Nachfolger des Hrn. v. Malzen soll ungesäumt, wie man versichert, ernannt werden, und bis zu dessen Eintreffen wird der königliche Kämmerer und bayerische Salzkommissair, Frhr. v. Sulzer-Wart in Winterthur, die Geschäfte der Legation besorgen.

Ausbungen Kurs vom 18 Dec. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
dette à 3 Proc.	105	104¼
Lotter. Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	123	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157¼	157
Partial à 4 Proc. .	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	96	95¾
Bank Aktien D. Sem.	1097	1095

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in zoger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 2 Monat	—	99¼
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	—	99¼
London – —	9 52	—
Paris – —	116¼	—
Lyon – —	—	117¼
Mailand – —	—	60¼
Genua – —	50¾	—
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

Auf das Werk:

Der durch Gesicht und Tonsprache der Menschheit wieder gegebene Taubstumme

vom

königlichen Kreis-Schulrath Dr. Graser,

über dessen wichtigen Gegenstand die Bayreuther Zeitung unterm 23 v. M. Nro. 211. nähere Aufklärung gibt, bleibt der Subscriptionstermin, da die gedrukte Ankündigung zu spät verbreitet wurde, noch bis zu Ende Januar 1829 offen.

Es wird auch vom Auslande Subscription angenommen, gegen 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein. (Ladenpreis 3 Rthlr. 8 Gr.) von unterzeichneter Buchhandlung und unmittelbar von allen soliden Buchhandlungen Deutschlands.

Bayreuth, den 4 Dec. 1828.

Grau'sche Buchhandlung.

Ankündigung und Einladung zum Abonnement der

Erlanger Zeitung.

Diese Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre. Es werden wöchentlich drei Blätter zu einem halben Bogen, und so oft es nothwendig ist, auch Extrablätter geliefert. Der Preis ist durch das ganze Königreich jährlich vier Gulden, die Abonnementszeit halbjährig; jedoch wird, wenn Abonnenten im zweiten Quartal eines Semesters noch eintreten wollen, für dieses Quartal eine vierteljährige Zahlung angenommen. Die Bestellungen können bei allen resp. königl. Postämtern gemacht werden. Amtliche und Privatbekanntmachungen wurden sonst gegen 4 kr. jezt gegen 3 kr. für die Zeile, eingerükt.

Die Redaktion dieser Zeitung ist in den Händen eines Mannes, der sich dem Geschäfte, aus besonderer Neigung, mit Eifer und Liebe widmet. Die dazu erforderlichen Hülfsmittel sind geordnet.

Die Redaktion hat sich bisher Mühe gegeben in politischer Beziehung immer die interessantesten Begebenheiten und Nachrichten auszuwählen und so schnell als möglich mitzutheilen, wird auch in Zukunft mit Eifer darin fortfahren. In nicht politischer Hinsicht schmeichelt sich dieselbe, gleichfalls Mittheilungen gemacht zu haben, welche den verehrlichen Lesern gewiß nicht unangenehm waren. Sie wird auch fernerhin bei der Auswahl der nicht politischen Gegenstände allen Fleiß und Aufmerksamkeit anwenden.

Der Unterzeichnete macht Vorstehendes einem hochverehrten Publikum zur gefälligen Berüksichtigung hiermit bekannt, und empfiehlt die angekündigte Zeitung zur geneigten Abnahme bestens. Mit Verehrung

Erlangen, am 22 Nov. 1828.

L. Hilpert,
Eigenthümer und verantwortlicher Verleger der Erlanger Zeitung.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Tromlitz, A. v., Novellen und Erzählungen. Erstes Bändchen. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Inhalt: Der Friedhof zu St. Sebaldus. — Das Mädchen im Hasli-Thale.

— — Novellen und Erzählungen. Zweites Bändchen. 3. Preis 1 Thlr. 4 gr.

Inhalt: Die Lady von Mull. Verwandlungen. — Der Myrthenkranz.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lips, Dr. Alex., Statistik von Amerika, oder Versuch einer historisch-pragmatischen und raisonnirenden Darstellung des politischen und bürgerlichen Zustandes der neuen Staatenkörper von Amerika, mit 1 Karte. gr. 8. gebunden. 2 Thlr. 18 gr. oder 4 fl. 57 kr.

Der längst rühmlichst bekannte Herr Verfasser übergibt hier dem Publikum ein Werk, das in Hinsicht seiner statistischen Genauigkeit, politischer Umsicht, lichtvoller Darstellung, historischen Raisonnements, und des darüber verbreiteten philosophischen Scharfblikes, nicht leicht von einem andern ähnlichen verdrängt zu werden befürchten darf. Da dieses gehaltvolle Werk zugleich das erstercheinene über diesen Gegenstand ist, so hat der Herr Verfasser noch überdis, mit der größten Pünktlichkeit, Alles, was aus guten Quellen zu schöpfen war, zu einem zwekmäßigen Ganzen verbunden, und von Anfang bis zu Ende des Werks, aufs Beste benuzt, und somit einem Mangel abgeholfen, der bei der gegenwärtigen Reorganisation Amerika's immer fühlbarer werden mußte.

Frankfurt a. M. im Oktober.

Heinrich Wilmans.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Das zum königl. Rentamt dahier Frohnpflichtige Anwesen des Martin Lang, Bauers zu Schalkdorf, bestehend in hölzernen Wohn- und Oekonomiegebäuden, dann 64 Tagw. 28 Dez. Aker, 10 Tagw. 60 Dez. Wiesen, 1 Tagw. 55 Dez. Holz, 87 Dez. Oedung und in 3 Tagw. 58 Dez. indizirten Gemeindetheilen, im Schätzungswerthe von 3235 fl. wird wiederholt am Montag den 22 December l. J. früh 9 Uhr dahier dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu hiemit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber andurch vorgeladen werden.

Mallersdorf, am 16 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knitti, Landrichter.

Kinzler, coll.

Eßlingen. (Verkauf mousirenden Weins von G. C. Keßler und Komp.) Wir benachrichtigen hiemit das Publikum, daß wir nunmehr von dem, auf Champagner Art behandelten, inländischen mousirenden Wein vom Jahre 1827, der den, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen, vom Jahre 1826 übertrift, und jedem ächten bessern Champagner an die Seite gesezt zu werden verdienen möchte, jedes beliebige Quantum, jedoch nicht unter 25 Flaschen, abgeben können, da wir auf den Detailverkauf gänzlich verzichtet haben. Ungeachtet der vorzüglichern Qualität des Weines, erlassen wir denselben gegen baare Zahlung ohne Diskonto zu dem bekannten Preise von 4 fl. 24 kr. für die Flasche, wobei jedoch die Frachtkosten und die Gefahr des unterwegs statt findenden Bruchs von dem Käufer zu übernehmen, auch die Kosten der Verpakung mit 3 kr. auf jede Flasche besonders zu vergüten sind. Bei Versendungen ins Ausland, zu welchen wegen der größern Entfernung der Gebrauch starker linderer Kisten mit Pappendekel ausgefüttert, zwekmäßig ist, um das Eindringen der Kälte sowol als der Hize dadurch mehr zu entfernen, betragen die Verpakungskosten 4 kr. auf die Bouteille. Wir versenden nemlich den Wein nicht mehr in Körben, sondern in Kisten, und zwar um der zwekmäßigeren Form willen nur mit 28, 40 50, 60, 72, 89 und 100 Flaschen.

Wer uns übrigens die leere Kiste franko zurükschikt will, hat für jede, in derselben neu versendete Flasche nur noch 1 kr. Verpakungskosten neben der etwanigen Reparatur zu bezahlen.

Die Herren Detailverkäufer machen wir darauf aufmerksam, daß, zu Beförderung unseres Unternehmens, durch allergnädigste Entschließung Sr. königlichen Majestät die Wirthschaftsabgabe von unserem mousirenden Wein auf den dritten Theil des sonstigen Betrages herabgesezt worden ist. Auch wiederholen wir, daß dem untern Theil des Stöpsels unserer Flaschen, welcher den Wein berührt, ein Stern und unsere Firma „G. C. Keßler und Komp." eingebrannt sind, um Verwechselungen zu vermeiden, und daß die Flaschen liegend aufbewahrt werden müssen. Schließlich erlauben wir uns noch, diejenigen Herren Abnehmer, welche wir zu kennen nicht die Ehre haben, zu bitten, uns entweder den Betrag des Weines, den sie zu erhalten wünschen, gleichzeitig mit der Bestellung baar durch den Postwagen einzusenden, oder uns in Stuttgart oder hier bekannte Personen zu benennen, bei welchen wir befriedigende Erkundigungen über sie einzuziehen im Stande wären, indem wir außerdem bedauern müßten, die Versendung nicht vornehmen zu können.

Den 10 Dec. 1828.

G. C. Keßler.
H. Georgi, Ober-Justizprokurator.

Anzeige Frankfurter Stadt-Obligationen betreffend.

Unterzeichnetes Komptoir versichert die vorgedachten Obligationen über die nächste in den ersten Monaten kommenden Jahres gesezlich stattfindende 5te Verloosung, in der Art, daß das Komptoir gegen eine jede der in gedachter Verloosung zur Heimzahlung herauskommende Obligation, eine dergleichen noch nicht gezogene Schuldverschreibung gleichen Betrags ausliefert.

Die für diese Versicherung zu zahlende angemessene billige Prämie ist nunmehr auf 1 fl. K. M. festgesezt.

Diejenigen resp. Interessenten, welche von dieser vortheilhaften Einrichtung Gebrauch zu machen vermeinen, sind hiermit aufgefordert ihre Obligationen unter Angabe der Buchstaben und Nummern bis wenigstens Ende Decembers einschreiben zu lassen und die darüber sprechenden Bescheinigungen (Polizen) entgegen zu nehmen. Die Einsendung oder Vorzeigung der zu versichernden Obligationen ist nicht erforderlich.

Das allg. Kommissions-Komptoir von
F. Berndt und Komp. in Frankfurt a. M.

Mineralien-Sammlungen zu Weihnachtsgeschenken:

a) in zierlichen Kasten mit vier Einsäzen, 100 Stüke, 11 fl. rheinisch oder 6 Rthlr. 15 Sgr.;
b) in dergleichen Kasten mit fünf Einsäzen, 150 Stük, 22 fl. oder 13 Rthlr.;
c) ohne Kasten, 300 Stüke, größeren Formats, 66 fl. oder 39 Rthlr.

Größere Sammlungen nach Verhältniß zu bestimmenden Preisen.

Pharmazeutische Sammlungen, nach Geigers System, in gleicher Anzahl, zu denselben Preisen.

Auch Krystall-Modelle; Felsarten-Sammlungen ꝛc.

Zu haben beim

Heidelberger Mineralien-Komptoir.

Frankreich.

Beschluß des Prozesses, die Lieder des Hrn. Beranger betreffend.

Nein, niemals konnte Beranger das Daseyn eines künftigen Lebens läugnen; wie! der Volksdichter, der Sänger des Unglüks könnte die Unsterblichkeit der Seele angreifen! Man begreift wohl, daß sklavische Schmeichler der Gewalt diesen Glauben zu erschüttern suchen, der ihre und den Preis des allgemeinen Unglüks erkauften Vergnügungen verkümmern könnte; aber Beranger, der seine Muse dem Kultus des Unglüks geweiht hat, kan unmöglich diesen trostreichen Glauben verwerfen; er bedarf desselben zur Aufrichtung so vielfachen edlen Unglüks. Woher hat wohl der Staatsanwald das Recht genommen, Beranger jener Zweifel zu bezüchtigen? Etwa in den feigen Anklagen jener so mitleidigen Gazette u. s. w. Sind denn jene Verse so strafbar, die ganz Deutschland durchziehen, die man in Italien und selbst zu Rom singt, die man in den Niederlanden hört, wo man doch sicher dem Justizminister nicht vorwerfen kan, daß er ein übermäßiger Freund der Preßfreiheit sey? Wollen Sie denn den Gesang aus seinem Vaterlande verjagen? Wollen Sie, daß, in Bezug auf Lieder, die andern Länder auf Frankreich mit den Fingern deuten, so wie in anderer Hinsicht ganz Europa auf Spanien und Portugal deutet. . . . Nachdem Hr. Barthe noch ferner gesucht hatte, seinen Klienten in Betref der Beschuldigung einer Beleidigung gegen die Person des Königs und die königliche Würde, die man in den Liedern la Gérontocratie und le sacre de Charles le simple zu finden behauptete, zu vertheidigen, schließt er folgendermaaßen: „Sie werden nicht vergessen, meine Herren, daß indem Sie das Gedicht richten, Sie auch den Menschen richten; daß Sie Beranger richten; und vorzüglich in dieser Beziehung ist meine Sache schön. Wo ist wohl, möchte ich fragen, der Mann, der die Form des Verfassers des Dieu des bonnes gens zertrümmern, der seine Schriften vernichten oder sie der Vergessenheit weihen möchte? Ich würde allerdings Unrecht haben, wenn ich vor Ihnen den Umfang meiner Achtung und Zuneigung für einen Charakter ausdrüken wollte, den ich so genau kenne. Sein uneigennüziges, vom Ehrgeize freies Genie hat selbst nicht von der Akademie geträumt. So arm er war, so hat er doch niemals weder auf sein Talent, noch auf das Interesse, das er einflößte, spekulirt; und obschon sein Herz die Last des Danks nicht scheute, so konnte er doch die Anerbietungen des Ueberflusses selbst dann zurükweisen, wo sie aus der zartesten Freundschaft entsprungen waren. Indem er den Musen die Zeit zu entziehen wußte, die vielfaches Unglük in Anspruch nahm, und nicht vergebens in Anspruch nahm, konnte er in seinem Innern sich sagen:

> Utile au pauvre, au riche sachant plaire,
> Pour nourrir l'un chez l'autre je quêtais;
> J'ai fait du bien puisque j'en ai fait faire;
> Ah! mon ame, je m'en doutais.

Allerdings hat seine stolze und unabhängige Muse, in ihren patriotischen Eingebungen häufig die Gewalt ohne Schonung behandelt. Meine Herren, ich glaube nicht, daß das Genie zufälliger Weise und ohne Bestimmung auf die Erde geworfen ist. Beranger hat seine Bestimmung erkannt; die Mißbräuche, die Laster, die Lächerlichkeiten zu schelten; die Toleranz, die wahre Menschenliebe, die Freiheit, das Vaterland beliebt zu machen, dis war sein Geschäft. Wenn er das, was ihm gefährlich schien, bezeichnet hat, so fand ihn jedes Unglük getreu; ihm war vorzüglich das Unglük heilig. Man hat ihn des Bonapartism beschuldigt. Meine Herren, als der Koloß noch aufrecht stand, und ehe der Senat noch gesprochen hatte, wagte Beranger in seinem Roi d'Yvetot jenen furchtbaren und langen Krieg zu tadeln, der Frankreich mit dem Chef seiner Soldaten hätte verschlingen können: Beranger ist sicher kein Anhänger der Tyranneien des Kaiserreichs; als er aber den Löwen niedergeworfen, und selbst von denen insultirt sah, die zu seinen Füßen gekrochen waren, so ward seine Seele von dem Wechsel dieses großen Geschiks aufs Tiefste erschüttert; eine Art von poetischem Interesse bemächtigte sich seiner, und er legte eine Blume auf das Grab desjenigen nieder, der zur Zeit seiner Macht nur einen Tadel von ihm erhalten hatte. Man hat von Griechenland gesprochen; und in jedem Worte des Staatsanwaldes glaubte ich ich einen Lobspruch auf Beranger zu vernehmen. Welche Verse haben mehr, als die des Beranger, die Sache des neuern Griechenlands den Nationen theuer gemacht, die Mezeleien von Psara, die Befreiung von Athen, der Schatten des heraufgerufenen Anakreons, eine Dichtung hersagend, des Anakreons selbst würdig. Aber was sage ich, vielleicht wiederholt selbst in diesem Augenblik, wo er hier vor der Zuchtpolizei erscheint, wo seine Freiheit bedroht ist, eine Schildwache auf den Festungen von Morea seinen Namen und seine Verse, um ihre Waffengefährten zur Vertheidigung einer so schönen Sache aufzumuntern. Aber es gibt noch einen andern Anspruch, der ihn allen großmüthigen Männern von allen Gesinnungen empfiehlt; ein Anspruch, der die Nationen am Meisten in ihren eigenen Augen und in den Augen der Fremden ehrt; es ist der Patriotismus, der Haß gegen fremden Einfall, die Liebe zum Ruhme des Vaterlandes. In Erwekung dieses Gefühls ragt unser Dichter hervor. Ja! die Liebe zum Vaterlande, die Liebe zu Frankreich; dis ist es, was in seinen Versen, bei Banketen oder in der Einsamkeit, das Herz seiner Zeitgenossen hingerissen, dis ist es, was ihm seine unermeßliche Popularität erworben hat. Wo er sich immer zeigen mag, in Frankreich, im Auslande, da darf er auch sicher seyn, Bewunderer, Freunde zu finden. Sie, meine Herren, die Sie das Land repräsentiren müssen, sagen Sie dem Könige nicht, daß ein solcher Mann nur Beleidigungen für ihn habe; dem Dichter aber, um den die andern Nationen uns beneiden, sagen Sie nicht, daß Frankreich für ihn nur ein Gefängniß habe. Ich rechne auf Ihre Freisprechung." Hr. Barthe sezte sich hierauf unter allgemeinem Beifallsgeräusche nieder. Darauf nahm Hr. Berville das Wort für Baudouin, den er in einem sehr beredten Vortrage zu vertheidigen suchte. Nach der Gegenantwort des Kronanwalds zog sich das Tribunal zurük, und fällte hierauf das in unserm Blatte vom 17 Dec. bereits angeführte Urtheil.

Zu Paris sind Nachrichten von Hrn. Belanger, einem jungen Naturforscher eingetroffen, der ein eben so muthiger als kenntnißreicher Mann ist, und den der König zum Direktor des botanischen Gartens zu Pondichéri ernannt hat. Hr. Belanger begab sich auf seinen Posten mit dem Generaladministrator der Kolonie. Sie machten die Reise zu Land, und kamen durch Wien, Jassy, Odessa, Taganrog, durch Kaukasien, Georgien, Persien. Sie schifften sich zu Brashir (Bushir, Abuschär?) ein, berührten Maskat, auf der Ostküste Arabiens, und nach einem kurzen Aufenthalte zu Bombay, Trikonomale und Mahé, kamen sie in Pondichéri an, sehr glüklich, Schwierigkeiten aller Art, vielfältigen verdrüßlichen Vorfällen, schweren Krankheiten ꝛc. entgangen zu seyn. In den ersten Zeiten seiner Ankunft zu Pondichéri organisirte Hr. Belanger den botanischen Garten, als den Hauptgegenstand seiner Sendung; er redigirte das Reisejournal, und schikte in Kurzem nach Frankreich Kisten mit Pflanzen, die ein lebhaftes Interesse erregten. Dis Alles geschah in den Jahren 1824, 1825 und 1826. Im Jahre 1827 machte Hr. Belanger Reisen nach Calcutta, Pegu, Java ꝛc. Nach der Rükkehr von diesen Expeditionen sammelte und ordnete er seine Notizen über die durchreisten Länder, seine mitgebrachten Pflanzen und Samenkörner ꝛc. Im Jahre 1828 ließ er neue Sendungen an das Ministerium der Marine, an das Ministerium des Innern, an das Museum der Naturgeschichte und an die asiatische Gesellschaft abgehen, so daß es ihm nicht nur gelang, in einer der interessantesten französischen Kolonien eine wichtige Anstalt, einen botanischen Garten zu gründen, sondern auch zugleich die zoologischen, botanischen, mineralogischen Kabinette Frankreichs zu bereichern.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser hat unterm 4 Nov. an den Befehlshaber des abgesonderten kaukasischen Armeekorps, General-Adjutanten Grafen Paskewitsch von Eriwan, folgendes Rescript erlassen: „Die Eroberung von Kars, Akhalkalaki und Gertwissy hat die Reihe Ihrer glänzenden Thaten und glorreichen Siege noch nicht beschlossen. Einer überlegenen Macht sezten Sie die Weisheit ihrer Dispositionen und rasche Bewegungen entgegen; Sie wußten Ihren tapfern Soldaten ein unerschütterliches Vertrauen einzuflößen und alle Hindernisse zu überwältigen, die Ihnen nicht nur der Feind, sondern die Natur selbst entgegenstellte. Indem Sie sich über fast unzugängliche Berge und beinahe nicht zu durchdringende Engpässe einen Weg bahnten, erreichten und zerstörten Sie mit einem einzigen entscheidenden Schlage die zahlreiche türkische Macht, die sich zur Vertheidigung von Akhalzik vereinigt hatte; und, mit Gewandtheit die Früchte des Sieges benuzend, unterwarfen Sie gleich darauf diese wichtige, das Bollwerk von Anatolien bildende Festung den russischen Waffen. Diese neuen Dienste haben Ihren Ruhm vergrößert, und Ihnen neue Ansprüche auf Unser volles Wohlwollen und auf Unsere Dankbarkeit erworben. Da Wir Ihnen einen Beweis dieser Unserer Gesinnungen zu geben wünschen, ernennen Wir Sie zum Ritter des St. Andreas-Ordens, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden, um solche anzulegen und sie den Statuten gemäß zu tragen. Wir sind überzeugt, daß dieser ausgezeichnete Beweis des hohen Werthes, den Wir auf Ihre Thaten sezen, für Sie fernerhin, so wie es die Ihnen verdientermaßen schon früher zu Theil gewordenen Belohnungen bereits gewesen sind, ein neuer Bewegungsgrund seyn wird, Ihren Eifer zu verdoppeln, um die Anstrengungen zu ertragen, deren Zwek das Wohl des Vaterlandes ist. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter (Unterz.:) Nikolaus. Am Bord des Schiffes „die Stadt Paris," auf der Rhede vor Varna."

Unterm 12 Nov. erließ auch der Kaiser an den Chef des kaiserl. Generalstabs, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, folgendes Rescript: „Der Anfang des gegenwärtigen Krieges gegen die Türken hat den Ruhm der russischen Waffen mit neuem Glanze bedekt. Der Muth und die Ausdauer Unserer Truppen haben die Hindernisse besiegt, welche die Anstrengungen des Feindes und die örtlichen Verhältnisse ihnen entgegensezten. Vier Monate erst sind seit dem Uebergange über die Donau verflossen, und Unsere Fahnen wehen schon auf den Mauern von Varna, dieser Festung, die bis jezt noch keinen Besieger gekannt hatte. Andere wichtige Pläze und andere Länder auf den West- und Ostküsten des schwarzen Meeres haben sich unterwerfen müssen, und das Geschüz Unserer Heere ertönte bis in die entferntesten asiatischen Provinzen der ottomannischen Pforte. Da Wir dem Antheil, den Sie an den glüklichen Erfolgen haben, zu denen Sie durch Ihre Thätigkeit und Ihre weisen Verfügungen beitrugen, auf eine ausgezeichnete Weise Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen und den edlen Eifer anzuerkennen wünschen, mit welchem Sie Ihre Pflichten erfüllten, ohne weder Anstrengung noch Gesundheit zu schonen, ernennen Wir Sie zum Ritter des St. Andreas-Ordens, dessen Insignien Wir Ihnen übersenden, um solche anzulegen und den Statuten gemäß zu tragen. Wir zweifeln nicht, durch diesen neuen Beweis Unseres vollkommenen Wohlwollens für Sie, und Unserer Dankbarkeit, Ihren Eifer zur Fortsezung der zum künftig-jährigen Feldzuge nöthigen militairischen Vorbereitungen verdoppelt zu sehen, indem Sie aus den in dem gegenwärtigen Feldzuge gemachten Erfahrungen, sowol hinsichtlich der Art und Weise dieses Krieges, als auch der unüberwindlichen Hartnäkigkeit des Feindes, die gehörigen Vortheile zu ziehen wissen werden. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter (Unterz.:) Nikolaus."

Unterm 13 Okt. erließen Se. Maj. folgenden Ukas an den dirigirenden Senat: „Die Fortschritte der Volksbildung in Unserm Reiche werden stets ein Gegenstand Unserer eifrigen Sorgfalt verbleiben. Genau eingehend in die gegenwärtigen Bedürfnisse unserer Schulen überhaupt, und beschäftigt, die Mittel zur Verbesserung derselben herbeizuschaffen, sind Wir besonders auf den, an mehreren Orten gefühlten nachtheiligen Mangel zuverlässiger Lehrer aufmerksam geworden. Um die hieraus erwachsenden Nachtheile abzuwenden, die Zahl würdiger Jugendlehrer zu mehren und denjenigen, welche sich diesem achtungswerthen Berufe widmen wollen, neue Wege zur Erwerbung der dazu nöthigen Kenntnisse zu verschaffen, haben Wir für gut erachtet, außer den dazu bereits bestehenden Studenten-Abtheilungen bei den Universitäten, in St. Petersburg eine besondere Einrichtung, benannt das pädagogische Central-Institut, zu gründen. Das demnach im Organisations-Comité der Lehranstalten entworfene Projekt zu den Statuten, gleichwie der provisorische Etat dieses Instituts sind gegenwärtig, nach Prüfung und Ergänzung derselben im Reichsrathe, und

unterlegt worden. Da wir diese Statuten sowol als den Etat vollkommen dem Zweke der Errichtung entsprechend finden, haben Wir selbige bestätigt und verordnen zugleich: 1. Den Statuten des pädagogischen Central-Instituts, und den Verordnungen wegen der Errichtung und Verwaltung desselben, die gehörige Erfüllung zu geben. 2. Bis zur Bestimmung eines bleibenden Lokales für das Institut den Minister der Volksbildung zu beauftragen, für den gedachten Behuf ein Haus, wo möglich in der Nähe der Universität, zu miethen. 3. Die durch den provisorischen Etat des Institutes bestimmten Summen, so wie auch die zur Miethe, Heizung und Erleuchtung des Hauses, oder andere nicht etatmäßige, im Statute bemerkte Bedürfnisse nöthigen Gelder, nach Maaßgabe der Erfordernisse, in die Kosten-Anschläge der Ausgaben des Ministeriums der Volksbildung einzutragen."

In der St. Petersburger Handelszeitung heißt es: „Verschiedene ausländische Blätter finden es sonderbar, daß Rußland eine so kleine Anleihe, wie die neue holländische, nicht zu Hause gemacht habe. Sie ziehen hieraus den Schluß auf Mangel an innern Hülfsmitteln. Das Falsche dieses Urtheils ist leicht einzusehen. Denn wenn es an Hülfsmitteln fehlte, würde keine kleine, sondern eine große Anleihe gemacht worden seyn. Warum aber die kleine im Auslande gemacht worden, bedarf für einen Sachkundigen keiner Erklärung. Denn soll Rußland, bei vermehrten Ausgaben im Auslande, durch ihre Uebermachung seinen Wechselkurs drüken? Wäre es immer gebräuchlich, eher zu untersuchen als zu urtheilen, so hätte man sich aus den jährlichen öffentlichen Rechnungsablagen der Kreditanstalten leicht eine richtige Idee über die Kapitalien in Rußland und seine Finanzreserven machen können."

Türkei.

In öffentlichen Nachrichten aus Ancona vom 8 Dec. heißt es: „Nach Berichten aus Corfu vom 22 Nov. war das französische Truppenkorps in Griechenland, mit Ausnahme von 1500 Mann, welche die Besazung von Patras und dem Kastell von Morea bilden, in Navarin versammelt. Von einer Expedition über den Isthmus von Korinth war keine Rede mehr. Die Griechen, welche bereits Salona belagern, wollen gleichzeitig auch die förmliche Belagerung von Missolunghi unternehmen. Der Serasker Reschid Pascha hatte erneuerte Angriffe gegen die kleine Insel Koronissia (im Golf von Prevesa) versucht, war jedoch abermals von den Griechen zurükgeschlagen worden. Leztere sind übrigens von diesem Feinde bereits befreit, da er, in Folge eines Befehls aus Konstantinopel, sich mit allen disponiblen Truppen nach dieser Hauptstadt zu begeben, die Expedition gegen Akarnanien aufgab und nach Arta abging. — Der Rest der türkischen Besazung von Patras ist von französischen Transportschiffen nach Smyrna übergesezt worden. In Patras, wo bereits über 10,000 Griechen sich angesiedelt haben sollen, kommandiren die französischen Generale Higonnet und Schneider. Nach einem unverbürgten Gerüchte wird auch Graf Capodistrias dort eintreffen. Nachdem General Church seine Entlassung als Obergeneral eingereicht, sollen die griechischen Truppen unter Ypsilanti sich nach Mitika zurükgezogen haben, und die Expedition gegen Prevesa verschoben seyn."

Litterarische Anzeigen.

Alle resp. Postbehörden, Buch- und Musikalienhandlungen nehmen Bestellungen an auf die

Münchener Musik-Zeitung. Zweiter Jahrgang, herausgegeben von Dr. Franz Stöpel. Wöchentlich 1 Bogen nebst Musikbeilagen, Portraits und dergleichen. Halbjähriger Abonnementspreis 4 fl. oder 2 Thlr. 6 Gr. sächs.

und auf die

Münchener Theater-Zeitung. Herausgegeben von Dr. Franz Stöpel. Wöchentlich ½ Bogen, nebst Beilagen. Halbjähriger Abonnementspreis 1 fl. 48 kr.

Den Abonnenten der Musik-Zeitung wird die Theater-Zeitung unentgeldlich beigegeben.

Das reiche Kunstleben unserer Residenz, die anerkannte Qualifikation des Hrn. Herausgebers, der schon gewonnene ungetheilte Beifall, und die anständige äußere Ausstattung bei so außerordentlich geringen Preisen, lassen uns diese Blätter mit bestem Gewissen allen Freunden einer geistreichen Lektüre empfehlen.

Joseph A. Finsterlin'sche Buchhandlung in München.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

LUSTSPIELE,

oder

dramatischer Almanach für das Jahr 1829.

von

F. A. v. Kurländer.

19r Jahrgang. Mit 6 illum. Kupfern, in 12. elegant gebunden. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Inhalt:

Die Geld-Heirath. Charaktergemälde in 4 Aufzügen. (Als Gegenstük der Heirath aus Vernunft.)
Der Hochzeittag. Lustspiel in 2 Aufzügen.

Historisch geographisch genealogischer Atlas von le Sage, ins Deutsche übertragen von Al. v. Dusch und J. Eiselein in 35 Uebersichten.

Dieses Werk ist vollendet; und um vielen Wünschen zu entsprechen, wurde auch eine Ausgabe auf zum Theil kleinerem Papier veranstaltet, welche dem verehrlichen Publikum gebunden für 18 fl. baare Bezahlung angeboten wird, bei Abnahme von fünf Exemplaren wird das sechste gratis gegeben; diese Auflage besteht aus 1000 Exemplaren, wer also dieselbe zu haben wünscht, wird gebeten mit seinem Auftrage nicht zu säumen.

Karlsruhe im Oktober 1828.

J. Welten, Kunsthändler.

In der V. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Ficinus, Dr. Heinr., Optik oder Versuch eines folgerechten Umrisses der gesamten Lehre vom Licht, wie sie dem gegenwärtigen Stande unserer physiologischen und physikalischen Kenntnisse angemessen ist. Mit Kupfern. 8. Preis 12 gr.

Wer sich auf das täglich erscheinende Frankfurter deutsche Journal, und die mit demselben verbundene Didaskalia und Wöchentlichen Unterhaltungen für

das erste Halbjahr 1829 zu abonniren wünscht, beliebe seine Anbestellung baldigst bei seinem zunächst liegenden Postamte zu bewerkstelligen. — Die hiesige fürstlich Thurn- und Taxis'sche Oberpostamts-Zeitungsexpedition erläßt das Journal mit allen seinen Beiblättern, die jährlich über vierhundert Bogen enthalten, den auswärtigen resp. Postämtern und Zeitungsexpeditionen halbjährig für 4 fl., wogegen man sich jedoch von Letztern einen mäßigen Aufschlag gefallen lassen wird. Eine weitläuftigere Anzeige darüber kan man auf allen löbl. Postämtern und Zeitungsexpeditionen unentgeltlich erhalten.

Frankfurt a. M. im December 1828.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Für das Rechnungsjahr $18^{28}/_{29}$ wird die portofreie Lieferung des Bedarfes sämtlicher Papiergattungen sowol, als anderer Schreib- und Zeichnungs-Materialien, welche für das königliche Kriegsministerium nebst Hauptkonservatorium der Armee, dann die im Kriegs-Ministerial-Gebäude vereinigten sonstigen Militairstellen, namentlich für das königl. General-Auditoriat, Militairfonds-Kommission, Militair-Hauptbuchhaltung, Militair-Hauptkasse, Administration der Militair-Fohlenhöfe und die lithographische Offizin erforderlich sind, zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Nach Abzug der bereits noch bestehenden Vorräthe beträgt der Gesamtbedarf aller dieser genannten Stellen:

a. Schreibpapier.

Velinpapier . . .	1	Riß
fein Kanzleipapier .	64	—
mittel Kanzleipapier	88	—
ordinaire Kanzleipap.	364	—
Briefpapier . . .	4	—
Konzeptpapier . .	320	—
Extra großes Kanzleipapier Nro. 4.	750	—

Tabellenpapier.

groß Regal . . .	2	Riß
mittel Regal . . .	$22^1/_2$	—
halb Imperial . .	2	—
Fließpapier . . .	9	—

b. Zeichnungspapier.

Velinpapier von verschiedener besonders angegeben werdender Größe . . .	24	Buch
Schweizerpapier detto	4	—
Graspapier . . .	6	Buch
Seidenpapier . . .	12	—

c. Pakpapier.

grau Regal . . .	16	Riß
blau Regal . . .	$2^1/_2$	—
blau und roth Oktav	12	—
Geldrollenpapier .	3	—

Federn.

Rabenkiele . . .	40	Pfund
Eierkiele	40	—
Schreibfedern verschiedener Gattung . . .	666	—

Siegellak.

68 Pfund.

Bleistifte.

116 Bund.

Federmesser.

98 Stük.

Papierscheeren.

53 Stük. ꝛc.

Zu dieser Versteigerung wird der Termin auf den 22 und die hierzu erforderlichen folgenden Tage des Monats Januar 1829 Morgens 9 Uhr bis 2 Uhr anberaumt; Lieferungs-Unternehmer wollen sich an den besagten Tagen im Kriegs-Ministerialgebäude zu ebener Erde in dem Zimmer des Militair-Taramtes einfinden, woselbst bereits dermal schon die Muster der zu liefernden Gegenstände in Augenschein genommen werden können.

Die Lieferungsbedingnisse, welche im Allgemeinen nach den bisher schon öfter ausgeschriebenen Normen gegeben sind, werden in dem abzuhaltenden Protokolle besonders vorgetragen, und den Wenigstnehmenden bei Ertheilung der Lieferungsgenehmigung das für jede Dienstesstelle zu liefernde Quantum bekannt gemacht werden.

Nachgebote werden keine angenommen.

Die zu dieser Versteigerung allerhöchst angeordnete Kommission.

v. Stidingk,
Militair-Administrations-Kommissair.

Bekanntmachung.

Vermöge allerhöchsten Reskripts vom 26 Sept. l. J. ist dem Unterzeichneten die Herausgabe eines Index zu dem Gesetze über die Ergänzung des stehenden Heeres allergnädigst bewilligt worden.

Dieser Index, welchem das Gesetz selbst mit Marginalien und Noten, dann einem Inhaltsverzeichnisse vorgedrukt ist, wird alle Bestimmungen des Gesetzes in allen erforderlichen Schlagwörtern nach alphabetischer Reihenfolge vollkommen umfassen.

Diesem Index werden ferner noch vorgedrukt: ein genauer Geschäftskalender für die Konskriptionsbehörden; — der Stand und die Eintheilung der k. Armee; — die Garnisonen der k. Regimenter; — ein Verzeichniß derjenigen Staaten, mit welchen Freizügigkeits-Verträge oder Militair-Kartelle bestehn; — ein Konspekt sämtlicher Konskriptionsbehörden der Monarchie; — eine Uebersicht der militairpflichtigen Altersklassen nach Jahrgängen u. s. w.

Dieses für Jedermann, der sich auch nur in einiger Beziehung mit dem Konskriptionsgeschäfte ꝛc. zu befassen hat, unumgänglich nothwendige und hülfreiche Werk wird in Oktav 18 bis 20 Bogen stark bis Ende gegenwärtigen Jahres erscheinen. Druk und Papier sind von vorzüglicher Qualität.

Im Pränumerationswege kostet dieses Werk bis Ende Januars 1829 nur 1 fl. 12 kr., im Subskriptionspreise bis Ende April 1829 1 fl. 36 kr., und wird sodann der Ladenpreis mit 2 fl. eintreten.

Wer auf sechs Exemplare pränumerirt, erhält das siebente, und wer auf neun Exemplare subskribirt, das zehnte Exemplar frei. Bestellungen und Selber sind portofrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Augsburg, den 1 Dec. 1828.

Stiwel,
königlicher Regierungssekretair.
wohnhaft Lit. C. Nro. 69.

Agence d'affaires contentieuses et de recouvrement, établie Rue St. Honoré Nr. 272 à Paris.

Le Sieur Cassano ancien Directeur du Pilote vient de reprendre son ancien Cabinet d'affaires; il s'occupera dès-ormais de la conduite de toutes affaires contentieuses, tant en matière commerciale qu'autre, des reclamations près les bureaux de l'administration française, des recouvremens de toutes créances, tant à Paris, que dans les départemens, et de la traduction légale des Langues étrangères.

Ein Litograph, der im Notenschreiben geübt ist und gute Zeugnisse vorzuzeigen hat, kan sogleich eine Anstellung finden. Näheres ertheilt auf freie Briefe die

Augsburg, 17 Dec. 1828.

Kranzfelder'sche Buch- und Musikhandlung.

Hr. J. Barth, welcher in der Beilage zur Allg. Zeit. d. J. Nro. 208. ein neuentdektes, noch allgemein unbekanntes ärztliches Mittel zur Heilung von Band- und andern Eingeweidebrüchen ankündigte, wird höflichst ersucht, seinen Aufenthalt mit Adresse der Expedition der Allgem. Zeitung in Augsburg bekannt geben zu wollen.

Einem verehrlichen Handelsstande und Publikum zeigt Unterzeichneter an, daß er wegen des einfallenden hohen Festes erst Sonnabends, den 27 Dec. ab- und aufladen könne.

Krauß,
Augsburger Bote von München.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1828.

(Beschluß.)

Für die Glasgefäße und Potterien trat die böhmische, stets zunehmende Industrie vielfach mit England und Frankreich in siegreiche Konkurrenz. Die Pariser thaten viel in ihrem sogenannten Lithophan-Porzellan, wo durch dünnere oder dichtere Flächen en relief sich bei hinten gesezten Lampen Prospekte, Portraits und was man will, im Halbdunkel abzeichnen: eine auch bei unsern Porzellainfabriken leicht nachzumachende Erfindung. Auch ausgezeichnete Ebenistenarbeiten aus den Erbstaaten zogen Aufmerksamkeit auf sich (ein in Wien gefertigter Tisch und Stuhl mit Perlenmutter überlegt, soll von einem Berliner für eine hohe Person um 1000 Thlr. gekauft worden seyn). Ehemals wurden in Leipzig selbst viele Wagen erbaut. Dann kamen die Offenbacher; jezt kämpfen die Leitmeritzer eben so bequemen als wohlfeilen Kutschwagen mit den Zeizern um den Preis. Es fehlte ihnen nicht an Bestellungen, als sie Alles verkauft hatten. Türken aus Silistria machten in Meerschaummassen und geschnittenen Köpfen ein gutes Geschäft. Das Weißsilber oder Argentan gewinnt an Gunst und Verbreitung, und würde, wenn Sachsen seine unermeßlichen Vorräthe in Kobaldspeise, Nickel und Zink ganz zu gebrauchen und der Fabrikation mächtigen Umschwung zu geben wüßte, großen Vortheil gewähren. In Berlin beschäftigte die Henniger'sche Fabrik in diesem Weißsilber bereits an 300 Menschen. Die Naturforscher im Exerzierhause speisten alle mit Argentanlöffeln. Ueberhaupt ist aber der Absaz an Eisen- und Stahlwaaren in dieser Messe beträchtlicher gewesen, als er gewöhnlich zur Michaelismesse zu seyn pflegt, vielleicht selbst stärker als zu Ostern. Allein hier klagte der Händler besonders über das Ausbleiben erwarteter Zahlungen. An Weinen (30,000 Flaschen Champagner!) und Liqueuren wurden für Armeebedürfnisse nicht unbedeutende Einkäufe gemacht. Doch wer könnte hier weiter ins Einzelne gehn. Schon aus dem, was hier namhaft gemacht wurde, wird ja wohl jeder Unbefangene leicht ermessen, daß auch in dieser so vielgescholtenen Messe eine unendliche Mannichfaltigkeit kostbarer Waarenartikel aus halb Europa auf dem Plaze war, und daß Leipzig, so lange der intensive Wohlstand seiner, alte Erfahrung an neue Behutsamkeit knüpfenden Bewohner dauert, und der alte Waarenzug von Süden nach Norden noch immer troz aller Schlagbäume fortdauert, seine Messe wohl so lange behaupten wird, als überhaupt Meßgeschäft noch zeitgemäß ist. Manche neue Einrichtung, wie z. B. der Judenbazar vor dem Hallischen Thore, erprobte ihre Zweckmäßigkeit (zum Vortheil der Rathsgefälle, da für jede Bude auf 9 Tage 5 Thlr. bezahlt wird). Vor dem Grimmaischen Thore erweitert sich, was man den neuen Anbau der Messe nennen möchte. Rechts und links breiten sich die Schuster aus dem königlichen und herzoglichen Sachsen aus, und finden guten Abgang. Ausschnittbuden, Kupferschmiedwaaren und weiter hinab die inländische Potterie für den Alltagsgebrauch (die Waldenburger Flaschen kommen noch immer zahlreich troz der Wehklagen in der Biene) u. s. w. Ja sogar Kunstbuden legen da ihren volksthümlichen Kram zur Schau, worunter dismal drei Karrikaturen mit Beziehung auf die Zeitläufte, wie sie auch auf der Messe ihren Einfluß zeigten, mehr noch Lacher als Käufer an sich zogen. Vom wirklichen Kunsthandel war nicht viel zu vernehmen, doch hatte ein französischer Kunsthändler, George, bessere Bilder als sonst zur Stelle gebracht, worunter ein Bonet und ein allerliebster Elzheim, die beide auch sogleich ihre Liebhaber fanden. Der des Buch- und Kunsthandels gleich kundige Proklamator Weigel trägt durch seine Kupferstichauktion auch zur Belebung der Kunstliebhaberei bei, und Max Speck öfnet an den Meßsonntagen seine stets wachsende Gemäldegallerie. — Der Buchhandel verkündete sein Leben in dieser Messe zwar durch das gewöhnliche Bücherverzeichniß für die Michaelismesse, welches mit der Ostermesse in der Seitenzahl fortlaufend, doch wieder gegen zweitausend Titel fertig (?) gewordener Schriften in allen Formen und Sprachen aufführte, allein diese Messe hat auf den eigentlichen Handel keinen Einfluß; die Zu- und Absendungen aus allen deutschsprechenden Gauen bei den hiesigen Kommissionshandlungen haben ihren regelmäßigen Fortgang, wobei nur die üppiger als je blühende Taschenbuch-Flora (mit zwei englischen in Deutschland erscheinenden Taschenbüchern, und dem in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung verlegten, aber in Paris gedrukten Almanach des Dames, zusammen 25 Stük) einige Ansprüche auf die Eilposten macht, und Alles geht in diesem geschäftigen Buchstabenreiche mit und ohne Dampfpressen in gewaltigem Umschwunge vorwärts, zum großen Befremden derer, die lieber rükwärts kommandiren möchten. Denn auch in diesem Herbste sind in allen Fächern der Wissenschaften und Litteratur wenigstens 150 vollwichtige Werke von Meistern und denen, die es werden können, erschienen, die wohl eine eigene Musterung verdienten. Ueber den Stand des Leipziger Buchhandels schreibt einer der Koryphäen unter den Leipziger Sofiern: „Hier kan nur Freiheit in der Censur, und Beförderung der Sicherstellung der Rechte der Verleger und Schriftsteller nüzen, so wie die möglichste Erleichterung des Speditionshandels. In Allem bleibt noch Vieles zu hoffen übrig.“ — Mit der verhältnißmäßig geringen Kaufluft stand auch die Schaulust in gleichem Verhältnisse. Vor Reimers Garten am Roßplaze war eine Reihe Buden, die alle ums tägliche Brod baten, und es nicht immer hatten. Die Roßliebhaber fanden wegen des, sehr wenig Ausgezeichnetes, und um theure Preise liefernden Roßmarktes einige Entschädigung in des Wiener Kunstbereiters de Bach Circus Gymnasticus, mit seinem Fido, Pegasus und Griffon, den Galopaden des gewaltigen Price auf vier bis sechs Pferden, und dem burlesken Filhol; die zahlreichen Händler mit den falschen Wiener Frauenlokn konnten sich in Rossins Menagerie das unbenannte bengalische Lefzenthier, wie es aus seinen buschigen Haarmähnen hervorblikt, ansehn, und ein Muster darnach nehmen; die Kammfabrikanten, ein schöner Handelszweig, konnten das seltene Elenthier und sein zu Kämmen brauchbares Geweihe beaugenscheinigen; die herkulischen Tändeleien des Jongleurs Rappo mit seiner vierzigpfündigen Kugel und zierlichem Vogelschießen konnten den Karrikaturzeichnern eine bessere Idee, als die der verbrauchten Krähwinkler ist, darbieten; der Grimacier Soulert hätte

bei seinem Gesichterschneiden den getäuschten Spekulanten ihr Ebenbild zeigen können, und sein Kosmorama wäre auch eines fröhlichen Zuspruchs werth gewesen. Es fehlte nicht an Konzerten im Saale des Gewandhauses, und Theuß aus Weimar erndtete Beifall durch seine zwei neuen Tastinstrumente, die Aeolsharfe und Aeoline. Aber die geistreichste Unterhaltung mit Augen- und Ohrenschmaus gab die aus Magdeburg gastirende, bis zum 3 Nov. Leipzigs jetzt geschlossene Bühne erheiternde Schauspielergesellschaft, durch ihre trefflichen Sänger und Sängerinnen in Marschners Vampyr, der Vestalin, und in wohlbesezten rezitirenden Dramen. Für die künftige Ostermesse leuchtet ein neuer Stern, indem unter Genast's Regie hier eine zweite, von Dresden ressortirende Hofschauspielergesellschaft jedem Theater-Bedürfnisse hoffentlich genügen wird. Ging man aus dem Theater oder aus einer Sizung der sehr zwekmäßig organisirten Leipziger polytechnischen Gesellschaft unter des trefflichen Chemikers Erdmann's Direktion in das höchst geschmakvoll dekorirte Lokale des Gastgebers Tusch im Birnbaum, und wählte dort im Saale von 39 Ellen Länge zwischen dem Lerchenspies und der Auster, so hatte auch noch die Gastronomien ihr Recht erhalten. Und so mag auch heute noch, wie zur Zeit, als der Mönch von Pirna zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts seine Chronik schrieb, Leipzig besonders in der Messe den Namen einer habehaftigen Stadt* verdienen.

Deutschland.

**Frankfurt a. M., 16 Dec. Gestern war Abrechnung für die Mitte Monats. Ist auch dieser Termin bei Weitem nicht so wichtig, wie der Monatsschluß, so laufen doch gemeiniglich mehrere Lieferungsverträge an demselben ab, woraus sich denn ein Steigen oder Fallen der Kurse zu ergeben pflegt, je nachdem Mangel oder Ueberfluß an komptanten Stüken herrscht, und überhaupt die Geldverhältnisse des Plazes beschaffen sind. In beiderlei Hinsicht sind gegenwärtig die Konjunkturen nur günstig; daher kam es denn, daß, ungeachtet des Weichens der Kurse zu Amsterdam, wo die Metalliques auf 92¼ herabgegangen sind, und der den frühern Erwartungen wenig entsprechenden Bewegungen derselben zu Wien, diese Effekten sich hier auf 95⅝, Wiener Bankaktien aber auf 1317 behauptet haben. Die Rothschildschen 100Guldenlose sind sogar auf 157½ gestiegen, Partiale auf 124⅜. Doch die stärkste Kauflust zeigte sich gestern und heute auf Lieferung für künftiges Jahr, mit oder ohne Prämie. Die Ursache ist, daß schon viele Zeitkäufe mit Ende dieses Jahres zu realisiren sind, weshalb sich besonders die Prämienzieher vor Ablauf dieser Periode in keine noch größeren Geschäfte einlassen mögen. Am häufigsten zeigte sich die Spekulation in Rothschildschen 100Guldenloosen: auf Ende Februars wurden dieselben zu 159 bedungen; um sie aber für 157 zu eben dieser Zeit haben zu können, zahlte man 2½ fl. Prämie. Auf Metalliques zu 95 wurden ⅞ Proz., auf Bankaktien aber zu 1312, einschließlich des Superdividends, 13½ fl. für Ende Januars gegeben. Was diese Kauflust fortwährend unterhält, ist die Rükſicht auf den hohen Stand der Effekten an den Börsen zu London und Paris, wogegen die niedrigen Kurse, die wir heute von Amsterdam erhielten, weniger beachtet werden. — Die kürzlich in fremden Blättern gemeldete, freilich noch ungewisse Nachricht von der nahen Rükkehr der Gesandten von Frankreich und England nach Konstantinopel hat hier zwar eine angenehme Sensation gemacht, weil man darin eine Friedenshofnung mehr gewahrt, allein sie kam nicht ganz unerwartet. Inzwischen würde auch schon das Gerücht davon nicht verfehlt haben, auf die Operationen unserer Papierhändler Einfluß zu üben, liefen nicht unter denselben andere Gerüchte von einer Anleihe um, die für Rechnung einer großen Macht dermalen unterhandelt würde, und die sie als kein günstiges Symptom für die Erfüllung ihrer Hofnungen betrachten. In Wechselgeschäften war in den lezten Tagen eine ungewohnte Lebendigkeit am Plaze bemerklich. Besonders wurden Wien, Augsburg und Hamburg gesucht, und sind steigend geblieben. Wiener Monatwechsel werden heute mit 100¼ bezahlt; so auch Augsburg in k. S. Hamburg aber wird vornehmlich von jüdischen Bankiers in k. S. zu 145¼ und in 2 M. S. zu 144⅝ aufgekauft. Da nun wegen der Staatseffekten-Kurse an genannten Plazen diese Wechsel nicht die Bestimmung haben können, als Remessen dafür verwendet zu werden, so kan der Grund ihres Steigens lediglich in der Arbitrage liegen. Hinsichtlich Hamburgs tritt jedoch noch der Umstand ein, daß die dortigen Handelsleute mit Ende Jahres bei der Bank ihre Rechnungen abmachen; was sie zu Geldanschaffungen nöthigt, in Folge deren die fremden Wechsel herunter gehen, die Hamburger mithin auf fremden Plazen steigen. Amsterdam, Paris und London sind fortwährend ohne Umsaz; es haben daher deren Kurse auch weiter keine Veränderung erfahren. — Im Diskonto wurde hier viel zu 3 Proz. gemacht; dennoch blieben Briefe übrig, was anzudeuten scheint, daß sich derselbe gegen Annäherung des Monatschlusses wieder heben dürfte. Die Goldsorten behaupten sich zu den Preisen der vorigen Woche, doch dreilen sich die Geldwechsler eben nicht mit neuen Anschaffungen.

Rußland.

Am 10 Nov., wird aus Stawropol berichtet, ist der General von der Kavallerie, Emanuel, der die Truppen an der kaukasischen Linie kommandirt, nach glüklicher Beendigung seiner Expedition gegen die Karatschajewer, ein Gebirgsvolk, das uns abgeneigt war, nach Stawropol zurükgekehrt. Am Fuße des Elborus in unzugänglichen Schlupfwinkeln sich aufhaltend, wo sie keine Züchtigung besorgten, machten die Karatschajewer nicht nur selbst öftere Einfälle in unsere Gränzen, sondern ihr Gebiet, unsern Beobachtungen entzogen, diente nebst den angränzenden Bergen und Schluchten auch stets als ein Sammelplaz für alle gegen Rußland feindlich gesinnten Bergvölker jener Gegend, wenn sie sich zusammenrotteten, um gemeinschaftlich Invasionen zu machen, welches zusehends seit der Zeit zunahm, wo der türkischen Regierung der Krieg erklärt wurde. Am 1 Nov. näherten sich unsere Truppen, von dem General Emanuel in Person angeführt, der Felsenkluft von Karatschajem, und begannen um sieben Uhr Morgens den Kampf mit den Bergbewohnern, die mit verzweifelnder Vertheidigung dieser Schuzwehr ihres ungestraften Räuberhandwerks, das Gefecht bis sieben Uhr Abends fortsezten, endlich aber gezwungen waren, den Kraftanstrengungen unsers tapfern Kriegsvolkes zu

---

* S. Zeitung für die elegante Welt 1828, Nro. 211.

weichen, dessen unerschrokener Muth auch bei dieser Gelegenheit mit dem vollkommensten Erfolge gekrönt wurde. Der Feind, aufs Haupt geschlagen und des besten Theiles seines Heeres verlustig, wurde aus der Kluft verdrängt und zerstreut, worauf unser Detaschement dieselbe besezte, und am folgenden Tage, ohne auf Widerstand zu stoßen, Kart-Jurta, den Haupt-Aul der Karatschajen, erreichte. Erschrekt, schikten die Einwohner ihre Aeltesten entgegen, und flehten um Schonung, die ihnen auch gewährt wurde. Am 3 Nov. leisteten der Beherrscher der Karatschajen, Wali Islam Krim Schawkalow, die Aeltesten und das ganze Volk Sr. Maj. dem Kaiser den Unterthaneneid, stellten, als Unterpfänder ihrer Treue, Geiseln aus der Familie des Beherrschers Schawkalow sowol, als auch aus den drei andern angesehensten Aeltesten-Familien, und verpflichteten sich, nicht nur fernerhin keine Zusammenrottung der Bergvölker in ihrem Gebiete zu dulden, sondern auch aus eigenen Kräften deren Eindrange in unsere Gränzen zu steuern, und von jeder feindseligen Absicht derselben die benachbarte russische Obrigkeit in Kenntniß zu sezen. Die Bändigung der Karatschajen ist von großer Wichtigkeit für die Ruhe und Sicherheit des kaukasischen Gebiets. Sie wird aber um so willkommener, da sie durch die entschlossenen und weisen Maaßnahmen des Generals Emanuel, in der allerkürzesten Zeit und ohne beträchtlichen Verlust der dabei angewandten Truppen, vor sich gegangen ist. Ueberdis noch gewinnt jene Gegend des Kaukasus, durch die, zur Beförderung des Handels mit diesen neuen Unterthanen Rußlands getroffene Einrichtung eines Tauschhofes am Flusse Kuma, der Festung Chadanduchow gegenüber, neue Mittel zum Umsaze ihrer Erzeugnisse.

Augsburger Kurs vom 20 Dec. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 3 Proc.	105	104¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. 100 fl.	123	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157¼	157
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1096	1094

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 2 Monat	108¼	—
Hamburg 2 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg	— —	— 99¼
Leipzig	— —	— 99¼
London	— —	9 52 —
Paris	— —	116¼ —
Lyon	— —	— 117
Mailand	— —	— 60¼
Genua	— —	50¼ —
Livorno	— —	57¼ —

Litterarische Anzeigen.

Wichtige Anzeige für öffentliche Bibliotheken, Postämter, Geographen, Reisende und Geschäftsleute.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist nunmehr durch Erscheinung des dritten und lezten Supplementbandes nachstehendes Werk vollständig zu haben:

Topographisches Postlexikon aller Orten der k. k. Erbländer von **Christian Crusius**, nebst alphabetischem Hauptregister. 20 Bände. 26 Rthlr. 16 Gr. Die 3 Supplemente 10 Rthlr. 22 Gr.

Die Supplemente welche auch einzeln abgelassen werden, enthalten: Erstes Supplement das Herzogthum Salzburg 2 Rthlr. 8 Gr. — Zweites Supplement das Königreich Dalmatien 1 Rthlr. 6 Gr. — Drittes Supplement in 2 Abtheilungen das lombardisch-venetianische Königreich 7 Rthlr. 8 Gr.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tendler) zu haben:

Mittheilungen, militairische.

Herausgegeben von J. v. Xylander, Hauptmann im k. b. Ingenieurkorps ꝛc., und L. Kretschmer, Hauptmann im k. b. 4ten Linien-Infanterieregiment ꝛc. 1ster Band in 3 Heften. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Entwurf der Lehre des Felddienstes für die Unter-Offiziere der Infanterie.

Gesammelt aus verschiedenen Schriften. Dritte Auflage. 16. 6 ggr. oder 27 kr.

Tennecker, S. v., Denkwürdigkeiten meiner Zeit in Beziehung auf Pferdezucht, Pferdekenntniß, Pferdehandel, Pferdearznei und Reitkunst. gr. 8. geheftet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Tennecker, S. v., Naturlehre des Pferdes für alle diejenigen, welche den Organismus dieses Thieres genauer kennen lernen wollen; vorzüglich aber für Kavallerie-Offiziere, Stallmeister, Bereiter, Pferdehändler und alle Pferdebesizer, welche zugleich auch Liebhaber und Freunde dieser Thiere sind. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

J. L. **Doussin-Dubreuil** (prakt. Arzt zu Paris etc.) über die Verrichtungen der Haut und die aus Störung derselben entstehenden schweren Krankheiten; oder Anweisung, wie man bei Brustkrankheiten, Lungen- und Blasenkatarrh, Rheumatismus, Gicht, Flechten, Kräze, Scropheln, Skorbut, Speichelfluss, Asthma und andern, von gestörter Ausdünstung, sizender Lebensart und anhaltender Geistesanstrengung herrührenden Krankheiten sich zu verhalten habe, um diese Uebel zu heben oder zu verhüten; vorzüglich wichtig für Personen von zarter oder schwächlicher Konstitution. Nebst einem Anhange über Gebrauch und Bereitungsart der kalten-, warmen- und Dampfbäder. Für deutsche Aerzte und Nichtärzte bearbeitet von Dr. J. C. **Fleck**. gr. 8. 54 kr.

Doussin-Dubreil ist als medizinischer Volksschriftsteller für den zweiten Tissot bekannt und geachtet. In seiner vorstehenden Schrift zeigt er die Wichtigkeit und die Pflege des Hautorgans, und beweist dessen großen Einfluß auf Gesundheit, Schönheit und lange Lebensdauer, so wie die durch seine Vernachlässigung entstehenden Folgen, als Krämpfe, Auszehrung u. s. w. Jedem, der dem edelsten Gute, der Gesundheit, die nöthige Aufmerksamkeit nicht versagt, wird diese Schrift zur lehrreichen, anziehenden und selbst zur unterhaltenden Lektüre dienen.

Wegen des Wiener Nachdruks von dem beliebten Roman:

Der hohe Ausspruch oder Chares und Fatime.

Eine altpersische Novelle von **Mahler Müller.**

der von süddeutschen Handlungen zu 1 fl. 20 kr. angezeigt wird, habe ich als Verleger des Originals eine sehr schöne wohlfeile Ausgabe veranstaltet, welche in allen Buchhandlungen für 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. zu haben ist.

Karlsruhe im November 1828.

G. Braun.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Stübel, Dr. Christoph Karl, über die Theilnahme mehrerer Personen an einem Verbrechen. Ein Beitrag zur Kriminalgesezgebung und zur Berichtigung der in den Kriminalgerichten geltenden Grundsäze. gr. 8. Preis 18 gr.

Neue vorzügliche schöngeistige Schriften.

M. Bronikowski, Olgierd und Olga, oder Polen im 11ten Jahrhundert. 1ster und 2ter Theil 5 fl.

E. Weisflog, Phantasiestüke. 10ter Band. 2 fl. 42 kr.

Alle 10 Bände wegen Nachdruk statt 28 fl. 24 kr. für 20 fl. 42 kr.

sind in allen Buchhandlungen, zu Landshut, Tübingen, Regensburg, München, Ulm, Stuttgart, Augsburg bei v. Jenisch und Stage, Franzfelder und Wolff zu bekommen.

Dresden und Leipzig im September 1828.

Arnoldische Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Der Schein über eine Aktie der ersten Tontine, IVte Klasse Nro. 151. dd. Nürnberg den 1 Aug. 1778 über 90 fl. Kapital, dessen Besizerin Frau Franziska Helena Walburga Freifrau v. Frankenstein, gebohrne Freyin v. Frankenstein, als Mitglied der Nürnberger Leibrentengesellschaft war, wurde bereits am 16 Jan. 1827 als zu Verlust gegangen ausgeschrieben.

Der unbekannte Inhaber hat sich der damit verbundenen Aufforderung ungeachtet nicht gemeldet, und es wird sohin der bezeichnete Aktienschein für kraftlos und ungültig erklärt.

München, am 2 Dec. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Brenner.

(Wirthschafts-Verkauf.) Das Anwesen des Taferwirths Joseph Anton Heusler von Hinesingen wird künftigen Mittwoch den 28 Januar k. J. mit aller Einrichtung an Hauswirthschafts- und Baumannsfahrnissen, Vieh, Futter und Früchten, in hiesiger Landgerichtskanzlei wiederholt an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Zu diesem Anwesen gehören:

1. Das Wirthschaftsgut, worauf eine reale Taferngerechtigkeit ruht, mit einem von Steinen erbauten Wohn- und Wirthschaftsgebäude, angebauten Pferdstallungen, einem getrennten, gleichfalls von Steinen erbauten Viehstalle, einem getrennten von Holz erbauten Getreidestadel, einer Wagenhütte, 3¼ Klafter Forstrechtholz, einem Wurzgarten und der vollen Gemeindegerechtigkeit.
2. Ein zur Pfarrkirche Türkheim gült- und bestandbares Feldlehen mit 12 Jauchert Aeker und 4 Tagwerk Wiesen.
3. Ein eigenes vormals Ulrichkanisches Feldlehen mit 12 Jauchert Aeker.
4. Der zum königl. Rentamte Türkheim gült- und bestandbare sogenannte Greinerhof mit 48 Jauchert Aeker, 5 Tagwerk Anger, 23 Tagwerk Wiesen und der Gemeindegerechtigkeit.
5. An walzenden Gründen 6¼ Jauchert Aeker, 1¼ Tagwerk Garten, 29½ Tagwerk Wiesen und 3 Jauchert Holz.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und können in der Zwischenzeit von der nähern Beschaffenheit des Guts und seiner Einrichtung unter Beiziehung der aufgestellten Kuratoren Jakob Häring und Johann Stocker von Hiltesingen Einsicht nehmen.

Türkheim, den 5 Dec. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wintrich, Landrichter.

Kreittmann.

(Holzpflanzen-Verkauf.) Aus dem herzoglichen Forstgarten zu Rappenzell können im nächsten Frühjahre zur Besezung geeigneter Waldblößen ꝛc. über fünfzigtausend Stük sehr schöne, fünf bis sechs Fuß hohe Ahorn- und Eschenpflanzen, gegen billige Preise abgegeben werden, weshalb man sich in portofreien Briefen an das unterzeichnete Amt zu wenden beliebe.

Kipfenberg, den 4 Dec. 1828.

Herzogl. Leuchtenbergisches Forst- und Jagdamt.

Richstein, Forstmeister.

(Edikttalladung.) Johann Aman, Bauerssohn von Heilkofen bis Gerichts, ist im Jahre 1812 als Gemeiner in königl. bayer. 8ten Linien-Infanterie-Regimente in den Krieg gegen Rußland gezogen, und wird seitdem vermißt.

Auf Ansuchen seiner nächsten Erben, der Mutter und Geschwister, wird Johann Aman, oder wer auf sein Elternut von 830 fl. ein näheres Recht darthun kan, hiermit aufgefordert, binnen eines halben Jahres sich hier zu stellen, oder von seinem Leben und Aufenthalte glaubwürdige Nachricht zu ertheilen, anserdem die Verschollenheits-Erklärung eintreten, und die Ausantwortung obigen Vermögens gegen Kaution statt haben wird.

Altegloffheim, den 27 November 1828.

Freiherrl. von Cetto'sches Patrimonialgericht I Klasse Altegloffheim im Regenkreise Königreichs Bayern.

Bach.

Künzelsau. Weisbach. (Aufruf.) In dem zwischen der Krone Würtemberg und den bisherigen Eigenthümern der Saline zu Weisbach, hiesigen Gerichtsbezirks, über leztere abgeschlossenen Kaufvertrag, ist unter Anderem die Bedingung gemacht worden, daß alle, welche an gedachte Saline etwa dingliche Ansprüche zu machen haben, zu Anbringung derselben vor der kompetenten Gerichtsbehörde öffentlich vorgeladen werden sollen.

Es ergeht daher hiermit an alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde dingliche Ansprüche an die Saline zu Weisbach machen zu können glauben, hiermit die öffentliche Aufforderung, solche um so gewisser binnen 45 Tagen dahier anzumelden, und auszuführen, als sie nach Verfluß dieses Termins damit ausgeschlossen würden.

So beschlossen den 9 December 1828 im königlichen Oberamtsgerichte Künzelsau.

Schäffer.

Bücherauktion in Münster.

Am 8 Januar 1829 und folgenden Tagen findet hier der Verkauf der zweiten Abtheilung der vom verstorbenen Kanzleidirektor Kiesling hinterlassenen Bücher aus allen Fächern der Wissenschaften statt, worunter sich viele seltene und bedeutende Kupferwerke befinden.

Kataloge sind in Leipzig bei Hrn. Buchhändler Engelmann vorräthig, und von ihm durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.

Münster, im Nov. 1828.

Friedr. Regensberg.

Schweiz.

* Solothurn, 14 Dec. Nach mancherlei Besprechungen zwischen der in Solothurn versammelten (und nun bereits wieder aufgelösten) Diöcesankonferenz mit dem neuen Domkapitel von Basel, hatte man sich über die Bischofswahl endlich verständigt. Das Domkapitel, um die Wünsche der Regierungen nach Inhalt des erlassenen Exhortations-Breve's vollständig zu kennen, hat sich dazu bequemt, eine Liste von sechs Kandidaten der Konferenz vorzulegen, wo dieser alsdann überlassen wurde, die allfällig den Regierungen nicht ganz gefälligen Subjekte, die auf dieser Liste sich befänden, auszustreichen. Von den sechs Vorgeschlagenen blieben nun drei stehen, während drei andere Namen (der HH. v. Villeux, Gerber und Dürrholz) ausgestrichen wurden. Jene waren Hr. Domdekan Salzmann von Luzern, Hr. Propst Meyer von Schauensee von Beromünster und Hr. Chorherr Wirz von Solothurn. Am 10 Dec. wählte sodann das Domkapitel beim dritten Skrutinium den erstgenannten, den Hrn. Joseph Anton Salzmann, Domdekan und Propst der Kollegiatkirche in Luzern, zum Bischof. Zwar erklärte der Gewählte diese wichtige Würde nicht übernehmen zu wollen, allein das Domkapitel nahm auf diese Erklärung keine Rükksicht, und ließ den daherigen Wahlakt an den h. Vater abgehen, damit die Präkonisation vor sich gehen könne. Die Wahl schwankte zwischen dem gewählten Hrn. Domdekan Salzmann (den die Nunciatur vorlängst zu dieser Stelle bezeichnet, und ihm dafür auch die provisorische Verwaltung des Bisthums übertragen hatte) und dem Hrn. Propst Meyer. Beinebens wurde gegenseitig von der Konferenz und dem Domkapitel erklärt, daß der dermal beobachtete Wahlmodus den künftigen Bestimmungen unbeschadet, nur für den vorliegenden Fall festgesezt und befolgt werde. — Mit der Aufschrift „über das Bisthum Basel in Beziehung auf den Kanton Aargau (Aarau bei Sauerländer 80 S. 8.) sind so eben die zwei merkwürdigen Gutachten im Druk erschienen, welche Hr. Dr. Rudolf Feer, in den beiden Sizungen des großen Raths vom Februar und November dieses Jahrs als Berichterstatter der Minderheit zweier Prüfungskommissionen erstattet hatte, um einstweilen vom Beitritte des Kantons Aargau zum Bisthumskonkordate abzurathen. „Wir können (so drükt sich der Schluß des ersten Berichtes aus) unmöglich die Ratifikation eines Vertrages oder den Beitritt zu dem Konkordatentwurfe empfehlen, der die ersten wichtigsten und unveräußerlichsten Souverainetätsrechte des Staates im Verhältnisse zur Kirche verlezt, in die verfassungsmäßigen Rechte des Staates eingreift, und seine Regierung durch eine nicht zu rechtfertigende Hintansezung kränkt, unsere Nationalehre verlezt, unsern innern Frieden in hohem Grade gefährdet, und uns, ohne die wahren kirchlichen Bedürfnisse unserer katholischen Mitbürger zu befriedigen, nöthigen würde, die unbedingteste Abhängigkeit der römischen Herrschaft mit ungeheuern Geldopfern zu erkaufen. Die Minderheit, indem sie den Wunsch ausspricht, daß durch neue Anknüpfung der bisherigen Unterhandlung gemeinsam mit den übrigen Diöcesanständen diese hochwichtige Angelegenheit zu einem gedeihlichen und allseitig befriedigenden Resultate gebracht werden möchte, die aber auch nach der sorgfältigsten Prüfung aller Verhältnisse, von der unwandelbaren Ueberzeugung durchdrungen ist, daß jeder Nachtheil eines längeren Provisoriums dem unendlich größern Uebel eines für alle Zukunft bleibenden Zustandes, wie ihn das Konkordat in seinen ausdrüklichen und in seinen verborgenen Bestimmungen bringen würde, weit vorzüglicher sey, erlaubt sich mit dem Antrage zu schließen: 1) Es sey dem kleinen Rathe die verlangte Vollmacht, um für die Uebereinkunft und übrigen Verhandlungen, die neue Organisation des Bisthums Basel betreffend, die Ratifikation des Standes Aargau auszusprechen, nicht zu ertheilen. Hingegen sey 2) die Bereitwilligkeit zu erklären, durch fortgesezte Unterhandlungen mit den löblichen Diöcesanständen eine gemeinschaftliche Bisthumseinrichtung zu Stande zu bringen, und zu dem Ende, wenn es die hohe Regierung verlange, sich vorher noch über die Grundlagen auszusprechen, auf welche hin einzig der große Rath künftig geneigt wäre, einer Uebereinkunft seine Genehmigung zu ertheilen, die er sich selbst auf jeden Fall wiederholt und feierlich vorbehalte." — Diese Anträge der Minorität sind es, die vom großen Rathe des Kantons Aargau am 14 Febr. 1828 auch wirklich beschlossen wurden, und konsequent mit denselben trug nun in ihrem zweiten Gutachten vom 8 Nov. die Minorität der neuen Prüfungskommission darauf an: „1) Es sey dem kleinen Rathe unter Verdankung seines Berichts vom 20 Okt. und in Rükweisung auf den Beschluß vom 14 Febr. lezthin die fortwährende Bereitwilligkeit des großen Rathes zu erklären, durch fortgesezte Unterhandlungen mit den löblichen Diöcesanständen eine gemeinschaftliche Bisthumseinrichtung zu Stande zu bringen, und künftighin einer, den gerechten Ansprüchen des Kantons Aargau genügenden Uebereinkunft ihre Genehmigung zu ertheilen, welche sich Hochderselbe auf jeden Fall wiederholt und feierlich vorbehalte. 2) Die ohne vorherige Verkommniß mit der Regierung einseitig geschehene Einverleibung des Frikthals in das neu gegründete Bisthum Basel sey einstweilen nicht anzuerkennen, und statt der daherigen Cirkumscriptionsbulle das Plazet zu ertheilen, vielmehr die landesherrlichen Rechte dagegen durch eine feierliche Protestation zu verwahren, und der kleine Rath einzuladen, diese Protestation im Namen des großen Raths in angemessener Form bei den betreffenden Behörden einzulegen, insbesondere aber den hochwürdigen Hrn. Provikar zu Rheinfelden zu seinem eigenen Benehmen darüber zu verständigen." Dismal aber ward von der Mehrheit des großen Rathes am 11 Nov. die Regierung zum Beitritte ans Konkordat unter einigen Klauseln ermächtigt.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 17 Dec. Der im Lokale des jüdischen Philanthropins auf Aktien im besten Geschmak gebaute neue Andachts- und Prüfungssaal ward am verwichenen Sonnabend seiner Bestimmung durch einen feierlichen Akt übergeben, dem, außer den regierenden Bürgermeistern, mehreren Senatsgliedern und dem Vorstande der israelitischen Gemeinde, auch noch Personen von allen Konfessionen beiwohnten. Unter den Dekorationen dieses Saales bemerkt man besonders eine

ganz neue Orgel, über welche die mosaischen Gesetztafeln in der Grundsprache angebracht sind. Zu den religieusen Vorträgen indessen, die darin am Sabbath und an den jüdischen Festtagen von den bei dem Philanthropin angestellten Oberlehrern gehalten werden, bedient man sich nur der deutschen Sprache, in welcher auch das Gesangbuch geschrieben ist. Diese Anstalt erfreut sich durchgehends der beifälligen Theilnahme aller gebildeten Mitglieder der hiesigen Judenschaft, wogegen die sogenannten Rabbinisten die Sache nicht im günstigsten Lichte betrachten. Besonders nehmen sie Anstoß an der Musikbegleitung des Gottesdienstes, weil nach ihren Lehren dieser der Musik so lange, als ein Zeichen der Trauer, entbehren soll, bis der Tempel zu Jerusalem wieder aufgebaut seyn wird. Auch sind die deutschen Vorträge und Gesänge nicht in dem Sinne jener Orthodoxen, weil sie besorgen, daß, durch Einführung der deutschen Sprache in dem Kultus die Ebräische vernachlässigt werden, und somit die jüdische Nationalität, die bekanntlich mit dem religieusen Ritus innig verschmolzen ist, zu Grunde gehen würde. — Man will hier Nachricht haben, daß durch die jüngsten Erdbeben am Rheine der berühmte Sauerbrunnen zu Selters bedeutende Beschädigungen erlitten habe. Nicht nur soll sich die Masse des zuströmenden Wassers vermindert, sondern dieses Wasser selbst soll seinen mineralischen Gehalt beinahe verloren haben. Inzwischenhofft man, daß durch Nachgrabungen die Mineralquellen wieder aufgefunden, und das Zuströmen des wilden Gewässers wird verhindert werden können. Die heißen Quellen zu Wiesbaden dagegen strömen seit der erwähnten Naturerscheinung desto reichlicher.

* Aus Niedersachsen, 8 Dec. Seit unser Getreide endlich einmal wieder frei vom Zolldruk nach England geht, haben sich die Preise rasch gehoben, eilen die Schiffe mit ihren vollen Ladungen dahin, troz der Winterstürme, und bringen nun Gold- und Silberbarren zurük. In Hamburg und den beiden andern Hansestädten ist lebendige Handelsthätigkeit (sie alle drei haben so eben auf gleichen Fuß mit Preußen einen Vertrag über die gegenseitige Schiffahrt auf Meer und Fluß unterm 4 Nov. geschlossen), in den übrigen Städten reger Verkehr, und auf dem Lande neue Freude über die wiedergekehrte alte gute Zeit und frischer Unternehmungsgeist. Die schon früher bemerkte Wechselwirkung zwischen den Kornpreisen und den Kafferpreisen zeigt sich gleichfalls wieder, und wie die Landleute ihr Getreide besser verkaufen, so kaufen sie auch mehr Kaffee. Sollten aber die Kornpreise zu der Höhe wie vor dreißig Jahren steigen, welches bei fortdauerndem und erweitertem Kriege wahrscheinlich wäre, so würde die aufgemuntert Bevölkerung der städtischen Tagelöhner einen schweren Stand haben, und wohl an manchen Orten stürmisch nach Brod rufen, da sich die Anforderung ihres Magens mit der Vertheurung ihrer Arbeitshand nicht so leicht ausgleicht, als es staatswirthschaftliche Schriftsteller niederschreiben, nachdem sie gut gegessen und getrunken haben. Der Geldstrom, der sich jezt auf das Land verbreitet, fließt ohne Zweifel in die Städte zurük, aber muß hier doch erst den Arbeitsbedarf steigern, bevor die Tagelöhner daran durch Steigerung ihres Arbeitslohnes Theil nehmen können, und in dieser Zwischenzeit würden sie großentheils hungern, siechen und verkümmern. Vormals beförderte in solchen Fällen die Pest die Ausgleichung; möge sie uns fern bleiben, obgleich sie von Westen und Osten droht, so daß bereits an der Küste Vorkehrungen gegen die Schiffe von Gibraltar, dem südlichen Spanien und Portugal getroffen sind, und Vorkehrungen an der Landgränze vielleicht noch nöthiger werden. Die Einwirkung, welche die Kuhpokenimpfung auf den Gang und Stand der Bevölkerung gehabt hat, ist von der Societät zu Göttingen in besonderer Beziehung auf die Berechnung der Sterblichkeit für staatswirthschaftlichen Maaßstab und Zwek, zu einer wissenschaftlichen Untersuchung befördert; und der Verfasser der eingesandten Preisschrift wird diese hoffentlich bald bekannt machen, da es von der Societät nur deswegen nicht geschehen, weil er sich ihr genannt hat. — Die Rechnung einer ganzen Flucht schöner Geister, einen Saphir an der Spize zu ihrer recht gemächlichen Niederlassung zu Hamburg, ist fehlgeschlagen, und bei dem dortigen Schauspielhause scheint nicht berechnet zu seyn, daß die Elbe sich unter die Zuhörer eindrängen würde. Je reicher übrigens Deutschland an Bühnen und Bühnenliebhabern wird, desto ärmer scheint es an Schauspieldichtern zu werden. — Die Jagdliebhaberei ist einigen hannoverischen Herren beinahe theuer zu stehen gekommen, es sollen mehrere, doch glüklicher Weise nur leichte Verwundungen bei den Jagden statt gefunden haben, welche dort dem Herzoge von Cumberland zu Ehren gegeben worden sind.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 8 Nov. meldet aus Alexandria vom 24 Okt.: „In den Tagen vom 6 bis zum 9 d. M. sind nach und nach 80 bis 100 Fahrzeuge aus Morea angekommen, welche die ägyptischen Truppen und mehrere ausgewanderte türkische Familien an Bord hatten. Se. Exc. Ibrahim Pascha, welcher die Ueberfahrt von Modon am Bord der ägyptischen Kriegsbrigg der Krokodil, in fünf Tagen zurükgelegt hatte, stieg am 9 bei Sonnenuntergang ans Land. Sämtliche ottomannische Kriegsschiffe salutirten ihn mit 21 Kanonenschüssen. Sein Empfang im Pallaste seines Vaters war öffentlich. Nachdem Ibrahim einige Augenblike mit seinem Vater gesprochen hatte, zog er sich zurük, um die Glükwünsche der Lokalbehörden und die Besuche der europäischen Konsuln zu empfangen. Wir haben gleichfalls vor mehrern Tagen die Besazungen der Festungen Navarin, Koron, Modon und Patras hier ankommen sehen, welche nach Ibrahim Pascha's Abzug kapitulirt, und diese Plätze den Franzosen übergeben hatten. Man schäzt die Gesamtzahl der Truppen, welche Morea geräumt haben, auf 18,000 Mann; aus Aegypten waren ungefähr 25,000 dahin abgegangen. Die zulezt angekommene Division scheint sich in einem bessern Gesundheitszustande als die früher angelangte zu befinden. Sämtliche europäische Fahrzeuge, die mit Lebensmitteln von hier abgeschift worden, sind mit ihren Ladungen wieder hieher zurükgekommen, da die Admirale der verbündeten Mächte die Ausschiffung derselben nicht gestattet hatten. Unter diesen Umständen mußten vierzig französische Handelsfahrzeuge von denen, welche die Armee des Generals Maison nach Morea gebracht hatten, zur Disposition Ibrahims gestellt werden. Dieser Konvoi wurde von den französischen Fregatten Bellone und Circe und von der englischen Fregatte Dartmouth eskortirt. Erstere ist auf eine

Klippe am Eingange des Hafens gestoßen und stark beschädigt worden. Sie wurde jedoch durch den Beistand der übrigen Schiffe und des Dampfschiffes Sr. Hoheit, welches dabei die besten Dienste leistete, schnell wieder flott gemacht. Diese Fregatte wird gegenwärtig ausgebessert. Sämtliche Truppen sind in die verschiedenen Provinzen vertheilt worden. Ibrahim Pascha ist am 12, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, nach Cairo abgegangen; und am 20 ist der Vicekönig eben dahin aufgebrochen. Se. Hoheit haben die unmittelbare Errichtung und Organisation einiger Kavallerie anbefohlen. Sämtliche Exerziermeister und Feldärzte haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Kairo zu begeben. Ibrahim Pascha hat mehrere Offiziere seiner Armee zu höhern Graden befördert. Die Fahrzeuge der verschiedenen Nationen, welche zum Transporte der ägyptischen Armee gebraucht worden waren, belaufen sich auf fünfundsiebenzig, und davon sind zweiunddreißig französische Segel am 21 unter Eskorte der Korvette Lionne nach Marseille abgegangen. Die Kriegsbrigg Aktäon ist von der syrischen Küste, wo sie gekreuzt hatte, hier eingetroffen. Die Krankheit, von welcher der französische Generalkonsul, Hr. Drovetti, befallen worden, erregte einen Augenblik Besorgnisse für sein Leben; er ist aber jezt wieder hergestellt, und die ganze Stadt theilt die Freude seiner Landsleute über die Erhaltung dieses würdigen Beamten. Unzeachtet des großen Ueberflusses von Viktualien herrscht wenig Leben in den Ankäufen wegen der hohen von dem Vicekönig gesezten Preise, die mit den Preisen auf den auswärtigen Märkten in keinem Verhältnisse stehen. Da die neue Baumwolle langsam und in kleinen Partien eintrift, so liegen die französischen Kauffahrer ganz und gar stille."

Spätern Nachrichten aus Smyrna zufolge war am 15 Nov. die französische Kriegsbrigg le Rusé, welche zwei französische Handelsfahrzeuge mit ausgewanderten türkischen Familien aus Morea an Bord eskortirt hatte, bei den Inseln von Vurla angekommen. Zehn andere Fahrzeuge wurden unverzüglich erwartet, die den Theil der Besazungen von Patras und des Kastells von Morea, welcher den Wunsch bezeugte, nach Smyrna geführt zu werden, an Bord genommen haben; ein Theil dieser Besazungen ist nach Rumelien gegangen. Die lezten Nachrichten, die man zu Smyrna aus Navarin erhalten hatte, sind vom 8 Nov. Der Viceadmiral de Rigny war damals auf die Station, welche er seit Ankunft der französischen Truppen inne hatte, und General Maison nach seinem Hauptquartier zurükgekehrt. Da in Morea nichts weiter zu thun war, so glaubte man, daß sich der Admiral nach Smyrna begeben werde, um dort einige Zeit zu verweilen.

Litterarische Anzeigen.

Ein neuer

Grundriss von Dresden, nach der neuesten Aufnahme, gez. von Lesch und grav. von Werner. Landkartenformat 1 Thlr.

ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen, zu Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, München, Augsburg bei Kranzfelder, Wolff, v. Jenisch und Stage zu bekommen von der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Bei B. Fr Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Handwörterbuch der Chemie nach den neuesten Theorien und nach ihrer prakt. Anwendung auf Künste, Gewerbe und Fabriken, so wie auf Pharmacie, Medizin ꝛc. Mit Hinsicht auf Naturwissenschaften und allgemeine Waarenkunde. Nach Brismontier, Le Coq und Boisduval bearbeitet, und mit den neuesten Entdekungen, ingleichen mit der lateinischen, französischen und englischen Nomenklatur vermehrt von Dr. H. Leng. 8. 3 fl. 36 kr.

Der Einfluß der Chemie auf fast alle Künste und Gewerbe, auf Fabrikation der wichtigsten Handelsgegenstände, auf Naturwissenschaften, Pharmacie und Medizin in allen ihren Zweigen, ist durch die Erweiterung der Theorie und durch die glänzenden Fortschritte der Praxis in den neuesten Zeiten so bedeutend geworden, daß ein Werk, welches in gedrängter Kürze unter beständiger Nachweisung auf ausführlichere theoretische und praktische Schriften das Wissenswürdigste derselben in alphabetischer Ordnung leichtfaßlich dargestellt enthält, nicht nur insbesondere die Beachtung eines Jeden verdient, der irgend eine Kunst, ein Gewerbe, überhaupt einen Zweig der Industrie mehr als handwerksmäßig und auf die einträglichste Weise betreiben will, sondern auch im Allgemeinen eines jeden Mannes, der auf wissenschaftliche Bildung Anspruch macht. Ein kompendiöses, in 1 Bd. zusammengedrängtes und dabei möglichst vollständiges Wörterbuch der Chemie mangelte bis jezt unserer Litteratur, und diesem Mangel hat der durch seine Jahrbücher der Erfindungen rühmlichst bekannte Herausgeber durch obiges gemeinnüzige Werk abzuhelfen versucht, wobei ihn vor Allem der Wunsch geleitet hat, durch Verbreitung der Kenntnisse einer der interessantesten Wissenschaften, deren praktische Anwendung die reichsten Quellen des Wohlstands eröfnet, seinen Landsleuten nüzlich zu werden.

Bei Gräffer und Schmidl in Wien, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Catalogus
librorum et rariorum et exquisitorum,
ex omni scientiarum artiumque genere, qui parvo pretio pecunia numerata venduntur.

Verzeichniß
von
ältern und neuern Büchern
in zwei Bänden, 448 Seiten stark, bei 15000 Artikel, worunter mehrere große, seltene und kostbare Werke, in allen Wissenschaften und in verschiedenen Sprachen, welche um
sehr verminderte Preise
in obiger Handlung zu haben sind.

Der reisende Teufel.

Diese Zeitschrift, welche seit einem Jahre mit so vorzüglichem Beifalle aufgenommen wurde, und sich so schnell eine große Abonnentenzahl erworben hat, wird auch im kommenden Jahre wie bisher, mit Beibehaltung ihrer Originalität, ermuntert von den Freunden der Wahrheit und des Rechts, fortgesezt. Auswärtige Leser belieben sich mit ihren Bestellungen an die königlichen Postämter zu wenden, bei welchen ihnen die Pränumeration nicht höher als auf einen Gulden 36 Kreuzer zu stehen kommen wird. Auch die Buchhandlungen so wie die fahrenden Boten nehmen Bestellungen an. Geldsendungen werden an die Redaktion des reisenden Teufels zur Hübschmann'schen Buchdrukerei adressirt; Briefe aber nur portofrei angenommen.

Die Redaktion.

Niederlande.

* Brüssel, 15 Dec. Seitdem der Justizminister in der zweiten Kammer das große Wort bestimmt ausgesprochen, daß die Minister, nach dem Geiste der hiesigen Verfassung, nicht verantwortlich seyen, ist seine Rede der Gegenstand der Kritik aller unabhängigen Blätter der nördlichen wie der südlichen Provinzen. Aus der Verfassung selbst so wie aus den allgemein gültigen Grundsätzen eines jeden konstitutionellen Systems sucht man ihn zu widerlegen. Jene fordert von den Ministern den Eid der Treue nicht blos gegen den König, sondern auch gegen das Grundgesez, was man als hinlänglich ansehen will um darzuthun, daß sie neben dem Monarchen auch dem Staate Rechenschaft schuldig sind. Die Verfassung sezt auch in dem Art. 177 den Fall eines Vergehens oder Verbrechens der Minister in der Ausübung ihres Amtes voraus und verweist sie alsdann vor den noch nicht vorhandenen obersten Gerichtshof oder hohen Rath; sie stellt aber hier die Mitglieder der Generalstaaten, die Staatsräthe, und die königlichen Kommissarien in den Provinzen mit ihnen auf gleiche Linie, und läßt auch unbestimmt, von wem die Anklage ausgehen soll. Die allgemeinen Grundsätze, mit denen man den Justizminister bekämpft, sind oft wiederholt worden; man erblikt in seiner Theorie nur die Absicht, die Handlungen der Minister hinter dem Schuz der königlichen Autorität sicher zu stellen: ein Verfahren das in der Geschichte unserer Kammern nicht neu ist, und kan nicht einsehen, wie sich diese Theorie mit der doch unumgänglich nothwendigen Unverlezbarkeit der Majestät, besonders in Gegenwart der an der Gesezgebung Theil nehmenden Generalstaaten, vertrage. Uebrigens hat jene Rede dazu beigetragen, die Opposition, fester an einander zu schließen, und die Pariser Blätter fahren ernstlich fort, ihr zu Hülfe zu kommen. Die Aufsäze derselben werden in einzelnen Theilen berichtigt, in andern mit vielem Beifalle von unsern Zeitungen aufgenommen. An einigen haben hiesige Journalisten ohne Zweifel Antheil; die ministerielle Gazette des Pays-Bas ist nun schon mit dem Journal des Debats in einer Fehde begriffen, und Alles vereinigt sich, um hier die Theilnahme an den innern Angelegenheiten rege zu erhalten. Wollte man der Opposition vorwerfen, sie vergehe sich gegen die Selbstständigkeit der Nation, indem sie die Debatten über die diesseitigen Verhandlungen in die französischen Blätter hinüber spielt, so könnte dieser Vorwurf auch die Minister treffen, die neulich zur Unterstüzung ihrer Ansichten, einen Aufsaz des Messager des Chambres, der noch dazu nur für die französische Opposition bestimmt war, in ihrer hiesigen Zeitung wörtlich abdruken ließen. Je mehr sich übrigens hier ein freies Leben entwikelt, um so bestimmter wird sich auch die Volksthümlichkeit, im Gegensaze zu jeder Herrschaft des Auslandes, bilden und befestigen. Merkwürdig ist gegenwärtig das Geständniß unserer Liberalen, daß sie Jahre lang eine irrige Richtung genommen, und mit Unrecht den Katholiken in ihrem Kampfe mit den Ministern entgegengearbeitet hätten. Der französische Globe enthält hierüber beachtungswerthe Aeußerungen, und nach der Quotidienne lösen sich alle hiesigen Vorgänge in die Frage auf: „Sollen die Katholiken von den Protestanten unterdrükt werden?" Wie einseitig diese Ansicht auch seyn mag, so erhalten doch die gegenwärtigen Beschwerden durch das so lange gegen die katholische Kirche befolgte System unverkennbar ein bedeutendes Gewicht, und der katholische Theil der Opposition steht fester da als je zuvor. — Hr. Ducpétiaux, Verfasser des Aufsazes über den Mißbrauch des Begnadigungsrechtes und die nach seiner Ansicht ungesezliche Verbannung zweier Franzosen, wurde am 13 zu einjährigem Gefängnisse und zu 500 fl. Geldbuße vor dem Assisenhofe verurtheilt, der Druker des Courrier des Pays-Bas aber frei gesprochen, weil er bewies, daß er, als jener Aufsaz gedrukt wurde, abwesend war.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 19 Dec. Die Kurse haben in diesen lezten Tagen einige Schwankungen erfahren, deren Ursache jedoch lediglich in den Lokalverhältnissen des Plazes zu suchen ist. Wir nahen uns nemlich dem Schlusse des Jahres, und der Ultimo Decembers ist gewöhnlich der stärkste Abrechnungstermin. Die größern Papierhändler, insofern sie zugleich zu den bedeutendsten Kapitalisten gehören, nehmen zu dieser Zeit den Vortheil ihrer Stellung wahr. Zu dem Ende werden von ihnen alle Effekten, die sie auf Zeit verkauften, in Natura abgeliefert, da sie im Voraus berechnen können, daß sich unter den Unternehmern manche finden dürften, die, bei der Liquidation, aus Mangel an Geldmitteln, zum Wiederverkaufe am Ultimo genöthigt sind. Auf diese Weise, glauben sie, werde zu dieser Zeit ein Ueberfluß an komptanten Stüken entstehen. Sie lassen demnach bis dahin die ihnen inzwischen eingehenden Baarsummen müssig ruhen, in der Erwartung, sich für diese Einbuße an Zinsen bald durch Einkäufe zu niedrigern Kursen zu entschädigen. Diese Verhältnisse erzeugten dann seit Dienstag jenes Schwanken der Kurse, in Folge dessen die Metalliques unter stetem Wechsel bis heute auf 95¼ heruntergegangen sind. Wiener Bankaktien halten sich auf 1311; Partiale 124; Rothschildische 100Gulden-Loose 157¼. Zur Beförderung der hier erwähnten Spekulations-Projekte läßt man es auch nicht an Gerüchten fehlen. So gab das Eintreffen eines nordischen Kouriers bei einem großen Bankierhause kürzlich Anlaß mehrere auszusprengen, die dem Wesentlichen nach sämtlich darauf hinaus gingen, etwanige Friedenshofnungen niederzuschlagen. Allein es fehlt diesen Gerüchten durchaus an Unterstüzungsgründen, weshalb man sie denn, bis auf nähere Bestätigung, wohl nur aus dem Gesichtspunkte jener Mittel betrachten darf, welche die Agiotage zur Erreichung ihrer Zwele öfters aufzubieten pflegt. — Preußische Staatsschuldscheine werden zu 92⅜ sehr gesucht; und Darmstädter 50Gulden-Loose hielt man, mit Rüksicht auf den bevorstehenden Ziehungstermin, auf 47½. Der Diskonto hielt sich noch immer auf 3 Prozent. Im Handel mit fremden Wechseln herrschte größere Lebhaftigkeit als gewöhnlich. Ein großes Haus kaufte viel Paris, worauf diese Devisen in k. S. auf 78¼ und in 2 M. S. auf 77¾ in die Höhe gingen. Auch Hamburg und Berlin sind im Steigen; Ersteres wird in k. S. zu 145⅜ vergebens gefragt; Lezteres aber bezahlte man mit 104¼. —

Ueberhaupt gibt es, außer Amsterdam und London, keine Devisen, die am Plaze häufig wären; und das was davon vorräthig ist, wird wegen des niedrigen Diskonto's festgehalten. Sollte sich dieser auf seinem jezigen Standpunkte behaupten, so ist abzusehen, daß bald alle fremden Wechselkurse hier steigen werden.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 8 Nov. enthält aus Konstantinopel vom 27 Okt. folgende Nachrichten, welche wir übersezen, ohne im Mindesten deren Richtigkeit verbürgen zu wollen. „Man beschäftigt sich noch immer mit dem Falle von Varna und den darauf sich beziehenden Details. Daraus geht hervor, daß sich in Varna drei Pascha's befanden: ein Greis von 80 Jahren, Namens Yussuf Pascha von zwei Roßschweifen, vormaliger Militairgouverneur dieser Stadt, Mehemet Kapudan Pascha, Oberkommandant der Festung seit der Belagerung derselben, und der bekannte Yussuf Muhlis, Pascha von Seret, mit einem Korps Albanesen unter seinem Befehle. Einige Personen versichern fortwährend, daß der Leztere sich durch russisches Gold habe bestechen lassen, daß er bei der Nacht in einem Zelte mit dem russischen Generale Woronzoff eine Konferenz gehabt, und am folgenden Tage in einem Kriegsrathe zwischen den drei Pascha's und ihren Oberoffizieren vorgeschlagen habe, sich zu ergeben, da ein längerer Widerstand die Festung doch nicht retten, und nur den unvermeidlichen Untergang der Truppen herbeiführen würde, die man für bessere Umstände aufzubewahren sollte. Der Greis erklärte, daß ihm sein Alter nicht erlaube, über einen so wichtigen Umstand seine Ansicht zu äußern; der Kapudan Pascha erklärte aber, daß er sich eher unter den Trümmern der Festung begraben, als, so lange er noch fechten könne, ergeben werde, und daß dieser Vorschlag eine Verrätherei sey, für die er denjenigen, der ihn gemacht, verantwortlich machen würde. Es ward dann der Entschluß gefaßt, sich zu schlagen. Am 13 und 15 Okt. (?) fand dann eine der blutigsten Schlachten zwischen den Belagerern und dem Korps unter dem Befehle des Kapudan Pascha, Yussuf Pascha und der 8000 Mann starken Avantgarde des Großwesiers unter dessen eigenem Befehle statt. Die falschen Manövres der Leztern führten den fast gänzlichen Untergang seiner Truppen herbei; er zog sich zurük, und statt am folgenden Tage der Festung mit einer Masse von 25,000 Mann, die er leicht zusammenbringen konnte, zu Hülfe zu kommen, ließ er sie im Stiche, da doch die Besazung schon in den vorigen Tagen bedeutend vermindert worden war. Gleichwol bot der Kapudan Pascha dem Sturme der ganzen russischen Masse die Spize, machte ihr jeden Schritt streitig, und gab die Vertheidigung nicht auf, bis er den Boden mit ihren Todten bedekt hatte. Nur als jeder weitere Widerstand unmöglich ward, nahm er die Kapitulation an. Dieser tapfere Muselmann, die Ehre seines Vaterlandes, das stolz darauf seyn muß, solche Männer zu besizen, zog mit 360 Soldaten, die meistens verwundet waren, aus der Festung; 10,000 seiner Leute lagen in den Gräben und in den Straßen von Varna. Die Türken schäzen ihren und den russischen Verlust in den drei Tagen, die der Einnahme von Varna vorausgingen, auf 40,000 Mann. Yussuf Pascha ist gefangen, und dieser Umstand scheint die Beschuldigung eines Verrathes von seiner Seite zu bekräftigen. Was den Greis desselben Namens betrift, so ist derselbe in dem Augenblike, wo die Russen die Festung in Besiz nahmen, daselbst geblieben. Sein Alter dient ihm als hinreichende Entschuldigung, und so wird auch die Sache von der Pforte angesehen. Reisende und Schiffkapitaine, die von Kavarna angekommen sind, bestätigen diese Details; einige derselben versichern, daß kein Verrath statt gefunden habe, sondern daß der Verlust von Varna einzig der Nachlässigkeit des Großwesiers zuzuschreiben werden müsse, der von allen zu seiner Verfügung gewesenen Truppen keinen Gebrauch gemacht habe. Der Kaiser reiste wenige Tage nach der Einnahme von Varna nach Odessa ab, und erlaubte der Garde, die am meisten ausgestanden hatte, sich ebendahin zu begeben. Er befahl die Winterquartiere, und ließ 10,000 Mann zu Varna. Die übrige Armee konzentrirte sich sechzig Werste von dieser Festung. In den Spitälern von Kavarna und Kustenza befinden sich mehr als 20,000 Kranke und Verwundete. Man sagte in ersterer Stadt ganz öffentlich, daß dieser Feldzug den Russen mehr als 80,000 Mann gekostet habe, unter denen 1000 Offiziere wären. Die russischen Truppen, die zu Grunde gegangen seyen, bildeten die Elite der Armee. Alle Personen, die von Odessa ankommen, stimmen darin überein, daß die früher von den Türken errungenen Vortheile den Muth der Russen niedergeschlagen, und eine solche Abspannung in der Armee verbreitet hätten, daß die traurigsten Resultate davon zu erwarten seyen; es herrsche ferner in der Verwaltung eine Unordnung und ein Geist der Verkäuflichkeit, dem selbst die Gegenwart des Kaisers nicht hätte abhelfen können; es sey nichts vorbereitet, Alles sey nur in der Eile veranstaltet, und mit unermeßlichen Kosten, und wenn der Krieg noch länger dauern sollte, so würde es unmöglich seyn, daß die russischen Finanzen eine so beträchtliche Ausgabe aushalten könnten. Hier wird der Fall von Varna nicht mehr als entscheidend für den Ausgang des Kriegs betrachtet; er hat weder das Volk entmuthigt, noch die Festigkeit des Sultans und seiner Regierung erschüttert. Wer nur in Konstantinopel Waffen tragen kan, zieht trotz der vorgerükten Jahreszeit aus; täglich kommt Infanterie und Kavallerie aus Asien, und Viele gehen unmittelbar von Gallipoli zur Armee ab. In den lezten Tagen sind 2000 Mann sehr gut berittener Kavallerie, unter dem Befehle des Mollah-Oglu von Caraiffar, durch die Hauptstadt nach dem Lager des Seraskiers Chosrew Pascha gezogen. Man erwartet Tschapan-Oglu mit 15,000 Mann Kavallerie. Asien, das weiß daß die heilige Fahne aufgepflanzt ist, schikt von allen Seiten Massen von Kriegern, die von dem Seraskier inspizirt, sogleich organisirt und an die verschiedenen Armeekorps abgeschikt werden. Alles bereitet sich zur Wiedereroberung von Varna vor; man wird zwischen Aidos und Suada ein Lager von 60,000 Mann bilden, und hat bereits Truppen und 80 Kanonen dahin abgeschikt. Es soll unter den Befehl des Abduraman Pascha, vormaligen Gouverneurs von Bosnien, kommen. Das Littoral des schwarzen Meeres soll mit Truppen besezt werden; 10,000 Mann sind bereits abgegangen, um Varna zu bereunen und zu blokiren. Die Türken richten sich zu einem Winterfeldzuge ein, und scheinen entschlossen, diesen aufs Lebhafteste zu betreiben. Was den Feldzug betrift, der mit dem nächsten Frühjahre beginnen wird, so läßt sich erwarten, daß er furchtbar

werden, und Europa vielleicht noch niemals einen so hartnäkigen und blutigen gesehen haben möchte. Der Sultan wird in drei Monaten 400,000 Mann unter den Waffen haben, ohne die Besazungen der Festungen zu rechnen, und alle werden die von ihm selbst vor wenigen Tagen ausgesprochenen Worte wiederholen: „Die Ehre und die Unabhängigkeit sind mehr werth als das Leben.“ Ein neuer Erfolg hat die türkischen Waffen gekrönt. Omer Vrione begegnete am 20 d. zu Kamtschikala, zwischen Pravadi und Varna, vier russischen Regimentern, zwei der Infanterie und zwei der Kosakenkavallerie, griff sie mit seiner Kolonne Albaneser an, schlug sie, nahm von ihnen 400 Mann gefangen, und eroberte zwei Kanonen und einige Munitionswägen. Am 22 sahen wir hier einen Theil der durch die Kavallerie Ali Pascha's gefangenen Russen ankommen. Es waren 70 Mann, unter denen sich zwei Majors und ein Lieutenant befinden, nebst mehrern mit Flinten, Kasketten, Offiziersuniformen und todten Soldaten beladenen Wägen. Die übrigen Gefangenen werden in wenigen Tagen erwartet. Briefe aus Adrianopel melden, daß unverzüglich 600 von dort aus hieher gebracht werden würden. Auch sagen sie, daß sich die Russen von Schumla zurükziehen, und ihre Linien an der Donau aufstellen wollen. Der Sultan befindet sich immer in seinem Lager von Ramid, das man jezt Yeni Serai, neuer kaiserlicher Pallast, nennt, wegen des Aufenthalts des Souverains seit dessen Abreise von Konstantinopel. Daselbst herrscht eine unvergleichliche Thätigkeit. Der Sultan ist Tag und Nacht unter seinen Truppen, forscht nach ihren Bedürfnissen, beobachtet ihre Disziplin, sieht mit eigenen Augen nach den kleinsten Details, arbeitet mit seinen Ministern, und besorgt die tägliche Ausfertigung aller innern Angelegenheiten. Der Serasker Mehemet Chosrew hat sein Lager zu Daud Pascha, und der Kaimakam des Rekiab (Steigbügels) bei dem prachtvollen Spital, das auf der Hälfte des Wegs zwischen dem Lager von Daud und dem von Ramid gebaut ist. Der Großherr hat inkognito einem im Pfortenpallaste gehaltenen großen Konseil beigewohnt, zu dem alle Minister und Staatsräthe und drei Pascha's, der Serasker, der Kaimakam Hulussi Pascha und der Seilhdar Ali Pascha, Kaimakam des Rekiab, gezogen wurden. Man hat durch einen in den Moscheen der verschiedenen Stadtviertel verlesenen Ferman bekannt gemacht, daß die Türken der Stadt, die den neuen militairischen Anzug mit den Waffen angenommen hatten, wieder ihre gewöhnlichen Kleider anlegen könnten, da sie nicht bestimmt seyen, bei der aktiven Armee zu dienen, sondern sich als Bürger und treue Muselmänner zur Vertheidigung ihrer Herde und ihrer Religion zu schlagen.“ Vom 29 Okt.: „Es ist gewiß, daß die Pforte den Yussuf Muhlis, Pascha von Seres, als Verräther betrachtet, und dem Großwessier die schlechte Leitung Schuld gibt. Der Leztere ward abgesezt; er ist nach Dimotica in Rumelien verbannt, und der Kapudan Pascha, Mehemet, hat nun zum Lohne seiner Tapferkeit und Hingebung diese Stelle erhalten. Briefe aus Adrianopel vom 22 zufolge hat sich die russische Armee von Schumla in zwei Kolonnen, jede zu 15,000 Mann, zurükgezogen. Die eine hat die Richtung nach Silistria, die andere nach Varna eingeschlagen. — Das Terrain des Lagers von Ramid scheint zu sumpfig zu seyn, und könnte bei eintretendem Regen verlassen werden müssen. Der Großherr wird sich daher für seine Person in das Lager von Daud Pascha begeben, das eine günstigere Lage hat. — Mehemet Tschiapan Oglu ist aus Asien mit einem Korps von 12,000 Mann Kavallerie und Infanterie angelangt. Er ward zuerst inkognito dem Sultan im Lager von Ramid vorgestellt, und gestern stellte er sich öffentlich bei dem Kaimakam der Pforte ein. Sein Korps soll sogleich nach dem Lager bei Aidos abgehen.“

Augsburger Kurs vom 22 Dec. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	—	99¼
detto à 5 Proc.	105	104½
Lotter. Loos. à 4 Pr. E. M.	107	106¼
unverzinsliche. 10 fl.	135	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157¼	157
Partial à 4 Proc. .	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	95¼	95¼
Bank-Aktien II. Sem.	1096	1094

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg — —	—	—
Leipzig — —	—	99
London — —	9 52	—
Paris — —	116¼	—
Lyon — —	—	117
Mailand — —	—	602
Genua — —	56¼	—
Livorno — —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

Die in unserm Verlage erscheinenden

Jahrbücher

der gesamten deutschen juristischen Litteratur,
im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgegeben
von
Dr. Friedr. Chrstph. Kl. Schunck,

wovon der dritte Jahrgang mit Ausgabe des dritten Heftes des IX. Bandes so eben beendigt ist, haben auch im J. 1829 ihren ungehinderten Fortgang.

Sie enthalten:

1) in jedem Hefte ein vorläufiges Verzeichniß der in je 5 — 6 Wochen in Deutschland erschienenen juristischen Schriften:
2) möglichst bald eigene Rezensionen oder Anzeigen sämtlicher, seit dem J. 1825 in Deutschland erschienenen juristischen Schriften;
3) eine Nachweisung sämtlicher, in den verschiedenen allgem. Litteraturzeitungen und speziellen Zeitschriften enthaltenen Rezensionen und Anzeigen der seit diesem Zeitpunkte in Deutschland erschienenen juristischen Schriften, entweder mit einem Auszuge aus der Rezension, oder doch mit Angabe ihres Resultates;
4) eine Zusammenstellung der außerdem für den deutschen Juristen wichtigen und allgemein interessanten Nachrichten. (Der ausführliche Plan ist auf dem Umschlage eines jeden Heftes abgedrukt und daher in jeder guten Buchhandlung zu erhalten.)

Alle 5 — 6 Wochen erscheint ein Heft von 7 — 8 Bogen, drei Hefte bilden einen Band, und der Preis eines Bandes ist 1 Rthlr. 20 gr. oder 2 fl. 48 kr. rhein.

Ueber den Werth dieser für jeden gebildeten Juristen unentbehrlichen Zeitschrift sprechen die rühmlichstbekannten Namen der auf dem Titelblatte als stehende Mitarbeiter genannten drei und zwanzig Gelehrten, der Inhalt der bis jezt erschienenen drei Jahrgänge und die ungetheilt beifällige Aufnahme derselben so laut, daß es völlig überflüssig seyn würde, hierüber noch das Geringste hinzuzufügen.

Erlangen im December 1828.

Palm und Enke.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Peters, Adolf, über das Studium der Mathematik auf Gymnasien. Ein Beitrag zur Beförderung einer gründlichen Einsicht in den Begrif, den Charakter, die Bedeutung und Lehrart dieser Wissenschaft. gr. 8. Preis 16 gr.

Ulm. (Neue Auflage der beliebten Taschenausgabe: Die Vorzeit.) So eben ist wieder erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die Vorzeit, dargestellt in historischen Gemälden, Erzählungen ꝛc. Zur Belehrung und Unterhaltung. Erstes Bändchen, 12. Mit 1 Kupfer broschirt. Preis 15 kr. oder 4 ggr. Dritte Auflage.

Das zweite, dritte und vierte Bändchen mit Kupfern verlassen in einigen Tagen die Presse, das Erscheinen derselben wurde etwas verspätet, weil der starke Abgang des ersten Bändchens wiederholte Auflagen erforderte.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Die Kunst mit Pendel- und Taschenuhren umzugehen und sie zu reguliren, nebst einem Anhang über die Regeln, Vergleichungen, Berechnungen ꝛc., welche man beim Gebrauche der astronomischen Uhren anzuwenden und was man sonst dabei zu beobachten hat. Von F. Berthoud, königl. Marine-Mechanikus, Mitgl. des Institt. und Ritter der Ehrenlegion. Mit 5 Kupfertafeln. 8. Preis 54 kr.

Der Nuzen dieser Schrift für alle Uhrenbesizer ist durch den Absaz von fünf Auflagen des Originals hinreichend anerkannt.

Neuestes Billard-Reglement in größtem Folio. Preis 1 fl. 12 kr.

So eben erschien bei uns eine neue, bedeutend verbesserte und vermehrte Auflage dieses vollständigsten, alle Billardgeseze älterer und neuerer Spiele enthaltenden Tafel.

Ein vorzüglich elegantes und gefälliges Aeußeres zeichnet diese neue Auflage vor allen vorhergehenden vortheilhaft aus, und bildet das Ganze eine sehr geschmakvolle Verzierung in jedem Billardzimmer.

Jäger'sche Buch-, Papier und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. I. 172.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, in Wien bei Mörschner und Jasper, in Pesth bei Otto Wigand.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Nach einem Prioritäts-Urtheile vom 12 August 1770 ist das Riedel-Gut zu Nettelkofen bis Gerichts öffentlich versteigert worden.

Es liegt noch ein Gant-Kaufschilling, nachdem das königliche Rentamt Ebersberg mit seinen Ansprüchen bereits befriediget ist, von 141 fl. 41 kr. 2 pf. in Deposito.

Die Kirche Eckelburg bis Gerichts macht aus diesem Gant-Urtheile auf dieses Depositum für Kapital und Zinsen einen Rechts-Anspruch von 78 fl., welchen sie auch aus den Rechnungen bei einer neuerlichen Liquidation am 11 Jun. d. J. nachgewiesen hat, und verlangt deren Bezahlung.

Nach den vorliegenden Gerichtsakten ist aber der Gantakt schon am 14 Januar 1785 verstabet worden, und zur diesamtlichen Registratur nicht mehr zurükgekommen.

Auf Anfordern der Stiftungs-Pflegschaft Ebersberg werden daher alle hierorts unbekannten Gläubiger des Riedel-Gutes zu Nettelkofen hierher vorgeladen, um ihre Rechtsansprüche an obigen Gant-Kaufschilling von 141 fl. 41 kr. 2 pf. in Zeit 14 Tagen vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an rechtsgenüglich geltend zu machen, als außer diesem der Anspruch der Kirche Eckelburg befriediget, und mit dem Reste rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

Ebersberg, den 4 December 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

coll. Stangl, Rechtspract.

Versteigerung.

Am 5 Januar 1829 und den folgenden Tagen, wird in Nürnberg

die gehaltvolle Büchersammlung, Kunstwerke, Kupferstiche, goldene, silberne und andere seltene Münzen, des zu Erlangen verstorbenen Hofraths Sommer,

durch den Unterzeichneten an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Sowol die Büchersammlung als auch die andern Kunstgegenstände sind auserlesen. Der verstorbene Sammler wählte nur immer das Vorzüglichste in der Litteratur und Kunst, und scheute keine Kosten, klassische Werke auch von Außen geschmakvoll ausstatten zu lassen.

Das Verzeichniß, das jedem Freund der Litteratur und Kunst Vergnügen gewähren wird, ist sowol bei dem Unterzeichneten, als auch bei den bedeutendsten hiesigen und auswärtigen Herren Auktions-Kommissairen und Antiquaren auf freie Briefe gratis zu haben.

Nürnberg im November 1828.

Joh. Lor. Schmidmer,
Buchhändler und Auktionator.

In einer Kreishauptstadt Bayerns wird ein Aufseher in eine große Ziegelbrennerei gesucht.

Zeugnisse über gutes moralisches Betragen, so wie Geschäfts-Routine überhaupt, sind die wesentlichsten Bedingungen der Aufnahme.

Am liebsten würde man einen ledigen Mann vorziehen, oder wenigstens einen solchen, der nicht mit zahlreicher Familie versehen ist.

Seine Besoldung so wie die übrigen Emolumente sichern eine ehrenwerthe Existenz.

Das Weitere ist in frankirten Briefen oder mündlich unter der Adresse A. K. im untern Reiffingerhof Litt. C. Nro. 195. im Hinterhaus im zweiten Stok in Augsburg zu erfragen.

Es ist ein Brauhaus, verbunden mit einem Wirthschaftsgebäude, in der Nähe von Memmingen, und an einer der frequentesten Straßen gelegen, zu verkaufen. Das Brauhaus besizt einen vor wenigen Jahren neu erbauten für 80 bis 90 Lager Faß geeigneten Sommerkeller, vor welchem 1¼ Jauchert Garten liegt, und ist mit allen zum Betrieb der Brauerei benöthigten Geräthschaften versehen.

Man würde wegen der Zahlung dem Käufer dieses schönen Anwesens sehr erleichternde Bedingungen bewilligen.

Schriftliche Anfragen mit den Chiffern E. S. besorgt die Expedition der Allg. Zeit. an ihre Adresse, es darf daher nur von dieser lezteren Antwort erwartet werden.

Deutschland.

Folgendes ist der unterm 24 Sept. in Kassel zu Stande gekommene Vertrag mehrerer deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des freien Handels und Verkehrs: Art. 1. Die Königreiche Hannover und Sachsen, das Kurfürstenthum Hessen, das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, das Herzogthum Braunschweig, die landgräfl. Hessen-Homburgischen Lande, die Herzogthümer Nassau, Oldenburg, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Meiningen, ingleichen die Fürstenthümer Reuß-Greiz, Reuß-Lobenstein und Ebersdorf, Reuß-Schleiz und das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, so wie die freien Städte Bremen und Frankfurt — treten in einen Verein, dessen Zwek es ist, im Sinne des Art. 19. der deutschen Bundesakte, einen möglichst freien Verkehr und ausgebreiteten Handel, sowol in seinem Innern unter den Vereinsstaaten selbst, als nach Außen zu befördern, auch die Vortheile, welche in dieser Hinsicht einem einzelnen Staate durch seine geographische Lage und sonst gewährt sind, so weit es die finanziellen und merkantilen Verhältnisse desselben nur immer gestatten, auf das Ganze zu übertragen, zu erhalten und sicher zu stellen. Art. 2. Die Dauer des Vereins geht vorerst bis zum 31 Dec. 1834. Art. 3. Um den Verein, seinem Zweke gemäß, immer weiter auszubilden, die Hindernisse, welche der Erreichung des Zwekes entgegenstehen, immer genauer kennen zu lernen, und die gewissesten ausführbaren Mittel zur Abhülfe durch offene Mittheilungen und gemeinschaftliche Berathungen aufzufinden, werden Abgeordnete der Vereinsstaaten von Zeit zu Zeit wieder zusammen kommen — das erstemal am 1 Jun. 1829 zu Kassel. — Die königl. sächsische Regierung ist von den sämtlichen Vereinsstaaten ersucht worden, und hat sich bereit erklärt, in der Zwischenzeit alle auf den Verein Bezug habenden Anträge entgegen zu nehmen, und die etwa erforderlichen Kommunikationen mit den Vereinsstaaten eintreten zu lassen. Bei jenen Zusammenkünften wird auch der Ort und der Tag für die nächste Zusammenkunft jedesmal festgesezt, die weitere Geschäftsleitung verabredet, und endlich über die Erstrekung des Vereins oder die Erneuerung desselben nach Ablauf der oben angegebenen Frist berathen werden. Art. 4. Die genannten Staaten verpflichten sich, einseitig, d. h. ohne ausdrükliche Beistimmung des ganzen Vereins, mit keinem auswärtigen, in dem Vereine nicht begriffenen Staate in einen Zoll- oder Mauthverband zu treten. Von dieser Bestimmung sind nur solche Gebietstheile der Vereinsstaaten ausgenommen, welche von dem Gebiete auswärtiger, in dem Vereine nicht begriffener Staaten völlig umschlossen sind. Art. 5. Die Handelsstraßen, insonderheit diejenigen, welche die Seeküsten mit den Haupthandelsplätzen Deutschlands, so wie mit dem Rheine, dem Maine, der Elbe und der Weser, ingleichen diese Haupthandelsplätze unter einander verbinden, sollen von sämtlichen Vereinsstaaten, durch welche dieselben führen, dem Zweke des Vereins entsprechend, immer vollkommener hergestellt und unterhalten werden. Dahin gehört es auch, daß die Straßenzüge vorzugsweise durch die Staaten des Vereins geführt, dabei jedoch möglichst abgekürzt und die zu diesem Zweke erforderlichen neuen Bauten ohne Verzug unternommen werden. Die besonders in das Auge zu fassenden und die in Gemäßheit des gemeinsamen Beschlusses dermalen neu zu bauenden Straßen, sind in einer diesem Vertrage angefügten Beilage nach ihren Hauptrichtungen verzeichnet worden. Bis zum 1 Junius 1829 hat jeder Vereinsstaat anzuzeigen, was er in Gemäßheit dieser Projekte bereits gethan hat, und wann er die Ausführung beendigen werde. Vorläufig ist als endlicher Termin der völligen Ausführung der 1 Okt. 1830 angenommen worden, obgleich zu erwarten steht, und hier als vertragsmäßige Verpflichtung anerkannt wird, daß von keinem Staate etwas werde unterlassen werden, was zu noch größerer Beschleunigung dienen kan.

(Fortsezung folgt.)

** Frankfurt a. M., 19 Dec. In Schafwolle sind kürzlich einige nicht unbeträchtliche Sendungen von den hier lagernden Vorräthen nach den Niederlanden gemacht worden. Man hat indessen nicht gehört, daß sich die Preise des Artikels über ihren Stand in der lezten Herbstmesse gehoben hätten. — Zur Feier des, nach dem griechischen Kalender, auf den 18 d. fallenden Namenstages des Kaisers Nikolaus gab der beim hohen deutschen Bunde beglaubigte kaiserl. russische Gesandte, Freiherr v. Austett, gestern ein diplomatisches Diner. Am Vormittage waren die anwesenden HH. Gesandten, die regierenden HH. Bürgermeister u. s. w. bei Sr. Exc. aufgefahren, um ihre Glükwünsche abzustatten. Der kaiserl. östreichische Bundespräsidialgesandte, Freiherr v. Münch-Bellinghausen, und der königl. preußische Bundestagsgesandte, Hr. Generalpostmeister v. Nagler, sind bis jezt noch nicht eingetroffen. Man glaubt demnach, die hohe Bundesversammlung werde ihre ordentlichen Sizungen erst wieder im Laufe des Januars eröfnen. — Der Hr. Bürgermeister Thomas, Bevollmächtigter von Seiten Frankfurts bei dem nunmehr beendigten mitteldeutschen Handelskongresse zu Kassel, ist vor einigen Tagen hierher zurükgekommen.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 8 Nov. schreibt aus Napoli di Romania vom 15 Okt.: „Lord Cochrane bereitet zu Poros eine Expedition vor, deren Bestimmung man noch nicht kennt. Man sagt inzwischen, sie werde sich nach Salonichi begeben, und bezwekt hauptsächlich, der jüdischen Bevölkerung dieser Stadt, die sieben Achtheile der Einwohner ausmacht, eine starke Kontribution aufzulegen. Diese Expedition soll aus drei Dampfbooten, der Fregatte Hellas, sechs Kanonierschaluppen und 20 großen Schiffen mit Landungstruppen bestehen. Zwei Goeletten haben hier Granaten und Bomben für das Kaliber der Geschüze der Fregatte und der Dampfboote geladen. Der Präsident wird hier erwartet; er scheint aber zuvor nach Aegina zu gehn, und von da über Epidaurus oder Biada nach Napoli zu Lande zu kommen. Die Desertion der Palikaris im Lager bei Megara ist so beträchtlich, daß der Fürst Ypsilanti in Kurzem seine Armee bis auf einige Offiziere vermindert sehen wird, mit denen er dann ruhig den Winter in Napoli zubringen kan. Man sagt hier, der Sultan habe einen

neuen Pascha für Morea ernannt, und dieser würde, während im Winter die Feindseligkeiten an der Donau aufhörten, mit 14,000 Mann nach Morea von Konstantinopel aus sich begeben. Er soll sich dabei in allen Provinzen, die er durchzieht, mit Kontingenten verstärken, um mit 40,000 daselbst anzukommen. In der französischen Armee scheint eine Art von Typhus zu herrschen, an dem schon viele Offiziere und Soldaten gestorben sind. Die Zahl der Kranken ist gegenwärtig 1,500. Einige Aerzte schreiben die Krankheit bei den Soldaten dem unmäßigen Genusse der Weine dieses Landes zu, die viel stärker als die französischen sind. Hr. Reybaud, Hauptredakteur des Courrier d'Orient, eines Journals das in Griechenland erscheinen soll, wird Hrn. Blaquière, der kürzlich mit Lord Cochrane angekommen ist, zum Mitarbeiter haben. Man glaubt, diese Herren werden in Morea bleiben, und ihr Blatt im Lager der französischen Armee schreiben."

Der Courrier de Smyrne vom 15 Nov. meldet aus Canea (auf der Insel Candia) vom 17 Okt.: „Hr. Fornetti, französischer Konsul in diesem Hafen, der seitdem die Flaggen der drei Mächte nicht mehr daselbst wehen, als Privatmann hier lebte, hat von Sr. Excellenz dem Grafen Guilleminot ein Schreiben folgenden wesentlichen Inhalts erhalten: „Daß die drei Botschafter die auf Candia stattgefundenen Mordscenen nicht mit Gleichgültigkeit hätten ansehen können, und demnach die Admirale aufgefordert hätten, Maaßregeln zu ergreifen, daß solche Vorfälle sich nicht wieder ereignen könnten. Der englische Admiral sey von seinen Kollegen beauftragt, hieher zu kommen, um einen Waffenstillstand zwischen den Griechen und Türken zu Stande zu bringen." Am Schlusse seines Briefs fordert der Botschafter den Hrn. Fornetti auf, abzureisen, um den Türken einen auffallenden Beweis des Abscheues zu geben, den die Mordscenen von Candia den drei Mächten eingeflößt hätten. Er setzt hinzu: „Diese Maaßregel darf Ihnen keine vorgefaßte Meynung über das künftige Schikfal dieser Insel einflößen." Demzufolge bereiten sich Hr. Fornetti und Hr. Gasparl, sein Kanzler, zur Abreise vor, und erwarten nur noch ein französisches bewafnetes Fahrzeug, das sie aufnehmen soll. Die Abreise dieser Beamten wird vielleicht nicht den moralischen Einfluß hervorbringen, den man davon erwartet, da gewißermaaßen ein Vorwurf darin liegt, den man den türkischen Behörden macht, die doch Alles gethan haben, die Ordnung beizubehalten. Die unmittelbare Folge davon möchte wohl seyn, daß die Unruhe und das Mißtrauen der Türken dadurch gesteigert werden, und daß die empörten Griechen daraus Hofnungen für das künftige Schikfal der Insel schöpfen, die vielleicht nicht gegründet sind. In diesem Augenblike schlägt man sich nicht mehr; beide Parteien beobachten sich, und die Griechen scheinen den Befehl erhalten zu haben, sich auf Beibehaltung ihrer Stellungen zu beschränken. Zu Candia und Retimo, wo es den befehligenden Pascha's an Truppen fehlt, da sie nur die Einwohner zu ihrer Vertheidigung haben, werden diese in den Festungen blokirt, aus denen sie sich kaum eine halbe Stunde weit entfernen können. Um Canea ist das Land frei, weil Mustapha Pascha die Griechen in den Gebirgen zurükhält, von denen aus sie sich selten in die Ebenen wagen, da ihnen die türkische Kavallerie sogleich auf den Naken fallen würde. Auf dieser Seite werden die Insurgenten von dem Baron Reineck befehligt, der von dem Präsidenten Griechenlands abgeschikt ist. Er hat vor Kurzem an Mustapha Pascha geschrieben, er habe nicht die Absicht ihn zu bekriegen, wenn er nicht von ihm angegriffen werde; in Kurzem würden bedeutendere Personen eintreffen, um die Griechen und Türken durch eine gegenseitige, beiden anständige Konvention auszusöhnen. Man versteht diese geheimnißvolle Anzeige des Barons Reineck nicht, vermuthet aber aus andern Angaben, daß die Admirale, die sich immer für beauftragt ausgeben dem Blutvergießen Einhalt zu thun, hieher kommen werden, um den Frieden auf dauerhafte Grundlagen herzustellen. In jedem Falle ist so viel gewiß, daß die Griechen, wenn man den Türken den freien Gebrauch ihrer Vertheidigungsmittel läßt, blos im Stande seyn werden, das Land zu plündern und zu verheeren, ohne je die Festungen zu erobern, und daß sie am Ende, nach vielem Blutvergießen, zum Gehorsam werden zurükkehren müssen. Der Krieg, den sie gegenwärtig führen, ist um so trauriger für die ganze Bevölkerung dieser so fruchtbaren Insel, da die Erndte reicher ist, als man sich seit vielen Jahren erinnert, besonders an Oele. Die Empörung, zu der die Gerechtigkeit und Milde der Verwaltung nicht den geringsten Vorwand geliefert haben, ist erst seit der Zeit ausgebrochen, wo die Botschafter auf Poros versammelt sind. Dis mag zwar Zufall seyn, aber die Türken werden dadurch zu bittern Bemerkungen über die Unparteilichkeit der Vermittelung veranlaßt. Dabei sehen sie, daß die Griechen ungehindert Waffen, Munition und Rekruten erhalten, während sie selbst ihren Feinden, durch die Strenge der gegen sie eingeführten Blokade, fast entwafnet preisgegeben werden. Vor wenigen Tagen ist eine griechische Goelette von acht Kanonen in den Hafen von Suda eingelaufen, und hat unter den Kanonen der daselbst befindlichen französischen Fregatte Amphitrite Anker geworfen. Der Bey des Schlosses machte sogleich dem Kommandanten der französischen Fregatte Vorstellungen, und erklärte ihm, daß er die Goelette, wenn sie nicht zurükgewiesen würde, angreifen lassen wolle. Der Kommandant suchte die Sache auszugleichen. Er ließ die Goelette absegeln, und ein Boot der Fregatte mit weißer Flagge von ihr ins Schlepptau nehmen, wodurch sie im Stande war, an den Batterien des Schlosses vorbei zu fahren, ohne daß diese auf sie feuerten. — Uebrigens scheint die Blokade jetzt unverzüglich aufgehoben werden zu sollen; da dieselbe bei der Räumung von Morea durch die ägyptischen Truppen keinen Zwek mehr hätte, und so dürfte denn auch unser Handel bald wieder seine Freiheit erhalten."

Der Courrier de Smyrne vom 15 Nov. meldet auch aus Konstantinopel vom 8 Nov.; „Der Großwesser ist nach Gallipoli verbannt. Seine Güter wurden konfiszirt und die Rechnungen seiner Verwaltung sollen untersucht werden. Sein Bruder und sein Bankier sind verhaftet, bis sie die in ihren Händen befindlichen Rechnungen überliefert haben. Das in Beschlag genommene baare Geld beläuft sich auf mehrere Millionen, und ward dem neuen Großwesser für den Sold der Truppen angewiesen. Der Defterdar (Intendant der Finanzen) des Lagers des Großwessiers ward ebenfalls nach Gallipoli verwiesen, als gefälliges Werkzeug der Veruntreuungen, deren sein Chef beschuldigt ist. Der Kichaja und Reis-Effendi des Lagers wurden abgesezt, aber dies wegen des eingetretenen

Wesslerwechsels. Der vormalige Chelck-Islam, Tatargi Zade, und drei andere Ulema's des ersten Rangs wurden theils nach Gallipoli, theils nach Famagosta und Dimotica verbannt. Man kennt den Grund dieser Verurtheilungen nicht. Der Großwessier Mohamed-Selim hatte dem Omer Vrione den Oberbefehl seines Korps abgenommen und ihn nach Gallipoli verwiesen, um seinen eignen Fehler auf ihn zu wälzen. Das Betragen dieses Pascha's ward aber von dem gegenwärtigen Großwessier als vorwurfsfrei erklärt, und derselbe wieder in seinen Posten eingesezt. Jussuff Pascha ist zum Landes- und Religionsverräther erklärt, und seine Güter sollen konfiszirt werden. Caravanman Oglu Yacub Aga hat den Befehl erhalten, sich deswegen nach Seres zu begeben. Der Reis-Effendi hat häufige Zusammenkünfte mit dem Sultan in seinem Lager von Ramid. Der Kaimakam Pascha und der Serasker begeben sich ebenfalls oft dahin, wo dann Konseils gehalten werden. Der Großherr wohnt von Zeit zu Zeit den Divans bei, die in dem Pfortenpallaste gehalten werden; er begibt sich incognito und in der Nacht dahin. Die häufigen Regen, die seit drei Wochen fallen, veranlaßten die Rükkehr der Truppen aus dem Lager von Ramid in die Kasernen, wo sie in ihren Uebungen fortfahren, und wo auch der Sultan seine Wohnung hat. In den drei Kasernen, in denen sich der Großherr, der Kaimakam Pascha und der Serasker befinden, kan man leicht 50,000 Mann unterbringen. Die andern, in den Umgebungen von Konstantinopel neu gebauten Kasernen können noch einmal so viele Leute fassen. Se. Hoheit scheint die Absicht zu haben, die neu aus Asien kommenden Truppen den Winter über daselbst exerziren zu lassen. Die großen Höfe dieser unermeßlichen Anstalten sind mehr als hinreichend für die ersten Uebungen der Rekruten, die man dann, so wie das Wetter günstig ist, auf den großen benachbarten Ebenen manövriren läßt. Die türkische Eskadre, die vor den Schlössern des schwarzen Meeres, bei der Einfahrt in den Bosphorus stationirt war, ist zurükgekehrt. Einige sagen, sie werde im Arsenal überwintern, andere, sie werde unverzüglich nach den Dardanellen abgehn. Tschapan Oglu wird vorläufig mit seinen 12,000 Mann zu Konstantinopel bleiben, bis der Großwessier seine Anstalten zur Wiedereroberung von Varna trift. Man spricht noch immer von einer Expedition zu diesem Zweke, und Alles zeigt an, daß die Türken zu einem Winterfeldzuge entschlossen sind. Sollte aber das seit einigen Wochen eingetretene sehr schlechte Wetter fortdauern, so dürfte die Vollziehung dieses Entwurfs unmöglich werden."

Litterarische Anzeigen.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, Wilh. v., Geschichte der Kupferstechkunst und der damit verwandten Künste, Holzschneide- und Steindrukkunst. 8. Preis 9 gr.

Inhalt: 1. Geschichte der Kupferstechkunst. a. Italien. b. Deutschland. c. Die vereinigten Niederlande. d. Frankreich. e. England. 2. Die Form- oder Holzschneidekunst (Xilographie). 3. Der Steindruk (Lithographie.)

Historisch geographisch genealogischer Atlas von le Sage, ins Deutsche übertragen von Al. v. Dusch und J. Eiselein in 35 Uebersichten.

Dieses Werk ist vollendet; und um vielen Wünschen zu entsprechen, wurde auch eine Ausgabe auf zum Theil kleinerem Papier veranstaltet, welche dem verehrlichen Publikum gebunden für 18 fl. baare Bezahlung angeboten wird, bei Abnahme von fünf Exemplaren wird das sechste gratis gegeben; diese Auflage besteht aus 1000 Exemplaren, wer also dieselbe zu haben wünscht, wird gebeten mit seinem Auftrage nicht zu säumen.

Karlsruhe im Oktober 1828.

J. Velten, Kunsthändler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das bereits am 2 Sept. l. J. zum öffentlichen Verkaufe ausgeschriebene Anwesen des bürgerl. Kunst- und Schönfärbers Franz Paul Zottmaier wiederholt zur Versteigerung angekündigt, und zu diesem Ende auf

Mittwoch den 31sten December d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Tagsfahrt angesezt, bei welcher Kaufslustige ihre Anbote zu Protokoll geben können. Ueber die nähere Beschaffenheit wird sich auf die Inserate in der Münchener politischen Zeitung St. 220, 226 und 228, im Isarkreisintelligenzblatte St. 38, 39 und 40, dann in der Allg. Zeitung auf die Beilagen zu St. 268, 283 und 289 bezogen.

München, den 21 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Egner, Acc.

(Ladung.) Der königliche Advokat Dr. Joseph Helmreich dahier, gebürtig aus Schönau in Schlesien, ist im Monate Mai l. J. ohne Hinterlassung einer Descendenz oder einer leztwilligen Disposition verstorben.

Die unbekannten Intestaterben werden hierdurch aufgefordert, innerhalb sechs Wochen bei Verlust ihrer Erbrechte sich disorts zu melden, und sich über ihre Verwandtschafts-Verhältnisse gehörig auszuweisen.

Da der bisher angezeigte Passivstand den Nachlaß des Erblassers weit überschreitet, so werden alle unbekannten Gläubiger vorgeladen, ihre Forderungen innerhalb sechs Wochen disorts anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins nur mit den gerichtsbekannten Kreditoren in dieser Verlassenschaft weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren wird.

München, den 21 Nov. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Allweyer, Direktor.

Egner, Acc.

(Lieferungsakkord.) Die unterfertigte Oekonomiekommission gibt auf dem Wege des öffentlichen Abstreichs

2500 Ellen kornblaue Tücher,
3000 — Hemder- } Leinwand,
2000 — graue Futter- } Leinwand,
3000 — weiße Futter- } Leinwand,
1500 — Pantalons } Leinwand,

und

100 Paar lederne Handschuhe

in Lieferung, wozu auf den

16 Januar kommenden Jahres Vormittags 9 Uhr

Termin anberaumt wird, zu welchem Lieferungsfähige in dem Geschäftslokale (d. s. Herrentrinkstube) sich einfinden wollen.

Bemerkt wird noch, daß nur inländische Gewerbsberechtigte zur Steigerung zugelassen werden, welche hinsichtlich ihrer Zu-

lässigkeit, sich mit gerichtlichen Attesten auszuweisen haben; auch finden Nachgebote in keinem Falle statt.

Nürnberg, den 16 December 1828.

Die Oekonomiekommission des königl. bayerischen 6ten Linien-Infanterie-Regiments.

v. Schellerer, Major.

Dorrer, Quartiermeister.

(Bekanntmachung.) Der Bedarf an Schreibmaterial für die unterfertigte Stelle wird mittelst öffentlicher Versteigerung am 8 Januar 1829 Vormittags 9 Uhr in dem Kanzleilokale dahier an den Wenigstnehmenden erlassen. Der Bedarf besteht in

5 Riß feines Berichtpapier
1 — groß Kanzleipapier
16 — kleines — —
20 — kleines Konzeptpapier
5 Buch Zeichnungspapier
1 Riß blaues Umschlagpapier
5 Buch kleines Kronenpapier
1 Riß Regal-Pakpapier
½ — großes Pakpapier
4 Pfund Siegellak.

Jede Sorte wird einzeln versteigert.

Ausländisches Fabrikat wird zugelassen, jedoch bei gleicher Qualität dem inländischen der Vorzug gegeben, die Lizitanten haben bei der Versteigerung ihre Muster vorzulegen.

Die kommissionelle Versteigerungs-Verhandlung unterliegt der Ratifikation der unterfertigten Stelle.

Die näheren Bedingnisse werden noch am Tage der Versteigerung eröfnet.

München, den 20 Dec. 1828.

Königliche Zeughaus-Hauptdirektion.

Goeschl, Obrist.

Großkuchen. Königl. würt. fürstlich Thurn und Taxis'schen Amtsgerichts Neresheim. (Aufruf eines Verschollenen.) Anton Schmied aus Großkuchen, Sohn des längst verstorbenen Simbert Schmied, Söldners von da, hat das 70ste Lebensjahr zurükgelegt, und ist ohne Nachricht von sich zu geben seit 50 Jahren landabwesend, wahrscheinlich war er ehemals in k. k. östreichische Kriegsdienste getreten. Sein in 124 fl. bestehendes Vermögen wurde bisher vormundschaftlich verwaltet. Anton Schmied oder dessen eheliche Leibes-Erben werden hiermit vorgeladen, binnen einer Frist von 90 Tagen a dato sich bei dem Waisengerichte in Großkuchen zu melden, ihre Ansprüche darzuthun, widrigenfalls Anton Schmied, als ohne Leibes-Erben verstorben erklärt, und sein Vermögen landesrechtlicher Ordnung nach an die bekannten Seitenverwandten desselben würde vertheilt werden.

Gegeben im königl. würt. fürstlich Thurn und Taxis'schen Amtsgerichte, Schloß Neresheim den 24 November 1828.

v. Keller, Justizrath, Amtsrichter.

Zur nähern Aufklärung des zur allgemeinen Kenntniß gebrachten Aufsazes von dem chirurgischen Instrumentenfabrikant Hrn. Wickert wegen Vereinfachung des Instrumentes zur Zerbröckelung des Harnblasensteines wird hier bemerkt, daß diese Vereinfachung schon ganz in dem vom Hrn. Instrumentenfabrikant Scheinlein verbesserten Civialeschen Instrumentenapparat zur Zermalmung des Harnblasensteines ist, welcher von der Akademie der Wissenschaften in Paris genau geprüft, und als der beste anerkannt, auch dem Hrn. Scheinlein hierauf ein fünfjähriges Privilegium von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige ertheilt wurde.

Dieser Apparat hat mehrere zur Operation nöthige Theile, und das von Hrn. Wickert bekannt gegebene Instrument ist ein Theil davon, welcher vom Hrn. Scheinlein, wenn er ausschließend verlangt wird, nicht um 4 bis 5, sondern um 3 bis 5 Louisd'or gefertigt werden kan. Ob aber dieses Instrument den ganzen Apparat ersezt, und die geschmeichelte Wirkung hervorbringt, muß gleichwol der höhern medizinisch-chirurgisch und anatomischen Fakultät, so wie überhaupt allen praktischen HH. Operateurs überlassen bleiben.

München, den 19 Dec. 1828.

Hiltmeyer,
Fourier im 2ten Inf. Regiment (Kronprinz).

Warnung.

J. N. Trier in Frankfurt am Main hat gedrukte Einladungen zur Theilnahme an der Lotterie der Herrschaft Rawsie ausgegeben, welche die Versicherung enthalten, daß diese Lotterie ohne irgend eine Hinausezung unwiderruflich am 5 Januar 1829 werde gezogen werden.

Die Eigenthümerin der Herrschaft Rawsie sieht sich demüssigt, hiemit öffentlich zu erklären, daß diese Ankündigung nur unrichtige Angaben enthalte.

Die Ziehung der Lotterie der Herrschaft Rawsie kan nemlich in keinem Falle am 5 Jan. 1829 statt haben, weil das, dieses Spiel garantirte Großhandlungshaus Gruhner und Dörstling in Wien in Konkurs verfallen ist (s. Amtsblatt der Wiener Zeitung Nro. 159.), und erst dann bestimmt und angekündigt werden kan, wann diese Lotterie zur Ziehung kommen werde, wenn die Unterzeichnete sich mit der Konkursmasse Gruhner und Dörstling auseinander gesezt, und ein anderes von der betreffenden hohen Stelle genehmigtes Handlungshaus gefunden haben wird, welches sich zur Ausführung dieser Lotterie bereit erklärt.

Wien, den 16 Dec. 1828.

Johanna v. Schönfeld, geb. v. Johannot.

Stuttgart. Möhringen. (Oeffentlicher Verkauf eines Landguts in Möhringen. Oberamts Stuttgart.) Ueber die im Monat September d. J. in diesem Blatte zum Kaufen angebotene Liegenschaft aus der Verlassenschaft des geh. Raths, Freiherrn v. Jann in Möhringen, ist unter Vorbehalt des Verrufs und Aufstreichs und der gerichtlichen Genehmigung, ein Kauf für 4000 fl. baar Geld abgeschlossen worden.

Zu der Aufstreichsverhandlung ist Dienstag der 30 December d. J. Vormittags 10 Uhr bestimmt worden, und werden nun die Kaufsliebhaber eingeladen, sich hiezu in der v. Jann'schen Wohnung einzufinden. Bei einem höhern als dem bemerkten Kaufschillinge würden drei Viertheile desselben in verzinslichen Jahreszielern angenommen werden.

Den 29 November 1828.

Hr. J. Barth, welcher in der Beilage zur Allg. Zeit. d. J. Nro. 208. ein neuentdektes, noch allgemein unbekanntes ärztliches Mittel zur Heilung von Band- und andern Eingeweidewürmern ankündigte, wird höflichst ersucht, seinen Aufenthalt mit Adresse der Expedition der Allgem. Zeitung in Augsburg bekannt geben zu wollen.

Ein Pflanzenzeichner wird gesucht.

In einer der ersten Städte des Auslandes wird unter annehmlichen Bedingungen zu einer bedeutenden wissenschaftlichen Unternehmung ein geschikter Pflanzenzeichner gesucht. Man verlangt, daß derselbe vorzügliche Uebung in Ausführung der Pflanzen-Analysen besize, und zugleich guter Aquarellist sey.

Das Uebrige: Joh. Bapt. Fischer,
Professor am königlichen alten Gymnasium in der Stiftsstraße Nro. 1145. im zweiten Stokk, zu München, ertheilt nähere Aufschlüsse.

Deutschland.

Fortsezung des Vertrags mehrerer deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des freien Handels und Verkehrs.

Art. 6. Nicht minder wird jeder Vereinsstaat sich bemühen, dem Handel und Verkehr auf diesen Straßen durch möglichste Vereinfachung der Formen und Kontrollen bei dem Ein-, Durch- und Ausgange, durch Abstellung etwa einschleichender Mißbräuche, durch eine liberale Behandlung der Reisenden, und überhaupt durch Beschleunigung des Verfahrens seiner Beamten bei Ausstellung, Abgabe und Signirung von Ladungsmanifesten, so wie bei etwa erforderlichen Untersuchungen, diejenigen Förderungsmittel und Erleichterungen angedeihen zu lassen, welche geeignet sind, einen frequenten Transport auf diesen Straßen zu veranlassen und zu erhalten. Art. 7. Die genannten Staaten machen sich verbindlich, die in ihren Landen dermalen bestehenden oder gesezlich bereits angeordneten Transito-Abgaben, sie mögen unter diesem oder einem andern Namen vorkommen, mithin auch das Geleit, in so weit es durchgehende Güter trift, hinsichtlich derjenigen Waaren, welche entweder aus einem Vereinslande kommen, oder beim Eintritt in einen, zu dem Vereine gehörenden Staat eines oder mehrere der übrigen Vereinslande schon berührt haben, ingleichen derjenigen, welche beim Wiederausgange aus einem Vereinslande in einen andern zu dem Vereine gehörenden Staat treten, einseitig nicht zu erhöhen. Zwar bleibt zufolge dieser Bestimmung einem jeden einzelnen Staate das Recht vorbehalten, solche Waaren, welche, ohne schon früher ein Vereinsland berührt zu haben, aus den nicht zum Vereine gehörenden Staaten kommen, und, ohne einen andern Vereinsstaat zu berühren, in einen nicht zum Vereine gehörenden Staat gebracht werden, einseitig mit höheren Transito-Abgaben zu belegen; auch soll dasselbe Recht mehreren in unmittelbarer Berührung nach einander liegenden, von derselben Straße durchschnittenen Vereinsstaaten in dem Maaße gesichert seyn, daß sie sich auf dieser Straße über die Erhöhung der Transito Abgaben von fremden aus einem Nichtvereinsstaate, ohne ein Vereinsland früher berührt zu haben, in ihr Gebiet tretenden, und aus diesem, ohne einen andern Vereinsstaat zu berühren, wieder ausgehenden Waaren unter einander ohne Zustimmung der übrigen Vereinsstaaten einigen dürfen. Aber es soll weder in dem einen noch in dem andern der hier bezeichneten Fälle die Erhöhung der Abgaben für solche Waaren eintreten, welche zufolge der dieselben begleitenden Ladungsdokumente, und mit Anwendung der unter den betheiligten Staaten zu verabredenden Kontrollmaaßregeln, definitiv nach einem andern Vereinslande bestimmt sind. Art. 8. Durch die in dem Art. 7. stipulirte Nichterhöhung der Transito-Abgaben ist eine neue Regulirung der jezt in den Vereinsstaaten bestehenden Durchgangszölle, wodurch keine Erhöhung dieser Zölle und überhaupt keine neue Belästigung herbeigeführt wird, nicht ausgeschlossen. Es entspricht vielmehr dem Zweke des Vereins, daß auf eine solche Regulirung überall Bedacht genommen werde, wo dieselbe nicht bereits geschehen ist, man aber durch Vereinfachung der Erhebung und der Kontrolle die Zollpflichtigen erleichtern kan. Jeder Vereinsstaat, welcher von der Befugniß einer neuen Regulirung seiner Zolleinrichtungen Gebrauch macht, ist verbunden, unter Mittheilung der darüber getroffenen Bestimmungen den übrigen Staaten des Vereins nachzuweisen, daß in deren Folge weder eine Erhöhung der bisherigen Transito-Abgaben, noch eine sonstige größere Belästigung des Transito-Handels und Verkehrs statt finde. Art. 9. Einem jeden zum Vereine gehörenden Staate oder auch mehreren derselben gemeinschaftlich bleibt die Befugniß, einseitig Repressalien oder Retorsionsmaaßregeln zu ergreifen, welche überhaupt mit dem gegenwärtigen Vertrage, zwar nicht beabsichtigt, wohl aber vereinbar sind. Selbst eine Erhöhung der Transito-Abgaben als Repressalien oder Retorsion gegen auswärtige zum Verein nicht gehörende Staaten bleibt in dem Falle ausdrüklich vorbehalten, wenn eine Erhöhung der dort bestehenden Transito-Abgaben dazu auffordern sollte. Jedoch versteht es sich von selbst, daß auch durch die für solchen Fall ausdrüklich vorbehaltene Anwendung von dergleichen Maaßregeln nur das nicht zum Verein gehörende Ausland getroffen, und den im Art. 7. enthaltenen, einen Hauptgegenstand der gegenwärtigen Vereinbarung ausmachenden Stipulationen, und dadurch den Vereinsstaaten gegenseitig eingeräumten Rechten nicht zuwider gehandelt werden darf. Art. 10. Sollte es bei der Ausführung der vorstehenden Art. 7 bis 9 auf den Begrif des durchgehenden Gutes (Transito-Guts) ankommen, so ist derselbe in jedem Staate des Vereins zuförderst aus der eigenen, dermalen schon bestehenden Gesezgebung zu entnehmen. Im Zweifel aber heißt: durchgehendes Gut, Alles was entweder, ohne umgeladen, oder wenn es umgeladen oder gelagert wird, ohne zur Konsumtion oder zum Verkaufe im Lande bestimmt zu seyn, über eine Gränze des Landes ein-, und über eine andere Gränze desselben ausgeführt wird. Art. 11. Wie die Transito-Abgaben, soll auch das Chaussee-, Wege-, Brüken- und Pflastergeld in den Staaten des Vereins über die jezt in einem jeden dieser Staaten schon bestehenden Tarifsäze auf den Handelsstraßen nicht erhöht werden. Aber vorbehalten bleibt die Belegung neu angelegter oder durch bedeutende Bauten verbesserter Chaussee-, Wege- Pflasterstreken und Brüken mit einem angemessenen Tarifsaze. Art. 12. Um die gegenwärtig schon bestehenden oder schon gesezlich angeordneten Transito-Abgaben, ingleichen die Chaussee-, Wege-, Brüken- und Pflastergelder auf den Handelsstraßen übersehen zu können, und also künftigen Zweifeln und Weiterungen vorzubeugen, sollen von den einzelnen Vereinsstaaten und für jeden derselben durchgehends unter Beziehung auf Gesezе und, dafern solche nicht mehr beizubringen sind, auf amtliche Zeugnisse, genaue Aufstellungen gefertigt, auch darin sowol die Abgabensäze selbst als die darauf bezüglichen Einrichtungen und Kontrollmaaßregeln bestimmt angegeben werden. Diese Aufstellungen und Uebersichten sind als ergänzende Theile des gegenwärtigen Vertrages zu betrachten. Art. 13. Von keinem der Vereinsstaaten darf gegen den andern irgend ein Waarenverbot durch Untersagung des Eingangs oder des Ausgangs, z. B. eine Getreidesperre, angelegt werden, insofern solches

nicht durch rein politische Verhältnisse, z. B. für Kriegsbedürfnisse, oder durch Staatsmonopole, z. B. die Salz- und Spielkarten-Regie, begründet wird. Schon bestehende Verbote aus Gewerbs- und sonstigen polizeilichen Rükſichten der Gesundheitspolizei bleiben vorbehalten, z. B. Kordons- und Eingangssperren bei ausgebrochenen Seuchen.

(Der Beſchluß folgt.)

Großbritannien.

In einer am 11 Dec. statt gefundenen Sizung der katholischen Association zu Dublin äußerte sich Hr. O'Connel folgendermaaßen: „Es ist in diesem Augenblike sehr wichtig, daß das Volk ruhig bleibe, denn ich habe die Gewißheit, daß der Herzog von Wellington eine für die Emanzipation günstige Bill, die dem Parlamente vorgelegt werden soll, ganz bereit hat. Diese Bill ist gegenwärtig unter den Händen des Attorney-Generals, der beauftragt ist, sie in die Geſezessprache zu übertragen; man hat dem Bischof von London eine Mittheilung davon gemacht, damit derselbe die Zustimmung seiner Kollegen nachsuche; wir wissen aber noch nicht, ob viele der anglikanischen Prälaten damit zufrieden seyn werden. In jedem Falle soll die Bill mit Anfang der Session dem Parlamente vorgelegt werden. Sie eröfnet den Katholiken die Thüren beider Kammern (lebhafter Beifall), verbietet ihnen aber in Sachen, die die anglikanische Kirche betreffen, zu stimmen. (Murren.) Die gegenwärtig in Irland eingeführte Wahlart wird nicht verändert, und die Rechte der Freeholders von 40 Schillingen sind beibehalten. (Beifall.) Die Kehrseite der Medaille ist aber folgende: Diese Bill soll der Regierung die Macht geben, die Ernennung eines Bischofs aus andern als geistlichen Gründen mißbilligen zu können. Wenn dem so ist, so werden wir diese Emanzipation niemals annehmen."

Türkei.

Ueber die Beſizнahme der Feſtung Patras am 7 und des in der Nähe deſſelben gelegenen Kaſtells von Morea am 30 Okt. gibt ein Privatschreiben aus Zante vom 5 Nov. (im Courrier de Smyrne) folgende nähere Nachrichten: „Ich schike Ihnen hier die Kapitulation, kraft deren eine Brigade der französischen Armee am 7 Okt. in Patras eingerükt ist. Es befand sich damals im Golf nur eine einzige englische Fregatte, der Talbot, die sich mit der französischen Fregatte Armide dem Plaze bis auf Kanonenschußweite genähert hatte; es wurde aber weder von der einen noch von der andern Seite ein Schuß gethan. Am Tage nach der Beſizнahme sah man vom höchsten Thurme der Citadelle von Patras die drei Flaggen der drei Mächte wehen, welche den Traktat vom 6 Jul. unterzeichnet haben. Sie werden bemerken, daß die Kapitulation auch das Kaſtell mit einſchließt, welches den Eingang des Golfs von Lepanto von der Seite von Morea her vertheidigt. Dieses Kaſtell stand, wie dis stets der Fall gewesen, unter dem Kommando des Gouverneurs von Patras; die Beſazung wollte aber die von Hadschi-Abdullah geſchloſſene Kapitulation nicht anerkennen, und blieb gegen alle Aufforderungen taub, die von Seite des Generals Schneider zu Vollziehung derſelben an sie ergingen, so daß sich der General bemüſſiget sah, Laufgräben vor dem Fort zu eröfnen, das, nach der Meynung der Sachkenner, sehr guter Vertheidigung fähig ist. Die Laufgräben arbeiten, um sich dem Plaze zu nähern, dauerten 10 Tage, vom 20 bis zum 30 Oktober. Während dieſer Zeit langte der Oberbefehlshaber General Maiſon mit dem Admiral de Rigny von Navarin an. Die Brigade Schneider war mit ihren Arbeiten schon weit vorgerükt, und würde sich ohne Zweifel auch ohne die erhaltene zahlreiche Verſtärkung des Plazes bemächtigt haben; aber da dieſer Umstand einen größern Kraftaufwand erlaubte, wurde die Sache dadurch nur um so schneller abgethan. Die Lage des Kaſtells ist von der Beſchaffenheit, daß die Schiffe nicht darauf schießen konnten, ohne Gefahr, daß die Kugeln in die Laufgräben fielen, worin sich die Linientruppen befanden; die Marine schikte daher 18 Kanonen von schwerem Kaliber aus, welche in den Laufgräben aufgeſtellt, und von Marine-Kanonieren bedient wurden. Unter diesen Geſchüzen befanden sich vier von der englischen Fregatte Blonde, die sich durch die Richtigkeit ihrer Schüſſe auszeichneten. Es befanden sich überdis mehrere schwere Geſchüze und Mörser von dem französischen Belagerungsgeſchüz dabei, und die englische Bombarde Aetna, welche zwei Bombenmörser von schwerem Kaliber führte, hatte sich auf gute Schußweite vor den Plaz gelegt. Am 30 vor Tagesanbruch waren alle Vorkehrungen vollendet, und um 6 Uhr Morgens wurde das Bombardement von allen Seiten eröfnet; es war so lebhaft und so wohlgerichtet, daß der Plaz daſſelbe faſt nicht zu erwiedern vermochte, und daß die Beſazung, welche durch die nach allen Seiten umherfliegenden Mauerſtüke in Unordnung gebracht wurde, sich in ihre weitläuftigen Kaſematten flüchten mußte. Mittlerweile ſtekten die Bomben im Innern des Plazes Alles in Brand; die englische Bombarde allein warf über 100 Bomben hinein. Um 9 Uhr waren zwei Breſchen in den Wall geſchoſſen. Noch einige Stunden mit dieſem Bombardement fortgefahren, und ſie wären gangbar geweſen. Die unter dem Kommando mehrerer Aga's befindliche Beſazung war in eben ſo viele Faktionen geſpalten. Diejenige, welche ſtets für die Unterwerfung unter die von Hadſchi-Abdullah geſchloſſene Kapitulation geſtimmt hatte, und die bis jezt die ſchwächſte geweſen war, erhielt durch dieſen Umſtand neue Stärke, und rif nun die geſamte Beſazung mit ſich fort, die es nicht für rathſam hielt, es bis zum Sturme kommen zu laſſen, ſondern die weiße Fahne aufſtekte, und zu kapituliren verlangte. Das Feuer wurde alſogleich eingeſtellt; der General Maiſon wollte aber den Belagerten keine Bedingung bewilligen. Sie ergaben ſich daher auf Gnade oder Ungnade. Der General ließ ſie entwaffnen und erklärte, daß er ſie nicht als Soldaten des Sultans, mit dem ſich ja Frankreich und England nicht im Kriege befänden, ſondern als Rebellen gegen die Autorität ihres rechtmäßigen Befehlshabers beſtrafe, weil ſie ſich gegen die von ihm geſchloſſene Kapitulation, der ſie zu gehorchen ſchuldig waren, widerſpenſtig bezeugt hätten. Gleich nach der Uebergabe des Kaſtells ſah man auf dem höchſten Thurme die franzöſiſche und die engliſche Flagge wehen, wie man die Soldaten beider Nationen mit gleichem Eifer hatte kämpfen ſehen. Ruſſen waren bei dieſer ganzen Affaire nicht zugegen. Die Belagerungstruppen verloren in Allem nicht mehr als zwei Mann, und zwanzig davon wurden verwundet. Die Kanonen des Kaſtells waren den geladen gefunden; ſo ſehr hatte das Bombardement der Belagerer die türkiſchen Kanoniere außer Faſſung gebracht.

Sie können sich auf die Genauigkeit dieser Details verlassen, weil ich mich vom Anfange der Affaire an Ort und Stelle befand, und aus Neugierde bis zu Ende blieb, um Alles mit anzusehen. Da ich ferner oft in den Fall kam, mehrern von den Stabsoffizieren, welche die Landessprache nicht verstanden, als Dolmetscher zu dienen, so kam ich dadurch in Verbindung mit ihnen, und wurde in den Stand gesezt, ihre Meynung über alles Vorgefallene zu erfahren. Der General Schneider hatte gleich Anfangs an den Pascha von Lepanto, unter dessen Befehl auch das Kastell von Rumelien (dem Kastell von Morea gerade gegenüber) steht, geschrieben, und ihm die Kapitulation übersandt, um ihn zu bewegen, sich in diese ganze Sache nicht zu mischen. Der Pascha nahm auch wirklich wenigstens keinen ostensibeln Theil daran. Nach der Einnahme des Kastells schrieb der französische General abermals an ihn, um ihn zu bewegen, zwischen den beiden Ufern des Golfs freundschaftliche Verbindungen herzustellen, und der Schiffahrt keine Hindernisse in den Weg zu legen, ohne daß ihm jedoch benommen seyn solle, die Zölle, welche die Fahrzeuge bei ihrer Vorbeifahrt zu entrichten haben, nach wie vor zu erheben. Noch an demselben Tage passirten mehrere Kauffahrteischiffe unter verschiedenen Flaggen durch die Meerenge. So dürfte denn wohl kein Zweifel obwalten, daß sich der Handel hinfür seinen verschiedenen Spekulationen im Golf von Lepanto ungehindert überlassen könne. — Folgendes ist die Kapitulation der Stadt und Citadelle von Patras und des Kastells von Morea: „Wir Ritter von Lostende, Bataillonschef beim königlichen Generalstabe; Lieffroy, Kapitain beim königlichen Geniekorps, und Graf Foucaud, Lieutenant vom Generalstabe, Adjutant des Generals Schneider, sind, in Folge der vom Hrn. Marechal de Camp Baron Schneider, Kommandanten der dritten Brigade der Expeditionsarmee erhaltenen Vollmachten, mit Hadschi-Abdullah-Aga, Gouverneur der besagten festen Pläze und Schlösser, den vornehmsten Anführern und den Repräsentanten der Stadt Patras über folgende Bedingungen übereingekommen: Art. 1. Der Plaz und die Citadelle von Patras und das Kastell von Morea werden nebst ihrem Geschüze und Kriegsmunition, wovon das Inventarium von den zu diesem Behufe ernannten Kommissarien aufgesezt werden soll, den französischen Truppen übergeben werden. Art. 2. Das Winkelwerk (reduit) der Citadelle von Patras wird heute noch um 5 Uhr Abends zur Disposition des französischen Generals gestellt werden, um eine Besazung hinein zu legen. Die französischen Truppen werden ebenfalls noch heute sowol bei der Douane zum Schuze der Einschiffung, als zwischen der Stadt Patras und dem Kastell von Morea zur Aufrechthaltung der Ordnung Posto fassen. Art. 3. Alle Muselmänner, welche dermalen besagte festen Pläze und Citadelle inne haben, werden auf den Transportschiffen der Expeditionsarmee eingeschift werden, um nach folgenden drei Punkten geführt zu werden: nach Crionero auf der rumelischen Küste, nach Smyrna und nach Alexandria. Sie werden Waffen und Gepäke mit sich nehmen. Art. 4. Die Einschiffung derjenigen, welche nach Crionero gebracht werden, wird heute Abends beginnen, und muß binnen vier Tagen, von heute an gerechnet, beendigt seyn. Zum Transport ihrer Pferde kan ein einziges Schif verwendet werden. Unmittelbar darauf werden sich die französischen Truppen in den Beßz der Stadt und Citadelle von Patras sezen. Diejenigen deren Bestimmung Alexandria ist, werden sich morgen am 8 Okt. im Kastell von Morea versammeln. Mit ihrer Einschiffung wird sogleich, nachdem die Transportfahrzeuge bereit sind, der Anfang gemacht werden. Es werden ihnen höchstens zehn Schiffe zu diesem Behufe geliefert, wovon zwei zum Transport der Pferde. Diese Schiffe werden wenigstens auf zwanzig Tage mit Lebensmitteln versehen werden, die aus den Magazinen, welche Ibrahim Pascha zu Navarin zurük gelassen hat, verabfolgt werden sollen. Zwei Schiffe werden zum Transport der Familien, die sich nach Smyrna zu begeben wünschen, verwendet werden. Der Konvoi nach Smyrna und der nach Alexandria werden durch Kriegsschiffe eskortirt, und sollen spätestens in vier Tagen nach begonnener Einschiffung unter Segel gehen; zu dieser Epoche wird das Kastell von Morea übergeben werden. Art. 5. Es werden Detaschements französischer Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung während der ganzen Zeit, als die Einschiffung dauern wird, aufgestellt werden. Kein griechischer Sklave, des einen oder andern Geschlechtes, darf seinem Gebieter anders als freiwillig folgen. Die Kinder von vierzehn Jahren und darunter sollen den Franzosen übergeben werden, um in ihr Vaterland zurükgeschikt zu werden. Kommissarien beider Nationen werden über die Vollziehung dieser Verfügungen wachen. Wenn durch Unterschleif oder auf andere Weise dagegen gehandelt werden sollte, so kan der französische General, sich seines Rechtes bedienend, die mitfortgeführten Sklaven zurük fordern. — Ausgefertigt zu Patras in französischer und türkischer Sprache am 7 Okt. 1828, oder am lezten Tage des Mondes Rebiul-ewel, im Jahre 1244 der Hedschira. (Unterz.) Der Ritter v. Lostende, Lieffroy, Graf v. Foucaud; Hadschi-Abdullah, Fessul Aga (Chef der Lalloten), Sadig-Hadschi (für die Einwohner von Patras), Hadschi-Ahmed (Mufti von Patras). — Genehmigt und unterzeichnet: der General Schneider."

Litterarische Anzeigen.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

J. B. Busch theoretisch praktische Darstellung der Rechte geschwächter Frauenspersonen gegen ihre Verführer, und der unehelichen Kinder gegen ihre Erzeuger, aus dem Gesichtspunkte des gemeinen bürgerlichen Rechts. Nebst den hierüber bestehenden kais. östreichischen, königl. preußischen, bayerischen, sächsischen und herzogl. sächsischen Gesezen. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Sowol Praktikern als Betheiligten ist dieses Handbuch — die Frucht eines zehnjährigen Studiums — unentbehrlich, da es Alles, was in vielen Schriften zerstreut steht, in ein systematisches Ganzes vereinigt und eine bisher oft gefühlte Litteraturlüke ausfüllt.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Himmer, Dr. C. W., über die Verschleimung, als Ursache vieler Krankheiten, durch Krankheitsgeschichten erläutert. Nebst einer Abhandlung, als Einleitung über die eigentliche Bedeutung, den

Umfang und die Bedingungen der sogenannten gastrischen Methode von Dr. Friedr. Ludw. Kreisig, königl. sächs. Hof- und Medizinalrathe, ersstem Leibarzte Sr. Maj. des Königs von Sachsen etc. 8. Preis 1 Thlr.

Journal des Dames et des Modes de Francfort sur le Mein.

Ce Journal qui, depuis sa création en juillet 1798, n'a cessé d'obtenir le succès le plus flatteur, continuera de paraître en 1829. On y trouve réuni tout ce que la littérature française offre de plus agréable et de plus piquant en pièces fugitives, tels que tableaux des moeurs, contes, nouvelles, traits anecdotiques, notices sur les théâtres, poésie légère et énigmes; des traductions de l'allemand, de l'anglais, de l'italien et d'autres langues; des analyses de voyages, de romans et de tous les ouvrages nouveaux qui peuvent intéresser particulièrement le beau sexe. La partie des Modes y est surtout traitée dans tous ses détails et ses développemens. Le Bulletin qui y a rapport, est en français et en allemand. Malgré le ton de gaité qui règne dans cette feuille, les règles de la morale et de la décence y sont scrupuleusement observées.

Ce Journal de 24 à 32 pages d'impression, paraît toutes les semaines avec une gravure soigneusement exécutée et colorié, et offre les costumes les plus nouveaux et les plus élegans (tant pour femme que pour homme) qui paraissent à Paris, à Vienne ou à Londres.

On s'abonne pour Francfort au Bureau du Journal de Francfort, Let. F. No. 62, et, pour l'étranger, à tous les bureaux de Poste de l'Allemagne.

Le prix, à Francfort, est de 12 fl. 30 kr. par an, 6 fl. 15 kr. pour 6 mois, et 3 fl. 8 kr. pour 3 mois.

Francfort en Décembre 1828.

Les Editeurs du Journal des Dames et des Modes.

Ankündigung.

Die Zeitschrift „Aurora", welche sich seit ihrem ersten Erscheinen den Beifall aller Gebildeten erworben hat, wird auch im Jahre 1829 regelmäßig jeden Montag, Mittwoch und Freitag erscheinen. Man abonnirt bei den königl. bayerischen Postbehörden und in allen Buchhandlungen Deutschlands. Der halbjährige Abonnementspreis, welcher sich bei Bestellungen durch die Post nur sehr mäßig erhöhen wird, beträgt 2 fl. 30 kr. rhein. — Neuen Abonnenten können komplette Exemplare des ersten halben Jahrganges der Aurora um 2 fl. 30 kr. nachgeliefert werden. — Probeblätter liegen in den Buchhandlungen zur Einsicht bereit. Briefe, Beiträge und Gelder erbittet man sich portofrei.

München, im December 1828.

Die Redaktion der „Aurora."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Auf Anrufen der Hypothekargläubiger des bürgerlichen Färbers Heinrich Scheggimann zu Pfaffenberg, wird dessen am Schlusse beschriebenes Anwesen samt realer Färbersgerechtigkeit und Gewerkseinrichtung im Schätzungswerthe von 1427 fl. 39 kr. am Montag den 29 December laufenden Jahrs früh 9 Uhr dahier dem öffentlichen Verkaufe untergestellt; wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Zugleich werden alle noch unbekannten Gläubiger des obigen Scheggimann aufgefordert, am obigen Verkaufstermine ihre Forderungen anzumelden, und nachzuweisen, außer dem sie sich alle widrigen Folgen ihres Saumsales, besonders in Ansehung der Nichtausübung des Auflösungsrechtes selbst zuzuschreiben haben müßten.

Beschreibung des obigen Anwesens:

Dasselbe besteht in der zum königlichen Rentamte dahier erbrechtigen, hölzernen, mit Schindeln eingedeckten Färberbehausung, samt Stadel, Keller, Bakofen und Brunnen, dann in den lubeigenen Aeckern zu 1 Tagwerk 25 Dezimalen und in der lubeigenen Wald-Parzelle zu beiläufig 5 Tagw. 17 Dez.

Mallersdorf, den 25 Nov. 1828.

Königlich bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Vorladung.) Das königliche Landgericht Weiler fordert den seit dem russischen Feldzuge 1813 vermißten Soldaten Johann Baptist Weber von Weihers oder dessen Descendenz auf, sich binnen 6 Monaten a dato dahier in Person oder durch gesezlich Bevollmächtigte zu stellen, widrigenfalls dessen Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt werden wird.

Weiler, den 16 Dec. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gramm, Landrichter.

(Lieferungsakkord.) Die unterfertigte Oekonomiekommission gibt auf dem Wege des öffentlichen Abstreichs

2500 Ellen kornblaue Tücher,
3000 — Hemder- } Leinwand,
2000 — graue Futter- } Leinwand,
3000 — weiße Futter- } Leinwand,
1500 — Pantalons- } Leinwand,
und
100 Paar lederne Handschuhe

in Lieferung, wozu auf den

16 Januar kommenden Jahres Vormittags 9 Uhr

Termin anberaumt wird, zu welchem Lieferungsfähige in dem Geschäftslokale (d. s. Herrentrinkstube) sich einfinden wollen.

Bemerkt wird noch, daß nur inländische Gewerbsberechtigte zur Steigerung zugelassen werden, welche hinsichtlich ihrer Zulässigkeit, sich mit gerichtlichen Attesten auszuweisen haben; auch finden Nachgebote in keinem Falle statt.

Nürnberg, den 16 December 1828.

Die Oekonomiekommission des königl. bayerischen 5ten Linien-Infanterie-Regiments.

v. Schellerer, Major.

Dorrer, Quartiermeister.

Montag den 29sten December, Vormittags 10 Uhr, wird in der Kavallerielaserne bei St. Ulrich der jährliche Montur-Materialbedarf, bestehend in 1800 Ellen grün-, 300 Ellen grau-, 200 Ellen Ponceau-Tuch, 800 ordinaire-, 800 Ellen Rokfutter-, und 2000 Ellen Hemderleinwand, 1400 Paar Bundschuhe mit Eisen, 800 Paar Sohlen, 150 Paar Handschuhe, 600 Stük schwarze Kalbfelle, dann der jährliche Bedarf an Blank- und Schmalleder, an die Mindestfordernden in Lieferung gegeben. Lieferungslustige haben gerichtliche Zeugnisse über ihre Lieferungsfähigkeit, und Leinwande liefernten Muster der Leinwandsorten vorzulegen. Zu dieser Verhandlung werden nur inländische Gewerbsberechtigte und die königlichen Strafanstalten zugelassen. Nachgebote finden nicht statt.

Augsburg, den 27 Nov. 1828.

Die Oekonomiekommission des 4ten Chevaurlegersregiments (König).

Graf v. Gravenreuth, Obrist.

Müller, Ortmstr.

Xaver Rühl von Augsburg wird von seinem Vater aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthalt ungesäumt anzuzeigen.

Ueber Türkenkriege.

† Von der Donau, 14 Dec. (Eingesandt.) Daß Zeitungsschreiber von ihren Korrespondenten oft getäuscht werden, ist eine bekannte und leicht begreifliche Sache; daß aber Artikelfabrikanten sich erlauben, historische Daten eigenmächtig und romanhaft abzuändern, ist nicht zu ertragen. Man lese in diesem Bezuge nur den Anfang des unter der prägnanten Aufschrift: Ueber Türkenkriege, in die Beil. zur Allg. Zeit. 1828. Nro. 345. eingerükten Artikels. Wie viel Veranstaltungen in den wenigen Zeilen! Die Schlacht bei Varna vom Jahre 1444 wird hier mit einem solchen Aufwande ganz neuer Erfindungen vorgetragen, daß selbst Dlugoß, der bisher unübertroffen gebliebene Ausschmüker derselben, weit zurüktreten muß. — Schon weichen die Türken, da erwacht der alte Heldengeist Murads noch einmal zum lezten verzweifelten Angriffe; — im Getümmel der Schlacht gerathen der greise Sultan und der 22jährige König selbst an einander, — ein furchtbarer homerischer Zweikampf beginnt u. s. w.; — Herrlich, herrlich; nur Jammerschade, daß auch nicht ein einziges Wort daran wahr ist! — — Der Einsender jenes Aufsazes nehme doch gefälligst Hadschi Chalfa's in Konstantinopel gedrukte chronologische Tafeln zur Hand, und er wird sich da S. 169 leicht überzeugen können, daß Sultan Murad 1403 (806 d. H.) geboren, 1444 erst 41 Jahre alt, und folglich noch kein Greis seyn konnte. — Sodann gehe er zu Katona, Bd. XIII. S. 382 und er wird sehen, daß er auch das Alter Wladislaws, geboren den 31 Okt. 1424, um zwei Jahre zu hoch angegeben. — Er durchsuche hierauf Dlugoß, Callimachus, Chalkokondylas und Thurocz, diese vier einzigen abendländischen, — ferner alle vom Hrn. Hofrathe v. Hammer in seiner osmannischen Geschichte angeführten orientalischen Quellen über die Schlacht bei Varna, und er wird nicht nur nirgends die geringste Spur eines solchen entscheidenden Zweikampfes aufzuzeigen im Stande seyn, sondern im Gegentheile zugestehen müssen, daß der Hauptsache nach alle Quellen einstimmig dahin sich vereinigen: der König sey nach einer harten Verwundung seines Streitrosses gestürzt, und ihm sodann von einem Janitscharen der Kopf abgeschlagen worden. Feßler nennt diesen sogar, nur irrig, Theriz für Chisr. — Inwiefern aber endlich diese Schlacht eine durchaus ungarische genannt werden kan, da doch die Quellen mehr oder minder auch von wallachischen und polnischen Hülfs- und Kreuztruppen sprechen; — und in wie weit sie, die wahrhaftig weder an sich noch auch durch die Motive, welche sie herbeigeführt hatten, als ein besonderer Glanzpunkt in der neueren Geschichte dasteht, überhaupt gesühnt zu werden verdient, will ich dahin gestellt seyn lassen, und sage nur, daß es die Ungarn zwar sehr freuen mußte, das Andenken eines ihrer Könige so geehrt zu sehen; daß aber die Sache bei ihnen unmöglich in dem Sinne Zufriedenheit erregt haben konnte, in welchem der Verfasser jenes Aufsazes sie seinen Lesern vorlegt. Auch habe ich diese seine Unkunde in der Geschichte meines Vaterlandes in keiner andern Absicht nachgewiesen, als um dadurch darzuthun, daß er kein Ungar, und somit auch sein Aufsaz, trotz dem voranstehenden Pesth, aus keiner ungarischen Feder geflossen seyn kan; es wäre denn, daß der Verfasser das Kleid der Unwissenheit absichtlich als Maske vorgenommen hätte, was sich aber dann mit zwei der gerühmtesten Züge im ungarischen Nationalcharakter, mit Offenheit und Freimüthigkeit, schwer vereinigen ließe. — Eine den oben angeführten gleiche Unrichtigkeit zeigt sich unter andern auch bei der Angabe des Datums der Traktate von 1711 und 1774, wo nicht, wie der Verfasser jenes Artikels will, der 23 sondern der 21 Jul. stehen sollte. Es ist zwar wahr, der Traktat von 1711 wurde von russischer Seite erst den 23 Jul. unterzeichnet, von türkischer Seite aber war es schon um zwei Tage früher, also am 21 Jul., gewesen, welchen lezteren Umstand eben Romanzow bei dem Abschlusse des Friedens von Kainardschi im Auge hatte. — Einsender dieses, ein ächter und kein fingirter Ungar, erwartet von der bekannten Unparteilichkeit der Redaktion der Allg. Zeitung, daß sie der vorstehenden Berichtigung baldigst einen Plaz in ihrem geehrten Blatte einräumen werde.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung gibt nachstehende Notizen über Bauten, welche zum Besten des Handels und der Industrie im nächsten Jahre im russischen Reiche vollendet seyn werden. Zur gänzlichen Vollendung der Gebäude auf dem Börsenplaze sollen mit nächstem Frühjahre außer einigen Nebenbauten folgende Gebäude errichtet werden: Erstlich ein drei Etagen hohes neues Zollhaus, gegen 300 englische Fuß lang und mit einer Kuppel, dessen innere Einrichtung etwas einem Panoptikon Aehnliches hat. Zweitens ein terrassenförmiger Square auf dem großen Börsenplaze, mit Eisengitter, einer Allee zum Spazierengehen, und nach der innern Seite einer ringsum laufenden hohen Akazienhekke, so daß in der Mitte, ungesehen, gröbere Waaren, Holz, Blei, Mühlsteine und viele andere, gefahrlos gegen Ueberschwemmung, niedergelegt werden können. Der Umkreis wird ungefähr dreiviertel Werste betragen. Alle bedeutenden Waaren werden dagegen in den höchst geräumigen nun vollendeten neuen Packhäusern und Kellern untergebracht. Diese Gebäude, durchgängig gewölbt und mit Blizableitern versehen, sind oben gegen die höchste Ueberschwemmung gesichert; die Keller aber können durch Schleusenbretter gesichert werden; Die Säle zur Exposition russischer Fabrikate stehen in Verbindung mit diesen Gebäuden. Das bei dieser Gelegenheit für die Akademie der Wissenschaften, statt eines ihr gehörigen baufälligen Hauses neuerrichtete große Gebäude, ist bereits fertig und der Gottorpische Globus in die in demselben befindliche Rotunde gebracht werden. Im nächsten Frühjahre werden die Bauten zum neuen praktischen technologischen Institut angefangen werden. Es ist dis eine höhere Gewerbsschule, in der 134 ausgewählte Waisenknaben bürgerlichen Standes, und von den Städten des Reichs präsentirt, theoretisch und praktisch zum höhern Fabrikwesen gebildet werden. Zugleich können Externe an den Vorlesungen Theil nehmen, auch wird damit eine Sonntags-Zeichnungsschule verbunden. Außer den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsräumen werden zugleich mit Hülfe einer Dampfmaschine alle die verschiedenen

Werkstätten, Färbereigelasse und andere Erfordernisse, die zum praktischen Unterrichte unentbehrlich sind, eingerichtet werden. Zur bessern Ausbildung eines geschikten Forstpersonals wird das bestehende Forstinstitut erweitert, und sollen mehrere diesfällige Bauten im Forstpark ausgeführt werden. Der Theil der großen Gebäude auf dem Schloßplaz und an dem Moika-Kanal, welcher für Departements des Finanzministeriums bestimmt ist, wird auch im nächsten Jahre vollendet. Die Zoll-Bauten in Kronstadt werden im nächsten Jahre gänzlich ausgeführt seyn. Der große Holz-Stapelplaz mit einem Kanal ringsum ist ganz fertig. Das große zweistökige bombenfeste Pakhaus in Riga, 445 Fuß lang und von höchst beträchtlicher Breite, wird im nächsten Sommer unter Dach gebracht werden. Die Konzentrirung der jezt an hundert Stellen zerstreuten Einfuhrwaaren wird den Geschäftsgang und die Erhebung des Zolles sehr erleichtern. In Odessa sind bedeutende Summen zur Verbesserung des dortigen Hafens angewiesen. In Kjachta, diesem merkwürdigen Landhafen für den chinesischen Handel, sollen auch ausgedehnte steinerne Waarenlager und hölzerne Zoll- und Wohngebäude im nächsten Jahre angefangen werden. Merkwürdig ist es, daß dort hölzerne Gebäude sich seit dem Jahre 1731 erhalten haben.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Nov. (Aus einem Handelsschreiben.) Seit lezter Post ist ein Theil der erwarteten Zufuhren aus Aegypten und Syrien eingetroffen, und der Bedarf der Lebensmittel für die Hauptstadt außer den Vorräthen noch auf längere Zeit gesichert. Der Sultan hat indessen an alle asiatischen Pascha's Befehle erlassen, Lebensmittel mittelst Landtransports hieher zu befördern, und den wohlhabenden Einwohnern mittelst Fermans befohlen, sich nur für das Nothdürftigste zu versehen, damit keine Theurung entstehen könne. Man fürchtet indessen, daß wenn die Blokade streng gehandhabt werden kann, und der Transport nicht schnell eingerichtet wird, noch andere strengere Maaßregeln ergriffen werden möchten. Es heißt bereits, daß in diesem Falle die Fortschaffung der ledigen Griechen und Armenier auch über die aus den Provinzen gebürtigen Rajas und die Franken aller Nationen ausgedehnt werden solle. So sehr diese gefürchtete, jedoch durch nichts angedeutete Maaßregel Besorgniß erregt, so wäre sie doch unter den jezigen Umständen zu entschuldigen. Die russische Flotte, von einer Anzahl griechischer Korsaren begleitet, ist bei Tenedos eingetroffen, und es ist nun zu fürchten, daß das allen Handel tödtende Korsarenunwesen aufs Neue beginnen wird. Es ist natürlich, daß dieser Zustand beim Divan neue Hofnungen rege macht, denn es ist fast unmöglich, daß nicht Kollisionen unter den europäischen Schiffsbefehlshabern entstehen sollten. — Die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Silistria ward von den Moslims mit der ihnen eigenen Gleichgültigkeit aufgenommen. Sie hatten in Betref der Resultate des Feldzugs nie an die Möglichkeit eines Zweifels gedacht, daher finden sie die jezigen Ereignisse ganz natürlich. Der Reis-Effendi sprach sich ganz in diesem Sinne gegen die Dragoman's aus. Uebrigens erwartet man offizielle Berichte von Hussein Pascha, die seit mehrern Tagen gänzlich fehlen. Die Witterung hindert jedoch eine kräftigere Offensive. Die friedliche Partei im Divan sezt ihre Bemühungen fort, um sich immer mehr Anhänger im Divan zu verschaffen, allein der Sultan bleibt sich in seinen kriegerischen Entschlüssen gleich. Ein Molla oder Ulema hatte sich erbrestet, ein Memorandum über den jezigen Zustand des Reichs aufzusezen, und dem Sultan in Ramis-Tschiftik zu überreichen. Das Memorandum enthielt Bitten und Vorschläge zu Einleitung von Friedensunterhandlungen. Der Sultan verbannte nach dessen Durchlesung den Molla nach Asien, übergab jedoch das Aktenstük einem Ausschusse des Divans zur Prüfung. Seitdem haben mehrere Divansversammlungen über dieses von einem Organ der mächtigen Ulema's überreichte Memorandum statt gefunden, und es ist auffallend, daß der Sultan, obgleich nichts dessen Sinn zu ändern vermag, die friedliche Partei doch noch auf eine so aufgezeichnete Weise ehrt. — Der Zorn des Sultans gegen den abgesezten Wessier, Galib Pascha, der sich gegen die Anklagen des Omer Brione und des jezigen Wessiers vertheidigte, hat sich in Mitleiden verwandelt. Er hat ihm 50,000 Piaster zu Sicherung seiner Existenz zugestellt. Man hält somit sein Leben für gesichert. — Folgendes ist ein Verzeichniß der vom 11 bis 25 Nov. hier angekommenen Schiffe:

1	östreichisches	von Trebisond	mit	div. Waaren
14	dito	— Alexandrien	—	Getreide.
1	dito	— Caffa	—	dito.
1	dito	— Marseille	—	dito.
1	dito	— Candien	—	Caroben.
1	dito	— Galacz	—	leer.
1	dito	— Sinndesli	—	Salz.
3	dito	— Odessa	—	wenig Waaren.
2	dito	— St. Jean d'Acre	—	Getreide.
3	dito	— Roboste	—	Wein.
1	neapolitanisches	Tschesme	—	Früchten.
1	sardinisches	— Foci	—	Salz.
1	dito	— Genua	—	Div. Waaren.
1	dito	— Taganrok	—	Eisen.
3	dito	— Caffa	—	Getreide.
1	dito	— Smyrna	—	Div. Waaren.
1	dito	— Alexandrien	—	Getreide.
2	dito	— Odessa	—	Wolle.
1	englisches	— Alexandrien	—	Waaren.
1	dito	— London	—	dito.
1	dito	— Candien	—	Eisen.
5	jonische	mit Früchten.		

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu bekommen:

Chaussier, Hektor, Gedanken, Betrachtungen, Grundsäze und Ansichten Napoleons. Auszüge aus seinen Schriften, Reden, Proklamationen, seinen Ansichten im Staatsrathe, seinen offiziellen Briefen, Tagesberichten, seiner Denkschrift von St. Helena u. s. w. Rechtmäßige deutsche Ausgabe von August Faurax. Zwei Bändchen. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Im künftigen Jahre 1829 wird fortgesezt erscheinen:

Die Biene,

wöchentliche Mittheilungen für Sachsen und angränzende Länder, herausgegeben in Zwickau von M. Richter, dritter Jahrgang. 52 Bogen. 4. Preis 1 Rthlr. 8 Gr. in Vorausbezahlung.

Ein sächsisches Provinzialblatt, welches sich bisher am reichhaltigsten und gründlichsten über die wichtigsten Angelegenheiten der Gegenwart des Königreichs Sachsens referirend und diskutirend verbreitete.

Außer der Expedition der Biene in Zwickau nehmen Bestellungen an, alle guten in- und ausländischen Buchhandlungen, in Leipzig die Hartmann'sche und die Musikalienhandlung von Fr. Hofmeister, so wie die königliche Zeitungs-Expedition daselbst.

Zwickau, im December 1828.

Die Expedition der Biene.

Beiträge zur Litterargeschichte und Bibliographie, nebst einem Anzeiger für litterarisch-merkantilischen Verkehr.

Die Unterfertigten kommen durch die Anzeige der Fortsezung ihrer Zeitschrift den vielseitigen, mündlich und schriftlich an sie ergangenen Aufforderungen entgegen. Ihre litterarischen Beiträge erscheinen daher auch im künftigen Jahre wieder viermal im Monate regelmäßig am Mittwochen, ½ Bogen stark, und werden im Lokale der Redaktion am Hofgraben Nr. 233 dahier ausgegeben, wo auf dieselben auch subscribirt wird, und die Abgabe von Briefen u. d. gl. zu geschehen hat.

Der Abonnementsbetrag in München ist halbjährig für ein Exemplar auf Schreibpapier 1 fl. 21 kr; auf Druckpapier 1 fl. — Inserate werden für die Petitzeile mit 2 kr. honorirt, den Abonnenten und Geschäftsverwandten aber überdis gehöriger Rabatt berechnet. Auswärtige wenden sich an die nächsten königl. Postämter oder Buchhandlungen. Die Redaktion wünscht durch Theilnahme in ihrem Unternehmen recht bald in den Stand gesezt zu seyn, ihrer Zeitschrift ohne besondere Erhöhung des Abonnements die gewünschte größere Ausdehnung zu geben. Abbestellungen werden nur bis zum 31 lauf. Monats noch angenommen.

München, den 9 December 1828.

J. N. Pelscher, Antiquar.
Dr. Joachim Meyer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edittalvorladung.) Franz Joseph Joas geb. den 4 Februar 1774 und dessen Bruder Simon Joas geb. den 19 Nov. 1776, Söldners Söhne zu Kirchdorf, haben sich beide bereits seit resp. 35 und 24 Jahren ins Ausland begeben, ohne von ihrem Leben oder Aufenthalt die mindeste Nachricht zu geben.

Auf Anrufen der sich bereits legitimirten Intestaterben werden die beiden Gebrüder Joas oder ihre allenfallsige Descendenten andurch aufgefordert a dato innerhalb sechs Monaten sich dahier zu melden, und die ihnen aus der Verlassenschaft ihrer Mutter und ihrer Schwester zugefallenen Erbtheile in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie als verschollen erklärt werden, und die Ausantwortung dieser beiderlei Erbtheile an die Intestaterben gegen Kaution erfolgen wird.

Mindelheim, den 2 December 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Leixl, Landrichter.

(Edittalladung.) Johann Aman, Bauerssohn von Hellkofen dis Gerichts, ist im Jahre 1812 als Gemeiner im königl. bayerischen 8ten Linien-Infanterie-Regimente in den Krieg gegen Rußland gezogen, und wird seitdem vermißt.

Auf Ansuchen seiner nächsten Erben, der Mutter und Geschwister, wird Johann Aman, oder wer auf sein Elterngut von 850 fl. ein näheres Recht darthun kan, hiemit aufgefordert, binnen eines halben Jahres sich hier zu stellen, oder von seinem Leben und Aufenthalte glaubwürdige Nachricht zu ertheilen, außerdem die Verschollenheits-Erklärung eintreten, und die Ausantwortung obigen Vermögens gegen Kaution statt haben wird.

Altegloffheim, den 27 Nov. 1828.

Freiherrl. v. Cetto'sches Patrimonialgericht I Klasse Altegloffeheim im Regentkreise des Königreichs Bayern.

Buch.

Hall. (Fahndung nach einem Entwichenen.) Der Aufenthalt des schon am 7 Sept. d. J. von Haus weggelaufenen Georg Michael Haaf von Rheinsberg, hiesigen Oberamtsbezirks, konnte bis jezt aller, selbst auch schon durch öffentliche Blätter angestellten Nachforschungen ungeachtet, nicht ausgekundschaftet werden.

Da nun seinen nächsten Verwandten sehr viel daran gelegen ist, von seinem Leben oder Tode Kenntniß zu erhalten, so werden sämtliche öffentliche Behörden hiemit ersucht, Nachricht anher geben zu wollen, wenn ihnen von diesem Menschen, dessen Signalement dienach folgt, etwas bekannt seyn oder erst noch bekannt werden sollte.

Wer über ihn genügende Auskunft zu ertheilen vermag, hat eine Belohnung von zwei Louisd'or zu gewarten, so wie auch etwanige Kosten, die er veranlaßte, baar ersezt werden sollen, da er ein bedeutendes Vermögen besizt.

Signalement:

Georg Michael Haaf, ledig.
Alter, 30 Jahre.
Größe, circa 5 Schuh 8 Zoll.
Statur, schlank.
Gesichtsform, länglich.
Gesichtsfarbe, bleich.
Haare, schwarzbraun.
Stirne, breit.
Augenbraune, schwarzbraun.
Augen, graulich.
Nase, gewöhnlich.
Mund, ebenso.
Wangen, eingefallen.
Kinn, etwas spizig.
Bart, mit rothen Haaren durchschossenen braunen Backenbart.
Beine, gerade.
Besondere Kennzeichen, ist geistesschwach, und hat einen vorhängenden Gang, übrigens weiß er über sein Herkommen und Heimathwesen wohl Bescheid zu geben.

Bekleidung:

Eine grüne Sammetkappe mit schwärzlichem Bräm.
Ein schwarz seidenes Halstuch.
Ein schwarz und roth geschlagenes wollenes Wammes.
Ohne Weste.
Kurze schwarzlederne Hosen.
Dunkelgraue wollene Strümpfe.
Kalblederne lange Stiefel.

Den 14 December 1828.

Königlich würtembergisches Oberamt.

Nachbenannte, seit längerer Zeit abwesende Personen, über deren Aufenthalt, Leben oder Tod bisher keine Nachricht eingegangen ist, oder deren Erben, werden hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten von heute an, sich dahier zu stellen, und ihr bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen zu übernehmen, widrigenfalls sie für mundtodt erklärt, und ihre nächsten Verwandten ohne Kaution zum Vermögensbesitze gelassen werden.

Münnerstadt, den 8 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.
Bei Gesch. Disp. des k. Vorst.
Samhaber, Landgerichtsassessor.
Sotier, Akt.

Namen.	Geburts-Ort.	Geburts-Zeit.	Vermögen. fl.	kr.	Bemerkungen.
Molitor, Anna Barbara	Münnerstadt.	28 Febr. 1777	146	—	wird seit 30 Jahren vermißt.
Rottmann, Chrysostomus	Strahlungen.	17 Nov. 1777	400	—	ging vor 30 Jahren als Metzger-Geselle in die Fremde.
Schlembach, Johann Georg	Reichenbach.	18 Mai 1783	670	—	ging vor 16 Jahren als Müller-Geselle in die Fremde.
Schmitt, Johann	Thalnfeld.	15 Febr. 1759	246	53	nahm vor 10 Jahren kaiserl. russische Kriegsdienste.
Schmitt, Anna Maria	= =	4 April 1761			wird seit 28 Jahren vermißt.
Schmitt, Valentin	= =	21 Mai 1764			nahm vor beiläufig 40 Jahren königl. preußische Militairdienste.

Eßlingen. (Verkauf mousirenden Weins von G. C. Keßler und Komp.) Wir benachrichtigen hiemit das Publikum, daß wir nunmehr von dem, auf Champagner Art behandelten, inländischen mousirenden Wein vom Jahre 1827, der den, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen vom Jahre 1826 übertrift, und jedem ächten bessern Champagner an die Seite gesezt zu werden verdienen möchte, jedes beliebige Quantum, jedoch nicht unter 25 Flaschen, abgeben können, da wir auf den Detailverkauf gänzlich verzichtet haben. Ungeachtet der vorzüglichern Qualität des Weines, erlassen wir denselben gegen baare Zahlung ohne Diskonto zu dem bekannten Preise von 1 fl. 24 kr. für die Flasche, wobei jedoch die Frachtkosten und die Gefahr des etwa unterwegs statt findenden Bruchs von dem Besteller zu übernehmen, auch die Kosten der Verpakung mit 3 kr. auf jede Flasche besonders zu vergüten sind. Bei Versendungen ins Ausland, zu welchen wegen der größern Entfernung der Gebrauch starker lindener Kisten mit Pappendekel ausgefüttert, zwekmäßig ist, um das Eindringen der Kälte sowol als der Hize dadurch mehr zu entfernen, betragen die Verpakungskosten 4 kr. auf die Bouteille. Wir versenden nemlich den Wein nicht mehr in Körben, sondern in Kisten, und zwar um der zwekmäßigeren Form willen nur mit 28, 40 50, 60, 72, 80 und 100 Flaschen.

Wer uns übrigens die leere Kiste franko zurükschiken will, hat für jede, in derselben neu versendete Flasche nur noch 1 kr. Verpakungskosten neben der etwanigen Reparatur zu bezahlen.

Die Herren Detailverkäufer machen wir darauf aufmerksam, daß, zu Beförderung unseres Unternehmens, durch allergnädigste Entschließung Sr. königlichen Majestät die Wirthschaftsabgabe von unserem mousirenden Wein auf den dritten Theil des sonstigen Betrages herabgesezt worden ist. Auch wiederholen wir, daß dem untern Theil des Stöpsels unserer Flaschen, welcher den Wein berührt, ein Stern und unsere Firma „G. C. Keßler und Komp." eingebrannt sind, um Verwechselungen zu vermeiden, und daß die Flaschen liegend aufbewahrt werden müssen. Schließlich erlauben wir uns noch, diejenigen Herren Abnehmer, welche wir zu kennen nicht die Ehre haben, zu bitten, uns entweder den Betrag des Weines, den sie zu erhalten wünschen, gleichzeitig mit der Bestellung baar durch den Postwagen einzusenden, oder uns in Stuttgart oder hier bekannte Personen zu benennen, bei welchen wir befriedigende Erkundigungen über sie einzuziehen im Stande wären, indem wir außerdem bedauern müßten, die Versendung nicht vornehmen zu können.

Den 10 Dec. 1828.

G. C. Keßler.
H. Georgi, Ober-Justizprokurator.

Anzeige für Museen und Zoologen.

Aufgefordert von vielen Freunden, die mir zu der, Nro. 74. der Allg. Zeit. angezeigten, Reise nach Dalmatien Beiträge lieferten, eine neue Reise zu unternehmen, zeige ich an, daß ich Anfangs künftigen Februars nach Südspanien abreise. Aktien auf Insekten jeder Ordnung und Amphibien zu 15 fl. Konv. Münze, auf Vogelbälge, Seemollusken und Crustaceen zu 20 fl., auf Landschneken zu 10 fl. werden baar an mich eingesendet, und dafür versende ich kommenden December die verlangten zoologischen Gegenstände in der Anzahl von Arten, daß jeder Abnehmer, wie die heurigen, vollkommen befriedigt wird.

München, den 25 Dec. 1828.

Dr. Med. Joseph Wattl.
Nro. 895. Sendlingerstraße.

Agence d'affaires contentieuses et de recouvremens,
établie Rue St. Honoré Nr. 272 à Paris.

Le Sieur Cassano ancien Directeur du *Pilote vient de* reprendre son ancien Cabinet d'affaires; il s'occupera désormais de la conduite de toutes affaires contentieuses, tant en matière commerciale qu'autre, des reclamations près les bureaux de l'administration française, des recouvremens de toutes créances, tant à Paris, que dans les départemens, et de la traduction légale des Langues étrangères.

Hr. J. Barth, welcher in der Beilage zur Allg. Zeit. d. J. Nro. 208. ein unentdektes, noch allgemein unbekanntes ärztliches Mittel zur Heilung von Wund- und andern Eingeweidewärmern ankündigte, wird höflichst ersucht, seinen Aufenthalt mit Adresse der Expedition der Allgem. Zeitung in Augsburg bekannt geben zu wollen.

Deutschland.

Beschluß des Vertrags mehrerer deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des freien Handels und Verkehrs.

Art. 14. Unter dem Vorbehalte weiterer Berathung und Vereinbarung über gegenseitig zu bewilligende Erleichterungen für Handel und Verkehr ist man hinsichtlich des Vertriebs der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und einiger andern Gegenstände übereingekommen, schon für jezt das Folgende festzusezen: I. Frei von jeder Eingangs- und Ausgangsabgabe sind vom 1 Jan. 1829 an: 1) Weizen, 2) Roggen, 3) Dinkel oder Spelz, 4) Gerste, 5) Haber, 6) Buchweizen, 7) Wiken, 8) Erbsen, 9) Bohnen, 10) Linsen, 11) Hirse, 12) Kartoffeln, 13) Heu, 14) Stroh, 15) Dünger, 16) frische Butter, 17) frisches Obst, 18) frisches Gemüse, 19) Federvieh, 20) Eier, 21) Brennholz, 23) Holzkohlen, 23) Steinkohlen, 24) Braunkohlen, 25) Bäume zum Verpflanzen und 26) Futterkräuter, wenn sie, ohne das Ausland zu berühren, von einem Vereinslande in ein anderes Vereinsland gebracht werden. Die Konsumtions- und inländischen Verkehrsabgaben, welchen die gedachten Gegenstände nach den verschiedenen Steuereinrichtungen der Vereinsstaaten auch dann unterliegen, wenn sie inländischen Ursprungs sind, werden durch diese Bestimmung nicht aufgehoben. II. Die gedachten Gegenstände sind, wenn sie aus einem Vereinslande kommen und durch ein anderes Vereinsland transitiren, auch von dem Transitozolle frei. Indessen soll bei der Durchfuhr der von Nro. I — II incl. genannten Gegenstände, unter Beobachtung der nöthig erachteten Kontrollmaaßregeln, die Forterhebung eines etwa schon hergebrachten Transitozolles bis zu $^1/_2$ guten Groschen vom Centner gestattet seyn. III. Da bei der vorstehend stipulirten Abgabenfreiheit, ohne Rüksicht auf die eigentlichen kaufmännischen Spekulationen, die Absicht nur dahin gerichtet ist, den Verkehr mit den benannten Gegenständen an den gegenseitigen Gränzen der Vereinsstaaten möglichst zu erleichtern, und den Absaz der Produzenten zu befördern, so unterliegt dieselbe in Bezug auf den Handel mit Getreide und Hülsenfrüchten (Nro. I — II) noch einigen nähern Bestimmungen und Beschränkungen, nemlich: a) Nur das von den Produzenten auf den Wochenmärkten ausgestellte, oder von ihnen, wie auch von Zwischenhändlern, von leztern jedoch nur in Quantitäten von nicht mehr als 20 Centnern, zum feilen Verkauf verführte Getreide ist bei der Einfuhr von einem Vereinslande in ein anderes Vereinsland von jeder Eingangsabgabe frei, wenn es mit Ursprungs-Certifikaten versehen ist. Diese Certifikate sind von den betreffenden Ortsobrigkeiten unentgeldlich zu attestiren. b) Bei der Einfuhr von Getreide von zwei Centnern und darunter, bedarf es der Ursprungs-Certifikate nicht. c) Es bleibt jedem Vereinsstaate überlassen, die unter a und b nach Centnern angegebenen Quantitäten dem Gewichte entsprechend nach dem in jedem Lande herkömmlichen gemäß zu reguliren. d) Getreide, welches eingeht, ohne daß den vorstehend angegebenen Bedingungen der Abgabenfreiheit dabei genügt wird, entrichtet die in einem jeden Lande gesezlich bestehenden Einfuhr- und Durchgangsabgaben. e) Die Vereinsstaaten versprechen sich gegenseitige Hülfsleistung bei Untersuchung und Bestrafung der durch Mißbrauch der Ursprungs-Certifikate etwa versuchten Kontraventionen. Zwischen denjenigen Ländern des Vereins, zwischen welchen nach der bisherigen Verfassung schon größere Freiheiten in Absicht des Verkehrs mit Getreide gesezlich und gegenseitig bestehen, als durch gegenwärtige Bestimmungen gewährt werden, behält es bei dem Bisherigen lediglich sein Bewenden. Art. 15. Vom 1 Januar 1829 an sollen die Handelsreisenden eines Vereinsstaates, welche in einem andern Vereinsstaate in Gemäßheit der bestehenden Gesezе desselben zur Vorzeigung von Mustern oder zum Betriebe sonstiger Handelsgeschäfte zugelassen werden, hinsichtlich der, während der Zeit ihres Aufenthalts, von ihnen dafür begehrten Leistungen und Abgaben in keiner Hinsicht mehr belastet werden, wie die Handelsreisenden irgend eines andern zum Vereine nicht gehörenden Staates. Art. 16. Den einzelnen Vereinsstaaten bleibt das Recht vorbehalten, ohne Zustimmung des ganzen Vereines sowol unter sich, als mit fremden Staaten Handelsverträge abzuschließen. Dabei versteht es sich indessen von selbst, daß in dergleichen einseitige Verträge nichts aufgenommen werden darf, was den Verpflichtungen widerspricht, die jeder Staat durch die gegenwärtige Vertragsurkunde gegen den Verein übernommen hat, oder übernehmen wird. Solche Verträge, welche die Erleichterung des Verkehrs zwischen den sich unmittelbar berührenden Nachbarstaaten des Vereins zum Zweke haben, sind als weitere Ausführung der Absicht des Vereins zu betrachten. Von jedem solchen Separatvertrage, welchen ein Vereinsstaat mit einem andern Staate abschließt, ist spätestens zu der Zeit, wo derselbe in Kraft tritt, den übrigen Vereinsstaaten Mittheilung zu machen. Art. 17. Jeder Vortheil in Ansehung der Eingangs-, Ausgangs-, Durchgangs-, Verkaufs- und Verbrauchsabgaben, welchen ein Vereinsstaat einem fremden, nicht zum Vereine gehörenden Staate zugesteht, soll ohne Weiteres auch jedem andern Vereinsstaate zu Theil werden, welcher jenem den gleichen Vortheil entweder bisher schon gewährt hat oder künftig zu erwiedern bereit ist. Art. 18. Ueber gemeinsame Maaßregeln des Vereins bestimmt die Gesamtheit desselben. Es gehören hieher Repressalien und Retorsionen von Seite des ganzen Vereins, so wie Unterhandlungen und Verträge, welche der Verein als solcher zur Erleichterung des Handels und Verkehrs mit auswärtigen, zum Vereine nicht gehörenden Staaten abzuschließen für rathsam hält, und deren Beförderung im Allgemeinen den Grundsäzen des gegenwärtigen Vertrags nur entsprechen kan. Art. 19. Die Stipulationen dieses Vertrags beabsichtigen keineswegs, die wegen der freien Flußschiffahrt und des Flußhandels durch die bestehenden Staatsverträge getroffenen Bestimmungen abzuändern, da sie sich überhaupt nur auf den Landverkehr beziehen, und daher hinsichtlich der Fluß- und Seeschiffahrt, so wie des Fluß- und Seehandels und der Verträge über dieselben keine Anwendung finden können. Art. 20. Die auf fremden Handelsplätzen angestellten Konsuln der zum Vereine gehörenden Regierungen sollen angewiesen werden, das Interesse der Unterthanen aller übrigen Vereinsstaaten eben so wie das Interesse der Unterthanen ihrer Re-

gierungen wahrzunehmen und zu vertreten. Etwanige daraus entstehende Kosten und Auslagen der Konsulate hat eine jede Regierung für ihre Unterthanen zu ersezen. Art. 21. Zur Erleichterung des Handels und der Berechnungen sollen hinsichtlich des Gewichts, des Gemäßes und des Geldtarifs, wonach die Abgaben von Transitogütern erlegt werden, Vergleichungstabellen entworfen und publizirt werden. (Folgen die Schlußformalitäten und die Unterschriften.).

* Dresden, 21 Dec. Die lezten sechs Wochen waren wegen der tiefen Landestrauer um die verwittwete Königin sehr stille, da, so lange alle Mittage alle Gloken um die Verstorbene läuteten, nirgends Musik gestattet war, und nur die Farbe der Trauer gesehen wurde. Indeß wurde nach dem Willen der Verstorbenen, welchen sie noch vor ihrem Hintritte bestimmt ausgesprochen hatte, die Trauer um die Hälfte verkürzt, und so ist schon in der lezten Woche wieder de Bach's gymnastischer Circus eröfnet, auch eine große musikalische Akademie, durch die große Pariser Harfnerin Bertrand veranstaltet, im polnischen Hotel gehalten worden. Das italienische und deutsche Theater wird am 28 d. M. mit einer neuen italienischen und deutschen Oper eröfnet werden. Unterdessen gewährten Vorlesungen in Familienkreisen und in öffentlichen Vereinen, wie z. B. in der Gesellschaft Albina, wo zwei Mitglieder, die HH. Frenzel und Thienemann, Vorlesungen über die Kupferstecherkunst und Naturgeschichte für die Gesellschaft hielten, eine lehrreiche Unterhaltung. Eines ausgezeichneten Zuhörerpublikums hatten sich die im kleinen Saale des polnischen Hotels eröfneten, zwei Abende in der Woche von 6 — 7 Uhr gehaltenen Vorlesungen zu erfreuen, welche der in Familienangelegenheiten hier auf einige Zeit sich aufhaltende k. k. Legationssekretair Friedrich v. Schlegel über die wichtigsten Angelegenheiten des geistigen Lebens, welche er unter der Benennung Philosophie des Lebens begreift, in einem Kursus von zehn Vorlesungen zu umfassen gedenkt. Der zwar nur vom Geschriebenen abgelesene, aber durch allen Schmuk der Redekunst gehobene, Vieles geistreich berührende Vortrag wird von mehr als 150 Zuhörern mit fortdauernder Aufmerksamkeit besucht. Mehr als die Hälfte sind Frauen aus den obern und gebildeten Ständen, die sich gern für diese Tiefe der göttlichen Liebe und für die Erhebung zum reinen Geistigen vorbereiten mögen. Die Vorsteher und ersten Geistlichen aller drei Konfessionen und mehrere Ausländer (z. B. einige Engländerinnen) nehmen lebhaften Antheil daran. Die große Zahl von Kutschen, welche jedesmal vor dem Hotel halten, macht auf die Menge einen sonderbaren Eindruk. In einer andern Beziehung erregte auch der aus vielen Trauerwagen bestehende Leichenzug Aufsehen, womit der am 18 d. M. hier verstorbene Professor Joseph Rebell aus Wien auf dem katholischen Kirchhofe in der Friedrichsstadt unter Begleitung mehrerer Professoren der hiesigen Kunstakademie und des hier anwesenden kaiserlichen Gesandtschaftspersonales zur Erde bestattet worden ist. Rebell kam vor etwa drei Monaten auf einer Erholungsreise nach Dresden und Berlin, erschöpft von der Eilpost, hier an, und wurde bald darauf sehr krank. Sein alter Freund von Italien her, Professor Vogel, nahm ihn in seine Wohnung auf, wo ihm die treueste Pflege und durch den ersten Leibarzt des Königs, Hofrath Kreyßig, die sorgfältigste Behandlung in einer bald sehr beunruhigend werdenden völligen Abspannung und Auflösung der edlen Eingeweide zu Theil wurde. Der Kranke, noch durch die frische Manneskraft (im 42sten Lebensjahre) gehalten, ahnete selbst die ihm nahende Todesgefahr nicht, und schrieb erst kurz vor seinem Ende an seine indeß auch durch einen Sturz getödtete Schwester Anna in Wien. Die nach seinem Tode veranstaltete Sektion zeigte unheilbare Zerstörung in der Lunge und Leber. Mit ihm haben sein Monarch, der sein Talent und seine Treue hoch hielt, die kaiserliche Gemäldegallerie und die Künste einen unersezlichen Verlust erlitten. Eines Wiener Bürgers Sohn entwikelte er früh in der Wootky'schen Schule ein seltenes Talent für die Landschaftsmalerei, ging mit Eugen Beauharnois, damaligem Vicekönige von Italien, aus Wien nach Mailand und von da nach Neapel, wo er bei Mad. Murat, einer Kunstkennerin, große Unterstüzung fand, und die paradiesische Lage der Meerbusen von Baiä, Neapel und Sorrent in seinen, auch dem Umfange nach großen Landschaften mit seinem glühenden, markigen Pinsel meisterhaft darzustellen lernte, und daher auch als der fertigste Marinenmaler glänzte. Den Stürmen, die bald auch Neapel erschütterten, entging er durch Verpflanzung seiner Studien nach Rom, und fand dort, da seine Werke eifrig gesucht und gekauft wurden, viel Verdienst und Anerkennung. Als der kunstliebende Kaiser Franz vor acht Jahren Italien besuchte, und die deutschen und erbländischen Künstler eine reich ausgestattete Kunstausstellung im Pallaste Caffarelli auf dem Kapitol veranstalteten, hatte auch Rebell sein Bestes hingegeben. Dessen und anderer Leistungen eingedenk, berief der Kaiser aus höchst eigenem Antriebe den ihm liebgewordenen, anstelligen Künstler zu Füger's Nachfolger bei der k. Gemäldegallerie in Belvedere, und ernannte ihn auch zum Schloßhauptmann, einer Stelle des vollwichtigsten Zutrauens. Rebell wurde in der Blüthe seiner Jahre dadurch in eine beneidenswerthe und auch wohl vielfach beneidete Lage versezt, entsprach aber dem Zutrauen seines gnädigen Monarchen durch viele mit eben so vieler Kunsteinsicht als rastloser Anstrengung gemachte Reformen, Umstellungen, Anstäfelungen, Ausbesserungen der Gemälde jener Gallerie, wobei ihn die Kunstkenntniß und Liebe seines ehrwürdigen Chefs, des Oberkammerherrn Grafen v. Czernin, leiteten und schüzten; die leider nur zur Hälfte vollendete neue, höchstzwekmäßige Einrichtung dieses Bilderschazes ist ganz sein Werk. Nebenbei beschäftigten ihn die schmeichelhaftesten Aufträge des Kaisers für Landschaftsgemälde von den kaiserlichen Familienherrschaften Weinzierl, Persenbeug u. s. w., wo aber von einem auf zwölf Gemälde berechneten Cyklus erst acht vollendet worden sind. In der lezten öffentlichen Kunstausstellung im Mai d. J. bewunderten alle Besuchenden, besonders auch die Britten, die ihn sehr schäzten, sieben Landschaften aus jenen lachenden Seeküsten Neapels, wohin sich sein Geist oft mit unaussprechlicher Sehnsucht wandte. Er ist einer der ersten Künstler seines Faches; Ruf war Ewigkeit bei ihm. Noch fehlt es nicht an tüchtigen Männern in Wien, Kraft, Peter, Lampi u. s. w. Auch Schnorr genießt und verdient Achtung. — In Dresden ist übrigens Alles geschehen, was den Lebenden erhalten, den Gestorbenen ehren konnte. Im artistischen Notizenblatte bei der Abendzeitung steht eine ausführliche Nachricht über ihn.

Rußland.

Aus Tiflis wird gemeldet: „Schon im Monate Julius stellten die Fürsten von Temirgoi, Tausultan und Schumaw-Aitekow, erschrekt durch den Verlust, welchen ihnen das Detaschement unter dem Kommando des Obristlieutenant Schirokii, vom Infanterieregimente Nawagin zugefügt hatte, Geiseln, und leisteten Sr. kaiserl. Maj. den Eid der Treue. Am 9 (21) August bestrafte der Generalmajor Beskrownyi die Natugajer für ihre Eidbrüchigkeit, überfiel sie, verbrannte über 200 ihrer Höfe, mehr als 600 Schober Getreide und 1500 Schober Heu, machte 8 Gefangene, und erbeutete eine Menge Hornvieh, Schafe und Pferde. Außerdem verlor der Feind im Gefechte 140 Todte und Verwundete. Die Natugajer baten um Schonung, und versprachen Unterwerfung und Geiseln; erfüllten aber nicht nur nicht das gegebene Wort, sondern versuchten zwei wiederholtemale ihren Einfall in unsere Gränzen. Das erstemal wurden sie durch die schwierige Ueberfahrt über den Kuban zurükgehalten, und das zweitemal ließen die uns ergebenern Stämme sie nicht durch ihr Gebiet ziehen. Da der Generalmajor Beskrownyi für nöthig hielt, die Räuber für ihren abermaligen Treubruch zu strafen, so rükte er am 15 Sept. in der Dämmerung in die Berge. Das von ihm geführte Detaschement bestand aus den Truppen, welche in die Festung Anapa und bei dem Liman von Kisil-Pascha verlegt waren, an Zahl 2200 Kosaken, 350 Mann vom Garnisonregiment von Taman und 6 Kanonen der Kompagnie Nro. 6. von der reitenden Kosakenartillerie. Bei Tagesanbruch erreichte das Detaschement, das 50 Werste zurükgelegt hatte, die feindlichen Aufenthaltsorte Utasch und Chan-Tschochrol, zu deren Verbrennung sogleich Kommando's ausgeschikt wurden. In zwei Stunden war Alles dem Feuer übergeben. Indessen attakirten die Tscherkessen, die sich bis auf 600 Mann angesammelt hatten, zuerst diese Kommando's, dann aber auch die Hauptkolonne; da sie jedoch mit Verlust zurükgeschlagen wurden, besezten sie einen Engpaß zwischen dem Liman von Dshimeset und einem dichten Walde, durch welchen unser Detaschement zurükkehren mußte, wurden aber durch die Tapferkeit unserer Scharfschüzen und den kräftigen Angrif der Kosaken in Kurzem geworfen und in die Flucht geschlagen, wobei sie ihre Todten auf dem Plaze zurükließen. Kaum war unser Detaschement dieses Defilé passirt, als der Feind aufs Neue ein Geplänkel eröfnete, das bis 4 Uhr Nachmittags währte; einen entscheidenden Anfall aber wagte er nicht. In obenerwähntem Aufenthaltsorte wurden über 270 Höfe, 40 Vorwerke, 700 Schober Getreide und 1200 Schober Heu verbrannt, 104 Pflugochsen erbeutet, im Gefechte 25 Pferde und einige Kanonen genommen und 16 Gefangene gemacht. An Getödteten und Verwundeten verloren die Tscherkessen gegen 100 Mann. Von der andern Seite hatte der Generalmajor Antropow erfahren, daß eine Streifpartei der Transkubaner eine Invasion in die Umgegend der Festungen Kawaussk und Kawkask beabsichtigte, und befahl dem Major Wasmund, Kommandeur des kaukasischen Kosakenregiments, sich mit einer Truppenabtheilung von Kosaken und Infanterie bei dem Romanowschen Wachtposten aufzustellen. Am 25 Sept. (7 Okt.) Abends sezten die Tscherkessen über den Kuban, 5 Werste unterhalb jenes Postens, und wandten sich nach dem 12 Werste vom Kuban belegenen Vorwerke. Sogleich beorderte der Major Wasmund die Kosaken zu ihrer Verfolgung. Der Feind hatte keine Zeit zu plündern, und da er sich entdekt sah, warf er sich eiligst in den Wald unweit der Ueberfahrt. Doch dieser war bereits von 80 Infanteristen und einer Kanone besezt. Nach einigen Schüssen zerstreuten sich die Transkubaner, um einzeln die Fuhrt zu passiren, stießen aber auch dort auf unsere Scharfschüzen. Ohne Aussicht, sich gewaltsam die Bahn zu brechen, begannen sie sich von dem schroffen Ufer in den Kuban zu stürzen. Die meisten von ihnen ertranken; diejenigen, denen es gelang sich zu retten, kehrten nicht nur ohne alle Beute, sondern ohne Waffen und fast unbekleidet zurük. Unter den Todten befindet sich das Parteihaupt, der Sultan Sago von Nagaisk. Wir haben keinen Mann verloren. Die Kosaken erbeuteten viele Pferde, Waffen und Sachen, welche die fliehenden Feinde von sich warfen. Dieser Erfolg ist vorzüglich den klugen Maaßregeln des Majors Wasmund zuzuschreiben, der ungeachtet seiner Kränklichkeit aus rühmlichem Diensteifer Antheil an diesem Gefechte nahm. Nach dieser den Tscherkessen zugefügten Niederlage erhielt der Generalmajor Antropow noch den Bericht, daß der Fürst Dshembulat-Aitekow von Temirhoi, der sich mit einer zahlreichen Partei am Flusse Laba oberhalb der Ausmündung des Flüßchens Eman-Su in denselben, befinde, den aus Kuban entflohenen Sultan Salamat Girei verhinderte, zu uns überzugehen. Der General rükte sogleich am 3 (15) Okt. aus der Befestigung St. Georg, belegen am Flusse Urupa, 35 Werste von der Festung Protschno Okopskaja, mit 500 Mann Infanterie, 500 Kosaken und 4 Kanonen. Da aber wegen der zögernden und schwierigen Ueberfahrt über die Laba unsere Bewegung bei Tagesanbruch (am 16) von dem Feinde bemerkt wurde, so faßte der Generalmajor Antropow den Entschluß, sich gegen die, von der Ueberfahrt 15 Werste entfernten widersezlichen Abasechen, Mochoshewer und flüchtigen Kabardiner zu wenden, die eben Getreide aufräumten. Zur Ausführung dieses Planes detaschirte er den Obristlieutenant Zaleschtschinski mit 300 Kosaken vom Donheere. Dshembulat-Aitekow, der die Bewegung unserer Truppen erfuhr, hatte Zeit, mit 600 Mann den Kosaken entgegen zu rüken, welche den Andrang des Feindes mit Standhaftigkeit aushielten, bis ihnen hundert Scharfschüzen und zwei Kanonen zu Hülfe eilten. Sobald Dshembulat-Aitekow den Anzug unserer Verstärkung bemerkte, stürmte er auf sie los, um ihre Vereinigung mit den Kosaken zu hintertreiben. Doch die nachdrükliche Wirkung der Artillerie und der Muth der Scharfschüzen brachten ihn bald in Verwirrung. Die Kosaken fielen dem Feinde in den Rüken und er ergrif die Flucht. Unser Obristlieutenant Zaleschtschinski erhielt eine Wunde, der Essaul Lutschkin, der das kubanische Kosakenregiment kommandirte, eine Kontusion, dasselbe widerfuhr dreien Gemeinen, zwei wurden verwundet. Der Verlust des Feindes war sehr beträchtlich; 11 Gefangene wurden gemacht. Der Sultan Salamat Girei, den Dshembulat-Aitekow in Schreken gejagt hatte, wagte es nicht, sich mit uns zu vereinigen und ging in das Gebirge. Der Generalmajor Antropow kehrte am 5 (17) nach der Befestigung St. Georg zurük."

Litterarische Anzeigen.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte
der
Staatsveränderung
in
Frankreich
unter König Ludwig XVI.,
oder
Entstehung, Fortschritte und Wirkungen
der
sogenannten neuen Philosophie in diesem Lande.
Dritter Theil.

Gr. 8. 20½ Bogen auf feinem Schreibpapier. 1 Thlr. 16 gr.
Der 1ste Band (1826, 24¾ Bogen) kostet 2 Thlr., der 2te (1827, 22¼ Bogen) ebenfalls 2 Thlr.

Leipzig, den 1 Okt. 1828.

F. A. Brockhaus.

Von

Webers ökonom. terminolog. Lexikon und Idiotikon

ist der erste Band so eben erschienen, und kosten beide Bände im Subscriptionspreise 3 Thlr. 12 gr. Der zweite Band erscheint im Februar nächsten Jahres, zu welcher Zeit dann dieser Preis erlischt.

Leipzig im November 1828.

Wilh. Engelmann.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

J. P. Schellenbergs genau berechnete und zuverlässige Reduktions-Tabellen der bekanntesten deutschen und übrigen europäischen Münzen, Gewichte und Maaße. Namentlich des sächsischen Konventionsgeldes, des preuß. alten und neuen Kourants, des 20 und 24Gulden-Fußes, des Konventionsgeldes in Spezies à 34 gr., des hannöver'schen Kassengeldes, der Brabanter Thaler und bayer. Kronthaler, der französischen Franken, der Friedrichs- und Louisdors, und von 210 ausländischen Geldsorten, welche in Deutschland noch zuweilen vorkommen, ingleichen von 85 der bekanntesten europäischen Handelsgewichte von 85 der wichtigsten Handelsplätze, von 79 vorkommenden Ellenmaaßen, von 76 europäischen, besonders deutschen Getreidemaaßen und von 76 der bekanntesten Wein- und Flüssigkeitsmaaße von der kleinsten Sorte bis zu 4000 und 10,000. 4. Geheftet. 1 fl. 21 kr.

So buntscheckig Deutschland in Hinsicht seiner Münzen, Maaße und Gewichte immer noch dasteht, so möchte es darin doch schwerlich eine Gegend geben, für die obige Tabellen nicht brauchbar und ein großes Erleichterungsmittel wären, indem die gangbarsten Münzsorten, Maaße und Gewichte hier mit allen übrigen gewöhnlichen in allen Quantitäten verglichen sind und das gewünschte Resultat vermöge einer leichtfaßlichen und bequemen Einrichtung jedesmal schnell und leicht zu finden ist. Man sieht auch schon aus dem Titel, wie umfassend sich diese Tabellen fast über alle deutsche Münzen, Gewichte und Maaße verbreiten.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Girardet, Friedrich, Andachtsstunden für betrübte und frohe Herzen. XII Predigten. Dritter Band gr. 8. Preis 1 Thlr. 4 gr.

Ankündigung.

Die Zeitschrift Eos wird im kommenden Jahre, wie bisher, ununterbrochen und unter der Leitung des Vereins von Gelehrten und Gebildeten, welcher seit einem halben Jahre dieselbe zum Organe sich gewählt, fortgesetzt erscheinen. Die ewig unveränderlichen, wahrhaft christlichen Prinzipien in Kirche, Staat und Wissenschaft gegen einen schalen Zeitgeist zu verfechten, wird immerdar ihr Zwek und Ziel bleiben. Besondere Rükksicht wird dabei auf die neue Litteratur genommen, und kein der guten Sache dienendes Werk von einiger Wichtigkeit unangezeigt gelassen werden. Da in dem Erscheinen eines solchen Blattes dem von Vielen gefühlten Bedürfnisse entsprochen wird, so ersuchen die Herausgeber um die thätige Theilnahme naher und ferner Geistesverwandten.

Durch sämtliche Postämter und alle soliden Buchhandlungen kan diese Zeitschrift ungesäumt bezogen werden. Allein nehmen besonders die Buchhandlungen der HH. Fleischmann und J. Giel Bestellungen an. Halbjähriger Preis in München 3 fl. Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich vier Blätter.

München, den 1 Dec. 1828.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Die in der Ausschreibung vom 18 Januar l. J. beschriebenen und zu Verlust gegangenen zwei Staatsschuld-Urkunden über das 1% Steuer-Anlehen von 1798, Obligations-Nro. 25. dd. 2 Jan. 1799 zu 4 Prozent von der Hofmark Höhenkirchen zu 37 fl. 11½ kr.; dann über das Zinsrükstands-Kapital der Spezialkasse München, Obligations-Nro. 51. dd. 1 Jun. 1814 der Hofmark Eggmating und Höhenkirchen mit der Zinszeit 1 Jun. zu 4 Prozent verzinslich pr. 25 fl., wurden der in obiger Ausschreibung enthaltenen Aufforderung ungeachtet nicht vor Gericht produzirt.

Dieselben werden daher für kraftlos erklärt.

München, den 2 Dec. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Brenner.

(Bekanntmachung.) Der letzte Abt des aufgelösten Prämonstratenser-Stiftes in Steingaden, Herr Gilbert Michl, ist ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition gestorben.

Dessen bisher unbekannten Intestaterben werden nunmehr aufgefordert, binnen 30 Tagen von dieser Einrükung an gerechnet, ihre Ansprüche an die Verlassenschaft, bei Vermeidung des Ausschlusses, hieramts zu melden.

Auf gleiche Weise werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel Forderungen an die Masse zu machen haben, aufgefordert, solche in obigem Termine von 30 Tagen bei unterfertigtem Gerichte nachzuweisen und geltend zu machen, außerdem die Erbmasse ohne alle Rükksicht auf in termino nicht gemeldete Forderungen an die rechtmäßigen Erben ausgeantwortet würde.

Schongau, den 12 Dec. 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.

Vorler, Landrichter.

Champollion in Aegypten.

Hr. Champollion schreibt aus Sakkara vom 5 Okt.: „Wir verweilten bis zum 30 Sept. in Cairo, und übernachteten dann in unserer Barke, um den folgenden Morgen bei guter Zeit nach Memphis abzufahren. Am 1 Okt. brachten wir die Nacht vor dem Dorfe Massarah auf dem östlichen Ufer zu, und eilten am folgenden Morgen durch die Ebene nach den großen Steinbrüchen, die ich untersuchen wollte, weil das auf dem entgegengesezten Ufer gelegene Memphis seine Bausteine daher bezogen haben muß. Die Aufgabe war sehr mühsam; ich besuchte aber fast alle Höhlen nach einander, die in dem Abhange des Berges Thorra angebracht sind. Hier fand ich, daß diese Steinbrüche von schönem weißem Marmor zu allen Zeitpunkten ausgebeutet wurden, und sah 1. eine Inschrift von dem Monat Paophi aus dem vierten Jahre des Kaisers August; 2. eine Inschrift aus dem siebenten Jahre und demselben Monate von einem Ptolemäus, der, weil kein Zuname dabei vorhanden ist, Soter I gewesen seyn muß; 3. eine Inschrift von dem zweiten Jahre des Königs Acoris, eines der Kämpfer gegen die Perser; endlich wurden zwei dieser Steinbrüche, die zu den größten gehören, im 22sten Jahre des Königs Amosis, des Vaters der 18ten Dynastie eröfnet, wie zwei schön ausgehauene Pfeiler an den beiden Eingängen wörtlich bezeugen. Wir setzten darauf nach Bedrechein, einem Dorfe in geringer Entfernung von dem westlichen Ufer des Nils. Am folgenden Morgen begaben wir uns nach dem großen Dattelwalde, der den Namm des ehemaligen Memphis bedekt. Eine Viertelstunde von dem Dorfe Bedrechein entfernt sieht man an den in der Ebene zerstreuten Granitblöken, und an den noch aus dem Sandboden hervorragenden Spuren, daß man sich hier auf dem Boden einer alten großen Städt befindet. Zwischen diesem Dorfe und dem Dorfe Mit-Rahineh erheben sich zwei lange parallele Hügel, die ich für Trümmer einer unermeßlichen Stadtmauer ansehe, die aus rohen Bakseinen wie die von Sais erbaut war, und die hauptsächlichsten heiligen Gebäude von Memphis umschlossen haben mochte. Innerhalb dieser Mauer fanden wir den großen von Hrn. Caviglia ausgegrabenen Kolossen. Ich war bei dem Anblike desselben sehr angenehm überrascht, da ich daran ein prachtvolles Muster ägyptischer Bildhauerei fand. Der Koloß, dem schon ein Theil der Beine fehlt, ist doch noch 54½ Fuß lang. Er ist mit dem Gesichte gegen die Erde umgefallen, und dadurch hat sich das Gesicht völlig unverlezt erhalten. Die Physiognomie läßt eine Bildsäule des Sesostris erkennen; denn sie stellt im Großen die getreueste Nachbildung des schönen Sesostris von Turin dar. Die Inschriften der Arme, der Brust und des Gürtels bestätigen dis; und es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß zu Turin und zu Memphis zwei Portraits des größten der Pharaonen vorhanden sind. Nördlich von dem Kolossen stand ein Tempel der Venus (Hathor) aus weißem Marmor; er war außerhalb der Mauer in östlicher Richtung. Ich ließ in den von Caviglia begonnenen Ausgrabungen fortfahren, und kam dadurch zu der Gewißheit der Existenz eines mit gepaarten Säulenpilastern von rosenfarbenem Granit gezierten, und dem Phtha und der Hathor (Vulkan und Venus), den beiden Hauptgottheiten von Memphis, von Ramses dem Großen geweihten Tempels. Die Hauptmauer schloß auch auf der östlichen Seite eine große, der von Sais ähnliche Todtenstadt ein. Am 4 Oktober lagerten wir unter Zelten zu Sakkara. In einem derselben befanden sich unsere Bedienten. Jeden Abend bewachen uns sieben oder acht ausgewählte Bedninen, die zugleich am Tage unsere Aufträge besorgen. Es sind sehr gute und gefällige Leute, wenn man sie menschenfreundlich behandelt. Ich habe zu Memphis die Mumienebene, den vormaligen Begräbnißort von Memphis, besucht, die mit Pyramiden und beschädigten Grabstätten besät ist. Diese Stelle gibt wegen der barbarischen Raubsucht von Antikenhändlern keinen Stof mehr zu Untersuchungen. Die meist mit Bildhauerarbeiten gezierten Gräber sind größtentheils verheert, oder nachdem sie ausgeleert waren, wieder ausgefüllt. Diese Wüste hat etwas Schauderhaftes. Sie besteht aus einer Menge kleiner Sandhügel, durch Ausgrabungen und Umwälzungen hervorgebracht. Das Ganze ist mit Menschenknochen, Trümmern alter Generationen, übersät. Nur zwei Gräber entschädigten uns für den traurigen Anblik dieses düstern Feldes. In einem fand ich eine Reihe ägyptischer Vögel, bewundernswürdig an den Wandungen ausgehauen, und mit ihrem Namen in Hieroglyphen bezeichnet; fünf Gattungen Gazellen mit ihren Namen; und endlich einige häusliche Scenen, z. B. das Melken und einige Küchenarbeiten.“ — Ein Schreiben vom 8 Okt. meldet: „Am Fuße der Pyramiden von Gizeh. Wir lagern seit gestern im Schatten großer Pyramiden, wo wir gestern eingetroffen sind, um eines der Wunder der Welt zu besuchen. Sieben Kamele und zwanzig Esel haben uns und unser Gepäk durch die Wüste gebracht, die die südlichen Pyramiden von denen von Gizeh scheidet, den berühmtesten unter allen, die ich noch vor meiner Abreise nach Oberägypten sehen wollte. Diese Wunder müssen aber zu einer gebührenden Schäzung genau betrachtet werden. Sie scheinen sich zu verkleinern, je mehr man sich denselben nähert, und man kan gleichsam nur bei wirklicher Berührung dieser Steinblöke sich eine gehörige Vorstellung von ihrer ungeheuern Masse machen. Sobald einige in einem Grade ausgehauene Scenen des häuslichen Lebens kopirt sind, werden wir uns nach Gizeh zurük begeben, und von da aus nach Oberägypten einschiffen, wo mein eigentliches Hauptquartier ist. Dort liegt Theben, und dahin kommt man immer zu spät.“

Deutschland.

Der Stadtrath zu Sonneberg war, wegen einer Aeußerung der Hildburghauser Dorfzeitung über die dortige Gemeindeverwaltung, mit einer Injurienklage bei dem Gerichte zu Hildburghausen eingekommen, dort aber abgewiesen worden. Auf dessen Berufung wurde die Sache an die Juristenfakultät in Würzburg versandt, welche die Abweisung des klagenden Theils durch folgendes beachtungswerthes Erkenntniß bestätigte: „Die Redaktion der Dorfzeitung hat sich's gleich den Herausgebern ähnlicher öffentlicher Blätter, und zwar nicht

ohne Beifall der Leser im In- und Auslande, unter andern zur Aufgabe gemacht, auf mancherlei Gebrechen und Mängel im öffentlichen Leben aufmerksam zu machen, und dadurch zu ihrer Verbesserung beizutragen, und wenn gleich diese Art der öffentlichen Mittheilung oder der Gebrauch der Preßfreiheit in Deutschland noch nicht solche tiefe Wurzeln geschlagen hat, wie in manchen andern europäischen Staaten, so ist doch der Grundsaz der Preßfreiheit im Allgemeinen in das neuere Staatsrecht aufgenommen, obschon die einzelnen Regierungen noch nicht über die Mittel und Wege einig sind, den bei Ausübung dieses Rechts etwa drohenden Mißbräuchen zu begegnen. Wenn demnach mittelst der Presse über den Zustand des öffentlichen Lebens von Zeit zu Zeit Aufklärung gegeben; wenn die Folgen manchfaltiger Gesetze dargestellt, Nachrichten über die nachtheilige Wirksamkeit mancher Regierungsorgane mitgetheilt; wenn öffentliche Personen, wozu auch geordnete Stadtgemeinden wie Sonneberg gehören, wenigstens zur moralischen Verantwortlichkeit gezogen werden, so kan nach der Natur der Sache in der deshalb ausgesprochenen Rüge oder in dem Tadel keineswegs die Absicht zu beleidigen voraus angenommen werden, vielmehr wird ein, freilich oft schwieriges und undankbares quasi öffentliches Amt ausgeübt, bei dessen gewissenhafter Führung sowol die Regierung als Staatsangehörigen betheiligt sind, und welches zum gedeihlichen Fortgange der Staatsverbindung, zur Berichtigung der öffentlichen Meynung vortheilhaft beitragen kan. Zudem ist es Niemandem benommen, durch dasselbe Mittel der Presse die etwa irrigen Thatsachen und Ansichten zu berichtigen. Wollte man von Seite des Richteramts jeder aus Mißverständniß, aus überspannter Empfindlichkeit gegen dergleichen Aeußerungen und Rügen erhobenen Klage, oder auch überhaupt, wie es hier beabsichtigt scheint, einem sogenannten Tendenz-Prozesse, oder einer vorgeschobenen Verdächtigung Raum geben, so würde man nicht nur die wohlgemeynte, wenn auch bisweilen irrige Anwendung des Rechts der freien Beurtheilung öffentlicher Angelegenheiten in Abrede stellen, sondern auch die Verfasser öffentlicher Blätter von der Fortsezung ihrer möglicher Weise ersprießlichen Wirksamkeit abschreken, wenn sich dieselben bei jeder Gelegenheit mit weitwendigen und verdrießlichen Injurien-Prozessen bedroht sehen müßten, und nie dürfte es auf solche Weise gelingen, daß dem, wenn gleich gesezmäßigen Gebrauche der Presse jene Stellung und Wirksamkeit im öffentlichen Leben zu Theil würde, welche sie zum Behuf des allgemeinen Besten und nach der in andern Staaten gemachten Erfahrung behaupten sollte. Mit vollem Rechte hat demnach der vorige Richter (die Justizabtheilung) die sowol vom Geschichtspunkte des Privat- als des öffentlichen Rechts ungegründete Klage ohne Weiteres abgewiesen, und dadurch insbesondere dem Grundsaze einer rechtmäßigen Preßfreiheit die verdiente Huldigung gebracht."

** Frankfurt a. M., 23 Dec. Die Bemühungen der Spekulanten auf das Weichen der Kurse stoßen, bei Verfolgung ihres Zwekes, in den gegentheiligen Operationen der bekannten Finanzmacht und deren Anhänger, auf Hindernisse, die sie, nach den Resultaten der lezten Tage zu schließen, vielleicht nicht zu überwältigen im Stande seyn werden. Denn durch diese Operationen wurde ein abermaliges Steigen der Kurse hervorgerufen, das, ist es auch an sich nicht von Bedeutung, doch insofern bemerkt zu werden verdient, als es die überwiegende Schwerkraft gesagter Macht beweist. Metalliques werden demnach heute mit 95⅝ bezahlt; Wiener Bankaktien mit 1515 bis 16; Rothschild'sche 100Guldenloose 157½; Partiale 124½. Die Loose sind dermalen fast ohne Verkäufer; dagegen stehen die Partiale noch immer mehrere Prozent unter ihrem Hochpunkte zu Anfang Oktobers, was wohl daher kommt, daß zu jener Zeit der hiesige Papiermarkt damit überführt wurde, die Versendungen aber, die seitdem von hier aus statt fanden, noch nicht hinreichten, um den Ueberfluß davon bis zur Gränze des wirklichen Bedarfs zu vermindern. Jezt beschränkt sich der Verkehr auf ein wahres Detailgeschäft, indem auch Individuen, die nicht zur Klasse der Papierdealer gehören, die aber ihr Glük im Lotteriespiel versuchen wollen, einzelne Stüke kaufen, um bei der nächsten Ziehung betheiligt zu seyn. Eben so verhält es sich auch mit den Darmstädter Loosen, die nicht unter 47½ zu haben sind und die in kleinen Partien zu 5 Stük und noch weniger, in derselben Absicht wie die Partiale, gekauft werden. Ohne dem Lotteriespiele überhaupt eine Lobrede halten zu wollen, läßt sich nicht verkennen, daß, soll es einmal getrieben werden, dieser Modus desselben noch derjenige ist, wobei der Spieler am wenigsten im Nachtheile steht, weil sich dabei die Summe der Einsäze mit der Summe der Gewinnste vollkommen ausgleicht, indem lezstere nicht durch Abzugsprozente, wie bei den andern Lotterien, geschmälert wird. In Prämien sind aber keine Geschäfte gemacht worden, weil, wie früher erwähnt, die dabei betheiligten Spekulanten das Ergebniß der bevorstehenden Abrechnung abwarten wollen, bevor sie sich in fernerweitige Unternehmungen einlassen. Ungeachtet sich keine wesentliche Verminderung der baaren Geldvorräthe am Plaze bemerklich gemacht hat, so ist doch der Diskonto auf 5¼ Prozent in die Höhe gegangen, ohne Zweifel weil die Kapitalisten, aus Rüksicht auf das muthmaaßliche Bedürfniß des Ultimo, ihre Fonds fest halten. Auch hat die Finanzmacht, durch Dahingabe mehrerer Partien Diskonto-Wechsel, zur Steigerung des Preises der baaren Geldmittel beigetragen. Unter den fremden Devisen sind besonders London, Amsterdam und Bremen häufig am Plaze, und deren Kurse demnach weichend. Auch die Frage nach Augsburg und Wien hat nachgelassen. Dagegen wird Paris k. S. zu dem höhern Kurse von 78¼, 2 M. S. 77⅞ bezahlt. Leipziger Meßwechsel werden zu 99⅜ gesucht. Berlin aber und Hamburg erhalten sich zu den im lezten Berichte angegebenen höheren Notirungen. Die oben erwähnten Operationen der Finanzmacht geben unsern Börsenpolitikern reichen Stof zu Vermuthungen über deren unmittelbare Veranlassung. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß dieselbe in dem Augenblike schon mehr Auskünfte als das größere Publikum über den Stand der vielbesprochenen Unterhandlungen zur Herstellung des Friedens im Oriente haben könne. Denn man versichert, daß hinsichtlich der möglichen Erfolge dieser Unterhandlungen selbst wohl Staatsmänner in größter Ungewißheit schweben. Man kommt daher auf die schon vielfältig wiederholte Hypothese einer im Werke seyenden oder vielmehr schon ausgeführten Finanzoperation zurük, die durch die starken Geldsendungen, welche mittelst hiesigen Plazes in den lezten Monaten bewirkt wurden, einige Unterstüzung erhält.

für diesen Fall aber liessen sich die steten Bestrebungen, die Effektenkurse zu treiben oder doch auf einer ansehnlichen Höhe zu erhalten, um so leichter erklären, wenn man zugleich annähme, daß die in Rede stehende Operation an die Bedingung geknüpft wäre, das Nähere darüber erst in einem entfernten Zeitpunkte zur Notorietät zu bringen.

Ausnungen Huns vom 27 Dec. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100
detto à 3 Proc.	105	104½
Lotter.Loos. à 4 Pr. E.M.	107	106½
unverzinsliche. 10 fl.	122	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	157¼	157¼
Partial à 4 Proc.	124¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	96	95½
Bank Aktien M. Sem.	1099	1097

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108½
Hamburg 1 Monat	114½	—
Wien in 20ger 1 Monat	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg — —	—	99¼
Leipzig — —	—	99¼
London — —	—	9 49
Paris — —	116½	—
Lyon — —	—	117
Mailand — —	—	60¼
Genua — —	51	—
Livorno — —	57½	—

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu bekommen:

Lüdemann, Wilhelm v., Geschichte der Architektur. 8. Preis 12 Gr.

Inhalt. 1) Baukunst des Alterthums. 2) Baukunst des Mittelalters. 3) Moderne Architektur.

Im Verlage der Aloys Doll'schen Buchhandlung in Wien ist erschienen, und in Kommission zu haben: in Augsburg bei Nicol. Doll und Leipzig bei A. G. Liebeskind:

Cabinet d'amusemens instructifs
à l'usage
des jeunes personnes,
qui désirent se perfectionner dans la langue française.
Contenant:
la lettre de Madame la Marquise de Lambert à sa fille, suivie d'un recueil de passages choisis des auteurs français, et d'une collection d'agréables énigmes, de charades et de logogriphes amusans.
Par L. F. Ponthieure de Berlaere,
Professeur de langue franç. et ital. à l'institut des dames anglaises à St. Hippolyte.

Mit gegenüberstehender deutscher Uebersezung. Im geschmakvollen Umschlage broch. 12 ggr. oder 54 kr. R.W.

Der
Friedens- und Kriegs-Kourier.
Tagblatt
für Politik, Litteratur und Bekanntmachungen

erscheint seit 154 Jahren in Nürnberg — und hat vielleicht schon deswegen einigen Anspruch auf die allgemeine Theilnahme des deutschen Publikums.

Die Redaktion ist fortwährend besorgt, dessen Gehalt möglichst reichhaltig auszustatten, zu welchem Zweke sie keine Kosten scheut, und besonders durch eingeleitete Privatkorrespondenzen mit den Ländern des gegenwärtigen Kriegsschauplazes, sich die Mittel zu verschaffen bemüht war, auf dem kürzesten Wege die Ereignisse jener Gegenden berichten zu können.

Ein Theil des Blattes ist der Mittheilung nicht politischer Begebenheiten, litterarischer Notizen, Kurse ꝛc. gewidmet, so wie auch der Aufnahme von gerichtlichen Bekanntmachungen, litterarischen und Privatanzeigen, die gegen Vergütung von drei Kreuzern für die gedrukte Zeile prompt eingerükt werden.

Man kan sowol bei dem hiesigen Expeditionsbureau, als bei allen Postämtern des In- und Auslandes vom 1 Januar an abonniren. Der Preis ist, ungeachtet dieses Blatt täglich zwölf Spalten auf einem Foliobogen liefert, bei dem hiesigen Komptoir nur 3 fl. 30 kr. halbjährig, bei den Oberpost- und Postämtern des Königreichs Bayern aber auf keinen Fall über 4 fl. 30 kr. halbjährig (mit einziger Ausnahme für diejenigen, welche das Blatt unter einem Couvert beziehen.)

Die Redaktion hat es sich zum Gesetze gemacht, bei jedem, aus einem andern Blatte entlehnten Artikel die Quelle, aus der solcher geschöpft ist, anzugeben, glaubt demnach aber auch von Seite anderer verehrlicher Redaktionen, bei den allenfalls aus ihrem Blatte entlehnten Berichten das Gleiche erwarten zu dürfen.

Nürnberg im Monat December 1828.

Die Redaktion
des Friedens- und Kriegs-Kouriers.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edittalladung.) Alle unbekannten Gläubiger der verstorbenen Joh. Co. Ziegler'schen Eheleute dahier werden hiemit aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtstitel herrührenden Forderungen in Zeit 30 Tagen bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als nach Umfluß dieses Termins ohne Rükksicht auf dieselben weiter in dieser Verlassenschaftssache fürgefahren werden würde.

Zugleich wird den Schuldnern der Ziegler'schen Verlassenschaftsmasse aufgegeben, die schuldigen Beträge bei Vermeidung nochmaliger Zahlung an Niemand andern, als an die Vormünder der Ziegler'schen Kinder, Johann Paul Jochner, und Johann Paul Wagner, oder an den aufgestellten Geschäftsführer Fav. Degenhart zu bezahlen.

München, den 9 Dec. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Höfl.

(Edittal-Citation.) Nach der leztwilligen Disposition der am 4 April l. J. dahier verstorbenen ledigen Kornmessers-Tochter Maria Schuster, ist dem zum Miterben eingesezten Thaddä Schuster, Schuhmachersgesellen von Stamsried, eine Erbportion von 116 fl. 40 kr. angefallen.

Da derselbe nun schon seit 40 Jahren landesabwesend ist, stellte dessen Bruder Michael Schuster mit Genehmigung aller Erbinteressenten die Bitte, ihm besagte 116 fl. 40 kr. gegen Kaution ausfolgen zu lassen.

Es wird daher Thaddä Schuster oder dessen allenfallsige Descendenz hiemit aufgefordert sich innerhalb sechs Monaten vom heutigen an hierorts zu melden, außerdem derselbe für verschollen erklärt, und die ihm angefallene Erbportion seinem Bruder gegen Kaution behändigt werden wird.

Landshut, am 23 Jul. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Wening.
Gr. Holnstein.

Für das Rechnungsjahr $18^{28}/_{29}$ wird die portofreie Lieferung des Bedarfes sämtlicher Papiergattungen sowol, als anderer Schreib- und Zeichnungs-Materialien, welche für das königliche Kriegsministerium nebst Hauptkonservatorium der Armee, dann die im Kriegs-Ministerial-Gebäude vereinigten sonstigen Militairstellen, namentlich für das königl. General-Auditoriat, Militairfonds-Kommission, Militair-Hauptbuchhaltung, Militair-

Bemerkungen

über die zu Paris in den Jahren 1825 und 1826 in Vorschlag gebrachte Kommanditengesellschaft zur Beförderung der Industrie, der das französische Ministerium seine Sanktion verweigerte.

Diese Gesellschaft sollte an keiner Unternehmung einen thätigen Antheil nehmen, sondern, wie der Kommanditair über alle Operationen, zu welchen seine Kapitalien verwendet werden, wachen, ohne selbst Theil an der Ausführung zu nehmen; lezterer sieht Alles, ohne selbst die Hand an das Werk zu legen; dis ist der Grundsaz, auf dem dieser ganze Gesellschaftsvertrag beruht, durch welchen Vertrag das zu verwendende und den Wechselfällen des Handels Preis zu gebende Kapital auf eine bestimmte Art festgesezt wird. Die meisten mit einem großen Fonds ausgerüsteten Gesellschaften gehen zu Grunde, weil in der Verwaltung ein fehlerhaftes Prinzip liegt; die aus vielen Mitgliedern bestehenden Gesellschaften entbehren die Leichtigkeit und Schnelligkeit der Bewegung, und können nie die Konkurrenz der Individuen bestehen, bei welchen der schnelle Entschluß, und die eben so schnelle Ausführung den Minderbetrag der Kapitalien mit überwiegendem Vortheil ersezen. Gegen diese Klippe war die erwähnte Kommanditairgesellschaft gesichert; die Benuzung und Verwaltung ihrer Kapitalien würde immer einzelnen Männern anvertraut worden seyn, die ein persönliches Interesse gefunden hätten, sie mit derselben Sorgfalt, wie ihre eigenen zu verwalten. Die Gesellschaft würde folglich keine jener administrativen Funktionen auszuüben gehabt haben, welche die kollektiven Individuen fast immer mit Langsamkeit, Ungeschicklichkeit und ohne Einheit erfüllen. Ihre Beschäftigung würde darin bestanden haben, ihre Unternehmungen, sowol in Betref des Objekts als der zur Ausführung erforderlichen Mittel wohl zu prüfen und zu erwägen, ihr Vertrauen nur erprobten Männern zu schenken, und die Bewegungen ihrer Kapitalien mittelst einer strengen Rechnungskontrolle genau zu verfolgen. Eine jede in Vorschlag gebrachte Operation würde mit den technischen Kenntnissen, die in das Detail eindringen, und mit den allgemeinen Ansichten, welche, die allgemeinen Verhältnisse auffassend, die günstigen und nachtheiligen Einwirkungen berechnen, die man benuzen oder gegen die man sich schüzen muß, beurtheilt worden seyn. Die Statuten der Gesellschaft unterwerfen eine jede Operation einer besonderen Instruktion, in Folge welcher es beinahe unmöglich gewesen wäre, daß irgend ein Gebrechen verborgen geblieben; hiedurch wurde eine vollständige Untersuchung und eine strenge Berathung herbeigeführt; im Zweifel leistete man Verzicht; eine Kommandite konnte nur in einer Versammlung von wenigstens zwanzig Direktoren und wenn drei Viertel der lezteren dafür stimmten, ertheilt werden; die Beschlüsse wären mit der Gründlichkeit und der reifen Ueberlegung genommen worden, durch welche sich in der Regel die Versammlungen auszeichnen, und ihre Vollziehung hätte mit der Pünktlichkeit und der Schnelligkeit statt gefunden, die sich in Sachen des Interesse's bei Einzelnen und so auch beim Kommanditen darthut, der sich im Kreise seiner Thätigkeit mit voller Freiheit hätte bewegen können. Die industriellen Fähigkeiten, die Kapitalien und die vortheilhaften Unternehmungen suchen sich gegenseitig oft vergebens auf, oder entfernen sich von einander aus Mangel an Belehrung oder Zutrauen; in der Kommanditair-Gesellschaft hätten sie einen gemeinschaftlichen Sammelplaz gefunden, wo Alles bemessen und gegenseitig erwogen worden wäre, und die erlangte Aufklärung sich über alle in ihre Mitte gezogenen Gegenstände verbreitet hätte; kein Schatten und keine Verunstaltung wären unbemerkt geblieben, und die tägliche, durch die erlangten Resultate gegebene Erfahrung hätte die scharfsinnigsten im Bereiche der Industrie und des Handels angestellten Kombinationen entweder bestätigt, widerlegt oder modifizirt, und dadurch einen Schaz von Erläuterungen und nüzlichen Ansichten gebildet, wie noch keine Nation einen ähnlichen besessen haben würde. Wie viele Fragen, welche die höhere Staatsverwaltung betreffen, bleiben unentschieden, aus Mangel an Kenntniß der Thatsachen, auf welchen sie beruhen; und wie viele Staatsmänner gibt es nicht, die in Folge dieser Ursache dem Lande den größten Schaden zufügen, wiewol ihre Fähigkeiten und ihr guter Wille nicht in Zweifel gezogen werden können! Der Plan der Kommanditair-Gesellschaft schloß keine Beschäftigung aus; doch erforderte die Natur der Sache, daß sich dieselbe vorzugsweise mit solchen Unternehmungen befaßt hätte, die große Mittel erheischen, und deren Gang einfach ist. Die Unternehmungen, welche große Kapitalien erfordern, haben weniger als andere die Konkurrenz zu befürchten, und gewähren den Vortheil, daß sie gleichzeitig andere gleichartige und minder bedeutende Beschäftigungen beleben. So würde sich zwar die Kommanditair-Gesellschaft in keine Arbeiten des Landbaus eingelassen, doch nicht ermangelt haben durch Anlegung von Kanälen und andern Wasserbauten einen Landstrich troken zu legen und urbar zu machen. Die Eigenthümer desselben hätten die Arbeit geleitet, und die Gesellschaft die dazu erforderlichen Fonds hergegeben. In Betref der Anlegung von Landstraßen, Bergwerken ꝛc. würde sie auf gleiche Weise verfahren haben. Diese kurze Darstellung ihres projektirten Wirkens wird hinreichend seyn, um dem Leser einen Begrif von dem großen Nuzen zu geben, den sie hätte stiften können. Das Ministerium Villele, mit der öffentlichen Meynung in Widerspruch stehend, glaubte daß es Ursache habe, eine aus den angesehensten Männern Frankreichs bestehende und mit großen Geldmitteln ausgerüstete Gesellschaft fürchten zu müssen.

Schweden.

* Stockholm, 28 Nov. Die Bildung der Ausschüsse in Mitte der Reichsstände ist nun durch dazu ausersehene Wähler vollendet. Ihre Anzahl beträgt, außer dem Ritterhaus-Ausschusse, welcher aus 13 Mitgliedern des Adels besteht, sieben. Diese sind: der Konstitutions-Ausschuß, zusammengesezt aus 21; der Stände-Ausschuß aus 36; der Bewilligungs-Ausschuß aus 48; der Reichsbank-Ausschuß aus 36; der Gesez-Ausschuß aus 16; der allgemeine Beschwerde- und Oekonomie-Ausschuß aus 48 und der Expeditions-Ausschuß aus 12 Mitgliedern der vier Reichsstände. Die Benennungen dieser Ausschüsse bezeichnen die Geschäfte, welche darin vorbereitet und bearbeitet wer-

wie auch die von den Revisoren der Reichsstände abgelegten Bericht über die Verwaltung des Staats-, Banken- und Reichsschulden-Kassenwesens. — In der Zusammenkunft des Bauernstandes wurde am lezten Montage die Motion gemacht, daß Niemand zum Landeshauptmann (Statthalter einer Provinz) bestellt werden möchte, ohne das juridische Examen ausgehalten zu haben, und daß ein Titel ohne Amt die Verpflichtung mit sich führen solle, die Hälfte der Abgabe von dem Gehalte zu bezahlen, welcher mit dem wirklichen Amte verbunden seyn würde. Mittwoch und Donnerstag waren keine Versammlungen der Reichsstände. — Vom Anfange des Jahrs bis zum 25 Nov. wurden in der Hauptstadt eingeführt: 30,855 Tonnen Weizen, 91,523 Tonnen Roggen, 98,527 Tonnen Gerste, 7921 Tonnen Malz, 28,933 Tonnen Haber, 5686 Tonnen Erbsen, 139 Tonnen Wiken, 2880 Tonnen gemengtes Korn und 2,392,563 Kannen Branntewein.

Rußland.

Das Provinzialblatt für Kurland, Liefland und Esthland enthält folgende, zum Theil nach der Nordischen Biene entworfene Uebersicht des beendigten Feldzugs: „Jene von Rußland bewirkte, in St. Petersburg geschlossene Konvention, wodurch die Nothwendigkeit anerkannt wurde, den Griechen bürgerliche und politische Existenz zu sichern, wurde von allen Rechtlichen und Klugen in Europa mit jauchzendem Dankgefühle aufgenommen. Nicht geringer war ihre Theilnahme, zu welcher Nation sie auch gehören mochten, für den gegenwärtigen Krieg. Er wurde angefangen, um verletzten Traktaten Erfüllung, der beleidigten Würde Rußlands Genugthuung zu verschaffen; aber nur der, den persönliches, schmuziges Interesse verblendete, konnte nicht erkennen, daß die ganze kultivirte Menschheit dabei unendlich gewinne, wenn jene auf Rohheit und Barbarei basirte Macht, jene asiatische Tyrannei, die sich zur Herrschaft über unsern ganzen Welttheil vom Himmel berufen glaubt, in dem Momente — dem lezten vielleicht, wo ihre Plane noch unschädlich gemacht werden können — in dem Momente, wo blinde Scheelsucht gegen christliche Brudervölker ihr schon die Waffen der Kultur gereicht hat, ohne ihr den Geist derselben geben zu können, gebändigt, zurükgedrängt, auf immer unschädlich gemacht wird. Rußland bedarf nur einer freien Fahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen, wie sie durch den Sund und die Straße von Gibraltar statt findet; aber ganz Europa bedarf es, daß so viele zertretene Völker, die zu seinem Familienkreise gehören, zu ihm zurükkehren; so viele weite, einst üppig reiche, jezt öde Länder, der Kultur wiedergegeben, und auf immer gesichert werden, gegen das erdrükende Joch stumpfsinniger Barbarei. Dem heiligen Kriege ist der Segen geworden, den seine Zweke verdienen. Erst sechs Monate sind es, daß der Kaiser eines seiner Heere dazu aussandte. Als entscheidende Momente nahten, trat Er selbst an die Spize desselben — und in Europa sind die Moldau, die große und die kleine Wallachei, und jenseits der Donau ein beträchtlicher Theil der Bulgarei erobert, acht Festungen genommen, nebst den befestigten Positionen an der Donau und zwei feindlichen Lagern. Unsere Trophäen sind 957 Kanonen, 180 Fahnen und unermeßliche Vorräthe; 17 große und 45 kleine Fahrzeuge wurden theils in Grund gebohrt, theils erobert. Neun Paschas und 22,500 Mann haben die Waffen vor unsern Truppen niedergelegt und Tausende bulgarischer Familien sind aus der Knechtschaft befreit. In Asien wurden drei Paschalike oder Gouvernements mit sechs Festungen, drei Schlössern und drei Lagern erobert, und in diesen 313 Kanonen, 195 Fahnen, 11 Roßschweife. Gefangen wurden acht Pascha's und 8000 Soldaten. Ein Korps von 30,000 Mann Feinden wurde geschlagen und zerstreut, und auch hier sind mehrere tausend Familien Eingeborner, welche die Türken wie eine Heerde vor sich betrieben, befreit und ihrer Heimath wiedergegeben, um sie künftig unter dem Schuze der Sieger ruhig zu bewohnen. Uns kosteten diese Vortheile 8 Kanonen, die vor Schumla verloren gingen, und etwa 6000 Getödtete. Jezt geht die Linie unserer Truppen von dem stark befestigten Kalefat, aus dem ein panischer Schreken die Türken vertrieb, also von Widdin bis zu dem wieder gerüsteten Varna. Sie haben Vorposten am Kamtschick, Dewec besezt, Basardschik und Prawodi gedekt. Von Schumla, dessen Beobachtung während des Winters überflüssig war, und von Silistria, wo Frost und Ueberschwemmungen die Fortsezung der Belagerung zu schwierig machten, sind unsere Truppen zur Winterrast in die Moldau und Wallachei gezogen, und haben die Feinde, die ihren Marsch beunruhigen wollten, blutig zurükgeschlagen. Die Zukunft ist in Gottes Hand; aber unter der Aegide der Weisheit und des Heldenmuthes seines Monarchen kan Rußland nur einer glüklichern entgegen gehen."

Litterarische Anzeigen.

In der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist erschienen:

J. M. Sailer's (jezt Bischof zu Germanikopolis, Coadjutor zu Regensburg ꝛc. ꝛc.) vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen. Auf's Neue herausgegeben von einem seiner ältesten Schüler. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Ladenpreis für alle 6 Bände:

Auf fein Postpapier 5 Thlr. 6 ggr. oder 7 fl. 48 kr.
Auf fein Velindruckpapier 4 Thlr. 6 ggr. oder 6 fl. 24 kr.
Auf weiß Druckpapier 3 Thlr. 6 ggr. oder 4 fl. 48 kr.

Dieses vollständige Lese- und Gebetbuch bedarf keiner Empfehlung, sondern nur der Anzeige, daß es wieder komplet zu haben ist, und der Bemerkung, daß die etwanigen Verbesserungen und die drei bis vier Bogen starke Vermehrung eines jeden Bändchens dieser Ausgabe den Schriften des nemlichen hochwürdigsten Hrn. Verfassers, namentlich dem christlichen Monate zu verdanken sind. Die Kupfer dazu hat die Meisterhand des rühmlichst bekannten Professors Schuler in Freiburg geliefert. Jeder Leser wird der Verlagshandlung das Zeugniß geben, daß keine Unkosten gespart wurden, um die äußere Eleganz des Buches mit dem anerkannten innern Werthe in Einklang zu bringen.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Reichenbach, H. G. Ludwig, Taschenbuch für Gartenfreunde. Eine Erläuterung von 1960 Zierpflanzen, nach natürlichen Familien geordnet, und mit Nachweisungen zu ihrer Kultur begleitet. 8. Preis 2 Thlr.

August Caillé in Tombuktu.

Folgendes ist ein Auszug von dem zu Paris am 22 Dec. in der Sizung der Akademie der Wissenschaften erstatteten Berichte der Kommission, die von den Resultaten der Reise des Hrn. Caillé nach Tombuktu Einsicht zu nehmen und Rechenschaft zu geben beauftragt war: „Die Reisen des Hrn. Caillé schließen sich auf die nüzlichste Weise zur Vervollkommnung oder Bestätigung geographischer Kenntnisse, an die Ausflüge Watts und Winterbottoms nach Timbo im Jahre 1794; an die des Majors Laing in die Länder Kontanko und Sulimana im J. 1822; an die des Hrn. Mollien nach Futa-Jallon im J. 1818; Mungo Parks an dem Strome Joliba in den Jahren 1795 und 1805; an die Dochards nach Yamina und Bammaku im J. 1819; und endlich an die Karavanenzüge auf der Straße von Tombuktu in das Land Tafilet an. Man kann nun nicht mehr über die sehr hohe Lage der Quellen des Bafing, des Hauptzuflusses für den Senegal, zweifeln. Hr. Caillé, der am 19 April 1827 von Kakondy, dem Grabe des Majors Peddie und des Majors Campbell, abreiste, sezte zu Bafila über diesen Fluß. Er kam auch über den großen Strom Joliba. Von hier aus begab er sich nach Kankan, einer großen Stadt im Lande desselben Namens, das durch die Nähe der Goldgruben von Burre bereichert wird, hielt sich einige Zeit daselbst auf, und reiste dann etwa 200 Meilen östlich über Sulimana hinaus, bis zu dem Dorfe Time, wo er am 3 Aug. anlangte. In diesem Dorfe ward er fünf ganze Monate durch Krankheit zurük gehalten. Von Time aus bezinnt ein anderer Ausflug nach Norden, der den zweiten Theil der Reise ausmacht. Hr. Caillé will wieder den Joliba erreichen. Er reist am verflossenen 9 Jan. ab, und erblikt, nachdem er mehr als hundert Dorfschaften gesehen und durchwandert, auch eine nähere Einsicht von der Lage von Sego genommen, diesen von Westen herkommenden Strom wieder am 10 März zu Galia. Er sezt über einen Arm desselben, um sich nach Jenne zu begeben. Dieser ganze Theil ist durchaus neu, so wie der Weg von den Umgebungen von Timbo an bis nach Time. Der dritte Theil der Reise ist auf dem großen Strome. Hr. Caillé schifte sich, nach einem Aufenthalte von 13 Tagen zu Jenne, am 23 März zu der Reise auf diesem Strome ein. Es war gerade die Zeit des niedrigen Wasserstandes. Der Strom ist an einigen Stellen eine Meile breit, sonst aber viel schmäler. Seine Tiefe und Strömung wechseln. Der Reisende zeichnete unterwegs die Strömungen, die Inseln, und vorzüglich den See Debo (denselben, der auf den Karten unter dem Namen Dibbie bekannt und abgebildet, aber in seiner Lage falsch angegeben ist) auf, und ertheilt über den ganzen Lauf des Stroms eben so bestimmte als neue Angaben. Endlich kommt er zu Kabra, dem Hafen von Tombuktu, am 19 April an, und geht gleich am folgenden Morgen in die Stadt. Am 4 Mai reist er nach El-Arawan, kommt daselbst nach sechs Tagen an, und gelangt nach acht weiteren Tagen bis an die Brunnen von Teligue. Alle Brunnen von süßem oder Brakwasser, und alle Stationen wurden von Hrn. Caillé bei diesem Zuge durch die große Wüste mit Sorgfalt aufgezeichnet. Die Jahreszeit der glühenden Ostwinde macht die Beschwerden und Entbehrungen auf dieser mühsamen Reise für ihn noch peinlicher. Am 19 Mai von El-Arawan abgereist, kommt er erst am 29 Jun. zu El-Harid an, wo sich sich die Karavane in mehrere Theile trennt, und erreicht am 23 Jul. Tafilet. Endlich gelangt er am 12 Aug. an die Stelle in der Stadt Fez, wo Ben Batuta im vierzehnten Jahrhunderte seinen Reisestab von sich warf, sezt dann seine Wanderung mit einem Führer fort, erreicht die Seeküste, und kommt zu Tanger an, wo ihn der französische Konsul aufnimmt, für seine Sicherheit sorgt, und ihn vor den Gefahren schüzt, denen er ausgesezt gewesen wäre, hätte man ihn unter seiner Verkleidung erkannt. Der Erfolg der Unternehmung des Hrn. Caillé ist um so interessanter, da er sie blos aus eigenen Mitteln, ohne Beistand und Theilnahme von irgend einer Person zu Stande gebracht hat. Er opferte sein ganzes Vermögen auf, um diese Reise zu unternehmen, führte mit solchen Hülfsmitteln alles Mögliche, und mehr als man hoffen konnte, aus, und war so glüklich seinen Vorsaz vollkommen zu erreichen. Hr. Caillé drang bis nach Tombuktu. Er reiste von Senegambien aus, machte viele neue und schäzbare Beobachtungen über Futa und Djallon, über die östlichen Länder und über einen Theil des Laufs des Joliba. Auf lezterem Strome schifte er einen Monat lang, zog Erkundigungen über die Gruben von Burre ein, und machte viele andere Untersuchungen. Die Entdekung dieser Länder und die Beschreibung der Streken von Baleya, Kankan und Wassulo sind ein kostbarer Gewinn für die Geographie. Er hat noch das Verdienst, ein Wörterbuch der mandingo'schen Sprache, so wie ein anderes über die Kissursprache, die zu Tombuktu abwechselnd mit der maurischen im Brauche ist, gesammelt, und zugleich dasjenige aufgezeichnet zu haben, was sich auf Sitten, Cerimonien, Produkte und Handel der verschiedenen Länder bezieht." (Aus dem Messager des Chambres vom 24 Dec.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 26 Dec. Wir erhielten im Laufe dieser Woche fast durchgehends nur höhere Kursnotirungen von den auswärtigen Börsenplätzen. Dadurch wurden dann den hiesigen Spekulanten auf das Steigen ihre Bemühungen sehr erleichtert. In Folge derselben behaupteten sich die Metalliques auf 95 11/16 gegen Baares und auf 95 9/16 auf fixe Lieferung für Ende Januars bis heute; Wiener Bankaktien auf respektive 1316 und 1318; Partiale auf 124 1/2 baar, und wegen der inmittelst eintretenden Ziehung auf 123 1/2 für den angegebenen Lieferungstermin; Rothschildische 100Gulden-Loose 158 baar und 159 für Ende Februars. Da inzwischen wegen des Eintritts der Weihnachtsfeiertage heute und gestern keine Baarkäufe unmittelbar vollzogen werden konnten, sondern die christlichen Häuser erst morgen, die jüdischen aber nicht vor dem Montage wirkliche Zahlung und Ablieferung leisten können, so befindet sich gedachter Modus des Geschäftsverkehrs einigermaaßen gelähmt, weshalb denn auch das Steigen der Kurse, das vornemlich die Baarkäufer zu bewirken suchen, minder bedeutend war, als es ohne dieses Hinderniß muthmaaßlich gewesen seyn würde. Auf Lieferung zu den bemerkten Kursen und Zeitpunkten zeigten sich ungleich mehr Käufer als bereite

Verkäufer, was als ein Merkmal eines fernerweitigen Steigens betrachtet wird. Zu Amsterdam sind die Metalliques abermals auf 93, die Wiener Bankaktien auf 1330 in die Höhe gegangen. Hiebei wird bemerkt, daß viele Aufträge aus Hamburg zu Einkäufen von östreichischen Staatseffekten am dortigen Plaze waren. Auch waren die Integrale daselbst auf 57 gestiegen. Von Hamburg schreibt man, es herrsche daselbst ein so großer Geldüberfluß, daß der Diskonto auf 1½ Proz. herabgegangen, während er hier doch 3¼ steht. Auch gehen von hier aus noch fast täglich Papiersendungen dorthin ab. Nach diesen Vorgängen zu schließen, scheinen sich dermalen die Hamburger Kapitalisten in gleicher Verlegenheit, mit denen andrer reichen Handelsplaze, um passende Gelegenheiten zur Anlage ihrer baaren Fonds zu finden. Dieser Umstand ist besonders in soferu bemerkenswerth, als derselbe beweist, daß der Waarenhandel überall bei Weitem nicht im verhältnißmäßigem Umfange mit der Größe der zur Verfügung bereiten Kapitalien betrieben wird. Diese Thatsache aber, bemerkt man weiter, führt zu dem Schlusse, daß eben dieser Handel fortwährend mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, deren Beseitigung außerhalb dem Bereiche der kaufmännischen Betriebsamkeit liegt, und worunter die hauptsächlichsten in jenen Mauthsystemen zu suchen sind, die überall den Handelsbewegungen in den Weg treten, und den größern Unternehmungsgeist lähmen. Von andern nordischen Plazen minderer Bedeutung, namentlich von Braunschweig, Hannover und Kassel sind ebenfalls Aufträge zu Ankäufen von Staatseffekten hier ertheilt worden, die um so mehr lediglich den eben erwähnten Verhältnissen zugeschrieben werden müssen, da jene Städte keine Börsenplaze sind, mithin Spekulation jene Aufträge nicht veranlaßt hat.

* **Dresden**, 21 Dec. Die Gesundheitspflege und Polizei bilden eine eigene Abtheilung der Landesregierung, und es nehmen daran sechs Obermedizinalräthe, unter welchen die vier Leibärzte des Königs, der Direktor der medizinisch-chirurgischen Akademie in Dresden, Dr. Seiler, und der Direktor des Leipziger Klinikums, Hofrath Clarus, sich befinden, welcher lezterer in besondern Fällen von Leipzig hieher kommt. Es werden manche Reformen vorbereitet und nüzliche Anstalten eingeleitet. Dem Vernehmen nach sollen auch die Kreis-, Amts- und Stadtphysikate durch Verbesserung ihrer Lage und Erweiterung ihres Geschäftskreises eine angemessene Stellung erhalten. — Wie bekannt, ist aus sehr wichtigen Gründen auch in Sachsen den Aerzten das Selbstdispensiren der Medizin nicht gestattet. Dagegen erheben sich nun die täglich zahlreicher und lauter werdenden Aerzte aus der Hahnemann'schen Schule, welche behaupten, daß in keiner Offizin ihre fast ins Unendliche getheilten Heilmittel gehörig zubereitet werden könnten, und das Haupt der Sekte ging, weil man ihm das eigne Zubereiten nicht gestatten wollte, deswegen von Leipzig weg. Ein thätiger Dresdener Sachwalter, August Albrecht, vertheidigte in Leipzig diesen Sommer eine Doktordisputation * mit großem Widerspruch, aber auch lautem Beifall eines gedrängtvollen Hörsaales, worin er nach einer gedrängten Uebersicht der homöopathischen Heilart, des Organons und der Materia Medica, zu zeigen suchte, daß die Privilegien der Apotheken nicht gegen das Fortschreiten der Wissenschaft auszudehnen, die Homöopathie aber etwas in jenem Gesez nicht vorausgesehenes sey, und also darin nicht begriffen werde; daß bei der eigenthümlichen Natur der homöopathischen Arzneien, ihren unendlich kleinen Dosen, und ihrer absoluten Unschädlichkeit, die Fertigung derselben in den Apotheken ohne den wesentlichsten Nachtheil für die Kunst und den Kranken dem Arzte nicht aufgedrungen werden könne; daß die Errichtung eigener homöopathischer Apotheken, wo nicht unmöglich, doch schon darum ganz unthunlich sey, weil die von fremder Hand gefertigten Arzneien dieser quantitativen Art vom Arzte nicht kontrollirt werden können, und dieser also den Erfolg und seinen Ruf ganz der Willkühr und Gewissenhaftigkeit eines Fremden überlassen müsse. Dem Vernehmen nach hat auch noch ein berühmter und durch die Herausgabe trefflicher Werke und Handbücher, besonders der Strafrechtswissenschaft, allgemein geachteter hoher Justizbeamter in Dresden ein eigenes Werk über denselben Gegenstand zu Gunsten der Homöopathie unter der Feder. Mehrere achtbare Aerzte in Dresden und Leipzig üben bisher diese Heilart mit mannichfaltigem Erfolge, und selbst Personen vom höchsten Range nahmen daran Theil. Stapfs (in Naumburg an der Saale) Archiv zählt bereits 23 Hefte, und verdient auch von den Gegnern geprüft zu werden. In Leipzig, wo Gaspari, der in einem hizigen Fieberanfall sein Leben endete, oft achtzig Kranke aus dem Auslande zugleich homöopathisch behandelt, wird in allen vier Apotheken auch homöopathisch bereitete, und viele Aerzte überlassen es dem Kranken, ob sie allöopathisch oder homöopathisch behandelt seyn wollen. Daß selbst ältere, erfahrne Aerzte sich noch zur neuen Heilart zu wenden Muth haben, beweisen Dr. Rau in Gießen, der alte Leibarzt Mühlenberg in Braunschweig, so wie insbesondere Dr. Weigl, Leibarzt des Großfürsten Konstantin in Warschau, und der Staatsrath Stögmann in Dorpat. Durch alle diese Vorgänge wird nun zwar auch in dieser Residenz kein Zweifler bekehrt, kein Spötter besiegt, aber der unbefangene Zuschauer hofft doch von der Zurükführung auf einfachere Diät und Beschränkung des bis zur Ungebühr angeschwellten Rezeptirens manche heilsame Wirkung, und appellirt an das alte: commenta delet dies, Hirngespinnste fegt die Zeit.

(Der Beschluß folgt.)

Schweden.

* **Stockholm**, 5 Dec. In der gestrigen Versammlung im Ritterhause wurden mehrere Motionen vorgebracht, wovon die wichtigsten waren: a) die Pflege und Wartung der Waldungen; b) die Nothwendigkeit der Einrichtung von Korn-Vorrathshäusern, verwaltet von Munizipalbehörden, unter Aufsicht der Staatskomptoire; c) die Beschränkung der Schuldverhaftungen; d) die Einrichtung eines Dampfschiffes zur Erleichterung der Kommunikation zwischen den nördlichen Seestädten und der Hauptstadt; e) verschiedene Abänderungen in der Ver-

* Artis homöopathicae cultores medicamenta ipsi praeparantes coram tribunal juris et politiae medicae. Diss. inauguralis quam scripsit Aug. Albrecht, causa cum patronus Dresdensis. Lips. 1828. 79 Seiten in 4. Dresden bei Arnold, bei dem auch Hahnemann's Organon und Materia Medica verlegt, und Uebersezungen derselben ins Französische und Lateinische (von Hrn. v. Brunow) erschienen sind.

ordnung über die Vertheilung der Ländereien; f) Bemerkungen wider geschehene Propositionen zu erhöhten Staatsanschlägen, und g) Anleitung zu Bemerkungen wider die vortragenden Staatssekretaire der Kriegs- und der innern Angelegenheiten. Am nemlichen Tage wurden den Reichsständen vier königliche Propositionen überreicht: 1) Zu einer Unterstüzung der vor einigen Jahren abgebrannten Stadt Voraz; 2) zu einer neuen Posttaxe für den inländischen Briefwechsel; 3) in Bezug auf die Korrektionsanstalten im Reiche, und 4) zur Vollendung dieser Anstalten in der Hauptstadt.

Oestreich.

Der Siebenbürger Bote vom 29 Nov. enthielt Folgendes: „Auf die erhaltene erschütternde Gewißheit, daß zu Kronstadt in der Vorstadt Blumenau, die Pestseuche durch Benüzung aus der benachbarten Wallachei angeschafter alter Kleidungsstüke, ausgebrochen und bereits acht Personen daran verstorben sind; hat die hohe Landesstelle nicht nur die genaue Beobachtung aller Sanitätsvorschriften angeordnet, sondern auch den Kronstadt zunächst gelegenen Gerichtsbarkeiten des Haromseker-Stuhls, Fogarascher-Distrikts, Ober-Albenser-Komitats und Hermannstädter-Stuhls, die Befugniß eingeräumt, wider die Uebertreter der Sanitätsvorschriften standrechtlich zu verfahren. Die von der hohen Landesstelle mit Nachdruk angeordneten und von gesamten untergeordneten Kreisbehörden mit Kraftfülle zu befolgenden Vorsichtsmaaßregeln zur Abhaltung, schnellsten Entdekung und sichersten Ausrottung des Pestübels, berechtigen zur Hofnung des baldigst herzustellenden gefährdeten Gesundheitszustandes. Diesem ungeachtet sind die im Monate November 1813 zu Kronstadt von der aufgestellten Sanitätskommission bewährt gefundenen Bewahrungsmittel gegen die schreckliche Pestseuche von Amts wegen erneuert und allgemein bekannt gemacht worden."

Augsburger Kurs vom 29 Dec. 1828.

a) *Bayer. Staatspapiere.*

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100
detto à 3 Proc.	105	104¼
Lotter.Loos. à 4Pr. E.M.	107	106¼
unverzinsliche. to fl.	123	—

b) *Oestr. Staatspapiere.*

Rothschildsche Loose.	158	157¼
Partial à 4 Proc. ..	135¼	124¼
Metalliques à 5 Proc.	96	95¼
Bank Aktien II. Sem.	1099	1098

c) *Wechselkurs.*

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	108¼
Hamburg 1 Monat	114¼	—
Wien in 20ger 1 Monat	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg – —	—	99¼
Leipzig – —	—	99¼
London – —	—	9 49
Paris – —	116¼	—¾
Lyon – —	—	117
Mailand – —	—	60¼
Genua – —	—	51¼
Livorno – —	57¼	—

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung.

Das Inland.

Ein Tagblatt

für das öffentliche Leben in Deutschland mit vorzüglicher Rükſicht auf Bayern.

Die unter vorstehendem Titel vom Januar 1829 an erscheinende Zeitschrift, von welcher täglich ein halber Bogen in Großquartformat ausgegeben werden soll, wird der Betrachtung und Schilderung des öffentlichen Produktivlebens unseres Vaterlandes gewidmet seyn. Was daher dieses in legislativer und staatswirthschaftlicher, in gewerblicher und künstlerischer, in wissenschaftlicher und religiöser, in sittlicher endlich und auch in politischer Beziehung — lezteren Ausdruk im engern Sinn genommen — Bedeutendes und Interessantes darbieten mag, soll in derselben zur Sprache kommen. Die Gegenwart aber, so wie sie in den einzelnen Erscheinungen des Tages fragmentarisch sich darstellt, soll durch historische Zugabe Leben und Bedeutung erhalten. Was dem Raume nach nicht ausgeführt werden kan, soll wenigstens nach Möglichkeit angezeigt und angedeutet werden. Dagegen wird es dem Inlande, so oft es Bedürfniß ist, nie an den nöthigen Beilagen fehlen.

Die Zeitschrift wird sich keineswegs allein auf Bayern beschränken, sondern ihre Aufmerksamkeit, wie zunächst allen Nachbarlanden, so vornemlich auch Oestreich, Preußen und überhaupt dem gemeinsamen, deutschen Vaterlande zuwenden. Was hier wie dort das ganze geistige und materielle Leben der Länder und Völker Förderndes, Weiterentwikelndes hervortritt, wird sie auf das Sorgfältigste beachten. Selbst das Ausland, Italien und Frankreich, Ungarn und Polen, England, Skandinavien u. s. w. sollen nicht übersehen werden. Denn auch diese Länder und ihre wissenschaftliche, künstlerische, industrielle und politische Kultur werden nicht selten zu belehrenden Vergleichungen und Rükblikken auf unser eignes Daseyn Veranlassung geben.

Die Erreichung eines so wünschenswerthen Zweckes zu sichern, hat eine schon jezt bedeutende Anzahl der ausgezeichnetsten Gelehrten und Künstler, so wie der bewährtesten Politiker unseres Vaterlandes zu thätiger Mitwirkung sich vereinigt, hat die höchste königl. bayerische Staatsregierung dem Unternehmen jede mögliche Mitgabe aus dem Schaze des bei ihr angehäuften und fortwährend eingehenden Materials zugesagt; befriedigende Ausbeute ist daher dem Leser verbürgt, der in gedrängter Zusammenstellung die wichtigsten Interessen des Vaterlandes verfolgen, zu lebendiger Theilnahme an denselben Stof und Anregung finden will. Wer immer in dem Gebiete seiner geistigen oder praktischen Thätigkeit zur öffentlichen Mittheilung Geeignetes und Plangemäßes findet, möge gleichfalls dem Vereine sich anschließen.

Der äußern Anordnung des Stoffes nach wird das Blatt in drei verschiedene Abtheilungen zerfallen.

Die erste wird gedrängte Original-Aufsäze unter folgenden Rubriken enthalten:

A. Gesezgebung; Anzeige und kurzer Inhalt der sämtlichen allerhöchsten königlichen Verordnungen, im historischen und materiellen Zusammenhange gegeben, und insofern erläutert; ähnliche, jedoch kürzere Anzeige der wichtigsten legislativen Erzeugnisse des Auslandes; Verhandlungen der Stände, zunächst der bayerischen und dann auch derjenigen anderer konstitutioneller Staaten; allgemeine Staatseinrichtungen und Anordnungen im größeren Zusammenhange nach Wesen, Zwek und Erfola übersichtlich dargestellt; wichtige noch schwebende Fragen wissenschaftlich erörtert.

B. Staatswirthschaft; ihre bedeutendsten Interessen dem Layen nahe gebracht, ihre Zweke und Bestrebungen erklärt, ihre Resultate angezeigt.

C. Wissenschaft; ihre wichtigsten Erzeugnisse im Vaterlande, ihre Pflege auf unseren Universitäten und anderen höheren Unterrichts-Anstalten, so wie auch insbesondere durch die hiesige Akademie; — die Tagesgeschichte dieser Institute.

D. Kunst; eben so nach allen ihren Zweigen; zunächst die bildende mit spezieller, fortwährender Rükſicht auf die königliche Kunst-Akademie und deren Töchteranstalten, dann auf öffentliche Werke des Landes, und endlich auf Privat-Erzeugnisse jeder Art; Kunstsammlungen; Theater; Musik.

E. Sittliches Leben der Nation; Volksschulen nach ihrer Bestimmung und Richtung, ihre einzelnen und Gesamtresultate, auch von ihnen je zuweilen das Wichtigste ihrer Tagesgeschichte; National-Vergnügungen und Feste; Eigenthümlichkeiten der Volksstämme.

F. Religion, nur in Beziehung zu dem Staate und in ihrem allgemeinen Charakter.

G. Gewerbe; kommerzielle und technische Industrie, insbesondere auch Landwirthschaft in verwandter Beziehung; das Wichtige des Neuen im Vaterlande mit dem uns Wissenswerthesten und Anwendbarsten des Auslandes.

Diesem ersten, größesten Theile der Zeitschrift soll sich in jedem Blatte ein zweiter Abschnitt anschließen, eine höchst gedrängte Aufzählung der wichtigsten, sogenannten politischen Tagesneuigkeiten im übersichtlichen Zusammenhange, wo nöthig, mit Hinweisung auf die Quellen, und mit Andeutungen über den Geist und Zusammenhang der politischen Journalistik.

Endlich wird ein dritter, nicht zu entbehrender Theil die sogenannten Intelligenz-Artikel, Notizen verschiedener Art enthalten: Anstellungen, Beförderungen und Sterbefälle der Staatsbeamten, Zusammenstellung der Viktualienpreise, Geld- und Wechselkurse u. s. w., und dann namentlich auch, da das Blatt von München ausgeht, die Fremden-Verzeichnisse, die Theater-Anzeigen und andere ähnliche Novitäten dieser Hauptstadt.

Der Jahrespreis der Zeitschrift hier am Orte ist auf 12 fl., vierteljährig zahlbar, bestimmt. Den auswärtigen Absaz übernehmen unter den billigsten Bedingungen die sämtlichen respektiven Postämter und Buchhandlungen.

München, den 20 Dec. 1828.

Litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Uebersezungs-Anzeige.

Um alle Kollisionen zu vermeiden, beehrt sich die unterzeichnete hiemit anzuzeigen, daß sie, durch einen zu Paris lebenden deutschen Gelehrten, eine Uebersezung von

Caillé's Reise nach Tombuktu durch Jomard

besorgen läßt.

Stuttgart, den 19 Dec. 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen:

Das Buch der Erfahrung für junge Offiziere: oder Winke der Pflicht, Ehre und Lebensklugheit für Offiziere deutscher Heere zum richtigen Verhalten in und außer dem Dienst. Nach den Forderungen der Gegenwart bearbeitet und seinen jüngern Kameraden gewidmet von Friedr. v. Sydow, königl. preuß. Major a. D. Mit 1 Titelkupfer. 8. Pr. 1 fl. 48 kr.

Der Geist, welcher sich in einer Reihe beilbringender Friedensjahre über die deutschen Heere verbreitete, spricht sich zu klar in der weit vorgeschrittenen Bildung dieser Heere und in dem rühmlichen Streben nach möglicher Vollkommenheit aus, als daß diese treffliche Schrift nicht willkommen seyn sollte. Unbefangenheit und wahre Anhänglichkeit an einen Stand, dem er lange mit voller Seele angehörte, führten die Feder des Verfassers, wobei er keine Rükficht aus den Augen sezte, welche er den Verhältnissen schuldig zu seyn glaubte. — Jeder Offizier wird hierin gewiß etwas finden, was er, sey es laut oder im Stillen, als für ihn passend und nüzlich anerkennen muß, und keiner dürfte es daher unbefriedigt aus der Hand legen. Wer Söhne, Verwandte oder Freunde bei den Armeen hat, kan ihnen wohl schwerlich ein passenderes und werthvolleres Andenken als dieses Buch verehren.

In der Karl Geroldschen Buchhandlung und in allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Sechzig Vorstellungen aus der Bibel des alten und neuen Testaments. Mit historischem Text begleitet von J. N. Zappe. Wien gr. 8. 1828. Preis 9 fl. C. M. oder 6 Thlr.

Die vorzüglichen Zeichnungen von Stöbers Meisterhand in Kupfer gestochen, so wie der auf das schönste Velinpapier gedrukte Text empfehlen dieses Werk zu einem passenden und nüzlichen Advent- und Weihnachtsgeschenk.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem Paul Kloz, Schneidersohn von hier, auf die Ediktalladung vom 15 April l. J. innerhalb des hierin festgesezten Termins von sechs Monaten weder selbst, noch seine allenfallsige Descendenz sich gemeldet haben, so wird Paul Kloz hiemit für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine noch lebende Schwester Josepha Kloz gegen Kaution verabfolgt werden.

Landshut, am 28 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Wening, Direktor.

Dr. Lanz.

Hall. (Fahndung nach einem Entwichenen.) Der Aufenthalt des schon am 7 Sept. d. J. von Haus weggelaufenen Georg Michael Haaf von Rheinsberg, hiesigen Oberamtsbezirks, konnte bis jezt aller selbst auch schon durch öffentliche Blätter angestellten Nachforschungen ungeachtet, nicht ausgekundschaftet werden.

Da nun seinen nächsten Verwandten sehr viel daran gelegen ist, von seinem Leben oder Tode Kenntniß zu erhalten, so werden sämtliche öffentliche Behörden hiemit ersucht, Nachricht anher geben zu wollen, wenn ihnen von diesem Menschen, dessen Signalement hienach folgt, etwas bekannt seyn oder erst noch bekannt werden sollte.

Wer über ihn genügende Auskunft zu ertheilen vermag, hat eine Belohnung von zwei Louisd'or zu gewarten, so wie auch etwanige Kosten, die er veranlaßte, baar ersezt werden sollen, da er ein bedeutendes Vermögen besizt.

Signalement:

Georg Michael Haaf, ledig.
Alter, 30 Jahre.
Größe, circa 5 Schuh 8 Zoll.
Statur, schlank.
Gesichtsform, länglich.
Gesichtsfarbe, bleich.
Haare, schwarzbraun.
Stirne, breit.
Augenbraune, schwarzbraun.
Augen, graulich.
Nase, gewöhnlich.
Mund, ebenso.
Wangen, eingefallen.
Kinn, etwas spizig.
Bart, mit rothen Haaren durchschossenen braunen Backenbart.
Beine, gerade.
Besondere Kennzeichen, ist geistesschwach, und hat einen vordängenden Gang, übrigens weiß er über sein Herkommen und Heimathwesen wohl Bescheid zu geben.

Bekleidung:

Eine grüne Sammetkappe mit schwärzlichem Brem.
Ein schwarz seidenes Halstuch.
Ein schwarz und roth geschlagenes wollenes Wammes.
Ohne Weste.
Kurze schwarzlederne Hosen.
Dunkelgraue wollene Strümpfe.
Kalblederne lange Stiefel.

Den 14 December 1828.

Königlich würtembergisches Oberamt.

Deutschland.

* Dresden, 21 Dec. (Beschluß.) Auch in diesem Jahre haben die von dem stets rastlos fortstrebenden Dr. Struve seit acht Jahren, sowol in Dresden als anderwärts, eingerichteten Anstalten zum Trinken künstlich bereiteter Mineralquellen ihren ununterbrochenen und durch die glänzendsten Erfolge gerechtfertigten Fortgang gehabt. Wenn die Dresdener Mutteranstalt auch im Laufe dieses Sommers wieder gegen 550 im Trinkgarten selbst sich einfindende Trinker zählte — denn Vieles wurde versendet — so ist dis bei der natürlich eintretenden Abnahme der Heilbedürftigen unter den Einwohnern selbst, welche die besten Erfolge bereits verspürten, wohl vorzüglich dem reizenden Aufenthalte in einer von der Kunst und Natur so reichbegabten Stadt zuzuschreiben. Denn über die Hälfte der Trinker waren auch dismal Fremde. In Berlin, wo der einsichtsvolle Pharmazeut Soltmann in Verbindung mit Struve seiner in Räumlichkeit und Mannichfaltigkeit der Anlagen großen Genuß darbietenden Anstalt neue Reize zu geben, und sich die Gunst der betrautesten Aerzte zu versichern wußte, sind weit über 600 regelmäßige Besucher derselben gezählt worden. Man denkt dort sehr ernstlich daran, auch eine den neuesten Erfindungen unbequemte Badeanstalt damit zu verbinden, wenn nur von der Regierung, die es an Begünstigung nie fehlen ließ, ein schikliches Lokal dafür zu erhalten stünde. Eines außerordentlichen Erfolgs haben sich diese künstlichen Heilbrunnen in der alten Residenz des russischen Reichs, in Moskau, zu erfreuen gehabt, wo sie, von dem dort hochbeachteten, und neuerlich vom Kaiser selbst gegen alle Mißgunst kräftig geschützten Staatsrathe v. Loder vielfach gefördert, durch einen in Dresden unterrichteten Arzt Dr. Jähnichen in diesem Sommer zuerst auf Aktien unternommen, und in einem geräumigen Lokale, das bereits lithographirt erschien, verpflegt, gleich zum erstenmale an 600 Trinker aus allen Ständen zählten. Man denkt an den Erwerb eines angemessenen eigenen Lokals, wozu gerade jezt, wo viele neu erbaute Paläste und große Anlagen nur wenig Bewohner zählen, sich wohl erwünschte Gelegenheit finden könnte. Die schon früher in Warschau begründete Anstalt könnte bei gehörigem Zusammenhange mit der Mutteranstalt noch mehr leisten, erhält sich aber fortdauernd. Dasselbe könnte man von der mit großem Aufwand begründeten Anstalt zu Brighton in England sagen, die bei der zierlichen Nettigkeit der Einrichtung und der Nachbarschaft eines der besuchtesten Badeplätze, zwar auch jezt ununterbrochen fortdauert, aber noch weit schnellere Fortschritte machen würde, wenn ihr Schöpfer Struve selbst, der bis jezt nur zweimal auf kurze Zeit hinreisen konnte, einen längern oder gar permanenten Aufenthalt dort machen könnte. Denn noch fehlt den englischen Aerzten die Lust und Geschiklichkeit zur Anwendung dieser ihnen fremden, ausländischen Heilquellen, welche der reiselustige, auf Wohlfeilheit spekulirende Britte lieber am Ursprung aufsucht. Die Filialanstalt in Leipzig zählte auch diesen Sommer nicht viel über 150 Trinkende, da sich hier Alles auf Einheimische beschränken muß. Demungeachtet wird sie aber auch im Jahre 1829 gewiß fortdauern, da ihre Wirkungen unläugbar groß sind. Könnte man nur in Wien die Anstalt selbst nicht nach Berichten, sondern nach dem Augenschein, wie sie ist, beurtheilen, so würde auch dort, wo so ausgezeichnete rationelle Aerzte leben, weniger gezweifelt und getadelt werde! — Die chirurgisch-klinische Akademie hat jezt, seit Dr. v. Ammon hinzugetreten ist, die Zahl ihrer neun Professoren vollständig, wozu noch sieben Unterlehrer und Assistenten bei der Akademie, und zwei Gehülfen bei der Thierarzneischule gerechnet werden müssen. Zöglinge zählt die Akademie jezt 158, die Thierarzneischule, die in Allem damit verbunden ist, 49. Jeder Unbefangene muß sich über das Gedeihen dieser wohl organisirten, und unter Dr. Seiler's Direktion trefflich gedeihenden Anstalt und ihren Einfluß aufs ganze Land freuen.

† Vom Main, 21 Dec. (Eingesendet.) In einem von Darmstadt datirten Artikel der Allgemeinen Zeitung (Beilage Nro. 340.) wird die Behauptung aufgestellt, Hessen habe durch die Tarifirung des preußischen Silberkonventionsgeldes nun zu dem preußischen Zoll- und Verbrauchsteuersysteme auch den preußischen Münzfuß erhalten, und sey nun mit drei Münzfüßen, dem ebenerwähnten, dem Konventions 24Gulden- und dem Kronenthalerfuß ausgestattet. Verhält sich dis wirklich so, oder liegt nicht ein bloßes Mißverständniß zu Grunde? Hessen hat die preußischen Münzen tarifirt, den Thaler auf 1 fl. 45 kr. gesezt. Werden nicht in allen Staaten den fremden Münzen Kurse gestattet, diese im Verhältniß zu den eigenen tarifirt, und wem ist es jemals eingefallen, darin die Annahme eines fremden Münzfußes zu finden? Hessen hat so wenig den preußischen Münzfuß, als die süddeutschen Staaten früher den französischen hatten, weil der Landthaler zu 2 fl. 45 kr. tarifirt war. Doch dis ist eine so klare und einfache Sache, daß wir uns dabei nicht weiter aufhalten wollen. Hessen hat aber auch nicht zwei Münzfüße, sondern in der That nur einen, nemlich den Kronenthalerfuß oder den $24^{33}/_{100}$ fl. Fuß, und zwar seit der Zeit, wo die Kronenthaler im Kurse zu 2 fl. 42 kr. die dominirende grobe Sorte geworden sind. Alle andern groben Sorten sind nur Nebenmünzen, die schon längst nach dem Kronenthalerfuße hätten tarifirt werden sollen, und dis um so mehr, als die Regierung selbst nach diesem seit einer Reihe von Jahren prägt. Die Konventionsthaler, 24 und 12 Kreuzerstüke würden nicht beinahe verschwunden seyn, hätte man dieselben ihrem Werthe gemäß tarifirt, sie auf 2 fl. 27 kr., $24^1/_2$ und $12^1/_4$ kr. nach dem Kronenthalerfuße gesezt. Da Hessen den Kronenthalerfuß nun einmal faktisch hat, so konnte es den preußischen Thaler wohl nach keinem andern als diesem Fuße tarifiren; und da der preußische Thaler, gesezlich ausgeprägt 1 fl. $32^6/_7$ kr. im 24 fl. Fuß werth ist, so steht derselbe im Kronenthalerfuße auf 1 fl. $45^{21}/_{100}$ kr., und es liegt in der ausgesprochenen Tarifirung durchaus keine Begünstigung der preußischen Münzen. Mit Hessen sind Bayern, Würtemberg und Baden rüksichtlich des Münzfußes in ganz gleichen Verhältnissen, auch diese Staaten haben keinen andern als den Kronenthalerfuß. Die Braunbonter Kronen sind beinahe die einzige grobe Sorte in diesen Ländern. Die Regierungen haben seit einer Reihe von Jahren selbst nach diesem Fuße geprägt, und konnten in keinem andern

Rußland.

Die nordische Biene enthält in Bezug auf die Unterwerfung der Karatschajewer nachstehende Bittschrift dieses Volksstamms an den General Emanuel: „An Se. hohe Excellenz, den Kommandirenden der Truppen auf der kaukasischen Linie und Tschernomoria, Befehlshaber des kaukasischen Gebietes, Hrn. General von der Kavallerie und Ritter George Arsenjewitsch Emanuel, von dem Gebieter der Karatschajewer und des schwarzen Volkes. Bitte: 1. Folgeleistend dem Befehle Ew. hohen Excellenz, verpflichten wir uns, in Zukunft Rußland in Nichts ungehorsam zu seyn, und die schuldigen Leute, als die Kabardiner und andere, durchaus nicht bei uns aufzunehmen, und uns nicht mit ihnen zu vereinigen; stets getreue Unterthanen des russischen Thrones zu seyn und solches eidlich zu bekräftigen; auch Alles früher Geraubte an Leuten, Vieh und anderm Eigenthum, ohne Ausnahme, treulich auszuliefern. 2. Zum Pfande dessen stellen wir Geiseln, aus vier der von Ihnen dazu bestimmten Familien. 3. Würde, in der Absicht eine Invasion in Rußland zu machen, ein so zahlreiches Tscherkessen-Heer unsere Landschaft überschwemmen, daß wir demselben keinen Widerstand leisten können, so möge uns die Schuld nicht treffen; doch verpflichten wir uns alsdann sogleich Nachricht davon zu geben; in den Fällen aber, wo wir Widerstand zu leisten vermögen, sind wir verantwortlich. 4. Hat irgend einer der, gleich uns muselmännischen Unterthanen des russischen Kaisers Beschwerden wider uns, oder haben wir welche wider ihn, — so sey es uns verstattet, uns nach unsern Gebräuchen durch den Scheriat zu vergleichen. 5. Zum Tausch und Handel werden wir am Flusse Kuma bei der Festung Chachandukow einen Tauschhof anlegen, um dort Salz, Eisen, Waaren und Brod zu erhalten, und die Gränzen Rußlands, unserer Angelegenheiten wegen, betreten zu können. Indem wir Aeltesten und Volk der Karatschajewer insgesamt zur Erlangung des Obigen an die Barmherzigkeit Ew. hohen Excellenz uns wenden, bitten wir demüthigst, uns unter Ihren großmüthigen Schuz zu nehmen und uns gränzenlose Gnade zu beweisen. Das Original haben, des Schreibens unkundig, mit Dintenmalen unterzeichnet, von Seite des ganzen Volkes der Karatschajewer: Wali-Islam Krimschamchalow, Mudar Koshakow, Temirtschock Barabaschow, Islammursa Dudow, Bek Mursa Koshakow, Shai Chot Karabaschew, Adshi Ibrahim Botaschew, Nani Dudow, Bassiat Karabaschew, und Tauli Mursa Koshakow. Das Original hat aus der türkischen Sprache in die russische übersezt: Kapitain Sokolow."

Litterarische Anzeigen.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Philippi, Dr. Ferd., der erzählende Lateiner, d. i. Selectae narratiunculae facetae ac lepidae pleraeque ignotae, ein praktisches Hülfsbuch zur Einübung der lateinischen Konversationssprache, bei dem Schulgebrauche und bei Privatübungen. Zweite, umgearbeitete Auflage. 8. Preis 18 gr.

Von

J. J. Berzelius Lehrbuch der Chemie,

ist des 3ten Bandes 2te Abtheilung, nach des Verfassers Handschrift aus dem Schwedischen von Dr. Wöhler übersezt, erschienen und in allen Buchhandlungen, zu Tübingen, Regensburg, München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Augsburg bei Krauzfelder, Wolff, v. Jenisch und Stage.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Johann Georg Forster's Briefwechsel.

Nebst

einigen Nachrichten von seinem Leben.

Herausgegeben

von

Th. H., geb. H.

In zwei Theilen.

Erster Theil.

Gr. 8. 56 Bogen auf gutem Druckpapier. 4 Thlr.

Leipzig, den 1 Okt. 1828.

F. A. Brockhaus.

Um jedem Irrthume vorzubeugen, der durch die mehrfachen Titel veranlaßt werden könnte, dient hiemit zur Nachricht, daß in der Reimer'schen Buchhandlung zu Berlin von

Varnhagens biographischen Denkmalen

im Ganzen bisher vier Bände erschienen sind, nemlich:

Ir Bd. enthaltend: Graf Wilhelm zur Lippe. — Graf Matthias von der Schulenburg. — König Theodor von Korsika.

IIr Bd. Freiherr v. Derfflinger. — Fürst Leopold von Anhalt-Dessau.

IIIr Bd. Fürst Blücher von Wahlstadt.

IVr Bd. Paul Flemming. — Freiherr v. Canitz. — Johann v. Besser.

Der IIte und IIIte Bd. bilden aber auch unter dem Titel: „Preußische biographische Denkmale" ein abgesondertes Werk, und der IIIte Bd. ist unter dem Titel: „Leben des Fürsten Blücher von Wahlstadt" gleichfalls für sich bestehend erschienen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edittal-Citation.) Nach der lezwilligen Disposition der am 4 April l. J. dahier verstorbenen ledigen Kornmessers-Tochter Maria Schuster, ist dem zum Miterben eingesezten Thaddä Schuster, Schuhmachersgesellen von Stamsried, eine Erbportion von 116 fl. 40 kr. angefallen.

Da derselbe nun schon seit 40 Jahren landesabwesend ist, stellte dessen Bruder Michael Schuster mit Genehmigung aller Erbinteressenten die Bitte, ihm besagte 116 fl. 40 kr. gegen Kaution ausfolgen zu lassen.

Es wird daher Thaddä Schuster oder dessen allenfallsige Descendenz hiemit aufgefordert sich innerhalb sechs Monaten vom heutigen an hierorts zu melden, außerdem derselbe für verschollen erklärt, und die ihm angefallene Erbportion seinem Bruder gegen Kaution behändigt werden wird.

Landshut, am 23 Jul. 1828.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

St. Holnstein.

(Amortisations-Dekret.) Auf Anrufen der Maria Kajetana von Mayr, gebornen Freiin von Mayr auf Johannskirchen, königl. Landsteuerers-Wittwe, werden die unbekannten Inhaber der nachverzeichneten und zu Verlust gegangenen Urkunden aufgefordert, innerhalb sechs Monaten a dato diese Urkunden hierorts vorzuweisen, und ihre Ansprü-

che darauf anzumelden, als anserdem die erwähnten Urkunden für kraftlos erklärt werden müßten.

Verzeichniß der Urkunden:

I. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Proz. 266 fl. 40 kr. Nr. 1334, Zinszeit 25 März. Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzogs Wilhelm V von Bayern, dd. Maria Verkündigung ao. 1595 ad 3000 fl. auf Eberhard Arnkhirn lautend. Antheil 266 fl. 40 kr.

II. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Prozent 1500 fl. Nro. 1335, Zinszeit 21 April.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max Emanuel von Bayern vom 21 April 1684 ad 9000 fl. auf das Kloster Benediktbeuern lautend. Antheil 1500 fl.

III. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Prozent 200 fl., Nr. 1338, Zinszeit 31 Mai.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht, Wilhelm V von Bayern dd. Pfingsten ao. 1584 ad 1000 fl. auf Paulus Posch lautend. Antheil 200 fl.

IV. Zinszahlamts-Kapital ad 4 Prozent ad 1325 fl., Nr. 1341. Zinszeit 11 Jul.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern, vom 9 März 1629 per 2500 fl. auf Wigulens Widmann, Hofkastner in München lautend. Antheil 1325 fl.

V. Zinszahlamts-Kapital ad 4 Prozent per 1000 fl. Nr. 1343. Zinszeit 25 Jul.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herrn Herzogs Albrecht von Bayern vom Jakobitag 1575 per 1800 fl. auf Orlando de Lasso lautend. Antheil 1000 fl.

VI. Zinszahlamts-Kapital zu 4 Prozent per 1148 fl. Nr. 1346. Zinszeit 17 August.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern vom 18 September 1620 per 3000 fl. auf Adam Fitzing lautend. Antheil 1148 fl.

VII. Zinszahlamts-Kapital ad 4 Prozent per 1000 fl. Nr. 1345. Zinszeit 1 November.

Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Max I von Bayern vom Allerheiligen Abend ao. 1601 per 4000 fl. auf Johann Gailkircher lautend. Antheil 1000 fl.

München, den 25 Jul. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Allweyer, Direktor.

Plehler, Akt.

(Bekanntmachung.) Da sich bei dem am 29 v. M. zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des Johann Prillers, Bauers zu Schaitdorf, angestandenen Termin wiederholt kein Käufer meldete, so wird nach weiterm kreditorschaftlichem Antrage zum drittmaligen Versuche des Verkaufes des obigen Anwesens am Sonnabend den 10 Januar 1829 früh 9 Uhr Termin dahier angesezt, wozu hiemit Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rücksichtlich der Beschreibung des fraglichen Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 10 Sept. l. J. bezogen.

Mallersdorf, den 1 Dec. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Kuttl, Landrichter.

Nachbenannte, seit längerer Zeit abwesende Personen, über deren Aufenthalt, Leben oder Tod bisher keine Nachricht eingegangen ist, oder deren Erben, werden hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten von heute an, sich dahier zu stellen, und ihr bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen zu übernehmen, widrigenfalls sie für mundtodt erklärt, und ihre nächsten Verwandten ohne Kaution zum Vermögensbesitze gelassen werden.

Münnerstadt, den 8 Nov. 1828.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bei Gesch. Disp. des k. Vorst.

Samhaber, Landgerichtsassessor.

Sotier, Akt.

Namen.	Geburts- Ort.	Geburts- Zeit.	Vermögen. fl.	Vermögen. kr.	Bemerkungen.
Molitor, Anna Barbara	Münnerstadt.	28 Febr. 1777	146	—	wird seit 30 Jahren vermißt.
Rottmann, Chrysostomus	Strahlungen.	17 Nov. 1777	400	—	ging vor 30 Jahren als Metzger-Geselle in die Fremde.
Schlembach, Johann Georg . . .	Reichenbach.	18 Mai 1783	670	—	ging vor 16 Jahren als Müller-Geselle in die Fremde.
Schmitt, Johann	Thainfeld.	13 Febr. 1759	246	53	nahm vor 40 Jahren kaiserl. östreichische Kriegsdienste.
Schmitt, Anna Maria	— —	4 April 1761			wird seit 28 Jahren vermißt.
Schmitt, Valentin	— —	21 Mai 1764			nahm vor beiläufig 40 Jahren königl. preußische Militairdienste.

Verkaufantrag eines großen Originalgemäldes von Peter Breughel dem Aeltern,

die Predigt Johannes des Täufers

vorstellend:

3 Fuß 7 Zoll Höhe, 5 Fuß 5 Zoll Breite, auf Holz gemalt.

Johannes in ein roth scharlachenes Kleid gehüllt, auf einer kleinen Anhöhe stehend, predigt und verkündigt die Ankunft des Messias einem ihn zahlreich umdringenden Volke, unter welchem man Figuren beider Geschlechter von jedem Alter und Stand erblikt, die nach der Phantasie des Malers allerlei Nationen, sowol moderne Juden, Türken, Araber, Mönche und Nonnen als Pilger u. a. vorstellen. Die meisten Köpfe sind lebhaft und sinnreich gemalt, das Gemälde selbst, sehr gut erhalten, ist in einem schön vergoldeten Rahmen eingefaßt, und würde um 200 fl. rheim. erlassen, jedoch müßte der Käufer die Spesen für Kiste und Packerlohn für seine Rechnung übernehmen.

Auf portofrei eingesandte Briefe ertheilt nähere Auskunft

Das Flick'sche Geschäftsbureau in Basel.

Bayern.

** München, 20 Jun. Abermal gaben die Patrimonialgerichte Anlaß zur Beschwerde vor den Ständen über angebliche Verlezung der konstitutionellen Rechte eines Besizers solcher Gerichte. Der Regierungsdirektor des Isarkreises, Hr. von Koch, derselbe, der unlängst sich beschwert hatte, er müsse mehr Regierungsblätter kaufen, als ihm nöthig scheinen, (m. vergl. Beil. zur Allg. Zeit. Nr. 148 u. 149) klagt jezt, die Regierung habe in seinem Patrimonialgerichte das Geschäft der Amtsertradition und Einweisung des Gerichtshalters vorgenommen, da doch, wie Hr. v. Koch meynt, die Installation ihm als dem Gerichtsherrn zukomme. Er sey durch solches Verfahren in seinen Rechten gekränkt, und weil die Einweisungskommission des Landgerichts ihm Kosten, nemlich 13 fl. 51 kr. verursachte, in seinem Eigenthum verlezt worden. Man sieht, um welche wichtigen Rechte und Interessen es sich hier handelte! — Allerdings sollen die Rechte der Patrimonialgerichtsherren, da sie in Bayern gesezlich, und durch die Verfassung anerkannt wurden, geachtet und erhalten werden. Darüber kan kein Zweifel geltend gemacht werden. Woher mag es gleichwol kommen, daß deutsche Publizisten, wenn sie vor dem großen europäischen Publikum über Patrimonialgerichte sprechen sollen, sich in einiger Verlegenheit befinden, andern Bürgern konstitutioneller Staaten, z. B. den Engländern, Franzosen und Niederdeutschen, die Wohlthätigkeit dieser Ueberreste alter Privatjustiz begreiflich zu machen? Schwerlich werden diese Publizisten die Vorurtheile anderer Nationen fürchten, welche solche Justiz für eine Anomalie in einem geordneten Staate erklären. Deutsche Gründlichkeit, der Alles zu beweisen leicht wird, soll sich über Vorurtheile erhaben zeigen, und die Patrimonialgerichte als eine das Repräsentativsystem adelnde Institution anerkennen. Darum sey hier furchtlos von den Patrimonialgerichtsbarkeitsrechten des Hrn. v. Koch die Rede. — Die Kammer der Reichsräthe, an welche die erwähnte Beschwerde zuerst gelangt war, hielt dieselbe für gegründet, und daher für geeignet, dem Könige von den Ständen, mit der Bitte um Abhülfe, vorgelegt zu werden. Der Ausschuß der Kammer der Abgeordneten war derselben Meynung. Also mußte sich diese Kammer mit Prüfung derselben beschäftigen. Kein Redner von der Tribune hatte sich einschreiben lassen; die Diskussion vom Plaze aus konnte sogleich beginnen. Der zweite Hr. Präsident entwikelte einfach und klar die Gründe, welche von Hrn. v. Koch und von dem Ausschusse zu Gunsten der Beschwerde waren angeführt worden. Diese Gründe bestanden vorzüglich darin, daß die Verfassung der Staatsregierung das Recht der Bestätigung eines Gerichtshalters, angeblich aber nicht das der Installation einräume; daß zwar keine gesezliche Bestimmung dem Gerichtsherrn die Einweisung vorbehalte, daß aber die Observanz dafür spreche. Der zweite Hr. Präsident erklärte sich gegen die Meynung des Ausschusses, indem er zuerst die Grundsäze der Verfassung, daß alle Justiz vom Könige ausgehe, und daß die Patrimonialgerichte unter Aufsicht der Staatsregierung stehen, geltend machte, und sodann, in Absicht auf die angebliche Observanz, aus den bayerischen Gesezen nachwies, daß alle von den Gesezen geforderten Bedingungen, um ein Gewohnheitsrecht zu begründen, hier nicht vorhanden wären. Er trug darauf an, die Beschwerde des Hrn. v. Koch, als zur Vorlage an Se. Majestät nicht geeignet, zu beseitigen. — Nach ihm sprach Frhr. v. Closen im Sinne des Beschwerdeführers. Unter den Gründen, die er anführte, schien der von ihm als politisch bezeichnete Grund besonders merkwürdig. Er meynte nemlich, weil das Recht der Kammer, über Verlezung konstitutioneller Rechte zu entscheiden eines ihrer wichtigsten sey, so solle sie, da bisher keine solche Beschwerde als gegründet anerkannt werden, diesen Anlaß, der einigen Grund für sich habe, benuzen, um die Uebung ihres wichtigen Rechts nicht außer Gewohnheit kommen zu lassen. Hr. Dr. Rudhart erkannte in dieser Aeußerung des Frhrn. v. Closen ein großes Lob der Regierung, indem der Frhr. anerkenne, daß seit dem Bestande der Verfassung in drei Sizungen der Stände noch nie eine haltbare Klage über wirkliche Verlezung konstitutioneller Rechte vorgekommen. Es ist wahrscheinlich, daß Hr. Dr. Rudhart darin Recht hat; indessen läßt sich, zur Entschuldigung der Argumentation des Frhrn. v. Closen, ein berühmtes historisches Beispiel anführen, wo aus ähnlichen politischen Gründen von einer auf ihre Rechte eifersüchtigen Stadt das jus gladii geübt wurde, blos um dieses wichtige Recht nicht außer Gewohnheit kommen zu lassen. Die Stadt N. N. besaß dieses Recht, hatte aber, aus Mangel an Verbrechern, seit langer Zeit keine Gelegenheit gehabt, Gebrauch davon zu machen. Da fand sich endlich ein Dieb, der eine Gans gestohlen hatte; und der Hr. Bürgermeister, der die Privilegien der Stadt bewahren wollte, erklärte sich für Hinrichtung des Diebes, oder wie er, als vermeintlicher Lateiner, sich ausdrükte: Ad Morti. Nun verlangten aber die Gesezе des Orts, daß ein Dieb wenigstens den Werth von 25 fl. gestohlen haben müsse, um vom Leben zum Tode gebracht zu werden; da trat ein Rathsherr hervor, welcher bei der gestohlenen Gans zugleich alle Eier, welche sie hätte legen und ausbrüten können, in Anschlag brachte, so daß die 25 fl. vollständig in Rechnung gebracht, und der Gänsedieb, zur Bewahrung der Rechte der Stadt, glüklich hingerichtet werden konnte. Man sieht, welchen Werth historische Argumente jederzeit haben müssen! — Hr. Baron v. Closen behauptete auch, die Kostenüberweisung in dem vorliegenden Fall sey eine Ungerechtigkeit, welche sich die Regierung gegen Hrn. v. Koch schuldig gemacht. Dagegen las der königliche Kommissair, Hr. v. Abel, eine Ministerial-Note, wenn ich nicht irre vom Jahre 1820 vor, in welcher auf das Unzweideutigste und Bündigste das Recht anerkannt wurde, daß die Ertraditionskosten von den Gerichtsinhabern getragen werden. Man könnte fragen, was diese Note gegen den Hrn. Baron v. Closen beweise? Ach, er hatte die Note entworfen und unterzeichnet! — Frhr. v. Aretin meynte: „Die Verfassung gebe der Regierung nur das Recht der Bestätigung der Gerichtshalter, nicht aber das der Einweisung.“ Der königliche Kommissair bemerkte dagegen, daß die Verfassungsurkunde sich nur mit dem gutsherrlichen Rechte beschäftige, nicht aber die Hoheitsrechte des Souverains erst zu bestimmen nöthig gehabt hätte; diese wären dem Souverain in ihrem ganzen Umfange erhalten, wenn er sie nicht ausdrüklich aufgegeben oder beschränkt habe. Der Verfassung gemäß hatte überdem die Regierung das ausdrükliche Recht, die Einweisung vorzunehmen; daher der Ausschuß im Irrthum sey, wenn er glaube, daß die Gesezе hierüber nichts bestimmt hätten. — Frhr. v. Aretin meynte ferner, „durch das Verfahren der Regierung gegen Hrn. v. Koch sey von ihr Humanität und Billigkeit verlezt worden.“ Er erhielt die Antwort, daß die Verfassung nur Beschwerden über verlezte konstitutionelle Rechte, nicht aber über verlezte Humanität und Billigkeit der Berathung der Stände zuweise. — Hr. Graf Karl v. Seinsheim stellte den demokratischen Saz auf, dem Könige oder der Staatsregierung komme kein anderes Recht zu, als die Verfassung ausdrüklich bestimme. Dieser Saz ist offenbar nur dann zu vertheidigen, wenn man die Souverainetät des Volks als die Quelle aller Rechte anerkennt, und die Rechte des Staatsoberhaupts nur aus dem gesellschaftlichen Vertrage ableitet. Man muß gestehen, daß solche Lehre aus dem Munde des Hrn. Grafen überraschend war. — Hr. Graf v. Taufkirchen behauptete, „die Regierung hege großen Appetit nach der Patrimonialgerichtsbarkeit, ohne sonderlich ängstlich über die Gerechtigkeit der zur Stillung dieses Appetits gewählten Mittel zu seyn.“ Darf man hiebei nicht fragen: ob solche Beschuldigungen gegen die Regierung nöthig und gerecht sind, während jede öffentliche Kritik über Aeußerungen einzelner Abgeordneten als frech und unleidlich ausgerufen werden? Ich glaube unerwiesene Beschuldigungen sind in keinem Fall zu dulden; die Welt bezeichnet sie daher auch mit einem gehässigen Namen. Hr. Graf v. Taufkirchen fuhr fort: „die gutsherrliche Gerichtsbarkeit gleiche zwar nur noch einer ausgepreßten Zitrone; da sie

jedoch durch ein Recht bestehe, so müßte dieses heilig gehalten werden." — Seltsame Heiligkeit der ausgepreßten Zitrone! Seltsamer Stolz auf den Besitz leerer Schalen! Nach solcher Aeußerung wird es unbegreiflich, wie diese ausgepreßten Zitronen so vornehme als warme Vertheidiger finden. Wahrscheinlich bleibt noch etwas Saft zu pressen übrig. Wie hätte auch sonst Frhr. v. Aretin darüber klagen können, daß die Regierung auf Anträge, diese Gerichtsbarkeit gegen Entschädigung ihr zu überlassen, nicht geantwortet habe? Wofür sollte wohl die Entschädigung geleistet werden? für leere Schalen? Oder wäre der Vergleich richtiger, wenn man die Patrimonialgerichte für Zitronenpressen ansehen wollte? Das Wahre an der Sache ist, daß die Regierung bei dem Ankauf der Patrimonialgerichte, aus Achtung für die Verfassung, mit Vorsicht zu Werke gehen muß, weil aus der Körperschaft der Gutsherren mit Gerichtsbarkeit eine Klasse der Abgeordneten gewählt wird. Will man ihr zum Vorwurf machen, daß sie die Bestimmungen der Verfassung höher achtet als ausgepreßte Zitronen? — Die Herren, welche in der Kammer sich für die Gründlichkeit der Beschwerde des Hrn. v. Koch erklärten, fanden unter den Abgeordneten selbst Widerspruch. Hr. Kilian wies den §. der Verfassung nach, welcher der Regierung auf das Bestimmteste das Recht der Einweisung vorbehält. Auch Hr. Dr. Rudhart sprach mit der an ihm gewohnten Klarheit gegen den Antrag des Ausschusses. — Von dem königlichen Kommissair aber wurde die Klage des Hrn. v. Koch mit der schweren Artillerie aktenmäßiger Nachweisungen völlig zertrümmert. Es ergab sich aus den Akten, daß die Patrimonialgerichte des Hrn. v. Koch bei einer Visitation in der größten Unordnung befunden wurden. Fast jedes Jahr war ein neuer Gerichtshalter von ihm in Antrag gebracht worden; die Protokolle waren zum Theil ohne Datum; über die Depositengelder war nichts aufgezeichnet, kein Hypothekenbuch war geführt worden; Stempelgebühren waren nicht eingetragen, sondern defraudirt worden; bei dem einen v. Koch'schen Patrimonialgerichte Rohrbach waren in drei Jahren unter mehr als hundert Verhandlungen nur bei sechzehn die vorschriftsmäßigen Taxen eingehalten, bei den übrigen aber mehr oder minder überschritten worden, — daher das Gericht zur Restitution der unrechtmäßig erhobenen Taxen verurtheilt wurde. Bei einer solchen Restitution verglich sich der Edle von Koch einmal mit zwei seiner Grundholden dahin, daß er sich einen Nachlaß, der noch nicht zwei Gulden betrug, bewilligen ließ. — Diese Thatsachen beweisen wohl zur Genüge, daß strenge Aufsicht der Regierung auf die von Koch'schen Patrimonialgerichte nothwendig war; sie rechtfertigen, durch anerkannte Verwahrlosung des Amtes Rohrbach, die von Seiten der Regierung vorgenommene Einweisung. — Alle Angaben von einem Gewohnheitsrecht, das Hr. v. Koch bisher ausgeübt, wurden als unrichtig befunden, indem derselbe erst seit einigen Jahren, wo er gadelt worden, in Besiz der Patrimonialgerichte gekommen, und indem mit Ausnahme eines einzigen Gerichtshalters, die andern in seinem Gerichte von der Regierung eingesezt wurden. — Von einer Verlezung seiner Rechte konnte also nicht die Rede seyn. Was aber die Verlezung des Eigenthums betrift, die Hr. v. Koch (wegen 13 fl. 51 kr., die er den Einweisungskommissairen für Diäten hatte zahlen müssen,) in seiner Beschwerdeschrift behauptet: so hatte das Landgericht in dem über diese Diäten erstatteten Bericht gesagt: „Es hätten die Kommissaire doch „nicht Stunden weit zu Fuß gehen, oder wie der Edle von Koch „auf einem Düngerwagen dahin fahren sollen." — Das Landgericht sagt ferner: „Allerdings erfährt man, daß Hr. v. Koch „seine Beamten sehr knauserig honorirt; aber dieses kan wohl „kein Grund seyn, die gesezliche Tax- und Diätengebühr herab„zusezen oder nachzulassen." — Da endlich die gutsherrliche Gerichtsbarkeit ein Privilegium, und zwar ein nuzbares Privilegium ist: so ist es der Natur der Sache gemäß, daß der Nuznießer auch die Kosten trage. Mit welchem Rechte kan Hr. v. Koch fordern, daß diese Kosten aus der Staatskasse, d. h. mit den Abgaben der andern Staatsbürger, bezahlt werden sollen? — Dis war der Hauptinhalt der Deduktion des königl. Hrn. Kommissairs. Eine Stelle derselben scheint besonders auffallend. Hr. v. Abel sagt nemlich: „Der Beschwerdeführer behauptet, daß nicht der Gerichtshalter, sondern der Gutsherr der eigentliche Patrimonialrichter sey. Wer aber solche Behauptungen wagt, muß das Edikt VI. der Verfassung nicht einmal gelesen, viel weniger mit den Grundsäzen des Staatsrechts sich befreundet haben." Da nun bekanntlich Hr. v. Koch Regierungsdirektor im Isarkreise ist, so drängt sich wohl jedem Unbefangenen die Frage auf, welcher Gebrauch von der einem Staatsbeamten anvertrauten Gewalt, bei Erwägung der obigen aus den Akten entnommenen Thatsachen und solcher Unbekanntschaft mit den ersten Grundsäzen des Staatsrechts zu erwarten sey? — Von einer andern Seite ist es erfreulich (wie auch in der Kammer bemerkt wurde), daß Regierungsbeamte mit völliger Unabhängigkeit ihre Beschwerden, selbst die ungegründeten, der Kammer vorlegen können, ohne die Folge der Regierung zu befürchten. Allerdings kan die Regierung sich aus Klugheit zu dieser Toleranz bestimmt werden; da sie nemlich sich keine Verlezung konstitutioneller Rechte erlaubt, so muß jede ungegründete Beschwerde durch die Oeffentlichkeit ihre verdiente Würdigung finden. Die Urtheilssprüche der Oeffentlichkeit können auch die gute Folge haben, daß der Begrif von Verlezung konstitutioneller Rechte nicht leichtsinnig zu weit ausgedehnt, daß das schöne Recht der Beschwerdeführung nicht gemißbraucht werde. Wollte man nemlich überall, wo das Eigenthum und die Personen von der Einwirkung der Staatsregierung berührt werden, sofort die Sicherheit konstitutioneller Rechte bedroht sehen, so könnte es am Ende so weit kommen, daß von jedem Urtheilsspruch der ordentlichen Gerichte an die Stände zu appelliren den Verurtheilten einfallen möchte. Dagegen schüzt nur die Bekanntschaft der Stände mit ihrer Kompetenz, und die Nemesis der öffentlichen Meynung. Beide sind im vorliegenden Falle offenbar geworden, und in dieser Beziehung hat Hr. v. Koch dem Vaterland vielleicht einen guten Dienst erwiesen. Ob aber der Lohn der Oeffentlichkeit für solchen Dienst dem Hrn. v. Koch angenehm seyn werde, muß die Zeit lehren.

Litterarische Anzeigen.

In Wien in der Anton Pichler'schen Verlagsbuchhandlung und in Leipzig bei A. G. Liebeskind ist zu haben:

Um bedeutend herabgesezten Preis:

Das Gebet des Herrn

in 8 prächtigen Kupfern dargestellt, und erklärt von J. M. Leonhard. gr. 8. In Umschlag kartonnirt statt 6 fl. um 2 fl. K. M.

Gemälde aus der römischen Geschichte

vom Direktor Zappe.

Mit 48 schönen Kupfern. gr. 4. Wien.

Statt 9 fl. 36 kr. für 6 fl. K. M.

Ferner empfehlen wir noch die schönen, äußerst wohlfeilen Ausgaben folgender Klassiker, Latein mit deutscher Uebersezung:

Vellejus Paterculus, 2 Thle. 1 fl. — Eutropius, 48 kr. Pomponius Mela, 48 kr. — Ovidii Metamorphos. 5 Thle. 2 fl. — Ovidii Heroides et A. Sabinini epistolae tres tribus Ovidii epistolis respond. 2 Thle. 1 fl. — Sextus Aurel. Victor. 2 Thle. 1 fl. 12 kr. — Justinus. 4 Thle. 2 fl. Conv. Münze.

Von

Pichler sämtlichen Werken, Taschen-Ausgabe,

ist die 1ste Lieferung fertig, enthält 5 Bände, kostet 1 Rthlr. 12 gr. sächs., und ist um diesen Preis und Vorausbezahlung von 1 Rthlr. 12 gr. sächs. auch die 2te Lieferung in allen Buchhandlungen zu haben. Druk und Papier ist sehr schön.

(Zu beziehen durch die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München.)

Gotha et New-York.

BIBLIOTHECA
ROMANORUM ET GRAECORUM
SCRIPTORUM CLASSICA.
AD FIDEM PRAESTANTISSIMARUM RECENSIONUM.

Prospectus.

Vieles und Grofses ist in unsern Zeiten — und besonders in Deutschland, vorzüglich seit dessen politischer Wiedergeburt von dessen weisen und preiswürdigen Regenten — für Verbesserung gelehrter Schulanstalten geschehen; rüstig und kräftig erheben die berühmtesten Schulmänner ihre Stimmen, um dem klassischen Unterrichte wiederum mehr von seinen alten Rechten und von dem Umfange einzuräumen, welchen ihnen manche andre Disciplinen, die sonst, gröfsern Theils wenigstens, dem Privatfleifse anheim gegeben waren, geschmälert hatten; treffliche Bearbeitungen der Klassiker selbst hat — wie kein anderes Volk — unsere Litteratur aufzuweisen, und in mehrfacher Hinsicht sehr schätzenswerthe Sammlungen der griechischen und römischen Schul-Autoren sind in den letzten vier Decennien der Jugend dargeboten worden. —

Aber wenn wir diese Schulausgaben, sie mit einander vergleichend, mustern, welche Verschiedenheit in deren Ausstattung, — welch' eine Verschiedenheit in den Ansichten der Redaktionen zur Erreichung eines Zweks! Kaum dafs man in zwei oder drei solchen Sammlungen ein folgerechtes Fortschreiten nach einem festen Plan gewahrt; viele zeugen von einem solchen blos in den ersten Bänden, viele vereinigt ein Titel so zufällig, wie ein Haufe planloser Hütten ein Name. — Mit Ausnahme der theuern Zweibrüker gebricht überdis allen diesen Ausgaben eine ihrem Inhalt angemessene äufsere Ausstattung; auch sind alle für ihr Publikum, in Vergleich ihrer Beschaffenheit, viel zu kostspielig, und alle entbehren endlich der vollendeten Korrektheit, welche bei keinem Buche unbedingter und mit gröfserm Rechte gefordert wird, als eben bei den Schulklassikern. Die Frage: in welcher Gestalt soll dem Gymnasiasten sein römischer, sein griechischer Autor in die Hände gegeben werden? wie mufs eine wahrhaft nüzliche Ausgabe *in usum scholarum* beschaffen seyn? ist durch das Vorhandene schwer zu beantworten.

Wir haben diese Frage, in deren Lösung wir den Leitstern unsers Unternehmens suchten, erfahrnen Schulmännern vorgelegt, und haben — zu unserm Befremden — auch unter diesen gar abweichende Ansichten vorgefunden. Einige riethen zu neuer Revision der Texte mit mehr oder minder geräumigem, sowol kritischem als erklärendem, Kommentar; Einige wünschten zu den in den untern Klassen gelesenen Autoren Wörterbücher und Hinweisungen auf die gebräuchlichsten Schulgrammatiken; Einige hielten Variantenangabe und kurze kritische Notizen als Zugabe des Textes für hinlänglich; Mehrere aber verlangten blos die besten Textgestaltungen in absoluter Korrektheit.

Wir haben uns für die letztere Ansicht entschieden, weil wir erwägten:

1) dafs unser Unternehmen nicht auf das Bedürfnifs des deutschen Vaterlandes und seiner Schulen allein beschränkt, sondern, ausgedehnter und grofsartiger, unsre Klassiker-Editionen dem wissenschaftlich gebildeten Publikum aller Nationen, den Schulen aller civilisirten Länder gewidmet seyn sollen. Es dürfe also kein Vorurtheil ihre Verbreitung hemmen, sie müfsten vielmehr, hinsichtlich ihrer reinen Textgestaltung, solche Namen an der Stirn tragen, die nicht nur vom Gelehrten Deutschlands, sondern auf den Schulen aller gebildeten Völker des Erdkreises bereits gekannt sind, und mit Hochachtung und Ehrfurcht genannt werden.

2) Dafs, ihrer universellen Bestimmung nach, die denkbarste *Wohlfeilheit* eine Haupteigenschaft unserer Ausgaben seyn müsse, ohne welche, wegen vielseitiger Konkurrenz, an kein Gelingen des umfassenden, und allerdings gewagten Unternehmens zu denken sey. Jene Eigenschaft kan aber nur erzielt werden:

a) wenn wir keine sogenannten eigenen Recensionen *) zu honoriren brauchen;

b) wenn wir Vieles auf wenigen Raum druken, Alles auf das Kompendiöseste erscheinen lassen, und nicht nöthig haben, die Volumina durch Noten, einleitende Abhandlungen und dergleichen zu vergröfsern.

3) Erwägten wir: der Umfang des Unternehmens fordere das Erscheinen der Autoren in schneller Folge, fordere, dafs man den Subscribenten die Vollendung des Ganzen nicht in einer zurückschrekenden, Beutel und Geduld erschöpfenden, Entfernung zeige. Wie wäre aber ein schnelles Fortschreiten möglich, wenn wir den Autor, den ein Band fassen kan, wegen Raum kostender Zusäze, in zwei und mehrere zerspalten wollten?

Also *ohne* Noten, ganz unverstümmelt und frei von allen fremden Zusäzen, sollen unsere Editionen der römischen und griechischen Schulklassiker völlig in derjenigen Gestalt erscheinen, die sie durch die Hände der gröfsten Philologen empfingen, jener ruhmgekrönten Männer, welche ihnen oft viele Jahre, ja oft ihre ganze Lebenszeit widmeten. In der Wahl der Texte folgen wir dem Ausspruche der vorzüglichsten Kritiker, dem Rathe unserer würdigsten Schulmänner. — Ueber die mit diplomatischer Genauigkeit auszuführende Korrektheit wachen 5 Korrektoren und 2 Revisoren, sämtlich Gelehrte von Fach, die uns für jeden Drukfehler, auf deren Auffindung wir, wie Tauchnitz bei seinem Homer gethan, Preise sezen werden, haften. Auch nicht die geringste Abweichung, weder in der Schreibart, noch selbst in der Interpunktion, soll und darf dem Korrektor erlaubt seyn, so gut auch die Gründe seyn mögen, selbst in den vorzüglichsten Recensionen jedes Autors hier und da etwas zu ändern.

SO müssen unsere Ausgaben nur das Treflichste enthalten. Die einzige Zugabe für dieselben sey ein vollständiges Verzeichnifs der bemerkenswerthen Ausgaben in chronologischer Ordnung, von der *Editio princeps* an, bis auf die unsrige.

So viel über beider Bibliotheken innere Einrichtung. — Für deren äufsere Ausstattung versprechen wir aber: Wir werden mehr dafür thun, als jemals

*) Wie bei den sogenannten eigenen Recensionen schnell nacheinander erscheinender Sammlungen der römischen und griechischen Klassiker gewöhnlich zu Werke gegangen und mit welchem Rechte dann das recensuit auf den Titel gesezt wird, ist bekannt genug, und zu erörtern hier nicht der Ort. Aber einleuchten mufs es doch, dafs es weit gerathener und gerader ist, die Textesgestaltung eines grofsen Philologen unverkümmert beizubehalten, als dieselbe hin und wieder abzuändern, — was nicht immer bessern heifsen mag, — sie dadurch ihrer diplomatischen Bedeutung zu berauben und sich dann einer eigenen Recension zu rühmen, da man doch höchstens von einer Revision reden sollte, und nicht selten — wer mag es läugnen? — eine Textesgestaltung zu Tage fördert, welche derjenigen, welche man zu Grunde legte, an wahrem Werthe weit nachsteht. Eigene neue Texterecensionen, welche, neben dem vorhandenen Treflichen, diesen Namen wahrhaft verdienen, für rasch erscheinende Autorensammlungen veranstalten zu lassen, heifst Strafsburger Münster in einer Woche bauen wollen — ist Beginnen der Thorheit.

für eine in Deutschland erschienene derartige Sammlung gethan wurde. Wir werden dis, um unsern Verlag zu ehren; wir müssen es, weil der Ausländer an die äufsere Eleganz, welche der Deutsche an seinen Büchern bis jezt nur noch bescheiden wünscht, längst gewöhnt ist, weil jener sie fordert, und weil mit den im Auslande, z. B. den in den Hamiltonschen und Didotschen Werkstätten erzeugten Editionen an ihren heimischen Märkten zu konkurriren in unserm Plan liegt. Durchführen diesen Plan können wir also nur, wenn wir die schönsten Editionen des Auslandes an Schönheit, die wohlfeilsten an Wohlfeilheit, die korrektesten an Korrektheit, die werthvollsten an innerm Werthe noch übertreffen. Unsere Leistungen in den beiden erstern Beziehungen kennt das Publikum bereits durch unsere Anthologie der deutschen Klassiker. Was wir da leisteten, werden wir in den Bibliotheken der *Römer* und *Griechen* noch überbieten, vorausgesezt, dafs das gelehrte Publikum unser gemeinnüziges Streben jezt eben so kraftvoll unterstüzt, als es vom deutschen Volke bei jenem Nationalwerke geschah und noch geschieht. —

Die Bibliotheken erhalten, in voneinander getrennten Sammlungen, folgende Titel:

I. Die Römer:

BIBLIOTHECA
ROMANORUM SCRIPTORUM CLASSICA
AD FIDEM
PRAESTANTISSIMARUM RECENSIONUM EDITA.

II. Die Griechen:

BIBLIOTHECA
GRAECORUM SCRIPTORUM CLASSICA
AD FIDEM
PRAESTANTISSIMARUM RECENSIONUM EDITA.

Format. Beide Bibliotheken erscheinen in drei, in Format und Schrift von einander abweichenden, Ausgaben, sämtlich auf das schönste Velin mit eigens dazu gegossenen neuen, in ihren Formen dem Auge des Studiosen wohlthuenden und gefälligen Typen gedrukt. Zur kleinsten Ausgabe (der Miniaturedition) wählen wir ein niedliches Sedez; zur mittlern (der Kabinetsedition) ein grofses, anständiges 12; zur gröfsten (der Pracht- oder Handausgabe) ein schönes Octav.

Lieferzeit. Wir liefern, von dem Tage an, an dem die erste Subscription voll ist, das heifst: an dem die Zahl der Unterzeichner zehntausend erreicht hat, von jeder der drei Ausgaben, sowol von den Römern, als von den Griechen, monatlich zwei Bände. — Die erste Serie jener eröfnet *Horaz*; die erste Reihe dieser *Homer*.

Preise. Horaz (nach der Döringschen Recension), complet in einem Bande, kostet roh:

I. Miniaturausgabe in Sedez 3 Groschen sächsisch (= 5¾ Silbergr. = 14 Kr. rheinl. = 12 Kr. Konv. Mze. = 6 Schill. Hamb. Ct. = 9 Groot.)

II. Kabinetsausgabe in grofs 12; 4 Groschen sächs. (= 5 Silbergr. = 18 Kr. rheinl. = 16 Kr. Konv. Mze. = 8 Schill. Hamb. Ct. = 12 Groot.)

III. Pracht- oder Handausgabe in 8; 6 Groschen sächs. (= 7½ Silbergr. = 27 Kr. rheinl. = 24 Kr. Konv. Mze. = 12 Sch. Hmb. Ct. = 18 Gr.

Homer (Text von Wolf), Ilias und Odyssee etc. complett in 6 Bänden, kostet roh:

I. Miniaturausgabe in 16: 16 Groschen sächsisch (= 21 Silbergr. preufs. = 1 Fl. 12 Kr. rheinl. = 2 Mark Hamb. Ct. = 1 Fl. 4 Kr. Konv. Mze. = 18 Groot.)

II. Kabinetsausgabe in 12: 1 Thaler sächs. (= 1 1/30 Thaler preufs. = 1 Fl. 48 Kr. rheinl. = 1 Fl. 50 Kr. Konv. Mze. = 3 Mark Hamb. Ct. = 72 Groot.)

III. Handausgabe in 8: 1⅓ Thaler sächsisch (= 1⅖ Rthlr. preufs. Ct. = 2 Fl. 24 Kr. rheinl. = 2 Fl. 8 Kr. Konv. Mze. = 4 Mark Hamb. Ct. *)

Hiernach hat man einen Maafsstab für die Preise der übrigen Autoren (der ganze Cicero z. B. wird nur etwa 2 Thaler sächsisch kosten) und kann sich eine Vorstellung von der *beispiellosen Wohlfeilheit* des Ganzen machen.

Diese Preise deken jedoch blos unsere baaren Auslagen und können deshalb auch nur für Deutschland und auch blos für die ersten Förderer unsers grofsen Unternehmens — *für die ersten zehntausend* Subscriptionen gelten. *Sobald* diese Zahl voll ist, tritt ein zweiter um ein Viertheil erhöheter Subscriptionspreis ein, und auch dieser schliefst nach einem Jahre, worauf wir einen, abermals um ein Viertheil erhöheten, als Ladenpreis feststellen.

Verpflichtungen der Subscribenten. Jeder wird einsehen, dafs wir bei diesem, im Preis so ängstlich bemessenen, grofsen Kapitalaufwand fordernden Unternehmen nicht bestehen können, wenn uns nicht ein sicherer Absaz dekt. Darum ist es für jeden Besteller unerläfsliche Verpflichtung wenigstens die erste Serie von 24 Bänden vollständig zu nehmen. Er deponirt bei der Subscription 12 Groschen sächsisch (= 15 Silbergr.), welche am Betrag der lezten Lieferung abgerechnet werden. Bricht er aber seine Verpflichtung, das heifst, weigert er die Annahme der ganzen Reihe, auf welche er subscribirte, so behalten wir die 12 Groschen als Entschädigung.

Zahlung. Der Subscribent bezahlt für *jede Lieferung* erst bei deren Empfang.

Subscriptions-Aufsagung oder Erneuerung. Bei Empfang des 12 Bandes der ersten Serie hat der Subscribent; wenn er die zweite Reihe nicht will, solche demjenigen, bei dem er subscribirte, anzuzeige, damit wir davon zeitig unterrichtet werden, und die Gröfse der Auflage darnach bemessen können. Unterläfst man jene Anzeige, so wird die Subscription, als auch für nächste Serie fortbestehend, betrachtet.

Subscribentensammler. Subscribentensammler erhalten, sie mögen sich nun an Buchhandlungen, oder an unsere Agenten, oder an uns selbst wenden, jedes siebente Exemplar gratis. — *Direktoren* von Gymnasien, Lyceen, lat. Schulen und Privatlehranstalten, welche wegen der Einführung unserer Schulklassiker mit uns in direkte Verhandlung treten wollen, und wenigstens funfzig Exemplare brauchen, erhalten gröfsere Vortheile. Solchen werden wir auch für ganz unbemittelte Schüler mit Vergnügen eine angemessene Zahl von Exemplaren unentgeltlich überlassen.

Man bestellt auf jede der Bibliotheken — auf die Griechen wie auf die Römer — besonders.

Gotha und New-York, im Mai 1828.

DAS BIBLIOGRAPHISCHE INSTITUT.

*) Für die doppelten Preise (Horaz in der Miniaturausgabe also für 1 Groschen) liefern wir beide Bibliotheken in allen Ausgaben sogleich prachtvoll gebunden, gleichförmig in Ganzfranz mit Gold. Das Binden geschieht in unsern eigenen Werkstätten von den geschicktesten, dazu unter mehreren hunderten ausgewählten, Arbeitern. Kein Subscribent wird von einem gewöhnlichen Buchbinder mit doppeltem Aufwand so schöne Einbände erhalten können.

Marienbad in Böhmen.

Ein Verein von bayerischen Badegästen, welche seit einer Reihe von Jahren das berühmte Marienbad in Böhmen mit dem glänzendsten Erfolge benüzten, und Zeugen der großen Heilkräfte und vielseitigen Heilungsanstalten waren, berichteten Se. Maj. den König von Bayern, mit welcher Theilnahme, Uneigennüzigkeit, Fleiß und Geschiklichkeit der Badearzt, Herr Dr. Scheu, die Kranken ohne Unterschied des Standes und Landes, Reiche wie Arme behandelt, und wie sehr er sich bemüht, der Benüzung der Heilquellen und Anstalten die bestmögliche Vollkommenheit zu verschaffen, worauf Se. Maj. der König dem Hrn. Dr. Scheu als Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste den Charakter eines königl. bayer. Hofraths taxfrei zu ertheilen geruheten. Ein neuer Beweis, wie sehr dieser weise und gerechte Monarch Verdienste zu schäzen weiß.

Marienbad behauptet fortwährend seinen hohen Rang unter den ersten Heilanstalten Deutschlands, welchen es von dem Augenblike an einnahm, als es nach seinem wahren Werthe erkannt wurde.

Im Sommer 1827 wurden mehr als 16,000 Bäder, und darunter circa 500 Schlamm-, 600 Gas-, 1000 Douche-, so andere Bäder gebraucht, und überdis gegen 200,000 Flaschen Mineralwasser vom Kreuz- und Ferdinandsbrunnen mitunter in die ferusten Gegenden z. B. nach London, Rom, Petersburg, Paris, selbst nach Nordamerika, Spanien und Portugal ꝛc. versendet. Arme Badegäste in und außer dem Spitale erhielten 3000 Bäder unentgeldlich und Unterstüzungen in Geld. Die Zahl der Badegäste schwebte zwischen acht und neunhundert; darunter waren mehrere fürstliche Personen, Fremde aus Moskau, Petersburg, Archangel, Breslau, Hannover, London, Paris, Mailand, Wien, Preßburg ꝛc.

Die mannichfaltigsten und seltensten Krankheiten fanden theils gänzliche Heilung, theils bedeutende Erleichterung mit der Hofnung durch einen zweiten Besuch völlige Genesung zu erlangen.

Die heurigen Badegäste finden die Quellen des Karolinen- und Ambrosibrunnens in einem neuen eleganten Badhause vereinigt, um hier als stärkende Stahlbäder benüzt zu werden. Diese Einrichtung entstand aus dem unermüdeten Forschungsgeiste des Hrn. Dr. Scheu und wird der leidenden Menschheit wichtige Dienste leisten.

Der Ferdinandsbrunnen ist mit einem prächtigen Tempel, Saal und Säulengange überbaut worden, um in selbem die stärkende Labung seiner Stahlkräfte bei jeder Witterung durch Trinkkur benüzen zu können.

Was bleibt wohl noch zu wünschen übrig, wenn in einem Badeorte, wie Marienbad, neben zwei ausgezeichneten Aerzten für Medikamente und wundärztliche Hülfe bestens gesorgt ist, wenn man die berühmte Marienquelle zum Baden, die Karolinen- und Ambrosiquellen zum Trinken und Baden, und den Kreuz- und Ferdinandsbrunnen als Trinkkur mit verschiedenem Nuzen gebrauchen kan? Wenn überdis noch vortreflich eingerichtete Gas-, Douche-, Moor- oder Schlamm-, (in vielen Fällen ein Heiligthum) Tropf-, Regen-, Sturz-, Schwiz-, Dampf- und Sprizbäder zur Auswahl sind, und die Gäste von den Einwohnern auf die befriedigendste Weise behandelt werden.

Eleganz wetteifert mit Billigkeit, der ganze Badeort gleicht einem großen Garten, worin die Verschönerung mit Riesenschritten um sich greift, und stets das Zwekmäßige mit dem Schönen im Einklange steht. Hierüber sprach sich im vorigen Jahre die gerechte Anerkennung der Badegäste auf die unzweideutigste Weise aus. Wer Marienbad seit zwei Jahren nicht gesehen hat, findet nun Gelegenheit genug zur Bewunderung des vielen Guten und Unübertreflichen, und nirgends die Heilungsmittel so reichhaltig vereinigt wie hier.

Mit diesen erfreulichen Fortschritten der äußern Ausbildung rükt auch die innere oder die Erkenntniß der eigentlichen Kräfte der vielen Heilquellen und Anstalten mit Riesenschritten vorwärts. Mit weiser Vorsicht sieht man schon großentheils nur jene Kranken hieher bescheiden, denen diese Heilmittel wirklich von wahrem Nuzen sind und seyn können.

Ueber den zwekmäßigen Gebrauch des versendeten Mineralwassers vom Kreuz- und Ferdinandsbrunnen für solche Kranke, welche den Kurort selbst nicht besuchen können, wird von Hrn. Hofrath Dr. Scheu nächstens eine kurze Abhandlung bei Engelmann in Leipzig erscheinen und von großem Nuzen seyn, auch vermuthlich noch im heurigen Jahre eine zweite Auflage seiner „Beobachtungen über die Eigenthümlichkeiten der Heilquellen und Bäder in Marienbad" zur ersten Auflage v. J. 1824 in Prag und Leipzig zu Stande kommen.

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung

der vollendeten und verbesserten Ausgabe von le Sage (Las Cases) in deutscher Sprache.

Die vierte und lezte Lieferung des deutschen Atlas von le Sage, die sehr wesentliche Verbesserungen erhalten hat, bestehend aus den Tafeln XXV bis XXXV samt Register zum ganzen Werke, wird im Anfang des nächsten Monats Julius an die verehrten Herren Pränumeranten und Subscribenten verschikt, und so meine Verbindlichkeit gegen sie erfüllt werden. Obwol nun schon die Tafeln XXXIV und XXXV, das neuere Europa und jezige Deutschland enthaltend, dem Atlas weiter, als sein früherer Zustand erheischte, beigegeben sind, so erfordern dennoch die wichtigen Begebenheiten der neuesten Zeit in Amerika und im Osten von Europa zur Vervollständigung eines so nüzlichen und allgemein brauchbaren Werks, als dieser Atlas ist, einige Supplemente, die ich zu liefern gesonnen bin. Zum Beispiel Tafel XXXVI, die alten und neuen Völker und Sprachen Europa's, eine vortrefliche Zusammenstellung nach Malte-Brun. — XXXVII. Die Freistaaten von Nordamerika nach ihrem neuesten Zustande. — XXXVIII. Die Freistaaten von Südamerika, eben so. — XXXIX. Historisch-geographisches Gemälde von Griechenland. — XL. Desgleichen von der Türkei.

Der Preis einer jeden dieser Tafeln wird seyn: Prachtausgabe 2 fl., ordinaire 1 fl. 30 kr.

Da übrigens die erste Auflage dieses Werkes beinahe ganz vergriffen ist, so werde ich eine neue veranstalten, die noch im Lauf dieses Jahres erscheinen soll, und zwar, um vielen Wünschen zu begegnen, in drei verschiedenen Formaten:

1) Bekannte Prachtausgabe auf feinstem franz. Colombier, 22½ Zoll hoch, 32½ Zoll breit, bei baarer Zahlung 40 fl. auf Rechnung 50 fl.
2) Bekannte ordinaire Ausgabe auf feinstem Imperial, 21¼ Zoll hoch, 27½ breit; bei baarer Zahlung 27 fl., auf Rechnung 40 fl.
3) Geringere Ausgabe auf schönem Papier 20 Zoll hoch, 25¼ breit; ungefähr dasselbe Format, in welchem die französische Ausgabe erschien; bei baarer Zahlung 18 fl., auf Rechnung 30 fl. — Bei diesen Preisen ist der englische Placard Band inbegriffen.

Diese Preise sind von Tafel I bis XXXV zu verstehen, und müssen um so billiger gefunden werden, da die französische Ausgabe, die nur XXXIII Tabellen enthält, auf ordinairem Papier 144 Francs kostet.

In Bezug auf Vortreflichkeit, Nuzen und Schönheit des Werks verweise ich auf die ausführliche Anzeige in der Allgem. Zeitung, im Morgenblatt ꝛc.

Karlsruhe im Mai 1828.

Johann Velten,
Kunst- und Musikalienhandlung.

Einladung zur Subscription.

Die Joh. Palm'sche Buchhandlung in München, Salvatorstraße Nr. 1656, nimmt Subscription an auf:

Becker's, K. F., Weltgeschichte,

sechste Ausgabe,

neu bearbeitet von J. B. Loebell, mit den Fortsezungen von J. G. Woltmann und K. A. Wenzel. 14 Bände in 8.

auf schönem weißen Drukpapier 22 fl. 30 kr.

auf feinem französischen Median 30 fl.

Das Ganze erscheint in vier Lieferungen, wovon die erste in einigen Monaten, die lezte zu Ende des Jahrs 1829 ausgegeben wird.

Ausführlichere Anzeigen, so wie Proben von Druk und Papier, sind in obiger Buchhandlung gratis zu haben.

Ferner auf

Corpus juris civilis,

recognovit brevibusque adnotationibus criticis instructum edidit

Dr. F. A. Schillingus.

Editio stereotypa. II Tomi. 8 maj.

Der Preis dieses Werkes kan vorläufig noch nicht bestimmt werden, jedoch wird er so billig als nur immer möglich gestellt.

Tafeln der Geschichte des römischen Rechts

als Leitfaden bei Vorlesungen, und für das tiefere Studium, mit Berüksichtigung der neuesten Forschungen, so wie mit stäter Beifügung der wichtigsten Litteratur, nebst Zugaben über die neueste Zeit und einem Register, entworfen von

Dr. H. R. Stöckhardt.

Der Druk wird schön und korrekt, und wird die Beendigung desselben in einigen Wochen erfolgen.

Preis für 30 Drukbogen Tabellen 4 fl. 30 kr.

Ankündigung.

Der seit dem Beginnen des laufenden Jahres in München bestehende bayerische litterarische und merkantilische Anzeiger wird, durch die Theilnahme achtbarer Litteratoren des In- und Auslandes auch im zweiten Semester, jedoch unter der seinem materiellen Inhalte mehr entsprechenden Aufschrift: „Beiträge zur Litterärgeschichte und Bibliographie, nebst einem Anzeiger für litterarisch-merkantilischen Verkehr von den Unterzeichneten fortgesezt. Die mehrseitig bezeugte Zufriedenheit der gegenwärtigen Abonnenten läßt nebst der an sich schon nicht zu verkennenden Gemeinnüzigkeit ihrer Zeitschrift auch für deren erwünschten ferneren Bestand das Beste hoffen. Von diesen Beiträgen erscheint daher wie bisher regelmäßig alle Mittwoch ein halber Bogen, dem nach Umständen auch Beilagen angefügt werden. Der Abonnementsbetrag für das kommende Semester ist in München von einem Exemplar auf Schreibpapier 1 fl. 21 kr., auf Drukpapier 1 fl. rhein., welcher Betrag für entferntere Besteller durch die königl. Postämter nur um ein Mäßiges erhöht wird. Bei merkantilischen Inseraten wird die Petitzeile überhaupt mit 2 kr., von den Abonnenten aber mit 1½ kr. honorirt. Um die Mittheilung der neuesten Erscheinungen im Gebiete der Litteratur und Kunst auf die schnellste und zwekmäßigste Weise möglich zu machen, werden von denjenigen Buch- und Kunsthandlungen, welche sich als Abonnenten der litterarischen Beiträge ausweisen, alle Titel-Anzeigen der bei ihnen neu erscheinenden Werke und Kunstproduktionen unentgeltlich aufgenommen. Die Unterfertigten verweisen im Uebrigen auf ihre unterm 12 Nov. 1827 erlassene, den ganzen Plan der Zeitschrift erörternde Subscriptions-Ankündigung, welche stets bei der Redaktion abverlangt werden kan, und zeigen nur noch an, daß noch Exemplare des ersten Semesters zu 1 fl. 21 kr. und 1 fl. abgegeben werden können. Auswärtige Bestellungen werden gegen Vorausbezahlung bei den zunächst liegenden königl. Postämtern, und in München entweder unmittelbar bei der Redaktion oder bei der Buchhandlung des Herrn W. Michaelis dahier gemacht. Alle Einsendungen geschehen portofrei unter der Addresse: „an die Redaktion der Beiträge zur Litterärgeschichte ꝛc." Nro. 235. am Hofgraben in München.

Die Herausgeber:

J. N. Peischer, Antiquar.
Dr. Joachim Meyer.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

J. G. Pahls politische Lektionen für die Deutschen des 19ten Jahrhunderts. gr. 8. München bei Fleischmann. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 30 kr.

Der als freimüthiger Schriftsteller bekannte Herr Verfasser trägt hier ohne Furcht und mit kräftigem Ernste Wahrheiten vor, die dem ächten Vaterlandsfreunde aus der Seele geschrieben sind; offen und ohne Schminke sagt er, was Deutschland Noth thut und auf welchem Wege allein Heil zu suchen ist. Wir theilen hier den merkwürdigen Inhalt dieses Buches mit: Das deutsche Reich. — Der Untergang des deutschen Reichs. — Der rheinische Bund. — Die Befreiung Deutschlands. — Der Friede. — Das Kaiserthum. — Der deutsche Bund. — Deutsches Volksthum. — Die politische Aufklärung. — Die Souverainetät der Bundesfürsten. — Von den landständischen Verfassungen. — Von dem Adel. — Von der Wehrverfassung. — Die Abgaben. — Die Gerichtsverfassung. — Die Verwaltungsformen. — Die Kirche. — Die Preßfreiheit. — Was Deutschland in der Zeit der Stürme gewonnen. — Deutschlands Gefahren.

Bei Unterzeichnetem ist so eben fertig geworden, und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung) und des Auslandes zu haben:

Versuch einer Entwikelung der Sprache, Abstammung, Geschichte, Mythologie und bürgerlichen Verhältnisse der Liwen, Letten und Esthen, mit Hinblik auf einige benachbarte Ostseevölker, von den ältesten Zeiten bis zur Einführung des Christenthums. Nebst einer Topographie und topographischen Karte des Landes zu Anfang des 13ten Jahrhunderts. Von F. L. v. Parrot, königl. würtemb. Hof- und Domainen-Kammer-Direktor, Kommandeur des Civil-Verdienstordens und korrespondirendem Mitglied der Geschichte der Wissenschaften und Künste zu St. Quintin. 2 Bde. gr. 8. 7 fl. rhein. od. 4 Thlr. sächs.

Obiges durch rastlose Studien vorbereitete Werk hat Ansprüche auf die Aufmerksamkeit des gesamten gelehrten Publikums. Durch die Gründlichkeit, mit welcher darin die Geschichte und Sprache der genannten Völker untersucht werden, über deren Urzeit bisher noch Dunkel schwebte, ist es eine wichtige Bereicherung der Alterthums- und Sprachkunde. Mehrere der achtbarsten Gelehrten Liw- und Deutschlands, die von dem Streben des Herrn Verfassers unterrichtet waren, ließen demselben die ehrendste Anerkennung und Unterstüzung zu Theil werden.

Stuttgart, im Junius 1828.

Karl Hoffmann.

Binnen weniger Tage wird folgende interessante kleine (etwa vier Bogen starke) Schrift erscheinen:

Das Erdbeben vom 23 Februar 1828 im Königreiche der Niederlande und in den königl. preuß. rheinisch-westphälischen Provinzen, in physikalischer Rüksicht betrachtet und beschrieben vom Dr. Nöggerath, Oberbergrath und Professor

zu Bonn. (Zum Besten des Vereins zur Verbreitung von Naturkenntniß, besonders abgedrukt aus der Zeitschrift dieses Vereins oder dem Jahrbuche der Chemie und Physik 1828. B. II. Heft I.)

welches Heft erst binnen etwa vierzehn Tage nachfolgen wird. Da nur wenige besondere Abdrüke abgezogen werden, so sind von denen, welche das Jahrbuch der Chemie und Physik nicht selbst beziehen, die Bestellungen zeitig zu machen.

Expedition des Vereins zur Verbreitung von Naturkenntniß in Halle.

(Zu beziehen durch die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München.)

BIBLIOTHÈQUE NAPOLÉON.

RECUEIL DE MÉMOIRES

BIOGRAPHIES ET TABLEAUX HISTORIQUES

POUR SERVIR

A L'HISROIRE DE L'EMPEREUR NAPOLÉON

ET

DE SES CONTEMPORAINS.

ÉDITEUR A. VIEDURE.

De l'imprimerie de B. G. Teubner à Leipsic.

Taschenformat, auf Velin-Drukpapier, jede Lieferung zu 10 Bogen oder 160 Seiten geheftet 6 gr. Pränumeration auf 10 Lieferungen oder 100 Bogen 2 Rthlr. 12 gr.

Der große umfassende Geist Napoleons, die reiche Erfahrung seines Lebens, welches vom Tiefsten bis zum Höchsten, das in dem weitesten Kreise einer menschlichen Laufbahn liegt, sich erhebt, und dann vom Höchsten bis zum Tiefsten in betäubendem Glükswechsel niederfällt, üben eine Gewalt über die Seele, Gemüth und Einbildungskraft, der man sich nicht entziehen kan. Dadurch erklärt sich das lebhafte Interesse, mit welchem die Schriften über Napoleon von dem lichtsuchenden Publikum aufgenommen werden, und deutlich spricht sich der Wunsch, ja das Bedürfniß unsrer Zeit aus, klar zu sehen über den Mann, der auf den Zustand der Welt so entscheidend gewirkt hat.

Reiche Materialien zur Feststellung unsers Urtheils über diese Riesengestalt sind in Frankreich und England an das Licht getreten; allein sie sind kostbar, zum Theil selten, und deshalb ist ihr Besiz nur Wenigen vergönnt. Wir glauben daher, auf den Beifall und die Unterstüzung des Publikums rechnen zu können, indem wir die Herausgabe einer Bibliothèque Napoléon ankündigen, in welcher alle jene Schriften aufgenommen werden, die den außerordentlichen Mann oder diejenigen betreffen, durch die und mit denen er gewirkt. Diese Sammlung umfaßt demnach:

I. Als Einleitungswerk die eben erscheinende Histoire de Napoléon, par M. de Norvins.

II. Die besten Schriften zur Beleuchtung der vorzüglichsten Lebensereignisse und zur Charakteristik Napoleons, als: Mémoires anecdotiques sur l'intérieur du palais et sur quelques événemens de l'empire depuis 1805 jusqu'au 1me mai 1814, par Bausset. — Histoire de Napoléon, du consulat et de l'empire. — Mémoires pour servir à l'histoire de Napoléon, par Fleury de Chabulon. — Manuscrit de 1812, 1813, 1814, par le Baron Fain. — Mémoires historiques de Napoléon, livre IX, Londres. — Lettres écrites de Paris pendant le dernier règne de Napoléon, par M. Hobhouse. — Mes souvenirs sur Napoléon, sa famille et sa cour, par Madame la veuve du général Durand. — Nouveaux mémoires pour servir à l'histoire de Napoléon. — Napoléon en exil, ou l'écho de St. Hélène, publié par O'Meara. — Mémorial de St. Hélène par Las Cases. — Mémoires du Dr. Antommarchi sur les derniers momens de Napoléon. — Documens pour servir à l'histoire de la captivité de Napoléon Bonaparte à St. Hélène etc. etc. etc.

III. Darstellungen der Feldzüge Napoleons: Mémoire sur la guerre de 1809 en Allemagne avec les opérations particulières des corps d'Italie, de Pologne, de Saxe, de Naples et de Walchern, par le général Pelet. — Histoire de la guerre de la péninsule sous Napoléon, par le général Foy. — Histoire de l'expédition de Russie, par Mr. de Chambray. — Mémoires du maréchal Berthier et du comte Regnier, contenant la campagne d'Egypte. — Histoire des campagnes de 1814 et 1815, par le général Vaudoncourt. etc. etc. etc.

IV. Denkwürdigkeiten der Zeitgenossen Napoleons: Mémoires du général Hugo, du duc de Gaëta, du général Rapp, du duc d'Otrante, de Carnot, de Thibeaudeau. — Histoire de Murat. — Mémoires historiques et secrets de l'impératrice Josephine — Marie — Rose Tascher de la Pagerie, première épouse de Napoléon. — Mémoires d'un contemporain, ou souvenir d'une femme sur les principaux personnages de la république, du consulat, de l'empire. etc. etc. etc.

V. Napoleons eigene Schriften, seine Briefe, Berichte und Staatsschriften; die den Generalen Montholon und Gourgaud auf St. Helena diktirten Denkwürdigkeiten; sein Testament.

Täglich öfnen sich noch neue Quellen, die auch unserer Sammlung zufließen sollen; es ist daher unthunlich, die dafür bestimmten Werke in systematischer Reihenfolge aufzustellen; Zeit und Gegenstände abwechselnd beleuchtend, werden sie noch mehr Reiz gewinnen. Wir beginnen mit der Histoire de Napoléon par M. de Norvins, worauf die Mémoires anecdotiques par Bausset folgen.

Wir geben diese Sammlung in Lieferungen; jede 10 Bogen oder 160 Seiten stark kostet nur 6 gr., jedoch auf 10 Lieferungen mit 2 Rthlr. 12 gr. wirklicher Vorausbezahlung, um welchen geringen Preis sie jede Buchhandlung Deutschlands liefern kan. 10 Lieferungen oder 100 Bogen werden beiläufig so viel enthalten, als sechs Bände der französischen und englischen Ausgaben, und alle 10 Lieferungen kosten noch nicht so viel als Einer dieser Bände! Wir beschränken die Verbindlichkeit unserer Abnehmer und unsere eigene immer auf 10 Lieferungen, nach deren Vollendung der Rüktritt freigestellt bleibt. Der erste Pränumerationspreis besteht bis zur Erscheinung der achten Lieferung, dann tritt der zweite mit 3 Rthlrn. ein. Der nachfolgende Ladenpreis wird um die Hälfte erhöht. Alle 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben, und die erste ist bereits zu haben.

Leipzig, am 1 Mai 1828.

Der Herausgeber.

Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, zu haben:

Sitten und Gebräuche der Griechen im Alterthume,

Für den

Schulunterricht und Selbstgebrauch

von

Ph. M. Kappeneggger,

Professor am großherzogl. Lyceum zu Mannheim.

Wenn die Geschichte und nähere Kenntniß eines Volkes in dem sich schon im frühesten Alterthum Kunst und Wissenschaft und jeder Grad von Bildung auf eine Stufe entwikelt hatten, welche unsere Zeit im Einzelnen noch vergeblich zu erringen strebt, die unerläßlichste Aufgabe für jeden bleiben, welcher auch nur den mäßigsten Ansprüchen auf Bildung genügen will, so haben die Begebenheiten der neueren Zeit die Aufmerksamkeit und allgemeine Theilnahme für die Nachkömmlinge dieses großen Volks so dringend hervorgerufen, daß gewiß jedem nichts Erwünschteres geboten werden kan, als die Gelegenheit, sich mit dem Zustande der

Urväter möglich bekannt zu machen, um dadurch so Vieles sich erklären zu können, was die Berichte und Erzählungen augenblicklicher Ereignisse für das Interesse viel zu dunkel lassen.

Unter diesem Gesichtspunkt hat also der Herr Verfasser ein allgemein nothwendiges und gewiß eben so willkommenes Lesebuch in dem vorstehenden Werke gegeben, und dieser Bestimmung durch leichtfaßlichen und angenehmen Vortrag entsprochen. Damit aber gründliche Kenntniß des ältern Zustandes sich auch frühzeitig bei der Jugend begründe, hat es die Form und Ausdehnung eines Lehrbuchs erhalten, welches bei jeder Anstalt eine Vorbereitungsstunde zur Geschichte und zur Erdbeschreibung auf das Zweckmäßigste ausfüllen und weiterhin eine höchst angemessene Vorschule für das Studium der alten Klassiker abgeben wird; wobei ein vollständiges Register noch besonders zu Statten kommt. Wir machen in dieser Beziehung Vorsteher von Lehranstalten und Lehrer noch besonders darauf aufmerksam, und werden die Anwendung desselben durch die möglichsten Begünstigungen zu erleichtern suchen, wie dieses schon durch den wohlfeilen Preis vorläufig geschehen ist.

Heidelberg.

August Oßwald's Universitäts-Buchhandlung.

Subscriptions-Anzeige
für Freunde häuslicher Erbauung und Kirchenvorsteher.

Moriz Ferdinand Schmalz,
Pastor in Neustadt-Dresden

Epistel-Predigten
für alle Sonn- und Festtage des Jahres.
Zweite verbesserte Auflage,
in drei Bänden.

Leipzig, 1828 bei Friedrich Fleischer.

Subscriptionspreise bis Ende dieses Jahres gültig.
Auf weißem Drukpapiere 3 Thlr. Auf feinem Schreibpap. 4 Thlr.

Es gewährt dem Verfasser wie dem Verleger viel Freude, durch die ausgezeichnete Aufnahme, welche man der ersten Auflage dieses Werkes schenkte, in den Stand gesezt worden zu seyn, hier den vielfach ausgesprochenen Wunsch, diese Sammlung zu einem ganz vollständigen Jahrgang vergrößert zu sehen, verwirklichen zu können. Der 3te Band, welcher noch in diesem Jahre erscheint, wird alles Fehlende nachliefern, worüber die Vorrede beim 1sten Band dieser neuen Auflage Nachricht gibt. Die zwei ersten Bände sind bereits fertig gedrukt in allen Buchhandlungen zu haben. Der Verleger hat zum Nuzen des Publikums einen langen Termin für den sehr billigen Subscriptionspreis gesezt, welcher aber wie billig nach Ablauf dieser Zeit bedeutend erhöht werden wird.

Um nun auch den Abnehmern der ersten Auflage für ihre freundliche Theilnahme unsere Aufmerksamkeit zu beweisen, sollen für alle diejenigen, welche bis Michaelis dieses Jahres ihren Wunsch dem Verleger, oder ihrer Buchhandlung zu erkennen geben, der dritte Band besonders für den geringen Subscriptionspreis von Einem Thaler mit abgedrukt werden. Da aber von diesem Theile nicht mehr, als wirklich bestellt sind, besonders abgedrukt werden, so bittet man diesen Termin nicht zu übersehen und zu entschuldigen, wenn späterem Verlangen nicht entsprochen werden kann.

Zu beziehen durch die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München.

So eben ist nun in der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig vollständig erschienen, und in allen Buchhandlungen Oestreichs, Baierns ꝛc. zu haben:

Des Generals Foy Geschichte des Kriegs auf der pyrenäischen Halbinsel unter Napoleon, begleitet von einer politisch-militairischen Schilderung der kriegführenden Mächte. 1r — 3r a. d. Franz. mit Erläuterungen versehen vom Obrist Ritter Puttrich. 4r a. d. Franz. und mit der Fortsezung der Kriegsbegebenheiten bis z. J. 1814 vermehrt von F. A. Rüder. 4 Bde. mit 1 Portrait und 1 Karte. 78½ Bogen. in gr. 8. geh. auf franz. Drukpapier 5 Rthlr.

Dis Werk hat in Frankreich und England viel Aufsehen erregt, da es von dem verewigten Verfasser mit Klarheit und Freimüthigkeit geschrieben ist, und sich vor allen ähnlichen französischen Geschichtswerken dieser Epoche rühmlich auszeichnet. Aber leider hat es der geistreiche Foy nicht vollendet. Um so werthvoller wird dem Leser dieser Uebersezung seyn, die theils mit der gedrängten Uebersicht aller Begebenheiten dieses denkwürdigen Nationalkrieges bis 1814 vermehrt, theils mit den zahlreichen erläuternden Anmerkungen eines Augenzeugen, der Herrn Obrist Puttrich, versehen ist. Durch diese Zugaben erhält das auch im Aeußern schön ausgestattete und höchst billige Werk einen bleibenden Werth für jeden Militair und Geschichtsfreund.

Anzeige für Zeitungsleser.

Bei T. Trautwein in Berlin ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen (in München durch die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung) zu haben:

Die europäische Türkei
geographisch-statistisch-geschichtlich dargestellt von Dr. Fr. W. Gödicke. Pr. 12 gr. brosch.

Von dieser vor einigen Jahren erschienenen Schrift ist nur noch eine kleine Anzahl vorhanden; Zeitungslesern darf dieselbe bei den jezigen kriegerischen Ereignissen im Osten mit Recht empfohlen werden.

So eben ist bei mir erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauch für homöopatisch heilende Aerzte, nebst einem alphabetischen Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschiedenen einzelnen Organe des Körpers und auf die verschiedenen Funktionen derselben. Von Georg August Benjamin Schweikert. Drittes Heft. gr. 8. 34 Bogen auf gutem Drukpapier. 2 Thlr. 12 gr.

Das erste Heft (1826, 26 Bogen) kostet 1 Thlr. 20 gr., das zweite (1827, 21 Bogen) 1 Thlr. 16 gr.

Leipzig, den 15 Mai 1828.

F. A. Brockhaus.

Bei mir ist erschienen:

W. E. A. v. Schlieben, Lehrgebäude der Geographie, mit naturhistorischen, statistischen und geschichtlichen Andeutungen und einem Karten-Atlasse ꝛc. Erster Theil, mit einer Höhenkarte, einer Generalkarte von Europa und 18 Spezialkarten. Subscriptionspreis für den 1sten Theil 5 Rthlr. sächs.

Was dieses Werk leistet, davon möge sich jeder Liebhaber und Kenner der Geographie durch den vorliegenden Band selbst unterrichten. Eine ausführliche Anzeige darüber ist in jeder Buchhandlung zu finden, und ich ersuche Freunde der Erdkunde sich solche gefällig geben zu lassen.

Leipzig, im Mai 1828.

Georg Joachim Göschen.

Zu beziehen durch die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München.

Türkei.

Wir erhalten durch außerordentliche Gelegenheit das schon mehrmals erwähnte, von Konstantinopel vom 4 Juni 1828 datirte, Manifest der hohen Pforte gegen Rußland. Dasselbe lautet, wie folgt:

„Menschen von gesunder Vernunft und Verstand wissen, und Ueberlegung mit Erfahrung beweisen offenbar, daß das Hauptmittel zur Erhaltung der guten Ordnung in der Welt, und der Ruhe der Völker und der Nationen in dem guten Einverständnisse zwischen den Souveränen besteht, denen der allbarmherzige Gebieter mit voller und unbedingter Gewalt die Zügel der Regierung und die Verwaltung der Angelegenheiten ihrer Unterthanen als Dienern Gottes anvertraut hat. Aus diesem Grundsaze geht demnach hervor, daß der feste Bestand und die Erhaltung dieser Ordnung der Dinge wesentlich von der gleichen und gegenseitigen Beobachtung der zwischen den Souveränen eingegangenen Verpflichtungen abhängt, die somit gemeinschaftlich geachtet und genau vollzogen werden müssen. Der allmächtige Gebieter sey dafür gepriesen, daß die hohe Pforte vom Anfang ihres politischen Daseyns an jeder Zeit, mehr als alle anderen Mächte, diese wohlthätigen Grundsäze beobachtet und vollzogen hat; und da ihr Betragen auf die Vorschriften des reinen und heiligen Gesezes und der Religion gegründet ist, die sie im Frieden und im Kriege beobachtet, indem sie bei den geringsten Dingen nur das Gesez zu Rathe zieht, so hat sie sich auch durchaus nicht und niemals von den Maximen der Billigkeit und Rechtlichkeit entfernt, und es ist allgemein bekannt, daß sie sich niemals in den Fall gesezt hat, ihre Würde dadurch bloßzustellen, daß sie ihre Verträge mit befreundeten Mächten ohne rechtmäßigen Grund verlezt hätte. Es ist eben so weltkundig und unbestreitbar, daß in Bezug auf die Verträge, die Konventionen und Verpflichtungen des Friedens und der Freundschaft, welche die hohe Pforte in den diplomatischen Formen gegen Rußland, ihren Nachbarstaat, eingegangen hatte, die hohe Pforte in Rüksicht auf die Rechte und Pflichten der guten Nachbarschaft beständig und mit der größten Sorgfalt dahin strebte, alle zur Befestigung der guten Freundschaft geeigneten Mittel zu ergreifen. Demungeachtet hat nun der russische Hof den Frieden ohne Beweggrund verlezt, den Krieg erklärt, und ist in das Gebiet der hohen Pforte eingefallen. Es schüzt dabei vor, als hätte die hohe Pforte den Beweggrund zu diesem Kriege gegeben, und hat ein Manifest erlassen, in welchem es diese beschuldigt, daß sie die in den Traktaten von Bucharest und Akjerman festgesezten Bedingungen nicht vollzogen habe, daß sie die Servier habe bestrafen und zu Grunde gehen lassen, nachdem sie ihnen Verzeihung und Amnestie versprochen gehabt, daß sie Festungen in Asien verlangte, die Rußland sehr nöthig wären; daß sie ohne Rüksicht auf die Privilegien der beiden Provinzen Moldau und Wallachei die vornehmsten Männer Griechenlands mit dem Tode bestraft, und daß sie durch die öffentliche Aeußerung, Rußland sey der natürliche Feind der muselmännischen Nation, gesucht habe den Trieb nach Rache aufzuregen, und die Tapferkeit des ganzen muselmännischen Volks gegen dasselbe aufzufordern; daß der Vertrag von Akjerman mit geheimem Vorbehalt abgeschlossen worden sey; daß Ladungen russischer Schife genommen worden seyen; daß die hohe Pforte den persischen Hof gegen Rußland aufgereizt hätte; und da einige Paschas der hohen Pforte mit Kriegsrüstungen beschäftigt wären. Mit diesen und andern ähnlichen Anklagen hat Rußland eine Reihe eitler Gegenstände und Beschuldigungen ohne allen Grund aufgestellt. Es dürfte zwekmäßig seyn, auf jede derselben angemessene, auf Gerechtigkeit und Billigkeit, sowie auf wahren Thatbestand gegründete Antworten zu ertheilen. Obschon nun Rußland öffentlich bekannt gemacht hat, daß dis die hauptsächlichen Beweggründ der Kriegserklärung seyen, so ist doch allgemein bekannt, daß de Krieg, der durch den Bucharester Vertrag geendigt wurde, von Rußland selbst angefangen ward. In der That hatte vor Ausbruch des Kriegs die hohe Pforte aus gerechten und gesezmäßigen Beweggründen die Woywoden der Moldau und Wallachei abgesezt und Rußland dann behauptet, daß diese Absezungen den Verträgen zuwider wären. Obschon die hohe Pforte auf freundschaftlichem Wege die Wahrheit der Sache dargestellt hatte, so weigerte sich doch Rußland, den ihm vorgelegten Gründen Gehör zu geben und sie zulässig zu finden, und da es nun fortfuhr darauf zu dringen, so nahm die hohe Pforte, in der einzigen Absicht, den Frieden zu bewahren und die Freundschaft aufrecht zu erhalten, keinen Anstand, die abgesezten Woywoden wieder einzusezen, ohne die Nachtheile einer solchen Nachgiebigkeit zu berüksichtigen. Während nun aber Rußland sich als völlig zufrieden gestellt ausgab, und unter dem Ministerium des Sahib Pascha, damaligen Reis Effendi's, mittelst des gegenwärtigen ersten Dolmetschers, des Raths Fonton, amtlich erklärt hatte, daß dadurch die in dieser Beziehung zwischen beiden Höfen bestandenen Uneinigkeiten und Zwiste beseitigt worden seyen; so fand doch unmittelbar darauf und ganz unvermuthet der so befremdende Einfall von der Seite von Chotim und von Bender statt. Die hohe Pforte machte der Ordnung gemäß ihre Anfrage bei der russischen Gesandtschaft. Diese suchte sie aber in die Irre zu führen, und lehnte den Vorfall bestimmt von sich ab mit dem Beisaze, daß Rußland im Zustande des Friedens und der Freundschaft mit der hohen Pforte sey, und daß, wenn es im Kriege mit derselben wäre, die Gesandtschaft nothwendig davon wissen müßte; es sey also nichts Anderes anzunehmen, als daß die russischen Truppen aus irgend einem andern Grunde gekommen wären. Da inzwischen dieser Thatumstand bald als wirklich beurkundet ward, so fand sich die hohe Pforte nothwendigerweise gezwungen, für ihre eigene Vertheidigung Fürsorge zu treffen, und da sie gleich anfänglich zum Kriege und zum Blutvergießen keine Neigung hatte, so ward am Ende mit den größten Opfern der Friede von Bucharest geschlossen, um dessen Beobachtung Rußland selbst wieder sich nicht kümmerte, und gegen alles Recht den Entwurf faßte, sich der Vollziehung des Artikels zu entziehen, der die Räumung der, in der Urkunde der Friedensgrundlagen spezifizirten und in dem Friedenstraktat selbst dem ganzen Umfang nach klar ausgedrükten und bestimmten Gränzgebiete in Asien zur Bedingung machte. Rußland weigerte sich fortwährend, und konnte sich niemals dahin entscheiden, diese Räumung zu vollziehen. Da endlich in den Konferenzen von Akjerman die Bevollmächtigten der hohen Pforte überzeugende Gründe angeführt hatten, gegen welche die russischen Bevollmächtigten nichts einzuwenden wußten, so schlossen leztere mit der Er-

klärung, daß, da dieser Artikel nicht in der gehörigen Zeit vollzogen worden und der Termin der Vollziehung jezt verflossen sey, so würden die besagten Gränzgebiete nun nicht mehr geräumt und weiter beachtet werden. Obschon die Bevollmächtigten der hohen Pforte auf eine solche Behauptung hätten antworten können, daß, wenn die in der gehörigen Zeit nicht erfolgte Vollziehung der zwischen den Mächten in den erforderlichen diplomatischen Formen stipulirten Artikel ein erlaubter Grund wäre und das Recht geben würde, ihn niemals mehr zu vollziehen, so müßte mit demselben Rechte auch geschlossen werden können, daß diejenigen Artikel, von denen man behauptet, die Pforte habe ihre Vollziehung verschoben, ebenfalls in statu quo und ohne Wirkung bleiben dürften. Da nun aber die Bevollmächtigten der hohen Pforte nicht dazu autorisirt waren, in solche Erörterungen einzugehen, die den Konventionen fremd, den Rechten und Pflichten der Mächte zuwider, da vielmehr im Gegentheil die Grundsäze ihrer Instruktion darauf berechnet waren, die Bande des Friedens fester zu knüpfen, so entschlossen sie sich darüber hinweg zu gehen. Gleichwohl ist in dem Manifeste Rußlands, mit offenbarer Abweichung von dem Pfade der Wahrheit, gesagt, daß man von der Forderung obenbesagter Räumung abgegangen sey, weil anerkannt worden wäre, daß man kein Recht hätte, Anspruch darauf zu machen. Obgleich nach den Verträgen der Zolltarif alle zwölf Jahre hätte erneuert werden sollen, und während alle anderen befreundeten Mächte, an den Inhalt der Verträge sich haltend, nie gezaudert haben, den betreffenden Tarif erneuern zu lassen, so sind doch siebenundzwanzig Jahre verflossen, seit von dem Augenblik des festgesezten Termins die Erneuerung desselben wiederholt den Gesandten und Geschäftsträgern, die sich bei der hohen Pforte befanden, vorgeschlagen wurde. Diese aber zeigten stets einen entschiedenen Widerwillen und das äußerste Widerstreben die unbezweifelbaren Rechte und die gerechten Forderungen der hohen Pforte anzuerkennen. Das Benehmen Rußlands, seine Aeßerungen und seine Handlungen, blos was diese beiden Punkte der Räumung der Gränzen und der Erneuerung des Tarifs betrifft, bestätigen zur Genüge, auf welche Weise Rußland die Verträge und die Grundsäze der Treue betrachtet und behandelt. Und da nun dis der Fall ist, so sieht jeder, daß der Vorwurf, der der hohen Pforte gemacht wird, daß sie die Ausführung der Verträge zu vermeiden suche, die Gränzen der Diskretion überschreitet und unerträglich wird. Die der servischen Nation versprochene Verzeihung und Amneßie wegen der eingegangenen Verbindung mit Rußland ward derselben durch die hohe Pforte sogleich nach Abschluß des Friedens vollständig ertheilt, in Folge jener angebornen Milde der Pforte gegen ihre Unterthanen. Zu gleicher Zeit wurden den Serviern sehr viele andere Gnaden und Gunstbezeugungen ertheilt, und die hohe Pforte suchte auf jede Weise ihre vollkommene Ruhe zu sichern. Da aber in der Folge die Servier aufs Neue ihre Unterthanenpflicht verlezten, und sich ohne Grund in den Zustand offener Empörung versezten, so mußte die hohe Pforte, deren Unterthanen die Servier waren, und der das Recht zusteht, ihre Unterthanen je nach Erforderniß der Umstände und nach Verhältniß ihres Betragens zu strafen oder zu belohnen, — zu Wiederherstellung der guten Ordnung und der Ruhe schreiten, indem sie sie bestrafte wie sie es verdienten, ohne daß dis eine Beleidigung Rußlands oder eine Verlezung des Vertrags von Bucharest gewesen wäre, obgleich bei dieser Angelegenheit der Servier, wie bei so vielen andern ähnlichen und von den Verträgen unabhängigen, und bei jenen unbedeutenden Dingen, die natürlich vorkommen müssen, der russische Hof stets Gelegenheit suchte, zu Klagen heraus zu fordern, und nie und zu keiner Zeit unpassender Schritte sich enthielt. Dessen ungeachtet hörte die hohe Pforte nie auf, Rußland als eine befreundete, mit ihr im Frieden befindliche Macht zu betrachten; sie machte sichs nicht allein stets zur Pflicht, die größte Sorgfalt in jenen Angelegenheiten anzuwenden, die eine unmittelbare Beziehung auf die zwischen den beiden Höfen bestehenden Verträge hatte, sondern sie bestrebte sich auch jederzeit mit der größten Aufmerksamkeit die Pflichten einfacher Freundschaft zu erfüllen. Kurz vor dem Ausbruch der griechischen Empörung forderte der russische Gesandte, Stroganoff, daß Konferenzen mit ihm angeknüpft würden, in Beziehung auf gewisse Artikel des Vertrags von Bucharest, von denen er behauptete, sie seyen von Seite der hohen Pforte nicht erfüllt worden, troz dem daß die hohe Pforte mehreremal augenscheinlich und handgreiflich bewiesen hatte, daß die festgesezten Artikel, welche zur Ausführung gebracht werden müssen, von ihrer Seite wirklich schon vollständig erfüllt waren, und daß ganz im Gegentheil diejenigen Artikel, die noch nicht erfüllt waren, gerade diejenigen waren, die Rußland erfüllen sollte, aber, im Widerspruch mit dem Inhalt der Verträge, nicht erfüllt hatte, so daß, wenn diese nach dem Sinn der Verträge und nach Pflicht der Freundschaft ausgeführt wurden, kein Gegenstand mehr zu neuen Konferenzen übrig bliebe. Da indessen der erwähnte Gesandte nicht abließ darauf zu bestehen, indem er sich auf einen besondern Auftrag seines Hofes berief, so gab die hohe Pforte zulezt ihre Einstimmung, und die erwähnten Konferenzen begannen, unter der Bedingung, daß keine Vorschläge vorgebracht werden sollten, die darauf abzwekten, den Verträgen eine größere Ausdehnung zu geben, und deren Wort oder Wesen zu ändern. Ungeachtet nun der Gesandte, im Widerspruch mit dieser Bedingung, in den Konferenzen gewisse unzulässige Fragen vorbrachte, so beschäftigte man sich dennoch damit, nach und nach alle Artikel des Vertrags zu berathen, als der Ausbruch der griechischen Insurrektion und die durch die Zeitumstände veranlaßten Hindernisse, die Nothwendigkeit einer Suspension herbei führten, wie dieß allgemein bekannt ist. Gleich bekannt wie dieses ist auch, daß die Empörung das Werk des Sohnes jenes geflüchteten Ypsilanti war; daß derselbe öffentlich und unvermuthet aus den Staaten und Gebieten Rußlands in die Moldau rükte, an der Spize einer Bande Ruchloser, seiner Proselyten; daß er die Frechheit hatte, die beiden Fürstenthümer zu revolutioniren und Alles in Verwirrung zu bringen; daß er endlich aufrührerische Proklamationen verbreitete, um alle griechischen Nationen, die vom Vater auf den Sohn der hohen Pforte unterthan und tributpflichtig waren, zu verführen und aufzuregen, sich in Masse zu erheben und das Joch der Unterwerfung abzuschütteln, in dem eitlen und chimärischen Gedanken, die Herrschaft der Hellenen wider aufleben zu machen. Gleich klar und unbezweifelbar ist es endlich, daß jede Macht in ihren innern Angelegenheiten und in denen, die sie unmittelbar betreffen, das ausschließliche Recht hat, die Maaßregeln zu nehmen, die sie für passend hält, um die Ordnung und Ruhe des Landes und der Unterthanen aufrecht zu erhalten, und die in ihren Staaten befind-

lichen Rebellen zu verhaften und zu bestrafen, besonders dann, wenn das Feuer der Empörung und des Aufruhrs sich auszubreiten droht, daß folglich die hohe Pforte auch das Recht hatte unmittelbar ihre Truppen marschieren zu lassen und alle anderen Maaßregeln zu ergreifen, die zur Erreichung des wichtigen Zweckes führen konnten, das Feuer der Insurrektion zu verlöschen, und in ihren Staaten die Sicherheit und die Ruhe wider herzustellen, nicht um die früher den beiden Provinzen zugestandenen Privilegien zu vernichten, sondern vielmehr, nach Reinigung des Landes von den Rebellen und nach Widerherstellung der Ruhe und Ordnung, sie zu befestigen; so daß vernünftiger Weise Niemand die geringste Einwendung gegen diese Maaßregeln oder andere ähnliche vorbringen konnte, die damals alle höchst dringend waren, und unter so allgemein als gebieterisch anerkannten Umständen keinen Verzug gestatteten. Trotz Allem diesem gab der erwähnte Gesandte den Sachen gerade in dem Augenblik, wo die Sorge der Pforte sich von so vielen Seiten in Anspruch genommen sah, eine andere Wendung, indem er verschiedene Streitfragen vorbrachte, eine Sprache führte und ein Betragen annahm, das nicht für den Repräsentanten einer befreundeten Macht paßte. Als der Sohn Ypsilanti's geschlagen und in die russischen Staaten zurükgekehrt war, und als auch der treulose Michael, Woywode der Moldau, mit allen seinen Zugehörigen und Mitschuldigen auf das russische Gebiet sich geflüchtet hatten, forderte die hohe Pforte, kraft der Verträge, daß dieselben ihr ausgeliefert, oder wenigstens, wo sie sich finden sollten, bestraft würden, wie sie es verdienten. Aber trotz dem, daß dis eine bestimmte Sache war, bei der das großherzige und freisinnige Benehmen nur in der festen und beständigen Aufrechthaltung der zwischen den Mächten geltenden Verträge bestehen konnte, gab doch der russische Hof, indem er sich darauf berief, daß ihm seine Großmuth die verlangte Auslieferung nicht erlaube, nicht allein eine unbestimmte, mit den Maximen und Principien aller Regierungen unverträgliche Antwort, sondern verlezte auch, indem er Rükficht und Achtung für jene Individuen affektirte, die heiligsten Verträge und Uebereinkünfte. Der Rest jener Ruchlosen befindet sich in den russischen Staaten, der russische Hof nahm die Flüchtlinge auf und beschüzte sie; und während die Empörung täglich größere Kraft und Stärke gewann, forderte man, daß die Truppen aus den beiden Provinzen zurükgezogen würden; daß man die Einsezung der Woywoden vornehme; daß man die Maaßregeln, die man nothwendig hatte nehmen müssen, und die bei den dringenden Umständen nicht gemildert werden konnten, mildere, ja selbst ändere; daß man die vornehmsten Griechen in Freiheit seze, wobei zulezt der russische Hof auf unstatthafte Art ein Schuzrecht in Anspruch nahm für die Führer der urtheilslosen Menschen der griechischen Nation, welche nach voller Gerechtigkeit erst dann bestraft wurden, nachdem ihre Verbrechen augenscheinlich bewiesen waren. Auf alle diese Forderungen gab die hohe Pforte mündlich und schriftlich die rechtlichsten Erklärungen und die redlichsten Antworten. Da aber der erwähnte Gesandte nicht gestimmt und geneigt war, ihnen ein besonnenes und billiges Ohr zu leihen, und so auf eine Weise handelte, die dem, bei Gesandtschaften üblichen Betragen durchaus widersprach, so verließ er die Hauptstadt. Unmittelbar nach der Abreise des Gesandten schrieb der Großwessier an den Premier-Minister des russischen Hofs, gab ihm eine genaue Darstellung des Vorgefallenen, und obgleich er ihm umständlich zeigte, daß das sowohl vorher als nachher von der hohen Pforte beobachtete Betragen vollkommen übereinstimmend mit den zwischen der hohen Pforte und den befreundeten Mächten, und besonders mit Rußland, der geliebtesten und benachbartsten, bestehenden Verträgen war; obgleich er ihm aus einander sezte, daß die hohe Pforte beständig Sorge getragen hätte, die stipulirten Bedingungen genau zu erfüllen, und Frieden und Freundschaft aufrecht zu erhalten, daß endlich ihr ganzes Benehmen blos den einzigen und löblichen Zwek hatte, Sicherheit und Ruhe zu erhalten — so ward doch gegen alle Erwartung in der Antwort des ersten Dolmetschers bemerkt, daß er sich von dem Weg der Billigkeit und der Treue entferne. Nachdem die hohe Pforte ihren Zwek erreicht hatte, die beiden Provinzen von der Ansteckung der Rebellen zu reinigen, so nahm sie unmittelbar darauf die Einsezung der Woywoden vor, und sezte, indem sie die alten Privilegien bestätigte, die erwähnten Provinzen wieder in ihren früheren Stand ein. Der brittische Botschafter, Strangford, hatte nach seiner Rükkehr vom Kongresse von Verona mehreremal offiziell und öffentlich erklärt, und bei verschiedenen, die vorgefallenen Ereignisse betreffenden Zusammenkünften wiederholt, daß gegen die von der Pforte in diesen ernsten und schwierigen Umständen ergriffenen Maaßregeln der Billigkeit durchaus nichts einzuwenden sey, und daß wenn die hohe Pforte noch in die Verminderung der Zahl der Truppen einwilligen wollte, welche Beſils genannt werden, und unter dem Befehle der Beſils Aghalari von zwei Provinzen ständen, so würde zwischen der hohen Pforte und dem russischen Hofe nicht der geringste streitige Punkt, noch irgend ein Gegenstand zu weiteren Erörterungen mehr übrig, und dadurch Friede und Freundschaft zwischen den beiden Höfen bestätigt und befestigt seyn. Da die hohe Pforte den wiederholten Erklärungen des besagten Botschafters Glauben beimaß, so ward kein Anstand genommen, dahin einzuwilligen, die besagten Truppen auf eine kleine Zahl zu vermindern, um dadurch allen Reibungen ein Ende zu machen, und Hr. Minciaky, damals russischer Bevollmächtigter bei der hohen Pforte, hatte auch darüber die Zufriedenheit seines Hofes bezeugt; nachdem er aber kurze Zeit darauf diese Frage von Neuem unter dem Gesichtspunkte des Rangs der obenerwähnten Beſils Aghalabri's in Anregung gebracht und vorgestellt hatte, daß sein Hof bäte, die gegenwärtigen abzusezen, so willigte auch hier die hohe Pforte, einzig aus Rükficht für den russischen Hof, dazu ein. Unmittelbar darauf hatte der obenerwähnte Bevollmächtigte der hohen Pforte von Seite seines Hofs eine amtliche Note mit dem Ansuchen überreicht, man möchte Bevollmächtigte an die Gränzen abschiken, um über den Traktat von Bucharest Konferenzen zu halten. In der Voraussezung, daß die Absendung von Bevollmächtigten in der Absicht verlangt worden sey, die mit Strogonoff angeknüpften Konferenzen zum Abschluß, so wie dismal wenigstens alle zwischen den beiden Höfen statt gefundenen Reibungen zu Ende zu bringen, und endlich zu dem so erwünschten Frieden zu gelangen, willigte die Pforte in diesen Vorschlag. Die Bevollmächtigten wurden abgeschikt; anstatt daß man aber an den Gränzen mit ihnen in Konferenzen eingegangen wäre, wozu sie autorisirt worden waren, lokte sie Rußland mit Geschiklichkeit bis nach Akjerman, nachdem man von beiden Seiten übereingekommen war und festgesezt hatte,

daß man zur Grundlage dieser Konferenzen, die mit dem oben erwähnten Gesandten vorläufig ausgemachte Bedingung annehmen würde, daß nemlich die Gränze des Traktats von Bucharest nicht überschritten, und der richtige und offenbare Sinn des Textes des Traktats nicht anders ausgelegt oder angetastet werden sollte. Nach einigen Konferenzen legten die russischen Bevollmächtigten mit Ueberschreitung oben erwähnter Bedingung den Bevollmächtigten der hohen Pforte zwei Schriften, unter der Benennung einer abgesonderten Akte und einer erläuternden Konvention, vor, deren Annahme und Ratifikation sie von ihnen verlangten. So sehr nun auch die Bevollmächtigten der hohen Pforte sich bestrebten, die russischen Bevollmächtigten zu überreden, von einem solchen Vorschlage abzustehen, indem sie ihnen einleuchtend machten, daß dis eine neue, befremdende, den Grundsäzen aller Höfe eben so sehr wie der Grundlage der aufgestellten Konferenzen widerstrebende Form sey, so lautete die Antwort der russischen Bevollmächtigten doch nur dahin, daß ihr Auftrag blos darin bestände, auf der Annahme dieser beiden Akten durchaus zu bestehen; auch weigerten sie sich in weitere Konferenzen einzugehen. Da nun die russischen Bevollmächtigten während der Konferenzen amtlich und in den diplomatischen Formen anerkannt und erklärt hatten, daß der Aufstand der Griechen eine innere Angelegenheit sey, die ihrem Wesen nach nur die hohe Pforte angehe, in welche Rußland auf keine Weise sich eindrängen würde, und daß man in dieser Beziehung alle Bürgschaften dargeboten hätte, indem diese Erklärung in das der Sitte gemäß von beiden Seiten geführte Protokoll eingetragen worden wäre, und da ferner in der That die Gesezgebung, die Politik und die Statuten der Nation die hohe Pforte verpflichten, eine fremde Einmischung in die Sache Griechenlands nicht zu dulden oder anzunehmen; und da die Nichteinmischung in diese Sache ein Unterpfand einer wahren und aufrichtigen Achtung für die hohe Pforte, und gleichsam eine Art von gegenwärtiger und künftiger Garantie der Dauer und des festen Bestandes, des Friedens und der Freundschaft zwischen den beiden Höfen seyn möchte; so haben die Bevollmächtigten der hohen Pforte schon aus diesen Rüksichten, ohne weitere Erwägungen und Bedenklichkeiten, den Traktat abgeschlossen, und sich dabei auf jene Erklärung gestüzt, die eine wohlverstandene Klausel der Grundlage des Abschlusses der Konferenzen gewesen war. (Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Inhaltsanzeige des neuesten Bandes der medizinisch-chirurgischen Zeitung.

Der zweite Band der Insprucker (vorhin Salzburger) med. chir. Zeitung vom Jahre 1828 enthält Rezensionen von folgenden Werken: Braun's versuchte Beantwortung der von der herzoglich oldenburgischen Regierung im J. 1822 aufgestellten Preisfragen über das gelbe Fieber. — Transactions of the medical and physical Society of Calcutta. Vol. II. — Scarpa, de Anatome et Pathologia ossium Commentarii. — Civiale über die Lithotritie oder die Zermalmung der Blasensteine innerhalb der Harnröhre. Aus dem Franz. von P. Remer. — The Edinburgh medical and surgical Journal. Nr. XCIII. October 1827. — Hergenröther's System der allgemeinen Heilungslehre u. s. w. I und II Band. — Struve über die Nachbildung der natürlichen Heilquellen u. s. w. 18 und 26 Heft. — Gruithuisen's Analekten für Erd- und Himmelskunde. 1. Heft. — Veith's Handbuch der gesammten gerichtlichen Thierarzneikunde. — The Philadelphia Journal of the medical and physical Sciences. New Series. No. I. — Robbi, die Veranlassungen zur Selbstschwächung bei der männlichen und weiblichen Jugend, und ihre traurigen Folgen u. s. w. — Joanni Friderico Blumenbachio summorum in medicina honorum semisaecularia celebranti gratulatur ordo medicorum Vratislaviensium, interprete Jo. Ev. Purkinje, Adjectae sunt Symbolae ad ovi avium historiam ante incubationem. — C. E. a Baer de ovi mammalium et hominis genesi etc. — The London medical and physical Journal. New Series. Vol. II. January — June 1827. — Pierer's und Choulant's anatomisch-physiologisches Realwörterbuch zu umfassender Kenntniß der körperlichen und geistigen Natur des Menschen im gesunden Zustande. VII Band. Rh — Syz. — Dewees a Treatise on the physical and medical Treatment of Children. 2. Edit. — Richter, Deutschlands Mineralquellen. — Andrae fils, Clinique medicale ou Choix d'Observations recueillies à la Clinique de M. Lerminier. Maladies de poitrine. Tome II. — J. Frank, Praxeos medicae universae praecepta. Part. I. Edit. altera denuo elaborata. Vol. I. Sect. II. Vol. II. Sect. I. — Revue médicale française et étrangère, et Journal de clinique de l'Hôtel-Dieu, de la Charité et de grands Hôpitaux de Paris etc. 1827. Tome III et IV.

Zu den vorzüglichsten eigenen Aufsäzen und Korrespondenznachrichten gehören folgende: Dr. v. Pommer's kurze Uebersicht der im Jahre 1827 und im Winter 1827—1828 zu Heilbronn herrschend gewesenen Krankheiten. — Prof. v. Zollinger über die 50jährigen meteorologischen Beobachtungen von Inspruck. — Prof Fritz's schmerzlose und dennoch sichere Heilart der Koralgie. — Dr. v. Pommer über die Wirkung giftiger Pflanzensäuren auf die lebendige Blutmasse.

Inspruck, den 13 Jun. 1828.

Med. chir. Zeitungs-Komptoir.

Um die von verschiedenen Seiten an uns *gekommenen* Anfragen zu erwiedern, zeigen wir unsern geehrten Gönnern und Freunden hiermit an, daß das von uns herausgegebene Werk:

Peintures de Polygnote dans la Lesché de Delphes,

von der Kunsthandlung Artaria und Fontaine in Mannheim in Kommission übernommen ist. Wir bitten daher die Liebhaber, welche Exemplare zu haben wünschen, sich direkt an dieselbe zu wenden.

Rom im Mai 1828.

Gebrüder Riepenhausen.

Ankündigung.

Von der am 2 Jul. d. J. begonnenen Zeitschrift Aurora, welche zu München wöchentlich am Montag, Mittwoch und Freitag erscheint, und durch einen Verein von Männern anerkannten litterarischen Rufes, die sie als Mitarbeiter zählt, im Stande zu seyn hofft, den gebildeten Ständen eine anständige und unterhaltende Lektüre zu gewähren, — liegen Probeblätter in allen soliden Buchhandlungen zur Einsicht bereit. — Der halbjährige Abonnementpreis auf Vorausbezahlung beträgt 2 fl. 30 kr. rhein.; man kan die Aurora durch sämtliche Buchhandlungen und königlichen Postämter beziehen; bei lezteren wird sich der Abonnementpreis nach Verhältniß der Entfernungen nur sehr gering erhöhen. — Für Ankündigungen und Bekanntmachungen von königl. Behörden, dann von Buch- und Kunsthändlern, Antiquaren ꝛc. wird für die Druckzeile 1½ kr. entrichtet; andre Inserate bezahlen für die gedruckte Zeile 2 kr. — Beiträge und Inserate erbittet man sich unter der Adresse: „An die Redaktion der Zeitschrift Aurora" franko. — Sämmtlichen Mitarbeitern wird vor der Hand ein Freiexemplar angeboten; bei hinlänglicher Abonnentenzahl wird man auf angemessene Honorirung gediegener Beiträge bedacht seyn.

Die Redaktion der Zeitschrift „Aurora."

Leipziger Jubilatemesse 1821.

I. Allgemeine Blike auf den Waarenhandel.

Nur zu sehr bestätigten sich die Besorgnisse wegen einer schlechten Messe, die alle Meßkundigen mit einem rük- und vorwärtsschauenden Doppelgesichte im Voraus gehegt hatten, und die durch die vorläufigen Berichte über die Fehlschlagung und Hemmnisse der vorausgehenden Ostermesse in Frankfurt a. M. nur gesteigert werden konnten. Die dismalige Jubilatemesse ist wirklich in allen Ergebnissen, wo weiter ausgreifender Handelsverkehr und nüzlicher Waarenverschleiß in Frage stehen, selbst unter den geringen Erwartungen geblieben, die man sich davon gemacht hatte. Ein Wunder, wenn es anders gekommen wäre. Nur ein Gott aus der Maschine hätte dis bewirken können. — Und dieser Gott wäre die personifizirte christliche Religion gewesen, welche auf einer so eben in Berlin unter höchster Autorität geschlagenen Denkmünze die ihr gegen überstehenden christlichen Ritter mit dem Kreuz an der Schulter berührt und ihnen das Schwert mit den Worten des Psalmisten darreicht: Gürte dein Schwert an deine Seite, du Held (auf dem Avers steht der Kopf des Kaisers Nikolaus), wenn statt des 14 April in der Exergue der 14 März gesezt werden konnte. Denn es ist nicht zu läugnen, daß, da die größere Hälfte alles Leipziger Meß-Handels durch die nordöstlichen Ländereien über Warschau, Brody, Odessa, Bucharest und Jassy bestimmt wird, die um 4 — 6 Wochen früher erfolgte und ausgeführte Kriegserklärung, verbunden mit der bewundernswürdigen Stabilität aller Staatspapiere einen vielfach günstigen und belebenden Einfluß auf den Meßhandel gehabt, der Spekulation weiten Spielraum eröfnet, und manche Fessel, in welche der Handel geschlagen ist, gesprengt haben würde. So aber seufzte es unter der schmählichsten Belastung von undurchdringlichen Manthlinien längs der russischen Gränzen, welche allen wechselseitigen Verkehr mit den polnisch-russischen Provinzen vernichteten, und der preußischen und bayerischen Gränzzölle, welche dem deutschen Landhandel auf diesem Meßplaz bald den Garaus zu machen drohen. Ein englischer Buchhändler, der regelmäßig die Messe besucht, Black, hatte auch einen Vorrath neuer londoner Spottbilder mitgebracht, welche viel belacht und gekauft wurden. Auf einem darunter, der überlastete John Bull (John Bull overloaded) unterschrieben, liegt der Repräsentant des englischen Volks, der Bulle, bemaulkordt und auf den Boden angeschlossen, gar jammervoll zu Boden gedrükt, und auf ihm thürmet sich, pyramidalisch emporsteigend, reihenweise über einander geschichtet, die Unzahl von geistlichen und weltlichen Behörden, Tareneinsammlern, Pensionärs, Zehntenfressern, bis sich oben der Spizkegel mit drei Bischöfen schließt, welche die mit Centnergewichten belegte Königskrone unterstüzen. Das Thier blutet vor den Sporen seiner Reiter, und selbst an dem Schwanz klettern noch Yeomen und Gardisten empor. Ein Wizling in Coberleins Keller-Restauration versuchte eine Parodie dieser Karikatur auf den Leipziger Meßhandel, dem brittischen Stier einen sächsischen (Merkurius) Widder unterschiebend. Das geplagte Thier muß entsezlich viel auf seinem zerrauften Bukel tragen, wobei die Mauth nach Land und Farben mit den verderblichen Musterreitern die Hauptrolle spielt, und von Hinten die Kinder Israels, diese verderblichen und doch unabwendbaren Schmarozerpflanzen in ihrem Groß- und Kleinhandel hinaufklettern. — Es würde wenig frommen, die alte, schon oft angestimmte Litanei von allen den Beschränkungen und Drangsalen, die jezt den Meßhandel im Allgemeinen drüken, zu wiederholen. Man kan sagen, daß einer der ehrwürdigsten preußischen Staatsmänner, Nagler, als Oberpostmeister der Monarchie, durch die von ihm zuerst ausgehenden, von Tausenden mit Recht gepriesenen Accelerative des Fortkommens auf unsern Poststraßen und die bald in den übrigen deutschen Staaten nachgeahmten Eilposten dem auf Zeit und Ort beschränkten Meßhandel eine tiefe Wunde geschlagen hat. Denn waren schon vorher die hin- und herein hausirenden Musterausstreuer mit ihren Waarenkarten und Preiskouranten, wodurch jeder Käufer sich mit Muße und ohne Reisekosten zu Hause assortirt, der Meßfrequenz sehr nachtheilig: so treten diese Fälle noch weit mehr ein seit der Einführung der gewaltigen Beschleunigungsmittel des Postenlaufs und der damit in alle Richtungen see-einwärts in Verbindung stehenden Dampfschiffahrt, so daß man von London in sechs Tagen in Leipzig seyn kan. Daher rechnet einer der kundigsten Schriftsteller über den Stand des Handels diese Leichtigkeit, in jeder Jahreszeit Bestellungen zu machen und Zusagung zu erhalten, mit Recht zu den Einrichtungen, die dem zu ganz andern Zeiten und Zweken begründeten Meßhandel täglich mehr Abbruch thun. Selbst der Kleinverkäufer kan und will jezt seinen Bedarf wenigstens aus der zweiten Hand unmittelbar beziehen. Ein anderes Uebel, — die gegen alles Verhältniß des Materials und Arbeitslohnes herabgedrükten Preise und die daraus entspringende Verschlechterung und Werthlosigkeit der Waare, — muß in der allen Bedarf weit übersteigenden Fabrikation und bei der Nothwendigkeit die Maschinenproduktion täglich zu vervollkommnen und zu vervielfältigen, bis zu einer sich selbst zerstörenden Progression zunehmen, und, da wir der gezwungenen Armentare entbehren, die fleißigsten Fabrikanten nöthigen zu Hunderten auszuwandern. Im sächsischen Erzgebirge ladet so mancher Weber seinen Webestuhl auf den Karren, und wandert mit Frau und Kindern nach Polen und Rußland aus. Wir überlassen es andern Blättern, dis Alles der Länge nach herzuerzählen. Aber mit Recht rechnet das wohlunterrichtete Elbe-Blatt, da, wo es vor der Messe seinen Bericht erstattet (No. 21) auch die in den Zeitverhältnissen liegenden Hemmungen, die Unsicherheit der auf dem mittelländischen Meer sehr hoch gestiegenen Versicherungs-Prämien (die jedoch neulich zu sinken anfingen), die fortdauernden Kämpfe zwischen Brasilien und den La Plata-Staaten und die fortdauernden Unruhen in Columbien, die Ueberschwemmung mit Waaren in Süd- und Nordamerika, bei welchen selbst die Elberfelder großes Spiel spielen, das Ausbleiben der Zahlungen von jenen überseeischen Marktplazen — bei der Unmöglichkeit, durch Kolonialprodukte auszugleichen, unter die Störungen des Welthandels, die auch auf Leipzig eine sehr nachtheilige Rükwirkung äußern. — Denn man glaube doch ja nicht, daß blos auf Einem Punkt, in Frankfurt, Leipzig u. s. w. der Handel stokt und in so gepreßter Lage sich befinde. * Es sey uns gestattet, aus einem Briefe eines sehr wohl unterrichteten Mannes in Wien, unter dem 21 Mai, folgenden Auszug mitzutheilen: „Was Sie von der schlechten Ostermesse in Leipzig schreiben und von ihrer Rükwirkung auf die sächsische Industrie, betrübet mich. Kan es aber bei dem ganz veränderten Gange des Handels und der unverhältnißmäßigen Waarenanhäufung durch das Maschinenwesen anders kommen? Selbst hier, im Mittelpunkt einer großen Monarchie, die bei einem freien Handelssystem das alte: Oestreich über Alles, auch auf den Handel erstreken, und bald das ganze Binnenland des Kontinents überflügeln würde, hört man trez aller unberechenbaren Hülfsmittel täglich über die Noth der Gutsbesizer, über die Abnahme des regen Verkehrs, Verminderung der Geschäfte, über die großen Steuern, über das Heer der Beamten u. s. w. wehklagen. Dasselbe Lied hört man aber auch in Frankreich und England singen, und nur wegen der Entfernung tönt es weniger hart. Die Regierungen können nicht zaubern, verschwenderisch ist in ganz Deutschland vielleicht keine. Einzelne Ersparungen machen für's Ganze keinen Ausfall, wenigstens keinen, der für die Güte einer Messe entscheiden könnte. Große Wechselhäuser in Wien, die sonst ihre Korespondenten auf andern Plazen zu Hunderten zählten, zählen sie jezt kaum zu

* S. den Aufsaz: die Wintermesse in Naumburg und Leipzig in der neuen sachreichen Zeitschrift: Zeitblatt für Gewerbtreibende und Freunde der Gewerbe. (Berlin, Rückert 1828.) No. 7. S. 105. Der Herausgeber und Verfasser, Fabrik-Kommissionsrath Weber in Berlin, spricht aus der vertrautesten Bekanntschaft mit allen Handelsangelegenheiten der Monarchie und ist ein treflicher Technolog.

breiteten armenischen Stamm ewige Beförderer ihres Binnenhandels finden, ihren bedeutenden Waarenbedarf auf den Märkten von Moskau und Nischnei-Nowogrod. Allein sie mußten da Alles aus der dritten und vierten Hand ungemein vertheuert bezahlen, und fanden in der neuesten Zeit, wo die russischen Prohibitivmaaßregeln so vielen ausländischen Artikeln den Weg versperrten, auch nicht einmal die Waare, welche sie suchten, und wie sie über Bassora und Aleppo durch Karavanenhandel selbst bis zum caspischen Meere und zu den caucasischen Provinzen drangen. Da beschlossen sie an der Quelle selbst zu schöpfen, und kamen von einigen treuen Dolmetschern begleitet vor drei Jahren zum erstenmal nach Leipzig. * Seitdem haben sie in Leipzig und selbst in kleinern Fabrikplätzen Sachsens, wohin sie selbst reisten oder ihre Agenten schikten, viel Leben in den Handel gebracht und bereits in der Neujahrsmesse wieder ansehnliche Bestellungen theils in baumwollenen, theils in feinen und glatten wollenen Waaren gemacht. Indeß wurde das Meiste davon zu Anfang der Ostermesse wieder abbestellt, welches viele sächsische Fabrikanten in nicht geringe Verlegenheit sezte. Anfangs waren überhaupt nur zwei bis drei auf dem Plaze. Es kamen aber während der Messe noch einige nach, und diese machten ganz am Ende der Messe, freilich zu sehr gedrükten Preisen, noch bedeutende Einkäufe, blieben auch noch länger auf dem Plaz, um gute Gelegenheit abzuwarten. Denn nur im Frühling können sie wegen des nur im Sommer und Herbst zu bewirkenden Transports ihren Einkauf bewerkstelligen. Die Ungewißheit wegen des Ausbruchs des Krieges und dessen Einfluß auf den russischen Kurs hatte für die Tiflisser den Nachtheil, (welchen die wenigen russischen Einkäufer schon darum weniger fühlten, weil sie preiswürdige Waaren mitbrachten, und durch ihren Absaz die erforderliche Baarschaft erwarben), daß sie ihre russischen Papiere nur mit großem Verlust realisiren konnten, weil die Wechsler wegen des Fallens derselben in Sorge standen: eine Besorgniß, die vom 7 Mai an, wo der wirkliche Uebergang über den Pruth in Leipzig bekannt wurde, sich nicht bestätigte. Denn es gehört ja zu den Wundern dieses im Voraus besprochenen und verabredeten russischen Einmarsches in die Fürstenthümer und über die Donau, daß, Dank sey es den allmächtigen Geldfürsten, die auf den vier Hauptplätzen Europa's den Wechselkurs beherrschen, nirgends ein Sinken der Fonds und Staatspapiere zu bemerken war. Die Hauptschwierigkeit für diese Tiflisser Einkäufer bleibt, wie leicht zu begreifen, der Transport ihrer Waaren aus den Häfen von Odessa und Taganrog über das schwarze Meer an den Ort ihrer Bestimmung. Denn es gibt dort noch keine Assekuranz, und die Verführung zu Lande würde eben so weitläuftig und kostspielig, als unsicher seyn, wegen der räuberischen Lesgier, Kurden u. s. w. Gerade dismal befanden sich die Tiflisser in noch größerer Verlegenheit. Die russische Regierung hatte auf die Schiffe, auf welchen sie ihre in der Neujahrmesse gekauften, und in Odessa angekommenen Waaren über das schwarze Meer bringen wollten, für den Transport der Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse Embargo gelegt. Dis machte große Störung und hinderte neue Einkäufe zu bewerkstelligen. Doch erhielten sie noch während der Messe die Nachricht, daß dis Hinderniß glüklich beseitigt sey. Auch hoften sie, da in drei Jahren ihr Freiheitsbrief erloschen seyn würde, nicht ohne Grund auf eine neue Verlängerung, da der Weisheit des Kaisers es nicht entgehen kan, daß diesen Armeniern seine weitaussehenden Handelsentwürfe in jenen Gegenden ungemein förderlich seyn können. — Ein schmerzlicher Verlust für das dismalige Meßgeschäft war die gänzliche Abwesenheit der Griechen. Der Handel mit ihnen beträgt oft über eine Million Thaler. Dismal haben ihre Geschäftsführer schwerlich in Seidenzeug und Wollenwaaren für 100,000 Thlr. gekauft. Die wenigen Juden, die aus Jassy und Bucharest auf dem Plaz waren, hatten zum Theil ihre früher eingekauften Waaren noch gar nicht aus den Kisten dort ausgepakt, weil sie geplündert zu werden fürchteten. Wie konnten sie es wagen, jezt neue Einkäufe zu machen! Wohlmeynende Bankiers in Leipzig riethen ihnen selbst die Einkäufe ab. Dieser Umstand hatte besonders einen sehr nachtheiligen Rükschlag auf einen Theil der sächsischen Fabrikation, der sonst selbst bei schlechtern Messen noch immer seinen Preis behauptete und guten Absaz fand, auf die feinen Merinos, glatte Waaren, und Westenzeuge. Die ansehnlichsten Handlungen in Crimmitschau, Rochlitz, Penig, Gera, Zeiz u. s. w. führten bittere Klagen deswegen und verkauften erst ganz zulezt noch Einiges ohne Nuzen. Von Amerikanern war dismal gar nichts zu verspüren. Die elbamerikanische Gesellschaft kränkelte, und fand wenig Zutrauen. In den überseeischen und vormaligen spanischen Provinzen war schon in den zwei lezten Jahren 1826 und 27 für Absaz neuer Waarensendung selbst bei der verständigsten Wahl dortiger Kommissionshandlungen keine Aussicht wegen der unglaublichen Ueberführung des Marktes, Ungewißheit der dortigen Regierung und Mangel an tauglichen Rükladungen. Der fortdauernde Krieg zwischen Brasilien und Buenos-ayres, das Unheil großer Asseturanz wegen der Unsicherheit der Kaperei, der fortdauernde Bürgerkrieg in Mexico und in Caracas traten fortdauernd so störend ein, daß jede Spekulation dahin scheiterte und jede für Unternehmungen dahin zusammentretende Gesellschaft, zuerst wohl diese elb-amerikanische, ihrer schnellen Auflösung entgegen geht. Aber darauf wird überhaupt wenig gerechnet. Die Klagen waren gewiß auch in dieser Messe hier und da sehr übertrieben. Die alte Litanei, daß soviel Meßlegis und Gewölber gekündigt worden wären, wiederholte sich, reduzirte sich aber bei genauer Nachfrage auf die gewöhnlichen Veränderungen. Von Berlin waren allein an 60 Handlungen, die verkauften, auf dem Plaz, wie denn überhaupt fast die Hälfte des Meßhandels auf diesem Plaze aus preußischen Verkäufern besteht, die durch die große Ermäßigung des in dem Wage-Amt zu erlegenden Meßtarifs sich angezogen fühlen (wobei doch zu bemerken und den Klagen der sächsischen Fabrikanten entgegenzustellen ist, daß diese an den König gar nichts, an den Rath nur die Hälfte des Sazes zahlen, mithin nur ein Viertheil der Abgabe tragen, die von den Fremden gefordert wird). In Leinewanden und Batisten wurden schöne Geschäfte gemacht. Das Leder fand reißenden Abgang. Mitteltücher wurden in großen Massen gekauft, und konnten um die niedrigsten Preise verlassen werden, da man allgemein einen Abschlag der Wolle voraussah. Gute und neue Seidenwaaren behaupteten ihren Preis. Die Crevelder Sammete hatten guten Absaz. Alle östreichischen Fabrikate und Kunstprodukte fanden ihrer Dauerhaftigkeit und geschmakvollen Form willen viel Liebhaber. Nur die englischen und französischen Großhändler, die französischen feinen Tuchhandlungen und die aus Rheinpreußen hatten gegründete Ursache zu klagen. Ein wohlunterrichteter Mäkler auf dem Plaze selbst sezte das Verhältniß der dismal in Leipzig feilgebotenen und verkauften Waaren, wie folgt, an:

Englands Fabrikate betrugen 2/5,
dergleichen aus Frankreich und Italien 1/5,
sächsische und preußische Fabrikate 1/3,
übrige gemischte Artikel aus Oestreich, Rußland, Polen, der Schweiz und den Niederlanden 1/5.

Der Totalumsaz aller auf die Messe gekommenen Waaren (der wichtige Zweig des Buchhandels nicht mit eingerechnet) mochte zwischen 10 und 12 Millionen Thaler betragen. Doch dis Alles kan nur durch genaue Angaben und durch das Eingehen ins Einzelne zur Anschauung gebracht werden, wovon sogleich die Rede seyn wird.

(Die Fortsezung folgt.)

* Vergl. den Aufsez über die Armenier in Leipzig im Hesperus Nr. 44. 45., und daraus im Elbeblatt Nr. 15. Einiges darin bedarf einer Berichtigung. Ueberhaupt bedekt die asiatische Geheimpolitik hier noch Vieles mit einem Schleier, den nur die Petersburger Handelszeitung lüpfen könnte.

Litterarische Anzeigen.

Für Liebhaber der geographischen Lektüre ist folgendes sehr interessante Buch erschienen, und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, z. B. in Mannheim, Stuttgart, Ulm, München, Passau, Regensburg, Augsburg, Baireuth, Würzburg, und in Wien in der Buchhandlung von Mörschner und Jasper zu haben:

Geographische Blumenlese,

enthaltend: Beschreibungen schöner Gegenden, merkwürdiger Naturscenen, seltener Thiere und vorzüglicher Kunstwerke, Schilderungen der Völker, ihrer Sitten und Gebräuche, und Erzählungen von denkwürdigen Schlachten. Ein interessantes Hülfsbuch für Lehrer und Lernende bei dem Unterrichte in der Geographie, wie auch ein sehr nüzlich und belehrendes Buch für jeden Gebildeten.

Erstes Bändchen, Schilderungen aus der Schweiz umfassend, auf schön weiß Papier 128 eng gedrukte Seiten. Preis 10 gr. oder 12½ Sgr.

Das Ganze ist ungefähr auf 5 bis 6 Bändchen für die Schilderungen aus Europa berechnet. Der zweite Theil wird im Mai d. J. erscheinen, und das Merkwürdigste von Italien mit seinen Inseln enthalten.

Da der geographische Unterricht meistentheils in einer trokenen Nomenklatur von Ländern und Städten und der Angabe ihrer Einwohner und Häuserzahl besteht, so wird es den Lehrern gewiß sehr willkommen seyn, wenn Sie mit Hülfe des obigen Buches ihren Schülern zugleich Schilderungen und Beschreibungen schöner Gegenden, merkwürdiger Naturscenen und überhaupt das Wissenswürdigste eines jeden Landes vortragen können, um dadurch das Interesse des geographischen Unterrichts mehr zu beleben, und solchen der Jugend so angenehm und belehrend als möglich zu machen.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Analekten
für
Erd- und Himmelskunde,

herausgegeben von

Dr. Fr. v. P. Gruithuisen,

Professor der Astronomie an der Münchener Universität und mehr. gel. Gesellschaften Mitglied.

Erstes Heft gr. 8. Preis 48 kr. rhein.

Das Wichtigste und Interessanteste, was in der Astronomie und Geographie und in ihren einschlägigen Hülfswissenschaften in unserer Zeit zu Tage kam, zu sammeln und zu verbreiten, ist der Zwek dieser Schrift, wovon in der Regel zur Oster- und Michaelismesse ein Heft von circa 4 Bogen erscheinen wird.

Keine Recensionen, sondern kleine Abhandlungen, Aufsäze, Auszüge, kurze Meldungen und inhaltliche Citate vortrefflicher Arbeiten im Bereiche der Geographie und Astronomie wird man in diesen Heften finden.

Zugleich wird der Herausgeber in die Fustapfen des treflichen und unvergeßlichen Bode zu treten suchen, welcher sowol den Liebhabern als Meistern der Astronomie durch sein Jahrbuch Gelegenheit darbot, ihre Arbeiten und Entdekungen bekannt zu machen, wodurch mancher talentvolle Mann, der seinen ersten Fleiß weiter fortübte, sich zum gründlichen Astronomen ausgebildet hatte.

Der Verfasser.

Der Preis der einzelnen Bogen von den Heften der Analekten wird 2½ Sgr. oder 9 kr. rhein. nie überschreiten. Extra-Beilagen werden unentgeldlich geliefert, blos für beigegebene Kupfer oder vom Herrn Herausgeber selbst lithographirte Abbildungen astronomisch-geographisch oder naturhistorischer Gegenstände wird etwas Weniges angerechnet; und so wird sich auch die Verlagshandlung angelegen seyn lassen, dieser den möglichst grossten und gediegensten Gehalt liefernden Zeitschrift eine auf alle Weise ausgedehnte Verbreitung zu verschaffen.

München, im Junius 1828.

Joh. Palm'sche Buchhandlung.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Erfahrungen über die Verstellungskunst in Krankheiten, gesammelt von Franz Christian Karl Krügelstein. gr. 8. 6 Bogen auf gutem Drukpapier. 10 gr.

Leipzig, den 15 Mai 1828.

F. A. Brockhaus.

D. J. Tscheiners
Vogelfänger und Vogelwärter,
oder
Naturgeschichte, Fang, Zähmung, Pflege und Wartung
unserer beliebtesten
Sing- und Zimmervögel.
Nebst einem Kalender für Liebhaber des Vogelfangs und angehende Kabinetssammler.
Zweite
nach des Verfassers Tode durch eine andere Hand verbesserte und ansehnlich vermehrte Auflage.
Mit illum. Abbildungen von 16 Singvögeln und 4 Kupfertafeln zur Erklärung des Vogelfangs.
Pesth 1828. Im Umschlag kartonnirt 1 Rthlr. 12 gr.

Jeder Liebhaber von Sing- und Zimmervögeln wird sich über die ungemeine Bereicherung gegenwärtiger zweiter Auflage dieses so geschäzten Werkes freuen, zumal über die wichtigen Zusäze, welche die Krankheiten der Vögel und ihre Behandlung betreffen, da sich der verstorbene Verfasser gerade über diesen Gegenstand am wenigsten verbreitet hatte. Jezt dürfte man in diesem Buche ungefähr Alles, was sich für Erhaltung und Pflege dieser lieben Thierchen thun läßt, verzeichnet, und nicht leicht einen unserer Lieblinge übergangen finden, wie der Inhalt zeigen wird.

* * *

Von demselben Verfasser sind erschienen:

Der wohlerfahrne Fischermeister
oder
ausführlicher Unterricht
in
der Angel- und Nezfischerei,
dem Krebs- und Frbschefang, in der Verfertigung aller zum Fischfang gehörigen Geräthschaften, in der Anlegung und Abwartung der Teiche u. s. w.
Mit 24 Kupfern. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

* * *

Fr. A. Mayer
vollständiger Unterricht
wie
Nachtigallen, Spottvögel, Rothkehlchen, Kanarienvögel, Finken, Lerchen, Gimpel, Zeisige, Stieglitze, Meisen und Tauben zu fangen, zu warten, vor Krankheiten zu bewahren und von denselben zu heilen sind.
Sechste
von D. Tscheiner verbesserte Auflage.
Mit 1 Kupfer. 8. 1821. 9 Groschen.

Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Leipziger Jubilatemesse 1828.

I. Allgemeine Blike auf den Waarenhandel.

(Fortsezung.)

Die aus Wien, aus Böhmen und den Erblanden überhaupt zur Leipziger Messe kommenden Artikel führten auch diesmal den augenfälligsten Beweis, daß die polytechnischen Institute in Wien und Prag, die Wohlfeilheit und Güte des Materials, die Erfindsamkeit der größern Fabrikanten und die durch keinen Innungszwang, wie in Sachsen, gefesselte Gewerbfreiheit die preiswürdigste Waaren liefern können, und keine Konkurrenz des Auslandes zu scheuen brauchen. Aber wie zwekmäßig schreitet auch Alles da vorwärts! Die von Prechtl herausgegebenen Jahrbücher des Wiener polytechnischen Instituts, wovon jezt der 12te Theil erschienen, enthalten das Gründlichste und Eigenthümlichste in seiner Art, und zeigen den schönsten Bund der Theorie mit der Praxis. Wie weit reicher würde sich schon nach 4 Jahren die Darstellung des Fabrik- und Gewerbwesens in den k. k. Staaten des ersten Kommissairs bei der österreichischen Fabrikinspektion von Kees (in 4 Bänden), ein Werk von der umfassendsten Gründlichkeit, gestalten, wenn alle Verbesserungen und Erweiterungen darin aufgenommen würden. Wo könnte ein Buch mit der Gründlichkeit und Benuzung der Quellen so geschrieben werden als in Wien (bei Gerold) die neueste europäische Münz-, Maals- und Gewichtkunde von dem trefflichen Jäckel? An so viel Wissen knüpft sich hier die fleißigste, dem Preise nach billigste und geschmakvollste Ausführung. Um nur Einiges anzuführen, so treten auch diesmal die Wiener-Shawls und seine Umhängetücher, wovon besonders in der Katharinenstraße mehr als ein Duzend Aushängetafeln paradirten, durch die Zartheit ihres Gewebes und die neuen Palmettenmuster mit allen deutschen Fabrikationen der Art — denn Lyoner Tücher nach den neuesten Mustern, und die Pariser Ternaux, und was dem anhängt, bleiben unerreicht — oft siegreich in die Schranken. Geweb und Färbung war untadelhaft. Da Wohlfeilheit das Schiboleth bei Christen und Juden ist, so kaufte man hier zierliche Damenschuhe im Duzend zu 12 Groschen. In Eisendrathgeflechten und feinen Stahlarbeiten konnten es einige Wiener Handlungen mit den englischen Hardwares aufnehmen. Es waren Nachfragen, ob der geschikte Prager Fabrikant Hölzel, desselben Mustertafeln für Schlosserarbeit in 12 Heften schon im verflossenen Jahre Aufsehen erregten, nichts von seiner Kunst auf die Messe geschikt hätte. Sie würden selbst in dieser Messe Liebhaber gefunden haben. Das an Sachsen angränzende Böhmen hatte auch diesmal mit seinen Kutschwagen alle Mitbewerber der Offenbacher, Zitzer und andere Wagenbauer zurükgedrängt. Aus Prag, Schlan und Leitmeritz hatten bekannte Wagenfabrikanten (sie Wagner zu nennen gestattet die Gilde nicht) alle ihre Wagen schnell verkauft. Das vortreffliche und doch wohlfeile Material gibt ihnen das Uebergewicht. Ein untadelhafter Wagen mit metallenen Büchsen und in dem neusten Geschmak, wovon das Wiener Modejournal Mustertafeln gibt, kostete 250 Thlr., da ihn ein sächsischer Wagenbauer in gleicher Güte nicht unter 400 Thlrn. zu liefern vermochte; denn alle Wagenfabrikanten im übrigen Deutschland erkrankten seit den unglüklichen Zollsystemen, die alle Zuthat an Eisen, Leder, Tuch vertheuern. Nichts Schöneres und Eleganteres als die den Bronce nachahmenden vergoldeten oder weiß lakirten Schnizwaaren aus den Wiener Fabriken. Ofenschirme in gothischem architektonischem Geschmak, in Wien zuerst in Bronce gearbeitet, wurden in Paris nachgemacht: Pendulen mit hölzernen, weiß lakirten, sehr sauberen Aufsäzen und Figuren, z. B. ein reitender Amor als Sekundenzähler, von 50 — 70 Thlrn., sind die beliebtesten. Candelabres und andere Bronzen in Metall sind zu kostbar. Das Holz muß also als Surrogat eintreten; glänzen, ächt seyn ist die Lösung. Schade, daß es die gräfl. Buquoyschen Glasfabriken in Böhmen nicht mehr der Mühe Werth achten, ihr Sortiment nach Leipzig zu schiken. Sie haben aber auch so schon durch die Reinheit ihres herrlichgeschliffenen Glases, die zierlichen Laub- und Schildmuster in ihren Gobelets, durch die Schärfe ihres braunen und schwarzen Hyalithe, als Federträger, als Riechfläschchen mit chinesischen Bilderwerken u. s. w. die Engländer ganz verdrängt, und können kaum den Bestellungen genügen, die sie von Haus aus in alle Länder zu machen haben. Nur ihr Rubinglas ist noch zu blaß. Wie lehrreich und dem erbländischen Fabrik- und Gewerbwesen zuträglich würde die von dem vormaligen östreichischen Generalkonsul in Leipzig, jezigen Hofrath in Wien, Adam Müller, noch zulezt in Vorschlag gebrachte Industrieausstellung aller zur Messe kommenden erbländischen Fabrikate zur richtigen Würdigung und Uebersicht der Fortschritte in allen Zweigen gewesen seyn! Da sein Nachfolger noch nicht angekommen ist und die bisherige Konsulatswohnung nun dem Herzoge von Köthen gehört, so wußte Niemand, was werden würde. Mit üppiger Fülle hat die Natur ihre Schäze in den kaiserl. Staaten niedergelegt! Welches bewundernswürdige Gedeihen würde der Aufhebung des östreichischen Mauth- und Prohibitivsystems theils gegen ganze Provinzen des Kaiserstaats, die in dem Zollverband nicht aufgenommen sind, theils gegen das Ausland auf dem Fuß nachfolgen. Eine europäische Messe in Prag oder Brünn, wer mag es berechnen! — Eine der auffallendsten Erscheinungen dieser Messe war die Ankunft eines russischen Waarentransports, wodurch Rußland zum erstenmal mit selbstfabrizirten Seiden-, Baumwoll- und Schafwollartikeln mit den übrigen Völkern auf diesem großen Stapelplaz des europäischen Waarenumsazes in Wettstreit zu treten entschlossen schien. Alexei Iwanoff aus Moskau kündigte auf einmal in seinem Gewölbe im (etwas dunkeln) Böttcherzäßchen ein großes Waarenlager von russischen Manufakturen an, deren Certificat d'origine schon im durchdringenden Juchtengeruch, den ihr das Verpaken gegeben hatte, zu finden war. Um die von allen Seiten herbeiströmende Neugierde zum Kauf zu reizen, wurde ein Legegeld von 8 Gr. gefordert, welche den Käufern zu gut gingen. Um auch die Aufmerksamkeit des auswärtigen Publikums darauf zu lenken, wurde ein zwekmäßig abgefaßter Aufsaz in der Hamburger Börsenhall-Liste, in der Berliner Hande- und Spenerschen Zeitung, im Reichsanzeiger u. s. w. der Herold dieser Erscheinung, dessen laute Verkündigung ja wohl auch zu den Ohren des mächtigen Finanz- und Handelsministers in St. Petersburg dringen könnte. „Es sey nur Eine Stimme, heißt es hier, bei allen Kennern, daß diese Waare an Vortrefflichkeit alle Erwartung übertreffe. Dabei werde allgemein anerkannt, daß die russische Industrie seit den lezten Jahren erstaunenswürdige Fortschritte gemacht habe, und daß besonders in Moskau bereits Waaren verfertigt würden, welche sowol an Qualität und Quantität der Urstoffe, als an Vollendung der Arbeit Alles überträfen, was jezt das übrige Europa liefert, weil man nur höchst wohlfeile, aber auch sehr leichte Waare zu machen suche. Nur die Muster in dieser Manufaktur wären nicht neu und einladend genug. Wir hatten hier mehr Neues und dem Norden Eigenthümliches erwartet." Indem man anzunehmen berechtigt war, daß diese, der Sage nach, von 8 Moskauer Fabrikherren gemeinschaftlich unternommene Sendung gewiß das Vorzüglichste in jedem hier ausgestellten Artikel gesendet habe, was nur im weiten Rußland produzirt wurde, fühlten sich unbefangene Beurtheiler zur genauesten Prüfung veranlaßt, und kamen fast einstimmig zu folgenden Resultaten. Die Nankings, aus gefärbten und schmalen bestehend, waren untadelhaft, aber um 50 Proz. zu theuer, die Gallico's und Drukwaaren gut im Stof, und, darnach allein beurtheilt, nicht zu theuer. Allein in Mustern, Farbe und Druk hielten sie die Vergleichung mit den bessern sächsischen und Schweizerwaaren nicht aus. Man hatte sich nicht Nachahmung längst bekannter Muster, sondern etwas Nationales, ja wo möglich ächt Chinesisches erwartet. Die seiden façonirten Zeuge waren sehr schön an Qualität, aber ganz unverhältnißmäßig theuer. Was hier im Stab 50 Gr. kostete, lieferten die Franzosen zu 4 bis 5 Franken, freilich nicht ganz so schwer, aber gerade darum

liebter war die gute alte Waare. Ein Breslauer Kürschner ließ 5000 Felle, die ihm zu Hause lagerten, mit der Post kommen. Auch anderes Pelzwerk z. B. die sogenannten Schuppen und Bärenfelle (zu Grenadiermüzen für das sich rüstende Frankreich) waren preiswürdig. Man muß die Magazine von einem halben Duzend Pelzerei-Handlungen in Leipzig selbst gesehen haben, um sich von dem Umfange dieses Handels auf diesem Plaze eine angemessene Vorstellung zu machen. Uebrigens verdienet bei diesem gewinnreichen Abzaz der russischen Produkte bemerkt zu werden, daß eine andere Spekulation ganz fehlschlug. Der nach London und Paris aus Nischney-Nowogrod eingeführte Tibetziegenflaum ist an beiden Orten im Preis gefallen, da man ihn durch einen seit einiger Zeit eingeführten ähnlichen bengalischen Flaum, welcher jezt in Paris zu 5 Franken das Kilogramm verkauft wird, zu ersezen weiß. Sehr beschränkt wird wegen der Leipzig so nahegerükten preuß. Zollinie der hier so blühende Lederhandel, der zum Theil jezt gleich an der Gränze abgethan wird. Rheinpreußen ist jezt im Besiz der besten Lederfabriken, neben Mastricht. Es thut Alles, um sie zu heben und zu begünstigen. Man wünscht von Seite der Berliner Fabrikkommission den Verkauf des Leders nach dem Gewichte abschaffen zu können. Nur dann würde die empfehlungswürdige englische Methode durch Druk und in verdünnten Lufträumen zu gerben erst Eingang gewinnen. Denn da das Drukleder weniger wiegt, der Vortheil des Gewichtes aber den Lederhändlern zum Nachtheil der Käufer allein zu Gute kömmt, so findet der Verkauf nach der Größe hartnäkigen Widerstand. Die Chemie behandelt die Gerbestoffe nach ganz neuen Ansichten. Dahin gehört die Anwendung der verdünnten Schwefelsäure zum Entbaaren (debourvage). Eine große Lederhandlung in Malmedy liefert Sohlenleder nach der alten und neuen Methode gegerbt, wie man sie haben will. Das wird Nachahmung finden. Ueberhaupt wird auch in diesem so wichtigen Artikel die Wohlfeilheit nur durch leichtfertige Waare erkauft. Die Gerber lassen die Häute nicht ganz gar werden und brauchen dazu nur einen zweifachen Umsaz der Häute in der Lohe, da sie doch erst nach dem dritten ihre Reife erhalten. Sie ersparen dadurch einige Monate Zeit, liefern schnell bereitete und schlechte Waare, aber wohlfeil! Die großen Lederhandlungen beziehen eigentlich blos die Leipziger Messe noch, um das wohlfeilste für die Nachfrager zu kaufen. Uebrigens beziehen sie ihr Mastrichterleder unmittelbar aus den niederländischen Fabriken, um damit ihre Kundleute zu bewahren. Größere Vorräthe zu kaufen wäre sehr unräthlich. Denn wird der Friede zwischen Brasilien und Buenos-Ayres unterzeichnet, woran jezt nicht zu zweifeln, so überfluten uns jene seit Jahren zurükgebliebenen Wildhäute. So sucht jezt Alles seinen Bedarf aus der ersten Hand zu ziehen, und dis ist wohl die Hauptursache, warum der einst in Leipzig so schwunghaft betriebene Handel mit den Kolonialwaaren für Leipzig ganz verloren zu seyn scheint. Alles beschränkt sich jezt auf Detailhandel, indem nun die Waare, womit sonst von hier ein großer Theil von Bayern, Böhmen u. s. w. versorgt wurde, unmittelbar aus Bremen und Hamburg, über Magdeburg, Dresden, Cotbus bezogen wird. Daher die Handlungen, welche vordem so große Geschäfte in Leipzig machten, Preusser und Komp., Schröter u. Comp. u. s. w. sich anderwärts hingewendet oder ihre Geschäfte ganz eingestellt haben. Den lezten Stoß hat diesem Handelszweig hier der Umstand gegeben, daß bei dem neuen Zolltarif in Leipzig der Transito Anfangs ganz unbeachtet blieb, und daß bei der eingeführten fixen Accise in den kleinen Städten, deren Nachtheil jezt sehr beunruhigend hervortritt, es gleich viel ist, ob der dortige Kleinverläufer 10 oder 50 Faß für sein Firum aus dem Ausland bezieht. Doch das trift auch alle anderen Waarenartikel, die aus der Fremde kommend der einheimischen Produktion entgegentreten. Auch der Roßmarkt ist ein bedeutender Handelszweig der Leipziger Messe, da hier Oestreich seine Wagenparadepferde kauft. Es waren schöne Thiere auf dem Plaze. Reitpferde aus dem Neustädter Gestüte, welches unter des jezigen königl. preußischen Oberstallmeisters von Knobelsdorf Aufsicht jezt so sch. gedeiht, wurden für 1000 Thlr. ausgeboten. Die mekklenburgisch. hen und holsteinischen Pferdezüchter können sich noch immer nicht aus den Zeiten des französischen Kriegs erholen, da die Franzosen damals alle guten Blutpferde aus den besten Racen um jeden Preis wegkauften, und dadurch den Stamm erschöpften. Die Pferdehändler haben bei ihrem Transport bis Leipzig bedeutenden Aufwand, bei jedem Thiere an 3 Friedrichsd'or, und das Alles muß mit in den Kauf gehen. —

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Uebersezungs-Anzeige.

Wir zeigen zur Vermeidung von Collisionen von folgenden Werken deutsche Uebersezungen an, welche bereits unter der Presse sind, nemlich:

Du Contrat Social au XIXme Siècle, par Duplan. 1 Vol.

Cours complet d'Economie politique pratique; ouvrage destiné à mettre sous les yeux des hommes d'Etat, propriétaires fonciers et des capitalistes, des Savans, des Agriculteurs, des Manufacturiers, des Négocians, et en général de tous les citoyens, l'Economie des Sociétés par Jean Baptiste Say. Tome premier.

Histoire de l'Assemblée constituante; par Alexandre Lameth. Quatre Vol.

— — *du Prince Eugen Napoléon*, Vice roi d'Italie, par Général Vaudoncourt.

— — *de France*, depuis la fin du règne de Louis XVI. jusqu'a l'année 1825, précédé d'un discours préliminaire et d'une introduction historique sur la monarchie française et les causes qui ont amené la revolution; par l'Abbé de Montgaillard. Quince Vol.

— — *du Ministère de G. Canning*. Deux Vol.

— — *politique*, administrative, civile et militaire de la Prusse, depuis la fin du règne de Frédéric-le-grand, jusqu'au Traité de Paris des 1815. Trois Vol.

— — *de la revolution française* par deux Amis de la Liberté, nouvelle édition, enrichie de nombreuses annotations. Dix Vol.

Les Jesuites en action sous le ministère Villèle par Sánto Domingo.

Mémoires sur le Prince Le Brun, duc de Plaisance, et sur les événemens auxquels il prit part sous les parlemens la revolution, le consulat et l'empire; par M. Maire du Mesnil. 1 Vol.

— — *sur la guerre dans Catalogne*, par Bossange.

Les Soirées d'Automne, par l'auteur des Mémoires d'une Contemporaire. Deux Vol.

Stuttgart, im Junius 1828.

Gebrüder Franckh.

PROSPECTUS.

BIBLIOTHÈQUE NAPOLÉON.

RECUEIL

DE

MÉMOIRES, BIOGRAPHIES

ET

TABLEAUX HISTORIQUES

POUR SERVIR

A L'HISTOIRE DE L'EMPEREUR NAPOLÉON

ET

DE SES CONTEMPORAINS.

DE L'IMPRIMERIE DE B. G. TEUBNER A LAIPSIC.

EDITEUR A. VIEDURE.

Le vaste génie de Napoléon, sa vie si féconde en événements extraordinaires; la carrière immense qu'il a parcourue, s'élevant rapidement au faite des honneurs et de la gloire, pour se voir ensuite, par le changement le plus

bizarre de la fortune, précipité du trône du monde et proscrit sur un rocher isolé, sa constance héroïque dans l'abaissement, le pouvoir absolu qu'il a exercé sur l'esprit et le coeur de ses contemporains, tout tend à justifier le vif intérêt que le public prend à tout ce qui touche ce grand homme et l'avidité avec laquelle on recherche tout ce qui peut procurer des lumières sur l'histoire de sa vie.

On a recueilli tant en France qu'en Angleterre de nombreux matériaux propres à baser notre jugement sur cet homme étonnant; mais on ne peut se les procurer qu'à grands frais et avec beaucoup de difficulté, ce qui fait qu'ils ne sont à la portée que d'un petit nombre de personnes. Le public nous saura donc gré de la publication du présent ouvrage, dans lequel nous avons réuni tous les écrits qui ont rapport à Napoléon et aux personnes marquantes de son règne. Cette collection comprendra donc

1. Comme introduction, la plus nouvelle histoire de Napoléon qui vient d'être publiée par M. de Norvins.
2. Les meilleurs ouvrages qui peuvent servir à nous éclairer sur le véritable caractère de Napoléon et sur les principaux événements de sa vie; tels sont: les *Mémoires anecdotiques sur l'intérieur du palais et sur quelques événements de l'Empire depuis* 1805 *jusqu'au* 1*er mai* 1814, *par Bausset. — Histoire de Napoléon, du Consulat et de l'Empire. — Mémoires pour servir à l'histoire de Napoléon, par Fleury de Chabulon. — Manuscrits de* 1812, 1813 *et* 1814, *par le Baron Fain. — Mémoires historiques de Napoléon, liv. IX à Londres. — Lettres écrites de Paris pendant le dernier règne de Napoléon, par M. Hobhouse. — Mes souvenirs sur Napoléon, sa famille et sa cour, par Madame la veuve du général Durant. — Napoléon en exil, ou l'Echo de Sainte-Hélène, publié par O'Méara. — Mémorial de Sainte-Hélène, par Las Cases. — Mémoires du Dtr Antommarchi sur les derniers momens de Napoléon. — Documents pour servir à l'histoire de la captivité de Napoléon Bonaparte à Sainte-Hélène, etc. etc. etc.*
3. Descriptions des campagnes de Napoléon: *Mémoires sur la guerre de* 1809 *en Allemagne, avec les opérations particulières des corps d'Italie, de Pologne, de Saxe, de Naples et de Walchern, par le général Pelet. — Histoire de la guerre de la péninsule sous Napoléon, par le général Foy. — Histoire de l'expédition de Russie, par M. de Chambray. — Mémoires du maréchal Berthier et du comte Regnier, contenant les campagnes d'Egypte. — Histoire des campagnes de* 1814 *et* 1815, *par le général Vaudoncourt, etc. etc.*
4. Mémoires des contemporains de Napoléon: *Mémoires du général Hugo, du duc de Gaëte, du général Rapp, du duc d'Otrante, de Carnot, et de Tibeaudeau. — Histoire de Murat. — Mémoires historiques et secrets de l'impératrice Josephine-Marie-Rose Tascher de la Pagerie, première épouse de Napoléon. — Mémoires d'une contemporaine, ou souvenir d'une femme sur les principaux personnages de la République, du Consulat et de l'Empire.*
5. Ecrits de Napoléon même: *Ses correspondances, ses bulletins, ses écrits politiques, ses mémoires dictés à* Sainte-Hélène aux généraux Montholon et Gourgaud, *son testament.*

Les nouvelles découvertes qui se font encore chaque jour, nous serviront à enrichir notre collection. Elles augmenteront l'intérêt publique, en répandant alternativement plus de jour sur les temps et les événements. Comme il serait impossible de classifier ici d'avance tous ces matériaux d'après un ordre systématique, nous commencerons cet ouvrage par *l'histoire de Napoléon par M. de Norvins*, qui sera suivie par les *mémoires anecdotiques* de *Bausset.*

Ce recueil paraitra par cahiers; chacun de 10 feuilles ou 160 pages qui ne coûtera que 6 gr. moyennant une souscription de 2 rixdaler 12 gros pour 10 cahiers. A ce modique prix on pourra s'abonner à chaque librairie de l'Allemagne. Dix cahiers ou cent feuilles contiendront à peu près autant de texte que six volumes des éditions de France ou d'Angleterre; et tous les dix cahiers ne coûteront pas autant qu'un seul de ces volumes. L'obligation des abonnés et de l'éditeur ne se borne qu'à 10 cahiers, après la publication desquels il est permis aux deux parties de se rétracter. Le prix de l'abonnement annoncé ci-dessus sera fixé après la publication du 8me cahier à 3 rixdaler. Tous les quinze jours il paraitra un cahier; le premier vient de quitter la presse.

Leipsic, le 1 mai 1828.

L'Editeur.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Gemälde aus dem Nonnenleben; verfaßt aus den Papieren der aufgehobenen bayerischen Klöster. Mit 2 Kupfern. Vierte verbesserte Auflage. gr. 12. 1828. In Umschlag 16 gr. oder oder 1 fl. 12 kr.

Dieses höchst interessante Buch war viele Jahre vergriffen, und ist nun in vierter Auflage wieder erschienen. Der Leser findet darin aus den Akten entnommene genaue Nachrichten über das Treiben und Thun in den Nonnenklöstern, und es geht daraus hervor, daß wahres Glük im Frieden mit sich selbst nicht in allen Klöstern zu suchen ist. Nicht ohne Theilnahme wird der Menschenfreund die Geschichte der im ehemaligen Klarissinnen-Kloster in München eingekerkert gewesenen Nonne lesen.

Bei Neukirch in Basel ist kürzlich erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Schweizerisches Archiv
für Statistik und Nationalökonomie
von Prof. C. Bernoulli.

2ê Bdchn. gr. 8. in Umschlag geheftet. 1 fl. 48 kr. od. 16 gr.

Inhalt: 1. Untersuchungen über die nachtheiligen Wirkungen, die in ökonomischer und sittlicher Beziehung die stete Erweiterung des Fabrik- und Maschinenwesens haben soll. — 2. Neue Berechnung der mittlern und wahrscheinlichen Lebensdauer in Genf. — 3. Populationsverhältnisse des Kantons Neuenburg mit lithograph. Tafel. — 4. Populationsverhältnisse von K. und Stadt St. Gallen. — 5. Zur Bevölkerungskunde des K. Thurgau. — 6. Statistische Beschreibung der Gemeinde Sumiswald im K. Bern. — 7. Schweizerische gegenseitige Mobiliarassekuranzen. — 8. Neuere Ergebnisse unserer Kantonalassekuranzen. — 9. Statistisches über unsere Strafanstalten, nebst einigen Bemerkungen. — 10. Einige Data zur gerichtlichen Statistik aus dem K. Zürich, Thurgau und Aargau. — 11. Zur Statistik des öffentlichen Unterrichtswesens. — 12. Populationsverhältnisse im K. Appenzell A. Rh. — 13. Miscellen zur Bevölkerungskunde. — 14. Betrachtungen über die Zerrüttung der oberrheinischen Industrie, Anfangs 1828.

Die 1ste und 14te der in diesem Hefte enthaltenen Abhandlungen sind auch besonders abgedrukt und in einer Broschüre ausgegeben worden, unter dem Titel:

Untersuchungen
über die angeblichen Nachtheile des zunehmenden
Fabrik- und Maschinenwesens,
nebst
Betrachtungen über die
Zerrüttung der oberrheinischen Industrie,
Anfangs 1828
von Professor C. Bernoulli.
Preis: geheftet 1 fl. od. 16 gr.

Blike auf die Leipziger Jubilate-Messe 1828.

II. Waarenhandel. Seidenwaaren. Tuch- und Wollhandel.

Der Handel in seidenen Waaren mußte nothwendig die Nachtheile mitempfinden, welche das gänzliche Ausbleiben so vieler Einkäufer aus dem Norden und Osten Europa's der Messe brachte. Auch sie hatten wohl schöne Tage und schöne Messen gesehen. Allein sie konnten doch immer noch mit ihrem Absaz am meisten zusenden fern, da sie so Vieles auf feste Bestellung lieferten. Immer wird dieser Handelszweig am langsten in Leipzig blühen, wegen des festen Bandes, welches mehrere Leipziger Häuser an Lyon bindet, die zum Theil ihre eigenen Kommanditen dort haben, und ab- und zureisen. Auch kan schon der Natur der Waare nach weit weniger Wucher und Makelei statt finden, es müßte denn eine so gewaltige Landestrauer eintreten, wie die einjährige sächsische, die allerdings durch völligen Mangel an Absaz in allen bunten Waaren die Dresdner Kleinhändler nöthigte, die indeß auf dem Lager veralteten Modewaaren um jeden Preis loszuschlagen. Bei solchem Schiffbruch übte der Judenmarkt vor dem Hallischen Thor sein Strandrecht. Die Motte hat ihren Scepter geschwungen, und auf einmal sind die so wohlgefälligen weißen Kleider der Damen für den täglichen Ausgang und selbst die Perkale, Jaconnets, Mousseline, Organtis und andere Phantasiegewebe für den höhern Putz in Verruf gekommen und die buntgestreiften und gegitterten leichten seidenen Stoffe in Heerhaufen herbeigezogen. Ein großer Gewinn für die Seidenhändler, die noch vor der Messe nicht genug Waaren der Art, wäre es auch nur einfacher Gros de Naple, à la Giraffe oder Cave de Vesuve gewesen, anschaffen konnten. Denn in Lyon konnte man die Bestellungen gar nicht genug fördern. Von 30,000 Webstühlen feiert dort keiner. Es sizen beständig Engländer da, die für England, Nord- und Südamerika so große Bestellungen machen, daß die Fabrikherren ihnen nicht genügen können. Die Weberei selbst wird durch die Jacqarts, die einige tausend Crochets mehr haben, und andere Verbesserungen aufs Höchste gebracht. Bedenkt man, daß gerade in dieser Arbeit eine Art Erblichkeit des Kunstgeschiks herrscht, die sich den Verbesserungen in der Moulinage und Anwendung der Maschinen nur zu gern widersezt: so muß man der Gelehrigkeit der dortigen Weber volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. In England, bei den Seidenwebern in Smithfields und Manchester geht's viel langsamer. Eine eigene von der Regierung kraftig unterstüzte Industrieschule bildet Musterzeichner, Maler, Maschinisten. Der Professor webt den Zöglingen, Söhnen reicher Fabrikanten aus allen Theilen Frankreichs, selbst vor. Da muß Jeder Hand anlegen, wo sich der Professor selbst nicht schämt die Kunstgriffe zu zeigen. Es war in dieser Messe viel die Rede von einem bis jezt unerhörten Meisterstük in der Seidenwebkunst. Ein Kunstweber, Meuthelon in Lyon, hat auf eine Jacqart, mit mehr als 20,000 Crochets versehen, das ganze Testament Ludwig's XVI. auf einen weißseidenen Boden von schwarzen Buchstaben mit solcher Vollkommenheit gewebt, daß es der kräftigste Didotsche Druk zu seyn scheint. Ringeum läuft eine zierliche Arabeske, unten das Facsimile der kön. Handschrift. Der patentisirte Weber verkaufte ein Stük der Art, welches, in Glas und Rahmen gefaßt, eine prächtige Zimmerdekoration macht, für 200 Franken. Es ist ihm Ehrensache, da man es bisher für ganz unmöglich hielt, so in der Weberei zu schreiben, indem man Portraits in Seide eingewebt allerdings vielfach versucht hat. Als Verkaufsartikel möchte es schwerlich sein Glük machen: aber die ganze königl. Familie und viele auswärtige Fürsten haben bereits Exemplare davon erhalten. Doch es gilt hier vielmehr die neuesten Modeartikel, die man in der Messe sah, anzudeuten. Nur glaube man nicht, daß was am meisten in Deutschland gesucht wird, die schönste Waare sey. Da man nichts wohlfeil genug haben kan, so wird schon in Lyon die Waare darnach bereitet, und was dann für die Deutschen gut genug ist, würde in Paris, wo man vor keinem Preis erschrikt, kaum verkäuflich seyn. In den sogenannten Gros-Dessins war das sogenannte schwedisch-Blau, ein lichtes Blau, das ins Graue überspielt, in den gewürfelten Stoffen die von breiten Streifen in vielfachen Farbenschattirungen durchschnittenen façonirten Stoffe die beliebtesten. Die Muster à la mosaique haben in jene einfachen Streifen vielfache Mosaikwürfel eingestreut. Die Eleganz abgerechnet, erinnert es an die Stoffe in den Trachten unserer Großmütter. Aber es gab auch seidene Roben für Damen mit der phantasiereichsten Ausschmükung in ganz neuem Verein des Druks und der Malerei. Zwischen den, den helllarbigen Stoffen aufgedrukten Arabesken und Einfassungen erscheinen Rosenblatter en feuille morte und Laubgewinde mit dem Pinsel zart eingemalt. Auf dieselbe Weise verkauft man seidene Gürtel mit aufgemalten Phantasieblumen und Gewinden. Man kan wirklich nichts Zierlicheres sehen als einen solchen Gürtel à la Cléopatre, d. h. mit einer sich rings um windenden ägyptischen Natter in schillernder Farbenpracht. Es kan hier nicht befremden, wenn für eine Robe der Art 30 bis 50 Thaler gefordert ward, wenn ein Gürtel mit solcher Ausführung 5 Thaler kostet. Aber man muß der Erfindung seine Achtung zollen und sich freuen, wenn sie Modeartikel erschafft, die durchaus die Menschenhand erfordert und der Maschinenproduktion, welche jezt Tausende brodlos macht, entgegensteht. Dasselbe gilt von andern Roben in Battist, Tulle blonde, Jacconnet und auch in seidenen Gazen, die durch ihre vier- bis fünfach über einander stehenden Bordüren in Stikerei nur der Nadel gelingen. Ueberhaupt ist die so herrschende Mode der vervielfältigten Falbelbezeugung ein neuer Zweig der Spekulation geworden. Viele tausend Ellen Shawlbordüren werden nun zum Besezen der Frauenkleider verwandt. Das Zauberwort: Shawl, muß überall durchklingen, selbst in den Gilets in Shawl-Pigné der Männer. Vielen Absaz fanden auch die in Lyon in allen Mustern fabrizirten Halbseidenzeuge, Gingans u. s. w. — Mit Unrecht tadeln jezt einige die Leipziger Seidenhandlungen, wo sie selbst die so begünstigte Messe in Frankfurt a. d. O. beziehen. Sie sollten noch weiter gehen und eigene Kommanditen im Preußischen begründen, um den in manchen Artikeln selbst mit Lyon wetteifernden Elberfelder und Krefelder Seidenfabriken nicht den Plaz allein zu überlassen. — Die Tuchhändler haben in dieser Messe gerechte Ursache gehabt zu klagen. Bei einer ungewöhnlich starken Zufuhr in diesem Artikel und bei dem Ausbleiben der Einkäufer wird es erklärbar, wenn uns Meßberichte sagen, daß die Preise gegen die der lezten Michaelismesse zum Theil auf 15, ja wo die Noth gebot, bis auf 20 Pret. heruntergegangen sind. Am wenigsten thaten die feinen französischen und niederländischen Tücher, da man jezt feinen Mittelttüchern durch das allbeliebte Delatiren ein täuschendes Ansehen von Feinheit zu geben weiß. Es ist über diese Erfindung ein gehässiger Kampf zwischen den Tuchhändlern und Tuchbereitern oder Scheerern. Alles kommt darauf an, mit welcher Schonung diese Bereitung durch Wasserdämpfe angewandt wird, da zu starkes und beftiges Delatiren öfters das in der Wolle befindliche feine Oel herauszieht und so den Glanz der Dauer aufopfert. Allein mit gehöriger Behutsamkeit angewandt, erprobt sich der Vortheil dieser aus Frankreich stammenden Erfindung troz aller Einwendung.* Gewiß ist, daß dadurch der Vertrieb der Mitteltücher sehr vermehrt wird; welche besonders in den preußischen Staaten durch geschikte Anwendung der Spinn-, Rauh- und Scheermaschine wenigstens in der Vorarbeit seit zehn Jahren so weit vorgerükt sind, daß ein aus einem fremden Welttheile zurükkehrender Tuchmacher sie nicht mehr erkennen würde. Indeß war offenbar für den diesmaligen Bedarf, der sich allemal nur auf die Nothdurft beschränkt und durch Russen, Polen, Armenier, Griechen nicht erhöht wurde, viel zu viel produzirt worden. Man erstaunte, wenn man vernahm, daß ein einzelner Plaz in der preuß. Niederlausiz (Spremberg) 6000 Stük Tuch geliefert habe, die denn natürlich mit größtem

* So urtheilte auch der Herausgeber des Zeitblatts für Gewerbtreibende, Heinr. Weber, S. 61.

Verlust verkauft werden mußten, weil man ja doch nicht ganz feiern kan und wieder Wolle einkaufen muß. Selbst berühmte Tuchfabrikpläze, wie Görlitz, wo die Regierung für Maschinenwesen so große Opfer gebracht hat, klagten bitter über die Messe. Auch zeigt sich die Ermattung und Verlegenheit der Tuchmanufakturen durch den höchst unbedeutenden Abſaz, welchen große Farbehandlungen, wie die Firma Marr in Leipzig, gemacht haben. Auch die feinen Merino- und Cachemir-Artikel, die man in Sachsen aus einheimischer Wolle so vortreflich fabrizirt und zurichtet, daß ſie die Konkurrenz mit den englischen und französischen Waaren vollkommen aushielten, führten diesmal gerechte Klagen, und die glatten Sommerzeuge mußten den feinen französischen und preußischen (von Kielemeyer in Eupen, aus Düren, Montjoie u. ſ. w.) Halbtüchern bei einem Klima, das oft täglich mehrmals wechselt, weichen. Die Fabrikation der Shawls aus Cachemir-Pflaum (insgemein Ternaux genannt, obgleich er hundert Nebenbuhler hat, die es eben so gut machen) hat in Frankreich außerordentliche Fortschritte gemacht. Die Elektoralwolle ist hier die Hauptsache. Die Bereitung fordert nicht nur große Kosten beim Spinnen des Pflaums, ſondern auch die genaueste Kenntniß in der Wahl der Wolle. Die feinsten Zeuge gestatten noch große Verbesserungen. Ternaux wendet daher mehrere 100,000 Franks auf Erfindung und Verbesserung der dazu erforderlichen Maschinerie. Natürlich ist dabei noch die Kammwolle, laine peigne, ein Hauptgegenstand des Gewerbes. Die muß aus England kommen. In Frankreich benuzt man die Race der langwolligen einheimischen Heerde mit der langwolligen Dishley-Race. Auf ihre Gewinnung und Veredlung werden auch die sächsischen und preußischen Wollerzeuger immer mehr ihr Augenmerk richten müſſen. Die Schaafveredlung und der Wollhandel ſind jezt die wichtigsten Nationalangelegenheiten geworden. Man erinnert ſich, daß fast zu gleicher Zeit im englischen Unterhause und in der französischen Pairskammer heftige Debatten wegen der in Vorschlag gebrachten Zollerhöhung auf das Einbringen der fremden Wolle entſtanden, aber dort wie hier siegte die verſtändige Ansicht zu Gunsten des Gewerbfleißes gegen den Eigennuz der Schaafzüchter. Die deutschen Wollhändler haben einen harten Kampf gegen die Spekulationen der Kommiſſionärs, welchen ſo viele baares Geld brauchende Erzeuger in die Hände fielen und den empfindlichſten Verlust dabei litten, beſtanden, und ihr Sieg iſt der Sieg der Vernunft.* Der ſtarke Abzug von Wolle in allen Sorten nach Frankreich zeigt deutlich, wie ſich die Tuchmanufakturen dort heben. Die 5000 Ctr. Wolle, die in der lezten Fr. Messe in Frankfurt a. M. verkauft wurden, gingen nach Frankreich. Ein Elsaſſer Wollhändler kaufte allein 1000 Ctr. Gerberwolle. Der große, einſichtsvolle Wollhändler Mar Speck in Leipzig verkaufte, ſelbſt in Paris anweſend, ſeine ſelbſterzeugte Wolle in Vließ (en toison), nach Frankreich, den Stein zu 26 Thlr., wobei ihm die Mühe des Sortirens erſpart wurde. Chaptal und der große Schaafzüchter haben neue große Ankäufe von Zuchtschaafen in Sachsen gemacht, die Anfangs März zu ihrer Beſtimmung abgingen. Die Herren Godin und Maitre aus Chatillon ſur Seine leiteten ſelbſt dieſen Ankauf. Sie ſind ſelbſt Wollhändler, Beſizer eigner Etabliſſements und anſehnlicher Güter im Departement de la côte d'or, welches vortrefliche Weiden hat, und ſich für die hochfeine Schaafzucht vorzüglich eignet. Sie erreichten ihren Zwek vollkommen, indem ſie eine Heerde zuſammenbrachten, welche in ihrer Art einzig genannt werden kan. Es iſt das erſte Unternehmen der Art und für Frankreich gewiß ſehr vortheilhaft, da dort der Mangel der ſuperfeinen Elektoral um ſo ſchmerzlicher gefühlt wird, da ihre Einführung mit einem Impoſt von 33 Fr. belaſtet iſt. Faſt zu gleicher Zeit kaufte ein vom Gouvernement beauftragter Livländer, von Rennekampf, eine Heerde ganz veredelter Zuchtſtöhre und Zuchtſchaafe, zu 600 Stük, zu 3/4 aus königl. ſächſiſchen Schäfereien, auf, um damit die liv- und eſthländiſche Schaafzucht dem dortigen Fabrikbedarf angemeſſen zu machen. Denn man hatte dort mit Leidweſen vernommen, daß die von Rußland nach England eingeführten Wollen zu ſehr niedrigen Preiſen verkauft wurden, indem ſie immer noch den alten Tadel an ſich tragen. So groß iſt noch immer das Zutrauen zu den alten Raceſchäfereien in Sachſen, und ſo wenig ſcheinen gewiſſe laut tönende Verkündigungen der jungaufſtrebenden Schaafzüchter Preußens, die rein Unmögliches anſagen,* alle übrige Konkurrenz zurükzudrängen. Noch iſt Vieles unklar und zweifelhaft in der rationellen Veredlungstheorie über Race bei den veredelten Schaafen, ob man wirklich eine Meſtizheerde ſchon in einigen Generationen zur vollendetſten Race hinaufbilden könne, oder ob es rathſam ſey und bleibe, eine Heerde von reinem Blute mit gehöriger Auswahl der Paarung aufs Fleißigſte fortzupflegen.** — Schon der erſte Wollmarkt in Leipzig, 11 Tage vor der Meſſe, hat alle Besorgniſſe wegen Sinkens der Wollpreiſe vollkommen widerlegt. Die der Wollerzeugung ungünſtige Witterung im verfloſſenen Jahr und der lezten Winter, der ſteigende Bedarf der Fabrikation in Frankreich und England und die Ausleerung der dortigen Vorräthe, das Uebergewicht, in welches ſich die öſtreichiſche und ungariſche Wolle zu ſezen anfängt, die neueſten großen Aufträge aus London haben auf dem Normalmarkt, dem Breslauer, den angenehmſten Eindruk gemacht, und Alles, was ein ſachkundiger Prophet in dieſen Blättern von dem beſſern Stand der Wollpreiſe verkündigt hat,*** ſcheint in die fröhlichſte Erfüllung zu gehen. Das Anfangs April in London lagernde Quantum belief ſich höchſtens auf 6000 Ballen. Wenn nun die Schaafzüchter und Oekonomen ihre Forderungen nicht zu hoch ſpannen, — und ſie haben ja für ihren Eigenſinn ſchmerzlich gebüßt, — wenn ſie billiges Mißtrauen in die großſprecheriſchen Cirkulationen und Anerbietungen der ſich eindrängenden Cirkuläre ſezen, wie die von einem Doktor der Philoſophie und Forſtmeiſter in Altona ausgegangenen, der alle bisherigen Verkaufspreiſe überbietet und mit Nagetmüzen um ſich wirft:† ſo wird ſich der Wollhandel für dis Jahr feſt und heilſam geſtalten, und von dieſer Seite wenigſtens einiges Leben in den allgemeinen Verkehr eintreten.

(Fortſezung folgt.)

---

* Man vergleiche den trefflichen Aufſaz in der Allg. Zeitung, Beilage Nro. 111. zum 20 April.

* S. André ökonomiſche Neuigkeiten (Prag, Calve) 1828, in mehreren Nummern, beſonders aber in No. 39.

** Elsner's erfahrungsreiche Belehrungen in der Schrift: Meine Erfahrungen in der höhern Schaafzucht. (Stuttgart u. Tübingen, Cotta. 1828.)

*** Beilage zur Allgemeinen Zeitung, No. 123. zum 2 Mai.

† S. Wolbrecht's Correſpondenzblatt für Kaufleute, No. 18, wo dieſer Unſinn gebührend beleuchtet und über die Aſpekten des Wollhandels verſtändig geurtheilt wird.

Litterariſche Anzeigen.

In der Anton Pichler'ſchen Verlagsbuchhandlung in Wien, bei Auguſt Liebeskind in Leipzig, und in allen Buchhandlungen, wird Pränumeration angenommen

auf eine
neue wohlfeile
Original-Taſchen-Ausgabe
der
ſämtlichen Werke
von
Karoline Pichler,
geb. v. Greiner.

Die obige Verlagsbuchhandlung macht hiermit auf ein Unternehmen aufmerkſam, das gewiß jedem Gebildeten, der nach ächtem litterariſchem Hochgenuß ſtrebt, ſehr willkommen ſeyn wird. Wir ſind nemlich in der angenehmen Lage, die ſämtlichen Werke unſerer allverehrten Schriftſtellerin Karoline Pichler in neuer Geſtalt zu Tage zu fördern, und dadurch dem geſamten Leſe-Publikum den Zugang zu dieſen herrlichen Geiſtesprodukten zu erſchließen.

Wir wählen hierzu das Taschenformat, und an Druk und Papier wird unsere Ausgabe mit den beliebtesten eines Wieland, Goethe ꝛc. wetteifern.

Folgende Vorzüge werden hinreichen dieselbe ganz besonders zu empfehlen:

1. Wird diese Original-Taschen-Ausgabe sämtliche bis jezt erschienene Werke unserer Schriftstellerin in 40 Bändchen enthalten.
2. Werden diese 40 Bändchen der Taschen-Ausgabe alle jene Werke enthalten, die jezt in der Oktav-Ausgabe 37 Bände begreifen, so zwar, daß beinahe durchgehends der Inhalt eines Bändchens der Taschen-Ausgaben dem eines Oktav-Bandes gleichkommt.
3. Das Bändchen wird im Durchschnitt 260 bis 300 Seiten stark seyn, und der Preis ein Fünftheil des eines Oktav-Bandes betragen.
4. Diese Ausgabe wird in einem dieser berühmten Schriften würdigen Aeußern erscheinen, das ist: auf schönem weißen Post-Drukpapier und mit neuen Strauß'schen Lettern gedrukt in der vortheilhaft bekannten Offizin des Verlegers. Auch wird jedes Bändchen mit einem geschmakvollen Umschlage versehen seyn.
5. Wir werden diese 40 Bändchen in 8 Lieferungen, jede aus 5 Bändchen bestehend, herausgeben. Die erste Lieferung erscheint am 1 Jun. 1828, und sodann alle 6 Wochen eine Lieferung, so daß man in möglichst kurzer Zeit zum Besiz des Ganzen gelangt.
6. Der Pränumerationspreis ist 1 Thlr. 12 ggr. sächs. Kour. für jede Lieferung, mit steter Vorausbezahlung für die folgende — und somit wird der Ankauf dieser ausgezeichnet schönen und überaus wohlfeilen Ausgabe durch diese einfachen Bedingnisse sehr begünstigt. Für strenge Genauigkeit, sowol in Hinsicht der Lieferungsfristen als der Gleichheit im Druk und Papier, mag wohl der Name der stets als solid bekannten Verlagsbuchhandlung hinlänglich Bürge seyn.
7. Die Frau Verfasserin hat dem längst geäußerten Wunsche ihrer zahlreichen Verehrer und Freunde nachgegeben und gestattet, daß ihr wohlgetroffenes Portrait, von Herrn. Dav. Weiß in Kupfer gestochen, der Ausgabe beigefügt werde, welches wir mit Vergnügen den Abnehmern als eine gewiß willkommene Zugabe unentgeldlich liefern.
8. Alle neuen in der Folge noch erscheinenden Werke der Schriftstellerin werden auch in dieser Taschen-Ausgabe unter denselben Bedingnissen nachgeliefert und mit dem 41sten Bändchen beginnen. Das Erscheinen derselben wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Der hohe Ruf und ausgezeichnete Werth dieser Werke, die einen würdigen Plaz in der deutschen Litteratur einnehmen, ist längst allgemein anerkannt, und wir enthalten uns alles Anrühmens derselben, da sie in so vielfachen Zweigen der Belletristik nur Klassisches aufweisen. — Der Name der verehrungswürdigen Schriftstellerin wird nicht blos in allen Ländern der deutschen Zunge mit Achtung und Bewunderung genannt, sondern auch bei allen übrigen gebildeten Nationen, in deren Sprachen mehrere ihrer größern Werke übersezt worden sind. Ein klassisch gebildeter, mit den mannichfaltigsten gründlichen Kenntnissen bereicherter, und von keiner Mode oder Manier befangener Geist gibt sich überall, sowol in ihren idyllischen, lyrischen und dramatischen, als auch in ihren Werken erzählender Gattung kund. Eine unerschöpfliche Fülle der Erfindungen, eine bewunderungswürdige Welt- und Menschenkenntniß, eine reine Moral und ein hinreißender Zauber der Sprache, sind eben so viele charakteristische Eigenheiten ihrer Schriften.

Der Inhalt der Bände ist folgender:

1. 2. Band: Leonore. 2 Theile.
3. 4. 5. Band: Agathokles. 3 Theile.
6. 7. Band: Die Grafen von Hohenberg. 2 Theile.
8. Band: Olivier.
9. 10. Band: Die Nebenbuhler. 2 Theile.
11. 12. 13. 14. Band: Die Frauenwürde. 4 Theile.
15. 16. 17. Band: Die Belagerung Wiens. 3 Theile.
18. 19. 20. Band: Die Schweden in Prag. 3 Theile.
21. Band: Idyllen.
22. 23. Band: Gedichte. 2 Theile.
24. 25. Band: Prosaische Aufsäze. 2 Theile.
26. 27. 28. Band: Dramatische Dichtungen. 3 Theile.
29. bis 40. Band: Kleine Erzählungen. 12 Theile.

Einzelne Werke werden in dieser Ausgabe nicht abgegeben.

Stuttgart. So eben ist bei Unterzeichnetem erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die Fuhrwerke, ihre verschiedenen Arten, ihr Bau nach den besten Grundsäzen und neuesten Erfindungen, nebst mancherlei Einrichtungen derselben zur Kraftersparniß, Sicherheit und Bequemlichkeit. Von Dr. J. H. M. Poppe, Hofrath und ordentlichem Professor zu Tübingen. 8. br. 1 fl. 30 kr. od. 21 ggr.

Diese neue Schrift des geschäzten Verfassers wird vielen Wünschen entgegenkommen, da sie, außer dem auf dem Titel Angedeuteten, noch manchen andern wichtigen Gegenstand, wie die Errichtung von Eisenbahnen, Dampfwagen u. a. m. faßlich darstellt. Sie darf daher Wagnern und Wagenfabrikanten, so wie Landwirthen und jedem Liebhaber und Besizer von Fuhrwerken aller Art mit Recht empfohlen werden.

Im Junius 1828.

Karl Hoffmann.

Homöopathische Werke

im Verlage der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig (Petersstraße Nro. 112.), welche durch alle Buchhandlungen um beigesezte Preise bezogen werden können:

Unumstößlicher, leichtfaßlicher Beweis für die in den Gesezen der Natur begründete Wahrheit der homöopathischen Heilart. Zur Ueberzeugung von Zweiflern nach des Dr. Bigel, Leibarztes Sr. k. Hoheit des Großfürsten Constantin in Warschau, in seinem homöopathischen Werke mitgetheilten wichtigen und einigen eignen Erfahrungen, aufgestellt von Dr. C. Caspari. 8. Preis 8 gr.

Katechismus der Homöopathie, oder kurze und faßliche Darstellung der Grundsäze des homöopathischen Heilverfahrens für Aerzte und Nichtärzte von Dr. C. G. C. Hartlaub, ausübendem Arzte zu Leipzig. 2te Auflage. 8. Preis 16 gr.

Systematische Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum praktischen Gebrauch für homöopathische Aerzte von Dr. Karl Georg Christian Hartlaub, ausübendem Arzte zu Leipzig. gr. 8. 6 Bände in 8 Abtheilungen. Preis 21 Thlr.

Verdienstlicher für die homöopathische Heilkunst und förderlicher für das Studium derselben konnte wohl kaum ein Unternehmen seyn als das hier angezeigte Werk, woran der Verfasser schon seit langer Zeit unermüdet arbeitete. Die homöopatischen reinen Arzneiwirkungen, welche theils in Hahnemanns reiner Arzneimittellehre, theils im Archiv für die homöopathische Heilkunst enthalten sind, theils noch ungedrukt zerstreut lagen, sind in demselben in eine solche Anordnung gebracht, daß der Leser die ähnlichen Wirkungen der verschiedenen Arzneien mit einem Blike leicht übersehen und mit einander vergleichen kan. Dieses Buch ist ein unentbehrliches Hülfsmittel für Alle, welche die Homöopa-

thie ausüben, oder sich auch nur mehr als obenhin mit ihr bekannt machen wollen.

Homöopathisches Dispensatorium für Aerzte und Apotheker, worin nicht nur die in der reinen Arzneimittellehre vom Hofrath Hahnemann enthaltenen Arzneien, sondern auch die im homöopathischen Archiv abgedrukten und viele bisher noch ganz unbekannte aufgenommen und mit praktischen Bemerkungen begleitet worden sind. Herausgegeben von Dr. C. Caspari. Zweite verbesserte und mit neuen Mitteln vermehrte Auflage. 8. Preis 8 gr.

Diese Schrift erfüllt das längst gefühlte Bedürfniß genauer und vollständiger Regeln der Präparation, Verordnung und Dispensation homöopathischer Arzneien vollkommen.

Katechismus der homöopathischen Diätetik für alle Kranken, welche ihre Gesundheit durch eine oder die andere Heilmethode zu erlangen suchen, von Dr. Caspari. 8. Preis 12 gr.

Zwek dieser Schrift ist, den Kranken etwas in die Hände zu geben, wornach sie sich in jedem Falle einer Krankheit und bei jeder Behandlung mit ihrer Lebensordnung richten können, den Aerzten die Behandlung der Patienten, besonders die der entfernten zu erleichtern, und sie des lästigen Wiederholens der diätetischen Vorschriften in ihrem Berufe zu überheben.

Homöopathischer Haus- und Reisearzt, oder unentbehrliches Hülfebuch für alle Hausväter auf dem Lande, die entfernt von der Stadt wohnen, um sich dadurch ohne Arzt in schnellen Krankheitsfällen selbst Hülfe verschaffen und sich die dazu nöthige Hausapotheke verfertigen zu können. Von Dr. Caspari. 8. Preis 12 gr.

Katechismus des Verhaltens für junge Frauen während ihrer ersten Schwangerschaft und Niederkunft, so wie im Wochenbette, um Alles vermeiden zu lernen, was ihnen und ihren Kindern schaden könnte; nebst einer Anweisung zur glüklichen Aufziehung der Kinder durch Ammen und andere Nahrung. Zum ersten Geschenk junger Ehemänner an ihre Frauen, von Dr. Caspari. Preis 12 gr.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Litteratur der Mathematik, Natur- und Gewerbskunde mit Inbegrif der Kriegskunst und anderer Künste, ausser der schönen, seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit; systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen von Johann Samuel Erech. Neue fortgesezte Ausgabe von Franz Wilhelm Schweigger-Seidel. gr. 8. 55 Bogen auf gutem Drukpapier. 4 Thlr.

Leipzig, 15 Mai 1828.

F. A. Brockhaus.

Am 15 Jul. d. J. erscheinen bestimmt in der Buchhandlung von A. Bossange in Leipzig die beiden ersten Bände der

Memoiren des Herzogs von Rovigo.

Die mit Ungeduld erwarteten Memoiren des Herzogs von Rovigo, der unter dem Namen Savary Polizeiminister Napoleons war, sind in meinem Verlage in Paris erschienen, und die erste Auflage davon in wenigen Tagen vergriffen worden. Obgleich ihr hohes Interesse schon dadurch hinlänglich erwiesen ist, so erlaube ich mir doch, alle Freunde der neueren Geschichte besonders darauf aufmerksam zu machen, da dieselben nicht blos, wie Memoiren ähnlicher Art, Thatsachen enthalten, sondern auch die Beweggründe des großen Kaisers angeben, die Savary sowol durch sein Amt als durch sein persönliches Verhältniß mit Napoleon am besten wissen konnte, und die er dem Publikum einfach aber recht erzählt hiemit übergibt.

Die Uebersezung ist unter den Augen des Verfassers der Memoiren in Paris gemacht, und von meiner Seite nichts gespart werden, um denselben auch in ihrem äußern Gewande durch schönes Papier und saubern Druk den Vorzug zu geben, den sie in solchem hohen Grade verdienen. Die beiden ersten Bände erscheinen bestimmt am 15 Julius, der dritte und vierte am 1 August, so daß bis zum Monat September das Ganze vollendet seyn wird.

Leipzig, 16 Jun. 1828.

A. Bossange.
F. Abel.

Zu beziehen durch die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München.

Die in unserm Verlage erscheinende Kirchenzeitung für Katholiken und Protestanten

Concordia

herausgegeben von (dem kath. Pfarrer) Dr. K. Kieser und (dem prot. Pfarrer) Dr. J. J. Kromm

hat ihren ungestörten Fortgang. Der Umstand, daß in einem und demselben Blatte die kirchlichen Ereignisse auf der einen Seite von einem Protestanten, auf der andern von einem Katholiken berichtet, also jeder Konfession das ihr gebührende Recht angethan wird, hat dieser jungen Zeitschrift auch unter beiden Konfessionen einen großen Kreis von Freunden gewonnen. Es wird von Seite der Redakteurs, die beide bekanntlich eines ausgezeichneten Rufes als Schriftsteller längst genießen, nichts verabsäumt, um das Blatt des Interesses, welches in eigenthümliche, dem religiösen Zustande unsers deutschen Vaterlandes so angemessene Anlage desselben erregt hat, immer würdiger zu machen. Man kan den zweiten Semester dieser wöchentlich zweimal erscheinenden Zeitschrift durch alle Postämter und Buchhandlungen zu dem äußerst geringgestellten Preis von 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. beziehen.

Frankfurt a. M., Anfangs Junius.

Jäger'sche Buch- und Landkartenhandlung.

Mémoires de Mde. de Campestre.

In Nro. 136. der Blätter für litterarische Unterhaltung wird derselben als einer so eben erschienenen interessanten französischen Neuigkeit erwähnt. Ich bringe deshalb in Erinnerung (wie schon vor drei Monaten angezeigt wurde), daß dieselben bei mir in guter Uebersezung unter folgendem Titel erscheinen:

Schiksale der Madame de Campestre vor der großen Welt und vor dem Gericht. Von ihr selbst im Gefängniß niedergeschrieben. Aus dem Franz. übersezt von L. Kruse. 4 Bändchen. 3⅓ bis 4 Rthlr.

Der Druk hat bereits begonnen, und könnte demjenigen, der es verlangt, innerhalb 8 Tagen das 1ste Bändchen abgeliefert werden; außerdem versende ich es nur nach vollendetem Druk der 4 Bände zu Ende Julius oder Anfangs August d. J.

Leipzig, 12 Jun. 1828.

Ch. L. Kollmann.

Zu beziehen durch die Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg.

Bayern.

* München, den 1 Jul. 1828. Die Verhandlungen über den Entwurf einer neuen Zollordnung, welcher durch königl. Botschaft am 12 Januar d. J. an die Kammer der Abgeordneten zur Berathung gelangt, und über welchen vom 2 Ausschusse am 24 Mai d. J. in öffentlicher Sizung Vortrag erstattet worden ist, haben in der 75 allgemeinen öffentlichen Sizung am 30 Mai begonnen, und sind am 2, 3, 4 und 6 Jun. fortgesezt worden; von Seite der Regierung waren anwesend der königl. Staatsrath von Knopp und der königl. Ministerialrath von Wirschinger. Der Antrag des Referenten, Abgeordneten Merkel, so wie jener des Correferenten Abgeordneten Heinzelmann gingen auf Annahme des Entwurfes unter Modifikationen; ein Separat-Votum des Abgeordneten von Utzschneider bezielte eine Vervollständigung des Entwurfes gegen erwähnte Anträge; der Beschluß des Ausschusses selbst aber bestimmte, daß der Entwurf unter Modifikationen und Wünschen anzunehmen sey. Als Redner hatten sich die Abgeordneten Freihrn. von Closen, von Stachelhausen, Rabl, Graf von Benzel-Sternau, Fickenscher, v. Dippel, Volkert, Dr. Ruddart, v. Anns und Vetterlein einzeichnen lassen; der Abgeordnete Rabl wurde jedoch durch Unpäßlichkeit abgehalten. In der Sizung am 30 Mai betrat zuerst von Stachelhausen die Rednerbühne. Derselbe sendete einige allgemeine Bemerkungen über den Einfluß eines Zollgesezes voran, machte aufmerksam, daß nur das Interesse der Mehrzahl entscheiden sollte, und bemühte sich zugleich zu zeigen, wie sehr die Anhänger der Handelsfreiheit und die Handelsleute selbst einem der Industrie zuträglichen Systeme entgegen zu wirken sich bestreben; wobei der Redner zugleich die verschiedenen Sophismen, welche von den Vertheidigern der Handelsfreiheit gebraucht werden, in ihrer Blöße darzustellen suchte; endlich sprach derselbe dem Gewerbsgeseze Lob; indem unter diesem Palladium fleißige Menschen ihre Kräfte geltend machen können. Den Geiez-Entwurf selbst betreffend, erklärte er, sich weder mit dem Referenten noch Correferenten einverstehen zu können; hierauf ging derselbe zu den einzelnen Bestimmungen des Gesez-Entwurfes über, führte an, daß er als religiöser Verehrer der Verfassung für den Vorbehalt des §. 5 zur Vorrükung der Zollinien über die Grenzen ꝛc. auf den Grund von Staats-Verträgen nicht stimmen könne, auch nicht glaube, daß Zölle ein Gegenstand eines Staats-Vertrages seyen; die zu §. 21 beantragte Aufhebung des Weggeldes im innern Verkehr hält er für wichtiger als die Erlassung der Hälfte der Gewerbsteuer; in Ansehung der Begünstigungen für Fabrikanten (§. 94) wünscht er Vorsicht in der Behandlung und strengste Bestrafung derjenigen, welche hievon Mißbrauch machen, fügte noch einige Erinnerungen zu einzelnen Paragraphen bei, und wollte insbesondere, daß auch die Herrschafts- und Patrimonial-Gerichte zur Beschlagnahme verdächtiger Ladungen ꝛc. ermächtiget werden, und beschloß seine Rede mit Zusäzen zu denjenigen Anträgen, die von einzelnen Mitgliedern der Kammer gestellt worden waren. — Hierauf begab sich Freihr. v. Closen auf die Rednerbühne, äußernd, daß er nur allgemeine Grundsäze, welche als Leitfaden dienen können, bezeichnen, und sodann einige besondere Punkte in staats-bürgerlicher und staatsrechtlicher Beziehung erörtern wolle. Der Redner erklärte sich für angemessene hohe Mauten zum Schuz der Industrie, für strenge, kräftige Maßregeln zur Abwehrung der Schmuggelei nach dem Beispiel anderer Staaten, will Pünktlichkeit und Ordnung von Seite der Handelsleute, deren Haftung nach Analogie der Bestimmungen über den Malzaufschlag zu beurtheilen sey, macht aufmerksam, daß der innere Handel der wichtigste sey, und verlangt, daß zur Handhabung verfassungsmäßiger Rechte die Ermächtigung zur Veränderung der Zollsäze jedesmal nur auf eine Reihe von Jahren ertheilt werde. Als besondere Punkte hat der Redner die Bestimmungen über die Competenz (§. 34), dann über die Handels-Verträge (§. 5 und 27) hervorgehoben. Die Competenz bei Differenzen zwischen Zollpflichtigen und Zollbeamten über den Tarif wollte derselbe nach der Natur der Sache und nach der Analogie des Conscriptionsgesezes ꝛc. den Gerichten zuweisen. Die Handels-Verträge betreffend, unterschieder zwischen eigentlichen Verträgen und Vereinen, und behauptete, in erster Hinsicht historisch nachzuweisen, daß die Handelsverträge aus den Zeiten der Barbarei stammen, daß aber in der Folge allerdings auch die Begünstigung niedriger Zollsäze auf diesem Wege erreicht worden. Die Handels-Vereine nannte er das Produkt der neuesten Zeit, und als den Schöpfer derselben den Kaufmann Schnell in Nürnberg; wobei er zugleich hierauf bezügliche frühere Aeußerungen in das Gedächtniß zurükführte. Bei der rechtlichen Prüfung sprach er sich zu §. 27 wegen der Handels-Verträge für die gründlichen Bemerkungen des Ausschusses aus. Die Handels-Vereine können nach seiner Ansicht auf diplomatischem Wege durch Einverständnisse mehrerer Staaten, oder durch einen vorläufigen Zusammentritt mit eigenen Zollschranken, oder durch Vereinigung mittelst Inclaviren, oder sich-inclaviren-lassen, oder endlich mittelst Herstellung einer gemeinsamen Verwaltung bewirkt werden; gemeinsame Verwaltung führe zu Collisionen, zu Reibungen, unterliege staatsrechtlichen Bedenken, schmälere die Souverainetät, begründe Staatsrechts-Dienstbarkeiten und eine Art Abänderung der Verfassung, und wirklich entspreche der geschlossene Verein weder dem Wunsche der Stände-Versammlung und der zahlreichen Volksklasse, noch den staatswirthschaftlichen und finanziellen Anforderungen ꝛc. Indem der Redner bemerkte, daß Verträge dieser Art ohne Ratifikation der Stände nicht geschlossen werden sollen, drükte er zugleich sein National-Gefühl für Selbstständigkeit aus. Graf v. Benzel-Sternau, welcher nach dem Baron v. Closen sprach, erkannte in dem Schritte der Regierung zur Vereinigung, welcher nun getadelt werden will, die Morgenröthe einer schönen Zukunft, erinnerte, daß man in Deutschland so oft im Großen klein gewesen, daß bei dem Isolirungs-System kein Patriotismus sey, daß die Ungeduld, welche sich geoffenbart, zwar edel, aber nicht klug erscheine; man möge nicht vergessen, daß zwischen Keim und Reife eine Zeit liege, ihm genüge ein Blik ins gelobte Land; an den herrlichen Domkirchen in Deutschland habe man Jahrhunderte lang gebaut; die Lage deutscher Staaten fordere die genaue Beachtung des Complexual-Interesses; kein Solar-System soll seyn; die Isolirung werde verderblich, Länder sollen sich an Länder en echelons zum Meer aufstellen. Hierauf beleuchtete er das Colbert'sche System, rechtfertigte Handels-Vereinsschlüsse; der Aufschwung zum Bessern habe begonnen, die Regierung verdiene Dank; das Finanzielle, (diese Quelle des Merkantil-Systems) sey vom Staatswirthschaftlichen geschieden; hierin erkenne er eine große Reform, eine wahre Reformation; unendlich größer sey dieses Ereigniß, als die vor hundert Jahren geschehene Vermischung des Finanziellen mit dem Staatswirthschaftlichen. Nach diesen interessanten, mit aller Kraft der Beredtsamkeit ausgeführten Ansichten, entwikelte der Redner allgemeine Gesichtspunkte zur Gründung eines festen und bleibenden Systems, erklärte sich in den gegebenen Directiven für mäßige Zölle, und ging sonach zu den einzelnen Bestimmungen des Zollgesezes über, fand in mehreren Aeußerungen, welche gegen den §. 27 gemacht worden, eine Kränkung des der Regierung schuldigen Vertrauens, und berichtigte zu §. 34 die erhobenen Zweifel dahin, daß Anstände über den Sinn und Vollzug des Gesezes zur Administration, Anstände wegen des Eigenthums zu den Gerichten gehören; wollte zur Beurtheilung der Begünstigungen (§. 94) nähere Nachweisungen über die Wirkungen, — Publizität, und lieber Herabsezung der Zölle für Halbfabrikate im Tarif als Begünstigungen überhaupt, glaubt auch, daß die Wünsche des Ausschusses zu Modifikationen erhoben werden sollen. — In der Sizung am 2 Jun. sprach zuerst der Abgeordnete Fickenscher von der Rednerbühne; derselbe entwikelte, nach Voraussendung der Bemerkung, daß die Beredtsamkeit sich über das dem Lande Nüzliche und Gute schon umständlich verbreitet habe, seine Ansichten im Allgemeinen über Handels-Systeme ꝛc., zeigte insbesondere, daß das neuere

Zollwesen in England ausgebildet und bald von den Nachbarstaaten Holland und Frankreich zur Anwendung gebracht worden, daß das Retorsions-System sich als Folge der Prohibitionen darstelle, daß über die Räthlichkeit und Zwekmäßigkeit der Wahl des Systems vorzüglich Staats-Klugheit zu entscheiden habe; was durch mehrere Beispiele anschaulich gemacht wurde. Der Redner stimmte für das staatswirthschaftlich-finanzielle System, für ein System, welches die inländische Industrie zu erhöhen, die freie Bewegung im Innern besonders zu sichern, und zugleich ein gemäßigtes Einkommen den Staatskassen zuzuleiten vermag; ohnehin sey es unmöglich, ein System zu ergreifen, welches den Wünschen Aller entspreche; die Entfesselung des Transits und die Erleichterung des Ausgangs könne vorzüglich beitragen, eine regere wünschenswerthe Lebendigkeit herzustellen. Nach diesen und ähnlichen Erörterungen wendete sich der Redner zum Gesez-Entwurfe; unter andern äußerte sich derselbe, aus Veranlassung einzelner Bemerkungen anderer Redner, in Betreff des Vorrükens der Zollinien ꝛc., daß es traurig sey, zu vernehmen, wie man die Intelligenz anderer Staatsangehörigen über die der Bayern zu erheben sich nicht scheue; er machte insbesondere aufmerksam, daß die Regierung sich durch ihre Bemühung für Vereine Ansprüche auf doppelten Dank begründet habe; übrigens hält der Sprecher mit dem Geheimenrathe v. Utzschneider dafür, daß die bestimmte Deklaration derjenigen, welche Güter einführen, an der Gränze von der höchsten Wichtigkeit sey, demnach durch eine genaue Redaktion die erforderliche Vorsorge getroffen werden solle. Bei Erörterung des §. 94. über Begünstigungen gab derselbe sehr belehrende Details über die Zukerraffinerie, und begründete hierauf zugleich den Antrag, Unternehmungen dieser Art durch Gewährung entsprechender Zollsäze zu unterstüzen. — Der Abg. v. Dippel sprach sich in seiner Rede von der Bühne über die Wichtigkeit der Aufgabe, über das Zwekwidrige früherer Anordnungen, aus, verlangte vorzüglich die Sicherung des innern Marktes zum Vortheile der inländischen Industrie, Anwendung der Reciprozität gegen andere Staaten, und zeigte zugleich, welche bessere Stellung Bayern durch den Tarif von 1826 gewonnen; auch er forderte bei den Erörterungen der einzelnen Paragraphen des Gesezes die Anordnung einer strengen Deklaration über eingehende Güter, Aufhebung des Weggeldes im Innern, Unterstüzung der Fabriken ꝛc., und bemerkte, daß die in lezter Beziehung zu §. 94. vom Ausschusse beantragten Modifikationen sehr auffallen müssen, und Mißtrauen gegen die Regierung beweisen, wünschte übrigens strenge Strafbestimmungen, Entfernung der Hausirer von den Gränzen, und Beschränkung des Hausirhandels überhaupt auf inländische Artikel. — Der Abg. Volkert bemühte sich darzuthun, daß das Zollgesez äußerst wichtig, und ganz geeignet sey, einerseits der Staatskasse ein richtiges Einkommen zu verschaffen, andererseits Agrikultur, Gewerbe und Handel zu befördern, stimmte übrigens für einen angemessenen Mittelweg, und im Wesentlichen für den Entwurf. — Der Abg. v. Anns, welcher nun an die Reihe kam, da der Abg. Rudhart durch ein schmerzliches Familienereigniß zu erscheinen gehindert war, äußerte sich, daß die Unterlassung eines nähern Benehmens zwischen dem 2ten und 3ten Ausschusse bedauerlich sey, sprach mit vieler Wärme gegen den Vorbehalt eines Reglements, wünschte Aufhebung des Weggeldes im Innern und beim Ausgang, Erleichterung des Transits, Berükſichtigung der Regensburger Straßen, Beseitigung des dortigen Brükenzolles, Aufhebung der Niederlagsgebühren in Passau, hält übrigens die Begünstigungen der Fabriken nicht für entsprechend. — Der Abg. Vetterlein fand in seiner am 8 Jun. gehaltenen Rede, daß die Zölle zunächst von der finanziellen Seite zu betrachten seyen, daß die Zölle beitragen, die Forderungen zu deken, zu deren Dekung die direkten Auflagen nicht hinreichen, und daß eine Beziehung derselben zur Industrie erst dann entstanden, als man zum Besten der Industrie einzelne Begünstigungen zu ertheilen begonnen habe; die Regierung suche bei jeder Gelegenheit, nach den allgemeinen Anforderungen nachzugeben, den Kreis der Bewegung zu erweitern, wofür er kein schlagenderes Beispiel anzuführen vermöge, als die Stiftung des Vereins mit Würtemberg; die Regierung, welche der Industrie beharrlichen, kräftigen Schuz gewährt, und die aufgestellten Grundsäze zum Besten fortwährend verfolgt, verdiene lauten Dank; Handel und Gewerbe seyen unzertrennbar; keines könne ohne das andere bestehen. Zu den einzelnen Paragraphen des Entwurfes entwikelte der Redner eben so belehrende als interessante Bemerkungen; insbesondere führte derselbe zu §. 5. an, daß er die Gefahren, von welchen andere gesprochen, nicht finde, daß er diese Vereinsstiftung als einen Friedensschluß in dem gegenwärtigen Zollkrieg betrachte, daher er auch die Zollschranken als Zeugen des Krieges gerne fallen sehe, erinnerte zugleich an die schon im Jahre 1822 ausgedrükten Wünsche, und forderte auf, daß andere Abgeordnete aus eigener Erfahrung über die Wirkungen des Vereins sich äußern mögen, unterstüzte auch die Redner, welche die Nothwendigkeit der Deklaration zur Beseitigung des Defraudirens behauptet haben. — Nachdem die genannten Redner von der Bühne gesprochen hatten, begann die Debatte vom Plaze aus. Der zweite Präsident Häcker erinnerte an die der Regierung durch das Zollgesez vom 11 Sept. 1825 gegebene Ermächtigung, an die Verhandlungen des im Jahre 1826 zur Berathung der Zollordnung und des Tarifs gebildeten Comité's, widerlegte dann, was der Abgeordnete Frhr. v. Closen in Beziehung auf den Zollverein angeführt, zeigte, daß von Beschränkung der Souveraineté keine Rede seyn könne, und machte auf die Vortheile aufmerksam, welche durch solche Verbindungen erwachsen, — auf die neue Handelsmacht, die hiedurch begründet werde u. s. f. Nach diesen Vorbemerkungen ging derselbe auf den Entwurf der Zollordnung über; bei den allgemeinen Bestimmungen sprach er (zu §. 5.) für das unbezweifelte Recht der Regierung zum Schlusse von Handelsverträgen, nur fügte er (zu §. 27.) bei, daß im Falle eine Bestimmung, die aus solchen Verträgen hervorgehe, in den Wirkungskreis der Stände gehöre, in dieser Beziehung die Zustimmung der Stände nöthig werde, anführend, daß die Bestimmungen des Gesezes vom Jahre 1825 fernerhin wirksam bleiben, wenn die angefochtenen Paragraphen in der neuen Zollordnung beseitigt werden; in Ansehung der Uebertragung der Zolleinrichtungen auf den Rheinkreis glaubte er auf die Ansichten der Abgeordneten dieses Kreises kompromittiren zu sollen; lebhaft unterstüzte er die Aeußerungen des Abg. v. Utzschneider (zu §. 15.) wegen genauer Deklaration, dann wegen Aufhebung des Weggeldes im innern Verkehr. Nicht minder erklärte sich derselbe für die im Entwurfe angeordneten Manifeste, für des Abg. Mäslers Antrag wegen Berükſichtigung des Rottfuhrwesens im Ober-Donaukreise, in einzelnen Bestimmungen über Durchfuhr für die Anträge des Ausschusses; hiernach verbreitete er sich über die Einfuhr, Ausfuhr, Niederlagen, Begünstigungen, welche nach seinen Ansichten beizubehalten, und der Ständeversammlung durch jedesmalige Vorlage einer Liste bekannt zu machen seyn möchten; bei den Vorschriften über Verlezung der Zollordnung bezog sich derselbe auf die Erörterungen gelegenheitlich des Gesezes über den Malzaufschlag, in Ansehung der Disposition des Mehrertrages aus Zöllen stimmte er für den Vorschlag der Regierung. — In der am 4 Jun. statt gehabten 76sten allgemeinen öffentlichen Sizung äußerte sich vom Plaze aus zuerst Frhr. v. Closen über die Anwendung der Zölle auf den Rheinkreis, und erachtete, daß diese nicht von den Abgeordneten dieses Kreises abhängig sey, vielmehr ganz das Interesse der übrigen Kreise berühre, auch die Rükſichten auf gedachten Kreis wahrscheinlich bei den Verhandlungen über den Zollverein eingewirkt haben; weswegen er für den Gesezesentwurf sich entschiede. Die Mauthsicherheit betreffend, zeigte er die Nothwendigkeit der Strenge, auch Analogie mit Malzaufschlag, daher die Zwekmäßigkeit der Untersuchung von Lagern, die Erwünschlichkeit der Fabrikzeichen — des Stempels, wie in Rußland, Preußen, Frankreich, Beschlag der Waaren ꝛc. Zugleich entwikelte Frhr. v. Closen die Schwierigkeiten und Anstände, welche in Beziehung auf die gegenwärtige Debatte ihm sich entgegenstellen, wenn er nicht über die Bestimmungen des mit Würtemberg geschlossenen Zollvereins spezielle, belehrende Aufschlüsse erlange, weswegen derselbe eine plözliche Frage an den königl. Regierungskommissair, Ministerialrath v. Wirschinger, richtete, welcher denselben sogleich im Wesentlichen erwiederte, nicht einsehen zu können, wie ꝛc. Frhr. v. Closen sich in Verlegenheit befinden könne,

falls sich derselbe nicht selbst Anstände und Schwierigkeiten konstruire, da nach der Tagesordnung nur der Entwurf der Zollordnung zu berathen sey, und nicht ein von der Krone bereits geschlossener Vertrag; daß jedoch die Regierung, im Falle die Kammer als solche zu ihrer Belehrung auf dem geeigneten Wege Aufschlüsse zu erlangen gewünscht hätte, die Regierung Vertrauen mit Vertrauen zu erwiedern wohl kaum versagt haben würde, daß übrigens die Regierung, wenn sie ihrerseits Verhältnisse zum Auslande mit mehr Zartheit behandelt, nur die Verpflichtungen erfülle, die sie für eigene Würde habe, und den Rüksichten genüge, welche in Ansehung anderer Staaten bestehen. Als gedachter Abg. Frhr. von Closen hiernach mit einer neuen Frage in Beziehung auf die Kompetenz der Administration ꝛc. nach §. 34 der Zollordnung im Verhältnisse zu den Anordnungen über den Zoll-Verein hervortrat, antwortete der Regierungs-Kommissair, Ministerial-Rath von Wirschinger, daß die Belehrung, so weit es sich vom §. 34 handle, schon durch die gründliche Aeußerung des Hrn. Abg. Grafen von Benzel-Sternau gegeben sey, insofern aber durch diese Frage neuerdings ein Uebergang auf den Vertrag über den Zoll-Verein beabsichtigt seyn sollte, eine weitere Aeußerung von Seite des Regierungs-Kommissairs in solcher Beziehung nicht erfolgen könne, da dieser Vertrag durchaus nicht Gegenstand der Debatte, und außer dem Bereiche der Kammer gelegen sey. Hierauf entfaltete Frhr. von Closen noch seine Ansicht über Kompetenz, Weggeld, Brükenzölle, wobei er auf das schlechte oder mangelnde Pflaster in manchen Gemeinden, auf die Einführung der breiten Radfelgen ꝛc. aufmerksam machte, — dann über Begünstigungen, in welcher Hinsicht er den Unterschied zwischen Handwerken und Fabriken darstellte, und der Regierung freie Hand lassen wollte, beleuchtete noch einmal die §§. 5 und 27, und bemühte sich darzuthun, daß das Regierungsrecht zu Handelsverträgen nicht in der behaupteten Art bestehe, daß durch solche Schritte, wie der Entwurf zeigt, — der das tentare licet ausspreche, — das Vertrauen erschüttert werde; es erscheine als ein Versuch, die Staatskasse abzuändern; auch widerlegte Frhr. von Closen die Aeußerungen der Abgeordneten Fickenscher, Vetterlein und Häcker, und schloß dann mit Modifikations-Anträgen. — Der Abg. v. Pohlmann machte Bemerkungen in Ansehung der Behauptung, als sey Bayern nur ein Agrikulturstaat, dann über das Schwanken in Zollanordnungen, welche immer provisorisch erscheinen, — forderte Schuz — sprach vom Einflusse der Vereine — zeigte die Wichtigkeit des Gränzverkehrs, die Nothwendigkeit, gebildete Männer zur Zollbehandlung anzustellen, und wünscht Befreiung vom drükenden Weggeld im innern Verkehr, Beseitigung lästiger Anordnungen in den Forsten ꝛc. — Abg. von Stachelhausen erklärte sich unumwunden für den Gesezentwurf und tadelt ein Bild, das von Frhr. von Closen aufgestellt worden. — Abg. Lehmus macht aufmerksam, daß ein Anfang zum Bessern gemacht sey, daß der Keim in Blüthe und Frucht übergehe ꝛc. — Abg. Rissertshofer führt an, daß der Verein im Kreise, dem er angehöre, sichtbar gute Folgen gehabt, und belegt dis mit Beispielen, will auch hinlängliche Entschädigungen für Gemeinde-Brükenzölle. — Abg. Roeder will gleiche Behandlung des Untermainkreises mit dem Rheinkreise. — Abg. Frhr. v. Aretin will keine Erhöhungen, spricht für das laissés les faire — non omnis fert omnia tellus — äußert, daß es besser sey, keine Fabriken zu haben, wenn man andere Einwohner zu deren Gunsten besteuern müsse ꝛc., hält übrigens die Regierung wegen des Vereins-Abschlusses durch das frühere Verlangen der Stände-Versammlung gerechtfertigt, unterstüzt Pohlmanns Antrag hinsichtlich der Behandlung der Staatswaldungen. — Abg. v. Wachter spricht den vollständigsten Dank für die Tendenz und für die ersprießlichen Folgen des Vereinsvertrags aus, will gleiche Behandlung des Transits, — Aufhebung der Durchgangszölle, Berüksichtigung der Gemeinden wegen der Brükenzölle, welch lezterer Aeußerung auch Abg. Barth beitritt. Der Abg. v. Cammuzzi äußerte sich über die Beunruhigung und Ungewißheit, welche in Ansehung der Zoll-Verhältnisse bestehen, und bemühte sich außer Zweifel zu sezen, daß die neue lästige Steuer, welche bei Errichtung der Zoll-Anstalt im Rheinkreise zu geben wäre, durch den hiefür nöthigen Aufwand aufgezehrt werden müsse; erwähnte zugleich, daß während einer Finanzperiode solche Anordnungen bedenklich scheinen, — lobte übrigens den klaren Vortrag des Hrn. Referenten ꝛc. — Graf v. Benzel-Sternau rekapitulirte die wichtigsten Punkte, wünschte Aufhebung der Pflaster- und Brükenzölle und Erleichterung, führte an, daß der §. 27 allerdings wichtig und von Bedeutung, daß über Souverainetät viel gefaselt worden sey, daß die Natur der Sache, die Uebung der Völker und die Bestimmung der Verfassungsurkunde hinlängliche Sicherheit geben, — daß die Basis für die Regierung, wie für die Stände gesichert, daß die Verschmelzung der Wirksamkeit zweier selbstständiger Kronen in einem Akte zum Besten der Länder ein wahrer, ein schöner Souveränetätsakt sey. Die Begünstigungen nahm der Sprecher nicht in Schuz, da die privilegia odiosa seyen, jedenfalls drang er auf Bekanntmachung derselben; denn Oeffentlichkeit halte er für das Lebens-Prinzip der ständischen Verfassung. — Nach Ansicht des Abg. Thinnes sollen drei Elemente — das Aerar, die Fabrikanten und Kaufleute eigentlich sich in einem Interesse berühren — im Interesse gegen die Konsumenten; sein Wunsch wäre, daß die Zölle von der Erde verschwinden; das Abschließen der Bezirke gleich Menagerien verstoßen gegen die Humanität und das Fortbilden; diesen und anderen Bemerkungen reihte er die Bedenken an gegen Verpflanzung der Zölle nach dem Rheinkreise ꝛc. und vertrat dessen Interessen lebhaft. — Abg. Wanzel erklärte sich für die Ansichten der Regierung. — Abg. Jacobi, welcher in der Zollanordnung eine sehr gerechte Konsumtionssteuer erkennt, wünscht die Fortdauer. — Abg. Kremer beschränkt die Aeußerung zu §. 5. wegen der Zollvereine dahin, daß der Erfolg eben so belohnend seyn möge, wie dieses vorausgesezt worden seyn mag, spricht übrigens zu §. 27 gegen Zollveränderung durch besondere Verordnung; ebenso zu §. 94 gegen die Begünstigungen, welche auch wohl einer Schmuggellicenz gleichen, bey welchen der betheiligte Handwerker ebenfalls gehört werden solle ꝛc., ohnehin fehle es an Kontrolle; nimmt besonders das Wort für die Weber im Oberdonaukreise und vorzüglich in Augsburg, berührt ferner die Nachtheile für Handelsleute aus der Versteigerung konfiscirter Güter ꝛc. — Abg. Ziegler trug kein Bedenken zu erklären, daß die Schritte der Regierung für Vereine durch das frühere Verlangen der Stände gerechtfertigt seyen, daß übrigens die Basis der Zoll-Einrichtung auf niedrigen Zöllen ruhen solle, weßwegen er auch den Tarif von 1819 vorziehen würde, erinnerte an Mißbräuche der Ursprungs-Zeugnisse, an Unbilligkeit der Begünstigungen, an die Wichtigkeit der Oel- und Tabakbereitungen, an den Druk des im Würzburgischen bestehenden Guldenzolles.

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der Schorner'schen Buchhandlung in Straubing ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Virgils Aeneis — deutsch und lateinisch in 3 Bänden, herausgegeben von Jos. Spitzenberger, ehemaligem Lehrer der Dicht- und Redekunst. Dritte, vielverbesserte Ausgabe. gr. 8. 2 fl. 30 kr.

Dasselbe — deutsch allein und in Taschenformat. 3 Bdchn. broschirt. 1 fl. 12 kr.

Diese Uebersezung wurde gleich bei ihrem ersten Erscheinen mit vielem Beifalle aufgenommen, und den besten Uebersezungen dieser Art beigezählt. Es war daher bald eine zweite Auflage nöthig, die der Autor selbst noch verbesserte, besorgte und ihr den latein. Text beifügte. Weil nun auch diese nach wenigen Jahren nicht mehr zu haben war, so hatte sich die Verlagshandlung bewogen gefunden, eine dritte, vielverbesserte Ausgabe zu veranstalten. Der schnelle Absaz der zwei erstern Auflagen spricht für die Güte der Arbeit, und da Virgils Epos, das die Blüthe der epischen Dichtung sowol der Griechen als der Römer in sich vereinigt, nach allgemeinem Urtheile ganz besonders geeignet ist, den Geschmak

und den Sinn für das Große und Schöne im Gebiete der Dichtkunst zu weken, so dürfte diese Uebersezung, die sich so leicht und so gefällig liest, der Jugend so wie die Lektüre der deutschen Klassiker empfohlen werden.

Gedichte von Heinrich Hölzl. 8. Auf Velinpapier in farbigem Umschlag brosch. 54 kr.

Diese zarten Blüthen eines jungen, vaterländischen Dichters, einem tiefen Gemüthe entsprossen und von einer glühenden jugendlichen Phantasie erwärmt, werden der litterarischen Welt — auch im Aeußern durch die Campe'sche Offizin in Nürnberg äußerst zierlich und elegant ausgestattet — eine freundliche angenehme Erscheinung seyn, da diese Blüthen uns die schöne Hofnung auf noch würzigere Früchte geben.

Einladung zur Subscription.

Der Herr geheime Hofrath und Professor Dr. C. C. v. Wendt zu Erlangen, bekannt durch mehrere sehr gut aufgenommene Schriften über Kriminalrecht, Kriminal- und Civilprozeß, juristische Praxis und Referirmethode, hat während einer nun schon dreißigjährigen theils staatsdienstlichen, theils akademischen Ausübung der Rechte in der mannichfachsten Ausdehnung höchst reichhaltigen Stof für praktische Jurisprudenz gesammelt, und ist von mehren Seiten bereits aufgefordert worden, das Wichtigste und Interessanteste aus seinen zahlreichen Sammlungen von Rechtsfällen, Referaten, Urtheilssprüchen, Fakultätsgutachten, Defensionen, und andern Ausarbeitungen, dem gelehrten Publikum mitzutheilen.

Er ist bereit, diesen Wunsch zu erfüllen, und die unterzeichnete Buchhandlung wird unter dem Titel:

Nebenstunden. Eine Sammlung von Rechtsfällen und Abhandlungen aus allen Theilen des Civil-, Kriminal- und Prozeßrechts, bearbeitet von dem königl. geheimen Hofrath Dr. v. Wendt. gr. 8.

jährlich — am Neujahr 1829 anfangend — einen Band zu 30 Bogen, mit Einschluß eines vollständigen Registers, um den sehr billigen Preis von 1 Thlr. 20 gr. oder 2 fl. 42 kr. für die Subscribenten, liefern, wenn sich bis zum 30 August d. J. eine hinreichende Anzahl von Subscribenten auf fünf Jahrgänge dieses Werks finden. Wer die Gefälligkeit haben wird, Subscribenten zu sammeln, erhält auf 9 Exemplare das 10te und auf 16 Exemplare das 17te und 18te frei.

Nürnberg, im Mai 1828.

Riegel und Wießner.

Bei Orell, Füßli und Komp. in Zürich ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rede gehalten vor der studirenden Jugend Berns am Schulfeste den 10 Mai 1828 im dritten Säkularjahre der Bernischen Reformation, von L. Usteri, Direktor und Prof. Gym. zu Bern. Mit Anmerkungen und Beilagen. 8. brosch. Preis 24 kr.

Diese treffliche Rede, voll Kraft und Wahrheit, entwikelt mit Begeisterung, was die Reformation sey, und wie wir ihre Wohlthaten und Segnungen den kommenden Geschlechtern bewahren sollen; sie schildert mit großer Freimüthigkeit den Kampf des Lichts gegen die Finsterniß und die Nothwendigkeit der geistigen Freiheit, die nur durch die sorgfältigste Kultur der Wissenschaften errungen und behauptet werden könne. Als Belege für diese Thatsachen sind der Rede fünfzig der merkwürdigsten Bruchstüke aus den Werken von Zwingli, Luther, Pabl, DeWette, Paulus, Fichte, Ernesti und Andern beigegeben.

Zürich, im Mai 1828.

Herabgesezter Preis
von
der göttlichen Komödie
des
Dante Alighieri
übersezt
von
Karl Streckfuß.
3 Theile.

gr. 8. 1824, 1825, 1826.

Der zeitherige Absaz dieses Werkes, und die von selbigem gemachte starke Auflage erlauben uns, dem Antrage des Herrn Uebersezers, welcher durch einen mäßigeren Preis auch den minder Wohlhabenden den Ankauf möglich gemacht zu sehen wünscht, zu genügen.

Wir erniedrigen daher für alle diejenigen Exemplare, welche von jezt an bis zum 1 April 1829 gekauft werden, den Preis für das ganze Werk

auf drei Thaler,

und für jeden einzelnen Theil

auf einen Thaler zehn Silbergroschen,

wofür es jede Buchhandlung liefern kan.

Nach Ablauf des festgesezten Termins treten aber unwiderruflich die bisherigen Ladenpreise von 6 Thlr. für das Ganze, und 2 Thlr. für den einzelnen Theil wieder ein.

Daß derjenige Grund, welcher gewöhnlich die Herabsezung der Bücherpreise veranlaßt, im gegenwärtigen Falle nicht statt finde, davon wird die Aufnahme des Werkes nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland und besonders in Italien hinreichendes Zeugniß ablegen, und jede Sortimentshandlung wird es bestätigen. Vielmehr sezt eben der rasche Verkauf des Werkes, welcher ein Jahr nach seiner Beendigung mehr als Entschädigung für unsere Auslagen gewährt hat, uns in den Stand, dem Verlangen des Herrn Uebersezers gemäß, uns den jezt gerade bei den vorzüglichsten Werken gewöhnlichen niedrigeren Preisen zu nähern, und gern wollen wir einen Theil des Gewinnes aufopfern, um das Buch noch gemeinnüziger zu machen und dem allgemein erwachten Streben nach näherer Kenntniß dieser wunderbaren Dichtung entgegen zu kommen.

Halle, den 1 Jun. 1828.

Hemmerde und Schwetschke.

Neue Musikalien.

In meinem Verlage sind erschienen:

Moscheles, J., fünfzig Präludien für das Pianoforte mit beigefügtem Fingersaze, als Vorspiele zu Tonstüken so wie als Vorübungen zu des Verfassers Pianoforte-Studien. 73stes Werk. Ladenpreis 1 Rthlr. 8 gr.

Ferner:

Moscheles, J., Studien für das Pianoforte zur höhern Vollendung bereits ausgebildeter Klavierspieler, bestehend aus 24 charakteristischen Tonstüken in den verschiedenen Dur- und Moll-Tonarten, mit beigefügtem Fingersaze und erklärenden Bemerkungen über den Zwek und Vortrag derselben. 70stes Werk. 2 Hefte. Ladenpreis jedes Heftes 2 Rthlr.

Die anerkannte Trefflichkeit dieser Werke, worin tiefes Eindringen in die Kunst, die herrlichste Phantasie und der gebildetste Geschmak verbunden sind, macht alles weitere Rühmen überflüssig. Sie sind in allen soliden Musikalienhandlungen vorräthig.

Leipzig, den 20 Jun. 1828.

H. A. Probst.

Grimmaische Gasse Nro. 576.

Leipziger Jubilatemesse 1828.

III. Waarenhandel.

Der Abſaz in allen Baumwollen-Waaren theilte die Ungunſt der Meſſe mehr als viel andere Manufaktur-Artikel. Die ſchönſten Calicos und Drukwaren, Weſtenzeuge, Jndiennes u. ſ. w. von allen Sorten fanden wir in großer Menge zugeführt; allein der Abſaz war ſo gering und zu ſo gedrükten Preiſen, daß viele Fabrikanten gar nicht wiederkommen wollten. Die Konkurrenz der engliſchen Baumwollwaaren erdrükte beſonders dismal die ſächſiſche, auf einen ſehr hohen Grad der Vollkommenheit in Muſtern und Farbe geſtiegene Gewerbſamkeit in dieſen Artikeln. Man durfte nur die Katharinenſtraße hinabgehen und die Menge von Aushängeſchildern im größten Format von Mancheſter, Leeds u. ſ. w. ſehen, um dis zu begreifen. Nur würde man irren, hier überall wirklich engliſche Häuſer finden zu wollen. Der ganze Handel liegt in den Händen deutſcher Handlungen (beſonders einiger jüdiſcher Groſſier in Hamburg), welche die Unterhändler und Wiederverkäufer der Britten machen. Der brittiſche Fabrikant liefert bekanntlich nur beſtellte Waare und fabrizirt zuerſt in den neuſten Muſtern für ſein Vaterland ſelbſt. Sobald dieſe altmodig werden, wirft er ſie entweder ſelbſt aufs Kontinent, oder verkauft ſie an deutſche Aufkäufer. Jm erſten Fall retirt er den Draw-back, den Rükzoll, der ſo anſehnlich iſt, daß er bei veralteten Waaren vielleicht die Hauptſache, der Verkaufspreis im Auslande Nebenſache iſt. Die deutſchen Groſſierer in engliſchen Baumwollenwaaren machen gewöhnlich in neumodig engliſchen Baumwollen-Webewaaren ſo hohen Gewinn, daß ſie mit jeder Meſſe aufräumen, das heißt, die nicht mehr neumodigen Waaren um Spottpreiſe verſchleudern können. Und dieß Herabſezen, dieſe wohlfeilen Verkäufe, wie es während der Meſſe ſo oft angekündigt und noch weit mehr durch die Hauſirer und Schacherjuden, die man ſchon oft Käſemilben genannt hat, getrieben wird, iſt eigentlich das Grab des Abſazes der deutſchen Manufaktur in allen Ländern, wo die engliſchen Fabrikate keinen höhern Einfuhrzoll zahlen und die Muſterreiter, auf die man mit vollem Recht den Judenzoll übertragen ſollte, freien Spielraum haben. Es iſt unglaublich, zu welchem Preiſe dieſe verſtrödelten Waaren verkauft werden. Als einen Beweis der Wohlfeilheit inländiſcher Fabrikation machte man auch den Umſtand geltend, daß deutſche Nankins und Jaconnets über England nach Oſtindien gehen. Es würde übrigens zu intereſſanten Betrachtungen führen, wenn man die brittiſchen und franzöſiſchen Spekulanten in dieſem Artikel den deutſchen gegenüberſtellte. Beim großen engliſchen Manufakturhändler Behrend aus Hamburg ſah man fertige Sterbehemden aus einem äußerſt leichten, faſt nezartigen Baumwollgeſpinnſt, aber mit Papierfutter geſteift! Jn Frankreich rivaliſirt man mit den Britten, beſonders in den feinſten Geweben, ſiegreich. Die Perkale, Jaconnets, die Phantaſiegewebe, die Tull oder Baumwollſpizen, die Muſſelin, Organdis u. ſ. w. werden jezt in Frankreich mit einer Geſchiklichkeit bereitet, die man vor 5 Jahren noch nicht kannte. Das mechaniſche und chemiſche Verfahren bei den Drukwaaren iſt dort ſo weit vorgeſchritten, daß Kenner ihnen den Vorzug vor den engliſchen zugeſtehen. Dagegen verſtehen die Franzoſen noch nicht in der Strumpfwirkerei auf circulairen Stühlen feine Frauenunterröle zu verfertigen. Bekanntlich werden um Chemnitz herum die zarteſten Frauenſtrümpfe in Baumwolle gewebt. Dieſer Artikel wurde auch dismal geſucht, wie denn überhaupt die Strumpfwaaren noch leidlichen Abſaz hatten. Beſonders ſind die feinen Baumwollſtrümpfe dadurch noch preiswürdiger geworden, daß man auch hier gelernt hat, ihnen durch Appretur die Elaſticität zu geben, deren ſie bisher entbehrten. Sehr traurig war die Meſſe für die Schleier- und Muſſelinwebereien im ſächſiſchen Erzgebirge. Nur das Nähen (Stiken in Spizengrund und feine baumwollene weiße Waaren) nährt noch höchſtkümmerlich die weibliche, übervölkerte Population. Leicht iſt es ausgeſprochen, daß der Weber zu andern Waarenartikeln übergehen müßte. Allein wie kan er dis ohne die Mittel zu neuen Verrichtungen und Geräthſchaften zu haben? Man darf daher die immer lauter werdenden Klagen über Erwerb- und was daraus folgt Nahrungsloſigkeit nicht für übertrieben halten. Denn ſo ſchreibt ein Augenzeuge aus Chemnitz: „Die Noth ſteigt nach dem Fehlſchlagen dieſer Jubilatemeſſe und dem Mangel von Abſaz auf der Meſſe. Hätten nur Viele ihren Erwerb auf eine andere Weiſe gefunden! Die Fabrikbeſizer ſparen keine Koſten, um durch neue oder verbeſſerte Maſchinen ihren Waaren die höchſte Vollkommenheit zu geben. Auch in der Bantweberei, in Gingham und dergleichen Modewaaren ſieht man den ſchönſten Geſchmak in der Ausführung, wie er nur durch die Engländer verwirklicht werden könnte. Nur dadurch und durch einige überſeeiſche Unternehmungen iſt jezt noch einiger Umtrieb vorhanden, dabei aber nur der kümmerlichſte Verdienſt für die arbeitende Klaſſe, und die Fabrikherren können ihren Abſaz nur durch die äußerſte Wohlfeilheit erringen. Dabei verdient ein hieſiger Maſchinenbauer, Hanbold, die rühmlichſte Erwähnung, ein Mann ohne alle Anmaßung, der ganz unbefangen für das Beſte und Vollkommende zu wirken ſucht.“ Volle Anerkennung verdient auch der neuerlich in- und um Chemnitz herum geſtiftete Jnduſtrieverein, an deſſen Spize ſehr einſichtsvolle Männer, wie Klaus, ſtehen, und die bereits auch ihre klug entworfenen Statuten von der Regierung beſtätigt erhielten. Mit ihnen rivaliſirt der von dem Zehntner Haſſe von Schneeberg aus organiſirte polytechniſche Kaſſenverein, welcher gleichfalls viele Freunde und Förderer, beſonders in Leipzig gefunden hat. Beide Vereine hielten während der Meſſe ihre Zuſammenkunft dort. Der leztere im Saal der Börſenhalle am 6 Mai, wo Haſſe einen umfaſſenden Vortrag verlas, und die ganze Verhandlung theils in dem von ihm herausgegebenen Elbeblatt, theils in einem eigenen am 19 Mai ausgegebenen erſten Berichte (12 S. in 4.) bekannt gemacht hat; die erſten, wozu ſich 72 fn und um Chemnitz, 25 im Voigtlande ſchon Anfangs Aprils unterzeichnet hatten, einen Tag ſpäter bei Schwägrichen in der Katharinenſtraße. Nimmt man dazu die ſchon in voller Thätigkeit befindlichen unmittelbar von der Regierung geordneten techniſchen Bildungsanſtalten in Dresden in dem für ſie eingerichteten Pavillon auf der Brühliſchen Terraſſe, welche vom Kabinetsminiſter Grafen v. Einſiedel ſelbſt am 1 Mai mit einer der Wichtigkeit der Sache angemeſſenen Rede eröfnet worden iſt (S. Elbeblatt Nro. 20): ſo wird man der Regſamkeit der Sachſen, auch permittelſt zwekmäßiger Vereine im Gewerbverkehr mit vereinter Kraft und Wiſſenſchaft zu wirken, alle Gerechtigkeit widerfahren laſſen müſſen. Allein damit iſt es aber wohl noch nicht ausgerichtet. Die Hemmungen des Verkehrs und der Gewerbthätigkeit im Jnnern verdienen dieſelbe Aufmerkſamkeit einer weiſen und väterlichen Regierung, deren ſich Sachſen unter Friedrich Auguſt erfreute, auch jezt unter ſeinem wahrhaft gütigen Nachfolger, der den Leiden ſeiner Unterthanen abzuhelfen wiſſen will. So verderblich die ganz unbedingte, frei gegebene Gewerbsfreiheit durch die Vervielfältigung aller Handwerker da, wo aller Jnnungszwang ganz aufhört, und nur das Patent gelöst werden muß, in einem großen Nachbarſtaat bis jezt auf die allgemeine Städteordnung gewirket zu haben ſcheint, und ſo wenig hier Alles, ſelbſt zwiſchen einem Raumer und Streckfuß, in's Klare gebracht worden ſeyn mag: ſo ſehr fällt's ins Auge, daß der im Königreich Sachſen beſtehende alte Jnnungszwang großer Beſchränkung und Modifikation bedarf; Aufhebung der eben ſo koſtbaren als zwekloſen Meiſterſtüke und der dabei obwaltenden Chikane, Jnnungsverband der Gewerbe nach den Stoffen, die in Metalle, in Holz, in Leder arbeitenden Metiers u. ſ. w. und die dadurch allein zu erreichende Vertheilung der Arbeit bei jeder Fabrikation, jener Haupthebel der brittiſchen Jnduſtrie, möchte eben ſo dringend, als wünſchenswerth ſeyn. Alles weiſet auf eine verbeſſerte Magiſtrats- und Städteordnung! Eben ſo möchte wohl eine Hauptreviſion des Acciſe- und Geleitswesens in Sachſen an der

Zeit seyn. Ein sächsischer Patriot drükt sich darüber in einem lesenswerthen Gutachten folgendermaaßen aus *: „Im Preußischen Sachsen erblühen die Städte und sind nicht mehr ohne Gärten umher, wie in der Periode der frühern Regierung, weil die inländische Accise durch den Gränzzoll unter preußischer Hoheit erlosch. Die Aufhebung der inländischen Accise und der für den Transito höchst nachtheiligen Geleitsabgaben ist dort eine Mutter des lebhaften innern Verkehrs geworden, und man muß sich wundern, daß beide in den königlichen und in manchen Ernestinischen sächsischen Ländern noch immer aus der Periode des Mittelalters unheimlich fortspuken. Diese leidige Acciseeinrichtung umgibt die Städte mit Mauern, wie in der alten Fehdezeit u. s. w." Daß das lezte keine Uebertreibung sey, lernt man aus einer Nachricht in einem in Sachsen selbst erscheinenden Blatt, ** worin berichtet wird, daß die gewerbsamste Stadt, Chemnitz, mit einem Aufwande von 15000 Thlrn. eine neue Accisbarrière, die zwei Drittheile derselben einschließt, erhalten hat, und daß sich die Regieunkosten wohl auf 3 — 4000 Thlr. belaufen können, indem dadurch 8 Einnehmer und Visitatoren nothwendig wurden. Endlich möchte auch die neuerlich so lebhaft erörterte und auch zur Entscheidung gereifte Veränderung des sächsischen Münzfußes als eine durch die Umstände gebotene Erleichterung der allgemeinen Gewerbthätigkeit in Sachsen immer wünschenswerther erscheinen. *** Uebrigens wird ja jede weise und väterliche Regierung die goldene Regel: so wenig als möglich zu regieren, sondern nur Uebel abzuwehren, Wissenswürdiges aus dem Auslande zu verpflanzen, vor Allem aber die Aufmunterung zur Gewerbthätigkeit vorwalten lassen. Ein schönes Wort war es, was beim Berliner Stiftungsfeste des Gewerbvereins in Preußen am 24 Januar 1828 gesprochen wurde: „Es ist ausgemacht, daß Alles, was von oben herab, vom Staate, für Beförderung und Belebung der Gewerbsthätigkeit geschehen kan, nie so allgemein wirkt und eingreift in alle Verzweigungen der Nationalthätigkeit, als was die Gesamtheit der schaffenden und hervorbringenden Klasse im Volke selbst thut, als Verein der Fabrikherren, der Kunstarbeiter, der Handwerker durch eigene Kraftübung. Aber alles einzelne Streben der Privaten führt zur Einseitigkeit. Da muß die Regierung leitend, belehrend, belobend, belohnend eintreten." †

(Fortsezung folgt.)

* In einem Aufsaz überschrieben: Ausbreitung des preußischen Mauth- und Zollsystems, in Dr. Braun's Minerva Mai 1828. S. 288. Dis Journal behauptet noch immer seinen alten Werth.

** Das inländische Acciseweſen, Aufsaz im Elbeblatt Nro. 15. vergl. die Biene Nro. 12.

*** Alles, was scheinbar dagegen gesagt werden kann, findet man in Dr. Mathes Schrift: über Veränderung des Münzfußes, besonders im Königreich Sachsen, Leipzig. Kaiser 1828. vergl. mit Pölitz's Recension in der Leipziger Litteratur-Zeitung 1828. Nro. 83.

† S. Heinrich Webers Zeitblatt Nro. II. S. 92.

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen, in München durch die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, ist zu erhalten:

Arznei-Manual für die ärztliche und wundärztliche Praxis. Eine vergleichende Darstellung der Arzneien, ihrer Bereitungen und Gebrauchsformen, in vereinter Hinsicht ihrer Wirksamkeit, Haltbarkeit und der Ersparniß. Von Dr. Fr. Kretschmar. Zerbst, 1826, bei G. A. Kummer. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Herr Staatsrath Dr. Hufeland in Berlin, dem vorstehendes Werk zugeeignet ist, erklärt solches als eines der besten und zwekmäßigsten für den Praktiker; als ein unentbehrliches Handbuch für den Arzt und Pharmaceuten.

So eben ist bei mir erschienen und versandt:

Allgemeines bibliographisches Lexikon. Von Friedrich Adolph Ebert. Zweiten Bandes fünfte Lieferung. Serenus bis Thott. gr. 4. 12 Bogen. (49—60). Geh. Auf feinem französ. Druk- und Schreibpapier. Als Rest.

Der Herr Verfasser hat versprochen mich in Stand zu sezen, die sechste (lezte) Lieferung des zweiten Bandes noch dieses Jahr ausgeben zu können.

Leipzig, den 16 Mai 1828.

F. A. Brockhaus.

Bei der jezt so verwikelten politischen Lage Portugals machen wir auf folgendes kürzlich erschienene interessante Werk aufmerksam, das in allen Buchhandlungen von Oestreich, Bayern, der Schweiz u. s. w. zu haben ist:

Dr. E. Münch (Professor zu Lüttich) Grundzüge einer Geschichte des Repräsentativsystems in Portugal. gr. 8. Leipzig, Hinrichs, 1827. 1 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: I. Geschichte der Cortes von Lamego bis zu den neuern Zeiten. II. Die Revolution von 1820 ꝛc. und die Konstitution von 1821. III. Die Gegenrevolution und die Restauration. — Konstitution Don Pedro's IV. — Schlußbetrachtungen über die Folgen derselben und den Stand der Parteien.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen (in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung) zu haben:

Vertheidigung der evangelischen Kirche gegen ihre Feinde, oder: Beleuchtung der Betrachtungen des Hrn. Pfarrers Wolf über das von Sr. Majestät dem Könige von Preußen an Ihre Durchlaucht die Herzogin von Anhalt-Köthen angeblich erlassene Schreiben.

Von Dr. J. C. Nitzsch,
königlich-preußischen Divisionsprediger.

Hinzugefügt sind die Schreiben des Königs von Dänemark und der Königin Christiane Eberhardine, den Uebertritt des sächsischen Kurprinzen Friedrich August zum römisch-katholischen Glauben betreffend.

Düsseldorf, Schaub. 170 Seiten in 8. Geh. 1 fl. od. 14 ggr.

Zu Folge unserer ausführlichen frühern Anzeige ist nunmehr bei uns und in allen Buchhandlungen zu haben:

THEANTHROPIKON.
Enthaltend
Die Lebensgeschichte Jesu:
Lehre, Thaten und Schikſale unſers Herrn:
Geschichte und Schriften der Apostel Jesu.
Samt dazu gehörenden Landkarten und dem Danneker'schen Christusbild.
Von
Johann Jakob Heß.
Acht Bände. gr. 8. Weiß Druckpapier. Preis 15 fl.

Zürich, den 20 Mai 1828.

Orell, Füßli und Kompagnie.

Gotha et New-York.

BIBLIOTHECA
ROMANORUM ET GRAECORUM
SCRIPTORUM CLASSICA.
AD FIDEM PRAESTANTISSIMARUM RECENSIONUM.

Prospectus.

Vieles und Grofses ist in unsern Zeiten — und besonders in Deutschland, vorzüglich seit dessen politischer Wiedergeburt von dessen weisen und preiswürdigen Regenten — für Verbesserung gelehrter Schulanstalten geschehen; rüstig und kräftig erheben die berühmtesten Schulmänner ihre Stimmen, um dem klassischen Unterrichte wiederum mehr von seinen alten Rechten und von dem Umfange einzuräumen, welchen ihnen manche andre Disciplinen, die sonst, grösern Theils wenigstens, dem Privatfleifse anheim gegeben waren, geschmälert hatten; treffliche Bearbeitungen der Klassiker selbst hat — wie kein anderes Volk — unsere Litteratur aufzuweisen, und in mehrfacher Hinsicht sehr schäzenswerthe Sammlungen der griechischen und römischen Schul-Autoren sind in den lezten vier Decennien der Jugend dargeboten worden. —

Aber wenn wir diese Schulausgaben, sie mit einander vergleichend, mustern, welche Verschiedenheit in deren Ausstattung, — welch' eine Verschiedenheit in den Ansichten der Redaktionen zur Erreichung eines Zweks! Raum dafs man in zwei oder drei solchen Sammlungen ein folgerechtes Fortschreiten nach einem festen Plan gewahrt; viele zeugen von einem solchen blos in den ersten Bänden, viele vereinigt ein Titel so zufällig, wie ein Haufe planloser Hütten ein Name. — Mit Ausnahme der theuern Zweibrüker gebricht überdis allen diesen Ausgaben eine ihrem Inhalt angemessene äufsere Ausstattung; auch sind alle für ihr Publikum, in Vergleich ihrer Beschaffenheit, viel zu kostspielig, und alle entbehren endlich der vollendeten Korrektheit, welche bei keinem Buche unbedingter und mit gröfserm Rechte gefordert wird, als eben bei den Schulklassikern. Die Frage: in welcher Gestalt soll dem Gymnasiasten sein römischer, sein griechischer Autor in die Hände gegeben werden? wie mufs eine wahrhaft nüzliche Ausgabe *in usum scholarum* beschaffen seyn? ist durch das Vorhandene schwer zu beantworten.

Wir haben diese Frage, in deren Lösung wir den Leitstern unsers Unternehmens suchten, erfahrnen Schulmännern vorgelegt, und haben — zu unserm Befremden — auch unter diesen gar abweichende Ansichten vorgefunden. Einige riethen zu neuer Revision der Texte mit mehr oder minder geräumigem, sowol kritischem als erklärendem, Kommentar; Einige wünschten zu den in den untern Klassen gelesenen Autoren Wörterbücher und Hinweisungen auf die gebräuchlichsten Schulgrammatiken; Einige hielten Variantenangabe und kurze kritische Notizen als Zugabe des Textes für hinlänglich; Mehrere aber verlangten blos die besten Textgestaltungen in absoluter Korrektheit.

Wir haben uns für die leztere Ansicht entschieden, weil wir erwägten:

1) dafs unser Unternehmen nicht auf das Bedürfnifs des deutschen Vaterlandes und seiner Schulen allein beschränkt, sondern, ausgedehnter und grofsartiger, unsre Klassiker-Editionen dem wissenschaftlich gebildeten Publikum aller Nationen, den Schulen aller civilisirten Länder gewidmet seyn sollen. Es dürfe also kein Vorurtheil ihre Verbreitung hemmen, sie müfsten vielmehr, hinsichtlich ihrer reinen Textgestaltung, solche Namen an der Stirn tragen, die nicht nur vom Gelehrten Deutschlands, sondern auf den Schulen aller gebildeten Völker des Erdkreises bereits gekannt sind, und mit Hochachtung und Ehrfurcht genannt werden.

2) Dafs, ihrer universellen Bestimmung nach, die denkbarste *Wohlfeilheit* eine Haupteigenschaft unserer Ausgaben seyn müsse, ohne welche, wegen vielseitiger Konkurrenz, an kein Gelingen des umfassenden, und allerdings gewagten Unternehmens zu denken sey. Jene Eigenschaft kan aber nur erzielt werden:

a) wenn wir keine sogenannten eigenen Recensionen *) zu honoriren brauchen;

b) wenn wir Vieles auf wenigen Raum druken, Alles auf das Kompendiöseste erscheinen lassen, und nicht nöthig haben, die Volumina durch Noten, einleitende Abhandlungen und dergleichen zu vergrösern.

3) Erwägten wir: der Umfang des Unternehmens fordere das Erscheinen der Autoren in schneller Folge, fordere, dafs man den Subscribenten die Vollendung des Ganzen nicht in einer zurükschrekenden, Beutel und Geduld erschöpfenden, Entfernung zeige. Wie wäre aber ein schnelles Fortschreiten möglich, wenn wir den Autor, den ein Band fassen kan, wegen Raum kostender Zusäze, in zwei und mehrere zerspalten wollten?

Also *ohne* Noten, ganz unverstümmelt und frei von allen fremden Zusäzen, sollen unsere Editionen der römischen und griechischen Schulklassiker völlig in derjenigen Gestalt erscheinen, die sie durch die Hände der gröfsten Philologen empfingen, jener ruhmgekrönten Männer, welche ihnen oft viele Jahre, ja oft ihre ganze Lebenszeit widmeten. In der Wahl der Texte folgen wir dem Ausspruche der vorzüglichsten Kritiker, dem Rathe unserer würdigsten Schulmänner. — Ueber die mit diplomatischer Genauigkeit auszuführende Korrektheit wachen 5 Korrektoren und 3 Revisoren, sämtlich Gelehrte von Fach, die uns für jeden Drukfehler, auf deren Auffindung wir, wie Tauchnitz bei seinem Homer gethan, Preise sezen werden, haften. Auch nicht die geringste Abweichung, weder in der Schreibart, noch selbst in der Interpunktion, soll und darf dem Korrektor erlaubt seyn, so gut auch die Gründe seyn mögen, selbst in den vorzüglichsten Recensionen jedes Autors hier und da etwas zu ändern.

SO müssen unsere Ausgaben nur das Trefflichste enthalten. Die einzige Zugabe für dieselben sey ein vollständiges Verzeichnifs der bemerkenswerthen Ausgaben in chronologischer Ordnung, von der *Editio princeps* an, bis auf die unsrige.

So viel über beider Bibliotheken innere Einrichtung. — Für deren äufsere Ausstattung versprechen wir aber: Wir werden mehr dafür thun, als jemals

*) Wie bei den sogenannten eigenen Recensionen schnell nacheinander erscheinender Sammlungen der römischen und griechischen Klassiker gewöhnlich zu Werke gegangen und mit welchem Rechte dann das recensuit auf den Titel gesezt wird, ist bekannt genug, und zu erörtern hier nicht der Ort. Aber einleuchten mufs es doch, dafs es weit gerathener und gerader ist, die Textesgestaltung eines grofsen Philologen unverkümmert beizubehalten, als dieselbe hin und wieder abzuändern, — was nicht immer bessern heifsen mag, — sie dadurch ihrer diplomatischen Bedeutung zu berauben und sich dann einer eigenen Recension zu rühmen, da man doch höchstens von einer Revision reden sollte, und nicht selten — wer mag es läugnen? — eine Textesgestaltung zu Tage fördert, welche derjenigen, welche man zu Grunde legte, an wahrem Werthe weit nachsteht. Eigene neue Textesrecensionen, welche, neben dem vorhandenen Trefflichen, diesen Namen wahrhaft verdienen, für rasch erscheinende Autorensammlungen veranstalten zu lassen, heifst Strafsburger Münster in einer Woche bauen wollen — ist Beginnen der Thorheit.

für eine in Deutschland erschienene derartige Sammlung gethan wurde. Wir werden dis, um unsern Verlag zu ehren; wir müssen es, weil der Ausländer an die äufsere Eleganz, welche der Deutsche an seinen Büchern bis jezt nur noch bescheiden wünscht, längst gewöhnt ist, weil jener sie fordert, und weil mit den im Auslande, z. B. den in den Hamiltonschen und Didotschen Werkstätten erzeugten Editionen an ihren heimischen Märkten zu konkurriren in unserm Plan liegt. Durchführen diesen Plan können wir also nur, wenn wir die schönsten Editionen des Auslandes an Schönheit, die wohlfeilsten an Wohlfeilheit, die korrekteston an Korrektheit, die werthvollsten an innerm Werthe noch übertreffen. Unsere Leistungen in den beiden erstern Beziehungen kennt das Publikum bereits durch unsere Anthologie der deutschen Klassiker. Was wir da leisteten, werden wir in den Bibliotheken der *Römer* und *Griechen* noch überbieten, vorausgesezt, dafs das gelehrte Publikum unser gemeinnüziges Streben jezt eben so kraftvoll unterstüzt, als es vom deutschen Volke bei jenem Nationalwerke geschah und noch geschieht. —

Die Bibliotheken erhalten, in voneinander getrennten Sammlungen, folgende Titel:

I. Die Römer:

BIBLIOTHECA
ROMANORUM SCRIPTORUM CLASSICA
AD FIDEM
PRAESTANTISSIMARUM RECENSIONUM EDITA.

II. Die Griechen:

BIBLIOTHECA
GRAECORUM SCRIPTORUM CLASSICA
AD FIDEM
PRAESTANTISSIMARUM RECENSIONUM EDITA.

Format. Beide Bibliotheken erscheinen in drei, in Format und Schrift von einander abweichenden, Ausgaben, sämtlich auf das schönste Velin mit eigens dazu gegossenen neuen, in ihren Formen dem Auge des Studiosen wohlthuenden und gefälligen Typen gedrukt. Zur kleinsten Ausgabe (der Miniaturedition) wählen wir ein niedliches Sedez; zur mittlern (der Kabinetsedition) ein grofses, anständiges 12; zur gröfsten (der Pracht- oder Handausgabe) ein schönes Octav.

Lieferzeit. Wir liefern, von dem Tage an, an dem die erste Subscription voll ist, das heifst: an dem die Zahl der Unterzeichner zehntausend erreicht hat, von jeder der drei Ausgaben, sowol von den Römern, als von den Griechen, monatlich zwei Bände. — Die erste Serie jener eröfnet *Horaz*; die erste Reihe dieser *Homer*.

Preise. Horaz (nach der Döringschen Recension), complet in einem Bande, kostet roh:

I. Miniaturausgabe in Sedez 3 Groschen sächsisch (= 3¾ Silbergr. = 14 Kr. rheinl. = 12 Kr. Konv. Mze. = 6 Schill. Hamb. Ct. = 9 Groot.)

II. Kabinetsausgabe in grofs 12; 4 Groschen sächs. (= 5 Silbergr. = 18 Kr. rheinl. = 16 Kr. Konv. Mze. = 8 Schill. Hamb. Ct. = 12 Groot.)

III. Pracht- oder Handausgabe in 8; 6 Groschen sächs. (= 7½ Silbergr. = 27 Kr. rheinl. = 24 Kr. Konv. Mze. = 12 Sch. Hmb. Ct. = 18 Gr.

Homer (Text von Wolf), Ilias und Odyssee etc. complett in 6 Bänden, kostet roh:

I. Miniaturausgabe in 16: 16 Groschen sächsisch (= 21 Silbergr. preufs. = 1 Fl. 12 Kr. rheinl. = 2 Mark Hamb. Ct. = 1 Fl. 4 Kr. Konv. Mze. = 48 Groot.)

II. Kabinetsausgabe in 12: 1 Thaler sächs. (= 1 1/30 Thaler preufs. = 1 Fl. 48 Kr. rheinl. = 1 Fl. 50 Kr. Konv. Mze. = 3 Mark Hamb. Ct. = 72 Groot.)

III. Handausgabe in 8: 1⅓ Thaler sächsisch (= 1⅔ Rthlr. preufs. Ct. = 2 Fl. 24 Kr. rheinl. = 2 Fl. 8 Kr. Konv. Mze. = 4 Mark Hamb. Ct. *)

Hiernach hat man einen Maafsstab für die Preise der übrigen Autoren (der ganze Cicero z. B. wird nur etwa 3 Thaler sächsisch kosten) und kann sich eine Vorstellung von der *beispiellosen Wohlfeilheit* des Ganzen machen.

Diese Preise deken jedoch blos unsere baaren Auslagen und können deshalb auch nur für Deutschland und auch blos für die ersten Förderer unsers grofsen Unternehmens — *für die ersten zehntausend* Subscriptionen gelten. *Sobald* diese Zahl voll ist, tritt ein zweiter um ein Viertheil erhöhetor Subscriptionspreis ein, und auch dieser schliefst nach einem Jahre, worauf wir einen, abermals um ein Viertheil erhöheten, als Ladenpreis feststellen.

Verpflichtungen der Subscribenten. Jeder wird einsehen, dafs wir bei diesem, im Preis so ängstlich bemessenen, grofsen Kapitalaufwand forderaden Unternehmen nicht bestehen können, wenn uns nicht ein sicherer Absaz dekt. Darum ist es für jedes Besteller unerläfsliche Verpflichtung wenigstens die erste Serie von 24 Bänden vollständig zu nehmen. Er deponirt bei der Subscription 12 Groschen sächsisch (= 15 Silbergr.), welche am Betrag der lezten Lieferung abgerechnet werden. Bricht er aber seine Verpflichtung, das heifst, weigert er die Annahme der ganzen Reihe, auf welche er subscribirte, so behalten wir die 12 Groschen als Entschädigung.

Zahlung. Der Subscribent bezahlt für jede Lieferung erst bei deren Empfang.

Subscriptions-Aufsagung oder Erneuerung. Bei Empfang des 12 Bandes der ersten Serie hat der Subscribent; wenn er die zweite Reihe nicht will, solche demjenigen, bei dem er subscribirte, anzuzeigen, damit wir davon zeitig unterrichtet werden, und die Gröfse der Auflage darnach bemessen können. Unterläfst man jene Anzeige, so wird die Subscription, als auch für nächste Serie fortbestehend, betrachtet.

Subscribentensammler. Subscribentensammler erhalten, sie mögen sich nun an Buchhandlungen, oder an unsere Agenten, oder an uns selbst wenden, jedes siebente Exemplar gratis. — *Direktoren* von Gymnasien, Lyceen, lat. Schulen und Privatlehranstalten, welche wegen der Einführung unserer Schulklassiker mit uns in direkte Verhandlung treten wollen, und wenigstens funfzig Exemplare brauchen, erhalten gröfsere Vortheile. Solchen werden wir auch für ganz unbemittelte Schüler mit Vergnügen eine angemessene Zahl von Exemplaren unentgeltlich überlassen.

Man bestellt auf jede der Bibliotheken — *auf die Griechen wie auf die Römer — besonders.*

Gotha und New-York, im Mai 1828.

DAS BIBLIOGRAPHISCHE INSTITUT.

*) Für die doppelten Preise (Horaz in der Miniaturausgabe also für 6 Groschen) liefern wir beide Bibliotheken in allen Ausgaben so gleich prachtvoll gebunden, gleichförmig in Ganzfranz mit Gold. Das Binden geschieht in unsern eigenen Werkstätten von den geschicktesten, dazu unter mehreren hunderten ausgewählten, Arbeitern. Kein Subscribent wird von einem gewöhnlichen Buchbinder mit doppeltem Aufwand so schöne Einbände erhalten können.

Bayern.

* München, den 1 Jul. 1828. (Fortsezung.) In der Sizung am 6 Jun. sprach zuerst der Abg. Heß für die Weberschaft im Oberdonau-Kreise, für Schadloshaltung der Gemeinden wegen des Brüken- und Pflasterzolles, für das Rottfuhrwerk im Oberdonaukreise; auch der Abg. Karl Graf v. Seinsheim unterstüzte den Antrag auf vollkommene Entschädigung der Gemeinden; der Abg. Clarus äußerte sich gegen die Fabrikbegünstigungen des §. 94 — für Begünstigung der Sache, nicht der Person, wies auf den Untermainkreis hin, und sprach für die Wünsche des Abg. v. Dippel wegen des Hausirhandels. — Der Abg. Enke, welcher bei einer näheren Betrachtung der Zollverhältnisse die Staaten gleichsam im Kriegszustande findet, hält hohe Zölle für widernatürlich, führt zur Erweisung der Beschwerden durch Pflasterzölle, welche zu Gemeindelasten erhoben werden, die hohe Abgabe von Ingolstadt an ꝛc. — Abg. Diehl berührte die Interessen des Rheinkreises, und erklärte der Regierung lauten Dank für die Stiftung des Vereins mit Würtemberg. — Abg. Hefner ging in die geschichtlichen Verhältnisse zurük, sprach gegen hohe Zölle, welche keineswegs die Größe der Einnahme sichern, gegen die Last des Weggeldes ꝛc., äußerte sich auch gegen den im Würzburgischen bestehenden Guldenzoll, empfahl Klugheit ꝛc. — Abg. Socher stimmte nach der Vorbemerkung, daß die Zollsysteme auf Freiheit, Prohibition oder Schuzzölle gestüzt zu werden pflegen, und fast ganz Europa sich für strenge Maaßregeln erklärt habe, in der Hauptsache für das System der Regierung. — Abg. Hörhammer äußerte sich mehr im Interesse der Landwirthschaft, und für die von der Regierung gewählte Mittelstraße in Zollsachen, besonders auch gegen das Weggeld ꝛc.; wünscht gehörige Aufmerksamkeit in Beziehung auf die Aufsicht an den Gränzen. — Abg. Klar äußert sich über das gründlich gearbeitete Separatvotum des Abg. v. Utzschneider, dann besonders hinsichtlich der Kommunal-Bezüge auch im Sinne des gedachten Votums der Abg. Rinecker. — Der Abg. Jäger wollte vor Aufhebung des Gemeinde-, Brüken- und Pflasterzolles Entschädigung der Gemeinden. — Abg. v. Poschinger machte aufmerksam, daß bei der bestehenden Weggeld-Einrichtung der Inländer minder als der Ausländer begünstigt sey. — Abg. Meuth zeigte Neigung für mäßige Zollsäze, auch für Annahme des §. 4, durch welchen die Umschließung des Rheinkreises mit einer Zoll-Linie vorbehalten ist, unter gehöriger Rüksicht auf die Verhältnisse und Wünsche dieses Kreises. — Abg. Frhr. v. Harsdorf erörterte auf eine erschöpfende Weise die Zollordnung, welche wegen der Beziehungen auf äußere und innere Verhältnisse von höchster Wichtigkeit ist; derselbe versichert, daß die in §. 5 enthaltene Bestimmung wegen Vorrükens der Linie über alle Kontestation erhaben sey; glaubte auch, im Falle eine (nach §. 27) verfügte Erhöhung der Säze nicht genehmigt werde, eine Gutrechnung beantragen zu können ꝛc. — Abg. Heinzelmann berichtigte einige Behauptungen, mit Beziehung auf den Rheinkreis ꝛc. — Abg. Kiliani machte mehrere Vorschläge zur Verbesserung der Bestimmungen des VIII. Kapitels über Verlezung der Zollordnung und über Bestrafung. — Abg. Rudhardt sprach in einer sehr umfassenden Rede über die verschiedenen Arten von Abgaben, welche außer den Zöllen nach der Zollordnung zu leisten sind, über die Art der Erhebung, über die Judikatur und Strafen, dann über den Versuch, die Verfassungsurkunde abzuändern. Der Redner stellte das Bild auf, daß Akerbau, Industrie und Handel drei Blumen an einem Stiele seyen — werde eine derselben gebrochen, so werden die übrigen bald verwelken ꝛc. Derselbe erklärte sich für liberale Ansichten, für den Vereins-Abschluß mit Würtemberg, sprach aber mit Lebhaftigkeit gegen die Ermächtigung der Regierung zu Zollveränderungen, und bemühte sich durch Vorlesen mehrerer Aeußerungen, welche im Jahre 1825 gemacht worden, darzuthun, daß es sich von einem Provisorium gehandelt habe, und daß nach Ablauf der Zeit es nun Sache der Kammer sey, ihre Befugnisse zu sichern, daß man wohl Vertrauen anspreche, jedoch eigentlich nur konstitutionelles Mißtrauen Plaz greifen könne u. dgl. — Der Referent Merkel vertheidigte seine Ansichten gegen die Erinnerungen, welche im Laufe der Debatte erhoben worden, und bezog sich auf die eben so klare als gründliche Entwikelung, welche in Beziehung auf Zollbehandlung von dem Abg. Rudhardt gegeben worden. — Hierauf bestieg der königl. Regierungskommissair, Ministerialrath von Wirschinger, den Rednerstuhl und sprach Folgendes: Meine Herren! Die umfassenden Reden, welche von der Bühne gehalten worden, so wie die sinnreichen Bemerkungen, die von verehrten Sprechern diesen Reden vom Plaze aus gefolgt sind, beweisen lebhaft, daß die Berathung einem großen, höchst wichtigen Gegenstand galt, daß diese Ansicht allgemein, daß sie zur Ueberzeugung der ganzen verehrten Versammlung erhoben sey; ich glaube demnach keine kühne Behauptung zu wagen, wenn ich mit einem sehr verehrten Sprecher wiederhole, daß es vielleicht keinen Gegenstand gibt auf dem großen Gebiet der Administration, welcher durch die Eigenthümlichkeit der Beziehungen die Verhältnisse des öffentlichen und Privatlebens so vielseitig, so nahe, so innig berührt, wie dieser. Zwei große Mächte, — ich meine Theorie und Erfahrung — haben ihre Kontingente in ansehnlichen Massen gestellt, zum schönen Zweke, zum edlen Kampfe, fürs Gute, fürs Bessere, fürs Beste des Vaterlandes; — Technik und Redekunst haben ihre Schäze aufgeschlossen; deswegen werde ich meinerseits im Namen der Staatsregierung mich auch nur auf wenige Bemerkungen beschränken dürfen. Uns allen, meine Herren! ist bekannt, daß die Zollgesezgebung sich eigentlich in zwei Haupttheile sondert, in die Zollordnung und in den Zolltarif. — Es muß eine gesezliche Basis gegeben seyn, welche bestimmt die Art der Zölle und der Zollerhebung, die Kontrolle, die Bestrafung der Kontraventionen und Defraudationen; die Befreiungen und Begünstigungen, auch die etwaigen außerordentlichen Anordnungen sind derselben Ordnung vorbehalten. Die Zollordnung kan ihrem Begriffe nach allerdings eine gewisse Stätigkeit gewinnen. Das Ministerium ist so lebhaft, wie die verehrte Kammer und die einzelnen Redner, von dem Gefühle durchdrungen, daß Schwanken und Schaukeln im Systeme nur unangenehm auf das Leben wirken könnte. Der Tarif hingegen, meine Herren, welcher immer mit Rüksicht auf die Verhältnisse des Inlandes zum Auslande behandelt werden, und sich zum Theil nach dem Stande der Industrie, zum Theil auch nach finanziellen Anforderungen richten muß, kan schwerlich diese Stätigkeit je erlangen. Wenn Sie nun, meine Herren, gegenwärtig einen Rükblik werfen auf die Gesezgebung, wie sie sich in der neuern Zeit entfaltet hat, wenn Sie die Gesezе vom Jahre 1819, die Anordnungen vom Jahre 1822 und 1825, wenn Sie die in den Verordnungen des Jahres 1826 getroffenen Einrichtungen betrachten, so möchte ich mir denn doch die Frage erlauben, ob das Ministerium sich einen gegründeten Vorwurf zugezogen, sich des Schaukelns, des Schwankens, der Laune, des Spieles schuldig gemacht habe? — Meine Herren! wenn sie insbesondere das Gesez vom Jahr 1819 mehr ins Auge fassen, so finden Sie von selbst, daß dort in dem 5ten und 4ten §., welche mehrmal während der Debatte allegirt wurden, bereits alle jene Umstände sorgfältig beachtet worden, welche nach dem Stande der Verhältnisse augenbliklіche Veränderungen zum Vortheile des Staates nothwendig machen und rechtfertigen. Wenn Sie, meine Herren! ferner die Ermächtigung vom Jahre 1825, welche sich lediglich auf diese Basis stüzt, genauer prüfen, werden Sie sich nicht minder von selbst überzeugen, daß, so sorgfältig auch in der heutigen Sizung alle Verhandlungen, alle einzelnen Aeußerungen, alle Wünsche der damaligen Versammlung wiederholt, und der verehrten Versammlung sogar durch Vorlesen ins Gedächtniß zurükgeführt wurden, dennoch der Begrif viel weiter gefaßt worden, als man jezt annehmen zu wollen scheint. Man ging zunächst von dem Grundsaze aus, daß jene Bestimmungen vom Jahre 1819 aufrecht erhalten werden sollen, — daß es nicht der Wille dieser erhabenen Versammlung seyn könne, die Regierung zu lähmen — in ihren Unternehmungen, in ihren

Einschreitungen und Anordnungen, welche nach dem — nur ihr möglichen — Ueberblike der Gesamtverhältnisse des Augenblikes als nothwendig geboten sind. Daher meine Herren, jene Ermächtigung, welche nun angefochten ist, ohne weitere Beengung oder Beschränkung. Und, so viel man sich auch hinsichtlich der gesezlichen Vorschriften vom 11 September 1825 bemüht, jenem kleinen Wörtchen, dem Wörtchen „Jedesmal" alle Bedeutung zu nehmen, meine Herren, es war doch immer unbestritten, es steht noch, es steht im Gesetze fest; die gibt Beruhigung, und die Staatsregierung kan sich selbst auf ein Präjudiz stüzen, welches noch nie in dieser erhabenen Versammlung zur Revision gezogen, nie angefochten worden ist. Als nemlich im Jahre 1822 die Lage Bayerns nach Außen für den Verkehr sehr ungünstig, auf vielen Punkten nur feindseliges Entgegenwirken wahrzunehmen war, hat selbst diese hohe Versammlung sich veranlaßt gefunden, die Staatsregierung zu mahnen, von ihrem Verrechte Gebrauch zu machen. — Es wurden hohe Zollsäze angeordnet — es wurden Retorsionsmaaßregeln ergriffen, und dennoch wurde weder hinsichtlich der Anordnung, noch der Ausführung dieser Retorsion in dieser hohen Versammlung später eine Erinnerung gemacht; nie wurde das Ministerium bezüchtigt seine Schranken übertreten zu haben. Meine Herren, nicht im Reiche des Idealen kan sich die Regierung bewegen, nicht ausschließlich auf das Feld der Wünsche das Augenmerk richten; das Bestehende, das Gegebene muß zunächst Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit seyn und bleiben, sie muß die Verhältnisse ergreifen, wie sie in der Wirklichkeit sind. Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen nun werde ich in Beziehung auf die vorliegende Zollordnung — nachdem der zweite Ausschuß die Sache bereits so vollständig und gründlich bearbeitet hat, nachdem in dieser hohen Versammlung der Gegenstand mit Rüksicht auf Umstände und einzelne Anträge erörtert worden, und nachdem die Regierung die verschiedenen Vorschläge, Anträge und Wünsche ohnehin nach dem Gewichte der hiefür angebrachten Gründe und nach Möglichkeit zu berüksichtigen, nicht unterlassen wird — nur noch Einiges über einzelne Hauptmodifikationen beizufügen die Ehre haben, — zugleich anführen, was zur Erläuterung und etwa auch zur Erleichterung Ihrer weisen Schlußfassung dienen kan; ich behalte mir aber auch vor, hiernach Weniges über das so hart angegriffene System der Begünstigungen (man mag dis auch Vergünstigungen oder Gunsterzeigungen, oder wie man sonst will, benennen, — nur bemerke ich, daß sie schon in dem von den Ständen des Reiches berathenen Gesezze von 1819 ebenfalls Begünstigungen genannt worden) zu sprechen; sodann Einiges über Bestrafung der Kontraventionen und Defraudationen, und über Verfahren und Judikatur vorzutragen, endlich über die §. §. 5 und 27 des Entwurfes; aus welchen zentnerschwere Folgerungen gegen die Regierung gezogen werden wollten, etliche Worte nachzuweisen. A.) Meine Herren, es wurden zu §. 2 mehrseitig Bedenken erhoben; hinsichtlich der bezielten Begünstigung der Stadt Lindau, insbesondere wurde erinnert, daß nichts geschehen soll, ohne vorherige Vernehmung der dortigen Gemeinde. Ich habe die Ehre, meine Herren, Sie zu versichern, daß die Regierung ebenfalls von dieser Ansicht geleitet, längst schon dieser Gemeinde die offizielle Eröfnung gemacht habe, daß sie nicht gemeint sey, eine solche Anordnung je gegen den Wunsch der Gemeinde zu machen. In Ansehung der Dispositionen des §. 3 und 4, den Rheinkreis betreffend, sind viele und verschiedene Stimmen — für und dagegen — gehört worden. Meine Herren, ich erlaube mir, zu bemerken, daß in dem Augenblike, wo die Regierung eine Zollordnung bei dem Bestreben nach dem auch hier laut geäußerten Wunsche, mehr Stätigkeit herbeizuführen, Ihnen vorgelegt hat, sie es auch für nothwendig gehalten, in Beziehung auf den Rheinkreis diese Bestimmung aufzunehmen; dabei ging die Staatsregierung von der Voraussezung aus, daß weder die hochschäzbaren Abgeordneten des Rheinkreises noch die übrigen verehrten Mitglieder der Kammer das mindeste Mistrauen in die Tendenz und den Sinn jener Anordnungen legen werden. — Die verehrten Abgeordneten des Rheinkreises, welche so viele Beweise, wie ich glaube, bereits haben, daß die Staatsregierung jede ersinnliche Rüksicht zu ihrer Erleichterung — mit fortwährender Beachtung aller ihrer eigenthümlichen Verhältnisse — stets eintreten lasse, wo es durch das Gesez möglich gemacht ist, werden auch nicht verhehlen wollen oder können, daß bis zum gegenwärtigen Augenblike die Summe derjenigen Begünstigungen, die sie genossen, bereits 80 — 90,000 fl. jährliche Mindereinnahme in der Zollkasse zur Folge hatte, daß diese Summe seit dem lezten Jahre sich sogar fast auf 100,000 fl. erhoben habe, wozu noch die Rüksicht kommt, daß dieser Kreis vielleicht 100,000 fl. weniger an solchen — wie sie genannt werden — indiretten Abgaben entrichtet. Die Staatsregierung also, welche nur einen Vorbehalt sichern wollte, um mit aller Vorsicht und nach der Eigenthümlichkeit der dortigen Verhältnisse und Wünsche davon Gebrauch machen zu können, glaubt auch von der Billigkeit dieser verehrten Kammer überzeugt zu seyn, daß sie dieselbe Absicht und Tendenz kennen und recht gerne unterstützen werde. Was die §. §. 8 und 10 betrift, rüksichtlich des Salzes, dann des Verbotes der Ausfuhr des Salpeters ꝛc. so erlaube ich mir, die Versicherung auszusprechen, daß die Regierung — festhaltend an ihren Rechten und Besugnissen — dennoch nicht gemeynt ist, dem Staatsbürger irgend eine Beschränkung seines Eigenthums, irgend eine Zumuthung zu machen, die nicht im Rechte, im Gesezze begründet ist, daß sie, stets aufmerksam auf das Wohl des Ganzen und des Einzelnen, alle jene Erinnerungen und Wünsche, die in dieser hohen Versammlung laut geworden, nach Möglichkeit zu beachten sich zum Geschäfte mache. — Eben so dürfte es auch keinem Anstande unterliegen, nach dem Wunsche des 2ten Ausschusses zu §. 11 des Entwurfes statt: zugeordnete Einnehmereien, untergeordnete zu sezen. Was den Transitozoll betrift, so erlaube ich mir hier auf die zum Theile mißverstandene Fassung dieses §. 16 aufmerksam zu machen. „Die bisherigen Transitozölle heißt es". Sie selbst, meine Herren, werden das, was die einzelnen Redner darüber mit so glänzender Beredsamkeit ausgeführt haben, Sie selbst, die berufen sind, das allgemeine Beste des Staates nicht außer Augen zu lassen, werden da, wo von Erleichterungen, Nachlässen ꝛc. die Rede ist, gewiß erkennen, daß in Mitte einer Finanzperiode nicht nach dem Wunsche jede Erleichterung gegeben werden könne, wenn nicht zugleich Dekungsmittel dargeboten werden. Die Regierung kennt so gut, wie Sie, meine Herren, die Einwirkung einzelner Lasten, sie wird daher auch gewiß so gerne, wie jedes einzelne Mitglied dieser Kammer, im Hinblike auf die verschiedenen Aeußerungen zu den §. §. 20 und 21 dahin zu wirken trachten, die Last des Wezgeldes, vorzüglich im innern Verkehr, zu vermindern, und wo möglich allmählig ganz verschwinden zu machen. Dazu erlaube ich mir aber eine bedingende Voraussezung zu erwähnen, Ihnen in das Gedächtniß zu rufen, daß man nicht an Lasten mindern könne, ohne einen Surrogates zur Dekung hierauf begründeten Aufwandes versichert zu seyn. Meine Herren, wenn Sie vergleichen, welche Verordnungen im Jahre 1826 zu gleicher Zeit in das Leben getreten sind, wenn Sie die Anordnung einzelner höherer Ausgangszölle mit der gleichzeitigen Verminderung anderer Zölle, und insbesondere des Weggeldes zur Begünstigung des Verkehres, des Durchganges und des Ausganges, vergleichen, so werden Sie, wie ich glaube, einerseits sich überzeugen, daß viele Wünsche bereits erfüllt worden, sohin ein großer Theil jener Beschwerden als beschwichtigt anzusehen ist, welche von einzelnen Stimmen jezt neuerdings hervorgehoben werden, daß aber auch die einzelnen bedeutenden Lasten-Verminderungen nur in der Hofnung auf Vermehrung der Einnahmen aus dem Ertrage einzelner höherer Zollsäze zugestanden werden konnten, und daß die Fortdauer der Verminderung dadurch bedingt sey und bleibe. Was den Wunsch betrift, welcher mit so großer Lebhaftigkeit hinsichtlich der Freimachung der Flüsse, dann wegen der Wehrlocheröfnungen ꝛc. geäußert worden, so wird bemerkt, daß das Möglichste schon geschehen sey; was die Wehrlocheröfnungen anbelangt, so würde diesem Scandal, wie man dis heute hier genannt, von der Regierung schon ganz abgeholfen seyn, hätte man nicht, woran der verehrte Redner so oft zu mahnen pflegt, hiebei das Privateigen-

thum zu respektiren gehabt. Demungeachtet, meine Herren, hat die Regierung bereits vor dieser Erinnerung alle möglichen Einleitungen zur gänzlichen Beseitigung dieses Uebelstandes getroffen, was ich die Ehre habe, Ihnen hiemit offiziell zu eröfnen. Zu §. 29. des Entwurfes wurde über Gränzverkehr Vieles erinnert, auch über Plakereien, über verkehrte Manipulationen, über zu große Aengstlichkeit geklagt. Meine Herren! ich freue mich, Ihnen die vollste Beruhigung auch in dieser Beziehung geben zu können, und erkläre, daß hierüber bereits eine weit vollständigere Verordnung vorhanden ist, welche am 28 Sept. im Jahre 1819 erlassen worden. Die königlichen Regierungskommissaire haben sich auch der angenehmen Pflicht, dieses Aktenstük dem zweiten Ausschusse förmlich mitzutheilen, bereits entlediget. — Zu §. 37., zu welchem von keiner Seite etwas erinnert worden ist, habe ich aufmerksam zu machen, daß, im Falle ein besonderer Durchgangszoll-Tarif bestände, die Fassung dieses Paragraphs nicht mehr passen könnte. Dagegen aber weicht die vom Ausschusse beantragte Redaktion des §. 41. wesentlich ab, und ich muß speziell erinnern, daß auch die Disposition des §. 44. und 45. gleichzeitig zu beachten seyn werde, daß allerdings ein besonderes Manifest sehr wichtig sey, daß ein Frachtführer sich wohl sicher stellen werde, nicht auf falsche oder fingirte Frachtbriefe zu manifestiren, endlich von Frachtbriefen nicht einmal die Rede seyn könne, wenn ein Frachtführer zugleich Eigenthümer ist. Was die weitern Details dieser Paragraphen belangt, so umgehe ich dieselben. — Den zu §. 48. lebhaft unterstüzten Beisaz, wegen des Rottfuhrwesens im Oberdonaukreise wird ohne Zweifel die Regierung zu berüksichtigen Gründe finden, da sie so bereitwillig zu Allem demjenigen die Hände bietet, wodurch der Handel erleichtert und belebt, und besonders der Transit gehoben werden kan. — Zu §. 59. wurde eine mehrere Momente umfassende Modifikation in Antrag gebracht; es soll bestimmt werden, daß für sämtliche Fabrikate und Manufakte, welche auf ausländische Märkte versendet, und unverkauft zurükgebracht werden, beim Eingange nichts zu bezahlen sey; weiter, daß diejenigen Waaren, welche naß oder verdorben sind, zur Wiederherstellung ganz frei zurükgehen können. Meine Herren! was den ersten Wunsch betrift, so erlaube ich mir zu bemerken, daß gerade mit den von Messen und Märkten zurükkehrenden Gütern nicht selten bei Weitem die meisten und größten Defraudationen verübt worden, daß dadurch für das Zoll-Aerar bedeutende Verkürzungen eingetreten. Es müßte daher für jeden Fall der Regierung unbenommen seyn alle Mittel anzuwenden, welche zur Sicherheit für das Zoll-Aerar nöthig sind. Was verdorbene Güter betrift, so scheint im Wesentlichen nichts zu erinnern zu seyn. Ich möchte jedoch noch eine Bemerkung beifügen, welche im Laufe der Berathung nicht vorgekommen, nemlich, daß auch die sogenannten Passiv-Güter, solche, welche nur auf kurzen Streken ausländische Straßen berühren, nicht zu übersehen seyen. Auch hier wird die Regierung keinen Anstand nehmen, im Sinne der Kammer die für Beförderung des Verkehrs dienlichen Rüksichten, in Verbindung mit angemessenen Sicherheitsvorkehrungen eintreten zu lassen. Uebrigens wird es Ihrer Aufmerksamkeit ohnehin nicht entgehen, daß bei Aenderungen in Beziehung auf den Durchgangszoll die Fassung der §§. 69. und 70. sich auch ändern müßte, um Widerspruch mit der Fassung der übrigen Paragraphen zu vermeiden. Die Niederlagen betreffend, erlaube ich mir auf die Aeußerung des Hrn. Abg. Fickenscher mich zurükzubeziehen; dieser verehrte Redner hat klar dargethan, daß die Belästigungen, wie sie bei uns (nach §. 80. ꝛc.) bestehen sollen, nicht bedeutend und mit jenen im Auslande durchaus nicht zu vergleichen seyen. Wenn übrigens die Regierung durch §. 85. ohne Beschränkung auf die Großhändler, Privatniederlagen gestattet, und die Fassung allgemeiner gewählt hat, so glaube ich, hat die Regierung hiefür mehr Dank als Tadel verdient. — Eine Verschmelzung der §§. 85. und 86. erscheint nicht nothwendig. Was den VIten Abschnitt des Entwurfes einer Zollordnung betrift, so glaube ich aufmerksam machen zu müssen, daß nach dem vom sehr verehrten Ausschuß zum §. 87. gemachten Vorschlage eine ungeheure Haftung auf das Aerar fallen würde, wenn anders die Fassung so, wie sie der Ausschuß vorgetragen hat, unverändert bleiben sollte.

B. Und nun etwas von den Zollfreiheiten und Begünstigungen (Absch. VII.). Meine Herren! Ein sehr verehrter Redner hat eben so schön als treffend gesagt, daß die Landwirthschaft, Gewerbs-Industrie und Handel drei Blumen auf einem Stamme seyen. Auch dieser Ansicht huldigend, und jede dieser Blumen mit gleicher Sorgfalt pflegend, hat die Regierung geglaubt, alle Verhältnisse des Augenblikes, und somit auch diejenigen, welche der Gewerbs-Industrie von Innen und Außen entgegenstehen, sorgfältig beachten zu müssen; aus diesen Gründen fand die Staatsregierung es billig, auch besonders größern Gewerbsunternehmungen, welche sich wirklich vortheilhaft auszeichnen durch den Grad der Industrie, im Inlande Begünstigung zuzuwenden, dadurch diejenigen zu ermuntern, welche sich bemühen, jene Gegenstände, welche wir sonst aus dem Auslande beziehen mußten, im Inlande zu erzeugen, und zugleich den Arbeitslohn dem Inlande zu sichern. Ich will aber auch zur Entfernung der großen Besorgnisse wegen dieser Begünstigung bemerken, daß alle diese Begünstigungen immer nur nach geschehener Prüfung auf kurze und bestimmte Zeit und allenfalls gegen Erneuerung gegeben worden, daß also, von Monopolien, von Privilegien, die Rede nicht seyn könne. Wenn übrigens der sehr werthe Ausschuß zunächst den Gesichtspunkt aufgreift, daß nur diejenigen begünstigt werden sollen, welche ihre Fabrikate wieder in das Ausland exportiren, so finde ich hierin die Aufforderung, auf das Separatvotum des Abgeordneten Hrn. Geheimenraths v. Utzschneider aufmerksam zu machen. Uebrigens, meine Herren, wird die Staatsregierung die Ansichten, welche zu Gunsten der Gewerbe überhaupt ausgesprochen worden, recht gerne näher würdigen, und wahrscheinlich keinen Augenblik Bedenken tragen, das Erforderliche anzuordnen, wenn etwa bei der Berathung über den Tarif in dieser Beziehung einzelne annehmbare Vorschläge gemacht werden, wodurch Begünstigungen mit einer allgemeinern Wirksamkeit für die Gewerbe möglich werden; vielleicht, daß bei den Debatten über den Tarif in Beziehung auf rohe Stoffe für diesen Zwek irgend ein günstiger Ausweg angedeutet, oder ausgemittelt werden kan. C. Was die Behandlung der Verlezungen der Zollordnung und deren Bestrafung, so wie die Judikatur im Allgemeinen betrift, so erlaube ich mir, Sie, meine Herren, aufmerksam zu machen, daß es vorzüglich diese verehrte Versammlung gewesen ist, welche zu den Bestimmungen des Entwurfes Veranlassung gegeben, durch viele große und dringende Beschwerden fortwährend die Nothwendigkeit gezeigt, daß ein schnelleres und strengeres Verfahren bei Zollsachen eintreten, und im Gesezе und durch das Gesez Vorsorge getroffen werden müsse, daß zunächst aus diesem Grunde selbst im lezten Abschiede für die Ständeversammlung die Vorlage neuer — der nun zur Berathung gebrachten gesezlichen Bestimmungen — zugesichert worden. — Wenn demnach die Regierung Ihre Wünsche gewürdigt hat, und bei jeder Veranlassung nach Gebühr zu würdigen nicht unterläßt, so ist auch, meine Herren, auf die Billigkeit Ihrer Gesinnungen zu vertrauen, daß auch Sie die Motive der neuen Bestimmungen, und die Veranlassung der Vorlage von Ihrer Seite gehörig zu würdigen, geneigt seyn werden; mögen doch immer die positiven Verhältnisse, die Verhältnisse, wie diese bestehen, betrachtet werden!! — D. Nun endlich, meine Herren, noch Einiges über die so scharf accentuirten §§. 5. und 27. Meine Herren! wenn ich unbefangen ohne vorgefaßte Meynung der Wahrheit huldigend, im steten Hinblike auf die Natur der Verhältnisse, auf die Sache selbst, den Gegenstand genau ins Auge fasse, so finde ich schon volles Licht in der Disposition des Entwurfes. Die Regierung dachte sich nemlich die Möglichkeit von drei Fällen oder Voraussezungen: erstens, es ist der Fall denkbar, wo es der Regierung gelingen kan, auf dem Wege der Unterhandlung der inländischen Industrie neue Bahnen zu brechen, oder die schon gegenwärtig vorhandenen Bewegungslinien zu verlängern und zu sichern; — es ist aber auch zweitens die Voraussezung möglich, wo Nachbarstaaten ihre Gränzen wechselseitig dem Verkehre aufschließen, geleitet von gleichen Beweggründen, die Industrie im Allgemeinen zu heben, die Landwirthschaft, die Gewerbe, und den Handel zu beleben; es ist endlich ein dritter Fall denk-

bar, wo ein feindseliges unweltbürgerliches Benehmen, ein ungastliches Zurükstoßen der Produkte des Inlandes von andern Gränzen, es zur Anforderung des Augenblikes macht, höhere Zollsäze einzuführen und, wie schon das Gesez von 1819 sagt, Einfuhrverbote eintreten zu lassen, oder die Beschränkung durch Erhöhung der beim Eingange zu entrichtenden Zölle zu erwiedern, und so zu bewirken, daß der inländische Fabrikant den Markt behaupten, oder mit dem Ausländer konkurriren könne. Diese Ansichten, meine Herren, haben auch die Staatsregierung veranlaßt, um im Hinblike auf die Gesezе, welche bestehen, sich das Erforderliche vorzubehalten, für den Fall, daß zum Besten des Landes mittelst Zugestehung einer nach eigener Erwägung vortheilhaft wirkenden Veränderung an den Eingangszöllen der Abschluß eines Handelsvertrags erzielt werden könnte, und so auch eine Ermächtigung zu Veränderungen für die übrigen Fälle, insbesondere wo gegen Einzelne nach dem Bedürfnisse des Augenblikes rasch, mit Kraft und Erfolg eingeschritten werden muß. Im zweiten Ausschusse wurde die Sache, hinsichtlich solcher Veränderungen von Seite des Hrn. Referenten in der Art betrachtet, daß die Staatsregierung durchaus keine andere Ermächtigung haben solle, als zur Herabsezung der Zölle, während der Hr. Korreferent, die Wechselbeziehungen wohl beachtend, die Fassung allgemeiner, nemlich für die Ermächtigung zur Veränderung überhaupt angenommen hat. Was solche Veränderungen betrift, haben wir leider! erst heute gehört, welche Deutung man solchen (wie man sie nannte) „Versuchen," — die Verfassung zu erschüttern und zu verändern — geben will; offenbar ist auf eine unbegreifliche Weise bei Gelegenheit der Debatte die Sache entstellt worden. — Hr. v. Stachelhausen glaubt, daß Staatsverträge überhaupt über Zölle aus dem Grunde nicht errichtet werden können, weil der Zoll kein Gegenstand des Staatsrechtes sey. Der sehr verehrte Redner Frhr. v. Closen, welcher sich im Allgemeinen für Maaßregeln der Staatsregierung zu Gunsten der Industrie ausgesprochen, ist dagegen weniger für Handelsverträge, noch mehr aber gegen Mauthvereine und hat sich zur Exemplifizirung auf ein uns allgemein bekanntes Faktum berufen. Die Gründe, worauf man die Vorwürfe gegen das Ministerium stüzen will, sind zunächst: man versuche durch Verträge und Verordnungen eine Abänderung der Verfassung; ferner, man wolle, wie eines der verehrten Mitglieder, — wahrscheinlich vom Feuereifer fortgerissen, — sagte, den Ständen das Recht solche Verträge zu ratifiziren, meine Herren, zu ratifiziren streitig machen; man bemühe sich die Nation zu blenden, um sie neu zu besteuern; endlich in Beziehung auf das erwähnte Faktum — den Vereinsschluß mit einem Nachbarstaate betreffend, führt man an, daß die Folgen davon weder staatswirthschaftlich, noch finanziell, noch politisch richtig bemessen seyen! — Um dieses Thema im Allgemeinen und in den speziellen Beziehungen mehr zu beleuchten, hat der verehrte Redner Freihr. v. Closen sich verbreitet — über Handel und Mauthverträge im Allgemeinen und über den Verein mit Würtemberg insbesondere. Um den Ursprung der Handelsverträge aufzuhellen, hat er uns zurükgeleuchtet mit der Fakel der Geschichte bis auf die ersten Spuren, und die Wiege dieser Verträge in — der Barbarei gefunden, jedoch bemerkt und zugestanden, daß in der Folge auf diesem Wege auch für die Staaten einzelne Konzessionen erlangt worden seyen, dagegen hat derselbe bei der rechtlichen Beurtheilung umständlich dargethan, daß die — von Handelsverträgen wesentlich verschiedene — Vereinigung — durch Inkavirung — durch Inklavirenlassen — oder gemeinsame Verwaltung bewirkt werden könne, deren leztere nicht nur zu Kollisionen führe, sondern wegen Schmälerung der Souveränetät Bedenken unterliege, Staatsrechtsdienstbarkeiten begründe, und eine Abänderung bewirke, — gegen die klaren Vorschriften der Verfassungs-Urkunde Titl. I. §. 1. dann Titl. III. §. 1 und 3 (wobei auch die Bestimmung Titl. VII. §. 3 in Erwägung kommen müsse). Meine Herren, wenn der verehrte Redner auch mir die Fakel der Geschichte leihen will, so wird es nicht schwer fallen, denselben bis zu den Mauern des alten Athen, Rom und Carthago zurükzuführen, um auch da das, nun von vielen so gefürchtete, Ungeheuer, — die Zölle, zu zeigen, schon früher hierüber stattgefundene Einverständnisse und Anordnungen bemerkbar zu machen; — wenn der verehrte Redner, welcher Parallelen liebt, auch mir gestattet Parallelen zu ziehen, so weise ich ihn auf England hin: der unsterbliche Blackstone hat es in seinem Handbuche des englischen Rechts offen ausgesprochen, daß zunächst der Krone die Oberaufsicht des Handels zustehe; — die Krone vertritt die Interessen des Volks im Verhältnisse zum Auslande, — die Krone schließt Verträge und Bündnisse, — die Krone ist der Inbegrif der Macht und des Glanzes, — die Krone sichert der Nation die Achtung des Auslandes; — welche fremde Macht würde auch, sagte Blackstone in Beziehung auf England, mit der Krone Verpflichtungen eingehen, welche erst noch von einer Volksversammlung gemustert werden sollten? — Meine Herren, indem ich die zu bemerken die Ehre habe, glaube ich mich auf die schon in der Versammlung gemachte Aeußerung beziehen zu dürfen, daß in Bayern die Krone in solcher Hinsicht durch die selbstgegebene Verfassung sich nicht beschränkt habe, und gewiß nicht gemeynt sey, sich in ihren Rechten je beschränken zu lassen; mit dieser Behauptung darf ich aber auch die Ueberzeugung verbinden, daß dis nicht einen Augenblik bezweifelt werden sey, übrigens werden Sie wohl auch dem Ministerium zutrauen, daß dieses die Gränzen seines Wirkungskreises vollkommen kenne. Es ist wahrhaft bedauerlich, ja schmerzlich, wenn man in diesem Augenblik klagen hört, wenn ein verehrtes Mitglied durchblikken läßt, daß man ein Ministerium, welches blos im Sinne der Gesezе, und der laut geäußerten Wünsche vom Jahre 1819, 1822 und 1825 gehandelt hat, in — Anklagestand sezen könnte oder sollte — — —? Meine Herren! es ist hart, diese Sprache zu vernehmen; nur die Heiligkeit dieser Stätte und das Ansehen dieser erhabenen Versammlung kan mich bei der sonstigen persönlichen Hochachtung und Verehrung, welche ich diesen Rednern gewidmet habe, abhalten, daß ich die schmerzlichen Gefühle nicht laut werden lasse, welche durch die einzelnen Aeußerungen nothwendig hervorgebracht werden mußten! — Ich bin überzeugt, meine Herren, daß von dem Ministerium, welches allerdings Anspruch auf Vertrauen haben dürfte, auch selbst dieses konstitutionelle Mißtrauen, wie es hier angedeutet werden wollte, sofern dieses blos als eine Art von Schuzwache erscheinen soll, an den Gränzen eigener gesezlichen Befugnisse nach Gebühr beachtet werden werde: jede weitere Auslehnung desselben könnte freilich nur mit bitterem Gefühle aufgenommen werden, und als Beweis, daß sich treue Bemühungen für Gesez und Recht selten des Lohnes der allgemeinen Anerkennung zu erfreuen haben. — In Ansehung des beispielweise angeführten Vereines, meine Herren, glaube ich durchaus nicht mehr nothwendig zu haben, bei den lauten Zeugnissen, die von einzelnen Bewohnern der Kreise und vorzüglich des Ober-Donau-, Rezat-Kreises ꝛc. in dieser Versammlung gegeben wurden, über die Wirkung und den Einfluß desselben, mich noch weiter zu verbreiten. Ich wiederhole auch nicht, was sonst noch gesagt wurde von Staatsrechtsdienstbarkeiten, von Schmälerungen, von Beschränkungen u. dgl. Wer will — wer kan von Staatsrechtsdienstbarkeiten, von Souverainetäts-Verlezungen sprechen, wo zwei Kronen, im Gefühle der eigenen Macht und Selbstständigkeit, ihren Einfluß verschmelzen — zu einem Akte der Beglükung ihrer Völker — um des Landes Wohl immer fester zu begründen, wie schon von einem hochverehrten Redner angedeutet worden; deswegen, meine Herren! beschränke ich mich hier, noch einmal und im Allgemeinen lediglich darauf zurükzukommen, daß Sie das Vertrauen zur Regierung immer unerschüttert erhalten wollen. Möchten Sie, meine Herren! doch stets sich überzeugt halten, daß das Ministerium zu jeder Zeit eben so konstitutionell gesinnt sey, wie Sie, daß dasselbe in der Verfassung und im Gesezе die Leitung und Richtung für sein Handeln suche und finde; — das Ministerium erkennt und achtet alle Rechte; wird aber auch da, wo es das Recht der Krone gilt, dieses Recht der Krone mit Kraft zu wahren wissen.

Leipziger Jubilatemesse 1828.

IV. Waarenhandel. Linnenhandel. Kunsthandel. Allerlei.

In Leinwanden ist der Handel auf dieser Messe nicht unbedeutend gewesen. Das Meiste wird freilich durch Versendungen von Hause aus bewerkstelligt, wo denn das alte große Handlungshaus Dörninger in Herrenhut, mit altem, festbegründetem Kredit sich stets neue Wege öfnend, noch in der lezten Zeit viele tausend Centner der lezten Waare meist auf der Elbe nach Hamburg versandt hat. Einzelne große Handlungen in Schlesien machen auch jezt noch mit ihren feinen schöngebleichten Artikeln große Geschäfte; allein in den erst so blühenden Leinwandfabriken in Hirschberg, Schmiedeberg u. s. w. ist dieser Fabrikzweig so gesunken, daß man in den Weberdörfern die bitterste Klage über völlige Lähmung des Gewerbes, in den Städten die feste Ueberzeugung findet, es sey vorbei; so daß viele der reichen Bewohner, des Jammers und der Verödung müde, auswandern und sich anderswo ankaufen. Nur die westphälischen Fabriken erholten sich und wetteifern mit den Holländern. Bielefeld ist und bleibt ein Lichtpunkt für diesen Handel. An der Spize des Meßhandels steht für allen Damast- und Leinwand-Verkauf die achtbare Handlung G. Gottlieb Schwägrichen in Leipzig und Colditz, die auch dismal wieder ihr vielumfassendes Geschäft jedem Besuchenden gern in allen ihren Verzweigungen sehen ließ. Waren auch die Berichte aus Merico und andern überseeischen Plätzen für starke Unternehmungen für diesen Augenblik nichts weniger als einladend, so hofte man doch mit Recht auf starke Aufträge für den Sommer, und kein Zweig der Fabrikation stekt ganz, wie dis z. B. bei dem Spizen- und Bandhandel im Erzgebirge der Fall war. Zwei Fabriken bleiben Sachsen: die Großschönauer Damast- und die Meißner Porzellan-Fabrik. So wie lezlere durch wohlfeile Andequemung und die erprobte Güte ihres Stoffes und ihrer Malerei auf Bestellung noch immer sich genügenden Absaz erwirbt: so sind die ächten Zittauer Damaste noch nirgends übertroffen, und erhalten aus allen Ländern Europa's fortwährende Bestellungen. Als Prachtwerk sah man bei Schwägrichen ein Tischtuch mit der Börse von London, Seide auf grauem Grund. Leider ist der Eingangszoll auf diese schöne Waare, der eine Zeitlang auf 40 Proc. erniedrigt war, wieder auf den alten Saz erhöht worden, ungeachtet man in England dergleichen nicht verfertigen kan. Man verfälscht dort Alles mit Baumwolle. Die Britten kaufen ungemein große Tücher mit wunderlichen Schnörkeln und Vögelarabesken in altem Geschmak, die sie auch beim Meißner Porzellan sorgfältig beibehalten. Daß diese Damaste in Rußland ganz verboten sind, muß zu gefährlichen Unterschleifen reizen. Alle Versuche, Großschönauer Weber und Dessinisten nach Polen und Rußland zu loken, sind bisher gescheitert. Man müßte die ganze Fabrik, wie mit einem Zauberschlag, dorthin versezen können. Schwägrichen hat alle Salzsäure und chemische Bleiche bei seinen Zurichtungen gänzlich verbannt, und auf den für Südamerika bestimmten Platillos ist mit deutlicher Schrift die Verwahrung zu lesen senza ningun ajuto quemico. Diese, zwei Theile mit einander verbindende große Handlung, die sich nie genug thut, in ihrer Winter- und Sommerbleiche in Colditz die strengste Ordnung beobachtet, und eben so große Geschäfte in Ceres als in ihren Zwillichen macht, weiß sich selbst in den noch schwankenden spanischen Freistaaten Sicherheit zu schaffen. Man muß die Art sehen, wie die Waare verpakt wird, da wegen der Beladung der Saumthiere über die hohe amerikanische Gebirgskette kein Stük über 1 Centner schwer seyn darf. Den größten Absaz haben jezt die Hosenzeuge unter der Benennung Russian ducks, theils in verschiedenen farbigen Mustern, theils ganz einfach. Schwägrichen sezt eine Prämie von 1000 Dukaten auf die Erfindung eines gewissen chemischen Prozesses, und ist ohne Widerrede einer der einsichtsvollsten und betriebsamsten Männer Sachsens. Es ist ein eigener Segen in dem deutschen Flachsbau, mit welchem selbst Irland nicht Schritt zu halten vermag. Für die Garnerzeugung im Königreich Sachsen wäre es von äußerster Wichtigkeit, das Feinhecheln mehr in Umschwung zu bringen. Der erzgebirgische Landmann dekt durch wachsam gebauten Flachs einen Theil seiner Aus- und Abgaben, weil sein Getreidebau- und übriger Produktenhandel nicht ergiebig ist. Aufkäufer schaffen den Flachs wagenweise in die rheinpreußischen Manufakturen, wo ihm durch Feinhecheln erst die lezte Appretur gegeben wird. Da jezt der Spizenklöppel so tief gesunken ist, konnte an vielen Orten die feinste Flachsspinne an dessen Stelle treten. Auch dürfte der Wunsch nicht unerhört bleiben, daß dem Garnhandel von Flachsgespinnst die möglichste Befreiung von Abgaben im Innern des Landes angedeihen möchte. Die Battistfabriken in Valenciennes und der Umgegend haben den höchsten Ruf der Vollkommenheit erreicht und in einigen niederländischen Handlungen in dieser Messe denselben Absaz gefunden wie früher. Auch die Engländer liefern diesen Artikel mit bestechender Feinheit: allein sie verfälschen ihn mit Baumwolle, und daher wollen die nordischen Einkäufer nichts davon wissen. Derselbe Fall ist es mit den ächten Poplinets. Gerechte Klagen führten die erzgebirgischen Spizenhändler, da der Tüll oder Spizengrund aus Baumwolle Alles verdrängt, da überhaupt einer Berechnung nach mit Klöppeln und andern Zwirnarbeiten jezt dort 10,000 Personen mehr als vor 50 Jahren beschäftigt waren. Nur Nadelwerk bietet noch dürftigen Erwerb. Dieselbe Erwerbslosigkeit drükt auch die zahlreichen Bandfabrikanten in jener Gegend, da sie allerdings mit der durch Dreh- und Mühlenstühle mächtig geförderten auswärtigen Possamentirerarbeit nicht mehr Schritt halten können; zur Einrichtung dieser Maschinen aber weder die Mittel noch den Plaz in ihren kleinen Hütten haben. Ein lesenswürdiger Aufsaz in den Elbeblättern (Nr. 22) wiegt Nachtheil und Vortheil dieses Maschinenbetriebs gegen einander ab. — Unter den kleinen Ziermeubles und Puzsachen zeichnet sich, als neuer Pariser Artikel, die Nachtlampe aus, mit einem porzellanenen Theepot darüber, wo das Licht durch die Wände von weißer Masse schimmert, welche Scenen und Landschaften, gleichsam als Reliefs, vermittelst der Dünne oder Dichtigkeit der verschiedenen Partien, en relief, zeigt. Man hat Scenen aus Walter Scotts Romanen auf diese Diaphan-Lampe — dis ist ihr Name — gebracht. In Porzellangefäß kostet eine Lampe der Art 18 Thlr., in Blech nur 10 Thlr. In steigender Gunst steht die Eisenschmuk-Fabrikation in Berlin. Was in einer Beurtheilung der Ausstellung der französischen National-Fabrikate im Louvre im Oktober 1827 in Webers Zeitblatt (Nr. 19) bemerkt wurde, daß die Franzosen es in der Bearbeitung der unächten Bijouterie am weitesten gebracht hätten, mag auf andere Colifichets der Art vollkommene Anwendung leiden; allein was die vollkommene Nachahmung der Geißischen Fabrikate und der feinsten Eisengußwaaren, Halsgeschmeide, Hand- und Armbänder, Busennadeln u. s. w. anlangt, dürfte Richard in Paris wohl schwerlich die feinen Berliner Eisengußwaaren je übertreffen können. Mehrere Privatunternehmer in Berlin lieferten auch zu dieser Messe in Frauen-Gürteln und Fermoirs, in Halsketten, in Busenkreuzen zu 20 Thlr. bis 3 Thlr. Die zierlichsten Arbeiten fanden den günstigsten Absaz. Ein Centner Eisen wird so zu 6000 Thlr. feine Waare verbraucht. — Uebrigens hatten die erzgebirgischen Smalte und Blaufarben, troz der Konkurrenz mit Schweden, ihren unverkümmerten Absaz, und die Eisenhämmer und Eisenguß-Fabriken ermangelten der Arbeit nicht, da jezt die hohen Preise des Brennholzes die eisernen Oefen auch in die Häuser des Landmanns bringen. — Der eigentliche Kunsthandel mit Oelgemälden und andern Gegenständen der bildenden Kunst ist schon lange kein Zweig des Meßhandels mehr. Die Zeit, wo Rost in Auerbachs Hof wichtige Kunstversteigerungen hielt, wo die Kunstindustriekomptoirs in Dessau und Wien ihre neuesten Produkte zur Messe brachten, wo Frauenholz aus Nürnberg, Artaria aus Mannheim, die lithographischen Institute aus München, Sheel aus Braunschweig ihre Neuigkeiten und guten alten Kunstsachen ausstellten, ist längst vorüber. Selbst der Universitätsproklamator Weigel, ein Kenner der Handzeichnung und

berühmter Deutschen neuerer Zeit. Zur Unterhaltung, Nacheiferung und Erwekung der Vaterlandsliebe für Jung und Alt. Mit einem Titelkupfer 8. br. 2 fl. — 1 Thlr. 8 gr.

The Life and pontificate of Leo the Tenth. By W. Roscoe. With. Henke's Notes translated from the German into the English, added to the last Volume. Vol. II — IV. gr. 8. Subscr. Preis der 4 Bände: 1. Ausgabe 10 fl. 30 kr. — 7 Thlr. 2. Ausg. 12 fl. — 8 Thlr.

Damen-Bibliothek. Aus dem Gebiete der Unterhaltung und des Wissens. Einheimischen und fremden Quellen entnommen. Den Gebildeten des schönen Geschlechts gewidmet. Herausgegeben von Hofr. A. Schreiber. 1 — 16s Bändch. 8. Subscr. Preis aller 16 Bändchen bis zur Vollendung 9 fl. 36 kr. — 6 Thlr. 8 gr. (Das 11te ist unter der Presse, und die 5 übrigen erscheinen auch in den nächsten Monaten.)

Manuel de poche du Voyageur sur le Rhin, qui passe de Mayence jusqu'à Dusseldorf, de Coblence aux bains d'Ems, de Schlangenbad, de Schwalbach et de Wiesbaden. Avec le voyage sur le Mein de Mayence à Aschaffenbourg et d'un appendice. Avec 5 cartes et 6 vues. Relié et en étui 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 9 gr.

Gott und die Natur, Offenbarungs- und Vernunftkenntniß, Religion Christi und Religion der Christenheit, in einer freimüthigen Zusammenstellung mit den Schriften der Herren Bockshammer, Neander, Schott u. a. Von einem Professor in Heidelberg. gr. 8. 1 fl. 30 kr. — 3 Thlr.

Heller, Joseph, Handbuch für Reisende in dem ehemaligen fränkischen Kreise, oder den jetzigen bayerischen Ober- und Unter-Main- und den Rezatkreisen, dem würtembergischen Jartkreise und badischen Main- und Tauberkreise. Mit einer Karte und einem Titelkupfer. gr. 8. 4 fl. — 2 Thlr. 16 gr.

Panorama des Niederwalds bei Rüdesheim. Sez. u. gest. von Nordorf. Mit kurzem Texte. 4 fl. — 2 Thlr. 16 gr.

Gemälde Griechenlands und der europäischen Türkei, oder Abriß der physischen, historischen und politischen Geographie dieser Länder. Von dem Griechen G. A. M. Mit einer einleitenden Vorrede von Prof. Chr. B., und einer Karte, gez. von Perot. Subscriptions-Preis 2 fl. — 1 Thlr. 8 gr.

„Unter den verschiedenen über Griechenland und die Türkei erschienenen Schriften dürfte nicht wohl eine zu finden seyn, die, von einem kenntnißreichen Griechen abgefaßt, in einem solchen Umfang eine eben so gründliche als anziehende Belehrung über den gegenwärtigen und den vergangenen Zustand dieser Länder jedem gebildeten Leser gewähren könnte. Die von einem Gelehrten abgefaßte Vorrede bezeichnet näher den Standpunkt der Schrift, und verbindet damit eine unparteiische Prüfung derselben, auf die wir uns berufen. So wird dieses Werk, dessen Preis wir so billig ausgesezt, jedem gebildeten Leser ein getreues Bild der Länder geben, die schon früher und jezt als Schauplaz des Kriegs Aller Blike auf sich gezogen; aber auch neben diesem allgemeinen Interesse dem Lehrer und dem gelehrten Forscher manches Beachtungswerthe darbieten, was, so wie der ganze Inhalt der Schrift, einen bleibenden Werth zusichert."

Heidelberg, im Juni 1828.

So eben ist erschienen:

Grundzüge der biblischen Theologie

von

Dr. Baumgarten-Crusius,
Prof. der Theologie zu Jena.

29¼ Bogen in gr. 8. Jena. Fr. Frommann.
Ladenpreis 1 Rthlr. 21 gr. K. M. od. 3 fl. 22½ kr. rhein.

Der gelehrte Hr. Verfasser sagt über Plan und Zwek dieses Werkes in der Vorrede: „Es sollte so vollständig als möglich Alles dasjenige zusammenstellen, was in unsrer Zeit in den Inhalt der biblischen Theologie aufzunehmen schien, und die wichtigsten Gegenstände und Fragen derselben aufführen; es sollte ferner ein System der reinbiblischen Begriffe zusammenstellen, wie es als Grundlage und Norm für die Glaubenslehre und als Ausgangspunkt für die Dogmengeschichte gebraucht werden müßte ꝛc." — Etwas zum Lobe des Buches hinzuzufügen, würde überflüssig seyn, da der Hr. Verfasser, welcher nach einer jahrelangen ausgebreiteten und segensreichen akademischen Wirksamkeit jezt allmählig mit den Resultaten seiner ausgebreiteten und tiefen Studien vor das größere Publikum hervortritt, bereits bekannt genug ist, und gewiß jeder wißenschaftliche Theologe eilen wird, sich mit dem Buche selbst bekannt zu machen. Der Druk ist gut und korrekt, der Preis sehr billig.

So eben ist erschienen:

Geschichte des osmanischen Reiches

dritter Band,
grosentheils nach bisher unbenüzten
Handschriften und Archiven
durch
Joseph v. Hammer.

Das ganze Werk 6 Bände in gr. 8. mit Karten.
Pesth in Hartlebens Verlag.

Hiermit erhielt das Publikum, im Zeitraum von anderthalb Jahren aus den Pressen gefördert, die Hälfte eines Werks, das, je weiter es vorrükt, um so mehr die Aufmerksamkeit der ganzen gelehrten Welt auf sich zieht, und, wie es den vereinten Bemühungen einer ganzen orientalischen Akademie Ehre machen würde, so für alle Zeiten — als ein *monumentum aere perennius* von der seltenen Kenntniß der fremdartigsten Sprachen, der Kritik, der Belesenheit und dem unermüdbaren Fleiße eines einzigen Mannes — der Stolz unserer vaterländischen Litteratur bleiben wird.

Bei Eröfnung der Pränumeration im Frühjahr 1827 ward von Seite der Verlagshandlung zugesagt, daß beiläufig alle 6 bis 8 Monate ein Band erscheinen solle, und dieses Versprechen wurde bisher pünktlich erfüllt und wird eben so für die folgenden 3 Bände gültig seyn, indem der vierte Band, an dem schon gedrukt wird, zuverlässig im Laufe des nächsten Winters die Presse verläßt. Außerdem wurde noch, zum Beleg der außerordentlichen Billigkeit des Pränumerationspreises, angekündigt, jeder Band werde 40—45 Bogen stark seyn; der vorliegende dritte aber (der, wäre seine Bogenzahl jener der früheren Bände gleich geblieben, auch schon anderthalb Monate früher, zur O. M. erschienen wäre) ist bis auf 52 Bogen angewachsen! In welchem Verhältniß nunmehr der Pränumerationspreis (3 Rthlr. 18 gr. pr. Band) zu dem Werke steht, wird der billige Abnehmer selbst beurtheilen. Es kan daher auch der Verlagshandlung nicht zugemuthet werden, den anfänglich nur bis zum Erscheinen des zweiten Bandes festgesezten und nachmals dem allgemeinen Wunsche gemäß auf unbestimmte Zeit verlängerten Pränumerationstermin weiter als bis zur Drukvollendung des vierten Bandes, also beiläufig bis zum Schluß dieses Jahres, auszudehnen, worauf unabänderlich der erhöhte Ladenpreis von 30 Rthlr. für alle 6 Bände einzutreten hat. Bis dahin belieben demnach alle neu eintretenden Pränumeranten für die vollendeten ersten 3 Bände, einschließlich der Pränumeration des vierten, 15 Rthlr. und bei Empfang des vierten Bandes die Pränumeration für den fünften und sechsten mit 7 Rthlr. 42 gr. zu erlegen und zugleich ihre geehrten Namen zur Aufnahme in die dem vierten Bande beizudrukende Pränumerantenliste durch ihre resp. Buchhandlung dem Verleger einzusenden. Theils der Wunsch, diese Pränumerantenliste dann vollständig liefern zu können, theils das zu große Volumen des dritten Bandes machten es unthunlich, jene Liste diesem Bande beizugeben.

Blike auf den Buchhandel in der Leipziger Ostermesse 1828.

I. Allgemeines.

Auf keine Stadt im hochgebildeten Europa würden die Schatten von Gänsefleisch und Schöffer, wenn sie etwa Ossianisch in den Wolken schweben sollten, wohlgefälliger herabsehen, als auf die dreimal gesegnete Lindenstadt an der Pleiße. Die Napoleon-Fouchésche Polizei nannte sie den Köcher, aus welchem alle Pfeile des deutschen Sinns und Unsinns verschossen würden. Mit Recht bildeten bei der Erbhuldigung, die Leipzig dem neuen König Anton am 24 Oktober 1827 darbrachte, die Buchdruker bei den Festaufzügen einzelner Innungen die erste und vollzähligste Reihe, da nach Pölitz Berechnung die hier täglich gangbaren 130 Pressen, die große Brockhausische Druksmaschine eingerechnet, durch 550 Gesellen und Lehrlinge bedient, jährlich 40,435,000 Bogen bedruken und stereotypiren, und daran wieder ein 200 Mann starkes Bataillon von Schriftgießern, Kupfer- und Steindrukern stößt. Um der dadurch veranlaßten Papierkonsumtion zu genügen, sind stets vollauf befrachtete Wagen mit Ballen Druckpapier für die Magazine von Flinsch und die Druckerei selbst aus allen Gegenden des südlichen und östlichen Deutschlands nach Leipzig in Bewegung, und will Ernst Fleischer seinen Schöndruk für seinen Calderon, Parnasso u. s. w. bethätigen, so liefert der unerschöpfliche Rauch in Heilbronn seine reichlichen und billigen Papierspenden; auch gibt es noch Nachfolger von Scherz in Straßburg, und Vieles, was Schweizerpapier heißt, kommt daher. Man hat den Franzosen neuerlich ihr Geheimniß des Leimens des Papiers in der Bütte, wie sie's zu Annonay treiben, abgelernt. Man bleicht jezt mit Chlorkalk auch die bunten Lumpen; und reichen diese nicht mehr zu, wird man zum Stroh greifen. Doch die eigene Bücherproduktion ist es nicht, die Leipzig über alle seine Schwestern erhebt. Da liefern die Riesenstädte an der Themse und Seine noch ganz andere Resultate. Aber Leipzig ist auch der Stapelplaz des Buchhandels deutscher Zungen von der Newa bis zur Aar, von der Donau, welche Pesth bespült, bis zu dem Ausflusse der Elbe und des Rheins. Der große Buchmarkt in jeder Ostermesse ist eine für Europa einzige Erscheinung. Da wird über Alles Buch und Rechnung gehalten, was in 12 Monaten von rechtlichen Verlegern in irgend einer Gegend Deutschlands zu Tag gefördert wurde. Was des mit so großen Kapitalien einwirkenden Cotta Dampfpressen in Augsburg und litterarische Institute in zwei Königreichen Erwähltes liefern; was auf Papier ohne und mit Ende in Berlin gedrukt wird und an der Spize von 40 dort begründeten Buchhändlern ferner der stets Preiswürdiges für Wissenschaft und Litteratur fördernde Reimer in seinen zwei großen Handlungen in Berlin und Leipzig gestaltet; was die Hahns von ihrer Stammhandlung von Hannover aus Wichtiges mit ihrer zweiten Firma (einst Caspar Fritsch) von Leipzig verbinden; was Friedrich Perthes in seiner wohlbekannten Handlung in Hamburg von Gotha aus belebt, was die vier Hochschulen im südlichern Deutschland, Göttingen, Heidelberg, Freiburg und Bonn nicht blos für die Schule, sondern für gründliches Wissen überhaupt hervorbringen; was in den ostseeischen Provinzen und selbst in St. Petersburg oder den dort heimischen deutschen Handlungen, Gräff, Lißner, Weyher und Brtoff betrieben wird; was die im Einkauf deutscher Artikel nichts sparende große Müllersche Handlung in Amsterdam im Fache der Philologie mitbringt; was durch Volke in Wien aus Italien kommt; was Frankreich durch Treuttel und Levrault sendet, oder auch durch die in Leipzig eingesessenen Zirges, Ponthieu, Bossange und nun auch durch Wahlen aus Brüssel umsezte; was durch Black u. Treuttel und Richter aus London kommt, die ganze dänische Litteratur als stammverwandt; was neben Wien, Brünn und Gräz, Böhmen und Ungarn in deutscher Sprache produzirt: dis Alles und noch viel, viel mehr versammelt sich zum großen Büchermarkt in Leipzig — glüklich, wenn es nicht in den Wirbel der Remittenten verschlungen über's Jahr aus 300 Verkaufsplätzen zurükflutend den Weg nicht eben alles Fleisches, sondern aller Makulatur wandert. — Der große Tischzettel für diese Speisung von Tausenden heißt der Meßkatalog und er versprach dismal auch die Artikel der ausländischen Litteratur eingerechnet, neue Ausgaben aber abgerechnet, nicht weniger als 2800 Schüsseln und Schüsselchen; allein das ist, wie längst gesagt und noch ganz neuerlich treffend belegt worden ist (Blätter zur lit. Unt. Nro. 133.) lauter Blendwerk, Schau- und Schaumgericht, und wird Alles alt, durch umgedrukte Titel, wiedergegeben, Alles unfertig oder nie geboren, Alles Tageblattunwesen, Alles aus größern Werken noch einmal einzeln aufgeführt (z. B. Krünitz), aller vor 20 Jahren noch gänzlich ausgeschlossener Haus- und Küchenbedarf oder Eintagsfliegen (Apotheker und Zolltare, Geigenfabrikation, Anleitung zum Whistspiel und Spielen selbst, nur selten gibts ehrenvolle Ausnahmen, wie Mouvilliers treffliches Werk über das Schachspiel) kurz aller Troß und Plunder ausgeschieden: so bleiben höchstens 1400 Bücher oder Pamphlets, die wirklich zählen und gelten. Dagegen muß nicht unbeachtet bleiben, daß Vieles, was in Oestreich, Ungarn, der Schweiz u. s. w. erschien, gänzlich fehlt, daß manches Treffliche jezt erst Meßartikel wurde, nachdem es in dem Verzeichnisse von 1827 schon als fertig verkündigt war, und nun zum zweitenmal nicht aufgeführt werden konnte. Die Form des Verzeichnisses hat unter Reimers Obhut manche Verbesserung erhalten, da durch sparsamen Saz mehr Plaz für die andringenden Büchertitel gewonnen, und vieler schon früher fertig gewordener Bücher Preis und Bogenzahl angegeben wurde. So konnte ein alter Wunsch wenigstens theilweise befriedigt werden. — Die Geschäfte von einer halben Million Betrag von wenigstens 400 Buchhandlungen auf einigen Gassen und Plazen (den pays Latins Leipzigs) einer Meßstadt zusammengedrängt, und in weniger als 14 Tagen abgeschlossen, gewähren gewiß dem Litterator, wie dem Statistiker ein interessantes Schauspiel. Die Basis davon machen (jezt) 63 Buch- und Kommissions-Handlungen, die in Leipzig selbst Eigenes und Anvertrautes verwalten. Denn es ist ja keine nur etwas nahmhafte Buchhandlung, welche nicht in Leipzig ihre öffentlichen Verlagsartikel bei dortigen Buchhandlungen Jahr aus Jahr ein ausliefern ließe. Nur wenige, wie etwa Reimer, Hahn, Arnold sind zweiköpfig, d. h. haben ihre eigenen Handlungen auch in Leipzig, so wie auch die drei französischen Handlungen, Ponthieu, Bossange und Wahle ihre beständigen Kommanditen dort haben. Doch finden auch in Berlin, Frankfurt a. M., Nürnberg und Wien Kommissionairs für die ihnen näher gelegenen und befreundeten Buchhandlungen statt. Aber auch diese haben wieder in Leipzig ihre Hauptkommissionairs. Lebte ein Dupin unter uns, so hätten wir gewiß schon eine eigene bibliopolische Landkarte, welche allerdings wegen der Vacatlüke in manchem großen Landstriche und der Akkumulation in andern Gegenden zu merkwürdigen Betrachtungen Stof genug darbieten würde. Unterdessen würde doch der genaue Beobachter das auch in der lezten Messe wieder herausgekommene Verzeichniß der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, welche in Leipzig, Wien, Berlin, Frankfurt a. M. und Nürnberg ihre Kommissionairs haben (Leipzig, bei Immanuel Müller 1828. 48 S. in 4.) nicht übersehen dürfen, da besonders auch ein alphabetisches Verzeichniß nach den Städten geordnet sich dabei befindet. Nur fehlt dort noch die Angabe der Netto- und Sortimentshändler, welche doch sehr wichtig ist. — Im Allgemeinen that sich in dieser Messe ein großer Geist der Ordnung und Pünktlichkeit kund. Es waren aus allen Gegenden mehr Buchhändler in Person oder in ihren Dirigenten auf dem Plaz als in irgend einer frühern Messe. Selbst ist der Herr — gilt nie mehr als hier, wo wechselseitige Besprechung über so geistiges Eigenthum und der regste Ideenumtausch so Manchen wizigen und vor Fehlgriffen bewahren kan. Dagegen sind die Reise- und Aufenthaltskosten eine wahre Kleinigkeit. Es ergab sich sowol aus dem früher in Umlauf gesezten Cirkulare, als aus der Ueberfüllung der Buchhändlerbörse, wo Campe schnell

auch mehr Tische und Stühle einzwängen mußte, daß die Zahl der neuerrichteten Buchhandlungen im lezten Jahr bedeutend gewachsen sey. In Breslau, wo vor 10 Jahren nur 5 Buchhandlungen waren, sind jezt 10. In Berlin sind in Jahresfrist 4 neue Handlungen entstanden. So auf allen größern Plätzen. Und an 21 kleinern Plätzen sind Handlungen errichtet, wo vorher keine waren. Dieser schnelle Zuwachs hat, wie Alles, seine Vor- und Kehrseite. Das größte Uebel scheint auch hier, wie im Waarenhandel, die unverhältnißmäßige Produktion, wo weit mehr gedrukt wird, als konsumirt, genossen oder verdaut werden kan, wozu noch die Sündflut von Wohlfeilausgaben kommt, die jeden Preis der neuen und preiswürdigen Artikel zu hoch finden läßt, und den Käufer verwöhnt, den Verkäufer zum Schleudern nöthigt. Je mehr Buchhändler, desto drükender der Uebelstand. Jeder Buchhändler zieht Lehrlinge. Aus diesen werden Diener. Diese borgen sich einige tausend Thaler zusammen, erheirathen sich einige Mittel und machen nun selbst die Bude auf. Die alten, großen Handlungen verlieren durch diese Schmarozerpflanzen ihre Kraft und Saft, womit sie große Unternehmungen wagen dürften. Die Anfänger mißbrauchen die ihnen aus Wohlmeynen oder andern Gründen bei Anfang ihres Geschäfts zu Theil gewordene moralische Bürgschaft ihrer ältern Freunde — hier sollte die größte Strenge und Gewissenhaftigkeit obwalten — wollen gut leben, müssen schleudern, um Geld zu lösen. In 2—3 Jahren sind sie kreditlos. Sie wollen nicht bloßen Sortiment führen, sie wollen durch eigenen Verlag ihren Bedarf ausgleichen. Nun machen die armen Poeten oder Buchmacher gemeinschaftliche Sache mit dem armen Buchhändler. Daher das Wegschnappen und Nachmachen, wo irgend ein denkender Autor oder Buchhändler eine neue Idee auffaßte; daher aber auch die Ueberschwemmung von Zeitschriften, Handbüchern (in dieser Messe auch zwei Handbüchlein), Katechism in omni scibili, Verhandlungen, Anweisungen und Kompilationen in aller Art und Form. Dis ist nur ein Wink von den verderblichen Folgen, die diese immer mehr sich verzweigende Druk- und Verlagsgeschäftigkeit haben muß. Aber diese Schattenseite hat doch auch ihre Lichtseite. Diese neu auftauchenden Buchhändler müssen doch auch, wenn sie nicht gleich von der Geburt an Schwindler, wenn sie tüchtig angelernte Männer sind, tausend rechtliche Wege einschlagen, um auf erlaubte Weise Leser und Käufer zu finden. Sie werden Apostel der Kultur, die durch das Buchstabenreich sich verbreitet. Mithin dienen sie auch zur Verbreitung größerer Leselust und der Litteratur insgemein. Durch Verbesserung der Schulen und der Unterrichtsanstalten hat der Geschmak an Belehrung durchs Lesen unglaublich noch in den untersten Ständen — die obern sind ja nur zu oft auch hier dem Stabilitätssystem zugethan und leben höchstens, wie die Drohnen, von erborgtem Honig — auf dem Lande und in den kleinen Städten zugenommen. Ganze Provinzen, wie Altbayern, die vormals sogenannte Pfaffenstraße, das rheinische und westphälische Preußen — dreimal Preis der lichtfördernden preußischen Regierung! — sind zum Theil neueroberter Land für die Bücherwelt. Da können neuerrichtete Buchhandlungen viel wirken, und der Erfolg bestätigt dis. Alle große Buchhandlungen erstaunten in dieser Messe über den Absaz und Bedarf scheinbar unbedeutender Kollegen in entlegenen Punkten. Möchte der thätige Sekretair der Buchhändlerbörse, Voigt in Ilmenau, dessen Nekrologbetrieb ihn mit Hunderten in Verbindung sezt, seine Erfahrungen darüber mittheilen. Aber sind auch alle Leser Käufer? Schadet nichts. An die Stelle der kaufenden Klöster und vollwichtigen Bibliothekensammler treten jezt, bei leidlichem Korn- und Wollpreise, die Pächter und Oekonomen. Daher die Erscheinung, daß gewisse Fächer, als Naturwissenschaft, Land- und Hauswirthschaft, Technologie, Handlungs-, Forst-, Bauwissenschaft, Mathematik auch in diesem Meßverzeichniß so stark besezt erschienen. Manchen andern Ausfall decken die Frommen im Lande, die Frauen und Wohlfeilausgaben-Käufer. Darum grolle man auch diesen Vervielfältigungsmitteln, wenn sie nur von rechtlichen Verlegern betrieben werden, und sich nicht von geheimem Nachdruk (dem offenkundigen entgegengesezt und fast noch verderblicher als dieser) nähren, nicht so arg. Sie sind ein mächtiger Hebel der allgemeinen Kultur und machen unsere Klassiker erst volksthümlich. — Vermittelst eines kleinen Betrags, wo sich nur wenige Anwesende ausschließen, wird die Buchhändlerbörse (eigentlich der öffentliche theologische Hörsaal) im Paulinum der Mittelpunkt aller auf dem Platz abzumachenden Geschäfte. Am 4 Mai, am Sonntag vor der Zahlwoche, ist früh eine allgemeine Versammlung aller Theilnehmer. Sie fand auch dismal statt. Der bisherige erste Vorstand, Dr. Campe aus Nürnberg, erwähnte in seinem einleitenden Vortrag zweier Ehrenmänner, die beide eine Zierde des deutschen Buchhandels gewesen sind, des Verlegers Göschen, dem als ein Schmuk der deutschen Klassiker selbst die Xenien zum Denkmal wurden, und des eifrigen Vereinsfreundes Hammerich in Altona. Es wurde hierauf zur Wahl eines neuen auswärtigen Vorstandes geschritten (da die Leipziger nicht wählbar sind) und ein kräftiger Beförderer des Guten und Aechtlichen, Dunker aus Berlin, zum Vorstand, Unger aus Königsberg zum Ersazmann gewählt. Da der Verleger der Antignostischen Schrift, die in der vorjährigen Versammlung ein gerechtes Urtheil empfangen hatte, sich noch immer nicht beruhigen wollte, und auf Entschädigung drang: so wurde deswegen ein billiges Ausgleichungsmittel vorgeschlagen. Bei dem Bücherkommisse zeigt sich, daß jener Verleger die Leipziger Centur umgangen haben muß. Der Vorschlag einer der rüstigsten Uebersezungsfabrik, durch öffentliche Anmeldung des zu übersezenden Werkes jede Konkurrenz zu beseitigen, wurde selbst laut genug besiegt. Viel wurde zum Lob der preußischen Regierung gesprochen, die durch den Verein, dem nun auch Dänemark in seinen deutschen Staaten völlig beigetreten ist, dem Nachdruk nachdrüklichst entgegenarbeitet. Man gab die Hofnung nicht auf, daß auch die freien Städte Hamburg und Frankfurt a. M., wo allerdings bis jezt der Nachdruk großen Vertrieb gemacht hatte, dieser Rettungsmaaßregel beitreten würden, welches sich später auch, wenigstens bei einer dieser Städte, erwiesen hat. Wie bekannt, ist auch in dem der Kammer des Reichsräthe jezt vorliegenden Entwurf des Strafgesezbuches (Art. 307) in Bayern für jeden Nachdruk, jede Nachbildung innerhalb der ersten 15 Jahre, selbst zu Gunsten der Ausländer, deren Regierung das Reciprocum beobachtet, eine Strafe nicht unter 100 Gulden festgesezt worden. Durch das Eintragen des Titels von einer rechtlichen Verlagshandlung bei der Leipziger Bücherkommission ist nun für Sicherung des Eigenthums auf dem Hauptstapelplaz des Buchhandels zur Genüge gesorgt. Man erzählt, wie ein beliebter Romantiker dieser Tage durch eine persönliche Vermittelung den angedrohten Nachdruk seiner Schriften im Königreich Würtemberg abzuwenden gewußt habe, und rieth, ein eigenes Unterhandlungsbüreau deswegen in Stuttgart zu begründen. Auf Veranlassung einer Beschwerde, welche Enslin in Berlin gegen Wiener Nachdruk führt, und des angedrohten Wiedervergeltungsrechtes protestirten zwar viel wakere Männer in dieser Versammlung gegen eine Maaßregel, welche offenbare Mitleidenheit an der Beraubung des Unschuldigen herbeiführen würde, freuten sich aber um so mehr, von den rechtlichsten Repräsentanten des östreichischen Buchhandels, die gegenwärtig waren, Gerold, Wallishauser, Schaumburg, Calve u. s. w. die Hofnung aussprechen zu hören, daß durch gemeinschaftliches Streben eines erbländischen Buchhändlervereins diesem Krebsschaden das Messer angesezt werden könne, da man wisse, daß selbst die Gesinnungen der ersten und obersten Staatsbehörden dem fellosen Nachdruk ganz abgeneigt wären. Ihr Kollege Greiner sey bereits auf dringende Vorstellungen zurükgetreten. Doch müsse wohl vor allen Dingen erst ein Termin festgesezt werden (etwa von zehn Jahren), von wo an nichts mehr nachgedrukt werden könne. Und gewiß leidet es keinen Zweifel, daß die väterliche Regierung des Kaisers Franz es unmöglich billigen kan, daß die Erbstaaten sich jezt gleichsam außer der Sicherheitslinie des übrigen, sonst ganz vereinten Deutschlands befinden sollen. Und wie würden die Erbstaaten, sobald sie nur nicht durch den offiziell gestatteten Nachdruk beinahe feindlich dem übrigen Deutschland gegenüberträten, durch die Vortrefflichkeit ihrer ersten Schriftsteller und Dichter, ergänzen, da wo ein v. Hammer seine Geschichte der Osmanen und seine Fundgruben, ein v. Hormayr seinen Geschichtskalender und das einzig reiche Archiv, v. Mailath die Geschichte der Magyaren schrieb, wo eine Menge der ausgezeichnetsten Köpfe in der schö-

neu Litteratur sich hervorthun (wie so eben ein gründlicher Aufsaz in den Blättern zur litterarischen Unterhaltung Nro. 132 — 34.); wo die Arzneikunde und Naturgeschichte Außerordentliches leisten (man denke an die prachtvolle brasilische Flora von Pohl, an des edeln Grafen Caspar Sternberg unterirdische Palmen und Versteinerungen); wo Technologie und Geschäftskunde in und außer den Prechtl'schen polytechnischen Jahrbüchern ganz Deutschland belehren (in der lezten Messe noch durch Juckels europäische Münz-, Maaß- und Gewichtskunde in zwei Theilen); wo einst die Jahrbücher der Litteratur von dem hohen Sinne des ersten Staatsmannes der Monarchie hervorgerufen durch Form und Inhalt Muster für ganz Deutschland geworden wären; wo auch außer Wien in mehreren Hauptstädten der großen Monarchie tüchtige Institute, wie das ständische Museum in Prag, dessen Monatsschrift ganz musterhaft sey, das Johanneum zu Grätz, der landwirthschaftliche Verein in Brünn, die schönen Anstalten in Preßburg und Pesth von Buchhandlungen unterstüzt würden, die sich nie mit dem Nachdruk befudelt hätten. Jezt freilich empfänden alle erbländischen Buchhandlungen mehr oder weniger bei ihren außerösterreichischen Kollegen den Mangel an gutem Willen, selbst ihren besten Verlagsartikeln volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so daß der thätige Wallishauser allein schon beim Absaz der Agloja und der daraus besonders abgedrukten Canzone der Todtenkränze, die der herrlich begabte v. Zedlitz gesungen, bis noch im lezten Jahre schmerzlich habe fühlen müssen. Mögen doch, die wünschten im Unisono alle Anwesenden, die wohlverstandenen Finanzen allen zweckdienlichen Maaßregeln willig ihre Unterstüzung gewähren! Uebrigens kam auch dis wieder zur Sprache, daß nothwendig durch einen allgemeinen Beschluß die Frage entschieden werden müsse: wann hören die deutschen Klassiker auf, einzelnen Verlegern anzugehören? Wäre nur auch in dieser das geistigste Eigenthum der ganzen Nation betreffenden Frage die stets mit Klugheit und Billigkeit entscheidende Leipziger Bücherkommission zu einem Beschluß befugt! Wohin ihre Befugniß reicht, tritt ihre Entscheidung stets wohlthätig und sichernd ein, wie dis auch in dieser Messe bei der Klage eines Frankfurter Buchhändlers gegen einen Leipziger, der zu Dereser's Uebersezung des Alten Testaments, die in Frankfurt a. M. erscheint, einen 6ten Theil als Fortsezung ankündigte, bei dem Schuz, den sie dem neuen Forcellinus gegen das Einschreiten der Italiener verlieh, und bei andern Streitigkeiten der Art sich deutlich beurkundete. Manche allgemeine Resultate traten immer deutlicher hervor. Die Uebersezerwuth und die Lust an Wohlfeildruk und Taschenausgaben hat ihr Maximum erreicht. Man berechnet, daß eine durch die Messe ihres Verlags in diesen Fächern Alles in Erstaunen sezende Stuttgarter Handlung mehrere Frachtwagen von zurükgekommenen Artikeln, die man heute nicht mehr Krebse sondern Paliuromen nennt, beladen zurükschikte. Bald werden ja alle ältern und neuern Schriftsteller in den wohlfeilsten Taschenformaten von ihren eigenen Verlegern noch einmal zu Markte gebracht, damit aber auch der Begehr des Publikums auf lang hinaus befriedigt seyn. Nur wenige Handlungen haben die Kraft, rechtmäßig erworbene Handausgaben in der Art herauszugeben, wie jezt nach Schiller auch Goethe und Herder bei Cotta hervortreten. Die neu ausgegebene zweite und dritte Lieferung von Goethe's Werken in der Taschenausgabe von 40 Bänden, bis zum 15ten Band, mag wohl das Buch der Messe durch so vieles Neue, als die Fortsezung des Faust, oder Neueingeführte genannt werden. Wer mag sie entbehren? — Jean Paul's sämtliche Werke, nun bis zum 53sten Bändchen in der 9ten Lieferung fortgeschritten, haben alle Besorgnisse widerlegt, ob 30,000 Thlr. Honorar an die Hinterlassenen gezahlt, erlöst und Gewinn dabei gemacht werden würde. So dünne auch die Bogenzahl bei jeden Bändchen seyn mag, so daß die Wohlfeilheit dabei nur scheinbar seyn möchte, das Publikum kauft. Jede gebildete Frau will ihren Liebling ganz besizen. Und so konnte Reimer es wagen, auch des alten Lenz Werke, von Tieck eingeführt, auch Hippels humoristische Schriften in neuer Gesamtausgabe zu gestalten. Zschokke's sämtliche Werke schreiten noch fort. Durch diese Sammlung ist er erst ganz ein Liebling des deutschen Volkes geworden. Es ist nur zu wünschen, daß überall bei so veranstalteten Sammlungen auch die Redaktion ihre besserende und jeden Auswuchs beschneidende Pflege nicht mangeln lasse, wie das z. B. bei der neuen, sehr wohlfeilen Ausgabe von des einst so beliebten Erzählers Schilling Werken (bei Arnold in Dresden) unstreitig der Fall ist, indem hier der noch lebende Verfasser die strengste Kritik geübt und dadurch bewirkt hat, daß sie auch der Frauensitte ungestraft dargebracht werden können. Dergleichen Ausgaben können also nur zum Besten der Litteratur und des Buchhandels gefördert werden. Wo aber ein Nachdruk beabsichtigt wird, wie bei gewissen Kabinets- und Miniaturausgaben, bei gewissen angedrohten Erheiterungen, da muß gegen so verlarvten Nachdruk die Bücherpolizei, und wo diese nicht ausreicht, der freie Verein rechtlicher Buchhandlungen die Unbill abwehren. Uebrigens machte man bei der dismaligen Büchermusterung die schon mehrmals ausgesprochene Bemerkung, daß wir mehr als je von den Brosamen der frühern Geisteswerke uns nähren. Ueberall neue Sammlungen älterer politischer und ästhetischer Werke. Man mag es sehr loben, wenn bei den Verstorbenen solche Herausgeber auftreten, wie Wächter bei der bei Cotta erscheinenden kritischen Ausgabe von Spittler's sämtlichen Werken (wobei die von Corn. Müller aus Gurlitt's Nachlaß herausgegebene Geschichte der Hierarchie und der Kreuzzüge als Fortsezung der Geschichte der Päpste noch als besonderer Nachtrag angesehn und Vielen willkommen seyn werden), oder wenn Lebende ihre zerstreuten Schriften selbst mit kritischen Zusäzen herausgeben, wie A. W. v. Schlegel mit seinen in Zeitschriften zerstreuten Aufsäzen, der ehrwürdige Veteran Rehberg aber in dem ersten Bande seiner (bei Hahn erschienenen) sämtlichen Schriften gethan hat, die er im Vorwort ein Abbild seines Selbst, wie es vor 40 Jahren war und jezt ist, darum nennen durfte, weil jedem Aufsaz von jener Zeit ein prüfender Zügel aus dem jezigen Standpunkt lehrreich beigegeben werden konnte. Davon abgesehen war es in dieser Messe deutlich, daß das deutsche Publikum, übersättigt an allen schöngeisterischen Produkten, in Allem, was Gedichte, Erzählungen, Romane, Taschenbücher u. s. w. anlangt, von einer wahren Wasserschen befallen ist, und daß auch die Journalisten- und Tagblattlitteratur einem schnellen Ende entgegeneilt. Die in Unzahl zurükflutenden Remittenten beweisen dis hinlänglich, und es ist dahin gekommen, daß einzelne Gedichtsammlungen und Versleien nur als ein Ritterdienst angesehen werden, die eine Buchhandlung einem sonst geachteten Liedersänger leistet, — wovon manche tüchtige Firma, wie Cotta, Amb. Barth, Göschen oder Frommann, wohl im Vertrauen ein Wörtchen sprechen würde, — oder nur auf Kosten des Autors selbst gedrukt werden. Wie Vieles hat sich jezt anders gestaltet. Das Publikum will nur Neues, Pikantes, den überreizten Gaumen Prikelndes. Es liest fast gar nicht mehr, es nippt oder nascht nur. Die Schriftsteller, selbst in der Geschichte und in darstellenden Werken, rechnen fast nicht mehr auf neue Auflagen. Es soll die erste sogleich auf immer rentiren. Allein die hohen Honorare, die dadurch so hoch hinaufgeschraubt wurden, müssen aufhören. Denn auf große Auflagen läßt sich nur in seltenen Fällen rechnen. Dazu kommt der Umstand, daß man bei der Vermehrung der Buchhandlungen vielleicht 400 Exemplare versenden muß, wovon vielleicht 200 zurükkommen. Alter guter Verlag wird dadurch immer mehr zurükgedrükt. Man frage z. B. bei Göschen, Wiedemanns, F. C. W. Vogel, Amb. Barth, Nicolai, Vieweg, Korn, Perthes, was jezt noch aus guter alter Zeit preiswürdig ist. Es gehört Muth dazu, Unternehmungen vorzubereiten, wie z. B. Justus Perthes bei seiner Geschichte der europäischen Staaten unter Heerens und Ukerts Leitung seit 6 Jahren vorbereitete, wo der erste Theil, Pfisters deutsche Geschichte, so eben ausgegeben wird. Allgemein war Rechtlichkeit in Leistung der Soldi, so weit es mit der Uebertragung zu vereinigen war, die freilich stärker als je grassirte, bemerkbar, auch von den Handlungen, die nicht durch eigene Repräsentanten, sondern nur durch die Kommissionairs vertreten wurden. Zwar hat die Baarzahlung, wie sie die Buchhändler einander leisten, besonders in Gold, ihre eigene Belästigung, und ist nichts weniger als Wechselzahlung. Allein man weiß dis, und macht seinen Anschlag darnach. Eines ist dem Wunder gleich, daß bei

so gegründeten Klagen über Geldklemme und Erwerblosigkeit doch noch so viel gekauft und abgesezt wird. Denn daß die Deutschen nicht blos für die Politik und Zeitungsblätter, wie in Frankreich und Großbritannien, nein auch für jeden Zweig gründlicher litterarischen Unterhaltung ein lesendes Volk sind, wer mag dis nach einer Uebersicht der Leipziger Buchhändlermesse bezweifeln?

(Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

A. Heilingbrunner, die Schulgeseze, oder Anweisung zu einem ordentlichen und gesitteten Betragen für Schulkinder in ihren verschiedenen Verhältnissen; erklärt und durch lehrreiche Erzählungen erläutert. Zweite vermehrte Auflage. 8. München, 1828. 4 gr. oder 15 kr.

Die mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene erste Auflage dieses Buches machte eine zweite nothwendig, die der Herr Vers. ganz neu bearbeitet und vermehrt hat. Wir wünschten dieses in hohem Grade gelungene und ganz der Fassungskraft des jugendlichen Alters angemessene Schulbuch in der Hand eines jeden Elementarschülers; denn gerade so muß zur Jugend gesprochen werden, wie der verdienstvolle Pädagog Herr Heilingbrunner es thut. Uebrigens empfiehlt sich das Büchlein auch durch den sehr wohlfeilen Preis.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bertold Haller
oder die
Reformation von Bern.
Von
M. Kirchhofer,
Pfarrer zu Stein am Rhein.
gr. 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Bertold Hallers edler liebenswürdiger Charakter, seine daneben feste männliche Denk- und Handlungsweise, so wie die durch ihn beförderte Reformation, hat Herr Kirchhofer hier befriedigend dargestellt und seine rühmliche Arbeit der Berner'schen Kirche mit ächt protestantischem Sinne zugeeignet; bereits ist dieser Biographie eine ehrenvolle Anerkennung zu Theil geworden, somit dürfen wir hoffen, daß sie den Freunden der Reformation sehr willkommen seyn werde.

Zürich, im Mai 1828.

Orell, Füßli und Kompagnie.

Neue Bücher der Baumgärtner'schen Buchhandlung
zu Leipzig,
welche so eben an alle Buchhandlungen versendet worden, und in denselben zu haben sind:

Uebersicht der wichtigsten bis jezt gemachten Versuche zur Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen. Nach Brown, von Moriz Fritsch. gr. 8. brosch. Preis 12 gr.

Vorliegendes allgemein verständliche Werkchen gewährt eine gedrängte, aber klare Ansicht des jezigen Standes aller interessanten Forschungen über die ältesten Spuren menschlicher Kultur und ihres Resultats, und es wird von einem jeden, der sich über diesen der Wißbegierde würdigen und jedem Gebildeten wesentlichen Gegenstand hinreichend unterrichten will, als höchst zweckmäßig befunden werden.

Praktische Bemerkungen über die Zucht, Wartung und Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schaafe, Ziegen, Schweine, alles Federviehs, der Fische, Bienen und Seidenwürmer. Zweite, von einem Praktiker verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 12. Preis 12 gr.

Dieses Werkchen entspricht seinem Titel vollkommen, indem es als sicherer Rathgeber bei allen Fällen, die bei den erwähnten Haus- und Nuzthieren vorkommen mögen, betrachtet werden kann, und wohl von keinem Landwirthe, oder wer überhaupt dergleichen hält, ohne großen Vortheil zu Rathe gezogen werden dürfte.

Anleitung zur Verfertigung der Grund-Anschläge von ertraggebenden Grundstüken und ganzen Landgütern. Basirt auf die natürliche Ertragsfähigkeit der Bodens Arten. Ausgearbeitet nach Provinzial-Abtheilungen für die königl. preußischen Staaten, mit Abschäzungstabellen und Probeanschlägen, auch mit einer Hauptabelle, zur Anwendung in den sächsischen, mecklenburgischen und hannöverschen Ländern, nach deren Feld-, Getreide- Maaße und Gelde versehen, von C. W. Klatte, königl. Oekonomie-Kommissarius im Departement Brandenburg. gr. 8. Preis 2 Thlr. 12 gr.

Die Landbesizer sowol als auch diejenigen, die nicht eigentlich von Berufs oder Besizes wegen veranlaßt sind, von einer nothwendigen oder freiwilligen Abschäzung eines Grundstükes Kenntniß nehmen, werden durch Benuzung dieses Werkes gewiß große Erleichterung haben, denn es wird mit Hülfe desselben leicht den Werth eines gegebenen Grundstükes nach seiner Qualität zu erkennen und im Kapitalwerth festzuzeigen, wenigstens von beiden sich im Voraus eine Vorstellung zu machen — ein Fall, der vielen Täuschungen, Streitigkeiten und Kosten vorbeugt.

Bei mir ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Zur Rechtfertigung und Berichtigung
meiner Schrift
über die preußische Städteordnung.
Von
Friedrich von Raumer.
8. Geheftet. 4 gr.

Leipzig, den 24 Mai 1828.

F. A. Brockhaus.

So eben ist erschienen:

Das Königthum und die Repräsentation von
Dr. G. F. König. Leipzig, Rein'sche Buchhandlung. 1828. 20 gr.

Das Königthum und die Vertretung, diese Schöpfungen d
Civilisation in ihren Elementen darzustellen, hat sich der Ve
fasser in diesem Werke zur Aufgabe gemacht. Seine Worte sin
„Es gibt nur eine Repräsentation, wie es nur ein
Religion und nur ein Recht gibt. Aber die Formen
welche die Repräsentation auf der einen Seite ve
herrlichen und auf der andern Seite entwürdigen
sind tausendfach; und diese Formen sind es, wel
zu oft mit der Repräsentation verwechselt werd
Inwiefern nun der Herr Verfasser seine Aufgabe gelöst
das wird der Leser dieses Werkes am besten zu beurtheilen
Stande seyn.

Blike auf den Buchhandel in der Leipziger Ostermesse 1828.

II. Einzelnes.

(Fortsezung.)

„Was große Schriftsteller liefern, will ich in drei Abenden durch haben. Ungeachtet unserer drei Meßerndten (die Almanachserndte zu Weihnachten ist nicht zu verachten) haben wir, wie die Hindostaner bei ihren drei Reiserndten, jährlich eine Hungersnoth. Darum müssen wir uns an Mittelgut halten und klammern und daran sauen, so lang etwas da ist!" So Jean Paul in seiner genialen Bücherschau (S. 169). Indeß so zahlreich auch in dieser Meßerndte für den bloßen Hausbedarf, und was derselbe Schriftsteller die Stallfütterung nennt, für die Lese- und Leihbibliotheken gesorgt, und so sehr dagegen die Zahl des Ausgezeichneten schwinden, ja so unzuverlässig die Schau nach den bloßen Titeln ausfallen mag (so daß, was Meth. Müller in seiner Meßübersicht in der Z. f. d. eleg. W. Nr. 75. und 76. uns vorführt, auch heute noch nicht zur Hälfte erschienen ist): so konnte doch schon der einsichtsvollste Revisor unserer Gesamtlitteratur, Beck, im Repertorium (I, 4. S. 309 ff.) uns die sprechendsten Beweise vorzeigen, daß neben der ephemeren Litteratur auch dismal zahlreiche wichtige Werke und Bereicherungen unserer Litteratur vorkommen. Hier genüge ein schneller Ueberblik. Mit Vergnügen sieht jeder Litteraturfreund das ununterbrochene Fortschreiten mehrerer encyklopädischen Werke, die ganz den Stempel deutscher Gründlichkeit und Universalität tragen. Die Ersch-Gruberschе große Encyklopädie hat durch Hemmnisse der Verlagshandlung und durch ihres Hauptredakteurs Ersch Tod nichts gelitten, und durch das Erscheinen des 17ten Theils der ersten, des 2ten Theils der zweiten Sektion alle Zweifler beschämt. Mit Hassel hat sich statt W. Müllers in Dessau der Professor der orientalischen Sprachen in Jena, Dr. Hoffmann, zum Vortheil des Instituts vereinigt. Sein Artikel: Harem, zeigt den Meister. So ist fast jeder größere Artikel, z. B. Handel und Handelspolitik von Rau in Heidelberg, Buchhandel, von Ebert in Dresden, Hardenberg Novalis von Gebauer, völlig erschöpfend, und wenn in der IIten Sektion noch in diesem Jahre, wie versprochen wird, zwei Theile in H erscheinen, dieser dikleibige Buchstabe bald abgethan. Es gibt ein Nationalwerk, wo Jeder mithelfen soll. Daß nach langer Unterbrechung von Ebert's allg. bibliographisch. Lexikon die vorlezte Lieferung (Serenus — Thon, also an 22,916 Nummern) erschien, ist baarer Gewinn. Doch auch die drei neuen Bände des Brockhausischen Konversations-Lexikons in der ganz umgeschmolzenen siebenten Originalausgabe (die 3 lezten erschienen in diesem Jahre) fahren fort, unter Hasse's Direktion und kräftiger Theilnahme dieses Lichtleiters für Tausende eine Zuverlässigkeit und Klarheit zu geben, die seine in 10,000 Abdrüken veranstaltete weitere Verbreitung sehr wünschenswerth machen. Wahre Fundgruben für die politischen A-tikel des Herausgebers! Es war eine gute Idee der unternehmenden Herderschen Buchhandlung in Freiburg, daran ihre systematisch-graphischen und mythologischen Abtheilungen die reichste Zusammenstellung haben, so die lezten Tafeln, wo die ethnotische Bildergallerie in 140 lithographirten Tafeln, wo die ethnoAuflagen zu 3000 Abdrüken vergriffen seyn, und eine andere gute Spekulation von 3000 Bildnissen berühmter Männer zu ähnlicher Bestimmung hervortreten. Wenn die Könige schmausen, da hascht nach Brosam der Bettler. Das ist mit 3 Taschen-Encyklopädien der Fall, die von Nachdrukergesindel aus dem Brockhausischen Lexikon kompilirt, nur Leichtgläubige täuschen können. Aber mit größter Achtung muß das in ardiencaenster und beglaubigter Kürze nichts vergessende Pierer'sche encyklopädische Wörterbuch erwähnt werden, dessen eben so zwekmäßige als ununterbrochene Fortsezung dem Unternehmer ein fröhliches Ende verspricht. Ueberhaupt fehlt es gar nicht an Haupt- und Prachtwerken, welche dem Ausland kühn entgegenstehen dürfen. Anatomie und Naturwissenschaft konnten manches Gelungene, ja Prachtvolle aufweisen. Des Meisters in der vergleichenden Anatomie, Carus Werk von den Ur-Theilen des Knochen und Schaalengerüstes (bei Gerh. Fleischer) zeichnet sich auch durch die Richtigkeit der zwölf großen Kupfertafeln aus, nach des Verfassers eigener Vorzeichnung von einem wakern anatomischen Kupferstecher in Leipzig gearbeitet. Als preiswürdige Monographie lagen drei Glükwünschungsschriften an des großen Sömmerings Jubelfest bei Leopold Voß in Leipzig aufgeschlagen, wovon die eine wenigstens mit 6 Glasbachischen Kupfertafeln über das lymphatische System, von Meckel dem Großvater vorbereitet, von Meckel dem Enkel dargebracht, zugleich durch das größte Royal-Foliоformat und den gewaltigen Druk in der Hirschfeldischen Offizin zu Leipzig einer Bravour-Arie in diesem Bücherkonzert zu vergleichen war. Aber auch die von Burdach in Heidelberg, und von Ernst von Bär aus Königsberg dargebrachte Jubelgabe schmükte durch ihre gelehrte und technische Ausstattung das Fest und die Messe, und ihnen durfte sich eine im Weimarischen Industriekomptoir wohl gepflegte Probeschrift des jungen Froriep über die Semiotik der menschlichen Zunge mit 2 sauber kolorirten Kupfertafeln durch Gründlichkeit und ihre Zueignung an Walther in Bonn mit aller Bescheidenheit anschließen. Reichlich war auch dismal die Botanik in mancherlei Monographien und Länderfloren bedacht. Aber die schon oben erwähnte brasilianische Flora, die Professor Pohl in Wien unter unmittelbarer Autorität des Kaisers herausgibt, und wovon nun der erste Theil mit 100 Bildtafeln vorliegt, wird an Vollendung von keinem andern Werk übertroffen. Jedes Blatt ist ein Gemälde. Zu den Werken, welche durch Umfang und Ausführung deutscher Gründlichkeit die größte Ehre bringen, gehört die auf Kosten der Berliner Akademie der Wissenschaften vorbereitete und gedrukte Sammlung aller nur irgendwo zu findenden, edirten und unedirten griechischen Inschriften, wovon in dieser Messe durch das Erscheinen des 3ten Heftes der erste Foliоband geschlossen ist, in der nun in 6 Klassen die Inschriften des eigentlichen griechischen Festlandes in 1792 Nummern zusammengefaßt sind. Prof. Boeckh in Berlin hat sich durch die meisterhafte Redaktion und Interpretation dieses Corpus Inscriptionum ein Verdienst erworben, welches nur durch langen Gebrauch gewürdigt werden kan. Die geharnischte Vorrede, die vielen Zusäze beweisen hinlänglich, wie ernst ihm das Geschäft war. Und dies kostbare Werk, XXXI. und 922 S., mit einer Unzahl neuer Schriftzeichen und Schrifttafeln, verkauft Reimer für 14 Thlr. 12 Gr., weil die Akademie den ganzen Aufwand bestreitet. Ein anderes würdiges und umfassendes Unternehmen ist das nicht ohne Aufmunterung der liberalen preußischen Regierung durch Niebuhr in Bonn begründete Unternehmen einer neuen kritischen Ausgabe der byzantinischen Geschichtschreiber, von welchem corpore Byzantinorum der Agathias nach Vulcanius durch Niebuhr und Schopenus besorgte bereits in aller Geschichtsfreunde Hände ist, ein anderer aber als bald fertig angekündigt wird. Die Webersche Handlung in Bonn darf auf kräftige Unterstüzung rechnen, da solche Namen an der Spize stehen. Unbedenklich mag auch hier die gleichfalls von der Regierung in Sachsen unterstüzte, unter des gelehrten Kuhn Besorgung in Leipzig erscheinende Ausgabe der griechischen Aerzte, (bei Cnobloch), wovon bereits der 24ste Band, der Aretäus, fertig ist. Wenn wir nur erst einen ganz kritisch besorgten Hippokrates hätten! Möchte der wakere Dieß, jezt in Wien, sein mit einer einzelnen Schrift des koischen Patriarchen begonnenes Werk vollenden! Ungern vernehmen wir in dieser Messe nichts von einem neuen Theil der alten deutschen Geschichtsquellen, zu welchem ein Verein von Ehrenmännern so große Vorbereitungen gemacht und den kundigen Pertz in Hannover an die Spize gestellt hat. Aber eine umfassende Sammlung altdeutscher Chronisten kündigt Cotta uns an. Noch verdient das seit 8 Jahren vorbereitete Unternehmen des rüstigen, aber nichts übereilenden J. Perthes in Gotha als ein gediegenes Werk genannt zu werden. Unter Heerens und Ukerts Leitung erscheint in 15 Abtheilungen eine Geschichte der europäischen Staaten, wozu sich mehrere tüchtige Geschäftsmänner, Dahl-

mann in Kiel, Ewers in Dorpat, Leo in Halle, Löbell und Raabe in Berlin, v. Rotteck in Freiburg, Rohm in Marburg, Stenzel in Breslau vereinigt haben, und wovon gleichsam als Grundlage die Geschichte der Deutschen von Pfister in Untertürkheim noch diesen Sommer ausgegeben wird. Für ein gemischtes Lesepublikum mag die bei Hilscher in Dresden von Pölitz organisirte historische Taschenbibliothek in zwei Lieferungen zu 32 Bändchen willkommen seyn, und der Absatz, der schon eine neue Auflage nöthig macht, mag ihre erkannte Brauchbarkeit beweisen. Schnellers geistreiche Geschichte Böhmens, Lindau's Schottland, Hasse's Lombardei sind Glanzpartien derselben. — Ueberhaupt läßt sich von der auch in der letzten Messe zur Reife gediehenen Kunst in Geschichtsforschung und Geschichtschreibung mehr Rühmliches erzählen als in manchen andern Zweigen der Litteratur. Denn indem uns der tiefe Forscher in alter Geschichte, Prof. Wachsmuth in Leipzig, durch den zweiten Theil seiner hellenischen Alterthumskunde über das Staatsleben der Athener und Spartaner neue eigene, tiefeindringende Forschungen mittheilt; indem Otfr. Müller in Göttingen in seinen noch in diesem Sommer erscheinenden Etruskern eine gelungene Preisschrift in einem umfassenden Werk erweitert, und über Verfassung und Sitte dieses Staatenvereins neue Aufschlüsse ertheilt; indem Krüger uns Clintons Fastos Hellenicos näher bringt, ist fast kein einzelner europäischer Staat, der nicht durch Quellenbenuzung oder Geschichtserzählung neue Ansichten erhielt. Rasch, und aus allen Quellen des Morgen- und Abendlandes geschöpft, schreitet mit steigendem Interesse von Hammers Geschichte der Osmanen fort, wovon der dritte Theil vom 25—36sten Buch, die Thaten des großen Suleymans und die Unthaten seines Sohnes Selim schildernd, bereits ausgegeben ist; Karamsin erhielt an Tappe einen tüchtigen, vom Seinen gern beisteuernden Epitomator; v. Ekebahl führt seine Geschichte Schwedens, das Resultat eigener Forschungen, in einem zweiten Theile bis zu 1520 fort; Stenzel gibt über die fränkischen Kaiser ein Werk voll des gründlichsten Quellenstudiums; Mailath läßt uns eine Geschichte der Magyaren erwarten, die bei Tendler in Wien erscheint. Doch wer könnte hier ins Einzelne gehen! Schnellen Ueberblik, gerechte Würdigung des Neuesten in diesem Fach geben die mit diesem Jahr erstandenen Jahrbücher der Geschichte und Staatskunde von Pölitz, eine Zeitschrift, die in Verbindung mit den Urkundensammlungen und politischen Betrachtungen in den noch immer ihren alten Werth behauptenden politischen Annalen (bei Cotta), und mit dem ächt kritischen Hermes, dem Auslande wohl den richtigsten Begrif von deutscher Gründlichkeit und Unbefangenheit in Geschichte und Politik zu geben vermöchten, besonders wenn es dann in Ancillons Vermittelung der Extreme (bei Dunker in Berlin) die zwischen den schroffesten Gegensäzen des Zeitgeistes ausgleichend eintretenden Urtheile über Quellen der Revolution, über Preßfreiheit, über Konstitution und die englische Verfassung die Ansichten eines Staatsmannes erfährt, dem ein Leben voll Forschung und Erfahrung die politische Weihe ertheilt hat. Dis Buch gehört zu dem Erfreulichsten, was uns die Messe brachte. Und wenn im Fache der eigentlichen Memoiren die von einem betrauten Herausgeber aus den hinterlassenen Papieren besorgten historischen und politischen Denkwürdigkeiten des preußischen Staatsministers Grafen von Görz (bei Cotta) uns lehrreiche Blike in die Kabinetsintriguen der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts thun, ja Manches in einem ganz neuen Licht erblicken lassen; wenn ferner die von Rüder übersezten, aus sonst unzugänglichen Quellen geflossenen Denkwürdigkeiten eines Staatsmannes (des Fürsten von Hardenberg) und seiner Zeit, ganz unerwartete Aufschlüsse geben: so ist auf der andern Seite Herzog Bernhard der Große biographisch dargestellt von Rèse (Weimar, Industriekomptoir) durch die gewissenhafte Benuzung der ihm erschlossenen Familienarchive und der in Paris verglichenen Urkunden zum erstenmal sein Recht geschehen, wobei nur zu bedauern, daß ihm die von Becker angekündigte Korrespondenz Wallensteins und seiner Zeitgenossen noch nicht zu Gebote stand. Zu ihm wird sich bald auch Rommels Philipp der Großmüthige gesellen, der in der Messe noch fehlte. Doch auch die ältere und neuere Biographie im Allgemeinen ist nicht leer ausgegangen. Hier verdienen zwei Unternehmungen eines unermüdet betriebsamen Verlegers, Voigt's in Ilmenau, eine ehrenvolle Erwähnung. Sein Regentenalmanach, der dadurch, daß er halboffiziell geschrieben wird, doch keineswegs seine Brauchbarkeit verliert in der kundigen Zusammenstellung guter Materialien, wie z. B. jezt jeder nach Weylands Biographie des verstorbenen Großherzogs von Weimar greifen wird, der diese Zierde deutscher Fürstenehre genauer kennen lernen will, und sein neuer Nekrolog der Deutschen, ein wahres Nationalbuch, das in dem jezt vorbereiteten fünften Jahrgang auf 1827 an Vollständigkeit des Erlesenen und mannichfacher Ergänzung noch zunehmen wird, und überall redliche Mittheilung verdient. Auch Hermar's historisches Taschenbuch fährt fort, die politischen Sterne des österreichischen Staatshimmels uns glänzend leuchten zu lassen, und die Brockhaussischen Zeitgenossen werden unter Hasse's unmittelbarer Leitung an Umfang und Zuverlässigkeit gewinnen. Des streitbaren Ludwig v. Schlözer öffentliches und Privatleben in zwei Theilen, aus dessen Papieren von seinem Sohn herausgegeben, würde noch lieber gelesen werden, wenn der Sohn nicht die Ab- und Vorgunst des Vaters in seinen persönlichen und akademischen Verhältnissen auch hier noch fortgepflanzt hätte; doch enthält es eine Fülle von Belehrung. Zwei kirchliche Biographien, das aus einer erweiterten Preisschrift entstandene Leben des Erasmus v. Rotterdam (bei Perthes), voll Umsicht und Klarheit, und eines Predigers in Berlin, Hoebel's, in dieser Zeit kirchlicher Mißverständnisse versöhnend eingreifende Darstellung: Ph. Jak. Spener und seine Zeitgenossen (Berlin, Dümmler) verdienen eben sowol Beachtung, als des mit Recht beklagten Tschirner's nach seinem Tod von Krug herausgegebene Briefe an Chateaubriand. Selbst die Münzkunde, als historische Hülfswissenschaft, hat eine vollwichtige Bereicherung in des Dresdener Numismatikers Götz, Deutschlands Kaisermünzen des Mittelalters, 600 auf 54 lithographirten Tafeln, 1828, erhalten. Dieser stark und schön gedrukte Quartband steht in keinem Verzeichnisse, ist aber von der Waltherschen Handlung in Dresden zu beziehen, wo auch das dritte Heft numismatischer Bruchstüke von Eckstein mit zwei wichtigen Kupfertafeln zu haben ist. Für die bessere Methode im Unterricht der Geographie ist v. Schliebens Lehrgebäude der Geographie mit einem Kartenatlasse, in 3 Theilen (bei Göschen), wegen der zwekmäßigen Doppelkarten und der Produktenlehre wichtig. Als Sittengemälde des jezigen Deutschlands mögen die dem Briefe eines reisenden Franzosen nachgebildeten Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen (Stuttgart, Frankh) nicht ohne vielfache Aufregung gelesen werden. Ein wahres Buch der Messe aber waren die von Luden herausgegebenen Reisen des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar durch Nordamerika in den Jahren 1825 — 26 in zwei splendid gedrukten Großoktavbänden mit Kupfern, Karten und Vignetten (Weimar, Hoffmann). Man mag dem freisinnigen und offen sich mittheilenden Fürsten an den Ufern oder zu den bei damals noch lebenden Präsidenten der Freistaaten, oder bis zu den Seen, nach Quebeck, nach Columbia, oder zum Missouri und Mississippi, und von Neworleans herauf am Ohio bis nach Philadelphia folgen, überall wird man nicht nur die militairische, sondern die reinmenschliche Ansicht eines Prinzen, dem wohl noch Höheres bestimmt ist, achten und lieben lernen. Daneben stellt sich, obgleich aus ganz anderer Zeit, doch auch ein ganz deutsches Produkt, Meyerbergs Reise nach Rußland unter Leopold I. 1661 an den Czar Alexei Michaelowitsch, welches der Staatsrath v. Adelung in St. Petersburg mit 64 lithographirten Tafeln nach einer Handschrift in der Dresdener Bibliothek zwar schon 1827 herausgab, welches aber jezt erst bis zu uns gelangt und für die Kenntniß Moskau's und den damaligen Sitten vom höchsten Werth ist. Ob von Ehrenbergs afrikanischer Reise bereits etwas erschienen sey, war nicht zu erfragen. Von Ruppell's zoologischem Atlas waren zwei neue Hefte erschienen. Für uns nähere Topographie ist der Bodensee von Gustav Schwab, nebst zwei Karten (bei Cotta) ein Meisterstük, man mag den Stof selbst oder seine Behandlung in Anschlag bringen. Aber auch Dr. Aimé Huber's Skizzen aus Spanien (Göttingen, Ruprecht) verdienen, trez ihrer romantischen Einkleidung, als eine der geistreichsten Schilderungen des jezt so verkannten Volkes, unter welchem der Verfasser selbst einige Jahre in weit innigerer Beziehung lebte als andere, die nur die

Hauptstraßen durchziehen, von allen, welche die Prämissen zu der jetzigen Reaktion dort kennen lernen wollen, nicht oberflächlich gelesen zu werden. Uebrigens gibt die in ihrer Art einzige Hertha in ihrem monatlichen geographischen Bericht von Allem, was hier neu auftaucht, den gründlichsten Bericht.

(Der Schluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Griechische und römische Prosaiker in neuen Uebersezungen, herausgegeben von G. L. F. Tafel, C. N. Osiander und G. Schwab.

Von diesem Werke sind bis jezt folgende Theile ausgegeben:

I. Griechen.

Aeschines des Sokratikers Gespräche und Cebes Gemälde, von Dr. C. Pfaff, Konrektor zu Eßlingen. Vollständig in einem Bändchen.

Apollodors mythologische Bibliothek, von Dr. C. G. Moser, Diakonus zu Leonberg. Mit Namensregister und genealogischen Tabellen. Vollständig in 2 Bdchn.

Appians römische Geschichten, von Dr. F. L. J. Dillenius, Pfarrer zu Steinenberg. 1s Bdchn.

Diodors historische Bibliothek, von Dr. J. F. Wurm, Prof. zu Blaubeuren. 1s, 2s Bdchn.

Dionys von Halicarnaß Werke, von Dr. G. J. Schaller, Pfarrer zu Pfaffenhofen. 1s, 2s Bdchn.

Herodots Geschichte von Dr. Adolph Schöll zu Tübingen. 1s Bdchn. Das 2te Bdchn. ist unter der Presse.

Lucians Werke von Dr. A. Pauly, Prof. zu Heilbronn. 1s bis 8s Bdchn.

Pausanias Beschreibung von Griechenland, von Dr. C. G. Siebelis, Rektor zu Bauzen. 1s, 2s Bdchn. Das 3te Bdchn. unter der Presse.

Philostratus des Aeltern Werke, von Hofr. Dr. Fr. Jakobs zu Gotha. 1s Bdchn.

Plutarchs vergleichende Lebensbeschreibungen, von Dr. J. G. Klaiber, Prof. zu Stuttgart. 1s bis 3s Bdchn.

Plutarchs moralische Schriften von Dr. J. C. F. Bähr, Prof. zu Heidelberg. 1s Bdchn.

Thucydides Geschichte des peloponnesischen Krieges, von Dr. C. N. Osiander, Prof. zu Stuttgart. 1s bis 4s Bdchn. Das 5te Bdchn. unter der Presse.

Xenophons von Athen Werke. 1s bis 8s Bdchn. 1s bis 3s Bdchn.: Cyropädie von Dr. Christian Walz zu Tübingen. 4s und 5s Bdchn.: Erinnerungen an Sokrates, Vertheidigung des Sokrates, Gastmahl, von Dr. Chr. Ed. Finck zu Tübingen. 6s bis 8s Bdchn.: Feldzug des jüngern Cyrus, von Dr. Leonhard Tafel zu Stuttgart.

II. Römer.

Ammianus Marcellinus römische Geschichte, von Dr. Ludw. Troß, Konrektor zu Hamm. 1s Bdchn.

Cicero's Werke. 1s bis 8s Bdchn. 1s bis 3s Bdchn.: Tusculanische Unterredungen von Dr. F. H. Kern, Prof. zu Tübingen. 4s Bdchn.: Brutus oder von den berühmten Rednern, von Dr. C. A. Mebold zu München. 5s Bdchn.: Cato der Aeltere oder vom Greisenalter, und Lälius oder von der Freundschaft, von Rektor Dr. W. M. Pahl zu Tübingen. 6s Bdchn.: Redner und von der besten Rednergattung, von Dr. C. A. Mebold. 7s und 8s Bdchn.: Von der Weissagung und vom Schikfal, von Dr. G. H. Moser, Rektor zu Ulm. Das 9te und 10te Bdchn.: vom Staate, von Dr. G. H. Moser, unter der Presse.

Cornelius Nepos Leben ausgezeichneter Feldherren, nebst den wichtigsten noch vorhandenen Fragmenten aus andern Schriften des Corn. Nepos und einer Chronologie der Begebenheiten, von Dr. J. Dehlinger, Rektor zu Ravensburg. Vollständig in 2 Bdchn.

Livius römische Geschichte, von Dr. C. F. Klaiber, Konsistorial-Assessor und Prof. zu Stuttgart. 1s bis 7s Bdchn. Das 8te, 9te und 10te Bdchn. unter der Presse.

Seneca des Philosophen Werke. 1s, 2s Bdchn. Abhandlungen 1s, 2s Bdchn.) Von Dr. J. Moser, Diakonus zu Ulm. Das 3te Bdchn. unter der Presse.

Der Subscriptionspreis für neu eintretende Subscribenten, welche sich zur Abnahme der vollständigen Reihe der Griechen oder der Römer verpflichten, ist für jedes beim Eingange der Subscription schon erschienene Bändchen 4 gr. sächs. od. 18 kr. rheinisch, für die nach dem Eingange der Subscription erst erscheinenden Bändchen 3 gr. od. 11 kr. vom Bändchen der Griechen und 3 gr. od. 13 kr. vom Bändchen der Römer.

Für Subscribenten auf einzelne Autoren gilt noch der Preis von 4 gr. od. 18 kr. vom Bändchen. Um eben diesen Preis wird jezt noch auch jedes einzelne Bändchen der Sammlung abgegeben.

Später treten statt der vorstehenden erhöhte Preise ein.

Von einer Reihe der oben angeführten Bändchen sind bereits zweite und dritte Auflagen erschienen, welche im Wesentlichen unverändert von den ersten Auflagen abgedrukt sind.

Von allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz werden Subscriptionen auf die ganze Sammlung, so wie auf einzelne Autoren angenommen. In Oestreich tritt von obigen Preisen eine kleine Erhöhung ein.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

In der Allgem. Zeitung vom 28 Jun. sagt Hr. Buchhändler Fleischmann in München in einer Ankündigung seiner „Sammlung von Uebersezungen griech. und röm. Klassiker“: daß bei andern ähnlichen Sammlungen, welche in dünnen Heften erscheinen, nur der Unerfahrne durch den Schein der Wohlfeilheit getäuscht werde. Ebenso stellte Hr. Fleischmann schon früher in der Allg. Zeit. eine ähnliche Behauptung über die Wohlfeilheit der zu seiner Sammlung gehörenden Uebersezung des Livius von Oertel insbesondere, auf. Ohne uns auf eine Vergleichung des Werths der Uebersezungen jener Sammlung mit den Uebertragungen der unter der Leitung der Professoren Tafel, Schwab und Osiander bei uns erscheinenden

Griechischen und römischen Prosaiker in neuen Uebersezungen

einzulassen, worüber der Verlagshandlung kein Urtheil zusteht, beschränken wir uns hier die Preise der beiden von Hrn. Fleischmann in jener Ankündigung vom 28 Jun. angezeigten Autoren in der Fleischmann'schen Sammlung hier mit den Preisen zusammenzustellen, für welche dieselben Autoren den Subscribenten unserer Sammlung vollständig von uns geliefert werden.

Von Livius, übersezt von Oertel, bei Fleischmann, kosten die ausgegebenen 7 Bände zusammen 12 fl., und 2 bis 3 Bände werden noch zur Vollendung nöthig seyn: der vollständige Oertel'sche Livius wird also auf wenigstens 15 fl. zu stehen kommen. Klaiber's Uebersezung von Livius wird dagegen in unserer Sammlung in 25 Bändchen à 13 kr., folglich um 5 fl. 25 kr. vollständig geliefert werden! Von Plinius des Jüngern Werken, übersezt von Thierfeld, bei Fleischmann, kostet der erschienene 1ste Band 1 fl. 48 kr., und der 2te Band wird wenigstens eben so stark werden müssen, also Plinius vollständig ungefähr 3 fl. 36 kr. kosten. Schott's Uebersezung von Plinius Werken dagegen werden wir in 5 Bändchen à 13 kr., folglich um 1 fl. 5 kr. vollständig liefern!

Wünscht es Hr. Fleischmann, so sind wir bereit, diese uns durch seinen wiederholten Angrif abgedrungene Preisparallele auch bei allen andern Autoren der beiden Sammlungen durchzuführen.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

In der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Unterschied der römisch-katholischen und der evangelisch-protestantischen Kirche. Eine

aus den Quellen geschöpfte Rechtfertigungsschrift von B. M. Eisenschmid, kön. bayer. Professor am Gymnasium zu Aschaffenburg, in Bezug auf seinen Rücktritt zum evangelischen Christenthum. Herausgegeben und bevorwortet von Prof. Krug in Leipzig. Geheftet. 1 Rthlr. 16 gr.

Der Herr Verfasser dieser Schrift schritt am 4 Mai d. J., nachdem er sich vorher laizirt hatte, zu Eschen öffentlich aus der römisch-katholischen in die Gemeinde der evangelisch-protestantischen Kirche über. Nicht Gründe, die man seither den ähnlich Uebergegangenen so gern unterlegte, bewogen denselben zu diesem Schritte. Von allen dergleichen Planen der Zukunft steht er frei, nur geleitet von innerm Drange, seinen Geist nach seiner Ueberzeugung unumlauscht von Spähern walten zu lassen. Dis wird man mit voller Bestätigung in dem oben angezeigten Werke des Herrn Professors finden. Ein gründliches, aus den Quellen selbst bearbeitetes Werk für Gelehrte. Die ausführliche Inhaltsanzeige möge die Aufmerksamkeit auf dasselbe erhöhen.

Erster Abschnitt. Quellen des Glaubens. 1. Die heilige Schrift. 2. Die Tradition.

Zweiter Abschnitt. Glaubenslehren. 1. Von der Kirche Jesu. 2. Von der Hierarchie. 3. Von dem Primate. 4. Von der Infallibilität. 5. Von der Erbsünde. 6. Von der Rechtfertigung. 7. Von dem Zustande nach dem Tode. 8. Von den Sakramenten: a) das Abendmahl, b) die Beichte, c) die Priesterweihe, d) die Ehe, e) die Firmung, f) die letzte Oelung.

Dritter Abschnitt. Von einigen besondern Hülfsmitteln der christlichen Vollkommenheit. 1. Gottesdienstliche Verehrung der heiligen Reliquien und Bilder. 2. Der Cölibat. Schlußbetrachtung.

Im Verlage des Comptoirs der k. p. a. Handlungszeitung in Nürnberg ist in der Ostermesse erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Augsburg bei v. Jenisch und Stage) in und außer Deutschland zu haben:

Adreßbuch der Kaufleute und Fabrikanten ꝛc. von ganz Deutschland, so wie der Haupthandels- und Fabrikorte des übrigen Europa's, und der andern Welttheile. 4 Theile. 1828. Neu aufgenommen. gr. 8. Preis 12 fl. oder 7 preußische Thaler.

Allgemeiner Handels-Briefsteller; oder Anleitung zur Abfassung kaufmännischer Briefe, und zu allen andern im Handel vorkommenden Aufsätzen und Ausfertigungen. Mit Formularen, den erforderlichen Erklärungen, und den ersten Gründen der deutschen Sprache. Von Joh. Mich. Leuchs. Zweite, vermehrte Auflage. gr. 8. Nürnberg, 1828. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr.

Anweisung zur Bereitung des Tischlerleims, der Knochen-Gallerte und der Suppentafeln. Mit Berücksichtigung der neuesten Entdekungen. Von J. C. Leuchs. Mit Abbild. 8. Preis 1 fl. 12 kr. oder 16 gr.

Das Neueste und Nüzlichste der Erfindungen, Entdekungen und Beobachtungen, besonders der Engländer, Franzosen und Deutschen, in der Chemie, Fabrikwissenschaft, Apothekerkunst ꝛc. 10ter Band, dritte Auflage. gr. 8. Preis 2 fl. oder 1 Thlr. 3 gr.

Desselben Werkes, 23ster Band. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr.

Beschreibung der in den lezten acht Jahren in der Papierfabrikation gemachten Verbesserungen. Als Nachtrag zu J. C. Leuchs Darstellung der neuesten Verbesserungen in der Verfertigung des Papiers. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr. oder 16 gr.

Allgemeine Handlungszeitung. 35ster Jahrgang gr. 4. Preis 10 fl.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Neueste europäische
Münz-, Maafs-
und
Gewichtskunde
mit Beziehung
auf die erlassenen Verordnungen
aufs Genaueste verglichen mit den bayerischen, dänischen, englischen, französischen, Hamburger, Leipziger, lombardisch-venetianischen, niederländischen, östreichischen, preußischen, russischen und schwedischen, Maafsen und Gewichten,
für
Bankiers, Kauf- und Handelsleute, Fabrikanten, Freunde der Metrologie und Zeitungsleser
von
Joseph Jäckel,
Oberbeamten des Zimentirungs- (Eichungs-) Amtes der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Ehrenbürger einiger landesfürstlicher Städte, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften, und ehemaligem Hauptmanne des k. k. östreichischen 37sten Linien-Infanterieregiments.
Zwei Bände.
12. Wien, 1828. In Umschlag broschirt.
Preis: 2 Rthlr. 4 gr. sächsisch.

Der Herr Verfasser befindet sich auf seinem Standpunkte in der Lage, um über Münzen, Maafse und Gewichte etwas Vollkommenes liefern zu können, welches derselbe auch, wie es der Titel dieses Werkes ausspricht, wirklich gethan hat. Er wußte sich theils ächte und beglaubigte Originale, theils die neuesten gesezlichen Bestimmungen der Münzen, Maafse und Gewichte zu verschaffen, und hat lezteres diesem Werke als authentische Beilage in den Originalsprachen in kleinerem Druke beigefügt, weshalb diese Münz-, Maafs- und Gewichtskunde sich als klassisch darstellt.

In J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung in Augsburg sind so eben erschienen und versandt:

1. Der 2te Band, 10 Bogen stark und mit Umschlag broschirt, des wohlfeilsten Konversations-Lexikons in 24 Bänden. Pränumerationspreis à 12 kr. oder 3 gr. Subscriptionspreis à 15 kr. oder 4 gr. sächs. per Band.
2. Das 2te Heft in 5 Blättern mit 100 Bildnissen und Umschlag der Gallerie von 3000 Bildnissen der berühmtesten Menschen in 30 Heften à 12 kr. oder 3 gr. sächs. per Heft.

Der 3te Band des Lexikons erscheint längstens bis 7 Julius d. J., und es wird die Fortsezung beider obigen Werke keiner Unterbrechung unterliegen, so wie auch fortwährend Exemplare davon zu obigen Preisen in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, so wie in der Verlagshandlung selbst zu haben sind. Ueberdis wird auf 6 das 7te, und auf 20 vier Frei-Exemplare demjenigen abgegeben, der sich direkt an lezztere wendet.

Die vor Kurzem in diesem Blatte angezeigte:

Anleitung zur Verfertigung von Grundanschlägen ertraggebender Grundstüke. gr. 8. Preis 2 Rthlr. 12 gr.

ist nicht von Klatte, sondern von C. W. Klebe Oekon. Com.

Baumgärtner'sche Buchhandlung in Leipzig.

Schweiz.

* Vom 12 Jul. In der außerordentlich einberufenen Versammlung des großen Raths vom Kanton Bern am 7 Jul. zur Berathung eines Gutachtens des geheimen Raths über neue Anträge des königl. neapolitanischen Gesandten, des Herzogs von Calvello, durch welchen der früher als Bedingung der Unterhandlung einer Militairkapitulation verlangten Begünstigung des schweizerischen Handels zu entsprechen gesucht worden seyn soll — wurde nunmehr mit 146 gegen 40 Stimmen der kleine Rath ermächtigt, mit Neapel beförderlich auf die vorgelegten Bedingungen hin eine Kapitulation abzuschließen. Die Debatten waren sehr unbedeutend, zumal der Amtsschultheiß, Hr. Fischer, welcher früher an der Spize der Opposition in diesem Geschäft stand, jezt empfehlungsweise dafür sprach, indem Neapel seine Vorschläge nach dem Wunsche der Regierung geändert hätte, und diese, wie er darzuthun suchte, keineswegs eine Folge der Nachrichten aus Holland gewesen sey. An die Stelle des panischen Schreckens, den vor zwei Monaten die angekündigte Auflösung der Regimenter vom holländischen Dienst in der Stadt Bern hervorgebracht hatte, ist nun Freude eingetreten über die den jungen Leuten geöfnete neue Bahn, nachdem die frühere verschlossen worden, indem man nun einmal Militairdienste dem angestammten Adel und Ritterstinn ungleich zusprechender achtet, als Wissenschaften, Künste, Handel und Gewerbe. Aehnliche neue Anträge hat der Herzog von Calvello bereits auch verschiedenen andern Kantonsregierungen gemacht, und ebenso wenig wird an den entsprechenden Antworten von mehreren derselben gezweifelt. Von Luzern aus ist das Geschäft der Promulgation der päpstlichen Bulle für das restaurirte Bisthum Basel mit großer Angelegenheit betrieben worden, und es scheint der Herr Internuntius Gizzi auch besondern Werth darauf zu legen, das Werk seiner Unterhandlungen noch selbst und vor dem nun täglich erwarteten Eintreffen des Herrn Nuntius Ostini zu vollenden. Es werden dafür zwischen den bei der Tagsazung in Zürich versammelten Gesandten die Kantone Luzern, Bern, Solothurn, Zug, als die einstweilen allein noch dem Bisthumskordat beigetreten sind, in den lezten Tagen Konferenzen gehalten und es ist die Promulgationsfeier in Solothurn auf den kommenden Sonntag (13 Juli) verabredet worden. Es werden sich für diese Handlung, nebst dem Herrn Internuntius Gizzi, auch abgeordnete Repräsentanten der obgenannten vier Kantone in Solothurn einfinden, und die feierliche Ceremonie wird in der neuen Domkirche vor sich gehen. Obgleich die Theilnahme und Zustimmung der Kantone Aargau und Basel noch gänzlich fehlt, so begreift dennoch die Circumscriptionsbulle des Bisthums diejenigen Theile ihres Gebiets, welche vordin zum Bisthum Basel gehört hatten. Auch ist der Bisthumssiz darin keineswegs noch als vakant erklärt, sondern der in Offenbach sich aufhaltende, für Geschäftsführung längst unfähig gewordene Bischof, dessen eingereichte Entlassung, wie neuerlich wieder versichert wurde, in Rom angenommen seyn sollte, findet sich in der Bulle als wirklicher Bischof annoch genannt. Wenn, wie zu vermuthen ist, jedoch bald der Bisthumssiz vakant wird, so erfolgt alsdann die Ernennung des neuen Bischofs durch das bestellte Domkapitel. Den Regierungen der Kantone Uri und Unterwalden, die vor einiger Zeit ihr Gesuch, dem neuen Bisthum Basel einverleibt zu werden, nach Rom gesandt haben, ist bis dahin keine Antwort ertheilt worden. Früherhin verlangte und wünschte Rom die Anschließung der demokratischen Urkantone an den Bisthumssprengel von Chur; allein nur der Kanton Schwyz fand sich dazu willig; Uri und Unterwalden willigten nicht ein, und sind daher immer noch unter blos provisorischer Administration von Chur geblieben. — In Chur und der Umgegend sind zu Ende des abgeflossenen Monats mehrere Erdstöße verspürt worden: der erste am 27 Juni Abends 9 3/4 Uhr, scheinbar in der Richtung von Südost nach Nordwest. Der zweite ziemlich starke um 11 Uhr, in senkrechter Richtung; der dritte Sonntag Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, der vierte Montag Abends 9 Uhr 49 Minuten; der fünfte Dienstag Morgens (1 Juli) um 3 Uhr. — Seit etlichen Wochen herrscht die Mund- und Klauenseuche epizootisch beim Rindvieh in der ganzen östlichen Schweiz; es ist aber der Charakter der Seuche bis dahin mild und gutartig geblieben. — Hagelwetter sind seit einem Monat verheerend nur in der westlichen Schweiz eingetreten; am 6ten sind große Streken der waadtländischen Weinberge davon wesentlich beschädigt worden. — Am 29. Juni, Nachmittags, trug sich in der Nähe des Bades Leuk in Wallis ein Unglük zu, indem ein wenige Tage vorher von Paris eingetroffener Kurgast (ein Wechselagent von 40 Jahren, verheirathet und Vater eines Kindes), welcher seiner vom Bade nach Genf reisenden Tante das Geleit gab, ungefähr zwei Stunden von Leuk, an einer Stelle, wo der Weg an einer Felsenwand sich hinzieht, über diese hinunterstürzte und jämmerlich zerschmettert in den Abgrund fiel, weil er, aus Neugierde den Pfad verlassend, in leichten Schuhen auf dem Rasenbord entglitschte und sich im Fallen nicht festhalten konnte.

* Vom 14 Jul. Die eidgenössische Tagsazung hat sich in der dritten Sizung ihrer diesjährigen Versammlung (am 11 Jul.) mit der Frage wegen Verlängerung oder Fordauer jener Konklusa vom Jahr 1823 für außerordentliche Beaufsichtigung der Druckerpresse hinsichtlich auf Gegenstände auswärtiger Politik und für die Fremdenpolizei beschäftigt. Ihre Bestätigung auf ein Jahr war vom Vorort angetragen, zugleich aber auch bemerkt worden, daß wohl rathsam seyn dürfte, diese Bestätigung für eine längere Zeit anzuerkennen, damit man nicht jährlich eine unangenehme Erörterung wiederholen müsse. Diese beigefügte Insinuation verfehlte ihren Zwek völlig: sie reizte nothwendigerweise nicht nur den kräftigen Widerspruch derer auf, die ohnedis schon der jährlichen Wiederholungen müde und wenig geneigt gewesen waren, dazu immer wieder zu stimmen; sondern ihre Zahl verstärkte sich nun auch mit denjenigen, die sich den jedesmal auf ein Jahr beschränkten Wünschen angesehener Mitstände zu fügen bisdahin willig gewesen waren, hingegen den Uebergang der außerordentlichen in eine ordentliche, der vorübergehenden in eine andauernde Maaßnahme für dermaaßen bedenklich und in die Bundesverhältnisse eingreifend betrachteten, daß sie nicht länger, rüthaltend mit eigenen Ansichten, andern nur gefällig seyn wollten. Damit war dann aber auch die Einmüthigkeit der Schlußnahmen, wie sich jezt zum Voraus berechnen ließ, unmöglich geworden, und doch hatte die Einmüthigkeit allein nur jenen Konklusen Werth verliehen. Die Instruktionseröfnungen der 22 Kantone boten die auffallende Erscheinung dar, daß die eine Hälfte oder zwölf Kantone die Fürdauer der Konklusen für gut und pünktlich erklärte, und dazu bereit war, doch immerhin noch so, daß die mehreren derselben bei einfacher Verlängerung auf ein Jahr stehen blieben, und nur etliche zur längern Andauer zu stimmen sich bereit erklärten, während die zweite Hälfte der Kantone sich gegen weitere Verlängerung aussprach. Bern ging in der ersten Meynung voran: Die Umstände, bemerkte sein Gesandter, seyen wesentlich noch eben dieselben, wie im Jahr 1823, in gewissen Beziehungen seyen sie auch wohl noch ernster geworden; die Konklusa enthalten im Grunde nur Eine völkerrechtliche Maaßnahme, welche die Schweiz zum Schuz ihrer Ehre, Sicherheit und Ruhe ergriffen habe, durch die auch ihre Freiheit und Unabhängigkeit nicht verlezt werde. Dem einzigen Freistaate, in Mitte der großen monarchischen Staaten, ziemte jealiche Vorsicht. Nicht überall herrsche im Ausland die gewünschte Ruhe, und besorgte Herrscher richten ihre Blike überall hin. Es kan auch die Lage der friedlichen Schweiz beneidet, und zwischen Freiheitssinn und revolutionairem Geist kan nicht immer gehörig unterschieden werden. So erscheint es als Vaterlandspflicht, die Konklusa handzuhaben, und daß dis einmüthig geschehen möge, bat der Gesandte im Namen des Standes Bern nachdrüksam. Ihm pflichteten unbedingt die Gesandten von Schwyz, Unterwalden, Glarus, Fryburg, Solothurn, Schafhausen, Thurgau, Tessin, Neuenburg, Wallis und Zürich bei. Der Gesandte des leztern Standes, zugleich Vorstand

der Tagsazung, darg am Schlusse der Instruktionseröfnungen sein Befremden nicht, über die seit Jahresfrist scheinbar eingetretene Veränderung so vieler Gesinnungen, demnach was vor einem Jahr einmüthige Zustimmung erhielt, jezt mit Mühe eine Hälfte beifälliger Stimmen zählt, während doch Lage und Bedürfniß völlig die nemlichen geblieben sind. Wenn die Form anstößig gewesen ist, so habe man diese nicht durch jährliche Erneuerung mehren wollen, und darum auf die Thunlichkeit längerer Anerkennung angetragen. Könnte man den Geist der Beschlüsse durch abgeänderte Form der Sache retten, so wäre Zürich dafür auch gerne einverstanden. Die abweichenden und der Verlängerung der Konklusa entgegenstehenden Ansichten entwikelte zuerst der Gesandte von Luzern, dessen Stand seine Pflichten treu erfüllen, aber Preßunfugen durch eigene Gesezе hindern, die Fremdenpolizei dann nach bestehenden Verträgen oder in deren Abgang nach staats- und völkerrechtlichen Grundsäzen handhaben wird. Der Gesandte von Uri wies auf die Vorschritte hin, welche Oeffentlichkeit und Preßfreiheit in Deutschland wie in Frankreich gemacht haben, und denen also wohl die Schweiz durch Aufhebung der Konklusa Schritt halten könnte. Nachdrüklich erinnerte der Gesandte von Zug, daß man nicht, was dem Drange der Umstände nachgebend geschehen sey; sich jezt freiwillig und bleibend auflegen solle, und daß dem freien Lande zieme, nicht ängstlich die Presse zu bewachen oder Gastfreundschaft zu verweigern. Basels Gesandter bemerkte, daß sich's eigentlich frage: ob man sich gegen das Ausland zu etwas verbindlich machen soll, wozu dieses sich umgekehrt nicht verbindlich macht? Wer schränkt in Frankreich die Presse ein, wenn selbst anstößige und beleidigende Dinge gegen die Schweiz in dortigen Zeitungen zum Vorschein kommen? Wer beschränkt die Aufnahme von Fremden in andern Staaten, und weiß man nicht, wo diejenigen Personen, welche die Schweiz nicht dulden durfte, unschwierige Aufnahme fanden? Basel ist fest entschlossen, an den außerordentlichen Maaßnahmen nicht länger Theil zu nehmen. Der Gesandte (Hr. Bürgermeister Wieland) ist ein alter Mann; er weiß aber, daß die Denkarten sich ändern, und daß jede Generation ihre Bestrebungen hat. Uebel würde der Staatsmann fahren, der aus Rathsbüchern des abgelaufenen Jahrhunderts allein nur sich Raths erholen wollte. Der Stand Basel achtet sowol Fremdenpolizei als die Verbütung von Preßunzebundenheit für erforderlich, aber die Sorge dafür muß der Vaterlandsliebe und Klugheit der Kantone überlassen bleiben. Appenzell und St. Gallen halten gleichfalls dafür, der Zwek der Konklusa solle künftighin auf eine ehrenvollere Weise erreicht werden; der Beschluß nemlich soll aufgehoben und den Ständen blos sein Sinn empfohlen, die Erreichung des Zweckes aber landesherrlicher Sorgfalt überlassen werden. Der Gesandte von Graubündten sagte seinen Stand vom doppelten Konklusum los, mit den Bemerkungen: wohl hätte er sich über Beleidigung ausländischer Zeitungen zu beklagen, und im J. 1823 sey ihm lieber gewesen, Unglükliche, wenn keine Duldung ihnen gestattet werden konnte, vom Auslande als durch eignen Willen der Schweizer verdrängt zu sehen. Der Gesandte vom Aargau erklärte die Instruktion des großen Rathes seines Kantons gegen jede Bestätigung des Konklusums über die Presse, sezte dann aber hinzu: könnte er (der Gesandte, Herr Bürgermeister Herzog) seine persönliche Ansicht walten lassen, so würde er für die Bestätigung stimmen. Die Beschlüsse seyen ein leichtes Opfer gewesen, dessen Werth der Schweiz doch angerechnet worden sey. Andere Deutung werde die Rüknahme erhalten, und jene Preßfreiheit, welche durch die Konklusa gerettet worden, dürfte eher in Folge ihrer Rüknahme gefährdet werden. Zu der Schlußnahme des großen Raths vom Kanton Aargau, dem Konklusum wegen der Presse nicht weiter beizupflichten (zu Bestätigung des die Fremden Angehenden will er stimmen), möge vielleicht auch beigetragen haben, daß jenes nur geringen Erfolg hatte, und daß, während Aargau seine Pflicht erfüllte, diese in andern Kantonen, zumal hinsichtlich innerer Angelegenheiten gegen Aargau nicht erfüllt ward. Der Gesandte des Kantons Waadt erinnerte, daß Preßfreiheit in kleinen Staaten ein Mittel zu Abwehrung der Sclaverei sey, und daß die Censur sich wenig genügend bewährt habe, hingegen sein Kanton ein befriedigendes Gesez gegen Preßlicenz besize. Durch den Gesandten von Genf ward der Unterschied zwischen der Lage von 1823 und derjenigen der gegenwärtigen Zeit entwikelt: damals war Italien in höchster Bewegung, während es jezt ruhig ist; damals war allgemeine Aufregung des Geistes in Deutschland, die nun vorüber; damals waren Zumuthungen einer Allianz von Mächten vorhanden, die weiter nun keine solche macht, und Frankreich vollends, das sein Ministerium und Preßgesezе geändert hat, kan darum auch wohl nicht daran denken, von der Schweiz eine Censur zu fordern. — Als nun nach allen angehörten Bemerkungen zur Abstimmung geschritten ward, bildete sich allmählig eine Mehrheit von siebzehn Ständen zu nochmaliger Bestätigung der Konklusen auf ein Jahr, indem etliche Gesandte ermächtigt waren, gemachter Gegenvorstellungen unerachtet, noch für ein Jahr und zum leztenmal beizustimmen, andere angewiesen waren von einer entschiedenen Mehrheit, wenn diese da wäre, sich im Schlusse nicht zu trennen. Aber die Gesandten von Basel, St. Gallen, Graubündten und Waadt mußten fest bei der Nichtzustimmung beharren, und der Gesandte von Aargau erklärte, alles ad referendum nehmen zu wollen. Vierzehn Stimmen haben dann den Vorort eingeladen, auf kommende Tagsazung Anträge zu bringen, wie der Zwek der bisherigen Konklusen auf anderm Wege erreicht werden möchte.

Litterarische Anzeigen.

Landkarten vom Kriegsschauplaz.

Vorräthig bei J. Palm, Buchhändler in München.

Mannert, C., Karte von der Moldau, Wallachei und den angränzenden Ländern. Elephant-Format. 10 gr. sächs. Kour. oder 45 kr. rhein.

— Karte von der europäischen Türkei, Klein-Asien, einem Theil Syriens. Neue von I. N. Diewald revidirte Ausgabe. Elephant-Format. 1828. 10 gr. sächs. Kour. oder 45 kr. rhein.

Sozmann, D. F., Griechenland nach den besten Hülfsmitteln entworfen. Neue von I. N. Diewald umgearbeitete Ausgabe. Elephant-Format. 1828. 8 gr. sächs. Kour. oder 36 kr. rhein.

Güssefeld, F. L., Karte von der Straße der Dardanellen oder Hellespont nebst dem Meer von Marmora und den anliegenden Gegenden von Europa und Asia. Elephant-Format. 8 gr. sächs. Kour. oder 36 kr. rhein.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen (in München durch die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung) zu haben:

Christliche Moral, nach der Grundlage der Ethik des Maurus von Schenkl, von Dr. und Prof. G. Riegler. I. Theil. Allgemeine Sittenlehre. Zweite und verbesserte Auflage. 1828. gr. 8. 344 Seiten. 2 Rthlr. oder 3 fl.

Dieses vom Publikum und Litteraturzeitungen mit allem Beifalle aufgenommene, gehaltvolle, gewichtige, klassische Werk ist aller Empfehlung würdig. Es ist eine inhaltreiche, vollständige, gut bearbeitete, in einer kernhaften und verständlichen Sprache ausgeprägte Sittenlehre, welche geeignet ist zum Vorlesebuche für Lehrer der Moral und die Zuhörer derselben; sie ist ein sehr brauchbares Handbuch für Kandidaten der Theologie zur weitern Fortbildung in ihrem Berufe; für Seelsorger eine reiche Vorrathskammer von Materialien zum vielfältigen Unterrichte in Predigten, Katechesen, wie in privaten Belehrungen im Beichtstuhle, am Krankenbette und sonstigen Gelegenheiten; für gebildete und heilsbegierige Christen ein gemeinnüzliches Belehrungs- und Erbauungsbuch. Des zweiten Theiles 1r Band, zweite Auflage, ist unter der Presse.

Augsburg, den 5 Jun. 1828.

Kranzfelder'sche Buchhandlung.

PROSPECTUS.

CHARLES MARIE DE WEBER

OEUVRES COMPLETES,

POUR LE

PIANOFORTE SEUL

EN DEUX VOLUMES;

enthaltend

dessen sämtliche Kompositionen

für das

Pianoforte allein, in zwei Bänden, mit dessen wohlgetroffenem Portrait und fac simile.

In farbigem Umschlage.

Wien bei M. J. Leidesdorf,

k. k. privil. Kunst- und Musikalienhändler, Kärnthnerstrafse. Nro. 941.

Die Verlagshandlung, das Bedürfnifs gediegener, neuer Kompositionen fühlend, und schon oft bemüht, durch die Auflage klassischer Werke sich stets würdig an die Sache des guten Geschmakes anzuschliefsen, glaubt ein um die Klaviermusik höchst verdienstliches Werk zu unternehmen, wenn sie dieselbe mit einer vollständigen Sammlung der Original-Klavier-Kompositionen eines Mannes bereichert, dessen gröfsere Werke in der neuesten Zeit die Bewunderung eines ganzen Welttheiles umfassen, eines Mannes, um dessen leider nur kurzen Besiz uns noch die Nachwelt beneiden, und seinen Namen an der Seite der ersten Männer unserer Zeit im Pantheon deutscher Kunst aufbewahren wird. — Wen haben nicht die Klänge *Karl Maria v. Webers* ergriffen und entzükt! — Wenn seine grofsartigen Tonschöpfungen an Wahrheit und Kraft den Gemälden eines Titian, an bezaubernder Lieblichkeit und originellem Kolorit jenen eines Correggio zu vergleichen sind; wie gemüthlich einnehmend leben nicht auch zahlreiche Gesangweisen im stillen Kreise deutscher Familien, wie deren viele begeisternd im Munde deutscher Krieger fort! Dieses Mannes (dessen vielseitiges Wirken, man möchte sagen, einen neuen Abschnitt in der deutschen Kunstgeschichte bezeichnen wird) Klavierkompositionen allein wären schon hinreichend gewesen, ihm einen vorzüglichen Plaz unter unsern würdigsten Meistern anzuweisen, zumal — und was nicht unbemerkt bleiben darf — Weber den gröfsten Theil seiner Jugendzeit eigentlich nur dem Studium des Pianoforte und der klassischen Werke für dasselbe widmete, von welch lezteren er begierig alle Vorzüge in sich aufzunehmen suchte. Allein seine kühne Erfindungsgabe liefs ihn nicht dem schon Vorhandenen folgen, sondern verlieh seinem vollendeten Meisterspiele, wie seinen Kompositionen einen ganz originellen Charakter. Grofs und voll wahren Pathos sind seine Sonaten; welch ein hinreifsender Melodienschwung bei dem bezaubernden Harmoniewechsel! welch eine liebliche Kantilene neben den kräftigsten und imponirendsten Passagen! — Wem sollten endlich die beiden charakteristischsten Vorzüge Webers entgangen seyn, die, so zu sagen, den Zenith und Nadir seiner ganzen künstlerischen Strebungen auszumachen scheinen und auch in seinen Klavierwerken so glänzend vorherrschen. Das glükliche Durchschimmern irgend einer poetischen Idee und die bewunderungswürdige Reinheit und Schönheit einer beinahe architektonischen Form; diese Vorzüge sind es aber auch, die selbst seinen kleineren Klavierkompositionen, denen aber immer in Stof und Form Eine Haupt-Idee zu Grunde liegt, einen unbeschreiblichen Zauber verliehen, und sie, gut vorgetragen, gleich seinen gröfseren zum Gegenstande eines wahren Kunstgenusses machen.

Wie in Allem meisterhaft, so ist er es auch in der Behandlung des technischen Theiles seiner Klavierwerke; und wenn auch hie und da seltene Spannungen oder aufsergewöhnliche Selbstständigkeit der Finger im Vortrage des gebundenen Spieles gefordert werden, so sind doch alle Säze fingerrecht und die mitunter ansehnlichen Schwierigkeiten voll innerer Bedeutung, jedem geübteren Spieler zugänglich und äufserst belohnend.

Vollständige Auflagen grofser Meister gewähren mannichfache, kaum zu denkende Vortheile. Indem sie uns in den Stand sezen, sie, von den schwankenden aber desto üppigern Ergiefsungen ihrer jugendlichen Phantasie angefangen durch alle Kunststufen bis zu den Werken des geläutertsten Ideenganges und der geregeltsten Einbildungskraft hin als Erzeugnisse des reifen männlichen Alters zu begleiten, machen sie uns gleichsam zu Zeugen ihrer periodischen Entwikelungen, der Richtungen ihres Studiums und der Neigungen ihres Kunstgemüthes, wie es denn auch bei unserm Autor höchst interessant ist, in seinen frühern Klavierwerken Lieblings-Ideen zu finden, die in seinen spätern dramatischen Tondichtungen, mit aller Liebe und Wärme ausgeführt, gigantisch grofs einherschreiten, und unsere gerechte Bewunderung erregen. Sie machen uns ferner durch die nothwendige Zusammenstellung der verschiedensten Tonstüke weit leichter mit dessen Manier vertraut, jedes derselben nach seiner Natur zu behandeln, und lehren uns dadurch seine künstlerische Individualität genauer kennen. Endlich entziehen sie Manches der Vergessenheit, was vom Autor entweder nur für irgend eine Gelegenheit gedichtet, oder von ihm, als weniger zur Oeffentlichkeit geeignet, sonst unbeachtet geblieben wäre, ja man verdankt es auch nur diesen vollständigen Sammlungen, dafs so manches kleinere, wenn auch nicht minder gehaltvolle Kleinod eines Mozart oder Haydn der bewundernden Nachwelt erhalten worden ist.

Dis Alles Gründe mehr, wodurch die Verlagshandlung das Gute und Nüzliche redlich wollend, zu einer so mühevollen und kostspieligen Unternehmung sich ermuthigt fühlen mufste. Es dürften daher der Gemeinnüzigkeit dieser Sammlung, sey's in Ansehung des Preises als der sonstigen Lieferungsweise, von Seite der Verlagshandlung um so weniger Schwierigkeiten entgegen gestellt werden, als es nach den vorausgeschikten Ansichten und Zweken gerade ihr redliches Wollen ist, diesem Werke allenthalben den möglichsten Eingang zu verschaffen, und so glaubt sie daher den Weg der Subscription unter nachfolgenden Bedingungen als ihren und den Wünschen der Titl. Kunstfreunde am entsprechendsten gewählt zu haben.

Der erste Band, enthaltend dessen sämtliche Variationen, Rondo's, Polonaisen und übrige Solostüke, ist erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen Deutschlands zu haben.

Der zweite Band, enthaltend die Sonaten, Op. 24, 39, 40, 70, *erscheint am* 30 *Julius* 1828.

Jene, die bei Empfang des ersten Bandes den Betrag von 5 Rthlr. franco Leipzig bezahlen, erhalten am 30 Jul., den zweiten Band gratis, welche Begünstigung für die Titl. Herren Subscribenten jedoch nur bis 30 Jul. offen bleibt, da, so wie der zweite Band ausgegeben wird, der fixe Ladenpreis von 9 Rthlr. eintritt.

Alle Buch- und Musikalienhandlungen Deutschlands nehmen noch zu obigen Bedingungen Subscription auf dieses Werk an; in Augsburg die Kranzfelder'sche Buch- und Musikalienhandlung.

Bei J. F. Steinkopf in Stuttgart ist nachstehende allgemeine interessante Schrift erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Europa und die Türkei. In historisch-politisch-militairischen Darstellungen. Erstes Bändchen, mit dem Bildniß des Kaisers Nikolaus. Zweites Bändch.

mit d. Abbildg. eines griech. Palikaren. Brosch. 288 S. in 12. — Preis für sechs Bändchen (wozu man sich bei der Bestellung verbindlich macht) 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr. sächs.

Inhalts-Uebersicht:

I. Bdchn. Krieg oder Frieden? — Kurzer Abriß der Geschichte d. Osmanen. — Türkisches Wörterbuch. — Blik auf Europa im J. 1828. — Türkische Landmacht. — Die Gründung des algierischen Raubstaates. — Belagerung und Einnahme der Insel Rhodus durch Suleiman I. — Englische Parlamentsverhandlungen. — Miscellen und Anekdoten. — Hat der deutsche Bund ein Interesse bei dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte, und welches? — Aktenstüke.

II. Bdchn. Abriß der Gesch. der Osmanen (Forts.) — Des türkischen Sultans Harem. — Belagerung von Malta unter Suleiman I. — Militairische Topographie Griechenlands. — Eroberung von Konstantinopel durch Muhammed II. — Griechenlands Wiedergeburt. — Ist die Vertreibung der Türken aus Europa und die Eroberung Konstantinopels etwas Leichtes? — Miscellen und Anekdoten. — Aktenstüke.

Große Bücher-Auktion.

Am 18 August und den folgenden Tagen d. J. wird mit der öffentlichen Versteigerung

einer ansehnlichen Sammlung ungebundener Bücher, aus allen Zweigen der Wissenschaften

im Hause Litt. S. Nro. 886a. der Rathhausstraße in Nürnberg durch den Unterzeichneten der Anfang gemacht. Das Verzeichniß, welches bei den bedeutendsten Herren Auktions-Kommissairen, Antiquaren und Buchhändlern auf freie Briefe zu erhalten ist, beginnt mit der ersten Abtheilung eines an 70,000 Bücher haltenden Lagers, und umfaßt 3924 Nummern von den Buchstaben A. bis Dr. in großem Format. Die Verzeichnisse dieser Versteigerung der folgenden Abtheilungen werden, nach Umständen, in kurzen Zwischenräumen auf einander folgen, und diese verdienen ihres vollständigen Inhalts wegen die Aufbewahrung des Gelehrten und Bücher-Freundes.

Nürnberg, den 20 Jun. 1828.

J. L. Schmidmer, Auktionator.

Bei J. Hölscher in Koblenz ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt:

Hörter, J., Journal des rheinl. Weinbaues. 2r. Jahrgang, 2s Heft mit 1 Abbild. 45 kr.

Litzinger, H. J., Beispiele zum Uebersezen a. d. Deutschen ins Latein. und umgekehrt nach dem Auszuge aus Zumpts latein. Grammatik geordnet. gr. 8. 1 fl. 3 kr.

Reiff, J. J., Otto von Rheineck. Trauerspiel in 5 Akten. 12. geh. Velinpap. 1 fl. 12 kr.

Stein, Karl, das Blumenkörbchen. Eine Sammlung von Erzählungen. 8. geh. 1 fl. 30 kr.

Subscriptions-Anzeige.

Dr. Heinr. Gottl. Tzschirners
Prof. der Theologie und Superintendent zu Leipzig ꝛc.

Predigten.

Aus dessen nachgelassenen Handschriften gewählt und herausgegeben vom Prof. Dr. J. D. Goldhorn. 3 Bände, die Jahre 1817 — 1828 umfassend

werden in unserm Verlage im Laufe dieses Sommers, in gr. 8. auf Cicero-schrift gedrukt, erscheinen. — Um den zahlreichen Verehrern des hochverdienten, freimüthigen Kanzelredners Gelegenheit zu geben, diese Predigten, die der Verewigte großentheils selbst zum Drukе ausgewählt hat, sich auch möglichst billig anschaffen zu können, eröfnen wir eine Subscription und laden die resp. Theilnehmer ein, ihre Namen deutlich geschrieben bis zum August einzuliefern, da sie dem Werke vorgedrukt werden sollen.

Die drei Bände von 90 der gediegensten Sonn- und Festtagspredigten der lezten 12 Jahre und einem Anhange von Predigten bei besonders feierlichen Gelegenheiten liefern wir den Subscribenten für 3 Rthlr. 12 gr. oder 6 fl. 18 kr. bei Ablieferung zahlbar. Das ganze Werk wird bis Michaelis erscheinen, und der Ladenpreis nach Beendigung verhältnißmäßig erhöhet werden. Sammler erhalten auf 9 Exemplare das 10te frei.

Leipzig, Ostermesse 1828.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Pariser Moden.

Von dem 8ten Jahrgange der

Modenzeitung für deutsche Frauen.

Aachen, 1828,

erscheint wöchentlich 1 Heft Text mit 2 sorgfältig kolorirten Abbildungen von 4 Figuren, die geschmakvollsten Moden für Damen und Herren darstellend, die sie 8 Tage nach ihrem Entstehen in Paris mittheilt.

Alle Buchhandlungen Deutschlands liefern diese Zeitschrift zu 10 fl. 48 kr. den Jahrgang.

Auch ist dieselbe durch alle wohllöblichen Postämter zu beziehen.

Die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cottaschen Buchhandlung in München nimmt Bestellungen darauf an, wo Probeblätter davon zur Einsicht bereit liegen.

Bei Fr. Laue in Berlin sind erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

D. C. J. B. Karsten

metallurgische Reise durch einen Theil von Bayern und durch die süddeutschen Provinzen Oestreichs, mit 1 Kupf. gr. 8. 2½ Thlr. od. 3 fl. 45 kr. C. M. od. 4 fl. 30 kr. rhein.

Dr. E. H. Zober

der deutsche Wanderer. 2te Aufl. mit 1 Ch. von Deutschland. 8. 1½ Thlr. oder 2 fl. 15 kr. Konv. M. od. 2 fl. 42 kr. rhein.

Bei uns ist erschienen, und an alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt worden:

Neue Ansichten und Erfahrungen beim Branntweinbrennen und Bierbrauen in den Jahren 1820 bis 1826.

Durchaus praktisch bearbeitet von

C. W. Schmidt,

Verfasser der mechanischen Technologie, der Schriften über Brenn- und Brauerei ꝛc. Preis 1 Thlr. 16 Sgr.

In drei Abtheilungen.

Erste Abtheilung. Die 1- bis 6tägige Vermaischung. Berechnung und Beurtheilung der Maische. Das Brennen von andern der Oekonomie zuträglichen zukerhaltigen Substanzen.

Zweite Abtheilung. Das Brauen und Warten der gewöhnlichen und feinen Biere (Lagerbiere). — Das Brauen ohne Treber nachzulassen, — und der künstlichen Bierarten aus Kartoffeln, Runkelrüben, Syrup ꝛc. — Die Kühlmaschine.

Dritte Abtheilung. Vorschläge, um mit möglicher Ersparniß Brenn- und Brauereien neu zu erbauen, mit Beleuchtung des Schmidtschen Brennapparats, nach welchem mit einem Feuer fuselfreier Spiritus zu 60 Gr. R. aus der Maische erzeugt werden kann ꝛc.

Schlesinger'sche Buchhandlung in Berlin.

Blike auf den Buchhandel in der Leipziger Ostermesse 1828.

II. Einzelnes.

(Beschluß.)

Für die Fakultätswissenschaften sind so viele einzelne Journale und Monatsschriften vorhanden, daß auch das Neueste sogleich bekannt wird. Umbreit in Heidelberg hat die theologischen Journale mit einem neuen, vollwichtigen vermehrt. Der Kampf der Rationalisten mit den Supernaturalisten, die wieder in mehreren Schattirungen bald nur Dogmatiker bald auch Mystiker sind, wird tapfer fortgeführt, und durch Prof. Hahns in Leipzig neues Handbuch der christlichen Glaubenslehre schwerlich erledigt werden. In Erlangen erscheinen vollständige Ausgaben von Luthers lateinischen und deutschen, und Melanchthons lateinischen Werken. Leo's Vorlesungen über die Geschichte des jüdischen Staats (Berlin, Dunker), Paulus Leben Jesu als eine Geschichte des Ungerisirenthums, ein theures Werk in vielen Abtheilungen, werden ein neues Geschrei von Rose und seinen gleichgenannten Kirchenwächtern in England erregen. In Deutschland ists nichts Neues. Hase's Gnosis, wovon der zweite Theil bei Barth erschien, würde noch mehr Eingang finden, wenn ihr Verfasser ruhig wäre und seine Feder weniger spitze. So lange die Exegese des A. T. von Männern, wie Rosenmüller und der geniale Gesenius sind, des N. T. von Forschern, wie Bleek über den Brief an die Hebräer, verwaltet, so lange die Kirchengeschichte von so gründlichen Kennern, wie Neander sich erprobt, im 4ten Theile seiner Kirchengeschichte (bei Perthes), bearbeitet wird, haben die Freunde des Lichts und des Denkglaubens nichts zu besorgen. Die Protestanten und Katholiken stehn nicht blos in so genannten Zeitschriften schroff gegeneinander. Schwerlich wird Eisenschmid's Unterschied beider Kirchen, von Krug nach der Aufforderung des Verf. herausgegeben (Leipzig, Rein), ein Herotikon werden. — Alle Theile der Rechtsgelehrsamkeit haben ihre Hauptleute gestellt. Die ganz umgeschmolzene Ausgabe von Unterholzners Verjährungsrecht wiegt aber viele Neuigkeiten auf. Die wichtigste Bereicherung erhält das Kriminalrecht, wo Hitzigs doppelte Zeitschrift auch alle Nichtkriminalisten an sich fesselt, und Clarus Gutachten über die Seelenzustände in wenigen Bogen die wichtigsten Ansichten mittheilt. Die mit der Arzneikunde im engsten Bunde stehenden Naturwissenschaften sind Lieblinge des Zeitgeistes. Wer freut sich nicht im Voraus auf die in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erscheinenden, nach französischer Sitte stenographirten Vorlesungen von Alex. v. Humboldt? Zur Hygieina gehören auch die zahlreichen Brunnenschriften, zu denen der erfahrne Brunnenarzt Heidler ein französisches, gutgeschriebenes Werk: Marienbad et ses moyens curatifs, gegeben hat, wodurch die neuesten bedeutenden Erweiterungen dieses herrlichen Bades schon angeführt sind. Von Kronfels zierlich ausgestatteten Schrift über die Molkenkur zu Gais und Weißbad (Konstanz. Wallis) kam jetzt erst in den Meßhandel. — Der Deutsche ist Philolog im umfassendsten Sinn. — Daher blüht bei uns das Studium aller alten und neuen Sprachen. Jeder gründlich Gebildete ist etwas von einem Konrad Geßnerschen oder Adelungischen Mithridates. v. Hammers Fundgruben werden aufs Neue bearbeitet. A. W. v. Schlegel, Bopp, Wilh. v. Humboldt übersetzen aus, drukken in, sprechen als Meister von der Zendsprache. Die Berliner kritischen Jahrbücher liefern die sprechendsten Beweise dazu. Mor in Breslau hat den Muth, die 1001 Nacht nach einer tunesischen Handschrift durch den Prof. Habicht in Breslau in arabischer Sprache abdrucken zu lassen. Es wurde in dieser Messe das 4te Bändchen davon ausgegeben. Frankreich und England besitzen diesen Mährchenkreis noch nicht in der Ursprache. Von Wetzen erschien Makrisi's Geschichte der koptischen Christen arabisch, und Johannsen gab in Bonn die Geschichte von Jemen aus einer arabischen Handschrift mit einem kritischen Apparat heraus. Unsre deutsche Sprache wird immer mehr in ihren frühesten Quellen und Wurzeln untersucht, und mit Vergnügen sieht man neue Hefte von des gelehrten Königsberger Forschers Graff Diutiska (bei Cotta) angekündigt. Ein preiswürdiges Unternehmen ist die Ausgabe der Manessischen Minnesängersammlung von Professor v. d. Hagen in drei mannichfach geschmükten Bänden in Quart, wozu nur der dritte, der den ganzen reichen Apparat enthält, noch nicht ausgedrukt ist; eine Ausgabe, welche der geschmakvolle Amb. Barth in Leipzig wie sein Lieblingskind pflegt. Denn das sind freilich keine Papillotten aus Taschenencyclopädien. Und was geschieht nicht zur Verbreitung neuer, europäischer und außereuropäischer Sprachen? der General Minutoli beschenkte uns mit einem Glossar aus der Siwasprache in jener Oase, die er selbst besuchte. Für die Verbreitung der englischen Sprachen sorgten auch in dieser Messe Brönner in Frankfurt, Vieweg in Braunschweig und Ernst Fleischer in Leipzig durch wohlfeile Handausgaben der Gedichte Byrons, Walter Scotts und der neuesten Dichterschule, unter dem Titel: British poets of the 19th Century (bei Brönner). Auch gab Fr. Fleischer in Einem Bande verständig zusammengestellt ein British theatre. Aber dem thätigen Ernst Fleischer verdanken wir auch den ganzen Calderon in der Ursprache und einen Parnaso Italiano, indem zu gleicher Zeit die Brönnersche Handlung uns durch Escobars Romancero des Cid, mit Johann Müllers Einleitung dazu, ins Spanische übersetzt, in einem allerliebsten Bändchen überrascht. Hilperts neues vollständiges englisches Wörterbuch in 4 Groß-Quartbänden bei Braun in Karlsruhe überbietet alles Frühergelieferte in diesem Fache. Der erste in dieser Messe sichtbare Theil gefiel allgemein. Von diesen philologischen Studien ist der Uebergang zur sogenannten schönen Litteratur und ihren neuesten Produkten wenigstens für die, welche die Sache nicht so leicht nehmen, der sicherste. Da ist durchaus nicht durchzukommen vor lauter Taschenbibliotheken, Handausgaben und Sammlungen aller Art. Wer will sie schelten, wenn's nur rechtlich und ohne handgreiflichen Nachdruk abgeht. Auch Follenius, jetzt Lehrer an der Kantonsschule in Aarau, hat einen tüchtig bevorworteten Bilderaal deutscher Dichtung zu geben angefangen. Fragen wir nach namhaften größeren Gedichten, so hat das uralte rugische Arkona, einst schon durch Kosegartens Jolunde in den Musentempel eingeschrieben, dem wakern Dichter Furchau in Stralsund den Stof zu einem Heldengedicht in 20 Gesängen, in Strophen von ganz eigenem Klang und Bauart, dargeboten (bei Dunker in Berlin). Der Sturz der Rugenburg Arkon, zugleich mit Razes dem Rügenfürsten selbst durch Waldemar von Dänemark, und der letzte Kampf des wendischen Götzendienstes mit dem siegenden Christenthum unter Heinrich dem Löwen und Bischof Absalon, ist der Gegenstand dieses Epos. Es gehört Muth dazu, jetzt noch einen Versuch der Art zu wagen. Ein Kärtchen der Insel Rügen, auf welchem siebenhundert Jahre uns vorüber gehen, erläutert das Ganze. Wer wird nicht von nun an mit diesem gelungenen Gedicht in seiner Reisetasche die Lustreise nach Rügen machen! Und damit man mit einem Lokalgedichte in der Hand von Neuem auch die entzükende Rheinreise mache, dichtete der geistreiche G. Ch. Braun in Mainz seine Reise-Idylle, das Rheinthal, in sechs Gesängen, voll freundlicher Anklänge an Goethe's Hermann und Dorothea und doch originell. Ist von Sammlungen kleiner Gedichte die Rede, so mag leicht die in dieser Messe erneuert erscheinende des reichbegabten C. F. Ebert (bei Calwe), der im blühenden Dichterkranz, welcher jetzt in Prag uns so lieblich entgegenblüht, und in der Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums, eines an Fülle und Zwekmäßigkeit von wenigen in Deutschland übertroffenen Journals, immer neue Knospen treibt, leicht die zierlichste Centifolie genannt werden. Will man Erzählungen, man greife nach Ferbers Heidelblümchen und der Sammlung von Tromlitz, ein Roman, wie er seyn soll, nach Spindlers Juden, Novellen, wie sie seyn können, nach Steffens vier Norwegern, ein Novellencyklus, wovon das 6te und letzte Bändchen so eben fertig geworden ist (Mar, Breslau); will man Theaterscherz, man lese in Benzel-Sternau's Theater von Ba-

vataria in 4 Bändchen, will man ernst angeregt seyn, man nehme Karl Maria v. Webers hinterlassene Schriften in die Hand, wovon uns Theodor Hell so eben das zweite Bändchen überreicht (bei Arnold in Dresden). Aber Niemand mutde uns zu, uns durch die Schaar von Romanen, in dieser Messe 191, und Schauspielen, in dieser Messe 37 Stük, durchzudrängen, und unter dem, was die Kollmann, Forbe, Schüppel, Basse, Frankl u. s. w. aus dem Hades aufgefangen, die wirklich Lebenden auszufinden! — Ein Fach berühren wir nicht darum zulezt, weil es zulezt zu stehen verdiente, sondern das würdevollste ist, und also, wie beim Krönungszuge zulezt kommt, indem es die wahre Glanzpartie unserer Litteratur auch in der lezten Messe war. Die Stüze des Protestantismus, in so fern er sich auf kritische Bibelauslegung gründet, ist der Theil der Philologie, welcher es mit der klassischen Vorwelt zu thun hat. Und es thut jedem Lichtfreunde wohl zu bemerken, wie viel der deutsche Buchhandel, Hand in Hand mit den Hochschulen und ersten Bildungsanstalten Deutschlands, zur Pflege der alten Literatur in Deutschland beiträgt. Auch in dem dismaligen Meßverzeichniß wimmelt es von Ausgaben, Bearbeitungen, Uebersezungen der alten Klassiker, so daß fast kein griechischer oder römischer Autor gefunden werden mag, der sich nicht hier, wäre es auch nur in einer kleinen Abhandlung, aufgeführt finde, viele aber nehmen halbe Seiten im Verzeichniß ein. Da hat Cicero 12 Nummern (außer den Uebersezungen), Plato 10, Horaz 5, Ovid 6, Tacitus 4 u. s. w. Man kan sagen, daß fast kein nur etwas bedeutender Klassiker ist, von welchem nicht oft Mehrere zugleich neue Ausgaben vorbereiteten; Cicero's Manen müssen sich des deutschen Fleißes besonders erfreuen. Die bei Tauchnitz im vorigen Jahre stereotypirte Ausgabe in Einem Quartband ist schon in mehr als 1000 Exemplaren verbreitet, und gewinnt noch immer an Gunst. Von der treflichen Orellischen kritischen Gesamtausgabe mit den wichtigsten Varianten erschien der Anfang des 4ten Bandes, die philosophischen Schriften enthaltend, wozu Moser eine neue vollständig erläuterte Ausgabe der Bücher von der Weissagung liefert, dieselbe auch für die Metzlersche Suite übersezend. Bernhards kritische Ausgabe in 4 Bänden (bei Frommann) zählt vorzüglich mit. Am meisten war die Erwartung auf Heinrichs in Bonn große Ausgabe der Republik (bei Marcus) gespannt, denn noch war sie nicht auf dem Plaze. Unter den Griechen sah man mit Vergnügen durch den 4ten Band den Pausanias, von Siebelis, geschlossen, obgleich noch ein Supplementband unerläßlich seyn dürfte. Das Corpus der kleinen griechischen Geographen, woran schon Bredow und Spohn gedacht hatten, erhalten durch Bernardy's in Berlin vollständige Bearbeitung des Dionysius Perieget einen würdigen Vorläufer. Die kritischen Ausgaben von Immanuel Becker, in Berlin bei Reimer besorgt, sind durch einen Abdruk des Aratus vermehrt worden. Viele Ausgaben einzelner Schriften, wie die Frösche des Aristophanes von Bothe, die Acharnen von W. Diedorf, dessen Bruder uns mit einem wohlfeilen Abdruk der jüngst von A. Majo herausgegebenen Fragmente Diodors beschenkte. Sehr zweckmäßig ist der nun bald vollendete Abdruk des Eustathius bei Weigel, der nun auch seinen Apparat zu Plato gegeben hat. Lucians Pseudomantis, eine sehr fleißige Bearbeitung von Jacob in Köln, und ein ganzes Buch über Ausonius Mosella. Doch die einzelne Musterung bleibt billig der mit musterhaftem Fleiß verfertigten Uebersicht in Jahns philologischen Jahrbüchern, so wie der Beurtheilung in dieser Bibliothek und in der seit diesem Jahre so zweckmäßig organisirten allgemeinen Schulzeitung (bei Lerke, Darmstadt) überlassen. Wichtig ist der von Niebuhr und Brandis besorgte Theil des von Bonn zu uns kommenden rheinischen Museums. Große Beachtung verdienen die zu gleicher Zeit an mehreren Orten hervortretenden Autorensammlungen, die meist auch durch Wohlfeilheit mit einander kämpfen, bis zu der allerdings das Minimum erreichenden Meyerschen in Gotha. Die Tauchnitzischen Stereotypen sind schon bis zu den lateinischen Kirchenvätern herabgedrungen, und gewinnen an Korrektheit und leebarem Druk. Die Teubnersche Suite, an deren Spize der so eben noch durch seinen Ardenäus sich verdient machende W. Diedorf in Leipzig steht, gibt auch vielen ihrer Autoren kritische und erläuternde Bemerkungen. Eine neue, lobenswürdige Unternehmung geht von Stuttgart (Hoffmann) aus, und wird von Professor Zell in Freiburg besorgt (das Bändchen zu 9 Gr.). Doch wenn hier dem Losungswort des jezigen Waaren- und Buchhandels: Wohlfeilheit, oft ein schmerzliches Opfer in der Güte der Waare gebracht werden muß, so gibt es auch eine Sammlung, die mit billigen Preisen die zweckmäßigste und gelehrteste Erläuterung verbindet, und weit mehr Aufmerksamkeit verdient, als sie bisher erhalten hat. Das ist die von Fr. Jacobs und Prof. Rost in Gotha bei Hennings erscheinende Bibliotheca graeca selecta, von welcher zulezt die treffliche Ausgabe Platonischer Dialogen von Stollbaur und die Xenophontische Cyropädie von Bornemann erschienen sind. Ein deutsches Unternehmen, die Ausgabe der Bipontiner, wird durch die Treuttel-Würzische Handlung mit rühmlicher Ermäßigung der Preise wieder aufgenommen und ergänzt, so daß der erneuerte Horaz, der in der lezten Messe zur Probe diente, im anständigsten Aeußern nur 1 Thlr. kostet. Unter den von 5 Handlungen unternommenen Uebersez-Bibliotheken, die gewiß viel dazu beitragen, den Geschmak an den Klassikern zu popularisiren, zeichnet sich die bei Metzler in Stuttgart erscheinende aus, wozu Fr. Jacobs die Philostrate, Siebelis den Pausanias gibt, und die bei Nagovs in Prenzlow, griechische und römische Autoren umfassend, der so eben ie Ilias von Schaumann übersezt und erläutert gegeben hat, aus. Dabei mag auch des von Prof. Zouger in Pilsen herausgegebenen Kommentars zur Odyssee (Berlin, Volker) um so mehr gedacht werden, als sie von jener Seite eine wahre Seltenheit ist. Bei solcher Mannigfaltigkeit, Vielseitigkeit und Gründlichkeit unsers rein philologischen Strebens in Bearbeitung der Alten fällt die Vergleichung mit den neuesten Ausgaben der Klassiker bei den Italienern, Franzosen und Britten sehr zum Vortheil der germanischen Leistungen aus; denn indem wir den lobenswerthen Eifer der Holländer und Dänen in Besorgung neuer Ausgaben der Art nicht übersehen, müssen wir doch auch diese dem germanischen Stamm vindiciren. Die Italiener stopfen in einen einzigen Foliband alle lateinischen Dichter. Von Frankreich aus kommen uns theure, durch geringe Zuthat sich kaum erhebende Suiten der römischen Klassiker, und was Pankouke durch seine neue Autorensuite, den Band zu 1 Thlr., fürs Ganze förderlich seyn wird, muß erst die Zeit lehren. Sein Agent Hauk (erster Chausseedirektor im Königreich Westphalen) wirkte thätig dafür auf der Messe und machte die Prachtausgabe von Tacitus Germania dabei geltend, die allerdings mit ihrem Atlas durch ihre Außenseite viel Gewinnendes hatte. Doch mußte aus der neuesten Bearbeitung dieser in 4 Jahren 12mal bei uns herausgegebenen Urkunde von Walch in Berlin für jenes kostbare Buch viel Gediegenes zu erwarten seyn. Der neueste Zuwachs für die Klassiker aus England bestand aus einem dürftig genug ausgestatteten Aeschylus von Sholefield, Professor Regius der griechischen Sprache in Cambridge. Was wäre der Stephanische Thesaurus von Valpy, dem rüstigen Besorger der Dolphin Editions und des dort einzigen Classical Journal, ohne deutsche Beihülfe? Wie schnell vergrif sich bei uns des allthätig, sehr ungenügenden Passow griechisches Handwörterbuch? Ihm wird man auch — um nur gleich vor den übrigen kritischen Apparaten zur Philologie etwas anzuführen — ein brauchbares Compendium der römischen Litteratur in 2 Bänden verdanken, so wie Schöll unter seinen Augen seinen noch immer nicht übertroffenen Cours de litterature grecque in 8 Bänden deutsch bearbeiten läßt. Der dritte Band von Gottfr. Hermanns Opuscula enthält auch neue sehr dankenswerthe Zugaben. Da ist gediegenes Metall! Buttmanns Mythologus enthält seine früheren Vorlesungen in der neuesten historischen Forschung. Ottf. Müllers zwei Vorlesungen über Phidias Leben und Werke werden in der so eben von Thiersch in München neu bearbeitet erscheinenden Kunstepoche wohl eher die Probe bestehen, als manche andere neuerlich aufgetriebene Schaumblase in der artistischen Alterthumskunde, auch Archäologie genannt. An die Stelle der ihres Umfangs wegen wenig verkäuflichen Amalthea von Böttiger tritt eine Zeitschrift: Archäologie und Kunst, wovon das erste (bei Mar) so eben ausgegebene Heft eine Vieles berichtigende Abhandlung von Köhle in Petersburg über die Gemmenkunde, und einen interessanten Beitrag zur Topographie des ältesten Roms von Ottf. Müller und eine reiche Menge briefflicher Notizen enthält.

Selbst für die Bedürfnisse lehrbegieriger Frauen und jeden Selbstgebrauch ward durch die Alterthumskunde von Hase in der Hilscherschen Taschenbibliothek, Nösselts zweckmäßiger Mythologie fürs weibliche Geschlecht (bei Gerh. Fleischer) und Kappeneggers (Prof. in Mannheim) Sitten und Gebräuche im griechischen Alterthum (bei Oswald) gut gesorgt. Für die bildende Alterthumskunde ist außer dem nun vollendeten Gaulischen Hauptwerk über Nubien, in Gerhards antiken Bildwerken (4 lithographirte Hefte in größtem Folio, äußerst wohlfeil) und in desselben Archäologie und Panofka's Neapels antiken Bildwerken, so wie durch Zahns Ornamente aus Pompeji viel Neues gewonnen. Es gereicht der Cotta'schen Handlung, die auch durch Herausgabe der Schorn'schen Kunstblätter viel Gutes gestiftet, zur Ehre, daß sie ihre Kräfte solchen Werken widmet; denn alles Genannte erscheint in ihrem Verlag. Auch darf die Leske'sche Handlung durch vielfache Förderung von wohlfeilen und doch nichts Wesentliches versäumenden Nachstichen in Zinstafeln, wodurch uns die theueren Werke der Britten, Stuart, die jonischen und attischen Alterthümer, das Worsleyische Museum u. s. w. verkäuflich werden, auf unsern Dank rechnen. Sie verlegt auch Mollers deutsche Bauwerke, in ununterbrochener Folge, und erwarb sich durch eine in dieser Messe ausgegebene Bearbeitung von Murphy's Balthasar durch den Bauintendanten Eberhard ein neues Verdienst. Doch muß des Darmstädter Gallerieinspektors Dr. Müller Katharinenkirche von Oppenheim, welche bald mit der 8ten Lieferung beendigt wird, sowol der Größe des Formats als auch der sorgfältigen Ausführung und des belehrenden Kommentars wegen um so mehr hervorgehoben werden, als hier mit muthigem Kostenaufwand ein wahres Prachtwerk geliefert wurde. — Sollte nun nicht aus dieser nur ganz oberflächlichen Uebersicht, wo große Fächer, wie die Philosophie, die Königin unter den Fakultäten, die Kriegswissenschaft, die uns den Frieden befestigt, die Chemie, die täglich neue Wunder thut und die Natur in ihrer innersten Werkstätte belauschend durch Scheidung eint, die Mathematik u. s. w. gar nicht berührt werden konnten, in welchen allen der Meßertrag nichts weniger als karg gewesen ist — sollte nicht aus dieser eiligen Bücherschau augenfällig sich darthun, daß unser Gesamtvaterland mit seinen 50 kleinern und größern Residenzen, mit seinen 50 Hochschulen und Akademien eben darum in Wissen und Mittheilung des Wissens durch die aller Geistesunterjochung Trotz bietende Buchdrukerkunst unaufhaltsam fortschreitet? Wie manche kleine Schrift in dieser Meßerndte gleicht der Weizenähre an der Stirne der Ceres. Sie trägt hundertfältig. So ist die bei Gerold in Wien mit 6 Steindrüken erschienene Schrift des kaiser. östreich. Rittmeisters Balassa über den Hufbeschlag ohne Zwang, durch ihre rationellen, aus der Psychologie des Pferdes geschöpften Grundsäze von unberechenbaren Folgen, und ein Triumph der Menschlichkeit gegen die Thiere. — Der Musikalienhandel ist von größter Wichtigkeit für die Messe. Das Meßverzeichniß kündigt allein schon mehr als 70 Schriften für Theorie und Ausübung der Tonkunst an, und man schäzt den in Leipzig betriebenen Umsaz mit Musikalien über 150,000 Thlr. Die Musikalien haben den Vorzug vor allen andern Büchern, daß sie in einer Universalsprache abgefaßt durch die Welt gehen. Die Leipziger Handlungen Peters, Probst und Hertel theilen sich dort in das Geschäft. Dismal trat Haslinger, der vorher nur Theil gehabt hatte an dem großen Geschäft Steiners in Wien, als Herr jener Handlung, die dem Unbemittelten durch das Zutrauen zufiel, das er so wohl zu verdienen wußte, mit der Unternehmung von Hummels Klavierschule auf, die zu den wichtigsten gehört, die seit langer Zeit gemacht wurden.

Schweiz.

* Solothurn, 16 Jul. Hier ging Sonntags am 13ten d. M. die feierliche Kundmachung der päpstlichen Bulle hinsichtlich der Circumscription des neu organisirten Bisthums Basel vor sich. Zu diesem Ende hatte sich der Internuncius Hr. Ghizzi hieher verfügt. Von den Diözesanständen waren zu der Feier abgeordnet worden: von Luzern Hr. Staatsrath Eduard Pfyffer; von Bern Hr. Altseckelmeister Henner und die Großräthe Effinger, Rigole und Helg; von Solothurn die HH. Staatsräthe von Roll und Luthi; von Zug Hr. Landamman Andermatt. Die Bulle, samt dem vom päpstlichen Delegirten, Hrn. Ghizzi, erlassenen Vollziehungsbeschluß wurde zuerst auf dem Rathhaus durch den Kanzler der Nunciatur in Gegenwart vorgenannter Deputirter und in Beisein der HH. Propst Gerber von Solothurn und Provicar Villieur von Pruntrut abgelesen, worauf der Internuncius die Originalakte dem Solothurnischen Propst zu Handen des künftigen Domkapitels überreichte. In feierlichem Zuge begaben sich sodann die Standesdeputationen nach der Stiftskirche, wo bereits die sämtlichen Rathsglieder und eine große Menge Volks versammelt waren. Hr. Professor Joseph Weißenbach hielt nunmehr eine auf die stattfindende Feier passende Kanzelrede, und durch den Staatsschreiber von Solothurn ward die unterm 26 März lezthin zwischen den Diözesanständen und dem päpstlichen Stuhl abgeschlossene Uebereinkunft verlesen; hierauf las der Kanzler der Nunciatur die päpstliche Bulle, und endlich wurde durch den vorgenannten Staatsschreiber das hoheitliche Placet verlesen. Ein Hochamt und das „Gott dich loben wir" schlossen diese kirchliche Festlichkeit. Die Regierung von Solothurn hatte auf Mittag ein Gastmahl von dreißig Gedeken veranstaltet, welchem diejenigen Personen, die an dieser Feier vorzüglich Antheil genommen hatten, beiwohnten. In Solothurn selbst scheint man über das Glük, den Bischofssiz erhalten zu haben, nicht eben hoch erfreut; vielmehr gibt es da Viele, die ihre Besorgnisse hierüber und über Manches, was bald nachfolgen dürfte, ohne Hehl äußern. Die Domherren des neuen Domstifts, welche bereits durch den Papst zu dieser Würde sich gewählt finden, sind für Luzern, die HH. Provikar Salzmann (zugleich künftiger Domdechant), Propst Meyer von Schauensee von Münster und Dekan Wyssing von Sempach; für Bern, die HH. Provikar Villieur von Pruntrut, Hennet, Pfarrer von Delsperg und Picoret, Pfarrer von Ursanni; für Solothurn, die HH. Gerber (zugleich Dompropst), Glutz-Blozheim älter und Dürrholz; für Zug, Hr. Dekan und Stadtpfarrer Bossart. Die HH. Salzmann und Hennet sind unter den auswärtigen Domherren als Residirende bezeichnet. Das hoheitliche Placet, welches gleichzeitig mit der Bulle bekannt gemacht ward, lautet also: „Wir, die Abgeordneten der hohen Stände Luzern, Bern, Solothurn und Zug, in Folge der Vollmachten und Aufträge unserer hohen Kommittenten in Solothurn versammelt, um der feierlichen Publikation der apostolischen Circumscriptionsbulle in der künftigen Domkirche des neuorganisirten Bisthums Basel beizuwohnen, welche das Datum vom 9 Mai 1828 führt und mit den Worten: Inter praecipua nostri apostolatus munia beginnt; und nachdem besagte päpstliche Bulle mit ihren nachträglichen Vervollständigungen von unsern hohen Regierungen in ihren wesentlichen Bestimmungen mit der zwischen Hochihnen und dem päpstlichen Stuhle unterm 26 März 1828 abgeschlossenen Konvention über die neue Begränzung und Einrichtung des Bisthums Basel übereinstimmend gefunden worden ist, ertheilen dieser Bulle, Namens dieser hohen Stände, die landesherrliche Genehmigung, ohne daß dadurch aus dieser Genehmigung auf irgend eine Weise Etwas abgeleitet werde, was den Hoheitsrechten der Regierungen nachtheilig seyn möchte, oder den Landesgesezen und Regierungs-Verordnungen, den erzbischöflichen und bischöflichen Rechten oder den in der schweizerischen Eidgenossenschaft bestehenden Kirchenverhältnissen beider Konfessionen und der darin gegründeten religiösen Toleranz entgegen wäre. Was hiemit unter Vorbehalt der weitern Verordnungen über ihre Vollziehung, zur allseitigen Nachachtung zur Kenntniß gebracht wird. Gegeben Solothurn den 12 Heumonat 1828. (Folgen die Unterschriften.)"

Litterarische Anzeigen.

Neueste Verlagswerke

der Buchhandlung von C. Fr. Amelang in Berlin, welche so eben erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versendet wurden, und in Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung zu haben sind:

Dieterichs, J. F. C. (Ober-Thierarzt in Berlin) Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie für Thier-

Ärzte und Landwirthe. Oder: die Kunst, die innern Krankheiten der Pferde, Rinder und Schaafe zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. 43 Bogen in gr. 8. auf weißem Druckpapier 2 Thlr. 16 ggr. od. 4 fl. 48 kr. rhein.

Grebitz (Karoline Eleonore), Hülfsbuch für Küche und Haushaltung, Feld- und Gartenbau, enthaltend eine deutliche Anweisung zum Bereiten sehr zierlicher und einfacher Backwerke, verschiedener Speisen, Getränke, Essige, Oele, Syrupe und Eingemachtem, ferner eine Auswahl mehrerer Vortheile für die Haushaltung, sehr brauchbarer Bleich- und Färbemittel, bewährter Tinten- und Tuschrezepte, so wie einiger Vortheile und Anweisungen für den Feld- und Gartenbau. gr. 8. Sauber geheftet 18 ggr. od. 1 fl. 21 kr. rhein.

Ise, Aug., (Lehrer der französischen und italienischen Sprache in Berlin) Faßlicher Unterricht in der französischen Sprache, bestehend in einer praktischen Grammatik, nach den einfachsten Regeln, und mit zweckmäßigen Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische versehen, nebst einem neuen französischen Lesebuche, mit Hinweisungen auf die Regeln der Grammatik. Für den Schul- und Privatgebrauch. 29 kompresse Bogen im größten Oktav. 18 ggr. od. 1 fl. 21 kr. rhein.

Neumann, W., (Prediger in Köthen) Cypressen. Eine Sammlung von Todeserinnerungen und Grabschriften, nach den Altersstufen und Lebensverhältnissen der Verstorbenen geordnet. 8. Velinpapier. Mit allegorischem Titelkupfer. Elegant geb. 20 ggr. od. 1 fl. 30 kr. rhein.

Scheidler, (Sophie Wilhelmine, geb. Koblanck) Allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen: oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kan. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen. 8. Zweiter, neu hinzugekommener, Theil. Mit einem allegorischen Titelkupfer und zwei erläuternden Kupfertafeln. 16 ggr. od. 1 fl. 12 kr. rhein.

Schoppe, (Amalia, geb. Weise) Die Auswanderer nach Brasilien oder die Hütte am Gigitonhonha. Nebst noch andern moralischen und unterhaltenden Erzählungen für die geliebte Jugend von 10 — 14 Jahren. gr. 12. Mit 8 fein kolorirten Kupfern, nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. Engl. Druckpapier. Sauber gebunden 1 Thlr. 16 ggr. od. 3 fl. rhein.

Vollbeding, J. Ch., Gemeinnütziges Wörterbuch zur richtigen Verdeutschung und verständlichen Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. Für deutsche Geschäftsmänner, gebildete Frauenzimmer und Jünglinge. Dritte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. 37 Bogen größten Oktavs in gespaltenen Kolumnen. Sauber geheftet 1 Thlr. 16 ggr. od. 3 fl. rhein.

Wagener, Samuel Ch., (königl. Superintendent a. D. und Ritter ꝛc.) Das Leben des Erdballs und aller Welten. Neue Ansichten und Folgerungen aus Thatsachen. Allen Erforschern und sinnigen Freunden der Natur gewidmet. 19 Bogen in gr. 8. auf weißem Druckpapier. Mit 7 Kupfertafeln. 2 Thlr. 18 ggr. od. 4 fl. 57 kr. rhein.

Wilmsen, F. P., Theodora. Moralische Erzählungen für die weibliche Jugend. Zweite verbesserte Auflage. 8. Mit allegorischem Titelkupfer, Vignette u. Musikbeilage. Sauber geheftet 1 Thlr. 4 ggr. od. 2 fl. 6 kr. rhein.

In der Herbstmesse v. J. waren neu:

Sachs, A., (Doktor und Operateur in Berlin) Gründliche Darstellung der gebräuchlichsten äußeren Heilmittel in therapeutischem Bezuge für angehende Praktiker in der Medizin und Chirurgie. Erster Theil, welcher die pharmaceutischen, mit Ausschluß der Augenheilmittel, enthält. 8. 1 Thlr. 8 ggr. od. 2 fl. 24 kr. rh.

Sachs, S., (königl. Regierungs-Baumsektor) Vollständiger Unterricht in der Anfertigung der Bau-Anschläge, nebst Darstellung einer neuen Form, nach welcher dieselben kürzer, übersichtlicher und zuverlässiger ausgearbeitet werden können. Zum Gebrauch für Baumeister und Bauunternehmer, so wie auch für Jeden, der das Veranschlagungsgeschäft aufs Leichteste und Gründlichste erlernen will. gr. 8. Mit einer Kupfertafel. 3 Thlr. 18 ggr. od. 6 fl. 45 kr. rhein.

Wilmsen, F. P., Eusebia. Andachtsübungen in Gesängen, Gebeten und Betrachtungen für weibliche Erziehungsanstalten und für die Familienandacht. 8. Velinpapier. Mit allegorischem Titelkupfer und Vignette. Geheftet 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr. rhein.

Wredow, J. C. L. Der Gartenfreund oder vollständiger auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumengarten, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fenstergarten, nebst einem Anhange über den Hopfenbau. Dritte Auflage. gr. 8. Mit einem allegorischen Titelkupfer. Geheftet 2 Thlr. od. 3 fl. 36 kr. rhein.

Von der allgemeinen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste wird der zweiten Sektion 3r Band in diesem Monat an alle Buchhandlungen, welche den Betrag für die von mir im Monat Mai gelieferten zwei Bände entrichtet haben, versendet. Sollten mehrere der Herren Subscribenten die letztern Fortsetzungen noch nicht erhalten haben, so ersuche ich sie ganz ergebenst, sich deshalb an mich direkt zu wenden.

Der 18te Band der ersten Sektion und der 4te Band der zweiten Sektion erscheinen im Monat Oktober; der 1ste Band der dritten Sektion zur Ostermesse 1829.

So soll nun dieses anerkannte deutsche Nationalwerk unaufhaltsam fortgesetzt und in jedem Jahr wenigstens 6 Bände geliefert werden.

Leipzig, den 1 Jul. 1828.

Johann Friedrich Gleditsch.

In Berlin bei F. A. Herbig ist erschienen:

Oestreichs und Rußlands Kriegstheater in der europäischen Türkei.

Von F. v. Ciriacy, königl. preuß. Major. Geh. 10 gr.

Es dürfte ein nächstes Bedürfniß, hauptsächlich für denkende Zeitungsleser seyn, sich über die Beschaffenheit des Kriegstheaters und über die vornehmsten der hieher gehörigen militairischen Beziehungen, Behufs eines bessern Verständnisses der möglicherweise eintretenden Ereignisse, zu orientiren. Die genannte Schrift hat diesen Zweck, und kan, als vollkommen demselben entsprechend, empfohlen werden.

In der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig ist folgende kleine, wichtige Schrift erschienen:

Evangelische Warnung

an alle Christen jeder Konfession, bei dem Austritt des Herrn Fell zu Frankfurt aus dem Schooße der römisch-katholischen in die Gemeinschaft der evangelisch-protestantischen Kirche, verfaßt von einem Freunde der Wahrheit. geheftet 4 gr.

Diese kleine Schrift enthält: Worte der Vertheidigung eines Freundes der Wahrheit gegen die falschen und gehässigen Ausfälle, welche sich der Herr Pfarrer Wolf zu Kleinriedenfeld, in einer Gegenschrift auf die vom Religionslehrer Herrn Fell in Frankfurt, wegen seines Uebertritts zur evangelisch-protestantischen Kirche, herausgegebenen Rechtfertigungsschrift erlaubte. Sie beweist aber auch: daß Herr Pfarrer Wolf nichts weniger, als von dem Geiste christlicher Liebe beseelt, als Mensch keineswegs empfehlungswerth und eben so wenig ein gründlicher Gelehrter ist.

Bayern.

* München, 10 Jul. Die Verhandlungen über den neuen Zoll-Tarif, welcher der Kammer der Abgeordneten am 12 Jan. d. J. aus allerhöchstem Auftrage Sr. Maj. des Königs zur Berathung vorgelegt worden, haben am 18, 19, 20, 21 und 23 Jun. d. J. in der 82sten, 83sten, 84sten, 85sten und 86sten allgemeinen öffentlichen Sizung stattgefunden; die zum Zweke der Abstimmung gestellten Fragen wurden der Kammer am 27 Juni vom I. Präsidenten bekannt gemacht, und in der Kammer gehörig berichtiget, wornach am 30 Jun. und 1 Jul. die Abstimmung erfolgte. Es dürfte eine nähere Bezeichnung der Veranlassung dieser Vorlage nicht ohne Interesse seyn, und wohl selbst zur Erleichterung der Uebersicht dienen. Im Jahre 1819 wurde unter Beirath der Stände ein neues Zollgesez gegeben; schon im Jahre 1822 wurde die Nothwendigkeit einiger Abänderungen mit Rüksicht auf die verschiedenen Verhältnisse fühlbar und dieses Bedürfniß täglich dringender; daher bestimmte das Gesez über das Zollwesen vom 11 Sept. 1825, daß der Regierung überlassen seyn solle, Veränderungen hinsichtlich der Zollsäze eintreten zu lassen, daß jedoch diese provisorischen Aenderungen, insofern sie bei der nächstfolgenden Ständeversammlung die Zustimmung der Stände nicht erhalten sollten, mit dem Schlusse der Sizungen der beiden Kammern wieder aufhören und die abgeänderten Säze jedesmal wieder nach den früheren gesezlichen Vorschriften erhoben werden sollen; auch die Vornahme der Abänderung an den Weggelds-Reichnissen unter gewissen Voraussezungen wurde der Regierung zugestanden, übrigens im Abschiede vom 11 Sept. 1825 die Versicherung ausgesprochen, daß die geäußerten Wünsche wegen höherer Belegung ausländischer Fabrikate und Manufakte bei der Einfuhr, dann wegen Herabsezung des Ausfuhrzolles ꝛc. nach genauer Instruirung und Prüfung, sorgfältig berüksichtigt werden sollen. Wirklich wurde im Jahre 1826 ein Berathungs-Comité gebildet, an welchem ausgezeichnete Sachverständige verschiedener Kreise Antheil nahmen, und in Folge dieser Berathungen wurde am 28 Dez. des nemlichen Jahres ein Tarif, in welchem die Eingangs- und Ausgangszölle enthalten sind, verkündet; zu gleicher Zeit wurden auch große Erleichterungen in Beziehung auf innern Verkehr und auf den Transit bekannt gemacht; diese Anordnungen gaben zugleich die Grundlagen zu demjenigen Tarife, welcher nunmehr zur Berathung an die Ständeversammlung gelangte. — Der Referent Abg. Merkel ging von der Ansicht aus, daß nur die Zölle von 1819 Gesezeskraft haben, zählte die Veränderungen von den Jahren 1820, 1822 auf, berührte die Bestimmungen am 11 September 1825, eine Verordnung vom 26 Mai 1826, bemerkend, daß die Retorsions-Maaßregeln den erwarteten Erfolg nicht gehabt haben, und zurükgenommen wurden, und daß im Jahre 1826, nach Berufung der bekannten Kommission, der provisorische Tarif in Vollzug gekommen, somit von den Ständen nunmehr zu beschließen sey, ob die, dem früheren Tarife entsprechenden und höheren Säze zu genehmigen seyen, durch welche die Emporbringung der Industrie und die nationalökonomische Absicht der Regierung erreicht werden solle; wobei angeführt wird, daß die Fabrik-Begünstigungen das Prinzip der Gleichheit gefährden; Referent findet es überhaupt problematisch, ob in einem offenen Lande die Zölle ein Mittel zur Belebung der Industrie und des allgemeinen Wohlstandes seyen, und bezeichnet die Nachtheile aus der Schwierigkeit, einen allen Bedürfnissen entsprechenden Tarif zu erfinden, aus dem großen Aufwande auf die für Aufrechthaltung des Industriesystems hervorgehenden Schuzanstalten, aus der Demoralisirung durch hohe Zölle. Der Antrag des Referenten ist auf Wiedereinführung des Tarifs von 1819 gerichtet, und zur Dekung eines etwa besorglichen Mindererertrages ein verhältnißmäßiger Zuschlag auf die Gewerbesteuer aller derjenigen, die Groß- oder Kleinhandel treiben, und sonst im merkantilischen Verbande stehen, angedeutet, übrigens am Schlusse auch eine Aeußerung der französischen Deputirtenkammer, durch welche Freiheit als erstes Bedürfniß zur Begünstigung der Fortschritte des Handels und Kunstfleißes und des Akerbaues erklärt wird, besonders hervorgehoben ꝛc. — Korreferent Abg. Heinzelmann dagegen weiset vor Allem auf die Mängel des Tarifes vom Jahre 1819, und auf das Bedürfniß einer Revision des Tarifes von 1826 hin, und erinnert, daß so lang man überhaupt Zölle nehmen müsse und wolle, man es nicht Allen recht machen könne. Für einen Einfuhr-Tarif dürfte Schuz der inländischen Gewerbe und Industrie, Sicherung eines Reizes zum Anschließen der Nachbarstaaten und die Erlangung einer dem Budget angemessenen Einnahme sprechen; diese Rüksichten seyen auch im Tarife von 1826 beachtet; die Wirkungen dieses noch zu neuen Tarifes aber können zur Stunde erschöpfend nicht wohl beurtheilt werden; die in demselben kund gegebenen lobenswerthen Absichten der Regierung verdienen eine ernste, reifliche Erwägung, eine unbefangene Prüfung der Möglichkeit ihrer Ausführung; der Vortrag des Korreferenten beleuchtet, an der Hand der Erfahrung, die Richtigkeit und den Erfolg des von der Regierung gewählten Ganges auf eine klare und überzeugende Weise, führt auch zugleich an, daß der bei Weitem größte Theil der seit 1826 gegen den Tarif eingelaufenen Beschwerden von denjenigen Kaufleuten herrühre, von welchen fremde Industrie-Erzeugnisse im Lande abgesezt werden, daß übrigens die vorige Lebhaftigkeit des Handels nicht wiederkehren könne, so lang die Handelsfreiheit nur bei uns und nicht allenthalben stattfinde; endlich, daß die Rükwirkungen des Tarifes auf Gewerbe und Industrie groß und unbestritten seyen, was durch die aufgezählten Daten außer Zweifel gesezt wird; zugleich legte Korreferent einen Tarif vor, welcher die Grundlagen des Tarifes von 1826 festhält, nur bei einzelnen Artikeln etwas niedrigere Säze vorschlägt. Am Schlusse befindet sich die Bemerkung, daß alle großen Handelsstaaten Einfuhrzölle und sogar Verbote zum Schuze ihrer eigenen Industrie für nothwendig erachten, auch mit Erfolg handhaben. — Der Abg. von Utzschneider, Mitglied des II. Ausschusses, übergab ein sehr umfassendes, 259 Seiten enthaltendes Separatvotum samt einem Tarifsprojekte, in welchem die möglichste Beförderung der Industrie im Innern, die Erleichterung des Absazes nach Außen, insbesondere durch Handelstraktate ꝛc. als Hauptzwek angegeben sind; dieses Votum verbreitet sich über die einzelnen Artikel, und versucht auch den vermeintlichen Gebrechen des Referates und Korreferates zu begegnen. — Auch der Abg. Regierungsrath Geyer, ebenfalls Mitglied des II. Ausschusses, hatte ein Separatvotum übergeben, und in demselben seine eigenthümlichen Ansichten entwikelt, und zunächst eine Konsumtions-Auflage gefordert. — Anwesend waren von Seite der Regierung in den ersten vier Sizungen der königl. Staatsrath v. Knopp und der königl. Ministerialrath v. Wirschinger, — in den Sizungen am 23 und 27 Jun. der königl. Staatsrath v. Stürmer und gedachter Ministerialrath v. Wirschinger. — Als erster Redner betrat am 18 Jun. der II. Präsident Häcker die Tribune. Derselbe berührte zuerst das Recht der Regierung in Ansehung der getroffenen Anordnungen die Berathung eines eigenen Comité im Jahre 1826, und kam dann auf die von der Staatsregierung im Jahr 1828 gemachte Vorlage, wobei es sich nun nach nur darum handeln könne, ob dieser die Ständeliche Zustimmung zu geben oder nicht, in welchem lezten Falle die Anordnungen von 1819, 1822 und 1825 kraft des Gesezes wieder aufleben. Nachdem der Redner die genaue Prüfung, welche im II. Ausschusse stattgehabt, mit gehöriger Anerkennung erwähnt, stellte er die Frage, ob zu den Erhöhungen, wie diese in Folge der Berathung von 1825 verfügt worden, zugestimmt werden solle? Um einen passende Antwort zu geben, erscheine nothwendig zu würdigen, ob sich der Standpunkt, von dem man bei gedachter Berathung ausgegangen, geändert habe, ob die Voraussezungen, ob die Folgesäze geändert worden. Der Redner erinnerte zu diesem Ende an den Ausfall, welcher sich im Jahr 1825 dargestellt und an dessen Dekung, an die Maaßregeln der Nachbarstaaten, an die Prohibitionen und andere abhaltende Verfügungen, an die Folgen der neuen Gewerbs- und Ansässigmachungsgeseze von 1825 (unter deren Schuz sich die Bevölkerung vermehrt, welcher daher auch

Verdienst zugesichert werden muß; — es seyen demnach für die Kammer gewiß keine Gründe vorhanden zum Jahre 1819 zurük zu gehen, indem früher der Ausfall mehr als eine halbe Million betragen, andere Staaten bei ihrem Systeme verblieben, der Ruf nach Hülfe von Seite der Gewerbetreibenden beachtet werden müsse; ja es seyen sogar neue Motive hinzugekommen für Beibehaltung des ergriffenen Systems; übrigens sprechen hiefür — nach des Redners Ansicht — vorzüglich die günstigen Wirkungen, welche der Tarif von 1826, auch unter ungünstigen Verhältnissen, hervorgerufen; wie viel besser werden die Erfolge unter besseren Verhältnissen werden, wobei zugleich auf die Schädlichkeit des Ueberspringens auf entgegengesezte Systeme, auf das Beispiel von England, auf den Nuzen der Stätigkeit, auf die durch den Verein vermehrte Kraft hingewiesen, sodann aber den Einwendungen gegen die Höhe der Zölle, die nur jedesmal auch gehörig berechnet werden sollen, gegen die Begünstigungen, als gesezliche Prämien, gegen die in England beklagten Mißstände, Armentaxen ꝛc., gegen die Besorgnisse wegen verminderter Geld-Cirkulation ꝛc. begegnet, auch gezeigt wurde, daß bei erhöhter Industrie allgemeine Vortheile fürs Land gesichert bleiben. Nach diesen Vorbemerkungen beleuchtete der Redner die angegebenen Schwierigkeiten hinsichtlich der Erfindung eines entsprechenden Tarifs, hinsichtlich der Durchführung und Kosten und hinsichtlich der angeblichen Demoralisation durch hohe Zölle, stellte die in Bayern seit 1799 in Zollsachen getroffenen Anordnungen und ihre Wirkungen unter dem Bemerken dar, daß auch bei den niedrigen Sätzen längst schon über Einschwärzungen heftig geklagt worden, lieferte durch Vergleichung der Resultate den Beweis für den Vorzug des nunmehrigen Systems, und bekannte sich offen für die Grundsäze des Abgeordneten und Korreferenten Heinzelmann und des Abg. von Utzschneider — vorbehaltlich gehöriger Anwendung, insbesondere aber für Befreiung des inneren Verkehrs von jeder Last, für Beförderung des Ausganges der Erzeugnisse, des Akerbaues und der Gewerbe, für Erleichterung der Durchfuhr, für gehörige Regulirung des Eingangs nach Verhältniß der Entbehrlichkeit, für möglichste Unterstüzung des Aktivhandels und für Ausmittelung der erforderlichen Deckung im Passivhandel, für ein finanzielles-staatswirthschaftliches System. Nach Beendigung der Rede begab sich der Abg. Regierungsrath Geyer, welcher gegen den Tarif zu sprechen sich erklärt hatte, auf die Rednerbühne. Derselbe äußerte, daß der Tarif als der zweite Theil behandelt werde, während er doch der erste seyn solle; die Hauptsache sey der Zoll; die Bestimmung der Art und Größe desselben, auch bei den Erörterungen über die Steuergesezе habe man nicht mit dem Entwurfe des Gesezes über die Erhebung, sondern mit den Entwürfen über die Steuerarten begonnen. Man sollte ernster nach dem Prinzipe fragen, — man habe bereits die Schiksale der Zollgesezgebung erzählt; das Eigenthümliche sey die Wiederkehr der alten Frage auf jedem neuen Landtage; man frage die Landbewohner, die Gewerbetreibenden, die Konsumenten, die Finanzmänner, die Politiker; man wird bald hören „hinauf, bald herunter die Zölle!“ — man vergleiche nur; der Gewerbemann will die Ausfuhr roher Häute mit Zöllen belegen — gegen den Landmann; man will Zölle vom Holze — gegen den Produzenten; warum? man will, Geld; es ist, eine unglükliche Idee einen Fabrikstaat zu schaffen, Landbau soll die Basis bleiben; kein Zwang nüzt, kleine Gewerbe, nicht Fabriken sind, was für Bayern paßt; wenn man einen frägt, warum dis oder jenes nicht in Bayern seyn könne, was in England ꝛc. ist, antworte ich ganz kurz: weil Bayern nicht England ꝛc. ist; warum will man nicht mit einem Schlage — mit Verboten, wie beim Salze — wirken; Verbote tragen kein Geld; alle drei Jahre kan man andere Ansichten vernehmen; aber freilich auch anderwärts sind diese dem Wechsel unterworfen; warum? weil man das Zollwesen unnatürlich auffaßt, unnatürlich behandelt; — die Grundsäze des Korreferenten Heinzelmann und des Abg. v. Utzschneider stimmen ziemlich überein, nicht aber die von beiden in Vorschlag gebrachten Zollsäze: ein wahres Labyrinth bestand bisher im Zollwesen, und dennoch kan die Aufgabe nicht kompliziert seyn; man sehe auf die Geschichte und Natur der Zölle. — Der Zoll kan nur eine Konsumtionssteuer auf ausländische Waare seyn, warum soll diese Waare nicht gleich der inländischen zu behandeln seyn, wenn man 10 bis 100 Prozente als Konsumtions-Reichnisse von eigenen Erzeugnissen nimmt; warum will man nicht Gleiches von ausländischen? Nach einer nähern Ausführung dieser Säze fügte der Redner Reflexionen in Beziehung auf Vereine bei, und äußerte — nach dem Inhalte des schon vorliegenden Separatvotums — dem Zolltarife nur die Bestimmung einer Konsumtionssteuer zu geben, alle andern hiermit vermischten Aufgaben auszuscheiden, und den betreffenden Staatsbehörden zur gesonderten Behandlung zuzuweisen. — Der dritte Redner Frhr. v. Closen, welcher nach einer Vorbemerkung über die voluminöse Arbeit in Betref des Tarifs, einen Rükblik auf die frühere Gesezgebung und auf die seit dem Jahre 1819 gemachten Erfahrungen warf, sprach sich für das im Korreferate entwikelte System, vorbehaltlich einzelner Abweichungen, aus; derselbe äußerte seine Ansichten über den Tarif in finanziellen und nationalwirthschaftlichen Beziehungen, dann über die Sicherheitsmaaßregeln, vortragen zu wollen. Der Redner stimmte mit dem Abg. Geyer dafür, daß der Zoll als indirekte Konsumtionsauflage zu betrachten, und von großem Vortheile sey, da derselbe den Genuß treffe; führte auch zur Begründung der Behauptung die Zoll-Erträgnisse von England und Nordamerika an, und zeigte, daß auf diesem Wege für den Landmann eine Erleichterung zu hoffen sey; kam dann auf die Frage, was denn hohe Säze seyen, und suchte die unrichtigen Begriffe, welche hierüber bestehen, gehörig zu berichtigen, auch das Ganze durch Beispiele — besonders von Nordamerika — anschaulich zu machen. In staatswirthschaftlicher Beziehung zeigte der Redner die Wichtigkeit des Fabriksystems für Bayern; daß ein akerbauender Staat allerdings auch der Industrie bedürfe, und fand bei einer Vergleichung der Ein- und Ausfuhrlisten Gründe zum Zweifel, ob Bayern nach dem dargestellten Ergebnisse noch als akerbauender Staat betrachtet werden könne; die einzelnen Thatsachen, auf welche hiebei die Aufmerksamkeit des Redners gerichtet war, wurden aufgezählt, und die Behauptungen desselben hierdurch unterstüzt. Zu den kräftigen Maaßregeln, welche nach des Redners Ueberzeugung wirksam sind, wird auch das Stempeln, wenigstens bei Woll- und Seidenwaaren ꝛc., gerechnet. — Der vierte Redner, Abg. v. Stachelhausen, sagte in seiner Einleitung nur Aphorismen geben zu wollen; es komme darauf an, ob man hohe oder niedere Zölle wolle; das Land soll nicht ein Trödelmarkt für Ausländer werden; er äußerte sich über die Handels-Aristokratie, deren Bestreben Andere zu bevormunden, — das Verlangen nach ausländischen Erzeugnissen zu befriedigen, bemerkte, daß bei uns Ein- und Ausfuhr in keinem Verhältnisse stehe, kam auf das Bild der drei Blumen auf einem Stengel zurük, behauptend, daß die Handelsblume an der See und an großen Strömen wurzeln könne, sonst als eine fache Schmarozerpflanze erscheine, erinnerte dann nach eigener Ansicht an den gestügelten Handelsgott, verlangte kräftige Einschreitung, Hebung der Industrie — auf v. Utzschneiders Separatvotum hindeutend — und erklärte den Tarif vom 1819 für ein Ungeheuer. — Abg. Fickenscher begann in der Sizung am 19 Jun. mit allgemeinen, in jeder Beziehung sehr interessanten Reflexionen über die Anordnungen, welche in andern Staaten getroffen worden, und ging dann auf die Säze des Tarifes über; nach seiner Ansicht sollte den Erzeugnissen des Inlandes Schuz werden gegen das widernatürliche Verschließen fremder Märkte; insbesondere sollte der Bedarf an Baumwollgespinnsten frei eingehen, Gegenstände des Auslandes aber wären nach Verhältniß der Entbehrlichkeit mit höheren oder niederen Zöllen zu belegen; hiebei müßte auf das Volumen Rüksicht genommen werden; so würde z. B. das Verhältniß der Belegung zwischen 1 Cent. Seide und andern Erzeugnissen seyn!? — man vergleiche hierüber die Bestimmungen anderer Staaten! — vorzüglich wichtig sey ein richtiges Verfahren in Ansehung der zum Konsumo eingehenden Produkte, die Fabrikanten fordern strenges Retorsionssystem, volle Freiheit die Kaufleute — mit ihnen auch die Konsumenten; innere Freiheit der Handels in Deutschland sey Wunsch! Hierauf lieferte der Redner eine belehrende Darstellung des Akiv- und

[illegible] und deduzirte auf den Grund der Bilanz die Wichtigkeit des Resultats. Bei den speziellen Rubriken des Tarifs machte der Redner, unter Vergleichung der Vorlagen des Ausschusses, auf manche Unvollständigkeiten im Tarife ꝛc. aufmerksam, z. B. bei Abfällen, Alaun, Caroben, Gläsern, Salz, Oele, Seife, Soda ꝛc., zeigte die Folgen bestehender Anordnungen in Ansehung der Belegung und des Weggeldes z. B. bei Baumwolle, Häuten, Schmelztiegeln ꝛc., und beschloß die Rede mit einer umständlichen Exposition über Zukerraffinerien.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 17 Juli. Die Tagsazung hat in der Sizung vom 10ten d. M. die im Dezember des verflossenen Jahres mit dem französischen Botschafter, Baron von Rayneval, durch eidgenössische Kommissarien (die Herren Schultheiß Fischer von Bern, Bürgermeister Herzog von Aargau und Staatsrath Perrot von Neuenburg) unterhandelte Uebereinkunft, hinsichtlich gerichtlicher und anderer gemeinsamer Verhältnisse, durch die eröfnete Zustimmung von neunzehn Kantonen genehmigt und die Unterzeichnung derselben autorisirt. Nur die Stände Schwyz und Glarus wollen der Uebereinkunft fremd bleiben, und der Stand Neuenburg hält seine Erklärung noch zurük. Die Uebereinkunft ist eine modifizirte Herstellung von Einverständnissen, die in dem aufgehobenen Allianztraktat zwischen Frankreich und der Schweiz vom Jahr 1803, und später dann auch in einer provisorischen Uebereinkunft vom Jahr 1821 bereits mehr und minder ähnlich waren, festgesezt worden, und sie lautet also: „Se. Maj. der König von Frankreich und von Navarra und die Stände der schweizerischen Eidgenossenschaft, gleichmäßig von dem Verlangen beseelt, die seit Langem zwischen ihnen bestehenden Bande der Freundschaft und die Verhältnisse guter Nachbarschaft mehr und mehr zu befestigen, haben in dieser Absicht angemessen erachtet, auf endliche Weise und auf die Grundlage einer vollkommenen Reciprocität, die Vorschriften festzusezen, welche von einer und anderer Seite, theils in Ausübung der Justizpflege, theils hinsichtlich anderer Punkte von gemeinsamem Interesse für beide Länder, befolgt werden sollen. Zu diesem Behuf haben sie, als Bevollmächtigte ernannt (es folgen die obenstehenden Namen), welche, nach Auswechselung der in guter und richtiger Form erfundenen beiderseitigen Vollmachten übereingekommen sind, wie folgt: Art. 1. Es sollen die in Civilsachen ausgefällten und in Kraft erwachsenen Endurtheile französischer Gerichte, in der Schweiz und umgekehrt, Vollziehung erhalten; wenn sie zuvor durch die betreffenden Gesandten, oder in Ermangelung von diesen durch die kompetenten Behörden jedes Landes legalisirt wurden. Art. 2. Von den Franzosen, welche einen Rechtshandel in der Schweiz, und von den Schweizern, welche einen solchen in Frankreich zu betreiben haben, dürfen keine Gebühren, Kaution oder Hinterlage gefordert werden, denen die Eingebornen selbst, gemäß den Gesezen jeder Landschaft nicht gleichfalls unterworfen wären. Art. 3. In persönlichen oder Handelsstreitigkeiten, welche sich nicht gütlich und ohne richterliche Dazwischenkunft beenden lassen, soll der Kläger verbunden seyn, seine Sache unmittelbar vor dem natürlichen Richter des Beklagten zu betreiben, wofern nicht die Parteien im Orte selbst, wo der Vertrag geschlossen wurde, zugegen, oder sie nicht in Ansehung des Richters übereingekommen sind, vor welchem ihre Anstände zu schlichten sie sich verbindlich gemacht hätten. Betrift aber die Streitsache ein liegendes Gut, so soll dieselbe vor dem Richter oder der Obrigkeit desjenigen Orts verfolgt werden, wo jenes Eigenthum gelegen ist. Die Streitigkeiten, welche sich zwischen den Erben eines in der Schweiz verstorbenen französischen Bürgers, in Betref seiner Verlassenschaft, erheben könnten, werden vor den Richter des Wohnorts gebracht, den der französische Bürger in Frankreich hatte; gegenrechtlich soll es eben so gehalten werden, in Ansehung der Streitigkeiten, welche sich zwischen den Erben eines in Frankreich verstorbenen Schweizers erheben können. Der nemliche Grundsaz soll hinwieder auch in Streitfällen angewandt werden, die in Vormundschaftssachen sich begeben möchten. Art. 4. Bei Fallimenten oder Banquerouten von französischen Bürgern, welche Güter in Frankreich besizen, sollen, wenn schweizerische und französische Gläubiger vorhanden sind, und die schweizerischen Gläubiger zum Behuf der Sicherung ihrer Hypothek die Vorschriften der französischen Gesezе befolgt haben, — dieselben aus den bezahlten Gütern bezahlt werden, gleichwie die französischen Hypothekar-Gläubiger, nach der Ordnung ihrer Hypotheken; und hinwieder, wenn Schweizer, welche Güter in der Eidgenossenschaft besizen, französische und schweizerische Gläubiger haben, sollen die französischen Gläubiger, welche für die Sicherung ihrer in der Schweiz befindlichen Hypothek die Vorschriften der schweizerischen Gesezе befolgt haben, ohne Unterschied, nach der Ordnung ihrer Hypothek den Schweizer-Gläubigern gleich gehalten werden. Was die einfachen Gläubiger anbetrift, so sollen solche ebenfalls ohne Rüksicht, welchem von beiden Staaten sie angehören, auf dem nemlichen Fuß behandelt werden, immer aber nach den Gesezen eines jeden Landes. Art. 5. Wenn Franzosen oder Schweizer, welche gerichtlich in ihrem betreffenden Lande nachstehender Verbrechen schuldig erklärt worden sind, nemlich: Verbrechen gegen die Sicherheit des Staats, Mord, Vergiftung, Brandstiftung, Verfälschung öffentlicher Urkunden und Handelsschriften, Falschmünzerei, Diebstahl mit Gewalt oder Einbruch, Straßenraub, betrüglicher Banquerout; oder die, als solche und in Folge der von der gesezlichen Behörde ausgefertigten Verhaftsbefehle verfolgt würden, sich flüchten sollten, die Franzosen in die Schweiz, die Schweizer in Frankreich, so soll ihre Auslieferung auf die erste Aufforderung bewilligt werden. Es soll gleichmäßig verfahren werden, hinsichtlich von Beamten oder öffentlichen Verwahrern, die wegen Entfremdung von Staatsgeldern verfolgt werden. Jeder von beiden Staaten wird bis auf die Gränzen seines Gebietes die Kosten von Auslieferung und Transport tragen. Die in dem einen Lande gestohlenen und in dem andern vorfindlichen Sachen sollen getreulich zurükgestellt werden. Art. 6. In allen Kriminalprozessen wegen eben jener Vergehen, die in dem voranstehenden Artikel sind aufgezählt worden, und deren Untersuchung, sey es vor den französischen oder vor den schweizerischen Gerichtsstellen, stattfindet, sollen die schweizerischen Zeugen, welche persönlich in Frankreich, und die französischen Zeugen, welche persönlich in der Schweiz zu erscheinen vorgeladen werden, gehalten seyn, sich vor derjenigen Gerichtsbehörde, welche sie vorgeladen hat, zu stellen, unter Androhung der durch die betreffenden Gesezе der beiden Nationen bestimmten Strafen. Die erforderlichen Reisepäße sollen den Zeugen ertheilt und durch gegenseitige Einverständnisse der Regierungen sollen die Entschädnisse und Vorschüsse ausgemittelt werden, die nach Verhältniß der Entfernung und des Aufenthalts erforderlich sind. Sollte aber der Zeuge als Mitschuldiger zum Vorschein kommen, so soll derselbe auf Kosten derjenigen Regierung, die ihn gerufen hat, seinem natürlichen Richter zugewiesen und zurükgesandt werden. Art. 7. Den schweizerischen Einwohnern der an Frankreich gränzenden Kantone ist zugestanden, die Erzeugnisse von Grundstüken auszuführen, die auf dem Gebiete des Königreichs liegen, und deren Eigenthümer sie sind, im Umfang einer Meile (lieue) von der Gränze; die gleiche Bewilligung steht hinwieder auch den Franzosen zu, welche in der Schweiz Grundstüke innerhalb der gleichen Entfernung von den Gränzen besizen würden. Die Ausfuhr und die Einfuhr dieser Landeserzeugnisse sollen frei und von allen Gebühren erledigt seyn. Nichtsdestominder sollen die Eigenthümer, welche von der ihnen durch gegenwärtigen Artikel eingeräumten Befugniß Gebrauch machen wollen, sich den Douane- und Polizeigesezen jedes Landes unterziehen; um aber zu vermeiden, daß die zu erfüllenden Förmlichkeiten keine den Erndten nachtheiligen Säumnisse veranlassen, soll ihr Transport von einem Lande ins andere nicht verzögert werden dürfen, wofern die, welche zuvor dafür Bewilligung verlangt haben, bis sie diese erhalten mögen, annehmliche Bürgschaft leisten. Es ist wohl einverstanden, daß diese Befugniß unbeschränkt ist, und daß sie das ganze Jahr dauern soll; allein gleichmäßig einverstanden ist auch, daß sie nur auf rohe Erzeugnisse und solche anwendbar ist, wie das Land, worauf sie gewachsen sind, dieselben hervorgebracht hat. Art. 8. Es soll ein besonderes Einverständniß geschlossen werden zwischen Sr. allerchristlichsten Maj. und den an Frankreich gränzenden Kantonen, um die Bewerbung und Ausbeute der nahe an den Gränzen gelegenen Waldungen anzuordnen und

Ihren Beschädigungen zuvorzukommen. Art. 9. Wenn in der Folge sich's ergeben sollte, daß einige Artikel des gegenwärtigen Vertrags der Erläuterung bedürften, so ist man ausdrüklich übereingekommen, daß die kontrahirenden Parteien sich einverstehen werden, um auf gütlichem Wege die der Auslegung bedürfenden Artikel ins Reine zu bringen."

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Praktische Ausführungen aus allen Theilen der Rechtswissenschaft. Mit Erkenntnissen des Ober-Appellationsgerichts zu Kassel; Dr. B. W. Pfeiffer, kurfürstl. hessisch. Ober-Appellationsrath. Zweiter Band. 64 Bogen in 4. Preis 3 Rthlr. 16 ggr. (Beide Bände kosten 6 Rthlr. 4 ggr.)

Anzeige für Volksschullehrer.

In der Basse'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen (in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg) zu haben:

Handbuch für Lehrer,
welche
zu gleicher Zeit
zwei oder drei Schülerabtheilungen
nach verschiedenen Abstufungen
im
Kopfrechnen
üben wollen. Mit kurzen Andeutungen zur leichten Berechnung der hier gelieferten Aufgaben und mit Erläuterungen dieser Andeutungen durch Beispiele.
Von
J. C. F. Baumgarten.
(In zwei Theilen.)
Erster Theil (enthaltend: Aufgaben für zwei Schülerabtheilungen).
Quart-Format Preis 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Aus vieljähriger Erfahrung überzeugt, wie nothwendig es sey, daß der Lehrer die in einem Lehrzimmer versammelten Kopfrechenschüler nach ihren Fähigkeiten und gemachten Fortschritten genau klassifizire und zwei oder drei Abtheilungen mache, und dann jeder dieser Abtheilungen ihr angemessenen Aufgaben zutheile, wenn nicht blos alle Schüler auf eine, den verschiedenen Kräften derselben gemäße Art beschäftigt, sondern auch nach Maaßgabe derselben geübt und gestärkt werden sollen, hat der Herr Verfasser dieses Kopfrechenbuch für zwei und für drei besondere Schülerabtheilungen bearbeitet; so nemlich, daß, indeß die eine Abtheilung schwerere Aufgaben aus einer Rechnungsart erhält, zu gleicher Zeit der zweiten oder der dritten Abtheilung leichtere vorgelegt werden, der Lehrer selbst aber die Auflösungen der beiden oder der drei gegebenen Exempel vor Augen hat. Jeder einzelnen Uebung geht eine kurze, durch Beispiele erläuterte Anweisung zur leichtesten Berechnung der vorkommenden Aufgaben voraus. Jedem Volksschullehrer ist daher dieses praktische Hülfsbuch mit Recht zu empfehlen.

So eben sind nachstehende empfehlungswerthe Schriften versandt, und um beigesezte Preise in allen soliden Buchhandlungen, in Augsburg in der v. Jenisch- und Stage'schen Buchhandlung zu bekommen:

Washington Irving, des Christoph Columbus Leben und Reisen. Aus dem Englischen übersezt von Dr. F. H. Ungewitter. 8. Velinpap. brosch. Preis des 1sten und 2ten Bandes mit 2 Karten 2 Rthlr. sächs. od. 3 fl. 36 kr. rhein.

John Lingard, Geschichte von England seit dem ersten Einfalle der Römer. Aus dem Englischen übersezt von C. A. Freiherrn von Salis. 10r Bd. gr. 8. Velinpapier. Pränumerationspreis 1 Rthlr. 18 gr. sächs. oder 3 fl. rhein.

Der 9te Band, dessen Erscheinen durch unvorhergesehene Hindernisse verspätet wurde, wird in Kurzem nachgeliefert; bis dahin werde ich den Pränumerationspreis noch fortbestehen lassen, um die Anschaffung dieses klassischen Werkes zu erleichtern, dann tritt aber unabänderlich der bedeutend erhöhete Ladenpreis ein.

Dr. Wilh. Sömmering's Beobachtungen über die organischen Veränderungen im Auge nach Staaroperationen, mit 3 Steindruktafeln. gr. 8. Velinpap. br. 16 ggr. sächs. od. 1 fl. 12 kr. rhein.

Geh. Rath Dr. C. Wenzel, Ueber die Krankheiten am Rükgrathe. Mit 8 Kupfertafeln. gr. Folio, Velinpap. 6 Rthlr. sächs. od. 10 fl. 48 kr. rhein.

—— Ueber die Krankheiten des Uterus. Mit 24 Kupfertafeln. gr. Folio, Velinpapier. à 6 Rthlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. rhein.

Von den beiden lezten Werken habe ich die ganze Auflage an mich gekauft, und bin dadurch in den Stand gesezt, obigen billigen Preis zu stellen, welcher noch nicht den 3ten Theil des bisherigen Ladenpreises erreicht.

Frankfurt a. M., im Julius 1828.

Wilh. Ludw. Wesché.

Empfehlungswerthe Schrift für junge Mädchen.

Contes à mes petites amies ou Trois mois en Touraine, par J. N. Bouilly, avec 4 figures. Wohlfeile Ausgabe für Schulen. Preis 21 gr.

Ist ist allen soliden Buchhandlungen zu haben.

Leipzig, Julius 1828.

Ponthieu, Michelsen u. Komp.

Herabgesezte Preise.

Die göttliche Komödie des Dante, übersezt und erklärt von Karl Ludwig Kannegießer. Zweite sehr veränderte Auflage. 3 Theile. Mit einem Titelkupfer und geometrischen Plauen der Hölle und des Paradieses. 1825. gr. 8. 60¼ Bogen auf dem feinsten französischen Drukpapier. 6 Thlr. Jezt für 2 Thlr. 12 gr.

Dante Alighieri's lyrische Gedichte. Italienisch und deutsch herausgegeben von Karl Ludwig Kannegießer. 1827. gr. 8. 31¼ Bogen auf dem feinsten französischen Drukpapier, 2 Thlr. 8 gr. Jezt für 1 Thlr.

(Wer beide Schriften zusammennimmt, erhält sie für drei Thaler.)

Die Herabsezung des Preises der Streckfuß'schen Uebersezung der „Göttlichen Komödie" auf 3 Thlr. veranlaßt auch mich, die Preise vorstehender Schriften zu ermäßigen. Der Anpreisungen enthalte ich mich völlig und bemerke nur, daß der Kannegießer'schen Uebersezung Einleitungen und ausführliche Kommentare beigefügt sind, von den lyrischen Gedichten Dante's aber es weder in Italien eine vollständige Ausgabe des Originals noch in Deutschland irgend eine Uebersezung gibt.

Exemplare können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Leipzig, den 16 Jun. 1828.

F. A. Brockhaus.

Bayern.

* München, 10 Jul. (Fortsezung.) Der sechste Redner, Abg. v. Dippel, schilderte die Vortheile eines staatswirthschaftlichen Systems, wünschte freien Ausgang der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, mit Rüksicht auf innern Bedarf, freie Ausfuhr der Gewerbserzeugnisse, möglichst freie Durchfuhr. Hierauf wendete sich der Redner zu einzelnen Punkten, zu deren Berührung derselbe in seinen Geschäftsverhältnissen Aufforderung fand, und gab sehr belehrende Bemerkungen zu den Artikeln Alaun, Eisen, Eisendraht, Vitriol, äußerte sich auch zu Gunsten der Erzeugnisse des Webestuhls. Nach dem Abg. v. Dippel hielt der Abg. Heinzelmann eine Rede von der Bühne. Derselbe sah sich durch den Inhalt des vom Geheimenrath v. Utzschneider eingereichten Separat-Votums veranlaßt, zu seiner Vertheidigung gegen mehrere Vorwürfe die betreffenden Punkte auszuführen; er zeigte auch die Gebrechen der versuchten neuen Vorschläge, und fügte zur Begründung seiner Behauptung die einzelnen Beweise bei, ohne das einzelne Gute zu verkennen, was beabsichtet werden will. Endlich stimmte der Redner dahin, zur Deckung des Ausfalles, welcher durch die beliebten weitern Erleichterungen entstehen dürfte, sich zur Annahme eines Zolles von 15 fl. per Centner Kaffee, von 12 fl. auf den Centner Zuker, und zu 60 fl. auf die Seiden- und Wollenwaaren verstehen zu können. — Endlich berief der Präsident den Abg. Dr. Rudhart auf die Rednerbühne; dieser bemerkte, daß sich zwar alle Redner für hohe Zölle erklärt haben, es jedoch sachgemäß erscheine die Beleuchtung der Sache von allen Seiten zu versuchen, er stimme mit dem Ministerium und mit dem Ausschusse, da und so fern eine weitere Herabsezung oder Erleichterung beauftragt werde: zwei sehr verschiedene Ansichten seyen bemerkbar; das Isolirungssystem habe der erste Redner getreulich dargestellt; hierauf berührte der Redner die Vorträge des Ausschusses, und entwikelte auf eine erschöpfende Weise, wie nachtheilig hohe Zölle in finanzieller Hinsicht wirken, und wie wenig hohe Zölle für Industrie zu leisten vermögen, wobei auf die Sachsen- und Schweizer-Industrie hingewiesen worden; auch auf die steigende Demoralisation, auf den so berüchtigten Introduktionshandel wurde aufmerksam gemacht, und das System der Strafgesezgebung gehörig beleuchtet; der Redner berichtigte die Ansichten und Angaben anderer Redner, und erklärte sich gegen einen jeden 20 fl. übersteigenden Zollsaz. — Nachdem die sämtlichen eingezeichneten Redner gesprochen, nahm der Regierungskommissair Ministerialrath v. Werschinger, das Wort, und äußerte Folgendes: Meine Herren! Die lebhafte Theilnahme an Gegenständen des öffentlichen Wohles, welche sich in dieser hohen Versammlung schon so oft und so schön bewiesen, und bei der Berathung über den vorgelegten Entwurf einer Zollordnung neuerdings auf eine ausgezeichnete Weise bewährt hat, ist auch, wie die glänzenden Reden von der Bühne über den neuen Berathungsgegenstand bestätigen, jezt nicht ermüdet, in dem Augenblike, welcher nach Inhalt der Tagesordnung zur Debatte über den Zolltarif einladet; mehrere Redner sehen sogar den Tarif als einen noch wichtigeren Gegenstand an; man will denselben über die Zollordnung selbst erheben, wie bereits ein sehr geachteter Redner, Hr. Regierungsrath und Abgeordneter Geyer, von der Bühne eben so bestimmt als umständlich darzuthun versucht hat. Es ist allerdings zunächst der Tarif, meine Herren, welchen der Zollflüchtige mit Besorgniß oder Freude entgegen harrt, in welchem man das System der Regierung erkennen will; nach diesem Regulator will man berechnen und folgern; aus der Skala, aus den numerischen Angaben des Tarifs, will man bemessen, was zum Wohl oder Wehe führt; aus dem Tarife entnimmt man gewöhnlich die Motive zum Lobe oder zum Tadel, zur Zufriedenheit oder Mißbilligung, zur Spekulation oder Entmuthigung; einen feindseligen Dämon, welcher die Büchse der Pandora öffnet, und Unheil über die Menschheit ausgießt, sieht der Eine im Tarife; einen segnenden Genius mit dem Füllhorn des Glükes, welches er über die Welt verbreitet, erblikt der Andere; Fluch und Segen, Wüste und Saaten, Zerstörung und Blüthe, Verderben und Ueberfluß bilden das Komitat, nach Verschiedenheit der Ansicht; wie die Ansicht, wie die Meynung, so die Farbe, so das Bild. Meine Herren, wenn Sie dis näher erwägen, wenn Sie zugleich zusammenfassen, was seit der Zeit, wo das furchtbare Dekret von Trianon in die Welt geschleudert worden, über den vorliegenden Gegenstand gesprochen, geschrieben und gedrukt worden, dann dürfte leicht erklärbar seyn, daß und warum der Tarif von 1826 seit dem ersten Augenblike seines Erscheinens immer ein Gegenstand der vorzüglichsten Aufmerksamkeit gewesen; eben so dürfte es sich leicht erklären lassen, daß und warum seit dem Augenblike, wo dieser Tarif zur Berathung an die sehr verehrte Kammer gelangt ist, die Aufmerksamkeit auf denselben gesteigert worden, daß sich diese besondere Aufmerksamkeit in allen Gauen des Vaterlandes so lebhaft ausgesprochen, daß vorzüglich in Städten, wo Fabriken und Handel blühen, eine sichtbare Regsamkeit eingetreten, daß auch Schriftsteller, wie mehrere Schriften zeugen, die freundliche Bundeshülfe nicht versagt haben, um — die öffentliche Meynung zum Voraus aufzuklären, zu berichtigen, zu bestimmen, zu fesseln. Meine Herren! Noch ist der große Kampf nicht ausgekämpft, noch bestehen in dieser Beziehung die schroffen Gegensäze, die wir seit Jahrzehnten gesehen haben; die Aeußerungen von der Bühne bestätigen dieses hinlänglich. — Freudig und mit einer Selbstzufriedenheit allegirt man jene Aeußerungen des Auslandes, welche auf Veränderung der Maximen in Zollsachen Beziehung haben, das Zurükgehen von jenen harten Systemen erwähnen. Man erkennt es als höchst erwünscht, höchst lobenswerth, daß man anderwärts zurükschreitet von Zollsäzen zu 400 Prozenten auf 100, von 100 auf 80 oder 70; eben so geschäftig ergreift man, wie es auch im Vortrage des ehrenwerthen Hrn. Referenten des II. Ausschusses geschehen ist, die in einer Adresse der französischen Deputirtenkammer enthaltene Andeutung eines Wunsches wegen Freiheit des Verkehrs, während hingegen Andere mit dem englischen Zolltarife in der Hand die eigentliche Bedeutung solcher Schritte erklären, und, wie der Hr. Abg. Frhr. v. Closen schon vor drei Jahren gethan, an die Verhandlungen in Frankreich und an das erinnern, was im Jahre 1825 die zur Untersuchung der Tarife angeordnete Kommission dortselbst berichtet, daß der Ruin der Industrie Folge der Tarifs-Aenderung werden dürfte. Meine Herren, es ist allerdings und wahrhaft unbegreiflich, wie bei einem Gegenstande, der schon so vielseitig beleuchtet und aufgeklärt worden, noch eine solche Dunkelheit, ein solcher Widerstand bestehen könne! Wie schwer ist es demnach, bei diesem Meere von Zweifeln, bei diesem Labyrinthe, wie es ein verehrter Redner nannte, für die Regierung, mit Sicherheit, mit Erfolg ein System zu ergreifen, welches frei von Vorwürfen der Einseitigkeit, dem großen Ganzen entspricht! Gerne möchte ich es versuchen hierauf sogleich eine bestimmte Antwort zu geben; aber meine Herren, man hat den Zöllen im eigentlichsten Sinne quaestionem status gemacht, was die Aeußerung des verehrten Redners, des Abgeordneten und Regierungsraths Geyer, und des eben so sehr geachteten Redners, welcher zulezt von der Bühne gesprochen, klar beweiset; diese verehrten Redner haben offen behauptet, daß die Zölle nicht gleichzeitig jene Wirkung äußern können, die man sich von ihnen verspricht, in staatswirthschaftlicher, in finanzieller Beziehung, und in Beziehung auf Handelspolitik; jede weitere Antwort bedingt sich also durch die Rechtfertigung, durch die Lösung der Vorfrage. Ich will mir daher erlauben vor Allem die Vorfrage etwas näher zu beleuchten. Meine Herren! Wenn wir in Angelegenheiten dieser Art, nach den wiederholt vernommenen Behauptungen, aus Erfahrung, und nur aus Erfahrung sehen und sprechen können, so will, so muß auch ich mich zur Erfahrung wenden; man nehme an: ein Land erzeuge Produkte: Produkte, welche einer Veredlung fähig sind; die Bewohner dieses Landes seyen auch tüchtig genug diese Produkte so zu bearbeiten, wie dis die Bewohner des Nachbarstaates thun; eine kleine Hülfe, eine geringe Aufmerk-

eit sey hinreichend ihnen den innern Markt zu sichern, wohl
rie Konkurrenz mit dem Ausländer im In- und Auslande
ich zu machen, oder nach kurzer Zeit fremde Erzeugnisse glei-
Art zu verdrängen, und die Alles in dem Falle und unter der
nssetzung, daß der Ausländer zur Zeit eine kleine Auflage
; — was das Beispiel anderer Staaten als wirksam, als
näßig in Resultaten längst nachgewiesen, da dürfte ja doch
gefragt werden können, ob nicht der Zoll in staatswirthschaft-
r Hinsicht wirklich von Bedeutung sey? Ich erlaube mir aber
zweite Frage: Wenn dieser Produkte mehrere sind, wenn der
s der Industrie sich erweitert, und wenn selbst eingehende
de Erzeugnisse nicht hoch belegt würden, ob hiedurch nicht
auf eine einfache und bequeme Weise Zuflüsse für öffentliche
dürfnisse geschaffen werden können, ob Zölle nicht eine Einnahme
ören, ohne welche am Ende doch wieder eine andere Quelle
eschlossen werden müßte, um Bedürfnisse zu decken, die unab-
lich sind? — Ich möchte aber ferner fragen, ob nicht im Falle
Gegend sich eigenthümlicher Vorzüge zu erfreuen hat; im
e an einem Orte, durch günstige Lage und Umstände, durch
e, kostbare, entsprechende Vorrichtungen ꝛc. ein Gewerbszweig
oben wird, ein Nachbarstaat, welcher gleiche Bedürfnisse hat,
nicht in einem solchen Falle dieser Staat ein Interesse finden
ne, von diesen günstigen Verhältnissen zur Belebung der eige-
Industrie Gebrauch zu machen, ob diesem Staate nicht daran
gen seyn könne, den Wünschen seiner Angehörigen zuvorzukom-
n, diese Schöpfungen auch für sein Land zu benützen, Anderes
gegen anzubieten? Meine Herren, die Beispiele von England,
nkreich, Preußen ꝛc. bestätigen die Bedeutung und Wirksam-
der Zölle. Ueberall hört man von National-Industrie,
London, Paris, Wien, Petersburg, Berlin, Stockholm ꝛc.
die Sprache von National-Industrie, und in allen diesen Haupt-
dten hat man die Zölle zum Schuze der Industrie gerufen,
Schuzsystem ergriffen und ausgebildet, welches sich auf Zölle
gt. Bei diesen Verhältnissen denke ich demnach, daß die scharfe
heidung des Gebietes der innern und der Finanzverwaltung ꝛc.,
rüber sich besonders der Hr. Abg. Regierungsrath Geyer ver-
irt, keineswegs bestehe, auch durchaus nicht nothwendig sey.
in Staat, ein Streben, eine Wirksamkeit, für die eine
ufgabe — für das allgemeine Beste. Nun aber, meine
rren, nach Erörterung dieser Vorfrage, welche Wahl in
nsehung des Systemes bleibt für die Regierung?
ir haben gehört, man fordert Prohibition, man fordert
eiheit, man fordert Schuz — ohne Gränzen, Alles zu einer
t der nemlichen Zeit! — Nur wenige Worte über jedes der
rauf zielenden Systeme. Ein förmliches Prohibitivsystem, meine
rren, zu wählen, konnte die Regierung sich nie entschließen;
e Regierung ist zu lebhaft überzeugt, daß Prohibition im stren-
n Sinne des Wortes alle Bande zu lösen, die Verkettung der
rnschlichen Gesellschaft gewaltsam zu durchbrechen, zu isoliren,
zerstören drohe, was die Natur zur Vereinigung selbst dargebo-
n. Die Regierung weiß nur zu gut, daß ein solches allgemei-
es Verbotsystem Gefahren bringe, von denen die Redner gespro-
en; sie weiß, daß kein Hochgebirg, kein Abgrund, kein See,
eine Schranke, unüberwindliche Hindernisse gegen List und Trug
yen, daß List und Trug sich Brüken und Schiffe baue, und ver-
egen über jede Gefahr sich hinwegsezе. Die Regierung kan aber
uch aus rein staatswirthschaftlichen Gründen dem Prohibitions-
ystem ihren Beifall nicht geben; wo, meine Herren, bliebe der
Reiz des Beispiels? wo der Stachel der Aneiferung, wenn allen
fremden Erzeugnissen der Zugang verschlossen, wenn das verderb-
liche Monopol genährt und gepflegt, jedes Weiterschreiten der In-
dustrie gelähmt würde? Gleich kräftig spricht aber auch die finan-
zielle Rükſicht gegen dieses System. Wenn das Budget Einnahme-
Positionen, die ihre Anweisung in Zöllen finden, aufzählt, wie
soll die Verbindlichkeit erfüllt, wie die Deckung gegeben werden,
sobald das Prohibitivsystem die Einnahmsquellen verschließt? End-
lich konnte die Regierung sich auch noch aus einem andern Grunde
nicht zu Prohibitionen hinneigen, nemlich die Ständeversammlun-
gen von 1819, 1822 und 1825 haben sich bereits dagegen er-
klärt; auch die im Jahre 1826 angeordnete Berathungskommission
hat gleiche Ansichten geäußert. Allein freundlicher, meine Herren,
erscheint besonders nach der reizenden Darstellung, welche der Red-
ner vor mir gegeben, das System der vollen Handelsfrei-
heit, welches auch vorzugsweise ein finanzielles Zollsystem genannt
werden will. Es wurden Ihnen alle Vortheile dieses Systems ge-
zeigt, es wurde Ihnen mit Wärme geschildert, wie nach und nach
die Industrie bei diesem Systeme sich immer mehr rege, wie der
Zufluß der Gewerbe sich mehre, wie das getrennte Einzelne ver-
schwinde, wo das Band, welches alle Weltbürger umschließt, in
jedem kleinen Punkte erkennbar, in jedem Punkte wirksam wird.
Man entgegnet zugleich möglichen Einwendungen oder Zweifeln,
daß in andern Staaten, nemlich in der Schweiz, in Sachsen,
auch sogar in einzelnen Städten, z. B. in Nürnberg, Augsburg,
Regensburg ꝛc., ohne Zollschuz die Gewerbe sich dennoch erhoben
und sichtbar ausgebildet haben. Meine Herren! Wenn man davon
spricht, so werden Sie auch mir zu bemerken erlauben, daß die
verehrten Redner, welche dis behaupten, Zeiten und Umstände,
Ursachen und Wirkungen, gar sehr vermischen. Meine Herren!
Wahr ist es, daß in Sachsen, daß in der Schweiz, daß in einzel-
nen Städten sich die Industrie früher gehoben habe; aber, meine
Herren, vergleichen Sie auch die Zeit, zu welcher dieses geschah,
mit der Gegenwart, in der wir leben! Wie verändert, wie ver-
schieden ist Alles! Ich möchte dann wohl die Frage stellen, meine
Herren, wie würde, wie hätte die Industrie von Jülich und
Berg ꝛc. sich jezt noch und forthin behaupten können, ohne den
Schuz des preußischen Zolles? Ich möchte fragen, wie hätte sich in
Sachsen die dortige rühmliche Industrie erhalten können, ohne
den Schuz, wenn auch mäßiger Zölle und Accise? wie könnte ohne
diesen Schuz die Industrie der genannten einzelnen Städte fort-
dauern? Wer kennt die Klagen nicht? — Meine Herren! Die
Erfahrung hat hierüber entschieden, entschieden, daß unter den
wirklichen Verhältnissen vollkommene Handelsfreiheit platterdings
nicht herrschen, dem Einzelnen den ersehnten Vortheil nicht ge-
währen könne, so lange sie nicht allgemein in gleichem Maße
respektirt und zugestanden wird. Die zwei großen Gegengründe,
welche man für das System vollkommener Freiheit gegen jedes
Schuzsystem, und zu dessen Entstellung geltend machen wollte,
sind vorzüglich die großen Kosten, welche durch Errichtung und Er-
haltung der Schuzlinien veranlaßt werden, und die Demoralisa-
tion, welche in Folge solcher Anstalten sich verbreiten soll. Meine Her-
ren, die Kosten für Schuzlinien werden, so lange sie aus Zöllen-
Einnahmen gezogen werden sollen, nie gänzlich aufgehoben werden
können; ich zweifle überhaupt, ob beim Bestehen indirekter Abga-
den Anstalten zur Sicherung des Gefälles und der Erhebung fehlen
dürfen. Was den zweiten Grund, die besorgliche Demorali-
sation betrift, so ist es allerdings wahr, daß der Reiz zur De-
fraudation bei Zöllen nicht mangle, oder daß vielmehr von demo-
ralisirten Menschen die Gelegenheit zum schändlichen Schmuggel-
Gewerbe benüzt wird, um ihren Lüsten zu fröhnen, und sich zu
verschaffen, was sie zur Befriedigung ihres Bedürfnisses wollen.
Aber, meine Herren, sehen Sie nicht auch bei andern Zweigen
Aehnliches? Begegnen Sie nicht auch in andern Fällen, wo es sich
von Leistungen handelt, ähnlichen Betrügereien? Müßte der Staat
nicht die Erhebung mancher Gefälle aufgeben, auf manche Rechte
verzichten, manche Besizungen, z. B. Forste, wegschenken, um die
Veranlassung, welche demoralisirte Menschen zu unmoralischen
Handlungen so gerne ergreifen, für immer zu beseitigen? Erfassen
Sie, meine Herren, diese Ansichten, so wird es Ihnen von selbst
klar, daß unter den bestehenden Verhältnissen weder
ein absolutes Prohibitivsystem, noch das System der vollen Han-
delsfreiheit rathsam sey; und zwar lezteres nicht, so lang nicht
die großen Staaten Europens von den ergriffenen Maaßregeln
zum Systeme der Handelsfreiheit zurükkehren, und den Ernst des
Entschlusses nicht nur in Versicherungen, sondern auch in der That
zu erkennen geben. Somit war der Regierung auch nur die Wahl
freigelassen, ein unter den bestehenden Umständen immer noch
gemäßigtes Zollsystem einzuführen, ein Schuzsystem, wel-
ches einerseits die Anforderungen der Landwirthschaft, der Ge-
werbsindustrie und des Handels gehörig berüksichtiget, anderer-
seits wohl bemessen ist, dem Staate jene Revenüen zuzuführen,

die im Budget vorausgesezt sind, — ein Schuzsystem, welches aber auch den Weg zur Handelsfreiheit nicht verschließt. Meine Herren! Wenn Sie betrachten, daß bei einem solchen Zollsysteme in andern Staaten neben dem Ackerbau treibenden Volke auch ein gewerbtreibendes Volk sich gebildet, sollte Ihnen diese Wahrnehmung nicht belehrend, nicht erfreulich seyn? Sollte es nicht Vortheil seyn, wenn sich auch bei uns unter dem Schuze einer guten Gesezgebung neue Ansiedlungen, neue Gewerbe vermehren, wenn auch in Bayern neben der akerbautreibenden Bevölkerung eine gewerbtreibende Bevölkerung entsteht, wenn der Landwirth seinen Markt in der Nähe findet, wenn das, was der Landwirth, der Gewerbsmann erringt, in Strömen sich ergießt durch die geöffneten Schleusen des innern Verkehrs, zur Belebung des Ganzen, damit Landbau neben Gewerben, Manufakturen und Fabriken blühe? — Wer soll gegen ein solches System klagen? Vielleicht die Gewerbtreibenden, die Fabrikanten und Manufakturisten selbst? Meine Herren! Diejenigen, welche in dieser Klasse Klage führen können, möchten nur solche seyn (es konnten auch keine andern seyn), welche sich zu wenig geschüzt glauben. Eine Regierung, welche alle Interessen — mit gleicher Liebe für Alle — pflegt, kan im Selbstbewußtseyn über die Richtigkeit ihrer Einschreitungen zum Voraus beruhiget, auf Einzelnes sich nicht beschränken, und solche Klagen des Eigennuzes nicht beachten; diejenigen aber, welche geschüzt sind und die erkennen — nach Gebühr, werden sich ohnehin nicht beklagen. Es gibt aber noch andere Klassen. Sollten sich etwa die Produzenten beklagen? Der Produzent, meine Herren, sollte mit Grund klagen, daß zu seinem Nuzen unter dem Schuze des Gesezes über Ansässigmachungen und Verehlichung eine neue Bevölkerung erwachse, er sollte klagen gegen eine Bevölkerung, welche ihm arbeitende Hände darbietet, die Anzahl der Konsumenten vermehrt, an die er seine Produkte absezen kan ꝛc.? — klagen, daß diese wesentlich beiträgt, den Preis seiner Erzeugnisse zu erhöhen, und die Bequemlichkeit eines nahen Marktes zu sichern? — Dis wird wohl schwerlich der Fall seyn. Oder sollten die Produzenten klagen, wenn durch wohlbemessene Zölle die Möglichkeit verbeigeführt werden könnte, die Staatsabgaben auf Grund und Boden zu vermindern? Dis kan doch gewiß nur eine angenehme Hofnung — deren Erfüllung nur Wunsch seyn! Aber freilich es besteht noch eine andere Klasse, die Klasse der Konsumenten. Es wird bei diesen zunächst darauf ankommen, die Konsumenten im strengen Sinne auszuscheiden, die nicht in das Gebiet der Landwirthschaft und der Industrie thätig und direkt eingreifen, solche, die blos verzehren. Meine Herren! Ich glaube bestimmt, daß diese Konsumenten sich wenigst das Schamgefühl ersparen, über eine Maaßregel zu klagen, welche ihnen Theilnahme zu gemeinsamen Verpflichtungen auflegt, welche dem Allgemeinen frommt. Werden diejenigen Individuen auch hieher gezählt, welche einer der übrigen Klassen angehören, so ist es Forderung der Billigkeit, daß dieselben sich nicht weigern, auch Lasten zu tragen, da ihnen durch die Anordnung Genüsse gesichert sind; dis heischt schon die Gleichheit vor dem Gesezе; ohnehin ist sorgfältig unterschieden zwischen mehr und minder entbehrlichen Erzeugnissen des Auslandes. Endlich noch eine Klasse, die Klasse der Handelsleute. Sollte diese etwa bessere Gründe zur Beschwerdeführung finden? Meine Herren! Die Regierung hat einen höhern Begrif vom Handel, vom Handelsstande; sie stellt den Handel, den schaffenden Handel, welcher sich über den kleinlichen Kram erhebt, viel höher, und vertraut, daß er seinen wahren Standpunkt, die Anwaltschaft der Industrie, das Vermittelungsamt richtig einzunehmen wisse, daß er seine höchste und schönste Aufgabe darin finden werde, vor Allem die Produkte des Inlandes, die Erzeugnisse der Landwirthschaft und der Industrie zu vertreten — im In- und Auslande — herbeizuschaffen, was wahres Bedürfniß ist. Wenn die Regierung bei diesen Ansichten mehr auf den produktiven Theil des Handels sieht, als auf den, der nur entbehrliche Luxus-Gegenstände herbeibringt, und das Vermögen durch seine Kanäle in die Ferne leitet, so wird man kaum zu sagen sich erkühnen, daß die Regierung unrichtig urtheile, oder inkonsequent handle; um so weniger wird also dem Handelsstande eine Veranlassung zu Klagen gegeben seyn, da er dennoch seine wohlthätig wirkenden Zwecke ganz zu erreichen vermag, und für die kleinen Ungemächlichkeiten Ersaz findet durch die bedeutenden Erleichterungen in Ansehung des Aus- und Durchgangszolles, des Transits überhaupt. Es ist ja erfüllt, was im Jahre 1819 in dem Berichte des Hrn. Abg. Bestelmaier als Wunsch bezeichnet worden. Hierüber scheint eine Aushohlung überflüssig, nachdem Ihnen derselbe schon umständlich ins Gedächtniß zurükgerufen worden. Nur noch Eines: Kan der Handelsmann nicht gerade die schönsten Prämien, die größten Renten aus dem so sehr begünstigten Zwischenhandel ziehen? — Sind nicht neben den Vortheilen der Hallen auch noch die unschäzbaren Vortheile der Privat-Niederlagen gesichert? Meine Herren! Ich zweifle nicht einen Augenblik, daß die Anordnungen der Regierung bei unbefangener Würdigung dessen, was geschehen, vollkommen begründet und gerechtfertiget erscheinen. Nur habe ich noch in Beziehung auf das Zollgesez vom Jahre 1819 gegen einzelne verehrte Redner speziell zu bemerken die Ehre, daß das gegenwärtige in Anwendung gekommene System auf die Grundsäze basirt sey, welche in gedachtem Gesezе ausgesprochen sind. Ich möchte demnach dieses Gesez oder den Tarif vom Jahre 1819 nicht „ein Ungeheuer" nennen, wie es von einem Redner auf der Bühne genannt wurde. Ich, meine Herren, glaube nicht, daß ein Ungeheuer aus den Berathungen der Stände des Reiches, welche zum Wohle des Vaterlandes statt gefunden haben, hervorgehen könne, noch minder jemals hervorgegangen ist. Das nemliche Gesez spricht offen und deutlich von Erleichterung der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels; auf den Grund dieses Gesezes wurden im Jahre 1822 die weitern Schritte gemacht gegen das Ausland. Ich erlaube mir im Vorübergehen auch zu bemerken, daß, so sehr auch der Wunsch für die allgemeine Handelsfreiheit sich aussprechen möge, dennoch den Maaßregeln vom Jahr 1822 der Werth nicht entzogen werden könne, daß sie es waren, welche manchen speziellen Vortheil gesichert, der ohne sie vielleicht entbehrt werden müßte. Auf den Grundsäzen vom Jahre 1819 ruhen auch die Bestimmungen vom Jahre 1825, die Verfügungen vom Jahr 1826. — Nicht ohne Grund hat ein sehr verehrter Redner an die Nothwendigkeit einer Handelskammer erinnert, um die Interessen der Industrie gehörig aufzuklären. (Ich habe die Ehre, Sie, meine Herren, in Kenntniß zu sezen, daß von Seite des Ministeriums hiezu längst alle Vorbereitungen getroffen seyen, um — nach Herstellung einer festen Zollordnung — auch solche Anstalten ins Leben einführen zu können.) Deswegen wurde ein Berathungskommittee gebildet, hiezu eine Anzahl hochgeachteter Sachkenner, deren mehrere auch Mitglieder dieser verehrten Versammlung sind, berufen, um die Vorberathung über den neuen Entwurf eines Zollgesezes, und über einen den Verhältnissen angemessenen Tarif zu pflegen. — Die Mitglieder haben sich der ehrenvollen Aufgabe mit unverdrossener Mühe, mit ausgezeichneter Sachkenntniß, mit größter Beharrlichkeit gewidmet, auch die einzelnen Fragen mit höchster Freimüthigkeit erörtert. Die Resultate ihrer Bemühungen liegen im provisorischen Tarife von 1826 vor, sie sind nach Verdienst anerkannt. Uebrigens ist bei der Bekanntmachung dieses provisorischen Tarifes (ich ersuche, diese Bemerkung ganz besonders Ihrer Aufmerksamkeit nicht unwerth zu halten) von Seite der Regierung gerade und bestimmt ausgesprochen worden, daß Milderung in Ansehung der Säze durch Handelsverträge vorbehalten sey, daß die Regierung zu solchen Verständnissen die Hand zu bieten nicht ungeneigt sey. — Als daher später die Frage in Hinsicht auf die Vorlage des der Ständeversammlung zur Berathung zu übergebenden Entwurfes einer Zollordnung und eines Tarifes zu erörtern war, wollte die Regierung die Verhandlungen des vorerwähnten Berathungskommittee's beachten, und die Gründe, welche für einzelne Anträge entfaltet worden, neuerdings in Erwägung ziehen; sie fand hierin eine sichere Richtschnur; sie glaubte, Ihnen, meine Herren, was auch in den Motiven angedeutet ist, die Erfahrungen dieser Kommissionsmitglieder mittheilen zu sollen, um diese Erfahrungen mit Ihren Erfahrungen zu verstärken, damit so durch ein vollendetes Ganze den Gesamtwünschen bestens entsprochen werden möge. Die Regierung ist überzeugt, daß Alles — Maaß und Ziel habe, daß Einseitigkeit

der Ansicht sorgfältig zu vermeiden sey; sie glaubte im Allgemeinen keine höheren Sätze beantragen zu sollen als diejenigen, welche der Tarif von 1826 enthält; sie glaubte lediglich und zunächst die Fortdauer dieses Tarifes motiviren zu sollen. Ich finde es nicht nothwendig auf die Verhandlungen und Erörterungen vom Jahr 1819, 1822, 1825 zurükzugehen. Alles ist genügend erörtert, die Vorträge des sehr verehrten Hrn. Referenten und Korreferenten des II. Ausschusses haben mit vorzüglicher Klarheit dargethan, was noch Gegenstand besonderer Beachtung seyn mag. Vieles ist in der Diskussion über die Zollordnung beleuchtet worden; Vieles haben die neuerdings von der Bühne gehaltenen Reden ins Klare gesezt. Die Regierung, meine Herren, selbst stets aufmerksam auf das allgemeine Wohl, wird gewiß alle einzelnen Wünsche, die auf Verbesserung Bezug haben, gehörig berüksichtigen — nach dem Gewichte der hiefür vorgebrachten Gründe; — sie wird mit gewissenhafter Sorgfalt und Genauigkeit alle Vorschläge prüfen, welche die Beförderung des Interesses der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels beziehen, und zum allgemeinen Besten führen.

(Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Tübingen. (Italienische Historiker in Original-Ausgaben.) Bei der in Deutschland täglich wachsenden Vorliebe für italienische Litteratur, und bei der Schwierigkeit sich Originalwerke aus jenem Lande zu verschaffen, glaube ich dem deutschen Publikum einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich den Verkauf von folgenden historischen Werken anzeige, die ich alle in mehrfachen Exemplaren in kurzer Zeit erhalten werde.

Machiavelli opere compiute 10 Tom. 8. grande	.	25 fl.
Giannone storia del regno di Napoli 8 Tom. 8. grande	.	25 —
Villani Giovanni Cronaca 8 Tom. 8. grande	.	24 —

(Dis ist der berühmte älteste italienische Chronist, welchen Sismondi den ital. Heredot nennt.)

Davila Guerre civili in Francia 6 Tom. 8.	.	30 —
Bentivoglio Guerra in Fiandra 3 Tom. 8.	.	10 —
Botta storia d'Italia 4 Tom. 8.	.	18 —
— Guerra americana 4 Tom. 8.	.	16 —
— Dasselbe 7 Tom. 8.	.	15 —
Filangieri la scienza della legislazione 5 Tom. 8.	.	18 —
Vaseri Vite dei pittori 18 Tom. 12.	.	36 —
Dante col commentario del Padre Venturi 3 Tom. 12.	.	6 —
Guiccardini storia d'Italia 8 Tom. 8.	.	24 —

Zu bemerken finde ich für nöthig, daß alle diese Werke neue florentiner Ausgaben in gefälligstem Format auf feines Velinpapier gedruckt, und von der Art sind, daß sie jede Bibliothek schmüken. — Zugleich zeige ich an, daß ich auch auf sonstige italienische Werke aller Art Bestellungen annehme. Gefälligen Aufträgen sieht entgegen

Antiquar Heckenhauer.

Subscriptions-Anzeige.

Dr. Heinr. Gottl. Tzschirners
Prof. der Theologie und Superintendent zu Leipzig ꝛc.

Predigten.

Aus dessen nachgelassenen Handschriften gewählt und herausgegeben vom Prof. Dr. J. D. Goldhorn. 3 Bände, die Jahre 1817 — 1828 umfassend

werden in unserm Verlage im Laufe dieses Sommers, in gr. 8. aus Ciceroschrift gedruckt, erscheinen. — Um den zahlreichen Verehrern des hochverdienten, freimüthigen Kanzelredners Gelegenheit zu geben, diese Predigten, die der Verewigte grossentheils selbst zum Drucke ausgewählt hat, sich auch äußerlich billig anschaffen zu können, eröffnen wir eine Subscription und laden die resp. Theilnehmer ein, ihre Namen deutlich geschrieben bis zum August einzuliefern, da sie dem Werke vorgedruckt werden sollen.

Die drei Bände von 90 der gediegensten Sonn- und Festtagspredigten der letzten 12 Jahre und einem Anhange von Predigten bei besonders feierlichen Gelegenheiten liefern wir den Subscribenten für 3 Rthlr. 12 gr. oder 6 fl. 18 kr. bei Ablieferung zahlbar. Das ganze Werk wird bis Michaelis erscheinen, und der Ladenpreis nach Beendigung verhältnißmäßig erhöhet werden. Sammler erhalten auf 9 Exemplare das 10te frei.

Leipzig, Ostermesse 1828.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

In J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung in Augsburg ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

I. **Seidenbau-Katechismus**, oder gründliche und erschöpfende Anweisung, wie die Seide auf die möglichst einfache Weise in Deutschland gewonnen und zum Gebrauch vorbereitet werden kan. Mit Rükksichtnahme auf die verschiedenen Futtergattungen der Seidenraupen, die Krankheiten, welchen dieselben unterworfen sind, und auf das Abhaspeln der Seide, so wie einige Worte über die Pflanzung und Pflegung des Maulbeerbaumes, von J. B. Niedergesees, mit einer illuminirten Kupfertafel und in Umschlag brosch. 8. Preis 15 kr.

Dieser gemeinnüzige Katechismus ist bei der jährlich mehr in Aufnahme kommenden Kultur dieses wichtigen Gespinnstes um so mehr empfehlungswerth, als in demselben genügend dargethan ist, daß der Seidenbau, tausendfache Zinse tragend, auch in Deutschland, in Städten wie auf dem Lande, mit geringer Mühe und Auslagen eingeführt, und ganz leicht einheimisch gemacht werden kan.

II. Der 3te Band des wohlfeilsten Taschen-Konversations-Lexikons, auf Pränumeration 12 kr., und auf Subscription 15 kr.

Bei J. F. Fischer zu Leipzig hat so eben die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben: (Leipzig bei J. G. Mittler.)

Wallenstein

historischer Versuch von Johann Sporschil. (Mit Wallensteins Portrait.) Preis 18 gr.

Bei I. A. Barth in Leipzig ist so eben erschienen:

Die Pariser Bluthochzeit.

Dargestellt von Dr. L. Wachler. 2te berichtigte und vermehrte Ausgabe. gr. 8. brosch. 15 gr.

Das in London so beliebte Taschenbuch „Forget me not" bietet im Jahrgang 1828 wieder vielen Stof zur angenehmen Unterhaltung dar, da aber gewiß manchen vom gebildeten Publikum die englische Sprache noch nicht so eigen geworden ist, um ein Buch in derselben vollkommen zu verstehen, so haben wir von einem Sachkundigen die vorzüglichsten Erzählungen ausheben und übersezen lassen, welche nun unter nachstehendem Titl:

Die Liebenden an den Ufern des Tajo; und Sieben andere Erzählungen aus dem englischen Taschenbuch: Forget me not for 1828, übersezt von P. H. W. Schmaase, nebst einem Anhange vom Uebersezer.

bei uns erschienen, und für 1 Rthlr. in jeder Buchhandlung zu haben sind.

Leipzig, im Julius 1828.

Rein'sche Buchhandlung.

Bayern.

* München, 10 Jul. In der Sizung am 20 Jun. eröfnete der I. Präsident, daß die Debatte vom Plaze aus den Anfang nehme; in Folge dessen gab der II. Präsident als erster Votant seine Aeußerung dahin, daß die Gründe für und wider vorgetragen worden, es somit an dem sey, sich für ein System zu entscheiden; er bekenne sich zum System hoher Zollsäze, und könne sich die Ansicht nicht eigen machen, daß bei niedrigen Zöllen eine gleich große Einnahme zu erzielen sey, entgegnete zugleich auf die Einwendung, daß die Einnahme seit Einführung des Tarifs von 1826 im Verhältnisse zu der Höhe der Säze weit höher hätte steigen sollen, ganz einfach, daß im Momente der Einführung noch keineswegs alle Sicherheits-Maaßregeln wirksam gewesen, sohin auch einzelne Erscheinungen wohl erklärbar würden; dennoch dürfe auch nicht übersehen werden, welche große Nachlässe durch Verminderung einzelner Eingangszölle, dann der Transit- und Ausgangszölle, so wie des Weggeldes eingetreten, und daß dessen ungeachtet die Resultate für die Zollkasse günstiger geblieben seyen; daß aber auch die innere Gewerbsthätigkeit offenbar gewonnen, beweisen die Kattunfabriken ꝛc.; nicht minder erklären sich die Tuchmacher und viele andere Gewerbtreibende zufrieden; die Behauptung eines Redners, daß später in einzelnen Semestern weniger eingeführt worden, könne wohl beleuchtet werden; es sey Thatsache, daß die Bestellungszeit für einzelne Artikel fast immer die nemliche, und daß nach deren Verlauf die mindere Frequenz neuer Bestellungen sehr natürlich sey; dann beweise die größere Beschäftigung im Innern zur Genüge, daß auch eine geringere Importation nicht überraschen könne; den angeblich höhern Aufwand für Gränzwachen betreffend, widerspricht der Votant den Voraussezungen und Folgerungen; es wäre daher eine Erschütterung des Systems, durch welches — ohne Prohibition — bei mäßig hohen Säzen, neben der Erfüllung staatswirthschaftlicher Zweke, eine Mehreinnahme gesichert werden könne, höchst bedenklich. In Hinsicht auf den Bau des Tarifs bezog sich der Sprecher auf v. Utzschneiders vollständigeren Vorschlag; hierauf durchging derselbe die Hauptartikel nach Leitung des Korreferates — nemlich in Beziehung auf landwirthschaftliche — auf Gewerbserzeugnisse, auf Kolonialwaaren ꝛc. erklärte sich theils für die Säze des von der Regierung vorgelegten Tarifs, theils für die Vorschläge des Korreferenten, oder für jene des v. Utzschneider, berührte speziell die Belegung des Kaffee's, des Mohnöls, der Halbfabrikate, der Bijouterie-Artikel, der Garne, des Glases, Papiers, der Lohe, der Metalle, der Nadlerwaaren, der Apothekerwaaren, des Vitriolöls, des Talks, wobei auch zu Gunsten der Fabrikation ein Rükzoll von 2 fl. 30 kr. beantragt wurde ꝛc., hinsichtlich der Kolonialwaaren stimmte er für einen Saz von 15 fl. pr. Ctr. bei Kaffee, und 12 fl. bei Zuker, mit Rüksichtnahme auf das Verhältniß der Raffinerien. In Beziehung auf Ausfuhr schloß er sich dem Votum des v. Utzschneider an, wollte insbesondere einen Ausgangszoll von 5 fl. für Leder, damit den bestehenden 3000 Gerbereien die verdiente Rüksicht werde. — Abg. Abt tritt unter der Bedingung, daß auf die Forderung der Moralität Rüksicht genommen sey, im Allgemeinen dem Tarif von 1826 bei, und empfiehlt Beachtung des inländischen Obstpflanzers, wünscht übrigens mehr Stabilität. — Abg. Frh. v. Closen spricht gegen die Bemerkungen des Abg. Dr. Rudhart in Ansehung der Defraudationen, findet die angeregte scharfe Scheidung zwischen den Ministerien des Innern und der Finanzen in dieser Beziehung nicht nothwendig, und erläutert dis durch ein Bild von der Garten-Baumpflanzung; das erstere pflanze und pflege den Baum, das andere könne Sorge haben, derselbe einst hiervon die gebührenden Früchte einzusammeln; fügt auch eine Bemerkung über Handelsbilanzen bei, wünschte für den Tarif die Feststellung einer Dauer von 3 Jahren, dann zum Zweke des Abschlusses von Handelsverträgen eine Fixirung des Minimums der Säze, äußerte sich umständlich über die Zuker-Raffinerien, über die Belegung der Baumwolle, über die Begünstigung der zum Druken bezogenen Kattunstüke, und machte auch bei dieser Veranlassung auf die Vereinsbeziehung aufmerksam; erwähnte, daß es zwekmäßig sey, gegen das Ausführen der Zuchtstuten höhere Zölle zu begründen, und glaubt, daß die Belegung des Getreides, welches bekanntlich in England von der Gesezgebung weit mehr accentirt ist, Gegenstand eines besondern Gesezes seyn könnte und sollte. — Abg. v. Pohlmann sprach sich im Allgemeinen für hohe Zölle aus, verbreitete sich besonders über die Belegung des Eisens, der Eisenwaaren und des Vitriols. — Abg. Knogler stimmt nach einer umständlichen Ausholung über die von den Staatsbürgern zu tragenden Lasten für einen Tarif mit Mittelsäzen. — Abg. Lehmus drükt vorzüglich seine Empfindungen in moralischer Beziehung aus; man solle nicht zum Bösen verführen durch Reiz ꝛc. — Abg. Röder nennt mehrere Artikel, als Holz, Seide, Kaffee, ausländische Fische, Weine ꝛc. und beantragt höhere Säze, will durchaus Strenge. — Abg. Gehauf schließt sich im Allgemeinen an v. Utzschneiders Separatvotum an, will besonders für Hopfen und Schnittwaaren höhere Säze. — Abg. Frhr. v. Aretin will keine Erschwerung der Einfuhr der nothwendigen ausländischen Waaren — was sey denn Luxus? — eben so will er keine Erschwerung der Ausfuhr der Produkte. In Bayern fehle es noch an Arbeitern, an Geschiklichkeit ꝛc., es sey noch gar nicht an der Zeit in Altbayern von Fabriken zu reden, — nur keine par force Fabriken! — Der Sprecher bezog sich auf Büsch; die Zuker-Raffinerien geben alle zu Grunde; es sey selbst Mangel an Produkten; wohlfeiler Arbeitslohn, Beförderung des Landbaues erscheine Bedürfniß, keine Begünstigung der Fabriken ꝛc. — Abg. v. Wachter, welcher Heinzelmanns und v. Utzschneiders Anträgen, unter Modifikationen, beitritt, erachtet einen Ausgangszoll von 5 fl. für die Häute, übrigens die höhere Belegung des Kaffee's angemessen. — Abg. v. Barth will für Häute den Zoll von 1819, und Einschreitung gegen die Märkte. — Abg. Graf von Benzel-Sternau bemerkt, daß er, nachdem die Kammer bei Erörterung der Zollordnung schon der Regierung die Ermächtigung zur Veränderung der Zollsäze zugestanden, die Abfassung eines Testaments für entbehrlich halte, nachdem man sich der Sache bereits durch eine Schenkung unter den Lebendigen begeben, wiederholte übrigens den Wunsch, bei diesen Anordnungen mehr auf die Totalität, auf Deutschland im Ganzen zu sehen ꝛc., und zweifelt nicht, daß die Regierung in Ersparnissen das Mittel finden werde, die gewünschten Erleichterungen zu gewähren, und den Ausfall zu deken; zugleich äußerte der Redner seine Meynung über das von anderen Gesichtspunkten ausgehende Separatvotum des v. Utzschneider, und tadelte dessen Tendenz. — Der Abg. Schadt sprach für hohe Zölle. — Abg. Brigl für v. Utzschneiders Tarifs-Vorschläge. — Abg. Jacobi entwikelte seine Ansichten über Begünstigungen, erklärte sich gegen Rükvergütung. — Abg. Kremer stimmt dem Abg. Heinzelmann hinsichtlich der Zollbelegung bei, macht auf einzelne Säze, z. B. bei Alaun, Garn, Baumöl ꝛc. aufmerksam, und erinnert, daß die Begünstigungen nur nach Einvernehmung der Betheiligten statt haben sollen.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 22 Jul. Die Uebereinkunft zwischen Oestreich und der Eidgenossenschaft wegen Auslieferung der Verbrecher ist vorige Woche unterzeichnet und die Ratifikation derselben ist seither für fünfzehn Kantone von den Gesandten derselben bei der Tagsazung am 17 Jul. ausgesprochen worden. Zwei andere Gesandtschaften der ebenfalls zustimmenden Kantone, Glarus und Zug, mußten die Ratifikation den kompetenten Behörden ihres Landes erst noch vorbehalten, und die Kantone Basel, Appenzell, Graubündten, Neuenburg und Genf bleiben dem Vertrag wenigstens für einmal noch fremd. Einer der wichtigsten Rathschläge der diesjährigen Tagsazung beschäftigte dieselbe am 18 Jul. in sechsstündiger Erörterung. Den freien Umlauf im Innern der Schweiz für Landeserzeugnisse wie für Fabrikate hatte die Mediationsverfassung gewährleistet; die Verfassung vom Jahr 1815 sezte dafür den freien Aus- und Durchgang. Wie mit dem freien Aus- und Durch-

gang der Waaren ein gesperrter Eingang derselben verträglich wäre, konnte freilich dem gesunden Menschenverstand nicht einleuchten; die Finanz jedoch faßte den Unterschied auf, hatte aber auch Anfangs noch so viel natürliches Schamgefühl, daß die Einfuhrgebühren, womit jener freie Umlauf verletzt ward, Konsumosteuer genannt und durch mancherlei Künstelei als solche geltend zu machen versucht wurden. Seit etlichen Jahren erst, da das künstliche Gewebe zerrissen, die dem Bundesvertrag widerstreitenden, in mehreren Kantonen eigenmächtig aufgestellten Einfuhrzölle angegriffen und von der Bundesbehörde dagegen Abhülfe verlangt worden ist, hat man den Schleier vollends auch weggeworfen, und der Stand Bern reklamirte das Recht, die eingehenden Erzeugnisse der Nachbarkantone mit Zöllen zu belegen nach Willkühr, da nur für die Ausfuhr, nicht für die Einfuhr, Befreiung von Hemmungen im Bundesvertrag zugesichert wäre. Dieser Auslegung widersprachen indeß die meisten Stände, und wiederholt wurden von der Tagsazung allgemeine Einladungen an die Kantone, welche jene Eingangszölle aufgestellt hatten, für deren Abänderung oder Rüknahme erlassen. Der Stand Bern ist derjenige, welcher in diesem Zollsystem die größten Verschritte gemacht hat, von denen hinwieder der Kanton Waadt am empfindlichsten betroffen wird. Dieser hatte jezt durch ein Rundschreiben vom 9 Juni den Mitständen angekündigt: er würde gegen Berns Weineinfuhrzoll bei der Tagsazung Klage führen, und er bitte, die Gesandten mit Instruktion über diese Angelegenheit zu versehen. In der Sizung vom 18ten trat alsdann der Gesandte des Waadt, Landammann Muret, zu Führung der Klage auf, und sein kräftiger und beredter Vortrag besagte im Wesentlichen Folgendes: „Mir ist eine schwere Aufgabe übertragen. Ich soll vom Stande Bern, einem der Vororte, die Erfüllung der Bundesakte fordern. Es ist aber das Waadtland, nachdem seine vormaligen Verhältnisse zu Bern verschwunden und gelöst sind, nunmehr ein Bundesglied gleich jenem Stand, und hat als solches auf die nemlichen Rechte wie jedes andere Bundesglied Anspruch zu machen. Der Kanton Waadt ist keineswegs eine reiche Landschaft; sein mäßiger Wohlstand beruht vorzüglich auf seinem Rebgelände, dem Weinbau und auf dem Absaz des daherigen Erzeugnisses. Bei der diesjährigen Weinlese, die sich günstig ankündigt, und bei den niedern Weinpreisen, beträgt der Bernische unter dem Namen des Weinumgelds aufgestellte Weineinfuhrzoll bei 60 vom 100 des Werthes und nach dem in den Kanton Bern eingehenden Durchschnitt-Quantum waadtländischen Weines wird die von ihm zu zahlende Abgabe bei 200,000 Schweizerfranken und mehr betragen. Das eigene Bernische Rebgelände ist für sein Erzeugniß von dieser Abgabe befreit, und darum ist sie offenbar ein Eingangszoll und keine Konsumosteuer. Eine Abhülfe dieser enormen Besteuerung, die den Absaz beschwert und hindert, ist auf gütlichem Wege mehrmals versucht worden. Man rechnete auf Billigkeit, eidgenössischen Sinn, Wohlwollen und Gerechtigkeit; allein die steten und lezten Zurükweisungen von Bern ließen diese Hofnungen verschwinden, und der Augenblik ist gekommen, wo der Stand Waadt sich nunmehr genöthigt sieht, von der höchsten Bundesbehörde den Schuz des Bundes und die Handhabung des eilften Artikels im Bundesvertrage nachzusuchen. Zwar ist diesem eine beschränkende und gezwungene Auslegung zu geben versucht worden. Allein wer möchte denken, daß im Jahr 1815 bei Aufstellung der neuen Bundesakte die Absicht gewaltet habe, die Verhältnisse der Bundesglieder minder frei, und brüderlich gegen einander zu stellen, als die vorhin die von einer fremden Macht ausgegangene Mediationsakte gethan hatte? Uebrigens ist die Frage auch wiederholt schon seit 1821 von der Tagsazung unzweideutig entschieden, und nicht blos sind die Kantone überhaupt zu Aenderung ihrer den freien Verkehr im Innern störenden Verordnungen eingeladen worden, sondern es wurden auch spezielle Einladungen und die mit Erfolg begleitet waren, an die Stände Freyburg und St. Gallen erlassen. Wie sollte der Kanton Waadt schlechtern Rechtes seyn? Er bittet durch mich, daß der Stand Bern angehalten werde, seinen Weineinfuhrzoll aufzuheben. — Der Gesandte von Bern nahm hierauf das Wort und erklärte: er befinde sich ohne Instruktion und somit auch nicht ermächtigt in Beantwortung der vorgetragenen Klage einzutreten. Seine Grundsäze habe Bern schon in frühern Jahren sattsam vertheidigt. Die spezielle Beschwerde von Waadt sey durch sein Kreisschreiben so spät nach Bern gelangt, daß völlig unmöglich gewesen wäre den großen Rath mit der Sache zu beschäftigen. Inzwischen sey Auftrag zur Abfassung einer Beantwortung ertheilt, und Bern werde nicht verläumen sein Gegenmemorial den Mitständen zu übermachen. Bis dahin und bevor auch der andere Theil angehört worden, dürfe Bern erwarten, daß in der Sache nicht vorgeschritten werde. Aus den ferneren Eröfnungen der Gesandtschaften ergab sich alsdann, daß die einen mit Instruktionen versehen waren, andere nicht; daß im Allgemeinen die einen und die andern, mit geringer Ausnahme, die sich beinahe auf den einzigen Kanton Wallis beschränkte, für die von Waadt angerufene freie Auslegung des Artikels der Bundesakte sprachen, daneben aber auch sich wieder verschiedentlich nuancirten. Während einige Stände, hauptsächlich Luzern, Solothurn, St. Gallen und Schaffhausen eine unzweideutige und authentische Auslegung jenes eilften Artikels verlangten, die von der Bundesbehörde ertheilt werden sollte, und für die sie auch die Einleitungen zu treffen vorschlugen; so wollten andere, und wie es schien die Mehrzahl, diesen Weg nicht einschlagen, indem sie einerseits die Interpretation für überflüssig und den wahren Sinn des Artikels deutlich zu seyn achteten, andrerseits dann aber das Unternehmen authentischer Auslegungen der Bundesakte darum für höchst bedenklich und in seinen Ergebnissen gefährlich ansahen, weil, sobald die Auslegung nicht einmüthig und mit ungetheilten Stimmen ertheilt wird, (in diesem Falle aber ist ihr Nichtbedürfniß und ihre Entbehrlichkeit offenbar!), die Befugniß dazu bestritten und die Verpflichtung ihrer Anerkennung von Seite der dissentirenden Stände abgelehnt werden kan, somit dann die Grundfesten des Bundes erschüttert und gefährdet werden müßten. Mehrere Stände, die sich selbst auch Abweichungen von den freien Grundsäzen des innern Verkehrs, welche sie jezt bekannten, hatten zu Schuld kommen lassen, gaben die ihrer Natur nach sehr zweideutige Zusicherung: alle jene Beschränkungen abzustellen und aufzuheben, sobald von allen andern Mitständen das Nemliche geschehen würde. Die Gesandten von Zürich und Zug führten ähnliche Beschwerde gegen Luzerns Getränkeabgabe, die als Einfuhrzoll bezogen wird, wie Waadt gegen Bern sie geführt hatte. Der Gesandte des Standes Aargau, wo eine temporäre und überaus mäßige Eingangssteuer von schweizerischen, die zehnfache aber von ausländischen Weinen erhoben wird, hielt dafür: Bern habe insoweit vollkommen Recht, daß durch den Art. 11 der Bundesakte die freie Aus- und Durchfuhr, nicht aber die freie Einfuhr gewährleistet werde. Damit habe man Sperren der Ausfuhr eigner Landeserzeugnisse hindern, nicht aber den Eingang der Waaren mit Konsumosteuern zu belegen untersagen wollen. Wenn die Konsumosteuern mäßig sind, so stören sie den innern Verkehr keineswegs, und es kan dieses auch wohl vollends noch durch jene befördert und belebt werden, wenn sie, wie der Aargauische Einfuhrzoll es thut, die schweizerischen Erzeugnisse wesentlich gegen die ausländischen begünstigen. Etliche Gesandtschaften waren geneigt schon jezt den Stand Bern zur Aenderung seiner Verordnung, wie Waadt es verlangt hatte, aufzufordern; die mehreren hielten dafür, es müsse vorerst Berns Antwort abgewartet werden. Der Gesandte von St. Gallen erklärte, es würde sein Stand, der vor zwei Jahren auf Einladung der Tagsazung seinen Weineingangszoll aufgehoben hat, wenn nicht gleichmäßig gegen andere Bundesglieder verfahren würde, neuerdings selbst auch nach Konvenienz zu handeln sich vorbehalten. Die Abstimmungen gingen nun dahin, daß mit achtzehn Stimmen (ohne Bern, Waadt, Aargau und Wallis) die Wiederholung des vorjährigen allgemeinen Konklusums beschlossen ward, nemlich: „die dringende freundeidgenössische Einladung durch den Abschied an alle betreffenden hohen Stände neuerdings zu richten, daß sie ihre Konsumoverordnung nach dem wohlthätigen Sinn des eilften Artikels des Bundesvertrages modifiziren, und dieselben von nun an für den innern Landesverkehr und den Handelstransit im Allgemeinen, so wie in näherer Beziehung auf benachbarte Stände, unnachtheilig machen mögen; und hernach ward mit sechszehn Stimmen (ohne Bern, Waadt, Aargau, Wallis, Uri

und St. Gallen) der Stand Bern eingeladen, seine Beantwortung der waadtländischen Klageschrift den Ständen zeitlich genug mitzutheilen, damit kommendes Jahr über diese Angelegenheit die Gesandten zur Tagsazung allseitig mit Instruktion versehen werden mögen.

Litterarische Anzeigen.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. (Conversations-Lexikon.) In zwölf Bänden. Siebente Originalauflage.

Wie sie der Verfasser schrieb,
Nicht wie sie der Diebstahl druckte,
Dessen Müh' ist, daß er richte
Andrer Mühe stets zu Grunde.
Calderon.

Pränumerationspreise für das ganze Werk:
Nr. 1, auf weißem Druckpapier, 15 Thlr., oder 27 fl. Rhein.
Nr. 2, auf gutem Schreibpapier, 20 Thlr. oder 36 fl. Rhein.
Nr. 3, auf ertrafeinem Velinpapier, 30 Thlr, oder 64 fl. 48 kr. Rhein.

An die Leser und Freunde des Conversations-Lexikons, bei Erscheinung des 7. 8. und 9. Bandes der siebenten Originalauflage.

Indem die Verlagshandlung dem Publikum den 7. 8. und 9. Band der siebenten Originalauflage des Conversations-Lexikons, die Buchstaben M, N, O, P, Q, R und S bis Schn enthaltend, übergibt, dankt sie denselben für die Anerkennung, welche sowol der Plan der Umgestaltung ihres Werks — worüber sie sich früher zur Genüge ausgesprochen zu haben glaubt, und deshalb auf die Vorreden zum ersten und zu dem lezten 12. Bande verweist — als die Art der Ausführung der ersten sechs Bände gefunden hat. Diese Anerkennung verpflichtet die Redaktion um so mehr, die Umarbeitung der lezten Bände des Hauptwerks und der neuen Folge desselben nicht zu übereilen, sondern der innern planmäßigen Aus- und Umbildung fortwährend die größte Sorgfalt zu schenken. Deshalb sey hier über das Erscheinen der lezten drei Bände nur bemerkt, daß der Druk derselben begonnen hat und möglichst rasch fortgesezt wird; das eigene Interesse der Verlagshandlung heischt die baldige Vollendung des Werks.

Ueber den Werth und die Zwekmäßigkeit unsers Conversations-Lexikons haben sieben Auflagen, von denen einige mehrmals abgedrukt worden sind, entschieden; gegen achtzigtausend Exemplare desselben befinden sich in den Händen des Publikums. Wir haben unsern Lesern nie ein vollkommenes und vollständiges Werk versprochen; eben so wenig wollen wir jezt die noch unbeendigte siebente Auflage anpreisen: wer die Idee unsers Conversations-Lexikons kennt, der weiß, was er darin finden kan, und wie es dargestellt seyn soll. Auch die gehässigen Anfeindungen, welche unser Werk noch in neuester Zeit hat erdulden müssen, können wir mit Stillschweigen übergehen; das unbefangene Publikum wird die kleinlichen, wo nicht unedlen Triebfedern solcher Angriffe selbst zu würdigen wissen.

Dagegen sind wir vollkommen berechtigt, und in Hinsicht unsers Publikums auch verpflichtet, einige Worte über drei dem Conversations-Lexikon nachgebildete, in diesem Jahre begonnene Unternehmungen zu sagen. Sie führen alle den Titel „Conversations-Lexikon" als Aushängeschild; es ist aber dabei mehr oder minder auf eine Täuschung des Publikums abgesehen; denn man hat den Titel unseres Werkes benuzt, um dadurch einer Waare, zu deren Verfertigung sich kein Herausgeber bekennt, Eingang zu verschaffen.

Diese drei Unternehmungen sind folgende:

I. Allgemeines Conversations-Taschenlexikon. Oder Real-Encyklopädie der für gebildete Stände nothwendigen Kenntnisse und Wissenschaften. In alphabetischer Ordnung. Erstes Bändchen: A bis Acut; zweites Bändchen: Ad bis Agriculturchemie. Quedlinburg und Leipzig. Verlag von Gottfried Basse. 1828, Taschenformat.

Hr. Basse will sich mit seinem Taschenbuche nicht „zu tief in das Reinwissenschaftliche verlieren", und dennoch über Gegenstände belehren, wovon in der „litterarischen Welt" die Rede ist! Er will vollständig und genügend ausführlich seyn. Wie wird er aber die litterarische Welt befriedigen, da er alle litterarischen Nachweisungen — nach solchen fragt man ja gewöhnlich in der Gesellschaft — wegläßt? Vollständigkeit in seinem Sinne ist unmöglich, selbst wenn er Pierers „Encyklop. Wörterbuch" ausschriebe. So fehlen Adelgis, Adstringirende Mittel, Aegos Potamos, Agilolfinger, Agnes Bernauer u. a.; gleichwol hat er eine Menge Artikel aufgenommen, die kaum Einer hier suchen wird, wie Adaristo, Achn Galap u. a. m. Oder ist ihm gesellige Bildung so viel als Polyhistorie? Er gibt vielerlei, aber nicht viel. Nebendinge erklärt er ausführlich, wichtigere Gegenstände mangelhaft und seicht. Der Buchstabe A. z. B. nimmt 2¼, Acut und Acupunctur nehmen eine volle Seite, die Aciden hingegen keine halbe Seite ein.

In Abo läßt er noch die Universität bestehen, und von dem ältern französischen Adel behauptet er (II, S. 34), derselbe sey nach der Restauration wieder in seine vormaligen Rechte eingetreten!! — Was nun aber die von Hrn. Basse überall angepriesene Wohlfeilheit betrift, so werden nachstehende Berechnungen hinreichen dem Publikum die Augen darüber zu öfnen. A bis Ag füllen bei Hrn. Basse zwei Bändchen; wird nun das Werk in dem Maaße fortgeführt, wie man nach seiner versprochenen Vollständigkeit und Ausführlichkeit voraussezen muß, so braucht er allein zum Buchstaben A. 9 Bändchen. A aber ist, nach Vergleichung vieler vollständigen alphabetischen Werke der achtzehnte Theil des Alphabets; bringt also Hr. B. sein planloses Unternehmen überhaupt zu Ende, so wird es gegen ein hundert und sechszig Bändchen stark werden und, jedes Bändchen zu 6 gr. gerechnet, Vierzig Thaler kosten. Hr. Basse will jedoch das Ganze in 40 Bändchen beendigen! Wie steht es da um die Vollständigkeit und Ausführlichkeit aus? — Für 16 Seiten Taschenformat nimmt Hr. Basse 6 Pfennige; der Bogen Großoktav der siebenten Auflage unsers Conversations-Lexikons, der ziemlich dreimal so viel enthält, kostet auch gegen 6 Pfennige. Hrn. Basse's Werk wird 40 Thaler kosten, und selbst wenn er monatlich, wie er ankündigt, ein Bändchen liefert, was aber bis jezt noch nicht der Fall gewesen, in vierzehn Jahren erst beendigt seyn; unser Conversations-Lexikon ist zu drei Viertheilen fertig und für 15 Thaler zu haben. Das Publikum vergleiche und urtheile!

II. Taschen-Conversations-Lexikon, oder encyklopädisches Handwörterbuch zum Behufe der Conversation und Lektüre für alle Stände. Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrten. Ersten Bandes erste Abtheilung: A bis Aldea. Augsburg, 1828. In Kommission der Jos. Wolff'schen Buchhandlung.

In einer Nachricht „der Unternehmer und Verleger", die sich auf dem Umschlage abgedrukt befindet, wird Hrn. Basse Nachdrukssucht vorgeworfen, weil er die Idee der Unternehmer aufgefaßt habe; auch wird das Publikum gewarnt dieses Taschen-Conversations-Lexikon nicht mit einer „ganz ähnlichen Unternehmung", mit dem unter III. erwähnten „wohlfeilsten Taschen-Conversations-Lexikon" zu verwechseln. Das Leipziger Conversations-Lexikon wird nebenbei „das treffliche" genannt, wir müssen aber sehr bedauern, daß wir das Taschen-Conversations-Lexikon nicht auch als trefflich bezeichnen können.

Was liefert diese Gesellschaft Gelehrter? Wie erfüllt sie ihr Versprechen: „bei der größten Reichhaltigkeit in der Zahl der Artikel von jedem derselben nur das Wissenwürdigste in gedrängter Kürze, doch mit sorgfältiger Auswahl und Umsicht zu geben, so

daß es wiederum nicht zu kurz wird"? Allerdings ist ihr Taschenbuch an unbedeutenden Gegenständen noch reicher als das Basse'sche; dennoch fehlen Artikel wie Begnetische Kunst, Akrostichon, Akustik u. A., die doch wohl wichtiger sind, als der Art.: „Akenai, Stadt in Karamanien", und hundert ähnliche. Hauptartikel sind sehr kurz abgefertigt. So fehlen bei Afrika die Entdekungsreisen, bei Aegypten die neuen Einrichtungen und der Vicekönig, bei Alemaer die Konvention von 1799, bei Abo die neuern Veränderungen. Dagegen ist dem alten Aegyptus eine halbe Seite gegeben. Oft wird diese Encyklopädie ein bloßes Wörterbuch, z. B. „a haut voix" (soll heißen à haute-), mit lauter Stimme." In dieser Gesellschaft von Gelehrten muß sich 1) kein Geograph befinden, sonst würde ein und derselbe Artikel Akalzike nicht zwei Mal, S. 62 und 115, und zwar unrichtig geschrieben und mit verschiedenen Angaben vorkommen; 2) kein Historiker, sonst würde Alboin S. 180 nicht „vergiftet" worden seyn; 3) kein Litterator, sonst würde der Vater der Aesthetik S. 127 nicht Baumgärtner heißen. — Das Werk soll 12—13 Bände, oder 26 solcher Abtheilungen, wie wir eine vor uns haben, enthalten. Wäre dis möglich, so würde das Werk höchstens 5 Thlr. kosten, und, wenn jeden Monat ein Band erschiene, in Jahresfrist beendigt seyn. Allein A bis Albea füllt 12 Bogen; dis als Maaßstab angenommen wird das A gegen 40 Bogen brauchen, und das ganze Alphabet 720 Bogen oder 30 Bände, anstatt der versprochenen 13. Hiegegen wäre nichts zu sagen, kostete nur das Werk dann auch nicht anstatt 5 Thaler gegen elf; Ist indeß ein Publikum vorhanden, dem ein solches Werk, das von Allem (und nicht einmal von Allem) etwas und im Ganzen nichts gibt, für fünf Thaler genügt, so muß es sich auf eine doppelt so starke Ausgabe dafür gefaßt machen, und nicht ungeduldig werden, wenn es erst in 2—3 Jahren in den Besiz des Z gelangt.

III. Allgemeines deutsches encyklopädisches Handwörterbuch oder wohlfeilstes Taschen-Conversations-Lexikon für alle Stände. In alphabetischer Ordnung. Erster Band: A bis Akbar. Augsburg, in J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung. 1828. Taschenformat.

Hr. Schlosser verheißt ebenfalls in den Anzeigen und Circularen etwas Vollendetes, „ein möglichst kompendiöses und doch in Hinsicht der Ausführlichkeit im Anbelange der gründlichsten und faßlichsten Abhandlung jeder Anforderung völlig entsprechendes Taschen-Conversations-Lexikon"; auch verwahrt er sich gegen eine Verwechselung mit dem unter II. besprochenen Taschen-Conversations-Lexikon.

Allein sein Phönix hat so viel Sprach-, Sach- und Druckfehler als Federn! Uebrigens wetteifert er an Planlosigkeit mit seinen beiden Vorgängern. Jede Seite liefert den Beweis: von Aabo (statt Abo) bis Akbar. Der Schluß dieses völlig undeutschen Produkts lautet so: „In die hohe Pracht des kolossalen Grabmales, welches der weinende Menschendank ihm unweit Agra aufschichten ließ, windet sich die höchst einfache Inschrift ein: „Akbar". Fast jeder Art. enthält gleiche Proben von Hrn. Schlossers Sprache und Geschmak. Man lese zur Ergözlichkeit die Art. Abtgläubde, Aeneas, Ajax, Aeschylus, den Nusium im Art. Abplattung, „Abruzzo, eine aus den 4 Hauptprovinzen des Königr. Neapel, 248 (statt 256) geogr. QM. breit, mit 600,000 (statt 676,000) Einw." u. s. w. Von Adam und Eva sagt er S. 71, daß dieses Paar „nach seinem Falle sehr wahrscheinlich ein sehr frommes Leben geführt und auf diesem Wege von den Strafen der Ewigkeit sich abgelöset habe". Aegeße heißt S. 83 Aceste, Aeolien S. 101 Aeolien, Marathon S. 109 Marengo; Aethale (Elba) ist nach S. 115 „in unserm Zeitalter als Exil- und Sterbeort Napoleon Buonaparte's bekannt geworden" u. s. w.

Dieses vortreffliche Unternehmen soll in 24 Bänden oder 240 Bogen beendigt seyn. Den Pränumerationspreis zu 3 Gr. für den Band angenommen, würde das Ganze 3 Thlr. zu stehen kommen. Allein schon A bis Akbar nimmt 10 Bogen ein; nun sind zu A gegen 40 Bogen oder 4 Bändchen, folglich zu A bis Z gegen 70 Bändchen nothwendig, der Preis von 3 Thlr. verdreifacht sich also, und es gehen im glüklichen Falle der Beendigung mehrere Jahre darüber hin. Das wohlfeilste Taschen-Conversations-Lexikon kostet dann 9 Thlr.

Wer wird in dieses Lotto sezen? So viel zur Aufklärung des Publikums.

Vielfach dazu aufgefordert, wird die Verlagshandlung des Conversations-Lexikons auch jezt das Neue, die umgearbeiteten Artikel und die wichtigsten Zusäze der siebenten Auflage für die Besizer der sechsten und frühern Auflagen und der neuen Folge zusammendruken lassen unter dem Titel:

Supplementband
zum
Conversations-Lexikon
für die
Besizer der sechsten und frühern Auflagen und der Neuen Folge.
Enthaltend
die neuen und umgearbeiteten Artikel und die wichtigsten Zusäze der siebenten Auflage.

Der Druk dieses Supplementbandes, der sich im Aeußern an die frühern Auflagen und die Neue Folge anschließen wird, hat begonnen.

Man wird wohlthun, recht zeitig seine Bestellungen in irgend einer Buchhandlung zu machen, da die neue Auflage nicht sehr stark gemacht und keine neue je wieder veranstaltet wird. Es erscheinen davon drei Ausgaben:

Nr. 1, auf gutem Druckpapier in ord. 8.
Nr. 2, auf feinem Schreibpapier in ord. 8.
Nr. 3, auf gutem Mediandruckpapier in gr. 8. mit erweiterten Stegen (zu allen Ausgaben in gr. 8. passend.)

Umfang und Preis lassen sich noch nicht genau bestimmen.

Leipzig, 30 Jun 1828.

F. A. Brockhaus.

Preisberichtigung von Irvings Werken
208—308 Bändchen,

Leben und Reisen Columbus 1—12r Bd.

Wohlfeile Taschenausgabe.

Die Ausgabe auf ordinairem Druckpapier vollständig in zwölf Bändchen, mit 2 Karten, kostet nur 1 Rthlr. 16 ggr. oder 2 fl. 42 kr.; die andern in der frühern Anzeige angeführten Preise sind richtig; nemlich 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. auf weißem Druckpapier und 3 Rthlr. 16 ggr. oder 5 fl. 48 kr. auf geglättetem Velin und kartonirt, gleichfalls vollständig in vier Theilen.

J. D. Sauerländer.

Bei Gebrüder Diederichs in Amsterdam und F. C. W. Vogel in Leipzig ist erschienen, und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Beleuchtung des Kampfes über Handelsfreiheit und Verborgsystem in den Niederlanden, gegründet auf eine Darstellung des Getreidehandels und der allgemeinen Handelsverhältnisse. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 18 gr.

ein Werk, welches sich durch Klarheit und gedrängte Kürze auszeichnet, und nicht nur für den Kaufmann, sondern auch für die andern gebildeten Stände der bürgerlichen Gesellschaft von dem größten Interesse ist.

Bayern.

* München, 21 Jun. (Fortsezung.) In der Sizung am 21 Jun. nahm zuerst der Abg. Ziegler das Wort, unter Beifallsäußerung für Dr. Ruddards Rede, verlangte keinen Zoll, welcher mehr als 20 fl. in maximo beträgt; will Vermeidung jedes Rükschrittes, und erklärt den Dank für die Bemühungen der Regierung Vereine zu stiften, berührt einzelne Säze bei Eisen, Wein, Hausenblasen, Tabak, Kaffee, Zuker, Obst, Holz, Baumwollenwaaren. — Abg. Jos. Graf v. Seinsheim wünscht eine Belegung zu Gunsten der landwirthschaftlichen Fabrikation ꝛc. — Nach des Frhrn. v. Kinsberg Aeußerung taugen hohe Zölle nichts; übrigens habe die Regierung für die Gründung von Zollvereinen allerdings Ansprüche auf Dank. — Abg. Fickenscher dagegen führte an, daß hier nicht Theorie, daß nur Praxis, welche durch die Nothwendigkeit geboten ist, entscheide; derselbe durchging hiernach mehrere Artikel, als Alaun, Argentan, Baumöl, Bijouteriewaaren, Eisen, Baumwollgarn, Vitriol, Mineralwasser, Nadeln, Zuker ꝛc., und beleuchtete einzelne Behauptungen in Ansehung der Zukerraffinerien. — Abg. Lechner machte durch ein Beispiel bemerkbar, daß zu Gunsten der Fahnenschmiedarbeiten in Ansehung der Einfuhr des Materials und in Ansehung der Ausfuhr dieser Fabrikate eine sorgfältige Behandlung zu wünschen sey. — Abg. Heß warnte gegen die Erschwerung der Hopfeneinfuhr, und wünschte Herabsezung des Zolls in Ansehung der Einfuhr der Kühe, Rinder ꝛc. — Der Abg. Karl Graf v. Seinsheim erkannte im Tarif eine wohlthätige Anordnung der Regierung, auf Beispiele hinweisend, insbesondere auf die früheren Erfahrungen, und auf den Verfall der Fabriken, welcher in Bayern eingetreten, sobald der durch Zölle begründete Schuz derselben aufhörte; dieser Tarif erscheine ihm daher als Baliam, welchen die Regierung in die Wunde gieße, die sie dem Nationalwohlstande — durch das neue Gewerbegesez — er spreche dis offen aus, auch wenn ein Scheiterhaufen drohen würde, geschlagen hat; dieser Krebsschaden nage an dem Nationalwohlstande; es werden auch traurige Erscheinungen, die man in Italien bei der Gewerbefreiheit zu beklagen habe, sich zu uns verbreiten, wobei der Redner einzelner Fälle gedachte, und sich auf seine Erfahrungen als Regierungsdirektor bezog. — Abg. Clarus stimmte — die Ansichten des Abg. Ruddart ehrend — gegen hohe Zölle, fürchtete durch hohe Zölle besondere Nachtheile für die Klasse der Besoldeten, sprach lebhaft über den Holzhandel im Obermainkreise und für die erforderliche Unterstüzung desselben. — Abg. Frhr. v. Heintz gab interessante Notizen über Alaun, Bier, Kupfer, Eisen, Vitriol ꝛc. und begründete hierauf seine Anträge; wollte einen mäßigen Zoll auf die Ausfuhr der Häute gesezt wissen, etwa von 3 fl. — Abg. Enke, welcher die Zölle nur als Quelle des Staatseinkommens betrachtet und nicht für hohe Zölle stimmt, hatte sich vor Allem eine möglichst erschöpfende Erörterung einzelner mit dessen Geschäftsverhältnissen in Beziehung stehender Artikel zum Gegenstande gewählt, und hiernach auch einige andere Artikel beleuchtet. — Abg. Endres bezeichnete die Gründe, warum Einzelne mit Vorliebe ihre Angelegenheit vertreten; wie es auch ganz natürlich sey, daß das Geschäftsinteresse vertreten werde von denjenigen, die Geschäftskunde haben. Der Redner wies zur näheren Darstellung vorzüglich auf die kaufmännische Geschäftsführung hin; im Ganzen wünschte er Mittelsäze, übrigens für die Zollbehandlung vorzüglich gerechte und verständige Zollbeamte; einige von den Rednern angegebene Mißgriffe in der Zollbehandlung dienten ihm als Motiv zur Aeußerung des lezten Wunsches. — Der Abg. Hefner ging von der Erfahrung aus, berief sich auf die Vergangenheit und auf die Wirkungen der in Deutschland nunmehr üblichen Einrichtung, während früher niedrige Zölle einen weit bessern Erfolg gesichert haben, spricht gegen Zölle auf landwirthschaftliche Produkte zum Vortheile der Fabrikanten ꝛc. — Abg. Socher glaubte die verschiedenen Ansichten, welche in Beziehung auf Zölle bestehen, bemerken zu müssen; nach seinem Dafürhalten frage es sich, ob die Zölle rechtlich seyen, da Alles einen Rechtsgrund haben müsse; sie seyen allerdings rechtlich; der Grund liege in der Landesherrschaft; sie werden von den Waaren erhoben; sie seyen finanziell, und erscheinen als eine Konsumtionsabgabe; sie seyen staatswirthschaftlich, obgleich dis widersprochen werden wolle; er warf dann einen Rükblik auf die Jahre 1819, 1822, 1825; berührte, wie damals das Votum des v. Utzschneider, der die Artikel nach Werth und Klassen belegt wissen wollte, wie man 30 und 50 Prozente fordern wollte u. dgl.; die an den Wegen lauernden Ritter im Mittelalter hätten die Sache selbst genommen. Nach genauer Prüfung bleibe dem Redner keine Wahl als den Tarif von 1826 anzunehmen, wie dieser ist; dieser sey ohnehin blutjung. Zugleich erklärte sich der Sprecher für die Einführung einer Handelskammer, um an technischen Erfahrungen zu gewinnen ꝛc. — Abg. Hörhammer erkennt den Tarif von 1826 für gerecht und billig, vergleicht bei einzelnen Säzen die Bestimmungen vom Jahre 1819, vertheidigt die landwirthschaftlichen Interessen, macht insbesondere auf das Einfuhr-Resultat bei der Wolle und gelegenheitlich seiner Aeußerung über den Zollsaz für Hopfen auf die früheren Resultate wegen der Zehntfreiheit zu Gunsten des Hopfenbaues aufmerksam, bemüht sich, die Gebrechen des Bildes der drei Blumen auf einem Stengel darzuthun, unterstüzt die Anträge auf hohe Belegung der Kolonialartikel, erklärt sich gegen Kommanditen bei Zuker-Raffinerieanstalten, berichtigt die Klagen gegen den Aufwand auf Schuzanstalten, wegen Demoralisirung durch höhere Zollsäze, und rechtfertigte auch den Abg. v. Utzschneider gegen die verschiedenen Anschuldigungen in Beziehung auf sein Separatvotum. — Der Abg. Klar ergrif die Veranlassung, welche durch die Aeußerung des Abg. Karl Grafen v. Seinsheim in Betref des Gewerbgesezes gegeben worden, auch seine Ansichten zu entfalten, und deduzirte, daß in der Anwendung vorzüglich die Verschiedenheit der Ansichten nachtheilig wirke, daß die II. Instanz durch einen Ausspruch örtliche Gewerbe zu sogenannten kommerzirenden Gewerben machen könne, und daß dagegen eine Abhülfe nicht möglich sey. Unter den im Tarife zu berüksichtigenden Artikeln benannte der Sprecher auch Hasenbälge, feine Haarbaare, rohe Häute, so wichtig für inländische Fabriken. — Abg. Oertel versichert von jeher volle Gewerbefreiheit, Freiheit des Handels gewünscht zu haben, aber auch wohl einzusehen, daß unter den bestehenden Verhältnissen ein Zollsystem nothwendig sey, wobei er sich für die Basis des Tarifs von 1819 erklärt; übrigens gab derselbe Daten an die Hand, durch welche sehr erklärbar wurde, warum ehehin die Zolleinnahme auch beim Bestehen des bekannten Kolonialimpostes abnehmen konnte, abnehmen mußte; derselbe sprach über mehrere Artikel, insbesondere über das Raffiniren der Zukers, über den Gewerbfleiß und die Fabrikation im Obermainkreise, welche er zur verdienten Berüksichtigung nachdrüklichst empfahl. — In der nächsten Sizung nahm Abg. Kaiser das Wort für das System der Regierung, welches die staatswirthschaftlichen und finanziellen Rüksichten schön vereinige. — Abg. Volkert, geneigt für den Mittelweg, begründete seine Vorschläge über die Bestimmung passender Zollsäze für Hopfen, Häute, Eisen, Tabak ꝛc. — Abg. Rinecker widmete der Wichtigkeit des Gegenstandes die verdiente Aufmerksamkeit in kurzen Bemerkungen. — Abg. Jäger will mäßige Zölle, höhere Zölle für Luxusgegenstände. — Abg. v. Poschinger behandelte mit gebührender Zartheit die Beziehungen auf Getreide, Hopfen ꝛc. und landwirthschaftliche Erzeugnisse überhaupt, gab auch interessante Erläuterungen zu den Artikeln: Eisen, Soda, Glas, Garn, Leinwand ꝛc., wünschte zugleich Stabilität der Säze. — Abg. Beck verbreitete sich über Fabrik-Erzeugnisse, und wünscht den Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich, lieferte ergänzende Notizen zu den Anträgen über Tabakbau. — Abg. Frhr. v. Harsdorf kommt auf die Ermächtigung der Regierung zu geeigneten Anordnungen (nach §. 27 der Zollordnung) zurük, erinnert an die Ausdehnung einzelner Fabrikzweige, in specie der Spiegelfabrikation, welche aller Unterstüzung würdig sey. — Abg. Heinzelmann berührte noch mehrere Punkte des v. Utzschneider'schen Separatvotums, deutete auch die besorglichen Schwierigkeiten bei der Manipulation an, hätte von Seite des königl. Regierungskommissairs eine Aeußerung der Ansichten über

den Tarifbau gewünscht ꝛc. — Abg. Kiliani schilderte die nachtheiligen Folgen der hohen Zollsäze in Ansehung der Moralität, und führte mehrere Belege und traurige Erfahrungen an. — Abg. Rudhart fragte vor Allem: was wollen wir? Diese Frage müsse beantwortet seyn, erklärt sich gegen eine Verdreifachung der früheren Reichnisse; hebt einzelne Artikel hervor, nemlich Wolle, Holz, Seide, Glas, Papier, Leder, Eisen, Eisenfabrikate, Kupfer, Messing, Stahl, Soda, Tabak, Kolonialwaaren ꝛc. ꝛc., und macht eine ehrenvolle Erwähnung von den Fortschritten der Strumpfweber in Erlangen ꝛc., welchen die Regierung zweckmäßige Unterstüzungen bewilligt hat. — Abg. Vetterlein rekapitulirte und berichtigte die Ansichten einzelner Redner, sprach speziell mit Beziehung auf Gewerbe für geringe Belegung des Farbmaterials, der zur Fabrikation erforderlichen Stoffe ꝛc., Beseitigung der Ansprüche auf Begünstigung, wollte gleiche Behandlung der weißen und rothen Weine, motivirte seine Anträge in Betref der Zollsäze, welche ihm für Garne, Portaiche, Eisen, Sämereien, Porzellan ꝛc. angemessen schienen, und reihte noch einige Bemerkungen über die viel besprochenen Zuker-Raffinerien an, wobei der Sprecher auf die Aeußerungen der Abg. Fickenscher, Rudhart, Oertel ꝛc. Rüksicht nahm. — Am Schlusse der Debatten sprach der k. Regierungskommissair, Ministerialrath v. Wirschinger, Nachstehendes von der Bühne: Meine Herren! Die Ueberlieferung der — in Betref der neuen Zollordnung und des Zolltarifes — stattgehabten Debatten, in welchen Einsicht und Vaterlandsliebe einen seltenen Schaz der kostbarsten Notizen und Erfahrungen niedergelegt haben, wird die schönste, die rühmlichste Zeugschaft leisten bei der Gegenwart, wie bei den Nachkommen, über Ihren reinen Eifer, über Ihr unermüdetes Streben für das Beste des Vaterlandes.— Diese Ueberlieferung wird aber auch den sprechendsten und bündigsten Beweis geben, daß jede Erörterung und Entscheidung so hochwichtiger Fragen in Beziehung auf allgemeine Wohlfahrt am besten, am schnellsten und am sichersten durch die wohlthätig belebende Wärme der öffentlichen Diskussion zur Reife gebracht werde — in Mitte der Nationalrepräsentanten, — in diesem erhabenen Mittelpunkte, wo alle Kenntnisse und Erfahrungen des Landes sich sammeln, wie im Brennpunkt die Strahlen. Keines der verschiedenen Interessen ist hier ohne Vertheidigung geblieben. Die Waffen der Beredsamkeit, unterstüzt durch schlagende Beispiele aus dem Leben genommen, haben kräftig und mannhaft gestritten für das Panier der Landwirthschaft, der Gewerbsindustrie und des Handels. Wenn auch in einzelnen Aeußerungen eine gewisse Vorliebe für das Eine oder das Andere minder schüchtern oder wohl gar kühn und entschieden hervorgetreten, wie natürlich, wie leicht dis möglich sey, hat eben so treffend als wahr der Hr. Abgeordnete Endres angedeutet; dennoch, meine Herren, seyen wir billig, seyen wir gerecht, was der Einzelne erläutert, beleuchtet, gleichsam zerlegt hat, das werde nun wieder gesammelt, vereiniget, verschmolzen zu einem schönen, vollkommenen, möglichst vollendeten Ganzen. Meine Herren! es steht, wie sich aus dem Inhalt der Debatten mit Bestimmtheit entnehmen läßt, nach der Mehrheit der bisher vernommenen Stimmen fest als Hauptresultat die Zurükweisung jenes feindseligen absoluten Prohibitivsystems, welches die geüttete Welt, die natürliche Domaine des sinnigen Fleißes, des schaffenden Kommerzes, auf eine widernatürliche Weise gewaltsam zu zerreißen, das Band der Menschheit zu lösen droht; es steht aber auch fest, daß die Annahme des Systems der allgemeinen, der absoluten Handelsfreiheit zur Zeit nicht räthlich sey, so schön, so reizend auch das Bild erscheint, welches uns von geistreichen Rednern dargestellt worden, so groß und vielversprechend die Schaar der Hofnungen ist, welche man uns, wenn gleich zum Theil noch in blauer Ferne, zeigt. — Es stehet vielmehr fest, es ist anerkannt, daß das nach früheren, aus ihren Berathungen hervorgegangene direktive von der Staatsregierung ergriffene gemäßigte Schuzsystem, wie dieses in den nunmehr zur Berathung gekommenen Vorlagen angezeigt ist, wohlbegründet und allein den gegenwärtigen Verhältnissen angemessen sey. Meine Herren! Es ist bereits von mehreren hochachtbaren Rednern zur Genüge erörtert worden, was dieses Schuzsystem zu leisten vermöge, wie es einerseits den staatswirthschaftlichen Rüksichten entspreche, andererseits die budgetmäßige Summe dem Aerar zu sichern vermöge. Es wäre mir auch leicht, die Behauptung derjenigen verehrten Redner zu widerlegen, welche das Unpraktische, das Erfolglose eines solchen Systems darzustellen versucht haben, durch das Hauptargument: daß Gewerbe ohne Schuz, ohne Zölle aufblühen, daß die Einnahmen bei hohen Zöllen wegen der in ungleichem Verhältnisse eintretenden Demoralisation, wegen Mehrung des Schwärzer-Volkes sich vermindern sollen. Hinlänglich ist schon gegen diese Argumente gesprochen worden; ich halte es daher für überflüssig Gesagtes zu wiederholen. Sehr schön hat der Hr. Abgeordnete Fickenscher bemerkt, daß es sich hier nicht von einer Theorie handle, welche mit schulgerechter Weisheit entwikelt wird, daß man sich lediglich zur Praxis zu wenden habe, daß die große Lehrmeisterin — die Erfahrung — entscheide; es schweben uns die belehrendsten Beispiele vor, meine Herren, das Beispiel von England, Frankreich, Preußen, Oestreich; diese Regierungen sind vorangegangen; wahrlich wir haben uns nicht zu schämen solchen Lehrmeistern gefolgt zu seyn; meine Herren, auch Bayern wollte nicht die Rolle eines liberalen Hausvaters übernehmen, welcher Haus und Hof, Hab und Gut, Kapitalien und Renten mit freundlichen Gästen theilt, um — am Ende isolirt zu stehen, und nur die derbe Erinnerung an die zwellos gemachten Opfer und erlittenen Verluste zu behalten. Nachdem bereits Alles, was gegen die unrichtige Wahl eines nicht passenden Systemes zu sagen ist, vollständig angeführt worden, und nach demjenigen, was ich selbst vor dem Beginnen der Debatte vom Plaze zu entwikeln die Ehre hatte, ist es mir möglich, mich vorläufig auf die Beleuchtung weniger allgemeiner Ansichten, welche mit auffallender Vorliebe hervorgehoben wurden, zu beschränken, jener Ansichten (ich möchte sie Hauptansichten nennen), die im Laufe der Debatte stolz hervorgetreten und gleichsam eine Art von Oberherrschaft erringen wollten, jener Ansichten, durch welche das System der Regierung, wie sich dis in den Vorlagen ausgesprochen, tief erschüttert und in tadelnswerther Blöße gezeigt werden wollte. Man sagte nemlich: 1. Bayern sey nur ein akerbautreibender Staat. 2. Bayern sey zu Gewerben minder geeignet und bedürfe keiner Fabriken, am wenigsten sogenannter par force Fabriken. 3. Bayern als Binnenland habe kein Interesse am Handel; dieser sey untergeordnet und der Beachtung nicht wohl besonders würdig. Zu 1. Meine Herren, werfen wir doch unbefangen und ohne Vorliebe einige Blike in das Innere von Bayern! Wenn man sagt, Bayern sey nur ein akerbautreibender Staat, so will ich nicht hinweisen auf eine vortrefliche Rede, in welcher ein hochgeschäztes Mitglied dieser ehrwürdigen Versammlung so schön und umfassend dargestellt hat, welche herrlichen Resultate die Vergleichung der Importation und Exportation in vielen Beziehungen nach den Kommerzialtabellen zu geben vermöge; ich will nicht hinweisen auf einen andern verehrten Redner, welcher aus diesen Resultaten selbst Gründe zu dem Zweifel ziehet, ob Bayern noch wirklich akerbautreibender Staat im angegebenen Sinne sey, seyn könne. Ich will mich auch nicht auf denjenigen Redner beziehen, der dargethan, welche hohe Bedeutung für die Regierung Bayerns landwirthschaftliche Fabrikation habe und noch gewinnen könne, nachdem wir das Unerwartete, das Unglaubliche vernommen: „Es sey nicht an der Zeit in Bayern an etwas Anderes, als an die Landwirthschaft zu denken, die Landwirtschaft selbst sey noch weit zurük, es fehle an Tüchtigkeit, an Geschiklichkeit, an Arbeit, an Arbeitslust ꝛc.“ Da an den patriotischen Gesinnungen solcher verehrten Redner durchaus nicht zu zweifeln ist, so läßt sich die Möglichkeit solcher Aeußerungen nur dann erklären, wenn man annimmt, daß sich der Sprecher in diesem Augenblike entweder auf die Lichthöhen der rationellsten Landwirthschaft gestellt, und ungemessene Anforderungen an die allgemeine Landwirthschaft, welche wohl schwerlich irgendwo zu erfüllen sind, gemacht, oder daß derselbe den Standpunkt der Beurtheilung in Moos- und Heidegründen, deren Bayern allerdings einige — doch nur als Ausnahmen — hat, genommen habe; nun und nimmermehr kan man aber zugeben, daß Bayerns landwirthschaftliche und gewerbliche Industrie so tief stehe, daß es an Kenntnissen, an Lust, an Tech-

nit gebrechе; ich möchte mich hier auf das beziehen, was der ehrenwerthe Hr. Abg. Fickenscher bei einer andern Veranlassung gesagt: daß es schmerze, wenn die Intelligenz, die Industrie in Bayern so weit und ohne Grund vor den Augen des In- und Auslandes herabgesetzt wird. Meine Herren, sich übermüthig erheben, was tadelnd ist genug, sich selbst erniedrigen, wo man Gründe zur Selbsterhebung hat, sich gleichsam selbst unterdrücken, ist unrecht, ist zweimal tadelnswerth. Wie kan man sagen, daß Bayern blos ein akerbautreibender Staat sey? — Bayern, welches in allen Kreisen so viele Städte, Märkte und Gemeinden zählt, wo sich Fleiß und Industrie in tausend und tausend Werkstätten regt, — Bayern, welches so viele Familien hat, die neben dem Landwirthe nur durch Industrie und Gewerbfleiß sich erhalten und dem Landbau selbst die Mittel zur Vervollkommnung und Erhaltung darbieten, Familien, aus deren Mitte eine so große Anzahl hochachtbarer Repräsentanten hervorgegangen, die wir in dieser erhabenen Versammlung mit Freude begrüßen, nach Gebühr verehren! Wie sehr ist es zu wünschen, daß ein Sprecher, welcher behauptet, daß Bayern nur akerbautreibender Staat sey, daß Landwirthschaft auf niedriger Stufe stehe, auch der Technik im Vaterlande den Tribut des Dankes und der Anerkennung nicht versage, daß auch er die großen Gewalten, welche der Landwirthschaft und den Gewerben einen neuen Umschwung zu geben vermögen, Mechanik und Chemie — mehr respektire; möge er nicht übersehen, daß sie es sind, welche dem Auslande die Mittel gewährten, unsere Industrie zu überflügeln, sich in unserm Vaterlande früher den Markt zu sichern, daß vielleicht auch sie es sind, welche jene Eifersucht angefacht und unterhalten, die unsere Erzeugnisse anderwärts prohibirt; möge der sehr verehrte Redner sich überzeugen, daß Mechanik und Chemie auch bei uns täglich neue Eroberungen machen, unsern Landbau, unsere Industrie emporheben, und die Scheue vor ausländischer Konkurrenz verbannen helfen; Meine Herren, ein Land, welches seinen Gewerbfleiß zur Kunst empor zu heben weiß, ein Land, welches jährlich bei den polytechnischen Ausstellungen so viel Gelungenes zur öffentlichen Beschauung bringt, ein Land, dessen Leistungen auch im Auslande gerechte Beurtheilung finden, dessen Leistungen gesucht und selbst vorgezogen sind, ein Land, welches seine Kunsterzeugnisse in Dorpat, in Neapel ꝛc. aufgestellt sieht, und aus seinen optischen Instituten auch der Marine angenehme Attribute liefern kan, — welches mit Stolz seinen Fraunhofer, seinen Reichenbach neben andern klassischen Namen nennen kan, wie England so manchen Namen nennt — ein solches Land, meine Herren, ist nicht blos akerbautreibendes Land — es ist längst schon der Frage voraneilt, welche in dieser Beziehung erst jezt zur Berathung gebracht werden wollte. — Zu. 2. Diejenigen Stimmen, welche sich zu Gunsten der Landwirthschaft wie der Gewerbe vernehmen lassen, und freundlich dem Landwirthe und dem Gewerbsmann ein Huhn im Topfe gönnen und wohl auch, wie wir gehört, noch etwas mehr, wollen demnach zunächst nur die Vermehrung und Unterstüzung der eigentlichen Gewerbe, nicht der Fabriken. Meine Herren, auch die Staatsregierung theilt die Ueberzeugung, daß nicht immer die Größe eines wasserreichen See's über dessen Werth entscheide, daß der Ueberfluß, welcher in vielen kleinen Bächen das Land durchzieht, und viele Wiesen fruchtbar macht, weit schätzenswerther seyn könne; glauben Sie doch ja nicht, meine Herren, daß es in der Intention der Regierung liege, Nabobs zu erschaffen, Fabrikherren, welche nach Laune die Schaar der Gewerbsgehülfen tyrannisiren, und diesen ihr Handwerk nehmen, ins Leben zu rufen; die Regierung kennt den Werth und die Bedeutung des eigenen Herdes, die Kraft und Selbstständigkeit vieler gewerbefleißigen Familien; aber meine Herren, mit Recht hat der Abg. Frhr. v. Closen gefragt, ob es denn möglich sey, alle Anforderungen des Bedürfnisses und Geschmakes durch Handwerke zu erfüllen, ohne Fabriken die Ausländer vom Markte zu verdrängen, dem Inlande Verdienst und Arbeitslohn zu erhalten. Allerdings werden viele Leistungen nur durch die Fabriken möglich; es bedarf großer Rüstungen zum Kampfe auf dem Felde der Industrie in unserer Zeit; Gewerbsleute, welche sich in diesen Kampf ohne die Waffen der Mechanik und Chemie einlassen, gleichen den Kriegern, welche mit den Waffen des Mittelalters siegen wollen über jene Schlachthaufen unserer Zeit, die streng geübt, mit Pulver und Kanonen ꝛc. versehen, dem Gegner die Spize bieten. Offenbar hat in dieser Beziehung das Gewerbsgesez, ich spreche es frei und offen aus, die Mittel zum Voranschreiten gegeben, was auch immer Einzelne zu entgegnen versuchen mögen; wie wäre es möglich gewesen, auf dem Wege der frühern Zeit die National-Industrie zu erhöhen und auszubilden — nach dem wahren Bedürfnisse? Aber, heißt es, doch nur keine par force-Fabriken! Es ist zwar schwer den Begrif, welcher hiemit verbunden werden will, zu erfassen, oder richtig zu bestimmen, möglich, daß man hiebei nur Zufälle andeuten wollte! — Oft ist im Laufe der Debatte sich auf Erfahrung, auf Beispiele bezogen worden, insbesondere ist auch Nordamerika genannt; dis mag entschuldigen, wenn auch ich mich zur Beleuchtung dieser gegen die Regierung aufgestellten Behauptung dahin wende; es ist Thatsache, daß während der berüchtigten Kontinentalsperre in diesem Lande binnen zwei Jahren eine Anzahl von Fabriken entstanden, welche ohne den Impuls dieses Zufalles vielleicht in 50, vielleicht in hundert Jahren nicht entstanden seyn würden; ist nun die Theorie der Gegner begründet, so müssen unter den geänderten Verhältnissen diese Fabriken längst zerfallen seyn? — Meine Herren, sie bestehen noch — wie uns das während der Debatte angeführte Journal (Niles weekly Register, Baltimore 1825) sagt — unter dem Schuz der Regierung und unter dem wohlthätigen Einfluise eines richtig berechneten Tarifes; eine neue, eine interessante, eine belehrende Thatsache!! — Aber noch ein Bild ist uns vorgehalten worden. Man hat Vieles von Treibhauspflanzen gesprochen, um das Verpflanzen der Fabriken auf den Boden unsers Vaterlandes als unrathsam zu bezeichnen. Mögen doch diejenigen Herren, welche sich dieses Bildes bedienten, und wohl auch wissen, wie unzählig viele Pflanzen durch die Pflege im Treibhause allmählig heimisch geworden sind, sich auf eine so erwünschte Art akklimatisirt haben, vor Allem wohl unterscheiden zwischen Pflanzen, die in einer solchen Anstalt das erste Licht erblikten, um dann später an Gottes freier Sonne zu erstarken, zum kräftigen Leben, und zwischen solchen Gewächsen, die ihr Jammerleben im Treibhause selbst beschließen müssen! — Vergleichen Sie, meine Herren, dieses selbst gewählte Bild mit dem so hart angegriffenen Systeme der Regierung in Ansehung der Begünstigung der Fabriken. Nicht solche Pflanzen, die nur im Treibhause gedeihen, will die Regierung; sie will Fabriken, welche durch angemessene Pflege, nach dem Gesezе, welche durch die für kürzere oder längere Zeit gewährte Unterstüzung in den Stand gesezt werden, sich bei uns, wie dis in andern Staaten schon geschehen, immer fester und dauernder zu begründen, und selbstständig fortzuwirken zum Besten des Landes, und wer unter uns kennt sie nicht, die täglichen neuen Fortschritte? Wer, meine Herren, möchte nicht mit einem gewissen erhebenden Selbstgefühle hinweisen auf die vielen Fabriken, welche mit dem Auslande auch auf ausländischen Märkten konkurriren, auf die Fabriken dahier, auf die Fabriken im Rezatkreise, im Oberdonau-, Obermain-, Regen- und Untermainkreise ꝛc., auf die vielen klassischen Leistungen derselben?

(Der Schluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versendet:

Denkwürdigkeiten über den Hof Louis Napoleons und über Holland. Aus dem Französischen. Zwei Hefte. gr. 12. geheftet. Ladenpreis 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 20 kr.

Diese Denkwürdigkeiten bilden die erste Lieferung der Mémoires contemporains, und enthalten die Geschichte Hollands von dem Zeitpunkt, als Napoleon die batavische Republik in ein Königreich umwandelte, bis zum Ende des Kaiserreichs. Man fin-

der darin die interessantesten Anekdoten über den Prinzen Louis, welcher im Jahre 1806 zum König erhoben, fünf Jahre später der Königswürde entsagte und ins Privatleben zurükkehrte. Der Hof dieses Monarchen ist darin in den verschiedenen Gestalten geschildert, in welchen derselbe während dieser kurzen Zeit erschien. Die Personen, die in dieser Darstellung figuriren, sind der allgemeinen Theilnahme nicht minder durch ihre Talente als durch ihre Thaten werth; außerdem wird die Lektüre durch mannichfache Anekdoten vom größten Interesse gewürzt. Der Verfasser war durch sein Amt und seine gesellschaftlichen Verhältnisse selbst auf den Schauplaz der Ereignisse gestellt, und erzählt nur das, was er selbst beobachtet hat, mit strenger Unparteilichkeit. Da durch dieses Werk eine Lüke in der Geschichte ausgefüllt wird, indem dasselbe sich über Ereignisse verbreitet, über welche noch keine Aufklärungen ins Publikum gekommen sind, so verdient es in jeder Hinsicht die allgemeine Aufmerksamkeit.

Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, vom Anfange der Revolution bis Ende der Regierung Napoleons. Nach den einzelnen Feldzügen für Leser aller Stände erzählt. Mit Napoleons Leben. Wohlfeile Taschenausgabe; mit Schlachtplanen. Aus dem Französischen. 96 Bdchn. 16. geheftet. enthält:

Die Feldzüge in Italien. 1r Theil. Die Alpenfeldzüge von 1792 bis 1796. Von F. B. Saintine.

(Bei Subscription auf das ganze Werk, welches ungefähr 24 Bändchen stark werden wird, kostet der Band nur 6 gr. oder 27 kr. Einzelne Bändchen oder Feldzüge werden à 9 gr. oder 40 kr. erlassen.)

Die früher erschienenen Bändchen enthalten:

1) Die Feldzüge in Frankreich von 1814 u. 1815 von Mortonval. 3 Bändchen. (1 Thlr. 3 gr. oder 2 fl.)
2) Der Feldzug in Aegypten und Syrien von Aber. 2 Bändchen. (18 gr. oder 1 fl. 20 kr.)
3) Napoleon vor seinen Zeitgenossen. 3 Bändchen, mit den Bildnissen Napoleons als Obergeneral, als Kaiser und auf St. Helena. (1 Thlr. 3 gr. oder 2 fl.)

Unter der Presse befindet sich:

Der Krieg in der Vendée von Mortonval. 2 Bändchen mit Karten und Planen.

Sodann werden erscheinen:

Die Revolutionsfeldzüge. Von Viennet.
Der Feldzug in Deutschland von 1805. Von St. Maurice.
Die Feldzüge in Deutschland von 1806, 1807 und 1809. Von Mortonval.
Der Feldzug in Rußland von 1812. Von Rabbe.
Der Feldzug von 1813. Von Chatelain.
Die Seekriege. Von Jal.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, und liefern das Werk zum Subscriptionspreis.

Das neueste Gemälde der Türken und von Konstantinopel

geben die im Verlag von C. W. Leske zu Darmstadt erschienenen

Reisen in Europa und im Morgenlande

von J. Berggren.

Aus dem Schwedischen übersezt

von Dr. F. H. Ungewitter.

1r Theil, mit einer Karte des Bosporus und einem Kupfer der Sophien-Moschee.

Ladenpreis 2 Thlr. oder 3 fl. 30 kr.

Der Verfasser, welcher sich längere Zeit als Gesandtschaftsprediger in Konstantinopel aufgehalten hat, theilt seine Beobachtungen in einer unterhaltenden Darstellungsweise mit, und bei dem Interesse, welches gegenwärtig die hier beschriebenen Gegenden erregen, wird gewiß jeder Leser eine angenehme Unterhaltung in diesem Werke finden. — Der 2te Theil, welcher sich ausschließlich über Syrien und Palästina verbreitet, ist unter der Presse.

Von folgendem, in Frankreich für klassisch geltenden Werke, ist eine zweite Auflage an alle Buchhandlungen versandt:

Beyrut's Lehrbuch der Arithmetik, Geometrie und ebenen Trigonometrie. Bearbeitet von Fr. v. Kaußler. gr. 8. brosch. Stuttgart bei Karl Hoffmann; 1828. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 12 gr.

Elegeia romana sive selectae P. Ovidii Nasonis, Albii Tibulli et Sex. Aurelii Propertii Elegiae. In usum scholarum edidit atque illustravit Guil. Ad. Becker. Accedunt selectae e P. Ovidii Nasonis Fastis partes. Servestae, apud G. A. Kummer. 1827. XX. 412 S. 8. (21 gr. oder 1 fl. 36 kr. rhein.)

In dieser äußerst zwekmäßigen elegischen Blumenlese findet man aus Ovids Klageliedern 14, aus den Briefen aus Pontus 3, aus den Heroiden 3, aus den Liebeselegieen 6, aus dem Festkalender 24 Abschnitte. Aus Tibull sind 14, aus Properz 15 Elegieen ausgehoben. Alles dis ist mit einem treflichen Kommentar begleitet, welcher in einer reinen und fließenden Darstellung, ähnlich den Mustern eines Muret u. J. F. Gronov, alle Schwierigkeiten der Sprache und Sachen, mit vieler Genauigkeit und ganz den Bedürfnissen geläuterer Gymnasien gemäß, erläutert, aber auch Manches enthält, was von dem Lehrer nicht übersehen werden darf. Der Druk des Buches ist deutlich und geschmakvoll; der Preis bei einer Stärke von 27¹/₄ Bogen sehr billig. Es verdient diese Auswahl vor vielen andern den Beifall einsichtsvoller Schulmänner, und darf hoffen, durch die Herren Vorsteher der Gymnasien ihren Schülern dringend empfohlen zu werden, wie sie auch bereits in einigen der besten Lehranstalten eingeführt worden ist.

Höchst wohlfeile und zugleich sehr schöne und besonders korrekt gedrukte Ausgaben zweier Werke Jean Paul Fr. Richters.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu bekommen:

Jean Paul, Katzenberger's Badereise. Nebst einer Auswahl verbesserter Werkchen. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. 3 Bändchen. 12. Auf geglättetes Velin-Drukpapier. Wohlfeile Ausgabe. Preis für alle drei Bändchen 18 gr. od. 22½ Sgr.

Jean Paul, Kleine Bücherschau. Nachschule zur Vorschule der Aesthetik. 2 Bändchen. 8. Auf geglättetes Velinpapier. Wohlfeile Ausgabe. Preis für beide Bändchen 18 gr. oder 22½ Sgr.

Vergleicht man die Bogenzahl und die äußerst splendide Ausstattung dieser beiden treflichen Werke Jean Pauls mit andern wohlfeilen Büchern, so wird man finden, daß bis jezt kein Buch zu einem so beispiellos wohlfeilen Preise, wie der obige, gegeben worden ist. Beide Werke sind übrigens in unserm rechtmäßigen Verlage erschienen, und nur ganz besondere Ursachen konnten uns bestimmen, mit eigenem bedeutendem Verlust, obige Werke für so geringe Preise, um welche sie jede Buchhandlung Deutschlands liefert, dem Publikum anzubieten.

Buchhandlung Joseph Max und Komp.
in Breslau.

Ueber die seit einigen Jahren so ungewöhnlich überhand nehmenden Feuersbrünste.

Vor ungefähr acht Jahren geschah es in der Mark Brandenburg, namentlich aber im Oderbruche, daß große Feuersbrünste so oft vorkamen, wie man sich dessen aus frühern Zeiten gar nicht zu erinnern wußte. Trotz der größten Wachsamkeit der Polizeibehörden entdekte man von vorsäzlichen Brandstiftungen wenig. Man hegte daher nicht ungegründeten Verdacht, daß viele Eigenthümer theils durch muthwillige Vernachläßigung, theils auch wohl vorsäzlich Ursache an jenen Bränden wären. Da man deren aber keinen überführen konnte, so war es auch nicht möglich, dem Uebel durch Bestrafung der Schuldigen zu steuern. Noch vor Kurzem waren Feuersbrünste in jener Gegend an der Tagesordnung, so daß man nunmehr, wenn man dieselbe durchreist, fast die Hälfte aller Gebäude auf dem Lande neu gebaut findet. Das ganze Land assekurirt sich nemlich gegenseitig, sowol das Dominiale als das Rustikale. Daher ist es denn den Verunglükten so schwer nicht wieder aufzubauen. — Etwas später kam es an die Provinz Schlesien. Dort nahm es aber auch bald so überhand, daß selten eine Nacht verging, wo man den Himmel nicht von Feuer geröthet sah. Besonders aber wurden diejenigen Kreise davon heimgesucht, die unter sich einen Privatverband begründet hatten, nach welchem sie sich unter einander gegen Feuerschäden versicherten. Reist man jezt durch diese Provinz, so kommt man höchst selten über eine Meile weit, ohne in einem, oft auch in einigen Dörfern eine Menge neuer Gebäude zu finden, die abgebrannt und nunmehr wieder aufgebaut sind. — Später schien die Reihe an Böhmen zu kommen. Dis ganze Land war, so zu sagen, allarmirt, indem in ein Paar Monaten die Feuersbrünste, besonders auf dem Lande und in den kleinen Städten so häufig waren, daß man deren manchen Tag 5—6 in einem nicht großen Umkreise sah. In kleinen Landstädten haben sich dieselben, wie z. B. in Saaka und Brandeis, mehreremal wiederholt, und noch jezt hört man sie täglich fortdauernd vorkommen. Fragen wir nun nach den Ursachen dieser traurigen Erscheinungen, so ist die Antwort allerdings wohl so gar leicht nicht. In den ersten beiden Ländern deutet das öftere Vorkommen der Feuersbrünste wohl ziemlich deutlich auf eine Art von Spekulation hin. Wenn man statt alter, den Einsturz drohender Hütten neue Häuser bekommt, welcher Mensch, der es mit der Moral so streng eben nicht nimmt, wird da wohl nicht verleitet diese Spekulation auch einmal zu wagen? Außerdem kam in der Mark Brandenburg noch die Lust zum Ausbaue dazu. Man wollte sein Gehöfte lieber und bequemer in der Mitte seiner Felder haben. Daher herrschte zur Zeit der vielen Feuersbrünste daselbst auch der Kunstausdruk, daß man sagte, so wie man ein Feuer sah: „et schwelt sik man ihuer ut" (es schwält sich sich blos einer aus), und daß man deshalb sich auch gar wenig Mühe gab zum Löschen herbei zu eilen. In Böhmen haben seit ungefähr zwei Jahren die beiden Brandassekuranzen in Wien und Triest ungemein viel Theilnahme gefunden, wie man bei'm Reisen an der Menge kleiner, die Versicherung der betreffenden Assekuranz andeutender Tafeln sehen kan. Sollte da wohl die Vermuthung ganz ungegründet seyn: daß auch hier gleiche Ursachen gleiche Wirkungen erzeugt haben? Zwar hat man hier, so wie auch in Schlesien mehrere Brandstifter bereits ertappt und eingezogen; aber es scheint, als wenn hier sich das Sprüchwort: Gelegenheit macht Diebe, bestätigte. Denn die ersten Brände sind in der Regel vernachläßigt. Liederliches Gesindel, was bei denselben seine Rechnung im Stehlen fand, ward wohl dann verleitet, die Gelegenheit, die nicht von selbst kam, herbeizuholen und Feuer anzulegen. Dazu kommt noch, daß die genannten Assekuranzen gewisse Prämien an diejenigen vertheilen, die sich bei der Rettung der versicherten Mobilien ausgezeichnet haben. Nimmt man dazu die allgemein herrschende Nahrlosigkeit, die so viele Menschen außer Erwerb sezt, so werden jene traurigen Erscheinungen wohl einigermaaßen erklärbar. Wo aber, wie z. B. in Schlesien, die Rustikal-Landwirthe sich in den Kreisen gegenseitig versichern, da wird für viele die Last der Beiträge so groß und drükend, daß sie zulezt es gar nicht mehr für ein so gar großes Unglük achten, wenn sie auch einmal abbrennen, zumal wenn dis zur Zeit der leeren Scheuern geschieht, und wenn ihre Wirthschaftsgebäude noch dazu baufällig sind. Dis macht denn, daß sie eine weniger strenge Aufsicht über ihre Dienstboten, hinsichtlich Feuer und Licht führen, und auch wohl selbst weniger vorsichtig mit demselben umgehen. Der Fall ist auch vorgekommen, daß Knaben anzündeten, weil es ihnen Freude machte, recht viele Feuer zu sehen. Auch Bauleute thaten ein Gleiches, um Arbeit zu bekommen, und sie machten sich daraus um so weniger ein Bedenken, als sie wußten, daß der Eigenthümer der angezündeten Gebäude dieselben versichert hatte, und daher durchs Abbrennen nicht zu Grunde gerichtet ward. Wenn nun in den Brandversicherungen eine Hauptursache der vielen Feuersbrünste liegt, so würden, wollte man blos oberflächlich urtheilen, dieselben mehr nachtheilig als vortheilhaft wirken. Und dennoch sind sie für das Ganze so sehr wohlthätig. Menschen, die ganz ohne ihre Schuld das Unglük haben abzubrennen, sind, wenn sie sich nicht versichert haben, oder dis nicht können, für immer zu Grunde gerichtet. Die Beiträge, die man zu zahlen hat, sind im Grunde höchst unbedeutend gegen die Ruhe, die man in Betref eines solchen Unglüks haben kan. Wir sind daher so weit davon entfernt, diese Versicherungsgesellschaften für nachtheilig zu halten, daß wir es vielmehr für ein Uebel achten würden, wenn die allzugroße Vermehrung der Brände das Bestehen dieser Gesellschaften gefährden sollte. Es entsteht nun aber auch die Frage: gibt es kein wirksames Mittel, wodurch den überhand nehmenden Feuersbrünsten mit Erfolg gesteuert werden könnte? Wenn es auch leider eine traurige Erfahrung ist, daß Strafen, anstatt das Verbrechen für die Folge zu verhüten, dasselbe vielmehr zu befördern scheinen, so wie z. B. Diebstahl und Falschmünzerei fast nirgends häufiger als in England vorkommen, obgleich dort Leib- und Lebensstrafen auf diesem Verbrechen stehen, so dürfte im vorliegenden Falle die strengste Ausübung der auf Brandstiftungen stehenden Strafen wohl doch dringend zu empfehlen, ja es würde wohl auch eine Schärfung derselben nicht ohne Erfolg für die Ausrottung des Uebels seyn. Wir glauben jener Erfahrung, daß besonders strenge Strafen selten bessern und für immer von der Begehung des Verbrechens abhalten, eine andere entgegensezen zu können, nemlich die, daß eine nicht häufig vorkommende strenge Bestrafung, z. B. bei Brandstiftungen, wobei Menschen ihr Leben verlieren, der Feuertod, von dem Verbrechen abschreken und einen allgemeinen tiefen Eindruk auf alle Gemüther machen würde. Einkerkerungen haben wohl besonders deshalb so wenigen Erfolg, weil sie der Verbrecher selbst theils zu wenig schmerzhaft empfindet, theils auch, weil sie den Augen des Publikums zu wenig sichtbar werden. Bei Vernachläßigungen des Feuers müßte die Strafe ebenfalls nicht ausbleiben, und wäre sie auch nicht so hart, wie bei vorsäzlicher Brandstiftung, so müßte sie doch von der Art seyn, daß sie zur größten Vorsicht mit Feuer und Licht Veranlaßung gäbe. Die Assekuranzen müßten es in ihre Statuten aufnehmen, daß, wenn der Eigenthümer der versicherten Gegenstände überführt werden könnte, daß er durch Vernachläßigung (es sey muthwillig oder aus Sorglosigkeit) den Brand verursacht hätte, ihm ein Theil, vielleicht die Hälfte der zu erhaltenden Summe vorenthalten würde. Könnte er sogar als eigener vorsäzlicher Brandstifter überführt werden, so müßte er nicht allein die gesezliche Strafe seines Verbrechens erdulden, sondern alle ihm aus irgend einer Assekuranzkasse zukommende Aufhülfe müßte ihm versagt seyn. Auf diese Weise würde er, wenn er auch dis Verbrechen zu begehen schlecht genug wäre, doch durch die Furcht keinen Gewinn, sondern vielmehr den größten Schaden von der Ausübung desselben zu erlangen, gewiß abgeschrekt werden, es zu begehen. Ob die Versicherungsgesellschaften nicht größern Vortheil haben würden, wenn sie die für die geretteten versicherten Gegen-

stände ausgesezten Belohnungen lieber aufstöbern, lassen wir dahin gestellt seyn. Nach dem, was wir oben als Veranlassungen zu Brandstiftungen anführten, beantwortet sich die Frage wohl von selbst. E.

Litterarische Anzeigen.

Wohlfeile Bücher,

deren ausschließlicher Verkauf dem Antiquar Rumpf in Basel übertragen ist, welcher aber einzig solche Bestellungen berüksichtigen kan, welche mit bestimmter und sicherer Anweisung begleitet sind, damit er, gleich bei Ankunft der Bücher in Basel, entheben könne, Aufträge erbittet er sich vor Ende Augusts, weil er am ersten September a) Verschreibung machen, b) bei entstehender Konkurrenz dem, dessen Bestellungs-Quantum das beträchtlichste ist, nur einzeln vorhandene Werke (und zwar ohne Preis-Erhöhung) zuschlagen wird. Egalität wird durchs Loos entschieden. Wegen langsamen Fuhrwesens werden die Bücher schwerlich vor dem 5 Oktober in Basel anlangen. — Bei solch wohlfeilen Preisen kan gar kein Buch ohne baare, kosten- und porto-freie Zahlung aus Handen gelassen, oder versendet, noch irgend einiger Rabatt gestattet werden. Die Preise Franko Basel sind im 24Guldenfuß, und zwar in Brabanter Thalern zu 2 fl. 42 kr. Unfrankirte Briefe müssen refusirt werden. Abbreviatt.: PU. Pappband, unbeschnitten. — mK. mit Kupfern. — L. London. — P. Paris. — V. Venedig. — R. Rom.

In Folio.

1) *Albinus*, tables of the skeleton and muscles. Edinb. 777. 2 T. in 1 Ppbd. mK. 5 fl. 40 kr. 2) *Anacreon*, gr. lat. R. 781. gestoch. und gedr. Text mK. Am Ende fehlt 1 Blatt, enthd. 1 Vignette und 1 griech. Motto. 4 fl. 3) *Jo. Andreae* quaest. mercur. 472 (ist Adam Rot's Druk; Panzer 2. 433. 93) 3 fl. 40 kr. 4) *d. Antichità* di Ercolano T. ottavo (Lucerne e Candelabri) Napoli 792. mK. Fbd. 26 fl. 5) *Antonini* summ. confess. (V.) Barth. Cremonensis 473. 3 fl. 6) *Biblia*. V. 475. Im Prolog 1 Kapital-Buchstab herausgeschnitten. 4 fl. 7) *Biblia* polyglotta. Compluti, 514-15-17. Sechs Ebde. m. gold. Schnitt. Hin und wieder kleine, kaum bemerkliche Wurmstiche, sonst gut erhalten 210 fl. 8) Tych. *Brahe* astr. inst. mechanica Norib. 602. mK. 2 fl. 9) Brown, fasc. r. expett. et fugg. L. 690. 2 Lbde 3 fl. 20 kr. 10) *Bullart*, académie des sciences et arts. m. Portraits. Brux. 682. 2 Fbde. 10 fl. 11) *Callimaco* greco-italiano. Parma, Bodoni. 792. litt. capitalibus. PU. (120 francs) 15 fl. 12) *Carpentier* alphab. tyron. P 747. Fbd. 5 fl. 13) *Cassas*, voyage pittoresque de l'Istrie et Dalmatie. P 802. Velinpapier, K vor der Schrift. Die 14 Lieff. des vollständ. Werks in 1 hFbd. 60 fl. 14) *Cassas*, voyage pittoresque de Syrie, Phoenicie, Palestine et Basse-Egypte. P. an VII. Die 30 erschienenen Hefte, jedes mit Inhalt. d. Verz. nebst 6 Kpfrtfln vor der Schrift. Der auf den Umschl. angek. Text wird nicht erscheinen. (1350 francs) 110 fl. 15) *Catullus*, Tibullus, Propertius. Parmae, Bodoni 794. (200 Paoli) PU. 18 fl. 16) Laon. *Chalcocondylae* hist. libb. X etc. gr. lat. P. 650. Fbd. 4 fl. 17) *Charletoni* exerc. de diff. et nom. animalium. Ox. 677. mK. 1 fl. 30 kr. 18) *Chrysostomi* interp. in omn. Pauli epist. gr. Veronae 529. ed. princeps. 4 Th. in 2 Lbdn. 10 fl. 19) *ejusd.* omeliae s. evang. Joh. B. 470. Deifteln. Letztes Blatt etw. schadhaft. 3 fl. 30 kr. 20) *Ciceronis* opp. omn., c. n. Victorii. V. in off. Juntae 534-7. 4 Ebde. 30 fl. 21) *Cicognara*, storia d. scultura. V. 813. T. I. mK. br. 6 fl. 22) *Concilium* zu Konstanz. Augsp. 536. m. viel Wapen, u. a. Holzschn. Pg. 3 fl. 30 kr. 23) *Costaguti*, architettura d. Basilica di S. Pietro in Vaticano. R. 684. mK. 6 fl. 24) *Crastoni* lexicon gr. lat. 566 statt 567 Blatt; weil 1 Bl. (enth. Fr. Joan. Carmel. Brief an Ferrar.) fehlt. Erste Ausg., wahrsch. in Mayland um 1480 gedr. (Ebert 5447.) 6 fl. 25) *Duhamel*, traité des arbres fruitiers; nouvelle édition augmentée par Poiteau et Turpin. Velinpapier. Vortreff. aber unbeendigt; daher der tief heruntergesezte Preis. 230 Blatt Text, und 174 ganzs. Kupfer. (meisterhaft kolorirte Früchte.) Roh in Portefeuille 110 fl. 26) *Elmacini* hist. Saracen. L. Bat. 625. arab. lat. Pg. etwas defekt. 3 fl. 27) *Escolano*, hist. de Valencia 610. 2 Ebde. Decada I (y unica) 6 fl. 28) *Evangelium* (IV. Evangg.) arabice. R. 590. h Pg. m. Holzschn. 6 fl. 30 kr. 29) *Fasciculus* temporum. V. 480. Wasserfl. 3 fl. 30) *Fontana*, castelli e ponti di N. Zabaglia (trasporto dell' Obelisco Vat.) R. 743. lat. et. ital. mK. Pg. 6 fl. 31) *de la Gardette*, ruines de Paestum. P. an VII. mK. PU. 9 fl. 32) S. *Gregorii Naz.* opera, P. 630. gr. lat. 2 Lbde. Wurmst. im T. II. 6 fl. 33) de *Guignes* dictionnaire chinois P. 813. br. 16 fl. 34) *Herculanensium voll.* T. I. gr. lat. und Dissertatt. isagog. P. I, Neapoli 793. 797. br. 8 fl. 35) *Herrera*, hechos de l. Castellanos en l. islas y tierra f. del mar oceano. Madrid 615. 7te und 8te Decada. Pg. 9 fl. 36) *Hieronymi* epistolae. R. 468. ed princeps. nur der 2te Theil, 325 (statt 329) Blatt. Mönchsbd. 9 fl. 37) *ejusd. operis* T. I. (295 Blatt) R. 470. Mönchsbd. 9 fl. 38) *Hodges*, choix de vues de l'Inde. 48 vortreflich illum. Kpftfln., m. engl. u. franz. Text. London (786) sehr groß Folio. (36 Guineen) splendid verg. Maroquin Bd. 110 fl. 39) *Horatius*. Parmae, Bodoni, 791. h. Saffbd. unbeschn. (500 Paoli) 35 fl. 40) *Johnson*, dictionary of the english language. L. 786. Fbd. 18 fl. 41) *Jolimont*, monumens de Rouen. P. 822. PU. m. Steindrüken 12 fl. 42) *Kircheri* Phonurgia 673. Pg. 2 fl. 43) *Langlès*, monumens anc. et mod. de l'Hindoustan. P. 821. mK. das vollständige Werk in 2 hEbde. (390 francs) 88 fl. 44) *Mabillon*, de re diplomatica, c. suppl. P. 681. 704 Lbd. und Fbd. 22 fl. 45) *Macrobius*. V. 513. h Pg. 2 fl. 46) *Mersenni* harmonic. libb. XII. Pp. P. 648. 7 fl. 47) *Mexia* historia imperial. Anvers 561. Fbd. 3 fl. 48) *Miller's* gardener's and botanist's dictionary, with all the modern improvements, by Martyn. L. 807. mK. 4Lbde. (14 Guineen) 46 fl. 49) *Monro*, structure and Physiol. of fishes. Edinb. 784. mK. h Lbd. 6 fl. 50) *Mutus liber*, in quo tota Ph. hermetica figg. hierogl. deping. Rupella 677. 4 fl. 51) *Oecumenii* et Arethae expositt. ant. Veronae 532. gr. ed. princeps. Lbd. 4 fl. 52) *Perotti* rudd. grammat. (V.) 475. 3 fl 30 kr. 53) le *Petit*, chronique de Hollande. 601. 2 Lbde. m. viel. Portraits. 5 fl. 54) *Petrarca*, le vite de Pontifici et imperat. Florentiae, 478. 8 fl. 55) *Platina* de vitis S. Pontificum. (V.) 479. ed. princeps. 6 fl. 56) *Portae* phytognomonica. Neapoli 588. m. Holzschn. Pg. 2 fl. 57) *Quetant*, table du voyage pittoresque de la Suisse. P. 788. hPgbd. 6 fl. 58) *Redouté*, les Liliacées. P. 802—816. Velinpapier. Das vollständige Werk, mit 486 prächtig kolor. Kpftfln. u. d. Hauptregister. 8 hEbde., unbeschnitten (3200 francs) 370 fl. 59) *Riccioli* chronol. ref. Bononiae 669. Fbd. 3 fl. 60) *ejusd.* geogr. et hydrogr. ref. ibid. 661. 5 fl. 61) *Ruini*, anatomia ed infermità del cavallo. V. 618. 2 Th. in 1 Pbd. 3 fl. 62) *Rumphii* herbarium amboinense. Amst. 750. 6 Theile nebst dem Auctuarium. Saffbd. Hie und da, am unt. Rand der Kpfr. Linnéische Synonymien von einem ausgezeichneten Botaniker fleißig und schön beigeschr. 45 fl. 63) *Sandoval*, historia del Emp. Carlos V. Pamplona 631. 2 Fbde. 8 fl. 64) *Suetonius* c. commento (Sabellici). Hist. Aug. script. min. c. Eutropio et Paulo Diac. V. 490. Fbd. 3 fl. 30 kr. 65) *Suidas*. gr. Basil 544. Lbd. 2 fl. 30 kr. 66) *Taciti* libb. V. noviter inventi, c. reliq. ejus opp. R. 515. etw. Wurmst. 30 fl. 67) *Novum instrumentum*. gr. lat. Basil. 516. 1 Blatt in Erasmi adnott. sehr schadhaft. Anfang und Ende etw. Wurmst. SLbd. 10 fl. 68) Dieselbe Ausg. in den Vorstüken defekt und ohne Erasmi adnott. 4 fl. 69) *van Thulden*, travaux d'Ulysse, peints par Nicolas (dell' Abbate, nach Primaticio.) P. 655. m. gedr. Text. qu. Fol. Fbd. 8 fl. 70) *Turnbull*, a curious collect. of ancient paintings. L. 744. mK. Fbd. 7 fl. 71) *Ulloa* viage à la America merid. und Observaciones astron. y phis. e. l. R. de Peru, corr. y enmend. Madrid 748. 773. 5 Fbde mK. 25 fl. 72) *Valerius Maximus*. Venetiis, Vindelinus de Spira 471. Die 2 Blatt Register fehlen, sonst vollständig. Lbd.

20 fl. 73) *Vesalius* de hum. corp. fabr. Basil. 555 SLtb. 4 fl. 74) *Wiebeking* 51 Blatt, gr. qu. Fol. Hydrogr. und topogr. Rhein- und Niederländer Karten, so nebst einigen hydrotechn. Bltt. die gestochene Ziffern Nr. 1—51 führen. 11 fl.

In Quarto.

75) *Abulpharagii* spec. hist. Arab. Ox. 650. 648. arab. lat. 2 T. in 1 Lbd. 3 fl. 76) *Aesopi* vita et Fabulae, gr. V. 498 (Panzer 3. 500. 2829). Es fehlen 3 Blatt. 4 fl. 77) *Agostini*, le gemme antiche. R. 657. 669. mR. von Galestruzzi radirt. (ein fehlendes aus der 2ten Original-Edition beigelegt.) Die seltenen Radirungen (Peintre-Graveur 276. 277. 278. 330. 331.) sind im Exemplar. 2 Ebd. 11 fl. 78) *Alfieri* opere. t. 7 et 8. vollst. Selbstbiographie m. Portrait. (Morghen dir.) Italia (Pisa) 809. 2 Bde. br. 4 fl. 79) *Anacreon* gr. lat. P. 511. ed. princeps. Fbd. 3 fl. 80) Lord *Anson's* voyage L. 749. mR. Fbd. 2 fl. 81) *Aristote*, animaux. texte grec, et trad. p. Camus. P. 783. 2 Bde. br. 4 fl. 82) *Astle* origin and progress of writing L. 784. mR. Fbd. 9 fl. 83) *Astruc*, de morbis venereis. P. 740. 2 Pgbde. 3 fl. 84) N. de *Ausmo* liber q. d. supplementum. V. 474. 4 fl. 85) *Ayala*, hist. de Gibraltar. Madrid 782. Fbd. 1 fl. 30 kr. 86) *Barba*, arte d. l. metales c. e. trat. de Carillo. Madrid (1729) Pg. 2 fl. 87) v. d. *Bosch* prael-tooneel der doorlucht. mannen. Amst. 676. m. Portraits. 2 fl. 30 kr. 88) *Bossuet* disc. s. l'hist. univ. P. 784. Didot l'aîné 48 francs) Saffbd. 7 fl. 89) *Bruce*, voyage aux S. du Nil. P. 790. 5 Fbde. und 1 hFbd. enth. die Kpfr., so am Rande etw. beschrieben, nebst 1 hEbd. gr. 4. enth. Heath's schöne Plates and Maps. Edinb. 805. 22 fl. 90) *Bryant*, observations r. to ancient hist. Cambr. 767. mR. 5 fl. 30 kr. 91) *Campo*, Cremona. mR. Milano, 645. Vite de' Duchi e Duchesse di Milano. m. 21 Portr. v. Aug. Carrache radirt. Milano, 642. Fbd. 6 fl. 92) *Caracciolo*, gloria del cavallo. V. 589. 1 fl. 30 kr. 93) *Carducho*, dial. de la pintura. Madr. 634. mR. 1 fl. 30 kr. 94) *Cassini*, mémoires. P. 810. br. 2 fl. 30 kr. 95) *Catullus* Vossii L. 684. Pg. 2 fl. 96) *Caylus*, 300 têtes d'après les pierres gravées ant. du Cab. du Roi. Paris, Basan. hLbd. 4 fl. 97) *Chabrier*, essai s. l. vol. d. insectes etc. P. 822. mR. br. 6 fl. 98) *Chaisneau*, atlas d'hist. nat. P. an XI. br. 2 fl. 99) *Clementis* ad Corinth. ep. l. gr. lat. Ox. 635. 1 fl. 100) *Cloquet*, anatomie des vers intest. P. 804. mR. br. 4 fl. 101) *Collection* de sculptures ant. t. d. l. R. d. Palais de Neron et de Marius. P. 755. Fbd. 4 fl. 102) *Darwin*, zoonomia. L. 794. mR. Fbd. (3 Guineen) 12 fl. 103) *David*, antiquités d'Herculanum, P. 780 — 803. 12 Bde. mR. (480 francs) 39 fl. 104) *David*, Museum de Florence. P. 787. T. I—V. mR. (280 francs) 13 fl. 105) *Davy*, elem. of agricultural chemistry. L. 813. Velinp. mR. PU. (2 Guineen) 6 fl. 106) *Doni*, i marmi. V. 552. 4 t. in 1 Bd. m. Holzschn. (bei Marcolini) 3 fl. 107) *Ducarel* anglo-gallic coins L. 757. mR. Fbd. 11 fl. 108) *Epistolae* div. philos. etc. gr. Aldus 499. Beide Th. enth. nur 314 Bl. 3 fl. 109) *Ficoroni*, gemmae ant. litt. R. 757. mR. PU. 1 fl. 40 kr. 110) *Ficoroni* vestig. e rarita di Roma. R. 744. mR. 2t. in 1 Fbd. 3 fl. 111) *Gell*, geography and antiquities of Ithaca. L. 807. mR. Velinp. (2½ Guineen) PU. 16 fl. 112) le *Gentil*, voyage d. l. mers de l'Inde. P. 779. mR. 2 Fbde. 4 fl. 113) *Grant de Vaux*, on the longitude at sea. L. 810. mR. PU. (3 Guineen) 4 fl. 114) *Grivaud de la Vincelle*, recueil de monumens antiques, la plupart inédits et découverts dans l'anc. Gaule, pouvant faire suite aux R. de Caylus et de la Sauvagère. P. 817. 2 Bde. nebst 1 Bd. Kpfr. br. (30 fr.) 5 fl. 20 kr. 115) *d'Hancarville* antiquités étrusques, gr. et rom. P. 787. 5 Bde. br. (200 fr.) 20 fl. 116) *Hayley's* plays. L. 784. PU. 2 fl. 117) *Henderson*, history of the Brazil. L. 821. with 30 plates. Velinp. (3½ Guineen) PU. 12 fl. 118) Herbst, Naturf. d. ungeflg. Insekten. Berlin, 797. Heft 1—4. m. color. K. PU. 6 fl. 119) *Herodiani* hist. gr. lat. 581. 2 fl. 120) *Homeri* Ulyssea, etc. gr. Lovanii 523. 4 fl. 121) *Horatius*. Birm. Bashers. 770. mR. br. 10 fl. 122) *idem*. Parmae, Bodoni 793. PU. 10 fl. 123) *Hutton* tr. on mensuration 770. Fbd. 3 fl. 124) *Hygini* poet. astron. V. 482. m. Holzsch. Ebd. 4 fl. 125) *Jolimont*, mausolées français. m. Steindr. P. 821. Ppbd. 11 fl. 126) *Labillardiere*, N. Hollandiae plantarum sp. Fasc. 20—26½. P. 806. mR. 10 fl. 127) *de La Lande* (et Cotte) bibliographie astron. P. 803. am Rande leichte Federstriche. PU. 5 fl. 128) *Longi* pastoralia gr. Parmae, Bodoni 786. br. 4 fl. 129) *id. op.* gr. (ed. Coray) P. Didot 811. Velinp. 8 (statt 9) Kpfr. (120 fr.) PU. 8 fl. 130) *Magnan*, Lucania numism. R. 775. 6 fl. 131) Tob. *Majeri* opp. ined. T. I. 775. mR. hFbd. 3 fl. 132) *Mémoires* de la ligue. Amst. 758. 6 Fbde. 9 fl. 133) *Memorias* econom. da Acad. R. das Sc. Lisboa 789. 2 Bde. br. 1 fl. 30 kr. 134) *Milton's* paradise lost (and other poet. works) with notes by Newton. L. 775. mR. 3 Ebde. 18 fl. 135) Analyse et tables du *Moniteur*. P. 801. 7 Bde. br. 11 fl. 136) *Musaeus*, gr. ital. Bodoni 793. Ppbd. 2 fl. 137) *Olina*, uccelleria. R. 684. mR. v. Tempesta und Villamena. Pg. 4 fl. 138) *Ovide*, Metamorph. lat. et fr. av. explic. hist. p. Banier. mR. v. le Mire et Basan. P. 767. 4 Bde. br. (120 fr.) 16 fl. 139) *Parry*, voyage for the discovery of a N. W. passage. mR. North-Georgia Gazette L. 821. 2 Bde. Velinp. PU. (4 Guineen) 17 fl. 140) *Perotti* cornu copiae etc. (charact. plane singulari exc.) Thusculani 522. Ebd. 8 fl. 141) *Pindarus*, c. scholl. gr. R. 515. Fbd. 16 Blatt beschrieben. 5 fl. 142) *Pingré*, cométogr. P. 783. 2 Fbde. 2 fl. 143) *Piroli*, antiquités d'Herculanum. P. 804. mR. (150 fr.) 25 Lieff. 19 fl., oder ebenfalls vollständig 6 T. in 3 hSaffbden. 22 fl. 144) *Pontederae* ant. lat. et gr. enarr. 740. br. 2 fl. 30 kr. 145) la fable de *Psyché*, lat. et fr. fig. de Raphael. P. 802. H. Didot. Velinp. roh in Portefeuille. 5 fl. 146) *Ptolomée*, composition math. gr. et fr. p. Halma. P. 813. 2 Bde. gr. 4., nebst 2 Bdn. ord. 4. Table chronol. und Hypothèses, zusammen 4 Bde. br. 40 fl. 147) *Puissant*, Geodésie et Topographie. P. 805. 807. mR. 2 hFbde. 4 fl. 148) *Recherches* asiatiques. P. 805. mR. 2 Bde. br. 4 fl. 149) *Riccati* et Saladini institutt. analyt. Bonon. 765. 3 hLbde. 4 fl. 150) *Sainte-Croix*, examen d. hist. d'Alexandre le Grand. P. 810. mR. br. 9 fl. 151) *Sanftl*, d. in SS. Ev. Cod. M. S. Emerani 786. mR. 1 fl. 152) *Servetus* de trinitate. 620 belgicè. 4 Ss. fehlen in der Vorrede. 1 fl. 30 kr. 153) *Sonnerat* Voyages a) N. Guinée. b) Indes orient. P. 776. 782. 3 Fbde. mR. 18 fl. 154) *Theodoriti* dialogi etc. gr. R. 547. Lbd. 2 fl. 30 kr. 155) *Timour's* institutes (persiad and engl.) with notes. Oxford 783. Lbd. 9 fl. 156) Select lettres of *Tipoo Sultan* with notes by Kirkpatrick. L. 811. (2 Guineen) Ebd. 10 fl. 30 kr. 157) *Tuchey's* expedition to the river Zaire with Prof. Smith's journal. L. 818. mR. PU. (2 Guineen) 13 fl. 158) *Vaillant*, Arsacidd. imp. P. 725. mR. 2 t. in 1 Fbd. 4 fl. 159) *Ventenat*, descript. de plantes nouvelles, c. d. le Jardin de Cels. P. an VIII. m. 100 Kpfrn. Fbd. 14 fl. 160) *Vignolles*, chronologie. Berlin 758. 2 Fbde. 4 fl. 161) *Zipoli*, malmantile racq. c. note. V. 748. Pg. 3 fl. 30 kr. 162) *Zurla*, diss. di Marco-Polo, e. d. altri viagg. V. 818. 2 Bde. mR. br. 7 fl.

In Octavo.

163) *Accum*, on gas-light. L. 815. m. color. K. PU. 4 fl. 164) Fabulae *Aesop.* gr. lat. c. n. F. de Furia. Florentiae 809. 2 Bde. br. 5 fl. 165) *Anthologia* gr. P. 531. Wasserfl. 1 fl. 166) *Augurellus*. Aldus 505. ohne Titelbl. 1 fl. 167) *Ausonius*. Aldus 517. Saffbd. 3 fl. 168) *Baker*, on microscopes. L. 785. 2 Lbde. mR. 6 fl. 169) *Baldinucci*, opere. Milano 911. T. 7—14. 10 fl. 170) *Bancroft*, on yellow fever (sequel) L. 817. PU. (14 Sh.) 2 fl. 171) *Barclay*, muscular motions Edinb. 808. Ebd. 3 fl. 172) *Barlow*, theory of numbers. L. 801. PU. 6 Ss. beschrieben. 2 fl. 173) *Benson*, vocab. anglo-saxon. Oxon. 701. hat nur den gedr. Titel. 6 fl. 174) *Bocc cio*, Ninfale. P. Molini 778. groß holländ. Pap. Pbd. 2 fl. 175) *Boswell*, life of Sam. Johnson. L. 807. Velinp. 4 Ebde. 12 fl. 176) *Burder*, memoirs of pious (bri-

tish) women. L. 815. 3 Bde. Velinp. m. Portraits. (1 Pf. 16 Sh.) PU. 13 fl. 177) *Catullus* c. comment. Statii. Aldus 566. Pg. 1 fl. 30 kr. 178) *Cicero* de officiis, etc. c. n. v. Amst. 688. 3 fl. 179) *ejusd.* e., ad Att. etc. Aldus 515. 5 fl. 180) *Cleaveland* (*Parker*) mineralogy et geol. Boston NE. 822. 2 Bde. Velinp. mR. PU. 7 fl. 181) *Coluthus* (gr. lat. gall. it. angl. hisp. et germ.) c. scholl. ined. P. 823. br. 5 fl. 30 kr. 182) C. *Nepos*, c. n. v. L. Bat. 734. Pg. 3 fl. 183) *Demosthenes*, gr. Aldus 554. 3t. in 1 Pgbd. 12 fl. 184) *Edgeworth*, popular tales. L. 811. 3 Ppbde. 6 fl. 185) *Freytag*, sel. ex hist. Halebi, arab. lat. P. 819. br. 4 fl. 186) *Gilchrist*, british-indian Monitor. Edinburgh, 806. 2 hEbde. Velinp. (4 Pf.) 23 fl. 187) *Gregorii Naz.* oratt. 16. gr. Aldus 516. Pg. 4 fl. 188) *Herodiani* hist. gr. lat. Aldus 524. Pg. 3 fl. 189) *Herodotus* by Littlebury. L. 818. Ebd. 4 fl. 190) *Horatius* c. scholl. S. Bond. P. 806. br. 2 fl. 191) ch. maj. Fbd. 3 fl. 192) *Juvenalis et Persius*, c. n. v. Amst. 684. PU. 1 Blatt am weißen Rand schadh. 4 fl. 193) *Langhorne* poet. works. L. 804. 2 Bde. mR. br. 2 fl. 194) *Marcialis* c. n. v. L. Bat. 661. Lbd. 2 fl. 195) *idem*, c. n. v. Amst. 701. mR. und 56 Ss. Anhang Fbd. 5 fl. 196) *Parnaso* espanol. Madrid 768. m. Portraits, davon 1 fehlt. 9 Fbde. 20 Blatt am Rande beflekt. Seltene orig. Ed. 17 fl. 197) *Pauli* Ap. Epist. gr. V. 533. 1 fl. 30 kr. 198) *Peckston*, th. et pract. of gas-lighting. L. 819. mR. (1 Guinee) PU. 6 fl. 199) *Phaedrus*, c. n, v. L. Bat. 745. Fbd. oder Pg. 3 fl. 200) *Pinell.* Biblioth. descr. a Morellio. V. 787. m. Portrait v. Bartolozzi 6 Fbde. 6 fl. 201) *Porson*, tracts and crit. L. 815. hSaffbd. unbeſch. 4 fl. 202) *Rammohun Roy*, translations, viz. Ishopanishad. Cena upanishad. Monduk opunishud. Abridgement of the Vedant. Calcutta 816—819. 3 Bde. 8. und 1 Bd. 4. br. 6 fl. 203) *Risso*, ichthyologie de Nice. P. 819. Velinp. m. ill. K. br. 3 fl. 204) *Romé de l'Isle*, cristallographie. P. 783. 4 Bde. br. mR. 4 fl. 205) *Sallustius*, Aldus 521. Ebd. 3 fl. 206) *idem.* Edinb. 755. Saffbd. 2 fl. 30 kr. 207) *Sanrey*, paracletus. P. 643. 1 fl. 208) *H. Stephani* Lex Ciceron. gr. lat. 557. Lbd. 2 fl. 209) *Tooti* Nameh. persian and engl. L. 801. Engl. Juchten. Bd. 8 fl. 210) *Valerius Flaccus.* Aldus 523. Fbd. 2 fl. 211) *Verrius Fl.* et Pomp. Fest. c. n. 593. 1 fl. 212) *Villegas*, las eroticas, y trad. de Boccio. Madrid 774. 2 Fbde. 4 fl. 40 kr. 213) *Virey*, moeurs et instinct des animaux P. 822. 2 Bde. br. 4 fl. 20 kr. 214) *Virgilius* Heinii. Lipsiae 788. mR. 4 Fbde. 9 fl. 215) *Walpole*, anecdotes of painting in England. L. 786. 5 Bde. br. 6 fl. 216) *Wilkinson*, chinese customs and voyage. Bath 808. Ebd. 1 fl. 30 kr.

In Duodecimo et minori forma.

217) *Addison's*, Glover's, Parnel's, et Dryden's poet. works Cooke's editions, best paper. with plates. 6 Fbde. 6 fl. 218) *Horatius.* Barbou 775. br. 2 fl. 219) *idem*, with Smart's translation. Edinb. 818. 2 Ebde. 6 fl. 220) *Johnson*, lives of the english poets. L. 820. 2 Bde. PU. 4 fl. 221) *Nicetae Eug.* narr. amat. et C. Manassis fragm. gr. lat. Velinp. P. 819. 2 Bde. br. 5 fl. 222) *Tacitus*, suppl. not. et dissert. ill. Brotier. P. 776. 7 Fbde. 5 Blatt am weißen Rand schadh. 8 fl. 30 kr. 223) br. 8 fl. 224) *Nov. Test.* gr. R. Steph. 549 Lbd. 3 fl. 30 kr.

In varia forma.

225) Füßli, Künstler-Lexikon. 1779. nebſt Ergänzung. A—Sz 806 sqq. in 3 Bdn. PU. fol. 38 fl. 226) *Trebra* et de Dietrich, intérieur des montagnes. m. ill. K. P. 787. Fbd. fol. 6 fl. 227) *Wulfen*, de plumbo spat. carinth. Vindob. 791. m. ill. K. 4. Ppbd. (10 Thlr.) 3 fl. 228) *Aratus*, *Theon et Proclus.* gr. lat. Aldus 499. fängt an mit der Lage G, weil Firmicus und Manilius fehlen. Pg. fol. 15 fl. 229) *Maggii* synt. lingg. orientt. q. in Georgiae r. audiuntur. 2 Thle. fol. R. 670. Ppbd. 2 fl. 230) *Barbier*, Catalogue de la Bibl. du C. d'état. P. an XI. PU. fol. 6 fl. 231) *Alegambe*, biblioth. script. So. Jesu. Antv. 643. Lbd. fol. 4 fl. 232) *Brogniart* et Desmarets, hist. nat. d. crustacées foss. P. 822. fig. Ppbd. 4 fl. 233) *Boetii* consol. Ph. ill. Callyus. P. 680. Pg. 4. 7 fl. 234) *Lascaris* de VIII. part. orat. etc gr. lat. Lovanii, Theod. Martin. fl. 4. Lbd. 5 fl. 235) *Mawe's* mineralogy of Derbyshire. 8. mR. PU. 1 fl. 30 kr. 236) *Jaume S. Hilaire*, arbrisseaux et arbustes, cult. en France. P. 825. 22 Lieff. m. 176 gr. 8. ill. Kpftfln. 20 fl. 237) *Callimachus* gr. lat. c. n. P. 675. Fbd. 4. 5 fl. 238) *Celsus et Serenus.* Aldus 528. fl. 4. hFbd. 5 fl. 239) *Montesquieu*, temple de Gnide, texte gravé par Drouet. fig. de le Mire. P. 771. Fbd. gr. 8. 4 fl. 240) *Biblia.* Am Rande beſchäd. Das Drukjahr 1479 iſt durch betrügliches Radiren in 1480 verwandelt. Die Schlußverſe: *fontibus ex graecis* kommen in dieſer 1479ger (wahrſch. in Baſel gedruckten) Ausgabe zum erſtenmal vor. Ausführl. Beſchr. bei Panzer IV. 20. 129. Saffbd. fol. 15 fl. 240 bis) *Henry*, hist. d'Angleterre. P. 789. 6 V. 4. br. 9 fl. 241) *Wolf et Meyer*, hist. nat. des oiseaux d'Allemagne, Nuremberg, Frauenholz 805. Franz. und deutſch. ſehr gr. Fol. 14 Lief. m. 84 künſtlich kolor. Kpftfln. 84 fl. (ſo unter 1/3 des Ladenpr. 242) *Bidpai* Fabeln (türkiſch) 311 Blatt auf geglätt. levant. Papier ſehr ſchön geſchr. 5 Blatt etw. wurmſt. 4. 7 fl. 243) *Ovidii* Metamorph. c. n. Farnabii mR. P. 637. fol. Fbd. 2 fl. 244) *Cicero*, quaest. tusc. V. 480. fol. 6 fl. 245) *Nov. Test.* vulg. vers. in usum Cl. Gall. in Anglia exul. Ox. 796. 8. Lbd. 2 fl.

Bei J. A. Barth in Leipzig iſt ſo eben erſchienen:

Lehmann, M. J. G., Schulreden. 1ſte Abtheilung. gr. 8. broſch. 15 Gr.

Die in dieſen Reden herrſchende Tendenz iſt durchgehends auf die höchſte Aufgabe gerichtet, die der gelehrte Schulmann in ſeinem Amtskreiſe zu löſen hat; auf eine gleichmäßige Entwikelung und möglichſt hochgeſteigerte harmoniſche Ausbildung und Geſtaltung eines ächt-wiſſenſchaftlichen, von einem ſittlich-edlen und chriſtlich-frommen Geiſte durch und durch belebten und getriebenen Sinnes und Lebens, bei der unter ſeinen Augen und Händen heranreifenden Jugend. Wer die treffliche, höchſt gewichtige Vorrede geleſen, wird ſich ſofort zur Anſchaffung dieſer Reden veranlaßt fühlen, und, ſey er Lehrer oder Schüler, gewiß nicht verfehlen, ſie wiederholend zu leſen und zu ſtudiren.

Bei mir iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wildberg, Dr. C. F. L., Handbuch der Diätetik für Menſchen im geſunden Zuſtande, gr. 8. 364 Seiten. geh. 1 Rthlr. 6 Gr.

Der Hr. Ober-Medicinalrath Wildberg, als Arzt und als Schriftſteller gleich hoch geachtet, hat in dieſer Lebensverlängerungskunſt ſeine vieljährigen Erfahrungen niedergelegt, und dadurch ein Werk geliefert, das einem Jeden, dem ſeine Geſundheit am Herzen liegt, ſehr willkommen ſeyn muß.

Der Inhalt dieſes Buchs beſteht aus folgenden Haupt-Abtheilungen. 1) Von den äußern fremden Einflüſſen auf die Geſundheit des Menſchen, a) von der Luft, b) von den Nahrungsmitteln, c) von den Getränken, d) von der Kleidung, e) von den äußern Sinnenreizen. 2) Von den Einflüſſen der Veränderungen des eigenen Körperzuſtandes auf die Geſundheit, a) von den geſchlechtlichen Verrichtungen des Körpers, b) von der Bewegung und Ruhe, c) von dem Schlafen und Wachen, d) von den Ausleerungen des Körpers. 3) Von den Einflüſſen der Veränderungen unſeres Seelenzuſtandes auf die Geſundheit, a) von der Thätigkeit des Geiſtes, b) von Bewegungen des Gemüths, c) von der Wirkſamkeit des Willens.

Daſſelbe empfiehlt ſich zugleich durch ſein hübſches Aeußere und durch den billigen Preis.

Leipzig, im Julius 1828.

Karl Cnobloch.

Bayern.

* München, 21 Jun. (Beschluß.) Zu 5. Bayern als Binnenland soll des Handels nicht bedürfen. Wo, meine Herren, ist die Landwirthschaft, wo Industrie im höhern Sinne ohne Handel? Wo hat Landwirthschaft, wo Industrie auch in früherer Zeit sich gehoben ohne Handel? Die Antwort liegt in der Frage. — Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen bleibt mir nur noch Weniges A. über den gegenwärtig in Frage stehenden Tarif, vielmehr über dessen Bau; B. über dessen Säze, und dann C. über einige Nebenpunkte, die man im Feuereifer der Rede mit der Debatte in Verbindung gebracht hat, und von denen nicht wohl Umgang genommen werden kan, zu sprechen übrig. Zu A. Dem von der Regierung vorgelegten Tarife sind verschiedene Vorwürfe gemacht worden. Er theilte das gewöhnliche Schikal eines menschlichen Werkes; dem Einen erscheint der Tarif zu vollständig, dem Andern zu mank, zu unvollständig, dem Einen zu kurz, dem Andern zu lang. Meine Herren, erlauben Sie mir die Gesichtspunkte, welche bei der Beurtheilung leiten können, vorerst etwas festzustellen. Der Regierung schien es angemessen, daß da, wo man zur Ergreifung eines Schuzsystemes gezwungen ist, hievon auch im Tarife nicht abgewichen werde; es schien dadurch auch die Nothwendigkeit eingetreten zu seyn, den Tarif in einer gewissen Vollständigkeit zu geben, die sowol dem Zollpflichtigen Klarheit und Schuz als dem Aerar die erforderliche Sicherheit zu gewähren geeignet ist. So lange man in Bayern die sogenannte Dreigulden-Mauth als ausschließliche Regel hatte, bedurfte es keiner Tarifsabtheilung; die Abtheilung wird aber in dem Maaße nothwendiger, als man durch Zollsäze einzelne Zweige staatswirthschaftlich treffen will, als die Zollsäze sich erhöhen; aber auch die Menge der Zollsäze muß wieder Gränzen finden, um nicht durch eine übertriebene Ausscheidung zu verwirren und zu schaden, um nicht statt Deutlichkeit Undeutlichkeit, statt Erleichterung für die Manipulation nur Unbehülflichkeit zu veranlassen; wollte man die Forderung zu weit treiben, so könnte man am Ende auch verlangen, daß jedem Zollbeamten an der Gränze ein förmliches Waaren-Lexikon mit den korrespondirenden Zollsäzen mitgetheilt werde. Dabei, meine Herren, dürfen Sie jedoch zum Voraus überzeugt seyn, daß Blößen und Lüken, welche dem Zollberathungs-Kommittee allenfalls entgangen waren, nicht unbeachtet gelassen werden, und daß von Seite der Regierung dem Wunsche der Kammer wegen einer einwaigen Nachhülfe wohl ohne Bedenken werde entsprochen werden. Hat ja auch schon der Hr. Abg. Fikenscher mehrere Verbesserungen angedeutet, die in der Kammer allgemeinen Beifall gefunden haben. Zu B. Die Säze betreffend. Sehr viel ist im Allgemeinen erinnert worden gegen die Höhe der Zollsäze. Die Regierung dagegen ist sich bewußt, im steten Hinblike auf die obwaltenden Verhältnisse und auf alle zu beachtenden Momente im Vergleiche mit den Zöllen der Nachbarstaaten mäßige Zollsäze in Antrag gebracht zu haben. Man rechne und repartire bei jedem einzelnen Saze! Die Regierung ist aber auch durchaus beruhigt, daß jene Anschuldigungen, die vielleicht aus dem von einem sehr geschäzten Redner, dem Hrn. Abg. Socher, gegebenen Bilde der auf dem Wege lauernden Ritter des Mittelalters entnommen werden wollten, auf ihre das Eigenthum ehrende Anordnung nicht passen können; aber auch beruhigt ist sie gegen die Anschuldigung, welche in der Aeußerung einer Stimme: „führe nicht in Versuchung, auf daß dich nicht Verantwortung treffe", gelegen zu haben scheint. Meine Herren, die Säze sind, was der ruhigen Betrachtung ohnehin klar ist, so berechnet, daß die Industrie lediglich verdienten Schuz finde und einzelner Erleichterungen sich erfreue, welche als Begünstigung das Ausland längst schon seinen Angehörigen zugewendet hat, es ist durch die Anordnung der Inländer zum Ausländer nur in ein angemessenes Verhältniß gestellt, um, was man sagt, Konkurrenz halten zu können. Meine Herren, welche Vorwürfe hat demnach eine Regierung zu besorgen, die diesen Weg betreten? Uebrigens ist, was ich noch einmal bemerken zu müssen glaube, die Grundlage dieses Tarifes aus dem Gutachten jener technischen Kommission hervorgegangen, welche im J. 1826 berufen worden, und gewissermaaßen als Surrogat der noch nicht eingeführten Handelskammern (unter welchen man sich nicht, im Vorbeigehen dahier zu erinnern, wie auch schon Hr. Abg. Merkel sehr richtig bemerkt hat, Amtsbehörden denken soll) mit dem besten Erfolge wirkte. Dabei, meine Herren, können Sie mit Grund annehmen, daß die in der Kammer laut gewordenen einzelnen Wünsche in dieser Beziehung von der Regierung nach Thunlichkeit gewiß berüksichtigt werden. Ich komme nun auf das Spezielle. Der Herr Korreferent hat in seinem Vortrage Abtheilungen gemacht nach Verschiedenheit der Erzeugnisse und mit den landwirthschaftlichen Erzeugnissen (Vortrag S. 56) begonnen. Es wurde bereits von mehreren verehrten Rednern, dem Hrn. Präsidenten Häcker, Abgeordneten Höß, v. Poschinger, Vetterlein und Andern aufmerksam gemacht, daß bei vielen landwirthschaftlichen Erzeugnissen, z. B. beim Vieh, Getreide, Hopfen, Wein, Oel u. s. w. viel höhere, viel zartere Rüksichten zu beachten seyen, als einzelne verehrte Mitglieder, wie aus ihren Anträgen erhellet, zu glauben scheinen. Meine Herren, es genügt nicht, wie z. B. der Hr. Abg. Röder versucht, eine Art Zollzechliste, die nach der vermeyntlichen Entbehrlichkeit der Bedürfnisse steigt, zu formiren. Der Hr. Abg. Merkel, der zweite Hr. Präsident und andere achtbare Redner haben insbesondere die Schwierigkeiten dargethan, die aus einer unrichtigen Behandlung in Beziehung auf das Getreide, auf Hopfen ꝛc. entstehen könnten. Nicht ganz ohne Grund scheinen die Wünsche, welche hinsichtlich der Einfuhr des ausländischen Viehes vorgetragen worden, wenn sie auch zunächst auf örtlichen Verhältnissen beruhen, wie die Erwähnung des Hrn. Abg. Höß, wegen Erleichterung der Einfuhr des ausländischen Viehes längs dem Gebirge, und offizielle Vorlagen aus dem Unterdonaukreise zu verstehen geben. Nachdem die Staatsregierung in Gemäßheit Ihres frühern Beschlusses bereits die Ermächtigung erhalten soll, nach Umständen Veränderungen zu verfügen, so wird sie wohl mit Beachtung mancher dieser berührten örtlichen Verhältnisse auch disfalls die geeigneten Rüksichten von selbst eintreten zu lassen nicht verfehlen, und so erfüllen, was Wunsch ist. In Beziehung auf Schaafwolle, die ein Gegenstand lebhafter Erörterung geworden, erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß, wie Ihnen schon bekannt, die Regierung durch Erschöffung des Hauptwollmarktes in Nürnberg ein angenehmes Mittel zur Belebung und Erleichterung des Verkehrs in diesem wichtigen Artikel darbieten zu sollen geglaubt hat; weitere Details umgehe ich. Die Bemerkungen über Gewerbserzeugnisse, welche der Hr. Korreferent nach den landwirthschaftlichen Erzeugnissen verfolgt, beziehen sich vorzüglich auf Fabrikationsstoffe und Halb-Produkte, auch auf einzelne Manufakte und Fabrikate. Hierüber wurde Alles erschöpft, mit Scharfsinn und Klarheit Alles gesagt, was nur zu sagen ist. Ich enthalte mich weiter auszuholen, nur auf die interessante Bemerkung will ich besonders Ihre Aufmerksamkeit lenken, daß verschiedene Qualitäten entstehen, durch die Mischungen, und daß bei den Tarifbestimmungen hierauf sorgfältig zu sehen sey, um Mißgriffen und Täuschungen zu begegnen. Ich zweifle nicht, daß die Staatsregierung ihrerseits auch die hiebei vorgetragenen Gründe vollständig würdigen werde. Es sind ferner bedeutende Erinnerungen gemacht worden wegen der Kolonialwaaren und anderer ausländischen Produkte. — Die Ansichten der Regierung sind im vorgelegten Tarife ausgesprochen; welche Ansichten in Beziehung auf diese Artikel in dieser verehrten Versammlung bestehen, und welche Anträge in Folge der Beschlüsse, die von Ihnen, meine Herren, gelegenheitlich der Berathung über die Zollordnung schon gefaßt worden, und demnach als Voraussezungen für die gegenwärtig zu fassenden Beschlüsse nach den stattgefundenen Diskussionen gelten, zu führen seyn mögen, ist nicht Gegenstand der weitern Erörterung für den Regierungskommissär, sondern muß lediglich Ihrer weisen Erwägung überlassen werden. Noch eines Umstandes muß

ich gedenken; es ist nemlich aufmerksam gemacht worden, daß dem Handel mit getrokneten feinen Früchten durch eine drükende Manipulation oder Ausscheidung empfindliche Nachtheile zugehen können; allerdings, meine Herren, ist es richtig, daß diese Artikel eine besondere Rüksicht im Handel aus dem Grunde verdienen, weil sie in der Regel nur beigepakt sind, auch so versendet werden, was also bei Feststellung des Tarifs nicht zu übersehen seyn möchte. Zu C. Und nun zu einigen Nebenpunkten noch wenige Worte. a. es ist der Wunsch lebhaft ausgesprochen worden, durch einen zwekmäßigen Wechsel der Beamten und der Zollwachen zum Besten der Zollanstalt einzuwirken, und vorzüglich jene Rüksichten eintreten zu lassen, welche zur Entfernung verderblicher Einverständnisse und auch zur Sicherung des Zollgefälls nothwendig sind. Meine Herren, obwol die Anordnung lediglich Sache der Regierung ist, so trage ich doch kein Bedenken die Versicherung auszusprechen, daß von Seite der Regierung immer die größte Aufmerksamkeit in Betref des bezielten Zwekes bestehe, und jede Ordnung streng gehandhabt wird, durch welche die gute Ausführung bedingt ist. Harte Worte sind gegen die Regierung wegen der Wahl der Wachen, wegen Uebertragung dieses Dienstes an die nach Verdienst so hochgeachtete Gendarmerie jüngst gefallen. Meine Herren, es ist der Grund zum Tadeln dieser Verfügung nicht wohl zu begreifen. Die Aufrechthaltung der Ordnung, die Aufrechthaltung des Ansehens der Gesezе gegen Frevel und Muthwillen ist ja im Allgemeinen Beruf dieser Wachen; eine solche Bestimmung ist erhaben und würdig; warum also tadeln? Man vergleiche auch hier Frankreich; in wenigen Worten ist der Umfang des Berufes und der Pflicht der Gendarmerie dort angezeigt: Force à la loi! Die Resultate haben auch bei uns den Erwartungen entsprochen. b. Es ist ferner eine Bemerkung gemacht worden wegen der Jahrmärkte, deren Verminderung und Beschränkung mehrere Stimmen bei dieser Gelegenheit motiviren zu können wähnten; schon früher, meine Herren, hat dieser Gegenstand die Regierung lebhaft beschäftigt, allein die Regierung glaubte den ruhigen Gang der Recherche gehen zu sollen, und nicht mit jener Eile einschreiten und vorgreifen zu können, welche die Wünsche mehrerer verehrten Mitglieder bezeichnen wollen, obschon bei Berathung über den Entwurf der Zollordnung da, wo es sich von Ablösung der Gemeinde-, Pflaster- und Brükenzölle handelte, oft und viel an Vorsicht gemahnt, und der Regierung besonders ans Herz gelegt wurde, doch ja die hergebrachten Rechte zu schonen. Zuverläßig wird geschehen, was nach Recht und Ordnung thunlich ist! c. Eine andere Erinnerung betrift das Hausiren; es wird genügen anzuführen, daß hierüber eigene Gesezе und Verordnungen bestehen; es ist zwar möglich, daß hie und da Mißgriffe in der Anwendung vorkommen; für diese Fälle ist der Weg der Beschwerdeführung angezeigt; erst wenn nachgewiesen wird, daß es an Abhülfe gebreche, ist Grund zu weitern Beschwerden vorhanden. d. Endlich kam man auch auf das Gewerbgesez zu sprechen: auf das Gewerbgesez, welches erst vor wenigen Jahren unter Ihrem Beirath und mit Ihrer Zustimmung gegeben wurde, und ich getraue es mir eben so offen als frei auszusprechen, zum Danke der Nation ins Leben getreten ist. Ein sehr verehrtes Mitglied, Hr. Karl Graf von Seinsheim, welcher schon früher ausgesprochen, daß der Fluch auf der Instruktion zum Gewerbsgesezе laste, hält dieses Gesez für einen Krebsschaden, welcher am Nationalwohlstande nagt, meynt, daß dagegen der wohlthätig wirkende Tarif nur ein wenig Balsam sey, welchen die Regierung in die geschlagenen Wunden gießt ꝛc. Derselbe verehrte Redner glaubte diese seine Ueberzeugung aussprechen zu müssen, wenn auch, wie die Aeußerung lautet, ein Scheiterhaufen neben ihm stände. Vor Allem, meine Herren, bei uns im konstitutionellen Bayern, wo Jeder seine Ueberzeugung frei und offen aussprechen kan, die Gegenbemerkung, daß es, wie schon ein Redner erinnert hat, keiner solchen Allegation bedürfe, um die freie Sprache zu entschuldigen. Es ist Sache der Ansicht, einen Gegenstand so oder anders zu betrachten; ich würde auch die von dem verehrten Redner offen und freimüthig ausgesprochene Ansicht gar nicht berührt haben, hätte sich derselbe zur Unterstüzung nicht auf diejenigen Erfahrungen ausdrüklich bezogen, welche er als Regierungsdirektor gemacht; solche Beziehungen, solche Wahrnehmungen können die Regierung nur schmerzen; sie muß bedauern, daß der sehr verehrte Redner im Kampfe der Privatansichten mit offiziellen Ansichten und Verhältnissen dennoch gezwungen ist, nach einem solchen Gesezе zu beschließen und zu entscheiden! Bei dem Vollzuge eines jeden Gesezes, wie schon gesagt, sind Mißgriffe möglich; dennoch hat das Ministerium die besten, die wichtigsten Motive Ihnen, meine Herren, mit voller Beruhigung über die bisherigen Erfolge die Versicherung zu geben, daß dieses Gesez bereits viel, sehr viel Gutes gewirkt habe, obgleich es eine reine Unmöglichkeit ist schon jezt — nach Verlauf von zwei Jahren — dasselbe in seinen Wirkungen vollständig zu beurtheilen: man urtheile nicht unbillig, nicht vor der Zeit. e. Nun auch noch ein Wort über die Dekung, nachdem so liberal von Lastenverminderung gesprochen worden. Man will geringere Erschwerung in Ansehung des Einganges, freien Ausgang, freien Durchgang, Aufhebung des Wegzeldes im innern Verkehr, Verminderung des Waggeldes, der Stempelgebühr, Entfernung der Brüken- und Pflasterzölle ꝛc. Und wie, meine Herren, soll das Ministerium den hierdurch entstehenden Ausfall dekен? Ein hochverehrtes Mitglied hat ganz einfach und mit Vertrauen auf das Ministerium die Dekung auf Ersparungen angewiesen. Vergessen Sie, meine Herren, doch ja nicht, daß jede Ersparung Gränzen habe, daß selbst schon in dieser Versammlung gegen die Ersparung Stimmen laut geworden; und dennoch will man während einer Finanzperiode die Fonds zur Dekung der beliebten Lastenminderungen ꝛc. in Ersparungen finden; ich erlaube mir, Ihnen, meine Herren, ins Gedächtniß zurükzuführen, welche Wünsche, welche Ueberweisungen auch im Laufe der Diskussionen über das Grundsteuergesez vernommen, wie auch, da die vermehrten Kosten für Beschleunigung der definitiven Katastrirung ꝛc. auf die Ersparungen hingewiesen worden. Wenn auf allen Seiten und bei jeder Gelegenheit immer nur die Zuflüsse von Einnahmen vermindert, Nachlässe über Nachlässe angesprochen und keine neuen Dekungsmittel gegeben werden wollen, dann, meine Herren, wird manche Anforderung zur Unmöglichkeit, und auch die Einführung des neuen Grundsteuergesezes wird gegen den Wunsch der Regierung, der beiden Kammern und der ganzen Nation nicht statt finden können, da die im Budget vorgesehene Summe nur für die Vermehrung, nicht aber für die Bonitirung, nicht für die definitive Katastrirung berechnet und zureichend ist. Zum Beschlusse endlich noch eine Bemerkung über das bekannte, oft erwähnte Laissés les faire! Meine Herren, dieses Laissés les faire haben auch die Gewerbetreibenden den Kaufleuten abgelernt; Jeder will, daß sein Interesse gedeihe, daß er ungestört die Früchte seiner Pflanzung erndte. Meine Herren, die Regierung, welche stets aufs Ganze ihre Sorgfalt richtet, hat die Ansicht, daß es sich nicht von einzelnen, von getrennten Interessen handle oder handeln könne; noch einmal, meine Herren, wo der Akerbau blüht, wo Industrie in Gewerben herrscht, da ist auch das Kommerz, der Handel unentbehrlich; Landwirthschaft, Gewerbsindustrie und Handel sind Kinder des Bedürfnisses und der Kultur, also mit einander nahe verwandt, zur nemlichen Familie gehörig, sich wechselseitig befördernd und unterstüzend; es wäre irrig den Handel und dessen Einfluß zu verkennen. Bedenken Sie, meine Herren, daß der geflügelte Handelsgott, gegen welchen besonders eine Stimme sich erhoben, nicht blos nach Außen schaue, um uns Erzeugnisse des Auslandes zuzuführen; sondern auch, um unsere Erzeugnisse auf die Märkte des Auslandes hinzuleiten; Sie haben aus des Hrn. Abg. Merkel Darstellung mit Freude vernommen, welche Menge inländischer Industrie-Erzeugnisse jährlich über die See in die entferntesten Länder ziehet; Achtung also jedem Zweige; der wahre Handel hat seit langer Zeit auch unserm Vaterlande Großes geleistet; noch leben in Städten unseres Vaterlandes Angehörige der Familien, welche Schiffe zum Handel auf den Meeren unterhalten, welche Besizungen in andern Welttheilen gehabt, welche in Städten des Auslandes Straßen ihre Namen gegeben, welche sich zum höchsten Glanze emporgeschwungen haben; deswegen, meine Herren, keine Spaltung, keine Trennung, wenn es das Allgemeine gilt; nur vereinte Kräfte machen stark und groß; vereinte Kräfte machen es möglich das Größte zu vollbringen, die

allgemeine Wohlfahrt fest zu begründen. Die Regierung glaubte, von diesen Ansichten ausgehend, alle Interessen zugleich mit der nemlichen Sorgfalt, mit gleicher Zuneigung beachten und berüksichtigen, und diese Anerkennung, in der Vorlage, in dem zu Ihrer Berathung gelangten Entwurf der Zollordnung und des Zolltarifs ohne Rükhalt aussprechen zu sollen. Mögen sich demnach, meine Herren, alle einzelnen Interessen auflösen und vereinigen im großen Interesse des Ganzen, im wahren Interesse des Vaterlandes; mögen die Landwirthschaft, die Gewerbsindustrie, der Handel, gleiche Anerkennung finden in Ihrer Berathung, gleiche Gerechtigkeit in der Weisheit Ihrer Beschlußfassung!!! — Am 27 Jun. legte das Präsidium die Fragen zur Abstimmung über den Tarif vor. Die Anzahl derselben war sehr bedeutend; 601 Hauptfragen bezogen sich auf die Eingangszölle und 360 auf die Säze des Ausgangszolles, wobei noch zu bemerken ist, daß manchem Artikel 2, 3, 4 ꝛc. Nebenfragen gewidmet waren; diesen Fragen wurden auch noch 14 Wünsche beigefügt. Die Frage: ob es bei den Bestimmungen des Tarifes von 1819 zu verbleiben habe? wurde mit einer Stimmenmehrheit von 84 gegen 8 verneint; dagegen die Frage: ob die Kammer dem vorgelegten Tarife vom 28 Dec. 1826 unter den aus der Abstimmung hervorgegangenen Modifikationen die Zustimmung ertheile? mit 65 Stimmen gegen 16 bejahet. — Es verdient besonders angeführt zu werden, daß sich allenthalben die lebendigste Theilnahme an diesen höchst interessanten Verhandlungen geoffenbart und bis zum Schlusse erhalten habe.

Litterarische Anzeigen.

Herabgesezte Preise einiger wichtigen Werke.

Köppen, Dr. F., Darstellung des Wesens der Philosophie. gr. 8. 1810. Sonst 2 fl. 24 kr., jezt 1 fl. 12 kr.

Moll, C. C. v., Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde. 2r bis 5r Band. gr. 8. Sonst 24 fl. jezt 16 fl. (NB. der 1ste Band kostet 4 fl. 30 kr.)

Dessen neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. 1r bis 5r Band. gr. 8. Sonst 30 fl. jezt 20 fl.

Weishaupt, A., über Staats-Ausgaben und Auflagen, mit Gegenbemerkungen von K. Frohn. 8. Sonst 1 fl. jezt 40 kr.

— über das Besteuerungssystem. 8. Sonst 1 fl. jezt 40 kr.

Die herabgesezten Preise sind nicht für immer, sondern nur auf eine bestimmte Zeit gültig. Ein vollständiges Verzeichniß von Büchern aus allen Wissenschaften zu herabgesezten Preisen findet man in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen, welche auch Bestellungen auf die angezeigten Werke annimmt.

Joh. Ad. Stein,
Buchhändler in Nürnberg.

Bei Ch. E. Kollmann in Leipzig ist so eben als höchst interessante Neuigkeit erschienen:

Denkwürdigkeiten aus dem Leben eines Geschäftsmannes, Dichters und Humoristen.

Herausgegeben von

J. L. Schwarz. 2 Theile mit Bildniß. 2 Rthlr.

Ausgezeichnete, der Weltgeschichte angehörige Thaten sind es zwar nicht, welche der Verfasser hier der Leserwelt bietet; aber die Erzählung der Wirklichkeit, gut vorgetragen, übt einen ganz eigenthümlichen Reiz auf den Leser, und er fühlt nach Beendigung eines solchen Buches nicht die Leere, welche eine Dichtung nur zu oft erzeugt, und wünschen läßt: seine Zeit besser angewendet zu haben. Der Verfasser kam auf seiner jezt der Vollendung sich zuneigenden Laufbahn in genauesten Berührung mit vielen merkwürdigen Personen, z. B. Gleim, Göcking, Campe, Trapp, Hoffmann (Verfasser der Phantasiestüke), dessen Biographie er an manchen Stellen ergänzt ꝛc. Fast auf jeder Seite begegnet man einem uns merkwürdigen Gegenstande, und die Lektüre des Buchs wird jedem Leser gebildeten Standes großen Genuß gewähren.

In allen Buchhandlungen Deutschlands vorräthig, in Augsburg auch in der J. Wolff'schen Buchhandlung.

An alle Buch- und Kunsthandlungen, auch an die Jos. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg, wird binnen 4 Wochen versendet werden:

Karte des Osmanischen Reichs in Europa und Asien in 3 Blättern, nach den neuesten Hülfsmitteln entworfen. Imperial-Folio. kolorirt 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr.

Von vorstehender Karte hat sich der Vorrath derselben durch einen ungewöhnlich schnellen Absaz binnen 2 Monaten ganz vergriffen, so daß ein neuer Stich nothwendig wurde, welcher binnen 4 Wochen vollendet seyn wird. Bei dieser neuen Ausgabe wurde die „*Carte générale de la Turquie d'Europe en 15 feuilles, dressée sur les matériaux rassemblés par M. le Lieut. Général Comte Guilleminot*" der Art zwekmäßig benüzt, daß solche ihrer Vorzüglichkeit wegen sich wohl eines noch größern Beifalls erfreuen darf.

Carte générale de la Turquie d'Europe à la droite du Danube, ou des Beglerbeglihs de Roumili, Bosna, Morée et pays limitrophes, dressée d'après les meilleurs observations astronomiques, itinéraires, Cartes particulières, et reconnaissances existantes jusqu'à ce jour, par F. Guillaume de Vaudoncourt, 4 feuilles. Imp. fol. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr.

Da der Herausgeber, der lange den Posten eines Gesandtschafts-Sekretairs in Konstantinopel bekleidete, diese Karte selbst an Ort und Stelle genau aufgenommen, und ihm überdis hiezu die besten Hülfsmittel ganz zu Gebote standen, so kan selbige mit Recht als die vorzüglichste und richtigste, die bisher über die europäische Türkei erschienen ist, empfohlen werden; auch tragen Stich, Druk und Papier dazu bei, das allgemeine Interesse und die gute Aufnahme, deren sie sich besonders im gegenwärtigen Augenblik zu erfreuen hat, zu erhöhen und zu befördern.

Eben so erscheint binnen 6 Wochen die 2te vermehrte und verbesserte Ausgabe des

Allgemeinen neuen Hand- und Schulatlasses, zum geographischen Unterrichte und Gebrauch für alle Stände. Querfolio. 26 Blatt in elegantem Umschlag.

kolorirt 3 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr. 22 gr.
schwarz 2 — 42 — — 1 — 12 —

Neben seiner technischen und geographischen Hinsicht empfiehlt sich dieser durch Wohlfeilheit des Preises und möglichste Vervollständigung, indem zum Studium der Religionsgeschichte solcher nicht nur mit einer Karte von Palästina vermehrt, sondern auch mehrere Blätter nach den neuesten und besten Quellen umgearbeitet und verbessert worden sind.

Die Brauchbarkeit und Vorzüglichkeit vor allen bisher erschienenen Schul-Atlassen bewährt sich am vortheilhaftesten durch den ungewöhnlich schnellen Absaz der ersten Auflage, welcher auch dieser zweiten zu Theil werden wird.

Freiburg im Breisgau im Junius 1828.

Herder'sche
Kunst- und Buchhandlung.

Tübingen. (Italienische Historiker in Original-Ausgaben.) Bei der in Deutschland täglich wachsenden Vorliebe für italienische Litteratur und bei der Schwierigkeit sich Originalwerke aus jenem Lande zu verschaffen, glaube ich dem deutschen Publikum einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich den Verkauf von folgenden historischen Werken anzeige, die ich alle in mehrfachen Exemplaren in kurzer Zeit erhalten werde.

Macchiavelli opere compiute 10 Tom. 8. grande .	25 fl.
Giannone storia del regno di Napoli 8 Tom. 8. grande	25 —
Villani Giovanni Cronaca 8 Tom. 8. grande .	24 —
(Dis ist der berühmte älteste italienische Chronist, welchen Sismondi den ital. Herodot nennt.)	
Davila Guerre civili in Francia 6 Tom. 8. . .	20 —
Bentivoglio Guerra in Fiandra 3 Tom. 8. . . .	10 —
Botta storia d'Italia 4 Tom. 8.	18 —
— Guerra americana 4 Tom. 8.	16 —
— Dasselbe 7 Tom. 8.	15 —
Filangieri la scienza della legislazione 5 Tom. 8. .	18 —
Vasari Vite dei pittori 18 Tom. 12.	36 —
Dante col commentario del Padre Venturi 3 Tom. 12.	6 —
Giucciardini storia d'Italia 8 Tom. 8.	24 —

Zu bemerken finde ich für nöthig, daß alle diese Werke neue Florentiner Ausgaben in gefälligstem Format auf feines Velinpapier gedrukt, und von der Art sind, daß sie jede Bibliothek schmüken. — Zugleich zeige ich an, daß ich auch auf sonstige italienische Werke aller Art Bestellungen annehme. Gefälligen Aufträgen sieht entgegen

Antiquar Heckenhauer.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten, in Wien bei Mörschner u. Jasper, in Pesth bei Hartleben, in Prag bei Widtmann, Augsburg bei Wolff.

Vorzüglich empfehlenswerthes Geschenk
für
Jungfrauen, Bräute und junge Gattinnen.

Die sorgsame Mutter
im Umgange mit Ihren Töchtern,
oder
Anleitung zur Erziehung guter Mädchen, Hausfrauen und Mütter.

Von
Wilhelmine Halberstadt,
seit 24 Jahren Vorsteherin weiblicher Lehr- und Bildungsanstalten zu Lübeck, Trier und Cassel.

3 Theile in 2 Bänden mit Kupfern, elegant kartonnirt. Preis 3 fl. 36 kr.

Eine durch 24jährige Erfahrung erprobte, von ihrem hehen Berufe innig durchglühte Bildnerin spricht in dieser wahrhaft mit Liebe verfaßten Schrift. — In treuer, aufmunternder Liebe sucht die Erfahrne die Untugenden ihres Geschlechts in dieser Arbeit freundlich und ernst ins Leben zu sezen, damit der große, noch lange nicht genug erkannte Einfluß, den ein wahrhaft gebildetes weibliches Wesen auf seine Umgebung überall ausübt, recht lebendig erkannt werde.

Eltern können deshalb ihren erwachsenen Töchtern nicht leicht ein wichtigeres Buch in die Hände geben als dieses Werk, das seine Leserinnen mitten in den Kreis einer glüklichen Familie versezt, und sie nicht sowol in einem Buche lesen, als in einer Familie leben und lernen läßt.

Frankfurt a. M., Julius 1828.

Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung.

Bei Johann Wilhelm Heyer in Darmstadt ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Bender, C., Franz v. Sickingen vor Darmstadt; historisches Drama mit einem geschichtlichen Anhang. 8. geh. (In Komm.) à 12 ggr. oder 54 kr.

Bender, Dr. I. H., Grundsäze des deutschen Handlungsrechts; 2r Band die Grundsäze des Wechselrechts enthaltend. 8. (Erscheint noch im laufenden Jahre.)

Hild, Friedrich, Aeltere Militairchronik des Großherzogthums Hessen von 1567 bis 1790, mit dem Bildniß Landgraf Georg I. 8. (In Komm.)

Dasselbe Werk Velinpapier.

Lauteschläger, Dr. G., die Einfälle der Normänner in Deutschland; eine historische Abhandlung. 4. à 9 ggr. oder 40 kr.

— Rechnungs-Aufgaben. Zum Gebrauche für Lehrer und Schüler, vorzüglich in Volksschulen. 1s Bändchen. 8. à 9 ggr. oder 40 kr.

Lennig, Franziska, die neue Levana, oder Natur, Kunst und Schönheit; Erziehlehre in 2 Bänden. 8 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 45 k.

Lyncker, L., Anleitung zum Situationszeichnen, mit 15 Kupf. 4te Aufl. verb. von Pabst. 4. à 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. (Erscheint noch im laufenden Jahre.)

Register, alphabetisches, der von 1806 bis Ende 1827 in dem Großherzogthum Hessen erlassenen Verordnungen; 2te Abtheilung: die Jahre 1824 bis 1827 und die Landtagsabschiede von 1824 und 1827 umfassend. gr. 4. (Erscheint noch im laufenden Jahre.)

Schaffnit, G., geometrische Konstruktionslehre oder darstellende Geometrie (Géométrie descriptive) mit 8 Kupfertafeln. 8. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

v. Stark, A., Rinck, Freiherr, Anleitung für die großh. hess. Bürgermeister und Beigeordneten zur Versehung ihres Dienstes. 4. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Uebersicht der Geschichte des Großherzogthums Hessen und bei Rhein in 6 synchronistischen Tabellen in Median Format. 9 ggr. oder 40 kr.

In der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck sind erschienen, und an alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz versandt:

Der Epikuräer.
Aus dem Englischen des Thomas Moore
von Johannes J.
8. In Umschlag broschirt; Preis 1 fl. 48 kr.

Da dieses Werk durch gleichzeitige Uebersezungen in Deutschland bereits hinlänglich bekannt, glauben wir nichts bemerken zu dürfen, als daß diese Uebersezung als sehr gelungen anerkannt wurde, und die typographische Ausstattung, bei so wohlfeilem Preise, nichts zu wünschen übrig lasse.

Für Nord-Deutschland ist dieses Werk durch die J. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg um 1 Rthlr. 3 gr. zu beziehen.

Kleine Gedichte für Freunde der Religion und Sittlichkeit
von
Johann Kaspar v. Wörndle.
12. In Umschlag broschirt; Preis 24 kr.

Eine bereits erschienene Beurtheilung dieses Schriftchens schließt mit den Worten: „Wem es immer um Erbauung zu thun ist, vorzüglich aber Familienvätern, die ihren Kindern eine zugleich anziehende und doch religiöse Lektüre verschaffen wollen, können wir das kleine und im Preise sehr wohlfeile Buch mit vollem Rechte empfehlen."

Zur Vermeidung von Kollisionen zeigen wir an, daß von der nächstens in Paris erscheinenden:

Histoire de la Reformation par Mignot

bei uns eine deutsche Bearbeitung erscheinen wird.

Leipzig, im Julius 1828.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Schweiz.

* Vom 13 Aug. Jene unregelmäßige Kapitulation des dritten von seinem Obrist, Hrn. v. Salis, benannten Schweizer-Regiments in königl. neapolitanischem Dienst, worin außer dem Antheile der Stände Schwyz und Wallis, sich sogenannte Freikompagnien befanden, die von keinem Kanton anerkannt waren, für welche aber eigentliche Falschwerbung statt hatte — war bekanntlich von der vorjährigen Tagsatzung, der sie vom Stande Schwyz zur Anerkennung eingereicht ward, zurückgewiesen, und dem Vorort die Untersuchung der dabei statt gefundenen Unordnungen übertragen worden. Die Allg. Zeitung hat die unbefriedigenden Ergebnisse dieser Untersuchung und die Einladungen für Instruktionsertheilung zu einem ernsten Rathschlag über das Geschäft bei der Tagsatzung früherhin gemeldet. Gleich einem Deus ex machina hat nun die in Holland beschlossene Auflösung der Schweizer-Regimenter den Knoten der neapolitanischen Kapitulation gelöst, und die Tagsatzung, wie es scheint, jedes weitern Rathschlags in dieser Sache enthoben. Bei dieser ist das Geschäft in der Sitzung vom 5 Aug. zur Sprache gekommen. Der Gesandte von Schwyz eröfnete: jenes Werbdepot auf seinem Gebiet (in Lachen) für die sogenannten Freikompagnien, worüber Beschwerde geführt ward, sey in Folge eines Landsgemeindschlusses aufgehoben und über die mit Bündner-Offizieren bestellten Kompagnien würde der Gesandte von Graubünden Aufschluß geben, so daß dann wohl der Anerkennung dieser Kapitulation vom Regiment Salis kein weiteres Hinderniß entgegen stehen dürfte. Der Gesandte von Graubünden rechtfertigte seine Regierung gegen jeden Vorwurf eines Einverständnisses mit dem Obrist v. Salis, welchem unregelmäßige Schritte Schuld gegeben werden. Gegen Werbungen in Graubünden für den neapolitanischen Dienst, an welchem die Theilnahme durch Kapitulation der große Rath wiederholt abgelehnt hatte, sind wirksame Vorkehrungen getroffen und ernste Strafen verhängt worden; hingegen hat die Regierung von Graubünden weder Macht noch Befugniß, Anwerbungen außer dem Kanton zu hindern, oder ihre Angehörigen vom Eintritt in irgend einen fremden Dienst abzuhalten. Nun aber, durch Verabschiedung der Schweizer-Truppen in Holland, haben sich auch in Bünden die Verhältnisse geändert; fremder Kriegsdienst wird als ein Bedürfniß für die Bevölkerung dieses Kantons angesehen, und nachdem die Niederlande dasselbe nicht mehr befriedigen wollen, haben sich die Blike Neapel zugewandt, und von dem großen Rath ist beschlossen worden, in die angebotene Unterhandlung einzutreten, und einstweilen für eben jene drei Kompagnien zu kapituliren, zumal dieselben bereits aus Bündner-Offizieren und meist auch aus Gemeinen dieses Kantons gebildet sind. Bei diesen zu Protokoll genommenen gedoppelten Erklärungen hatte es nun für einmal sein Bewenden, und jede weitere Erörterung wurde vertagt. Dem Vorgange Berns folgend ist somit Graubünden der zweite Kanton, welcher durch die Lizenzirung der Regimenter in holländischem Dienst sich zu der vorher abgelehnten neapolitanischen Kapitulation bestimmen läßt. Aber in Chur wie in Bern sind der Bewerbungen um Offizierstellen so viele, daß an die in Holland befindlichen und nach Jahresfrist erst heimkehrenden Militairs die Reihe nicht kommen wird. Die Regierung von Bern hat neuerlich manche Vorkehrungen getroffen, um ihre protestantischen Gemeinden gegen das Eindringen katholischer Familien und Individuen zu schüzen: die Kapitulationen mit katholischen Staaten bringen hinwieder diese Gefahr in größerm Maaße als kaum ein anderes Verhältniß, insonderheit für die Hauptstadt, durch die Verbeirathung Bernischer Offiziere mit Angehörigen des Staates, in welchem sie dienen. Mehrere Berner haben französische Gattinnen heimgeführt. Ein gewöhnlicher Vorbehalt, den sich die Braut bei dem Ehevertrag macht, ist, daß die Kinder der katholischen Kirche angehören sollen, wovon die unausweichliche Folge seyn wird, daß nach einer Reihe von Jahren die Katholiken bedeutend mehr Stimmen in dem souverainen Rath von Bern haben werden, als sie im Verhältniß der katholischen Bevölkerung haben sollten.

Litterarische Anzeigen.

Bücher-Auktions-Anzeige.

Am 6 Oktober d. J. und den folgenden Tagen werden die aus dem Nachlasse des Titl. Herrn J. P. v. Cobres noch vorhandenen Bücher, welche laut untenstehender Nummern-Liste in dem im Julius v. J. von mir an alle vorzüglichen Buch- und Antiquariats-Handlungen Deutschlands versendeten Catalogus librorum et rariorum et exquisitorum bibliothecae Dmi. J. P. de Cobres genau verzeichnet sind, und bei mir täglich besichtiget werden können — an den Meistbietenden versteigert.

Der Ausrufspreis ist die Hälfte der in erwähntem Kataloge ausgesezten Preise.

Alle mir gütigst zu ertheilenden Aufträge werde ich mit aller Pünktlichkeit besorgen, auch übernehmen Herr Jos. Sebacher dahier, so wie alle löblichen hiesigen und auswärtigen Buch- und Antiquariats-Handlungen (durch die noch Kataloge bezogen werden können) portofrei eingesandte, mit hinlänglicher Sicherheit versehene Bestellungen.

Nach beendigter Bücher-Auktion werden aus dem berühmt gewesenen Cobres'schen Naturalienkabinette mehrere Suiten der Mineralien und Conchylien partienweise versteigert.

Augsburg, den 8 August 1828.

W. Birett,
Antiquar Litt. D. Nro. 253.

Nummern-Liste der aus dem Catalogo bibliothecae Cobresianae zur Versteigerung bestimmten Bücher. —

Libri tum ad bibliographiam, tum ad litteraturam historiae naturalis pertinentes.

8. 9 — 14. 16. 20 — 38. 40 — 41. 51 — 57. 58. 61. 67. 68. 71 — 72. 563 — 64. 565 — 68. 570 — 74. 575. 577 — 80. 581. 582. 584. 585.

Libri ad historiam naturalem in genere.

589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 599. 600. 601. 602. a602. 605. 606. 607. 608. 609 — 10. 614. 615. 616. 617. 620. 621. 622. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 635. 637. 639. 640. 641. 642. 643 — 45. 646 — 47. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654 — 55. 656. 657 — 60. 661. 662. 663. 666. 667 — 68. 669. 670. 672. 673 — 74. 675 — 77. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688 — 97. 698. 699 — 700. 702. 703 — 9. 711. 712. 713. 715 — 43. 744 — 49. 751. 753. 754 — 55. 756. 757. 758. 759. 763. 765. 770. 771 — 76. 777 — 91. 778. 779. 780. 781. 782. 785. 784. 785. 786. 788. 789. 790. 791. 792. 794. 795. 796. 797. 799. 800. 801. 802. 803 — 4. 806. 808. 809 — 52. 854 — 58. 859 — 74. 875. 876. 878. 879. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 892. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 906. 907 — 8. 910. 911. 912. 913. — 16. 917 — 25. 926 — 66. 967 — 78. 979. 980. 981 — 83. 984 — 87. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 996. 999. 1000. 1001. 1003. 1006. 1007. 1008 — 9. 1010 — 12. 1013 — 14. 1015 — 22. 1027. 1028 — 33. 1034 — 40. 1042 — 43. 1046 — 47. 1048 — 51. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056 — 58. 1059. 1061. 1062. 1063. 1064 — 67. 1068. 1069. 1070 — 71. 1072. 1073 — 80. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1081. 1084. 1085 — 89. 1090. 1091 — 92. 1093. 1094 — 96. 1099. 1100. 1102. 1104. 1105 — 7. 1108. 1110. 1112. 1113. 1114 — 17. 1118. 1119 — 21. 1122 — 1291. 1292. 1293. 1294. 1295 — 97. 1298. 1300. 1301. a1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1307. 1308. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314 — 15. 1316. 1318. 1331. 1332.

1333—42. 1351—52. 1353—54. 1355—58. 1359—85. 1386—1404. 1409—10. 1411—12. 1413. 1414—18. 1419—22. 1423—26. 1427—30. 1431. 1432—44. 1445. 1446—49. 1450. 1451—56. 1457. 1458. 1459—62. 1463. 1464. 1466. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471—72. 1473. 1480. 1481. 1482—88. 1489. 1499. 1500. 1501. 1502—3. 1508. 1509—10. 1513—16. 1517. 1518. 1519. 1520—23. 1524. 1525. 1527. 1528. 1530—31. 1532—41. 1542. 1549. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1560. 1561. 1564. 1565. 1566. 1567. 1569—72. 1584—85. 1593. 1594—95. 1596. 1597. 1599. 1605. 1606. 1607. 1609. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615—20. 1621. 1622. 1625. 1623. 1627. 1628. 1629. 1650. 1651. 1652. 1655. 1656. 1658.

Libri Zoologici.

1642. 1645. 1644. 1646. 1648. 1650. 1651—52. 1655. 1654. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660—63. 1664. 1665. 1666. 1668—72. 1673. 1674—77. 1680—81. 1682. 1683—84. 1687. 1688. 1689. 1690. 1992. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1702. 1703. 1704. 1706. 1709. 1710. 1712. 1716—19. 1722. 1724. 1725. 1727. 1728. 1733. 1734. 1736. 1740. 1741. 1743. 1718. 1749. 1751. 1752. 1756. 1757. 1758. 1559. 1761. 1762. 1764. 1765. 1766. 1767. 1775—76. 1778. 1779. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1789—91. 1792. 1794—95. 1798. 1802. 1803. 1809. 1810. 1814. 1816. 1823. 1824. 1825. 1827. 1828. 1829—30. 1834—36. 1840. 1846. 1847. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855—76. 1877—1902. 1903—1904. 1905. 1907. 1908. 1912. 1914. 1915—17. 1918. 1919. 1921. 1922. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1938. 1939. 1940. 1941. 1943. 1944. 1951. 1952. 1953. 1961. 1962. 1963. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1980. 1982. 1994. 1997. 1999. 2000. 2002. 2003—4. 2005. 2006. 2007. 2009. 2012. 2013. 2014. 2015. 2017. 2021. 2024. 2026. 2028. 2029. 2030. 2032. 2034. 2036. 2057. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2046. 2051. 2062. 2063. 2064. 2066. 2067. 2069. 2070. 2072. 2074. 2075. 2076. 2077. 2081. 2082. 2083. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090—91.

Libri Botanici.

2092. 2093. 2094. 2102—4. 2105—11. 2112. 2113. 2117. 2118. 2119. 2124. 2126. 2127. 2132. 2134. 2137. 2138—40. 2141. 2142. 2143. 2145. 2146. 2147. 2149. 2150. 2152. 2159. 2160. 2161. 2162. 2164—65. 2168—70. 2171. 2172. 2173. 2174. 2179. 2180. 2181. 2187. 2185. 2187. 2188. 2189. 2190. 2193. 2197. 2199. 2201—4. 2205. 2210. 2211. 2214. 2215. 2216. 2217. 2224. 2225. 2227. 2228. 2229. 2230. 2232. 2233—34. 2236. 2243. 2248—49. 2252—53. 2255. 2256. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2272. 2273. 2274. 2275—76. 2277. 2278. 2280. 2281. 2282. 2291. 2295. 2296. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302—4. 2306—9. 2313. 2314. 2315. 2317. 2320. 2321. 2322. 2325. 2321. 2325. 2326. 2327. 2329. 2330. 2331. 2332. 2335. 2336. 2337. 2341. 2346. 2347. 2350. 2351. 2352—57. 2360. 2361. 2365—66. 2308. 2369. 2370. 2371. 2373. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2382. 2383. 2385. 2388. 2389. 2390. 2391. 2393. 2395—96. 2397. 2398. 2399. 2400. 2402—5. 2406. 2416. 2417. 2418. 2419—21. 2422. 2425. 2424. 2425. 2426. 2427. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2440. 2441. 2441. 2441. 2442. 2445. 2445. 2446. 2447. 2449. 2452. 2454. 2457. 2459. 2462. 2463. 2464. 2466. 2467. 2468—69. 2472. 2473. 2474. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2483. 2481. 2485. 2486. 2487—89. 2190. 2491. 2492. 2495. 2497. 2198. 2501. 2503—2504. 2505. 2509—10. 2511. 2512. 2513. 2529. 2530. 2535. 2536. 2537. 2538. 2539. 2540. 2541. 2543. 2545. 2544. 2546. 2551. 2552. 2555. 2557—58. 2559. 2560—64. 2565—66. 2567. 2568. 2570. 2575. 2576. 2578. 2579. 2580. 2581. 2581—86. 2588. 2589. 2590. 2592. 2593. 2597. 2598—2607. 2608. 2612. 2615. 2618. 2619. 2620. 2621. 2622. 2623. 2624. 2632. 2633. 2634. 2635. 2636. 2633—44. 2645. 2647. 2648. 2649. 2651—2653. 2654. 2655. 2657. 2658. 2658. 2659. 2661. 2663. 2665. 266—2672. 2705. 2706. 2707—8. 2709—11. 2713. 2714. 2715. 2723—24. 2725. 2726. 2729. 2730. 2731. 2732. 2736—37. 2739. 2740. 2741. 2742. 2743. 2744. 2745. 2746. 2747. 2752. 2755. 2756.

Libri Mineralogici.

2759. 2760. 2761. 2762. 2763. 2764. 2765. 2768. 2769. 2771. 2773. 2777. 2778. 2782. 2784. 2786. 2787. 2789. 2790. 2791. 2793. 2794. 2796. 2797. 2798. 2799. 2800. 2801. 2802—5. 2805. 2806. 2807. 2808. 2809. 2810. 2812. 2815. 2814. 2820. 2821. 2822. 2823. 2824. 2825—27. 2831. 2832. 2834. 2837. 2838. 2839. 2841. 2842. 2844. 2845. 2847. 2849. 2851. 2855. 2856—58. 2859. 2860—62. 2863. 2864. 2865. 2867. 2868—71. 2872. 2873. 2874. 2875. 2876. 2877. 2879. 2880. 2881. 2884. 2885. 2886. 2887. 2888. 2889. 2891. 2892. 2895. 2895. 2896. 2898. 2899. 2900. 2901. 2902. 2905—6. 2907. 2908. 2909. 2910. 2911—16. 2918. 2919—20. 2925. 2926. 2925. 2926. 2927. 2928. 2929. 2930. 2932. 2955. 2957. 2958. 2950. 2940. 2941. 2945. 2946. 2947. 2948. 2949. 2951. 2952. 2953. 2954. 2955. 2956. 2958. 2959. 2960. 2961. 2963—66. 2975—80. 2981. 2982. 2985. 2984. 2985. 2986. 2987. 2988. 2989. 2990—91. 2993. 2994. 2995. 2996. 2998. 2999. 3000. 3002—5. 3004. 3005—6. 3007. 3009. 3010. 3011. 3012. 3013. 3014. 3015. 3016. 3018. 3019. 3022—26. 3028. 3029. 3030. 3031. 3032. 3034. 3036. 3037—38. 3040. 3041. 3042. 3045. 3045. 3047. 3048. 3049. 3050. 3051. 3052. 3053. 3051—55. 3057. 3062. 3065. 3064—67. 3069. 3070. 3071. 3074. 3075. 3078—79. 3080—83. 3084—88. 3089. 3090. 3091. 3095. 3094. 3097—98. 3099. 3100. 3101—3. 3104. 3107. 3108. 3110—13. 3115. 3116. 3117. 3118. 3119. 3120. 3121. 3124. 3129. 3130. 3131. 3135. 3134. 3135. 3136. 3137. 3139—44. 3145. 3146. 3147—54. 3155—56. 3157. 3158. 3159. 3160. 3161. 3162. 3163. 3165. 3166. 3167. 3169. 3170. 3171. 3172. 3173. 3174—75. 3176. 3177—78. 3180. 3181. 3182. 3182. 3183. 3184. 3186. 3187—88. 3189. 3190—91. 3192. 3193. 3194. 3195. 3196. 3197. 3201. 3202. 3205.

Libri varii.

3205. 3206. 3208. 3212. 3213—14. 3216. 3217. 3218. 3219. 3222. 3223. 3225. 3226. 3228. 3229. 3230. 3231. 3236. 3237—3240. 3242—43. 3245. 3246. 3247. 3248. 3249. 3250—52. 3253. 3254. 3255—59. 3260—61. 3262. 3272. 3274—75. 3276. 3278. 3279—81. 3282. 3283. 3284—87. 3289. 3290—3294. 3295. 3299. 3300—3303. 3305. 3306. 3307—9. 3310. 3311. 3312. 3313. 3314—15. 3316. 3317. 3319. 3320. 3321—24. 3326. 3327—28. 3330—38. 3339. 3340. 3341. 3343. 3345. 3346. 3347—54. 3355. 3358. 3359. 3360. 3361—70.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wunderdoktor,

der, oder: vollständiger Rathgeber in allen Krankheiten des menschlichen Leibes, für alle Stände. Enthaltend: die Eigenschaften aller Heilpflanzen, nebst ausführlichem Unterrichte sie in Gärten zu ziehen, zu pflegen, zu warten und als Heilmittel zu gebrauchen; die Anfertigung aller Kräutersäfte, Kräuterbiere und Kräuterweine und der berühmten Lebensessenz des schwedischen Arztes Zernest. Vom Unvermögen der Männer, und von der Unfruchtbarkeit der Weiber nebst den unfehlbarsten Mitteln dagegen; Verhalten der Schwangern und Wöchnerinnen; alle Rettungsmittel bei plötzlichen Lebensgefahren und Verlezungen; die einfachsten und doch wunderbarsten Heilmittel in allen krankhaften Zuständen der Erwachsenen

und Kinder, nebst den Schönheitsmitteln für Damen und Herren, und die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz mit Angabe der körperlichen Uebel, worin sie heilsam sind. Nach vorzüglichen Quellen und nach den untrüglichsten Erfahrungen der berühmtesten Aerzte aller Völker und Zeiten bearbeitet. gr. 8. geheft. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Hausfreund, der neue allgemeine, auf dem Lande, oder vollständige Beschreibung aller beim Acker-, Garten- und Obstbau, bei der Viehzucht, im Forstwesen, in der Fischerei, in Bausachen und andern Theilen der Oekonomie vorkommenden Beschäftigungen und nüzlicher Betriebe, mit gründlicher Anweisung zur Bienen- und Seidenzucht, dann den übrigen Vorschriften des Verhaltens; und zur Heilung der Krankheiten aller Arten, sowol für die Menschen als die nüzlichen Hausthiere, nebst einem Anhange von vorzüglich gemeinnüzigen Hauskünsten, dann einem Wirthschaftskalender. Alles nach den erprobtesten Vorschriften und nach eigener Erfahrung geschrieben von J. D. in 2 Theilen, 1r Theil Feldwirthschaft, 2r Theil Hauswirthschaft. gr. 8. in Umschlag geheftet. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Wir halten es für unsere Pflicht das Publikum auf ein Werk aufmerksam machen zu müssen, welches sich sowol durch seine Gediegenheit als durch den umfassenden mannichfaltigen Inhalt empfiehlt. In einem getreuen Bilde ist hier vorgetragen, was ein verständiger Hausvater in allen Theilen seiner Wirthschaft zu besorgen hat, wie er seine Aeker, Wiesen und Waldungen gehörig und mit Vortheil bewirthschaften könne, was für den Gartenbau, für Obstkultur, Bienen und die jezt überall beliebte Seidenzucht zu thun sey; wie er sowol die Zucht der Pferde und des Rindviehes als der Schafe und Schweine und Geflügel mit größtem Nuzen betreiben könne. Auch verbreitet es sich über Fischerei, Land-, Straßen- und Wasserbau. Desgleichen findet man Mittel für die vorzüglichsten Krankheiten der Menschen und Thiere, nach bewährten ärztlichen Vorschriften. Gibt ferner in einem besondern Anhange Aufschluß und Anleitung zu mannichfaltigen häuslichen Verrichtungen, als Waschen, Bleichen, Färben u. s. w. bringt die Mittel zur Vertilgung schädlicher Thiere, und zulezt in einem Wirthschaftskalender die monatlichen ökonomischen Verrichtungen in Erinnerung, und schließt sohin in einem gedrängten, und doch äußerst faßlichen Style Alles in sich, worüber man sich in Betreibung der Wirthschaft Raths erholen will. Die eigene Erfahrung haben den Verfasser in Auswahl dieser Gegenstände, so wie die besten ökonomischen Schriften geleitet, und ihn zu dieser mehrjährigen Arbeit bestimmt. Wir sind überzeugt, daß dieses Buch für Jedermann von Nuzen seyn wird, und müssen deswegen wünschen, daß es ja recht bald in Vieler Hände seyn möchte. Um dieses zu erzweken, haben wir bei Druk und Papier für ein gefälliges Aeußere bestens gesorgt, und einen sehr mäßigen Preis bestimmt.

Von dem großh. bad. Hofrathe und Historiographen Aloys Schreiber ist in der unterzeichneten Buch- und Kunsthandlung neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Führer für Reisende durch das Großherzogthum Baden. Broch. 2 fl. 42 kr.

Baden im Großherzogthum und seine Umgebungen. Ein Führer für Reisende. Mit einer Karte der Umgegend. Brosch. 1 fl. 12 kr., geb. 1 fl. 21 kr. In Etui mit einer größern Karte und 2 Kupfern. 2 fl. 42 kr.

Bade dans le Grand-Duché et ses environs. Guide des voyageurs. Trad. de l'allem. par J. Wolfram. broch. 1 fl. 21 kr. En étui avec une plus grande carte et deux gravures. 2 fl. 42 kr.

Nicht gewohnt das Publikum zu täuschen, noch viel weniger meinen Verlag mit fremden Federn zu schmüken, finde ich nöthig hiermit zu erklären, daß diese hier von Hrn. Hofrath Schreiber angezeigten Schriften von demselben verfaßt und mein wohlerworbenes Eigenthum und Verlag sind.

Dieses vorläufig auf eine gedruckte Anzeige des Hrn. J. Engelmann in Heidelberg.

D. R. Marx'sche Buch- u. Kunsthandlung in Karlsruhe und Baden.

Im Verlage von H. R. Sauerländer in Aarau ist nun vollständig in acht Bänden und in grobem Druk die zwölfte Auflage erschienen von der beliebten

Stunden der Andacht zur Beförderung des wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. gr. 8. 8 Bände, auf ord. Papier 8 fl. 15 kr. oder 5 Thlr. 12 gr., auf weißem Druckpapier à 11 fl. od. 7 Thlr. 8 gr., auf Schreibpapier à 16 fl. 30 kr. od. 11 Thlr.

Ferner sind folgende neue Schriften bei mir erschienen:

Dr. Troxlers Naturlehre des menschlichen Erkennens, oder Metaphysik. gr. 8. 2 fl. 30 kr. od. 1 Thlr. 16 Gr.

Bronner, F. X., abenteuerliche Geschichte Herzogs Werners von Urslingen, Anführer eines großen Räuberheeres in Italien, um die Mitte des 14. Jahrhunderts; nebst einer Uebersicht der Geschichte der Herzoge von Urslingen. gr. 8. 2 fl. 15 kr. od. 1 Thlr. 12 gr.

Maltens Bibliothek der neuesten Weltkunde. 12 Theile, geheftet. gr. 8. 12 fl. od. 8 Thlr.

Es sind von lezterer Schrift bereits sechs Theile erschienen, und eine ausführliche Anzeige über diese zeitgemäße Sammlung wird besonders ausgegeben; sie ist eine Fortsezung der beliebten Unterhaltungsblätter.

Erholungsstunden für geistige Erheiterung. Eine Auswahl belletristischer deutscher Originalarbeiten. Erster Jahrgang. 12 Hefte. 8. 7 fl. 30 kr. od. 5 Thlr.

Diese Monatschrift erscheint statt der Erheiterungen, und darf sich nun trefflicher Mitarbeiter zu erfreuen, wie die folgenden Hefte darthun werden, von denen das fünfte nun fertig wird, und das sechste unter der Presse ist.

In der Buchhandlung von T. H. Riemann in Berlin ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständiger Schulbedarf aus der französischen Grammatik.

als Fortsezung

des Vocabulaire systématique.

oder:

Grammaire méthodique en 30 Leçons.

8. 25 Bogen. 16 gr.

Dieses eigenthümliche Buch, welches als basirend auf das Vocabulaire systématique anzusehen ist, zeichnet sich durch drei wesentliche Eigenschaften aus; nemlich: Kürze, Anschaulichkeit und Vollständigkeit. Die erste Eigenschaft beweiet es dadurch, daß die ganze französische Grammatik in kurzen, bestimmten Worten, sowol französisch als deutsch, ohne weitläufige Diskussionen, in wenig mehr als 10 Bogen, theils in Regeln, theils in Uebungen, so hingestellt ist, daß der Anfänger sie, nebst dem dazu gehörigen Beispielen bequem auswendig lernen kan, dem Geübteren aber sich dadurch die bequemste Wiederholung darbietet. Die zwekmäßigste Anordnung des Ganzen sowol als die zu lobende typographische Deutlichkeit haben dieses möglich gemacht. — Die Anschaulichkeit, als das wichtigste Hülfsmittel zur leich-

ten Erlernung, spricht sich, theils durch die innerliche, scharfe und natürliche Eintheilung und Absonderung von zu Lehrenden und Einzuübenden, so wie durch äußere, heitere und gefällige Anordnung vortheilhaft aus. — Ein sorgfältiges Studium und hinlänglich bewährte Erfahrung haben endlich den Verfasser die Vollständigkeit als etwas zu Wesentliches bei einem sich als Schulbedarf, d. h. als Lehr- und Handbuch zugleich, ankündigenden Buche fühlbar gemacht, als daß nicht jede den Genius der französischen Sprache bezeichnende grammatische Eigenthümlichkeit, im Gegensatz mit der deutschen, sorgfältig behandelt wäre.

So theilt sich denn dieses Buch höchst zweimäßig in den zu erlernenden (Grammatik), in den einzulernenden (Phraseologie) und einzuübenden (Thèmes et Versions, Lectures amusantes, deutsche Uebersezungsstüke) Theil ab. Wir zweifeln nicht, daß bei einer genauern Kenntniß, wozu wir erfahrne Lehrer angelegentlich auffordern, sich dieses Buch, dem der Verleger durch Sauberkeit, schönes Papier und Korrektheit des Druks einen nicht unwesentlichen Vortheil gegeben, bald als durchaus brauchbar bewahren, da bei dem billigen Preise der Schüler, zu seinem Zwekweiter keines andern, oft theuern, Lese- und Uebersezungs-Buches bedarf.

Für alle Freunde der griechischen und römischen Schriftsteller.

Bei Unterzeichneten erscheinen auf Subscription, ohne Vorausbezahlung:

die Bildnisse sämtlicher genannten Klassiker

einschließlich der Philosophen, Redner und Gesezgeber; in zwei Hauptabtheilungen, sämtlich nach Antiken gezeichnet. Quartformat, auf Schweizerpapier, schön lithographirt, lieferungsweise in farbigen Umschlägen. Subscr. Preis für jede Lieferung von 8 Blatt, Ausgabe in gewöhnl. Quart 12 gGr. sächs. im größten Quart 16 gGr. sächs.

Die Ladenpreise werden in Kurzem bedeutend erhöht.

Aus den in allen Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands vorräthigen Proben wird man sich leicht von der Schönheit der Ausführung, wie von der dabei getroffenen, sorgfältigen, streng kritischen Auswahl überzeugen.

Man kan, mit Verbindlichkeit auf die Fortsezung, auf jede Sammlung einzeln subscribiren.

Ausführliche Ankündigungen werden gratis ausgegeben.

Leipzig, am 1 August 1828.

Franz Heinrich Köhler, jun.

In jeder guten Buchhandlung ist vorräthig:

Unterredungen zwischen dem Prediger und dem Förster zu Helldorf, veranlaßt durch die Frage des Leztern:

Was er Alles glauben müßte, wenn er römisch-katholisch würde?

Mitgetheilt für denkende evangelische Bürger und Landleute und deren Schulen, von Georg Rittschlag.

Merseburg. Sonntag. (334 Seiten.) 8. geh. 1 Rthlr.

Dies mit warmer Theilnahme, mit großer Freimüthigkeit geschriebene und nur bewährten Quellen entnommene Werk, welches zur Belehrung seines Lesekreises Dinge ans Licht zieht, und zur Sprache bringt, von welchen diesem noch viele neu und fremd und freilich auch befremdend seyn möchten, sollte Anfangs im Verlage einer Leipziger Buchhandlung erscheinen, aber von Censurverhältnissen gezwungen, mußte es den Schuz der preuß. Censur suchen, welcher ihm sofort zugestanden ward. — Für Wahrheit und Licht mit ihren Waffen kämpfend, wird es den Freunden der Wahrheit und des Lichts eine willkommene Erscheinung, den beherzten muthvollen Streitern im Dienste beider ein werther Kampfgenosse seyn.

(In München auch in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.)

In allen Buchandlungen ist zu erhalten:

Praktischer Unterricht in der gesamten Rechenkunst für Anfänger und Geübtere. Von Ludwig Kamm. 2 Theile. Zerbst, bei G. A. Kummer. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. rhein.

Der erste Theil dieses Rechenbuches ist für Anfänger bestimmt, und der Deutlichkeit wegen in Fragen und Antworten abgefaßt. Er enthält die Elemente der Rechenkunst, welche dem Lernenden in ihrem ganzen Umfange und so faßlich und eindringlich mitgetheilt werden, daß er in kurzer Zeit zu den, in dem zweiten Theile enthaltenen, höheren Rechnungsarten übergehen kan. — Lezterer enthält Alles, was dem Kaufmann, Künstler, Oekonomen, Techniker, kurz, jedem Geschäftsmanne in allen erdenklichen Rechnungsarten zu wissen nöthig und nüzlich ist. — Beigegeben ist ein Anhang von Tabellen über die verschiedenen Münzen, Maaße und Gewichte, ein alphabetisch geordnetes, erklärendes Verzeichniß der aus fremden Sprachen entlehnten, im Geschäftsleben häufig vorkommenden Ausdrüke u. dergl. m.

An Vollständigkeit und praktischem Werthe dürfte diesem Rechenbuche kein anderes so leicht zur Seite stehen.

Nachrichten wegen einer neuen Ausgabe von Posselts Geschichte der Deutschen.

Die HH. Gebr. Franckh in Stuttgart haben ihre Ausgabe von Posselts Schriften mit dessen Geschichte der Deutschen angefangen. Bekanntlich hat aber Posselt die deutsche Geschichte nur bis zum Jahre 1457 oder 11 und 22 Bd. geschrieben, und der 3te und 4te Band als der größere Theil ward nach Posselts Tode vom Hrn. Hofrath Pölitz bearbeitet. Wahrscheinlich liefern die Gebr. Franckh diese beiden lezten Theile nicht, weil ihre Ehre nicht erlaubt, das Werk eines lebenden Schriftstellers nachzudrucken, folglich bleibt die von ihnen gelieferte Geschichte Posselts nur ein Bruchstük. Allein ich selbst beabsichtige eine neue wohlfeile, von Hrn. Hofrath Pölitz zeitgemäß bearbeitete Ausgabe des ganzen Werkes, als meines rechtmäßigen Eigenthums, worauf ich das Publikum vorläufig aufmerksam mache.

Um aber meinen Vorrath der bisherigen Auflage vollends aufzuräumen, verkaufe ich von nun an alle 4 Bde., wovon der Ladenpreis 6 Rthlr. 8 gr. bisher war, für 4 Rthlr. — und den 4ten Band, welcher 1819 erschien und noch den besondern Titel führt: die neuere und neueste Geschichte der Deutschen seit dem westphälischen Frieden bis auf unsere Tage, für gebildete Leser dargestellt von K. H. L. Pölitz, 49½ Bogen in gr. 8. statt 3 Rthlr. für 1 Rthlr. 12 gr.

Von dem frühern Verleger Posselt'scher Werke habe ich noch an mich gekauft:

Posselts kleine Schriften. 1795. Ladenpreis 16 gr. jezt 10 gr.

— Lexikon der franz. Revolution oder Sammlung von Biographien der wichtigsten Männer, die sich im Laufe derselben besonders ausgezeichnet haben. 1r Band. 1802. 1 Rthlr. jezt 16 gr.

— der Prozeß gegen Ludwig XVI. und dessen Gemahlin. 1 Rthlr. 12 gr. jezt 20 gr.

Obige Schriften sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Leipzig, im Julius 1828.

Karl Cnobloch.

Deutschland.

* Mainz, 10 Aug. Die Schiffahrt hat in dem verflossenen Monat weniger Thätigkeit gezeigt als in demselben Monat des vorigen Jahrs, wie nachstehende Angaben erweisen. Es sind nemlich abgegangen von Mainz:

Zu Thal, Julius 1827.		Zu Thal, Jul. 1828.
2443 Ctr.	zur doppelten Rekognitionsgebühr	9762 Ctr.
7255 Ctr.	zur 1/10tel Gebühr	8040 Ctr.
23895 Ctr.	zur Quartgebühr	25927 Ctr.
18025 Ctr.	zur ganzen Gebühr, in Stükgut bestehend	17627 Ctr.
4028 Ctr.	für Reisende	4423 Ctr.
5594 Kubikmeter	Eichenholz	1248 Kubikmeter.
28183 —	Tannenholz	18262 —
Zu Berg, Julius 1827.		Zu Berg, Jul. 1828.
4277 Ctr.	Dop. R. G.	2713 Ctr.
27738 Ctr.	1/20	12144 Ctr.
14120 Ctr.	1/4	9479 Ctr.
60113 Ctr.	1/1	58494 Ctr.
3225 Ctr.	für Reisende	3150 Ctr.
528 Kubikmeter	Tannenholz	29 K. M. T.

Die Transporte der wichtigeren Waarenartikel, nemlich der Güter zur 1/1, und selbst der stromaufwärts verführten Waaren zur 1/4 Gebühr erreichen nicht die des vorigen Jahrs. Man würde ein voreiliges Urtheil fällen, wollte man dieses Ergebniß der in Neuburg statt gefundenen Zollerhöhung zuschreiben; allein auffallend bleibt es immer, daß im verflossenen Monat der Transport der Kolonialwaaren stromaufwärts sich vermindert hat, obschon, in Folge der dem bayerisch-würtembergischen Mautdtarif bevorstehenden Erhöhung, in der leztern Zeit die Beziehungen aus den Niederlanden sich vermehrt haben. — Wirft man einen Blik auf die sämtlichen diesjährigen und vorjährigen Transporte bis Ende Julius, so ergibt sich für einige Güter ein Mehr-, für andere ein Minderbetrag, doch im Allgemeinen kein bedeutender Unterschied, wie nachstehendes Verzeichniß der von hier abgegangenen Güter darthut:

Zu Thal bis Ende Julius 1827.		Zu T. b. Ende Jul. 1828.
47337 Ctr.	zur dopp. R. Geb. . . .	69254
107726 Ctr.	zur 1/20 Geb.	117224
260208 Ctr.	zur 1/4 Geb.	116612
103116 Ctr.	zur 1/1 Geb.	107689
13073 Ctr.	für Reisende	17643
22280 Kubikmeter	Eichenholz . . .	21405
111116 —	Tannenholz . . .	115362
Zu Berg bis Ende Julius 1827.		Zu B. b. Ende Jul. 1828.
10922 Ctr.	dopp. R. Geb.	11738
93822 Ctr.	1/20 Geb.	108202
56839 Ctr.	1/4 Geb.	84556
302841 Ctr.	1/1 Geb.	323364
13675 Ctr.	für Reisende	19550
635 Kubikmeter	Tannenholz . . .	562 K. M. T.

Es wurden in diesem Jahr weit weniger Güter zu 1/4 Gebühr, unter welchen das Getreide begriffen ist, stromabwärts verführt, weil die Preise des leztern am Oberrhein bisher zu hoch standen, als daß Versendungen nach den Niederlanden hätten gemacht werden können; dagegen sind in diesem Jahr verschiedene Partien Weizen nach dem Oberrhein abgegangen, in Folge dessen die Rubrik der Quartgebühr in diesem Jahr die des vorigen übersteigt. — In der Holländer Flößerei, die sich im Frühjahr sehr günstig anließ, hat sich im verflossenen Monat wenig Thätigkeit gezeigt, doch scheint leztere wiederum zunehmen zu wollen. Das sogenannte eichene Stükholz, das in Holland verschnitten und in Kisten gepakt nach England und Frankreich verschikt wird, findet gegenwärtig starke Nachfrage, und wird mehr als das zum Schiffsbau geeignete Holz gesucht. Nach Rheinpreußen, wo in den Bergischen Provinzen und namentlich in Crefeld bedeutende Bauten aufgeführt werden, beginnt die Flößerei von Tannenholz mehr Leben, als sie bisher hatte, zu gewinnen. In dem Handel mit Kolonialwaaren so wie mit Landesprodukten herrscht gegenwärtig wenig Thätigkeit auf unserem Plaze. Die Ungewißheit, in welcher man in Betref der den Mauthen Deutschlands bevorstehenden Abänderungen schwebt, lähmt die Geschäfte und vermindert den Verkehr.

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage von Riegel und Wießner in Nürnberg ist erschienen, und bereits an alle Buchhandlungen versandt:

Lips, Dr. A. Der Krieg in Osten, aus dem Gesichtspunkt des Rechts der Civilisation und der Politik betrachtet; ein Versuch, die verschiedenen Interessen der Kabinette Europa's hiebei zu vereinigen. gr. 8. brosch. 12 gr. od. 45 kr.

Ein ernstes beherzigenswerthes Wort, welches Niemand ungelesen lassen sollte, der die jezigen Zeitverhältnisse beachtet!

Rede des Abgeordneten Dr. Rudhardt über den Gesezesentwurf zu einer Zollverordnung, gehalten in der Kammer der Abgeordneten der bayerischen Ständeversammlung in München am 5 Jun. 1828. gr. 8. brosch. 7 gr. od. 27 kr.

Der hochachtbare Hr. Verfasser verdient allen Dank, daß er diese gehaltvolle Rede durch den Druk allgemein machte. Was sie enthält, geht zwar zunächst Bayern an, der Gegenstand hat indeß so allgemeines Interesse, daß dis wahre Wort zu seiner Zeit auch in andern Ländern mit größter Theilnahme wird aufgenommen werden.

In Sulzbach bei J. E. v. Seidel ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Handbuch der allgem. Geschichte der Völker und Staaten des Alterthums in zusammenhängender Erzählung von Joh. Nep. Ufchold. Erstes Buch, den Orient enthaltend. Preis 1 fl. 30 kr.

Um das verehrliche Publikum mit der Beschaffenheit dieses Werkes bekannt zu machen, theilen wir den Anfang einer Recension desselben (in der Bernardschen Litteratur. S. 210 ff.) mit, deren Anfang folgender ist: „Es ist für den denkenden Leser eine erfreuliche Erscheinung, wenn der Verfasser einer Geschichte die Resultate seiner Forschungen in anspruchloser, natürlicher Weise darlegt, und ohne Anmaaßung, ohne Parteilichkeit sich ausspricht. Wenn überdis seinem Geschichtswerke eine lichte, anschauliche Idee zum Grunde liegt, so wird der Leser nur um so mehr angezogen. Herr Uschold ist in dieser zweifachen Hinsicht alles Beifalles werth.“ Nachdem der Hr. Recens. den Plan des Verfassers dargelegt, fährt er fort: „So läßt er denn in diesem ersten Buche die bedeutenden Völker des alten Asiens auf den Schauplaz treten; macht vor der Geschichte jedes Volkes den Leser mit dem Lande, und am Ende mit dessen Verfassung, Religion und Gesittung bekannt, und stellt so den ganzen alten Welttheil vor Augen. Jedes Volk tritt in seiner Weise, für sich und zugleich ein- und mitwirkend, in Verbindung mit andern Völkern auf, und der Leser behält unschwer den Ueberblik über das Ganze und Einzelne, Universale und Nationale der großen Völkertragödie.“

Sulzbach, im August 1828.

J. E. v. Seidel'sche Buchhandlung.

So eben ist neu erschienen, und in allen Buchhandlungen in München namentlich auch in der litterarisch-

artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung) zu haben:

Tommasini, J., Spaziergang durch *Kalabrien und Apulien*. 8. Konstanz bei W. Wallis. 1828. 301 S. auf feinem Velinpapier. brosch. Preis 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.

Viele Reisen sind in der neuern Zeit zur Erforschung unbekannter Gegenden in entfernten Welttheilen gemacht, darüber aber manche Gegenden Europa's vernachlässigt, jedoch keine mehr als das einst so berühmte Kalabrien: die wenigen Reisenden, welche die Hauptpunkte dieses Landes flüchtig berührten, geben fast nur die Beschreibung der Alterthümer und zerstreute statistische Nachrichten. Der Verfasser des gegenwärtigen Werks, bekannt durch seine *Briefe aus Sicilien* (Berlin 1825), ist Kalabrien und Sicilien zu Fuss und allein durchreist, und in mannichfaltige Berührung mit den Einwohnern gekommen, wodurch es ihm möglich ward, ein lebendiges und treues Gemälde des Landes und der Sitten und Gebräuche seiner Bewohner aufzustellen, welches gewiss nicht blos seiner Neuheit wegen mit Interesse wird gelesen werden.

Neue Edition
der
lateinischen Klassiker.

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart
sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Autores classici latini, ad optimorum fidem editi, cum variarum lectionum delectu, curante Carolo Zell, Ph. Dr. et ant. lit. in univ. Friburg. prof. Vol. I—VIII. 8. 2r Subscript. Preis 36 kr. oder 9 ggr. pr. Band.

Inhalt der bis jezt erschienenen Bände:

Vol. I. *Ciceronis* de republica, quae supersunt; accedit variarum lectionum delectus cum singulorum librorum argumentis. Curavit Car. Zell.

Vol. II. III. *Horatii Flacci* Opera omnia, ad optimorum librorum fidem edita cum variarum lectionum delectu. Curavit Car. Zell.

Vol. IV. *Phaedri* fabulae, ad opt. libr. fid. edit. cum v. l. d. et nondum vulgatis Desbillonii notis. Cur. Car. Zell.

Vol. V. — VII. Caesaris commentarii de bello gallico et civili, accedunt libri de bello Alex. Afric. et Hisp., cur. Ant. Baumstark, Ph. Dr. et A. A. L. L. mag.

Vol. VIII. Cornelii Nepotis quae supersunt Cur. Seb. Feldbausch.

Obige Sammlung umfaßt alle klassischen lateinischen Schriftsteller. Die bereits erschienenen Bände beweisen, welche innere und äußere Vorzüge sie außer ihrer Wohlfeilheit auszeichnen und der Aufmerksamkeit jedes Gelehrten vom Fache, des Studirenden und im Allgemeinen jedes Gebildeten, für den Werth der geistigen Denkmäler des Alterthums Empfänglichen, empfehlen. Die Fortsezung wird in rascher Folge geliefert.

Man erhält auch jeden Autor einzeln à 36 kr. oder 9 ggr. pr. Vol.

Ein Kritiker im Hesperus 1828 Nr. 19. äußert sich über diese Ausgabe auf nachfolgende, günstige Weise:

„Diese Ausgabe läßt als Schulausgabe in der That nichts zu „wünschen übrig; ja wir zweifeln, ob in Deutschland bis jezt eine „elegantere erschienen sey, so nett, bequem und deutlich ist der „Druk, so schön ist das Papier, so zierlich der äußere Umschlag. „Durch die Drukanordnung ist das rechte Mittel zwischen den au„genverderblichen Taschenausgaben und dem Luxus größerer Pracht„editionen getroffen worden, gerade wie es sich für Schulen ge„hört. Weit wichtiger aber ist die ausnehmende Korrektheit des „Textes, sowol im kritischen als typographischen Sinn."

Zu demselben Verlage erscheint:

The literary treasures of England, a complete collection of the poetical masterpieces of the most celebrated english poets. Published by Dr. Ch. Weil. 8. br. Subscriptionspreis 36 kr. oder 9 ggr. der Band.

Die besten poetischen Werke aller brittischen Dichter, von Spencer und Shakespeare an bis herab auf Byron, Scott und Moore, erscheinen in dieser Sammlung, die ein sehr billiger Preis, Eleganz und Korrektheit jedem Freunde der englischen Litteratur empfehlen. Vol. I. und II. sind versendet, und können in allen Buchhandlungen angesehen werden.

Schriften zur Kenntniß des Kriegsschauplazes in Griechenland und der europäischen Türkei.

Gemälde Griechenlands und der europäischen Türkei, oder Abriß der physischen, historischen und politischen Geographie dieser Länder. Von dem Griechen G. A. M. Mit einer einleitenden Vorrede von Prof. Chr. B., und einer Karte, gez. v. Perot. Subscriptionspreis 2 fl. — 1 Thlr. 8 gr.

Reise von Moskau nach Wien, über Kiow, Odessa, Konstantinopel, einen Theil des schwarzen Meeres, bis Varna, Silistria ꝛc. ꝛc. In Briefen an Julius Griffiths, vom Grafen de la Garde. Aus dem Französischen mit Anmerkungen von Therese Huber. Auf unbestimmte kurze Zeit herabgesezter Preis 2 fl. — 1 Thlr. 8 gr.

NB. Wer sich direkt an den Verleger wendet, erhält, bei baarer Zahlung des Betrags, auf 5 Exemplare das 6te frei.

Diese Schriften sind im gegenwärtigen Augenblik für jeden Gebildeten von dem höchsten Interesse, und unumgänglich nöthig, um dem Gange der Kriegsoperationen folgen zu können. Sie sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Heidelberg, im August 1828.

J. Engelmann.

An alle Buchhandlungen wurde so eben versandt:

Systematisches Repertorium der gesamten medizinischen Litteratur Deutschlands. Herausgegeben von Dr. W. Buxh in Marburg. 5. Heft.

Aerzte, denen dis Repertorium noch nicht bekannt ist, können dasselbe von der nächsten Buchhandlung zur Ansicht verlangen, sich auch an mich direkt wenden, in welchem Falle ich dasselbe (indeß nur, wenn solches bestimmt behalten werden soll) franco für den Ladenpreis von 6 Rthlr. 16 gr. jährlich liefere.

Marburg, 4 Junius 1828.

Ch. Garthe.

Bei Kayser und Schumann in Leipzig ist so eben erschienen:

Homeri Odyssea graece. Edidit et annotatione perpetua illustravit, Ed. Loewe. 2 Voll. 8. Preis 2 Rthlr. 16 gr.

Dem allgemein gefühlten Bedürfniß einer Ausgabe der Odyssee vorzüglich zum Schulgebrauch hilft die gegenwärtige aufs Zweckmäßigste ab, indem die darin befindlichen Anmerkungen dem Schüler eine sichere Anleitung zu einer gründlichen Bekanntschaft mit der Sprache und dem Versbau des Homer geben, die Sachlend

niß aber namentlich eine umsichtige Auswahl aus den Anmerkungen älterer und neuerer Erklärer befördert.

Die Wohlfeilheit des Preises, gutes weißes Papier, und Korrektheit eignen diese Ausgabe noch besonders zum Schulgebrauch.

Leipzig, im Julius 1828.

So eben ist bei mir erschienen, und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

MADONNA DI S. SISTO
von Raphael.

Nach Müllers Kupferstich lithogr. von Brandmüller.

Je seltener Müllers vortreflicher Kupferstich wird und je mehr sich dadurch dieses Kunstwerk vertheuert, um desto erfreulicher wird es jedem Freunde der Kunst, jedem Verehrer Raphaels seyn, zu vernehmen, daß nunmehr diese Madonna, lithographirt, genau in der Größe des Müllerschen Kupferstichs, erscheinen wird, oder eigentlich schon erschienen ist, da bereits einige Probeblätter abgezogen sind, im Ganzen aber wenige hundert Abdrüke gemacht, und diese leztern noch die Probeblätter an Schönheit des Druks übertreffen werden. Ich enthalte mich, etwas zum Lobe dieser vortreflichen Steinzeichnung beizufügen, indem sich Jedermann beim ersten Anblik selbst von der Vorzüglichkeit derselben überzeugen wird.

Der bis Ende Oktobers geltende Subscriptionspreis beträgt 3 Thlr. 12 gr. oder 6 fl., der alsdann eintretende Ladenpreis 5 Rthlr. oder 9 fl.

Die Zeichnung ist auf starkes französisches Papier abgedrukt.

Anton Weber,
Buch- und Kunsthändler; am Rindermarkt
Nro. 647. in München.

Litterarische Anzeige
eines
beispiellos wohlfeilen, äußerst eleganten und gehaltvollen Werkes,
welches bei Unterzeichnetem unter dem Titel
PANTHEON,
Eine Sammlung vorzüglicher Erzählungen und Novellen der Lieblingsdichter Europa's. Herausgegeben von mehreren Litteraturfreunden,

24 Bände, jeder gegen 300 Seiten stark, und in gefälligem Oktavformate, Subscriptionspreis für das Ganze 30 kr. od. 9 ggr. pr. Band.

begonnen hat. Viele sogenannte wohlfeile und wohlfeilste Ausgaben berühmter Dichter und Romantiker hat unsere Zeit zu Tage gefördert — keine derselben kan sich aber der obigen in Rüksicht auf Preiswürdigkeit, Eleganz und Reichhaltigkeit zur Seite stellen. Der erste Band, welcher in allen Buchhandlungen zu haben ist, beweiset dieses mehr als alle Anpreisungen, weil er hinsichtlich der Schönheit, unerreichten Wohlfeilheit und geschmakvollen Auswahl durchaus nichts zu wünschen übrig läßt.

Was den Gehalt dieser, in ihrer Art gewiß einzigen, für jeden Stand passenden und jedem Geschmake genügenden Unterhaltungs-Bibliothek betrift, so wird dieselbe von den werthvollsten Erzeugnissen, welche Deutschland, Frankreich, England, Italien, Spanien, Rußland, ꝛc. in der Novellistik, diesem schönen Zweige der belletristischen Litteratur, hervorgebracht hat, eine sinnige und wohlgeordnete Auswahl enthalten. Die aus fremden Sprachen entlehnten Erzählungen werden nicht fabrikmäßig übersezt, wie solches leider so häufig geschieht, und eben so wenig nach bereits erschienenen Uebertragungen abgedrukt, sondern nach den Originalwerken, von tüchtigen Männern neu, und größtentheils in freien Bearbeitungen geliefert. Von vierundzwanzig der anerkannt vorzüglichen Schriftsteller Deutschlands, die in diesem europäischen Ehrentempel eine Stelle finden, wird eine der besten Erzählungen oder Novellen (in jedem der 24 Bände also nur eine einzige von deutschen Verfassern) gegeben.

In einer Periode, welche, wie die gegenwärtige, jedes vorzügliche Geisteserzeugniß, ohne Rüksicht auf den Boden, dem es entsprossen, als Gemeingut der gesamten gebildeten Welt betrachtet; wo dem Dichter und Denker der Lorbeer in der Fremde wie in der Heimath blüht, darf ein Unternehmen wie das vorliegende gewiß allgemein beifällige Aufnahme erwarten. Was diese Sammlung enthält, ist in hundert und wieder hundert kostspieligen oder seltenen Schriften des In- und Auslandes zerstreut, aus denen sie das Schönste und Gediegenste, was die Muse der Erzählung hervorgerufen hat, auf eine eben so würdige als ansprechende Weise mittheilt.

Die ganze Sammlung, von welcher monatlich 1 bis 2 Bände erscheinen, wird aus vierundzwanzig elegant broschirten Bänden, jeder von etwa dreihundert Seiten, bestehen. Den Subscribenten steht es jedoch frei, vorläufig nur auf 6 Bände zu unterzeichnen, in welchem Falle der Subscript. Preis 36 kr. od. 10 ggr. für den Band ist. Die Unterzeichner dieser ersten 6 Bände müssen jedoch, wenn sie später (aber jedenfalls vor dem Eintreten des unten erwähnten zweiten Subscrip. Termins) gesonnen seyn sollten, sich die ganze Sammlung anzuschaffen, auch die folgenden 18 Bände mit 36 kr. pr. Band bezahlen. (Einzelne Bände werden unter keiner Bedingung abgegeben). Wer dagegen sogleich auf alle 24 Bände unterzeichnet, erhält den Band zu 30 kr. oder 9 gr.

Dieser Subscrip. Termin besteht, da die erste Auflage großentheils schon vor dem Erscheinen des ersten Bandes bestellt war, nur noch bis 1 Nov. d. J., wo dann unwiderruflich ein zweiter Subscrip. Termin à 48 kr. od. 12 gr. pr. Bd. eintritt, welcher mit Ende Decembers gleichfalls erlischt, wo dann der Ladenpreis auf 1 fl. od. 16 gr. erhöht wird. Der Verleger ersucht daher alle Freunde der belletristischen Litteratur, welche sich mit einem — sogar im Verhältnisse zu den allerbilligsten Taschenausgaben — noch immer unerhört geringen Aufwande diese vollständige Bibliothek der ausgezeichnetsten Novellen Europa's verschaffen wollen, die Bestellungen darauf recht bald in der ihnen zunächst gelegenen Buchhandlung zu machen. Außerdem, daß die Anschaffung dieses Werkes sich vorzüglich für alle Leihbibliotheken, öffentliche und Privat-Lesegesellschaften, litterarische Vereine, Casino's u. s. w. eignet, dürfte sich wohl selten ein angenehmeres Geschenk für Geburts-, Weihnachts- und Neujahrs-Feste finden lassen, als das vorliegende — mag es daher auch zu diesem Zweke recht Vielen empfohlen seyn.

Stuttgart, im August 1828.

Karl Hoffmann.

Bei S. A. Kummer, Buchhändler in Zerbst, ist ein Verzeichniß von größtentheils auf den dritten und vierten Theil der Ladenpreise herabgesezten Büchern aus allen Fächern der Litteratur gratis zu erhalten.

In der Keyser'schen Buchhandlung in Erfurt ist erschienen:

Abriß einer Geschichte
der
gesamten Münzkunde,
oder Nachrichten von dem Münzwesen und den Münzen aller Völker, Fürsten und Städte der älteren, mittleren und neuern Zeit.

Bearbeitet von J. Leithmann.

gr. 8. 21 Bogen. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Dieses Werk soll dazu dienen, den Münzsammler zu leiten, ihm eine Ansicht der gesamten Münzkunde zu verschaffen, und ihn vor dem Ankauf unächter Münzen zu warnen.

Neueste Verlags-Artikel
der
Hennings'schen Buchhandlung in Gotha,
vom 1 Januar bis August 1828.

Bibliotheca graeca virorum doctorum opera recognita et commentariis in usum scholarum instructa, curantibus

Frid. Jacobs et Val. Christ. Frid. Rost Scriptorum oration. pedestr. Vol. VII. continens. Xenophontis opera ed. Dr. Fridr. Aug. Bornemann. Vol. I. Cyropaedia. gr. 8. Velinpapier 4 Thlr. Postpapier 3 Thlr. Drukpapier 2 Thlr. 8 gr.

Ejusdem operis: Script. oration. pedestr. Vol. XII. continens: Platonis dialogos selectos ed. Godof. Stallbaum. Vol. II. Sect. I. Gorgias. gr. 8. Velinpapier 1 Thlr. 12 gr. Postpapier 1 Thlr. 4 gr. Drukpapier 20 gr. Sect. II. Protagoras. gr. 8. Velinpapier 1 Thlr. 8 gr. Postpapier 1 Thlr. Drukpapier 18 gr.

Buse, G. H. Der aufrichtige Tabaksbauer und Tabaksfabrikant. Ein vollständiges Hand- und Lehrbuch für diejenigen, welche sich mit dem Anbaue, der Fabrikatur und dem Handel des Tabaks abgeben wollen. 2te wohlfeile Ausgabe. Mit Kupfern. gr. 8. 20 gr.

Dittrich und Hopf (herzogl. sächs. Mundköche), gründlicher und vollständiger Unterricht in der Koch- und Backkunst, so wie auch im Einmachen; für angehende Köche, Haushälterinnen, Hausfrauen und Köchinnen, desgleichen für alle diejenigen, die sich dazu bilden wollen; auf mehrjährige eigene Erfahrungen gegründet. gr. 8. Mit 4 Kupfern. In Pappe gebunden 1 Thlr. 8 gr., roh 1 Thlr. 6 gr.

Galletti und Möller, Kabinetsbibliothek der Geschichte, oder Geschichte der merkwürdigsten Staaten und Völker der Erde. Herausgegeben von einem Vereine von Historikern. 126—146 Bändchen, Geschichte von Rußland von Galetti. — 158 bis 176 Bändchen, Geschichte des östreichischen Kaiserthums von Galletti. Taschenausgabe, im Umschlag broschirt. Mit Kupfern. Das Bändchen 4 gr. 1 Thlr.

Galletti, J. G. H., Geschichte von Rußland. 3 Bdchn. Mit 1 Kupfer. Taschenausgabe, broschirt 12 gr.

Dessen Geschichte von Oestreich. 3 Bändchen. Mit Kupfern. Taschenausgabe, broschirt 12 gr.

Lebensbeschreibung des hochseligen Königs Friedrich August von Sachsen. Velinpapier mit Portrait von Möller. gr. 4. 1 Thlr.

Rommerdt, Dr. J. C. C., Handbuch der Land- und Wasserbaukunst für angehende und ausübende Forstmänner, Kameralisten und Oekonomen. Zweiter und lezter Band. Mit 7 Kupfern. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Scotts, Walter, Leben Napoleon Bonaparte's, Kaisers der Franzosen. Mit einer einleitenden Uebersicht der französischen Revolution. Vollständig übersezt und mit Anmerkungen begleitet von Meyer. 11 Bändchen. Mit Kupfern à 4 gr. Taschenausgabe. 1 Thlr. 20 gr.

Tausend und Eine Nacht, neu bearbeitet zur Unterhaltung für Alt und Jung. Mit 4 illum. Kupfern. Zweite vermehrte Auflage. gr. 8. broschirt 20 gr.

Romane und Komödien.

Scotts, Walter, sämtliche Werke. Vollständige Ausgabe. Neu übersezt und historisch erläutert von Meyer. Wohlfeile und elegante Kabinetsausgabe mit Kupfern. II. Abtheilung 16 bis 46 Bändchen. Enthält: Kenilworth. broschirt à Bändchen 4 gr. 16 gr.

Scotts, Walter, Kenilworth, historischer Roman. Neu und vollständig übersezt und historisch und kritisch erläutert von Meyer. 4 Bändchen. Mit Kupfern. Taschenausgabe. broschirt 16 gr.

Shakspeare's sämtliche Schauspiele, frei bearbeitet von Meyer. 156 bis 186 Bändchen. Taschenausgabe mit Kupfern. Im lithographirten Umschlag broschirt, das Bändchen 4 gr. 16 gr.

Auch einzeln unter dem Titel:

Shakspeare's Viel Lärm um Nichts. Lustspiel. Frei bearbeitet. Mit 1 Kpfr. 12. broschirt. 4 gr.

Dessen Romeo und Julie. Frei bearbeitet. Mit 1 Kpfr. 12. broschirt. 4 gr.

Dessen Kaufmann von Venedig. Lustspiel. Frei bearbeitet. Mit 1 Kpfr. 12. broschirt. 4 gr.

Dessen Ende gut Alles gut. Lustspiel. Frei bearbeitet. Mit 1 Kupfer. 12. broschirt. 4 gr.

Bublina, die Heldin Griechenlands unserer Zeit. Vom Verfasser des Rinaldo Rinaldini. Mit Kpfrn. Zweite mit Musik von Böhner vermehrte Ausgabe. 2 Thle. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Bei mir ist so eben fertig, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Reichenbach, H. G. L., Botanik für Damen, Künstler und Freunde der Pflanzenwelt überhaupt, enthaltend eine Darstellung des Pflanzenreichs in seiner Metamorphose, eine Anleitung zum Studium der Wissenschaft und zum Anlegen von Herbarien. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Wenn die Andeutungen, welche einst Göthe in seiner Metamorphose der Pflanzen gegeben, in unsern Zeiten allgemein dankbar anerkannt und weiter erforscht worden, so kan wohl eine versuchte Ausführung und von einer und derselben Idee geleitete Durchführung ähnlicher Ansichten *über das ganze Pflanzenreich* keine unwillkommene Erscheinung seyn; die Beschreibung der Pflanzen selbst, so wie die Anleitung für den Umgang mit der Pflanzenwelt sind gleichsam als angenehme Zugabe zu betrachten, und das Buch dürfte sich für ein grosses Publikum unsers gebildeten Zeitalters als belehrende Unterhaltung empfehlen.

Leipzig, im Julius 1828.

Karl Cnobloch.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Nüzlicher Rathgeber für Stubengärtner, bei Auswahl der schönsten Gewächse und deren zweckmäßigster Behandlung, größtentheils nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von R. v. Randow. 266 Seiten. 8. Preis 18 gr.

Da der Verfasser fast nur eigene Erfahrungen gibt, die er bei der Behandlung jeder der angeführten schönblühenden oder seltenen Pflanzen gesammelt hat, so dürfte dieses Werkchen für Blumenfreunde eine reichhaltige Quelle seyn, aus der sie, bei der Erziehung der Gewächse, im Allgemeinen sowol als einzelner Geschlechter, mit besonderm Nuzen schöpfen können.

Augusti Caroli Bockii, accurata nervorum spinalium descriptio. Latine vertit Albertus Friedericus Haenel. Royal 8. nebst 7 Kupfern in Imperialformat. Preis, schw. 10 Thlr., kolor. 14 Thlr.

Ganz Europa hat seine Aufmerksamkeit auf den zwischen Rußland und der Türkei begonnenen Krieg gerichtet, und läßt sich in Muthmaaßungen über den Erfolg desselben aus. Zur Belehrung und richtigen Anschauung dürfte daher einem Jeden, besonders dem Politiker, die kleine Schrift:

Das Interesse und die Macht von Rußland in Bezug auf die Türkei betrachtet von einem Diplomaten, Leipzig, Reinsche Buchhandlung.

als zweckmäßig zu empfehlen seyn.

Man wird darin erklärt finden, daß, wie die Türken selbst behaupten, es leicht möglich ist, daß ihre Hauptstadt von einem Konstantin erobert und von einem Muhammed verloren werden könnte.

Sie ist in allen Buchhandlungen zu haben und kostet 8 gr.

Deutschland.

* Mainz, 6 Aug. Ein Handelsartikel, welcher der großen Wichtigkeit wegen, die er für Bayern erlangen könnte, die Aufmerksamkeit der auf Beförderung der Industrie stets bedachten Regierung dieses Landes verdient, ist das ausgezeichnet schöne Tannenholz, welches in der Umgegend von Kempten, an den Ufern der Iller wächst, und welches seit einigen Jahren in tannene Borde, die 13 bis 15 Schuhe lang und 12 bis 15 Zolle breit sind, verarbeitet, auf diesem Fluß bis Ulm gestößt und von da auf Retourfuhren nach Heilbronn, und auf dem Neckar in Schiffen in den Rheinhandel gebracht wird. Dieses Holz zeichnet sich hauptsächlich durch seine Dauerhaftigkeit aus, die ihm beim Häuserbau den Vorzug vor anderm Holz verschaft; die 100 Borde werden mit 52 bis 53 Gulden bezahlt, und würden mehr gelten, wenn sie die in den Rheingegenden und Holland übliche Länge von 16 Fuß hätten; denn diese Borde können, wegen der ungewöhnlichen Größe der Stämme breiter als die Main- und Rheinborde geschnitten werden. — Die Retourfuhren, welche gegenwärtig von Ulm nach Heilbronn gehen, und sie an lezterm Ort bringen, gestatten nicht, daß man von dort mehr als etwa 100,000 Stük jährlich zuführe. Da indessen ein Holzhändler aus Kempten, der gegenwärtig die Rheingegenden bereist, sich erbietet, sie nach Mannheim für 47 fl. und nach Mainz für 50 — 51 fl. zu liefern, so dürfte eine Erleichterung in den etwanigen Transitzöllen, in dem Weg- und Chausseegeld, oder die Errichtung einer Eisenbahn vielleicht hinreichend seyn, daß sie direkt und ohne Hülfe der Retourfuhren nach Heilbronn verführt werden könnten. Alsdann würde man aber auch auf einen Absaz von mehreren Millionen Borden und auf eine jährliche Einnahme von 5 bis 600,000 fl. rechnen können, die sich nach Eröfnung des Elsaßer Kanals, durch den vermehrten Absaz in dem holzarmen Frankreich, wahrscheinlich verdoppeln würde. — Die Tannen, welche in der Gegend von Kempten wachsen, erreichen die außerordentliche Höhe von 150 bis 166 Fuß; auch sind sie in ganz gerader Linie gewachsen, und da ferner ihr Holz äußerst fest und dauerhaft ist, so vereinigen sie alle Eigenschaften, die die Holländer so sehr an den norwegischen Tannen schäzen, welche in den niederländischen Häfen mit 150 bis 250 fl. und mehr das Stük bezahlt werden. In dem Produktionslande, nemlich in der Gegend von Kempten, kosten diese Tannen nicht viel mehr als der Lohn des Fällens beträgt, nemlich 5 bis 6 fl. per Stamm. Sie werden daselbst aus Mangel an Absaz zum Brennen des Kalks und der Pottasche verwendet; diese Operation wird nicht in Oefen, sondern in freier Luft vorgenommen, so wenig braucht man Rüksicht auf Ersparung des Brennholzes zu nehmen. Sollte die projektirte Vereinigung des Rheins mit der Donau dem großen Vorrath an Bauholz, der sich in den angeführten Gegenden befindet, einen Abfluß nach den Rheingegenden und Niederlanden eröfnen, so würde der dadurch ins Leben gerufene Handelszweig schon für sich allein einen großen Theil der Unkosten der erwähnten Verbindung deken, welche lezlere nicht ermangeln könnte, dem Handel die größten Vortheile zu bringen, und dem erlauchten Begründer die Segnungen seiner Zeitgenossen, so wie der spätesten Nachkommen zu erwerben. Wer ein nüzliches, die Industrie beförderndes Werk anlegt, errichtet ein bleibendes Denkmal seines für die Menschheit wohlthätigen Daseyns auf Erden, während der Erbauer von Gebäuden, die nur die frivole Vergnügungssucht befriedigen, keinen Dank bei seinen Zeitgenossen findet, deren Wohl er eiteln Motiven unterordnet.

Litterarische Anzeigen.

Berlin, bei Dunker und Humblot ist so eben erschienen:

Ansichten über den Landhandel nach Asien durch Rußland.

8. geh. 14 gr.

Diese von der vollkommensten Sachkenntniß zeugende Schrift wird in politischer und merkantilischer Hinsicht für gleich wichtig erkannt werden. Daselbst ist kürzlich ebenfalls erschienen:

Ancillon (Fr.) zur Vermittelung der Extreme in den Meynungen. Erster Theil. Geschichte und Politik. gr. 8. geh. 1 Thlr. 20 gr.

Wäre es nicht Zeit dem Unwesen, welches die afrikanischen Raubstaaten noch fortwährend auf dem Mittelmeere treiben, endlich ein Ziel zu sezen? Ein Wort zur Beherzigung an alle hiebei interessirten europäischen Staaten. 8. geh. 8 gr.

Wilken (Friedr.) Geschichte der königl. Bibliothek zu Berlin. gr. 8. geh. 1 Thlr. 8 gr.

„Gute Lektüre ist die Himmelssonne der Bildung."
Jean Paul.

ENCYKLOPAEDIE
der neuen
deutschen Klassiker;
eine
(größtentheils von den Verfassern selbst besorgte)
Auswahl des Vortreflichsten
aus den Gesamtwerken
der neuern klassischen Schriftsteller Deutschlands.
Mit den Portraits der Verfasser,
in Stahl gestochen von Fleischmann in Nürnberg und Charles Heath in London.

Unsere, für die allgemeine Verbreitung edler Geistesbildung im deutschen Vaterlande so mächtig wirkende Bibliothek der deutschen Klassiker*, fand von ihrem Entstehen an im auf-

* Das geräuschvolle Aufsehen, welches, gegen unsere Absicht, dieses Unternehmen gemacht hat, läßt nur voraussezen, daß man es nach Inhalt und Zwek bereits allgemein kenne. Es stellt die Ausführung unserer Idee dar, das größere gemischte Publikum — das seit ein Paar Jahrzehnten durch Journal- und Wörterbuchelektüre vorbereitete — durch gutgewählte Probegaben nun auch empfänglicher für das Lesen zusammenhängender, größerer Werke unserer Hauptschriftsteller zu machen, und auf diese Weise unser Schärflein für Volksbildung zu steuern. Manche haben diesen Zwek verkannt; bei der großen Mehrzahl fand er aber Anerkennung und Würdigung, und wir in dieser den Muth, das unter schwerem Kampf und mit der Aufopferung eines großen Kapitals Begonnene nicht nur fortzusezen, sondern ihm auch die Ausdehnung zu geben, welches unsers Volkes heutige Bildungsstufe zuläßt, ja fordert.

Für diese Erweiterung unsers Planes sind wir bereits mit einer Zahl ausgezeichneter deutscher Schriftsteller und Verleger in Einverständniß. Durch deren Unterstüzung, durch deren Beiträge für unsere Klassiker-Anthologie, können wir nun auch in Betref jener klassischen Schöpfungen, welche nicht wie die ältern bereits deutsches Volkseigenthum sind, nicht allein die gesezlichen Formen berüksichtigen, welche die Legislatur manches Staates fordert, sondern zugleich den unedeln Verdacht von uns schütteln, als wollten wir auf eine freibeuterische Weise die Eigenthumsrechte der Verleger und der Verfasser neuerer klassischer Werke schmälern, eine Absicht, mit der unser öffentlich bekannter Zwek gerade im Gegensaz steht. — Wir wünschen ernstlich diesen Verdacht auf eine unzweideutige Weise zu tilgen und unsere Gegner mit unserm Thun zu versöhnen. Daher geben wir hiemit allen den deutschen Verlegern neuerer klassischer Schriften, die, von der Nüzlichkeit unsers Zweks für sie überzeugt, zur Aus-

geklärten Preußen unter allen Ständen die eifrigsten Beförderer, die wohlwollendste, kräftigste, dauerndste Theilnahme. Wir setzten in diesem Staate eine kaum glaubliche Zahl Exemplare ab. Jetzt hat eine königl. Kabinetsordree ihren fernern Debit daselbst erschwert. Wir hatten die Unvorsichtigkeit begangen, durch Aufnahme einiger Lessing'schen Dramen, die vor länger als einem halben Jahrhundert ursprünglich bei einem Berliner Verleger erschienen, die neuen preußischen Gesetze gegen den Nachdruk auf unsere Bibliothek in Anwendung zu bringen.*

Wir ehren die Verfügungen der Regierungen; aber das Gute und Große unserer Zwele trüben sie uns nicht. Festen Fußes verfolgen wir unser Ziel. Wo man uns heute einen Pfad versperrt, da wählen wir morgen einen neuen erlaubten, der auch dahin leitet.

---

führung unsers vor angedeuteten Planes mitwirken und die Einverleibung einiger passender Probegaben ihres klassischen Verlags in unsere Bibliothek oder Encyklopädie gestatten wollen, die Zusicherung: sie aller Vortheile theilhaftig werden zu lassen, welche das Unternehmen gewährt.

Sie mögen erwägen, wir sammelten für unsere Anthologie 40,000 Käufer und noch ist ihre Zahl im Wachsen. Sie mögen erwägen, wir streuten den Samen des Geschmaks für unsere klassische Litteratur unter alle Stände, unter Völker und in Gegenden aus, wohin vorher kaum eine Ahnung ihres Daseyns gedrungen war. Sie mögen erwägen, Tausende gewinnen durch diese Probegaben Reiz für eine gute Lektüre, die früher nur die ephemeren Erzeugnisse der Journal- und Romanenschreiberei kosteten, und überzeugen werden sie sich, daß die Lust, in größern Zügen aus jener ewigen Quelle wahrer Bildung zu schlürfen, als sie unsere Anthologie, die nur den Probekelch bietet, gewähren darf und mag, durch uns in Tausenden erweckt und zur Begierde gesteigert ward und werden wird.

Daß es so ist, davon haben wir die Beweise tagtäglich. Tagtäglich erhalten wir von den Abnehmern unserer Anthologien aus allen Ständen und Ländern, Bitten und Aufforderungen, auch die übrigen Werke der Schriftsteller folgen zu lassen, von denen wir nur kleine Gaben boten: Aufforderungen, welche wir stets mit der Verweisung an die rechtmäßigen Verleger solcher Werke zu beantworten gewohnt sind. — Sollten Thatsachen wie diese nicht die Gegner mit einem Unternehmen endlich aussöhnen, dessen Erfolg alle Oppositionen entkräftete, und das in der Achtung und in der Gunst des großen Publikums so feststeht?

In England und Frankreich sind zehn Jahre nach dem Tode des Verfassers seine geistigen Schöpfungen Eigenthum der Nation. Dort werden die klassischen Werke der Nationallitteratur — diese Leuchten der Volksbildung — nicht wie eine gemeine Handelswaare betrachtet, deren Vervielfältigung man Jahrhunderte lang Monopolisten zum Erbrecht überlassen müsse: Monopolisten, von deren Willkühr es abhängt, die edelste Geistesnahrung dem Volke, wenn auch nicht ganz zu entziehen, aber sie doch so zu besteuern, daß nur die Wohlhabenden sich dieselben verschaffen können: — Nein, sie sind der freien Industrie überlassen, welche sie, wenn sie bleibenden Werth haben, vor der Vergessenheit bewahrt, sie in dem Geschmake der Zeitgenossen zusagenden Gewändern immer wieder neu und lebensfrisch dem Volke vorführt, und so den Prozeß des Wirkens der großen Geister auf die Erziehung ihres Volkes vollendet. Und wir sind überzeugt, daß der große, der würdigste Theil des deutschen Buchhandels nichts heißer wünscht, als in dieselben Rechtsverhältniße gestellt zu werden, wie es der englische, der französische ist. Weit entfernt, in die lächerlichen Forderungen einiger wenigen seiner Glieder zu stimmen, wünscht er vielmehr nichts aufrichtiger, als daß das Interesse des deutschen Volks mit dem der deutschen Verleger auf eine gleich zweckmäßige Weise vereinigt werde, wie man in den Nachbarstaaten schon längst gethan hat.

Unser neues Unternehmen, die Encyklopädie, schließt sich in Gestalt und Ausstattung der für Preußen jetzt schwerer zugänglichen Bibliothek genau an, und ihre Tendenz: Veredlung der Volksbildung mittelst der allgemeinsten Verbreitung der guten Werke unserer Klassiker — ist auch derselbe. Wie jene aber vorzüglich unsere ältern Klassiker umfaßt, wird diese hauptsächlich die großen Geister der Gegenwart, die herrlichsten Erzeugnisse der neuesten Litteratur, der großen Lesewelt vorführen, und keine von ihren Schöpfungen, kein Werk, weder ganz noch im Auszug, aufnehmen, ohne die Genehmigung von den Verlegern, oder das Verlagsrecht dafür von den Verfassern selbst erworben zu haben. Auf diesem, dem gesetzlichen Wege, beginnend und darauf fortschreitend, werden wir keiner Regierung und am wenigsten dem humanen und gerechten für die Erziehung seines edeln Volks so herrlich wirkenden Könige Friedrich Wilhelm die Verbindlichkeit auflegen, unter seinen Verwalteten die Theilnahme für ein Unternehmen zu erschweren, dessen größtmögliches Gedeihen mit seinem hohen Sinne für Volksbildung nur im Einklange stehen kan.

Die Encyklopädie tritt in drei Formaten — nemlich:

der Miniatur-Ausgabe in 16.
der Kabinets- — — 12.
der Pracht- — — 8.

ans Licht. Format, Papier und Druk ganz wie bei der Bibliothek; aber die Bände um etwa die Hälfte stärker.

Die Encyklopädie erscheint in Serien von 12 Bänden, jede zu 6 Lieferungen à 2 Bände. Man subscribirt stets nur auf Eine Serie. Die erste eröfnet ein (mit des Verfassers, von Fleischmann in Stahl gestochenem, Bildniß geschmükter) Kranz von Friedrich de la Motte Fouqué's klassischen Novellen und Gedichten, deren Auswahl der edle Dichterheld selbst und eigens für die Encyklopädie veranstaltet, und welche er mit mancher dem Publikum neuen Blüthe seines Genius bereichern wird. — An diese reiht von Auffenberg, Badens großer Dramatiker, eine Anthologie aus seinen Werken; ein von der Verlagshandlung gebilligter Auszug aus Ehrenberg's, die edelsten Kräfte und Gefühle der Seele tiefanregenden klassischen Schrift — der Charakter und die Bestimmung des Mannes — schließt diese Serie. —

Die Subscriptionspreise für jeden Band sind folgende!

Miniatur-Ausgabe in 16. broschirt 3 Groschen Konv. (3¾ Silbergr. = 13½ kr. rhein. oder 12 kr. Konv. Münze.)

Kabinets-Ausgabe in 12. schön in Pappe gebunden, 6 gr. Konv. (7½ Silberg. = 27 kr. rhein. oder 24 kr. Konv. Münze.)

Pracht- oder Handausgabe in 8. in Halbfranzb. mit Gold und Arabesken, der Doppelband (2 Bände in einem gebunden) 1 Thlr. Konv. (1 Thlr. Pr. Kr. = 1 fl. 48 kr. rhein. oder 1 fl. 36 kr. Konv. Münze.)

Man bezahlt für jede Lieferung erst bei deren Empfang; also nicht zum Voraus.

Der Versand der unverzüglich zum Druk kommenden ersten Lieferung erfolgt, sobald 10 000 Unterzeichner die Verlagskosten deken. Zugleich tritt dann für alle spätern Subscribenten der um die Hälfte höhere zweite Preis in Kraft. Vom Tage des Erscheinens der ersten 2 Bände an geben wir jeden Monat eine wenigstens gleichstarke Lieferung.

☞ Die Encyklopädie der deutschen Klassiker nimmt kein Werk, weder ganz noch im Auszuge, auf, das in der Bibliothek der deutschen Klassiker (welche ununterbrochen fortgesezt wird), erschien, oder später erscheinen wird. Beide Sammlungen sind getrennt, eine jede besteht als Werk für sich. Der Subscribent für die Bibliothek also, der auf die Encyklopädie unterzeichnet, wird sich nun auch die besten neuesten Werke theils ganz, theils im Auszuge aneignen, von unserer Gesamtlitteratur überhaupt aber das Herrlichste fortan in weit schnellerer

Folge verschaffen können als bisher — ein Wunsch, den Tausende gegen uns äußerten, welchen die Bibliothek allein nicht rasch genug vorrükte.

*** Subscribentensammler erhalten auf 6 Exemplare ein 7tes umsonst. Aufträge von 50 Exemplaren aber genießen alle im Buchhandel gewöhnlichen Vortheile.

Die Subscriptionspreise hören auf, und ein doppelter Ladenpreis tritt ein, sobald die Zahl von 20,000 Unterzeichnungen voll ist.

Gotha und New-York, im Julius 1828.

Das bibliographische Institut.

Zu Aufträgen auf dieses allgemein interessante Unternehmen empfiehlt man vorzüglich folgende Buchhandlungen:

In Wien: Schaumburg u. Komp. — Gerold. — Beck. — Mösle. — Schaidacher. — Gräffer und Schmid. — Mörschner. — Volcke.
— Preßburg: Wigand. — Landes. — Schwaiger.
— Pesth: Wigand. — Hartleben. — Kilian.
— Lemberg: Pfaff. — Kuhn u. Millikowsky.
— Hermannstadt: Thierry.
— Kaschau: Wigand.
— Grätz: Ferstl.
— Innsbruck: Wagner.
— Salzburg: Mayr. — Duile.
— Prag: Borrosch. — Calve. — Kronberger und Weber. — Widtmann. — Enders. — Mayregg.
— Brünn: Gastl.
— Augsburg: Wolff. — Kranzfelder.
— Aachen: Du Mont-Schauberg. — Mayer. — La Ruelle.
— Aarau: Sauerländer.
— Amsterdam: Müller. — Sülpke.
— Antwerpen: Schott.
— Basel: Neukirch.
— Braunschweig: Pluchardt. — Meyer.
— Bremen: Heyse. — Kaiser.
— Breslau: Aderholz. — W. G. Korn. — Max u. Komp. — Leuckart. — Gosohorsky.
— Berlin: Oehmigke. — Mittler. — Dümmler. — Hold. — Laue. — Logier. — Trautwein. — Wagenführ.
— Elberfeld: Schönian. — Schaub.
— Kopenhagen: Brummer. — Reitzel.
— Krefeld: Funke. — Giesbers.
— Dresden: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Köln: Bachem. — Du Mont-Schauberg. — Schmitz.
— Brüssel: Frank.
— Flensburg: Korte-Jessen.
— Frankfurt a. M.: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Christiania: Messel. — Kayser u. Komp.
— St. Gallen: Huber u. Komp.
— Göttingen: Vandenhoeck. — Deuerlich.
— Greifswalde: Koch. — Mauritius.
— Stettin: Böhme.
— Haag: Hartmann. — Volcke.
— Hamburg: Perthes u. Besser. — Lübbers u. Schubert. — Herold jun. — Hoffmann u. Komp. — Erié. — Christiani. — Nestler.
— Kiel: Universitätsbuchhandlung.
— Königsberg: Borntträger. — Unzer.
— Leipzig: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Leyden: Luchtmans.
— Lübeck: Aschenfeld. — Rohden.
— London: Black, Young u. Young. — Treuttel u. Komp.
— Rotterdam: Condé.
— Mailand: Meiner.
— Moskau: Oelzner.
— München: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Nürnberg: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Paris: C. Pontbieu u. Komp.
— Petersburg: Gräff.
— Riga: Hartmann. — Deubner.
— In Straßburg: Treuttel. — Schmidt u. Grucker.
— Warschau: Glücksberg.
— Posen: Munck.
— Trier: Gall. — Link.
— Stuttgart: Löflund. — Metzler. — Hoffmann.
— Upsala: Palmblad u. Komp.
— Stockholm: Wiborg.
— Wilna: Zawadzky.
— Würzburg: Stahel. — Strecker. — Etlinger.
— Zürich: Orell. — Geßner.
— Stralsund: Löffler.

Bei Justus Perthes in Gotha ist so eben in der dritten Auflage erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Heinrich und Antonio,
oder die Proselyten
der römischen und der evangelischen Kirche
von Dr. K. G. Bretschneider.
Preis 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Bei J. A. Barth in Leipzig ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hering, C. W., Geschichte des sächsischen Hochlandes, mit besonderer Beziehung auf das Amt Lauterstein und angränzende Städte, Schlösser und Rittergüter. 3 Theile, mit einem Titelkupfer, gr. 8. 3 Rthlr.

Eine über 700 angewachsene Zahl von Subscribenten aus allen Ständen und Gegenden, an deren Spize selbst die Prinzen und Prinzessinnen unsers erhabenen Königshauses stehen, beweist die Theilnahme, die man schon bei der ersten Anzeige überall dem Unternehmen des tüchtigen Verfassers schenkte. Da dem Werke von Seite der Behörden, wie von denen der gründlichsten Geschichtskenner die freundlichste und vielseitigste Unterstüzung zu Theil wurde, wie dis auch der Verf. dankbar in der Vorrede rühmt: so gestaltete es sich für jeden Freund der Geschichte zu einer um so anziehenderen Erscheinung, und verdient das ihm auch bereits von der Kritik gespendete Lob in einem hohen Grade. Der Preis ist bei sauberem Druke und weißem Papiere möglichst billig gestellt.

Empfehlungswerthe neue Schriften der Jos. Thomannschen Buchhandlung in Landshut,
zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands:

Canisius, Dr. Petr., summa doctrinae christianae, cum appendice de hominis lapsu et justificatione. Edit. 2da. 8. Auf Druckp. 1 fl. 48 kr. Schreibp. 2 fl. 15 kr.

Egger, Karl, was sollen die Priester für ihr Volk seyn? Eine Primizpredigt. 8. geh. 15 kr.

Gandershofen, G. M., kurze chronologische Geschichte der Stadt Moosburg in Bayern. Herausgeg. zur Feier des tausendjährigen Jubelfestes daselbst im J. 1827. Mit Urkunden. 8. brosch. 36 kr.

Goldwitzer, Dr. F. W., Bibliographie der Kirchenväter und Kirchenlehrer vom ersten bis zum dreizehnten Jahrhunderte. Als nothw. Handbuch zur Patrologie und Patristik für kathol. Theologen. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Kraus, Jos., Lehr- und Handbuch zum Gebrauch in den weiblichen Feiertagsschulen. Ein Beitrag zur Bildung guter und verständiger Hausmütter und Dienstmägde. Zweite vermehrte Auflage. 8. 20 kr.

Litteraturzeitung für die katholische Geistlichkeit. Herausgeg. von Franz v. Besnard. 19r Jahrg. 1828. 12 Hefte. gr. 8. brosch. 8 fl.

Magazin, neues, für katholische Geistliche. Herausgeg. von J. G. Köberle. Jahrg. 1828. 6 Hefte. 8. brosch. 3 fl.

Maßi, Lev., Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen ist das Himmelreich. Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für die katbol. Jugend. Mit 1 Titelkpfr. gr. 12. 30 kr.

Münz, Dr., Handbuch der Anatomie des menschlichen Körpers. 3r Bd. die Eingeweidelehre, mit 80 Abbildungen. Der Text in gr. 8. Die Abbildungen in Flag. fol. 9 fl.

Riecker, G., Gebetbuch nebst fortlaufenden Betrachtungen zur häuslichen Andacht für christliche Gemeinden. Mit 1 Titelkpfr. Vierte verm. Auflage. 8. 24 kr.

Weiland, C. J., Bericht und Aktenstüke über einen wissenschaftlichen Streit auf der Hochschule zu München, gr. 8. br. 30 kr.

Wiedemann, G. Fr., libellus precum in usum hominis christiano catholici. gr. 12. 48 kr.

—— manuale precum in usum sacerdotum et clericorum, nec non ad statum clericalem adspirantium. Editio 3tia. gr. 12. 48 kr.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Darstellung der Saugadern des menschlichen Körpers nach ihrer Struktur, Vertheilung und Verlauf ꝛc. ꝛc., zum Unterricht für Aerzte, Wundärzte und zum Studium für angehende Mediziner und Chirurgen. Von Dr. August Karl Bock. 446 Seiten. 8. Mit 15 Kupfertafeln in 4. 6 Thlr.

Auch unter dem Titel:

Allgemeine Encyklopädie der Anatomie ꝛc. Sechster Band.

Vorstehendes Werk gibt eine äußerst vollständige und genaue Beschreibung des Saugadersystems. Die in den Kupfern durch den meisterhaften Stich vorherrschende Deutlichkeit ist noch durch die gelee Illumination sämtlicher Saugadern vermehrt. Bei der Anordnung hat der Verfasser es sich besonders zum Augenmerk gemacht, durch bequeme Einrichtung das Studium des Systems zu erleichtern und dem Gedächtniß nachzuhelfen.

Dieses Werk macht unsere Encyklopädie nunmehr vollständig, welche aus folgenden Theilen besteht:

Knochenlehre nach J. Gordon von Hofrath Rosenmüller. 1 Bd. 16 Kupfertaf. 3 Thlr. — Bänderlehre von Dr. Robbi. 1 Bd., 15 Kupfer; schwarz 4 Thlr., schön kolorirt 5 Thlr. — Muskellehre von Dr. Robbi. 1 Band, 13 Kupfer, schwarz 4 Thlr., schön kolorirt 5 Thlr. 12 gr. — Darstellung der Arterien nach Bell von Dr. Robbi. 1 Band, 14 Kupfer. 3 Thlr. — Darstellung der Venen von Dr. A. C. Bock. 1 Band, 20 Kupfer. 5 Thlr. — Saugadern. — Darstellung der Nerven nach Bell von Dr. Robbi. 1 Band, 9 Kupf. 3 Thlr. — Das Eingeweidesystem. 2 Bände, 33 Kupfer, schwarz 11 Thlr., kolorirt 14 Thlr. 12 gr.

Die Kritik hat sich über diese Encyklopädie aufs Vortheilhafteste ausgesprochen, und sie als ein gutes und das wohlfeilste Hülfsmittel dieser Gattung für die Anatomen empfohlen.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen.

Köhler (Ludw. Aug.) Beitrag zu den Versuchen neuerer Zeit, den Katholicismus zu idealisiren, in einem Schreiben an den katholischen Herausgeber der neuen katholisch-protestantischen Kirchenzeitung. 8. geheftet 16 ggr.

Diese Schrift reißt zuerst einem neuerlichen Versuche, den Katholicismus in idealer Majestät darzustellen, die Maske ab, entwikelt dann das Wesen der christlichen und der römisch-katholischen Kirche, und erläutert endlich die Erscheinung neuerer Zeit, daß so viele die religiöse Geistesbildung, die sie dem Protestantismus verdanken, dazu anwenden, alle Schwächen und Verirrungen des Katholicismus mit einem idealen Firniß zu überziehen.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (zu Augsburg in der Wolff'schen, in Stuttgart bei Löfflund und Sohn) ist zu haben:

Johann August Donndorf
(Kürzermeister zu Quedlinburg)
über
Tod, Vorsehung, Unsterblichkeit, Wiedersehen, Geduld.

(Ein Buch für Frohe und Trauernde.)

In saubern Umschlag brosch. Preis 20 gr. oder 25 Sgr.

Von diesem beliebten Buche ist jezt die dritte verbesserte Auflage erschienen, welche dadurch noch sehr gewonnen hat, daß viele treffliche, dem Inhalte des Buches angemessene Gedichte von Spalding, Salis, Tiedge, Pfeffel, Kosegarten, Voß, Schiller, Bouterwek, Mathisson, Conz, Klopstock, Herder, Mahlmann, Krummacher und Demme hinzugekommen sind.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung
in Quedlinburg.

Einladung zur Subscription

an alle hohen Schul- und Kirchen-Behörden, an die Herren Superintendenten, Schulinspektoren und Pfarrer, ganz besonders aber an die Herren Kantoren, Schullehrer, Organisten, Musiklehrer an Gymnasien, Schullehrer-Seminarien ꝛc.

Von der Michaelis-Messe 1828 an erscheint in zwanglosen Heften

Eutonia

eine hauptsächlich pädagogische Musik-Zeitschrift für Alle, welche lehrend oder leitend die Musik in Schulen oder Kirchen zu fördern haben, oder sich auf ein solches Amt vorbereiten; herausgegeben in Verbindung mit mehreren Musikdirektoren, Kantoren, Organisten und Lehrern Deutschlands, von J. G. Hientzsch, Oberlehrer am königl. evangelischen Seminar zu Breslau.

Von dieser Zeitschrift werden jährlich 4 bis 6 Hefte erscheinen, jedes 6 Bogen wenigstens stark und deren 3 einen Band ausmachen. Der Preis eines Heftes ist ⅔ Thaler, wofür dieselbe zu haben ist auf allen wohllöbl. königl. preuß. Postämtern, so wie in allen Buch- und Musikalienhandlungen Deutschlands und der Schweiz durch Herrn Buchhändler Herdig in Leipzig, bei welchen allen auch eine ausführliche Ankündigung über Zwek, Inhalt und Plan dieser Zeitschrift, so wie ein Probebogen von dem ersten Hefte derselben eingesehen werden kan.

Die Subscriptionen auf diese Zeitschrift werden bis spätestens zum ersten September als eingegangen erbeten auf den angezeigten Wegen oder sonst, jedoch portofrei.

Breslau, im Julius 1828.

Hientzsch.

Nachträglich zeige ich noch ergebenst an, daß so eben das 4te Heft der Sammlung drei- und vierstimmiger Gesänge, Lieder, Motetten und Choräle für Männerstimmen fertig geworden, und so wie die vorhergehenden, durch Herrn Gosohorsky oder Herrn Förster hier in allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben ist. Der Ladenpreis für ein Exemplar ist ¾ Thaler; in Partien aber von wenigstens 10 Exemplaren und bei zugleich portofreier Einsendung des Geldbetrags unmittelbar an den Herausgeber à ½ Thaler.

Frankreich.

Der Moniteur enthielt neulich das Ausgaben-Budget für 1829, wie solches nunmehr von den Kammern angenommen worden ist. Folgendes ist eine Uebersicht desselben nach seinen Haupt-Positionen:

Die Kosten der Verzinsung und Tilgung der konsolidirten Schuld betragen	248,800,947 Fr.
Civil-Liste	25,000,000 —
Etat der königlichen Familie	7,000,000 —
Ministerien, nemlich:	
Ministerium der Justiz	19,610,876 —
— — auswärtigen Angelegenheiten	8,700,000 —
— — geistlichen Angelegenheiten	33,645,000 —
— des öffentlichen Unterrichts	1,825,000 —
— — Innern	105,854,650 —
— für Handel und Manufakturen	3,246,400 —
— des Krieges	193,736,928 —
— der Marine	56,719,856 —
— — Finanzen	100,100,625 —
Verwaltung der öffentl. Einkünfte, und zwar:	
Verwaltung der direkten Steuern	20,942,000 —
— des Registrirungswesens und der Domainen	10,914,350 —
— der Wälder	4,920,150 —
— der Zölle	24,450,998 —
— der indirekten Steuern	47,459,700 —
— der Posten	16,517,592 —
— der Lotterie	3,653,895 —
Tantième, den Einnehmern für die Beitreibung der verschiedenen Abgaben	100,000 —
An Rückerstattungen, und zwar:	
auf die direkten Steuern	24,361,594 —
für ungebührlich erhobene Summen	2,208,000 —
für Geldbußen und Konfiskationen	3,916,000 —
An Prämien für die Ausfuhr verschiedener Waaren	10,000,000 —
An Rabatt auf die Salz-Verbrauchssteuer	1,400,000 —
Für Ausgaben, die auf gewisse ihnen entsprechende Einnahmen fundirt sind	6,001,797 —
In Summe	980,186,158 Fr.

Folgendes ist eine General-Uebersicht des Einnahmen-Budgets für dasselbe Jahr:

I. Einnahmen, welche speziell auf die konsolidirte Schuld verwendet werden:	
Einregistrirungen, Stempel und Domainen	190,000,000 Fr.
Holzschläge (für 1828 und 1829)	47,500,000 —
Zölle und Salzsteuer	152,920,000 —
II. Einnahmen, welche auf allgemeine Staats-Ausgaben verwendet werden:	
Indirekte Steuern	210,900,000 —
Posten	51,050,000 —
Lotterie	12,900,000 —
Direkte Steuern	325,546,821 —
Einnahme von der Stadt Paris (kraft des Gesetzes vom 19 Jul. 1820)	5,500,000 —
Salzwerke und Gruben der östlichen Departement	1,800,000 —
An verschiedenen Einnahmen	8,040,000 —
Die muthmaaßliche Gesamteinnahme beträgt sonach	986,156,821 Fr.
Die Ausgabe beläuft sich dagegen (dem vorstehend mitgetheilten Ausgabenbudget zufolge) nach Abzug des lezten Postens (Ausgabe, die auf gewisse ihnen entsprechende Einnahmen fundirt sind), welcher nicht in Rechnung kommt, auf	974,181,561 —
Ueberschuß	11,972,400 Fr.

Litterarische Anzeigen.

Neueste Verlagsbücher der Etlinger'schen Buch- und Kunsthandlung zu Würzburg, welche durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen sind:

Aufgaben, 600, aus der deutschen Sprach- und Rechtschreiblehre, zur Selbstbeschäftigung der Schüler in Volksschulen. Vierte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. 8. geheftet. 8 gr. oder 30 kr.

Balling, J. S., System der Naturphilosophie. Mit 6 Zeichnungen. gr. 8. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Bestand der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise. gr. 8. geheftet 6 gr. oder 24 kr.

Eckartshausen, H. v., Gott ist die reinste Liebe. Meine Betrachtungen und mein Gebet. Durchgesehen, verbessert und vermehrt von J. M. Gehrig. Neue, einzig rechtmäßige Original-Ausgabe, mit 3 schönen Kupfern. In Taschenformat. Auf ord. Drukp. 9 gr. oder 36 kr. Auf weiß Drukp. 12 gr. oder 48 kr. Auf Schreibp. 16 gr. oder 1 fl. Auf Velinpapier 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.

Flechier, E., Leben des berühmten Kardinals Franz Ximenes von Cisneros. Aus dem Französischen übersezt von P. Fritz. Erster Theil. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Fuchs, Dr. C. H., historische Untersuchungen über Angina maligna, und ihr Verhältniß zu Scharlach und Croup. gr. 8. geheftet 16 gr. oder 1 fl.

Gehrig, J. M., sonn- und festtägliche Predigten und Homilien, nebst einigen Gelegenheitsreden und einem Kurse Fastenpredigten: die heilige Messe der katholischen Kirche. Zwei Thle. Zweite, verbesserte Auflage. Mit Gehrigs Portrait. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Hergenröther, Joh. Bapt., kurze Ermunterung und Anleitung zur Obstbaumzucht. Für die Bewohner des Königreichs Bayern. 8. geheftet 6 gr. oder 24 kr.

Ketzer-Lexikon, oder geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meynungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten; in alphabetischer Ordnung. Aus dem Französischen übersezt, vielfach verbessert und sehr vermehrt von P. Fritz. Erster und zweiter Band, 1ste und 2te Abtheilung, die historische Einleitung und die Buchstaben A — K enthaltend. gr. 8. Auf Drukpapier 3 Thlr. 12 gr. oder 5 fl. 24 kr. Dasselbe auf fein Schreibpap. 4 Thlr. 18 gr. oder 7 fl. 12 kr. (Der 3te Band enthält die Buchstaben L bis Z, und erscheint noch in diesem Jahre.)

Kreis-Messung des Archimedes von Syrakus, nebst dem dazu gehörigen Kommentar des Eutokius von Askalon. Griechisch und deutsch, mit Anmerkungen begleitet, und einer Einleitung: welche sich vorzüglich über die Zahlen-Bezeichnungsarten und das Zahlensystem der Griechen ausbreitet, von J. Gutenäcker. Mit einer Figurentafel. Zweite, unveränderte Auflage. 8. 12 gr. oder 48 kr.

Mühlich, Prof. A., Leitfaden bei dem Unterrichte in der Rhetorik im engern Sinne, zum Gebrauche in den Obergymnasial-Klassen. Dritte, verbesserte Auflage. 8. 12 gr. oder 48 kr.

Müller, A., Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyle und zur geistlichen Geschäftsverwaltung, sowol nach dem gemeinen Kirchenrechte als nach den besondern kön. bayerischen Verordnungen. Nebst einem Anhange von Formularen aller Arten von Geschäftsaufsätzen, welche in den verschiedenen Verzweigungen der geistlichen Amtsverwaltung vorkommen, zunächst für katholische Geistliche. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Parizek, A., der Weg zur Seligkeit. Ein Gebetbuch für gutgesinnte katholische Christen. Durchgesehen, verbessert und vermehrt von einem katholischen Geistlichen der Diözes Regensburg. Mit 3 schönen Kupfern. Taschenformat. Auf ordinair

Papier 8 gr. oder 30 kr. Dasselbe auf weiß Druckpapier 10 gr. oder 40 kr. Dasselbe auf Postpapier 15 gr. oder 54 kr.

Pfister, F. G., Gedanken und Betrachtungen über die 5 Bücher Moses. Ein Kommentar. Mit einem schönen Titelkupfer, gezeichnet von Heideloff, und gestochen von Bitterheuser. Zweite, unveränderte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.

Reihenfolge, chronologische, der römischen Päpste von Petrus bis auf Leo XII. Aus dem römischen Staatskalender ins Deutsche übertragen, und mit Zusäzen versehen von einem katholischen Geistlichen. Nebst einem Anhange: Bestand der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise. 3te verm. Aufl. Mit dem sehr ähnlichen Portrait Leo XII. und einer Ansicht der St. Peterskirche zu Rom. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Rußwurm, H., das heilige Kreuz und das Gebet des Herrn in 10 Predigten erklärt; nebst einer Zugabe mehrerer Festpredigten und einiger Grabreden. 8. 1 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

Selchow, Dr. J. H., Erzählungen von den Sitten, Gebräuchen und Meynungen fremder Völker. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die liebe Jugend. Mit 6 illuminirten Kupfern, worauf 36 fremde Völker abgebildet sind. Neue Auflage. 8. gebunden 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Weg, der, zum Himmel, oder: Andachten der christlichen Kirche auf alle Tage und Feste des Jahres. Für Katholiken. Vom Uebersezer der Religion nach Racine. Zweite, vermehrte Original-Ausgabe. Mit 3 schönen Kupfern und einem gestochenen Titel nebst Vignette. 8. Auf Druckpapier 16 gr. oder 1 fl. Auf fein Schreibpapier 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Zeller, Dr. F. B., die Molkenkur in Verbindung mit der Mineral-Brunnenkur. Ein menschenfreundlicher Wink für Alle, denen daran gelegen ist, ihre Gesundheit zu erhalten und ihr Leben zu verlängern. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einer Ansicht des Kreuzberges nebst dem Kloster im Unter-Mainkreise. Taschenformat. geheftet 9 gr. od. 36 kr.

Frankfurt a. M. in der Brönner'schen Buchhandlung sind erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

W. Robertson the history of America, complete in one Vol. large 8. fine paper, with a portrait boards. 7 fl. 12 kr.

Umrisse nach alt-italienischen und alt-deutschen Gemälden, im Besize von C. F. Wendelstadt, Inspektor am Städelschen Kunst-Institut. 15 Blatt mit erläuternden Bemerkungen in gr. 4. 4 fl.

Erinnerungen aus dem Neckarthale. 9 radirte Blätter in gr. 4. 1 fl. 48 kr.

Subscriptions-Anzeige.

Ein Buch, in welchem die in der Arzneikunde und im Handel vorkommenden Erzeugnisse des Pflanzenreichs nach ihren verschiedenen, sowol wissenschaftlichen als provinziellen, Namen schnell aufgefunden werden können, ist gewiß Bedürfniß für den Kaufmann, Materialisten, Apotheker und Arzt. Wie oft wünscht der Kaufmann zu wissen, von welchen Gewächsen im Linnéischen Systeme gewisse Artikel, welche er führt, z. B. Wurzeln, Hölzer, Blätter, Früchte, Gewürze, Farben ꝛc. herrühren; wie oft wird nach einem Gegenstande gefragt, welcher dem Apotheker und Materialisten gerade unter der angegebenen Benennung unbekannt ist, obschon er ihn sonst kennt; wie oft gerathen selbst in der Botanik sehr bewanderte Aerzte und Apotheker bei der in neuerer Zeit so gehäuften Synonymik der Pflanzen in Verlegenheit, wenn sie z. B. ein Gewächs, welches nach seinem neuesten wissenschaftlichen Namen empfohlen wird, in ihren botanischen Handbüchern unter der früher üblichen Benennung aufsuchen wollen! Gibt es doch so manche Pflanze, welche außer ihrem systematischen Namen 5 bis 6 andere wissenschaftliche und dann noch eine große Zahl provinzieller Benennungen führt. Von dem bekannten Löwenzahn z. B. lassen sich gegen 50, von dem gemeinen Wachholder gegen 60 und von der Traubenkirsche oder Elzbeere über 70 provinzielle Benennungen aufzählen.

Dieses veranlaßte einen Botaniker, die in verschiedenen Gegenden Deutschlands üblichen Namen der in der Arzneikunde und im Handel vorkommenden Gewächse zu sammeln, und sie nebst den offizinellen Benennungen mit den Linnéischen und neuern wissenschaftlichen Namen zusammenzustellen. Was derselbe seit vielen Jahren zu diesem Zweke gesammelt hat, will er nun, in der Ueberzeugung, ein nüzliches Werk zu liefern, dem Druke unter dem Titel übergeben:

Synonymisches Wörterbuch der in der Arzneikunde und im Handel vorkommenden Gewächse.

Dasselbe zerfällt in zwei Abtheilungen. In der ersten werden alle hieher gehörigen Gewächse nach dem Linnéischen Systeme, und zwar nach der neuesten vollständigen Ausgabe von Sprengel, Halle 1825 — 27 in alphabetischer Ordnung aufgeführt; bei jedem Gewächse wird die Klasse und Ordnung, zu welcher es gehört, angegeben; dann die übrigen wissenschaftlichen, provinziellen und offizinellen Namen bemerkt und zulezt das Vaterland angezeigt. Im 2ten Abschnitte werden die sämtlichen Synonymen so aufgeführt, daß bei jedem auf den Hauptnamen in der ersten Abtheilung hingewiesen wird, wodurch es also leicht gemacht ist, eine Pflanze unter jedem ihr beigelegten Namen aufzufinden.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag dieses Werkes übernommen, und eröfnet nun eine Subscription auf dasselbe. Das ganze Werk in zwei Abtheilungen wird ungefähr 24 Bogen stark werden, und der Bogen, auf dieselbe Art wie die Ankündigung gedrukt, den Subscribenten nicht höher als 1 ggr. oder 4½ kr. rhein. zu stehen kommen.

Da die Namen der Herren Subscribenten dem Werke vorgedrukt werden sollen, so bittet man, diese Namen deutlich zu schreiben. Mit dem lezten Oktober dieses Jahrs ist der Subscriptionstermin geschlossen und alsdann tritt der sehr erhöhte Ladenpreis ein.

Ankündigungen sind an alle soliden Buchhandlungen versendet, und daselbst gratis zu haben.

(In Augsburg nehmen die Jos. Wolff'sche Buchhandlung, Doll ꝛc. Subscription an.)

Kempten, im April 1828.

Tob. Dannheimer'sche Buchhandlung.

In der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg und bei Löfflund und Sohn in Stuttgart, wie auch in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, ist zu haben:

Die dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage, von

Die besten Mittel

gegen die den Menschen und Hausthieren, der Oekonomie und Gärtnerei schädlichen Thiere.

Ein sehr nüzliches Buch für jeden Hausvater, besonders für Oekonomen, Forstleute, Gartenliebhaber, und diejenigen, welche sich vor schädlichen Thieren aller Art sichern wollen.

Quedlinburg und Leipzig,
im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung.

In sauberm Umschlag broschirt. Preis 15 Sgr.

Dieses nüzliche Buch enthält die neuesten, besten und leicht anwendbaren Mittel wider alle schädlichen Thiere. Aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnisse desselben sind hier nur einige angeführt, als: Mittel wider Ameisen. — Bandwürmer. — Blattläfer. — Blattwikler. — Blatt-, Bücher-, Menschen- und Thierläuse. — Engerlinge. — Erdflöhe. — Fledermäuse. — Fleisch-, Vieh- und Stuben-Fliegen. — Flöhe. — Gliemen. — Gras-, Baum- und Kohlraupen. — Hamster.

— Heimchen. — Heuschrecken. — Iltis. — Kleider- und Pelz-Motten. — Kornwürmer (schwarze und weiße). — Maulwürfe. — Mehlwürmer. — Pfeifer in der Rübesaat. — Ratten. — Mäuse. — Schaben. — Schnecken. — Wanzen. — Vögel von ausgestreuten Saamen und jungen Pflanzen abzuhalten. — Wildpret von Aeckern, Wiesen und jungen Bäumen abzuhalten u. s. w.

In der Bran'schen Buchhandlung in Jena ist erschienen:

Ueber den Bau der Bogeninstrumente und über die Arbeiten der vorzüglichsten Instrumentenmacher, zur Belehrung für Musiker. Nebst Andeutungen zur Erhaltung der Violine in gutem Zustande. Von Jak. Aug. Otto, großherzogl. weimarischen Hof-Instrumentenmacher. 8. 9 ggr.

So eben ist erschienen, und in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München zu erhalten:

Die Orgel

in einem guten Zustande und reiner Stimmung zu erhalten. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Organisten und Schullehrer, von J. C. Reichmeister. 8. brosch. Preis 9 gr.

Christliche Religionslehre

für die reifere Jugend aus gebildeten Stande, von Dr. Karl Hornburg, Lehrer an der Stadtschule zu Torgau. 8. brosch. Preis 8 gr.

A. Fest'sche Verlags-Buchhandlung.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig sind so eben folgende Zeitschriften erschienen, und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Archiv für neuere Kriegs- und Armeegeschichte. (Fortsezung des militairischen Taschenbuchs.) Erster Band. Erstes Heft. gr. 8. 12 gr.

Der Herausgeber des militairischen Taschenbuchs ward mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß der Titel dieser Zeitschrift kein ganz glüklich gewählter, und auch die Form derselben einer Verbesserung fähig sey; er hat sich diesen Bemerkungen gefügt und entschlossen, die Fortsezung unter dem dermaligen Titel und dergestalt zu liefern, daß drei Hefte einen Band, ungefähr von der Stärke und dem Preise eines sonstigen Jahrganges, bilden.

Inhalt: I. Die hochländischen Regimenter in der englischen Armee. — II. Ueber die eigentlichen Ursachen des Kriegsglüks der französischen Republik. — III. Uebersicht aller Gefechte, welche die englische Armee unter Wellingtons Befehl in der pyrenäischen Halbinsel, in Frankreich und den Niederlanden bestanden hat, mit Angabe des dabei erlittenen Verlustes an Getödteten und Verwundeten. — IV. Das Offizierkorps der preußischen Armee in den Jahren 1806 und 1827.

Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausgegeben von Dr. W. Pfeil. Vierter Band. Erstes Heft. 154 Seiten in gr. 8. und 10 Tabellen in Quersolio. Preis 1 Thlr. 4 gr.

Diese Zeitschrift wird ihre Kritiken von jezt an nur auf die wichtigsten und interessantesten neuen forstwissenschaftlichen Werke anedehnen, und den dadurch gewonnenen Raum für eigene Abhandlungen benuzen.

Inhalt. I. Recensionen. II. Abhandlungen. Forstliche Andeutungen. — Grundsäze zur Berechnung des Werthes der Waldweide. — Der Spreewald. — Historische Skizze der Ausbildung der Forstabschäzung. — Darstellung der Abschäzung der Oberförsterei Hammer. — Einschlagen des Blizes in die Buche.

Magazin der neuesten Erfindungen, Entdekungen und Verbesserungen. Neue Folge. Dritten Bandes siebentes Heft mit Kupfern, in 4. Preis 16 gr.

Dieses Journal erhält sich durch seinen vielseitigen und nüzlichen Inhalt in seinem alten Kredit und wirkt, da es gut geleitet wird, unter den Künstlern und Handwerkern aller Art vieles Gute. Die Bekanntmachung der neuen Gegenstände erfolgt immer so schnell als möglich und mit Berüksichtigung der Anwendbarkeit bei uns, auf die möglichst verständliche Weise.

Inhalt. Verfertigung mechanischer Ersazfinger. Wohlfeile, schnelle Art Wachstuch mit Rauch zu mustern. Verbesserte Methode, Treib- und Gewächehäuser zu heizen. Bereitung von Neapelgelb. Beschreibung einer Dampfkanone, eines Richtscheites. Windofen. Von Gill. Schildplatt zu löthen und zu verarbeiten. Beschreibung einer Patrone. Verbesserungen im Heben und Pumpen von Wasser. Neue sehr mächtige Maschine, die in der Nähe von Philadelphia erbaut wird. Krabb von dem gelben Färbestoff zu befreien. Perkins über Verbesserungen von Dampfmaschinen.

Neue Romane.

Ostermesse 1828 bei Wienbrack in Leipzig verlegt.

Cooper, Lionel Lincoln, oder die Belagerung von Boston. Aus dem Engl. von *r. 3 Theile. 2te Aufl. 8. 2 Rthlr.

Erzählungen von P. B—e. Inhalt: Klotildens Grab. — Die Italienerin als Mädchen, und die Italienerin als Frau. — Gottfried von Bieberach. — Vernegar von Jorea, oder das Garda-Schloß. 8. 12 gr.

Herloßsohn, C., die Fünfhundert vom Blanik, und die Sylvesternacht. Zwei Erzählungen. Neue Ausg. 8. 21 gr.

Lorenz, W., Prinz Siegmund von Sachsen und seine Brüder. Ein historisches Gemälde des 15ten Jahrhunderts. 2 Theile. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

Mathilde von Hohenburg. 2 Thle. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Paul Jones, der kühne Seemann und Gründer der amerikanischen Marine. Aus dem Engl. von *r. Neue Ausg. 8. 21 gr.

Penserosa, die Schwestern im Königssaal. Ein histor. Roman. 2 Thle. 8. 2 Rthlr.

Richter, M., die Familie Crevecoeur. Eine histor. romant. Geschichte aus den Jahren 1806 und 1807. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

—— Nicanor, der Alte von Fronteja. Fortsezung der Geschichte Rinaldini. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Litterarische Anzeige zweier lehrreicher Werke zur Kenntniß des türkischen Reichs.

Wer wünschte es nicht, sich von dem Zustande, der Schwäche desselben und ihren Ursachen unterrichten zu können und zu erfahren, warum diese Macht nicht mehr das ist, was sie vor anderthalb hundert Jahren war. Diesem können wir mit Recht empfehlen:

1. W. Etons Esqurs., englischen vieljährigen Residenten in der Türkei und in Rußland, Schilderungen des türkischen Reichs in politischer, moralischer, historischer, religiöser, wissenschaftlicher, statistischer, merkantilischer u. s. w. Hinsicht. Nach der dritten Ausgabe a. d. Engl. mit Anmerkungen übersezt vom Hrn. Dr. Bergk. Mit 6 illuminirten Kupfertafeln. Preis 3 Rthlr.

Viele Jahre hat der Verfasser als engl. Konsul in der Türkei gelebt, ist mit Männern aus allen Klassen, da er die Landessprache spricht, umgegangen, und war Augenzeuge von den That-

sachen, die er anführt. Aus seinem Werke lernt man recht anschaulich die Türken in ihrem Treiben und Thun und den schrecklichen Zustand ihres Reiches kennen. Man ersieht aus demselben das Verhältniß dieses Reichs zu den andern europäischen Mächten, wie die Nation zwar tapfer, aber ohne alle Disziplin und Kenntnisse ist, wie Alles im Fallen ist und sich seiner Auflösung nähert. Ja man wird sich bei Lesung dieses Werkes gestehen müssen, daß für das türkische Reich, wenigstens in Europa, der jüngste Tag nicht mehr fern ist.

2. W. Wittmanns, der Arzneikunde Doktors, Reisen in der europäischen Türkei, Kleinasien, Syrien und Aegypten in den Jahren 1799, 1800, 1801 und 1802 nebst Bemerkungen über die Pest, und andere in der Türkei herrschende Krankheiten, wie auch einem meteorologischen Tagebuche. Aus dem Engl. mit Anmerkungen und mit Desgenettes, Larrey's, Pugnets, Sotiras und Anderer Untersuchungen über die Pest, übersezt von J. A. Bergk. 2 Bände mit vielen Kupfern. 5 Rthlr.

Der Verfasser dieses lehrreichen Werkes schildert den Türken, wie er leibt und lebt, und gibt als Augenzeuge höchst anschauliche Nachrichten von der Fechtart der türkischen Heere, ihren Märschen, Lagern und der Mannszucht der Truppen.

Leipzig, im August 1828.

Rein'sche Buchhandlung.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, und in den Buchhandlungen zu Mannheim, Stuttgart, Ulm, München, Augsburg, Baireuth und Würzburg zu haben:

Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung der Hühneraugen, Fußschwielen, Warzen, übermäßigen Fußschweiß

und dergleichen, wie auch erfrorne Glieder sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst Anleitung zur zweckmäßigen Pflege der Füße auf Fußreisen. Aus den Schriften vorzüglicher Aerzte gesammelt. 8. br. 8 gr.

Diese Schrift ist allen denen, die an obigen Uebeln leiden und davon befreit seyn wollen, mit Sicherheit zu empfehlen.

Bei Ferd. Dümmler in Berlin sind im jezt laufenden Jahre folgende Werke erschienen, welche in allen Buchhandlungen zu erhalten sind:

Brief, der, an die Hebräer, erläutert durch Einleitung, Uebersezung und fortlaufenden Kommentar, von Fr. Bleek. 1r Abschnitt, die Einleitung enthaltend. 2 Thlr.

Curtius, A. C., Tempore quo prior Pauli ad Timotheum epistola exarata sit etc. Praefatus est Dr. A. Neander. gr. 8. 14 gr.

Enke, J. F., Berl. astronom. Jahrbuch für 1830. 2 Thlr. 16 gr.

Hitzig, Direktor, Zeitschrift für die Kriminal-Rechtspflege in den preuß. Staaten. 1828. Januar bis Junius oder 1s bis 3tes Doppelheft. 3 Thlr.

—— Annalen der deutschen und ausländischen Kriminal-Rechtspflege. 2s und 3s Heft. 2 Thlr.

Hoffmann, E. T. A., Lebensansichten des Katers Murr. 2 Bde. wohlfeile Ausgabe 2 Thlr.

Hufeland, C. W., Conspectus materiae medicae secund. ord. nat. edit. 3. 14 gr.

Humboldt, W. v., über die unter dem Namen Bhagavad-Gita bekannte Episode etc. 16 gr.

—— über den Dualis. 10 gr.

Jarcke, K. F., Handbuch des gemeinen deutschen Strafrechts, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der preußischen, östreichischen, bayerischen und französischen Strafgesezgebung. 2r Band. 1 Thlr. 12 gr.

Osann und Tromsdorf, Mineralquellen des Kaiser Franzensbad bei Eger. 2te verbesserte Auflage. 1 Thlr. 12 gr.

Pfuel, General v., Uebersicht der Kriegsjahre 1813, 14 und 15. 12 gr.

Phillipps, Prof., engl. Reichs- und Rechtsgeschichte seit der Ankunft der Normannen. 2r Band. 2 Thlr.

Rudolphi, K. A., Grundriss der Physiologie. 2r Band 2te Abth. 1 Thlr. 20 gr.

Schneckenburger, D., über das Alter der jüdischen Proselytentaufe. 1 Thlr.

Siebold, Dr. A. E. v., ausführliche Beschreibung der Heilquellen zu Kissingen und ihrer Wirkungen, besonders bei Frauenzimmer-Krankheiten. 1 Thlr. 16 gr.

—— C. T. E. de, Observationes quaedam de Salamandris et Tritonibus acced. Tab. aenea. 12 gr.

Simon, A. H., und Strampff, H. L. v., Rechtssprüche der preuß. Gerichtshöfe, mit Genehmigung Sr. Excell. des Justizministers. 1r Bd. 2 Thlr. 8 gr.

Spener, P. J., und seine Zeit. Eine kirchengeschichtl. Darstellung von W. Hoßbach. 1r u. 2r Bd. 3 Thlr. 4 gr.

Tholuck, Prof., Auslegung des Briefes Pauli an die Römer, nebst wörtlichen Auszügen aus ereg. Schriften der Kirchenväter. 2te verb. Aufl. 2 Thlr. 4 gr.

Ueber das bischöfliche Recht in der evangelischen Kirche in Deutschland. 16 gr.

Rodriguez Elémens de la Grammaire Japonaise, trad. du Portugais par Landresse et Abel-Remusat, et Supplem. par G. de Humboldt. 3 Thlr.

Zumpts Grammatik. 6te Aufl. 1 Thlr. 6 gr.

Pichlers Werke

Taschen-Ausgabe 2te Lieferung

ist so eben versandt, und kan von den P. T. Pränumeranten in Empfang genommen werden. Die 3te Lieferung wird in Zeit von 6 Wochen fertig, und dieser die 4te rasch folgen, mit deren Erscheinen der bedeutend erhöhete Ladenpreis unwiderruflich eintritt. Wir ersuchen daher diejenigen, welche sich noch den Vortheil der außerordentlich billigen Pränumeration von $1^1/_2$ Rthlr. Conv. Geld per Lieferung von 5 Bändchen theilhaftig machen wollen, um baldige gefällige Uebergabe ihrer Bestellungen an jede zunächst gelegene Buchhandlung.

Den 1 August 1828.

Pichler'sche Verlags-Buchhandlung in Wien.
A. G. Liebeskind in Leipzig.

In der C. F. Beck'schen Universitätsbuchhandlung in Wien ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Neue Vortheile

für Haus- und Landwirthschaften, Fabriken und Gewerbe. Gesammelt auf Reisen durch Deutschland, Holland, England, Frankreich und Italien, von C. W. v. Roge. 1r und 2r Theil; zugleich der früher erschienenen Vortheile 3r und 4r Theil. 8. geheftet.

2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rheinisch.

Das Lob, welches mehrere Zeitschriften den früher erschienenen Schriften des Herrn Verfassers ertheilten, so wie die allgemeine gute Aufnahme, welche selbige fanden, bürgen für die Brauchbarkeit dieser neuen Sammlung von Vortheilen, die durch Deutlichkeit der Angaben sowol als Anleitung zur Anwendung sich auszeichnet.

Schweiz.

* Bern, 20 Aug. Folgendes ist die Bernische Ratifikationsurkunde der päpstlichen Bulle hinsichtlich des Bisthums Basel: „Wir Schultheiß und Rath der Stadt und Republik Bern thun kund hiermit und geben zu vernehmen; Da die päpstliche Bulle vom 7 Mai 1828, welche mit den Worten Inter praecipua etc. etc. beginnt, in ihren wesentlichen Bestimmungen mit der zwischen den löblichen Ständen Luzern, Bern, Solothurn und Zug und dem päpstlichen Stuhle unterm 26 März 1828 geschlossenen Konvention über die neue Begränzung und Einrichtung des Bisthums Basel übereinstimmt, so ertheilen wir derselben in Folge Vollmacht UGHyrn und Obern vom 24 April dieses Jahres, die landesherrliche Genehmigung; ohne daß jedoch aus derselben auf irgend eine Weise etwas abgeleitet werde, was den Hoheitsrechten der Regierung nachtheilig seyn möchte, oder den Landesgesezen und Regierungsverordnungen, auch weder einem künftigen Metropolitanverbande und den damit verbundenen Rechten, noch den Befugnissen des Bischofs selbst, oder den in der schweizerischen Eidgenossenschaft bestehenden Kirchenverhältnissen beider Konfessionen, und für den Kanton Bern insbesondere, der evangelischen Konfession und Kirche entgegen wäre; mit dem Befehl, daß vorstehendes Dekret in allen katholischen Gemeinden des Leberbergs durch einen Civilbeamten, Sonntags den 17 dieses Monats, nach beendigtem Gottesdienst, so wie nach Verlesung der päpstlichen Bulle, bekannt gemacht werde. Endlich dann wird sowol die Konvention vom 26 März 1828, als das vorstehende Promulgationsdekret der Sammlung der Gesezе und Dekrete beigerükt werden. Gegeben in Bern den 11 Augustmonat 1828. (Unterz.) Der Amtsschultheiß, Fischer. Der Rathsschreiber, Wurstemberger." Die Allg. Zeit. hat früherhin (Beil. Nro. 111.) die sechszehn Artikel der zu Luzern am 26 März 1828 unterzeichneten „Uebereinkunft wegen der Wiederherstellung und neuen Umschreibung des Bisthums Basel" vollständig geliefert; hingegen war bei dieser frühern Mittheilung der Eingang der Uebereinkunft weggeblieben, welcher also lautet: „Da die Uebereinkunft vom 12 Märzmonat 1827, betreffend die Wiederherstellung und neue Umschreibung des Bisthums Basel, nicht von sämtlichen Kantonen die Genehmigung erhalten hat, Namens welcher sie abgeschlossen worden war, so haben die hohen Stände Luzern, Bern, Solothurn und Zug, durch die Ueberzeugung der dringenden Nothwendigkeit geleitet, daß dem provisorischen Zustande ein Ende gemacht werde, in welchem sich die Bisthumsangelegenheiten befinden, sich entschlossen, insoweit es sie beschlägt, der obenerwähnten Uebereinkunft, unter den durch die veränderten Umstände nothwendig gewordenen Abänderungen Folge zu geben, zu welchem Ende sie die Unterhandlungen wieder haben erneuern lassen zwischen Herrn Pascal Ghizzi, apostolischem Internuncius bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, als von Seite Sr. Heil. Papst Leo XII mit dieser Unterhandlung beauftragt, und Sr. Excell. Hrn. Joseph Karl Amrhyn, Schultheiß der Stadt und Republik Luzern, und Hrn. Ludwig v. Roll, Staatsrath der Republik Solothurn, als von den Kantonen ermächtigten Kommissarien; welche hierauf, vermöge ihrer frühern in der Zeit ausgewechselten Vollmachten, unter Vorbehalt der Genehmigung ihrer hohen Kommittenten, über nachstehende Grundlagen übereingekommen sind, als: (folgen die 16 in Beil. Nr. 111. enthaltenen Artikel)." Noch hat der Zusammentritt der von Rom ernannten Domherren nicht statt gehabt; sie erhielten Mahnung sich nun für ihre Institution oder die Ausfertigung ihrer Ernennungsurkunden zu melden, und begriffen leicht, daß alsdann jene schweren Taxen würden gefordert werden, deren Weigerung seit Jahren die St. Gallischen Domherren in die seltsamste Stellung versezt. Für diejenigen des Bisthums Basels werden sich nun freilich die Regierungen, was Rom fordert, zu zahlen bequemen, weil sie sonst keinen Bischof bekämen. — Der Bar on v. Zach hat Bern verlassen, und ist nach einigem Aufenthalt in Zürich am 18 Aug. von da nach Frankfurt am Main gereist, wo er für einstweilen seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Litterarische Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dr. J. A. Eisenmanns
Grundriß
der
Geschichte des Königreichs Bayern,
zum Gebrauche für Schulen.

Zweite verb. Auflage. 8. 1828. 17 Bogen stark. Preis 48 kr.

Der Herr Verf. hat dieses treffliche, in vielen Schulen eingeführte Lehrbuch beinahe ganz umgearbeitet und in vielen Stellen der Form und Materie nach ungemein verbessert. Es läßt daher in dieser zweiten Auflage beinahe nichts mehr zu wünschen übrig, und verdient um so mehr die größte Empfehlung, da darin auch auf die Geschichten der erst später zu Bayern gekommenen Länder geeignete Rükſicht genommen ist; die Geschichte dieser neuen Gebietstheile aber nach einer allerhöchsten Entschließung vom 15 Jan. 1826 zugleich mit der bayerischen Geschichte in den Gymnasien vorgetragen werden soll. Professoren und Lehrer, welche sich unmittelbar mit Bestellungen an den Verleger wenden, dürfen auf eine Ermäßigung des Preises Anspruch machen.

In der k. b. Hof-Musikalien- und Musik-Instrumentenhandlung von Falter und Sohn in der Residenzstraße Nr. 33. in München ist eben erschienen:

Ueber Logiers Musikunterrichts-System von A. F. B. Kollmann, Klavierlehrer und Organisten an der k. großbritannischen Hofkapelle zu St. James in London, und C. F. Müller, Klavierlehrer, Komponist und kön. preuß. Gesanglehrer am Friederich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin.

Schon seit mehreren Jahren hat das Logier-Stöpel'sche System des Musikunterrichts durch die Betriebsamkeit seines Erfinders und der Freunde und Schüler desselben in England und Deutschland Aufsehen zu erregen gesucht, und es ist gewiß eine erfreuliche Erscheinung, von Männern, welche wie die Verfasser der vorliegenden beiden Abhandlungen unser volles Vertrauen verdienen, endlich über diesen Gegenstand ein entscheidendes Urtheil zu vernehmen. Herr Kollmann, von dem Standpunkte der Erfahrung ausgehend, stellt in seiner Abhandlung aufs Gewissenhafteste alle Resultate zusammen, welche diese darbietet, während Herr Müller die Logier'sche Lehrweise gleichsam a priori betrachtet, und aus den von ihrem Erfinder und dessen Anhängern ausgesprochenen Grundsäzen alle Folgen ableitet, die vernunftnothwendig daraus hervorgehen müssen.

Gewiß wird jeder Titl. Leser mit der vollsten Zufriedenheit, und mit der Ueberzeugung von der Parteilosigkeit und Gewissenhaftigkeit der Verfasser die Schrift aus den Händen legen, wenn er sieht, wie dieselben auf den verschiedenen Wegen, welche sie einschlugen, doch in Einem Endresultate zusammentreffen. Preis 30 kr.

Nachricht
für Freunde der italienischen Litteratur.

Die Wagner'sche Buchhandlung in Innsbruck zeigt hiermit an, daß ihr von der Società tipographica dei classici Italiani zu Mailand der Debit ihres Verlages für Deutschland überlassen wurde, und sie daher fortwährend mit einem vollständigen Sortiment der besten ältern und neuern Werke Italiens ver-

sehen sey. Die Nähe desselben und ihre Geschäftsverbindungen daselbst sezen sie in den Stand, den an sie gelangenden Aufträgen auf das Schnellste und Billigste entsprechen zu können. Ein ausführlicher Katalog ihres italienischen Sortiments wird nächstens an alle Buchhandlungen versandt werden; sie erlaubt sich hier blos alle Liebhaber einer Litteratur, die noch immer einzig unter den Geistesheroen der civilisirten Welt steht, vorläufig darauf aufmerksam zu machen. Seit geraumer Zeit herrscht, besonders im nördlichen Italien, eine litterarische Regsamkeit, die nach dem langen Schlummer früherer Decennien höchst erfreulich ist, und es zeigt sich ein Bestreben, sich näher an die Litteratur der übrigen europäischen Völker anzuschließen, das mit der Isolirung, wir möchten sagen, blos wiederkäuenden Existenz der Cinquecentisten in sehr angenehmen Widersprüchen steht. Um so willkommener dürfte daher den Litteraturfreunden dieses Anerbieten seyn, ihnen die neuesten gelehrten Erzeugnisse Italiens schnell und zu so billigen Preisen zu verschaffen, als selbst nicht immer eine directe Verbindung mit Italien es möglich machen würde.

Bei Gebrüder Franckh in Stuttgart hat so eben die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Nordamerikaner,

geschildert

von einem reisenden Junggesellen.

Aus dem Englischen

des

Amerikaner Cooper.

gr. 8. br. Preis 21 gr. sächs. od. 1 fl. 30 kr. rhein.

Wohl hat Amerika schon eine lange Reihe von Jahren die Aufmerksamkeit Europa's auf sich gelenkt, und diese namentlich in den jüngsten Jahrzehnten zur Bewunderung gesteigert. Allein vielleicht eben daher, daß die lezlere mehr der Phantasie angehört, mag es kommen, daß wir uns bisher mit allgemeinen Vorstellungen begnügt haben, und dieser westliche Theil der Erdkugel uns bisher, wenn wir aufrichtig seyn wollen, im Grunde noch ein ziemlich unbekanntes Land geblieben ist.

Wenn sich nun aber ein Alcides aufgemacht und die goldenen Aepfel der Erkenntniß aus diesem Garten des Hesperiden geholt hat, wen sollte nicht gelüsten, von dieser gesunden, wenn auch nicht den Gaumen kizelnden Frucht zu kosten? Und sezen wir noch hinzu, daß Cooper, dessen gewaltiger Geist uns aus allen seinen Dichtungen anweht, und über dessen ruhiger besonnener Beobachtungsgabe und Gewandtheit in der Darstellung nur Eine Stimme herrscht, daß Cooper es ist, der, wie sonst der Phantasie, so diesmal dem Verstande frische, kräftige Nahrung reicht, so glauben wir Alles gesagt zu haben, was diesem Werke, dem interessantesten seit Amerika's Befreiung, zur Empfehlung dienen kan.

Nüzliche und empfehlungswerthe Bücher,

welche in allen Buchhandlungen (zu Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei Löfflund und Sohn) zu haben sind:

Kleine Anthologie

aus Goethe's, Schillers, Herders, Matthisons, Jean Pauls, Spielers, Bürgers, Theodor Hells, Kinds und andern Werken, in 251 ausgezählten Stellen, bestehend, welche sich auf Freundschaft, Lebensgenuß und Weltklugheit beziehen und auch zu Aufsäzen in Stammbüchern gebraucht werden können. Eine Freundschaftsgabe für Jünglinge und Jungfrauen. 8. Auf schönem weißem Papier in saubern Umschlag broschirt. Preis 8 gr. oder 10 Sgr.

Bildungsbuch für Jünglinge

oder wie hat es der Jüngling anzufangen, um in Gesellschaften, bei Tafel und in andern Verhältnissen des Lebens sich gegen Jedermann fein, gesittet und anständig zu betragen, und sich durch die äußere Bildung die Achtung Anderer zu erwerben, nebst einer Anleitung zur richtigen Wahl der gesellschaftlichen Vergnügungen. Vom Verfasser des neuen Komplimentirbuchs. In sauberm Umschlag. Preis 12 gr. oder 15 Sgr.

Geographische Blumenlese

enthaltend: Beschreibungen schöner Gegenden, merkwürdiger Naturscenen, seltener Thiere und vorzüglicher Kunstwerke; Schilderungen der Völker, ihrer Sitten und Gebräuche, und Erzählungen von denkwürdigen Schlachten. Ein interessantes Hülfsbuch für Lehrer und Lernende, bei dem Unterrichte in der Geographie. 1stes Bändchen. Preis 10 gr. oder 12½ Sgr.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Subscriptions-Anzeige.

Sämtliche Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes nehmen Subscription an auf das höchst wichtige Werk:

Flora Javae

nec non insularum adjacentium,

Auctore Car. Lud. Blume, Med. Dr. etc. etc.

cum tabulis lapidi aeriquo incisis,

folio maj., charta membr. Bruxellis 1828.

Wir beeilen uns, den Gelehrten und Freunden der Botanik das Erscheinen eines Werkes bekannt zu machen, welches die Frucht eines zehnjährigen Forschens und Sammelns des gelehrten Verfassers unter jenem eben so reichen als üppigen Himmelsstriche enthalten wird, und die bisher oft gefühlte Lüke in der Pflanzenkunde jener Gegenden auszufüllen bestimmt ist.

Diese Flora soll circa 100 Lieferungen umfassen, deren monatlich eine oder zwei ausgegeben werden, sobald das Unternehmen durch eine Anzahl Subscribenten einigermaaßen gedekt ist. Das Modell der 1sten und 2ten Lieferung liegt bereits, nach dem Versprechen der Verleger, in den vorzüglichen Buchhandlungen zur Einsicht bereit. Jede Lieferung besteht aus 6 mit allem Fleiße lithographirten und, wo es nöthig ist, gestochenen Platten von dem gewöhnlichen Formate, oder aus 3 Platten von doppeltem Umfange samt dem erforderlichen Texte auf Velinpapier. Der Subscriptionspreis, welcher bei Empfang bezahlt wird, ist franko Frankfurt und Leipzig 3 Rthlr. 8 ggr. sächs. oder 6 fl. im 24Guldenfuß für die kolorirte Lieferung, und 2 Rthlr. 18 ggr. sächs. oder 5 fl. schwarz. Nach der Publikation der ersten 25 Lieferungen, welche den ersten Band dieses Werks bilden sollen, wird der Subscriptionspreis bedeutend erhöhet. Ausführliche Prospekte sind in allen Buchhandlungen zu finden.

Brüssel, August 1828.

J. Frank. H. Remy.

Bei F. Kupferberg in Mainz hat so eben die Presse verlassen, und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Anacharsis, des jüngern, Reise durch Griechenland, in der Mitte des 4ten Jahrhunderts vor der christlichen Zeitrechnung von J. J. Barthelemy. Neu aus dem Französischen übersezt von Chrf. A. Fischer, ehemals Professor in Würzburg. 4s Bändchen, 15 Bogen in kl. 8. nett geheftet. Subscriptionspreis 10 ggr. oder 45 kr.

Graff, G., Geschichte Griechenlands, seiner einzelnen Staaten und Kolonien, mit dem Nöthigen aus der Geographie, Kultur und vorzüglich Litteraturgeschichte, unter steter Hinweisung auf Quellen und Hülfsschriften. Ein Handbuch zum Gebrauch bei Vorträgen, so wie zum Selbststudium, zunächst für die obern und mittlern Klassen der Gymnasien, mit einigen Stammtafeln und 1 Karte von Griechenland. gr. 8. 2 Rthlr. 10 ggr. oder 4 fl. 15 kr.

Hillebrand, J., Aesthetica litteraria antiqua classica, sive antiquorum scriptorum cum graecorum tum latinorum de arte litteraria praecepta et placita collecta, ordine systematico disposita adnotationibusque passim instructa. 8. maj. 1 Rthlr. 16 ggr. oder 3 fl.

Reuter, A. P., vollständiges Handbuch der mathematischen Geographie mit einer kurzen Darstellung von Konstruktion der Kar-

ten, künstlichen Erdkugeln und barometrischen Höhen-Nivellementsbestimmungen, nebst einem Verzeichnisse der geographischen Längen, Breiten und Höhen der vorzüglicheren Oerter. Zum Gebrauche für den Unterricht in den höhern Bildungsanstalten und zum Selbstunterrichte. Mit 5 Steintafeln. gr. 8. 2 Rthlr. 10 ggr. oder 4 fl. 15 kr.

Wedekind, G. W. v., neue Jahrbücher der Forstkunde, 2tes Heft. gr. 8. geheftet 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Diese Zeitschrift ist als offizielle Gesellschaftschrift für die Societät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen angenommen worden.

An alle Buchhandlungen wurde versandt, und ist in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Theoduls Briefwechsel, ein Seitenstük zu Theoduls Gastmahl. gr. 8. Preis 6 gr. oder 24 kr. rhein.

Wir glauben diesem Werkchen keine bessere Empfehlung geben zu können als die gegründete Anzeige, daß der verstorbene Oberhofprediger Stark in Darmstadt dessen Verfasser ist. Es ist zugleich als eine vollkommene Vollendung von dessen bekanntem Theodulischen Gastmahl zu betrachten, und wird daher jedem Besizer dieses geschäzten Werkes zur Vervollständigung desselben höchst willkommen seyn.

Luciani Samosatensis libellus, quomodo historiam conscribi oporteat. Cum varietate lectionis selecta et annotatione perpetua ed. C. F. Hermann, Phil. Doct. in Univ. Heidelb. 8. maj. Preis 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr. rhein.

Gerling, Dr. S. H. A., erster Cursus eines wissenschaftlichen Unterrichts in der deutschen Sprache für Deutsche, nach einer neuen, auf die Bildungsgeseze der Sprachen gegründeten Methode. gr. 8. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Dieses den Lehrvortrag des deutschen Sprachunterrichts nach einem neuen Systeme behandelnde Werk, die Frucht der vielfachen Forschungen des der litterarischen Welt rühmlichst bekannten Verfassers wird gewiß allen Freunden deutscher Sprachforschung willkommen seyn, und die Herren Lehrer werden sich bei einiger Durchsicht leicht von seiner Zwekmäßigkeit überzeugt finden.

Um die Anschaffung für Schulanstalten zu erleichtern, geben wir bei direkter Bestellung bei der Verlagshandlung gegen portofreie Einsendung des Betrages auf 6 Exemplare das 7te frei.

Joh. Christ. Herrmann'sche Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

Für israelitische Schulen.

Seitdem in den israelitischen Schulen dem Religionsunterrichte größere Sorgfalt gewidmet wird, wurde der Mangel eines tüchtigen Lehrbuchs der biblischen Geschichte täglich fühlbarer. Auf Veranlassung, und zunächst zum Gebrauch der hiesigen israelitischen Schule ist nun bei uns erschienen:

Maier, J., Lehrbuch der biblischen Geschichte als Einleitung zum Religionsunterricht in israelitischen Schulen. Nebst einem Anhang: die Schikfale der Israeliten während der Dauer des zweiten Tempels. gr. 8. 24 eng gedrukte Bogen. Preis 21 gr. od. 1 fl. 36 kr.

Der Herr Verf. hat sich bestrebt, die möglichste Vollständigkeit mit der nöthigen Faßlichkeit in der Darstellung zu verbinden; es genügte ihm deshalb kein Auszug aus der heil. Schrift; der vorgenommene Hauptzwek würde dadurch weder erreicht worden seyn, noch wäre es möglich gewesen jene Schonung des zarten Kindersinnes zu beobachten, welche mit Vermeidung jedes anstößigen und grellen Ausdruks nur immer den schiklichen, dem Gemüthe des Kindes angemessensten wählt. — Die Tüchtigkeit des Vorliegenden ist von kompetenten Männern anerkannt, und die Einführung in der hiesigen israelitischen Schule alsbald bewerkstelligt worden. Wir zweifeln nicht, daß auch andere israelitische Privat- und öffentliche Lehrer das Bedürfniß eines solchen Lehrbuchs schon längst gefühlt, und darum diese Abhülfe desselben dankbar aufnehmen werden.

Ferner ist bei uns erschienen:

Creizenach, Dr., Konfirmations-Feier für mehrere Schüler und Schülerinnen der Frankfurter israelitischen Realschule. 8. brosch. 8 gr. od. 36 kr.

Frankfurt a. M., August 1828.

Jägersche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung.

(Zu haben in Wien bei Mörschner und Jasper, Schaumburg u. Komp., Gerold, Schalbacher, Wallishauser; in Pesth bei Hartleben, Kilian u. Wigand; in Prag bei Borrosch, Calve, Widtmann; in Lemberg bei Pfaff.)

Bei Karl Bädecker in Koblenz ist erschienen, und für 15 Sgr. oder 54 kr. zu haben:

Uebersicht des Kriegsschauplazes
der
europäischen Türkei,
von der Donau und den Gränzen von Servien und Macedonien bis Konstantinopel.
Ein Beitrag zur Militair-Geographie
von
Philipp von Wussow,
Major im königl. preuß. Generalstabe.

Diese dem Laien wie dem Kriegskundigen wichtige Schrift gibt ein deutliches Bild des Kriegsschauplazes, und gewinnt noch besonderes Interesse durch die eingestreuten geschichtlichen Erinnerungen.

Bei A. Rücker in Berlin ist erschienen:

Morgenstunden. Weihgeschenk für edle Frauen von Amalie v. Seldt. 8. kartonnirt. 1 Rthlr. 12 gr.

Ueber das vorstehende Werk, das sich auch durch Druk und Papier, desgleichen durch den billigen Preis auszeichnet, hat ein sehr kompetenter Richter, Hr. Dr. Niederer zu Yverdun folgendes Urtheil — welches der Verleger öffentlich mitzutheilen sich erlaubt — gefällt:

„Der Inhalt der Morgenstunden ist ein treuer Spiegel des „gegenwärtigen weiblichen Zustandes und seiner Bedürfnisse; „die Gesinnung, die sich darin ausspricht, ist sittlich rein und „edel. Das entsprechende Buch verdient in den Händen aller „Töchter und Mütter zu seyn, die Nahrung für Geist und „Herz suchen, und sich zum Guten ermuntern wollen."

In der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg, wie auch in Wien bei Beck, Gerold, Heubner, Volke, Wallishauser, Wimmer ꝛc. ist stets zu haben:

Die fünfte verbesserte und vermehrte Auflage von

Dr. L. Wachlers
Lehrbuch der Geschichte
zum Gebrauch in höhern Unterrichts-Anstalten.
30¾ Bogen. 1828. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.

die so eben in unserm Verlage erschienen ist, und außer den vielen Veränderungen, Berichtigungen und Zusäzen, mit denen der

treffliche Verfasser seine Arbeit bereicherte, die Geschichte bis zu Ende des Jahres 1827 fortgeführt worden.

Zugleich erlauben wir uns

Menzel, K. A., neuere Geschichte der Deutschen, von der Reformation bis zur Bundesakte. 2r Band; vom Nürnberger Religionsfrieden bis zum Ausbruche des schmalkaldischen Krieges. gr. 8. 2 Rthlr.

was kürzlich die Presse verlassen hat, bestens zu empfehlen. Von beiden halten wir bei unserm Kommissionair, Herrn J. A. Barth in Leipzig, stets Vorräthe.

Graß, Barth und Komp. in Breslau.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische und wohlerfahrne

Bruchar zt,

oder Anweisung, alle Arten von Bruchschäden, als: Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Bauchbrüche richtig zu erkennen, zu behandeln, den dabei drohenden Lebensgefahren vorzubeugen, und eine mögliche Heilung herbeizuführen; nebst Vorschrift sich gegen diese Gebrechen zu schüzen. Ein Noth- und Hülfsbuch für Nichtärzte. 8. geheftet. Preis 8 gr. oder 10 Sgr.

(In Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei Löflund und Sohn zu haben.)

An Aerzte und Nichtärzte.

Der dritte (lezte) Theil von

Dr. S. Hahnemann, die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung. gr. 8. Velinpapier.

ist so eben erschienen, und in allen namhaften Buchhandlungen, in Augsburg in der Kranzfelder'schen, bis zur Michaelismesse für 1 Thlr. zu bekommen. Der nachherige Ladenpreis ist 1 Rthlr. 12 gr.

Alle drei Theile kosten bis dahin 4 Thlr. — nachher im Ladenpreise 5 Thlr.

Dresden und Leipzig, im Julius 1828.

Arnold'sche Buchhandlung.

Vorlesungen über die Gefängnißkunde, oder über die Verbesserung der Gefängnisse und sittliche Besserung der Gefangenen, entlassenen Sträflinge u. s. w., gehalten zu Berlin von Nikolaus Heinrich Julius d. A. Dr. Erweitert herausgegeben, nebst einer Einleitung über die Zahlen, Arten und Ursachen der Verbrechen in verschiedenen europäischen und amerikanischen Staaten. Berlin 1828, gr. 8, Kart. CLXVIII. und 368 Seiten mit 4 Steindrüken und 6 Tabellen. Preis 3⅓ Rthlr.

Die gegenwärtigen, im verwichenen Jahre dieselbst vor einer glänzenden und glorreichen Versammlung von Staatsbeamten und Menschenfreunden mit Beifall gehaltenen Vorlesungen, deren bloße Inhaltsanzeige im 14ten Hefte der Hitzigschen Zeitschrift für die Kriminal-Rechtspflege in den preuß. Staaten bereits von Herrn Prof. Abegg in Königsberg, als eine Behandlung des Gegenstandes nach allen Seiten, historisch, politisch, juristisch, sittlich und religiös (Schunks Jahrbücher der gesamten juristischen Litteratur Bd. 7. Seite 345 f. f.) gerühmt wurde, glauben wir blos dem Wunsche der genannten gelehrten Juristen, so wie der frühern Zuhörer gemäß, als endlich im Druke erschienen, anzeigen zu dürfen. Wir halten es noch für nöthig zu bemerken, daß die mit anständiger Eleganz und schönen Steindrüken gezierten Vorlesungen selbst, hier in sehr erweiterter Gestalt erscheinen, überdis noch vermehrt durch eine neue, den Schlußstein der ganzen Untersuchung darbietende, auf amtliche Quellen begründete Einleitung über die Zahlen, Arten und Ursachen der in allen Ländern zunehmenden Verbrechen, nebst Angabe der Mittel dieser Vermehrung Einhalt zu thun.

Stuhr'sche Buchhandlung in Berlin.

Neuer Verlag von F. Rubach in Magdeburg.

Erhard, Dr. A. H., Ueberlieferungen zur vaterl. Geschichte alter und neuer Zeiten. 36 Heft. 15 gr.

Breyther, C., Cöleste, oder Bibel, Natur und Menschenleben in Gesängen. 10 gr.

Anhalt und Preußen 1819—1827. 6 gr.

Buntes Allerlei, in merkw. und unterh. Geschichten, biographischen Skizzen, Anekdoten ꝛc. 5r Bd. 6 gr.

Lucas, Fr. Erster Unterricht im Lesen, nach strenger Stufenfolge. 2te verb. und verm. Auflage. 2 gr.

Dessen Wandfibel in 12 Tafeln. 10 gr.

Meyer, H., gründliche Regeln der Orthographie für Schulen. 3 gr.

Blumauer, K., Orakel des Geistes und Herzens für Lehre und Leben, insbesondere aber für Freundschaftsbücher. 1 Rthlr. 6 gr.

Schulvorschriften f. d. ersten Unterricht im Schönschreiben. 16 Heft in 16 Folioblättern. 4te Aufl. 9 gr.

Seidel, Dr. C., Charinomes. Beiträge zur allgemeinen Theorie und Geschichte der schönen Künste. 2r Bd. 2 Rthlr. 20 gr.

Tabellarische Uebersicht der Berechnung des Goldes in Kourant und des Kourants in Gold von 5 bis 20 Prozent. 5 gr.

Der Tunnel. Zeichnungen und Notizen von den Arbeiten an dem Gange unter der Themse. 1 Rthlr.

Allgemeiner Volkskalender. 5r Jahrgang a. d. J. 1828. 8 gr.

Langner, L., Charakterzüge und Merkwürdigkeiten a. d. Geschichte der Natur und des Menschen insbesondere, zur belehrenden Unterhaltung. 2r Bd. 18 gr.

Landkarten:

Blum, J., Allgemeiner Atlas über alle Theile der Erde in 56 Blättern. Querfolio. 5 Rthlr.

Dessen Karte von Asien. Imp. Folio. 12 gr.

Dessen Karte von Amerika. 12 gr.

Karte der europäischen Türkei, entw. und gezeichnet von F. A. v. Witzleben. 18 gr.

Auf Subscription erscheint:

Atlas der Militair-Geographie von Europa mit der Eintheilung der Staaten, nach dem Hahnzogschen Lehrbuche entw. und gezeichnet von T. v. Liechtenstern. In 13 Blatt à 1 Rthlr.

Sämtliche Artikel sind in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München zu beziehen.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

Verzeichniß von Büchern

aus allen Fächern der Litteratur, welche um den beigesezten dritten und vierten Theil des Ladenpreises in der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg zu haben sind.

Der Preis des Verzeichnisses, 9½ gedrukte Bogen stark, ist 2 gr. oder 2½ Sgr.

Aufträge zur Besorgung der im Preise herabgesezten Bücher nimmt jede Buchhandlung an.

Verirrungen im Universitätsleben, geschildert zur Warnung für die bessere Zukunft.

* Heidelberg, 25. Aug. Seit Jahren wurde zu Heidelberg von den ansässigen Mitbürgern und noch mehr von den überallher für ein oder etliche Jugendjahre hinzukommenden Schuzbürgern der Universität bedauert, daß die hiesigen, wenn gleich zum Theil sehr verbesserten, Gasthäuser und andere Privatwohnungen doch kein genügendes Lokal für einen größeren Verein von Bürgern und Studirenden zugleich, zu täglicher geselliger Unterhaltung und zu regelmäßigen Bällen, Kasino's, Koncerten u. dgl. gewähren konnten, wo den bleibenden Mitgliedern auch über die Taxen und Leistungen des Traiteurs und der Officianten eine geordnete Aufsicht eigen wäre. Im vorigen Jahre ist unter huldreichster Billigung der Regierung und unterstüzender Beistimmung der Stadtbehörden eine freiwillige Privatgesellschaft von Stadt- und Universitätsmitgliedern zusammengetreten, welche in Kurzem durch ungefähr 300 Aktien von je 250 Gulden, und durch uneigennüzige Betriebsamkeit patriotischer Geschäftsführer, ein geräumiges, anständiges Gebäude für die Zweke gebildeter Geselligkeit hergestellt hat. Weit entfernt, auf irgend einen auch noch so gerechten Gewinn dabei zu spekuliren, traten die Aktienbesizer blos mit den ordentlichen ansässigen Mitgliedern eines schon lange zu täglicher litterarischer und geselliger Unterhaltung bestehenden Museums, woran bis dahin Studirende keinen Antheil hatten, in einen Vertrag, wodurch sich dieses für sich selbst und für andere Ansässige, die es unter gewissen die Ordnung schüzenden Bedingungen aufnehmen würde, zu einem fortdauernden Museumsverein verbindlich machte, um von den allmähligen Einnahmen in 20 bis 30 Jahren den Aktienbesizern das vorgeschossene Kapital mit den Zinsen, nicht aber irgend etwas Anderes, zu bezahlen. Weder an die Aktien-Inhaber noch an den Verein der ordentlichen Museumsmitglieder wird irgend von dem Ertrag, wie es wohl möglich und rechtmäßig seyn könnte, unter die Einzelnen ein Gewinn vertheilt. Die Anstalt ist also so uneigennüzig begründet, wie keinem Privatmann sie zu unternehmen zugemuthet werden könnte. — Dem Verein der ordentlichen, ansässigen und sowol den Aktienbesizern als dem guten Zwek zu vorsichtiger Erhaltung der erwünschten Anstalt verbundenen Mitglieder aber kommt unwidersprechlich die Pflicht und das Recht zu, die von ihnen frei erwogenen Bedingungen bekannt zu machen, unter denen sie auch andern ansässigen oder vorübergehenden Liebhabern eine bestimmte Theilnahme zu eröfnen für ordnungsmäßig halten: ein Recht, bei welchem jeden Augenblik sie zu schüzen die nächste und höchste Obrigkeit gewiß die Pflicht und den gerechten Willen haben muß. — Die Bedingungen sind in der Plenarversammlung des Museums d. 17. Mai 1828 beschlossen, von allen damaligen Mitgliedern durch Unterzeichnung anerkannt und darauf als „Gesezе für das Museum zu Heidelberg" in 130 §§. gedrukt und bekannt gemacht worden. Alle später eintretenden ordentlichen Mitglieder verbinden sich auf mehrere Jahre, zahlen zwey Kronenthaler Eintrittsgeld und, wenn sie Einzelne sind, zwanzig Gulden jährlichen Beitrag. Den hiesigen akademischen Studirenden, auch wenn sie zu keiner ansässigen Familie zu rechnen sind, wurde jezt die vorher nicht gewesene Theilnahme an der Leseanstalt, an den Bällen und Kasino's, auch an den täglichen Unterhaltungen mit Einschluß der Billard- und anderer Spiele (Hazardspiele, so niedrig auch die Summe wäre, verbietet §. 130 mit Recht!) ohne ein Eintrittsgeld und ohne Kugelung, blos gegen eine schriftliche Anzeige an den Vorsteher, wenn diese von drei ordentlichen Mitgliedern, unter denen wenigstens einer der ordentlichen Professoren ist, unterzeichnet wird, freigestellt. Der Beitrag ist für den Sommer nur sechs, für den Winter zehn Gulden: eine Bezahlung, die unter andern Umständen nicht für die im Winter festgesezten sechs größeren Bälle und die das Jahr hindurch zu bestimmenden Kasino's und kleinen Tanzbelustigungen (§. 115. 114.) zureichen könnte. — Konnte der oft gehörten Klage, daß die Universitätsstudirenden zu täglichem Umgang mit Männern, zum bildenden Bekanntwerden mit Familien, zum gemischten von Burschikosität unabhängigen Zusammenkommen allzuwenig ungenirte Gelegenheit hätten, unter billigeren Bedingungen Abhülfe angeboten seyn? Dazu kommt, daß der Speisewirth im Museum nicht nach Belieben verfahren darf, sondern Beschwerden über Qualität und Preis von Speisen und Getränken bei dem Oekonom des Museumsvereins anzuzeigen sind. §. 124. — Jedes außerordentliche (nicht ansässige) Mitglied kan mit jedem Halbjahre nach Belieben austreten. Dagegen muß dann offenbar auch dem auf die ansässigen Mitglieder gegründeten Verein die reciprole Freiheit zustehen, sich durch Berathung des Ausschusses die längere Theilnahme eines außerordentlichen Mitglieds, es sey ein Akademischstudirender oder ein Anderer, wenn es nöthig ist, zu verbitten, (§. 96.) ohne sich in verdrüßliche Kontestationen einzulassen. Dieses specielle Reciprocitätsstatut muß hier angeführt werden, weil bald gewisse Anführer, ohne klare Begriffe von dem, was als wechselseitiges Recht zugestanden seyn muß, ein Geschrei erheben, daß dieses Reciprocum jeden frei fühlenden Jüngling empören müsse. Da nun aber viele dieses Müssen nicht fühlten, so waren sofort die Duelldiktatoren so feinfühlend, allen Andern, was sie fühlen müßten (etwa nach dem Recht der Gleichen unter Gleichen?) vorzuschreiben, und zu dekretiren, daß die sämtliche Studentenschaft mit denen, die das Museum unter jenen Bedingungen besuchen würden, keinen Umgang haben, sie nicht als Studenten ansehen würde. S. das Selbstgeständniß in Nro. 238 der Zeitung der fr. Stadt Frankfurt. Soweit machen sich Jünglinge, welche selbst nur durch die Immatrikulation akademische Studenten sind, und unter denen jeder nur einzelu, und unter dem Ehrenworte, nie einer der Duellkorporationen anzugehören, die akademische Freiheit und ein akademisches Gericht erhält, die burschikose Einbildung, dekretiren zu können, daß die, welche den Rechtsgrund des Museumsstatuts richtiger verstanden und auf alle Fälle ihr Recht zu wählen, hatten, eine unbesonnene Handlung begingen und deswegen (?) nicht mehr akademische Studenten seyen. Sophisten versuchten dabei die Wendung, daß durch dieses wegschrekende Machtgebot übrigens das Museum nicht in Verruf erklärt sey. — Irgend ein Hinzutreten zu dieser uneigennüzigen, oft vermißten Einrichtung, welche aber nach der Natur der Sache nur durch festes Ordnunghalten der bleibenden Mitglieder bestehen kan, war den Universitätsstudirenden von Seite des Museums, welches deswegen nicht einmal eine Subscription in Umlauf sezte, gänzlich freigestellt. Aber umsonst ist's, daß von Seite der Obrigkeit und jedes mündigen und selbstständigen Mitbürgers jedem Akademiker alle mit Gesezen verträgliche, dem mündig werdenden Alter angemessene Freiheit gelassen und zugesichert wird. Aus ihrer eigenen Mitte heraus und nur von dorther wird dagegen das Nöthige, das Erfreuende der jedem Studirenden zusichernden akademischen Freiheit gestört und wegtyrannisirt. Und dis gerade ist's, weswegen ich, der Einsender, es für zeitgemäße Pflicht und dem Nachdenken der Verständigen willkommen halte, wenn ich meine innigste Ueberzeugung, nach vieljährigen Erfahrungen begründet, laut und von allem Parteigeist frei, gegen den auf allen Universitäten gährenden, wie eine Erbsünde sich fortpflanzenden und mehrenden Krankheitsstoff ausspreche, welcher theils in wenigen jugendlich herrschsüchtigen Tongebern, theils in den vom Rapier und Schläger auf Kosten Anderer zehrenden Quasi-Studenten festsizend, den Studienzwek aller Uebrigen auf Nebendinge ablenkt; welcher das edle Recht eines Jeden auf freie Selbstbildung und Selbstentschließung nach Laune zerrüttet; welcher das heilige Ehrenwort zu einer Schuzwehr gegen Bestrafung der Unbesonnenen und Verführer herabzuwürdigen veranlaßt; welcher für tausend Eltern, Familien und Freunde die Universitätsjahre ihrer dem ankekenden tragikomischen Schwindel ausgesezten Verwandten angstvoll mache, und

über welchen allein die listigen und gewaltthätigen Hasser aller Geistesbildung und Ueberzeugungsfreiheit insgeheim wohllächeln, weil, wenn es in unserm von Gott zum Pflanzgarten solider Aufklärung bestimmten Deutschland so fortgehen dürfte, unsere gegen Aberglauben, Gesetzlosigkeit und andere verderbliche Unwissenheit die Jugend wissenschaftlich ausrüstenden Lehranstalten durch ihre eigenen Zöglinge stumm gemacht werden könnten. Ja, wie heimtükisch frod mögen bei solchen Ausbrüchen der Unbesonnenheit die würdigen Helfershelfer der obskurantischen Jesuiterey auch in Deutschland hoffen, die akademisch-väterliche Gesezgebung und Rechtspflege durch Gesezlose für recht- und ehrlos erklärt zu sehen und also eine Selbstzerstörung aller gemeinschaftlichen Kenntniß- und Geschmaksbildung erreichen zu können! — Gut ist es unstreitig, daß im Aufsteigen von der Kindheitserziehung (wo aber die Aeltern zu ihrem lebenslänglichen eigenen Kummer bereits der Selbstsucht und dem Ungehorsam zuviel nachzugeben pflegen) nach der meist dem psychologischen Erwägen der Vorgesezten anvertrauten Gymnasialdisciplin, zugleich mit der Zeit für höhere, wissenschaftliche Studien, auch die Uebergangszeit zum Versuchen und Ueben bedachtsamer Selbstregierung unter dem Schuze akademischer Freiheit eintrete. Was aber ist akademische Freiheit? Freiwillig tritt zu Heidelberg — da die badische Regierung keinen Universitätszwang zu statuiren den Ruhm hat — ganz freiwillig tritt selbst der Inländer, wie der Ausländer, in das jezt so seltene Recht eines privilegirten, ja eines durch Männer, die nur durch wirkliches Studiren sich ihre Stellen so erwerben konnten, besezten Gerichtsstands. Der frei kommende und frei weggehende In- und Ausländer erhält bei der Immatrikulation wenige, bestimmte, gedrukte, gewiß nicht strenge (bisweilen leider von einer wohlwollenden, aber durch desto keker steigende Anmaaßungen bitter vergoltenen Nachgiebigkeit mit zu viel Schonung erequirte) Gesezе, welche vornemlich die Freiheit jedes Einzelnen, nach eigener Ueberzeugung unabhängig das Rechte und Kluge kennen und wählen zu lernen, schüzen wollen. Eben deswegen machen sie jeden Einzelnen mit Ehrenwort und Unterschrift feierlich verbindlich, sich die zu seiner Selbstregierung unentbehrliche Ueberzeugungsfreiheit nicht durch Unterwerfung unter irgend eine unberechtigte Gesellschaftsmehrheit oder Korporation ablokен zu lassen. Jeder also könnte und sollte den Gesezen, welche ihn zur Vorbereitung auf das Leben im Staate selbstdenkend, rechtwollend und selbsthandelnd zu werden veranlassen wollen, zu Hülfe kommen; jeder wenigstens sollte sein eigenes, auf die rechtmäßigste, freie Weise an eine selbstgewählte Studienanstalt gegebenes Ehrenwort dadurch selbst respektiren, daß er keine anderen, als öffentliche, für Studienzweke und Freundschaft, ohne alles Anmaaßen und Gegenwirken gegen irgend andere Mitgenossen der gleichen, akademisch beschüzten, Freiheit redlich verabredete, durch achtungswerthe Offenheit gegen die Universitätsvorgesezten legitimirte Verbindungen einzugehen, ehrenfest entschlossen bliebe. Wie kan die an sich so glükliche, so unwiederbringliche akademische Freithätigkeitsperiode eine Vorübung zum besonnenen, selbstständigen, erfahrungsklugen Eintritt in die viel schwierigeren Verhältnisse des bürgerlichen Lebens werden, wenn auch hier wieder gerade die Bildungsfähigen, die zum Selbstdenkenlernen Aufgeforderten, sich auf Gerathewohl an das Leitseil von Wenigen Ihresgleichen festbinden, damit doch ja aus der Gleichheit eine Ungleichheit, aus der Freiheit unter Freunden eine Unfreiheit unter Raufern und Zechbrüdern werde, und daß der Aufgabe, die Lebensverhältnisse beachten zu lernen, ein stürmisches Hingeben an gleich Unerfahrne, aber desto Einbildungsvollere verderrische. Diese aber will dann der größere Theil für sich denken oder nicht denken lassen; diesen Entscheidern eilt man die jedem Einzelnen zuständige Freiheit aufzuopfern, diesen bekehrt man sich, wenn die Schläger rasseln, zu jeder Kränkung der Gleichberechtigten, ja zu Abenteuerlichkeiten blindlings zu folgen, denen, wenn nicht ihre gränzenlose Verderblichkeit und Verstandswidrigkeit das tiefste Mitleiden erwekte, überallher wegen der unglaublichen Unkenntniß der ersten Rechtsbegriffe, und der offenkundigen Sach- und Zeitverhältnisse, nur das Sprüchwort: Vor gethan und nach bedacht! entgegen schallen müßte. — Woher aber wird all dieses Unheil unter verständigen, großentheils besser wollenden Jünglingen auch nur möglich? Kaum hat jeder Einzelne die für Benuzung der akademischen Freiheit zum Selbsturtheilenlernen unentbehrliche Verpflichtung gegen alle Duellantenverbindungen vor den Gesezen übernommen, so tritt irgend einer der Herrschbegierigen oder der im Schuldenmachen Renommirenden als Versucher hinzu. „Ein rechtlicher Bursche müsse dennoch wissen, was er zu thun habe!" Und wirkt dis nicht genug, so wird der klägliche und doch auch von Eltern oft noch geglaubte Irrwahn abgehandelt, daß die akademische Ehre nicht ohne Duelliren erhalten werden könnte; gerade wie wenn nur zwischen dem 16ten und 20sten Jahre die Ehre der für ihr ganzes Leben zu friedlichen Verstandesarbeiten heranreifenden Jünglinge so sonderbar kizlich und empfindlich würde; und wie wenn die Ehre solcher, deren ganzer Lebensgang nichts mit Beweisen der Waffenkunst zu thun hat, nur durch das zufällige Uebergewicht der schlagfertigen Fäuste über die Köpfe zu retten wäre. Endlich aber wird, wenn der Gutartige immer noch sein den Gesezen freiwillig gegebenes Ehrenwort als ein wahres Ehrenwort festhalten möchte, ihm als einem noch unschuldigen Mutterkind wohl gar mit der Aussicht gedroht, daß der Einzelne keinen Augenblik vor dem Raufdegen oder Hieber sicher seyn könne. Und doch sind es nur die wider einander in Opposition und Rivalität stehenden und deswegen nothwendig verbotenen Verbündungen, welche zu hundertfachen Raufereien und Zeitverderbnissen, mitunter auch zu leidenschaftlich gefährlichen Verlezungen und Verstümmelungen diejenigen wider ihr eigenes Wollen hinreißen, welche einmal die wahre akademische Freiheit und Unabhängigkeit jedes Einzelnen dem Intriguenspiel der Duellantenvereine überlassen haben. Der Schläger soll Alles ausmachen, blos weil dieser einige Wenige zu Gewalthabern macht über Alle; unter dem erniedrigenden Vorwand, daß sonst Alles zu den Knitteln greifen und sich (wie der erbärmliche Wiz sagt) „beholzen" würde. Werden sich denn irgend die Musensöhne zu der Blaumontagstheorie bierschölliger, müßiger Handwerkspursche erniedrigen? Und, wenn je dis möglich wäre, gäbe es denn gegen solche sichtbare Selbstherabwürdigungen nicht schnellere Mittel als gegen verheimlichte Duelle und deren heimliche, oft für das ganze Leben klägliche Verwundungen? Genug; der Schläger allein wird dennoch das Motiv, das den Gesezen gleich Anfangs frei gegebene Ehrenwort zu brechen, und alsdann die aus Furcht dem Unrecht zugegebene Zustimmung doch wie ein wahres Ehrenwort mit hoher Ehrenfestigkeit zur Schau zu tragen. Der Schläger allein begründet und erhält die zur ewigen Ruhestörung gegeneinander und gegen jede den Dominirenden mißfällige Ordnung so leicht reizbare Associationen. Der thrasonische Schläger einiger Wenigen, welche die Freiheit Aller despotisiren, treibt die Unbedachtsamkeit der Uebrigen soweit, erst gegen Bürger, dann gegen freie Gesellschaftsanstalten, endlich gegen die Gerichte selbst und gegen ganze Lehranstalten lächerlich tolle Verrufe aussprechen zu lassen, gegen welche um des Schlägers willen dennoch keiner heraustreten will; worauf dann doch mancher Gutmüthige diese allzu stille Nachgiebigkeit für etwas hält, das ihn, den jungen Ehrenmann, von Erfüllung seines wahren, gesezlichen Ehrenworts und Studienzwels abhalten dürfe. Dreimal des Tags hören und schreiben solche Jünglinge Institutionen und Pandekten, und wie's auf das Leben ankömmt, zweifeln sie, daß solche unsinnige Zusagen nach allen Seiten null sind, und nehmen solche Vorurtheile in den bürgerlichen Lebenslauf hinüber. Der Schläger hauptsächlich, nebst der jugendlichen, durch das blinde Vertrauen auf die sogenannten Chefs vermehrten Erfahrungslosigkeit, ist die wahre, lezte Ursache, warum auch die aus der ansteckenden Betäubung zum reuigen Nachdenken Herausgekommenen noch irgend im Zweifel stehen können, ob nicht ein Betragen, das ihre ohne Universität unmögliche akademische Freiheit zernichtet, dennoch eine Art von haltbarem Ehrenwort enthalte, und nicht vielmehr an sich zum Wenigsten eine Nullität sey, welche sie in Vergessenheit zu bringen eilen müßten, damit sie selbst nicht für ihr wahres, gesezliches Ehrenwort alle Garantie, und überhaupt alles Vertrauen auf ihre Treue und Glaubhaftigkeit zernichten. —

Aber bleiben wird der renommistische Schläger die wahre, lezte Ursache von der beschriebenen Kette akademischer Verderbnisse und ihrer noch häufigeren, für die Eltern, die Studirenden und den Staatsdienst noch schädlicheren Wiederholungen, wenn nicht endlich die Regierungen ein wohlthätiges, höchst nothwendiges Entscheidungsmittel anwenden, das Uebel in seiner Wurzel anfassen, das Ehrenvorurtheil durch erklärten und streng vollzogenen Schimpf bekämpfen, also für die Zukunft, bis der Irrwahn überwältigt seyn wird, Jeden, der zum akademischen Duelliren anreizt oder provocirt, als ipso facto wort- und ehrenbrüchig erklären, und von allem Universitätsbesuch ausschließen, zugleich aber bei den akademischen Gerichten und deren Officialen unabbittliche Dienstentsezung darauf sezen, wenn die um der akademischen Freiheit und Ruhe willen verbotene Duellantenassociationen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, nicht polizeilich entdekt und disciplinarisch zerstreut sind, ehe sie bis zu Ausbrüchen der Duellwuth oder zu Verrufserklärungen ausarten, welche die eigene Ehre der Aufwiegler und alle ordnungsmäßige Freiheit mit dem unbegreiflichsten Leichtsinn zu verlezen wagen. Die Gerichte können, da sie disziplinarisch zu verfahren haben, und sie müssen schlechterdings bald gewiß wissen, was die ganze Stadt weiß. Und es ist für sie selbst nüzlich, wenn eine strenge Oberaufsicht und Bedrohung alle Zumuthungen, gelinde und durch Nachsicht für die akademische Frequenz förderlich zu seyn, schlechthin abschneidet. Anders wird man nicht endlich der immer wieder kommenden Experimente los werden, daß jede durch Nachgiebigkeit scheinbar gewonnene Frequenz leicht in desto kläglichere Zerrüttung übergeht. Nur ein entschlossenes Durchgreifen der Regierungen und Universitäten gegen die akademische Duellwuth, dieses einzige Zwangsmittel der Störer des den Gesezen gegebenen Ehrenworts und der akademischen Freiheit aller Einzelnen, löscht mit Einemmale auch alle ihre Folgen aus, die im erzwungenen Ehrenwort auf das Duellanten-Regiment, in der Unterdrükung jedes Einzelnen, im Zwang zu geschlossenen Trinkgelagen und Spielen, im Bramarbasiren und Schuldenmachen der nichtstudirenden Renommisten und Pflastertreter, in Drohungen und Verrufen gegen Mitbürger und Vorgesezte sich immer häßlicher offenbaren. — Selbst die von edlen Männern, wie Reinhold, zu Kiel versuchten, von Goethe, dem Menschenkenner, zu Jena schon 1791 (s. Stephani über Abschaffung der Duelle auf Universitäten 1828. S. 97.) richtiger beurtheilten Ehrengerichte (wenn sie auch bei einem Offiziers-Korps wohl zwekmäßig seyn mögen) werden bei den Akademikern allzubald bloßes Spielwerk, und das beunruhigendste tägliche Gährungsmittel der Intriganten. Eben deswegen dürfen nicht akademische Korporationen für Selbstgerichte und Selbstrache angeordnet werden, weil eine alle Halbjahre wechselnde Menge in sich selbst keinen festen Ordnungsgeist bleibend hervorbringen kan, sondern nur dadurch, daß ein jeder Einzelne in seiner Freiheit obrigkeitlich geschüzt ist, von einem Zustand frei wird, wo die kühnsten Fechter oder Fechtmeister die Herrscher machen. Ist dieses Scepter zerbrochen, alsdann ist der Duellanten-Despotismus in würdige Studienfreiheit und selbstgewähltes Vergnügen zu verwandeln. — Schon mehr als 70 Akademiker hatten einzeln nach den öffentlich bekannten Bedingungen der selbstständigen Gesellschaft als außerordentliche (nach eigenem Belieben bleibende oder halbjährlich abtretende) Mitglieder in die von der Universität unabhängige Privatanstalt des Heidelberger Museums Aufnahme gesucht und erhalten. Schon waren für die feierliche Eröfnung am Ludwigstag von und aus den Studirenden vier Balldirektoren gewählt, als im Namen Anderer, welche wie sonst immer, wegzubleiben alle Freiheit hatten, an den Museumsausschuß Anforderungen auf Veränderung in den kaum sanktionirten Gesellschaftsgesezen gemacht wurden. Der Ausschuß versprach denn doch die Anträge ordnungsmäßig zur Plenarberathung zu bringen, da es nach §. 96. eines kluges Gesez ist, daß jeder Vorschlag, über welchen die ordentlichen Mitglieder abzustimmen haben, wenigstens acht Tage vorher öffentkundig angeheftet seyn müsse. Das Museum nimmt nach §. 6. überhaupt Personen aus den gebildeten Ständen auf, aber durchaus nicht so, daß diese Personen in seiner Mitte wie ein Stand oder Körperschaft zusammen auftreten dürften, da vielmehr Gleichheit aller ehrenwerthen einzelnen Mitglieder als Grundregel vorauszusezen ist, und Parteistiftungen nach §. 42. des Rechts der Theilnahme (mit Recht) verlustig machen. Niemand hat ein Recht, sich dem Museum aufzudringen. Aber auch kan Niemand, ohne grobe Verlezung der akademischen und bürgerlichen Freiheit, einen Andern von der Theilnahme an demselben zurükschreken wollen. Solche Fälle zeigen augenfällig, wie unabwendbar nothwendig es ist, daß durchaus keine Verbündungen geduldet werden, welche vermittelst des Schlägers über die Freiheit der Einzelnen sich zu Herren aufwerfen. — Geheimgehaltene Associationen dieser Art eilten, da im Museum nicht sogleich ihr ordnungsstörender Einfluß zugelassen wurde, zur Störung des Festes, und weil allerdings die gemischte Vereinigung aller aufnehmbaren Akademiker in eine öffentliche, freie, anständige Unterhaltungs-Anstalt den trennenden Korporationen und vielleicht auch manchen Kneipe-Gesellschaften verhaßt seyn mag, durch einen in den akademischen Gesezen §. 27. so schwer verbotenen Verruf alle Akademiker von der Theilnahme an dieser freien, uneigennüzigen Einrichtung wegzuschreken. Hätte man ihnen auch die ersten Anforderungen sogleich zugestehen können, so würde dis nur ein neuer Schritt gewesen seyn, sie glauben zu machen, daß sie mit ihren Schlägern auch über das Museum dominiren könnten. Verständigende Vorstellungen gegen ihre Drohung eines Verrufs, und dann auch wider die ausgesprochene, durchaus unerträgliche Anmaaßung gegen die Freiheit aller Mitstudirenden, wurden von diesen Diktatoren nicht geachtet. Der Senat befahl also auf den nächsten Frühmorgen Untersuchung gegen die wahrscheinlichen Häupter des Komplots. Diese mußten, damit sie nicht durch Ausweichen das schleunig Nöthige eludiren könnten, in der Frühe arretirt werden. Vierzig andern, als ihrem wahrscheinlichen Anhang, wurde Stadtarrest angekündigt. Der Senat kam sehr bald zusammen. Aber der geheime Verbindungsgeist, das Ehrenwort und den Gehorsam gegen die Gesezе umstürzend, rumorte noch schneller. So heilig vor nicht langer Zeit alle die verbotenen Duellanten-Vereine auf völliges Auflösen derselben ihr Ehrenwort schriftlich der begnadigenden Regierung gegeben hatten, so unbesonnen zeigten sie jezt plözlich ihre nur durch Wortbruch mögliche Fortdauer, verlangten vom Senat (natürlich umsonst) die Freilassung ihrer Anführer, bestürmten den Arrestort und machten ihre Anstalten zu dem gewöhnlichen Verzweiflungsmittel eines Auszugs in Haupt und Gliedern. Sobald nemlich dergleichen Uebermüthige soweit sich hineingerennt haben, daß sie der Relegation ohnehin nicht entgehen zu können voraussehen, so ist der einzige Versuch übrig, ob sie nicht durch Verwikelung Vieler in ihre Schuld Amnestie erzwingen oder erschleichen könnten. Das Bursch' raus! erschallte in den Straßen. Abermals die Furcht vor dem Schläger und der angewohnte Irrwahn, sich (die aus allen Gegenden einzeln Zusammenkommenden und nach Belieben Wegziehenden) doch für eine Korporation zu halten, bringt Alle, die sich des rohen Namens nicht schämen, auf die Beine. Etwa zwanzig, dreißig Kundige führen dann, wie am Leitseil, die Menge hinter sich her, welche, worüber irgend zu klagen sey, erst in der Entfernung, und wie es ihnen die Leidenschaftlichen nach ihren erhizten Einbildungen und unklaren Ansichten vorsprechen, allmählig zu erfahren anfangen. Der gewöhnliche Gang und Ausgang solcher öfters erlebten welthistorischen Unternehmungen ist, daß Anfangs, so lange das Geld reicht, in Saus und Braus gewirthschaftet und die Besinnung betäubt wird. (Unverantwortlich ist es deswegen, wenn Mitbürger zu solchen Ausschweifungen Gelde-

beiträge eigennüzig nachschleppen). In Kurzem werden die Meisten und Bessern des Unfugs und Skandals müde. Würden jedesmal nur die Aufwiegler schnell durch Relegation von den Andern getrennt und nichts nachgegeben, so würden die Uebrigen bald von dem trostlosen Spaziergang in der Stille zurükkommen. Wer dann nicht besondere Exceße begangen hat, möchte an der gemachten Erfahrung Strafe genug haben. Was aber bestraft werden muß, sollte schleunigst abgethan werden. Nur dadurch wirkt Strafe auf junge Gemüther. Langes Zuwarten irritirt und hindert die so nöthige allgemeine Beruhigung. — Der welterschütternde Ausmarsch zog sich (man muß es zum Ruhm bemerken, ohne Jemand sonst zu beleidigen und unbewaffnet) nach dem wohlbekannten Schwezingen. Da aber von der Möglichkeit, demnächst vielleicht Dragoner zu Begleitern zu bekommen, gemurmelt wurde, flüchtete sich der Heroismus über die Wellen des Vater Rheins bis Frankenthal; die Landeskinder aber und Andere, die den lahmen Ausgang solcher schon oft lächerlich gewordenen Heereszüge in Zeiten bedachten, kehrten zur Ordnung zurück. — Da nach Verabredung der deutschen Regierungen zwischen der Kurzeit den Studirenden, welche nach dem Willen der Eltern statt des Lustwandelns studiren sollen, nicht leicht Reisepäße gegeben werden, ohne diese aber sie nirgends aufzunehmen wären, so hätte leicht die ganze Masse plözlich zerstreut oder zur Rükkehr genöthigt werden können. Besser, daß denen, die durch Besonnenheit regiert werden, und sich selbst regieren lernen sollen, Zeit dazu gelassen wurde. Indeß konstituirten sich zwölf der Bemoosteren und Redefertigen zu einem Konvent, welcher, abermals durch die Vernunftregierung des Schlägers, die Uebrigen stattlich zur Subordination dressirte, die rathlose Menge mit ein Paar hochgeachteten Lehrern, welche väterlich (ohne officiellen Auftrag) die Mißleiteten berichtigen wollten, fast gar nicht reden ließ, von dem Senat auf die unziemendste Weise Amnestie zu ertrozen sich einbildete, die Brüder aber, welche das Ungebührliche nicht unterzeichnen wollten, durch versprochenes Abändern und durch Unterschreiben auf einem andern Blatt noch mehr in die Mitschuld zu ziehen suchte. So administriren solche pares inter pares diese Rechtsgleichheit, welcher nachzustreben sie immer zum Vorwand nehmen, den Freiheitssinn aber zum burschikosen Despotismus und jederzeit zur Täuschung der Gutmüthigen mißbrauchen. — Auch an das Museum wurden von Frankenthal her neue Forderungen gemacht; zum Beispiel, daß (der akademischen Rechtsgleichheit zu Ehren?) das Veto einiger Direktoren aus den Studirenden jeden von diesen, den sie nicht wollten, von der Aufnahme ausschließen sollte. Dieser Uebermuth wurde natürlich, aus Achtung gegen die Akademiker überhaupt, mit Indignation zurükgewiesen. Keiner soll den Gleichberechtigten despotisiren wollen! Von vier andern Punkten gab die Plenarversammlung so viel möglich zu, des Sprüchworts eingedenk, wer am besten nachgebe. Dafür erscholl auch, sobald die Nachricht im Feldlager des Konvents ankam, ein den Verruf gegen das Museum aufhebendes Vivat. Gegen die Universität hingegen, welche auf ruhiger Unterwerfung unter die Geseze bestand, erklärte der (salvo titulo) Konvent nebst jenen der Strafloßigkeit Bedürftigsten: Der Verruf sey beschlossen, und wer nicht einstimme, möge heraustreten! Abermals also der Renommisten-Schläger als das Rechtsgleichheits-Scepter. Und dennoch sind Manche auch der indeß nach Heidelberg zurükgekehrten so gutmüthig, sich selbst, weil sie gar zu gerne die Strafbaren durch eine theilnehmende Menge und Masse gedekt sehen möchten, zu bereden, wie wenn sie an dem lächerlichsten aller Verrufe doch durch eine Art von studentischem Ehrenwort gebunden seyn könnten, oder wenigstens die absurde Nullität erst eines verabredeten Widerrufs bedürfte. Durch wen waren denn die Verrufer — Akademiker? Nicht wahr, durch die Universität Heidelberg! Diese Mutter ihrer akademischen, oder, wenn sie wollen, burschenartigen Existenz, wollen sie, soviel ihre Macht und Weisheit vermag, verrufen, ehrlos gemacht haben, zernichten. Was allein haben sie dadurch zernichtet? Ihre durch diese Universität gültige Matrikel! Was sind sie also sofort durch die That des Verrufs? Nicht mehr Akademiker, nicht mehr Theilhaber an dem für die Akademiker privilegirten Gerichtsstand. Sie sind Unbesonnene, die sich selbst ihres Standes beraubt haben, die, wenn sie konsequent seyn wollen, kein Akademiker mehr für Seinesgleichen, vielmehr, um in ihrem Dialekt zu reden, für Philister zu halten hat. Welche andere Universität, wenn die Urheber des Unfugs auch nicht geschärft relegirt würden, wenn nur ihr Name als Verrufer einer Universität öffentlich bekannt wird, kan sie, da ihr Attenta alle auf den Gesezen bestehenden Universitäten bedroht, aufnehmen wollen, und wieder zu Akademikern machen? Für jezt wenigstens sind sie, wohin sie sich nach ihren Großthaten verlaufen mögen, nicht Akademiker, nicht einmal solche, die nach irgend einem Burschencomment als Akademiker einen Akademiker provociren, und den Schläger zum Exekutor ihres sich selbst zerstörenden Verrufs zu erheben meynen dürfen. Wenigstens für sich haben sie die Quelle ihrer akademischen Rechte, soviel sie konnten, verstopft, und mögen nun als Nichtakademiker sich hinwenden, wo sie können; Jünglinge, die ihrer Undankbarkeit gegen ihre Lehrer, ihrer Gewaltthätigkeit, den Studiengang ihrer freien Freunde und Rechtsgenossen gestört zu haben, unwiderstehlich bewußt, überall kaum die Augen aufschlagen sollten. Brachten sie nicht vor weniger Zeit in vollen Haufen zweien nach Verdienst geachteten Rechtslehrern der Heidelberger Universität, weil diese, ehrenvoll anderswohin gerufen, ihre vielbesuchten Vorträge aus Liebe zu dem bepflanzten Boden ferner der hiesigen Lehranstalt zu widmen sich entschlossen, laute Danksagungen, Fakelzüge, Anhänglichkeitsversicherungen? Gewiß waren und sind diese Empfindungen in einem großen Theil der Studirenden wahr und herzlich. Aber, so unstät und inkonsequent beweisen sich jene Führer der Duellanten-Vereine, daß auch dergleichen Aufzüge ihnen nichts als Gelegenheiten sind, wie Raufbold in J. F. W. Zachariä's renommistischem Heldengedicht (von 1744), in vierspännigen Wagen und anderm abenteuerlich burschikosem Prunk die Autorität und Rivalität ihres Schlägerregiments zur Schau zu stellen. Vergessen dagegen ist all der wesentliche Universitätszwek im Augenblik, wo sie ihre Anmaaßungen nicht durchzusezen vermögen. Zwanzig bis dreißig Lehrbedürftige wagen es, auf ihre Schläger pochend, 5 — 600 andere in der ruhigen, würdigen, pflichtmäßigen Benuzung jener gepriesenen, und vieler anderer würdigen Universitätslehrer zu unterbrechen. Ein Konvent von mündig werdenden Lehrbedürftigen wagt es, Andere, sogar solche, die noch gar nicht unter ihr Dominat eingetreten sind, den Eltern und Vormündern zum Troz, auf Jahre hinaus durch ihr Fechterkommando wegschreken zu wollen und, so lächerlich an sich solche sinnlose Fluchworte sind, doch ihre sogenannten Kommilitonen und deren Angehörige durch ganz Deutschland durch solche Tollkühnheit in Besorgnisse zu versezen. Gesezt, sie hätten die gerechtesten oder scheinbarsten Ursachen zu Beschwerden wider ein akademisches Gerichtsverfahren gehabt (das aber vielmehr zur möglichsten Schonung sich herabzulassen pflegt), war dann Menschenverstand in jener ihrer Konventsdiktatur, 50 Lehrer, die als Lehrer auf die Gerichtsbehörde keinen Einfluß haben, in ihrer Lehrthätigkeit zu turbiren, und auf drei Jahre hinaus alle, die denselben von Eltern und Berathern anvertraut würden, Kraft der Schläger-Intelligenz wegzukommandiren. — Die meisten Irregeleiteten sind indeß zurükgekehrt; die Vorlesungen, ungeachtet die Unüberlegtheit, in welcher man sich von ihnen abziehen ließ, jedes Lehrers Herz schmerzlich betrüben muß, werden emsig fortgesezt. Die Verirrten, welche zurükzukommen schuldbewußt sich nicht getrauten, sind namentlich und unter statutenmäßiger Strafbedrohung peremtorisch citirt. Das Untersuchen wird mit rechtlicher Kaltblütigkeit und Ordnung zu Ende gebracht. Die Entschuldigungen und bessern Vorsäze jedes Erscheinenden werden gerichtlich gerne angenom-

men; aber nur von Einzelnen. Denn dahin muß es nun endlich wohl gekommen seyn, daß die Studirenden selbst einsehen, wie sehr sie, sobald sie sich durch den Schläger in Massen zusammentreiben lassen, ihre akademische und persönliche Freiheit an eben so unkluge als egoistische Führer und Verführer verlieren. Nur Wenige gehen noch in einer sonderbaren Betäubung umher, wie wenn sie, bei all ihrer Rechtsphilosophie, nicht herauszufinden wüßten, ob ein den Gesezen oder ein der täuschenden Gesezlosigkeit gegebenes Wort ein Ehrenwort sey? Der Dorf-Zeitungsschreiber hat, wie öfters, wahrscheinlich den rechten Fleck getroffen, indem er den Aufschluß gibt, daß diese Rathlosen wohl erst die Belobungsdekrete ihrer Regierungen und Eltern abwarten. — An eine politische Tendenz ist bei dieser ganzen burschikosen Konventsunternehmung nicht zu denken, wie überhaupt bei der Burschenschaft und den Korps zu Heidelberg andere demagogische Tendenzen fast nie sich spüren ließen, als die egoistischen, daß, wer sich führen lassen wollte, auch Leute fand, die sich gerne zu Führern machten. Selbst von geheimen Polizeien ausgeschikte Aufreger haben zu Heidelberg keine politische Irritabilität gefunden. Die Preußen und viele Andere haben sich sofort sämtlich von der Theilnahme an der Verrufsdiktatur seit der Rükkunft frei erklärt. Wer gegen diesen verständigen Entschluß zu toben wagt, wird sogleich weggeschaft. Regierungen und Eltern in der Nähe und Ferne werden allerdings nun beurtheilen und entscheiden, ob sie ihre Söhne und die künftigen Staatsdiener wie Freizügler auf Gerathewohl in das Universitätsleben hinausgeschikt haben wollen, um, wohin der Schläger winkt, den Unruhegeist von einer öffentlichen Lehranstalt der deutschen Staaten zur andern umherzutragen. Für Heidelberg aber ist der Moment gekommen, unter der Obhut der Regierung und nach einem Kraftwort derselben allen Duellanten-Vereinen, sie mögen Bärte und Farben annehmen, welche sie wollen, für immer Thor und Einfluß zu verschließen und nie eine andere als die der Obrigkeit ohne Rükhalt sich anzeigende und unterordnende Gesellschaft für Studienzweke und gesellige Freundschaft zuzulassen; wobei es, wenn die rechtlichsten Verbote nicht immer, wie bisher, erfolglos bleiben sollen, eine unentbehrliche Voraussezung seyn wird, daß die Regierungen jede „akademische" Duellprovokation nach Vernunft und Staatsrechtlichkeit auf das Bestimmteste für etwas Wort- und Ehrenbrüchiges erklären, worauf Niemand ohne Gefahr für seine eigene Ehre sich einlassen dürfe. Schimpf und Schande allein, wenn voraus auf Fürstenwort angekündigt, kan die das gesezliche Ehrenwort verhöhnenden akademischen Vorurtheile von kleinlichen Ehrverlezungen besiegen, die nur durch Blutstropfen geheilt werden sollen, aber auch zu Morden oder lebenslänglichen Leiden ausschlagen. Alsdann werden bald auch die Studirenden anerkennen, daß nur derjenige sich als der Mündigkeit würdig beweist, welcher, wie alle andern Mündigen, seine Klagen, wenn sie der Mühe werth sind, vor die Gerichte bringt, besonders wenn ihm ein privilegirtes Gericht von Männern gleicher Bildung gegönnt ist. Am meisten aber werden gewiß alle Lehrer und Freunde der Universität es sich zur heiligen Sache und zur Verantwortlichkeit vor sich selber machen, diesen Moment zur Befestigung der Universitäten überhaupt, zur Beruhigung so vieler Eltern und Erziehungsfreunde, zur Verwahrung der Jugend gegen die gefährliche frühe Angewöhnung an willkührliche Aufwiegler und Gewaltmenschen kräftig und vorsichtig zu benuzen, von der immer gemißbrauchten Konnivenz aber endlich durchaus kein Heil zu erwarten, zu einer Zeit, wo den Landständen in Bayern durch den Landtagsabschied so eben feierlich zugesagt worden ist, daß die Regierung „den mit der Religion, dem Sittengesez und der bürgerlichen Ordnung gleich „unverträglichen Frevel des Duells mit aller Kraft und „durch ernste Anwendung aller ihr gesezlich zu Gebot stehenden „Mittel beharrlich Einhalt thun werde," zu einer Zeit, wo auch Se. Majestät von Preußen „über die Verbannung veralteter Vorurtheile und die gesteigerte sittliche Veredlung gegen das Zunehmen der Duelle, die zum Theil um elender Kleinigkeiten willen geschehen", unter dem 13 Jun. eine so energische Kabinetsordre selbst an die preußische Armee erlassen hat, deren Ruhm auf ganz andern Beweisen von Muth und Tapferkeit gegründet ist. Sollten wir denn nicht in Deutschland endlich von der obskurantischen Barbarei so weit entfernt seyn, daß auf Studienanstalten nur von Studiengesellschaften und gesitteten, nichts verheimlichenden Freundschaftsvereinen Ehre zu erwarten ist? Oder soll immerfort in den nächsten drei Jugendjahren, ehe die künftigen Leiter und Besorger des Volks in das bürgerliche Leben eintreten, gerade das Gegentheil aller bürgerlichen Ordnung, das streitsüchtige Gegeneinanderstehen der Duellanten-Vereine, das oft lebenslänglichen Haß, zunächst wenigstens Angewöhnung an Herrschsucht, Intrigue, Unmäßigkeit, Schuldenmachen ꝛc. erzeugt, das für Studirende Ehrenvollste bleiben, blos deswegen, weil man der Verkehrtheit nicht ihren Scepter, den Schläger, zernichtet, indem man jede akademische Provokation auf die gesezlichste Weise in Verruf erklärt, und die Duellwaffen, statt der Eichenblätter, mit Disteln bekrönt?

Litterarische Anzeigen.

Aufruf an die Zeitgenossen.

Bei den Unterzeichneten erscheint im Laufe dieses Monats:

Napoleons Ehrentempel.

Ein

Cyclus der vorzüglichern über den Kaiser Napoleon und seine Zeit erschienenen

Memoiren, Biographien und Anekdoten.

Das großartige Drama der französischen Staatsumwälzung, und der Hauptheld desselben, Napoleon Buonaparte, sind bisher Gegenstand mannichfaltiger, schriftstellerischer Thätigkeit gewesen, und je mehr jene vielbewegte Zeit in diejenige Perspektive zurüktritt, welche erforderlich ist, um einen ruhigen, klaren Ueberblik zu gestatten, kurz, je mehr sie Eigenthum der Geschichtsforschung wird, um so gehaltvoller, klassischer sind die Werke, welche diese Zeit zum Gegenstande haben.

Aber — sey es, daß die Reihe der Erscheinungen, welche jene denkwürdigen Jahrzehnte an uns vorübergeführt haben, uns noch zu nahe steht, sey es, daß der Riesengeist, der allwaltend jene Zeit belebte, zu vielgestaltig ist, um in seinen Höhen und Tiefen von Einem ganz erfaßt und gezeichnet werden zu können — es ergibt sich bei unbefangenem Urtheile, daß die Schriften über jene Zeit, bei all ihren einzelnen Vorzügen, doch nur in ihrer Totalität als umfassend und erschöpfend betrachtet werden können.

Wenn aber dem Gebildeten Alles daran liegen muß, das Meteor völlig kennen zu lernen, das leuchtend am politischen Himmel unserer Erdhälfte hinzog, bis es im südlichen Ozean versank, wenn es groß ist, mit großen Männern Umgang zu pflegen, so glauben wir einem Bedürfnisse unserer Zeit entgegen zu kommen, wenn wir die Mittel an die Hand geben, einen umfassenden Blik in den Geist und die Zeit des Koryphäen unsers Jahrhunderts thun zu können.

Wir beabsichtigen daher, eine Sammlung der über Napoleon und seine Zeit im Auslande erschienenen geschichtlichen Werke, Memoiren, Biographien und Anekdoten in guten, lesbaren Uebersezungen zu veranstalten, wobei natürlich blos das Interessanteste aufgenommen und überhaupt der Stof mit Umsicht gewählt werden soll.

Den Anfang machen die so eben erschienenen

Denkwürdigkeiten

des

Herzogs von Rovigo,

ehemaligen Polizeiministers des Kaisers Napoleon,

wovon sogleich die ersten zwei Bändchen ausgegeben werden. — Nach Vollendung der Denkwürdigkeiten Rovigo's folgen;

1) Die Memoiren von Fleury de Chaboulon, Kabinetssekretair Napoleons. 2) Die Manuscripte des Baron Fain vom Jahre 1812, 1813, 1814. 3) Die Memoiren des Polizeiministers Fouché, Herzogs von Otranto. 4) Napoleon in der Verbannung, oder die Stimme von St. Helena, von Dr. O'Meara. 5) Tagebuch von St. Helena von Las Cases. Dieses ausgezeichnete Werk erscheint in einer Bearbeitung mit Hinweglassung der zu häufig vorkommenden Wiederholungen.) 6) Denkwürdigkeiten über die lezten Tage Napoleons von Dr. Antommarchi. 7) Denkwürdigkeiten des Generals Rapp. 8) Denkwürdigkeiten des Staatsraths Thibaudeau. 9) Denkwürdigkeiten Carnots. 10) Erinnerungen über Napoleon, seine Familie und seinen Hof. 11) Denkwürdigkeiten über den Prinzen Le Brün, Herzog von Piacenza. 12) Geschichte des Eugen Beauharnois, Herzogs von Leuchtenberg, ehemaligen Vicekönigs von Italien, von General Vaudoncourt.

Bei dem hohen Interesse, das eine solche Unternehmung haben muß, glauben wir an der Unterstüzung des Publikums, das wir zur gefälligen Subscription einladen, nicht zweifeln zu dürfen, und gelänge es, das Werk in recht viele Tausend Hände zu bringen, so wäre unser schönster Lohn, den Manen Napoleons ein Denkmal gesezt zu haben, zu dem wallfahrten alle, die da Weisheit suchen!

BEDINGUNGEN DER SUBSCRIPTION.

1) Es erscheinen von „Napoleons Ehrentempel" monatlich 2—3 Bändchen schön broschirt.

2) Der Preis eines jeden Bändchens ist auf zwölf Kreuzer oder drei Groschen sächs. festgesezt; bei dem ausgezeichnet schönen Papier, bei der vorzüglichen Bearbeitung des Werks selbst kan man solchen nur unerhört billig heißen. Ueberhaupt verweisen wir auf das Werk selbst, nicht pomphafte Verheißungen, die Sache selbst wird sich empfehlen.

3) Jeder Subscribent macht sich auf 12 Bändchen verbindlich, will er nach Ablauf dieser Anzahl austreten, so ist er verpflichtet, solches nach Erscheinung des 9ten Bändchens anzuzeigen, geschieht dis nicht, so ist er je zu den folgenden 12 Bändchen verpflichtet.

4) Es wird weder Vorausbezahlung, noch sogleiche Bezahlung bei Ablieferung gefordert, indem wir die Buchhandlungen in den Stand sezten, das Werk auf halbjährige Rechnung geben zu können.

5) Subscribentensammler erhalten — wenn sie sich direkte an uns wenden — auf 10 Exemplare das 11te Ex. gratis.

Alle, welche die Begebenheiten unserer vielbewegten Zeit treu und wahr geschildert finden wollen, werden aus diesem Werke lernen, besonders aber machen wir jene Braven der Rheinbundstruppen darauf aufmerksam, welche, von ihrem großen Kaiser oft zum Siege geführt, jene großen Begebenheiten, deren Zeuge und Mitwirker sie größtentheils waren, im Schatten des Friedens und der Ruhe noch einmal durchleben können!

Stuttgart, den 1 August 1828.

Gebrüder Franckh.

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist erschienen, und an alle soliden Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands versandt:

Fischer, Prof. Chr. Aug., neuestes Gemälde von Wisbaden und Schwalbach zum Gebrauch der Kurgäste bestimmt. kl. 8. br. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dasselbe mit 16 illum. Kupfern 3 Rthlr. 16 gr. od. 6 fl. 36 kr.
— — 16 schw. — 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.

Die 16 Kupfer illum. ohne Text 3 Rthlr. 12 gr. od. 6 fl. 18 kr.
— — — schw. — 1 Rthlr. 18 gr. od. 3 fl. 9 kr.

Einzelne Blätter illum. 6 gr. od. 18 kr., schwarz 3 gr. od. 12 kr.

Panorama des Rheins und seiner nahen Umgebungen von Mainz bis Köln. Nach der Natur aufgenommen von F. W. Delkeskamp. In Etuis. 2 Rthlr. 8 gr. oder 4 fl. 12 kr. Achte Original-Ausgabe.

In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Die Stände von Blois oder der Tod der Herren v. Guise. In einer Reihe geschichtlich-wahrer Handlungen aus dem Jahre 1588. Nach dem Französischen des Verfassers der Barricaden (L. Vitet) von A. H. v. Weyrauch. 2 Thle. 8. broschirt. 2 Rthlr. 8 gr.

Der griechische Robinson. Ein Lesebuch für die deutsche Jugend. 2 Thle. 8. broschirt. 1 Rthlr. 20 gr.

Kori, Dr. C., System des Konkurs-Prozesses nebst der Lehre von den Klassen der Gläubiger. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Tailleser, M., Neue französische Grammatik, oder allgemeine und besondere Grundsäze der französischen Sprache, durch lehrreiche und unterhaltende Beispiele aus französischen Klassikern bestätigt. Zum Gebrauch für Schulen und Privatunterricht. gr. 8. 26 Bogen. 16 gr.

„Gute Lektüre ist die Himmelssonne der Bildung."
Jean Paul.

ENCYKLOPAEDIE
der neuen
deutschen Klassiker;
eine
(größtentheils von den Verfassern selbst besorgte)
Auswahl des Vortreflichsten
aus den Gesamtwerken
der neuern klassischen Schriftsteller Deutschlands.
Mit den Portraits der Verfasser,
in Stahl gestochen von Fleischmann in Nürnberg und Charles Heath in London.

Unsere, für die allgemeine Verbreitung edler Geistesbildung im deutschen Vaterlande so mächtig wirkende Bibliothek der deutschen Klassiker*, fand von ihrem Entstehen an im auf-

* Das geräuschvolle Aufsehen, welches, gegen unsere Absicht, dieses Unternehmen gemacht hat, läßt nur voraussezen, daß man es nach Inhalt und Zwek bereits allgemein kenne. Es stellt die Ausführung unserer Idee dar, das größere gemischte Publikum — das seit ein Paar Jahrzehnten durch Journal- und Wörterbuchslektüre vorbereitete — durch gutgewählte Probegaben nun auch empfänglicher für das Lesen zusammenhängender, größerer Werke unserer Hauptschriftsteller zu machen, und auf diese Weise unser Schärflein für Volksbildung zu steuern. Manche haben diesen Zwek verkannt; bei der großen Mehrzahl fand er aber Anerkennung und Würdigung, und wir in dieser den Muth, das unter schwerem Kampf und mit der Aufopferung eines großen Kapitals Begonnene nicht nur fortzusezen, sondern ihm auch die Ausdehnung zu geben, welches unsers Volkes heutige Bildungsstufe zuläßt, ja fordert.

Für diese Erweiterung unsers Planes sind wir bereits mit einer Zahl ausgezeichneter deutscher Schriftsteller und Verleger in Einverständniß. Durch deren Unterstüzung, durch deren Beiträge für unsere Klassiker-Anthologie, können wir nun auch in Betref jener klassischen Schöpfungen, welche nicht wie die ältern bereits deutsches Volkseigenthum sind, nicht allein die gesezlichen Formen berüksichtigen, welche die Legislatur manches Staates fordert, sondern zugleich den unedeln Verdacht von uns schütteln, als wollten wir auf eine freibeuterische Weise die Eigenthumsrechte der Verleger und der Verfasser neuerer klassischer Werke schmälern, eine Absicht, mit der unser öffentlich bekannter Zwek gerade im Gegensaz stehet. — Wir wünschen ernstlich diesen Verdacht auf eine unzweideutige Weise zu tilgen und unsere Gegner mit unserm Thun zu versöhnen. Daher geben wir hiemit allen den deutschen Verlegern neuerer klassischer Schriften, die, von der Nüzlichkeit unsers Zweks für sie überzeugt, zur Aus-

geklärten Preußen unter allen Ständen die eifrigsten Beförderer, die wohlwollendste, kräftigste, dauerndste Theilnahme. Wir setzten in diesem Staate eine kaum glaubliche Zahl Exemplare ab. Jezt hat eine königl. Kabinetsordre ihren fernern Debit daselbst erschwert. Wir hatten die Unvorsichtigkeit begangen, durch Aufnahme einiger Lessing'schen Dramen, die vor länger als einem halben Jahrhundert ursprünglich bei einem Berliner Verleger erschienen, die neuen preußischen Gesetze gegen den Nachdruk auf unsere Bibliothek in Anwendung zu bringen. *

Wir ehren die Verfügungen der Regierungen; aber das Gute und Große unserer Zweke trüben sie uns nicht. Festen Fußes verfolgen wir unser Ziel. Wo man uns heute einen Pfad versperrt, da wählen wir morgen einen neuen erlaubten, der auch dahin leitet.

---

führung unsers vor angedeuteten Planes mitwirken, und die Einverleibung einiger passender Probegaben ihres klassischen Verlags in unsere Bibliothek oder Encyklopädie gestatten wollen, die Zusicherung: sie aller Vortheile theilhaftig werden zu lassen, welche das Unternehmen gewährt.

Sie mögen erwägen, wir sammelten für unsere Anthologie 40,000 Käufer, und noch ist ihre Zahl im Wachsen. Sie mögen erwägen, wir streuten den Samen des Geschmaks für unsere klassische Litteratur unter alle Stände, unter Völker und in Gegenden aus, wohin vorher kaum eine Ahnung ihres Daseyns gedrungen war. Sie mögen erwägen, Tausende gewinnen durch diese Probegaben Reiz für eine gute Lektüre, die früher nur die ephemeren Erzeugnisse der Journal- und Romaneuschreiberei kosteten, und überzeugen werden sie sich, daß die Lust, in größern Zügen aus jener ewigen Quelle wahrer Bildung zu schürfen, als sie unsere Anthologie, die nur den Probekelch bietet, gewähren darf und mag, durch uns in Tausenden erwekt und zur Begierde gesteigert ward und werden wird.

Daß es so ist, davon haben wir die Beweise tagtäglich. Tagtäglich erhalten wir von den Abnehmern unserer Anthologien aus allen Ständen und Ländern, Bitten und Aufforderungen, auch die übrigen Werke der Schriftsteller folgen zu lassen, von denen wir nur kleine Gaben boten: Aufforderungen, welche wir stets mit der Verweisung an die rechtmäßigen Verleger solcher Werke zu beantworten gewohnt sind. — Sollten Thatsachen wie diese nicht die Gegner mit einem Unternehmen endlich aussöhnen, dessen Erfolg alle Oppositionen entkräftete, und das in der Achtung und in der Gunst des großen Publikums so feststeht?

In England und Frankreich sind zehn Jahre nach dem Tode des Verfassers seine geistigen Schöpfungen Eigenthum der Nation. Dort werden die klassischen Werke der Nationallitteratur — diese Leuchten der Volksbildung — nicht wie eine gemeine Handelswaare betrachtet, deren Vervielfältigung man Jahrhunderte lang Monopolisten zum Erbrecht überlassen müsse: Monopolisten, von deren Willkühr es abhängt, die edelste Geistesnahrung dem Volke, wenn auch nicht ganz zu entziehen, aber sie doch so zu besteuern, daß nur die Wohlhabenden sich dieselben verschaffen können: — Nein, sie sind der freien Industrie überlassen, welche sie, wenn sie bleibenden Werth haben, vor der Vergessenheit bewahrt, sie in dem Geschmake der Zeitgenossen zusagenden Gewändern immer wieder neu und lebensfrisch dem Volke vorführt, und so den Prozeß des Wirkens der großen Geister auf die Erziehung ihres Volkes vollendet. Und wir sind überzeugt, daß der große, der würdigste Theil des deutschen Buchhandels nichts heißer wünscht, als in dieselben Rechtsverhältnisse gestellt zu werden, wie es der englische, der französische ist. Weit entfernt, in die lächerlichen Forderungen einiger wenigen seiner Glieder zu stimmen, wünscht er vielmehr nichts aufrichtiger, als daß das Interesse des deutschen Volks mit dem der deutschen Verleger auf eine gleich zwekmäßige Weise vereinigt werde, wie man in den Nachbarstaaten schon längst gethan hat.

Unser neues Unternehmen, die Encyklopädie, schließt sich in Gestalt und Ausstattung der für Preußen jezt schwerer zugänglichen Bibliothek genau an, und ihre Tendenz: Veredlung der Volksbildung mittelst der allgemeinsten Verbreitung der guten Werke unserer Klassiker — ist auch derselbe. Wie jene aber vorzüglich unsere ältern Klassiker umfaßt, wird diese hauptsächlich die großen Geister der Gegenwart, die herrlichsten Erzeugnisse der neuesten Litteratur, der großen Lesewelt vorführen, und keine von ihren Schöpfungen, kein Werk, weder ganz noch im Auszuge, aufnehmen, ohne die Genehmigung von den Verlegern, oder das Verlagsrecht dafür von den Verfassern selbst erworben zu haben. Auf diesem, dem gesezlichen Wege, beginnend und darauf fortschreitend, werden wir keiner Regierung und am wenigsten dem humanen und gerechten für die Erziehung seines edeln Volks so herrlich wirkenden Könige Friedrich Wilhelm die Verbindlichkeit auflegen, unter seinen Verwalteten die Theilnahme für ein Unternehmen zu erschweren, dessen größtmögliches Gedeihen mit seinem hohen Sinne für Volksbildung nur im Einklange stehen kan.

Die Encyklopädie tritt in drei Formaten — nemlich:

der Miniatur-Ausgabe in 16.
der Kabinets- — — 12.
der Pracht- — — 8.

ans Licht. Format, Papier und Druk ganz wie bei der Bibliothek; aber die Bände um etwa die Hälfte stärker.

Die Encyklopädie erscheint in Serien von 12 Bänden, jede zu 6 Lieferungen à 2 Bände. Man subscribirt stets nur auf Eine Serie. Die erste eröfnet ein (mit des Verfassers, von Fleischmann in Stahl gestochenem, Bildniß geschmükter) Kranz von Friedrich de la Motte Fouqué's klassischen Novellen und Gedichten, deren Auswahl der edle Dichterheld selbst und eigens für die Encyklopädie veranstaltet, und welche er mit mancher dem Publikum neuen Blüthe seines Genius bereichern wird. — An diese reiht von Auffenberg, Badens großer Dramatiker, eine Anthologie aus seinen Werken; ein von der Verlagshandlung gebilligter Auszug aus Ehrenberg's, die edelsten Kräfte und Gefühle der Seele tiefanregenden klassischen Schrift — der Charakter und die Bestimmung des Mannes — schließt diese Serie. —

Die Subscriptionspreise für jeden Band sind folgende!

Miniatur-Ausgabe in 16. broschirt 5 Groschen Konv. (5¾ Silbergr. = 13½ kr. rhein. oder 12 kr. Konv. Münze.)

Kabinets-Ausgabe in 12. schön in Pappe gebunden, 6 gr. Konv. (7½ Silberg. = 27 kr. rhein. oder 24 kr. Konv. Münze.)

Pracht- oder Handausgabe in 8. in Halbfranzb. mit Gold und Arabesken, der Doppelband (2 Bände in einem gebunden) 1 Thlr. Konv. (1 Thlr. Pr. Kr. = 1 fl. 48 kr. rhein. oder 1 fl. 36 kr. Konv. Münze.)

Man bezahlt für jede Lieferung erst bei deren Empfang; also nicht zum Voraus.

Der Versand der unverzüglich zum Druk kommenden ersten Lieferung erfolgt, sobald 10 000 Unterzeichner die Verlagskosten deken. Zugleich tritt dann für alle spätern Subscribenten der um die Hälfte höhere zweite Preis in Kraft. Vom Tage des Erscheinens der ersten 2 Bände an geben wir jeden Monat eine wenigstens gleichstarke Lieferung.

☞ Die Encyklopädie der deutschen Klassiker nimmt kein Werk, weder ganz noch im Auszuge, auf, das in der Bibliothek der deutschen Klassiker (welche ununterbrochen fortgesezt wird), erschien, oder später erscheinen wird. Beide Sammlungen sind getrennt, eine jede besteht als Werk für sich. Der Subscribent für die Bibliothek also, der auf die Encyklopädie unterzeichnet, wird sich nun auch die besten neuesten Werke theils ganz, theils im Auszuge aneignen, von unserer Gesamtlitteratur überhaupt aber das Herrlichste sortan in weit schnellerer

Folge verschaffen können als bisher — ein Wunsch, den Tausende gegen uns äußerten, welchen die Bibliothek allein nicht rasch genug vorrükte.

*** Subscribentensammler erhalten auf 6 Exemplare ein 7tes umsonst. Aufträge von 50 Exemplaren aber genießen alle im Buchhandel gewöhnlichen Vortheile.

Die Subscriptionspreise hören auf, und ein doppelter Ladenpreis tritt ein, sobald die Zahl von 20,000 Unterzeichnungen voll ist.

Gotha und New-York, im Julius 1828.

Das bibliographische Institut.

Zu Aufträgen auf dieses allgemein interessante Unternehmen empfiehlt man vorzüglich folgende Buchhandlungen:

In Wien: Schaumburg u. Komp. — Gerold. — Beck. — Möslc. — Schalbacher. — Gräffer und Schmidl. — Mörschner. — Wolcke.
— Preßburg: Wigand. — Landes. — Schwaiger.
— Pesth: Wigand. — Hartleben. — Kiltan.
— Lemberg: Pfaff. — Kuhn u. Millikowsky.
— Hermannstadt: Thierry.
— Kaschau: Wigand.
— Grätz: Ferstl.
— Innsbruck: Wagner.
— Salzburg: Mayr. — Duile.
— Prag: Borrosch. — Calve. — Kronberger und Weber. — Widtmann. — Enders. — Mayregg.
— Brünn: Gastl.
— Augsburg: Wolff. — Kranzfelder.
— Aachen: Du Mont-Schauberg. — Mayer. — La Ruelle.
— Aarau: Sauerländer.
— Amsterdam: Müller. — Sülpke.
— Antwerpen: Schott.
— Basel: Neukirch.
— Braunschweig: Pluchardt. — Meyer.
— Bremen: Heyse. — Kaiser.
— Breslau: Aderholz. — W. G. Korn. — Max u. Komp. — Leuckart. — Sosohorsky.
— Berlin: Oehmigke. — Mittler. — Dümmler. — Hold. — Laue. — Logier. — Trautwein. — Wagenführ.
— Elberfeld: Schönian. — Schaub.
— Kopenhagen: Brummer. — Reitzel.
— Krefeld: Funke. — Giesbers.
— Dresden: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Köln: Bachem. — Du Mont-Schauberg. — Schmitz.
— Brüssel: Frank.
— Flensburg: Korte-Jessen.
— Frankfurt a. M.: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Christiania: Messel. — Kayser u. Komp.
— St. Gallen: Huber u. Komp.
— Göttingen: Vandenhoeck. — Deuerlich.
— Greifswalde: Koch. — Mauritius.
— Stettin: Böhme.
— Haag: Hartmann. — Wolcke.
— Hamburg: Perthes u. Besser. — Lübbers u. Schubert. — Herold jun. — Hoffmann u. Komp. — Cric. — Christiani. — Nestler.
— Kiel: Universitätsbuchhandlung.
— Königsberg: Borntträger. — Unzer.
— Leipzig: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Leyden: Luchtmans.
— Lübeck: Aschenfeld. — Rohden.
— London: Black, Young u. Young. — Treuttel u. Komp.
— Rotterdam: Contze.
— Mailand: Meiner.
— Moskau: Oelzner.
— München: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Nürnberg: Sämtliche Sortimentshandlungen.
— Paris: C. Pontdieu u. Komp.
— Petersburg: Gräff.
— Riga: Hartmann. — Deubner.
In Straßburg: Treuttel. — Schmidt u. Grucker.
— Warschau: Glücksberg.
— Posen: Munck.
— Trier: Gall. — Link.
— Stuttgart: Löflund. — Metzler. — Hoffmann.
— Upsala: Palmblad u. Komp.
— Stockholm: Wiborg.
— Wilna: Zawadzky.
— Würzburg: Stahel. — Strecker. — Etlinger.
— Zürich: Orell. — Geßner.
— Stralsund: Löffler.

Verzeichniss

einer vorzüglichen und kostbaren Sammlung

von

Landkarten,

welche am 3 Nov. d. J. in Hamburg öffentlich versteigert werden sollen.

Kataloge vertheilen und Aufträge übernehmen:

Frankfurt a. M.: die Brönner'sche Buchhandlung.
Mannheim: Artaria und Fontaine.
Stuttgart: Löflund und Sohn. — Ebner.
München: C. Reinhard. — Herrmann und Barth.
Strasburg: Treuttel und Würtz.

Neuester Katechismus des Feldbaues zum allgemeinen Gebrauche der Landwirthe, Bauern, und besonders auch der Landschulen, vom Staatsrath v. Hazzi u. Dritte Auflage. München, 1828. Bei C. A. Fleischmann, Buchhändler.

Eben so schnell, und zwar in 3 Monaten war die zweite Auflage wieder vergriffen. Dieses, so wie der Name des Verfassers sind hinreichende Bürgschaften von der Gemeinnützigkeit dieser Schrift, wie sie auch in allen öffentlichen Blättern so angerühmt wurde. Der äußerst wohlfeile Preis dieser Schrift, gebunden u farbigem Umschlag, bleibt für den Buchladen wie vor 36 kr. Der Verfasser bleibt auch seiner vorigen Erklärung getreu, daß die Herren Pfarrer, Schullehrer und Bauern, den so gebundenen Katechismus entweder in seiner Wohnung — Residenzstraße Nro. 51. über eine Stiege — oder im Lokale des landw. Vereins, Theatinerstraße Nro. 343., auch bei allen Expeditionsämtern der königl. Kreisregierungen, sogar um 18 Kreuzer erhalten.

In der J. Frank'schen Buchhandlung in Brüssel ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mone, Fr. Jos., Historia Statisticae adumbrata. Praemissa est Oratio de optimo genere tractandae statisticae deque hujus doctrinae utilitate. gr. 4. Lovanii 1828. 27 Bogen auf weißem Druckpapier. Preis 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30 kr.

Dieses gehaltvolle Werk des berühmten Verfassers, worin zugleich seine Antrittsrede bei der Universität in Löwen enthalten ist, wird eben so willkommen seyn und dieselbe günstige Aufnahme finden, wie alle seine frühern Schriften.

Geschichte des preußischen Staates seit seiner Entstehung bis auf die jezige Zeit. Von Karl Pauli. 6 Bände. 8.

Auf vorstehendes Werk, welches bei A. Rücker in Berlin bis zur Ostermesse 1830 in einer Lieferung erscheint, und höchstens 5 Rthlr. 16 ggr. kosten wird, nimmt die litterarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München Unterzeichnung an, bei welcher auch der Prospekt des Werkes in Empfang genommen werden kann.

Schweiz.

* Vom 9 Sept. In Folge des Hintritts des Bischofs von Basel, Xaver Neveu, und da sich das neue Domkapitel noch nicht installirt findet, hat der in der Schweiz residirende apostolische Nuncius, vermöge vorläufig auf diesen als möglich vorgesehenen Fall erhaltenen Vollmachten Sr. Heiligkeit, den Hrn. Probst und Provikar Salzmann von Luzern (der bereits auch zum Dechant des neuen Domkapitels ernannt ist) zum Bisthumsverwalter gewählt, und hievon durch die Unterhandlungskommissarien, die HH. Schultheiß Amrhyn und Staatsrath v. Roll, den zum Bisthum Basel gehörenden Ständen Anzeige gemacht. Die Installation des Domkapitels wird nun dieses Todesfalls wegen um so mehr befördert werden, und sie soll, versichert man, ohne anders im Anfang des künftigen Monats vor sich gehen, wo dann auch sogleich zur Bischofswahl soll geschritten werden. Vor der Hand scheint Rom durch die Bestellung des Hrn. Salzmann als Bisthumsverwesers dem von ihm ernannten Domkapitel einen deutlichen Fingerzeig gegeben zu haben. Dem nach München abgehenden Hrn. Internuncius Ghizzi haben die Regierungen der vier zum Bisthum Basel gehörenden Kantone ein kostbares Silberservice als Geschenk überreicht. Das von dem apostolischen Nuncius am 20 Aug. dem Präsidenten der Tagsazung in Zürich überreichte Beglaubigungsschreiben lautet in der Ueberschrift also: Honorabilibus et illustribus viris, Burgimagistris et Consilio Status pagi Turicensis, Directorio confoederationis helveticae, Leo P. P. XII. Honorabiles et illustres Viri Salutem. Ordinarium nostrum et Apostolicae sedis Nuncium ad vos mittimus, venerabilem fratrem Petrum Archiepiscopum Tarsensem. Minime ambigimus, quin Nuncium hunc nostrum virtute, doctrina, prudentia insignem, iis excipiatis honoribus, quos Nostris et apostolicae hujus sedis ordinariis Nunciis apud vos tribuere, ut par est, in more habetis, eique rebus in omnibus, de quibus nostro nomine vobiscum aget, eam habeatis fidem, quam nobis, si vobis coram alloqueremur, adhiberetis. Quod dum vehementer hisce nostris litteris a vobis postulamus, Deum optimum maximum precamur, ut suis vos bonis compleat et perfecta nobiscum charitate conjungat. Datum Romae apud S. Petrum sub annulo Piscatoris die 31 Maji 1828, Pontificatus nostri anno quinto. (Sign.) Dominicus Testa. — Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helena von Rußland traf mit ihrem Gefolge, und begleitet von dem k. russischen Geschäftsträger in der Schweiz, Hrn. v. Severine, am 5 Abends von Schaffhausen in Zürich ein, wo sie an beiden folgenden Tagen die Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgegend in Augenschein nahm, und am 8 früh nach Bern abreiste.

Litterarische Anzeigen.

In dem Verlage des Unterzeichneten erscheint binnen Kurzem, und wird vorläufig in allen Buchhandlungen, in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Bestellung darauf angenommen:

Naturgeschichtliche Tabellen. Ein Hülfs- und Erleichterungsmittel für Lehrer und Schüler in Stadt- und Landschulen, in welchen nach dem Denkfreund von Schlez unterrichtet wird. Nach der 9ten Auflage desselben bearbeitet. 6 Blatt. gr Fol.

Herr Kirchenrath Schlez in Schlitz, dem der Herr Verfasser obige Tabellen als Manuscript zur Einsicht sandte, fand sie sehr zweckmäßig und die Uebersicht erleichternd, äußerte seine große Freude über dieselben in einem sehr schmeichelhaften Schreiben an den Hrn. Verf., und beauftragte die Verlagshandlung des Denkfreundes, demselben die Aushängebogen der eben unter der Presse befindlichen 9ten Auflage dieses Werkchens zuzusenden, um von den darin vorkommenden wesentlichen Verbesserungen Gebrauch machen zu können.

Um die Anschaffung der auf schönes Velinpapier elegant und korrekt gedrukten Tabellen so viel wie möglich zu erleichtern, hat der Verleger den Preis für alle 6 Tabellen auf 1 fl. 12 kr. festgestellt, welcher Preis jedoch mit dem Erscheinen der Tabellen aufhört, und wofür sodann der auf 1 fl. 48 kr. erhöhte Ladenpreis unabänderlich eintritt.

Heilbronn, im August 1828.

Karl Drechsler.

In dem Verlage der Joseph Sigmund Reitmayr'schen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Regensburg ist neu erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, zu erhalten:

A-B-C-, Buchstabier- und Lese-Buch, neues, für fleißige Kinder. Mit 72 illuminirten Abbildungen. Nationen, Soldaten und Thiere vorstellend. 8. gebunden. 14 gr. od. 54 kr.

— — Mit 24 illuminirten Abbildungen. Nationen vorstellen. 8. gebund. 6 gr. od. 24 kr.

— — Mit 24 illuminirten Abbildungen. Soldaten vorstellend. 8. gebund. 6 gr. od. 24 kr.

— — Mit 24 illuminirten Abbildungen. Thiere verstellend. 8. gebund. 6 gr. od. 24 kr.

Christ, der wahre, in gesunden und kranken Tagen; oder Betrachtungen und Gebete über Krankheit, Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. 8. 1828. 8 gr. od. 30 kr.

Gampert, Dr. P. F. Nur edler Begeisterung, der Begeisterung für das Wahre, Rechte und Gute darf man sich hingeben. Predigt, gehalten am ersten Pfingstfesttage 1828 in der Pfarrkirche der obern Stadt Regensburg. 8. 2 gr. od. 9 kr.

Müllers, G. C. M., Chemikers, Anleitung zur Verfertigung der Glasflüsse, künstlicher Edelsteine, Emaille, und der Schmelzfarben, des Auftragens des Silbers, Goldes und Platina's, so wie auch der Kupferstiche auf Porzellan und Steingut; nebst der Beschreibung der chemischen Vorkenntnisse aller dahin einschlägigen Waaren, der Zubereitung der chemisch-reinen Erden, Metall-Kalke und der alten, so wie der neuesten Säuren auf der Reinheit gemischten Prüfungen. Ein Handbuch für Porzellanmaler, Porzellan-, Steingut- und Glasfabrikanten, so wie für Glasmaler, künstliche Edelstein-Fabrikanten und Töpfer. In 13 Abtheilungen verfaßt mit einigen lithographirten Abbildungen. gr. 8. 1828. 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Puchners, J. N., Sammlung arithmetischer Beispiele zur Uebung in der Fracht-, Tara-, Fusti-, Gewinn- und Verlustrechnung. gr. 8. 1828. 5 gr. oder 20 kr.

Frauentaschenbuch für das Jahr 1829

mit 9 Kupfertafeln. Preis 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Dieses noch immer mit vielem Beifall aufgenommene Taschenbuch ist zum 15ten Male erschienen, und zeugt in seinem neuesten Jahrgange von dem Bemühen des Verlegers, dasselbe mit Beiträgen der beliebtesten Schriftsteller, so wie durch die Leistungen ausgezeichneter deutscher Künstler, und mit typographischer Vollkommenheit, seiner Bestimmung würdig, fortzusezen. In Betracht der Kupferbeilagen dürfte diesem Taschenbuche wohl ein größerer Kunstwerth, vor vielen andern, zugestanden werden; denn z. B. die Apostelbilder vom Sebaldusgrabe von Reindels Meisterhand haben im In- und Auslande den größten Beifall gefunden, und diese Blätter, so wie die folgenden Darstellungen vom Schönen Brunnen in Nürnberg, dazu die geschäzten Landschaften eines A. Klein von Fr. Geißler, sich selbst dem prüfenden Auge des Kenners und Sammlers empfohlen. Die zarten Kom-

positionen Näcke's sind vielfältig in gelungenen Oelkopien verbreitet, die Titelblätter und Verzierungen des ideenreichen Heideloffs von andern Künstlern gerne benüzt worden.

Um nun den Ankauf der sämtlichen Jahrgänge dieses interessanten Taschenbuchs zu erleichtern, oder die Sammlung mit Fehlenden bei geringen Kosten zu ergänzen, bietet sie der Verleger, so weit der Vorrath der frühern Jahrgänge ausreicht, zu nachstehenden sehr ermäßigten Preisen durch alle Buchhandlungen an:

Die Jahrgänge 1 bis 12, oder 1815 bis 1826, komplet für 8 Thlr. oder 14 fl. 24 kr.

Jeder dieser Jahrgänge, einzeln 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Für den 13ten und 14ten Jahrgang (1827 und 1828) gilt noch der Ladenpreis 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Nürnberg, 1 Sept. 1828.

Joh. Leonh. Schrag.

Bei J. C. Schaub in Düsseldorf ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Uebersicht der Naturgeschichte

für den mündlichen Vortrag. 8. geh. 8 ggr. oder 36 kr.

Damit der Schüler beim Vortrage in der Naturgeschichte die ihm fremden und unbekannten Namen nicht unrichtig niederschreibe, ist diese Uebersicht auf mehreren Gymnasien eingeführt und wird den Schülern als Leitfaden in die Hand gegeben.

Beschreibung eines neu eingerichteten, repetirenden

Kompensations-Theodolits,

verbunden mit Boussolen-, Nivellir- und Meßtisch-Apparat; nebst kurzer Anweisung über den Gebrauch und die Justirung desselben, mit hinzugefügten allgemeinen Bemerkungen über verschieden ausgeführte Winkelmessungen; von Fr. W. Breithaupt. Mit 1 Kupfertafel. gr. 4. geh. 18 gr. — 1 fl. 20 kr.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands und der angränzenden Länder zu beziehen:

Klein, Joh. Aug., Professor (in Koblenz) Rheinreise von Mainz bis Köln. Das Merkwürdigste für Schnellreisende. Mit 12 lithogr. Ansichten merkwürdiger Burgen ꝛc. in Umrissen. gr. 12. Drukvelinpapier. In elegantem Einband 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Wem Zeit und Geschäfte erlauben, länger am Orte zu verweilen, hat mannichfache Gelegenheit, Interessantes kennen zu lernen. Der Schnellreisende, namentlich auf Dampfschiffen und in Eilwagen, entbehrt dieses Vortheils. Er wünscht, mit einem Blike zu überschauen, was die Gegend Merkwürdiges hat. Welcher Theil Deutschlands aber auf gleicher Streke enthält des Merkwürdigen so Vieles als das Rheinthal zwischen Mainz und Köln? Deshalb schrieb der Verfasser diese Uebersicht. Rheinländer, mit geschichtlichen Studien seit Jahren beschäftigt, umfaßte er seinen Gegenstand mit Vorliebe. Abenteuerliche, romantische Erzählungen ohne historischen Grund findet der Leser nicht. Das schöne Rheinthal, in welchem fast jeder Stein an eine große Vorzeit erinnert, schien dem Verfasser zu ehrwürdig dazu. Schon Vorhandenes gibt er möglichst berichtigt nach den Quellen. Zahlreiches Neue aus Urkunden und seltenen Handschriften, die er besizt oder gelehrte Freunde ihm mittheilten, tritt hier zum Erstenmale hervor. Keine Stadt, kein Fleken, keine Burg von Bedeutung blieb unberüksichtigt. Auch Naturforscher und Geschäftsmann gehen nicht leer aus.

Bogenzahl, gutes Papier, bei sauberm Druke und den Ansichten, werden die Billigkeit des Preises zeigen.

Vierzehn Tage später wird die Uebersezung, besorgt durch die gewandte Feder eines gebornen Franzosen, erscheinen.

Koblenz, im August 1828.

Fr. Röhling, Buch- und Kunsthändler.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen, und in Stuttgart bei Löfflund und Sohn, und allen andern Buchhandlungen daselbst zu haben:

Sammlung

von

I. Acht und zwanzig interessanten, ernsthaften und launigen Stüken zum Deklamiren in Gesellschaften.

II. Dreißig leicht ausführbaren, interessanten Scherz- und Pfänderspielen.

III. Sechs und siebenzig leicht ausführbaren, arithmetischen, physikalischen, chemischen und Kartenkunststüken.

In saubern Umschlag brosch. Preis 16 gr. oder 20 Sgr.

C. A. Jenni, Buchhändler in Bern als Verleger, so wie alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz, nehmen auf folgendes Werk Subscription an:

„Der Lehrer im Walde, ein Lesebuch für Landschulen, „Waldbesizer und Gemeindeverwalter, welche über „Waldungen zu gebieten haben, von Karl Kasthofer, Oberförster in Unterseen, Kanton Bern." 2 Thle. gr. 8. 20 bis 22 Bogen stark mit 22 lithographirten Zeichnungen. Kostet mit schwarzen Tafeln 1 fl. 21 kr., mit 15 gemalten und 7 schwarzen Tafeln 2 fl. Subscriptionspreis; der nachherige Ladenpreis wird bedeutend höher seyn.

Der Verfasser hat sich bemüht, in einer allgemein faßlichen Sprache die wichtigsten Lehren der Walderhaltung und Waldbenuzung vorzutragen und vorzüglich dem Landmann zu zeigen, wie große Vortheile, dem Holzertrag unbeschadet, die Wälder der Landwirthschaft und der Viehzucht darbieten. Die Ansichten des Verfassers sind auf eigene langjährige Erfahrungen und Beobachtungen der Wälder und der Landwirthschaft gegründet; sie sind in dieser Rüksicht neu, und weder aus deutschen noch aus französischen Büchern geschöpft, und daß sie Nuzen bringen werden, verspricht das Urtheil der so verdienten gemeinnüzigen schweizerischen Gesellschaft, die nach Einsicht des Manuscripts sich entschlossen hat, achthundert Schweizer-Franken auf den Ankauf und die Verbreitung dieses Buches zu verwenden.

Das Ganze wird noch in diesem Jahre erscheinen und an die Titl. Herren Subscribenten abgeliefert.

Wir zeigen hiermit an, daß alle bei uns erschienenen homöopathischen Werke, als:

Dr. Caspari's Dispensatorium. — Beweis der Wahrheit der Homöopathie nach Bigel. — Katechismus homöop. Diätetik. — Heilkräfte der Buchen-Kohle. Homöop. Haus- und Reisearzt — Taschenbuch für Neuvermählte.

Ferner:

Dr. Hartlaub's systematische Darstellung der Arzneiwirkungen. — Katechismus der Homöopathie.

in den sämtlichen östreichischen Staaten zu verkaufen erlaubt, und in Wien bei Gerold, Mörschner und Jasper, Schaumburg u. Komp., Tendler und allen übrigen Buchhändlern zu haben sind.

Baumgärtner'sche Buchhandlung in Leipzig.

Bei A. Rücker in Berlin ist erschienen:

Natur, Mensch, Vernunft, in ihrem Wesen und Zusammenhange dargestellt von W. A. Keiper und W. A. Klütz. gr. 8. (33 Bogen.) 2 Rthlr. 15 Sgr.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch
der
Geographie
zum Gebrauch
für
höhere Schulanstalten und für gebildete Leser
von
Dr. Wilhelm Frieb. Vogler,
Subkonrektor am Johanneum in Lüneburg.
Mit 5 Tabellen
und einem alphabetischen Verzeichnisse aller darin vorkommenden Namen.

(57 Bogen in groß 8. Preis 1 Rthlr. 16 ggr.)

Der Verfasser liefert in diesem neuen Handbuche der Geographie ein durch Reichhaltigkeit und zweckmäßige Darstellung sich vor ähnlichen Arbeiten auszeichnendes Hülfsmittel, welches nicht allein zum Selbstunterrichte und zum Nachschlagen für gebildete Leser, besonders auch bei der Zeitungslektüre gleich einem geographischen Lexikon, sondern auch in den höheren Schulanstalten mit großem Nuzen gebraucht werden wird. Es enthält in gedrängter Kürze sowol die nöthigen geographischen Angaben, wie sie kein ähnliches Werk in der Menge gibt (die Zahl der aufgeführten Städte beläuft sich allein auf 10,000), als es sich auch durch stete Berüksichtigung der Geschichte eines jeden Landes auszeichnet. Besonders interessant wird dadurch die Darstellung der deutschen Bundesstaaten, bei denen der oft sehr verwikelte Wechsel ihres Gebiets möglichst klar dargestellt ist. Die bedeutenderen Hauptstädte der Länder sind nach den neuesten Topographien ausführlicher behandelt; die historischen Merkwürdigkeiten, Namen berühmter Männer, Schlachten, Friedensschlüsse u. dergl. finden sich bei den betreffenden Oertern stets bemerkt, so daß dieses Handbuch, neben den eigentlich geographischen Angaben und einer sorgfältigeren Behandlung der physischen Erdbeschreibung, eine reiche Masse historischer Notizen und Zahlen enthält, wie sie in solchen Werken bisher immer noch vermißt wurden. Die Einleitungen zu jedem Lande geben in kurzen, aber hinlänglichen Zügen ein deutliches Bild des Bodens, Flußsystems, der Produkte und, besonders bei außereuropäischen Ländern, der Einwohner, ihrer Abstammung und Bildung. Eine schäzenswerthe Zugabe sind die beigefügten Tabellen, welche namentlich Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Vereinigten Staaten ausführlicher behandeln. Das genaue Register erleichtert den Gebrauch des Werks bedeutend. Nicht minder wird die den schwierigeren fremden Namen hinzugefügte Aussprache willkommen seyn. Der enge, jedoch sehr deutliche Druk, der allein neben dem großen Formate die Zusammenfassung einer so reichhaltigen Materie in einen Band möglich machte, und das gute Papier werden bei so bedeutender Bogenzahl gewiß den Preis als höchst billig erscheinen lassen.

Von demselben Herrn Verfasser sind früher in unserm Verlage herausgegeben:

1) Anleitung zur Länder- und Völkerkunde. Für Bürger und Landschulen, so wie zum Selbstunterrichte. 2 Bände mit Tabellen. 39 Bogen gr. 8. 1 Rthlr.
(1r Bd. Europa 12 ggr. 2r Bd. die übrig. Welttheile 12 ggr.)
2) Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Länder- und Völkerkunde für Gymnasien und Bürgerschulen. 2te verb. Auflage. gr. 8. 1827. 4 Bgr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung.

Bei uns ist erschienen und an alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt worden:

Neue
Ansichten und Erfahrungen
beim
Branntweinbrennen
und Bierbrauen
in den Jahren 1820 bis 1826.
Durchaus praktisch bearbeitet von
C. W. Schmidt,
Verfasser der mechanischen Technologie, der Schriften über Brenn- und Brauerei ꝛc. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
In drei Abtheilungen.

Erste Abtheilung. Die 1 bis 6tägige Bemeischung. Berechnung und Beurtheilung der Meische. Das Brennen von andern der Oekonomie zuträglichen zukerhaltigen Substanzen.

Zweite Abtheilung. Das Brauen und Warten der gewöhnlichen und feinen Biere (Lagerbiere). — Das Brauen ohne Treber nachzulassen, — und der künstlichen Bierarten aus Kartoffeln, Runkelrüben, Syrup ꝛc. — Kühlmaschine.

Dritte Abtheilung. Vorschläge, um mit möglicher Ersparniß Brenn- und Brauereien neu zu erbauen, mit Beleuchtung des Schmidtschen Brennapparats, nach welchem mit einem Feuer fuselfreier Spiritus zu 60 Gr. R. aus der Meische erzeugt werden kan ꝛc.

Schlesinger'sche Buchhandlung in Berlin.

Bei J. A. Barth in Leipzig ist so eben erschienen:

Laun, Fr., Gedichte. Ausgabe lezter Hand. 8. brosch. Fein Velin-Drukpap. 1 Rthlr.; fein franz. Velin 1 Rthlr. 6 gr.

—— Widerklänge von Leben und Kunst. 3 Theile. 8. Fein Velin-Drukpap. 3 Rthlr.

Bericht
über einige philologische Verlagsunternehmungen
der
J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung
in Leipzig
vom Jahre 1828.

Anecdota graeca. E. Codd. Bibl. Reg. Parisin. descripsit Ludovicus Bachmannus. Volumina II. 1828. 8 maj. Charta holland. 7½ Thlr. Ch. impr. gall. 5½ Thlr.

Primo Volumine continentur Lexica Segueriana tria, ex antiquissimo Cod. Parisin. nr. 345. membran. descripta: 1) *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων ἐκ διαφόρων σοφῶν τε καὶ ῥητόρων πολλῶν.* Glossarium integrum, cujus primam literam ante quatuordecim annos ex eodem Cod. descriptam edidit Im. Bekkerus, Anecdot. Vol. I. p. 319—476. 2) *Λεξικὸν τῆς Γραμματικῆς.* Pertinet hoc Glossarium ad Theodosii Alexandrini Grammaticam. 3) *Λέξεις ἐγκείμεναι τοῖς κανόσι κατὰ στοιχεῖον.* Sequuntur deinde Scriptorum, Rerum et Vocabulorum Indices accuratissimi.

Quae secundo Volumine continentur, partim ex eodem Cod. Parisin. 345. petita sunt, partim ex Supplem. Codd. Parisin. nr. 70 et 122. 1) Maximi Planudae Dialogus ineditus de rebus Grammaticis; 2) Ejusdem Tractatus inedituus de Syntaxi; 3) Isaacii Monachi opusculum de metris poeticis; 4) Lexicon Lycophroneum sive Scholia in Lycophronis Alexandram antiquissima; 5) Anonymi tractatus de Verborum constructione; 6) Lexicon Lucianeum, sive Scholia in Lucianum, editis Scholiis haud raro integriora et uberiora; 7) Epimetrum, sive Excerpta ex opusculis Grammat. Thomae Mag. Moschopuli, Ammonii aliorum-

que; quibus accedunt Variae Lectiones in Phrynichi Eclogam, Herodiani fragmenta, Horapollinem et Batrachomyomachiam Homericam, e Codd. Parisin. nr. 70. 192. 2831 et 2725 excerptae. Sequuntur Annotatio critica, et Scriptorum Vocabulorumque Indices.

Beck, Prof. I. R. G., Auctarium Lexici Latino-Graeci manualis ex optt. scriptorum collectum. 8. Schreibp. 8 Gr. oder 10 Sgr. Drukp. 6 Gr. oder 7½ Sgr.

Dessen Lexicon Latino-Graecum man. mit Auctar. 1 Thlr. 4 Gr.

Ciceronis, M. T., ut ferunt Rhetoricorum ad Herennium libri IV. Ejusdem de Inventione rhetorica libri II. Editionem Graevio-Burmannianam in Germania repetendam cur. suasque notas adj. Frid. Lindemannus. 8. maj. Lips. (49 B.) holl. Postp. 5 Thlr. 8 Gr. oder 5 Thlr. 10 Sgr. W. Dkp. 3 Thlr. 20 Gr. od. 3 Thlr. 25 Sgr.

Obgleich das philolog. Publikum seit 2 Jahren auf die Erscheinung dieser äußerst reichhaltigen Ausgabe in gespannter Erwartung war, so dürfte es doch durch diese Verzögerung nur gewonnen haben.

Erasmi, Desid. Roter. Colloquia. Ad fidem optimorum exemplorum denuo edita cum scholiis selectis variorum. Curavit God. Stallbaum. 8 maj. (29 B.) 1⅓ Thlr.

Lange schon wurde eine neue gute Handausgabe der trefflichen Colloquia famil. des großen Erasmus gewünscht, und der rühmlichst bekannte Herausg. hat sich durch deren Besorgung ein wahres Verdienst für Gelehrtenschulen ꝛc. erworben.

In allen Buchhandlungen ist zu haben;

Grammaire allemande,

ouvrage entièrement neuf, avec une théorie simple et facile des verbes irréguliers; un traité complet sur l'emploi du subjonctif, et des exemples tirés des meilleurs écrivains de l'Allemagne, ou conformes au langage de la bonne compagnie et au plus pur dialecte de la Saxe

par

J. T. Hermann,

professeur de littérature allemande.

Revue et considérablement augmentée,

par

J. A. E. Schmidt.

à Leipsic, chez Gerard Fleischer. 1828.

geb. 1 Rthlr.

* * *

A complete

german grammar

in a systematical order for the use of englishmen

by

J. A. E. Schmidt

in two volumes.

Leipsic, printed for Gerard Fleischer. 1828.

geb. 1 Rthlr. 8 gr.

Bei Karl Drechsler in Heilbronn ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Baur, Sam., Materialien zu extemporirbaren Kanzelvorträgen, besonders an Wochentagen, bei der Bußtagsfeier und bei Beerdigungen. Erster Band. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Ebner, gründliche Anweisung zur Kultur des weißen Maulbeerbaumes, zum Behuf der Erziehung der Seidenraupe. Nach den besten französischen und italienischen Werken für Deutschland bearbeitet. Mit einer Zeichnung. 8. broschirt. 6 gr. oder 24 kr.

Essich, C. F., Geschichte von Würtemberg. Mit einer Stammtafel der würtembergischen Regenten und einer geschichtlich illuminirten Karte. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Essich, C. F., Geschichte von Würtemberg, als Leitfaden beim Unterricht in der vaterländischen Geschichte bearbeitet. Mit einer geschichtlich illum. Karte. gr. 8. 9 gr. od. 40 kr.

Heldensinn und Weibertreue oder die Weiber auf Weinsberg. Eine romantische Erzählung der Vorzeit, auf Wahrheit gegründet. Mit 1 Kupf. 8. brosch. 1 Rthlr. 4 gr. od. 1 fl. 48 kr.

Kesler, Dr. H., das Unsterbliche und die sittliche Freiheit. Philosophische Abhandlung als Grundlage einer Physiologie der menschlichen Gesellschaft. gr. 8. 8 gr. od. 30 kr.

Reden bei der feierlichen Eröfnung des obern Gymnasiums und der Real-Anstalt in Heilbronn, gehalten von Rektor Tscherning und den Professoren Kapff, Dörner und Panly. 8. broschirt. 4 gr. oder 15 kr.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Ernst, Wiz und Laune,

oder 167 interessante Anekdoten, sinnreiche Epigramme und Witzworte, 100 der besten Räthsel, Charaden und Logogryphen; 87 unterhaltende Scherzfragen, und eine kurze Blumensprache, nach occidentalischer und orientalischer Weise. 8. In saubern Umschlag brosch.

Preis 16 gr. oder 20 Sgr.

(In Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei Löfflund und Sohn, auch in allen andern dasigen Buchhandlungen zu haben.)

Nachstehende höchst interessante Schrift ist so eben an alle Buchhandlungen versandt:

Die Unterwelt

oder Gründe für ein bewohnbares und bewohntes Inneres unserer Erde. gr. 8. Leipzig, bei A. Wienbrack.

Preis geh. 21 gr.

Inhalt: Einleitung. — Die Unterwelt ist bewohnbar. — Die Erde hat kein festes Inneres. — Die Erde ist eine Hohlkugel. — Die Erde hat Oefnungen an den Polen. — Unterirdisches Feuer, Wasser, Luft. — Licht der Unterwelt. — Weitere Beschaffenheit der Unterwelt. — Das Innere der Erde ist bewohnt. — Unterirdische Pflanzen, Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insekten, Würmer, Menschen. — Die Beschaffenheit des Lebens in der Unterwelt. — Der Weg zur Unterwelt. — Vortheile der Unterwelt. — An die Bewohner der Erde.

So eben ist erschienen:

Atlas von Europa nebst den Kolonien, für Geschäftsmänner, Zeitungsleser, Schulen ꝛc.; von W. E. A. v. Schlieben. 10te Lieferung, des preußischen Staates 2te Abtheilung. Pränumerationspreis für diese Lieferung mit illum. Karten 1 Rthlr. 4 gr., mit schwarzen Karten 20 gr. sächs.

Leipzig, den 19 Aug. 1828.

Georg Joachim Göschen.

Schweiz.

* Vom 15 Sept. Der großherzogl. badische Minister-Resident in der Schweiz, geh. Legationsrath v. Dusch, ist zu Anfang dieses Monats mit Urlaub nach Karlsruhe abgereist, wird aber vor Eintritt des Winters wieder auf seinem Gesandtschaftsposten in Zürich eintreffen. Er hat vor seiner Abreise dem vorörtlichen Staatsrathe den umständlichen Entwurf zu einem Jurisdictionsvertrage zwischen Baden und der Schweiz eingereicht, welcher den Kantonsregierungen soll mitgetheilt werden, sich aber doch vermuthlich eher zum Einverständnisse mit einigen Gränzkantonen als zu einer gemeineidgenössischen Uebereinkunft eignen dürfte. — Der Zürchersche Hülfsverein für die Griechen, welcher vor sieben Jahren zusammentrat, und bis zu der ausgedehnteren Wirksamkeit des großen und glüklichen Genferischen Griechenpflegers, des Hrn. Eynard, der bedeutsamste unter den schweizerischen Griechenvereinen gewesen ist, hat unterm 31 Aug., mittelst Ablegung seiner fünften Rechenschaft nunmehr sein Werk für geschlossen erklärt und für einstweilen wenigstens seinen Arbeiten ein Ziel gesezt. Er hat über die Gesammtsumme seiner Einnahmen von 69,898 Züricher Gulden (Louisd'or zu 10 fl.) aufs Zwekmäßigste in dem Interesse der Griechenangelegenheit verfügt. „In der Geschichte der Menschheit (so drükt sich sein Schlußbericht u. A. aus) wird die Befreiung Griechenlands ein Leuchtpunkt bleiben, der den größten Thaten des Alterthums an die Seite gesezt zu werden verdient, ja an wahrem Lichte sie stets noch übertreffen wird. Es steht uns nicht zu den Antheil auszumitteln, welchen die Hülfsvereine für die Griechen dabei haben, und um jedem Vorwurf darüber zu begegnen, wollen wir gerne den Entscheid der unbefangenen Mitwelt und der vorurtheilsfreien Zukunft überlassen. Daß die öffentliche Meynung sich zuerst durch die Hülfsvereine für die Griechen und für die Befreiung Griechenlands thätig ausgesprochen hat, ist eine nie mehr zu läugnende Thatsache, und der Sieg dieser öffentlichen Meynung genügt Jedem, der sich das Zeugniß geben kan, dabei das Seinige nach Pflicht und Gewissen als Mensch und als Christ gethan zu haben. Die Hülfsvereine für die Griechen, welche einst für den großen christlichen Zwek zuerst aufgetreten sind, können nun mit Beruhigung nach und nach ihre Verrichtungen einstellen, und wenn es als Pflicht anerkannt wurde, aufzutreten und auszuharren, so ist es gewiß auch Pflicht im rechten Augenblike zu endigen. Dabei kan zwar nicht verkannt werden, daß sowol im gegenwärtigen Augenblike als in der nahen und fernen Zukunft, die Griechen noch vieler Hülfe wohlthätig gesinnter Menschenfreunde bedürfen. Sind auch die Griechen frei, so sind sie doch noch verwildert und roh. Gebildete Anführer, Staatsmänner und Krieger, Lehrer und Künstler, Handwerker und Landbauer sind noch wenige unter ihnen zu finden. Geräthschaften, Bücher und Anleitungen fehlen ihnen in bedeutendem Maaße. Das Alles bietet noch Stof genug zur Hülfe dar, aber besser ist es unstreitig, daß neue rüstige Kräfte sich hierzu vereinigen, als daß Vereine, die einmal ihren Ruf erfüllt haben, nun in ihrer alternden Kraft eher hindernd als fördernd solchen neuen Unternehmungen in den Weg treten und sie zu den ihrigen machen wollen. Schon sind neben den ersten Hülfevereinen an manchen Orten ganz verschiedene Vereine entstanden, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß diesen noch andere folgen werden, sobald der Geist der Zeit ihre Nothwendigkeit anerkennt."

Litterarische Anzeigen.

Bei Karl Drechsler in Heilbronn ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Korrespondenzblatt für Feld- und Gartenbau, in Verbindung mit praktischen Oekonomen und Blumisten herausgegeben von Prof. Steeb. Erster Band. 26 Heft. gr. 4. Preis für 6 Hefte 2 fl. 42 kr. oder **1 Rthlr. 16 gr.**

Inhalt der 2ten Heftes:

Ueber Rosen, — Etwas über die Anwendung der Zimmtrosen. — Sonderbarer Winter von 1828. — Ueber die falsche und ächte Arakatscha. — Neue Futterpflanze. — Anbau der Kardendistel. — Theorie des Düngers.

Neue Taschenbücher.
(1829.)

Im Industriekomptoir in Leipzig ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vielliebchen,
historisch-romantisches Taschenbuch für 1829
von
A. v. Tromlitz.
2r Jahrgang mit 8 Kupfern, 452 Seiten in 16. Preis 2 Rthlr.
Prachtausgabe 2 Rthlr. 8 gr.

Dieses Taschenbuch, welches sich bei seinem ersten Erscheinen sogleich so viele Freunde erwarb, daß es schon wenige Wochen darauf gänzlich vergriffen war, bietet dismal wiederum hohen geistigen Genuß und Augenweide in schönem Verein, so daß es schwerlich ein litterarisches Geschenk geben wird, das von schönen Händen lieber angenommen werden dürfte als dasselbe.

In seiner so beliebten Manier stellt der Verfasser, der das Romantische zarter Minne und wahren Ritterthums mit der oft rauhen Wahrheit der geschichtlichen Thatsache so glüklich zu verweben weiß, wiederum vier historische Gemälde vor den Geist des Lesers, welche des steißigen Beschauens wirklich werth sind, und die durch die Abwechselung ihrer Farben einen wahren Genuß gewähren und das Gefühl oft tief ergreifen.

In diesem Jahrgange sind 4 Novellen enthalten:

I.	Der Tag von Granson . . .	125 Seiten
II.	Der Troubadour	135 —
III.	Biondina	67 —
IV.	Sängerliebe	127 —

Es zieht sich durch das reiche Gewebe von Handlung in allen vier Novellen zarte Minne wie ein reiner Silberfaden hindurch, der durch keine frivolen Flekken entstellt wird.

Was der Schriftsteller mit begeisterter Feder schrieb, haben Künstler des ersten Ranges, als Ender, Junge, Näcke, mit vielem Glük versinnlicht. Die Bildnisse der Biondina (einer wahren Schönheit), der sinnigen Elisabeth von Scharnachthal, des Robert d'Esparron sind mit wahrhafter Erkenntniß der diesen Figuren in den Novellen beigelegten Charaktere vollendet. Das schöne Bild der Eva von Trothe ist nach dem Originalgemälde von Bombelli meisterhaft gestochen. Zwei Scenen von Näcke thun den denkenden und vollendeten Zeichner kund. Eine Ansicht der Stadt und Insel Bombay, so wie die herrliche Titelvignette, verdienen den Beinamen: ausgezeichnet.

Die Künstler, welche die acht Blätter in Kupfer stachen, sind: Armann, Leopold Beyer, Heinrich Meyer, Schwerdgeburt und Fr. Stöber.

Der erste Jahrgang des Vielliebchens, von welchem nun wieder einige Exemplare à 2 Rthlr. zu haben sind, enthält folgende Novellen:

1. Johanna Lavil, 112 Seiten. — 2. Die drei Wünsche, eine Sage aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs, 137 Seiten. — 5. Die Schlacht von Marignano, 152 Seiten.

THE BRITISH WREATH
A LITERARY ALBUM
AND
CHRISTMAS AND NEW YEAR'S PRESENT FOR
1829.
With seven highly finished Engravings.
Price elegantly bound 1⅔ Thlr.

Es erscheinen in England eine Menge Taschenbücher, welche wegen ihrer Kostbarkeit wenig oder gar nicht auf dem Kontinent bekannt sind; es hat uns daher bei der grossen Verbreitung, welche die englische Sprache jezt unter uns geniesst, zwekmäßig geschienen, ein wohlfeiles Taschenbuch zu veranstalten, welches eine Auswahl des Besten aus der Taschenbuch-Litteratur unsrer überseeischen Nachbarn sowol in Bezug auf den Text als der Kupfertafeln bringe. Die in diesem Taschenbuche enthaltenen Kupfer sind meisterhaft gezeichnet und gestochen.

Pariser Bilderwiz,
ein
Taschenbuch zum Lachen.
(Kommissions-Artikel.)

Elegant gebunden. Preis 16 gr.

Freunde des Scherzes werden finden, daß die hier gebotenen 25 artig illuminirten Küpferchen ihrem Titel recht sehr entsprechen, indem sie alle sattsamen Stof zur Erheiterung bieten. Der Vorgänger dieses Heftchens: Krähwinkler Bilderwiz (Preis 12 gr.) fand Beifall und zahlreiche Abnehmer.

Industrie-Komptoir.

Anzeige
für
Freunde der französischen Litteratur.

So eben ist beendigt worden, und an alle Buchhandlungen versandt:

COLLECTION PORTATIVE
D'OEUVRES CHOISIES
DE LA LITTÉRATURE FRANÇAISE
publiée par
L' ABBÉ MOZIN ET LE PROFESSEUR C. COURTIN.
PREMIÈRE SÉRIE.

fünf und achtzigstes und lezte Bändchen.
Subscriptionspreis dieser ersten Serie 5 ggr. oder 12 kr. pr. Bändchen.
Jeziger Ladenpreis 5 ggr. od. 18 kr. pr. Bändchen.

Wir haben in einem Zeitraume von weniger als zwei Jahren unsere Verpflichtungen gegen das Publikum, sowol hinsichtlich der Zeit des Erscheinens als auch der Auswahl und äußern Ausstattung dieser gewiß in hohem Grade empfehlungswerthen Sammlung (die in der, bereits bis zur 24sten Lieferung vorangeschrittenen, 2ten Serie fortgesezt wird), genau so erfüllt, wie wir solche nach unserer ersten Ankündigung (im März 1826) übernommen hatten. Der uns dafür gewordene ungetheilte Beifall, und die wachsende Theilnahme, deren wir uns noch immer zu erfreuen haben, muntern uns auf und machen es uns sogar zur angenehmen Pflicht, jezt, nach Beendigung der ersten Serie, obgleich schon längst der Ladenpreis für dieselbe eingetreten ist, dennoch denjenigen Subscribenten, welche bisher durch Verhältnisse oder sonstige Einwirkungen verhindert waren, die Fortsezung bis zum Schlusse der ersten Serie zu nehmen, die ihnen noch fehlenden Bändchen zum Subscriptionspreise von 5 ggr. oder 12 kr. zu liefern: eine Begünstigung, die jedoch nur bis Ende Oktobers 1828 statt finden wird. Vom 1 Nov. an tritt für sie, wie für Jedermann, der Ladenpreis von 5 ggr. oder 18 kr. wieder ein.

Aber auch selbst zu diesem Preise kostet die ganze erste Serie von 85, zusammen gegen 11,000 Seiten starken Bändchen, welche die vortreflichen Werke eines Salvandy, Mignet, Ségur, Delavigne, Daru, Lamartine ꝛc. enthalten, doch nur 17 Thlr. 17 ggr., oder 25 fl. 30 kr., wogegen die Pariser Originalausgaben mehr als dreimal so theuer zu stehen kommen, und sich dabei, des verschiedenen Formats und Drukes wegen, bei Weitem nicht so gut zu einer kleinen französischen Bibliothek eignen.

Schließlich müssen wir den Freunden unserer Sammlung rathen, mit ihren Bestellungen, die bei allen soliden Buchhandlungen gemacht werden können, ja nicht zu säumen, da der übriggebliebene Vorrath der lezten Auflage sehr klein ist, und nicht sobald eine neue veranstaltet werden wird.

Stuttgart, den 12 Aug. 1828.

Die Herausgeber
Courtin und Mozin.

Verlagsbericht von Th. Chr. Fr. Enslin in Berlin vom Jahre 1828.

Dr. *C. A. W. Berends*,
Vorlesungen
über praktische Arzneiwissenschaft
herausgegeben von Dr. *Karl Sundelin*.

3r Band, Entzündungen. 2 Rthlr. 4 gr.
4r Band, akute Exanthome, Rheumatismus, Katarrh, Gicht, Ruhr, Gallenruhr und die Blutflüsse. 2 Rthlr. 14 gr.

Pädagogische Blätter,
herausgegeben von dem Berlinischen Schullehrer-Verein für das deutsche Volksschulwesen. 1r Bd. 2s Heft. brosch. 18 gr.

Neue Bühnenspiele.
Nach dem Englischen, Französischen und Italienischen
für das deutsche Theater frei bearbeitet
von Karl Blum.
Sauber broschirt 1 Rthlr. 12 gr.

Inhalt:

1. Stadt und Land, Schauspiel in 5 Akten nach Th. Morton (einzeln 16 gr.)
2. Die Mäntel, oder der Schneider in Lissabon, Lustspiel in 3 Akten nach Scribe (einzeln 6 gr.)
3. Herr von Ich, Lustspiel in 1 Akt nach Delongchamps (einzeln 6 gr.)
4. Mirandolina, Lustspiel in 3 Akten nach Goldoni (einzeln 10 gr.)

Pathologie des Weichselzopfs,
ein Versuch nach Erfahrungen
von Dr. *E. Bondi*.
8 gr.

Geschichte Napoleon Bonaparte's
von Friedr. Buchholz. Zweiter Band. 3 Rthlr. 12 gr.

Ueber die Seeschlacht bei Navarin
und deren wahrscheinliche Folgen.
Von Fr. Buchholz. brosch. 6 gr.

Vertheidigung der Urheber
des preußischen Landrechts gegen die Beschuldigungen eines Ungenannten.
Von Fr. Buchholz. brosch. 4 gr.

Neue Monatschrift für Deutschland
historisch-politischen Inhalts,
herausgegeben von Friedrich Buchholz.
Der Jahrgang von 12 Monatsheften 8 Rthlr.

Die Drillinge,
Lustspiel in 4 Aufzügen.
Aus dem Französischen des Herrn von Bouin.
Neu bearbeitet nach der Darstellung auf der königlichen Schaubühne zu Berlin. 12 gr.

Gebete für das jugendliche Alter,
zum Schul- und Hausgebrauch, in gebundener Rede,
von Aug. Hörschelmann. 8 gr.

Hans Kohlhas,
hister. vaterländ. Trauerspiel, von G. A. v. Maltitz.
Mit 1 Kupf. geh. 1 Rthlr. 8 gr.

Zwei Predigten bei der Amtsveränderung
von F. A. Pischon. brosch. 5 gr.

Der
Wasserkrebs der Kinder,
eine Monographie vom Stabsarzt Dr. *A. L. Richter.*
Mit 2 schönen kolor. Kupf. Sauber broschirt. 22 gr.

Anleitung
zum geburtshülflichen technischen Verfahren
am Phantome,
als Vorbereitung zur künftigen Ausübung der Geburtshülfe,
von
Dr. *Ed. Casp. Jac. v. Siebold.* 1 Rthlr.

Taschenbuch
der ärztlichen Receptirkunst
und der
Arzneiformeln,
nach den Methoden der berühmtesten Aerzte;
herausgegeben von Dr. *Karl Sundelin.*
Als Supplement zu der Heilmittellehre desselben Verfassers.
Zwei Bändchen in Taschenformat (elegant gedrukt auf feines Druk-Velinpapier), welche enthalten:
1s Bändchen, Receptirkunst,
2s Bändchen, Arcneiformeln.
Preis beider Theile, sauber gebunden und in Futteral,
1 Rthlr. 16 gr.

Beweis
der unschädlichen und heilsamen Wirkungen
des Badens im Winter,
nebst Belehrungen über die zweckmäßigste Art des Gebrauchs der Bäder und Trinkkuren zur Winterzeit,
von Dr. *J. G. Vogel,*
brosch. 6 gr.

Litterarische Annalen der gesamten Heilkunde
in Verbindung
mit
den Herren v. Ammon, Breschet, Carus, Clarus, Dieffenbach, Erdmann, Haindorf, Köhler, Koreff, Kreyßig, Lichtenstädt, Reichenbach, Sachse, Schilling, Seiler, Steffen, G. G. Wezel, Wagner, Wendt u. m. a.;
herausgegeben
von
Dr. und Prof. J. F. C. Hecker.
Der Jahrgang von 12 Monatsheften 8 Rthlr.

Pragmatische Geschichte der religiösen Kultur
und des sittlichen Lebens der Christen, von der Begründung des Christenthums bis auf die neuesten Zeiten. Erster Theil, enthaltend die erste Periode von Christus bis zum nicäischen Koncil.
Von Dr. Amad. Wießner. 3 Rthlr.

Vorstehende Werke sind in allen guten Buchhandlungen vorräthig, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen sind nachstehende sehr nüzliche Bücher zu haben:

J. H. Göroldt, Leitfaden zum Unterrichte im Generalbasse und in der Kompoſition für Anfänger. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 1 Thlr.

J. H. Göroldt, zehn leichte Klavierstüke für vier Hände mit beigefügter Fingersezung. 12 gr. oder 15 Sgr.

Auswahl deutscher Gedichte, zum Deklamiren für die obern Klassen der Gymnasien. 8. In saubern Umschlag broschirt. Preis 18 gr. oder 22½ Sgr.

J. H. Ziegenbein, Abriß der beim Religionsunterrichte unentbehrlichsten Hülfskenntnisse. 1ste Abtheilung, zweite verbesserte Auflage. 8. 16 gr. oder 20 Sgr.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

(In Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei Löfflund und Sohn zu haben.)

Aeußerst empfehlungswerthe Werke für katholische Christen.

Durch alle deutschen Buchhandlungen ohne Ausnahme kan bezogen werden:

Das christliche Märtyrerthum,
oder Geschichte von dem Leben, den Leiden und dem Tode der christlichen Märtyrer in allen Theilen der Erde. Nach J. Fox und J. Milner. Zwei Theile mit 14 reichhaltigen Kupfern. gr. 8. 3 Thlr. 8 gr.

Ferner:

Kurze Betrachtungen
über die Leidensgeschichte Jesu auf alle Tage in der Faste; von Bischof Schneider, Beichtvater Sr. Maj. des Königs von Sachsen. Mit 1 Kpfr. 8. 18 gr.

Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung sind so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sämtliche Schriften von August Wilhelm Rehberg, königl. hannöv. geh. Kabinetsrathe ꝛc.
Erster Band. 1828. VIII. u. 428 St. gr. 8.
1 Rthlr. 20 ggr.

Der verdienstvolle Herr Hofrath Pölitz sagt im 3ten Bande seiner gediegenen Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst darüber unter Anderm Folgendes:

„Es ist ein willkommenes Geschenk für unsere Zeit, daß ein so „ausgezeichneter Gelehrter und Staatsmann, wie der geh. Kabi„netsrath Rehberg, die Ruhezeit des angehenden Alters dazu „verwendet, aus dem Reichthume seiner Schriften und Recensio„nen das — unter dem Titel: sämtliche Schriften — „selbst zusammen zu stellen, was er für werth hält, aufbewahrt „zu werden."

„Der Inhalt des vorliegenden ersten Bandes umschließt die „Arbeiten seiner Jugend und des ersten Mannesalters; meist phi„losophische Abhandlungen und Recensionen; Urtheile über Spi„noza, Kant, Jacobi, Herder, Reinhold, Fichte, „über Rousseau, Diderot, Goethe, Pestalozzi u. a. „Durchgehends herrscht ein sicherer, fester Ton, ein Urtheil, dem „eigenes Forschen und selbstgewonnene Ueberzeugung zur Unterlage „dient, eine Kürze der Form, die gedankenreich, bisweilen wort„karg ist, und nicht selten mehr errathen läßt, als ausgespro„chen wird."

„Der Verfasser gehört zu den Veteranen der deutschen Litera„tur; doch ist er deshalb kein unbedingter laudator temporis „acti. Allein mit dem Selbstbewußtseyn, welches die innere „Kraft und die vieljährige öffentliche Wirksamkeit in wichtigen „Staatsdiensten gewährt, erklärt er sich selbst über die Periode, „die er verlebte und in welcher er wirkte, und bezeichnet seine „Stellung zur deutschen Litteratur, welcher er mit Ruhm und „Ehre angehört."

In den folgenden Bänden, wovon der 4te Band außer der Reihe zunächst erscheint, werden die neu bearbeiteten politisch-geschichtlichen Schriften des Verfassers geliefert werden, so daß gebildete und denkende Leser eine Sammlung erhalten, die in gewisser Hinsicht auch als litterarisch-historische Memoiren über die seitherige wichtige Zeitperiode, zunächst unsers deutschen Vaterlandes, eben so interessant als klassisch seyn wird.

Das fünfte und sechste Heft des

Berliner Kunstblattes

herausgegeben unter Mitwirkung

der königl. Akademie der Künste

und des wissenschaftlichen Kunstvereines

vom Prof. Dr. E. H. Toelken,

ist so eben bei uns erschienen.

Das fünfte Heft enthält: 1. Stiftung neuer Preisbewerbungen bei der königl. Akademie der Künste. — 2. Jährliche Ausstellung im Frühjahr. — 3. Biographische Notizen über J. G. v. Quandt. — 4. Beiträge zu einer Kunstgeschichte der Mark Brandenburg vom Prof. Hampe. — 5. Miscellaneen zur neuesten Kunstgeschichte von Dr. C. Seidel. (V. Die Malerfamilie Bleuler in Feuerthalen.) — 6. Ueber die vorjährige Londoner Kunstausstellung. — 7. Bemerkungen zu der Gedächtnifsrede bei der Säkularfeier Albrecht Dürers, vom geh. Ober-Finanzrath Sotzmann. — 8. Die Statue I. M. der regierenden Kaiserin Alexandra von Rufsland, in Marmor ausgeführt vom Prof. C. Wichmann. Diese Statue ist, in Kupfer gestochen, dem Hefte beigefügt.

Das sechste Heft enthält: 1. Verliehene Preismedaillen und Unterstützungsprämien. — 2. Warnung, nicht ohne innern Beruf sich den Künsten zu widmen. — 3. Ueber die Mischung griechischer und asiatischer Kultur in den Küstenländern des südlichen Kleinasiens, vom Prof. E. H. Toelken. — 4. Zwei Beispiele antiquarischen Betruges. — 5. Nachträgliche Bemerkungen über Thomas v. Bologna. — 6. Recensionen und Anzeigen: a) Italienische Forschungen, von C. F. v. Rumohr. b) Die Kunst, falsche Münzen zu erkennen, von G. B. Loos. c) Abrifs der gesamten Münzkunde, von J. Leitzmann. d) Tabellarische Vergleichung des alt-römischen mit dem attischen Gelde, von H. L. Hartmann. — Korrespondenz aus München.

Von dem Kunstblatte erscheint monatlich ein Heft in 4. — Der Preis des Jahrgangs ist 6 Thlr., auf Velinpapier 10 Thlr.

Schlesinger'sche Buchhandlung in Berlin.

Bei G. Reimer in Berlin ist erschienen:

Eubiotik

oder Grundzüge der Kunst als Mensch richtig, tüchtig, wohl und lange zu leben.

Von

Dr. Joh. Mich. Leupoldt,

Professor der Heilkunde in Erlangen.

gr. 8. XXXII. und 392 S.

Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Bei Eduard Weber in Bonn ist vor Kurzem erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Diesterweg, Dr. F. A. W., Raumlehre oder Geometrie, nach den jetzigen Anforderungen der Pädagogik für Lehrende und Lernende bearbeitet. Mit 9 Steintafeln. gr. 8. 1 Thlr.

Hayn, Dr. A., Abhandlungen aus dem Gebiete der Geburtshülfe. gr. 8. 14 ggr.

Röggerath, Dr. J., Sammlung von Gesetzen und Verordnungen in Berg-, Hütten-, Hammer- und Steinbruch-Angelegenheiten, welche seit der Wirksamkeit des preußisch-rheinischen Ober-Bergamts erlassen worden und Gültigkeit besitzen. Jahrg. 1827. gr. 8. 4 ggr. (Als Nachtrag zu der im J. 1826 erschienenen Sammlung ꝛc. à 1 Thlr. 8 ggr.)

Bergordnung für Neu-Spanien, welche in allen Theilen der kön. spanischen Besitzungen Amerika's noch kraftbeständig ist. Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. J. Röggerath und Dr. J. P. Pauls. gr. 8. 1 Thlr. 8 ggr.

Nova acta physico-medica Academiae Caesareae Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum. Tom. XIII. P. 1. Auch unter dem Titel: Abhandlungen der kais. Leopold. Karolin. Akademie der Naturforscher. XIII. Bds. 2te Abtheil. Mit vielen Kupfern. gr. 4. 10 Thlr.

Deycks, Dr. *F.*, de Megaricorum doctrina ejusque apud Platonem et Aristotelem vestigiis. 8. maj. 12 ggr.

Welcker, Dr. F. G., das akademische Kunstmuseum zu Bonn. gr. 8. 10 ggr.

Rheinisches Museum für Philologie, Geschichte und griechische Philosophie. Herausgeg. von B. G. Niebuhr und Ch. A. Brandis. IIten Jahrgs. 1s, 2s u. 3s Heft. gr. 8. Preis des Jahrgangs von 4 Heften 4 Thlr. (Der erste Jahrgang 1827 à 2 Thlr.)

Rheinisches Museum für Jurisprudenz. Herausgegeben von F. Blume, J. C. Hasse, G. F. Puchta und Ed. Puggé. IIten Jahrgs. 1s, 2s u. 3s Heft. gr. 8. Der Jahrgang von 4 Heften 3 Thlr. (Der erste Jahrgang 1827 à 2 Thlr.)

Corpus scriptorum historiae Byzantinae. Editio emendatior et copiosior, consilio B. G. Niebuhrii C. F. instituta, opera ejusdem Niebuhrii, Imm. Bekkeri, L. Schopeni, G. Dindorfii aliorumque philologorum parata. Pars III. Agathias. 8. maj. Subscriptionspreis auf feinem Druckpapier 2 Thlr.; auf Schreibpap. 2 Thlr. 16 ggr.; auf Velinpap. 3 Thlr. 4 ggr.

Unter der Presse sind bereits folgende Abtheilungen dieses Werkes, die sämtlich noch im Laufe dieses Jahres geliefert werden: Cantacuzenus, Leo Diaconus, Nicephorus Gregoras und Constantinus Porphyrogenitus. Darauf sogleich Syncellus, Procopius u. s. f.

Binnen Kurzem wird gleichfalls erscheinen:

Niebuhr, B. G., kleine historische und philologische Schriften. Erster Theil. Mit 1 Karte und 1 Inschrifttafel. gr. 8.

Im vergangenen Jahre erschienen in unserm Verlage:

Brauns, Dr. F., Ideen über die Auswanderung nach Amerika, nebst Beiträgen zur genauern Kenntniß seiner Bewohner und seines gegenwärtigen Zustandes. Nach eigenen Ansichten und den neuesten Quellen und Hülfsmitteln. Mit 1 Kupf. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Die Göttinger gelehrten Anzeigen vom 5 Jan. 1828, das braunschweigische Magazin vom 6 Okt. 1827, und die Neckarzeitung vom 19 und 21 Sept. 1827 haben den Werth dieses Werkes auf eine für den Herrn Verfasser so rühmliche Art öffentlich anerkannt, daß es einer Anpreisung von unserer Seite durchaus nicht bedarf. Wir erlauben uns nur die kurze Bemerkung, daß unsere Litteratur für Reisende und Auswanderer nach Amerika unsers Wissens kein Werk aufzuweisen hat, welches dem obigen an Gründlichkeit und Unparteilichkeit gleich kommt, und daß dasselbe jedem Freunde der Länder- und Völkerkunde, der über den neuesten Zustand jenes täglich an Wichtigkeit zunehmenden Welttheils nähere Kunde zu erhalten wünscht, die angenehmste Unterhaltung und gründlichste Belehrung gewährt, daher es auch allen Bibliotheken besonders zu empfehlen seyn möchte. Der Herr Verfasser, welcher sich längere Zeit in Amerika aufhielt, ist dem Publikum durch die Uebersetzung von Melish Reisen (Weimar 1819) bereits rühmlichst bekannt.

Göttingen, im Junius 1828.

Vandenhoeck und Ruprecht.

Handel der nordamerikanischen Freistaaten während 1827.

Der Werth der Einfuhr betrug im Jahr 1827: 79,484,068 Dollars, der der Ausfuhr 82,324,827. Derselbe ist für die Waaren der Einfuhr nach dem Anschlagspreise in den amerikanischen Häfen, und für die der Ausfuhr nach jenem in den fremden Häfen berechnet. An der Einfuhr haben fremde Schiffe Theil genommen für den Betrag von 4,518,572 D., an der Ausfuhr für 8,816,312 D. Obschon die Ein- und Ausfuhr zusammengenommen geringer im verflossenen als im J. 1826 waren, so ist doch letztere im J. 1827 bedeutender als im vorhergehenden gewesen. Dieses Ergebniß wollen die in den Grundsätzen des Industriesystems befangenen amerikanischen Minister der zunehmenden Industrie zuschreiben. Die Ladungsfähigkeit aller angekommenen Schiffe beläuft sich auf 918,361 Centner, der abgegangenen auf 980,540; unter den erstern fassen die fremden Schiffe 137,589, und unter den letztern 151,250 Tonnen. Einerseits hat die Tonnenzahl der fremden, namentlich der englischen Schiffe zugenommen, und andererseits die Küstenfahrt sich gleichfalls bedeutend vermehrt seit dem vorhergehenden Jahre. — Die Ladungsfähigkeit der amerikanischen Dampfboote betrug im J. 1827: 43,561 Tonnen. — Der Werth der Ausfuhr von den Vereinigten Staaten nach den Niederlanden belief sich an einheimischen Produkten auf . . . . . 3,539,381 Doll.
an fremden . . . . . 888,950 —
3,228,331 —

Ausfuhr nach den Hansestädten, einheimische Produkte . . . . . 1,693,971 —
Fremde Produkte . . . . . 1,319,214 —
3,013,185 —

Unter den Ausfuhrartikeln ist Tabak der bedeutendste. Der Werth des nach den Niederlanden versendeten Tabaks beläuft sich auf 1,192,288 Doll.
Hansestädten . . . . . 936,345 —
Die wichtigsten in den Vereinigten Staaten erzeugten Ausfuhrartikel bestehen in Baumwolle, im Werth von 29,359,543 Doll.
Tabak . . . . . 6,577,123 —
Mehl . . . . . 4,420,081 —
Reis . . . . . 2,343,903 —
Holz . . . . . 1,700,000 —
goldenen und silbernen Münzen . . . . . 1,043,574 —
Der Ausfuhrhandel, den die Republik mit dem Königreiche der Niederlande und diesen Kolonien betreibt, hat in den letzten drei Jahren fortwährend abgenommen, dagegen die Einfuhr keine Veränderung erlitten.

Litterarische Anzeigen.

Bei F. C. Löfflund und Sohn in Stuttgart ist erschienen:

Denkwürdigkeiten des Don Juan von Halen, Chefs des Generalstabs bei einer von den Divisionen der Armee Mina's; aus dem Französischen übersetzt von F. F. Oechsle. 2 Theile. Preis 3 fl, 18 kr. od. 1 Rthlr. 20 gr.

Der erste Theil enthält die Geschichte der Gefangenschaft in den Kerkern der spanischen Inquisition und der an das Wunderbare gränzenden Befreiung von Halens aus denselben, und stellt ein eben so lebendiges Gemälde der empörenden Grundsätze und grausamen Verfahrungsart dieses furchtbaren Gerichtshofes als das unerwartet glückliche Ausgangs eines Kampfes dar, welchen unerschütterliche Festigkeit und persönlicher Muth mit Arglist, Ungerechtigkeit in Uebermacht siegreich bestanden hat. Im zweiten Theil erzählt der Verfasser die Geschichte seines Eintritts in russische Kriegsdienste, so wie die Begebenheiten seines Feldzugs im Kaukasus unter Yermalow, und theilt sehr anziehende Nachrichten von jenen entlegenen, noch wenig bekannten Gegenden und den Sitten und Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner mit, so daß dieses Werk eine eben so unterhaltende als lehrreiche Lektüre gewährt.

Für Gewerbs- und technische Schulen.

In unserm Verlage ist erschienen:

Zeichnungslehre, von den Ornamenten, aus den besten Mustern zusammengetragen. 1—5tes Heft. Querfolio. Das Heft 12 gr. od. 48 kr.

Musterzeichnungen zu Schlosserarbeiten vom 15—19ten Jahrhundert, als Vorlage für technische Schulen. Unter Leitung des Architekts C. Heideloff, herausgegeben von J. Deininger, Zögling der polytechnischen Schule in Nürnberg. 16 Heft. Querfolio. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Herrmann, Dr. F. W. B., über polytechnische Institute im Allgemeinen und über die Erweiterung der technischen Schule zu Nürnberg insbesondere. Mit einem Anhange die Einrichtung der polytechnischen Anstalten zu Prag, Wien, Berlin betreffend. 16 Heft. 1826. gr. 8. br. 20 gr. od. 1 fl. 21 kr.

—— Dessen 2tes Heft. Versuch einer Darstellung der Anstalten für technische Bildung in Frankreich mit Hinsicht auf das Schulwesen in Bayern. 1828. gr. 8. br. 16 gr. od. 1 fl.

—— Dessen Lehrbuch der Arithmetik und Algebra zum Gebrauch in Schulen und beim Selbstunterricht. gr. 8. 1826. 2 Thlr. oder 3 fl.

Der wachsende Eifer für Ausbreitung der Gewerb- und polytechnischen Schulen fordert Hülfsmittel mannichfacher Art; sie müssen ganz besonders willkommen seyn, wenn sie wie die Schriften des Herrn Prof. Herrmann von einem Gelehrten herrühren, der reif darüber nachgedacht und selbst an dergleichen Instituten gearbeitet hat, oder wenn sie — wie die zum Vorlegen bestimmte Zeichnungslehre der Ornamente von Lehrern, die das Bedürfniß kennen, aus den wichtigsten klassischen Werken ausgewählt sind, oder endlich wie die Musterzeichnungen für Schlosserarbeiten, nach vorliegenden Original-Musterarbeiten gezeichnet sind. — Indem wir sie allen Vorstehern und Lehrern solcher Anstalten angelegentlich empfehlen, bemerken wir, daß bei Abnahme von Partien verhältnißmäßiger Nachlaß statt findet.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

In unserm Verlage sind seither erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kalm, Pastor, von, Postille zum Vorlesen in Landkirchen und zur häuslichen Erbauung an den Sonn- und Feiertagen über die Episteln und einige andere Texte. gr. 4. 1827. 75 Bogen. Preis 3 Rthlr.

Dessen Postille über die Evangelien. 1821. 68½ Bogen. 2 Rthlr. 16 ggr.

Diese zeitgemäßen und ganz dem wahren Bedürfnisse entsprechenden Postillen wurden von mehreren Recensenten, so wie vom theol. Publikum und den Freunden wahrer Gottesverehrung entschieden günstig beurtheilt und aufgenommen, besonders, da das Bedürfniß einer epistolischen Postille bisher noch vielfach und lebhaft empfunden ward, und deren Herausgabe unleugbar schwieriger als die Bearbeitung der Evangelien zu diesem Zwecke ist.

Der Herr Verfasser hat bei der Reichhaltigkeit des Inhalts mit Umsicht und reiflicher Erwägung des religiösen Standpunktes christlicher Landleute und sonstiger Erbauungsuchender die glücklichste und fruchtbarste Auswahl getroffen, und in den hier gelieferten 88 Vorträgen über die Episteln und 83 über die Evangelien, den Haupterfordernissen derselben: Erbaulichkeit und Popularität, auf alle Weise zu genügen gesucht. Zur Erleichterung

und Geschichte. Erstes Heft. kl. 8. nett br. 1828. 8 gr. (36 kr. Rhngld.)

Insel, die. Eine Sammlung vermischter Dichtungen. Von Aug. Schumacher und J. C. Peppert. Erster Band. 1828. 12. In Umschlag nett geh. 20 gr. (1 fl. 30 kr. Rhngld.)

Unter der Presse ist, und wird hievon der 1ste Band Ende Septembers d. J. versandt:

Kachler, J., encyklopädisches Pflanzen-Wörterbuch aller einheimischen und fremden Vegetabilien, welche sich durch Nutzen, Schönheit, Seltenheit oder sonstige Eigenthümlichkeiten, besonders auszeichnen; ihrer botanischen, deutschen, französischen und englischen Benennungen; ihrer Dauer, Heimath, Formen, Eigenschaften, Verwendung, Kultur, Vermehrung, Synonymen ꝛc. Mit beständiger Hinweisung auf das natürliche und das Sexual-System. Nebst einem angehängten Polyglotten-Lexikon. Ein gemeinnütziges Hand- und Hülfsbuch für Botaniker, Gartenfreunde, Blumisten, Pomologen, Handelsgärtner, Land- und Hauswirthe, Forstmänner, Technologen, und überhaupt für Liebhaber der Gewächskunde. Nach den neuesten und bewährtesten Quellen kritisch bearbeitet. 2 Bände. Lexikon-Format. 1829.

Das Werk wird bis halben November beendet. Preis bis Ende des Jahres 1828, 5 Thlr. (9 fl. Rhngld.), später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

In der Schwickert'schen Buchhandlung in Leipzig sind im Laufe dieses Jahres erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Becker, C. F., Rathgeber für Organisten, denen ihr Amt am Herzen liegt. 8. 12 gr.

Bemerkungen und Exkurse über das in dem Königreich Sachsen gültige Civilrecht, nach Anleitung von Curtius Handbuch zusammengestellt. 1ste Abthlg. gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr.

Bibliotheca sacra Patrum ecclesiae Graecorum. Pars II. cont. Philonis Judaei opera omnia ed. C. E. Richter. Vol. 1—4. 8. 5 Rthlr. 2 gr.

Gehlers, J. S. T., physikalisches Wörterbuch, neu bearbeitet von Brandes, Gmelin, Horner, Muncke, Pfaff. 4r Band. 2te Abtheil. G. enthaltend. Mit 9 Kupfertafeln. gr. 8. Subscriptionspreis 4 Rthlr. 6 gr.

Platons Gastmahl ein Dialog. Hin und wieder verbessert und mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausgegeben von F. A. Wolf. Neue, nach den vorhandenen Hülfsmitteln durchgängig verbess. Ausgabe. gr. 8. 18 gr.

Pölitz, K. H. L., praktisches Handbuch zur statarischen und kursorischen Erklärung der deutschen Klassiker, für Lehrer und Erzieher. 4 Thle. 2te verbess. u. verm. Auflage. gr. 8. 6 Rthlr.

— Bruchstücke aus den Klassikern der deutschen Nation. Aus der 2ten verbess. u. verm. Auflage des Werkes, für die Zöglinge besonders abgedrukt. 4 Thle. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

Leipzig, im September 1828.

Bei F. Tendler, Buchhändler in Wien, ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Wiener Lebensbilder.

Skizzen aus dem Leben und Treiben in dieser Hauptstadt. Von J. F. Castelli. 8. Wien. 1828. brosch. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. Rgld.

Inhalt: Die Hausmannskost. — Der Unentbehrliche. — Der Hausball. — Die Lotto-Kollektur. — Das Haustheater. — Der Damenarzt. — Wohnungschau. — Die Kindeswärterin. — Die Landpartie. — Mein Freund Spitz. — Die Leihbibliothek. — Die Aschermittwoche oder Faschingsweben. — Die charmanten Leute. — Spazliergang über den Graben.

Gedichte in niederösterreichischer Mundart

samt allgemeinen grammatischen Andeutungen über den niederösterreichischen Dialekt überhaupt, und einem Idiotikon zur Verständlichmachung der in diesen Gedichten vorkommenden, der n. ö. Mundart ganz eigenthümlichen Wörter. Von J. F. Castelli. gr. 8. Wien. 1828. Kartonnirt. 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr. Rgld.

Bären.

Eine Sammlung von Wiener Anekdoten. Aus dem Leben gegriffen und nacherzählt von J. F. Castelli. Zehntes Heft. — Zehntes Hundert. 16. Wien 1828. brosch. 6 gr. oder 27 kr. Rgld.

Vom 1sten bis 9ten Hefte sind ebenfalls noch Exemplare, jedes Heft einzeln à 6 gr. oder 27 kr. Rgld. zu haben.

Logogryphen-Ungeheuer

oder vierhundert Räthsel in Einem. Ein Zeitvertreib von J. F. Castelli. 16. Wien 1828. broschirt. 12 gr. oder 54 kr. Rgld.

Die Auflösungen zu dem Logogryphen-Ungeheuer, geheftet 2 gr. oder 9 kr. Rgld.

In der Bran'schen Buchhandlung in Jena ist erschienen:

Krug, W. T., Professor in Leipzig. Ueber das Verhältniß protestantischer Regierungen zur päpstlichen. Ein dikäopolitischer Versuch. Aus der Minerva besonders abgedrukt. 8. Preis 6 ggr.

Bei Riegel und Wießner in Nürnberg (S. 873. am Hauptmarkt) ist erschienen:

Kelbers, J. G., Erziehungsgeschichte des Menschengeschlechts. Nach den heiligen Urkunden der Bibel. Oder: Das Ganze der Bibel in klarer Uebersicht und mit genauer Bezeichnung des Ganges, den Gott bei Erziehung des Menschengeschlechtes genommen hat. Zur nähern Kenntniß, zum leichteren Verständniß, zur richtigern Würdigung und zur höhern Schäzung des Bibelbuches, auch zur Erbauung für Jedermann. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Das Erscheinen dieser neuesten Arbeit des geachteten Herrn Verfassers ist mit Ungeduld erwartet worden; bis ist uns Bürge, daß sie die günstige Aufnahme finden wird, welche sie verdient, und deren sich frühere Schriften desselben erfreuten.

Von dem mit so allgemeinem Beifalle aufgenommenen Werke:

Braga. Vollständige Sammlung klassischer und volksthümlicher deutscher Gedichte aus dem 18ten und 19ten Jahrhundert. Herausgegeben v. A. Dietrich, mit einer Einleitung v. Ludwig Tieck

ist so eben das 5te, 6te und 7te Bändchen erschienen, und an alle Buchhandlungen versendet; an der Fortsezung wird eifrig gedrukt, so daß in Kurzem wieder 3 Bändchen ausgegeben werden können. Die bis jezt erschienenen enthalten: 1stes bis 5tes Balladen und Romanzen, 6tes Legenden, 7tes Idyllen.

Der Subscriptionspreis von 8 gr. oder 36 kr. für jedes Bändchen von 12 bis 16 Bogen auf Druckvelinpapier, und 12 gr. oder 54 kr. auf Schreibvelinpapier bei Abnahme des ganzen Werkes, welches aus 18 Bändchen bestehen wird, ist noch gültig. Einzelne Bändchen können nur auf Druckvelin zu 12 gr. 54 kr., und auf Schreibvelin zu 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. abgegeben werden.

Vorlesungen auf der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Winterhalbjahre 1828—1829.

Evangelische Theologie.

Encyklopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften: Prof. Nitzsch. — Einleitung in das alte Testament: Prof. Gieseler. — Erklärung der Genesis, nebst historisch-pragmatischer Uebersicht des Pentateuchs: Prof. Augusti. — Erklärung des Propheten Hosea: Prof. Sack. — Erklärung der katholischen Briefe, in lateinischer Sprache: Prof. Augusti. — Erklärung der beiden Briefe an die Korinthier: Prof. Gieseler. — Kirchengeschichte, zweiter Theil: Derselbe. — Politische und Religionsgeschichte der Hebräer: Derselbe. — Christliche Dogmen-Geschichte, nach der dritten Ausg. seines Lehrbuchs: Prof. Augusti. — System der christlichen Glaubens- und Sittenlehre: Prof. Nitzsch. — Symbolik oder Darstellung des Lehrbegriffs der christlichen Hauptparteien: Prof. Sack. — Lateinisches theologisches Disputatorium: Prof. Nitzsch. — Uebungen der exegetischen und historischen Klasse des theologischen Seminars: die Professoren Augusti und Gieseler. — Uebungen des homiletisch-katechetischen Seminars: die Professoren Nitzsch und Sack.

Katholische Theologie.

Einleitung in die h. Schriften des Alten und Neuen Testaments, biblische Kritik und Hermeneutik: Professor Scholz. — Erklärung des Jesaias: Prof. Scholz. — Erklärung der drei ersten Evangelien: Ders. — Das Evangelium des h. Johannes: Dr. Braun. — Erklärung der kleineren Paulinischen Briefe: Prof. Ritter. — Kirchengeschichte, erster Theil bis P. Gregor VII. Ders. — Christliche Alterthümer: Ders. — Patrologie, Fortsezung: Dr. Braun. — Aus der Dogmatik die christliche Lehre über Gott: nemlich über sein Daseyn und seine Wesenheit: Prof. Hermes. — Ueber die äußere und innere Wahrheit der Bücher des Neuen Testaments, über die Zuverlässigkeit der mündlichen Uebergabe, und über das Ansehen des Lehramts in der Kirche Christi: Ders. — Der christlichen Moral zweiter Theil: d. i. die Lehre über die Pflichten gegen die Menschen: Prof. Achterfeldt. — Aus der Pastoraltheologie die Liturgik: Ders. — Erklärung des Apologeticus von Tertullian: Prof. Ritter. — Exegetische Uebungen und Repetitorien im A. u. N. T.: Prof. Scholz. — Examinatorium und Disputatorien über einzelne Stüke aus der christlichen Moral: Prof. Achterfeldt. — Repetitionen der in der katholisch-theologischen Fakultät vorgetragenen Disziplinen im Konviktorium durch besonders angestellte Repetenten, unter Leitung des Prof. Achterfeldt.

Rechtswissenschaft.

Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft: Prof. Püggé. — Römische Rechtsgeschichte: Prof. Walter. — Geschichte des römischen Rechts: Dr. Arndts. — Juristische Litterargeschichte: Prof. Püggé. — Institutionen: Prof. Hasse. — Die Pandekten mit Einschluss des Erbrechts: Prof. Macheldey. — Römisches Erbrecht: Prof. Hasse. — Dotalrecht: Derselbe. — Erklärung auserwählter Titel der Pandekten: Dr. Arndts. — Erklärung der drei ersten Bücher der Institutionen des Gajus: Ders. — Erklärung der s. g. vatikanischen Fragmente: Prof. Püggé. — Deutsches Privatrecht: Prof. Hasse. — Auserlesene Theile der deutschen Rechtsgeschichte: Prof. Walter. — Auserlesene Theile der deutschen Rechtsalterthümer: Derselbe. — Deutsches Staatsrecht: Prof. Heffter. — Gemeines deutsches Staatsrecht, mit genauer Berüksichtigung des preußischen Staatsrechts: Dr. Haas. — Lehenrecht: Prof. Heffter. — Lehenrecht, gemeines und preußisches: Dr. Deiters. — Französisches Civilrecht: Prof. Walter. — Allgemeines preußisches Landrecht: Dr. Haas. — Preußisches Privatrecht (Landrecht): Dr. Deiters. — Völkerrecht: Prof. Heffter. — Die Systeme des Naturrechts von Spinoza, Kant, Fichte und Hegel: Professor v. Droste. — Naturrecht: Prof. Püggé. — Naturrecht, und Geschichte desselben: Dr. Haas. — Kirchenrecht der Katholiken und Evangelischen: Prof. v. Droste. — Gemeiner Civilprozeß, mit Uebungen: Prof. Heffter. — Die Lehre vom Konkurse der Gläubiger nach gemeinen Rechten: Prof. Macheldey. — Preußischen Civil- und Kriminalprozeß: Prof. Heffter. — Gemeines und preußisches Kriminalrecht und Kriminalprozeß: Prof. v. Droste. — Examinatorium: Dr. Haas. — Examinatorien und Repetitorien: Dr. Deiters, Dr. Arndts.

Heilkunde.

Encyklopädie und Methodologie der Medizin: Prof. Windischmann. — Dieselbe: Prof. Müller. — Erklärung des VII. und VIII. Buches des Corn. Celsus, in lateinischer Sprache: Prof. Harleß. — Allgemeine und spezielle Anatomie: Prof. Mayer. — Knochenlehre des Menschen, nach seinen Grundlinien: Prof. Weber. — Vergleichende Knochenlehre, nach s. Handbuche: Derselbe. — Ueber die Knochenbrüche und Verrenkungen: Ders. — Secirübungen an Leichnamen: Prof. Mayer. — Gerichtliche Leichenöfnungen: Prof. Weber. — Secirunterricht, nach seinem Buche: Ders. — Pathologische Anatomie, zweiter Theil: Prof. Mayer. — Vergleichende Anatomie der Sinnesorgane und des Nervensystems mit Rüksicht auf den Menschen: Prof. Müller. — Ueber die Gall'sche Schädellehre: Prof. Mayer. — Anthropologie: Prof. Ennemoser. — Anthropologische Propädeutik zur gerichtlichen Medizin, insbesondere für Juristen, durch anatomische Präparate erläutert und nach seinem Grundrisse: Prof. E. Bischoff. — Allgemeine Pathologie: Prof. Harleß. — Allgemeine Pathologie mit Semiotik: Prof. Ennemoser. — Allgemeine Pathologie nach seinem Grundrisse; Prof. Müller. — Allgemeine Therapie: Prof. Nasse. — Spezielle Therapie: Ders. — Den ersten Theil der speziellen Therapie: Prof. Naumann. — Allgemeine und spezielle Therapie der hizigen Fieberkrankheiten: Prof. Harleß. — Spezielle Pathologie und Therapie der akuten Krankheiten: Prof. Ennemoser. — Theorie der praktischen Heilkunde: Prof. Naumann. — Medizinische Chirurgie: Ders. — Kinderkrankheiten: Ders. — Die Weiber- und Kinderkrankheiten: Prof. Kilian. — Syphilitische Krankheiten: Prof. Harleß. — Die Lehre von den psychischen Krankheiten: Prof. Ennemoser. — Medizinisches Klinikum und Poliklinikum: Prof. Nasse. — Die gesamte Arzneimittellehre: Prof. Harleß. — Arzneimittellehre, deren erster Kursus, durch eine vollständige Sammlung der Arzneikörper erläutert, und nach seinem Handbuche: Prof. E. Bischoff. — Praktische Pharmacie: Prof. Nees v. Esenbeck d. jüng. — Chirurgische Operations- und Instrumentallehre: Prof. v. Walther. — Einen Operationskursus an Leichen: Ders. — Augenkrankheiten: Ders. — Das chirurgische und Augenkranken-Klinikum und Poliklinikum: Ders. — Geschichte der Geburtshülfe: Prof. Kilian. — Die gesamte Geburtshülfe: Ders. — Praktischer Unterricht, sowol in der geburtshülflich-klinischen Anstalt als auch in der geburtshülflichen Poliklinik: Ders. — Uebungen im Operiren am Phantom: Ders. — Gerichtliche Arzneiwissenschaft für Mediziner wie für Juristen: Prof. E. Bischoff. — Ueber die Seuchen der Hausthiere, deren Er-

kennung und Behandlung: Ders. — Lateinische Disputatorien über medizinische Gegenstände: Prof. Müller. — Prof. Stein wird die Fortsezung seiner Vorlesungen zur gehörigen Zeit anzeigen.

Philosophie.

Uebersicht des philosophischen Systems: Prof. Windischmann. — Allgemeine Einleitung in das Studium der Philosophie, nebst Encyklopädie und Methodologie der Philosophie: Prof. van Calker. — Geschichte der ältern Philosophie: Prof. Brandis. — Aristotelische Beweisstellen für die Geschichte der ältern griechischen Philosophie: Ders. — Naturphilosophie, nach Schelling: Prof. Nees v. Esenbeck. — Logik: Prof. Brandis. — Logik, nach s. Lehrbuche: Prof. van Calker. — Logik, nach Twesten: Prof. Elvenich. — Psychologie: Prof. Windischmann. — Psychologie: Prof. van Calker. — Empirische Psychologie: Prof. Elvenich. — Moralphilosophie: Prof. van Calker. — Moralphilosophie: Prof. Elvenich. — Aesthetik, d. i. Metaphysik des Schönen, mit Anwendung derselben auf die darstellenden Künste, insonderheit auf die Dichtkunst, deren verschiedene Arten und vorzüglichsten Werke: Prof. Delbrück. — Erklärung des zweiten der akademischen Bücher Cicero's, oder seines fünften vom höchsten Gute und Uebel, verbunden mit Unterredungen und Disputirübungen über die darin behandelten Gegenstände, theils in deutscher, theils in lateinischer Sprache: Derselbe. — Dialektische Uebungen in lateinischer Sprache: Prof. Elvenich.

Mathematik.

Apollonius Perg. de sectione determinata: Prof. Dieserweg. — Elementar-Mathematik: Derselbe. — Algebra und Analysis des Endlichen: Derselbe. — Die Lehre von den Kegelschnitten in geometrischer Weise: Ders. — Trigonometrie: Prof. v. Münchow. — Analytische Geometrie: Ders. — Analytisch-geometrische Behandlung solcher Aufgaben, die sich auf gerade Linie und Kreis beziehen, mit Rüksicht auf seine: Analytisch-geometrische Entwikelungen: Dr. Plücker. — Differential- und Integral-Rechnung: Dr. v. Riese. — Variationsrechnung (dritter Theil der sog. höhern Rechnung): Dr. Plücker. — Optik: Prof. v. Münchow. — Mathematische Entwikelungen über Gegenstände der Physik (Fortsezung der Mechanik): Dr. Plücker. — Ueber die vorzüglichsten juristisch-mathematischen Gegenstände: Dr. v. Riese. — Einzelne Zweige der reinen Mathematik, nach Verlangen: Ders.

Naturwissenschaften.

Experimentalphysik: Prof. v. Münchow. — Meteorologie: Prof. G. Bischof. — Meteorologie: Dr. v. Riese. — Populaire Astronomie, die mathematischen Entwikelungen in besondern Stunden: Ders. — Den zweiten Kursus der reinen und angewandten Experimentalchemie: Prof. G. Bischof. — Praktische Uebungen im chemischen Laboratorium: Derselbe. — Analytische Chemie: Dr. Bergemann. — Analytische Untersuchungen: Ders. — Ueber die Früchte und Samen der Pflanzen: Prof. Nees v. Esenbeck. — Ueber die kryptogamischen Gewächse: Prof. Nees v. Esenbeck d. jüng. — Praktische Pharmacie: s. oben Heilkunde. — Die gesamte Mineralogie: Prof. Goldfuss. — Naturgeschichte der Versteinerungen: Ders. — Naturgeschichte der Feuerberge und Erdbeben: Prof. Nöggerath. — Einige Abschnitte aus Schneiders Eclogae physicae, mit besonderer Hinsicht auf den naturhistorischen Inhalt derselben: Prof. Nees von Esenbeck. — Uebungen im naturwissenschaftlichen Seminar: die Professoren Nees v. Esenbeck, v. Münchow, Goldfuss, Nöggerath, G. Bischof.

Philologie.

Geschichte der griechischen Litteratur: Prof. Welsker. — Wissenschaft und Kunst des lateinischen Styls: Prof. Heinrich. — Ausgewählte Abschnitte aus der römischen Litteraturgeschichte: Prof. Näke. — Ueber die Perser des Aeschylus: Prof. Welcker. — Aeschylus Sieben gegen Theben, in kursorischer Vorlesung, dann die Antigone des Sophokles, mit Vergleichungen zwischen Aeschylus und Sophokles: Prof. Näke. — Die Satyren des Persius: Prof. Heinrich. — Tacitus Dial. de Oratoribus, im philologischen Seminar: der Direktor Prof. Heinrich. — Bion und Moschus, in demselben: Prof. Näke. — Philologische Ausarbeitungen und Disputirübungen im philologischen Seminar: die Professoren Heinrich und Näke. — Erklärung Ciceronischer Bücher: s. oben Philosophie. — Uebungen in lateinischer Sprache: s. oben Philosophie.

Morgenländische Sprachen.

Anfangsgründe der hebräischen Sprache: Prof. Freytag. — Erklärung des Buches Hiob: Ders. — Erklärung der Gedichte der Hamasa: Ders. — Erklärung des Hitopadesa: Prof. v. Schlegel. — Erklärung der Bhagavadgita: Dr. Lassen. — Erklärung des indischen Drama: Mudra-Rasasa, nach vorausgeschikter Einleitung über den dramatischen Dialekt der Indier: Ders. — Indische Alterthümer: Derselbe.

Neuere Sprachen und Litteratur.

Litteraturgeschichte des Mittelalters: Prof. Dies. — Französische, englische und russische Sprache: Prof. Strahl. — Corneille's le Cid: Ders. — Italienische, spanische und portugiesische Sprache: Prof. Dies. — Auserlesene Gedichte Petrarca's: Ders.

Bildende Künste.

Ueber das Studium der griechischen Kunst: Prof. d'Alton. — Kunstgeschichte des Mittelalters bis auf die neueste Zeit: Ders.

Musik.

Anfangsgründe der Musik und des Gesanges: Professor Breidenstein. — System der Harmonie: Ders. — Unterricht in der musikalischen Komposition: Ders.

Geschichte und ihre Hülfswissenschaften.

Allgemeine Geschichte des Alterthums: Prof. Hüllmann. — Römische Geschichte: Hr. geh. Staatsrath Niebuhr. — Römische Geschichte, in lateinischer Sprache: Prof. v. Schlegel. — Neueste Geschichte: Prof. Hüllmann. — Encyklopädie der historischen Hülfswissenschaften: Prof. Strahl. — Ueber Theorie der Statistik und Geschichte, nebst praktischer Anwendung auf Geschichte und Statistik des russischen Reiches, nach eigenem Handbuche: Prof. v. Schlözer. — Statistik des preufsischen Staates: Prof. Strahl. — Allgemeine Diplomatik, praktisch: Prof. Bernd. — Die Siegellehre: Derselbe.

Kameralwissenschaften.

Ueber die richtige Methode des akademischen Studiums, sodann über die verschiedenen Systeme der allgemeinen Encyklopädie und über die Encyklopädie der Staats- und der Kameralwissenschaften insbesondere, nach seinen allgem. Wissenschaftsansichten: Reg. Rath Dr. Butte. — Ueber die Encyklopädie der Wissenschaften überhaupt und insonderheit über die der Staatswissenschaften, nach eigenem Handbuche: Prof. v. Schlözer. — Staatslehre und Politik: Reg. Rath Dr. Butte. — Ueber Diplomatie, in französischer Sprache: Prof. v. Schlözer. — Polizeiwissenschaft, zuerst die allgemeine und reine, sodann die spezielle und angewandte des preufsischen Staats, nach ursprünglich preufsischen und nach den in den Rheinprovinzen noch geltenden französischen Gesezen, nach der dritten Auflage seiner Skisse: Reg. Rath Dr. Butte. — Ueber Staatswirthschaft, nach eigener Schrift: Prof. v. Schlözer. — Ueber Landwirthschaft, ebenfalls nach seinem Buche: Ders. — Berg-

werksverwaltung: Prof. Nöggerath. — Technologie: Ders.

Ueber Anlage, Konstruktion und Schönheit öffentlicher und Privatgebäude in den Städten und auf dem Lande, und praktischen Unterricht in Anfertigung von Bauplanen und Kostenanschlägen mit Nachweisung besonders derjenigen Prinzipien, die allgemein anwendbar sind: Der Bauinspektor Wäsemann.

Tonkunst. Zeichenkunst.

Praktischer Unterricht in der Musik: s. oben. — Unterricht im Zeichnen, der akademische Zeichenlehrer Hohe.

Gymnastische Künste.

In der Reitkunst unterweist der akademische Stallmeister Gädeke. — In der Tanzkunst der akademische Tanzmeister Radermacher. — In der Fechtkunst der Fechtmeister Segers.

Besondere akademische Anstalten und wissenschaftliche Sammlungen.

Die Universitätsbibliothek, welche für Jedermann an allen Wochentagen, Mittwochs und Sonnabends von 2 — 4, an den übrigen Tagen von 11 — 12 offen steht. — Das physikalische Kabinet. — Das chemische Laboratorium. — Der botanische Garten. — Das naturhistorische Museum. — Die Mineraliensammlung. — Das technologische Kabinet. — Das medizinische Klinikum und Poliklinikum mit einer eigenen Einrichtung zur Pflege kranker Studirender. — Das chirurgische und Augenkrankenklinikum und Poliklinikum. — Das Kabinet von chirurgischen Instrumenten und Bandagen. — Die Lehranstalt für Geburtshülfe. — Das anatomische Theater. — Die Sammlung von vorzüglichen Gypsabgüssen der berühmtesten alten Bildwerke und das akademische Museum der Alterthümer. — Der diplomatische und heraldische Apparat. — In der Anlage begriffen ist: die Sternwarte. — Von dem königl. evangelisch-theologischen Seminar und dem königl. homiletischen und katechetischen Seminar s. oben, unter evangelischer Theologie. Von dem katholisch-theologischen Konviktorium s. oben katholische Theologie. Von dem königl. philolog. Seminar s. oben Philologie. Von dem königl. Seminar für die gesamte Naturwissenschaft s. oben Naturwissenschaften.

Der Anfang der Vorlesungen ist auf den 20 Oktober festgesezt.

Wohnungen für Studirende weist der Bürger Grosgarton (Brüdergasse Nro. 1190) nach.

Litterarische Anzeigen.

Bei mir sind erschienen:

Bilder für die Jugend

herausgegeben von

Ernst von Houwald.

Erster Band, mit 15 Kupfern. Preis 1 Rthlr. 20 gr. sächs.

Die günstige Aufnahme, welche dem bei mir erschienenen „Buch für Kinder ꝛc." zu Theil wurde, wird auch diesem neuen Werke des gefeierten geist- und gemüthvollen Verfassers nicht fehlen.

Die von guten Künstlern ausgeführten Kupfer mit den sie begleitenden Erzählungen werden denjenigen Lehrern, Erziehern und Eltern, welche die Ueberzeugung theilen, daß der Sinn für alles Nützliche, Schöne, Gute und Edle in den zarten Herzen der Jugendwelt nicht zu oft angeregt werden könne, eine willkommene Gabe seyn.

Leipzig, im September 1828.

Georg Joachim Göschen.

So eben ist erschienen:

THEODULIA. Jahrbuch für häusliche Erbauung 1829. Mit Beiträgen von Alberti, Caspari, Engel, v. Fouqué, Girardet, Gittermann, Grumbach, H. Hoffmann, Hundeiker, Kochen, Köthe, Leo, Münckner, Oesfeld, Schottin, Schwabe, Trautscholb, Weicker und Andern herausgegeben von. M. C. B. Meißner, Dr. G. Schmidt, E. Hoffmann. Dritter Jahrgang. Mit Kupfern und vier Musikblättern. Greiz. Druk und Verlag von C. H. Henning. 21¼ Bogen kl. 8. Elegant gebunden in Futteral m. Goldschnitt. Preis 1 Rthlr. 12 gr. (1 Rthlr. 15 Sgr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.)

In Karl Gerolds Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Die

europäische Türkei.

Ein

Handwörterbuch für Zeitungsleser,

enthaltend

die alphabetisch geordnete Beschreibung aller türkischen Provinzen in Europa, ihrer Bewohner, der Gebirge und deren merkwürdigsten Päße, der Flüsse und der vorzüglichsten Wohnorte

mit ihrer Bevölkerung,

mit besonderer Rüksicht

auf deren Lage in der Nähe der Hauptverbindungsstraßen durch das Reich,

nach den besten geographischen Werken und Reisebeschreibungen, mit Benüzung der neuesten Karten und vieler handschriftlichen Quellen,

zusammengestellt

von

Maximilian Friedrich Thielen,

k. k. pens. Premier-Rittmeister, Ritter des kaiserl. russischen Wladimir-Ordens vierter Klasse und des kön. bayerischen militair. Max-Josephs-Ordens, kommandirt bei dem k. k. General-Quartiermeisterstabe.

Mit einer kleinen Uebersichtskarte der europäischen Türkei.

gr. 8. Wien, 1828.

In Umschlag broschirt. Preis: 1 fl. 30 K. M.

Die neuesten Ereignisse im Osten von Europa richten alle Blike auf eine Gegend unsers Welttheils, gleich merkwürdig durch ihre ältere und neuere Geschichte, durch die Schönheit des Landes, seine Produktionsfähigkeit, den Reichthum seiner Naturprodukte und die Lieblichkeit seines herrlichen Klima's, als durch die Unbekanntschaft, in der dis Land im Allgemeinen mit dem übrigen Theile von Europa steht. Nur was einzelnen Individuen zur Wissenschaft gekommen ist, die seit einem Jahrhunderte der Krieg in die europäische Türkei führte, und das, was Reisende uns über diesen von der Natur so sehr begünstigten Erdstrich sagen, nur dis sind die Materialien, aus denen sich eine Art von Beschreibung dieses Reiches zusammenstellen läßt.

Der Herr Verfasser des oben angekündigten Werkes bemühte sich, aus diesen Quellen, mit Benüzung der besten Landkarten, das Interessanteste in Bezug auf Geographie und Topographie der europäischen Türkei herauszuheben, und dis alphabetisch in ein Ganzes zu ordnen, welches mit Hülfe der beigefügten kleinen Uebersichtskarte dem zeitungslesenden Publikum als Wegweiser dienen wird, um in diesem Augenblike mit einiger Ortskenntniß den Vorfällen folgen zu können, die von einem Tage zum andern mehr die Aufmerksamkeit des übrigen Theiles von Europa auf sich ziehen.

Handbuch der Geburtshülfe. Nach den besten Werken und neuesten Grundsäzen, mit vorzüglicher Berüksichtigung der Boër'schen Erfahrungen für angehende

Geburtshelfer bearbeitet von Raphael Ferdinand Hussian, Operateur, Augenarzt, der Chirurgie und Geburtshülfe Magister, und ehemaligem Suppleanten des Lehramtes der theoretischen Geburtshülfe an der hohen Schule zu Wien. 3 Theile. 4 Rthlr. 12 gr. Erster Theil: Die Physiologie und diätetische Behandlung der Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen und neugebornen Kinder. Wien, 1827. gr. 8. 291 Seiten stark. Preis: 1 Rthlr. 8 gr. sächs. od. 2 fl. K. M. Zweiter Theil: Die Pathologie und Therapie der Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen und neugebornen Kinder. Wien, 1827. gr. 8. 411 Seiten stark. Preis: 1 Rthlr. 16 gr. sächs. od. 2 fl. 30 kr. K. M. Der dritte Band enthält: Darstellung der geburtshülflichen Operationen und ihrer Anzeigen. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 15 kr.

Mächtig sind die Fortschritte, welche die neueste Zeit im Gebiete der Physiologie und Pathologie des menschlichen Weibes gethan, — groß die Umstaltungen, welche eben dadurch auf die ganze Lehre der Geburtshülfe und eine naturgemäße Behandlung der Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen und neugebornen Kinder hervor gingen. Der talentvolle Herr Verfasser, dem ärztlichen und gelehrten Publikum schon vorher durch eine Schrift (Anweisung zur Ernährung neugeborner Kinder, Wien, 1825) vortheilhaft bekannt, unternahm es daher, als Folge einer Aufforderung, die neuesten Entdekungen in ein Ganzes zu sammeln, und selbiges, mit der nöthigen Litteratur ausgestattet, dem kunstverständigen Publikum vorzulegen. Die Verlagshandlung, welche durch typographische Schönheit dem innern Gehalte dieses Werkes zu entsprechen bemüht war, hält es für Pflicht, nicht nur ein verehrtes ärztliches und geburtshülfliches Publikum, sondern auch vorzüglich die Studirenden der Medizin und Chirurgie auf dieses Werk aufmerksam zu machen, in der Ueberzeugung, daß keines unserer gegenwärtigen inländischen Werke dieser Art seinen Gegenstand mit solcher Genauigkeit und Bündigkeit abhandelt, und sich eben dadurch jedem sich bilden wollenden Geburtsarzte so nüzlich und unentbehrlich macht, als gerade dieses.

Bei Karl Gerold, Buchhändler in Wien, ist von nachstehendem Buche die

vier und dreißigste Auflage

erschienen:

Allgemein bewährtes Wiener Kochbuch in 20 Abschnitten, welches 1131 Kochregeln für Fleisch- und Fasttage, alle auf das Deutlichste und Gründlichste beschrieben, enthält. Nebst einem Anhange in 5 Abschnitten, worin man einen allgemeinen Unterricht, was man in der Küche, beim Einkaufen, beim Anrichten der Speisen und Anordnung der Tafeln zu beobachten habe, findet. Mit bequemen Speisezetteln. Anfangs herausgegeben von Ignaz Gartler und Barbara Hikmann, umgearbeitet und verbessert von F. G. Zenker, geprüftem Chemiker und erstem Koch Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Schwarzenberg, Herzogs zu Krumau ꝛc. Mit einem Titelkupfer, sechs gestochenen Tafel-Arrangements und einem alphabetischen Register. gr. 8. Wien, 1828. Preis: 1 Rthlr. 8 gr. sächs.

Daß ein Buch vier und dreißig Auflagen (jede in großer Anzahl von Exemplaren) erlebt, gehört eben so unter die seltensten Fälle, als es der überzeugendste Beweis von dem Werthe und der ganz eigenen Vortreflichkeit des Werkes ist. Das gegenwärtige Kochbuch hat gegen so viele andere, die sich mitunter durch vielversprechende prunkende Titel zu empfehlen suchten, stets seine entschiedenen Vorzüge behauptet. Es heißt ganz einfach: Wiener Kochbuch, weil es nach der Wiener Kochkunst, auch in Maß, Gewicht, und großen Theils auch in der Sprachweise Wienerisch eingerichtet ist. Durchaus ist es nach selbst gemachten Erfahrungen bearbeitet, für alle Verhältnisse der Häuslichkeit berechnet, und nebstbei mit besonderer Rüksicht auf solche Personen, die nicht Gelegenheit haben, gründlichen Unterricht in der Kocherei zu erhalten. Ausländische Wörter sind wohl beibehalten und deutsch gedrukt, der Originalausdruk ist aber allezeit nebenbei gesezt worden.

Diese neue Auflage übertrift jedoch alle frühern durch die sorgfältigste Umarbeitung und Verbesserung, deren sich Herr Zenker als ein Mann unterzogen hat, dessen ausgezeichneter Ruf durch mehrere hochgeschäzte Werke dieses Faches bereits fest gegründet ist. Das Veraltete hat er beseitigt, es mit andern, durch neue Zusammensezungen beliebter gewordenen Speisen ersezt; er hat das Werk ganz unserm jezigen Geschmak und Bedarf angepaßt, wie auch die Sprache verbessert, vereinfacht, und durch diese (bei Kochbüchern so selten statt findende) Gemeinfaßlichkeit auch die Gemeinnüzigkeit erhöht.

Poetische
Betrachtungen
in freien Stunden
von
Nicolaus.
Mit einer Vorrede und einem einleitenden Gedichte
begleitet
von
Friedrich von Schlegel.
12. Wien, 1828. In Umschlag broschirt.
Preis: 16 gr. sächsisch.

Statt aller weitern Anrühmung dieses Werkes glaubt die Verlagsbuchhandlung nur auf das Werk selbst, und zunächst auf die Vorrede hinweisen zu dürfen, in welcher der deutsche Dichter in seinem Gegensaz des innern religiösen Gefühls gegen den allbewunderten Byron mit Lamartine zusammengestellt wird; wie er denn auch gleich ihm zunächst in dieser Begeisterung der Wahrheit seine Dichterweihe gefunden hat. —

In dieser ernsten Gedanken-Poesie, wie sie der Herr Vorredner nennt, wird der Leser nicht selten Klopstocks heilige Sehnsucht mit Schillers hinreißender Glut vereinigt, und bei der reichen Fülle moralischen Gehalts, wodurch sich diese kunstlosen Ergießungen eines gottahnenden Gemüthes auszeichnen, auf die befriedigendste Weise heilsame Nahrung finden — für Geist und Herz. —

Das zur Begleitung mitgegebene Gedicht von dem Herrn Verfasser der Vorrede, führt die Ueberschrift: das Hieroglyphen-Lied, oder Bilder und Anklänge der Zeit und der Zukunft.

Das
Fräulein vom See.
Ein
Gedicht in sechs Gesängen
von
Walter Scott Esquire,
übersezt
von
Ferdinand Haak.
12. Wien, 1828. In Umschlag broschirt.
Preis: 16 gr. sächsisch.

Diese Uebersezung einer der herrlichsten Dichtungen Scotts ist von einem Oestreicher verfaßt, welcher zu frühe der Wissenschaft, wie den Seinigen entrissen wurde. Sachkenner werden sich überzeugen, daß diese Arbeit mit wahrhaft dichterischer Begeisterung unternommen und mit künstlerischer Kraft und Gewandtheit durchgeführt worden. Die äußere Form entspricht dem Inhalte.

Die Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte zur siebenten Versammlung im September in Berlin.

(Zweite Uebersicht.)

Allerdings war der Hauptzwek dieses Vereins Annäherung und Befreundung durch persönliche Bekanntschaft und jenen alle Schärfe der Federspize entfernenden mündlichen Ideenverkehr, der selbst bei der lebhaftesten Diskussion und Divergenz sich doch in gemeinschaftlicher Geselligkeit, beim Frühstäke bei Hrn. v. Humboldt, in den Abendunterhaltungen bei Lichtenstein, Weiß, Rust, im geographischen Institute u. s. w. in der verabredeten Beschauung der Museen, Institute, Sammlungen und beim Zusammenspeisen in Beyermann's Restauration an zwanzig bis dreißig Tafeln, wo sich wieder Gleiches zu Gleichem schaarte (vir virum legebat) freundlichst ausglich. Und dieser Zwek ist sowol durch die Affluenz der Fremden als die vortreflichen Veranstaltungen der Geschäftsführer des Vereins und der Berliner Gelehrten überhaupt auf eine Weise erreicht worden, die selbst die hochfliegendste Erwartung übertraf. Es fanden sich aus den skandinavischen Ländern von Christiania und Abo herab, aus Warschau und Krakau, von allen Küsten der Ost- und Nordsee die interessantesten Männer zu denen, welche aus den preußischen und nächstangränzenden Staaten und von allen Hochschulen Deutschlands, von Freiburg bis Greifswalde, hieher wallfahrteten. Ein Leibarzt des Königs von Dänemark aus Neapel, der russische Leibarzt und Staatsrath Rehmann, der Fortsezer Bonplands und Systematiker in der Botanik, Kunth aus Paris, die Herren Babbage und Holte-Yator aus London trafen sich hier unerwartet zusammen. Allgemein war die Theilnahme, die man der Erscheinung des Freiherrn Cotta v. Cottendorf erwies, der ja auch hier in Berlin als ein kräftiger, kein Opfer scheuender Pflegevater der Jahrbücher der wissenschaftlichen Kritik und der Hertha, eine Zahl rüstiger Litteratoren um sich versammelte. Ein bekannter Landkartenzeichner hatte in größter Eile ein Kärtchen gestochen: Uebersichtskarte der Länder und Städte, welche Abgeordnete zur Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Berlin 1828 gesendet haben, und diese dem Direktor der neu gestifteten Gesellschaft der Erdkunde in Berlin (Professor Ritter) zugeeignet. Es war aber der Nachtrag zum gedrukten Verzeichnisse dabei nicht benuzt worden. Wäre dieser mit in Anschlag gekommen, so hätte sich als Hauptergebniß gezeigt, daß Rußland 1, Polen 3, Schweden 16, Dänemark 7, England und Frankreich ein jedes 2, Holland 2, Hannover 5, Würtemberg 3, Bayern 13, Sachsen 31, die übrigen deutschen Staaten 43, die preußischen Staaten 141, Berlin aber selbst 198 Mitglieder dazu gegeben hatte, und daß im Ganzen 464 gezählt wurden. Oestreich war in dem zur Seite gestochenen Resumé zwar mit aufgeführt, hatte aber Niemand geschikt, und schien dadurch freiwillig auf einen deutschen Verein verzichtet zu haben. Mehrere Regierungen, wie z. B. die bayerische und dänische, hatten einigen Naturforschern, welche die Reisekosten nicht ganz zu tragen vermochten, Unterstüzung gegeben, und man rühmte auch in dieser Beziehung den liberalen Sinn des preußischen Ministeriums, welches nicht nur den sämtlichen preußischen Hochschulen, sondern auch den Medizinalbehörden in den Provinzen ermunternde Einladungen zugefertigt hatte. — Doch es galt auch der unmittelbaren Förderung der Naturwissenschaften durch öffentliche Vorlesungen und freie Vorträge in den sieben großen Versammlungen vom 17 bis 24 Sept. im Lokale der Singakademie und in den gleich von Anfang daran geknüpften Spezialversammlungen Abends von sechs Uhr an (Sonntags auch früh), theils in dem dazu bestimmten Versammlungszimmer im Kaffe-Royal bei Beyermann, theils im anatomischen Museum und im botanischen Garten. Die Ordnung in den öffentlichen Versammlungen war durch die schon erwähnte Bezeichnung der Sizbänke für die Mitglieder, durch die Anweisung eigener Pläze auf den Sizen des Sängerchors und in den Logen für mit Einlaßkarten versehene Zuhörer ohne alle Verwirrung wohl geregelt. Gegen halb eilf Uhr erklärte v. Humboldt als Vorsteher, die Versammlung sey geöffnet, und entstand irgend ein störendes Geräusch, so bediente er sich der Klingel, ohne welche eine zahlreich hörende und berathende Gesellschaft kaum besteht. Darauf verlas der zweite Geschäftsführer, Prof. Lichtenstein, die Namen der Mitglieder, die heute öffentliche Vorträge halten wollten, nebst Angabe des Inhalts. Eine viertelstündige Pause in der Mitte gab zu schneller Erörterung und Annäherung der Mitglieder und Zuhörer Raum. Um zwei Uhr eilte Alles zu Wagen oder zu Fuß zum gemeinschaftlichen Mahle, oder wohin er sonst eingeladen war. Die Form und Länge der nach der vorläufigen Anmeldung in Reihe kommenden Vorträge war freilich sehr verschieden, und von sehr ungleichartigem Inhalte. Wie hätte dis auch anders seyn können, da den erwähnten Geschäftsführern weder eine vorläufige Prüfung der angekündigten Vorträge noch die Abmessung durch ein gegebenes Zeitmaaß (ad clepsydram), wie lange ein Jeder vorlesen dürfe, zugestanden war, aber auch bei solchen Männern, als hier zum Theile auftraten, kaum zustand. Vielen, die doch Professoren und Doktoren hießen und waren, fehlte es durchaus an Stimme und Uebung im Vorlesen, wodurch auch das Neue und Geistreiche ihres Themas verschwinden mußte. Hier könnte die deutsche Gründlichkeit, die doch auch oft an Weitschweifigkeit streift, bei der französischen Sprachkunst sehr in die Schule gehen. Warum fehlt es auf den meisten unserer Hochschulen an Hörsälen, wo schon die Studirenden, die nur zu viel verstummen müssen, also die Zuhörer, von den Professoren gehört und geschult, von den Kommilitonen beurtheilt, zu lebendigen Vorträgen eingeübt würden? Bisher hat es höchstens homiletische Uebungen gegeben. Allein jede Fakultät sollte mündig seyn. Nur wenige hielten in diesen allgemeinen Versammlungen ganz freie Vorträge; doch es konnte sich auch in den Vorlesungen die dialektische und rhetorische Kunst gar wohl mit dem Gelesenen vereinigen lassen, und Vorlesungen, wie sie der geistreiche Oerstedt aus Kopenhagen über das elektro-magnetische Prinzip mit Klarheit in der ihm fremden Sprache, Pusch, aus Warschau in seiner geognostischen Enthüllung der Karpathen, Münchow aus Bonn über farbige Schatten (gegen Goethe's Farbentheorie), in der ersten; Wendt aus Breslau über abnorme

Steinbildungen im menschlichen Körper, Prof. Schulz aus Freiburg im Breisgau über die Physiologie der Milz und ihre Exstirpation bei Menschen und Thieren (zum Troste aller Hypochondristen, die sich nur neu entmilzen dürfen), Prof. Berzelius aus Stockholm über den Metallbestand in der Platina, wozu ihm der Minister Cancrin behülflich gewesen war (vergleiche Poggendorf's Jahrbücher), Dr. Weber aus Halle über ein von ihm erfundenes Normal-Tonmaaß durch Vereinigung der Longitudinal- und Latitudinalschwingungen mit besonderer Anwendung auf die Orgel (treflich durch Neuheit der Ideen und Klarheit im Vortrage) in der zweiten; der Professor der Botanik in Leiden, Reinwardt, über die Vegetationsverhältnisse in den Molucken und besonders in Java, wo er selbst viele Jahre lebte (ein Meisterstük in der begeisterten Darstellung der von den Küsten zu den höchsten Gebirgsrüken hinaufsteigenden Baum- und Pflanzengruppirungen, die auch sogleich auf Kosten der Akademie unter dem Titel: Ueber den Charakter der Vegetation auf den Inseln des indischen Archipels, 18 S. in 4. gedrukt, und später an alle Anwesenden vertheilt worden ist), Prof. Hoffmann in Halle (Sohn des berühmten Statistikers beim statistischen Bureau in Berlin) über die geognostischen Verhältnisse und Flözauflagerung des nordwestlichen Deutschlands mit Vorzeigung eines eigenen Atlasses, und Professor Keilhau aus Christiania über Spitzbergens, von ihm selbst untersuchte Bildung in der dritten; Prof. Nöggerath aus Bonn über die Gebirgsbildung des Siebengebirgs; die Professoren Burdach und Dove aus Königsberg, jener in einem allgemein gefallenden Vortrage über Psychologie als ächte Naturwissenschaft mit heilsamen Warnungen gegen die Verirrungen des Zeitalters durch Hinneigung zum Mysticismus, dieser durch viel neue und wohlbegründete Bemerkungen über Regelmäßigkeit der Wind- und Wolkenzüge mit erfreulichen Aussichten einer endlichen Fixung der Witterungslehre in der vierten; Prof. v. Martius aus München über die Architektonik in den Pflanzen durch die Blattmetamorphose mit großem Beifalle selbst der Eingeweihten, da sich hier Alles noch lichtvoller ordnete und reicher gestaltete, als in frühern Andeutungen desselben Gegenstandes, in der fünften Versammlung von mehrern hundert Zuhörern mit stets reger Aufmerksamkeit derselben vortrugen, war auch dann noch willkommen, wenn schon sie nicht mit der bewundernswürdigen freien Darstellungsgabe und die Ueberredung, wenigstens für den Augenblik des Anhörens, gleichsam gebietenden Beredsamkeit vordemonstrirt wurde, mit welcher auch dismal Prof. Oken sein numerisches Gesez in der Fünf- und Dreizahl der Wirbelknochen in der Rükgratssäule vortrug, und sich dadurch wohl das Recht, über die ganze oft zweckwidrige Gestaltung dieser Vorträge seine Meynung auszusprechen, siegreich vindizirte. Denn es wurde allerdings die Geduld der unterrichteten Mitglieder durch weitschweifiges Wiederholen des längst Bekannten, das Gefühl der Schicklichkeit durch einen Vortrag über das Sexualsystem (der doch übrigens sehr sinnreich war,) oder über die Pubertät, durch Unzulänglichkeit der Beobachtung, wie über den Höheranch, wo wirklich das Mißfallen laut wurde, oder durch müßiges Phantasiespiel, wie in der Vorlesung über das Leben des Erdballs, als eines großen Thieres, das sogleich gedrukt herum gegeben wurde, hart auf die Probe gestellt. —

Beim Anfange der vierten Versammlung wurde verfassungsmäßig Berathung über den nächsten Versammlungsort gepflogen. Nachdem die Städte Tübingen, Stuttgart, Freiburg, Heidelberg und Bonn in Vorschlag gebracht worden waren, sprach der Professor der Chemie in Tübingen, Schübler, für die in Stuttgart sich darbietenden Bequemlichkeiten. Vater Oken nahm hierauf das Wort, und, die Gefahren für sein Kind ahnend, welches in bloßen Residenzen leicht verzogen werden könnte, entwikelte er die Gründe, warum eine Universitätsstadt jedem andern Plaze vorzuziehen sey (Frankfurt und Dresden hatten ihrer bequemen Lage und vielen akademischen Institute wegen wohl Ausnahme verdient), er stimme also für die Universitätsstadt im südlichen Deutschland, welche durch anwesende Mitglieder des Vereins sich zur Aufnahme bereit erkläre. Nun sprach Nöggerath für Bonn, Tiedemann für Heidelberg, Schulz für Freiburg. Ueber jede wurde auf beiden Seiten der Sizbänke durch Aufheben der Hand einzeln abgestimmt. Tiedemann hatte die Nachbarschaft von der Schweiz, Elsaß, Holland geltend gemacht, von wo mancher bleibende Besuch zu erwarten sey. Die große Mehrzahl der Stimmenden entschied für Heidelberg, und die anwesenden Repräsentanten Heidelbergs, Tiedemann der Anatom, Gmelin der Chemiker, wurden einstimmig zu Geschäftsführern fürs nächste Jahr ernannt. Die Wahl des Ortes und der Vorsteher erregte die allgemeinste Theilnahme. Uebrigens ist kaum zu zweifeln, daß, wäre Graf Kaspar v. Sternberg nicht durch eine lebensgefährliche Krankheit abgehalten worden, in Berlin mit seinem Freunde, dem bayerischen Minister Grafen Bray, dem Uebersezer seines großen Werkes über die Versteinerungen, der wirklich anwesend war, seinem Vorsaze gemäß in Berlin zu erscheinen, Prag wenigstens auf die Liste der Pläze, die fürs nächstemal in Vorschlag gebracht wurden, gesezt worden wäre. Wer weiß, was die Zukunft in ihrem Schooße birgt! Die lezte und sechste Sizung eröfnete Alexander v. Humboldt mit der frohen Nachricht, Graf Sternberg sey in der Genesung. Nach manchen, zum Theile neue Beobachtungen enthaltenden, aber oft langweilig vorgetragenen Mittheilungen kam die Frage zur Berathung, ob nicht die in den öffentlichen Sizungen mitzutheilenden Vorlesungen dem Ermessen der Geschäftsführer vorläufig zu unterwerfen seyn möchten, damit alle Unbehörigkeit und Weitschweifigkeit möglichst entfernt würde. Es hatten ja auch dismal oft die Meister (Gauß, Lichtenstein, Hermbstädt, Weiß, Linke, Leopold v. Buch, Kreißig, Seiler, Struve u. s. w.) geschwiegen, und die Jünger das Wort geführt. Man verbarg sich die Schwierigkeiten einer solchen Vorfrage keineswegs, und Oken, der übrigens mit der ihm eigenen Offenheit das Kind mit dem rechten Namen nannte, und von einigen, die sich vielleicht getroffen fühlten, getadelt, von allen übrigen aber belobt wurde, bestand darauf, daß hier den einfachen Grundstatuten zuwider nichts abzuändern sey. Doch schienen auch Tiedemanns Gründe, der einer gewissen Prüfung im voraus um so unverdächtiger das Wort redete, als ihm ja im nächsten Jahre die Lösung dieses Knotens zuerst angesonnen werden müßte, sehr beherzigenswerth und siegten, als es zur Abstimmung kam. Hier kam auch die von dem Vereine der deutschen Naturforscher ausgehende neue Ausgabe von Plinius Naturgeschichte und die davon ausgehenden Bearbeitungen aufs Neue zur Sprache. Böttiger hatte in einer der vorhergehenden Sizungen

an einen Vortrag über das noch immer ungewisse Silphium der Alten einen Bericht aus Prof. Thiersch in München Mittheilungen über die beabsichtigte kritische Ausgabe des Plinius geknüpft und die Hofnung ausgesprochen, daß, da König Ludwig von Bayern einen jungen bayerischen Philologen, Ludwig v. Jan, zur Vergleichung der Handschriften in Florenz und Paris unterstüze und der König von Sachsen seine Unterstüzung, für Vergleichung der Handschriften im Eskurial und in Toledo zugesagt habe, die königl. preußische Regierung ein Gleiches wegen einer Vergleichung des Vossianischen Kodex in Oxford verfügen möge, wobei Prof. Boeckh und die philologische Sektion der Akademie in Berlin gar sehr förderlich seyn könnten. Prof. Lichtenstein bemerkte zuförderst, daß die Berliner Akademie, die schon für die Ausgabe des Aristoteles beträchtliche Opfer gebracht hätte, weiter in die Sache einzugehen keine Befugniß habe. Da rief Oken, vom Feuereifer ergriffen, die versammelten Mitglieder zu einer freiwilligen Beisteuer, die Person zu 1 Thaler, auf, um eine Summe von 400 Thaler voll zu machen. Hundert hielten die Hand empor und da noch an demselben Tage bei gemeinschaftlichem Mittagsmahle vier edeldenkende Männer, Bewohner Berlins, sich dahin erklärten, daß, was an der bestimmten Summe fehle, sie zu gleichen Theilen zuschießen würden; so war allerdings schnell ein kleiner Fond für den Plinius ein für allemal gewonnen. Dieser kan auch, unter die verantwortliche Verwendung von Oken und Thiersch in München gestellt, zur Vergleichung des Pollinger und Prager Kodex und zur Bestreitung anderer unvermeidlichen Auslagen sehr zwekmäßig verwendet werden. Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, daß, wäre der alles Gute so willig fördernde, und der Gnade seines Königs so wirksam empfehlende Staatsminister v. Altenstein im Bade zu Kissingen nicht durch Kränklichkeit zurükgehalten gewesen, ein Gesuch an unmittelbare Ausrüstung eines jungen tüchtigen Philologen zu diesem Unternehmen in England nicht ohne Erfolg gewesen wäre, und von dieser Vermittelung ist auch jezt noch alles Ersprießliche zu hoffen. Die von Cuvier und Grandsagno in Paris zu veranstaltende Ausgabe des Plinius dürfte den vereinten Bemühungen deutscher Kritik und Naturforschung wohl nicht lähmend entgegentreten. Zum Schlusse sprach der dirigirende Geschäftsführer Alex. v. Humboldt mit der ihm eigenen Gediegenheit in Sinn und Wort Belobungen, Wünsche, Hofnungen aus, wobei er nicht verschwieg, daß er vielleicht, wenn die künftige Versammlung an der Mosel statt finde, auf sie aus dem russischen Asien und vom Irtisch her blikeu würde. Professor von Martius nahm als Sekretair der lezten Versammlung in München das Wort, und sprach mit voller Brust in der lebendigsten Einstimmung der Anwesenden den Dank aller fremden Mitglieder aus, gegen welche Berlins Gelehrtenverein, so wie die obersten Staatsbehörden und alle Klassen der Bewohner mit der aufmerksamsten Zuvorkommenheit die wahre Prorenie der hellenischen Welt vom frühesten Morgen bis späten Abend mit vielfältig eigener Aufopferung entgegengetragen hatten, und rühmte nach Gebühr die Munificenz des Monarchen, der durch seine edeln Stellvertreter v. Humboldt und Lichtenstein mit stiller Anspruchlosigkeit Alles eingeleitet und verherrlicht hatte. Diese königliche Huld zeigte sich auch noch am zweiten Tage nach dem Schlusse der Sizungen in dem Garten und Lustsize von Potsdam, wohin Professor Lichtenstein alle jezt noch anwesenden Naturforscher in einer Karavane von mehr als 30 Wagen führte, zuerst alle Herrlichkeiten der Pfaueninsel auf dem heiligen See mit ihrer Menagerie, ihrer Blumenfülle, ihren Lustanlagen aufthat, wo auch unter der Linde des Königs gefrühstükt wurde, dann zur Villa des Prinzen Karl in Glinike fuhr, dann sie zum Marmorpalais und nach Charlottenhof brachte, ihnen das vielen unzugängliche zweite Marmorbild der Königin Louise von Rauch im Antikentempel, dieses Zauberbild, dem kein früheres gleich kommt, aufschließen ließ, ferner durch das russische Koloniedorf nach Sanssouci brachte, wo wieder ein Imbiß genommen wurde, und so endlich am Abende in den schönen Saal der vom Könige erbauten Restauration in Potsdam selbst zum vollendeten Mahl brachte. Der königl. Gartendirektor Lenné, der Gärtner auf der Pfaueninsel Fintelmann, die Oberkastellanen, alle beeiferten sich, Alles zu öfnen und zu zeigen.

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart haben wohlfeile und korrekte Ausgaben nachfolgender französischen Werke so eben die Presse verlassen, und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Histoire de la république de Venise par G. Daru, de l'académie française. 12. 7 Vol. Preis 8 fl. 24 kr. oder 5 Thlr. 20 gr.

Méditations poétiques par Alphonse de Lamartine. 12. Preis 54 kr. oder 15 gr.

In der J. P. Sollinger'schen Buchdrukerei in Wien ist erschienen, und bereits an alle gröfseren Buchhandlungen Deutschlands (an die Jos. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg) versandt:

Der 1ste Band vom
encyklopädischen
Pflanzen-Wörterbuch
aller
einheimischen und fremden Vegetabilien,
welche sich
durch Nuzen, Schönheit, Seltenheit oder sonstige Eigenthümlichkeiten, besonders auszeichnen; ihrer botanischen, deutschen, französischen und englischen Benennungen; ihrer Dauer, Heimath, Formen, Eigenschaften, Verwendung, Kultur, Vermehrung, Synonymen etc. etc.
Mit
beständiger Hinweisung auf das natürliche und das Sexual-System.
Nebst einem
angehängten Polyglotten-Lexikon.
Ein gemeinnüziges
Hand- und Hülfsbuch
für
Botaniker, Gartenfreunde, Blumisten, Pomologen, Handelsgärtner, Land- und Hauswirthe, Forstmänner, Technologen, und überhaupt für Liebhaber der Gewächskunde.
Nach den neuesten und bewährtesten Quellen kritisch bearbeitet von
Johann Hachler,
korrespondirendem Mitgliede der Garten-Kultur-Gesellschaft zu London etc. etc.
Zwei Bände im Lexikon-Formate, jeder Band zu 30 Bogen. 5 Thlr. (9 fl. R. M.)

Es würde den Raum einer Ankündigung weit überschreiten, die ausgedehnte Brauchbarkeit dieses Buches ihrem ganzen Umfange nach darstellen zu wollen. Von der geringsten Pflanze des Inlandes bis zur seltensten fremder

Welttheile ist jede darin mit Kenntniss und Umsicht aufgeführt; denn, was Persoon sah, was Wildenow und Römer, was Schultes geleistet, was Sprengel in seinen Meisterwerken gab, ist in diesem Buche mit ungewöhnlichem Fleisse vereint. Kompetente Richter haben dieses Werk durchgesehen. Ihre Urtheile fielen unbedingt würdigend aus, und die Nachklänge widerhallten in mehreren geschäzten Zeitschriften.

Bis Mitte Novembers erscheint der 2te Band.

Der Preis von 5 Thalern für beide Bände gilt nur für jene Exemplare, welche bis längstens Ende Decembers 1828 bei den betreffenden Buchhandlungen bestellt sind, später tritt der erhöhte Ladenpreis ein.

Bei J. Hölscher in Koblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Auserlesene Reden der Kirchenväter auf die Sonn- und Festtage des christlichen Jahres, zur Beförderung des öffentlichen Predigtamtes und zur Belebung der häuslichen Andacht. 16—36 Heft. gr. 8. Der Jahrgang aus 15 Heften 6 fl.

Recum, Freiherr v., Kan mit gutem Erfolge ein ausgerottetes Weinbergs-Feld unmittelbar nach der Ausrottung mit Weinreben angepflanzt werden? gr. 8. geh. 18 kr.

Neue Verlagsbücher der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin und Stettin.

Aurelius Augustinus Hipponensis sacrae scripturae interpres. Scripsit H. N. Clausen, Phil. et Theol. Dr. gr. 8. 1½ Rthlr.

Ausonius (D. M.) Mosella. Lateinisch und Deutsch. Nebst einem Anhange, enthaltend einen Abriss von des Dichters Leben, Anmerkungen zur Mosella, die Gedichte auf Bissula. Von Dr. E. Böcking. gr. 4. 1 Rthlr.

Blum (Dr. K. L.) Einleitung in Roms alte Geschichte. 8. 1 Rthlr.

Hartig (G. L.) Anleitung zu Prüfung der Forstkandidaten. 2te verm. Auflage. gr. 8. 10 gr. (12½ Sgr.) geheftet.

Hermes (Fr.) Etymologisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg. gr. 8. 13 gr. (16 Sgr.)

Hranichfeld (Dr. F. G.) de dignitate medicaminibus nonnullis restituenda. Dissert. medica. 4 maj. 1 Rthlr. geh.

Krehschmer (J. K.) Anleitung zum Geschäftsbetriebe der Oekonomie-Kommissarien bei Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, bei Gemeinheitstheilungen, Ablösungen und Grundgerechtigkeiten, der Dienste und Abgaben, in Gefolge der neuern agrarischen Gesezgebung des preußischen Staats. Mit 4 Kupfert. und Tabellen. gr. 8. 3 Rthlr. 20 gr. (3 Rthlr. 25 Sgr.)

v. Lancizolle (Dr. u. Prof.) Geschichte der Bildung des preußischen Staats. 1. Band, in 2 Abtheilungen. gr. 8. 3⅓ Rthlr.

Schmid, (Peter) das Naturzeichnen für den Schul- und Selbstunterricht. Fortsezung der Anleitung zur Zeichenkunst. 1ster Theil. Mit 26 Kupfert. 8. 1½ Rthlr.

Worte, einige, über die im preußischen allgemeinen Landrechte ausgesprochenen staatsrechtlichen Grundsäze von W. v. K. 8. ¼ Rthlr. geh.

Zeitschrift für wissenschaftliche Bearbeitung des preußischen Rechtes. Herausgeg. v. A. H. Simon und H. L. v. Starmpff. 1sten Bandes 1stes Heft. gr. 8. 1⅓ Rthlr. geh.

Bei A. Rücker in Berlin verließen folgende Werke die Presse:

Fürstenthal, F. A. L., corpus juris civilis canonici et Germanici reconcinnatum, oder Chrestomathie aller in dem Pandekten-System des Geh. Rathes und Professors Dr. Thibaut allegirten klassischen Beweisstellen. 1r Band. gr. 8. 2 Rthlr.

(Der zweite Band erscheint noch im Laufe dieses Jahres.)

Gebser, Dr. A. R., der Brief des Jacobus. Mit genauer Berüksichtigung der alten griechischen und lateinischen Ausleger übersezt und ausführlich erklärt. gr. 8. (28 Bogen) 1 Rthlr. 12 ggr.

Gudme, A. C., Handbuch der theoretischen und praktischen Wasserbaukunst. 2ter Band. 1ste Abtheilung. Mit 15 Kupfertafeln. 2 Rthlr. 12 ggr.

Keiper, W. A. und W. A. Klütz, Natur, Mensch, Vernunft, in ihrem Wesen und Zusammenhange. gr. 8. 2 Rthlr. 12 ggr.

Naumann, Dr. C. F., Lehrbuch der Mineralogie. Mit einem Atlas von 36 Tafeln. 8. 3 Rthlr.

(Dies Werk führt auch den Titel: Encyklopädie der speziellen Naturgeschichte. Band 1. Der folgende Band derselben umfaßt die Botanik, vom Prof. Reichenbach; der lezte Band aber die Zoologie, von Dr. Thienemann. Leztere wird binnen weniger Wochen, erstere zur Ostermesse die Presse verlassen.)

Philippi, Doct. F., historiae Graecorum Epitome. Lehr- und Lesebuch für die untern und mittlern Klassen der Gymnasien. 8. 12 ggr.

Richter, Dr. G. A., ausführliche Arzneimittellehre. Band 3. gr. 8. 3 Rthlr. 12 ggr.

(Band I. kostet 3 Rthlr., Band II. 4 Rthlr., Band IV. erscheint zu Ostern.)

Schubarth, Dr. E. L., Receptirkunst und Recept-Taschenbuch für praktische Aerzte. 2te Aufl. 8. 2 Rthlr.

Seidt, Amalie von, Morgenstunden. Weihgeschenk für edle Frauen. 8. Kartonnirt. 1 Rthlr. 12 ggr.

Spieker, Dr. L. W., Lehrbuch der christl. Religion. 3 Thle. 8. 1 Rthlr. 6 ggr.

Umpfenbach, Lehrbuch der Differential- und Integral-Rechnung. gr. 8. Mit 2 Kupfertafeln. 2 Rthlr.

Ein Prospekt von Pauls Geschichte des preußischen Staats, welche in seinem Verlage in 6 Bänden zur Ostermesse 1830 in Subscription erscheint, und höchstens 5 Rthlr. 16 ggr. kosten wird, ist in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben.

In der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig sind so eben erschienen:

Gellerts sämtliche Fabeln und Erzählungen. Mit 13 Kupfern nach Heinr. Ramberg. gr. 8. Velin-Drukpap. sauber karton. Preis 1 Rthlr. 16 ggr.

Allen Verehrern Gellerts, so wie Eltern und Erziehern, wird diese neue, mit Sorgfalt veranstaltete schöne Ausgabe der obigen, auch für die Jugend so unterhaltenden und lehrreichen Dichtungen willkommen seyn. Die dem klassischen Inhalte angemessene äußere Ausstattung durch 13 trefflich gestochene Kupfer nach gelungenen Zeichnungen des Herrn Hofmalers Ramberg, der seine geistreiche Darstellungsgabe mit besonderer Vorliebe diesem Volksbuche widmete, macht dasselbe zur Zierde einer jeden vaterländischen Dichtersammlung und zu einem Geschenke von bleibendem Werthe vorzüglich geeignet.

So eben sind nun die bereits vorläufig angezeigten:

Schikfale der Madame de Campestre

in der großen Welt und vor dem Gericht. Ein französisches Sittengemälde gegenwärtiger Zeit. Aus dem Französischen übersezt von L. Kruse. 4 Theile. 8. Leipzig, Kollmann. (56 Bogen.) 3 Rthlr. 18 gr. oder 6 fl. 45 kr.

dieses schon im Original als höchst interessant bekannte Buch, erschienen und in jeder guten Buchhandlung vorräthig.

Die Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte zur siebenten Versammlung im September in Berlin.

(Zweite Uebersicht.)

(Beschluß.)

In der lezten Sizung am 24 Sept. wurden auch noch die Namen aller vorgelesen, welche in den einzelnen Sektionen Vorträge gehalten oder Motionen gemacht hatten, nach Maaßgabe der darüber dem Prof. Lichtenstein zugekommenen Protokolle. Aller Stof und Inhalt derselben konnte hier kaum berührt werden, und es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die ganze lezte Sizung, blos den Mittheilungen dessen, was in den Sektionen geschah, gewidmet, allen Mitgliedern eine allgemeine Uebersicht vorgelegt hätte, was freilich in dieser Kürze der Zeit von dem schon im Uebermaaß belästigten Sekretair nicht geleistet werden konnte, und daher nur von einem dazu besonders Beauftragten hätte ergänzt werden können. Denn in diesen Sektionen trat das eigentliche wissenschaftliche Leben des Vereins, wie auch v. Humboldt in seiner Schlußrede andeutete, erst in seine volle Wirksamkeit, ja es gingen Viele so weit, diese Zusammenkünfte in einzelnen Sälen und Lokalen nach den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft für weit zwekmäßiger als die allgemeinen öffentlichen Sizungen zu halten, so wie sie jezt, einer gewissen Willkühr freigegeben, nicht die erlesenste Blüthe des Ganzen, sondern nur eben das, was wir drinngen, aufs Vorlesepult legten. Es waren diese Verhandlungen in einzelnen Sektionen eine in Berlin zuerst zur Reife gediehene wohlthätige Einrichtung. Denn wenn auch schon bei den Versammlungen in München, Dresden und Frankfurt einzelne Besprechungen in und außer dem Museum stattgefunden hatten, so war doch hier zum erstenmal ganz eigentlich die Sache organisirt, auf bestimmte Vormittags- und Abendstunden vertheilt und durch eigene, selbst gegebene Regulative, Wahl von Vorsizenden u. s. w. förmlich ausgebildet. In der gleich vor der ersten Sizung an alle Mitglieder vertheilten gedrukten Benachrichtigung fand es Jeder schon ausgesprochen, daß in Vepermanns Lokal unter den Linden für die gesonderten Zusammenkünfte der Mitglieder gleichen Faches das erste Stokwerk bestimmt sey, wo ohne alle Kosten in mehreren Sälen und kleinen Zimmern nicht nur Raum für jede Besprechung, sondern auch aus den Räumen des Erdgeschosses jede Beköstigung und Erfrischung zu jeder Stunde um den billigsten Preis zu haben wäre, und so bildete sich gleich am Anfange eine mineralogische, eine zoologische, eine botanische, eine anatomisch-physiologische, eine physikalisch-chemische, eine praktisch-medizinische und eine geographisch-mathematische Sektion. Oken wird in seiner Isis aus all diesen Sektionen höchst interessante Verhandlungen zu berichten bekommen, und seinem reichhaltigen Journale einen bleibenden Werth dadurch verleihen.* Es versteht sich, daß, wo diese Versammlungen in den akademischen Museen selbst gehalten werden konnten, die Bequemlichkeit, hier alle Präparate und Naturkörper sogleich zur Hand zu haben, diesen den Vorzug ertheilte. So waren die mineralogischen und oryktognostischen Besprechungen regelmäßig früh von 8 Uhr an in dem eben so reichen als reichgeordneten mineralogischen Kabinette im Universitätsgebäude, dessen erster Aufseher Prof. Weiß natürlich auch der berufenste Vorstand war, indem er, wie bekannt, ein eben so tüchtiger chemischer als krystallographischer Mineralog, Allen gerecht werden konnte. Hier wurden die geognostischen Karten und Aufzeichnungen von Pusch über die Karpathen, von Hoffmann über die Flächen und Gebirgszüge des nordwestlichen Deutschlands allen Theilnehmern vorgelegt, und dadurch, was beim Vortrage in den öffentlichen Sizungen undeutlich geblieben war, erst veranschaulicht. Hier hielt auch Leopold v. Buch einen mannichfach aufreizenden Vortrag; der unermüdete Glocker aus Breslau, in welchem für den Plinius ein kräftiger Bearbeiter reift, knüpfte an das öffentlich Vorgetragene manches Neue, so wie Steffens aus Breslau schnell Zweifelsknoten knüpfte und löste, und die vorliegenden Fossile und Seltenheiten gaben unerschöpflichen Stof zu belehrenden Streitigkeiten und zur Bekämpfung falscher Nomenklatur, wodurch auch in diesem Theile der Naturgeschichte ein Thurmbau zu Babel sich täglich erneuert. Ueber wie Vieles würde sich der Schatten Werners, dessen Schule v. Weissenbach aus Freiberg würdig repräsentirte, wohl entsezt haben! So fanden auch mehrere Versammlungen in der unvergleichlichen Präparatensammlung des anatomischen Museums statt, wo schon der Anblik zur wißbegierigsten Frage einladen mußte. Hier machte Tiedemann ein vom Arnold in Heidelberg entdektes neues Ganglion am 5ten Nervenpaare bekannt. Hier konnte der treffliche v. Bär aus Königsberg mit ungezwungener Leichtigkeit seine Entdekung vortragen und seine Beobachtung über das menschliche Ei, Müller aus Bonn sein Drüsensystem, Seiler aus Dresden seine eben so scharfsinnigen als neuen Bemerkungen über das Verhalten des Eierstofs beim weiblichen Menschen während der Befruchtung, die Augenärzte v. Ammon aus Dresden, Rittrich aus Leipzig ihre Bemerkungen über die Chloroidea, Schulz aus Freiburg die Exstirpation der Milz durch eine Zahl Experimente an den Hunden fortführen. Hier sprach sich Rudolphi als Vorsteher selbst über Vieles sehr belehrend aus, und Froriep aus Weimar über Chirurgie und vergleichende Anatomie. Die Professoren Otto aus Breslau, Weber aus Leipzig, Burdach, Klemm und viele andere legten interessante Beobachtungen vor, und mehrere kek hingeworfene Zweifel beim Anblik der herrlichen Präparate gaben zu kräftiger Widersprechung und Reibung Veranlassung, wodurch die praktische und vergleichende Zergliederungskunst schöne Bereicherungen erhielt. Es gehört nicht hieher, und muß einer von vielen Seiten her dringend verlangten Sammlung und Herausgabe der Aktenstüke dieser in seiner Art wohl einzigen und einzig bleibenden Zusammenkunft durch den Professor Lichtenstein, wobei auch sämtliche Fac Simile's mitgegeben werden könnten, billig überlassen bleiben, die Verhandlungen sämtlicher Sektionen, wovon jede ihre eigene Physiognomie hatte, und wirklich in einem solchen Vereine des Fremden und Einheimischen augenblicklich ganz unerwartete Resultate hervorbrachte, genau zu entwikeln. Wie viel Stof würde die geognostisch-geographisch-mathematische Sektion

* Erst jezt gelangte zu vielen Mitgliedern die durch Schuld des Kommissionärs unverantwortlich verspätete Isis, Jahrgang 1828, 5tes und 6tes Heft, wo von S. 416 — 595 in 60 Nummern, alles beim Vereine in München Verhandelte, theils in gedrängtem Auszuge, theils ganz abgedrukt erscheint: ein Schaz für die Wissenschaft!

haltungen noch von der lehrreichsten Unterhaltung, wohin besonders eine mit einem geistig gewürzten Nachtmahl verbundene Versammlung der neuerlich unter Ritter und v. Zedlitz bestehenden geographischen Gesellschaft gehörte, in welcher allein 10 Reisende gegenwärtig waren, die das Neueste aus fremden Welttheilen berichten konnten, und wo Keilhau aus Christiania über Spitzbergen, Chamisso von der Beringsstraße über die Tiefe des Frostes in der Erde, sich unterbreiten, Reinwardt und v. Martius aber die Anwesenden bald nach Polynesien, bald nach Brasilien in ausführlichem Vortrage nach der Karte versezten. Beifall- und nachahmungswürdig ist übrigens der Stolz aller Berliner öffentlichen Lehrer und Professoren, sich schlechtweg nur Professor und Doktor zu nennen, und diese Benennung auch auf alle anwesenden fremden Mitglieder bei öffentlichen Namennennungen überzutragen. Wann werden die deutschen Lehrer auf den Hochschulen endlich der lächerlichen Titelsucht entsagen, und sich nicht mehr von ihren oft kargenden Regierungen mit wohlfeilen Titeln abspeisen lassen? Eine wahre Glanzpartie des hiesigen Zusammenseyns der Gesellschaft war die mit musterhafter Ordnung und Liberalität durch eine besonders gedrukte Anweisung bestimmte Kontemplation der öffentlichen Institute, Kunstschulen, Kunstwerkstätten und Kunstsammlungen, wozu besonders die ersten Morgenstunden bis um 10 Uhr angesezt waren. Denn außerdem, daß alle Museen im Universitätspallaste selbst, das Charité-Krankenhaus, das chirurgisch-klinische Institut der Universität unter dem berühmten Gräf, die Entbindungsanstalt unter Siebold, das Taubstummen-Institut unter Großhof, das Blindeninstitut unter Zeune, entweder täglich oder doch mehrere Tage in der Woche Jedem, der seine überall gültige Mitgliedskarte vorzeigte, nach einer wohlberechneten Stundenordnung sich öfneten, konnte auch Jeder das Gewerbe-Institut Mittwochs und Sonnabends früh von den in allen Sektionen dieser Erstaunen einflößenden Anstalt angestellten Aufsehern und Lehrern sich nach eigner Lust zeigen lassen. Die Seele dieses vielgegliederten technischen Körpers, der geh. Oberfinanzrath Beuth, war da gewöhnlich selbst sichtbar, und gab sich jedem Wißbegierigen willig hin. Diese aus ihren gedrukten Verhandlungen zur Genüge bekannte Mutterschule (mit ihrem zweijährigen Kursus und stipendirten Zöglingen aus allen preußischen Provinzen, mit dieser Fülle von Mustermodellen, plastischen Vorbildern zur Skulptur, zum Erguß, für die ornamentirende Meublebereitung und Malereien, mit dieser Strenge prüfender Aufgaben und mit diesen Reizmitteln zur ausübenden Handfertigkeit) wuchs eben wieder durch einen neuen Flügelanbau, wird aber durch das Aufgebot von Summen, wo nur Tausende zählen, und durch die geräuschlose Energie ihres Alles überschauenden und selbst bereisenden Vorstehers und der von ihm in alle Fabrikländer ausgesandten Missionarien und der von ihm organisirten Propaganda in allen Regierungsstädten der Monarchie, verbunden mit der größten Liberalität und Uneigennützigkeit der Mittheilung an alle Fabrikplätze Preußens schon in 10 Jahren zu einem Baume erwachsen, der ganz Deutschland zu überschatten verspricht. Die Besichtigung dieser Anstalt allein verdiente eine Reise nach Berlin und wurde von allen Mitgliedern der Gesellschaft, die näher liegenden Zweken so viel Zeit abmüssigen konnten, bald für die Krone aller technischen Lehranstalten erkannt. Und wie begeisterte jeden Liebhaber der Skulptur, Malerei und der sie beide umarmenden Architektur der Anblik der herrlichen Kunstwerke von Rauch, Tieck und Wach im königl. Lagerhause, die Ateliers von Wichmann, Bagos u. s. w., wo geprüfte Kunstjünger sich um berühmte Meister versammeln und von dem, was jene schaffen, ergriffen, zu eigener Selbstständigkeit muthig fortstreben. Man sah in Rauchs, des sich stets selbst Ueberbietenden, Werkstätte die meist vollendete, genial gedachte, großartig ausgeführte Basis zum kolossalen Sitzbild des verstorbenen Königs von Bayern und im Hof im Ciselirsaal das eben vollendete Erzbildniß Franke's mit den zwei Kindern fürs Hallische Waisenhaus, aber auch schon das Modell zu Albrecht Dürer in Nürnberg. In langen Reihen von Kästen erwartete die von ihm trefflich restaurirten Marmorstatuen die Uebersiedelung ins große Museum. Tieck hatte die klassisch gedachten, zierlich ausgeführten Statuen für ein Zimmer der Kronprinzessin vollendet und neue Büsten quollen von allen Seiten hervor. In Wach's überfüllter Malerstube arbeiteten mehrere Taubstumme an einer gemeinschaftlichen Aufgabe, das Kind mit dem Schuzgeiste, und andere an gelungenen Landschaften. So in allen andern Werkstätten, wobei die königliche Eisengießerei vor dem Oranienburg wieder durch Bedeutenheit der Masse und Geschmak der Formen wahre Bewunderung gebot. Auch des Szenenmeisters Gropius wöchentlich wechselnde Dioramen durften mit ihrer großartigen Aufstellung und Vorhalle nicht übersehen werden. Den Freund des Alterthums versezte die in Monbijou zwekmäßig aufgestellte Minutoli-Passalaqua'sche Sammlung, die alle Morgen offen stand, in die frühe ägyptische Vorwelt, und die 1000 stummen Zeugen derselben erhielten in des dabei angestellten Passalaqua's unermüdeter Exegese Sprache und Anwendbarkeit. In den Erdgeschossen des Pallastes der Kunstakademie erblikte man die Eginischen, Phigaleischen und Aeginetischen Marmors, nebst den berühmtesten Reliefs und Statuen in erlesenen Abgüssen. Andere Schäze in geschnittenen Steinen, Bronzen, Münzen und altgriechischen Vasen bot die täglich geöfnete Kunstkammer in der oberen Region des königlichen Schlosses dar, und hatte auch die Giustiniantsche Gallerie dismal der großen Kunstausstellung weichen müssen, so zeigte doch alle Morgen mit eben so viel gemüthlicher Bereitwilligkeit als tiefer Kenntniß Prof. Wenge die mehrere Stokwerke füllenden Schäze der Solly'schen Gemäldesammlung. Ein großes Haus auf der Lehmstraße ist ganz allein dafür gemiethet und birgt in seinen Hofräumen die Restaurationszimmer, wo Schlesinger und seine Genossen ihre erprobte Kunst üben. Erinnert man sich nun, daß so eben die in Böhmen um 100,000 Thlr. erkauften Alterthumsschäze der Koller'schen Sammlung für Berlin in 100 Kisten die Elbe herabschwimmen, daß ganze schon gekaufte Sammlungen aus Italien auf dem Weg und Reisende nach Griechenland selbst ausgesandt sind; daß alle in der Gallerie von Sanssouci und in dem königl. Schlosse bis jezt befindlichen Gemälde und Statuen, in so fern sie es werth sind, auch Füße bekommen; so begreift man die Zwekmäßigkeit eines solchen Museums, als der geniale Schinkel am Schloßplaz, nachdem die Spree abgegraben und ein Wald von Eisen zum Rost eingesenkt worden war, im herrlichsten Ebenmaaße die Architektur der südlichen Vorwelt mit nordischen Bedürfnissen vermählend, bereits in seinem ganzen äußern und innern Kuppelbau vollendet hat. Und auch in diesem Prachttempel der Kunst, wo Alles berechnet, für Alles gesorgt und Platz für hundertjährigen Nachwuchs seyn wird, dewillkommte man die

Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte dadurch, daß in der Stunde der ersten öffentlichen Versammlung der Mantel, von einem der in Erz nachgegossenen kolossalen Pferdebändiger fiel, der bereits auf der Plattform des Museums aufgerichtet stand. Wo der Fremde auch nur einen Augenblik Zeit gewinnen konnte, eilte er, die inneren Räume und Prachtsäle, die glanzerfüllte Kuppel, die herumlaufenden Gallerien und Seitenhallen für die Skulptur im Erdgeschoß, die Gemäldesäle im zweiten Geschoß, die wohlerleuchteten Gemächer in den Souterrains unter Anführung höflicher Baumeister zu durchgehen, und gelobte sich, im Jahre 1850 das Ganze eingerichtet und eingebürgert zu erblikken. Gleichsam als ob alle Künste dem Aufgebote der Gastfreundschaft zu gehorchen sich das Wort gegeben hätten, eröfnete sich auch am Sonntag den 21 Sept. unter des ehrwürdigen Veterans Schadow's Direktion und unter Anwesenheit einiger zum Herumführen bereiter Professoren die von 10 — 5 Uhr täglich offene lange lichtvolle Gallerie der Kunstakademie und trug in ihren Wänden und in vielfachen Abtheilungen die Bestrebungen und Leistungen von den lebenden Künstlern der Monarchie in einer alle zwei Jahre wiederkehrenden Kunstausstellung mit reicher Fülle entgegen. So groß auch die Zahl der Portraits, so waren doch die historischen Gemälde überzählig und unter diesen wenigstens 30, die auch im Louvre und Somersethouse Aufsehen erregt haben würden, wobei sich die Schadow'sche Schule in Düsseldorf besonders auszeichnete, wo Colle, Bataillenmaler, den Zeitpunkt wohl gefaßt; auch der Sculptur- und Erzgußsaal, die architektonische und Dekorationsgallerie hatte viel des Beachtungswerthen. Auch gaben die vielbewegten Zuschauer und die geschmükten Zuschauerinnen, die in Menge stets hieherströmen, dem Bildersaale selbst eine sehr anziehende Staffage. Auch die Tonkunst trug Vieles zum Vergnügen der Fremden bei. Die Singakademie verherrlichte die Zusammenkunft schon am Vorabende durch eine gelungene Aufführung des Alexanderfestes. Die Heilige, der man die Erfindung der Orgel zuschreibt, mußte an Webers Erfindung eines Normaltonmessers, die kurz darauf in demselben Lokale vorgelesen wurde, großen Gefallen haben, da es damit besonders auf ein Regulativ des Orgelbaues und Orgelspiels abgesehen ist. Die Liedertafel gab bald in einzelnen Abtheilungen, wie bei dem glänzenden Humboldt'schen Eröfnungsfeste im Komödienhause oder bei der Abendversammlung in Rust's Villa im Thiergarten, theils vollständig in seinem herrlichen Männerchor beim großen Gastmahle am 23 Sept. den fremden Gästen einen seltenen Ohrenschmaus. Spontini führte selbst seinen Cortes im Opernhaus auf, wobei neben den 24 Rossen, die zulezt Takt schlugen, auch das ganze königl. Ballet seine Kunst entwikelte. Eine aufblühende Sängerin, Fräulein v. Schäzel, ergözte als Morrha im unterbrochenen Opferfest, da die Hauptsängerinnen Milder und Seidler verreist waren. Den tüchtigen Lemm als Wallenstein und vorzüglich als Nathan zu sehen, war auch Genuß, und das Fest der Handwerker im leicht zu berauschenden Königsstädter Theater zu schauen, war fast noch wünschenswerther als die wimmernde Leonora dort zu hören. Doch dort sah auch ich auf kurze Zeit die Tibaldi. Unter allen Restaurationen bei Jost, im Café imperial und national u. s. w., war wohl dem frugalen, mehr die geistige Erholung suchenden Naturforscher das mit einem vollständigen Vorrathe in- und ausländischer gelehrten Zeitschriften im Ueberflusse versehene, jeden Morgen und die Mittagsstunden besuchbare Lesezimmer die lehrreichste Unterhaltung, so wie die große Bibliothek selbst, wo Wilken das Scepter führt, und Spiker besonders die englische Litteratur mit großer Vorliebe betreibt, durch ihre schnelle Vermehrung (bei 8000 Thlr. jährlichen Fonds und mit einer außerordentlichen großen Bewilligung noch über dem) und die liberalste Benüzung die größte Bequemlichkeit der Wißbegierde und Forschungslust darbietet, und bald genöthigt seyn wird, an seinem linken Flügel ein unbenüztes Palais sich, wo möglich, anzueignen. Alles beeiferte sich, durch Einladungskarten und Schauanträge die Eingewanderten möglichst zu unterhalten. So lud der Besizer eines schönen chinesischen Kabinets zur unentgeldlichen Beschauung ein. Es hielt nicht schwer, Eintrittskarten zur großen Dampfmaschine, wodurch Berlin jezt den Vortheil der Gasbeleuchtung genießt, zu erhalten, so schwer sonst der Zutritt dazu seyn mag. So zeigte der sehr humane General Köhn von Jasti mit besonderer Einladung das der gelehrten Halle benachbarte große Zeughaus mit allen seinen Vorräthen und Vorrichtungen, wobei selbst die Congreve'schen Raketen nicht vergessen wurden. Ja es war im Vorschlag auch die militairische Bildungsschule und insbesondere das Kadettenhaus den Fremden zur Anschauung zu bringen, und nur der gänzliche Mangel an Zeit für eine so vielfach befriedigte Schaulust hinderte das Vorhaben. Und so möchte wohl das in diesen 10 Tagen nur mit der Erfüllung der überraschendsten Gastfreundlichkeit beschäftigte Berlin — bei Potsdam war indeß Uebungslager und Manöuvre — über seine Thore und Vorhöfe schreiben: Intra Hospes! pandit spectacula regia Spree. Wie viele litterarische Plane sind hier verabredet, wie viele wissenschaftliche Unternehmungen besprochen und gereift, wie viele alte Bekanntschaften erneuert, wie viele neue geschlossen, wie viele Mißverständnisse durch ein einziges Wort, einen einzigen Händedruk beseitigt, wie viele Dissonanzen harmonisch aufgelöst worden und das herzliche Tafellied von Opiz: „der König soll mein Loblied seyn," welches beim großen Tafelverein die Liedertafel unter andern anstimmte, mag wohl in jedem dankbar scheidenden Fremdling seinen Widerhall gefunden haben!

Litterarische Anzeigen.

Das Oktoberheft der
Zeitschrift für Mineralogie. Herausgegeben von K. C. Ritter v. Leonhard etc. Heidelberg bei Mohr.
ist erschienen und enthält:

1) Allgem. Lagerungsbeziehungen der Steinsalz-Lagerstätten in den Alpen von Hrn. Lill v. Lilienbach. 2) Die Feuerberge Java's und ihre Gesteine von Hrn. Dr. van der Boon Mesch. Deutsch bearb. von Hrn. Dr. Blum. (Forts.) 3) Miscellen. 4) Neuere Analyse mineral. Körper. 5) Mineralhandel. 6) Min. litter. Anzeige.

Preis des Jahrganges. 6 Rthlr. oder 9 fl. 36 kr.

Bei uns ist so eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Der erste Mensch und die Erde.
(Gedicht in zehn Gesängen.)
von
A. G. Eberhard.

Taschenformat. Mit Titelkupfer und Vign., elegant gebunden, mit Goldschnitt. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Renger'sche Verlags-Buchhandlung in Halle.

Preußen.

Herr Professor v. Martius aus München, als vorjähriger Geschäftsführer, sprach am Schlusse der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Berlin am 21 September im Namen der Gesellschaft folgende Abschiedsworte: „Die Gefühle der innigsten Dankbarkeit gegen Sie, verehrteste Herren Geschäftsführer! Gefühle, welche Alle beleben, denen das Glük zu Theil wurde, dieser denkwürdigen Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Berlin beizuwohnen, erheischen einen allgemeinen Ausdruk, und ich wage es daher, im Namen der Gesellschaft solche aus tiefster Brust und mit gerührtem Herzen darzubringen. Ihrer weitgreifenden und großartig berechneten Thätigkeit verdankt die Versammlung nicht nur eine vollkommene Erreichung ihrer Zweke und Wünsche, sondern auch vielfache Genüsse, womit Sie uns hier in der Hauptstadt Borussia's entgegengekommen. Ewig theuer und unvergeßlich wird uns Allen die Erinnerung an den feierlichen Augenblik seyn, da Deutschlands vereinte Naturforscher, den Hohenpriester ihrer Wissenschaft an ihrer Spize, persönlich jenen belebenden, mächtig erhebenden, hinreißend ergreifenden Einfluß üben sahen, wodurch er bisher vom Nachbarlande aus, wie das Licht in die Ferne, auf jeden Einzelnen wohlthätig wirksam, Alle erleuchtet und erwärmt hat. Sie, sein und unser edler Freund, der Sie in den brennenden Wüsten Afrika's die heiterste Fröhlichkeit eines von der Wissenschaft durchdrungenen Gemüthes bewahrten, haben in diesem Sinne mit rastloser Thätigkeit die schönste Blüthe geselliger Annäherung und freundschaftlicher Gefühle in dem zahlreichen Kreise geweckt, der Sie umgibt; — nehmen Sie von uns Allen die Empfindungen der regsten Dankbarkeit an! Was Sie beide für den Empfang der Gesellschaft und ihre harmlos-schönen Zweke gethan haben, geschah unter den Augen und mit der gnädigsten Billigung eines hochherzigen Monarchen, den der herrlichen Beruf, Vater eines edeln und ihn anbetenden Volkes zu seyn, schmükt, durch die höchste Liebe für Wahrheit und Wissenschaft, der ihn ehret durch die erhabene Fürsorge, das Reich der Wahrheit und Wissenschaft zu erweitern. Die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte bittet Sie, hochgeehrteste Geschäftsführer, ihre Gefühle des ehrfurchtsvollen Dankes am Throne des gütigen Monarchen niederzulegen. Die Weisheit desselben und die wissenschaftliche Würde der höchsten Behörden, denen er das Palladium der Humanität, die Pflege der Wissenschaft, anvertraute, haben Berlin zu einem Tempel der Wissenschaft gemacht. Der Segen des großen Friedrichs waltet über dieser Stadt, wo Geist und tiefe Gelehrsamkeit wohnen. Mit großen Erwartungen mußte die Gesellschaft die Institute betreten, welche jener große Fürst, der Stolz des deutschen Volkes, gegründet, welche die fromme Liebe der Enkel erweitert hat; doch sind ihre Erwartungen weit übertroffen worden. Wir Alle schöpfen mit Bewunderung aus den unübersehbar reichen Hallen, die königlicher Sinn hier der Wissenschaft eröfnet hat. Zugleich belebt uns das Gefühl herzlicher Freundschaft und Dankbarkeit gegen die Kollegen und Freunde, welche uns hier mit so warmer Theilnahme entgegengekommen. Ihr Gedächtniß bleibt unserm Herzen theuer. Mögen wir alle uns im nächsten Jahre an den lachenden Ufern des weinbekränzten Neckars wiederfinden, um in treuer Naturliebe das geknüpfte Band fester zu ziehen!"

Litterarische Anzeigen.

In Karl Gerolds Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Neueste europäische Münz-, Maafs- und Gewichtskunde mit Beziehung auf die erlassenen Verordnungen aufs Genaueste verglichen mit den bayerischen, dänischen, englischen, französischen, Hamburger, Leipziger, lombardisch-venetianischen, niederländischen, östreichischen, preußischen, russischen und schwedischen Maafsen und Gewichten für Bankiers, Kauf- und Handelsleute, Fabrikanten, Freunde der Metrologie und Zeitungsleser, von Joseph Jäckel, Oberbeamten des Zimentirungs- (Eichungs-) Amtes der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Ehrenbürger einiger landesfürstlichen Städte, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften, und ehemaligem Hauptmanne des k. k. östreichischen 37sten Linien-Infanterieregiments. Zwei Bände. 12. Wien, 1828. In Umschlag broschirt. Preis 2 Rthlr. 4 gr. sächsisch.

Der Herr Verfasser befindet sich auf seinem Standpunkte in der Lage, um über Münzen, Maafse und Gewichte etwas Vollkommenes liefern zu können, welches derselbe auch, wie es der Titel dieses Werkes ausspricht, wirklich gethan hat. Er wußte sich theils ächte und beglaubigte Originale, theils die neuesten gesezlichen Bestimmungen der Münzen, Maafse und Gewichte zu verschaffen, und hat leztere diesem Werke als authentische Beilage in den Originalsprachen in kleinerem Druke beigefügt, weshalb diese Münz-, Maafs- und Gewichtskunde sich als klassisch darstellt.

Beobachtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der gesamten praktischen Heilkunde, von östreichischen Aerzten. Herausgegeben von den Direktoren und Professoren des Studiums der Heilkunde an der Universität zu Wien. Sechster Band. gr. 8. Wien, 1828. Preis 2 Rthlr. 12 gr. sächs.

Wir übergeben hiermit dem ärztlichen Publikum den sechsten Band einer Zeitschrift, welche sich durch ihr Bestreben, die praktische Heilkunde in allen ihren Zweigen auf dem einzig sichern Wege der Erfahrung zu fördern und zu bereichern, und durch das, was sie zur Erreichung dieses ihr vorgesteckten Zieles bisher leistete, den ungetheilten Beifall aller kritischen Blätter erworben hat. Da die Zahl der Mitarbeiter an derselben in allen Provinzen des östreichischen Kaiserstaates fortwährend zunimmt, und ihr überdis alle amtlichen Quellen geöfnet sind, so kan sie nicht anders, als an Reichthum und Gediegenheit des Inhalts immer mehr und mehr gewinnen, und so wie sie auf der einen Seite als ein bleibendes Denkmal des gründlichen Forschungs- und Beobachtungsgeistes östreichischer Aerzte da stehen wird; so wird sie hoffentlich auf der andern keinem praktischen Arzte Oestreichs, dem die Fortschritte seines Faches und die Ehre seines Vaterlandes am Herzen liegen, unbekannt und unbeachtet bleiben.

Ueber die Trommelsucht der Rinder, Schaafe und Ziegen, nebst Bekanntmachung eines in England erschienenen, eine elastische Röhre darstellenden Instrumentes, dann eines verbesserten Trokars und leichttragbaren Klystier-Apparates gegen jenes Uebel, von Joh. N. Jos. Brosche. 12. Wien, 1828. In Umschlag broschirt. Preis 16 gr. sächsisch.

Da diese kurze, faßliche Abhandlung das Resultat einer vieljährigen Erfahrung des Herrn Verfassers enthält, und die darin vorgeschlagenen Mittel gegen jenes Uebel auf die möglichste Einfachheit und Wohlfeilheit zurükgeführt sind, so kan dieselbe jedem Viehzüchter, Meier, Schweizer, Schäfer und Hirten als eine denselben sehr nüzliche Schrift bestens empfohlen werden.

Wichtige Anzeige
für
Bierbrauer, Wirthe und Weinproduzenten.

In unterzeichneter Handlung ist nachstehendes Werk zu haben:

Neue wichtige und sehr nüzliche Mittheilungen für Bierbrauer, Wirthe und Weinproduzenten ꝛc. In III. Heften, mit Abbildungen. Preis 3 preuß. Thaler.

Enthaltend:

I. Heft. Beschreibung des verbesserten französischen Patent-Gährungs-Apparats. Eine neue, äußerst vortheilhafte Vorrichtung zur Bier- und Weingährung. Mit Abbildung dieses Apparates.

In Frankreich und England sind Patente und goldene Medaillen darauf ertheilt, und solcher von den Societäten der Wissenschaften und Künste sehr angelegentlich empfohlen worden. Die Wichtigkeit dieser Erfindung läßt sich schon daraus erkennen, daß sich in Paris eine eigene große Gesellschaft von den angesehensten Männern und Gelehrten bildete, unter der Benennung: „Société anonyme pour l'amélioration des procédés de vinification." Sie hat zum Zwek, diese große Erfindung in ganz Frankreich einzuführen. Dasselbe geschah auch in England.

Diese äußerst wichtige Erfindung ist bis jezt noch Wenigen bekannt, daher sie hier auf das Angelegentlichste empfohlen wird.

Da die weinige Gährung zur Erzeugung eines der Hauptartikel unserer Subsistenz, nemlich des Bieres und des Weines, nothwendig ist, so folgt auch daraus, daß die sparsamste und beste Methode hierzu von großer Wichtigkeit für das Publikum seyn muß, indem die gute oder schlechte Qualität und auch die Quantität jener Erzeugnisse davon abhängt, wie das Verfahren ist. Sehr oft aber verfliegt während der Gährung der beste Geist und ein Theil des Wohlgeschmakes in der Gestalt von Dampf, und die kostbarsten Stoffe werden in einen schaalen, sauern, ungesunden und ungenießbaren Trank verwandelt, wenn wir einen nahrhaften, kräftigen, erquikenden uns wünschen. Man hielt es bisher so lange für unmöglich, obigen Uebelstand ganz zu vermeiden, bis der Patent-Gährungs-Apparat erfunden wurde, der große Vortheile gewährt. Dieser Apparat ist ein neuer Beweis, daß oft die größten Vortheile aus den einfachsten Mitteln abgeleitet werden. Es ist hier nicht Raum genug, alle die großen Vortheile anzuzeigen, welche der neue Patent-Gährungs-Apparat hervorbringt, daher nur Einiges gesagt werden soll. Bei der Anwendung dieses Apparates wird eine beträchtliche Menge Alkohol oder Weingeist, welcher sonst gewöhnlich als Dampf verflog, erhalten und in die Flüssigkeit zurük geführt. Er gewährt noch den wichtigen Vortheil, daß die Gährung während der heißesten Sommertage eben sowol als während des Herbstes und Frühlings von Statten gehen wird. Dieser neue Apparat bewährt auch darin seinen unendlichen Nuzen, daß er jenen herben und unangenehmen Geschmak verhütet, welcher die meisten unsrer gewöhnlichen Getränke verdirbt, und dadurch erlangt man eine Gesundheit und vorzügliche Milde des Getränkes, die nie durch eine andere Methode hervorgebracht werden können. Da dieser Apparat auch für die Gährung des Weintraubenmostes angewendet worden ist, so hat sich gezeigt, daß man dadurch eine größere Quantität erhält, welche meistens 8 bis 10 Prozent betrug, nebstdem, daß das Erzeugniß um so Vieles besser, geistiger und aromatischer wurde.

Gebraucht man diesen Apparat bei der Gährung des Biers, so ist die beständige Ersparniß 5 bis 8 Prozent, was sehr wichtig erscheint, wenn man bedenkt, daß diese Ersparniß ein Geist, welcher mit der Natur des Bieres gleichartig, und ein wesentliches, zur Erhaltung des Bieres nothwendiges Oel ist. Die weitern Vortheile sind von eben so großer Bedeutung, indem dadurch der Sauerstof, welchen das Bier aus der Luft anzieht, abgehalten wird, und also das Sauerwerden und Verderben desselben verhütet. So kan denn also der Brauer gewiß seyn, daß er während des Sommers sowol als des Winters ein gesundes Bier brauet, welches einen gleichförmigen Wohlgeschmak zu jeder Zeit erhält.

II. Heft. Beschreibung der neuen Erfindung eines Bierklärungs-Apparates, welcher ausgezeichneten Nuzen gewährt.

Mit Abbildung.

Die Klarheit des Bieres hängt sehr von der Genauigkeit ab, womit die Oberhefe oder Spundhefe bei der Gährung abgesondert wurde. Die gewöhnliche Verfahrungsart ist sehr mangelhaft und oft fruchtlos. Ein Engländer ist so glüklich gewesen, eine sehr einfache Vorrichtung zu erfinden, wodurch die Gährung im Fasse vorgeht, und zugleich die Aussonderung der Spundhefe auf das Allerbeste bewirkt wird, ohne daß man beständig nachfüllen und aufmerksam seyn muß. Durch die Annahme dieser äußerst nüzlichen und doch sehr wohlfeilen Vorrichtung wird ein beträchtlicher Theil in der Quantität erspart, und das Bier gewinnt um ein Großes, nebstdem daß Zeit und Unkosten für das Nachfüllen erspart werden. Der Erfinder wurde für die Mittheilung dieser wünschenswerthen Vervollkommnung in der Bierbrauerei von der Gesellschaft der Künste zu London mit der großen goldenen Medaille beehrt.

III. Heft. Wichtige und sehr nüzliche Geheimnisse für Brauer und Wirthe;

als: Kunst, das Sauerwerden des Biers auf eine der Gesundheit durchaus nicht schädliche Weise zu verhüten, und schon sauer gewordenes oder verdorbenes, mattes, trübes und schaales Bier ohne allen Nachtheil wieder gut zu machen, so wie zu alt gewordenes wieder in erster Vortreflichkeit herzustellen, dem Verderben desselben vorzubeugen, und dieses in einem stets reifen Zustande zu erhalten und seine Stärke zu erhöhen.

Außerdem enthalten diese drei Hefte das Neueste, Wichtigste und zu wissen Nöthigste von der Bierbrauerei, wodurch alle andern Werke über diesen Gegenstand ganz und gar entbehrt werden können. Auch sind hier mehrere neue Biersorten, und die Bereitung von Kraftbier und Pracht- und Tafelbier ꝛc. mitgetheilt.

Der Herausgeber dieser Anzeige ist ein sachverständiger Mann, der für die Wahrheit und für das vollkommenste Gelingen des hier Gesagten bürgt.

Es sind dis keineswegs Ergebnisse blos im Kleinen angestellter Versuche, sondern der wirklichen Praxis.

Es wird daher für jeden Brauer sehr nüzlich, ja nothwendig seyn, sich diese Hefte baldigst zu verschaffen, wenn ihm anders nicht die Verbesserungen und neuen Erfindungen für sein Fach so wie sein eigner Vortheil gleichgültig sind.

Da das hier angezeigte Werk sehr viel Theilnehmer überall gefunden hat, so wurde es möglich, den Preis, welcher bisher 10 fl. war, bis auf die Hälfte zu ermäßigen: es kostet demnach, um es recht gemeinnüzig zu machen, von nun an nur 3 preuß. Thlr.

Die Interessenten wollen sich aber bald melden, da nun eine zweite Ausgabe veranstaltet wird, wo dann der vorige Preis wieder eintritt.

Bestellungsbriefe und Gelder erbittet man sich durch die Post.

Wer 3 preuß. Thaler franko an unterfertigte Adresse einsendet, erhält diese drei Hefte unverzüglich durch die Post zugeschikt; jedoch unter der Bedingung, daß der sich darum Meldende solche nur für sich bekommt, und dieselben unter keinem Vorwande einem Andern mittheilen oder bekannt machen darf.

Chemische Produktenhandlung
Litt. S. Nro. 1176. in der Neuen Gasse in Nürnberg.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Vom Beruf unserer Zeit für Gesezgebung und Rechtswissenschaft von F. C. v. Savigny, k. pr. Oberrevisionsrath und Professor. Zweite vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr.

Lied der Liebe, das älteste und schönste aus dem Morgenlande. Uebersezt und ästherisch erklärt von Fr. W. C. Umbreit. Zweite verb.

und vermehrte Auflage. gr. 8. 10 gr. oder 40 kr.

Heidelberg, 30 Sept. 1828.

J. C. B. Mohr.

Die Joseph Kösel'sche Buchhandlung in Kempten beeilt sich, die Tit. Herren Rektoren und Professoren der k. Gymnasien auf folgendes, in ihrem Verlage eben erschienenes Buch aufmerksam zu machen:

Anleitung zum Uebersezen
aus dem
Deutschen ins Lateinische
für die mittleren Klassen der Gymnasien.
Von
Joh. Bapt. Mayer,
Professer am königl. Gymnasium zu Kempten.
8. Preis: 1 fl.

Da sich das vorliegende Uebungsbuch, sowol durch seinen Inhalt als durch Behandlung des Stoffes, als sehr zweckmäßig bei dem Gebrauche in den Gymnasien erweisen dürfte, und neben den ähnlichen Uebungsbüchern von Döring, Kraft, Zumpt u. a. sich bestimmt ehrenvoll behaupten wird, so enthält sich die Verlagshandlung jeder weitern Anpreisung desselben.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Fischer, Chr. Aug., Taschen-Bibliothek der neuesten unterhaltendsten Reisebeschreibungen. Nach ausländischen Originalen bearbeitet. Dritter Jahrgang 18 Bändchen. 8. geheftet. Subscriptionspreis des Jahrgangs von vier Bändchen 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Inhalt des ersten Bändchens: Reise von Bombay über St. Petersburg nach London. — Blätter aus Sicilien 1818. — Reise über die Andes von Popayan nach Ibaka. 1825. — Curiositäten von den Sandwichs-Inseln. — Reise von Rom nach Genua. — Miniaturgemälde von Peking. — Kleine Reisen. — Miscellen.

Von dem ersten und zweiten Jahrgang dieser Bibliothek sind noch Exemplare um den Ladenpreis von 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Frankfurt a. M., den 1 Sept. 1828.

Heinrich Wilmans.

Bei J. A. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Valentini, Dr. Fr., der italienische Lehrer, oder theoretisch-praktischer Lehrgang des italienischen Sprachunterrichts, worin, nach einer einfachen und leicht faßlichen Methode, die ersten Anfangsgründe dargestellt und dann stufenweise die schwierigsten Punkte der Sprache erleichtert werden. Zum Gebrauche beim Schul- und Privatunterricht. 1r Band, enthaltend: die Lehre der Grammatik, nebst praktischen Uebungen zum Uebersezen ins Italienische. gr. 8. 1827. 1 Rthlr. 6 gr.

— — 2r Band, enthaltend: eine Uebersicht der Grammatik in italienischer Sprache, Bemerkungen hinsichts der Uebertragung der beiden Sprachen, und eine Auswahl deutscher und italienischer Musterstüke zum Uebersezen (worunter Schillers Neffe als Onkel, Goethe's Geschwister ꝛc.) mit untergelegten italienischen Wörtern und Redensarten. Nebst einer Kupfertafel. gr. 8. 1828. 1 Rthlr. 6 gr.

Herabgesezte Bücherpreise.

Um den Freunden der schönen und Unterhaltungs-Litteratur, so wie Leihbibliotheken und Lesezirkeln den Ankauf vieler interessanten Schriften aus meinem Verlage zu erleichtern, habe ich dieselben für Ein Jahr auf äußerst niedrige Preise herabgesezt, zu welchen sie von mir und jeder guten Buchhandlung im Ganzen und in einzelnen Werken zu beziehen sind. Das Verzeichniß dieser Bücher, welche aus Romanen, Reisebeschreibungen, histor. Werken, Schauspielen u. s. w. unserer beliebtesten und gelesensten Schriftsteller bestehen, wird in allen Buchhandlungen gratis ausgegeben.

Leipzig, den 1 Okt. 1828.

J. F. Hartknoch.

So eben ist bei mir fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rochlitz, Fr., für ruhige Stunden. 2 Thle. mit 1 Portrait und 1 Notenblatt. 3 Rthlr.

Seit geraumer Zeit hat dieser beliebte Schriftsteller nichts gegeben, um so willkommener wird daher diese neue Gabe seyn. Der 1ste Band enthält Briefe aus Wien 1ste Folge, Merksteine, Vater Hartmann und die Seinigen. Der 2te Bd. Briefe aus Wien 2te Folge, östreichische Volkslieder, das Wiedersehn, Erinnerungen, Schreiben eines Musikers.

Leipzig, im September 1828.

Karl Cnobloch.

In A. Borrosch's Buchhandlung in Prag, Altstadt, großer Ring, Nro. 460., ist so eben nachstehend bemerktes, sehr empfehlungswerthes Werk erschienen, und auch in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Böhmens Heilquellen.
Ein Handbuch für die Kurgäste
von
Karlsbad, Marienbad, Franzensbrunn und Töplitz,
von
W. A. Gerle.
Mit einer Uebersichtskarte. Preis, steif gebunden 2 fl. 48 kr. K. M.

So viele, mitunter treffliche Schriften aus den verschiedenartigsten Gesichtspunkten den Thermen Böhmens bisher auch gewidmet worden, so fehlte es bisher noch immer an einem praktisch-brauchbaren und umfassenden Wegweiser für deren Kurgäste. Hieraus ergibt sich der Zwek des oben angezeigten Werkes, das seiner Natur nach zwar populair seyn muß, aber zugleich auch den mehrseitigen Anforderungen des Gebildeten zu entsprechen sucht. Die Verlagshandlung schmeichelt sich, eine Bürgschaft dafür durch die Wahl des eben so rühmlich bekannten als geachteten Herrn Verfassers * gegeben zu haben, welcher sich für die Ausführung des medizinisch-diätetischen Theils den Beistand der ausgezeichnetsten Aerzte, und zwar in der Art verschafte, daß für jeden einzelnen Kurort einer der dortigen Herren Brunnenärzte die Güte hatte, sich der sorgfältigsten Prüfung und Vervollständigung dieses so wichtigen Theiles zu unterziehen.

Durch die Beigabe einer nach guten Quellen gezeichneten Ueber-

* Sehr vortheilhaft bekannt als Bearbeiter des Werkes „Prag und seine Merkwürdigkeiten", wovon in Kurzem eine neue Auflage erscheint.

sichtskarte des nordwestlichen Theils von Böhmen, welche den Postenlauf von Dresden, Hof und Prag nach den genannten vier Kurorten, nebst den nächsten Umgebungen eines jeden, und alle sonstigen bemerkenswerthen Orte enthält, — wie überhaupt durch das ganze Werk selbst — schmeichelt sich die Verlagshandlung einem wahren Bedürfnisse abgeholfen zu haben.

Wohlfeilste Sammlung von 346 der auserwähltesten Musterpredigten zu 4 Rthlr. 12 ggr.

Von den bei uns erschienenen und mit Beifall aufgenommenen:

„Musterpredigten über alle Evangelien und „Episteln des Jahrs, so wie über freie „Texte und Kasualfälle, aus den Originalwer„ken der neuesten und berühmtesten Kanzelredner „Deutschlands gesammelt und herausgegeben von „Gibser und Flachmann. 9 Bände. 342 Bo„gen in gr. 8."

besitzen wir noch einigen Vorrath, und finden uns veranlaßt, um diese reichhaltige und deshalb für Manche noch zu theuer gewesene Sammlung, welche die ausgezeichnetsten Arbeiten eines Herder, Reinhard, Veillodter, Hanstein, Schuderoff, v. Ammon, Marezoll, Schleiermacher, Hacker, Dräseke, Rüdel u. s. w. enthält, auch Minderbegüterten und zur Familien-Erbauung so zugänglich als nur möglich zu machen, den früheren Ladenpreis von jezt an auf 4 Rthlr. 12 ggr. für alle 9 Bände (oder 12 ggr. für jeden Band) zu vermindern, so daß nach diesem Verhältnisse jeder einzelne dieser stets klassisch bleibenden Vorträge nur auf 3 bis 4 Pfenning zu stehen kommt. Es kosten also nun 1r, 2r Bd. Evangelien 1 Rthlr. — 3r, 4r Bd. Episteln 1 Rthlr. — 5r, 6r Bd. über freie Texte 1 Rthlr. — 7r Bd. Kasualreden 12 ggr. — 8r Bd. Kasualfälle 12 ggr. — 9r Bd. über Ereignisse unserer Zeit 12 ggr., welche Abtheilungen auch einzeln gegeben werden.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

Neue Musikalien

im Verlage

von

Falter und Sohn,

k. b. Hof-Musikalien- und Musik-Instrumenten-Handlung in München.

(Residenzstrasse Nro. 33.)

Nro. 4.

Harmonie-Musik.

Streck, 9 pièces d'Harmonie pr. 2 Clarinettes, Flûte, Cor. et Basson 3 fl. 36 kr.

Leichte Terzetten für 2 Violin und Violoncell.

Stahl, Frèd. 3 Trios fac. et brill. oeuv. 5. 2 fl.
— — — — — — 6. 2 fl.

Leichte Duetten für 2 Violin.

Stahl, Fr. 3 Duos concert. brill. et fac. oeuv. 4. 1 fl. 12 kr.

Musik für Flöte.

Metzger, Ch. Préludes dans tous les tons, oeuv. 11. 1 fl. 48 kr.

Flötenmusik mit Orchester.

Böhm, Th. Rondo brill. pour Flûte princip. oeuv. 12. 3 fl.

Quatuor für Flöte, Violin, Altviola et Violoncelle.

Wassermann, H. J. Quatuor oeuv. 18. 3 fl. 36 kr.

Münchener Odeon-Tänze für 1 Flöte.

Roth: M. 7 Walzer, 6 Ländler und 1 Galop. 27 kr.
Tocca di Castelamonte 6 Ländler. 6 kr.

Musik für Pianoforte mit Begleitung.

Müller, C. F. Divert. pathetique pour le Pianoforte ou Violon, Harpe et Pianoforte, ou pour Pianoforte et Viol. oeuv. 35. 1 fl. 12 kr.

Musik für Pianoforte allein.

Altenhauser, X. 2 Polon., 2 Allemandes et 2 marches. 27 kr.
Bayer: Zapfenstreich für Pianoforte. 9 kr.
Chelard, Ouverture zur Oper Macbeth. 45 kr.
Clementi la chasse. 54 kr.
Favorit Berliner-Galop. 9 kr.
Favorit Walzer 3 aus Opern. 36 kr.
Hafeneder, G. Galop. 9 kr.
Müller, C. F. Variat. oeuv. 35. 54 kr.
Theater-Journal, 9r Jahrgang 58 Heft. 48 kr.
Zöschinger Trauermarsch. 18 kr.
— — Divertissement, oeuv. 12. 45 kr.
— — Polonaise, oeuv. 13. 18 kr.

Musik für Pianoforte zu 4 Händen.

Chelard Ouverture zur Oper Macbeth. 1 fl. 12 kr.
Mozart, N. Sonate, oeuv. 25. N. 1. 1 fl.
Rappel, Favorit Berliner-Galop. 9 kr.
Winter, Ouvert. in D♯. Pf. auf 4 Hände eingerichtet von G. F. von Mantey. 1 fl. 12 kr.

Fugen für die Orgel und Pianoforte.

Stecher, M. 6 fugues pour l'orgue ou Pianoforte, oeuv. 13. 1 fl. 30 kr.

Lehrbücher.

Schacky, Baron de, Anleitung Guitarre spielen zu lernen. 1 fl. 36 kr.

Gesänge mit Begleitung des Pianoforte.

Häuserl, das, am Roan, mit Pianoforte oder Guitarre-Begleitung. 9 kr.
Lenz, L. 3 Gedichte mit Pianoforte-Begleitung, op. 6. 45 kr.
Schneider, C. A. von, Sammlung einstimmiger Gesänge mit Begleitung des Klaviers oder der Guitarre, Ch. 8. 48 kr.
Teppichhändler, der, Lied mit Pianoforte- oder Guitarre-Begleitung. 9 kr.

Musik für Guitarre.

Beutlhauser, A. 12 Ländler für Flöte und Guitarre. 27 k.
Schacky, Baron de, Introd. et Variat. pour la Guitarre seule, oeuv. 4. 36 kr.
— — 2 marches pour la Guitarre seule oeuv. 5. 18 kr.
— — 12 Favorit-Ländler für Guit. op. 6. 24 kr.
Sopp, F. X., amusemens pour la Guitarre. 36 kr.
— — 12 leichte Ländler für 1 Guitarre nach Art der Tegernseer Kirchweih-Ländler. 18 kr.

Gesangmusik mit Begleitung der Guitarre.

Häuserl, das am Roan, Lied mit Guitarre oder Pianoforte-Begleitung. 9 kr.
Schneider, C. A. von, Sammlung einstimmiger Gesänge mit Begleitung der Guitarre oder des Pianoforte. Ch. 8. 48 kr.
Teppichhändler, der, Lied mit Begleitung der Guitarre oder Pianoforte. 9 kr.

Miscellen.

Ueber Logier's Musik-Unterrichtssystem v. A. F. B. Hollmann, Klavierlehrer und Organisten an der k. grofsbritannischen Hofkapelle zu St. James in London, und C. Müller, Klavierlehrer, Komponisten und k. preufs. Gesanglehrer am Friedrich-Wilhelm's-Gymnasium zu Berlin. 30 kr.
Müller, Jakobidult zu München. Seitenstük zum Oktoberfeste auf der Theresienwiese. 6 kr.

Schweiz.

* Genf, 10 Okt. Interessant hebt sich der intellektuelle Zustand unsers kleinen Kantons heraus, wenn man in dieser Beziehung eine Vergleichung mit den Nachbarländern Frankreich und Sardinien anstellt. Dort ergaben sich bei Fertigung der Konscriptionslisten von 1827 im Departement Saone und Loire 4555 konscriptionsfähige junge Leute. Davon konnten blos lesen: 233; lesen und schreiben, 1311; weder das Eine noch das Andere verstanden: 2925, und ungewiß waren: 65. Im Dep. Ain ergaben sich 5093 konscriptionsfähige junge Leute, davon 227, die blos lesen, 1079, die lesen und schreiben konnten; 1718, die weder das Eine noch das Andere verstanden, und 79 Zweifelhafte. In diesem Departement ist das kleine Ger am südlichen Abhang des Jura mit 198 jungen konscriptionsfähigen Leuten zu bemerken. Darunter 3 die lesen, und 122 die lesen und schreiben können, also nur 36 Unwissende unter 100 jungen Leuten. In diesem Orte, an der Gränze von Genf und Waadt, haben also 3/4 die Schule besucht, und darin wenigstens einigen Unterricht genossen. In Ger ist auch unter allen Orten des Departements Akerbau, Viehzucht, Industrie und Bildung am weitesten gediehen. Dis ist jedoch nicht das Verdienst der französischen Behörden, sondern allein der Nachbarschaft von Genf zuzuschreiben. Nach jener Zählung waren fast 2/3 der französischen Jünglinge ganz unwissend. Für die Mädchen lassen sich 4/5 annehmen. — In Savoyen müssen auf 10 junge Leute beiderlei Geschlechts 8 Unwissende gerechnet werden, und im Innern des Landes, z. B. in Tarantaise und Maurienne, sogar 9. — Bei uns in Genf, und seit etwa fünf Jahren auch im Kanton Waadt, wäre es schwer ein gesundes Kind von 10 Jahren zu finden, das nicht fertig lesen und schreiben könnte. — Wir haben nun auch ganz nahe bei der Stadt eine Mineralquelle salziger, etwas eisenhaltiger Natur. Ihre Temperatur ist immer 10° bis 11° des hundertgradigen Thermometers. Man verspricht sich ausgezeichnete Wirkung davon, da wo auflösend gewirkt werden soll. — Der berühmte Romandichter Cooper weilt bei uns, desgleichen die Großfürstin Helena von Rußland, Gemahlin des Großfürsten Michael und Tochter des Prinzen Paul von Würtemberg. Am 28 Sept. hat sie eine Deputation der Syndiker und des Staatsraths sehr freundlich empfangen, und die ihr angebotene Ehrenwache angenommen, die sie in Lausanne ausschlug. Sie wohnt in Secheron, wenige Minuten von der Stadt. Die Großfürstin hat bereits den Pflanzengarten, das naturhistorische Museum und mehrere unserer öffentlichen Anstalten besucht. — Ich sprach neulich von der neuen Höhenmessung der Jura-Kette. Sie betrifft fürs Erste den Theil des Jura von der Valserine bei Belegarde (Departement de l'Ain) bis an die Orbe (Kanton Waadt). Alle diese Messungen sind über dem Niveau des Leman, der sich 1150′ über die Meeresfläche erhebt. Diese Höhen sind hier in runden Zahlen ausgedrükt mit Weglassung der kleinen Brüche, bei denen die Wissenschaft wenig gewinnt. Gipfelpunkte: Pré des Marmiers oberhalb St. Genix im Departement de l'Ain 4150 Paris. Fuß. Reculet, höchster Punkt des Thoiry 4130′. Grands Colombiers oberhalb Crolet 4070′ (in der zweiten Jura-Kette finden sich noch zwei Höhen dieses Namens, eine oberhalb Ebeserer 4070′ und die andere über Seyssel 3710′). Miroir über dem Fort de l'Ecluse 4060′. Mont-tendre oberhalb Moutrichet im Waadtland 4030′, die Dole über Bonmont auch im Waadtland 4010′. Fin-Chateau (das de Saussure le Vourne nennt) nordöstlich von der Dole im Waadtland 3890′. Grand-Chalat oberhalb Ger: Departt. de l'Ain et du Jura 3440′. Dent de Volan, oberhalb Wolion im Waadtland 3420′. Marchairu, oberhalb Bierre im Waadtland 3340′. Uebergänge: Col du Mont-Tendre im Waadtland für kleine schmale Wagen 3860′. Col de la Porte im Waadtland Fußpfad nach les Rousses 3670′. Col de la Vasserolle, Depart. Ain und Jura, Fußpfad nach les Rousses 3480′. Col de St. Jean de Gouville, Depart. Ain, Fußpfad nach Ebeserer 3390′. Col du Marchairu im Waadtland, Weg für Wagen nach Eveni 3340′. Col de Villeneuve, Depart. Ain, Fußpfad nach Mijeur 3220′. Col de la Fouille, Depart. Ain und Jura, große Straße nach Paris und St. Claude 2820. Col de St. Cergues, im Waadtland, große Straße nach Paris 2710′. Col de Vaulion, im Waadtland, Weg für Wagen, 2430′.

Litterarische Anzeigen.

Herausgabe von F. W. Siebers
Heilung der ausgebrochenen Wasserscheu.

Herr Sieber, welcher seit drei Jahren von seiner Reise um die Welt, aus Mauritius, Neuholland und dem Vorgebirge der guten Hofnung zurükgekehrt ist, und sich mit seinen auf dieser Reise gesammelten Naturseltenheiten hier in Wien befindet, hat vermöge des von der hohen Bundesversammlung zu Frankfurt an ihn herabgelangten Beschlusses und ergangener Aufforderung, seine in der Levante gemachte Entdekung über die gründliche Heilungsart der Wasserscheu in Druk herauszugeben, diesem hochrednden Rufe Folge zu leisten sich entschlossen.

Hoher Weisung gemäß, sich früher durch eine zahlreiche Subscription in Deutschland zu decken, und dann erst die fernern Beschließungen der Bundesstaaten selbst abzuwarten, glaubte derselbe jedoch, zur unerläßlich nothwendigen klassischen und umfassend allseitigen Bearbeitung dieses philanthropischen Gegenstandes und zur unabhängigen Beweisführung seiner Behauptungen, sich früher nach dem Beispiele des Doktor Jenner, welcher seinem edeln Zwek selbst früher große Opfer gebracht hatte, — bedeutende Summen erschwingen zu müssen, bevor er zur Herausgabe seines Werks und zur Eröfnung der Pränumeration selbst schritte.

Dieser seiner eigenen, ihm von Dr. Jenner vorgezeichneten Handlungsweise und Bemühung ungeachtet, ist er seit dieser Zeit diesen seinen Wünschen nicht näher getreten, und sieht sich hiemit, da er, vereitelter Absicht zufolge, seinem Werke keine größere Ausbildung und Vervollkommnung zu geben vermag, jezt im 9ten Jahre der allseitig sich bestätigenden Entdekung — genöthigt, seinen kurzen, jedoch zur glüklichen Bekämpfung dieses Uebels völlig zureichenden Entwurf im Druk öffentlich bekannt zu machen, und die fernere Vervollkommnung andern gelegenheitlich zu überlassen.

Um nun solchergestalt höhern Anordnungen nachzukommen, seine Ansichten und Erfahrungen zur öffentlichen Beurtheilung vorzulegen und der leidenden Menschheit seine Entdekung nicht länger zu entziehen, wünscht er daher mittelst 1000 Pränumeranten, zu drei Dukaten in Golde, demnach mit 3000 Duk., für die Bekanntmachung und unbezweifelte Realisirung, eines so lange ersehnten wichtigen Dienstes, einstweilen entschädigt zu werden, worauf er unverzüglich den Druk seines Manuscripts beginnen wird. Früher, als dieser Betrag nicht eingegangen ist, kann er die Herausgabe desselben nicht besorgen, und zwar aus der Ursache, weil er seit den drei Jahren seiner Rükkunft, durch unvorhergesehene Zufälle, eben die zur klassischen Bearbeitung und Beweisführung seiner wichtigen Entdekung, erschwungenen und bestimmten Summen eingebüßt hat, und hiermit dieser Pränumerationsbetrag von 3000 Duk. mit Einschluß der Druckkosten von 1000 Exemplaren, kaum hinreichen wird, seine anderweitigen Auslagen zu decken; er hofft daher, nach abgelegten Beweisen, sich zur Beantwortung seines übrigen wissenschaftlichen Materials, einer fernern Begünstigung erfreuen zu dürfen.

Aus eben dieser Ursache, früher auf eigene Kosten das Nöthige selbst ins Werk zu sezen und keinem eine Arbeit zu überlassen, welche er selbst auszuführen im Stande wäre, vermochte er im Jahre 1822, ohnehin im Begriffe, Europa zu verlassen, alle litterarischen Hülfsmittel überdis entblößt, das, bei seiner Anwesenheit in Paris, ihm vom Großreferendair der Pairskammer, Marquis v. Semonville, ehrenvoll gethane Angebot von 100,000 Franken, für den Fall der Bestätigung nicht anzunehmen, und bescheidet sich auch jezt mit der Deckung seiner Verluste.

Einen vorzüglichen Einfluß auf seine Beharrlichkeit, jeden Umstand selbst früher ins Reine zu bringen, äußerte jedoch die gründliche umsichtige, nicht minder ihn ergreifende Recension des verdienstvollen Professors A. G. Richter in Berlin, am Schlusse des 8ten Bandes seiner speziellen Therapie.

Er wurde durch dieses seltene, ihm erwiesene, unparteiische Zutrauen um so mehr angespornt, es auch völlig zu verdienen und Alles aufzubieten, demselben Genug zu thun; allein nun ist Hr. Sieber, ohne seiner Absicht näher gekommen zu seyn, dieses sein Werk unmittelbar herauszugeben genöthigt.

Dieses Manuscript beträgt 16 Bogen Schrift und ungefähr 10 Bogen Druk; erscheint hiemit nach geschlossener Pränumeration und begonnenem Druke binnen Monatsfrist; später zwar im Buchhandel um einen sehr billigen Preis, kan aber vor Dekung obiger Summe keineswegs der Bekanntmachung unterliegen.

Durch die Verzögerung von einigen Jahren hat jedoch das Werk selbst in mehrerer Hinsicht gewonnen, da Hr. Sieber außerdem in den Kolonien sich näher überzeugt hat, daß zur Heilung des daselbst herrschenden Tetanus oder Starrkrampfs, welcher nach Verwundungen zu folgen pflegt, die Kenntniß der rationellen Heilmethode der Wasserscheu unumgänglich nothwendig sey, und daher bei Erscheinung seines Werkes, zwei äußerst gefährliche, fast unheilbare Krankheiten, zu gleicher Zeit glüklich bekämpft würden. Er hat daher das Kapitel vom idiopathischen Tetanus hinzugefügt und ist überzeugt, daß in den heißen oder Tropenländern, in Afrika, Ost- und Westindien, woselbst der Starrkrampf häufig vorkommt, wenn auch keine Hundswuth dort herrschte, sein Werk nothwendig befunden und bei seefahrenden Nationen, welche Kolonien besizen, deshalb Interesse und Theilnahme erweken werde.

Durch die klare und unbezweifelte Enthüllung dieser furchtbaren und räthselhaften Krankheit eines noch nie gezähmten Uebels hofft derselbe, mit der Alles auseinandersezenden Darstellung sie der Geringschäzung preisgegeben, und ihr deshalb ihre Schrecklichkeit genommen zu haben, welches das wahre Zeichen der gemachten wirklichen Entdekung und der Beweis der erreichten Heilbarkeit ist. Die wichtigste und nothwendigste Beantwortung im ganzen Werke ist die genetische und neuropathologische Erklärung des sich selbst scheinbar widersprechenden Symptomes der Wasserscheu, welche ihm deshalb gelungen ist, weil er die Reil'sche Theorie der Nervenfunktionen ergänzt und vervollkommt hat, wodurch allein dieses Symptom erklärt werden kan: daß nemlich der Kranke den heftigsten Durst erleidet und dennoch das dargebotene Wasser mit dem größten Abscheu von sich zu stoßen genöthigt ist. Dieses Werk erscheint daher als die Schwelle der künftigen Nervenphysiologie und Pathologie, und es thut ihm leid, daß es nicht, so wie Hr. Richter will, die Pforte desselben genannt werden kan. Hr. Sieber bemerkt, daß eben so wie die Krankheit schnell verläuft, auch die Hülfe schnell gebracht werden müsse — und der günstige Erfolg so augenblicklich sey, daß der Wüthende schon binnen zwei Stunden völlig außer Gefahr erklärt, wo nicht den Seinigen als hergestellt übergeben werden kan.

Diejenigen Menschenfreunde, welche daher zur baldigsten Bekanntmachung dieses schon seit Jahrhunderten vergeblich erwarteten Heilmittels für eine Krankheit, die jeder menschlichen Kunst zu spotten scheint, beitragen wollen, belieben, bei so mäßigen Anforderungen, mit obigem Betrage von 3 Dukaten oder 13½ fl. Konv. Mz. gegen Ausstellung des Pränumerationsscheines dieser philanthropischen Unternehmung förderlich seyn zu wollen. Freunde und Beförderer der guten Sache außerhalb der Kaiserstadt, in- oder außerhalb der östreichischen Staaten oder Deutschlands, werden auf so mannichfaltigen Verbindungswegen irgend Jemanden, oder ein Handlungshaus, Buchhandlung ꝛc. hierorts finden, welche gegen Uebernahme des Pränumerationsscheines für ein oder mehrere Exemplare denselben in Verwahrung behält, mit selbigem das erschienene Werk einlöst, und es ihnen zusendet. Durch Aufsammlung der Beträge wissenschaftsförderlicher Bewohner einzelner entfernter Städte kan dieses Unternehmen auf die schnellste Weise begünstigt werden. Die Namen der HH. Pränumeranten werden nach fortlaufender Nummer dem Werke vorgedrukt, und von Zeit zu Zeit die Zahl der bereits gegen 1000 vorgeschrittenen Beträge in den öffentlichen Blättern angezeigt werden.

Zur Vermeidung aller bei Pränumerationen nicht seltenen Beirrungen wird Hr. Sieber selbst alle diese Scheine mit eigener Hand ausstellen, und auch eigenhändig diese gegen Uebergabe gedrukten und broschirten Exemplars zurüknehmen.

Seine Wohnung ist Josephsstadt, am Glacis, nächst dem Salniterplaz im Schauenstein'schen Hause Nr. 45. 1ster Stok.

Wien, den 27 Sept 1828.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dr. J. H. M. Ernesti erstes Uebungsbuch in der Muttersprache und praktische Vorbereitung zu den schönen Redekünsten für die zu bildende kleine Jugend. Sechste Originalausgabe. 8. 1821. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. (19½ Bogen stark.)

Dieses nüzliche, wohlfeile Buch erscheint hier in sechster Auflage. Dis ist wohl der sicherste Beweis seiner großen Vorzüglichkeit, so daß wir auf dasselbe blos aufmerksam machen dürfen.

Es ist erschienn:

Heidelberger klinische Annalen. Eine Zeitschrift, herausgegeben in Vereinigung mit dem Prof. Harless in Bonn von den Vorstehern der medizin. chirur. und geburtshülfl. Anstalten in Heidelberg den Proff. Puchelt, Chelius und Naegele. Vierter Band. 3s Heft.

Oder:

Neue Jahrbücher der deutschen Medizin und Chirurgie, mit Zugabe des Besten und Neuesten aus der ausländischen Litteratur, herausgegeben von den Proff. Chelius, Harless, Naegele und Puchelt. Dreizehnter Band. 3s Heft mit 1 Abbildung.

Inhalt. I. Das medizinische Klinikum an der Universität Heidelberg im Jahre 1827. Uebersicht der Krankheiten, welche in den medizinischen Anstalten im Jahre 1827 behandelt worden sind. — II. Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiete der praktischen Medizin und Chirurgie. Von Dr. Lenz. (Beschluss.) — III. Anwendung der Schwebe bei einer Fraktur des linken Hüftknochens. Von D. Bock, Prof zu Freiburg. — IV. Ueber den epidemischen Krankheits-Charakter einiger meteorologisch ausgezeichneter Jahrgänge, besonders des Jahres 1826. Von Dr. Hopf, k. würt. Hofrath und Oberamtsarzt in Kirchheim unter Teckh. — V. Einige Bemerkungen auf die gegen mich gerichteten Aeußerungen des Hrn. Medizinalraths Dr. Reuss, die *Constitutio stationaria* betreffend. Von Dr. Wittmann, großh. hess. Medizinalrath und erstem Physikatsarzte zu Mainz. — VI. Ueber eine im Sommer und Herbst 1826 in einigen Distrikten von Osnabrück beobachtete epidemisch-kontagiöse Fieberkrankheit, von gallicht-nervöser Art. Vom Hrn. Dr. Krebs, in Buer. — VII. Medizinisch-chirurgische Beobachtungen, von Dan. Schütte, Kreis-Wundarzt zu Ründeroth.

Der Preis des Journals an sich ist der Band von 4 Heften mit den nöthigen Abbildungen 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. Der Supplement-Band von 2 Heften die ausländ. Litteratur enth. kostet 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Heidelberg, den 10 Okt. 1828.

J. C. B. Mohr.

URBS ROMA.
Das alte Rom.
Ansichten
der Tempel, Palläste, Theater, Amphitheater, Circus, Naumachieen, Triumphbogen, Porticus, Basiliken, Grabmäler, Wasserleitungen, Bäder, Ehrensäulen, Obelisken u. s. w.

Noch existirt bis jezt keine geordnete Sammlung von Abbildungen der merkwürdigsten Bauwerke des alten Roms, welche diese so wichtigen Gegenstände zwekmäfsig ausgewählt enthielte, so dafs sich dieselbe vorzugsweise zum bequemen Gebrauch beim Unterricht auf Gymnasien eignete. Unterzeichneter hoft daher, dafs dis Unternehmen als eine willkommene Erscheinung hinlängliche Unterstüzung, so wie die Ausführung desselben nach folgendem Plane allgemeinen Beifall finden werde.

Vorzüglich und fast ausschliefslich soll dieselbe mit Hinweglassung der für den beabsichtigten Zwek unwichtigen Gegenstände, als einzelner Basreliefs, Friese, Kapitäler, Grund- und Aufrisse u. s. w., so wie spezieller architektonischer Zergliederung überhaupt, sich auf *Total-Ansichten* oben bezeichneter Hauptwerke der römischen Baukunst beschränken. — Zur möglichsten Raumersparnifs und dadurch zu erzielender Wohlfeilheit, ist das Format im gröfsten Quart gewählt, so dafs auf einer Tafel öfters mehrere Abbildungen zugleich geliefert werden können; das in allen Buchhandlungen Deutschlands vorräthige Probeblatt, das Grabmal des August auf dem Marsfelde, und die Kaiserpaläste auf dem palatinischen Hügel darstellend, mag am besten für die Ausführung des Werkes sprechen. — Das Erscheinen dieser Sammlung erfolgt lieferungsweise in farbige Umschläge geheftet, und (in der Manier wie bei den Bildnissen der griech. und röm. Schriftsteller und Kaiser) mit kurzem Text versehen, welcher Entstehung, Lage, Gröfse, Bestimmung und jezige Beschaffenheit des Gebäudes andeutet. —

Als interessantes Seitenstük zu dieser Gallerie, welche genannte Gebäude *in dem vollkommenen Zustande darstellt, wie sie einst waren*, werde ich eine Folge kleiner Prospekte, *die Ruinen derselben, wie sie jezt noch vorhanden sind*, ebenfalls lieferungsweise unter dem Titel: „*Zeichnungen klassischer Ruinen Roms*“ herausgeben, deren erstes Heft gleichzeitig mit vorhergehendem, und zwar noch vor Weihnachten d. J. in allen Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands zu finden seyn wird. — Als Ergänzung zu beiden liefere ich sodann noch ferner eine auserlesene kleine Sammlung von Prospekten der schönsten Kirchen und Palläste des neuen oder heutigen Roms, so dafs diese drei Sammlungen, welche in wechselseitiger Beziehung zu einander stehen, als versinnlichendes Hülfsmittel sowol bei Lektüre der alten Klassiker als jeder neueren Reisebeschreibung anzusehen sind, nebenbei aber noch von Zeichnern, Kunst- und Alterthumsfreunden überhaupt, mannichfaltig benust werden können.

In der zuerst bezeichneten Manier des Probeblattes folgen alsbald die Abbildungen der Alterthümer von Griechenland, Aegypten, Syrien, Persien, Phönizien, Gallien u. s. w., so wie von Pästum, Herculanum, Pompeji und Stabiä, und sollen bei strenger Auswahl nach dem angedeuteten Plane nur die interessantesten Gegenstände aufgenommen, und nur die besten Quellen hierbei benust werden, namentlich die Werke von Gräfe, Gronov, Poleni, Piranesi, Pronti, Chandler, Stuart, Revett, Dawkins, Wood, Hamilton, Gau, Denon, Pouqueville, Volney, Niebuhr, Panckoucke, Mazois und Anderen, auf welche Weise man sich zugleich in den Besiz zwekmäfsiger schöner und billiger Auszüge aus diesen eben so seltenen als kostspieligen ältern und neuern Prachtwerken sezen kan.

Es findet bei diesen Sammlungen weder eine Subscription noch Pränumeration statt, auch soll ohne Verbindlichkeit auf die Fortsezung, jede einzelne Lieferung apart verkauft werden.

Stärke und Preis eines Heftes lassen sich noch nicht genau bestimmen, doch soll ein jedes circa 16 Blatt in gröfstem Quart enthalten und so wohlfeil als möglich geliefert werden.

Dem ersten Heft der Alterthümer Roms folgt unmittelbar das erste Griechenlands, die Fortsezungen beider, so wie das Beginnen der folgenden Sammlungen, sollen so viel als möglich beschleunigt werden.

Leipzig, am 1 Oktober 1828.

Franz Heinrich Köhler jun.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber das menschliche Elend, welches durch den Mifsbrauch der Zeugung herbeigeführt wird. Von Dr. C. A. Weinhold. — Leipzig bei Focke. Sauber brosch. ¾ Rthlr. od. 1 fl. 21 kr. rhein.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Encyklopädie der Freimaurerei, nebst Nachrichten über die damit in wirklicher oder vorgeblicher Beziehung stehenden geheimen Verbindungen, in alphabetischer Ordnung, von *C. Lenning*, Durchgesehen, und, mit Zusäzen vermehrt, herausgegeben von einem Sachkundigen. Drei Bände. A—Z. Gr. 8. Geh. Auf gutem Drukpapier 9 Thlr. 12 gr., auf feinem franz. Drukpapier 11 Thlr.

(Der *erste* Band, A—G, 1822, 51 Bogen, kostet 2 Thlr. 12 gr. und 2 Thlr. 20 gr.; der *zweite* Band, H—M, 1824, 40 Bogen, 3 Thlr. und 3 Thlr. 12 gr.; der *dritte* Band, N—Z, 1828. 50 Bogen, 4 Thlr. und 4 Thlr. 16 gr.)

Dieses Werk, welches mit dem seit 4 Jahren erwarteten dritten Bande geschlossen ist, liefert jedem aufmerksamen Beobachter der Welterscheinungen den umfassendsten Stof zur Beleuchtung des darin behandelten Gegenstandes, dürfte aber insbesondere allen Mitgliedern des freimaurerischen Vereins unentbehrlich seyn, um daraus über dessen Wesen, Formen und Geschichte gründliche Belehrung zu schöpfen.

Leipzig, den 1 Sept. 1828.

F. A. Brockhaus.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die Stimme Friedrichs des Großen
im neunzehnten Jahrhundert;
eine vollständig und systematisch geordnete Zusammenstellung seiner Ideen über
Politik, Staats- und Kriegskunst, Religion, Moral, Geschichte, Litteratur, über sich selbst und seine Zeit.
Aus seinen sämtlichen Werken,
wie sonstigen schriftlichen und auch denkwürdigsten mündlichen Aeußerungen, herausgegeben und mit einer
Charakteristik seines philosophischen Geistes begleitet vom Professor Dr. Schulz.
Fünf Theile in gr. 12. auf feinem geglättetem Velinpapier, mit einem höchst ähnlichen Portrait Friedrichs des Großen.
In elegantem Umschlag geheftet. Pränumerationspreis
2 Rthlr. 16 gr.

Vorstehendes Werk wird nicht nur allen Staatsbürgern der preuß. Monarchie, sondern jedem Deutschen von wahrhaft vater-

ländischer Gesinnung, ja jedem über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit denkenden Zeitgenossen unserer Gegenwart, ein eben so hohes als vielseitiges Interesse gewähren.

Die Geistesstrahlen des großen deutschen Monarchen, der in ächt königlicher Seelengröße sich selbst nur für den ersten Diener des Staats öffentlich erklärte, sind hier aus seinen sämtlichen Werken in Einen Brennpunkt gesammelt, und werden es dem Leser auch nicht anders als brennend empfinden lassen, wie bedenzigenswerth seine Aussprüche, besonders über Politik, Kriegskunst, Religion und Moral, für unsere Zeiten sind.

Die bisher erschienenen Ausgaben der Werke Friedrichs des Großen befinden sich nur in wenig Händen, und enthalten vieles für unsere Zeiten nicht mehr Wichtige. Es kan daher den zahlreichen Verehrern des großen Fürsten und den Besizern der Werke unserer klassischen deutschen Schriftsteller, zu denen er so sehr gehört, nur angenehm seyn, ihre Sammlungen durch diese geistreich gesichtete Auswahl des Wichtigsten seiner Schriften zu bereichern.

Der billige Pränumerationspreis für diese mit typographischer Sorgfalt ausgestattete Ausgabe besteht bis zur Erscheinung des, die Charakteristik des philosophischen Geistes Friedrichs des Großen enthaltenden, 5ten Theils, und tritt sodann der Ladenpreis mit 4 Rthlr. ein.

Braunschweig, den 1 Sept. 1828.

Friedrich Vieweg.

So eben hat die Presse verlassen und ist im Verlage bei Franz Wimmer, Buchhändler in Wien, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands (in Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung) zu haben:

Doktor Bretschneiders Heinrich und Antonio oder die Proselyten der römischen und katholischen Kirche, fortgesezt von J. Handschuh, Weltpriester. gr. 8. Wien 1828. Geheftet in Umschlag 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. rhein.

Die Verlagshandlung glaubt zur Anempfehlung dieses Werkes auf die Tendenz desselben aufmerksam machen zu müssen. Nemlich die vom Hrn. General-Superintendenten Dr. Bretschneider zu Gotha, in seiner Schrift „Heinrich und Antonio" ausgesprochenen Ansichten über die katholische Kirche zurecht zu weisen. Jedoch kan dasselbe auch unabhängig von dieser Schrift wol verstanden werden, und wird gewiß durch die Wichtigkeit des Inhalts, als auch wegen der gründlichen und dabei doch angenehmen Durchführung desselben, Jeden, nach näherer Beleuchtung und Sicherstellung seines Glaubens gegen die Einwürfe und rer Konfessionen Verlangen tragenden Katholiken erbauen und beruhigen, indem die darin zur Sprache gebrachten Einwürfe gegen die katholische Lehre die neuesten, und zwar aus der Feder eines der gelehrtesten protestantischen Theologen sind.

Interessantes Werk für Geschichtsfreunde.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg) zu haben:

Geschichte der Kreuzzüge.

Von

Michaud,

Mitglied der französischen Akademie.

Nach der vierten französischen Original-Ausgabe übersezt von Dr. F. H. Ungewitter. Erster Band.

Mit 2 Karten und 8 Bildnissen.

gr. 8. Geheftet 1 Thlr. 16 gr. od. 3 fl. Kartonnirt 1 Thlr. 20 gr. od. 3 fl. 18 kr.

Zu den großartigsten, merkwürdigsten Begebenheiten der ältern Geschichte gehören die zur Eroberung des heiligen Grabes und zur Unterjochung der Sarazenen unternommenen Heereszüge nach dem Oriente, die sogenannten Kreuzzüge, im eilften und in den folgenden Jahrhunderten. Franzosen, Deutsche, Engländer, Italiener, Spanier und Portugiesen vereinigten sich, angetrieben vom religiösen Eifer, zu großen Heerschaaren, welche oft zu Tausenden dem Ungemach, dem Hunger und Durst erlagen, oder eine Beute der furchtbaren, menschenwürgenden Schlachten wurden. Beispiele erhabener Tugenden und scheußlicher Laster, wahrhafter Gottesfurcht und niederträchtiger Heuchelei finden wir hier in Menge und oft im sonderbarsten Kontraste. — Die „Geschichte der Kreuzzüge" von Michaud ist das neueste, beste und ausführlichste Werk über diesen Gegenstand; Chateaubriand nennt es das historische Meisterwerk unseres Jahrhunderts. Wir dürfen daher dieses Werk, das hier in einer dem Original entsprechenden Uebersezung erscheint, mit vollem Rechte allen Geschichtsfreunden als eine höchst interessante Lektüre empfehlen, und ist dasselbe überdis mit typographischer Schönheit ausgestattet. — Diesem ersten Bande sind folgende 8 Bildnisse: Peter der Einsiedler, Urban II., Graf Raymund von Toulouse, Tancred, Balduin, Fürst Bohemund von Tarent, Gottfried de la Tour und Bischof Adhemar, mit darunter befindlichen historischen Scenen, so wie eine Karte von Kleinasien und eine dergleichen von Antiochien, beigefügt.

An das ärztliche Publikum.

Dr. C. F. Kleinerts Repertorium der gesamten deutschen medizinisch-chirurgischen Journalistik. Zweiter Jahrgang 1828. Leipzig, Kollmann. gr. 8. 12 Hefte. 6 Rthlr. od. 10 fl. 48 kr.

Hievon ist so eben das Juli-Heft erschienen und versendet worden, und erscheint regelmäßig jeden Monat ein Heft von neun Bogen und darüber. Sollten nun einige der Herren Kommenten von derjenigen Buchhandlung, bei welcher sie Bestellung hierauf gemacht, nicht gehörig bedient werden, so ist die Schuld davon lediglich dieser Handlung beizumessen, die bei gehöriger Pflichterfüllung gegen den Verleger der Zeitschrift dazu in Stand gesezt ist. — Es ist noch ein kleiner Vorrath von Exemplaren, sowol vom ersten als vom gegenwärtigen zweiten Jahrgang dieser wohlfeilsten medizin. Zeitschrift zu haben, doch sind Bestellungen darauf baldigst zu machen, damit nicht etwa später deren Ausführung unmöglich sey.

Leipzig, den 1 Aug. 1828.

Elegante wohlfeile Taschenausgabe.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist nun vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen (in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg) zu haben:

Ossian's Gedichte.

Neu übersezt

von

L. G. Förster.

3 Bändchen. 12. Geheftet.

Preis à Bändchen 9 gr. od. 41 kr. Velinpapier à 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.

Welchem Gebildeten ist nicht der Name Ossian bekannt. — Ossian, der nordische, kaledonische Homer, unsterblich durch seine hohen, erhabenen Gesänge! — Wen ergreifen sie nicht mächtig diese hehren Gemälde menschlicher Seelengröße und kriegerischen Heldenmuths; diese pittoresken Schilderungen einer rauhen, aber grotesken Natur und ihrer Meteore! Wen ziehen sie nicht innig an diese Darstellungen fester Charaktere, welche, um den Gesezen einer hohen schwärmerischen Liebe, oder den Vorschriften eines alles Andere überwiegenden Ehrgefühls treu zu bleiben, der größten Entsagungen und Aufopferungen fähig waren!

Ueber die Gediegenheit dieser neuen metrischen Uebersezung von Ossian's Dichtungen hat sich die Kritik bereits hinlänglich ausgesprochen, und wir fügen nur noch hinzu, daß das Ganze sich auch äußerlich durch saubern und korrekten Druk empfiehlt.

---

406 Stüke Naturalien aus allen Reichen der Natur um den äuſserst wohlfeilen Preis von 48 kr. oder 10½ ggr. per Stük im Durchschnitt, frei in einen der südamerikanischen Häfen geliefert erhalten. Die ganze Sammlung der auf diese Art unter die Inhaber der Aktien zu vertheilenden Naturalien beträgt 40,000 Stüke.

Außerdem übernimmt sie gegen Pränumeration Bestellungen auf südamerikanische Natur-, Kunst- und Industrieprodukte, das ist: auf Lieferung sowol lebender als todter Thiere und Pflanzen, Früchte, Holzarten, Samen, nationeller Eigenthümlichkeiten, als Kleidungen, Geräthe, Waffen, Werkzeuge ꝛc.

Ausführliche Ankündigungen sind in unterzeichneter Buchhandlung, so wie in den Buchhandlungen der Hauptstädte Deutschlands gegen frankirte Briefe gratis zu haben. Die Subscription bleibt bis zum 1 December d. J. offen.

Karlsruhe, den 15 Sept. 1828.

Ch. Th. Groos'sche Buchhandlung.

NACHRICHT
an
KUNSTFREUNDE und KUNSTHANDLUNGEN.

Die Einrichtung des deutschen Buchhandels gewährt bei litterarischen Unternehmungen Vortheile, auf welche der deutsche Kunsthändler verzichten muſs. Fördert dieser auch das Treflichste zu Tage, so hat doch der gröſsere Theil des kunstliebenden Publikums selten Gelegenheit, es durch eigene Anschauung kennen zu lernen, und unsere wenigen artistischen Notizenblätter zeigen weit mehr Fremdes als Einheimisches an. Die unausbleibliche Folge ist, daſs oft die vorzüglichsten Produktionen deutscher Künstler und Kunstanstalten nur wenig bekannt und verbreitet und hierdurch die Unternehmer verhindert werden, sich fortwährend auf Neues und Bedeutenderes einzulassen. Dazu kommt noch, daſs bei der täglich gesteigerten Produktivität und der Menge von Mittelmäſsigem, eine für manchen Kunstfreund unangenehme Preiserhöhung des Bessern entstehen muſs. Auf der andern Seite kan nicht in Abrede gestellt werden, daſs die Neigung für Kunstsachen immer mehr Boden gewinne, und der Geschmak im Ganzen seine Richtung nach dem Guten nehme. Diese Umstände haben den Unterzeichneten zu dem Entschlusse veranlaſst, den Kunstliebhabern und Handlungen die Anschaffung seiner Verlagsartikel durch folgende Einrichtung zu erleichtern.

1. Wer von seinen Verlagsartikeln für 300 fl. wählt, der bezahlt dafür nur baare 200 fl., es wird ihm nemlich der dritte Theil des Ladenpreises nachgelassen.
2. Wer für 400 fl. wählt, dem werden 40 Prozent nachgelassen, und
3. Wer für 600 fl. und mehr wählt, dem werden 50 Proz. oder die Hälfte des Ladenpreises nachgelassen.
4. Diese Bedingungen betreffen nicht den historisch-geographischen Atlas von Le Sage, sondern nur die übrigen Artikel seines eigenen Verlags.
5. Es ist hierbei aber ausdrüklich bedungen, daſs alle diejenigen, welche diesen Vortheil genieſsen wollen, den Betrag ihrer Bestellung baar oder in Wechseln sogleich einsenden, wogegen ihnen ganz gute Abdrüke zugesichert werden.
6. Bei dem nun vollendeten Atlas von Le Sage wird wie bisher bei 5 Exempl. ein 6tes gratis gegeben.

Was den Verlag des Unterzeichneten betrift, so können schon die Namen Lignon, Haldenwang, Kunts, Marri, Capporali, (beide Longhi's Schüler,) D. 8. und L. Quaglio, Oeri, Hohe, Fries, Eckemann, Steiner, Winterhalter etc. für den Werth derselben bürgen, so wie die öffentlichen Urtheile, welche über die bei ihm erschienenen Werke und Blätter im Kunstblatt und in andern Zeitschriften von Kennern ausgesprochen worden. Man hat anerkannt, daſs viele seiner Lithographien (nach Raphael, Cantarini, Fra Bartolomeo, Heſs, Overbeck, etc.) zu dem Gelungensten gehören, was bis jezt in dieser Art hervorgebracht worden. Daher ist zu hoffen, daſs mancher Freund der Kunst, da wo keine Handlungen sind, veranlaſst seyn wird, sich im Kreise seiner Freunde thätig für den Absaz dieser Kunstwerke zu verwenden, um eine Bestellung von Bedeutung zusammen zu bringen, und dadurch die Vortheile des billigen Preises zu genieſsen.

Des Unterzeichneten hauptsächlichster Wunsch bei dieser Sache ist, den Kreis seiner Bekannten stets zu vergröſsern, und dadurch in den Stand gesezt zu werden, sein Lieblingsinstitut immer mehr ausdehnen und von Tag zu Tag bedeutendere Kunstwerke aus demselben hervorgehen lassen zu können.

Daſs er Aufträge aller Art für seine lithographische Anstalt übernimmt, und auch ein vollständiges Sortiment von Kupferstichen und Steindrüken fremden Verlags besizt, ist zwar schon bekannt, doch wird es hier noch in Erinnerung gebracht, und er empfiehlt sich auch in dieser Hinsicht.

Verlagskataloge stehen nach Verlangen zu Diensten.

Karlsruhe, im Oktober 1828.

Jos. Velten, Kunst- und Musikalienhandlung.

Geometrie.

So eben ist bei Metzler in Stuttgart erschienen:

Scholien zu Euclid's Elementen,

aus C. F. Pfleiderers, weil. Prof. der Mathem. zu Tübingen, gedrukten und handschriftlichen Nachläſsen zusammengestellt. 18 bis 56 Heft, enthaltend die Scholien zu den sechs ersten Büchern der Elemente Euclids. Mit Figuren. gr. 8.

Die früher als akadem. Dissertationen in latein. Sprache gedrukten Scholien des berühmten Pfleiderer zu Euclid, welche seit mehreren Jahren vergriffen und im Buchhandel nicht mehr zu erhalten waren, erscheinen hier, mit den handschriftlichen Nachläſsen Pfleiderers vermehrt, zum Theile ergänzt und, damit auch des Lateinischen Unkundige sie gebrauchen können, in deutscher Sprache bearbeitet durch C. F. Hauber, Ephorus zu Maulbronn und Prof. Pfleiderer zu Stuttgart. Heft 1 enthält die Scholien zu Buch I der Elemente (Preis 2 fl. 54 kr. od. 1 Rthlr. 16 gr. sächs.); Heft 2 die Schol. zu B. II (Pr. 54 kr. od. 12 gr.); Heft 3 Schol. zu B. III und IV (Pr. 54 kr. od. 12 gr.); Heft 4 Schol. zu B. V (Pr. 1 fl. 36 kr. od. 22 gr.); Heft 5 Schol. zu B. VI (Pr. 2 fl. 12 kr. od. 1 Rthlr. 8 gr.); und jedes Heft wird auch einzeln abgegeben. Auf diese Art bildet obiges Werk einen vollständigen Kommentar zu den 6 ersten Büchern von Euclids Elementen, welcher durch die zusammengestellten und mit neuen Zusäzen von Pfl. vermehrten Erläuterungen und Zusäzen früherer Kommentatoren dem gelehrten Mathematiker einen zwekmäſsig geordneten Auszug aus der Euclidischen Litteratur darbietet, und zugleich dem Schulmanne und dem mathematischen Lehrlinge eine reiche Fundgrube von Zusäzen und Entwikelungen geometrischer Uebungsstüke, zu Uebung in selbstständiger Anwendung der Euclidischen Elementarsäze, an die Hand gibt.

Zu erhalten in allen guten Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz.

Bei Gebrüder Diederichs in Amsterdam und J. C. W. Vogel in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Beleuchtung des Kampfes über Handelsfreiheit und Verbotsystem in den Niederlanden, gegründet auf eine Darstellung des Getreidehandels und der allgemeinen Handelsverhältnisse. gr. 8. Preis 2½ Gulden holl. oder 1 Thlr. 20 Sgr. Pr. Kourt. broschirt.

Dieses keineswegs für Holland allein berechnete, sondern ein allgemeines Interesse für ganz Europa gewährende Werk liefert

Lapeyrouse.

Die letzten Berichte aus Ostindien geben über den Ort, wo Lapeyrouse Schifbruch gelitten hat, folgende Auskunft. Kapitain Dillon verließ den 4 Jun. 1827 den Hafen von Sidney (Neusüdwales), und begab sich nach den Freundschafts-Inseln. Zu Tucopia, wo er den 5 Sept. eintraf, erfuhr er, daß vor etwa sechs Jahren in Mannicolo zwei weiße, sehr alte Männer gelebt hätten, zu der Mannschaft zweier Fahrzeuge gehörend, die daselbst gescheitert wären; viele Gegenstände, Eisen, Kupfer, Kanonen ꝛc. wären aus dem Schiffbruche gerettet worden. In der Nähe von Mannicolo bemerkte der Schiffskapitain Dillon viele Felsenriffe und Klippen, welche die Wahrscheinlichkeit jener Aussage zu bestätigen schienen. Ueber die erwähnten zwei weißen Männer und die beiden Fahrzeuge, auf welchen sie nach Mannicolo gekommen waren, sagten die Bewohner dieser Insel Folgendes aus: „Als noch die ältesten Greise in Mannicolo in ihrer Kindheit waren, litten zwei Schiffe, in einer äußerst stürmischen Nacht, in welcher die Bäume und Hütten von dem Winde niedergerissen wurden, Schifbruch an der südwestlichen Küste der Insel, nahe bei den Dörfern Wannow und Priow; das eine der Fahrzeuge wurde von den Wellen verschlungen, das andere auf Felsen geworfen. Die überirdischen Wesen, welche das letztere bewohnten, schifften zu Priow aus, wo sie viele Gegenstände ans Land brachten, aus welchen sie ein zweimastiges Fahrzeug erbauten, auf welchem sie wieder in See stachen; sie ließen zwei der Ihrigen in Mannicolo zurük. (Kapitain Dillon besuchte den Ort, wo der Schifbruch statt gefunden.) Die zwei Zurükgebliebenen waren den Insulanern unter dem Namen Mara bekannt; einer derselben starb vor etwa vierthalb Jahren; der andere, bei einem Oberhaupte des Stammes Pancorte sich aufhaltend, leitete seinen Befreier in einer Kriegsunternehmung, in welcher dieser den Kürzeren zog und in eine der benachbarten Inseln flüchten mußte; der weiße folgte ihm auf der Flucht. Dieses Ereignis fand ein Jahr vor Ankunft des Kapitains Dillon statt; von den Weißen hatte man seitdem in Mannicolo nichts mehr gehört." Viele Gegenstände, die Lapeyrouse und seinen Unglüksgefährten angehört hatten, kauften Kapitain Dillon und seine Leute in Mannicolo von den Bewohnern der Insel.

Litterarische Anzeigen.

Bei Mehler in Stuttgart erschien so eben:

Vollständiges Handbuch der Gartenkunst,

enthaltend die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei. Von Noisette, Gärtner zu Paris. Aus dem Französ. von Prof G. C. L. Sigwart zu Tübingen. Mit vielen Abbildungen.

7te Lieferung. gr 8. geh.

Der äußerst billige Subscriptionspreis von 1 fl. 36 kr. od. 12 gr. sächs. für die Lieferung besteht nur noch bis zur Ausgabe der 8ten Lieferung, mit der im Jan. 1829 dieses allgemein als trefflich anerkannte praktische Werk beendigt seyn wird. Dann tritt der Ladenpreis von 2 fl. oder 1 Rthlr. 4 gr. für jede Lieferung ein. In allen guten Buchhandlungen in Deutschland, Oestreich und der Schweiz kan noch subscribirt werden.

So eben sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der v. Jenisch- und Stageschen Buchhandlung zu haben:

Rathgeber für alle diejenigen, welche an Harnbeschwerden

und Harnverhaltung, so wie an den diesen Krankheiten zum Grunde liegenden Uebeln, als Stein- und Grieserzeugung, Blasenentzündung, Blasenkrampf, Blasenhämorrhoiden, Anschwellung der Vorsteherdrüse und Verengerung der Harnröhre leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Nach den neuesten Beobachtungen und Erfahrungen berühmter, besonders französischer Aerzte. Zweite, verbesserte Auflage. 8. 54 kr.

Daß die erste Auflage schon binnen einem halben Jahre vergriffen wurde, beweist hinlänglich die Trefflichkeit der gegenwärtigen Schrift.

Der Mutterkatarrh

oder der weiße Fluß. Was hat das Frauenzimmer zu thun, um diese Krankheit zu verhüten und sich von ihr nebst ihren nachtheiligen Folgen zu befreien? Eine nüzliche Schrift für das weibliche Geschlecht. Von Dr. Fr. Richter. Zweite Auflage. 8. 45 kr.

Die große Brauchbarkeit und Nüzlichkeit dieser zum Besten der leidenden Menschheit verfaßten Schrift hat sich so allgemein bewährt, daß die erste Auflage schon in den ersten 6 Monaten nach ihrem Erscheinen vergriffen wurde.

Rathgeber für alle diejenigen, welche an Hämorrhoiden

in geringerem oder höherem Grade leiden. Nebst Angabe der Vorsichtsmaaßregeln, sich vor dieser so allgemein verbreiteten Krankheit zu schüzen, und mit besonderer Rüksicht auf die damit verwandten Uebel, als beschwerliche Verdauung, Verstopfung der Eingeweide des Unterleibs und Hypochondrie. Von Dr. Fr. Richter. 8. Preis 54 kr.

Dr. Richters sicherste, gründliche Heilung der Frostbeulen und erfrornen Glieder;

nebst Belehrungen, sich vor Erfrierungen zu schüzen, scheintodt Erfrorne richtig zu behandeln, und sie ins Leben zurükzurufen. Eine nüzliche Schrift für Jedermann. 8. Geheftet. Preis 36 kr.

Im Verlage der Buchhandlung von C. Fr. Amelang in Berlin erschienen und wurde an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt:

Das Leben des Erdballs und aller Welten.

Neue Ansichten und Folgerungen aus Thatsachen. Allen Erforschern und sinnigen Freunden der Natur gewidmet von

Samuel Christoph Wagener.

k. pr. Surechnungsrathe a. D. u. Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Kl.

49 Bogen in gr. 8. Mit 7 Kupfertafeln. Preis 2 Thlr. 23½ Sgr.

Wenn die Kette des lebenden Wesen unten noch große Lücken hatte, deren fehlende Glieder die mikroskopischen Wunder ergänzten: so reihet der H. Verf. aus dem Schöpfungsall hier die lebende Erde und deren Myriaden Geschwisterwelten

ten in die obern Lüken der Wesenkette ein; und eröfnet dadurch dem religiösen Gefühle eine unversiegbare Freudenquelle. — Höchst interessant ist die mit unverkennbarem Fleiße bearbeitete Werk, beides, für den Freund und den Kenner der h. Natur. Die Lehrmeynungen sind auf Thatsachen basirt, oder haben doch die Analogie für sich. Aus dem Inhalt-Reichthume hier nur Einiges:

„Die Erde lebt kein Pflanzen-, kein Thier-, sondern ein Weltkörperleben. In ihrem Athmen — nicht in dem unangefochtenen Gravitations-Gesezе allein — ist die Meeresfluth und Ebbe begründet. Vulkanische Erschütterungen, Inselgeburten und andre Ausströmungen der Erde sind Folge innerer Umwandlungen und galvanisch-magnetisch-elektrischer Vorgänge. Lebensprocesse des Erde-Innern sind es, welche sich in Erdbeben verderblich erneuen, wenn man (wie zu Lissabon, Smyrna, Messina, Lima ꝛc.) über verschütteten Kratern der Urzeit sich häuslich niederläßt. Springquellen, diesen Poren der Erdehaut, entquillen Schweiß-Ergüsse. Wie jedes organische Wesen seinen Dunstkreis um sich her bildet, so auch die Erde. Die im Erde-Innern sich erzeugenden unwägbaren Stoffe schwellen, bald hier bald dort, die elastische Erdehaut an, und bewirken Spring- und Sturmfluthen, wie sie im J. 1824 auf dem Festlande, an Küsten und in Binnenmeeren Europa's Erstaunen erregten. In vulkanischen Gegenden pressen sich die Gase der Unterwelt zuweilen durch die felsige Trümmer urweltlicher Erdschlünde hindurch, und bewirken „Teufelsstimmen und Schreckentöne der wilden Jagd;" wodurch die schwierige Aufgabe des Hrn. Kanzlers Dr. v. Autenrieth zu Tübingen im Morgenblatte: „Woher die fremdartigen Stimmen, welche schon in den ältesten Zeiten, und noch jezt in allen Weltgegenden vernommen wurden?" auf das Genügendste gelöset wird. Das Wogen der Erdehaut verbreitet volles Licht über das nie erklärte Fallen und Steigen des Quekſilbers im Barometer; über das kaum geahnete Fluthen und Ebben der Atmosphäre; über die noch ganz verkannte Hauptquelle aller Winde, Stürme und Orkane. Gilt in der organischen Schöpfung nur Ein Gesez der Fortpflanzung: so rechtfertigt sich analogisch die Anwendung dieses Gesezes auch auf die Fortpflanzung der Weltkörper; so sind Kometen die jüngern — Planeten die ältern Kinder — Monde oder Trabanten die Enkel unserer mütterlichen Sonne ꝛc. ꝛc."

Wenn Ref. beim ersten flüchtigen Lesen dieses inhaltreichen Werkes einigen eigenthümlicher Ansichten des Hrn. Verf. nicht sogleich beistimmen zu können glaubte: so wurden doch seine Zweifel am Ende fast durchgehends beseitiget. Er gesteht gern, lange nicht ein anziehenderes, lehr- und inhaltreicheres Buch gelesen zu haben. Indessen scheint der H. Verf. jene Renitenz beim ersten Auffassen seiner zum Theil in ein ganz neues Licht gestellten Ideen selbst geahnet zu haben; denn er wählte zu seiner Aegide den sehr richtigen Ausspruch des anerkannten Naturforschers Biot:

„In den Wissenschaften muß es als Regel gelten: erst „prüfen, dann urtheilen! — Kein Verständiger „wird Ergebnisse und Folgerungen aus Thatsachen blos darum als ungereimt verwerfen, weil sie ihn in Erstaunen „sezen."

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Generalbaßschule, oder vollständiger Unterricht in der Harmonie- und Tonsezlehre, ein Leitfaden für Lehrer beim Unterricht, ein Hülfsbuch zur Wiederholung und zum Selbststudium der musikal. Komposition, von L. E. Gebhardi. 1ster Band. 4. Preis 2⅔ Rthlr. oder 4 fl. 12 kr. rhein. Erfurt, beim Verfasser, und Leipzig bei S. F. Hartknoch.

In diesem Werke ist die Theorie der Musik auf eine recht praktische Weise gründlich, faßlich und deutlich vorgetragen, so daß dadurch selbst diejenigen, welche nur mäßige musikalische Kenntnisse besitzen, in den Stand gesezt werden, gründlichen Unterricht ertheilen zu können.

NB. Das von demselben Verfasser 1825 ebendaselbst erschienene evangel. Choralbuch (Preis 2 Rthlr. 16 gr.) ist jezt für 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu haben.

Bei Justus Perthes in Gotha ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

STIELERS HANDATLAS.

IVte Supplement-Lieferung. 1828.

Inhalt: Nro. 33b. Das adriatische Meer mit orographisch-hydrographischer Uebersicht von Italien. — Nro. 40. Afrika, neu bearbeitet. — Nro. 44b. Hindostan, nebst tabellar. Erläuterungen. — Nro. 47b. Mexico und Central-Amerika. — 49b. Der nördliche Theil von Südamerika. — Nro. 50b. Das Innere von Neu-Süd-Wales. Preis 1¼ Thlr. (2 fl. 42 kr.)

Der mit dieser Lieferung vermehrte Hand-Atlas in nunmehr 70 Karten nebst 1 Hefte Erläuterungen kostet kartonnirt 17¾ Thlr. (31 fl. 54 kr.)

Allen Schulen ist als vorzüglich zu empfehlen:

Stieler's Schulatlas der neuen Erdbeschreibung. Achte Auflage. 1828. In 20 illum. Karten. Preis 1¼ Thlr. (2 fl. 42 kr.) — Das Supplementheft dazu 12 gr. (54 kr.)

Schulatlas der alten Welt, nach Mannert, Ukert, Reichard, Kruse u. A. Vierte Auflage in 12. illum. Karten. Preis 1 Thlr. (1 fl. 48 kr.)

Der ausführliche *Prospectus*, nebst beigedruckter Probe des Textes einer neuen englischen Zeitschrift, betitelt:

THE MIRROR,
A LONDON JOURNAL
OF
LITERATURE, AMUSEMENT,
AND
INSTRUCTION.

welche in London redigirt und gedruckt wird, und bei Ernst Fleischer in Leipzig auf Subscription erscheint, ist in allen Buchhandlungen einzusehen.

Aeußerst empfehlungswerthe Werke für katholische Christen.

Durch alle deutschen Buchhandlungen ohne Ausnahme zu beziehen:

Das christliche Märtyrerthum,

oder Geschichte von dem Leben, den Leiden und dem Tode der christlichen Märtyrer in allen Theilen der Erde. Nach J. Fox und J. Milner. Zwei Theile mit 14 reichhaltigen Kupfern. gr. 8. 3 Thlr. 8 gr.

Ferner:

Kurze Betrachtungen

über die Leidensgeschichte Jesu auf alle Tage in der Faste; von Bischof Schneider, Beichtvater Sr. Maj. des Königs von Sachsen. Mit 1 Kpfr. 8. 18 gr.

Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.

Griechische und römische Prosaiker in neuen Uebersezungen.

Von diesem unter Leitung der Professoren Tafel, Osiander und Schwab erscheinenden Werke, welches durch die anerkannte Vorzüglichkeit seiner Uebertragungen wie durch die billigsten Preise ausgezeichnet ist, sind das 62 bis 69ste Bändchen an alle soliden Buchhandlungen versandt, enthaltend:

Herodot's Geschichte, von Dr. A. Schöll. 26 Bdchn.
Pausanias Beschreibung von Griechenland, von Dr. C. G. Siebelis. 36 Bdchn.
Thucydides Beschreibung des Peloponnes. Krieges, von Dr. C. R. Osiander. 56 Bdchn.
Cicero über die Gesetze, von C. F. A. Seeger. (Cicero's Werke. 116 Bdchn.)
Livius römische Geschichte, von Dr. C. F. Klaiber. 8—106 Bändchen.
Valerius Maximus Sammlung merkw. Thaten und Reden von Dr. F. Hoffmann. 16 Bdchn.

Neu eintretenden Subscribenten wird, wenn sie sich zur Abnahme des ganzen Werks verpflichten, von allen erst künftig erscheinenden Bändchen noch der erste Subscriptionspreis zugesichert, der 14 kr. od. 3 gr. sächs. fürs Bdchn. der Griechen und 15 kr. od. 3 gr. fürs Bdchn. der Römer beträgt. Alle bereits erschienenen Bändchen aber kosten 18 kr. od. 4 gr., und jedes Bändchen der Sammlung ist so auch einzeln zu erhalten durch alle soliden Buchhandlungen. In der gesamten östreichischen Monarchie, für welche die HH. Mörschner und Jasper in Wien den Hauptdebit besorgen, ist 15 kr. Konv. Münze der Pränumerationspreis für Abnehmer der ganzen Sammlung, und 20 kr. K. M. für Abnehmer einzelner Autoren und Bändchen.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Neueste Verlagswerke der Buchhandlung Joseph Max und Komp. in Breslau im Jahre 1828, bis zum 1 August.

Schöne Wissenschaften.

1) Die Insel Felsenburg, oder wunderliche Fata einiger Seefahrer. Eine Geschichte aus dem Anfange des 18ten Jahrhunderts. Eingeleitet von Ludwig Tieck. 56 66 (lezes) Bändchen. gr. 16. 1828. Velinpapier. Der Preis für das vollständige Werk von 6 Bändchen ist 3 Rthlr. 20 gr.

2) Hagen, Fr. H. von der, nordische Heldenromane. 56 Bändchen. Ragnar-Lodbroks-Sage und Norna-Gest-Sage. 8. 1828. 16 gr.
Die ersten vier Bändchen dieses treflichen altnordischen Sagen-Cyklus enthalten: Die Wilkina-, Niflunga- und Volsunga-Sage, und kosten 2 Rthlr. 16 gr.

3) Schloß Sternberg. Ein Roman von Wilhelm Martell. 2 Theile. 8. 1828. geh. 2 Rthlr. 8 gr.
Auf diesen neuen geistvollen Roman machen wir die gebildete Lesewelt ganz besonders aufmerksam; es ist eine sehr zu beachtende Erscheinung, womit die schön wissenschaftliche Litteratur Deutschlands bereichert wird.

4) Steffens, H. Die vier Norweger. Ein Cyklus von Novellen. 6 Bändchen. 8. 1828. 5 Rthlr. 20 gr.

5) Tieck, Ludwig. Der Alte vom Berge und die Gesellschaft auf dem Lande. Zwei Novellen. 8. 1828. 2 Rthlr. 8 gr.
Die Krone von allen schönwissenschaftlichen Erzeugnissen dieses Jahres dürften die Novellen von Steffens und Tieck seyn. Wir dürfen dem gebildeten Leser einen hohen Genuß versprechen, und wir freuen uns, Gaben von so entschiedenem Werthe dem deutschen Publikum darbieten zu können.

6) Tausend und Eine Nacht. In arabischer Sprache, nach einer Tunesischen Handschrift, herausgegeben von Dr. und Prof. Max. Habicht. 4r Band. 8. 1828. 3 Rthlr.
Bis zum 4ten starken Bande ist nun diese erste arabische Ausgabe der vortreflichen 1001 Nacht gediehen, und wir hoffen, daß Gelehrte und öffentliche Bibliotheken ein so seltenes und kostspieliges Unternehmen theilnehmend und immer mehr unterstüzen werden.

Biographie.

7) Jean Paul, Wahrheit aus seinem Leben. 3tes Heftlein. 8. 1828. 2 Rthlr. 8 gr.
Von dieser Selbstbiographie, die alle Freunde und Verehrer Jean Pauls mit inniger Theilnahme lesen werden, kostet das erste Bändchen 1 Rthlr., das zweite, mit seinem wohlgetroffenen Bildniß, 1 Rthlr. 6 gr. Das vierte Bändchen und den Schluß hoffen wir bald nachfolgen lassen zu können.

Alterthümer und Mythologie.

8) Archäologie und Kunst. Im Verein mit mehreren Freunden des Alterthums, herausgegeben von C. A. Böttiger. Mit 4 Bildertafeln. 1sten Bandes 1stes Heft. gr. 8. 1828. geh. 1 Rthlr. 12 gr.
Zu diesem ersten Hefte eines neuen gediegenen Unternehmens, welches hoffentlich Deutschlands gelehrte Männer und öffentliche Bibliotheken auf eine Weise unterstüzen werden, daß es schnellen und sichern Fortgang findet, haben Beiträge geliefert: der Staatsrath v. Köhler in Petersburg, Prof. Lange in Schulpforta, Prof Müller in Göttingen, Prof. Gerhard in Rom, Prof. Passow in Breslau, Hofrath Hase in Dresden, Hofrath Heeren in Göttingen, Direktor Gaetano Cattaneo in Mailand, Hofrath Rochlitz in Leipzig, Prof. Seyffart in Paris, Hofrath Dorow in Rom, James Millingen in Neapel, und der Herausgeber: Hofrath Böttiger in Dresden.

Philologie und Geschichte.

9) Müller, K. O. Dr. und Prof.. Die Etrusker. Vier Bücher. Eine von der königl. preußischen Akademie gekrönte Preisschrift. 2 Bände. gr. 8. 1828. 4 Rthlr. 12 gr.

10) Nösselt, Fr. Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen, und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen. 3te verbesserte Auflage. 8. 1828. 6 gr.

11) Tibulli, Albii, Elegiae selectae. Des Albius Tibullus ausgewählte Elegien, mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen für Studirende u. Freunde der römischen Dichtkunst. 8. 1828. 8 gr.

12) Wentzel, Dr. E., de Genitivis et Dativis Linguae graecae, quos absolutos vocant. 8. 1828. 8 gr.

13) Wissowa, Dr. A. Theocritus Theocriteus sive Idylliorum Theocriti suspectorum vindiciae. 8. maj. 1828. 10 gr.
Eine mit kritischem Scharfsinn und mit gründlicher Gelehrsamkeit gearbeitete Untersuchung über die angeblich verdächtigen Idyllen Theokrit's, die jedem Freunde griechischer Poesie und litterarischer Forschung höchst willkommen seyn muß.

Naturwissenschaft und Oekonomie.

14) Brettner, H. A., Leitfaden der Physik,

beim Unterrichte derselben auf Gymnasien. 8. 1828. 16 gr.

15) Fischer, N. W. Ueber die Metallreduktion auf nassem Wege. Veranlaßt durch die Schrift des Dr. Wetzlar über diesen Gegenstand. 8. 1828. 6 gr.

16) Weber (Dr. und Prof.) und Kammerrath Plathner neues Jahrbuch der Landwirthschaft. 5r Jahrgang, 1s, 2s, 3s Heft. 8. 1828. 1 Rthlr. 16 gr.

Pädagogik.

17) Morgenbesser, M. Schlesischer Kinderfreund. Ein Lese- und Lehrbuch für die Stadt- und Landschulen Schlesiens. 2te verbesserte Auflage. 1r Theil. 8. 1828. 5 gr.

Staatswissenschaft.

18) Eiselen (Professor an der Universität in Breslau) Handbuch des Systems der Staatswissenschaft. gr. 8. 1828. 1 Rthlr. 12 gr.

Theologie.

19) Gaß, Dr. J. Chr. (Konsistorialrath und Prof.) Ueber den Religionsunterricht in den obern Klassen der Gymnasien. 8. 1828. 12 gr.

Auf dieses bald amtliche Votum in einer der wichtigsten Angelegenheit machen wir die Herren Direktoren der Gymnasien, so wie die Herren Geistlichen ganz besonders aufmerksam.

20) Neue katholisch-theologische Zeitschrift: Von der katholischen Kirche. In zwanglosen Heften herausgegeben von Herrn v. Dittersdorf, zweitem Oberen im Alumnat zu Breslau. 3s, 4s Heft. 8. 1828. geh. 1 Rthlr.

Alle erschienenen Recensionen haben Plan und Inhalt dieser neuen Zeitschrift einstimmig gelobt, und zuletzt die Tübinger theologische Quartalschrift, im 2ten Hefte d. J., wo ausführlich über dieses neue Unternehmen berichtet, und die darin vorherrschende ächt liberale Gesinnung, welche hier Zweck ist, beifällig anerkannt wird. Gelehrte Theologen des Auslandes haben als Mitarbeiter dieser neuen Zeitschrift sich angeschlossen, und so hoffen wir solche bald, als eine entschieden werthvolle, nicht blos in Schlesien, sondern im ganzen katholischen Deutschland verbreitet zu sehen. Die Fortsetzung erscheint ununterbrochen, und die nächsten Hefte enthalten Beiträge von Dr. Franz Oberthür, Professer Silbert, Dr. Becherer, Hofprediger Hauber u. a. m.

Homöopathie.

In der Karl Geroldschen Buchhandlung in Wien am Stephansplatz Nro. 625. links am Eck der Goldschmidtgasse sind nachstehende

homöopathische Schriften

zu haben:

Preise in Konventionsmünze.

Hahnemann, S., Organon der Heilkunst. 5te Aufl. Mit dem Bilde des Verf. 1826. 3 fl. K. M.

— — reine Arzneimittellehre. 2te verm. Aufl. 6 Bde, gr 8. 1822 — 1826. Herabgesetzter Preis 13 fl. 30 kr. K. M.

— — materia medica pura sive doctrina de medicamentorum viribus in corp. humano sano observatis, e germanico sermone in latinum conversa conjunctis studiis edid. Dr. F. Stapf, Gross et E. G. a Brunnow. Vol. I. gr. 8. 1826. 4 fl. 8 kr. K. M.

— — die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöop. Heilung. 3 Bde. gr. 8. 1828. 6 fl. K. M.

Dr. Hartlaub und Trieks Arzneimittellehre. gr. 8. 1r Bd. 3 fl. K. M.

(Ergänzung zu Hahnemanns Arzneimittellehre.)

— — systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum Gebrauch für homöop. Aerzte. gr. 8. 6 Bde. 1825 — 28. 31 fl. 30 kr.

Schweikert, Dr., Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauch für homöopathisch heilende Aerzte nebst einem alph. Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschied. einzelnen Organe des menschl. Körpers. gr. 8. 1 — 4s Heft. 1826 — 28. 12 fl. 45 kr.

Hartlaub, Katechismus der Homöopatoie, oder Darstellung des homöop. Heilverfahrens. 8. 2te Aufl. 1 fl.

Archiv für die homöopathische Heilkunst. 1 — 7r Bd. à 4 fl. 30 kr.

Caspari, Dr., Allgemeine homöopathische Diagnostik nebst einer erfahrungsgemäßen Darstellung der Heilkräfte der positiven Elektrizität. gr. 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — homöopath. Pathologie der Erfahrung gemäß dargestellt, nebst einer Abhandl. über die Wirkung des Mesmerismus auf Gesunde und dessen ration. Anwendung in Krankheiten. gr. 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — Allgemeine homöopath. Therapie nach reinen Erfahrungen bearbeitet, nebst Untersuchungen über die Heilkräfte des Galvanismus und des Magnetsteins. 1828. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

— — Bibliothek für die homöopath. Medizin und materia medica. 3 Bde. gr. 8. 1827, 1828. 4 fl. 30 kr.

— — homöopath. Haus- und Reisearzt, oder unentbehrliches Hülfsbuch für alle Hausväter auf dem Lande. 1826. 45 kr.

— — unumstößlicher Beweis für die in den Gesetzen der Natur begründete Wahrheit der homoop. Heilart. 1828. 30 kr.

— — homöopath. Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. Zweite mit neuen Mitteln vermehrte Aufl. 1828. 30 kr.

— — Meine Erfahrungen in der Homöopathie, vorurtheilsfreie Würdigung des Hahnemannschen Systems als Versuch, dasselbe mit den bestehenden Heilmitteln zu vereinen. 8. 1823. 1 fl. 8 kr.

— — Handbuch der Diätetik für alle Stände ꝛc. 8. 1825. 1 fl.

— — Katechismus der homöopath. Diät. 8. 1825. 45 kr.

Groß, Dr., diätetisches Handbuch für Gesunde und Kranke mit Berücksichtigung der homöop. Heilkunst. gr. 8. 1824. 1 fl.

Rau, Dr., der Werth des homöop. Heilverfahrens. 1824. 1 fl. 30 kr.

Bigel, Examen theorique et pratique de la méthode curative du Dr. Hahnemann, nommée Homéopathie. 3 Vol. 1827, 1828. 9 fl.

Brandes, Beleuchtung der Homöopathie vom pharmazeutischen Standpunkte. gr 8. 1828. 30 kr.

Bergmann, Anweisung, die alten venerischen und vom Mißbrauch des Quecksilbers entstandenen Krankheiten gründlich zu heilen ꝛc. Mit Berücksichtigung der bis jezt unübertroffenen Methode Hahnemanns und dessen Systeme, zum Bedürfniß junger Aerzte und Chirurgen. 8. 1824. 1 fl. 30 kr.

Heinroth, Anti-Organon, oder das Irrige der homöop. Lehre im Organon der Heilkunst.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover sind erschienen:

Ontrups (weil. Pastor zu Goslar) Katechismus der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre. Vierte Auflage. Mit Genehmigung des bischöfl. Vikariats in Hildesheim. 8. 4 ggr.

Dessen kleiner Katechismus. Vierte Auflage. 12. 1 ggr.

Die Dardanellen.

Die Dardanellen, welche man gewöhnlich für so furchtbar hält, sagt der Morning-Herald, können leicht von einer Flotte passirt werden, so wie die Schlösser ohne Mühe durch auf der Küste errichtete Batterien, oder von Schiffen aus, die von dem schweren Geschüz nicht zu erreichen sind, in Grund und Boden geschossen werden können.* Auf jeder Seite des Wassers sind 11 große Kanonen, welche mit Granitkugeln feuern. Diese Kanonen sind von Erz, 22 engl. Fuß lang und von einem Kaliber von 28 Zoll im Durchmesser. Sie liegen à fleur d'eau (die Oberfläche des Wassers bestreichend), und die Kugeln gehen von einer Seite zur andern. Die Geschüze, welche sämtlich nicht auf Lafseten oder Wagengestellen, sondern auf einer gemauerten Bettung liegen, können von den Artilleristen nicht gerichtet werden; sondern diese müssen warten, bis das Fahrzeug, auf welches sie zu schießen gedenken, der Mündung der Kanonen gegenüberstebt, und zum Laden brauchen sie wenigstens eine halbe Stunde. Alle von Konstantinopel kommenden Fahrzeuge sollen eigentlich bei den Schlössern anhalten und ihren Firman zeigen, doch sind schon viele vorbei gesegelt, ohne Schaden zu leiden, obgleich die Türken auf sie feuerten. Nach der Meynung eines Reisenden würde eine Flotte, wie die Engländer sie haben, wenn sie von gutem Winde begünstigt wird, auf diese furchtbaren Wächter der türkischen Hauptstadt wenig zu achten brauchen. Außerdem sind zwar noch andere Batterien von guten Kanonen in der Nähe, allein auch diese sind nicht gefährlich. Einige liegen sehr entfernt auf hohen Hügeln und haben durchaus keinen Nuzen.

* Der Morning-Herald scheint das Schikal der englischen Flotte, welche 1807 durch die Dardanellen segelte, ganz vergessen zu haben. Er sollte sich erinnern, daß dieselbe bedeutenden Schaden erlitt: Ein Schif (König Georg von 110 Kanonen) erhielt eine ungeheure Steinkugel in das Vordertheil und war nahe daran zu sinken. Eine Kugel zerschmetterte den großen Mast des Windham, eine andere riß die ganze Wand zwischen zwei Stükpforten des Donnerers weg, und eine dritte traf das Steuerrad des Republican und schlug 24 Mann nieder.

Litterarische Anzeigen.

So eben ist bei mir erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Jordan, C., Versuche über allgemeines Staatsrecht in systematischer Ordnung und mit Bezugnahme auf Politik vorgetragen. gr. 8. 31 Bogen. Preis 2 Thlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr. rhein.

Dieses Werk, welches, wie der Herr Verf. in der Vorrede bemerkt, nicht blos für Gelehrte vom Fache, sondern auch für solche bestimmt ist, welche sich zwar nicht ex professo mit den Wissenschaften dieser Art beschäftigen, gleichwol aber gern und auch aus Beruf von Allem Notiz nehmen, was in das Gebiet des Staatsrechts und der Politik gehört, dürfte auch Staatsmännern so wie praktischen Juristen nicht unwillkommen seyn, da in demselben auch die meisten in das Beherrschungs- oder Verfassungsrecht (welches das Buch nebst den allgemeinen Lehren über die Nothwendigkeit, den Rechtsgrund und Zwek des Staats behandelt) einschlägigen, so viel ke practischen Fragen des Tages rechtlich und politisch erörtert, die Rechte und Pflichten der Staatsgewalt gegen die Unterthanen, und dieser gegen jene genau abgegränzt und für viele staatsrechtliche Fragen, die zugleich in das Privatrecht eingreifen, Entscheidungsnormen gegeben werden.

Den Standpunkt, von dem der Hr. Verf. ausgeht, gibt er in der Vorrede selbst an. „Einzig und allein darin", sagt er, „besteht das wahre Bestreben, die Aufgabe der wahren Weisheit, daß man weder das Alte gewaltsam zerstöre, noch das Neue gewaltsam verhindere; weder jenes blind hasse, noch dieses eben so blind liebe, sondern den Gang der Ereignisse ohne Vorurtheil und Leidenschaft blos mit dem Lichte der Vernunft und der Geschichte sorgfältig und umsichtig beobachte; nach der Natur seines Ganges nur die Hindernisse beseitige, welche der freien und selbstständigen Entwikelung und Ausbildung des Neuen entgegentreten, und so ohne das Alte mit Gewalt festhalten oder das Neue mit Gewalt herbeiführen zu wollen, nur die Geburt des leztern erleichtere; dabei aber nicht vergesse, daß Nichts von dem, was bei dieser natürlichen Entfaltung des Neuen nicht von selbst, nach dem großen Gange der Natur, hinwegfällt, für Altes oder Veraltetes gehalten werden dürfe. Die neuen Gestaltungen sollen bei ihrer Entstehung und Ausbildung nicht verkrüppeln oder gar verwundet werden, sondern frisch und lebensvoll und ohne gewaltsame Störung der vorhandenen Verhältnisse gleichsam unmerksam ins Daseyn treten, und die Weisen dabei nur — die Geburtshelfer der Zeit seyn" — — — „Bei der Bearbeitung selbst (sagt der Verf. weiter) war er bemüht, wie es bei Arbeiten dieser Art, welche keine Parteischriften sind und seyn sollen, schlechtdin nothwendig ist, ruhig, besonnen und kalt zu bleiben, gerade so, als gehöre er keinem Staate an, und sey es ihm völlig gleichgültig, welches Resultat die Prüfung am Ende gewähren werde."

„Wahrheit war ihm das höchste Ziel, und sie offen, ohne Schminke und ohne Rüksicht darauf, ob sie angenehm oder unangenehm, gefällig oder mißfällig seyn werde, auszusprechen, die heiligste Pflicht."

Mit Druk und Papier, hoffe ich, wird das verehrliche Publikum nicht unzufrieden seyn.

Marburg, im August 1828.

Chr. Garthe.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen (Augsburg in der v. Jenisch- und Stage'schen Buchhandlung) in haben:

Matthiä's Beschreibung und Abbildung der neuesten Erfindungen und Verbesserungen in Betref

der Oelfabrikation,

insbesondere der

Oelmühlen und Oelpressen.

Oder Anweisung, alle Arten Speise-, Brenn- und Fabriköl auf dem kürzesten Wege und auf die vortheilhafteste Weise in größtmöglicher Menge und von bester Beschaffenheit und Reinheit zu gewinnen. Nach den neuesten, bewährtesten englischen, französischen und deutschen Erfindungen. Mit 15 Abbild. 8. 1 fl. 12 kr.

Die besten und vortheilhaftesten Methoden der

Oelreinigung,

nach den neuesten Verbesserungen des In- und Auslandes. Oder gründliche Anweisung, nicht nur alle Arten Brennöle, sowol in größern als kleinern Quantitäten, auf die schnellste Weise vollkommen zu reinigen und ihnen den unangenehmen Geruch zu benehmen, sondern auch alle Arten Speiseöle; als Baum-, Nuß-, Mohn-, Buchnußöl u. s. w. so zu behandeln, daß sie sich weit länger als gewöhnlich gut erhalten, und die verdorbenen wieder herzustellen. Für Oelfabrikanten, Kaufleute, Landwirthe und jede Haushaltung überhaupt. Von J. H. Volker. Mit 9 Abbildungen. 8. Geheftet. Preis 54 kr.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Repertorium
für
die Chemie
als Wissenschaft und Kunst,

eine möglichst vollständige alphabetisch-systematisch geordnete Darstellung des Wichtigsten über die bekannten Stoffe der Chemie, mit besonderer Rüksicht auf die praktische Anwendung für die Pharmacie, Medizin, Agrikultur, Fabriken- und Gewerbskunde u. s. w. vom

Hofrathe Dr. Rud. Brandes.

IIten Bandes 2te Abtheilung mit 2 Kpfrn. gr. 4. Weiß Drukpp. Subscriptionspreis: 1 Rthlr. 18 ggr.

Mit dieser 2ten Abtheilung ist nun der IIte Band beendigt, welcher gegen 1200 Artikel enthält, die sämtlich auf das Sorgfältigste bearbeitet sind, und wie z. B. Antimon, Arsenik ꝛc. oft besondere und kostspieligere Werke über solche Gegenstände an Gründlichkeit und umfassender Zusammenstellung aller neuesten Forschungen und Entdekungen übertreffen, so daß schon die bisherigen Abtheilungen dieses chemischen Wörterbuches einen großen praktischen Werth noch vor der Vollendung des Ganzen besizen, welche jedoch nach dem neueren Plane des verdienten Hrn. Verfassers mit möglichster Konzentrirung der Materialien und durch ununterbrochene Fortsezung des Druks eher statt finden wird, als es bisher den Anschein hatte.

Der Iste und IIte Band, (122 Bogen in gr. 4. mit 12 Kupfern) kosten noch im Subscriptionspreise nur 7 Rthlr. 4 ggr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

So eben erschien und ist bereits in allen Buchhandlungen zu haben:

Vesta

oder häuslicher Sinn und häusliches Leben. Zur Bildung des jugendlichen Geistes und Herzens für das Höhere.

Herausgegeben von

Dr. August Gebauer.

gr. 12. 501 S. auf Engl. Velin-Druk. Mit 12 fein kolorirt. Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von Meno Haas und L. Meyer jun. Sauber gebunden 2 Thlr. 20 Sgr.

Berlin, 1828. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Kein gewöhnliches Bilderbuch bietet hier der rühmlichst bekannte Verfasser dem jugendlichen Publikum dar, sondern ein durch Geist und Gemüth ausgezeichnetes. Das Leben einer frommen Familie, in welcher Alle die Sprache des lebendigsten und zartesten Gefühls zu reden verstehen, geht vor uns vorüber, und zwar in 24 Gemälden, welche Alles, was die Natur Liebliches und Großes, die Geschichte, und zwar die heilige, Rührendes und Erwekendes, die Dichtkunst Schönes und Erhabenes hat, in einer höchst anziehenden Darstellung, über welche ein poetischer Duft ausgegossen ist, zur Anschauung und zum Genusse bringen, angeknüpft an kirchliche und häusliche Feste, und treflich verwebt in das Leben einer Familie, welche durch christliche Gesinnung ein herzerhebendes Vorbild aufstellt. Was der Titel verspricht: „Bildung für das Höhere," gewährt das nicht blos mit schönen Bildern reich ausgestattete Buch, und eignet sich dadurch zu einem werthvollen Geschenk, welches nicht blos Vergnügen, sondern auch Segen in jedes Haus bringt, in welchem es die rechte Aufnahme findet.

In demselben Verlage erschienen gleichzeitig noch folgende empfehlungswürdige Werke für die Jugend:

Schoppe, (Amalia, geb. Weise), Die Auswanderer nach Brasilien oder die Hütte am Gigitonhonda. Nebst noch anderen moralischen und unterhaltenden Erzählungen für die geliebte Jugend von 10 bis 14 Jahren. gr. 12. Engl. Drukpapier. Mit 8 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. Sauber gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

— — Neue Erzählungs-Abende der Familie Sonnenfels, in unterhaltenden und belehrenden Geschichten, Mährchen, Sagen und Gesprächen. Ein Lesebuch für gute Knaben und Mädchen. 8. Engl. Velin-Drukpapier. Mit 8 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von S. W. Lehmann und Meno Haas. Sauber gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Teichmann, Fr., die den Obstbäumen schädlichsten Raupenarten und Mittel, ihren Verheerungen möglichst vorzubeugen. 8. 4 gr. od. 18 kr.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst so wie auch in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Rammstein, Ferd. Leopold (Professor der französischen Sprache und Litteratur an der Universität in Prag), Theoretischer und praktischer Kursus zur Erlernung der französischen Sprache, nebst der Kunst des Briefwechsels und einem historischen Gemälde der drei Jahrhunderte der französischen Litteratur. Neue, umgearbeitete und beträchtlich vermehrte Auflage, I. Band 1827 in Umschlag broschirt à 2 fl. 30 kr. K. M. od. 1. Rthlr. 16 gr. enthält: die Sprachlehre; II. Band 1828 in Umschlag broschirt à 2 fl. 30 kr. K. M. od. 1 Rthlr. 16 gr. enthält: Idéologie et Lexigraphie, nebst vielen grammatikalischen Uebungsstücken.

Ueber den ersten Band dieses Werkes (der auch einzeln verkauft wird) sind bereits so viele günstige Urtheile gefällt worden, daß wir es für überflüssig finden, dasselbe Buch wiederhohlt zu empfehlen. Der zweite Band, der hier zum erstenmale in dieser Form erscheint, ist der Hauptgegenstand unserer öffentlichen Bekanntmachung. Derselbe zerfällt in zwei Abtheilungen, nemlich in die Idéologie grammaticale ou Métaphysique de langage des Français und in die Lexigraphie. Um die Liebhaber der französischen Sprache, Sprachforscher, und insbesondere Sprachlehrer, von der Wichtigkeit dieses Werkes zu überzeugen, ist es nöthig, Folgendes zu bemerken:

1. Idéologie grammaticale etc. Die neuern französischen Grammatiker, de Tracy, Domergue, Lemare ꝛc. sind von dem hohen Standpunkte ausgegangen, daß der denkende Mensch eine methodische Rechenschaft von den Gefühlen, die durch ursprüngliche Ideen erzeugt wurden, verlangt. Die Ideologie entspricht dieser Ansicht; sie beweist, daß Denken und Fühlen unser Daseyn beurkunden. Die Elemente der Sprache, ihre Benennungen, die methodische Eintheilung, ihre Zusammenstellung, — Alles wird aus der Natur der Ideen selbst abgeleitet. So und nicht anders muß eine Grammatik gestaltet werden, wenn sie zu einem neuen Bildungsmittel dienen soll.

Herr Rammstein hat durch die Bearbeitung einer solchen ideologischen Grammatik die schwerste Aufgabe gelöst, die nemlich, daß er alle neun Redetheile der gewöhnlichen Grammatik auf zwei Elemente der Sprache, auf Substantifs et Modificatifs (Adjectifs) zurükgeführt hat, weil auch in der Natur alles nur Substanz und Modifikation ist. Dieses Werk verdient demnach die größte Beachtung, indem es die französische Sprache vereinfacht und einen sichern Leitfaden, der uns aus dem Labyrinthe der sogenannten grammaires invariables herausführt, in die Hand legt.

Welcher Sprachforscher wird nicht mit Wohlgefallen die Bemühungen eines Mannes würdigen, der die Arbeiten des Aus-

landes auf deutschen Boden mit dieser Faßlichkeit und mit so vieler logischer Richtigkeit verpflanzt. Kenner werden staunen über die Art diese abstrakten Gegenstände mit so viel Wiz und Wärme darzustellen; jene aber, die sich das Studium der französischen Sprache angelegen seyn lassen, selbst die Lehrer nach der Méthode vulgaire werden von einem Gefühl ergriffen werden, das frischen Muth gibt, auf dieser neu betretenen Bahn fortzuschreiten. Die Methode des Herrn Rammstein ist die einzige, die den Gelehrten eben so wie den gebildeten Ständen entspricht. Sie lehrt richtig denken, sprechen und schreiben. Die Beispiele sind so gut gewählt, daß Religion und Moral, die einzige Stüzen eines jeden Staates, hinlänglichen Stof in seinen Büchern finden, in ihrem schönsten Glanze hervorzutreten. Die Jugend kan also ohne Gefahr ihre Ideen bereichern, ohne den in so manchen Elementarbüchern ausgestreueten Anekdotenwiz einzuathmen.

II. Lexigraphie. Das Studium der Lexigraphie bewirkt, daß man in einer äußerst kurzen Zeit korrekt französisch schreibt, und das lästige Diktando-Schreiben entbehren kan. Man lernt auch dabei eine bedeutende Zahl von Wörtern, wodurch das Gedächtniß bereichert wird. Wem also daran gelegen ist, die französische Sprache, dieses allgemeine Kommunikations-Organ, von Grund aus zu lernen und manches Nüzliche seiner eigenen Muttersprache anzupassen, der studire diesen zweiten Band mit allem Fleiße. Der dritte Band, welcher den syntaktisch-stylistisch- und epistolarischen Theil ausmacht, soll zu Ostern 1829 erscheinen, und der vierte und lezte Band, oder die Geschichte der französischen Litteratur, soll zu Michaelis 1829 herauskommen.

Im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen:

Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Erster und zweiter Jahrgang (d. i. für 1827 und 1828), gr. 8. geheftet, mit Kupfern. (Der Jahrgang besteht in 12 Heften, jedes 6 Bogen stark. Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. sächs.)

Die preiswürdige Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, entschloß sich am Ende des Jahres 1826 zur Herausgabe zweier Zeitschriften, einer deutschen und einer böhmischen. Beide sollten, wie das Museum selbst, eine vaterländische Tendenz festhalten. Alles, was den Böhmen als Böhmen wichtig seyn kan, sollte darin mit Freimüthigkeit und Mäßigung zur Sprache gebracht, Alles, was vaterländischen Sinn anzufachen und rege zu erhalten, Wissenschaften, Künste und Gewerbfleiß im Vaterlande zu fördern geeignet ist, verhandelt, Alles, was von geschichtlichen Ueberresten der Vorzeit, so wie von Erscheinungen der Gegenwart interessiren kan, mitgetheilt werden. Die Redaktion beider Zeitschriften wurde, im Einverständniß mit einem aus mehrern Ausschuß-Mitgliedern der Gesellschaft gebildeten Vereine, dem Herrn Franz Palacky, einem durch seine vielseitige Bildung, besonders durch seine ausgebreitete Kenntniß alter und neuer Sprachen und ihrer Litteratur ganz zu diesem Geschäfte geeigneten Manne übertragen.

Mit welchem Eifer und glüklichen Erfolge sich die Redaktion obiger Zeitschrift, unterstüzt durch die gehaltvollen Beiträge mehrerer achtungswerthen Mitarbeiter, diesem Geschäfte widmete, beweist nicht nur der reiche Inhalt der bisher erschienenen Hefte, sondern die ruhmvolle Anerkennung des Geleisteten, welche ihm in verschiedenen öffentlichen Blättern, namentlich in Goethe über Kunst und Alterthum, im Morgenblatt, in den Blättern für litterarische Unterhaltung, in der Leipziger Litteratur-Zeitung, Becks Repertorium der Litteratur, Hermanns Archiv u. s. zu Theil geworden ist.

Das Gebet des Herrn in acht Liedern. Von Joh. Aug. Zimmermann, k. k. Humanitätslehrer. gr. 12. Prag, 1828. Geh. Preis 4 ggr.

Gemälde der physischen Welt oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde. Nach den besten Quellen und mit beständiger Rüksicht auf die neuesten Entdekungen bearbeitet, von Johann Gottfried Sommer, Professor am Konservatorium der Tonkunst zu Prag. Erster Band. Das Weltgebäude im Allgemeinen. 2te verbesserte und vermehrte Aufl. Mit 12 Kupfer- und Steintaf. gr. 8. Prag 1827. 33½ B. stark. 2 Thlr. sächs. Zweiter Band. Physikalische Beschreibung der festen Oberfläche des Erdkörpers. 2te verbesserte und vermehrte Aufl. Mit 14 Kupf. und Steintaf. gr 8. Prag 1828. 35 B. stark. 2 Thlr. sächs.

Dieses gehaltvolle Werk, zu dessen Gunsten sich so viele kritische Blätter und gewichtige Stimmen ausgesprochen, hat einen so starken Absaz gefunden, daß von den ersten zwei Bänden bereits eine neue Auflage hat veranstaltet werden müssen. Der Herr Verfasser hat alle Abschnitte aufs Sorgfältigste durchgemustert, und überall, wo es der seit Erscheinung der ersten Auflage veränderte Zustand der Wissenschaft nothwendig machte die nöthigen Berichtigungen oder Umarbeitungen vorgenommen. Beim ersten Bande insbesondere wird man die bessernde Hand vorzüglich in den Abschnitten, welche vom Monde, von den Kometen und den Fixsternen handeln, auf jeder Seite des Werkes wahrnehmen. Die Lehre vom Monde z. B. hat durch von Gruithuisens neue Entdekungen, die von den Kometen durch die Nachrichten über die vom k. k. Hauptmann Herrn von Biela neuentdekten Kometen wichtige Zusäze erhalten. Eben so sind die lezten von den Fixsternen handelnden Abschnitte fast gänzlich umgearbeitet worden. Der zweite Band enthält unter Anderem ein ganz neu bearbeitetes Höhenverzeichniß, wichtige Verbesserungen in der Lehre von den Gebirgen und Vulkanen, namentlich Nachrichten über die von Abel Remusat und Julius von Klaproth im Innern des asiatischen Hochlandes nachgewiesenen Feuerberge. Ebenfalls neu sind die Beobachtungen über die eigenthümliche Wärme des Innern der Erde. Bei der Lehre vom Magnetismus hat der Herr Verfasser das Wichtigste der Oersted'schen Entdekung und der daraus hervorgegangenen ganz neuen Lehre vom Elektro-Magnetismus hinzugefügt. Auch ist der geognostische Theil des Werkes durch die Ansichten der neuern Vulkanisten vermehrt worden.

Von den 11 Kupfer- und Steintafeln der alten Auflage des ersten Bandes sind 4 neu gestochen und eine ganz neue Tafel, die von Gruithuisen'schen Entdekungen betreffend, hinzugefügt worden. Eben so findet man beim zweiten Bande 4 neugestochene Platten.

Alle sechs Bände des ganzen Werkes, auf einmal genommen, sind noch eine kurze Zeit um den bisherigen herabgesezten Preis von 8 Thlrn. sächs. zu bekommen.

Dichtungen von Karl Egon Ebert. Zweite vermehrte Auflage. Zwei Bändchen in 12. Prag 1828. In Umschlag geheftet. I. 15 Bogen, II. 16 Bogen stark. Preis 2 Rthlr. sächs.

Wir glauben uns aller Anpreisung der vorgenannten Dichtungen enthalten zu dürfen und zu müssen, indem es hinlänglich erscheint das verehrte Publikum auf die einstimmige Würdigung hinzuweisen, welche der im Jahre 1823 bei Kronberger erschienenen Auflage sowol durch öffentliche Beurtheilungen in allen geachteten litterarischen Blättern als auch durch Privaturtheile der größten lebenden Meister zu Theil wurde. Es scheint daher nur nöthig zu bemerken, daß diese zweite Auflage

nicht nur um einen ganzen Band neuer Dichtungen vermehrt, sondern auch durch strenge Wahl und bessere Zusammenstellung bedeutend werthvoller geworden sey. Daß übrigens von Seite der Verlagshandlung Alles gethan wurde, um die äußere Ausstattung dem innern Gehalte gemäß zu liefern, beweist die Veranstaltung des Drukes in einer der ausgezeichnetsten Offizinen Deutschlands, welche eben beschäftigt ist, des Verfassers böhmisch-nationales Heldengedicht „Wlasta" zu fertigen, welches noch im Laufe dieses Jahres erscheinen soll.

Methodologie des Elementar-Unterrichts oder gründliche Anweisung, Kinder auf eine angenehme, leichte und geisterregende Art schreiben, lesen und rechnen zu lehren; nebst den wenig bekannten überaus nüzlichen Uebungen in der Pestalozzischen Einheitstabelle. Herausgegeben von A. Schwippel. Mit 3 Tabellen. gr. 12. Prag 1828. In netten Umschlag broschirt 8 ggr.

Wie kan die gesunkene Landwirthschaft und der dadurch gesunkene Bodenwerth in Oestreich wieder gehoben werden? Eine beantwortete Preisfrage mit dem Motto: „Alles darf nicht überall wachsen." Von J. M. Freiherrn von Ehrenfels. (Aus den Oekonomischen Neuigkeiten 1828 besonders abgedrukt.) gr. 8. Prag 1828. 7 Bogen stark. In nettem Umschlag broschirt 14 gg.

Nicht allein der östreichische, sondern jeder deutsche Landwirth überhaupt wird in dieser Schrift viel Neues und Belehrendes finden. Das nachstehende Inhaltsverzeichniß gibt die Gegenstände an, welche hier abgehandelt werden. Vorwort. I. Alles darf nicht überall wachsen. II. Bodenkultur. III. Düngungssystem. IV. Feldbausystem. V. Die Dreifelderwirthschaft. VI. Weinkultur. VII. Fabrikpflanzen und Handelsgewächse. VIII. Gewürzkräuter, Küchengewächse und Obst. IX. Neues System des Rübenbaues. X. Futterbau. XI. Rindviehzucht. XII. Schafzucht. XIII. Bienenzucht. XIV. Verbreitungsmittel. XV. Sekundaire Nebenfragen der Preisaufgabe: 1. Welche bisher gar nicht oder zu wenig gebaute Produkte soll der Landwirth kultiviren, um im Ganzen den höchsten Gewinn von seiner Wirthschaft zu erhalten, in welchem Verhältnisse und in welcher Folge? 2. Wie kan derselbe durch bessere Eintheilung und Kultur der Gründe, so wie durch Wirthschaftsverbesserungen jeder Art an Zeit und Ausgaben ersparen, um bei gleichem Grundmaaße und gleichem Betriebskapitale in der Menge und Güte der gewonnenen Produkte im Ganzen größern Vortheil zu ziehen als bisher? 3. In welcher Gestalt kan der Landwirth seine Produkte, ohne in fremdartige Kunstgewerbe und Handelsspekulationen sich einzulassen, am vortheilhaftesten verwerthen, welche Absazwege sich eröfnen? 4. Was kan der Landwirth von seinen erübrigten oder nur im Unwerthe veräußerlichen Produkten aufsparen, in welcher Form und wie lange? Nachschrift.

Ueberficht der europäischen veredelten Schafzucht von J. G. Elsner 1r Band. gr. 8. Prag 1828. 15 B. stark. (Preis für 2 Bände 2 Rthlr. 12 ggr.)

Wir glauben uns alles Lobes dieses gehaltvollen Buches enthalten zu dürfen, da das landwirthschaftliche Publikum bereits hinlänglich weiß, was es von dem Verfasser zu erwarten hat, und bemerken nur, daß es nicht allein für den Landwirth, sondern auch für jeden, dem die Litteratur nicht fremd bleiben darf, besonders aber auch für den Statistiker von nicht geringem Interesse seyn kan. Die Tendenz, welche der Verfasser bei seiner Arbeit genommen hat, ist eine ganz andere, wie die von ähnlichen Werken, und sie kan am besten aus dem Werke selbst entnommen werden.

Der erste Band handelt die Frage ab: Wie ist die europäische Schafzucht dahin gelangt, wo wir sie jezt finden? die in folgenden Punkten beantwortet wird: A. Allgemeine Aufstellung des frühern Ganges der Schafzucht in Europa. B. Welche Ursachen haben zum Emporkommen, oder auch zum Verfall der Schafzucht in den verschiedenen Ländern besonders beigetragen? C. Allmählige Entwikelung der Wollkenntniß. D. Der Wollhandel. E. Von den Meynungen, Ansichten, Versuchen und Verfahrungsarten, welche bei der europäischen Schafzucht so vielfach vorgekommen und aufgestellt worden sind. F. Von einigen Abarten der veredelten Schafe. G. Woher kommt es, daß manche junge Schafzüchter alte erfahrne so schnell und mitunter so weit übertroffen haben?

Der 2te Band, welcher noch im Laufe dieses Jahres erscheint und als Rest nachgeliefert werden wird, handelt die Frage ab: Wie ist ihr gegenwärtiger Zustand? und: Welche Muthmaaßungen haben wir für ihre Zukunft?

Fragmente über Schafzucht, Wollhandel und Wollmärkte in Böhmen. Von einem Gutsbesizer. gr. 8. Prag, 1828. Broschirt 12 ggr.

Fr. Nösselts Lehrbücher der Weltgeschichte für Töchterschulen.

Die dritte, von Neuem durchgesehene und berichtigte Auflage von der:

Kleinen Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterrichte heranwachsender Mädchen, von Fr. Nösselt. 8. 1828. Preis 6 gr.

welche so eben erschienen ist, haben wir, um die Anschaffung derselben in Töchterschulen auf alle Weise zu erleichtern, um den vierten Theil des vorherigen Preises ermäßigt, und kostet jezt das Exemplar nur 6 gr. Der schnelle Absaz der beiden ersten Auflagen, wovon jede 2000 Exemplare stark war, beweist, wie dieses Geschichtslehrbuch für Töchter einem lange gefühlten Bedürfnisse entgegen gekommen ist. Die Allgemeine Schulzeitung, vom Hofprediger Zimmermann, welche den Lehrbüchern des Herrn Prediger Nösselt ausführliche Beurtheilungen gewidmet hat, sagt unter Anderm in Nro. 6. Jahrg. 1828, wo zugleich das größere Werk:

Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterrichte heranwachsender Mädchen. Von Friedrich Nösselt. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. 3 Bde. gr. 8. (Preis 3 Rthr. 20 gr.)

recensirt ist: „Es hat der würdige und verdienstvolle Verfasser „die Litteratur der Geschichte mit zwei Werken bereichert, welche „eine ehrenvolle und ausgezeichnete Stelle in derselben einnehmen, und welche einem wahren Bedürfnisse abhelfen, welches „um so fühlbarer war, seitdem man größere Sorgfalt auf den „Unterricht des weiblichen Geschlechts verwendete. Man hat „zwar Lehrbücher mancherlei Art, auf welchen der Zusaz: für „Töchterschulen, für Damen, für das weibliche Geschlecht, für „junge Frauenzimmer u. s. w. steht, allein man findet hinter „diesem Schilde, mit wenigen Ausnahmen, selten etwas Anderes, als was jedes andere Buch für Knaben, Jünglinge und „Männer auch enthält. Hier jedoch finden wir ein Werk, was „aus dem weiten Gebiete der Geschichte in vortreflicher Auswahl und Darstellung das enthält, was sich für den Unterricht „sowol der weiblichen Jugend als auch der Erwachsenen dieses „Geschlechts ganz vorzüglich eignet, und wer seinen Töchtern „oder Schülerinnen ein eben so nüzliches als lehrreiches und „unterhaltendes Buch in die Hände geben will, der wähle ohne „Bedenken vorliegendes Werk."

Buchhandlung Joseph Max und Komp.
in Breslau.

Schweiz.

* Vom 30 Okt. Folgendes ist die Uebersicht der von der diesjährigen Tagsatzung genehmigten Rechnung der eidgenössischen Centralkasse für das Normaljahr vom 1 Jul. 1827 bis zum 30 Jun. 1828.

Einnahmen. (16 F. zu 1 Louisdor)	Fr.	Rp.
An Saldo voriger Rechnung	15347	10
Vom Kanton Tessin an Rükstand	1804	—
Der Neuntheil des verfassungsmäßigen Geldkontingents der Kantone	59919	37
Zusammenzug	75070	47

Ausgaben.

I. Ordentliche diplomatische Ausgabe.			
a. An die Gesandtschaft in Paris		14701	95
b. An die Gesandtschaft in Wien (mit Inbegrif des 3465 Fr. betragenden Geschenkes einer goldenen Dose mit Brillanten an den Interimsgeschäftsträger Freiherrn v. Geomüller)		13680	84
c. An das Generalkonsulat in Mailand		5373	40
Summe der ord. dipl. Ausgaben		33756	19
II. Außerordentl. diplom. Ausgaben (Nichts).			
III. Sendungen im Innern der Schweiz.			
Nachtrag zu den Kosten der vorjährigen Sendung nach Appenzell		345	30
IV. Eidgenössische Kommissionen.			
Komm. für Revision des Militairstrafkodex der Schweizer Regimenter in Frankreich	3625 93		
Komm. für Revision der eidgen. Gesundheitspolizei-Anstalten	601 80		
Komm. für kommerzielle Unterhandlungen mit Baden, Würtemberg und Bayern	1120 —		
Komm. für Unterhandlung mit Oestreich wegen Auslieferung der Verbrecher	974 50		
Komm. für die Unterhandlung mit Frankreich über gerichtliche Verhältnisse	520 —		
Komm. für die Unterhandlungen mit Sardinien wegen Niederlassungen	211 40		
Expertenuntersuch der Gotthardsstraße	821 —		
		7877	43
		15010	—
V. Kanzleibesoldungen		961	40
VI. Korrespondenz und Briefporti		2559	43
VII. Kanzlei- und Archivalkosten		1091	80
VIII. Drukkosten			
IX. Vermischte Ausgaben (meist nochmals Kanzleikosten)		1456	5
Zusammenzug		62990	60
Nach Abzug der Ausgabe von der Einnahme verbleibt baar in Kasse als Saldo auf neue Rechnung		12079	87

Nachstehendes ist die Uebersicht der von der diesjährigen Tagsatzung genehmigten Rechnung der eidgenössischen Militair-Aufsichtsbehörde (oder der Centralmilitair-Kasse) vom Jahr 1827:

Einnahmen.	Fr.	Rp.
1. Saldo der Rechnung des Jahrs 1826	6156	56
2. Zinse der eidgenössischen Instruktionskasse	36000	—
3. Beiträge von den 10 St. Ständen	20000	—
4. Zinse aus dem eidgenössischen Ersparnißfond	18000	—
5. Erlös verkaufter Gerätschaften, Reglements ꝛc.	1023	97
6. Für die neue dritte Unterrichtsabtheilung der Militairschule bewilligter Zuschuß	5000	—
Zusammenzug	86389	53

Ausgaben.			Fr.	Rp.
A. Gewöhnliche Ausgaben.				
1. Für die eidgenössische Militairschule in Thun			33875	46
2. Für das fünfte eidgenössische Uebungslager (erste Hälfte seiner Kosten)			29000	—
3. Ausgaben der Militairaufsichtsbehörde.				
a. Taggelder der Mitglieder	4288	—		
b. Eidgenössische Inspektirung	1698	50		
c. Extrasendungen und Aufträge	2979	—		
d. Versuche	1553	98		
e. Modelle	84	40		
f. Landkarten und Plane	64	—		
g. Eidgenössische Magazine	581	76		
h. Büreauauslagen	487	77		
i. Verschiedenes	100	80		
			11808	21
B. Kosten, betreffend das eidgenössische Vertheidigungssystem			2370	—
C. Ankauf von Pulver			2788	80
D. Für gemachte Vorschüsse			1415	45
E. Trigonometrische Vermessungen			2119	73
Zusammenzug			84577	65

Nach Abzug der Ausgaben ergibt sich ein Aktivsaldo von 2002 Fr. 88 Rp.

Litterarische Anzeigen.

Neueste Verlagswerke

von G. D. Bädeker in Essen, welche in allen Buchhandlungen für die beigesezten Preise zu haben sind.

Beck, Dr. Fr. Ad. Grundriß der Naturlehre für Gymnasien, höhere Bürger- und Realschulen. 8. 18 kr. (4 Ggr.)

Engstfeld, P. F., Grundzüge des Generalbasses für angehende Choralspieler. 4. broch. 1 fl. 48 kr. (1 Thlr.)

Erk, L., Sammlung ein-, zwei-, drei- und vierstimmiger Schullieder, von verschiedenen Komponisten. In drei Heften. Erstes Heft, enthält 74 ein- und zweistimmige Lieder für den frühesten Unterricht im Singen. gr. 8. broch. 36 kr. (8 Ggr.)

Fiedler, Dr. Fr., Geographie des transalpinischen Galliens nach C. J. Cäsars Kommentarien. Nebst einer Karte. 36 kr. (8 Ggr.)

Gläser, Karl, Vereinfachter und kurzgefaßter Unterricht in der Theorie der Tonsezkunst mittelst eines musikalischen Kompasses. Mit 1 Kpfr. broch. 36 kr. (8 Ggr.)

Homberg, Tinette, (Vorsteherin einer Erziehungsanstalt) Christliche Ermunterungen. Allen Gebildeten des weiblichen Geschlechts gewidmet. broch. 1 fl. 12 kr. (16 Ggr.)

Eine bewährte Erzieherin spricht in dieser Schrift aus dem Leben und für das Leben: über die Unzufriedenheit mit dem Leben; über Wohlwollen und Milde des Christen; über Leben und Scheinleben, oder über die nothwendige Wahrhaftigkeit unsers Lebens; über den Ausspruch des Apostels: Röm. 12, 10 „Einer komme dem Anderen mit Ehrerbietung entgegen"; über Freiheit und Seligkeit des Christen; über den Zwek der Wissenschaft und Kunst für das weibliche Geschlecht; über die rechte Liebe — goldene Worte in silberner Schale zur Beherzigung für solche, die mit ihr gleichen Beruf haben, für alle

Mütter, denen die christliche Erziehung ihrer Töchter am Herzen liegt, und für alle Töchter, die sich nach einem edeln und zufriedenen Leben sehnen.

Oven, C. H. von, Ueber die Entstehung und Fortbildung des evangelischen Kultus in Jülich, Berg, Cleve u. Mark. Ein geschichtlicher Versuch, nebst einigen Entwürfen zu Sonntags-Liturgien. broch. 54 kr. (12 Ggr.)

Plücker, Dr. Jul. analytisch-geometrische Entwikelungen. Erster Band. Mit Kupfert. gr. 4. 5. fl. 54 kr. (3 Thlr.)

Dieses Werk enthält Grundzüge einer neuen Behandlungsweise der Geometrie, die dahin strebt, die Eigenschaften der Linien und Flächen, unmittelbar und ohne Rechnung, aus den Gleichungen, welche dieselben symbolisch darstellen, herzuleiten. Es verdient bemerkt zu werden, daß, was die Reichhaltigkeit an Resultaten betrift, eine besondere Aehnlichkeit dieser analytischen Behandlungsweise mit der in den Annalen der Geometrie Epoche machenden, rein geometrischen des Hrn. Poncelet stattfindet.

Pol Jan, und Karl Gust. Korte, Blüthen der Poesie aus Hellas und Italien, übersezt, erläutert und mit Abhandlungen über klassische und romantische Dichtkunst und Dichter begleitet. 1 fl. 12 kr. (16 Ggr.)

Während so manche Dichterlinge dem Publikum ihre zusammengelesenen geruchlosen Blumen vorsezen, bieten ihm hier zwei junge Männer von entschiedenem Dichtertalente einen schönen Kranz von den ewiglich frischen lieblich duftenden Blüthen der Dichtkunst aus dem alten Griechenlande und Italien, in gelungenen Nachbildungen und Uebersezungen auserlesener Stücke aus Sophokles und Anakreon, Horaz und Martialis, Dante, Petrarca und Tasso, mit Andeutungen über das Leben der Verfasser und erläuternden Anmerkungen an, denen gehaltvolle Bemerkungen über den Charakter der hellenischen Tragödie, deren Geschichte und sittliche und christliche Würdigungen, über Horaz als Lyriker, und über Martialis, über romantische Poesie und italienische Dichtkunst, verglichen mit der gleichzeitigen anderer Völker, vorausgeschikt sind; eine Gabe, die den Freunden der klassischen Dichtkunst und insonderheit den studirenden Jünglingen nicht anders als willkommen seyn wird.

Reinbeck, Dr. G., Prosaische Beispielsammlung zu Vorlesungen über Rhetorik und zur Deklamation; nebst litterarischen, historischen, geographischen, mythologischen und ähnlichen Erläuterungen. (32 enggedrukte Bogen in gr. 8.) 2 fl. 6 kr. (1 Thlr. 4 Gg.)

Dieses Werk macht zugleich den vierten Band von Reinbecks Handbuch der Sprachwissenschaft aus. So wie die früher erschienene poetische Beispielsammlung Muster zu jeder in des Verfassers Poetik vorkommenden Dichtungsart enthielt, so findet man in dieser Sammlung streng systematisch geordnete Beispiele aus allen Zweigen der Rhetorik. Den Verfasser leitete bei der Auswahl nicht sowol der berühmte Name der Schriftsteller, aus deren Werken er schöpfte, als besonders die Zwekmäßigkeit zum bestimmten Belege; nicht leicht aber wird man einen Namen vermissen, von dem man einen Abschnitt aufgenommen zu sehen wünschen könnte. Wo es geschehen konnte, ist bei der Wahl des Aufsazes auch auf das Deklamatorische Rüksicht genommen; Hauptaugenmerk aber waren: vielseitige Belehrung, Mannigfaltigkeit in Inhalt und Darstellung und geistreiche Tiefe, damit der junge Deutsche mit Achtung vor dem Schriftenthum seines Volkes erfüllt werde. Es kan zugleich diese Sammlung wirksam werden für die eigenen Aufsäze der Zöglinge. Die der Inhaltsanzeige beigegebenen kurzen Notizen über die Verfasser und über die Werke, aus welchen die Beispiele genommen, so wie auch die litterarischen ꝛc. Erläuterungen, werden jedem Lehrer eine wünschenswerthe Zugabe seyn. (Alle vier Bände von Reinbecks Handbuch der Sprachwissenschaft kosten jezt zusammen 10 fl. 39 kr. (5 Thlr. 22 Ggr.)

Simons, C. F., Anklage und Rechtfertigung wegen meiner Drukschrift: „Gründe, warum die neue Agende für der evangelischen Kirche nicht eingeführt werden kan.“ broch. 54 kr. (12 Ggr.)

Yorik's, Mr. empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Uebersezt, mit der Lebensbeschreib. des Autors u. erläuternden Bemerkungen von Dr. H. A. Clemen. 1 fl. 21 kr. (18 Ggr.)

Von diesem klassischen Werke des genialen Sterne sind zwar längst ein Paar deutsche Uebersezungen erschienen, allein schwerlich dürfte unter ihnen eine so in den Geist der englischen und deutschen Sprache eingedrungen seyn als diese; auch hat sie den großen Vorzug vor den übrigen, daß sie uns zugleich über das Leben des Verfassers und über alle seine Verhältnisse als Schriftsteller und Mensch die interessantesten Aufschlüsse gibt. Wer das Werk deshalb auch schon früher kannte, wird in dieser Uebersezung doch viel Neues finden, und den alten Freund doppelt willkommen heißen. Wem aber der gemüthvolle Yorik bis jezt noch unbekannt war, der verschaffe sich doch bald den herrlichen Genuß, und begleite ihn auf seiner Reise; er wird es uns ohne Zweifel Dank wissen, daß wir ihn hier darauf aufmerksam gemacht haben.

In Kommission.

Unterhaltungen für die gebildete Jugend aus dem klassischen Alterthum und der neuern Geschichte. Herausgegeben von den Gymnasiallehrern A. und H. in C. Erstes Bändchen. geb. 2 fl. 24 kr. (1 Thlr. 8 Ggr.)

In unserm Verlage sind folgende neue Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen (in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg) zu haben:

Albrecht, W. E., die Gewere, als Grundlage des ältern deutschen Sachenrechts dargestellt. gr. 8. 1 Rthlr. 16 ggr. od. 3 fl.

de la Chevallerie, A. F. L., (Obristlieut.) Preußische Waffenlehre mit Einschluß der Artillerie, Fortifikation und Taktik, patriotisch aufgefaßt und logisch geordnet, in 33 Vorlesungen für den praktischen Dienst. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

v. Eichendorff, Jos., Ezelin von Romano. Trauerspiel in 5 Aufzügen. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 12 ggr. od. 2 fl. 42 kr.

Fragmenta Vaticana juris civilis antejustinianei e Cod. rescripto ab A. Majo edita recognov. commentario tum critico tum exegetico nec non quadruplici appendice instruxit Dr. A. Aug. de Buchholtz. 8. maj. 2 Rthlr. od. 3 fl. 36 kr.

Kreissig, W. A., Erfahrungstheorie der Pflanzen- und Thierproduktion nebst Anwendung derselben zu Feststellung sicherer Grundregeln für den Feldbau und die landwirthschaftliche Thierzucht ꝛc. 2 Theile. gr. 8. 3 Rthlr. 16 ggr. od. 6 fl. 36 kr.

—— Der Kartoffelbau im Großen. 2te Auflage. gr. 8. geh. 18 ggr. od. 1 fl. 21 kr.

Motherby, R., Taschenwörterbuch des schottischen Dialekts ꝛc. Zweite mit einem Nachtrage vermehrte Auflage. gr. 12. kartonnirt. 1 Rthlr. 16 ggr. od. 3 fl.

—— Der Nachtrag besonders. gr. 12. geh. 8 ggr. od. 36 kr.

v. Richthofen, Julie Baronin, die Verstoßene. Ein Roman. 8. 20 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Schubert, Prof. F. G., de Romanorum Aedilibus libri IV. quibus praemittitur de similibus magistratibus apud potentiores populos antiquos, Diss. duae. 8. maj. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Wagner, J. P., über Merinos-Schafzucht in Bezug auf die Erforderniße der Wolle für ihre Anwendung. Mit Berüksichtigung nördlicher Gegenden. Nebst 7 Steintafeln. gr. 8. 2 Rthlr. 12 ggr. od. 4 fl. 30 kr.
Königsberg in Preußen.

Gebrüder Borntträger.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Francisco de Moncada's

Zug der 6500 Catalonier und Arragonier gegen die Türken und Griechen.

Deutsch von Dr. R. O. Spazier.

26 Bogen gr. 8. geglättet Velinpapier. geh. Preis 1 Rthlr. 12 ggr.

Im Augenblik, wo alle Blike nach dem Orient, wie nach der pyrenäischen Halbinsel gerichtet sind, wird die Erscheinung dieses aus langer Vergessenheit glüklich hervorgezogenen Buchs für Geschichtsfreunde und das ganze, den romantischen Geschichtserzählungen so viel Beifall schenkende Publikum doppelt wichtig und interessant. Es ist das Werk eines der ersten Geschichtsschreiber Spaniens, welches großes Licht über die dunkle Geschichte Griechenlands verbreitet, und das spanische Volk zur Zeit seiner Blüthe in einem der merkwürdigsten Abenteuer der alten und neuen Geschichte, in wie die Griechen und Türken im schönem Kontraste einander gegenüber zeigt. In seinem dichterischen, fast romanhaften Inhalte, und seiner lebendigen Darstellung, wird es ein Seitenstük zu Segurs Geschichte des Feldzugs von 1812 genannt werden können. Der Name des deutschen Bearbeiters bürgt dafür, daß es sich aus den gewöhnlichen Uebersezungserscheinungen vortheilhaft hervorhebt.

Braunschweig, im September 1828.

Friedrich Viewes.

Ganz Europa hat seine Aufmerksamkeit auf den zwischen Rußland und der Türkei begonnenen Krieg gerichtet, und läßt sich in Muthmaaßungen über den Erfolg desselben aus. Zur Belehrung und richtigen Anschauung dürfte daher einem Jeden, besonders aber dem Politiker, die kleine Schrift:

Das Interesse und die Macht von Rußland in Beziehung auf die Türkei, betrachtet von einem Diplomaten, zweite, mit vielen Anmerkungen versehene Auflage, und einem, politische Erörterungen in Bezug auf den gegenwärtigen Krieg, versehenen Anhange,

als zwekmäßig zu empfehlen seyn. Man wird darin die Fragen: „Ist dieser Krieg gerecht, ist er klug? was kan er für Folgen haben? und wird durch ihn das politische Gleichgewicht vernichtet werden? —" beantwortet finden. — Frankreich scheint das Schikksal des türkischen Reichs in Vereinigung mit Rußland bestimmen zu wollen, und Englands Eifersucht und Handlungsgeist möchten es auf den Schauplaz des Kampfes führen.

Leipzig, Oktober 1828.

Rein'sche Buchhandlung.

Exemplare der verstehenden interessanten Schrift sind broschirt à 12 gr. zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz.

So eben ist erschienen:

THEODULIA. Jahrbuch für häusliche Erbauung auf 1829. Mit Beiträgen von Alberti, Caspari, Engel, v. Fouqué, Girardet, Gittermann, Grumbach, H. Hoffmann, Hundeiker, Kochen, Köthe, Leo, Münckner, Oesfeld, Schottin, Schwabe, Trautscheld, Weicker und Andern, herausgegeben von M. C. B. Meißner, Dr. G. Schmidt, E. Hoffmann. Dritter Jahrgang. Mit Kupfern und vier Musikblättern. Greiz. Druk und Verlag von C. H. Henning. 21¼ Bogen kl. 8. Elegant gebunden in Futteral mit Goldschnitt. Preis 1 Rthlr. 12 gr. (1 Rthlr. 15 Sgr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.)

In der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen:

Allgemeine Einleitung in das Studium der Archäologie

von Dr. F. C. Petersen, Professor etc. in Kopenhagen. Aus dem Dänischen übersezt von P. Friedrichsen, Rektor in Husum. gr. 8. Velin-Drukpapier. Preis 1 Rthlr. 8 ggr.

Der neueren Zeit, vorzüglich Winckelmann, war das Verdienst vorbehalten, die Archäologie als eine für sich bestehende Wissenschaft darzustellen und das ganze Gebiet derselben genauer zu erforschen. Wünschenswerth ist es daher gewiß, daß Männer von philosophischem Geist und genauer Kenntniß der neuern Forschungen, die Geschmak und Gelehrsamkeit mit einander verbinden, die vorhandenen Materialien verarbeiten; Eigenschaften, die den verdienten Verfasser des obigen Werks ganz besonders auszeichnen, und dem es gelungen ist, klar und populair, aber gründlich, nicht blos für Gelehrte und Künstler, sondern auch für gebildete Leser überhaupt zu schreiben. Jeder Abschnitt enthält Beweise eigenen Denkens und Erforschens der Quellen selbst, welche überall angegeben sind, so wie auch ein Register den Gebrauch des Werks erleichtert. Höchst interessant ist die gelieferte biographische Skizze des berühmten Winckelmann. Der Herr Uebersezer hat mit besonderer Sorgfalt und Vorliebe gearbeitet und ist dabei durch den Herrn Verfasser mit schäzbaren neuen Zusäzen und Berichtigungen unterstüzt worden.

An alle Buchhandlungen des In- und Auslandes wurde so eben folgendes empfehlungswerthe Werk versandt:

Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie.

für

Thierärzte und Landwirthe.

Oder:

die Kunst, die innern Krankheiten der Pferde, Rinder und Schafe zu erkennen, zu verhüten und zu heilen.

Bearbeitet

von

J. F. C. Dieterichs,

Ober-Thierarzte zu Berlin, korrespondirendem Mitgliede der königl. französischen Central-Landwirthschafts-Gesellschaft zu Paris.

43 Bogen in gr. 8. auf weißem Drukpapier.

Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

(Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Die Tendenz dieses gehaltvollen Werkes mag sich durch einige Worte der Vorrede aussprechen, in welcher sich der berühmte Herr Verfasser folgendermaaßen äußert.

„Ich übergebe dem thierärztlichen Publikum hier ein Handbuch, die Krankheiten der Pferde, Rinder und Schafe zu erkennen und zu heilen, und wünsche, daß es den gehegten Er-

wartungen entsprechen möge; denn obgleich schon in mehreren Büchern dieser Gegenstand abgehandelt worden ist, so schmeichle ich mir dennoch, daß dieses Werk Vieles enthält, was selbst bei dem beleseneren praktischen Thierarzte Aufmerksamkeit erregen dürfte."

„Ich schrieb dieses Buch theils für Personen, die sich mehr oder weniger der Thierheilkunde schon gewidmet haben, theils wirklich schon Thierärzte sind, und habe es daher nicht im strengen Sinne eines Handbuches gehalten; denn die Mehrzahl der Thierarznei-Beflissenen und auch der Thierärzte will mehr als bloße Monogramme, will mehr als unerklärte hingeworfene Säze, will mehr als ein Kompendium; daher verfaßte ich dasselbe auch besonders für die Mehrzahl, — nicht für die Lehrer der Thierheilkunde; deshalb habe ich mich auch bemühet, das Ganze in einem populairen Styl zu bearbeiten, und alle scheinbar gelehrten Wendungen vermieden, um es desto klarer, aber auch wahr zu geben."

Von demselben Hrn. Verfasser erschienen früher im nemlichen Verlage noch folgende Werke:

Handbuch der allgemeinen und besondern, sowol theoretischen als praktischen Arzneimittellehre für Thierärzte und Landwirthe. Oder: allgemein verständlicher Unterricht über die in der Thierheilkunde zu benuzenden Arzneimittel, ihre Kennzeichen, Bestandtheile, Wirkungen und Bereitungsart; mit Bestimmung der Gabe und Form, in welcher die Heilmittel gegen die verschiedenen Krankheiten anzuwenden sind. gr. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Katechismus der Pferdezucht. Oder: vollständiger, leicht gefaßter Unterricht über die Zucht, Behandlung und Veredlung der Pferde. Eine Schrift, welcher von dem General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern der erste Preis zuerkannt worden ist. gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Ueber Gestüts- und Züchtungskunde. Nebst einer Anleitung, den Gestüts-Krankheiten vorzubeugen, sie zu erkennen und zu heilen, desgleichen die Geburtshülfe bei den Pferden auszuüben. Neue wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. Sauber geheftet 1 Thlr. 20 Sgr.

Bei F. Tendler, Buchhändler in Wien, ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Huldigung der Frauen.

Ein Taschenbuch für das Jahr 1829. Herausgegeben von

J. F. Castelli.

Siebenter Jahrgang. Mit sechs Kupfern. Gebunden in Goldschnitt mit Schuber. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

Inhalt: Erzählungen in Prosa. Hammer (J. v.): Anrede von Sultaninnen in Schreiben. — Kruse (L.): Die Klosterruine in Norwegen. — Kuffner: Das weibliche Konzert. Parabel. — Mailath (J. Grafen v.): Drei kleine Erzählungen. 1. Das Fräulein v. Boodmann. 2. Andor und Juczy. 3. Die Gaben. — Stierle Holzmeister (J.): Der alte Steinbruch im Wolfsgraben. — Weingarten: Der Spuk im Vorstadthause. — Gedichte: von Auersperg (Graf v.); Baldamus (Max. Karl); Barbarina (Karl); Castelli; Emil; Gerhard (W.); Hammer (J. v.); Haug; Maltitz (A. v.); Marsano (Wilh.); Müchler; Schlechte; Seidl; Sidonia nebst Andern.

Fortuna.

Ein Taschenbuch für das Jahr 1829. Herausgegeben von F. X. Told.

Sechster Jahrgang. Mit sechs Kupfern. Gebunden in Goldschnitt mit Schuber. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl. rhein.

Inhalt: Erzählungen in Prosa. Hoffmann (J. F. A.); Norbert Schreck. — Gronau (Isid.): Verlust und Ersatz. — Gallenstein (Jos. Ritter v.): Die Koptin, historisch-romantische Erzählung aus der Epoche des französisch-ägyptischen Feldzuges. — Fouqué (Fried. de la Motte): Der schwarze Handschuh. — Seidl (J. G.): Trank für Trank, Bruchstük aus einem Reise-Tagebuch. — Told (F. X.): Von Sieben die Häßlichste. Poesien von Rückert, Seidl, Castelli, Told, Halirsch, Ruprecht, Leitner nebst Andern.

Anzeige.

Von den bei mir erschienenen Taschenbüchern: Huldigung der Frauen von Castelli für 1827, 1828, und Fortuna von Told für 1827, 1828 sind noch Exemplare vorräthig, und werden alle vier zusammen genommen, um 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.. einzeln der Jahrgang aber zu 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 rhein. abgegeben.

Anzeige für Militairs.

Bei Rubach in Magdeburg ist so eben erschienen:

Liechtenstern, Atlas der Militair-Geographie von Europa. Erstes Blatt: Rußland. Subscriptionspreis 1 Rthlr.

Der Subscriptionspreis bleibt bis zur Erscheinung des zweiten Blattes offen.

Musikalien-Anzeige.

Die günstige Aufnahme der Studien für das Piano-Forte von J. Moscheles hat mich veranlaßt, eine neue Ausgabe, mit vermehrten Bemerkungen und Beispielen über den Vortrag derselben zu veranstalten. Dem deutschen Originaltexte ist zugleich eine französische Uebersezung beigefügt. Weil der erste Heft dadurch bedeutend stärker ausfiel, mußte der Preis desselben nun auf 2 1/3 Rthlr. gestellt werden. Der Preis des zweiten Heftes bleibt unverändert 2 Rthlr.

Folgende neue Werke von J. Moscheles sind noch bei mir erschienen, und besonders zu empfehlen:

Op. 62. Impromptu pour le Pianoforte. 10 gr.
— 63. Introduction et Rondeau Ecossais pr. le Pianof. et Cor. (ou Violon ou Violoncelle) 1 Rthlr.
— — Introduction et Rondeau Ecossais pr. le Pianof. et Cor. à 4 mains. 20 gr.
— 65. Impromptu martial sur un air anglais pr. le Pianof. 12 gr.
— 68. Fantaisie et Rondeau sur une Marche Autrichienne pr. le Pianof. 12 gr.
— — Deux Rondeaux pr. le Pianof. tirés des Portraits. 16 gr.
— — Variations sur un Thême de l'opera. Une folie, pr. le Pianof. (neue vermehrte Ausgabe.) 16 gr.
— 71. Rondeau expressif pr. le Pianof. sur la Walse favorite de Gallenberg. 12 gr.
— 72. No. 1. Fantais. dramat. sur des airs favoris, chantés par Madame Pasta, pr. le Pianof. 12 gr.
— — No. 2. Bijoux à la Sonntag Fantais. dram. sur des airs favoris, chantés par Demoiselle Sonntag, pr. le Pianof. 12 gr.
— 73. Fünfzig Präludien für das Pianof. mit beigefügten Fingersaze, als Vorübungen zu des Verfassers Pianoforte-Studien. 1 Rthlr. 8 gr.
— 74. Les Charmes de Londres, Rondeau brillant, pr. le Pianof. 12 gr.
— 76. La belle Union, Rondeau brillant pr. le Pianof. à 4. mains. 1 Rthlr.
— — Divertissement sur des airs suisses nationaux (avec Vignette) pr. le Pianof. 16 gr.

Uebrigens findet man bei mir immer die neuesten Kompositionen der vorzüglichsten Tonkünstler.

Leipzig, den 1 Okt. 1828.

H. A. Probst.
Grimma'sche Gasse, Nro. 576.

Die Fahne des Propheten im türkischen Heere.

(Aus der preußischen Staatszeitung.)

Die Fahne des Propheten (Sandschaki-Sherif) ward nach dem türkischen Volksglauben bereits vom Propheten Muhamed und den ersten Kalifen geführt, von denen sie an die Dynastie der Ommajaden zu Damaskus (661—750), dann im Jahre 750 an die Abbassiden zu Bagdad und Kairo überging. Als Selim I. Aegypten im Jahre 1517 eroberte und das Kalifat umstürzte, kam diese Fahne an das osmannische Haus, und gilt seitdem als Palladium des Reichs. Anfangs befand sich das heilige Panier in der Obhut des Pascha von Damaskus, welcher damit als Aufseher der jährlichen Pilger-Karavanen nach Mekka zog. Unter Murad III. jedoch wurde sie 1595 auf Veranlassung des Großmeisters Sinan-Pascha nach Europa gebracht und zwar zunächst zu dem türkischen Heere in Ungarn, um als ein Talisman den Muth der Truppen zu beleben und die gesunkene Kriegszucht wieder herzustellen. Muhamed III. (1595 — 1603) gab der heiligen Fahne eine Wache von 300 Emirs, unter Anführung ihres Oberhauptes, des Nakibel-Eschraf; in neuerer Zeit sind aus den Pförtnern des Serails 30 Fähnriche bestellt, sie wechselsweise zu tragen, und alle Kriegs-Lehnsleute, so wie die vier unter dem Namen der vier Rotten (Bulut Erbaa) bekannten Reiter-Abtheilungen sind mit der besondern Bewachung und Vertheidigung dieser Fahne beauftragt. Es hat dieser Sandschali Sherif (Sandschak heißt eine jede Standarte von grüner Seide, wie sie namentlich die Weshire, welche Gouverneurs von Provinzen sind, führen) 30 Ueberzüge von Taffet und ein Futteral von grünem Tuche, worin zugleich ein kleiner Koran von des Kalifen Omar Hand, und die silbernen Schlüssel der Kaaba, welche Selim I. vom Sherif zu Mekka erhielt, verwahrt werden. Die Fahne oder Standarte selbst ist 12 Fuß lang. In dem goldnen Knopfe auf derselben befindet sich ein anderes Exemplar des Koran, vom Kalifen Osman, Muhameds drittem Nachfolger, geschrieben. In Friedenszeiten wird sie im Saal des edeln Kleides, d. h. des Kleides des Propheten, aufbewahrt; hier liegen auch die übrigen Reichsheiligthümer, das Kleid des Propheten, die geheiligten Zähne, der heilige Bart, die geheiligte Fußtapfe, der Säbel und Bogen des Propheten und mehrere Schwerter der ersten Kalifen. Im Kriege wird für die Fahne ein prächtiges Zelt aufgeschlagen, wo sie an einem Träger von schwarzem Ebenholze mit silbernen Ringen befestigt wird: ein Gebrauch, der an das tragbare Tempelchen erinnert, worin der römische Legionsadler nach Dio Cassius aufbewahrt wurde. Am Ende jedes Feldzuges wird dann die Fahne mit vieler Feierlichkeit wieder in einen kostbar geschmückten Kasten gelegt. — Bis auf die neueste Zeit ist nun dieser Sandschali Sherif eine Art von Talisman gewesen, um die Truppen und die freiwilligen Streiter des Islams zu sammeln und zum Kampfe gegen die Christen zu begeistern. Nur im Jahre 1618 gebrauchte bei Muhameds IV. Thronbesteigung der Großwesser die Aufpflanzung der heiligen Fahne, um die Janitscharen für den genannten Kaiser zu gewinnen, desgl. ließ Sultan Mahmud im Jahre 1826 bei dem Aufruhr und der Auflösung des Janitscharenkorps diese Fahne aufpflanzen. Sonst wird das Panier blos in Kriegszeiten ausgestellt, und es ist dann ein Zeichen der Noth, in welcher sich der Staat befindet, und wodurch er anzeigt, daß es jetzt gelte, alle seine Kräfte aufzubieten. Uebrigens ist den Christen nicht einmal der Anblick dieses heiligen Paniers vergönnt. In des kaiserl. österreich. Hofrathes Joseph v. Hammer lehrreicher Schrift über die Staatsverfassung des osmannischen Reiches liest man, daß der österreichische Internuncius Brognard mit seiner Familie und andern Nicht-Muhamedanern am 27 März 1769, nachdem Achmed III. den Krieg an Rußland erklärt, bei einem Mollah ein Zimmer gemiethet hatte, um der Feierlichkeit im Verborgenen zuzusehen. Als er aber ein wohlfeileres fand, gab er das erste Quartier auf, und dafür rächte sich der Mollah durch Verrath. Die Emirs und Janitscharen brachen wüthend ein, mißhandelten die Gemahlin und Töchter des Internuncius und ermordeten noch viele unschuldige Christen in den Straßen. Der Divan suchte darauf durch kostbare Geschenke den Frevel wieder gut zu machen, und der östreichische Hof berief seinen Internuncius zurük.

Litterarische Anzeigen.

Anzeige
wegen wohlfeilen Ankaufs
von
Franz Ludwig v. Cancrins
ersten Gründen
der Berg- und Salzwerkskunde,
zwölf Theile
mit 518 Kupfertafeln
in groß Oktav.

Da mehrere Liebhaber dieser Wissenschaft das ganze Werk zu haben wünschen, aber durch den hohen Preis abgehalten werden, es zu kaufen, so haben wir uns, blos um diesen Wunsch zu befriedigen, entschlossen, dieses Werk für einen beträchtlich herabgesetzten Preis zu überlassen, so daß man von jetzt an bis zur nächsten Ostermesse 1829 sämtliche Theile statt des bisherigen Preises von 45 Rthlr. 2 ggr. nun für 20 preuß. Thlr. bei uns und in allen Buchhandlungen erhalten kan.

Frankfurt a. M., den 1 Okt. 1828.

Andreä'sche Buchhandlung.

Inhalt des ganzen Werkes:

1r	Theil.	Mineralogie.	mit	10	Kupfern.
2r	—	Probierkunst	—	5	—
3r	—	Oberirdische Erdbeschreibung	—	8	—
4r	—	Unterirdische —	—	57	—
5r	—	Grubenbaukunst	—	52	—
6r	—	I. Abtheil. Markscheidekunst	—	53	—
—	—	II. — —	—	20	—
7r	—	I. — Bergmaschinenkunst	—	65	—
—	—	II. — —	—	25	—
—	—	III. — —	—	21	—
8r	—	Scheidekunst	—	80	—
9r	—	I. Abtheil. Schmelzkunst	—	62	—
—	—	II. — —	—	72	—
—	—	III. — —			
—	—	Beschreibung eines Kupolofens, ein Anhang zur Schmelzkunst, erste Abtheilung	—	8	—
10r	—	I. Abtheil. Salzwerkskunde	—	20	—
—	—	II. — —	—	12	—
—	—	III. — —			
11.	—	I. — V. Abtheilung, das deutsche Bergstaatsrecht. Bergprivatrecht, peinliche Bergrecht, praktische Bergrecht, und Salzrecht.			
12.	—	Bergkameral- und Bergpolizeiwissenschaft, mit 12 Polizeitabellen.			

In der neuen Gelehrten-Buchhandlung in Koblenz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Weise, A. W., königl. preuß. Ingenieur-Lieutenant, Abhandlung über Oefen zum Erheizen der Flüssigkeiten, zur Dampf-Erzeugung und zum Eindampfen. Oder: Wirklich holzersparende Feueranlagen nach Versuchen konstruirt, nebst den offiziellen Versuchen, welche über diesen Gegenstand in Koblenz und Ehrenbreitstein bei der Fortifikation angestellt wurden, und

eine Vergleichung des Werthes verschiedener Brennholzarten. Mit 5 Steindruktafeln. gr. 8. 1827. 2 Thlr. oder 3 fl.

Rathgeber für jeden Hausbesizer, sein Haus gegen den lästigen Rauch zu sichern und durch gute Schornsteine seine Feuerungsanlagen zu vervollkommnen. 8. 1827. 9 gr. oder 36 kr.

In Kurzem erscheint von demselben Verfasser:

Abhandlung über Backöfen für Privatbäker und große öffentliche Bäkereien, mit besonderer Rükſicht auf die Militair-Oekonomie. Mit Steindruktafeln.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber den Verfall und Wiederaufbau der protestantischen Kirche.

Ein Wort an Theologen und Laien.
Von Dr. de Valenti.
Zweite, völlig umgearbeitete, und mit Zusäzen vermehrte Auflage.
Düsseldorf, bei J. E. Schaub.
In allegorischem Umschlag geheftet. 14 ggr. oder 1 fl.

Der Verfasser bewährt in dieser Schrift einen so gesunden praktischen Blik, solche Reinheit in der Lehre, bei entschiedenem Festhalten des Evangelii, so viele Liebe gegen die Person der Gegner, so viele Lebenserfahrung, daß wir dis Buch mit voller Ueberzeugung allen denen empfehlen können, welche sich über die große Frage der Zeit zu belehren wünschen.

E. K.

Nachricht

betreffend die

theologischen Studien und Kritiken. Eine Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Theologie in Verbindung mit Dr. Gieseler, Dr. Lücke und Dr. Nitzsch. Herausgegeben von Dr. Ullmann und Dr. Umbreit. Jahrgang 1828. Vier Hefte.

Da diese Zeitschrift günstig aufgenommen wurde, so kan der Verleger den Jahrgang 1829 anzeigen, und zusagen, daß sie auch weiterhin wird fortgesezt werden.

Laut Anzeige sollte der Jahrgang 50 bis 60 Bogen stark werden; der nun geschlossene enthält deren sechszig.

Am ersten Tage jedes Vierteljahres wird ein Heft erscheinen, also am 1 Januar 1829 der neue Jahrgang beginnen, weshalb gebeten wird, doch in diesem Jahre die Bestellung bei den Buchhandlungen zu machen.

Friedrich Perthes zu Hamburg.
1 Oktober. 1828.

Zu Vermeidung von Mißdeutungen und zugleich als Berichtigung für die allfälligen Unterzeichner der

Encyklopädie der neueren deutschen Klassiker, Gotha. Bibliographisches Institut.

erklären wir hiermit ausdrüklich, so weit wir als rechtmäßige Verleger

von

Matthissons und Salis Gedichten

uns dazu berechtigt glauben, nicht darein gewilligt zu haben (wie es die ausführliche Anzeige dieses Instituts vom 1 Sept. 1828 zu behaupten wagt), daß zwei komplete Bändchen Gedichte derselben in jene Encyklopädie aufgenommen werden dürfen; sondern auf vielfältiges und dringendes Bitten nur erlaubten, daß sechs Gedichte aus Matthisson und vier aus Salis, unter genauer Angabe der benuzten Originale, als Probegaben abgedrukt würden. Alles dieses mit der ausdrüklichen Bedingung, daß wir ein Mehreres, so darin aufgenommen würde, als einen ungerechten Eingrif in unser rechtmäßig erworbenes Verlagsrecht und ehrlosen Nachdruk ansehen werden.

Wie genanntes Institut nun dazu kommen kan, aus zehn Gedichten zwei Bändchen zu formiren, das wird der Erfolg zeigen und zugleich bestimmen, welche weitern Schritte wir in dieser Ehrensache zu thun haben.

Zürich, im Oktober 1828.

Orell, Füßli und Komp.

CORPUS PHARMACOPOEARUM EUROPAEARUM ATQUE EXOTICARUM CONSPECTUS.

DIE PHARMAKOPOEEN DER EUROPAEISCHEN STAATEN, MIT NORDAMERIKA;

NEBST

EINER PHARMACEUTISCHEN BESCHREIBUNG DER IN DEN TROPENLAENDERN GEBRAEUCHLICHEN ARZNEIMITTEL.

NACH DEN NEUESTEN QUELLEN BEARBEITET VON

A. Braune,

Med. et Phil. Dr.,

und in folgenden Sektionen zusammengestellt:

1. Nord-Deutschland.
2. Süd-Deutschland und die Schweiz.
3. Frankreich und Holland.
4. Italien.
5. Spanien und Portugal.
6. Grosbritannien und Irland, nebst den Vereinigten Staaten von Nordamerika.
7. Dänemark, Norwegen und Schweden.
8. Rusland und Polen.
9. Anhang: Ost- und Westindien.

Imper. 8. Leipsig: Ernst Fleischer. 1829.

Längst vor dem Auftreten der neuerdings in Frankreich erschienenen „Pharmacopée universelle par Jourdan“ wurde von mir der Plan zu gegenwärtigem vielumfassenden Werke entworfen, und nicht allein durch Anschaffung eines reichhaltigen Apparates der in- und ausländischem Litteratur die schon weit gediehenen Vorbereitungen zu diesem Unternehmen getroffen, sondern dasselbe auch bereits durch die im vorigen Jahre bei mir herausgekommene „brittische Pharmakopoee nach Thomson von Dr. A. Braune“ gleichsam programmatisch eingeleitet. Durch das Erscheinen der gedachten *Jourdan*'schen Arbeit fand ich mich bewogen, vor Kurzem eine Uebersezung derselben anzukündigen, hierbei nicht sowol beabsichtigend, eine deutsche Ausgabe zu veranstalten, als vielmehr um anderweitig diesem, zwar nur scheinbar, kollidirenden Gegenstande vorzubeugen. Ich bekenne mich jezt aus dem Grunde als den Urheber jener anonymen Bekanntmachung, da eine andere norddeutsche Verlagshandlung durch dieselbe nicht abgehalten wurde, ebenfalls eine Uebersezung anzukündigen; hier beiläufig nur noch die Bemerkung hinzufügend, daſs Herr Dr. A. Braune die Ausarbeitung des ungleich umfassenderen „*Corpus Pharmacopoearum europaearum atque exoticarum Conspectus*“ zu über-

nehmen die Güte hatte, ununterbrochen daran fortarbeitet, und der ersten Lieferung dieses Original-Werkes ein ausführlicher Prospekt, worin die encyklopädische Gesamtheit desselben nach der inneren wie äußeren Gestaltung sich darlegen soll, nächstens vorausgehen wird. —

Leipzig, 2 August 1828.

Ernst Fleischer.

Für Freunde der Obstbaumzucht.

In der Basse'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Augsburg in der v. Jenisch- und Stage'schen Buchhandlung, zu haben:

Die Veredlung der Obstbäume und der Obstbaumschnitt.

Oder gründliche Anweisung, junge und alte Bäume durch Okuliren, Röhrlen, Kopuliren, Ablaktiren und Pfropfen zu veredeln, sie durch richtige Behandlung im Schnitt zu Hochstämmen, Halbstämmen, Pyramiden, Fächerbäumen, Geländerbäumen und in Töpfen zu erziehen, so wie ihnen große Fruchtbarkeit, vollkommene Gesundheit und hohes Alter zu verschaffen. Für Gärtner und Gartenfreunde. Von F. Gürker.

2 Theile. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 2 fl. 24 kr.

Alle in dieser Schrift ertheilten Vorschriften sind auf Erfahrungen gegründet; sie werden den vielen Freunden der Obstbaumzucht angenehm seyn, da sie Alles beisammen finden, was sich über Baumveredlung und Baumschnitt sagen läßt. Eine solche Zusammenstellung scheint jezt um so nothwendiger, weil sich mit jedem Jahre die Obstbaumzucht erweitert, dabei aber sich die Zahl der statt findenden Fehler nicht vermindert, im Gegentheil durch schädliches Nachahmen nicht gut gewählter Beispiele vermehrt, wie Jeder bei unbefangenem Blik auf die vorhandenen Baumpflanzungen sich selbst leicht überzeugen kan. Viele angepflanzte Bäume sterben frühzeitig, denn sie wurden nicht auf eine ihnen angemessene Art veredelt, oder sie wurden lebenslänglich durch falschen Schnitt mißhandelt.

Neue Verlagswerke

der Baumgärtner'schen Buchhandlung zu Leipzig (Petersstraße Nro. 112.), welche so eben an alle Buchhandlungen versendet worden sind:

Olinthus Gregory's Mathematik für Praktiker, oder Sammlung von Grund- und Lehrsäzen, Regeln und Tafeln aus den verschiedenen Theilen der reinen und angewandten Mathematik, ein Hand- und Lehrbuch für technische Anstalten, für Feldmesser, Architekten, Mechaniker, Techniker u. s. w. Aus dem Englischen übersezt von M. W. Drobisch, Professor zu Leipzig. Mit 3 Kupfertafeln und 227 Holzschnitten. 28¾ Bogen. brosch. gr. 8. Preis 2 Thlr. 18 gr.

Wir liefern hier ein Elementar-Lehrbuch, welches eine systematisch geordnete höchst praktische Uebersicht aller Grund- und Lehrsäze der theoretischen und angewandten Mathematik enthält, worunter auch in gedrängter Kürze ein sorgfältige Auswahl weniger bekannter, zum Theil ganz neuer Theoreme, Methoden und Entdekungen sich befindet. Die gegebenen Regeln sind stets mit Beispielen belegt. Da Deutlichkeit, Korrektheit und Nuzbarkeit die Hauptaugenmerke des in England so bekannten Verfassers waren, so wird dieses Werk jedem, der bemüht ist, sich mit wissenschaftlichen Thatsachen zu bereichern, und überhaupt als nüzliches Hülfsmittel zum Nachschlagen sehr willkommen seyn.

Die Uhrmacherkunst, vorgetragen in zehn Vorlesungen, oder vollständiges Handbuch für Uhrmacher und Liebhaber der Kunst. Nach Berthoud und den Werken von Wuillamy, erstem Uhrmacher des Königs von England, Georgs IV., geordnet und mit den neuesten Verbesserungen vermehrt von einem alten Schüler Breguets. Mit 17 Kupfern. Aus dem Französischen von Georg Wolbrecht. Erste bis 3te Lieferung in gr. 12. brosch. Preis 9 gr. für's Heft.

Bereits seit längerer Zeit ist das Bedürfniß gefühlt worden auch in Deutschland ein Werk zu besizen, welches die in der lezten Zeit so hoch gestiegene Uhrmacherkunst auf eine klare und faßliche Weise darstelle, und nicht allein den die Kunst Lernenden, sondern auch den in dieser Sache bereits erfahrnen Männern und Liebhabern der Kunst als Leitfaden dienen könne sich dieselbe anzueignen und darin zu vervollkommnen. — Zwar fehlt es nicht an einzelnen Werken dieser Art, indessen hat bis jezt keines den Anforderungen des Publikums entsprochen. Die Verlagshandlung glaubt daher durch Ankündigung des obigen Werks einem allgemeinen Wunsche zu begegnen, da dasselbe Alles enthält, was ein geschikter Uhrmacher zu wissen wünschen mag, oder zu wissen nöthig hat. Um den Ankauf des Werks zu erleichtern, wird dasselbe in circa 12 Lieferungen erscheinen, welche von Zeit zu Zeit auf einander folgen werden.

Neue Methode die Flechten gründlich zu heilen. Von Dr. Belliol dem Sohn. Aus dem Französischen von Dr. F. A. Wiese. gr. 8. brosch. Preis 9 gr.

Man hat bis jezt fast keine Mittel, welche zur radikalen Bekämpfung des erwähnten oft erblichen Uebels geeignet wären, das daher täglich mehr überhand nimmt; der Verfasser hat deshalb seit langer Zeit sein Hauptaugenmerk auf dasselbe gerichtet, und es sowol in seiner Privatpraxis als im Hospital S. Louis studirt; durch seine fortgesezten Versuche sind demselben nun die befriedigendsten Resultate geworden, die er uneigennüzig der Oeffentlichkeit übergeben, und die denen, welche an dieser höchst lästigen Krankheit leiden, eine völlige und dauerhafte Herstellung darbieten.

So eben verließ die Presse und ist wieder in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Gemeinnüzliches Wörterbuch

zur richtigen Verdeutschung und verständlichen Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden

fremden Ausdrüke.

Für

deutsche Geschäftsmänner, gebildete Frauenzimmer und Jünglinge;

bearbeitet

von

Joh. Christ. Vollbeding.

gr. 8. 586 S. in gespaltenen Kolumnen auf weißem Druckpap. Dritte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Sauber geheftet. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Berlin, 1828. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Die Litteraturzeitung für Volksschullehrer, 1828, 3stes Heft, enthält folgende Beurtheilung dieses überall mit Beifall aufgenommenen Buchs:

Dieses Werk hat sich schon zu sehr die Achtung und den Beifall des Publikums erworben, als daß es noch unseres Lobes bedürfte. Mit Vollständigkeit verbindet es Klarheit und Deutlichkeit der Definitionen, die an Werken der Art eine besonders schäzenswerthe Eigenschaft ist. Die vorliegende neue Auflage hat bedeutende Vorzüge vor der zweiten, da nicht nur Vieles neu auf-

genommen, sondern auch das Vorige zwekmäßig verbessert und erweitert worden ist. Wörter, welche allgemein bekannt sind, und gar keiner Umdeutschung der Fremdartigkeit und weiteren Erklärung bedürfen, sind mit Recht weggelassen. Wir können daher dieses Werk, welches sich auch durch ein schöneres Aeußere vortheilhaft auszeichnet, Allen als ein sehr brauchbares Handbuch empfehlen, und besonders werden auch Schullehrer einen sehr zwekmäßigen Gebrauch davon machen können.

In demselben Verlage erschien:

Neuer gemeinnüzlicher Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben, enthaltend: eine vollständige Anweisung zum Briefschreiben durch auserlesene Beispiele erläutert; eine alphabetisch geordnete Erklärung kaufmännischer, gerichtlicher und fremdartiger Ausdrüke; — Münzen-, Maaß- und Gewichts-Vergleichung; Meilenanzeiger, Nachrichten vom Postwesen; — Vorschriften zu Wechseln, Assignationen, Obligationen, Verträgen ꝛc. Nebst einem Anhange von den Titulaturen an die Behörden in den königl. preuß. Staaten. Von J. C. Vollbeding. Fünfte stark vermehrte und verbesserte Auflage. 35 kompresse Bogen in Oktav, mit Titelkupfer. 25 Sgr.

Bei Eduard Weber in Bonn ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kleine
historische und philologische Schriften
von
B. G. Niebuhr.

Erste Sammlung. Mit einer Landkarte und einer Inschrifttafel. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr. 20 sgr., auf Velinpap. 5 Thlr. 20 sgr.

Bei G. Reimer in Berlin ist so eben erschienen:

L. Tiecks Schriften. 1ste Lieferung in 5 Bänden (150 Drukbogen), enthaltend:

Einleitung. Octavian, Genofeva, Rothkäppchen, der Abschied, Fortunat, Phantasus.

Der Subscriptionspreis für die beiden ersten Lieferungen, von denen die 2te in etwa 6 Wochen erscheint, ist auf weißem Druckpapier 10 Thlr., auf französ. Papier 13⅓ Thlr., und auf Velinpapier 20 Thlr. Konv. Geld.

Dessen Novellen. 6r und 7r Band. 2⅔ Thlr.

Inhalt: Das Fest zu Kenilworth (nugedenkt); Dichterleben; Glük gibt Verstand; der fünfzehnte November.

B. G. Niebuhrs römische Geschichte. Erster Band, 3te vermehrte Ausgabe. gr. 8. 3⅓ Thlr.

Da die 3te Auflage der 2ten in Jahresfrist gefolgt ist, so hat der Herr Verfasser der Verlagshandlung gestattet, die Zusäze der leztern Ausgabe besonders abzudruken, und sind diese unter dem Titel:

Berichtigungen und Zusäze zum 1sten Bde. der 2ten Auflage von Niebuhr's römischer Geschichte

für ⅓ Thlr zu haben.

Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken, herausgegeben von Dr. W. M. L. de Wette. 5r Band. (32 Bogen.) 2⅔ Thlr. Schreibpapier 3 Thlr.

Mit dem gegenwärtigen Bande ist das Werk geschlossen. Der Preis aller 5 Bände ist auf Druckpapier 10 Thlr. 14 gr., auf Schreibpapier 12 Thlr. 12 gr.

Taschenbuch aus Griechenland und Italien für das Jahr 1829. Herausgegeben vom Dr. Wilh. Waiblinger (in Rom). 1 Thlr. 20 gr.

Inhalt: Das Blumenfest, Novelle. — Die Britten in Rom, Novelle. — Lieder des römischen Karneval. — Die heilige Woche, Novelle.

Acht Kupfer nach Zeichnungen von Führich, Lindau, Grahl, Schilbach und andern in Rom befindlichen Künstlern, von Bolt, Fleischmann, Noack, Rauch, Schröter und Wachsmann gestochen, bilden eine zierende Zugabe. Der Umschlag stellt auf der Vorderseite das Forum zu Rom, und auf der Rükseite einen Theil der Akropolis von Athen mit dem Tempel des Erechtheus dar.

* * *

Bei demselben Verleger sind ferner erschienen:

E. T. A. Hoffmanns ausgewählte Schriften, 10 Bände, enthaltend:

Die Serapionsbrüder; Nachtstüke; Elixire des Teufels; Phantasiestüke; Kater Murr; Klein Zaches; Brambilla; Meister Floh; Leiden eines Theaterdirektors;

so daß diese Sammlung alle Hauptwerke des Dichters enthält. Die Subscriptionspreise, welche noch bis Ende d. J. bestehen, sind auf Druckpapier 10⅔ Thlr., auf weißem Papier 13½ Thlr., auf Velinpapier 18 Thlr.

Th. G. v. Hippels sämtliche Werke,

in 12 Bänden, den gedruckten Nachlaß enthaltend, auf Druckpapier 7½ Thlr., mit Kupfern von Chodowiecky 10 Thlr., auf weißem Papier mit Kupfern 13½ Thlr., auf Velinpapier 22½ Thlr.

(Der 11te und 12te Band sind unter der Presse.)

Ulrich Hegner's Schriften, 5 Bände.

(Auch ich war in Paris. — Saly's Revolutionstage. — Molkenkur. — Kleins Reisen. — Biographien. — Gedichte. — Tagebücher.)

Druckpapier 5 Thlr., fein Papier 6 Thlr., Velinp. 9 Thlr.

Die genannten Subscriptionspreise der beiden lezten Werke sind in Konventionsgeld zu verstehen, und gelten ebenfalls nur noch bis zum Schluß d. J., wo erhöhte Ladenpreise eintreten.

* * * *

Bei G. Reimer in Berlin ist ferner erschienen:

Die schönsten Ornamente und denkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herculanum und Stabiae etc. herausgegeben von *W. Zahn*, 2tes Heft.

Das vorliegende 2te Heft wird man noch reicher ausgestattet wie das erste finden, da es drei farbige Blätter enthält; überdis liefert es 11 Blätter, statt der versprochenen 10, indem der Plan von Pompeji aus 2 grossen ausgeführten Blättern besteht.

Es gereicht dem Herausgeber zur höchsten Ehre und Aufmunterung, dass ein hohes Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, unter besonderer Genehmigung Sr. Majestät des Königs, durch Abnahme einer beträchtlichen Anzahl von Exemplaren nicht nur dem Unternehmen eine bedeutende Unterstüzung gewährt, sondern auch durch die daraus hervorgehende Anerkenntniß dem Werk einen höhern Werth verliehen hat.

Die folgenden Hefte werden in Zwischenräumen von höchstens 8 — 10 Wochen erscheinen. Der Subscriptionspreis, welcher noch bis zu Ende d. J. besteht, ist in der gewöhnlichen Ausgabe für jedes Heft 6 Thlr., und für die Prachtausgabe 2 Friedrichsd'or.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat folgenden Ukas unmittelbar an den dienstverrichtenden Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen erlassen: „Nachdem Ich mit besonderer Aufmerksamkeit das Mir von dem protestantisch-evangelischen Bischofe Cygnaeus und den Pastoren Rheinbotte und Volborth überreichte Gesuch, gleich wie auch die in Folge dessen von der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen untergelegten umständlichen Nachrichten über den Zustand der lutherischen Kirche in Rußland geprüft, finde Ich, daß zur bessern Organisation dieser Kirche, es unumgänglich nothwendig ist, die jezt in derselben bestehenden Verordnungen genauer mit ihren ursprünglichen Grundregeln in Uebereinstimmung zu bringen, und zugleich mit größerer Klarheit und Gleichförmigkeit sowol die Einrichtung der Konsistorien und andern geistlichen protestantischen Obrigkeiten, als auch deren gegenseitige Verhältnisse zu sonstigen Administrations- und Gerichtsbehörden und zu Korporationen, welche an den Kirchenangelegenheiten Theil haben, zu bestimmen. Um in vollem Maaße dieses für das Wohl der protestantischen Kirche so wichtige Ziel zu erreichen, sind Berathungen und vereinte Anstrengungen dazu erwählter, der Gesetze dieser Kirche ganz vorzüglich kundiger Mitglieder derselben erforderlich. Indem Ich daher die, von dem gewesenen Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, im Vortrage vom 1 März unterlegte Meinung bestätige, befehle Ich Ihnen folgende vorläufige Verfügungen zu treffen: I. Den protestantischen Konsistorien Liflands, Estlands und Kurlands und der St. Petersburgischen Konsistorialsitzung aufzutragen, die allergenauesten und umständlichsten Nachrichten über alle im Laufe der Zeit eingeführten oder durch Gewohnheit zugelassene Abweichungen von den Vorschriften der lutherischen Kirchenordnung und der Konsistorialverordnung zu sammeln und der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen vorzustellen. Die Konsistorien der Ostsee-Provinzen und die St. Petersburgische Konsistorialsitzung sollen zu gleicher Zeit diese Nachrichten mit ihren Bemerkungen allen Behörden und Korporationen mittheilen, welche mehr oder minder an der Kirchenverwaltung Theil haben: die Erklärungen dieser leztern sollen Ihnen gleichfalls in dem hiezu nach Ihrem Ermessen bestimmten Termin vorgestellt werden. II. Nach Einziehung dieser Nachrichten soll in St. Petersburg, unter dem Vorsiz des Senateurs, Geheimenraths Grafen Tiesenhausen, ein besonderes Comité zur Entwerfung eines Projekts zu einem allgemeinen Reglement für die protestantisch-evangelische Kirche in Rußland errichtet werden. — In diesem Comité sollen Sitz haben, als geistliche Mitglieder: der protestantisch-evangelische Bischof Cygnaeus, der liefländische General-Superintendent Berg, der Professor der Theologie an der Dörptschen Universität, Lenz, und das Mitglied der Konsistorialsitzung, Pastor Ehrström, und als weltliche Mitglieder: der Ober-Kirchenvorsteher in Liefland, Landrath Baron v. Kampenhausen, der Präsident des erblandischen Provinzialkonsistoriums, Landrath Mandell, ein Mitglied vom kurländischen Adel, welches vom dortigen Oberhofgericht zu wählen ist, und ein Deputirter aus der Mitte der St. Petersburgischen lutherischen Gemeinden. Zur Wahl dieses Deputirten haben die Kirchenkonvente besondere Bevollmächtigte zu bestimmen, der von der Peter-Pauls-Gemeinde drei, die von der Anen- und Katharinen-Gemeinde je zwei. Außerdem wird, nach Verhandlung mit der preußischen Regierung, ein Mitglied der dortigen Geistlichkeit zu den Sizungen des Comité eingeladen werden, um demselben umständliche Aufschlüsse über die Verordnungen und die Verwaltung der evangelischen Kirchen in Deutschland mitzutheilen. Dem Comité liegt ob, bei Erfüllung des demselben ertheilten Auftrages, unter Ihrer Obacht darnach zu streben: 1) daß alle Feststellungen im Projekte des neuen Reglements im genauen Einklange mit den Grundgesezen der protestantisch-evangelischen Kirche seyen, nicht nur in Hinsicht der Lehre der Glaubensdogmen in ihrer ganzen Vollständigkeit und Unabänderlichkeit, sondern auch in den Hauptgrundlagen für die kirchliche Verwaltung und selbst in den Regeln, welche die wichtigsten gottesdienstlichen Gebräuche bestimmen; so daß hiermit zugleich diese Vorschriften in vollem Maaße dem jezigen Standpunkte der protestantisch-evangelischen Kirchen in Rußland, den Bedürfnissen derselben, und der Art ihrer Beziehungen zur obersten Gewalt und zu allen Administrations- und Gerichtsbehörden im Reiche entsprechen. Bei Einwerfung dieser Vorschriften nach der am zweckmäßigsten befundenen Ordnung, werden Sie dem Comité aufzutragen, die bereits vom Bischofe Cygnaeus und dem Superintendenten Fesler gleichfalls entworfenen Projekte zu einer allgemeinen Verordnung über das evangelische Kirchenwesen; 2) einer allgemeinen Kirchenordnung und Liturgie, in Erwägung zu nehmen. Wegen der hiebei nöthigen Erläuterungen kann der Superintendent Fesler in den Sizungen des Comité zugezogen werden. (Unterz.) Nikolaus. Dorf Bolgrad in Bessarabien, den 22 Mai (3 Jun.) 1828." — Die nach vorstehendem Ukas von den lutherischen Gemeinden in St. Petersburg zu veranstaltende Wahl eines Deputirten aus ihrer Mitte, welcher in dem neuorganisirten Comité zur Entwerfung eines Projekts zu einem allgemeinen Reglement für die evangelisch-protestantische Kirche in Rußland Sitz und Stimme haben soll, hat am verflossenen 5 September in der vorgeschriebenen Art statt gefunden, und ist durch die Mehrheit der Stimmen auf den wirklichen Staatsrath Adelung gefallen.

Litterarische Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Oertels
grammatisches Wörterbuch
der
deutschen Sprache,
worbei
zugleich Abstammung, Laut- und Sinnverwandtschaft, Sprachreinigung und Wortneuerung
beachtet wird.
Für
Schriftsteller, Schullehrer, Beamte, Kanzleiherren, Kaufs- Handels- und andere Geschäftsleute.
1sten Bandes 4 Abtheilung. gr. 8.
Subscriptionspreis 1 Rthlr. 3 gr. oder 2 fl. rhein.

Jeder Gebildete weiß den Werth eines zweckmäßig bearbeiteten möglichst vollständigen grammatischen Wörterbuchs unserer Muttersprache zu schäzen. Der durch sein gemeinnüziges Fremdwörterbuch und durch treffliche philologische Arbeiten rühmlich bekannte Herr Verfasser hat durch die Bearbeitung dieses grammatischen Wörterbuchs seine Meisterschaft neuerdings auf eine Weise bekundet, die ihm den Dank aller Völker deutscher Zunge sichert. Gerade in Mitte zwischen den größeren und kleineren ist dieses an möglichster Vollständigkeit, Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit ausgezeichnete Werterbuch ein wahres Bedürfniß für alle Stände, und wir dürfen es mit Recht eine der gelungensten Arbeiten nennen, die je aus der Feder des Verfassers gekommen sind. Auf sehr weißes Papier mit ganz neuen Lettern gedrukt, wird es auch in typographischer Hinsicht jedem Wunsch entsprechen.

Da noch ununterbrochen zahlreiche Bestellungen auf dasselbe eingehen, so verlängert die Verlagshandlung, in Rüksicht auf die entferntern Lieddaher, den Subscriptionstermin bis zum Erscheinen der zweiten Abtheilung des 1sten Bandes, welche im Februar 1829 die Presse verläßt.

Das ganze Werk wird zwei Bände, jeden von zwei Abtheilungen, enthalten. Der Subscriptionspreis einer jeden Abtheilung ist nur 1 Rthlr. 3 gr. oder 2 fl. rhein.; so daß die zwei ersten Bände oder sämtliche vier Abtheilungen im Subscriptionspreis 4 Thlr. 12 gr. oder 8 fl. rhein. kosten.

In J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung in Augsburg ist erschienen:

Neu erfundene bildliche Darstellung der ganzen königlich-bayerischen Armee in 654 auf Pappe aufgezog. illum. Kupferkärtchen, wodurch man sowol alle im Felde, im Uebungslager und auf dem Exerzierplaze vorkommenden Stellungen und Bewegungen schleunigst ausführen, als auch die ganze königliche bayerische Armee bis auf ihr Inneres kennen lernen kan, nebst einer Beschreibung. Preis bei portofreier Einsendung des Betrags von der feinen Ausgabe Nro. 1., 4 fl. od. 2 Thlr. 12 gr., von der Ausgabe Nro. 2. aber nur 3 fl. od. 1 Thlr. 20 gr.

Taschen-Konversations-Lexikon 5r und 6r Bd. im Pr. Pr. à 12 kr. oder 3 gr., in Sub. Pr. 15 kr. oder 4 gr. der Band nebst Gallerie von 3000 Bildnissen, dazu 3tes Heft 12 kr. oder 3 gr.

Neueste Verlagswerke von J. L. Schrag in Nürnberg.

Archiv für die gesamte Naturlehre, in Verbindung mit mehreren Gelehrten, herausgegeben vom Prof. K. W. G. Kastner. Fünfter Jahrgang für 1828, in 12monatl. Heften, mit Kupf. und Umschlag. 14 fl. 24 kr.

Berzelius, J. J., die Anwendung des Löthrohrs in der Chemie und Mineralogie. Zweite Auflage mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Bischoff, Dr. G. W., die kryptogamischen Gewächse, mit besonderer Berüksichtigung der Flora Deutschlands und der Schweiz, organographisch, phytonomisch und systematisch bearbeitet. In X. Lieferungen. gr. 4.
I. Lief. Characeen und Equiseteen. 4 fl. 12 kr.
II. Lief. Rhizokarpen und Lykopodeen. 4 fl. 12 kr.

Binff, Dr. M. J., über die Heilkräfte der Küchengewächse. 8. 54 kr.

Brown's, R., vermischte botanische Schriften; ins Deutsche übersezt und mit Anmerkungen versehen von Dr. C. G. Nees von Esenbeck. III. Bandes 1ste Abth. gr. 8. 4. fl. 30 kr.
I. und II. Band. 16 fl. 12 kr.

— — Prodromus florae novae Hollandiae et Insulae van-Diemen etc. Volum I. gr. 8. 8 fl. 30 kr.

Buchner, Dr. J. A., Inbegriff der Pharmacie in ihren Grundlehren und praktischen Theilen. Ein Handbuch für Aerzte und Apotheker. VI. Lief. (Botanik). 8. 3 fl. 45 kr.

— — Repertorium für die Pharmacie. 28ster Band. 12. 2 fl. 45 kr.

— — dasselbe 1—3ter Band, 2te Aufl. Jeder Band 2 fl. 45 kr.

Dalmann, J. W., über die Paläaden oder die sogenannten Trilobiten, aus dem Schwedischen von Dr. F. Engelhart. Mit 6 Kupfertaf. gr. 4. 5 fl.

Fingerhuth, Dr. C. A., Tentamen florulae Lichenum Eifliacae, sive Enumeratio Lichenum in Eifflia provenientium. gr. 8. 54 kr.

Frauentaschenbuch für das Jahr 1829, herausgegeben von Dr. H. Döring; 15r Jahrg., mit 9 Kupf. 12. 3 fl. 36 kr.

Hollunder, Dr. C. F., Beiträge zur Begründung einer analytischen Chemie auf trokenem Wege, als Fortsezung seiner Anleitung zur mineralurgischen Probirkunst. gr. 8. 3 fl.

König, Dr. A. R. J., über die Wichtigkeit des Studiums der Naturwissenschaften in Lehranstalten für allgemeine Geistesbildung, nebst Bestimmung einer genetischen Lehrmethode derselben. 8. 27 kr.

— — Lehrbuch der Arithmetik, für höhere Bürgerschulen und zum Selbstunterricht. 2 Thle. 8. 1 fl. 48 kr.

Segerdjelm's, P., Versuche zur Bestimmung der Dichtheit, Gleichartigkeit, Elastizität, Schmiedbarkeit und Stärke des gewalzten und geschmiedeten Stabeisens; aus dem Schwedischen übersezt von Dr. J. W. Pfaff. Mit XI. Kupfertaf. 4. 7 fl. 12 kr.

Richard, A., neuer Grundriß der Botanik und Pflanzenphysiologie, nach der vierten, mit den Charakteren der natürlichen Familien des Gewächsreiches vermehrten und verbesserten Originalausgabe übersezt, mit Zusäzen, Anmerkungen, einem Sach- und Wortregister versehen von Dr. M. C. Kittel. Mit 8 Steintafeln 8. 3 fl. 45 kr.

Wörlein, J. W., Encyklopädisches Handwörterbuch der biblischen Grundrealien und Hauptverbalien, zur gründlichen Erklärung der heil. Schrift, nach dem gegenwärtigen Standpunkte der biblischen Exegese für christliche Volkslehrer in Kirchen und Schulen und für gebildete Bibelverehrer und Bibelleser bearbeitet. Erster Band. gr. 8. 1 fl. 9 kr.

Kunstgegenstände.

Bildwerke Nürnbergischer Künstler, als Beitrag zur deutschen Bildhauerkunst des Mittelalters. I. Heft. Schonhofers Figuren am schönen Brunnen zu Nürnberg. Mit 6 Kupfertafeln. gr. 4. 2 fl. 45 kr.

Künstler, die Nürnbergischen, geschildert nach ihrem Leben und ihren Werken. Herausgegeben von dem Vereine Nürnbergischer Künstler und Kunstfreunde. III. Heft, Wenzel Jamitzer, Goldschmidt. Mit 3 Kupferbeilagen. gr. 4. 2 fl.
I. Heft Adam Kraft. Mit 5 Kupfertaf. 1 fl. 48 kr.
II. Heft die Gebrüder Gutenberg mit 4 Kupft. 2 fl. 42 kr.

Ulm. (Neues Buch.) In der J. Ebner'schen Buchhandlung ist zu haben:

Beschreibung der in Ulm aufgestellten Gewehr-Sammlung Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs Heinrich von Würtemberg. Nebst einem Nachtrag, die vorsichtige Behandlung der Gewehre mit Perkussions-Schlössern betreffend. Verfaßt von dem Besizer dieser Sammlung. 8. brosch. Preis 24 kr.

Der Hauptinhalt dieses Werkchens ist eine genaue Beschreibung der Gewehrkammer des hochgeehrten Herrn Verfassers, zu welcher er schon längst und von vielen Seiten zugleich aufgefordert wurde, ohne sich jedoch früher als jezt zu dieser mühevollen Arbeit haben entschließen zu können. Jedem Freunde der Jagdkunde wird es ein wahres Vergnügen seyn, in dieser Schrift mit einer Sammlung von Gewehren aller Art bekannt zu werden, dergleichen man nicht wohl in Europa in so großer Anzahl (es sind deren 225) und von solchen ausgezeichneten Eigenschaften, Eleganz und Seltenheit, von so verschiedener Kunst und Feinheit, wie sie nur die größten und berühmtesten Meister verfertigen konnten, antrift. Man darf behaupten, daß unter dieser Sammlung keine einzige alltägliche Flinte und Büchse, und vielleicht nicht zu viel gesagt ist, wenn man annimmt, daß in dieser Hinsicht diese Gewehrsammlung die vorzüglichste und sehenswürdigste ist. Jedes einzelne Gewehr ist mit der größten Pünktlichkeit von dem Besizer derselben beschrieben. Der Anblik dieser Gewehre ist bezaubernd, und der Kenner weiß nicht, ob er mehr den trefflichen Geschmak des Sammlers und dessen technische Kenntnisse, oder die Sammlung desselben bewundern soll! — Angehängt sind beherzigungswerthe Vorsichtsmaaßregeln beim Gebrauch der Perkussions-Gewehre, welche wünschen lassen, daß sie recht vielen Lesern in die Hände kommen, und von ihnen befolgt werden möchten.

Schriften für Nichtärzte.

In allen Buchhandlungen, in Augsburg in der v. Jenisch- und Stage'schen Buchhandlung, sind zu haben:

Dr. Fr. Richter's höchst nöthiges Taschenbuch
für
Mannspersonen,

enthaltend das Wissenswerthe über die Art der Ansteckung der venerischen Krankheit; eine deutliche Schilde-

rung der ersten örtlichen Zufälle und des nachfolgenden Verlaufs dieser Krankheit; die Zeichen, welche das Vorhandenseyn derselben beim andern Geschlecht zu erkennen geben; eine Angabe der Mittel, durch deren richtigen Gebrauch man sich vor der Ansteckung sichern kan, und endlich Verhaltungsregeln, deren Beobachtung, wenn man angesteckt seyn sollte, die Wiederherstellung sehr beschleunigen und den Ausbruch der allgemeinen Lustseuche verhüten kan. Zweite vermehrte und gänzlich umgearbeitete Auflage. 8. Preis 54 kr.

Dr. Fr. Richter: Die besten Mittel sich von

Pollutionen

oder zu häufigen unwillkührlichen Samenergießungen zu befreien. Eine nützliche Schrift für Jünglinge und junge Männer. Zweite Auflage. 8. Preis 36 kr.

Bei Ernst Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

ORPHEA,
TASCHENBUCH
für
1829.
SECHSTER JAHRGANG
MIT ACHT KUPFERN ZU
WEBERS OBERON,
UND ERZAEHLENDEN AUFSAETZEN
von
W. BLUMENHAGEN, FRIEDR. KIND, L. KRUSE, K. G. PRAETZEL, UND KAROLINE DE LA MOTTE FOUQUE.

Taschenformat. Gebunden mit Goldschnitt, in Futteral. Preis: 2 Rthlr. *Konv. M.* od. 3 fl. 36 kr. *rhein.*

Ankündigung
eines zeitgemäßen, höchst interessanten Werkes
gegen das Cölibat.

So eben hat die Presse verlassen und ist an alle soliden Buchhandlungen Deutschlands, auch an die vorzüglichsten Buchhandlungen in Augsburg, versandt worden:

Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte von Dr. Johann Anton Theiner, Professor der Theologie bei der katholisch-theologischen Fakultät der Breslauer Universität, und Augustin Theiner. Zwei Bände in gr. 8. (Mit herzogl. sächs. Censur.) Altenburg, im Verlage der Hofbuchdrukerei. (90 Bogen auf weißem Drukpapier.) 4 Rthlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr. rhein.

Keine Angelegenheit der christlichen Kirche ist wohl in unsern Tagen ernstlicher erwogen und weiter verbreitet worden, als die Frage über die Priester-Ehelosigkeit der katholischen Kirche, indem sie nicht nur in Baden, Würtemberg und Frankreich, sondern selbst in Südamerika öffentlich zu Sprache kam. Daher darf ein Werk, welches diesen Gegenstand hell zu beleuchten sucht, sicher auf eine allgemeine Theilnahme rechnen, und wir beeilen uns, die obige Schrift dem Publikum zu empfehlen. Zwei Männer, jener Kirche selbst angehörend, deren Einer sich längst einen wohlverdienten Namen erwarb, haben es unternommen, nach jahrelangem Studium eine Geschichte dieses vielbesprochenen Instituts zu verfassen, theils seine verschiedenen Ursachen, Begünstigungen und Hindernisse, theils seine verderblichen Folgen mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn nachzuweisen. Endlich aus den Quellen schöpfend, haben sie nicht leicht die scheinbar geringsten Momente übersehen, und liefern so eine Alles umfassende Geschichte des Cölibats, welche nicht nur jeden Leser in gespannter Aufmerksamkeit erhält, sondern hauptsächlich Theologen, Juristen und gebildeten Laien unentbehrlich ist. Mit Recht nennt sich das Werk einen Beitrag zur Kirchengeschichte; denn diesen Punkt derselben hat die neueste Zeit nicht erhellt. Freimüthigkeit, die man aus Schlesien zu hören gewohnt ist, spricht sich auch hier aus und gibt ein erfreuliches Leben in der katholischen Kirche kund, welches auch der Protestant nicht unbeachtet lassen kann noch wird. — Der absichtlich niedrig gestellte Preis eines Werkes von so bedeutendem Umfange wird selbst dem minder Begüterten den Ankauf erleichtern.

Altenburg, d. 24. Sept. 1828.

In der löbl. Gerold'schen Buchhandlung in Wien, wie auch in allen übrigen Buchhandlungen der kaiserl. königl. östreichischen Staaten zu erhalten.

Empfehlungswerthes Werk für jeden Gebildeten,
welches in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen und durch alle Buchhandlungen noch um den Pränumerationspreis zu haben ist:

Taschenbibliothek der menschlichen Kulturgeschichte

in vier Lieferungen, jede zu 10 mit geschmakvollen Umschlägen versehenen, gleich gehefteten Bändchen.

Erste Lieferung, 1—10tes Bändchen. 8. Pränumerationspreis 2 Thlr. 12 gr. —
Enthält: Die *Geschichte der Menschheit*, in 2 Bdch., vom Prof. Dr. Schneller.
Klassische Alterthumskunde, 1s und 2s Bdch., vom Dr. Heinrich Hase.
Abriss der allgemeinen Litteraturgeschichte, 1s Bdch. und 2n Bdchs. 1ste Abth., vom Prof. Förster.
Geschichte der geographischen Entdekungsreisen, 1s und 2s Bdch., von K. Falkenstein.
Geschichte der Architektur, in einem Bdchn., von W. v. Lüdemann.
Geschichte der Malerei und Zeichnenkunst, in einem Bdch., von W. v. Lüdemann.

Zweite Lieferung, 11—20s Bändchen. 8. Pränumerationspreis 2 Thlr. 12 gr.
Enthält: *Der Mensch und die Geschichte*, in 3 Bdch., vom Prof. Dr. Schneller.
Abriss der allgemeinen Litteraturgeschichte, 2n Bdchs. 2e Abth., vom Prof. Förster.
Geschichte der geographischen Entdekungsreisen, 3s, 4s und 5s Bdch., von K. Falkenstein.
Geschichte der Kupferstechkunst und der damit verwandten Künste, Holzschneide- und Steindrukkunst, in einem Bdch., von W. v. Lüdemann.
Geschichte der vornehmsten Mönchsorden, in 2 Bdch., von Konrektor Moritz Döring.
(Zusammen 70—80 Drukbogen auf schönem weißem Velin.)

Man unterzeichnet nur immer auf Eine Lieferung, ohne alle Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit fortgesezter Subscription. Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bändchen (das Bändchen à 6 gr.) 2 Thlr. 12 gr.; späterer Ladenpreis 5 Thlr.

Dresden, im Oktober 1828.
P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

CORPUS JURIS CIVILIS.

Recognoverunt brevibusque adnotationibus criticis instructum addiderunt *C. J. Albertus* et *C. Mauritius fratres Kriegelii.* Editio Stereotypa. Opus uno volumine absolutum. Fasc. I., Institutiones, tabulam synopticam, nec non quasdam plagellas Digestorum continens. royal 8.

Das hier angezeigte Corpus juris c., weit entfernt nichts als der Abdruk einer ältern Ausgabe zu seyn, ist eine völlig selbstständige und sowol in Rüksicht der Einrichtung als auch der kritischen Bearbeitung durchaus neue Unternehmung, wie der in allen Buchhandlungen gratis zu empfangende gleichzeitig ausgegebene Prospectus, auf den wir verweisen, genügend darthut, welche, mit Benuzung der neuesten Entdekungen und Leistungen, besonders für den Handgebrauch berechnet ist, und für die, in Bezug auf Korrektheit, Bequemlichkeit beim Gebrauch und äufsere Ausstattung Alles gethan worden ist, was einer solchen Unternehmung Vertrauen und Freunde erwerben kan. Der Ladenpreis für die Ausgabe auf gutem franz. Velinpapier, 3 Rthlr. 12 gr., für die Pracht-Ausgabe auf dem feinsten franz. Velin 4 Rthlr. 6 gr., ist unverhältnifsmäfsig wohlfeil und erlaubt eine grofse Verbreitung. Die Lieferungen werden möglichst schnell auf einander folgen und wenig über Jahresfrist wird hoffentlich die lezte in den Händen der Abnehmer seyn.

An alle Buchhandlungen des In- und Auslandes wurde so eben folgendes empfehlungswerthe Werk versandt:

Cypressen.

Eine Sammlung

von

Todeserinnerungen und Grabschriften,

nach den

Altersstufen und Lebensverhältnissen der Verstorbenen geordnet.

Zusammengetragen

von

W. Neumann,

Prediger in Köthen.

Oktav. Velinpapier. Mit allegorischem Titelkupfer. Elegant geheftet 25 Sgr.

(Berlin. Verlag der Buchhandlung von Karl Friedrich Amelang)

Dem frommen Wunsche Hinterbliebener: das Andenken werther Entschlafenen durch eine passende Inschrift auf dem Denkmale zu ehren, welches Liebe und Dankbarkeit ihnen errichtete, ist in vorstehendem Buche auf eine ganz neue und eben so edelvolle als sinnreiche Art genügt worden. Geistlichen, Schullehrern und Küstern, vornemlich in kleinen Städten und auf dem Lande, ist dasselbe zu einer würdigen Erledigung der Anträge nicht genug zu empfehlen, welche wegen Auswahl passender Denksprüche auf Grabmälern so häufig an sie ergehen. Die ganze wohlgeordnete Sammlung derselben wird aber zugleich als Erbauungsbuch jedem Christen willkommen seyn, dem der Gedanke an den Tod wichtig, und die Ueberzeugung seiner Unsterblichkeit von heilsamem Werthe ist.

In demselben Verlage erschien früher:

Preuß, J. D. E., Alemannia oder Sammlung der schönsten und erhabensten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller Deutschlands, zur Bildung und Erhaltung edler Gefühle. Ein Handbuch auf alle Tage des Jahres für Gebildete. Drei Theile, jeder Theil mit einem allegorischen Titelkupfer. 8. Velinpapier. Vom 1sten Theil erschien bereits die vierte, vom 2ten die zweite Auflage, der 3te ist neu. Sauber geh. à 1 Thlr. Komplet 3 Thlr.

Bei Leopold Voss in Leipzig ist so eben erschienen:

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, 1829.

59r Jahrgang.

Mit 11 Kupfern.

Mit königl. sächs. allergnädigsten Privilegium.

Der Gefangene. Von *Friederike Lohmann.*
Klänge aus der Nordsee. Von *A. G. Eberhard.*
Der Lauf der Welt. Von *Talvj.*
Die Knabenjahre. Von *L. Neuffer.*
Das Auge von Wangerland. Von *G. Döring.*
Zwei serbische Volkssagen. Von *Talvj.*
Gustav Adolphs Tod. Von *C. v. Wachsmann.*
Die verirrten Kinder. — Die Waisen.
Sphinxe, gesammelt von *J. F. Castelli.*

Musik-Beilage:

Die Post, von *W. Müller;* komp. von *C. Kreutzer.*
Der Frühling, von *Vaissière;* komp. von *G. Onslow.*
Polonaise, komp. von *F. Schubert.*

Gebunden mit Goldschnitt in Futteral. Ladenpreis 2 Rthlr.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben wieder erschienen:

Allgemeines Fremdwörterbuch,

oder

Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrüke,

mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der nöthigsten Erklärung,

von Dr. J. C. A. Heyse,

Schuldirektor zu Magdeburg ꝛc.

5te sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. gr. 8. Erste Abtheilung von A bis J. (27 Bogen.)

Preis fürs Ganze zu circa 50 Bogen in 2 Abtheilungen, wovon die 2te Abtheil. zu Ende d. J. erscheint, auf weifsem Druckpapier: 2 Rthlr.; auf gröfserem Velin-Druckpapier: 2½ Rthlr.

Wenn ein Werk, wie das vorliegende, schon durch vier verschiedene Auflagen sich des ungetheilten Beifalls aller sprachfähigen Beurtheiler und Kenner würdig gezeigt hat: so braucht wohl zu dessen Empfehlung nichts mehr gesagt zu werden, als daß es in seiner neuen (fünften) Ausgabe noch weit vollkommener erscheint, als in der vierten. So wie diese um 5000 überzeugte gangbare Fremdwörter mehr, als die frühere enthielt, so hat auch diese neue einen fast gleichen Zuwachs erhalten, wie die lesenswerthen Vorreden neben dem darin vollständig angegebenen Zwek des Werkes umständlicher darthun. Sucht man zugleich auf den mit ganz neuen, scharfen Schriften, auf schönem weifsem Papiere, mit möglichster Korrektheit gelieferten Druck dieser Ausgabe: so wird das Alles beweisen, daß Verfasser und Verleger gemeinschaftlich dahin gestrebt haben, dieses gemeinnützliche Handbuch in seiner neuen Gestalt durch Vollständigkeit, Richtigkeit und Schönheit vor ähnlichen Werken auszuzeichnen und es der Empfehlung werth zu machen.

Schweiz.

* Vom 10 Nov. Die neuerlich in Genf veranstaltete Industrieausstellung ist nicht nur die erste ihrer Art in dieser kunstreichen Stadt gewesen, sondern sie hat auch die kleinen Versuche ähnlicher Art, welche bisher in einigen Schweizer Städten gemacht worden, weit hinter sich zurückgelassen, und sie hat in allen Beziehungen ein Musterbild aufgestellt, das vermuthlich verschiedentlich Nachahmung finden wird. Dazu dürfte insbesondere nun auch der so eben ausgegebene, auf 300 Seiten ungefähr gedruckte Bericht über die Ausstellung (Rapport sur l'exposition des produits de l'industrie genevoise) beitragen, den der Professor de Candolle, als Präsident der Gesellschaft zu Beförderung der Künste, mittelst Zusammenstellung und Ordnung der dafür von Sachkundigen über die Erzeugnisse jedes Faches eingereichten Noten verfaßt und mit allgemeinen Betrachtungen von hohem und bleibendem Interesse begleitet hat. Eine Schlußstelle dieses Berichtes drückt sich also aus: „Der Ruf einer Fabrikstadt ist, wie Jedermann weiß, ein Kapital, dessen Zinsen sich unter Alle vertheilen. Dieser Ansicht haben wir Opfer gebracht, durch Gründung des Garantiebüreau's (Prüfungs-Einrichtung) unserer Gold- und Geschmeidearbeiter, so wie durch einige andere Anstalten: die Ausstellung ist ein zwangloses und unkostbares Mittel, das den gleichen Zweck erreicht. Wir haben unsern Mitbürgern, den Fremden, die in großer Menge unsere Stadt durchzogen, und unsern eigenen Mitbürgern, einen großen Theil unserer Kunstleistungen und der darin gemachten Fortschritte vor Augen gelegt; durch die Ausgabe theils des Verzeichnisses der Ausstellung, theils des gegenwärtigen ihren Inhalt würdigenden Berichtes, haben wir die Kenntniß derer, von denen jene Leistungen ausgehen, und ihre Adressen überall vertheilt und verbreitet. Wir selbst, die Mitglieder der Industrieklasse für Aufmunterung der Künste, haben sehr Vieles gelernt, das wir zuvor nicht wußten, und das wir nützlich anzuwenden Anlaß finden werden. Wir haben in der Masse unserer Bevölkerung eine gründlichere und verständigere Theilnahme an unsern Fabriken geweckt und befördert; wir dürfen uns schmeicheln Hoffnungen unter denen angeregt zu haben, die vordin der Ansicht der in benachbarten und andern Staaten gemachten überaus großen Fortschritte, die Besorgniß hegten, wir seyen weit darin zurückgeblieben. Wir haben einen rühmlichen Wetteifer unserer Fabrikanten aufgeregt, der sich schon während der verlängerten Dauer der Ausstellung durch sinnreiche Anstrengungen bewährt hat, und der nun fortdauern wird, theils durch die der Industrie zugewandte mehrere Theilnahme, theils durch die Aussicht auf eine künftige Wiederholung der diesjährigen Veranstaltung. Die Kommittee, welcher die Leitung der Ausstellung übertragen war, hält demnach dafür, dieselbe habe sich nützlich erwiesen, und die darauf verwandte Mühe sey belohnt worden; somit möge dann auch Bedacht genommen werden, eine Wiederholung der Industrieausstellung zu veranstalten, nicht allzuoft zwar, um die Theilnahme des Publikums nicht zu mindern, aber in solchen Zwischenräumen, worin die Gewerbsamkeit bedeutende Fortschritte machen konnte." — Die Gesellschaft beschloß hierauf wirklich: es soll die nächste Industrie-Ausstellung im Jahr 1831 statt finden.

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung des historisch-geographischen Atlas

von Le Sage (Graf Las Cases)

übersetzt von A. v. Du[illegible], vollendet von Oberbibliothekar Eisenlein in Heidelberg, [illegible] und herausgegeben von J. Velten, Kunsthändler in Karlsruhe.

Die Geschichte ist unter allen [illegible] die nützlichste Wissenschaft; indem sie uns das Vergangene vor die Augen stellt, läßt sie uns das Zukünftige ahnen. Sie ist das große Lehrbuch, wo Jedermann, der zu unterscheiden weiß, den Unterricht herausfinden wird, der für ihn paßt. Sie ist lehrreich für den Krieger, sie bellet den Blick des Kaufmanns auf, bereitet den Staatsmann vor, und zeigt dem Philosophen die merkwürdigen und außerordentlichen Fortschritte des menschlichen Geistes; sie bildet den Verstand, und liefert für gesellige Unterhaltung reichen Stof.

Wir haben wohl alle in frühern Jahren Geschichte erlernt; aber wir wissen auch alle, wie selten diese Saat unserer Jugend Früchte, oder auch nur Blüthen trägt. Dieses kan wohl nicht anders seyn; denn der Saame, welcher ohnedin auf einen leichten Boden fällt, wird meistens auf Gerathewohl ohne Unterscheidung ausgestreut. Kommen wir nun zu reiferem Alter und möchten das Verfehlte wieder gut machen, was für Schwierigkeiten stellen sich da uns nicht entgegen! In der Schule hatte man uns zu gedrängte Auszüge gegeben, und in der Welt finden wir nun zu weitschweifige Werke. Wenn die Trokenheit der ersten uns die Lust zu dieser Wissenschaft in der Kindheit benahm, so fühlen wir uns im spätern Alter durch die unnöthige Umständlichkeit der andern ermüdet, die nur unser Gedächtniß in Verwirrung bringt, und unser Urtheil verlexen macht. Auf diese Weise können wir in keinem von beiden Fällen die Früchte unseres Fleißes erndten; Langeweile und Ueberdruß verhindern es. Zulezt lassen wir die Geschichte liegen, nicht sowol wegen der Schwierigkeiten, die sie wirklich darbietet, als wegen der fehlerhaften Anleitung, die wir zu ihrem Studium erhielten. Denn gewiß würden wir sie ohne zu große Mühe erlernt haben, wenn man sich einer bessern Methode bedient, und den Stof mehr ausgewählt hätte. Man bedenke nur, wie viel leichter z. B. die Geographie, diese treue Gefährtin der Geschichte, erscheint, und wie viel weniger Zeit wir brauchen, um dar n eine gewisse Kenntniß zu erlangen. Unläugbar bleiben uns von ihr viel genauere, fester eingeprägte Vorstellungen, als von der Geschichte. Sagt man uns z. B. den Namen irgend eines Landes, kaum ertönt er unserm Ohre, so sehen wir schon im Geiste die ganze Gestalt und Ausdehnung der Gegenden, die er bezeichnet. Wenn man uns aber einen Zeitraum der Geschichte anführt — warum steht er nicht eben so vollständig mit seinen Ursachen und Folgen, Beziehungen und Gränzen vor uns? Woher kommt es, daß ein geographischer Gegenstand so deutlich und bestimmt aufgefaßt wird, daß er so dauernde Spuren zurücklässt, während ein historischer nach einem flüchtigen Eindrüke g-t bald ins Unbegränzte zerfließt? Woher anders, als aus dem einzigen Grunde, daß die Kenntniß der Geographie sich durch Bilder in unser Inneres eingegraben hat, während die Geschichte nur durch Worte dahin gelangt ist. Bei der ersten ließen sich Vergleichungen anstellen, Verhältnisse beobachten, die das Gedächtniß nützen, und die Urtheilskraft beschäftigen, bei der andern fehlten diese Hülfsmittel gänzlich. Wenn man eine geographische Karte zur Hand nimmt, so lernt man ein Land kennen, ohne seine Lage und seine Beziehungen zu allen übrigen aus dem Gesichte zu verlieren, weil immer das ganze System zugleich vor uns aufgeschlagen liegt, und diesen unschätzbaren Vortheil finden wir bei dem Studium der Geschichte weder in den Büchern, noch in den bisherigen Lehrmethoden.

Offenbar wäre es nun ein großer Gewinn, wenn man hier die nemliche Form und Lehrart, wie bei dem Studium der Geographie, einführen könnte, und dieses ist es gerade, was der Atlas von Le Sage mit Erfolg bezweckt.

Die Geschichte ist ein weites Gemälde, dessen einzelne Züge sich nicht mit Nuzen untersuchen lassen, wenn man nicht vorher das Bild im Ganzen aufgefaßt hat; man muß also nicht, wie nur zu häufig geschieht, den ersten Unterricht aus einem Buche schöpfen, wo, wie oben bemerkt worden, die isolirten Gegenstände nur flüchtige Eindrüke, höchstens eine verwirrte Erinnerung bewirken. Man muß sich vor Allem zu einer Uebersicht wenden, wo man alle Beziehungen und Verbindungen der einzelnen Theile gewahr wird; wo das Auge bei merkwürdigen Epochen, und hervorstechenden Gruppen verweilet, die sodann ebensoviele Sammelpunkte für Gedächtniß und Urtheil werden.

Man würde sich indessen irren, wenn man glaubte, daß der historisch-geographische Atlas nur aus allgemeinen oder Generalkarten bestehe; diejenigen, welche in der deutschen Bearbeitung ihn besitzen, wissen wohl, daß die für Spezialgeschichte einzelner Länder bestimmten Blätter eine so vollständige Uebersicht und Erklärung der dahin gehörigen Gegenstände geben, als nur immer in Schriften dieser Art möglich ist, und wir bezweifeln es z. B. ob man irgend wo ein so deutliches und doch so vollständiges Bild von den Freistaaten Nordamerika's findet, als auf Tafel XXXVII. dieses Atlas vorkömmt. Erfahrung und Nachdenken lassen es uns mit Zuversicht aussprechen, daß dieses das sicherste Mittel, der kürzeste, ja vielleicht der einzige Weg ist, die Geschichte zu lernen.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese Wahrheiten immer mehr Boden gewinnen, und die deutsche Bearbeitung des vortreflichen historisch-geographischen Atlas von Le Sage täglich mehr Anerkennung finden werde.

Herr Oberbibliothekar und Professor Eiselein in Heidelberg, der mir schon die 4te Lieferung desselben vollendet hat, gibt nun auch noch zur Vervollständigung 7 Uebersichten von Nro. 36. bis Nro. 42., nemlich:

Nro. 36. die alten und neuen Völker und Sprachen Europa's; nach Malte-Brun. — Nro. 37. die Freistaaten von Nordamerika nach ihrem neuesten Zustande. — Nro. 38 und 39. die Freistaaten von Merico, Guatemala und Südamerika. — Nro. 40. historisch-geographisches Gemälde von Griechenland. — Nro. 41. desgleichen von der Türkei. — Nro. 42. politische Wage des Erdballs nach Balbi.

Wer vorausbezahlt, erhält jede Uebersichtstafel für 1 fl. — Der Subscriptionspreis ist 1 fl. 30 kr. Bis zum nächsten Frühjahr wird Alles vollendet seyn. — Nro. 36 und 42. kan schon jeder Liebhaber noch in diesem Jahre einzeln auf Verlangen erhalten.

Der Preis des Atlas von Tafel 1 bis 35. ist in englischem Plakardband gebunden 27 fl., und bei fünf Exemplaren wird ein sechstes gratis gegeben.

Karlsruhe, im November 1838.

J. Velten.

Ankündigung und Einladung zur Subscription.

Dr. Philipp Melanchtons Werke.

In einer

auf den allgemeinen Gebrauch berechneten Auswahl.

Besorgt von

Dr. Friedrich August Köthe.

Sechs Bändchen.

Subscriptionspreis 2 Thlr. 8 gr., oder 4 fl. 12 kr. rhein.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Seit der in vieler Hinsicht gesegneten Feier des dritten Jubelfestes der Kirchenverbesserung ist eine neue allgemeinere Aufmerksamkeit auf Alles, was diesem großen weltgeschichtlichen Ereigniß angehört, darum auch eine lebhaftere Theilnahme an dem Leben und Wirken der ehrwürdigen Männer, durch welche Gottes Hand dasselbe ausführte, erweckt worden. Man hat wieder ihr Gedächtniß dankbar und ehrend erneut, ihre Geschichte sorgfältig erforscht und bearbeitet, ihre schriftstellerischen Werke aufgesucht und gesammelt. In der That bedarf unsere Zeit einer ernsten Mahnung an den Geist, in welchem die evangelische Kirche sich neu gestaltete, und die Werke, in welchen dieser Geist als ein Geist des Lichtes, der Liebe und der wahren evangelischen Freiheit recht entschieden und unverkennbar sich ausspricht, verdienen um so mehr, daß sie gerade jezt wieder dem allgemeinen Gebrauch eröfnet und theils vollständig, oder in einer zweckmäßigen Auswahl, theils in wohlgeordneten Auszügen Allen, die selbst forschen und prüfen wollen, dargeboten werden. Wer sollte daher sich nicht freuen, daß seit zehn Jahren vornehmlich Luthers unerschöpflich reichhaltige Werke in mannigfacher Gestalt zur Belehrung und Erbauung wieder abgedruckt und weithin verbreitet worden sind?

Der Wunsch aber, daß dasselbe auch mit den Schriften seines frommen Freundes und hochverdienten Mitarbeiters Melanchthon geschehen möchte, liegt sehr nahe, und es ist um so mehr zu verwundern, daß diese bisher, bei aller Achtung, welche die Kenner ihnen widmen, doch hinsichtlich ihrer Gemeinnüzigkeit so wenig beachtet worden sind. Melanchthon schrieb allerdings viel weniger als Luther für Ungelehrte, vielmehr sind seine meisten Werke auf Gelehrte berechnet, darum auch in lateinischer Sprache verfaßt, in welcher er sich freier und leichter bewegte als in der vaterländischen; aber mehrere seiner deutschen Schriften sind wahrhaft gediegen, lehrreich, erbaulich, in ihrem treflichen Inhalt nicht veraltet, und in den lateinischen findet sich gar Vieles, was in einer treuen Uebersezung auch jezt sehr wohlthätig wirken würde. Auch wer noch nie etwas von ihm gelesen, darf voraussezen, daß ein Mann, dessen Geist und Gelehrsamkeit von Luther sehr hochgeachtet und oft befragt ward, ein Mann, den auch Luther als den Würdigsten zur Abfassung des ersten öffentlichen Glaubensbekenntnisses der Evangelischen und der Vertheidigung desselben erkannte, ein Mann, der lange Zeit vorzugsweise „der Lehrer Deutschlands" genannt wurde, auch in seinen Schriften etwas Treffliches hinterlassen hat. Diese aber, vornehmlich die deutschen, sind sehr selten geworden, finden sich fast nur noch in Gelehrtenbibliotheken und können selbst von Theologen, weil eine neue bequeme Handausgabe fehlt, nicht genug benuzt werden.

Eine auf den allgemeinen Gebrauch berechnete Auswahl aus seiner Werke bedarf sonach keiner Rechtfertigung, läßt vielmehr auf einmüthige Billigung und lebhafte Theilnahme hoffen. Daß durch ein solches Unternehmen Veranlassung gegeben werden möchte zu Erneuung der traurigen und verderblichen Streitigkeiten, in welche Melanchthon, dem nichts so sehr am Herzen lag als der Christenheit den Frieden wieder zu gewinnen und zu sichern, mit ihm aber die ganze evangelische Kirche verwikelt ward, das ist jezt gewiß nicht mehr zu fürchten, weil aber werden Melanchthons eigene Worte genügend beweisen, daß er, obwol er von Irrthum nicht frei blieb, doch nie aufgehört hat, der Achtung und Verehrung aller Zeiten als der Freundschaft Luthers werth zu seyn.

Der Unterzeichnete hat mit Liebe und Fleiß die Herausgabe einer Auswahl aus Melanchthons deutschen und verdeutschten Werken, nach dem Muster der von dem würdigen Pfarrer Bent besorgten und bereits in der zweiten Auflage erschienenen treflichen Auswahl aus Luthers Schriften, vorbereitet, und er empfiehlt dieselbe allen Verehrern der evangelischen Wahrheit zur geneigten Unterstüzung!

Dr. Friedrich August Köthe.

Als Verleger habe ich dem Vorstehenden nur Folgendes hinzuzufügen:

1. Das Werk wird ganz übereinstimmend mit der zweiten Auflage von Luthers Werken (Hamburg, bei F. Perthes) in Oktavformat auf gutem Druckpapier gedruckt.
2. Es erscheinen die sechs Bändchen, zusammen gegen 100 Bogen, in 3 Lieferungen bis Michaelis 1839; die ersten 2 Bändchen verlassen gleich nach Neujahr die Presse.
3. Der Subscriptionspreis für das ganze Werk beträgt 2 Thlr. 8 gr., oder 4 fl. 12 kr. rhein., und wird erst bei Empfangnahme der ersten 2 Bändchen entrichtet. Nach Beendigung des Werks tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Leipzig, den 1 Sept. 1838.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Magazin für christliche Prediger; herausgegeben vom Generalsuperintendenten Dr. J. F. Röhr. Ersten Bandes zweites Stük. gr. 8. 20 ggr.

Diese Fortsezung enthält wieder schäzbare Arbeiten vom Herrn Herausgeber selbst, von den Herren geh. Kirchenrathe Dr. Schott, Kirchenrathe Dr. Heidenreich, Oberkonsistorialrathe Dr. Horn u. m. a., so wie auch aus dem Nachlasse des verewigten Tzschirner; eine Abhandlung „über des Leztern Predigtweise beim Eintritt in seine homiletische Laufbahn," vom Herrn Superintendenten Facilides verfaßt, ist von besonderm Interesse. Halbjährig erscheint von diesem Predigt-Magazin ein Stük à 20 ggr., deren zwei einen Band bilden.

In alle soliden Buchhandlungen ist versandt:

Hortig, Dr. J. N., Handbuch der christlichen Kirchengeschichte. Erster Band, zweite Auflage, 38 Bogen oder 608 Seiten.

— — desselben Werkes 2ter Band erste Abtheil. Die IVte Periode enthaltend, 24½ Bogen oder 390 Seiten.

— — dessen 2ter Band, fortgesezt und beendigt von Joh. Jos. Ignaz Döllinger, 2te Abtheil. Die Vte Periode enthaltend, 39½ Bogen oder 630 Seiten.

Nachschuß für den zweiten Band 3 fl.
Preis des ganzen Werkes 7 fl. 30 kr.

Einzelne Abtheilungen dieses nun vollständigen Werkes können nicht abgegeben werden; ich ersuche daher alle verehrlichen Abnehmer, welche den zweiten Band noch nicht erhalten haben, sich deshalb an diejenige Buchhandlung zu wenden, bei welcher sie den ersten Band kauften und dort den 2ten Band gegen Erlegung des Nachschusses, welcher im Verhältnisse zur Bogenzahl äußerst mäßig berechnet ist, in Empfang zu nehmen.

Landshut, den 14 Sept. 1828.

Philipp Krüll.

Bei Karl Armbruster in Wien ist erschienen und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Dictionarium Editionum
tum selectarum tum optimarum
Auctorum Classicorum
et Graecorum et Romanorum.
Ad optimos Bibliographorum Libros collatum; emendavit, supplevit, Notulisque criticis instruxit
Dr. W. Hebenstreit (Saxo).
praemittitur praefatio, accedunt indices.
Vindobonae. Sumptibus C. Armbrusteri Bibliopolae, MDCCCXXVIII.

In gr. 8. Mit neuen Stranitzischen Schriften, auf Velinpapier elegant kartonnirt. Preis 1 Thlr. 20 gr. oder 2 fl. 48 kr. rhein.

Jeder, der die Schwierigkeiten einer bibliographischen Arbeit auch nur theilweise kennt, wird beim Gebrauche dieses aus einem vieljährigen Studium der Klassiker hervorgegangenen Werkes zweifelhaft bleiben, ob er mehr die darin kund gegebene Genauigkeit oder die ausgebreitete Kenntniß des Verfassers in Behandlung des Gegenstandes anerkennen soll. Beinahe 4000 Ausgaben jener Klassiker, von der princeps an bis auf die neueste, sind hier nach ihren charakteristischen Kennzeichen gewürdigt, und der Gelehrte sowol als der Bücherfreund und der angehende Philologe wird beim ersten Blike dasjenige, was er braucht und wünscht, auffinden und wählen können. Ein solcher Reichthum mit möglichster Beschränkung des Raums war indeß nur dadurch zu erreichen, daß der Verfasser die bisherige Manier aller Bibliographen im breiten Aufzählen gleichartiger Ausgaben verschmähte, mit kritischem Talente solche in Einen Artikel zusammenfaßte, die vorzüglichste unter ihnen bezeichnete, und Wiederholungen und Nachdrüke mit wenigen Worten bemerkbar machte. Die dem Leser dringend zu empfehlende Vorrede gibt darüber und über die innere Einrichtung des Werkes ausführliche Nachricht, und es kan versichert werden, daß, wie die äußere Ausstattung jedem französischen oder englischen Drukwerke gleichsteht, das Buch selbst in Anlage, Durchführung und Vollständigkeit, als eine ganz neue Erscheinung zu betrachten ist, und von Niemand entbehrt werden kan, der sich mit den Vorzügen und Unterscheidungen der vorhandenen Ausgaben griechischer und römischer Klassiker befreunden und beim Gebrauche oder Ankaufe derselben Zeit und Geldverlust vermeiden will.

Um Kollisionen zu vermeiden, wird zugleich angezeigt, daß die Ausgaben der Kirchenväter ꝛc. von dem nemlichen Verfasser bereits charakterisirt und zum Druke bestimmt sind.

Homöopathie.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien am Stephansplaz Nro. 625. links am Et der Goldschmiedgasse sind nachstehende

homöopathische Schriften

zu haben:

Preise in Konventionsmünze.

Hahnemann, S., Organon der Heilkunst. 5te Aufl. Mit dem Bilde des Verf. 1826. 3 fl. K. M.

— — reine Arzneimittellehre. 2te verm. Aufl. 6 Bde, gr. 8. 1822 — 1826. Herabgesezter Preis 13 fl. 30 kr. K. M.

— — materia medica pura sive doctrina de medicamentorum viribus in corp. humano sano observatis, a germanico sermone in latinum conversa conjunctis studiis edid. Dr. E. Stapf, Gros et E. G. a Brunnow. Vol. I. gr. 8. 1826. 4 fl. 8 kr. K. M.

— — die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöop. Heilung. 5 Bde. gr. 8. 1828. 6 fl. K. M.

Dr. Hartlaub und Triels Arzneimittellehre. gr. 8. 1r Bd. 5 fl. K. M.

(Ergänzung zu Hahnemanns Arzneimittellehre.)

— — systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum Gebrauch für homöop. Aerzte. gr. 8. 6 Bde. 1825 — 28. 31 fl. 30 kr.

Schweikert, Dr., Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauch für homöopathisch heilende Aerzte nebst einem alph. Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschied. einzelnen Organe des menschl. Körpers. gr. 8. 1 — 4s Heft. 1826 — 28. 12 fl. 45 kr.

Hartlaub, Katechismus der Homöopathie, oder Darstellung des homöop. Heilverfahrens. 8. 2te Aufl. 1 fl.

Archiv für die homöopathische Heilkunst. 1 — 7r Bd. à 4 fl. 30 kr.

Caspari, Dr., Allgemeine homöopathische Diagnostik nebst einer erfahrungsgemäßen Darstellung der Heilkräfte der positiven Elektrizität. gr. 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — homöopath. Pathologie der Erfahrung gemäß dargestellt, nebst einer Abhandl. über die Wirkung des Mesmerismus auf Gesunde und dessen ration. Anwendung in Krankheiten. gr. 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — Allgemeine homöopath. Therapie nach reinen Erfahrungen bearbeitet, nebst Untersuchungen über die Heilkräfte des Galvanismus und des Magnetsteins. 1828. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

— — Bibliothek für die homöopath. Medizin und materia medica. 5 Bde. gr. 8. 1827, 1828. 4 fl. 30 kr.

— — homöopath. Haus- und Reisearzt, oder unentbehrliches Hülfsbuch für alle Hausväter auf dem Lande. 1826. 45 kr.

— — unumstößlicher Beweis für die in den Gesezen der Natur begründete Wahrheit der homöop. Heilart. 1828. 30 kr.

— — homöopath. Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. Zweite mit neuen Mitteln vermehrte Aufl. 1828. 30 kr.

— — Meine Erfahrungen in der Homöopathie, vorurtheilsfreie Würdigung des Hahnemann'schen Systems als Versuch, dasselbe mit den bestehenden Heilmitteln zu vereinen. 8. 1825. 1 fl. 8 kr.

— — Handbuch der Diätetik für alle Stände ꝛc. 8. 1825. 1 fl.

Caspari, Dr., Katechismus der homöopath. Diät. 8. 1825. 45 kr.

Groß, Dr., diätetisches Handbuch für Gesunde und Kranke mit Berükſichtigung der homöop. Heilkunſt. gr. 8. 1824. 1 fl.

Neu, Dr., der Werth des homöop. Heilverfahrens. 1824. 1 fl. 30 kr.

Bigel, Examen théorique et pratique de la methode curative du Dr. Hahnemann, nommée Homéopathie. 3 Vol. 1827, 1828. 9 fl.

Brandes, Beleuchtung der Homöopathie vom pharmazeutiſchen Standpunkte. gr 8. 1828. 30 kr.

Bergmann, Anweiſung, die alten veneriſchen und vom Miſsbrauch des Queckſilbers entſtandenen Krankheiten gründlich zu heilen ꝛc. Mit Berükſichtigung der bis jezt unübertroffenen Methode Hahnemanns und deſſen Syſtems, zum Bedürfniß junger Aerzte und Chirurgen. 8. 1824. 1 fl. 30 kr.

Heinroth, Anti-Organon, oder das Irrige der homöop. Lehre im Organon der Heilkunſt.

Andachtsbuch für Gebildete.

Im Verlage der Baſſe'ſchen Buchhandlung in Quedlinburg iſt ſo eben erſchienen, und in der v. Jenisch- und Stage'ſchen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Glaube, Liebe, Hofnung.

Geſänge von Harms, Klopſtock, Stolberg, Goethe, Schiller, Schreiber, Niemeyer, Herder, Mahlmann, Roſegarten, Hanſtein, Hölty, Krummacher u. a. m. Ein Andachtsbuch für Gebildete aus allen Ständen. Dritte vermehrte Auflage. 8. geh. Preis 1 fl. 30 kr.

Diese dritte Auflage iſt nicht nur aufs Neue durchgeſehen und verbeſſert, ſondern auch mit mehreren treflichen Geſängen bereichert.

Herabgeſezter Preis.

La vita nuova e le rime di Dante Alighieri edizione di G. G. Keil. 8. Drukpapier 16 gr. Schreibpapier 20 gr.

Diese in meinem Verlage erſchienene und in mehreren kritiſchen Blättern mit Beifall aufgenommene Ausgabe, finde ich mich bewogen, bis zu Ende der Oſtermeſſe 1829 im Preiſe herabzuſezen, und zwar auf Druckp. zu 8 gr. und auf Schreibp. zu 10 gr, wofür ſolche durch alle ſoliden Buchhandlungen auf feſte Beſtellung zu bekommen iſt.

Chemnitz, im Oktober 1828.

Wilhelm Starke.

Anzeige für Liebhaber unterhaltender Lekture und insbeſondere für Leihbibliotheken.

Wir haben folgende Bücher auf unbeſtimmte Zeit im Preiſe erniedrigt und machen auf dieſelben, da ſie meiſtentheils von beliebten Schriftſtellern herrühren, aufmerkſam:

Der Eremit in Deutſchland von Panſe. 12 Hefte. gr. 8. br. (bisher 6 Thlr.) jezt 2 Thlr.

Erzählungen und Sagen von Franz Agnes. 8. br. (bisher 1 Thlr. 12 gr.) jezt 16 gr.

Memoiren aus dem 18ten Jahrhundert und aus der franzöſiſchen Revolution vom Jahre 1756 bis zur gegenwärtigen Zeit. Nach dem Franzöſiſchen der Gräfin v. Genlis frei bearbeitet von Aug. v. Faurax. 8 Bände. gr. 8. br. (bisher 5 Thlr. 18 gr.) jezt 2 Thlr.

Die Grafen von Nordheim, oder das Räthſel der Friedburg, von Iſidore Gronau. 8. br. (bisher 1 Thlr.) jezt 12 gr.

Das Schloß Montillo von F. X. Hadats. Zwei Theile. (Frei nach dem Engliſchen.) 8. br. (bisher 2 Thlr. 16 gr.) jezt 1 Thlr.

Geiſtergeſchichten nach beglaubigten Quellen, erzählt von J. H. Jarvis. Aus dem Engliſchen mit einer Abhandlung des Ueberſezers über Geiſtererſcheinungen. 8. br. (bisher 1 Thlr.) jezt 8 gr.

Gelaſius der graue Wanderer im 19ten Jahrhundert. Ein Spiegelbild unſerer Zeit. Von G. A. Freiherrn v. Maltitz. Erſtes Bändchen. 8. Mit 2 Abbildungen. br. (bisher 1 Thlr.) jezt 8 gr.

Zanina oder Amerika's goldenes Leben. Von J. Baronin v. Richthofen. 8. br. (bisher 1 Thlr. 8 gr.) jezt 16 gr.

Emilie von Rellow, oder Mißtrauen und Liebe. Ein Familiengemälde von J. Baronin v. Richthofen. 2 Thle. 8. br. (bisher 2 Thlr. 12 gr.) jezt 1 Thlr.

Wörterbuch der Liebe, oder Erzählungen aller Liebesgeſchichten, Intriguen und Abenteuer, welche vom Stammvater Adam mit ſeiner Eva an bis auf unſere Zeiten ſich zugetragen haben. gr. 8. 2 Bde. (bisher 3 Thlr.) jezt 1 Thlr. 12 gr.

Huldigung den Frauen. Ein Taſchenbuch für das Jahr 1831. Mit Kupfern. (bisher 1 Thlr. 8 gr.) jezt 6 gr.

Induſtriekomptoir in Leipzig.

Bei *Joh. Ambr. Barth* in *Leipzig* erſchien ſo eben:

Consbruch, Dr. *W. G.*, *Ebermaier*, Dr. *J. Chr.* und *Niemann*, Dr. *J. Fr.*, allgemeine Encyklopädie für praktiſche Aerzte und Wundärzte. Xr Theil, 2r Band 1e Abth. Mit 2 Kupfert. 8. 2 Thlr. 16 gr.

Auch unter dem Titel:

Niemann, Dr. *J. Fr.*, Taſchenbuch der Staatsarzneiwiſſenſchaft für Aerzte und Wundärzte. 2r Band 1e Abtheil. Civilmedizinalpoliſei.

Der im vorigen Jahre erſchienene 1e Band der Staatsarzneiwiſſenſchaft (Encyklopädie Xr Theil 1r Band) enthält die gerichtliche Arzneiwiſſenſchaft und koſtet 1 Thlr. 12 gr.

Die 2te Abtheil. des 2ten Bandes (Militairmedizinalpoliſei) erſcheint Ende dieſes Jahres.

So eben iſt bei uns erſchienen und durch alle ſoliden Buchhandlungen zu bekommen:

Baumann, kurze und faßliche Darſtellung der Verträge über das menſchliche Leben nach Rechtsgrundſäzen. Zur Belehrung für Theilnehmer an Leibrenten-, Tantieme-, Lebensverſicherungs- und Wittwenverpflegungs-Anſtalten. 8. geh. 108 Seiten. 15 Sgr.

Zeitrenten-Inſtitute oder Sparkaſſen und die aus ihnen hervorgehenden Verträge über das menſchliche Leben, nemlich Leibrenten-Kontrakte, Tantieme, Lebensverſicherungen, Wittwenkaſſen gewinnen allmälig in Deutſchland immer größeres Intereſſe.

Die Vortheile ſolcher Inſtitute ſind ſo ziemlich allgemein anerkannt, aber die zwekmäßige Einrichtung derſelben zu beurtheilen, liegt nicht im Bereiche jedes Laien.

Der Verfaſſer obiger Schrift hat gewiß eine höchſt nüzliche Arbeit unternommen, indem er darin die Natur und Beſchaffenheit aller das menſchliche Leben betreffenden Verträge faßlich darſtelle, ſo daß auch der Rathskundige ſich eine deutliche Ueberſicht davon zu verſchaffen im Stande iſt.

Von demſelben Verfaſſer erſchien ſchon früher in unſerm Verlage:

Ueber den gegenwärtigen Zuſtand der königl. preuß. Wittwenverpflegungs-Anſtalt. 8. geh. 67 Seiten. 10 Sgr.

Berlin, September 1828.

Stuhr'ſche Buchhandlung.

Miscellen.

Nach einem offiziellen, von dem Finanzminister der Vereinigten nordamerikanischen Freistaaten bekannt gemachten Verzeichnisse belief sich daselbst im Jahre 1826 der Werth der auf inländischen Fahrzeugen eingeführten Waaren auf 80,778,120 Dollars, der Werth der auf fremden Schiffen zugeführten Güter auf 4,196,357 D., in Allem auf 84,974,477 D. oder 450 Mill. Franken. Die Ausfuhr inländischer Produkte in demselben Jahre betrug 53,055,710 D., die der ausländischen 24,539,612 D., in Allem 77,595,322 D., oder beiläufig 412 Mill. Franken. — Die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr, was immer der Fall ist, wenn der Handel nicht an den Retourgütern verlieren soll. Das Bestreben so vieler Finanzbehörden, die Ausfuhr höher als die Einfuhr anzugeben, und der Glaube, daß dieses Verhältniß dem Lande einen Vortheil bringe, indem der Mehrbetrag von dem Auslande mit Geld ausgeglichen werde, beruht auf einer irrigen Vorstellung. Im Handel gibt in der Regel ein Jeder weniger als er empfängt; in dem Unterschiede liegt sein Gewinn; das was er gibt hat aber für denjenigen, welchem er es gibt, einen größern Werth als die Waare, die Letzterer an ihn abtritt. Aus einem Lande, das weniger an Werth abgäbe, als es erhielte, und welches den Mehrbetrag mit Geld ausgleichen sollte, würde bald alles Geld verschwunden seyn, und England, welches seit vielen Jahren, wie dessen Minister behaupten, die Bilanz für sich hat, müßte schon längst zehnmal mehr Geld besitzen, als alle Länder der Welt aufweisen können. Weder der eine noch der andere Fall kan statt finden.

Vergleichungs-Uebersicht der wichtigsten Handelsartikel, welche während der 9 ersten Monate von 1827 und 1828 in Frankreich eingeführt worden sind:

		1827.	1828.
Zuker, von den französ. Antillen	Fässer	98,200	109,800
Bourbon und Mauritius	Säke	128,289	199,892
Havannah und Brasilien	Kisten	25,580	17,905
Sonstige fremde Sorten	verschiedene Kollis	28,818	17,637
Kaffee, von den französ. Antillen	Fässer	12,785	16,813
Bourbon	Säke	44,683	43,488
Havti	id.	114,666	93,279
Verschiedene Sorten	Fässer	11,669	9,141
Ditto	Säke	80,910	61,541
Baumwolle, aus den Vereinigt. nordamerik. Staaten	Ballen	136,240	121,797
Brasilien	—	18,023	11,620
Aegypten	—	21,428	29,200
Sonstige Sorten	—	32,116	17,818
Total	Ballen	238,807	180,435
Indigo	Kisten	5,355	7,650
	Suronen	1,605	2,030
Häute	Stük	218,860	174,018
Pott- und Perlasche	Fässer	12,913	11,904
Thee	Kisten	13,841	3,266
Pfeffer	Säke	35,915	64,817

Aus einem Artikel der Glasgower Zeitung ersieht man, daß der Handel mit Eisen in England gegenwärtig blühender ist als jemals. Die Quantität des fabrizirten Eisens belief sich im verflossenen Jahre auf 690,000 Tonnen, während dem vor vierzig Jahren dieselbe nicht 68,000 Tonnen überstieg, wie solches aus nachfolgenden Angaben ersichtlich ist. Die Quantität des in England fabrizirten Eisens betrug:

Im Jahr 1740:	17,000	Tonnen bei	59	Schmelzöfen.
— 1788:	68,000	— —	85	—
— 1796:	125,000	— —	126	—
— 1806:	250,000	— —	—	—
— 1820:	400,000	— —	—	—
— 1827:	690,000	— —	284	—

Um sich einen Begrif von dem Werthe dieses Handels zu machen, mag folgende Angabe dienen. Man kan annehmen, daß der Mittelwerth des von den Schmelzhütten gelieferten Eisens sich auf 12 Liv. die Tonne beläuft; zieht man 3/10 von 690,000, oder von dieser Summe 207,000 T., welche in Großbritannien und Irland verbraucht werden, ab, und ferner noch 3 Proz. für Abgang beim Schmelzen, so erhält man 200,790 Tonnen, zu 12 Liv. die Tonne 2,409,480 L. St.

die den Handel im Innern beschäftigen.

Der Mittelpreis von Rundeisen, Stangen, Platten ꝛc. zu 12 Liv. d. T. angenommen, betragen die übrigen 7/10 der 690,000 T. 483,000; hievon ab 30 Proz. für Reinigung, verbleiben 338,100 Tonnen, welche jährlich ausgeführt werden, und die zu 12 Liv. angeschlagen eine Summe bilden von . . . 4,057,200 —

Zusammen 6,466,680 L. St.

Der Ertrag von Eisen vertheilte sich im Jahre 1827 folgendermaaßen unter die nachbenannten Provinzen:

Staffordshire	216,000	Tonnen.
Shropshire	78,000	—
Südwallis	296,000	—
Yorkshire	43,000	—
Derbyshire	20,500	—
Schottland	56,500	—
Total	690,000	Tonnen.

Litterarische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Entstehungsgeschichte der freistädtischen Bünde im Mittelalter, und in der neueren Zeit, vier Bücher.

Von Dr. Friedr. Kortüm.

Erstes und zweites Buch (erster Band): Mittelalter und sechszehntes Jahrhundert. Drittes Buch (zweiter Band): Geschichte der englischen Revolution unter den Stuarts des 17ten Jahrhunderts. Ursprung, Ausbildung, Verfall, Untergang und Folgen des englischen Freistaats. Das vierte Buch wird die Geschichte der nordamerikanischen Union enthalten. Preis 4 Rthlr.

Der, durch seine Geschichte hellenischer Staatsverfassungen rühmlichst bekannte Verfasser drükt sich in dem Vorworte also aus: „Es ist Bestimmung der folgenden Bücher, die „Fäden nachzuweisen, welche das älteste und jüngste Glied der „freien Bünde im Mittelalter und in der neuern Zeit verknüpfen, „das Freistädtethum (den Republikanismus) als Gegenkraft „der Willkühr und Höhepunkt der Staatsentwikelung bezeichnen. Ich werde diesen Feuergeist, der da Wache hält am Eingange der Pallaste, und bald als Rächer gekränkter Volksrechte, „bald als Bote nahender, in sich und durch sich selbst nothwendiger „Geschike erscheint, in seiner wahren und gleißnerischen Hülle zu „fassen, den Schein vom Wesen zu trennen suchen, werde, unbekümmert um die Gunst der Einen und den Tadel der Andern, „die Fortschritte des bündischen Wesens von den ersten, schwachen „Regungen des lombardischen Kindesalters an bis zu den Mannesjahren der nordamerikanischen Union, auf rein geschichtlichem „Wege darzustellen trachten, und karg mit eigenen oder fremden „Urtheilen die Erzählung nur da unterbrechen, wo es der Zusammenhang unabweislich fordert, werde, nach Außen und Innen „schauend, die Kämpfe, durch welche Bundesfreiheit errungen „wurde, in großen Umrissen beschreiben, die Gesetze der Grundverfassung den Hauptzügen nach schildern, endlich die Verbindung andeuten, in welcher die fernsten und nächsten Erscheinungen gleichartigen Strebens wie Sprossen einer unendlichen Himmelsleiter stehen dürften.“

Es stellt sich dem einsichtigen Leser aus Obigem von selbst dar, daß er in diesem Geschichtswerke nicht mit Aufzählung langweiliger und unbedeutender Begebenheiten (wie Haus dem Michel auf dem Thron folgte u. s. w.) ermüdet wird.

Geßner'sche Buchhandlung in Zürich.

Folgendes zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken vorzüglich geeignete Werk ist bei Karl Hoffmann in Stuttgart so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Rebau, Heinr. Das Gesamtgebiet der Naturgeschichte in lithographirten Abbildungen. Nach der Natur und den besten Hülfsmitteln entworfen und mit einem kurzen erklärenden Texte, so wie einem systematisch geordneten Namensverzeichnisse in lateinischer und deutscher Sprache. Für Haus und Schule und jedes Lehrbuch der Naturgeschichte. 1. Abtheilung: das Thierreich, in 6 Lieferungen zu 48 Tafeln. 8 fl. od. 5 Rthlr.

Bei den meisten, für den Schul- und Hausgebrauch bestimmten Lehrbüchern der Naturgeschichte sind die Abbildungen am wenigsten, ist die Beschreibung der Gegenstände am meisten berüksichtigt. Der Herausgeber schlug einen andern Weg ein. Er gibt eine große Anzahl von Abbildungen und die nothwendigen Bemerkungen und Erläuterungen in der gedrängtesten Kürze, mit Einem Worte blos das Charakteristische. Das Werk erscheint in 6 Abtheilungen, die zusammen 1164 Abbildungen auf 48 großen Tafeln in Imperial-Quart enthalten werden. Jede Abtheilung bildet ein Ganzes für sich. Das Pflanzenreich erscheint als zweite Abtheilung.

Bei Damian und Sorge in Grätz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Anfangsgründe der reinen Mathematik, erster Theil oder Anfangsgründe der Arithmetik und ihrer Anwendung auf Größen überhaupt

von

Dr. Joseph Knar,

ö. o. Professor an der k. k. Universität zu Grätz.

Grätz, 1828. 2 fl. 6 kr. oder 1 Rthlr. 4 gr.

Zur Empfehlung dieses Werkes glaubt man nichts Weiteres sagen zu dürfen, als daß systematische Anordnung, genaue Begriffsbestimmungen und Strenge in den Beweisen das Ziel war, welches der Herr Verfasser stets vor Augen hatte. Daher wird sich dieses Buch vorzüglich zum Leitfaden bei öffentlichen Vorlesungen oder auch beim Privatunterrichte eignen, obgleich man es für einen im Denken nicht ganz ungeübten Leser auch zum Selbststudium tauglich finden dürfte.

Ankündigung einer interessanten litterarischen Erscheinung.

Lord Byrons sämtliche Werke im Versmaaße frei bearbeitet von Gustav Mansa,

die bei der unterzeichneten Buchhandlung in einer freien und vollständigen deutschen Bearbeitung erscheinen.

Unter die seltensten und glänzendsten Erscheinungen im Gebiete der neuern Litteratur gehört unstreitig die, leider nur zu schnell entschwundene, Lord Byrons. Kaum 23 Jahre alt hatte sich dieser seltene Geist — nach der ersten Erscheinung seines mit der wärmsten Begeisterung aufgenommenen Childe Harald — schon einen der ersten Plätze unter Englands gefeiertsten Dichtern errungen. Jedes neue Erzeugniß seiner fruchtbaren Muse war ein neuer glänzender Zuwachs seines Ruhms. Der verschwenderische Gebrauch, den er von seinen Kräften machte, erschöpfte sie nicht, sondern schien nur ihre Stärke zu vermehren. Stets von Neuem zum rühmlichen Kampfe vorschreitend, kehrte er jedesmal mit neuen Lorbeeren und dem vollkommensten Triumphe zurük, bis er endlich ganz allein den ersten Platz in der öffentlichen Meynung füllte. Sein Genie war so viel umfassend als fruchtbar. „So mannichfaltig in der Komposition als Shakespeare selbst," sagt in dieser Beziehung der ausgezeichnetste Schriftsteller unserer Zeit von ihm, „hat er jeden Gegenstand des menschlichen Lebens umfaßt und jede Saite der himmlischen Harfe berührt, von ihren schwächsten bis zu ihren mächtigsten und herzergreifendsten Tönen, und so erhaben, daß das Rheingebirg bis zu den höchsten Schweizer Alpen in seinen Zauberliedern widerhallte!

Doch nicht blos als Dichter, auch als Mensch hat Lord Byron Ansprüche auf unsre Hochachtung. Wer erinnert sich nicht, daß er für die heilige Sache der Freiheit und Menschlichkeit in Griechenland fiel, dessen Verfall er so tief beklagt und dessen Wiedererwachen er so freudig begrüßt und gefeiert hatte. Schmükten seine Stirne auch nicht allein die Lorbeeren der Litteratur, so würde schon der Palmenkranz der Helden, den die Hand der Griechen ihm gewunden, seinem Namen Unsterblichkeit verbürgen; und welches großsinnige Herz würde seine Achtung und Dankbarkeit dem uneigennüzigen Sterblichen versagen wollen, der sein Vermögen aufwandte und sein Leben wagte für die Rettung eines unter dem Joche heidnischer Unterdrüker seufzenden Volks, wenn es auch nicht durch den Zauber seiner Lieder unwiderstehlich gefesselt würde. Darum hofft auch der Herausgeber, vertrauend auf den Humanismus des deutschen Volks, das fremder Größe so gerne Gerechtigkeit widerfahren läßt, und für die Sache, welcher der edle Britte sein kostbares Leben opferte, selbst so großmüthig erglühte, daß nicht Kaltsinn der Lohn seines Bestrebens seyn werde, der größern Masse seiner Nation den Genuß der Werke dieses großen Mannes verschaffen zu helfen.

Der Verfasser hat sich bemüht, sich eben so fern von der steifen Pedanterei jener schwunglosen Produkte zu halten, die alle selbstständigen Reproduktion der fremden Gedanken und Gefühle ermangeln und deren Verfasser ihren einzigen Ruhm in der knechtischen und kalten Nachäffung der Form ihres Originals suchen, ihren Erzeugnissen zwar einen Körper, aber keine Seele gebend, als von jener willkührlichen Behandlung des gegebenen Stoffs, welche die Charakterzüge des Gemäldes verwischt; längst vertraut mit der brittischen Litteratur hat er sich seit einer Reihe von Jahren fast ausschließlich mit Lord Byrons Werken beschäftigt, was dem Publikum Bürgschaft dafür leistet, daß es hier keine jener flüchtigen und übereilten Fabrikarbeiten finden wird, durch die es in unsern Tagen leider nur zu häufig heimgesucht wird.

Rechtpoetische Erzeugnisse haben vor den meisten andern Zweigen der Litteratur den Vorzug, daß sie den Launen des Geschmaks nicht unterworfen sind, sondern sich alle Jahrhunderte hindurch in ihrem ursprünglichen Werthe erhalten. Gegründet auf die unwandelbaren Gefühle des menschlichen Herzens entflammen sie unberührt von dem Wechsel der Meynungen und Sitten alle Zeiten hindurch jedes fühlende Herz mit der Gluth edler Begeisterung. Wenn daher die beliebtesten Romanschriftsteller Englands, um bei diesem Lande stehen zu bleiben, längst in Vergessenheit begraben sind, werden Shakespeare und Lord Byron, jener als dramatischer, dieser als lyrischer Dichter, als die erhabensten Geister, welche dem brittischen Boden entsprossen sind, immer gelesen und bewundert werden.

Die Verlagshandlung macht noch besonders darauf aufmerksam, daß Lord Byrons Werke ein geschlossenes Ganzes von nur 25 Bändchen bilden werden, und folglich nicht zur Zahl jener bändereichen Werke gehören, deren Ende nicht abzusehen ist.

Das Ganze erscheint in 5 Lieferungen, jede Lieferung zu 5 Bändchen gerechnet, wovon jedes Bändchen im Pränumerationspreis nur auf 24 kr. oder 6 ggr. zu stehen kommt.

Die erste Lieferung wird zugleich mit der zweiten Lieferung be-

rechnet und somit die letzte (5te Lieferung), ohne etwas weiter dafür in Anrechnung zu bringen, gratis abgeliefert. Die erste Lieferung wird enthalten: „Manfred;“ „Doge von Venedig oder die Verschwörung des Marino Faliero,“ 2 Bändchen; „Werner,“ Trauerspiel in 2 Bändchen.

Alle 3 bis 4 Monate erscheint eine Lieferung; Druk und Papier werden nichts zu wünschen übrig lassen, und soll die neue Duodez-Ausgabe von Goethe's Werken bei v. Cotta auf schön Papier desshalb zum Muster gewählt werden.

Hildrenn am Neckar, im Oktober 1828.

J. D. Claß'sche Buchhandlung.

Alle guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz (in Augsburg die Wolff'sche u. s. w.) nehmen auf vorstehende Meisterwerke Bestellungen an.

NACHRICHT
an
KUNSTFREUNDE und KUNSTHANDLUNGEN.

Die Einrichtung des deutschen Buchhandels gewährt bei litterarischen Unternehmungen Vortheile, auf welche der deutsche Kunsthändler verzichten muss. Fördert dieser auch das Treflichste zu Tage, so hat doch der grösere Theil des kunstliebenden Publikums selten Gelegenheit, es durch eigene Anschauung kennen zu lernen, und unsere wenigen artistischen Notizenblätter zeigen weit mehr Fremdes als Einheimisches an. Die unausbleibliche Folge ist, dass oft die vorzüglichsten Produktionen deutscher Künstler und Kunstanstalten nur wenig bekannt und verbreitet und hierdurch die Unternehmer verhindert werden, sich fortwährend auf Neues und Bedeutenderes einzulassen. Dazu kommt noch, dass bei der täglich gesteigerten Produktivität und der Menge von Mittelmäßigem, eine für manchen Kunstfreund unangenehme Preiserhöhung des Bessern entstehen muss. Auf der andern Seite kan nicht in Abrede gestellt werden, dass die Neigung für Kunstsachen immer mehr Boden gewinne, und der Geschmak im Ganzen seine Richtung nach dem Guten nehme. Diese Umstände haben den Unterzeichneten zu dem Entschlusse veranlasst, den Kunstliebhabern und Handlungen die Anschaffung seiner Verlagsartikel durch folgende Einrichtung zu erleichtern.

1. Wer von seinen Verlagsartikeln für 300 fl. wählt, der bezahlt dafür nur baare 200 fl., es wird ihm nemlich der dritte Theil des Ladenpreises nachgelassen.
2. Wer für 400 fl. wählt, dem werden 40 Prozent nachgelassen, und
3. Wer für 600 fl. und mehr wählt, dem werden 50 Proz. oder die Hälfte des Ladenpreises nachgelassen.
4. Diese Bedingungen betreffen nicht den historisch-geographischen Atlas von Le Sage, sondern nur die übrigen Artikel seines eigenen Verlags.
5. Es ist hierbei aber ausdrüklich bedungen, dass alle diejenigen, welche diesen Vortheil geniessen wollen, den Betrag ihrer Bestellung baar oder in Wechseln sogleich einsenden, wogegen ihnen ganz gute Abdrüke zugesichert werden.
6. Bei dem nun vollendeten Atlas von Le Sage wird wie bisher bei 5 Exempl. ein 6tes gratis gegeben.

Was den Verlag des Unterzeichneten betrift, so können schon die Namen Lignon, Haldenwang, Kuntz, Marri, Capporali, (beide Longhi's Schüler,) D. S. und L. Quaglio, Oeri, Hohe, Fries, Eckemann, Steiner, Winterhalter etc. für den Werth derselben bürgen, so wie die öffentlichen Urtheile, welche über die bei ihm erschienenen Werke und Blätter im Kunstblatt und in andern Zeitschriften von Kennern ausgesprochen worden. Man hat anerkannt, dass viele seiner Lithographien (nach Raphael, Cantarini, Fra Bartolomeo, Hess, Overbeck, etc.) zu dem Gelungensten gehören, was bis jezt in dieser Art hervorgebracht worden. Daher ist zu hoffen, dass mancher Freund der Kunst, da wo keine Handlungen sind, veranlasst seyn wird, sich im Kreise seiner Freunde thätig für den Absaz dieser Kunstwerke zu verwenden, um eine Bestellung von Bedeutung zusammen zu bringen, und dadurch die Vortheile des billigen Preises zu geniessen.

Des Unterzeichneten hauptsächlichster Wunsch bei dieser Sache ist, den Kreis seiner Bekannten stets zu vergrösern, und dadurch in den Stand gesezt zu werden, sein Lieblingsinstitut immer mehr ausdehnen und von Tag zu Tag bedeutendere Kunstwerke aus demselben hervorgehen lassen zu können.

Dass er Aufträge aller Art für seine lithographische Anstalt übernimmt, und auch ein vollständiges Sortiment von Kupferstichen und Steindrüken fremden Verlags besizt, ist zwar schon bekannt, doch wird es hier noch in Erinnerung gebracht, und er empfiehlt sich auch in dieser Hinsicht.

Verlagskataloge stehen nach Verlangen zu Diensten.

Karlsruhe, im Oktober 1828.

Jos. Veltens, Kunst- und Musikalienhandlung.

Bei F. Tendler, Buchhändler in Wien, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Dramen
von
F. Schilder.

Erster Band. Enthält: Das Demantauge. Schauspiel in drei Aufzügen. — Die Erscheinung. Schauspiel in drei Aufzügen. — Die seltene Bewerbung. Lustspiel in zwei Aufzügen. 8. Wien. 1828. Kartonnirt. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr. rhein.

Praktische Anleitung
zur
Buchhaltung
für junge Leute,

die sich der Handlung widmen, und sich das Verhältniss zwischen dem In- und Auslande ohne Beihülfe eines Lehrers eigen machen wollen, mit einem Vorbericht und praktischen Darstellung aller dazu nöthigen Arbitragerechnungen. Von J. v. Casati. gr. 8. Wien. 1828. broschirt. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. rhein.

Subscriptions-Anzeige
auf das Werk:
Der Lehrer im Walde.
Ein Lesebuch
für schweizerische Landschulen, Waldbesizer, Landleute und Gemeindeverwalter, welche über die Waldungen zu gebieten haben.

Von Kasthofer.
Oberförster in Unterseen.

Der Verfasser hat sich bemüht, die einfachsten und wichtigsten Lehren der Behandlung und der Benuzung der Wälder und Waldbäume in einer dem nur irgend gebildeten Landmann verständlichen Sprache, mit Vermeidung aller gelehrten und Kunstausdrüke, vorzutragen; seine Lehren und Räthe sind aus eigenen langjährigen Erfahrungen geschöpft; sie sind nicht bloße Wiederholungen deutscher und französischer Forstbücher, sondern aus tieferer Beobachtung der schweizerischen Gebirgsnatur und aus eigener Betrachtung und vertrauterer Kenntniß der eigenthümlichen National-Oekonomie unseres Landmanns hervorgegangen, und unterscheiden sich von allen andern Forstbüchern dadurch: daß die Wälder und Waldbäume nicht nur in Beziehung auf das Holz das sie liefern, sondern auch in Rüksicht der Hülfsmittel betrachtet werden, welche sie, neben und unbeschadet der Holzerzeugung, dem Landmann für seine Landwirthschaft und Viehzucht darbieten können.

Das Werk wird nicht nur den schweizerischen Landmann belehren und sich zum Lesebuch in schweizerischen Volksschulen eignen,

sondern auch gebildeten Waldbesitzern und Verwaltern der Gemeindswälder in allen Kantonen der Schweiz und in andern Gebirgsländern, eine nützliche Belehrung gewähren. Daß dasselbe allgemeiner vaterländischer Theilnahme werth sey, verbürgt das Urtheil der so verehrten und verdienten allgemeinen schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, die nach erfolgter Untersuchung des Manuscripts eine Summe von 800 Schweizerfranken bestimmt hat, um zum Ankauf und zur Verbreitung von mehreren Hundert Exemplaren dieses Werkes verwendet zu werden.

Es wird dasselbe etwa 19 Bogen stark, mit vielen lithographirten, theils kolorirten, theils schwarzen Zeichnungen in zwei Bändchen noch in diesem Jahre erscheinen. Für Ausländer, die mit der schweizerischen Landesart und mit den Provinzialismen nicht bekannt seyn können, sind besondere Erläuterungen beigefügt. Bei der unterzeichneten Buchhandlung und bei allen soliden schweizerischen und deutschen Buchhandlungen werden Unterschriften angenommen zu 20 Bz. (1 fl. 22 kr.) für Exemplare mit schwarzen Zeichnungen, und zu 30 Bz. für Exemplare mit kolorirten Zeichnungen. Gemeindsbehörden oder gemeinnützige Gesellschaften, die auf eine größere Anzahl von Exemplaren zu Schulprämien für die Jugend ꝛc. unterzeichnen würden, wird ein verhältnißmäßiger Rabatt gegeben ꝛc.

C. A. Jenni,
Buchhändler in Bern, Verleger des Werkes.

Neuer Verlag
von
Adolph Marcus,
Buchhändler zu Bonn,
vom Jahre 1828.
Zweite Versendung.

CICERONIS, M. T., de republica librorum reliqua. Ex emendatione Carol. Frid. Heinrichii. Editio major, commentarium criticum in Lib. I. tenens. Accedit Franc. Nic. Klinii in somnium Scipionis appendicula. 8. maj geh. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Ennemoser, F., Anthropologische Ansichten oder Beiträge zur bessern Kenntniß des Menschen. Erster Theil. Ueber die Aufgabe der anthropologischen Forschung und das Wesen des menschlichen Geistes. gr. 8. (in Kommission) 20 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Gieseler, J. C. L., Lehrbuch der Kirchengeschichte. Zweiten Bandes zweite Abtheilung. Zweite sehr vermehrte Auflage. gr 8. 2 Rthlr. 12 ggr. od. 4 fl. 30 kr.

Das bis jetzt erschienene ganze Werk: Erster Band und zweiten Bandes erste und zweite Abtheilung, zweite vermehrte Auflage kostet 7 Rthlr. 4 ggr. oder 12 fl. 54 kr. Die Fortsetzung: Zweiten Bandes dritte Abtheilung wird unverzüglich folgen.

Grund- und Aufriß des christlich-germanischen Kirchen- und Staatsgebäudes im Mittelalter, nach unverwerflichen Urkunden und Zeugnissen dargestellt. Als Beitrag zu der Sammlung: Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum, auspiciis societatis aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi, edidit Georgius Henricus Pertz. gr. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

HULLMANN, K. D., Städtewesen des Mittelalters. Dritter Theil, Gemeinheitsverfassung. gr. 8. 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30 kr.

Der erste Band (Kunstfleiß und Handel) 1825, kostet 1 Rthlr. 21 ggr. oder 3 fl. 18 kr. — der zweite (Grundverfassung) 1827, 2 Rthlr. 3 ggr. oder 3 fl. 48 kr. — das ganze Werk also 6 Rthlr. 12 ggr. oder 11 fl. 36 kr. — jedoch soll zur Erleichterung der Anschaffung des Ganzen bis zur Ostermesse 1829 ein ermäßigter Preis von 5 Rthlrn. oder 9 fl. statt finden, welcher nach diesem Termin unwiderruflich erlischt. — Einzelne Theile behalten die vorstehenden Preise.

Jahresbericht der schwedischen Akademie der Wissenschaften über die Fortschritte in der Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie der Thiere und Pflanzen. Aus dem Schwedischen mit Zusätzen von Dr. J. Müller, 1825, der Uebersetzung *zweiter* Theil. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

ROEDER, L., de scholastica Romanorum institutione dissertatio. 4. maj. (*in Kommission*) 12 ggr. od. 54 kr.

Walter, Ferd., Lehrbuch des Kirchenrechts aller christlichen Konfessionen. Vierte umgearbeitete Auflage. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

WARNKOENIG, L. A., commentarii juris Romani privati, ad exemplum optimorum compendiorum a celeberrimis Germaniae jurisconsultis compositorum adornati, in usum academic. praelect. et studii privati. Tomi II. pars I. 8. maj. (*in Kommission*) 1 Rthlr. 6 ggr. od. 2 fl. 15 kr.

WELCKER, F. Th., Sylloge epigrammatum graecorum et marmoribus et libris collegit et illustravit. *Editio altera recognita et aucta.* Adjecta est tabula lithographica. 8. maj. geh. 1 Rthlr. 16 ggr. od. 3 fl.

Im Verlage des Unterzeichneten ist zu haben:

Lehrbuch der Erdbeschreibung von M. Karl Pfaff, Konrektor am Pädagogium zu Eßlingen. 2 Thle. roh. 1 fl.

Der Zweck dieses Werkes ist, ein Lehrbuch zu liefern, welches sich nicht nur auf die politische Geographie beschränkt, sondern auch den natürlichen Grund, die Schilderung der Sitten der Völker, sorgfältiger als gewöhnlich berücksichtigt; bei jedem Lande und Staate ist zugleich eine kurze Uebersicht seiner Geschichte gegeben; und auch die alte Geographie mit aufgenommen, so wie merkwürdige Ereignisse, Schlachten, Belagerungen u. s. w. überall sorgfältig angegeben sind. Voraus geht eine Einleitung, welche die allgemeine Geographie nebst dem Nöthigen aus der Astronomie, Statistik u. s. w. enthält.

Das Verlangen mehrerer seiner Amtsgenossen, die sich dieses Werkes zum Unterricht bedienen, veranlaßte den Herrn Verfasser zu dessen Erläuterung ein größeres Werk unter dem Titel:

Handbuch der Weltkunde. 6 Bde. 1823—1828. 10 fl. 44 kr.

zu schreiben, welches neben einer Geschichte der Geographie, Astronomie, Naturlehre, die mathematische, politische und physische Geographie, nebst genauer Beschreibung der wichtigen Gewässer, der Gebirge, der merkwürdigsten Berge, Höhlen, Wasserfälle ꝛc. die Geschichte der Entstehung und Ausbildung der Erde, Technologie und Handelskunde, encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften und Künste und Beschreibung der Religionen, auch in einem Anhang die politische Handels-, Gewerbs-, Bildungs- und Religions-Statistik der bekannten Staaten der Erde, und ein ausführliches genaues Register enthält.

So eben ist erschienen:

Burg Staufeneck, eine Geschichte aus der vaterländischen Vorzeit von M. Karl Pfaff. 3 Bde. 1828. 3 fl.

Diese Geschichte ist aus der merkwürdigsten Zeit des Wiederauflebens der Wissenschaften, und schildert zugleich die interessantesten Erscheinungen dieser Zeit; wir finden hier das Universitätenleben und die fahrenden Schüler, Albrecht Dürers Werkstätte, die Meistersänger, Turniere und Landsknechte mit historischer Treue dargestellt.

Eßlingen im Königreich Würtemberg, im November 1828.
M. Seeger, Buchdrucker.

Obige Schriften finden sich in Stuttgart bei Antiquar Steinkopf, in Tübingen bei Buchhändler Osiander.

Großbritannien.

Auszug eines Handelsschreibens aus London vom 4 Nov. Der oft- und westindische Handel ist während der drei ersten Quartale dieses Jahres viel lebhafter gewesen, als während desselben Zeitraums im verflossenen Jahre. Am meisten hat die Zufuhr aus Ostindien zugenommen, von wo im vorigen Jahre 13,020 Kisten Indigo, in diesem dagegen 309,050 K. zugeführt worden sind. Der Mehrbetrag der diesjährigen Zufuhr aus Ostindien beläuft sich an Baumwolle auf 7000 Ballen, an Kaffee auf 13,000 Säke, an Mauritius-Zuker auf 112,000 Säke, an Reis auf 21,000 Säke, an roher Seide auf 1100 Ballen, an Ingwer auf 4100 Säke, an Näzlein auf 1000 Säke. Weniger als im verflossenen sind in diesem Jahre eingeführt worden: 7000 Säke Salpeter, 41,000 Säke Pfeffer, 7300 Säke Zimmet, und (mit Ausnahme des Mauritius-Zukers) 27,000 Säke Zuker. An westindischem Zuker sind in diesem Jahre 138,847 Fässer, und 20,000 mehr als im vorigen Jahr eingeführt worden. In demselben Verhältniß hat auch der Vorrath an Kaffee sich vermehrt; an Rum beläuft er sich auf 28,272 Punchon, und an Baumwolle auf 5 bis 6000 Ballen mehr als im verflossenen Jahre. Die westindischen Zuker stehen gegenwärtig 9 bis 10 Schillinge niedriger im Preise als zu derselben Zeit im vorigen Jahre; der Preis des Rums hat sich nicht verändert. Ostindischer Kaffee, Reis, Salpeter, Indigo und rohe Seide sind, wiewol erst neuerdings, etwas im Preise, im Verhältniß zum vorigen Jahre, gestiegen; Gewürze dagegen gesunken. — Die erlangte Gewißheit, daß die diesjährige Getreideernte für die Konsumtion im Inland nicht hinreichen dürfte, hat bewirkt, daß in der lezteren Zeit bedeutende Zufuhren statt fanden. Vom 1 Jul. bis zum 30 Sept. sind unserm Plaze an ausländischem Getreide 8125 Last Weizen, 974 L. Gerste, 2608 L. Haber und 85 L. Roggen zugeführt worden. Davon lieferte Preußen 5600 L. Weizen, und Rußland 1300 L. Haber. Der Mittelpreis vom besten polnischen Weizen betrug im Freilager im Monat Julius 50 bis 44 Schillinge, im Monat August 33 bis 56, und im Monat September 45 bis 75 S. per Quarter. Es ist zu erwarten, daß die Getreidepreise noch ferner steigen, und die Zufuhren keine Verminderung erleiden werden. Der diesjährige Ausfall an Getreide für das ganze Königreich soll sich auf den zwanzigsten Theil einer Erndte, nemlich auf 200,000 Last belaufen, von welchen noch ein Theil vom Ausland zugeführt werden muß. — Vom 1 Jan. bis 1 Okt. sind in sämtlichen britischen Häfen eingeführt worden: 63,578 Quarter Weizen, 25,871 Q. Gerste, 28,259 Q. Haber und 1123 Q. Roggen. Davon wurden versteuert und ins Inland gebracht 22,884 Q. Weizen, 30,611 Q. Gerste und 3749 Q. Haber. Am 1 Okt. betrug der Vorrath in sämtlichen Häfen Großbritanniens 274,597 Q. Weizen, 86,325 Q. Gerste, 61,844 Q. Haber, und 5785 Q. Roggen.

Preußen.

Auszug eines Handelsschreibens aus Königsberg vom 30 Okt. Unsere Zufuhr aus Rußland und Polen ist wieder in diesem Jahre sehr bedeutend und bedeutender als im verflossenen gewesen; so wenig geben die Weissagungen derjenigen in Erfüllung, welche behaupteten, daß die Annahme des Prohibitivsystems in Rußland und dessen Verschärfung den auswärtigen Handel dieses Landes stören würden. — In Folge des Verbotes, Getreide aus den russischen Häfen des Schwarzen Meeres auszuführen sind keineswegs die Preise gefallen, wie man Ursache hatte zu befürchten. Der Bedarf an Getreide im südlichen Rußland, wo man allenthalben große Magazine anlegt, ist so bedeutend, daß selbst viel aus dem Innern zugeführt werden muß. Die Zufuhren nach dem Süden bewirken denn auch, daß die Preise in Polen und den angränzenden Provinzen sich halten, wiewol sie in der leztern Zeit etwas gewichen sind.

Litterarische Anzeigen.

Bei Artaria und Kompagnie in Wien ist ganz neu als rechtmäßiges Verlags-Eigenthum erschienen und zu haben:

Beethoven (Louis von) drei Original-Quartetten für Pianoforte, Violin, Viola und Violoncelle. — 1stes Quartett 1 fl. 30 kr. K. M. Dieselben für Pianoforte zu 4 Händen und für Pianoforte und Violin eingerichtet.

Dieses Werk wurde unter den hinterlassenen Manuscripten des verewigten Beethoven im Original vorgefunden, und gehört laut der eigenhändigen Aufschrift des Autors jener Epoche an, wo sich zuerst das mächtige Genie dieses großen Meisters zu entwikeln begann. Die Verlagshandlung glaubt demnach, daß es allen Verehrern desselben eine willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da bis die einzigen Pianoforte-Quartetten sind, welche Beethoven schrieb, und sich dieselben eben so sehr durch ihre Klarheit als die ihrem Schöpfer eigenthümliche Originalität als ächte Produkte seines genialen Geistes beurkunden.

Bei Gelegenheit der Versteigerung des Beethoven'schen Nachlasses waren wir zugleich so glüklich, eine Anzahl von ihm eigenhändig geschriebener Manuscripte ungestochener und schon gestochener Werke, so wie verschiedene interessante Fragmente noch unbekannter Kompositionen desselben käuflich an uns zu bringen, welches allen denjenigen entfernten Freunden Beethovens zur Nachricht dienen mag, denen vielleicht ein musikalisches Andenken dieser Art erwünscht seyn sollte.

Noch machen wir bekannt, daß wir von den frühern an uns gebrachten Kompositionen dieses Meisters eine neue Auflage veranstalten, welche in Hinsicht des Drukes, Papiers und Preises keineswegs einer andern nachgedrukten unrechtmäßigen Ausgabe nachstehen wird, wovon nach den Gesezen die Einfuhr in den k. k. östreich. Staaten verboten ist. Daher die eben angezeigte Kunsthandlung die Verehrer Beethovens und die Liebhaber seiner Werke ergebenst einladet, sich dieser einzig rechtmäßigen Ausgabe zu bedienen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Mosaik. — Heinrich des Vierten erste Liebe. Ein Gedicht in drei Gesängen von W. v. Normann. 8. Constanz bei W. Wallis. 1828. broschirt. 1⅙ Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Bis unsere kritischen Blätter den Werth dieses Gedichtes beurtheilen, möge es erlaubt seyn, ein dem Verleger zugekommenes unbefangenes Privat-Urtheil hier mitzutheilen:

„Das Gedicht erscheint mir wie eine männliche, bittere Thräne „über Zeit und Welt, und über die unterdrükte Natur im Men„schen. Um diese lyrische Aufgabe zu objektiviren, wählt der Dich„ter Heinrichs des Vierten erste Liebe. Wie mir dünkt, hätte „er nichts Passenderes wählen können, um Menschlichkeit und Na„tur in ihrer vollesten Liebenswürdigkeit zu zeigen, und ihr Er„drükwerden durch die Macht der Welt darzustellen. — Fleurette „ist wirklich unendlich schön gehalten. Ihre Liebe erquikte mich „noch in ihrer Katastrophe. Wenn der Poesie unserer Tage die „Aufgabe wird, die verflachte Welt in das Heiligthum der Natur „oder, menschlicher gesprochen, des Gemüthes zurükzuführen, so „löst v. Normann die Aufgabe gewiß mit Kraft und Treue."

„Daß der im 1sten und 2ten Gesang angeregte Humor nicht „vollständig ausbricht und im 3ten in der Wehmuth erlischt, ist „ächt lyrisch, indem er einen tiefen Blik in das Innere des Dich„ters thun läßt. Der Dichter hat ein edles, deutsches, kräftiges „Dichtergemüth durch die Stürme von Leidenschaften, Sinnlich„keit und Schikfal hindurch sich bewahrt, vielleicht dadurch erst er„rungen. Die epische Partie seines lyrischen Gedichtes, nament-

„lich die unvergleichlich schönen, mit der innern Form der Dich„tung organisch verschmolzenen Bilder, thun den Dichterberuf un„widerleglich dar.“

Druk und Papier sind schön, und so dürfte dieses Gedicht wohl in jeder Hinsicht verdienen, zu einem angenehmen Weihnachts-Geschenk empfohlen zu werden.

Ferner ist neu erschienen:

Chor-Lieder zu christlichen Volksgesängen, ein Versuch von J. H. v. Wessenberg. 8. Constanz bei W. Wallis. 1828. brosch. 5 gr. od. 20 kr.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei F. C. Löfflund und Sohn.)

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Predigten
nebst
einigen andern Reden
von
G. W. Ch. Starke,
Hofprediger zu Ballenstädt.
Preis 2 fl. 42 kr. 1 Rthlr. 12 gr.

Eine Predigtsammlung vom Verfasser der vortreflichen Gemälde aus dem häuslichen Leben bedarf keiner Anpreisung. Der Verleger hat nur hinzuzufügen, daß Druk und Papier des Werkes würdig gefunden werden wird.

Für praktische Aerzte.

Die „Geschäftstabellen für praktische Aerzte“ haben in dem neuen Abdruk eine kleine verbesserte Abänderung erhalten. Der Beifall, welcher diesem Geschäfts-Journal in Folio, eingerichtet für ein Jahr, seit drei Jahren von vielen Herren Aerzten bei großer wie bei kleiner Praxis zu Theil geworden ist, spricht für die Zwekmäßigkeit der Anlage das beste Urtheil, und ich versende diese Tabellen eben jezt nochmal ungebunden an alle Buchhandlungen, zur Einsicht derjenigen, welche sie bisher noch nicht kennen gelernt haben. Der Preis ist 16 gr. preuß. oder 1 fl. Rchs. Mz. Für jede einzelne Tabelle 1 gr.

Regensburg, den 20 Okt. 1828.

Fr. Pustet.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

K. T. von Bonstettens
Briefe an Friederike Brun.
Herausgegeben von Fr. v. Matthisson.

Erster Theil, 22 Bogen gr. 8. mit 1 Titelkupfer und 1 Facsimile.

Preise beider Theile:

1) Auf gewöhnl. weißem Druckvelin, in gedr. Umschlag broschirt: 4 Rthlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr.
2) Auf geleimtem gr. Medianvelin, in gedr. Umschlag broschirt: 5 Rthlr. 18 gr. oder 10 fl. 21 kr.
3) Auf ganz feinem ungel. franz. Emoisin, in gedr. Umschl. kartonnirt: 7 Rthlr. oder 12 fl. 36 kr.

(Von lezter Ausgabe sind nur 50 Exemplare gedrukt worden.)

Der zweite, unter der Presse befindliche und eben so stark werdende Theil wird noch vor Ende dieses Jahres als Rest nachgeliefert.

Um dem Wunsche des ehrwürdigen Füßli zu entsprechen, wurden einige von Bonstettens an mich gerichtete Briefe dem Publikum mitgetheilt und wohlwollend aufgenommen. Dis veranlaßte die Erscheinung gegenwärtiger Sammlung, die auf ein ähnliches Loos vielleicht noch vollgültigere Ansprüche haben dürfte. Mir erweit es ein erhebendes Gefühl, meinem ältesten Freunde, dem ich die hellsten Tage meines Lebens, früher oder später zu verdanken habe, auch auf diesem Wege in die Litteraturwelt, wo er seit einem halben Jahrhunderte mit Achtung und Liebe genannt wird, ein prophetisches Willkommen! entgegen zu rufen.

Friedrich v. Matthisson.

Bei F. Kupferberg in Mainz haben so eben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Anacharsis, des jungen, Reise durch Griechenland, in der Mitte des 4ten Jahrhunderts vor der christlichen Zeitrechnung, von J. J. Barthelemy. Neu aus dem Französischen übersezt von Chr. A. Fischer, ehemals Professor zu Würzburg. Zweites Bändchen. 14½ Bogen in klein 8. Mit einer Karte von Altgriechenland. Nett geheftet. Subscriptionspreis 10 ggr. oder 45 kr.

Das 3te Bändchen erscheint in einigen Wochen.

Hoffmann, J. J. J., die geometrischen Bücher der Elemente des Euklides; als Leitfaden zum Unterrichte in der Elementar-Geometrie, mit vielen Anmerkungen herausgegeben. Mit sechszehn Steintafeln. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gar. od. 3 fl. 54 kr.

Wedekind, G. M. v., Neue Jahrbücher der Forstkunde. 3tes Heft. gr. 8. geheftet. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

CORPUS
SCRIPTORUM HISTORIAE BYZANTINAE.
Editio emendatior et copiosior, consilio B. G. NIEBUHRII C. F. instituta, opera ejusdem Niebuhrii, Imm. Bekkeri, L. Schopeni, G. Dindorfii aliorumque philologorum parata. Pars XX. *Cantacuzenus.* Vol. I. 8. maj.

Auch unter dem Titel:

Joannis Cantacuzeni Eximperatoris Historiarum libri quatuor, graece et latine. Cura LUD. SCHOPENI. Vol. I.

Subscriptionspreis auf weifsem Drukp. 2 Thlr. 16 ggr.; auf Schreibp. 3 Thlr. 8 ggr.; auf Velinp. 4 Thlr.

Diesem so eben im Druk vollendeten Bande dieses Werkes folgen in längstens vier Wochen noch zwei Autoren, *Leo Diaconus ex rec. Hasii* und *Nicephorus Gregoras ed. Boivini cur. Schopenus Vol. I.*, deren Druk gleichfalls bis auf die Schlufsbogen beendigt ist. Unter der Presse sind in diesem Augenblik bereits auch *Syncellus Georgius ex rec. Guil. Dindorfii* und *Constantinus Porphyrogenitus* mit höchst wichtigen, bisher ungedrukten Anmerkungen Reiske's, die zu Anfang k. J. erscheinen werden. So von nun an nach und nach auch die übrigen Autoren, je nachdem die mehrere oder mindere Schwierigkeit der neuen Bearbeitung, welche die berühmtesten Philologen unserer Zeit zu übernehmen die Güte hatten, deren Druk gestattet.

Auch die jezt und in vier Wochen erscheinenden Bände werden, wie ich hoffen darf, den Beweis liefern, dafs ich bei der Ausführung dieses Unternehmens unablässig bemüht bin, in jeder Hinsicht das Mögliche und weit mehr, als versprochen worden, zu leisten; der auf viel geringere Leistungen und Kosten meinerseits anfänglich berechnete billige Preis ist für die geehrten Subscribenten demungeachtet derselbe geblieben. Indem ich auch aus diesem Grunde hoffe, einer sich immer mehrenden Theilnahme an diesem grofsen Unternehmen mich erfreuen zu dürfen, sehe ich mich jedoch zu der Anzeige veranlafst, dafs ich im nächsten Jahre für die erst dann eintretenden resp. Unterzeichner auf das vollständige Corpus einen zweiten, etwas höheren Subscriptionspreis zu berechnen genöthigt bin. Einzelne, nicht vorher bestellte Autoren werden dann aber nur zu den ¼ und ⅓ höheren, gleich nach Erscheinen eintretenden Ladenpreisen zu haben seyn; für die fertigen Bände gelten diese bereits mit Anfang des nächsten Jahres.

Ich bitte daher diejenigen resp. Beförderer dieses Werkes, welche noch den ersten Subscriptionspreis benutzen wollen, um baldgefällige Anzeige, um zugleich ihre Namen in das nächstens erscheinende zweite Subscribenten-Verzeichniss aufnehmen zu können.

Bonn, im September 1828,

Eduard Weber.

THE GLEANER;

OR

SPECIMENS OF THE PERIODICAL LITERATURE

OF

GREAR BRITAIN AND THE UNITED STATES.

Published on the 20th of every month. Annual Subscription, for Subscribers resident in Hamburg, 18 Marks. By Post, or through the Booksellers, 24 Marks. Booksellers are requested to apply to Mess. Hoffmann and Camps.

Subscriptions-Anzeige.

Bei Chr. Espagne in Münster ist erschienen und bei P. G. Kummer in Leipzig in Kommission zu haben:

Hermann; ein historisch-chronologisch-geographischer Hand-Atlas zur Versinnlichung der deutschen Geschichte, von 158 vor Christi Geburt bis auf unsere Zeiten; herausgegeben von J. B. Br. v. Ehrenkreutz; bestehend aus 6 Lieferungen, und jede Lieferung aus 6 Karten mit Text. Preis für jede Lieferung auf Velinpapier 1 Rthlr. 12 gr., auf Royalpapier 1 Rthlr. 8 gr., zahlbar bei der Ablieferung.

Die 1ste Lieferung ist so eben erschienen. Eine ausführliche Anzeige davon ist in jeder Buchhandlung zu haben.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Encyklopädie

der gesamten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen, mit gehöriger Berücksichtigung der dahin einschlagenden Natur- und andern Wissenschaften. Ein wohlfeiles Hand-, Haus- und Hülfsbuch für alle Stände Deutschlands; zum leichtern Gebrauch nach den zwölf Monaten des Jahres in zwölf Bände geordnet, mit den nöthigen Kupfern und Tabellen u. s. w. Herausgegeben von Adjunktus Dr. C. W. E. Putsche. 5ter Band, 42 Bogen in 8., 6 Kupfer, 1 Tab. Preis für die gew. Ausgabe Nro. 1. 1 Thlr. 16 gr., auf franzbs. Druckpap. Nro. 2. 2 Thlr. 8 gr.

Der Werth dieses Werks wird nunmehr allgemein anerkannt, man zählt es zu den zweckmäßigsten und nützlichsten Unternehmungen der Gegenwart. Die Zahl der Abnehmer wächst mit jedem Tage, da ein jeder von Neuem als ein Beweis dient, daß man sein Geld gut anlegt, wenn man ein Buch kauft, welches mit so vielem praktischen Inhalt diese Auslage beim ersten besten Fall durch zweckmäßige Anleitung und ihren Nutzen hundertfältig wieder zu ersatzen vermag. Keinem Land- und Hauswirthe, welcher überhaupt auf sein Vorwärtekommen sieht, sollte dieses herrliche Buch fehlen.

Die vier ersten Bände, zusammen 166 Bogen, 31 Kupfer, 6 Tabellen, kosten gem. Ausgabe Nro. 1. 6 Thlr. 8 gr., auf feinem franz. Druckp. Nro. 2. 8 Thlr. 20 gr.

Die Uhrmacherkunst, oder vollständiges Handbuch für Uhrmacher und Liebhaber der Kunst nach Berthoud und den Werken von Wuillamy, ersterm Uhrmacher des Königs von England, Georg IV., geordnet und mit den neuesten Verbesserungen vermehrt von einem alten Schüler Breguets. Aus dem Französischen von Georg Wolbrecht. In 12. 26 und 36 Heft. Mit Kupfern. brosch. à 9 gr.

Dieses Werk, welches in 10 bis 12 Lieferungen erscheint, enthält eine sehr verständliche Darstellung der ganzen Kunst, mit allen neuen Verbesserungen und Entdekungen, und jeder Uhrmacher, der sein Metier mit besonderm Vortheil betreiben und etwas Ausgezeichnetes liefern will, wird hier reichlichen Stof finden und mit Vergnügen der verständigen Leitung bewährter Männer in seinem Fache folgen.

Katechismus für Hebammen, oder faßliche Anweisung zur Erlernung und Ausübung der Hebammenkunst. Von Dr. Joseph Urban. 136 Seiten. 12. brosch. Preis 12 gr.

Dieses äußerst praktische Buch verdient die Aufmerksamkeit aller Geburtshelferinnen, indem dasselbe eine recht faßliche und vollständige Anleitung der Entbindungskunst bietet. Dasselbe als Leitfaden in den Entbindungsschulen gebraucht, wird seine Nützlichkeit dadurch bewähren, daß es das Erlernte tief ins Gedächtniß einprägt und bei der Ausübung in jedem vorkommenden Falle ein kurzer und guter Rathgeber bleibt.

Handbuch der Arzneimittellehre in katechetischer Form, zur Erleichterung des Studiums dieser Disziplin mit möglichster Vermeidung alles Theorienwesens, nach den besten Quellen, zum Selbststudium und Gebrauch bei Vorlesungen und Repetitionen, Behufs zu überstehender Prüfungen u. s. w. entworfen und in der Einleitung mit einer Rezeptirkunst versehen, von Dr. Julius Albert Hofmann, ausübendem Arzte zu Dresden. 27 Bogen in 8. brosch. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, Wilhelm v., Venedig wie es war und wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Erster Anblik von Venedig — Einfahrt — St. Marco-Plaz — Topographie Venedigs und erster Ursprung der Stadt — Uebersicht ihrer Geschichte. 2. Venedigs Edle — Häusliche Einrichtungen — Bauart — Die Familie Zorzi — Venezianischer Dialekt und Poesie — Marco Zen — Alte und neue Erziehung. 3. Volkscharakter — Staatsinquisition — Gondeln und Gondoliere — Schiffahrt — Wasserbauten, — Handel — Cisternen und Kanäle — Rialto — Verschwörung Tiepolos — Verluste und Hofnungen. 4. Der Canal grande — Giudecca — alte und neue Kriegs- und Handelsflotten — die Riva delli Schiavoni — Fest der Vermählung des Dogen — Giardini publici — Meeresansicht — Fata morgana — Colonne — Graf Carmagnola. 5. Kunst in Venedig — Canova — Verfassung — Geistlichkeit — Arme — Nobili — P. Sarpi — Letzte Schiksale der Republik. 6. Canalazzo — Volksbelustigungen — Karneval — Regatten — Theater — Masken — Gozzi — Villeggiaturen — das Arsenal — Kirchen — Blumenschiffe — Frauen — Hetären — Conversazioni und Akademien. 7. St. Marco — Basilike — Plaz — Piazetta — Dogenpallast — Marino Falieri — Schreiber — Volkszüge — Geographische Gemälde — das Innere des Pallastes — Bibliothek — Thüre — Königin Cornaro — Zecca — Giardini reggi — Aussöhnung. 8. St. Steffano — S. Sal-

vadore — il Redentore — Blumen und Früchte — S. Lazaro — Murano und Burano — Luft und örtliche Plagen — Fabriken — die Armenier — die Zonzi — Schluß.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover ist so eben erschienen:

Möhl, N. C., (Physikus zu Kopenhagen), über die Varioloiden und Varicellen. Aus dem Lateinischen übersezt und mit Anmerkungen und Zusäzen herausgegeben von Dr. C. Fr. Th. Krause. 8. 8 ggr.

Homöopathie.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien am Stephansplaz Nro. 625. links am Ek der Goldschmiedgasse sind nachstehende

homöopathische Schriften

zu haben:

Preise in Konventionsmünze.

Hahnemann, S., Organon der Heilkunst. 5te Aufl. Mit dem Bilde des Verf. 1826. 3 fl. K. M.

— — reine Arzneimittellehre. 2te verm. Aufl. 6 Bde, gr. 8. 1822 — 1826. Herabgesezter Preis 13 fl. 30 kr. K. M.

— — materia medica pura, sive doctrina de medicamentorum viribus in corp. humano sano observatis, e germanico sermone in latinum conversa conjunctis studiis edid. Dr. E. Stapf, Groß et E. G. a Brunnow. Vol. I. gr. 8. 1826. 4 fl. 8 kr. K. M.

— — die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöop. Heilung. 3 Bde. gr. 8. 1828. 6 fl. K. M.

Dr. Hartlaub und Trieks Arzneimittellehre. gr. 8. 1r Bd. 3 fl. K. M.
(Ergänzung zu Hahnemanns Arzneimittellehre.)

— — systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum Gebrauch für homöop. Aerzte. gr. 8. 6 Bde. 1825 — 28. 31 fl. 30 kr.

Schweikert, Dr., Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauch für homöopathisch heilende Aerzte nebst einem alph. Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschied. einzelnen Organe des mensch. Körpers. gr. 8. 1 — 4s Heft. 1826 — 28. 12 fl. 45 kr.

Hartlaub, Katechismus der Homöopathie, oder Darstellung des homöop. Heilverfahrens. 8. 2te Aufl. 1 fl.

Archiv für die homöopathische Heilkunst. 1 — 7r Bd. à 4 fl. 30 kr.

Caspari, Dr., Allgemeine homöopathische Diagnostik nebst einer erfahrungsgemäßen Darstellung der Heilkräfte der positiven Elektrizität. gr. 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — homöopath. Pathologie der Erfahrung gemäß dargestellt, nebst einer Abhandl. über die Wirkung des Mesmerismus auf Gesunde und dessen ration. Anwendung in Krankheiten. gr 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — Allgemeine homöopath. Therapie nach reinen Erfahrungen bearbeitet, nebst Untersuchungen über die Heilkräfte des Galvanismus und des Magnetsteins. 1828. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

— — Bibliothek für die homöopath. Medizin und materia medica. 3 Bde. gr. 8. 1827, 1828. 4 fl. 30 kr.

— — homöopath. Haus- und Reisearzt, oder unentbehrliches Hülfsbuch für alle Hausväter auf dem Lande. 1826. 45 kr.

— — unumstößlicher Beweis für die in den Gesezen der Natur begründete Wahrheit der homöop. Heilart. 1828. 30 kr.

— — homöopath. Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. Zweite mit neuen Mitteln vermehrte Aufl. 1828. 30 kr.

— — Meine Erfahrungen in der Homöopathie, vorurtheilsfreie Würdigung des Hahnemann'schen Systems als Versuch, dasselbe mit den bestehenden Heilmitteln zu vereinen. 8. 1823. 1 fl. 8 kr.

— — Handbuch der Diätetik für alle Stände ꝛc. 8. 1825. 1 fl. 45 kr.

Caspari, Dr., Katechismus der homöopath. Diät. 8. 1825.

Groß, Dr., diätetisches Handbuch für Gesunde und Kranke mit Berüksichtigung der homöop. Heilkunst. gr. 8. 1824. 1 fl.

Rau, Dr., der Werth des homöop. Heilverfahrens. 1824. 1 fl. 30 kr.

Bigel, Examen théorique et pratique de la méthode curative du Dr. Hahnemann, nommée Homéopathie. 3 Vol. 1827, 1828. 9 fl.

Brandes, Beleuchtung der Homöopathie vom pharmazeutischen Standpunkte. gr 8. 1828. 30 kr.

Bergmann, Anweisung, die alten venerischen und vom Mißbrauch des Quekslibers entstandenen Krankheiten gründlich zu heilen ꝛc. Mit Berüksichtigung der bis jezt unübertroffenen Methode Hahnemanns und dessen Systems, zum Bedürfniß junger Aerzte und Chirurgen. 8. 1824. 1 fl. 30 kr.

Heinroth, Anti-Organon, oder das Irrige der homöop. Lehre im Organon der Heilkunst.

Berlin, bei Duncker und Humblot ist unter dem Titel:

Fr. Schlls

Geschichte der griechischen Litteratur.

Bd. 1. gr. 8.

der Anfang einer Uebersezung von dem bekannten französischen Werke des Verfassers erschienen, welche, von dem Prorektor Swarze bearbeitet, als eine verbesserte Ausgabe des Originals zu betrachten ist, da sie unter Theilnahme des Hrn. Verf. herausgegeben und von demselben und dem Uebersezer mit Zusäzen, Berichtigungen ꝛc. versehen wird, wie die neuesten Bereicherungen der philologischen Studien es erfordern. Auch in Deutschland ist das Original, welches bereits in einer 2ten Auflage in 3 Bänden erschien, von den Gelehrten des Faches mit großer Auszeichnung aufgenommen worden. In der Uebersezung ist auf das Bedürfniß des deutschen Publikums auch in der Hinsicht Bedacht genommen, daß durch Gedrängtheit der Darstellung und Oekonomie des Drukes der Umfang des Werks so vermindert wird, daß dasselbe nur drei starke Bände ausmachen soll. Der 1ste Band, zu dem in einigen Wochen noch eine Abtheilung von 8 bis 10 Bogen nachgeliefert wird, kostet in allen Buchhandlungen auf einem schönen Druckpap. 2 Rthlr. 16 ggr., auf Schreibpap. 3 Rthlr.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, Wilhelm von, Stambul oder Konstantinopel wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Erster Anblik von Konstantinopel. 2. Das Innere eines türkischen Hauses. Wanderung durch die Stadt. 3. Volksscene — Serail — Schloß der sieben Thürme — Polizei. 4. Auszug des Padischah zur Moschee — der arme Theodor Raki. 5. Die Gärten von Kiabatane. 6. Beiramsfest — Kaffeehäuser — Teriakbuden — Bäder. 7. Das Todtenfeld — Dolma-Baksche — die Umgebungen Stambul's. 8. Ilima — Kirche und Moscheen — Religion — Ceremonien. 9. Wanderung in den Umgebungen Stambul's. 10. Hafen — Bagno — Arsenal — Sklavenmarkt. 11. Der Surre-Emini — Scutari — Geschichte Sali-Effendi's — Türkisches Mahl — Dscirid — Derwische — der Einsiedler. 12. Brand — Pest — der Doktor — der Kadi — Meuterei. 13. Gesellschaft in Pera und Galata — der Fanar — Türkische Musik. 14. Die drehenden Derwische — Ulemas — Schulen und gelehrte Anstalten — Zustand der Wissenschaft — Sprache — Poesie — Prinzessinnen. 15. Quartier von Schah Zade — der Kiatib und der Schneider — Namen — Stände. 16. Erziehung und Meynungen — Minister — Hofstaat — Büreaux — Quartier von Psamathia. 17. Ausflug nach Bujuk-Tschemedge — der Han — Geschichte Hamid's und Zulma's. 18. Rükweg — Zecco — Seemacht — der reisende Diplomat — der Grieche — Quartier von Edrene Kapussi. 19. Türkische Landmacht — Geschichte der Janitscharen und ihres Unterganges.

schen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Mit einem Vorworte und einer ausführlichen Lebensgeschichte Miltons. 5 Bändchen. Taschenf. geheftet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieses unsterbliche Meisterwerk des englischen Dichterfürsten Milton erscheint hier in einer so ganz wortttreuen Uebertragung, wie die deutsche Litteratur bisher von irgend einem Werke des Auslandes noch keine aufzuweisen hat. Herr Bruckbräu hat nicht nur den bestimmten Zwek besondere Erleichterung zum Verstehen des Urtextes neuerdings auf eine vollständige Weise erfüllt, sondern auch zugleich Deutschland ein herrliches Volksbuch gegeben, das in Palläſten und Hütten durch die Heiligkeit des Inhalts mit innigem Beifall aufgenommen werden dürfte.

Den würdigen Schlußstein dieses Werkes bildet:

Milton, Joh., wiedererobertes Paradies. Aus dem Englischen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Taschenf. geheft. 4 ggr. oder 18 kr.

Wie Jesus in der Wüste über die Versuchung Satans triumphirte, ist die hohe Aufgabe, welche der große Dichter Milton in diesem Werke so vortreflich gelöset hat. Die Uebersezung ist eben so meisterhaft wie jene des verlornen Paradieses.

J. Thomsons Jahreszeiten. Aus dem Englischen, mit erläuternden Anmerkungen, neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. 4 Bändchen in 1 Band. 12. Im Umschlag geheft. 16 ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Dieses klassische Werk von einem der größten englischen Dichter, das jeden Freund der Natur mit ewig jungen Reizen unwiderstehlich bezaubert, so oft er auf jedem Blatte dieser unsterblichen Dichtung die Natur in ihrem geheimnißvollen Wirken belauschet, erscheint hier in einer Uebersezung, die jeder Kenner als ein Meisterstük preisen wird, welches in solcher Vollendung nur einem Sprachkundigen gelingen konnte.

Francesco Petrarca's sämtliche italienische Gedichte. Neu übersezt von F. W. Bruckbräu. Mit erläuternden Anmerkungen. 6 Bändchen. 12. Geheftet in Umschlag. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Wer kennt nicht den Namen Petrarca's des unsterblichen Sängers der Liebe, dessen sanfte Klagen noch nach Jahrhunderten jedes gefühlvolle Herz rühren, und wer, wenn er nur ein einziges seiner phantasiereichen und von der zartesten Empfindung überströmenden Gedichte gelesen hat, sehnt sich nicht, dessen genauere Bekanntschaft zu machen? Die Uebertragung des Herrn Bruckbräu zeichnet sich besonders durch Treue aus, indem sie den Leser immer so viel als möglich die eigenen Worte des Dichters hören läßt, und deshalb auch denen, welche sich dem Studium der italienischen Sprache widmen, ein willkommenes Erleichterungsmittel seyn wird, wozu besonders auch die erläuternden Anmerkungen beitragen.

Eckartshausen, Hofr. v., die Gaukeltasche, oder vollständiger Unterricht in den unterhaltendsten Taschenspieler- und Kartenkünsten und andern Belustigungen aus der natürlichen Magie. Nebst einer Belehrung über Geheimschrift, Magnetismus und Somnambulismus. Dritte, von einem Sachkundigen verbesserte, und mit vielen neuen Stüken vermehrte Auflage mit 4 Kupfertafeln. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieses Werkchen zeichnet sich in seiner gegenwärtigen neuen Gestalt so vortheilhaft aus, daß es den Liebhabern der natürlichen Magie und Taschenspielerkunst, für dergleichen geselschaftliche Unterhaltungen mit Recht zu empfehlen ist. Es umfaßt dasselbe in einer angenehmen, korrekten Sprache und in einem leicht faßlichen Vortrage, das Wesentlichere der gesamten Taschenspielerkunst und der dazu erforderlichen Kunstfertigkeiten, so daß man sich durch die darin enthaltenen Grundregeln und Belustigungen sehr leicht in den Stand sezen kan, einen richtigen Ueberblik über die mannichfaltigsten Kunststüke dieser Art, die theils auf Täuschung, theils auf Benüzung geheimer Naturkräfte, namentlich des Magnets, und auf mathematischen und arithmetischen Kunstregeln und dergleichen beruhen, zu erhalten, um sich über dergleichen Kunststüke, und über die Art, wie sie ausgeführt werden, zu verständigen, und sie selbst bewerkstelligen zu können.

Inhaltsanzeige

des vierten Bandes der medizinisch-chirurgischen Zeitung vom Jahre 1828.

Der vierte Band der Innsbrucker (vorhin Salzburger) med. chir. Zeitung vom Jahre 1828 enthält Recensionen von folgenden Werken: Th. Rom. Becks Elemente der gerichtl. Medizin. Nach der zweiten von W. Dunlop mit Noten und Zusäzen versehenen Ausg. aus dem Engl. übersezt. — Spitta, die Leichenöfnung in Bezug auf Pathologie und Diagnostik. — Ebermaiers Taschenbuch der med. chir. Receptirkunst u. s. w. Vierte verb. Aufl. von J. F. Niemann. — Baumgärtner, über die Natur und die Behandlung der Fieber u. s. w. I. u. II. Bd. — Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, Herausgeg. von den Profess. der chir. med. Akademie in Dresden. IV. Bd. und V. Bds. 1s Heft. — Hofacker, über die Eigenschaften, welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben u. s. w. — Schlegel, die Mineralquelle zu Liebenstein. — Camerers Versuch über die Natur der krankhaften Magenerweichung u. s. w. — The London medical and physical Journal. New Series Vol. III. July — Sept. 1826. — v. Bering, über die russischen Schwizbäder, deren Gebrauch und Heilkräfte. — Grötzner, der Krampf, insbesondere der Wundstarrkrampf, in nosologischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt. — Goeppert, Nonnulla de plantarum nutritione. — Goeppert, de acidi hydrocyanici vi in plantas commentatio etc. — Tiedemanns, G. R. und L. Ch. Treviranus's Zeitschrift für Physiologie. III. Bds. 1s Heft. — Wetzler, über den Nuzen und Gebrauch des Pillnaer Bitterwassers. Dritte verm. u. verb. Aufl. — Heidelberger klinische Annalen. III. B. u. IV. Bds. 1s Heft. — Tessan's guter Rath für Tabakraucher zur Erhaltung ihrer Zähne. Aus dem Franz. — v. Gräfe's und v. Walthers Journal der Chirurgie und Augenheilkunde. IX. Bds. 3s und 4s Heft. X. Bds. 1s. 2s u. 3s Heft. — Kennont, Aachen und seine Heilquellen. — Benedicts Beiträge zu den Erfahrungen über die Rhinoplastik nach der deutschen Methode. — Sebastian, de Hydrope vesiculae felleae etc. — Motta, de influxu luis syphiliticae arte jam devictae in organismum humanum et in morbos qui in ipso evolvuntur. — Vecchj, de duplici contagio ex impura venere oriundo. — Heule, die Pocken-Epidemie zu Großlangheim im Sommer 1825. — Heine, anatomisch-pathologische Fragmente über Phthisis tuberculosa. — Dieh, über die Amputation in und außer den Gelenken. — Narr, über die Natur und das Wesen des Friesels. — Hindernacht, über die Erkenntniß und die Behandlung des Knochenbrandes. — Medicus geschichtliche Darstellung der unblutigen Steinzerstörungsmethoden. — Ryba, Karlsbad und seine Heilquellen u. s. w. — Hufelands und Osanns Journal der praktischen Heilkunde. Jahrgang 1827. Januar — December. — Weber, über das Strahlenblättchen im menschlichen Auge. — Schneider, das Ende der Nervenhaut im menschlichen Auge.

Die medizinisch-chirurgische Zeitung, die älteste unter den jezt in Deutschland bestehenden medizinischen Zeitschriften, wird auch im Jahre 1829 regelmäßig wie bisher fortgesezt.

Innsbruck, den 17 November 1828.

Maximilian der Große I. P. P. Rubens. A. Graf v. Wallenstein. J. Fischart. M. Merian. M. Opitz. P. Flemming. Friedrich Wilhelm. Leopold I. G. W. Leibnitz. Ch. Thomasius. Friedrich I. G. Ph. Rugendas. Friedrich Wilhelm I. August II. Joseph I. Freih. v. Wolf. Graf v. Münnich. Graf v. Khevenhüller. G. Fr. Händel. Graf. v. Schwerin. Karl VI. J. S. Bach. J. L. v. Mosheim. August III. Moritz, Graf v. Sachsen. J. J. Bodmer. J. J. Quanz. H. J. v. Ziethen. J. Ch. Gottsched. N. L. Graf v. Zinzendorf. J. Ad. Hasse. L. J. M. Reichsgr. v. Daun. F. v. Hagedorn. A. v. Haller. W. A. Fürst v. Kaunitz. Friedrich II. Ritter Ch. v. Gluck. J. J. Spalding. G. W. Rabener. K. P. E. Bach. E. Ch. v. Kleist. Ch. F. Gellert. G. E. Freih. v. Laudon. A. F. Oeser. Maria Theresia. J. J. Winckelmann. M. G. Lichtwehr. J. W. L. Gleim. 2r Theil. J. P. Uz. J. G. Sulzer. Ferdinand, Herz. v. Braunschw. u. Lüneb. G. Benda. J. H. Tischbein. F. W. v. Seidlitz. A. L. Karschin. J. B. Basedow. D. S. Graf v. Wurmser. Im. Kant. F. G. Klopstock. E. F. Graf v. Herzberg, Ch. B. Rode. Prinz Heinr. v. Preußen. D. N. Chodowiecky. J. J. Gaßner. J. A. Hiller. A. R. Mengs. G. E. Lessing. M. Mendelsohn. Katharina II. S. Geßner. J. Haydn L. Graf v. Clairfait. W. Herschel. Ch. G. Stephanie d. Aelt. Ch. M. Wieland. Karl Wilhelm Ferdinand. J. K. A. Musäus. G. K. Pfeffel. H. P. Sturz. Friedr. Josias, Prinz v. Coburg. Ch. D. F. Schubart. J. G. Prestel. J. G. Jakobi. J. A. Naumann. J. K. Lavater. A. Kaufmann. J. J. Engel. Joseph II. Ch. Garve. L. v. Blücher. G. Ch. Lichtenberg. Friedrich Wilhelm II. J. G. v. Herder. Ch. G. Salzmann. J. H. Pestalozzi. Friedr. Ludw. Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen. J. H. Campe. L. H. Ch. Hölty. G. A. Bürger. J. W. v. Goethe. Friedrich August I. K. A. Fürst v. Hardenberg. F. H. Jüger. J. v. Müller. A. F. F. L. Freih. v. Knigge. Friedrich II. J. G. A. Forster. Marie Antoinette. F. W. Bülow, Graf v. Dennewitz. Maximilian I. J. Ch. W. A. Mozart. J. Ch. Schiller. A. W. Iffland. Graf Neidhart v. Gneisenau. J. R. Zumsteeg. F. v. Matthisson. A. F. F. v. Kotzebue. J. G. Freih. v. Salis. J. G. Fichte. K. P. Fürst Wrede. A. Hofer. Friedrich Wilhelm III. Erzherzog Karl v. Oestreich. Friedrich Wilhelm, Herz. v. Braunschw. Wolfenb. u. Oels. Graf Tauenzien v. Wittenberg. F. v. Schill.

Albert und Eugenie.

Eine Bildungsschrift für die reifere Jugend, von A. N. F. Seemann. Herausgegeben von Dr. E. W. Spieker. 8. mit 4 sehr schön illum. Kupfern, gebunden 1 Thlr. 12 Gr.

Der Zwek dieser Schrift ist: die Tugend in ihrer Reinheit darzustellen, den Beruf der Menschen für dieselbe nachzuweisen und die Erleichterungsmittel zu ihrer Uebung anzugeben. Das Ganze besteht aus 21 Kapiteln, wovon ich zur nähern Kenntniß desselben nur einige derselben anführe. Als: sittliche Bescheidenheit, der Tugendlohn, Veredlung, Leumund, das Gefällige, Groß und Gut, Stadt und Gesellschaft, Natur und Einsamkeit, Naturfreude, das Naturschöne, die Sinnenfreude, Vergeistigung des Sinnlichen, Ideenverbindung, Versinnlichung des Geistigen, Einbildungskraft und Gefühl u. s. w. Auch dieses Buch zeichnet sich durch sein gefälliges Aeußere sehr vortheilhaft aus.

Die Familie Otto.

Eine Bildungsschrift für Jünglinge und Jungfrauen, von A. N. F. Seemann. Ein Gegenstük zu Albert und Eugenie. Herausgegeben von Dr. E. W. Spieker. 8. mit 4 Kupf. 1 Thl. 12 Gr.

Wie der Verfasser in Albert und Eugenie die Tugend in ihrer Reinheit darstellt, so macht er in der Familie Otto auf den Lohn und Segen derselben aufmerksam, und sucht zugleich in Darstellungen aus dem Leben und den Schikſalen einer edlen Familie zu beweisen, daß man durch Ausübung der Tugend stets fröhlich seyn kan.

Studien und Ideen für Landschaftszeichner, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch über alle Theile der Landschaftszeichnung, für Freundinnen und Freunde der Kunst nebst einer faßlichen Anweisung zur Perspektive. In 26 radirten Blättern nach der Natur und den besten Meistern, und 6 Bogen Text von Joh. Jak. Wagner. gr. Fol. 4 Thlr. 16 Gr.

Da sich diese Anweisung zum Landschaftzeichnen durch zwekmäßige Anordnung des Ganzen, durch Deutlichkeit in theoretischer und durch malerische Behandlung in praktischer Hinsicht vortheilhaft auszeichnet: so glaube ich dieselbe Lehrern an öffentlichen und an Privat-Schulen, so wie auch für den Selbstunterricht, mit voller Ueberzeugung empfehlen zu können, und füge zur näheren Kenntnis noch folgende kurze Uebersicht hinzu.

Das für diesen Zwek sehr angemessen gewählte Frontispice zeigt ein von Eichen, Buchen und grosartigen Pflanzen umgebenes gothisches Portal und durch dessen Halle eine weite angenehme Ferne. In den drei ersten Kupfern wird der junge Zeichner zuerst auf eine naturgemäſse Behandlung des Baumschlags nach der verschiedenen Form der Baumblätter, vom ersten Zuge bis zur Partie und bis zum vollendeten Baume, aufmerksam gemacht. Gleiche Uebungen in Baumstämmen, Verzweigungen und den vorzüglichsten Baumgattungen finden sich in den acht folgenden Kupfern. Nach den sechs Kupfern mit Pflanzen und Felsenstudien folgen ländliche Wohnungen in verschiedener nationeller Bauart und malerische Ruinen in römischen, griechischen, gothischen und italienischen Ueberresten. Drei ausgeführte gröſsere Landschaften und zwei angenehme Dorfpartien bieten sich in den Kupfern 21. 22. 25. dem schon jezt geübteren Zeichner dar. Zu der auch dem Landschaftszeichner unentbehrlichen Wissenschaft der Perspektive gehören die beiden lezten Kupfer, welche der dazu gehörige Text besonders erläutert. Ueber das Zeichnen nach der Natur, und besonders bei der Aufnahme von Prospekten werden zugleich sehr belehrende praktische Winke gegeben.

Zu mehrerer Bequemlichkeit beim Nachzeichnen sind sämtliche Blätter ungeheftet in einer geschmakvollen Mappe befindlich.

Leipzig im November 1828.

Karl Cnobloch.

Bei La Ruelle und Destez in Aachen ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Ueber die radikale Heilung der Harnröhren-Verengerungen und deren Folgen, nebst kritischen Bemerkungen über Ducamps Heilverfahren gegen dieselben. Von Dr. W. Krimer. Mit zwei Steindruktafeln. gr. 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Aachen und seine Heilquellen. Von Dr. G. Reumont. Mit Abbild. 16. Gebunden in Futteral. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Erzählungen von Friedr. Steinmann. 2s Bdchen. (Enth.: I. Die Freier. Fastnachtskizze. II. Der Todtenkopf. Novelle. III. Spagnuoletto und seine Schüler.) 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

(Das 1ste Bdchen. erschien 1826. 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.)

Vignola, der kleine, zur Belehrung für Künstler und Handwerker, enthaltend die fünf Säulenordnungen und deren Anwendung. Mit 32 lithogr. Abbild. 16. Gebunden. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Schweiz.

* Vom 10 Nov. Im Jahre 1815 hatte die Erklärung des Wiener Kongresses über die Schweizerangelegenheiten, welche auch von Frankreich sanktionirt ward, aufs Unzweideutigste ausgesprochen: „Das vormals zum Kanton Waadt gehörige Dappenthal wird demselben zurükgegeben.“ Dessen unerachtet hat Frankreich, seit dreizehn Jahren nun, vielfachen Begehren und Ansuchen, die dafür von der Schweiz gethan wurden, nicht entsprochen, und alljährlich ist darüber bei der Tagsazung vom Kanton Waadt Klage geführt worden. Vor einem Jahre noch, als eidgenössische Kommissarien mit dem französischen Botschafter, Hrn. v. Rayneval, über mancherlei nachbarliche Verhältnisse unterhandelten, ward ihnen aufgetragen, auch die Angelegenheit des Dappenthals in neue Anregung zu bringen, und aus ihrem Bericht über Erfüllung dieses Auftrags ergab sich im Wesentlichen Folgendes: „Man brachte gegenseitig mit vieler Beharrlichkeit diejenigen Gründe und Gegengründe an, welche bereits so oft erschöpfend entwikelt worden sind. Die Kommissarien wiesen mit Nachdruk auf die feierlichen Staatsverträge, welche die Gerechtigkeit der Reklamation über alle Zweifel sezen, und durch keine allfällige, der Schweiz fremd gebliebene Verabredung haben entkräftet werden können. Ihr diesfälliges Bestreben ward durch eine dem französischen Hrn. Botschafter überreichte Note unterstüzt. Obgleich ohne Erfolg führte die freimüthige Erörterung doch dahin: daß der Hr. Botschafter seine Bereitwilligkeit zu erkennen gab, diesen Gegenstand nebst Allem, was bisher in Beziehung auf denselben geschehen war, nochmals zu untersuchen und auf angemessene Weise Sr. Maj. dem Könige vor Augen zu legen.“ Im Laufe des gegenwärtigen Jahres ward von Frankreich die Auswechselung der Ratifikationen der neuen Gränzausscheidung von den anstoßenden Kantonen der Schweiz verlangt, die Regierung des Waadt aber weigerte dazu Hand zu bieten, so lange das Dappenthal ihr nicht zurükgegeben seyn würde, und dis veranlaßte eine Sendung des Hrn. Landammanns Muret nach Paris, der in Gemeinschaft mit dem vom eidgenössischen Vororte hiezu beauftragten schweizerischen Geschäftsträger, Hrn. v. Tschan, diese Angelegenheit daselbst mit allem Nachdruk betreiben soll. Der waadtländische Abgeordnete ist vor wenigen Tagen abgereist, und der Vorort erfüllt durch die von ihm angeordnete Mitwirkung die mehrjährigen und wiederholten Beschlüsse der Tagsazung, denen nach „unter standhafter Verwahrung der durch feierliche Verträge anerkannten Rechte der Eidgenossenschaft und des Kantons Waadt, die eidgenössische Verwendung für die Rükerstattung des Dappenthals fortgesezt und der Vorort ersucht werden soll, bei jeder schiklichen Gelegenheit seine nachdrüklichste Einwirkung zu diesem Zweke fernerhin eintreten zu lassen.“

Litterarische Anzeigen.

Empfehlungswerthe Jugendschriften,

welche in der Eblerschen Buchhandlung in Hanau erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben sind, in Wien bei Beck, Heubner, Mörschner und Jasper, Mösle, Tendler, Wallishauser, Wimmer ꝛc.

Der kleine Reisende nach Griechenland, oder Briefe des jungen Enarist und seiner Familie. Aus dem Französischen der Frau Julie Delafaye Brehier. Mit 3 illum. Kupfern. geb. 1 fl. 48 kr.

Blike und Herzen wenden sich dem Griechenvolke zu und seinem schweren Kampf. Ein Buch, welches schön in Form, rein, erwärmend und wahr in seinem Inhalt, von dem Lande der Griechen erzählt, kan, so hoffen wir, nur willkommen seyn.

Auswahl moralischer Erzählungen. Aus dem Französischen der Frau v. Genlis. Mit 2 illum. Kupf. geb. 1 fl. 12 kr.

Frau v. Genlis ist die Freundin der Jugend und des Alters. In herzlich mütterlicher Sprache redet sie zu der ersteren, und so auch in diesen Schriften, welche die Zahl ihrer jungen Freunde nur mehren werden.

Moralische Erzählungen von Franz Soave. Aus dem Italienischen übersezt. Mit 4 illum. Kupfern. geb. 2 fl.

Eine gekrönte Preisschrift — und dis ist das Original der genannten Uebersezung — berechtigt zu Erwartungen, welche in diesem Werk auch nimmer getäuscht werden. Kernhafte, väterlich freundliche Sprache, kindliche Weltansicht, inniges, religiös geläutertes Gefühl, spannendes Interesse, müssen diese Gebäude zu einem lieben Gaste im Kreise der deutschen Jugend machen.

Auswahl der schönsten arabischen Mährchen aus Tausend und eine Nacht. Aus dem Französischen des J. F. Sanguin. Mit 4 illum. Kupf. in gem. Umschlag. geb. 2 fl. 15 kr.

Heitere, geistreich spielende und scherzende Phantasie mit manchem — bildlichem — Tiefblik in Leben und Lebensernst und in die wichtigsten Fragen der Tugendlehre gaben den arabischen Mährchen von jeher einen hohen Werth und ein inniges Interesse, welche auch dieser Auswahl nicht entgehen dürften.

Dramen. Aus dem Französischen des Hrn. Berquin. Mit 4 illum. Kupfern in gemaltem Umschlag. geb. 1 fl. 30 kr.

Lustiger Humor, öfters mit ernstem Blik, wie dem ächten Humor stets eigen, geistvolle Verpflichtungen der Handlungen, haben diesen Dramen das volle Anrecht zur Verpflanzung auf deutschen Boden gegeben.

Briefsteller zur Bildung des weiblichen Geschlechtes.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen:

Hartmann, C. E., Inspektor der Töchterschule in Köthen, Briefsteller für Mädchen in und außer der Schule. Eine Anweisung zum Briefschreiben durch Regeln, Beispiele und Stof zu Briefen aus den Kreisen des weiblichen Geschlechts. gr. 8. 1828. 40 Bogen. Preis 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Herr Verfasser, welcher als vieljähriger Lehrer an einer Töchterschule hinlänglichen Beruf zur Herausgabe dieses Briefstellers hatte, füllt mit demselben eine fühlbare Lüke in unsrer Literatur auf eine sehr zwekmäßige Weise aus. Denn es enthält dieses Lehrbuch nicht allein eine möglichst vollständige Anweisung zum Briefschreiben durch Vorkenntnisse, Regeln, Beispiele und Stof zu Briefen, sondern ist auch einzig und allein für die Bedürfnisse und Verhältnisse der weiblichen Jugend in und außer der Schule bearbeitet. Es wird deshalb nicht nur Lehrern an Töchterschulen sehr willkommen seyn, da sie bisher vergebend nach Hülfsmitteln bei den Stolübungen, wie sie für Mädchen gehören, werden gesucht haben, sondern kan auch als ein sehr zwekmäßiges Geschenk für Schülerinnen bei ihrem Abgange von der Schule benuzt werden.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Naturgeschichtliche Tabellen. Ein Hülfs- und Erleichterungsmittel für Lehrer und Schüler in Stadt- und Landschulen. Nach der neunten Auflage von

Schlez Denkfreund bearbeitet. 6 Tafeln in gr. Fol. Subscriptionspreis bis Ende dieses Jahres gültig. 1 fl. 12 kr.

Hinsichtlich der Brauchbarkeit der obigen Tabellen beruft sich der Verleger auf die in einer frühern Nummer dieses Blattes mitgetheilte Aeußerung des Hrn. Kirchenraths Schlez über dieselben und bemerkt nur noch, daß sowol Druk als Papier dem Gehalte der Tabellen entsprechen, und also nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Subscriptionspreis von 1 fl. 12 kr. für sämtliche Tabellen hört mit dem 31 Dec. l. J. auf, und tritt sodann der auf 1 fl. 48 kr. erhöhte Ladenpreis ein. Bei portofreier Einsendung des Betrags für 6 Exemplare an den Verleger wird das 7te Exemplar gratis gegeben.

Heilbronn, im November 1826.

Karl Drechsler.

Bei C. F. Osiander in Tübingen ist erschienen;

Poppe, Dr. J. H. M., Geschichte der Mathematik. von der ältesten bis auf die neueste Zeit. gr. 8. 6 fl.

Durch dieses reichhaltige Buch wird unstreitig eine bedeutende Lüke in der deutschen Litteratur ausgefüllt; denn wir besaßen bis jezt, im Deutschen und von Deutschen, keine eigentliche zusammenhängende Geschichte der Mathematik seit der ältesten bis auf die neueste Zeit. Herr Hofrath Poppe, der zu diesem Werke schon seit Jahren vorarbeitete, auch die reiche Göttinger Bibliothek dazu benuzte, hat seinen Beruf als Schriftsteller in diesem Fache längst durch ein Paar Preisschriften bewährt, die in Göttingen und Leipzig gekrönt wurden. Sowol die Mathematiker von Profession, als auch alle Liebhaber der Mathematik überhaupt, bekommen hier in gedrängter Darstellung und in regelmäßig fortschreitender, chronologischer Ordnung die vollständige Geschichte der reinen und angewandten Mathematik, mit allen in dieselbe einschlagenden Erfindungen.

Von

J. H. v. Wessenberg, die christlichen Bilder, ein Beförderungsmittel des christlichen Sinnes. Zwei Bände (68¾ Bogen), mit 19 Kupfern. gr. 8. Konstanz bei W. Wallis. 1827. Velinpapier, brosch. 9⅝ Thlr. od. 16 fl. Weiß Druckpapier, brosch. 7⅞ Thlr. od. 12 fl.

ist nun auch eine Ausgabe auf gewöhnlichem Druckpapier, ohne Kupfer veranstaltet worden, und in allen Buchhandlungen für 5½ Thlr. oder 8 fl. 45 kr. zu haben, wodurch die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes nun auch weniger bemittelten Kunstfreunden erleichtert ist.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei F. C. Löfflund und Sohn.)

Nüzliche und empfehlungswerthe Jugendschriften,

die in allen Buchhandlungen zu finden sind:

Funke, J. J., Karl der Tausendkünstler, oder Samml. mechan., chem., magnet. und Karten-Kunststüke und arithmet. Belust., zur augen. gesell. Unterhalt. 6te durchg. neue und umgeänd. Aufl. von Körndörfer. Mit 6 Kupf. geb. 1 Thlr.

Dieses Buch enthält 56 mechanische, 20 leichte chemische, 10 leicht auszuführende magnetische und 13 Karten-Kunststüke und 22 arithmetische Belustigungen. Die 6 Kupfer liefern 125 sehr deutliche und genaue Abbildungen der zu den Kunststüken nöthigen Geräthschaften, welche größtentheils mit geringen Kosten angeschaft oder mit leichter Mühe selbst verfertigt werden können. Die Kunststüke sind fast sämtlich neu und nicht aus frühern ähnlichen Sammlungen genommen.

Der kleine mechanische Künstler, oder Anweisung zu mancherlei nüzlichen und angenehmen kleinen Handarbeiten. Ein Buch für die Jugend in ihren Neben- oder Freistunden von Dr. Hr. Rockstroh. Mit 8 Kupf. 12. geb. 21 Gr.

Der Verfasser hat dieses Buch für die heranreifenden Knaben bestimmt, um ihnen eine Anleitung zu angenehmen und nüzlichen Beschäftigungen in den Erholungsstunden zu geben. Um zu beweisen, wie gut dieses dem Verfasser gelungen ist, führe ich nur einen Theil des Inhalts an: leichte Mittel zum Nachbilden einer Zeichnung, Verfertigung mancherlei Gegenstände aus Pappe und Papier. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine leichte Holzarbeiten. Anordnung eines kleinen Theaters. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine und leichte Metallarbeiten. Verfahren beim Schleifen optischer Gläser. Geräthschaften zu mikroskopischen Anschauungen. Versuche im Pussiren aus Thon oder Wachs u. s. w.

Erzählungen aus der ältern und mittlern Geschichte

zum ersten gründlichen Unterricht in der Weltgeschichte, von D. H. Rockstroh. 5 Theile 129 Bogen Text und 12 sauber ausgemalten Kupfern in halb Franzb. Preis 6 Thlr.

Diese sehr reichhaltige, die früheste Geschichte so wie die spätern Zeiten umfassende Sammlung der wichtigsten und interessantesten, nach der Folge der Jahrhunderte geordneten Erzählungen aus der Weltgeschichte eignet sich vorzüglich zum Unterricht für die Jugend, da dieselbe sich nicht blos auf die Darstellung wichtiger Begebenheiten und Ereignisse geschichtlich merkwürdiger Völker und Staaten, oder auf Schilderung berühmter Männer und Frauen beschränkt, sondern zugleich auch in fasslicher Sprache die Beschreibung der vorzüglichsten Geistes- und Kunstwerke, der Sitten und Gebräuche, der Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der verschiedenen Völker mit Erklärung aller hier vorkommenden, dem Kindesalter unverständlichen Begriffe und fremder Ausdrüke enthält. Ueberdis wird durch die jeder einzelnen Geschichtsperiode beigefügte, zur Erläuterung der in derselben erzählten Begebenheiten nöthige Länderkunde die Brauchbarkeit dieses Buches erhöhet, so wie sich durch die sehr hübschen, ausgemalten Kupfer die bilderliebende Jugend gewiß sehr angezogen fühlen wird. Den Preis habe ich so billig als nur möglich gestellt.

Rinaldo's Reisen durch Deutschland.

Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend zur Beförderung der Vaterlandskunde. Zweite verbesserte und mit neuen Kupfern verschönerte Ausgabe. 3 Thle. 8. mit 12 kol. Kupfern. 4 Thlr.

Das Lesen von Reisebeschreibungen ist, wie die vornehmsten Erziehungslehrer einstimmig behaupten, eines der nüzlichsten Bildungsmittel für die Jugend, indem dadurch ihre Phantasie auf eine unschuldige Art beschäftigt, ihr Geist genährt, sie im Nachdenken geübt, ihre Kenntnisse erweitert, und der Unterricht in der Geographie ihnen lieb und angenehm gemacht wird. Die Reisebeschreibungen müssen aber eigens für die Jugend bearbeitet seyn, und die Merkwürdigkeiten der Natur und der Kunst, die vornehmsten Sehenswürdigkeiten der Städte, das Eigenthümliche der Länder und ihrer Bewohner, die Sitten und Gebräuche der leztern, die auffallendsten Züge ihres Charakters u. s. w. enthalten. In dieser Art sind obige Reisen von einem unserer beliebtesten Schriftsteller bearbeitet. In der

1 The words of the Preacher, the son of David, king in Jerusalem.

2 Vanity of vanities, saith the Preacher, vanity of vanities; all is vanity.

3 What profit hath a man of all his labour which he taketh under the sun?

4 One generation passeth away, and another generation cometh: but the earth abideth for ever.

5 The sun also ariseth, and the sun goeth down, and hasteth to his place where he arose.

6 The wind goeth toward the south, and turneth about unto the north; it whirleth about continually, and the wind returneth again according to his circuits.

7 All the rivers run into the sea; yet the sea is not full; unto the place from whence the rivers come, thither they return again.

8 All things are full of labour; man cannot utter it: the eye is not satisfied with seeing, nor the ear filled with hearing.

9 The thing that hath been, it is that which shall be; and that which is done is that which shall be done: and there is no new thing under the sun.

10 Is there any thing whereof it may be said, See, this is new? it hath been already of old time, which was before us.

11 There is no remembrance of former things; neither shall there be any remembrance of things that are to come with those that shall come after.

12 I the Preacher was king over Israel in Jerusalem.

13 And I gave my heart to seek and search out by wisdom concerning all things that are done under heaven: this sore travail hath God given to the sons of man to be exercised therewith.

14 I have seen all the works that are done under the sun; and, behold, all is vanity and vexation of spirit.

15 That which is crooked cannot be made straight: and that which is wanting cannot be numbered.

16 I communed with mine own heart, saying, Lo, I am come to great estate, and have gotten more wisdom than all they that have been before me in Jerusalem: yea, my heart had great experience of wisdom and knowledge.

17 And I gave my heart to know wisdom, and to know madness and folly: I perceived that this also is vexation of spirit.

18 For in much wisdom is much grief: and he that increaseth knowledge increaseth sorrow.

| | | |

Menschengeschichte benuzen lassen. Auch diese Ausgabe empfiehlt sich durch ihr hübsches Aeußeres.

Der Bildermann,

oder Lehren der Weisheit und Tugend, von Chr. A. L. Kästner. 8. mit 48 kol. Abbild. 1 Thlr.

Der Titel besagt hinreichend den Zwek dieser neuen Jugendschrift, und sie bedarf daher keine nähere Anzeige. Ich bemerke nur, daß es ein Seitenstük zu dem von demselben Verfasser bei mir erschienenen so beliebten Bilder-A-B-C ist, und diesem in keiner Hinsicht nachstehet.

Naturhistorische Fabeln und Erzählungen,

zur belustigenden Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste Vorbereitung zur Naturgeschichte von Louise Hölder, mit 6 kol. Kupfern. 8. 250 S. geb. 1 Thlr. 4 Gr.

Die Verfasserin sagt in der Vorrede: „Kurze, unterhaltende Erzählungen oder Fabeln sind dem frühen Alter der Kleinen am angemessensten und prägen sich dem Gedächtniß derselben am leichtesten ein; besonders wenn sich der Inhalt auf Kinder- und Thiergeschichten bezieht. Beides werden sie in dieser Sammlung vereinigt finden, und dadurch ohne Anstrengung den ersten Grund zu einer Wissenschaft legen, die sie mit der Natur und der Größe ihres Schöpfers vertraut machen wird."

Kurze naturhistorische Erzählungen

zur angenehmen Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste Vorbereitung zur Naturgeschichte von Louise Hölder. 8. mit 6 kolor. Kupfern, 327 S. Text, geb. 1 Thlr. 8 Gr.

In dem vorhergehenden Buche macht die Verfasserin die Jugend mit der Naturgeschichte der Säugthiere auf eine leichte und angenehme Art bekannt, und in diesem liefert sie die der Vögel und Amphibien, in demselben Geist behandelt. Jedes Kind wird sich zuerst durch die vorzüglich hübschen Bilder angezogen fühlen und dann das Buch mit vielem Vergnügen und Nuzen lesen. Eltern und Lehrer finden zugleich vielen Stof zur weitern Belehrung ihrer Kleinen.

Leipzig im Decbr. 1828.

Karl Enobloch.

W. G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen pr. 1829.

So eben ist bei C. H. F. Hartmann in Leipzig erschienen und an alle soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes versandt worden:

W. G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, herausgegeben von Fr. Kind in Dresden. Auf das Jahr 1829, mit Kupfern und 1 Titelvignette von Dan. Weiß, Fleischmann, Stöber und mehreren andern ausgezeichneten Kupferstechern. In elegantem Einbande, Preis 2 Rthlr. 6 Gr. Sächs. oder 4 fl. rheinisch.

Inhalt: 1) der östreichische Erbfolgekrieg in Deutschland und Belgien, beschrieben vom Professor Heusinger in Dresden hierzu 8 historische, besonders erläuterte Kupfer. 2) der Liebe Maskenspiel. Aus geheimen Memoiren von Salvatorello; (hierzu das Portrait der schönen Gräfin Konstanze von Castali, gezeichnet von Neuzsch, gestochen von Dan. Weiß, als Titelkupfer). 3) Hugo von Pajens, Erzählungen von Friedr. Lohmann. 4) der Rektor Magnificus, oder der Feind vor den Thoren. Histor. romantische Erzählungen von Friedr. Kind. 5) Sommerblumen, Sonnette von Ed. v. Schenk (dem berühmten Verfasser des Belisar). 6) Gedichte, Charaden und Räthsel von Mehreren.

Dieses Taschenbuch, welches sich nun seit beinahe 40 Jahren der ausgezeichnetsten Theilnahme und Anerkennung erfreut, erscheint auch pr. 1829 mit neuen Kräften und neuen Blüthen unter der Aegide eines Mannes, dessen Name als Dichter und Erzähler in ganz Deutschland hinlänglich und aufs Rühmlichste bekannt ist. Das Innere und Aeußere dieses beliebten Taschenbuchs, in typographischer und chalkographischer Hinsicht, ist vom Verleger mit der größten Sorgfalt ausgestattet worden.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Einrichtung und Gebrauch des kleinen Gewehrs im ganzen Umfange.

Dargestellt von

G. W. Glünder,

Lieutenant im königl. hannöverschen Artillerie-Regimente.

36½ Bogen in gr. 8. auf feinem Velin-Drukpapier 2 Rthlr. 18 gGr.

Alle, denen es Bedürfniß ist, über die Einrichtung und den Gebrauch sowol der glatten wie der gezogenen Röhre zu dem Grade von Einsicht zu gelangen, welchen der Stand der physikalischen und militairischen Kenntnisse für jezt gestattet, werden an diesem Werke eine höchst interessante Erscheinung finden; denn es umfaßt dasselbe neben den militairischen Beziehungen mit gleicher Vollständigkeit die Verhältnisse des kleinen Gewehrs bei dem Gebrauche zum Scheibenschießen und zur Jagd.

Das Werk umfaßt folgende Hauptabtheilungen: I. Die Lehre vom Schießpulver. II. Einrichtung des Laufs. III. Einrichtung vom Schloß, Schaft, Ladestok und Bayonnet. IV. Von der Munition und dem Schießbedarfe; Ladung des Gewehres. V. Betrachtungen über die Bewegung und die Bahn der Geschosse, die Wahrscheinlichkeit zu treffen und die Wirkung des Gewehres. (Dieser Abschnitt enthält eine protokollarische Uebersicht der seit dem Jahre 1819 zu Hannover angestellten Versuche über die Einrichtung des Infanterie-Gewehres.) VI. Vom Richten des Gewehres. VII. Vom Anschießen und Einschießen der Gewehre. Schießübungen. VIII. Verfertigung, Untersuchung und Erhaltung des kleinen Gewehres.

The Hamburg Reporter.

This paper has appeared regularly twice a week since the 26th of February of the present year, and the proprietor flatters himself, that it has, during the short period of its existence, completely fulfilled every promise held out to the public in the original prospectus.

It has been the object of the Editors to present, not only a summary of all the most interesting matter contained in the London Journals, but also to collect the articles of greatest interest to be found in the various continental papers, thus offering to English residents upon the continent, an opportunity of becoming acquainted in some measure with the Periodical press of Germany, through the medium of their own language.

When a dearth of political matter has enabled the Editors so to do, they have endeavoured, by extracts from the best modern works, particularly from those of a geographical or statistical character, to enliven the columns of their paper; and occasionally, in imitation of the London newspapers, reviews of new works have been placed before the public.

To give to the *Hamburg Reporter* a peculiar degree of interest in the eyes of the commercial public, the Proprietor has availed himself of his extensive mercantile connexions, and of the correspondence which he has established throughout the North of Europe, to obtain the earliest and

most correct information of the state of the various markets, particularly in as far as the fluctuation in the prices of the various government securities is concerned; a regular set of bulletins will therefore continue to be furnished of the state of the Corn and Money Markets, not only of Hamburg, but of all the principal commercial cities in the North of Europe; the eagerness with which these bulletins have been copied and expatiated upon by the various Journals in England and upon the Continent, is the best proof of the judgment and accuracy with which they have been invariably composed.

To English residents upon the Continent the advantage of this opportunity of obtaining news from home, must be too manifest to require a single observation, further than this, that in *The Hamburg Reporter* they may have a paper, published twice a week, at less than a fourth of what it would cost them to subscribe to a weekly London paper.

To foreigners interested in English politics, or who may take a pleasure in finding in the same columns, the various extremes of the different parties that divide the political world of England, *The Hamburg Reporter* will also offer considerable attraction, as a selection from the leading articles of all the London Journals, Whig and Tory, liberal and ultra, will continually be copied into its pages.

To advertisers, the *Hamburg Reporter* offers many advantages; its circulation in England and on the Continent having already become extensive, and continuing daily to encrease. Advertisements are received at the rate of 4 Sh. courant (fourpence) per line.

The days of publication are Tuesday and Friday, which have been selected as being the days on which almost all the foreign mails are made up, and the paper is published at an hour sufficiently early to be sent off the same evening. The price of Subscription is 24 marks Hamburg currency per annum.

Orders in London are received by Henry Darlot Esq. Deputy Controller of the Foreign Post Office; and on the Continent they will be attended to by the Director of the Post Office nearest to the subscriber's residence.

In der Enslin'schen Buchhandlung in Berlin sind erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Alexander, Kosmetik, oder die Kunst, den menschlichen Körper zu verschönern und schön zu erhalten, zunächst für das schöne Geschlecht bestimmt. geh. 6 ggr.

— — über die Bereitung und diätetische Wirkung der gebräuchlichsten Getränke, nebst den Mitteln, die Verfälschungen derselben, besonders der Weine zu entdecken, und der Anweisung, aus geringeren Landweinen die edelsten ausländischen Weine auf eine für die Gesundheit unschädliche Art ähnlich darzustellen. geh. 6 ggr.

— — deutliche Anweisung zur gänzlichen Ausrottung der Hühneraugen und Warzen. geh. 4 ggr.

Kuhn, Aug., Bilderbuch, in Erzählungen und Abbildungen aus der Natur, der Kunst und dem Menschenleben; für Söhne und Töchter des zarteren Alters. geh. 16 ggr.

Schumacher, Ad., Schellenklänge. Scherz, Schwänke, Glossen und Satyren. 8. 12 ggr.

Handbüchlein für Liebhaber der Stubenvögel, oder, Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derselben. 8. München bei Fleischmann. Preis 8 gr. oder 30 kr.

Ein unentbehrliches Werkchen für jeden Besitzer von Stubenvögeln. Wer unsere lieblichen Sänger genau nach ihren Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten kennen lernen, sich über ihre Pflege und Fütterung, Krankheiten und Heilung belehren will, findet über Alles genaue Auskunft in diesem Buche, das zur Erleichterung des Nachschlagens alphabetisch eingerichtet ist und sich durch den wohlfeilen Preis empfiehlt.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

G. N. v. Biobra, der Staat, im Lichte der Regierung weiland Sr. Majestät des Königs von Sachsen Friedrich August's des Gerechten dargestellt. gr. 8. Preis 2 Thlr.

Inhalt: 1. Einleitung. 2. Der heutige Standpunkt der Staatswissenschaften. 3. Das eigentliche Wesen des Staats. 4. Die Verfassung des Staats. 5. Die wahre Stellung des Regenten und die daraus hervorgehenden innern und äußern Verhältnisse des Staats. 6. Die Staatswirthschaft. 7. Die Bürgschaften des Staats für Fürst und Volk.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Postämtern zu haben:

Korrespondenz-Blatt
für
Feld- und Gartenbau
in Verbindung
mit praktischen Oekonomen und Blumisten.
Herausgegeben
von
Pfarrer M. C. A. Steeb.
1n Bandes 3s Heft. Preis für 6 Hefte 2 fl. 42 kr.

Inhalt des 3ten Heftes:

Popper's Bau-Sparkasse, treflich geeignet zur Beförderung der Landesverschönerung und des Sonnenbaues. — Popper's Entwurf zu einer Bau-Sparkasse für einen Staat von anderthalb bis zwei Millionen Einwohnern. — Entwurf einer Forst- und Hagelschadens-Versicherungs-Anstalt. — Bemerkungen zu denselben. — Anleitung über den Krappbau nebst spezifizirter Ertragsberechnung. Mit besonderer Rücksicht auf die mittlern und untern Neckargegenden. — Einige Worte an die angehenden Landwirthe unsers Vaterlandes. — Verfahren beim Auriekel-Pflanzen. — Kultur der Rauh-Karden auf einen Morgen. — Ueber die Erziehung und den Nutzen des Seekohls (Crambe maritima.)

Die ersten drei Hefte dieser Zeitschrift, welche sich einer täglich zunehmenden Anzahl von Abnehmern zu erfreuen hat, sind in allen Buchhandlungen und Postämtern um den oben angegebenen Preis von 2 fl. 42 kr. für 6 Hefte zu haben.

Karl Drechsler'sche Buchhandlung
in Heilbronn.

Bei Friedrich Perthes in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der europäischen Staaten. Herausgegeben von Heeren und Ukert. 1ste Lieferung, enthaltend:

Pfister's Geschichte der Deutschen 1r Theil.
Leo's Geschichte von Italien 1r und 2r Theil.
Subscriptionspreis 5 Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Der k. quiescirte Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Barth hat um Amortisation nachstehen-

Ansichten über den Landhandel nach Asien durch Rußland. Berlin 1828.

Dieses Werk verdankt seine Entstehung einem aus Samba's Reisebeschreibung des südlichen Rußlands entnommenen und in der Petersburger und andern Zeitungen enthaltenen Aufsatze, der die Aufschrift führt: „Blike auf die Folgen von erweiterten Handelsverbindungen zwischen Asien und Europa." — Es wird in demselben gezeigt, wie Pitt stets darauf bedacht war, die Aufmerksamkeit Europa's nur auf den Ehrgeiz von Frankreich zu lenken, um desto ungestörter für England in allen Welttheilen zahlreiche Besitzungen erwerben zu können, die gleich einer Kette die Erde umfassen, und welche den Britten die Uebermacht zur See und den Welthandel sichern. In neuerer Zeit gelang dieser von der englischen Regierung gefaßte Plan, in Folge der Emanzipation Südamerika's, über welches die Britten die ausgedehnteste moralische Herrschaft, und mit derselben den größten Einfluß in Sachen des Handels zu erlangen wußten. Dieser vorherrschende Einfluß bewirkt, daß das übrige Europa nur einen geringen Vortheil aus der Unabhängigkeit Amerika's zieht, aus welcher, nach England, Nordamerika, durch seine Lage und die Verhältnisse seines Handels und seiner Schiffahrt begünstigt, den meisten Nutzen zu ziehen weiß. Gleiche Abstammung und gleiches Handelsinteresse müssen dahin wirken, die zwischen beiden Völkern bestehende Rivalität mit der Zeit zu unterdrücken, und mit Beseitigung aller aus dem Handelsneid entspringenden feindseligen Maaßregeln eine Allianz zu stiften, deren Ziel das Monopol des Handels in allen außer Europa gelegenen und vom Meer bespulten Ländern seyn würde. — Um diesem den Kontinentalmächten mit den größten Nachtheilen drohenden Einfluß zu begegnen, gibt es zwei Mittel. Das erste wäre eine nicht bewaffnete, sondern friedliche, die gemeinsamen Interessen des ganzen Handels umfassende Neutralität, oder in andern Worten, ein allgemeiner, zum Schuz der Industrie und des Handels auf dem Kontinente unter den Mächten desselben geschlossener Vertrag. Dadurch würde jene große Idee der Freiheit ins Leben treten, die Pius ist mit den Bedürfnissen und Forderungen des Zeitalters. Das zweite Mittel, um sich der Last des englischen Monopols zu entledigen, würde darin bestehen, daß man den europäisch-asiatischen, d. h. einen großen Theil des östlichen Handels, über das kaspische und das schwarze Meer zu ziehen suchte, und unter den Völkern des Kontinents die Freiheit des Handels und der Industrie herstellte, unter deren Schuz dessen Benehmen bald in jener Vollkommenheit in den Gewerben gelangen würden, welche die Engländer erreicht haben. — Indem die vereinigten Kontinentalmächte jenen mannichfaltigen geistigen und materiellen Austausch, welcher eine Quelle gegenseitigen Vertrauens und gemeinsamer Interessen ist, zu begründen suchten, würden sie der so glüklich unter ihren Völkern bestehenden Einigkeit, so wie der Festigkeit der Throne, eine neue Stüze verleihen. Diese auf den Handel zu verwendende Fürsorge müßte nicht allein von den Regierungen, sondern von den Souverainen und der obern Klasse der Gesellschaft selbst ausgehen, deren mächtiges Beispiel bald in der öffentlichen Meinung eine heilsame Umänderung verbreiten und das auf den Handel höchst nachtheilig wirkende Rangvorurtheil wo nicht gänzlich verdrängen, doch bedeutend schwächen dürfte. In England ehrt der Adel den Handel; die berühmtesten Familien besitzen Manufakturen, und unter den Pairs, die im Oberhause sizen, gibt es manche, deren Brüder zu den Kaufleuten Londons gehören. So war es einst in dem so mächtigen Venedig, so in Florenz, das Frankreich zwei Königinnen gab.

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Denkwürdigkeiten des Zehir-Eddin Muhammed Baber, Kaisers von Hindustan. Von ihm selbst im Dschagatai Türkischen verfaßt, und nach der englischen Uebersezung des Dr. Leyden und W. Erskine deutsch bearbeitet von A. Kaiser. Mit einer Karte, einer historischen und geographischen Einleitung und Anmerkungen. gr. 8. 1828. 3 Rthlr. 16 gr.

Obiges Werk ist den wichtigsten Schriften, welche wir über Geschichte, Kultur und Geographie Asiens besizen wohl unbedenklich an die Seite zu stellen, und als die Jahrbücher der wechselreichen Regierung des Verfassers, der als Herrscher und Schriftsteller eine gleich seltene und hohe Stufe in der Reihe morgenländischer Regenten einnimmt, gewährt es auch in der That ein ungemeines Interesse. Sein Inhalt umfaßt nicht allein die Geschichte kriegerischer Unternehmungen, sondern auch genaue Beschreibungen der berühmten Städte Samarkand, Herat, Kabul, ihrer Gebiete, Nachbarländer, und selbst über Hindostan verbreitet sich der kaiserliche Autor ziemlich ausführlich. Die dem Werke beigegebene Karte liefert eine, den ersten Abschnitt erläuternde, genaue Uebersicht, bisher noch wenig bekannter Landstriche Asiens.

In der Edler'schen Buchhandlung in Hanau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei Beck, Heubner, Mörschner und Jasper, Mödle, Tendler, Wallishauser, Wimmer ꝛc.

Die wohlunterrichtete und sich selbst lehrende Haushälterin,

oder die Kunst in der kürzesten Zeit alle weiblichen Beschäftigungen zu erlernen, und sich viele andere, zur Wirthschaft höchst nothwendige Kenntnisse zu verschaffen. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen, Haushälterinnen und die welche es werden wollen; nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet von Elisabeth Klarin. Mit einem Titelk. 12. geb. 54 kr.

Für diejenigen, welche das Kochbuch der Verfasserin, zu welchem die Haushälterin als eine Fortsezung zu betrachten ist, bereits besizen, bedarf es eigentlich gar keiner Empfehlung, indem sie die Deutlichkeit und den gründlichen Vortrag der Verfasserin erkannt haben werden. Nach der Vorrede hat sie, um der Haushälterin, deren Zwek der Titel hinreichend ausspricht, die möglichste Vollkommenheit zu geben, zwei Jahre hindurch ununterbrochen daran gearbeitet.

Da dieses Buch für jeden Wirkungskreis im Haushalt brauchbar ist, folglich jedes Frauenzimmer für den ihrigen Nuzen daraus ziehen wird, so steht zu erwarten, daß bei dem geringen Preise, Viele sich einen so vortreflichen Rathgeber anschaffen werden, der eigentlich in keinem Haushalt fehlen sollte.

Als Probe der Reichhaltigkeit folgt ein kleiner Theil des Inhalts: Vom Reinigen und Reiben der Zimmer, Lamberien, Fenster, Thüren, der Küche, des Kupfers, Meisings, Porzellans ꝛc. — Die Behandlung der sämtlichen Wäsche, das Stärken und Bleichen. — Die Behandlung des Flachses, das Spinnen, Weben, Kochen und Bleichen des Garns. — Das Nähen und was dazu gehört, das Zuschneiden der Wäsche und Kleidungsstüke ꝛc., das Stricken der Strümpfe, Handschuhe, Kinderhäubchen ꝛc., das Stopfen und Ausbessern der Strümpfe und Wäsche, Wäschezeichnen. — Das Filetmachen. — Von den Betten, Erfahrungen bei Federn. — Die Eiderdaunen, Gänse- und Entenfedern. — Vom Färben der Leinwand und Baumwollenzeuge. — Von gezogenen und gegossenen Lichtern; wohlriechende Seife. — Haus-, Kartoffel-, Erbsen- und Semmelbrod zu baken. — Vom Einsalzen und Räuchern des Fleisches. — Die Würste zu machen. — Von Milch, Butter und Käse. — Das Baken und Dörren allerlei Obstes. —

Zucht und Mastung des Federviehes. — Verschiedene Hausmittel als: gegen Zittermäler, Frostbeulen, Nabelbrüche, Mitesser, Warzen, Rheumatismus, Schwindelhusten, wider die Zehrung, Zahnweh, gegen Vergiftungen, triefende Augen, Schielen, schwache Augen, Ruhr, Krätze, Hühneraugen ꝛc. — 67 diverse sehr brauchbare Haushaltungsvortheile. — Zimmet-, Chokolade-, Citronen- und andere Liqueure. — Von der physischen und moralischen Erziehung der Kinder.

In unserm Verlage ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bossuet, J. B., die Universalgeschichte vom Anfange der Welt bis auf das Kaiserreich Karls des Großen. In Vorträgen, gehalten vor dem Dauphin von Frankreich, um die stäte Fortdauer der Religion unter den stäten Veränderungen der Weltreiche ins Licht zu setzen. Aus dem Französischen neu übersetzt vom Kanonikus L. A. Mayer. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Flechier, E., Leben des berühmten spanischen Kardinals Franz Ximenes von Cisneros. Aus dem Franz. übersetzt von P. Frik. 1r Theil. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Frik, Ph., Homilien und Predigten zur Belebung und Befestigung des katholischen Glaubens. Neue Auflage. 8. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Gehrig, J. M., Beiträge zur Erziehungskunde. In Reden, gehalten bei den Konferenzen oder Fortbildungs-Anstalten für Schullehrer im Königreiche Bayern. Erste, zweite und dritte Lieferung, mit Gehrigs Portrait. 8. geheftet. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Bayern. Zum Gebrauche beim Unterricht in den vaterländischen Volksschulen. 8. geheftet. 4 gr. oder 18 kr.

— — Sonn- und festtägliche Predigten und Homilien, nebst einigen Gelegenheitsreden, und einem Kurse Fastenpredigten: die heilige Messe der katholischen Kirche. 2 Theile. Zweite, verbesserte Auflage. Mit Gehrigs Portrait. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — die Feier des Opfers Jesu am Kreuze, oder die heilige Messe der katholischen Kirche. In einem Kurse Fastenpredigten. 8. geh. 8 gr. oder 30 kr.

— — hinterlassene Fest- und Feiertagspredigten, nebst einigen Sonntags- und Gelegenheitspredigten. Mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Verewigten, und der bei seiner Todesfeier gehaltenen Leichenrede. 8. 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Geistes-Funken, aufgefangen im Umgange mit weiland Fr. Ludw. Zachar. Werner, großherzogl. hessen-darmstädtischem Hofrathe und Ehren-Domherrn von Kaminiec in Podolien. Mit Werners Portrait. gr. 8. geh. 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Gott in der Natur. Ein Betrachtungs- und Erbauungsbuch für denkende Christen. Nach Fenelon bearbeitet. Mit 1 Titelkupfer. 8. Auf Druckpapier 16 gr. od. 1 fl. Dasselbe auf Schreibpapier 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Ketzer-Lexikon, oder: geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meynungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten; in alphabetischer Ordnung. Aus dem Französischen übersetzt, vielfach verbessert und vermehrt von P. Frik. Erster und zweiter Band, die Buchstaben A—K enthaltend. 75 Bogen in gr. 8. Auf weiß Druckpapier 3 Thlr. 12 gr. oder 5 fl. 24 kr. Dasselbe auf Postpapier 4 Thlr. 18 gr. oder 7 fl. 12 kr.

(Der 3te und letzte Band, welcher die Buchstaben L—Z enthält, ist unter der Presse, wird 40—45 Bogen stark, und erscheint gleich nach dem neuen Jahre; der Preis desselben ist, auf weiß Druckpapier 1 Thlr. 20 gr. od. 3 fl., und auf Postpapier 2 Thlr. 12 gr. od. 3 fl. 48 kr. festgesetzt, so daß ein kompletes Exemplar dieses äußerst interessanten und wichtigen Werkes, wie wir in neuerer Zeit kein ähnliches besitzen, nicht höher als 5 Thlr. 8 gr. od. 8 fl. 24 kr. auf weiß Druckpapier, und 7 Thlr. 6 gr. oder 11 fl. auf Postpapier zu stehen kommt, welches für 120 Bogen in gr. 8. Format gewiß sehr billig ist.)

Müller, A., Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyle und zur geistlichen Geschäftsverwaltung, sowol nach dem gemeinen Kirchenrechte, als nach den besondern königl. bayerischen Verordnungen in Religions- und Kirchensachen. Nebst einem Anhange von Formularen aller Arten, welche in den verschiedenen Verzweigungen der geistlichen Geschäftsverwaltung vorkommen; zunächst für katholische Geistliche. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 45 kr.

Onymus, Dr. A. J., Homilien und Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Sendung des heil. Geistes und den Anfang seiner heil. Kirche. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Parizek, A., der Weg zur Seligkeit. Ein Gebetbuch für gutgesinnte katholische Christen. Durchgesehen, verbessert und vermehrt von einem katholischen Geistlichen der Diözese Regensburg. Mit 3 schönen Kupfern. Taschenformat. Auf ordin. Papier 8 gr. od. 30 kr. Dasselbe auf weiß Druckpapier 10 gr. od. 40 kr. Dasselbe auf Postpapier 15 gr. od. 54 kr.

Pfister, J. G., Anleitung zur wahren Frömmigkeit, nach dem Geiste des heil. Franz v. Sales. Dritte, vermehrte Original-Ausgabe. Mit Franz v. Sales Portrait. 8. geh. 16 gr. oder 1 fl.

— — Gedanken und Betrachtungen über die 5 Bücher Moses. Ein Kommentar. Mit einem schönen Titelkupfer. Zweite, unveränderte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl.

Prosper, der heil., über das beschauliche Leben. Ein Erbauungsbuch für Priester und Layen. Aus dem Lateinischen übersetzt, und mit einer Vorrede begleitet von J. G. Pfister. 8. 16 gr. oder 1 fl.

Reihenfolge, chronologische, der römischen Päpste von Petrus bis auf Leo XII. Aus dem römischen Staatskalender ins Deutsche übertragen, und mit Zusätzen versehen von einem katholischen Geistlichen. Nebst einem Anhange: Bestand der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise. Dritte, vermehrte Auflage. Mit dem Portrait Leo's XII und einer Ansicht der St. Peterskirche zu Rom. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 45 kr.

Rußwurm, H., das heil. Kreuz, und das Gebet des Herrn, in 10 Predigten erklärt; nebst einer Zugabe mehrerer Festpredigten und einigen Grabreden. 8. 1 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

Weg, der, zum Himmel, oder: Andachten der christlichen Kirche auf alle Tage und Feste des Jahres. Für Katholiken. Zweite, vermehrte Original-Ausgabe. Mit 3 schönen Kupfern und einem gestochenen Titel nebst Vignette. 8. Auf Druckpapier 16 gr. od. 1 fl. Auf fein Schreibpapier 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Folgendes wichtige und interessante Werk erscheint zur künftigen Ostermesse:

Lexikon des Kirchenrechts. Mit steter Rücksicht auf die neuesten Konkordate, päpstlichen Umschreibungsbullen, und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. Von einem katholischen Geistlichen, 2 Bände in gr. 8. circa 60 bis 66 Bogen stark.

worauf wir hiemit vorläufig aufmerksam machen.

Würzburg, den 24 November 1828.

Etlinger'sche Buch- und Kunsthandlung.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, W. v., Neapel wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Ankunft — Lazzaroni — Lage und Geschichte Neapels. 2. Erste Wanderung durch die Stadt —

der Toledo — Chiaja — Strand der heiligen Lucia — Largo di Castello — Hafen. 3. Leben und Seyn der Neapolitaner. 4. Der Mercato. 5. Straßenpredigt — Catacomben des heiligen Januarius — Capo di Monte — Albergo de' Poveri — Camaldoli — Sant Elmo. 6. Adel — Gesellschaft — Frauen — Signora Taddei. 7. Die Studien — die Vicaria — der Scrivano. 8. Kirchen — Palläste — Bibliotheken. 9. Theater und Schausäle — Corso — Pallast der Königin Johanna. 10. Todtenfest — die Hinrichtung. 11. Der Vesuv. 12. Fest des heiligen Januarius — Weihnachten — Karneval. 13. Sitte und Art des Volks — Ponte Maddalena — Skizzen aus der Revolution. 14. Wanderung durch die südlichen Umgebungen Neapels — Gervasio Leanzi — Pompeji — Pästum — Amalfi — Castellamare — Sorrent. 15. Fest von Mariae Geburt — die Morra — Geistlichkeit — Gelehrte. 16. Nördliche Umgebungen Neapels — Puzzuoli — Bajae — Cuma — Cap Misen. 17. Villegiatura — Laura — die Inseln. 18. Der Saltimbanca — Caserta — Aufstand von 1820. 19. Prediger — Jettatori — Ferdinand — die Censur. 20. Die lezte Revolution — Abreise.

Unterhaltende und geschmakvolle Jugendschriften,

welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

J. A. C. Lbhr, das Fabelbuch für Kindheit und Jugend. Dritte v. Chr. Aug. Lebr. Kästner verm. Aufl. Mit 16 kol. Kpf. 408 S. 8. geb. 1 Th. 16 Gr.

Dieses Fabelbuch, durch die zwei ersten Auflagen, welche sich in wenigen Jahren verkauften, zu bekannt und zu beliebt, als daß es noch einer Empfehlung bedürfte, ist in dieser dritten Auflage mit mehreren Fabeln und zwei neuen Kupfern vermehrt worden.

Mancherlei Begebenheiten und Geschichten aus dem Leben des kleinen Andreas. Von J. A. C. Lbhr, zweite *Ausgabe mit 2 Kupfern,* **16 Gr.**

Der kleine Andreas erzählt die Leiden und Freuden seiner frühern Kindheit, welche er in einer ziemlich beschränkten Lage verlebte. Bei aufmerksamem Lesen wird die Jugend mancherlei nüzliche Warnung, manchen Antrieb zum fleißigen Lernen und überhaupt mancherlei Gutes aus seinen Erzählungen nehmen.

Naturgeschichte der Hausthiere und anderer hieher gehörigen Thiere. Mit Hinsicht auf deren Benuzung in der Oekonomie und Technologie. Von A. H. Kerndörfer. Dritte ganz umgearbeitete Auflage. 270 S. 8. mit 17 kol. Abbild. geb. 1 Thlr.

Diese Jugendschrift wird sich in dieser neuen, sehr bedeutend vermehrten Auflage noch einer günstigern Aufnahme als früher zu erfreuen haben, indem sich der Verfasser in derselben nicht blos auf die Naturgeschichte der Hausthiere beschränkt hat, sondern zugleich die mit denselben verwandten wilden Thiere beschreibt. Der angenehme Vortrag des Verfassers ist hinreichend bekannt, die Kupfer liefern getreue Abbildungen der beschriebenen Hausthiere, und der Preis ist sehr billig.

Die Familie Lindorf.

Eine unterhaltende Jugendschrift zur Belehrung aus der Welt- und Naturgeschichte, der Völker- und Sternkunde, der Erdbeschreibung, Mythologie, der Natur- und Menschenlehre; abwechselnd mit Gesprächen, Reisebeschreibungen, Biographien, Erzählungen, Schauspielen, Feenmährchen, Kunststüken, Räthseln u. s. w. von Louise Hölder, 1r, 2r Bd., neue Auflage der Erziehungsschule. 3r, 4r Bd. Fortsezung derselben. Preis aller 4 Theile 3 Thlr.

Die Verfasserin hat sich bei Bearbeitung dieser Jugendschrift Weisens Kinderfreund zum Muster genommen, nur hat sie gesucht mehr Abwechselung in die Unterhaltungen zu bringen, und dazu mancherlei Wissenschaften benuzt, wie auch aus dem Titel hervorgehet. Die Jugend wird in diesem die Welt, die Länder, deren Einwohner, Sitten, Gebräuche, Religionen, Produkte und die merkwürdigsten Thiere kennen lernen. Die Ereignisse der Natur, die Wunder des Himmels, und die Einrichtung des menschlichen Körpers werden ihr nicht unbekannt bleiben. Zugleich sucht die Verf. durch lehrreiche Gespräche, durch Lebensbeschreibungen berühmter und schäzbarer Menschen, durch Erzählungen, Reisebeschreibungen und Schauspiele auf ihr Herz zu wirken. Der 3te und 4te Bd. sind für die Besizer der 1sten Aufl. der Erziehungsschule auch einzeln für 1 Thlr. 18 Gr. zu haben.

Leipzig im Decbr. 1828. **Karl Cnobloch.**

Verkauf römischer und deutscher Alterthümer.

Das Verzeichniß derselben, nebst beigesezten Preisen ist bei Joseph Stenz, Buchhändler in Mainz, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands gratis zu haben.

Ein großer Theil derselben ist in dem Werke:

„Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer, im „Gebiete der Provinz Rheinhessen; durch Dr. Jos. „Emele. Mainz bei Jos. Stenz. Preis 3 fl. 30 kr. „rhn. mit 493 Abbildungen,"

so wie in dem Werkchen:

„Ueber Amulete und das was darauf Bezug hat. Preis „1 fl. rhn. zum Vortheil der Griechen bei Jos. Stenz „in Mainz, mit 19 Abbildungen," beschrieben und abgebildet.

Alzei im Oktober 1828. **Dr. Emele sen.**

Landkarten-Anzeige.

In unserm Verlage sind seit Ostern folgende neue Karten und Atlasse erschienen:

Karte von *Grönland und den angränzenden Ländern*, nach den Karten und Berichten von *Cranz*, *Egede*, *Giesecke*, *Graah*, *Parry*, *Ross*, *Scoresby*, *Thorhallesen* u. a. entworfen und gezeichnet von *Theodor Gliemann* in Kopenhagen. Original-Ausgabe. Ein schön gestochenes, auf gutes Schweizerpapier sauber gedrukkes und illuminirtes Blatt im größten Landkarten-Format. Preis 15 ggr. S. oder 1 fl. 7½ kr.

Zu dem bekannten *großen Handatlas in* 60 *Karten*, im gewöhnlichen großen Landkarten-Format (jede zu 8 ggr. S. oder 36 kr.) sind folgende von *C. F. Weiland* nach den besten Materialien neu gezeichnet und von geschikten Künstlern gestochen worden:

1) Karte der *Preuß. Provinz Sachsen nebst den herzoglich-anhalt'schen Ländern.* — 2) Karte der *Schweiz* oder *der helvetischen Eidgenossenschaft.* — 3) Generalkarte von *Asien.* — 4) Generalkarte von *Amerika.*

Zu dem, nach obigem, *verkleinerten Handatlas in* 60 *Karten* im größten Royal-Format (jede zu 4 ggr. S. oder 18 kr.), sind folgende von *C. F. Weiland* neu gezeichnet und von geschikten Künstlern gestochen worden:

1) Karte der *großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Länder nebst den Besizungen der Fürsten von Schwarzburg und Reuß.* — 2) Karte des

Ansichten über den Landhandel nach Asien durch Rußland. Berlin 1828.

(Beschluß.)

Was die zweite Frage, nemlich die Eröfnung einer Handelsstraße zu Lande zwischen Europa und Asien betrift, so versprechen die Befreiung der Kontinentalstaaten vom englischen Monopol und die Erlangung eines freien, von keinem Seekrieg abhängigen Zustandes im ostindischen oder asiatischen Handel so große Vortheile, daß schon aus dieser Rükficht allein, und ohne Hinsicht auf andere rein politische Vortheile, das in Vorschlag gebrachte Mittel die ganze Aufmerksamkeit der Regierungen verdient. Die Eröfnung einer Handelsstraße zu Lande von Asien nach den Ufern des schwarzen Meeres würde mehr Regelmäßigkeit in die nicht mehr den Zufälligkeiten der Seeschiffahrt ausgesezten Transporte bringen; die Assekuranzprämien würden erspart, und durch verständige Berechnungen und Vorkehrungen mäßige Frachtpreise erzielt werden; in Asien sind dieselben ohnehin sehr unbedeutend, indem man dort in der Regel für Quartiere nichts zu bezahlen braucht, und die Lastthiere auf den allgemeinen Weideplätzen ihre Nahrung finden. Wie billig die Landfracht, und daß sie oft selbst wohlfeiler als die Seefracht ist, erhellt schon daraus, daß gegenwärtig die von Bagdad nach Tarsus gebrachten und für Smyrna und Konstantinopel bestimmten Karavanengüter in Tarsus nicht eingeschift, sondern gleichfalls zu Lande weiter an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden. Ferner ist zu berüksichtigen, daß die im europäisch-asiatischen Handel vorkommenden Waaren größtentheils einen großen Werth im Verhältniß zu ihrem Umfang und Gewicht haben, und daß durch die auf dem Landwege gewonnene Zeit ein bedeutender Gewinn durch Zinsenersparniß am Kapitalwerth der Waaren gemacht wird. In Folge dieser Verhältnisse würde der Handel auf diesem neuen Wege die Konkurrenz der Expeditionen, die um das Kap der guten Hofnung oder auch über Aegypten und das mittelländische Meer nach Europa gelangen, mit Vortheil bestehen können. Sollten ferner die Entwürfe von Kanälen im Innern von Deutschland und Frankreich, so wie die vom Wiener Kongreß verheißene freie Flußschiffahrt zur Ausführung kommen, so würde ganz Europa auf den neuen Kommunikationswegen mit den Produkten Asiens versehen, und das Handelsmonopol der Engländer ihnen ohne Schwerdtstreich entrissen werden können. Durch die neu angeknüpften Handelsverbindungen veranlaßt, würde der europäische Kontinent seine überzählige Bevölkerung, statt an Amerika, an Asien abgeben, das ihm durch Lage und Klima weit mehr verwandt als das transatlantische Festland ist, von welchem es ein Meeresraum von mehreren tausend Stunden trennt. Diese Niederlassungen würden verlassene Wüsten in reiche Saatfelder verwandeln; sie würden bei den Völkern Asiens neue Bedürfnisse erweken, der europäischen Industrie unbegränzte Absazquellen eröfnen und die Nationen beider Kontinente durch die mächtigen Bande der gegenseitigen Mittheilungen, des Interesses und Handels auf immer verbinden. Die im Allg meinen angedeuteten Vortheile, welche man sich von der Eröfnung einer Handelsstraße aus Asien über das südliche Rußland nach Europa versprechen darf, unterzieht der Verfasser in der angezeigten Schrift einer gründlichen Prüfung, woraus sich ergibt, daß die Idee, den europäisch-asiatischen Landhandel wieder herzustellen, keineswegs zu den leeren Träumereien gehört, wie schon allein die Besorgniß beweist, welche den Britten die militairischen Operationen der Russen gegen die Türkei und Kleinasien einflößen. Auch ist der asiatische Landhandel weniger in Folge der Entdekung des Weges um das Kap der guten Hofnung, wie man irrigerweise annimmt, als vielmehr in Folge der gleichzeitig statt gefundenen Einfälle der Tartaren und Türken in Asien und einen Theil von Europa, wodurch den Handelsstraßen alle Sicherheit benommen wurde, unterbrochen worden. Da wo es den Russen gelungen ist, durch Verträge, wie im Chanat Chiwa, oder durch die Gewalt der Waffen, wie in Georgien und den zwischen Kaspischen und Schwarzen Meere gelegenen Provinzen, die Sicherheit der Transporte wieder herzustellen, hat auch sogleich der Handel mehr Leben und eine größere Ausdehnung gewonnen. Die Karavanen, die von China nach Orenburg gehen, führen dem östlichen Rußland viele Waaren des Innern von Asien und des nördlichen Indiens zu, die ihm theurer auf anderm Wege zu stehen kommen würden; auch erscheinen bereits auf den russischen und selbst den deutschen Messen Kaufleute aus Tiflis, deren Anzahl sich mit jedem Jahr vermehrt. — Als die zwei Haupt-Niederlagen des neu zu bildenden asiatischen Handels bezeichnet der Verfasser die am südöstlichen Ufer des schwarzen Meeres gelegenen Seestädte Trebizund und Poti. Nach ersterer wird die Zufuhr aus Ostindien durch den persischen Meerbusen, den Euphrates und Tigris, nach lezterer durch den Phasis, Kur, das kaspische Meer, und den Gihon oder Orus der Alten erleichtert. Mehrere englische, in Odessa errichtete Handlungshäuser, welche in Redoute-kala und Poti Niederlagen von europäischen Waaren errichteten, haben bedeutende Geschäfte gemacht und sich in wenigen Jahren bereichert. Sollte es den Russen gelingen, wie der Kaiser Nikolaus in dem persischen und türkischen Kriegsmanifeste es verheißen hat, den Handel in Asien vom Druk der Barbarei zu befreien, und ihm die angedeutete veränderte Richtung zu geben, so wird sich dem Handelsstande der Kontinentalstaaten ein unermeßliches Gebiet eröfnen, in welchem die Ausbeute für die ersten Unternehmer, wie dis bei allen neuen Entreprisen der Fall ist, sehr gewinnreich seyn dürfte.

Litterarische Anzeigen.

Wichtige Schrift über die gegenwärtigen Streitigkeiten in der katholischen Kirche.

Bei C. H. K. Hartmann in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Dittrich, J. J., Ideen über den Katholicismus überhaupt, und über die katholische Kirche Schlesiens insbesondere; zur Widerlegung der Schrift: Die katholische Kirche Schlesiens in ihren Gebrechen dargestellt, von einem katholischen Geistlichen. gr. 8. 1828. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Das Aufsehen, welches die ein Jahr früher erschienene höchst merkwürdige Schrift: Die katholische Kirche Schlesiens in ihren Gebrechen dargestellt ꝛc., in ganz Deutschland gemacht hat, ist wohl hinlänglich bekannt. Unter mehr als 30 Gegenschriften, welche dieses Werk veranlaßte, ist die vorstehende die ausführlichste und wichtigste. Audiatur et altera pars.

Für Katholiken und Protestanten, vorzüglich aber für alle diejenigen, welche die erstere Schrift besizen oder gelesen haben, wird das Werk eines genialen Mannes und aufgeklärten Katholiken, wie Herr Dittrich ist, von großem Interesse seyn.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch alle guten Buchhandlungen sogleich zu bekommen:

Piorry, Dr. P. A, die mittelbare Perkussion und die dadurch erhaltenen Zeichen in den Krankheiten der Brust und des Unterleibs. Mit 2 Steindruktafeln 20½ Bogen in gr. 8. Aus dem Französischen von Dr. F. A. Balling. Preis 2 fl. od. 1 Rthlr. 8 gr.

Die mittelbare Perkussion wird sowol in Frankreich als in England fast bei allen innerlichen Krankheiten in Anwendung gebracht, besonders bei Kinderkrankheiten ist sie bereits für unentbehrlich erachtet. Hr. Dr. Piorry hat in vorliegendem Werke die durch Auerbrugger, Corvisart und Lännec in Bezug auf diese Untersuchungsmethode bereits gemachten Erfahrungen nicht nur erweitert und durch praktische Anwendung bestätigt, sondern

dern solche auch auf die Krankheiten des Unterleibes mit dem glücklichsten Erfolge angewendet. Die Uebersetzung dieser für das medizinische Publikum sehr interessanten Schrift ist von einem in Paris lebenden deutschen Arzte ausgearbeitet, der sich am Krankenbette von dem unzweifelhaften Nutzen der mittelbaren Perkussion überzeugte.

Neue höchst anziehende Reisebeschreibungen,

aus dem Englischen übersezt und bearbeitet von W. A. Lindau, erschienen in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig, und sind zu bekommen in allen namhaften deutschen Buchhandlungen: zu München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, Augsburg bei v. Jenisch und Stage.

Reisebilder aus der Levante. Aus d. Engl. von W. A. Lindau. 2 fl. 24 kr.

R. Walsh, Reise von Konstantinopel durch Rumelien, das Balkangebirge, Bulgarien, die Wallachei, Siebenbürgen und Ungarn. Ein Beitrag zur neuesten Kunde des türkischen Reiches. Aus dem Englischen von W. A. Lindau. Zwei Theile, mit einem Plane der Gegend um Konstantinopel. 4 fl. 18 kr.

Leben und Sitte in Persien. Aus dem Englischen von W. A. Lindau. 2 Theile. 3 fl. 54 kr.

J. Carne, Reise durch die Schweiz. Aus dem Englischen von W. A. Lindau. 1 fl. 48 kr.

J. Carne, Leben und Sitte im Morgenlande, auf einer Reise durch das griechische Inselmeer, Aegypten, Syrien und Palästina. Aus dem Englischen, mit Zusäzen von W. A. Lindau. 4 Theile. 6 fl.

A. Dieussaux, Anselmo. Ein Gemälde aus dem Leben in Rom und Neapel. Nach dem Englischen von W. A. Lindau. 2 Theile. 4 fl. 30 kr.

Bei mir sind kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erinnerungen aus dem Leben der Pfarrin von Mainau, von Fr. Jacobs, Herausgeber von Rosaliens Nachlaß. 2te verb. Aufl. 2 Rthlr.

Diese Erinnerungen waren vormals durch mehrere Bände des Frauenspiegels zerstreut, jezt vereinigt in zusammenhängender Geschichte bieten sie das Bild eines äußerlichen engbeschränkten, im Innern aber durch Religion und Liebe beseelten Lebens. Unter den mannichfaltigen Verhältnissen, die in einer solchen Beschränkung stattfinden können, nimmt das stille Leben in dem Pfarrhause den meisten Raum ein, in dessen Bewohner ein wahrhaft christlicher Hirt geschildert ist, welcher seiner Gemeinde eben sowol durch das Beispiel, das er ihr gibt, als durch die Lehre, die er ihr verkündigt, zum Segen gereicht.

Odo und Amande, nebst einem Anhange zerstreuter Blätter von Odo's Hand, von Fr. Jacobs. 2 Thle. 2te verb. Aufl. 3 Rthlr. 8 Gr.

Aus dem, was vormals den Titel Auswahl aus den Papieren eines Unbekannten führte, ist jezt Alles, was Amanden betrift, zusammengestellt, die Papiere Odo's aber mit Hinweglassung dessen, was dem allgemeinen Zweke der Sammlung weniger angemessen schien, und mit Beifügung vieler Stellen seiner Tagebücher, als Anhang zugegeben worden; eine Sammlung von Briefen und Aufsäzen, in denen sich die Kraft einer innigen und frommen Liebe, und des erfreulichen Glaubens an das Wiedersehen nach dem Tode auf die mannichfaltigste Weise ausspricht.

Renate an ihre Tochter. Mitgabe und Wiegengeschenk, herausgeg. von Fr. Jacobs. 2te verb. Aufl. 2 Rthlr.

Die Mitgabe enthält eine Reihe von Bemerkungen über die Bedingungen einer glüklichen Ehe; hierzu ist gegenwärtig ein neuer Abschnitt als Wiegengeschenk über die Grundsäze einer vernünftigen und fruchtbringenden Erziehung gekommen; beides Ergießungen eines mütterlichen Herzens gegen eine geliebte Tochter. Diesen hellern Ausschnitten aus dem weiblichen Leben steht als Schatten das Bruchstük eines Romans gegenüber, der unter dem Titel: Trug in der Liebe, das mit den Farben der Liebenswürdigkeit geschmükte Laster und jenen sittlichen Atheismus darstellt, welcher vor dem mit seiner bodenlosen Trostlosigkeit in dem Müssiggange einer höhern Sphäre des Lebens nur allzu üppig wucherte. Hier ist Mehreres, vornemlich der Anhang von Briefen eines ausgezeichneten Mannes jener Klasse neu hinzugekommen.

Obige 3 Bücher sind auch unter dem Titel: Jacobs Schule für Frauen 5r bis 6r Thl., zu haben.

Leipzig im November 1828.

Karl Cnobloch.

Bei A. Marcus in Bonn ist so eben erschienen:

Grund- und Aufriß des christlich-germanischen Kirchen- und Staatsgebäudes im Mittelalter, als Beitrag zu G. H. Pertz Monumenta Germaniae historica. Preis 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Der erste Abschnitt führt die Ueberschrift; Von der menschlichen Natur, als dem Fundamente des christlich-germanischen Doms. Dieser Grundsaz wird im ersten Kap. theoretisch aus den Scholastikern nachgewiesen und zugleich immer die Praxis desselben im Mittelalter gezeigt.

Der zweite Abschnitt handelt von Gott als dem Schlußstein oder Mittelpunkt des christlich-germanischen Doms, was durch die verschiedenen Kreise des religiösen und bürgerlichen Lebens hindurch geführt wird. Jener erhabene Dom des Mittelalters wird so in seiner ganzen Größe gezeigt, und wir betrachten zum Schlusse mit dem Verfasser wehmüthig, wie er allmälig zusammenstürzt. Eine sehr interessante Zugabe sind die Grundrisse der verschiedenen Kreise der menschlichen Gesellschaft von Kirche und Staat herunter bis zu der Familie, die uns ein lebendiges Bild von dem Leben des Mittelalters entwerfen. Die einzelnen Facta selbst sind urkundlich mit vieler Gelehrsamkeit nachgewiesen. Ueberhaupt ist das ganze Buch ein Zeugniß vertrauter Bekanntschaft mit den kirchlichen, politischen und Familien-Institutionen der großen germanischen christlichen Zeit, und eines Verfassers würdig, der zu den Veteranen unter den Geschichtschreibern gehört, sich jedoch vorbehalten hat, diese Arbeit dem Publikum ohne seinen Namen zu übergeben.

In der H. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Ammon, Dr. Christoph Friedrich von, Predigten zur Förderung christlicher Erbauung an allen Sonntagen und Festen des Jahres. Erster Band. gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Bei Pappers und Kohnen in Köln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen, zu haben:

Dr. W. Smets (kathol. Pfarrer) A. W. v. Schlegels „Berichtigung einiger Mißdeutungen" hin und wieder berichtigt und beleuchtet kl. 8. geh. 18 kr.

Dessen kurze Geschichte der Päpste kl. 8. geh. (Das ganze Werk wird aus 4 Bdchen bestehen, wovon das erste so eben erschienen; Der Subscr. Preis von 27 kr. für das Bändchen besteht noch bis zum 15 Dec., wo der Ladenpreis von 36 kr. eintritt).

Wichtiges politisches Werk.

Bei C. H. L. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Denkwürdigkeiten aus den Papieren eines vornehmen Staatsbeamten über die geheimen Ursachen, welche die Politik der Kabinette im Revolutionskriege von 1792 bis 1815 bestimmten. Aus dem Franzbs. übertragen und mit Anmerkungen versehen von F. A. Rüder. 2 Theile 2 Rthlr. fein Papier 3 Rthlr. 8 gr.

Dieses Werk ist bei Weitem das wichtigste, was in dem lezten Decennium im Fache der Politik erschienen ist. Es ist für deutsche Leser um so interessanter, da man das Werk für den Nachlaß eines deutschen großen Staatsmannes hält, und es viele und bedeutende Aufschlüsse über die Weltbegebenheiten seit der französischen Revolution bis zum Jahre 1815 gibt. Die Uebersezung erscheint gleichzeitig mit dem Originale, welches in Paris sich in wenig Tagen vergriffen hat, und hat diese vor dem Originale noch den Vorzug, daß sie aus der Feder eines ausgezeichneten Gelehrten kommt, der alles Falsche und für Deutschland Bekannte oder Ueberflüssige daraus entfernt, und das Werk mit reichhaltigen Anmerkungen versehen hat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Zu Folge allerhöchsten Befehls wird folgender Papier- und Material-Bedarf bei der königlich unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission für das Verwaltungs-Jahr 1829 an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, nemlich:

A. An Regal-Papieren.

Englisch Velin-Regal bester Qualität	2′ 4″ hoch und breit	1 Rieß	
Holländer Regal	2′ 3½″ hoch, 2′ 10½″ breit	—	8 Buch.
Basler	2′ — hoch, 3′ — breit	—	4 —
Ordinair	1′ 8½″ hoch, 2′ 5″ breit	5 —	— —
Plan-Druk-Papier	2′ hoch und breit	52 —	— —

B. Median Papiere.

Ordinair, (schön weißes)	1′ 5″ hoch, 1′ 9″ breit	560	Rieß
Konzept	detto	500	—
Gefärbt-blaues	detto	6	—

C. Kanzlei Formate.

feines	10	Rieß
Ordinaires	60	—
Konzept	150	—
Gefärbt-blaues	10	—

D. Diverse Gattungen.

Zu Oel-Papier-Bereitung: sehr feines Seiden-Papier wo möglich zu 1′ 8″ Höhe und Breite.	5	Rieß
Gewöhnliches Seidenpapier in nemlicher Größe	5	—
Großes Pakpapier 3′ 6″ hoch, 3′ 2″ breit	4	—
Kleines detto 1′ 10″ hoch, 2′ 5″ breit	3	—

E. An sonstigen Materialien.

14 Pfund Siegellak.
10,000 Stüke Schreibfedern.
50 Duzend Bleistifte.
40 Pfund Spagat.
4,000 Stüke Oblaten.
60 — Federmesser.
12 — Papier-Scheeren.

Die Versteigerung findet im Geschäfts-Lokale der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission im neuen Münz-Gebäude statt, und beginnt am 15 December d. J. Vormittags um 9 Uhr, und endiget sich am 17 December Nachmittags 2 Uhr.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Von den vorstehenden Papiersorten liegen die Muster bei unterzeichneter Behörde vor, und können nicht nur an den Versteigerungstagen, sondern auch schon zuvor in obengedachtem Lokale eingesehen werden.

Ebenso haben die Lieferungslustigen von jedem zu versteigernden Artikel ihre Proben vorzulegen oder portofrei einzusenden, und zwar von den Regal- und Median-Papier-Sorten spätestens 8 Tage vor der Versteigerung.

Die sonstigen Bedingungen werden an obigen Versteigerungstagen bekannt gemacht werden, und wird blos bemerkt, daß jeder der oben bemerkten Artikel einzeln versteigert wird, daß die Lieferungen porto- und kostenfrei an Ort und Stelle und in bestimmten Terminen geschehen müssen, und jedes, dem Muster nicht entsprechende Fabrikat auf Kosten des Lieferanten zurük geschikt werden müßte, und daß bei gleichen Preisen und gleicher Güte das inländische Fabrikat den Vorzug erhalte.

München, den 10 November 1828.

Die Material-Verwaltung der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission.

Andhaus, Kasse-Kontrolleur.

(Versteigerung von Kunstgegenständen.) Gemäß höchsten Beschlusses des königlichen Militair-Appellationsgerichtes in Civilrechtssachen ist der Nachlaß des verstorbenen königl. bayerischen Obristen Hrn. Adrian v. Riedl der öffentlichen Versteigerung zu unterwerfen.

Dieser Nachlaß besteht in äußerst seltenen, für jeden Freund der Litteratur und Kunst, vorzüglich für Militairs, ungemein schäzbaren Werken, welcher in nachfolgender Ordnung näher bezeichnet wird.

1) Eine Auswahl der vortreflichsten, größtentheils in Halbfranzband oder Leder gebundenen, gut erhaltenen Werke, geschichtlichen, mathematischen, topographischen, militairischen und geographischen Inhalts, sowie viele ausgezeichnete Wörterbücher.

2) Mehrere hundert Stüke gestochene Landkarten, deren mehrere auf Kanevas aufgezogen sind, und worunter sich mehrere kostbare französische und englische Karten befinden.

3) Ein Vorrath vom bayerischen Reiseatlas zu fünf Lieferungen, dann einzelne schwarze und illuminirte Chaussée-Konspekt-Karten mit den dazu gehörigen Textbogen.

4) Mehrere tausend Bogen Drukpapier, so wie mehrere hundert Baseler, dann englisches und holländisches Kupfer-Drukpapier.

5) Drei bis vierhundert Stüke theils geometrische, theils topographische Aufnahmen und Reduktionen bayerischer Gegenden.

6) Ein Vorrath vom bayerischen Stromatlas in drei Lieferungen, dann einzelne Planabdrüke und Textbogen hiezu.

7) Ein kleiner Vorrath vollständiger hydrographischer Karten zu 4 Blättern, wovon aber bisher nur 3 Blätter mit dem Stromatlas ausgegeben worden sind.

8) Achtundsechzig Stüke Kupferplatten nebst der geographischen Chaussée-Konspekt-Karte von Altbayern, welche den Obrist v. Riedl'schen so berühmten bayerischen Reiseatlas bilden.

9) Fünfundzwanzig große und sechs unvollendete Kupferplatten vom Riedl'schen bayerischen Stromatlas, wovon bereits drei Lieferungen von dem Obristen v. Riedl ausgegeben wurden und das Material zu allen fünf Lieferungen beinahe vollendet liegt.

10) Vier große Kupferplatten, die hydrographischen Karten von Altbayern enthaltend.

11) Vier große Kupferplatten von der noch unausgegebenen

Unterzeichnete wird nichts versäumen, dem Werke eine seinem Werthe angemessene äußere Ausstattung zu ertheilen.

C. H. F. Hartmann.

So eben sind erschienen und durch die Buchhandlungen zu haben:

Zugaben
zu dem
von Sr. k. k. östr. und k. preuß. Majestät durch goldene Medaillen gekrönten Werke:
Die
beste und wohlfeilste Feuerungsart,
nach
einem neuen Systeme ꝛc.
von
Johann Wilhelm Busch,
Hauptmann im Linien-Militair der freien Stadt Frankfurt, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc.

Ausgabe auf weißem Papiere, 8 Bogen Text, 3 Vergleichungstabellen, ein Lokalgrundriß, 7 große Steindruktafeln und eine kleinere von der Art 7 fl.

Ausgabe auf ganz feinem Velinpapier, die Zeichnungen auf holl. Velin-Imperial 14 fl. 24 kr.

Die Erscheinung dieser Zugaben dürfte um so willkommener seyn, da der in der ersten Zugabe behandelte Sparherd von dem Herrn Verfasser in hiesiger Kaserne aufgeführt, laut amtlich beglaubigten beigegebenen Beleges eine effektive jährliche Ersparniß von 87⁵/₁₀ Stecken Eichenscheitholzes in der That liefert. Nicht minderes Interesse verdienen die in der zweiten Zugabe behandelten Gegenstände unter andern: die abseiten hiesigen polytechnischen Vereines im vorigen Winter angestellte vergleichende Ofenuntersuchung; ferner der in der neuen Kaserne zu Hanau, nach dem Entwurfe des Herrn Verfassers, in Folge höchster kurfürstlicher Bestimmung für die dortige Garnison aufgeführte Sparherd; endlich noch verschiedene andere Bauten für höhere Oekonomie.

Umrisse
zu Goethe's Hermann und Dorothea
erfunden von M. Oppenheim, auf Stein gezeichnet von A. Lucas, querfolio geheftet 3 fl. 15. kr.

Erinnerungen aus dem Neckarthale.
9 radirte Blätter in Umschlag, 4. 1 fl. 48. kr.

Forget me not
A christmas and new years present for 1829. London 7 fl. 12 kr.

Frankfurt a. M. im November 1828.

Brönner'sche Buchhandlung.

So eben ist bei uns erschienen, und zu haben in den Buchhandlungen zu Regensburg, München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung:

Leben und Sitte in Persien. Aus dem Englischen übersezt von Wilhelm Adolph Lindau. Erster Theil. Preis für 2 Theile 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 54 kr.

Das Original (Sketches of Persia, from the Journals of a Traveller in the East) ist in England mit der günstigen Erwartung aufgenommen worden, die der Name des bald errathenen Verfassers, des jezigen Gouverneurs von Bombay, des Generalmajors Sir John Malcolm, eines der gelehrtesten Kenner des Morgenlandes, erregen mußte, und schnell nach einander erschienen seit 1827 zwei Auflagen. Was der Verfasser, während er zweimal, als Gesandter der brittischen Regierung in Indien, am persischen Hofe war und den größten Theil des Reiches unter den günstigsten Umständen bereisete, über die Sitten, die Denkart und das Leben des merkwürdigen Volkes beobachten und erfahren konnte, hat er in diesen Skizzen eben so geistreich als lebendig wiedergegeben. Die eingeschalteten, ächt morgenländischen Erzählungen, die der Reisende aus dem Munde berühmter Geschichten-Erzähler hörte, geben dem Buche einen Reiz mehr.

Der zweite (lezte) Theil erscheint in einigen Wochen.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Alpenrosen, ein Schweizer-Taschenbuch, auf das Jahr 1829. Mit Kupfern von Hegi, Lips, Rahn und D. Burgdorfer gestochen, nebst einem Musikblatt von Gaa, und 397 Druckseiten. Bern bei J. J. Burgdorfer, und allen Buchhandlungen, durch C. G. Schmid in Leipzig, zu haben; im Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr.; feine Ausgabe 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 20 kr.

Inhalt prosaischer Aufsäze: Der schweizerische Pflanzer am Ohio, von N*. — Die bildenden Künste in der Schweiz, von Vogel. — Die Gemsjäger. Einige Züge und Anekdoten, von F. Kuenlin. — Der Schloßberg, bei Neuenstadt am Bielersee, von J. C. Appenzeller. — Ausflug nach Saanen, und über den Sanetsch nach Sitten, von J. R. Wyß d. j. — Die Musikgesellschaft. Eine Erzählung von A. E. Fröhlich. — Von Poesien: An Katharinchen. — Die lange Nase. — Berns Reformatoren, vier Sonnette. — Hänschen zum Johannistage ꝛc. — Der Resti-Thurm im Hasli-Thale und die ersten Schweizer, von J. R. Wyß d. j. — Die Morgengabe. — Villa Luisiana, von Lotte. — Der Schweizergeist. — Die Raben des heil. Meinrad, von Manfred. — Blüthen aus der Schweiz, von W. Waiblinger, u. m. A.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung; in Stuttgart bei F. C. Löflund und Sohn.)

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Döring, Moritz, Konrektor am Gymnasium zu Freiberg. Geschichte der vornehmsten Mönchsorden. Zwei Bändchen. 8. Preis 21 gr.

Inhalt: 1. Entwikelung des Mönchslebens im Morgenlande. Asceten. Eremiten. 2. Klosterleben. Antonius. Pachomius. 3. Weitere Ausbreitung im Morgenlande. Basilius. 4. Verpflanzung des Mönchthums nach dem Abendlande. Benedikt. 5. Ausbreitung der Benediktiner bis zum ersten Reformationsversuch Benedikts von Aniana. 6. Camaldoli, Valnonici. Laienäbte. Clugny. 7. Orden von Camaldoli, Vallombrosa, Grandmont. 8. Karthäuser. Mönche St. Anton's. 9. Cisterzienser. 10. Orden von Fontevraud, der Gilbertiner, der Humiliaten, der Brüder Brückenmacher und der Trinitarier. 11. Prämonstratenser. 12. Cölestiner, Feuillanten, Orden von la Trappe. 13. Geschichte der alten Benediktiner bis auf die neuere Zeit. 14. Ursachen der Macht und des Einflusses der Benediktiner. 15. Der heilige Franziskus. Stiftung des Minoritenordens. 16. Von den Klarissinnen und Tertiariern. 17. Geschichte des Franziskanerordens seit des Stifters Tode. 18. Kapuziner und Minimen. 19. Die Dominikaner. 20. Die Karmeliter. 21. Die Augustiner. 22. Serviten, Väter des Todes, Hieronymiten und anderer Klostersegen. 25. Der Orden der heiligen Brigitta, und von der Buße der Magdalena. 24. Die Reformation. 25. Folgen der Reformation für die Klöster in katholischen Ländern. Neue Orden. 26. Stiftung des Jesuiterordens und Geschichte desselben bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts. 27. Die Jesuiten im 17ten

Zucht und Mastung des Federviehes. — Verschiedene Hausmittel als: gegen Zittermäler, Frostbeulen, Nabelbrüche, Mitesser, Warzen, Rheumatismus, Schwindelhusten, wider die Zehrung, Zahnweh, gegen Vergiftungen, triefende Augen, Schielen, schwache Augen, Ruhr, Krätze, Hühneraugen ꝛc. — 67 diverse sehr brauchbre Haushaltungsvortheile. — Zimmet-, Chokolade-, Citronen- und andere Liqueure. — Von der physischen und moralischen Erziehung der Kinder.

In unserm Verlage ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bossuet, J. B, die Universalgeschichte vom Anfange der Welt bis auf das Kaiserreich Karls des Großen. In Vorträgen, gehalten vor dem Dauphin von Frankreich, um die stäte Fortdauer der Religion unter den stäten Veränderungen der Weltreiche ins Licht zu setzen. Aus dem Französischen neu übersezt vom Kanonikus L. A. Mayer. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Flechier, E., Leben des berühmten spanischen Kardinals Franz Ximenes von Cisneros. Aus dem Franz. übersezt von P. Frik. 1r Theil. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Frik, Pb., Homilien und Predigten zur Belebung und Befestigung des katholischen Glaubens. Neue Auflage. 8. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Gehrig, J. M., Beiträge zur Erziehungskunde. In Reden, gehalten bei den Konferenzen oder Fortbildungs-Anstalten für Schullehrer im Königreiche Bayern. Erste, zweite und dritte Lieferung, mit Gehrigs Portrait. 8. geheftet. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Bayern. Zum Gebrauche beim Unterricht in den vaterländischen Volksschulen. 8. geheftet. 4 gr. oder 18 kr.

— — Sonn- und festtägliche Predigten und Homilien, nebst einigen Gelegenheitsreden, und einem Kurse Fastenpredigten: die heilige Messe der katholischen Kirche. 2 Theile. Zweite, verbesserte Auflage. Mit Gehrigs Portrait. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — die Feier des Opfers Jesu am Kreuze, oder die heilige Messe der katholischen Kirche. In einem Kurse Fastenpredigten. 8. geh. 8 gr. oder 30 kr.

— — hinterlassene Fest- und Feiertagspredigten, nebst einigen Sonntags- und Gelegenheitspredigten. Mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Verewigten, und der bei seiner Todesfeier gehaltenen Leichenrede. 8. 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Geistes-Funken, aufgefangen im Umgange mit weiland Fr. Ludw. Zacha. Werner, großherzogl. hessen-darmstädtischem Hofrathe und Ehren-Domherrn von Kaminiec in Podolien. Mit Werners Portrait. gr. 8. geh. 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Gott in der Natur. Ein Betrachtungs- und Erbauungsbuch für denkende Christen. Nach Fenelon bearbeitet. Mit 1 Titelkupfer. 8. Auf Drukpapier 16 gr. od. 1 fl. Dasselbe auf Schreibpapier 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Ketzer-Lexikon, oder: geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meynungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten; in alphabetischer Ordnung. Aus dem Französischen übersezt, vielfach verbessert und vermehrt von P. Frik. Erster und zweiter Band, die Buchstaben A — K enthaltend. 75 Bogen in gr. 8. Auf weiß Drukpapier 3 Thlr. 12 gr. oder 5 fl. 24 kr. Dasselbe auf Postpapier 4 Thlr. 18 gr. oder 7 fl. 12 kr.

Der 3te und lezte Band, welcher die Buchstaben L — Z enthält, ist unter der Presse, wird 40 — 45 Bogen stark, und erscheint gleich nach dem neuen Jahre; der Preis desselben ist, auf weiß Drukpapier 1 Thlr. 20 gr. od. 3 fl., und auf Postpapier 2 Thlr. 12 gr. od. 5 fl. 48 kr. festgesezt, so daß ein kompletes Exemplar dieses äußerst interessanten und wichtigen Werkes, wie wir in neuerer Zeit kein ähnliches besizen, nicht höher als 5 Thlr. 8 gr. od. 8 fl. 24 kr. auf weiß Drukpapier, und 7 Thlr. 6 gr. oder 11 fl. auf Postpapier zu stehen kommt, welches für 120 Bogen in gr. 8. Format gewiß sehr billig ist.)

Müller, A., Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyle und zur geistlichen Geschäftsverwaltung, sowol nach dem gemeinen Kirchenrechte, als nach den besondern königl. bayerischen Verordnungen in Religions- und Kirchensachen. Nebst einem Anhange von Formularen aller Arten, welche in den verschiedenen Verzweigungen der geistlichen Geschäftsverwaltung vorkommen; zunächst für katholische Geistliche. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 45 kr.

Onymus, Dr. A. J., Homilien und Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Sendung des heil. Geistes und den Anfang seiner heil. Kirche. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Parizek, A., der Weg zur Seligkeit. Ein Gebetbuch für gutgesinnte katholische Christen. Durchgesehen, verbessert und vermehrt von einem katholischen Geistlichen der Diözese Regensburg. Mit 3 schönen Kupfern. Taschenformat. Auf ordin. Papier 8 gr. od. 36 kr. Dasselbe auf weiß Drukpapier 10 gr. od. 40 kr. Dasselbe auf Postpapier 15 gr. od. 54 kr.

Pfister, J. G., Anleitung zur wahren Frömmigkeit, nach dem Geiste des heil. Franz v. Sales. Dritte, vermehrte Original-Ausgabe. Mit Franz v. Sales Portrait. 8. geh. 16 gr. oder 1 fl.

— — Gedanken und Betrachtungen über die 5 Bücher Moses. Ein Kommentar. Mit einem schönen Titelkupfer. Zweite, unveränderte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl.

Prosper, der heil., über das beschauliche Leben. Ein Erbauungsbuch für Priester und Layen. Aus dem Lateinischen übersezt, und mit einer Vorrede begleitet von J. G. Pfister. 8. 16 gr. oder 1 fl.

Reihenfolge, chronologische, der römischen Päpste von Petrus bis auf Leo XII. Aus dem römischen Staatskalender ins Deutsche übertragen, und mit Zusäzen versehen von einem katholischen Geistlichen. Nebst einem Anhange: Bestand der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise. Dritte, vermehrte Auflage. Mit dem Portrait Leo's XII und einer Ansicht der St. Peterskirche zu Rom. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 45 kr.

Rußwurm, H., das heil. Kreuz, und das Gebet des Herrn, in 10 Predigten erklärt; nebst einer Zugabe mehrerer Festpredigten und einigen Grabreden. 8. 1 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

Weg, der, zum Himmel, oder: Andachten der christlichen Kirche auf alle Tage und Feste des Jahres. Für Katholiken. Zweite, vermehrte Original-Ausgabe. Mit 3 schönen Kupfern und einem gestochenen Titel nebst Vignette. 8. Auf Drukpapier 16 gr. od. 1 fl. Auf fein Schreibpapier 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Folgendes wichtige und interessante Werk erscheint zur künftigen Ostermesse:

Lexikon des Kirchenrechts. Mit stäter Rüksicht auf die neuesten Konkordate, päpstlichen Umschreibungsbullen, und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. Von einem katholischen Geistlichen, 2 Bände in gr. 8. circa 60 bis 66 Bogen stark.

worauf wir hiemit vorläufig aufmerksam machen.

Würzburg, den 24 November 1828.

Etlinger'sche Buch- und Kunsthandlung.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, W. v., Neapel wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Ankunft — Lazzaroni — Lage und Geschichte Neapels. 2. Erste Wanderung durch die Stadt —

der Toledo — Chiaja — Strand der heiligen Lucia — Largo di Castello — Hafen. 5. Leben und Seyn der Neapolitaner. 4. Der Mercato. 5. Strafsenpredigt — Catacomben des heiligen Januarius — Capo di Monte — Albergo de' Poveri — Camaldoli — Sant Elmo. 6. Adel — Gesellschaft — Frauen — Signora Taddei. 7. Die Studien — die Vicaria — der Scrivano. 8. Kirchen — Palläste — Bibliotheken. 9. Theater und Schausäle — Corso — Pallast der Königin Johanna. 10. Todtenfest — die Hinrichtung. 11. Der Vesuv. 12. Fest des heiligen Januarius — Weihnachten — Karneval. 13. Sitte und Art des Volks — Ponte Maddalena — Skizzen aus der Revolution. 14. Wanderung durch die südlichen Umgebungen Neapels — Gervasio Leanzi — Pompeji — Pästum — Amalfi — Castellamare — Sorrent. 15. Fest von Mariae Geburt — die Morra — Geistlichkeit — Gelehrte. 16. Nördliche Umgebungen Neapels — Puzzuoli — Bajae — Cuma — Cap Misen. 17. Villegiatura — Laura — die Inseln. 18. Der Saltimbanca — Caserta — Aufstand von 1820. 19. Prediger — Jettatori — Ferdinand — die Censur. 20. Die letzte Revolution — Abreise.

Unterhaltende und geschmakvolle Jugendschriften,

welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

J. A. C. Lbhr, das Fabelbuch für Kindheit und Jugend. Dritte v. Chr. Aug. Lebr. Kästner verm. Aufl. Mit 16 kol. Kpf. 408 S. 8. geb. 1 Th. 16 Gr.

Dieses Fabelbuch, durch die zwei ersten Auflagen, welche sich in wenigen Jahren verkauften, zu bekannt und zu beliebt, als daß es noch einer Empfehlung bedürfte, ist in dieser dritten Auflage mit mehreren Fabeln und zwei neuen Kupfern vermehrt worden.

Mancherlei Begebenheiten und Geschichten aus dem Leben des kleinen Andreas. Von J. A. C. Lbhr, zweite *Ausgabe mit 2 Kupfern,* **16 Gr.**

Der kleine Andreas erzählt die Leiden und Freuden seiner frühern Kindheit, welche er in einer ziemlich beschränkten Lage verlebte. Bei aufmerksamem Lesen wird die Jugend mancherlei nützliche Warnung, manchen Antrieb zum fleißigen Lernen und überhaupt mancherlei Gutes aus seinen Erzählungen nehmen.

Naturgeschichte der Hausthiere und anderer hieher gehörigen Thiere. Mit Hinsicht auf deren Benuzung in der Oekonomie und Technologie. Von A. H. Kernbörfer. Dritte ganz umgearbeitete Auflage. 270 S. 8. mit 17 kol. Abbild. geb. 1 Thlr.

Diese Jugendschrift wird sich in dieser neuen, sehr bedeutend vermehrten Auflage noch einer günstigern Aufnahme als früher zu erfreuen haben, indem sich der Verfasser in derselben nicht blos auf die Naturgeschichte der Hausthiere beschränkt hat, sondern zugleich die mit denselben verwandten wilden Thiere beschreibt. Der angenehme Vortrag des Verfassers ist hinreichend bekannt, die Kupfer liefern getreue Abbildungen der beschriebenen Hausthiere, und der Preis ist sehr billig.

Die Familie Lindorf.

Eine unterhaltende Jugendschrift zur Belehrung aus der Welt- und Naturgeschichte, der Völker- und Sternkunde, der Erdbeschreibung, Mythologie, der Natur- und Menschenlehre; abwechselnd mit Gesprächen, Reisebeschreibungen, Biographien, Erzählungen, Schauspielen, Feenmährchen, Kunststüken, Räthseln u. s. w. von Louise Hölder, 1r, 2r Bd., neue Auflage der Erziehungsschule. 3r, 4r Bd. Fortsezung derselben. Preis aller 4 Theile 3 Thlr.

Die Verfasserin hat sich bei Bearbeitung dieser Jugendschrift Welsens Kinderfreund zum Muster genommen, nur hat sie gesucht mehr Abwechselung in die Unterhaltungen zu bringen, und dazu mancherlei Wissenschaften benuzt, wie auch aus dem Titel hervorgehet. Die Jugend wird in diesem die Welt, die Länder, deren Einwohner, Sitten, Gebräuche, Religionen, Produkte und die merkwürdigsten Thiere kennen lernen. Die Ereignisse der Natur, die Wunder des Himmels, und die Einrichtung des menschlichen Körpers werden ihr nicht unbekannt bleiben. Zugleich sucht die Verf. durch lehrreiche Gespräche, durch Lebensbeschreibungen berühmter und schäzbarer Menschen, durch Erzählungen, Reisebeschreibungen und Schauspiele auf ihr Herz zu wirken. Der 3te und 4te Bd. sind für die Besizer der 1sten Aufl. der Erziehungsschule auch einzeln für 1 Thlr. 18 Gr. zu haben.

Leipzig im Decbr. 1828. **Karl Cnobloch.**

Verkauf römischer und deutscher Alterthümer.

Das Verzeichniß derselben, nebst beigesezten Preisen ist bei Joseph Stenz, Buchhändler in Mainz, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands gratis zu haben.

Ein großer Theil derselben ist in dem Werke:

„Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer, im „Gebiete der Provinz Rheinhessen; durch Dr. Jos. „Emele. Mainz bei Jos. Stenz. Preis 3 fl. 30 kr. „rhn. mit 493 Abbildungen,"

so wie in dem Werkchen:

„Ueber Amulete und das was darauf Bezug hat. Preis „1 fl. rhn. zum Vortheil der Griechen bei Jos. Stenz „in Mainz, mit 19 Abbildungen," beschrieben und abgebildet.

Alzei im Oktober 1828. **Dr. Emele 574.**

Landkarten-Anzeige.

In unserm Verlage sind seit Ostern folgende neue Karten und Atlasse erschienen:

Karte von *Grönland und den angränzenden Ländern*, nach den Karten und Berichten von *Crantz*, *Egede*, *Giesecke*, *Graah*, *Parry*, *Ross*, *Scoresby*, *Thorhallesen* u. a. entworfen und gezeichnet von *Theodor Gliemann* in Kopenhagen. Original-Ausgabe. Ein schön gestochenes, auf gutes Schweizerpapier sauber gedrukte und illuminirtes Blatt im größten Landkarten-Format. Preis 15 ggr. S. oder 1 fl. 7½ kr.

Zu dem bekannten *großen Handatlas in* 60 *Karten*, im gewöhnlichen großen Landkarten-Format (jede zu 8 ggr. S. oder 36 kr.) sind folgende von *C. F. Weiland* nach den besten Materialien neu gezeichnet und von geschikten Künstlern gestochen worden:

1) Karte der *Preuß. Provinz Sachsen nebst den herzoglich-anhalt'schen Ländern.* — 2) Karte der *Schweiz* oder *der helvetischen Eidgenossenschaft.* — 3) Generalkarte von *Asien.* — 4) Generalkarte von *Amerika.*

Zu dem, nach obigem, *verkleinerten Handatlas in* 60 *Karten* im größten Royal-Format (jede zu 4 ggr. S. oder 18 kr.), sind folgende von *C. F. Weiland* neu gezeichnet und von geschikten Künstlern gestochen worden:

1) Karte der *großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Länder nebst den Besizungen der Fürsten von Schwarzburg und Reuß.* — 2) Karte des

ormannischen Asiens. — 3) Karte von *Nieder-Guinea.* — 4) Karte der *Ostküste von Süd-Afrika und Madagascar.* — 5) Generalkarte von *Amerika.*

Post- und Reisekarte von Deutschland und den benachbarten Ländern; das ganze Postwesen bis Warschau, Karlskrona, London und Turin genau darstellend, mit Angabe der Schnell- und Wasserposten und polit. Gränsillumination. Ein schönes Blatt im gröfsten Landkarten-Format, entworfen und gezeichnet von *C. F. Weiland.* Preis 18 ggr. oder 1 fl. 21 kr. Auf Leinwand gezogen und im Futteral 2 fl. 24 kr.

Neuer methodischer Schulatlas, 2ter Kursus. Bestehend aus 30 schriftlosen Karten. Entworfen und gezeichnet von *C. F. Weiland.* Groſs Querquart. Preis 2 Thlr. sächs. oder 3 fl. 36 kr.

Atlas der alten Welt. Bestehend aus 14 von *C. F. Weiland* gezeichneten Karten, mit erklärenden Bemerkungen und Geschichtstabellen von *F. A. Ukert.* Sechste, von Neuem durchgesehene und berichtigte Auflage. Groſs Querquart. Preis 1 Thlr. 6 ggr. sächs. oder 2 fl. 15 kr.

Zugleich bemerken wir, dafs alle in unserm Verlage erscheinenden Karten, Atlasse, Globen und Lehrbücher immer dem neuesten Stand der Erdkunde gemäfs berichtigt und ergänzt werden und durch alle Buch-, Kunst- und Landkarten-Handlungen, aber auch von uns unmittelbar gegen portofreie Einsendung des Betrags zu bekommen sind.

Weimar, im Oktober 1828.

Das geographische Institut.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Dr. J. S. Vaters

Jahrbuch

der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens,

für das Jahr 1829.

Es enthält Beiträge von:

Elise v. d. Recke, Büttering, Deckert, Freudentheil, Gebauer, Guttermann, Göpp, Haug, Heubel, Rev. Kraeker, Schmalz, Schmidt, Schottin, Schuderoff, Spieker, Starke, v. Teubern, Tiedge, Wilhelmine Tonn, Vellodter, Weber, Weiſs, Wilschel, u. d. Herausgeber, A. H. Niemeyer.

Mit einem historischen Titelkupfer, dem (sehr ähnlichen) Bildniſs A. H. Niemeyers, und einer Musikbeilage.

Elegant geb., mit vergold. Schnitt. Preis 1½ Thlr.

Wir glauben versichern zu dürfen, daſs die Freunde dieses Jahrbuchs auch in dem gegenwärtigen Jahrgange vielen, herzerhebenden Stoff zu stiller, häuslicher Erbauung finden werden. — In dem Andenken zur Erinnerung an edle Verstorbene finden die zahlreichen Schüler und Verehrer Niemeyers und Tzschirners gedrängte Charakterschilderungen dieser beiden Männer, von dem Herausgeber und aus der Feder des trefflichen Schmalz in Dresden, die hoffentlich bei Vielen eine lebhafte Theilnahme finden werden.

Rengerʼsche Verlagsbuchhandlung in Halle.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu bekommen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung:

Brenner, Dr. Fr., katholische Dogmatik 2r Bd. gr. 8. Preis 2 Rthlr. 12 gr. sächs. od. 4 fl. 30 kr. rhein.

Auch unter dem Titel:

— — Spezielle Dogmatik 1r Band.

Goffine, des Herrn L., christkatholisches Belehrungs- und Erbauungsbuch, worin alle sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt, und die Gebete der Kirche nebst vielen und mannichfaltigen Betrachtungen enthalten sind. Vormals von einem Geistlichen in Franken ganz neu bearbeitet, und jezt noch einmal durchgesehen, verbessert und mit einer Vorrede begleitet von Johann Martin Gehrig. Allerneueste Aufl. 2 Theile. Mit 1 Titelkpf. gr. 8. Preis 1 Rthlr. sächs. od. 1 fl. 36 kr. rhein.

Stapf, Franz, vollständiger Pastoralunterricht über die Ehe, oder das gesez- und pflichtmäſsige Verhalten des Pfarrers vor, bei und nach der ehelichen Trauung, nach den Grundsätzen des katholischen Kirchenrechts mit stäter Rüksicht auf die Civilgeseze. Neu herausgegeben und bedeutend vermehrt von Karl Egger. 4te Auflage. gr. 8. Preis 2 Rthlr. sächs. oder 3 fl. rhein.

Der Werth der hier angeführten Schriften ist schon hinlänglich bekannt, und daher unnöthig etwas zu ihrer Empfehlung zu sagen; ich bemerke demnach auch nur, daſs Stapfs Pastoralunterricht in der jezigen Gestalt durch die treffliche Bearbeitung des Hrn. Domkapitular Egger ungemein gewonnen hat und bestimmt ein unentbehrliches Handbuch für jeden katholischen Geistlichen geworden ist.

Frankfurt am Main, im September 1828.

Wilhelm Ludwig Wesché.

Die bereits vorläufig angezeigte Schrift:

Ueber die Hegeʼlsche Lehre

oder

absolutes Wissen und moderner Pantheismus.

Leipzig. Kollmann. 18 gr.

ist nun in allen guten Buchhandlungen angekommen.

Portals klassisches Werk über Epilepsie.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Portals, ersten königl. Leibarztes ꝛc. Beobachtungen über die Natur und Behandlung der Epilepsie. Nach dem Franz. frei bearbeitet und mit Zusäzen versehen von Dr. C. Chr. Hille in Dresden. gr. 8. 1828. Preis 2 Rthlr.

Der berühmte Portal, wahrscheinlich der älteste der jezt noch lebenden ärztlichen Schriftsteller Europa's, hat in diesem Werke das Ergebniſs seiner langen und gründlichen Erfahrungen über diese fürchterliche Krankheit niedergelegt. An diese reiht sich, als die Frucht einer groſsen Bekanntschaft mit den frühern Schriften über Epilepsie, die bis jezt reichhaltigste Sammlung der Erfahrungen anderer Aerzte. Portal hat die Pathologie dieser Krankheit vom einem rationell empirischen Standpunkte aus betrachtet, und dem gemäſs auch seine Grundsätze zur Heilung derselben entnommen und durch die glüklichsten Erfolge aus einer langjährigen Praxis deren Richtigkeit auf das Entschiedenste nachgewiesen.

Herr Dr. Hille, rühmlichst bekannt durch seine vortreffliche Uebersezung und Bearbeitung des Esquirol'schen Werks über Seelenstörungen, hat sich durch diese Uebertragung eines klassischen Werks ein neues Verdienst um die Wissenschaften erworben. Er hat die deutsche Ausgabe mit den Erfahrungen deutscher und englischer Aerzte bereichert, ein ganz neues Kapitel über die simulirte Epilepsie, so wie die vollständige Zusammenstellung der Ansichten Portals über die spezifischen und Geheimmittel gegen die Epilepsie aus eigener Bearbeitung hinzugegeben, und überhaupt diejenige Sorgfalt darauf verwendet, die ein so klassisches Werk verdiente.

[illegible] [illegible] [illegible] [

dern solche auch auf die Krankheiten des Unterleibes mit dem glücklichsten Erfolge ausgedehnt. Die Uebersetzung dieser für das medizinische Publikum sehr interessanten Schrift ist von einem in Paris lebenden deutschen Arzte ausgearbeitet, der sich am Krankenbette von dem unzweifelhaften Nutzen der mittelbaren Perkussion überzeugte.

Neue höchst anziehende Reisebeschreibungen,

aus dem Englischen übersezt und bearbeitet von W. A. Lindau, erscheinen in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig, und sind zu bekommen in allen namhaften deutschen Buchhandlungen: zu München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, Augsburg bei v. Jenisch und Stage.

Reisebilder aus der Levante. Aus d. Engl. von W. A. Lindau. 2 fl. 24 kr.

R. Walsh, Reise von Konstantinopel durch Rumelien, das Balkangebirge, Bulgarien, die Wallachei, Siebenbürgen und Ungarn. Ein Beitrag zur neuesten Kunde des türkischen Reiches. Aus dem Englischen von W. A. Lindau. Zwei Theile, mit einem Plane der Gegend um Konstantinopel. 4 fl. 18 kr.

Leben und Sitte in Persien. Aus dem Englischen von W. A. Lindau. 2 Theile. 3 fl. 54 kr.

J. Carne, Reise durch die Schweiz. Aus dem Englischen von W. A. Lindau. 1 fl. 48 kr.

J. Carne, Leben und Sitte im Morgenlande, auf einer Reise durch das griechische Inselmeer, Aegypten, Syrien und Palästina. Aus dem Englischen, mit Zusäzen von W. A. Lindau. 4 Theile. 6 fl.

A. Vieusseux, Anselmo. Ein Gemälde aus dem Leben in Rom und Neapel. Nach dem Englischen von W. A. Lindau. 3 Theile. 4 fl. 30 kr.

Bei mir sind kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erinnerungen aus dem Leben der Pfarrin von Mainau, von Fr. Jacobs, Herausgeber von Rosaliens Nachlaß. 2te verb. Aufl. 2 Rthlr.

Diese Erinnerungen waren vormals durch mehrere Bände des Frauenspiegels zerstreut, jezt vereinigt in zusammenhängender Geschichte bieten sie das Bild eines äußerlichen engbeschränkten, im Innern aber durch Religion und Liebe beseelten Lebens. Unter den mannichfaltigen Verhältnissen, die in einer solchen Beschränkung stattfinden können, nimmt das stille Leben in dem Pfarrhause den meisten Raum ein, in dessen Bewohner ein wahrhaft christlicher Hirt geschildert ist, welcher seiner Gemeinde eben sowol durch das Beispiel, das er ihr gibt, als durch die Lehre, die er ihr verkündigt, zum Segen gereicht.

Odo und Amande, nebst einem Anhange zerstreuter Blätter von Odo's Hand, von Fr. Jacobs. 2 Thle. 2te verb. Aufl. 3 Rthlr. 8 Gr.

Aus dem, was vormals den Titel Auswahl aus den Papieren eines Unbekannten führte, ist jezt Alles, was Amanden betrift, zusammengestellt, die Papiere Odo's aber mit Hinweglassung dessen, was dem allgemeinen Zweke der Sammlung weniger angemessen schien, und mit Beifügung vieler Stellen seiner Tagebücher, als Anhang zugegeben worden; eine Sammlung von Briefen und Aufsäzen, in denen sich die Kraft einer innigen und frommen Liebe, und des erfreulichen Glaubens an das Wiedersehen nach dem Tode auf die mannichfaltigste Weise ausspricht.

Renate an ihre Tochter. Mitgabe und Wiegengeschenk, herausgeg. von Fr. Jacobs. 2te verb. Aufl. 2 Rthlr.

Die Mitgabe enthält eine Reihe von Bemerkungen über die Bedingungen einer glüklichen Ehe; hierzu ist gegenwärtig ein neuer Abschnitt als Wiegengeschenk über die Grundsäze einer vernünftigen und fruchtbringenden Erziehung gekommen; beides Ergießungen eines mütterlichen Herzens gegen eine geliebte Tochter.

Diesen hellern Ausschnitten aus dem weiblichen Leben steht als Schatten das Bruchstük eines Romans gegenüber, der unter dem Titel: Trug in der Liebe, das mit den Farben der Liebenswürdigkeit: geschmükte Laster und jenen sittlichen Atheismus darstellt, welcher vor dem mit seiner bodenlosen Trostlosigkeit in dem Müssiggange einer höhern Sphäre des Lebens nur allzu üppig wucherte. Hier ist Mehreres, vornemlich der Anhang von Briefen eines ausgezeichneten Mannes jener Klasse neu hinzugekommen.

Obige 5 Bücher sind auch unter dem Titel: Jacobs Schule für Frauen 3r bis 6r Thl., zu haben.

Leipzig im November 1828.

Karl Enobloch.

Bei A. Marcus in Bonn ist so eben erschienen:

Grund- und Aufriß des christlich-germanischen Kirchen- und Staatsgebäudes im Mittelalter, als Beitrag zu G. H. Pertz Monumenta Germaniae historica. Preis 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Der erste Abschnitt führt die Ueberschrift; Von der menschlichen Natur, als dem Fundamente des christlich-germanischen Doms. Dieser Grundsaz wird im ersten Kap. theoretisch aus den Scholastikern nachgewiesen und zugleich immer die Praxis desselben im Mittelalter gezeigt.

Der zweite Abschnitt handelt von Gott als dem Schlußstein oder Mittelpunkt des christlich-germanischen Doms, was durch die verschiedenen Kreise des religiösen und bürgerlichen Lebens hindurch geführt wird. Jener erhabene Dom des Mittelalters wird so in seiner ganzen Größe gezeigt, und wir betrachten zum Schlusse mit dem Verfasser wehmüthig, wie er allmählig zusammenstürzt. Eine sehr interessante Zugabe sind die Grundrisse der verschiedenen Kreise der menschlichen Gesellschaft von Kirche und Staat herunter bis zu der Familie, die uns ein lebendiges Bild von dem Leben des Mittelalters entwerfen. Die einzelnen Facta selbst sind urkundlich mit vieler Gelehrsamkeit nachgewiesen. Ueberhaupt ist das ganze Buch ein Zeugniß vertrauter Bekanntschaft mit den kirchlichen, politischen und Familien-Institutionen der großen germanischen christlichen Zeit, und eines Verfassers würdig, der zu den Veteranen unter den Geschichtschreibern gehört, sich jedoch vorbehalten hat, diese Arbeit dem Publikum ohne seinen Namen zu übergeben.

In der P. G Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Ammon, Dr. Christoph Friedrich von, Predigten zur Förderung christlicher Erbauung an allen Sonntagen und Festen des Jahres. Erster Band. gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Bei Pappers und Kohnen in Köln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen, zu haben:

Dr. W. Smets (kathol. Pfarrer) A. W. v. Schlegels „Berichtigung einiger Mißdeutungen" hin und wieder berichtigt und beleuchtet kl. 8. geh. 18 kr.

Dessen kurze Geschichte der Päpste kl. 8. geh. (Das ganze Werk wird aus 4 Bdchen bestehen, wovon das erste so eben erschienen; Der Subscr. Preis von 27 kr. für das Bändchen besteht noch bis zum 15 Dec., wo der Ladenpreis von 36 kr. eintritt).

Wichtiges politisches Werk.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Denkwürdigkeiten aus den Papieren eines vornehmen Staatsbeamten über die geheimen Ursachen, welche die Politik der Kabinette im Revolutionskriege von 1792 bis 1815 bestimmten. Aus dem Franzbs. übertragen und mit Anmerkungen versehen von F. A. Rüder. 2 Theile 2 Rthlr. fein Papier 3 Rthlr. 8 gr.

Dieses Werk ist bei Weitem das wichtigste, was in dem lezten Decennium im Fache der Politik erschienen ist. Es ist für deutsche Leser um so interessanter, da man das Werk für den Nachlaß eines deutschen großen Staatsmannes hält, und es viele und bedeutende Aufschlüsse über die Weltbegebenheiten seit der französischen Revolution bis zum Jahre 1815 gibt. Die Uebersezung erscheint gleichzeitig mit dem Originale, welches in Paris sich in wenig Tagen vergriffen hat, und hat diese vor dem Originale noch den Vorzug, daß sie aus der Feder eines ausgezeichneten Gelehrten kommt, der alles Falsche und für Deutschland Bekannte oder Ueberflüssige daraus entfernt, und das Werk mit reichhaltigen Anmerkungen versehen hat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Zu Folge allerhöchsten Befehls wird folgender Papier- und Material-Bedarf bei der königlich unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission für das Verwaltungs-Jahr 1829 an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, nemlich:

A. An Regal-Papieren.

Englisch Velin-Regal bester Qualität 2′ 4″ hoch und breit			1 Ris	
Holländer Regal	2′ 5½″ hoch, 2′ 10½″ breit		—	5 Buch.
Basler	2′ — hoch, 3′ — breit		—	4 —
Ordinair	1′ 8½″ hoch, 2′ 5″ breit	5	—	— —
Plan-Druk-Papier	2′ hoch und breit	32	—	— —

B. Median Papiere.

Ordinair, (schön weißes)	1′ 5″ hoch, 1′ 9″ breit	560	Ris
	detto	500	—
Konzept	detto	6	—
Gefärbt-blanes			

C. Kanzlei Formate.

	10	Ris
feines	60	—
Ordinaires	150	—
Konzept	10	—
Gefärbt-blanes		

D. Diverse Gattungen.

Zu Oel-Papier-Bereitung:		
sehr feines Seiden-Papier	3	Ris
wo möglich zu 1′ 8″ Höhe und Breite.		
Gewöhnliches Seidenpapier in nemlicher Größe	3	—
Großes Packpapier 3′ 6″ hoch, 3′ 3″ breit	4	—
Kleines detto 1′ 10″ hoch, 2′ 3″ breit	3	—

E. An sonstigen Materialien.

24 Pfund Siegellak.
10,000 Stüke Schreibfedern.
50 Duzend Bleistifte.
40 Pfund Spagat.
4,000 Stüke Oblaten.
60 — Federmesser.
12 — Papier-Scheeren.

Die Versteigerung findet im Geschäfts-Lokale der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission im neuen Münz-Gebäude statt, und beginnt am 15 December d. J. Vormittags um 9 Uhr, und endiget sich am 17 December Nachmittags 2 Uhr.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Von den vorstehenden Papiersorten liegen die Muster bei unterzeichneter Behörde vor, und können nicht nur an den Versteigerungstagen, sondern auch schon zuvor in obengedachtem Lokale eingesehen werden.

Ebenso haben die Lieferungslustigen von jedem zu versteigernden Artikel ihre Proben vorzulegen oder portofrei einzusenden, und zwar von den Regal- und Median-Papier-Sorten spätestens 8 Tage vor der Versteigerung.

Die sonstigen Bedingungen werden an obigen Versteigerungstagen bekannt gemacht werden, und wird blos bemerkt, daß jedes der oben bemerkten Artikel einzeln versteigert wird, daß die Lieferungen porto- und kostenfrei an Ort und Stelle und in bestimmten Terminen geschehen müssen, und jedes, dem Muster nicht entsprechende Fabrikat auf Kosten des Lieferanten zurük geschikt werden müßte, und daß bei gleichen Preisen und gleicher Güte das inländische Fabrikat den Vorzug erhalte.

München, den 10 November 1828.

Die Material-Verwaltung der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission.

Anhaus, Kasse-Kontrolleur.

(Versteigerung von Kunstgegenständen.) Gemäß höchsten Beschlusses des königlichen Militair-Appellationsgerichtes in Civilrechtssachen ist der Nachlaß des verstorbenen königl. bayerischen Obristen Hrn. Adrian v. Riedl der öffentlichen Versteigerung zu unterwerfen.

Dieser Nachlaß besteht in äußerst seltenen, für jeden Freund der Litteratur und Kunst, vorzüglich für Militairs, unsemein schäzbaren Werken, welcher in nachfolgender Ordnung näher bezeichnet wird.

1) Eine Auswahl der vortreflichsten, größtentheils in Halbfranzband oder Leder gebundenen, gut erhaltenen Werke, geschichtlichen, mathematischen, topographischen, militairischen und geographischen Inhalts, sowie viele ausgezeichnete Wörterbücher.
2) Mehrere hundert Stüke gestochene Landkarten, deren mehrere auf Kanevas aufgezogen sind, und worunter sich mehrere kostbare französische und englische Karten befinden.
3) Ein Vorrath vom bayerischen Reiseatlas zu fünf Lieferungen, dann einzelne schwarze und illuminirte Chaussée-Konspekt-Karten mit den dazu gehörigen Textbogen.
4) Mehrere tausend Bogen Druckpapier, so wie mehrere hundert Baseler, dann englisches und holländisches Kupfer-Druckpapier.
5) Drei bis vierhundert Stüke theils geometrische, theils topographische Aufnahmen und Reduktionen bayerischer Gegenden.
6) Ein Vorrath vom bayerischen Stromatlas in drei Lieferungen, dann einzelne Planabdrüke und Textbogen dizu.
7) Ein kleiner Vorrath vollständiger hydrographischer Karten zu 4 Blättern, wovon aber bisher nur 3 Blätter mit dem Stromatlas ausgegeben worden sind.
8) Achtundsechzig Stüke Kupferplatten nebst der geographischen Chaussée-Konspekt-Karte von Altbayern, welche den Obrist v. Riedl'schen so berühmten bayerischen Reiseatlas bilden.
9) Fünfundzwanzig große und sechs unvollendete Kupferplatten vom Riedl'schen bayerischen Stromatlas, wovon bereits drei Lieferungen von dem Obristen v. Riedl ausgegeben wurden und das Material zu allen fünf Lieferungen beinahe vollendet liegt.
10) Vier große Kupferplatten, die hydrographischen Karten von Altbayern enthaltend.
11) Vier große Kupferplatten von der noch unausgegebenen

geographischen Konspektkarte vom Königreiche Bayern und den angränzenden Ländern, endlich

12) Eine Kupferplatte, Vorschriften und Zeichnungen zu den bayerischen Situationskarten vom Jahre 1792 enthaltend, und zwei neue ungestochene Kupferplatten.

Was den Werth und die Brauchbarkeit des so eben beschriebenen Kunstnachlasses des im In- und Auslande rühmlichst bekannten verstorbenen königl. bayerischen Topographen Obristen Adrian v. Riedl betrift, so mögen hierüber unparteiische, in öffentlichen Blättern erschienene Urtheile sachkundiger Gelehrten das beste Zeugniß geben.

Man lese hierüber zum Beispiele die Bemerkungen des gelehrten Inländers Freiherrn v. Aretin in seinem litterarischen Handbuche für die bayerische Geschichte und alle ihre Zweige, I. Theil, München 1810 S. 6 — 10, dann die des gelehrten herzogl. Weimar'schen Legationsrathes Bertuch in dessen allgemeinen geographischen Ephemeriden 29ster Bd. 3tes St. ꝛc., dann in der geschätzten Zeitschrift National-Chronik für Deutsche, Jahrgang 1806 Seite 265, Jahrgang 1807, 41 — 43 Stük nach, und man wird sich von der Vortreflichkeit der bezeichneten Kunstgegenstände vollkommen überzeugen.

Diese Versteigerung nimmt ihren Anfang am Montag den 15 December und zwar jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und wird die folgenden Tage immer zu den nemlichen Stunden ununterbrochen fortgesezt.

Das Versteigerungslokal befindet sich in der Neuhausergasse in der Behausung des Hrn. Bierbrauer Pschorr Nro. 1099, dem Universitätsgebäude gegenüber im zweiten Stoke.

Freunde der Litteratur können die Versteigerungsgegenstände täglich von 10 — 12 Uhr in dem bezeichneten Versteigerungslokale einsehen.

München, den 5 Sept. 1828.

Die königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Freiherr v. Ströhl, Generallieutenant.

Du Ban, Brigadeaktuar.

(Edikt alladung.) Vom königl. bayerischen Landgerichte Windsheim wird in Provokationssachen des Archivars Merklein und Konsorten dahier gegen Johann Ludwig Fegheim, der hier im Jahre 1772 geboren, und seit 1793 abwesende Zeugmachergeselle

Johann Ludwig Fegheim

von dessen Leben im Jahre 1801 die lezten Nachrichten aus Batavia kamen, oder die von ihm etwa zurükgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer vorgeladen, innerhalb der ausschließenden Frist von neun Monaten und längstens am

2 Januar 1829

sich bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte oder in dessen Registratur schriftlich oder mündlich um so mehr zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und das ihm angefallene Vermögen dessen nächsten sich legitimirenden Erben ohne Sicherheitsleistung würde ausgehändigt werden.

Windsheim am 14 März 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.

Engerer, Landrichter.

Tübingen. (Edikt alladung.) In dem bei dem königlichen Gerichtshofe für den Schwarzwaldkreis anhängigen Debitwesen des verstorbenen fürstlich hechingenschen Oberjägermeisters Karl August Ludwig v. Schilling, hat man im Einverständnisse mit dem königl. Lehenrathe die Sache so weit vorbereitet, daß das Allodium von dem Lehen getrennt werden, und durch den Verkauf des erstern die Bezahlung der Allodialgläubiger, sofern die sehr überschuldete Allodialmasse zureicht, erfolgen kan, worauf sodann auch wegen der Lehensfolge die nöthige Vorkehrung getroffen werden wird.

Unter den Lehens- und Erbs-Interessenten befindet sich auch ein Wilhelm Siegfried von Schilling, Bruder des verstorbenen königlichen Vasallen, welcher im Jahr 1751 geboren ist, und im Jahr 1777 sich in Batavia befunden hat.

Da von dieser Zeit an von seinem Leben oder Tode nichts mehr bekannt geworden, jezt aber zu wissen nöthig ist, ob und welche Ansprüche er oder seine etwaigen Erben an das Allodium oder an das Lehen zu machen gesonnen seyen, so wird derselbe oder dessen Erben andurch vorgeladen, binnen Eines Jahres von heute an gerechnet, gedachte ihre Ansprüche bei der dissseitigen Stelle anzumelden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofes zu Tübingen, den 6 Jun. 1828.

v. Georgii.

Holzhausen. (Edikt alladung.) Matthäus Plocher oder dessen Leibeserben werden aufgefordert, binnen Jahresfrist dessen in pflegschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen im Betrag von ungefähr 150 fl. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe unter dessen Seitenverwandte vertheilt werden würde.

Plocher ist am 11 März 1730 geboren, vor 70 bis 80 Jahren verschwunden, soll sich damals nach Amerika begeben haben, und nach einer unverbürgten Sage, die ein Reisender von dort vor ungefähr 40 Jahren verbreitet hat, in Philadelphia aufgehalten haben, damals aber mit Hinterlassung von 9 bis 10 Kindern bereits mit Tod abgegangen gewesen seyn.

Sulz a. N., den 21 Jul. 1828.

Königl. würtembergisches Ober-Amtsgericht.

Cronmüller.

Ger. Aktuar.

(Edikt.) Von den k. k. Stadt- und Landrechten zu Innsbruck wird hiemit bekannt gemacht: Es sey am 24 d. M. Karolina, verwittwete v. Gummer zu Engelsburg, geborne v. Hoffmann zu Leuchtenstern, mit Hinterlassung einer lezwilligen Anordnung, in welcher ihre zwei Söhne Karl v. Gummer, k. k. Rath bei dem Provinzial-Tribunal in Brescia, und Joseph v. Gummer, angeblich Offizier im spanischen Südamerika, zu Erben eingesezt worden, dahier verstorben. Da nun der Aufenthaltsort des Joseph v. Gummer dieser Abhandlungsstelle unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich binnen einer Jahresfrist bei diesem Gerichte um so gewisser zu melden, und die diesfällige Erklärung einzureichen, als widrigen Falls auch ohne dessen Beikommen die Verlassenschaft mit dem sich meldenden Erben und dem für ihn in der Person des k. k. Dikasterial-Advokaten Dr. Alfons v. Widmann dahier aufgestellten Kurator, abgehandelt werden würde.

Innsbruck, am 28 März 1828.

Dr. Johann Ritter v. Jenull, Präsident.

v. Fischer, Landrath.

v. Glim, Landrath.

Jos. v. Kappeler, Skt.

(Aufforderung an Johann Baptist Rapolter.) Der minderjährige Johann Baptist Rapolter, welcher im April 1825 mit legalem Passe versehen, als Schuhmachergesell in die Fremde ging, von dieser Zeit aber, weder die Verwandten noch das Gericht von seinem Aufenthaltsorte in Kenntniß sezte, wiewol eine amtliche öffentliche Vorladung an ihn schon ergangen ist, wird hiemit aufgefordert von seinem Daseyn bis zum 2 März 1829 so sicherer Nachricht zu geben, widrigens er nach der nachträglichen lezwilligen Anordnung seiner hier verstorbenen mütterlichen Großmutter, welche mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben ist, auf den Pflichttheil beschränkt werden würde.

Magistrat des k. k. östreichischen Marktes Ried, den 10 Julius 1828.

(L. S.) Heyß, m./p. Syndikus.

Unterzeichnete wird nichts versäumen, dem Werke eine seinem Werthe angemessene äußere Ausstattung zu ertheilen.

C. H. F. Hartmann.

So eben sind erschienen und durch die Buchhandlungen zu haben:

Zugaben
zu dem
von Sr. k. k. östr. und k. preuß. Majestät durch goldene Medaillen gekrönten Werke:
Die
beste und wohlfeilste Feuerungsart,
nach
einem neuen Systeme ꝛc.
von
Johann Wilhelm Busch,
Hauptmann im Linien-Militair der freien Stadt Frankfurt, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc.

Ausgabe auf weißem Papiere, 3 Bogen Text, 2 Vergleichungstabellen, ein Lokalgrundriß, 7 große Steindrucktafeln und eine kleinere von der Art 7 fl.

Ausgabe auf ganz feinem Velinpapier, die Zeichnungen auf hell. Velin-Imperial 14 fl. 24 kr.

Die Erscheinung dieser Zugaben dürfte um so willkommener seyn, da der in der ersten Zugabe behandelte Sparherd von dem Herrn Verfasser in hiesiger Kaserne aufgeführt, laut amtlich beglaubigten beigegebenen Beleges eine effektive jährliche Ersparniß von 87⅜ Stecken Eichenscheitholzes in der That liefert. Nicht minderes Interesse verdienen die in der zweiten Zugabe behandelten Gegenstände unter andern: die abseiten hiesigen polytechnischen Vereines im vorigen Winter angestellte vergleichende Ofenuntersuchung; ferner der in der neuen Kaserne zu Hanau, nach dem Entwurfe des Herrn Verfassers, in Folge höchster kurfürstlicher Bestimmung für die dortige Garnison aufgeführte Sparherd; endlich noch verschiedene andere Bauten für höhere Oekonomie.

Umrisse
zu Goethe's Hermann und Dorothea
erfunden von M. Oppenheim, auf Stein gezeichnet von A. Lucas, querfolio geheftet 3 fl. 15. kr.

Erinnerungen aus dem Neckarthale.
9 radirte Blätter in Umschlag, 4. 1 fl. 48. kr.

Forget me not
A christmas and new years present for 1829. London 7 fl. 12 kr.

Frankfurt a. M. im November 1828.

Brönner'sche Buchhandlung.

So eben ist bei uns erschienen, und zu haben in den Buchhandlungen zu Regensburg, München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung:

Leben und Sitte in Persien.
Aus dem Englischen übersezt von Wilhelm Adolph Lindau. Erster Theil. Preis für 2 Theile 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 54 kr.

Das Original (Sketches of Persia, from the journals of a Traveller in the East) ist in England mit der günstigen Erwartung aufgenommen worden, die der Name des bald erratheneu Verfassers, des jezigen Gouverneurs von Bombay, des Generalmajors Sir John Malcolm, eines der gelehrtesten Kenner des Morgenlandes, erregen mußte, und schnell nach einander erschienen seit 1827 zwei Auflagen. Was der Verfasser, während er zweimal, als Gesandter der brittischen Regierung in Indien, am persischen Hofe war und den größten Theil des Reiches unter den günstigsten Umständen bereisete, über die Sitten, die Denkart und das Leben des merkwürdigen Volkes beobachten und erfahren konnte, hat er in diesen Skizzen eben so geistreich als lebendig wiedergegeben. Die eingeschalteten, ächt morgenländischen Erzählungen, die der Reisende aus dem Munde berühmter Geschichten-Erzähler hörte, geben dem Buche einen Reiz mehr.

Der zweite (lezte) Theil erscheint in einigen Wochen.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Alpenrosen, ein Schweizer-Taschenbuch, auf das Jahr 1829. Mit Kupfern von Hegi, Lips, Rahn und D. Burgdorfer gestochen, nebst einem Musikblatt von Gaa, und 397 Druckseiten. Bern bei J. J. Burgdorfer, und allen Buchhandlungen, durch C. G. Schmid in Leipzig, zu haben; im Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr.; feine Ausgabe 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 20 kr.

Inhalt prosaischer Aufsäze: Der schweizerische Pflanzer am Ohio, von N*. — Die bildenden Künste in der Schweiz, von Vogel. — Die Gemsjäger. Einige Züge und Anekdoten, von F. Kuenlin. — Der Schloßberg, bei Neuenstadt am Bielersee, von J. C. Appenzeller. — Ausflug nach Saanen, und über den Sanetsch nach Sitten, von J. R. Wyß d. j. — Die Musikgesellschaft. Eine Erzählung von A. C. Fröhlich. — Von Poesien: An Katharinchen. — Die lange Nase. — Bernd Reformatoren, vier Sonnette. — Hänschen zum Johannistage ꝛc. — Der Resti-Thurm im Hasli-Thale und die ersten Schweizer, von J. R. Wyß d. j. — Die Morgengabe. — Villa Luisiana, von Lotte. — Der Schweizergeist. — Die Raben des heil. Meinrad, von Manfred. — Blüthen aus der Schweiz, von W. Waiblinger, u. m. A.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung; in Stuttgart bei F. C. Löflund und Sohn.)

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Döring, Moritz, Konrektor am Gymnasium zu Freiberg. Geschichte der vornehmsten Mönchsorden. Zwei Bändchen. 8. Preis 21 gr.

Inhalt: 1. Entwikelung des Mönchslebens im Morgenlande. Asceten. Eremiten. 2. Klosterleben. Antonius. Pachomius. 3. Weitere Ausbreitung im Morgenlande. Basilius. 4. Verpflanzung des Mönchthums nach dem Abendlande. Benedikt. 5. Ausbreitung der Benediktiner bis zum ersten Reformationsversuch Benedikts von Aniana. 6. Camonici. Laienäbte. Clugny. 7. Orden von Camaldoli, Valombross, Grandmont. 8. Karthäuser. Mönche St. Anton's. 9. Cisterzienser. 10. Orden von Fontevraud, der Gilbertiner, der Humiliaten, der Brüder Brückenmacher und der Trinitarier. 11. Prämonstratenser. 12. Cölestiner, Feuillanten, Orden von la Trappe. 13. Geschichte der alten Benediktiner bis auf die neuere Zeit. 14. Ursachen der Macht und des Einflusses der Benediktiner. 15. Der heilige Franziskus. Stiftung des Minoritenordens. 16. Von den Klarissinnen und Tertiariern. 17. Geschichte des Franziskanerordens seit des Stifters Tode. 18. Kapuziner und Minimen. 19. Die Dominikaner. 20. Die Harmeliter. 21. Die Augustiner. 22. Serviten, Väter des Todes, Hieronymiten und anderer Klostersegen. 25. Der Orden der heiligen Brigitta, und von der Buße der Magdalena. 24. Die Reformation. 25. Folgen der Reformation für die Klöster in katholischen Ländern. Neue Orden. 26. Stiftung des Jesuiterordens und Geschichte desselben bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts. 27. Die Jesuiten im 17ten

Schweiz.

* Vom 18 Nov. Mancherlei Anzeigen lassen vermuthen, daß den kapitulirten französischen Regimentern Veränderungen bevorstehen, und der Schweiz Anträge für solche Modifikationen der Kapitulationen gemacht werden dürften, welche eine mehrere Gleichstellung der fremden Truppen mit den Nationaltruppen und die Aufhebung von Vorrechten der erstern bezweken sollten. Unter diesen Umständen wird es sehr zweifelhaft, ob der von der diesjährigen Tagsatzung genehmigte neue Strafkodex für die französischen Schweizerregimenter zur Anwendung gebracht werden möge. Die Tagsatzung oder die mehreren Regierungen der Kantone waren selbst lange abgeneigt gewesen, die Revision dieser Strafgesetze vorzunehmen, bevor die angekündigten neuen französischen Militair-Strafgesetze erschienen seyn würden; indeß drangen die Obristen der kapitulirten Regimenter auf jene Revision, bei der nun aber auf ihre besonderen Wünsche die volle Rüksicht nicht genommen ward, die sie erwartet haben mochten, und insbesondere die von der Tagsatzung nöthig erachtete Abschaffung der körperlichen Strafen ihren für Beibehaltung derselben eingereichten Vorstellungen ungeachtet beschlossen ward. Einige der Obristen haben ihren Unwillen darüber auf eben so unvorsichtige als unziemende Weise geäußert, und diese Regimentschefs, die früher auf Beschleunigung der neuen Strafgesetzgebung drangen, zeigen nunmehr, nachdem ihnen entsprochen ward, weiter keine Geneigtheit, dieselbe wirklich auch anzunehmen. Bis zur Tagsatzung des kommenden Jahres wird diese Angelegenheit nun immerhin verschoben bleiben, und bis dorthin dürften sich die Verhältnisse jener Regimenter überhaupt näher aufklären. Während die öffentlichen Stimmen in der Schweiz sich meist alle immer lauter und entschiedener gegen die Fortdauer des fremden Kriegsdienstes erklären, ist jüngsthin in Chur auch eine Vertheidigung desselben erschienen (einige Betrachtungen über den auswärtigen Kriegsdienst der Schweizer, mit besonderer Berüksichtigung des Kantons Graubündten), worin die Behauptung aufgestellt wird: es lasse sich die Frage über Werth oder Unwerth, Vortheil oder Nachtheil des auswärtigen Dienstes durch eine allgemein gültige, auf alle Kantone gleich anwendbare Weise unmöglich entscheiden, und alsdann mit besonderer Hinsicht auf die Eigenthümlichkeiten des Kantons Graubünden dargethan versucht ist, daß für diesen Kanton die Vortheile jenes Dienstes überwiegend seyen. In der That können die Freunde des kapitulirten Dienstes bei solchem Gange der Erörterung nur gewinnen, indem jede auf die gesamte Eidgenossenschaft bezügliche Rüksicht, Alles, was höhere und allgemeine politische Verhältnisse und Nationalehre betrift, auf die Seite geschoben und die Eigenthümlichkeiten eines einzelnen Kantons an ihre Stelle gebracht werden. Wie leicht es alsdann seyn mag, diesen Eigenthümlichkeiten des Kantons nachmals die Interessen einzelner Familien und Individuen in dem Kanton unterzuschieben, darf nicht erst gezeigt werden, und freilich waren es auch wohl schon eben diese Betrachtungen, welche im Bundesvertrage von 1815 die Kapitulationen für fremden Kriegsdienst dem eidgenössischen Rathschlage entzogen und der Willkühr der einzelnen Kantone überlassen haben. Man vergaß dabei nur, daß die Folgen und je die wichtigsten Folgen dieser Verträge nicht den einzelnen Kanton nur, der sie geschlossen hat, sondern die gesamte Eidgenossenschaft treffen, und daß, wie die leidige Erfahrung gezeigt hat, aus jedem Gange isolirter Verhandlungen der einzelnen Kantone mit dem Ausland dem Bundesstaate unaufhörliche Verlegenheiten erwachsen, die durch eine ihm eingeräumte innerliche Kontrolle jener Verträge noch weiterhin vermehrt werden, und die der Eidgenossenschaft höchste Interessen verletzen.

Litterarische Anzeigen.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist folgende wichtige Schrift neu erschienen:

Ueber Freiheit und Nothwendigkeit aus dem Standpunkt christlicher theistischer Weltansicht. Eine philos. theolog. Untersuchung von K. W. Th. Voigt. gr. 8. 1828. Preis 16 Gr.

Da diese Monographie laut der Vorrede darauf Anspruch macht, das Problem der Freiheit wirklich gelöst zu haben, zugleich mit spekulativer Begründung der Weltansicht ihres Standpunktes im Gegensaz zu aller andern, namentlich pantheistischen, so hält der Verleger diese Bemerkung für hinreichend, um diese ausgezeichnete Schrift seinerseits der Aufmerksamkeit des Publikums empfohlen zu haben.

Ausgezeichnete Weihnachts- und Neujahrsgeschenke,

welche in der Fleischmann'schen Buchhandlung in München erschienen und durch jede Buchhandlung zu erhalten sind:

Reise eines Lehrers mit seinen Zöglingen aus Ifferten in einige romantische Gegenden der Schweiz. Ein nüzliches und unterhaltendes Lesebuch für die heranwachsende Jugend. 2 Thle. mit 13 illum. Kupfern. 8. geb. 3 Rthlr. 12 gr. od. 5 fl. 42 kr.

Der Hr. Verfasser hat die Kunst verstanden, seinen Reisebeschreibungen dadurch einen eigenthümlichen Reiz zu geben, daß er einen Reichthum von nüzlichen Kenntnissen für die Jugend damit verband und dadurch zugleich für Belehrung und Unterhaltung sorgte. Eine wichtige Jugendschrift, die Eltern und Erziehern nicht oft genug empfohlen werden kan.

E. H. Kayser, die Geschichten des deutschen Volkes im kurzen Grundriß gezeichnet. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr.

Referent wüßte keine, dem lebhaften Jugendsinn angemessenere Geschichte unsers Volkes als diese. Wärme und Kraft der Sprache, Kürze im Ausdruk und ein darin sich offenbarender vaterländischer Sinn geben ihr einen hohen Werth, und eignen sie ganz vorzüglich zu einem ächten deutschen Geschenk für deutsche Knaben und Jünglinge.

A. Engelbrecht's Unterhaltungen außer der Schule, oder gesellschaftliche Jugendspiele zur Beförderung körperlicher Stärke und zur Uebung des Scharfsinnes und des Nachdenkens. Allerlei Merkwürdiges von Menschen und Thieren, nebst belehrenden Erzählungen. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 12 gr. od. 45 kr.

Diese trefflichen Unterhaltungen sollen zunächst den Zwek haben, die Kinder auch außer den Unterrichtsstunden angenehm und nüzlich zu beschäftigen. Die bösen Folgen des Müssiggangs sollen durch dieselben vermieden werden, und der Beschäftigungstrieb eine angemessene Nahrung und Befriedigung erhalten. Der Verfasser hat seinen Zwek vollkommen erreicht, und der Jugend mit diesem höchst anziehenden Buche ein liebliches Geschenk gemacht. Die Kleinen werden es mit Begierde zu ihrem täglichen Lesebuche machen.

Neue Schriften von oder aus Schwaben.

Rottweil. In der Herder'schen Buchhandlung ist erschienen:

Christkatholisches Gesang- und Andachtsbuch zum Gebrauche bei der öffentlichen Gottesverehrung in den vereinigten Bisthumsantheilen des Königreichs Würtemberg. Ein vollständiger Auszug der bekanntesten Diözesan-Gesang- und Andachts-Bücher, be-

sonders des großen Konstanzischen. Von einer Gesellschaft katholischer Geistlichen. gr. 8. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. 1828. 23 Bogen stark. Preis 9 ggr. oder 36 kr.

Das hochw. bischöfl. Generalvikariat in Rottenburg hat unterm 12 April 1825 über das Rottweiler Gesang- und Melodienbuch nachstehende Approbation ausgestellt:

„Da wir dieses Buch für die Beförderung des Kirchengesanges passend finden, und es als einen Beitrag zu dem Entwurfe eines allgemein einzuführenden Diözesan-Gesangbuchs betrachten, so wollen wir den einstweiligen Gebrauch desselben kirchlich genehmigt haben."

Die Melodien dazu bestehen aus 4 Heften auf fein Postpapier und kosten 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 9 ggr.

Verzeichniß
empfehlungswerther
Jugendschriften
welche sich zu
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
eignen
und im Verlage der Buchhandlung
C. H. Zeh in Nürnberg
erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Sämtlich schön und geschmakvoll gebunden.

Mehrere A-B-C-Bücher mit Kupfern, à 5 gr. oder 24 kr. bis 12 gr. oder 54 kr.

Egloffstein, H. A. G. v., der neue holsteinische Robinson, oder Entdekung und Bevölkerung der Insel Angely; ein Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend. Gegenstük zu Campe's Robinson, mit 6 fein illum. geschichtlichen Kupfern. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 10 ggr.

— — dasselbe Buch, mit 1 Titelkupfer und 8 fein illum. Kupfertafeln. Thiere und Pflanzen vorstellend. 8. 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

Erzählungen und Geschichten, gemüthliche, zur Veredlung des jugendlichen Herzens, für gesittete Mädchen von 9 bis 12 Jahren, mit 6 Kupfern. gr. 12. 1 fl. 36 kr. od. 22 ggr.

— — dasselbe Buch mit 6 illum. Kpfrn. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Fabeln, auserlesene, für die gebildete Jugend, mit 6 fein illum. Kupf. gr. 12. 1 fl. 30 kr. od. 20 ggr.

Fleischmann, F., die ersten Stufenleiter des Unterrichts zum Zeichnen für Kinder, von 12 Vorlegeblättern, die auf eine wohlberechnete und faßliche Weise von dem Leichten zu Schwereren führen; neue wohlfeile Auflage, 8. in Futteral 36 kr. od. 8 ggr.

Gerlach's, J. P., Mirus oder anschauliche Darstellungen aus Menschenleben, Länder- und Völkerkunde, Geschichte und Natur; ein Preis- und Weihnachtsgeschenk für die Jugend; mit 4 Kupfertafeln. 8. 1 fl. 30 kr. od. 21 ggr.

Dasselbe Buch mit illum. Kupf. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Gruders, F. J., anschaulich gemachte Natur- und Körperlehre, nebst einigen wichtigen Gesundheitsregeln; ein unterhaltendes Lese- und faßliches Unterrichtsbüchlein für die Jugend. Mit 4 illum. Kupfertafeln. 8. 36 kr. od. 8 ggr.

— — Frühlings-Blumenkranz für die zarte Jugend; in neuen gemüthlichen Erzählungen; mit 6 illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 ggr.

— — der Blumenpfad zur Tugend, oder Bildungsbuch in neuen moralischen Erzählungen, Geschichten ꝛc. für Kinder von 6 bis 10 Jahren; mit 6 fein illum. Kpfrt. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

— — Tugendgallerie, in moralischen Charaktergemälden, aus dem Leben frommer und edler Jünglinge und Mädchen, für die Jugend; mit 8 illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 ggr.

Heldenbuch, das, für die Jugend, eine lehrreiche Beschreibung aller militairischen Gegenstände; 2te verm. und verb. Auflage, mit 16 illum. Kupfern. 8. 1 fl. od. 14 ggr.

Hermann, Ch. G., kleine Naturgeschichte des Thierreichs für Kinder. Mit 1 Titelkupfer und 92 nach der Natur fein illuminirten Abbildungen. 8. 1 fl. 36 kr. od. 22 ggr.

— — jugendliche Pilgerschritte in die Werkstätte der Künste und Handgewerke; oder Gallerie der vorzüglichsten Künstler und Handwerker; mit 36 illum. Kpfrn. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Hold, L., kleine Weltgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in anziehenden, regelmäßig fortlaufenden Erzählungen für Kinder von 6 bis 12 Jahren. 1r Band: Von Erschaffung der Welt an, bis zum Verfall des römischen Reichs; mit 12 fein illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. 42 kr. od. 1 Rthlr. 16 ggr.

— — dasselbe Werk, 2r Band: Völker- und Weltbegebenheiten der mittlern und neuern Zeit; mit 12 fein illum. Kupfern. 8. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

Ida und Otto's liebstes Weihnachtsgeschenk. 2te Aufl. mit Kpfrn. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Lange, C. W. H., der neue höfliche Schüler, oder Anweisung für Kinder und junge Leute zu einem anständigen und sittsamen Betragen, sowol zu Hause als auch in der Schule, in der Kirche und in Gesellschaften; 2te vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 15 kr. oder 4 ggr.

— — kleine Kindergeschichten für lernbegierige und fleißige Knaben und Mädchen; mit 6 illum. Kupfern. 12. 1 fl. 21 kr. oder 18 ggr.

— — kurze moralische Beispiele und Erzählungen. Ein Lesebuch für Kinder, mit 6 sorgfältig gearbeiteten und illum. Kupfertafeln. gr. 12. 1 fl. 21 kr. oder 18 ggr.

— — kurze moralische Erzählungen zur Beförderung der Tugend und eines guten Herzens; ein Lesebuch für Kinder von 5 bis 8 Jahren; 2te viel vermehrte Auflage, mit 12 fein illum. Kupfertafeln. gr. 12. 1 fl. 36 kr. od. 22 ggr.

— — erster Blik in die Natur; eine Belehrung über die wichtigsten der uns umgebenden Naturgegenstände und Naturerscheinungen, für die Jugend bearbeitet, mit fein illum. Kupfern. 8. 1 fl. 30 kr. oder 21 ggr.

— — lehrreiche Darstellungen für Knaben und Mädchen, bestehend: in moralischen Gedichten, Erzählungen und Fabeln; mit 6 fein illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. od. 1 Rthlr. 4 ggr.

— — Vater Mosbach als Erzähler, Lehrer und Herzensbildner im abendlichen Zirkel seiner Kinder; neue Auflage mit 12 fein illum. Kupfern. gr. 12. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 ggr.

— — Tugend-Spiegel, oder die Folgen der guten und bösen Handlungen, mit kleinen gemüthlichen Erzählungen für die Fassungskraft des ersten Kindesalters; mit 10 illum. Kupfern. 8. 1 fl. 15 kr. od. 18 ggr.

Müller, Belehrungs- und Unterhaltungsbuch. Mit illum. Kupfern. 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr.

Reider, J. C. von, Naturgeschichte für die Jugend und zum Selbstunterrichte. 2 Bände mit 210 illum. Abbildungen auf 16 Kupfertafeln ꝛc. gr. 8. Kartonnirt. 5 fl. 24 kr. od. 3 Rthlr.

Schwarz, P. W., leichte Uebungen zum Landschafts-Zeichnen und Tuschen in 8 Vorlegeblättern in Aqua tinta geäzt. gr. quer 8. 36 kr. od. 8 ggr.

— — malerische Landschaften zum Nachzeichnen und Tuschen für junge Zeichner, in 6 Vorlegeblättern in Aqua tinta geäzt. gr. 4. 45 kr. od. 10 ggr.

Empfehlungswerthe Schriften
zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken für studirende Jünglinge an Gymnasien und Privat-Lehranstalten.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist elegant gebunden sogleich zu haben:

Goldsmiths, Dr., Geschichte der Römer von Erbauung der Stadt Rom bis zum Untergang des abendländischen Kaiserthums. Dritte, mit einer geographischen Uebersicht von Italien und dem römischen

Gebiete in Europa, Asia und Afrika vermehrte Auflage. 2 Bände, geschmakvoll gebunden, mit Titelkupfern von Prof. Bitheuser. 4 fl. od. 2 Rthlr. 16 gr.

Goldsmiths, Dr., Geschichte der Griechen, von den frühesten Zeiten bis auf den Tod Alexanders des Macedoniers. Dritte, nach dem englischen Originale frei bearbeitete, mit eingeschalteten Berichtigungen, einer Uebersicht der Lage des Landes und der Geschichte der Wissenschaften in Hellas vermehrte Auflage. 2 Bände, geschmakvoll gebunden, mit Titelkupfern von Prof. Bitheuser. 4 fl. od. 2 Rthlr. 16 gr.

Genaue Kenntniß der Geschichte des alten Roms und Griechenlands ist die unentbehrliche Grundlage zum Studium der Klassiker, jener unübertreflichen litterarischen Denkmale und Geistesblüthen aus der thatenreichen Vorzeit zweier der mächtigsten Staaten der Welt, deren einstige wissenschaftliche und moralische Größe und politischer Standpunkt nach Jahrtausenden noch die Nachwelt mit Bewunderung, Hochachtung und Erstaunen erfüllt. Dr. Goldsmiths römische und griechische Geschichten sind Meisterwerke im didaktischen Fache. Nicht minder gediegen sind vorliegende deutsche Bearbeitungen, deren Werth durch einen blühenden historischen Styl, durch Korrektheit und durch beigefügte geographische Uebersichten und eine Geschichte der Wissenschaft in Hellas noch erhöht wird.

Geschmakvoll gebunden, geschmükt mit neuen vom Professor Bitheuser herrlich gestochenen Titelkupfern eignet sich Goldsmiths Geschichte der Griechen und Römer vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrsgaben für Jünglinge, die sich als Grundlage einer höhern Bildung dem Studium der griechischen und lateinischen Sprachen widmen. Wir laden daher alle Eltern, welche ihre Söhne mit einem zwekmäßigen Geschenk erfreuen wollen, zum Ankauf ergebenst ein.

Würzburg, im November 1828.

Stahel'sche Buchhandlung.

Empfehlungswürdiges Weihnachtsgeschenk für Frauenzimmer.

In unserm Verlage ist erschienen:

Bilder des Lebens

von

Rosalie Müller.

Motto:

Nicht an die Güter hänge dein Herz
Die das Leben vergänglich zieren;
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glüke ist, der lerne den Schmerz.

Zwei Theile, elegant gebunden, 4 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 20 gr. sächs.

Der edle Vorwurf, den sich die Verfasserin bei Bearbeitung dieses Werks gegeben hat, ist: darzuthun, daß ohne Glauben und Liebe kein Heil, am wenigsten für das weibliche Herz, zu finden ist; und sie hofft, daß manches liebende Gemüth, manche durch das Leben und das Schikksal gereifte Seele in demselben Trost und Erhebung finden werde.

Oeffentliche kritische und Privaturtheile schildern die Verfasserin als eine Frau von Geist, durch frühe Leiden geprüft, von zartem Gefühle und reinem Herzen, welche in diesen Bildern große Lebenserfahrung, viel Einsicht ins menschliche Herz und in häusliche und Familienverhältnisse, zeige.

In dem Werke selbst, in welchem bald großstädtische Verhältnisse, bald stillere Freuden von zartfühlenden Wesen geschildert werden, herrscht ein durchaus edler, [illegible] er und besonnener Sinn; die Sprache ist wohlklingend u[illegible] der Ge[illegible] der Milde und des Friedens, welcher aus dem Ganzen weht, spricht den Leser angenehm und herzlich an.

Eltern, welche ihren erwachsenen Töchtern ein moralisch vortreffliches, Geist und Herz angenehm beschäftigendes und erhebendes Geschenk machen wollen, dürfen wir dieses Werk mit voller Ueberzeugung als vorzüglich zwekmäßig empfehlen.

St. Gallen, 1 December 1828.

Huber und Kompagnie.

Ankündigung eines neuen Unterhaltungs-Blattes.

Mit dem 1 Januar 1829 erscheint im Verlage des Unterzeichneten:

Damen-Zeitung.

Ein Morgenblatt für das schöne Geschlecht.

Herausgegeben von C. Spindler.

Nicht die Zahl oder vielmehr Unzahl der meist flachen und seichten schöngeistigen Blätter fürchten wir durch dis neue, welches den oben anstehenden Namen führen wird, zu vermehren; denn es ist ja C. Spindler sein Herausgeber, ein Name, der der ganzen Lesewelt hinlänglich verbürgt, daß sie hier wahrhaft Schönes, Vollendetes und Gediegenes zu erwarten habe. Diese Erwartungen werden nicht getäuscht werden, da wir versichern können, daß des geistreichen Spindlers ganze Thätigkeit demselben gewidmet und kein anderes Blatt sich fernerhin Beiträge aus seiner Feder zu erfreuen haben wird. Aber er ist es nicht allein, es ist die Auswahl der besten Novellisten und Dichter unserer Zeit, welche mit ihren Geisteserzeugnissen dieses dem schönen Geschlechte vorzüglich gewidmete und unter dessen schüzende Aegide gestellte Blatt schmüken und verherrlichen werden. Mit wenigen aber gewiß schönen Worten gibt der Herausgeber die Tendenz dieser Damen-Zeitung an, wenn er in den Eingangsworten sagt: „Frische Farbe, ein neuer Glanz des Lebens — junge kräftige Heiterkeit, sollen, nach der Absicht ihres Herausgebers, dieser Zeitschrift Vorzüge seyn und bleiben."

Ein frischer mannichfaltiger Blumenstrauß ist es also — durch Duft und Farbenglanz dem Herzen der Frauen, die ja alle oft selbst den einfachen Blumen gewogen sind, lieb und angenehm — den wir ihnen hier bieten; doch sind es nicht Blüthen, die, vom Treibhaus erzeugt, die Minute, welche sie geboren, fast wieder dahin welken läßt; es werden dauernde Blumen seyn, die auch den für das Zarte weniger empfänglichen männlichen Sinn fesseln und auf längere Zeit zu ergözen vermögen.

Und damit auch die Blätter des neugebotenen Straußes dem Auge wohlgefällig sind, haben wir sie mit so viel typographischer Schönheit ausgeschmükt, daß man sie kühn den schönsten Erzeugnissen der englischen Litteratur an die Seite stellen kan.

Die Damen-Zeitung erscheint wöchentlich viermal mit einem Wochenblatt, „der Spiegel", in welch lezterem die neuesten Erscheinungen im Gebiete der schönen Litteratur, der Künste und der Moden angezeigt und besprochen werden.

Der Preis eines Jahrgangs ist auf 8 Rthlr. sächs. oder 14 fl. rhein. festgesezt; zu diesem Preise werden alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands und der Schweiz die Damen-Zeitung zu liefern in den Stand gesezt.

Stuttgart im Dezember 1828.

Gebrüder Franckh.

Herabgesezter Preis

der

Zeitschrift für physische Aerzte mit besonderer Berüksichtigung des Magnetismus und der Zeitschrift für Anthropologie.

In Verbindung mit den Herren Ennemoser, Eschenmayer, Grohmann, Groos, v. Gruithusen, Haindorf, Hayner, Heinroth, Henke, Heusinger, Hoffbauer, Hohnbaum, Horn, Maas, Pienitz, Romberg, Ruer, Schelver,

Schneider, Vering, Weiß und Windischmann herausg. v. Fr. Nasse. 9. Jahrg. 1818 — 26 Ladenpreis 38 Thlr. herabgesetzter Preis 16 Thlr.

Eine vollständige Inhaltsanzeige ist zur Empfehlung dieses interessanten Journals hinreichend, und diese ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Leipzig im Novbr. 1828.

Karl Cnobloch.

In der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig sind eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst, herausgegeben von Hofrath und Prof. Pölitz. 12s Heft. (Das Januarheft 1829 erscheint Anfang Decembers.)

Steins Reisen ꝛc. 55 Bändchen. — A. u. d. Titel: Reise nach Amsterdam, Haag, Rotterdam, London, Oxford, Manchester, Liverpool ꝛc. Mit 1 Kupfer und 1 Karte. 8. (19½ B.) 1 Rthlr. 8 gr.

Tzschirners Predigten 1817 — 28. Herausgeg. von Dr. J. D. Goldhorn. 3 Bände. (77½ B.) gr. 8. Ladenpreis 4 Rthlr. 16 gr. Schreibp. 6 Rthlr. 8 gr.

Venturini, B., Chronik des 19ten Jahrhunderts. Neue Folge. 1r Band. Das Jahr 1826 (oder 23r Band des ganzen Werks). gr. 8. (58 Bogen.) 3 Rthlr. 8 gr.

Für Chemiker, Pharmaceutiker und Mineralogen.

Herabgesetzte Preise.

Kürzlich ist bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten;

Hermbstädt, S. F., systematischer Grundriß der allgemeinen Experimentalchemie, zum Gebrauch bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung beim Mangel des mündlichen Unterrichts; nach den neuesten Entdekungen. 5r oder Supplementband zu den 4 ersten Bänden der dritten Auflage. Nebst einem vollständigen Register. gr. 8. 3 Rthlr.

Dieser fünfte Band liefert die neuesten Entdekungen und Erfahrungen, welche während der Herausgabe der 4 ersten Bände gemacht worden sind, für jeden einzelnen Band, jeden einzelnen Abschnitt und jeden einzelnen Paragraphen nachgetragen, nebst einem vollständigen Register, so daß nun das Werk in seinen 5 Bänden ein vollständiges Ganzes ausmacht.

Der Preis aller fünf Theile ist 14 Thlr. 12 Gr., um aber den Ankauf dieses anerkannt brauchbaren Werks möglichst zu erleichtern, seze ich dasselbe für einige Zeit auf 8 Thlr. 12 Gr. herab, wofür es durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist.

Desselben Grundriß der theoretischen und experimentellen Pharmacie, zum Gebrauch bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung beim Mangel des mündlichen Unterrichts, für angehende Wundärzte und Apotheker. 2te durchaus umgearbeitete und verbesserte Auflage. 3 Bände, 1806 — 10. Ladenpreis 7 Rthl. 12 Gr., herabgesezter Preis 4 Rthl. 12 Gr.

Ferner sind bei mir erschienen:

Desselben Grundlinien der theoretischen und experimentellen Chemie, zum Gebrauche beim Vortrage derselben. gr. 8. 1804. 2 Rthlr. 16 Gr.

Desselben Katechismus der Apothekerkunst, oder die ersten Grundsäze der Pharmacie für Anfänger. 16 Gr.

Klaproth, M. H., Beiträge zur chemischen Kenntnis der Mineralkörper, 5 Bände mit Register. Ladenpreis 10 Rthlr. 12 Gr., herabgesezter Preis 6 Rthlr.

Karsten, D. L. G., mineralogische Tabellen mit Rüksicht auf die neuesten Entdekungen, mit erläuternden Anmerkungen versehen. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Ladenpreis 2 Rthlr. 16 Gr., herabgesezter Preis 2 Rthlr.

Basel und Leipzig im Oktober 1828.

H. A. Rottmann.

So eben erschien und ist bereits in allen Buchhandlungen zu haben:

Apollonia.

Eine Sammlung auserlesener Schilderungen und Erzählungen zur belehrenden Unterhaltung für die wißbegierige Jugend.

Herausgegeben von

F. P. Wilmsen.

gr. 12. 514 S. auf Engl. Velin-Druckp. Mit 12 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. und G. W. Lehmann. Sauber geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

Berlin, 1828. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Gleich einem angenehmen und heiteren Gesellschafter, der überall willkommen ist, wo man eine geistreiche und fröhliche Unterhaltung liebt, tritt der Verfasser der beliebten Euphrosyne und Miranda hier abermals in die Familienkreise ein, und bringt in 32 Aufsätzen so reiche Gaben, daß er gewiß seyn kan, mit großer Befriedigung gelesen zu werden. Abenteuer der seltensten Art, Scenen des Schreckens und der Freude, Schilderungen voll Leben und Bewegung, lehrreiche, unterhaltende und herzerhebende Erzählungen, in Prosa und in Versen, unter welchen besonders „der Heldenmuth der kindlichen Liebe, die Tigerhöhle, die Leiden der Familie Picard, die Gefangenen auf dem Caucasus, und Peter Viands Schicksale" hervorglänzen, ferner Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben, darunter eine Kriegsscene, die gleich einem Gemälde in dem schönsten Kolorit prangt, und eine Reihe lebenvoller Jagdscenen, die ein Meister in der poetischen Darstellung geliefert hat, endlich die Alles durch meisterhafte Abbildung zu einer herrlichen Gallerie verbunden, geben diesem Buche gerechte Ansprüche auf die Gunst des Publikums, und diesem sichere Bürgschaft, sich befriedigt zu sehen.

In demselben Verlage erschienen gleichzeitig noch folgende empfehlungswürdige Werke für die Jugend:

Gebauer, (Dr. August), Vesta oder häuslicher Sinn und häusliches Leben. Zur Bildung des jugendlichen Geistes und Herzens für das Höhere. gr. 12. Engl. Velin-Druckpapier. Mit 12 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von Meno Haas und L. Meyer jun. Sauber geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

Schoppe, (Amalia, geb. Weise), Die Auswandrer nach Brasilien oder die Hütte am Gigitonhonha. Nebst noch andern moralischen und unterhaltenden Erzählungen für die geliebte Jugend von 10 bis 14 Jahren. gr. 12. Engl. Druckpapier. Mit 8 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. Sauber gebunden 1 Thlr. 30 Sgr.

— — Neue Erzählungs-Abende der Familie Sennenfels, in unterhaltenden und belehrenden Gesichten, Mährchen, Sagen und Gesprächen. Ein Lesebuch für gute Knaben und Mädchen. 8. Engl. Velin-Druckpapier. Mit 8 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von G. W. Lehmann und Meno Haas. Sauber gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

Sierra-Leona.

Das Morning-Journal enthielt vor einigen Tagen folgenden Artikel: „Es ist nunmehr gebieterische Pflicht für die Regierung, den fluchwürdigen Namen von Sierra-Leona aus der Liste der brittischen Niederlassungen auszustreichen. Wenn es in Großbritannien einen Mann von gesunder Vernunft gibt — einen Mann mit wahrhaft wohlwollendem Herzen, der den Reiz des unbescholtenen moralischen Rufes zu schätzen weiß; der sein Gewissen nicht mit der muthwilligen Zerstörung seiner Mitmenschen belasten will; der nicht der Hülfsgenosse der Pestilenz noch der Beförderer des Lasters seyn mag — so fordern wir diesen Mann auf, von der Regierung die unverzügliche Verzichtleistung auf Sierra-Leona zu verlangen. Es gibt auf dem ganzen weiten Erdkreise keinen Fleck, wo der Tod mehr Verheerungen anrichtet, wo das Laster triumphirender einherschreitet, wo die Sittlichkeit tiefer gesunken ist. Die Gesellschaft hat in diesem Leichenhause jenen tritschen Punkt erreicht, wo es der größte Wahnwitz wäre, Besserung zu hoffen, und wo es grausam und himmelschreiend seyn würde, neue Experimente zu versuchen. Diese Kolonie muß aufgegeben werden, oder die Verantwortlichkeit für die dortigen Gräuel, welche stets drückender auf den Urhebern desselben lasten, dürfte in Kurzem erdrückend werden. — Wir haben in unserm Blatte die im Glasgow-Courier zuerst erschienene Anzeige von dem Ableben des dortigen Gouverneurs Lumley und vieler andern Personen mitgetheilt, welche, gleich so vielen früheren, als ein Opfer des mörderischen Klima's jener Kolonie gefallen sind; aus derselben Quelle ist uns folgendes Schreiben mitgetheilt worden, das bei Allen, welche es lesen, Schaudern und Abscheu erregen muß. Wir können bestimmt versichern, daß der Inhalt desselben durchaus glaubwürdig ist. Mehrere von den darin angeführten Namen sind dem Publikum bereits bekannt; wir wollen jedoch das Schreiben buchstäblich, ohne alle Abkürzung, mittheilen: „Sierra-Leona, 19 Aug. 1828. Dem schwarzen Dämon der Lüge, des Truges und der Gleißnerei, welcher hier sein Wesen treibt, ist ein neues Opfer gefallen. Die Pestilenz, welche uns bis zum Julius verschont hatte, befiel dann den Gouverneur und seinen ganzen Stab ꝛc. Obrist Lumley und der Fähndrich Gordon sind gestorben; der Brigademajor Frazer und der Lieutenant M'Lean waren bereits aufgegeben, sind aber zu Jedermanns Erstaunen wieder genesen. Die vorzüglichsten Aerzte, Dr. Clarke und Dr. Foulis liegen darnieder, und wenn nicht der Dr. Jerausen, dieser schätzenswerthe Arzt, noch auf den Beinen wäre, so wüßte ich nicht, was wir anfangen sollten. Unter der schwarzen Bevölkerung muß die Sterblichkeit schrecklich seyn. Ich kan vom Verandah, meiner Wohnung, auf den Begräbnißplatz sehen, und da werden denn Tag und Nacht Opfer der Seuche, wie auf einer Wahlstatt nach einer mörderischen Schlacht, ins Grab gesenkt. Und dennoch sagen euch die barbarischen Weißen (Europäer), welche sich hier von den Leichnamen ihrer Mitmenschen mästen, daß dis ein gesundes Klima sey. „O, sagte jüngst Dr. Sharpe zu mir, wenn doch die großen Heiligen (Saints) und Philanthropen, bei uns zu Hause, hier bei ihren schwarzen Schülern dasein könnten! All das seit fünfzig Jahren verschwendete Menschenleben und Geld hat noch keinen einzigen wahrhaft Bekehrten erzeugt, noch keinen einzigen befreiten Afrikaner für die Kultur gewonnen." — Was werden die guten Leute zu Hause dazu sagen? Drei Gouverneure in Einem Jahre hinter sich in verflossenem Jahre unter den jungen Marine-Volontairs und Spital-Wundärzten ereignet haben. Sie litten sehr schwer, und doch ist ihrer mit keiner Silbe erwähnt worden. Folgende wurden hingerafft: Von den Volontairs: Jeakle, Canter, Hiffernan, Groß, Jamieson, Miller und Stene; von den Spital-Aerzten: Baird, Laing, Pettfield, Fletcher, Burgeß, am Gambia und weet auf der Goldküste. Kommissaire werden dreifach und mit doppeltem Gehalte ausgezeichnet. Mit Ausnahme des Milkours ist die Beförderung und der Sold beispiellos schnell und reich. Alle die begründeten Aussicht, welche hieher kommen, werden mit Geld und Ehre überhäuft. Was wird John Bull dazu sagen? Der so gepriesene Handelsverkehr des Platzes stokt; ich werde nichts von Handel gewahr, als etwa Umtrieb im Gelde, das von der Regierung an das afrikanische Departement, an alle Kolonialsekretaire, Schreiber in ihren Büreau's, Kommissaire, gemischte Gerichtshöfe, Kanzleigerichte, Polizeibüreau's u. s. f. vergeudet wird. In der That die Farce ist so arg, daß man sich des Lachens nicht erwehren kan, wenn man diese Kreaturen, nemlich diese barbarischen Eingebornen barbarischer Länder sieht, welche wie Hr. K. Macauley in einem von ihm verfaßten Pamphlet sehr richtig bemerkte, begangener Verbrechen halber zur Sklaverei verdammt wurden, und um derentwillen all dieser Lärm gemacht und diese geldversplitternde Maschinerie in Bewegung gesezt wird, von welcher sie kein Wort verstehen, und um die sie sich nicht im Geringsten kümmern. — Das Laster herrscht hier ärger als je. Grogschenken starren einem in jedem Winkel Freetown's entgegen. Von wahrer Religion wissen diese freien Schwarzen nichts. Liederliche Weibespersonen sind die Hauptdevoten. Auf diese stößt man aller Orten. Die Hauptkirche wird blos von einigen Beamten und gelegentlich von irgend einem verlaufenen Europäer besucht. „Ich bitte," fragte jüngsthin Jemand den kommandirenden Offizier, „wie kommt es denn, daß Sie das Regiment gestern „nicht in die Kirche geführt haben? Sie thun dadurch der Kon„gregation den größten Schaden; denn die Weiber kommen blos „dahin, um die Musikbande zu hören, und wenn Sie ausbleiben, „so steht die Kirche leer." — Wir hoffen im Vertrauen auf den bekannten Charakter des Herzogs von Wellington, daß diesem scheußlichen Systeme bald ein Ende gemacht werden wird. Niemand, der bei gesunder Vernunft ist, kan so toll seyn zu glauben, daß durch ein System wie dasjenige, welches hier befolgt wird, irgend eine wesentliche oder dauerhafte Aenderung in der Sinnesart des wilden und barbarischen Negers hervorgebracht werden könne. Man sehe die Krumen, die Timanis, die Mandingos an, welche nach dieser Kolonie auswandern! Haben die elenden Quatsalber, welche hieher geschikt worden sind, um durch barleske Vertheilung von Bibeln, ihr Brod zu verdienen, irgend eine Aussicht, Gehör bei irgend einem dieser Stämme zu finden, oder haben sie je eines gefunden? — Ich muß mit einem Wunsche schließen. Der Himmel gebe, daß die Frömmlinge Zachary, Wilberforce, Burton, Stephen, Cropper von Liverpool, und eine auserkorne Schaar von Mitgliedern der afrikanischen Institution, nur auf eine einzige Regenzeit hieher versezt würden, damit dem Lande die Wohlthat ihres Zeugnisses für die Salubrität des Klima's, für die Religion, die Moralität und alle die höchsten Güter beschieden werde, welche den Afrikanern dadurch zu Theil geworden sind, daß der Auswurf aller der barbarischen und wilden Negerstämme Afrika's auf einem solchen Flek wie dieser angesiedelt worden ist. — Ich hätte bald vergessen zu melden, daß in dem Augenblike wo der Gouverneur Lumley verschied, von gewissen vornehmen Leuten der Versuch gemacht wurde, seine Papiere und Geschäfte in die Hand zu bekommen, wie es bei dem Ableben des Generals Turner geschehen war, ohne Zweifel in der Absicht um zu sehen, was in seiner Korrespondenz mit der Regierung sie und den Plaz Betreffendes vorkomme. Der Gouverneur Lumley hatte aber einen Freund, der ihnen entschlossen entgegen trat und andeutete, daß sie den Versuch auf die Gefahr ihres Lebens hin wagen könnten, worauf sie dann unverrichteter Dinge abzogen."

Litterarische Anzeigen.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke,

bestehend in ausgezeichneten Jugendschriften mit ausgemalten Kupfern, in sämtlichen erschienenen Almanachen und Taschenbüchern, Zeichenbüchern, Spielen, sauber gebundenen Gebetbüchern und evangelischen Gesangbüchern,

sind bei Unterzeichnetem in großer Anzahl zur gefälligen Einsicht und Auswahl vorräthig. Ein Verzeichniß davon wird nicht ausgegeben, weil der Inhalt eines Buches nur selten aus dem Titel erkannt werden kan.

München, im December 1828.

C. A. Fleischmann, Buchhändler.
(Nr. 1029, unweit der Mauthhalle.)

Nachfolgende Joh. Mich. Sailer'sche Schriften sind in unterzeichneter Buchhandlung für unbestimmte Zeit um die beigesezten Preise, von heut an gerechnet, zu bekommen:

Wie Abkömmlinge auf Universitäten ihr Studium einrichten sollen. 8. 9 kr.

Anleitung für angehende Beichtväter und Krankenfreunde. 8. 30 kr.

Beiträge zur Bildung der Geistlichen. gr. 8. 2 Thle. 1 fl. 48 kr.

— Ausgabe in ord. Oktav. 1 fl. 12 kr.

Blike des hl. Paulus in die Tiefen der Weisheit. 5 Thle. 8. 2 fl.

Ecclesiae cath. de cultu Sanct. doctrina. 4. 12 kr.

Erinnerungen an junge Prediger. gr. 8. 3 kr.

Erinnerung an Pfarrer K. Schlund. Mit 1 K. gr. 8. 30 kr.

Gebet, das, unsers Herrn für Kinder. 12. Mit 1 K. 6 kr.

Glükseligkeitslehre. gr. 8. 2 Thle. 1 fl. 48 kr.

Handbuch der christl. Moral. 3 Bde. gr. 8. 4 fl.

Predigten an Sonn- und Festtagen und bei verschiedenen Anlässen. 1792. gr. 8. 48 kr.

Reden, christ., ans Christenvolk. 2 Thle. 8. 48 kr.

Ueber den Selbstmord. 8. 15 kr.

Sprüche mit und ohne Glossen. 15 kr.

Theophils Briefe für Christenlehrer. 8. 24 kr.

Vorlesungen aus der Pastoraltheologie. Ausg. in gr. 8. 4 fl. Ausg. in ord. 8. 3 fl.

Weihnachtsfeier, 2 Reden im Bürgersaal zu München. gr. 8. 12 kr.

Zugabe zum Heiligthume der Menschheit. 12. 12 kr.

Geist und Kraft der kathol. Liturgie. 12. 24 kr.

Ein ausführlicheres Verzeichniß wird später verfertigt und gratis ausgegeben. Bestellungen, welche unmittelbar bei der Verlagshandlung gemacht, und gleich baar bezahlt werden, genießen noch einen weitern Rabbat.

Am 1 December 1828.

Lentner'sche Buchhandlung in München.

Im Verlage der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist erschienen:

Huber, Dr. Fridolin, Handbuch der Religion für das erwachsene christ-katholische Volk. Eine von dem bischöflichen Ordinariate zu Konstanz gekrönte Preisschrift. gr. 8. Zwei Bände. 2te verbesserte Auflage. 1828. 2 Thlr. 8 ggr. oder 3 fl. 30 kr.

Auf Verlangen und vielfältige Aufforderungen von allen Seiten habe ich diese zweite Ausgabe veranstaltet, — dabei fand ich so viele Unterstüzung und Abnahme, daß es mir möglich geworden ist, den früheren Ladenpreis von 4 fl. 30 kr. auf 3 fl. 30 kr. herunter zu sezen. Ich berufe mich auf das Urtheil der meisten kritischen Blätter, die sowol über die erste als zweite Auflage vorliegen, und darin übereinstimmen, daß sich dasselbe sowol durch Vollständigkeit und Gründlichkeit des Inhalts, als durch Popularität und Klarheit, wie keines der bisher erschienenen Religions-Handbücher auszeichne, womit die wichtigsten Wahrheiten dargestellt, entwikelt und bewiesen sind. Vor einigen Jahren ist ein Auszug aus diesem Werke in Einem Bande à 1 fl. 30 kr. erschienen, welcher seiner Vortreflichkeit wegen auf Beschluß der hohen Landesregierung des Herzogthums Nassau in Wiesbaden zu allen Schulen des Landes angeschaft, und dessen Gebrauch in Kirchen und Schulen den Seelsorgern und Schullehrern nachdrüklich empfohlen wurde.

Neue Verlagswerke.

von

J. D. Sauerländer in Frankfurt am Main

welche durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

1) Kupfersammlung zu Walter Scott's Werken. Achte Lieferung: Der Alterthümler. — Das Herz von Midlothian. 8 ggr. oder 36 kr. — Neunte Lieferung: Die Presbyterianer. — Der St. Ronansbrunnen. — Robin der Rothe. 8 ggr. oder 36 kr.

2) Pfeiffer, G. W. Dr. und Polizei-Assessor, aktenmäßige Nachrichten über das Gaunergesindel am Rhein und Main und in den an diese Gegenden gränzenden Ländern. gr. 8. 1. Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 30 kr.

Der Herr Verfasser bezwekt durch die Herausgabe dieser gehaltvollen Schrift dem Publikum Kenntniß zu geben von dem Treiben einer herumziehenden gefährlichen Menschenklasse, damit dasselbe in den Stand gesezt werde, sich möglichst vor Schaden und Nachtheil zu hüten, und den Untersuchungsbeamten bei Untersuchungen gegen solches Gaunergesindel hülfreich zu seyn.

3) Friederich, Dr. G., der Protestant. Zeitschrift für evangelisches Christenthum, zur Erbauung und geschichtlichen Belehrung Gebildeter. Zweiter Jahrgang 1828. Januar bis December. gr. 8. Geh. 4 Rthlr. oder 6 fl. 48 kr.

4) Staatswirthschaftliche Zeitung. Zeitschrift für Staats- und Privat-Oekonomie. Herausgegeben von S. Behlen und W. Bikes. Zweiter Jahrgang 1828. Nr. 1 — 40. gr. 4. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

5) Wilbrand, G. B., Dr. und Professor, was ist Physiologie? und wie ist diese Wissenschaft zu behandeln? 8. Geh. 6 ggr. oder 24 kr.

Schönwissenschaftliche Werke.

6) Adrian, Prof., Bilder aus England. Zweiter Theil. Mit 4 Kpfrn. 8. Geh. 1. Rthlr. 18 ggr. od. 3 fl.

Der erste Theil erschien im vorigen Jahre, und kostet ebenfalls 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl. — Derselbe ward in den bedeutendsten kritischen Journalen auf das Ehrenvollste erwähnt; s. u. a. in dem Berliner Konversationsblatt v. d. J.

7) Edgeworth, Maria, Gönnerschaft, Roman. Aus dem Englischen übersezt von Louise Marezoll. 4 Thle. 8. 4 Rthlr. 12 ggr. oder 7 fl. 48 kr.

8) Döring, Georg, Phantasiegemälde für 1829. 8. Gebunden, mit einem Kpfr. von Fleischmann. 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 45 kr.

9) Döring, Georg, Sonnenberg. Eine Novelle in drei Theilen 12. Geh. 4 Rthlr. 20 ggr. oder 8 fl. 24 kr.

10) Rückert, Fr., Nal und Damajanti. Eine indische Geschichte. 12. Geh. 1 Rthlr. 18 ggr. oder 2 fl. 48 kr.

11) Schneidler, G. L., Hofrath und Direktor, Anklänge für Geist und Gemüth, in Darstellungen seiner äußern und innern Welt aus früherer und späterer Zeit. in Poesie und Prosa. Nr. 1. 8. Geh. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

12) **Schopenhauer, Johanna, Erzählungen.** Siebenter und achter Theil. 8. Auf Velinpap. 3 Rthlr. 16 ggr. oder 6 fl. 24 kr. Auf Drukpap. 2 Rthlr. 20 ggr. oder 4 fl. 48 kr.

13) Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1829. Herausgegeben von Dr. Adrian. Mit 9 Kupfern von Barth, L. Beyer, G. Langer, Lips, Stöber und David Weiß. In ordinairem Einband 1 Rthlr. 16 ggr. oder 3 fl. In Saffian 2 Rthlr 20 ggr. od. 4 fl. 48 kr.

Inhalt: Gallerie aus Walter Scotts Werken. Sechste Lieferung: Der Alterthümler. Das Herz von Midlothian. Die Presbyterianer. Der St. Ronansbrunnen. Robin der Rothe. — Stiefmama und Stieftochter. Novelle von Starkloff. — Aus dem Leben eines Glücklichen. Mitgetheilt von C. Spindler. — Die Schwestern. Erzählung von Johanna Schopenhauer. — Die Weiber von Weinsberg. Erzählung von Mara. — Skizzen von Adrian: 1) The Attwood. 2) Der September. 3) Ein Morgen im London. 4) Ein Nachmittag in Norwood.

Wohlfeile Taschenausgaben.

14 u. 15) Coopers sämtliche Werke. 37 — 51 6 Bdchn. Der rothe Freibeuter. (Red Rover) 6 Bchn. — Die Nord-Amerikaner, geschildert von einem reisenden Junggesellen. 9 Bändchen. Auf weißem Drukvelinpapier 2 Rthlr. 16 ggr. od. 4 fl. 12 kr. Auf ord. Drukpap. 1 Rthlr. 14 ggr. oder 2 fl. 36 kr. (Von dieser gut gehefteten Ausgabe auf ord. Drukpapier kommt demnach das Bändchen nur auf 10 kr.)

Die vorhergehenden 36 Bändchen, enthaltend: Den Spion — den Letzten der Mohikaner — die Ansiedler von Susquehanna — den Lootsen — Lionel Lincoln — die Steppe (Prearie) — kosten in der Ausgabe auf weißem Drukvelinpapier 6 Rthlr 8 ggr. oder 10 fl. auf ordinairem Drukpapier 4 Rthlr. 12 ggr. od. 7 fl. 12 kr.

16) Haupt, Theodor von, Unsere Vorzeit, eingeführt durch Heinrich Zschokke. 12. Geh.

Die Lesewelt erhält in diesem Werke eine im volksthümlichen, auf alle Klassen der Gesellschaft berechneten Style erzählte unbefangene und rüksichtslose Darstellung aller merkwürdigeren Begebnisse unserer Vorzeit

„seit dem ersten geschichtlichen Auftreten unserer Altvordern bis zur Auflösung des deutschen Reiches im J. 1806."

Dasselbe erscheint in 9 Lieferungen zu vier Bändchen, à 10 bis 12 Bogen pr. Bändchen; die Lieferung von vier Bändchen kostet 1 Rthlr. 4 ggr. oder 2 fl. — Das 4te Bändchen wird nächstens ausgegeben.

17) Irving, Washington, sämtliche Werke. 20 — 31 6 Bändchen. Leben und Reisen Christoph Columbus. 1 — 12 6 Bändchen. Mit 2 Karten. Preis für das ganze Werk auf geglättetem Velin und kartonnirt 3 Rthlr. 16 ggr. oder 5 fl. 48 kr. Auf weißem Drukpapier 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. Auf ordinairem Drukpapier 1 Rthlr. 16 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Die Literary Gazette von London drükt sich bei dem kürzlichen Erscheinen dieses meisterhaften Produktes folgendermaßen über dasselbe aus:

„Dieses Werk wird Herrn Irving's Ruhm unglaublich vergrößern; die Neuheit der Erzählungen wird Verwunderung erwekken und ist nur aus der besonderen Vergünstigung zu erklären, welche der Autor in Spanien fand, wo ihm die Regierung den Zutritt zu ihren Archiven erlaubte, und ihm außerdem viele Privatbibliotheken zu Gebote standen, welche früher „eine verschlossene Quelle und ein versiegeltes Buch" waren; — hierdurch ist er in den Stand gesezt worden, manche höchst interessante, bis jezt unbekannte Thatsachen über Columbus in sein Werk zu verweben. — Die reine und kräftige Eleganz seines Styls, der unbefangene und wahrhaft philosophische Blik seiner Gedanken und Empfindungen sind Dinge, die Niemanden in Erstaunen sezen werden, der seine früheren Schriften kennt; aber dieses neue Produkt ist noch ausgearbeiteter und von ungleich höheren Ansprüchen. Mit ungemischter Freude betrachten wir daher die Früchte seiner langen und angestrengten Forschungen."

Die früheren Werke dieses Schriftstellers enthalten im 1 — 19ten Bändchen: Das Skizzenbuch — Die Erzählungen eines Reisenden — Bracebridge-Hall — Eingemachtes — und kosten auf weißem Drukvelinpapier 3 Rthlr. 12 ggr. oder 5 fl. 48 kr. Auf ordinairem Drukpapier 2 Rthlr. 16 ggr. oder 4 fl. 12 kr.

Jugendschriften.

18) Dittmar, Dr. Heinr., Weizenkörner, gestreut in junge Herzen. Mit Kupfern und Vignetten. gr. 12. Geb. Auf Velinpapier. 2 Rthlr. 4 ggr. oder 3 fl. 48 kr. auf Drukpapier 1 Rthlr. 12 ggr. od. 2 fl. 42 kr.

19) Friedrich, Dr. G., Serena. Die Jungfrau bei und nach ihrem Eintritte in die Welt. Ein Erbauungsbuch für religiös gebildete Töchter. Dritte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2 Theile. Mit 2 Kpfrn. 8. Geh. Auf Drukpap. 1 Rthlr. 21 ggr. oder 3 fl. 20. Auf Velinpapier 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30.

20) — — — Heliodor. Des Jünglings Lehrjahre. Für religiös gebildete Söhne. Mit 1 Kupfer. 8. Geheftet. 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl.

21) Friedleben, Dr. Th., Populaire Experimental-Physik für angehende Mathematiker, Dilettanten und die Jugend. 3 Theile. Mit 16 Steintafeln. Geheftet. 4 Rthlr. 6 ggr. oder 7 fl. 12 kr.

22) Hufnagel, E., das Leben Jesu von Nazareth. Für kindliches Herz, Bedürfniß und Leben. 2 Theile. Mit 2 Kupfern. 8. Geh. 3. Rthlr. oder 5 fl.

23) Kruthoffer, F. H., Vorlegeblätter zum Unterricht in der deutschen und englischen Kurrentschrift, zum Gebrauch in öffentlichen Schulen und zum Selbstunterricht eingerichtet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

24) Lautir-Buchstabir- und Lesespiel für Kinder. Zweite verbesserte u. vermehrte Aufl. 12 ggr. od. 48 kr.

25) Lustfeld, der Kinder, oder erste belebende Mittheilungen der Mütter an ihre Kleinen, zugleich als erstes unterhaltendes Lesebuch für Kinder. Von dem Verfasser von „Der Knaben Lustwald" „Der Mägdlein Lustgarten," u. s. w. Mit Kupfern und Vign. gr. 12. Geb. 1 Rthlr. 14 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

26) Lustwandlungen auf der Morgen-Aue des Lebens. Zur Erheiterung und Belehrung der weiblichen Jugend. Vom Herausgeber von „Der Mägdlein Lust-

garten." 2 Thle. Mit Vignetten. Gebunden. 3 Rthlr. 4 ggr. oder 5 fl. 30. kr.

27) Rudolphi, J. J., Schneeglöckchen. Ein Mährchenkranz für Kinder. 8. Geh. 1 Rthlr. 4 ggr. oder 2 fl.

In der Ebler'schen Buchhandlung in Hanau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei Beck, Heubner, Mörschner und Jasper, Mösle, Tendler, Wallishauser, Wimmer ꝛc.

Die wohlunterrichtete und sich selbst lehrende Köchin,

oder die Kunst, in der kürzesten Zeit ohne alle Vorkenntnisse auf die vortheilhafteste Art billig und schmakhaft kochen zu lernen. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen; nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet von Elisabeth Klarin, zweite durchaus verbesserte, um 131 Rezepte vermehrte und mit einem Titelk. verz. Aufl. 12. geb. 54 kr.

Von diesem mit vollem Recht zu empfehlenden Kochbuch wurde die erste Auflage von 2000 Exemplaren in dem kurzen Zeitraum von einem Jahre vergriffen. Ein so schneller Absaz ist eine bessere Empfehlung, als jede andere Anpreisung; deswegen wäre es überflüssig, zu dessen Lob noch etwas beizufügen, es wird daher nur bemerkt, daß bei der Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit des Inhalts es nicht allein für mittlere oder sogenannte bürgerliche, sondern auch für größere Haushaltungen brauchbar ist.

Es enthält 618 der ausgesuchtesten Rezepte, und zwar 76 Suppen und Kalteschalen, 18 Eingelegtes zu Suppen. 50 Gemüse, 17 Auflagen zu Gemüse. 29 Saucen. Verschiedenes Fleischwerk und Ragout, als: 14 Rindfleisch. 24 Kalbfleisch. 18 Hammel- und Schweinefleisch. 9 Wildpret. 27 Geflügel. 57 Mehl-, Milch- und Eierspeisen: als: Pudding, Klöße, Nudeln, Aufläufe, Pfannkuchen, Schnitten ꝛc. 29 Fleisch und Fische mit Gellee. 71 Bakwerke, als Pasteten, Torten, Hiepen, feine Kuchen, Zwiebak, englische Schnitten, Bisauit, Kalatschen, Zimmetsterne, Zukerbrezeln ꝛc. 20 Hefenbakwerk. 43 Gemüse, Obst ꝛc. einzumachen und aufzubewahren. 4 Marmeladen. 25 warme und kühlende Getränke, als: Limonadensyrup, Himbeer- und Pommeranzenwasser, Punsch, Glühwein, Bischoff, Chokolade ꝛc.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Schlieben, W. E. A. v., königl. sächs. Kammerrath etc. Anleitung zur Praktik der niedern Meßkunde, als Instruktion für Civilingenieure bearbeitet. 2 Bändchen, mit 10 Kupfertafeln. 8. Preis 18 gr.

Inhalt: 1. Vom Abstekken gerader Linien, Winkel, Dreieke und mehrseitiger Figuren auf dem Felde. 2. Berechnung der Flächeninhalte derjenigen geometrischen Figuren, welche in der Geodäsie am häufigsten vorkommen. 3. Elementaraufgaben der praktischen Geometrie, nur mit Stäben und der Kette zu lösen. 4. Der Maasstab. 5. Der Meßtisch und dessen Gebrauch. 6. Elementaraufgaben der praktischen Geometrie, mit Hülfe des Meßtisches zu lösen. 7. Einzelne Terraingegenstände aufzunehmen. 8. Vom zusammenhängenden Aufnehmen einer Gegend mit allen dabei vorkommenden Terraingegenständen. 9. Vom Aufnehmen mit der Boussole. 10. Vom Auszeichnen der Risse. 11. Vom Beschreiben der Risse und Karten. 12. Vom Kopiren der Risse. 13. Vom Nivelliren und Profiliren. 14. Erhöhungen der Erde mit dem Barometer zu bestimmen. 15. Anhang: Lösung besonderer in die niedere Meßkunde einschlagender Aufgaben und Bedingungen.

Schriften für die Jugend.

Terpsichore. Ein Taschenbuch der neuern Tanzkunst für Anfänger und solche, die bereits einige Kenntnisse erlangt haben, und sich darin vervollkommnen wollen. Von G. Tschütter, Tanzlehrer. Mit Kupfern eingebunden 21 gr.

Stikmuster, mit gothischen Buchstaben verziert, nebst einem römischen und englischen Alphabete. geb. 12 gr.

in allen Buch- und Kunsthandlungen, zu Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, München, Augsburg bei Kranzfelder, Wolff, v. Jenisch und Stage.

Durch alle soliden Buchhandlungen, in Augsburg i. V. bei Chr. Kranzfelder u. C., sind folgende so eben erschienene Schriften zu bekommen, welche mit Recht Jedem empfohlen werden können:

1. Dr. Bergl, guter Rath eines Vaters an seine Kinder. Eine Mitgabe durchs Leben. (br. 12 gr.) Für Eltern und ihre Kinder sehr heilsam.
2. Dr. Heinichen, das Bücherlesen, oder Anweisung, wie man Bücher lesen, welche Bücher man lesen, und welchen Zwek man dadurch zu erreichen streben muß. Mit Betrachtungen über Bücher, Schriftsteller und Litteratur. (br. 12 gr.)
3. Spieß, der unfehlbare Wetterprophet, oder Anweisung, wie man die zukünftige Witterung erfahren kan. Ein unentbehrliches Handbuch für Bürger, Landleute, für Oekonomen, für Fabrikanten, für Reisende, für Jäger ꝛc. (br. 9 gr.)
4. Der prophetische Almanach auf 1829, oder Nachricht von den merkwürdigsten Ereignissen in der polit., moral. und physischen Welt. 7ter Jahrgang. (br. 4 gr.) Wir machen vorzüglich auf das Schikal des türkischen Reichs aufmerksam. (Erscheint in 14 Tagen.)

Leipzig.

Die Expedition des europäischen Aufsehers.

Im Verlage der Lloyd Doll'schen Buchhandlung in Wien ist erschienen, und in Kommission zu haben: in Augsburg bei Nicol. Doll und Leipzig bei A. G. Liebeskind:

Cabinet d'amusemens instructifs
à l'usage
des jeunes personnes,
qui désirent se perfectionner dans la langue française.
Contenant:
la lettre de Madame la Marquise de Lambert à sa fille, suivie d'un recueil de passages choisis des auteurs français, et d'une collection d'agréables énigmes, de charades et de logogriphes amusans.
Par L. F. Ponthieux de Berlaere,
Professeur de langue franç. et ital. à l'institut des dames anglaises à St. Hippolyte.

Mit gegenüberstehender deutscher Uebersezung. Im geschmakvollen Umschlage broch. 12 ggr. oder 54 kr. R.M.

Im Verlage von Joh. Friedr. Leich in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. H. G. Tzschirners Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre nach dem Lehrbegriffe der evangelisch-protestantischen Kirche, herausgegeben von Karl Hase. gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr.

Künstliche Diamanten.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 1 Dec. berichtete Hr. Ebenard über die von Hrn. Cagnard de Latour vorgelegten Krystalle. Er machte seine Untersuchungen zuerst an den weißen und durchsichtigen Krystallen, die den Diamanten ähnlich sahen, und nur erdige Zusammensezungen mit kieselerdiger Basis darstellten. Noch war aber ein grau-braunes Pulver dabei, das Hr. Cagnard als völlig verbrennbar ausgegeben hatte. Dieses mit dem Vergrößerungsglase betrachtete Pulver schien aus splitterartigen Fragmenten zu bestehen, ohne alles krystallinische Ansehen. Es ritzte das Glas stark und leicht, zeigte aber keine Wirkung auf den Diamant. Bei der Rothglühhize schien es in Berührung mit der Luft sich nicht auffallend zu verändern; nur schien es etwas weniger grau zu werden. Nach dieser Probe ritzte es das Glas noch ebenso wie zuvor. 82 Milligrammen dieses Pulvers, in der Rothglühhize mit Sauerstofgas anderthalb Stunden lang in Berührung gebracht, hatten 40 Milligrammen an ihrem Gewicht verloren, und es ergab sich, daß sich dieser Verlust durch das erhaltene kohlensaure Gas ganz ausglich, so daß man annehmen konnte, daß die 82 Milligrammen wirklich 30 Milligrammen Kohlenstof enthielten. Die übrigen 42 Milligrammen bestanden aus einer rothbraunen, ein wenig verglasten Masse, die das Glas nicht mehr ritzte und aus Thonerde und Eisenoxyd, mit Spuren von Kieselerde und Braunsteinoxyd, bestand. Man kan nun daraus folgende Schlüsse ziehen: 1. daß diese Substanz kein reiner Diamant sey, weil sie beim Verbrennen die Hälfte ihres Gewichts an metallischen Oxyden zurüklässt; 2. daß sie nicht aus einem Gemisch von reinem Diamant und diesen Oxyden bestehe, weil sie, trotz dem daß sie das Glas ritzt, doch den Diamant nicht angreift; und weil man überdis durch das Vergrößerungsglas kein krystallinisches Theilchen darin entdekt; 3. und daß sie endlich vielmehr aus abgesonderter Kohle zu bestehen scheint, die von einer Hülle eisenschüssiger Schlake umgeben ist; obschon man streng genommen sagen könnte, sie sey eine Zusammensezung aus Kohlenstof, Thonerde, Eisenoxyd, Kieselerde und Braunsteinoxyd, nach der Ansicht des Hrn. Delatour, die aber erst erwiesen werden müßte.

Litterarische Anzeigen.

In Karl Gerolds Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands, zu haben:

Jahrbücher
des kaiserl. königl.
polytechnischen Instituts in Wien.
In Verbindung mit den Professoren des Institutes
herausgegeben von dem Direktor
J. J. Prechtl,
k. k. wirkl. Regierungsrathe und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Dreizehnter Band.

gr. 8. Wien, 1828. Mit sieben Kupfertafeln. In farbigem Umschlag geheftet. Preis 3 Rthlr. sächs. od. 4 fl. 30 kr. K. M.

Der gegenwärtige Band der Jahrbücher enthält mehrere sehr schäzbare und besonders auch für den praktischen Optiker wichtige Abhandlungen über achromatische Fernröhre; ferner eine Beschreibung und Anleitung zur Verfertigung der von Decourdemanche zu Paris erfundenen beweglichen Bücher-Einbände, welche bereits binnen kurzer Zeit auch in Wien vielen Beifall und häufige Nachfrage gefunden haben; sodann nebst mehreren andern Original-Aufsäzen eine Sammlung von 60 Mittheilungen über ausländische Erfindungen und Verbesserungen verschiedener Art.

Die frühern zwölf Bände der Jahrbücher kosten zusammen 42 Rthlr. sächsisch, einzeln kostet der erste bis sechste Band jeder 4 Rthlr. sächsisch, der siebente bis zwölfte Band jeder 5 Rthlr. sächsisch.

Anzeige
eines vollständigen Erziehungswerkes für denkende Eltern, Erzieher und Schulmänner.

System der Pädagogik.

Ein vollständiges Handbuch der Theorie und Praxis, der Litteratur und Geschichte des gesamten Erziehungs-, Unterrichts und Schulwesens, nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Menschenbildungswissenschaft zur genauern Kenntniß und Anleitung des unmittelbar praktischen Erziehungsverfahrens für Eltern, Erzieher und Schulmänner
bearbeitet
von
J. W. Wörlein, Lehrer in Weibenzell bei Ansbach.

Es soll dasselbe ein vollständiges Handbuch der Pädagogik werden, worin Theorie und Praxis, Litteratur, Kritik und Geschichte des gesamten Erziehungs-Unterrichts und Schulwesens enthalten ist, nach dem gegenwärtigen Stande der deutschen Pädagogik bearbeitet, und alle wichtigen Resultate derselben in sich tragend, in so weit sie sich für Wissenschaft und Leben als haltbar bewährt haben. Dabei soll vorzüglich das unmittelbar Praktische hervorgehoben werden, damit es Eltern, Erziehern und Schulmännern zum täglichen Handgebrauche gleichsam als pädagogischer Kober oder als pädagogische Hausbibel diene.

Der Verfasser, dem Publikum durch viele malere pädagogische Arbeiten bekannt, glaubt mit diesem zeitgemäßen Erziehungswerke seinem Zeitalter dankenswerthe Dienste zu leisten, und rechnet daher auf die Unterstüzung denkender Eltern und Schulmänner, so wie einsichtsvoller Schulbehörden.

Es soll in unserm Verlage in 9 Theilen erscheinen und zwar zur Sicherung des Unternehmers und zur Erzielung eines billigen Preises, da es weniger auf Gewinn als auf Beförderung der prakt. Erziehung und der Wissenschaft abgesehen ist, auf Subscription.

Die Subscription für das Ganze, über 140 Bogen gr. 8. auf schönem Papier beträgt, wenn sich eine hinreichende Zahl von Subscribenten findet, 10 fl. 48 kr. rhein. oder 6 Thlr. sächs., wovon mit dem Empfang eines jeden Theiles 1 fl 12 kr. oder 16 gr. bezahlt werden. Sie dauert bis zur Erscheinung des ersten Bandes zu Ostern 1829. Die folgenden Bände erscheinen von halb zu halb Jahr. Subscribentensammler erhalten je das 7 Exemplar frei. Die Namen der Beförderer des Werkes werden vorgedrukt. Eine ausführliche Anzeige ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, welche auch Bestellungen annehmen.

Nürnberg am 1. Dec. 1828.

Riegel und Wießner.

Neues Toilettengeschenk.

Bei Rubach in Magdeburg erschien so eben und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Sammlung von Mustern zur weißen Stikerei im neuesten Geschmak auf das Jahr 1829. Preis 1½ Rthlr.

Rottweil. (An die Freunde von Christ. Schmid und dessen Schriften.) Mehrere meistens verunglükte Nachstiche von dem in meinem Verlage erschienenen, von der Meisterhand des Hrn. Prof. Schuler so gelungen ausgeführten Portraits des rühmlichst bekannten Herrn Domkapitular Ch. Schmid in Augsburg nöthigen uns, den Preis desselben von 1 fl. 21 kr. oder 22 ggr. auf 24 kr. oder 6 ggr. herunter zu sezen, um welchen Preis solches durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Herdersche Buchhandlung.

Anzeige für Kunstfreunde.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

JAKOB MURPHY
ÜBER DIE GRUNDREGELN
DER GOTHISCHEN BAUKUNST.
AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSEZT
VON J. D. E. W. ENGELHARD.

Mit eilf Kupfertafeln, worunter ein grosser Grundriss der Kirche zu Batalha.

Auf Velinpapier in Royal-Quarto, sauber kartonnirt
Preis 6 Thlr. oder 10 fl. 40 kr.

DIE
ELGINISCHEN MARMORBILDER
IN UMRISSEN GETREU DARGESTELLT
AUF LXII TAFELN.

Nach der Londoner Originalausgabe vom Jahr 1816.
Royal-Folio. Kartonnirt.
Mit der Beschreibung und Erläuterungen in 8.
Preis der Ausgabe auf Velinpapier 10 Thlr. oder 18 fl.
Die Ausgabe auf ord. Papier 7 Thlr. 12 gr.
oder 13 fl. 30 kr.

Diese Ausgabe der berühmten *Elgin*'schen Marmorbilder hat der Verleger für die Freunde der alten Kunst, welche das *Stuart*'- und *Revett*'sche Werk über die Alterthümer Athens — woraus sowol die Platten, als die Erklärung entlehnt sind — sich nicht anschaffen wollen, veranstaltet.

Der Unterzeichnete, durch mehrere Anfragen veranlaßt, macht hierdurch bekannt, daß von dem Werke:

Die Philosophie im Fortgang der Weltgeschichte, von C. J. H. Windischmann ꝛc.

Die zweite Abtheilung des ersten Theiles (Indien und Persien umfassend) über die Hälfte gedrukt ist, und schon vollendet wäre, wenn nicht eine schwere Krankheit und andere traurige Ereignisse den Hrn. Verf. verhindert hätten, das Manuscript zu revidiren, das noch Fehlende beizufügen, Alles ins Reine zu bringen, und durchaus zu berichtigen, was mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. —

So Gott will, soll diese Abtheilung mit Anfang des neuen Jahres erscheinen. Es sind darin mehrere in Europa bisher noch gänzlich unbekannt gebliebene wichtige Stüke aus den indischen Schriften mitgetheilt, und der Inhalt dieser Abtheilung ist so quellenmäßig bearbeitet, daß dadurch die Grundlage für künftige Forschungen über Indien insbesondere und für die richtige Schäzung des so nahe bevorstehenden wichtigen Einflusses der indischen Theologie und Philosophie auf die europäische Bildung einigermaaßen sicher gestellt werden kan.

Bonn im Oktober 1828.

Adolph Marcus.

Neue Verlagsartikel

von J. G. Neukirch, Buchhändler in Basel, welche in allen guten Buchhandlungen zu erhalten sind.

Versuch einer
allgemeinen Missionsgeschichte
der Kirche Christi
von M. C. G. Blumhardt,
Inspektor der evangelischen Missionsschule zu Basel.

1r Band mit einem Kärtchen, enthaltend, die Missionsgeschichte im apostolischen Zeitalter von ihrem Stiftungstage an bis zum Tode des Apostels Johannes. gr. 8.
Preis: 3 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 8 gr.

Indem dieses Werk eine möglichst vollständige, mit der allgem. Welt- und Kirchengeschichte zusammenhängende, einfache Erzählung der Art und Weise darbietet, wie die Erkenntniß des Evangeliums sich seit seiner Einführung bis auf unsre Tage herab, in der Welt ausbreitete, kan es als eine Einleitung zu dem von dem Herrn Verfasser herausgegebenen Magazin für die neueste Geschichte der evang. Missionen angesehen werden, und wird sich dieses Magazin, hinsichtlich der Zeitfolge, anreihen.

Elementarwerk
für den
Zeichnungs-Unterricht
zur Vorbereitung auf das
Zeichnen nach Naturgegenständen.

1ste und 2te Abtheilung: Geometrische und perspektivische Linearzeichnung. 400 Vorlagen in Folio, gezeichnet von Hrn. Maler und Zeichnungslehrer Miville in Basel; nebst einer methodischen Anleitung zum Gebrauch des Werks beim Schul- und Hausunterricht von Hrn. Professor Hanhart.
Preis 6 fl. 52 kr. od. 4 Rthlr. 12 gr.

Diese Vorlagen stehen in Verbindung mit einem im Kommentar beschriebenen wohlfeilen Apparate von Würfeln, Doppelwürfeln, Pyramiden, Säulen, Halbkugeln und Kugeln, die verschiedenartig gruppirt und nachgezeichnet in das Nachzeichnen der Naturkörper als Geräthe, Häuser, Maschinen u. s. w. einführen. Man hat bei der Auswahl der Gegenstände die Geschmacksbildung neben demjenigen, was dem Gewerbsstande nothwendig und nüzlich ist, berüksichtigt, so daß nach diesen Vorlagen in allen Schulanstalten der Elementalunterricht ertheilt werden kan.

An der Vollendung dieses Werkes, welches aus 4 Abtheilungen bestehen und 200 Zeichnungsvorlagen nebst Text enthalten soll, wird ununterbrochen fortgearbeitet. In der 3ten Abtheilung wird die Landschaftszeichnung und in der 4ten Thier- und Menschengestalten in Verbindung mit der Landschaft vorkommen. Mehreres über den Plan des Werkes besagt die Einleitung, welche dem Kommentar über die 1ste und 2te Abtheilung vorgedrukt ist. Jede dieser Abtheilungen kan als ein geschlossenes Ganzes angesehen, und die 1ste schon in Elementarschulen gebraucht werden.

Tabellarische Uebersicht
der Dogmengeschichte
bis auf die Reformation, zum Behufe akademischer Vorlesungen
von Prof. C. R. Hagenbach,
in 4. geheftet 30 kr. oder 8 gr.

Bei Leopold Voß in Leipzig erschienen so eben:

Herrmann, Aug. Lebr., Frankreichs Religions- und Bürgerkriege im 16ten Jahrhundert. gr. 8. 3 Rthlr. 8 gr.

Simonde von Sismondi, die Kreuzzüge gegen die Albigenser im 13ten Jahrhunderte. Aus dem Französischen. Mit einer Einleitung von * r. 12. 1 Rthlr. 8 gr.

Physiologie.

Burdach, K. F., die Physiologie als Erfahrungswissenschaft. Zweiter Band. Mit Beiträgen von K. E. von Baer, H. Rathke und E. H. F. Meyer. Mit vier kolorirten Kupfertafeln. gr. 8. 5 Rthlr.

„Wenn ich zufolge des Planes, der diesem Werke zum Grunde liegt," sagt der verehrte Herr Verfasser im Vorworte zum vierten, die Lehre vom Embryo enthaltenden Buche, „hier die bisherigen Untersuchungen über die Entwikelung des Embryo's zuerst in umfassender Uebersicht zusammenzustellen hatte, um Resultate für die Wissenschaft

zu gewinnen, so schreite ich nach dem Gesagten über mein nächstes Ziel hinaus, indem sich dieser Zusammenstellung Arbeiten anschliessen, welche dem Erfahrungsschatze der Wissenschaft die erfreulichste Bereicherung darbieten. — Die Freunde, wovon der eine schon durch die Entdekung des Ureies der Mammalien, der andere durch die Entdekung der Hiemen am Embryo sämtlicher Lungenthiere seinen Namen in die Geschichte der Wissenschaft unvertilgbar eingezeichnet hat, beweisen ihre Theilnahme an meinem Unternehmen durch Mittheilung der Resultate ihrer eben so glüklichen als mühsamen Forschungen, und so kan ich von diesem Buche freudig rühmen, dass es ein neues Licht über die Entwikelungsgeschichte verbreitet und einen neuen Zeitraum in der Geschichte der Wissenschaft bezeichnet."

Andachtsbücher für Töchter.

Spiecker, C. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Titelkupfer. Auf Velinpapier. In farbigem Umschlage geheftet. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Thenards Chemie.

Thenard, L. J., Lehrbuch der theoretischen und praktischen Chemie, 5te Ausgabe, übersezt und vervollständigt von G. Th. Fechner. 6ter Band. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Mit diesem Bande ist das mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene Werk (6 Bände oder 9 Abtheilungen 25 Rthlr.) geschlossen, und der Hr. Herausgeber wird auch von Zeit zu Zeit für zu liefernde Supplemente Sorge tragen, daß es stets das vollständigste Repertorium der chemischen Kenntnisse vom neuesten Standpunkte der Wissenschaft aus, bleibe.

Als besonderer Abdruk aus Vorstehendem ist erschienen:

Das Brom, ein neu entdekter einfacher Stof, nach seinen sämtlichen chemischen Verhältnissen betrachtet. gr. 8. geh. 4 gr.

Eine unserer Litteratur noch fehlende Zusammenstellung zum Nuzen derjenigen, welche das Thenard'sche Werk nicht besizen.

Taubstummenbildung.

Reich, C. G., Blike auf die Taubstummenbildung und Nachricht über die Taubstummenanstalt zu Leipzig, seit ihrem fünfzigjährigen Bestehen, nebst einem Anhange über die Artikulation. Zweite Auflage. gr. 8. 9 gr.

Eine nicht blos für Taubstummenlehrer, sondern als wichtig und anziehend für jeden Erzieher bereits vielseitig anerkannte Schrift.

Pharmacopoea borussica.

Von der:

Preußischen Pharmakopoe, übersezt und erläutert von F. Ph. Dulk.

ist so eben die 14te Lieferung erschienen. — Die 15te Lieferung wird das Werk schliessen.

Kunst, in zwei Monaten Griechisch zu lernen.

Kunst, in zwei Monaten Griechisch zu lernen. Zweite verbesserte, mit einer kleinen vergleichenden griechischen Sprachlehre und mit einer neugriechischen Grammatik, auch mit einer Wandtafel vermehrte Auflage. Von Chr. Aug. Lebr. Kästner. gr. 8. 12 gr.

Das Urtheil gediegener Schulmänner hat längst über die Vortrefflichkeit der Kästner'schen Sprachunterrichtsmethode entschieden, und der Beifall, welchen die Sprachlehren des Hrn. Verfassers gefunden, wird hinreichend durch die schnelle Erscheinung der zweiten Auflage der griechischen bezeichnet.

Neue italienische Sprachlehre.

Müller, G. W., Grammatica ragionata, oder vollständige theoretisch-praktische italienische Sprachlehre. Zwei Theile. (47 Bogen) gr. 8. 2 Rthlr.

Neuffers poetische Werke.

Neuffer, Ludw., die Herbstfeier. Eine Idylle in acht Gesängen. Ausgabe lezter Hand. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr.

— — Der Tag auf dem Lande. Eine Idylle in zehn Gesängen. Ausgabe lezter Hand. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr.

Experimental-Physik.

Biot, J. B., Lehrbuch der Experimental-Physik oder Erfahrungs-Naturlehre. Zweite Auflage der deutschen Bearbeitung. Mit Hinzufügung der neuern und einheimischen Entdekungen von Gustav Theodor Fechner. Erster Band (27 Bogen größtes Oktav aus Petitschrift). Mit 6 Kupfertafeln in 4. und Biots Bildniß, gestochen von Wagner in Paris. 1 Rthlr. 16 gr.

„Da seit der ersten deutschen Ausgabe dieses Werkes," sagt der geehrte Bearbeiter im Vorworte, „noch keine neue Ausgabe des französischen Originals erschienen ist, so habe ich mich den Ergänzungen und theilweisen Umgestaltungen einzelner Abschnitte desselben, welche die Fortschritte der Physik in den lezten Jahren nöthig machten, selbst unterziehen müssen. Um indeß dem Originalwerke dabei so wenig als möglich nahe zu treten, habe ich die Biot'sche Darstellung blos da abgeändert (wo es geschehen ist, wird man es stets in einer Anmerkung bemerkt finden), wo erweisliche Unrichtigkeiten dieses durchaus nöthig machten, oder die Darstellung so unvollständig erschien, daß sie dem Bedürfniß des Studirenden nicht mehr genügen konnte. Die übrigen Ergänzungen habe ich in Form von Anmerkungen oder Zusäzen, wie bei der ersten Ausgabe (wie dort, ist auch in dieser Ausgabe die Einrichtung befolgt worden, daß die von Biot herrührenden Anmerkungen mit Ziffern, die von mir herrührenden mit Sternchen bezeichnet sind), entweder dem Text unmittelbar angeschlossen, oder, wenn sie umfassendere Gegenstände betrafen, unter der Benennung Schaltkapitel gehörigen Orts eingeschaltet. Als solche sind diesem Theile hinzugefügt worden: 1) eine gedrängte Darstellung der Wellenlehre nach den Untersuchungen der Gebrüder Weber; 2) ein besonderes Kapitel über die Veränderungen des Barometerstandes nach der Zeit und dem Orte der Beobachtung; 3) eine Darstellung der Resultate, welche durch die neuern Versuche über die Zusammendrükbarkeit der tropfbaren Flüssigkeit erhalten worden sind; 4) ein Kapitel, welches die allgemeinen Grundzüge der physikalischen Atomenlehre, wie sie die Erfahrung zu stellen gebietet, enthält. Außerdem wird man über die ungleiche Ausdehnung der Krystalle nach verschiedenen Richtungen und die Ausdehnung der Körper überhaupt, über die Hygrometrie u. s. w. mehr oder weniger ausführliche Zusäze beigefügt finden.

Da meine Absicht ist, auch im Folgenden mehrere Schaltkapitel über allgemein wichtige Beziehungen der Physik zur Meteorologie, Physiologie und Chemie beizufügen, um dadurch dem Werke eine allgemeinere Nuzbarkeit zu sichern, so wird dieses, in Verbindung mit den anderweit erforderlichen Ergänzungen, eine Vermehrung

es Gesamtvolumens um einen Theil und die Hinzufügung mehrerer Kupfertafeln nöthig machen.

Man wird in dieser neuen Ausgabe auch die Litteratur mehr berüksichtigt sehen als in der frühern, da ich aus eigner Erfahrung weiß, wie wünschenswerth es für das Selbststudium ist, in Werken, die ihrem Zweke nach nicht alle betreffenden Gegenstände in voller Ausführlichkeit abhandeln können, wenigstens eine Nachweisung für Quellen, aus denen sich ausführlichere Belehrung schöpfen läßt, zu finden.

Eine gewisse Vollständigkeit in der Litteratur der Originalabhandlungen habe ich namentlich bei solchen Gegenständen zu erlangen gesucht, welche entweder den Forschungen der neuern Zeit angehören oder über welche noch Diskussionen stattfinden, deren Detail in diesem Werke am unrechten Orte seyn würde.

Ich habe es endlich für nüzlich gehalten, wiewol dieses Werk eigentlich für diejenigen bestimmt ist, die mit einer mathematischen Betrachtungsart der Erscheinungen nicht befreundet sind, doch hier und da eine Formel beizufügen, in der Erwartung, daß mitunter auch solche sich desselben bedienen werden, für welche diese Sprache vielmehr ein Erleichterungsmittel als ein Anstoß ist. Da jedoch dieses immer nur anmerkungs- oder zusazweise geschehen ist, so werden erstere sich im Gange der Betrachtung dadurch nirgends aufgehalten finden.

Es würde mir Freude gemacht haben, dieser Ausgabe auch einige Zusäze von Biots eigner Hand beifügen zu können; auch wird dis vielleicht noch geschehen, wenn ein mir mündlich gegebenes Versprechen desselben in Erfüllung gehen sollte."

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Ammon, Dr. F. A. von, die ersten Mutterpflichten und die erste Kinderpflege, zur Belehrung junger Frauen und Mütter dargestellt. 8. Preis 1 Thlr.

Inhalt: 1. Einleitung: Physische Bestimmung des Weibes auf Erden. 2. Die Schwangerschaft. 3. Die Entbindung. 4. Das Wochenbett. 5. Die stillende Mutter und der Säugling. 6. Die Amme. 7. Die Ernährung des Kindes ohne Mutter- und Ammenbrust, oder das Auffüttern desselben. 8. Die diätetische Behandlung des Kindes während seiner ersten Lebensperiode, d. h. von der Geburt an bis zum Erscheinen der Zähne. 9. Der Eintritt der Zähne und die Entwöhnung des Kindes von der Mutter- oder Ammenbrust. 10. Die Vaccination oder das Einimpfen der Kuhpocken, als Schuzmittel gegen die Menschenblattern. 11. Die diätetische Behandlung des Kindes während der zweiten Lebensperiode, nach dem Erscheinen der Milchzähne. 12. Anleitung zur Erkenntniß der Erscheinungen, welche Kinderkrankheiten voranzugehen pflegen, und ärztliche Hülfe erheischen. 13. Mehrere Anhänge.

In der Schwickert'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

ΠΛΑΤΩΝΟΣ ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ.

Platons Gastmahl, ein Dialog, hin und wieder verbessert, mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausgegeben von J. A. Wolf. Neue, nach den vorhandenen Hülfsmitteln durchgängig verbess. Ausgabe. gr. 8 18 ggr.

Die häufigen Nachfragen nach dieser treflichen Jugendarbeit F. A. Wolfs veranlaßten die Verlagshandlung eine neue Ausgabe davon zu veranstalten, welche jedoch den Bedürfnissen und Anforderungen der jezigen Zeit möglichst entspräche. Ohne daher den ursprünglichen Zwek des Buchs aus den Augen zu sezen, hat der neue Herausgeber den Text durchgängig nach den jezt vorhandenen Hülfsmitteln der Kritik verbessert, die Gründe der wichtigsten Aenderungen in den Anmerkungen angedeutet, den Kommentar berichtigt und vervollständigt, und so Alles gethan, was zur Lektüre des herrlichen Werks für junge Freunde des Plato erforderlich zu seyn schien. Auch das Aeußere des Buchs ist gefällig und schön. Wir glauben, daß es dieser Anzeige bedürfe, um dem Gebrauch desselben recht vielen Eingang zu verschaffen.

Für Mathematiker, angehende Baukünstler und andere Geschäftsmänner

sind erschienen:

G. A. Fischer, Prof., krummlinige Geometrie, zur praktischen Anwendung und Auflösung der Integral-Ausdrüke, die sich auf Raumgrößen beziehen. Mit 8 Kupfertafeln, gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr.

F. W. Hesselbarth, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der Differential- und Integral-Rechnung mit den nöthigen Verwandlungen der Funktionen. gr. 8. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

und in allen Buchhandlungen zu Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, München, Ulm, Augsburg in der J. Wolff'schen Buchhandlung, zu bekommen.

Dresden und Leipzig, im September 1828.

Arnold'sche Buchhandlung.

Herabgesezter Preis des *Calderon von Gries.*

Die neuesten Preisermäßigungen der Uebersezungen des Dante von Kannegießer und Streckfuß, so wie des Ariost und Tasso von Gries, haben zu mehrfachen Anfragen in Betref eines wohlfeilern Preises der in unserm Verlage erschienenen

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca,

übersezt von J. D. Gries.

Veranlassung gegeben: Diesen zu begegnen beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir gewilligt sind, die fertigen 6 Bände dieser Ausgabe bis Ende December 1829 auf nachstehende Preise herabzusezen, und zwar:

A. die Ausgabe Nr. I. auf weißem Druckpapier von 15 Rthlr. auf 9 Rthlr.

B. die Ausgabe Nr. II. auf geringerem Druckpapier von 12 Rthlr. auf 6 Rthlr.

C. jeden einzelnen Band der Ausgabe Nr. I. von 2½ Rthlr. auf 1½ Rthlr.

D. jeden einzelnen Band der Ausgabe Nr. II. von 2 Rthlr. auf 1 Rthlr.

Wir hegen die Hofnung, daß die resp. Besizer der erstern Theile dieser gediegenen Uebersezung, welche es bisher unterließen, sich die Fortsezung anzuschaffen, nun nicht länger säumen werden, unter so vortheilhaftem Anerbieten ihre Exemplare zu kompletiren. Den zur Ostermesse k. J. erscheinenden 7ten Band werden wir ebenfalls um einen verhältnißmäßig billigen Preis liefern.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, nachstehend eine Uebersicht des Inhalts sämtlicher 6 Bände zu geben:

Band I. Die grose Zenobia. — Das Leben ein Traum.
— II. Das laute Geheimniß. — Der wunderthätige Magus.
— III. Die Verwikelungen des Zufalls. — Eifersucht das größte Scheusal.
— IV. Die Tochter der Luft, in 2 Theilen.
— V. Die Dame Kobold. — Der Richter von Zalamea.
— VI. Drei Vergeltungen in Einer. — Hüte dich vor stillem Wasser.

Berlin, im November 1828.

Nicolai'sche Buchhandlung.

Handelsbilanz von Nordamerika für das Jahr 1827.

Das Schazamt der Vereinigten nordamerikanischen Staaten theilt über die Bewegungen des Handels folgende Data mit:

		Dollar.
Einfuhr		79,484,068
Ausfuhr an inländischen Waaren	58,921,691	82,324,827
— an ausländischen, in den Freihäfen niedergelegten Waaren	23,403,136	
In diesen Summen ist Frankreich betheiligt:		
Für die direkte Einfuhr aus seinen Häfen nach den Vereinigten Staaten mit	8,537,232	9,448,562
Für die direkte Einfuhr aus seinen Kolonien mit	931,330	
Für die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Frankreich und seinen Kolonien mit		14,565,356
Großbritannien und dessen Kolonien:		
Für die Einfuhr mit		53,056,391
— — Ausfuhr mit		32,870,565
Rußland für die Einfuhr mit		2,086,077
— — — Ausfuhr mit		383,214

Vergleicht man diese Angabe mit der für das Jahr 1826 (S. außerordentliche Beilage zur Allg. Zeit. Nro. 96.) mitgetheilten, so ergibt sich, daß die Einfuhr im J. 1826 die des verflossenen um beiläufig 4½ Millionen Dollar überstiegen, während der Werth der Ausfuhr beinahe um dieselbe Summe sich vermindert hat.

Handelsbilanz von Rußland für das Jahr 1827.

	Rubel.
Ausfuhr mit Ausnahme des geprägten Geldes	234,770,423
Einfuhr	172,303,676
Ueberschuß der Ausfuhr	162,466,747
Dieser Ueberschuß belief sich im J. 1825 auf	41,255,992
Im J. 1826 hatte sich im Gegentheil für die Einfuhr ein Mehrbetrag von herausgestellt.	5,024,898

— Während des Jahrs 1827 wurde an Getreide für 37,463,878 Rubel; an Flachs für 25,722,842; an Hanf für 26,270,322; an verarbeitetem Hanf (Seilerwaare ꝛc.) für 11,838,427; an Bauholz für 8,654,537; an Talg für 38,808,559; an Leinenstoffen für 71,721,139; an Eisen für 7,869,084; an unverarbeitetem Leder für 3,011,151; an verarbeitetem für 5,667,907 Rubel ausgeführt. — Die farbigen Leinenstoffe sind in der Einfuhr mit 16,006,281, die Baumwollenstoffe mit 15,126,902, wollenes Tuch mit 9,783,083, Seidenzeug mit 8,428,633, Kaffee mit 6,342,449; Thee mit 6,719,166, Wein mit 10,065,676, Champagner mit 2,412,522 Rubel begriffen.

Litterarische Anzeigen.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Jahrbücher der Litteratur.

Drei und vierzigster Band.

Juli. August. September. 1828.

Inhalt.

Art. I. Zur Litteratur der Runen. Nebst Mittheilung runischer Alphabete und gothischer Fragmente aus Handschriften.

II. Fortsezung der Recensien des Siebenmeers.

III. Las Comedias de D. *Pedro Calderon de la Barca*, cotejadas con las mejores odiciones hasta ahora publicadas, corregidas y dadas á luz por Juan Jorge *Keil*. En cuatro Tomos. Leipsique. T. I. 1827.

IV. 1) Die Belagerung Wiens. Von Karoline Pichler, gebornen von Greiner. Wien, 1824.
2) Die Schweden in Prag. Von Karoline Pichler, gebornen von Greiner. Wien, 1827.

V. Plato's Lehren auf dem Gebiete der Naturforschung und der Heilkunde. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. J. S. Lichtenstädt. Leipzig, 1826.

VI. Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit, besonders im Kampfe mit dem Arianismus, in sechs Büchern, von Joh. Adam Möhler. Mainz, 1827. Zwei Thle.

VII. Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde. Von J. C. von Koch-Sternfeld. I. Band. Passau, 1825. II. Bd. München, 1826.

VIII. Zur Recension von Raumers Hohenstaufen, Nachtrag und Berichtigung.

IX. Die Wäringer in Konstantinopel. Trauerspiel in fünf Akten, von Oehlenschläger. Berlin, 1828.

X. Die Rheinreise, von J. Weitzel. Erster Theil. Wiesbaden, 1825.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nro. XLIII.

Ueber die Bedeutung der Shakespeare'schen Schikfalstragödie, im Besondern entwikelt an Macbeth, Lear und Hamlet.

Perlen zur Geschichte Oestreichs unter den Babenbergern und während des großen Zwischenreiches, aus den urkundlichen und Handschriften-Schäzen Münchens.

In der Stuhr'schen Buchhandlung zu Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Braun, J. K., Ritter von Braunthal, Die Glükliche oder Gedanken über die Ehe und über weibl. Erziehung. Eine Bildungsschrift für erwachsene Mädchen und junge Frauen. In Briefen an das Fräulein C. v. St. Zweite verbesserte Aufl. 8. Velin. 119 Seiten. brosch. ⅔ Thlr.

Wie der Titel sagt, ist dieses Buch dem schönen Geschlechte bestimmt. Es eignet sich besonders zu einer würdigen Weihnachts- und Neujahrsgabe für gebildete Jungfrauen und junge Frauen und ist zu wünschen, daß diese Schrift in alle weiblichen Hände der gebildeten Welt komme.

Dis Werk vermehrt keineswegs die Unzahl der süßlichen Frauenzimmer-Schriften, welche, oft in der besten Absicht verfaßt, nur dazu dienen, das schwächere Geschlecht noch schwächer, d. h. unfähig zu machen, dem Ernste des Lebens, gemäß seiner Stellung in der Welt, so zu begegnen, damit das Weib glüklich sey, glüklich mache!

Die strengen Forderungen, welche darin an die Frauen gemacht werden, dürften den Verzärtelten unter ihnen wohl stark, zu stark erscheinen; aber sie sind nur auf die herrlichen Anlagen gegründet, mit denen die Natur dieses Geschlecht bevorrechtete, und wird daher den Verständigen das Verständige gewiß Segen bringen.

Binnen wenig Jahren war die in Wien erschienene erste Auflage vergriffen, und der Herr Verfasser hat diese zweite Auflage nochmals gründlich überarbeitet.

Im Verlage der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist als Fortsezung und 12te Abtheilung des Rottweiler Schulplans erschienen:

Die Lehre von der Seele des Menschen. Nach den Grundsäzen des Christenthums für das Volk und Volksschulen bearbeitet von Maximilian Jos. Herz, geistlichem Rathe, Dekan und Stadtpfarrer

in Sigmaringen. Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats in Konstanz. 8. 6 ggr. od. 24 kr.

Der würdige Herr Verfasser hat in dieser Schrift die Resultate seiner 30jährigen Uebung auf verschiedenen Laufbahnen seines Lehrerberufes niedergelegt, und ist durch seine früheren Arbeiten, so wie als mehrjähriger Vorsteher des Priesterhauses zu Meersburg, in der litterarischen Welt so ehrenvoll bekannt, daß es die Verlagshandlung für überflüssig hält, zur Empfehlung dieser Seelenlehre weiter etwas zu sagen.

Im Verlage

der J. B. v. Seidel'schen Buchhandlung zu Sulzbach

sind in der Michaelis-Messe 1828 nachstehende Bücher erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen (in Augsburg durch die Matth. Riegers sel. Buchhandlung) um beigesezte Preise zu beziehen:

Aurbacher, L., kleines Wörterbuch der deutschen Sprache nach Joh. Christ. Adelungs größerem Wörterbuche mit besonderer Rükficht auf die oberdeutsche Mundart. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 10 kr.

Dieses schäzbare Werk darf gewiß um so mehr in die Reihe der vorzüglichsten deutschen Handwörter- und Schulbücher treten, da es die in dem Adelung'schen Wörterbuche nicht berükschtigte oberdeutsche Mundart, so wie grammatikalische und orthographische Andeutungen enthält, ohne die sich ein Schüler nie zurecht finden kan. Das Bedürfniß eines solchen selbstständigen deutschen Wörterbuches für niedere Schulen wurde längst gefühlt, und der Herr Verfasser half demselben gewiß ab, indem er hier, lauf den Grund der Adelung'schen Verfahrungsweise hin und mit Befolgung der Grundsäze dieses großen Sprachforschers, wie er sie besonders in seinem großen Wörterbuche dargestellt hat, ein berichtigtes und vervollständigtes Wörterbuch anordnete, das nicht sowol für oberdeutsche Schulen (zunächst Gymnasien) unentbehrlich, sondern auch ein für das Leben aller Stände nothwendiges Sprachhandbuch seyn dürfte.

Geier, Dr. P. Ph., Lehrbuch der Landwirthschaft mit einem Anhange, welcher die landwirthschaftliche Technologie enthält. Zum Gebrauche bei öffentlichen Vorlesungen, als Leitfaden bei dem Industrie-Unterrichte und zur Selbstbelehrung vorzüglich für Lehrer auf dem Lande entworfen. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Der Zwek dieser Schrift ist schon im Titel ausgedrükt. Sie ist vorzüglich für den Lehrerstand auf dem Lande berechnet, und enthält Alles, was dieser über Industriegegenstände zu wissen braucht. Sie erstrekt sich über die Bodenkunde und den gesamten Pflanzenbau, bebt in diesem besonders den Anbau der Handelspflanzen z. B. der Färbegewürze und Arzneigewächse heraus, und verbreitet sich weitläufig über Wein- und Obstbau, welcher leztere bis jezt fast der einzige Gegenstand der Industrie für den Lehrer war. Sie geht aber noch viel weiter, umfaßt alle Theile der Viehzucht, und selbst die Teichfischerei, die Bienenzucht und den Seidenbau. Der Anhang enthält die landwirthschaftliche Technologie, so weit sie den Lehrer interessirt, und eine sorgfältige Ausführung der Artikel Flachs, Wein, Bier, Branntwein, Essig, Brod, Zuker, Fett, Milch ꝛc. Es sind bei der Ausarbeitung die besten Schriften des In- und Auslandes benüzt, und die neuesten Vorschläge und Erfindungen wenigstens angedeutet worden. Die Sprache ist kurz, bündig und deutlich, und der Inhalt nicht blos theoretisch, wie bei Schriften ähnlicher Art, sondern es ist überall auf die Praxis und den landwirthschaftlichen Gewinn hingewiesen. Bayerische Landwirthe werden finden, daß die Verhältnisse des Vaterlandes immer berükschtigt worden sind. — Da das Format sehr groß und der Druk eng ist, auch die Noten, welche jeden §. begleiten, mit kleineren Lettern sehr viele Gegenstände mit wenigen Worten bezeichnen, also eine kleine Bogenzahl eine außerordentliche Masse von Materialien enthält, so wird der Preis gewiß mäßig erscheinen.

Goldwitzer, F. W., Pfarrer zu Büchenbach bei Erlangen, die Klaglieder des Propheten Jeremias, aus dem Hebräischen treu ins Deutsche übersezt und mit der LXX. und der Vulgata verglichen, nebst kritischen Anmerkungen. gr. 8. 8 ggr. oder 30 kr.

Der Herr Verf., schon durch die Herausgabe seines trefflichen compendium dogmatum christiano-catholicorum systematicum und die Uebersezung der Psalmen Davids berühmt, übersezte nun auch die Klaglieder Jeremiä. Dem Grundtexte sind die nöthigsten philologischen Bemerkungen beigefügt; die deutsche Uebersezung folgt, nach Möglichkeit, wörtlich dem Grundtexte, was zur Uebung beim Uebersezen des Deutschen ins Hebräische die beste Anleitung und Erleichterung gewähren wird. Bei der Vulgata wird jedesmal gezeigt, in wie weit sie und die LXX dem Grundtexte folgen oder davon abweichen. In der Einleitung wird eine Gesamtübersicht über Benennung, Verfasser, Inhalt, allegorischen Sinn und kirchlichen Gebrauch ꝛc. dieser heiligen Gesänge gegeben.

Hagel, Dr. M., Prof. der Theologie am Lyceum zu Dillingen; Apologie des Moses. gr. 8. 12 ggr. oder 48 kr.

Der Herr Verfasser (schon rühmlich bekannt durch seine früher erschienenen Schriften: „Katholicismus und die Philosophie," — „Theorie des Supranaturalismus mit besonderer Rükficht auf das Christenthum," — und „über den gegenwärtigen Stand der Theologie") hat es unternommen — die heiligen Schriften der alten Hebräer gegen die absprechenden und wegwerfenden Urtheile der Neuern in Schuz zu nehmen — eine Apologie zu schreiben. Er beschränkt sich in derselben blos auf die Bücher des Moses, weil sie die vorzüglichste Quelle des Christenthumes wie des Judenthumes sind. Die Schrift zerfällt in eine Einleitung und zwei Abschnitte; der erste enthält die Philosophie der ältesten Geschichte, von der Schöpfung bis auf Abraham; der zweite die Philosophie der jüdischen Geschichte von Abraham bis auf Moses.

Häglsperger, F. Seraph, Festabende im priesterlichen Leben, gefeiert mit Betrachtungen und Erinnerungen. Für Freunde der Seelensorge zur geistigen Erquikung in müden Stunden. Erstes Bändchen, gr. 12. broschirt, 16 ggr. oder 1 fl.

Bei dem großen Andrange geistloser Schriften, von denen sich besonders der Stand der Seelsorger heut zu Tage umfluthet sieht, sind geistvolle Erzeugnisse mehr als ein gewöhnliches Bedürfniß geworden — solche Bücher nemlich, die das Leben des Christen und das Wirken des Seelsorgers in seiner innersten Tiefe aufgreifen, und durch solche Darstellungen zuförderst auf die Ermuthigung des priesterlichen Arbeiters hinzuwirken die Bestimmung haben. Das hier angezeigte Werk verdient gewiß in dieser Reihe eine vorzügliche Stelle zu erhalten, und wird sie auch um so eher finden, da der Herr Verfasser durch mehrere Werke, besonders durch seine „heilige Augenblike im priesterlichen Leben, 2 Theile," und durch seine „Wiedererhöhung des gefallenen Menschen, eine Messiade in Betrachtungen, 2 Bände" — dem litterarischen Publikum ohnehin schon rühmlich bekannt ist. Vorliegendes Werk hat zum besondern Zweke, jungen Geistlichen das katholische Pfarrerleben und Wirken, in seinen Freuden- und Thränenstunden, dem Geiste des Evangeliums und der Kirche gemäß, in frischen blühenden Scenen vor das Auge zu stellen, und dürfte daher ganz geeignet seyn, den kürzlich noch so allbekannten „Glokentönen von Fr. Strauß" gegenüber

zu treten. Uebrigens erscheint das 2te und 3te Bändchen zuverläßig im Laufe des nächsten Jahres, um den verehrten Käufern recht schnell das ganze Werkchen in die Hände zu geben.

Katechismus, Dr. M. Luthers, der christlichen Religion. Zum Gebrauche in evangelischen Kirchen und Schulen katechetisch erklärt von Dr. G. C. Gack. Preis 2 ggr. oder 9 kr. In Partieen bei dem Verleger 6 kr.

Die Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit dieses Buches zu empfehlen, würde überflüssig seyn, und es bedarf nur einer Anzeige, daß es erschienen ist, um alle Freunde der Katechisation, wie alle Schulinspektoren und Lehrer darauf aufmerksam zu machen, die sich gewiß eben so von der Brauchbarkeit dieses Buches überzeugen, als es bereits deswegen in mehreren Schulen eingeführt ist.

Lipowsky, Fel. Joseph, Karl Theodor, Kurfürst von Pfalz-Bayern, Herzog zu Jülich und Berg ꝛc. wie er war, und wie es wahr ist, dessen Leben und Thaten. Aus öffentlichen Verhandlungen und historischen Quellen getreu dargestellt. gr. 8. 1 Thlr. 8ggr. oder 2 fl.

Da alle bisher von dem Herrn Verfasser herausgegebenen Monographien mit verdientem Beifall aufgenommen wurden; so wird wohl auch diese gegenwärtige, für jeden, vorzüglich aber für den vaterländischen Geschichtsfreund anziehende und wichtige, mit gleicher Sorgfalt ausgearbeitete Biographie Karl Theodors zahlreiche Leser finden.

Schmitt, H. J., Versuch einer philosophisch-historischen Darstellung der Reformation in ihrem Ursprunge. gr. 8. 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl.

Eine jede großartige Würdigung dieser wichtigen, fast die ganze neuere Geschichte gestaltenden Weltbegebenheit muß gewiß allen Freunden der Religion willkommen seyn, und so wird auch dieser Versuch einer philosophisch-historischen Darstellung derselben um so mehr eine rege Aufnahme finden, als der gelehrte Herr Verfasser sich bemühte, seine Ansichten in eine elegante Sprache zu kleiden.

Ueber mögliche Verbesserung des litterarischen und finanziellen Zustandes der katholischen Geistlichen im Königreiche Bayern. Von einem Freunde der Priesterschaft und des Vaterlandes. 8. brochirt. 4 ggr. oder 18 kr.

Der Herr Verfasser dieses Schriftchens, einer der ersten katholischen Theologen, übergibt hier seinen verehrungswürdigen Herren Amtsbrüdern seines Vaterlandes wohlmeynende, treffliche Winke und Rathschläge über die mögliche Verbesserung ihres lit. und finanz. Zustandes ꝛc. Er spricht davon auf keine andere Weise, als wie die Realisirung dieser Verbesserung möglich, thunlich und leicht ist. Möge er bei der praktischen Tendenz nicht vergeblich geschrieben haben!

Wetzer, Henr. Jos., (S. Theologiae ac Juris Canonici Doctore, Linguarum Orientalium Docente in Academia Alberto-Ludoviciana Brisgoica, et Societatis Asiaticae Parisiensis Sodale) Taki-eddini Makrizii Historia Coptorum Christianorum in Aegypto Arabice, edita et in linguam latinam translata. gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl.

Der Herr Verfasser, der sich des Studiums der orientalischen Sprachen wegen lange in Paris aufhielt, daselbst den Unterricht des in ganz Europa verehrten und berühmten Silvestre de Sacy genoß, legt hier, auf dessen Anrathen, eine noch nie gedruckte und unbekannte Geschichte der koptischen Christen, (von der Geburt Christi bis auf die Hälfte des 14ten Jahrhunderts, nebst einem Anhange über die von den Moslemern vernichteten Kirchen und Klöster), von Makrizi (dem bekannten arabischen Gelehrten und Verfasser mehrerer historischer Schriften über Aegypten, Kahiro ꝛc.) arabisch und lateinisch in die Hände des gelehrten Publikums, die sowol Geschichtsforschern, als denen, die sich dem Studium der arabischen Sprache widmen, erwünscht seyn wird. Sie ist dem gelehrten, verdienstvollen Professor Dr. L. van Ess gewidmet. Am Schlusse des Werkes stehen zwei vorzüglich interessante Abschnitte, von denen der eine die verschiedenen Meynungen über die Person Christi und das Wesen der Gottheit, der andere die Gebräuche, Gebete, Fasten, Feste, Geistlichen, Ehegesetze der Christen und Kirchendisciplin enthält. Die lateinische Uebersetzung stimmt, wo es sich nur immer thun ließ, sinnwörtlich mit dem Originaltext überein.

Witschel, J. H. W., Morgen- und Abendopfer in Gesängen. Neunte vermehrte und verbesserte Auflage.

(Mit allergnädigsten Privilegien der Königreiche Bayern und Würtemberg gegen den Nachdruk und den Verkauf der Nachdrüke.)

Den zahlreichen Verehrern Witschels heiliger Muse wird diese neunte Auflage der allgemein beliebten Morgen- und Abendopfer gewiß eine äußerst erfreuliche Erscheinung seyn. Sie ist mit neuen Gebeten für eine ganze (sechste) Woche vermehrt, welche gleich ihren Vorgängern das betende Herz mit jener hohen Weihe erfüllen, welche den frommen Dichter bei seinem Gesange begeisterte!

Um dem immer-lauter gewordenen Wunsche des Publikums zu entsprechen und demselben so wie dem verehrungswürdigen Herrn Verfasser einen Beweis unserer Hochachtung zu geben, veranstalteten wir nebst der seitherigen Oktav-Ausgabe eine zweite in Taschenformat mit neun Kupfern und einem allegorischen Umschlage. Die sämtlichen Zeichnungen lieferte der rühmlichstbekannte sinnige Griffel des Herrn Direktor C. Heideloff, — mit kunstreicher Sorgfalt trug sie Herr C. Mayer auf Kupfer.

Und so mögen denn diese Gesänge fortwährend jene günstige Aufnahme in jeder christlichen Familie finden, welche ihnen seit ihrem ersten Erscheinen so freundlich geworden ist!

Die billig gestellten Preise sind folgende:

I. Ausgabe in Oktav das Exemplar auf Druckp. 16 ggr. od. 1 fl.
auf Postp. 1 Thlr. od. 1 fl. 36 kr.
— Velinpapier, mit einem Titelkupfer, der Glaube, 1 Thlr. 8 ggr. od. 2 fl.

II. Ausgabe in 12., Taschenformat, auf fein geleimt Schweizer Velinpapier mit neun Kupfern und einem allegorischen Umschlag, gezeichnet von C. Heideloff, gestochen von C. Mayer,
das Exemplar, kartonnirt, 2 Thlr. oder 3 fl.
— — — in Pappe mit Goldschnitt und Futteral solid gebunden, 2 Thlr. 20 gr. oder 4 fl. 20 kr.
— — — in ganz Leder, darauf die Umschlagszeichnung gedruckt ist, ganz fein mit Goldschnitt und Futteral gebunden, 3 Thlr. 8 gr. oder 5 fl. 24 kr.

Neue Schriften über Homöopathie.

In der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Dr. S. Hahnemanni materia medica pura, sive doctrina de medicamentorum effectibus in corpore hu-

mano sano observatis etc. Tomus Is. gr. 8. 2 Thlr. 18 gr. oder 4 fl. 57 kr.

Dr. Bigel, Examen théorique et pratique de la méthode curative du Dr. Hahnemann, nommé Homéopathie. 2 Tomes. br. 3 Thlr. od. 5 fl. 24 kr.

welche in der Arnold'schen Buchhandlung erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Folgende empfehlungswürdige

Kinderschriften

sind in unserm Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Musäus Volksmährchen der Deutschen. Mit einem Vorwort von Fr. Jacobs. 5 Bändchen. 12. 2 Rthlr. 12 gr.

Dessen moralische Kinderklapper für Kinder und Nicht-Kinder. Mit Kupfern. 8. 18 gr.

Wolfram, J. C., kleine Unterhaltungen für Kinder und ihre Freunde. 8. 12 gr.

Dessen Unterricht an Schulkinder über Feuersnoth und Quakfalberei. gr. 8. 9 gr.

Zange, F. C., Sittengemälde aus der Kinderwelt beiderlei Geschlechts. 8. 16 gr.

Zauberkünstler, der, oder Magie zum Unterricht und geselligen Vergnügen. 4 Theile. 8. 2 Rthlr.

Ettinger'sche Buchhandlung in Gotha.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte
der
Kriege in Europa
seit dem Jahre 1792,
als
Folgen der Staatsveränderung
in Frankreich
unter König Ludwig XVI.

2ter Theil. Mit einem Plane und einer Uebersichtskarte. Gr. 8. 20½ Bogen auf feinem Schreibpapier. 2 Thlr. 8 gr.

Der 1ste Theil (1827, 24½ Bogen, mit 4 Planen) kostet 3 Thlr.

Leipzig, den 1 Oktober 1828.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Carus, D. Karl Gustav, Grundzüge der vergleichenden Anatomie und Physiologie. 3 Bändchen. Mit 2 Kupfertafeln. 8. Preis 1 Thlr. 3 gr.

Inhalt: 1. Einleitende Betrachtungen. 2. Von dem Baue und den Lebenserscheinungen der Thiere im Einzelnen. 3. Von den Skeleten der Eithiere. 4. Von den Skeleten der Rumpfthiere. 5. Von den Skeleten der Hirnthiere. 6. Wie ernährt sich das Thier? 7. Wie entwikelt sich das Gefäfs-System der Thiere? 8. Auf wie vielerlei Weise athmet das Thier, und wie entwikeln sich die Athmungsorgane in der Thierreihe? 9. Auf welche Weise und an welchen Orten geschehen die wesentlichen Aussonderungen (Se- und Excretionen) in der Reihe der Thierklassen? 10. Auf welche Weise und durch welche Organe wird in den verschiedenen Klassen des Thierreichs die Entstehung eines neuen thierischen Einzelwesens bedingt? 11. Welches sind die wesentlichen Entwikelungszustände und Metamorphosen, welche in den einzelnen Thierklassen während ihrer verschiedenen Lebensperioden durchlaufen werden? 12. Schlufsbemerkungen über Wachsthum, Abnahme und Tod, so wie über Seelenleben der Thiere.

Von K. D. Hüllmanns neuestem Werke:

Städtewesen des Mittelalters:

ist der dritte Theil (Gemeinheitsverfassung) erschienen, und zu dem Preise von 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30 kr. durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen. —

Preis des ersten Bandes (Kunstfleifs und Handel) 1 Rthlr. 21 ggr. oder 3 fl. 18 kr. des zweiten Bandes (Grundverfassung) 1827. 2 Rthlr. 3 ggr. oder 3 fl. 48 kr., — so dafs der Preis aller 3 Bände 6 Rthl. 12 ggr. oder 11 fl. 36 kr. beträgt, — dieser soll aber

bis zur Ostermesse 1829.

auf 5 Rthlr. oder 9 fl. ermäfsigt werden, erlischt nach Ablauf dieses Termins unwiderruflich und werden einzelne Bände nicht anders als zu den obigen Preisen abgegeben. —

Bonn im November 1828.

A. Marcus.

Bei mir ist so eben erschienen und an alle soliden Buchhandlungen versandt worden:

Aphorismen über Nichtwissen und absolutes Wissen. kl. 8. geh. Pr. 21 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Der geehrte Herr Verfasser hat sich in vorliegender Schrift die Aufgabe gestellt, Jacobi'sche und Hegel'sche Philosophie in ihrem Verhältnisse zum Christenthum zu entwikeln. Der Stof ist mithin anziehend genug!

Cäcilius und Octavius, Gespräche über die vornehmsten Einwendungen gegen die christliche Wahrheit. Mit einem Vorwort von Dr. A. Tholuk. kl. 8. geh. Preis 25 Sgr.

Daß Herr Dr. Tholuk Mittelmäßiges nicht empfehlen kan, wird gewiß Jeder glauben. Uebrigens ist der Werth dieser Schrift durch die Urtheile einiger kritischer Blätter so begründet, daß sie jezt keiner besondern Empfehlung mehr bedarf.

Berlin, Oktober 1828.

Emil Franklin.

An alle Gebildeten.

Dr. Fr. C. Petri's

gedrängtes Handbuch der Fremdwörter

in deutscher Schrift- und Umgangssprache,
zum Verstehen und Vermeiden jener mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen;

ist nun in der fünften, tausendfältig vermehrten und verbesserten Auflage vollständig erschienen, und der zweite Theil von den zeitherigen Käufern in allen Buchhandlungen unentgeltlich abzuholen.

Alle Sachkundigen werden bezeugen, daß dieses so allgemein nützliche Handbuch nunmehr das vollständigste seiner Art, auf das Sorgsamste berichtigt und auch im Aeußern wünschenswerth aufgestattet sey.

Um nun von unserer Seite Alles zu thun, was Billigdenkende nur verlangen können, wollen wir noch bis Ende dieses Jahrs einen sehr ermäfsigten Preis von 3 Thlrn. oder 5 fl. 24 kr. für 50 Bogen eines engen und schwierigen Druckes auf feinem Papiere gelten lassen, wofür dieses Handwörterbuch eingebunden in allen namhaften Buchhandlungen zu München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, Augsburg bei v. Jenisch und Stage zu bekommen ist. Der spätere Ladenpreis ist auf 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr. festgesezt.

Dresden und Leipzig, am 1 Sept. 1828.

Arnold'sche Buchhandlung.

Statistische Notizen über England.

Die Quantität der Waaren, die täglich von Liverpool nach Manchester verführt werden, beläuft sich auf 1200 Tonnen. Der Handel in Liverpool hat sich in den lezten 12 Jahren mehr als verdoppelt. Die Ausfuhr dieses Hafens übersteigt selbst die von London. Liverpool trägt jährlich der Mauth nicht weniger als 4 Millionen Pfund Sterling ein.

Verzeichniß der in England wegen Verbrechen eingezogenen und verurtheilten Personen.

Im Jahr:	1805.	1806.	1807.	1808.	1809.	1810.	1811.	1812.	1813.	1814.	1815.
Anzahl der Verhafteten	4603.	4346.	4446.	4735.	5350.	5146.	5337.	6576.	7164.	6190.	7898.
Anzahl der Verurtheilten	2785.	2515.	2567.	2725.	3238.	3158.	3163.	3913.	4422.	4025.	4881.

Im Jahr:	1816.	1817.	1818.	1819.	1820.	1821.	1822.	1823.	1824.	1825.
Anzahl der Verhafteten	9091.	15932.	13567.	14234.	13710.	13115.	12241.	12263.	13698.	14137.
Anzahl der Verurtheilten	5797.	9036.	8958.	9510.	9318.	8788.	8209.	8204.	9125.	9664.

Im Jahre 1805 wurden nur 350 Personen zum Tode verurtheilt, dagegen im J. 1825: 1036. Die Demoralisation Englands liegt in den Gesezen und Einrichtungen dieses Staates, die, wie die Getreidegeseze, die niedern Klassen mit Auflagen und Lasten erdrüken, und bewirken, daß aller Wohlstand sich in den Händen der höhern Klassen konzentrirt. In Bezug auf die Vertheilung der Güter zerfallen die Bewohner Englands in eine reiche Aristokratie und in eine Klasse von Heloten, ohne Eigenthum und den Sklaven ähnlich, welche, unter dem härtesten durch Nahrungssorgen erzeugten Drute seufzend, alle Laster der Sklaverei annehmen.

Verhältniß des Staatseinkommens zur Bevölkerung.

Brittisches Reich (England, Schottland und Irland): auf den Bewohner kommen 65 Franken 2 Centimen; Frankreich 30 Fr. 9 C.; Niederlande 26 Fr. 3 C., Preußen 17 Fr. 2 C.; nordamerikanische Freistaaten 12 Fr. 1 C.; Oestreich 10 F. 9 C.; Rußland ohne Polen 6 Fr. 2 C.

Verhältniß der Staatsschuld zur Bevölkerung.

Brittisches Reich (England, Schottland und Irland): auf den Bewohner 869 Fr.; Niederlande 635 Fr.; Frankreich 145 Fr.; Oestreich 45 Fr. 6 Cent.; nordamerik. Freistaaten 34 Fr. 8 C.; Preußen 20 Fr. 3 C.; Rußland ohne Polen 20 Fr. 8 C.

Verhältniß der Landmacht zur Bevölkerung.

Rußland ohne Polen 1 Soldat auf 87 Bewohner; Preußen 1 auf 80; Oestreich 1 auf 118; Frankreich 1 auf 138; Niederlande 1 auf 142; Großbritannien (England, Schottland und Irland) 1 auf 329; nordamerik. Freistaaten 1 Soldat auf 1977 Bewohner. — Dieses Verhältniß ist beinahe völlig übereinstimmend mit jenem des Wohlstandes dieser verschiedenen Länder.

Verhältniß der Seemacht zur Bevölkerung.

Großbritannien (England, Schottland und Irland) 1 Linienschif oder Fregatte auf 82,979 Bewohner; Schweden und Norwegen 1 Linienschif oder Fregatte auf 151,640 Bewohner; Niederlande 1 auf 170,555; Frankreich 1 auf 299,909; nordamerik. Freistaaten 1 auf 316,000; Rußland ohne Polen 1 auf 700,000; Oestreich 1 Linienschif oder Fregatte auf 2,909,091 Bewohner.

Zu der Angabe, welche das Staatseinkommen betrift, muß bemerkt werden, daß lezteres nie ganz genau ausgemittelt werden kan, weil in einigen Ländern, wie z. B. in Oestreich und Rußland, Real- und Personalleistungen statt finden, deren Geldwerth kaum auszumitteln ist, und daher in den aufgestellten Berechnungen nicht angeführt werden konnte. In Frankreich betragen die Kommunalausgaben etwa 60 Millionen Franken, und in Großbritannien belaufen sich die Einkünfte des Klerus, die Armentaxe und die besondern Ausgaben der Grafschaften auf sehr bedeutende Summen, die sämtlich weder in dem Staatsbudget noch in den mitgetheilten Angaben aufgezeichnet sind. — Obschon Rußland auf 87 Bewohner einen zum Militairstand ohne Nachtheil für die Gewerbsthätigkeit nehmen kan, weil die Leibeigenen, die größtentheils dazu gezogen werden, weder Kapitalien noch Geschiklichkeit in der Arbeit und Unternehmungsgeist besizen, so möchte doch dieselbe auf die industriösen Bevölkerungen von Europa angewendete Maasregel die nachtheiligsten Folgen nicht allein für die Industrie, sondern selbst für das Aerarium und dessen Einnahme haben. Noch andere erläuternde, die mitgetheilten Angaben modifizirende Bemerkungen wird der Leser selbst machen können.

Litterarische Anzeigen.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Zeitschrift für Physik und Mathematik.

Fünften Bandes erstes Heft.

Mit einer Kupfertafel.

Herausgeber:

A. Baumgartner und A. v. Ettingshausen, ordentliche Professoren an der k. k. Universität zu Wien.

Diese Zeitschrift erscheint in zwanglosen Heften, deren vier, jedes von 8 — 9 Bogen und mit 1 oder 2 Kupfern, einen Band ausmachen. Der Preis eines Bandes ist 4 fl. 30 kr. R. M. oder 3 Rthlr. sächsisch.

Einzelne Hefte können nicht gegeben werden, indem die Abnahme eines ganzen Bandes feste Bedingung ist.

Diese Zeitschrift ist, so lange sie besteht, ein Depositorium des Wichtigsten und Wissenswerthesten, das im Gebiete der Physik, physikalischen Chemie und Mathematik im In- und Auslande geleistet wird. In jedem Hefte findet man mehrere interessante Aufsäze von den ausgezeichnetsten Gelehrten Oestreichs, und zugleich einen fortlaufenden Artikel über neue und verbesserte physikalische Instrumente, und über die Fortschritte der Physik und physikalischen Chemie im Auslande, so daß dadurch der Leser nicht blos zu der für jeden Patrioten angenehmen Kenntnis der vaterländischen Produkte im Gebiete dieser Wissenschaften, und zur Ueberzeugung vom Stattfinden einer lebhaften litterarischen Thätigkeit gelangen kan, sondern auch in kurzen, aber stets das Wesentliche umfassenden Auszügen das erfährt, was das Ausland leistet, ohne die kostbaren Journale der Engländer, Franzosen, Italiener etc. halten zu dürfen.

Subscriptions-Anzeige

wichtig für Juristen, Theologen und Gebildete jeden Standes.

Betrachtungen über den Eid,

von Fr. Bayer, k. b. Kreis- und Stadtgerichts-Rath in Fürth.

In dem weiten Gebiete der Wissenschaft zeigt sich kein hochwichtigerer Gegenstand als die Lehre über den Begrif und die Anwendung der heiligen Handlung des Eides.

Ueber dessen Gebrauch und Mißbrauch ist viel gesprochen und geschrieben worden, und leider hat in neuerer Zeit der Mißbrauch den Werth des Eides in der öffentlichen Meynung herabgedrükt.

Allen Dank verdient daher gewiß der Verfasser des angekündigten Werkes, indem er nach vieljähriger Forschung es versucht in demselben den Begrif der heil. Handlung von den Schlaken des Aberglaubens und der falschen Deutung zu läutern, dieselbe wieder auf ihren ursprünglichen hohen Standpunkt zu erheben, und gründlich zu zeigen, wie deren Mißbrauch gänzlich beseitiget, wie insbesondere die Zahl der Eide unendlich vermindert und gleichwol die neue Lehre mit den bestehenden Gesezen in Einklang gebracht werden könne.

Das Werk wird 2 Bände ausmachen, deren erster aber unabhängig vom zweiten für sich zu haben seyn wird, indem derselbe die Geschichte des Eides, eine Entwiklung seines Begriffes und Erfordernisse, eine Untersuchung über die Frage, ob es dem Christen erlaubt sey zu schwören; dann eine Abhandlung in Beziehung auf die vorhandene Litteratur enthalten, indeß der zweite Band eine Darstellung der bisher bestandenen Formen der Eide, eine Betrachtung über die aus dessen Vervielfaltigung und Herabwürdigung entspringenden nachtheiligen Folgen, samt der Bezeichnung der Mittel zu einem zwekmäßigen Gebrauche dieser Handlung umfassen wird.

Der Subscriptionspreis für den ersten Theil ist bis Ende Febr. 1829 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein. Ausführliche Anzeigen sind durch alle Buchhandlungen, welche auch Bestellung annehmen, zu erhalten. Von zeitiger und zahlreicher Unterzeichnung hängt die Erscheinung ab.

Riegel und Wießner, in Nürnberg.

Bei C. F. Osiander in Tübingen ist so eben erschienen:

Montmahou, D. E. de, neues Formular- und Rezepttaschenbuch, nebst der Bereitungs- und Anwendungsart aller neuen Arzneimittel, einer Tabelle über die Gifte und Gegengifte, so wie über die einander zersezenden Substanzen. Nach dem Franz. frei bearbeitet durch J. S. Weber. 32. geh. 1 fl. 30 kr.

Diese, wesentlich der praktischen Medizin angehörende Schrift kan wegen der darin gegebenen Uebersicht über die Wirkungen, Dosen und generische Abstammung auch der neuesten Arzneimittel, so wie über die besten zusammengesezten Formeln ꝛc. nicht nur als Repertorium für angehende Aerzte angesehen und empfohlen werden, sondern dürfte auch den älteren Aerzten, die mit den neuesten Entdekungen in der analytischen Chemie für die praktische Medizin und mit den neuesten Erfahrungen in Bekanntschaft bleiben wollen, eine willkommene Erscheinung seyn. Der Verleger hofft durch das geeignete Aeußere auch das Seinige zu einer guten Aufnahme beigetragen zu haben.

Subscriptions-Einladung.

In Friedr. Matthies lithographischem Institut zu Heilbronn a. N. erscheint im Laufe des Sommers 1829

Ein Handatlas
über alle Theile der Erde,

eine ganz vorzüglich ausgeführte Sammlung von sauber illuminirten 50 Karten oder 52 Blättern in elegantem Umschlag nach den besten, neuesten Hülfsquellen und Beschreibungen anerkannter großer Männer entworfen, und mit einer kurzen deutlichen geographisch-statistischen Beschreibung in Oktav verbunden.

Die Ausgabe, an welcher schon seit einigen Monaten gearbeitet wurde, und wovon bereits Abdrüke auf feinstem Schweizerpapier fertig sind, bedürfte zwar keiner weiteren Anempfehlung, als wissen zu lassen, daß an ihrer Ausführung weder Kosten, Fleiß, noch Gefälligkeit gespart werden; da aber so viele Druckgegenstände erscheinen, wobei sich die Theilnehmer beim Empfang der Werke nicht hinlänglich befriedigt finden, so können zur Beseitigung solcher Besorgnisse, gedachte Probeblätter täglich verlangt werden, und sich Sachkenner von dem reellen Werthe dieses Werkes überzeugen, wie auch davon, daß hierzu Karten zu Rathe gezogen wurden, welche in einzelnen Abdrüken schon auf 11 fl. zu stehen kommen, und überhaupt die Vorzüglichkeit dieser Ausgabe nicht nur darin besteht, etwas Wichtiges und Schönes an ihr zu besizen, sondern gerade auch eine solche genannt werden kan, welche man in allen Karten-Lagern bisher gänzlich vermißt, weil die Handatlasse gewöhnlich das Doppelte und Dreifache kosten, und die Schulatlasse von 5 bis 6 Gulden nur für Kinder sind.

Diese bogengroße Ausgabe erscheint bestweise in 6 Lieferungen, wovon alle 7 bis 8 Wochen ein Heft, von 5 oder 6 Blättern gegeben wird, das beim Empfang mit 1 fl. 40 kr. zahlbar ist.

Wegen der Ereignisse im Oriente werden jene Karten zuerst geliefert.

Das Titel- und das Uebersichtsblatt über die ganze Sammlung sind zwar mit ebenso großer Pünktlichkeit und Fleiß gearbeitet, werden aber als keine Karten gerechnet.

Die HH. Pränumeranten und Subscribenten lade ich hiermit zu Begünstigung dieses Unternehmens höflichst ein; der Preis für die Pränumeration ist bis Anfang des kommenden Jahres 8 fl., der der Subscription ist bis dahin 10 fl. fürs Ganze, und wird 4 Wochen nach Erscheinung des ersten Heftes um 30 kr. erhöht. Subscribenten-Sammler erhalten das 8te Exemplar gratis, der Ladenpreis wird auf 12 fl. 30 kr. gesezt werden.

Diejenigen, welche behaupten können, daß die Lieferung mit der Ankündigung und den Probeblättern nicht übereinstimme, sind vom Tage an an ihre Unterschrift nicht mehr gebunden, sondern von ihrer Verbindlichkeit freigesprochen, dahingegen sind aber auch verspätete Subscriptionen, welche durch ihr Versäumniß dem pünktlichen Fortgange des Geschäftes hinderlich sind, genau an die vorkommenden Preiserhöhungen gehalten.

Briefe und Geld werden zu frankiren gebungen.

Heilbronn im November 1828.

Friedr. Matthies.

Bei Pappers und Kohnen, Buchhändler in Köln, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen zu haben:

Die Galopade

wie sie getanzt werden soll; eine vollständige Anweisung zum Selbstunterrichte in diesem Lieblingstanze von —

Max Joseph Franken,
Tanzlehrer in Köln am Rhein.
fl. 12 geheftet Preis 27 kr.

Unter allen bei uns einheimisch gewordenen Tänzen ist keiner so beliebt als die Galopade. Eine faßliche Anweisung, die schönste Art dieses Tanzes ohne Lehrer zu erlernen, von einem Sachverständigen klar und deutlich geschrieben, wird daher allen Tänzern sehr willkommen seyn.

Erholungsstunden für geistige Erheiterung.
Zweiter Jahrgang 1829.

Von den in diesem Jahre als Fortsezung der „Erheiterungen," im Verlage meines Bruders in Aarau erschienenen „Erholungsstunden," hat mir derselbe die Fortsezung überlassen. — Der zweite Jahrgang 1829 dieser Zeitschrift erscheint demnach in meinem Verlage und das Januarheft wird nächstens versandt. — Durch die Zusage unserer ausgezeichnetsten belletristischen Schriftsteller, dieselbe mit ihren Novellen und Erzählungen auszuschmüken, bin ich im Stande, voraus bestimmen

zu können, daß sie nur Vorzügliches enthalten wird. Der Preis für den Jahrgang von 12 Monatheften, jedes zu beiläufig 10 Bogen, ist mit 4 Rthlr. 12 gr. oder 7 fl. 30 kr. äußerst billig gestellt. Alle soliden Buchhandlungen nehmen Bestellungen hierauf an.

Frankfurt a. M., den 20 Nov. 1828.

J. D. Sauerländer.

Vom 1. Januar 1829 an erscheint bei dem unterzeichneten Verleger:

Jahrbücher
der Straf- und Besserungs-Anstalten aller Art,
herausgegeben von Dr. Nicol. Heinr. Julius,
(Verfasser der „Vorlesungen über die Gefängnißkunde, oder über die Verbesserung der Gefängnisse und sittliche Besserung der Gefangenen, entlassenen Sträflinge u. s. w.
Berlin 1828. 8.")

In monatlichen Heften (zu etwa 4 Bogen), deren 6 einen Band bilden; Preis des ganzen Jahrgangs 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Wenn das Bedürfniß einer solchen, regelmäßig wiederkehrenden Berichterstattung über die Fortschritte, welche in der Gefängniß-Verbesserung, der Fürsorge für entlassene Sträflinge, der Erziehung einer verwahrlosten oder verbrecherischen Jugend oder der Zurückführung gefallener Weiblichkeit auf die Bahn der Tugend, und in ähnlichen, sich immer vermehrenden Bestrebungen aller Länder und Welttheile Kunde geben, noch eines Beweises bedürfte, so würde dieser praktisch durch die seit 1825 in Paris erscheinende Appert'sche Zeitschrift für Gefängnisse u. s. w., durch die treffliche, 1827 begonnene holländische Zeitschrift über Gefangene und Gefängnisse, und durch die, mit dem Tode ihres Herausgebers, Hartleben, geschlossenen allgemeinen kritischen Annalen der Verhaft-, Straf- und Besserungsanstalten geliefert seyn.

Im Vertrauen daher auf die gütige Unterstützung und Beförderung dieses, vor Allem der Vermehrung der Verbreitungszahl entgegen arbeitenden, nicht auf Geldgewinn berechneten Unternehmens, durch alle Freunde des Guten und Rechten in Preußen und in der ganzen gebildeten Welt, befähigt durch seine lebhaften und zahlreichen Verbindungen mit würdigen Menschenfreunden in fast allen Ländern Europa's und Amerika's, und veranlaßt durch die so eben von Sr. M. dem Könige genehmigte Bildung eines Vereins für die Besserung der Strafgefangenen in dieser Hauptstadt, wird der, durch seine Bemühungen für diese und ähnliche Zweke bekannte Herausgeber, diese Zeitschrift beginnen, welche bei mir regelmäßig monatlich erscheinen soll und worauf alle Buchhandlungen Bestellungen annehmen (in Augsburg die Jos. Wolff'sche Buchhandlung).

Berlin, im November 1828.

Th. Chr. Fr. Enslin.

Ansicht der Stadt Colberg.

Eine lange Reihe ruhmvoller Erinnerungen knüpft sich an Colbergs Namen, bei dessen Nennung unwillkührlich die Heldengestalten eines Heyden, Gneisenau, und des biederen Rettelbeck ꝛc. ꝛc. dem innern Auge vorübergehen — und dennoch besitzen wir bis jetzt noch kein Abbild dieses auch als See- und Handelsstadt nicht uninteressanten Orts, so sehr zu erwarten ist, daß jeder Preuße, jeder Pommer mit wohl gerechtfertigtem Stolze auf sein Vaterland, durch ein Abbild der Stadt gern sein Zimmer oder seine Mappe zu zieren wünschen möchte. Dem unbezweifelt sehr dankbaren Unternehmen habe ich mich unterzogen, indem ich die Ansicht der Stadt Colberg — von der Mondkuhle aus aufgenommen — in Kreidemanier 11 Zoll hoch, 16 Zoll breit, sauber lithographirt auf feinem Velin-Schweizerpapier in meinem Verlage Anfangs Januar künftigen Jahres erscheinen lassen werde.

Um für die Kosten dieses — in mehrfacher Beziehung vaterländischen Unternehmens — gedekt zu seyn, eröffne ich hiemit die Subscription. Der Subscriptionspreis bis zum Erscheinen beträgt für das Exemplar 15 Sgr., wobei die geehrten Vorausbesteller noch den Vortheil genießen werden, die schönsten Abdrüke zu erhalten. Man subscribirt in allen Buchhandlungen Deutschlands.

Da nur wenig Exemplare über die bestellte Anzahl abgezogen werden, so bitte ich um baldige Aufträge. Nach dem Erscheinen tritt ein Ladenpreis von 25 Sgr. ein.

Cöslin den 6. November 1828.

C. G. Hendeß.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Bibliothek
deutscher Dichter
des
siebzehnten Jahrhunderts.
Begonnen
von
Wilhelm Müller.
Fortgesezt
von
Karl Förster.
Erstes bis eilftes Bändchen.

8. Geh. Auf feinem Schreibpapier. 15 Thlr.

Erstes Bändchen: Martin Opitz. 16 Bogen. 1822. 1 Thlr. 12 gr.

Zweites Bändchen: Andreas Gryphius. 15½ Bogen. 1822. 1 Thlr. 12 gr.

Drittes Bändchen: Paul Flemming. 19½ Bogen. 1822. 1 Thlr. 12 gr.

Viertes Bändchen: Rodolf Weckherlin. 15½ Bogen. 1823. 1 Thlr. 12 gr.

Fünftes Bändchen: Simon Dach; Robert Roberthin; Heinrich Albert. 17 Bogen. 1825. 1 Thlr. 12 gr.

Sechstes Bändchen: Friedrich Logau; Hanns Aßmann von Abschatz. 15 Bogen. 1824. 1 Thlr. 4 gr.

Siebentes Bändchen: Julius Wilhelm Zinkgref; Andreas Tscherning; Ernst Christoph Homburg; Paul Gerhard. 16½ Bogen. 1825. 1 Thlr. 8 gr.

Achtes Bändchen: Joh. Rist; Daniel Georg Morhof. 13½ Bogen. 1825. 1 Thlr. 4 gr.

Neuntes Bändchen: Georg Philipp Harsdörffer; Johann Klaj; Sigmund von Birken; Andreas Scultetus; Justus Georg Schottel; Adam Olearius; Johann Scheffler. 15 Bogen. 1826. 1 Thlr. 4 gr.

Zehntes Bändchen: Johann Christoph Günther. 13½ Bogen. 1827. 1 Thlr. 4 gr.

Eilftes Bändchen: herausgegeben von Karl Förster; Jakob Schwieger; Georg Neumark; Joachim Neander. 18¾ Bogen. 1828. 1 Thlr. 12 gr.

Jedes Bändchen, mit Biographien und Charakteristiken der darin enthaltenen Dichter versehen, ist unter besonderm Titel auch einzeln zu den bemerkten Preisen zu erhalten.

Leipzig, den 1 Okt. 1828.

F. A. Brockhaus.

Bei A. W. Wild in Naumburg ist erschienen:

Gedenkemein,
Taschenbuch für das Jahr 1829.
Herausgegeben
von
Archibald,

dessen Inhalt sich den vorzüglichsten schöngeistigen Schriften dieser Art wird dreist zur Seite stellen können. Erzählungen,

bald hell, bald dunkel in ihrem Charakter; Novellen, welche eine seltene ergreifende Lage des menschlichen Lebens darstellen; kleine dramatische Erzeugnisse, in denen sich Wahrheit und Handlung ausspricht; Abenteuer nicht gewöhnlicher Art; kurze Schilderungen der Natur, in ihrer ruhigen Schönheit oder Ehrfurcht erweckenden Größe; aus dem Leben gegriffene Bilder des Krieges — das ungefähr sind die im „Gedenkemein" zu findenden Gegenstände. Das Gute soll der Zweck, das Schöne die Form dieser neuen Schrift seyn! und demgemäß Eine Tendenz das Mannichfaltigste, Geist und Gemüth erfreuend, durchdringen. Hoffentlich wird jeder und jede Gebildete die versprochene heitere Befriedigung finden, vor Allem aber mag sorglos die Mutter ihrer Tochter diese Blätter in die Hand geben.

Das Gedenkemein ist in allen Buchhandlungen, in Augsburg bei v. Jenisch und Stage, (elegant gebunden, 25 Bogen stark, ord. 8.) für 1 Thlr. 16 gr. od. 3 fl. zu haben.

Rottweil. (Bücher-Anzeige.) In der Herder'schen Buchhandlung ist erschienen:

Flad, J. M., Pfarrer in Bettingen. Das Evangelium in Predigt-Skizzen auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs. Eine von dem bischöflichen Ordinariate in Konstanz gekrönte Preisschrift. 8. 2 Theile. 1826. Preis 2 Thlr. 16 Ggr. oder 4 fl.

Das hochwürdige Ordinariat in Konstanz stellte die Preisfrage: „Wie und in welcher Ordnung das Evangelium am zweckmäßigsten vorgetragen werden könne?" Die Beantwortung dieser Frage, nach ihren weitern Forderungen und Voraussezungen, sollte eine zusammenhängende Ideenreihe der evangelisch-apostolischen Lehre zum Leitfaden für den Seelsorger in seinen Kanzel-Vorträgen durch das Kirchenjahr seyn, in welche sich der ganze Inhalt der heil. Schriften des neuen Testaments ohne Zwang aufnehmen ließe, und die zugleich die im Meßbuche enthaltenen Evangelien bei-, und die kirchliche Feier im Auge behielte.

Die oben genannte Schrift löste diese Preisaufgabe in Predigt-Skizzen, wie der Titel besagt, und wird sich dadurch jedem Prediger und Katecheten empfehlen, indem sie, statt den Weg theoretisch vorzuzeichnen, denselben praktisch zurülegelegt darstellt, und so nach den Urtheilen eines kompetenten Richters eine treffliche Führerin durch das Kirchenjahr und ein herrliches Repertorium für Seelsorger ist.

Der ausführliche *Prospectus*, nebst beigedruckter Probe des Textes einer neuen englischen Zeitschrift, betitelt:

THE MIRROR,
A LONDON JOURNAL
OF
LITERATURE, AMUSEMENT,
AND
INSTRUCTION,

welche in London redigirt und gedruckt wird, und bei Ernst-Fleischer in Leipzig auf Subscription erscheint, ist in allen Buchhandlungen einzusehen.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Choulant, Dr. Ludwig, Anthropologie oder Lehre von der Natur des Menschen für Nichtärzte dargestellt. 2 Bändchen. 8. Preis 18 gr.

Inhalt: Einleitung. I. Naturgeschichte des Menschen. 1. Verhältniß des Menschen zur Thierwelt. 2. Verhältniß des Menschen zur Erde. 3. Verschiedenheiten im Menschengeschlechte. 4. Genesis und Klima. 5. Zahl und Verbreitung des Menschengeschlechtes. II. Physiologie des Menschen. 1. Allgemeine Betrachtung des menschlichen Organismus. 2. Verdauung und Ernährung. 3. Ab- und Aussonderung. 4. Blutlauf und Athmen. 5. Stimme. 6. Nervensystem. 7. Willkührliche Bewegung. 8. Empfindung. a. Tastsinn. b. Geschmakssinn. c. Geruchsinn. d. Gehörsinn. e. Gesichtsinn. 9. Geistige Verrichtungen überhaupt. a. Verstand. b. Wille. c. Gemüth. d. Vernunft. 10. Wechselwirkung von Geist und Körper im Menschen. 11. Temperamente. 12. Schlaf und Traum. 13. Geschlechtsverhältniß. 14. Empfängniß und Schwangerschaft. 15. Geburt und Wochenbett. 16. Fötusalter. 17. Kindesalter. 18. Jugendalter. 19. Mannesalter. 20. Greisenalter. 21. Tod. 22. Entwikelungsstufen des Lebens. 23. Schlußbetrachtung.

Landkarten-Anzeige.

In unserm Verlage sind so eben folgende neue Landkarten erschienen und durch alle Buch-, Kunst- und Landkartenhandlungen, aber auch von uns unmittelbar gegen portofreie Einsendung des Betrags zu bekommen.

I. *Oestlicher und westlicher Planiglob der Erde.* Mit Zugrundlegung der (über 20 Thlr. kostenden) englischen Ausgabe von Gardner, nach den besten und neuesten Karten und Reisebeschreibungen aller Länder verbessert und ergänzt, (z. E. auch schon die Resultate der zweiten Expedition des Kapt. Franklin enthaltend) und dem neuesten Stand der Erdkunde angemessen. Acht, in jeder Hinsicht gut ausgeführte Blätter im größten Landkarten-Format, auf Schweizerpapier. Preis des Ganzen 4 Thlr. sächs. oder 7 fl. 12 kr. rhein. — jedes einzelnen Planiglobs in 4 Blättern 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

II. Von dem *geographisch-statistisch-historischen Atlas von Amerika* in 52 Karten im gewöhnlichen großen Landkarten Format sind wieder folgende Blätter zur Versendung bereit:

1) Die *Nordpolarländer und die russische Nordwestküste von Amerika.* 2) Das *brittische Nordamerika.* 3) Der *Distrikt Columbia.* 4) Die *Gebiete Missuri und Oregan.* 5) *Patagonien, Feuerland* und die *Südpolarländer.*

Sämtlich nach den neuesten und besten Materialien gezeichnet von C. F. Weiland, und mit geograph. statist. histor. Beschreibung von Dr. G. Hassel an der Seite. Preis einer Karte 8 Gr. sächs. oder 36 kr., auf Schweizerpapier 12 Gr. oder 54 kr.

Mit diesen sind nun zusammen 45 Blätter erschienen, wovon einige schon ein- oder mehreremal neu bearbeitet wurden. Die noch fehlenden 9 Blätter sind der Beendigung nahe und werden in Kurzem erscheinen.

Im vorigen Jahre erschienen und sind erneuert worden:

III. *Kompendiöser allgemeiner Atlas der ganzen Erde*, nach dem neuesten Stande der Erdkunde; bestehend aus 30 schön gestochenen und illuminirten Karten, auf Schweizerpapier. Zum Unterrichte bei allen geographischen Lehrbüchern brauchbar eingerichtet. Von C. P. Weiland. gr. Querquart. Preis 3 Thlr. oder 5 fl. 36 kr. Einzelne Blätter à 2 Gr. oder 9 kr. In Partien billiger.

IV. *Erdglobus*, 4 englische Zoll im Durchmesser; neu entworfen und gezeichnet von C. F. Weiland, nach dem neuesten Stande der Erdkunde und reichhaltiger als man der Größe nach vermuthen könnte; schön gestochen und illuminirt, mit messingenem Meridian, auf elegantem polirtem Gestell. Ladenpreis 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Emballage für ein Exemplar 4 gr. oder 18 kr.

Weimar, im Novembr 1828.

Das geographische Institut.

Anzeige für Kunstfreunde.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

JAKOB MURPHY
ÜBER DIE GRUNDREGELN
DER GOTHISCHEN BAUKUNST.
AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSEZT
VON J. D. E. W. ENGELHARD.

Mit eilf Kupfertafeln, worunter ein grosser Grundriss der Kirche zu Batalha.

Auf Velinpapier in Royal-Quarto, sauber kartonnirt
Preis 6 Thlr. oder 10 fl. 40 kr.

DIE
ELGINISCHEN MARMORBILDER
IN UMRISSEN GETREU DARGESTELLT
AUF LXII TAFELN.

Nach der Londoner Originalausgabe vom Jahr 1816.
Royal-Folio. Kartonnirt.

Mit der Beschreibung und Erläuterungen in 8.
Preis der Ausgabe auf Velinpapier 10 Thlr. oder 18 fl.
Die Ausgabe auf ord. Papier 7 Thlr. 12 gr.
oder 13 fl. 30 kr.

Diese Ausgabe der berühmten *Elgin*'schen Marmorbilder hat der Verleger für die Freunde der alten Kunst, welche das *Stuart*'- und *Revett*'sche Werk über die Alterthümer Athens — woraus sowol die Platten, als die Erklärung entlehnt sind — sich nicht anschaffen wollen, veranstaltet.

Der Unterzeichnete, durch mehrere Anfragen veranlaßt, macht hierdurch bekannt, daß von dem Werke:

Die Philosophie im Fortgang der Weltgeschichte, von C. J. H. Windischmann ꝛc.

Die zweite Abtheilung des ersten Theiles (Indien und Persien umfassend) über die Hälfte gedrukt ist, und schon vollendet wäre, wenn nicht eine schwere Krankheit und andere traurige Ereignisse den Hrn. Verf. verhindert hätten, das Manuscript zu revidiren, das noch Fehlende beizufügen, Alles ins Reine zu bringen, und durchaus zu berichtigen, was mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. —

So Gott will, soll diese Abtheilung mit Anfang des neuen Jahres erscheinen. Es sind darin mehrere in Europa bisher noch gänzlich unbekannt gebliebene wichtige Stüke aus den indischen Schriften mitgetheilt, und der Inhalt dieser Abtheilung ist so quellenmäßig bearbeitet, daß dadurch die Grundlage für künftige Forschungen über Indien insbesondere und für die richtige Schäzung des so nahe bevorstehenden wichtigen Einflusses der indischen Theologie und Philosophie auf die europäische Bildung einigermaaßen sicher gestellt werden kan.

Bonn im Oktober 1828.

Adolph Marcus.

Neue Verlagsartikel

von J. G. Neukirch, Buchhändler in Basel, welche in allen guten Buchhandlungen zu erhalten sind.

Versuch einer
allgemeinen Missionsgeschichte
der Kirche Christi
von M. C. G. Blumhardt,
Inspektor der evangelischen Missionsschule zu Basel.

1r Band mit einem Kärtchen, enthaltend, die Missionsgeschichte im apostolischen Zeitalter von ihrem Stiftungstage an bis zum Tode des Apostels Johannes. gr. 8.

Preis: 3 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 8 gr.

Indem dieses Werk eine möglichst vollständige, mit der allgem. Welt- und Kirchengeschichte zusammenhängende, einfache Erzählung der Art und Weise darbietet, wie die Erkenntniß des Evangeliums sich seit seiner Einführung bis auf unsre Tage herab, in der Welt ausbreitete, kan es als eine Einleitung zu dem von dem Herrn Verfasser herausgegebenen Magazin für die neueste Geschichte der evang. Missionen angesehen werden, und wird sich dieses Magazin, hinsichtlich der Zeitfolge, anreihen.

Elementarwerk
für den
Zeichnungs-Unterricht
zur Vorbereitung auf das
Zeichnen nach Naturgegenständen.

1ste und 2te Abtheilung: Geometrische und perspektivische Linearzeichnung. 400 Vorlagen in Folio, gezeichnet von Hrn. Maler und Zeichnungslehrer Miville in Basel; nebst einer methodischen Anleitung zum Gebrauch des Werks beim Schul- und Hausunterricht von Hrn. Professor Hanhart.

Preis 6 fl. 52 kr. od. 4 Rthlr. 12 gr.

Diese Vorlagen stehen in Verbindung mit einem im Kommentar beschriebenen wohlfeilen Apparate von Würfeln, Doppelwürfeln, Pyramiden, Säulen, Halbkugeln und Kugeln, die verschiedenartig gruppirt und nachgezeichnet in das Nachzeichnen der Naturkörper als Geräthe, Häuser, Maschinen u. s. w. einführen. Man hat bei der Auswahl der Gegenstände die Geschmaksbildung neben demjenigen, was dem Gewerbsstande nothwendig und nüzlich ist, berüksichtigt, so daß nach diesen Vorlagen in allen Schulanstalten der Elementalunterricht ertheilt werden kan.

An der Vollendung dieses Werkes, welches aus 4 Abtheilungen bestehen und 200 Zeichnungsvorlagen nebst Text enthalten soll, wird ununterbrochen fortgearbeitet. In der 3ten Abtheilung wird die Landschaftszeichnung und in der 4ten Thier- und Menschengestalten in Verbindung mit der Landschaft vorkommen. Mehreres über den Plan des Werkes besagt die Einleitung, welche dem Kommentar über die 1ste und 2te Abtheilung vorgedrukt ist. Jede dieser Abtheilungen kan als ein geschlossenes Ganzes angesehen, und die 1ste schon in Elementarschulen gebraucht werden.

Tabellarische Uebersicht
der Dogmengeschichte
bis auf die Reformation, zum Behufe akademischer Vorlesungen
von Prof. C. R. Hagenbach,
in 4. geheftet 50 kr. oder 8 gr.

Bei Leopold Voß in Leipzig erschienen so eben:

Herrmann, Aug. Lebr., Frankreichs Religions- und Bürgerkriege im 16ten Jahrhundert. gr. 8. 3 Rthlr. 8 gr.

Simonde von Sismondi, die Kreuzzüge gegen die Albigenser im 13ten Jahrhunderte. Aus dem Französischen. Mit einer Einleitung von * r. 12. 1 Rthlr. 8 gr.

Physiologie.

Burdach, K. F., die Physiologie als Erfahrungswissenschaft. Zweiter Band. Mit Beiträgen von K. E. von Baer, H. Rathke und E. H. F. Meyer. Mit vier kolorirten Kupfertafeln. gr. 8. 5 Rthlr.

„Wenn ich zufolge des Planes, der diesem Werke zum Grunde liegt," sagt der verehrte Herr Verfasser im Vorworte zum vierten, die Lehre vom Embryo enthaltenden Buche, „hier die bisherigen Untersuchungen über die Entwikelung des Embryo's zuerst in umfassender Uebersicht zusammenzustellen hatte, um Resultate für die Wissenschaft

zu gewinnen, so schreite ich nach dem Gesagten über mein nächstes Ziel hinaus, indem ich dieser Zusammenstellung Arbeiten anschließen, welche dem Erfahrungsschatze der Wissenschaft die erfreulichste Bereicherung darbieten. — Ihre Freunde, wovon der eine schon durch die Entdeckung des Ureies der Mammalien, der andere durch die Entdeckung der Kiemen am Embryo sämtlicher Lungenthiere seinen Namen in die Geschichte der Wissenschaft unvertilgbar eingezeichnet hat, beweisen ihre Theilnahme an meinem Unternehmen durch Mittheilung der Resultate ihrer eben so glücklichen als mühsamen Forschungen, und so kann ich zum diesem Buche freudig ruhmen, daß es ein neues Licht über die Entwickelungsgeschichte verbreitet und einen neuen Zeitraum in der Geschichte der Wissenschaft bezeichnet."

Andachtsbücher für Töchter.

Specker, C. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Titelkupfer. Auf Velinpapier. In farbigem Umschlage geheftet. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Thenards Chemie.

Thenard, L. J., Lehrbuch der theoretischen und praktischen Chemie. 3te Ausgabe, übersetzt und vervollständigt von G. Th. Fechner. 3ter Band. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Mit diesem Bande ist das mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene Werk (3 Bände oder 9 Abtheilungen 7½ Rthlr.) geschlossen, und der Hr. Herausgeber wird auch von Zeit zu Zeit für zu liefernde Supplemente Sorge tragen, daß es stets das vollständige Repertorium der chemischen Kenntniß vom neuesten Standpunkte der Wissenschaft aus, bleibe.

Ein besonderer Wunsch und Verlangen ist erschienen:

Das Boron, ein neu entdeckter einfacher Stoff, nach seinen sämtlichen chemischen Verhältnissen betrachtet. gr. 8. geh. 4 gr.

Eine unserer Literatur noch fehlende Zusammenstellung zum Nutzen derjenigen, welche das Thenard'sche Werk nicht besitzen.

Taubstummenbildung.

Reich, C. G., Blick auf die Taubstummenbildung und Nachricht über die Taubstummenanstalt zu Leipzig, seit ihrem fünfzigjährigen Bestehen, nebst einem Anhange über die Artikulation. Zweite Auflage. gr. 8. 9 gr.

Eine nicht blos für Taubstummenlehrer, sondern als wichtig und anregend für jeden Erzieher bereits vielseitig anerkannte Schrift.

Pharmacopoea borussica.

Von der:

Preußischen Pharmakopoe, übersetzt und erläutert von J. Ph. Dulk.

ist so eben die 11te Lieferung erschienen. — Die 12te Lieferung wird das Werk schließen.

Kunst, in zwei Monaten Griechisch zu lernen.

Kunst, in zwei Monaten Griechisch zu lernen. Zweite verbesserte, mit einer kleinen vergleichenden griechischen Sprachlehre und mit einer neugriechischen Grammatik, auch mit einer Wandtafel vermehrte Auflage. Von Chr. Aug. Lebr. Kästner. gr. 8. 12 gr.

Das Urtheil gediegener Schulmänner hat längst über die Vortrefflichkeit der Kästner'schen Sprachunterrichtsmethode entschieden, und der Beifall, welchen die Sprachlehren des Hrn. Verfassers gefunden, wird hinreichend durch die schnelle Erscheinung der zweiten Auflage der griechischen bezeichnet.

Neue italienische Sprachlehre.

Müller, G. W., Grammatica ragionata, oder vollständige theoretisch-praktische italienische Sprachlehre. Zwei Theile. (17 Bogen) gr. 8. 2 Rthlr.

Neuffers poetische Werke.

Neuffer, Ludw., die Herbstfeier. Eine Idylle in acht Gesängen. Ausgabe letzter Hand. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr.

— — Der Tag auf dem Lande. Eine Idylle in zehn Gesängen. Ausgabe letzter Hand. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr.

Experimental-Physik.

Biot, J. B., Lehrbuch der Experimental-Physik oder Erfahrungs-Naturlehre. Zweite Auflage der deutschen Bearbeitung. Mit Hinzufügung der neuern und einheimischen Entdekungen von Gustav Theodor Fechner. Erster Band (27 Bogen größtes Oktav aus Petitschrift). Mit 6 Kupfertafeln in 4. und Biots Bildniß, gestochen von Wagner in Paris. 1 Rthlr. 16 gr.

„Da seit der ersten deutschen Ausgabe dieses Werkes," sagt der geehrte Bearbeiter im Vorworte, „noch keine neue Ausgabe des französischen Originals erschienen ist, so habe ich mich den Ergänzungen und theilweisen Umgestaltungen einzelner Abschnitte desselben, welche die Fortschritte der Physik in den letzten Jahren nöthig machten, selbst unterziehen müssen. Um indeß dem Originalwerke dieses so wenig als möglich nahe zu treten, habe ich die Biot'sche Darstellung blos da abgeändert (wo es geschehen ist, wird man es stets in einer Anmerkung bemerkt finden), wo erhebliche Unrichtigkeiten dieses durchaus nöthig machten, oder die Darstellung so unvollständig erschien, daß sie dem Bedürfniß des Studirenden nicht mehr genügen konnte. Die übrigen Ergänzungen habe ich in Form von Anmerkungen oder Zusätzen, wie bei der ersten Ausgabe (wie dort, ist auch in dieser Ausgabe die Einrichtung befolgt worden, daß die von Biot herrührenden Anmerkungen mit Ziffern, die von mir herrührenden mit Sternchen bezeichnet sind), entweder dem Text unmittelbar angeschlossen, oder, wenn sie umfassendere Gegenstände betrafen, unter der Benennung Schaltkapitel gehörigen Orts eingeschaltet. Als solche sind diesem Theile hinzugefügt worden: 1) eine gedrängte Darstellung der Wellenlehre nach den Untersuchungen der Gebrüder Weber; 2) ein besonderes Kapitel über die Veränderungen des Barometerstandes nach der Zeit und dem Orte der Beobachtung; 3) eine Darstellung der Resultate, welche durch die neuern Versuche über die Zusammendrükbarkeit der tropfbaren Flüssigkeit erhalten worden sind: 4) ein Kapitel, welches die allgemeinen Grundzüge der physikalischen Atomenlehre, wie sie die Erfahrung zu stellen gebietet, enthält. Außerdem wird man über die ungleiche Ausdehnung der Krystalle nach verschiedenen Richtungen und die Ausdehnung der Körper überhaupt, über die Hygrometrie u. s. w. mehr oder weniger ausführliche Zusätze beigefügt finden.

Da meine Absicht ist, auch im Folgenden mehrere Schaltkapitel über allgemein wichtige Beziehungen der Physik zur Meteorologie, Physiologie und Chemie beizufügen, um dadurch dem Werke eine allgemeinere Nutzbarkeit zu sichern, so wird dieses, in Verbindung mit den anderweit erforderlichen Ergänzungen, eine Vermehrung

Schweiz.

* Vom 29 Nov. Mancherlei Anzeigen lassen vermuthen, daß den kapitulirten französischen Regimentern Veränderungen bevorstehen, und der Schweiz Anträge für solche Modifikationen der Kapitulationen gemacht werden dürften, welche eine mehrere Durchstreuung der fremden Truppen mit den Nationaltruppen und die Aufhebung von Vorrechten der erstern bezwecken sollten. Unter diesen Umständen wird es sehr zweifelhaft, ob der von der diesjährigen Tagsatzung genehmigte neue Strafkodex für die französischen Schweizerregimenter zur Anwendung gebracht werden möge. Die Tagsatzung oder die mehreren Regierungen der Kantone waren selbst lange abgeneigt gewesen, die Revision dieser Strafgesetze vorzunehmen, deren die angekündigten neuen französischen Militair-Strafgesetze erledigen sey würden; indeß drangen die Obristen der kapitulirten Regimenter auf jene Revision, bei der nun aber auf ihre besonderen Wünsche die volle Rücksicht nicht genommen ward, die sie erwartet haben mochten, und insbesondere die von der Tagsatzung würdig erachtete Abschaffung der körperlichen Strafen statt Verbannung derselben eingereichten Vorstellungen unerachtet beibehalten ward. Einige der Obristen haben ihren Unwillen darüber auf eben so unverständige als unziemende Weise geäußert, und diese Regimentschefs, die früher auf Beschleunigung der neuen Strafgesetzgebung drangen, zeigen nunmehr, nachdem ihnen entsprochen ward, weder Lust noch Geneigtheit, dieselbe wirklich auch anzunehmen. Bis zur Tagsatzung des kommenden Jahres wird diese Angelegenheit nun unmerklich verschoben bleiben, und die dortigen Ständen sich die Verhältnisse jener Regimenter überhaupt näher aufklären. Während die öffentlichen Stimmen in der Schweiz sich meist alle immer lauter und entschiedener gegen die Kapitulationen des fremden Kriegsdienstes erklären, ist jüngsthin in Chur auch eine Vertheidigung desselben erschienen (einige Betrachtungen über den auswärtigen Kriegsdienst der Schweizer, mit besonderer Berücksichtigung des Kantons Graubünden), worin die Behauptung aufgestellt wird: es lasse sich die Frage über Werth oder Unwerth, Vortheil oder Nachtheil des auswärtigen Dienstes durch eine allgemein gültige, auf alle Kantone gleich anwendbare Weise nirgends entscheiden, und alsdann mit besonderer Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten des Kantons Graubünden darzuthun versucht ist, daß für diesen Kanton die Vortheile jenes Dienstes überwiegend seyen. In der That kennen die Freunde des kapitulirten Dienstes bei jedem Gange der Erörterung nur gewinnen, indem jede auf die gesammte Eidgenossenschaft bezügliche Rücksicht, jedes, was höhere und allgemeine politische Verhältnisse und Rücksichten, was Ehre und Nationalehre betrifft, auf die Seite geschoben und die Eigenthümlichkeiten eines jeden einzelnen Kantons an ihre Stelle gebracht werden. Wie leicht es alsdann seyn mag, diesen Eigenthümlichkeiten des Kantons nachzuweisen die Interessen einzelner Familien und Individuen in dem Kanton unterzuschieben, darf nicht erst gesagt werden, und freilich wären es auch wohl schon diese Betrachtungen, welche im Tagsatzungsvertrage von 1815 die Kapitulationen für fremden Kriegsdienst dem ausschließlichen Rath Einzelner entboten und der Willkühr der einzelnen Kantone überlassen haben. Man vergißt dabei nur, daß die Folgen und je die wichtigsten Folgen dieser Verträge nicht den einzelnen Kanton nur, der sie geschlossen hat, sondern die ganze Eidgenossenschaft treffen, und daß, wie die freiwillige Einladung gegen das, aus diesem Dienste sich ergebende Verbindungen der einzelnen Kantone mit dem Ausland dem Bundesstaate verderbliche Verlegenheiten machen, die durch eine ihm einverleibte stehende Kontrolle jener Verträge noch weiterhin vermehrt werden, und die der Eidgenossenschaft höchste Interessen verletzen.

Literarische Anzeigen.

Bei C. G. Hartmann in Leipzig ist folgende wichtige Schrift zu erhalten:

Ueber Freiheit und Nothwendigkeit. Ein dem Standpunkt christlicher theistischer Weltansicht. Eine philos. theolog. Untersuchung von K. W. Th. Voigt. gr. 8. 1828. Preis 16 Gr.

Da diese Monographie laut der Vorrede darauf Anspruch macht, das Problem der Freiheit wirklich gelöst zu haben, zugleich mit spekulativer Begründung der Weltansicht ihres Standpunktes im Gegensatz zu aller andern, namentlich pantheistischen, so hält der Verleger diese Bemerkung für hinreichend, um diese angezeigte Schrift seinerseits der Aufmerksamkeit des Publikums empfohlen zu haben.

Ausgezeichnete

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke,

welche in der Fleischmann'schen Buchhandlung in München erschienen und durch jede Buchhandlung zu erhalten sind:

Reise eines Lehrers mit seinen Zöglingen aus Iffertens in einige romantische Gegenden der Schweiz. Ein nützliches und unterhaltendes Lesebuch für die heranwachsende Jugend. 2 Thle. mit 13 illum. Kupfern. 8. geb. 3 Rthlr. 12 gr. od. 5 fl. 42 kr.

Der Hr. Verfasser hat die Kunst verstanden, seinen Reisebeschreibungen dadurch einen eigenthümlichen Reiz zu geben, daß er einen Reichthum von nützlichen Kenntnissen für die Jugend damit verband und dadurch zugleich für Belehrung und Unterhaltung sorgte. Eine wichtige Jugendschrift, die Eltern und Erziehern nicht oft genug empfohlen werden kann.

C. H. Kayser, die Geschichten des deutschen Volkes im kurzen Grundriß gezeichnet. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr.

Referent wüßte keine, dem lebhaften Jugendsinn angemessenere Geschichte unsers Volkes als diese. Wärme und Kraft der Sprache, Kürze im Ausdruk und ein darin sich offenbarender vaterländischer Sinn geben ihr einen hohen Werth, und eignen sie ganz vorzüglich zu einem ächten deutschen Geschenk für deutsche Knaben und Jünglinge.

A. Engelbrecht's Unterhaltungen außer der Schule, oder gesellschaftliche Jugendspiele zur Beförderung körperlicher Stärke und zur Uebung des Scharfsinnes und des Nachdenkens. Allerlei Merkwürdiges von Menschen und Thieren, nebst belehrenden Erzählungen. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 12 gr. od. 45 kr.

Diese trefflichen Unterhaltungen sollen zunächst den Zwek haben, die Kinder auch außer den Unterrichtsstunden angenehm und nützlich zu beschäftigen. Die bösen Folgen des Müssiggangs sollen durch dieselben vermieden werden, und der Beschäftigungstrieb eine angemessene Nahrung und Befriedigung erhalten. Der Verfasser hat seinen Zwek vollkommen erreicht, und der Jugend mit diesem höchst anziehenden Buche ein liebliches Geschenk gemacht. Die Kleinen werden es mit Begierde zu ihrem täglichen Lesebuche machen.

Neue Schriften von oder aus Schwaben.

Rottweil. In der Herder'schen Buchhandlung ist erschienen:

Christkatholisches Gesang- und Andachtsbuch zum Gebrauche bei der öffentlichen Gottesverehrung in den vereinigten Bisthumsantheilen des Königreichs Würtemberg. Ein vollständiger Auszug der bekanntesten Diözesan-Gesang- und Andachts-Bücher, be-

sonders des großen Konstanzischen. Von einer Gesellschaft katholischer Geistlichen. gr. 8. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. 1828. 23 Bogen stark. Preis 9 ggr. oder 36 kr.

Das hochw. bischöfl. Generalvikariat in Rottenburg hat unterm 12 April 1825 über das Rottweiler Gesang- und Melodienbuch nachstehende Approbation ausgestellt:

„Da wir dieses Buch für die Beförderung des Kirchengesanges passend finden, und es als einen Beitrag zu dem Entwurfe eines allgemein einzuführenden Diözesan-Gesangbuchs betrachten, so wollen wir den einstweiligen Gebrauch desselben kirchlich genehmigt haben."

Die Melodien dazu bestehen aus 4 Heften auf fein Postpapier und kosten 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 9 ggr.

Verzeichniß
empfehlungswerther
Jugendschriften
welche sich zu
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
eignen
und im Verlage der Buchhandlung
C. H. Zeh in Nürnberg
erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Sämtlich schön und geschmakvoll gebunden.

Mehrere A-B-C-Bücher mit Kupfern, à 5 gr. oder 24 kr. bis 12 gr. oder 54 kr.

Egloffstein, H. A. G. v., der neue holsteinische Robinson, oder Entdekung und Bevölkerung der Insel Angely; ein Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend. Gegenstük zu Campe's Robinson, mit 6 fein illum. geschichtlichen Kupfern. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 10 ggr.

— — dasselbe Buch, mit 1 Titelkupfer und 8 fein illum. Kupfertafeln. Thiere und Pflanzen vorstellend. 8. 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

Erzählungen und Geschichten, gemüthliche, zur Veredlung des jugendlichen Herzens, für gesittete Mädchen von 9 bis 12 Jahren, mit 6 Kupfern. gr. 12. 1 fl. 36 kr. od. 22 ggr.

— — dasselbe Buch mit 6 illum. Kpfrn. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Fabeln, auserlesene, für die gebildete Jugend, mit 6 fein illum. Kupf. gr. 12. 1 fl. 30 kr. od. 20 ggr.

Fleischmann, F., die ersten Stufenleiter des Unterrichts zum Zeichnen für Kinder, von 12 Vorlegeblättern, die auf eine wohlberechnete und faßliche Weise von dem Leichten zu Schwereren führen; neue wohlfeile Auflage, 8. in Futteral 36 kr. od. 8 ggr.

Gerlach's, J. P., Minus oder anschauliche Darstellungen aus Menschenleben, Länder- und Völkerkunde, Geschichte und Natur; ein Preis- und Weihnachtsgeschenk für die Jugend; mit 4 Kupfertafeln. 8. 1 fl. 30 kr. od. 21 ggr.

Dasselbe Buch mit illum. Kupf. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Grubers, F. J., anschaulich gemachte Natur- und Körperlehre, nebst einigen wichtigen Gesundheitsregeln; ein unterhaltendes Lese- und faßliches Unterrichtsbüchlein für die Jugend. Mit 4 illum. Kupfertafeln. 8. 56 kr. od. 8 ggr.

— — Frühlings-Blumenkranz für die zarte Jugend; in neuen gemüthlichen Erzählungen; mit 6 illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 ggr.

— — der Blumenpfad zur Tugend, oder Bildungsbuch in neuen moralischen Erzählungen, Geschichten ꝛc. für Kinder von 6 bis 10 Jahren; mit 6 fein illum. Kpfrt. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

— — Tugendgallerie, in moralischen Charaktergemälden, aus dem Leben frommer und edler Jünglinge und Mädchen, für die Jugend; mit 8 illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 ggr.

Heldenbuch, das, für die Jugend, eine lehrreiche Beschreibung aller militairischen Gegenstände; 2te verm. und verb. Auflage, mit 16 illum. Kupfern. 8. 1 fl. od. 14 ggr.

Hermann, Ch. G., kleine Naturgeschichte des Thierreichs für Kinder. Mit 1 Titelkupfer und 92 nach der Natur fein illuminirten Abbildungen. 8. 1 fl. 36 kr. od. 22 ggr.

— — jugendliche Pilgerschritte in die Werkstätte der Künste und Handgewerke; oder Gallerie der vorzüglichsten Künstler und Handwerker; mit 36 illum. Kpfrn. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Hold, L., kleine Weltgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in anziehenden, regelmäßig fortlaufenden Erzählungen für Kinder von 6 bis 12 Jahren. 1r Band: Von Erschaffung der Welt an, bis zum Verfall des römischen Reichs; mit 12 fein illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. 42 kr. od. 1 Rthlr. 16 ggr.

— — dasselbe Werk, 2r Band: Völker- und Weltbegebenheiten der mittlern und neuern Zeit; mit 12 fein illum. Kupfern. 8. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

Ida und Otto's liebstes Weihnachtsgeschenk. 2te Aufl. mit Kpfrn. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Lange, C. W. H., der neue höfliche Schüler, oder Anweisung für Kinder und junge Leute zu einem anständigen und sittsamen Betragen, sowol zu Hause als auch in der Schule, in der Kirche und in Gesellschaften; 2te vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 15 kr. oder 4 ggr.

— — kleine Kindergeschichten für lernbegierige und fleißige Knaben und Mädchen; mit 6 illum. Kupfern. 12. 1 fl. 21 kr. oder 18 ggr.

— — kurze moralische Beispiele und Erzählungen. Ein Lesebuch für Kinder, mit 6 sorgfältig gearbeiteten und illum. Kupfertafeln. gr. 12. 1 fl. 21 kr. oder 18 ggr.

— — kurze moralische Erzählungen zur Beförderung der Tugend und eines guten Herzens; ein Lesebuch für Kinder von 5 bis 8 Jahren; 2te viel vermehrte Auflage, mit 12 fein illum. Kupfertafeln. gr. 12. 1 fl. 36 kr. od. 22 ggr.

— — erster Blik in die Natur; eine Belehrung über die wichtigsten der uns umgebenden Naturgegenstände und Naturerscheinungen, für die Jugend bearbeitet, mit fein illum. Kupfern. 8. 1 fl. 30 kr. oder 21 ggr.

— — lehrreiche Darstellungen für Knaben und Mädchen, bestehend: in moralischen Gedichten, Erzählungen und Fabeln; mit 6 fein illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. od. 1 Rthlr. 4 ggr.

— — Vater Moosbach als Erzähler, Lehrer und Herzensbildner im abendlichen Zirkel seiner Kinder; neue Auflage mit 12 fein illum. Kupfern. gr. 12. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 ggr.

— — Tugend-Spiegel, oder die Folgen der guten und bösen Handlungen, mit kleinen gemüthlichen Erzählungen für die Fassungskraft des ersten Kindesalters; mit 10 illum. Kupfern. 8. 1 fl. 15 kr. od. 18 ggr.

Müller, Belehrungs- und Unterhaltungsbuch. Mit illum. Kupfern. 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr.

Reider, J. C. von, Naturgeschichte für die Jugend und zum Selbstunterrichte. 2 Bände mit 210 illum. Abbildungen auf 16 Kupfertafeln ꝛc. gr. 8. Kartonnirt. 5 fl. 24 kr. od. 3 Rthlr.

Schwarz, P. W., leichte Uebungen zum Landschafts-Zeichnen und Tuschen in 8 Vorlegblättern in Aqua tinta geäzt. gr. quer 8. 36 kr. od. 8 ggr.

— — malerische Landschaften zum Nachzeichnen und Tuschen für junge Zeichner, in 6 Vorlegeblättern in Aqua tinta geäzt. gr. 4. 45 kr. od. 10 ggr.

Empfehlungswerthe Schriften
zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken für studirende Jünglinge an Gymnasien und Privat-Lehranstalten.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist elegant gebunden sogleich zu haben:

Goldsmiths, Dr., Geschichte der Römer von Erbauung der Stadt Rom bis zum Untergang des abendländischen Kaiserthums. Dritte, mit einer geographischen Uebersicht von Italien und dem römischen

Gebiete in Europa, Asia und Afrika vermehrte Auflage. 2 Bände, geschmakvoll gebunden, mit Titelkupfern von Prof. Bitheuser. 4 fl. od. 2 Rthlr. 16 gr.

Goldsmiths, Dr., Geschichte der Griechen, von den frühesten Zeiten bis auf den Tod Alexanders des Macedoniers. Dritte, nach dem englischen Originale frei bearbeitete, mit eingeschalteten Berichtigungen, einer Uebersicht der Lage des Landes und der Geschichte der Wissenschaften in Hellas vermehrte Auflage. 2 Bände, geschmakvoll gebunden, mit Titelkupfern von Prof. Bitheuser. 4 fl. od. 2 Rthlr. 16 gr.

Genaue Kenntniß der Geschichte des alten Roms und Griechenlands ist die unentbehrliche Grundlage zum Studium der Klassiker, jener unübertrefflichen litterarischen Denkmale und Meisterwerken aus der thatenreichen Vorzeit zweier der mächtigsten Staaten der Welt, deren einstige wissenschaftliche und moralische Größe und politischer Standpunkt noch Jahrtausenden noch die Nachwelt mit Bewunderung, Hochachtung und Erstaunen erfüllt. Dr. Goldsmiths römische und griechische Geschichten sind Meisterwerke im besten Sinne des Wortes. Nicht minder gediegen sind vorliegende deutsche Bearbeitungen, deren Werth durch einen blühenden historischen Styl, durch Korrektheit und durch beigefügte geographische Uebersichten und eine Geschichte der Wissenschaft in Hellas noch erhöht wird.

Geschmakvoll gebunden, geschmükt mit neuen vom Professor Bitheuser herrlich gestochenen Titelkupfern eignet sich Goldsmiths Geschichte der Griechen und Römer vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrsgaben für Jünglinge, die sich als Grundlage einer höhern Bildung dem Studium der griechischen und lateinischen Sprachen widmen. Wir laden daher alle Eltern, welche ihre Söhne mit einem zwekmäßigen Geschenk erfreuen wollen, zum Ankauf ergebenst ein.

Würzburg, im November 1828.

Stahel'sche Buchhandlung.

Empfehlungswürdiges Weihnachtsgeschenk für Frauenzimmer.

In unserm Verlage ist erschienen:

Bilder des Lebens
von
Rosalie Müller.

Motto:

Nicht an die Schwere klage dein Herz
Das dich drücken unglaublich gering;
Klage nicht, der Leiden verlassen,
Klage im Glück ab, der treue den Schmerz.

Zwei Theile, elegant gebunden, 4 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 20 gr. sächs.

Der edle Vorwurf, den sich die Verfasserin bei Bearbeitung dieses Werks gegeben hat, ist: darzuthun, daß ohne Glauben und Liebe kein Heil, am wenigsten für das weibliche Herz, zu finden ist; und sie hofft, daß manches liebende Gemüth, manche durch das Leben und das Schicksal gereifte Seele in demselben Trost und Erhebung finden werde.

Oeffentliche kritische und Privaturtheile schildern die Verfasserin als eine Frau von Geist, durch frühe Leiden gereift, von zartem Gefühle und reinem Herzen, welche in diesen Bildern große Lebenserfahrung, viel Einsicht ins menschliche Herz und in häusliche und Familienverhältnisse, zeige.

In dem Werke selbst, in welchem bald großstädtische Verhältnisse, bald stillere Freuden von zartfühlenden Wesen geschildert werden, herrscht ein durchaus edler, [illegible] er und besonnener Sinn, die Sprache ist wohlklingend u[illegible] der Geist der Milde und des Friedens, welcher aus dem Ganzen weht, spricht den Leser angenehm und herzlich an.

Eltern, welche ihren erwachsenen Töchtern ein moralisch vortreffliches, Geist und Herz angenehm beschäftigendes und erhebendes Geschenk machen wollen, dürfen wir dieses Werk mit voller Ueberzeugung als vorzüglich zwekmäßig empfehlen.

St. Gallen, 1 December 1828.

Huber und Kompagnie.

Ankündigung eines neuen Unterhaltungs-Blattes.

Mit dem 1 Januar 1829 erscheint im Verlage des Unterzeichneten:

Damen-Zeitung.
Ein Morgenblatt für das schöne Geschlecht.
Herausgegeben von E. Spindler.

Nicht die Zahl oder vielmehr Unzahl der meist flachen und seichten schöngeistigen Blätter fürchten wir durch die neue, welches den oben anstehenden Namen führen wird, zu vermehren; denn es ist ja E. Spindler sein Herausgeber, ein Name, der der ganzen Lesewelt hinlänglich verbürgt, daß sie hier wahrhaft Schönes, Vollendetes und Gediegenes zu erwarten habe. Diese Erwartungen werden nicht getäuscht werden, da wir versichern können, daß des geistreichen Spindlers ganze Thätigkeit demselben gewidmet und kein anderes Blatt sich fernerhin Beiträge aus seiner Feder zu erfreuen haben wird. Aber es ist es nicht allein, es ist die Auswahl der besten Novellisten und Dichter unserer Zeit, welche mit ihren Geisteserzeugnissen dieses dem schönen Geschlechte vorzüglich gewidmete und unter dessen schützende Aegide gestellte Blatt schmüken und verherrlichen werden. Weit wenigen aber gewiß schönen Worten gibt der Herausgeber die Tendenz dieser Damen-Zeitung an, wenn er in den Eingangsworten sagt: „Frische Farbe, ein neuer Glanz des Lebens — junge kräftige Heiterkeit, sollen, nach der Absicht ihres Herausgebers, dieser Zeitschrift Vorzüge seyn und bleiben."

Ein frischer mannichfaltiger Blumenstrauß ist es also — durch Duft und Farbenglanz dem Herzen der Frauen, die ja alle oft selbst den einfachsten Blumen gewogen sind, lieb und angenehm — den wir ihnen hier bieten; doch sind es nicht Blüthen, die, vom Treibhaus erzeugt, die Minute, welche sie geboren, fast wieder dahin welken läßt; es werden dauernde Blumen seyn, die auch den für das Zarte weniger empfänglichen männlichen Sinn fesseln und auf längere Zeit zu erfreuen vermögen.

Und damit auch die Blätter des neugebotenen Straußes dem Auge wohlgefällig sind, haben wir sie mit so viel typographischer Schönheit ausgeschmükt, daß man sie kühn den schönsten Erzeugnissen der englischen Litteratur an die Seite stellen kan.

Die Damen-Zeitung erscheint wöchentlich viermal mit einem Wochenblatt, „der Spiegel", in welch lezterem die neuesten Erscheinungen im Gebiete der schönen Litteratur, der Künste und der Moden angezeigt und besprochen werden.

Der Preis eines Jahrgangs ist auf 8 Rthlr. sächs. oder 14 fl. rhein. festgesezt; zu diesem Preise werden alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands und der Schweiz die Damen-Zeitung zu liefern in den Stand gesezt.

Stuttgart im Dezember 1828.

Gebrüder Franck.

Herabgesezter Preis
der
Zeitschrift für physische Aerzte mit besonderer Berüksichtigung des Magnetismus und der Zeitschrift für Anthropologie.

In Verbindung mit den Herren Ennemoser, Eschenmayer, Grohmann, Groos, v. Gruithuisen, Haindorf, Hayner, Heinroth, Henke, Heusinger, Hoffbauer, Hohnbaum, Horn, Maas, Pienitz, Romberg, Ruer, Schelver,

Schneider, Vering, Weiß und Windischmann herausg. v. Fr. Nasse. 9. Jahrg. 1818 — 26 Ladenpreis 38 Thlr. herabgef. Preis 16 Thlr.

Eine vollständige Inhaltsanzeige ist zur Empfehlung dieses interessanten Journals hinreichend, und diese ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Leipzig im Novbr. 1828.

Karl Cnobloch.

In der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig sind eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst, herausgegeben von Hofrath und Prof. Pölitz. 12s Heft. (Das Januarheft 1829 erscheint Anfang Decembers.)

Steins Reisen ꝛc. 55 Bändchen. — A. u. d. Titel: Reise nach Amsterdam, Haag, Rotterdam, London, Orford, Manchester, Liverpool ꝛc. Mit 1 Kupfer und 1 Karte. 8. (19½ B.) 1 Rthlr. 8 gr.

Tzschirners Predigten 1817 — 28. Herausgeg. von Dr. J. D. Goldhorn. 3 Bände. (77½ B.) gr. 8. Ladenpreis 4 Rthlr. 16 gr. Schreibp. 6 Rthlr. 8 gr.

Venturini, V., Chronik des 19ten Jahrhunderts. Neue Folge. 1r Band. Das Jahr 1826 (oder 23r Band des ganzen Werks). gr. 8. (58 Bogen.) 3 Rthlr. 8 gr.

Für Chemiker, Pharmaceutiker und Mineralogen.

Herabgesezte Preise.

Kürzlich ist bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten;

Hermbstädt, S. F., systematischer Grundriß der allgemeinen Experimentalchemie, zum Gebrauch bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung beim Mangel des mündlichen Unterrichts; nach den neuesten Entdekungen. 5r oder Supplementband zu den 4 ersten Bänden der dritten Auflage. Nebst einem vollständigen Register. gr. 8. 3 Rthlr.

Dieser fünfte Band liefert die neuesten Entdekungen und Erfahrungen, welche während der Herausgabe der 4 ersten Bände gemacht worden sind, für jeden einzelnen Band, jeden einzelnen Abschnitt und jeden einzelnen Paragraphen nachgetragen, nebst einem vollständigen Register, so daß nun das Werk in seinen 5 Bänden ein vollständiges Ganzes ausmacht.

Der Preis aller fünf Theile ist 14 Thlr. 12 Gr., um aber den Ankauf dieses anerkannt brauchbaren Werks möglichst zu erleichtern, seze ich dasselbe für einige Zeit auf 8 Thlr. 12 Gr. herab, wofür es durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist.

Desselben Grundriß der theoretischen und experimentellen Pharmacie, zum Gebrauch bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung beim Mangel des mündlichen Unterrichts, für angehende Wundärzte und Apotheker. 2te durchaus umgearbeitete und verbesserte Auflage. 3 Bände, 1806 — 10. Ladenpreis 7 Rthl. 12 Gr., herabgesezter Preis 4 Rthl. 12 Gr.

Ferner sind bei mir erschienen:

Desselben Grundlinien der theoretischen und experimentellen Chemie, zum Gebrauche beim Vortrage derselben. gr. 8. 1804. 2 Rthlr. 16 Gr.

Desselben Katechismus der Apothekerkunst, oder die ersten Grundsäze der Pharmacie für Anfänger. 16 Gr.

Klaproth, M. H., Beiträge zur chemischen Kenntnis der Mineralkörper, 5 Bände mit Register. Ladenpreis 10 Rthlr. 12 Gr., herabgesezter Preis 6 Rthlr.

Karsten, D. L. G., mineralogische Tabellen mit Rüksicht auf die neuesten Entdekungen, mit erläuternden Anmerkungen versehen. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Ladenpreis 2 Rthlr. 16 Gr., herabgesezter Preis 2 Rthlr.

Basel und Leipzig im Oktober 1828.

H. A. Rottmann.

So eben erschien und ist bereits in allen Buchhandlungen zu haben:

Apollonia.

Eine Sammlung auserlesener Schilderungen und Erzählungen zur belehrenden Unterhaltung für die wißbegierige Jugend.

Herausgegeben von

F. P. Wilmsen.

gr. 12. 514 S. auf Engl. Velin-Druckp. Mit 12 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. und G. W. Lehmann. Sauber geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

Berlin, 1828. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Gleich einem angenehmen und heiteren Gesellschafter, der überall willkommen ist, wo man eine geistreiche und fröhliche Unterhaltung liebt, tritt der Verfasser der beliebten Euphrosyne und Miranda hier abermals in die Familienkreise ein, und bringt in 32 Aufsätzen so reiche Gaben, daß er gewiß seyn kan, mit großer Befriedigung gelesen zu werden. Abenteuer der seltensten Art, Scenen des Schrekens und der Freude, Schilderungen voll Leben und Bewegung, lehrreiche, unterhaltende und herzerhebende Erzählungen, in Prosa und in Versen, unter welchen besonders „der Heldenmuth der kindlichen Liebe, die Tigerhöhle, die Leiden der Familie Picard, die Gefangenen auf dem Caucasus, und Peter Viauds Schicksale" hervorglänzen, ferner Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben, darunter eine Kriegsscene, die gleich einem Gemälde in dem schönsten Kolorit prangt, und eine Reihe lebenvoller Jagdscenen, die ein Meister in der poetischen Darstellung geliefert hat, endlich dis Alles durch meisterhafte Abbildung zu einer herrlichen Gallerie verbunden, geben diesem Buche gerechte Ansprüche auf die Gunst des Publikums, und diesem sichere Bürgschaft, sich befriedigt zu sehen.

In demselben Verlage erschienen gleichzeitig noch folgende empfehlungswürdige Werke für die Jugend:

Gebauer, (Dr. August), Vesta oder häuslicher Sinn und häusliches Leben. Zur Bildung des jugendlichen Geistes und Herzens für das Höhere. gr. 12. Engl. Velin-Druckpapier. Mit 12 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von Meno Haas und L. Meyer jun. Sauber geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

Schoppe, (Amalia, geb. Weise), Die Auswandrer nach Brasilien oder die Hütte am Gigitonhonha. Nebst noch andern moralischen und unterhaltenden Erzählungen für die geliebte Jugend von 10 bis 14 Jahren. gr. 12. Engl. Druckpapier. Mit 8 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. Sauber gebunden 1 Thlr. 30 Sgr.

— — Neue Erzählungs-Abende der Familie Sonnenfels, in unterhaltenden und belehrenden Geschichten, Mährchen, Sagen und Gesprächen. Ein Lesebuch für gute Knaben und Mädchen. 8. Engl. Velin-Druckpapier. Mit 8 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von G. W. Lehmann und Meno Haas. Sauber gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

Sierra-Leona.

Das Morning-Journal enthielt vor einigen Tagen folgenden Artikel: „Es ist unserer gebeutende Pflicht für die Regierung, den fluchwürdigen Namen von Sierra-Leona und der Art der dortigen Niederlassungen aufzudecken. Wenn es in Großbritannien einen Mann von gesunder Vernunft gibt — einen Mann mit wahrhaft wohlwollendem Herzen, der den Krieg des entschlossenen menschlichen Gegners zu unserm Heil; der seine Gefühle nicht mit der mordsüchtigen Verfolgung seiner Mitmenschen belasten will; der nicht der Leidenschaft der Politik und der Verfolgungssucht des Fanatismus sich hingeben mag — so fordern wir diesen Mann auf, von der Regierung die unverzügliche Verpflanzung auf Sierra-Leona zu verlangen. Es gibt auf dem ganzen weiten Erdkreise keinen Fleck, wo der Tod mehr Verheerungen anrichtet, wo das Laster triumphirender einheimischt, wo die Sittlichkeit tiefer gesunken ist. Die Geschichte hat in ihrem trübesten Buche keinen traurigern Punkt erreicht, wo es der größte Wahnwitz wäre, Bekehrung zu hoffen, und wo es grausam und himmelschreiend sein würde, neue Experimente zu versuchen. Diese Kolonie muß aufgegeben werden, aber die Verantwortlichkeit für die dortigen Gräuel, welche der Tod verbreitet auf den Urhebern derselben lasten, dürfte in Kurzem erdrückend werden. — Wir haben in unserm Blatte die im Gouvernements Lumley und vieler anderen Personen mitgetheilt worden, gleich so vielen früheren, als ein Opfer des mörderischen Klima's jener Kolonie gefallen sind; aus derselben Quelle ist uns folgendes Schreiben mitgetheilt worden, das bei Allen, welche es lesen, Schaudern und Abscheu erregen muß. Wir können bestimmt verbürgen, daß der Inhalt desselben durchaus glaubwürdig ist. Weggerne von den darin angeführten Namen sind dem Publikum bereits bekannt; wir wären jedoch das Schreiben buchstäblich, ohne alle Abkürzung, mittheilen: „Sierra-Leona, 19 Mai 1828. Dem schweren Dämon der Tage, des Trages und der Unthätigkeit, welcher hier sein Wesen treibt, ist ein neues Opfer gefallen. Die Pestilenz, welche uns bis zum Juli verschont hatte, hat dann den Gouverneur und seinen ganzen Stab rc. Oberst Lumley und der Befehlshaber Gordon sind gestorben; der Gouvernements-Kassier und der Lieutenant M'Kean waren bereits aufgegeben, sind aber zu Jedermanns Erstaunen wieder genesen. Die verschiedenen Aerzte, Dr. Clarke und Dr. Fowler liegen darnieder, und wenn nicht der Dr. Ferguson, dieser schätzenswerthe Arzt, noch auf den Beinen wäre, so wüßte ich nicht, was wir anfangen sollten. Unter der schweren Verheerung muß die Sterblichkeit schrecklich sein. Ich kann vom Verandah, meiner Wohnung, auf den Paradeplatz sehen, und da werden denn Tag und Nacht Opfer der Seuche, wie auf einer Schlachtbank nach einer mörderischen Schlacht, ins Grab gelegt. Und dennoch sagen euch die hartherzigen Pflanzer (Europäer), welche sich hier von den geschwornen Feinden der Menschheit mästen, daß dies ein gesundes Klima sei. „O, „wäre jemand so Thor, in mir, wenn doch die großen Heiligen „Schwarzen Seelen besäßen könnten! All das viel fünftig Jahren „verschwendete Menschenleben und Geld hat noch keinen einzigen „wahrhaft Bekehrten erzeugt, noch keinen einzigen beitreten Afri„kaner für die Kultur gewonnen." — Was werden die guten Leute zu Hause dazu sagen! Drei Gouverneure in Einem Jahre hingerafft! Haben Sie nichts von allen den Todesfällen, die sich in verflossenem Jahre unter den jungen Marine-Volontairs und Spital-Wundärzten ereignet haben. Sie hätten wohl schwer, doch ist über mit keiner Silbe erwähnt worden. Folgende wurden hingerafft: Von den Marine-Volontairs: Scalle, Canter, Hüsermann, Lord, Jamieson, Wilder und Stear; vom den Spitalärzten: Baird, Laing, Pitfield, Fletcher, Burgeß, am Gambia und zwei auf der Goldküste. Kommissäre werden dreifach und mit doppeltem Gehalte ausgesendet. Mit Ausnahme des Militairs ist die Besatzung und der Sold beispiellos schnell aufgezehrt, alle die begünstigten Weißen, welche wieder kommen, werden mit Geld und Ehre überhäuft. Was wird John Bull dazu sagen? Der so gepriesene Handelsverkehr des Platzes stockt; ich werde nichts von Handel gewahr, als etwa Umsatz im Gelde, das von der Regierung an das afrikanische Departement, an alle Kolonialsekretaire, Schreiber in ihren Büreau's, Kommissaire, gemischte Gerichtshöfe, Kanzleigerichte, Polizeibüreau's u. s. f. vergeudet wird. In der That die Farce ist so arg, daß man sich des Lachens nicht erwehren kann, wenn man diese Kreaturen, nemlich diese barbarischen Eingebornen barbarischer Länder sieht, welche wie Hr. T. Macaulay in einem von ihm verfaßten Pamphlet sehr richtig bemerkte, begangener Verbrechen halber zur Sklaverei verdammt wurden, und um derentwillen all dieser Lärm gemacht und diese geldverschleudernde Maschinerie in Bewegung gesetzt wird, von welcher sie kein Wort verstehen, und um die sie sich nicht im Geringsten kümmern. — Das Laster herrscht hier ärger als je. Gegen Schenken stürzen einem in jedem Winkel Freetown's entgegen. Von wahrer Religion wissen diese freien Schwarzen nichts. Lügenhafte Weibspersonen sind die Hauptdevoten. Auf diese stößt man aller Orten. Die Hauptkirche wird bloß von einigen Beamten und gelegentlich von irgend einem verlaufenen Europäer besucht. „Ich bitte," fragte jüngsthin Jemand den kommandirenden Offizier, „wie kommt es denn, daß Sie das Regiment gestern „nicht in die Kirche geführt haben? Sie thun dadurch der Kon„gregation den größten Schaden; denn die Weiber kommen bloß „dahin, um die Musikbande zu hören, und wenn Sie ausbleiben, „so geht die Kirche leer." — Wir hoffen im Vertrauen auf den bekannten Charakter des Herzogs von Wellington, daß diesem scheußlichen Systeme bald ein Ende gemacht werden wird. Niemand, der bei gesunder Vernunft ist, kann so toll sein zu glauben, daß durch ein System wie dasjenige, welches hier befolgt wird, irgend eine wesentliche oder dauerhafte Aenderung in der Sinnesart des wilden und barbarischen Negers hervorgebracht werden könne. Man sehe die Krumen, die Timanihs, die Mandingos an, welche nach dieser Kolonie auswandern! Haben die elenden Qualsalber, welche bisher geschult worden sind, um durch hurtige Verbeilung von Pillen, ihr Brod zu verdienen, irgend eine Aussicht, Gehör bei irgend einem dieser Stämme zu finden, oder haben sie je einen gefunden? — Ich muß mit einem Wunsche schließen. Der Himmel gebe, daß die Frömmlinge Zachary, Williberforce, Burton, Stephen, Cropper von Liverpool, und eine unverkorne Schaar von Mitgliedern der afrikanischen Institution, nur auf eine einzige Regenzeit hieher versetzt würden, damit dem Lande die Wohlthat ihres Zeugnisses für die Salubrität des Klima's, für die Religion, die Moralität und alle die höchsten Güter beschieden werde, welche den Afrikanern dadurch zu Theil geworden sind, daß der Auswurf aller der barbarischen und wilden Negerstämme Afrika's auf einem solchen Fleck wie dieser angesiedelt worden ist. — Ich hätte bald vergessen zu melden, daß im dem Augenblicke wo der Gouverneur Lumley verschied, von gewissen vornehmen Leuten der Versuch gemacht wurde, seine Papiere und Geschäfte in die Hand zu bekommen, wie es bei dem Ableben des Generals Turner geschehen war, ohne Zweifel in der Absicht um zu sehen, was in seiner Korrespondenz mit der Regierung sie und den Platz Betreffendes vorkomme. Der Gouverneur Lumley hatte aber einen Freund, der ihnen entschlossen entgegen trat und andeutete, daß sie den Versuch auf die Gefahr ihres Lebens hin wagen könnten, worauf sie dann unverrichteter Dinge abzogen."

Litterarische Anzeigen.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke,

bestehend in ausgezeichneten Jugendschriften mit ausgemalten Kupfern, in sämtlichen erschienenen Almanachen und Taschenbüchern, Zeichenbüchern, Spielen, sauber gebundenen Gebetbüchern und evangelischen Gesangbüchern,

sind bei Unterzeichnetem in großer Anzahl zur gefälligen Einsicht und Auswahl vorräthig. Ein Verzeichniß davon wird nicht ausgegeben, weil der Inhalt eines Buches nur selten aus dem Titel erkannt werden kan.

München, im December 1828.

C. A. Fleischmann, Buchhändler.
(Nr. 1029, unweit der Mauthhalle.)

Nachfolgende Joh. Mich. Sailer'sche Schriften sind in unterzeichneter Buchhandlung für unbestimmte Zeit um die beigesezten Preise, von heut an gerechnet, zu bekommen:

Wie Ankömmlinge auf Universitäten ihr Studium einrichten sollen. 8. 9 kr.
Anleitung für angehende Beichtväter und Krankenfreunde. 8. 30 kr.
Beiträge zur Bildung der Geistlichen. gr. 8. 2 Thle. 1 fl. 48 kr.
— Ausgabe in ord. Oktav. 1 fl. 12 kr.
Blike des hl. Paulus in die Tiefen der Weisheit. 3 Thle. 8. 2 fl.
Ecclesiae cath. de cultu Sanct. doctrina. 4. 12 kr.
Erinnerungen an junge Prediger. gr. 8. 3 kr.
Erinnerung an Pfarrer K. Schlund. Mit 1 K. gr. 8. 30 kr.
Gebet, das, unsers Herrn für Kinder. 12. Mit 1 K. 6 kr.
Glükseligkeitslehre. gr. 8. 2 Thle. 1 fl. 48 kr.
Handbuch der christl. Moral. 3 Bde. gr. 8. 4 fl.
Predigten an Sonn- und Festtagen und bei verschiedenen Anlässen. 1792. gr. 8. 48 kr.
Reden, christ., ans Christenvolk. 2 Thle. 8. 48 kr.
Ueber den Selbstmord. 8. 15 kr.
Sprüche mit und ohne Glossen. 15 kr.
Theophilis Briefe für Christenlehrer. 8. 24 kr.
Vorlesungen aus der Pastoraltheologie. Ausg. in gr. 8. 4 fl.
Ausg. in ord. 8. 3 fl.
Weihnachtsfeier, 2 Reden im Bürgersaal zu München. gr. 8. 12 kr.
Zugabe zum Heiligthume der Menschheit. 12. 12 kr.
Geist und Kraft der kathol. Liturgie. 12. 24 kr.

Ein ausführlicheres Verzeichniß wird später verfertigt und gratis ausgegeben. Bestellungen, welche unmittelbar bei der Verlagshandlung gemacht, und gleich baar bezahlt werden, genießen noch einen weitern Rabbat.

Am 1 December 1828.

Lentner'sche Buchhandlung in München.

Im Verlage der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist erschienen:

Huber, Dr. Fridolin, Handbuch der Religion für das erwachsene christ-katholische Volk. Eine von dem bischöflichen Ordinariate zu Konstanz gekrönte Preisschrift. gr. 8. Zwei Bände. 2te verbesserte Auflage. 1828. 2 Thlr. 8 ggr. oder 3 fl. 30 kr.

Auf Verlangen und vielfältige Aufforderungen von allen Seiten habe ich diese zweite Ausgabe veranstaltet, — dabei fand ich so viele Unterstüzung und Abnahme, daß es mir möglich geworden ist, den früheren Ladenpreis von 4 fl. 30 kr. auf 3 fl. 30 kr. herunter zu sezen. Ich berufe mich auf das Urtheil der meisten kritischen Blätter, die sowol über die erste als zweite Auflage vorliegen, und darin übereinstimmen, daß sich dasselbe sowol durch Vollständigkeit und Gründlichkeit des Inhalts, als durch Popularität und Klarheit, wie keines der bisher erschienenen Religions-Handbücher auszeichne, womit die wichtigsten Wahrheiten dargestellt, entwikelt und bewiesen sind. Vor einigen Jahren ist ein Auszug aus diesem Werke in Einem Bande à 1 fl. 30 kr. erschienen, welcher seiner Vortreflichkeit wegen auf Beschluß der hohen Landesregierung des Herzogthums Nassau in Wiesbaden zu allen Schulen des Landes angeschaft, und dessen Gebrauch in Kirchen und Schulen den Seelsorgern und Schullehrern nachdrüklich empfohlen wurde.

Neue Verlagswerke.

von

J. D. Sauerländer in Frankfurt am Main

welche durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

1) Kupfersammlung zu Walter Scott's Werken. Achte Lieferung: Der Alterthümler. — Das Herz von Midlothian. 8 ggr. oder 36 kr. — Neunte Lieferung: Die Presbyterianer. — Der St. Ronansbrunnen. — Robin der Rothe. 8 ggr. oder 36 kr.

2) Pfeiffer, G. W. Dr. und Polizei-Assessor, aktenmäßige Nachrichten über das Gaunergesindel am Rhein und Main und in den an diese Gegenden gränzenden Ländern. gr. 8. 1. Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 30 kr.

Der Herr Verfasser bezwekt durch die Herausgabe dieser gehaltvollen Schrift dem Publikum Kenntniß zu geben von dem Treiben einer herumziehenden gefährlichen Menschenklasse, damit dasselbe in den Stand gesezt werde, sich möglichst vor Schaden und Nachtheil zu hüten, und den Untersuchungsbeamten bei Untersuchungen gegen solches Gaunergesindel hülfreich zu seyn.

3) Friederich, Dr. G., der Protestant. Zeitschrift für evangelisches Christenthum, zur Erbauung und geschichtlichen Belehrung Gebildeter. Zweiter Jahrgang 1828. Januar bis December. gr. 8. Geh. 4 Rthlr. oder 6 fl. 48 kr.

4) Staatswirthschaftliche Zeitung. Zeitschrift für Staats- und Privat-Oekonomie. Herausgegeben von S. Behlen und W. Bikes. Zweiter Jahrgang 1828. Nr. 1 — 40. gr. 4. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

5) Wilbrand, G. B., Dr. und Professor, was ist Physiologie? und wie ist diese Wissenschaft zu behandeln? 8. Geh. 6 ggr. oder 24 kr.

Schönwissenschaftliche Werke.

6) Adrian, Prof., Bilder aus England. Zweiter Theil. Mit 4 Kpfrn. 8. Geh. 1. Rthlr. 18 ggr. od. 3 fl.

Der erste Theil erschien im vorigen Jahre, und kostet ebenfalls 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl. — Derselbe ward in den bedeutendsten kritischen Journalen auf das Ehrenvollste erwähnt; s. u. a. in dem Berliner Konversationsblatt v. d. J.

7) Edgeworth, Maria, Gönnerschaft, Roman. Aus dem Englischen übersezt von Louise Marezoll. 4 Thle. 8. 4 Rthlr. 12 ggr. oder 7 fl. 48 kr.

8) Döring, Georg, Phantasiegemälde für 1829. 8. Gebunden, mit einem Kpfr. von Fleischmann. 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 45 kr.

9) Döring, Georg, Sonnenberg. Eine Novelle in drei Theilen 12 Geh. 4 Rthlr. 20 ggr. oder 8 fl. 24 kr.

10) Rückert, Fr., Nal und Damajanti. Eine indische Geschichte. 12. Geh. 1 Rthlr. 18 ggr. oder 2 fl. 48 kr.

11) Schneidler, G. L., Hofrath und Direktor, Anklänge für Geist und Gemüth, in Darstellungen seiner äußern und innern Welt aus früherer und späterer Zeit, in Poesie und Prosa. Nr. 1. 8. Geh. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

12) **Schopenhauer, Johanna, Erzählungen.** Siebenter und achter Theil. 8. Auf Velinpap. 3 Rthlr. 16 ggr. oder 6 fl. 24 kr. Auf Drukpap. 2 Rthlr. 20 ggr. oder 4 fl. 48 kr.

13) **Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1829.** Herausgegeben von Dr. Adrian. Mit 9 Kupfern von Barth, L. Bever, S. Langer, Lips, Stöber und David Weiß. In ordinairem Einband 1 Rthlr. 16 ggr. oder 3 fl. In Saffian 2 Rthlr 20 ggr. od. 4 fl. 48 kr.

Inhalt: Galerie aus Walter Scotts Werken. Sechste Lieferung: Der Alterthümler. Das Herz von Midlothian. Die Presbyterianer. Der St. Ronansbrunnen. Robin der Rothe. — Stiefmama und Stieftochter. Novelle von Starklioff. — Aus dem Leben eines Glüklichen. Mitgetheilt von C. Spindler. — Die Schwestern. Erzählung von Johanna Schopenhauer. — Die Weiber von Weinsberg. Erzählung von Mara. — Skizzen von Adrian: 1) The Attwood. 2) Der September. 3) Ein Morgen im London. 4) Ein Nachmittag zu Norwood.

Wohlfeile Taschenausgaben.

14 u. 15) **Coopers sämtliche Werke.** 37 — 51 Bchn. **Der rothe Freibeuter.** (Red Rover) 6 Bchn. — **Die Nord-Amerikaner,** geschildert von einem reisenden Junggesellen. 9 Bändchen. Auf weißem Drukvelinpapier 2 Rthlr. 16 ggr. od. 4 fl. 12 kr. Auf ord. Drukpap. 1 Rthlr. 14 ggr. oder 2 fl. 36 kr. (Von dieser gut gebefteten Ausgabe auf ord. Drukpapier kommt demnach das Bändchen nur auf 10 kr.)

Die vorhergehenden 16 Bändchen, enthaltend: Den Spion — den Letzten der Mohikaner — die Ansiedler von Susquehanna — den Prairien — Lionel Lincoln — die Steppe (Prairy) — kosten in der Ausgabe auf weißem Drukvelinpapier 6 Rthlr 8 ggr. oder 10 fl. auf ordinairem Drukpapier 4 Rthlr. 12 ggr. od. 7 fl. 12 kr.

16) **Haupt, Theodor von, Unsere Vorzeit,** eingeführt durch **Heinrich Zschokke.** 12. Geh.

Die Lesewelt erhält in diesem Werke eine im volksthümlichen, auf alle Klassen der Gesellschaft berechneten Style erzählte unbekannte und ruhmvolle Darstellung aller merkwürdigeren Begebnisse unserer Vorzeit

„seit dem ersten geschichtlichen Auftreten unserer Altvordern bis zur Auflösung des deutschen Reiches im J. 1806."

Dasselbe erscheint in 9 Lieferungen zu vier Bändchen, à 10 bis 12 Bogen pr. Bändchen; die Lieferung von vier Bändchen kostet 1 Rthlr. 4 ggr. oder 2 fl. — Das 4te Bändchen wird nächstens ausgegeben.

17) **Irving, Washington, sämtliche Werke.** 20 — 31 6 Bändchen. **Leben und Reisen Christoph Columbus.** 1 — 12 6 Bändchen. Mit 2 Karten. Preis für das ganze Werk auf geglättetem Velin und kartonnirt 3 Rthlr. 16 ggr. oder 5 fl. 48 kr. Auf weißem Drukpapier 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. Auf ordinairem Drukpapier 1 Rthlr. 16 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Die Literary Gazette von London drükt sich bei dem kürzlichen Erscheinen dieses meisterhaften Produktes folgendermaßen über dasselbe aus:

„Dieses Werk wird Herrn Irving's Ruhm unglaublich vergrößern; die Neuheit der Erzählungen wird Verwunderung erregen und ist nur aus der besonderen Vergünstigung zu erklären, welche der Autor in Spanien fand, wo ihm die Regierung den Zutritt zu ihren Archiven erlaubte, und ihm außerdem viele Privatbibliotheken zu Gebote standen, welche früher „eine verschlossene Quelle und ein versiegeltes Buch" waren; — hierdurch ist er in den Stand gesezt worden, manche höchst interessante, bis jezt unbekannte Thatsachen über Columbus in sein Werk zu verweben. — Die reine und kräftige Eleganz seines Styls, der unbefangene und wahrhaft philosophische Blik seiner Gedanken und Empfindungen sind Dinge, die Niemanden in Erstaunen sezen werden, der seine früheren Schriften kennt; aber dieses neue Produkt ist noch ausgearbeiteter und von ungleich höheren Ansprüchen. Mit ungemischter Freude betrachten wir daher die Früchte seiner langen und angestrengten Forschungen."

Die früheren Werke dieses Schriftstellers enthalten im 1 — 19ten Bändchen: Das Skizzenbuch — Die Erzählungen eines Reisenden — Bracebridge-Hall — Eingemachtes — und kosten auf weißem Drukvelinpapier 5 Rthlr. 12 ggr. oder 9 fl. 48 kr. Auf ordinairem Drukpapier 3 Rthlr. 16 ggr. oder 6 fl. 12 kr.

Jugendschriften.

18) **Dittmar, Dr. Heinr., Weizenkörner,** gestreut in junge Herzen. Mit Kupfern und Vignetten. gr. 12. Geb. Auf Velinpapier. 2 Rthlr. 4 ggr. oder 3 fl. 48 kr. auf Drukpapier 1 Rthlr. 12 ggr. od. 2 fl. 42 kr.

19) **Friedrich, Dr. G., Serena.** Die Jungfrau bei und nach ihrem Eintritte in die Welt. Ein Erbauungsbuch für religiös gebildete Töchter. Dritte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2 Theile. Mit 2 Kpfrn. 8. Geh. Auf Drukpap. 1 Rthlr. 21 ggr. oder 3 fl. 20. Auf Velinpapier 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30.

20) — — — **Heliodor.** Des Jünglings Lehrjahre. Für religiös gebildete Söhne. Mit 1 Kupfer. 8. Geheftet. 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl.

21) **Friedleben, Dr. Th., Populaire Experimental-Physik** für angehende Mathematiker, Dilettanten und die Jugend. 3 Theile. Mit 16 Steintafeln. Geheftet. 4 Rthlr. 6 ggr. oder 7 fl. 12 kr.

22) **Hufnagel, E., das Leben Jesu von Nazareth.** Für kindliches Herz, Bedürfniß und Leben. 2 Theile. Mit 2 Kupfern. 8. Geh. 3. Rthlr. oder 5 fl.

23) **Kruthoffer, F. H., Vorlegeblätter** zum Unterricht in der deutschen und englischen Kurrentschrift, zum Gebrauch in öffentlichen Schulen und zum Selbstunterricht eingerichtet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

24) **Lautir-Buchstabir- und Lesespiel** für Kinder. Zweite verbesserte u. vermehrte Aufl. 12 ggr. od. 48 kr.

25) **Lustfeld,** der Kinder, oder erste belehrende Mittheilungen der Mütter an ihre Kleinen, zugleich als erstes unterhaltendes Lesebuch für Kinder. Von dem Verfasser von „Der Knaben Lustwald" „Der Mägdlein Lustgarten," u. s. w. Mit Kupfern und Vign. gr. 12. Geb. 1 Rthlr. 14 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

26) **Lustwandlungen** auf der Morgen-Aue des Lebens. Zur Erheiterung und Belehrung der weiblichen Jugend. Vom Herausgeber von „Der Mägdlein Lust-

ern solche auch auf die Krankheiten des Unterleibes mit dem glük-
ten Erfolge angewendet. Die Uebersezung dieser für das me-
ginische Publikum sehr interessanten Schrift ist von einem in Pa-
ris lebenden deutschen Arzte ausgearbeitet, der sich am Kranken-
bette von dem unzweifelhaften Nuzen der mittelbaren Perkussion
überzeugte.

Neue höchst anziehende Reisebeschreibungen,
aus dem Englischen übersezt und bearbeitet von W. A. Lin-
dau, erschienen in der Arnold'schen Buchhandlung in Dres-
den und Leipzig, und sind zu bekommen in allen namhaften
deutschen Buchhandlungen: zu München, Ulm, Stuttgart,
Landshut, Tübingen, Regensburg, Augsburg bei v. Jenisch
und Stage.

Reisebilder aus der Levante. Aus d. Engl. von W. A. Lindau. 2 fl. 24 kr.

R. Walsh, Reise von Konstantinopel durch Rume-
lien, das Balkangebirge, Bulgarien, die Wal-
lachei, Siebenbürgen und Ungarn. Ein Beitrag
zur neuesten Kunde des türkischen Reiches. Aus dem Eng-
lischen von W. A. Lindau. Zwei Theile, mit einem Plane
der Gegend um Konstantinopel. 4 fl. 18 kr.

Leben und Sitte in Persien. Aus dem Englischen von W. A. Lindau, 2 Theile. 3 fl. 54 kr.

J. Carne, Reise durch die Schweiz. Aus dem Engli-
schen von W. A. Lindau. 1 fl. 48 kr.

J. Carne, Leben und Sitte im Morgenlande, auf
einer Reise durch das griechische Inselmeer,
Aegypten, Syrien und Palästina. Aus dem Engli-
schen, mit Zusäzen von W. A. Lindau. 4 Theile. 6 fl.

A. Dieussaut, Anselmo. Ein Gemälde aus dem
Leben in Rom und Neapel. Nach dem Englischen von
W. A. Lindau. 2 Theile. 4 fl. 30 kr.

Bei mir sind kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erinnerungen aus dem Leben der Pfarrin von Mainau, von Fr. Jacobs, Herausgeber von Rosaliens Nachlaß. 2te verb. Aufl. 2 Rthlr.

Diese Erinnerungen waren vormals durch mehrere Bände des Frauenspiegels zerstreut, jezt vereinigt in zusammenhängender Geschichte bieten sie das Bild eines äußerlichen engbeschränkten, im Innern aber durch Religion und Liebe beseelten Lebens. Unter den mannichfaltigen Verhältnissen, die in einer solchen Beschränkung stattfinden können, nimmt das stille Leben in dem Pfarrhause den meisten Raum ein, in dessen Bewohner ein wahrhaft christlicher Hirt geschildert ist, welcher seiner Gemeinde eben sowol durch das Beispiel, das er ihr gibt, als durch die Lehre, die er ihr verkündigt, zum Segen gereicht.

Odo und Amande, nebst einem Anhange zerstreuter Blätter von Odo's Hand, von Fr. Jacobs. 2 Thle. 2te verb. Aufl. 3 Rthlr. 8 Gr.

Aus dem, was vormals den Titel Auswahl aus den Papieren eines Unbekannten führte, ist jezt Alles, was Amanden betrift, zusammengestellt, die Papiere Odo's aber mit Hinweglassung dessen, was dem allgemeinen Zweke der Sammlung weniger angemessen schien, und mit Beifügung vieler Stellen seiner Tagebücher, als Anhang zugegeben worden; eine Sammlung von Briefen und Aufsäzen, in denen sich die Kraft einer innigen und frommen Liebe, und des erfreulichen Glaubens an das Wiedersehen nach dem Tode auf die mannichfaltigste Weise ausspricht.

Renate an ihre Tochter. Mitgabe und Wiegengeschenk, herausgeg. von Fr. Jacobs. 2te verb. Aufl. 2 Rthlr.

Die Mitgabe enthält eine Reihe von Bemerkungen über die Bedingungen einer glüklichen Ehe; hierzu ist gegenwärtig ein neuer Abschnitt als Wiegengeschenk über die Grundsäze einer vernünftigen und fruchtbringenden Erziehung gekommen; beides Ergießungen eines mütterlichen Herzens gegen eine geliebte Tochter. Diesen hellern Ausschnitten aus dem weiblichen Leben steht als Schatten das Bruchstük eines Romans gegenüber, der unter dem Titel: Trug in der Liebe, das mit den Farben der Liebenswürdigkeit: geschmükte Laster und jenen sittlichen Atheismus darstellt, welcher vor dem mit seiner bodenlosen Trostlosigkeit in dem Müssiggange einer höhern Sphäre des Lebens nur allzu üppig wucherte. Hier ist Mehreres, vornemlich der Anhang von Briefen eines ausgezeichneten Mannes jener Klasse neu hinzugekommen.

Obige 5 Bücher sind auch unter dem Titel: Jacobs Schule für Frauen 3r bis 6r Thl., zu haben.

Leipzig im November 1828.

Karl Cnobloch.

Bei A. Marcus in Bonn ist so eben erschienen:

Grund- und Aufriß des christlich-germanischen Kirchen- und Staatsgebäudes im Mittelalter, als Beitrag zu G. H. Pertz Monumenta Germaniae historica. Preis 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Der erste Abschnitt führt die Ueberschrift; Von der menschlichen Natur, als dem Fundamente des christlich-germanischen Doms. Dieser Grundsaz wird im ersten Kap. theoretisch aus den Scholastikern nachgewiesen und zugleich immer die Praxis desselben im Mittelalter gezeigt.

Der zweite Abschnitt handelt von Gott als dem Schlußstein oder Mittelpunkt des christlich-germanischen Doms, was durch die verschiedenen Kreise des religiösen und bürgerlichen Lebens hindurch geführt wird. Jener erhabene Dom des Mittelalters wird so in seiner ganzen Größe gezeigt, und wir betrachten zum Schlusse mit dem Verfasser wehmüthig, wie er allmählig zusamenstürzt. Eine sehr interessante Zugabe sind die Grundrisse der verschiedenen Kreise der menschlichen Gesellschaft von Kirche und Staat herunter bis zu der Familie, die uns ein lebendiges Bild von dem Leben des Mittelalters entwerfen. Die einzelnen Facta selbst sind urkundlich mit vieler Gelehrsamkeit nachgewiesen. Ueberhaupt ist das ganze Buch ein Zeugniß vertrauter Bekanntschaft mit den kirchlichen, politischen und Familien-Institutionen der großen germanischen christlichen Zeit, und eines Verfassers würdig, der zu den Veteranen unter den Geschichtschreibern gehört, sich jedoch vorbehalten hat, diese Arbeit dem Publikum ohne seinen Namen zu übergeben.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Ammon, Dr. Christoph Friedrich von, Predigten zur Förderung christlicher Erbauung an allen Sonntagen und Festen des Jahres. Erster Band. gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Bei Pappers und Kohnen in Köln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen, zu haben:

Dr. W. Smets (kathol. Pfarrer) A. W. v. Schlegels „Berichtigung einiger Mißdeutungen" hin und wieder berichtigt und beleuchtet kl. 8. geh. 18 kr.

Dessen kurze Geschichte der Päpste kl. 8. geh. (Das ganze Werk wird aus 4 Bdchen bestehen, wovon das erste so eben erschienen; Der Subscr. Preis von 27 kr. für das Bändchen besteht noch bis zum 15 Dec., wo der Ladenpreis von 36 kr. eintritt).

Wichtiges politisches Werk.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Denkwürdigkeiten aus den Papieren eines vornehmen Staatsbeamten über die geheimen Ursachen, welche die Politik der Kabinette im Revolutionskriege von 1792 bis 1815 bestimmten. Aus dem Franzöf. übertragen und mit Anmerkungen versehen von F. A. Rüder. 2 Theile 2 Rthlr. fein Papier 3 Rthlr. 8 gr.

Dieses Werk ist bei Weitem das wichtigste, was in dem letzten Decennium im Fache der Politik erschienen ist. Es ist für deutsche Leser um so interessanter, da man das Werk für den Nachlaß eines deutschen großen Staatsmannes hält, und es viele und bedeutende Aufschlüsse über die Weltbegebenheiten seit der französischen Revolution bis zum Jahre 1815 gibt. Die Uebersezung erscheint gleichzeitig mit dem Originale, welches in Paris sich in wenig Tagen vergriffen hat, und hat diese vor dem Originale noch den Vorzug, daß sie aus der Feder eines ausgezeichneten Gelehrten kommt, der alles Falsche und für Deutschland Bekannte oder Ueberflüssige daraus entfernt, und das Werk mit reichhaltigen Anmerkungen versehen hat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Zu Folge allerhöchsten Befehls wird folgender Papier- und Material-Bedarf bei der königlich unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission für das Verwaltungs-Jahr 1829 an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, nemlich:

A. An Regal-Papieren.

Englisch Velin-Regal bester Qualität 2′ 4″ hoch und breit		1 Ris	
Holländer Regal	2′ 3½″ hoch, 2′ 10½″ breit	—	8 Buch.
Basler	2′ — hoch, 3′ — breit	—	4 —
Ordinair	1′ 8½″ hoch, 2′ 3″ breit	5	— — —
Plan-Druk-Papier	2′ hoch und breit	52	— — —

B. Median Papiere.

Ordinair, (schön weißes)	1′ 5″ hoch, 1′ 9″ breit	360	Ris
Konzept	detto	300	—
Gefärbt-blaues	detto	6	—

C. Kanzlei Formate.

Feines	10	Ris
Ordinaires	60	—
Konzept	150	—
Gefärbt-blaues	10	—

D. Diverse Gattungen.

Zu Oel-Papier-Bereitung: sehr feines Seiden-Papier wo möglich zu 1′ 8″ Höhe und Breite.	3	Ris
Gewöhnliches Seidenpapier in nemlicher Größe	3	—
Großes Packpapier 2′ 6″ hoch, 3′ 9″ breit	4	—
Kleines detto 1′ 10″ hoch, 3′ 3″ breit	2	—

E. An sonstigen Materialien.

24 Pfund Siegellak.
10,000 Stüke Schreibfedern.
50 Duzend Bleistifte.
40 Pfund Spagat.
4,000 Stüke Oblaten.
60 — Federmesser.
12 — Papier-Scheeren.

Die Versteigerung findet im Geschäfts-Lokale der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission im neuen Münz-Gebäude statt, und beginnt am 15 December d. J. Vormittags um 9 Uhr, und endiget sich am 17 December Nachmittags 2 Uhr.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Von den vorstehenden Papiersorten liegen die Muster bei unterzeichneter Behörde vor, und können nicht nur an den Versteigerungstagen, sondern auch schon zuvor in obengedachtem Lokale eingesehen werden.

Ebenso haben die Lieferungslustigen von jedem zu versteigernden Artikel ihre Proben vorzulegen oder portofrei einzusenden, und zwar von den Regal- und Median-Papier-Sorten spätestens 8 Tage vor der Versteigerung.

Die sonstigen Bedingungen werden an obigen Versteigerungstagen bekannt gemacht werden, und wird blos bemerkt, daß jeder der oben bemerkten Artikel einzeln versteigert wird, daß die Lieferungen porto- und kostenfrei an Ort und Stelle und in bestimmten Terminen geschehen müssen, und jedes, dem Muster nicht entsprechende Fabrikat auf Kosten des Lieferanten zurük geschikt werden müßte, und daß bei gleichen Preisen und gleicher Güte das inländische Fabrikat den Vorzug erhalte.

München, den 10 November 1828.

Die Material-Verwaltung der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission.

Anhaus, Kasse-Kontrolleur.

(Versteigerung von Kunstgegenständen.) Gemäß höchsten Beschlusses des königlichen Militair-Appellationsgerichtes in Civilrechtssachen ist der Nachlaß des verstorbenen königl. bayerischen Obristen Hrn. Adrian v. Riedl der öffentlichen Versteigerung zu unterwerfen.

Dieser Nachlaß besteht in äußerst seltenen, für jeden Freund der Litteratur und Kunst, vorzüglich für Militairs, ungemein schäzbaren Werken, welcher in nachfolgender Ordnung näher bezeichnet wird.

1) Eine Auswahl der vortreflichsten, größtentheils in Halbfranzband oder Leder gebundenen, gut erhaltenen Werke, geschichtlichen, mathematischen, topographischen, militairischen und geographischen Inhalts, sowie viele ausgezeichnete Wörterbücher.
2) Mehrere hundert Stüke gestochene Landkarten, deren mehrere auf Kanevas aufgezogen sind, und worunter sich mehrere kostbare französische und englische Karten befinden.
3) Ein Vorrath vom bayerischen Reiseatlas zu fünf Lieferungen, dann einzelne schwarze und illuminirte Chaussée-Konspekt-Karten mit den dazu gehörigen Textbogen.
4) Mehrere tausend Bogen Drukpapier, so wie mehrere hundert Baseler, dann englisches und holländisches Kupfer-Drukpapier.
5) Drei bis vierhundert Stüke theils geometrische, theils topographische Aufnahmen und Reduktionen bayerischer Gegenden.
6) Ein Vorrath vom bayerischen Stromatlas in drei Lieferungen, dann einzelne Planabdrüke und Textbogen hiezu.
7) Ein kleiner Vorrath vollständiger hydrographischer Karten zu 4 Blättern, wovon aber bisher nur 3 Blätter mit dem Stromatlas ausgegeben worden sind.
8) Achtundsechzig Stüke Kupferplatten nebst der geographischen Chaussée-Konspekt-Karte von Altbayern, welche den Obrist v. Riedl'schen so berühmten bayerischen Reiseatlas bilden.
9) Fünfundzwanzig große und sechs unvollendete Kupferplatten vom Riedl'schen bayerischen Stromatlas, wovon bereits drei Lieferungen von dem Obristen v. Riedl ausgegeben wurden und das Material zu allen fünf Lieferungen beinahe vollendet liegt.
10) Vier große Kupferplatten, die hydrographischen Karten von Altbayern enthaltend.
11) Vier große Kupferplatten von der noch unausgegebenen

geographischen Konspektkarte vom Königreiche Bayern und den angränzenden Ländern, endlich

12) Eine Kupferplatte, Vorschriften und Zeichnungen zu den bayerischen Situationskarten vom Jahre 1792 enthaltend, und zwei neue ungestochene Kupferplatten.

Was den Werth und die Brauchbarkeit des so eben beschriebenen Kunstnachlasses des im In- und Auslande rühmlichst bekannten verstorbenen königl. bayerischen Topographen Obristen Adrian v. Riedl betrift, so mögen hierüber unparteiische, in öffentlichen Blättern erschienene Urtheile sachkundiger Gelehrten das beste Zeugniß geben.

Man lese hierüber zum Beispiele die Bemerkungen des gelehrten Inländers Freiherrn v. Aretin in seinem litterarischen Handbuche für die bayerische Geschichte und alle ihre Zweige, I. Theil, München 1810 S. 6 — 10, dann die des gelehrten herzogl. Weimar'schen Legationsrathes Bertuch in dessen allgemeinen geographischen Ephemeriden 29ster Bd. 3tes St. ꝛc., dann in der geschätzten Zeitschrift National-Chronik für Deutsche, Jahrgang 1806 Seite 265, Jahrgang 1807, 41 — 43 Stük nach, und man wird sich von der Vortreflichkeit der bezeichneten Kunstgegenstände vollkommen überzeugen.

Diese Versteigerung nimmt ihren Anfang am Montag den 15 December und zwar jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und wird die folgenden Tage immer zu den nemlichen Stunden ununterbrochen fortgesezt.

Das Versteigerungslokal befindet sich in der Neuhausergasse in der Behausung des Hrn. Bierbrauer Pschorr Nro. 1099, dem Universitätsgebäude gegenüber im zweiten Stoke.

Freunde der Litteratur können die Versteigerungsgegenstände täglich von 10 — 12 Uhr in dem bezeichneten Versteigerungslokale einsehen.

München, den 5 Sept. 1828.

Die königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Freiherr v. Ströhl, Generallieutenant.

Du Ban, Brigadeaktuar.

(Edikt alladung.) Vom königl. bayerischen Landgerichte Windsheim wird in Provokationssachen des Archivars Merklein und Konsorten dahier gegen Johann Ludwig Fegheim, der hier im Jahre 1772 geboren, und seit 1793 abwesende Zeugmachergeselle

Johann Ludwig Fegheim

von dessen Leben im Jahre 1801 die lezten Nachrichten aus Batavia kamen, oder die von ihm etwa zurükgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer vorgeladen, innerhalb der ausschließenden Frist von neun Monaten und längstens am

2 Januar 1829

sich bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte oder in dessen Registratur schriftlich oder mündlich um so mehr zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und das ihm angefallene Vermögen dessen nächsten sich legitimirenden Erben ohne Sicherheitsleistung würde ausgehändigt werden.

Windsheim am 14 März 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.

Eugerer, Landrichter.

Tübingen. (Edikt alladung.) In dem bei dem königlichen Gerichtshofe für den Schwarzwaldkreis anhängigen Debitwesen des verstorbenen fürstlich hechingenschen Oberjägermeisters Karl August Ludwig v. Schilling, hat man im Einverständnisse mit dem königl. Lehenrathe die Sache so weit vorbereitet, daß das Allodium von dem Lehen getrennt werden, und durch den Verkauf des erstern die Bezahlung der Allodialgläubiger, sofern die sehr überschuldete Allodialmasse zureicht, erfolgen kan, worauf sodann auch wegen der Lehensfolge die nöthige Vorkehrung getroffen werden wird.

Unter den Lehens- und Erbs-Interessenten befindet sich auch ein Wilhelm Siegfried von Schilling, Bruder des verstorbenen königlichen Vasallen, welcher im Jahr 1751 geboren ist, und im Jahr 1777 sich in Batavia befunden hat.

Da von dieser Zeit an von seinem Leben oder Tode nichts mehr bekannt geworden, jezt aber zu wissen nöthig ist, ob und welche Ansprüche er oder seine etwaigen Erben an das Allodium oder an das Lehen zu machen gesonnen seyen, so wird derselbe oder dessen Erben andurch vorgeladen, binnen Eines Jahres von heute an gerechnet, gedachte ihre Ansprüche bei der diesseitigen Stelle anzumelden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofes zu Tübingen, den 6 Jun. 1828.

v. Georgii.

Holzhausen. (Edikt alladung.) Matthäus Plocher oder dessen Leibeserben werden aufgefordert, binnen Jahresfrist dessen in pflegschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen im Betrag von ungefähr 150 fl. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe unter dessen Seitenverwandte vertheilt werden würde.

Plocher ist am 11 März 1730 geboren, vor 70 bis 80 Jahren verschwunden, soll sich damals nach Amerika begeben haben, und nach einer unverbürgten Sage, die ein Reisender von dort vor ungefähr 40 Jahren verbreitet hat, in Philadelphia aufgehalten haben, damals aber mit Hinterlassung von 9 bis 10 Kindern bereits mit Tod abgegangen gewesen seyn.

Sulz a. N., den 21 Jul. 1828.

Königl. würtembergisches Ober-Amtsgericht.

Cronmüller.

Ger. Aktuar.

(Edikt.) Von den k. k. Stadt- und Landrechten zu Innsbruck wird hiemit bekannt gemacht: Es sey am 24 d. M. Karolina, verwittwete v. Gummer zu Engelsburg, geborne v. Hoffmann zu Leuchtenstern, mit Hinterlassung einer leztwilligen Anordnung, in welcher ihre zwei Söhne Karl v. Gummer, k. k. Rath bei dem Provinzial-Tribunal in Brescia, und Joseph v. Gummer, angeblich Offizier im spanischen Südamerika, zu Erben eingesezt worden, dahier verstorben. Da nun der Aufenthaltsort des Joseph v. Gummer dieser Abhandlungsstelle unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich binnen einer Jahresfrist bei diesem Gerichte um so gewisser zu melden, und die diesfällige Erklärung einzureichen, als widrigen Falls auch ohne dessen Beikommen die Verlassenschaft mit dem sich meldenden Erben und dem für ihn in der Person des k. k. Dikasterial-Advokaten Dr. Alfons v. Widmann dahier aufgestellten Kurator, abgehandelt werden würde.

Innsbruck, am 28 März 1828.

Dr. Johann Ritter v. Jenull, Präsident.

v. Fischer, Landrath.

v. Glim, Landrath.

Jos. v. Kappeler, Skt.

(Aufforderung an Johann Baptist Rapolter.) Der minderjährige Johann Baptist Rapolter, welcher im April 1825 mit legalem Passe versehen, als Schuhmachergesell in die Fremde ging, von dieser Zeit aber, weder die Verwandten noch das Gericht von seinem Aufenthaltsorte in Kenntniß sezte, wiewol eine amtliche öffentliche Vorladung an ihn schon ergangen ist, wird hiemit aufgefordert von seinem Daseyn bis zum 2 März 1829 so sicherer Nachricht zu geben, widrigens er nach der nachträglichen leztwilligen Anordnung seiner hier verstorbenen mütterlichen Großmutter, welche mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben ist, auf den Pflichttheil beschränkt werden würde.

Magistrat des k. k. östreichischen Marktes Ried, den 10 Julius 1828.

(L. S.) Heyß, m./p. Syndikus.

| Name of Ship | Number of Crew | Number of Passengers | Number of Passengers Landed | Number of Passengers Shipped | Number of Deaths | Number of Births | Number of Deaths | Number of Births | Number of Deaths | Number of Births

Basel.

* Bern 11 Nov. Ueber die neuerliche Besteigung der Jungfrau, des berühmtesten aller Gletscherhöhe im Bernischen Oberlande (13,670 Fuß d. M.), ist manches minder Zuverlässige durch öffentliche Nachrichten verbreitet worden. Die nachfolgenden Angaben sind aus Depeschen der Männer, welche das Unternehmen wagten, entlehnt: Den 3 Sept. 1828, Mittags um 12 Uhr, nahmen sieben Theilnehmer aus Grindelwald, von denen mehrere seit Jahren durch Wort und Schriftforschen als gute Bergführer sich ausgezeichneten, von ihren Freunden Abschied, um das Jungfraugebirge zu erklettern. Sie hatten Nahrung für mehrere Tage bei sich, und waren mit dem nöthigen Werkzeug versehen. Nach den ermüdenden Abend gingen sie neben dem untern Gletscher hinauf, dann über das Eismeer und von da durch das sogenannte Kalli hinauf hinter den Eiger, wo sie ihr Nachtquartier in einer Höhle aufschlugen, die wohl bei 70 Fuß lang und ungefähr 40 Fuß breit war, auch verschiedene Gänge hatte. Wie der Tag anbrach, gingen sie über die Gletscher hinter den Eiger, überstiegen den Grat zunächst am Mönch (welches Vergnügt sie nachdem Sommer zu besiegen gedenken). Um 8 Uhr waren sie 500 Fuß hinunter und überwanden mehrere Felsenwände beim Grindelwald oder bei den Wetterhörnern, weil Felsen am Hummel daher gegen, damit, wenn möglich abkommenden Lawine, sie sich mit Gletscherland retten könnten. Es ist zu bemerken, daß diese Männer, welche diese Karte bei sich hatten, um die gefährlichen Stellen zu kennen, anfänglich die Absicht gehabt hatten, die zweite Nachtstation am Fuße des Jungfraukegels aufzuschlagen zu haben glaubten, welches sie aber hinterher ihren Irrthum eingesehen haben.) Den 10 Herbstmonat Morgens, da die Witterung wieder günstig war, gingen sie über die Gletscher der Jungfrau zu. Zwei von ihnen hatten die Fahne, die sie bei dem Aufstieg aufpflanzen sollten. Bei diesem Marsche wurde man zuerst einer tiefen Kluft gewahr, dann mußten sie bei drei Stunden gehen, um Tritte zu finden, wo eine Brücke [illegible] Eismeer war. Peter Bau[illegible] ein [illegible]-erfahrener Jüngling und Bergbefliss[illegible] man, [illegible] schon einmal, obwohl unkundig des Weges, die gefährliche Reise von Grindelwald nach der Grimsel über die Gletscher gemacht hatte, im Steigen immer der erste, sich nur kurz [illegible] ruhig [illegible] Zeichen, jede Gefahr verachtend, erreichte er endlich Nachmittags um 4 Uhr die Spitze des Jungfraukorns. Dieselbe war eine Fläche bei zwölf Fuß lang und nur einige Fuß breit. Ihm folgte nach Ulrich Wittwer, der erforscherhist, der nun an vierter Stelle gieng; dann Christian Baumann, ebenfalls einheimisch, dann Lieutenant Hargner; dann Peter Bau[illegible] ein kräftiger, verwegener Bergjunger und Jüngling, der schon einmal in einer Schneelawine eine Zeitlebert über eine furchtbare Gletscherkluft gemacht hat; dieser trug den Bohrer und die beinahe zwanzig Pfund schwere eiserne Fahne hinauf. Der letzte war Peter Baumann, der alte und wohlbekannte beste Gemsenjäger des Thales. Christian Bach, der Herrenführer, hielt hingegen in seinem Vorhaben, weil bemerkten bei seinem vorgerückten Alter das Steigen in solcher Höhe nicht mehr behagen wollte. Indessen war er das Leitseil des Unternehmens geworden. Nachdem sie nach und nach durch Abhauen des Schnee's und Eises auf dem Gipfel den Platz erweitert, verrichteten sie daselbst die sechs Gebräuche und machten die Fahne fest. In dieser Stunde wurden sie von vielen fremden und einheimischen Personen durch gute Fernröhre gesehen. Nach dieser Anlage war das Niedersteigen in dieser Höhe leicht, die Kälte mäßig, die Aussicht in die Gegend von Bern neblicht, in die benachbarten Thäler hingegen ziemlich heiter und schön. Nachdem sie ungefähr eine Stunde auf dem Gipfel zugebracht, giengen sie über den gefährlichen Weg rückwärts hinunter und übernachteten in der sogenannten kalten Herberge in der Nähe der Jungfrau. Den 11 Herbstmonat gingen sie wieder in ihre Heimath zu, wo sie zur Freude aller Bewohner des Thales Nachmittags um 3 Uhr glücklich wieder anlangten. Zu bedauern ist es auf jeden Fall, daß die Reise Niemand mitgemacht hat, der wissenschaftliche Beobachtungen zu machen im Stand gewesen wäre, und daß sie also einzig nur Anreiz und Aufmunterung seyn mag, um künftig ähnliche Wanderungen auf nähere und fruchtbarere Weise zu wiederholen. — Der Stadtarzt in Chur, Hr. Doktor Ebelin, hat so eben (Chur b. Otto. 98 S. 8.) eine werthvolle Monographie der bündnerischen Mineralquellen und Bäder zu Jenaz im Prättigau herausgegeben.

Litterarische Anzeigen.

An Aerzte, Apotheker und Chemiker.

Von der

Pharmacopoea Borussica, deutsch und lateinisch, mit Anmerkungen und Zusätzen von Dr. J. W. Juch. Vierte völlig umgearbeitete Auflage von W. Raab und Trautwein, und mit einer Vorrede versehen von Dr. J. W. Buchner. gr. 4. (2r Subscriptionspreis 5 fl. 24 kr.)

ist die erste Lieferung erschienen und versendet worden. Die verehrlichen Herren Subscribenten, welche bei mir selbst darauf subscribirten, wollen mir anzeigen, ob ich auch ihnen das Werk lieferungsweise oder erst nach Beendigung zuschicken soll?

Diejenigen, welche noch im zweiten Subscriptionspreis eintreten wollen, haben bei Empfangnahme

der 1sten Lieferung 1 fl. 48 kr.,
— 2ten — 1 fl. 48 kr.,
— 3ten — 1 fl. 48 kr.

zu bezahlen, und erhalten die 4te Lieferung gratis. Noch vor Ostern wird das Ganze beendet, und alsdann tritt der Ladenpreis ein.

Joh. W. Stein in Nürnberg.

(Die Kranzfelder'sche Buchhandlung in Augsburg empfiehlt sich zu Aufträgen hierauf.)

Nützliche und angenehme Kinderschriften, welche bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Neuestes wohlfeiles A-B-C-Buch

oder Leseschule, von den einfachen Lauten an, bis zu zusammengesetzten Sätzen, in einer naturgemäßen Stufenfolge nach den Grundsätzen der Lautmethode, von W. Wendt, Lehrer an der Hauptschule zu Köthen. Auf landesherrlichen Befehl in sämtlichen Schulen des Herzogthums eingeführt. 2te Auflage mit 24 Kupfern. 90 Seiten Text, geb. Preis 13½ Sgr.

Der zweckmäßige Inhalt, das hübsche Aeußere und die große Wohlfeilheit empfehlen dieses Büchelchen von selbst.

Kleines Bilder A-B-C

mit 264 Abbildungen zweite sehr vermehrte Auflage von Chr. A. L. Kästner. 286 S. Text, geb. 1. Thlr.

Dieses A-B-C-Buch fand bei seinem ersten Erscheinen allgemeinen Beifall: Ein Jeder, der ein A-B-C-Buch kaufen wollte und dieses sah, wählte es gewiß. Dadurch fühlte sich der Hr. Verfasser veranlaßt, bei der 2ten Auflage den Text ganz umzuarbeiten, ihn bedeutend zu vermehren, und zugleich zu zeigen, wie sich Bilder nicht blos zur Erlangung der Buchstabenkenntniß und Lesefertigkeit, sondern auch anderer Kenntnisse, als: in der Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Naturlehre und

Menschengeschichte benuzen lassen. Auch diese Ausgabe empfiehlt sich durch ihr hübsches Aeußeres.

Der Bildermann,

oder Lehren der Weisheit und Tugend, von Chr. A. L. Kästner. 8. mit 48 kol. Abbild. 1 Thlr.

Der Titel besagt hinreichend den Zwek dieser neuen Jugendschrift, und sie bedarf daher keine nähere Anzeige. Ich bemerke nur, daß es ein Seitenstük zu dem von demselben Verfasser bei mir erschienenen so beliebten Bilder-A-B-C ist, und diesem in keiner Hinsicht nachstehet.

Naturhistorische Fabeln und Erzählungen,

zur belustigenden Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste Vorbereitung zur Naturgeschichte von Louise Hölder, mit 6 kol. Kupfern. 8. 250 S. geb. 1 Thlr. 4 Gr.

Die Verfasserin sagt in der Vorrede: „Kurze, unterhaltende Erzählungen oder Fabeln sind dem frühen Alter der Kleinen am angemessensten und prägen sich dem Gedächtniß derselben am leichtesten ein; besonders wenn sich der Inhalt auf Kinder- und Thiergeschichten bezieht. Beides werden sie in dieser Sammlung vereinigt finden, und dadurch ohne Anstrengung den ersten Grund zu einer Wissenschaft legen, die sie mit der Natur und der Größe ihres Schöpfers vertraut machen wird."

Kurze naturhistorische Erzählungen

zur angenehmen Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste Vorbereitung zur Naturgeschichte von Louise Hölder. 8. mit 6 kolor. Kupfern, 327 S. Text, geb. 1 Thlr. 8 Gr.

In dem vorhergehenden Buche macht die Verfasserin die Jugend mit der Naturgeschichte der Säugthiere auf eine leichte und angenehme Art bekannt, und in diesem liefert sie die der Vögel und Amphibien, in demselben Geist behandelt. Jedes Kind wird sich zuerst durch die vorzüglich hübschen Bilder angezogen fühlen und dann das Buch mit vielem Vergnügen und Nuzen lesen. Eltern und Lehrer finden zugleich vielen Stof zur weitern Belehrung ihrer Kleinen.

Leipzig im Decbr. 1828.

Karl Enobloch.

W. G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen pr. 1829.

So eben ist bei C. H. F. Hartmann in Leipzig erschienen und an alle soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes versandt worden:

W. G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, herausgegeben von Fr. Kind in Dresden. Auf das Jahr 1829, mit Kupfern und 1 Titelvignette von Dan. Weiß, Fleischmann, Stöber und mehreren andern ausgezeichneten Kupferstechern. In elegantem Einbande, Preis 2 Rthlr. 6 Gr. Sächs. oder 4 fl. rheinisch.

Inhalt: 1) der östreichische Erbfolgekrieg in Deutschland und Belgien, beschrieben vom Professor Heusinger in Dresden hierzu 8 historische, besonders erläuterte Kupfer. 2) der Liebe Maskenspiel. Aus geheimen Memoiren von Salvatorello; (hierzu das Portrait der schönen Gräfin Konstanze von Castali, gezeichnet von Renzsch, gestochen von Dan. Weiß, als Titelkupfer). 3) Hugo von Pajens, Erzählungen von Friedr. Lohmann. 4) der Rektor Magnificus, oder der Feind vor den Thoren. Histor. romantische Erzählungen von Friedr. Kind. 5) Sommerblumen, Sonnette von Ed. v. Schenk (dem berühmten Verfasser des Belisar). 6) Gedichte, Charaden und Räthsel von Mehreren.

Dieses Taschenbuch, welches sich nun seit beinahe 40 Jahren der ausgezeichnetsten Theilnahme und Anerkennung erfreut, erscheint auch pr. 1829 mit neuen Kräften und neuen Blüthen unter der Aegide eines Mannes, dessen Name als Dichter und Erzähler in ganz Deutschland hinlänglich und aufs Rühmlichste bekannt ist. Das Innere und Aeußere dieses beliebten Taschenbuchs, in typographischer und chalkographischer Hinsicht, ist vom Verleger mit der größten Sorgfalt ausgestattet worden.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Einrichtung und Gebrauch des kleinen Gewehrs im ganzen Umfange.

Dargestellt von

G. W. Glünder,

Lieutenant im Königl. Hannöverschen Artillerie-Regimente.

36½ Bogen in gr. 8. auf feinem Velin-Drukpapier 2 Rthlr. 18 gGr.

Alle, denen es Bedürfniß ist, über die Einrichtung und den Gebrauch sowol der glatten wie der gezogenen Röhre zu dem Grade von Einsicht zu gelangen, welchen der Stand der physikalischen und militairischen Kenntnisse für jezt gestattet, werden an diesem Werke eine höchst interessante Erscheinung finden; denn es umfaßt dasselbe neben den militairischen Beziehungen mit gleicher Vollständigkeit die Verhältnisse des kleinen Gewehrs bei dem Gebrauche zum Scheibenschießen und zur Jagd.

Das Werk umfaßt folgende Hauptabtheilungen: I. Die Lehre vom Schießpulver. II. Einrichtung des Laufs. III. Einrichtung vom Schloß, Schaft, Ladestok und Bayonnet. IV. Von der Munition und dem Schießbedarfe; Ladung des Gewehres. V. Betrachtungen über die Bewegung und die Bahn der Geschosse, die Wahrscheinlichkeit zu treffen und die Wirkung des Gewehres. (Dieser Abschnitt enthält eine protokollarische Uebersicht der seit dem Jahre 1819 zu Hannover angestellten Versuche über die Einrichtung des Infanterie-Gewehres.) VI. Vom Richten des Gewehres. VII. Vom Anschießen und Einschießen der Gewehre. Schießübungen. VIII. Verfertigung, Untersuchung und Erhaltung des kleinen Gewehres.

The Hamburg Reporter.

This paper has appeared regularly twice a week since the 26th of February of the present year, and the proprietor flatters himself, that it has, during the short period of its existence, completely fulfilled every promise held out to the public in the original prospectus.

It has been the object of the Editors to present, not only a summary of all the most interesting matter contained in the London Journals, but also to collect the articles of greatest interest to be found in the various continental papers, thus offering to English residents upon the continent, an opportunity of becoming acquainted in some measure with the Periodical press of Germany, through the medium of their own language.

When a dearth of political matter has enabled the Editors so to do, they have endeavoured, by extracts from the best modern works, particularly from those of a geographical or statistical character, to enliven the columns of their paper; and occasionally, in imitation of the London newspapers, reviews of new works have been placed before the public.

To give to the *Hamburg Reporter* a peculiar degree of interest in the eyes of the commercial public, the Proprietor has availed himself of his extensive mercantile connexions, and of the correspondence which he has established throughout the North of Europe, to obtain the earliest and

most correct information of the state of the various markets, particularly in so far as the fluctuation in the prices of the various government securities is concerned; a regular set of bulletins will therefore continue to be furnished of the state of the Corn and Money Markets, not only of Hamburg, but of all the principal commercial cities in the North of Europe, the eagerness with which these bulletins have been copied and repeated upon by the various Journals in England and upon the Continent, is the best proof of the judgment and accuracy with which they have been invariably composed.

To English residents upon the Continent the advantage of this opportunity of obtaining news from home, must be too manifest to require a single observation. further than that, that in *The Hamburg Reporter* they may have a paper, published twice a week, at less than a fourth of what it would cost them to subscribe to a weekly London paper.

To foreigners interested in English politics, or who may take a pleasure in finding in the same columns, the various extremes of the different parties that divide the political world of England, *The Hamburg Reporter* will also offer considerable attraction, as a selection from the leading articles of all the London Journals, Whig and Tory, liberal and ultra, will continually be copied into its pages.

To advertisers, the *Hamburg Reporter* offers many advantages, its circulation in England and on the Continent having already become extensive, and continuing daily to increase. Advertisements are received at the rate of 4 Sh. courant (fourpence) per line.

The days of publication are Tuesday and Friday, which have been selected as being the days on which almost all the foreign mails are made up, and the paper is published at an hour sufficiently early to be sent off the same evening. The price of Subscription is 24 marks Hamburg currency per annum.

Orders in London are received by Henry Darlot Esq. Deputy Controller of the Foreign Post Office) and on the Continent they will be attended to by the Director of the Post Office nearest to the subscriber's residence.

In der Enslin'schen Buchhandlung in Berlin sind erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Alexander, Kosmetik, oder die Kunst, den menschlichen Körper zu verschönern und schön zu erhalten, zunächst für das schöne Geschlecht bestimmt. geh. 6 ggr.

— — über die Verirrung und diätetische Wirkung der gebräuchlichsten Getränke, nebst den Mitteln, die Verfälschungen derselben, besonders der Weine zu entdecken, und der Anwendung geringerer Landweinen die ächten ausländischen Weine auf eine für die Gesundheit unschädliche Art ähnlich herzustellen. geh. 6 ggr.

— — deutliche Anweisung zur gänzlichen Entfernung der Hühneraugen und Warzen. geh. 4 ggr.

Kuhn, Wilh., Volksbuch, in Erzählungen und Abbildungen aus der Natur, der Kunst und dem Menschenleben; für Söhne und Töchter des gebildeten Mittelstandes. geh. 16 ggr.

Schumacher, Dr., Schellenklange. Scherz, Satyre, Glossen und Satiren. 8. 12 ggr.

Handbüchlein für Liebhaber der Stubenvögel, oder, Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derselben. 8. München bei Fleischmann. Preis 6 gr. oder 30 kr.

Ganz neues Taschenbuch, mit vielen sehr unterhaltenden [illegible] für jeden Freund des Scherzes. Hervorgehoben [illegible] Sagen aus dem Eigenthümlichen und Charakteristischen [illegible]

grauhimmlichkeiten kennen lernen, sich über ihre Pflege und Fütterung, Krankheiten und Heilung belehren will, findet über Alles genaue Auskunft in diesem Buche, das zur Erleichterung des Nachschlagens alphabetisch eingerichtet ist und sich durch den wohlfeilen Preis empfiehlt.

In der C. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

G. N. v. Biedra, der Staat, im Lichte der Regierung weiland Sr. Majestät des Königs von Sachsen Friedrich August's des Gerechten dargestellt. gr. 8. Preis 2 Thlr.

Inhalt: 1. Einleitung. 2. Der heutige Standpunkt der Staatswissenschaften. 3. Das eigentliche Wesen des Staats. 4. Die Verfassung des Staats. 5. Die wahre Stellung des Regenten und die daraus hervorgehenden innern und äußern Verhältnisse des Staats. 6. Die Staatswirthschaft. 7. Die Burgschaften des Staats für Fürst und Volk.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Postämtern zu haben:

Korrespondenz-Blatt
für
Feld- und Gartenbau
in Verbindung
mit praktischen Oekonomen und Blumisten.
Herausgegeben
von
Pfarrer M. C. A. Steeb.
1n Bandes 3s Heft. Preis für 6 Hefte 2 fl. 42 kr.

Inhalt des 3ten Heftes:

Popper's Bau-Sparkasse, trefflich geeignet zur Beförderung der Landesverschönerung und des Gemeindewohls. — Popper's Entwurf zu einer Bau-Sparkasse für einen Staat von anderthalb bis zwei Millionen Einwohnern. — Entwurf einer Forst- und Hagelschadens-Versicherungs-Anstalt. — Bemerkungen zu demselben. — Anleitung über den Krappbau nebst spezifizirter Ertragsberechnung. Mit besonderer Rücksicht auf die mittlern und untern Neckargegenden. — Einige Worte an die angehenden Landwirthe unsers Vaterlandes. — Verfahren beim Auriculspflanzen. — Kultur der Rauh-Karden auf einen Morgen. — Ueber die Erziehung und den Nutzen des Seekohls (Crambe maritima.)

Die ersten drei Hefte dieser Zeitschrift, welche sich einer täglich zunehmenden Anzahl von Abnehmern zu erfreuen hat, sind in allen Buchhandlungen und Postämtern um den oben angegebenen Preis von 2 fl. 42 kr. für 6 Hefte zu haben.

Karl Drechsler'sche Buchhandlung
in Heilbronn.

Bei Friedrich Perthes in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der europäischen Staaten. Herausgegeben von Heeren und Ukert. 1ste Lieferung, enthaltend:

Pütter's Geschichte der Deutschen 1r Theil.
Leo's Geschichte von Italien 1r und 2r Theil.
Subscriptionspreis 5 Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Der k. quiescirte Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Barth hat um Amortisation nachstehen-

Chapter 1 Introduction to Computer Networks and the Internet 1
1.1 What Is the Internet? 2
1.1.1 A Nuts-and-Bolts Description 2
1.1.2 A Service Description 5
1.1.3 What Is a Protocol? 7
1.2 The Network Edge 9
1.2.1 Access Networks 12
1.2.2 Physical Media 17
1.3 The Network Core 20
1.3.1 Packet Switching 22
1.3.2 Circuit Switching 27
1.3.3 A Network of Networks 31
1.4 Delay, Loss, and Throughput in Packet-Switched Networks 35
1.4.1 Overview of Delay in Packet-Switched Networks 35
1.4.2 Queuing Delay and Packet Loss 39
1.4.3 End-to-End Delay 41
1.4.4 Throughput in Computer Networks 43
1.5 Protocol Layers and Their Service Models 47
1.5.1 Layered Architecture 47
1.5.2 Encapsulation 52
1.6 Networks Under Attack 54
1.7 History of Computer Networking and the Internet 59
1.7.1 The Development of Packet-Switching: 1961–1972 59
1.7.2 Proprietary Networks and Internetworking: 1972–1980 60
1.7.3 A Proliferation of Networks: 1980–1990 61
1.7.4 The Internet Explosion: The 1990s 62
1.7.5 The New Millennium 63
1.8 Summary 64
Homework Problems and Questions 65
Wireshark Labs 72
Interview: Leonard Kleinrock 73
Chapter 2 Application Layer 75
2.1 Principles of Network Applications 76
2.1.1 Network Application Architectures 78
2.1.2 Processes Communicating 80
2.1.3 Transport Services Available to Applications 83
2.1.4 Transport Services Provided by the Internet 85
2.1.5 Application-Layer Protocols 89
2.1.6 Network Applications Surveyed 90
2.2 The Web and HTTP 92
2.2.1 Overview of HTTP 92
2.2.2 Non-Persistent and Persistent Connections 94
2.2.3 HTTP Message Format 97
2.2.4 User-Server Interaction: Cookies 102
2.2.5 Web Caching 104
2.2.6 The Conditional GET 108
2.3 File Transfer: FTP 111
2.3.1 FTP Commands and Replies 113
2.4 Electronic Mail in the Internet 115
2.4.1 SMTP 117
2.4.2 Comparison with HTTP 120
2.4.3 Mail Message Formats 121
2.4.4 Mail Access Protocols 122
2.5 DNS—The Internet's Directory Service 126
2.5.1 Services Provided by DNS 127
2.5.2 Overview of How DNS Works 129
2.5.3 DNS Records and Messages 135
2.6 Peer-to-Peer Applications 140
2.6.1 P2P File Distribution 140
2.6.2 Distributed Hash Tables 145
2.6.3 Case Study: Skype 150
2.7 Socket Programming: Creating Network Applications 153
2.7.1 Socket Programming with UDP 156
2.7.2 Socket Programming with TCP 161
2.8 Summary 167
Homework Problems and Questions 168
Wireshark Labs 178
Interview: Marc Andreessen 179
Chapter 3 Transport Layer 181
3.1 Introduction and Transport-Layer Services 182
3.1.1 Relationship Between Transport and Network Layers 182
3.1.2 Overview of the Transport Layer in the Internet 185
3.2 Multiplexing and Demultiplexing 187
3.3 Connectionless Transport: UDP 193
3.3.1 UDP Segment Structure 197
3.3.2 UDP Checksum 197
3.4 Principles of Reliable Data Transfer 199
3.4.1 Building a Reliable Data Transfer Protocol 201
3.4.2 Pipelined Reliable Data Transfer Protocols 209
3.4.3 Go-Back-N (GBN) 212
3.4.4 Selective Repeat (SR) 217
3.5 Connection-Oriented Transport: TCP 223
3.5.1 The TCP Connection 223
3.5.2 TCP Segment Structure 226
3.5.3 Round-Trip Time Estimation and Timeout 231
3.5.4 Reliable Data Transfer 234
3.5.5 Flow Control 241
3.5.6 TCP Connection Management 243
3.6 Principles of Congestion Control 249
3.6.1 The Causes and the Costs of Congestion 249
3.6.2 Approaches to Congestion Control 256
3.7 TCP Congestion Control 257
3.7.1 Fairness 268
3.8 Summary 271
Homework Problems and Questions 272
Wireshark Labs 284
Interview: Van Jacobson 285
Chapter 4 The Network Layer: Data Plane 287
4.1 Introduction and Network Service Models 288
4.2 Routing and Forwarding 291
4.3 What's Inside a Router? 295
4.3.1 Input Processing 297
4.3.2 Switching 300
4.3.3 Output Processing 302
4.3.4 Where Does Queuing Occur? 303
4.3.5 The Routing Control Plane 306
4.4 The Internet Protocol (IP): IPv4, Addressing, IPv6, and More 307
4.4.1 IPv4 Datagram Format 307
4.4.2 IPv4 Addressing 310
4.4.3 Network Address Translation (NAT) 320
4.4.4 IPv6 324
4.4.5 A Brief Foray into IP Security 329
4.5 Generalized Forwarding and SDN 330
4.5.1 Match 332
4.5.2 Action 334
4.5.3 OpenFlow Examples of Match-plus-action in Action 334
4.6 Summary 336
Homework Problems and Questions 337
Wireshark Labs 345
Interview: Vinton G. Cerf 346
Chapter 5 The Network Layer: Control Plane 348
5.1 Introduction 349
5.2 Routing Algorithms 350
5.2.1 The Link-State (LS) Routing Algorithm 352
5.2.2 The Distance-Vector (DV) Routing Algorithm 357
5.3 Intra-AS Routing in the Internet: OSPF 365
5.4 Routing Among the ISPs: BGP 370
5.4.1 The Role of BGP 370
5.4.2 Advertising BGP Route Information 371
5.4.3 Determining the Best Routes 373
5.4.4 IP-Anycast 377
5.4.5 Routing Policy 378
5.4.6 Putting the Pieces Together: Obtaining Internet Presence 380
5.5 The SDN Control Plane 381
5.5.1 The SDN Control Plane: SDN Controller and SDN Network-control Applications 384
5.5.2 OpenFlow Protocol 387
5.5.3 Data Plane and Control Plane Interaction: An Example 389
5.5.4 SDN: Past and Future 390
5.6 ICMP: The Internet Control Message Protocol 392
5.7 Network Management and SNMP 394
5.8 Summary 398
Homework Problems and Questions 399
Wireshark Labs 406
Interview: Jennifer Rexford 407
Chapter 6 The Link Layer and LANs 409
6.1 Introduction to the Link Layer 410
6.1.1 The Services Provided by the Link Layer 412
6.1.2 Where Is the Link Layer Implemented? 413
6.2 Error-Detection and -Correction Techniques 415
6.2.1 Parity Checks 417
6.2.2 Checksumming Methods 419
6.2.3 Cyclic Redundancy Check (CRC) 420
6.3 Multiple Access Links and Protocols 422
6.3.1 Channel Partitioning Protocols 425
6.3.2 Random Access Protocols 426
6.3.3 Taking-Turns Protocols 433
6.3.4 DOCSIS: The Link-Layer Protocol for Cable Internet Access 434
6.4 Switched Local Area Networks 436
6.4.1 Link-Layer Addressing and ARP 436
6.4.2 Ethernet 443
6.4.3 Link-Layer Switches 448
6.4.4 Virtual Local Area Networks (VLANs) 455
6.5 Link Virtualization: A Network as a Link Layer 460
6.5.1 Multiprotocol Label Switching (MPLS) 461
6.6 Data Center Networking 464
6.7 Retrospective: A Day in the Life of a Web Page Request 468
6.7.1 Getting Started: DHCP, UDP, IP, and Ethernet 468
6.7.2 Still Getting Started: DNS and ARP 470
6.7.3 Still Getting Started: Intra-Domain Routing to the DNS Server 471
6.7.4 Web Client-Server Interaction: TCP and HTTP 472
6.8 Summary 473
Homework Problems and Questions 474
Wireshark Labs 483
Interview: Simon S. Lam 484
Chapter 7 Wireless and Mobile Networks 486
7.1 Introduction 487
7.2 Wireless Links and Network Characteristics 490
7.2.1 CDMA 493
7.3 WiFi: 802.11 Wireless LANs 496
7.3.1 The 802.11 Architecture 497
7.3.2 The 802.11 MAC Protocol 501
7.3.3 The IEEE 802.11 Frame 506
7.3.4 Mobility in the Same IP Subnet 510
7.3.5 Advanced Features in 802.11 511
7.3.6 Personal Area Networks: Bluetooth and Zigbee 512
7.4 Cellular Internet Access 514
7.4.1 An Overview of Cellular Network Architecture 515
7.4.2 3G Cellular Data Networks: Extending the Internet to Cellular Subscribers 518
7.4.3 On to 4G: LTE 521
7.5 Mobility Management: Principles 523
7.5.1 Addressing 525
7.5.2 Routing to a Mobile Node 526
7.6 Mobility Management in Practice 531
7.6.1 Mobility Management in 3G Networks 531
7.6.2 Mobile IP 533
7.7 Wireless and Mobility: Impact on Higher-Layer Protocols 536
7.8 Summary 538
Homework Problems and Questions 539
Wireshark Labs 545
Interview: Deborah Estrin 546
Chapter 8 Security in Computer Networks 548
8.1 What Is Network Security? 549
8.2 Principles of Cryptography 552
8.2.1 Symmetric Key Cryptography 553
8.2.2 Public Key Encryption 559
8.3 Message Integrity and Digital Signatures 563
8.3.1 Cryptographic Hash Functions 564
8.3.2 Message Authentication Code 566
8.3.3 Digital Signatures 567
8.4 End-Point Authentication 573
8.4.1 Authentication Protocol ap1.0 574
8.4.2 Authentication Protocol ap2.0 575
8.4.3 Authentication Protocol ap3.0 576
8.4.4 Authentication Protocol ap3.1 577
8.4.5 Authentication Protocol ap4.0 578
8.5 Securing E-Mail 579
8.5.1 Secure E-Mail 580
8.5.2 PGP 584
8.6 Securing TCP Connections: SSL 585
8.6.1 The Big Picture 586
8.6.2 A More Complete Picture 590
8.7 Network-Layer Security: IPsec and Virtual Private Networks 591
8.7.1 IPsec and Virtual Private Networks (VPNs) 592
8.7.2 The AH and ESP Protocols 594
8.7.3 Security Associations 594
8.7.4 The IPsec Datagram 596
8.7.5 IPsec Modes 598
8.7.6 Internet Key Exchange 600
8.8 Securing Wireless LANs 601
8.8.1 Wireless Security 601
8.8.2 Securing 802.11 602
8.9 Operational Security: Firewalls and Intrusion Detection Systems 605
8.9.1 Firewalls 605
8.9.2 Intrusion Detection Systems 611
8.10 Summary 613
Homework Problems and Questions 614
Wireshark Labs 621
Interview: Steven M. Bellovin 622
Chapter 9 Multimedia Networking 624
9.1 Multimedia Networking Applications 625
9.1.1 Properties of Video 625
9.1.2 Properties of Audio 627
9.1.3 Types of Multimedia Network Applications 628
9.2 Streaming Stored Video 630
9.2.1 UDP Streaming 632
9.2.2 HTTP Streaming 633
9.2.3 Adaptive Streaming and DASH 635
9.2.4 Content Distribution Networks 637
9.2.5 Case Studies: Netflix, YouTube, and Kankan 641
9.3 Voice-over-IP 643
9.3.1 Limitations of the Best-Effort IP Service 643
9.3.2 Removing Jitter at the Receiver for Audio 645
9.3.3 Recovering from Packet Loss 647
9.3.4 Case Study: VoIP with Skype 650
9.4 Real-Time Conversational Applications 651
9.4.1 RTP 651
9.4.2 SIP 654
9.4.3 Network Support for Multimedia 659
9.5 Summary 664
Homework Problems and Questions 665
Wireshark Labs 669
Interview: Henning Schulzrinne 670
Chapter 10 Network Management and SNMP 672
10.1 What Is Network Management? 672
10.2 The Infrastructure for Network Management 676
10.3 The Internet-Standard Management Framework 679
10.3.1 Structure of Management Information: SMI 681
10.3.2 Management Information Base: MIB 683
10.3.3 SNMP Protocol Operations and Transport Mappings 684
10.3.4 Security and Administration 686
10.4 ASN.1 688
10.4.1 Basic ASN.1 Types 690
10.4.2 Abstract Syntax Notation One 691
10.4.3 Encoding Structure 692
10.4.4 Macros 693
10.5 Summary 693
Homework Problems and Questions 694
Wireshark Labs 695
Interview: Jeff Case 696
Chapter 11 Network Security 698
11.1 Introduction 698
11.1.1 What Is Network Security? 699
11.1.2 Principles of Cryptography 700
11.1.3 Authentication 708
11.1.4 Integrity 709
11.1.5 Key Distribution and Certification 710
11.2 Access Control: Firewalls 714
11.3 Attacks and Countermeasures 717
11.3.1 Packet Sniffing 717
11.3.2 IP Spoofing 719
11.3.3 Denial of Service Attacks 720
11.3.4 Arbitrary Code Exploits 722
11.3.5 Worms and Viruses 724
11.3.6 Port Scanning 727
11.3.7 Firewalls Revisited 728
11.4 Summary 729
Homework Problems and Questions 730
Wireshark Labs 731
Interview: Phil Zimmermann 732
Chapter 12 Network Simulation 734
12.1 Introduction 734
12.2 Network Simulation 735
12.3 Summary 737
Homework Problems and Questions 737
Wireshark Labs 738
Interview: Sally Floyd 739
References 741
Index 761

Zucht und Mästung des Federviehes. — Verschiedene Hausmittel als: gegen Zittermäler, Frostbeulen, Nabelbrüche, Mitesser, Warzen, Rheumatismus, Schwindelhusten, wider die Zehrung, Zahnweh, gegen Vergiftungen, triefende Augen, Schielen, schwache Augen, Krätze, Hühneraugen ꝛc. — 67 diverse sehr brauchbre Haushaltungsvortheile. — Zimmet-, Chokolade-, Citronen- und andere Liqueure. — Von der physischen und moralischen Erziehung der Kinder.

In unserm Verlage ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bossuet, J. B., die Universalgeschichte vom Anfange der Welt bis auf das Kaiserreich Karls des Großen. In Vorträgen, gehalten vor dem Dauphin von Frankreich, um die stäte Fortdauer der Religion unter den stäten Veränderungen der Weltreiche ins Licht zu setzen. Aus dem Französischen neu übersetzt vom Kanonikus L. A. Mayer. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Flechier, E., Leben des berühmten spanischen Kardinals Franz Ximenes von Cisneros. Aus dem Franz. übersetzt von P. Frik. 1r Theil. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Frik, Pb., Homilien und Predigten zur Belebung und Befestigung des katholischen Glaubens. Neue Auflage. 8. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Gehrig, J. M., Beiträge zur Erziehungskunde. In Reden, gehalten bei den Konferenzen oder Fortbildungs-Anstalten für Schullehrer im Königreiche Bayern. Erste, zweite und dritte Lieferung, mit Gehrigs Portrait. 8. geheftet. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Bayern. Zum Gebrauche beim Unterricht in den vaterländischen Volksschulen. 8. geheftet. 4 gr. oder 18 kr.

— — Sonn- und festtägliche Predigten und Homilien, nebst einigen Gelegenheitsreden, und einem Kurse Fastenpredigten: die heilige Messe der katholischen Kirche. 2 Theile. Zweite, verbesserte Auflage. Mit Gehrigs Portrait. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — die Feier des Opfers Jesu am Kreuze, oder die heilige Messe der katholischen Kirche. In einem Kurse Fastenpredigten. 8. geh. 8 gr. oder 30 kr.

— — hinterlassene Fest- und Feiertagspredigten, nebst einigen Sonntags- und Gelegenheitspredigten. Mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Verewigten, und der bei seiner Todesfeier gehaltenen Leichenrede. 8. 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Geistes-Funken, aufgefangen im Umgange mit weiland Fr. Ludw. Zachar. Werner, großherzogl. hessen-darmstädtischem Hofrathe und Ehren-Domherrn von Kaminiec in Podolien. Mit Werners Portrait. gr. 8. geh. 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Gott in der Natur. Ein Betrachtungs- und Erbauungsbuch für denkende Christen. Nach Fenelon bearbeitet. Mit 1 Titelkupfer. 8. Auf Drukpapier 16 gr. od. 1 fl. Dasselbe auf Schreibpapier 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Ketzer-Lexikon, oder: geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meynungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten; in alphabetischer Ordnung. Aus dem Französischen übersetzt, vielfach verbessert und vermehrt von P. Frik. Erster und zweiter Band, die Buchstaben A—K enthaltend. 75 Bogen in gr. 8. Auf weiß Drukpapier 3 Thlr. 12 gr. oder 5 fl. 24 kr. Dasselbe auf Postpapier 4 Thlr. 18 gr. oder 7 fl. 12 kr.

(Der ste und lezte Band, welcher die Buchstaben L—Z enthält, ist unter der Presse, wird 40—45 Bogen stark, und erscheint gleich nach dem neuen Jahre; der Preis desselben ist, auf weiß Drukpapier 1 Thlr. 20 gr. od. 3 fl., und auf Postpapier 2 Thlr. 12 gr. od. 3 fl. 48 kr. festgesezt, so daß ein kompletes Exemplar dieses äußerst interessanten und wichtigen Werkes, wie wir in neuerer Zeit kein ähnliches besitzen, nicht höher als 5 Thlr. 8 gr. od. 8 fl. 24 kr. auf weiß Drukpapier, und 7 Thlr. 6 gr. oder 11 fl. auf Postpapier zu stehen kommt, welches für 120 Bogen in gr. 8. Format gewiß sehr billig ist.)

Müller, A., Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyle und zur geistlichen Geschäftsverwaltung, sowol nach dem gemeinen Kirchenrechte, als nach den besondern königl. bayerischen Verordnungen in Religions- und Kirchensachen. Nebst einem Anhange von Formularen aller Arten, welche in den verschiedenen Verzweigungen der geistlichen Geschäftsverwaltung vorkommen; zunächst für katholische Geistliche. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 45 kr.

Onymus, Dr. A. J., Homilien und Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Sendung des heil. Geistes und den Anfang seiner heil. Kirche. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Parizek, A., der Weg zur Seligkeit. Ein Gebetbuch für gutgesinnte katholische Christen. Durchgesehen, verbessert und vermehrt von einem katholischen Geistlichen der Diözese Regensburg. Mit 3 schönen Kupfern. Taschenformat. Auf ordin. Papier 8 gr. od. 36 kr. Dasselbe auf weiß Drukpapier 10 gr. od. 40 kr. Dasselbe auf Postpapier 15 gr. od. 54 kr.

Pfister, J. G., Anleitung zur wahren Frömmigkeit, nach dem Geiste des heil. Franz v. Sales. Dritte, vermehrte Original-Ausgabe. Mit Franz v. Sales Portrait. 8. geh. 16 gr. oder 1 fl.

— — Gedanken und Betrachtungen über die 5 Bücher Moses. Ein Kommentar. Mit einem schönen Titelkupfer. Zweite, unveränderte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl.

Prosper, der heil., über das beschauliche Leben. Ein Erbauungsbuch für Priester und Layen. Aus dem Lateinischen übersetzt, und mit einer Vorrede begleitet von J. G. Pfister. 8. 16 gr. oder 1 fl.

Reihenfolge, chronologische, der römischen Päpste von Petrus bis auf Leo XII. Aus dem römischen Staatskalender ins Deutsche übertragen, und mit Zusäzen versehen von einem katholischen Geistlichen. Nebst einem Anhange: Bestand der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise. Dritte, vermehrte Auflage. Mit dem Portrait Leo's XII und einer Ansicht der St. Peterskirche zu Rom. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 45 kr.

Rußwurm, H., das heil. Kreuz, und das Gebet des Herrn, in 10 Predigten erklärt; nebst einer Zugabe mehrerer Festpredigten und einigen Gradreden. 8. 1 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

Weg, der, zum Himmel, oder: Andachten der christlichen Kirche auf alle Tage und Feste des Jahres. Für Katholiken. Zweite, vermehrte Original-Ausgabe. Mit 3 schönen Kupfern und einem gestochenen Titel nebst Vignette. 8. Auf Drukpapier 16 gr. od. 1 fl. Auf fein Schreibpapier 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Folgendes wichtige und interessante Werk erscheint zur künftigen Ostermesse:

Lexikon des Kirchenrechts. Mit stäter Rüksicht auf die neuesten Konkordate, päpstlichen Umschreibungsbullen, und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. Von einem katholischen Geistlichen, 2 Bände in gr. 8. circa 60 bis 66 Bogen stark.

worauf wir hiemit vorläufig aufmerksam machen.

Würzburg, den 24 November 1828.

Etlinger'sche Buch- und Kunsthandlung.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, W. v., Neapel wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Ankunft — Lazzaroni — Lage und Geschichte Neapels. 2. Erste Wanderung durch die Stadt —

der Toledo — Chaja — Strand der heiligen Lucia — Largo di Castello — Hafen. 5. Leben und Treiben der Neapolitaner. 4. Der Vesuv. 5. Strafpredigt — Catacomben des heiligen Januarius — Capo di Monte — Albergo de' Poveri — Camaldoli — Sant Elmo. 6 Adel — Gesellschaft — Frauen — Signora Teodori. 7. Die Studien — die Lazzaroni — der Scrivano. 8. Kirchen — Paläste — Bibliotheken. 9. Theater und Schauspiele — Corso — Pallast der Königin Johanna. 10. Todtenfest — die Hinrichtung. 11 Der Vesuv. 12. Fest des heiligen Januarius — Weihnachten — Karneval. 13. Sitte und Art des Volks — Ponte Maddalena — Bauern aus der Revolution. 14. Wanderung durch die südlichen Umgebungen Neapels — Gervasio Lenne — Pompeji — Pästum — Amalfi — Castellamare — Sorrent. 15. Fest von Marias Geburt — die Morra — Gevatterschaft — Gelehrte. 16 Nordliche Umgebungen Neapels — Puzzuoli — Baja — Cuma — Cap Misen. 17. Villeggiatura — Lauro — die Inseln. 18. Der Saltimbanco — Caserta — Aufstand von 1820. 19. Prediger — Jettatori — Ferdinand — der Censor. 20. Die letzte Revolution — Abreise.

Unterhaltende und geschmackvolle Jugendschriften,

welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

J. A. C. Lehr, das Fabelbuch für Kindheit und Jugend. Dritte v. Chr. Aug. Lehr. Kästner verm. Aufl. Mit 16 fol. Kpf. 408 S. 8. geb. 1 Th. 16 Gr.

Dieses Fabelbuch, durch die zwei ersten Auflagen, welche sich in wenigen Jahren verliefen, zu bekannt und zu beliebt, als daß es noch einer Empfehlung bedürfte, ist in dieser dritten Auflage mit mehreren Fabeln und zwei neuen Kupfern vermehrt worden.

Mancherlei Begebenheiten und Geschichten aus dem Leben des kleinen Andreas. Von J. A. C. Lehr, zweite Ausgabe mit 2 Kupfern. 16 Gr.

Der kleine Andreas erzählt die Leiden und Freuden seiner frühern Kindheit, welche er in einer ziemlich beschränkten Lage verlebte. Bei aufmerksamem Lesen wird die Jugend mancherlei nützliche Warnung, manchen Antrieb zum fleißigen Lernen und überhaupt mancherlei Gutes aus seinen Erzählungen nehmen.

Naturgeschichte der Hausthiere und anderer hieher gehöriger Thiere. Mit Hinsicht auf deren Benutzung in der Oekonomie und Technologie. Von A. H. Kernbörfer. Dritte ganz umgearbeitete Auflage. 270 S. 8. mit 17 fol. Abbild. geb. 1 Thlr.

Diese Jugendschrift wird sich in dieser neuen, sehr bedeutend vermehrten Auflage noch einer günstigern Aufnahme als früher zu erfreuen haben, indem sich der Verfasser in derselben nicht blos auf die Naturgeschichte der Hausthiere beschränkt hat, sondern zugleich die mit denselben verwandten wilden Thiere beschreibt. Der angenehme Vortrag des Verfassers ist hinreichend bekannt, die Kupfer stellen getreue Abbildungen der beschriebenen Hausthiere, und der Preis ist sehr billig.

Die Familie Lindorf.

Eine unterhaltende Jugendschrift zur Belehrung aus der Welt- und Naturgeschichte, der Völker- und Sternkunde, der Erdbeschreibung, Mythologie, der Natur- und Menschenlehre; abwechselnd mit Gesprächen, Reisebeschreibungen, Biographien, Erzählungen, Schauspielen, Feenmährchen, Kunststücken, Räthseln u. s. w. von Louise Hölder. 1r, 2r Bd., neue Auflage der Erziehungsschule. 3r, 4r Bd. Fortsetzung derselben. Preis aller 4 Theile 3 Thlr.

Die Verfasserin hat sich bei Bearbeitung dieser Jugendschrift Weisens Kinderfreund zum Muster genommen, nur hat sie gesucht mehr Abwechselung in die Unterhaltungen zu bringen, und dazu mancherlei Wissenschaften benutzt, wie auch aus dem Titel hervorgeht. Die Jugend wird in diesem die Welt, die Länder, deren Einwohner, Sitten, Gebräuche, Religionen, Produkte und die merkwürdigsten Thiere kennen lernen. Die Ereignisse der Natur, die Wunder des Himmels, und die Einrichtung des menschlichen Körpers werden ihr nicht unbekannt bleiben. Zugleich sucht die Verf. durch lehrreiche Gespräche, durch Lebensbeschreibungen berühmter und schätzbarer Menschen, durch Erzählungen, Reisebeschreibungen und Schauspiele auf ihr Herz zu wirken. Der 3te und 4te Bd. sind für die Besitzer der 1sten Aufl. der Erziehungsschule auch einzeln für 1 Thlr. 18 Gr. zu haben.

Leipzig im Decbr. 1828. **Karl Enoblech.**

Verkauf römischer und deutscher Alterthümer.

Das Verzeichniß derselben, nebst beigesetzten Preisen ist bei Joseph Stenz, Buchhändler in Mainz, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands gratis zu haben.

Ein großer Theil derselben ist in dem Werke:

„Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer, im „Gebiete der Provinz Rheinhessen; durch Dr. Jos. „Emele. Mainz bei Jos. Stenz. Preis 3 fl. 30 kr. „rhn. mit 493 Abbildungen,"

so wie in dem Werkchen:

„Ueber Amulete und das was darauf Bezug hat. Preis „1 fl. rhn. zum Vortheil der Griechen bei Jos. Stenz „in Mainz, mit 19 Abbildungen," beschrieben und abgebildet.

Mainz im Oktober 1828. **Dr. Emele sen.**

Landkarten-Anzeige.

In unserm Verlage sind seit Ostern folgende neue Karten und Atlasse erschienen:

Karte von *Grönland und den angränzenden Ländern*, nach den Karten und Berichten von *Crantz, Egede, Giesecke, Graah, Parry, Ross, Scoresby, Thorhallesen* u. a. entworfen und gezeichnet von *Theodor Gliemann* in Kopenhagen. Original-Ausgabe. Ein schön gestochenes, auf gutes Schweizerpapier sauber gedrucktes und illuminirtes Blatt im größten Landkarten-Format. Preis 15 ggr. S. oder 1 fl. 7½ kr.

Zu dem bekannten *großen Handatlas in 60 Karten*, im gewöhnlichen großen Landkarten-Format (jede zu 8 ggr. S. oder 36 kr.) sind folgende von *C. F. Weiland* nach den besten Materialien neu gezeichnet und von geschickten Künstlern gestochen worden:

1) Karte der *Preuß. Provinz Sachsen nebst den herzoglich-anhalt'schen Ländern.* — 2) Karte der *Schweiz oder der helvetischen Eidgenossenschaft.* — 3) Generalkarte von *Amerika.* — 4) Generalkarte von *Asien.* — 4) Generalkarte von *Afrika.*

Zu dem, nach obigem, *verkleinerten Handatlas in 60 Karten* im größten Royal-Format (jede zu 4 ggr. S. oder 18 kr.), sind folgende von *C. F. Weiland* neu gezeichnet und von geschikten Künstlern gestochen worden:

1) Karte der *großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Länder nebst den Besitzungen der Fürsten von Schwarzburg und Reuß.* — 2) Karte des

Maximilian der Große I. P. P. Rubens. A. Graf v. Wallenstein. J. Fischart. M. Merian. M. Opitz. P. Flemming. Friedrich Wilhelm. Leopold I. G. W. Leibnitz. Ch. Thomasius. Friedrich I. G. Ph. Rugendas. Friedrich Wilhelm I. August II. Joseph. I. Freih. v. Wolf. Graf v. Münnich. Graf v. Ahrenbüller. G. Fr. Händel. Graf. v. Schwerin. Karl VI. J. S. Bach. J. L. v. Mosheim. August III. Moritz, Graf v. Sachsen. J. J. Bodmer. J. J. Quanz. H. J. v. Ziethen. J. Ch. Gottsched. N. L. Graf v. Zinzendorf. J. Ad. Hasse. L. J. M. Reichsgr. v. Daun. F. v. Hagedorn. A. v. Haller. W. A. Fürst v. Kaunitz. Friedrich II. (Ritter Ch. v. Gluck. J. J. Spalding. G. W. Rabener. K. P. E. Bach. C. Ch. v. Kleist. Ch. F. Gellert. G. C. Freih. v. Laudon. A. F. Oeser. Maria Theresia. J. J. Winckelmann. R. G. Lichtwehr. J. W. L. Gleim. 2r Theil. J. P. Uz. J. G. Sulzer. Ferdinand, Herz. v. Braunschw. u. Lüneb. G. Benda. J. H. Tischbein. F. W. v. Seidlitz. A. L. Karschin. J. B. Basedow. D. S. Graf v. Wurmser. Im. Kant. F. G. Klopstock. C. F. Chodowiecky. J. J. Gaßner. J. A. Hiller. A. R. Mengs. G. E. Lessing. M. Mendelsohn. Katharina II. S. Geßner. J. Haydn K. Graf v. Clairfait. W. Herschel. Ch. G. Stephanie d. Aelt. Ch. M. Wieland. Karl Wilhelm Ferdinand. J. K. A. Musäus. G. A. Pfeffel. H. P. Sturz. Friedr. Josias, Prinz v. Coburg. Ch. D. F. Schubart. J. G. Prestel. J. G. Jakobi. J. A. Naumann. J. K. Lavater. A. Kaufmann. J. J. Engel. Joseph II. Ch. Garve. L. v. Blücher. G. Ch. Lichtenberg. Friedrich Wilhelm II. J. G. v. Herder. Ch. G. Salzmann. J. H. Pestalozzi. Friedr. Ludw. Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen. J. H. Campe. L. H. Ch. Hölty. G. A. Bürger. J. W. v. Goethe. Friedrich August I. K. A. Fürst v. Hardenberg. J. H. Füger. J. v. Müller. A. F. F. L. Freih. v. Knigge. Friedrich II. J. G. A. Forster. Marie Antoinette. F. W. Bülow, Graf v. Dennewitz. Maximilian I. J. Ch. W. A. Mozart. J. Ch. Schiller. A. W. Iffland. Graf Reichart v. Gneisenau. J. R. Zumsteeg. F. v. Matthisson. A. F. F. v. Kotzebue. J. G. Freih. v. Salis. J. G. Fichte. K. P. Fürst Wrede. A. Hofer. Friedrich Wilhelm III. Erzherzog Karl v. Oestreich. Friedrich Wilhelm, Herz. v. Braunschw. Wolfenb. u. Oels. Graf Tauenzien v. Wittenberg. F. v. Schill.

Albert und Eugenie.

Eine Bildungsschrift für die reifere Jugend, von A. N. F. Seemann. Herausgegeben von Dr. C. W. Spieker. 8. mit 4 sehr schön illum. Kupfern, gebunden 1 Thlr. 12 Gr.

Der Zwek dieser Schrift ist: die Tugend in ihrer Reinheit darzustellen, den Beruf der Menschen für dieselbe nachzuweisen und die Erleichterungsmittel zu ihrer Uebung anzugeben. Das Ganze besteht aus 21 Kapiteln, wovon ich zur nähern Kenntniß desselben nur einige derselben anführe. Als: sittliche Bescheidenheit, der Tugendlohn, Veredlung, Leumund, das Gefällige, Groß und Gut, Stadt und Gesellschaft, Natur und Einsamkeit, Naturfreude, das Naturschöne, die Sinnenfreude, Vergeistigung des Sinnlichen, Ideenverbindung, Versinnlichung des Geistigen, Einbildungskraft und Gefühl u. s. w. Auch dieses Buch zeichnet sich durch sein gefälliges Aeußere sehr vortheilhaft aus.

Die Familie Otto.

Eine Bildungsschrift für Jünglinge und Jungfrauen, von A. N. F. Seemann. Ein Gegenstük zu Albert und Eugenie. Herausgegeben von Dr. C. W. Spieker. 8. mit 4 Kupf. 1 Thl. 12 Gr.

Wie der Verfasser in Albert und Eugenie die Tugend in ihrer Reinheit darstellt, so macht er in der Familie Otto auf den Lohn und Segen derselben aufmerksam, und sucht zugleich in Darstellungen aus dem Leben und den Schiksalen einer edlen Familie zu beweisen, daß man durch Ausübung der Tugend stets fröhlich seyn kan.

Studien und Ideen für Landschaftszeichner, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch über alle Theile der Landschaftszeichnung, für Freundinnen und Freunde der Kunst nebst einer faßlichen Anweisung zur Perspektive. In 26 radirten Blättern nach der Natur und den besten Meistern, und 6 Bogen Text von Jos. Jan. Wagner. gr. Fol. 4 Thlr. 16 Gr.

Da sich diese Anweisung zum Landschaftszeichnen durch zwekmäßige Anordnung des Ganzen, durch Deutlichkeit in theoretischer und durch malerische Behandlung in praktischer Hinsicht vortheilhaft auszeichnet: so glaube ich dieselbe Lehrern an öffentlichen und an Privat-Schulen, so wie auch für den Selbstunterricht, mit voller Ueberzeugung empfehlen zu können, und füge zur näheren Kenntniß noch folgende kurze Uebersicht hinzu.

Das für diesen Zwek sehr angemessen gewählte Frontispice zeigt ein von Eichen, Buchen und großartigen Pflanzen umgebenes gothisches Portal und durch dessen Halle eine weite angenehme Ferne. In den drei ersten Kupfern wird der junge Zeichner zuerst auf eine naturgemäße Behandlung des Baumschlags nach der verschiedenen Form der Baumblätter, vom ersten Zuge bis zur Partie und bis zum vollendeten Baume, aufmerksam gemacht. Gleiche Uebungen in Baumstämmen, Verzweigungen und den vorzüglichsten Baumgattungen finden sich in den acht folgenden Kupfern. Nach den sechs Kupfern mit Pflanzen und Felsenstudien folgen ländliche Wohnungen in verschiedener nationeller Bauart und malerische Ruinen in römischen, griechischen, gothischen und italienischen Ueberresten. Drei ausgeführte größere Landschaften und zwei angenehme Dorfpartien bieten sich in den Kupfern 21. 22. 23. dem schon jezt geübteren Zeichner dar. Zu der auch dem Landschaftszeichner unentbehrlichen Wissenschaft der Perspektive gehören die beiden lezten Kupfer, welche der dazu gehörige Text besonders erläutert. Ueber das Zeichnen nach der Natur, und besonders bei der Aufnahme von Prospekten werden zugleich sehr belehrende praktische Winke gegeben.

Zu mehrerer Bequemlichkeit beim Nachzeichnen sind sämtliche Blätter ungeheftet in einer geschmakvollen Mappe befindlich.

Leipzig im November 1828.

Karl Cnobloch.

Bei La Ruelle und Dedtez in Aachen ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Ueber die radikale Heilung der Harnröhren-Verengerungen und deren Folgen, nebst kritischen Bemerkungen über Ducamps Heilverfahren gegen dieselben. Von Dr. W. Krimer. Mit zwei Steindruktafeln. gr. 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Aachen und seine Heilquellen. Von Dr. G. Neumont. Mit Abbild. 16. Gebunden in Futteral. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Erzählungen von Friedr. Steinmann. 2s Bdchen. (Enth.: I. Die Freier. Fastnachtskizze. II. Der Todtenkopf. Novelle. III. Spagnoletto und seine Schüler.) 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

(Das 1ste Bdchen. erschien 1826. 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.)

Vignola, der kleine, zur Belehrung für Künstler und Handwerker, enthaltend die fünf Säulenordnungen und deren Anwendung. Mit 32 lithogr. Abbild. 16. Gebunden. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Schweiz.

* Vom 10 Nov. Im Jahre 1815 hatte die Erklärung des Wiener Kongresses über die Schweizerangelegenheiten, welche auch von Frankreich sanktionirt ward, aufs Unzweideutigste ausgesprochen: „Das vormals zum Kanton Waadt gehörige Dappenthal wird demselben zurükgegeben.“ Dessen unerachtet hat Frankreich, seit dreizehn Jahren nun, vielfachen Begehren und Ansuchen, die dafür von der Schweiz gethan wurden, nicht entsprochen, und alljährlich ist darüber bei der Tagsazung vom Kanton Waadt Klage geführt worden. Vor einem Jahre noch, als eidgenössische Kommissarien mit dem französischen Botschafter, Hrn. v. Rayneval, über mancherlei nachbarliche Verhältnisse unterhandelten, ward ihnen aufgetragen, auch die Angelegenheit des Dappenthals in neue Anregung zu bringen, und aus ihrem Bericht über Erfüllung dieses Auftrags ergab sich im Wesentlichen Folgendes: „Man brachte gegenseitig mit vieler Beharrlichkeit diejenigen Gründe und Gegengründe an, welche bereits so oft erschöpfend entwikelt worden sind. Die Kommissarien wiesen mit Nachdruk auf die feierlichen Staatsverträge, welche die Gerechtigkeit der Reklamation über alle Zweifel sezen, und durch keine allfällige, der Schweiz fremd gebliebene Verabredung haben entkräftet werden können. Ihr diesfälliges Bestreben ward durch eine dem französischen Hrn. Botschafter überreichte Note unterstüzt. Obgleich ohne Erfolg führte die freimüthige Erörterung doch dahin: daß der Hr. Botschafter seine Bereitwilligkeit zu erkennen gab, diesen Gegenstand nebst Allem, was bisher in Beziehung auf denselben geschehen war, nochmals zu untersuchen und auf angemessene Weise Sr. Maj. dem Könige vor Augen zu legen.“ Im Laufe des gegenwärtigen Jahres ward von Frankreich die Auswechselung der Ratifikationen der neuen Gränzausscheidung von den anstoßenden Kantonen der Schweiz verlangt, die Regierung des Waadt aber weigerte dazu Hand zu bieten, so lange das Dappenthal ihr nicht zurükgegeben seyn würde, und dies veranlaßte eine Sendung des Hrn. Landammanns Muret nach Paris, der in Gemeinschaft mit dem vom eidgenössischen Vororte hiezu beauftragten schweizerischen Geschäftsträger, Hrn. v. Tschan, diese Angelegenheit daselbst mit allem Nachdruk betreiben soll. Der waadtländische Abgeordnete ist vor wenigen Tagen abgereist, und der Vorort erfüllt durch die von ihm angeordnete Mitwirkung die mehrjährigen und wiederholten Beschlüsse der Tagsazung, denen nach „unter standhafter Verwahrung der durch feierliche Verträge anerkannten Rechte der Eidgenossenschaft und des Kantons Waadt, die eidgenössische Verwendung für die Rükerstattung des Dappenthals fortgesezt und der Vorort ersucht werden soll, bei jeder schiklichen Gelegenheit seine nachdrüklichste Einwirkung zu diesem Zwekе fernerhin eintreten zu lassen.“

Litterarische Anzeigen.

Empfehlungswerthe Jugendschriften,

welche in der Edler'schen Buchhandlung in Hanau erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben sind, in Wien bei Beck, Heubner, Mörschner und Jasper, Mösle, Tendler, Wallishausser, Wimmer ꝛc.

Der kleine Reisende nach Griechenland, oder Briefe des jungen Enarist und seiner Familie. Aus dem Französischen der Frau Julie Delafaye Brehier. Mit 3 illum. Kupfern. geb. 1 fl. 48 kr.

Blike und Herzen wenden sich dem Griechenvolke zu und seinem schweren Kampf. Ein Buch, welches schön in Form, rein, erwärmend und wahr in seinem Inhalt, von dem Lande der Griechen erzählt, kan, so hoffen wir, nur willkommen seyn.

Auswahl moralischer Erzählungen. Aus dem Französischen der Frau v. Genlis. Mit 2 illum. Kupf. geb. 1 fl. 12 kr.

Frau v. Genlis ist die Freundin der Jugend und des Alters. In herzlich mütterlicher Sprache redet sie zu der ersteren, und so auch in diesen Schriften, welche die Zahl ihrer jungen Freunde nur mehren werden.

Moralische Erzählungen von Franz Soave. Aus dem Italienischen übersezt. Mit 4 illum. Kupfern. geb. 2 fl.

Eine gekrönte Preisschrift — und als ist das Original der genannten Uebersezung — berechtigt zu Erwartungen, welche in diesem Werk auch nimmer getäuscht werden. Kernhafte, väterlich, freundliche Sprache, kindliche Weltansicht, inniges, religiös geläutertes Gefühl, spannendes Interesse, müssen diese Gebäude zu einem lieben Gaste im Kreise der deutschen Jugend machen.

Auswahl der schönsten arabischen Mährchen aus Tausend und eine Nacht. Aus dem Französischen des J. F. Sanguin. Mit 4 illum. Kupf. in gem. Umschlag. geb. 2 fl. 15 kr.

Heitere, geistreich spielende und scherzende Phantasie mit warmem — bildlichem — Tiefblik in Leben und Lebensernst und in die wichtigsten Fragen der Tugendlehre gaben den arabischen Mährchen von jeher einen hohen Werth und ein inniges Interesse, welche auch dieser Auswahl nicht entgehen dürften.

Dramen. Aus dem Französischen des Hrn. Berquin. Mit 4 illum. Kupfern in gemaltem Umschlag. geb. 1 fl. 30 kr.

Lustiger Humor, öfters mit ernstem Blik, wie dem ächten Humor stets eigen, geistvolle Verpflichtungen der Handlungen, haben diesen Dramen das volle Anrecht zur Verpflanzung auf deutschen Boden gegeben.

Briefsteller zur Bildung des weiblichen Geschlechtes.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen:

Hartmann, C. E., Inspektor der Töchterschule in Köthen, Briefsteller für Mädchen in und außer der Schule. Eine Anweisung zum Briefschreiben durch Regeln, Beispiele und Stof zu Briefen aus den Kreisen des weiblichen Geschlechts. gr. 8. 1828. 40 Bogen. Preis 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Herr Verfasser, welcher als vieljähriger Lehrer an einer Töchterschule hinlänglichen Beruf zur Herausgabe dieses Briefstellers hatte, füllt mit demselben eine fühlbare Lüke in unserer Literatur auf eine sehr zwekmäßige Weise aus. Denn es enthält dieses Lehrbuch nicht allein eine möglichst vollständige Anweisung zum Briefschreiben durch Vorkenntnisse, Regeln, Beispiele und Stof zu Briefen, sondern ist auch einzig und allein für die Bedürfnisse und Verhältnisse der weiblichen Jugend in und außer der Schule bearbeitet. Es wird deshalb nicht nur Lehrern an Töchterschulen sehr willkommen seyn, da sie bisher vergebens nach Hülfsmitteln bei den Stylübungen, wie sie für Mädchen gehören, werden gesucht haben, sondern kan auch als ein sehr zwekmäßiges Geschenk für Schülerinnen bei ihrem Abgange von der Schule benuzt werden.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Naturgeschichtliche Tabellen. Ein Hülfs- und Erleichterungsmittel für Lehrer und Schüler in Stadt- und Landschulen. Nach der neunten Auflage von

Schlez Denkfreund bearbeitet. 6 Tafeln in gr. Fol. Subscriptionspreis bis Ende dieses Jahres gültig. 1 fl. 12 kr.

Hinsichtlich der Brauchbarkeit der obigen Tabellen beruft sich der Verleger auf die in einer frühern Nummer dieses Blattes mitgetheilte Aeußerung des Hrn. Kirchenraths Schlez über dieselben und bemerkt nur noch, daß sowol Druk als Papier dem Gehalte der Tabellen entsprechen, und also nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Subscriptionspreis von 1 fl. 12 kr. für sämtliche Tabellen hört mit dem 31 Dec. l. J. auf, und tritt sodann der auf 1 fl. 48 kr. erhöhte Ladenpreis ein. Bei portofreier Einsendung des Betrags für 6 Exemplare an den Verleger wird das 7te Exemplar gratis gegeben.

Heilbronn, im November 1828.

Karl Drechsler.

Bei C. F. Osiander in Tübingen ist erschienen:

Poppe, Dr. J. H. M., Geschichte der Mathematik. von der ältesten bis auf die neueste Zeit. gr. 8. 6 fl.

Durch dieses reichhaltige Buch wird unstreitig eine bedeutende Lüke in der deutschen Litteratur ausgefüllt; denn wir besaßen bis jezt, im Deutschen und von Deutschen, keine eigentliche zusammenhängende Geschichte der Mathematik seit der ältesten bis auf die neueste Zeit. Herr Hofrath Poppe, der zu diesem Werke schon seit Jahren vorarbeitete, auch die reiche Göttinger Bibliothek dazu benuzte, hat seinen Beruf als Schriftsteller in diesem Fache längst durch ein Paar Preisschriften bewährt, die in Göttingen und Leipzig gekrönt wurden. Sowol die Mathematiker von Profession, als auch alle Liebhaber der Mathematik überhaupt, bekommen hier in gedrängter Darstellung und in regelmäßig fortschreitender, chronologischer Ordnung die vollständige Geschichte der reinen und angewandten Mathematik, mit allen in dieselbe einschlagenden Erfindungen.

Von

J. H. v. Wessenberg, die christlichen Bilder, ein Beförderungsmittel des christlichen Sinnes. Zwei Bände (68½ Bogen), mit 19 Kupfern. gr. 8. Konstanz bei W. Wallis. 1827. Velinpapier, brosch. 9½ Thlr. od. 16 fl. Weiß Druckpapier, brosch. 7½ Thlr. od. 12 fl.

ist nun auch eine Ausgabe auf gewöhnlichem Druckpapier, ohne Kupfer veranstaltet worden, und in allen Buchhandlungen für 3½ Thlr. oder 6 fl. 45 kr. zu haben, wodurch die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes nun auch weniger bemittelten Kunstfreunden erleichtert ist.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei F. C. Löfflund und Sohn.)

Nüzliche und empfehlungswerthe Jugendschriften,

die in allen Buchhandlungen zu finden sind:

Funke, J. J., Karl der Tausendkünstler, oder Samml. mechan., chem., magnet. und Karten-Kunststüke und arithmet. Belust., zur angen. gesell. Unterhalt. 6te durchg. neue und umgeänd. Aufl. von Kerndörfer. Mit 6 Kupf. geb. 1 Thlr.

Dieses Buch enthält 56 mechanische, 20 leichte chemische, 10 leicht auszuführende magnetische und 83 Karten-Kunststüke und 20 arithmetische Belustigungen. Die 6 Kupfer liefern 135 sehr gute Geräthschaften, welche größtentheils mit geringen Kosten angeschaft oder mit leichter Mühe selbst verfertigt werden können. Die Kunststüke sind fast sämtlich neu und nicht aus frühern ähnlichen Sammlungen genommen.

Der kleine mechanische Künstler, oder Anweisung zu mancherlei nüzlichen und angenehmen kleinen Handarbeiten. Ein Buch für die Jugend in ihren Neben- oder Freistunden von Dr. Hr. Rockstroh. Mit 8 Kupf. 12. geb. 21 Gr.

Der Verfasser hat dieses Buch für die heranreifenden Knaben bestimmt, um ihnen eine Anleitung zu angenehmen und nüzlichen Beschäftigungen in den Erholungsstunden zu geben. Um zu beweisen, wie gut dieses dem Verfasser gelungen ist, führe ich nur einen Theil des Inhalts an: leichte Mittel zum Nachbilden einer Zeichnung, Verfertigung mancherlei Gegenstände aus Pappe und Papier. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine leichte Holzarbeiten. Anordnung eines kleinen Theaters. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine und leichte Metallarbeiten. Verfahren beim Schleifen optischer Gläser. Geräthschaften zu mikroskopischen Anschauungen. Versuche im Pussiren aus Thon oder Wachs u. s. w.

Erzählungen aus der ältern und mittlern Geschichte

zum ersten gründlichen Unterricht in der Weltgeschichte, von D. H. Rockstroh. 5 Theile 129 Bogen Text und 12 sauber ausgemalten Kupfern in halb Franzb. Preis 6 Thlr.

Diese sehr reichhaltige, die früheste Geschichte so wie die spätern Zeiten umfassende Sammlung der wichtigsten und interessantesten, nach der Folge der Jahrhunderte geordneten Erzählungen aus der Weltgeschichte eignet sich vorzüglich zum Unterricht für die Jugend, da dieselbe sich nicht blos auf die Darstellung wichtiger Begebenheiten und Ereignisse geschichtlich merkwürdiger Völker und Staaten, oder auf Schilderung berühmter Männer und Frauen beschränkt, sondern zugleich auch in fasslicher Sprache die Beschreibung der vorzüglichsten Geistes- und Kunstwerke, der Sitten und Gebräuche, der Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der verschiedenen Völker mit Erklärung aller hier vorkommenden, dem Kindesalter unverständlichen Begriffe und fremder Ausdrüke enthält. Ueberdis wird durch die jeder einzelnen Geschichtsperiode beigefügte, zur Erläuterung der in derselben erzählten Begebenheiten nöthige Länderkunde die Brauchbarkeit dieses Buches erhöhet, so wie sich durch die sehr hübschen, ausgemalten Kupfer die bilderliebende Jugend gewiß sehr angezogen fühlen wird. Den Preis habe ich so billig als nur möglich gestellt.

Rinaldo's Reisen durch Deutschland. Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend zur Beförderung der Vaterlandskunde. Zweite verbesserte und mit neuen Kupfern verschönerte Ausgabe. 3 Thle. 8. mit 12 kol. Kupfern. 4 Thlr.

Das Lesen von Reisebeschreibungen ist, wie die vornehmsten Erziehungslehrer einstimmig behaupten, eines der nüzlichsten Bildungsmittel für die Jugend, indem dadurch ihre Phantasie auf eine unschuldige Art beschäftigt, ihr Geist genährt, sie im Nachdenken geübt, ihre Kenntnisse erweitert, und der Unterricht in der Geographie ihnen lieb und angenehm gemacht wird. Die Reisebeschreibungen müssen aber eigens für die Jugend bearbeitet seyn, und die Merkwürdigkeiten der Natur und der Kunst, die vornehmsten Sehenswürdigkeiten der Städte, das Eigenthümliche der Länder und ihrer Bewohner, die Sitten und Gebräuche der leztern, die auffallendsten Züge ihres Charakters u. s. w. enthalten. In dieser Art sind obige Reisen von [illegible] bearbeitet. In der

neuen Auflage hat der Text mehrere Berichtigungen erhalten und 5 der frühern weniger gelungenen Kupfer sind durch 6 schönere ersetzt worden.

Leipzig im Decbr. 1828.

Karl Enobloch.

Bei Damian und Sorge in Grätz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Sechs Fasten-Predigten
über die
vier letzten Dinge.
Gehalten im Jahre 1828 in der Kathedralkirche zu Grätz
von dem
hochwürdigsten Herrn
Roman Sebastian Zängerle,
Bischof zu Sestan ꝛc.

Grätz, 1828. 9½ Bogen. gr. 8. 1 fl. 12 kr. od. 18 ggr.

Die frühern Jahrgänge der Predigten des hochw. Herrn Bischofs sind in mehreren Litteraturzeitungen mit dem ihnen gebührenden Lob empfohlen worden, und so bleibt wohl kein Zweifel, daß auch diese hinsichtlich ihres gediegenen Werthes Anerkennung und Aufnahme finden werden.

Geschenk für fromme Jünglinge und Jungfrauen.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben neu erschienen:

Der Schutzgeist. Morgen- und Abendbetrachtungen für fromme Kinder vor und nach dem Austritt aus der Schule. Von M. G. Krüger, Nachmittagsprediger in Leipzig. 8. Mit 1 Titelkupfer. 1828. Preis 1 Rthlr. 8 Gr. Velinpapier 2 Rthlr.

Gewiß haben fromme Eltern und Lehrer unter den vielen Andachtsbüchern unsrer Zeit schon oft vergebens eines gesucht, das ihren heranwachsenden Kindern zur Erbauung dienen und sie zur Theilnahme an der Familienandacht erregen könnte. Das vorliegende Buch, welches Betrachtungen im Geiste der Kinderwelt über allgemeine religiöse Wahrheiten, theils für die christlichen Feste, theils für die besondern Ereignisse des häuslichen Lebens enthält, sucht diesem Bedürfnisse abzuhelfen und dürfte daher als ein recht passendes Geburtstags-, Weihnachts- oder Konfirmations-Geschenk Vielen willkommen seyn. Der Verleger hat seinerseits durch eine passende Ausstattung und eine auf dem Titel angebrachte Verzierung mit Golddruckbuchstaben dafür gesorgt, daß es sich auch äußerlich als Geschenk auszeichne.

In diesem Jahre habe ich von der

Erschs und Gruber'schen Encyklopädie der Künste und Wissenschaften

den 17ten Band der Isten und den 3ten und 5ten Band der IIten Sektion geliefert, und werde binnen einiger Wochen auch den 18ten Band der Isten und 4ten Band der IIten Sektion unfehlbar versenden; folglich sind dann 3 Bände dieses großen deutschen Nationalwerks in einem Jahre wirklich ins Leben getreten, womit ich glaube durch die That hinlänglich bewiesen zu haben, daß es mir nicht nur hoher Ernst ist, das Werk so schnell als möglich zu fördern, sondern auch daß meine Verbindungen und Kräfte in gehörigem Verhältnisse zu dem Unternehmen, selbst bei manchen anscheinend ungünstigen Umständen, stehen.

Wer nun aber dieses Unternehmen gehörig zu würdigen versteht, wird es gewiß billig finden, wenn ich zu meiner eigenen Sicherheit auf der andern Seite auch streng darauf halte, daß der Betrag für die von mir wirklich gelieferten Bände auch sofort regelmäßig eingesendet werde.

Nur so ist es möglich, den seitherigen Pränumerationspreis ferner zu halten, und die übernommene Verpflichtung gegen das Publikum, „dies große Nationalwerk in möglich kürzester Zeit anständig zum Schlusse zu führen," zu erfüllen.

Die längst projektirte Herausgabe einer IIIten Sektion ist nun auch arrangirt, unter Redaktion der beiden Herren Professoren Meier und Kämtz in Halle, und wird davon der erste Band wo möglich nächste Ostermesse erscheinen.

Jeder Unbefangene ersieht daraus, daß dies Werk jetzt schon so begründet ist, daß man keine weitere Stokung, wie im Anfange, zu befürchten hat.

Durch Herausgabe mehrerer neuerer, und Beendigung einiger ältern bedeutenden Werke während eines noch nicht vollen Jahres (seitdem ich die Handlung besitze), habe ich hinlänglich bewiesen, daß mir nicht blos die Erhaltung ihres bedeutenden Umfanges am Herzen liegt, sondern ich auch Alles thue, denselben noch mehr zu erweitern und in Flor zu bringen.

Leipzig, den 27 Oktbr. 1828.

Joh. Friedr. Schindler,
Besitzer der Buchhandlung J. F. Sieditsch.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Spaziergänge in Rom. Aus dem Englischen mit Zusätzen und Erweiterungen, bearbeitet von W. v. Lüdemann. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr.

Inhalt: 1. Reise — Campagna — der Postillon — Porta del Popolo — Plaz und Kirche — Via Babbuina — der spanische Plaz. 2. Spanischer Plaz — Propaganda — die Fontaine — La scala — Barbone — Santissima Trinità. 3. Visitenkarten — Römische Gesellschaft — Menzo Ceto — Signora D. — — Caffe Nuovo — Antiquarische und Jakobinische Damen — die Conversazione. 4. Die Conversazione — Signora D. — — die Improvisatrice — die Inamorata — Fontana Trevi. 5. Piazza Colonna — Piazza di Venezia — Monna Lucrezia — das Kapitol — die Kolossen — der Plaz — Marc Aurel — der Senator — sein Pallast — der Saal des Conservatore — Inschriften. 6. Der Abbate zu Hause — die Gouvernante — der Freund Maler W. — Camuccini. 7. Römische Gesellschaft — die Familie Borghe — die Prinzessin. 8. Quattro Fontane. Sta. Teresa — Piazza Termini — Villa Asara — Mengs — Campus Sceleratus — Agger des Servius Tullius — Porta Pia — die Villa Paolina — die Prinzessin Borghese — Prinz von S... G... 9. Piazza Navona — Palazzo Braschi — Antinous — Pasquino — Strada Lungara — St. Peters-Plaz — die Basilika. 10. Andrea della Valle — S. Carlo de' Catinari — Chiesa Nuova — Pius VII. pontificirt — Todtenfeier in Rom — Grab der Scipionen — Pyramide des Cestius — Protestantischer Kirchhof — Monte Testaccio.

So eben ist erschienen:

Heinrich der Löwe. Ein biographischer Roman.
Von E. Riedmann. 4r und lezter Theil. Leipzig, Kollmann. 1 Rthlr. 6 gr.

Endlich ist nun mit diesem 4ten Theil dieser interessante und schon so viel besprochene Roman vollständig in den Händen des Publikums. Ein schönes, zum dritten Theil des Buches gehöriges Titelkupfer, darstellend: Heinrich des Löwen Kampf auf der Tiberbrüke von Rom, nach dem im Rittersaale des Schlosses zu Herrenhausen bei Hannover befindlichen Gemälde der Gebr. Riepenhausen in Rom gezeichnet, ward damit gleichzeitig ausgegeben. Da Mancher wegen der im vorigen Jahr nicht zu bewerkstelligenden Vollendung dieses Buchs sich vielleicht vom Ankauf desselben hat abhalten lassen, so mache ich hiermit die Anzeige, daß vollständige Exemplare des Werkes 4 Theile mit 3 Kupfern (66 Bogen) broschirt 5 Rthlr. in allen guten Buchhandlungen vorräthig sind.

---

ngeschichte benuzen lassen. Auch diese Ausgabe empfiehlt ch lor hübsches Aeußeres.

Der Bildermann,

ehren der Weisheit und Tugend, von Chr. A. L. Kästner. 8. mit 48 kol. Abbild. 1 Thlr.

: Titel besagt hinreichend den Zwek dieser neuen Jugend- und sie bedarf daher keine nähere Anzeige. Ich be- nur, daß es ein Seitenstük zu dem von demselben Ver- el mir erschienenen so beliebten Bilder-A-B-C ist, und in keiner Hinsicht nachstehet.

aturhistorische Fabeln und Erzählungen,

lustigenden Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste reitung zur Naturgeschichte von Louise Hölder, t 6 kol. Kupfern. 8. 250 S. geb. 1 Thlr. 4 Gr.

e Verfasserin sagt in der Vorrede: „Kurze, unterhaltende ungen oder Fabeln sind dem frühen Alter der Kleinen am essensten und prägen sich dem Gedächtniß derselben am leich- ein; besonders wenn sich der Inhalt auf Kinder- und eschichten bezieht. Beides werden sie in dieser Sammlung igt finden, und dadurch ohne Anstrengung den ersten Grund er Wissenschaft legen, die sie mit der Natur und der Größe Schöpfers vertraut machen wird.“

ırze naturhiſtoriſche Erzählungen

ngenehmen Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste reitung zur Naturgeschichte von Louise Hölder. nit 6 kolor. Kupfern, 327 S. Text, geb. 1 Thlr. 8 Gr.

i dem vorhergehenden Buche macht die Verfasserin die Ju- mit der Naturgeschichte der Säugthiere auf eine leichte und ehme Art bekannt, und in diesem liefert sie die der Vögel mphibien, in demselben Geist behandelt. Jedes Kind wird erst durch die vorzüglich hübschen Bilder angezogen fühlen dann das Buch mit vielem Vergnügen und Nuzen lesen. n und Lehrer finden zugleich vielen Stof zur weitern Be- ng ihrer Kleinen.

ipzig im Decbr. 1828.

Karl Enoblod.

G. Becker's Taschenbuch zum geſelligen Vergnügen pr. 1829.

So eben ist bei C. H. F. Hartmann in Leipzig erschienen an alle soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Aus- es versandt worden:

G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnü- en, herausgegeben von Fr. Kind in Dresden. Auf as Jahr 1829, mit Kupfern und 1 Titelvignette on Dan. Weiß, Fleischmann, Stöber und mehreren ndern ausgezeichneten Kupferstechern. In elegantem Einbande, Preis 2 Rthlr. 6 Gr. Sächs. oder 4 fl. heinisch.

halt: 1) der östreichische Erbfolgekrieg in Deutschland und Belgien, beschrieben vom Professor Heusinger in Dresden ierzu 8 historische, besonders erläuterte Kupfer. 2) der liebe Maskenspiel. Aus geheimen Memoiren von Salvatorelli; hierzu das Portrait der schönen Gräfin Konstanze von Castalt, gezeichnet von Oenzich, gestochen von Dan. Weiß, als Titel- kupfer). 3) Hugo von Patens, Erzählungen von Friedr. Loh- mann. 4) der Rektor Magnificus, oder der Feind vor den Thoren. Histor. romantische Erzählungen von Friedr. Kind. 5) Sommerblumen, Sonnette von Ed. v. Schenk (dem be-

Dieses Taschenbuch, welches sich nun seit beinahe 40 Jahren der ausgezeichnetsten Theilnahme und Anerkennung erfreut, er- scheint auch pr. 1829 mit neuen Kräften und neuen Blüthen unter der Aegide eines Mannes, dessen Name als Dichter und Erzähler in ganz Deutschland hinlänglich und aufs Rühmlichste bekannt ist. Das Innere und Aeußere dieses beliebten Taschenbuchs, in typo- graphischer und chalkographischer Hinsicht, ist vom Verleger mit der größten Sorgfalt ausgestattet worden.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Einrichtung und Gebrauch des kleinen Gewehrs im ganzen Umfange.

Dargestellt von

G. W. Gländer,

Lieutenant im königl. hannöverschen Artillerie-Regimente.

36½ Bogen in gr. 8. auf feinem Velin-Druckpapier 2 Rthlr. 18 gGr.

Alle, denen es Bedürfniß ist, über die Einrichtung und den Gebrauch sowol der glatten wie der gezogenen Röhre zu dem Grade von Einsicht zu gelangen, welchen der Stand der physikalischen und militairischen Kenntnisse für jezt gestattet, wer- den an diesem Werke eine höchst interessante Erscheinung finden; denn es umfaßt dasselbe neben den militairischen Beziehun- gen mit gleicher Vollständigkeit die Verhältnisse des kleinen Ge- wehrs bei dem Gebrauche zum Scheibenschießen und zur Jagd.

Das Werk umfaßt folgende Hauptabtheilungen: I. Die Lehre vom Schießpulver. II. Einrichtung des Laufs. III. Einrichtung vom Schloß, Schaft, Ladestok und Bayonnet. IV. Von der Mu- nition und dem Schießbedarfe; Ladung des Gewehres. V. Be- trachtungen über die Bewegung und die Bahn der Geschosse, die Wahrscheinlichkeit zu treffen und die Wirkung des Gewehres. (Die- ser Abschnitt enthält eine protokollartische Uebersicht der seit dem Jahre 1819 zu Hannover angestellten Versuche über die Einrich- tung des Infanterie-Gewehres.) VI. Vom Richten des Gewehres. VII. Vom Anschießen und Einschießen der Gewehre. Schieß- übungen. VIII. Verfertigung, Untersuchung und Erhaltung des kleinen Gewehres.

The Hamburg Reporter.

This paper has appeared regularly twice a week since the 26th of February of the present year, and the proprie- tor flatters himself, that it has, during the short period of its existence, completely fulfilled every promise held out to the public in the original prospectus.

It has been the object of the Editors to present, not only a summary of all the most interesting matter contained in the London Journals, but also to collect the articles of greatest interest to be found in the various continental pa- pers, thus offering to English residents upon the continent, an opportunity of becoming acquainted in some measure with the Periodical press of Germany, through the medium of their own language.

When a dearth of political matter has enabled the Edi- tors so to do, they have endeavoured, by extracts from the best modern works, particularly from those of a geogra- phical or statistical character, to enliven the columns of their paper; and occasionally, in imitation of the London newspapers, reviews of new works have been placed be- fore the public.

To give to the *Hamburg Reporter* a peculiar degree of interest in the eyes of the commercial public, the Proprie- tor has availed himself of his extensive mercantile connec- tions, and of the correspondence which he has established

most correct information of the state of the various markets, particularly in as far as the fluctuation in the prices of the various government securities is concerned; a regular set of bulletins will therefore continue to be furnished of the state of the Corn and Money Markets, not only of Hamburg, but of all the principal commercial cities in the North of Europe; the eagerness with which these bulletins have been copied and expatiated upon by the various Journals in England and upon the Continent, is the best proof of the judgment and accuracy with which they have been invariably composed.

To English residents upon the Continent the advantage of this opportunity of obtaining news from home, must be too manifest to require a single observation, further than this, that in *The Hamburg Reporter* they may have a paper, published twice a week, at less than a fourth of what it would cost them to subscribe to a weekly London paper.

To foreigners interested in English politics, or who may take a pleasure in finding in the same columns, the various extremes of the different parties that divide the political world of England, *The Hamburg Reporter* will also offer considerable attraction, as a selection from the leading articles of all the London Journals, Whig and Tory, liberal and ultra, will continually be copied into its pages.

To advertisers, the *Hamburg Reporter* offers many advantages; its circulation in England and on the Continent having already become extensive, and continuing daily to encrease. Advertisements are received at the rate of 4 Sh. courant (fourpence) per line.

The days of publication are Tuesday and Friday, which have been selected as being the days on which almost all the foreign mails are made up, and the paper is published at an hour sufficiently early to be sent off the same evening. The price of Subscription is 24 marks Hamburg currency per annum.

Orders in London are received by Henry Darlot Esq. Deputy Controller of the Foreign Post Office; and on the Continent they will be attended to by the Director of the Post Office nearest to the subscriber's residence.

In der Enslin'schen Buchhandlung in Berlin sind erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Alexander, Kosmetik, oder die Kunst, den menschlichen Körper zu verschönern und schön zu erhalten, zunächst für das schöne Geschlecht bestimmt. geh. 6 ggr.

— — über die Bereitung und diätetische Wirkung der gebräuchlichsten Getränke, nebst den Mitteln, die Verfälschungen derselben, besonders der Weine zu entdecken, und der Anweisung, aus geringeren Landweinen die edelsten ausländischen Weine auf eine für die Gesundheit unschädliche Art ähnlich darzustellen. geh. 6 ggr.

— — deutliche Anweisung zur gänzlichen Ausrottung der Hühneraugen und Warzen. geh. 4 ggr.

Kuhn, Aug., Bilderbuch, in Erzählungen und Abbildungen aus der Natur, der Kunst und dem Menschenleben; für Söhne und Töchter des zarteren Alters. geh. 16 ggr.

Schumacher, W., Schellenklänge. Scherz, Schwänke, Glossen und Satyren. 8. 12 ggr.

Handbüchlein für Liebhaber der Stubenvögel, oder, Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derselben. 8. München bei Fleischmann. Preis 8 gr. oder 30 kr.

Ein ungemein belehrendes, wir möchten sagen, unentbehrliches Werkchen für jeden Besitzer von Stubenvögeln. Wer unsere lieblichen Sänger genau nach ihren Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten kennen lernen, sich über ihre Pflege und Fütterung, Krankheiten und Heilung belehren will, findet über Alles genaue Auskunft in diesem Buche, das zur Erleichterung des Nachschlagens alphabetisch eingerichtet ist und sich durch den wohlfeilen Preis empfiehlt.

In der V. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

G. N. v. **Biebra**, der Staat, im Lichte der Regierung weiland Sr. Majestät des Königs von Sachsen Friedrich August's des Gerechten dargestellt. gr. 8. Preis 2 Thlr.

Inhalt: 1. Einleitung. 2. Der heutige Standpunkt der Staatswissenschaften. 3. Das eigentliche Wesen des Staats. 4. Die Verfassung des Staats. 5. Die wahre Stellung des Regenten und die daraus hervorgehenden innern und äußern Verhältnisse des Staats. 6. Die Staatswirthschaft. 7. Die Bürgschaften des Staats für Fürst und Volk.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Postämtern zu haben:

Korrespondenz-Blatt
für
Feld- und Gartenbau
in Verbindung
mit praktischen Oekonomen und Blumisten.
Herausgegeben
von
Pfarrer M. C. A. Steeb.
1n Bandes 3s Heft. Preis für 6 Hefte 2 fl. 42 kr.

Inhalt des 3ten Heftes:

Popper's Bau-Sparkasse, trefflich geeignet zur Beförderung der Landesverschönerung und des Sonnenbaues. — Popper's Entwurf zu einer Bau-Sparkasse für einen Staat von anderthalb bis zwei Millionen Einwohnern. — Entwurf einer Forst- und Hagelschadens-Versicherungs-Anstalt. — Bemerkungen zu denselben. — Anleitung über den Krappbau nebst spezifizirter Ertragsberechnung. Mit besonderer Rücksicht auf die mittlern und untern Neckargegenden. — Einige Worte an die angehenden Landwirthe unsers Vaterlandes. — Verfahren beim Auriktel-Pflanzen. — Kultur der Rauh-Karden auf einen Morgen. — Ueber die Erziehung und den Nutzen des Seekohls (Crambe maritima.)

Die ersten drei Hefte dieser Zeitschrift, welche sich einer täglich zunehmenden Anzahl von Abnehmern zu erfreuen hat, sind in allen Buchhandlungen und Postämtern um den oben angegebenen Preis von 2 fl. 42 kr. für 6 Hefte zu haben.

Karl Drechsler'sche Buchhandlung
in Heilbronn.

Bei Friedrich Perthes in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der europäischen Staaten. Herausgegeben von **Heeren** und **Ukert**. 1ste Lieferung, enthaltend:

Pfister's Geschichte der Deutschen 1r Theil.
Leo's Geschichte von Italien 1r und 2r Theil.
Subscriptionspreis 3 Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Der k. quiescirte Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Barth hat um Amortisation nachstehen-

vadore — il Redentore — Blumen und Früchte — S. Lazaro — Murano und Burano — Luft und örtliche Plagen — Fabriken — die Armenier — die Zonzi — Schluss.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover ist so eben erschienen:

Möhl, N. C., (Physikus zu Kopenhagen), über die Varioloiden und Varicellen. Aus dem Lateinischen übersezt und mit Anmerkungen und Zusäzen herausgegeben von Dr. C. Fr. Th. Krause. 8. 8 ggr.

Homöopathie.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien am Stephansplaz Nro. 625. links am Ek der Goldschmiedgasse sind nachstehende

homöopathische Schriften

zu haben:

Preise in Konventionsmünze.

Hahnemann, S., Organon der Heilkunst. 5te Aufl. Mit dem Bilde des Verf. 1826. 3 fl. K. M.

— — reine Arzneimittellehre. 2te verm. Aufl. 6 Bde, gr. 8. 1822 — 1826. Herabgesezter Preis 15 fl. 30 kr. K. M.

— — materia medica pura, sive doctrina de medicamentorum viribus in corp. humano sano observatis, e germanico sermone in latinum conversa conjunctis studiis edid. Dr. E. Stapf, Groß et E. G. a Brunnow. Vol. I. gr. 8. 1826. 4 fl. 8 kr. K. M.

— — die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöop. Heilung. 3 Bde. gr. 8. 1828. 6 fl. K. M.

Dr. Hartlaub und Trieks Arzneimittellehre. gr. 8. 1r Bd. 3 fl. K. M.

(Ergänzung zu Hahnemanns Arzneimittellehre.)

— — systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum Gebrauch für homöop. Aerzte. gr. 8. 6 Bde. 1825 — 28. 31 fl. 30 kr.

Schweikert, Dr., Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauch für homöopathisch heilende Aerzte nebst einem alph. Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschied. einzelnen Organe des menschl. Körpers. gr. 8. 1 — 4s Heft. 1826 — 28. 12 fl. 45 kr.

Hartlaub, Katechismus der Homöopathie, oder Darstellung des homöop. Heilverfahrens. 8. 2te Aufl. 1 fl.

Archiv für die homöopathische Heilkunst. 1 — 7r Bd. à 4 fl. 30 kr.

Caspari, Dr., Allgemeine homöopathische Diagnostik nebst einer erfahrungsgemäßen Darstellung der Heilkräfte der positiven Elektrizität. gr. 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — homöopath. Pathologie der Erfahrung gemäß dargestellt, nebst einer Abhandl. über die Wirkung des Mesmerismus auf Gesunde und dessen ration. Anwendung in Krankheiten. gr 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — Allgemeine homöopath. Therapie nach reinen Erfahrungen bearbeitet, nebst Untersuchungen über die Heilkräfte des Galvanismus und des Magnetsteins. 1828. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

— — Bibliothek für die homöopath. Medizin und materia medica. 3 Bde. gr. 8. 1827, 1828. 4 fl. 30 kr.

— — homöopath. Haus- und Reisearzt, oder unentbehrliches Hülfsbuch für alle Hausväter auf dem Lande. 1826. 45 kr.

— — unumstößlicher Beweis für die in den Gesezen der Natur begründete Wahrheit der homöop. Heilart. 1828. 30 kr.

— — homöopath. Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. Zweite mit neuen Mitteln vermehrte Aufl. 1828. 30 kr.

— — Meine Erfahrungen in der Homöopathie, vorurtheilsfreie Würdigung des Hahnemann'schen Systems als Versuch, dasselbe mit den bestehenden Heilmitteln zu vereinen. 8. 1823. 1 fl. 8 kr.

— — Handbuch der Diätetik für alle Stände ꝛc. 8. 1825. 1 fl.

Caspari, Dr., Katechismus der homöopath. Diät. 8. 1825. 45 kr.

Groß, Dr., diätetisches Handbuch für Gesunde und Kranke mit Berüksichtigung der homöop. Heilkunst. gr. 8. 1824. 1 fl.

Rau, Dr., der Werth des homöop. Heilverfahrens. 1824. 1 fl. 30 kr.

Bigel, Examen théorique et pratique de la méthode curative du Dr. Hahnemann, nommée Homéopathie. 3 Vol. 1827, 1828. 9 fl.

Brandes, Beleuchtung der Homöopathie vom pharmazeutischen Standpunkte. gr 8. 1828. 30 kr.

Bergmann, Anweisung, die alten venerischen und vom Mißbrauch des Quekßilbers entstandenen Krankheiten gründlich zu heilen ꝛc. Mit Berüksichtigung der bis jezt unübertroffenen Methode Hahnemanns und dessen Systems, zum Bedürfniß junger Aerzte und Chirurgen. 8. 1824. 1 fl. 30 kr.

Heinroth, Anti-Organon, oder das Irrige der homöop. Lehre im Organon der Heilkunst.

Berlin, bei Duncker und Humblot ist unter dem Titel:

Fr. Schlls
Geschichte der griechischen Litteratur.
Bd. 1. gr. 8.

der Anfang einer Uebersezung von dem bekannten französischen Werke des Verfassers erschienen, welche, von dem Prorektor Swarze bearbeitet, als eine verbesserte Ausgabe des Originals zu betrachten ist, da sie unter Theilnahme des Hrn. Verf. herausgegeben und von demselben und dem Uebersezer mit Zusäzen, Berichtigungen ꝛc. versehen wird, wie die neuesten Bereicherungen der philologischen Studien es erfordern. Auch in Deutschland ist das Original, welches bereits in einer 2ten Auflage in 3 Bänden erschien, von den Gelehrten des Faches mit großer Auszeichnung aufgenommen worden. In der Uebersezung ist auf das Bedürfniß des deutschen Publikums auch in der Hinsicht Bedacht genommen, daß durch Gedrängtheit der Darstellung und Oekonomie des Druks der Umfang des Werks so vermindert wird, daß dasselbe nur drei starke Bände ausmachen soll. Der 1ste Band, zu dem in einigen Wochen noch eine Abtheilung von 8 bis 10 Bogen nachgeliefert wird, kostet in allen Buchhandlungen auf einem schönen Druckpap. 2 Rthlr. 16 ggr., auf Schreibpap. 3 Rthlr.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, Wilhelm von. Stambul oder Konstantinopel wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Erster Anblik von Konstantinopel. 2. Das Innere eines türkischen Hauses. Wanderung durch die Stadt. 3. Volksscene — Serail — Schloss der sieben Thürme — Polizei. 4. Ausug des Padischah zur Moschee — der arme Theodor Kahi. 5. Die Gärten von Kiahatane. 6. Beiramsfest — Kaffeehäuser — Teriakbuden — Bäder. 7. Das Todtenfeld — Dolma-Baksche — die Umgebungen Stambul's. 8. Klima — Kirche und Moscheen — Religion — Ceremonien. 9. Wanderung in den Umgebungen Stambul's. 10. Hafen — Bagno — Arsenal — Sklavenmarkt. 11. Der Surre-Emini — Scutari — Geschichte Sali-Effendi's — Türkisches Mahl — Dseirid — Derwische — der Einsiedler. 12. Brand — Pest — der Doktor — der Kadi — Meuterei. 13. Gesellschaft in Pera und Galata — der Fanar — Türkische Musik. 14. Die drehenden Derwische — Ulemas — Schulen und gelehrte Anstalten — Zustand der Wissenschaft — Sprache — Poesie — Prinzessinnen. 15. Quartier von Schah Zade — der Kiatib und der Schneider — Namen — Stände. 16. Erziehung und Meynungen — Minister — Hofstaat — Büreaux — Quartier von Psamathia. 17. Ausflug nach Bujuk-Tschemedge — der Han — Geschichte Hamid's und Zulma's. 18. Rükweg — Zeeco — Seemacht — der reisende Diplomat — der Grieche — Quartier von Edrene Kapussi. 19. Türkische Landmacht — Geschichte der Janitscharen und ihres Unterganges.

Die Streitkräfte Rußlands.

Das russische Kaiserreich enthält ohne das Königreich Polen ungefähr 55 Millionen Einwohner. Rücksichtlich der Streitkräfte zerfallen diese in drei Klassen, nemlich erstens die, welche nach europäischem Fuß ihre Mannschaft durch Aushebung stellen; zweitens, welche zu Zeiten des Kriegs irregulaire Heertheile zur Armee senden, und drittens, die zum Heere und zur Vertheidigung des Reichs nicht zugezogen werden, oder vermöge ihrer nationellen Verhältnisse nicht zugezogen werden können. Die lezteren unkultivirten, des Kriegs entwohnten und deshalb vom Kriegsdienst ausgeschlossenen Stämme sind folgende: Lappen und Samojeden 40,000; sibirische Völker (Kamtschadalen, Tschuktschen, Kerjäken ꝛc.) 150,000; Tscheremissen 165,000; Mordwinen 320,000; Ostjacken 40,000; Jakuten, Tschuwaschen, Bucharen ꝛc. 1,100,000. Kaukasier (kriegerisch, aber nicht im Dienste des Staats, sondern auf eigene Faust) 200,000; Grusier und persische Stämme (die aber jezt Milizen stellen) 400,000. Mandschuren, Buräten 176,000, und übrige kleinere Stämme ungefähr 50,000; zusammen 3,961,000 Seelen. Die *vorlezte* Einwohnerklasse, welche in Kriegszeiten irregulaire Truppen zur Armee sendet, begreift unter sich Kosaken (ukrainische, donische, wolgaische, orenburgische, uralische, dugische ꝛc.) 800,000; Baschkiren 150,000; Kirgisen 400,000; Tartaren 500,000; zusammen 1,850,000 Seelen. Die *erste* nach europäischem Fuß zum Kriegsdienst zu verwendende Einwohnerklasse zählt sodann noch 49,189,000, und zieht man davon noch etwa 1 Million Fremde und der Aushebung nicht Unterworfene ab, ungefähr 48 Millionen Seelen. Nach den Bestimmungen des deutschen Bundeskontingents berechnet, denen verhältnißmäßig alle europäischen Staaten rücksichtlich der Truppenzahl im Frieden und Krieg nahe kommen, und was bei uns in Friedenszeiten 1 Prozent, in Kriegszeiten 1½ Proz. der Bevölkerung beträgt, kan an regulairen Truppen Rußland in gleichem Verhältniß zur Zeit des Kriegs 480,000, und weiter 240,000, zusammen 720,000 Mann aufstellen, ohne die Depots und Ergänzungskorps zu rechnen. Die Völkerschaften, welche irregulaire Truppen (sämtlich Reiterei) stellen, können eine Heeresmasse von mehr als 100,000 Mann ohne Schwierigkeit aufbringen. Hierzu kommt die Armee des Königreichs Polen von 50,000 Mann. Und so beträgt, ohne besondere Anstrengungen des Reichs, die Heeresmacht des Kaiserthums Rußland 870,000 Mann. Bedenkt man nun, daß im Falle der Noth leicht noch, wie es auch in Deutschland schon der Fall war, Milizen, Landwehren ꝛc. mobil gemacht würden, so könnte Rußland, wieder im gleichen Verhältniß mit andern Staaten, von der Klasse I. wenigstens 220,000 Mann weiter stellen, und die Streitmacht würde dann weit mehr als eine Million betragen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der russische Soldat 16 bis 25 Jahre dienen muß, wodurch immer ein sehr großer Theil des Heeres aus kriegserfahrnen Truppen besteht. Die Stärke des russischen Heeres zur jezigen Zeit ist obigen Angaben ganz entsprechend. Das aktive Heer ist aus folgenden Bestandtheilen zusammengesezt:

1.	12 Garde-Infanterie-Regimenter zu 3 Bataillons, zu 2100 Mann pr. Regiment	28,800
2.	50 Jägerregimenter zu 3 Bataillons, zu 1600 Mann pr. Regiment	80,000
3.	127 Linien-Infanterie- und Grenadierregimenter zu 3 Bataill., das Regiment zu 2100 M.	304,800
4.	Die Infanterie der polnischen Armee	36,000
	Summe der Infanterie	449,600
5.	Genie- und Extrakorps	27,000
6.	Artillerie der russischen Armee	17,000
7.	Artillerie der polnischen Armee	5,600
	Summe der Ingenieurkorps und der Artillerie	77,600
8.	4 Regimenter schwere Kavallerie der Garde zu 1000 Mann	4,000
9.	4 Regimenter leichte Kavallerie der Garde	4,000
10.	16 Regimenter Kuirassiere zu 1000 Mann	16,000
11.	52 Regimenter Dragoner, Husaren, Ulanen, Jäger zu Pferd zu 1000 Mann	52,000
12.	Kavallerie der polnischen Armee	12,000
	Summa der Kavallerie	88,000
13.	Die Garnisonsbataillone (Sie sind in allen Gouvernements vertheilt, sorgen für die Sicherheit im Innern, für Uebung der Rekruten ꝛc.)	77,000
		77,000
14.	210 Pulk irregulairer Kavallerie (Kosaken, Tartaren, Baschkiren, Kalmüken ꝛc.), der Pulk im Durchschnitt 500 Mann	105,000
		105,000

Demnach wäre die Stärke des Ganzen:

1.	Infanterie	449,600
2.	Artillerie- und Genickorps	77,600
3.	Regulaire Kavallerie	88,000
4.	Garnisonstruppen	77,000
5.	Irregulaire Kavallerie	105,000
		797,200

Durch die Militairkolonien, welche in den Gouvernements Mohilew, Charkow, Cherson, Ekaterinoslaw, Podolien, Bessarabien, mittelst Ansiedlung einer Anzahl Regimenter der Armee, mit militairischer Verfassung errichtet wurden, erhält Rußland ein großes militairisches Ergänzungs- und Erziehungshaus, welches jezt schon die eben angegebene Anzahl des Heeres um 80,000 Mann weiter vermehrt. Die Gränzen gegen China und der Tartarei, Sibirien und die Posten am Ural werden von irregulairen Truppen, besonders Kosaken und von Garnisonsbataillonen durch ständig an den Gränzen stehende Militairlinien bewacht, und die ganze regulaire Armee ist somit nebst dem größern Theil der irregulairen Kavallerie jeden Augenblik gegen Feinde von Außen disponibel, da im Innern durch die Garnisonsbataillone und Militairkolonien für innere Sicherheit und die Uebung der Rekruten ebenso, wie an der asiatischen Gränze gegen China und die Tartaren durch die stehenden Militair-Gränzlinien gesorgt ist. Gegenwärtig ist das schlagfertige Heer Rußlands in folgende große Armeen und Korps getheilt: 1) Die kaiserl. Garden (gegenwärtig zu ⅔ in der Türkei und ⅓ in Petersburg) unter dem Großfürsten Michael. 2) Die Südarmee unter dem General-Feldmarschall Grafen v. Wittgenstein, in 3 Korps (gegenwärtig in der Türkei unter den Generalen Rudzewitsch, Roth, Prinz Eugen von Würtemberg). 3) Die Westarmee unter dem Feldmarschall v. Sacken in 6 Armeekorps (wovon das des Fürsten Tscherbatow in der Türkei steht) kantonnirt in den Gouvernements Podolien, Kiow, Bessarabien, Woldonien. 4) Die polnisch-lithauische Armee unter dem Großfürsten Konstantin (besteht aus der polnischen Armee und dem russisch-lithauischen großen Armeekorps unter General Rosen) steht im Königreich Polen und in Wolhynien. 5) Das abgesonderte kaukasische Korps unter General Paskewitsch führt gegenwärtig den Krieg in der asiatischen Türkei, und besezt Grusien und die Gränzen von Persien. 6) Das abgesonderte finnische Armeekorps steht in Finnland. 7) Die Regimenter der Militairkolonien (s. o.) unter dem Oberbefehl des Generals Grafen Diebitsch (welcher gegenwärtig bei der Armee in der Türkei steht). 8) Reservekorps bei Petersburg und Moskau.

Litterarische Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München sind nachstehende, sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignende Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen, in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tendler, zu haben:

Milton, Joh., verlornes Paradies. Aus dem Engli-

schen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Mit einem Vorworte und einer ausführlichen Lebensgeschichte Miltons. 5 Bändchen. Taschenf. geheftet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieses unsterbliche Meisterwerk des englischen Dichterfürsten Milton erscheint hier in einer so ganz wortreuen Uebertragung, wie die deutsche Litteratur bisher von irgend einem Werke des Auslandes noch keine aufzuweisen hat. Herr Bruckbräu hat nicht nur den bestimmten Zwek besondere Erleichterung zum Verstehen des Urtextes neuerdings auf eine vollständige Weise erfüllt, sondern auch zugleich Deutschland ein herrliches Volksbuch gegeben, das in Pallästen und Hütten durch die Heiligkeit des Inhalts mit innigem Beifall aufgenommen werden dürfte.

Den würdigen Schlußstein dieses Werkes bildet:

Milton, Joh., wiedererobertes Paradies. Aus dem Englischen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Taschenf. geheft. 4 ggr. oder 18 kr.

Wie Jesus in der Wüste über die Versuchung Satans triumphirte, ist die hohe Aufgabe, welche der große Dichter Milton in diesem Werke so vortreflich gelöset hat. Die Uebersezung ist eben so meisterhaft wie jene des verlornen Paradieses.

J. Thomsons Jahreszeiten. Aus dem Englischen, mit erläuternden Anmerkungen, neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. 4 Bändchen in 1 Band. 12. Im Umschlag geheft. 16 ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Dieses klassische Werk von einem der größten englischen Dichter, das jeden Freund der Natur mit ewig jungen Reizen unwiderstehlich bezaubert, so oft er auf jedem Blatte dieser unsterblichen Dichtung die Natur in ihrem geheimnißvollen Wirken belauschet, erscheint hier in einer Uebersezung, die jeder Kenner als ein Meisterstük preisen wird, welches in solcher Vollendung nur einem Sprachkundigen gelingen konnte.

Francesco Petrarca's sämtliche italienische Gedichte. Neu übersezt von F. W. Bruckbräu. Mit erläuternden Anmerkungen. 6 Bändchen. 12. Geheftet in Umschlag. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Wer kennt nicht den Namen Petrarca's des unsterblichen Sängers der Liebe, dessen sanfte Klagen noch nach Jahrhunderten jedes gefühlvolle Herz rühren, und wer, wenn er nur ein einziges seiner phantasiereichen und von der zartesten Empfindung überströmenden Gedichte gelesen hat, sehnt sich nicht, dessen genauere Bekanntschaft zu machen? Die Uebertragung des Herrn Bruckbräu zeichnet sich besonders durch Treue aus, indem sie den Leser immer so viel als möglich die eigenen Worte des Dichters hören läßt, und deshalb auch denen, welche sich dem Studium der italienischen Sprache widmen, ein willkommenes Erleichterungsmittel seyn wird, wozu besonders auch die erläuternden Anmerkungen beitragen.

Eckartshausen, Hofr. v., die Gaukeltasche, oder vollständiger Unterricht in den unterhaltendsten Taschenspieler- und Kartenkünsten und andern Belustigungen aus der natürlichen Magie. Nebst einer Belehrung über Geheimschrift, Magnetismus und Somnambulismus. Dritte, von einem Sachkundigen verbesserte, und mit vielen neuen Stüken vermehrte Auflage mit 4 Kupfertafeln. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieses Werkchen zeichnet sich in seiner gegenwärtigen neuen Gestalt so vortheilhaft aus, daß es den Liebhabern der natürlichen Magie und Taschenspielerkunst, für dergleichen gesellschaftliche Unterhaltungen mit Recht zu empfehlen ist. Es umfaßt dasselbe in einer angenehmen, korrekten Sprache und in einem leicht faßlichen Vortrage, das Wesentlichere der gesamten Taschenspielerkunst und der dazu erforderlichen Kunstfertigkeiten, so daß man sich durch die darin enthaltenen Grundregeln und Belustigungen sehr leicht in den Stand sezen kan, einen richtigen Ueberblik über die mannichfaltigsten Kunststüke dieser Art, die theils auf Täuschung, theils auf Benüzung geheimer Naturkräfte, namentlich des Magnets, und auf mathematischen und arithmetischen Kunstregeln und dergleichen beruhen, zu erhalten, um sich über dergleichen Kunststüke, und über die Art, wie sie ausgeführt werden, zu verständigen, und sie selbst bewerkstelligen zu können.

Inhaltsanzeige

des vierten Bandes der medizinisch-chirurgischen Zeitung vom Jahre 1828.

Der vierte Band der Innsbrucker (vorhin Salzburger) med. chir. Zeitung vom Jahre 1828 enthält Recensionen von folgenden Werken: Th. Rom. Becks Elemente der gerichtl. Medizin. Nach der zweiten von W. Dunlop mit Noten und Zusäzen versehenen Ausg. aus dem Engl. übersezt. — Spitta, die Leichenöfnung in Bezug auf Pathologie und Diagnostik. — Ebermaiers Taschenbuch der med. chir. Receptirkunst u. s. w. Vierte verb. Aufl. von J. F. Niemann. — Baumgärtner, über die Natur und die Behandlung der Fieber u. s. w. I. u. II. Bd. — Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, Herausgeg. von den Profess. der chir. med. Akademie in Dresden. IV. Bd. und V. Bds. 1s Heft. — Hofacker, über die Eigenschaften, welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben u. s. w. — Schlegel, die Mineralquelle zu Liebenstein. — Camerers Versuch über die Natur der krankhaften Magenerweichung u. s. w. — The London medical and physical Journal. New Series Vol. III. July — Sept. 1826. — v. Bering, über die russischen Schwizbäder, deren Gebrauch und Heilkräfte. — Gröbner, der Krampf, insbesondere der Wundstarrkrampf, in nosologischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt. — Goeppert, Nonnulla de plantarum nutritione. — Goeppert, de acidi hydrocyanici vi in plantas commentatio etc. — Tiedemanns, G. R. und L. Ch. Treviranus's Zeitschrift für Physiologie. III. Bds. 1s Heft. — Wedler, über den Nuzen und Gebrauch des Pillnaer Bitterwassers. Dritte verm. u. verb. Aufl. — Heidelberger klinische Annalen. III. B. u. IV. Bds. 1s Heft. — Tabeau's guter Rath für Tabakraucher zur Erhaltung ihrer Zähne. Aus dem Franz. — v. Gräfe's und v. Walthers Journal der Chirurgie und Augenheilkunde. IX. Bds. 3s und 4s Heft. X. Bds. 1s. 2s u. 3s Heft. — Kemmont, Aachen und seine Heilquellen. — Benedicts Beiträge zu den Erfahrungen über die Rhinoplastik nach der deutschen Methode. — Sebastian, de Hydrope vesiculae felleae etc. — Motta, de influxu luis syphiliticae arte jam devictae in organismum humanum et in morbos qui in ipso evolvuntur. — Vecchj, de duplici contagio ex impura venere oriundo. — Henke, die Pocken-Epidemie zu Großlangheim im Sommer 1825. — Heine, anatomisch-pathologische Fragmente über Phthisis tuberculosa. — Dieh, über die Amputation in und außer den Gelenken. — Narr, über die Natur und das Wesen des Fiebers. — Hindernacht, über die Erkenntniß und die Behandlung des Knochenbrandes. — Medicus geschichtliche Darstellung der unblutigen Steinzerstörungsmethoden. — Roba, Karlsbad und seine Heilquellen u. s. w. — Hufelands und Osanns Journal der praktischen Heilkunde. Jahrgang 1827. Januar — December. — Weber, über das Strahlenblättchen im menschlichen Auge. — Schneider, das Ende der Nervenhaut im menschlichen Auge.

Die medizinisch-chirurgische Zeitung, die älteste unter den jezt in Deutschland bestehenden medizinischen Zeitschriften, wird auch im Jahre 1829 regelmäßig wie bisher fortgesezt.

Innsbruck, den 17 November 1828.

Bei H. R. Sauerländer in Aarau sind folgende neue Verlagsbücher im Jahre 1828 erschienen, und in allen Buchhandlungen um die beigesezten Ladenpreise zu haben:

Bronner, Fr. X. L., ausführliches Rechenbuch, sowol die Grundlehren mit ihren Beweisen, als deren mannichfaltige Anwendung in den Geschäften des Lebens umfassend, mit vielen Beispielen und vergleichenden Tafeln der Maaße, Gewichte und Münzen. gr. 8. auf halbweißem Druckpapier à 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. 4 gr. Auf weißem Druckpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Bronner, Fr. X. L., abenteuerliche Geschichte Herzog Werners von Urslingen, Anführers eines großen Räuberheeres in Italien, um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts; nebst einer Geschichte der Herzoge von Urslingen am Schwarzwalde. gr. 8. auf weißem Druckpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Erholungsstunden für geistige Erheiterung. Auswahl deutscher Originalarbeiten. Erster Jahrgang 1828, in 12 Heften, 8. broschirt à 7 fl. 30 kr. oder 5 Thlr.

Hirzels neue praktische französische Grammatik. Fünfte völlig verbesserte Ausgabe von C. v. Orell, in größerm Druk. gr. 8. auf halbweißem Druckpapier à 54 kr. oder 18 gr. auf weißem Druckpapier à 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Hirzels neues französisches Lese- und Uebersezungsbuch. Eine Auswahl französischer und deutscher Aufgaben zur Uebung im Lesen und Sprechen; vervollständigt von C. v. Orell, gr. 8. à 45 kr. oder 12 gr.

— — Nouveau Dictionnaire français-allemand et allemand-français, ou deutsch-französisches Schulwörterbuch; in zwei Theilen in einem Band. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. geheftet à 1 fl. 36 kr. oder 32 gr.

Obige drei Lehrbücher bilden zum Unterricht in der französischen Sprache ein vollständiges Ganzes, haben gleiches Format, starkes Papier und deutlichen Druk, und sind überhaupt für Schüler so äußerst wohlfeil berechnet, daß sie zusammen nur 3 fl. 15 kr. oder 2 Thlr. kosten.

Luh, M., Zusäze und Berichtigungen zum geographisch-statistischen Handlexikon der Schweiz, nebst einem statistischen Abriß des Herzogthums Savoyen, begleitet mit einem neuen Wegweiser durch die schweizerische Eidsgenossenschaft. Vierter Theil gr. 8. geheftet, auf ordinairem Druckpapier à 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. auf weißem Druckpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Das vollständige Werk in vier Theilen kostet nun 7 fl. oder 4 Thlr. 16 gr. auf ord. Papier, und auf weißem Papier 10 fl. 30 kr. oder 7 Thlr. in Karton gebunden, und ist durch alle Buchhandlungen zu haben.

Malten, v., Bibliothek der neuesten Weltkunde. Geschichtliche Uebersicht der denkwürdigsten Erscheinungen bei allen Völkern der Erde, ihrem litterarischen, politischen und sittlichen Leben. 12 Theile. gr. 8. geh. à 12 fl. oder 8 Thlr.

Der zehnte Theil erscheint so eben, der eilfte und zwölfte folgen bis Ende November nach; diese schäzbare Sammlung wird auch im nächsten Jahr 1829 fortgesezt.

Stunden der Andacht für katholische Christen. Eilfte Auflage, in Taschenformat. 12 Theile, auf weißem Papier à 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr. auf ord. Papier à 6 fl. oder 4 Thlr.

Aus den bereits erschienenen Theilen wird man sich überzeugen, daß diese Ausgabe unbedenklich den Glaubensgenossen der römisch katholischen Kirche gewidmet werden darf; die übrigen Theile folgen bald nach.

Stunden der Andacht, in grobem Druk und in acht Bänden, zwölfte unveränderte Auflage, gr. 8. auf ord. Papier à 8 fl. 15 kr. od. 5 Tolr. 12 gr., auf weiß Pap. à 11 fl. od. 7 Thlr. 8 gr., auf Postpap. 16 fl. 30 kr. od. 11 Thlr.

Der Vorrath auf ordin. Papier ist beinahe wieder verariffen; die Ausgabe auf weißem Papier, nur 2 fl. 45 kr. höher im Preis, ist eine der schönsten, so bis jezt erschienen, und für schmale Augen vorzüglich geeignet.

Troxler, Dr., Naturlehre des menschlichen Erkennens, oder Metaphysik. gr. 8. 2 fl. 30 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Inhalt; Vorwort. — Phantasien des Metaphysikers. — Wahre und falsche Philosophie. — Orientirung nach dem Urbewußtseyn. — Seelenlehre mit zwei Psychen. — Eitelkeit der Spekulation. — Sinnlichkeit, oder Seyn im Schein. — Reflexion, oder des Geistes Rükkehr. — Raum und Ewigkeit, Ort und Zeit. — Metaphysik von Schlaf und Wachen. — Des Erkennens Urordnung und Grundgesez. — Religion, oder der Mensch in Gott. — Mysterium, oder Gott im Menschen.

Wegweiser, neuer und vollständiger, durch die ganze schweizerische Eidgenossenschaft und die benachbarten Länder, nebst genauer Andeutung der Entfernungen, Nebenwege, Abkürzungen, Wirthshäuser, Münzen, Schiffstaxen, Führer u. s. w. gr. 8. geheftet à 1 fl. oder 16 gr.

Zschokke, H., sämtliche Schriften, 29r bis 40r Theil in Taschenformat, auf ord. Druckpapier à 6 fl. oder 4 Thlr. auf weißem Druckpapier à 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr.

Im Oktober werden wieder drei Theile im Druk beendigt, und ungeachtet sich ein beträchtlicher Theil der Besizer der 28 Theile noch nicht für diese folgenden Theile gemeldet hat, so wird diese vollständige Ausgabe dennoch nun im Druk beendigt, und die übrigen Theile beförderlichst nachgeliefert werden. Es sind noch vollständige Exemplare in 40 Theilen auf weißem Papier vorräthig, welche im bisherigen Preis à 28 fl. oder 18 Thlr. 16 gr. erlassen werden.

Erheiterungen von H. Zschokke, vollständige Sammlung in 17 Jahrgängen und in 34 Bänden geh. à 54 fl. netto.

Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde, herausgegeben von Hrn. v. Malten, vier Jahrgänge vollständig, im herabgesezten Preis à 20 fl. netto.

Von beiden Sammlungen sind jedoch nur wenige vollständige Exemplare noch vorräthig, wohl aber noch von einzelnen Jahrgängen.

Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung; in Stuttgart bei J. C. Löflund und Sohn.

Für das reifere Jugendalter

sind nachstehende nüzliche und empfehlungswerthe Schriften in allen Buchhandlungen zu haben.

Deutschlands berühmte Männer,

in einer Reihe historischer Gemälde zur Ermunterung und Bildung der reiferen Jugend; dargestellt von Dr. G. L. Jerrer. 2 Thle. mit 10 Kupfern. gr. 8. halber Franzb. 3 Thlr. 16 Gr. od. 3 Thlr. 20 Sgr.

Bei der großen Anzahl von Jugendschriften, die wir bereits besizen, gibt es doch nur wenige, die für das reifere Jugendalter bestimmt sind. Ich glaube daher, daß obiges Werk eine recht willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da dessen Inhalt nicht blos unterhaltend, sondern auch zugleich lehrreich ist, und sein Aeußeres wohl nichts zu verlangen übrig läßt, indem Druk und Papier schön und die Kupfer von Heideloff gezeichnet und von guten Meistern sehr brav ausgeführt sind. Zur mehreren Kenntniß des Buchs ist der Inhalt desselben hier angeführt.

1r Theil. Karl der Große. Kaiser Heinrich I. Otto der Große. Kaiser Heinrich IV. Kaiser Friedrich Barbarossa. Kaiser Friedrich II. Konradin von Schwaben. Kaiser Rudolph von Habsburg. A. v. Melchthal, W. Fürst, A. v. Stauffach und W. Tell, die Befreier der Schweiz. Johann v. Schwaben, der Kaisermörder. Friedrich mit der gebissenen Wange. Kaiser Ludwig v. Bayern. u. Friedrich von Oestreich. Schwarz, der Erfinder des Schießpulvers. J. Huß u. Hieronymus v. Prag. J. Gutenberg. P. Schöffer und J. Faust, die Erfinder der Buchdruckerkunst. K. v. Kaufungen. D. Erasmus. D. M. Luther. P. Melanchthon. A. Dürer L. Kranach. H. Sachs. H. Holbein. Karl V. Kurfürst Moriz von Sachsen. Göz v. Berlichingen. J. Keppler.

Maximilian der Grosse I. P. P. Rubens. A. Graf v. Wallenstein. J. Fischart. M. Merian. M. Opitz. P. Flemming. Friedrich Wilhelm. Leopold I. G. W. Leibnitz. Ch. Thomasius. Friedrich I. G. Ph. Rugendas. Friedrich Wilhelm I. August II. Joseph I. Freih. v. Wolf. Graf v. Münnich. Graf v. Khevenhüller. G. Fr. Händel. Graf. v. Schwerin. Karl VI. J. S. Bach. J. L. v. Mosheim. August III. Moriz, Graf v. Sachsen. J. J. Bodmer. J. J. Quanz. H. J. v. Ziethen. J. Ch. Gottsched. N. L. Graf v. Zinzendorf. J. Ad. Hasse. L. J. M. Reichsgr. v. Daun. F. v. Hagedorn. A. v. Haller. W. A. Fürst v. Kaunitz. Friedrich II. Ritter Ch. v. Gluck. J. J. Spalding. G. W. Rabener. K. P. E. Bach. E. Ch. v. Kleist. Ch. F. Gellert. G. E. Freih. v. Laudon. A. F. Oeser. Maria Theresia. J. J. Winckelmann. N. G. Lichtwehr. J. W. L. Gleim. 2r Theil. J. P. Uz. J. G. Sulzer. Ferdinand, Herz. v. Braunschw. u. Lüneb. G. Benda. J. H. Tischbein. F. W. v. Seidlitz. A. L. Karschin. J. B. Basedow. D. S. Graf v. Wurmser. Im. Kant. F. G. Klopstock. C. F. Graf v. Herzberg. Ch. B. Rode. Prinz Heinr. v. Preussen. D. N. Chodowiecky. J. J. Gaßner. J. A. Hiller. A. N. Mengs. G. E. Lessing. M. Mendelsohn. Katharina II. S. Geßner. J. Haydn K. Graf v. Clairfait. W. Herschel. Ch. G. Stephanie d. Welt. Ch. M. Wieland. Karl Wilhelm Ferdinand. J. K. A. Musäus. G. K. Pfeffel. H. P. Sturz. Friedr. Josias, Prinz v. Coburg. Ch. D. F. Schubart. J. G. Prestel. J. G. Jakobi. J. A. Naumann. J. K. Lavater. A. Kaufmann. J. J. Engel. Joseph II. Ch. Garve. L. v. Blücher. G. Ch. Lichtenberg. Friedrich Wilhelm II. J. G. v. Herder. Ch. G. Salzmann. J. H. Pestalozzi. Friedr. Ludw. Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen. J. H. Campe. L. H. Ch. Hölty. G. A. Bürger. J. W. v. Goethe. Friedrich August I. K. A. Fürst v. Hardenberg. F. H. Jünger. J. v. Müller. A. F. F. L. Freih. v. Knigge. Friedrich II. J. G. A. Forster. Marie Antoinette. F. W. Bülow, Graf v. Dennewitz. Maximilian I. J. Ch. W. A. Mozart. J. Ch. Schiller. A. W. Iffland. Graf Neidhart v. Gneisenau. J. M. Zumsteeg. F. v. Matthisson. A. F. F. v. Kotzebue. J. G. Freih. v. Salis. J. G. Fichte. K. P. Fürst Wrede. A. Hofer. Friedrich Wilhelm III. Erzherzog Karl v. Oestreich. Friedrich Wilhelm, Herz. v. Braunschw. Wolfenb. u. Oels. Graf Tauenzien v. Wittenberg. F. v. Schill.

Albert und Eugenie.

Eine Bildungsschrift für die reifere Jugend, von A. N. F. Seemann. Herausgegeben von Dr. C. W. Spieker. 8. mit 4 sehr schön illum. Kupfern, gebunden 1 Thlr. 12 Gr.

Der Zwek dieser Schrift ist: die Tugend in ihrer Reinheit darzustellen, den Beruf der Menschen für dieselbe nachzuweisen und die Erleichterungsmittel zu ihrer Uebung anzugeben. Das Ganze besteht aus 21 Kapiteln, wovon ich zur nähern Kenntniß desselben nur einige derselben anführe. Als: sittliche Bescheidenheit, der Tugendlohn, Veredlung, Leumund, das Gefällige, Gros und Gut, Stadt und Gesellschaft, Natur und Einsamkeit, Naturfreude, das Naturschöne, die Sinnenfreude, Vergeistigung des Sinnlichen, Ideenverbindung, Versinnlichung des Geistigen, Einbildungskraft und Gefühl u. s. w. Auch dieses Buch zeichnet sich durch sein gefälliges Aeußere sehr vortheilhaft aus.

Die Familie Otto.

Eine Bildungsschrift für Jünglinge und Jungfrauen, von A. N. F. Seemann. Ein Gegenstük zu Albert und Eugenie. Herausgegeben von Dr. C. W. Spieker. 8. mit 4 Kupf. 1 Thl. 12 Gr.

Wie der Verfasser in Albert und Eugenie die Tugend in ihrer Reinheit darstellt, so macht er in der Familie Otto auf den Lohn und Segen derselben aufmerksam, und sucht zugleich in Darstellungen aus dem Leben und den Schikfalen einer edlen Familie zu beweisen, daß man durch Ausübung der Tugend stets fröhlich seyn kan.

Studien und Ideen für Landschaftszeichner, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch über alle Theile der Landschaftszeichnung, für Freundinnen und Freunde der Kunst nebst einer faßlichen Anweisung zur Perspektive. In 26 radirten Blättern nach der Natur und den besten Meistern, und 6 Bogen Text von Joh. Jak. Wagner. gr. Fol. 4 Thlr. 16 Gr.

Da sich diese Anweisung zum Landschaftszeichnen durch zwekmäßige Anordnung des Ganzen, durch Deutlichkeit in theoretischer und durch malerische Behandlung in praktischer Hinsicht vortheilhaft auszeichnet: so glaube ich dieselbe Lehrern an öffentlichen und an Privat-Schulen, so wie auch für den Selbstunterricht, mit voller Ueberzeugung empfehlen zu können, und füge zur näheren Kenntniß noch folgende kurze Uebersicht hinzu.

Das für diesen Zwek sehr angemessen gewählte Frontispice zeigt ein von Eichen, Buchen und grosartigen Pflanzen umgebenes gothisches Portal und durch dessen Halle eine weite angenehme Ferne. In den drei ersten Kupfern wird der junge Zeichner zuerst auf eine naturgemäße Behandlung des Baumschlags nach der verschiedenen Form der Baumblätter, vom ersten Zuge bis zur Partie und bis zum vollendeten Baume, aufmerksam gemacht. Gleiche Uebungen in Baumstämmen, Verzweigungen und den vorzüglichsten Baumgattungen finden sich in den acht folgenden Kupfern. Nach den sechs Kupfern mit Pflanzen und Felsenstudien folgen ländliche Wohnungen in verschiedener nationeller Bauart und malerische Ruinen in römischen, griechischen, gothischen und italienischen Ueberresten. Drei ausgeführte größere Landschaften und zwei angenehme Dorfpartien bieten sich in den Kupfern 21. 22. 25. dem schon jezt geübteren Zeichner dar. Zu der auch dem Landschaftszeichner unentbehrlichen Wissenschaft der Perspektive gehören die beiden lezten Kupfer, welche der dazu gehörige Text besonders erläutert. Ueber das Zeichnen nach der Natur, und besonders bei der Aufnahme von Prospekten werden zugleich sehr belehrende praktische Winke gegeben.

Zu mehrerer Bequemlichkeit beim Nachzeichnen sind sämtliche Blätter ungeheftet in einer geschmakvollen Mappe befindlich.

Leipzig im November 1828.

Karl Cnobloch.

Bei La Ruelle und Dedrez in Aachen ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Ueber die radikale Heilung der Harnröhren-Verengerungen und deren Folgen, nebst kritischen Bemerkungen über Ducamps Heilverfahren gegen dieselben. Von Dr. W. Krimer. Mit zwei Steindruktafeln. gr. 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Aachen und seine Heilquellen. Von Dr. S. Neumont. Mit Abbild. 16. Gebunden in Futteral. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Erzählungen von Friedr. Steinmann. 2s Bdchen. (Enth.: I. Die Freier. Fastnachtskizze. II. Der Todtenkopf. Novelle. III. Spagnoletto und seine Schüler.) 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

(Das 1ste Bdchen. erschien 1826. 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.)

Vignola, der kleine, zur Belehrung für Künstler und Handwerker, enthaltend die fünf Säulenordnungen und deren Anwendung. Mit 32 lithogr. Abbild. 16. Gebunden. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Schweiz.

* Vom 10 Nov. Im Jahre 1815 hatte die Erklärung des Wiener Kongresses über die Schweizerangelegenheiten, welche auch von Frankreich sanktionirt ward, aufs Unzweideutigste ausgesprochen: „Das vormals zum Kanton Waadt gehörige Dappenthal wird demselben zurükgegeben.“ Dessen unerachtet hat Frankreich, seit dreizehn Jahren nun, vielfachen Begehren und Ansuchen, die dafür von der Schweiz gethan wurden, nicht entsprochen, und allerdings ist darüber bei der Tagsatzung vom Kanton Waadt Klage geführt worden. Vor einem Jahre noch, als eidgenössische Kommissarien mit dem französischen Botschafter, Hrn. v. Rayneval, über mancherlei nachbarliche Verhältnisse unterhandelten, ward ihnen aufgetragen, auch die Angelegenheit des Dappenthals in neue Anregung zu bringen, und aus ihrem Bericht über Erfüllung dieses Auftrags ergab sich im Wesentlichen Folgendes: „Man brachte gegenseitig mit vieler Beharrlichkeit diejenigen Gründe und Gegengründe an, welche bereits so oft erschöpfend entwikelt worden sind. Die Kommissarien wiesen mit Nachdruk auf die feierlichen Staatsverträge, welche die Gerechtigkeit der Reklamation über alle Zweifel setzen, und durch keine allfällige, der Schweiz fremd gebliebene Verabredung haben entkräftet werden können. Ihr diesfälliges Bestreben ward durch eine dem französischen Hrn. Botschafter überreichte Note unterstüzt. Obgleich ohne Erfolg führte die freimüthige Erörterung doch dahin: daß der Hr. Botschafter seine Bereitwilligkeit zu erkennen gab, diesen Gegenstand nebst Allem, was bisher in Beziehung auf denselben geschehen war, nochmals zu untersuchen und auf angemessene Weise Sr. Maj. dem Könige vor Augen zu legen.“ Im Laufe des gegenwärtigen Jahres ward von Frankreich die Auswechselung der Ratifikationen der neuen Gränzausscheidung von den anstoßenden Kantonen der Schweiz verlangt, die Regierung des Waadt aber weigerte dazu Hand zu bieten, so lange das Dappenthal ihr nicht zurükgegeben seyn würde, und dis veranlaßte eine Sendung des Hrn. Landammanns Muret nach Paris, der in Gemeinschaft mit dem vom eidgenössischen Vororte hiezu beauftragten schweizerischen Geschäftsträger, Hrn. v. Tschan, diese Angelegenheit daselbst mit allem Nachdruk betreiben soll. Der waadtländische Abgeordnete ist vor wenigen Tagen abgereist, und der Vorort erfüllt durch die von ihm angeordnete Mitwirkung die mehrjährigen und wiederholten Beschlüsse der Tagsatzung, denen zufolge „unter standhafter Verwahrung der durch feierliche Verträge anerkannten Rechte der Eidgenossenschaft und des Kantons Waadt, die eidgenössische Verwendung für die Rükerstattung des Dappenthals fortgesezt und der Vorort ersucht werden soll, bei jeder schiklichen Gelegenheit seine nachdrüklichste Einwirkung zu diesem Zweke fernerhin eintreten zu lassen.“

Litterarische Anzeigen.

Empfehlungswerthe Jugendschriften,

welche in der Edlerschen Buchhandlung in Hanau erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben sind, in Wien bei Beck, Hendner, Mörschner und Jasper, Mösle, Tendler, Wallishauser, Wimmer ꝛc.

Der kleine Reisende nach Griechenland, oder Briefe des jungen Enariste und seiner Familie. Aus dem Französischen der Frau Julie Delafaye Brehier. Mit 3 illum. Kupfern. geb. 1 fl. 48 kr.

Blike und Herzen wenden sich dem Griechenvolke zu und seinem schweren Kampf. Ein Buch, welches schön in Form, rein, erwärmend und wahr in seinem Inhalt, von dem Lande der Griechen erzählt, kan, so hoffen wir, nur willkommen seyn.

Auswahl moralischer Erzählungen. Aus dem Französischen der Frau v. Genlis. Mit 2 illum. Kupf. geb. 1 fl. 12 kr.

Frau v. Genlis ist die Freundin der Jugend und des Alters. In herzlich mütterlicher Sprache redet sie zu der ersteren, und so auch in diesen Schriften, welche die Zahl ihrer jungen Freunde nur mehren werden.

Moralische Erzählungen von Franz Soave. Aus dem Italienischen übersezt. Mit 4 illum. Kupfern. geb. 2 fl.

Eine gekrönte Preisschrift — und dis ist das Original der genannten Uebersezung — berechtigt zu Erwartungen, welche in diesem Werk auch nimmer getäuscht werden. Kernhafte, väterlich freundliche Sprache, kindliche Weltansicht, inniges, religiös geläutertes Gefühl, spannendes Interesse, müssen diese Gebäute zu einem lieben Gaste im Kreise der deutschen Jugend machen.

Auswahl der schönsten arabischen Mährchen aus Tausend und eine Nacht. Aus dem Französischen des J. J. Sanguin. Mit 4 illum. Kupf. in gem. Umschlag. geb. 2 fl. 15 kr.

Heitere, geistreich spielende und scherzende Phantasie mit manchem — bildlichem — Tiefblik in Leben und Lebensernst und in die wichtigsten Fragen der Tugendlehre gaben den arabischen Mährchen von jeher einen hohen Werth und ein inniges Interesse, welche auch dieser Auswahl nicht entgehen dürften.

Dramen. Aus dem Französischen des Hrn. Berquin. Mit 4 illum. Kupfern in gemaltem Umschlag. geb. 1 fl. 30 kr.

Lustiger Humor, öfters mit ernstem Blik, wie dem ächten Humor stets eigen, geistvolle Verpflichtungen der Handlungen, haben diesen Dramen das volle Anrecht zur Verpflanzung auf deutschen Boden gegeben.

Briefsteller zur Bildung des weiblichen Geschlechtes.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen:

Hartmann, C. E., Inspektor der Töchterschule in Köthen, Briefsteller für Mädchen in und außer der Schule. Eine Anweisung zum Briefschreiben durch Regeln, Beispiele und Stof zu Briefen aus den Kreisen des weiblichen Geschlechts. gr. 8. 1828. 40 Bogen. Preis 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Herr Verfasser, welcher als vieljähriger Lehrer an einer Töchterschule hinlänglichen Beruf zur Herausgabe dieses Briefstellers hatte, füllt mit demselben eine fühlbare Lüke in unserer Literatur auf eine sehr zwekmäßige Weise aus. Denn es enthält dieses Lehrbuch nicht allein eine möglichst vollständige Anweisung zum Briefschreiben durch Vorkenntnisse, Regeln, Beispiele und Stof zu Briefen, sondern ist auch einzig und allein für die Bedürfnisse und Verhältnisse der weiblichen Jugend in und außer der Schule bearbeitet. Es wird deshalb nicht nur Lehrern an Töchterschulen sehr willkommen seyn, da sie bisher vergebens nach Hülfsmitteln bei den Stylübungen, wie sie für Mädchen gehören, werden gesucht haben, sondern kan auch als ein sehr zwekmäßiges Geschenk für Schülerinnen bei ihrem Abgange von der Schule benuzt werden.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Naturgeschichtliche Tabellen. Ein Hülfs- und Erleichterungsmittel für Lehrer und Schüler in Stadt- und Landschulen. Nach der neunten Auflage von

Schlez Denkfreund bearbeitet. 6 Tafeln in gr. Fol. Subscriptionspreis bis Ende dieses Jahres gültig. 1 fl. 12 kr.

Hinsichtlich der Brauchbarkeit der obigen Tabellen beruft sich der Verleger auf die in einer frühern Nummer dieses Blattes mitgetheilte Aeußerung des Hrn. Kirchenraths Schlez über dieselben und bemerkt nur noch, daß sowol Druk als Papier dem Gehalte der Tabellen entsprechen, und also nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Subscriptionspreis von 1 fl. 12 kr. für sämtliche Tabellen dauert mit dem 31 Dec. l. J. auf, und tritt sodann der auf 1 fl. 48 kr. erhöhte Ladenpreis ein. Bei portofreier Einsendung des Betrags für 6 Exemplare an den Verleger wird das 7te Exemplar gratis gegeben.

Heilbronn, im November 1828.

Karl Drechsler.

Bei C. F. Osiander in Tübingen ist erschienen;

Poppe, Dr. J. H. M., Geschichte der Mathematik. von der ältesten bis auf die neueste Zeit. gr. 8. 6 fl.

Durch dieses reichhaltige Buch wird unstreitig eine bedeutende Lüke in der deutschen Litteratur ausgefüllt; denn wir besaßen bis jezt, im Deutschen und von Deutschen, keine eigentliche zusammenhängende Geschichte der Mathematik seit der ältesten bis auf die neueste Zeit. Herr Hofrath Poppe, der zu diesem Werke schon seit Jahren vorarbeitete, auch die reiche Göttinger Bibliothek dazu benuzte, hat seinen Beruf als Schriftsteller in diesem Fache längst durch ein Paar Preisschriften bewährt, die in Göttingen und Leipzig gekrönt wurden. Sowol die Mathematiker von Profession, als auch alle Liebhaber der Mathematik überhaupt, bekommen hier in gedrängter Darstellung und in regelmäßig fortschreitender, chronologischer Ordnung die vollständige Geschichte der reinen und angewandten Mathematik, mit allen in dieselbe einschlagenden Erfindungen.

Von

J. H. v. Wessenberg, die christlichen Bilder, ein Beförderungsmittel des christlichen Sinnes. Zwei Bände (68½ Bogen), mit 19 Kupfern. gr. 8. Konstanz bei W. Wallis. 1827. Velinpapier, brosch. 9⅓ Thlr. od. 16 fl. Weiß Drukpapier, brosch. 7⅓ Thlr. od. 12 fl.

ist nun auch eine Ausgabe auf gewöhnlichem Drukpapier, ohne Kupfer veranstaltet worden, und in allen Buchhandlungen für 5½ Thlr. oder 8 fl. 45 kr. zu haben, wodurch die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes nun auch weniger bemittelten Kunstfreunden erleichtert ist.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei F. C. Löfflund und Sohn.)

Nüzliche und empfehlungswerthe Jugendschriften,

die in allen Buchhandlungen zu finden sind:

Funke, J. J., Karl der Tausendkünstler, oder Samml. mechan., chem., magnet. und Karten-Kunststüke und arithmet. Belust., zur angen. gesell. Unterhalt. 6te durchg. neue und umgeänd. Aufl. von Körndörfer. Mit 6 Kupf. geb. 1 Thlr.

Dieses Buch enthält 56 mechanische, 20 leichte chemische, 10 leicht auszuführende magnetische und 83 Karten-Kunststüke und 22 arithmetische Belustigungen. Die 6 Kupfer liefern 125 sehr deutliche und genaue Abbildungen der zu den Kunststüken nöthigen Geräthschaften, welche größtentheils mit geringen Kosten angeschaft oder mit leichter Mühe selbst verfertigt werden können. Die Kunststüke sind fast sämtlich neu und nicht aus frühern ähnlichen Sammlungen genommen.

Der kleine mechanische Künstler, oder Anweisung zu mancherlei nüzlichen und angenehmen kleinen Handarbeiten. Ein Buch für die Jugend in ihren Neben- oder Freistunden von Dr. Hr. Rockstroh. Mit 8 Kupf. 12. geb. 21 Gr.

Der Verfasser hat dieses Buch für die heranreifenden Knaben bestimmt, um ihnen eine Anleitung zu angenehmen und nüzlichen Beschäftigungen in den Erholungsstunden zu geben. Um zu beweisen, wie gut dieses dem Verfasser gelungen ist, führe ich nur einen Theil des Inhalts an: leichte Mittel zum Nachbilden einer Zeichnung, Verfertigung mancherlei Gegenstände aus Pappe und Papier. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine leichte Holzarbeiten. Anordnung eines kleinen Theaters. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine und leichte Metallarbeiten. Verfahren beim Schleifen optischer Gläser. Geräthschaften zu mikroskopischen Anschauungen. Versuche im Pussiren aus Thon oder Wachs u. s. w.

Erzählungen aus der ältern und mittlern Geschichte

zum ersten gründlichen Unterricht in der Weltgeschichte, von D. H. Rockstroh. 5 Theile 129 Bogen Text und 12 sauber ausgemalten Kupfern in halb Franzb. Preis 6 Thlr.

Diese sehr reichhaltige, die früheste Geschichte so wie die spätern Zeiten umfassende Sammlung der wichtigsten und interessantesten, nach der Folge der Jahrhunderte geordneten Erzählungen aus der Weltgeschichte eignet sich vorzüglich zum Unterricht für die Jugend, da dieselbe sich nicht blos auf die Darstellung wichtiger Begebenheiten und Ereignisse geschichtlich merkwürdiger Völker und Staaten, oder auf Schilderung berühmter Männer und Frauen beschränkt, sondern zugleich auch in fasslicher Sprache die Beschreibung der vorzüglichsten Geistes- und Kunstwerke, der Sitten und Gebräuche, der Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der verschiedenen Völker mit Erklärung aller hier vorkommenden, dem Kindesalter unverständlichen Begriffe und fremder Ausdrüke enthält. Ueberdis wird durch die jeder einzelnen Geschichtsperiode beigefügte, zur Erläuterung der in derselben erzählten Begebenheiten nöthige Länderkunde die Brauchbarkeit dieses Buches erhöhet, so wie sich durch die sehr hübschen ausgemalten Kupfer die bilderliebende Jugend gewiß sehr angezogen fühlen wird. Den Preis habe ich so billig als nur möglich gestellt.

Rinaldo's Reisen durch Deutschland. Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend zur Beförderung der Vaterlandskunde. Zweite verbesserte und mit neuen Kupfern verschönerte Ausgabe. 3 Thle. 8. mit 12 kol. Kupfern. 4 Thlr.

Das Lesen von Reisebeschreibungen ist, wie die vornehmsten Erziehungslehrer einstimmig behaupten, eines der nüzlichsten Bildungsmittel für die Jugend, indem dadurch ihre Phantasie auf eine unschuldige Art beschäftigt, ihr Geist genährt, sie im Nachdenken geübt, ihre Kenntnisse erweitert, und der Unterricht in der Geographie ihnen lieb und angenehm gemacht wird. Die Reisebeschreibungen müssen aber eigens für die Jugend bearbeitet seyn, und die Merkwürdigkeiten der Natur und der Kunst, die vornehmsten Sehenswürdigkeiten der Städte, das Eigenthümliche der Länder und ihrer Bewohner, die Sitten und Gebräuche der leztern, die auffallendsten Züge ihres Charakters u. s. w. enthalten. In dieser Art sind obige Reisen von einem unserer beliebtesten Schriftsteller bearbeitet. In der

neuen Auflage hat der Text mehrere Berichtigungen erhalten und 6 der frühern weniger gelungenen Kupfer sind durch 6 schönere ersetzt worden.

Leipzig im Decbr. 1828.

Karl Knobloch.

Bei Damian und Sorge in Grätz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Sechs Fasten-Predigten über die vier letzten Dinge.

Gehalten im Jahre 1828 in der Kathedralkirche zu Grätz von dem hochwürdigsten Herrn Roman Sebastian Zängerle, Bischof zu Sestan ꝛc.

Grätz, 1828. 9½ Bogen. gr. 8. 1 fl. 12 kr. od. 16 ggr.

Die frühern Jahrgänge der Predigten des hochw. Herrn Bischofs sind in mehreren Litteraturzeitungen mit dem ihnen gebührenden Lob empfohlen worden, und so bleibt wohl kein Zweifel, daß auch diese hinsichtlich ihres gediegenen Werthes Anerkennung und Aufnahme finden werden.

Geschenk für fromme Jünglinge und Jungfrauen.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben neu erschienen:

Der Schutzgeist. Morgen- und Abendbetrachtungen für fromme Kinder vor und nach dem Austritt aus der Schule. Von M. G. Krüger, Nachmittagsprediger in Leipzig. 8. Mit 1 Titelkupfer. 1828. Preis 1 Rthlr. 8 Gr. Velinpapier 2 Rthlr.

Gewiß haben fromme Eltern und Lehrer unter den vielen Andachtsbüchern unsrer Zeit schon oft vergebens eines gesucht, das ihren heranwachsenden Kindern zur Erbauung dienen und sie zur Theilnahme an der Familienandacht erregen könnte. Das vorliegende Buch, welches Betrachtungen im Geiste der Kinderwelt über allgemeine religiöse Wahrheiten, theils für die christlichen Feste, theils für die besondern Ereignisse des häuslichen Lebens enthält, sucht diesem Bedürfnisse abzuhelfen und dürfte daher als ein recht passendes Geburtstags-, Weihnachts- oder Konfirmations-Geschenk Vielen willkommen seyn. Der Verleger hat seinerseits durch eine passende Ausstattung und eine auf dem Titel angebrachte Verzierung mit Goldbuchstaben dafür gesorgt, daß es sich auch äußerlich als Geschenk auszeichne.

In diesem Jahre habe ich von der

Erich- und Gruber'schen Encyklopädie der Künste und Wissenschaften

den 17ten Band der Isten und den 9ten und 3ten Band der IIten Sektion geliefert, und werde binnen einiger Wochen auch den 18ten Band der Isten und 4ten Band der IIten Sektion unfehlbar versenden; folglich sind dann 5 Bände dieses großen deutschen Nationalwerks in einem Jahre wirklich ins Leben getreten, womit ich glaube durch die That hinlänglich bewiesen zu haben, daß es mir nicht nur hoher Ernst ist, das Werk so schnell als möglich zu fördern, sondern auch daß meine Verbindungen und Kräfte in gehörigem Verhältniße zu dem Unternehmen, selbst bei manchen anscheinend ungünstigen Umständen, stehen.

Wer nun aber dieses Unternehmen gehörig zu würdigen versteht, wird es gewiß billig finden, wenn ich zu meiner eigenen Sicherheit auf der andern Seite auch streng darauf halte, daß der Betrag für die von mir wirklich gelieferten Bände auch sofort regelmäßig eingesendet werde.

Nur so ist es möglich, den seitherigen Pränumerationspreis ferner zu halten, und die übernommene Verpflichtung gegen das Publikum, „dis große Nationalwerk in möglich kürzester Zeit anständig zum Schlusse zu führen," zu erfüllen.

Die längst projektirte Herausgabe einer IIIten Sektion ist nun auch arrangirt, unter Redaktion der beiden Herren Professoren Meier und Kämß in Halle, und wird davon der erste Band wo möglich nächste Ostermesse erscheinen.

Jeder Unbefangene ersieht daraus, daß dis Werk jetzt schon so begründet ist, daß man keine weitere Stokung, wie im Anfange, zu befürchten hat.

Durch Herausgabe mehrerer neuerer, und Beendigung einiger ältern bedeutenden Werke während eines noch nicht vollen Jahres (seitdem ich die Handlung besitze), habe ich hinlänglich bewiesen, daß mir nicht blos die Erhaltung ihres bedeutenden Umfanges am Herzen liegt, sondern ich auch Alles thue, denselben noch mehr zu erweitern und in Flor zu bringen.

Leipzig, den 27 Oktbr. 1828.

Joh. Friedr. Schindler,
Besitzer der Buchhandlung J. F. Gleditsch.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Spaziergänge in Rom. Aus dem Englischen mit Zusätzen und Erweiterungen, bearbeitet von W. v. Lüdemann. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr.

Inhalt: 1. Reise — Campagna — der Postillon — Porta del Popolo — Plas und Kirche — Via Babbuina — der spanische Plas. 2. Spanischer Plas — Propaganda — die Fontaine — La scala — Barbone — Santissima Trinità. 3. Visitenkarten — Römische Gesellschaft — Mezzo Ceto — Signora D. — — Caffè Nuovo — Antiquarische und Jakobinische Damen — die Conversazione. 4. Die Conversazione — Signora D. — — die Improvisatrice — die Inamorata — Fontana Trevi. 5. Piazza Colonna — Piazza di Venezia — Monna Lucrezia — das Kapitol — die Kolossen — der Plas — Marc Aurel — der Senator — sein Pallast — der Saal des Conservatore — Inschriften. 6. Der Abbate zu Hause — die Gouvernante — der Freund Maler W. — Camuccini. 7. Römische Gesellschaft — die Familie Borghe — die Prinzessin. 8. Quattro Fontane. Sta. Teresa — Piazza Termini — Villa Asara — Menge — Campus Sceleratus — Agger des Servius Tullius — Porta Pia — die Villa Paolina — die Prinzessin Borgheso — Prinz von S... G... 9. Piazza Navona — Palazzo Braschi — Antinous — Pasquino — Strada Lungara — St. Peters-Plas — die Basilika. 10. Andrea della Valle — S. Carlo de' Catinari — Chiesa Nuova — Pius VII. pontificirt — Todtenfeier in Rom — Grab der Scipionen — Pyramide des Cestius — Protestantischer Kirchhof — Monte Testaccio.

So eben ist erschienen:

Heinrich der Löwe. Ein biographischer Roman. Von C. Niedmann. 4r und lezter Theil. Leipzig, Kollmann. 1 Rthlr. 6 gr.

Endlich ist nun mit diesem 4ten Theil dieser interessante und schon so viel besprochene Roman vollständig in den Händen des Publikums. Ein schönes, zum dritten Theil des Buches gehöriges Titelkupfer, darstellend: Heinrich des Löwen Kampf auf der Tiberbrücke von Rom, nach dem im Rittersaale des Schlosses zu Herrenhausen bei Hannover befindlichen Gemälde der Gebr. Riepenhausen in Rom gezeichnet, ward damit gleichzeitig ausgegeben. Da Mancher wegen der im vorigen Jahre nicht zu bewerkstelligenden Vollendung dieses Buchs sich vielleicht vom Einkauf desselben hat abhalten lassen, so mache ich hiermit die Anzeige, daß vollständige Exemplare des Werkes 4 Theile mit 2 Kupfern (66 Bogen) broschirt 5 Rthlr. in allen guten Buchhandlungen vorräthig sind.

Großbritannien.

Auszug eines Handelsschreibens aus London vom 4 Nov. Der ost- und westindische Handel ist während der drei ersten Quartale dieses Jahres viel lebhafter gewesen, als während desselben Zeitraums im verflossenen Jahre. Am meisten hat die Zufuhr aus Ostindien zugenommen, von wo im vorigen Jahre 13,030 Kisten Indigo, in diesem dagegen 309,050 K. zugeführt worden sind. Der Mehrbetrag der diesjährigen Zufuhr aus Ostindien beläuft sich an Baumwolle auf 7000 Ballen, an Kaffee auf 15,000 Säke, an Mauritius-Zuker auf 112,000 Säke, an Reis auf 21,000 Säke, an roher Seide auf 1400 Ballen, an Ingwer auf 4400 Säke, an Nägelein auf 1000 Säke. Weniger als im verflossenen sind in diesem Jahre eingeführt worden: 7000 Säke Salpeter, 44,000 Säke Pfeffer, 7300 Säke Zimmet, und (mit Ausnahme des Mauritius-Zukers) 27,000 Säke Zuker. Un westindischem Zuker sind in diesem Jahre 138,847 Fässer, und 20,000 mehr als im vorigen Jahr eingeführt worden. In demselben Verhältniß hat auch der Vorrath an Kaffee sich vermehrt; an Rum beläuft er sich auf 28,272 Puncheon, und an Baumwolle auf 5 bis 6000 Ballen mehr als im verflossenen Jahre. Die westindischen Zuker stehen gegenwärtig 9 bis 10 Schillinge niedriger im Preise als zu derselben Zeit im vorigen Jahre; der Preis des Rums hat sich nicht verändert. Ostindischer Kaffee, Reis, Salpeter, Indigo und rohe Seide sind, wiewol erst neuerdings, etwas im Preise, im Verhältniß zum vorigen Jahre, gestiegen; Gewürze dagegen gesunken. — Die erlangte Gewißheit, daß die diesjährige Getreideerndte für die Konsumtion im Inland nicht hinreichen dürfte, hat bewirkt, daß in der letzteren Zeit bedeutende Zufuhren statt fanden. Vom 1 Jul. bis zum 30 Sept. sind unserm Platze an ausländischem Getreide 8125 Last Weizen, 974 L. Gerste, 2608 L. Haber und 85 L. Roggen zugeführt worden. Davon lieferte Preußen 3600 L. Weizen, und Rußland 1300 L. Haber. Der Mittelpreis vom besten polnischen Weizen betrug im Freilager im Monat Julius 30 bis 44 Schillinge, im Monat August 33 bis 56, und im Monat September 45 bis 75 S. per Quarter. Es ist zu erwarten, daß die Getreidepreise noch ferner steigen, und die Zufuhren keine Verminderung erleiden werden. Der diesjährige Ausfall an Getreide für das ganze Königreich soll sich auf den zwanzigsten Theil einer Erndte, nemlich auf 200,000 Last belaufen, von welchem noch ein Theil vom Ausland zugeführt werden muß. — Vom 1 Jan. bis 1 Okt. sind in sämtlichen brittischen Häfen eingeführt worden: 65,574 Quarter Weizen, 23,871 Q. Gerste, 28,249 Q. Haber und 1123 Q. Roggen. Davon wurden versteuert und ins Inland gebracht 22,884 Q. Weizen, 30,611 Q. Gerste und 3780 Q. Haber. Am 1 Okt. betrug der Vorrath in sämtlichen Häfen Großbritanniens 274,597 Q. Weizen, 86,335 Q. Gerste, 61,841 Q. Haber, und 5783 Q. Roggen.

Preußen.

Auszug eines Handelsschreibens aus Königsberg vom 30 Okt. Unsere Zufuhr aus Rußland und Polen ist wieder in diesem Jahre sehr bedeutend und bedeutender als im verflossenen gewesen; so wenig geben die Weissagungen derjenigen in Erfüllung, welche behaupteten, daß die Annahme des Prohibitivsystems in Rußland und dessen Verschärfung den auswärtigen Handel dieses Landes stören würden. — In Folge des Verbotes, Getreide aus den russischen Häfen des schwarzen Meeres auszuführen sind keineswegs die Preise gefallen, wie man Ursache hatte zu befürchten. Der Bedarf an Getreide im südlichen Rußland, wo man allenthalben große Magazine anlegt, ist so bedeutend, daß selbst viel aus dem Innern zugeführt werden muß. Die Zufuhren nach dem Süden bewirken denn auch, daß die Preise in Polen und den angränzenden Provinzen sich halten, wiewol sie in der letztern Zeit etwas gewichen sind.

Litterarische Anzeigen.

Bei Artaria und Kompagnie in Wien ist ganz neu als rechtmäßiges Verlags-Eigenthum erschienen und zu haben:

Beethoven (Louis von) drei Original-Quartetten für Pianoforte, Violin, Viola und Violoncelle. — 1stes Quartett 1 fl. 30 kr. K. M. Dieselben für Pianoforte zu 4 Händen und für Pianoforte und Violin eingerichtet.

Dieses Werk wurde unter den hinterlassenen Manuscripten des verewigten Beethoven im Original vorgefunden, und gehört laut der eigenhändigen Aufschrift des Autors jener Epoche an, wo sich zuerst das mächtige Genie dieses großen Meisters zu entwikeln begann. Die Verlagshandlung glaubt demnach, daß es allen Verehrern desselben eine willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da dis die einzigen Pianoforte-Quartetten sind, welche Beethoven schrieb, und sich dieselben eben so sehr durch ihre Klarheit als die ihrem Schöpfer eigenthümliche Originalität als ächte Produkte seines genialen Geistes beurkunden.

Bei Gelegenheit der Versteigerung des Beethoven'schen Nachlasses waren wir zugleich so glüklich, eine Anzahl von ihm eigenhändig geschriebener Manuscripte ungestochener und schon gestochener Werke, so wie verschiedene interessante Fragmente noch unbekannter Kompositionen desselben käuflich an uns zu bringen, welches allen denjenigen entfernten Freunden Beethovens zur Nachricht dienen mag, denen vielleicht ein musikalisches Andenken dieser Art erwünscht seyn sollte.

Noch machen wir bekannt, daß wir von den frühern an uns gebrachten Kompositionen dieses Meisters eine neue Auflage veranstalten, welche in Hinsicht des Druks, Papiers und Preises keineswegs einer andern nachgedrukten unrechtmäßigen Ausgabe nachstehen wird, wovon nach den Gesezen die Einfuhr in den k. k. österreich. Staaten verboten ist. Daher die eben angezeigte Kunsthandlung die Verehrer Beethovens und die Liebhaber seiner Werke ergebenst einladet, sich dieser einzig rechtmäßigen Ausgabe zu bedienen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Mosaik. — Heinrich des Vierten erste Liebe. Ein Gedicht in drei Gesängen von W. v. Normann. 8. Constanz bei W. Wallis. 1828. broschirt. 1⅙ Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Bis unsere kritischen Blätter den Werth dieses Gedichtes beurtheilen, möge es erlaubt seyn, ein dem Verleger zugekommenes unbefangenes Privat-Urtheil hier mitzutheilen:

„Das Gedicht erscheint mir wie eine männliche, bittere Thräne „über Zeit und Welt, und über die unterdrükte Natur im Men„schen. Um diese lyrische Aufgabe zu objektiviren, wählt der Dich„ter Heinrichs des Vierten erste Liebe. Wie mir dünkt, hätte „er nichts Passenderes wählen können, um Menschlichkeit und Na„tur in ihrer vollesten Liebenswürdigkeit zu zeigen, und ihr Er„drükwerden durch die Macht der Welt darzustellen. — Fleurette „ist wirklich unendlich schön gehalten. Ihre Liebe erquikte mich „noch in ihrer Katastrophe. Wenn der Poesie unserer Tage die „Aufgabe wird, die verflachte Welt in das Heiligthum der Natur „oder, menschlicher gesprochen, des Gemüths zurükzuführen, so „löst v. Normann die Aufgabe gewiß mit Kraft und Treue."

„Daß der im 1sten und 2ten Gesang angelegte Humor nicht „vollständig ausbricht und im 3ten in der Wehmuth erlischt, ist „ächt lyrisch, indem er einen tiefen Blik in das Innere des Dich„ters thun läßt. Der Dichter hat ein edles, deutsches, kräftiges „Dichtergemüth durch die Stürme von Leidenschaften, Sinnlich„keit und Schiksal hindurch sich bewahrt, vielleicht dadurch erst er„rungen. Die epische Partie seines lyrischen Gedichtes, nament:

„lich die unvergleichlich schönen, mit der innern Form der Dich„tung organisch verschmolzenen Bilder, thun den Dichterberuf un„widerleglich dar.“

Druk und Papier sind schön, und so dürfte dieses Gedicht wohl in jeder Hinsicht verdienen, zu einem angenehmen Weihnachts-Geschenk empfohlen zu werden.

Ferner ist neu erschienen:

Chor-Lieder zu christlichen Volksgesängen, ein Versuch von J. H. v. Wessenberg. 8. Constanz bei W. Wallis. 1828. brosch. 5 gr. od. 20 kr.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei F. C. Löffund und Sohn.)

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Predigten
nebst
einigen andern Reden
von
G. W. Ch. Starke,
Hofprediger zu Ballenstädt.
Preis 2 fl. 42 kr. 1 Rthlr. 12 gr.

Eine Predigtsammlung vom Verfasser der vortreflichen Gemälde aus dem häuslichen Leben bedarf keiner Anpreisung. Der Verleger hat nur hinzuzufügen, daß Druk und Papier des Werkes würdig gefunden werden wird.

Für praktische Aerzte.

Die „Geschäftstabellen für praktische Aerzte“ haben in dem neuen Abdruk eine kleine verbesserte Abänderung erhalten. Der Beifall, welcher diesem Geschäfts-Journal in Folio, eingerichtet für ein Jahr, seit drei Jahren von vielen Herren Aerzten bei großer wie bei kleiner Praxis zu Theil geworden ist, spricht für die Zwekmäßigkeit der Anlage das beste Urtheil, und ich versende diese Tabellen eben jezt nochmal uneingebunden an alle Buchhandlungen, zur Einsicht derjenigen, welche sie bisher noch nicht kennen gelernt haben. Der Preis ist 16 gr. preuß. oder 1 fl. Rhs. Mz. Für jede einzelne Tabelle 1 gr.

Regensburg, den 20 Okt. 1828.

Fr. Pustet.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

K. T. von Bonstettens
Briefe an Friederike Brun.
Herausgegeben von Fr. v. Matthisson.

Erster Theil, 22 Bogen gr. 8. mit 1 Titelkupfer und 1 Facsimile.

Preise beider Theile:

1) Auf gewöhnl. weißem Drukvelin, in gedr. Umschlag broschirt: 4 Rthlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr.

2) Auf geleimtem gr. Medianvelin, in gedr. Umschlag broschirt: 5 Rthlr. 18 gr. oder 10 fl. 24 kr.

3) Auf ganz feinem ungel. franz. Emoisin, in gedr. Umschl. kartonnirt: 7 Rthlr. oder 12 fl. 36 kr.

(Von lezter Ausgabe sind nur 30 Exemplare gedrukt worden.)

Der zweite, unter der Presse befindliche und eben so stark werdende Theil wird noch vor Ende dieses Jahres als Rest nachgeliefert.

Um dem Wunsche des ehrwürdigen Füßli zu entsprechen, wurden einige von Bonstettens an mich gerichtete Briefe dem Publikum mitgetheilt und wohlwollend aufgenommen. Dis veranlaßte die Erscheinung gegenwärtiger Sammlung, die auf ein ähnliches Loos vielleicht noch vollgültigere Ansprüche haben dürfte. Mir erweckt es ein erhebendes Gefühl, meinem ältesten Freunde, dem ich die hellsten Tage meines Lebens, früher oder später zu verdanken habe, auch auf diesem Wege in die Litteraturwelt, wo er seit einem halben Jahrhunderte mit Achtung und Liebe genannt wird, ein prophetisches Willkommen! entgegen zu rufen.

Friedrich v. Matthisson.

Bei F. Kupferberg in Mainz haben so eben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Anacharsis, des jungen, Reise durch Griechenland, in der Mitte des 4ten Jahrhunderts vor der christlichen Zeitrechnung, von J. J. Barthelemy. Neu aus dem Französischen übersezt von Chr. A. Fischer, ehemals Professor zu Würzburg. Zweites Bändchen. 14 1/2 Bogen in klein 8. Mit einer Karte von Altgriechenland. Nett geheftet. Subscriptionspreis 10 ggr. oder 45 kr.

Das 3te Bändchen erscheint in einigen Wochen.

Hoffmann, J. J. J., die geometrischen Bücher der Elemente des Euklides; als Leitfaden zum Unterrichte in der Elementar-Geometrie, mit vielen Anmerkungen herausgegeben. Mit sechzehn Steintafeln. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gar. od. 3 fl. 54 kr.

Wedekind, G. M. v., Neue Jahrbücher der Forstkunde. 3tes Heft. gr. 8. geheftet. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

CORPUS
SCRIPTORUM HISTORIAE BYZANTINAE.

Editio emendatior et copiosior, consilio B. G. NIEBUHRII C. F. instituta, opera ejusdem Niebuhrii, Imm. Bekkeri, L. Schoponi, G. Dindorfii aliorumque philologorum parata. Pars XX. *Cantacuzenus.* Vol. I. 8. maj.

Auch unter dem Titel:

Joannis Cantacuzeni Eximperatoris Historiarum libri quatuor, graece et latine. Cura LUD. SCHOPENI. Vol. I.

Subscriptionspreis auf weißem Druckp. 2 Thlr. 16 ggr.; auf Schreibp. 3 Thlr. 8 ggr.; auf Velinp. 4 Thlr.

Diesem so eben im Druk vollendeten Bande dieses Werkes folgen in längstens vier Wochen noch zwei Autoren, *Leo Diaconus ex rec. Hasii* und *Nicephorus Gregoras ed. Boivini cur. Schopenus Vol. I.*, deren Druk gleichfalls bis auf die Schlußbogen beendigt ist. Unter der Presse sind in diesem Augenblik bereits auch *Syncellus Georgius ex rec. Guil. Dindorfii* und *Constantinus Porphyrogenitus* mit höchst wichtigen, bisher ungedrukten Anmerkungen Reiske's, die zu Anfang k. J. erscheinen werden. So von nun an nach und nach auch die übrigen Autoren, je nachdem die mehrere oder mindere Schwierigkeit der neuen Bearbeitung, welche die berühmtesten Philologen unserer Zeit zu übernehmen die Güte hatten, deren Druk gestattet.

Auch die jezt und in vier Wochen erscheinenden Bände werden, wie ich hoffen darf, den Beweis liefern, daß ich bei der Ausführung dieses Unternehmens unablässig bemüht bin, in jeder Hinsicht das Mögliche und weit mehr, als versprochen worden, zu leisten; der auf viel geringere Leistungen und Kosten meinerseits anfänglich berechnete billige Preis ist für die geehrten Subscribenten demungeachtet derselbe geblieben. Indem ich auch aus diesem Grunde hoffe, einer sich immer mehrenden Theilnahme an diesem grosen Unternehmen mich erfreuen zu dürfen, sehe ich mich jedoch zu der Anzeige veranlaßt, daß ich im nächsten Jahre für die erst dann eintretenden resp. Unterzeichner auf das vollständige Corpus einen zweiten, etwas höheren Subscriptionspreis zu berechnen genöthigt bin. Einzelne, nicht vorher bestellte Autoren werden dann aber nur zu den 1/4 und 1/3 höheren, gleich nach Erscheinen eintretenden Ladenpreisen zu haben seyn; für die fertigen Bände gelten diese bereits mit Anfang des nächsten Jahres.

Ich bitte daher diejenigen resp. Beförderer dieses Werkes, welche noch den ersten Subscriptionspreis benutzen wollen, um baldgefällige Anzeige, um zugleich ihre Namen in das nächstens erscheinende zweite Subscribenten-Verzeichniss aufnehmen zu können.

Bonn, im September 1828,

Eduard Weber.

THE GLEANER;

OR

SPECIMENS OF THE PERIODICAL LITERATURE

OF

GREAT BRITAIN AND THE UNITED STATES.

Published on the 20th of every month. Annual Subscription, for Subscribers resident in Hamburg, 18 Marks. By Post, or through the Booksellers, 24 Marks. Booksellers are requested to apply to Mess. Hoffmann and Campe.

Subscriptions-Anzeige.

Bei Chr. Lespagne in Münster ist erschienen und bei P. G. Kummer in Leipzig in Kommission zu haben:

Hermann; ein historisch-chronologisch-geographischer Hand-Atlas zur Versinnlichung der deutschen Geschichte, von 158 vor Christi Geburt bis auf unsere Zeiten; herausgegeben von J. W. Br. v. Ehrenkreutz; bestehend aus 6 Lieferungen, und jede Lieferung aus 6 Karten mit Text. Preis für jede Lieferung auf Velinpapier 1 Rthlr. 12 gr., auf Royalpapier 1 Rthlr. 8 gr., zahlbar bei der Ablieferung.

Die 1ste Lieferung ist so eben erschienen. Eine ausführliche Anzeige davon ist in jeder Buchhandlung zu haben.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Encyklopädie

der gesamten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen, mit gehöriger Berücksichtigung der dahin einschlagenden Natur- und andern Wissenschaften. Ein wohlfeiles Hand-, Haus- und Hülfsbuch für alle Stände Deutschlands; zum leichtern Gebrauch nach den zwölf Monaten des Jahres in zwölf Bände geordnet, mit den nöthigen Kupfern und Tabellen u. s. w. Herausgegeben von Adjunktus Dr. C. W. C. Putsche. 5ter Band, 42 Bogen in 8., 6 Kupfer, 1 Tab. Preis für die gew. Ausgabe Nro. 1. 1 Thlr. 16 gr., auf franzbf. Druckpap. Nro. 2. 2 Thlr. 8 gr.

Der Werth dieses Werks wird nunmehr allgemein anerkannt, man zählt es zu den zweckmäßigsten und nützlichsten Unternehmungen der Gegenwart. Die Zahl der Abnehmer wächst mit jedem Heft, da ein jeder von Neuem als ein Beweis dient, daß man sein Geld gut anlegt, wenn man ein Buch kauft, welches mit seinem praktischen Inhalt diese Auslage beim ersten besten Fall durch zweckmäßige Anleitung und ihren Nutzen hundertfältig wieder zu ersetzen vermag. Keinem Land- und Hauswirthe, welcher thätig auf sein Vorwärtskommen sieht, sollte dieses herrliche Buch fehlen.

Die vier ersten Bände, zusammen 166 Bogen, 31 Kupfer, 6 Tabellen, kosten cem. Ausgabe Nro. 1. 6 Thlr. 8 gr., auf feinem franz. Druckp. Nro. 2. 8 Thlr. 20 gr.

Die Uhrmacherkunst, oder vollständiges Handbuch für Uhrmacher und Liebhaber der Kunst nach Berthoud und den Werken von Wuillamy, erstem Uhrmacher des Königs von England, Georg IV., geordnet und mit den neuesten Verbesserungen vermehrt von einem alten Schüler Breguets. Aus dem Französischen von Georg Wolbrecht. In 12. 26 und 36 Heft. Mit Kupfern. brosch. à 9 gr.

Dieses Werk, welches in 10 bis 12 Lieferungen erscheint, enthält eine sehr verständliche Darstellung der ganzen Kunst, mit allen neuen Verbesserungen und Entdekungen, und jeder Uhrmacher, der sein Metier mit besonderm Vortheil betreiben und etwas Ausgezeichnetes liefern will, wird hier reichlichen Stof finden und mit Vergnügen der verständigen Leitung bewährter Männer in seinem Fache folgen.

Katechismus für Hebammen, oder faßliche Anweisung zur Erlernung und Ausübung der Hebammenkunst. Von Dr. Joseph Urban. 136 Seiten. 12. brosch. Preis 12 gr.

Dieses äußerst praktische Buch verdient die Aufmerksamkeit aller Geburtshelferinnen, indem dasselbe eine recht faßliche und vollständige Anleitung der Entbindungskunst bietet. Dasselbe als Leitfaden in den Entbindungsschulen gebraucht, wird seine Nützlichkeit dadurch bewähren, daß es das Erlernte tief ins Gedächtniß einprägt und bei der Ausübung in jedem vorkommenden Falle ein kurzer und guter Rathgeber bleibt.

Handbuch der Arzneimittellehre in katechetischer Form, zur Erleichterung des Studiums dieser Disziplin mit möglichster Vermeidung alles Theorienwesens, nach den besten Quellen, zum Selbststudium und Gebrauch bei Vorlesungen und Repetitionen, Behufs zu überstehender Prüfungen u. s. w. entworfen und in der Einleitung mit einer Rezeptirkunst versehen, von Dr. Julius Albert Hofmann, ausübendem Arzte zu Dresden. 27 Bogen in 8. brosch. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, Wilhelm v., Venedig wie es war und wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Erster Anblik von Venedig — Einfahrt — St. Marco-Plaz — Topographie Venedigs und erster Ursprung der Stadt — Uebersicht ihrer Geschichte. 2. Venedigs Edle — Häusliche Einrichtungen — Bauart — Die Familie Zorzi — Venezianischer Dialekt und Poesie — Marco Zen — Alte und neue Erziehung. 3. Volkscharakter — Staatsinquisition — Gondeln und Gondoliere — Schiffahrt — Wasserbauten — Handel — Cisternen und Kanäle — Rialto — Verschwörung Tiepolos — Verluste und Hofnungen. 4. Der Canal grande — Giudecca — alte und neue Kriegs- und Handelsflotten — die Riva delli Schiavoni — Fest der Vermählung des Dogen — Giardini publici — Meeresansicht — Fata morgana — Colonne — Graf Carmagnola. 5. Kunst in Venedig — Canova — Verfassung — Geistlichkeit — Arme — Nobili — P. Sarpi — Leste Schiksale der Republik. 6. Canalazzo — Volksbelustigungen — Karneval — Regatten — Theater — Masken — Gozzi — Villeggiaturen — das Arsenal — Kirchen — Blumenschiffe — Frauen — Hetären — Conversazioni und Akademien. 7. St. Marco — Basilike — Plaz — Piazetta — Dogenpallast — Marino Falieri — Schreiber — Volkszüge — Geographische Gemälde — das Innere des Pallastes — Bibliothek — Thüre — Königin Cornaro — Zecca — Giardini reggi — Aussöhnung. 8. St. Steffano — S. Sal.

vadore — il Redentore — Blumen und Früchte — S. Lazaro — Murano und Burano — Luft und örtliche Plagen — Fabriken — die Armenier — die Zonzi — Schluß.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover ist so eben erschienen:

Möhl, N. E., (Physikus zu Kopenhagen), über die Varioloiden und Varicellen. Aus dem Lateinischen übersezt und mit Anmerkungen und Zusäzen herausgegeben von Dr. C. Fr. Th. Krause. 8. 8 ggr.

Homöopathie.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien am Stephansplaz Nro. 625. links am Ek der Goldschmiedgasse sind nachstehende

homöopathische Schriften

zu haben:

Preise in Konventionsmünze.

Hahnemann, S., Organon der Heilkunst. 5te Aufl. Mit dem Bilde des Verf. 1826. 3 fl. K. M.

— — reine Arzneimittellehre. 2te verm. Aufl. 6 Bde, gr. 8. 1822 — 1826. Herabgesezter Preis 13 fl. 30 kr. K. M.

— — materia medica pura, sive doctrina de medicamentorum viribus in corp. humano sano observatis, e germanico sermone in latinum conversa conjunctis studiis edid. Dr. E. Stapf, Groß et E. G. a Brunnow. Vol. I. gr. 8. 1826. 4 fl. 8 kr. K. M.

— — die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöop. Heilung. 3 Bde. gr. 8. 1828. 6 fl. K. M.

Dr. Hartlaub und Trieks Arzneimittellehre. gr. 8. 1r Bd. 3 fl. K. M.

(Ergänzung zu Hahnemanns Arzneimittellehre.)

— — systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum Gebrauch für homöop. Aerzte. gr. 8. 6 Bde. 1825 — 28. 31 fl. 30 kr.

Schweikert, Dr., Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauch für homöopathisch heilende Aerzte nebst einem alph. Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschied. einzelnen Organe des menschl. Körpers. gr. 8. 1 — 4s Heft. 1826 — 28. 12 fl. 45 kr.

Hartlaub, Katechismus der Homöopathie, oder Darstellung des homöop. Heilverfahrens. 8. 2te Aufl. 1 fl.

Archiv für die homöopathische Heilkunst. 1 — 7r Bd. à 4 fl. 30 kr.

Caspari, Dr., Allgemeine homöopathische Diagnostik nebst einer erfahrungsgemäßen Darstellung der Heilkräfte der positiven Elektrizität. gr. 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — homöopath. Pathologie der Erfahrung gemäß dargestellt, nebst einer Abhandl. über die Wirkung des Mesmerismus auf Gesunde und dessen ration. Anwendung in Krankheiten. gr 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — Allgemeine homöopath. Therapie nach reinen Erfahrungen bearbeitet, nebst Untersuchungen über die Heilkräfte des Galvanismus und des Magnetsteins. 1828. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

— — Bibliothek für die homöopath. Medizin und materia medica. 3 Bde. gr. 8. 1827, 1828. 4 fl. 30 kr.

— — homöopath. Haus- und Reisearzt, oder unentbehrliches Hülfsbuch für alle Hausväter auf dem Lande. 1826. 45 kr.

— — unumstößlicher Beweis für die in den Gesezen der Natur begründete Wahrheit der homöop. Heilart. 1828. 30 kr.

— — homöopath. Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. Zweite mit neuen Mitteln vermehrte Aufl. 1828. 30 kr.

— — Meine Erfahrungen in der Homöopathie, vorurtheilsfreie Würdigung des Hahnemann'schen Systems als Versuch, dasselbe mit den bestehenden Heilmitteln zu vereinen. 8. 1823. 1 fl. 8 kr.

— — Handbuch der Diätetik für alle Stände ꝛc. 8. 1825. 1 fl.

Caspari, Dr., Katechismus der homöopath. Diät. 8. 1825. 45 kr.

Groß, Dr., diätetisches Handbuch für Gesunde und Kranke mit Berüksichtigung der homöop. Heilkunst. gr. 8. 1824. 1 fl.

Neu, Dr., der Werth des homöop. Heilverfahrens. 1824. 1 fl. 30 kr.

Bigel, Examen théorique et pratique de la méthode curative du Dr. Hahnemann, nommée Homéopathie. 3 Vol. 1827, 1828. 9 fl.

Brandes, Beleuchtung der Homöopathie vom pharmazeutischen Standpunkte. gr 8. 1828. 30 kr.

Bergmann, Anweisung, die alten venerischen und vom Mißbrauch des Quekſilbers entstandenen Krankheiten gründlich zu heilen ꝛc. Mit Berüksichtigung der bis jezt unübertroffenen Methode Hahnemanns und dessen Systems, zum Bedürfniß junger Aerzte und Chirurgen. 8. 1824. 1 fl. 30 kr.

Heinroth, Anti-Organon, oder das Irrige der homöop. Lehre im Organon der Heilkunst.

Berlin, bei Duncker und Humblot ist unter dem Titel:

Fr. Schlls

Geschichte der griechischen Litteratur.

Bd. 1. gr. 8.

der Anfang einer Uebersezung von dem bekannten französischen Werke des Verfassers erschienen, welche, von dem Prorektor Swarze bearbeitet, als eine verbesserte Ausgabe des Originals zu betrachten ist, da sie unter Theilnahme des Hrn. Verf. herausgegeben und von demselben und dem Uebersezer mit Zusäzen, Berichtigungen ꝛc. versehen wird, wie die neuesten Bereicherungen der philologischen Studien es erfordern. Auch in Deutschland ist das Original, welches bereits in einer 2ten Auflage in 8 Bänden erschien, von den Gelehrten des Faches mit großer Auszeichnung aufgenommen worden. In der Uebersezung ist auf das Bedürfniß des deutschen Publikums auch in der Hinsicht Bedacht genommen, daß durch Gedrängtheit der Darstellung und Oekonomie des Drukes der Umfang des Werks so vermindert wird, daß dasselbe nur drei starke Bände ausmachen soll. Der 1ste Band, zu dem in einigen Wochen noch eine Abtheilung von 8 bis 10 Bogen nachgeliefert wird, kostet in allen Buchhandlungen auf einem schönen Druckpap. 2 Rthlr. 16 ggr., auf Schreibpap. 3 Rthlr.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, Wilhelm von, Stambul oder Konstantinopel wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Erster Anblik von Konstantinopel. 2. Das Innere eines türkischen Hauses. Wanderung durch die Stadt. 3. Volksscene — Serail — Schloß der sieben Thürme — Polizei. 4. Auszug des Padischah zur Moschee — der arme Theodor Paki. 5. Die Gärten von Kiahatane. 6. Beiramsfest — Kaffeehäuser — Teriakbuden — Bäder. 7. Das Todtenfeld — Dolma-Baksche — die Umgebungen Stambul's. 8. Ilima — Kirche und Moscheen — Religion — Ceremonien. 9. Wanderung in den Umgebungen Stambul's. 10. Hafen — Bagno — Arsenal — Sklavenmarkt. 11. Der Surre-Emini — Scutari — Geschichte Sali-Effendi's — Türkisches Mahl — Dseirid — Derwische — der Einsiedler. 12. Brand — Pest — der Doktor — der Kadi — Meuterei. 13. Gesellschaft in Pera und Galata — der Fanar — Türkische Musik. 14. Die drehenden Derwische — Ulemas — Schulen und gelehrte Anstalten — Zustand der Wissenschaft — Sprache — Poesie — Prinzessinnen. 15. Quartier von Schah Zade — der Kiatib und der Schneider — Namen — Stände. 16. Erziehung und Meynungen — Minister — Hofstaat — Büreaux — Quartier von Psamathia. 17. Ausflug nach Bujuk-Tschemedge — der Han — Geschichte Hamid's und Zulma's. 18. Rükweg — Zecco — Seemacht — der reisende Diplomat — der Grieche — Quartier von Edrene Kapussi. 19. Türkische Landmacht — Geschichte der Janitscharen und ihres Unterganges.

Die Streitkräfte Rußlands.

Das russische Kaiserreich enthält ohne das Königreich Polen ungefähr 55 Millionen Einwohner. Rücksichtlich der Streitkräfte zerfallen diese in drei Klassen, nemlich erstens die, welche nach europäischem Fuß ihre Mannschaft durch Aushebung stellen; zweitens, welche zu Zeiten des Kriegs irregulaire Heertheile zur Armee senden, und drittens, die zum Heere und zur Vertheidigung des Reichs nicht zugezogen werden, oder vermöge ihrer nationellen Verhältnisse nicht zugezogen werden können. Die letzteren unkultivirten, des Kriegs entwöhnten und deshalb vom Kriegsdienst ausgeschlossenen Stämme sind folgende: Lappen und Samojeden 10,000; sibirische Völker (Kamtschadalen, Tschuktschen, Korjäken ꝛc.) 130,000; Tscheremissen 165,000; Mordwinen 320,000; Ostjacken 40,000; Jakuten, Tschuwaschen, Bucharen ꝛc. 1,100,000. Kaukasier (kriegerisch, aber nicht im Dienste des Staats, sondern auf eigene Faust) 200,000; Grusier und persische Stämme (die aber jetzt Miliz stellen) 400,000. Mandschuren, Burâten 176,000, und übrige kleinere Stämme ungefähr 50,000; zusammen 3,961,000 Seelen. Die vorletzte Einwohnerklasse, welche in Kriegszeiten irregulaire Truppen zur Armee sendet, begreift unter [illegible] Kosaken (ukrainische, donische, wolgaische, orenburgische, uralische, kubanische ꝛc.) 800,000; Baschkiren 150,000; Kirgisen 400,000; Tartaren 500,000; zusammen 1,850,000 Seelen. Die erste nach europäischem Fuß zum Kriegsdienst zu verwendende Einwohnerklasse zählt sodann noch 49,189,000, und zieht man davon noch etwa 1 Million Fremde und der Aushebung nicht Unterworfene ab, ungefähr 18 Millionen Seelen. Nach den Bestimmungen des deutschen Bundeskontingents berechnet, denen verhältnißmäßig alle europäischen Staaten rücksichtlich der Truppenzahl im Frieden und Krieg nahe kommen, und was bei uns in Friedenszeiten 1 Prozent, in Kriegszeiten 1½ Proz. der Bevölkerung beträgt, kann an regulairen Truppen Rußland im gleichem Verhältniß zur Zeit des Kriegs 180,000, und weiter 240,000, zusammen 720,000 Mann aufstellen, ohne die Depots und Ergänzungskorps zu rechnen. Die Völkerschaften, welche irregulaire Truppen (sämtlich Reiterei) stellen, können eine Heeresmasse von mehr als 100,000 Mann ohne Schwierigkeit aufbringen. Hierzu kommt die Armee des Königreichs Polen von 50,000 Mann. Und so beträgt, ohne besondere Anstrengungen des Reichs, die Heeresmacht des Kaiserthums Rußland 870,000 Mann. Bedenkt man nun, daß im Falle der Noth leicht noch, wie es auch in Deutschland schon der Fall war, Milizen, Landwehren ꝛc. mobil gemacht würden, so konnte Rußland, wieder im gleichen Verhältniß mit andern Staaten, von der Klasse I wenigstens 220,000 Mann weiter stellen, und die Streitmacht würde dann weit mehr als eine Million betragen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der russische Soldat 16 bis 25 Jahre dienen muß, wodurch immer ein sehr großer Theil des Heeres aus kriegserfahrenen Truppen besteht. Die Stärke des russischen Heeres zur jetzigen Zeit ist obigen Angaben ganz entsprechend. Das aktive Heer ist aus folgenden Bestandtheilen zusammengesetzt:

1.	12 Garde-Infanterie-Regimenter zu 3 Bataillons, zu 2400 Mann pr. Regiment	28,800
2.	50 Jägerregimenter zu 3 Bataillons, zu 1600 Mann pr. Regiment	80,000
3.	127 Linien-Infanterie- und Grenadierregimenter zu 3 Bataill., das Regiment zu 2400 M.	304,800
4.	Die Infanterie der polnischen Armee	56,000
	Summe der Infanterie	119,600
5.	Genie- und Extrakorps	27,000
6.	Artillerie der russischen Armee	17,000
7.	Artillerie der polnischen Armee	3,600
	Summe der Ingenieurkorps und der Artillerie	77,600
8.	8 Regimenter schwere Kavallerie der Garde zu 1000 Mann	4,000
9.	4 Regimenter leichte Kavallerie der Garde	4,000
10.	16 Regimenter Kuirassiere zu 1000 Mann	16,000
11.	52 Regimenter Dragoner, Husaren, Ulanen, Jäger zu Pferd zu 1000 Mann	52,000
12.	Kavallerie der polnischen Armee	12,000
	Summa der Kavallerie	88,000
13.	Die Garnisonsbataillone (Sie sind in allen Gouvernements vertheilt, sorgen für die Sicherheit im Innern, für Uebung der Rekruten ꝛc.)	77,000
		77,000
14.	210 Pulk irregulairer Kavallerie (Kosaken, Tartaren, Baschkiren, Kalmüken ꝛc.), der Pulk im Durchschnitt 500 Mann	105,000
		105,000

Demnach wäre die Stärke des Ganzen:

1.	Infanterie	449,600
2.	Artillerie- und Genieskorps	77,600
3.	Regulaire Kavallerie	88,000
4.	Garnisonstruppen	77,000
5.	Irregulaire Kavallerie	105,000
		797,200

Durch die Militairkolonien, welche in den Gouvernements Mohilew, Charkow, Cherson, Katerinoslaw, Podolien, Bessarabien, mittelst Ansiedlung einer Anzahl Regimenter der Armee, mit militairischer Verfassung errichtet wurden, erhält Rußland ein großes militairisches Ergänzungs- und Erziehungshaus, welches jetzt schon die eben angegebene Anzahl des Heeres um 80,000 Mann weiter vermehrt. Die Gränzen gegen China und der Tartarei, Sibirien und die Polen am Ural werden von irregulairen Truppen, besonders Kosaken und von Garnisonsbataillonen durch ständig an den Gränzen stehende Militairlinien bewacht, und die ganze regulaire Armee ist somit nebst dem größern Theil der irregulairen Kavallerie jeden Augenblik gegen Feinde von Außen disponibel, [illegible] im Innern durch die Garnisonsbataillone und Militairkolonien für innere Sicherheit und die Uebung der Rekruten ebenso, wie an der asiatischen Gränze gegen China und die Tartaren durch die stehenden Militair-Granzlinien gesorgt ist. Gegenwärtig ist das schlagfertige Heer Rußlands in folgende große Armeen und Korps getheilt: 1) Die kaiserl. Garden (gegenwärtig zu ⅔ in der Türkei und ⅓ in Petersburg) unter dem Großfürsten Michael. 2) Die Südarmee unter dem General-Feldmarschall Grafen v. Wittgenstein, in 3 Korps (gegenwärtig in der Türkei unter den Generalen Rudzewitsch, Roth, Prinz Eugen von Würtemberg). 3) Die Westarmee unter dem Feldmarschall v. Sacken in 6 Armeekorps (wovon das des Fürsten Tscherbatow in der Türkei steht) kantonnirt in den Gouvernements Podolien, Kiow, Bessarabien, Wolhynien. 4) Die polnisch-lithauische Armee unter dem Großfürsten Konstantin (besteht aus der polnischen Armee und dem russisch-lithauischen großen Armeekorps unter General Rosen) steht im Königreich Polen und in Wolhynien. 5) Das abgesonderte kaukasische Korps unter General Paskewitsch führt gegenwärtig den Krieg in der asiatischen Türkei, und besetzt Grusien und die Gränzen von Persien. 6) Das abgesonderte finnische Armeekorps steht in Finnland. 7) Die Regimenter der Militairkolonien (s. o.) unter dem Oberbefehl des Generals Grafen Diebitsch (welcher gegenwärtig bei der Armee in der Türkei steht). 8) Reservekorps bei Petersburg und Moskau.

Litterarische Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München sind nachstehende, sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignende Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen, in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tendler, zu haben:

Milton, Joh., verlornes Paradies. Aus dem Engli-

schen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Mit einem Vorworte und einer ausführlichen Lebensgeschichte Miltons. 5 Bändchen. Taschenf. geheftet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieses unsterbliche Meisterwerk des englischen Dichterfürsten Milton erscheint hier in einer so ganz wortreuen Uebertragung, wie die deutsche Litteratur bisher von irgend einem Werke des Auslandes noch keine aufzuweisen hat. Herr Bruckbräu hat nicht nur den bestimmten Zwek besondere Erleichterung zum Verstehen des Urtextes neuerdings auf eine vollständige Weise erfüllt, sondern auch zugleich Deutschland ein herrliches Volksbuch gegeben, das in Palästen und Hütten durch die Heiligkeit des Inhalts mit innigem Beifall aufgenommen werden dürfte.

Den würdigen Schlußstein dieses Werkes bildet:

Milton, Joh., wiedererobertes Paradies. Aus dem Englischen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Taschenf. geheft. 4 ggr. oder 18 kr.

Wie Jesus in der Wüste über die Versuchung Satans triumphirte, ist die hohe Aufgabe, welche der große Dichter Milton in diesem Werke so vortreflich gelöset hat. Die Uebersezung ist eben so meisterhaft wie jene des verlornen Paradieses.

J. Thomsons Jahreszeiten. Aus dem Englischen, mit erläuternden Anmerkungen, neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. 4 Bändchen in 1 Band. 12. Im Umschlag geheft. 16 ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Dieses klassische Werk von einem der größten englischen Dichter, das jeden Freund der Natur mit ewig jungen Reizen unwiderstehlich bezaubert, so oft er auf jedem Blatte dieser unsterblichen Dichtung die Natur in ihrem geheimnißvollen Wirken belauschet, erscheint hier in einer Uebersezung, die jeder Kenner als ein Meisterstük preisen wird, welches in solcher Vollendung nur einem Sprachkundigen gelingen konnte.

Francesco Petrarca's sämtliche italienische Gedichte. Neu übersezt von F. W. Bruckbräu. Mit erläuternden Anmerkungen. 6 Bändchen. 12. Geheftet in Umschlag. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Wer kennt nicht den Namen Petrarca's des unsterblichen Sängers der Liebe, dessen sanfte Klagen noch nach Jahrhunderten jedes gefühlvolle Herz rühren, und wer, wenn er nur ein einziges seiner phantasiereichen und von der zartesten Empfindung überströmenden Gedichte gelesen hat, sehnt sich nicht, dessen genauere Bekanntschaft zu machen? Die Uebertragung des Herrn Bruckbräu zeichnet sich besonders durch Treue aus, indem sie den Leser immer so viel als möglich die eigenen Worte des Dichters hören läßt, und deshalb auch denen, welche sich dem Studium der italienischen Sprache widmen, ein willkommenes Erleichterungsmittel seyn wird, wozu besonders auch die erläuternden Anmerkungen beitragen.

Eckartshausen, Hofr. v., die Gaukeltasche, oder vollständiger Unterricht in den unterhaltendsten Taschenspieler- und Kartenkünsten und andern Belustigungen aus der natürlichen Magie. Nebst einer Belehrung über Geheimschrift, Magnetismus und Somnambulismus. Dritte, von einem Sachkundigen verbesserte, und mit vielen neuen Stüken vermehrte Auflage mit 4 Kupfertafeln. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieses Werkchen zeichnet sich in seiner gegenwärtigen neuen Gestalt so vortheilhaft aus, daß es den Liebhabern der natürlichen Magie und Taschenspielerkunst, für dergleichen geselschaftliche Unterhaltungen mit Recht zu empfehlen ist. Es umfaßt dasselbe in einer angenehmen, korrekten Sprache und in einem leicht faßlichen Vortrage, das Wesentlichere der gesamten Taschenspielerkunst und der dazu erforderlichen Kunstfertigkeiten, so daß man sich durch die darin enthaltenen Grundregeln und Belustigungen sehr leicht in den Stand sezen kan, einen richtigen Ueberblik über die mannichfaltigsten Kunststüke dieser Art, die theils auf Täuschung, theils auf Benüzung geheimer Naturkräfte, namentlich des Magnets, und auf mathematischen und arithmetischen Kunstregeln und dergleichen beruhen, zu erhalten, um sich über dergleichen Kunststüke, und über die Art, wie sie ausgeführet werden, zu verständigen, und sie selbst bewerkstelligen zu können.

Inhaltsanzeige

des vierten Bandes der medizinisch-chirurgischen Zeitung vom Jahre 1828.

Der vierte Band der Innsbrucker (vorhin Salzburger) med. chir. Zeitung vom Jahre 1828 enthält Recensionen von folgenden Werken: Th. Rom. Becks Elemente der gerichtl. Medizin. Nach der zweiten von W. Dunlop mit Noten und Zusäzen versehenen Ausg. aus dem Engl. übersezt. — Spitta, die Leichenöfnung in Bezug auf Pathologie und Diagnostik. — Ebermaiers Taschenbuch der med. chir. Receptirkunst u. s. w. Vierte verb. Aufl. von J. F. Niemann. — Baumgärtner, über die Natur und die Behandlung der Fieber u. s. w. I. u. II. Bd. — Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, Herausgeg. von den Profess. der chir. med. Akademie in Dresden. IV. Bd. und V. Bds. 1s Heft. — Hofacker, über die Eigenschaften, welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben u. s. w. — Schlegel, die Mineralquelle zu Liebenstein. — Camerers Versuch über die Natur der krankhaften Magenerweichung u. s. w. — The London medical and physical Journal. New Series Vol. III. July — Sept. 1826. — v. Bering, über die russischen Schwizbäder, deren Gebrauch und Heilkräfte. — Gröbner, der Krampf, insbesondere der Wundstarrkrampf, in nosologischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt. — Goeppert, Nonnulla de plantarum nutritione. — Goeppert, de acidi hydrocyanici vi in plantas commentatio etc. — Tiedemanns, G. R. und L. Ch. Treviranus's Zeitschrift für Physiologie. III. Bds. 1s Heft. — Wehler, über den Nuzen und Gebrauch des Pillnaer Bitterwassers. Dritte verm. u. verb. Aufl. — Heidelberger klinische Annalen. III. B. u. IV. Bds. 1s Heft. — Tabeau's guter Rath für Tabakrauchter zur Erhaltung ihrer Zähne. Aus dem Franz. — v. Gräfe's und v. Walthers Journal der Chirurgie und Augenheilkunde. IX. Bds. 3s und 4s Heft. X. Bds. 1s. 2s u. 3s Heft. — Kemmont, Aachen und seine Heilquellen. — Benedicts Beiträge zu den Erfahrungen über die Rhinoplastik nach der deutschen Methode. — Sebastian, de Hydrope vesiculae felleae etc. — Mosta, de influxu luis syphiliticae arte jam devictae in organismum humanum et in morbos qui in ipso evolvuntur. — Vecchj, de duplici contagio ex impura venere oriundo. — Henke, die Pocken-Epidemie zu Groslangheim im Sommer 1825. — Heine, anatomisch-pathologische Fragmente über Phthisis tuberculosa. — Dieh, über die Amputation in und außer den Gelenken. — Narr, über die Natur und das Wesen des Fiebers. — Hindernacht, über die Erkenntniß und die Behandlung des Knochenbrandes. — Medicus geschichtliche Darstellung der unblutigen Steinzerstörungsmethoden. — Rybe, Karlsbad und seine Heilquellen u. s. w. — Hufelands und Osanns Journal der praktischen Heilkunde. Jahrgang 1827. Januar — December. — Weber, über das Strahlenblättchen im menschlichen Auge. — Schneider, das Ende der Nervenhaut im menschlichen Auge.

Die medizinisch-chirurgische Zeitung, die älteste unter den jezt in Deutschland bestehenden medizinischen Zeitschriften, wird auch im Jahre 1829 regelmäßig wie bisher fortgesezt.

Innsbruck, den 17 November 1828.

Bei H. R. Sauerländer in Aarau sind folgende neue Verlagsbücher im Jahre 1828 erschienen, und in allen Buchhandlungen um die beigesezten Ladenpreise zu haben:

Brenner, Fr. X. L., ausführliches Rechenbuch, sowol die Grundlehren mit ihren Beweisen, als deren mannichfaltige Anwendung in den Geschäften des Lebens umfassend, mit vielen Beispielen und vergleichenden Tafeln der Maaße, Gewichte und Münzen. gr. 8. auf halbweißem Druckpapier à 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. 4 gr. Auf weißem Druckpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Brenner, Fr. X. L., abenteuerliche Geschichte Herzog Werners von Urslingen, Anführers eines großen Räuberheeres in Italien, um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts; nebst einer Geschichte der Herzoge von Urslingen am Schwarzwalde. gr. 8. auf weißem Druckpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Erholungsstunden für geistige Erheiterung. Auswahl deutscher Originalarbeiten. Erster Jahrgang 1828, in 12 Heften, 8. broschirt à 7 fl. 30 kr. oder 5 Thlr.

Hirzels neue praktische französische Grammatik. Fünfte völlig verbesserte Ausgabe von C. v. Orell, in größerm Druk. gr. 8. auf halbweißem Druckpapier à 54 kr. oder 18 gr. auf weißem Druckpapier à 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Hirzels neues französisches Lese- und Uebersezungsbuch. Eine Auswahl französischer und deutscher Aufgaben zur Uebung im Lesen und Sprechen; vervollständigt von C. v. Orell, gr. 8. à 45 kr. oder 12 gr.

— — Nouveau Dictionnaire français-allemand et allemand-français, oder deutsch-französisches Schulwörterbuch; in zwei Theilen in einem Band. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. geheftet à 1 fl. 36 kr. oder 22 gr.

Obige drei Lehrbücher bilden zum Unterricht in der französischen Sprache ein vollständiges Ganzes, haben gleiches Format, starkes Papier und deutlichen Druk, und sind überhaupt für Schüler so äußerst wohlfeil berechnet, daß sie zusammen nur 5 fl. 15 kr. oder 2 Thlr. kosten.

Lutz, M., Zusäze und Berichtigungen zum geographisch-statistischen Handlexikon der Schweiz, nebst einem statistischen Abriß des Herzogthums Savoyen, begleitet mit einem neuen Wegweiser durch die schweizerische Eidsgenossenschaft. Vierter Theil gr. 8. geheftet, auf ordinairem Druckpapier à 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. auf weißem Druckpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Das vollständige Werk in vier Theilen kostet nun 7 fl. oder 4 Thlr. 16 gr. auf ord. Papier, und auf weißem Papier 10 fl. 30 kr. oder 7 Thlr. in Karton gebunden, und ist durch alle Buchhandlungen zu haben.

Malten, v., Bibliothek der neuesten Weltkunde. Geschichtliche Uebersicht der denkwürdigsten Erscheinungen bei allen Völkern der Erde, ihrem litterarischen, politischen und sittlichen reden. 12 Theile. gr. 8. geh. à 12 fl. oder 8 Thlr.

Der zehnte Theil erscheint so eben, der eilfte und zwölfte folgen bis Ende November nach; diese schäzbare Sammlung wird auch im nächsten Jahr 1829 fortgesezt.

Stunden der Andacht für katholische Christen. Eilfte Auflage, in Taschenformat. 12 Theile, auf weißem Papier à 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr. auf ord. Papier à 6 fl. oder 4 Thlr.

Aus den bereits erschienenen Theilen wird man sich überzeugen, daß diese Ausgabe unbedenklich den Glaubensgenossen der römisch-katholischen Kirche gewidmet werden darf; die übrigen Theile folgen bald nach.

Stunden der Andacht, in grobem Druk und in acht Bänden, zwölfte unveränderte Auflage, gr. 8. auf ord. Papier à 8 fl. 15 kr. od. 5 Thlr. 12 gr., auf weiß Pap. à 11 fl. od. 7 Thlr. 8 gr., auf Postpap. 16 fl. 30 kr. od. 11 Thlr.

Der Vorrath auf ordin. Papier ist beinahe wieder vergriffen; die Ausgabe auf weißem Papier, nur 2 fl. 45 kr. höher im Preis, ist eine der schönsten, so bis jezt erschienen, und für schwache Augen vorzüglich geeignet.

Troxler, Dr., Naturlehre des menschlichen Erkennens, oder Metaphysik. gr. 8. 2 fl. 30 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Inhalt; Vorwort. — Phantasien des Metaphysikers. — Wahre und falsche Philosophie. — Orientirung nach dem Urbewußtseyn. — Seelenlehre mit zwei Psychen. — Eitelkeit der Spekulation. — Sinnlichkeit, oder Seyn im Schein. — Reflexion, oder des Geistes Rükkehr. — Raum und Einigkeit, Ort und Zeit. — Metaphysik von Schlaf und Wachen. — Des Erkennens Urordnung und Grundgesezze. — Religion, oder der Mensch in Gott. — Mysterium, oder Gott im Menschen.

Wegweiser, neuer und vollständiger, durch die ganze schweizerische Eidgenossenschaft und die benachbarten Länder, nebst genauer Andeutung der Entfernungen, Nebenwege, Abkürzungen, Wirthshäuser, Münzen, Schlösaren, Führer u. s. w. gr. 8. geheftet à 1 fl. oder 16 gr.

Zschokke, H., sämtliche Schriften, 29r bis 40r Theil in Taschenformat, auf ord. Druckpapier à 6 fl. oder 4 Thlr. auf weißem Druckpapier à 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr.

Im Oktober werden wieder drei Theile im Druk beendigt, und ungeachtet sich ein beträchtlicher Theil der Besizer der 28 Theile noch nicht für diese folgenden Theile gemeldet hat, so wird diese vollständige Ausgabe dennoch nun im Druk beendigt, und die übrigen Theile beförderlichst nachgeliefert werden. Es sind noch vollständige Exemplare in 40 Theilen auf weißem Papier vorräthig, welche im bisherigen Preis à 28 fl. oder 18 Thlr. 16 gr. erlassen werden.

Erheiterungen von H. Zschokke, vollständige Sammlung in 17 Jahrgängen und in 34 Bänden geh. à 51 fl. netto.

Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde, herausgegeben von Hrn. v. Malten, vier Jahrgänge vollständig, im herabgesezten Preis à 20 fl. netto.

Von beiden Sammlungen sind jedoch nur wenige vollständige Exemplare noch vorräthig, wohl aber noch von einzelnen Jahrgängen.

Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung; in Stuttgart bei F. C. Löflund und Sohn.

Für das reifere Jugendalter

sind nachstehende nüzliche und empfehlungswerthe Schriften in allen Buchhandlungen zu haben.

Deutschlands berühmte Männer,

in einer Reihe historischer Gemälde zur Ermunterung und Bildung der reiferen Jugend; dargestellt von Dr. G. L. Jerrer. 2 Thle. mit 10 Kupfern. gr. 8. halber Franzb. 3 Thlr. 16 Gr. od. 3 Thlr. 20 Sgr.

Bei der großen Anzahl von Jugendschriften, die wir bereits besizen, gibt es doch nur wenige, die für das reifere Jugendalter bestimmt sind. Ich glaube daher, daß obiges Werk eine recht willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da dessen Inhalt nicht blos unterhaltend, sondern auch zugleich lehrreich ist, und sein Aeußeres wohl nichts zu verlangen übrig läßt, indem Druk und Papier schön und die Kupfer von Heideloff gezeichnet und von guten Meistern sehr brav ausgeführt sind. Zur mehreren Kenntniß des Buchs ist der Inhalt desselben hier angeführt.

1r Theil. Karl der Große. Kaiser Heinrich I. Otto der Große. Kaiser Heinrich IV. Kaiser Friedrich Barbarossa. Kaiser Friedrich II. Konradin von Schwaben. Kaiser Rudolph von Habsburg. A. v. Melchthal, W. Fürst, A. v. Stauffach und W. Tell, die Befreier der Schweiz. Johann v. Schwaben, der Kaisermörder. Friedrich mit der gebissenen Wange. Kaiser Ludwig v. Bayern. u. Friedrich von Oestreich. Schwarz, der Erfinder des Schießpulvers. J. Huß u. Hieronymus v. Prag. J. Guttenberg, P. Schöffer und J. Faust, die Erfinder der Buchdruckerkunst. K. v. Kaufungen. D. Erasmus. D. M. Luther. P. Melanchthon. A. Dürer L. Kranach. H. Sachs. H. Holbein. Karl V. Kurfürst Moritz von Sachsen. Götz v. Berlichingen. J. Keppler.

schen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Mit einem Vorworte und einer ausführlichen Lebensgeschichte Miltons. 5 Bändchen. Taschenf. geheftet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieses unsterbliche Meisterwerk des englischen Dichterfürsten Milton erscheint hier in einer so ganz wortreuen Uebertragung, wie die deutsche Litteratur bisher von irgend einem Werke des Auslandes noch keine aufzuweisen hat. Herr Bruckbräu hat nicht nur den bestimmten Zwek besondere Erleichterung zum Verstehen des Urtextes neuerdings auf eine vollständige Weise erfüllt, sondern auch zugleich Deutschland ein herrliches Volksbuch gegeben, das in Palästen und Hütten durch die Heiligkeit des Inhalts mit innigem Beifall aufgenommen werden dürfte.

Den würdigen Schlußstein dieses Werkes bildet:

Milton, Joh., wiedererobertes Paradies. Aus dem Englischen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Taschenf. geheft. 4 ggr. oder 18 kr.

Wie Jesus in der Wüste über die Versuchung Satans triumphirte, ist die hohe Aufgabe, welche der große Dichter Milton in diesem Werke so vortreflich gelöset hat. Die Uebersezung ist eben so meisterhaft wie jene des verlornen Paradieses.

J. Thomsons Jahreszeiten. Aus dem Englischen, mit erläuternden Anmerkungen, neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. 4 Bändchen in 1 Band. 12. Im Umschlag geheft. 16 ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Dieses klassische Werk von einem der größten englischen Dichter, das jeden Freund der Natur mit ewig jungen Reizen unwiderstehlich bezaubert, so oft er auf jedem Blatte dieser unsterblichen Dichtung die Natur in ihrem geheimnißvollen Wirken belauschet, erscheint hier in einer Uebersezung, die jeder Kenner als ein Meisterstük preisen wird, welches in solcher Vollendung nur einem Sprachkundigen gelingen konnte.

Francesco Petrarca's sämtliche italienische Gedichte. Neu übersezt von F. W. Bruckbräu. Mit erläuternden Anmerkungen. 6 Bändchen. 12. Geheftet in Umschlag. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Wer kennt nicht den Namen Petrarca's des unsterblichen Sängers der Liebe, dessen sanfte Klagen noch nach Jahrhunderten jedes gefühlvolle Herz rühren, und wer, wenn er nur ein einziges seiner phantasiereichen und von der zartesten Empfindung überströmenden Gedichte gelesen hat, sehnt sich nicht, dessen genauere Bekanntschaft zu machen? Die Uebertragung des Herrn Bruckbräu zeichnet sich besonders durch Treue aus, indem sie den Leser immer so viel als möglich die eigenen Worte des Dichters hören läßt, und deshalb auch denen, welche sich dem Studium der italienischen Sprache widmen, ein willkommenes Erleichterungsmittel seyn wird, wozu besonders auch die erläuternden Anmerkungen beitragen.

Eckartshausen, Hofr. v., die Gaukeltasche, oder vollständiger Unterricht in den unterhaltendsten Taschenspieler- und Kartenkünsten und andern Belustigungen aus der natürlichen Magie. Nebst einer Belehrung über Geheimschrift, Magnetismus und Somnambulismus. Dritte, von einem Sachkundigen verbesserte, und mit vielen neuen Stüken vermehrte Auflage mit 4 Kupfertafeln. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieses Werkchen zeichnet sich in seiner gegenwärtigen neuen Gestalt so vortheilhaft aus, daß es den Liebhabern der natürlichen Magie und Taschenspielerkunst, für dergleichen geselschaftliche Unterhaltungen mit Recht zu empfehlen ist. Es umfaßt dasselbe in einer angenehmen, korrekten Sprache und in einem leicht faßlichen Vortrage, das Wesentlichere der gesamten Taschenspielerkunst und der dazu erforderlichen Kunstfertigkeiten, so daß man sich durch die darin enthaltenen Grundregeln und Belustigungen sehr leicht in den Stand sezen kan, einen richtigen Ueberblik über die mannichfaltigsten Kunststüke dieser Art, die theils auf Täuschung, theils auf Benüzung geheimer Naturkräfte, namentlich des Magnets, und auf mathematischen und arithmetischen Kunstregeln und dergleichen beruhen, zu erhalten, um sich über dergleichen Kunststüke, und über die Art, wie sie ausgeführet werden, zu verständigen, und sie selbst bewerkstelligen zu können.

Inhaltsanzeige

des vierten Bandes der medizinisch-chirurgischen Zeitung vom Jahre 1828.

Der vierte Band der Innsbrucker (vorhin Salzburger) med. chir. Zeitung vom Jahre 1828 enthält Recensionen von folgenden Werken: Th. Rom. Becks Elemente der gerichtl. Medizin. Nach der zweiten von W. Dunlop mit Noten und Zusäzen versehenen Ausg. aus dem Engl. übersezt. — Spitta, die Leichenöffnung in Bezug auf Pathologie und Diagnostik. — Ebermaiers Taschenbuch der med. chir. Receptirkunst u. s. w. Vierte verb. Aufl. von J. F. Niemann. — Baumgärtner, über die Natur und die Behandlung der Fieber u. s. w. I. u. II. Bd. — Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, Herausgeg. von den Profess. der chir. med. Akademie in Dresden. IV. Bd. und V. Bds. 1s Heft. — Hofacker, über die Eigenschaften, welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben u. s. w. — Schlegel, die Mineralquelle zu Liebenstein. — Camerers Versuch über die Natur der krankhaften Magenerweichung u. s. w. — The London medical and physical Journal. New Series Vol. III. July — Septbr. 1826. — v. Bering, über die russischen Schwizbäder, deren Gebrauch und Heilkräfte. — Gröhner, der Krampf, insbesondere der Wundstarrkrampf, in nosologischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt. — Goeppert, Nonnulla de plantarum nutritione. — Goeppert, de acidi hydrocyanici vi in plantas commentatio etc. — Tiedemanns, G. R. und L. Ch. Treviranus's Zeitschrift für Physiologie. III. Bds. 1s Heft. — Wezler, über den Nuzen und Gebrauch des Pillnaer Bitterwassers. Dritte verm. u. verb. Aufl. — Heidelberger klinische Annalen. III. B. u. IV. Bds. 1s Heft. — Tessean's guter Rath für Tabakraucher zur Erhaltung ihrer Zähne. Aus dem Franz. — v. Gräfe's und v. Walthers Journal der Chirurgie und Augenheilkunde. IX. Bds. 3s und 4s Heft. X. Bds. 1s. 2s u. 3s Heft. — Neumont, Aachen und seine Heilquellen. — Benedicts Beiträge zu den Erfahrungen über die Rhinoplastik nach der deutschen Methode. — Sebastian, de Hydrope vesiculae felleae etc. — Motta, de influxu luis syphiliticae arte jam devictae in organismum humanum et in morbos qui in ipso evolvuntur. — Vecchj, de duplici contagio ex impura venere oriundo. — Henke, die Pocken-Epidemie zu Groslangheim im Sommer 1825. — Heine, anatomisch-pathologische Fragmente über Phthisis tuberculosa. — Dieß, über die Amputation in und außer den Gelenken. — Narr, über die Natur und das Wesen des Fiebers. — Hindernacht, über die Erkenntniß und die Behandlung des Knochenbrandes. — Medicus geschichtliche Darstellung der unblutigen Steinzerstörungsmethoden. — Rohe, Karlsbad und seine Heilquellen u. s. w. — Hufelands und Osanns Journal der praktischen Heilkunde. Jahrgang 1827. Januar — December. — Weber, über das Strahlenblättchen im menschlichen Auge. — Schneider, das Ende der Nervenhaut im menschlichen Auge.

Die medizinisch-chirurgische Zeitung, die älteste unter den jezt in Deutschland bestehenden medizinischen Zeitschriften, wird auch im Jahre 1829 regelmäßig wie bisher fortgesezt.

Innsbruck, den 17 November 1828.

Bei H. R. Sauerländer in Aarau sind folgende neue Verlagsbücher im Jahre 1828 erschienen, und in allen Buchhandlungen um die beigesetzten Ladenpreise zu haben:

Brunner, Fr. K. L., ausführliches Rechenbuch, sowol die Grundlehren mit ihren Beweisen, als deren mannichfaltige Anwendung in den Geschäften des Lebens umfassend, mit vielen Beispielen und vergleichenden Tafeln der Maaße, Gewichte und Münzen. gr. 8. auf halbweißem Druckpapier à 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. 4 gr. Auf weißem Druckpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Brunner, Fr. K. L., abenteuerliche Geschichte Herzog Werners von Urslingen, Anführers eines großen Räuberheeres in Italien, um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts; nebst einer Geschichte der Herzoge von Urslingen am Schwarzwalde. gr. 8. auf weißem Druckpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Erholungsstunden für geistige Erheiterung. Auswahl deutscher Originalarbeiten. Erster Jahrgang 1828, in 12 Heften, 8. broschirt à 7 fl. 30 kr. oder 5 Thlr.

Hirzels neue praktische französische Grammatik. Fünfte völlig verbesserte Ausgabe von C. v. Orell, in größerm Druk. gr. 8. auf halbweißem Druckpapier à 54 kr. oder 18 gr. auf weißem Druckpapier à 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Hirzels neues französisches Lese- und Uebersezungsbuch. Eine Auswahl französischer und deutscher Aufgaben zur Uebung im Lesen und Sprechen; vervollständigt von C. v. Orell, gr. 8. à 45 kr. oder 12 gr.

— — Nouveau Dictionnaire français-allemand et allemand-français, oder deutsch-französisches Schulwörterbuch; in zwei Theilen in einem Band. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. geheftet à 1 fl. 36 kr. oder 1 Thlr.

Obige drei Lehrbücher bilden zum Unterricht in der französischen Sprache ein vollständiges Ganzes, haben gleiches Format, starkes Papier und deutlichen Druk, und sind überhaupt für Schüler so äußerst wohlfeil berechnet, daß sie zusammen nur 3 fl. 15 kr. oder 2 Thlr. kosten.

Luz, M., Zusäze und Berichtigungen zum geographisch-statistischen Handlexikon der Schweiz, nebst einem statistischen Abriß des Herzogthums Savoyen, begleitet mit einem neuen Wegweiser durch die schweizerische Eidsgenossenschaft. Vierter Theil gr. 8. geheftet, auf ordinairem Druckpapier à 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. auf weißem Druckpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Das vollständige Werk in vier Theilen kostet nun 7 fl. oder 4 Thlr. 16 gr. auf ord. Papier, und auf weißem Papier 10 fl. 30 kr. oder 7 Thlr. in Karton gebunden, und ist durch alle Buchhandlungen zu haben.

Malten, v., Bibliothek der neuesten Weltkunde. Geschichtliche Uebersicht der denkwürdigsten Erscheinungen bei allen Völkern der Erde, ihrem litterarischen, politischen und sittlichen Leben. 12 Theile. gr. 8. geh. à 12 fl. oder 8 Thlr.

Der zehnte Theil erscheint so eben, der eilfte und zwölfte folgen bis Ende November nach; diese schäzbare Sammlung wird auch im nächsten Jahr 1829 fortgesezt.

Stunden der Andacht für katholische Christen. Eilfte Auflage, in Taschenformat. 12 Theile, auf weißem Papier à 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr. auf ord. Papier à 6 fl. oder 4 Thlr.

Aus den bereits erschienenen Theilen wird man sich überzeugen, daß diese Ausgabe unbedenklich den Glaubensgenossen der römisch-katholischen Kirche gewidmet werden darf; die übrigen Theile folgen bald nach.

Stunden der Andacht, in großem Druk und in acht Bänden, zwölfte unveränderte Auflage, gr. 8. auf ord. Papier à 8 fl. 15 kr. od. 5 Thlr. 12 gr., auf weiß Pap. à 11 fl. od. 7 Thlr. 8 gr., auf Postpap. 16 fl. 30 kr. od. 11 Thlr.

Der Vorrath auf ordin. Papier ist beinahe wieder vergriffen; die Ausgabe auf weißem Papier, nur 2 fl. 45 kr. höher im Preis, ist eine der schönsten, so bis jezt erschienen, und für schwache Augen vorzüglich geeignet.

Troxler, Dr., Naturlehre des menschlichen Erkennens, oder Metaphysik. gr. 8. 2 fl. 30 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Inhalt; Vorwort. — Phantasien des Metaphysikers. — Wahre und falsche Philosophie. — Orientirung nach dem Urbewußtseyn. — Seelenlehre mit zwei Psychen. — Eitelkeit der Spekulation. — Sinnlichkeit, oder Seyn im Schein. — Reflexion, oder des Geistes Rükkehr. — Raum und Ewigkeit, Ort und Zeit. — Metaphysik von Schlaf und Wachen. — Des Erkennens Urordnung und Grundgeseze. — Religion, oder der Mensch in Gott. — Mysterium, oder Gott im Menschen.

Wegweiser, neuer und vollständiger, durch die ganze schweizerische Eidgenossenschaft und die benachbarten Länder, nebst genauer Andeutung der Entfernungen, Nebenwege, Abkürzungen, Wirthshäuser, Münzen, Schiffstaxen, Führer u. s. w. gr. 8. geheftet à 1 fl. oder 16 gr.

Zschokke, H., sämtliche Schriften, 29r bis 40r Theil in Taschenformat, auf ord. Druckpapier à 6 fl. oder 4 Thlr. auf weißem Druckpapier à 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr.

Im Oktober werden wieder drei Theile im Druk beendigt, und ungeachtet sich ein beträchtlicher Theil der Besizer der 28 Theile noch nicht für diese folgenden Theile gemeldet hat, so wird diese vollständige Ausgabe dennoch nun im Druk beendigt, und die übrigen Theile beförderlichst nachgeliefert werden. Es sind noch vollständige Exemplare in 40 Theilen auf weißem Papier vorräthig, welche im bisherigen Preis à 28 fl. oder 18 Thlr. 16 gr. erlassen werden.

Erheiterungen von H. Zschokke, vollständige Sammlung in 17 Jahrgängen und in 34 Bänden geh. à 54 fl. netto.

Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde, herausgegeben von Hrn. v. Malten, vier Jahrgänge vollständig, im herabgesezten Preis à 20 fl. netto.

Von beiden Sammlungen sind jedoch nur wenige vollständige Exemplare noch vorräthig, wohl aber noch von einzelnen Jahrgängen.

Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung; in Stuttgart bei J. C. Löflund und Sohn.

Für das reifere Jugendalter

sind nachstehende nüzliche und empfehlungswerthe Schriften in allen Buchhandlungen zu haben.

Deutschlands berühmte Männer,

in einer Reihe historischer Gemälde zur Ermunterung und Bildung der reiferen Jugend; dargestellt von Dr. G. L. Jerrer. 2 Thle. mit 10 Kupfern. gr. 8. halber Franzb. 3 Thlr. 16 Gr. od. 3 Thlr. 20 Sgr.

Bei der großen Anzahl von Jugendschriften, die wir bereits besizen, gibt es doch nur wenige, die für das reifere Jugendalter bestimmt sind. Ich glaube daher, daß obiges Werk eine recht willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da dessen Inhalt nicht blos unterhaltend, sondern auch zugleich lehrreich ist, und sein Aeußeres wohl nichts zu verlangen übrig läßt, indem Druk und Papier schön und die Kupfer von Heideloff gezeichnet und von guten Meistern sehr brav ausgeführt sind. Zur mehreren Kenntniß des Buchs ist der Inhalt desselben hier angeführt.

1r Theil. Karl der Große. Kaiser Heinrich I. Otto der Große. Kaiser Heinrich IV. Kaiser Friedrich Barbarossa. Kaiser Friedrich II. Konradin von Schwaben. Kaiser Rudolph von Habsburg. A. v. Melchthal, W. Fürst, A. v. Stauffach und W. Tell, die Befreier der Schweiz. Johann v. Schwaben, der Kaisermörder. Friedrich mit der gebissenen Wange. Kaiser Ludwig v. Bayern. u. Friedrich von Oestreich. Schwarz, der Erfinder des Schießpulvers. J. Huß u. Hieronymus v. Prag. J. Guttenberg, P. Schöffer und J. Faust, die Erfinder der Buchdruckerkunst. K. v. Kaufungen. D. Erasmus. D. M. Luther. P. Melanchthon. A. Dürer L. Kranach. H. Sachs. H. Holbein. Karl V. Kurfürst Moriz von Sachsen. Götz v. Berlichingen. J. Keppler.

eine Vergleichung des Werthes verschiedener Brennholzarten. Mit 5 Steindruktafeln. gr. 8. 1827. 2 Thlr. oder 3 fl.

Rathgeber für jeden Hausbesizer, sein Haus gegen den lästigen Rauch zu sichern und durch gute Schornsteine seine Feuerungsanlagen zu vervollkommnen. 8. 1827. 9 gr. oder 36 kr.

In Kurzem erscheint von demselben Verfasser:

Abhandlung über Backöfen für Privatbäker und große öffentliche Bäkereien, mit besonderer Rükficht auf die Militair-Oekonomie. Mit Steindruktafeln.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber den Verfall und Wiederaufbau der protestantischen Kirche.

Ein Wort an Theologen und Laien.
Von Dr. de Valenti.
Zweite, völlig umgearbeitete, und mit Zusäzen vermehrte Auflage.
Düsseldorf, bei J. C. Schaub.
In allegorischem Umschlag geheftet. 14 ggr. oder 1 fl.

Der Verfasser bewährt in dieser Schrift einen so gesunden praktischen Blik, solche Reinheit in der Lehre, bei entschiedenem Festhalten des Evangelii, so viele Liebe gegen die Person der Gegner, so viele Lebenserfahrung, daß wir dis Buch mit voller Ueberzeugung allen denen empfehlen können, welche sich über die große Frage der Zeit zu belehren wünschen.

E. K.

Nachricht

betreffend die

theologischen Studien und Kritiken. Eine Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Theologie in Verbindung mit Dr. Gieseler, Dr. Lücke und Dr. Nitzsch. Herausgegeben von Dr. Ullmann und Dr. Umbreit. Jahrgang 1828. Vier Hefte.

Da diese Zeitschrift günstig aufgenommen wurde, so kan der Verleger den Jahrgang 1829 anzeigen, und zusagen, daß sie auch weiterhin wird fortgesezt werden.

Laut Anzeige sollte der Jahrgang 50 bis 60 Bogen stark werden; der nun geschlossene enthält deren sechzig.

Am ersten Tage jedes Vierteljahres wird ein Heft erscheinen, also am 1 Januar 1829 der neue Jahrgang beginnen, weshalb gebeten wird, doch in diesem Jahre die Bestellung bei den Buchhandlungen zu machen.

Friedrich Perthes zu Hamburg.
1 Oktober. 1828.

Zu Vermeidung von Mißdeutungen und zugleich als Berichtigung für die allfälligen Unterzeichner der

Encyklopädie der neueren deutschen Klassiker,

Gotha. Bibliographisches Institut.

erklären wir hiermit ausdrüklich, so weit wir als rechtmäßige Verleger

von

Matthissons und Salis Gedichten

uns dazu berechtigt glauben, nicht darein gewilligt zu haben (wie es die ausführliche Anzeige dieses Instituts vom 1 Sept. 1828 zu behaupten wagt), daß zwei komplete Bändchen Gedichte derselben in jene Encyklopädie aufgenommen werden dürfen; sondern auf vielfältiges und dringendes Bitten nur erlaubten, daß sechs Gedichte aus Matthissons und vier aus Salis, unter genauer Angabe der benuzten Originale, als Probegaben abgedrukt würden. Alles dieses mit der ausdrüklichen Bedingung, daß wir ein Mehreres, so darin aufgenommen würde, als einen ungerechten Eingrif in unser rechtmäßig erworbenes Verlagsrecht und ehrlosen Nachdruk ansehen werden.

Wie genanntes Institut nun dazu kommen kan, aus zehn Gedichten zwei Bändchen zu formiren, das wird der Erfolg zeigen und zugleich bestimmen, welche weitern Schritte wir in dieser Ehrensache zu thun haben.

Zürich, im Oktober 1828.

Orell, Füßli und Komp.

CORPUS PHARMACOPOEARUM EUROPAEARUM ATQUE EXOTICARUM CONSPECTUS.

DIE PHARMAKOPOEEN DER EUROPAEISCHEN STAATEN, MIT NORD-AMERIKA;

NEBST

EINER PHARMACEUTISCHEN BESCHREIBUNG DER IN DEN TROPEN-LAENDERN GEBRAEUCHLICHEN ARZNEIMITTEL.

NACH DEN NEUESTEN QUELLEN BEARBEITET

VON

A. Braune,

Med. et Phil. Dr.,

und in folgenden Sektionen zusammengestellt:

1. Nord-Deutschland.
2. Süd-Deutschland und die Schweiz.
3. Frankreich und Holland.
4. Italien.
5. Spanien und Portugal.
6. Grosbritannien und Irland, nebst den Vereinigten Staaten von Nordamerika.
7. Dänemark, Norwegen und Schweden.
8. Rusland und Polen.
9. Anhang: Ost- und Westindien.

Imper. 8. Leipzig: Ernst Fleischer. 1829.

Längst vor dem Auftreten der neuerdings in Frankreich erschienenen „Pharmacopée universelle par Jourdan" wurde von mir der Plan zu gegenwärtigem vielumfassenden Werke entworfen, und nicht allein durch Anschaffung eines reichhaltigen Apparates der in- und ausländischem Litteratur die schon weit gediehenen Vorbereitungen zu diesem Unternehmen getroffen, sondern dasselbe auch bereits durch die im vorigen Jahre bei mir herausgekommene „brittische Pharmakopoee nach Thomson von Dr. A. Braune" gleichsam programmatisch eingeleitet. Durch das Erscheinen der gedachten *Jourdan*'schen Arbeit fand ich mich bewogen, vor Kurzem eine Uebersezung derselben anzukündigen, hierbei nicht sowol beabsichtigend, eine deutsche Ausgabe zu veranstalten, als vielmehr um anderweitig diesem, zwar nur scheinbar, kollidirenden Gegenstande vorzubeugen. Ich bekenne mich jezt aus dem Grunde als den Urheber jener anonymen Behanntmachung, da eine andere norddeutsche Verlagshandlung durch dieselbe nicht abgehalten wurde, ebenfalls eine Uebersezung anzukündigen; hier beiläufig nur noch die Bemerkung hinzufügend, daß Herr Dr. A. Braune die Ausarbeitung des ungleich umfassenderen „*Corpus Pharmacopoearum europaearum atque exoticarum Conspectus*" zu über-

nehmen die Güte hatte, ununterbrochen daran fortarbeitet, und der ersten Lieferung dieses Original-Werkes ein ausführlicher Prospekt, worin die encyklopädische Gesamtheit desselben nach der inneren wie äußeren Gestaltung sich darlegen soll, nächstens vorausgehen wird. —

Leipzig, 2 August 1828.

Ernst Fleischer.

Für Freunde der Obstbaumzucht.

In der Bassischen Buchhandlung in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Augsburg in der v. Jenisch- und Stage'schen Buchhandlung, zu haben:

Die Veredlung der Obstbäume und der Obstbaumschnitt.

Oder gründliche Anweisung, junge und alte Bäume durch Okuliren, Röhrlen, Kopuliren, Ablaktiren und Pfropfen zu veredeln, sie durch richtige Behandlung im Schnitt zu Hochstämmen, Halbstämmen, Pyramiden, Fächerbäumen, Geländerbäumen und in Töpfen zu erziehen, so wie ihnen große Fruchtbarkeit, vollkommene Gesundheit und hohes Alter zu verschaffen. Für Gärtner und Gartenfreunde. Von F. Gärker. 2 Theile. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 2 fl. 24 kr.

Alle in dieser Schrift ertheilten Vorschriften sind auf Erfahrungen gegründet; sie werden den vielen Freunden der Obstbaumzucht angenehm seyn, da sie Alles beisammen finden, was sich über Baumveredlung und Baumschnitt sagen läßt. Eine solche Zusammenstellung scheint jetzt um so nothwendiger, weil sich mit jedem Jahre die Obstbaumzucht erweitert, dabei aber sich die Zahl der statt findenden Fehler nicht vermindert, im Gegentheil durch schädliches Nachahmen nicht gut gewählter Beispiele vermehrt, wie Jeder bei unbefangenem Blik auf die vorhandenen Baumpflanzungen sich selbst leicht überzeugen kan. Viele angepflanzte Bäume sterben frühzeitig, denn sie wurden nicht auf eine ihnen angemessene Art veredelt, oder sie wurden lebenslänglich durch falschen Schnitt mißhandelt.

Neue Verlagswerke

der Baumgärtnerschen Buchhandlung zu Leipzig (Petersstraße Nro. 112.), welche so eben an alle Buchhandlungen versendet worden sind:

Olinthus Gregory's Mathematik für Praktiker, oder Sammlung von Grund- und Lehrsätzen, Regeln und Tafeln aus den verschiedenen Theilen der reinen und angewandten Mathematik, ein Hand- und Lehrbuch für technische Anstalten, für Feldmesser, Architekten, Mechaniker, Techniker u. s. w. Aus dem Englischen übersezt von M. W. Drobisch, Professor zu Leipzig. Mit 3 Kupfertafeln und 227 Holzschnitten. 28½ Bogen. brosch. gr. 8. Preis 2 Thlr. 18 gr.

Wir liefern hier ein Elementar-Lehrbuch, welches eine systematisch geordnete höchst praktische Uebersicht aller Grund- und Lehrsätze der theoretischen und angewandten Mathematik enthält, worunter auch in gedrängter Kürze ein sorgfältige Auswahl weniger bekannter, zum Theil ganz neuer Theoreme, Methoden und Entdekungen sich befindet. Die gegebenen Regeln sind stets mit Beispielen belegt. Da Deutlichkeit, Korrektheit und Nuzbarkeit die Hauptangemerke des in England so bekannten Verfassers waren, so wird dieses Werk jedem, der bemüht ist, sich mit wissenschaftlichen Thatsachen zu bereichern, und überhaupt als nüzliches Hülfsmittel zum Nachschlagen sehr willkommen seyn.

Die Uhrmacherkunst, vorgetragen in zehn Vorlesungen, oder vollständiges Handbuch für Uhrmacher und Liebhaber der Kunst. Nach Berthoud und den Werken von Wuillamy, erstem Uhrmacher des Königs von England, Georgs IV., geordnet und mit den neuesten Verbesserungen vermehrt von einem alten Schüler Breguets. Mit 17 Kupfern. Aus dem Französischen von Georg Wolbrecht. Erste bis 3te Lieferung in gr. 12. brosch. Preis 9 gr. für's Heft.

Bereits seit längerer Zeit ist das Bedürfniß gefühlt worden auch in Deutschland ein Werk zu besizen, welches die in der leztern Zeit so hoch gestiegene Uhrmacherkunst auf eine klare und faßliche Weise darstelle, und nicht allein den die Kunst Lernenden, sondern auch den in dieser Sache bereits erfahrnen Männern und Liebhabern der Kunst als Leitfaden dienen könne sich dieselbe anzueignen und darin zu vervollkommnen. — Zwar fehlt es nicht an einzelnen Werken dieser Art, indessen hat bis jezt keines den Anforderungen des Publikums entsprochen. Die Verlagshandlung glaubt daher durch Ankündigung des obigen Werks einem allgemeinen Wunsche zu begegnen, da dasselbe Alles enthält, was ein geschikter Uhrmacher zu wissen wünschen mag, oder zu wissen nöthig hat. Um den Ankauf des Werks zu erleichtern, wird dasselbe in circa 12 Lieferungen erscheinen, welche von Zeit zu Zeit auf einander folgen werden.

Neue Methode die Flechten gründlich zu heilen. Von Dr. Velliol dem Sohn. Aus dem Französischen von Dr. F. A. Wiese. gr. 8. brosch. Preis 9 gr.

Man hat bis jezt fast keine Mittel, welche zur radikalen Bekämpfung des erwähnten oft erblichen Uebels geeignet wären, das daher täglich mehr überhand nimmt; der Verfasser hat deshalb seit langer Zeit sein Hauptaugenmerk auf dasselbe gerichtet, und es sowol in seiner Privatpraxis als im Hospital S. Louis studirt; durch seine fortgesezten Versuche sind demselben nun die befriedigendsten Resultate geworden, die er uneigennüzig der Oeffentlichkeit übergiebt, und die denen, welche an dieser höchst lästigen Krankheit leiden, eine völlige und dauerhafte Herstellung darbieten.

So eben verließ die Presse und ist wieder in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Gemeinnüzliches Wörterbuch

zur richtigen Verdeutschung und verständlichen Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden

fremden Ausdrüke.

Für

deutsche Geschäftsmänner, gebildete Frauenzimmer und Jünglinge;

bearbeitet

von

Joh. Christ. Vollbeding.

gr. 8. 586 S. in gespaltenen Kolumnen auf weißem Druckpap. Dritte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Sauber geheftet. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Berlin, 1828. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Die Litteraturzeitung für Volksschullehrer, 1828, 3tes Heft, enthält folgende Beurtheilung dieses überall mit Beifall aufgenommenen Buchs:

Dieses Werk hat sich schon zu sehr die Achtung und den Beifall des Publikums erworben, als daß es noch unseres Lobes bedürfte. Mit Vollständigkeit verbindet es Klarheit und Deutlichkeit der Definitionen, die an Werken der Art eine besonders schäzenswerthe Eigenschaft ist. Die vorliegende neue Auflage hat bedeutende Vorzüge vor der zweiten, da nicht nur Vieles neu auf-

genommen, sondern auch das Vorige zweckmäßig verbessert und erweitert worden ist. Wörter, welche allgemein bekannt sind, und gar keiner Umdeutschung der Fremdartigkeit und weiteren Erklärung bedürfen, sind mit Recht weggelassen. Wir können daher dieses Werk, welches sich auch durch ein schöneres Aeußere vortheilhaft auszeichnet, Allen als ein sehr brauchbares Handbuch empfehlen, und besonders werden auch Schullehrer einen sehr zweckmäßigen Gebrauch davon machen können.

In demselben Verlage erschien:

Neuer gemeinnüzlicher Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben, enthaltend: eine vollständige Anweisung zum Briefschreiben durch auserlesene Beispiele erläutert; eine alphabetisch geordnete Erklärung kaufmännischer, gerichtlicher und fremdartiger Ausdrüke; — Münzen-, Maaß- und Gewichts-Vergleichung; Meilenanzeiger, Nachrichten vom Postwesen; — Vorschriften zu Wechseln, Assignationen, Obligationen, Verträgen ꝛc. Nebst einem Anhange von den Titulaturen an die Behörden in den königl. preuß. Staaten. Von J. C. Vollbeding. Fünfte stark vermehrte und verbesserte Auflage. 35 kompresse Bogen in Oktav, mit Titelkupfer. 25 Sgr.

Bei Eduard Weber in Bonn ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kleine
historische und philologische Schriften
von
B. G. Niebuhr.

Erste Sammlung. Mit einer Landkarte und einer Inschrifttafel. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr. 20 ggr., auf Velinpap. 5 Thlr. 20 Sgr.

Bei G. Reimer in Berlin ist so eben erschienen:

L. Tiecks Schriften. 1ste Lieferung in 5 Bänden (150 Druckbogen), enthaltend:

Einleitung. Octavian, Genofeva, Rothkäppchen, der Abschied, Fortunat, Phantasus.

Der Subscriptionspreis für die beiden ersten Lieferungen, von denen die 2te in etwa 6 Wochen erscheint, ist auf weißem Druckpapier 10 Thlr., auf französ. Papier 13⅓ Thlr., und auf Velinpapier 20 Thlr. Konv. Geld.

Dessen Novellen. 6r und 7r Band. 2½ Thlr.

Inhalt: Das Fest zu Kenilworth (angedeutet); Dichterleben; Glük gibt Verstand; der fünfzehnte November.

B. G. Niebuhrs römische Geschichte. Erster Band, 3te vermehrte Ausgabe. gr. 8. 3½ Thlr.

Da die 3te Auflage der 2ten in Jahresfrist gefolgt ist, so hat der Herr Verfasser der Verlagshandlung gestattet, die Zusäze der leztern Ausgabe besonders abzudruken, und sind diese unter dem Titel:

Berichtigungen und Zusäze zum 1sten Bde. der 2ten Auflage von Niebuhrs römischer Geschichte

für ⅓ Thlr zu haben.

Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken, herausgegeben von Dr. W. M. L. de Wette. 5r Band. (52 Bogen.) 2½ Thlr. Schreibpapier 3 Thlr.

Mit dem gegenwärtig n Bande ist das Werk geschlossen. Der Preis aller 5 Bände ist auf Druckpapier 10 Thlr. 14 gr., auf Schreibpapier 12 Thlr. 12 gr.

Taschenbuch aus Griechenland und Italien für das Jahr 1829. Herausgegeben vom Dr. Wilh. Waiblinger (in Rom). 1 Thlr. 20 gr.

Inhalt: Das Blumenfest, Novelle. — Die Britten in Rom, Novelle. — Lieder des römischen Karneval. — Die heilige Woche, Novelle.

Acht Kupfer nach Zeichnungen von Fährich, Linbau, Grahl, Schilbach und andern in Rom befindlichen Künstlern, von Bolt, Fleischmann, Noack, Rauch, Schröter und Wachsmann gestochen, bilden eine zierende Zugabe. Der Umschlag stellt auf der Vorderseite das Forum zu Rom, und auf der Rükseite einen Theil der Akropolis von Athen mit dem Tempel des Erechtheus dar.

* * *

Bei demselben Verleger sind ferner erschienen:

E. T. A. Hoffmanns ausgewählte Schriften, 10 Bände, enthaltend:

Die Serapionsbrüder; Nachtstüke; Elixire des Teufels; Phantasiestüke; Kater Murr; Klein Zaches; Brambilla; Meister Floh; Leiden eines Theaterdirektors;

so daß diese Sammlung alle Hauptwerke des Dichters enthält. Die Subscriptionspreise, welche noch bis Ende d. J. bestehen, sind auf Druckpapier 10⅔ Thlr., auf weißem Papier 13½ Thlr., auf Velinpapier 18 Thlr.

Th. G. v. Hippels sämtliche Werke,

in 12 Bänden, den gedruckten Nachlaß enthaltend, auf Druckpapier 7½ Thlr., mit Kupfern von Chodowiecky 10 Thlr., auf weißem Papier mit Kupfern 13½ Thlr., auf Velinpapier 22½ Thlr.

(Der 11te und 12te Band sind unter der Presse.)

Ulrich Hegner's Schriften, 5 Bände.

(Auch ich war in Paris. — Saly's Revolutionstage. — Molkenkur. — Kleins Reisen. — Biographien. — Gedichte. — Tagebücher.)

Druckpapier 5 Thlr., fein Papier 6 Thlr., Velinp. 9 Thlr.

Die genannten Subscriptionspreise der beiden lezten Werke sind in Konventionsgeld zu verstehen, und gelten ebenfalls nur noch bis zum Schluß d. J., wo erhöhte Ladenpreise eintreten.

* * *

Bei G. Reimer in Berlin ist ferner erschienen:

Die schönsten Ornamente und denkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herculanum und Stabiae etc. herausgegeben von *W. Zahn*, 2tes Heft.

Das vorliegende 2te Heft wird man noch reicher ausgestattet wie das erste finden, da es drei farbige Blätter enthält; überdis liefert es 11 Blätter, statt der versprochenen 10, indem der Plan von Pompeji aus 2 grosen ausgeführten Blättern besteht.

Es gereicht dem Herausgeber zur höchsten Ehre und Aufmunterung, daß ein hohes Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, unter besonderer Genehmigung Sr. Majestät des Königs, durch Abnahme einer beträchtlichen Anzahl von Exemplaren nicht nur dem Unternehmen eine bedeutende Unterstüzung gewährt, sondern auch durch die daraus hervorgehende Anerkenntniß dem Werk einen höhern Werth verliehen hat.

Die folgenden Hefte werden in Zwischenräumen von höchstens 8 — 10 Wochen erscheinen. Der Subscriptionspreis, welcher noch bis zu Ende d. J. besteht, ist in der gewöhnlichen Ausgabe für jedes Heft 6 Thlr., und für die Prachtausgabe 2 Friedrichsd'or.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat folgenden Ukas unmittelbar an den dienstverrichtenden Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen erlassen: „Nachdem Ich mit besonderer Aufmerksamkeit das Mir von dem protestantisch-evangelischen Bischofe Eygnaeus und den Pastoren Rheinbotte und Volborth überreichte Gesuch, gleich wie auch die in Folge dessen von der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen untergelegten umständlichen Nachrichten über den Zustand der lutherischen Kirche in Rußland geprüft, finde Ich, daß zur bessern Organisation dieser Kirche, es unumgänglich nothwendig ist, die jezt in derselben bestehenden Verordnungen genauer mit ihren ursprünglichen Grundregeln in Uebereinstimmung zu bringen, und zugleich mit größerer Klarheit und Gleichförmigkeit sowol die Einrichtung der Konsistorien und andern geistlichen protestantischen Obrigkeiten, als auch deren gegenseitige Verhältnisse zu sonstigen Administrations- und Gerichtsbehörden und zu Korporationen, welche an den Kirchenangelegenheiten Theil haben, zu bestimmen. Um in vollem Maaße dieses für das Wohl der protestantischen Kirche so wichtige Ziel zu erreichen, sind Berathungen und vereinte Anstrengungen dazu erwählter, der Gesetze dieser Kirche ganz vorzüglich kundiger Mitglieder derselben erforderlich. Indem Ich daher die, von dem gewesenen Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, im Vortrage vom 1 März unterlegte Meynung bestätige, befehle Ich Ihnen folgende vorläufige Verfügungen zu treffen: I. Den protestantischen Konsistorien Liflands, Estlands und Kurlands und der St. Petersburgischen Konsistorialsitzung aufzutragen, die allergenauesten und umständlichsten Nachrichten über alle im Laufe der Zeit eingeführten oder durch Gewohnheit zugelassene Abweichungen von den Vorschriften der lutherischen Kirchenordnung und der Konsistorialverordnung zu sammeln und der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen vorzustellen. Die Konsistorien der Ostsee-Provinzen und die St. Petersburgische Konsistorialsitzung sollen zu gleicher Zeit diese Nachrichten mit ihren Bemerkungen allen Behörden und Korporationen mittheilen, welche mehr oder minder an der Kirchenverwaltung Theil haben: die Erklärungen dieser leztern sollen Ihnen gleichfalls in dem hinzu nach Ihrem Ermessen bestimmten Termin vorgestellt werden. II. Nach Einziehung dieser Nachrichten soll in St. Petersburg, unter dem Vorsiz des Senators, Geheimenraths Grafen Tiesenhausen, ein besonderes Comité zur Entwerfung eines Projekts zu einem allgemeinen Reglement für die protestantisch-evangelische Kirche in Rußland errichtet werden. — In diesem Comité sollen Siz haben, als geistliche Mitglieder: der protestantisch-evangelische Bischof Eygnaeus, der lifländ. sche General-Superintendent Berg, der Professor der Theologie an der Dorpatschen Universität, Lenz, und das Mitglied der Konsistorialsitzung, Pastor Ehrström, und als weltliche Mitglieder: der Ober-Kirchenvorsteher in Liefland, Landrath Baron v Kampenhausen, der Präsident des ehstländischen Provinzialkonsistoriums, Landrath Mandell, ein Mitglied vom kurländischen Adel, welches vom dortigen Oberhofgerichte zu wählen ist, und ein Deputirter aus der Mitte der St. Petersburgischen lutherischen Gemeinden. Zur Wahl dieses Deputirten haben die Kirchenkonvente besondere Bevollmächtigte zu bestimmen, der von der Peter-Pauls-Gemeinde drei, die von der Anen- und Katharinen-Gemeinde je zwei. Außerdem wird, nach Verhandlung mit der preußischen Regierung, ein Mitglied der dortigen Geistlichkeit zu den Sizungen des Comité eingeladen werden, um demselben umständliche Aufschlüsse über die Verordnungen und die Verwaltung der evangelischen Kirchen in Deutschland mitzutheilen. Dem Comité liegt ob, bei Erfüllung des demselben ertheilten Auftrages, unter Ihrer Obacht darnach zu streben: 1) daß alle Feststellungen im Projekte des neuen Reglements im genauen Einklange mit den Grundgesezen der protestantisch-evangelischen Kirche seyen, nicht nur in Hinsicht der Lehre der Glaubensdogmen in ihrer ganzen Vollständigkeit und Unabänderlichkeit, sondern auch in den Hauptgrundlagen für die kirchliche Verwaltung und selbst in den Regeln, welche die wichtigsten gottesdienstlichen Gebräuche bestimmen; 2) daß hiermit zugleich diese Vorschriften in vollem Maaße dem jezigen Standpunkte der protestantisch-evangelischen Kirchen in Rußland, den Bedürfnissen derselben, und der Art ihrer Beziehungen zur obersten Gewalt und zu allen Administrations- und Gerichtsbehörden im Reiche entsprechen. Bei Entwerfung dieser Vorschriften nach der am zweckmäßigsten befundenen Ordnung, werden Sie dem Comité auftragen, die bereits vom Bischofe Eygnaeus und dem Superintendenten Fesler gleichfalls entworfenen Projekte zu einer allgemeinen Verordnung über das evangelische Kirchenwesen; 2) einer allgemeinen Kirchenordnung und Liturgie, in Erwägung zu nehmen. Wegen der dabei nöthigen Erläuterungen kann der Superintendent Fesler in den Sizungen des Comité zugezogen werden. (Unterz.) Nikolaus. Dorf Bolgrad in Bessarabien, den 22 Mai (3 Jun.) 1828." — Die nach vorstehendem Ukas von den lutherischen Gemeinden in St. Petersburg zu veranstaltende Wahl eines Deputirten aus ihrer Mitte, welcher in dem neuorganisirten Comité zur Entwerfung eines Projekts zu einem allgemeinen Reglement für die evangelisch-protestantische Kirche in Rußland Sitz und Stimme haben soll, hat am verflossenen 5 September in der vorgeschriebenen Art statt gefunden, und ist durch die Mehrheit der Stimmen auf den wirklichen Staatsrath Adelung gefallen.

Litterarische Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Oertels
grammatisches Wörterbuch
der
deutschen Sprache,
wobei
zugleich Abstammung, Laut- und Sinnverwandtschaft, Sprachreinigung und Wortneuerung
beachtet wird.
Für
Schriftsteller, Schullehrer, Beamte, Kanzleiherren, Kaufs-, Handels- und andere Geschäftsleute.
1sten Bandes 1 Abtheilung. gr. 8.
Subscriptionspreis 1 Rthlr. 3 gr. oder 2 fl. rhein.

Jeder Gebildete weiß den Werth eines zweckmäßig bearbeiteten möglichst vollständigen grammatischen Wörterbuchs unserer Muttersprache zu schäzen. Der durch sein gemeinnüzziges Fremdwörterbuch und durch treffliche philologische Arbeiten rühmlich bekannte Herr Verfasser hat durch die Bearbeitung dieses grammatischen Wörterbuchs seine Meisterschaft neuerdings auf eine Weise bekundet, die ihm den Dank aller Völker deutscher Zunge sichert. Gerade in Mitte zwischen den größeren und kleineren ist dieses an möglichster Vollständigkeit, Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit ausgezeichnete Wörterbuch ein wahres Bedürfniß für alle Stände, und wir dürfen es mit Recht eine der gelungensten Arbeiten nennen, die je aus der Feder des Verfassers gekommen sind. Auf sehr weißes Papier mit ganz neuen Lettern gedrukt, wird es auch in typographischer Hinsicht jedem Wunsch entsprechen.

Da noch ununterbrochen zahlreiche Bestellungen auf dasselbe eingehen, so verlängert die Verlagshandlung, in Rüksicht auf die entfernteren Liebhaber, den Subscriptionstermin bis zum Erscheinen der zweiten Abtheilung des 1sten Bandes, welche im Februar 1829 die Presse verläßt.

Das ganze Werk wird zwei Bände, jeden von zwei Abtheilungen, enthalten. Der Subscriptionspreis einer jeden Abtheilung ist nur 1 Rthlr. 3 gr. oder 2 fl. rhein.; so daß die zwei starken Bände oder sämtliche vier Abtheilungen im Subscriptionspreis 4 Thlr. 12 gr. oder 8 fl. rhein. kosten.

In J. M. Schlossers Buch- und Kunsthandlung in Augsburg ist erschienen:

Neu erfundene bildliche Darstellung der ganzen königlich-bayerischen Armee in 654 auf Pappe aufgezog. illum. Kupferkärtchen, wodurch man sowol alle im Felde, im Uebungslager und auf dem Exerzierplaze vorkommenden Stellungen und Bewegungen schleunigst ausführen, als auch die ganze königliche bayerische Armee bis auf ihr Inneres kennen lernen kan, nebst einer Beschreibung. Preis bei portofreier Einsendung des Betrags von der feinen Ausgabe Nro. 1., 4 fl. od. 2 Thlr. 12 gr., von der Ausgabe Nro. 2. aber nur 3 fl. od. 1 Thlr. 20 gr.

Taschen-Konversations-Lexikon 5r und 6r Bd. im Pr. Pr. à 12 kr. oder 3 gr., in Sub. Pr. 15 kr. oder 4 gr. der Band nebst Gallerie von 3000 Bildnissen, dazu 3tes Heft 12 kr. oder 3 gr.

Neueste Verlagswerke von J. L. Schrag in Nürnberg.

Archiv für die gesamte Naturlehre, in Verbindung mit mehreren Gelehrten, herausgegeben vom Prof. K. W. G. Kastner. Fünfter Jahrgang für 1828, in 12monatl. Heften, mit Kupf. und Umschlag. 14 fl. 24 kr.

Berzelius, J. J., die Anwendung des Löthrohrs in der Chemie und Mineralogie. Zweite Auflage mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Bischoff, Dr. G. W., die kryptogamischen Gewächse, mit besonderer Berücksichtigung der Flora Deutschlands und der Schweiz, organographisch, physiologisch, ökonomisch und systematisch bearbeitet. In X. Lieferungen. gr. 4.
I. Lief. Charaen und Equiseteen. 4 fl. 12 kr.
II. Lief. Rhizokarpen und Lykopodeen. 4 fl. 12 kr.

Bluff, Dr. M. J., über die Heilkräfte der Küchengewächse. 8. 54 kr.

Brown's, R., vermischte botanische Schriften; ins Deutsche übersezt und mit Anmerkungen versehen von Dr. C. G. Nees von Esenbeck. III. Bandes 1ste Abth. gr. 8. 4. fl. 30 kr.
I. und II. Band. 6 fl. 18 kr.

— — Prodromus florae novae Hollandiae et Insulae van-Diemen etc. Volumen I. gr. 8. 6 fl. 30 kr.

Buchner, Dr. J. A., Inbegriff der Pharmacie in ihren Grundlehren und praktischen Theilen. Ein Handbuch für Aerzte und Apotheker. VI. Lief. (Botanik). 8. 3 fl. 45 kr.

— — Repertorium für die Pharmacie. 28ster Band. 12. 2 fl. 45 kr.

— — dasselbe 1—3ter Band, 2te Aufl. Jeder Band 2 fl. 45 kr.

Dalmann, J. W., über die Paläaden oder die sogenannten Trilobiten, aus dem Schwedischen von Dr. F. Engelhart. Mit 6 Kupfertaf. gr. 4. 3 fl.

Fingerhuth, Dr. C. A., Tentamen florulae Lichenum Eifflliaeae, sive Enumeratio Lichenum in Eifflia provenientium. gr. 8. 54 kr.

Frauentaschenbuch für das Jahr 1829, herausgegeben von Dr. G. Döring; 15r Jahrg., mit 9 Kupf. 12. 3 fl. 36 kr.

Hollunder, Dr. C. F., Beiträge zur Begründung einer analytischen Chemie auf trokenem Wege, als Fortsezung seiner Anleitung zur mineralurgischen Probirkunst. gr. 8. 3 fl.

König, Dr. A. K. J., über die Wichtigkeit des Studiums der Naturwissenschaften in Lehranstalten für allgemeine Geistesbildung, nebst Bestimmung einer genetischen Lehrmethode derselben. 8. 27 kr.

— — Lehrbuch der Arithmetik, für höhere Bürgerschulen und zum Selbstunterricht. 2 Thle. 8. 1 fl. 48 kr.

Lagerhjelm's, P., Versuche zur Bestimmung der Dichtheit, Gleichartigkeit, Elastizität, Schmiedbarkeit und Stärke des gewalzten und geschmiedeten Stabeisens; aus dem Schwedischen übersezt von Dr. J. W. Pfaff. Mit XI. Kupfertaf. 4. 7 fl. 12 kr.

Richard, A., neuer Grundriß der Botanik und Pflanzenphysiologie, nach der vierten, mit den Charakteren der natürlichen Familien des Gewächsreiches vermehrten und verbesserten Originalausgabe übersezt, mit Zusäzen, Anmerkungen, einem Sach- und Wortregister versehen von Dr. M. C. Kittel. Mit 3 Steintafeln 8. 3 fl. 45 kr.

Wörlein, J. W., Encyklopädisches Handwörterbuch der biblischen Grundrealien und Hauptverhalten, zur gründlichen Erklärung der heil. Schrift, nach dem gegenwärtigen Standpunkte der biblischen Exegese für christliche Volkslehrer in Kirchen und Schulen und für gebildete Bibelverehrer und Bibelleser bearbeitet. Erster Band. gr. 8. 1 fl. 9 kr.

Kunstgegenstände.

Bildwerke Nürnbergischer Künstler, als Beitrag zur deutschen Bildhauerkunst des Mittelalters. I. Heft. Schondorfers Figuren am schönen Brunnen zu Nürnberg. Mit 6 Kupfertafeln. gr. 4. 2 fl. 45 kr.

Künstler, die Nürnbergischen, geschildert nach ihrem Leben und ihren Werken. Herausgegeben von dem Vereine Nürnbergischer Künstler und Kunstfreunde. III. Heft, Wenzel Jamitzer, Goldschmidt. Mit 3 Kupferbeilagen. gr. 4. 2 fl.
I. Heft Adam Kraft. Mit 3 Kupftaf. 1 fl. 48 kr.
II. Heft die Gebrüder Guttenberg mit 4 Kupft. 2 fl. 42 kr.

Ulm. (Neues Buch.) In der J. Ebner'schen Buchhandlung ist zu haben:

Beschreibung der in Ulm aufgestellten Gewehr-Sammlung Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs Heinrich von Würtemberg. Nebst einem Nachtrag, die vorsichtige Behandlung der Gewehre mit Perkussions-Schlössern betreffend. Verfaßt von dem Besizer dieser Sammlung. 8. brosch. Preis 24 kr.

Der Hauptinhalt dieses Werkchens ist eine genaue Beschreibung der Gewehrkammer des hochgeehrten Herrn Verfassers, zu welcher er schon längst und von vielen Seiten zugleich aufgefordert wurde, ohne sich jedoch früher als jezt zu dieser mühevollen Arbeit haben entschließen zu können. Jedem Freunde der Jagdkunde wird es ein wahres Vergnügen seyn, in dieser Schrift mit einer Sammlung von Gewehren aller Art bekannt zu werden, dergleichen man nicht wohl in Europa in so großer Anzahl (es sind deren 223) und von solchen ausgezeichneten Eigenschaften, Eleganz und Seltenheit, von so verschiedener Kunst und Feinheit, wie sie nur die größten und berühmtesten Meister verfertigen konnten, antrift. Man darf behaupten, daß unter dieser Sammlung keine einzige alltägliche Flinte und Büchse, und vielleicht nicht zu viel gesagt ist, wenn man annimmt, daß in dieser Hinsicht diese Gewehrsammlung die vorzüglichste und sehenswürdigste ist. Jedes einzelne Gewehr ist mit der größten Pünktlichkeit von dem Besizer derselben beschrieben. Der Anblik dieser Gewehre ist bezaubernd, und der Kenner weiß nicht, ob er mehr den treflichen Geschmak des Sammlers und dessen technische Kenntnisse, oder die Sammlung desselben bewundern soll! — Angehängt sind beherzigungswerthe Vorsichtsmaasregeln beim Gebrauch der Perkussions-Gewehre, welche wünschen lassen, daß sie recht vielen Lesern in die Hände kommen, und von ihnen befolgt werden möchten.

Schriften für Nichtärzte.

In allen Buchhandlungen, in Augsburg in der v. Jenisch- und Stage'schen Buchhandlung, sind zu haben:

Dr. Fr. Richter's höchst nöthiges Taschenbuch
für
Mannspersonen,
enthaltend das Wissenswerthe über die Art der Ansteckung der venerischen Krankheit; eine deutliche Schilde-

rung der ersten örtlichen Zufälle und des nachfolgenden Verlaufs dieser Krankheit; die Zeichen, welche das Vorhandenseyn derselben beim andern Geschlecht zu erkennen geben; eine Angabe der Mittel, durch deren richtigen Gebrauch man sich vor der Ansteckung sichern kan, und endlich Verhaltungsregeln, deren Beobachtung, wenn man angesteckt seyn sollte, die Wiederherstellung sehr beschleunigen und den Ausbruch der allgemeinen Lustseuche verhüten kan. Zweite vermehrte und gänzlich umgearbeitete Auflage. 8. Preis 54 kr.

Dr. Fr. Richter: Die besten Mittel sich von

Pollutionen

oder zu häufigen unwillkührlichen Samenergießungen zu befreien. Eine nüzliche Schrift für Jünglinge und junge Männer. Zweite Auflage. 8. Preis 36 kr.

Bei Ernst Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

ORPHEA,
TASCHENBUCH
für
1829.
SECHSTER JAHRGANG
MIT ACHT KUPFERN ZU
WEBERS OBERON,
UND ERZAEHLENDEN AUFSAETZEN
VON
W. BLUMENHAGEN, FRIEDR. KIND, L. KRUSE, K. G. PRAETZEL, UND KAROLINE DE LA MOTTE FOUQUE.

Taschenformat. Gebunden mit Goldschnitt, in Futteral. Preis: 2 Rthlr. *Konv. M.* od. 3 fl. 36 kr. *rhein.*

Ankündigung
eines zeitgemäßen, höchst interessanten Werkes
gegen das Cölibat.

So eben hat die Presse verlaßen und ist an alle solliden Buchhandlungen Deutschlands, auch an die vorzüglichsten Buchhandlungen in Augsburg, versandt worden:

Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte von Dr. Johann Anton Theiner, Professor der Theologie bei der katholisch-theologischen Fakultät der Breslauer Universität, und Augustin Theiner. Zwei Bände in gr. 8. (Mit herzogl. sächs. Censur.) Altenburg, im Verlage der Hofbuchdrukerei. (90 Bogen auf weißem Drukpapier.) 4 Rthlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr. rhein.

Keine Angelegenheit der christlichen Kirche ist wohl in unsern Tagen ernstlicher erwogen und weiter verbreitet worden, als die Frage über die Priester-Ehelosigkeit der katholischen Kirche, indem sie nicht nur in Baden, Würtemberg und Frankreich, sondern selbst in Südamerika öffentlich zu Sprache kam. Daher darf ein Werk, welches diesen Gegenstand hell zu beleuchten sucht, sicher auf eine allgemeine Theilnahme rechnen, und wir beeilen uns, die obige Schrift dem Publikum zu empfehlen. Zwei Männer, jener Kirche selbst angehörend, deren Einer sich längst einen wohlverdienten Namen erwarb, haben es unternommen, nach jahrelangem Studium eine Geschichte dieses vielbesprochenen Instituts zu verfassen, theils seine verschiedenen Ursachen, Veranstaltungen und Hindernisse, theils seine verderblichen Folgen mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn nachzuweisen. Redlich aus den Quellen schöpfend, haben sie nicht leicht die scheinbar geringsten Momente übersehen, und liefern so eine Alles umfassende Geschichte des Cölibats, welche nicht nur jedem Leser in gespannter Aufmerksamkeit erhält, sondern hauptsächlich Theologen, Juristen und gebildeten Laien unentbehrlich ist. Mit Recht nennt sich das Werk einen Beitrag zur Kirchengeschichte; denn diesen Punkt derselben hat die neueste Zeit nicht erhellt. Freimüthigkeit, die man aus Schriften zu hören gewohnt ist, spricht sich auch hier aus und gibt ein erfreuliches Leben in der katholischen Kirche kund, welches auch der Protestant nicht unbeachtet lassen kann noch wird. — Der absichtlich niedrig gestellte Preis eines Werkes von so bedeutendem Umfange wird selbst dem minder Begüterten den Ankauf erleichtern.

Altenburg, d. 24. Sept. 1828.

In der löbl. Gerold'schen Buchhandlung in Wien, wie auch in allen übrigen Buchhandlungen der kaiserl. königl. östreichischen Staaten zu erhalten.

Empfehlungswerthes Werk für jeden Gebildeten,
welches in der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden erschienen und durch alle Buchhandlungen noch um den Pränumerationspreis zu haben ist:

Taschenbibliothek der menschlichen Kulturgeschichte

in vier Lieferungen, jede zu 10 mit geschmakvollen Umschlägen versehenen, gleich gehefteten Bändchen.

Erste Lieferung, 1—10tes Bändchen. 8. Pränumerationspreis 2 Thlr. 12 gr. —

Enthält: Die *Geschichte der Menschheit*, in 2 Bdch., vom Prof. Dr. Schneller.

Klassische Alterthumskunde, 1s und 2s Bdch., vom Dr. Heinrich Hase.

Abriß der allgemeinen Litteraturgeschichte, 1s Bdch. und 2n Bdchs. 1ste Abth., vom Prof. Förster.

Geschichte der geographischen Entdekungsreisen, 1s und 2s Bdch., von R. Falkenstein.

Geschichte der Architektur, in einem Bdchn., von W. v. Lüdemann.

Geschichte der Malerei und Zeichnenkunst, in einem Bdch., von W. v. Lüdemann.

Zweite Lieferung, 11—20s Bändchen. 8. Pränumerationspreis 2 Thlr. 12 gr.

Enthält: *Der Mensch und die Geschichte*, in 3 Bdch.. vom Prof. Dr. Schneller.

Abriß der allgemeinen Litteraturgeschichte, 2n Bdchs. 2e Abth., vom Prof. Förster.

Geschichte der geographischen Entdekungsreisen, 3s, 4s und 5s Bdch., von R. Falkenstein.

Geschichte der Kupferstechkunst und der damit verwandten Künste, Holzschneide- und Steindrukkunst, in einem Bdch., von W. v. Lüdemann.

Geschichte der vornehmsten Mönchsorden, in 2 Bdch,, von Konrektor Moritz Döring.

(Zusammen 70—80 Drukbogen auf schönem weißem Velin.)

Man unterzeichnet nur immer auf Eine Lieferung, ohne alle Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit fortgesezter Subscription.

Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bändchen (das Bändchen à 6 gr.) 2 Thlr. 12 gr.; späterer Ladenpreis 5 Thlr.

Dresden, im Oktober 1828.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

CORPUS JURIS CIVILIS.

Recognoverunt brevibusque adnotationibus criticis instructum addiderunt *C. J. Albertus* et *C. Mauritius fratres Kriegelii*. Editio Stereotypa. Opus uno volumine absolutum. Fasc. I., Institutiones, tabulam synopticam, nec non quasdam plagellas Digestorum continens. royal 8.

Das hier angezeigte Corpus juris c., weit entfernt nichts als der Abdruk einer ältern Ausgabe zu seyn, ist eine völlig selbstständige und sowol in Rüksicht der Einrichtung als auch der kritischen Bearbeitung durchaus neue Unternehmung, wie der in allen Buchhandlungen gratis zu empfangende gleichzeitig ausgegebene Prospectus, auf den wir verweisen, genügend darthut, welche, mit Benuzung der neuesten Entdekungen und Leistungen, besonders für den Handgebrauch berechnet ist, und für die, in Bezug auf Korrektheit, Bequemlichkeit beim Gebrauch und äufsere Ausstattung Alles gethan worden ist, was einer solchen Unternehmung Vertrauen und Freunde erwerben kan. Der Ladenpreis für die Ausgabe auf gutem franz. Velinpapier, 3 Rthlr. 12 gr., für die Pracht-Ausgabe auf dem feinsten franz. Velin 4 Rthlr. 6 gr., ist unverhältnifsmäfsig wohlfeil und erlaubt eine grofse Verbreitung. Die Lieferungen werden möglichst schnell auf einander folgen und wenig über Jahresfrist wird hoffentlich die lezte in den Händen der Abnehmer seyn.

An alle Buchhandlungen des In- und Auslandes wurde so eben folgendes empfehlungswerthe Werk versandt:

Cypressen.

Eine Sammlung

von

Todeserinnerungen und Grabschriften,

nach den

Altersstufen und Lebensverhältnissen der Verstorbenen geordnet.

Zusammengetragen

von

W. Neumann,

Prediger in Köthen.

Oktav. Velinpapier. Mit allegorischem Titelkupfer. Elegant geheftet 25 Sgr.

(Berlin. Verlag der Buchhandlung von Karl Friedrich Amelang)

Dem frommen Wunsche Hinterbliebener: das Andenken werther Entschlafenen durch eine passende Inschrift auf dem Denkmale zu ehren, welches Liebe und Dankbarkeit ihnen errichtete, ist in vorliegendem Buche auf eine ganz neue und eben so gehaltvolle als sinnreiche Art genüzt worden. Geistlichen, Schullehrern und Küstern, vornemlich in kleinen Städten und auf dem Lande, ist dasselbe zu einer würdigen Erledigung der Anträge nicht genug zu empfehlen, welche wegen Auswahl passender Denksprüche auf Grabmälern so häufig an sie ergehen. Die ganze wohlgeordnete Sammlung derselben wird aber zugleich als Erbauungsbuch jedem Christen willkommen seyn, dem der Gedanke an den Tod wichtig, und die Ueberzeugung seiner Unsterblichkeit von heilsamem Werthe ist.

In demselben Verlage erschien früher:

Preuß, J. D. E., Alemannia oder Sammlung der schönsten und erhabensten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller Deutschlands, zur Bildung und Erhaltung edler Gefühle. Ein Handbuch auf alle Tage des Jahres für Gebildete. Drei Theile, jeder Theil mit einem allegorischen Titelkupfer. 8. Velinpapier. Vom 1sten Theil erschien bereits die vierte, vom 2ten die zweite Auflage, der 3te ist neu. Sauber geh. à 1 Thlr. Komplet 3 Thlr.

Bei Leopold Voss in Leipzig ist so eben erschienen:

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen,

1829.

39r Jahrgang.

Mit 11 Kupfern.

Mit königl. sächs. allergnädigsten Privilegium.

Der Gefangene. Von *Friederike Lohmann.*
Klänge aus der Nordsee. Von *A. G. Eberhard.*
Der Lauf der Welt. Von *Talvj.*
Die Knabenjahre. Von *L. Neuffer.*
Das Auge von Wangerland. Von *G. Döring.*
Zwei serbische Volkssagen. Von *Talvj.*
Gustav Adolphs Tod. Von *C. v. Wachsmann.*
Die verirrten Kinder. — Die Waisen.
Sphinxe, gesammelt von *J. F. Castelli.*

Musik-Beilage:

Die Post, von *W. Müller*; komp. von *C. Kreutzer.*
Der Frühling, von *Vaissière*; komp. von *G. Onslow.*
Polonaise, komp. von *F. Schubert.*

Gebunden mit Goldschnitt in Futteral. Ladenpreis 2 Rthlr.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben wieder erschienen:

Allgemeines Fremdwörterbuch,

oder

Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrüke,

mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der nöthigsten Erklärung,

vom Dr. J. C. A. Heyse,

Schuldirektor zu Magdeburg ꝛc.

5te sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. gr. 8. Erste Abtheilung von A bis J. (27 Bogen.)

Preis fürs Ganze zu circa 50 Bogen in 2 Abtheilungen, wovon die 2te Abtheil. zu Ende d. J. erscheint, auf weifsem Druckpapier: 2 Rthlr.; auf gröfserem Velin-Druckpapier: 2½ Rthlr.

Wenn ein Werk, wie das vorliegende, schon durch vier verschiedene Auflagen sich des ungetheilten Beifalls aller sprachkundigen Beurtheiler und Kenner würdig gezeigt hat: so braucht wohl zu dessen Empfehlung nichts mehr gesagt zu werden, als daß es in seiner neuen (fünften) Ausgabe noch weit vollkommener erscheint, als in der vierten. So wie diese um 5000 übersezte gangbare Fremdwörter mehr, als die frühere enthielt, so hat auch diese neue einen fast gleichen Zuwachs erhalten, wie bis die lesenswerthen Vorreden neben dem darin vollständig angegebenen Zwekke des Werkes umständlicher darthun. Sieht man zugleich auf den mit ganz neuen, schönen Schriften, auf schönem weifsem Papiere, mit möglichster Korrektheit gelieferten Druk dieser Ausgabe: so wird das Alles beweisen, daß Verfasser und Verleger gemeinschaftlich dahin gestrebt haben, dieses gemeinnützliche Handbuch in seiner neuen Gestalt durch Vollständigkeit, Richtigkeit und Schönheit vor ähnlichen Werken auszuzeichnen und es der Empfehlung werth zu machen.

Schweiz.

* Vom 10 Nov. Die neuerlich in Genf veranstaltete Industrieausstellung ist nicht nur die erste ihrer Art in dieser kunstreichen Stadt gewesen, sondern sie hat auch die kleinen Versuche ähnlicher Art, welche bisher in einigen Schweizer Städten gemacht wurden, weit hinter sich zurükgelassen, und sie hat in allen Beziehungen ein Musterbild aufgestellt, das vermuthlich verschiedentlich Nachahmung finden wird. Dazu dürfte insbesondere auch der so eben ausgegebene, auf 300 Seiten ungefähr gedrukte Bericht über die Ausstellung (Rapport sur l'exposition des produits de l'industrie genévoise) beitragen, den der Professor de Candolle, als Präsident der Gesellschaft zu Beförderung der Künste, mittelst Zusammenstellung und Ordnung der dafür von Sachkundigen über die Erzeugnisse jedes Faches eingereichten Noten verfaßt und mit allgemeinen Betrachtungen von hohem und bleibendem Interesse begleitet hat. Eine Schlußstelle dieses Berichtes drükt sich also aus: „Der Ruf einer Fabrikstadt ist, wie Jedermann weiß, ein Kapital, dessen Zinsen sich unter Alle vertheilen. Dieser Ansicht haben wir Opfer gebracht, durch Gründung des Garantiebüreau's (Prüfungs-Einrichtung) unserer Gold- und Geschmeidearbeiter, so wie durch einige andere Anstalten: die Ausstellung ist ein zwangloses und unkostbares Mittel, das den gleichen Zwek erreicht. Wir haben unsern Mitbürgern, den Fremden, die in großer Menge unsere Stadt durchzogen, und unsern eigenen Mitbürgern, einen großen Theil unserer Kunstleistungen und der darin gemachten Fortschritte vor Augen gelegt; durch die Ausgabe theils des Verzeichnisses der Ausstellung, theils des gegenwärtigen ihren Inhalt würdigenden Berichtes, haben wir die Kenntniß derer, von denen jene Leistungen ausgehen, und ihre Adressen überall vertheilt und verbreitet. Wir selbst, die Mitglieder der Industrieklasse für Aufmunterung der Künste, haben sehr Vieles gelernt, das wir zuvor nicht wußten, und das wir nüzlich anzuwenden Anlaß finden werden. Wir haben in der Masse unserer Bevölkerung eine gründlichere und verständigere Theilnahme an unsern Fabriken geweckt und befördert; wir dürfen uns schmeicheln Hofnungen unter denen angeregt zu haben, die vorhin bei Ansicht der in benachbarten und andern Staaten gemachten überaus großen Fortschritte, die Besorgniß hegten, wir seyen weit darin zurükgeblieben. Wir haben einen rühmlichen Wetteifer unserer Fabrikanten aufgeregt, der sich schon während der verlängerten Dauer der Ausstellung durch sinnreiche Anstrengungen bewährt hat, und der nun fortdauern wird, theils durch die der Industrie zugewandte mehrere Theilnahme, theils durch die Aussicht auf eine künftige Wiederholung der diesjährigen Veranstaltung. Die Kommittee, welcher die Leitung der Ausstellung übertragen war, hält demnach dafür, dieselbe habe sich nüzlich erwiesen, und die darauf verwandte Mühe sey belohnt worden; somit möge dann auch Bedacht genommen werden, eine Wiederholung der Industrieausstellung zu veranstalten, nicht allzuoft zwar, um die Theilnahme des Publikums nicht zu mindern, aber in solchen Zwischenräumen, worin die Gewerbsamkeit bedeutende Fortschritte machen konnte." — Die Gesellschaft beschloß hierauf wirklich: es soll die nächste Industrie-Ausstellung im Jahr 1831 statt finden.

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung
des
historisch-geographischen Atlas
von Le Sage (Graf Las Cases)

übersezt von A. v. Dusch, vollendet von Oberbibliothekar Eiselein in Heidelberg, und herausgegeben von J. Welten, Kunsthändler in Karlsruhe.

Die Geschichte ist unter allen Wissenschaften die nüzlichste Wissenschaft; indem sie uns das Vergangene vor die Augen legt, läßt sie uns das Zukünftige ahnen. Sie ist das große Lehrbuch, wo Jedermann, der zu unterscheiden weiß, den Unterricht herausfinden wird, der für ihn paßt. Sie ist lehrreich für den Krieger, sie bellet den Blik des Kaufmanns auf, bereitet den Staatsmann vor, und zeigt dem Philosophen die merkwürdigen und außerordentlichen Fortschritte des menschlichen Geistes; sie bildet den Verstand, und liefert für gesellige Unterhaltung reichen Stof.

Wir haben wohl alle in frühern Jahren Geschichte erlernt; aber wir wissen auch alle, wie selten diese Saat unserer Jugend Früchte, oder auch nur Blüthen trägt. Dieses kan wohl nicht anders seyn; denn der Saame, welcher ohnehin auf einen leichten Boden fällt, wird meistens auf Gerathewohl ohne Unterscheidung ausgestreut. Kommen wir nun zu reiferem Alter und möchten das Verfehlte wieder gut machen, was für Schwierigkeiten stellen sich da uns nicht entgegen! In der Schule hatte man uns zu gedrängte Auszüge gegeben, und in der Welt finden wir nun zu weitschweifige Werke. Wenn die Trokenheit der ersten uns die Lust zu dieser Wissenschaft in der Kindheit benahm, so fühlen wir uns im spätern Alter durch die unnöthige Umständlichkeit der andern ermüdet, die nur unser Gedächtniß in Verwirrung bringt, und unser Urtheil verlezen macht. Auf diese Weise können wir in keinem von beiden Fällen die Früchte unseres Fleißes erndten; Langeweile und Ueberdruß verhindern es. Zulezt lassen wir die Geschichte liegen, nicht sowol wegen der Schwierigkeiten, die sie wirklich darbietet, als wegen der fehlerhaften Anleitung, die wir zu ihrem Studium erhielten. Denn gewiß würden wir sie ohne zu große Mühe erlernt haben, wenn man sich einer bessern Methode bedient, und den Stof mehr ausgewählt hätte. Man bedenke nur, wie viel leichter z. B. die Geographie, diese treue Gefährtin der Geschichte, erscheint, und wie viel weniger Zeit wir brauchen, um dar n eine gewisse Kenntniß zu erlangen. Unläugbar bleiben uns von ihr viel genauere, fester eingeprägte Vorstellungen, als von der Geschichte. Sagt man uns z. B. den Namen irgend eines Landes, kaum ertönt er unserm Ohre, so sehen wir schon im Geiste die ganze Gestalt und Ausdehnung der Gegenden, die er bezeichnet. Wenn man uns aber einen Zeitraum der Geschichte anführt — warum steht er nicht eben so vollständig mit seinen Ursachen und Folgen, Beziehungen und Gränzen vor uns? Woher kommt es, daß ein geographischer Gegenstand so deutlich und bestimmt aufgefaßt wird, daß er so dauernde Spuren zurüklässt, während ein historischer nach einem flüchtigen Eindruke gar bald ins Unbegränzte zerfließt? Woher anders, als aus dem einzigen Grunde, daß die Kenntniß der Geographie sich durch Bilder in unser Inneres eingegraben hat, während die Geschichte nur durch Worte dahin gelangt ist. Bei der ersten ließen sich Vergleichungen anstellen, Verhältnisse beobachten, die das Gedächtniß stüzen, und die Urtheilskraft beschäftigen, bei der andern fehlten diese Hülfsmittel gänzlich. Wenn man eine geographische Karte zur Hand nimmt, so lernt man ein Land kennen, ohne seine Lage und seine Benennungen zu allen übrigen aus dem Gesichte zu verlieren, weil immer das ganze System zugleich vor uns aufgeschlagen liegt, und diesen unschätzbaren Vortheil finden wir bei dem Studium der Geschichte weder in den Büchern, noch in den bisherigen Lehrmethoden.

Offenbar wäre es nun ein großer Gewinn, wenn man hier die nemliche Form und Lehrart, wie bei dem Studium der Geographie, einführen könnte, und dieses ist es gerade, was der Atlas von Le Sage mit Erfolg bezwekt.

Die Geschichte ist ein weites Gemälde, dessen einzelne Züge sich nicht mit Nuzen untersuchen lassen, wenn man nicht vorher das Bild im Ganzen aufgefaßt hat; man muß also nicht, wie nur zu häufig geschieht, den ersten Unterricht aus einem Buche schöpfen, wo, wie oben bemerkt worden, die isolirten Gegenstände nur flüchtige Eindrüke, höchstens eine verwirrte Erinnerung bewirken. Man muß sich vor Allem zu einer Uebersicht wenden, wo man alle Beziehungen und Verbindungen der einzelnen Theile gewahr wird; wo das Auge bei merkwürdigen Epochen, und hervorstechenden Gruppen verweilet, die sodann ebensoviele Sammelpunkte für Gedächtniß und Urtheil werden.

Diese Fortsezung enthält wieder schäzbare Arbeiten vom Herrn Herausgeber selbst, von den Herren geh. Kirchenrathe Dr. Schott, Kirchenrathe Dr. Heidenreich, Oberkonsistorialrathe Dr. Horn u. m. a., so wie auch aus dem Nachlasse des verewigten Tzschirner; eine Abhandlung „über des Lezteru Predigtweise beim Eintritt in seine homiletische Laufbahn," vom Herrn Superintendenten Facilides verfaßt, ist von besonderm Interesse. Halbjährig erscheint von diesem Prediger-Magazin ein Stük à 20 ggr., deren zwei einen Band bilden.

In alle soliden Buchhandlungen ist versandt:

Hortig, Dr. J. N., Handbuch der christlichen Kirchengeschichte. Erster Band, zweite Auflage, 38 Bogen oder 608 Seiten.

— — desselben Werkes 2ter Band erste Abtheil. Die IVte Periode enthaltend, 24½ Bogen oder 390 Seiten.

— — dessen 2ter Band, fortgesezt und beendigt von Joh. Jos. Ignaz Döllinger, 2te Abtheil. Die Vte Periode enthaltend, 39½ Bogen oder 630 Seiten.

Nachschuß für den zweiten Band 3 fl.
Preis des ganzen Werkes 7 fl. 30 kr.

Einzelne Abtheilungen dieses nun vollständigen Werkes können nicht abgegeben werden; ich ersuche daher alle verehrlichen Abnehmer, welche den zweiten Band noch nicht erhalten haben, sich deshalb an diejenige Buchhandlung zu wenden, bei welcher sie den ersten Band kauften und dort den 2ten Band gegen Erlegung des Nachschusses, welcher im Verhältnisse zur Bogenzahl äußerst mäßig berechnet ist, in Empfang zu nehmen.

Landshut, den 14 Sept. 1828.

Philipp Krüll.

Bei Karl Armbruster in Wien ist erschienen und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Dictionarium Editionum
tum selectarum tum optimarum
Auctorum Classicorum
et Graecorum et Romanorum.
Ad optimos Bibliographorum Libros collatum; emendavit, supplevit, Notulisque criticis instruxit
Dr. W. Hebenstreit (Saxo).
praemittitur praefatio, accedunt indices.
Vindobonae. Sumptibus C. Armbrusteri Bibliopolae, MDCCCXXVIII.

In gr. 8. Mit neuen Strauß'schen Schriften, auf Velinpapier elegant kartonnirt. Preis 1 Thlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr. rhein.

Jeder, der die Schwierigkeiten einer bibliographischen Arbeit auch nur theilweise kennt, wird beim Gebrauche dieses aus einem vieljährigen Studium der Klassiker hervorgegangenen Werkes zweifelhaft bleiben, ob er mehr die darin kund gegebene Genauigkeit oder die ausgebreitete Kenntniß des Verfassers in Behandlung des Gegenstandes anerkennen soll. Beinahe 4000 Ausgaben jener Klassiker, von der princeps an bis auf die neueste, sind hier nach ihren charakteristischen Kennzeichen gewürdigt, und der Gelehrte sowol als der Bücherfreund und der angehende Philologe wird beim ersten Blike dasjenige, was er braucht und wünscht, auffinden und wählen können. Ein solcher Reichthum mit möglichster Beschränkung des Raums war indeß nur dadurch zu erreichen, daß der Verfasser die bisherige Manier aller Bibliographen im breiten Aufzählen gleichartiger Ausgaben verschmähte, mit kritischem Talente solche in Einen Artikel zusammenfaßte, die vorzüglichste unter ihnen bezeichnete, und Wiederholungen und Nachdrüke mit wenigen Worten bemerkbar machte. Die dem Leser dringend zu empfehlende Vorrede gibt darüber und über die innere Einrichtung des Werkes ausführliche Nachricht, und es kan versichert werden, daß, wie die äußere Ausstattung jedem französischen oder englischen Druckwerke gleichsteht, das Buch selbst in Anlage, Durchführung und Vollständigkeit, als eine ganz neue Erscheinung zu betrachten ist, und von Niemand entbehrt werden kan, der sich mit den Vorzügen und Unterscheidungen der vorhandenen Ausgaben griechischer und römischer Klassiker befreunden und beim Gebrauche oder Ankaufe derselben Zeit und Geldverlust vermeiden will.

Um Kollisionen zu vermeiden, wird zugleich angezeigt, daß die Ausgaben der Kirchenväter ꝛc. von dem nemlichen Verfasser bereits charakterisirt und zum Drucke bestimmt sind.

Homöopathie.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien am Stephansplaz Nro. 625. links am Et der Goldschmiedgasse sind nachstehende

homöopathische Schriften

zu haben:

Preise in Konventionsmünze.

Hahnemann, S., Organon der Heilkunst. 5te Aufl. Mit dem Bilde des Verf. 1826. 3 fl. K. M.

— — reine Arzneimittellehre. 2te verm. Aufl. 6 Bde, gr. 8. 1822 — 1826. Herabgesezter Preis 13 fl. 30 kr. K. M.

— — materia medica pura sive doctrina de medicamentorum viribus in corp. humano sano observatis, e germanico sermone in latinum conversa conjunctis studiis edid. Dr. E. Stapf, Gross et E. G. a Brunnow. Vol. I. gr. 8. 1826. 4 fl. 8 kr. K. M.

— — die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöop. Heilung. 5 Bde. gr. 8. 1828. 6 fl. K. M.

Dr. Hartlaub und Trieks Arzneimittellehre. gr. 8. 1r Bd. 3 fl. K. M.
(Ergänzung zu Hahnemanns Arzneimittellehre.)

— — systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum Gebrauch für homöop. Aerzte. gr. 8. 6 Bde. 1825 — 28. 31 fl. 30 kr.

Schweikert, Dr., Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauch für homöopathisch heilende Aerzte nebst einem alph. Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschied. einzelnen Organe des mensch. Körpers. gr. 8. 1 — 46 Heft. 1826 — 28. 13 fl. 45 kr.

Hartlaub, Katechismus der Homöopathie, oder Darstellung des homöop. Heilverfahrens. 8. 2te Aufl. 1 fl.

Archiv für die homöopathische Heilkunst. 1 — 7r Bd. à 4 fl. 30 kr.

Caspari, Dr., Allgemeine homöopathische Diagnostik nebst einer erfahrungsgemäßen Darstellung der Heilkräfte der positiven Elektrizität. gr. 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — homöopath. Pathologie der Erfahrung gemäß dargestellt, nebst einer Abhandl. über die Wirkung des Mesmerismus auf Gesunde und dessen ration. Anwendung in Krankheiten. gr 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — Allgemeine homöopath. Therapie nach reinen Erfahrungen bearbeitet, nebst Untersuchungen über die Heilkräfte des Galvanismus und des Magnetsteins. 1828. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

— — Bibliothek für die homöopath. Medizin und materia medica. 5 Bde. gr. 8. 1827, 1828. 4 fl. 30 kr.

— — homöopath. Haus- und Reisearzt, oder unentbehrliches Hülfsbuch für alle Hausväter auf dem Lande. 1826. 45 kr.

— — unumstößlicher Beweis für die in den Gesezen der Natur begründete Wahrheit der homöop. Heilart. 1828. 30 kr.

— — homöopath. Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. Zweite mit neuen Mitteln vermehrte Aufl. 1828. 30 kr.

— — Meine Erfahrungen in der Homöopathie, vorurtheilsfreie Würdigung des Hahnemann'schen Systems als Versuch, dasselbe mit den bestehenden Heilmitteln zu vereinen. 8. 1825. 1 fl. 8 kr.

— — Handbuch der Diätetik für alle Stände ꝛc. 8. 1825. 1 fl.

Caspari, Dr., Katechismus der homöopath. Diät. 8. 1825. 45 kr.

Groß, Dr., diätetisches Handbuch für Gesunde und Kranke mit Berücksichtigung der homöop. Heilkunst. gr. 8. 1824. 1 fl.

Mau, Dr., der Werth des homöop. Heilverfahrens. 1824. 1 fl. 30 kr.

Bigel, Examen théorique et pratique de la methode curative du Dr. Hahnemann, nommée Homéopathie. 3 Vol. 1827, 1828. 9 fl.

Brandes, Beleuchtung der Homöopathie vom pharmazeutischen Standpunkte. gr 8. 1828. 30 kr.

Bergmann, Anweisung, die alten venerischen und vom Mißbrauch des Quecksilbers entstandenen Krankheiten gründlich zu heilen. Mit Berücksichtigung der bis jezt unübertroffenen Methode Hahnemanns und dessen Systems, zum Bedürfniß junger Aerzte und Chirurgen. 8. 1824. 1 fl. 30 kr.

Heinroth, Anti-Organon, oder das Irrige der homöop. Lehre im Organon der Heilkunst.

Andachtsbuch für Gebildete.

Im Verlage der Basse'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist so eben erschienen, und in der v. Jenisch- und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Glaube, Liebe, Hofnung.

Gesänge von Harms, Klopstock, Stolberg, Goethe, Schiller, Schreiber, Niemeyer, Herder, Mahlmann, Rosegarten, Hanstein, Hölty, Krummacher u. a. m. Ein Andachtsbuch für Gebildete aus allen Ständen. Dritte vermehrte Auflage. 8. geh. Preis 1 fl. 30 kr.

Diese dritte Auflage ist nicht nur aufs Neue durchgesehen und verbessert, sondern auch mit mehreren trefflichen Gesängen bereichert.

Herabgesezter Preis.

La vita nuova e le rime di Dante Alighieri ediziono di G. G. Koil. 8. Drukpapier 16 gr. Schreibpapier 20 gr.

Diese in meinem Verlage erschienene und in mehreren kritischen Blättern mit Beifall aufgenommene Ausgabe, finde ich mich bewogen, bis zu Ende der Ostermesse 1829 im Preise herabzusezen, und zwar auf Drukp. zu 8 gr. und auf Schreibp. zu 10 gr, wofür solche durch alle soliden Buchhandlungen auf feste Bestellung zu bekommen ist.

Chemnitz, im Oktober 1828.

Wilhelm Starke.

Anzeige für Liebhaber unterhaltender Lektüre und insbesondere für Leihbibliotheken.

Wir haben folgende Bücher auf unbestimmte Zeit im Preise erniedrigt und machen auf dieselben, da sie meistentheils von beliebten Schriftstellern herrühren, aufmerksam:

Der Eremit in Deutschland von Pause. 12 Hefte. gr. 8. br. (bisher 6 Thlr.) jezt 2 Thlr.

Erzählungen und Sagen von Franz Agnes. 8. br. (bisher 1 Thlr. 12 gr.) jezt 16 gr.

Memoiren aus dem 18ten Jahrhundert und aus der französischen Revolution vom Jahre 1756 bis zur gegenwärtigen Zeit. Nach dem Französischen der Gräfin v. Genlis frei bearbeitet von Aug. v. Faurar. 8 Bände. gr. 8. br. (bisher 5 Thlr. 16 gr.) jezt 2 Thlr.

Die Grafen von Nordheim, oder das Räthsel der Friedburg, von Isidore Gronau. 8. br. (bisher 1 Thlr.) jezt 12 gr.

Das Schloß Montillo von F. X. Hadatz. Zwei Theile. (Frei nach dem Englischen.) 8. br. (bisher 2 Thlr. 16 gr.) jezt 1 Thlr.

Geistergeschichten nach beglaubigten Quellen, erzählt von J. M. Jarvis. Aus dem Englischen mit einer Abhandlung des Uebersezers über Geistererscheinungen. 8. br. (bisher 1 Thlr.) jezt 8 gr.

Gelassus der graue Wanderer im 19ten Jahrhundert. Ein Spiegelbild unserer Zeit. Von G. A. Freiherrn v. Maltitz. Erstes Bändchen. 8. Mit 2 Abbildungen. br. (bisher 1 Thlr.) jezt 8 gr.

Zanina oder Amerika's goldenes Leben. Von J. Baronin v. Richthofen. 8. br. (bisher 1 Thlr. 8 gr.) jezt 16 gr.

Emilie von Rellow, oder Mißtrauen und Liebe. Ein Familiengemälde von J. Baronin v. Richthofen. 2 Thle. 8. br. (bisher 2 Thlr. 12 gr.) jezt 1 Thlr.

Wörterbuch der Liebe, oder Erzählungen aller Liebesgeschichten, Intriguen und Abenteuer, welche vom Stammvater Adam mit seiner Eva an bis auf unsere Zeiten sich zugetragen haben. gr. 8. 2 Bde. (bisher 3 Thlr.) jezt 1 Thlr. 12 gr.

Huldigung den Frauen. Ein Taschenbuch für das Jahr 1831. Mit Kupfern. (bisher 1 Thlr. 8 gr.) jezt 6 gr.

Industriekomptoir in Leipzig.

Bei *Joh. Ambr. Barth* in *Leipzig* erschien so eben:

Consbruch, Dr. *W. G.*, *Ebermaier*, Dr. *J. Chr.* und *Niemann*, Dr. *J. Fr.*, allgemeine Encyklopädie für praktische Aerzte und Wundärzte. Xr Theil, 2r Band 1e Abth. Mit 2 Kupfert. 8. 2 Thlr. 18 gr.

Auch unter dem Titel:

Niemann, Dr. *J. Fr.*, Taschenbuch der Staatsarzneiwissenschaft für Aerzte und Wundärzte. 2r Band 1e Abtheil. Civilmedizinalpolizei.

Der im vorigen Jahre erschienene 1e Band der Staatsarzneiwissenschaft (Encyklopädie Xr Theil 1r Band) enthält die gerichtliche Arzneiwissenschaft und kostet 1 Thlr. 12 gr.

Die 2te Abtheil. des 2ten Bandes (Militairmedizinalpolizei) erscheint Ende dieses Jahres.

So eben ist bei uns erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu bekommen:

Baumann, kurze und faßliche Darstellung der Verträge über das menschliche Leben nach Rechtsgrundsäzen. Zur Belehrung für Theilnehmer an Leibrenten-, Tantieme-, Lebensversicherungs- und Wittwenverpflegungs-Anstalten. 8. geh. 108 Seiten. 15 Sgr.

Zeitrenten-Institute oder Sparkassen und die aus ihnen hervorgehenden Verträge über das menschliche Leben, nemlich Leibrenten-Kontrakte, Tantieme, Lebensversicherungen, Wittwenkassen gewinnen allmälig in Deutschland immer größeres Interesse.

Die Vortheile solcher Institute sind so ziemlich allgemein anerkannt, aber die zwekmäßige Einrichtung derselben zu beurtheilen, liegt nicht im Bereiche jedes Laien.

Der Verfasser obiger Schrift hat gewiß eine höchst nüzliche Arbeit unternommen, indem er darin die Natur und Beschaffenheit aller das menschliche Leben betreffenden Verträge faßlich darstellte, so daß auch der Rathsunkundige sich eine deutliche Uebersicht davon zu verschaffen im Stande ist.

Von demselben Verfasser erschien schon früher in unserm Verlage:

Ueber den gegenwärtigen Zustand der königl. preuß. Wittwenverpflegungs-Anstalt. 8. geh. 67 Seiten. 10 Sgr.

Berlin, September 1828.

Stuhr'sche Buchhandlung.

Miscellen.

Nach einem offiziellen, von dem Finanzminister der Vereinigten nordamerikanischen Freistaaten bekannt gemachten Verzeichnisse belief sich daselbst im Jahre 1826 der Werth der auf inländischen Fahrzeugen eingeführten Waaren auf 80,778,120 Dollars, der Werth der auf fremden Schiffen zugeführten Güter auf 4,196,357 D., in Allem auf 84,974,477 D. oder 450 Mill. Franken. Die Ausfuhr inländischer Produkte in demselben Jahre betrug 53,055,710 D., die der ausländischen 24,539,612 D., in Allem 77,595,322 D., oder beiläufig 412 Mill. Franken. — Die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr, was immer der Fall ist, wenn der Handel nicht an den Retourgütern verlieren soll. Das Bestreben so vieler Finanzbehörden, die Ausfuhr höher als die Einfuhr anzugeben, und der Glaube, daß dieses Verhältniß dem Lande einen Vortheil bringe, indem der Mehrbetrag von dem Auslande mit Geld ausgeglichen werde, beruht auf einer irrigen Vorstellung. Im Handel gibt in der Regel ein Jeder weniger als er empfängt; in dem Unterschiede liegt sein Gewinn; das was er gibt hat aber für denjenigen, welchem er es gibt, einen größern Werth als die Waare, die Letzterer an ihn abtritt. Aus einem Lande, das weniger an Werth abgäbe, als es erhielte, und welches den Mehrbetrag mit Geld ausgleichen sollte, würde bald alles Geld verschwunden seyn, und England, welches seit vielen Jahren, wie dessen Minister behaupten, die Bilanz für sich hat, müßte schon längst zehnmal mehr Geld besitzen, als alle Länder der Welt aufweisen können. Weder der eine noch der andere Fall kan statt finden.

Vergleichungs-Uebersicht der wichtigsten Handelsartikel, welche während der 9 ersten Monate von 1827 und 1828 in Frankreich eingeführt worden sind:

		1827.	1828.
Zuker, von den französ. Antillen	Fässer	98,200	109,800
Beurbon und Mauritius	Säke	128,289	199,892
Havannah und Brasilien	Kisten	25,580	17,905
Sonstige fremde Sorten	verschiedene Kolis	28,818	17,637
Kaffee, von den französ. Antillen	Fässer	12,785	16,813
Bourbon	Säke	44,683	43,488
Hayti	id.	114,666	93,279
Verschiedene Sorten	Fässer	11,669	9,141
Dito	Säke	80,910	61,541
Baumwolle, aus den Vereinigt. nordamerik. Staaten	Ballen	136,210	121,797
Brasilien	—	18,025	11,620
Aegypten	—	21,428	29,200
Sonstige Sorten	—	22,116	17,818
Total	Ballen	238,807	180,435
Indigo	Kisten	5,353	7,650
	Suronen	1,605	2,050
Häute	Stük	218,860	174,018
Pott- und Perlasche	Fässer	12,915	11,904
Thee	Kisten	13,841	3,266
Pfeffer	Säke	35,945	64,817

Aus einem Artikel der Glasgower Zeitung ersieht man, daß der Handel mit Eisen in England gegenwärtig blühender ist als jemals. Die Quantität des fabrizirten Eisens belief sich im verflossenen Jahre auf 690,000 Tonnen, während dem vor vierzig Jahren dieselbe nicht 68,000 Tonnen überstieg, wie solches aus nachfolgenden Angaben ersichtlich ist. Die Quantität des in England fabrizirten Eisens betrug:

Im Jahr 1740:	17,000 Tonnen	bei	59	Schmelzöfen.
— 1788:	68,000	—	85	—
— 1796:	125,000	—	126	—
— 1806:	250,000	—	—	—
— 1820:	400,000	—	—	—
— 1827:	690,000	—	284	—

Um sich einen Begrif von dem Werthe dieses Handels zu machen, mag folgende Angabe dienen. Man kan annehmen, daß der Mittelwerth des von den Schmelzhütten gelieferten Eisens sich auf 12 Liv. die Tonne beläuft; zieht man 3/10 von 690,000, oder von dieser Summe 207,000 T., welche in Großbritannien und Irland verbraucht werden, ab, und ferner noch 3 Proz. für Abgang beim Schmelzen, so erhält man 200,790 Tonnen, zu 12 Liv. die Tonne 2,409,480 L. St.

die den Handel im Innern beschäftigen.

Der Mittelpreis von Rundeisen, Stangen, Platten ꝛc. zu 13 Liv. d. T. angenommen, betragen die übrigen 7/10 der 690,000 T. 483,000; hievon ab 30 Proz. für Reinigung, verbleiben 338,100 Tonnen, welche jährlich ausgeführt werden, und die zu 12 Liv. angeschlagen eine Summe bilden von . . . 4,057,200 —

Zusammen 6,466,680 L. St.

Der Ertrag von Eisen vertheilte sich im Jahre 1827 folgendermaaßen unter die nachbenannten Provinzen:

Staffordshire	216,000	Tonnen.
Shropshire	78,000	—
Südwallis	296,000	—
Yorkshire	43,000	—
Derbyshire	20,500	—
Schottland	36,500	—
Total	690,000	Tonnen.

Litterarische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Entstehungsgeschichte der freistädtischen Bünde im Mittelalter, und in der neueren Zeit, vier Bücher. Von Dr. Friedr. Kortüm.

Erstes und zweites Buch (erster Band): Mittelalter und sechszehntes Jahrhundert. Drittes Buch (zweiter Band): Geschichte der englischen Revolution unter den Stuarts des 17ten Jahrhunderts. Ursprung, Ausbildung, Verfall, Untergang und Folgen des englischen Freistaats. Das vierte Buch wird die Geschichte der nordamerikanischen Union enthalten. Preis 4 Rthlr.

Der, durch seine Geschichte hellenischer Staatsverfassungen rühmlichst bekannte Verfasser drükt sich in dem Vorworte also aus: „Es ist Bestimmung der folgenden Bücher, die „Fäden nachzuweisen, welche das älteste und jüngste Glied der „freien Bünde im Mittelalter und in der neuern Zeit verknüpfen, „das Freistädtethum (den Republikanismus) als Gegenkraft „der Willkühr und Höhepunkt der Staatsentwikelung bezeichnen. Ich werde diesen Feuergeist, der da Wache hält am Eingange der Palläste, und bald als Rächer gekränkter Volksrechte, „bald als Bote nahender, in sich und durch sich selbst nothwendiger „Geschike erscheint, in seiner wahren und gleißnerischen Hülle zu „fassen, den Schein vom Wesen zu trennen suchen, werde, unbekümmert um die Gunst der Einen und den Tadel der Andern, „die Fortschritte des bündischen Wesens von den ersten, schwachen „Regungen des lombardischen Kindesalters an bis zu den Mannesjahren der nordamerikanischen Union, auf rein geschichtlichem „Wege darzustellen trachten, und karg mit eigenen oder fremden „Urtheilen die Erzählung nur da unterbrechen, wo es der Zusammenhang unabweislich fordert, werde, nach Außen und Innen „schauend, die Kämpfe, durch welche Bundesfreiheit errungen „wurde, in großen Umrissen beschreiben, die Gesetze der Grundverfassung den Hauptzügen nach schildern, endlich die Verbindung andeuten, in welcher die fernsten und nächsten Erscheinungen gleichartigen Strebens wie Sprossen einer unendlichen Himmelsleiter stehen dürften."

Es stellt sich dem einsichtigen Leser aus Obigem von selbst dar, daß er in diesem Geschichtswerke nicht mit Aufzählung langweiliger und unbedeutender Begebenheiten (wie Hans dem Michel auf dem Thron folgte u. s. w.) ermüdet wird.

Geßner'sche Buchhandlung in Zürich.

Folgendes zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken vorzüglich geeignete Werk ist bei Karl Hoffmann in Stuttgart so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Rebau, Heinr. Das Gesamtgebiet der Naturgeschichte in lithographirten Abbildungen. Nach der Natur und den besten Hülfsmitteln entworfen und mit einem kurzen erklärenden Texte, so wie einem systematisch geordneten Namensverzeichnisse in lateinischer und deutscher Sprache. Für Haus und Schule und jedes Lehrbuch der Naturgeschichte. 1. Abtheilung: das Thierreich, in 6 Lieferungen zu 48 Tafeln, 8 fl. od. 5 Rthlr.

Bei den meisten, für den Schul- und Hausgebrauch bestimmten Lehrbüchern der Naturgeschichte sind die Abbildungen am wenigsten, ist die Beschreibung der Gegenstände am meisten berüksichtigt. Der Herausgeber schlug einen andern Weg ein. Er gibt eine große Anzahl von Abbildungen und die nothwendigen Bemerkungen und Erläuterungen in der gedrängtesten Kürze, mit Einem Worte blos das Charakteristische. Das Werk erscheint in 6 Abtheilungen, die zusammen 1164 Abbildungen auf 48 großen Tafeln in Imperial-Quart enthalten werden. Jede Abtheilung bildet ein Ganzes für sich. Das Pflanzenreich erscheint als zweite Abtheilung.

Bei Damian und Sorge in Grätz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Anfangsgründe
der reinen Mathematik,
erster Theil
oder
Anfangsgründe der Arithmetik und ihrer Anwendung auf Größen überhaupt
von
Dr. Joseph Knar,
ö. o. Professor an der k. k. Universität zu Grätz.
Grätz, 1828. 2 fl. 6 kr. oder 1 Rthlr. 4 gr.

Zur Empfehlung dieses Werkes glaubt man nichts Weiteres sagen zu dürfen, als daß systematische Anordnung, genaue Begrifsbestimmungen und Strenge in den Beweisen das Ziel war, welches der Herr Verfasser stets vor Augen hatte. Daher wird sich dieses Buch vorzüglich zum Leitfaden bei öffentlichen Vorlesungen oder auch beim Privatunterrichte eignen, obgleich man es für einen im Denken nicht ganz ungeübten Leser auch zum Selbststudium tauglich finden dürfte.

Ankündigung einer interessanten litterarischen Erscheinung.

Lord Byrons sämtliche Werke im Versmaaße frei bearbeitet von Gustav Mansa,

die bei der unterzeichneten Buchhandlung in einer freien und vollständigen deutschen Bearbeitung erscheinen.

Unter die seltensten und glänzendsten Erscheinungen im Gebiete der neuern Litteratur gehört unstreitig die, leider nur zu schnell entschwundene, Lord Byrons. Kaum 23 Jahre alt hatte sich dieser seltene Geist — nach der ersten Erscheinung seines mit der wärmsten Begeisterung aufgenommenen Childe Harald — schon einen der ersten Plätze unter Englands gefeiertsten Dichtern errungen. Jedes neue Erzeugniß seiner fruchtbaren Muse war ein neuer glänzender Zuwachs seines Ruhms. Der verschwenderische Gebrauch, den er von seinen Kräften machte, erschöpfte sie nicht, sondern schien nur ihre Stärke zu vermehren. Stets von Neuem zum rühmlichen Kampfe vorschreitend, kehrte er jedesmal mit neuen Lorbeeren und dem vollkommensten Triumphe zurük, bis er endlich ganz allein den ersten Platz in der öffentlichen Meynung füllte. Sein Genie war so viel umfassend als fruchtbar. „So mannichfaltig in der Komposition als Shakespeare selbst," sagt in dieser Beziehung der ausgezeichnetste Schriftsteller unserer Zeit von ihm, „hat er jeden Gegenstand des menschlichen Lebens umfaßt und jede Saite der himmlischen Harfe berührt, von ihren schwächsten bis zu ihren mächtigsten und herzergreifendsten Tönen, und so erhaben, daß das Rheingebirg bis zu den höchsten Schweizer Alpen in seinen Zauberliedern widerhallte!

Doch nicht blos als Dichter, auch als Mensch hat Lord Byron Ansprüche auf unsre Hochachtung. Wer erinnert sich nicht, daß er für die heilige Sache der Freiheit und Menschlichkeit in Griechenland fiel, dessen Verfall er so tief beklagt und dessen Wiedererwachen er so freudig begrüßt und gefeiert hatte. Schmükten seine Stirne auch nicht allein die Lorbeeren der Litteratur, so würde schon der Palmenkranz der Helden, den die Hand der Griechen ihm gewunden, seinem Namen Unsterblichkeit verbürgen; und welches großsinnige Herz würde seine Achtung und Dankbarkeit dem uneigennüzigen Sterblichen versagen wollen, der sein Vermögen aufwandte und sein Leben wagte für die Rettung eines unter dem Joche heidnischer Unterdrüker seufzenden Volks, wenn es auch nicht durch den Zauber seiner Lieder unwiderstehlich gefesselt würde. Darum hofft auch der Herausgeber, vertrauend auf den Hochsinn des deutschen Volks, das fremder Größe so gerne Gerechtigkeit widerfahren läßt, und für die Sache, welcher der edle Britte sein kostbares Leben opferte, selbst so großmüthig erglühte, daß nicht Kaltsinn der Lohn seines Bestrebens seyn werde, der größern Masse seiner Nation den Genuß der Werke dieses großen Mannes verschaffen zu helfen.

Der Verfasser hat sich bemüht, sich eben so fern von der steifen Pedanterei jener schwunglosen Produkte zu halten, die aller selbstständigen Reproduktion der fremden Gedanken und Gefühle ermangeln und deren Verfasser ihren einzigen Ruhm in der knechtischen und kalten Nachäffung der Form ihres Originals suchen, ihren Erzeugnissen zwar einen Körper, aber keine Seele gebend, als von jener willkührlichen Behandlung des gegebenen Stofs, welche die Charakterzüge des Gemäldes verwischt; längst vertraut mit der brittischen Litteratur hat er sich seit einer Reihe von Jahren fast ausschließlich mit Lord Byrons Werken beschäftigt, was dem Publikum Bürgschaft dafür leistet, daß es hier keine jener flüchtigen und übereilten Fabrikarbeiten finden wird, durch die es in unsern Tagen leider nur zu häufig heimgesucht wird.

Aechtpoetische Erzeugnisse haben vor den meisten andern Zweigen der Litteratur den Vorzug, daß sie den Launen des Geschmaks nicht unterworfen sind, sondern sich alle Jahrhunderte hindurch in ihrem ursprünglichen Werthe erhalten. Gegründet auf die unwandelbaren Gefühle des menschlichen Herzens entstammen sie unberührt von dem Wechsel der Meynungen und Sitten alle Zeiten hindurch jedes fühlende Herz mit der Gluth edler Begeisterung. Wenn daher die beliebtesten Romanschriftsteller Englands, um bei diesem Lande stehen zu bleiben, längst in Vergessenheit begraben sind, werden Shakespeare und Lord Byron, jener als dramatischer, dieser als lyrischer Dichter, als die erhabensten Geister, welche dem brittischen Boden entsprossen sind, immer gelesen und bewundert werden.

Die Verlagshandlung macht noch besonders darauf aufmerksam, daß Lord Byrons Werke ein geschlossenes Ganzes von nur 25 Bändchen bilden werden, und folglich nicht zur Zahl jener bändereichen Werke gehören, deren Ende nicht abzusehen ist.

Das Ganze erscheint in 5 Lieferungen, jede Lieferung zu 5 Bändchen gerechnet, wovon jedes Bändchen im Pränumerationspreis nur auf 24 kr. oder 6 ggr. zu stehen kommt.

Die erste Lieferung wird zugleich mit der zweiten Lieferung be-

rechnet und somit die letzte (5te Lieferung), ohne etwas weiter dafür in Anrechnung zu bringen, gratis abgeliefert. Die erste Lieferung wird enthalten: „Manfred;" „Doge von Venedig oder die Verschwörung des Marino Faliero," 2 Bändchen; „Werner," Trauerspiel in 2 Bändchen.

Alle 3 bis 4 Monate erscheint eine Lieferung; Druk und Papier werden nichts zu wünschen übrig lassen, und soll die neue Duodez-Ausgabe von Goethe's Werken bei v. Cotta auf schön Papier deshalb zum Muster gewählt werden.

Heilbronn am Neckar, im Oktober 1828.

J. D. Class'sche Buchhandlung.

Alle guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz (in Augsburg die Wolff'sche u. s. w.) nehmen auf vorstehende Meisterwerke Bestellungen an.

NACHRICHT
an
KUNSTFREUNDE und KUNSTHANDLUNGEN.

Die Einrichtung des deutschen Buchhandels gewährt bei litterarischen Unternehmungen Vortheile, auf welche der deutsche Kunsthändler verzichten mufs. Fördert dieser auch das Treflichste zu Tage, so hat doch der gröfsere Theil des kunstliebenden Publikums selten Gelegenheit, es durch eigene Anschauung kennen zu lernen, und unsere wenigen artistischen Notizenblätter zeigen weit mehr Fremdes als Einheimisches an. Die unausbleibliche Folge ist, dafs oft die vorzüglichsten Produktionen deutscher Künstler und Kunstanstalten nur wenig bekannt und verbreitet und hierdurch die Unternehmer verhindert werden, sich fortwährend auf Neues und Bedeutenderes einzulassen. Dazu kommt noch, dafs bei der täglich gesteigerten Produktivität und der Menge von Mittelmäfsigem, eine für manchen Kunstfreund unangenehme Preiserhöhung des Bessern entstehen mufs. Auf der andern Seite kan nicht in Abrede gestellt werden, dafs die Neigung für Kunstsachen immer mehr Boden gewinne, und der Geschmak im Ganzen seine Richtung nach dem Guten nehme. Diese Umstände haben den Unterzeichneten zu dem Entschlusse veranlafst, den Kunstliebhabern und Handlungen die Anschaffung seiner Verlagsartikel durch folgende Einrichtung zu erleichtern.

1. Wer von seinen Verlagsartikeln für 500 fl. wählt, der bezahlt dafür nur baare 200 fl., es wird ihm nemlich der dritte Theil des Ladenpreises nachgelassen.
2. Wer für 400 fl. wählt, dem werden 40 Prozent nachgelassen, und
3. Wer für 600 fl. und mehr wählt, dem werden 50 Proz. oder die Hälfte des Ladenpreises nachgelassen.
4. Diese Bedingungen betreffen nicht den historisch-geographischen Atlas von Le Sage, sondern nur die übrigen Artikel seines eigenen Verlags.
5. Es ist hierbei aber ausdrüklich bedungen, dafs alle diejenigen, welche diesen Vortheil geniefsen wollen, den Betrag ihrer Bestellung baar oder in Wechseln sogleich einsenden, wogegen ihnen ganz gute Abdrüke zugesichert werden.
6. Bei dem nun vollendeten Atlas von Le Sage wird wie bisher bei 5 Exempl. ein 6tes gratis gegeben.

Was den Verlag des Unterzeichneten betrift, so können schon die Namen Lignon, Haldenwang, Kuntz, Marri, Capporali, (beide Longhi's Schüler,) D. S. und L. Quaglio, Oeri, Hohe, Fries, Eckemann, Steiner, Winterhalter etc. für den Werth derselben bürgen, so wie die öffentlichen Urtheile, welche über die bei ihm erschienenen Werke und Blätter im Kunstblatt und in andern Zeitschriften von Kennern ausgesprochen worden. Man hat anerkannt, dafs viele seiner Lithographien (nach Raphael, Cantarini, Fra Bartolomeo, Hefs, Overbeck, etc.) zu dem Gelungensten gehören, was bis jezt in dieser Art hervorgebracht worden. Daher ist zu hoffen, dafs mancher Freund der Kunst, da wo keine Handlungen sind, veranlafst seyn wird, sich im Kreise seiner Freunde thätig für den Absaz dieser Kunstwerke zu verwenden, um eine Bestellung von Bedeutung zusammen zu bringen, und dadurch die Vortheile des billigen Preises zu geniefsen.

Des Unterzeichneten hauptsächlichster Wunsch bei dieser Sache ist, den Kreis seiner Bekannten stets zu vergröfsern, und dadurch in den Stand gesezt zu werden, sein Lieblingsinstitut immer mehr auszudehnen und von Tag zu Tag bedeutendere Kunstwerke aus demselben hervorgehen lassen zu können.

Dafs er Aufträge aller Art für seine lithographische Anstalt übernimmt, und auch ein vollständiges Sortiment von Kupferstichen und Steindrüken fremden Verlags besizt, ist zwar schon bekannt, doch wird es hier noch in Erinnerung gebracht, und er empfiehlt sich auch in dieser Hinsicht.

Verlagskataloge stehen nach Verlangen zu Diensten.

Karlsruhe, im Oktober 1828.

Jos. Veltzer, Kunst- und Musikalienhandlung.

Bei F. Tendler, Buchhändler in Wien, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Dramen
von
F. Schilder.

Erster Band. Enthält: Das Demantauge. Schauspiel in drei Aufzügen. — Die Erscheinung. Schauspiel in drei Aufzügen. — Die seltene Bewerbung. Lustspiel in zwei Aufzügen. 8. Wien. 1828. Kartonnirt. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr. rhein.

Praktische Anleitung
zur
Buchhaltung
für junge Leute,

die sich der Handlung widmen, und sich das Verhältnifs zwischen dem In- und Auslande ohne Beihülfe eines Lehrers eigen machen wollen, mit einem Vorbericht und praktischen Darstellung aller dazu nöthigen Arbitrage-Rechnungen. Von J. v. Casati. gr. 8. Wien. 1828. broschirt. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. rhein.

Subscriptions-Anzeige
auf das Werk:
Der Lehrer im Walde.
Ein Lesebuch
für schweizerische Landschulen, Waldbesizer, Landleute und Gemeindeverwalter, welche über die Waldungen zu gebieten haben.
Von Kasthofer.
Oberförster in Unterseen.

Der Verfasser hat sich bemüht, die einfachsten und wichtigsten Lehren der Behandlung und der Benuzung der Wälder und Waldbäume in einer dem nur irgend gebildeten Landmann verständlichen Sprache, mit Vermeidung aller gelehrten und Kunstausdrüke, vorzutragen; seine Lehren und Räthe sind aus eigenen langjährigen Erfahrungen geschöpft; sie sind nicht bloße Wiederholungen deutscher und französischer Forstbücher, sondern aus tieferer Beobachtung der schweizerischen Gebirgsnatur und aus eigener Betrachtung und vertrauterer Kenntnifs der eigenthümlichen National-Oekonomie unseres Landmanns hervorgegangen, und unterscheiden sich von allen andern Forstbüchern dadurch: daß die Wälder und Waldbäume nicht nur in Beziehung auf das Holz das sie liefern, sondern auch in Rüksicht der Hülfsmittel betrachtet werden, welche sie, neben und unbeschadet der Holzerzeugung, dem Landmann für seine Landwirthschaft und Viehzucht darbieten können.

Das Werk wird nicht nur den schweizerischen Landmann belehren und sich zum Lesebuch in schweizerischen Volksschulen [illegible]

sondern auch gebildeten Waldbesitzern und Verwaltern der Gemeindswälder in allen Kantonen der Schweiz und in andern Gebirgsländern, eine nützliche Belehrung gewähren. Daß dasselbe allgemeiner vaterländischer Theilnahme werth sey, verbürgt das Urtheil der so verehrten und verdienten allgemeinen schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, die nach erfolgter Untersuchung des Manuscripts eine Summe von 800 Schweizerfranken bestimmt hat, um zum Ankauf und zur Verbreitung von mehreren Hundert Exemplaren dieses Werkes verwendet zu werden.

Es wird dasselbe etwa 19 Bogen stark, mit vielen lithographirten, theils kolorirten, theils schwarzen Zeichnungen in zwei Bändchen noch in diesem Jahre erscheinen. Für Ausländer, die mit der schweizerischen Landesart und mit den Provinzialismen nicht bekannt seyn können, sind besondere Erläuterungen beigefügt. Bei der unterzeichneten Buchhandlung und bei allen soliden schweizerischen und deutschen Buchhandlungen werden Unterschriften angenommen zu 20 Bz. (1 fl. 22 kr.) für Exemplare mit schwarzen Zeichnungen, und zu 30 Bz. für Exemplare mit kolorirten Zeichnungen. Gemeindsbehörden oder gemeinnützige Gesellschaften, die auf eine größere Anzahl von Exemplaren zu Schulprämien für die Jugend ꝛc. unterzeichnen würden, wird ein verhältnißmäßiger Rabatt gegeben ꝛc.

C. A. Jenni,
Buchhändler in Bern, Verleger des Werkes.

Neuer Verlag
von
Adolph Marcus,
Buchhändler zu Bonn,
vom Jahre 1828.

Zweite Versendung.

CICERONIS, M. T., de republica librorum reliqua. Ex emendatione Carol. Frid. Heinrichii. Editio major, commentarium criticum in Lib. I. tenens. Accedit Franc. Nic. Klinii in somnium Scipionis appendicula. 8. maj geh. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Ennemoser, F., Anthropologische Ansichten oder Beiträge zur bessern Kenntniß des Menschen. Erster Theil. Ueber die Aufgabe der anthropologischen Forschung und das Wesen des menschlichen Geistes. gr. 8. (in Kommission) 20 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Gieseler, J. C. L., Lehrbuch der Kirchengeschichte. Zweiten Bandes zweite Abtheilung. Zweite sehr vermehrte Auflage. gr 8. 2 Rthlr. 12 ggr. od. 4 fl. 30 kr.

Das bis jetzt erschienene ganze Werk: Erster Band und zweiten Bandes erste und zweite Abtheilung, zweite vermehrte Auflage kostet 7 Rthlr. 4 ggr. oder 12 fl. 54 kr. Die Fortsetzung: Zweiten Bandes dritte Abtheilung wird unverzüglich folgen.

Grund- und Aufriß des christlich-germanischen Kirchen- und Staatsgebäudes im Mittelalter, nach unverwerflichen Urkunden und Zeugnissen dargestellt. Als Beitrag zu der Sammlung: Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum, auspiciis societatis aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi, edidit Georgius Henricus Pertz. gr. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

HULLMANN, K. D., Städtewesen des Mittelalters. Dritter Theil, Gemeinheitsverfassung. gr. 8. 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30 kr.

Der erste Band (Kunstfleiß und Handel) 1825, kostet 1 Rthlr. 21 ggr. oder 3 fl. 18 kr. — der zweite (Grundverfassung) 1827, 2 Rthlr. 3 ggr. oder 3 fl. 48 kr. — das ganze Werk also 6 Rthlr. 12 ggr. oder 11 fl. 36 kr. — jedoch soll zur Erleichterung der Anschaffung des Ganzen bis zur Ostermesse 1829 ein ermäßigter Preis von 5 Rthlrn. oder 9 fl. statt finden, welcher nach diesem Termin unwiderruflich erlischt. — Einzelne Theile behalten die vorstehenden Preise.

Jahresbericht der schwedischen Akademie der Wissenschaften über die Fortschritte in der Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie der Thiere und Pflanzen. Aus dem Schwedischen mit Zusätzen von Dr. J. Müller, 1825, der Uebersetzung *zweiter* Theil. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

ROEDER, L., de scholastica Romanorum institutione dissertatio. 4. maj. (*in Kommission*) 12 ggr. od. 54 kr.

Walter, Ferd., Lehrbuch des Kirchenrechts aller christlichen Konfessionen. Vierte umgearbeitete Auflage. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

WARNKOENIG, L. A., commentarii juris Romani privati, ad exemplum optimorum compendiorum a celeberrimis Germaniae jurisconsultis compositorum adornati, in usum academic. praelect. et studii privati. Tomi II. pars I. 8. maj. (*in Kommission*) 1 Rthlr. 6 ggr. od. 2 fl. 15 kr.

WELCKER, F. Th., Sylloge epigrammatum graecorum ex marmoribus et libris collegit et illustravit. *Editio altera recognita et aucta.* Adjecta est tabula lithographica. 8. maj. geh. 1 Rthlr. 16 ggr. od. 3 fl.

Im Verlage des Unterzeichneten ist zu haben:

Lehrbuch der Erdbeschreibung von M. Karl Pfaff, Konrektor am Pädagogium zu Eßlingen. 2 Thle. roh. 1 fl.

Der Zweck dieses Werkes ist, ein Lehrbuch zu liefern, welches sich nicht nur auf die politische Geographie beschränkt, sondern auch den natürlichen Grund, die Schilderung der Sitten der Völker, sorgfältiger als gewöhnlich berücksichtigt; bei jedem Lande und Staate ist zugleich eine kurze Uebersicht seiner Geschichte gegeben; und auch die alte Geographie mit aufgenommen, so wie merkwürdige Ereignisse, Schlachten, Belagerungen u. s. w. überall sorgfältig angegeben sind. Voraus geht eine Einleitung, welche die allgemeine Geographie nebst dem Nöthigen aus der Astronomie, Statistik u. s. w. enthält.

Das Verlangen mehrerer seiner Amtsgenossen, die sich dieses Werkes zum Unterricht bedienen, veranlaßte den Herrn Verfasser zu dessen Erläuterung ein größeres Werk unter dem Titel:

Handbuch der Weltkunde. 6 Bde. 1823—1828. 10 fl. 44 kr.

zu schreiben, welches neben einer Geschichte der Geographie, Astronomie, Naturlehre, die mathematische, politische und physische Geographie, nebst genauer Beschreibung der wichtigen Gewässer, der Gebirge, der merkwürdigsten Berge, Höhlen, Wasserfälle ꝛc. die Geschichte der Entstehung und Ausbildung der Erde, Technologie und Handelskunde, encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften und Künste und Beschreibung der Religionen, auch in einem Anhang die politische Handels-, Gewerbs-, Bildungs- und Religions-Statistik der bekannten Staaten der Erde, und ein ausführliches genaues Register enthält.

So eben ist erschienen:

Burg Staufeneck, eine Geschichte aus der vaterländischen Vorzeit von M. Karl Pfaff. 3 Bde. 1828. 3 fl.

Diese Geschichte ist aus der merkwürdigsten Zeit des Wiederauflebens der Wissenschaften, und schildert zugleich die interessantesten Erscheinungen dieser Zeit; wir finden hier das Universitätenleben und die fahrenden Schüler, Albrecht Dürers Werkstätte, die Meistersänger, Turniere und Landsknechte mit historischer Treue dargestellt.

Eßlingen im Königreich Würtemberg, im November 1828.
M. Seeger, Buchdruker.

Obige Schriften finden sich in Stuttgart bei Antiquar Steinkopf, in Tübingen bei Buchhändler Osiander.

Großbritannien.

Auszug eines Handelsschreibens aus London vom 4 Nov. Der ost- und westindische Handel ist während der drei ersten Quartale dieses Jahres viel lebhafter gewesen, als während desselben Zeitraums im verflossenen Jahre. Am meisten hat die Zufuhr aus Ostindien zugenommen, von wo im vorigen Jahre 13,020 Kisten Indigo, in diesem dagegen 309,050 K. zugeführt worden sind. Der Mehrbetrag der diesjährigen Zufuhr aus Ostindien beläuft sich an Baumwolle auf 7000 Ballen, an Kaffee auf 13,000 Säke, an Mauritius-Zuker auf 112,000 Säke, an Reis auf 21,000 Säke, an roher Seide auf 1400 Ballen, an Ingwer auf 4400 Säke, an Nägelein auf 1000 Säke. Weniger als im verflossenen sind in diesem Jahre eingeführt worden: 7000 Säke Salpeter, 44,000 Säke Pfeffer, 7300 Säke Zimmet, und (mit Ausnahme des Mauritius-Zukers) 27,000 Säke Zuker. An westindischem Zuker sind in diesem Jahre 138,847 Fässer, und 26,000 mehr als im vorigen Jahr eingeführt worden. In demselben Verhältniß hat auch der Vorrath an Kaffee sich vermehrt; an Rum beläuft er sich auf 28,272 Punchon, und an Baumwolle auf 5 bis 6000 Ballen mehr als im verflossenen Jahre. Die westindischen Zuker stehen gegenwärtig 9 bis 10 Schillinge niedriger im Preise als zu derselben Zeit im vorigen Jahre; der Preis des Rums hat sich nicht verändert. Ostindischer Kaffee, Reis, Salpeter, Indigo und rohe Seide sind, wiewol erst neuerdings, etwas im Preise, im Verhältniß zum vorigen Jahre, gestiegen; Gewürze dagegen gesunken. — Die erlangte Gewißheit, daß die diesjährige Getreideerndte für die Konsumtion im Inland nicht hinreichen dürfte, hat bewirkt, daß in der lezteren Zeit bedeutende Zufuhren statt fanden. Vom 1 Jul. bis zum 30 Sept. sind unserm Platze an ausländischem Getreide 8425 Last Weizen, 974 L. Gerste, 2608 L. Haber und 85 L. Roggen zugeführt worden. Davon lieferte Preußen 5600 L. Weizen, und Rußland 1300 L. Haber. Der Mittelpreis vom besten polnischen Weizen betrug im Freilager im Monat Julius 30 bis 44 Schillinge, im Monat August 35 bis 56, und im Monat September 45 bis 75 S. per Quarter. Es ist zu erwarten, daß die Getreidepreise noch ferner steigen, und die Zufuhren keine Verminderung erleiden werden. Der diesjährige Ausfall an Getreide für das ganze Königreich soll sich auf den zwanzigsten Theil einer Erndte, nemlich auf 200,000 Last belaufen, von welchen noch ein Theil vom Ausland zugeführt werden muß. — Vom 1 Jan. bis 1 Okt. sind in sämtlichen brittischen Häfen eingeführt worden: 63,578 Quarter Weizen, 23,871 Q. Gerste, 28,259 Q. Haber und 1125 Q. Roggen. Davon wurden verstewert und ins Inland gebracht 22,884 Q. Weizen, 30,611 Q. Gerste und 3740 Q. Haber. Am 1 Okt. betrug der Vorrath in sämtlichen Häfen Großbritanniens 274,597 Q. Weizen, 86,335 Q. Gerste, 61,844 Q. Haber, und 5783 Q. Roggen.

Preußen.

Auszug eines Handelsschreibens aus Königsberg vom 30 Okt. Unsere Zufuhr aus Rußland und Polen ist wieder in diesem Jahre sehr bedeutend und bedeutender als im verflossenen gewesen; so wenig geben die Weissagungen derjenigen in Erfüllung, welche behaupteten, daß die Annahme des Prohibitivsystems in Rußland und dessen Verschärfung den auswärtigen Handel dieses Landes stören würden. — In Folge des Verbotes, Getreide aus den russischen Häfen des schwarzen Meeres auszuführen sind keineswegs die Preise gefallen, wie man Ursache hatte zu befürchten. Der Bedarf an Getreide im südlichen Rußland, wo man allenthalben große Magazine anlegt, ist so bedeutend, daß selbst viel aus dem Innern zugeführt werden muß. Die Zufuhren nach dem Süden bewirken denn auch, daß die Preise in Polen und den angränzenden Provinzen sich halten, wiewol sie in der leztern Zeit etwas gewichen sind.

Litterarische Anzeigen.

Bei Artaria und Kompagnie in Wien ist ganz neu als rechtmäßiges Verlags-Eigenthum erschienen und zu haben:

Beethoven (Louis von) drei Original-Quartetten für Pianoforte, Violin, Viola und Violoncelle. — 1stes Quartett 1 fl. 30 kr. K. M. Dieselben für Pianoforte zu 4 Händen und für Pianoforte und Violin eingerichtet.

Dieses Werk wurde unter den hinterlassenen Manuscripten des verewigten Beethoven im Original vorgefunden, und gehört laut der eigenhändigen Aufschrift des Autors jener Epoche an, wo sich zuerst das mächtige Genie dieses großen Meisters zu entwikeln begann. Die Verlagshandlung glaubt demnach, daß es allen Verehrern desselben eine willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da dis die einzigen Pianoforte-Quartetten sind, welche Beethoven schrieb, und sich dieselben eben so sehr durch ihre Klarheit als die ihrem Schöpfer eigenthümliche Originalität als ächte Produkte seines genialen Geistes beurkunden.

Bei Gelegenheit der Versteigerung des Beethoven'schen Nachlasses waren wir zugleich so glüklich, eine Anzahl von ihm eigenhändig geschriebener Manuscripte ungestochener und schon gestochener Werke, so wie verschiedene interessante Fragmente noch unbekannter Kompositionen desselben käuflich an uns zu bringen, welches allen denjenigen entfernten Freunden Beethovens zur Nachricht dienen mag, denen vielleicht ein musikalisches Andenken dieser Art erwünscht seyn sollte.

Noch machen wir bekannt, daß wir von den frühern an uns gebrachten Kompositionen dieses Meisters eine neue Auflage veranstalten, welche in Hinsicht des Drukes, Papiers und Preises keineswegs einer andern nachgedrukten unrechtmäßigen Ausgabe nachstehen wird, wovon nach den Gesezen die Einfuhr in den k. k. östreich. Staaten verboten ist. Daher die eben angezeigte Kunsthandlung die Verehrer Beethovens und die Liebhaber seiner Werke ergebenst einladet, sich dieser einzig rechtmäßigen Ausgabe zu bedienen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Mosaik. — Heinrich des Vierten erste Liebe. Ein Gedicht in drei Gesängen von W. v. Normann. 8. Constanz bei W. Wallis. 1828. broschirt. 1⅙ Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Bis unsere kritischen Blätter den Werth dieses Gedichtes beurtheilen, möge es erlaubt seyn, ein dem Verleger zugekommenes unbefangenes Privat-Urtheil hier mitzutheilen:

„Das Gedicht erscheint mir wie eine männliche, bittere Thräne „über Zeit und Welt, und über die unterdrükte Natur im Men„schen. Um diese lyrische Aufgabe zu objektiviren, wählt der Dich„ter Heinrichs des Vierten erste Liebe. Wie mir dünkt, hätte „er nichts Passenderes wählen können, um Menschlichkeit und Na„tur in ihrer vollesten Liebenswürdigkeit zu zeigen, und ihr Er„drüktwerden durch die Macht der Welt darzustellen. — Fleurette „ist wirklich unendlich schön gehalten. Ihre Liebe erquikte mich „noch in ihrer Katastrophe. Wenn der Poesie unserer Tage die „Aufgabe wird, die verfluchte Welt in das Heiligthum der Natur „oder, menschlicher gesprochen, des Gemüths zurükzuführen, so „löst v. Normann die Aufgabe gewiß mit Kraft und Treue."

„Daß der im 1sten und 2ten Gesang angesezte Humor nicht „vollständig ausbricht und im 3ten in der Wehmuth erlischt, ist „ächt lyrisch, indem er einen tiefen Blik in das Innere des Dich„ters thun läßt. Der Dichter hat ein edles, deutsches, kräftiges „Dichtergemüth durch die Stürme von Leidenschaften, Sinnlich„keit und Schiksal hindurch sich bewahrt, vielleicht dadurch erst er„rungen. Die epische Partie seines lyrischen Gedichtes, nament-

„lich die unvergleichlich schönen, mit der innern Form der Dich„tung organisch verschmolzenen Bilder, thun den Dichterberuf un„widerleglich dar.“

Druk und Papier sind schön, und so dürfte dieses Gedicht wohl in jeder Hinsicht verdienen, zu einem angenehmen Weihnachts-Geschenk empfohlen zu werden.

Ferner ist neu erschienen:

Chor-Lieder zu christlichen Volksgesängen, ein Versuch von J. H. v. Wessenberg. 8. Constanz bei W. Wallis. 1828. brosch. 5 gr. od. 20 kr.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei F. C. Löfflund und Sohn.)

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Predigten
nebst
einigen andern Reden
von
G. W. Ch. Starke,
Hofprediger zu Ballenstädt.
Preis 2 fl. 42 kr. 1 Rthlr. 12 gr.

Eine Predigtsammlung vom Verfasser der vortreflichen Gemälde aus dem häuslichen Leben bedarf keiner Anpreisung. Der Verleger hat nur hinzuzufügen, daß Druk und Papier des Werkes würdig gefunden werden wird.

Für praktische Aerzte.

Die „Geschäftstabellen für praktische Aerzte“ haben in dem neuen Abdruk eine kleine verbesserte Abänderung erhalten. Der Beifall, welcher diesem Geschäfts-Journal in Folio, eingerichtet für ein Jahr, seit drei Jahren von vielen Herren Aerzten bei großer wie bei kleiner Praxis zu Theil geworden ist, spricht für die Zwekmäßigkeit der Anlage das beste Urtheil, und ich versende diese Tabellen eben jezt nochmal ungebunden an alle Buchhandlungen, zur Einsicht derjenigen, welche sie bisher noch nicht kennen gelernt haben. Der Preis ist 16 gr. preuß. oder 1 fl. Rhs. Mz. Für jede einzelne Tabelle 1 gr.

Regensburg, den 20 Okt. 1828.

Fr. Pustet.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

K. T. von Bonstettens
Briefe an Friederike Brun.
Herausgegeben von Fr. v. Matthisson.

Erster Theil, 22 Bogen gr. 8. mit 1 Titelkupfer und 1 Facsimile.

Preise beider Theile:

1) Auf gewöhnl. weißem Druckvelin, in gedr. Umschlag broschirt: 4 Rthlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr.
2) Auf geleimtem gr. Medianvelin, in gedr. Umschlag broschirt: 5 Rthlr. 18 gr. oder 10 fl. 21 kr.
3) Auf ganz feinem ungel. franz. Emoisin, in gedr. Umschl. kartonnirt: 7 Rthlr. oder 12 fl. 36 kr.

(Von lezter Ausgabe sind nur 30 Exemplare gedrukt worden.)

Der zweite, unter der Presse befindliche und eben so stark werdende Theil wird noch vor Ende dieses Jahres als Rest nachgeliefert.

Um dem Wunsche des ehrwürdigen Füßli zu entsprechen, wurden einige von Bonstettens an mich gerichtete Briefe dem Publikum mitgetheilt und wohlwollend aufgenommen. Dis veranlaßte die Erscheinung gegenwärtiger Sammlung, die auf ein ähnliches Loos vielleicht noch vollgültigere Ansprüche haben dürfte. Mir erweckt es ein erhebendes Gefühl, meinem ältesten Freunde, dem ich die hellsten Tage meines Lebens, früher oder später zu verdanken habe, auch auf diesem Wege in die Litteraturwelt, wo er seit einem halben Jahrhunderte mit Achtung und Liebe genannt wird, ein prophetisches Willkommen! entgegen zu rufen.

Friedrich v. Matthisson.

Bei F. Kupferberg in Mainz haben so eben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Anacharsis, des jungen, Reise durch Griechenland, in der Mitte des 4ten Jahrhunderts vor der christlichen Zeitrechnung, von J. J. Barthelemy. Neu aus dem Französischen übersezt von Chr. A. Fischer, ehemals Professor zu Würzburg. Zweites Bändchen. 14 1/2 Bogen in klein 8. Mit einer Karte von Altgriechenland. Nett geheftet. Subscriptionspreis 10 ggr. oder 45 kr.

Das 3te Bändchen erscheint in einigen Wochen.

Hoffmann, J. J. J., die geometrischen Bücher der Elemente des Euklides; als Leitfaden zum Unterrichte in der Elementar-Geometrie, mit vielen Anmerkungen herausgegeben. Mit sechzehn Steintafeln. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gar. od. 3 fl. 54 kr.

Wedekind, G. M. v., Neue Jahrbücher der Forstkunde. 3tes Heft. gr. 8. geheftet. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

CORPUS
SCRIPTORUM HISTORIAE BYZANTINAE.

Editio emendatior et copiosior, consilio B. G. NIEBUHRII C. F. instituta, opera ejusdem Niebuhrii, Imm. Bekkeri, L. Schopeni, G. Dindorfii aliorumque philologorum parata. Pars XX. *Cantacuzenus.* Vol. I. 8. maj.

Auch unter dem Titel:

Joannis Cantacuzeni Eximperatoris Historiarum libri quatuor, graece et latine. Cura LUD. SCHOPENI. Vol. I.

Subscriptionspreis auf weifsem Drukp. 2 Thlr. 16 ggr.; auf Schreibp. 3 Thlr. 8 ggr.; auf Velinp. 4 Thlr.

Diesem so eben im Druk vollendeten Bande dieses Werkes folgen in längstens vier Wochen noch zwei Autoren, *Leo Diaconus ex rec. Hasii* und *Nicephorus Gregoras ed. Boivini cur. Schopenus Vol. I.*, deren Druk gleichfalls bis auf die Schlufsbogen beendigt ist. Unter der Presse sind in diesem Augenblik bereits auch *Syncellus Georgius ex rec. Guil. Dindorfii* und *Constantinus Porphyrogenitus* mit höchst wichtigen, bisher ungedrukten Anmerkungen Reiske's, die zu Anfang k. J. erscheinen werden. So von nun an nach und nach auch die übrigen Autoren, je nachdem die mehrere oder mindere Schwierigkeit der neuen Bearbeitung, welche die berühmtesten Philologen unserer Zeit zu übernehmen die Güte hatten, deren Druk gestattet.

Auch die jezt und in vier Wochen erscheinenden Bände werden, wie ich hoffen darf, den Beweis liefern, dafs ich bei der Ausführung dieses Unternehmens unablässig bemüht bin, in jeder Hinsicht das Mögliche und weit mehr, als versprochen worden, zu leisten; der auf viel geringere Leistungen und Kosten meinerseits anfänglich berechnete billige Preis ist für die geehrten Subscribenten demungeachtet derselbe geblieben. Indem ich auch aus diesem Grunde hoffe, einer sich immer mehrenden Theilnahme an diesem grofsen Unternehmen mich erfreuen zu dürfen, sehe ich mich jedoch zu der Anzeige veranlafst, dafs ich im nächsten Jahre für die erst dann eintretenden resp. Unterzeichner auf das vollständige Corpus einen zweiten, etwas höheren Subscriptionspreis zu berechnen genöthigt bin. Einzelne, nicht vorher bestellte Autoren werden dann aber nur zu den 1/4 und 1/3 höheren, gleich nach Erscheinen eintretenden Ladenpreisen zu haben seyn; für die fertigen Bände gelten diese bereits mit Anfang des nächsten Jahres.

Ich bitte daher diejenigen resp. Beförderer dieses Werkes, welche noch den ersten Subscriptionspreis benuzen wollen, um baldgefällige Anzeige, um zugleich ihre Namen in das nächstens erscheinende zweite Subscribenten-Verzeichniss aufnehmen zu können.

Bonn, im September 1828,

Eduard Weber.

THE GLEANER;

OR

SPECIMENS OF THE PERIODICAL LITERATURE

OF

GREAR BRITAIN AND THE UNITED STATES.

Published on the 20th of every month. Annual Subscription, for Subscribers resident in Hamburg, 18 Marks. By Post, or through the Booksellers, 24 Marks. Booksellers are requested to apply to Mess. Hoffmann and Camps.

Subscriptions-Anzeige.

Bei Chr. Lespagne in Münster ist erschienen und bei P. G. Kummer in Leipzig in Kommission zu haben:

Hermann; ein historisch-chronologisch-geographischer Hand-Atlas zur Versinnlichung der deutschen Geschichte, von 158 vor Christi Geburt bis auf unsere Zeiten; herausgegeben von J. B. Br. v. Ehrenkreutz; bestehend aus 6 Lieferungen, und jede Lieferung aus 6 Karten mit Text. Preis für jede Lieferung auf Velinpapier 1 Rthlr. 12 gr., auf Royalpapier 1 Rthlr. 8 gr., zahlbar bei der Ablieferung.

Die 1ste Lieferung ist so eben erschienen. Eine ausführliche Anzeige davon ist in jeder Buchhandlung zu haben.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Encyklopädie

der gesamten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen, mit gehöriger Berüksichtigung der dahin einschlagenden Natur- und andern Wissenschaften. Ein wohlfeiles Hand-, Haus- und Hülfebuch für alle Stände Deutschlands; zum leichtern Gebrauch nach den zwölf Monaten des Jahres in zwölf Bände geordnet, mit den nöthigen Kupfern und Tabellen u. s. w. Herausgegeben von Adjunktus Dr. C. W. E. Putsche. 5ter Band, 42 Bogen in 8., 6 Kupfer, 1 Tab. Preis für die gew. Ausgabe Nro. 1. 1 Thlr. 16 gr., auf französ. Drukpap. Nro. 2. 2 Thlr. 8 gr.

Der Werth dieses Werks wird nunmehr allgemein anerkannt, man zählt es zu den zweckmäßigsten und nüzlichsten Unternehmungen der Gegenwart. Die Zahl der Abnehmer wächst mit jedem Theil, da ein jeder von Neuem als ein Beweis dient, daß man sein Geld gut anlegt, wenn man ein Buch kauft, welches mit seinem praktischen Inhalt diese Auslage beim ersten besten Fall durch zweckmäßige Anleitung und ihren Nuzen hundertfältig wieder zu erstatten vermag. Keinem Land- und Hauswirthe, welcher täglich auf sein Vorwärtskommen sieht, sollte dieses herrliche Buch fehlen.

Die vier ersten Bände, zusammen 166 Bogen, 31 Kupfer, 6 Tabellen, kosten gew. Ausgabe Nro. 1. 6 Thlr. 8 gr., auf feinem franz. Drukpap. Nro. 2. 8 Thlr. 20 gr.

Die Uhrmacherkunst, oder vollständiges Handbuch für Uhrmacher und Liebhaber der Kunst nach Berthoud und den Werken von Wuillamy, erstem Uhrmacher des Königs von England, Georg IV., geordnet und mit den neuesten Verbesserungen vermehrt von einem alten Schüler Breguets. Aus dem Französischen von Georg Wolbrecht. In 12. 26 und 36 Heft. Mit Kupfern. brosch. à 9 gr.

Dieses Werk, welches in 10 bis 12 Lieferungen erscheint, enthält eine sehr verständliche Darstellung der ganzen Kunst, mit allen neuen Verbesserungen und Entdekungen, und jeder Uhrmacher, der sein Metier mit besonderm Vortheil betreiben und etwas Ausgezeichnetes liefern will, wird hier reichlichen Stof finden und mit Vergnügen der verständigen Leitung bewährter Männer in seinem Fache folgen.

Katechismus für Hebammen, oder faßliche Anweisung zur Erlernung und Ausübung der Hebammenkunst. Von Dr. Joseph Urban. 136 Seiten. 12. brosch. Preis 12 gr.

Dieses äußerst praktische Buch verdient die Aufmerksamkeit aller Geburtshelferinnen, indem dasselbe eine recht faßliche und vollständige Anleitung der Entbindungskunst bietet. Dasselbe als Leitfaden in den Entbindungsschulen gebraucht, wird seine Nüzlichkeit dadurch bewähren, daß es das Erlernte tief ins Gedächtniß einprägt und bei der Ausübung in jedem vorkommenden Falle ein kurzer und guter Rathgeber bleibt.

Handbuch der Arzneimittellehre in katechetischer Form, zur Erleichterung des Studiums dieser Disziplin mit möglichster Vermeidung alles Theorienwesens, nach den besten Quellen, zum Selbststudium und Gebrauch bei Vorlesungen und Repetitionen, Behufs zu überstehender Prüfungen u. s. w. entworfen und in der Einleitung mit einer Rezeptirkunst versehen, von Dr. Julius Albert Hofmann, ausübendem Arzte zu Dresden. 27 Bogen in 8. brosch. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, Wilhelm v., Venedig wie es war und wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Erster Anblik von Venedig — Einfahrt — St. Marco-Plaz — Topographie Venedigs und erster Ursprung der Stadt — Uebersicht ihrer Geschichte. 2. Venedigs Edle — Häusliche Einrichtungen — Bauart — Die Familie Zorzi — Venezianischer Dialekt und Poesie — Marco Zen — Alte und neue Erziehung. 3. Volkscharakter — Staatsinquisition — Gondeln und Gondoliere — Schiffahrt — Wasserbauten — Handel — Cisternen und Kanäle — Rialto — Verschwörung Tiepolos — Verlusto und Hofnungen. 4. Der Canal grande — Giudecca — alte und neue Kriegs- und Handelsflotten — die Riva delli Schiavoni — Fest der Vermählung des Dogen — Giardini publici — Meeresansicht — Fata morgana — Colonne — Graf Carmagnola. 5. Kunst in Venedig — Canova — Verfassung — Geistlichkeit — Arme — Nobili — P. Sarpi — Lezte Schiksale der Republik. 6. Canalazzo — Volksbelustigungen — Karneval — Regatten — Theater — Masken — Gozzi — Villeggiaturen — das Arsenal — Kirchen — Blumenschiffe — Frauen — Hetären — Conversazioni und Akademien. 7. St. Marco — Basilike — Plaz — Piazetta — Dogenpallast — Marino Falieri — Schreiber — Volkszüge — Geographische Gemälde — das Innere des Pallastes — Bibliothek — Thüre — Königin Cornaro — Zecca — Giardini reggi — Aussöhnung. 8. St. Steffano — S. Sal-

vadore — il Redentore — Blumen und Früchte — S. Lazaro — Murano und Burano — Luft und örtliche Plagen — Fabriken — die Armenier — die Zonsi — Schluß.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover ist so eben erschienen:

Mohl, N. E., (Physikus zu Kopenhagen), über die Varioloiden und Varicellen. Aus dem Lateinischen übersezt und mit Anmerkungen und Zusäzen herausgegeben von Dr. C. Fr. Th. Krause. 8. 5 ggr.

Homöopathie.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien am Stephansplaz Nro. 625. links am Ek der Goldschmiedgasse sind nachstehende

homöopathische Schriften

zu haben:

Preise in Konventionsmünze.

Hahnemann, S., Organon der Heilkunst. 5te Aufl. Mit dem Bilde des Verf. 1826. 3 fl. K. M.

— — reine Arzneimittellehre. 2te verm. Aufl. 6 Bde, gr. 8. 1822 — 1826. Herabgesezter Preis 13 fl. 30 kr. K. M.

— — materia medica pura, sive doctrina de medicamentorum viribus in corp. humano sano observatis, e germanico sermone in latinum conversa conjunctis studiis edid. Dr. E. Stapf, Groß et E. G. a Brunnow. Vol. I. gr. 8. 1826. 4 fl. 8 kr. K. M.

— — die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöop. Heilung. 3 Bde. gr. 8. 1828. 6 fl. K. M.

Dr. Hartlaub und Trieks Arzneimittellehre. gr. 8. 1r Bd. 3 fl. K. M.

(Ergänzung zu Hahnemanns Arzneimittellehre.)

— — systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum Gebrauch für homöop. Aerzte. gr. 8. 6 Bde. 1825 — 28. 31 fl. 30 kr.

Schweikert, Dr., Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauch für homöopathisch heilende Aerzte nebst einem alph. Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschied. einzelnen Organe des menschl. Körpers, gr. 8. 1 — 4s Heft. 1826 — 28. 12 fl. 45 kr.

Hartlaub, Katechismus der Homöopathie, oder Darstellung des homöop. Heilverfahrens. 8. 2te Aufl. 1 fl.

Archiv für die homöopathische Heilkunst. 1 — 7r Bd. à 4 fl. 30 kr.

Caspari, Dr., Allgemeine homöopathische Diagnostik nebst einer erfahrungsgemäßen Darstellung der Heilkräfte der positiven Elektrizität. gr. 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — homöopath. Pathologie der Erfahrung gemäß dargestellt, nebst einer Abhandl. über die Wirkung des Mesmerismus auf Gesunde und dessen ration. Anwendung in Krankheiten. gr 8. 1827. 1 fl. 30 kr.

— — Allgemeine homöopath. Therapie nach reinen Erfahrungen bearbeitet, nebst Untersuchungen über die Heilkräfte des Galvanismus und des Magnetsteins. 1828. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

— — Bibliothek für die homöopath. Medizin und materia medica. 3 Bde. gr. 8. 1827, 1828. 4 fl. 30 kr.

— — homöopath. Haus- und Reisearzt, oder unentbehrliches Hülfsbuch für alle Hausväter auf dem Lande. 1826. 45 kr.

— — unumstößlicher Beweis für die in den Gesezen der Natur begründete Wahrheit der homöop. Heilart. 1828. 30 kr.

— — homöopath. Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. Zweite mit neuen Mitteln vermehrte Aufl. 1828. 30 kr.

— — Meine Erfahrungen in der Homöopathie, vorurtheilsfreie Würdigung des Hahnemann'schen Systems als Versuch, dasselbe mit den bestehenden Heilmitteln zu vereinen. 8. 1823. 1 fl. 8 kr.

— — Handbuch der Diätetik für alle Stände ꝛc. 8. 1825. 1 fl.

Caspari, Dr., Katechismus der homöopath. Diät. 8. 1825. 45 kr.

Groß, Dr., diätetisches Handbuch für Gesunde und Kranke mit Berüksichtigung der homöop. Heilkunst. gr. 8. 1824. 1 fl.

Rau, Dr., der Werth des homöop. Heilverfahrens. 1824. 1 fl. 30 kr.

Bigel, Examen théorique et pratique de la méthode curative du Dr. Hahnemann, nommée Homéopathie. 3 Vol. 1827, 1828. 9 fl.

Brandes, Beleuchtung der Homöopathie vom pharmazeutischen Standpunkte. gr 8. 1828. 30 kr.

Bergmann, Anweisung, die alten venerischen und vom Mißbrauch des Quekſilbers entstandenen Krankheiten gründlich zu heilen ꝛc. Mit Berüksichtigung der bis jezt unübertroffenen Methode Hahnemanns und dessen Systems, zum Bedürfniß junger Aerzte und Chirurgen. 8. 1824. 1 fl. 30 kr.

Heinroth, Anti-Organon, oder das Irrige der homöop. Lehre im Organon der Heilkunst.

Berlin, bei Duncker und Humblot ist unter dem Titel:

Fr. Schlls
Geschichte der griechischen Litteratur.
Bd. 1. gr. 8.

der Anfang einer Uebersezung von dem bekannten französischen Werke des Verfassers erschienen, welche, von dem Prorektor Swarze bearbeitet, als eine verbesserte Ausgabe des Originals zu betrachten ist, da sie unter Theilnahme des Hrn. Verf. herausgegeben und von demselben und dem Uebersezer mit Zusäzen, Berichtigungen ꝛc. versehen wird, wie die neuesten Bereicherungen der philologischen Studien es erfordern. Auch in Deutschland ist das Original, welches bereits in einer 2ten Auflage in 3 Bänden erschien, von den Gelehrten des Faches mit großer Auszeichnung aufgenommen worden. In der Uebersezung ist auf das Bedürfniß des deutschen Publikums auch in der Hinsicht Bedacht genommen, daß durch Gedrängtheit der Darstellung und Oekonomie des Drukes der Umfang des Werks so vermindert wird, daß dasselbe nur drei starke Bände ausmachen soll. Der 1ste Band, zu dem in einigen Wochen noch eine Abtheilung von 8 bis 10 Bogen nachgeliefert wird, kostet in allen Buchhandlungen auf einem schönen Drukpap. 2 Rthlr. 16 ggr., auf Schreibpap. 3 Rthlr.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, Wilhelm von, Stambul oder Konstantinopel wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Erster Anblik von Konstantinopel. 2. Das Innere eines türkischen Hauses. Wanderung durch die Stadt. 3. Volksscene — Serail — Schloss der sieben Thürme — Polizei. 4. Ausug des Bodischah zur Moschee — der arme Theodor Raki. 5. Die Gärten von Kiabatane. 6. Beiramsfest — Kaffeehäuser — Teriakbuden — Bäder. 7. Das Todtenfeld — Dolma-Bakſche — die Umgebungen Stambul's. 8. Illima — Kirche und Moscheen — Religion — Ceremonien. 9. Wanderung in den Umgebungen Stambul's. 10. Hafen — Bagno — Arsenal — Sklavenmarkt. 11. Der Surre-Emini — Scutari — Geschichte Sali-Effendi's — Türkisches Mahl — Dscirid — Derwische — der Einsiedler. 12. Brand — Pest — der Doktor — der Kadi — Meuterei. 13. Gesellschaft in Pera und Galata — der Fanar — Türkische Musik. 14. Die drehenden Derwische — Ulemas — Schulen und gelehrte Anstalten — Zustand der Wissenschaft — Sprache — Poesie — Prinzessinnen. 15. Quartier von Schah Zade — der Kiatib und der Schneider — Namen — Stände. 16. Erziehung und Meynungen — Minister — Hofstaat — Büreaux — Quartier von Psamathia. 17. Ausflug nach Bujuk-Tschemedge — der Han — Geschichte Hamid's und Zulma's. 18. Rükweg — Zecco — Seemacht — der reisende Diplomat — der Grieche — Quartier von Edrene Kapussi. 19. Türkische Landmacht — Geschichte der Janitscharen und ihres Unterganges.

Die Streitkräfte Rußlands.

Das russische Kaiserreich enthält ohne das Königreich Polen ungefähr 55 Millionen Einwohner. Rücksichtlich der Streitkräfte zerfallen diese in drei Klassen, nemlich erstens die, welche nach europäischem Fuß ihre Mannschaft durch Aushebung stellen; zweitens, welche zu Zeiten des Kriegs irregulaire Heertheile zur Armee senden, und drittens, die zum Heere und zur Vertheidigung des Reichs nicht zugezogen werden, oder vermöge ihrer nationellen Verhältnisse nicht zugezogen werden können. Die lezteren unkultivirten, des Kriegs entwöhnten und deshalb vom Kriegsdienst ausgeschlossenen Stämme sind folgende: Lappen und Samojeden 10,000; sibirische Völker (Kamtschadalen, Tschuktschen, Korjäken ꝛc.) 150,000; Tscheremissen 165,000; Mordwinen 320,000; Ostjacken 40,000; Jakuten, Tschuwaschen, Bucharen ꝛc. 1,100,000. Kaukasier (kriegerisch, aber nicht im Dienste des Staats, sondern auf eigene Faust) 200,000; Grusier und persische Stämme (die aber jezt Milizen stellen) 400,000. Mandschuren, Buräten 176,000, und übrige kleinere Stämme ungefähr 50,000; zusammen 3,961,000 Seelen. Die vorlezte Einwohnerklasse, welche in Kriegszeiten irregulaire Truppen zur Armee sendet, begreift unter sich Kosaken (ukrainische, donische, wolgaische, orenburgische, uralische, dugische ꝛc.) 800,000; Baschkiren 150,000; Kirgisen 400,000; Tartaren 500,000; zusammen 1,850,000 Seelen. Die erste nach europäischem Fuß zum Kriegsdienst zu verwendende Einwohnerklasse zählt sodann noch 49,189,000, und zieht man davon noch etwa 1 Million Fremde und der Aushebung nicht Unterworfene ab, ungefähr 48 Millionen Seelen. Nach den Bestimmungen des deutschen Bundeskontingents berechnet, denen verhältnißmäßig alle europäischen Staaten rücksichtlich der Truppenzahl im Frieden und Krieg nahe kommen, und was bei uns in Friedenszeiten 1 Prozent, in Kriegszeiten 1½ Proz. der Bevölkerung beträgt, kan an regulairen Truppen Rußland in gleichem Verhältniß zur Zeit des Kriegs 480,000, und weiter 240,000, zusammen 720,000 Mann aufstellen, ohne die Depots und Ergänzungskorps zu rechnen. Die Völkerschaften, welche irregulaire Truppen (sämtlich Reiterei) stellen, können eine Heeresmasse von mehr als 100,000 Mann ohne Schwierigkeit aufbringen. Hierzu kommt die Armee des Königreichs Polen von 50,000 Mann. Und so beträgt, ohne besondere Anstrengungen des Reichs, die Heeresmacht des Kaiserthums Rußland 870,000 Mann. Bedenkt man nun, daß im Falle der Noth leicht noch, wie es auch in Deutschland schon der Fall war, Milizen, Landwehren ꝛc. mobil gemacht würden, so könnte Rußland, wieder im gleichen Verhältniß mit andern Staaten, von der Klasse I. wenigstens 220,000 Mann weiter stellen, und die Streitmacht würde dann weit mehr als eine Million betragen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der russische Soldat 16 bis 25 Jahre dienen muß, wodurch immer ein sehr großer Theil des Heeres aus kriegserfahrnen Truppen besteht. Die Stärke des russischen Heeres zur jezigen Zeit ist obigen Angaben ganz entsprechend. Das aktive Heer ist aus folgenden Bestandtheilen zusammengesezt:

1.	12 Garde-Infanterie-Regimenter zu 3 Bataillons, zu 2400 Mann pr. Regiment	28,800
2.	80 Jägerregimenter zu 3 Bataillons, zu 1600 Mann pr. Regiment	80,000
3.	127 Linien-Infanterie- und Grenadierregimenter zu 3 Bataill., das Regiment zu 2400 M.	304,800
4.	Die Infanterie der polnischen Armee	36,000
	Summe der Infanterie	449,600
5.	Genie- und Extrakorps	27,000
6.	Artillerie der russischen Armee	47,000
7.	Artillerie der polnischen Armee	3,600
	Summe der Ingenieurkorps und der Artillerie	77,600
8.	4 Regimenter schwere Kavallerie der Garde zu 1000 Mann	4,000
9.	4 Regimenter leichte Kavallerie der Garde	4,000
10.	16 Regimenter Kuirassiere zu 1000 Mann	16,000
11.	52 Regimenter Dragoner, Husaren, Uhlanen, Jäger zu Pferd zu 1000 Mann	52,000
12.	Kavallerie der polnischen Armee	12,000
	Summa der Kavallerie	88,000
13.	Die Garnisonsbataillone (Sie sind in allen Gouvernements vertheilt, sorgen für die Sicherheit im Innern, für Uebung der Rekruten ꝛc.)	77,000
		77,000
14.	210 Pulk irregulairer Kavallerie (Kosaken, Tartaren, Baschkiren, Kalmüken ꝛc.), der Pulk im Durchschnitt 500 Mann	105,000
		105,000

Demnach wäre die Stärke des Ganzen:

1.	Infanterie	449,600
2.	Artillerie- und Geniekorps	77,600
3.	Regulaire Kavallerie	88,000
4.	Garnisonstruppen	77,000
5.	Irregulaire Kavallerie	105,000
		797,200

Durch die Militairkolonien, welche in den Gouvernements Mohilew, Charkow, Cherson, Ekaterinoslaw, Podolien, Bessarabien, mittelst Ansiedlung einer Anzahl Regimenter der Armee, mit militairischer Verfassung errichtet wurden, erhält Rußland ein großes militairisches Ergänzungs- und Erziehungshaus, welches jezt schon die eben angegebene Anzahl des Heeres um 80,000 Mann weiter vermehrt. Die Gränzen gegen China und der Tartarei, Sibirien und die Posten am Ural werden von irregulairen Truppen, besonders Kosaken und von Garnisonsbataillonen durch ständig an den Gränzen stehende Militairlinien bewacht, und die ganze regulaire Armee ist somit nebst dem größern Theil der irregulairen Kavallerie jeden Augenblik gegen Feinde von Außen disponibel, da im Innern durch die Garnisonsbataillone und Militairkolonien für innere Sicherheit und die Uebung der Rekruten ebenso, wie an der asiatischen Gränze gegen China und die Tartaren durch die stehenden Militair-Gränzlinien gesorgt ist. Gegenwärtig ist das schlagfertige Heer Rußlands in folgende große Armeen und Korps getheilt: 1) Die kaiserl. Garden (gegenwärtig zu ⅔ in der Türkei und ⅓ in Petersburg) unter dem Großfürsten Michael. 2) Die Südarmee unter dem General-Feldmarschall Grafen v. Wittgenstein, in 3 Korps (gegenwärtig in der Türkei unter den Generalen Rudzewitsch, Roth, Prinz Eugen von Würtemberg). 3) Die Westarmee unter dem Feldmarschall v. Sacken in 6 Armeekorps (wovon das des Fürsten Tscherbatow in der Türkei steht) kantonnirt in den Gouvernements Podolien, Kiow, Bessarabien, Volhynien. 4) Die polnisch-lithauische Armee unter dem Großfürsten Konstantin (besteht aus der polnischen Armee und dem russisch-lithauischen großen Armeekorps unter General Rosen) steht im Königreich Polen und in Volhynien. 5) Das abgesonderte kaukasische Korps unter General Paskewitsch führt gegenwärtig den Krieg in der asiatischen Türkei, und besezt Grusien und die Gränzen von Persien. 6) Das abgesonderte finnische Armeekorps steht in Finnland. 7) Die Regimenter der Militairkolonien (s. o.) unter dem Oberbefehl des Generals Grafen Diebitsch (welcher gegenwärtig bei der Armee in der Türkei steht). 8) Reservekorps bei Petersburg und Moskau.

Litterarische Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München sind nachstehende, sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignende Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen, in Wien bei J. B. Wallishauser und Fr. Tendler, zu haben:

Milton, Joh., verlornes Paradies. Aus dem Engli-

schen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Mit einem Vorworte und einer ausführlichen Lebensgeschichte Miltons. 5 Bändchen. Taschenf. geheftet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieses unsterbliche Meisterwerk des englischen Dichterfürsten Milton erscheint hier in einer so ganz worttreuen Uebertragung, wie die deutsche Litteratur bisher von irgend einem Werke des Auslandes noch keine aufzuweisen hat. Herr Bruckbräu hat nicht nur den bestimmten Zwek besondere Erleichterung zum Verstehen des Urtextes neuerdings auf eine vollständige Weise erfüllt, sondern auch zugleich Deutschland ein herrliches Volksbuch gegeben, das in Pallästen und Hütten durch die Heiligkeit des Inhalts mit innigem Beifall aufgenommen werden dürfte.

Den würdigen Schlußstein dieses Werkes bildet:

Milton, Joh., wiedererobertes Paradies. Aus dem Englischen neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Taschenf. geheft. 4 ggr. oder 18 kr.

Wie Jesus in der Wüste über die Versuchung Satans triumphirte, ist die hohe Aufgabe, welche der große Dichter Milton in diesem Werke so vortreflich gelöst hat. Die Uebersezung ist eben so meisterhaft wie jene des verlornen Paradieses.

J. Thomsons Jahreszeiten. Aus dem Englischen, mit erläuternden Anmerkungen, neu übersezt von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. 4 Bändchen in 1 Band. 12. Im Umschlag geheft. 16 ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Dieses klassische Werk von einem der größten englischen Dichter, das jeden Freund der Natur mit ewig jungen Reizen unwiderstehlich bezaubert, so oft er auf jedem Blatte dieser unsterblichen Dichtung die Natur in ihrem geheimnißvollen Wirken belauschet, erscheint hier in einer Uebersezung, die jeder Kenner als ein Meisterstük preisen wird, welches in solcher Vollendung nur einem Sprachkundigen gelingen konnte.

Francesco Petrarca's sämtliche italienische Gedichte. Neu übersezt von F. W. Bruckbräu. Mit erläuternden Anmerkungen. 6 Bändchen. 12. Geheftet in Umschlag. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Wer kennt nicht den Namen Petrarca's des unsterblichen Sängers der Liebe, dessen sanfte Klagen noch nach Jahrhunderten jedes gefühlvolle Herz rühren, und wer, wenn er nur ein einziges seiner phantasiereichen und von der zartesten Empfindung überströmenden Gedichte gelesen hat, sehnt sich nicht, dessen genauere Bekanntschaft zu machen? Die Uebertragung des Herrn Bruckbräu zeichnet sich besonders durch Treue aus, indem sie den Leser immer so viel als möglich die eigenen Worte des Dichters hören läßt, und deshalb auch denen, welche sich dem Studium der italienischen Sprache widmen, ein willkommenes Erleichterungsmittel seyn wird, wozu besonders auch die erläuternden Anmerkungen beitragen.

Eckartshausen, Hofr. v., die Gaukeltasche, oder vollständiger Unterricht in den unterhaltendsten Taschenspieler- und Kartenkünsten und andern Belustigungen aus der natürlichen Magie. Nebst einer Belehrung über Geheimschrift, Magnetismus und Somnambulismus. Dritte, von einem Sachkundigen verbesserte, und mit vielen neuen Stüken vermehrte Auflage mit 4 Kupfertafeln. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieses Werkchen zeichnet sich in seiner gegenwärtigen neuen Gestalt so vortheilhaft aus, daß es den Liebhabern der natürlichen Magie und Taschenspielerkunst, für dergleichen geselschaftliche Unterhaltungen mit Recht zu empfehlen ist. Es umfaßt dasselbe in einer angenehmen, korrekten Sprache und in einem leicht faßlichen Vortrage, das Wesentlichere der gesamten Taschenspielerkunst und der dazu erforderlichen Kunstfertigkeiten, so daß man sich durch die darin enthaltenen Grundregeln und Belustigungen sehr leicht in den Stand sezen kan, einen richtigen Ueberblik über die mannichfaltigsten Kunststüke dieser Art, die theils auf Täuschung, theils auf Benüzung geheimer Naturkräfte, namentlich des Magnets, und auf mathematischen und arithmetischen Kunstregeln und dergleichen beruhen, zu erhalten, um sich über dergleichen Kunststüke, und über die Art, wie sie ausgeführt werden, zu verständigen, und sie selbst bewerkstelligen zu können.

Inhaltsanzeige

des vierten Bandes der medizinisch-chirurgischen Zeitung vom Jahre 1828.

Der vierte Band der Innsbrucker (vorhin Salzburger) med. chir. Zeitung vom Jahre 1828 enthält Recensionen von folgenden Werken: Th. Rom. Becks Elemente der gerichtl. Medizin. Nach der zweiten von W. Dunlop mit Noten und Zusäzen versehenen Ausg. aus dem Engl. übersezt. — Spitta, die Leichenöffnung in Bezug auf Pathologie und Diagnostik. — Ebermaiers Taschenbuch der med. chir. Receptirkunst u. s. w. Vierte verb. Aufl. von J. F. Niemann. — Baumgärtner, über die Natur und die Behandlung der Fieber u. s. w. I. u. II. Bd. — Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, Herausgeg. von den Profess. der chir. med. Akademie in Dresden. IV. Bd. und V. Bds. 1s Heft. — Hofacker, über die Eigenschaften, welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben u. s. w. — Schlegel, die Mineralquelle zu Liebenstein. — Camerers Versuch über die Natur der krankhaften Magenerweichung u. s. w. — The London medical and physical Journal. New Series Vol. III. July — Sept. 1826. — v. Wering, über die russischen Schwizbäder, deren Gebrauch und Heilkräfte. — Gröhner, der Krampf, insbesondere der Wundstarrkrampf, in nosologischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt. — Goeppert, Nonnulla de plantarum nutritione. — Goeppert, de acidi hydrocyanici vi in plantas commentatio etc. — Tiedemanns, G. R. und L. Ch. Treviranus's Zeitschrift für Physiologie. III. Bds. 1s Heft. — Wetzler, über den Nuzen und Gebrauch des Pillnaer Bitterwassers. Dritte verm. u. verb. Aufl. — Heidelberger klinische Annalen. III. B. u. IV. Bds. 1s Heft. — Tabeau's guter Rath für Tabakraucher zur Erhaltung ihrer Zähne. Aus dem Franz. — v. Gräfe's und v. Walthers Journal der Chirurgie und Augenheilkunde. IX. Bds. 3s und 4s Heft. X. Bds. 1s. 2s u. 3s Heft. — Neumont, Aachen und seine Heilquellen. — Benedicts Beiträge zu den Erfahrungen über die Rhinoplastik nach der deutschen Methode. — Sebastian, de Hydrope vesiculae fellae etc. — Motta, de influxu luis syphiliticae arte jam devictae in organismum humanum et in morbos qui in ipso evolvuntur. — Vecchj, de duplici contagio ex impura venere oriundo. — Henke, die Pocken-Epidemie zu Großlangheim im Sommer 1825. — Heine, anatomisch-pathologische Fragmente über Phthisis tuberculosa. — Dieß, über die Amputation in und außer den Gelenken. — Narr, über die Natur und das Wesen des Friesels. — Hindernacht, über die Erkenntniß und die Behandlung des Knochenbrandes. — Medicus geschichtliche Darstellung der unblutigen Steinzerstörungsmethoden. — Rohe, Karlsbad und seine Heilquellen u. s. w. — Hufelands und Osanns Journal der praktischen Heilkunde. Jahrgang 1827. Jänuar — December. — Weber, über das Strahlenblättchen im menschlichen Auge. — Schneider, das Ende der Nervenhaut im menschlichen Auge.

Die medizinisch-chirurgische Zeitung, die älteste unter den jezt in Deutschland bestehenden medizinischen Zeitschriften, wird auch im Jahre 1829 regelmäßig wie bisher fortgesezt.

Innsbruck, den 17 November 1828.

Bei H. R. Sauerländer in Aarau sind folgende neue Verlagsbücher im Jahre 1828 erschienen, und in allen Buchhandlungen um die beigesezten Ladenpreise zu haben:

Bronner, Fr. X., ausführliches Rechenbuch, sowol die Grundlehren mit ihren Beweisen, als deren mannichfaltige Anwendung in den Geschäften des Lebens umfassend, mit vielen Beispielen und vergleichenden Tafeln der Maaße, Gewichte und Münzen. gr. 8. auf halbweißem Drukpapier à 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. 4 gr. Auf weißem Drukpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Bronner, Fr. X., abenteuerliche Geschichte Herzog Werners von Urslingen, Anführers eines großen Räuberheeres in Italien, um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts; nebst einer Geschichte der Herzoge von Urslingen am Schwarzwalde. gr. 8. auf weißem Drukpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Erholungsstunden für geistige Erheiterung. Auswahl deutscher Originalarbeiten. Erster Jahrgang 1828, in 12 Heften, 8. broschirt à 7 fl. 30 kr. oder 5 Thlr.

Hirzels neue praktische französische Grammatik. Fünfte völlig verbesserte Ausgabe von C. v. Orell, in größerm Druk, gr. 8. auf halbweißem Drukpapier à 54 kr. oder 14 gr. auf weißem Drukpapier à 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Hirzels neues französisches Lese- und Uebersezungsbuch. Eine Auswahl französischer und deutscher Aufgaben zur Uebung im Lesen und Sprechen; vervollständigt von C. v. Orell, gr. 8. à 45 kr. oder 12 gr.

— — Nouveau Dictionnaire français-allemand et allemand-français, oder deutsch-französisches Schulwörterbuch; in zwei Theilen in einem Band. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. geheftet à 1 fl. 36 kr. oder 22 gr.

Obige drei Lehrbücher bilden zum Unterricht in der französischen Sprache ein vollständiges Ganzes, haben gleiches Format, starkes Papier und deutlichen Druk, und sind überhaupt für Schüler so äußerst wohlfeil berechnet, daß sie zusammen nur 3 fl. 15 kr. oder 2 Thlr. kosten.

Luh, M., Zusäze und Berichtigungen zum geographisch-statistischen Handlexikon der Schweiz, nebst einem statistischen Abriß des Herzogthums Savoyen, begleitet mit einem neuen Wegweiser durch die schweizerische Eidsgenossenschaft. Vierter Theil. gr. 8. geheftet, auf ordinairem Drukpapier à 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. auf weißem Drukpapier à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr.

Das vollständige Werk in vier Theilen kostet nun 7 fl. oder 4 Thlr. 16 gr. auf ord. Papier, und auf weißem Papier 10 fl. 30 kr. oder 7 Thlr. in Karton gebunden, und ist durch alle Buchhandlungen zu haben.

Malten, v., Bibliothek der neuesten Weltkunde. Geschichtliche Uebersicht der denkwürdigsten Erscheinungen bei allen Völkern der Erde, ihrem litterarischen, politischen und sittlichen Leben. 12 Theile. gr. 8. geh. à 12 fl. oder 8 Thlr.

Der zehnte Theil erscheint so eben, der eilfte und zwölfte folgen bis Ende November nach; diese schäzbare Sammlung wird auch im nächsten Jahr 1829 fortgesezt.

Stunden der Andacht für katholische Christen. Eilfte Auflage, in Taschenformat. 12 Theile, auf weißem Papier à 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr. auf ord. Papier à 6 fl. oder 4 Thlr.

Aus den bereits erschienenen Theilen wird man sich überzeugen, daß diese Ausgabe unbedenklich den Glaubensgenossen der römisch-katholischen Kirche gewidmet werden darf; die übrigen Theile folgen bald nach.

Stunden der Andacht, in grobem Druk und in acht Bänden, zwölfte unveränderte Auflage, gr. 8. auf ord. Papier à 8 fl. 15 kr. od. 5 Thlr. 12 gr., auf weiß Pap. à 11 fl. od. 7 Thlr. 8 gr., auf Postpap. 16 fl. 30 kr. od. 11 Thlr.

Der Vorrath auf ordin. Papier ist beinahe wieder vergriffen; die Ausgabe auf weißem Papier, nur 2 fl. 45 kr. höher im Preis, ist eine der schönsten, so bis jezt erschienen, und für schwache Augen vorzüglich geeignet.

Trorler, Dr., Naturlehre des menschlichen Erkennens, oder Metaphysik. gr. 8. 3 fl. 30 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Inhalt; Vorwort. — Phantasien des Metaphysikers. — Wahre und falsche Philosophie. — Orientirung nach dem Urbewußtseyn. — Seelenlehre mit zwei Psychen. — Eitelkeit der Spekulation. — Sinnlichkeit, oder Seyn im Schein. — Reflexion, oder des Geistes Rükkehr. — Raum und Ewigkeit, Ort und Zeit. — Metaphysik von Schlaf und Wachen. — Des Erkennens Urordnung und Grundgeseze. — Religion, oder der Mensch in Gott. — Mysterium, oder Gott im Menschen.

Wegweiser, neuer und vollständiger, durch die ganze schweizerische Eidgenossenschaft und die benachbarten Länder, nebst genauer Andeutung der Entfernungen, Nebenwege, Abkürzungen, Wirthshäuser, Münzen, Schifstazen, Führer u. s. w. gr. 8. geheftet à 1 fl. oder 16 gr.

Zschokke, H., sämtliche Schriften, 29r bis 40r Theil in Taschenformat, auf ord. Drukpapier à 6 fl. oder 4 Thlr. auf weißem Drukpapier à 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr.

Im Oktober werden wieder drei Theile im Druk beendigt, und ungeachtet sich ein beträchtlicher Theil der Besizer der 28 Theile noch nicht für diese folgenden Theile gemeldet hat, so wird diese vollständige Ausgabe dennoch nun im Druk beendigt, und die übrigen Theile beförderlichst nachgeliefert werden. Es sind noch vollständige Exemplare in 40 Theilen auf weißem Papier vorräthig, welche im bisherigen Preis à 28 fl. oder 18 Thlr. 16 gr. erlassen werden.

Erheiterungen von H. Zschokke, vollständige Sammlung in 17 Jahrgängen und in 34 Bänden geh. à 54 fl. netto.

Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde, herausgegeben von Hrn. v. Malten, vier Jahrgänge vollständig, im herabgesezten Preis à 20 fl. netto.

Von beiden Sammlungen sind jedoch nur wenige vollständige Exemplare noch vorräthig, wohl aber noch von einzelnen Jahrgängen.

Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung; in Stuttgart bei F. C. Löflund und Sohn.

Für das reifere Jugendalter

sind nachstehende nüzliche und empfehlungswerthe Schriften in allen Buchhandlungen zu haben.

Deutschlands berühmte Männer,

in einer Reihe historischer Gemälde zur Ermunterung und Bildung der reiferen Jugend; dargestellt von Dr. G. L. Jerrer. 2 Thle. mit 10 Kupfern. gr. 8. halber Franzb. 3 Thlr. 16 Gr. od. 3 Thlr. 20 Sgr.

Bei der großen Anzahl von Jugendschriften, die wir bereits besizen, gibt es doch nur wenige, die für das reifere Jugendalter bestimmt sind. Ich glaube daher, daß obiges Werk eine recht willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da dessen Inhalt nicht blos unterhaltend, sondern auch zugleich lehrreich ist, und sein Aeußeres wohl nichts zu verlangen übrig läßt, indem Druk und Papier schön und die Kupfer von Heideloff gezeichnet und von guten Meistern sehr brav ausgeführt sind. Zur mehreren Kenntniß des Buchs ist der Inhalt desselben hier angeführt.

1r Theil. Karl der Große. Kaiser Heinrich I. Otto der Große. Kaiser Heinrich IV. Kaiser Friedrich Barbarossa. Kaiser Friedrich II. Konradin von Schwaben. Kaiser Rudolph von Habsburg. A. v. Melchthal, W. Fürst, A. v. Stauffach und W. Tell, die Befreier der Schweiz. Johann v. Schwaben, der Kaisermörder. Friedrich mit der gebissenen Wange. Kaiser Ludwig v. Bayern. u. Friedrich von Oestreich. Schwarz, der Erfinder des Schießpulvers. J. Huß u. Hieronymus v. Prag. J. Guttenberg, P. Schöffer und J. Faust, die Erfinder der Buchdrukerkunst. K. v. Kaufungen. D. Erasmus. D. M. Luther. P. Melanchthon. A. Dürer L. Kranach. H. Sachs. H. Holbein. Karl V. Kurfürst Moriz von Sachsen. Götz v. Berlichingen. J. Keppler.

Maximilian der Große I. P. P. Rubens. A. Graf v. Wallenstein. J. Fischart. M. Merian. M. Opitz. P. Flemming. Friedrich Wilhelm. Leopold I. G. W. Leibnitz. Ch. Thomasius. Friedrich I. G. Ph. Rugendas. Friedrich Wilhelm I. August II. Joseph I. Freih. v. Wolf. Graf v. Münnich. Graf v. Khevenhüller. G. Fr. Händel. Graf. v. Schwerin. Karl VI. J. S. Bach. J. L. v. Mosheim. August III. Moritz, Graf v. Sachsen. J. J. Bodmer. J. J. Quanz. H. J. v. Ziethen. J. Ch. Gottsched. N. L. Graf v. Zinzendorf. J. Ad. Hasse. L. J. M. Reichsgr. v. Daun. F. v. Hagedorn. A. v. Haller. W. A. Fürst v. Kaunitz. Friedrich II. Ritter Ch. v. Gluck. J. J. Spalding. G. W. Rabener. K. P. E. Bach. C. Ch. v. Kleist. Ch. F. Gellert. G. C. Freih. v. Laudon. A. F. Oeser. Maria Theresia. J. J. Winckelmann. M. G. Lichtwehr. J. W. L. Gleim. 2r Theil. J. P. Uz. J. G. Sulzer. Ferdinand, Herz. v. Braunschw. u. Lüneb. G. Benda. J. H. Tischbein. F. W. v. Seidlitz. A. L. Karschin. J. B. Basedow. D. S. Graf v. Wurmser. Im. Kant. F. G. Klopstock. C. F. Graf v. Herzberg, Ch. B. Rode. Prinz Heinr. v. Preußen. D. N. Chodowiecky. J. J. Gaßner. J. A. Hiller. A. R. Mengs. G. E. Lessing. M. Mendelsohn. Katharina II. S. Geßner. J. Haydn K. Graf v. Clairfait. W. Herschel. Ch. G. Stephanie d. Aelt. Ch. M. Wieland. Karl Wilhelm Ferdinand. J. K. A. Musäus. G. K. Pfeffel. H. P. Sturz. Friedr. Josias, Prinz v. Coburg. Ch. D. F. Schubart. J. G. Prestel. J. G. Jakobi. J. A. Naumann. J. K. Lavater. A. Kaufmann. J. J. Engel. Joseph II. Ch. Garve. L. v. Blücher. G. Ch. Lichtenberg. Friedrich Wilhelm II. J. G. v. Herder. Ch. G. Salzmann. J. H. Pestalozzi. Friedr. Ludw. Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen. J. H. Campe. L. H. Ch. Hölty. G. A. Bürger. J. W. v. Goethe. Friedrich August I. K. A. Fürst v. Hardenberg. F. H. Jüger. J. v. Müller. A. F. F. L. Freih. v. Knigge. Friedrich II. J. G. A. Forster. Marie Antoinette. F. W. Bülow, Graf v. Dennewitz. Maximilian I. J. Ch. W. A. Mozart. J. Ch. Schiller. A. W. Iffland. Graf Reidhart v. Gneisenau. J. R. Zumsteeg. F. v. Matthisson. A. F. F. v. Kotzebue. J. G. Freih. v. Salis. J. G. Fichte. K. P. Fürst Wrede. A. Hofer. Friedrich Wilhelm III. Erzherzog Karl v. Oestreich. Friedrich Wilhelm, Herz. v. Braunschw. Wolfenb. u. Oels. Graf Tauenzien v. Wittenberg. F. v. Schill.

Albert und Eugenie.

Eine Bildungsschrift für die reifere Jugend, von A. N. F. Seemann. Herausgegeben von Dr. C. W. Spieker. 8. mit 4 sehr schön illum. Kupfern, gebunden 1 Thlr. 12 Gr.

Der Zwek dieser Schrift ist: die Tugend in ihrer Reinheit darzustellen, den Beruf der Menschen für dieselbe nachzuweisen und die Erleichterungsmittel zu ihrer Uebung anzugeben. Das Ganze besteht aus 21 Kapiteln, wovon ich zur nähern Kenntniß desselben nur einige derselben anführe. Als: sittliche Bescheidenheit, der Tugendlohn, Veredlung, Leumund, das Gefällige, Groß und Gut, Stadt und Gesellschaft, Natur und Einsamkeit, Naturfreude, das Naturschöne, die Sinnenfreude, Vergeistigung des Sinnlichen, Ideenverbindung, Versinnlichung des Geistigen, Einbildungskraft und Gefühl u. s. w. Auch dieses Buch zeichnet sich durch sein gefälliges Aeußere sehr vortheilhaft aus.

Die Familie Otto.

Eine Bildungsschrift für Jünglinge und Jungfrauen, von A. N. F. Seemann. Ein Gegenstük zu Albert und Eugenie. Herausgegeben von Dr. C. W. Spieker. 8. mit 4 Kupf. 1 Thl. 12 Gr.

Wie der Verfasser in Albert und Eugenie die Tugend in ihrer Reinheit darstellt, so macht er in der Familie Otto auf den Lohn und Segen derselben aufmerksam, und sucht zugleich in Darstellungen aus dem Leben und den Schiksalen einer edlen Familie zu beweisen, daß man durch Ausübung der Tugend stets fröhlich seyn kan.

Studien und Ideen für Landschaftszeichner, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch über alle Theile der Landschaftszeichnung, für Freundinnen und Freunde der Kunst nebst einer faßlichen Anweisung zur Perspektive. In 26 radirten Blättern nach der Natur und den besten Meistern, und 6 Bogen Text von Joh. Jak. Wagner. gr. Fol. 4 Thlr. 16 Gr.

Da sich diese Anweisung zum Landschaftzeichnen durch zwekmäßige Anordnung des Ganzen, durch Deutlichkeit in theoretischer und durch malerische Behandlung in praktischer Hinsicht vortheilhaft auszeichnet: so glaube ich dieselbe Lehrern an öffentlichen und an Privat-Schulen, so wie auch für den Selbstunterricht, mit voller Ueberzeugung empfehlen zu können, und füge zur näheren Kenntnis noch folgende kurze Uebersicht hinzu.

Das für diesen Zwek sehr angemessen gewählte Frontispice zeigt ein von Eichen, Buchen und grosartigen Pflanzen umgebenes gothisches Portal und durch dessen Halle eine weite angenehme Ferne. In den drei ersten Kupfern wird der junge Zeichner zuerst auf eine naturgemäße Behandlung des Baumschlags nach der verschiedenen Form der Baumblätter, vom ersten Zuge bis zur Partie und bis zum vollendeten Baume, aufmerksam gemacht. Gleiche Uebungen in Baumstämmen, Verzweigungen und den vorzüglichsten Baumgattungen finden sich in den acht folgenden Kupfern. Nach den sechs Kupfern mit Pflanzen und Felsenstudien folgen ländliche Wohnungen in verschiedener nationeller Bauart und malerische Ruinen in römischen, griechischen, gothischen und italienischen Ueberresten. Drei ausgeführte größere Landschaften und zwei angenehme Dorfpartien bieten sich in den Kupfern 21. 23. 25. dem schon jezt geübteren Zeichner dar. Zu der auch dem Landschaftszeichner unentbehrlichen Wissenschaft der Perspektive gehören die beiden lezten Kupfer, welche der dazu gehörige Text besonders erläutert. Ueber das Zeichnen nach der Natur, und besonders bei der Aufnahme von Prospekten werden zugleich sehr belehrende praktische Winke gegeben.

Zu mehrerer Bequemlichkeit beim Nachzeichnen sind sämtliche Blätter ungeheftet in einer geschmakvollen Mappe befindlich.

Leipzig im November 1828.

Karl Cnobloch.

Bei La Ruelle und Dester in Aachen ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Ueber die radikale Heilung der Harnröhren-Verengerungen und deren Folgen, nebst kritischen Bemerkungen über Ducamps Heilverfahren gegen dieselben. Von Dr. W. Krimer. Mit zwei Steindruktafeln. gr. 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Aachen und seine Heilquellen. Von Dr. G. Neumont. Mit Abbild. 16. Gebunden in Futteral. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Erzählungen von Friedr. Steinmann. 2s Bdchen. (Entd.: I. Die Freier. Fastnachtskizze. II. Der Todtenkopf. Novelle. III. Spagnuoletto und seine Schüler.) 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

(Das 1ste Bdchen. erschien 1826. 8. brosch. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.)

Vignola, der kleine, zur Belehrung für Künstler und Handwerker, enthaltend die fünf Säulenordnungen und deren Anwendung. Mit 32 lithogr. Abbild. 16. Gebunden. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Schweiz.

* Vom 10 Nov. Im Jahre 1815 hatte die Erklärung des Wiener Kongresses über die Schweizerangelegenheiten, welche auch von Frankreich sanktionirt ward, aufs Unzweideutigste ausgesprochen: „Das vormals zum Kanton Waadt gehörige Dappenthal wird demselben zurükgegeben." Dessen unerachtet hat Frankreich, seit dreizehn Jahren nun, vielfachen Begehren und Ansuchen, die dafür von der Schweiz gethan wurden, nicht entsprochen, und alljährlich ist darüber bei der Tagsazung vom Kanton Waadt Klage geführt worden. Vor einem Jahre noch, als eidgenössische Kommissarien mit dem französischen Botschafter, Hrn. v. Rayneval, über mancherlei nachbarliche Verhältnisse unterhandelten, ward ihnen aufgetragen, auch die Angelegenheit des Dappenthals in neue Anregung zu bringen, und aus ihrem Bericht über Erfüllung dieses Auftrags ergab sich im Wesentlichen Folgendes: „Man brachte gegenseitig mit vieler Beharrlichkeit diejenigen Gründe und Gegengründe an, welche bereits so oft erschöpfend entwikelt worden sind. Die Kommissarien wiesen mit Nachdruk auf die feierlichen Staatsverträge, welche die Gerechtigkeit der Reklamation über alle Zweifel sezen, und durch keine allfällige, der Schweiz fremd gebliebene Verabredung haben entkräftet werden können. Ihr diesfälliges Bestreben ward durch eine dem französischen Hrn. Botschafter überreichte Note unterstüzt. Obgleich ohne Erfolg führte die freimüthige Erörterung doch dahin: daß der Hr. Botschafter seine Bereitwilligkeit zu erkennen gab, diesen Gegenstand nebst Allem, was bisher in Beziehung auf denselben geschehen war, nochmals zu untersuchen und auf angemessene Weise Sr. Maj. dem Könige vor Augen zu legen." Im Laufe des gegenwärtigen Jahres ward von Frankreich die Auswechselung der Ratifikationen der neuen Gränzausscheidung von den anstoßenden Kantonen der Schweiz verlangt, die Regierung des Waadt aber weigerte dazu Hand zu bieten, so lange das Dappenthal ihr nicht zurükgegeben seyn würde, und die veranlaßte eine Sendung des Hrn. Landammanns Muret nach Paris, der in Gemeinschaft mit dem vom eidgenössischen Vororte hiezu beauftragten schweizerischen Geschäftsträger, Hrn. v. Tschan, diese Angelegenheit daselbst mit allem Nachdruk betreiben soll. Der waadtländische Abgeordnete ist vor wenigen Tagen abgereist, und der Vorort erfüllt durch die von ihm angeordnete Mitwirkung die mehrjährigen und wiederholten Beschlüsse der Tagsazung, denen nach „unter standhafter Verwahrung der durch feierliche Verträge anerkannten Rechte der Eidgenossenschaft und des Kantons Waadt, die eidgenössische Verwendung für die Rükerstattung des Dappenthals fortgesezt und der Vorort ersucht werden soll, bei jeder schiklichen Gelegenheit seine nachdrüklichste Einwirkung zu diesem Zweke fernerhin eintreten zu lassen."

Litterarische Anzeigen.

Empfehlungswerthe Jugendschriften,

welche in der Edlerschen Buchhandlung in Hanau erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben sind, in Wien bei Beck, Heubner, Mörschner und Jasper, Mösle, Tendler, Wallishauser, Wimmer ꝛc.

Der kleine Reisende nach Griechenland, oder Briefe des jungen Enarist und seiner Familie. Aus dem Französischen der Frau Julie Delafaye Brehier. Mit 3 illum. Kupfern. geb. 1 fl. 48 kr.

Blike und Herzen wenden sich dem Griechenvolke zu und seinem schweren Kampf. Ein Buch, welches schön in Form, rein, erwärmend und wahr in seinem Inhalt, von dem Lande der Griechen erzählt, kan, so hoffen wir, nur willkommen seyn.

Auswahl moralischer Erzählungen. Aus dem Französischen der Frau v. Genlis. Mit 2 illum. Kupf. geb. 1 fl. 12 kr.

Frau v. Genlis ist die Freundin der Jugend und des Alters. In herzlich mütterlicher Sprache redet sie zu der ersteren, und so auch in diesen Schriften, welche die Zahl ihrer jungen Freunde nur mehren werden.

Moralische Erzählungen von Franz Soave. Aus dem Italienischen übersezt. Mit 4 illum. Kupfern. geb. 2 fl.

Eine gekrönte Preisschrift — und dis ist das Original der genannten Uebersezung — berechtigt zu Erwartungen, welche in diesem Werk auch nimmer getäuscht werden. Kernhafte, väterlich freundliche Sprache, kindliche Weltansicht, inniges, religiös geläutertes Gefühl, spannendes Interesse, müssen diese Gekrönte zu einem lieben Gaste im Kreise der deutschen Jugend machen.

Auswahl der schönsten arabischen Mährchen aus Tausend und eine Nacht. Aus dem Französischen des J. F. Sanguin. Mit 4 illum. Kupf. in gem. Umschlag. geb. 2 fl. 15 kr.

Heitere, geistreich spielende und scherzende Phantasie mit manchem — bildlichem — Tiefblik in Leben und Lebensernst und in die wichtigsten Fragen der Tugendlehre gaben den arabischen Mährchen von jeher einen hohen Werth und ein inniges Interesse, welche auch dieser Auswahl nicht entgehen dürften.

Dramen. Aus dem Französischen des Hrn. Berquin. Mit 4 illum. Kupfern in gemaltem Umschlag. geb. 1 fl. 30 kr.

Lustiger Humor, öfters mit ernstem Blik, wie dem ächten Humor stets eigen, geistvolle Verpflichtungen der Handlungen, haben diesen Dramen das volle Anrecht zur Verpflanzung auf deutschen Boden gegeben.

Briefsteller zur Bildung des weiblichen Geschlechtes.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen:

Hartmann, C. E., Inspektor der Töchterschule in Köthen, Briefsteller für Mädchen in und außer der Schule. Eine Anweisung zum Briefschreiben durch Regeln, Beispiele und Stof zu Briefen aus den Kreisen des weiblichen Geschlechts. gr. 8. 1828. 40 Bogen. Preis 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Herr Verfasser, welcher als vieljähriger Lehrer an einer Töchterschule hinlänglichen Beruf zur Herausgabe dieses Briefstellers hatte, füllt mit demselben eine fühlbare Lüke in unsrer Litteratur auf eine sehr zwekmäßige Weise aus. Denn es enthält dieses Lehrbuch nicht allein eine möglichst vollständige Anweisung zum Briefschreiben durch Vorkenntnisse, Regeln, Beispiele und Stof zu Briefen, sondern ist auch einzig und allein für die Bedürfnisse und Verhältnisse der weiblichen Jugend in und außer der Schule bearbeitet. Es wird deshalb nicht nur Lehrern an Töchterschulen sehr willkommen seyn, da sie bisher vergebens nach Hülfsmitteln bei den Stylübungen, wie sie für Mädchen gehören, werden gesucht haben, sondern kan auch als ein sehr zwekmäßiges Geschenk für Schülerinnen bei ihrem Abgange von der Schule benuzt werden.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Naturgeschichtliche Tabellen. Ein Hülfs- und Erleichterungsmittel für Lehrer und Schüler in Stadt- und Landschulen. Nach der neunten Auflage von

Schlez Denkfreund bearbeitet. 6 Tafeln in gr. Fol. Subscriptionspreis bis Ende dieses Jahres gültig. 1 fl. 12 kr.

Hinsichtlich der Brauchbarkeit der obigen Tabellen beruft sich der Verleger auf die in einer frühern Nummer dieses Blattes mitgetheilte Aeußerung des Hrn. Kirchenraths Schlez über dieselben und bemerkt nur noch, daß sowol Druk als Papier dem Gehalte der Tabellen entsprechen, und also nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Subscriptionspreis von 1 fl. 12 kr. für sämtliche Tabellen hört mit dem 31 Dec. l. J. auf, und tritt sodann der auf 1 fl. 48 kr. erhöhte Ladenpreis ein. Bei portofreier Einsendung des Betrags für 6 Exemplare an den Verleger wird das 7te Exemplar gratis gegeben.

Heilbronn, im November 1828.

Karl Drechsler.

Bei C. F. Osiander in Tübingen ist erschienen;

Poppe, Dr. J. H. M., Geschichte der Mathematik. von der ältesten bis auf die neueste Zeit. gr. 8. 6 fl.

Durch dieses reichhaltige Buch wird unstreitig eine bedeutende Lüke in der deutschen Litteratur ausgefüllt; denn wir besaßen bis jezt, im Deutschen und von Deutschen, keine eigentliche zusammenhängende Geschichte der Mathematik seit der ältesten bis auf die neueste Zeit. Herr Hofrath Poppe, der zu diesem Werke schon seit Jahren vorarbeitete, auch die reiche Göttinger Bibliothek dazu benuzte, hat seinen Beruf als Schriftsteller in diesem Fache längst durch ein Paar Preisschriften bewährt, die in Göttingen und Leipzig gekrönt wurden. Sowol die Mathematiker von Profession, als auch alle Liebhaber der Mathematik überhaupt, bekommen hier in gedrängter Darstellung und in regelmäßig fortschreitender, chronologischer Ordnung die vollständige Geschichte der reinen und angewandten Mathematik, mit allen in dieselbe einschlagenden Erfindungen.

Von

J. H. v. Wessenberg, die christlichen Bilder, ein Beförderungsmittel des christlichen Sinnes. Zwei Bände (68½ Bogen), mit 19 Kupfern. gr. 8. Konstanz bei W. Wallis. 1827. Velinpapier, brosch. 9⅓ Thlr. od. 16 fl. Weiß Drukpapier, brosch. 7⅓ Thlr. od. 12 fl.

ist nun auch eine Ausgabe auf gewöhnlichem Drukpapier, ohne Kupfer veranstaltet worden, und in allen Buchhandlungen für 5⅓ Thlr. oder 8 fl. 45 kr. zu haben, wodurch die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes nun auch weniger bemittelten Kunstfreunden erleichtert ist.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, in Stuttgart bei J. C. Löfflund und Sohn.)

Nüzliche und empfehlungswerthe Jugendschriften,

die in allen Buchhandlungen zu finden sind:

Funke, J. J., Karl der Tausendkünstler, oder Samml. mechan., chem., magnet. und Karten-Kunststüke und arithmet. Belust., zur augen. gesell. Unterhalt. 6te durchg. neue und umgeänd. Aufl. von Körndörfer. Mit 6 Kupf. geb. 1 Thlr.

Dieses Buch enthält 56 mechanische, 20 leichte chemische, 10 leicht auszuführende magnetische und 53 Karten-Kunststüke und 22 arithmetische Belustigungen. Die 6 Kupfer liefern 135 sehr deutliche und genaue Abbildungen der zu den Kunststüken nöthigen Geräthschaften, welche größtentheils mit geringen Kosten angeschaft oder mit leichter Mühe selbst verfertigt werden können. Die Kunststüke sind fast sämtlich neu und nicht aus frühern ähnlichen Sammlungen genommen.

Der kleine mechanische Künstler, oder Anweisung zu mancherlei nüzlichen und angenehmen kleinen Handarbeiten. Ein Buch für die Jugend in ihren Neben- oder Freistunden von Dr. Hr. Rockstroh. Mit 8 Kupf. 12. geb. 21 Gr.

Der Verfasser hat dieses Buch für die heranreifenden Knaben bestimmt, um ihnen eine Anleitung zu angenehmen und nüzlichen Beschäftigungen in den Erholungsstunden zu geben. Um zu beweisen, wie gut dieses dem Verfasser gelungen ist, führe ich nur einen Theil des Inhalts an: leichte Mittel zum Nachbilden einer Zeichnung, Verfertigung mancherlei Gegenstände aus Pappe und Papier. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine leichte Holzarbeiten. Anordnung eines kleinen Theaters. Werkzeuge und deren Gebrauch für kleine und leichte Metallarbeiten. Verfahren beim Schleifen optischer Gläser. Geräthschaften zu mikroskopischen Anschauungen. Versuche im Pussiren aus Thon oder Wachs u. s. w.

Erzählungen aus der ältern und mittlern Geschichte

zum ersten gründlichen Unterricht in der Weltgeschichte, von D. H. Rockstroh. 5 Theile 129 Bogen Text und 12 sauber ausgemalten Kupfern in halb Franzb. Preis 6 Thlr.

Diese sehr reichhaltige, die früheste Geschichte so wie die spätern Zeiten umfassende Sammlung der wichtigsten und interessantesten, nach der Folge der Jahrhunderte geordneten Erzählungen aus der Weltgeschichte eignet sich vorzüglich zum Unterricht für die Jugend, da dieselbe sich nicht blos auf die Darstellung wichtiger Begebenheiten und Ereignisse geschichtlich merkwürdiger Völker und Staaten, oder auf Schilderung berühmter Männer und Frauen beschränkt, sondern zugleich auch in fasslicher Sprache die Beschreibung der vorzüglichsten Geistes- und Kunstwerke, der Sitten und Gebräuche, der Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der verschiedenen Völker mit Erklärung aller hier vorkommenden, dem Kindesalter unverständlichen Begriffe und fremder Ausdrüke enthält. Ueberdis wird durch die jeder einzelnen Geschichtsperiode beigefügte, zur Erläuterung der in derselben erzählten Begebenheiten nöthige Länderkunde die Brauchbarkeit dieses Buches erhöhet, so wie sich durch die sehr hübschen ausgemalten Kupfer die bilderliebende Jugend gewiß sehr angezogen fühlen wird. Den Preis habe ich so billig als nur möglich gestellt.

Rinaldo's Reisen durch Deutschland.

Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend zur Beförderung der Vaterlandskunde. Zweite verbesserte und mit neuen Kupfern verschönerte Ausgabe. 3 Thle. 8. mit 12 kol. Kupfern. 4 Thlr.

Das Lesen von Reisebeschreibungen ist, wie die vornehmsten Erziehungslehrer einstimmig behaupten, eines der nüzlichsten Bildungsmittel für die Jugend, indem dadurch ihre Phantasie auf eine unschuldige Art beschäftigt, ihr Geist genährt, sie im Nachdenken geübt, ihre Kenntnisse erweitert, und der Unterricht in der Geographie ihnen lieb und angenehm gemacht wird. Die Reisebeschreibungen müssen aber eigens für die Jugend bearbeitet seyn, und die Merkwürdigkeiten der Natur und der Kunst, die vornehmsten Sehenswürdigkeiten der Städte, das Eigenthümliche der Länder und ihrer Bewohner, die Sitten und Gebräuche der lezten, die auffallendsten Züge ihres Charakters u. s. w. enthalten. In dieser Art sind obige Reisen von einem unserer beliebtesten Schriftsteller bearbeitet. In der

neuen Auflage hat der Text mehrere Berichtigungen erhalten und 5 der frühern weniger gelungenen Kupfer sind durch 6 schönere ersezt worden.

Leipzig im Decbr. 1828.

Karl Enobloch.

Bei Damian und Sorge in Grätz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Sechs Fasten-Predigten über die vier lezten Dinge.

Gehalten im Jahre 1828 in der Kathedralkirche zu Grätz von dem hochwürdigsten Herrn Roman Sebastian Zängerle, Bischof zu Sestum ꝛc.

Grätz, 1828. 9½ Bogen. gr. 8. 1 fl. 12 kr. od. 16 ggr.

Die frühern Jahrgänge der Predigten des hochw. Herrn Bischofs sind in mehreren Litteraturzeitungen mit dem ihnen gebührenden Lob empfohlen worden, und so bleibt wohl kein Zweifel, daß auch diese hinsichtlich ihres gediegenen Werthes Anerkennung und Aufnahme finden werden.

Geschenk für fromme Jünglinge und Jungfrauen.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben neu erschienen:

Der Schuzgeist. Morgen- und Abendbetrachtungen für fromme Kinder vor und nach dem Austritt aus der Schule. Von M. G. Krüger, Nachmittagsprediger in Leipzig. 8. Mit 1 Titelkupfer. 1828. Preis 1 Rthlr. 8 Gr. Velinpapier 2 Rthlr.

Gewiß haben fromme Eltern und Lehrer unter den vielen Andachtsbüchern unsrer Zeit schon oft vergebens eines gesucht, das ihren heranwachsenden Kindern zur Erbauung dienen und sie zur Theilnahme an der Familienandacht erregen könnte. Das vorliegende Buch, welches Betrachtungen im Geiste der Kinderwelt über allgemeine religiöse Wahrheiten, theils für die christlichen Feste, theils für die besondern Ereignisse des häuslichen Lebens enthält, sucht diesem Bedürfnisse abzuhelfen und dürfte daher als ein recht passendes Geburtstags-, Weihnachts- oder Konfirmations-Geschenk Vielen willkommen seyn. Der Verleger hat seinerseits durch eine passende Ausstattung und eine auf dem Titel angebrachte Verzierung mit Goldbuchstaben dafür gesorgt, daß es sich auch äußerlich als Geschenk auszeichne.

In diesem Jahre habe ich von der

Ersch- und Gruber'schen Encyklopädie der Künste und Wissenschaften

den 17ten Band der Isten und den 9ten und 8ten Band der IIten Sektion geliefert, und werde binnen einiger Wochen auch den 18ten Band der Isten und 4ten Band der IIten Sektion unfehlbar versenden; folglich sind dann 5 Bände dieses großen deutschen Nationalwerks in einem Jahre wirklich ins Leben getreten, womit ich glaube durch die That hinlänglich bewiesen zu haben, daß es mir nicht nur hoher Ernst ist, das Werk so schnell als möglich zu fördern, sondern auch daß meine Verbindungen und Kräfte in gehörigem Verhältnisse zu dem Unternehmen, selbst bei manchen anscheinend ungünstigen Umständen, stehen.

Wer nun aber dieses Unternehmen gehörig zu würdigen versteht, wird es gewiß billig finden, wenn ich zu meiner eigenen Sicherheit auf der andern Seite auch streng darauf halte, daß der Betrag für die von mir wirklich gelieferten Bände auch sofort regelmäßig eingesendet werde.

Nur so ist es möglich, den zeitherigen Pränumerationspreis ferner zu halten, und die übernommene Verpflichtung gegen das Publikum, „das große Nationalwerk in möglich kürzester Zeit anständig zum Schlusse zu führen," zu erfüllen.

Die längst projektirte Herausgabe einer IIIten Sektion ist nun auch arrangirt, unter Redaktion der beiden Herren Professoren Meier und Kämtz in Halle, und wird davon der erste Band wo möglich nächste Ostermesse erscheinen.

Jeder Unbefangene ersieht daraus, daß dis Werk jezt schon so begründet ist, daß man keine weitere Stokung, wie im Anfange, zu befürchten hat.

Durch Herausgabe mehrerer neuerer, und Beendigung einiger ältern bedeutenden Werke während eines noch nicht vollen Jahres (seitdem ich die Handlung besize), habe ich hinlänglich bewiesen, daß mir nicht blos die Erhaltung ihres bedeutenden Umfanges am Herzen liegt, sondern ich auch Alles thue, denselben noch mehr zu erweitern und in Flor zu bringen.

Leipzig, den 27 Oktbr. 1828.

Joh. Friedr. Schindler,
Besizer der Buchhandlung J. F. Gleditsch.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Spaziergänge in Rom. Aus dem Englischen mit Zusätzen und Erweiterungen, bearbeitet von W. v. Lüdemann. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr.

Inhalt: 1. Reise — Campagna — der Postillon — Porta del Popolo — Plaz und Kirche — Via Babbuina — der spanische Plaz. 2. Spanischer Plaz — Propaganda — die Fontaine — La scala — Barbone — Santissima Trinità. 3. Visitenkarten — Römische Gesellschaft — Mezzo Ceto — Signora D.— — Caffè Nuovo — Antiquarische und Jakobinische Damen — die Conversazione. 4. Die Conversazione — Signora D. — — die Improvisatrice — die Inamorata — Fontana Trevi. 5. Piazza Colonna — Piazza di Venezia — Monna Lucrezia — das Kapitol — die Kolossen — der Plan — Marc Aurel — der Senator — sein Pallast — der Saal des Conservatore — Inschriften. 6. Der Abbate zu Hause — die Gouvernante — der Freund Maler W. — Camuccini. 7. Römische Gesellschaft — die Familie Borghe — die Prinzessin. 8. Quattro Fontane. Sta. Teresa — Piazza Termini — Villa Azara — Mengs — Campus Sceleratus — Agger des Servius Tullius — Porta Pia — die Villa Paolina — die Prinzessin Borghese — Prinz von S... G... 9. Piazza Navona — Palazzo Braschi — Antinous — Pasquino — Strada Lungara — St. Peters-Plaz — die Basilika. 10. Andrea della Valle — S. Carlo de' Catinari — Chiesa Nuova — Pius VII. pontifeirt — Todtenfeier in Rom — Grab der Scipionen — Pyramide des Cestius — Protestantischer Kirchhof — Monte Testaccio.

So eben ist erschienen:

Heinrich der Löwe. Ein biographischer Roman. Von C. Riedmann. 4r und lezter Theil. Leipzig, Kollmann. 1 Rthlr. 6 gr.

Endlich ist nun mit diesem 4ten Theil dieser interessante und schon so viel besprochene Roman vollständig in den Händen des Publikums. Ein schönes, zum dritten Theil des Buches gehöriges Titelkupfer, darstellend: Heinrich des Löwen Kampf auf der Tiberbrüke von Rom, nach dem im Rittersaale des Schlosses zu Herrenhausen bei Hannover befindlichen Gemälde der Gebr. Klepenhausen in Rom gezeichnet, ward damit gleichzeitig ausgegeben. Da Mancher wegen der im vorigen Jahr nicht zu bewerkstelligenden Vollendung dieses Buchs sich vielleicht vom Ankauf desselben hat abhalten lassen, so mache ich hiermit die Anzeige, daß vollständige Exemplare des Werkes 4 Theile mit 2 Kupfern (66 Bogen) broschirt 5 Rthlr. in allen guten Buchhandlungen vorräthig sind.

Schweiz.

* Vom 11 Nov. Ueber die neuerliche Besteigung der Jungfrau, des berühmtesten aller Gletscherstöke im Bernischen Oberlande (12,670 Fuß ü. M.), ist manches minder Zuverlässige durch öffentliche Nachrichten verbreitet worden. Die nachfolgenden Angaben sind aus Depositionen der Männer, welche das Unternehmen wagten, enthoben: Den 8 Sept. 1828, Mittags um 12 Uhr, nahmen sieben Thalleute aus Grindelwald, von denen mehrere seit Jahren durch Muth und Entschlossenheit als gute Berysteiger sich auszeichneten, von ihren Freunden Abschied, um das Jungfraunhorn zu ersteigen. Sie hatten Nahrung für mehrere Tage bei sich, und waren mit dem nöthigen Werkzeug versehen. Noch den nemlichen Abend gingen sie neben dem untern Gletscher hinauf, dann über das Eismeer und von da durch das sogenannte Kalli hinauf hinter den Eiger, wo sie ihr Nachtquartier in einer Höhle aufschlugen, die wohl bei 70 Fuß lang und ungefähr 40 Fuß breit war, auch verschiedene Gänge hatte. Wie der Tag anbrach, gingen sie über die Eisfelder hinter den Eiger, überstiegen den Grat zunächst am Mönch (welchen Bergstok sie nachsten Sommer zu besteigen gedenken). Von da wendeten sie sich links hinunter und übernachteten wahrscheinlich beim Gründorn oder bei den Walliser-Gletscherhörnern, weil Wolken am Himmel daher zogen, damit, wenn schlechte Witterung eintreffen und ihnen den Rükweg in die Heimath abschneiden sollte, sie sich ins Walliserland retten könnten. (Hier ist zu bemerken, daß diese Männer, welche keine Karte bei sich hatten, um sich gehörig orientiren zu können, anfänglich dieses ihr zweites Nachtquartier am Fuße des Finsteraarhorns aufgeschlagen zu haben glaubten, worüber sie aber späterhin ihren Irthum eingesehen haben.) Den 10 Herbstmonat Morgens, da die Witterung wieder günstig war, zogen sie über die Eisfelder der Jungfrau zu. Zwei von ihnen holten die Fahne, die sie bei dem frühern Versuche zwischen dem Mönch und der Jungfrau aufgesteft hatten. Bei diesem Gebirge wurde nun zuerst eine Leiter angesezt, dann mußten sie bei drei Stunden zubringen, um Tritte zu haken, über eine beinahe senkrechte Eiswand hinauf, wo jeder Ausglitschende rettungslos verloren gewesen wäre. Peter Baumann, ein wohlgewachsener Jüngling und Bergbesteiger ohne Gleichen, der schon einmal, obwol unkundig des Weges, die gefahrvolle Reise von Grindelwald nach der Grimsel über die Eismeere gemacht hatte, im Steigen immer der erste, sich nur flüchtig eindakend, stets sichern Trittes, jede Gefahr verachtend, erreichte endlich Nachmittags um 4 Uhr die Spize des Jungfraunhorns. Dieselbe war wie eine First bei zwölf Fuß lang und nur einige Finger breit. Ihm folgte nach: Ulrich Wittwer, der Gletscherhirt, der nur an einem Auge sehend ist; dann Christian Baumann, ebenfalls einäugig; dann Hilbrand Burgener; dann Peter Roth, ein kraftvoller verwegener Berggänger und Jüngling, der schon einmal in einer Schneelawine eine Lustfahrt über eine furchtbare Felswand hinunter gemacht hat; dieser trug den Bohrer und die beinahe zwanzig Pfund schwere eiserne Fahne hinauf. Der lezte war Peter Moser, der alte und wohlbekannte beste Gemsjäger des Thales. Christian Roth, der Herrenführer, blieb hingegen zurük, weil demselben bei seinem vorgerükten Alter das Steigen in solcher Höhe nicht mehr behagen wollte. Indessen war er das Triebrad des Unternehmens gewesen. Nachdem sie nach und nach durch Wegbaken des Schnee's und Eises auf dem Gipfel den Plaz erweitert, vereinigten sich daselbst die sechs Gefährten und machten die Fahne fest. In dieser Stunde wurden sie von vielen fremden und einheimischen Personen durch gute Fernröhre gesehen. Nach ihrer Aussage war das Athemholen in dieser Höhe leicht, die Kälte mäßig, die Aussicht in die Gegend von Bern neblich, in die benachbarten Thäler hingegen ziemlich heiter und schön. Nachdem sie ungefähr eine Stunde auf dem Gipfel zugebracht, stiegen sie über den gefährlichen Weg rükwärts hinunter und übernachteten in der sogenannten kalten Herberge in der Nähe der Jungfrau. Den 11 Herbstmonat gingen sie wieder ihrer Heimath zu, wo sie zur Freude aller Bewohner des Thales Nachmittags um 3 Uhr glüklich wieder anlangten. Zu bedauern ist es auf jeden Fall, daß die Reise Niemand mitgemacht hat, der wissenschaftliche Beobachtungen zu machen im Fall gewesen wäre, und daß sie also einzig nur Anreiz und Aufmunterung seyn mag, um künftig ähnliche Wanderungen auf nüzlichere und fruchtbarere Weise zu wiederholen. — Der Stadtarzt in Chur, Hr. Doktor Eblin, hat so eben (Chur b. Otto. 98 S. 8.) eine werthvolle Monographie der bündnerischen Mineralquellen und Bäder zu Jenaz im Prättigau herausgegeben.

Litterarische Anzeigen.

An Aerzte, Apotheker und Chemiker.

Von der

Pharmacopoea Borussica, deutsch und lateinisch, mit Anmerkungen und Zusäzen von Dr. J. W. Juch. Vierte völlig umgearbeitete Auflage von W. Raab und Trautwein, und mit einer Vorrede versehen von Dr. J. W. Buchner. gr. 4. (2r Subscriptionspreis 5 fl. 24 kr.)

ist die erste Lieferung erschienen und versendet worden. Die verehrlichen Herren Subscribenten, welche bei mir selbst darauf subscribirten, wollen mir anzeigen, ob ich auch ihnen das Werk lieferungsweise oder erst nach Beendigung zuschiken soll?

Diejenigen, welche noch im zweiten Subscriptionspreis eintreten wollen, haben bei Empfangnahme

der 1sten Lieferung 1 fl. 48 kr.,
— 2ten — 1 fl. 48 kr.,
— 3ten — 1 fl. 48 kr.

zu bezahlen, und erhalten die 4te Lieferung gratis. Noch vor Ostern wird das Ganze beendet, und alsdann tritt der Ladenpreis ein.

Joh. Ad. Stein in Nürnberg.

(Die Kranzfelder'sche Buchhandlung in Augsburg empfiehlt sich zu Aufträgen hierauf.)

Nüzliche und angenehme Kinderschriften,

welche bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Neuestes wohlfeiles A-B-C-Buch

oder Leseschule, von den einfachen Lauten an, bis zu zusammengesezten Säzen, in einer naturgemäßen Stufenfolge nach den Grundsäzen der Lautmethode, von W. Wendt, Lehrer an der Hauptschule zu Köthen. Auf landesherrlichen Befehl in sämtlichen Schulen des Herzogthums eingeführt. 2te Auflage mit 24 Kupfern. 90 Seiten Text, geb. Preis 13½ Sgr.

Der zwekmäßige Inhalt, das hübsche Aeußere und die große Wohlfeilheit empfehlen dieses Büchelchen von selbst.

Kleines Bilder A-B-C

mit 264 Abbildungen zweite sehr vermehrte Auflage von Chr. A. L. Kästner. 286 S. Text, geb. 1. Thlr.

Dieses A-B-C-Buch fand bei seinem ersten Erscheinen allgemeinen Beifall: Ein Jeder, der ein A-B-C-Buch kaufen wollte und dieses sah, wählte es gewiß. Dadurch fühlte sich der Hr. Verfasser veranlaßt, bei der 2ten Auflage den Text ganz umzuarbeiten, ihn bedeutend zu vermehren, und zugleich zu zeigen, wie sich Bilder nicht blos zur Erlangung der Buchstabenkenntniß und Lesefertigkeit, sondern auch anderer Kenntnisse, als: in der Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Naturlehre und

Menschengeschichte benuzen lassen. Auch diese Ausgabe empfiehlt sich durch ihr hübsches Aeußeres.

Der Bildermann,

oder Lehren der Weisheit und Tugend, von Chr. A. L. Kästner. 8. mit 48 kol. Abbild. 1 Thlr.

Der Titel besagt hinreichend den Zwek dieser neuen Jugendschrift, und sie bedarf daher keine nähere Anzeige. Ich bemerke nur, daß es ein Seitenstük zu dem von demselben Verfasser bei mir erschienenen so beliebten Bilder-A-B-C ist, und diesem in keiner Hinsicht nachstehet.

Naturhistorische Fabeln und Erzählungen,

zur belustigenden Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste Vorbereitung zur Naturgeschichte von Louise Hölder, mit 6 kol. Kupfern. 8. 250 S. geb. 1 Thlr. 4 Gr.

Die Verfasserin sagt in der Vorrede: „Kurze, unterhaltende Erzählungen oder Fabeln sind dem frühen Alter der Kleinen am angemessensten und prägen sich dem Gedächtniß derselben am leichtesten ein; besonders wenn sich der Inhalt auf Kinder- und Thiergeschichten bezieht. Beides werden sie in dieser Sammlung vereinigt finden, und dadurch ohne Anstrengung den ersten Grund zu einer Wissenschaft legen, die sie mit der Natur und der Größe ihres Schöpfers vertraut machen wird."

Kurze naturhistorische Erzählungen

zur angenehmen Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste Vorbereitung zur Naturgeschichte von Louise Hölder. 8. mit 6 kolor. Kupfern, 327 S. Text, geb. 1 Thlr. 8 Gr.

In dem vorhergehenden Buche macht die Verfasserin die Jugend mit der Naturgeschichte der Säugthiere auf eine leichte und angenehme Art bekannt, und in diesem liefert sie die der Vögel und Amphibien, in demselben Geist behandelt. Jedes Kind wird sich zuerst durch die vorzüglich hübschen Bilder angezogen fühlen und dann das Buch mit vielem Vergnügen und Nuzen lesen. Eltern und Lehrer finden zugleich vielen Stof zur weitern Belehrung ihrer Kleinen.

Leipzig im Decbr. 1828.

Karl Cnobloch.

W. G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen pr. 1829.

So eben ist bei C. H. F. Hartmann in Leipzig erschienen und an alle soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes versandt worden:

W. G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, herausgegeben von Fr. Kind in Dresden. Auf das Jahr 1829, mit Kupfern und 1 Titelvignette von Dan. Weiß, Fleischmann, Stöber und mehreren andern ausgezeichneten Kupferstechern. In elegantem Einbande, Preis 2 Rthlr. 6 Gr. Sächs. oder 4 fl. rheinisch.

Inhalt: 1) der östreichische Erbfolgekrieg in Deutschland und Belgien, beschrieben vom Professor Heusinger in Dresden hierzu 8 historische, besonders erläuterte Kupfer. 2) der Liebe Maskenspiel. Aus geheimen Memoiren von Salvatorello; (hierzu das Portrait der schönen Gräfin Konstanze von Castali, gezeichnet von Renzsch, gestochen von Dan. Weiß, als Titelkupfer). 3) Hugo von Pajens, Erzählungen von Friedr. Lohmann. 4) der Rektor Magnificus, oder der Feind vor den Thoren. Histor. romantische Erzählungen von Friedr. Kind. 5) Sommerblumen, Sonnette von Ed. v. Schenk (dem berühmten Verfasser des Belisar). 6) Gedichte, Charaden und Räthsel von Mehreren.

Dieses Taschenbuch, welches sich nun seit beinahe 40 Jahren der ausgezeichnetsten Theilnahme und Anerkennung erfreut, erscheint auch pr. 1829 mit neuen Kräften und neuen Blüthen unter der Aegide eines Mannes, dessen Name als Dichter und Erzähler in ganz Deutschland hinlänglich und aufs Rühmlichste bekannt ist. Das Innere und Aeußere dieses beliebten Taschenbuchs, in typographischer und chalkographischer Hinsicht, ist vom Verleger mit der größten Sorgfalt ausgestattet worden.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Einrichtung und Gebrauch des kleinen Gewehrs im ganzen Umfange.

Dargestellt von

G. W. Glünder,

Lieutenant im königl. hannöverschen Artillerie-Regimente.

36½ Bogen in gr. 8. auf feinem Velin-Drukpapier 2 Rthlr. 18 gGr.

Alle, denen es Bedürfniß ist, über die Einrichtung und den Gebrauch sowol der glatten wie der gezogenen Röhre zu dem Grade von Einsicht zu gelangen, welchen der Stand der physikalischen und militairischen Kenntnisse für jezt gestattet, werden an diesem Werke eine höchst interessante Erscheinung finden; denn es umfaßt dasselbe neben den militairischen Beziehungen mit gleicher Vollständigkeit die Verhältnisse des kleinen Gewehrs bei dem Gebrauche zum Scheibenschießen und zur Jagd.

Das Werk umfaßt folgende Hauptabtheilungen: I. Die Lehre vom Schießpulver. II. Einrichtung des Laufs. III. Einrichtung vom Schloß, Schaft, Ladestok und Bayonnet. IV. Von der Munition und dem Schießbedarfe; Ladung des Gewehres. V. Betrachtungen über die Bewegung und die Bahn der Geschosse, die Wahrscheinlichkeit zu treffen und die Wirkung des Gewehres. (Dieser Abschnitt enthält eine protokollarische Uebersicht der seit dem Jahre 1819 zu Hannover angestellten Versuche über die Einrichtung des Infanterie-Gewehres.) VI. Vom Richten des Gewehres. VII. Vom Anschießen und Einschießen der Gewehre. Schießübungen. VIII. Verfertigung, Untersuchung und Erhaltung des kleinen Gewehres.

The Hamburg Reporter.

This paper has appeared regularly twice a week since the 26th of February of the present year, and the proprietor flatters himself, that it has, during the short period of its existence, completely fulfilled every promise held out to the public in the original prospectus.

It has been the object of the Editors to present, not only a summary of all the most interesting matter contained in the London Journals, but also to collect the articles of greatest interest to be found in the various continental papers, thus offering to English residents upon the continent, an opportunity of becoming acquainted in some measure with the Periodical press of Germany, through the medium of their own language.

When a dearth of political matter has enabled the Editors so to do, they have endeavoured, by extracts from the best modern works, particularly from those of a geographical or statistical character, to enliven the columns of their paper; and occasionally, in imitation of the London newspapers, reviews of new works have been placed before the public.

To give to the *Hamburg Reporter* a peculiar degree of interest in the eyes of the commercial public, the Proprietor has availed himself of his extensive mercantile connexions, and of the correspondence which he has established throughout the North of Europe, to obtain the earliest and

most correct information of the state of the various markets, particularly in as far as the fluctuation in the prices of the various government securities is concerned; a regular set of bulletins will therefore continue to be furnished of the state of the Corn and Money Markets, not only of Hamburg, but of all the principal commercial cities in the North of Europe; the eagerness with which these bulletins have been copied and expatiated upon by the various Journals in England and upon the Continent, is the best proof of the judgment and accuracy with which they have been invariably composed.

To English residents upon the Continent the advantage of this opportunity of obtaining news from home, must be too manifest to require a single observation, further than this, that in *The Hamburg Reporter* they may have a paper, published twice a week, at less than a fourth of what it would cost them to subscribe to a weekly London paper.

To foreigners interested in English politics, or who may take a pleasure in finding in the same columns, the various extremes of the different parties that divide the political world of England, *The Hamburg Reporter* will also offer considerable attraction, as a selection from the leading articles of all the London Journals, Whig and Tory, liberal and ultra, will continually be copied into its pages.

To advertisers, the *Hamburg Reporter* offers many advantages; its circulation in England and on the Continent having already become extensive, and continuing daily to encrease. Advertisements are received at the rate of 4 Sh. courant (fourpence) per line.

The days of publication are Tuesday and Friday, which have been selected as being the days on which almost all the foreign mails are made up, and the paper is published at an hour sufficiently early to be sent off the same evening. The price of Subscription is 24 marks Hamburg currency per annum.

Orders in London are received by Henry Darlot Esq. Deputy Controller of the Foreign Post Office; and on the Continent they will be attended to by the Director of the Post Office nearest to the subscriber's residence.

In der Enslin'schen Buchhandlung in Berlin sind erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Alexander, Kosmetik, oder die Kunst, den menschlichen Körper zu verschönern und schön zu erhalten, zunächst für das schöne Geschlecht bestimmt. geh. 6 ggr.

— — über die Bereitung und diätetische Wirkung der gebräuchlichsten Getränke, nebst den Mitteln, die Verfälschungen derselben, besonders der Weine zu entdeken, und der Anweisung, aus geringeren Landweinen die edelsten ausländischen Weine auf eine für die Gesundheit unschädliche Art ähnlich darzustellen. geh. 6 ggr.

— — deutliche Anweisung zur gänzlichen Ausrottung der Hühneraugen und Warzen. geh. 4 ggr.

Kuhn, Aug., Bilderbuch, in Erzählungen und Abbildungen aus der Natur, der Kunst und dem Menschenleben; für Söhne und Töchter des zarteren Alters. geh. 16 ggr.

Schumacher, W., Schellenklänge. Scherz, Schwänke, Glossen und Satyren. 8. 12 ggr.

Handbüchlein für Liebhaber der Stubenvögel, oder, Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derselben. 8. München bei Fleischmann. Preis 8 gr. oder 30 kr.

Ein ungemein belehrendes, wir möchten sagen, unentbehrliches Werkchen für jeden Besizer von Stubenvögeln. Wer unsere lieblichen Sänger genau nach ihren Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten kennen lernen, sich über ihre Pflege und Fütterung, Krankheiten und Heilung belehren will, findet über Alles genaue Auskunft in diesem Buche, das zur Erleichterung des Nachschlagens alphabetisch eingerichtet ist und sich durch den wohlfeilen Preis empfiehlt.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

G. N. v. Biebra, der Staat, im Lichte der Regierung weiland Sr. Majestät des Königs von Sachsen Friedrich August's des Gerechten dargestellt. gr. 8. Preis 2 Thlr.

Inhalt: 1. Einleitung. 2. Der heutige Standpunkt der Staatswissenschaften. 3. Das eigentliche Wesen des Staats. 4. Die Verfassung des Staats. 5. Die wahre Stellung des Regenten und die daraus hervorgehenden innern und äußern Verhältnisse des Staats. 6. Die Staatswirthschaft. 7. Die Bürgschaften des Staats für Fürst und Volk.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Postämtern zu haben:

Korrespondenz-Blatt
für
Feld- und Gartenbau
in Verbindung
mit praktischen Oekonomen und Blumisten.
Herausgegeben
von
Pfarrer M. C. A. Steeb.
1n Bandes 3s Heft. Preis für 6 Hefte 2 fl. 42 kr.

Inhalt des 3ten Heftes:

Popper's Bau-Sparkasse, trefflich geeignet zur Beförderung der Landesverschönerung und des Sonnenbaues. — Popper's Entwurf zu einer Bau-Sparkasse für einen Staat von anderthalb bis zwei Millionen Einwohnern. — Entwurf einer Forst- und Hagelschadens-Versicherungs-Anstalt. — Bemerkungen zu demselben. — Anleitung über den Krappbau nebst spezifizirter Ertragsberechnung. Mit besonderer Rüksicht auf die mittlern und untern Neckargegenden. — Einige Worte an die angehenden Landwirthe unsers Vaterlandes. — Verfahren beim Auriekel-Pflanzen. — Kultur der Rauh-Karden auf einen Morgen. — Ueber die Erziehung und den Nuzen des Seekohls (Crambe maritima.)

Die ersten drei Hefte dieser Zeitschrift, welche sich einer täglich zunehmenden Anzahl von Abnehmern zu erfreuen hat, sind in allen Buchhandlungen und Postämtern um den oben angegebenen Preis von 2 fl. 42 kr. für 6 Hefte zu haben.

Karl Drechsler'sche Buchhandlung
in Heilbronn.

Bei Friedrich Perthes in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der europäischen Staaten. Herausgegeben von Heeren und Ukert. 1ste Lieferung, enthaltend:

Pfister's Geschichte der Deutschen 1r Theil.
Leo's Geschichte von Italien 1r und 2r Theil.
Subscriptionspreis 5 Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Der k. quiescirte Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Barth hat um Amortisation nachstehen-

Ansichten über den Landhandel nach Asien durch Rußland. Berlin 1828.

Dieses Werk verdankt seine Entstehung einem aus Samba's Reisebeschreibung des südlichen Rußlands entnommenen und in der Petersburger und andern Zeitungen enthaltenen Aufsatze, der die Aufschrift führt: „Blick auf die Folgen von erweiterten Handelsverbindungen zwischen Asien und Europa." — Es wird in demselben gezeigt, wie Pitt stets darauf bedacht war, die Aufmerksamkeit Europa's nur auf den Ehrgeiz von Frankreich zu lenken, um desto ungestörter für England in allen Welttheilen zahlreiche Besitzungen erwerben zu können, die gleich einer Kette die Erde umfassen, und welche den Britten die Uebermacht zur See und den Welthandel sichern. In neuerer Zeit gelang dieser von der englischen Regierung gefaßte Plan, in Folge der Emancipation Südamerika's, über welches die Britten die ausgedehnteste moralische Herrschaft, und mit derselben den größten Einfluß in Sachen des Handels zu erlangen wußten. Dieser vorherrschende Einfluß bewirkt, daß das übrige Europa nur einen geringen Vortheil aus der Unabhängigkeit Amerika's zieht, aus welcher, nach England, Nordamerika, durch seine Lage und die Verhältnisse seines Handels und seiner Schiffahrt begünstigt, den meisten Nutzen zu ziehen weiß. Gleiche Abstammung und gleiches Handelsinteresse müssen dahin wirken, die zwischen beiden Völkern bestehende Rivalität mit der Zeit zu unterdrücken, und mit Beseitigung aller aus dem Handelsneid entspringenden feindseligen Maaßregeln eine Allianz zu stiften, deren Ziel das Monopol des Handels in allen außer Europa gelegenen und vom Meer bespülten Ländern seyn würde. — Um diesem den Kontinentalmächten mit den größten Nachtheilen drohenden Einfluß zu begegnen, gibt es zwei Mittel. Das erste wäre eine nicht bewaffnete, sondern friedliche, die gemeinsamen Interessen des ganzen Handels umfassende Neutralität, oder in andern Worten, ein allgemeiner, zum Schutz der Industrie und des Handels auf dem Kontinente unter den Mächten desselben geschlossener Vertrag. Dadurch würde jene große Idee der Freiheit ins Leben treten, die Eins ist mit den Bedürfnissen und Forderungen des Zeitalters. Das zweite Mittel, um sich der Last des englischen Monopols zu entledigen, würde darin bestehen, daß man den europäisch-asiatischen, d. h. einen großen Theil des östlichen Handels, über das kaspische und das schwarze Meer zu ziehen suchte, und unter den Völkern des Kontinents die Freiheit des Handels und der Industrie herstellte, unter deren Schutz dessen Bewohner bald zu jener Vollkommenheit in den Gewerben gelangen würden, welche die Engländer erreicht haben. — Indem die vereinigten Kontinentalmächte jenen mannigfaltigen geistigen und materiellen Austausch, welcher eine Quelle gegenseitigen Vertrauens und gemeinsamer Interessen ist, zu begründen suchten, würden sie der so glücklich unter ihren Völkern bestehenden Einigkeit, so wie der Festigkeit der Throne, eine neue Stütze verleihen. Diese auf den Handel zu verwendende Fürsorge müßte nicht allein von den Regierungen, sondern von den Souverainen und der höhern Klasse der Gesellschaft selbst ausgehen, deren mächtiges Beispiel bald in der öffentlichen Meinung eine heilsame Umänderung herbeiführen und das auf den Handel höchst nachtheilig wirkende Rangvorurtheil wo nicht gänzlich verdrängen, doch bedeutend schwächen dürfte. In England ehrt der Adel den Handel; die berühmtesten Familien besitzen Manufakturen, und unter den Pairs, die im Oberhause sitzen, gibt es manche, deren Brüder zu den Handelsleuten Londons gehören. So war es einst in dem so mächtigen Venedig, so in Florenz, das Frankreich zwei Königinnen gab.

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Denkwürdigkeiten des Zehir-Eddin Muhammed Baber, Kaisers von Hindustan. Von ihm selbst im Dschagatai Türkischen verfaßt, und nach der englischen Uebersetzung des Dr. Leyden und W. Erskine deutsch bearbeitet von A. Kaiser. Mit einer Karte, einer historischen und geographischen Einleitung und Anmerkungen. gr. 8. 1828. 3 Rthlr. 16 gr.

Obiges Werk ist den wichtigsten Schriften, welche wir über Geschichte, Kultur und Geographie Asiens besitzen wohl unbedenklich an die Seite zu stellen, und als die Jahrbücher der wechselreichen Regierung des Verfassers, der als Herrscher und Schriftsteller eine gleich seltene und hohe Stufe in der Reihe morgenländischer Regenten einnimmt, gewährt es auch in der That ein angenehmes Interesse. Sein Inhalt umfaßt nicht allein die Geschichte kriegerischer Unternehmungen, sondern auch genaue Beschreibungen der berühmten Städte Samarkand, Henat, Kabul, ihrer Gebiete, Nachbarländer, und selbst über Hindostan verbreitet sich der kaiserliche Autor ziemlich ausführlich. Die dem Werke beigegebene Karte liefert eine, den ersten Abschnitt erläuternde, genaue Uebersicht, bisher noch wenig bekannter Landstriche Asiens.

In der Edler'schen Buchhandlung in Hanau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei Beck, Heubner, Mörschner und Jasper, Mödle, Tendler, Wallishauser, Wimmer ꝛc.

Die wohlunterrichtete und sich selbst lehrende Haushälterin,

oder die Kunst in der kürzesten Zeit alle weiblichen Beschäftigungen zu erlernen, und sich viele andere, zur Wirthschaft höchst nothwendige Kenntnisse zu verschaffen. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen, Haushälterinnen und die welche es werden wollen; nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet von Elisabeth Klarin. Mit einem Titelk. 12. geb. 54 kr.

Für diejenigen, welche das Kochbuch der Verfasserin, zu welchem die Haushälterin als eine Fortsezung zu betrachten ist, bereits besitzen, bedarf es eigentlich gar keiner Empfehlung, indem sie die Deutlichkeit und den gründlichen Vortrag der Verfasserin erkannt haben werden. Nach der Vorrede hat sie, um der Haushälterin, deren Zweck der Titel hinreichend ausspricht, die möglichste Vollkommenheit zu geben, zwei Jahre hindurch ununterbrochen daran gearbeitet.

Da dieses Buch für jeden Wirkungskreis im Haushalt brauchbar ist, folglich jedes Frauenzimmer für den ihrigen Nutzen daraus ziehen wird, so steht zu erwarten, daß bei dem geringen Preise, Viele sich einen so vortrefflichen Rathgeber anschaffen werden, der eigentlich in keinem Haushalt fehlen sollte.

Als Probe der Reichhaltigkeit folgt ein kleiner Theil des Inhalts: Vom Reinigen und Reiben der Zimmer, Lamberien, Fenster, Thüren, der Küche, des Kupfers, Meisings, Porzellans ꝛc. — Die Behandlung der sämtlichen Wäsche, das Stärken und Bügeln ꝛc. — Die Behandlung des Flachses, das Spinnen, Weben, Kochen und Bleichen des Garns. — Das Nähen und was dazu gehört, das Zuschneiden der Wäsche und Kleidungsstüke ꝛc., das Stricken der Strümpfe, Handschuhe, Kinderhäubchen ꝛc., das Stopfen und Ausbessern der Strümpfe und Wäsche, Wäschezeichnen. — Das Filetmachen. — Von den Betten, Erfahrungen bei Federn. — Die Eiderdaunen, Gänse- und Entenfedern. — Vom Färben der Leinwand und Baumwollenzeuge. — Von gezogenen und gegossenen Lichtern; wohlriechende Seife. — Haus-, Kartoffel-, Erbsen- und Semmelbrod zu baken. — Vom Einsalzen und Räuchern des Fleisches. — Die Würste zu machen. — Von Milch, Butter und Käse. — Das Baken und Dörren allerlei Obstes. —

Zucht und Mastung des Federviehes. — Verschiedene Hausmittel als: gegen Zittermäler, Frostbeulen, Nabelbrüche, Mitesser, Warzen, Rheumatismus, Schwindelhusten, wider die Zehrung, Zahnweh, gegen Vergiftungen, triefende Augen, Schielen, schwache Augen, Krätze, Hühneraugen ꝛc. — 67 diverse sehr brauchbare Haushaltungsvortheile. — Zimmet-, Chokolade-, Citronen- und andere Liqueure. — Von der physischen und moralischen Erziehung der Kinder.

In unserm Verlage ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bossuet, J. B., die Universalgeschichte vom Anfange der Welt bis auf das Kaiserreich Karls des Großen. In Vorträgen, gehalten vor dem Dauphin von Frankreich, um die stäte Fortdauer der Religion unter den stäten Veränderungen der Weltreiche ins Licht zu setzen. Aus dem Französischen neu übersetzt vom Kanonikus L. A. Mayer. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Flechier, E., Leben des berühmten spanischen Kardinals Franz Ximenes von Cisneros. Aus dem Franz. übersetzt von P. Fritz. 1r Theil. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Fritz, Pb., Homilien und Predigten zur Belebung und Befestigung des katholischen Glaubens. Neue Auflage. 8. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Gehrig, J. M., Beiträge zur Erziehungskunde. In Reden, gehalten bei den Konferenzen oder Fortbildungs-Anstalten für Schullehrer im Königreiche Bayern. Erste, zweite und dritte Lieferung, mit Gehrigs Portrait. 8. geheftet. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Bayern. Zum Gebrauche beim Unterricht in den vaterländischen Volksschulen. 8. geheftet. 4 gr. oder 18 kr.

— — Sonn- und festtägliche Predigten und Homilien, nebst einigen Gelegenheitsreden, und einem Kurse Fastenpredigten: die heilige Messe der katholischen Kirche. 2 Theile. Zweite, verbesserte Auflage. Mit Gehrigs Portrait. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — die Feier des Opfers Jesu am Kreuze, oder die heilige Messe der katholischen Kirche. In einem Kurse Fastenpredigten. 8. geh. 8 gr. oder 30 kr.

— — hinterlassene Fest- und Feiertagspredigten, nebst einigen Sonntags- und Gelegenheitspredigten. Mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Verewigten, und der bei seiner Todesfeier gehaltenen Leichenrede. 8. 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Geistes-Funken, aufgefangen im Umgange mit weiland Fr. Ludw. Zachar. Werner, großherzogl. hessen-darmstädtischem Hofrathe und Ehren-Domherrn von Kaminiec in Podolien. Mit Werners Portrait. gr. 8. geh. 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Gott in der Natur. Ein Betrachtungs- und Erbauungsbuch für denkende Christen. Nach Fenelon bearbeitet. Mit 1 Titelkupfer. 8. Auf Druckpapier 16 gr. od. 1 fl. Dasselbe auf Schreibpapier 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Ketzer-Lexikon, oder: geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meynungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten; in alphabetischer Ordnung. Aus dem Französischen übersetzt, vielfach verbessert und vermehrt von P. Fritz. Erster und zweiter Band, die Buchstaben A—K enthaltend. 75 Bogen in gr. 8. Auf weiß Druckpapier 3 Thlr. 12 gr. oder 5 fl. 24 kr. Dasselbe auf Postpapier 4 Thlr. 18 gr. oder 7 fl. 12 kr.

(Der 3te und letzte Band, welcher die Buchstaben L—Z enthält, ist unter der Presse, wird 40—45 Bogen stark, und erscheint gleich nach dem neuen Jahre; der Preis desselben ist, auf weiß Druckpapier 1 Thlr. 20 gr. od. 3 fl., und auf Postpapier 2 Thlr. 12 gr. od. 5 fl. 48 kr. festgesetzt, so daß ein kompletes Exemplar dieses äußerst interessanten und wichtigen Werkes, wie wir in neuerer Zeit kein ähnliches besitzen, nicht höher als 5 Thlr. 8 gr. od. 8 fl. 24 kr. auf weiß Druckpapier, und 7 Thlr. 6 gr. oder 11 fl. auf Postpapier zu stehen kommt, welches für 120 Bogen in gr. 8. Format gewiß sehr billig ist.)

Müller, A., Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyle und zur geistlichen Geschäftsverwaltung, sowol nach dem gemeinen Kirchenrechte, als nach den besondern königl. bayerischen Verordnungen in Religions- und Kirchensachen. Nebst einem Anhange von Formularen aller Arten, welche in den verschiedenen Verzweigungen der geistlichen Geschäftsverwaltung vorkommen; zunächst für katholische Geistliche. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 45 kr.

Onymus, Dr. A. J., Homilien und Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Sendung des heil. Geistes und den Anfang seiner heil. Kirche. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 20 gr. od. 1 fl. 20 kr.

Parizek, A., der Weg zur Seligkeit. Ein Gebetbuch für gutgesinnte katholische Christen. Durchgesehen, verbessert und vermehrt von einem katholischen Geistlichen der Diözese Regensburg. Mit 3 schönen Kupfern. Taschenformat. Auf ordin. Papier 8 gr. od. 30 kr. Dasselbe auf weiß Druckpapier 10 gr. od. 40 kr. Dasselbe auf Postpapier 15 gr. od. 54 kr.

Pfister, J. S., Anleitung zur wahren Frömmigkeit, nach dem Geiste des heil. Franz v. Sales. Dritte, vermehrte Original-Ausgabe. Mit Franz v. Sales Portrait. 8. geh. 16 gr. oder 1 fl.

— — Gedanken und Betrachtungen über die 5 Bücher Moses. Ein Kommentar. Mit einem schönen Titelkupfer. Zweite, unveränderte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl.

Prosper, der heil., über das beschauliche Leben. Ein Erbauungsbuch für Priester und Laien. Aus dem Lateinischen übersetzt, und mit einer Vorrede begleitet von J. S. Pfister. 8. 16 gr. oder 1 fl.

Reihenfolge, chronologische, der römischen Päpste von Petrus bis auf Leo XII. Aus dem römischen Staatskalender ins Deutsche übertragen, und mit Zusätzen versehen von einem katholischen Geistlichen. Nebst einem Anhange: Bestand der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise. Dritte, vermehrte Auflage. Mit dem Portrait Leo's XII und einer Ansicht der St. Peterskirche zu Rom. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. od. 2 fl. 45 kr.

Rußwurm, H., das heil. Kreuz, und das Gebet des Herrn, in 10 Predigten erklärt; nebst einer Zugabe mehrerer Festpredigten und einigen Grabreden. 8. 1 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

Weg, der, zum Himmel, oder: Andachten der christlichen Kirche auf alle Tage und Feste des Jahres. Für Katholiken. Zweite, vermehrte Original-Ausgabe. Mit 3 schönen Kupfern und einem gestochenen Titel nebst Vignette. 8. Auf Druckpapier 16 gr. od. 1 fl. Auf fein Schreibpapier 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Folgendes wichtige und interessante Werk erscheint zur künftigen Ostermesse:

Lexikon des Kirchenrechts. Mit stäter Rücksicht auf die neuesten Konkordate, päpstlichen Umschreibungsbullen, und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. Von einem katholischen Geistlichen, 2 Bände in gr. 8. circa 60 bis 66 Bogen stark.

worauf wir hiemit vorläufig aufmerksam machen.

Würzburg, den 24 November 1828.

Etlinger'sche Buch- und Kunsthandlung.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lüdemann, W. v., Neapel wie es ist. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Inhalt: 1. Ankunft — Lazzaroni — Lage und Geschichte Neapels. 2. Erste Wanderung durch die Stadt —

der Toledo — Chiaja — Strand der heiligen Lucia — Largo di Castello — Hafen. 5. Leben und Seyn der Neapolitaner. 4. Der Mercato. 5. Strafsenpredigt — Catacomben des heiligen Januarius — Capo di Monte — Albergo de' Poveri — Camaldoli — Sant Elmo. 6. Adel — Gesellschaft — Frauen — Signora Taddei. 7. Die Studien — die Vicaria — der Scrivano. 8. Kirchen — Palläste — Bibliotheken. 9. Theater und Schausäle — Corso — Pallast der Königin Johanna. 10. Todtenfest — die Hinrichtung. 11. Der Vesuv. 12. Fest des heiligen Januarius — Weihnachten — Karneval. 13. Sitte und Art des Volks — Ponte Maddalena — Skizzen aus der Revolution. 14. Wanderung durch die südlichen Umgebungen Neapels — Gervasio Leanzi — Pompeji — Pästum — Amalfi — Castellamare — Sorrent. 15. Fest von Mariae Geburt — die Morra — Geistlichkeit — Gelehrte. 16. Nördliche Umgebungen Neapels — Pozzuoli — Bajae — Cuma — Cap Misen. 17. Villegiatura — Laura — die Inseln. 18. Der Saltimbanca — Caserta — Aufstand von 1820. 19. Prediger — Jettatori — Ferdinand — die Censur. 20. Die leste Revolution — Abreise.

Unterhaltende und geschmakvolle Jugendschriften,

welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

J. A. C. Lohr, das Fabelbuch für Kindheit und Jugend. Dritte v. Chr. Aug. Lebr. Kästner verm. Aufl. Mit 16 kol. Kpf. 408 S. 8. geb. 1 Th. 16 Gr.

Dieses Fabelbuch, durch die zwei ersten Auflagen, welche sich in wenigen Jahren verkauften, zu bekannt und zu beliebt, als daß es noch einer Empfehlung bedürfte, ist in dieser dritten Auflage mit mehreren Fabeln und zwei neuen Kupfern vermehrt worden.

Mancherlei Begebenheiten und Geschichten aus dem Leben des kleinen Andreas. Von J. A. C. Lohr, zweite Ausgabe mit 2 Kupfern, 16 Gr.

Der kleine Andreas erzählt die Leiden und Freuden seiner frühern Kindheit, welche er in einer ziemlich beschränkten Lage verlebte. Bei aufmerksamem Lesen wird die Jugend mancherlei nüzliche Warnung, manchen Antrieb zum fleißigen Lernen und überhaupt mancherlei Gutes aus seinen Erzählungen nehmen.

Naturgeschichte der Hausthiere und anderer hieher gehörigen Thiere. Mit Hinsicht auf deren Benuzung in der Oekonomie und Technologie. Von A. H. Kerndörfer. Dritte ganz umgearbeitete Auflage. 270 S. 8. mit 17 kol. Abbild. geb. 1 Thlr.

Diese Jugendschrift wird sich in dieser neuen, sehr bedeutend vermehrten Auflage noch einer günstigern Aufnahme als früher zu erfreuen haben, indem sich der Verfasser in derselben nicht blos auf die Naturgeschichte der Hausthiere beschränkt hat, sondern zugleich die mit denselben verwandten wilden Thiere beschreibt. Der angenehme Vortrag des Verfassers ist hinreichend bekannt, die Kupfer liefern getreue Abbildungen der beschriebenen Hausthiere, und der Preis ist sehr billig.

Die Familie Lindorf.

Eine unterhaltende Jugendschrift zur Belehrung aus der Welt- und Naturgeschichte, der Völker- und Sternkunde, der Erdbeschreibung, Mythologie, der Natur- und Menschenlehre; abwechselnd mit Gesprächen, Reisebeschreibungen, Biographien, Erzählungen, Schauspielen, Feenmährchen, Kunststüken, Räthseln u. s. w. von Louise Hölder, 1r, 2r Bd., neue Auflage der Erziehungsschule. 3r, 4r Bd. Fortsezung derselben. Preis aller 4 Theile 3 Thlr.

Die Verfasserin hat sich bei Bearbeitung dieser Jugendschrift Weisens Kinderfreund zum Muster genommen, nur hat sie gesucht mehr Abwechselung in die Unterhaltungen zu bringen, und dazu mancherlei Wissenschaften benuzt, wie auch aus dem Titel hervorgehet. Die Jugend wird in diesem die Welt, die Länder, deren Einwohner, Sitten, Gebräuche, Religionen, Produkte und die merkwürdigsten Thiere kennen lernen. Die Ereignisse der Natur, die Wunder des Himmels, und die Einrichtung des menschlichen Körpers werden ihr nicht unbekannt bleiben. Zugleich sucht die Verf. durch lehrreiche Gespräche, durch Lebensbeschreibungen berühmter und schäzbarer Menschen, durch Erzählungen, Reisebeschreibungen und Schauspiele auf ihr Herz zu wirken. Der 3te und 4te Bd. sind für die Besizer der 1sten Aufl. der Erziehungsschule auch einzeln für 1 Thlr. 18 Gr. zu haben.

Leipzig im Decbr. 1828.

Karl Cnobloch.

Verkauf römischer und deutscher Alterthümer.

Das Verzeichniß derselben, nebst beigesezten Preisen ist bei Joseph Stenz, Buchhändler in Mainz, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands gratis zu haben.

Ein großer Theil derselben ist in dem Werke:

„Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer, im „Gebiete der Provinz Rheinhessen; durch Dr. Jos. „Emele. Mainz bei Jos. Stenz. Preis 3 fl. 30 kr. „rhn. mit 493 Abbildungen,"

so wie in dem Werkchen:

„Ueber Amulete und das was darauf Bezug hat. Preis „1 fl. rhn. zum Vortheil der Griechen bei Jos. Stenz „in Mainz, mit 19 Abbildungen," beschrieben und abgebildet.

Alzei im Oktober 1828.

Dr. Emele 574.

Landkarten-Anzeige.

In unserm Verlage sind seit Ostern folgende neue Karten und Atlasse erschienen:

Karte von *Grönland und den angränzenden Ländern*, nach den Karten und Berichten von *Cranz*, *Egede*, *Giesike*, *Graah*, *Parry*, *Ross*, *Scoresby*, *Thorhallesen u. a.* entworfen und gezeichnet von *Theodor Gliemann* in Kopenhagen. Original-Ausgabe. Ein schön gestochenes, auf gutes Schweizerpapier sauber gedrukte und illuminirtes Blatt im größten Landkarten-Format. Preis 15 ggr. S. oder 1 fl. 7½ kr.

Zu dem bekannten *großen Handatlas in 60 Karten*, im gewöhnlichen großen Landkarten-Format (jede zu 8 ggr. S. oder 36 kr.) sind folgende von *C. F. Weiland* nach den besten Materialien neu gezeichnet und von geschikten Künstlern gestochen worden:

1) Karte der *Preuß. Provinz Sachsen nebst den herzoglich-anhalt'schen Ländern.* — 2) Karte der *Schweiz* oder *der helvetischen Eidgenossenschaft.* — 3) Generalkarte von *Asien.* — 4) Generalkarte von *Amerika.*

Zu dem, nach obigem, *verkleinerten Handatlas in 60 Karten* im größten Royal-Format (jede zu 4 ggr. S. oder 18 kr.), sind folgende von *C. F. Weiland* neu gezeichnet und von geschikten Künstlern gestochen worden:

1) Karte der *großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Länder nebst den Besizungen der Fürsten von Schwarzburg und Reuß.* — 2) Karte des

osmannischen Asiens. — 3) Karte von *Nieder-Guinea.* — 4) Karte der *Ostküste von Süd-Afrika und Madagascar.* — 5) Generalkarte von *Amerika.*

Post- und Reisekarte von Deutschland und den benachbarten Ländern; das ganze Postwesen bis Warschau, Karlskrona, London und Turin genau darstellend, mit Angabe der Schnell- und Wasserposten und polit. Gränzillumination. Ein schönes Blatt im größten Landkarten-Format, entworfen und gezeichnet von *C. F. Weiland.* Preis 18 ggr. oder 1 fl. 21 kr. Auf Leinwand gezogen und im Futteral 2 fl. 24 kr.

Neuer methodischer Schulatlas. 2ter Kursus. Bestehend aus 30 schriftlosen Karten. Entworfen und gezeichnet von *C. F. Weiland.* Groß Querquart. Preis 2 Thlr. sächs. oder 3 fl. 36 kr.

Atlas der alten Welt. Bestehend aus 14 von *C. F. Weiland* gezeichneten Karten, mit erklärenden Bemerkungen und Geschichtstabellen von *F. A. Uhert.* Sechste, von Neuem durchgesehene und berichtigte Auflage. Groß Querquart. Preis 1 Thlr. 6 ggr. sächs. oder 2 fl. 15 kr.

Zugleich bemerken wir, daß alle in unserm Verlage erscheinenden Karten, Atlasse, Globen und Lehrbücher immer dem neuesten Stand der Erdkunde gemäß berichtigt und ergänzt werden und durch alle Buch-, Kunst- und Landkarten-Handlungen, aber auch von uns unmittelbar gegen portofreie Einsendung des Betrags zu bekommen sind.

Weimar, im Oktober 1828.

Das geographische Institut.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Dr. J. S. Vaters

Jahrbuch

der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens,

für das Jahr 1829.

Es enthält Beiträge von:

Elisa v. d. Recke, Büttering, Decker, Freudentheil, Gebauer, Guttermann, Höpp, Hous, Herbel, Hey, Krnacker, Schmalz, Schmidt, Schotten, Schuderoff, Spieker, Starke, v. Teubern, Tiedge, Wilhelmine Tode, Ve Hooter, Weber, Weiß, Wilscel, u. d. Herausg. der, A. H. Everhard.

Mit einem historischen Titelkupfer, dem (sehr ähnlichen) Bildniß A. H. Niemeyers, und einer Musikbeilage.

Elegant geb., mit vergold. Schnitt Preis 1½ Thlr.

Wir glauben versichern zu dürfen, daß die Freunde dieses Jahrbuchs auch in dem gegenwärtigen Jahrgange vielen, herzerhebenden Stof zu stiller, häuslicher Erbauung finden werden. — In dem Anhange zur Erinnerung an edle Verewigte finden die zahlreichen Schüler und Verehrer Niemeyers und Tzschirners gedrängte Charakterschilderungen dieser beiden Männer, von dem Herausgeber und aus der Feder des trefflichen Schmalz in Dresden, die hoffentlich bei Vielen eine lebhafte Theilnahme finden werden.

Rengerʼsche Verlagsbuchhandlung in Halle.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu bekommen, in Augsburg in der Jos. Wolfʼschen Buchhandlung:

Brenner, Dr. Fr., katholische Dogmatik 2r Bd. gr. 8. Preis 2 Rthlr. 12 gr. sächs. od. 4 fl. 30 kr. rhein.

Auch unter dem Titel:

— — Spezielle Dogmatik 1r Band.

Goffine, des Herrn L., christkatholisches Belehrungs- und Erbauungsbuch, worin alle sonn- und festäglichen Episteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt, und die Gebete der Kirche nebst vielen und mannichfaltigen Betrachtungen enthalten sind. Vormals von einem Geistlichen in Franken ganz neu bearbeitet, und jezt noch einmal durchgesehen, verbessert und mit einer Vorrede begleitet von Johann Martin Gehrig. Allerneueste Aufl. 2 Theile. Mit 1 Titelkpf. gr. 8. Preis 1 Rthlr. sächs. od. 1 fl. 36 kr. rhein.

Stapf, Franz, vollständiger Pastoralunterricht über die Ehe, oder das gesez- und pflichtmäßige Verhalten des Pfarrers vor, bei und nach der ehelichen Traunng, nach den Grundsäzen des katholischen Kirchenrechts mit stäter Rüksicht auf die Civilgeseze. Neu herausgegeben und bedeutend vermehrt von Karl Egger. 4te Auflage. gr. 8. Preis 2 Rthlr. sächs. oder 3 fl. rhein.

Der Werth der hier angeführten Schriften ist schon hinlänglich bekannt, und daher unnöthig etwas zu ihrer Empfehlung zu sagen; ich bemerke demnach auch nur, daß Stapfs Pastoralunterricht in der jezigen Gestalt durch die treffliche Bearbeitung des Hrn. Domkapitular Egger ungemein gewonnen hat und bestimmt ein unentbehrliches Handbuch für jeden katholischen Geistlichen geworden ist.

Frankfurt am Main, im September 1828.

Wilhelm Ludwig Wesche.

Die bereits vorläufig angezeigte Schrift:

Ueber die Hegeʼlsche Lehre

oder

absolutes Wissen und moderner Pantheismus.

Leipzig. Kollmann. 18 gr.

ist nun in allen guten Buchhandlungen angekommen.

Portals klassisches Werk über Epilepsie.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Portals, ersten königl. Leibarztes ꝛc. Beobachtungen über die Natur und Behandlung der Epilepsie. Nach dem Franz. frei bearbeitet und mit Zusäzen versehen von Dr. C. Chr. Hille in Dresden. gr. 8. 1828. Preis 2 Rthlr.

Der berühmte Portal, wahrscheinlich der älteste der jezt noch lebenden ärztlichen Schriftsteller Europaʼs, hat in diesem Werke das Ergebniß seiner langen und glüklichen Erfahrungen über diese fürchterliche Krankheit niedergelegt. An diese reiht sich, als die Frucht einer großen Bekanntschaft mit den frühern Schriften über Epilepsie, die bis jezt reichhaltigste Sammlung der Erfahrungen anderer Aerzte. Portal hat die Pathologie dieser Krankheit von einem rationell empirischen Standpunkte aus betrachtet, und dem gemäß auch seine Grundsäze zur Heilung derselben entnommen und durch die glüklichsten Erfolge aus einer langjährigen Praxis deren Richtigkeit auf das Entschiedenste nachgewiesen.

Herr Dr. Hille, rühmlichst bekannt durch seine vortreffliche Uebersezung und Bearbeitung des Esquirolʼschen Werks über Seelenstörungen, hat sich durch diese Uebertragung eines klassischen Werks ein neues Verdienst um die Wissenschaften erworben. Er hat die deutsche Ausgabe mit den Erfahrungen deutscher und englischer Aerzte bereichert, ein ganz neues Kapitel über die simulirte Epilepsie, so wie die vollständige Zusammenstellung der Ansichten Portals über die spezifischen und Geheimmittel gegen die Epilepsie aus eigener Bearbeitung hinzugegeben, und überhaupt diejenige Sorgfalt darauf verwendet, die ein so klassisches Werk verdiente.

Ansichten über den Landhandel nach Asien dürch Rußland. Berlin 1828.

(Beschluß.)

Was die zweite Frage, nemlich die Eröfnung einer Handelsstraße zu Lande zwischen Europa und Asien betrift, so versprechen die Befreiung der Kontinentalstaaten vom englischen Monopol und die Erlangung eines freien, von keinem Seekrieg abhängigen Zustandes im ostindischen oder asiatischen Handel so große Vortheile, daß schon aus dieser Rükficht allein, und ohne Hinsicht auf andere rein politische Vortheile, das in Vorschlag gebrachte Mittel die ganze Aufmerksamkeit der Regierungen verdient. Die Eröfnung einer Handelsstraße zu Lande von Asien nach den Ufern des schwarzen Meeres würde mehr Regelmäßigkeit in die nicht mehr den Zufälligkeiten der Seeschiffahrt ausgesezten Transporte bringen; die Assekuranzprämien würden erspart, und durch verständige Berechnungen und Vorkehrungen mäßige Frachtpreise erzielt werden; in Asien sind dieselben ohnedin sehr unbedeutend, indem man dort in der Regel für Quartiere nichts zu bezahlen braucht, und die Lastthiere auf den allgemeinen Weideplätzen ihre Nahrung finden. Wie billig die Landfracht, und daß sie oft selbst wohlfeiler als die Seefracht ist, erhellt schon daraus, daß gegenwärtig die von Bagdad nach Tarsus gebrachten und für Smyrna und Konstantinopel bestimmten Karavanengüter in Tarsus nicht eingeschift, sondern gleichfalls zu Lande weiter an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden. Ferner ist zu berüksichtigen, daß die im europäisch-asiatischen Handel vorkommenden Waaren größtentheils einen großen Werth im Verhältniß zu ihrem Umfang und Gewicht haben, und daß durch die auf dem Landwege gewonnene Zeit ein bedeutender Gewinn durch Zinsenersparniß am Kapitalwerth der Waaren gemacht wird. In Folge dieser Verhältnisse würde der Handel auf diesem neuen Wege die Konkurrenz der Expeditionen, die um das Kap der guten Hofnung oder auch über Aegypten und das mittelländische Meer nach Europa gelangen, mit Vortheil bestehen können. Sollten ferner die Entwürfe von Kanälen im Innern von Deutschland und Frankreich, so wie die vom Wiener Kongreß verheißene freie Flußschiffahrt zur Ausführung kommen, so würde ganz Europa auf den neuen Kommunikationswegen mit den Produkten Asiens versehen, und das Handelsmonopol der Engländer ihnen ohne Schwerdtstreich entrissen werden können. Durch die neu angeknüpften Handelsverbindungen veranlaßt, würde der europäische Kontinent seine überzählige Bevölkerung, statt an Amerika, an Asien abgeben, das ihm durch Lage und Klima weit mehr verwandt als das transatlantische Festland ist, von welchem es ein Meeresraum von mehreren tausend Stunden trennt. Diese Niederlassungen würden verlassene Wüsten in reiche Saatfelder verwandeln; sie würden bei den Völkern Asiens neue Bedürfnisse erweken, der europäischen Industrie unbegränzte Absatzquellen eröfnen und die Nationen beider Kontinente durch die mächtigen Bande der gegenseitigen Mittheilungen, des Interesses und Handels auf immer verbinden. Die im Allgemeinen angedeuteten Vortheile, welche man sich von der Eröfnung einer Handelsstraße aus Asien über das südliche Rußland nach Europa versprechen darf, unterzieht der Verfasser in der angezeigten Schrift einer gründlichen Prüfung, woraus sich ergibt, daß die Idee, den europäisch-asiatischen Landhandel wieder herzustellen, keinesweges zu den leeren Träumereien gehört, wie schon allein die Besorgniß beweist, welche den Britten die militairischen Operationen der Russen gegen die Türkei und Kleinasien einflößen. Auch ist der asiatische Landhandel weniger in Folge der Entdekung des Weges um das Kap der guten Hofnung, wie man irrigerweise annimmt, als vielmehr in Folge der gleichzeitig statt gefundenen Einfälle der Tartaren und Türken in Asien und einen Theil von Europa, wodurch den Handelsstraßen alle Sicherheit benommen wurde, unterbrochen worden. Da wo es den Russen gelungen ist, durch Verträge, wie im Chanat Chiwa, oder durch die Gewalt der Waffen, wie in Georgien und den zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere gelegenen Provinzen, die Sicherheit der Transporte wieder herzustellen, hat auch sogleich der Handel mehr Leben und eine größere Ausdehnung gewonnen. Die Karavanen, die von China nach Orenburg gehen, führen dem östlichen Rußland viele Waaren des Innern von Asien und des nördlichen Indiens zu, die ihm theurer auf anderm Wege zu stehen kommen würden; auch erscheinen bereits auf den russischen und selbst den deutschen Messen Kaufleute aus Tiflis, deren Anzahl sich mit jedem Jahr vermehrt. — Als die zwei Haupt-Niederlagen des neu zu bildenden asiatischen Handels bezeichnet der Verfasser die am südöstlichen Ufer des schwarzen Meeres gelegenen Seestädte Trebizund und Poti. Nach ersterer wird die Zufuhr aus Ostindien durch den persischen Meerbusen, den Euphrates und Tigris, nach lezterer durch den Phasis, Kur, das kaspische Meer, und den Gihon oder Orus der Alten erleichtert. Mehrere englische, in Odessa errichtete Handlungshäuser, welche in Redoute-kale und Poti Niederlagen von europäischen Waaren errichteten, haben bedeutende Geschäfte gemacht und sich in wenigen Jahren bereichert. Sollte es den Russen gelingen, wie der Kaiser Nikolaus in dem persischen und türkischen Kriegsmanifeste es verheißen hat, den Handel in Asien vom Druk der Barbarei zu befreien, und ihm die angedeutete veränderte Richtung zu geben, so wird sich dem Handelsstande der Kontinentalstaaten ein unermeßliches Gebiet eröfnen, in welchem die Ausbeute für die ersten Unternehmer, wie dis bei allen neuen Unternehmungen der Fall ist, sehr gewinnreich seyn dürfte.

Litterarische Anzeigen.

Wichtige Schrift über die gegenwärtigen Streitigkeiten in der katholischen Kirche.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Dittrich, J. J., Ideen über den Katholicismus überhaupt, und über die katholische Kirche Schlesiens insbesondere; zur Widerlegung der Schrift: Die katholische Kirche Schlesiens in ihren Gebrechen dargestellt, von einem katholischen Geistlichen. gr. 8. 1828. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Das Aufsehen, welches die ein Jahr früher erschienene höchst merkwürdige Schrift: Die katholische Kirche Schlesiens in ihren Gebrechen dargestellt ꝛc., in ganz Deutschland gemacht hat, ist wohl hinlänglich bekannt. Unter mehr als 50 Gegenschriften, welche dieses Werk veranlaßte, ist die vorstehende die ausführlichste und wichtigste. Audiatur et altera pars.

Für Katholiken und Protestanten, vorzüglich aber für alle diejenigen, welche die erstere Schrift besizen oder gelesen haben, wird das Werk eines genialen Mannes und aufgeklärten Katholiken, wie Herr Dittrich ist, von großem Interesse seyn.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch alle guten Buchhandlungen sogleich zu bekommen:

Piorry, Dr. P. A, die mittelbare Perkussion und die dadurch erhaltenen Zeichen in den Krankheiten der Brust und des Unterleibs. Mit 2 Steindruktafeln 20½ Bogen in gr. 8. Aus dem Französischen von Dr. F. A. Balling. Preis 2 fl. od. 1 Rthlr. 8 gr.

Die mittelbare Perkussion wird sowol in Frankreich als in England fast bei allen innerlichen Krankheiten in Anwendung gebracht, besonders bei Kinderkrankheiten ist sie bereits für unentbehrlich erachtet. Hr. Dr. Piorry hat in vorliegendem Werke die durch Auerbrugger, Corvisart und Lännec in Bezug auf diese Untersuchungsmethode bereits gemachten Erfahrungen nicht nur erweitert und durch praktische Anwendung bestätigt, sondern

dern solche auch auf die Krankheiten des Unterleibes mit dem glücklichsten Erfolge ausgedehnt. Die Uebersetzung dieser für das medizinische Publikum sehr interessanten Schrift ist von einem in Paris lebenden deutschen Arzte ausgearbeitet, der sich am Krankenbette von dem unzweifelhaften Nutzen der mittelbaren Perkussion überzeugte.

Neue höchst anziehende Reisebeschreibungen,

aus dem Englischen übersezt und bearbeitet von W. A. Lindau, erscheinen in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig, und sind zu bekommen in allen namhaften deutschen Buchhandlungen: zu München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, Augsburg bei v. Jenisch und Stage.

Reisebilder aus der Levante. Aus d. Engl. von W. A. Lindau. 2 fl. 24 kr.

R. Walsh, Reise von Konstantinopel durch Rumelien, das Balkangebirge, Bulgarien, die Wallachei, Siebenbürgen und Ungarn. Ein Beitrag zur neuesten Kunde des türkischen Reiches. Aus dem Englischen von W. A. Lindau. Zwei Theile, mit einem Plane der Gegend um Konstantinopel. 4 fl. 18 kr.

Leben und Sitte in Persien. Aus dem Englischen von W. A. Lindau, 3 Theile. 3 fl. 54 kr.

J. Carne, Reise durch die Schweiz. Aus dem Englischen von W. A. Lindau. 1 fl. 48 kr.

J. Carne, Leben und Sitte im Morgenlande, auf einer Reise durch das griechische Inselmeer, Aegypten, Syrien und Palästina. Aus dem Englischen, mit Zusätzen von W. A. Lindau. 4 Theile. 6 fl.

A. Mieussens, Anselmo. Ein Gemälde aus dem Leben in Rom und Neapel. Nach dem Englischen von W. A. Lindau. 2 Theile. 4 fl. 30 kr.

Bei mir sind kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erinnerungen aus dem Leben der Pfarrin von Mainau, von Fr. Jacobs, Herausgeber von Rosaliens Nachlaß. 2te verb. Aufl. 2 Rthlr.

Diese Erinnerungen waren vormals durch mehrere Bände des Frauenspiegels zerstreut, jezt vereinigt in zusammenhangender Geschichte bieten sie das Bild eines äußerlichen engbeschränkten, im Innern aber durch Religion und Liebe beseelten Lebens. Unter den mannichfaltigen Verhältnissen, die in einer solchen Beschränkung stattfinden können, nimmt das stille Leben in dem Pfarrhause den meisten Raum ein, in dessen Bewohner ein wahrhaft christlicher Hirt geschildert ist, welcher seiner Gemeinde eben sowol durch das Beispiel, das er ihr gibt, als durch die Lehre, die er ihr verkündigt, zum Segen gereicht.

Odo und Amande, nebst einem Anhange zerstreuter Blätter von Odo's Hand, von Fr. Jacobs. 2 Thle. 2te verb. Aufl. 3 Rthlr. 8 Gr.

Aus dem, was vormals den Titel Auswahl aus den Papieren eines Unbekannten führte, ist jezt Alles, was Amanden betrift, zusammengestellt, die Papiere Odo's aber mit Hinweglassung dessen, was dem allgemeinen Zweke der Sammlung weniger angemessen schien, und mit Beifügung vieler Stellen seiner Tagebücher, als Anhang zugegeben worden; eine Sammlung von Briefen und Aufsäzen, in denen sich die Kraft einer innigen und frommen Liebe, und des erfreulichen Glaubens an das Wiedersehen nach dem Tode auf die mannichfaltigste Weise ausspricht.

Renate an ihre Tochter. Mitgabe und Wiegengeschenk, herausgeg. von Fr. Jacobs. 2te verb. Aufl. 2 Rthlr.

Die Mitgabe enthält eine Reihe von Bemerkungen über die Bedingungen einer glüklichen Ehe; hierzu ist gegenwärtig ein neuer Abschnitt als Wiegengeschenk über die Grundsäze einer vernünftigen und fruchtbringenden Erziehung gekommen; beides Ergießungen eines mütterlichen Herzens gegen eine geliebte Tochter. Diesen hellern Ausschnitten aus dem weiblichen Leben steht als Schatten das Bruchstük eines Romans gegenüber, der unter dem Titel: Trug in der Liebe, das mit den Farben der Liebenswürdigkeit: geschmükte Laster und jenen sittlichen Atheismus darstellt, welcher vor dem mit seiner bodenlosen Trostlosigkeit in dem Müssiggange einer höhern Sphäre des Lebens nur allzu üppig wucherte. Hier ist Mehreres, vornemlich der Anhang von Briefen eines ausgezeichneten Mannes jener Klasse neu hinzugekommen.

Obige 5 Bücher sind auch unter dem Titel: Jacobs Schule für Frauen 3r bis 6r Thl., zu haben.

Leipzig im November 1828.

Karl Cnobloch.

Bei A. Marcus in Bonn ist so eben erschienen:

Grund- und Aufriß des christlich-germanischen Kirchen- und Staatsgebäudes im Mittelalter, als Beitrag zu G. H. Pertz Monumenta Germaniae historica. Preis 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Der erste Abschnitt führt die Ueberschrift; Von der menschlichen Natur, als dem Fundamente des christlich-germanischen Doms. Dieser Grundsaz wird im ersten Kap. theoretisch aus den Scholastikern nachgewiesen und zugleich immer die Praxis desselben im Mittelalter gezeigt.

Der zweite Abschnitt handelt von Gott als dem Schlußstein oder Mittelpunkt des christlich-germanischen Doms, was durch die verschiedenen Kreise des religiösen und bürgerlichen Lebens hindurch geführt wird. Jener erhabene Dom des Mittelalters wird so in seiner ganzen Größe gezeigt, und wir betrachten zum Schlusse mit dem Verfasser wehmüthig, wie er allmählig zusamenstürzt. Eine sehr interessante Zugabe sind die Grundrisse der verschiedenen Kreise der menschlichen Gesellschaft von Kirche und Staat herunter bis zu der Familie, die uns ein lebendiges Bild von dem Leben des Mittelalters entwerfen. Die einzelnen Facta selbst sind urkundlich mit vieler Gelehrsamkeit nachgewiesen. Ueberhaupt ist das ganze Buch ein Zeugniß vertrauter Bekanntschaft mit den kirchlichen, politischen und Familien-Institutionen der großen germanischen christlichen Zeit, und eines Verfassers würdig, der zu den Veteranen unter den Geschichtschreibern gehört, sich jedoch vorbehalten hat, diese Arbeit dem Publikum ohne seinen Namen zu übergeben.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Ammon, Dr. Christoph Friedrich von, Predigten zur Förderung christlicher Erbauung an allen Sonntagen und Festen des Jahres. Erster Band. gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Bei Pappers und Kohnen in Köln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen, zu haben:

Dr. W. Smets (kathol. Pfarrer) A. W. v. Schlegels „Berichtigung einiger Mißdeutungen" hin und wieder berichtigt und beleuchtet kl. 8. geh. 18 kr.

Dessen kurze Geschichte der Päpste kl. 8. geh. (Das ganze Werk wird aus 4 Bdchen bestehen, wovon das erste so eben erschienen; Der Subscr. Preis von 27 kr. für das Bändchen besteht noch bis zum 15 Dec., wo der Ladenpreis von 36 kr. eintritt).

Wichtiges politisches Werk.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Denkwürdigkeiten aus den Papieren eines vornehmen Staatsbeamten über die geheimen Ursachen, welche die Politik der Kabinette im Revolutionskriege von 1792 bis 1815 bestimmten. Aus dem Franzbs. übertragen und mit Anmerkungen versehen von F. A. Rüder. 2 Theile 2 Rthlr. fein Papier 3 Rthlr. 8 gr.

Dieses Werk ist bei Weitem das wichtigste, was in dem lezten Decennium im Fache der Politik erschienen ist. Es ist für deutsche Leser um so interessanter, da man das Werk für den Nachlaß eines deutschen großen Staatsmannes hält, und es viele und bedeutende Aufschlüsse über die Weltbegebenheiten seit der französischen Revolution bis zum Jahre 1815 gibt. Die Uebersezung erscheint gleichzeitig mit dem Originale, welches in Paris sich in wenig Tagen vergriffen hat, und hat diese vor dem Originale noch den Vorzug, daß sie aus der Feder eines ausgezeichneten Gelehrten kommt, der alles Falsche und für Deutschland Bekannte oder Ueberflüssige daraus entfernt, und das Werk mit reichhaltigen Anmerkungen versehen hat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Zu Folge allerhöchsten Befehls wird folgender Papier- und Material-Bedarf bei der königlich unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission für das Verwaltungs-Jahr 1829 an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, nemlich:

A. An Regal-Papieren.

Englisch Velin-Regal bester Qualität 2′ 4″ hoch und breit		1 Riß	
Holländer Regal	{2′ 3¼″ hoch, 2′ 10½″ breit}	—	5 Buch.
Basler	{2′ — hoch, 3′ — breit}	—	6 —
Ordinair	{1′ 8½″ hoch, 2′ 5″ breit}	5 —	- —
Plan-Druk-Papier	3′ hoch und breit	52 —	- —

B. Median Papiere.

Ordinair, (schön weißes)	{1′ 5″ hoch, 1′ 9″ breit}	560	Riß
Konzept	detto	500	—
Gefärbt-blaues	detto	6	—

C. Kanzlei Formate.

Feines	10	Riß
Ordinaires	60	—
Konzept	150	—
Gefärbt-blaues	10	—

D. Diverse Gattungen.

Zu Oel-Papier-Bereitung:		
sehr feines Seiden-Papier . . .	3	Riß
wo möglich zu 1′ 8″ Höhe und Breite.		
Gewöhnliches Seidenpapier in nemlicher Größe	3	—
Großes Pakpapier {2′ 6″ hoch, 3′ 2″ breit}	4	—
Kleines detto {1′ 10″ hoch, 2′ 5″ breit}	3	—

E. An sonstigen Materialien.

24 Pfund Siegellak.
10,000 Stüke Schreibfedern.
50 Duzend Bleistifte.
40 Pfund Spagat.
4,000 Stüke Oblaten.
60 — Federmesser.
12 — Papier-Scheeren.

Die Versteigerung findet im Geschäfts-Lokale der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission im neuen Münz-Gebäude statt, und beginnt am 15 December d. J. Vormittags um 9 Uhr, und endiget sich am 17 December Nachmittags 2 Uhr.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Von den vorstehenden Papiersorten liegen die Muster bei unterzeichneter Behörde vor, und können nicht nur an den Versteigerungstagen, sondern auch schon zuvor in obengedachtem Lokale eingesehen werden.

Ebenso haben die Lieferungslustigen von jedem zu versteigernden Artikel ihre Proben vorzulegen oder portofrei einzusenden, und zwar von den Regal- und Median-Papier-Sorten spätestens 8 Tage vor der Versteigerung.

Die sonstigen Bedingungen werden an obigen Versteigerungstagen bekannt gemacht werden, und wird dies bemerkt, daß jeder der oben bemerkten Artikel einzeln versteigert wird, daß die Lieferungen porto- und kostenfrei an Ort und Stelle und in bestimmten Terminen geschehen müssen, und jedes, dem Muster nicht entsprechende Fabrikat auf Kosten des Lieferanten zurük geschikt werden müßte, und daß bei gleichen Preisen und gleicher Güte das inländische Fabrikat den Vorzug erhalte.

München, den 10 November 1828.

Die Material-Verwaltung der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission.

Anhaus, Kasse-Kontrolleur.

(Versteigerung von Kunstgegenständen.) Gemäß höchsten Beschlusses des königlichen Militair-Appellationsgerichtes in Civilrechtssachen ist der Nachlaß des verstorbenen königl. bayerischen Obristen Hrn. Adrian v. Riedl der öffentlichen Versteigerung zu unterwerfen.

Dieser Nachlaß besteht in äußerst seltenen, für jeden Freund der Litteratur und Kunst, vorzüglich für Militairs, ungemein schäzbaren Werken, welcher in nachfolgender Ordnung näher bezeichnet wird.

1) Eine Auswahl der vortreflichsten, größtentheils in Halbfranzband oder Leder gebundenen, gut erhaltenen Werke, geschichtlichen, mathematischen, topographischen, militairischen und geographischen Inhalts, sowie viele ausgezeichnete Wörterbücher.
2) Mehrere hundert Stüke gestochene Landkarten, deren mehrere auf Kanevas aufgezogen sind, und worunter sich mehrere kostbare französische und englische Karten befinden.
3) Ein Vorrath vom bayerischen Reiseatlas zu fünf Lieferungen, dann einzelne schwarze und illuminirte Chaussée-Konspekt-Karten mit den dazu gehörigen Textbogen.
4) Mehrere tausend Bogen Drukpapier, so wie mehrere hundert Baseler, dann englisches und holländisches Kupfer-Drukpapier.
5) Drei bis vierhundert Stüke theils geometrische, theils topographische Aufnahmen und Reduktionen bayerischer Gegenden.
6) Ein Vorrath vom bayerischen Stromatlas in drei Lieferungen, dann einzelne Planabdrüke und Textbogen dazu.
7) Ein kleiner Vorrath vollständiger hydrographischer Karten zu 4 Blättern, wovon aber bisher nur 3 Blätter mit dem Stromatlas ausgegeben worden sind.
8) Achtundsechzig Stüke Kupferplatten nebst der geographischen Chaussée-Konspekt-Karte von Altbayern, welche den Obrist v. Riedl'schen so berühmten bayerischen Reiseatlas bilden.
9) Fünfundzwanzig große und sechs unvollendete Kupferplatten vom Riedl'schen bayerischen Stromatlas, wovon bereits drei Lieferungen von dem Obristen v. Riedl ausgegeben wurden und das Material zu allen fünf Lieferungen beinahe vollendet liegt.
10) Vier große Kupferplatten, die hydrographischen Karten von Altbayern enthaltend.
11) Vier große Kupferplatten von der noch unausgegebenen

geographischen Konspektkarte vom Königreiche Bayern und den angränzenden Ländern, endlich

12) Eine Kupferplatte, Vorschriften und Zeichnungen zu den bayerischen Situationskarten vom Jahre 1792 enthaltend, und zwei neue ungestochene Kupferplatten.

Was den Werth und die Brauchbarkeit des so eben beschriebenen Kunstnachlasses des im In- und Auslande rühmlichst bekannten verstorbenen königl. bayerischen Topographen Obristen Adrian v. Riedl betrift, so mögen hierüber unparteiische, in öffentlichen Blättern erschienene Urtheile sachkundiger Gelehrten das beste Zeugniß geben.

Man lese hierüber zum Beispiele die Bemerkungen des gelehrten Inländers Freiherrn v. Aretin in seinem litterarischen Handbuche für die bayerische Geschichte und alle ihre Zweige, 1. Theil, München 1810 S. 6 — 10, dann die des gelehrten herzogl. Weimar'schen Legationsrathes Bertuch in dessen allgemeinen geographischen Ephemeriden 29ster Bd. 3tes St. ꝛc., dann in der geschätzten Zeitschrift National-Chronik für Deutsche, Jahrgang 1806 Seite 265, Jahrgang 1807, 41 — 43 Stük nach, und man wird sich von der Vortreflichkeit der bezeichneten Kunstgegenstände vollkommen überzeugen.

Diese Versteigerung nimmt ihren Anfang am Montag den 15 December und zwar jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und wird die folgenden Tage immer zu den nemlichen Stunden ununterbrochen fortgesezt.

Das Versteigerungslokal befindet sich in der Neuhausergasse in der Behausung des Hrn. Bierbrauer Pschorr Nro. 1099, dem Universitätsgebäude gegenüber im zweiten Stole.

Freunde der Litteratur können die Versteigerungsgegenstände täglich von 10 — 12 Uhr in dem bezeichneten Versteigerungslokale einsehen.

München, den 5 Sept. 1828.

Die königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.
Freiherr v. Ströhl, Generallieutenant.
Du Bau, Brigadeaktuar.

(Ediktalladung.) Vom königl. bayerischen Landgerichte Windsheim wird in Provokationssachen des Archivars Mercklein und Konsorten dahier gegen Johann Ludwig Fegheim, der hier im Jahre 1772 geboren, und seit 1793 abwesende Zeugmachergeselle

Johann Ludwig Fegheim

von dessen Leben im Jahre 1801 die lezten Nachrichten aus Batavia kamen, oder die von ihm etwa zurükgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer vorgeladen, innerhalb der ausschließenden Frist von neun Monaten und längstens am

2 Januar 1829

sich bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte oder in dessen Registratur schriftlich oder mündlich um so mehr zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und das ihm angefallene Vermögen dessen nächsten sich legitimirenden Erben ohne Sicherheitsleistung würde ausgehändigt werden.

Windsheim am 14 März 1828.

Königlich bayerisches Landgericht.
Engerer, Landrichter.

Tübingen. (Ediktalladung.) In dem bei dem königlichen Gerichtshofe für den Schwarzwaldkreis anhängigen Debitwesen des verstorbenen fürstlich hechingenschen Oberjägermeisters Karl August Ludwig v. Schilling, hat man im Einverständnisse mit dem königl. Lehenrathe die Sache so weit vorbereitet, daß das Allodium von dem Lehen getrennt werden, und durch den Verkauf des erstern die Bezahlung der Allodialgläubiger, sofern die sehr überschuldete Allodialmasse zureicht, erfolgen kan, worauf sodann auch wegen der Lehensfolge die nöthige Vorkehrung getroffen werden wird.

Unter den Lehens- und Erbs-Interessenten befindet sich auch ein Wilhelm Siegfried von Schilling, Bruder des verstorbenen königlichen Vasallen, welcher im Jahr 1751 geboren ist, und im Jahr 1777 sich in Batavia befunden hat.

Da von dieser Zeit an von seinem Leben oder Tode nichts mehr bekannt geworden, jezt aber zu wissen nöthig ist, ob und welche Ansprüche er oder seine etwaigen Erben an das Allodium oder an das Leben zu machen gesonnen seyen, so wird derselbe oder dessen Erben andurch vorgeladen, binnen Eines Jahres von heute an gerechnet, gedachte ihre Ansprüche bei der diesseitigen Stelle anzumelden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofes zu Tübingen, den 6 Jun. 1828.

v. Georgii.

Holzhausen. (Ediktalladung.) Matthäus Plocher oder dessen Leibeserben werden aufgefordert, binnen Jahresfrist dessen in pflegschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen im Betrag von ungefähr 150 fl. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe unter dessen Seitenverwandte vertheilt werden würde.

Plocher ist am 11 März 1730 geboren, vor 70 bis 80 Jahren verschwunden, soll sich damals nach Amerika begeben haben, und nach einer unverbürgten Sage, die ein Reisender von dort vor ungefähr 40 Jahren verbreitet hat, in Philadelphia aufgehalten haben, damals aber mit Hinterlassung von 9 bis 10 Kindern bereits mit Tod abgegangen gewesen seyn.

Sulz a. N., den 31 Jul. 1828.

Königl. würtembergisches Ober-Amtsgericht.
Cronmüller.
Ger. Aktuar.

(Edikt.) Von den k. k. Stadt- und Landrechten zu Innsbruck wird hiemit bekannt gemacht: Es sey am 21 d. M. Karolina, verwittwete v. Gummer zu Engelsburg, geborne v. Hoffmann zu Leuchtenstern, mit Hinterlassung einer lezwilligen Anordnung, in welcher ihre zwei Söhne Karl v. Gummer, k. k. Rath bei dem Provinzial-Tribunal in Brescia, und Joseph v. Gummer, angeblich Offizier im spanischen Südamerika, zu Erben eingesezt worden, dahier verstorben. Da nun der Aufenthaltsort des Joseph v. Gummer dieser Abhandlungsstelle unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich binnen einer Jahresfrist bei diesem Gerichte um so gewisser zu melden, und die diesfällige Erklärung einzureichen, als widrigen Falls auch ohne dessen Beikommen die Verlassenschaft mit dem sich meldenden Erben und dem für ihn in der Person des k. k. Dikasterial-Advokaten Dr. Alfons v. Widmann dahier aufgestellten Kurator, abgehandelt werden würde.

Innsbruck, am 28 März 1828.

Dr. Johann Ritter v. Jenull, Präsident.
v. Fischer, Landrath.
v. Glim, Landrath.
Jos. v. Kappeler, Sk.

(Aufforderung an Johann Baptist Napolter.) Der minderjährige Johann Baptist Napolter, welcher im April 1825 mit legalem Passe versehen, als Schuhmachergesell in die Fremde ging, von dieser Zeit aber, weder die Verwandten noch das Gericht von seinem Aufenthaltsorte in Kenntniß sezte, wiewol eine amtliche öffentliche Vorladung an ihn schon ergangen ist, wird hiemit aufgefordert von seinem Daseyn bis zum 2 März 1829 so sicherer Nachricht zu geben, widrigens er nach der nachträglichen lezwilligen Anordnung seiner hier verstorbenen mütterlichen Großmutter, welche mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben ist, auf den Pflichttheil beschränkt werden würde.

Magistrat des k. k. östreichischen Marktes Ried, den 19 Julius 1828.

(L. S.) Heyß, m./p. Syndikus.

sten Personen der Weltgeschichte. 2 Thle. in 4 Mth. mit schwarz. Kpfrn. 4 Rthlr. od. 8 fl. 24 kr.; mit illum. Kpfrn. 6 Rthlr. od. 9 fl. 36 kr.

Huber, Amalie, Claudinens Geschichtspende für die erwachsene Jugend. 8. geb. 14 gr. oder 54 kr.

— — Häusliche Gemälde in Briefen für junge Frauenzimmer. 8. 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Lesebuch für Volksschulen. 3 Thle. 8. geb. jeder Thl. 12 gr. od. 48 kr.

Der Knaben Lustwald. 2 Thle. 12. Ord. Ausgabe 2 Rthlr. 16 gr. od. 4 fl.; gute Ausg. 4 Rthlr. od. 6 fl.

Müller, K. G. C., das Vater unser; der Christen schönstes Gebet; in 133 Darstellungen. 2 Thle. 8. 16 gr. od. 1 fl.

Pöhlmanns, Dr., die Hausthiere. Ein angenehmes Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit illum. Kpfrn. 8. geb. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 56 kr.

— — Aeneas. Ein zur Ausübung der Pflichten des vierten Gebotes ermunterndes Lesebuch. Mit Kpfrn. 8. geb. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl.

Schnerr's, G. J., Anleitung zur Kunst in Pappe zu arbeiten. Mit Kpfrn. 8. brosch. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Schnerr's, J., Gedichte. Zweite Aufl. 12. br. 14 gr. od. 54 kr.

Sträußchen, ein, für die Jugend in 12 Erzählungen und Mährchen. Mit Kpfrn. 8. geb. 16 gr. od. 1 fl.

Veillodter, W. K., Lieder, Fabeln und Erzählungen für Kinder zur Uebung im Lesen und Deklamiren. 8. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Im Verlage der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist erschienen:

Illmersee, Dr. J. M., Beiträge zur Homiletik. Ir Bd. 1. 2tes, IIr Bd. 1. 2tes. 4 Hefte 4 fl. 48 kr. od. 3 Thlr. IIIr Bd. 1. 2tes 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr. (Wird fortgesezt.)

Aufgemuntert durch die gütige Aufnahme seiner kurzen Grabreden, deren Werth durch den Ausspruch aller kritischen Blätter dokumentirt ist, hat sich der Verfasser entschlossen, aus den mancherlei Arbeiten, welche er in seinem vieljährigen Pastoralamte zu verfertigen hatte, das Beste auszuwählen, und unter obigem Titel jährlich wenigstens zwei Hefte, jedes von etwa 10 Bogen, zu liefern. Den Inhalt derselben sollen predigten auf Sonn- und Festtage, Gelegenheits- und Schulpredigten, auch katechetische Predigten, Anreden bei Bittgängen, und eben solche an Kinder nach der Kommunion, auch auserlesene lateinische Stellen aus den Kirchenvätern ausmachen. Diesen gedenkt er noch kleine Stüke von Uebersezungen beizufügen aus Bossuets Méditations sur l'Evangile.

Das varietas delectat dürfte wohl auch hier statt finden, und diese Hefte um so mehr angenehm und nüzlich machen, als von dem rühmlichst bekannten Herrn Verfasser nur etwas Gediegenes zu erwarten ist.

Herr von Wessenberg sagt im 5ten Hefte des Pastoralarchivs 1827, S. 358 Folgendes: „Die Predigten, Homilien, katechetischen Reden und Anreden von Dr. Illmensee verdienen großes „Lob. Es weht darin wahrhaft ein evangelischer Sinn und Geist. „Die Schriftorte sind gut erläutert und angewendet. Die Sprache „ist rein und einfach, herzlich und gemeinfaßlich."

Der Religionsfreund von Benkert in Würzburg hat im 6ten Jahrgang I. Bd. 6s Heft S. 701 und 721 vorzüglich jungen Geistlichen diese homiletischen Beiträge sehr empfohlen.

Die Jenaer Litteratur-Zeitung vom Jahr 1828 Nro. 174. hat die erstern 2 Bde. sehr günstig angezeigt, und sagt unter Anderm: „Sein Styl ist schön, seine Sprache rein, edel, der Kanzel würdig und herzlich."

Bei C. F. Osiander in Tübingen ist so eben erschienen:

Volksarzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen von Dr. J. Fr. Osiander, Prof. d. Med. in Göttingen. Zweite verm. und verbesserte Auflage. gr. 8. 1829. 2 fl. 42 kr.

Auch diese neue Auflage, welche in kurzer Zeit nothwendig wurde, empfehlen wir der Aufmerksamkeit des gebildeten, nicht allein ärztlichen Publikums. Sie ist um 200, großentheils neue und interessante Artikel vermehrt und das Ganze sorgfältig durchgesehen und verbessert worden. Nach dem Urtheil würdiger Männer ist das Buch ein gelungenes und dankenswerthes Unternehmen, das allerdings jedem gründlichen und vielseitig gebildeten Arzte eine erfreuliche und Ausbeute spendende Lektüre gewährt. Laien werden besonders die diätetischen Belehrungen beachten und die vielen Hinweisungen auf klassische Schriftsteller gern sehen. Den ganzen Inhalt hier aufzuführen wäre zu weitläufig, wir begnügen uns daher, auf die Kapitel: Gicht und Rheumatismus, Schwindsucht, Hypochondrie, Pest und Typhus, Augenkrankheiten, Kinderkrankheiten, Menstruationsfehler, Hysterie, Wechselfieber, Skorbut, Trunkfälligkeit — als besonders gelungen, aufmerksam zu machen.

Bei G. Braun in Karlsruhe sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anfänge des Unterrichts in Volksschulen, von Professor W. Stern und J. Gersbach, Lehrern am evangelischen Schullehrer-Seminar. 8. (mit 1 Bog. Steintaf.) 9 gr. oder 40 kr.

Zwölf Ziffertafeln dazu, als Grundlage des Numerirens. Aus den Anfängen des Unterrichts, für den Gebrauch der Schule, besonders abgedrukt. Fol. 9 gr. oder 40 kr.

Anleitung zum Gebrauch des Sprachbuchs von W. Stern und J. Gersbach. 12. I. Abtheilung (nebst 7 Wandtafeln, Notenbeispielen und Buchstaben zum Aufstecken). 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Sprachbuch. 12. I. Wörter. II. Worte. III. Sätze. 6 gr. oder 27 kr.

Dreißig Tafeln — 11 Lese- und 19 grammatische Tafeln — aus der ersten Abtheilung des Sprachbuchs zum Behuf der Schule groß gedrukt. Fol. 9 gr. oder 40 kr.

Sprachbuch. 12. IV. Lesestüke aus deutschen Musterschriften. 12 gr. oder 54 kr.

Auch unter dem Titel:

Frühlingsgarten. Sammlung von Liedern, Fabeln, Mährchen, Geschichten, Lehren, Gleichnissen, Räthseln ꝛc. für die Jugend. 12. Sauber geb. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Gersbach, J., Singvögelein. I. Dreißig Lieder für die Jugend (zweistimmige Tonweisen). 12. 6 gr. od. 24 kr.

— — vierstimmige Choralgesänge der evangel. Kirche. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

— — 40 vierstimmige Choralgesänge der evangel. Kirche. Erste und zweite Stimme. 8. 3 gr. oder 12 kr.

Nachricht für praktische Aerzte Deutschlands.

Im Verlage des Unterzeichneten wird im November dieses Jahres von folgendem Werke eine deutsche Bearbeitung erscheinen:

Traité des maladies des enfans nouveau-nés et à la mamelle. Pr. C. Billard. Paris 1828.

Von diesem höchst wichtigen Werke besorgt Herr Dr. Meißner, prakt. Arzt und Geburtshelfer in Leipzig, welcher sich schon durch seine eigenen Werke, namentlich durch seine Forschungen im Gebiete der Weiber- und Kinderkrankheiten, 3 Theile, und sein Handbuch der Kinderkrankheiten, 2 Theile, rühmlichst bekannt gemacht hat, eine freie deutsche Bearbeitung, in welcher mit den interessanten Beobachtungen des Verfassers auch die wichtigsten Erfahrungen deutscher Aerzte vereinigt werden sollen, um diesen Gegenstand in möglichster Vollständigkeit darzustellen. Die zum Originale gehörenden Kupfer werden auch dem deutschen Werke in möglichst treuen Kopien beigegeben werden, und der

Unterzeichnete wird nichts versäumen, dem Werke eine seinem Werthe angemessene äußere Ausstattung zu ertheilen.

C. H. F. Hartmann.

So eben sind erschienen und durch die Buchhandlungen zu haben:

Zugaben
zu dem
von Sr. k. k. östr. und k. preuß. Majestät durch goldene Medaillen gekrönten Werke:
Die
beste und wohlfeilste Feuerungsart,
nach
einem neuen Systeme ꝛc.
von
Johann Wilhelm Busch,
Hauptmann im Linien-Militair der freien Stadt Frankfurt, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc.

Ausgabe auf weißem Papiere, 8 Bogen Text, 2 Vergleichungstabellen, ein Lokalgrundriß, 7 große Steindrucktafeln und eine kleinere von der Art 7 fl.

Ausgabe auf ganz feinem Velinpapier, die Zeichnungen auf holl. Velin-Imperial 14 fl. 24 kr.

Die Erscheinung dieser Zugaben dürfte um so willkommener seyn, da der in der ersten Zugabe behandelte Sparherd von dem Herrn Verfasser in hiesiger Kaserne aufgeführt, laut amtlich beglaubigten beigegebenen Beleges eine effektive jährliche Ersparniß von 87⁵/₁₀ Stecken Eichenscheitholzes in der That liefert. Nicht minderes Interesse verdienen die in der zweiten Zugabe behandelten Gegenstände unter andern: die abseiten hiesigen polytechnischen Vereines im vorigen Winter angestellte vergleichende Ofenuntersuchung; ferner der in der neuen Kaserne zu Hanau, nach dem Entwurfe des Herrn Verfassers, in Folge höchster kurfürstlicher Bestimmung für die dortige Garnison aufgeführte Sparherd; endlich noch verschiedene andere Bauten für höhere Oekonomie.

Umrisse
zu Goethe's Hermann und Dorothea
erfunden von M. Oppenheim, auf Stein gezeichnet von A. Lucas, querfolio geheftet 5 fl. 15. kr.

Erinnerungen aus dem Neckarthale.
9 radirte Blätter in Umschlag, 4. 1 fl. 48. kr.

Forget me not
A christmas and new years present for 1829. London 7 fl. 12 kr.

Frankfurt a. M. im November 1828.

Brönner'sche Buchhandlung.

So eben ist bei uns erschienen, und zu haben in den Buchhandlungen zu Regensburg, München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung:

Leben und Sitte in Persien.
Aus dem Englischen übersezt von Wilhelm Adolph Lindau. Erster Theil. Preis für 2 Theile 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 54 kr.

Das Original (Sketches of Persia, from the journals of a Traveller in the East) ist in England mit der günstigen Erwartung aufgenommen worden, die der Name des bald errathenen Verfassers, des jezigen Gouverneurs von Bombay, des Generalmajors Sir John Malcolm, eines der gelehrtesten Kenner des Morgenlandes, erregen mußte, und schnell nach einander erschienen seit 1827 zwei Auflagen. Was der Verfasser, während er zweimal, als Gesandter der brittischen Regierung in Indien, am persischen Hofe war und den größten Theil des Reiches unter den günstigsten Umständen bereisete, über die Sitten, die Denkart und das Leben des merkwürdigen Volkes beobachten und erfahren konnte, hat er in diesen Skizzen eben so geistreich als lebendig wiedergegeben. Die eingeschalteten, ächt morgenländischen Erzählungen, die der Reisende aus dem Munde berühmter Geschichten-Erzähler hörte, geben dem Buche einen Reiz mehr.

Der zweite (lezte) Theil erscheint in einigen Wochen.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Alpenrosen, ein Schweizer-Taschenbuch, auf das Jahr 1829.
Mit Kupfern von Hegi, Lips, Rahn und D. Burgdorfer gestochen, nebst einem Musikblatt von Gaa, und 397 Druckseiten. Bern bei J. J. Burgdorfer, und allen Buchhandlungen, durch C. G. Schmid in Leipzig, zu haben; im Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr.; feine Ausgabe 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 20 kr.

Inhalt prosaischer Aufsäze: Der schweizerische Pflanzer am Ohio, von N*. — Die bildenden Künste in der Schweiz, von Vogel. — Die Gemsjäger. Einige Züge und Anekdoten, von F. Kuenlin. — Der Schloßberg, bei Neuenstadt am Bielersee, von J. C. Appenzeller. — Ausflug nach Saanen, und über den Sanetsch nach Sitten, von J. R. Wyß d. j. — Die Musikgesellschaft. Eine Erzählung von A. C. Fröhlich. — Von Poesien: An Katharinchen. — Die lange Nase. — Berns Reformatoren, vier Sonnette. — Hannchen zum Johannistage ꝛc. — Der Nesti-Thurm im Hasli-Thale und die ersten Schweizer, von J. R. Wyß d. j. — Die Morgengabe. — Villa Luisiana, von Lotte. — Der Schweizergeist. — Die Raben des heil. Meinrad, von Manfred. — Blüthen aus der Schweiz, von W. Waiblinger, u. m. A.

(Zu haben in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung; in Stuttgart bei F. C. Löflund und Sohn.)

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Döring, Moritz, Konrektor am Gymnasium zu Freiberg. Geschichte der vornehmsten Mönchsorden.
Zwei Bändchen. 8. Preis 21 gr.

Inhalt: 1. Entwikelung des Mönchslebens im Morgenlande. Asceten. Eremiten. 3. Klosterleben. Antonius. Pachomius. 5. Weitere Ausbreitung im Morgenlande. Basilius. 4. Verpflanzung des Mönchthums nach dem Abendlande. Benedikt. 6. Ausbreitung der Benediktiner bis zum ersten Reformationsversuch Benedikts von Aniana. 6. Canonici. Laienäbte. Clugny. 7. Orden von Camaldoli, Valombrosa, Grandmont. 8. Karthäuser. Mönche St. Anton's. 9. Cisterzienser. 10. Orden von Fontevraud, der Gilbertiner, der Humiliaten, der Brüder Brüchenmacher und der Trinitarier. 11. Prämonstratenser. 12. Cölestiner, Feuillanten, Orden von la Trappe. 15. Geschichte der alten Benediktiner bis auf die neuere Zeit. 14. Ursachen der Macht und des Einflusses der Benediktiner. 15. Der heilige Franziskus. Stiftung des Minoritenordens. 16. Von den Klarissinnen und Tertiariern. 17. Geschichte des Franziskanerordens seit des Stifters Tode. 18. Kapuziner und Minimen. 19. Die Dominikaner. 20. Die Karmeliter. 21. Die Augustiner. 22. Serviten, Väter des Todes, Hieronymiten und anderer Klostersegen. 25. Der Orden der heiligen Brigitta, und von der Buße der Magdalena. 24. Die Reformation. 25. Folgen der Reformation für die Klöster in katholischen Ländern. Neue Orden. 26. Stiftung des Jesuiterordens und Geschichte desselben bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts. 27. Die Jesuiten im 17ten

Jahrhundert. 28. Aufhebung der Jesuiten und ihre Wiedererwekung. 29. Säkularisation der Klöster. Beschluss.

Im Laufe Decembers werden an die resp. Herren Subscribenten versandt:

Die erste und zweite Lieferung der

Flora Javae nec non insularum adjacentium, auctore Dr. C. L. Blume, cum tabulis lapidi aerique incisis, folio major.

Von diesem höchst wissenschaftlichen Werke sind früher schon die Modelle in allen Hauptstädten Europa's deponirt worden. Die Verleger entschlossen sich um so bereitwilliger zu dieser Aufopferung, als sie im Voraus die Ueberzeugung fühlten, eine von dem gelehrten Verfasser mit so viel Liebe und Beharrlichkeit unternommene gründliche Arbeit, welche zugleich in Hinsicht der typographischen Vollkommenheit und prachtvollen Ausstattung der lithographirten und kolorirten Tafeln nichts zu wünschen übrig lassen wird, dürfte sich bald des Beifalls aller Kenner erfreuen.

Wie sehr sich diese Erwartung bestätigte, beweist nun die günstige Aufnahme, die dieser Unternehmung durch Subscriptionen aus allen Gegenden zu Theil wird.

Wenn aber die mit Eile herausgegebenen, weniger vollkommenen Modelle schon so wohlwollende Aufnahme fanden, dann mußten es sich die Verleger ihrerseits auch zur Pflicht machen, den Erwartungen der verehrlichen Beförderer ihres Unternehmens zu entsprechen, und können nun die Versicherung geben, daß die Subscriptionsexemplare die früheren Modelle bedeutend übertreffen.

Brüssel, im November 1828.

J. Fraul und H. Remy.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Friedrich der Große, seine Familie, seine Freunde und sein Hof; oder 20 Jahre meines Aufenthalts in Berlin. Von Dieudonné Thiébault, ehemaligem Professor an der Ritterakademie in Berlin. 2 Theile. gr. 8. Leipzig 1828. Preis 2 Rthl. 16 Gr.

Es ist nur Eine Stimme darüber, daß dieses geistreiche Werk eine wahre Bereicherung der deutschen Litteratur ist, und an Interesse alle in neuern Zeiten erschienenen Memoiren, die an die großen Begebenheiten der Vergangenheit erinnern sollen, weit übertrift. Die Bestätigung dieses Urtheils kompetenter Richter findet man in allen Recensionen über dieses Werk, namentlich in der Zeitung für die elegante Welt 1827 Nro. 235, und neuerlich im Mitternachtsblatt 1828 Nro. 120 unter dem Artikel: Preßzeitung, in welchem leztern das Werk als eine gesunde und kräftige Nahrung für den Geist auf's Dringendste empfohlen wird.

C. H. F. Hartmann.

Nachricht,

die von dem Herrn Prof. Dr. Kühn besorgte Ausgabe der griechischen Aerzte betreffend.

Von der im Jahre 1821 begonnenen Ausgabe der *Opera medicorum graecorum quae exstant cum versione latina edid. C. G. Kühn* sind bis jezt 20 Bände erschienen. Nemlich:

Galeni opera omnia Tom. I. — XV. et XVII. Pars. I.

Der 16te u. 17te Bd. 2te Abthlg. erscheinen bis Ostern 1829 und zur Vervollständigung des ganzen Werks werden inklusive des Register-Bandes noch 5 Bände nöthig seyn, welche ich binnen hier und 2 Jahren zu liefern gedenke. Diese Ausgabe von Galens Werken zeichnet sich außer ihrer Korrektheit vor allen übrigen dadurch aus, daß sie den griechischen Text von drei Büchern Galens geliefert hat, welche bis jezt blos in einer lateinischen Uebersezung bekannt waren.

Hippocratis opera omnia 3 Tomi cum indice 1825. 26.

Aretaei Cappod. opera omnia 1828.

Der hiezu gehörige und von Herrn Prof. W. Dindorf besorgte Kommentar erscheint bis Ostern, und wird gratis nachgeliefert.

Der dann zunächst erscheinende und bereits im Druk befindliche Band enthält:

Dioscoridis libri VIII. ed. Curt. Sprengel.

Gleichzeitig werden die in der Sammlung des Nicetas befindlichen wundärztlichen Schriften der Griechen, unter welchen besonders die drei Bücher des **Apollonius** aus Kittium von den Gelenken merkwürdig sind, erscheinen.

Aus dem raschen und regelmäßigen Fortschreiten dieses Werkes gehet wohl hinreichend hervor, daß es dem Herausgeber und dem Verleger gleich stark darum zu thun ist, ein Unternehmen, dessen sich noch keine Nation zu rühmen hat, so schnell als möglich zu beenden. Dabei ist aber nichts vernachlässigt worden, um das Werk gut zu liefern, und ich habe keine Kosten gescheuet den Text korrekt zu geben, wobei ich anfänglich vom Herrn Prof. Schäfer und dann später vom Herrn Prof. W. Dindorf durch gefällige Uebernahme einer Revision unterstüzt wurde, und der Druk so wie das Papier sind durchgängig schön.

Der Pränumerations-Preis für den Band von 3½ Alphabet ist auf Druckpapier 3 Thlr. 8 Gr. Sächs. und auf Schreibpap. 4 Thlr. 8 Gr. Einzelne Bände kosten im Ladenpreis auf Druckpap. 5 Thlr und auf Schreibpap. 6 Thlr. 12 Gr.

Leipzig im Okt. 1828.

Karl Cnobloch.

Bei Artaria und Kompagnie in Wien ist ganz neu als rechtmäßiges Verlagseigenthum erschienen und zu haben:

Beethoven (Louis von) drei Original-Quartetten für Pianoforte, Violin, Viola und Violoncelle. — 1stes Quartett 1 fl. 30 kr. K. M. Dieselben für Pianoforte zu 4 Händen und für Pianoforte und Violin eingerichtet.

Dieses Werk wurde unter den hinterlassenen Manuscripten des verewigten Beethoven im Original vorgefunden, und gehört laut der eigenhändigen Aufschrift des Autors jener Epoche an, wo sich zuerst das mächtige Genie dieses großen Meisters zu entwikeln begann. Die Verlagshandlung glaubt demnach, daß es allen Verehrern desselben eine willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da dis die einzigen Pianoforte-Quartetten sind, welche Beethoven schrieb, und sich dieselben eben so sehr durch ihre Klarheit als die ihrem Schöpfer eigenthümliche Originalität als ächte Produkte seines genialen Geistes beurkunden.

Bei Gelegenheit der Versteigerung des Beethoven'schen Nachlasses waren wir zugleich so glüklich, eine Anzahl von ihm eigenhändig geschriebener Manuscripte ungestochener und schon gestochener Werke, so wie verschiedene interessante Fragmente noch unbekannter Kompositionen desselben käuflich an uns zu bringen, welches allen denjenigen entfernten Freunden Beethovens zur Nachricht dienen mag, denen vielleicht ein musikalisches Andenken dieser Art erwünscht seyn sollte.

Noch machen wir bekannt, daß wir von den frühern an uns gebrachten Kompositionen dieses Meisters eine neue Auflage veranstalten, welche in Hinsicht des Druckes, Papiers und Preises keineswegs einer andern nachgedrukten unrechtmäßigen Ausgabe nachstehen wird, wovon nach den Gesezen die Einfuhr in den k. k. östreich. Staaten verboten ist. Daher die eben angezeigte Kunsthandlung die Verehrer Beethovens und die Liebhaber seiner Werke ergebenst einladet, sich dieser einzig rechtmäßigen Ausgabe zu bedienen.

Schweiz.

* Vom 29 Nov. Mancherlei Anzeigen lassen vermuthen, daß den kapitulirten französischen Regimentern Veränderungen bevorstehen, und der Schweiz Anträge für solche Modifikationen der Kapitulationen gemacht werden dürften, welche eine mehrere Gleichstellung der fremden Truppen mit den Nationaltruppen und die Aufhebung von Vorrechten der erstern bezweken sollten. Unter diesen Umständen wird es sehr zweifelhaft, ob der von der diesjährigen Tagsazung genehmigte neue Strafkodex für die französischen Schweizerregimenter zur Anwendung gebracht werden möge. Die Tagsazung oder die mehreren Regierungen der Kantone waren selbst lange abgeneigt gewesen, die Revision dieser Strafgesezze vorzunehmen, bevor die angekündigten neuen französischen Militair-Strafgesezze erschienen seyn würden; indeß drangen die Obristen der kapitulirten Regimenter auf jene Revision, bei der nun aber auf ihre besonderen Wünsche die volle Rüksicht nicht genommen ward, die sie erwartet haben mochten, und insbesondere die von der Tagsazung nöthig erachtete Abschaffung der körperlichen Strafen ihren für Beibehaltung derselben eingereichten Vorstellungen unerachtet beschlossen ward. Einige der Obristen haben ihren Unwillen darüber auf eben so unvorsichtige als unziemende Weise geäußert, und diese Regimentschefs, die früher auf Beschleunigung der neuen Strafgesezgebung drangen, zeigen nunmehr, nachdem ihnen entsprochen ward, weiter keine Geneigtheit, dieselbe wirklich auch anzunehmen. Bis zur Tagsazung des kommenden Jahres wird diese Angelegenheit nun immerhin verschoben bleiben, und bis dorthin dürften sich die Verhältnisse jener Regimenter überhaupt näher aufklären. Während die öffentlichen Stimmen in der Schweiz sich meist alle immer lauter und entschiedener gegen die Fürdauer des fremden Kriegsdienstes erklären, ist jüngsthin in Chur auch eine Vertheidigung desselben erschienen (einige Betrachtungen über den auswärtigen Kriegsdienst der Schweizer, mit besonderer Berüksichtigung des Kantons Graubündten), worin die Behauptung aufgestellt wird: es lasse sich die Frage über Werth oder Unwerth, Vortheil oder Nachtheil des auswärtigen Dienstes durch eine allgemein gültige, auf alle Kantone gleich anwendbare Weise unmöglich entscheiden, und alsdann mit besonderer Hinsicht auf die Eigenthümlichkeiten des Kantons Graubündten darzuthun versucht ist, daß für diesen Kanton die Vortheile jenes Dienstes überwiegend seyen. In der That können die Freunde des kapitulirten Dienstes bei solchem Gange der Erörterung nur gewinnen, indem jede auf die gesamte Eidgenossenschaft bezügliche Rüksicht, Alles, was höhere und allgemeine politische Verhältnisse und Nationalehre betrift, auf die Seite geschoben und die Eigenthümlichkeiten eines einzelnen Kantons an ihre Stelle gebracht werden. Wie leicht es alsdann seyn mag, diesen Eigenthümlichkeiten des Kantons nachmals die Interessen einzelner Familien und Individuen in dem Kanton unterzuschieben, darf nicht erst gezeigt werden, und freilich waren es auch wohl schon eben diese Betrachtungen, welche im Bundesvertrage von 1815 die Kapitulationen für fremden Kriegsdienst dem eidgenössischen Rathschlage enthoben und der Willkühr der einzelnen Kantone überlassen haben. Man vergaß dabei nur, daß die Folgen und je die wichtigsten Folgen dieser Verträge nicht den einzelnen Kanton nur, der sie geschlossen hat, sondern die gesamte Eidgenossenschaft treffen, und daß, wie die seitherige Erfahrung gezeigt hat, aus solchem Gange isolirter Verhandlungen der einzelnen Kantone mit dem Ausland dem Bundesstaate unaufhörliche Verlegenheiten zuwachsen, die durch eine ihm eingeräumte illusorische Kontrolle jener Verträge noch weiterhin vermehrt werden, und die der Eidgenossenschaft höchste Interessen verlezen.

Litterarische Anzeigen.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist folgende wichtige Schrift neu erschienen:

Ueber Freiheit und Nothwendigkeit aus dem Standpunkt christlicher theistischer Weltansicht. Eine philos. theolog. Untersuchung von K. W. Th. Voigt. gr. 8. 1828. Preis 16 Gr.

Da diese Monographie laut der Vorrede darauf Anspruch macht, das Problem der Freiheit wirklich gelöst zu haben, zugleich mit spekulativer Begründung der Weltansicht ihres Standpunktes im Gegensaz zu aller andern, namentlich pantheistischen, so hält der Verleger diese Bemerkung für hinreichend, um diese ausgezeichnete Schrift seinerseits der Aufmerksamkeit des Publikums empfohlen zu haben.

Ausgezeichnete
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke,

welche in der Fleischmann'schen Buchhandlung in München erschienen und durch jede Buchhandlung zu erhalten sind:

Reise eines Lehrers mit seinen Zöglingen aus Ifferten in einige romantische Gegenden der Schweiz. Ein nüzliches und unterhaltendes Lesebuch für die heranwachsende Jugend. 2 Thle. mit 13 illum. Kupfern. 8. geb. 3 Rthlr. 12 gr. od. 5 fl. 42 kr.

Der Hr. Verfaßer hat die Kunst verstanden, seinen Reisebeschreibungen dadurch einen eigenthümlichen Reiz zu geben, daß er einen Reichthum von nüzlichen Kenntnissen für die Jugend damit verband und dadurch zugleich für Belehrung und Unterhaltung sorgte. Eine wichtige Jugendschrift, die Eltern und Erziehern nicht oft genug empfohlen werden kan.

E. H. Kayser, die Geschichten des deutschen Volkes im kurzen Grundriß gezeichnet. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr.

Referent wüßte keine, dem lebhaften Jugendsinn angemessenere Geschichte unsers Volkes als diese. Wärme und Kraft der Sprache. Kürze im Ausdruk und ein darin sich offenbarender vaterländischer Sinn geben ihr einen hohen Werth, und eignen sie ganz vorzüglich zu einem ächten deutschen Geschenk für deutsche Knaben und Jünglinge.

A. Engelbrecht's Unterhaltungen außer der Schule, oder gesellschaftliche Jugendspiele zur Beförderung körperlicher Stärke und zur Uebung des Scharfsinnes und des Nachdenkens. Allerlei Merkwürdiges von Menschen und Thieren, nebst belehrenden Erzählungen. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 12 gr. od. 45 kr.

Diese trefflichen Unterhaltungen sollen zunächst den Zwek haben, die Kinder auch außer den Unterrichtsstunden angenehm und nüzlich zu beschäftigen. Die bösen Folgen des Müssigganges sollen durch dieselben vermieden werden, und der Beschäftigungstrieb eine angemessene Nahrung und Befriedigung erhalten. Der Verfaßer hat seinen Zwek vollkommen erreicht, und der Jugend mit diesem höchst anziehenden Buche ein liebliches Geschenk gemacht. Die Kleinen werden es mit Begierde zu ihrem täglichen Lesebuche machen.

Neue Schriften von oder aus Schwaben.

Rottweil. In der Herder'schen Buchhandlung ist erschienen:

Christkatholisches Gesang- und Andachtsbuch zum Gebrauche bei der öffentlichen Gottesverehrung in den vereinigten Bisthumsantheilen des Königreichs Würtemberg. Ein vollständiger Auszug der bekanntesten Diözesan-Gesang- und Andachts-Bücher, be-

sonders des großen Konstanzischen. Von einer Gesellschaft katholischer Geistlichen. gr. 8. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. 1828. 23 Bogen stark. Preis 9 ggr. oder 36 kr.

Das hochw. bischöfl. Generalvikariat in Rottenburg hat unterm 12 April 1825 über das Rottweiler Gesang- und Melodienbuch nachstehende Approbation ausgestellt:

„Da wir dieses Buch für die Beförderung des Kirchengesanges passend finden, und es als einen Beitrag zu dem Entwurfe eines allgemein einzuführenden Diözesan-Gesangbuchs betrachten, so wollen wir den einstweiligen Gebrauch desselben kirchlich genehmigt haben."

Die Melodien dazu bestehen aus 4 Heften auf fein Postpapier und kosten 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 9 ggr.

Verzeichniß
empfehlungswerther
Jugendschriften
welche sich zu
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
eignen
und im Verlage der Buchhandlung
C. H. Zeh in Nürnberg
erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.
Sämtlich schön und geschmackvoll gebunden.

Mehrere A-B-C-Bücher mit Kupfern, à 5 gr. oder 24 kr. bis 12 gr. oder 54 kr.

Egloffstein, H. A. G. v., der neue holsteinische Robinson, oder Entdekung und Bevölkerung der Insel Angely; ein Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend. Gegenstük zu Campe's Robinson, mit 8 fein illum. geschichtlichen Kupfern. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 10 ggr.

— — dasselbe Buch, mit 1 Titelkupfer und 8 fein illum. Kupfertafeln. Thiere und Pflanzen vorstellend. 8. 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

Erzählungen und Geschichten, gemüthliche, zur Veredlung des jugendlichen Herzens, für gesittete Mädchen von 9 bis 12 Jahren, mit 6 Kupfern. gr. 12. 1 fl. 36 kr. od. 22 ggr.

— — dasselbe Buch mit 6 illum. Kpfrn. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Fabeln, auserlesene, für die gebildete Jugend, mit 6 fein illum. Kupf. gr. 12. 1 fl. 30 kr. od. 20 ggr.

Fleischmann, F., die ersten Stufenleiter des Unterrichts zum Zeichnen für Kinder, von 12 Vorlegeblättern, die auf eine wohlberechnete und faßliche Weise von dem Leichten zu Schwereren führen; neue wohlfeile Auflage, 8. in Futteral 36 kr. od. 8 ggr.

Gerlach's, J. P., Mirus oder anschauliche Darstellungen aus Menschenleben, Länder- und Völkerkunde, Geschichte und Natur; ein Preis- und Weihnachtsgeschenk für die Jugend; mit 4 Kupfertafeln. 8. 1 fl. 30 kr. od. 21 ggr.

Dasselbe Buch mit illum. Kupf. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Grubers, F. J., anschaulich gemachte Natur- und Körperlehre, nebst einigen wichtigen Gesundheitsregeln; ein unterhaltendes Lese- und faßliches Unterrichtsbüchlein für die Jugend. Mit 4 illum. Kupfertafeln. 8. 36 kr. od. 8 ggr.

— — Frühlings-Blumenkranz für die zarte Jugend; in neuen gemüthlichen Erzählungen; mit 6 illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 ggr.

— — der Blumenpfad zur Tugend, oder Bildungsbuch in neuen moralischen Erzählungen, Geschichten ꝛc. für Kinder von 6 bis 10 Jahren; mit 6 fein illum. Kpfrt. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

— — Tugendgallerie, in moralischen Charaktergemälden, aus dem Leben frommer und edler Jünglinge und Mädchen, für die Jugend; mit 8 illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 ggr.

Heldenbuch, das, für die Jugend, eine lehrreiche Beschreibung aller militairischen Gegenstände; 2te verm. und verb. Auflage, mit 16 illum. Kupfern. 8. 1 fl. od. 14 ggr.

Hermann, Ch. G., kleine Naturgeschichte des Thierreichs für Kinder. Mit 1 Titelkupfer und 92 nach der Natur fein illuminirten Abbildungen. 8. 1 fl. 36 kr. od. 22 ggr.

— — jugendliche Pilgerschritte in die Werkstätte der Künste und Handgewerke; oder Gallerie der vorzüglichsten Künstler und Handwerker; mit 36 illum. Kpfrn. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Rthlr.

Hold, L., kleine Weltgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in anziehenden, regelmäßig fortlaufenden Erzählungen für Kinder von 6 bis 12 Jahren. 1r Band: Von Erschaffung der Welt an, bis zum Verfall des römischen Reichs; mit 12 fein illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. 42 kr. od. 1 Rthlr. 16 ggr.

— — dasselbe Werk, 2r Band: Völker- und Weltbegebenheiten der mittlern und neuern Zeit; mit 12 fein illum. Kupfern. 8. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

Ida und Otto's liebstes Weihnachtsgeschenk. 2te Aufl. mit Kpfrn. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Lange, C. W. H., der neue höfliche Schüler, oder Anweisung für Kinder und junge Leute zu einem anständigen und sittsamen Betragen, sowol zu Hause als auch in der Schule, in der Kirche und in Gesellschaften; 2te vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 15 kr. oder 4 ggr.

— — kleine Kindergeschichten für lernbegierige und fleißige Knaben und Mädchen; mit 6 illum. Kupfern. 12. 1 fl. 21 kr. oder 18 ggr.

— — kurze moralische Beispiele und Erzählungen. Ein Lesebuch für Kinder, mit 6 sorgfältig gearbeiteten und illum. Kupfertafeln. gr. 12. 1 fl. 21 kr. oder 18 ggr.

— — kurze moralische Erzählungen zur Beförderung der Tugend und eines guten Herzens; ein Lesebuch für Kinder von 5 bis 8 Jahren; 2te viel vermehrte Auflage, mit 12 fein illum. Kupfertafeln. gr. 12. 1 fl. 36 kr. od. 22 ggr.

— — erster Blik in die Natur; eine Belehrung über die wichtigsten der uns umgebenden Naturgegenstände und Naturerscheinungen, für die Jugend bearbeitet, mit fein illum. Kupfern. 8. 1 fl. 30 kr. oder 21 ggr.

— — lehrreiche Darstellungen für Knaben und Mädchen, bestehend: in moralischen Gedichten, Erzählungen und Fabeln; mit 6 fein illum. Kupfertafeln. 8. 2 fl. od. 1 Rthlr. 4 ggr.

— — Vater Moebach als Erzähler, Lehrer und Herzensbildner im abendlichen Zirkel seiner Kinder; neue Auflage mit 12 fein illum. Kupfern. gr. 12. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 ggr.

— — Tugend-Spiegel, oder die Folgen der guten und bösen Handlungen, mit kleinen gemüthlichen Erzählungen für die Fassungskraft des ersten Kindesalters; mit 10 illum. Kupfern. 8. 1 fl. 15 kr. od. 18 ggr.

Müller, Belehrungs- und Unterhaltungsbuch. Mit illum. Kupfern. 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr.

Reider, J. C. von, Naturgeschichte für die Jugend und zum Selbstunterrichte. 3 Bände mit 210 illum. Abbildungen auf 16 Kupfertafeln ꝛc. gr. 8. Kartonnirt. 5 fl. 24 kr. od. 3 Rthlr.

Schwarz, P. W., leichte Uebungen zum Landschafts-Zeichnen und Tuschen in 8 Vorlegblättern in Aqua tinta geäzt. gr. quer 8. 36 kr. od. 8 ggr.

— — malerische Landschaften zum Nachzeichnen und Tuschen für junge Zeichner, in 6 Vorlegeblättern in Aqua tinta geäzt. gr. 4. 45 kr. od. 10 ggr.

Empfehlungswerthe Schriften
zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken für studirende Jünglinge an Gymnasien und Privat-Lehranstalten.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist elegant gebunden sogleich zu haben:

Goldsmiths, Dr., Geschichte der Römer von Erbauung der Stadt Rom bis zum Untergang des abendländischen Kaiserthums. Dritte, mit einer geographischen Uebersicht von Italien und dem römischen

Gebiete in Europa, Asia und Afrika vermehrte Auflage. 2 Bände, geschmakvoll gebunden, mit Titelkupfern von Prof. Bitheuser. 4 fl. od. 2 Rthlr. 16 gr.

Goldsmiths, Dr., Geschichte der Griechen, von den frühesten Zeiten bis auf den Tod Alexanders des Macedoniers. Dritte, nach dem englischen Originale frei bearbeitete, mit eingeschalteten Berichtigungen, einer Uebersicht der Lage des Landes und der Geschichte der Wissenschaften in Hellas vermehrte Auflage. 2 Bände, geschmakvoll gebunden, mit Titelkupfern von Prof. Bitheuser. 4 fl. od. 2 Rthlr. 16 gr.

Genaue Kenntniß der Geschichte des alten Roms und Griechenlands ist die unentbehrliche Grundlage zum Studium der Klassiker, jener unübertreflichen litterarischen Denkmale und Geistesblüthen aus der thatenreichen Vorzeit zweier der mächtigsten Staaten der Welt, deren einstige wissenschaftliche und moralische Größe und politischer Standpunkt nach Jahrtausenden noch die Nachwelt mit Bewunderung, Hochachtung und Erstaunen erfüllt. Dr. Goldsmiths römische und griechische Geschichten sind Meisterwerke im historischen Fache. Nicht minder gediegen sind vorliegende deutsche Bearbeitungen, deren Werth durch einen blühenden historischen Styl, durch Korrektheit und durch beigefügte geographische Uebersichten und eine Geschichte der Wissenschaft in Hellas noch erhöht wird.

Geschmakvoll gebunden, geschmükt mit neuen vom Professor Bitheuser herrlich gestochenen Titelkupfern eignet sich Goldsmiths Geschichte der Griechen und Römer vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrsgaben für Jünglinge, die sich als Grundlage einer höhern Bildung dem Studium der griechischen und lateinischen Sprachen widmen. Wir laden daher alle Eltern, welche ihre Söhne mit einem zwekmäßigen Geschenk erfreuen wollen, zum Ankauf ergebenst ein.

Würzburg, im November 1828.

Stahel'sche Buchhandlung.

Empfehlungswürdiges Weihnachtsgeschenk für Frauenzimmer.

In unserm Verlage ist erschienen:

Bilder des Lebens

von

Rosalie Müller.

Motto:

Nicht an die Güter hänge dein Herz
Die das Leben vergänglich zieren;
Wer besizt, der lerne verlieren,
Wer im Glük ist, der lerne den Schmerz.

Zwei Theile, elegant gebunden, 4 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 20 gr. sächs.

Der edle Vorwurf, den sich die Verfasserin bei Bearbeitung dieses Werks gegeben hat, ist: darzuthun, daß ohne Glauben und Liebe kein Heil, am wenigsten für das weibliche Herz, zu finden ist; und sie hofft, daß manches liebende Gemüth, manche durch das Leben und das Schikſal gereifte Seele in demselben Trost und Erhebung finden werde.

Oeffentliche kritische und Privaturtheile schildern die Verfasserin als eine Frau von Geist, durch frühe Leiden geprüft, von zartem Gefühle und reinem Herzen, welche in diesen Bildern große Lebenserfahrung, viel Einsicht ins menschliche Herz und in häusliche und Familienverhältnisse, zeige.

In dem Werke selbst, in welchem bald großstädtische Verhältnisse, bald stillere Freuden von zartfühlenden Wesen geschildert werden, herrscht ein durchaus edler, [illegible]er und besonnener Sinn; die Sprache ist wohlklingend nu[illegible] der Ge[illegible]t der Milde und des Friedens, welcher aus dem Ganzen weht, spricht den Leser angenehm und herzlich an.

Eltern, welche ihren erwachsenen Töchtern ein moralisch vortreffliches, Geist und Herz angenehm beschäftigendes und erhebendes Geschenk machen wollen, dürfen wir dieses Werk mit voller Ueberzeugung als vorzüglich zwekmäßig empfehlen.

St. Gallen, 1 December 1828.

Huber und Kompagnie.

Ankündigung eines neuen Unterhaltungs-Blattes.

Mit dem 1 Januar 1829 erscheint im Verlage des Unterzeichneten:

Damen-Zeitung.

Ein Morgenblatt für das schöne Geschlecht.

Herausgegeben von C. Spindler.

Nicht die Zahl oder vielmehr Unzahl der meist flachen und seichten schöngeistigen Blätter fürchten wir durch dis neue, welches den oben anstehenden Namen führen wird, zu vermehren; denn es ist ja C. Spindler sein Herausgeber, ein Name, der der ganzen Leſewelt hinlänglich verbürgt, daß sie hier wahrhaft Schönes, Vollendetes und Gediegenes zu erwarten habe. Diese Erwartungen werden nicht getäuscht werden, da wir versichern können, daß des geistreichen Spindlers ganze Thätigkeit demselben gewidmet und kein anderes Blatt sich fernerhin Beiträge aus seiner Feder zu erfreuen haben wird. Aber er ist es nicht allein, es ist die Auswahl der besten Novellisten und Dichter unserer Zeit, welche mit ihren Geisteserzeugnissen dieses dem schönen Geschlechte vorzüglich gewidmete und unter dessen schüzende Aegide gestellte Blatt schmüken und verherrlichen werden. Mit wenigen aber gewiß schönen Worten gibt der Herausgeber die Tendenz dieser Damen-Zeitung an, wenn er in den Eingangsworten sagt: „Frische Farbe, ein neuer Glanz des Lebens — junge kräftige Heiterkeit, sollen, nach der Absicht ihres Herausgebers, dieser Zeitschrift Vorzüge seyn und bleiben."

Ein frischer mannichfaltiger Blumenstrauß ist es also — durch Duft und Farbenglanz dem Herzen der Frauen, die ja alle oft selbst den einfachsten Blumen gewogen sind, lieb und angenehm — den wir ihnen hier bieten; doch sind es nicht Blüthen, die, vom Treibhaus erzeugt, die Minute, welche sie geboren, fast wieder dahin welken läßt; es werden dauernde Blumen seyn, die auch den für das Zarte weniger empfänglichen männlichen Sinn fesseln und auf längere Zeit zu erzözen vermözen.

Und damit auch die Blätter des neugebotenen Straußes dem Auge wohlgefällig sind, haben wir sie mit so viel typographischer Schönheit ausgeschmükt, daß man sie kühn den schönsten Erzeugnissen der englischen Litteratur an die Seite stellen kan.

Die Damen-Zeitung erscheint wöchentlich viermal mit einem Wochenblatt, „der Spiegel", in welch lezterem die neuesten Erscheinungen im Gebiete der schönen Litteratur, der Künste und der Moden angezeigt und besprochen werden.

Der Preis eines Jahrgangs ist auf 8 Rthlr. sächs. oder 14 fl. rhein. festgesezt; zu diesem Preise werden alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands und der Schweiz die Damen-Zeitung zu liefern in den Stand gesezt.

Stuttgart im Dezember 1828.

Gebrüder Franck.

Herabgesezter Preis

der

Zeitschrift für physische Aerzte mit besonderer Berüksichtigung des Magnetismus und der Zeitschrift für Anthropologie. In Verbindung mit den Herren Ennemoser, Eschenmayer, Grohmann, Groos, v. Gruithuſen, Haindorf, Hayner, Heinroth, Henke, Heusinger, Hoffbauer, Hohnbaum, Horn, Maas, Pienitz, Romberg, Ruer, Schelver,

Schneider, Vering, Weiß und Windischmann herausg. v. Fr. Nasse. 9. Jahrg. 1818 — 26 Ladenpreis 38 Thlr. herabgesez. Preis 16 Thlr.

Eine vollständige Inhaltsanzeige ist zur Empfehlung dieses interessanten Journals hinreichend, und diese ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Leipzig im Novbr. 1828.

Karl Cnobloch.

In der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig sind eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst, herausgegeben von Hofrath und Prof. Pölitz. 12s Hefr. (Das Januarheft 1829 erscheint Anfang Decembers.)

Steins Reisen ꝛc. 53 Bändchen. — A. u. d. Titel: Reise nach Amsterdam, Haag, Rotterdam, London, Oxford, Manchester, Liverpool ꝛc. Mit 1 Kupfer und 1 Karte. 8. (19½ B.) 1 Rthlr. 8 gr.

Tischirners Predigten 1817—28. Herausgeg. von Dr. J. D. Goldhorn. 3 Bände. (77½ B.) gr. 8. Ladenpreis 4 Rthlr. 16 gr. Schreibp. 6 Rthlr. 8 gr.

Venturini, B., Chronik des 19ten Jahrhunderts. Neue Folge. 1r Band. Das Jahr 1826 (oder 23r Band des ganzen Werks). gr. 8. (58 Bogen.) 3 Rthlr. 8 gr.

Für Chemiker, Pharmaceutiker und Mineralogen.

Herabgesezte Preise.

Kürzlich ist bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten;

Hermbstädt, S. F., systematischer Grundriß der allgemeinen Experimentalchemie, zum Gebrauch bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung beim Mangel des mündlichen Unterrichts; nach den neuesten Entdekungen. 5r oder Supplementband zu den 4 ersten Bänden der dritten Auflage. Nebst einem vollständigen Register. gr. 8. 3 Rthlr.

Dieser fünfte Band liefert die neuesten Entdekungen und Erfahrungen, welche während der Herausgabe der 4 ersten Bände gemacht worden sind, für jeden einzelnen Band, jeden einzelnen Abschnitt und jeden einzelnen Paragraphen nachgetragen, nebst einem vollständigen Register, so daß nun das Werk in seinen 5 Bänden ein vollständiges Ganzes ausmacht.

Der Preis aller fünf Theile ist 14 Thlr. 12 Gr., um aber den Ankauf dieses anerkannt brauchbaren Werks möglichst zu erleichtern, seze ich dasselbe für einige Zeit auf 8 Thlr. 12 Gr. herab, wofür es durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist.

Desselben Grundriß der theoretischen und experimentellen Pharmacie, zum Gebrauch bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung beim Mangel des mündlichen Unterrichts, für angehende Wundärzte und Apotheker. 2te durchaus umgearbeitete und verbesserte Auflage. 3 Bände, 1806—10. Ladenpreis 7 Rthl. 12 Gr., herabgesezter Preis 4 Rthl. 12 Gr.

Ferner sind bei mir erschienen:

Desselben Grundlinien der theoretischen und experimentellen Chemie, zum Gebrauche beim Vortrage derselben. gr. 8. 1804. 2 Rthlr. 16 Gr.

Desselben Katechismus der Apothekerkunst, oder die ersten Grundsäze der Pharmacie für Anfänger. 16 Gr.

Klaproth, M. H., Beiträge zur chemischen Kenntnis der Mineralkörper, 5 Bände mit Register. Ladenpreis 10 Rthlr. 12 Gr., herabgesezter Preis 6 Rthlr.

Karsten, D. L. G., mineralogische Tabellen mit Rüksicht auf die neuesten Entdekungen, mit erläuternden Anmerkungen versehen. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Ladenpreis 2 Rthlr. 16 Gr., herabgesezter Preis 2 Rthlr.

Basel und Leipzig im Oktober 1828.

H. A. Rottmann.

So eben erschien und ist bereits in allen Buchhandlungen zu haben:

Apollonia.

Eine Sammlung auserlesener Schilderungen und Erzählungen zur belehrenden Unterhaltung für die wißbegierige Jugend.

Herausgegeben von

F. P. Wilmsen.

gr. 12. 514 S. auf Engl. Velin-Druckp. Mit 12 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. und G. W. Lehmann. Sauber geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

Berlin, 1828. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Gleich einem angenehmen und heiteren Gesellschafter, der überall willkommen ist, wo man eine geistreiche und fröhliche Unterhaltung liebt, tritt der Verfasser der beliebten Euphrosyne und Miranda hier abermals in die Familienkreise ein, und bringt in 32 Aufsäzen so reiche Gaben, daß er gewiß seyn kan, mit großer Befriedigung gelesen zu werden. Abenteuer der seltensten Art, Scenen des Schreckens und der Freude, Schilderungen voll Leben und Bewegung, lehrreiche, unterhaltende und herzerhebende Erzählungen, in Prosa und in Versen, unter welchen besonders „der Heldenmuth der kindlichen Liebe, die Tigerhöhle, die Leiden der Familie Picard, die Gefangenen auf dem Caucasus, und Peter Viands Schicksale" hervorglänzen, ferner Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben, darunter eine Kriegsscene, die gleich einem Gemälde in dem schönsten Kolorit prangt, und eine Reihe lebenvoller Jagdscenen, die ein Meister in der poetischen Darstellung geliefert hat, endlich dis Alles durch meisterhafte Abbildung zu einer herrlichen Gallerie verbunden, geben diesem Buche gerechte Ansprüche auf die Gunst des Publikums, und diesem sichere Bürgschaft, sich befriedigt zu sehen.

In demselben Verlage erschienen gleichzeitig noch folgende empfehlungswürdige Werke für die Jugend:

Gebauer, (Dr. August). Vesta oder häuslicher Sinn und häusliches Leben. Zur Bildung des jugendlichen Geistes und Herzens für das Höhere. gr. 12. Engl. Velin-Druckpapier. Mit 12 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von Meno Haas und L. Meyer jun. Sauber geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

Schoppe, (Amalia, geb. Weise), Die Auswanderer nach Brasilien oder die Hütte am Gigitonhonha. Nebst noch andern moralischen und unterhaltenden Erzählungen für die geliebte Jugend von 10 bis 14 Jahren. gr. 12. Engl. Druckpapier. Mit 8 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. Sauber gebunden 1 Thlr. 30 Sgr.

— — Neue Erzählungs-Abende der Familie Sonnenfels, in unterhaltenden und belehrenden Geschichten, Mährchen, Sagen und Gesprächen. Ein Lesebuch für gute Knaben und Mädchen. 8. Engl. Velin-Druckpapier. Mit 8 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von G. W. Lehmann und Meno Haas. Sauber gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

Sierra-Leona.

Das Morning-Journal enthielt vor einigen Tagen folgenden Artikel: „Es ist nunmehr gebieterische Pflicht für die Regierung, den fluchwürdigen Namen von Sierra-Leona aus der Liste der brittischen Niederlassungen auszustreichen. Wenn es in Großbritannien einen Mann von gesunder Vernunft gibt — einen Mann mit wahrhaft wohlwollendem Herzen, der den Reiz des unbescholtenen moralischen Rufes zu schäzen weiß; der sein Gewissen nicht mit der muthwilligen Zerstörung seiner Mitmenschen belasten will; der nicht der Hülfsgenosse der Pestilenz noch der Beförderer des Lasters seyn mag — so fordern wir diesen Mann auf, von der Regierung die unverzügliche Verzichtleistung auf Sierra-Leona zu verlangen. Es gibt auf dem ganzen weiten Erdkreise keinen Flek, wo der Tod mehr Verheerungen anrichtet, wo das Laster triumphirender einherschreitet, wo die Sittlichkeit tiefer gesunken ist. Die Gesellschaft hat in diesem Leichenhause jenen kritischen Punkt erreicht, wo es der größte Wahnwiz wäre, Besserung zu hoffen, und wo es grausam und himmelschreiend seyn würde, neue Experimente zu versuchen. Diese Kolonie muß aufgegeben werden, oder die Verantwortlichkeit für die dortigen Gräuel, welche stets drükender auf den Urhebern desselben lasten, dürfte in Kurzem erdrükend werden. — Wir haben in unserm Blatte die im Glasgow-Courier zuerst erschienene Anzeige von dem Ableben des dortigen Gouverneurs Lumley und vieler andern Personen mitgetheilt, welche, gleich so vielen früheren, als ein Opfer des mörderischen Klima's jener Kolonie gefallen sind; aus derselben Quelle ist uns folgendes Schreiben mitgetheilt worden, das bei Allen, welche es lesen, Schaudern und Abscheu erregen muß. Wir können bestimmt versichern, daß der Inhalt desselben durchaus glaubwürdig ist. Mehrere von den darin angeführten Namen sind dem Publikum bereits bekannt; wir wollen jedoch das Schreiben buchstäblich, ohne alle Abkürzung, mittheilen: „Sierra-Leona, 19 Aug. 1828. Dem schwarzen Dämon der Lüge, des Truges und der Gleißnerei, welcher hier sein Wesen treibt, ist ein neues Opfer gefallen. Die Pestilenz, welche uns bis zum Julius verschont hatte, befiel dann den Gouverneur und seinen ganzen Stab ꝛc. Obrist Lumley und der Fähndrich Gordon sind gestorben; der Brigademajor Frazer und der Lieutenant M'Lean waren bereits aufgegeben, sind aber zu Jedermanns Erstaunen wieder genesen. Die vorzüglichsten Aerzte, Dr. Clarke und Dr. Foulis liegen darnieder, und wenn nicht der Dr. Ferguson, dieser schäzenswerthe Arzt, noch auf den Beinen wäre, so wüßte ich nicht, was wir anfangen sollten. Unter der schwarzen Bevölkerung muß die Sterblichkeit schrekliich seyn. Ich kan vom Verandah, meiner Wohnung, auf den Begräbnißplaz sehen, und da werden denn Tag und Nacht Opfer der Seuche, wie auf einer Wahlstatt nach einer mörderischen Schlacht, ins Grab gesenkt. Und dennoch sagen euch die hartherzigen Weißen (Europäer), welche sich hier von den Leichnamen ihrer Mitmenschen mästen, daß dis ein gesundes Klima sey. „O, „sagte jüngst Hr. Sharpe zu mir, wenn doch die großen Heiligen „(Saints) und Philanthropen, bei uns zu Hause, hier bei ihren „schwarzen Schülern hausen könnten! All das seit fünfzig Jahren „verschwendete Menschenleben und Geld hat noch keinen einzigen „wahrhaft Bekehrten erzeugt, noch keinen einzigen befreiten Afri„kaner für die Kultur gewonnen.“ — Was werden die guten Leute zu Hause dazu sagen? Drei Gouverneure in Einem Jahre hingeopfert! Dabei wissen Sie nichts von allen den Todesfällen, die sich in verflossenem Jahre unter den jungen Marine-Volontairs und Spital-Wundärzten ereignet haben. Sie litten sehr schwer, und doch ist ihrer mit keiner Sylbe erwähnt worden. Folgende wurden hingerafft: Von den Volontairs: Zeakie, Canter, Hiffermann, Croß, Jamieson, Miller und Skene; von den Spital-Assistenten: Baird, Laing, Pitfield, Fletcher, Burgeß, am Gambia und zwei auf der Goldküste. Kommissaire werden dreifach und mit doppeltem Gehalte ausgesendet. Mit Ausnahme des Militairs ist die Beförderung und der Sold beispiellos schnell und reichlich; alle die begünstigten Weißen, welche hieher kommen, werden mit Geld und Ehre überhäuft. Was wird John Bull dazu sagen? Der so gepriesene Handelsverkehr des Plazes stekt; ich werde nichts von Handel gewahr, als etwa Umtausch im Gelde, das von der Regierung an das afrikanische Departement, an alle Kolonialsekretaire, Schreiber in ihren Büreau's, Kommissaire, gemischte Gerichtshöfe, Kanzleigerichte, Polizeibüreau's u. s. f. vergeudet wird. In der That die Farce ist so arg, daß man sich des Lachens nicht erwehren kan, wenn man diese Kreaturen, nemlich diese barbarischen Eingebornen barbarischer Länder sieht, welche wie Hr. T. Macauley in einem von ihm verfaßten Pamphlet sehr richtig bemerkte, begangener Verbrechen halber zur Sklaverei verdammt wurden, und um derentwillen all dieser Lärm gemacht und diese geldverspliitternde Maschinerie in Bewegung gesezt wird, von welcher sie kein Wort verstehen, und um die sie sich nicht im Geringsten kümmern. — Das Laster herrscht hier ärger als je. Grog-Schenken starren einem in jedem Winkel Freetown's entgegen. Von wahrer Religion wissen diese freien Schwarzen nichts. Liederliche Weibspersonen sind die Hauptdevoten. Auf diese stößt man aller Orten. Die Hauptkirche wird blos von einigen Beamten und gelegentlich von irgend einem verlaufenen Europäer besucht. „Ich bitte,“ fragte jüngsthin Jemand den kommandirenden Offizier, „wie kommt es denn, daß Sie das Regiment gestern „nicht in die Kirche geführt haben? Sie thun dadurch der Kon„gregation den größten Schaden; denn die Weiber kommen blos „dahin, um die Musikbande zu hören, und wenn Sie ausbleiben, „so steht die Kirche leer.“ — Wir hoffen im Vertrauen auf den bekannten Charakter des Herzogs von Wellington, daß diesem scheußlichen Systeme bald ein Ende gemacht werden wird. Niemand, der bei gesunder Vernunft ist, kan so toll seyn zu glauben, daß durch ein System wie dasjenige, welches hier befolgt wird, irgend eine wesentliche oder dauerhafte Aenderung in der Sinnesart des wilden und barbarischen Negers hervorgebracht werden könne. Man sehe die Krumen, die Timanihs, die Mandingos an, welche nach dieser Kolonie auswandern! Haben die elenden Quakfalber, welche bieher geschikt worden sind, um durch burleske Vertheilung von Bibeln, ihr Brod zu verdienen, irgend eine Aussicht, Gehör bei irgend einem dieser Stämme zu finden, oder haben sie je eines gefunden? — Ich muß mit einem Wunsche schließen. Der Himmel gebe, daß die Frömmlinge Zachary, Wilberforce, Burton, Stephen, Cropper von Liverpool, und eine auserkorne Schaar von Mitgliedern der afrikanischen Institution, nur auf eine einzige Regenzeit hieher versezt würden, damit dem Lande die Wohlthat ihres Zeugnisses für die Salubrität des Klima's, für die Religion, die Moralität und alle die höchsten Güter beschieden werde, welche den Afrikanern dadurch zu Theil geworden sind, daß der Auswurf aller der barbarischen und wilden Negerstämme Afrika's auf einem solchen Flek wie dieser angesiedelt worden ist. — Ich hätte bald vergessen zu melden, daß in dem Augenblike wo der Gouverneur Lumley verschied, von gewissen vornehmen Leuten der Versuch gemacht wurde, seine Papiere und Geschäfte in die Hand zu bekommen, wie es bei dem Ableben des Generals Turner geschehen war, ohne Zweifel in der Absicht, um zu sehen, was in seiner Korrespondenz mit der Regierung sie und den Plaz Betreffendes vorkomme. Der Gouverneur Lumley hatte aber einen Freund, der ihnen entschlossen entgegen trat und andeutete, daß sie den Versuch auf die Gefahr ihres Lebens hin wagen könnten, worauf sie dann unverrichteter Dinge abzogen.“

Litterarische Anzeigen.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke,

bestehend in ausgezeichneten Jugendschriften mit ausgemalten Kupfern, in sämtlichen erschienenen Almanachen und Taschenbüchern, Zeichenbüchern, Spielen, sauber gebundenen Gebetbüchern und evangelischen Gesangbüchern,

sind bei Unterzeichnetem in großer Anzahl zur gefälligen Einsicht und Auswahl vorräthig. Ein Verzeichniß davon wird nicht ausgegeben, weil der Inhalt eines Buches nur selten aus dem Titel erkannt werden kan.

München, im December 1828.

C. A. Fleischmann, Buchhändler.
(Nr. 1029, unweit der Mauthhalle.)

Nachfolgende Joh. Mich. Sailer'sche Schriften sind in unterzeichneter Buchhandlung für unbestimmte Zeit um die beigesezten Preise, von heut an gerechnet, zu bekommen:

Wie Auskömmlinge auf Universitäten ihr Studium einrichten sollen. 8. 9 kr.
Anleitung für angehende Beichtväter und Krankenfreunde. 8. 30 kr.
Beiträge zur Bildung der Geistlichen. gr. 8. 2 Thle. 1 fl. 48 kr.
— Ausgabe in ord. Oktav. 1 fl. 12 kr.
Blike des hl. Paulus in die Tiefen der Weisheit. 3 Thle. 8. 2 fl.
Ecclesiae cath. de cultu Sanct. doctrina. 4. 12 kr.
Erinnerungen an junge Prediger. gr. 8. 3 kr.
Erinnerung an Pfarrer K. Schlund. Mit 1 K. gr. 8. 30 kr.
Gebet, das, unsers Herrn für Kinder. 12. Mit 1 K. 6 kr.
Glükseligkeitslehre. gr. 8. 2 Thle. 1 fl. 48 kr.
Handbuch der christl. Moral. 3 Bde. gr. 8. 4 fl.
Predigten an Sonn- und Festtagen und bei verschiedenen Anlässen. 1792. gr. 8. 48 kr.
Reden, christ., ans Christenvolk. 2 Thle. 8. 48 kr.
Ueber den Selbstmord. 8. 15 kr.
Sprüche mit und ohne Glossen. 15 kr.
Theophils Briefe für Christenlehrer. 8. 24 kr.
Vorlesungen aus der Pastoraltheologie. Ausg. in gr. 8. 4 fl.
Ausg. in ord. 8. 3 fl.
Weihnachtsfeier, 2 Reden im Bürgersaal zu München. gr. 8. 12 kr.
Zugabe zum Heiligthume der Menschheit. 12. 12 kr.
Geist und Kraft der kathol. Liturgie. 12. 24 kr.

Ein ausführlicheres Verzeichniß wird später verfertigt und gratis ausgegeben. Bestellungen, welche unmittelbar bei der Verlagshandlung gemacht, und gleich baar bezahlt werden, genießen noch einen weitern Rabbat.

Am 1 December 1828.

Lentner'sche Buchhandlung in München.

Im Verlage der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist erschienen:

Huber, Dr. Fridolin, Handbuch der Religion für das erwachsene christ-katholische Volk. Eine von dem bischöflichen Ordinariate zu Konstanz gekrönte Preisschrift. gr. 8. Zwei Bände. 2te verbesserte Auflage. 1828. 2 Thlr. 8 ggr. oder 3 fl. 30 kr.

Auf Verlangen und vielfältige Aufforderungen von allen Seiten habe ich diese zweite Ausgabe veranstaltet, — dabei fand ich so viele Unterstüzung und Abnahme, daß es mir möglich geworden ist, den früheren Ladenpreis von 4 fl. 30 kr. auf 3 fl. 30 kr. herunter zu sezen. Ich berufe mich auf das Urtheil der meisten kritischen Blätter, die sowol über die erste als zweite Auflage vorliegen, und darin übereinstimmen, daß sich dasselbe sowol durch Vollständigkeit und Gründlichkeit des Inhalts, als durch Popularität und Klarheit, wie keines der bisher erschienenen Religions-Handbücher auszeichne, womit die wichtigsten Wahrheiten dargestellt, entwikelt und bewiesen sind. Vor einigen Jahren ist ein Auszug aus diesem Werke in Einem Bande à 1 fl. 30 kr. erschienen, welcher seiner Vortreflichkeit wegen auf Beschluß der hohen Landesregierung des Herzogthums Nassau in Wiesbaden zu allen Schulen des Landes angeschaft, und dessen Gebrauch in Kirchen und Schulen den Seelsorgern und Schullehrern nachdrüklich empfohlen wurde.

Neue Verlagswerke.

von

J. D. Sauerländer in Frankfurt am Main

welche durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

1) Kupfersammlung zu Walter Scott's Werken. Achte Lieferung: Der Alterthümler. — Das Herz von Midlothian. 8 ggr. oder 36 kr. — Neunte Lieferung: Die Presbyterianer. — Der St. Ronansbrunnen. — Robin der Rothe. 8 ggr. oder 36 kr.

2) Pfeiffer, G. W. Dr. und Polizei-Assessor, aktenmäßige Nachrichten über das Gaunergesindel am Rhein und Main und in den an diese Gegenden gränzenden Ländern. gr. 8. 1. Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 30 kr.

Der Herr Verfasser bezwekt durch die Herausgabe dieser gehaltvollen Schrift dem Publikum Kenntniß zu geben von dem Treiben einer herumziehenden gefährlichen Menschenklasse, damit dasselbe in den Stand gesezt werde, sich möglichst vor Schaden und Nachtheil zu hüten, und den Untersuchungsbeamten bei Untersuchungen gegen solches Gaunergesindel hülfreich zu seyn.

3) Friederich, Dr. G., der Protestant. Zeitschrift für evangelisches Christenthum, zur Erbauung und geschichtlichen Belehrung Gebildeter. Zweiter Jahrgang 1828. Januar bis December. gr. 8. Geh. 4 Rthlr. oder 6 fl. 48 kr.

4) Staatswirthschaftliche Zeitung. Zeitschrift für Staats- und Privat-Oekonomie. Herausgegeben von S. Behlen und W. Bikes. Zweiter Jahrgang 1828. Nr. 1 — 40. gr. 4. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

5) Wilbrand, G. B., Dr. und Professor, was ist Physiologie? und wie ist diese Wissenschaft zu behandeln? 8. Geh. 6 ggr. oder 24 kr.

Schönwissenschaftliche Werke.

6) Adrian, Prof.. Bilder aus England. Zweiter Theil. Mit 4 Kpfrn. 8. Geh. 1. Rthlr. 18 ggr. od. 3 fl.

Der erste Theil erschien im vorigen Jahre, und kostet ebenfalls 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl. — Derselbe ward in den bedeutendsten kritischen Journalen auf das Ehrenvollste erwähnt; s. u. a. in dem Berliner Konversationsblatt v. d. J.

7) Edgeworth, Maria, Gönnerschaft, Roman. Aus dem Englischen übersezt von Louise Marezoll. 4 Thle. 8. 4 Rthlr. 12 ggr. oder 7 fl. 48 kr.

8) Döring, Georg, Phantasiegemälde für 1829. 8. Gebunden, mit einem Kpfr. von Fleischmann. 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 45 kr.

9) Döring, Georg, Sonnenberg. Eine Novelle in drei Theilen 12 Geh. 4 Rthlr. 20 ggr. oder 8 fl. 24 kr.

10) Rückert, Fr., Nal und Damajanti. Eine indische Geschichte. 12. Geh. 1 Rthlr. 18 ggr. oder 2 fl. 48 kr.

11) Schneidler, G. L., Hofrath und Direktor, Anklänge für Geist und Gemüth, in Darstellungen seiner äußern und innern Welt aus früherer und späterer Zeit. in Poesie und Prosa. Nr. 1. 8. Geh. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

12) Schopenhauer, Johanna, Erzählungen. Siebenter und achter Theil. 8. Auf Velinpap. 3 Rthlr. 16 ggr. oder 6 fl. 24 kr. Auf Drukpap. 2 Rthlr. 20 ggr. oder 4 fl. 48 kr.

13) Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1829. Herausgegeben von Dr. Adrian. Mit 9 Kupfern von Barth, L. Beyer, S. Langer, Lips, Stöber und David Weiß. In ordinairem Einband 1 Rthlr. 16 ggr. oder 3 fl. In Saffian 2 Rthlr 20 ggr. od. 4 fl. 48 kr.

Inhalt: Gallerie aus Walter Scotts Werken. Sechste Lieferung: Der Alterthümler. Das Herz von Midlothian. Die Presbyterianer. Der St. Ronansbrunnen. Robin der Rothe. — Stiefmama und Stieftochter. Novelle von Starklopf. — Aus dem Leben eines Glüklichen. Mitgetheilt von C. Spindler. — Die Schwestern. Erzählung von Johanna Schopenhauer. — Die Weiber von Weinsberg. Erzählung von Mara. — Skizzen von Adrian: 1) The Attwood. 2) Der September. 3) Ein Morgen im London. 4) Ein Nachmittag zu Norwood.

Wohlfeile Taschenausgaben.

14 u. 15) Coopers sämtliche Werke. 37 — 51 6 Bdchn. Der rothe Freibeuter. (Red Rover) 6 Bchn. — Die Nord-Amerikaner, geschildert von einem reisenden Junggesellen. 9 Bändchen. Auf weißem Drukvelinpapier 2 Rthlr. 16 ggr. od. 4 fl. 12 kr. Auf ord. Drukpap. 1 Rthlr. 14 ggr. oder 2 fl. 36 kr. (Von dieser gut gehefteten Ausgabe auf ord. Drukpapier kommt demnach das Bändchen nur auf 10 kr.)

Die vorhergehenden 36 Bändchen, enthaltend: Den Spion — den Lezten der Mohikaner — die Ansiedler von Susquehanna — den Lootsen — Lionel Lincoln — die Steppe (Prearo) — kosten in der Ausgabe auf weißem Drukvelinpapier 6 Rthlr 8 ggr. oder 10 fl. auf ordinairem Drukpapier 4 Rthlr. 12 ggr. od. 7 fl. 12 kr.

16) Haupt, Theodor von, Unsere Vorzeit, eingeführt durch Heinrich Zschokke. 12. Geh.

Die Lesewelt erhält in diesem Werke eine im volksthümlichen, auf alle Klassen der Gesellschaft berechneten Style erzählte unbefangene und rüksichtslose Darstellung aller merkwürdigeren Begebnisse unserer Vorzeit

„seit dem ersten geschichtlichen Auftreten unserer Altvordern bis zur Auflösung des deutschen Reiches im J. 1806."

Dasselbe erscheint in 9 Lieferungen zu vier Bändchen, à 10 bis 12 Bogen pr. Bändchen; die Lieferung von vier Bändchen kostet 1 Rthlr. 4 ggr. oder 2 fl. — Das 4te Bändchen wird nächstens ausgegeben.

17) Irving, Washington, sämtliche Werke. 20 — 31 6 Bändchen. Leben und Reisen Christoph Columbus. 1 — 12 6 Bändchen. Mit 2 Karten. Preis für das ganze Werk auf geglättetem Velin und kartonnirt 3 Rthlr. 16 ggr. oder 5 fl. 48 kr. Auf weißem Drukpapier 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. Auf ordinairem Drukpapier 1 Rthlr. 16 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Die Literary Gazette von London drükt sich bei dem kürzlichen Erscheinen dieses meisterhaften Produktes folgendermaaßen über dasselbe aus:

„Dieses Werk wird Herrn Irving's Ruhm unglaublich vergrößern; die Neuheit der Erzählungen wird Verwunderung erweken und ist nur aus der besonderen Vergünstigung zu erklären, welche der Autor in Spanien fand, wo ihm die Regierung den Zutritt zu ihren Archiven erlaubte, und ihm außerdem viele Privatbibliotheken zu Gebote standen, welche früher „eine verschlossene Quelle und ein versiegeltes Buch" waren; — hierdurch ist er in den Stand gesezt worden, manche höchst interessante, bis jezt unbekannte Thatsachen über Columbus in sein Werk zu verweben. — Die reine und kräftige Eleganz seines Styls, der unbefangene und wahrhaft philosophische Blik seiner Gedanken und Empfindungen sind Dinge, die Niemanden in Erstaunen sezen werden, der seine früheren Schriften kennt; aber dieses neue Produkt ist noch ausgearbeiteter und von ungleich höheren Ansprüchen. Mit ungemischter Freude betrachten wir daher die Früchte seiner langen und angestrengten Forschungen."

Die früheren Werke dieses Schriftstellers enthalten im 1 — 19ten Bändchen: Das Skizzenbuch — Die Erzählungen eines Reisenden — Bracebridge-Hall — Eingemachtes — und kosten auf weißem Drukvelinpapier 5 Rthlr. 12 ggr. oder 9 fl. 48 kr. Auf ordinairem Drukpapier 3 Rthlr. 16 ggr. oder 6 fl. 12 kr.

Jugendschriften.

18) Dittmar, Dr. Heinr., Weizenkörner, gestreut in junge Herzen. Mit Kupfern und Vignetten. gr. 12. Geb. Auf Velinpapier. 2 Rthlr. 4 ggr. oder 3 fl. 48 kr. auf Drukpapier 1 Rthlr. 12 ggr. od. 2 fl. 42 kr.

19) Friedrich, Dr. G., Serena. Die Jungfrau bei und nach ihrem Eintritte in die Welt. Ein Erbauungsbuch für religiös gebildete Töchter. Dritte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2 Theile. Mit 2 Kpfrn. 8. Geh. Auf Drukpap. 1 Rthlr. 21 ggr. oder 3 fl. 20. Auf Velinpapier 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30.

20) — — — Heliodor. Des Jünglings Lehrjahre. Für religiös gebildete Söhne. Mit 1 Kupfer. 8. Geheftet. 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl.

21) Friedleben, Dr. Th., Populaire Experimental-Physik für angehende Mathematiker, Dilettanten und die Jugend. 3 Theile. Mit 16 Steintafeln. Geheftet. 4 Rthlr. 6 ggr. oder 7 fl. 12 kr.

22) Hufnogel, E., das Leben Jesu von Nazareth. Für kindliches Herz, Bedürfniß und Leben. 2 Theile. Mit 2 Kupfern. 8. Geh. 3. Rthlr. oder 5 fl.

23) Kruthoffer, F. H., Vorlegeblätter zum Unterricht in der deutschen und englischen Kurrentschrift, zum Gebrauch in öffentlichen Schulen und zum Selbstunterricht eingerichtet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

24) Lautir-Buchstabir- und Lesespiel für Kinder. Zweite verbesserte u. vermehrte Aufl. 12 ggr. od. 48 kr.

25) Lustfeld, der Kinder, oder erste belebende Mittheilungen der Mütter an ihre Kleinen, zugleich als erstes unterhaltendes Lesebuch für Kinder. Von dem Verfasser von „Der Knaben Lustwald" „Der Mägdlein Lustgarten," u. s. w. Mit Kupfern und Vign. gr. 12. Geb. 1 Rthlr. 14 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

26) Lustwandlungen auf der Morgen-Aue des Lebens. Zur Erheiterung und Belehrung der weiblichen Jugend. Vom Herausgeber von „Der Mägdlein Lust-

garten." 2 Thle. Mit Vignetten. Gebunden. 3 Rthlr. 4 ggr. oder 5 fl. 30. kr.

27) Rudolphi, J. J., Schneeglöckchen. Ein Mährchenkranz für Kinder. 8. Geh. 1 Rthlr. 4 ggr. oder 2 fl.

In der Edler'schen Buchhandlung in Hanau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Wien bei Beck, Heubner, Mörschner und Jasper, Mösle, Tendler, Wallishauser, Wimmer ꝛc.

Die wohlunterrichtete und sich selbst lehrende Köchin,

oder die Kunst, in der kürzesten Zeit ohne alle Vorkenntnisse auf die vortheilhafteste Art billig und schmakhaft kochen zu lernen. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen; nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet von Elisabeth Klarin, zweite durchaus verbesserte, um 131 Rezepte vermehrte und mit einem Titelk. verz. Aufl. 12. geb. 54 kr.

Von diesem mit vollem Recht zu empfehlenden Kochbuch wurde die erste Auflage von 2000 Exemplaren in dem kurzen Zeitraum von einem Jahre vergriffen. Ein so schneller Absaz ist eine bessere Empfehlung, als jede andere Anpreisung; deswegen wäre es überflüssig, zu dessen Lob noch etwas beizufügen, es wird daher nur bemerkt, daß bei der Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit des Inhalts es nicht allein für mittlere oder sogenannte bürgerliche, sondern auch für größere Haushaltungen brauchbar ist.

Es enthält 618 der ausgesuchtesten Rezepte, und zwar 76 Suppen und Kaltschalen, 18 Eingelegtes zu Suppen. 50 Gemüse, 17 Auflagen zu Gemüse. 29 Saucen. Verschiedenes Fleischwerk und Ragout, als: 14 Rindfleisch. 24 Kalbfleisch. 18 Hammel- und Schweinefleisch. 9 Wildpret. 27 Geflügel. 57 Mehl-, Milch- und Eierspeisen: als: Pudding, Klöße, Nudeln, Auflaufe, Pfannkuchen, Schnitten ꝛc. 29 Fleisch und Fische mit Geller. 71 Bakwerke, als Pasteten, Torten, Hiepen, feine Kuchen, Zwiebak, englische Schnitten, Bisquit, Kalatschen, Zimmetsterne, Zukerbrezeln ꝛc. 20 Hefenbakwerk. 43 Gemüse, Obst ꝛc. einzumachen und aufzubewahren. 4 Marmeladen. 25 warme und kühlende Getränke, als: Limonadensyrup, Himbeer- und Pommeranzenwasser, Punsch, Glühwein, Bischoff, Chokolade ꝛc.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Schlieben, W. E. A. v., königl. sächs. Kammerrath etc. Anleitung zur Praktik der niedern Meßkunde, als Instruktion für Civilingenieure bearbeitet. 2 Bändchen, mit 10 Kupfertafeln. 8. Preis 18 gr.

Inhalt: 1. Vom Absteken gerader Linien, Winkel, Dreiecke und mehrseitiger Figuren auf dem Felde. 2. Berechnung der Flächeninhalte derjenigen geometrischen Figuren, welche in der Geodäsie am häufigsten vorkommen. 3. Elementaraufgaben der praktischen Geometrie, nur mit Stäben und der Kette zu lösen. 4. Der Maasstab. 5. Der Meßtisch und dessen Gebrauch. 6. Elementaraufgaben der praktischen Geometrie, mit Hülfe des Meßtisches zu lösen. 7. Einzelne Terraingegenstände aufzunehmen. 8. Vom zusammenhängenden Aufnehmen einer Gegend mit allen dabei vorkommenden Terraingegenständen. 9. Vom Aufnehmen mit der Boussole. 10. Vom Auszeichnen der Risse. 11. Vom Beschreiben der Risse und Karten. 12. Vom Kopiren der Risse. 13. Vom Nivelliren und Profiliren. 14. Erhöhungen der Erde mit dem Barometer zu bestimmen. 15. Anhang: Lösung besonderer in die niedere Meßkunde einschlagender Aufgaben und Bedingungen.

Schriften für die Jugend.

Terpsichore. Ein Taschenbuch der neuern Tanzkunst für Anfänger und solche, die bereits einige Kenntnisse erlangt haben, und sich darin vervollkommnen wollen. Von G. Tschütter, Tanzlehrer. Mit Kupfern eingebunden 21 gr.

Stikmuster, mit gothischen Buchstaben verziert, nebst einem römischen und englischen Alphabete. geb. 12 gr.

in allen Buch- und Kunsthandlungen, zu Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, München, Augsburg bei Kranzfelder, Wolff, v. Jenisch und Stage.

Durch alle soliden Buchhandlungen, in Augsburg z. B. bei Chr. Kranzfelder u. C., sind folgende so eben erschienene Schriften zu bekommen, welche mit Recht Jedem empfohlen werden können:

1. Dr. Bergl, guter Rath eines Vaters an seine Kinder. Eine Mitgabe durchs Leben. (br. 12 gr.) Für Eltern und ihre Kinder sehr heilsam.
2. Dr. Heinichen, das Bücherlesen, oder Anweisung, wie man Bücher lesen, welche Bücher man lesen, und welchen Zwek man dadurch zu erreichen streben muß. Mit Betrachtungen über Bücher, Schriftsteller und Litteratur. (br. 12 gr.)
3. Spieß, der unfehlbare Wetterprophet, oder Anweisung, wie man die zukünftige Witterung erfahren kan. Ein unentbehrliches Handbuch für Bürger, Landleute, für Oekonomen, für Fabrikanten, für Reisende, für Jäger ꝛc. (br. 9 gr.)
4. Der prophetische Almanach auf 1829, oder Nachricht von den merkwürdigsten Ereignissen in der polit., moral. und physischen Welt. 7ter Jahrgang. (br. 4 gr.) Wir machen vorzüglich auf das Schikal des türkischen Reichs aufmerksam. (Erscheint in 14 Tagen.)

Leipzig.

Die Expedition des europäischen Aufsehers.

Im Verlage der Aloys Doll'schen Buchhandlung in Wien ist erschienen, und in Kommission zu haben: in Augsburg bei Nicol. Doll und Leipzig bei A. G. Liebeskind:

Cabinet d'amusemens instructifs

à l'usage

des jeunes personnes,

qui désirent se perfectionner dans la langue française.

Contenant:

la lettre de Madame la Marquise de Lambert à sa fille, suivie d'un recueil de passages choisis des auteurs français, et d'une collection d'agréables énigmes, de charades et de logogriphes amusans.

Par L. F. Ponthieux de Berlaere,

Professeur de langue franç. et ital. à l'institut des dames anglaises à St. Hippolyte.

Mit gegenüberstehender deutscher Uebersezung. Im geschmakvollen Umschlage broch. 12 ggr. oder 54 kr. R.W.

Im Verlage von Joh. Friedr. Leich in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. H. G. Tzschirners Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre nach dem Lehrbegriffe der evangelisch-protestantischen Kirche, herausgegeben von Karl Hase. gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr.

Künstliche Diamanten.

In der Sizung der Akademie der Wissenschaften am 1 Dec. berichtete Hr. Thenard über die von Hrn. Cagnard de Latour vorgelegten Krystalle. Er machte seine Untersuchungen zuerst an den weißen und durchsichtigen Krystallen, die den Diamanten ähnlich sahen, und nur erdige Zusammensezungen mit kieselerdiger Basis darstellten. Noch war aber ein grau-braunes Pulver dabei, das Hr. Cagnard als völlig verbrennbar ausgegeben hatte. Dieses mit dem Vergrößerungsglase betrachtete Pulver schien aus schlakenartigen Fragmenten zu bestehen, ohne alles krystallinische Ansehen. Es rizte das Glas stark und leicht, zeigte aber keine Wirkung auf den Diamant. Bei der Rothglühhize schien es in Berührung mit der Luft sich nicht auffallend zu verändern; nur schien es etwas weniger grau zu werden. Nach dieser Probe rizte es das Glas noch ebenso wie zuvor. 82 Milligrammen dieses Pulvers, in der Rothglühhize mit Sauerstofgas anderthalb Stunden lang in Berührung gebracht, hatten 40 Milligrammen an ihrem Gewicht verloren, und es ergab sich, daß sich dieser Verlust durch das erhaltene kohlensaure Gas ganz ausglich, so daß man annehmen konnte, daß die 82 Milligrammen wirklich 40 Milligrammen Kohlenstof enthielten. Die übrigen 42 Milligrammen bestanden aus einer rothbraunen, ein wenig verglasten Masse, die das Glas nicht mehr rizte und aus Thonerde und Eisenoxyd, mit Spuren von Kieselerde und Braunsteinoxyd, bestand. Man kan nun daraus folgende Schlüsse ziehen: 1. daß diese Substanz kein reiner Diamant sey, weil sie beim Verbrennen die Hälfte ihres Gewichts an metallischen Oxyden zurükläßt; 2. daß sie nicht aus einem Gemisch von reinem Diamant und diesen Oxyden besteht, weil sie, troz dem daß sie das Glas rizt, doch den Diamant nicht angreift; und weil man überdis durch das Vergrößerungsglas kein krystallinisches Theilchen darin entdekt; 3. und daß sie endlich vielmehr aus abgesonderter Kohle zu bestehen scheint, die von einer Hülle eisenschüssiger Schlake umgeben ist; obschon man streng genommen sagen könnte, sie sey eine Zusammensezung aus Kohlenstof, Thonerde, Eisenoxyd, Kieselerde und Braunsteinoxyd, nach der Ansicht des Hrn. Delatour, die aber erst erwiesen werden müßte.

Litterarische Anzeigen.

In Karl Gerolds Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands, zu haben:

Jahrbücher
des kaiserl. königl.
polytechnischen Instituts in Wien.
In Verbindung mit den Professoren des Institutes
herausgegeben von dem Direktor
J. J. Prechtl,
k. k. wirkl. Regierungsrathe und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.
Dreizehnter Band.

gr. 8. Wien, 1828. Mit sieben Kupfertafeln. In farbigem Umschlag geheftet. Preis 3 Rthlr. sächs. od. 4 fl. 30 kr. K. M.

Der gegenwärtige Band der Jahrbücher enthält mehrere sehr schäzbare und besonders auch für den praktischen Optiker wichtige Abhandlungen über achromatische Fernröhre; ferner eine Beschreibung und Anleitung zur Verfertigung der von Decourdemanche zu Paris erfundenen beweglichen Bücher-Einbände, welche bereits binnen kurzer Zeit auch in Wien vielen Beifall und häufige Nachfrage gefunden haben; sodann nebst mehreren andern Original-Aufsäzen eine Sammlung von 60 Mittheilungen über ausländische Erfindungen und Verbesserungen verschiedener Art.

Die frühern zwölf Bände der Jahrbücher kosten zusammen 42 Rthlr. sächsisch, einzeln kostet der erste bis sechste Band jeder 4 Rthlr. sächsisch, der siebente bis zwölfte Band jeder 3 Rthlr. sächsisch.

Anzeige
eines vollständigen Erziehungswerkes für denkende Eltern, Erzieher und Schulmänner.

System der Pädagogik.

Ein vollständiges Handbuch der Theorie und Praxis, der Litteratur und Geschichte des gesamten Erziehungs-, Unterrichts und Schulwesens, nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Menschenbildungswissenschaft zur genauern Kenntniß und Anleitung des unmittelbar praktischen Erziehungsverfahrens für Eltern, Erzieher und Schulmänner
bearbeitet
von
J. W. Wörlein, Lehrer in Weihenzell bei Ansbach.

Es soll dasselbe ein vollständiges Handbuch der Pädagogik werden, worin Theorie und Praxis, Litteratur, Kritik und Geschichte des gesamten Erziehungs-Unterrichts und Schulwesens enthalten ist, nach dem gegenwärtigen Stande der deutschen Pädagogik bearbeitet, und alle wichtigen Resultate derselben in sich tragend, in so weit sie sich für Wissenschaft und Leben als haltbar bewährt haben. Dabei soll vorzüglich das unmittelbar Praktische hervorgehoben werden, damit es Eltern, Erziehern und Schulmännern zum täglichen Handgebrauche gleichsam als pädagogischer Kodex oder als pädagogische Hausbibel diene.

Der Verfasser, dem Publikum durch viele wakere pädagogische Arbeiten bekannt, glaubt mit diesem zeitgemäßen Erziehungswerke seinem Zeitalter dankenswerthe Dienste zu leisten, und rechnet daher auf die Unterstüzung denkender Eltern und Schulmänner, so wie einsichtsvoller Schulbehörden.

Es soll in unserm Verlage in 9 Theilen erscheinen und zwar zur Sicherung des Unternehmers und zur Erzielung eines billigen Preises, da es weniger auf Gewinn als auf Beförderung der prakt. Erziehung und der Wissenschaft abgesehen ist, auf Subscription.

Die Subscription für das Ganze, über 140 Bogen gr. 8. auf schönem Papier beträgt, wenn sich eine hinreichende Zahl von Subscribenten findet, 10 fl. 48 kr. rhein. oder 6 Thlr. sächs., wovon mit dem Empfang eines jeden Theiles 1 fl 12 kr. oder 16 gr. bezahlt werden. Sie dauert bis zur Erscheinung des ersten Bandes zu Ostern 1829. Die folgenden Bände erscheinen von halb zu halb Jahr. Subscribentensammler erhalten je das 7 Exemplar frei. Die Namen der Beförderer des Werkes werden vorgedrukt. Eine ausführliche Anzeige ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, welche auch Bestellungen annehmen.

Nürnberg am 1. Dec. 1828.

Riegel und Wießner.

Neues Toilettengeschenk.

Bei Rubach in Magdeburg erschien so eben und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Sammlung von Mustern zur weißen Stikerei im neuesten Geschmak auf das Jahr 1829. Preis 1½ Rthlr.

Rottweil. (An die Freunde von Christ. Schmid und dessen Schriften.) Mehrere meistens verunglükte Nachstiche von dem in meinem Verlage erschienenen, von der Meisterhand des Hrn. Prof. Schuler so gelungen ausgeführten Portraits des rühmlichst bekannten Herrn Domkapitular Ch. Schmid in Augsburg nöthigen uns, den Preis desselben von 1 fl. 21 kr. oder 22 ggr. auf 24 kr. oder 6 ggr. herunter zu sezen, um welchen Preis solches durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Herder'sche Buchhandlung.

Anzeige für Kunstfreunde.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

JAKOB MURPHY
ÜBER DIE GRUNDREGELN
DER GOTHISCHEN BAUKUNST.
AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT
VON J. D. E. W. ENGELHARD.

Mit eilf Kupfertafeln, worunter ein grosser Grundriss der Kirche zu Batalha.

Auf Velinpapier in Royal-Quarto, sauber kartonnirt
Preis 6 Thlr. oder 10 fl. 40 kr.

DIE
ELGINISCHEN MARMORBILDER
IN UMRISSEN GETREU DARGESTELLT
AUF LXII TAFELN.

Nach der Londoner Originalausgabe vom Jahr 1816.
Royal-Folio. Kartonnirt.
Mit der Beschreibung und Erläuterungen in 8.
Preis der Ausgabe auf Velinpapier 10 Thlr. oder 18 fl.
Die Ausgabe auf ord. Papier 7 Thlr. 12 gr.
oder 13 fl. 30 kr.

Diese Ausgabe der berühmten *Elgin*'schen Marmorbilder hat der Verleger für die Freunde der alten Kunst, welche das *Stuart*'- und *Revett*'sche Werk über die Alterthümer Athens — woraus sowol die Platten, als die Erklärung entlohnt sind — sich nicht anschaffen wollen, veranstaltet.

Der Unterzeichnete, durch mehrere Anfragen veranlaßt, macht hierdurch bekannt, daß von dem Werke:

Die Philosophie im Fortgang der Weltgeschichte, von C. J. H. Windischmann ꝛc.

Die zweite Abtheilung des ersten Theiles (Indien und Persien umfassend) über die Hälfte gedrukt ist, und schon vollendet wäre, wenn nicht eine schwere Krankheit und andere traurige Ereignisse den Hrn. Verf. verhindert hätten, das Manuscript zu revidiren, das noch Fehlende beizufügen, Alles ins Reine zu bringen, und durchaus zu berichtigen, was mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. —

So Gott will, soll diese Abtheilung mit Anfang des neuen Jahres erscheinen. Es sind darin mehrere in Europa bisher noch gänzlich unbekannt gebliebene wichtige Stüke aus den indischen Schriften mitgetheilt, und der Inhalt dieser Abtheilung ist so quellenmäßig bearbeitet, daß dadurch die Grundlage für künftige Forschungen über Indien insbesondere und für die richtige Schäzung des so nahe bevorstehenden wichtigen Einflusses der indischen Theologie und Philosophie auf die europäische Bildung einigermaaßen sicher gestellt werden kan.

Bonn im Oktober 1828.

Adolph Marcus.

Neue Verlagsartikel

von J. G. Neukirch, Buchhändler in Basel, welche in allen guten Buchhandlungen zu erhalten sind.

Versuch einer allgemeinen Missionsgeschichte der Kirche Christi

von M. C. G. Blumhardt,
Inspektor der evangelischen Missionsschule zu Basel.

1r Band mit einem Kärtchen, enthaltend, die Missionsgeschichte im apostolischen Zeitalter von ihrem Stiftungstage an bis zum Tode des Apostels Johannes. gr. 8.

Preis: 3 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 8 gr.

Indem dieses Werk eine möglichst vollständige, mit der allgem. Welt- und Kirchengeschichte zusammenhängende, einfache Erzählung der Art und Weise darbietet, wie die Erkenntniß des Evangeliums sich seit seiner Einführung bis auf unsre Tage herab, in der Welt ausbreitete, kan es als eine Einleitung zu dem von dem Herrn Verfasser herausgegebenen Magazin für die neueste Geschichte der evang. Missionen angesehen werden, und wird sich dieses Magazin, hinsichtlich der Zeitfolge, anreihen.

Elementarwerk für den Zeichnungs-Unterricht

zur Vorbereitung auf das
Zeichnen nach Naturgegenständen.

1ste und 2te Abtheilung: Geometrische und perspektivische Linearzeichnung. 400 Vorlagen in Folio, gezeichnet von Hrn. Maler und Zeichnungslehrer Miville in Basel; nebst einer methodischen Anleitung zum Gebrauch des Werks beim Schul- und Hausunterricht von Hrn. Professor Hanhart.

Preis 6 fl. 52 kr. od. 4 Rthlr. 12 gr.

Diese Vorlagen stehen in Verbindung mit einem im Kommentar beschriebenen wohlfeilen Apparate von Würfeln, Doppelwürfeln, Pyramiden, Säulen, Halbkugeln und Kugeln, die verschiedenartig gruppirt und nachgezeichnet in das Nachzeichnen der Naturkörper als Geräthe, Häuser, Maschinen u. s. w. einführen. Man hat bei der Auswahl der Gegenstände die Geschmacksbildung neben demjenigen, was dem Gewerbsstande nothwendig und nüzlich ist, berüksichtigt, so daß nach diesen Vorlagen in allen Schulanstalten der Elementalunterricht ertheilt werden kan.

An der Vollendung dieses Werkes, welches aus 4 Abtheilungen bestehen und 200 Zeichnungsvorlagen nebst Text enthalten soll, wird ununterbrochen fortgearbeitet. In der 3ten Abtheilung wird die Landschaftszeichnung und in der 4ten Thier- und Menschengestalten in Verbindung mit der Landschaft vorkommen. Mehreres über den Plan des Werkes besagt die Einleitung, welche dem Kommentar über die 1ste und 2te Abtheilung vorgedrukt ist. Jede dieser Abtheilungen kan als ein geschlossenes Ganzes angesehen, und die 1ste schon in Elementarschulen gebraucht werden.

Tabellarische Uebersicht der Dogmengeschichte

bis auf die Reformation, zum Behufe akademischer Vorlesungen

von Prof. C. R. Hagenbach,
in 4. geheftet 30 kr. oder 8 gr.

Bei Leopold Voß in Leipzig erschienen so eben:

Herrmann, Aug. Lebr., Frankreichs Religions- und Bürgerkriege im 16ten Jahrhundert. gr. 8. 3 Rthlr. 8 gr.

Simonde von Sismondi, die Kreuzzüge gegen die Albigenser im 13ten Jahrhunderte. Aus dem Französischen. Mit einer Einleitung von * r. 12. 1 Rthlr. 8 gr.

Physiologie.

Burdach, K. F., die Physiologie als Erfahrungswissenschaft. Zweiter Band. Mit Beiträgen von K. E. von Baer, H. Rathke und E. H. F. Meyer. Mit vier kolorirten Kupfertafeln. gr. 8. 5 Rthlr.

„Wenn ich zufolge des Planes, der diesem Werke zum Grunde liegt," sagt der verehrte Herr Verfasser im Vorworte zum vierten, die Lehre vom Embryo enthaltenden Buche, „hier die bisherigen Untersuchungen über die Entwikelung des Embryo's zuerst in umfassender Uebersicht zusammenzustellen hatte, um Resultate für die Wissenschaft

zu gewinnen, so schreite ich nach dem Gesagten über mein nächstes Ziel hinaus, indem sich dieser Zusammenstellung Arbeiten anschliessen, welche dem Erfahrungsschatze der Wissenschaft die erfreulichste Bereicherung darbieten. — Die Freunde, wovon der eine schon durch die Entdekung des Urejes der Mammalien, der andere durch die Entdekung der Riemen am Embryo sämtlicher Lungenthiere seinen Namen in die Geschichte der Wissenschaft unvertilgbar eingezeichnet hat, beweisen ihre Theilnahme an meinem Unternehmen durch Mittheilung der Resultate ihrer eben so glüklichen als mühsamen Forschungen, und so kan ich von diesem Buche freudig rühmen, dass es ein neues Licht über die Entwikelungsgeschichte verbreitet und einen neuen Zeitraum in der Geschichte der Wissenschaft bezeichnet."

Andachtsbücher für Töchter.

Spiecker, C. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. Für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Titelkupfer. Auf Velinpapier. In farbigem Umschlage geheftet. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Thenards Chemie.

Thenard, L. J., Lehrbuch der theoretischen und praktischen Chemie, 5te Ausgabe, übersezt und vervollständigt von G. Th. Fechner. 6ter Band. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Mit diesem Bande ist das mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene Werk (6 Bände oder 9 Abtheilungen 25 Rthlr.) geschlossen, und der Hr. Herausgeber wird auch von Zeit zu Zeit für zu liefernde Supplemente Sorge tragen, daß es stets das vollständigste Repertorium der chemischen Kenntnisse vom neuesten Standpunkte der Wissenschaft aus, bleibe.

Als besonderer Abdruk aus Vorstehendem ist erschienen:

Das Brom, ein neu entdekter einfacher Stof, nach seinen sämtlichen chemischen Verhältnissen betrachtet. gr. 8. geh. 4 gr.

Eine unserer Litteratur noch fehlende Zusammenstellung zum Nuzen derjenigen, welche das Thenard'sche Werk nicht besizen.

Taubstummenbildung.

Reich, C. G., Blike auf die Taubstummenbildung und Nachricht über die Taubstummenanstalt zu Leipzig, seit ihrem fünfzigjährigen Bestehen, nebst einem Anhange über die Artikulation. Zweite Auflage. gr. 8. 9 gr.

Eine nicht blos für Taubstummenlehrer, sondern als wichtig und anziehend für jeden Erzieher bereits vielseitig anerkannte Schrift.

Pharmacopoea borussica.

Von der:

Preußischen Pharmakopoe, übersezt und erläutert von F. Ph. Dulk.

ist so eben die 14te Lieferung erschienen. — Die 15te Lieferung wird das Werk schließen.

Kunst, in zwei Monaten Griechisch zu lernen.

Kunst, in zwei Monaten Griechisch zu lernen. Zweite verbesserte, mit einer kleinen vergleichenden griechischen Sprachlehre und mit einer neugriechischen Grammatik, auch mit einer Wandtafel vermehrte Auflage. Von Chr. Aug. Lebr. Kästner. gr. 8. 12 gr.

Das Urtheil gediegener Schulmänner hat längst über die Vortrefflichkeit der Kästner'schen Sprachunterrichtsmethode entschieden, und der Beifall, welchen die Sprachlehren des Hrn. Verfassers gefunden, wird hinreichend durch die schnelle Erscheinung der zweiten Auflage der griechischen bezeichnet.

Neue italienische Sprachlehre.

Müller, G. W., Grammatica ragionata, oder vollständige theoretisch-praktische italienische Sprachlehre. Zwei Theile. (47 Bogen) gr. 8. 2 Rthlr.

Neuffers poetische Werke.

Neuffer, Ludw., die Herbstfeier. Eine Idylle in acht Gesängen. Ausgabe lezter Hand. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr.

— — Der Tag auf dem Lande. Eine Idylle in zehn Gesängen. Ausgabe lezter Hand. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr.

Experimental-Physik.

Biot, J. B., Lehrbuch der Experimental-Physik oder Erfahrungs-Naturlehre. Zweite Auflage der deutschen Bearbeitung. Mit Hinzufügung der neuern und einheimischen Entdekungen von Gustav Theodor Fechner. Erster Band (27 Bogen größtes Oktav aus Petitschrift). Mit 6 Kupfertafeln in 4. und Biots Bildniß, gestochen von Wagner in Paris. 1 Rthlr. 16 gr.

„Da seit der ersten deutschen Ausgabe dieses Werkes," sagt der geehrte Bearbeiter im Vorworte, „noch keine neue Ausgabe des französischen Originals erschienen ist, so habe ich mich den Ergänzungen und theilweisen Umgestaltungen einzelner Abschnitte desselben, welche die Fortschritte der Physik in den lezten Jahren nöthig machten, selbst unterziehen müssen. Um indeß dem Originalwerke hiebei so wenig als möglich nahe zu treten, habe ich die Biot'sche Darstellung blos da abgeändert (wo es geschehen ist, wird man es stets in einer Anmerkung bemerkt finden), wo erweisliche Unrichtigkeiten dieses durchaus nöthig machten, oder die Darstellung so unvollständig erschien, daß sie dem Bedürfniß des Studirenden nicht mehr genügen konnte. Die übrigen Ergänzungen habe ich in Form von Anmerkungen oder Zusäzen, wie bei der ersten Ausgabe (wie dort, ist auch in dieser Ausgabe die Einrichtung befolgt worden, daß die von Biot herrührenden Anmerkungen mit Ziffern, die von mir herrührenden mit Sternchen bezeichnet sind), entweder dem Text unmittelbar angeschlossen, oder, wenn sie umfassendere Gegenstände betrafen, unter der Benennung Schaltkapitel gehörigen Orts eingeschaltet. Als solche sind diesem Theile hinzugefügt worden: 1) eine gedrängte Darstellung der Wellenlehre nach den Untersuchungen der Gebrüder Weber; 2) ein besonderes Kapitel über die Veränderungen des Barometerstandes nach der Zeit und dem Orte der Beobachtung; 3) eine Darstellung der Resultate, welche durch die neuern Versuche über die Zusammendrükbarkeit der tropfbaren Flüssigkeit erhalten worden sind: 4) ein Kapitel, welches die allgemeinen Grundzüge der physikalischen Atomenlehre, wie sie die Erfahrung zu stellen gebietet, enthält. Außerdem wird man über die ungleiche Ausdehnung der Krystalle nach verschiedenen Richtungen und die Ausdehnung der Körper überhaupt, über die Hygrometrie u. s. w. mehr oder weniger ausführliche Zusäze beigefügt finden.

Da meine Absicht ist, auch im Folgenden mehrere Schaltkapitel über allgemein wichtige Beziehungen der Physik zur Meteorologie, Physiologie und Chemie beizufügen, um dadurch dem Werke eine allgemeinere Nuzbarkeit zu sichern, so wird dieses, in Verbindung mit den anderweit erforderlichen Ergänzungen, eine Vermehrung

des Gesamtvolumens um einen Theil und die Hinzufügung mehrerer Kupfertafeln nöthig machen.

Man wird in dieser neuen Ausgabe auch die Litteratur mehr berüksichtigt sehen als in der frühern, da ich aus eigner Erfahrung weiß, wie wünschenswerth es für das Selbststudium ist, in Werken, die ihrem Zweke nach nicht alle betreffenden Gegenstände in voller Ausführlichkeit abhandeln können, wenigstens eine Nachweisung für Quellen, aus denen sich ausführlichere Belehrung schöpfen läßt, zu finden.

Eine gewisse Vollständigkeit in der Litteratur der Originalabhandlungen habe ich namentlich bei solchen Gegenständen zu erlangen gesucht, welche entweder den Forschungen der neuern Zeit angehören oder über welche noch Diskussionen stattfinden, deren Detail in diesem Werke am unrechten Orte seyn würde.

Ich habe es endlich für nüzlich gehalten, wiewol dieses Werk eigentlich für diejenigen bestimmt ist, die mit einer mathematischen Betrachtungsart der Erscheinungen nicht befreundet sind, doch hier und da eine Formel beizufügen, in der Erwartung, daß mitunter auch solche sich desselben bedienen werden, für welche diese Sprache vielmehr ein Erleichterungsmittel als ein Anstoß ist. Da jedoch dieses immer nur anmerkungs- oder zusazweise geschehen ist, so werden erstere sich im Ganze der Betrachtung dadurch nirgends aufgehalten finden.

Es würde mir Freude gemacht haben, dieser Ausgabe auch einige Zusäze von Biots eigner Hand beifügen zu können; auch wird dis vielleicht noch geschehen, wenn ein mir mündlich gegebenes Versprechen desselben in Erfüllung gehen sollte."

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Ammon, Dr. F. A. von, die ersten Mutterpflichten und die erste Kinderpflege, zur Belehrung junger Frauen und Mütter dargestellt. 8. Preis 1 Thlr.

Inhalt: 1. Einleitung: Physische Bestimmung des Weibes auf Erden. 2. Die Schwangerschaft. 3. Die Entbindung. 4. Das Wochenbett. 5. Die stillende Mutter und der Säugling. 6. Die Amme. 7. Die Ernährung des Kindes ohne Mutter- und Ammenbrust, oder das Auffüttern desselben. 8. Die diätetische Behandlung des Kindes während seiner ersten Lebensperiode, d. h. von der Geburt an bis zum Erscheinen der Zähne. 9. Der Eintritt der Zähne und die Entwöhnung des Kindes von der Mutter- oder Ammenbrust. 10. Die Vaccination oder das Einimpfen der Kuhpocken, als Schuzmittel gegen die Menschenblattern. 11. Die diätetische Behandlung des Kindes während der zweiten Lebensperiode, nach dem Erscheinen der Milchzähne. 12. Anleitung zur Erkenntniß der Erscheinungen, welche Kinderkrankheiten voranzugehen pflegen, und ärztliche Hülfe erheischen. 13. Mehrere Anhänge.

In der Schwickert'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

ΠΛΑΤΩΝΟΣ ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ.

Platons Gastmahl, ein Dialog, hin und wieder verbessert, mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausgegeben von J. A. Wolf. Neue, nach den vorhandenen Hülfsmitteln durchgängig verbess. Ausgabe. gr. 8 18 ggr.

Die häufigen Nachfragen nach dieser treflichen Jugendarbeit F. A. Wolfs veranlaßten die Verlagshandlung eine neue Ausgabe davon zu veranstalten, welche jedoch den Bedürfnissen und Anforderungen der jezigen Zeit möglichst entspräche. Ohne daher den ursprünglichen Zwek des Buchs aus den Augen zu sezen, hat der neue Herausgeber den Text durchgängig nach den jezt vorhandenen Hülfsmitteln der Kritik verbessert, die Gründe der wichtigsten Aenderungen in den Anmerkungen angedeutet, den Kommentar berichtigt und vervollständigt, und so Alles gethan, was zur Lektüre des herrlichen Werks für junge Freunde des Plato erforderlich zu seyn schien. Auch das Aeußere des Buchs ist gefällig und schön. Wir glauben, daß es blos dieser Anzeige bedürfe, um dem Gebrauch desselben recht vielen Eingang zu verschaffen.

Für Mathematiker, angehende Baukünstler und andere Geschäftsmänner

sind erschienen:

G. A. Fischer, Prof., krummlinige Geometrie, zur praktischen Anwendung und Auflösung der Integral-Ausdrüke, die sich auf Raumgrößen beziehen. Mit 8 Kupfertafeln, gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr.

F. W. Hesseldarth, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der Differential- und Integral-Rechnung mit den nöthigen Verwandlungen der Funktionen. gr. 8. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

und in allen Buchhandlungen zu Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, München, Ulm, Augsburg in der J. Wolff'schen Buchhandlung, zu bekommen.

Dresden und Leipzig, im September 1828.

Arnold'sche Buchhandlung.

Herabgesezter Preis
des
Calderon von Gries.

Die neuesten Preisermäßigungen der Uebersezungen des Dante von Kannegießer und Streckfuß, so wie des Ariost und Tasso von Gries, haben zu mehrfachen Anfragen in Betref eines wohlfeilern Preises der in unserm Verlage erschienenen

Schauspiele
von
Don Pedro Calderon de la Barca,
übersezt von J. D. Gries.

Veranlassung gegeben: Diesen zu begegnen beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir gewilligt sind, die fertigen 6 Bände dieser Ausgabe bis Ende December 1829 auf nachstehende Preise herabzusezen, und zwar:

A. die Ausgabe Nr. I. auf weißem Druckpapier von 15 Rthlr. auf 9 Rthlr.
B. die Ausgabe Nr. II. auf geringerem Druckpapier von 12 Rthlr. auf 6 Rthlr.
C. jeden einzelnen Band der Ausgabe Nr. I. von 2½ Rthlr. auf 1⅛ Rthlr.
D. jeden einzelnen Band der Ausgabe Nr. II. von 2 Rthlr. auf 1 Rthlr.

Wir hegen die Hofnung, daß die resp. Besizer der erstern Theile dieser gediegenen Uebersezung, welche es bisher unterließen, sich die Fortsezung anzuschaffen, nun nicht länger säumen werden, unter so vortheilhaftem Anerbieten ihre Exemplare zu kompletiren. Den zur Ostermesse k. J. erscheinenden 7ten Band werden wir ebenfalls um einen verhältnißmäßig billigen Preis liefern.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, nachstehend eine Uebersicht des Inhalts sämtlicher 6 Bände zu geben:

Band I. Die große Zenobia. — Das Leben ein Traum.
— II. Das laute Geheimniß. — Der wunderthätige Magus.
— III. Die Verwikelungen des Zufalls. — Eifersucht das größte Scheusal.
— IV. Die Tochter der Luft, in 2 Theilen.
— V. Die Dame Kobold. — Der Richter von Zalamea.
— VI. Drei Vergeltungen in Einer. — Hüte dich vor stillem Wasser.

Berlin, im November 1828.

Nicolai'sche Buchhandlung.

Handelsbilanz von Nordamerika für das Jahr 1827.

Das Schazamt der Vereinigten nordamerikanischen Staaten theilt über die Bewegungen des Handels folgende Data mit:

		Dollar.
Einfuhr		79,484,068
Ausfuhr an inländischen Waaren	58,921,691	
— an ausländischen, in den Freihäfen niedergelegten Waaren	23,403,136	82,324,827

In diesen Summen ist Frankreich betheiligt:

Für die direkte Einfuhr aus seinen Häfen nach den Vereinigten Staaten mit	8,527,232	9,448,562
Für die direkte Einfuhr aus seinen Kolonien mit	921,330	
Für die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Frankreich und seinen Kolonien mit		14,565,356

Großbritannien und dessen Kolonien:

Für die Einfuhr mit	33,056,394
— — Ausfuhr mit	52,870 565
Rußland für die Einfuhr mit	3,086,077
— — — Ausfuhr mit	383,214

Vergleicht man diese Angabe mit der für das Jahr 1826 (S. außerordentliche Beilage zur Allg. Zeit. Nro. 96.) mitgetheilten, so ergibt sich, daß die Einfuhr im J. 1826 die des verflossenen um beiläufig 4½ Millionen Dollar überstiegen, während der Werth der Ausfuhr beinahe um dieselbe Summe sich vermindert hat.

Handelsbilanz von Rußland für das Jahr 1827.

	Rubel.
Ausfuhr mit Ausnahme des geprägten Geldes	234,770,423
Einfuhr	172,303,676
Ueberschuß der Ausfuhr	162,466,747
Dieser Ueberschuß belief sich im J. 1825 auf	41,255,992
Im J. 1826 hatte sich im Gegentheil für die Einfuhr ein Mehrbetrag von	5,024,898

herausgestellt. — Während des Jahrs 1827 wurde an Getreide für 37,462,878 Rubel; an Flachs für 25,722,842; an Hanf für 26,270,322; an verarbeitetem Hanf (Seilerwaare ꝛc.) für 11,838,427; an Bauholz für 8,654,537; an Talg für 38,808,559; an Leinenstoffen für 71,721,139; an Eisen für 7,869,084; an unverarbeitetem Leder für 3,011,151; an verarbeitetem für 5,667,907 Rubel ausgeführt. — Die farbigen Leinenstoffe sind in der Einfuhr mit 16,006,284, die Baumwollenstoffe mit 15,126,902, wollenes Tuch mit 9,783,083, Seidenzeug mit 8,428,633, Kaffee mit 6,342,449; Thee mit 6,719,166, Wein mit 10,065,676, Champagner mit 2,412,522 Rubel begriffen.

Litterarische Anzeigen.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Jahrbücher der Litteratur.

Drei und vierzigster Band.

Juli. August. September. 1828.

Inhalt.

Art. I. Zur Litteratur der Runen. Nebst Mittheilung runischer Alphabete und gothischer Fragmente aus Handschriften.

II. Fortsezung der Recension des Siebenmeers.

III. Las Comedias de D. *Pedro Calderon de la Barca*, cotejadas con las mejores ediciones hasta ahora publicadas, corregidas y dadas á luz por Juan Jorge *Keil*. En cuatro Tomos. Leipsique. T. I. 1827.

IV. 1) Die Belagerung Wiens. Von Karoline Pichler, gebornen von Greiner. Wien, 1824.
2) Die Schweden in Prag. Von Karoline Pichler, gebornen von Greiner. Wien, 1827.

V. Plato's Lehren auf dem Gebiete der Naturforschung und der Heilkunde. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. J. S. Lichtenstädt. Leipzig, 1826.

VI. Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit, besonders im Kampfe mit dem Arianismus, in sechs Büchern, von Joh. Adam Möhler. Mainz, 1827. Zwei Thle.

VII. Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde. Von J. C. von Koch-Sternfeld. I. Band. Passau, 1825. II. Bd. München, 1826.

VIII. Zur Recension von Raumers Hohenstauffen, Nachtrag und Berichtigung.

IX. Die Wäringer in Konstantinopel. Trauerspiel in fünf Akten, von Oehlenschläger. Berlin, 1828.

X. Die Rheinreise, von J. Weihel. Erster Theil. Wiesbaden, 1825.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nro. XLIII.

Ueber die Bedeutung der Shakespeare'schen Schikfalstragödie, im Besondern entwikelt an Macbeth, Lear und Hamlet.

Perlen zur Geschichte Oestreichs unter den Babenbergern und während des großen Zwischenreiches, aus den urkundlichen und Handschriften-Schäzen Münchens.

In der Stuhr'schen Buchhandlung zu Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Braun, J. K., Ritter von Braunthal, Die Glükliche oder Gedanken über die Ehe und über weibl. Erziehung. Eine Bildungsschrift für erwachsene Mädchen und junge Frauen. In Briefen an das Fräulein C. v. St. Zweite verbesserte Aufl. 8. Belin. 119 Seiten. brosch. ⅓ Thlr.

Wie der Titel sagt, ist dieses Buch dem schönen Geschlechte bestimmt. Es eignet sich besonders zu einer würdigen Weihnachts- und Neujahrsgabe für gebildete Jungfrauen und junge Frauen und ist zu wünschen, daß diese Schrift in alle weiblichen Hände der gebildeten Welt komme.

Dis Werk vermehrt keineswegs die Unzahl der süßlichen Frauenzimmer-Schriften, welche, oft in der besten Absicht verfaßt, nur dazu dienen, das schwächere Geschlecht noch schwächer, d. h. unfähig zu machen, dem Ernste des Lebens, gemäß seiner Stellung in der Welt, so zu begegnen, damit das Weib glüklich sey, glüklich mache!

Die strengen Forderungen, welche darin an die Frauen gemacht werden, dürften den Verzärtelten unter ihnen wohl stark, zu stark erscheinen; aber sie sind nur auf die herrlichen Anlagen gegründet, mit denen die Natur dieses Geschlecht bevorrechtete, und wird daher den Verständigen das Verständige gewiß Segen bringen.

Binnen wenig Jahren war die in Wien erschienene erste Auflage vergriffen, und der Herr Verfasser hat diese zweite Auflage nochmals gründlich überarbeitet.

Im Verlage der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist als Fortsezung und 12te Abtheilung des Rottweiler Schulplans erschienen:

Die Lehre von der Seele des Menschen. Nach den Grundsäzen des Christenthums für das Volk und Volksschulen bearbeitet von Maximilian Jos. Herz, geistlichem Rathe, Dekan und Stadtpfarrer

in Sigmaringen. Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats in Konstanz. 8. 6 ggr. od. 24 kr.

Der würdige Herr Verfasser hat in dieser Schrift die Resultate seiner 30jährigen Uebung auf verschiedenen Laufbahnen seines Lehrerberufes niedergelegt, und ist durch seine früheren Arbeiten, so wie als mehrjähriger Vorsteher des Priesterhauses zu Meersburg, in der litterarischen Welt so ehrenvoll bekannt, daß es die Verlagshandlung für überflüssig hält, zur Empfehlung dieser Seelenlehre weiter etwas zu sagen.

Im Verlage
der J. B. v. Seidel'schen Buchhandlung zu Sulzbach

sind in der Michaelis-Messe 1828 nachstehende Bücher erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen (in Augsburg durch die Matth. Riegers sel. Buchhandlung) um beigesezte Preise zu beziehen:

Aurbacher, L., kleines Wörterbuch der deutschen Sprache nach Joh. Christ. Adelungs größerem Wörterbuche mit besonderer Rüksicht auf die oberdeutsche Mundart. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieses schäzbare Werk darf gewiß um so mehr in die Reihe der vorzüglichsten deutschen Handwörter- und Schulbücher treten, da es die in dem Adelung'schen Wörterbuche nicht berüksichtigte oberdeutsche Mundart, so wie grammatikalische und orthographische Andeutungen enthält, ohne die sich ein Schüler nie zurecht finden kan. Das Bedürfniß eines solchen selbstständigen deutschen Wörterbuches für niedere Schulen wurde längst gefühlt, und der Herr Verfasser half demselben gewiß ab, indem er hier, auf den Grund der Adelung'schen Verfahrungsweise hin und mit Befolgung der Grundsäze dieses großen Sprachforschers, wie er sie besonders in seinem großen Wörterbuche dargestellt hat, ein berichtigtes und vervollständigtes Wörterbuch anordnete, das nicht sowol für oberdeutsche Schulen (zunächst Gymnasien) unentbehrlich, sondern auch ein für das Leben aller Stände nothwendiges Sprachhandbuch seyn dürfte.

Geier, Dr. P. Ph., Lehrbuch der Landwirthschaft mit einem Anhange, welcher die landwirthschaftliche Technologie enthält. Zum Gebrauche bei öffentlichen Vorlesungen, als Leitfaden bei dem Industrie-Unterrichte und zur Selbstbelehrung vorzüglich für Lehrer auf dem Lande entworfen. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Der Zwek dieser Schrift ist schon im Titel ausgedrükt. Sie ist vorzüglich für den Lehrerstand auf dem Lande berechnet, und enthält Alles, was dieser über Industriegegenstände zu wissen braucht. Sie erstrekt sich über die Bodenkunde und den gesamten Pflanzenbau, hebt in diesem besonders den Anbau der Handelspflanzen z. B. der Färbegewürze und Arzneigewächse heraus, und verbreitet sich weitläufig über Wein- und Obstbau, welcher leztere bis jezt fast der einzige Gegenstand der Industrie für den Lehrer war. Sie geht aber noch viel weiter, umfaßt alle Theile der Viehzucht, und selbst die Teichfischerei, die Bienenzucht und den Seidenbau. Der Anhang enthält die landwirthschaftliche Technologie, so weit sie den Lehrer interessirt, und eine sorgfältige Ausführung der Artikel Flachs, Wein, Bier, Branntwein, Essig, Brod, Zuker, Fett, Milch ꝛc. Es sind bei der Ausarbeitung die besten Schriften des In- und Auslandes benüzt, und die neuesten Vorschläge und Erfindungen wenigstens angedeutet worden. Die Sprache ist kurz, bündig und deutlich, und der Inhalt nicht blos theoretisch, wie bei Schriften ähnlicher Art, sondern es ist überall auf die Praxis und den landwirthschaftlichen Gewinn hingewiesen. Bayerische Landwirthe werden finden, daß die Verhältnisse des Vaterlandes immer berüksichtigt worden sind. — Da das Format sehr groß und der Druk eng ist, auch die Noten, welche jeden §. begleiten, mit kleineren Lettern sehr viele Gegenstände mit wenigen Worten bezeichnen, also eine kleine Bogenzahl eine außerordentliche Masse von Materialien enthält, so wird der Preis gewiß mäßig erscheinen.

Goldwitzer, F. W., Pfarrer zu Büchenbach bei Erlangen, die Klaglieder des Propheten Jeremias, aus dem Hebräischen treu ins Deutsche übersezt und mit der LXX. und der Vulgata verglichen, nebst kritischen Anmerkungen. gr. 8. 8 ggr. oder 30 kr.

Der Herr Verf., schon durch die Herausgabe seines trefflichen compendium dogmatum christiano-catholicorum systematicum und die Uebersezung der Psalmen Davids berühmt, übersezte nun auch die Klaglieder Jeremiä. Dem Grundtexte sind die nöthigsten philologischen Bemerkungen beigefügt; die deutsche Uebersezung folgt, nach Möglichkeit, wörtlich dem Grundtexte, was zur Uebung beim Uebersezen des Deutschen ins Hebräische die beste Anleitung und Erleichterung gewähren wird. Bei der Vulgata wird jedesmal gezeigt, in wie weit sie und die LXX dem Grundtexte folgen oder davon abweichen. In der Einleitung wird eine Gesamtübersicht über Benennung, Verfasser, Inhalt, allegorischen Sinn und kirchlichen Gebrauch ꝛc. dieser heiligen Gesänge gegeben.

Hagel, Dr. M., Prof. der Theologie am Lyceum zu Dillingen; Apologie des Moses. gr. 8. 12 ggr. oder 48 kr.

Der Herr Verfasser (schon rühmlich bekannt durch seine früher erschienenen Schriften: „Katholicismus und die Philosophie," — „Theorie des Supranaturalismus mit besonderer Rüksicht auf das Christenthum," — und „über den gegenwärtigen Stand der Theologie") hat es unternommen — die heiligen Schriften der alten Hebräer gegen die absprechenden und wegwerfenden Urtheile der Neuern in Schuz zu nehmen — eine Apologie zu schreiben. Er beschränkt sich in derselben blos auf die Bücher des Moses, weil sie die vorzüglichste Quelle des Christenthumes wie des Judenthumes sind. Die Schrift zerfällt in eine Einleitung und zwei Abschnitte; der erste enthält die Philosophie der ältesten Geschichte, von der Schöpfung bis auf Abraham; der zweite die Philosophie der jüdischen Geschichte von Abraham bis auf Moses.

Häglsperger, F. Seraph, Festabende im priesterlichen Leben, gefeiert mit Betrachtungen und Erinnerungen. Für Freunde der Seelensorge zur geistigen Erquikung in müden Stunden. Erstes Bändchen, gr. 12. brochirt, 16 ggr. oder 1 fl.

Bei dem großen Andrange geistloser Schriften, von denen sich besonders der Stand der Seelsorger heut zu Tage umfluthet sieht, sind geistvolle Erzeugnisse mehr als ein gewöhnliches Bedürfniß geworden — solche Bücher nemlich, die das Leben des Christen und das Wirken des Seelsorgers in seiner innersten Tiefe aufgreifen, und durch solche Darstellungen zuförderst auf die Ermuthigung des priesterlichen Arbeiters hinzuwirken die Bestimmung haben. Das hier angezeigte Werk verdient gewiß in dieser Reihe eine vorzügliche Stelle zu erhalten, und wird sie auch um so eher finden, da der Herr Verfasser durch mehrere Werke, besonders durch seine „heilige Augenblike im priesterlichen Leben, 2 Theile," und durch seine „Wiedererhöhung des gefallenen Menschen, eine Messiade in Betrachtungen, 2 Bände" — dem litterarischen Publikum ohnehin schon rühmlich bekannt ist. Vorliegendes Werk hat zum besondern Zweke, jungen Geistlichen das katholische Pfarrerleben und Wirken, in seinen Freuden- und Thränenstunden, dem Geiste des Evangeliums und der Kirche gemäß, in frischen blühenden Scenen vor das Auge zu stellen, und dürfte daher ganz geeignet seyn, den kürzlich noch so allbekannten „Glokentönen von Fr. Strauß" gegenüber

zu treten. Uebrigens erscheint das 2te und 3te Bändchen zuverlässig im Laufe des nächsten Jahres, um den verehrten Käufern recht schnell das ganze Werkchen in die Hände zu geben.

Katechismus, Dr. M. Luthers, der christlichen Religion. Zum Gebrauche in evangelischen Kirchen und Schulen katechetisch erklärt von Dr. G. C. Gack. Preis 2 ggr. oder 9 kr. In Partieen bei dem Verleger 6 kr.

Die Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit dieses Buches zu empfehlen, würde überflüssig seyn, und es bedarf nur einer Anzeige, daß es erschienen ist, um alle Freunde der Katechisation, wie alle Schulinspektoren und Lehrer darauf aufmerksam zu machen, die sich gewiß eben so von der Brauchbarkeit dieses Buches überzeugen, als es bereits deswegen in mehreren Schulen eingeführt ist.

Lipowsky, Fel. Joseph, Karl Theodor, Kurfürst von Pfalz-Bayern, Herzog zu Jülich und Berg ꝛc. wie er war, und wie es wahr ist, dessen Leben und Thaten. Aus öffentlichen Verhandlungen und historischen Quellen getreu dargestellt. gr. 8. 1 Thlr. 8ggr. oder 2 fl.

Da alle bisher von dem Herrn Verfasser herausgegebenen Monographien mit verdientem Beifall aufgenommen wurden; so wird wohl auch diese gegenwärtige, für jeden, vorzüglich aber für den vaterländischen Geschichtsfreund anziehende und wichtige, mit gleicher Sorgfalt ausgearbeitete Biographie Karl Theodors zahlreiche Leser finden.

Schmitt, H. J., Versuch einer philosophisch-historischen Darstellung der Reformation in ihrem Ursprunge. gr. 8. 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl.

Eine jede großartige Würdigung dieser wichtigen, fast die ganze neuere Geschichte gestaltenden Weltbegebenheit muß gewiß allen Freunden der Religion willkommen seyn, und so wird auch dieser Versuch einer philosophisch-historischen Darstellung derselben um so mehr eine rege Aufnahme finden, als der gelehrte Herr Verfasser sich bemühte, seine Ansichten in eine elegante Sprache zu kleiden.

Ueber mögliche Verbesserung des litterarischen und finanziellen Zustandes der katholischen Geistlichen im Königreiche Bayern. Von einem Freunde der Priesterschaft und des Vaterlandes. 8. brochirt. 4 ggr. oder 18 kr.

Der Herr Verfasser dieses Schriftchens, einer der ersten katholischen Theologen, übergibt hier seinen verehrungswürdigen Herren Amtsbrüdern seines Vaterlandes wohlmeynende, treffliche Winke und Rathschläge über die mögliche Verbesserung ihres litt. und finanz. Zustandes ꝛc. Er spricht davon auf keine andere Weise, als wie die Realisirung dieser Verbesserung möglich, thunlich und leicht ist. Möge er bei der praktischen Tendenz nicht vergeblich geschrieben haben!

Wetzer, Henr. Jos., (S. Theologiae ac Juris Canonici Doctore, Linguarum Orientalium Docente in Academia Alberto-Ludoviciana Brisgoica, et Societatis Asiaticae Parisiensis Sodale) Taki-eddini Makrizii Historia Coptorum Christianorum in Aegypto Arabice, edita et in linguam latinam translata. gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl.

Der Herr Verfasser, der sich des Studiums der orientalischen Sprachen wegen lange in Paris aufhielt, daselbst den Unterricht des in ganz Europa verehrten und berühmten Silvestre de Sacy genoß, legt hier, auf dessen Anrathen, eine noch nie gedruckte und unbekannte Geschichte der koptischen Christen, (von der Geburt Christi bis auf die Hälfte des 14ten Jahrhunderts, nebst einem Anhange über die von den Moslemern vernichteten Kirchen und Klöster), von Makrizi (dem bekannten arabischen Gelehrten und Verfasser mehrerer historischer Schriften über Aegypten, Kahira ꝛc.) arabisch und lateinisch in die Hände des gelehrten Publikums, die sowol Geschichtsforschern, als denen, die sich dem Studium der arabischen Sprache widmen, erwünscht seyn wird. Sie ist dem gelehrten, verdienstvollen Professor Dr. L. van Es gewidmet. Am Schlusse des Werkes stehen zwei vorzüglich interessante Abschnitte, von denen der eine die verschiedenen Meynungen über die Person Christi und das Wesen der Gottheit, der andere die Gebräuche, Gebete, Fasten, Feste, Geistlichen, Ehegesetze der Christen und Kirchendisciplin enthält. Die lateinische Uebersetzung stimmt, wo es sich nur immer thun ließ, sinnwörtlich mit dem Originaltext überein.

Witschel, J. H. W., Morgen- und Abendopfer in Gesängen. Neunte vermehrte und verbesserte Auflage.

(Mit allergnädigsten Privilegien der Königreiche Bayern und Würtemberg gegen den Nachdruk und den Verkauf der Nachdrüke.)

Den zahlreichen Verehrern Witschels heiliger Muse wird diese neunte Auflage der allgemein beliebten Morgen- und Abendopfer gewiß eine äußerst erfreuliche Erscheinung seyn. Sie ist mit neuen Gebeten für eine ganze (sechste) Woche vermehrt, welche gleich ihren Vorgängern das betende Herz mit jener hohen Weihe erfüllen, welche den frommen Dichter bei seinem Gesange begeisterte!

Um dem immer-lauter gewordenen Wunsche des Publikums zu entsprechen und demselben so wie dem verehrungswürdigen Herrn Verfasser einen Beweis unserer Hochachtung zu geben, veranstalteten wir nebst der seitherigen Oktav-Ausgabe eine zweite in Taschenformat mit neun Kupfern und einem allegorischen Umschlage. Die sämtlichen Zeichnungen lieferte der rühmlichstbekannte sinnige Griffel des Herrn Direktor C. Heideloff, — mit kunstreicher Sorgfalt trug sie Herr C. Mayer auf Kupfer.

Und so mögen denn diese Gesänge fortwährend jene günstige Aufnahme in jeder christlichen Familie finden, welche ihnen seit ihrem ersten Erscheinen so freundlich geworden ist!

Die billig gestellten Preise sind folgende:

I. Ausgabe in Oktav das Exemplar auf Druckp. 16 ggr. od. 1 fl.
auf Postp. 1 Thlr. od. 1 fl. 36 kr.
— Velinpapier, mit einem Titelkupfer, der Glaube, 1 Thlr. 8 ggr. od. 2 fl.

II. Ausgabe in 12., Taschenformat, auf fein geleimt Schweizer Velinpapier mit neun Kupfern und einem allegorischen Umschlag, gezeichnet von C. Heideloff, gestochen von C. Mayer,
das Exemplar, kartonnirt, 2 Thlr. oder 3 fl.
— — — in Pappe mit Goldschnitt und Futteral solid gebunden, 2 Thlr. 20 gr. oder 4 fl. 20 kr.
— — — in ganz Leder, darauf die Umschlagszeichnung gedruckt ist, ganz fein mit Goldschnitt und Futteral gebunden, 3 Thlr. 8 gr. oder 5 fl. 24 kr.

Neue Schriften über Homöopathie.

In der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Dr. S. Hahnemanni materia medica pura, sive doctrina de medicamentorum effectibus in corpore hu-

mano sano observatis etc. Tomus Is. gr. 8. 2 Thlr. 18 gr. oder 4 fl. 57 kr.

Dr. Bigel, Examen théorique et pratique de la méthode curative du Dr. Hahnemann, nommé Homéopathie. 2 Tomes. br. 3 Thlr. od. 5 fl. 24 kr.

welche in der Arnold'schen Buchhandlung erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Folgende empfehlungswürdige

Kinderschriften

sind in unserm Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Musäus Volksmährchen der Deutschen. Mit einem Vorwort von Fr. Jacobs. 5 Bändchen. 12. 2 Rthlr. 12 gr.

Dessen moralische Kinderklapper für Kinder und Nicht-Kinder. Mit Kupfern. 8. 18 gr.

Wolfram, J. C., kleine Unterhaltungen für Kinder und ihre Freunde. 8. 12 gr.

Dessen Unterricht an Schulkinder über Feuersnoth und Quacksalberei. gr. 8. 9 gr.

Hange, F. C., Sittengemälde aus der Kinderwelt beiderlei Geschlechts. 8. 16 gr.

Zauberkünstler, der, oder Magie zum Unterricht und geselligen Vergnügen. 4 Theile. 8. 2 Rthlr.

Ettinger'sche Buchhandlung in Gotha.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte
der
Kriege in Europa
seit dem Jahre 1792,
als
Folgen der Staatsveränderung
in Frankreich
unter König Ludwig XVI.

2ter Theil. Mit einem Plane und einer Uebersichtskarte. Gr. 8. 20½ Bogen auf feinem Schreibpapier. 2 Thlr. 8 gr.

Der 1ste Theil (1827, 24½ Bogen, mit 4 Planen) kostet 3 Thlr.

Leipzig, den 1 Oktober 1828.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage der B. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Carus, D. Karl Gustav, Grundzüge der vergleichenden Anatomie und Physiologie. 3 Bändchen. Mit 2 Kupfertafeln. 8. Preis 1 Thlr. 3 gr.

Inhalt: 1. Einleitende Betrachtungen. 2. Von dem Baue und den Lebenserscheinungen der Thiere im Einzelnen. 3. Von den Skeleten der Eithiere. 4. Von den Skeleten der Rumpfthiere. 5. Von den Skeleten der Hirnthiere. 6. Wie ernährt sich das Thier? 7. Wie entwikelt sich das Gefäfs-System der Thiere? 8. Auf wie vielerlei Weise athmet das Thier, und wie entwikeln sich die Athmungsorgane in der Thierreihe? 9. Auf welche Weise und an welchen Orten geschehen die wesentlichen Aussonderungen (Se- und Excretionen) in der Reihe der Thierklassen? 10. Auf welche Weise und durch welche Organe wird in den verschiedenen Klassen des Thierreichs die Entstehung eines neuen thierischen Einzelwesens bedingt? 11. Welches sind die wesentlichen Entwikelungszustände und Metamorphosen, welche in den einzelnen Thierklassen während ihrer verschiedenen Lebensperioden durchlaufen werden? 12. Schlufsbemerkungen über Wachsthum, Abnahme und Tod, so wie über Seelenleben der Thiere.

Von K. D. Hüllmanns neuestem Werke:

Städtewesen des Mittelalters

ist der dritte Theil (Gemeinheitsverfassung) erschienen, und zu dem Preise von 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30 kr. durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen. —

Preis des ersten Bandes (Kunstfleifs und Handel) 1 Rthlr. 21 ggr. oder 3 fl. 18 kr. des zweiten Bandes (Grundverfassung) 1827. 2 Rthlr. 3 ggr. oder 3 fl. 48 kr., — so dafs der Preis aller 3 Bände 6 Rthl. 12 ggr. oder 11 fl. 36 kr. beträgt, — dieser soll aber

bis zur Ostermesse 1829.

auf 5 Rthlr. oder 9 fl. ermäfsigt werden, erlischt nach Ablauf dieses Termins unwiderruflich und werden einzelne Bände nicht anders als zu den obigen Preisen abgegeben. —

Bonn im November 1828.

A. Marcus.

Bei mir ist so eben erschienen und an alle soliden Buchhandlungen versandt worden:

Aphorismen über Nichtwissen und absolutes Wissen. kl. 8. geh. Pr. 21 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Der geehrte Herr Verfasser hat sich in vorliegender Schrift die Aufgabe gestellt, Jacobi'sche und Hegel'sche Philosophie in ihrem Verhältnisse zum Christenthum zu entwikeln. Der Stof ist mithin anziehend genug!

Cäcilius und Octavius, Gespräche über die vornehmsten Einwendungen gegen die christliche Wahrheit. Mit einem Vorwort von Dr. A. Tholuk. kl. 8. geh. Preis 25 Sgr.

Dafs Herr Dr. Tholuk Mittelmäfsiges nicht empfehlen kan, wird gewifs Jeder glauben. Uebrigens ist der Werth dieser Schrift durch die Urtheile einiger kritischer Blätter so begründet, dafs sie jezt keiner besondern Empfehlung mehr bedarf.

Berlin, Oktober 1828.

Emil Franklin.

An alle Gebildeten.

Dr. Fr. C. Petri's

gedrängtes Handbuch der Fremdwörter

in deutscher Schrift- und Umgangssprache,
zum Verstehen und Vermeiden jener mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen;

ist nun in der fünften, tausendfältig vermehrten und verbesserten Auflage vollständig erschienen, und der zweite Theil von den zeitherigen Käufern in allen Buchhandlungen unentgeltlich abzuholen.

Alle Sachkundigen werden bezeugen, dafs dieses so allgemein nüzliche Handbuch nunmehr das vollständigste seiner Art, auf das Sorgsamste berichtigt und auch im Aeufsern wünschenswerth ausgestattet sey.

Um nun von unserer Seite Alles zu thun, was Billigdenkende nur verlangen können, wollen wir noch bis Ende dieses Jahres einen sehr ermäfsigten Preis von 3 Thlrn. oder 5 fl. 24 kr. für 50 Bogen eines engen und schwerigen Druckes auf festem Papiere gelten lassen, wofür dieses Handwörterbuch eingebunden in allen namhaften Buchhandlungen zu München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, Augsburg bei v. Jenisch und Stage zu bekommen ist. Der spätere Ladenpreis ist auf 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr. festgesezt.

Dresden und Leipzig, am 1 Sept. 1828.

Arnold'sche Buchhandlung.

Statistische Notizen über England.

Die Quantität der Waaren, die täglich von Liverpool nach Manchester verführt werden, beläuft sich auf 1200 Tonnen. Der Handel in Liverpool hat sich in den lezten 12 Jahren mehr als verdoppelt. Die Ausfuhr dieses Hafens übersteigt selbst die von London. Liverpool trägt jährlich der Mauth nicht weniger als 4 Millionen Pfund Sterling ein.

Verzeichniß der in England wegen Verbrechen eingezogenen und verurtheilten Personen.

Im Jahr:	1805.	1806.	1807.	1808.	1809.	1810.	1811.	1812.	1813.	1814.	1815.
Anzahl der Verhafteten	4605.	4346.	4446.	4735.	5350.	5146.	5337.	6576.	7164.	6190.	7898.
Anzahl der Verurtheilten	2785.	2515.	2567.	2725.	3238.	3158.	3165.	3913.	4422.	4025.	4881.

Im Jahr:	1816.	1817.	1818.	1819.	1820.	1821.	1822.	1823.	1824.	1825.
Anzahl der Verhafteten	9091.	13932.	13567.	14254.	13710.	13115.	12241.	12263.	13698.	14437.
Anzahl der Verurtheilten	5797.	9056.	8958.	9510.	9318.	8798.	8209.	8201.	9125.	9664.

Im Jahre 1805 wurden nur 350 Personen zum Tode verurtheilt, dagegen im J. 1825: 1036. Die Demoralisation Englands liegt in den Gesezen und Einrichtungen dieses Staates, die, wie die Getreidegesezе, die niedern Klassen mit Auflagen und Lasten erdrüken, und bewirken, daß aller Wohlstand sich in den Händen der höhern Klassen konzentrirt. In Bezug auf die Vertheilung der Güter zerfallen die Bewohner Englands in eine reiche Aristokratie und in eine Klasse von Heloten, ohne Eigenthum und den Sklaven ähnlich, welche, unter dem härtesten durch Nahrungssorgen erzeugten Druke seufzend, alle Laster der Sklaverei annehmen.

Verhältniß des Staatseinkommens zur Bevölkerung.

Brittisches Reich (England, Schottland und Irland): auf den Bewohner kommen 65 Franken 2 Centimen; Frankreich 30 Fr. 9 C.; Niederlande 26 Fr. 3 C., Preußen 17 Fr. 2 C.; nordamerikanische Freistaaten 12 Fr. 1 C.; Oestreich 10 F. 9 C.; Rußland ohne Polen 6 Fr. 2 C.

Verhältniß der Staatsschuld zur Bevölkerung.

Brittisches Reich (England, Schottland und Irland): auf den Bewohner 869 Fr.; Niederlande 635 Fr.; Frankreich 145 Fr.; Oestreich 45 Fr. 6 Cent.; nordamerik. Freistaaten 34 Fr. 8 C.; Preußen 29 Fr. 3 C.; Rußland ohne Polen 20 Fr. 8 C.

Verhältniß der Landmacht zur Bevölkerung.

Rußland ohne Polen 1 Soldat auf 87 Bewohner; Preußen 1 auf 80; Oestreich 1 auf 118; Frankreich 1 auf 138; Niederlande 1 auf 142; Großbritannien (England, Schottland und Irland) 1 auf 229; nordamerik. Freistaaten 1 Soldat auf 1977 Bewohner. — Dieses Verhältniß ist beinahe völlig übereinstimmend mit jenem des Wohlstandes dieser verschiedenen Länder.

Verhältniß der Seemacht zur Bevölkerung.

Großbritannien (England, Schottland und Irland) 1 Linienschif oder Fregatte auf 82,979 Bewohner; Schweden und Norwegen 1 Linienschif oder Fregatte auf 151,640 Bewohner; Niederlande 1 auf 170,555; Frankreich 1 auf 290,909; nordamerik. Freistaaten 1 auf 316,000; Rußland ohne Polen 1 auf 700,000; Oestreich 1 Linienschif oder Fregatte auf 2,909,091 Bewohner.

Zu der Angabe, welche das Staatseinkommen betrift, muß bemerkt werden, daß lezteres nie ganz genau ausgemittelt werden kan, weil in einigen Ländern, wie z. B. in Oestreich und Rußland, Real- und Personalleistungen statt finden, deren Geldwerth kaum auszumitteln ist, und daher in den aufgestellten Berechnungen nicht angeführt werden konnte. In Frankreich betragen die Kommunalausgaben etwa 60 Millionen Franken, und in Großbritannien belaufen sich die Einkünfte des Klerus, die Armentaxe und die besondern Ausgaben der Grafschaften auf sehr bedeutende Summen, die sämtlich weder in dem Staatsbudget noch in den mitgetheilten Angaben aufgezeichnet sind. — Obschon Rußland auf 57 Bewohner einen zum Militairstand ohne Nachtheil für die Gewerbsthätigkeit nehmen kan, weil die Leibeigenen, die größtentheils dazu gezogen werden, weder Kapitalien noch Geschiklichkeit in der Arbeit und Unternehmungsgeist besizen, so möchte doch dieselbe auf die industriösen Bevölkerungen von Europa angewendete Maaßregel die nachtheiligsten Folgen nicht allein für die Industrie, sondern selbst für das Aerarium und dessen Einnahme haben. Noch andere erläuternde, die mitgetheilten Angaben modifizirende Bemerkungen wird der Leser selbst machen können.

Litterarische Anzeigen.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist soeben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Zeitschrift
für
Physik und Mathematik.
Fünften Bandes erstes Heft.
Mit einer Kupfertafel.
Herausgeber:
A. Baumgartner und A. v. Ettingshausen, ordentliche Professoren an der k. k. Universität zu Wien.

Diese Zeitschrift erscheint in zwanglosen Heften, deren vier, jedes von 8 — 9 Bogen und mit 1 oder 2 Kupfern, einen Band ausmachen. Der Preis eines Bandes ist 4 fl. 30 kr. K. M. oder 3 Rthlr. sächsisch.

Einzelne Hefte können nicht gegeben werden, indem die Abnahme eines ganzen Bandes feste Bedingung ist.

Diese Zeitschrift ist, so lange sie besteht, ein Depositorium des Wichtigsten und Wissenswerthesten, das im Gebiete der Physik, physikalischen Chemie und Mathematik im In- und Auslande geleistet wird. In jedem Hefte findet man mehrere interessante Aufsäze von den ausgezeichnetsten Gelehrten Oestreichs, und zugleich einen fortlaufenden Artikel über neue und verbesserte physikalische Instrumente, und über die Fortschritte der Physik und physikalischen Chemie im Auslande, so daß dadurch der Leser nicht blos zu der für jeden Patrioten angenehmen Kenntniß der vaterländischen Produkte im Gebiete dieser Wissenschaften, und zur Ueberzeugung vom Stattfinden einer lebhaften litterarischen Thätigkeit gelangen kan, sondern auch in kurzen, aber stets das Wesentliche umfassenden Auszügen das erfährt, was das Ausland leistet, ohne die kostbaren Journale der Engländer, Franzosen, Italiener etc. halten zu dürfen.

Subscriptions-Anzeige
wichtig für Juristen, Theologen und Gebildete jeden Standes.

Betrachtungen über den Eid,
von Fr. Bayer, k. b. Kreis- und Stadtgerichts-Rath in Fürth.

In dem weiten Gebiete der Wissenschaft zeigt sich kein hochwichtigerer Gegenstand als die Lehre über den Begrif und die Anwendung der heiligen Handlung des Eides.

Ueber dessen Gebrauch und Mißbrauch ist viel gesprochen und geschrieben worden, und leider hat in neuerer Zeit der Mißbrauch den Werth des Eides in der öffentlichen Meynung herabgedrükt.

Allen Dank verdient daher gewiß der Verfasser des angekündigten Werkes, indem er nach vieljähriger Forschung es versucht in demselben den Begrif der heil. Handlung von den Schlaken des Aberglaubens und der falschen Deutung zu läutern, dieselbe wieder auf ihren ursprünglichen hohen Standpunkt zu erheben, und gründlich zu zeigen, wie deren Mißbrauch gänzlich beseitiget, wie insbesondere die Zahl der Eide unendlich vermindert und gleichwol die neue Lehre mit den bestehenden Gesezen in Einklang gebracht werden könne.

Das Werk wird 2 Bände ausmachen, deren erster aber unabhängig vom zweiten für sich zu haben seyn wird, indem derselbe die Geschichte des Eides, eine Entwiklung seines Begriffes und Erfordernisse, eine Untersuchung über die Frage, ob es dem Christen erlaubt sey zu schwören; dann eine Abhandlung in Beziehung auf die vorhandene Litteratur enthalten, indeß der zweite Band eine Darstellung der bisher bestandenen Formen der Eide, eine Betrachtung über die aus dessen Vervielfaltigung und Herabwürdigung entspringenden nachtheiligen Folgen, samt der Bezeichnung der Mittel zu einem zwekmäßigen Gebrauche dieser Handlung umfassen wird.

Der Subscriptionspreis für den ersten Theil ist bis Ende Febr. 1829 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein. Ausführliche Anzeigen sind durch alle Buchhandlungen, welche auch Bestellung annehmen, zu erhalten. Von zeitiger und zahlreicher Unterzeichnung hängt die Erscheinung ab.

Riegel und Wießner, in Nürnberg.

Bei C. F. Osiander in Tübingen ist so eben erschienen:

Montmahou, D. E. de, neues Formular- und Rezepttaschenbuch, nebst der Bereitungs- und Anwendungsart aller neuen Arzneimittel, einer Tabelle über die Gifte und Gegengifte, so wie über die einander zersezenden Substanzen. Nach dem Franz. frei bearbeitet durch J. S. Weber. 32. geh. 1 fl. 30 kr.

Diese, wesentlich der praktischen Medizin angehörende Schrift kan wegen der darin gegebenen Uebersicht über die Wirkungen, Dosen und generische Abstammung auch der neuesten Arzneimittel, so wie über die besten zusammengesezten Formeln ꝛc. nicht nur als Repertorium für angehende Aerzte angesehen und empfohlen werden, sondern dürfte auch den ältern Aerzten, die mit den neuesten Entdekungen in der analytischen Chemie für die praktische Medizin und mit den neuesten Erfahrungen in Bekanntschaft bleiben wollen, eine willkommene Erscheinung seyn. Der Verleger hofft durch das geeignete Aeußere auch das Seinige zu einer guten Aufnahme beigetragen zu haben.

Subscriptions-Einladung.

In Friedr. Matthies lithographischem Institut zu Heilbronn a. N. erscheint im Laufe des Sommers 1829

Ein Handatlas
über alle Theile der Erde,

eine ganz vorzüglich ausgeführte Sammlung von sauber illuminirten 30 Karten oder 32 Blättern in elegantem Umschlag nach den besten, neuesten Hülfsquellen und Beschreibungen anerkannter großer Männer entworfen, und mit einer kurzen deutlichen geographisch-statistischen Beschreibung in Oktav verbunden.

Die Ausgabe, an welcher schon seit einigen Monaten gearbeitet wurde, und wovon bereits Abdrüke auf feinstem Schweizerpapier fertig sind, bedürfte zwar keiner weiteren Anempfehlung, als wissen zu lassen, daß an ihrer Ausführung weder Kosten, Fleiß, noch Geschiklichkeit gespart werden; da aber so viele Drukgegenstände erscheinen, wobei sich die Theilnehmer beim Empfang der Werke nicht hinlänglich befriedigt finden, so können zur Beseitigung solcher Besorgnisse, gedachte Probeblätter täglich verlangt werden, und sich Sachkenner von dem reellen Werthe dieses Werkes überzeugen, wie auch davon, daß hierzu Karten zu Rathe gezogen wurden, welche in einzelnen Abdrüken schon auf 11 fl. zu stehen kommen, und überhaupt die Vorzüglichkeit dieser Ausgabe nicht nur darin besteht, etwas Wichtiges und Schönes an ihr zu besizen, sondern gerade auch eine solche genannt werden kan, welche man in allen Karten-Lagern bisher gänzlich vermißt, weil die Handatlasse gewöhnlich das Doppelte und Dreifache kosten, und die Schulatlasse von 5 bis 6 Gulden nur für Kinder sind.

Diese sogenannte Ausgabe erscheint deßwegen in 6 Lieferungen, wovon alle 7 bis 8 Wochen ein Heft, von 5 oder 6 Blättern gegeben wird, das beim Empfang mit 1 fl. 40 kr. zahlbar ist.

Wegen der Ereignisse im Oriente werden jene Karten zuerst geliefert.

Das Titel- und das Uebersichtsblatt über die ganze Sammlung sind zwar mit ebenso großer Pünktlichkeit und Fleiß gearbeitet, werden aber als keine Karten gerechnet.

Die HH. Pränumeranten und Subscribenten lade ich hiermit zu Begünstigung dieses Unternehmens höflichst ein; der Preis für die Pränumeration ist bis Anfang des kommenden Jahres 8 fl., der der Subscription ist bis dahin 10 fl. fürs Ganze, und wird 4 Wochen nach Erscheinung des ersten Heftes um 30 kr. erhöht. Subscribenten-Sammler erhalten das 8te Exemplar gratis, der Ladenpreis wird auf 12 fl. 30 kr. gesezt werden.

Diejenigen, welche behaupten können, daß die Lieferung mit der Ankündigung und den Probeblättern nicht übereinstimme, sind vom Tage an an ihre Unterschrift nicht mehr gebunden, sondern von ihrer Verbindlichkeit freigesprochen, dahingegen sind aber auch verspätete Subscriptionen, welche durch ihr Versäumniß dem pünktlichen Fortgange des Geschäftes hinderlich sind, genau an die vorkommenden Preiserhöhungen gehalten.

Briefe und Geld werden zu frankiren gebeten.

Heilbronn im November 1828.

Friedr. Matthies.

Bei Pappers und Kohnen, Buchhändler in Köln, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen zu haben:

Die Galopade

wie sie getanzt werden soll; eine vollständige Anweisung zum Selbstunterrichte in diesem Lieblingstanze von —

Max Joseph Franken,
Tanzlehrer in Köln am Rhein.
kl. 12 geheftet Preis 27 kr.

Unter allen bei uns einheimisch gewordenen Tänzen ist keiner so beliebt als die Galopade. Eine faßliche Anweisung, die schönste Art dieses Tanzes ohne Lehrer zu erlernen, von einem Sachverständigen klar und deutlich geschrieben, wird daher allen Tänzern sehr willkommen seyn.

Erholungsstunden für geistige Erheiterung.
Zweiter Jahrgang 1829.

Von den in diesem Jahre als Fortsezung der „Erheiterungen," im Verlage meines Bruders in Aarau erschienenen „Erholungsstunden," hat mir derselbe die Fortsezung überlassen. — Der zweite Jahrgang 1829 dieser Zeitschrift erscheint demnach in meinem Verlage und das Januarheft wird nächstens versandt. — Durch die Zusage unserer ausgezeichnetsten belletristischen Schriftsteller, dieselbe mit ihren Novellen und Erzählungen auszuzieren, bin ich im Stande, voraus bestimmen

zu können, daß sie nur Vorzügliches enthalten wird. Der Preis für den Jahrgang von 12 Monatheften, jedes zu beiläufig 100 Seiten, ist mit 4 Rthlr. 12 gr. oder 7 fl. 30 kr. äußerst billig gestellt. Alle soliden Buchhandlungen nehmen Bestellungen hierauf an.

Frankfurt a. M., den 20 Nov. 1828.

J. D. Sauerländer.

Vom 1. Januar 1829 an erscheint bei dem unterzeichneten Verleger:

Jahrbücher

der Straf- und Besserungs-Anstalten aller Art,

herausgegeben von Dr. Nikol. Heinr. Julius,

(Verfasser der „Vorlesungen über die Gefängnißkunde, oder über die Verbesserung der Gefängnisse und sittliche Besserung der Gefangenen, entlassenen Sträflinge u. s. w. Berlin 1828. 8.")

In monatlichen Heften (zu etwa 6 Bogen), deren 6 einen Band bilden; Preis des ganzen Jahrgangs 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Wenn das Bedürfniß einer solchen, regelmäßig wiederkehrenden Berichterstattung über die Fortschritte, welche in der Gefängniß-Verbesserung, der Fürsorge für entlassene Sträflinge, der Erziehung einer verwahrloseten oder verbrecherischen Jugend oder der Zurückführung gefallener Weiblichkeit auf die Bahn der Tugend, und in ähnlichen, sich immer vermehrenden Bestrebungen aller Länder und Welttheile Kunde geben, noch eines Beweises bedürfte, so würde dieser praktisch durch die seit 1825 in Paris erscheinende Appert'sche Zeitschrift für Gefängnisse u. s. w., durch die treffliche, 1827 begonnene holländische Zeitschrift über Gefangene und Gefängnisse, und durch die, mit dem Tode ihres Herausgebers, Hartleben, geschlossenen allgemeinen kritischen Annalen der Verhaft-, Straf- und Besserungsanstalten geliefert seyn.

Im Vertrauen daher auf die gütige Unterstützung und Beförderung dieses, vor Allem der Vermehrung der Verbrecherzahl entgegen arbeitenden, nicht auf Geldgewinn berechneten Unternehmens, durch alle Freunde des Guten und Rechten in Preußen und in der ganzen gebildeten Welt, befähigt durch seine lebhaften und zahlreichen Verbindungen mit würdigen Menschenfreunden in fast allen Ländern Europa's und Amerika's, und veranlaßt durch die so eben von Sr. M. dem Könige genehmigte Bildung eines Vereins für die Besserung der Strafgefangenen in dieser Hauptstadt, wird der, durch seine Bemühungen für diese und ähnliche Zweke bekannte Herausgeber, diese Zeitschrift beginnen, welche bei mir regelmäßig monatlich erscheinen soll und worauf alle Buchhandlungen Bestellungen annehmen (in Augsburg die Jos. Wolff'sche Buchhandlung).

Berlin, im November 1828.

Th. Chr. Fr. Enslin.

Ansicht der Stadt Colberg.

Eine lange Reihe ruhmvoller Erinnerungen knüpft sich an Colbergs Namen, bei dessen Nennung unwillkührlich die Heldengestalten eines Heyden, Gneisenau, und des biederen Nettelbeck ꝛc. ꝛc. dem innern Auge vorübergehen — und dennoch besitzen wir bis jezt noch kein Abbild dieses auch als See- und Handelsstadt nicht uninteressanten Orts, so sehr zu erwarten ist, daß jeder Preuße, jeder Pommer mit wohl gerechtfertigtem Stolze auf sein Vaterland, durch ein Abbild der Stadt gern sein Zimmer oder seine Mappe zu zieren wünschen möchte. Dem unbezweifelt sehr dankbaren Unternehmen habe ich mich unterzogen, indem ich die Ansicht der Stadt Colberg — von der Maikuhle aus aufgenommen — in Kreidemanier 11 Zoll hoch, 16 Zoll breit, sauber lithographirt auf feinem Velin-Schweizerpapier in meinem Verlage Anfangs Januar künftigen Jahres erscheinen lassen werde.

Um für die Kosten dieses — in mehrfacher Beziehung vaterländischen Unternehmens — gedekt zu seyn, eröfne ich hiemit die Subscription. Der Subscriptionspreis bis zum Erscheinen beträgt für das Exemplar 15 Sgr., wobei die geehrten Vorausbesteller noch den Vortheil genießen werden, die schönsten Abdrüke zu erhalten. Man subscribirt in allen Buchhandlungen Deutschlands.

Da nur wenig Exemplare über die bestellte Anzahl abgezogen werden, so bitte ich um baldige Aufträge. Nach dem Erscheinen tritt ein Ladenpreis von 25 Sgr. ein.

Cöslin den 6. November 1828.

C. G. Hendeß.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Bibliothek

deutscher Dichter

des

siebzehnten Jahrhunderts.

Begonnen

von

Wilhelm Müller.

Fortgesezt

von

Karl Förster.

Erstes bis eilftes Bändchen.

8. Geh. Auf feinem Schreibpapier. 15 Thlr.

Erstes Bändchen: Martin Opitz. 16 Bogen. 1822. 1 Thlr. 12 gr.

Zweites Bändchen: Andreas Gryphius. 15½ Bogen. 1822. 1 Thlr. 12 gr.

Drittes Bändchen: Paul Flemming. 19½ Bogen. 1822. 1 Thlr. 12 gr.

Viertes Bändchen: Rodolf Weckherlin. 15½ Bogen. 1823. 1 Thlr. 12 gr.

Fünftes Bändchen: Simon Dach; Robert Roberthin; Heinrich Albert. 17 Bogen. 1823. 1 Thlr. 12 gr.

Sechstes Bändchen: Friedrich Logau; Hanns Aßmann von Abschatz. 15 Bogen. 1824. 1 Thlr. 4 gr.

Siebentes Bändchen: Julius Wilhelm Zinkgref; Andreas Tscherning; Ernst Christoph Homburg; Paul Gerhard. 16½ Bogen. 1825. 1 Thlr. 8 gr.

Achtes Bändchen: Joh. Rist; Daniel Georg Morhof. 13½ Bogen. 1825. 1 Thlr. 4 gr.

Neuntes Bändchen: Georg Philipp Harsdörffer; Johann Klaj; Sigmund von Birken; Andreas Scultetus; Justus Georg Schottel; Adam Olearius; Johann Scheffler. 15 Bogen. 1826. 1 Thlr. 4 gr.

Zehntes Bändchen: Johann Christoph Günther. 13½ Bogen. 1827. 1 Thlr. 4 gr.

Eilftes Bändchen: herausgegeben von Karl Förster; Jakob Schwieger; Georg Neumark; Joachim Neander. 18¾ Bogen. 1828. 1 Thlr. 12 gr.

Jedes Bändchen, mit Biographien und Charakteristiken der darin enthaltenen Dichter versehen, ist unter besonderm Titel auch einzeln zu den bemerkten Preisen zu erhalten.

Leipzig, den 1 Okt. 1828.

F. A. Brockhaus.

Bei K. A. Wild in Naumburg ist erschienen:

Gedenkemein,

Taschenbuch für das Jahr 1829.

Herausgegeben

von

Archibald,

dessen Inhalt sich den vorzüglichsten schöngeistigen Schriften dieser Art wird dreist zur Seite stellen können. Erzählungen,

bald hell, bald dunkel in ihrem Charakter; Novellen, welche eine seltene ergreifende Lage des menschlichen Lebens darstellen; kleine dramatische Erzeugnisse, in denen sich Wahrheit und Handlung ausspricht; Abenteuer nicht gewöhnlicher Art; kurze Schilderungen der Natur, in ihrer ruhigen Schönheit oder Ehrfurcht erweckenden Größe; aus dem Leben gegriffene Bilder des Krieges — das ungefähr sind die im „Gedenkemein" zu findenden Gegenstände. Das Gute soll der Zwek, das Schöne die Form dieser neuen Schrift seyn! und demgemäß Eine Tendenz das Mannichfaltigste, Geist und Gemüth erfreuend, durchdringen. Hoffentlich wird jeder und jede Gebildete die versprochene heitere Befriedigung finden, vor Allem aber mag sorglos die Mutter ihrer Tochter diese Blätter in die Hand geben.

Das Gedenkemein ist in allen Buchhandlungen, in Augsburg bei v. Jenisch und Stage, (elegant gebunden, 25 Bogen stark, ord. 8.) für 1 Thlr. 16 gr. od. 3 fl. zu haben.

Rottweil. (Bücher-Anzeige.) In der Herder'schen Buchhandlung ist erschienen:

Flad, J. M., Pfarrer in Bettingen. Das Evangelium in Predigt-Skizzen auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs. Eine von dem bischöflichen Ordinariate in Konstanz gekrönte Preisschrift. 8. 2 Theile. 1826. Preis 2 Thlr. 16 Ggr. oder 4 fl.

Das hochwürdige Ordinariat in Konstanz stellte die Preisfrage: „Wie und in welcher Ordnung das Evangelium am zwekmäßigsten vorgetragen werden könne?" Die Beantwortung dieser Frage, nach ihren weitern Forderungen und Voraussezungen, sollte eine zusammenhängende Ideenreihe der evangelisch-apostolischen Lehre zum Leitfaden für den Seelsorger in seinen Kanzel-Vorträgen durch das Kirchenjahr seyn, in welche sich der ganze Inhalt der heil. Schriften des neuen Testaments ohne Zwang aufnehmen ließe, und die zugleich die im Meßbuche enthaltenen Evangelien bei-, und die kirchliche Feier im Auge behielte.

Die oben genannte Schrift löste diese Preisaufgabe in Predigt-Skizzen, wie der Titel besagt, und wird sich dadurch jedem Prediger und Katecheten empfehlen, indem sie, statt den Weg theoretisch vorzuzeichnen, denselben praktisch zurükgelegt darstellt, und so nach den Urtheilen eines kompetenten Richters eine treffliche Führerin durch das Kirchenjahr und ein herrliches Repertorium für Seelsorger ist.

Der ausführliche *Prospectus*, nebst beigedruckter Probe des Textes einer neuen englischen Zeitschrift, betitelt:

THE MIRROR,
A LONDON JOURNAL
OF
LITERATURE, AMUSEMENT,
AND
INSTRUCTION,

welche in London redigirt und gedruckt wird, und bei Ernst Fleischer in Leipzig auf Subscription erscheint, ist in allen Buchhandlungen einzusehen.

Im Verlage der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Choulant, Dr. Ludwig, Anthropologie oder Lehre von der Natur des Menschen für Nichtärzte dargestellt. 2 Bändchen. 8. Preis 18 gr.

Inhalt: Einleitung. I. Naturgeschichte des Menschen. 1. Verhältniß des Menschen zur Thierwelt. 2. Verhältniß des Menschen zur Erde. 3. Verschiedenheiten im Menschengeschlechte. 4. Genesis und Klima. 5. Zahl und Verbreitung des Menschengeschlechtes. II. Physiologie des Menschen. 1. Allgemeine Betrachtung des menschlichen Organismus. 2. Verdauung und Ernährung. 3. Ab- und Aussonderung. 4. Blutlauf und Athmen. 5. Stimme. 6. Nervensystem. 7. Willkührliche Bewegung. 8. Empfindung. a. Tastsinn. b. Geschmakssinn. c. Geruchsinn. d. Gehörsinn. e. Gesichtssinn. 9. Geistige Verrichtungen überhaupt. a. Verstand. b. Wille. c. Gemüth. d. Vernunft. 10. Wechselwirkung von Geist und Körper im Menschen. 11. Temperamente. 12. Schlaf und Traum. 13. Geschlechtsverhältniß. 14. Empfängniß und Schwangerschaft. 15. Geburt und Wochenbett. 16. Fötusalter. 17. Kindesalter. 18. Jugendalter. 19. Mannesalter. 20. Greisenalter. 21. Tod. 22. Entwikelungsstufen des Lebens. 23. Schlußbetrachtung.

Landkarten-Anzeige.

In unserm Verlage sind so eben folgende neue Landkarten erschienen und durch alle Buch-, Kunst- und Landkartenhandlungen, aber auch von uns unmittelbar gegen portofreie Einsendung des Betrags zu bekommen.

I. *Oestlicher und westlicher Planiglob der Erde.* Mit Zugrundlegung der (über 20 Thlr. kostenden) englischen Ausgabe von Gardner, nach den besten und neuesten Karten und Reisebeschreibungen aller Länder verbessert und ergänzt, (z. E. auch schon die Resultate der zweiten Expedition des Kapt. Franklin enthaltend) und dem neuesten Stand der Erdkunde angemessen. Acht, in jeder Hinsicht gut ausgeführte Blätter im größten Landkarten-Format, auf Schweizerpapier. Preis des Ganzen 4 Thlr. sächs. oder 7 fl. 12 kr. rhein. — jedes einzelnen Planiglobs in 4 Blättern 3 Thlr. oder 5 fl. 36 kr.

II. Von dem *geographisch-statistisch-historischen Atlas von Amerika* in 52 Karten im gewöhnlichen großen Landkarten Format sind wieder folgende Blätter zur Versendung bereit:

1) Die *Nordpolarländer und die russische Nordwestküste von Amerika.* 2) Das *brittische Nordamerika.* 3) Der *Distrikt Columbia.* 4) Die *Gebiete Missuri und Oregan.* 5) *Patagonien, Feuerland* und die *Südpolarländer.*

Sämtlich nach den neuesten und besten Materialien gezeichnet von C. F. Weiland, und mit geograph. statist. histor. Beschreibung von Dr. G. Hassel an der Seite. Preis einer Karte 8 Gr. sächs. oder 36 kr., auf Schweizerpapier 12 Gr. oder 54 kr.

Mit diesen sind nun zusammen 45 Blätter erschienen, wovon einige schon ein- oder mehreremal neu bearbeitet wurden. Die noch fehlenden 9 Blätter sind der Beendigung nahe und werden in Kurzem erscheinen.

Im vorigen Jahre erschienen und sind erneuert worden:

III. *Kompendiöser allgemeiner Atlas der ganzen Erde*, nach dem neuesten Stande der Erdkunde; bestehend aus 30 schön gestochenen und illuminirten Karten, auf Schweizerpapier. Zum Unterrichte bei allen geographischen Lehrbüchern brauchbar eingerichtet. Von C. F. Weiland. gr. Querquart. Preis 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. Einzelne Blätter à 2 Gr. oder 9 kr. In Partien billiger.

IV. *Erdglobus*, 4 englische Zoll im Durchmesser; neu entworfen und gezeichnet von C. F. Weiland, nach dem neuesten Stande der Erdkunde und reichhaltiger als man der Größe nach vermuthen könnte; schön gestochen und illuminirt, mit messingenem Meridian, auf elegantem polirtem Gestell. Ladenpreis 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Emballage für ein Exemplar 4 gr. oder 18 kr.

Weimar, im November 1828.

Das geographische Institut.

Schweiz.

* Vom 16 Dec. Der neuerwählte Bischof von Basel, Herr Joseph Anton Salzmann, ist im Jahre 1780 in Luzern geboren. Er gelangte frühe zu einer Professur am dortigen Gymnasium. Zurükgezogen lebte er seinem Berufe, ohne auf irgend eine Art die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Im Jahre 1818 wurde ihm der Lehrstuhl der Moraltheologie, und ein Jahr später jener der Dogmatik übertragen. In der Folge erhielt er ein Kanonikat am Leodegarstift in Luzern, ward bischöflicher Kommissair für den Kanton Luzern, und gelangte endlich zur Würde eines Probstes am gleichen Stifte. Als vor einem Jahre einige Zeit hindurch weder ein päpstlicher Nuncius noch ein Internuncius sich in der Schweiz befand, besorgte Hr. Salzmann die Geschäfte der Nunciatur, und seit dem im August erfolgten Hintritt des Bischofs Neven bekleidete er die vom Papste ihm übertragene Stelle eines Bisthumsverwesers. Hr. Salzmann ist eben kein Mann von ausgezeichneten Geistesgaben, aber thätig und arbeitsam. Ihm fehlte früher jene Kenntniß der Welt und ihrer Verhältnisse, die einem Manne, der in wichtigen Geschäften stehet, nie abgehen sollte. Diesem Umstande und den Einflüsterungen mancher, nicht eben glüklich gewählter Rathgeber mögen die Mißgriffe zuzuschreiben seyn, deren er sich hie und da früherhin schuldig machte. Dis war besonders der Fall, als Hr. Salzmann in seiner Eigenschaft als bischöfl. Kommissair gegen Ende des Jahres 1826 bei Eröfnung einer protestantischen Kirche in Luzern jenes berüchtigte Memorial der dortigen Regierung einreichte, worin er mit großer Heftigkeit sich gegen die diesfalls ertheilte Bewilligung aussprach, die Zeiten und den Inhalt des sogenannten goldenen Bundes pries, und überhaupt mancherlei Dinge vortrug, die man in unsern Zeiten und von verständigen Menschen nicht mehr zu hören gewohnt war, die auch wohl eher in das Jahrhundert der Verfolgungssucht der Ketzer und der Bekehrungen durch Feuer und Schwert gehört hätten. Seit jener Zeit scheint nun aber mit Hrn. Salzmann eine günstige Veränderung vorgegangen zu seyn. Er hat mancherlei Beweise von Mäßigung gegeben und bei der im Kanton Luzern vorgenommenen Beschränkung schon längst abgeschafter Feiertage, so wie bei andern ähnlichen Gelegenheiten, hat er die wohlthätigen Absichten der Regierung gehörig unterstüzt. Auch bei Anlaß der mancherlei Besprechungen, die bei der jüngst in Solothurn statt gefundenen Konferenz zwischen dieser und dem Domkapitel gepflogen wurden, hat er sich durch Würde, Geradheit und konziliatorischen Sinn in solchem Maaß ausgezeichnet, daß das Domkapitel durch dessen Wahl zum Bischof wirklich die Wünsche der Konferenz erfüllte, was diese auch unzweideutig an den Tag gelegt hat. Es ist der Wirkungskreis, in welchem der neue Bischof nach einem so langen Provisorium eintritt, wichtig. Ist derselbe ein Mann des Friedens, fördert er die christliche Duldung, wirkt er zu Verbreitung von Licht und Aufklärung angelegen mit, entsagt er nie dem Gefühle, welches in jedem Schweizer für sein Vaterland leben soll, so wird er in später Zeit noch ein Gegenstand von Verehrung und Hochachtung seyn, während hingegen, wenn er einen andern Pfad betreten und darauf fortschreiten sollte, alsdann die Geschichte, diese ernste und unerbittliche Richterin, ihn nach Gebühr beurtheilen würde. — Das Exhortationsbreve des Papstes an das Domkapitel von Basel enthält in Hinsicht auf das viel besprochene Exklusionsrecht der Regierungen der Diözesanstände folgende Stelle: „Vestrarum proinde „erit partium eos adsciscere, quos ante solemnem electio„nis actum noveritis, nedum praefinitis qualitatibus prae„fulgere, sed gubernio etiam minus gratos non esse.“ Dieses Breve ist erlassen aus dem Vatikan am 15 Sept. 1828.

Litterarische Anzeigen.

Bis künftige Ostermesse erscheint in unserm Verlage:

Lexikon des Kirchenrechts. Mit stäter Rüksicht auf die neuesten Konkordate, päpstlichen Umschreibungs-Bullen, und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. Von einem katholischen Geistlichen. 2 Bände in gr. 8.

Eine Inhalts-Anzeige dieses höchst wichtigen und für Viele unentbehrlichen Werkes von einem als Schriftsteller vortheilhaft bekannten Manne, wird demnächst einigen beliebten Journalen, z. B. dem Katholiken, der v. Kerz'schen Litteraturzeitung ꝛc., beigeheftet, so wie auch an alle Buchhandlungen versendet werden.

Der Preis läßt sich noch nicht ganz genau bestimmen, doch soll er so billig als möglich seyn, und für beide Bände, wenn sie zusammen nicht mehr als 60—66 Bogen stark werden, nicht höher als auf 6 Gulden oder 4 Thaler zu stehen kommen; diejenigen verehrl. Bücherfreunde, welche bis Ende Januars 1829 entweder bei einer ihnen nahe gelegenen Buchhandlung oder bei uns selbst darauf subscribiren, erhalten das komplete Werk um den vierten Theil wohlfeiler, als der Ladenpreis ist.

Würzburg, den 8 Dec. 1828.

Etlinger'sche Buchhandlung.

Beispiellos wohlfeile Ausgabe eines Atlasses.

So eben ist in der unterzeichneten Verlagshandlung erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

A. J. V. Hennisch

Taschen-Atlas

über alle Theile der Erde,

für den ersten geographischen Unterricht in Knaben- und Mädchenschulen.

25 Karten, illum. und in elegantem Umschlag.

Preis 52 kr.

Es war ein glüklicher Gedanke von dem rühmlich bekannten Herrn Verfasser, den Atlas der ganzen Erde so zu bearbeiten, daß es der Verlagshandlung möglich war, denselben zu diesem Preise zu liefern, und gewiß existirt kein derartiges Unternehmen, wo das Nüzliche und Elegante mit der Wohlfeilheit in gleichem Grade so vereint ist.

Derselbe wird daher den Lehrern der Geographie eine willkommene Erscheinung seyn.

D. R. Marr'sche
Buch- und Kunsthandlung in Karlsruhe und Baden.

In der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist erschienen:

J. M. Sailer's (jezt Bischof zu Germanikopolis, Coadjutor zu Regensburg ꝛc. ꝛc.) vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen. Auf's Neue herausgegeben von einem seiner ältesten Schüler. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Ladenpreis für alle 6 Bände:

Auf fein Postpapier 5 Thlr. 6 ggr. oder 7 fl. 48 kr.
Auf fein Velindrukpapier 4 Thlr. 6 ggr. oder 6 fl. 24 kr.
Auf weiß Drukpapier 3 Thlr. 6 ggr. oder 4 fl. 48 kr.

Dieses vollständige Lese- und Gebetbuch bedarf keiner Empfehlung, sondern nur der Anzeige, daß es wieder komplet zu haben ist, und der Bemerkung, daß die etwanigen Verbesserungen und die drei bis vier Bogen starke Vermehrung eines jeden Bändchens dieser Ausgabe den Schriften des nemlichen hochwürdigsten Hrn. Verfassers, namentlich dem christlichen Monate zu verdanken sind. Die Kupfer dazu hat die Meisterhand des rühmlichst bekannten Professors Schnier in Freiburg geliefert. Jeder Leser wird der Verlagshandlung das Zeugniß geben, daß keine Unkosten gespart wurden, um die äußere Ele-

gang des Buches mit dem anerkannten innern Werthe in Einklang zu bringen.

Willkommen jedem gebildeten Deutschen, der unsern größten Humoristen will kennen lernen, ist gewiß Folgendes, wovon drei Bände (à 376 S.) fertig sind, die Fortsezung von drei Bänden aber bald nachfolgt, und durch die Jos. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Jean Paul.

Das Schönste und Gediegenste aus seinen verschiedenen Schriften und Aufsäzen. Nebst Leben, Charakteristik und Bildniß. Gesammelt, ausgewählt, geordnet und dargestellt vom Hofrath Dr. A. Gebauer. Mit einem Vorbericht von Conz.

Subscriptionspreis für jedes Bändchen (1 voraus bezahlt) 8. 1) Velinpapier 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr. 2) Schreibpap. Sedez. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr. 3) Französ. Papier 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. 4) Druckp. 12 gr. od. 54 kr. Pränumerationspreis für alle 6 Bändchen zusammen bis Ende 1828: 1) 5 Thlr. od. 9 fl. 2) 4 Thlr. od. 7 fl. 12 kr. 3) 3 Thlr. 12 gr. od. 6 fl. 18 kr. 4) 2 Thlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.

Ernst Kleins Komptoir in Leipzig.

Folgende Werke eignen sich besonders zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken:

Erwekungen zur Andacht in den heiligen Tagen der Einsegnung und der ersten Abendmahlsfeier. Von J. P. Hundeiker. geb. 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Möchten recht viele Eltern und Erzieher ihren Kindern dieses religiöse Buch in die Hände geben.

Der Kaufmann, wie er seyn soll und kan, oder väterlicher Rath an meinen Sohn, welcher sich der Handlung widmet. Von D. Wilken. gebunden 12 ggr. oder 54 kr.

Sehr zwekmäßig für Jünglinge, welche dem Kaufmannsstande angehören wollen.

Bilder der Liebe. Ein Geschenk für schöne Seelen; von A. Gebauer. Zweite Auflage. Mit Kupfern. geb. 8 ggr. oder 36 kr.

Die fromme Liebe für Zartfühlende spricht sich in diesem Büchlein aus, welches sich durch innern Gehalt, geschmakvolles Aeußere und Wohlfeilheit empfiehlt.

Evangelische Hauspostille oder christliche Betrachtungen und Gesänge für häusliche Andacht, zur Beförderung wahrer Frömmigkeit und Seelenruhe. Von Dr. W. Hülsemann. Pfarrer in Elsey. 2 Bände. 886 Seiten in gr. 8. 2 Rthlr. 8 ggr. od. 4 fl.

Die deutsche Geschichte, für Bürger- und Volksschulen, wie auch für den Selbstunterricht. Von G. E. A. Wahlert, Rektor in Lippstadt, 207 Seiten. 12 ggr. oder 54 kr.

(Sind in allen guten Buchhandlungen zu haben.)

In der Enslin'schen Buchhandlung in Berlin sind erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Civiale, nachträgliche Bemerkungen zu der Lithotritie. In Form eines Briefes an den Herrn Ritter von Kern. Aus dem Französischen. Mit einer lithographirten Tafel. gr. 8. 16 ggr.

Hayfelder, den Selbstmord in arzneigerichtlicher und in medizinisch-polizeilicher Beziehung. gr. 8. geh. 18 ggr.

Oppert, C. G. T. Bemerkungen über die Angina faucium mercurialis, als Nachkrankheit syphilitischer Uebel. Ein Beitrag zur Kur der Lustseuche. gr. 8. geh. 6 ggr.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ammon, Dr. F. A. von, Brunnendiätetik oder Anweisung zum zwekmäßigen Gebrauche der natürlichen und künstlichen Gesundbrunnen und Mineralbäder. Zweite verbesserte Auflage. 8. Preis 20 gr.

Inhalt: 1. Ueber den Nuzen der Mineralwasser und über die Absicht beim Gebrauche derselben. 2. Ueber die Nothwendigkeit einer Vorbereitungskur zum Gebrauche der Mineralwasser. 3. Allgemeine diätetische Regeln beim Gebrauch der Mineralwasser. 4. Allgemeine Betrachtungen über die Wirkungen der Mineralwasser als Getränke auf den menschlichen Körper. 5. Von dem Gebrauche der Bäder für sich und in Verbindung mit der innern Anwendung von Mineralwassern. 6. Nachwirkungen der Mineralwasser. Wiederholung der Brunnenkuren. Nachkur. 7. Von einigen Ursachen des häufigen Mißlingens der Brunnenkuren und der Badekuren. 8. Verzeichniß der bewährtesten Gesundbrunnen Deutschlands, nebst einer kurzen Anleitung zum Gebrauche derselben. Die Eisenquellen.

Buchhandlung von F. G. Levrault in Paris und Straßburg.

Histoire naturelle des poissons, ouvrage contenant plus de cinq mille espèces de ces animaux, décrites d'après nature et distribuées conformément à leurs rapports d'organisation, avec observations sur leur anatomie et des recherches critiques sur leur nomenclature ancienne et moderne; par Mr. le Baron Cuvier et M. Valenciennes. 15 à 20 volumes in 8., sur papier Carré superfin satiné et Cavalier velin, ou 15 à 20 volumes in 4.

Von diesem im Fache der Naturgeschichte so wichtigen Werke erscheinen so eben die beiden ersten Lieferungen, jede aus einem Band und einem Kupferheft bestehend.

Der erste Band enthält

1) Geschichtliche Darstellung der Fortschritte der Ichthyologie, seit ihrem Ursprung bis auf unsere Tage.

2) Hauptbegrif der Natur und den Bau der Fische.

Diesem Bande schließen sich 8 anatomische, mit der größten Sorgfalt nach den Zeichnungen des Hrn. Laurillard gestochene Kupfer, an.

Mit dem zweiten Band beginnt die methodische Beschreibung der Geschlechter; er enthält die ganze große Familie der Bärsche und ist mit 52, nach den von Hrn. Werner entworfenen Zeichnungen, unter den Augen des Hrn. Baron Cuvier ausgeführten Kupferstichen, bereichert.

Nichts ist unterlassen worden, um dieses große Werk in typographischer Hinsicht seiner Wichtigkeit entsprechend zu machen. Alle Exemplare sind auf fein satinirtes und auf Velinpapier gedruckt; die geschicktesten Künstler sind mit dem Stich der Kupfer beauftragt.

Das Werk erscheint in mehreren Formaten.

1) In gewöhnlich 8. Diese Auflage ist in der Absicht veranstaltet worden, um die Besizer der Oeuvres de Buffon, welche die Herren Rapet, Verdière und Baudouin herausgegeben haben, in den Stand zu sezen dieses schöne Werk zu vervollständigen, indem sie solchem die Naturgeschichte der Fische, welche Buffon nicht behandelt hat, anschließen.

Der Preis jedes Bandes mit schwarzen Kupfern 8. ist 6 fl. 45 kr., und mit illum. Kupfern 8. 11 fl. 45 kr.

2) Groß 8. Velin (papier cavalier). Die Exemplare dieses For-

mats können jene des Buffon, des Hrn. Baudouin, auf ähnliches Papier gedruckt, und die Ausgabe auf Velinpapier der Herren Verdière und Rapet ergänzen.

Der Preis jedes Bandes mit illuminirten Kupfern gr. 8. ist 14 fl.

3) In 4. Ausgabe für große Bibliotheken und hauptsächlich bestimmt, die schöne Ausgabe von Buffons Werken 4., bekannt unter dem Namen Buffon du Louvre, zu vervollständigen.

Der Preis jedes Bandes mit schwarzen Kupfern 4. ist 9 fl., mit illuminirten Kupfern 4. 14 fl.

Laut dem Prospektus, welchen die Verlagshandlung an sämtliche Buchhandlungen Deutschlands vertheilt hat, soll jeder Theil mit einem Heft von 15 à 20 Kupfern begleitet werden.

Im Fall diese Anzahl Kupfer rücksichtlich der Anzahl und Wichtigkeit der im Text beschriebenen Geschlechter nicht hinreichend wäre, so wird solche vermehrt werden, und im Fall diese Mehrzahl auch 15 à 20 Kupfer beträge, so wird den Band ein zweites Heft begleiten, dessen Preis auf 3 fl. schwarz und 8 fl. illuminirt festgesezt ist.

Die unlängst wieder im Original aufgefundene, bis dahin noch ungedruckte

Chronik des Minoriten Lesemeisters Detmar,

welche im Jahre 1385 im Auftrage des Raths in Lübeck aus den ältern längst verlornen Lübeckischen Stadt-Chroniken zusammengestellt, dann gleichzeitig bis 1482 fortgesezt ward, und vorzüglich die Geschichte des nördlichen Deutschlands, so wie aller Reiche und Städte am baltischen Meere berührt, gedenkt der Professor Grautoff in Lübeck, wenn er dazu hinlänglich durch Subscriptionen unterstüzt wird, im Druk herauszugeben. Das Werk wird zwei Bände in groß Oktav füllen und der Subscriptionspreis für jede 25 Bogen ist auf 1 Thlr. 16 gr. preuß. Kourant angesezt. Die Subscription währt bis Ostern 1829, und der Ladenpreis wird nachher bedeutend erhöht werden. Die näheren Anzeigen darüber sind an alle Buchhandlungen vertheilt, wo auch Subscription angenommen wird.

Friedrich Perthes, Buchhändler in Hamburg.

Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg im Breisgau.

Ir. Band, 37 Bogen stark mit 3 Steinabdrüken 8. in Umschlag geheftet. Preis 5 fl. 24 kr. oder 3 Thlr.

Unter diesem Titel übergibt die Verlagshandlung die erste Reihe von Abhandlungen eines Vereines von Männern, welche größtentheils der gelehrten Welt durch ihre anderweitigen wissenschaftlichen Bestrebungen rühmlich bekannt sind. Diese selbst, so wie die behandelten Materien bürgen nicht nur für die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit, sondern auch für den innern Werth und das mehrseitige Interesse der Aufsäze gegenwärtiger Sammlung. Nach der kurzgedrängten Geschichte der Gesellschaft durch ihren Sekretair Herrn Professor Doktor Ernst Münch, folgt 1) die Eröfnungsrede für die öffentliche Sizung von Herrn Hofrath C. von Rotteck, dessen geistvolle Werke in Jedermanns Hand sind; an diese schließt sich eine archäologische Abhandlung; 2) Trajan als Gründer oder Mitstifter von Baden-Baden ꝛc., von Herrn Doktor C. Julius Leichtlen, Archivrath. Auf diese folgt 3) über Berthold Schwarz und den frühesten Gebrauch des Schießpulvers und der Feuergewehre in und um Freiburg, von Herrn Professor Doktor H. Schreiber; 4) Johann Heuglin von Lindau, seine Lehre und sein Tod, von Herrn Oberamtmann Walchner; 5) Ernst Ludwig Posselt und seine Schriften, von Herrn Doktor Wilderich Weick; 6) Erwin von Steinbach und seine Familie, von Herrn Professor Doktor Heinrich Schreiber; 7) Felix Malleolus, sein Leben und seine Schriften. 8) Verschiedenes aus der Zeit der Konstanzer Kirchenversammlung, beide Abhandlungen von Herrn Oberamtmann Walchner; 9) Europe's Wiedergeburt, von Herrn Professor Doktor J. F. B. Schneller; 10) Versuch einer Ehrenrettung des Marcus Tullius Cicero als Bürger und Staatsmann, von Herrn Professor F. W. Weißgerber; 11) Julius Cäsar Vanini, sein Leben und sein System, von Herrn Professor Doktor Ernst Münch; 12) über die Entstehung und Ausbildung des ältesten deutschen Sagenkreises, von Herrn Professor Doktor Heinrich Schreiber; 13) Beiträge zur Geschichte der Türkenkriege, des Malteserordens und des heiligen Landes und Grabs, von Herrn Doktor Julius Leichtlen, Archivrath.

Dis sind die kurzgedrängten Titel des so geist- als gehaltvollen Inhaltes des ersten Bandes, welcher jeden Freund der Geschichte und Verehrer der Wissenschaften aufs Vollkommenste befriedigen wird.

Wie sehr sich übrigens dieser historische Verein seit seinem Aufblühen in so kurzer Zeit des Beitritts der vorzüglichsten und berühmtesten Männer zu erfreuen habe, geht aus der Verzeichnung der Mitglieder hervor, welche diesem Bande vorgedrukt sind.

Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau.

Herausgegeben von Dr. Heinrich Schreiber, Professor an der Albert-Ludwigs Hochschule zu Freiburg. 2 Bände in 4 Abtheilungen. gr. 8. Mit vielen lithographirten Tafeln, welche Schriftproben, Münzen und Siegel enthalten. Subscriptions-Preis 9 fl. oder 5 Thlr.

Das deutsche Städtewesen des Mittelalters ist in neuester Zeit vielfältig und gründlich untersucht worden, und eine Reihe von ausgezeichneten Gelehrten hat sich um dasselbe verdient gemacht. Dennoch ist nicht zu läugnen, daß in diesem Gebiete der Lüken noch sehr viele sind, und demnach auch jeder Beitrag zur Ergänzung derselben, wohlwollend aufgenommen zu werden hoffen darf.

Einen solchen Beitrag liefert das gegenwärtige Werk, welches den wohlerhaltenen Urkunden-Vorrath einer Stadt bekannt macht, die während des Mittelalters zu den wichtigsten Gemeinwesen von Süddeutschland gehörte, und ihre Wirksamkeit über einen großen Landstrich ausbreitete. Nicht nur erhielten sehr viele Städte im Breisgau, in der Schweiz und in Schwaben, ihre Verfassungen nach der von Freiburg im Breisgau; sondern dieses war zugleich der Oberhof von den meisten derselben, und nahm fast an allen größern Verbindungen Antheil, welche von Städten, Fürsten und Edlen, in der Nähe und Ferne, geschlossen wurden. Daher auch dieses Werk, mit einem seltenen Lokalwerthe noch ein höheres und allgemeines Interesse für Deutschland überhaupt verbindet. Sowol die Geschichte der vaterländischen Rechte, Gewerbe, Künste, Sitten u. s. w., als jene merkwürdiger politischer und religiöser Ereignisse finden hier reichhaltige Aufschlüsse und Belege.

Freiburg im September 1828.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

So eben erschien und ist bereits in allen Buchhandlungen zu haben, in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg:

Apollonia.

Eine Sammlung auserlesener Schilderungen und Erzählungen zur belehrenden Unterhaltung für die wißbegierige Jugend

herausgegeben von

F. P. Wilmsen.

gr. 12. 314 S. auf engl. Velin-Druckp. Mit 12 fein kolorirten Kupfern nach Zeichnungen von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. und G. W. Lehmann. Sauber gebunden 2 Thlr. 20 Sgr. od. 4 fl. 48 kr.

Berlin, 1828. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Gleich einem angenehmen und heitern Gesellschafter, der überall willkommen ist, wo man eine geistreiche und fröhliche Unterhaltung liebt, tritt der Verfasser der beliebten Euphrosyne und Miranda hier abermals in die Familienkreise ein, und bringt in 32 Aufsäzen so reiche Gaben, daß er gewiß seyn kan, mit großer

Schweiz.

* Vom 16 Dec. Die Direktion der seit Kurzem mit der Züricherschen Blindenanstalt vereinbarten und neu gestifteten Taubstummenanstalt hat für den Kanton Zürich, dessen Bevölkerung annähernd 220,000 Seelen beträgt, ein genaues Verzeichniß der vorhandenen Taubstummen aufnehmen lassen, und ihre Zahl steigt auf 225. Es erscheint also auch hier dasselbe Verhältniß, das man bei ähnlichen Zählungen in andern Ländern gefunden hat, nach welchem auf 1000 Menschen ein Taubstummer zu rechnen ist. Die Zahl der Taubstummen in den Züricherschen Gemeinden zeigt sich übrigens sehr ungleich, so daß oft in zwei Ortschaften von fast gleichen Lokalitätsverhältnissen die eine mehrere, die andere gar keine Taubstummen hat. Die größte Zahl findet sich verhältnißmäßig in der Gemeinde Wepach, die auf 698 Einwohner der Taubstummen eilf besizt. Bei neunzehn Haushaltungen finden sich in jeder zwei, bei zwei Familien in jeder drei und bei einer sogar vier verschwisterte Taubstumme. Bemerkenswerth erscheint ein eilfjähriges Mädchen, das ganz sprachlos, beinahe gehörlos und völlig blind ist. Dieses erhält seine Wahrnehmungen fast ausschließlich durch den Sinn des Geruches. Nie genießt es eine ihm dargebotene Speise, ohne dieselbe vorher von allen Seiten berochen zu haben. Eben so unterscheidet es Bekannte unter ihm unbekannten Personen durch Beriechen. Ein taubstummer Knabe ist völlig lahm und grausenhaft mißgestaltet; dennoch zeigt er ein fröhliches Gemüth, und beweiset seine Geisteskraft durch Lösung arithmetischer Aufgaben. Unter 206 individuell gekannten Züricherschen Taubstummen (die 19 übrigen gehören Gemeinden an, aus denen noch die nähern Personalberichte mangeln) sind 169, die außer dem Mangel des Gehörs und der daraus entstehenden Sprachlosigkeit kein weiteres körperliches oder geistiges Gebrechen haben, und also bildungsfähig genannt werden können. Von diesen sind 67 zwischen dem 7 und 20sten Lebensjahre, also auch durch ihr Altersverhältniß zur Aufnahme in eine Bildungsanstalt geeignet. Theilt man jene 206 Taubstummen nach dem Alter ein, so finden sich bis zum 7ten Lebensjahre 12 (wobei jedoch zu bemerken ist, daß in den ersten Lebensjahren das Daseyn des Gehör- und Sprachmangels geraume Zeit unerkannt bleiben mag), zwischen dem 7ten und 15ten Lebensjahre 46, zwischen dem 15ten und 24sten Lebensjahre 63, über 24 Jahre alt 84. Nach dem Geschlechte geschieden, kommen 111 auf das männliche, 95 auf das weibliche. Nur zwei taubstumme Männer sind verheirathet, übrigens sorgsame Väter gesunder Kinder. Von sämtlichen Taubstummen gehören drei Viertheile in die Klasse der Armen. Gegenwärtig zählt nun die Züricherische vereinigte Blinden- und Taubstummenanstalt 15 blinde und 14 taubstumme Zöglinge. Den Zeichnungs-Unterricht in der Anstalt besorgt ein taubstummer Unterlehrer. Die Jahresrechnung der Anstalt vom 1 Nov. 1827 bis dahin 1828 zeigt eine Jahreseinnahme von 5720 fl. (die beinahe nur aus Beiträgen, Geschenken und Vermächtnissen besteht) gegenüber die Ausgaben von 4278 fl., und das Stammvermögen oder der Reservefond der Anstalt ist auf 21,971 fl. angestiegen, worin sich eine fortgehend steigende Theilnahme der Anstalt bewährt, die dieser eine verhältnißmäßige Erweiterung möglich machen wird, für die, wie man eben gesehen hat, das Bedürfniß allerdings auch vorhanden ist. Der treffliche Oberlehrer der Taubstummenanstalt, Hr. Scherr (ein Würtemberger), hat geschichtliche Notizen über den Unterricht der Taubstummen bekannt gemacht, worin er die verschiedenen Systeme desselben würdigt und seinem ausschließlich huldigt. „Alle Gebärdensprache aus diesem Unterricht verbannen zu wollen (sagt er unter Anderm), kan nur denjenigen einfallen, welche entweder die Behauptung einmal ausgesprochner Grundsäze höher als Wahrheit achten, oder noch nicht hinlängliche Erfahrungen in diesem Fache gemacht haben. Daß jedoch diese Gebärdensprache nicht zur Hauptsache gemacht, blos auf natürliche Zeichen beschränkt, und keinesweges mit der Ton- und Schriftsprache übereinstimmend ausgebildet werden soll, darüber dürfte man sich bald vereinigen."

Litterarische Anzeigen.

Praemie
für die Herren Subscribenten auf die
Pharmacopoea Borussica, deutsch und lateinisch und mit Anmerkungen und Zusäzen von Dr. C. W. Juch. Vierte völlig umgearbeitete Auflage von W. Raab und Trautwein. Mit einer Vorrede von Dr. J. W. Buchner. gr. 4. Zweiter Subscriptionspreis 5 fl. 24 kr.

Die Verlagshandlung hat sich entschlossen, den jezt im zweiten Subscriptionspreise zu 5 fl. 24 kr. eintretenden Subscribenten folgendes Werk als Prämie gratis zu überlassen:

Juch, Dr. C. W., Handbuch der Apothekerkunst, nach den neuesten Entdekungen und Ansichten systematisch zusammengestellt; nebst einem Anhange: die elegante Pharmazie. gr. 8. Ladenpreis 2 fl. 42 kr. 34 Bogen.

Fünfhundert Exemplare dieses Werkes sind zu diesem Behufe bestimmt; wenn diese verbraucht sind, haben die später über diese Zahl eintretenden Subscribenten, wenn sie dieses Handbuch besizen wollen, außer dem Subscriptionspreise der 5 fl. 24 kr. noch die kleine Nachzahlung von 1 fl. 12 kr. zu machen. — Auch diejenigen, welche die Pharmakopoea bereits im ersten Subscriptionspreise besizen, können sich gegen Nachzahlung von 1 fl. 12 kr., in den Besiz des Handbuchs der Apothekerkunst sezen.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind mit Exemplaren der Pharmakopoea versehen, und nehmen fortdauernd Bestellungen an.

In München empfiehlt sich zu vielen Aufträgen
Joh. Palm'sche Buchhandlung
Salvatorstraße Nro. 1656.

(Neue Bücher.) In der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen in Deutschland zu haben:

Beks, B., Rectoris Rotwilae, Preces et lectiones ex sacra scriptura collectae, litterarum studiosorum praecipue in usum. 8. 12 ggr. oder 48 kr.

Brandes, J., kritisches Journal für das katholische Deutschland. 9ter Bd. 1 Thlr. 12 ggr. oder 2 fl. 15 kr.

Egenter, F. J., Emma und Egmund. Ein romantisches Gemälde. 11. Velinpap. 9 ggr. oder 39 kr.

Erb, K. M., die Organisirung der Gemeinds-Sittengerichte, zur Wiederbelebung der Sittenpolizei in Deutschland. 8. 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl.

Feilmoser, Dr. A. B., Professor in Tübingen, die Verkezerungskunst in einem Beispiele dem katholischen Theologen zur Würdigung vorgelegt. 8. 9 ggr. oder 36 kr.

Flad, J. M., kurzer Unterricht in den zwei heiligen Sakramenten der Buße und des Altars. 12. 2 ggr. oder 9 kr.

Franklins, B., kleine Schriften und Engels Lebensweisheit des alten Witt, oder die Kunst reich und glücklich zu werden. 8. 4 ggr. oder 15 kr.

Haßler, Dr. L. A., die immerwährende Verehrung Gottes. Ein katholisches Gebetbuch vorzüglich zum Gebrauch für junge Christen. 3te Aufl. mit 1 Kpfr. 12 ggr. oder 48 kr.

Haßler, Dr. L. A., katholisches Gebet- und Gesangbuch für die Jugend. Mit 1 Kupf. 12. 6 ggr. oder 24 kr.

Huber, Dr. Frid., de emancipatione catholicis hiberniensibus adhuc semper denegata. Secundum cathol. principia examinata. 8. 1828. 8 ggr. oder 30 kr.

Hofner, v. J. B., Ueber die Mißhandlung und Vertreibung des geistlichen Raths Dr. Th. A. Dereser, als katholischer

Pfarrer in Karlsruhe. Eine kurze Widerlegung eines unter dem nemlichen Titel in der Athanasia erschienenen Aufsazes. 8. 4 ggr. oder 18 kr.

Huber, Dr., Frid. Trostgründe für christliche Mütter, die wegen des Schikſals ihrer todtgebornen Kinder in der andern Welt geängstiget werden. 8. 2te Aufl. 6 ggr. oder 24 kr.

Hirach, M., Rectoris Rotwilae applicatio algebrae ad geometriam planam viginti quinque exemplis illustrata 4. 1828. c. fig. 6 ggr. oder 24 kr.

Küchengärtnerin, die junge, oder leichtfaßlicher Unterricht zur Behandlung des Küchengartens. Nebſt einem vollſtändigen Garten- und Bienen-Kalender, und einem Anhange über Bauernregeln. 8. 16 ggr. oder 1 fl.

Lesebuch, kleines, in gemeinnüzigen Sazen für Stadt- und Landſchulen, auch zu Vorſchriften und Gedächtnißübungen zu benüzen. Nach Bacher. 6te Auflage. 8. 1828. 4 ggr. oder 15 kr.

Liederbuch, kleines, für Volksſchulen. Eine Auswahl von 200 Liedern und Geſängen zur Beförderung früher Gottesfurcht und reiner unſchuldsvoller Freuden. 8. 1826. 9 ggr. oder 36 kr.

Melodien dazu. 4. 12 ggr. oder 48 kr.

Werkmeiſter, v., Sammlung einiger kleiner Aufſäze katholiſcher und proteſtantiſcher Schriftſteller über Bibelgeſellſchaften, Bibelleſen und bibliſche Predigten. 8. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Sauteri, Dr. J. A., Fundamenta juris ecclesiastici catholicorum in usus scholasticos atque privatos conscripta. Editio 3tia II. Vol. 3 Thlr. 14 ggr. oder 5 fl. 24 kr.

Schönſteins, J. B., chriſtkatholiſches Kirchenjahr in 4 Abtheilungen zur Heiligung der Sonn- und Feſttage mit Erklärung aller in dem Jahre vorkommender Evangelien. 8. Mit 1 Kupf. 20 ggr. oder 1 fl. 15 kr.

Schönſteins, J. B., der fromme Chriſt. Ein vollſtändiges Unterrichts- und Gebetbuch für alle Stände. 8. 6 ggr. oder 24 kr.

Schönſteins, J. B., der Chriſt im Advent, d. i.: Kurzgefaßte Geſchichte des Menſchengeſchlechtes, von Adam bis auf die Geburt Jeſu. Nebſt einem Anhange von Morgen-, Meß- ꝛc. Andachtübungen. 8. Mit 1 Kupf. 8 ggr. oder 30 kr.

Schönſteins, J. B., das Kind beim öffentlichen Gottesdienſt. Ein neues Gebetbüchlein für die lieben Kinder zum Chriſtenlehrgeſchenke. 3te Aufl. 12. 2 ggr. oder 6 kr.

Schönſteins, J. B., das Tagwerk des Chriſten in einem neuen Gebet- und Unterrichtsbuche vorgezeichnet. Mit 1 Kupf. 8. 8 ggr. oder 30 kr.

Statuten des Rettungsvereins bei Feuersbrünſten zu Tuttlingen. 8. 1828. 2 ggr. oder 6 kr.

Sengle, M., Liturgie am Tage der feierlichen Eröfnung des neuen Schulgebäudes zu Nendingen. 1826. 8. 3 ggr. oder 12 kr.

Unterricht, kurzer, über die Obſtbaumzucht für Schulen. 4te Aufl. 3 ggr. oder 12 kr.

Unterricht, ein nothwendiger für Schulen und das Volk über die Ceremonien der heiligen Meſſe. 8. 3 ggr. oder 12 kr.

Willinger, Th., Anleitung zum ſchriftlichen Rechnen. 8. 9 ggr. oder 36 kr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung

mit den neueſten Erfindungen und Verbeſſerungen in Fabrikweſen und in der Stadt- und Landwirthſchaft.

Fünf und dreißig Jahrgänge zeugen von dem Werth und der Anerkennung, die dieſe für den Kaufmann, den Fabrikanten, den Staatswirth, und jeden Gebildeten überhaupt, eben ſo intereſſante als nüzliche Zeitſchrift gefunden hat. Sie erſcheint in groß Quartformat, koſtet halbjährlich bei allen Poſtämtern in Bayern 5 fl. (in auswärtigen Poſtämtern bei denen man ſie zu beſtellen hat und dann portofrei geliefert erhält) etwas mehr, und enthält alle den Handel betreffenden Verordnungen und politiſchen Ereigniſſe, Waaren-, Fracht- und Verſicherungspreiſe, Geld-, Wechſel- und Staatspapierkurſe, Bankerotte, Rechtsfälle, Anzeigen von neuen Handlungen, Verkäufen; die für den Handel und das Fabrikweſen erſchienenen neuen Bücher; Erndte- und Meßberichte ꝛc. Außerdem wird zur bequemern Ueberſicht monatlich eine Beilage von einem halben Bogen mit derſelben ausgegeben, enthaltend die Waarenpreiſe von Amſterdam, Hamburg, Frankfurt, Nürnberg, Trieſt, Paris u. ſ. w. Auch alle neuen Erfindungen im Fabrikweſen findet man kurz, aber vollſtändig und ſehr ſchnell in der Handlungs-Zeitung mitgetheilt. Bekanntmachungen werden gegen $4\frac{1}{2}$ Kreuzer oder 1 Groſchen ſächſ. für die Zeile aufgenommen; für Anzeigen unter 14 Zeilen aber wird überhaupt 1 Gulden bezahlt. Bei Bekanntmachungen, wo die Perſonen ſich nicht nennen, führen wir den erforderlichen Briefwechſel.

Uebrigens wird es ſich die Redaktion, durch zahlreiche Mitarbeiter unterſtüzt, angelegen ſeyn laſſen, den künftigen 36ſten Jahrgang 1829, wo möglich noch intereſſanter und für den praktiſchen Kaufmann nüzlicher zu machen.

Nürnberg, 16. Dec. 1828.

Komptoir der N. priv. allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Bei G. Braun in Karlsruhe ſind erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hilpert, J. L., neues vollſtändiges Wörterbuch der deutſchen und engliſchen Sprache, in 4 Bänden. gr. 4. Erſter Band. Engliſch-Deutſch. A — J. Subſcriptionspreis, Druckpapier 1r Theil. 2 Thlr. 6 gr. ſächſ. oder 4 fl. 3 kr.

Daſſelbe auf Schreibpapier mit breitem Rande, Pränumerationspreis für alle 4 Theile 12 Thlr. ſächſ. od. 21 fl. 36 kr.

Carter, J., Anweiſung zur ſchnellen und gründlichen Erlernung der engliſchen Ausſprache, nach einer ganz neuen Methode. gr. 4. 7 gr. od. 30 kr.

A Collection of Tales, extracted from the Arabian nights' entertainments. gr. 18. Carton. Schreibpapier 14 gr. oder 1 fl.

An Liebhaber der italieniſchen Sprache.

So eben hat die Preſſe verlaſſen und iſt in der J. Wolff'ſchen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Valeriani, Dr. G., florilegio di novelle piacevoli ed istruttive, che a norma d'ottimo stile propone agli amatori dell' italico idioma. 8. 1 fl. 21 kr.

Der Verfaſſer iſt geborner Italiener, und hat bei der Auswahl nur auf ſolche Novellen Rükſicht genommen, deren Sprache ganz rein und fehlerfrei iſt. Es dieſet daher dieſe Blumenleſe nicht nur Freunden und Liebhabern dieſer ſchönen Sprache eine angenehme Lektüre, ſondern ſie wird auch für Schulen und Inſtitute von verſchiedenem Nuzen ſeyn.

Bei Partieabnahmen gewährt die Verlagshandlung Lehrern, Direktoren von Anſtalten ꝛc., welche ſich direkt an ſie wenden, verhältnißmäßige Vortheile.

Johann Adam Stein in Nürnberg.

Kliniſche Kupfertafeln, Eine auserleſene Sammlung von Abbildungen in Bezug auf innere Krankheiten, vorzüglich auf deren Diagnoſtik und pathologiſche Anatomie, für praktiſche Aerzte. Erſte Lieferung, 6 Tafeln, mit ihrem Erklärungstext. gr. 4. Weimar 1828, im Verlage des Landes-Induſtrie-Komptoirs. In Umſchlag geheftet. Preis 1 Rthlr. 12 gr. ſächſ. od. 2 fl. 42 kr. rhein.

In Bezug auf innere Krankheiten, und ganz vorzüglich auf Diagnoſtik, das zu erläutern, was eigentlich nur mit dem Auge aufgefaßt und durch Beſchreibung nur unvollkommen erſezt werden kan, iſt der Zwek dieſer auserleſenen Sammlung von Abbildungen. Sie werden eines Theils nach guten Original-Zeichnungen gefertigt, andern Theils nach den beſten, neueſten und, ihres

theuern Preises wegen, oft nur sehr wenigen Aerzten zugänglichen Werken (wie z. B. um nur eines der neuesten zu gedenken, aus dem über Krankheiten der Leber und des Darmkanals allerdings wichtigen *James Annesley* on the Diseases of India etc. London 1828, wovon die 2 Bände in 4. mit 48 Kupfertafeln gleich hundert Thaler kosten u. s. w.) kopirt und, mit gröster Sorgfalt ausgeführt, in der Hofnung der Theilnahme des medizinischen Publikums für diese Unternehmung, zu einem möglichst billigen Preise dargeboten werden.

Diese erste Lieferung enthält auf Taf. 1. (kolorirt) Variellden und Varicellen. — Taf. 2. (kolorirt) Von dem Soor. — Taf. 3. (auf schwarzen Grund, weiß gedrukt). Soor. Stomatis mit Sekretionsveränderungen. — Taf. 4. (kolorirt) Entzündung der harten Hirnhaut, nach Hooper. — Taf. 5. (kolorirt) Abscesse des Hirns, nach Hooper. — Taf. 6. Monomania. Partieller Wahnsinn, nach Merison. Die Abbildungen sind mit äußerster Sorgfalt ausgeführt. Druk und Papier sehr sauber und man findet in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes Exemplare davon zur Ansicht vorräthig.

In der Hofbuchdrukerei in Altenburg ist erschienen:

Peregrine Pickle.
Aus dem Englischen des Smollet übersezt
von
F. W. von Vogt.
5 Bände.
Preis broschirt 1 Rthlr. 21 gr.

Dieser klassische Roman, der durch seinen glänzenden Humor, durch den treffenden Wiz und die charakteristischen Schilderungen der verschiedenartigsten Stände der Gesellschaft zu den ausgezeichnetsten Werken in dieser Art gehört, und als dieses auch längst bei allen gebildeten Nationen anerkannt ward, ist jezt vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Neue Schriften der Homöopathie.

S. Hahnemanni, materia medica pura, sive doctrina de medicamentorum effectibus in corpore humano sano observatis, e germanico in latinum conversa conjunctis studiis Dr. Stapf, Grofs et a Brunow. Tom. II. gr. 8. 2 Thlr.

Der erste Band kostet 2 Thlr. 18 gr.

Dr. Bigel, examen de l'homéopathie. Tom. III. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr.

Die zwei ersten Bände kosten 3 Thlr.,

sind in der Arnoldschen Buchhandlung erschienen und in allen andern Buchhandlungen, zu Tübingen, Regensburg, München, Ulm, Stuttgart, Landshut, Augsburg bei Kranzfelder, Wolff, v. Jenisch und Stage, zu bekommen.

So eben ist bei Rubach in Magdeburg erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Mirpickel und Mengemus.
Eingemacht von H. Lami. Mit 16 kolorirten Steinabdrüken. 8. broch. 20 Sgr.

Allen Freunden harmloſen Scherzes sind unter obigem Titel eine Anzahl launiger Anekdoten, oder sogenannter Berliner Wize gewidmet. Es sind komische Scenen, welche theils sich in Berlin wirklich zugetragen haben, theils aber nur dieser guten Stadt und ihrem treuen Volke angedichtet wurden. — Die Auswahl ist mit Umsicht getroffen, so daß sie besonders zur Unterhaltung unter Gebildeten in frohen Kreisen dienen können, um so mehr, da gewiß Jeder unter dem Mirpickel eine pikante Frucht findet, die seinem Gaumen besonders behagt, und an die sich Erinnerungen knüpfen, welche ihm in fröhlicher Gesellschaft doppelt willkommen seyn werden. Die Scherze sind leicht und gut verfizirt, und eignen sich auch für den Ungeübten ohne Schwierigkeit zum öffentlichen Vortrag. Sechszehn kolorirte Steinabdrüke vergegenwärtigen die originellsten Scenen der poetischen Schilderungen al fresco, und werden — wenn der Vortragende von Herzen belacht ist — beim Anschauen aufs Neue das Zwerchfell der Anwesenden in Bewegung sezen. Die Ausstattung des Werkchens ist niedlich, die Bilder höchst originell, der Druk gut, und wer den Mirpickel zu einem Geschenke wählt, wird sich gewiß Dank verdienen.

So eben ist erschienen:

Schott, Dr. H. A., Theorie der Beredsamkeit mit besonderer Anwendung auf die geistliche Beredsamkeit in ihrem ganzen Umfange dargestellt. 3ter Theil, 2te Abth.: Theorie der rednerischen Schreibart und des äufseren Vortrages. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

Früher erschienen:

— — — 1r Theil: Philosophische und religiöse Begründung der Rhetorik und Homiletik. 2te verb. Ausgabe. gr. 8. 1828. 2 Rthlr.

— — — 2r Theil: Theorie der rednerischen Erfindung. gr. 8. 1824. 2 Rthlr. 6 gr.

— — — 3r Theil, 1ste Abth.: Theorie der rednerischen Anordnung. gr. 8. 1827. 1 Rthlr. 5 gr.

Komplet 7 Rthlr. 6 gr.

Es bedarf wohl nur der Anzeige, daſs jezt dieses treffliche Werk eines unserer ausgezeichnetsten Theologen vollendet ist, um die Aufmerksamkeit aller Kanzelredner und überhaupt derer, die Interesse am Studium der Beredsamkeit nehmen, darauf hinzulenken. Ich kan mich um so mehr aller Anpreisungen enthalten, als die Kritik sich bereits über die ersten Theile auf das Günstigste ausgesprochen, und das Publikum dieselben mit verdientem Beifalle aufgenommen hat.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Förster, Karl, Abrifs der allgemeinen Litteraturgeschichte. 8. Erstes Bändch. Preis 9 gr. 2tes Bdch. 1ste Abtheil. Preis 9 gr. 2tes Bdch. 2te Abtheil. Preis 9 gr.

a. Enthält: Die Geschichte der alten Litteratur bis zum Tode des Kaisers Augustus.

b. Enthält: 1. Die fortgesezte Geschichte der alten Litteratur bis zur Völkerwanderung. 2. Die Geschichte der Litteratur des Mittelalters.

c. Enthält: Den Beschluſs der Litteratur des Mittelalters.

Leben und Leiden des Joseph Victor, eines gebornen Leipzigers. Er war Zeitgenosse der französischen Revolution; Soldat unter Napoleon in Aegypten; türkischer Sklave in Aegypten, Arabien und Syrien; ägyptischer Marinesoldat bei Navarino, und befindet sich jezt wieder in seinem Vaterlande. Nebst 2 kolorirten Abbildungen. Zweite Auflage. ord. 8. Preis 5 ggr. oder 24 kr.

Sultan Mahmud II., jezt herrschender Kaiser des ottomannischen Reichs. Nach einem Originalgemälde in Wien lithographirt. gr. 8. 2te Aufl. Preis 4 ggr. oder 18 kr.

Durch alle Buchhandlungen, in Augsburg in der v. Jenisch- und Stageschen, um beigesezte Preise zu erhalten.

Naumburg, im November 1828.

Die Wildsche Buchhandlung.

An alle Buchhandlungen wurde so eben versandt:

Schmitthanner, ausführliche deutsche Sprachlehre nach neuer wissenschaftlicher Begründung, als Handbuch für Gelehrte und Geschäftsleute und als Kommentar über seine kleineren Lehrbücher.

Auch unter dem Titel:

Teutonia, gr. 8. Preis 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Religids-kirchliches Leben in Frankreich während des 17 und 18ten Jahrhunderts, von Dr. Raeß und Dr. Weis. 1r Band gr. 8. Preis 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Auch unter dem Titel:

Denkwürdigkeiten aus der Kirchengeschichte Frankreichs im 17ten Jahrhundert, oder Darstellung der in diesem Zeitraume gestifteten religiösen Anstalten, und die Beispiele der Tugend, des Eifers und der Frömmigkeit. Nach dem Französischen des Herrn Picot frei bearbeitet von Dr. Raeß und Dr. Weis. 1r Band.

Dieses in jeder Beziehung höchst interessante und wichtige Werk wird in 4 Bänden, jeder Band davon circa 33 Bogen zu gleichem Preise, wie der erste, erscheinen, und kan von uns die sichere Zusage gegeben werden, daß der zweite Band, dessen Druk bereits begonnen, noch zu Ende dieses Jahres, die zwei lezten aber im Laufe des nächsten erscheinen werden.

Frankfurt am Main den 15. Oktober 1828.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.

(In der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben.)

Beim Verfasser, so wie durch alle Buchhandlungen, sind folgende Werke zu haben:

Elze, J. L., Kurs- oder Arbitrage-Rechnung der europäischen Wechselpläze gegen einander, nach den neuesten Wechselverhältnissen. geheftet. 54 kr. (Eben erschienen.)

— — Doppelte italienische Buchhalterei zum Selbstunterricht. 51 Bogen. gr. 4. 3 fl. 36 kr.

— — Rechenbuch für Bürger- und Landschulen oder der selbstlehrende Rechner für alle Stände. Die Aufgaben sind nach allen deutschen Münzsorten berechnet. 1828. 491 Seiten. 1 fl. 48 kr.

Leipzig, im November 1828.

(In Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung.)

Neue medizinische Schriften,

welche in der Arnold'schen Buchhandlung erschienen und durch alle namhaften Buchhandlungen, zu Stuttgart, Landshut, Tübingen, Regensburg, München, Ulm, Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung, zu bekommen sind:

Ch. A. Georgi, über weit um sich greifende und tief eindringende Verbrennungen. Ein Beitrag zur Monographie dieser Verlezungen. gr. 8. brosch. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dr. Schuster, Schönheitspflege, oder Anweisung, die körperliche Schönheit von der Geburt bis in das späte Alter zu bewahren und die sie entstellenden Fehler zu verbessern und zu heben. Ein Taschenbuch für Frauen. brosch. 9 gr. od. 42 kr.

Bei A. Rücker in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Niederer, Rosette, Blike in das Wesen der weiblichen Erziehung. 8. Kartonnirt 2 Rthlr.

Bei dem großen Ruf, dessen sich die geehrte Frau Verfasserin als Erzieherin erfreut, würde es überflüssig seyn, das erwähnte, aus vieljähriger Erfahrung geschöpfte Werk hier noch besonders anzupreisen. Mütter, denen es mit der Erziehung ihrer Töchter Ernst ist, so wie allen Frauen, die sich fortzubilden streben, wird es höchst willkommen seyn, und ihnen Belehrung, Trost, Erhebung und Erhaltung des höchsten Schmukes, die eines reinen schuldlosen Gemüths, gewähren.

Für *Gymnasien, Lyceen, Real-, Kadetten-* und *Artillerie-Schulen; Architekten, Geometer, Ingenieure, Künstler etc. etc.*

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Kursus

der darstellenden Geometrie,

nebst ihrer Anwendung auf die Lehre der *Schatten* und *Perspektive*, die Konstruktionen in *Holz* und *Stein*, das *Defilement* und die topographische *Zeichnung* von Guido Schreiber, vormaligem Lieutenant in der grosherzogl. badischen Artillerie, Lehrer der geometrischen Zeichnung an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe.

IV Theile, 4. mit lithographirten *Tafeln*: erschienen ist der Erste Theil — Reine Geometrie: Auch unter dem besondern Titel:

Lehrbuch

der darstellenden Geometrie

nach der *neuesten Anflage* von MONGE (Lehrer am polytechnischen Institut in Paris) GÉOMÉTRIE DESCRIPTIVE *vollständig bearbeitet.*

Erste Lieferung (27 *Drukbogen*, 33 *Tafeln* und *Monge's* Portrait enthaltend) 4. Ladenpreis gebunden 4 fl. 30 kr. rhein. oder 2 Thlr. 12 gr. sächs.

Die Zweite Lieferung in 15 *Drukbogen* und 13 *Tafeln* ist bereits im Druke vollendet, und wird nächstens versendet werden. Jeder der *vier Theile* bildet ein für sich bestehendes Ganzes, und sie werden auch einzeln verkauft.

Der *II*, *III* und *IV*. werden unverzüglich dem *ersten* nachfolgen.

Für die äussere Ausstattung hat die Verlagshandlung ihr Möglichstes gethan, und sie glaubt, dass es besonders hinsichtlich der Tafeln, die in deutschen Lehrbüchern leider oft zur Ungebühr übel behandelt sind, neben den besten des Auslandes in dieser Art werde bestehen können, und überdis noch durch die Wohlfeilheit des Preises einen Vorzug erhalte.

Ausführliche Inhaltsanzeigen dieses Werkes sind in jeder soliden Buchhandlung einzusehen.

Freiburg im Oktober 1828.

HERDER'sche Kunst- und Buchhandlung.

Columbien.

Zwischen dem 12ten Grade nördlicher und 6ten Grade südlicher Breite, so wie zwischen dem 295sten und 320sten Grade östlicher Länge gelegen, besteht Columbien gegenwärtig aus 12 Departements, deren Flächenraum, Einwohnerzahl, Provinzen und Hauptstadte folgende Tabelle enthält:

Departements.			Hauptstädte.	Provinzen.		Hauptstädte.		
Name.	Nordamerikanische □Meilen.	Bevölkerung.	Name.	Name.	Bevölkerung.	Name.	Höhe über der Meeresfläche in Fußen.	Einwohnerzahl.
Isthmus	21300	100055	Panama	Veraguas	55966	Santiago	—	3000
				Panama	66119	Panama	—	9000
				Carthagena	89126	Carthagena	—	15000
Magdalena	55100	476983	Carthagena	Mompor	51237	Mompor	806	10000
				Ste. Marta	41395	Ste. Marta	—	8000
				Rio Hacha	11925	Rio Hacha	—	3000
				Maracaibo	25034	Maracaibo	—	20000
Zulia	29100	120960	Maracaibo	Merida	41687	Merida	—	5000
				Truxillo	32551	Truxillo	—	3500
				Coro	21678	Coro	—	5000
Venezuela	43700	326846	Caracas	Carabobo	159874	Valencia	—	12000
				Caracas	166966	Caracas	2860	28000
				Margarita	14696	Asuncion	—	3000
Maturin	48600	86017	Cumana	Barcelona	36147	Barcelona	—	4500
				Cumana	35174	Cumana	—	7000
				Choco	17350	Quibdo	—	2500
Cauca	53600	419328	Popayan	Popayan	87619	Popayan	5825	8000
				Buenaventura	17250	Yzcuandé	—	2500
				Pasto	87325	Pasto	8575	4000
				Antioquia	104253	Medellin	4847	11000
Cundinamarca	76600	591462	Bogota	Mariquita	61339	Honda	640	6000
				Bogota	185895	Bogota	8818	58000
				Neiva	47175	Neiva	1310	4500
				Pamplona	66126	Pamplona	—	9000
Boyaca	195000	409921	Tunja	Socorro	135081	Socorro	—	6000
				Tunja	189632	Tunja	—	16000
				Casanare	19082	Pore	—	2000
				Varinas	87179	Varinas	—	3500
Orinoco	352000	125822	Angostura	Apure	22333	Achaguas	—	2000
				Guayana	16310	Angostura	—	4000
				Maniki	17450	Puerto-viejo	—	2000
Guayaquil	14200	73488	Guayaquil	Guayaquil	56038	Guayaquil	—	20000
				Pichincha	133169	Quito	9540	52000
Ecuador	58700	307614	Quito	Imbabura	59025	Ybarra	7571	12000
				Chimborazo	115420	Riobamba	8841	16000
				Loja	51171	Loja	6765	10000
				Cuenca	76125	Cuenca	8632	25000
Assuay	251700	127894	Cuenca	Jaen de Bracamoras y Mainas	17000	Jaen	—	2000
	1150900	2396404						

Columbien wird von folgenden Hauptflüssen durchströmt: 1. Maranon oder Amazonenfluß. 2. Orinoco. 3. Magdalenenfluß. 4. Negro. 5. Cauca. 6. Meta. 7. Guaviare. 8. Inpure. 9. Essequibo. 10. Caqueta. 11. Napeo. 12. Pia oder Putumayu. 13. Apure. 14. Napo. 15. Pastaca. 16. Guallaga. 17. Ucayale. Die Hauptgebirge sind: 1. Die Cordilleren de los Andes, und 2. de Sindagua; 3. Paramo de Chigaia; 4. Paramo de Zorata; 5. Sierra de Pardaoes; 6. Paramo de la Rosa; 7. Sierra de Merida; 8. Sierra Ymataca; 9. Sierra de Rinocote; 10. Sierra Paracaina.

Litterarische Anzeigen.

Rottweil. In der Herder'schen Buchhandlung ist erschienen:

Ilmensee, Dr. J. M., Kurze Grabreden für junge Geistliche, welche auch zu Predigten und Betrachtungen vom guten Tode können benützt werden. 5tes und lezres Bändchen. 1828. 8. Preis 1 fl. 12 kr., alle 5 Bändchen zusammen 6 fl. oder 4 Thlr.

Das Archiv für die Pastoral-Konferenzen in den Land-Kapiteln

des Bisthums Konstanz, herausgegeben von dem Bisthums-Verweser Freiherrn von Wessenberg, sagt im zweiten Hefte vom Jahr 1826, Seite 142, Folgendes: Die Aufschrift könnte füglich einfacher seyn. Die Grabreden selbst aber verdienen größtentheils wahres Lob. Sie sind biblisch, sie sind gemeinfaßlich, sie sind in den Umständen angemessener Erguß des Herzens und eines frommen Sinnes. Die Sammlung ist sehr empfehlenswerth." — Ausführliche Recensionen dieser so gelungenen Grabreden, die die Vortrefflichkeit derselben in mehr als Einer Hinsicht beurkunden, können in Brunders kritischem Journal, 6ter Band drittes Heft, der Tübinger Quartalschrift 1824, in der Litteratur-Zeitung von Kerz, Köderles Magazin für kathol. Religionslehrer und in der Jenaer Litteratur-Zeitung 1815, Nro. 78, Seite 142, nachgelesen werden. Der ungetheilte Beifall und Absaz hat von den ersten 3 Bändchen eine zweite, und von dem ersten und zweiten Bändchen die dritte Auflage nöthig gemacht, die dieser Tage erschienen ist.

So eben ist bei Mehler in Stuttgart erschienen:

Die Geschichte Napoleons,

von Walter Scott;

geprüft

von Ludwig Bonaparte, Grafen von St. Leu, ehemaligem König von Holland, Bruder des Kaisers. Aus dem Französischen. Nebst J. G. Fichte's Urtheil über Napoleon, als Anhang. gr. 8. geh. 48 kr. oder 12 gr.

Kein Leser von Scott's Geschichte Napoleons wird die Berichtigungen ungelesen lassen wollen, welche der einst gekrönte Bruder des ehmaligen Kaisers, der von seinem 11ten bis 27sten Jahre beständig um Napoleon war, in dieser interessanten Schrift gibt. Das beigefügte Urtheil des scharfsinnigen deutschen Philosophen Fichte über Napoleon bietet gegenüber den Urtheilen des Bruders von Napoleon und des Engländers Scott vielseitigen Stof zu interessanten Vergleichungen und Betrachtungen und als nothwendige Ergänzung der Scott'schen Geschichte Napoleons wird jeder Besizer der leztern auch vorstehende Schrift sich anschaffen. Zu erhalten durch alle soliden Buchhandlungen.

Subscriptions-Erdfnung.

Es dürfte den Freunden der Litteratur die Erscheinung einer soliden Lektüre angenehm seyn, und in dieser Voraussezung unternimmt die unterzeichnete Redaktion die Herausgabe einer Sammlung, die durch ihre Abwechslung von prosaischen und poetischen Werken unserer klassischen deutschen Schriftsteller sich empfehlen wird.

Unter dem Titel:

Deutsche Lektüre

erscheint dieses Werk auf dem Wege der Subscription unter nachstehenden Bedingungen:

a) wird jeder Band aus 6 Bogen 16r Formate auf schönem weißem Drukpapier bestehen.

b) Der Subscriptions-Preis für das Bändchen ist 15 kr. rhein. oder 4 Gr. sächs., und dieser Betrag wird nach dem Empfange eines jeden Bändchens entrichtet.

c) Bei sieben Exemplaren bestimmter Abnahme wird das achte gratis verabreicht.

d) Mit Iffands ausgezeichneten dramatischen Werken beginnt dieses Unternehmen, und ist bereits der erste Band in allen Buchhandlungen vorräthig, und kan bei Unterzeichnung sogleich jedem Titl. Subscribenten übergeben werden; dieser erste Band enthält: Albert von Thurneisen, die Geflüchteten, der Komet. — Der zweite wird binnen 4 Wochen die Presse verlassen, und sofort alle Monate ein Bändchen erscheinen.

e) Nur ein klassisches Werk folgt jederzeit allein, und nach Beendigung desselben wird die Ausgabe des folgenden angezeigt; daher verpflichten sich die Titl. Subscribenten immer nur auf die Ausgabe eines und desselben Werkes; doch bittet man sie, nach Beendigung eines jeden gefälligst anzuzeigen, ob sie sich auch auf die Fortsezung subscribiren.

Die Versendung dieser Werke haben wir der J. S. Reitmayr'schen Buch- Kunst- und Musikalienhandlung in Regensburg übertragen, an welche sich daher alle Buchhandlungen und Subscribenten-Sammler zu wenden belieben.

Man wird schlüßlich auf die Ausgaben mögliche Sorgfalt verwenden, um in jeder Hinsicht dem Begriffe einer soliden Lektüre zu entsprechen, und bittet sonach um möglichste Unterstüzung dieses Unternehmens.

Regensburg, im Oktober 1828.

Die Redaktion der deutschen Lektüre.

Zugleich macht unterzeichnete Buchhandlung auf folgende empfehlenswerthe Bücher aufmerksam:

Müller, G. C. M., Anleitung zur Verfertigung der Glasflüsse, künstlicher Edelsteine, Emaille, und der Schmelzfarben, des Aufdrugens des Silbers, Goldes und Platina's, so wie auch der Kupferstiche auf Porzellan und Steingut, nebst der Beschreibung der chemischen Vorkenntnisse aller darin einschlägigen Waaren, der Zubereitung der chemisch reinen Erden, Metalle, Kalien und Säuren ꝛc. ꝛc. Ein Handbuch für Porzellanmaler, für Porzellan-, Steingut- und Glasfabrikanten, so wie für Glasmaler, künstliche Edelsteinfabrikanten ꝛc. ꝛc. 2 fl. 42 kr.

Puchner, Sammlung arithmetischer Beispiele zur Uebung in der Fracht-, Tara-, Justi, Gewinn- und Verlust-Rechnung. gr. 8. 20 kr.

Reiter, der wahre Geist in gesunden und kranken Tagen, oder Betrachtungen und Gebete über Krankheit, Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. 30 kr.

Train, G. K. v., das Vater Unser in rührenden Erzählungen der gefühlvollen Jugend erklärt. Mit illum. Kupf. gebund. 1 fl. ungebunden 36 kr.

In der neuen akademischen Buchhandlung von Karl Groos in Heidelberg ist erschienen und daselbst so wie in der Buchhandlung von Ch. Th. Groos in Karlsruhe zu haben:

Entwikelung der Grundsäze des Strafrechts

nach den Quellen des gemeinen deutschen Rechts

von

Dr. Konrad Franz Roßhirt,

großherzogl. badischem Hofrathe und ordentlichem öffentl. Lehrer des Rechts auf der Universität zu Heidelberg, Ritter des großherzogl. Ordens vom Zähringer Löwen.

gr. 8. 1828. Ladenpreis 5 fl. 24 kr.

Die nähere Begründung der dem Strafrechte zur Basis dienenden Ansichten aus dem Standpunkte des unter den Deutschen geltenden Rechts ist der Zwek dieses Werkes.

Der gelehrte, rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat es nicht allein für Rechtsphilosophen, sondern zunächst für praktische Juristen bearbeitet, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Gelehrsamkeit und der Scharfsinn des Herrn Verfassers in einem so wichtigen Theile der Rechtsgelehrtheit überall die gebührende Anerkennung finden werde.

Die Verlagshandlung bemerkt nur noch, daß das Werk nach Art des klassischen Buches von Kleinschrod bearbeitet ist.

Herabgesezter Preis von:

Ultime Lettere di Iacopo Ortis. Ediz. XV. ed. unica fatta sovra la prima. Londra (Zürich) 1814, mit Ugo Foscolo's sehr ähnlichem Bildniß; auf Postpapier.

Diese von dem Verfasser Ugo Foscolo während seines Aufenthalts in Zürich von uns um eine bedeutende Summe im Jahr 1815 erstandene Auflage ist gegenwärtig in Leipzig, jedoch unvollständig, abgedruckt worden. Dieser unangenehmen Kollision zu begegnen, anerbieten wir solche statt des frühern Preises von 2 Rthlrn., für

1 Rthlr.; und die von dem Herrn J. C. von Orelli nach dieser Originalausgabe veranstaltete Uebersezung, unter dem Titel:

Ortis, Jacopo, lezte Briefe, nach der fünfzehnten, der ersten allein gleichförmigen und mit bibliographischen Zusäzen vermehrten Ausgabe; nebst Ugo Foscolo's Rede an Napoleon bei der Consulta zu Lyon, von J. C. von Orelli, welche ebenfalls 2 Rthlr. kostete, auch für 1 Rthlr.

Die deutsche Uebersezung, ohne die Anhänge, einfach unter dem Titel:

Ortis, Jacopo, lezte Briefe. Ein Nebenstük und keine Nachahmung der Leiden des jungen Werthers, aus dem Italienischen. gr. 8. 1817; statt 1 Rthlr. 8 gr., nun für 16 gr.

Zürich, im November 1828.

Orell, Füßli und Kompagnie.

So eben ist erschienen in der Jacob Mayer'schen Buchhandlung in Wien, und in allen Buchhandlungen, in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg, zu haben:

Monographie
der weißen
Geschwulst am Kniegelenke,
Ein Beitrag zur Geschichte der chronischen Entzündungen in den Gelenken, um die Amputation, in Folge dieser Krankheit zu beschränken.

Von
A. F. Zöhrer,
Operateur und Magister der Chirurgie.

gr. 8. 1828, in netten Umschlag broschirt 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Was der Verfasser dieser Monographie im Laufe von acht Jahren in den größten Hospitälern Wiens gesehen, während seiner vieljährigen Stellung als Wundarzt im k. k. Ni. Oest. Provinzial-Strafhaus-Spitale und in seiner Privatpraxis erfahren und versucht hat, findet sich in diesen Blättern getreu, und ohne Vorurtheil für eine bestimmte Ansicht, aufgezeichnet. Es liegt außer dem Bereiche seiner Willensmeynung ein Verfahren anzupreisen, das, als die flüchtige Erscheinung eines Tages, eben so schnell vergessen werden würde. Vielmehr war es ihm voller Ernst, Alles, was auf die Theorie der weißen Geschwulst, und ihrer möglichen Entfernung Bezug hat, gedrängt in einem lebendigen Gemälde darzustellen, und er erwartet ruhig, daß die Zeit diese kleine Schrift, die nur des Guten und Nüzlichen wegen in die Welt getreten ist, rechtfertigen wird.

Ferner ist erschienen;

Theorie der Statistik,
von
Georg Helgethon,
Doktor der Rechte.

Wien, 1829, in Umschlag brosch. 1 Rthlr. 8 gr.
oder 2 fl. 12 kr. R. W.

In der V. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Gärtner, der kleine, oder deutliche Anweisung, auf die leichteste und wohlfeilste Art Blumen in Stuben, vor Fenstern, auf Altanen und in Gärten zu erziehen und zu warten. Mit Vorsichtsregeln bei dem Säen, Pflanzen und Begießen derselben. Nebst einigen Zeichnungen von den neuesten Blumenbrettern und Garten-Blumen-Stellagen. Allen angehenden Blumenliebhabern gewidmet von M. G. P. Siebente Auflage. gr. 8. Preis 6 gr.

In der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung in Berlin sind erschienen:

W. Alexis, Wanderungen im Süden. 8. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Bildung und Führung einer Infanterie-Kompagnie mit Bezugnahme auf das preuß. Infanterie-Reglement. Handbuch für Offiziere. 8. Preis 20 gr.

W. Scott, Saint Valentine's Day, or the fair maid of Perth chronicles of the Canongate, second series. 3 Vol. cart. Preis 3 Rthlr. 8 gr.

Ferner sind daselbst früher erschienen und als Weihnachtsgeschenke zu empfehlen:

Die Wunderwerke der Welt, oder: die schönsten Werke der Natur und des Menschen. Ein Unterhaltungsbuch für die erwachsenere Jugend, zur Erweckung des Nachdenkens und Ausbildung höherer Natur- und Lebens-Ansichten. 2 Thle. mit 16 Kupfern. geh. Preis 3 Rthlr.

Bouilly, die jungen Frauen, frei übersezt von Dr. A. Kuhn. 2 Bde. geheftet. Preis 2 Rthlr. 12 gr. — Gute Ausgabe mit 16 Kupfern und Vignetten, kart. 4 Rthlr.

Fouqué, Karoline, Baronin de la Motte-, Bildungsbuch beim Eintritt in das gesellige Leben. 8. geh. 1 Rthlr. 8 gr. Velinpapier 2 Rthlr.

Inhalt: Bildung für die Gesellschaft. — Die Gesellschaft wie sie ist und der Mensch in ihr. — Allgemeines Gesez des Umganges. — Konversation. — Lektüre. — Talente. — Standpunkt des Mädchens in der Gesellschaft. — Sie erscheint. — Sie gefällt oder gefällt nicht. — Ihr Verhältniß zu älteren Frauen. — Entstehende Freundschaften. — Beziehung zu den Männern. — Einfluß der Frauen auf die Gesellschaft. — Geist, der von ihnen ausgeht. — Herrschaft der Sitten. — Erhöhung des Daseyns. — Wie verhalten sich die nächsten und heiligsten Pflichten zu dem Weltleben. — Die Gattin und Mutter. — Die Freundin, die gesellig Gebildete, ihr Verhältniß zu Kunst und Litteratur. — Die Liebevolle und Fromme. —

Bei J. A. Barth in Leipzig ist so eben erschienen:

Philologisch-kritischer Kommentar zum hohen Liede Salomo's von Christian Karl Döpke. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Der Herr Verfasser hat sich bemüht, in dieses nach so vielen Erklärungsversuchen dunkel gebliebene Buch sowol durch zwekmäßige Beurtheilung der frühern Versuche, als auch durch eine neue, auf die Natur der orientalischen Dichtung gegründete Behandlung mehr Licht zu bringen, so daß gewiß jeder Freund einer gründlichen Exegese diese Arbeit nicht unbefriedigt aus den Händen legen wird.

Von den, in unserm Verlage herauskommenden:

Gemeinnüzliche Nachrichten

von den neuesten Erfindungen, Fortschritten und Entdekungen des In- und Auslandes, so wie von der neuesten Litteratur und Kritik der Gewerbskunde, für Handwerker, Fabrikanten, Künstler und Oekonomen,

ist nunmehr das zweite Heft, nebst zwei Kupfertafeln, erschienen und versandt worden. Es ist für dieses Journal, dessen Herausgabe und Redaktion der Herr Dr. Netto besorgt, die Theilnahme sowol inländischer als auswärtiger, sehr achtbarer Mitarbeiter gewonnen, und wir können den Interessenten daher die nüzlichsten und interessantesten Nachrichten aus allen Ländern versprechen. Ganz besonders machen wir das gewerbtreibende Publikum indessen noch darauf aufmerksam, daß diese Zeitschrift vorzugsweise gemeinnüzliche Erfindungen, mehr für den eigentlichen Gewerbstreibenden als für den spekulativen Gelehrten berechnet, enthält, und sich fortwährend einer wohlwollenden Aufnahme erfreut. Monatlich erscheint von derselben ein Heft von drei bis fünf Druckbogen in gr. 8.

Sechs Hefte bilden einen Band, welcher im Pränumerations-

preiſe zwei Thaler, im Ladenpreiſe aber drei Thaler kourant koſtet. Für jedes einzelne Heft werden 15 Silbergr. entrichtet. Kupfertafeln dienen den mitgetheilten neuen Erfindungen zur Erklärung.

W. Natorff und Komp. in Berlin.

Zu haben in der Joſ. Wolff'ſchen Buchhandlung in Augsburg.

Der Proteſtant,

Zeitſchrift für evangel. Chriſtenthum zur Erbauung und geſchichtlichen Belehrung Gebildeter. Jahrgang 1829. gr 8.

Der dritte Jahrgang dieſer geachteten Zeitſchrift wird durch freundſchaftliche Uebertragung in unſerem Verlage, und zwar nach einem erweiterten Plane, unter der ſpeziellen Mitherausgabe des als klaſſiſcher Schriftſteller ſo berühmten Grafen Chr. F. v. Bentzel-Sternau, ſo wie des bisherigen Redakteurs D. G. Friederich erſcheinen. Druk, Format und Preis (für den Jahrgang von 12 Heften 6 fl. 48 kr.) bleiben wie bisher. Zuſchriften und Beiträge bittet man an D. G. Friederich in Frankfurt am Main oder an uns durch Buchhändler-Gelegenheit zu adreſſiren. Das Nähere über Zwek und Plan theilt das Januarheft von 1829 mit. Alle guten Buchhandlungen Deutſchlands und der Schweiz nehmen Beſtellungen an.

J. B. Metzler'ſche Buchhandlung in Stuttgart.

In der Enslin'ſchen Buchhandlung in Berlin iſt ſo eben erſchienen:

Ein Buch für den Winter.

Ein Beitrag zu erheiternden und belehrenden geſellſchaftlichen Lebensunterhaltungen.

Von F.

12 Bogen. Gebunden 16 gr.

Bei mir iſt erſchienen und durch jede rechtliche Buchhandlung zu beziehen:

Iffland's, A. W.

theatraliſche Werke, rechtmäßige Original-Ausgabe, und Auswahl der beſſern Stüke in 11 Bänden, enthaltend 221½ Bogen in Taſchenformat. Preis 8 fl. 45 kr.

Jeder Verehrer und Freund der Iffland'ſchen Werke wird wohl lieber eine rechtmäßige, bereits vollſtändig erſchienene Ausgabe davon kaufen, ſtatt daß er ſich durch die Lokungen eines Nachdruks hinreißen läßt. Hier muß der Liebhaber erſt abwarten, was ihm der Nachdruker liefern wird, und ob er auch etwas Ganzes liefern kan; dagegen liegt die Original-Ausgabe korrekt und gut gedrukt vor.

Leipzig, im November 1828

Georg Joachim Göſchen.

Bei A. Boſſange in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in der Joſ. Wolff'ſchen Buchhandlung in Augsburg) à 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. zu haben:

Neue Phantaſie-Blüthen,

das iſt, eine Auswahl einiger der ſchönſten franzöſiſchen, italieniſchen und ſpaniſchen Novellen, oder kleine unterhaltende Erzählungen in romantiſchem Gewande. Aus den Urſprachen überſezt von Dr. J. C. Petri, 2 Bändchen mit einer Vignette.

Die Käufer dieſer ſehr unterhaltenden Erzählungen finden hier ſechs einzelne niedliche Geſchichten: I. 1) Adelaide, eine afrikaniſche Erzählung. 2) Albertine, die ſchöne Malerin, eine franzöſiſche Novelle. 3) Geſchichte der Bianca Capello, einer edeln Venetianerin. II. 4) Iſabella Mendoza, eine ſpaniſche Novelle. 5) Der Graf von Romancourt, eine franzöſiſche Erzählung. 6) Die nach Verdienſt beſtrafte ſchöne aber ſchnöde Wittwe in Florenz.

Die Begebenheiten und ihre Einkleidung ſind von der Art, daß jeder Gebildete, ſelbſt die Jugend, ſie ohne Bedenken und mit Vergnügen leſen kan und wird. Die Situationen ſind äußerſt mannigfaltig, intereſſant und die Einbildungskraft angenehm und erwartungsvoll feſſelnd, die Charaktere mit Lebendigkeit gezeichnet und die Darſtellung höchſt anziehend. Man ſieht, wie in einem ſcharf geſchliffenen Spiegel die Ereigniſſe deutlich und ohne gezwungene, langweilige Verwikelungen raſch vorübergehen, ſo daß gewiß kein Leſer dieſe 2 Bändchen ohne Befriedigung aus der Hand legen wird, daher wir ſie auch jeder Leſebibliothek insbeſondere mit Recht anempfehlen können, da zumal der Preis von dem Verleger ſehr billig geſtellt iſt.

So eben erſchien und iſt in Kommiſſion beim Buchhändler L. Hold, zu Berlin, zu haben:

Lindenſtein, D. H. van. Ueber die Verirrungen des Menſchen, oder über den Begrif des Verbrechens, ſo wie über des Verbrechens Entſtehen und über deſſen Verhüten. Eine Unterſuchung in den geſamt-philoſophiſchen ſowol, als politiſchen Theil des Kriminal-Rechts; nach dem Leitfaden der Moſaiſchen Urkunde. Nebſt erläuterndem Vorberichte und die wichtigſten Stellen der Geneſis (1. B. Moſ.) zu deuten ſtrebender Einleitung. Belegt mit dem Siegel des Verfaſſers. 8. broſch. 2⅓ Rthlr.

Hierauf iſt nun vom Verfaſſer ſelbſt, welcher ſehnlich wünſcht die Wahrheit zu fördern, auf deren Spur er in Etwas gekommen zu ſeyn, wie er hierin ſich ausſpricht, die Hofnung zu nähren, wagen zu dürfen glaubt, eine Prämie zu 50 Rthlr. Friedrichsd'or ausgeſezt: entweder für den Erweis darüber geführt:

„ob die hierin abgehandelten Gegenſtände, vornemlich aber ob 1) die Art wie die Staaten, aus dem unkultivirten Stande, im grauen Alterthume ſich bildeten, als auch 2) die Art, wie die Mitgliedſchaft der Staatenverbande, ob entweder durch Nothwendigkeit dazu gedrungen, oder durch freie Wahl dazu bewogen, in Staatsformen ſich fügte, ſo wie, ob 3) die Art, wie ſo mit Fug und Recht dem Staate das Strafrecht zuſtehe" bereits bewieſen

oder auch für den geführten Erweis

ob 1) die Art der hier geſchehenen Erweisführung ſowol, als auch 2) ob die Form der hier ausgeführten Darſtellung, welches Beides, den bekannten Regeln der Erweisführung und der Vorſchriften des Stils gemäß auszuführen, das ſtäte Beſtreben des Verfaſſers bezielte, dieſen gemäßer zu bewerkſtelligen wäre.

Die Beurtheilung und Entſcheidung der etwanigen Preisbewerbungsſchriften ſoll, wofern der Wille der Herren Preisbewerber nichts Anderes feſtſezt, — nach dem Wunſche des Verfaſſers — dem Publikum überlaſſen werden. — Bei völlig genauer Löſung der verlangten Erweisführung ſoll die Vertheilung der obgedachten Prämie — und zwar dieſelbe bei Konkurrenz unter die Theilnehmer verhältnißmäßig geſchehen — prompt erfolgen von dem Herausgeber, D. Helfft privat. Gelehrten d. W. u. R.

Berlin, im Monat September 1828.

Bei der hohen Wichtigkeit und dem großen Intereſſe dieſer hier angezogenen Gegenſtände ſowol, als bei den gegenwärtigen Zeitverhältniſſen, durch welche Veränderungen in den Staatsformen eines Theils, wie entweder Abfaſſung neuer, oder Veränderung, oder Verbeſſerung der beſtehenden Geſezbücher andern Theils hervorgerufen werden, kan hoffentlich doch wohl nicht anders als erwünſcht das Erſcheinen dieſes Werkes ſeyn, in welchem der Verfaſſer aus einem eigenen noch nie beachteten Geſichtspunkte und aus eben ſolcher noch nie verſuchten Behandlungsweiſe, dieſe gedachten Gegenſtände abgehandelt hat, beſonders, da auch der Werth dieſes Buches durch berühmte Männer und hohe Staatsbeamte anerkannt worden.

Ueber die Verbindung des Dons und der Wolga mittelst eines Kanals.

Schon Peter der Große, der die ganze Wichtigkeit des Handels einsah, hatte die Absicht zwischen dem baltischen, schwarzen und kaspischen Meere eine ununterbrochene Fahrt zu eröfnen, und zu diesem Zweke die Wolga mit dem Don zu verbinden. Er ließ einen Kanal von der Kamuichenka, die sich in jenen, bis an die Havlis, die sich in lezteren Fluß ergießt, graben, von dieser Vollendung ihn jedoch andere wichtige Ereignisse und politische Unternehmungen abhielten. Der Kaiser Alexander faßte nach hergestelltem Frieden diese großartige Idee wieder auf, und ließ im Jahre 1825 eine neue Untersuchung anstellen, die ganz zu Gunsten des unter Peter dem Großen gemachten Projekts ausfiel; mit wenigen Abänderungen wurde dem anzulegenden Kanal die früher bezeichnete Richtung gegeben. — Die Länge desselben beträgt mit Indegrif der benuzten Flußstreken 166 und ohne diese 114 Werste *). Auf dem Grunde beträgt seine Breite 44, und die des Leinpfades 14 Fuß; er enthält 20 Schleusen, und die zur Bestreitung aller Ausgaben ausgesezte Summe ist auf 7½ Millionen Papier-Rubel **) angeschlagen. — Die zur Beschiffung des Kanals erforderliche Zeit beträgt 5 Tage. Dagegen sind für den Transport der Waaren die die Wolga stromabwärts von dem Ausflusse der Kamuichenka bis nach Dubovka und von da zu Lande an das Ufer des Dons gebracht werden, 9 Tage erforderlich, folglich werden durch die neue Wasserstraße 6 Tage gewonnen. — Die Fahrzeuge, die von Taganrog nach Astrachan fahren, werden einen halben Tag von Katchaline bis an die Mündung des Kanals, drei Tage von da bis an das Ende desselben, und einen gebrauchen, um die Wolga stromabwärts bis nach Dubovka zu befahren. Um diesen Weg zurükzulegen, gebraucht man auf der Wasserstraße 5½ Tage weniger als auf der Landstraße. Die Fahrzeuge endlich, die von Taganrog abfahren, um die Wolga stromaufwärts zu beschiffen, werden einen halben Tag von Katchaline nach dem Kanal, und für die Fahrt auf demselben drei Tage gebrauchen; sie bedürfen also 8½ Tage weniger als die zu Land von Katchaline nach Dubovka in acht Tagen, und von Dubovka die Wolga stromaufwärts bis an die Mündung der Kamuichenka in 4 Tagen transportirten Waaren. Das Gewicht der Waaren, die gegenwärtig auf diesen drei verschiedenen Straßen verführt werden, kan man beiläufig zu 5 Millionen Pud ***) annehmen; die Landfracht von Dubovka nach Katchaline beträgt wenigstens 13 Kopeken und für sämtliche Waaren 600,000 Rubel, nebst 150,000 R. für das Auseinanderschlagen, den Transport und das Zusammenstellen der Nachen. Die Erbauung des neuen Kanals wird diese Ausgaben bedeutend vermindern. Gegenwärtig sind 833 Fahrzeuge, von welchen ein jedes 6000 Pud trägt, für das Bedürfniß des Handels hinreichend. Ein jedes dieser Schiffe bedarf im Durchschnitte zur Führung eines Steuermannes und acht Schiffsknechte, von welchen ersterer 2, die anderen 1 Rubel täglich erhalten. Die Gesamtausgabe für diese Schiffe wird sich nach Beendigung des Kanals jährlich auf 230,000 Rubel belaufen, und dadurch auf die Landfracht 725,000 Rubel erspart werden. Die Zunahme des Handels, die in Folge einer jeden ihm ertheilten Beförderung statt findet, wird diesen Gewinn außerordentlich vermehren. — Außer dieser bedeutenden Verminderung der Ausgaben erwarten den Handel noch andere Vortheile; diese neue unausgesezte Verbindung zu Wasser wird der Mühe des öftern Aus- und Einladens, was für die Waaren höchst verderblich ist, überheben; sie wird die Transporte beschleunigen, den Umsaz vermehren, und dadurch dem Handel ein neues Leben ertheilen. Dem südlichen und östlichen Theil von Rußland werden die Mittel erleichtert die zahlreichen Produkte seines Akerbaus abzusezen, und dem Handel mit dem Innern von Asien, Indien und China ein Weg durch das russische Reich eröfnet, durch den allein der Kontinent von der englischen Handelssuprematie befreit werden kan.

*) Sieben Werste machen beiläufig 1 Meile, od. 1 W. 1067 Meter.
**) 1 Papier-Rubel beträgt etwas mehr als 1 Frank.
***) 1 Pud = 16³⁶/₁₀₀ Kilogram.

Litterarische Anzeigen.

(Kirchengeschichte.) In der Herder'schen Buchhandlung in Rottweil ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dannenmayers, Math., Dr. der Theol. und ehemaligen Prof. der Kirchengeschichte zu Wien, Leitfaden in der Kirchengeschichte. 2te verb. Auflage. 4 Theile. 5 Thlr. 8 gr. oder 8 fl.

Der kürzlich verstorbene Veteran im kirchen-historischen Fache Hr. geistl. Rath Dr. Schinzinger, der mehr als 30 Jahre auf der Hochschule zu Freiburg nach diesem Leitfaden seine Vorlesungen hielt, war so gütig, alle in der früheren Auflage enthaltenen Unrichtigkeiten zu verbessern. — Die Angaben der Quellen, wie sie in dessen institutiones hist. eccles. Viennae enthalten sind, wurden von Paragraph zu Paragraph in diese neue Auflage aufgenommen, überdis wurde diese neue Auflage mit vielen anderweitigen Notizen, und der neuen Litteratur bereichert. Dem vierten Bande wurde ein Real- und Nominal-Register beigegeben, wodurch dieses vortrefliche Handbuch, das seit seinem ersten Erscheinen noch immer unübertroffen ist, an innerem Werth und Brauchbarkeit ungemein gewonnen hat.

Griechische und römische Prosaiker in neuen Uebersezungen.

Die HH. Subscribenten dieses nun bis zum 73sten Bändchen ausgegebenen Werks, welche bei Hrn. Buchhändler Wallis oder bei Hrn. Seemüller in Konstanz unterzeichneten, ersucht die Verlagshandlung, da sie an diese beiden Herren keine Sendungen mehr machen kan, die Fortsezung bei einer soliden Buchhandlung ihrer Umgegend, oder bei Unterzeichneter bald zu bestellen, indem sie sonst ihre Ansprüche auf den seit 1 Jan. 1827 erloschenen ersten Subscriptionspreis verlieren würden.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Subscriptions-Anzeige.

Kriegs- und Staatsschriften
aus den hinterlassenen Papieren
des Markgrafen
Ludwig Wilhelm von Baden-Baden,
der röm. kaiserl. Majestät General-Lieutenant,
und
des Markgrafen
Herrmann von Baden-Baden,
der römisch kaiserlichen Majestät Feldmarschall und Hofkriegsrath-Präsidenten.
Getreu aus den vorliegenden Originalien ausgewählt
von
Philipp Karl Baur von Eyseneck,
Großherzogl. bad. Geh. Rathe, Direktor des General-Landesarchivs, Kammerherr, Ritter des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens 2ter Klasse.

Bei der Herausgabe obigen Werkes glaubt die unterzeichnete Verlagshandlung den Weg der Subscription einschlagen zu müssen, um sowol für einen Theil des Kostenaufwandes gedekt zu seyn, als auch die Auflage bestimmen zu können.

Das Werk soll mit möglichst typographischer Eleganz erscheinen; der Band von circa 25 — 30 Bogen groß Oktav soll den Subscriptionspreis von 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 gr. nicht übersteigen.

Der nachherige Ladenpreis wird ⅓ höher seyn.

Von der günstigen Aufnahme des histor. Publikums hängt das rasche Erscheinen dieses Werkes ab, indem, sobald der Druk begonnen hat, alle drei Monate ein Band erscheinen soll.

Alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen hierauf Bestellungen an, woselbst auch ein ausführlicher Prospektus gratis zu haben ist.

Sammler, welche sich direkt an die Verlagshandlung wenden und auf 10 Exemplare subscribiren, erhalten das 11te gratis.

D. R. Marr'sche
Buch- und Kunsthandlung
in Karlsruhe und Baden.

Herabgesezter Preis.

Balletti's kleine Weltgeschichte, 27 Bände, welche bisher 37 Thaler kostete, haben wir für unbestimmte Zeit auf 18 Thaler sächsisch oder 32 fl. 27 kr. rhein. herabgesezt.

Wir zweifeln nicht, daß Viele diese Gelegenheit ergreifen werden, sich dieses Werk jezt anzuschaffen, welches sich durch Klarheit, bündige und unparteiische Darstellung auszeichnet, und sowol Lehrern und Lernenden, als auch Jedem, den Geschichte interessirt, als lehrreiche und unterhaltende Lektüre zu empfehlen ist.

Ettinger'sche Buchhandlung in Gotha.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Haan, Dr. Friedrich Gottlob, **neue Rechnentafeln**. Ein Hülfsmittel zur Erlernung der Kunstfertigkeit im Rechnen. Für zahlreiche Schulen und einzelne Schüler bearbeitet. Erste Sammlung. Enthält: die 4 Rechnungsarten gleich- und ungleichbenannter Zahlen; die 4 Rechnungsarten mit Brüchen; die Proportions- und Regel de tri ohne und mit Brüchen und die Decimal-Bruchrechnung. Dritte, vermehrte Auflage. 8. Preis 12 gr.

Als Widerlegung einer bekannten Krug'schen Flugschrift ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Theobald, oder: „Was sollen die protestantischen Katholiken in Deutschland jezt thun?" Eine kirchlich-politische Frage, beantwortet von Professor Krug; zum zweitenmale beantwortet von Friedrich Alberti. 5¼ Bogen. 8. geh. 36 kr. rhein.

In München zu haben in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Im Laufe dieses Monats erscheint das

zweite Heft der Blätter für reine und angewandte Botanik,

und es werden demselben die übrigen beiden Hefte in den ersten Monaten des neuen Jahres folgen. Krankheit des Herausgebers hat vorzüglich frühere Lieferung verhindert.

Die zweite Heft wird übrigens eine Uebersezung von „Robert Browns kurzer Nachricht von mikroskopischen Beobachtungen, die in den Monaten Junius bis August 1827 gemacht wurden, über die Theilchen, welche im Pollen der Pflanzen enthalten sind, und über die allgemeine Existenz aktiver Moleküle in organischen und unorganischen Körpern" enthalten.

Das Erscheinen des Originals, dessen Verfasser für den ersten jezt lebenden Botaniker gehalten wird, hat durch die wichtigen, in ihm enthaltenen Entdekungen in England grosses Aufsehen erregt.

Wir werden die in den botanischen Blättern aufgenommene Uebersezung auch in besondern Abdrüken erscheinen lassen: und zeigen dis, zur Vermeidung von Kollisionen, hiemit öffentlich an.

Nürnberg, den 1 Dec. 1828.

Riegel und Wiesner.

Den Subscribenten wurde gesandt und ist ferner durch die Jos. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg zu haben:

National-Kalender der Deutschen;
oder
Tagebuch deutscher Geschichte,
von Fr. F. Petri.

10—12tes Heft, Oktober, November, December. Subscriptionspreis nur bis Ostermesse. Jedes Heft 4 gr. od. 18 kr. grosses Schrtpap. für 12 Hefte 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. 48 kr.

NB. Eine vaterländische Geschichte nach den Tagen geordnet, und eine Aufstellung aller merkwürdigen Deutschen, an jenen Tagen geboren oder gestorben, erhält man hier. Nur in diesem Sinn ist es ein immerwährender Nationalkalender. Ein Registerheft wird das Ganze auch zum Nachschlagen brauchbar machen.

Ernst Kleins Komptoir in Leipzig.

K. v. Holtei's Jahrbuch deutscher Bühnenspiele.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 1½ Thlr. zu haben:

Jahrbuch deutscher Bühnenspiele.
Herausgegeben von Karl v. Holtei.
Achter Jahrgang, für 1829.

Inhalt: Vorwort. — Der gute Feldherr. Lieberspiel in einem Akt, von K. v. Holtei. — Spleen oder der Geliebte in der Einbildung. Schwank in einem Akt von Fr. Tieck. — Hanns Sachs oder Dürers Fest-Abend. Dramatisches Gemälde in einem Akt von F. W. Gubitz. — Aennchen von Tharau. Drama in drei Akten von Wilibald Alexis. — Steckenpferde. Lustspiel in fünf Aufzügen von Pius Alex. Wolff. — Die Preisbewerbung für dramatische Dichtungen betreffend.

Berlin.

Vereinsbuchhandlung.

Orakel des Geistes und Herzens für Lehre und Leben, insbesondere für Freundschaftsbücher, von Karl Blumauer. Mit Vignetten. Magdeburg, bei Rubach. kl. 8. brosch. 1¼ Rthlr.

Unter diesem Titel sind Salomonische Denksprüche der Neuern, die das ganze sittliche, religiöse und staatsbürgerliche Leben des Menschen nach den drei großen Rubriken: „Glaube, Liebe, Hofnung," umfassen, und sich wieder in einzelne Begriffe ordnungsmäßig zerspalten, mit geschikter Hand und wohlabwägendem Geiste aufgestellt, und der Jugendlehrer wie der Schüler, der Prediger wie der Schriftsteller und der Bildungsbeflissene an sich, dürften darin einen Schaz der schönsten Motto's zur Einfassung und Beherzigung ihrer Arbeit und allgemeinen Wahrheiten finden. Die beglaubigten Namen der Beisteurer Goethe, Schiller, J. Paul, Lessing, Dräsele, Raupach, u. a. verbürgen den gediegenen Werth des Werkchens. Das Ganze ist in einer netten Broschüre erschienen, und empfiehlt sich allseitig durch Zierlichkeit und Eleganz.

Dr. Behrens.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Der k. quiescirte Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Barth hat um Amortisation nachstehen-

der, bei der k. bayerischen Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse aufliegenden 4prozentigen ehemaligen Zinszahlamts-Kapitalien für die von weiland Balthasar v. Barth errichtete Fideikommißstiftung, gebeten.

Es werden daher die unbekannten Inhaber nachbeschriebener Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato hierorts zu produziren und ihre Ansprüche hierauf geltend zu machen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt würden.

Verzeichniß der Urkunden.

I. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 1000 fl. Nro. 248.
Zinszeit 2 Februar.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchlaucht Hrn. Herzogs Max I von Bayern vom 8 Febr. 1602 pr. 2000 fl. auf Johann Sebastian Pembler lautend. Antheil 1000 fl.

II. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 500 fl. Nro. 249.
Zinszeit 2 Februar.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Hrn. Herzogs Max I von Bayern vom 15 Febr. 1632 pr. 500 fl. auf Hanns Franziskus Hörwarth zu Illeregg lautend.

III. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 600 fl. Nro. 251.
Zinszeit 1 März und 450 fl. Nro. 257. Zinszeit 31 Mai.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 20 Jun. 1620 pr. 5000 fl. auf das Kloster Polling lautend. Antheile 600 fl. und 450 fl.

IV. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 200 fl. Nro. 252.
Zinszeit 15 März.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 3 Oktober 1620 pr. 2400 fl. auf Martin Scheichers Wittwe lautend. Antheil 200 fl.

V. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 400 fl. Nro. 253.
Zinszeit 31 März.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 16 Mai 1620 pr. 4000 fl. auf das Kloster Ettal lautend. Antheil 400 fl.

VI. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 200 fl. Nro. 256.
Zinszeit 19 Mai.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 9 Juni 1628 pr. 80,000 fl. auf Graf Hanns Fugger lautend. Antheil 200 fl.

VII. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 550 fl. Nro. 258.
Zinszeit 29 Juni.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 1 Juli 1620 pr. 2000 fl. auf den Markt Trosberg lautend. Antheil 550 fl.

VIII. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 200 fl. Nro. 260.
Zinszeit 25 Juli.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Wilhelm V von Bayern vom St. Jakobstag 1586 pr. 1500 fl. auf Wolf Müller in Wasserburg lautend. Antheil 200 fl.

IX. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 500 fl. Nro. 261.
Zinszeit 27 Juli.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 3 Januar 1629 pr. 9500 fl. auf Bernhard Barth lautend. Antheil 500 fl.

X. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 800 fl. Nro. 262.
Zinszeit 31 Juli.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 26 Juli 1628 pr. 17,000 fl. auf Georg Amann lautend. Antheil 800 fl.

XI. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 140 fl. Nro. 263.
Zinszeit 4 August.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 2 December 1629 pr. 5000 fl. auf Albrecht Graf v. Haimhausen lautend. Antheil 140 fl.

XII. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 300 fl. Nro. 266.
Zinszeit 15 August.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 15 December 1628 pr. 800 fl. auf Kaspar Auer, Weißgerber in München, lautend. Antheil 300 fl.

XIII. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 1000 fl. Nro. 267.
Zinszeit 29 September.
Hauptbrief Sr. Durchl. Wilhelm V von Bayern vom St. Michaelstag 1586 pr. 12,000 fl. auf Hanns von Gregerstorf lautend. Antheil 1000 fl.

XIV. Zinszahlamtskapital zu 4 Proz. pr. 500 fl. Nro. 268.
Zinszeit 1 November.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 20 November 1604 pr. 2000 fl. auf die Verwaltung der Venus-Stiftung bei U. L. Frau lautend. Antheil 500 fl.

XV. Bundeskapital zu 4 Proz. pr. 500 fl. Fol. 349.
Zinszeit 4 September.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 4 September 1625 pr. 8000 fl. auf die Stadt Rhein lautend. Antheil 500 fl.

XVI. Bundeskapital zu 2½ Proz. pr. 400 fl. Fol. 161.
Zinszeit 1 August.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 1 August 1622 pr. 400 fl. Ursprünglicher Gläubiger unbekannt.

XVII. Bundeskapital zu 2½ Proz. pr. 800 fl. Fol. 205.
Zinszeit 24 August.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 24 August 1622 pr. 800 fl. Ursprünglicher Gläubiger unbekannt.

XVIII. Bundeskapital zu 2½ Proz. pr. 20 fl. Fol. 500.
Zinszeit 3 December.
Hauptbrief Sr. kurf. Durchl. Max I von Bayern vom 11 Jul. 1629 pr. 16,000 fl. auf die Vormünder des hinterlassenen Sohnes des Oktavian Fugger lautend. Antheil 20 fl.

München, den 26 Aug. 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
abs. leg. Dir.
Petzendorfer.
B. v. Horben.

(Amortisations-Dekret.) Nachstehende als Eigenthum der Gebrüder Löwenfeld dahier bei der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu München inkatastrirte Staatsschuld-Urkunden sind zu Verlust gegangen.

I. Hofzahlamts-Kapitalien à 2½ Prozent per 378 fl. 24 kr. Fol. 255, und 72 fl. 48 kr. Fol. 235, Zinszeit 1 Jul.
a. Original-Obligation der ehemaligen Landschaft vom 1 April 1693, ursprüngliche Gläubiger und Betrag unbekannt.
b. Transportbrief vom 26 Jul. 1748 auf Frau Maria Anna Dulac, liquidirt am 26 Januar 1750.

II. Hofzahlamts-Kapitalien à 2½ Prozent, Fol. 268 per 216 fl., und 72 fl., Zinszeit 14 Jun.
a. Original-Obligation der ehemaligen Landschaft vom 14 Jun. 1693. Ursprüngliche Gläubiger und Betrag unbekannt.
b. Obiger Transport sub I und b.

III. Hofzahlamts-Kapitalien à 2½ Prozent per 248 fl., Fol. 255, und per 270 fl. Fol. 268, Zinszeit 1 Jul. und 14 Jun.
a. Original-Obligation sub I. II. a.
b. Transportbrief vom 29 Okt. 1748 liquidirt am 27 April 1750 auf Maria Anna Dulac.

IV. Aelteres Landanlehen à 2½ Prozent per 100 fl. Nro. 4509, Zinszeit 1 April.
Original-Obligation Sr. churfürstl. Durchlaucht Karl Albrecht von Bayern per 100 fl. vom 1 April 1740 auf Johann Joseph Forster, Pflegsverwalter in Mermorsen lautend.

Der unbekannte Besitzer dieser Urkunden wird hiermit aufgefordert, dieselben innerhalb sechs Monaten vom Datum gegenwärtiger Ausfertigung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden.

München, den 1 August 1828.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Allweyer, Direktor.
Westermaier, Acc.

Statistische Notizen über Frankreich.

In dem neuen zu Paris erscheinenden geographischen Wörterbuch, welches eine Gesellschaft von Gelehrten herausgibt, liest man folgende statistische Angaben über Frankreich. Das auf den Akerbau verwendete Kapital dieses Reiches beläuft sich nach den Berechnungen des Hrn. Chaptal auf 37,522,061,676 Franken. Von 53,325,000 Hektaren, aus welchen das französische Gebiet besteht, begreift das Akerfeld 22,818,000 H., die Weinberge 1,977,000 H., die Waldungen 6 521,470 H. *, wovon nur 460,000 mit Hochwald bedekt sind, die Weiden 3,525,000 H., die Wiesen 3,488,000 H., die Torfgründe 7000 H., die Gebäude 215,000 H., die Teiche 213,000 H., die Landstraßen, Flüsse, Felsen u. s. w. 6,555,000 H., beinahe ein Zwölftel des Gebiets, nemlich 4,027,000 H. besteht aus Heiden, Sand, Sümpfen und unbebautem Land. — Der jährliche Ertrag an Wolle in Frankreich wird auf 42 Millionen Kilogramme angeschlagen, die von 34,188,910 Schafen von allen Gattungen gewonnen werden. Hornvieh gibt es 6,973,400 Stük, und zum Pferdegeschlecht gehörende Thiere 1,872,617, nebst 250,000 Stük, die nicht zum Akerbau verwendet werden.

Im Departement der Seine (Paris) könnten 43,801 Knaben und 46,917 Mädchen die Schulen besuchen, während deren Anzahl sich nur auf 24,890 in der Stadt und 6487 in den beiden Landbezirken belauft.

Jahre.	Zahl der Schulen:		Zahl der	
	Knaben.	Mädchen.	Schüler.	Schülerinnen.
1808:	22	26	1719	2887
1812:	27	30	2998	3631
1817:	39	41	4663	4382
1818:	39	41	4905	5044
1825—26:	55	52	7116	7361

Die Anzahl der Gemeinden in Frankreich beläuft sich auf 39,381: Paris, 85 Departemental-Hauptstädte, 276 Unterpräfektur-Städte, 540 andere, 476 Flekken und beiläufig 38,000 Dörfer. Etwas mehr als $^7/_{10}$ der Bevölkerung bewohnen das Land, ungefähr $^1/_{35}$ die Hauptstadt und $^1/_4$ die Städte. Von diesen 39,381 Gemeinden haben 24,000 Knabenschulen, die von 1,070,000 Kindern, im Durchschnitt eine jede von 38, besucht werden. Kinder von 6 bis 15 Jahren gibt es aber in Frankreich 5,500,000, von welchen die eine Hälfte Mädchen, die andere Knaben sind.

* Im Jahre 1816 zählte man noch 7,072,000 H. Wald; bis zum Jahre 1826, dem Zeitpunkte, wo die Schäzung gemacht wurde, sind 550,000 H. ausgehauen worden. Bei gleichmäßiger Verminderung würde Frankreich in 118 Jahren keine Waldungen mehr besizen.

Litterarische Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München zu haben:

Beschreibung der Walzenpresse,

2te unveränderte Auflage,

welche Eintausend Centner Preßkraft durch die Einwirkung Einer Menschenhraft ausübt. Bestimmt für Papiere, Tuche u. s. w., überhaupt zu jeder Anwendung geeignet, zu welcher bisher Wasser-, Luft- oder Schraubenpressen gedient haben. Gegeben von dem Erfinder Christian Hoffmann. Mit einer lithographirten Abbildung. 8. Sauber broschirt. Preis 6 gr.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet:

Die Alterthümer von Athen, beschrieben von *Stuart* und *Revett*. Aus dem Englischen, mit Anmerkungen von *Fr. Creuzer*. Ir Band. Preis für die Subscribenten für das ganze Werk 2 Thlr. 16 gr. od. 4 fl. 48 kr.

(Der spätere Ladenpreis ist 3 Thlr. 8 gr. oder 6 fl.)

Luther'sche Handkonkordanz oder Geist aus Luther's Schriften, von Lomler, Lucius, Rust, Sackreuter und Zimmermann. IIr Bd. 1ste Abtheil. Subscriptionspreis auf Drukpapier à 14 gr. oder 1 fl., auf Velinpapier. Subscript. Preis à 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

(Auf vielfach geäußerte Wünsche habe ich mich entschlossen, den wohlfeilen Subscriptionspreis bis zur Erscheinung des lezten Bandes bestehen zu lassen.)

Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen. 10tes Bändchen. Vendeekrieg, 1r Theil.

Den Subscribenten für das ganze Werk, welches ungefähr aus 24 Bändchen bestehen soll, wird jedes Bändchen zu 6 gr. od. 27 kr. berechnet; wer nicht für das ganze Werk subscribirt, zahlt pr. Bändchen 9 gr. oder 40 kr.

Zimmermann, D. E. Predigten, gehalten in der Hofkirche zu Darmstadt. 1r Theil. Preis der Ausgabe in gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr, der in klein 8. 1 Thlr. 4 gr. oder 2 fl.

Für die Käufer sämtlicher in meinem Verlage erschienenen Predigten des Hrn. Hofpredigers Dr. Zimmermann, bestehen die sieben Bände, samt den patriotischen Predigten, gehalten im Jahre 1813, findet fortwährend der herabgesezte Preis nemlich

für die Ausgabe in groß Oktav 7 Thlr. oder 12 fl.
" " — " klein Oktav 4½ Thlr. od. 8 fl.

statt; zu welchem jede gute Buchhandlung solche liefert. Einzelne Bände werden jedoch nur zum Ladenpreise abgegeben. Vom 2ten Bande der Sammlung ist die neue Auflage bereits unter der Presse und wird den resp. Bestellern nach Erscheinen geliefert.

Grimm, Vorzeit und Gegenwart an der Bergstraße, dem Neckar und im Odenwalde ꝛc. Erinnerungsblätter für Freunde dieser Gegenden. Mit 35 Kupfertafeln. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 12. In elegant. Einband. à 2 Thlr 8 gr. oder 4 fl.

Dieses Werkchen eignet sich wegen seiner vorzüglichen Kupfer, die schönsten Landschaften und Burgen der genannten Gegenden vorstellend, ganz besonders zu einem schönen Weihnachtsgeschenk.

Zur Geschichte unserer Zeit. Eine Sammlung von Denkwürdigkeiten über Ereignisse der drei lezten Decennien. 7r und 8r Theil in einem Bande. 12 gr. 54 kr. — (Wird fortgesezt.)

Neue Meßkataloge
von Franz Varrentrapp,
in Frankfurt am Main.

Baumstark, A., de curatoribus emporii et neutodicis apud Athenienses. 8. 54 kr.

— — prolegomenorum in orationem Demosthenis adversus Phormonem caput prius. Sive de litigantium personis ac statu civili commentatio. 8. 24 kr.

Brentano, D. s., die heilige Schrift des alten Testaments, zweite von Dr. Dereser besorgte Ausgabe.

1r Thl. 1. 2. Bd., welche das 1. bis 4. Buch Mosis enthalten, 6 fl. 52 kr., 2r Thl. 1. Bd., die Bücher Josua, Richter und Samuel, 4 fl.; 2r Thl. 2. Bd., die Bücher der Könige, der Chronik, Esra und Nehemia, 4 fl. 20 kr.; 3r Thl. 1. die Psalmen, 2 fl. 50 kr. Die übrigen Bände in der ersten Ausgabe sind sämtlich ebenfalls von Dr. Dereser besorgt. Die kleinen Propheten und Maccabäer, bis Ende d. a. T., werden von dem berühmten Hrn. Prof. J. M. A. Scholz in Bonn bearbeitet.

Catalogue des livres français en grande partie rares et précieux, qui se vendent aux prix rabattus indiqués chez Varrentrapp. No. 1—3783. 36 kr.

Catalogus librorum magnam partem rarissimorum ex omni scientiarum artiumque genere, qui latina, graeca aliisque linguis literatis conscripti inde ab initiis artis typographicae ad nostra usque tempora in lucem prodierunt, et pretiis solito minoribus venales prostant apud Varrentrapp. No. 1—129 et No. 1 -6815. 1 fl. 6 kr.

Schlosser, F. L., Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Kultur, 1. Thl., 1—3 Abth. 2. Thl. 1. Abth., Schreibpapier, 18 fl. 48 kr., Druckpapier 11 fl. 6 kr.

Schmidt, G. G., graphische Darstellung der abgewikelten Fläche des schiefen Cylinders, des schiefen und elliptischen Kegels, so wie der drei Kegelschnitte auf der abgewikelten Fläche des geraden Kegels, aus der Elementar-Mathematik, ohne Beihülfe des höhern Kalkuls abgeleitet. 8. 18 kr.

Scholz, J. M. A., die heilige Schrift des neuen Testaments, übersezt, erklärt, und in historisch-kritischen Einleitungen zu den einzelnen Büchern erläutert. 1r Bd. Die vier Evangelien, 4 fl. 24 kr.; 4r Bd. Die Apokalopse des heil. Johannes, 1 fl. 12 kr.

Siebold, A. Ed. v., Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten, fortgesezt von Ed. Kasp. Jak. v. Siebold, 7 Bd., auch unter dem Titel: Neues Journal, 1 Band. Dieser Band hat 72 Bogen Text, 3 Kupfer und 2 Steindrüke, 13 fl. 8 Bd., oder Neues Journal, 2 Bd., Text 61 Bogen, 5 Kupfer, 4 Steindrüke, 10 fl. 57 kr.

Voyage pittoresque autour du monde, avec des portraits de sauvages d'Amérique, d'Asie, d'Afrique et des iles du grand Océan, des paysages, des vues maritimes et plusieurs objets d'histoire naturelle par L. Choris, peintre. Accompagné de descriptions par Cuvier, Chamisso et observations sur les crânes humains par Gall, avec 104 planches coloriées, papier vélin gr. in-fol. Paris de l'imprimerie de Firmin Didot 1822 (Präu. Preis 300 francs) 80 fl.

Vues et Paysages des régions équinoxiales recueillis dans un voyage autour du monde par L. Choris, avec une introduction et un texte explicatif avec 24 planches coloriées, papier vélin. gr. in fol. Paris imprimé chez P. Renouard 1826. 40 fl.

NB. Choris ist den 29. März 1828 zwischen Puente-National und Plan del Rio von Räubern ermordet worden. Was die Welt verloren, was sie durch vorstehende zwei Werke gewonnen hat, ist aus 1) Biographie universelle des contemporains; chez Auchèr Eloyal. 2) le Globe, recueil philosoph. et littéraire. Paris 19. Juillet 1828 zu ersehen.

Forcellini, Aeg., totius latinitatis Lexicon c. append. Ed. II. locupl. 4 Vol. fol. Paviae 1805. Kommission. Vorausbezahlung 46 fl. 48 kr.

Acta Sanctor. quotquot toto orbe coluntur, colleg. digess. notis illustr. J. Bollandus; op. et stud. contulit Gf. Henschenius etc. Antw., Bruxellis et Tongarlose 1643—1794. 53 Bände. Kommission. Vorausbezahlung 360 fl.

NB. Bekanntlich sind die lezteren Bände sehr selten, und fehlen auf den größten Bibliotheken.

Einladung zur Subscription,

Johann Geiler von Kaisersberg. Sein Leben und seine Schriften, in einer Auswahl. Mit den nöthigen Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Wilderich Weick.

Eine gedrängte Darstellung des Wirkens dieses wichtigen Mannes ist im Konversations-Lexikon, 7te Aufl. 1827, 4r Bd., Seite 553, und in Küttners Charakteren deutscher Dichter und Prosaisten zu finden.

Unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag übernommen. Jeder der drei Bände wird etwa 36 Bogen stark. Der Subscriptionspreis der ordinairen Ausgabe 6½ kr., auf schönem Schreibpapier 9 kr. pr. Bogen, hört mit Erscheinung des ersten Theils auf, alsdann tritt der Ladenpreis, Druckpapier 9 kr., Schreibpapier 12 kr., ein.

Wer die Mühe des Sammelns übernimmt, den Betrag auf Anzeige der Erscheinung und des Preises der Verlagshandlung portofrei übersendet, erhält jedes eilfte Exemplar für die Bemühung. Um zeitliche Uebersendung deutlich geschriebener Namen, Charaktere und Wohnorte der Herren Subscribenten bitte ich besonders, da selbige dem Werke vorgedruckt werden. Der erste Band erscheint gleich nach dem Neujahre 1829, welchem der zweite und dritte baldigst folgen soll.

Eine ausführliche Anzeige ist in jeder Buchhandlung unentgeldlich zu haben.

Franz Varrentrapp,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

An alle Kunst- und Buchhandlungen ist versendet worden:

Dritte Auflage

der systematischen Bildergallerie zum Konversations-Lexikon, auch anpassend zu jeder andern Encyklopädie oder Zeitungs-Lexikon, in 226 Blättern auf klein Real-Velinpapier, mit 7 Druckbogen Tafelerklärung. Subscriptionspreis 17 fl. 42 kr. rhein. oder 9 Thlr. 20 gr. sächs.

Dieser so äusserst niedrige Subscriptionspreis bleibt jedoch nur bis zum neuen Jahr 1829 offen, nach welcher Zeit der um ein Drittel erhöhte Ladenpreis unfehlbar eintritt.

Ueber die Vorzüglichkeit und ausserordentliche Wohlfeilheit dieses Unternehmens haben sich nachstehende Journale und Zeitschriften bereits auf das Vortheilhafteste und Empfehlendste ausgesprochen; als: die Magdeburger Zeitung, 118tes Stük 1827. — Necharzeitung No. 302 — 1827. — Hesperus No. 285. 1827. — *Revue encyclopédique*, tom. 36. pag. 132. — *Bulletin des sciences*, Sept. 1828. — Allgemeiner Anzeiger der Deutschen No. 18 d. 19 Jan. 1828. — Litteraturblatt zum Morgenblatt No. 7. d. 22 Jan. 1828. — Der Eremit, 2ter Jahrgang, No. 45., 1827. — Heidelberger Jahrbücher. Augustheft 1827. P. 814. — Bibliothek der neuesten Weltkunde 1ster Thl. 1828. P. 219. — Dresdener Merkur No. 17. d. 9 Febr. 1828. — Isis von Oken, 21ster Band 1stes Heft. P. 112. — Becks Repertorium, 1ster Bd. 2tes Heft, 1828. P. 131. Litteraturzeitung von Halle. No. 58. März 1818. — Königl. preuss. Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung No. 123. 1827. — Die neue Erfurter Zeitung 1828. No. 16. Hamburger Originalien 1827. No. 131. — Litteraturzeitung für Volksschullehrer. 1828. 2tes Heft. — Göttinger gelehrter Anzeiger, 10. und 11. Stük. 17 Jan. 1828. — Zeitung für die elegante Welt. No. 13. 11 Jan. 1828.

Auch für die Nichtbesizer des Konversations-Lexikons, so wie für jeden wissenschaftlich gebildeten Mann, sind diese Abbildungen dadurch von Werth, weil die beigegebenen Tafelregister die Gegenstände erklären, und somit das Werk ein für sich bestehendes Ganzes bildet.

Für den Unterricht der Jugend eignet sich dieses Werk vorzüglich; solche gelangt auf die wohlfeilste Art zu einer

Sammlung interessanter Abbildungen aus den nüzlichsten und angenehmsten Fächern des menschlichen Wissens. Besonders muss es Hauslehrern und Erziehern höchst willkommen seyn, eine bildliche Encyklopädie zu erhalten, welche durch Anschauung Begriffe weht und berichtigt, und hauptsächlich, weil die einzelne Anschaffung solcher Materialien äuserst kostspielig und selten ist.

Ausführliche Ankündigungen mit beigegebenen Recensionen sind in jeder Buch- und Kunsthandlung einzusehen.

Freiburg, im Oktober 1828.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

(In München zu haben in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung; in Stuttgart bei F. C. Löfflund und Sohn.)

So eben erschienen und sind in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Denkschrift über die

Kaiserl. russische Kriegsmacht,

in besonderer Beziehung auf den Krieg gegen die Türken.

Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus eingereicht und mit erläuternden Noten und einem Anhange über die russischen Militairkolonien und die polnische Armee herausgegeben von Ernst von Stork, russischem Kapitain. 8. geh. 12 ggr.

Wen soll es nicht interessiren, nicht etwa eine bloße Zahlenaufstellung, sondern Geist und Form dieser größten Militairmacht kennen zu lernen, zumal wenn sie ein Mann von Fach, ein ehemaliges Mitglied derselben gibt, ein so vielseitig gebildeter Mann, als der Verfasser, der in mehreren Heeren gedient hat?

Diese Schrift entwikelt, warum die russische Armee nicht noch schnellere Fortschritte machte.

Ueber die neuesten Verhältnisse

des türkischen Reichs

durch die europäische Intervention und durch den russischen Krieg. Als zeitgemäßer Nachtrag zu der Schrift: Das türkische Reich in Beziehung auf seine fernere Existenz und die Sache der Griechen. Von F. A. Rüder. geh. 6 ggr.

Vom Hauptwerk selbst kostet die zweite, mit diesem Nachtrag vermehrte Ausgabe, 8. kartonn. 1 Rthlr. 8 ggr.

Die wirklich einzige Lage dieses Reichs ist so klar und lichtvoll von einem rühmlichst bekannten Publizisten dargestellt, daß die Kritiker der ersten Ausgabe erklärten: nichts wünsche man hiervon hinweg, sondern noch mehr dazu.

In 2000 Exemplaren wurde seit Ostern verkauft:

Schauplaz von Griechenlands Wiedergeburt.

Von Chronopion, treu herausgegeben von C. Klein. 12 gr. od. 54 kr. Velinpap. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr.

Umfaßt nicht nur die europäische Türkei, sondern ganz Klein-Asien und alle Küsten des schwarzen Meers. NB. Man verwechsle diese beliebte Karte nicht mit andern seit der Zeit „Kriegsschauplaz" betitelten.

Ernst Klein's Komptoir in Leipzig
(jezt neuer Neumarkt Nro. 10.)

So eben ist nachstehende merkwürdige Schrift erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen, Wien bei Gerold, zu erhalten:

„Zur Berichtigung der Ansichten über die Aufhebung der Ehelosigkeit bei den katholischen Geistlichen. Ein Zuruf mehrerer katholischer Seelsorger Schlesiens an ihre Gemeinden." Mit großherzogl. sächs. Censur. Weimar, im Verlage der Albrecht'schen Hofbuchdrukerei. gr. 8. brosch. 8 gGr.

Ein Zuruf, im gerechten Eifer für die gute Sache erhoben, ergeht wieder aus dem hellen katholischen Schlesien und will die Gemeinden zur thätigen Theilnahme an der Abschaffung eines Zwangsgesezes auffordern, dessen Druk schon längst gefühlt und beklagt wurde. Mit Gründen der Schrift, der Vernunft und Erfahrung weisen die Verfasser die Heiligkeit und den Werth der Ehe nach, stellen die empörenden Erscheinungen der erzwungenen Ehelosigkeit dagegen und rechtfertigen mit siegender Beredsamkeit die natur- und zeitgemäße Gestattung ehelicher Verbindungen der Geistlichen. Selbst Geistliche, vertraut mit den Geheimnissen und Bedürfnissen ihres Standes, geben sie ein trauriges Bild von dem Verfalle des Klerus, weil jenes Gesez der Bildung und Sittlichkeit die gefährlichsten Fallstrike legt, so daß allein von dessen Aufhebung eine bessere Gestaltung des kirchlichen Lebens zu erwarten ist. Wenn gleich nun diese Schrift zunächst nur katholische Gemeinden angeht, so wird sie doch auch jedem Protestanten höchst willkommen seyn, damit er sich nicht allein über das Wesen des Cölibats verständige, sondern auch an den hellen Ansichten in der katholischen Kirche sich erfreue. Darum dürfte sie wohl bei ihrem überdis billigen Preise sich bald in Aller Händen befinden.

Weimar, im Novbr. 1828.

Albrecht'sche Hofbuchdrukerei.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Ficinus, Dr. Heinrich, **Physik, allgemein fasslich dargestellt.** Zwei Bändchen. Mit Kupfern. 8. Preis 18 gr.

Inhalt: 1. Vorkenntnisse. 2. Eigenschaften der Körper. 3. Theorie der Kräfte. 4. Statik der Festen. 5. Dynamik der Soliden. 6. Statik der Tropfbaren. 7. Bewegung der Tropfbaren. 8. Gleichgewicht und Bewegung der Luftartigen. 9. Vom Schalle oder Akustik. 10. Wärme. 11. Elektrismus. 12. Magnetismus.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Kiel ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu Aarau, Altona, Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bonn, Braunschweig, Bremen, Breslau, Darmstadt, Dresden, Frankfurt, Göttingen, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Koblenz, Köln, Leipzig, Lübeck, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Regensburg, Riga, Salzburg, Stuttgart, Trier, Ulm, Wien, Würzburg ꝛc. zu haben:

Franklin's, Benjamin, Leben und Schriften, nach der von seinem Enkel William Temple Franklin veranstalteten neuen Londoner Originalausgabe, mit Benuzung des bei derselben bekannt gemachten Nachlasses und früherer Quellen, zeitgemäß bearbeitet von Dr. A. Binzer. 4 Theile. gr. 12. auf geglättetem Velinpap.

Zwei Theile haben so eben die Presse verlassen, noch zwei folgen zur Ostermesse 1829. Der Preis für alle vier ist 2 Rthlr., wenn derselbe vor Erscheinen der beiden lezten entrichtet wird. Mit Erscheinen des 3ten und 4ten Theiles tritt ein erhöhter Preis von 2 Rthlrn. 18 gr. ein.

Zwar sind Franklins Schriften den Freunden der Litteratur nicht fremd geblieben, aber die bisher bekannt gewordenen Ausgaben derselben sind theils zu alt und daher größtentheils nur Bruchstüke, theils zu weitläufig und theuer, oder zu sehr für Geschicht- und Naturforscher berechnet, um der größern Lesewelt das zu seyn, was sie ihr werden können, ein Buch für das Leben, wie es ist.

Die gegenwärtige Ausgabe füllt diese Lüke in der Litteratur. Um sie zu einem rechten Hausbuche für Jedermann zu machen ist das blos einer bestimmten Zeit oder der strengen Wissenschaft Gehörende theils weggelassen, theils sehr zusammengedrängt; dagegen Alles hervorgehoben, was den seltenen Mann in seiner liebens- und

ehrenwerthen Eigenthümlichkeit bezeichnet, der von seiner Kindheit an, unter den mannigfaltigsten Verhältnissen, immer fest und ruhig seinem klar erfaßten Ziele nachstrebend, dieses dadurch endlich in einem dem Sterblichen so selten vergönnten Grade erreichte; dann in einzelnen Abtheilungen das Beherzigungswerthe zusammengestellt, was er in seiner ausgebreiteten Korrespondenz oder in besondern Aufsätzen über Gegenstände der Religion, der Moral und des praktischen Lebens, theils in würdigem Ernst, theils in anmuthig heitrer Laune, immer aber in so edler Einfachheit und eindringlicher Klarheit schrieb, daß ihm dadurch für alle Zeiten einer der ehrenvollsten Plätze in der reichen Litteratur Englands gesichert bleibt. — Gewiß gewähren die Ansichten, Meynungen und Urtheile eines in der Schule des praktischen Lebens gebildeten Mannes und die Darstellung seines vielfach bewegten, an großen Ergebnissen so fruchtbaren Lebens, eine nicht minder interessante, aber zumal jüngern Personen ohne Zweifel mehr zu empfehlende Lektüre, als die Masse der Phantasie verwilderuden Romane, welche mit dem Leben, wie es ist, nur zu oft entzweien, während der schlichte kerngesunde Menschenverstand, der hier so siegend hervortritt, damit versöhnt, indem er die Mittel zeigt, es freude- und heilbringend zu machen.

Bei J. A. Barth in Leipzig ist so eben erschienen:

Allgemeine Hauschronik der Deutschen, oder ausführliche Erzählung der Begebenheiten, Thaten und Schikfale des deutschen Volkes. Zur Lehr' und Lust für Leser aller Stände. Von Dr. G. P. Rauschnick. 1ste Abtheilung; ältere Geschichte. gr. 8. brosch. 1 Rthlr.

Dieses zeitgemäße, durch Auswahl, Anordnung und Darstellung recht eigentlich zu einer Volksschrift bestimmte Lesebuch erscheint in drei Abtheilungen, welche zusammen etwa 80 Bogen ausmachen werden. Die erste Abtheilung, 19 Bogen stark, umfaßt die ältere Geschichte bis zum Vertrage zu Verdun im Jahre 843. Die zweite (Ende dieses Jahres erscheinend) wird die Geschichte des Mittelalters bis zur Reformation, und die dritte (welche zur Ostermesse 1829 fertig wird) die neuere Geschichte bis zu Ende des Jahres 1828 enthalten.

Bei J. B. Wallishauser, k. k. priv. Buchhändler und Buchdruker in Wien, ist so eben erschienen und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Darstellung der Heilmethode
in der medizinischen Klinik
an der k. k. mediz. chirurg. Josephs-Akademie.
In den Jahren 1826 und 1827.
Von Dr. Ign. Rud. Bischoff,

Sr. k. k. apost. Maj. Rathe, Stabsfeldarzte, ordentlichem öffentl. Professor der mediz. Klinik, spoziellen Pathologie und Therapie an der k. k. mediz. chirurgischen Josephs-Akademie, ordentlichem Beisizer der permanenten Militair-Sanitätskommission, Arzte des k. k. Erziehungsinstitutes für Offizierstöchter in Hernals, der mediz. Fakultät zu Wien, der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig wirklichem, der mediz. chirurg. Societät zu Berlin korrespondirendem Mitgliede.

gr. 8. Wien 1829. Preis 3 fl. 30 kr. K. M. oder 4 fl. 12 kr. rhein.

Die vorliegende Schrift liefert eine kurze Dastellung der Behandlungsart in der mediz. Klinik der k. k. Josephs-Akademie, und wird den Zuhörern des Herrn Verfassers zunächst für ein Gedenkbuch gelten, dem ärztlichen Publikum aber einen Ueberblik des in dieser Schule angewendeten Heilverfahrens geben. Die ausgezeichnete Aufnahme, welche den frühern Leistungen des um die mediz. Litteratur hochverdienten Herrn Verfassers zu Theil ward, läßt auch für diese seine neueste Arbeit gleiche Theilnahme erwarten.

In der Schlesinger'schen Buch- und Kunsthandlung in Berlin ist erschienen:

Galetti, J. G. A., (sächs. Hofrath, Historiograph und Professor) anschauliche Erdbeschreibung, der leichten und gründlichen Erlernung der Erdkunde gewidmet. Nach einem neuen Plane bearbeitet. gr. 8. 3 Bände von circa 100 Bogen. Preis 5 Rthlr.

Der 1ste und 2te Band umfaßt Europa, der 3te Band die übrigen Welttheile.

Die zahlreichen Werke des berühmten unlängst verstorbenen Verfassers haben sämtlich mehrere Auflagen erlebt. Obiges Werk ist in allen kritischen Blättern sehr günstig beurtheilt worden.

Durch die Jos. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Lobrede auf Alexander I.
Kaiser von Rußland.
Von einem Preußen.
8. broschirt. 8. gr. oder 36 kr.

Alle bisherigen Kritiker rühmten, daß wegen Gedankenreichthums, schönen und blühenden Styls diese Schrift, deren Gattung in Deutschland selten sey, Beachtung verdiene. Auch würdigte sie — nach Vorlegung — Se. Maj. der König von Preußen, daß sie ihm von Unterzeichnetem dedicirt wurde, und beehrte denselben mit der goldnen Medaille (für Litteratur, Kunst und Gewerbe).

Ernst Klein in Leipzig.

Bei Artaria und Kompagnie in Wien ist ganz neu als rechtmäßiges Verlagseigenthum erschienen und zu haben:

Beethoven (Louis von) drei Original-Quartetten für Pianoforte, Violin, Viola und Violoncelle. — 1stes Quartett 1 fl. 30 kr. K. M. Dieselben für Pianoforte zu 4 Händen und für Pianoforte und Violin eingerichtet.

Dieses Werk wurde unter den hinterlassenen Manuscripten des verewigten Beethoven im Original vorgefunden, und gehört laut der eigenhändigen Aufschrift des Autors jener Epoche an, wo sich zuerst das mächtige Genie dieses großen Meisters zu entwikeln begann. Die Verlagshandlung glaubt demnach, daß es allen Verehrern desselben eine willkommene Erscheinung seyn wird, um so mehr, da dis die einzigen Pianoforte-Quartetten sind, welche Beethoven schrieb, und sich dieselben eben so sehr durch ihre Klarheit als die ihrem Schöpfer eigenthümliche Originalität als ächte Produkte seines genialen Geistes beurkunden.

Bei Gelegenheit der Versteigerung des Beethoven'schen Nachlasses waren wir zugleich so glüklich, eine Anzahl von ihm eigenhändig geschriebener Manuscripte ungestochener und schon gestochener Werke, so wie verschiedene interessante Fragmente noch unbekannter Kompositionen desselben käuflich an uns zu bringen, welches allen denjenigen entfernten Freunden Beethovens zur Nachricht dienen mag, denen vielleicht ein musikalisches Andenken dieser Art erwünscht seyn sollte.

Noch machen wir bekannt, daß wir von den frühern an uns gebrachten Kompositionen dieses Meisters eine neue Auflage veranstalten, welche in Hinsicht des Drukes, Papiers und Preises keineswegs einer andern nachgedrukten unrechtmäßigen Ausgabe nachstehen wird, wovon nach den Gesezen die Einfuhr in den k. k. östreich. Staaten verboten ist. Daher die eben angezeigte Kunsthandlung die Verehrer Beethovens und die Liebhaber seiner Werke ergebenst einladet, sich dieser einzig rechtmäßigen Ausgabe zu bedienen.

Zeitschriften und Tageblätter
des
Verlages der J. G. Cotta'schen Buchhandlung,
welche 1829 fortgesezt werden.

Die Unterzeichnete beehrt sich bey herannahendem Jahreswechsel die äußerst mannichfaltigen, ihrem Inhalt nach lange bekannten und wohl accreditirten Zeitschriften und Tagblätter ihres Verlages dem Publikum, in alphabetischer Ordnung zusammengestellt, vor Augen zu bringen. Sie will damit kein müssiges Lobpreisen bezwecken, sondern nur die Freunde einer gediegenen, empfehlenswerthen Lektüre auf dieses reichhaltige Fachwerk von Neuem aufmerksam machen, und bey unausgesezetem Bemühen, ihren verschiedenen Instituten immer höhere Vervollkommnung zu geben, denselben aller Orten tüchtige Mitarbeiter zu gewinnen suchen.

Abhandlungen, naturwissenschaftliche, herausgegeben von einer Gesellschaft in Würtemberg. 2r Band. 1s und 2s Heft. 2 fl. 42 kr.

Allgemeine Zeitung. 1828. gr. 4. mit Register 16 fl. 30 kr.
Das Register besonders 30 kr.

Annalen. Neue allgemeine politische, 25ster bis 27ster Bd. 12 Hefte. 9 fl.
Werden für 1829 nach einem veränderten Plan erscheinen, und das Nähere darüber demnächst bekannt gemacht werden.

Ausland, das, ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker außerhalb Deutschland. Erster Jahrg. 1828. gr. 4. 16 fl.

Correspondenzblatt des Würt. landwirthschaftlichen Vereins. 1828. 12 Hefte. gr. 8. 3 fl.

Freyberg, M., Freyherr v., Sammlung historischer Schriften und Urkunden, geschöpft aus Handschriften. I. Band 3s Heft und II. Band 1s Heft. gr. 8. 2 fl. 48 kr.

Goethe, v., über Kunst und Alterthum. 6r Bd. 2s Heft. gr. 8. 2 fl. 36 kr.

Graff, Diutiska, Denkmäler deutscher Sprache und Literatur aus alten Handschriften. II. Band. 2s und 3s Heft. gr. 8. 2 fl. 48 kr.

Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde. Unter Mitwirkung des Freyherrn Alex. v. Humboldt, herausgegeben von H. Berghaus in Berlin. Mit Charten und Kupfern. Jahrg. 1828. 12 Hefte. gr. 8. 16 fl.

Hesperus, encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser, herausgeg. von C. C. André. Jahrg. 1828. gr. 4. 16 fl.

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Herausgegeben von einer Gesellschaft für wissenschaftliche Kritik in Berlin. Jahrgang 1828. gr. 4. 21 fl.

Justiz-, Kameral- und Polizey-Fama, allgemeine deutsche. Für Recht, Sicherheit und Kultur. gr. 4. Der Jahrgang 9 fl.
Diese Zeitschrift wurde wegen veränderter Redaktion für 1828 unterbrochen; wird aber im nächsten Jahr in einer veränderten Form und nach erweitertem Plan fortgesezt.

Kunstblatt, herausgegeben von Dr. Ludw. Schorn. Jahrg. 1828. gr. 4. 6 fl.

Literaturblatt 1828. gr. 4. 6 fl.

Memminger, J. D. G., Beschreibung des Königsreichs Würtemberg, nach Oberämtern, 5tes Heft, enthaltend die Beschreibung des Oberamts Rottenburg. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

— — Würt. Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. 1826. 2s Heft. 8. 1 fl. 45 kr.

Morgenblatt für gebildete Stände sammt den oben angeführten Beyblättern, Literatur-Blatt und Kunst-Blatt. 22r Jahrg. 1828. gr. 4. 20 fl.

Pechmann, Freyh. v., Jahrbücher der Baukunde. 2r Bd. 2s Heft. gr. 4. 2 fl. 15 kr.

Polytechnisches Journal, herausgegeben von Dingler, Jahrg. 1828. 24 Hefte. gr. 8. 16 fl.

Revue trimestrielle, première année. 1828. gr. 8. 16 fl.

Staatsakten und Urkunden, neueste, in monatlichen Heften, 11r bis 14r Band. 12 Hefte. gr. 8. 16 fl.

Stuttgart und Tübingen, den 1. Dec. 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Wohlfeile Jugendschriften,

welche im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erschienen, und durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen sind:

Wearner, der kleine, moralische Vorlesungen für die Jugend. 4 Theile. 8. 3 fl. 36 kr.

Wir machen jeden Leser auf dieses beliebte Erzählungsbuch für die Jugend aufmerksam, welches in dem anziehendsten Gewande der Erzählung sich über alle Gegenstände der Moral, des Wissens und der Natur verbreitet, und Eltern und Lehrern nicht genug empfohlen werden kann.

Caesar, J., Opera omnia, c. Hutten. Ed. secunda. 8 maj. 54 kr.

Eutropius, cur. Hutten. 8 maj. 9 kr.

Glatz, J., Woldemars Vermächtniß an seinen Sohn. 2te Auflage. 8. fl. 2. 24 kr.

Unter dem Besten, was Glatz in seinem segenreichen Wirken für die Jugend geschrieben hat, verdient immer Woldemar's Vermächtniß an seinen Sohn noch die erste Stelle, weßhalb wir dasselbe mit Recht jedem, für das Wohl heranwachsender Söhne, treubesorgten Vater empfehlen können.

Hebel, Dr. J. P., Prälat, Biblische Geschichten, für die Jugend bearbeitet. 8. 2 Bändchen. Preis 36 kr.

— — Biblische Geschichten, für die katholische Jugend eingerichtet von einem katholischen Geistlichen. Mit bischöflicher Approbation versehene Ausgabe. 8. 2 Bdchen. Preis 36 kr.

Der Name des schon hinübergegangenen Verfassers, des unübertroffenen Volksdichters und einfachen, zum Herzen redenden Erzählers überhebt uns jeden Lobes; genug, daß er in dieser letzten Arbeit der deutschen Jugend ein eben so zweckmäßig bearbeitetes, als körniges, inhaltreiches Lesebuch hinterlassen hat. Ein würdiger katholischer Geistlicher hat dasselbe auch für seine Confessionsverwandten bearbeitet. Beyde Ausgaben empfiehlt noch überdies ein anständiges Aeussere und der äußerst niedrige Preis.

Kießer, Anleitung zur Auflösung algebräischer Aufgaben durch Raisonnement. gr. 8. 1 fl. 24 kr.

Lange, Dr. W., Sprach- und Sprachschule, ein Lesebuch für die deutsche Jugend zur Beförderung ihres Sprachvermögens. 1r Bd. gr. 8. 30 kr.

Mozin, l'Abbé, Nouvel A. B. C. allemand et français à la portée de l'enfance et contenant le monde des enfans. 4te Edit. in 8. Oder: Neues französisches und deutsches, der Fassungskraft der Kinder angemessenes A. B. C. und die Kinderwelt. 4te Aufl. 48 kr.

Premier A. B. C. de l'enfance. 8. 12 kr.

Abrégé complet de la grammaire française. 4e Edition augmenté de plusieurs exercices. Vollständiger Auszug der französischen Sprachlehre. Oder: Neue und leichtere Art, Französisch zu lernen, durch Darstellung der wesentlichen Regeln in beyden Sprachen, nebst vielen französischen und deutschen Uebungen über dieselben. Vierte, mit mehreren Uebungen vermehrte Ausgabe. 8. 1 fl. 12 kr.

Anecdotes françaises et allemandes, destinées à traduire dans les deux langues, avec des notes ou renvois aux règles de la grammaire et de l'abrégé. 3te Edit. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Mozin, l'Abbé, petite bibliothèque française et allemande à l'usage des instituts des deux sexes. 12 Vol. français in 12. 6 fl.

— — Petit cadeau destiné aux enfans, ou nouvel A B C français à leur portée in 8. 20 kr.

— — La correspondence familière, ou choix de lettres assorties aux diverses situations de la vie, extraites des meilleurs auteurs anciens et modernes, nationaux ou étrangers. 8. 1 fl. 36 kr.

Mozin, l'Abbé, Choix d'entretiens ou dialogues allemands et français précédés d'un recueil des mots les plus nécessaires. 6e Edit. considérablement augmentée. 8. Oder: Auswahl französischer und deutscher Gespräche, nebst einer Sammlung der unentbehrlichsten Wörter. 6te Ausgabe. 30 kr.

— — Nouveau Dictionnaire complet, à l'usage des allemands et des français composé d'après les meilleurs dictionnaires de langues, d'arts ou de sciences qui ont paru jusqu'à ce jour, contenant une explication des mots, la prononciation de ceux qui peuvent offrir quelque difficulté, un choix d'exemples propre à en faire connaitre l'emploi et les différentes acceptions, les principaux synonimes, les monnaies, poids, mesures des divers états, les noms de personnes, villes, fleuves etc. 2te Edition entièrement refondue et augmentée de plus de 20 mille termes ou articles, 4 Tomes grand in 4. 18 fl.

— — Nouveau Dictionnaire de poche allemand-français et français-allemand, contenant les mots reçus dans les Dictionnaires modernes de langues ou de sciences, la prononciation de ceux qui peuvent offrir quelque difficulté, quantité de phrases etc. propres à en indiquer les diverses acceptions ou à empêcher de les confondre, les noms propres de personnes, de pays, villes, fleuves etc. qui diffèrent dans l'une ou l'autre des deux langues. 2 Tomes in 16. 4 fl. 30 kr.

— — Petit Dictionnaire portatif allemand français et français-allemand, extrait du Dictionnaire de poche complet de l'Abbé Mozin, contenant les termes les plus ordinaires et leur prononciation, à l'usage des écoles réales et autres instituts des deux sexes, par l'Abbé Mozin et le Dr. Eisenbach. 2 Vol. 8. 1 fl. 12 kr.

— — Kurzgefaßtes praktisches Elementarbuch der französischen Sprache für mittlere lateinische Lehranstalten und Realschulen, sowohl als Fortsetzung des deutschen und französischen A B C als zur Grundlage der größern Sprachlehre bearbeitet. 8. 36 kr.

— — Nouvelle grammaire allemande-française, contenant dans les deux langues, les règles de la langue allemande accompagnées d'exemples et d'exercices, et terminée par divers fragmens des meilleurs poètes de la nation. 2 Edit. 1 fl. 36 kr.

— — Grammaire française à l'usage des allemands. 9 Edit. refondue et augmentée. Oder: Französische Sprachlehre in einer neuen, faßlichen Darstellung der auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln durch viele Beyspiele erläutert, sowohl für Anfänger, als für solche, welche schon Fortschritte in der französischen Sprache gemacht haben, und sich darin vervollkommnen wollen. Neunte, umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. 1 fl. 12 kr.

— — Neue Sammlung französischer und deutscher, neuer und aus den besten französischen und deutschen Briefstellern ausgewählter Handlungsbriefe, zum Uebersetzen in beyde Sprachen. 4te Ausg. Ou: Recueil de lettres de commerce, allemandes et françaises, originales, ou extraites des meilleurs ouvrages des deux nations. 4te Edit. 8. 1 fl. 45 kr.

— — Traduction des lettres de commerce. 1te Edit. 8. 1 fl. 30 kr.

— — Auswahl französischer und deutscher Uebungsstücke zum Uebersetzen in beyden Sprachen, 5te mit vielen Geschichtchen vermehrte Ausgabe. Ou: Choix d'exercices français et allemands pour traduire dans les deux langues. 5te Edit. 1 fl. 30 kr.

Pestalozzi, H., sämmtliche Schriften, 1ste — 5te Lieferung oder 1r — 15r Band. gr. 8. Subscript.-Preis 28 fl. 6 kr.

— — Christoph und Else. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

— — Figuren zu meinem A B C-Buch. gr. 8. 1 fl. 54 kr.

— — Lienhard und Gertrud. 4 Thle. gr. 8. 7 fl. 40 kr.

— — Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

— — Schwanengesang. gr. 8. 1 fl. 42 kr.

Ramsaur, J., die Formen-, Maaß- und Körperlehre oder die Elemente der Geometrie, method. bearbeitet. gr. 8. Mit 15 Tafeln in Steindr. 1 fl. 36 kr.

— — Zeichnungslehre. 2 Hefte mit 31 Tafeln. gr. 8. 2 fl. 40 kr.

Reuß, M. J. F., lateinisch-deutsche Elementar-Uebungen. 1r Cursus 3te Aufl. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

2r — 2te — gr. 8. 1 fl. 20 kr.

Solome, J. A., Lehrbuch der franz. Sprache. 1 Thl. 1ste Abthlg. gr. 8. 24 kr.

— — Theorie der Laurbildung. Mit Anwendung auf die deutsche und franz. Sprache. gr. 8. 54 kr.

— — Französisches Wörterbuch für Schulen. 2 Thle. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Werner, G. A., Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griechische. gr. 8. 1 fl. 45 kr.

— — Lateinische Anleitung. 1r Theil. 10. Aufl. gr. 8. 30 kr.

2r Theil 1 fl.

— — griechisches Lesebuch. gr. 8. 54 kr.

— — latein. Lesebuch für mittlere Classen. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

— — latein. Uebungen. gr. 8. 48 kr.

Wittmer, W., Methode des reinen und angewandten Rechnens, mit und ohne Ziffern, nebst einer Anleitung zur Meßkunst. 5 Thle. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Uebersetzungs-Anzeige.

Um Kollisionen zu vermeiden, zeigt die Unterzeichnete hiemit an, daß sich eben unter der Presse befindet und in wenigen Wochen verschickt werden wird:

Napoleon in Aegypten,

Gedicht in 8 Gesängen von Barthélemy und Mery.

Metrisch übersetzt

von

Gustav Schwab.

Dieses Werk, das in 8 glänzenden Gemälden den wunderbaren Feldzug der Franzosen und ihres großen Führers in Aegypten vom Jahr 1798 auf eine eben so treue als poetische Weise schildert, ist den 4. November d. J. in Paris erschienen, hat den Beyfall der verschiedensten politischen Parteyen erhalten und in 14 Tagen fünf Auflagen erlebt. Es schildert den Helden der neuesten Zeit in einer Periode, wo er der Liebling der Welt war, und darf somit auch auf die Theilnahme von ganz Europa Anspruch machen. Der Uebersetzer ist bemüht, das Gedicht in derselben Weise wiederzugeben, in welcher er bereits andere Poesien auf deutschen Boden verpflanzt hat, und die uns, wenn wir hier nur kurz Lamartine's Gedichte erwähnen, jedes weiteren Lobes überhebt.

Es wird dieser Uebersetzung, um sie um so werthvoller zu machen, der französische Text zur Seite gedruckt; zu Paris kostet Letzterer allein 7 Francs 50 Cent.; wir gedenken Beydes zusammen wo möglich noch wohlfeiler zu erlassen.

Stuttgart und Tübingen, den 1. Dec. 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Klüber, J. L., das Münzwesen in Deutschland, nach seinem jetzigen Zustand, mit Grundzügen zu einem Münzverein deutscher Bundesstaaten. gr. 8. in Umschl. geh. 3 fl.

Der Name des als Staatsmann wie als Gelehrter gleich hoch geachteten Herrn Verfassers, des Herrn Staatsraths Klüber, bürgt für die Vortrefflichkeit der eben angezeigten Schrift, die somit keiner weiteren Empfehlung bedarf.

Stuttgart, im Okt. 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen und an alle gute Buchhandlungen versendet worden:

Begebenheiten

des

Hajji Baba von Ispahan

in England.

In zwey Theilen.

Aus dem Englischen des J. Morier.

8. Preis 3 fl. für beyde Theile.

Dieses Buch gehört zu der Classe der seltenen Werke, welche wie Don Quixote's Abentheuer das Privilegium theilen, die Leser ohne Unterschied des Alters, Standes und der Bildungsstufe zu ergötzen. Der schon so oft bearbeitete Stoff, Menschen, denen europäische Civilisation fremd ist, mit unseren Sitten und Einrichtungen in Conflikt zu bringen, ist wohl noch nie mit so viel Geist, Wahrheit und Takt behandelt worden. Sein langer Aufenthalt in Persien setzte Hrn. Morier in Stand, seinem Roman neben der vollkommensten inneren Wahrheit auch die äußere zu geben, und, neben der feinsten Ironie über unser gesellschaftliches Leben, ein eben so treues als wahres Charakterbild der Kinder des Propheten zu entwerfen.

Das Morgenblatt hat schon einige Kapitel aus diesem empfehlenswerthen Werke mitgetheilt, dessen Verfasser übrigens durch sein erstes Buch über persische Sitten und Gewohnheiten schon rühmlich bekannt ist.

Zum Schluß bemerken wir, daß hiemit der erste und zweyte Theil zugleich erscheint, während von der in Leipzig erschienenen Uebersetzung, die hinter der unserigen weit zurücksteht, weniger gut gedruckt und überdies bedeutend theurer ist, nur erst der erste Theil in den Buchhandel gekommen ist.

Göthe's und Herder's Werke.

Von Göthe's sämmtlichen Werken, Ausgabe letzter Hand, ist von der Taschen-Ausgabe die 42te Lieferung oder 16tes bis 20stes Bdchen so eben erschienen und an alle Theilhaber dieser Ausgabe versandt worden.

Die jetzigen Ladenpreise dieser in 40 Bändchen bestehenden Ausgabe sind:

Velinpapier, jede Lieferung von 5 Bdchen 5 fl. 24 kr.
also das ganze Werk 43 fl. 12 kr.

weiß Druckpapier, jede Lieferung . . 3 fl. 36 kr.
mithin das Ganze 28 fl. 48 kr.

Bei Abgabe der fertigen Lieferungen wird Pränumeration auf die letzte Lieferung berechnet.

Die Ausgabe in gr. 8., gleichfalls aus 40 Bändchen bestehend, ist noch zu den früheren Pränumerations- und Subscriptions-Preisen zu haben; welches wir zur näheren Kenntniß hiemit wiederholen.

Die Pränumerations-Preise für alle 40 Bände sind:

auf Velinpapier . . . 79 fl. 48 kr.
„ Schweitzerpapier . 63 fl. — —
„ weiß Druckpapier . 50 fl. 24 kr.

Die Subscriptions-Preise, oder Bezahlung in Lieferungen, sind folgende:

Velinpapier . . . 91 fl. 12 kr.
Schweitzerpapier . 72 fl. — —
weiß Druckpapier . 57 fl. 36 kr.

In Kurzem wird hievon die zweite Lieferung oder 6r bis 10r Band ausgegeben werden können.

Eine vermehrte Auflage der Taschen-Ausgabe brachte den Druck der Ausgabe in gr. 8. etwas zurück; das Versäumte wird aber in Bälde nachgeholt werden seyn, und die weiteren

Lieferungen, so wie die Taschen-Ausgabe, in der festgesetzten Zeit die Presse verlassen.

Von Herders sämmtlichen Werken, Taschen-Ausgabe, ist bereits die 5te Lieferung oder 25stes bis 30stes Bändchen versandt worden. Der Druck dieser Ausgabe wird rasch fortgesetzt, und wir glauben, daß nach zwei Jahren alle 60 Bändchen vollständig zu haben seyn werden.

Da die jetzigen Ladenpreise noch nicht allgemein bekannt sind, so führen wir sie hier noch einmal auf:

Velinpapier, jede Lieferung von 6 Bändchen fl. 4. 48 kr.
alle 60 Bdchen . . fl. 48. — —
weiß Druckpapier, jede Lieferung . . . fl. 3. 12 kr.
alle 60 Bdchen . . fl. 32. — —

Es wird jedoch mit den fertigen Bändchen zugleich Vorausbezahlung auf die letzte Lieferung berechnet.

Wir bemerken noch, daß obige Werke durch alle solide Buchhandlungen zu den angegebenen Preisen zu beziehen sind.

Stuttgart im December 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Schiller's Werke.

Da mehrere Buchhandlungen unter ihrem Sortiment nur des Nachdrucks von Schillers sämmtlichen Werken, und zwar eines Nachdrucks erwähnen, welcher theurer ist als einzelne der rechtmäßigen Ausgaben dieser Werke, so hält die unterzeichnete Verlagshandlung für nothwendig, die folgenden theils immer bestandenen, theils neuerdings ermäßigten Preise hier in Erinnerung zu bringen.

Schiller's sämmtl. Werke in 12 Bdn., gr. 8. neue Auflage 1818 und 1819:

weiß Druckpapier fl. 20 — kr.
— — Taschenausgabe in 18 Bdchn. 1818 — 1820, auf Schweizerpapier fl. 18. — —
auf weiß Druckpapier fl. 12. — —
— — Taschenausgabe in 18 Bänden. Neue Ausgabe, auf Velinpapier fl. 10. 48 kr.
auf weiß Druckpapier fl. 8. 24 kr.
— — Wiener Ausgabe, kl. 8. in 18 Bdn. mit Titel-Vignetten 1818 und 1819; gute Ausgabe fl. 16. — —
ordinäre fl. 12. — —

Seit Kurzem ist erschienen und an alle Buchhandlungen verschickt worden:

Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe in den Jahren 1794 bis 1805. 8. brochirt.

1r Thl. vom Jahr 1794 und 1795. Velinp. fl. 3. 24 kr.
weiß Druckp. fl. 2. 42 kr.
2r Thl. vom Jahre 1796. Velinp. fl. 3. 24 kr.
weiß Druckp. fl. 2. 42 kr.

Stuttgart, im December 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung sind erschienen und an alle Buchhandlungen verschickt worden:

Almanach des Dames pour l'an 1829 avec estampes, relié. prix 3 fl.

Ferner:

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1829. Zweyter Jahrgang. Preis 5 fl. 24 kr.

Dieses Taschenbuch enthält gleich dem vorhergehenden, zehn englische, von den besten Meistern gestochene, Blätter; mit einem ausführlichen Text versehen.

Der prosaische und poetische Inhalt ist reich und gewählt: Erklärung der Kupfer. — Albrecht Dürer in Venedig, Lustspiel von Eduard v. Schenk. — Gedichte von H. Heine. — Acerbi. Novelle von W. Alexis. — Gedichte von Jos. Christ. Baron Zedlitz. — Der Rezensent. Novelle von K. v. Tromlitz. — Trost in Briefen, von Tiedge. — Einladung nach der Insel Palmaria, vom Grafen v. Platen. — Die beiden Schwestern, von Elise von der Recke. — Lieder von Karl Felder.

Bey der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Klamer Schmidt's Leben und auserlesene Werke, herausgegeben von dessen Sohn W. W. J. Schmidt und Schwiegersohne F. Lautsch. 3 Thle. Preis 9 fl.

Woran es bisher ganz fehlte, eine vollständige Sammlung der von dem Verfasser selbst der Erhaltung für werth geachteten Werke Klamer Schmidt's, nebst dessen Autobiographie, welche durch Briefe des Verstorbenen ergänzt ist, wird hiermit den Freunden der deutschen Literatur in drey Bänden, womit das Ganze vollendet ist, dargeboten. Wenn es bey irgend einem Dichter nöthig war, seine Werke zu sammeln, so war dies bey Klamer Schmidt der Fall, welcher nur in seinen früheren Lebensjahren Sammlungen seiner lyrischen, katullischen und epigrammatischen Gedichte, so wie seiner Elegieen und poetischen Briefe herausgab, und späterhin die schönsten Erzeugnisse seiner Muse nur Zeitschriften und Almanachen anvertraute, so daß der vertrautere Kenner des deutschen Parnassus sich zwar manches reineren Genusses erinnern wird, den ihm Klamer Schmidt's Beiträge, besonders zu den Göttingischen und Vossischen Musenalmanachen, so wie zu den Beckerschen Erholungen und Taschenbüchern, gewährten, aber vergebens nach einem Buche sich umsehen wird, wo er jene duftigen Blüthen von Klamer Schmidt's Dichtergeiste vereinigt fände. Obige Ausgabe kommt den Wünschen aller derer entgegen, welche einen der liebenswürdigsten Sänger aus dem Kreise, den Gleim um sich versammelte, näher kennen lernen, und neues Licht über die schöne Zeit unsrer Literatur verbreitet sehen wollen, wo neben Klamer Schmidt auch Jakobi, Göckingk, Tiedge, Elise von der Recke u. A. mit ihren so hoch geschätzten Musengaben hervortraten.

Stuttgart und Tübingen, im Okt. 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Vademecum des Mechanikers
oder
Praktisches Handbuch
für
Mechaniker, Maschinen- und Mühlen-Erbauer und Techniker überhaupt
nach
Robert Brunton
bearbeitet von
Professor Christian Bernoulli.
Mit zwei Steintafeln.
(Taschenformat.)

Diese höchst lehrreiche, zweckmäßige und für den deutschen Techniker eigens eingerichtete Bearbeitung des vorstehenden Handbuchs, (welche nicht mit den bloßen Uebersetzungen desselben zu verwechseln) befindet sich eben unter der Presse, und wird binnen wenigen Wochen versendet werden.

Stuttgart und Tübingen, im Dec. 1828.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

NON-CIRCULATING BOOK

916327

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google